Digitized by Google

Digitized by Google

F.C. SCHRÖDER
V. D. M.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach Anleitung der neuesten Erfindungen und Verbesserungen
Vollständiges
LEXICON,
Worinn alle in Künsten und Wissenschaften, Manufacturen und Handwerken vorkommende Wörter, Sachen, Arbeiten, Werkzeuge, Instrumente, Maschinen, Gebäude, Tiere, Kräuter, Bäume, Erze und Metalle, Steine, Erden, Salze, Säfte, Gummi und Harze, Chymische Präparate, Waaren, Gewichte, Münzen, Maasse, Rechnungsarten, Wechselsachen, Handlungsgebräuche, Schiffahrt, Commercien, Gesetze, Rechte, Gerichtsordnungen, Kriegswesen, Jagd, Fischerey, Vogelstellerey, Bergwerke, Hüttenwerke, Salzwerke, Münzwesen, Bergrechte, Bergordnungen, Bergmännische Arbeiten, Gebräuche, Redensarten, Sprüchwörter, Fabeln, Mythologie, Geographie, Historie, Genealogie, Heraldik, Chronologie, Astronomie, Astrologie, Meteorologie, Geometrie, Trigonometrie, Perspectiv, Optik, Catoptrik, Dioptrik, Mechanik, Hydrostatik, Hydraulik, Pneumatik, Architectur, Civilbaukunst, Wasserbaukunst, Bergbaukunst, Feuerwerkerey, Musik, Singekunst, Tonkunst, Spielwerke, Anatomie, Chirurgie, Medicin, Botanik, Chymie, Pharmacie, Metallurgie, Probierkunst, Scheidekunst, Zeichnungskunst, Malerey, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Schreibekunst, Buchdruckerkunst, Buchhandlung, Bibliothekwissenschaft, Philologie, Critik, Grammatik, Rhetorik, Poesie, Logik, Metaphysik, Moral, Politik, Oekonomie, Cameralwissenschaft, Haushaltungskunst, Forstwissenschaft, Jagdwissenschaft, Fischereywissenschaft, Bergwissenschaft, Hüttenwissenschaft, Salzwissenschaft, Münzwissenschaft, Handlungswissenschaft, Manufacturwissenschaft, Handwerkswissenschaft, Kriegswissenschaft, Rechtsgelehrsamkeit, Theologie, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Religionsstreitigkeiten, Philosophie, Mathematik, Naturlehre, Naturgeschichte, Naturkunde, Naturforschung, Naturgeheimnisse, Naturwissenschaft, Künste, Wissenschaften, Manufacturen, Handwerke, Fabriken, Gewerbe, Commercien, Handlung, Schiffahrt, Bergbau, Hüttenbau

Adalbert Freiherr von Bodmann
Domkapitular von Fulda

R u

Rua, (Petrus) ein gelehrter Spanier, lehrte in dem XVI. ſæculo die Humaniora zu Soria in ſeinem vatterland. Er gab drey briefe unter dem titul: Cartas del Bachiller Rua wider Antonium de Guevarra heraus, welche ſehr gelehrt und curiös ſind, und gar viele irrthümmer dieſes auctoris widerlegen, ſonderlich die er wider die alte hiſtorien und andere ſtücke der antiquitäten begangen hat; ſo daß, wer auch die ſachen ſonſt aus dem grunde nie ſtudiret hat, bey leſung dieſes buches des Rua ſonnen-klar ſehen kan, wie wenig Guevarra die ihm beygelegte reputation, und ſein buch der güldenen send-ſchreiben verdiene. *Schottus. Antonius*, bibl. Hiſp. *Bayle.*

* **Ruäus**, oder **Rueus**, (Frantz) ein Medicus von Ryſſel, lebte in dem 16. jahrhunderte, und ſchrieb de Gemmis, deren in der Offenbarung St. Johannis gedacht wird, zwey bücher, Paris 1547. und wieder aufgelegt, Zürich 1588. ſie ſtehen auch in Conrad Geſners collection. de foſſilibus, Zürich 1565. in 8. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Ruart, iſt der titul einer beſondern würde in den vereinigten Niederlanden, welcher ſo viel bedeutet als ein erhalter oder Gouverneur von einer gewiſſen gegend. Alſo war Cornelius de Wit, einer von den unglücklichen brüdern, welche an. 1672. den 10. aug. in dem Haag von dem pöbel ermordet worden, Ruart von der inſul Putten.

Ruarus, (Martinus) ein Socinianer, war von Krempe aus dem Holſteiniſchen gebürtig, und ſoge dieſen ſchädlichen gift zu Altorf ein, allwo Sonerus ſelbigen heimlich den ſtudenten einzuflöſſen ſuchte. Er war auch ſo ſehr eingenommen, daß er lieber ſeine erbſchafft als dieſe lehre fahren laſſen wollte. Inzwiſchen ſetzte er ſich durch ſeine gelehrſamkeit, vortreflichen verſtand und äuſſerliche gute aufführung bey einheimiſchen und fremden in groſſe hochachtung, und ſoll Grotium ſelbſt zu annehmung der Socinianiſchen lehre bewogen haben. Er wurde anfänglich Rector zu Rackow, nachmals aber Prediger bey den Socinianern zu Dantzig, bis er endlich an. 1657. verſtorben. Man hat von ihm Epiſtolarum Centurias II. darinn ſehr gelehrte und merckwürdige ſachen zu finden. Calixtus ſuchte ihn, da er dem religions-geſpräche zu Thoren mit beywohnte, von ſeinem irrwege abzuführen; allein er wollte ſich nicht weiſen laſſen. Sonſten hat man auch von ihm Anmerckungen über den Catechiſmum vor die Socinianiſche gemeinden in Polen. *Sandius*, bibl. Antitrinit. *Oger.* in itin. Polon. *Mollerus*, in Cherſon. Cimbr. pag. 106. ſeq. *Bayle.*

* **Ruault**, (Florentin) ein Franzöſiſcher hiſtorien-ſchreiber in dem anfange des 17. jahrhunderts, hat unter andern ſchriften heraus gegeben: 1.) le Tableau de la Régence de Marie de Médicis, Poitiers 1615. in 8. 2.) Tableau Hiſtorial des Régences, Paris 1615. in 8. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

* **Ruault**, (Johann) ein Franzoſe, war Profeſſor der Beredtſamkeit zu Paris, und blühete in der erſten helfte des 17. jahrhunderts. Er hat Preuves de l'Hiſtoire du Roïaume d'Iveroi, avec un Examen ou Réfutation des Inſtances & Moïens de faux de l'Auteur anonyme & d'autres Ecrivains modernes contre la même Hiſtoire, zu Paris an. 1631. in 4. ans licht geſtellet. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Rubeis, (Leonardus de) gebürtig von Chiſano in der Neapolitaniſchen landſchafft Terra di Lavoro, ward einer von den berühmteſten Theologis und Predigern des Franciſcaner-ordens, worüber man ihn auch an. 1373. zum General erwehlte. An. 1378. empfieng er von Urbano VI. den Cardinals-hut. Nach einiger zeit aber ſchickte er ihm denſelben zurück, und ließ ſich von deſſen Gegen-Papſte Clemente VII. zum Cardinal erklären. In dieſes letztern nahmen gieng er auch als Legat nach Neapolis zu der Königin Johanna. Allein als dieſe durch Carolum von Durazzo ſowol des Reichs, als des lebens, beraubet ward, und Urbanus VI. letztgedachten Carolum durch den Cardinal Gentilem di Sangro in dem beſitz der Königlichen hoheit beſtätigen ließ, fiel de Rubeis in dieſes Legaten hände, welcher ihn nicht nur nöthigte, öffentlich zu Neapolis in der kirche di St. Clara die Cardinals-würde niederzulegen, das Biſchöffliche pallium mit eigener hand zu verbrennen, und Urbanum VI. vor den einzigen rechtmäßigen Papſt zu erkennen, ſondern auch in ein hartes gefängnis zu gehen, und darinn überaus viel ungemach zu erdulden. Endlich ranzionirte er ſich vermittelſt einer groſſen ſumme geldes, und kam wieder nach Avignon zu Clemente VII. der ihm das, was er ſeinetwegen erlitten, auf alle erſinnliche art zu erſetzen ſuchte. Sein tod erfolgte zu Avignon an. 1407. Er hat ein groß volumen in Cantica Canticorum; Summam Theologiæ Moralis; Commentaria in Libros IV. Sententiarum Thomæ Aquinatis, wie auch einen tractat de Modo extinguendi Schiſmatis, geſchrieben. *Trithem.* catal. ſcript. eccl. *S. Antonin. Ciaccon. Oldoin. Poſſevin. Wadding.* annal. Min.

Rubempré, eine alte familie in Brabant, woſelbſt ſie das Groß-Jägermeiſter-amt beſitzet. An. 1620. ward Philipp von Rubempré, Ober-Jägermeiſter in Brabant, zum Grafen von Vertaing gemacht. Seine nachkommen haben an. 1686. den Fürſtlichen character erhalten, und florirte dazumal einer dieſes geſchlechts als Ritter des güldenen Vlieſſes, und Groß-Jägermeiſter von Brabant. Deſſen ſohn, Printz von Rubempré, nahm an. 1716. die huldigung im nahmen des Kayſers in den ſtädten Dornick, Ypern ꝛc. ein, und ward das jahr darauf Staats-Rath von Brabant. *L'éreſtion de toutes les terres du Brabant.*

Ruben, Jacobs und Leä älteſter ſohn, wurde A. M. 2282. gebohren; weil er aber ſeines vatters bethe beſteckt, verlohr er ſeine erſte geburt. Sein ſtamm bekam zu ſeinem antheil die gegend jenſeit des Jordans. Ruben ſtarb A. M. 2406. nachdem er 124. jahr alt worden war. *Geneſ.* XXIX. XXXV. & XLIX. *Torniel.* & *Salianus*, in annal. Vet. Teſt. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch.

* **Rubenovius**, (Heinrich) Bürgermeiſter zu Greyphswalde, Fürſtlich-Pommeriſcher Rath, ordentlicher Profeſſor der Rechte, erſter Rector und Cancellarius perpetuus auf der Univerſität zu Greyphswalde, ſtammte aus einem alten berühmten geſchlechte her. Sein vatter, welcher gleichen nahmen führte, war Bürgermeiſter zu Greyphswalde, und hinterließ ein anſehnliches vermögen. Anfangs bediente der jüngere Rubenovius das amt eines Rathsherrn und Syndici, bis er an. 1450. ſeinem vatter in der Bürgermeiſterlichen würde nachfolgete. Zugleich war er des Hertzogs Wratislai IX. wie auch des Hertzogs Erici II. Rath und Cantzler. Weil er alſo ein bey nahe Königliches vermögen beſaß, ſo bediente er ſich ſeines anſehens, in dem er bey dem Hertzoge Wratislao ſtund, und ertheilete ihm den rath, zu Greyphswalde eine hohe ſchule aufzurichten, zu deren ſtiftung er ein anſehnliches beygetragen, und die Kayſerlichen und Päpſtlichen privilegien gröſtentheils auf ſeine unkoſten ausgewürcket hat. Den platz, worauf jetzo das Univerſitäts-Collegium erbauet iſt, hat er, nachdem er den einzigen aber ruchloſen ſohn ſeiner ſchweſter zum tode verdammet, aus reue, weil ſeine ſchweſter ſich dieſer wegen zu tode gegrämet hatte, der Academie in öffentlicher verſammlung geſchencket, welchen er zugleich der Academie eigenthümlich überlaſſen, und von allen beſchwerungen befreyet hat. Seine geſamte bibliotheck, welche nach dem zuſtande der damaligen zeiten in lauter handſchriften beſtund, hat er ebenfalls in ſeinem teſtamente der Academie vermachet, welcher bücher-vorrath vermuthlich in der bibliotheck-kirche zu St. Nicolai aufbehalten wird. Dahero wird

Digitized by Google

Rubenovius in den annal. Academ. primus Academiæ erector, fundator ac plantator genennet. Er selbst heisset in libro Rectoratus die Academie suam plantationem, und der Hertzog Wratislaus X. nachdem er etwas weniges von seinem vatter Wratislao IX. als stifter dieser Academie erwehnet hatte, rühmet Rubenovium als den ersten und wahren urheber der Academie. Vor diese milde freygebigkeit wurde er von dem Hertzoge Wratislao IX. zu seinem Vice-Domino erkläret, in welcher würde ihn Wratislaus X. bestätiget, ihm den nahmen Principis Ordinis Academici gegeben, und bey vermeidung ernstlicher einsehung den Professoren anbefohlen, dem Rubenovio in allen dingen zu gehorchen, und ihm die rechnungen von allen Facultäten zur untersuchung vorzulegen. Von dem Ertz-Bischoffe zu Cammin, Henningen, ist er zum ersten Vice-Cantzler der Academie an. 1456. ernennet worden, welche hohe ehren-stelle ihm an. 1460. auf zeit lebens überlassen worden. Er ist auch der erste Rector und Decanus der Juristen-Facultät gewesen. In eben dem 1456. jahre hat D. Conrad Leest oder Lost, den Rubenovium als Doctorem des geistlichen Rechts öffentlich ausgeruffen. Im jahr 1457. hielt Hertzog Erich II. nebst seinen Räthen eine jagd in denen zu dem dorfe Hort, welches Rubenovius pfandweise inne hatte, gehörigen fluren und wäldern, ohne wissen und genehmhaltung des ermeldten Rubenovii. Dieser wurde darüber so erbittert, daß er mit hülffe der Stralsundischen bürger sich der jäger bemächtigte, und sie ins gefängnis legte, weswegen der Fürst die stadt sehr ungnädig ansahe, und ihr allerhand besorgliches unheil androhete. Darüber wurde die gemeine bürgerschafft in harnisch gejaget, erregte einen aufstand, welche einige boshafftige und übel-gesinnte Professoren und Rathsherren kräfftig unterstützeten, wider den Rubenovium, stunden ihm nach seinem leben, und nöthigten ihn sich nach Stralsund zu begeben. Seine vertreibung machte, daß viel ihm untergebene junge studenten, weil sie fürchteten, die Academie würde ins stecken gerathen, die Academie verliessen. Doch nach drey monaten ward dieser aufruhr völlig gestillet, und Rubenovius wurde mit grössesten ehren in seine vorige ämter wieder eingesetzet. Nach dessen zurückkunft machten sich Dr. Johann Lüpe, Dr. Conrad Lost, und M. Johann Hane, welche man als urheber seiner verjagung hielte, aus dem staube, Rubenovius aber maß dieses verbrechen meistentheils Friedrich von Dorpten, der währender seiner abwesenheit war unrechtmäßiger weise zum Bürgermeister erwehlet worden, bey welcher diesen seinen frevel mit seinem kopfe verbüssen muste. Im jahr 1459. übernahm Rubenovius zum andern mal die Rector-würde, und stellete als Pro-Cancellarius und Brabeuta, in seiner Facultät eine solenne promotion an. An. 1460. sind unter dem Rectorat Heinrich Nackers von dem Rubenovio die ersten statuten der juristischen Facultät de consensu omnium Doctorum & Licentiatorum regentium in ea Facultate verfertiget worden. An. 1461. hat Rubenovius beyde häuser neben dem Collegio, welche heut zu tage mit einem dache umgeben sind, der Universität erb- und eigenthümlich überlassen. An. 1462. hat er im nahmen des Fürsten Svantibori das Rectorat verweset. In eben diesem jahre ist er mit wissen und genehmhaltung des Bürgermeisters Theodorici oder Dietrich Langens von einem, mit nahmen Claus Heurmann, in der Raths-schreiberey am ofenloche mit einer axt ermordet worden, und ist sein blut häufig an die wand gespritzet, da seine collegen mit steisse etwas spät sich auf das Rathhaus begaben, und auch nach seinem gewaltsamen tode annoch ihren wohlgefallen darüber bezeugeten. Doch die göttliche raache hat seine mörder und ihre helfers-helfer auf dem fusse verfolget, so, daß keiner in ruhe und friede zu seinen vättern gesammelt worden. Das gemählde dieses hochverdienten mannes ist nicht allein in der St. Nicolai-kirche bey den Professor-stühlen, sondern auch in dem grossen Universitäts-Auditorio aufgestellet. In seinem wapen führte er drey gelbe windspiele mit einem göldenen halsbande. Von schriften hat er sonst nichts hinterlassen, als was in dem codice Academico manuscripto, und dem libro Rectoratus von ihm aufgezeichnet worden. Dieses letztere buch muß sehr deutliche proben von dem eifer dieses mannes um das gemeine beste ablegen. Und deswegen hat Chr. Calenus, Doctor der Medicin und Professor derselben zu Greyphswalde, in das Rectorat-buch folgende verse eingeschrieben:

Si nescis quanta extiterit Rubenovii virtus,
Est satis hoc uno testificata libro:
Hunc lege, summa scholæ exercens moderamina Rector
Hæc calcar fidei sint monumenta tuæ.

Augustin Balthasar hat in einem programmate bey gelegenheit einer im jahr 1718. zu Greyphswalde geschehenen Doctor-promotion, des Rubenovii leben beschrieben, woraus in dem VI. stücke des juristischen Bücher-Saals, p. 544. u. f. f. ein auszug zu finden, und den wir hieher gebracht.

Rubens, (Albertus) ein gelehrter mann, und geschickter ausleger der alten medaillen, war Peter Paul Rubens, eines berühmten mahlers und Antiquarii sohn, und Philipp Rubens nefe, von welchen beyden besondere artickul folgen. Albert Rubens ist nach Vossii und einiger anderer gelehrter leuthe meynung, der urheber des Commentarii über die medaillen des Grafen von Arschot, welche der de Bye sehr nett in kupfer gestochen, und zu Antwerpen heraus gegeben hat, und nicht Peter Paul, sein vatter, wie einige geglaubet haben, wie dann Grävius versichert, daß ihm solches von Gevartio, dem geheimsten freunde des Alberti Rubenii, also für gewiß sey gesagt worden. Er hat auch einen tractat de Re vestiaria & lato Clavo geschrieben, welcher ungemein grosse geschicklichkeit in sich enthaltet, und sonderlich die materie de lato clavo und angustis clavis, welche vor ihm von niemanden recht waren verstanden worden, in ein schönes licht gesetzet hat. Es ward aber das werck von ihm bey seinem todes-fall noch in ziemlicher unordnung hinterlassen, so daß es nicht zum stand kommen wäre, wo nicht Grävius aus den ihm übergebenen zerstreuten bögen solches, wie er sagt, durch eine arbeit von zweyen jahren erst zusammen gefügt hätte. Noch andere kleinere wercke dieses Rubenii, und zwar allesamt sehr gelehrt, sind: de Gemma Augustea, welches eben der alte eingegrabene agatstein ist, dessen oben in dem artickul von Jacobo le Roy gedacht worden, ferner de Gemma Tiberiana; de Urbibus Neocoris; de Nummo Augusti cum Inscr. Asia recepta. Sonsten verstarbe dieser mann noch jung, ungefehr im 40. jahre seines alters, wie es scheinet, vor kummer, da sein einiges söhnlein von einem rasend gewordenen hündlein gebissen, elend ums leben kommen war. Er hatte in dem Königl. Spanischen Rath zu Brüssel das amt eines Secretarii verwaltet. *Colomiez*, bibl. choisie. *Grævius*, præf. in tom. VI. ant. Rom. *

Rubens, (Peter Paul) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen, oder, wie andere genauer berichten, zu Cöln, allwohin sich sein vatter wegen den unruhen in Niederland begeben hatte, den 28. jun. an. 1577. lernte erstlich das zeichnen von Octavio van Veen, kam, nachdem er eine reise nach Italien gethan, wieder zurück in sein vatterland, und verfertigte daselbst viel vortrefliche gemählde, welche ihm einen grossen nahmen zuwege brachten. Selbst die Königin Maria de Medicis ließ durch ihn die gallerie von dem pallaste von Luxemburg mahlen, worinn er viele proben seiner kunst sehen ließ. Desgleichen ließ der König in Spanien einige wercke durch ihn verfertigen. Er befliß sich insonderheit die art des Titians, Tintorets und Paul Veronese nachzuahmen, kam auch solchen sowol in andern stücken der mahlerey, als vornemlich in dem coloris, worinn sie vor allen übrigen excelliret, vollkommen bey, und wird kaum ein einiger berühmter mahler ihm überhaupt vorgezogen. Sonderlich hält man sein gemählde vom jüngsten gericht, so zu Bononia befindlich, für das künstlichste gemählde, so heut zu tage in der welt anzutreffen sey. Im übrigen hatte dieser mann auch einen treflichen verstand, schöne wissenschafft, sonderlich in der historie, fabel, und andern antiquitäten, besaß in der that eine schöne sammlung von alten müntzen, deren er sich in verfertigung seiner vielen wercke zu genauester ausdrückung einer jeden sache nach ihrer rechten beschaffenheit, sehr wohl zu bedienen gewußt, lebte dabey sehr ansehnlich, als der würcklich schöne güther besaß, und konnte sich endlich sehr wohl in grosser Herren gunst setzen, wie er dann bey den Gouvernanten in den Niederlanden, bey Maria von Medicis der verwittibten Königin in Franckreich, und Carolo I. in Engelland sehr viel gegolten, auch zwischen den erstern und dem letzten in verschiedenen wichtigen Staats-handlungen mit nutzen ist gebraucht worden. Letztlich sollen auch diesem manne die viele fürtreffliche lehrjünger, die er formirt hat, und vor allen der berühmte Antonius Vandyk, nicht geringen ruhm machen. Er starb den 30. may an. 1640. und hinterließ einen sohn, mit nahmen Albertus, welcher Staats-Secretarius in Flandern gewesen ist. *Félibien*, vies des Peintres. *De Piles*. *Belloni*, vite de Pittori moderni. *

* **Rubens**, oder **Rubenius**, (Philipp) gebohren zu Cöln an. 1574. den 27. april. Sein vatter, Johann, war Rath bey der stadt Antwerpen. Der Vorsitzer Richardor nahm ihn gar bald zu seinem Secretario an, und übergab ihm seine zwey söhne zur unterweisung, mit welchen er bey Lipsio im hause wohnte. Als er bey dem Cardinal Ascanio Columna zu Rom Secretarius war, ließ ihm der Hertzog von Toscana die stelle eines öffentlichen Lehrers zu Pisa antragen; allein der Rath von Antwerpen ließ ihm keine ruhe, daß er bey ihrer stadt Secretarius werden sollte, welchem ruf er auch endlich folgte, und diese stelle bis in sein 37. jahr verwaltete. Seine schriften sind: 1.) Electorum libri II. Antwerpen 1608. in 4. 2.) Poëmata varia, ibid. 3.) Epistolæ; vertirte auch des Bischoffs Asterii homilien aus dem Griechischen ins Lateinische, Antwerpen 1615. in 4. und starb an. 1611. den 28. august. im 37. jahre. *Hofmanni* Lexic. univers. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Rubenus, (Leonhard) war von Essen aus Westphalen, und trat zu Cöln an. 1596. den 11. jul. in den Benedictiner-orden. Er hat seine meiste lebens-zeit in Liefland, Litthauen und Siebenbürgen zugebracht, die aufnahme der Catholischen religion zu befördern, und einen tractat de Idololatria, ingleichen de falsis Prophetis & Lupis rapacibus hinterlassen. *Bayle.*

Rubeus, (Johannes Antonius) sonsten auch Rossi genannt, ein berühmter Rechtsgelehrter, war von Alessandria in Apulien gebürtig, und lehrte die Rechte erstlich zu Pavia, nachmals zu Valence in Dauphiné, und endlich zu Turin. Der Hertzog von Savoyen machte ihn daselbst zum Rath, und der Kayser Carolus V. zum Comite Palatino. Hierauf wurde er nach Padua beruffen, allwo er an. 1544. im 56. jahre seines alters gestorben, zwey volumina Consultationum, einen tractat

de

de Querela inofficioſi Teſtamenti, und verſchiedene andere werke hinterlaſſend.

*Rubeus, (Elias) ein gelehrter Engelländer von Cambridge, hielt ſich mehrentheils am Königlichen Hofe auf, und bemerckte bey ſolcher gelegenheit an ihren vielen, wie ſie mehr auf ihren Adel und vornehme geburt trotzeten, als um wahre tugend ſich befleißigten, ſchrieb dahero ein buch contra Nobilitatem inanem und anders mehr. Es gedencket deſſen Leland mit vielem ruhme, jedoch iſt die zeit, wenn und unter welchem Könige er gelebet hat, unbekannt. *Baleus*, de ſcriptor. M. Britann. centur. IV. p. 338.

*Rubeus, oder Roſcius, (Hieronymus) ein Artzt und Hiſtoricus von Ravenna, war des Papſts Clementis VIII. Leib-Artzt, wurde auch in Geſandtſchafften gebraucht, ſchrieb: 1.) Hiſtoriam Ravennatum libris XI. Venedig 1572. in fol. und 1603. in 4. welche auch in dem Theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ ſtehet; 2.) Hiſtoriam de Gothis & Longobardis, iſt in dem zehenden buch ſeines vorhergedachten wercks befindlich; 3.) Orationem de Electione Gregorii XIII. Pontificis; 4.) Annotationes in Libros VIII. C. Celſi de Re Medica; 5.) de Deſtillatione, Baſel 1585. in 8. Venedig 1604. in 4. 6.) de Melonibus, und ſtarb an. 1607. den 8. ſept. im 68. jahre zu Rom am durchlauf, nachdem er einen einigen ſohn, Antonium Mariam Rubeum, zurück gelaſſen, der zu Rom als Profeſſor der Medicin mit groſſem ruhme gelehret hat. *Mandoſius*, theatr. Archiatror. *Gaddius*, de ſcriptorib. eccl. *Konig.* biblioth. vet. & nova. *Poſſevin.* apparat. ſac.

*Rubeus, oder Roßi, (Lemnius) ein Italiäniſcher Gelehrter von Perugia, war Profeſſor der Philoſophie und Mathematic daſelbſt, blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und gab heraus: 1.) Syſtema Muſicum ſeu Muſicam ſpeculativam, in Italiäniſcher ſprache, Perugia 1666. 2.) Modo facile e eſatto per oſſervare le Comete i nuovi Fenomeni ſenza inſtrumento matematico con l'ajuto d'alcuni fili, ibid. 1664. *Oldom.* Athen. Peruſ. *Feller.* monum. ined.

*Rubeus, oder Roßi, (Octavius) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Breſcia, legte den grund ſeiner ſtudien erſtlich in ſeiner vatter-ſtadt, hernach zu Padua, allwo er auch im 28. jahre ſeines alters eine auſſerordentliche Profeſſion der Weltweisheit erhielt. Im jahr 1591. dancte er ab, hielt ſich eine weile an dem Römiſchen Hofe auf, und machte freundſchafft mit den Cardinälen Bellarmino und Baronio. Nach dieſem that er auch eine reiſe nach Sicilien, und ferner nach Ungarn, und begab ſich ſodann wieder in ſein vatterland, allwo er an. 1630. in einem 70. jährigen alter verſtorben. Man hat von ihm Elogi Iſtorici di Breſciani illuſtri, Breſcia 1620. in 4. Opera Hiſtorica & Symbolica; Templum Sanctorum Brixienſium; antiqua Numiſmata; Monumenta Brixienſia; Orationes; Vitam S. Juliæ Virginis & Martyris; Tr. de ſanctiſſima Cruce Brixiæ; Rime; Lettere und Memorie Breſciane, welches letztere zu Breſcia an. 1616. in 4. gedruckt, und hernach in das Lateiniſche überſetzet, und dem Theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ einverleibet worden. *Ghilini*, theatr. d'uom. letter. *Papadop.* hiſtor. Gymn. Patav. tom. I. p. 354.

*Rubeus, (Theodoſius) ein Römiſcher Rechtsgelehrter, von St. Angelo in Vado, lebte an. 1640. und ſchrieb: 1.) Horarium Eccleſiaſticum univerſale perpetuum in univerſo Terrarum Orbe, Rom 1637. in fol. und 1660. in fol. 2.) Singularia ex Deciſionibus Rotæ Romanæ ſelecta, cum Antonii Auguſtini Repertorio, Rom 1637. in fol. 3.) Annotationes ad Razzolii Deciſiones; 4.) Admonitionem pro Chriſt. Clavio contra Expoſtulationem Franc. Vietæ, Rom 1603. in 4. 5.) Diſcurſum circa Breve Urbani VIII. quo ſtatuitur, ut anno, quo vigilia S. Joannis Baptiſtæ incidit in diem Corporis Chriſti, pridie illius jejunetur, ibid. 1639. 6.) Diſcurſum circa Rubricam XV. Miſſalis de Hora celebrandi Miſſam, ibid. 1634. in 4. *Allatii* apes urbanæ. *Barberini* bibl.

Rubicon, ein kleiner fluß in der landſchafft Aemilia in Gallia Cispadana, oder dem ſüdlichen theile von Gallia Cisalpina, welcher dieſes land von Italien ſcheidet, und ſich in das Adriatiſche meer, ſo heut zu tage der Venetianiſche meer-buſen heißt, ergeußt, und anjetzo Piſatello genennet wird. Denn was ſchon vormals einige gemeynt, daß der nicht weit von dieſem waſſer befindliche fluß Pluſa, der Alten Rubicon ſey, iſt ohne grund, und iſt Pluſa vielmehr des Plinii Apruſa. In der gegend, wo er entſpringet, wird er Rico oder Ragoſo genennet. Dieſer fluß iſt in der hiſtorie berühmt, weil Cäſar darüber gieng, als er ſich wider die Republick erklärte, und eben dieſer übergang aus ſeiner provintz in das damals genannte Italien, wider des Raths ausdrücklichen befehl, und mit gewaffneter hand, der wahre anfang des krieges war. Die alte Römiſche ſtein-ſchrift, deren einige ſcribenten, ſo vor 200. und mehr jahren gelebt, meldung thun, und welche allen Römiſchen ſoldaten ſoll verboten haben, mit ihrem gewehr über dieſen fluß zu gehen, iſt ohne zweifel falſch, und aus anlas dieſer begebenheit des Cäſaris alſo zur ſelbigen zeit ertichtet worden. *Lucanus*, in Pharſ. *Leand. Alberti.*

Rubiera, lat. Ruberia, it. Herberia, ein ziemlich beveſtigtes ſchloß in der Lombardie, zwiſchen Modena und Reggio, nicht weit von dem fluſſe Secchia. Der Papſt Julius II. hat es den Hertzogen von Modena genommen; allein der Hertzog Alphonſus II. von Eſte hat es an. 1523. wieder an ſich gebracht, und von derſelben zeit an iſt es auch beſtändig bey deſſen nachfolgern geblieben. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 479.

Rubini, eine Venetianiſche familie, welche in währendem Candiatiſchen kriege, ungefehr an. 1646. den Venetianiſchen Adel erkauft. Sie hat die ehre, einen Cardinal unter ihre anverwandte zu zehlen. Denn Alexander VIII. erhub an. 1690. den 13. febr. zu ſolcher würde Johannem Baptiſtam Rubino, ſeiner ſchweſter ſohn, welcher an. 1639. den 29. jun. zu Venedig gebohren, und durch jetztgedachten ſeines vetters, da derſelbe noch Cardinal war, beförderung, anfangs in unterſchiedenen Gouvernements in dem Kirchen-Staat gebraucht, letztlich aber zum Biſchoff von Vicenza gemacht worden. So bald Alexander VIII. den Päpſtlichen ſtuhl beſtiegen, ernennete er ihn zum Staats-Secretario, und nachdem er ihm obgedachter maſſen den Cardinals-hut gegeben, ſendete er ihn als Legaten nach Urbino. Er ſtarb zu Rom den 17. febr. an. 1707. An. 1717. ward ein Marcheſe de Rubinis Kayſerlicher Vice-König in Sardinien, welche charge er aber nicht lange behielt, indem in eben demſelben jahre die Spanier ſich der gantzen inſul Sardinien bemächtigten, und alſo jener genöthigt ward, ſie wieder zu verlaſſen, worauf er nachgehends Gouverneur von der citadelle zu Antwerpen worden. An. 1719. war Joſephus de Ruby, Marcheſe de Rubinis, Kayſerl. Cämmerer und Feld-Zeugmeiſter. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 563. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 187. *Mercure hiſt.*

Rubricata, war vor alters der nahme der in Catalonien gelegenen ſtadt Manreſa, und zwar weil der fluß Llobregat, ehemals Rubricatus genannt, vorbey fleußt. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 588. 606. 610.

*Rubys, oder Rubis, (Claudius de) ein Franzöſiſcher Doctor der Rechten, und Königlicher General-Procurator zu Lyon, ward daſelbſt um das jahr 1535. zur welt gebohren. Er wurde an. 1583. und 1592. zum Schöppen in ſeiner vatterſtadt erwehlet, an. 1594. aber, weil er es ſehr eifrig mit der Ligue hielte, wiederum abgeſetzet, worauf er ſich nach Avignon begab, und erſt 10. jahr hernach in ſein vatterland zurück zu kommen erlaubnis erhielt. Das jahr ſeines abſterbens iſt unbekannt. Die ſchriften, ſo man von ihm hat, ſind folgende: 1.) Eine Erklärung über die Statuta des Hertzogthums Burgund; 2.) Déclaration des Conſuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon ſur l'Occaſion de la Priſe d'Armes faite par eux le 24. février 1589. ſo in den Mémoires de la Ligue tom. III. p. 284. ſtehet; 3.) Hiſtoire de l'ancienne Extraction, Source & Origine de la Maiſon Roïale de France, Lyon 1613. in 8. 4.) Hiſtoire des Princes ſortis des deux Maiſons Roïales de Vendôme & d'Albret, ibid. 1614. in 8. 5.) Conférence des Prérogatives d'Ancienneté & de Nobleſſe de la France avec toutes les autres Monarchies & Maiſons Roïales de l'Europe, ibid. 1614. in 8. 6.) Mémoires pour l'Hiſtoire de Lyon, ibid. 1625. in fol. 7.) Hiſtoire veritable de la Ville de Lyon, ibid. 1604. in fol. 8.) Commentaires & Déclarations ſur le Texte des Privilèges, Franchiſes & Immunités octroïés par les Rois de France aux Conſuls, Echevins, Manans & Habitans de la Ville de Lyon & à leur Poſterité, ibid. 1573. in fol. 9.) Hiſtoire des Dauphins & Vicomtes de Viennois, ibid. 1614. in 8. 10. Diſcours de l'ancienne Nobleſſe de la Maiſon illuſtre de Médicis de Florence, iſt in ſeiner hiſtorie von der ſtadt Lyon am ende derſelben mit angedruckt; 11.) ein tractat von der Meſſe gegen die Proteſtanten, welcher an. 1563. unter dem titul: la Reſurrection de la Meſſe heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

RUCANTII, RHUCANTII, alſo ſind diejenigen Rhätier genennet worden, welche den ſtrich landes inne gehabt haben, da nun die ſtadt Chur und das Prättigöw, wie auch ein theil des Zehen Gerichten-Bundes zwiſchen den waſſern Pleſſur und Lanquard lieget. *Guler.* Rhæt. lib. I. p. 6. & lib. XIII. p. 210. *Stumpf.* lib. X. p. 319.

*Rucelai, Roucellai, Rourellai, Abt von Seigni-le-Bois, unweit Sedan, war ein Florentiniſcher Edelmann, und hatte von ſeinem vatter, welcher in Franckreich durch pachtung der Königlichen einkünfte viel geld gewonnen gehabt, ein anſehnliches vermögen bekommen, welches nebſt verſchiedenen Beneficien, ſo er in Franckreich beſaß, ihm jährlich auf 20000. thaler an einkünften einbrachte. Er erwehlte den geiſtlichen ſtand, und erkaufte zu Rom ein Cammer-Clericat, erwarb ſich auch die gewogenheit des Cardinals Borgheſe und des Papſts Pauli V. welcher ihn in verſchiedenen verrichtungen, ſonderlich in ſchriftlichen handlungen gebrauchte, auch zum Cardinal gemacht haben würde, wenn nicht der unerträgliche ſtoltz, den der Abt gegen die Päpſtliche Nepoten bezeiget, und der haß, den die Groß-Hertzogin von Florentz gegen ihnen vatter trug, ihm im wege geſtanden hätten; daher er endlich in hoffnung, durch vermittelung der Königin Mariä von Medicis, mit der Groß-Hertzogin wieder ausgeſöhnet zu werden, ſich nach Franckreich begab. Hieſelbſt ward er nicht allein von dieſer Königin, ſondern auch vornemlich von dem Marſchall von Ancre wohl aufgenommen, und zwar mit keiner ordentlichen bedienung verſehen, aber doch in mancherley geſchäfften gebraucht.

braucht. Weil er nun nach des Marschalls ermordung der Königin gar sehr anlag, sich an den urhebern zu rächen, muste er den Hof meiden; und ob ihm gleich seine freunde die erlaubnis wiederzukehren verschafften, so fieng er doch bald aufs neue an, zum nachtheil des Hertzogs von Luines zu arbeiten, und bekam, wie man sagt, durch seine eigene veranlassung, damit er nemlich desto freyere hand haben, und nicht mehr so genau beobachtet werden möchte, aufs neue befehl sich zu entfernen; worauf er sich denn in seine Abtey begab. Hier hatte er gelegenheit mit dem Hertzoge von Bouillon zum besten der Königin unterhandlungen zu pflegen, ward aber von diesem Herrn, der mit der sache nichts zu thun haben mochte, an den Hertzog von Espernon verwiesen. Von dieses Hertzogs vetter, dem Marquis von Rouillac, hatte er ehedem stock-schläge bekommen, auch, weil es der Hertzog beständig gehindert, keine befriedigung erhalten können, daher er anfangs grosses bedencken trug, sich mit dem Hertzoge einzulassen. Endlich aber entschloß er sich doch, zu ihm nach Metz zu gehen, und brachte es nach vielen schwierigkeiten dahin, daß sich derselbe vor die Königin erklärte. Allein weil eben dadurch Espernon sich bey dieser Printzeßin ein grosses ansehen erworben hatte, so suchte der Abt aus mißgunst ihn bey ihr verhaßt zu machen, und als ihm solches nicht gelung, faßte er den vorsatz, sich wieder mit dem Hofe auszusöhnen, welches er auch, ungeachtet die Königin ihn durch anbietung einer grossen geld-summe bey sich zu behalten trachtete, würcklich ins werck setzte, und nachmals der Königin Mariä grossen verdruß und nachtheil verursachte. So trug er auch folgends viel dazu bey, daß der Königliche Beicht-vatter P. d'Arnour, welcher ihm an erlangung des Ertz-Bißthums von Sens hinderlich gewesen, vom Hofe geschafft ward. Nach diesem hatte er an allen intriguen des Hofs zwar grossen theil, konnte aber doch sein glücke nicht höher bringen, und starb endlich entweder an. 1623. zu Montpellier, oder, wie andere melden, um das jahr 1627. auf einem seiner land-häuser. Er war geschickt, in verschiedenen wissenschafften erfahren, von guter gestalt, und wußte wohl zu reden und zu schreiben. Dabey liebte er die pracht über alle massen, und war im höchsten grad verschwenderisch. Man hat auch angemercket, daß er sich in den ersten zeiten auf eine lächerliche weise zärtlich bezeiget, sich vor den allerkleinesten bemühungen und beschwerlichkeiten gescheuet, und aus beysorge, daß ihm etwa die luft schaden möchte, sich öfters zu hause im bethe aufgehalten; nachmals aber aus ehrgeitz und begierde sich zu rächen, seine lebens-art auf einmal geändert, und die unzehliche ungemächlichkeiten, die er auf reisen, und bey andern vorfällen ausstehen müssen, gantz und gar nicht mehr geachtet habe. *Le Vassor*, tom. III. IV. *Girard*, vie du Duc d'Espernon. *Marville*, mélanges tom. I. II.

Rucellai, (Johannes) ein Florentinischer Edelmann, und Gouverneur der Engelsburg zu Rom, hat sich durch seine Italiänische poesie im XVI. sæculo bey den kennern in guten ruf gesetzt. Ausser einer tragödie, Oreste, deren Allatius gedencket, und einer andern Rosimonda oder Kosimonda intituliret, hat man von ihm ein getichte le Api, welches sein bruder Palla Rucellai an. 1547. zu Florentz drucken lassen. Alle diese getichte sind in sogenannten versi sciolti, oder Italiänischen versen ohne reimen geschrieben, von welchen Georgio Trißino, dem Rucellai seine Api, oder buch von der bienenzucht durch seinen bruder dediciren lassen, Luigi Alamanni, und eben dieser Rucellai selbst die ersten urheber gewesen sind. Sonsten ist dieser mann ein naher anverwandter Leonis X. gewesen, auch von ihm als Nuncius in Franckreich verschickt worden; folgends hat ihn die Republick Florentz zum Haupt einer Gesandtschafft an den nachfolger Leonis, Adrianum VI. gemacher. Einige wollen gar, er sey von Leone X. andere von Clemente VII. zum Cardinal ernennet worden. Es ist jedoch beydes falsch; wol aber lasset sichs erweisen, daß sowol einer als der andere Papst ihn mit dem Cardinals-hut zu ehren im sinn gehabt haben; auch Clemens solches vielleicht zur würcklichkeit gebracht hätte, wo Rucellai nicht vor der zeit in dem schon gemeldeten amte eines Castellans oder Gouverneurs der Engelsburg verstorben wäre. Sein vatter Bernardo Rucellai hatte verschiedene historische schriften, und darunter sonderlich in Lateinischer sprache eine beschreibung des kriegs der Florentiner gegen die von Pisa, wie auch einige Italiänische getichte verfertiget. Auch war Cosmus Rucellai, noch ein anderer bruder des Giovanni, ebenfalls ein guter Italiänischer Poet. *Pier. Valer.* de Litter. infelic. *Giraldus*, in dialogo de Poëtis. *Trissin.* in dial. cui titulus il Castellano. *Pocciant.* in catal. script. Flor. *Crescimbeni*, nell' istoria della volgar Poësia. *Scip. Amirato*, nei opuscoli ritratti.

Ruck von Tanneck, eine adeliche familie in der Schweitz, von welcher nach anfang des XV. sæculi drey brüder, Ernestus, Vitus und Andreas, gelebet haben. Von des ersten nachkommen war Caspar um das jahr 1530. Hauptmann zu Rommishorn, Ursula aber Aebtißin zu Ober-Schönfeld. Jener hinterließ einen sohn, nahmens Gabriel, welcher dem Könige in Franckreich, als Hauptmann gedienet. Dessen sohn, Johann Caspar, hat sein geschlecht mit 3. söhnen fortgepflantzet. *Bucel.* stemm. P. III.

Rud, siehe **Rued**.

* **Rudbeckius**, (Johann) ein Schwedischer Doctor der Theologie aus der provintz Nericia, war erst der Mathematic, darnach der Orientalischen sprachen, und hierauf der Theologie Professor zu Upsal; nach diesem Königs Gustav Adolphs Hof-Prediger, und endlich Bischoff zu Arosia, allwo er an. 1621. aus sonderbarer gnade gedachten Königs eine buchdruckerey angeleget, die ohngefehr hundert jahr floriret hat; jetzo aber darnieder lieget, schrieb: 1.) Articulos Christianæ Religionis in 24. Dispp. 2.) Epitomen Controversiarum Logicarum; 3.) Lectiones; 4.) Declamationes; 5.) Disputationes; 6.) Institutiones Epistolicas; 7.) Biblia Suecica, cum Explicatione difficiliorum Locorum, Supputatione chronologica & Concordantiis; 8.) Dissertationem de Religione Moschovitarum; 9.) Dissert. super Evangelia Dominicalia & Festivalia; 10.) de Privilegiis Doctorum, Magistrorum & Studiosorum; 11.) de Privilegiis Sacerdotum, Chaldæorum, Magorum, Gymnosophistarum, Philosophorum & Druidum; 12.) de Immunitatibus Academicorum quorundam; ingleichen 13.) de Immunitatibus Ministerii Ecclesiastici in Suecia; 14.) Leichen-Predigten, die zusammen gedruckt sind; 15.) Disputationes Synodales: *a*) de Angelis; *b*) de Homine; *c*) de Peccato & servo Arbitrio; *d*) de Officio Christi; *e*) de Lege & Evangelio; *f*) de Ecclesia; *g*) de Sacramentis; 16.) Orationes: *a*) de Officio Ministrorum Verbi; *b*) de Litterarum & Scholarum Necessitate; *c*) de Officio Docentium & Discentium in Scholis, und starb an. 1646. *Witte*, diar. biograph. *Scheffer.* Suecia litter.

* **Rudbeckius**, (Nicol.) ein Schwede, war zu Arosia an. 1622. den 5. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Upsal und auf verschiedenen Teuschen Academien studiret, und endlich über die beredtsamkeit in seiner vatter-stadt gelesen, hernach Pastor in Dalecarl, und ferner zu Stockholm; endlich aber Doctor der Gottsgelehrsamkeit, wie auch Bischoff und Präsident des Collegii zu Arosia. Er starb an. 1676. den 2. sept. und hinterließ: 1.) Disputationes Theologicas in Epist. ad Romanos, Upsal; 2.) Memoriale Locorum Theologicorum, ibid. 1671. in 4. 3.) Tract. de Gratia Dei ad Salutem ducente, in drey predigten, Arosia 1674. in 4. 4.) Explicationem Evangelii Fer. II. Pentecostis ex Joh. III. 16. seqq. Stockholm 1670. in 4. 5.) Leichen-Predigten; 6.) Orationes: *a*) de Eloquentiæ parandæ Præsidiis, Arosia 1644. in 4. *b*) pro Pace inter Christinam Sueciæ & Christianum IV. Daniæ Reges, ibid. 1646. in fol. *c*) de Atheista Errorum suorum convincendo atque in Veritatis Viam reducendo, ibid. 1671. in 4. *d*) In Obitum Car. Hisingi, ibid. 1643. in 4. 7.) Predigten: *a*) Vom Creutz und Tod JEsu Christi, ibid. 1673. *b*) Am Tage aller Heiligen, ibid. 1674. *c*) Aus 1. Reg. VIII. v. ult. ibid. 1668. *d*) Vom Catechismus, ibid. 1669. 8.) Disputationes: *a*) de supremo Judice Controversiarum in Theologia & Causa Religionis; *b*) de Termino Vitæ, so seine Doctor-disputation gewesen; *c*) de Fraudibus diabolicis circa Sagas; *d*) Panoplia Militis Christiani. *Witte*, memor. Theolog.

Rudbeckius, (Olaus) aus Arosia, in der Schwedischen provintz Westermanland gelegen, gebürtig, war Professor Medicinæ zu Upsal, und machte sich durch gar viel schriften bekannt. Unter diesen ist sonderlich zu mercken seine Atlantica oder Manheim, welches werck in 11. tom. in fol. bestehet. Der author will darinn zeigen, daß alle berühmte völcker, als die Teutschen, Engelländer, Franzosen, Dänen und viel andere ihren ersten ursprung aus Schweden hätten; welches er mit einer grossen erudition und vielen gründen darzuthun suchet. Von seinen übrigen schriften ist bekannt seine Dissertatio Anatomica de Ductibus novis hepaticis aquosis & Vasis Glandularum serosis, welche zu Arosia an. 1654. in 4. heraus gekommen; darinn er ein sonderlich inventum anatomicum der vasorum lymphaticorum an den tag gebracht; allein da er sich hierinn die ehre des erfindens allein zuschrieb, wurde er deshalben von Martino Bogdano in einem besondern tractat angegriffen, welchen er titulirte: Apologia pro vasis lymphaticis Thomæ Bartholini contra Olaum Rudbeck, darinn er dieses inventum dem Bartholino vindiciren wollte; wiewol ihm andere seine schwäche gar nachdrücklich gezeiget. Rudbeck antwortete dem Bogdano in einem brief, darinn er sich die erfindung der vasorum serosorum hepatis wider den Bogdanum aufs neue zueignete; wie man denn auch dem Rudbeckio die ehre dieser erfindung um so viel weniger mißgönnen kan, weil selbst Bartholinus ihn hiervon niemals ausgeschlossen. Ferner hat Rudbeckius ein buch geschrieben unter dem titul: Tractatus de Cometa anni 1667. welcher sich in des Lubienitii theatro cometico mit befindet. *Schefferus*, in Suec. litterat. p. 112. *Mollerus*, in hypomnemat. p. 413.

* **Rudbeckius**, (Olaus) ein sohn Olai, war Doctor der Medicin und Professor der Botanic und Anatomie zu Upsal, und blühete noch zu anfange des 18. jahrhunderts. Die von ihm bekannt gewordene schriften sind: 1.) Ichthyologia Biblica, in zwey theilen, Upsal 1705. und 1722. in 4. 2.) Specimen Usus Linguæ Gothicæ in emendandis atque illustrandis obscurissimis quibusdam S. Scripturæ Locis, addita Analogia Linguæ Gothicæ cum Sinica, nec non Fennonicæ cum Ungarica, Upsal 1717. in 4. 3.) Index Plantarum in Itinere Laponico an. 1695. observatarum; 4.) Epistola ad Fabianum

Tœrner

Tœrner de Esthonum, Fennonum Laponumque Origine; 5.) Cogitationes de Vasis Ægyptiacis, quibus probatur Israëlitas illa non furto nec alio fraudulento modo abstuliſſe, ſed ut dona eadem acceperiſſe; 6.) Laponia illuſtrata cum Lapone Hebraiſante, Upſal 1701. in 4. 7.) Chami Delictum & Pœna, Gen. IX. 20-22. 8.) Cogitationes de Nominibus Divinis Schadai & Metatron. Er hat auch den vierten tomum von ſeines vatters Affectu Atlantices, weil alle exemplarien deſſelben bis auf 4. durch den brand verlohren gegangen, wieder auflegen laſſen, und etliche rare geſchichte von alten mitternächtiſchen völckern in Gothiſcher ſprache beygefüget. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer von Winton, lebte zu anfang des 15. jahrhunderts unter Heinrichs IV. und V. regierung in gutem anſehen, und ward erſtlich Procurator der Univerſität zu Orford, hernach an. 1420. derſelben Cantzler, ferner Probſt des Collegii Mertonenſis, wie auch Archidiaconus zu Sudbery, und endlich Biſchoff zu St. David. Er beſaß nach beſchaffenheit der damaligen zeiten in der Theologie und Mathematic eine feine gelehrſamkeit, und hinterließ: 1.) Annales Gentis Anglicanæ; 2.) Epiſtolas ad diverſos; darzu noch von einigen ein in der Engelländiſchen hiſtorie nützliches Chronicon, ſonſten auch Hiſtoria major genannt, gerechnet wird. *Wharton*, in præf. ad Angl. S. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 5. *Oudin.* de ſcriptor. eccleſ. tom. III. Bentheims Engl. kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Cave*, hiſtor. litter. *Baleus*, de ſcriptor. M. Britann. centur. VII. p. 544.

* **Rudburnus**, (Thomas) ein Engelländer, ſo zum unterſcheid des erſten gemeiniglich der jüngere zugenannt wird, war ein Benedictiner-Mönch in dem kloſter Swithinus zu Wincheſter, und lebte in der andern helfte des 15. jahrhunderts. Er ſchrieb: 1.) Eine Hiſtoriam brevem de Fundatione, Incrementis atque Epiſcopis Eccleſiæ Wintonienſis à Lucio Rege ad tempora Henrici VI. deren Uſſerius Armachanus unter dem titul: Hiſtoriolæ Wintonienſis öfters mit ruhm gedencket; 2.) Hiſtoriam de Rebus Anglicis à Bruto ad annum 18. Henrici III. welche öfters unter dem titul Hiſtoriæ minoris angeführet wird; 3.) Hiſtoriam majorem, welche eben diejenige iſt, ſo von einigen dem ältern Rudburnus beygeleget wird. Dieſe letztere hat Wharton Angl. ſac. tom. I. p. 179. heraus gegeben, wiewol theils der geſchriebene codex nicht gantz geweſen; theils auch vieles von dem herausgeber ſelbſt mit fleiß weggelaſſen worden. *Cave*, hiſt. litter. tom. II. p. 555. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 9.

Rudelſtadt, lat. Rudolphopolis, eine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloſſe an der Saale, zwiſchen Orlamund und Saalfeld, hat den nahmen von Rudolpho, welcher ſie an. 645. erbauet, und ein Hertzog in Thüringen ſoll geweſen ſeyn. An. 1499. führte Graf Günther zu Schwartzburg ein neues ſchloß daſelbſt auf, und nachdem es an. 1573. mehrentheils eingeäſchert worden, hat es der Graf Albrecht, welcher der ſtamm-vatter der Rudelſtädtiſchen linie iſt, aufs neue in fürtreflichen ſtand geſetzet. An. 1634. hat Graf Ludwig Günther der ältere die alte baufällige kirche St. Andreä abbrechen, dagegen auf eigene koſten, ohne ſchatzung und anlage der unterthanen, eine ſchöne kirche an die ſtätte ſetzen, und ſolche nicht mehr zu St. Andreas, ſondern zur ehre GOttes nennen laſſen. Er hat auch ſeinen ſtand in derſelben mit 500. gülden gelöſet, und eine ſtattliche bibliotheck dahin geſchencket. Gleichwie aber dieſe ſtadt von den Hertzogen in Thüringen an die Hertzoge zu Sachſen gekommen; alſo hat Hertzog Heinrich zu Sachſen in das ſchloß beſatzung geleget, welches ſich aber nach dem unglücklichen treffen an ſeinen bruder, Kayſer Otto den groſſen, ergeben. An. 1345. wurde die ſtadt von den Erfurtern abgebrannt. An. 1547. gieng Kayſer Carl V. mit ſeiner armee durch Thüringen; allein Catharina eine gebohrne Fürſtin zu Hennesberg, und verwittibte Gräfin zu Schwartzburg, erhielte, daß nicht nur in Rudelſtadt kein kriegs-volck eingelegt, ſondern auch den bauers-leuthen deſſelbigen Amts das genommene vieh wiederum gegeben werden muſte. An. 1640. ward die ſtadt von den Kayſerlichen ausgeplündert, die aber dabey 12. ſoldaten verlohren. Zwey jahr darauf wurden darinn die Kayſerlichen von den Schweden aus Erfurt überfallen. Was die entſtandenen feüersbrünſte daſelbſt betrift, ſo iſt bereits gedacht, wie das ſchloß daſelbſt an. 1573. mehrentheils ruiniret worden. An. 1653. iſt die Cantzley zu Rudelſtadt nebſt verſchiedenen andern häuſern im rauch aufgegangen, und gleich 4. wochen darauf ſind vor dem ober-thore das fuhrwerck der Herrſchafft ſamt dem wohn-hauſe und allen daſelbſt geſtandenen ſcheunen verbrannt. So iſt auch an. 1658. das unter-thors haus an dem ſchloſſe zu Rudelſtadt, neben den darauf befundenen gebäuden der alten Cantzley durch brand verdorben. Von dieſer ſtadt hat eine beſondere Gräfliche linie aus dem Hauſe Schwartzburg ihren nahmen. (Siehe Schwartzburg.) *Fabricius*, origin. Sax. lib. VII. *Chytræus*, chron. Sax. lib. XXXVI. Becherer und Binhard, in der Thüringiſchen chronick. *Merian.* topogr. Sax. ſuper. p. 161. *Topptus*, beſchreibung der Schwartzburgiſchen ſtädte Rudelſtädtiſcher linie, p. 1. ſeqq. Europäiſcher Herold, p. 646. *Olearius*, ſyntagm. rerum Thur. p. 296. ſeqq.

RUDIARII, hieſſen die fechter, welche wegen ihres alters, oder ſonſt, weil ſie ſich in dem fechten ſehr wohl gehalten, und dem volck eine ſonderbare vergnügung gemacht, vom fechten losgeſprochen wurden. Waren ſie vorher knechte geweſen, ſo durften ſie zwar nicht mehr fechten, muſten aber dennoch ſich dem joch der knechtſchafft wieder unterwerffen. Sie bekamen zum zeichen ihrer freyheit, wenn ſie losgeſprochen wurden, einen höltzernen degen, rudis genannt, davon ſie auch den nahmen haben. Auſſer dem ward ihnen auch zum zeichen ihrer freyheit ein hut aufgeſetzt. Wenn ſie einmal losgeſprochen waren, konnte ſie niemand zwingen, daß ſie auf öffentlichem kampf-platze wieder fechten ſollten; ſondern wenn ſie ja luſt zu ſtreiten hatten, brauchten ſie nur ihre höltzerne degen. Obwol ſie zu einem gefechte, da es auf leib und leben gieng, niemand mehr zwingen durfte, ſo lieſſen ſie ſich dennoch oft durch groſſes geld darzu von neuem dingen, da man ſie dann wegen ihrer erfahrenheit und ruhm in der fecht-kunſt ſehr gern ſahe. *Modius*, pandect. triumph. tom. I: *Lipſius*, Saturn. *Suetonius*, Tiber. *Thyſius*, de gladiator. p. 236. *

* **Rudinger**, (Eſromus) war zu Bamberg an. 1523. den 19. may gebohren, und ſtudirte zu Leipzig, woſelbſt er die Magiſter-würde annahm. Hierauf wurde er Rector zu Zwickau, nachgehends aber Profeſſor der Weltweisheit und Griechiſchen ſprache. Jedoch weil er es mit den Reformirten hielt, muſte er ſeine Profeſſion niederlegen, worauf er ſich nach Mähren zu den Böhmiſchen brüdern begab, und in dem Gymnaſio zu Evanzig etliche jahre lehrete. Er ſtarb endlich zu Altorf an. 1591. den 2. december, und hinterließ: Paraphraſin Pſalmorum, in etlichen theilen, und zwey quart-bänden, Wittenberg 1572. Görlitz 1581. 2.) Hypotheſin Aſtronomicarum Poſitionum Procli translatam; 3.) Apologiam Socratis Platonicam cum Verſione Lat. & Scholiis, Nürnberg 1591. 4.) ἀριθμολογίαν ἀδικίαν Camerarii, Leipzig 1571. in 8. 5.) ἐνδύτιον ſ. Tunicam funebrem ex tela Paradiſi ad dextram Chriſti Luc. XXIII. 43. Nürnberg 1590. in 8. iſt auch ins Teutſche überſetzt, und unter dem titul: Eſrom Rudingers Sterbe-kittel, geſponnen aus dem Paradieſe zur Rechten des Creutzes Chriſti, ibid. 1591. in 8. ans licht getreten; 6.) Grammaticam Diſputationem adverſus ſanam Sententiam & Explicationem Dicti Petrini, Act. III. 21. deren George Weiſe delineat. Allotrioepiſcopi gedencket; 7.) Vitam Ciceronis in drey büchern, damit er aber nicht gar zu ſtande gekommen. Auf der Univerſitäts-bibliotheck zu Leipzig liegen auch verſchiedene briefe von ihm an Camerarium und andere, desgleichen viele briefe von Melanchthon, Paul Edern, Caſpar Peucern und Georg. Fabricio an ihn erlaſſen, in handſchrift. *Adami* vitæ Erud. *Lentz*, ſeries Profeſſ. Witteb. natione Francorum. Ludovici ſchul-hiſtorie.

* **Rudinger**, (Johann) ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter in dem 17. jahrhundert, hat Obſervationes Practicas geſchrieben, welche Johann Schilter mit Paul. Matth. Wehners juriſtiſchen anmerckungen, die bedeutung derer in den Rechten vorkommenden wörter angehend, zuſammen heraus gegeben, und mit vielen zuſätzen vermehret, Straßburg 1700. in fol. Man hat auch von ihm: 1.) Enchiridion Juris Feudalis; 2.) Methodum Juris Feudalis & breve Lexicon Feudale, Straßburg 1612. in 8. 3.) In difficillimas Juris Feudalis Controverſias libros II. in 2. bänden, Straßburg 1608. und 1610. in 8. 4.) ſingularium Obſervationum Juris Camer. Saxon. Civ. & Feudalis Centurias V. cum notis Joh. Schilteri, ib. 1701. in fol.

* **Rudius**, (Euſtachius) ein Medicus, war zu Belluno aus einem adelichen geſchlechte entſproſſen, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafft in der Weltweisheit und Artzney-kunſt ſo bekannt, daß er an. 1599. ohne ſein anſuchen, nach Padua zum Profeſſor der Artzney-kunſt beruffen wurde, allwo er auch an. 1611. mit tode abgieng. Er hat verſchiedene chirurgiſche und andere werckgen heraus gegeben, als: 1.) de Ulceribus, Padua 1602. in 4. 2.) de Conſtitutione Cordis, Venedig 1610. in 4. 3.) de Morbo Gallico, Venedig 1604. in 4. 4.) de Pulſibus libros II. Franckf. 1601. in 8. und wieder aufgelegt, ibid. 1642. in 8. 5.) de Uſu totius Corporis humani, Venedig 1588. in 4. 6.) Librum de Anima, Padua 1611. in 4. 7.) de Affectibus externis Corporis humani dignoſcendis, curandis, præſervandis, libros VII. Venedig 1595. und 1608. in fol. und 8.) fünf theile in univerſam Artem Medicam, Venedig 1610. in fol. *Papadop.* hiſt. Gymn. Patav. tom. I. p. 345. *Van der Linden*, de ſcr. Med.

Rudköping, iſt die haupt-ſtadt in der inſul Langeland an der weſtlichen küſte mit einem hafen.

* **Rudolph**, (N.) ein Mechanicus zu Nürnberg, war bey ſeiner ausübung in mechaniſchen ſachen ſo glücklich, daß er eine gar nützliche erfindung, wie man den drat in einer accuraten rundung und gleichen dicke an einem ſehr langen trumm ſchicklich ziehen könne, ungefehr ums jahr 1400. an das licht gebracht. Er hielte ſolche erfindung, als er ſahe, daß vieles dabey zu gewinnen war, ſehr geheim, allein ſein ſohn entdeckte nachgehends das gantze kunſt-gewerck, worüber ſein vatter dermaſſen auf ihn erzörnt ward, daß er ihn, wo er ſich nicht bald mit der flucht ſalvirt hätte, um das leben würde gebracht haben. Von ſolcher zeit an iſt dergleichen werck von verſchiedenen nachgemacht worden. Doppelmayr, von Nürnberg. Mathemat. und künſtlern.

* **Rudolph**, (Samuel) ein im mahlen ſehr geſchickter künſtler, war gebohren im Elſaß zu Reichenweyer den 16. april

an. 1639. und legte sich zu Straßburg 4. jahr auf die mahler-kunst, kam darauf an. 1656. ins Würtembergische, und lag dieser seiner kunst bey 30. jahren an verschiedenen orten mit grossem fleisse ob. Gegen an. 1690. ward er bey der verwittweten Marggräfin von Onolzbach, die damals zu Gerets-heim ihren sitz hatte, als Cabinets-mahler in dienste. Von an. 1695. bis 1703. hielt er sich in Nürnberg auf, wurde sodann zu Christian-Erlang bey der verwittweten Marggräfin von Bayreuth Cabinets-mahler, starb auch daselbst den 3. april an. 1713. verschiedene schöne tafeln zu vielem lob hinterlassend, wie denn insonderheit von ihm zu rühmen, daß er auf seine stücke, die mehrentheils in landschafften bestanden, einen ungemeinen fleiß und lange zeit, da er beständig die natur zu hülffe genommen, angewendet, und sind noch vier kleine tafeln mit landschafften bey seinen erben vorhanden, darüber er 6. jahr lang zugebracht, Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat. und künstlern.

Rudolphswerth, auch Neustädtlein genannt, eine etwas bevestigte stadt an dem fluß Gurck in Unter-Crain, in der sogenannten Windischen Marck, 6. meilen von Carlstadt, gelegen. Vor zeiten soll hier eine Reichs- oder Römische stadt, deren nahmen nicht mehr bekannt, gestanden, und sich bis an das schloß Hohenprach, so anjetzo von einer seite die stadt beschützet, erstrecket haben, auch zu zeiten des Kaysers Decii von der Gothen Könige Chimjia vergeblich belagert worden seyn. König Dietrich von Bern soll auch hier seine Hofstatt gehabt haben. An. 451. eroberte sie der Hunnen König Attila mit sturm, und zerstörte sie gäntzlich. An. 1365. hat sie Rudolphus, Hertzog in Oesterreich, in den jetzigen stand gesetzet, und nach seinem nahmen Rudolphswerth genennet. Kayser Maximilianus hat hier eine Probstey, und eine von Tschernembl an. 1462. ein Franciscaner-kloster gestiftet; auch ist vor der stadt an. 1660. ein Capuciner-kloster aufgerichtet worden. An. 1492. musten die Türcken, welche in dieser gegend überall den meister spielten, von dieser stadt unverrichteter sache abziehen. Valvas. ehre des Hertz. Crain, lib. XI.

Römische Kayser:

Rudolphus I. Römischer Kayser, war ein sohn Alberti des weisen von Habsburg, welchen ihm seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Kiburg, an. 1218. den 1. may gebohren. (a) In seiner zartesten jugend ließ man ihn an dem Hofe des Kaysers Friderici II. welcher ihn aus der taufe gehoben, mit grosser sorgfalt erziehen. Durch sein munteres wesen wendete er damals die augen des gantzen Hofes auf sich. Der Sternseher des Kaysers selbst soll ihm weit mehr respect als allen andern erwiesen, und wie man ihn um die ursache gefraget, zur antwort gegeben haben, er sähe aus dem gestirn, daß dieser junge Herr dermaleins Kayser werden würde. Doch eben deswegen bekam Rudolphus so viel saure gesichter an diesem Hofe, daß er sein glück anderwärts zu suchen den schluß fassete, (b) ob er gleich diesem ungeachtet Friderici partey allezeit wider den Papst und dessen alliirte hielt. (c) Er begab sich demnach an des Böhmischen Königs Ottocari Hof, der damals sonderlich vor den galantesten in Europa gehalten wurde. Die proben seiner tapferkeit, die er in dieser neuen bedienung abgeleget, sind verschieden, und wenn man sonderlich neuern scribenten sichern glauben beymessen darf, so hat er durch seine anführung zu dem herrlichen siege, welchen Ottocarus wider den Ungarischen König Belam erhalten, (d) das meiste beygetragen. (e) Wiewol auch an diesem orte verzog Rudolphus nicht lange, es sey nun, daß ihm der hochmuth des Königs schon damals nicht anstehen wollen, oder daß, welches am wahrscheinlichsten ist, seine eigene affairen ihn wieder nach hause geruffen. Eben zu dieser zeit war in Teutschland kein König, und weil die mächtigen Fürsten sich selbst nach keinem Oberhaupt sehneten; so thaten die kleinern Reichs-Stände und überhaupt jedermann, was ihm recht zu seyn schien. Rudolphus sonderlich wußte sich solcher gelegenheit wohl zu gebrauchen. Er hienge sich an die städte, drucke aber hingegen den nahe gelegenen Adel um so viel desto mehr. Die bürger von Uri, von Unterwalden, und Schwitz nahmen ihn zum Schutz-Herrn an. (f) Das damals veste castell Burgdorff wurde ihm durch verrätherey in die hände gespielet, (g) Brisach, so damals dem Bischoff von Basel zustunde, an. 1268. mit gewalt erobert, woran die vornehmste ursach war, daß schon in den vorigen fehden, so aus anlas der händel Kaysers Friderici II. mit dem Papst entstanden waren, Rudolphus die partey des Kaysers, der Baselische Bischoff aber, eben wie sonst die mehreste Geistliche in Teutschland, des Papsts gehalten hatte, bey welchem anlas Rudolphus schon an. 1253. das kloster an der Steinen in Basel, so damals noch ausser der stadt war, verbrannt hat, und hingegen, als der Bischoff nach dem tode Friderici und dessen sohns, eben unter dem vorwand, daß sie in des Papsts bann gestorben, Brisach, welches jene von dem Bißthum Basel zu lehen getragen, an. 1254. wiederum an sich zoge, dasselbige sehr übel aufgenommen hatte, wiewol im übrigen auch die Bischöffe von Basel Rudolpho in seiner Landgrafschafft Elsaß nicht wenig schaden zufügten. (h) Hugonem von Tuffenstein tödtete er mit list, seinen eigenen vetter den Grafen Gottfridum von Lauffenberg überzog er mit krieg. Die Kiburgischen güther nahm er in besitz, ohngeachtet der letztere Graf dieses Hauses den Straßburgischen Bischoff und das Capitul zum erben eingesetzet. (i) Die klöster und geistl. Stifter schonte man so wenig als der weltlichen güther. Die zerstörung von Veltingen, Grandvaur und vieler andern im Baselischen, wie auch Costnitzischen gelegenen örter, zeugen davon, und die häufige klagen, welche zu Rom wider Rudolphum einliefen, verursachten, daß Innocentius IV. schon an. 1254. an den Bischoff von Basel befehl ergehen ließ, ihn und seine adhärenten so lange mit dem bann zu belegen, bis sie den hin und wieder verursachten schaden gut gethan haben würden. (k) Wiewol da Innocentius bald nach diesem starb, der Bischoff bedencken trug, das ihm aufgetragene amt an Rudolpho zu vollziehen. Alle geringe scharmützel, welche er mit vielen, sowol geistlichen als weltlichen Ständen vor seiner erhebung gehabt, allhier weitläuftig anzuführen, leidet unser vorhaben nicht. Doch kan man nicht umhin, von denen mit dem Abt zu St. Gallen, und dem Bischoffe von Basel vorgefallenen händeln einige meldung zu thun, weil sie mit der darauf erfolgten wahl einige connexion haben. Bertholdus von Falckenstein, der dem Stift St. Gallen damals vorstunde, verlangte von Rudolpho, daß er wegen einiger den Kiburgischen Grafen sonst zuständig gewesenen güther die lehen von ihm empfangen sollte. Nun war Rudolphus dem Abt schon von einigen zeiten her ohne dem nicht gewogen, weil er dem Straßburgischen Bischoffe ehemals wider das Habsburgische Haus hülfliche hand geleistet, und um so viel destoweniger war er gesonnen, diese an ihn gethane anforderung statt finden zu lassen. Der krieg, welcher daraus entstunde, war so blutig nicht, der friede hingegen, so darauf bald erfolgte, desto merckwürdiger. Denn Rudolph, der sich selbst viel feinde auf den hals gehetzet, und ihnen demnach auf einmal widerstand zu leisten nicht vermögend war, begab sich persönlich in begleitung nicht mehr als 3. von seinen bedienten in seines abgesagten feindes residentz Weil. Jederman verwunderte sich zwar über diese vermegene that eines noch jungen Herrn, der Abt Bertholdus aber war so großmüthig, daß er seinem gewesenen feinde nicht nur kein leyd zufügte, sondern ihn auch darzu noch unter die zahl seiner freunde und bundsgenossen aufnahm, und in seiner gesellschafft den Bischoff von Basel Henricum zu bekriegen anfieng. (l) Rudolphus hatte schon längst gesuchet, sich an diesem zu reiben, und dessen überhand nehmenden macht durch seine waffen ein ziel zu setzen. Allein der Bischoff bezeigte schlechte lust mit einem so erfahrnen kriegs-mann anzubinden. Deswegen entschloß er sich, mit 100. marck silbers die freundschafft des Grafen zu erkauffen. Hierdurch enthielt sich Rudolphus ein jahr aller feindseligkeiten, zu anfang des andern aber forderte er dem Bischoff von neuen 100. und zu ende des dritten 200. marck ab. (m) Der Bischoff merckte wohl, worauf dieses angesehen seyn sollte, und weil er als ein Reichs-Fürst sich schämete, dem Grafen länger tribut zu geben, so kam es auf beyden seiten zum kriege, woran der Abt Bertholdus von St. Gallen gleichfalls theil nahm, und Rudolpho beystunde, weil der Bischoff einige seinem kloster angehörige güther ehemals weggenommen, oder besser zu sagen, demselben etliche wagen mit Elsasser-wein, so er wegen einer vorhabenden köstlichen mahlzeit beschrieben hatte, eben aus verdruß der neulichst von dem Abt mit Rudolpho geschlossenen bündnis, zu Basel hatte anhalten lassen. (n) Es wurde aber dieser krieg durch eine unvermuthete begebenheit unterbrochen. Denn als Rudolphus Basel belagerte, kam in dem lager die botschafft an, daß die Churfürsten dem Interregno ein ende gemacht, und Rudolphum von Habsburg zum Könige erwehlet hätten. Niemand erschrack hierüber mehr, als der Bischoff Henricus, so gar, daß er nicht nur in eine tödtliche kranckheit fiel, (o) sondern auch in diese gotteslästerliche worte ausbrach: Sede fortiter Domine Deus, alias Rudolphus locum occupabit tuum, d. i. GOtt im himmel möchte sich wohl in acht nehmen, und veste sitzen, sonst würde sich noch Rudolphus an seine stelle setzen. Dieser Henricus war aus dem hause Neufchatel in der Schweitz gebürtig, wie sein vorfahr, der auch mit Rudolph krieg geführet, ein gebohrner Graf von Pfirt, nahmens Berchtholdus gewesen war. (p) Was aber Rudolphi wahl selbst anlanget, so gieng es damit folgender massen zu. Der Papst hatte schon mehr als einmal bey den Churfürsten ansuchung gethan, daß sie ein neues Oberhaupt unter sich aussuchen, und Teutschland sowol als Italien in einen ruhigen stand dadurch setzen möchten. Doch da dieses nicht verfangen wollte, erneuerte Gregorius (q) nicht nur diesen öfters ergangenen befehl, sondern hienge auch die bedrohung an, er wollte mit seinen Cardinälen ex officio einen Kayser setzen, wenn die Churfürsten von selbst sich ihrer pflicht nicht erinnern wollten. (r) Man schrieb zu diesem ende nach Franckfurt einen wahl-tag aus, da einige auf den Hertzog von Kärndten, andere auf den Grafen von Görtz und Tyrol, noch andere aber auf den Maragrafen von Meissen mit ihren stimmen fielen. An Rudolphum von Habsburg hingegen gedachte niemand, bis endlich der Maynzische Ertz-Bischoff Wernerus von Falckenstein seiner sich erinnerte, theils weil er durch seine kriegsverrichtungen schon mehr als zu bekannt worden war, theils auch weil ihm vor kurtzer zeit eine nicht geringe gutthat von Rudolpho erwiesen worden. Denn als Wernerus nach Rom reisen wollte, um daselbst von des Papsts händen das Pallium zu empfangen, waren die wege so unsicher, daß er unmöglich fortkommen konnte. Da dieses Rudolphus hörte, bezeugte er vor den geistlichen character dieses Prälaten eine so grosse hochachtung, daß er ihn von freyen stücken bis an die Alpen begleitete, und bey seiner zurückkunft von eben diesen gebürgen glücklich wieder nach hause brachte. (s) Diese ausserordentliche complaisance eines der Clerisey sonst nicht so gar gewogenen Herrn gefiel Wernero dergestalt wohl, daß er damals schon auf alle ersinnliche art gegen den Grafen erkenntlich zu seyn versprach. Wie nun Wernerus bey der zu Franckfurt angestellten wahl Rudolphi von Habsburg erwehnung that, war es ihm ein leichtes, durch sein ansehen die übrigen geistlichen Churfürsten, Engelbertum von Cöln und Henricum von Trier, gleichfalls zu bewegen, und auf Rudolphi seite zu bringen. Nur mit den weltlichen Churfürsten gieng es etwas schwerer zu. Rudolphus schien ihnen zu lebhafft zu seyn. Sie glaubten, er würde nach den domaniis und veräusserten tafel-güthern, welche

die

die grossen Hertzoge mehrentheils an sich gebracht, fragen, und selbige von ihnen wieder fordern. Ludovicus Severus der Pfaltzgraf am Rhein und Henricus von Nieder-Bayern, welche als brüder bey dieser wahl ein votum conjunctum führten, (t) fürchteten sich am meisten davor, weil sie dem Kayser zeit währenden Interregni das meiste entzogen hatten. Doch war zu Rudolphi glück Friedrich der Burggraf von Nürnberg zugegen. Dieser sagte, davor habe es keine gefahr, Rudolpho fehle es nicht an töchtern, dem Pfaltzgrafen aber wol an einer gemahlin. Durch eine heurath wurde des künftigen Kaysers interesse an das Pfaltzgräfliche verknüpfet, und immer dardurch verhindert werden, wegen der mangelnden tafel-güther genaue nachfrage zu halten. Dem Pfaltzgrafen gefiel dieser vorschlag, dem Churfürsten Alberto von Sachsen, und dem Marggrafen Ottoni von Brandenburg auch, denn alle diese Herren waren noch unvermählet, (u) und konnten unter andern vortheilen auch dieses von solcher wahl haben, daß sie dadurch schwieger-söhne eines mächtigen Kaysers, und von allen ansprüchen wegen der an sich gebrachten güther sicher wurden. Man sendete also den Burggrafen an Rudolphum ab, damit er ihm von der geschehenen wahl sowol, als denen dabey beliebten bedingungen nachricht geben möchte. Wegen der letztern hatte es bey Rudolpho gar keine schwierigkeiten, und er hätte lieber noch 10mal so viel versprochen, als ein Kayserthum fahren lassen. (w) Nur zweifelte er noch, ob sich auch in der that dasjenige so verhielte, was man ihm vorbrachte, oder ob ihn der Burggraf Friedrich, der sein vetter und mit ihm erwachsen war, nicht vielmehr durch eine ertichtete botschafft aufzuziehen suchte. Allein wie derselbe so viele betheurungen hinzu setzte, (x) und die ihm anvertrauten briefschafften vorwies, wußte sich niemand geschwinder in seinen neuen stand, als unser Rudolphus zu finden. Er ließ seinem feinde dem Bischoffe Henrico von Basel, der sich deswegen so ungeberdig stellte, so fort seine erhöhung wissen, und befahl allen in frieden zu leben, wiewol er sonst selbst davon kein grosser liebhaber gewesen, sondern mehr auf tumult, unruhe und krieg gesehen. (y) Die ursach dieser plötzlichen veränderung ist nicht schwer zu errathen; massen sich da das interesse dieses Herrn von derselbigen stund an gar sehr verändert, und er an statt der bisherigen in seiner nachbarschafft gehabten kleinern, nunmehr zwar viel stärckere und fernere feinde zu befahren hatte, aber auch wider diese sich keiner gewissern hülffe zu getrösten hatte, als seiner einmal versöhnten nachbarn, welcher freundschafft auch nun um so viel eher zu erlangen war, als sie sich selbsten einiger massen durch seine hohe würde geehret zu seyn achteten, und im übrigen viel zu schwach waren, nun auch nach seiner erwehlung die vorige feindschafften und kriege wider ihn fortzusetzen. Welches alles der ausgang von stunde an bestätiget; da Rudolphus nach wenig wochen mit einer ansehnlichen macht, die er von denen kurtz vorher so sehr gegen einander verbittert gewesenen Ständen der Schweitz und benachbarten orten zusammen gebracht, nach Aachen gezogen, auch folglich von eben denselbigen, und nahmentlich dem Bischoffe und der stadt von Basel eine gar ansehnliche hülffe von mannschafft wider Ottocarum erhalten hat. Den vorbemeldten zug thate Rudolphus mit seiner gemahlin und kindern über Rheinfelden, Brisach und Ruwenburg nach Aachen, (z) um daselbst die Teutsche crone von den händen der Bischöffe zu empfangen. Daß sich aber bey vollenziehung der crönung in der luft eine weisse wolcke mit einem blutigen creutz habe sehen lassen, mögen diejenigen verantworten, welche es schreiben, (aa) und glauben. Es scheint, daß es eine ertichtete sache und erfindung der Clerisey gewesen, welche den neuen Kayser dadurch anreitzen wollen, auf einen creutzzug nach dem gelobten lande zu dencken. (bb) Dieses ist ausgemacht, daß die wahl Rudolphi zu Franckfurt gerade am Michaelis-tage geschehen, (cc) gleichwie hingegen die crönung zu Aachen fast auf den tag aller Heiligen, und in anfang des monats nov. gefallen. (dd) Daher er auch gleich in folgendem jahre eine neue müntze, darauf auf einer seite eines gecrönten Königs bildnis zu sehen war, schlagen ließ. (ee) Gleich nach vollbrachter crönung foderte Rudolphus von allen sowol geist- als weltlichen Fürsten, daß sie den eyd der treue an ihn ablegen sollten. Weil aber diese sich dazu sofort nicht verstehen wollten, sondern mit der abwesenheit des scepters sich entschuldigten, ergriffe Rudolphus ein bey ihm stehendes crucifix, und sagte zu den Ständen: sie mögten, wenn sie wollten, sich einbilden, daß dieses crucifix ein scepter wäre. Wodurch er denn auch, was er verlangte, erhielte. (ff) Nichts aber verunruhigte den Kayser bey dem ersten antritt seines regiments mehr, als des Böhmischen Königs Ottocari halsstarrigkeit. Dieser Herr hätte, wenn er gewollt, Rudolpho gar leicht den rang ablauffen, und Kayser werden können. Aber er bemühete sich nicht nur darum nicht, sondern schlug auch die würde, so man ihm antrug, gar aus, (gg) und dennoch gönnte er nach diesem Rudolpho die ehre, so man ihm wiedmete, destoweniger, als wenig er sie selbst verlangte. Zwar wohnte Ottocarus dem Franckfurtischen wahl-tage, obgleich nicht in person, doch durch seinen Gesandten, Bertholdum, den Bischoff von Bamberg, bey. (hh) Da aber seine Mit-Churfürsten auf Rudolphum von Habsburg, der doch ehemals sein bedienter und Hof-Marschall gewesen war, fielen, wollte er die wahl lieber vor unkräfftig als vor gültig ansehen. Er fertigte zu diesem ende den Bischoff Berichardum an die mit Rudolpho zu Nürnberg versammelte Reichs-Stände ab, und ließ ihnen vorstellen, Rudolphus wäre eine verbannete person, (womit er auf die oben angezogene bulle Innocentii III. zielte,) einem verbanneten Fürsten aber sey man keinen gehorsam zu leisten schuldig. Dieses redete der Bischoff in Lateinischer sprache, der König hingegen verstund solche nicht, oder war zum wenigsten nicht weit darinn gekommen. Daher er auch den Bischoff Berichardum entweder das maul halten, oder Teutsch reden hieß. (ii) Ottocaro aber befahl er, daß er nicht nur die lehen bey ihm gebührender massen suchen, sondern auch die besitzung von Oesterreich und anderer länder, deren er sich angemasset, auf seinen ausspruch ankommen lassen sollte. Hierzu hatte Ottocarus keine ohren, sondern ließ sich vielmehr auf den Reichs-tägen zu Nürnberg an. 1274. und zu Würtzburg an. 1275. (kk) öffentlich citiren. Weil aber der König von Böhmen dem ungeachtet aussen blieb, machte Rudolphus anstalt, ihm mit dem degen zu weisen, welchen respect er seinem Oberhaupt zu leisten schuldig wäre. Es sahen zwar die wider Ottocarum gemachte anstalten gar schlecht aus, und wenn ihm nicht das glück auf eine gantz ausserordentliche weise günstig gewesen wäre, dürfte es vielleicht übel abgelauffen seyn. Als seine Räthe zu Mayntz ihn fragten, wovon er denn seine armee zu bezahlen gedächte, antwortete Rudolph: Gold und silber habe ich nicht, an nicht gangbarer müntze führe ich noch 5. solidos bey mir, welche nach unserer rechnung sich auf eine summe von ohngefehr 10. kreutzer belaufen. (ll) Das beste war, daß in Teutschland ihm alles zufiel, und daß er durch die vermählung seiner Printzeßinnen die meisten weltlichen Churfürsten auf seine seite gebracht hatte. Und dennoch tractirte ihn Ottocarus schimpflich genug. Er tödtete die Gesandten, so an ihn von dem Kayser gesendet waren, und wenn ihn dieser seiner lehens-pflicht erinnern ließ, gab er zur antwort: es wäre was ungereimtes, wenn er sich anjetzo unter desjenigen gehorsam begeben sollte, der sonst in seinen diensten gewesen. (mm) Ja Ottocarus war so sicher, daß er sich nicht einbilden konnte, daß Rudolphus ihn anzugreiffen sich unterstehen würde. Denn sonst hätte er nur die enge pässe und hohe gebürge mit einiger mannschafft besetzen, und dadurch des Kaysers vorhaben, nemlich den einbruch in Oesterreich, leichtlich verhindern können. Allein da dieses nicht geschahe, gieng Rudolpho alles, was er anfieng, glücklich von statten. Er stand mit seiner armee ehe bey der haupt-stadt Wien, als Ottocarus glauben konnte, daß er bis an die grentzen gekommen. Die starcke vestung Ruwenburg oder Neustadt, worauf die Böhmen am meisten sich verliessen, eroberte der Pfaltzgraf Ludovicus, Rudolphi schwieger-sohn, mit list, und weil Wien solcher gestalt von Ottocaro keinen succurs zu gewarten hatte, ergab es sich gleichfalls nach einer kurtzen belagerung an den Kayser. (nn) Da also Ottocarus merckte, daß er Rudolpho länger widerstand zu leisten nicht vermögend wäre, versprach er, daß er die zwischen ihm, und dem Kayser schwebenden differentien auf den ausspruch gewisser hierzu ausersehenen Fürsten und schieds-männer, nemlich derer Bischöffe von Olmütz und Würtzburg, des Pfaltzgrafen Ludovici am Rhein, und des Marggrafen von Brandenburg, ankommen lassen wollte. Diese also brachten an. 1276. durch ihre bemühungen und vorstellungen es dahin, daß Ottocarus Oesterreich, Steyermarck, Kärndten, Crain, Görtz, Portenau abtrat, wegen des Königreichs Böhmen und der Marggrafschafft Mähren die lehn zu holen, seine Printzeßin an Rudolphi Printzen zu vermählen, (oo) dem Kayser 300. reuter zu hülffe zu senden, und endlich 100000. marck, wegen der aus Oesterreich gezogenen einkünfte zu erlegen versprechen muste. (pp) Wie die belehnung vor sich gehen sollte, kam der König von Böhmen mit ungemeiner pracht aufgezogen, Rudolphus hingegen behielt seinen grauen rock an, und nachdem er sich von einem seiner bedienten einen mantel darzu reichen lassen, sagte er, Ottocarus hätte ihn wegen seines grauen rockes öfters verspottet, nun sollte sein graues kleid ihn verspotten. (qq) Zwar bildete sich Ottocarus ein, es würde die belehnung in einem gezelt, und zwar gantz heimlich geschehen, wie er aber vor Rudolpho auf den knien lag, und um die investitur anhielt, ließ dieser von allen seiten das gezelt aus einander fallen; daß also die dabey stehenden, sowol Teutsche als Böhmische armeen zuschauer abgeben konnten. (rr) Niemand verdroß dieses heftiger als den König, sonderlich als seine gemahlin bey seiner zurückkunft in Böhmen ihm immer anlage, die ihm von dem Kayser zugefügte schmach empfindlich zu rächen. Deswegen brach der krieg, welcher kaum beygelegt war, wieder in volle flamme aus. Ottocarus stieß die Printzeßin, welche er an des Kaysers Printzen zu vermählen, versprochen hatte, ins kloster. Sechzehen meuchelmördern versprach er 1000. marck, wenn sie ihm Rudolphum entweder lebendig oder todt liefern würden. Er wendete unsägliche geld-summen an, um dadurch die Oesterreichischen Stände untreu und aufrührisch zu machen. Rudolphus hingegen verdoppelte seine macht, und zoge über die Teutschen Fürsten, auch den König von Ungarn auf seine seite, der ihm 15000. mann zuführete. Und darauf kam es bey Wien auf dem Ganserfeld an. 1278. oder wie es andere nennen, auf dem Marschfeld (ss) zu einer schlacht. Der Kayser kam anfangs gewaltig ins gedränge: das pferd wurde ihm unter dem leibe mit einer lantze durchbohret, und er litte gefahr zertreten zu werden. Da aber endlich der Böhmische König Ottocarus selbst von einem soldaten gefangen,

gen, und von einem andern durchſtochen wurde, riſſen die Böhmen hauffenweiſe aus. Doch hatte das niedermetzeln noch kein ende, und ſoll ſich die anzahl der erſchlagenen auf 14000. mann belauffen haben. (tt) In Mähren und Böhmen ſelbſt drunge der Kayſer nachher ein. Doch da ſich die Stände freywillig ergaben, ſetzte Rudolph aus großmuth den hinterlaſſenen Printzen des Ottocari, Wenceslaum, in ſein vätterliches Reich wiederum ein, und gab ihm ſeine tochter Jutam zur ehe. (uu) Nunmehro hatte der Kayſer durch einen herrlichen ſieg ſeine feinde gedämpfet, und war deswegen darauf ſonderlich bedacht, wie er von denen dadurch ledig gemacht wordenen ländern ſich und ſein Haus bereichern könnte. Doch verfuhr er ſehr behutſam damit. Denn er maßte ſich keines einzigen landes ohne der Churfürſten vorbewußt an; vielmehr hatte er luſt, Oeſterreich und Steyermarck dem Pfaltzgrafen Ludovico am Rhein ſo lange zu übergeben, bis der rechtmäßige beſitzer davon würde ausgemacht ſeyn. (w w) Wiewol er auch von dieſer ſeiner beſcheidenheit mehr vortheil als ſchaden gehabt, indem die Stände gar gern geſchehen lieſſen, daß er die meiſte damals erledigte Reichs-lehn vor ſich und ſeine familie behalten durfte. Deswegen gab er dem älteſten Printzen Alberto Oeſterreich und Steyermarck, dem jüngern Rudolpho aber das Hertzogthum Schwaben zu lehn. Das Hertzogthum Kärndten wendete er dem Grafen von Tyrol in der hoffnung zu, daß beyde provintzen dermaleins mit Oeſterreich ſollten verknüpfet werden, weil Albrecht des Grafen tochter an ſich vermählet hatte. (xx) Das lobens-würdigſte an Rudolpho war, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, Teutſchland in ruhe zu ſetzen, den land-frieden zu befeſtigen, (yy) und die in groſſer menge erbauete raub-ſchlöſſer der erden gleich zu machen. (zz) In dem einzigen Thüringen wurden auf ſeinen befehl mehr als 66. dergleichen raub-ſchlöſſer zerſtöret, (aaa) und die anzahl derer, die er in Schwaben ruiniren ließ, war gleichfalls nicht geringe. (bbb) Dahero auch viel neuere ſcribenten unſerm Kayſer nicht ohne urſache den nahmen Inſtauratoris Germaniæ beygelegt haben. (ccc) Nur dieſes will den wenigſten anſtehen, daß er ſich um Italien ſo wenig bekümmert, vielen mächtigen ſtädten darinn, als Genua, Lucca, Florentz, Bononien, die freyheit um geld verkauft; (ddd) das Arelatenſiſche Reich verlaſſen, und überhaupt die auswärtige nationen in dem ehemals ſchuldigen gehorſam nicht zu erhalten geſucht. Doch ſo man die gantze ſache mit unparteyiſchen augen anſiehet, wird man finden, daß ihm in allen beſchuldigungen zu viel geſchehe. Zwar iſt er nach Italien niemals perſönlich gegangen, obgleich Bayſt Gregorius X. in der zu Lauſanne angeſtellten unterredung ihn auf das höflichſte nach Rom zu kommen nöthigte, auch zu beſtreitung der dazu nöthigen koſten von der Cleriſey eine beyſteuer zu fordern verwilligte. (eee) Aber Rudolphus wollte nicht. Er ſagte ſelbſt: Veſtigia me terrent, weil man wohl ſahe, daß ſehr viele Kayſer nach Italien gegangen, aber nicht fände, daß eben ſo viel zurück gekommen. Deswegen brauchte er jederzeit gegen den Päpſtlichen ſtuhl reſpect und gehorſam. Er ſtellete ihm Romandiolam (fff) und Bononien (ggg) wieder zu, wiewol einige nicht ohne urſach glauben, daß er die ober-herrſchafft und höchſte gewalt darüber, ſich allerdings vorbehalten. Zum wenigſten haben wir jetzo noch dasjenige diploma übrig, in welchem er Romaniolam Imperii pomœrium, das iſt den äuſſerſten graben und zwinger des Teutſchen Reichs genennet. (hhh) Daß er vielen Italiäniſchen ſtädten die freyheit um geld verkauft, erfordert wichtigere beweis-gründe, als von Sigonio beygebracht worden, ſonderlich da wir wiſſen, daß die folgende Kayſer noch gar lange zeit über eben dieſe ſtädte ihre rechte behauptet, daß Rudolphus ſelbſt in Italien Henricum von Fürſtenberg zum Statthalter geſetzt, alle ſtädte und Stände an ihn gewieſen, und an die geſamte glieder des Longobardiſchen Reichs befehl ergehen laſſen. (iii) Daß er das Arelatenſiſche Reich verlaſſen haben ſoll, iſt eine legende von gleichem ſchlage. Vielmehr wiſſen wir, daß er Beſançon belagert, (wiewol doch die erſte urſach dieſes kriegs von der fehde des Baſeliſchen Biſchoffs Petri Reichs von Reichenſtein wider Reginaldum Grafen von Mümpelgard herkommen, da Rudolphus dem erſten, Burgund aber dem andern hülffe geleiſtet hat,) wie auch, daß alle vaſallen des Teutſchen Reichs zu Baſel von ihm die lehn empfangen. (kkk) Wir wiſſen, daß Carl von Anjou ſelbſt wegen der auf Provence ſtreitigen prätenſion es auf Rudolphi ausſpruch ankommen laſſen, der ihm auch dieſes land übergab, (lll) anderer umſtände jetzo zu geſchweigen. Die auswärtige Reiche in völligem gehorſam zu erhalten ſchiene etwas unmögliches zu ſeyn. Es war in Teutſchland mehr als zu viel zu thun. Genug daß Rudolphus Böhmen bey dieſem Reiche erhalten, die Ungarn ihrer damaligen pflicht erinnert, Teutſchland in ruhe und deſſen feinde in ſchrecken geſetzet. Hätte er länger gelebet, ſo wären auch wol vielleicht von ihm mittel erfunden worden, die grentzen zu erweitern. So aber übereilte ihn an. 1291. zu Germersheim der tod, ehe noch die ſtadt Speyer, in welcher er ſterben wollte, von ihm konnte erreichet werden. Der tag ſeines abſterbens iſt in dem ihm aufgerichteten epitaphio am beſten ausgedrucket: Anno Domini MCCXCI. pridie calend. octobris obiit Rudolfus de Habſpurg Romanorum Rex. Nach allem obigen iſt auch noch von dieſes Herrn gemahlinnen und kindern ein wort zu gedencken, um ſo mehr, da dieſe letztere zu ihrer zeit eine ſonderbare zierde Teutſchlandes geweſen ſind, und keinen kleinen theil der damaligen Reichshiſtorie ausmachen. Faſt alle bisher bekannte ſcribenten geben ihm nicht mehr als zwey gemahlinnen, Anna, eines Grafen von Hochberg und Hayerloch tochter, und Agnes, oder wie ſie von andern genennet wird, Eliſabeth, eine ſehr junge und ſchöne Printzeßin, die Graf Otho von Burgund zum vatter hatte, mit welcher er an. 1284. nach Pfingſten zu Baſel hochzeit gehalten, aber ohne aus ſelbiger ehe kinder zu zeugen. Nach dieſer muthmaſſung, welche bisher unter den Gelehrten faſt allgemein geweſen iſt, wäre Anna die mutter aller kinder Rudolphi, und folglich des gantzen Durchleuchtigſten Oeſterreichiſchen ſtammes. Allein es iſt mehr als zu gewiß, aus verſchiedenen alten diplomatibus, daß dieſer Herr zu ſeiner erſten gemahlin gehabt, und bis nach dem anfang ſeines Kayſerthums behalten habe, Gertrud eine Gräfin von Froburg; welche alſo, weil Rudolphus bey ſeiner erwehlung zum Kayſerthum unſtreitig ſeine meiſte und vornehmſte ſöhne und töchter ſchon gezeuget hatte, die eigentliche und wahre ſtamm-mutter des Oeſterreichiſchen Hauſes nothwendig ſeyn muß: es wäre dann ſach, daß man erweiſen könnte, daß die erſte gemahlin Grafen und nachmals Kayſers Rudolphi zwey vor- oder tauf-nahmen zugleich gehabt, und Anna Gertrud, oder Gertrud Anna zugleich geheiſſen, ſo jedoch wegen verſchiedenen urſachen nicht wohl zu glauben, und von dem verfaſſer dieſer anmerckung an einem andern orte ausgeführet werden ſoll. Die kinder Rudolphi ſind folgende, 1.) Albertus, auch Römiſcher Kayſer, 2.) Rudolphus, Hertzog in Schwaben, deſſen ſohn Johannes den Kayſer Albertum nachmals ums leben gebracht, 3.) Hartmannus, der zwar mit einer Engliſchen Printzeßin verlobet worden, aber noch vor dem beylager, als er bey Coblentz in der Schweitz über den Rhein, ſo damals eben grund-eis trieb, fahren wollte, durch zerſchmetterung des ſchiffs mit vielen vornehmen Herren an. 1280. den 20. december ertrunken iſt, 4.) Fridericum, und 5.) Carolum, welche beyde noch jung verſtorben. Der töchter werden von einigen ſechs, von andern ſieben gezehlet, nemlich Mechtild, vermählet mit Ludwig, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzog in Bayern, 2.) Agnes, Alberti, Hertzogs in Sachſen, gemahlin, 3.) Hedwig, ſo Otto dem Marggrafen von Brandenburg verheurathet worden, 4.) Catharina, welche in den eheſtand getreten mit Otto Hertzoge in Bayern, 5.) Gutha die Wenceslaus der Böhmiſche König, und ſohn Ottocari geehlichet, 6.) Clementia, die Caroli Martelli Königs in Ungarn und Neapoli gemahlin worden. Wozu endlich noch von einigen urkunden geſetzet wird, 7.) Euphemia, die im kloſter ſoll gelebet haben. (mmm) (a) *Annales Colmar.* ad an. 1218. P. I. p. 5. & P. II. p. 37. (b) *Albertus Argentin.* p. 97. (c) Siehe die bulle Innocentii IV. bey *Guillimanno*, lib. VI. cap. 4. pag. 390. (d) *Monachus Paduanus*, lib. III. p. 614. (e) *Dubravius*, lib. XVII. hiſt. Bohem. *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 399. wiewol das zeugnis Martini Poloni, darauf er ſich beruft, nirgends zu finden. (f) *Guillimannus*, lib. VI. c. 4. p. 389. (g) *Annales Colmar.* ad an. 1265. p. 8. (h) *Chronic. Colmar.* P. II. pag. 34. *Guillimann.* p. 430. *Æg. Tſchud.* hiſt. Helv. *Blowenſtein.* Ep. Baſ. MS. *Urſtiſ.* Baſ. chr. (i) *Chr. Colmar.* P. II. pag. 38. (k) Siehe die bulle Innocentii bey *Guillimann.* lib. VI. c. 4. p. 390. (l) *Guillimannus*, lib. VI. p. 420-427. (m) *Chron. Colmar.* P. II. p. 38. (n) *Guillimannus*, pag. 431. *Tſchud. Urſtiſ.* chron. Baſ. MS. alia. (o) *Chron. Colmar.* pag. 40. (p) *Albertus Argent.* pag. 100. *Tſchud. Blowenſtein. Urſtiſ.* (q) *Fragmentum Urſtiſ.* p. 93. (r) *Albertus Argent.* in chron. p. 100. (s) Vide diploma ipſius Rudolphi apud *Gewoldum*, c. 10. de Septemviratu, & *Goldaſtum*, tom. I. conſtit. Imper. pag. 311. (t) *Albertus Argent.* p. 100. (u) *Chron. Colmar.* P. II. p. 40. (x) *Albert. Argentin.* p. 100. (y) *Chronic. Colmar.* P. II. ad an. 1273. pag. 39. *Urſtiſ.* & alii MS. Codices Baſ. (z) *Albertus Argent.* l. c. (aa) *Chron. Colmar.* cit. loc. (bb) *Chron. Magnum Belgicum*, p. 261. (cc) *Guillimannus*, p. 444. (dd) *Chron. Colmar.* l. c. Carmen vetuſtum anonymi ap. *Guillimannum* l. c. (ee) *Annales Colmar.* P. I. p. 11. (ff) *Stero*, ad an. 1273. Sugger, im ſpiegel der ehren, lib. I. c. 9. p. 82. (gg) Conf. *Schurtzfleiſchii* characteres event. p. 1057. oper. (hh) Siehe das oben citirte diploma Rudolphi ſelbſt bey *Gewoldo*, c. 10. de Septemviratu, und bey *Goldaſto*, tom. I. p. 1311. conſtit. Imper. (ii) Paralipomena *Urſpergenſis* ad an. 1274. p. 339. (kk) *Annal. Colmar.* P. I. ad an. 1275. p. 11. (ll) *Chron. Colmar.* P. II. p. 42. (mm) *Henr. Stero*, p. 389. *Chron. Auſtrale*, p. 327. *Trithemius*, in chron. Hirſaug. ad an. 1275. (nn) *Chron. Colm.* P. II. p. 42-44. (oo) Vide Laudum concordiæ inter Rudolphum & Ottocarum apud *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 100. (pp) *Chron. Colmar.* P. II. p. 44. (qq) *Idem*, l. c. *Jo. Vitoduranus*, p. 30. chronici. (rr) Paralipomena *Urſpergenſis*, p. 341. *Argentinenſis*, p. 101. *Æneas Sylvius*, p. 27. hiſt. Bohem. pag. 30. (ss) *Straniky*, cap. 8. Reipubl. Bojemæ p. 374. *Stero Altbacenſis*, ad an. 1278. p. 392. (tt) *Henricus Stero*, p. 392. *Chron. Colmar.* p. 45. & 46. *Chron. Auſtrale*, p. 329. (uu) *Argentin.* p. 105. *Straniky*, c. 9. Reipubl. Bojem. p. 429. (w w) Confer. diploma Rudolphi ap. *Leibnitium*, P. II. cod. diplom. p. 102. (xx) *Argentin.* p. 101. (yy) *Tritbem.* in chron. Sponheim. ad an. 1274. (zz) *Jo. Vitoduranus*, p. 27. chronici. (aaa) Supplem. *Lamberti Schafnab.* ad an. 1290. p. 260. (bbb) *Annal. Colmar.* ad an. 1284. p. 20. (ccc) *Bæcler.* de Rudolpho Habſpurg. Germaniæ inſtauratore. *Cf. Ejus* animadverſiones ad Hippolytum a Lapide ad p. 302. ſect. I. num. 14. (ddd) *Sigon.* de Regno Italiæ, lib.

lib. XX. p. 125. *Cuſpinianus*, in vita Rudolphi p. 354. *Trithemius*, ad an. 1286. (eee) *Annales Colmar.* ad an. 1275. p. 11. (fff) *Albert. Argentin.* p. 103. (ggg) *Gobelinus Perſona*, ætat. VI. c. 66. p. 281. Conf. Elector. diploma, quo ratificantur donationes Pontifici factæ apud *Goldaſtum*, tom. I. conſtitut. Imperial. p. 312. (hhh) Siehe daſſelbe bey *Lambecio*, tom. III. comment. de biblioth. Vindob. append. pag. 327. (iii) id. diplom. Rudolphi ad Marchiones &c. & civitatum poteſtates miſſum, *ibid.* (kkk) *Albertus Argentin.* pag. 104. (lll) Siehe das diploma bey *Leibnitio* in prodromo codicis diplomatici n. 15. (mmm) *Tſchud.* in chron. Helv. *Deſignatio Principum Auſtriæ MS.* concinnata an. 1457. quæ exſtat in Bibl. Acad. Baſil. *Inſcriptio* auctoritate Collegii Canonicorum Baſil. ſupra ſepulchrum Annæ Hohbergicæ in pariete exarata. *Diplomata & monumenta varia*, atque ex iis *J. C. Iſelius*, in Analectis Habſpurgicis.

Rudolphus II. Römiſcher Kayſer, war Maximiliani II. ſohn, und zu Wien den 18. jul. an. 1552. gebohren. Er ward in ſeiner jugend nach Spanien geſchickt, und daſelbſt eine weile von Philippo II. welcher damals ohne Printzen war, erzogen. Als er erwachſen, ließ ihn ſein Herr vatter wieder nach hauſe kommen, damit er ihm die folge in ſeinen Reichen verſichern möchte, wie er denn an. 1572. zum Könige in Ungarn, an. 1575. zum Könige in Böhmen und zum Römiſchen Könige gecrönet ward, worauf er an. 1576. dem verſtorbenen Maximiliano in Königreichen und Kayſerthum folgte. Er nahm ſich gleich im anfange vor, die Niederländiſche unruhe beyzulegen, wozu er einige Teutſche Fürſten, als Commiſſarien verordnete, die aber, weil die ſache ſchon zu weit gekommen war, nichts ausrichteten. Sonſt iſt ſeine gantze regierung voller verdrießlichen bewegungen in religions-ſachen geweſen, wobey die verbitterung zwiſchen den Proteſtanten und Catholiſchen dergeſtalt zugenommen, daß ſich ſchon damals alles zu dem unter Ferdinando II. ausgebrochenen kriege ſchickte. So entſtand die Aachiſche unruhe bereits an. 1580. da die Proteſtantiſchen einwohner dieſer ſtadt in ihrer religions-übung vielfältig geſtört wurden, darüber aber die obrigkeitliche gewalt an ſich riſſen, und den Proteſtantiſchen gottesdienſt einführten. Dieſer handel ſchleppte ſich, weil die Proteſtanten im Reiche ſich der Aacheiſchen annahmen, bis an. 1598. da der Kayſer auf der Spanier anregen die achts-erklärung wider ſie ergehen ließ, weswegen ſie alles in vorigen ſtand ſetzen, und ſich der religions-übung begeben, ja an. 1605. unter dem vorwande nicht bezahlter ſchäden und unkoſten die ſtadt gar verlaſſen muſten. An. 1582. ward auf dem Reichs-tage zu Augſpurg die annehmung des durch den Papſt verbeſſerten calenders vorgetragen, welcher die Proteſtanten widerſprachen, weil die calender-veränderung vor den Kayſer gehöre, die Catholiſchen aber eben wegen dieſes widerſpruchs beyfall gaben. In eben dieſem jahre giengen die händel wider den Churfürſten zu Cöln, Gebhardum, an, der ſich zur Reformirten religion bekennt, und in den eheſtand begeben hatte. Darüber ward er von dem Papſt des Ertz-Stifts entſetzt, und wiewol die Proteſtanten vorſtellten, daß ſolches gegen des Kayſers und des Reichs gewalt und anſehen lauffe, hieß doch Rudolphus des Papſts verfahren gut, und da muſte an. 1584. endlich der Churfürſt der gewalt der Catholiſchen weichen. Im Stifte Straßburg wurden um dieſelbige zeit auch unterſchiedene Proteſtantiſche Canonici ausgedrungen, und der an. 1592. von den Proteſtanten zum Biſchoff erwehlte Marggraf von Brandenburg konnte wider den Cardinal von Lothringen, den die Catholiſchen erwehlet hatten, nicht aufkommen, und muſte an. 1604. gegen eine ſumme geldes gar abtreten. An. 1607. ward die ſtadt Donawerth in die acht erklärt, weil einige von der Lutheriſchen bürgerſchafft ſich an einer von den Catholiſchen zur ungebühr angeſtellten proceßion vergriffen hatten, wodurch die ſtadt um ihre bisherige Reichs-freyheit, und die Proteſtantiſchen einwohner um die übung ihres Gottesdienſts gebracht wurden. Die Evangeliſchen Stände im Reiche aber nahmen dieſes verfahren abermals als ein zeichen des haſſes gegen ſie auf, weil mit der ſache ziemlich eilfertig verfahren, die ausführung der acht auch nicht, wie es ſeyn ſollte, dem Kreis-Oberſten, ſondern dem Hertzoge zu Bayern aufgetragen war, und alle vorbitten der Evangeliſchen kein gehör funden. Es geſchahen aber dergleichen dinge mehr, welche die vermuthung erweckten, daß in den Kayſerlichen Gerichten den Catholiſchen mehr als den Proteſtanten gefugt werde. Endlich entſtunden an. 1609. die ſtreitigkeiten wegen der lehns-folge in den entledigten Jülichiſchen landen. Der Kayſer wollte dieſelbe durchaus ſequeſtriren, und hatte Jülich durch den Ertz-Hertzog Leopold mit Spaniern beſetzen laſſen, die aber von den poſſedirenden Fürſten mit hülffe der Holländer wieder heraus geſchlagen wurden. Henricus IV. König in Franckreich hatte ſich eben dieſer gelegenheit zu ausführung ſeines groſſen, und doch noch nicht genugſam bekannten vorhabens bedienen wollen, und ſeine trouppen zum theil ſchon würcklich gegen die Jülichiſche grentzen anziehen laſſen, als er ſo unverſehens durch Ravaillac ermordet ward. Welches, wo es fortgegangen, leicht zu erachten iſt, daß ihm bey der damaligen groſſen ſchwachheit des Kayſers und uneinigkeit der Teutſchen Oeſterreichiſchen Printzen unter ſich ſelbſten von dieſer ſeiten nicht viel widerſtand würde haben geſchehen können. Sonſt ward damals von den wenigſten gezweifelt, die Spanier hätten ſich unter dem vorwande der ſequeſtration dieſer länder verſichern wollen, und da die Proteſtanten die fruchtloſigkeit ihrer bisherigen beſchwerden dem Spaniſchen vermögen am Kayſerlichen Hofe ſchuld gaben, überdiß auch merckten, daß nicht in die länge alles, ohne völlig zu brechen, ſo gebogen werden könne, da ſchon der Reichs-tag an. 1608. um der religions-uneinigkeit willen war zerriſſen worden, richteten ſie unter einander an. 1609. zu ihrer vertheidigung zu Hall in Schwaben die bekannte Union auf, welcher die Catholiſchen ihre heilige Ligue entgegen ſetzten. Beyde theile wurden kriegs-volck, es kam auch ſchon hin und wieder zu thätlichkeiten, jedoch bis dato noch zu keinem förmlichen kriege. Es hat auch dergleichen Rudolphus, auſſer mit den Türcken, nicht gehabt. Er ſuchte denſelben zwar auch ſorgfältig zu vermeiden, und wendete ihn etliche jahre nach einander durch geſchencke ab. Allein an. 1593. brachen die Türcken doch, und nöthigten den Kayſer, ſich zu wehren, da denn der krieg bis an. 1606. währte. Die Spanier, der Papſt und die Teutſchen halfen dem Kayſer treulich, wiewol unter den letztern die Proteſtanten etliche mal ihr mißvergnügen darüber blicken lieſſen, daß man ſie nur zu volck und geldgeben brauchen wollte. Die Kayſerlichen hatten von dieſem kriege überhaupt eben keine ſchande, fochten mehrentheils tapfer, und brachten den Türcken unterſchiedene empfindliche ſtreiche bey. Indeſſen wurden doch nicht alle mögliche vortheile erhalten. Denn entweder war die anſtalt bey den Kayſerlichen armeen nicht die beſte, oder ſie waren zu ſaumſelig, oder die verſchiedenen völcker, daraus die armee beſtand, hinderten einander, wie denn die Teutſchen und Italiäner einander ſonderlich gehäßig waren, indem ſie einander nicht nur ihre gewöhnlichen laſter vorwarfen, ſondern ſich auch wegen der religion vielfältig zancken, womit es ſo weit kam, daß die Italiäner gar ausbreiteten, die Teutſchen pflegten in feld-ſchlachten auf ſie feuer zu geben. Sonderlich gereichte den Kayſerlichen das zu groſſer hinderung, daß ſie einen groſſen theil der Ungarn gegen ſich hatten, welche das harte verfahren und den unzeitigen religions-eifer einiger Generale, und ſonderlich das commando der Teutſchen, das man ihnen faſt überall über die Ungarn gab, nicht vertragen konnten. Es entſtunden alſo überall mißvergnügte, welche den Kayſerlichen genug zu ſchaffen machten, wie denn auch dieſelben genöthigt wurden, an. 1600. mit dieſen mißvergnügten einen beſondern frieden zu ſchlieſſen, darinn ihnen Siebenbürgen gelaſſen, und noch ſonſt viel nachgegeben ward. Bald darauf erfolgte auch der friede mit den Türcken, der auf 20. jahr geſchloſſen ward, und nach welchem jedes theil behielt, was es hatte, und der Kayſer mehr nicht gewann, als daß ihn der Türckiſche Sultan wie einen vatter zu ehren verſprach. Die gröſten verdrießlichkeiten machten Rudolpho in den letzten jahren ſeines lebens ſeine eigenen unterthanen und ſein bruder, der Ertz-Hertzog Matthias. Die Ungarn hatten ſich bereits in dem vertrage von an. 1606. ausgedungen, daß Matthias bey ihnen Statthalter ſeyn ſollte. Zwey jahr hernach aber, da man überall merckte, daß der Kayſer zum regimente zu ſchwach werde, und die unterthanen von den Miniſtern meiſtens übel gehalten wurden, ſchlugen ſich die Ungarn und Oeſterreicher von neuem zuſammen, und wehlten ſich Matthiam ordentlich zu ihrem Ober-Herrn. Das verdroß den Kayſer zwar, er muſte ſich ſolches aber um ſo viel eher gefallen laſſen, weil auch die übrigen Ertz-Hertzoge gröſten theils Matthiam wegen des Kayſers ſeines unvermögens zum Haupte der familie erklärt hatten. Es ward demnach Ungarn und Oeſterreich ordentlicher weiſe an denſelben abgetreten. Bald darauf wurden die Böhmen rege, und forderten die Proteſtantiſchen Stände unter ihnen, die ſehr ſtarck waren, die beſtätigung ihrer religions-freyheit, brachten es auch theils durch geld, theils durch drohungen ſo weit, daß ihnen dieſelbe an. 1610. in dem ſogenannten Majeſtät-briefe gegeben ward. Damals dachte ſich der Kayſer an Matthia zu rächen, und ſtatt ſeiner den Ertz-Hertzog Leopold zur Röm. und zur Böhmiſchen Crone zu befördern, wiewol viele meynen, daß auch die Spanier dahinter geſteckt, die Matthiä nicht gut geweſen. Es kam auch Leopold zu dem ende mit kriegs-volck nach Böhmen, und bemächtigte ſich der kleinen ſeite von Prag. Die in der Alt-ſtadt aber wehrten ſich ſo lange, bis Matthias ebenfalls mit heers-macht ankam, welcher, weil er die Böhmiſchen Stände, und verſchiedene Teutſche Fürſten auf ſeiner ſeite hatte, Rudolphum zwang, ihm an. 1611. auch die Cron Böhmen abzutreten, davor er demſelben zu ſeines Hofes unterhaltung jährlich 3. tonnen goldes zu geben verſprach. Es ſoll, wie einige ſchreiben, bey dieſen händeln ſo gewaltſam ſeyn zugegangen, daß ſeine eigene unterthanen eine wache vor ſein zimmer geſtellt, mit befehl, ihn nicht heraus zu laſſen, und allenfalls feuer zu geben. Die Teutſchen wurden endlich ſeiner art zu regieren auch überdrüßig. Die Churfürſten hielten an. 1611. eine zuſammenkunft zu Nürnberg, und lieſſen ihm von daraus wiſſen, er möchte vor beſſere handhabung der gerechtigkeit ſorgen, die bisherigen Reichs-Hof-Räthe und andere Miniſter abſchaffen, und weil ſie wegen des Reichs nothdurft zur wahl eines Röm. Königs ſchreiten wollten, ihnen zu erkennen geben, wen er darzu vorſchlagen wollte. Der Kayſer antwortete zwar darauf gar gütig, und erklärte ſich ſelbſt zum wahltage zu kommen, auch ſeine verantwortung allda zu thun. Aber ehe die auf Cantate an. 1612. beſtimmte zeit heran kam, verſchlimmerte ſich der ſieche zuſtand des Kayſers, nachdem er ſich vol-

lends

lends über einen alten löwen gekränckt, der ihm gestorben war, dergestalt, daß er den 10. jan. bemeldten jahres gantz unvermuthet starb. Er war ein Herr, von dessen regierung man anfänglich gute hoffnung hatte. Denn es hatte ihm an erziehung nicht gefehlt, der geschäffte war er unter seinem vatter schon ziemlich gewohnt worden, war auch in der that nicht unfähig, und hatte nach art eines Fürsten viel gelernt, wie er denn insonderheit viel sprachen redete, ausser die Böhmische nicht, die er auch niemals lernte, ungeachtet er seine beständige residentz zu Prag erwehlet. Er erfüllte auch solche hoffnung in den ersten jahren des Kayserthums. Wie aber der geschäffte mehr und dieselben sehr verdrießlich zu werden anfiengen, änderte sich auch die regiments-art. Denn theils gab der Kayser den Spaniern zu viel gehör, deren anschläge unter ihm zuerst anfiengen in Teutschland wurtzel zu fassen, theils begehrte er nicht, wie es doch in den mißlichen zeiten wohl nöthig gewesen wäre, des regiments sich selber anzunehmen, sondern ließ alles auf Minister ankommen, in deren wahl er so unglücklich war, daß sie seiner gutheit gemeiniglich mißbrauchten, und daher allerhand mißvergnügen über die regierung und unordnung in seiner haushaltung entstunden, wie man denn hin und wieder über gewalt und unrecht geklagt findet, so denen, die der Stände freyheiten wider den Hof vertheidigt, von den mächtigsten Ministern unter des Kayſers nahmen angethan worden, davon sonderlich eine schutz-schrift eines von Lobkowitz, der in dergleichen verdammnis gefallen, zu lesen ist. So wurden auch hernach von Matthia einige seiner vertrautesten bedienten zu schwerer verantwortung gezogen, darüber sich Rudolphi gewesener Cammermeister, mit nahmen Ruzki, im gefängnis erhenckt. Rudolphus selber merckte um so viel weniger recht, was seine leuthe thaten, weil er vor sich eine sonderbare liebe zu allerhand künsten und wissenschafften hatte, alles was in denselben seltsam und verborgen hieß, wissen wollte, auch deswegen alle, die was sonderliches gethan hatten, an sich zog, wie denn die berühmten Mathematici, Tycho Brahe und Keplet, der wegen seiner Magie bekannte Engelländer Dee, und andere, sich an seinem Hofe aufgehalten, und reichliche begnadigungen von ihm genossen haben. Bey diesem zeitvertreibe wußten ihn auch seine Minister meisterlich zu erhalten, daß er sich bald gar darein vertiefte, selber viel in der Chimie laborirte, uhren machte, und gantze tage bey den mahlern oder andern künstlern saß, von denen man ihn nicht wegrufen durfte. Dadurch ward er allmählich der regierungs-sachen gäntzlich entwohnt, und gerieth in eine solche liebe zur einsamkeit, daß er fast niemanden, der nicht sehr vertraut mit ihm war, mehr vor sich ließ, und die Gesandten oft noth hatten, gehör zu bekommen. Sonderlich ward es schwer, ihn zu sehen, nachdem ihn Tycho Brahe aus dem gestirne vor den nachstellungen seiner eigenen verwandten gewarnet hatte. Denn von dar an gieng er auch nicht einmal mehr in die kirche, und ließ sich zum spatzieren gehen in dem innersten schlosse verdeckte gänge mit fensterchen, wie schießscharten geformt, machen, daß ihn von aussen niemand erblicken kunnte. Am ersten kriegten ihn die noch zu sehen, die gelegenheit hatten, sich in pferde-knechte zu verkleiden und in seine ställe zu kommen. Denn dahin gieng er oft, wiewol nicht anders, als durch geheime umwege. Durch diese traurige lebens-art, und weil ihm der daher rührende verfall seines ansehens nicht gäntzlich verborgen bleiben konnte, die unruhen in seinem eigenen hause auch immer mehr und mehr zunahmen, ward er so verdrießlich und unleidlich, daß es manchmal schien, als wenn er nicht allerdings bey sich selbst wäre, inmassen er bisweilen in tiefes stillschweigen und nachdencken gerieth, andere mal aber seinen bedienten mit ungewöhnlichem ungestüm begegnete. In der religion war er eifrig, aber vor sich kein verfolger, und hat seinen unterthanen in den erb-landen die gewissens-freyheit ungestört gelassen, bis an. 1602. da er auf fremden antrieb ein religions-edict wider die Protestanten ausgehen ließ, welches ihn aber bald gereuet, wenn es wahr ist, daß er noch denselben tag, als ihm die nachricht von der durch die Türcken geschehenen eroberung der stadt Stulweissenburg gebracht worden, sich vernehmen lassen; er habe eine böse botschafft vermuthen können, nachdem er diesen tag sich einer herrschafft über die gewissen angemaßt. Jedoch mag er den Majestät-brief eben nicht mit dem besten hertzen von sich gestellt haben. Zum wenigsten sagen einige, daß er aus ungedult bey der unterschrift die feder zerstampft. Sonst findet sich, daß er sehr gewünscht, ruhe und friede in religions-sachen zu erhalten, und deswegen im sinne gehabt, einen friedens-orden zu stifften, durch welchen überall die gewissens-freyheit derer, die Christum bekennten, vertheidigt werden sollte, dazu er zuförderst alle Evangelischen Potentaten, und wer von Catholischen mit beytreten wollte, zu ziehen gesonnen war, wie er denn die ordens-regeln bereits aufgesetzt, und viel ordens-ketten mit eigner hand verfertigt hatte. Er gieng mit diesem anschlage an. 1610. um, da er eben soll gedacht haben, Matthiam von der cron-folge auszuschliessen, und solche Leopoldo, den er vor gelinder gehalten, zuzuwenden, aber auch diesen durch stiftung bemeldten ordens von aller störung des religions-friedens abzuhalten. Er hatte sich zwey aus Stevermarck wegen der religion vertriebene Edelleuthe, deren einer Kahn, der andere Schmiedt hieß, dazu ausersehen, daß er sie an die Teutschen Fürsten und Böhmischen Stände deswegen herum schicken wollte. Zuförderst aber hat er Ertz-Hertzog Leopolden davon nachricht geben, und ihn vermahnen lassen, mit einer armee nach Böhmen zu kommen. Allein es ward aus dem handel nichts, weil obbemeldter massen Matthias Leopolds vorhaben mit gewalt zu nichte machte, und die Stände in Böhmen und Mähren aus mißtrauen sich mit diesen vorschlägen gar nicht einlassen wollten, worüber der Kayser sich dergestalt erzürnt, daß er, als ihm sein abgeschickter diese nachricht gebracht, vom stuhle aufgesprungen, und am fenster den fluch über Prag und gantz Böhmen, wegen ihres undancks ausgesprochen. Er hat sich niemals entschliessen können, zu heurathen, und die Spanische Infantin, Isabellam, die ihm bestimmt war, 11. jahr aufgehalten, weil er sie, ungeachtet seiner eigenen unentschlossenheit, auch keinem von seinen brüdern gönnen wollte, wie er denn sehr unwillig gewesen, als sie sich mit dem Ertz-Hertzoge Albert vermählt. Sonst aber hat er frauenzimmer wohl leiden mögen, auch mit verschiedenen weibes-personen kinder gezeugt, darunter er 5. vor die seinigen erkannt; Julium, der eine Böhmische Herrschafft bekommen, aber wegen seiner grausamkeit auf des vatters befehl in arrest genommen, und mit öffnung der adern in einem warmen bade getödtet worden; Matthiam und Carolum, die beyde zu Wien verstorben; Charlotten, die einen Grafen von Cantecroix geheurathet; und Dorotheen, die in das kloster des Descalcas bey Madrid gegangen. Es schreiben einige von grossen schätzen, die nach seinem tode zum theil an geheimen orten gefunden worden, und sich auf 17. millionen sollen belaussen haben, welches aber mit dem schlechten überflusse an gelde, der nach der zeit am Kayserl. Hofe wahrgenommen worden, nicht wohl überein kömmt. *Sleidanus* continuatus. Ludolphs schau-bühne. *Chytræi* Saxonia. *Thuanus. Piasecii* chronica. *Isbrandus. Dan. Eremita* iter Germ. *Historia Persecutionum Ecclesiæ Bohem.* *

Rudolphus, Hertzog in Schwaben und Henrici IV. Neben-Kayser, war ein gebohrner Graf von Rheinfelden, und hatte zuerst gedachten Kayſers Henrici IV. schwester, Mechtildin, zur gemahlin, mit welcher er sich an. 1059. vermählet, nachdem diese ihre erste jahre unter der aufsicht des Bischoffs zu Costnitz zugebracht. Bey dem Kayser stund er anfangs sehr wohl, und wurde von demselben mit Schwaben belehnet, ungeachtet der vorhergehende Kayser Hertzog Bertholden in Kärndten selbiges Hertzogthum vest versprochen, und ihm zu dessen mehrerer versicherung seinen ring gegeben hatte. Indem aber Rudolphus hierauf immer mächtiger wurde, trauete ihm der Kayser nicht viel gutes zu. Sie geriethen auch beyde in einige irrungen, welche aber bald durch vermittelung der Kayserl. mutter und der Ertz-Bischöffe zu Maynz und Cöln abgethan wurden. Als nachgehends die Reichs-Stände mit Henrici IV. regierung übel zufrieden waren, und derselbe an. 1077. in Italien sich aufhielt, um bey dem Papst die absolution vom banne zu suchen, so erwehlten unterdessen der Ertz-Bischoff zu Maynz und andere Reichs-Fürsten zu Forchheim Hertzog Rudolphum in gegenwart der Päpstlichen Legaten zum Römischen Könige, zu dessen gedächtnis eine güldene müntze geprägt wurde. Er ward auch von dem Papst mit einer güldenen crone beschencket, worauf diese überschrift stunde: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho, und ließ sich zu Maynz crönen, wobey der pöbel einen aufruhr erregte, auch bey nahe des neuen Kayſers quartier gestürmet hätte, wofern er sich nicht noch selbigen tags vor abend aus der stadt begeben hätte. So bald der Kayser Henricus IV. hiervon durch den Straßburgischen Bischoff in Italien nachricht erhalten, kam er eilends in Teutschland zurück, und erhielt die Francken, Bayern und Schwaben auf seine seite, da hingegen die Sachsen sich zu Rudolphi partey schlugen. Es gerieth hierauf zwischen beyden theilen zu einem blutigen kriege. Zuerst belagerte Rudolphus Würtzburg, und als Henricus IV. diese stadt entsetzen wollte, kam es zu einem treffen, darinnen jener siegete und darauf die stadt bekam. Hernach wurden noch 4. merckwürdige schlachten gehalten. Die erste geschahe bey Langensaltze in Thüringen, zu Kayſers Henrici IV. avantage, die andere an. 1078. bey Mellerstadt in Francken, darinnen Rudolphus zwar siegete, aber sehr viel volcks einbüßte, die dritte bey Fladenheim, einem undekannten dorfe in Thüringen, an. 1079. darinnen Rudolphus das feld, und Henricus das lager verlohren, die vierte und letztere an. 1080. bey Volzheim im Osterlande, worinnen Rudolpho von Friderico von Stauffen, oder wie andere wollen, von Gottfried von Bouillon die rechte hand abgehauen und ihm ein gefährlicher stich in den unterleib versetzet wurde, worauf er sich nach Merseburg, nicht aber nach Würtzburg, wie Crantzius meldet, bringen lassen, allwo er am dritten tage verschieden. Vor seinem ende soll er seine untreue, die er an dem Kayser begangen, bereuet, und die abgehauene hand den umstehenden mit thränen gewiesen haben. Selbige wird noch heut zu tag daselbst in der Dom-kirche gezeiget, und von dessen prächtigem begräbnis, so eines kellers wegen ruiniret worden, ist noch der leichenstein von meßing nebst der inscription in gedachter kirche zu sehen. Als der Kayser Henricus IV. nachricht bekommen, wie Rudolphus so kostbar begraben worden, hat er nichts mehr gewünschet, als daß alle seine feinde so prächtig begraben wären. Von der obgedachten ersten gemahlin, welche an. 1060. gestorben, hatte Rudolphus keine kinder; mit der andern aber, nahmens Adelheid oder Ancilla, wie sie etliche nennen, Marggraf Ottens in Italien tochter, und der Kayserlichen gemahlin Henrici IV. schwester, hat er, nach Cuspiniani bericht,

berichtet, 2. söhne, die aber jung verstorben, und 3. töchter gezeugt gehabt, davon die jüngste Agnes an Bertholden, Hertzog in Zäringen, vermählt gewesen, welcher Schwaben zu erben vermeynte, sich aber abweisen lassen muste. *Krantzius*, in Saxon. lib. V. c. 7. *Fabric.* origin. Sax. lib. III. Spangenb. Sächs. chron. c. 200. 201. 202. *Cuspinian.* chron. P. I. p. 514. 524.

* **Rudolphus IV. der verständige**, (Ingeniosus oder Fundator) zugenannt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, der älteste sohn Alberti II. regierte erstlich nach dem im jahr 1358. erfolgten tode seines vatters, jedoch mit genehmhaltung seiner übrigen brüder. Zu seiner zeit, und zwar im jahr 1363. kam die gefürstete Grafschafft Tyrol an das Haus Oesterreich, welche die letzte Gräfin zu Tyrol, Margaretha Maultasche, freywillig an selbiges abgetreten hat, nachdem sie ihren sohn Mainhard mit einem gift-tränckgen aus der welt geschicket hatte. Die hohe schule zu Wien hatte ihm vieles zu dancken, indem er selbige mit neuen Collegiis und einkünften vermehret hat. Ausser dem hat er den grund zu dem prächtigen Stephans-thurm daselbst geleget, weswegen er auch nur dann und wann der Stifter genennet ward. Als er seinen schwieger-vatter, den Kayser Carln IV. nach Italien begleitete, so fand er zu Mayland im jahr 1365. seinen tod, und hinterließ keine kinder. Die ursache seines todes wird unterschiedlich angegeben. Bald soll er von einigen liebhabern der Mayländischen Printzeßin, Viridis, mit gift hingerichtet worden seyn, weil er um selbige vor seinen bruder, Leopold den frommen, zur gemahlin angehalten habe. Bald soll er vor GOttes Richter-stuhl gefordert worden seyn, weil er einen von Adel unschuldiger weise hätte säcken, und einem andern armen sünder nicht einmal das H. Abendmahl hätte reichen lassen. Allein beydes kan nicht hinlänglich genug bewiesen werden. So viel aber ist gewiß, daß er zu Mayland gestorben ist. Seine gemahlin war Catharina, eine tochter Kayser Carls IV. und eben dahero hat ihm auch sein schwieger-vatter das jus de non appellando zugestanden. Sonsten aber sind noch zwey dinge von ihm merckwürdig. Erstlich, wenn er etwas unterschreiben sollte, so hat er sich niemals seines nahmens bedienet, sondern er hat nur darunter geschrieben: Hoc verum est; vors andere berichtet man, er habe die kunst heimlich zu schreiben erfunden.

König in Böhmen:

Rudolphus, der sanftmüthige zugenannt, Hertzog von Oesterreich, und des Kayſers Alberti I. sohn, ward nach abgang des alten stammes der Könige in Böhmen nach Wenceslai V. oder III. tode an. 1306. von einem theil der Stände zum Könige gewehlet, und als noch viele auf Henricum, Hertzog von Kärndten, der wegen seiner gemahlin Anna, gedachten Königs Wenceslai V. schwester, in vorschlag kam, stimmeten, gieng Kayser Albertus I. mit einer armee an die grentzen, und zwang die Böhmen, daß sie seinen sohn Rudolphum annehmen musten. Er war der erste aus dem Hause Oesterreich, welcher bemeldtes Königreich regierte. Anfänglich hatte er nur eine kleine hofhaltung, indem die Böhmen ihm gäntzlich zuwider waren; nachgehends aber zog er durch seine freundlichkeit viel seiner unterthanen an sich. Zu solchem ende vermählte er sich auch mit Elisabetha, des ermeldten Königs Wenceslai wittwe, und bezahlte von seinem vermögen die schulden der letztern Könige, ohne das volck mit neuen auflagen zu beschweren. Dessen ungeachtet fanden sich noch einige malcontenten, die ihn zum spott wegen seiner weichlichkeit und zagheit nur kasse, oder einen brey nennten. Er wurde dahero genöthiget, seine trouppen wider sie anzuführen, und suchte insonderheit den Bawor Strakoniczky zu paaren zu treiben, belagerte daher auch Horaždiowitz, wohin sich selbiger retiriret hatte. Doch Rudolphus starb bey dieser belagerung an. 1307. nachdem er nur ein jahr regieret hatte; es ist aber nicht gewiß, ob es, wie man vorgiebt, von allzu vielem obst-essen geschehen, oder ob er mit gift vergeben worden. Boregk in der Böhm. histor. *Hagecius*, in chron. Bohem. p. 492. *Balbin. Quit.* lib. III. c. 17. miscell. dec. I. lib. VII. sect. I. c. 34. *Stransky*, c. 8. p. 377.

Könige in Franckreich:

Rudolphus, König in Franckreich, siehe Radulphus.

Rudolphus I. Conradi Grafen von Paris sohn. Nach der absetzung und dem tode Caroli Crassi, bey den damaligen unruhen, richtete er ein klein Königreich in der Schweitz und dem Walliser-land bis in das Alpen-gebürge auf, zwischen Franckreich, Italien und Teutschland, welches unter dem nahmen Burgundia Transjurana bekannt worden. An. 888. ließ er sich in der Abtey St. Maurice an der Rhone oben an dem Genfer-see gelegen, von einigen Bischöffen crönen, und suchte auch die Stände von gantz Lothringen auf seine seite zu bringen, unter welchem nahmen damals die länder zwischen dem Rhein einseits, und andrer seits der Rhone, der Saone und Maas, verstanden wurden, und da sie eine geraume zeit unter zweyen Lotharіis vatter und sohn gestanden waren, kurtz vorher, als der letzte davon ohne erben gestorben, ledig worden waren, auch aus dieser ursach um so leichter zu erobern schienen, als sie gleichsam annoch zwischen Franckreich und Teutschland wanckelten. (a) Als nun Arnolphus, Caroli Crassi nachfolger, solches vernommen, fiel er denselbigen mit einer mächtigen armee an, und verhinderte ihn zwar in seinen absichten auf Lothringen, weiter aber konnte er nichts ausrichten. Denn Rudolphus zog sich in die gebürge, wozu niemand kommen konnte, und wehrte sich darinnen dergestalt, daß sich Arnolphus wieder zurück ziehen, und ihm das angemaßte land nebst dem Königlichen titul überlassen muste; (b) welches Rudolphus auch bis an seinen tod an. 912. besaß, einen sohn gleiches nahmens zu seinem nachfolger hinterlassend. (c) (a) *Annal. Metenſ.* & contin. *Fuldenſ.* ad an. 888. (b) *Ibidem.* (c) *Hermann. Contract.* edit. Canis. ad an. 912. *

Rudolphus II. des vorherigen sohn, folgte ihm an. 912. in der regierung. Albertus, Marggraf von Porea, und einige andere Herren in Italien beredeten ihn an. 922. nach Italien zu kommen, und Berengarium vom throne zu stossen. Diesem rathe folgte er, schlug Berengarium, und als derselbe an. 924. getödtet wurde, regierte er 2. oder 3. monate nach ihm. (a) Allein er wurde endlich von Hugone, Grafen von Provence, den eine andere partey nach Berengarii tode gleichfalls nach Italien geruffen, genöthiget, nach zweymaligem vergeblichen bemühen, endlich Italien zu verlassen, worauf er sich mit gemeldtem Hugone an. 930. dergestalt verglich, daß er demselben sein gantzes recht auf Italien, und hingegen dieser ihm sein recht auf das Arelatische Königreich abtrat. (b) Rudolphus schrieb sich nach diesem einen König von Burgund, Alemannien und Provence, und nahm auch die cedirten lande in besitz. (c) Er starb an. 937. (d) und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, des Schwäbischen Hertzogs Burchardi tochter, Conradum, seinen nachfolger im Reiche, Burchardum, Ertz-Bischoff zu Lyon, Rudolphum, und Adelheid, die erstlich an Lotharium, des vorgemeldten Hugonis, Königs in Italien sohn, hernach an den Kayser Ottonem M. verheurathet worden. (e) (a) *Flodoardus*, in chron. ad an. 922. & seq. *Luitprandus*, lib. II. c. 16. seqq. (b) *Luitprand.* lib. III. c. 1. 2. 3. 4. & 13. *Flodoard.* ad an. 924. & 926. *Delbene*, de Regn. Burgund. Transjur. lib. I. *Du Chêne*, hist. de Bourgogne, liv. II. *Bouche*, hist. de Provence, liv. VI. *Sigonius*, de Regn. Ital. lib. VI. (c) dd. ll. (d) *Hermann. Contract.* edit. Canis. *Continuat. Reginon.* & *Flodoard.* ad an. 937. (e) d. l. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. III. ad an. 926. n. 1. p. 820. & ad an. 937. n. 5. p. 835. *Du Chêne. Chorier. Bouche.*

* **Rudolphus III.** oder Ignavus, oder der nichtswürdige, der letzte König von Burgund, regierte von an. 994. bis 1032. und hinterließ keinen sohn, hingegen aber hatte er vier schwestern, davon die älteste, Bertha genannt, an Eudonem, Grafen von Champagne, vermählet war. Dieser ihrem sohne, gleichfalls Eudo genannt, hätte nun Rudolphus III. das Königreich Burgund gern zugewendet; allein der Kayser Conrad II. hatte der andern schwester von unserm Rudolpho, Gerbergä tochter, nahmens Gisela, zur gemahlin: dahero vindicirte er das gantze Burgundien dem Römischen Reiche, und zwang Rudolphum, daß er ihm noch bey lebzeiten die insignia des Burgundischen Reichs übergeben muste. Wie er denn auch vorhero schon die stadt Basel in der zusammenkunft, so er mit Kayser Conrado II. gehalten, der pflicht, mit welcher sie dem Burgundischen Reiche zugethan gewesen, erlassen, und dem Reiche übergeben muste. Im jahr 1032. aber, nach erfolgtem todes-fall Rudolphs, kam Burgund würcklich an das Teutsche Reich, und die Kayser liessen es durch Gouverneurs regieren.

Chur- und andere Fürsten:

Rudolphus I. Balbus, Churfürst zu Pfaltz, war ein sohn Ludwigs des ernsthafften, gebohren an. 1274. Weil er in seiner jugend nicht gar zu gut gewirthschafftet, und ein grosses theil seines vermögens verpfändet hatte, behielt ihn der Kayser Albert nebst dem bruder Ludwigen so lange an seinem hofe, bis alles wieder in guter ordnung stund. Sein bruder Ludewig, so hernach Kayser wurde, war nur 8. jahr alt, als der vatter starb, welcher gelegenheit sich Rudolph bediente, und zeitlich mit ihm theilte, wodurch Ludewig Ober-Bayern bekam. So bald aber Ludewig zu jahren kam, und die ungleichheit der theilung merckte; zerfiel er mit ihm in harte kriege, welche endlich an. 1313. dergestalt beygelegt wurden, daß die regierung gemeinschafftlich, die Chur aber zeit lebens Rudolphen verbleiben, und nach dessen tode beyderseits kindern gemein seyn sollte. Doch dieser vergleich war nicht vermögend, den alten groll zu tilgen, welchen Rudolph gar mercklich sehen ließ, als er an. 1314. nachdem Kayser Heinrich VII. verstorben, seine stimme Hertzog Friedrichen zu Oesterreich gab, und denen nicht beyfallen wollte, welche seinen bruder Ludwigen erwehlten, dahero ihn dieser an. 1316. unversehens in Bayern überfiel, und endlich das land gar zu räumen nöthigte. Als er aber an. 1319. in Engelland verstarb, ruste der Kayser dessen gemahlin Mathildin, Kayſers Adolphi von Nassau tochter, mit ihren 3. söhnen Adolphen, Rudolphen und Ruprechten zurück, und vertraute die vormundschafft nebst der verwesung des Rheins Graf Johanni von Nassau an, welcher es jedoch mit Friedrichen von Oesterreich hielte, und mit Speyer in grossem widerwillen lebte. Den antheil von den Bayerischen landen aber behielt der Kayser unter seiner aufsicht, bis Adolph seine jahre an. 1323. erlangte, von welcher zeit man ihn als Churfürst in unterschiedenen urkunden antrift, woraus erhellet, daß Ludewig mit seinen vettern schon damals muß abgetheilt haben. Daher Nic. Burgundius und Gewoldus ohne grund die

theilung zwischen Ludwigen und Rudolphs söhnen um das jahr 1329. nach Pavia setzen, woselbst sie zugleich ausgemacht zu seyn vorgeben, daß nach Ludewigs tode die Chur zwischen ihnen und seinen kindern abwechseln solle, an welchem vergleich die Pfältzischen scribenten gantz und gar zweifeln. (siehe Rudolphus II.) *Pfeffing.* ad Vitr. p. 664. *Tolner.* H. P. p. 46. Lehmanns chron. lib. VII. c. 26. & 29.

Rudolphus II. Cœcus, war ein sohn Rudolphi I. Churfürsten von der Pfaltz und Mechtildis, Kaysers Adolphi von Nassau tochter, welche ihn an. 1309. gebohren. In seiner jugend muste er mit seinem vatter das elend in Engelland bauen, welchen sein bruder, Kayser Ludewig der Bayer, vertrieben hatte. (siehe Rudolphus I.) Nachdem aber der vatter an. 1319. verstorben, wurden die söhne Adolph, Rudolph II. und Rupert von dem Kayser Ludewig wieder in die lande eingesetzt, welche sie unter der vormundschafft Graf Johannis von Nassau gemeinschafftlich regieret. Die Pfältzische scribenten suchen zu beweisen, daß Adolph gleich nach der restitution die Chur als der älteste geführt, und selbige an. 1327. an seinen bruder Rudolphen gutwillig abgetreten, welchen der Kayser Ludewig selbst darinn bestätiget habe. Hingegen gründen sich die Bayerischen auf einen vergleich, welchen der Kayser mit seines bruders kindern an. 1329. zu Pavia errichtet, worinn die abwechselung der Chur zwischen des Kaysers und seines bruders söhnen beliebet worden seyn soll. Ob nun wol in dem Badischen vergleich wegen der abwechselung in der Chur-würde nichts zu finden, auch über dieses eine Reichs-constitution von an. 1338. ausdrücklich meldet, daß es zu dieser zeit noch nicht ausgemacht gewesen, wer unter Rudolphi I. und Kayser Ludewigs söhnen Churfürst seyn solle; so erhellet doch aus diesem letztern, daß nicht allein Kayser Ludewigs sohn, Stephan, mit seinen vettern um die Chur gestritten, sondern auch von den Mit-Churfürsten vor einen Churfürsten erkannt worden. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Carolus IV. Rudolphum II. bey der Chur wider Stephanum geschützet, wovon die ursache vielleicht gewesen, daß er Rudolphs tochter Agneten zur gemahlin hatte, mit welcher ihm ein feines heurathsguth versprochen, und indessen einige örter der Ober-Pfaltz zum unterpfand gegeben worden waren. Darzu kommt noch, daß die Böhmen und viele andere Churfürsten den Bayern damals gar nicht gut waren. Dannenhero es dem Kayser Carolo gar nicht schwer fiel, daß er nachgehends in der güldenen bulle, nach besonders vorher erlangter einwilligung der meisten Churfürsten, den Bayern die Chur auf ewig absprechen konnte. (siehe Rudolphus I.) Lünigs Reichs-Archiv, contin. I. abth. II. p. 217. und cont. II. abth. IV. p. 7. 8. und 135. *Tolner.* H. P. p. 48. *Giovanni* Germ. Princ. lib. V. p. 19. *Imhof.* N. P. lib. II. c. 6. *Adlzreiter.* P. II. lib. II. n. 35.

Rudolphus I. Churfürst zu Sachsen Ascanischen stammes, und Burggraf zu Magdeburg, war Alberti II. Churfürstens zu Sachsen, und Agnes, Kaysers Rudolphi tochter, sohn. Er bekam die Chur an. 1308. und führte zuerst den titul eines Ertz-Marschalls des H. Röm. Reichs. Er soll von dem Kayser Rudolpho mit dem Burggrafthum Magdeburg von neuem beliehen worden seyn, und den krieg, den sein vatter mit diesem Ertz-Stifte angefangen, glücklich fortgesetzt haben. Als der Churfürst Woldemar zu Brandenburg mit tode abgegangen, wollte er, als nächester agnate, sich der verledigten länder anmassen, zu welchem ende er sich mit den Magdeburgern in ein bündnis einließ, und nebst ihnen Franckfurt an der Oder belagerte. Weil aber Kayser Ludewigs ältester sohn gleiches nahmens ein starcker competente von der erledigten Marck Brandenburg war, so muste Churfürst Rudolph von seiner prätension abstehen. Mit seiner ersten gemahlin Juditha, Marggraf Ottens des langen zu Brandenburg tochter, hat er Rudolphum II. seinen nachfolger in der Chur, wie auch Albertum und Ottonem; mit der andern aber Cunigunden, einer Polnischen Printzeßin, keine erben; mit der dritten hingegen, einer Gräfin von Lindau, Wenceslaum, nachmaligen Churfürsten, gezeuget. Er starb an. 1356. und ward in dem Barfüsser-kloster zu Wittenberg begraben. Spangenbergs Mannsf. chron. fol. 340. Zieglers schauplatz.

Rudolphus II. Churfürst zu Sachsen, ein sohn Rudolphi I. Er hatte sich in der jugend bey dem Könige Philippo Pulchro in Franckreich durch seine tapfere thaten wider König Eduardum in Engelland berühmt gemacht, und die Chur an. 1356. nach seines vatters tode bekommen. Ob ihm gleich der Sachsen-Lauenburgische Hertzog Ericus II. solche würde disputirlich machen wollte, schützte ihn doch der Kayser Carolus IV. nachdrücklich dabey. Aus Franckreich soll er ein stück von der dornen-crone Christi mitgebracht, und in der Pfarr-kirche zu Wittenberg, welche er erbauet, niedergelegt haben. Nach seines bruders Ottonis absterben an. 1359. hielt er vor dessen sohn Albert bey dem Kayser um die belehnung der Lüneburgischen lande an, weil dessen groß-vatter von mütterlicher seite, Hertzog Wilhelm von Lüneburg, ihn zum erben eingesetzt, worauf er selbige belehnung an. 1370. vor sich, seinen bruder Wenceslaum und gedachten Alberten erhielte, und den titul als Hertzog von Lüneburg führte. Er starb aber noch in vorgedachtem jahre. Mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Ruppin und Lindau, hat er einen sohn Albertum und eine tochter Elisabeth gezeugt, so aber zeitig verstorben. Beckmanns Anhält. hist. P. V. p. 46. Laitzens palmwald, p. 637. Zieglers labyrinth der zeit, p. 296.

Rudolphus III. Churfürst zu Sachsen, folgte seinem vatter Wenceslao in der Chur-würde, als derselbe an. 1388. in der belagerung vor Zelle geblieben. Er war tapfer und verständig, aber dabey sehr unglücklich. Er verfiel bald anfangs in einen harten krieg mit dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, welcher nicht nur Acken wegnahm, sondern auch Beltzig und das schloß Rabenstein, wiewol vergebens, belagerte. An. 1400. gerieth er mit dem neuerwehlten Kayser, Hertzog Friedrichen von Braunschweig, da sie von Franckfurt auf der rückreise begriffen waren, unter mörderische feinde, wobey er gefährlich verwundet und gefangen, der Kayser aber gar entleibet wurde. Nach diesem sandte ihn der Kayser Sigismundus in Böhmen, die Hußiten zum schuldigen gehorsam zu bringen, allwo er den 11. jul. an. 1418. mit gift aus dem wege geräumet, und dessen cörper nach Wittenberg zur beerdigung gebracht ward. Seine erste gemahlin Anna, Landgraf Balthasars in Thüringen tochter, starb an. 1395. ohne kinder. Die andere aber Barbara, Hertzogs zu Liegnitz tochter, so an. 1435. todes verblichen, hat ihm drey Printzen gebohren, davon der ältere, Rudolph, jung verstorben, die andern beyde aber, Sigismund und Wenceslaus, an. 1406. auf dem schlosse zu Schweinitz an der schwartzen Elster des nachts von einem thurm erschlagen worden. Beckmanns Anh. hist. P. V. p. 47. *Krantz.* in Saxon. lib. XI. cap. 3.

Rudolphus Augustus, Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, wurde den 16. may an. 1627. gebohren, ein sohn Hertzogs Augusti von seiner andern gemahlin, Dorothea, gebohrner Fürstin von Anhalt. Er ließ gleich in zarter jugend einen sonderbaren eifer von sich spüren, sich durch allerhand ihm anständige studia qualificirt zu machen. Wie glücklich er darinnen gewesen, können seine MSta und andere meditationes, so er der Universität Helmstädt vermacht, zur gnüge bezeugen. Damit er sich aber auch in krieges- und regierungs-sachen perfectioniren möchte, hielt er sich eine zeitlang an dem Hofe des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf. Als an. 1666. sein vatter im 88. jahre seines alters verstorben, fiel zwar die landes-regierung auf ihn, als den erstgebohrnen Printzen, dennoch aber trug er seinem bruder Anthon Ulrichen die direction des Staats und aller Consiliorum mit auf, und führte mit ihm die regierung in gar guter harmonie. Und obwol letzthin einige interessirte gesucht, eine gäntzliche trennung der gemeinschafftlichen regierung auszuwürcken, so war doch die liebe, die er gegen dem bruder trug, weit zu groß, daß sie durch solche heimliche unternehmungen hätte können ausgelöschet werden. Dannenhero unterließ er auch nicht, alles, was zum besten des vatterlandes gereichen konnte, zu contribuiren. Als sich an. 1666. einige mißhelligkeiten zwischen der Cron Schweden und der stadt Bremen äusserten, ließ er sich eifrigst angelegen seyn, solche beyzulegen. An. 1670. zerfiel er mit dem Münsterischen Bischoff Bernhard von Galen, der auch Abt zu Corbey war, weil sich der Hertzog der stadt Höxter, vermöge der schutzgerechtigkeit, welche das Haus Braunschweig von etlichen 100. jahren her exerciret, annahm, und auf deren begehren einige seiner trouppen dahin legte, sie wider die unterdrückung ihres Abtes zu schützen. Ehe aber die sache noch zur thätlichkeit kam, ward an. 1671. im april zu Bilefeld ein vergleich getroffen, vermöge dessen die Hertzogliche trouppen die stadt wieder räumeten, und diese von ihrem Abte zu gnaden angenommen wurde. Noch in diesem jahre hat der Hertzog ein werck ausgeführt, woran viele seiner vorfahren vergebens gearbeitet hatten; indem er mit beytretung seines gantzen Hauses eine armee von 20000. mann unter commando Graf Georg Friedrichs von Waldeck vor Braunschweig führte, und nach einer belagerung von vier wochen die bisher immer widerspenstige stadt durch accord völlig unter seine gewalt gebracht, wozu sonderlich viel beygetragen haben soll, daß ein grosser theil der bürger abwesend gewesen, und noch dazu die stadt aus unwissenheit viel von ihrem büchsen-pulver an ihre feinde verkauft. Weil aber auch das Haus Lüneburg auf die stadt Braunschweig prätension hatte, so trat Hertzog Rudolph August Hertzog George Wilhelmen zu Zell davor, und vor die Abtey Walckenried, die Dannebergischen Aemter ab; Hertzog Johann Friedrich zu Hannover aber soll sich mit den Braunschweigischen reliquien der alten Heiligen haben abfinden lassen. Wie sehr ihm das gemeine beste des Römischen Reichs angelegen gewesen, giebt unter andern sattsames zeugnis, daß er an. 1672. seine trouppen wider Franckreich, an. 1676. wider die Schweden ins Bremische, an. 1684. wider die Türcken in Ungarn und an. 1688. nochmals wider Franckreich geschickt. Von seinem dreyfachen ehestand und kindern ist unter dem artickul Braunschweigisch geschlecht gehandelt worden, und nur von der letzten Madame Rudolphine zu gedencken, daß, da ihm gerathen worden, sich dieselbe an die lincke hand trauen zu lassen, er geantwortet: eine rechte liebe erfordert auch die rechte hand. Man verspürte im übrigen bey diesem Printzen eine sonderbare liebe zu GOttes Wort, dahero er zum öftern sagte: man muß das Wort GOttes zu rathe nehmen, welches alle unsere anschläge regieren soll. In seinem ringe hat er zuletzt diese worte geführet: Moriamur quando voluerit Deus, modo quomodo velit vivamus:

Wir wollen sterben, wenn GOtt will,
Wenn wir nur leben, wie GOtt will.

In

In solcher betrachtung befahl er, daß sein entseelter leichnam ohne gepränge möchte zur erden bestattet werden, so auch geschehen. Als auf seinem tod-bethe sein Hof-Prediger zu ihm sagte: Deus fortificabit Serenitatem Vestram, gab er zur antwort, paupertatem meam; hinweg mit der eitelkeit! Er wollte auch auf die letzt keinem mehr vergönnen, ihn mit dem titul Euer Durchleucht anzureden. Worauf er den 26. jan. an. 1704. seines alters im 68. und der regierung im 38. jahre seinen geist aufgegeben. Hamburgische remarquen ad an. 1704.

* Rudolphus I. Marggraf zu Baden, der jüngste sohn Hermanns IV. Marggrafens zu Baden; siehe unter Baden (Marggrafen von.)

Rudolphus, Fürst zu Anhalt, war Georgii des ältern der alten Zerbstischen linie jüngster sohn. Seine erste jugend hat er zu Maynz mit studiren zugebracht, und darauf sich an Königs Maximiliani I. Hof begeben, bey dessen crönung er auch zum Ritter geschlagen worden. Als die Niederländer gedachten König zu Brügge gefangen hielten, hat Fürst Rudolph sich auch mit in solcher gefangenschafft befunden. An. 1494. hat er sich in Kayserlichen angelegenheiten am Päpstlichen Hofe zu Rom aufgehalten, und an. 1506. die unruhen in Ungarn gestillet. An. 1507. wurde ihm die Kayserliche armee im kriege wider den Hertzog von Geldern anvertrauet, mit welcher er unterschiedliche schlösser erobert, und dem feinde grossen abbruch gethan. Als an. 1509. der krieg zwischen dem Kayser, Papst, Franckreich und Aragonien, eines, und den Venetianern andern theils angieng, führte er dem Kayser einen hauffen von 6000. lands-knechten zu, denen die Franzosen, welche damals Ludovicus XII. zu der Kayserlichen armee hatte stossen lassen, durchgehends das zeugnis gaben, daß es bey weitem die beste soldaten des gantzen Teutschen kriegs-heers wären, eben wie sie ihren Obersten, diesen jungen Printzen von Anhalt, zusamt Jacobo von Hohen-Ems allen damaligen Teutschen Generalen vorzogen. Er eroberte Cador und das schloß Rimine, eine halbe meile von Padua, so andere jedoch Montesella nennen, und die eroberung den Französischen hülffs-völckern zuschrieben, doch so, daß auch dieser Printz allem ansehen nach dabey gewesen. In selbigem ward auch die besatzung von 230. Venetianern nieder- und das schloß dem erdboden gleich gemacht. In der hierauf gefolgten belagerung Padua legte er auch grosse ehre ein, ob die gleich zuletzt schlecht abgelauffen. An. 1510. nahm er die stadt Lunigo im Vicentinischen samt einigen herum liegenden gegenden ein, worauf die bürger zu Vicenza, welche im vorigen jahre dem Fürsten Rudolpho untreu worden waren, aufs beweglichste um erhaltung ihres lebens und ihrer güther anhalten liessen, so ihnen anfangs abgeschlagen, hernach aber, da sie sich auf gnad und ungnade ergaben, das erstere erhalten, ihr haab und guth aber den soldaten preis gegeben wurde. Hierauf ward Lignano erobert, kurtz hernach aber Fürst Rudolph in Verona belagert. Er hatte hinter der mauer einen graben mannes hoch aufwerffen, denselben mit bretern, so mit spitzigen nägeln beschlagen waren, anfüllen, und sonsten pulver und andere brennende materien darzwischen streuen lassen. Als nun die belagerer sturm liefen, so wurden viele theils gleichsam angenagelt, theils aber in die luft geschleudert, und der Venetianische General Liviano genöthiget, die belagerung aufzuheben. Es war aber Rudolph unterdessen in eine hitzige kranckheit gefallen, woran er auch den 8. sept. gedachten 1510. jahrs zu Verona verstorben. Der Kayser Maximilianus I. hat dessen tod sehr bedauret, und allemal, wenn von seinen progressen erwehnet worden, gesagt: Anhalt das treue blut. Bey seinem tode sind alle seine baarschafften und kleinodien verlohren gegangen. Dessen cörper ist anfangs in St. Anastasien-kloster zu Verona beygesetzt, von dar nach Stambs in Tyrol ins Ertz-Hertzogliche erb-begräbnis, und von hier an. 1525. im damaligen bauren-kriege nach Insprück in ein Franciscaner-kloster gebracht worden. Beckmanns Anhältische historie, P. V. lib. II. c. 12. De Roo, Oesterreichische historie, lib. XII. *Vie du Chev. Bayard.* *

* Rudolphus, Hertzog von Lothringen, war ein sohn Friedrichs IV. und der Isabelle oder Elisabeth, einer tochter Hertzog Albrechts von Oesterreich. Als sein vatter an. 1328. in der schlacht bey Montcassel in Flandern blieb, war er noch nicht alt genug, der regierung seiner lande selbst vorzustehen, blieb also unter der vormundschafft seiner mutter, welche dieselbe in seinem nahmen führte. Nachher hat er einige kleine kriege wider Balduin, den Churfürsten von Trier, und Ademar, Bischoff von Metz, wegen der grentz-scheidungen geführet, und da er sich nach diesem unter die Französische armee begeben, welche wider die Engelländer zu felde gieng, so wurde ihm in der schlacht bey Crecy eben dasselbe loos zu theile, welches seinen vatter in der schlacht bey Montcassel betroffen hatte, nachdem er 8. jahr regieret. Er hatte sich vermählet mit Maria von Blois, die ihm Johannem I. zur welt gebohren. Pufendorfs einleitung.

* Rudolphus, Fürst zu Anhalt, Bischoff zu Halberstadt, war ein sohn Heinrichs, Fürstens zu Anhalt, von der ältern Bernburgischen linie. Nachdem er eine zeitlang bey der kirche zu Mildensee Archidiaconus gewesen, wurde er bey des Bischoffs Ernstens, eines gebohrnen Grafen zu Hohenstein, lebzeiten zum Bischoff zu Halberstadt erwehlet, trat aber erst nach dessen tode, so an. 1399. erfolgte, die regierung an, und ließ sich eifrigst angelegen seyn, sein Stift, welches unter seinem vorfahren ziemlich herunter gekommen, wieder in aufnehmen zu bringen. Dem ungeachtet bezeigten sich die bürger zu Halberstadt, einiger neuen auflagen wegen, sehr unruhig, und nöthigten ihn dadurch, daß er sie in bann that, da denn die Geistlichen meistens aus der stadt wichen. Jedoch diese unruhe wurde binnen einem jahre gestillet. Er zerfiel auch an. 1403. mit Günthern, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, welcher ihm viele örter verbrannte, sich aber bald wieder mit ihm aussöhnte. An. 1406. nahm er seiner vettern, der Fürsten zu Anhalt, partey wider diesen Ertz-Bischoff, und starb noch in selbigem jahre, worauf er in der Dom-kirche zu Halberstadt seine ruhe-stätte fand. Beckmanns Anhältische historie, P. V. p. 85.

Rudolphus, Ertz-Bischoff zu Bourges, ein sohn von Graf Rudolph, Herrn von Turenne, weltlicher Abt zu Tulle, Graf von Quercy, der seinen ursprung von dem Königlichen Hause her zu rechnen hatte. Er ward bald in seiner jugend dem geistlichen stande gewiedmet, und der aufsicht des Abts von Solignac in Limosin, Bernhard, untergeben. Hierauf ward er Abt zu Fleury und endlich Ertz-Bischoff zu Bourges, da er denn an den damaligen affairen viel theil hatte. Er hat den jungen Carl, Caroli Calvi sohn, an. 855. zu Limoges zum Könige von Aquitanien gecrönet, und dem Concilio zu Savonieres ohnweit Toul an. 859. ingleichen dem Concilio zu Meaux und einem andern zu Tusei an. 860. ingleichen den versammlungen zu Pistes an. 862. und 864. beygewohnet, viele Abteyen gestiftet, viele kirchen erbauet, und seiner Clerisey gewisse regeln vorgeschrieben, die Stephan. Baluzius ediret hat. Er ist an. 866. den 28. jun. gestorben, und nach seinem tode unter die Heiligen gezehlet worden. *Bayle.*

* Rudolphus, der 53. Bischoff zu Utrecht, und der 46. Bischoff zu Osnabrück. Zu Utrecht hat er 31. jahr lang, nemlich von an. 1424. bis 1455. gesessen. Bey seiner wahl lief es wunderlich unter einander. Erstlich wurde Rudolph, ein Graf von Diepholt, und Walramus, ein Graf von Möurs, zugleich erwehlet. Wie nun Papst Martinus V. den ausschlag geben sollte, so verwarf er beyde Candidaten, und trug das Bißthum Utrecht dem Rabano von Helmstadt, damaligem Bischoffe zu Speyer auf. Es war aber diesem Rabano mit dem Stifte Utrecht nichts gedienet: also schlug er die vocation aus, und recommendirte Svedern von Culenburg darzu, welcher Archidiaconus zu Utrecht war. Dieser Sveder ward nun zwar durch authorität Papsts Martini V. eingesetzet; aber Rudolph von Diepholt hatte viel einen stärckern anhang, und Sveder kam allenthalben zu kurtz, muste auch endlich im jahr 1433. zu Basel im exilio sterben. Bisher war nun Rudolph im Päpstlichen bann gewesen; nunmehro aber ward er aufs neue im Bißthum bestätiget, und regierte auch eine geraume zeit mit grosser klugheit. Im jahr 1449. ward ihm die stadt Utrecht untreu; er kam aber durch ein heimliches loch in die stadt-mauer hinein: und ob er gleich von den bürgern in der stadt arrestiret ward, so wickelte er sich doch aus allem heraus, und blieb bis an seinen tod Bischoff zu Utrecht. An. 1453. erhielt er auch noch darzu das Bißthum zu Osnabrück, wiewol er dieses nicht länger, als bis ins jahr 1455. verwaltet, indem er in diesem jahre mit tode abgegangen.

Rudolphus de St. Trudone, ein Benedictiner, war zu Münster gebohren, und studirte zu Lüttich, that darauf eine reise in Teutschland, und entschloß sich ein Mönch zu werden. Weil er die meisten klöster nicht allzuwohl eingerichtet befunden, begab er sich in das kloster des heiligen Trudonis, so in der Lütticher Diœces gelegen, wo er nebst dem Abt Dieterico, der ihn zum Prior machte, an verbesserung dieses klosters arbeitete. Nach dieses Dieterici tode ward er an. 1108. Abt, und nachdem sein kloster kurtz darauf zerstöret, er selbst auch, nachdem er es wieder aufgerichtet, daraus vertrieben worden, reiste er zweymal nach Rom, und nahm hernach die reformation des klosters St. Pantaleonis zu Cöln auf sich. Er starb an. 1138. Er hat ausser der historie der Abtey des heiligen Trudonis, welche in Dacherii spicilegio tom. VII. befindlich, auch das leben des heiligen Luetberti, welches eben daselbst anzutreffen, verfertigt, auch noch unterschiedenes anderes, und sonderlich einen tractat contra Simoniacos geschrieben, davon Mabillon ein manuscript in einer Französischen bibliotheck angetroffen. *Andreæ* bibl. *Du Pin*, bibl. du XII. siecle. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 48. *Mabillon*, tom. II. annal. p. 34. *Oudin.* de script. eccles. tom. II.

Rudolphus, (Antonius) ein Französischer Edelmann, gebohren in der Normandie, studirte sehr wohl, und lernte insonderheit die Hebräische sprache zu Paris unter Francisco Vatablo, und in Engelland zu Oxford unter Paulo Fagio. Nachgehends bekam er bey der Königin Elisabeth dienste, und unterrichtete sie in der Französischen sprache. Nach Eduardi VI. tode gieng er in Teutschland, und lehrte zu Straßburg und Genf mit grossem applausu. An. 1563. kam er nach Caen, woselbst er in der stille gantz ruhig lebte, bis daß der innerliche krieg in Franckreich entstund, da er denn 2. jahr hernach, nemlich an. 1565. nach Engelland zu gehen genöthiget wurde. Allein da in Franckreich mit den Reformirten wieder friede gemacht war, kam er wieder zurück nach Caen, von dannen er noch in eben demselbigen jahre aufs neue in Engelland gieng. Weil er aber die luft dieses landes nicht vertragen konnte, begab er sich auf die insul Guernsey, allwo er an. 1572. starb,

nachdem er 65. jahr alt worden. Er machte weitläuftige anmerckungen über Pagnini Thesaurum; schrieb eine Hebräische grammatic, und nahm sich auch vor, die Bibel von neuem in vier sprachen auszulegen.

* **Rudolphus** von Rudelsheim, aus dem Mayntzischen, studirte zu Heidelberg, lehrte auch daselbst eine zeitlang, ward hernach Dechant zu Worms, Decretor. Doctor, Romanæ Rotæ und Cameræ Auditor, Päpstlicher Referendarius, Episc. Lavantinus, und endlich auch Bischoff zu Breßlau, schrieb: 1.) Comment. *a*) in Pentateuch. *b*) in Josuam; *c*) in Judic. *d*) in Jes. 2.) Sermones de Tempore Sanctisque; 3.) Epistolas; 4.) Comm. in Lombardi Sententiarum lib. IV. 5.) Innovationes antiquarum Constitutionum Vratislavienf. &c. und starb an. 1482. den 9. jenner. Lebens-lauf. *Freberi* theatr. Erudit. *Hofmanni* Lexic. univers. *Trithemius*, de scriptorib. eccles.

Rudon, ein Königlich-Preußisches lust-schloß und dorf in der Mittel-Marck, 2. stunden von Berlin, gegen Wendisch Wusterhausen zu.

* **Rudrauffius**, (Kilian) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Schotten, einem städtgen in Hessen, an. 1627. den 17. julii gebohren, und studirte erstlich in Marpurg, hernach aber in Giessen, allwo er bald zu verschiedenen ehren-stellen befördert worden. Im anfange versahe er das amt eines lehrmeisters in dem dasigen Pædagogio, und wurde, nachdem er an. 1651. die Magister-würde angenommen, an. 1659. Professor der Ethic, zwey jahr aber hernach der Logic und Metaphysic, wobey ihm auch an. 1666. die aufsicht und verwaltung der academischen einkünfte aufgetragen wurde. In dieser letztern bedienung machte er sich um die Universität ungemein verdient, indem er im nahmen der Academie nach dem Cammer-Gericht zu Speyer und an andere örter verschiedene reisen übernahm, und damit zuwege brachte, daß besagter Universität eine summe von 56. tausend gülden, welche bishero 40. jahr lang vergeblich gesuchet worden, und zu den besoldungen der Professoren gehörte, ausgezahlet wurde. Hierauf ward er nach seiner wiederkunft an. 1670. Pædagogiarcha, an. 1675. aber Doctor und ordentlicher Professor der Theologie, ingleichen an. 1676. Superintendent des Alsfeldischen kreises, der Stipendiaten Ephorus, Beysitzer des Consistorii und Prediger zu Giessen, worauf er endlich nach an. 1683. die Marpurgische Superintendur Darmstädtischen antheils erhielt. Er starb an. 1690. den 15. sept. im 63. jahre seines alters, und hinterließ: 1.) Institutiones Morales Christiano-Peripateticas; 2.) Collegii Philotheosophici vol. duo; 3.) Trigam Dissertatt. de Potentia, Scientia & Voluntate Dei; 4.) Archontologiam vel Doctrinam de S. Scriptura, ut Principio Fidei reali, unico & infallibili; 5.) Quadrigam Dissertt. de Permissione Divina circa Peccata, de Propagatione Animæ humanæ, de Adessentia Dei extramundana &c. 6.) Quaternionem Diss. Philosophicarum Scholasticarum; 7.) Philosophiam Theologicam; 8.) Theologiæ Polemicæ Syllogen; 9.) Theol. naturalem, Giessen 1657. in 4. 10.) Protheoriam Theol. generalem, de Theologia in genere, & specialem, de Religione, & Symbolis œcumenicis, Giessen 1676. welche hernach D. Joh. Barth. Rüdiger mit des verfassers leben zu Giessen an. 1711. in 4. wieder auflegen lassen; 11.) Cursum Logicum, Franckfurt 1681. in 4. 12.) Cursum Metaphysicum, ibid. 1681. in 4. 13.) Institutiones majores Logicæ, ibid. 1685. in 8. 14.) Quæstiones in Formulam Concordiæ; 15.) Ecclesiastem domesticum & scholasticum super Evangelia Dominicalia & Festivalia. Im Teutschen: 16.) Predigten von Cometen, 1681. 17.) Haus- und Schul-Prediger; 18.) Catechismus-Fragen; 19.) alte Heßische Glaubens-Lehre in zwanzig theologischen Gewissens-Fragen von der Sabbaths-Feyer. Johann Barthol. Rüdiger hat sein leben beschrieben, welches vor der unter num. 10. gedachten schrift befindlich ist. *Witte*, diar. Heßisch. Hebopfer, P. IV.

Rue, Ruaz, ein Freyburgisches städtlein in der Schweitz, nicht weit von dem wasser Broye gelegen, nebst einem ausserhalb gelegenen schlosse, worauf der Landvogt, der diese Vogtey regiert, seine wohnung hat. Die dörfer Promazens, und Morlens gehören dahin. Die Freyburger haben diesen ort an. 1536. im damaligen kriege wider Savoyen eingenommen. *Plantin.* abrégé, p. 647. *Simler.* lib. II. p. 539.

* **Rue**, (Carl de la) ein Französischer Jesuit, gebohren an. 1643. zu Paris, trat an. 1659. in den Jesuiter-orden, erwarb sich den ruhm eines der gröstten Redner und vortreflichsten Lateinischen Poeten, welche seine Societät hervor gebracht, und verfertigte an. 1667. auf die conqueten des Königs ein gedichte, welches Petr. Corneille in Französische verse gebracht; bey deren überreichung aber zum Könige sagte, daß seine übersetzung dem original des jungen Jesuiten gar nicht gleiche. Alle seine gedancken giengen auf eine mission nach Canada. Man gab aber seiner bitte nicht statt, sondern schickte ihn nach der hand nach Sevennes, allwo er sich 3. jahr aufhielt, und sowol in seinen predigten als auch sonsten vielen eifer bezeugte, die einwohner dieser landschafft zu annehmung der Königlichen befehle zu bewegen. Hierauf machte man ihn zum Professor der Rhetoric zu Paris, welches amt er einige jahr lang verwaltete, endlich aber Königlicher Prediger wurde, und solcher stelle 40. jahr lang vorstund. Der König sendete ihn nach Languedoc, die rebellische unterthanen zurecht zu bringen; wobey er sich 3. jahr in gedachter provintz aufhielt. Die gemahlin des Dauphins und der Hertzog von Berry erwehlten ihn zu ihrem Beicht-vatter. Er schrieb für seine schüler 1.) einen Lateinischen Catechismum; gab auch 2.) Virgilium cum notis in usum Delphini, Amsterdam 1690. in 4. Paris 1714. in vier octav-bänden, und 1721. in 4. 3.) Orationem funebrem Episcopi Meldensis Jacobi Benigni Bossueti, Paris 1704. in 4. 4.) Gabriel. Cossartii Orationes & Carmina, Paris 1675. in 12. 5.) Getichte, die er noch vor seinem eintritt in die Societät verfertiget, unter dem titul: Idyllia, Rouen 1669. in 12. Paris 1672. nebst einem anhange wieder aufgeleget; 6.) Panegyricum Ludovico XIV. dictum, Paris 1669. in 4. 7.) Oraison funèbre de Louis François de Boufflers, ibid. 1711. in 4. 8.) Oraison funèbre de François Henri de Montmorency, Duc de Luxembourg, ibid. 1699. in 4. 9.) Oraison funèbre d'Anne Jules de Noailles, ibid. 1709. in 4. 10.) Recueil des Oraisons funèbres, prononcés par Messire Esprit Flêchier, Paris 1705. 11.) vier theile von seinen Predigten, Paris 1706. in 12. Französisch heraus, und starb an. 1725. den 27. may in dem Collegio Ludwigs des grossen zu Paris. *Alegambe*, bibl. scriptor. Soc. Jesu. *Baillet*, jugem. des Sav. sur les Poët. Lat.

* **Rue**, (Carl de la) ein gelehrter Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Mauri, war zu Corbie in der Picardie den 12. julii an. 1684. gebohren, und hatte in der Abtey zu St. Faron de Meaux den 21. november an. 1703. den orden angenommen. Nachdem er sowol in der Weltweisheit und Gottsgelehrtheit, als besonders in der Griechisch- und Hebräischen sprache einen guten grund geleget hatte; machte er sich mit dem berühmten P. Montfaucon bekannt, und fand dessen unterricht so vortheilhafft, daß er gar bald die anzahl der Gelehrten vom ersten range vermehren konnte. Es hatte dazumal Montfaucon die Hexapla des Origenis heraus gegeben, und hielt für nöthig, daß auch von den übrigen wercken dieses Kirchen-Lehrers eine vollständige sammlung der welt mitgetheilet würde. Weil er aber diese arbeit selbst zu übernehmen, durch andere geschäffte, denen er dazumal obzuliegen hatte, verhindert wurde; so trug er solche dem Herrn de la Rue auf, als von dessen geschicklichkeit er vollkommen versichert seyn konnte. Dieser ergriff eine so erwünschte gelegenheit, sich unter den Gelehrten bekannt zu machen, mit allen freuden, gieng die schriften des Origenis auf das genaueste durch, und verabsäumte nichts, was zu den pflichten eines herausgebers alter schriften zu gehören scheinet. Die erste probe seines fleisses lieferte er der gelehrten welt an. 1733. da die ersten zwey bände dieser sammlung die presse verliessen, und durchgehends, besonders aber von den Lehrern der Sorbonne, mit grossem beyfalle aufgenommen worden. Von dem Papst Clemente XII. dem er sie zugeeignet hatte, erhielte er zwo medaillen, und ein danckschreiben. Die zwey übrige bände sollten an. 1736. an das licht kommen. Allein man fieng erst in dem folgenden jahre an, den dritten unter die presse zu nehmen, vor dessen endigung er aber vom schlage gerühret worden, und den 5. octobr an. 1739. in der Abtey zu St. Germain des Prés zu Paris verstorben. Sein vetter Vincentz de la Rue hat die fernere besorgung des wercks, wie auch die herausgebung eines andern, welches viele wichtige abhandlungen von den alterthümmern der Französischen kirche in sich fasset, auf sich genommen. Gelehrte Zeitungen.

* **Rüber**, (Carl) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, ein sohn des nachfolgenden Johannis. Er hat sich im jahr 1606. durch die tapfere beschützung der Ungarischen vestung Tockay berühmt gemacht, massen er es zu einer solchen extremität kommen lassen, daß er und seine soldaten aus hungersnoth die ledernen köller von ihren leibern gerissen und gegessen. *Megiseri* annal. Carinth. Oertelii Ungarische chronick. Schrenck, im grossen Helden-buche.

* **Rüber**, (Johann) Freyherr zu Burendorff und Gravenwerdt, Kayserlicher General-Feld-Marschall. Er war einer von Adel aus Oesterreich, und hatte den Freyherrlichen character durch seine meriten erhalten. Nachdem er Spanien, Italien, Franckreich und die Niederlande durchreiset, nahm er in Piemont unter Hertzog Ferdinando Gonzaga kriegs-dienste an, hernach diente er dem Kayser Carolo V. in den Niederlanden, wohnte darauf der belagerung Hesdin, Charlemont und Philippeville in Hennegau bey, in welcher letztern er hart bleßiret wurde. Nach diesem that er einen feldzug in Ungarn, und half die vestung Sigeth entsetzen. Er gieng aber hernach abermals in die Niederlande, und trug viel zum siege bey Gravelingen bey. Von dar gieng er als General-Feld-Marschall in Ungarn, und machte nebst Lazaro Schwendi grosse progressen, und nahm viele städte den Türcken ab. Nachdem er einige jahre als General en chef in Ungarn commandiret, starb er im jahr 1580. am podagra. *Megiseri* annal. Carinth. Oertelii Ungarische chronick. Schrenck, im grossen Helden-buche.

* **Rübezahl**, Rübenzahl, ein gespenst und berg-geist, so sich vor zeiten in Schlesien auf dem Riesen-gebürge aufgehalten, und den reisenden vielen verdruß soll gemacht haben. Er soll seinen sitz eigentlich auf dem Schneeberge, so der höchste in diesem gebürge ist, gehabt haben. Es soll dieser berggeist den nahmen Rübezahl nicht haben vertragen können; dahero er von den kräutlern, und denen, so dieses gebürge besuchen

chen müſſen, Herr Johannes (Domine Johannes) genennet worden. Man giebt vor, daß er ſeine geſtalt öfters verändert, bisweilen am hellen tage wie ein Doctor, Mönch, pferd, hund, kröte, ꝛc. erſchienen, mit den reiſenden geſcherzet, den weg gezeiget, öfters auch wurtzeln und dergleichen geſchencke mitgetheilet. Sie eignen ihm auch die gewalt zu, nicht allein ſonnenſchein und ſchön wetter, ſondern auch donner, hagel und blitz zu machen. Prätorius hat von den fabeln, ſo von dieſem geſpenſte erzehlet werden, ein gantz buch voll geſchrieben. Siehe auch den tractat: Schleſiſcher Rübezahl, oder Nachrichten von dieſem welt-beſchrienen geiſte, Breßlau 1726. in 8.

† **Rued**, eine Herrſchafft ſamt ſchloß und dorf in der Bernetiſchen Vogtey Lentzburg gelegen, war ehemals dem adelichen geſchlechte dieſes nahmens zuſtändig, als welches auch daſelbſt ſeinen ſitz gehabt; von dieſem kam ſie an die Edlen von Bütlikon, ward aber an. 1415. in dem Aergöwer-kriege eingenommen und verwüſtet. An. 1478. beſaß dieſe Herrſchafft Wilhelm von Scharnachthal, und nachwärts Jacob Freyherr von Rußegg, von welchem ſie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herbort gelanget, deſſen ſohn Peter ſie an. 1520. an Jacob von Büttikon verkauft, der ſie dem Glado Meyen verhandelt, in deſſen adelichem geſchlechte ſie bisher verblieben. *MSet.* ſiehe Liebeck.

* **Rüd**, (Valerius Anſelmus) der Artzney Doctor, gebürtig von Rotweil, lebte zur zeit der Reformation in der ſtadt Bern, und war einer von den vornehmſten beförderern derſelben. Er war damals Stadt-Artzt, und ſchon 20. jahr der ſtadt nützlich geweſen, da an. 1523. ein groſſer ſturm über ihn ausgieng. Denn die feinde der angehenden Reformation ſuchten ihn zu ſtürtzen, und nahmen den anlas dazu von einigen freyen reden ſeiner ehefrauen, deswegen der mann zu einer ſtrafe von 20. pfunden verurtheilet wurde, und ſeine abſolution bey dem Biſchoff zu Lauſanne ſuchen ſollte. Allein da er die ſtrafe zwar bezahlet, aber für die abſolution ſich nicht ſehr bekümmerte, brachten ſeine widerſacher es dahin, daß ihm ſein jährlicher gehalt um die helfte vermindert wurde. Hierauf fieng er an zu förchten, es möchte ihm ärgers widerfahren, verkaufte derohalben ſein haus, und zog nach Rotweil in ſeine vatter-ſtadt. Jedoch auch allhier blieb er nicht lange; ſondern nach einigen jahren kehrete er wieder nach Bern, allwo er an. 1529. zum Chronick-ſchreiber der ſtadt beſtellet wurde. Er folgte in dieſem amte auf Conrad Juſtinger und Diebold Schilling, hat auch deren arbeit mit vielem fleiß bis an. 1526. fortgeſetzet. Es wird auch ſolches werck geſchrieben in den Archiven der ſtadt Bern aufbehalten, und iſt von Stettlern fleiſſig gebraucht worden. Anſelmus war ſonſt auch Schulmeiſter, Canonicus und Rathsherr zu Bern, und lebte bis an. 1540. Samuel Scheurers, Theol. Prof. zu Bern, leben Sebaſt. Meyers, auch Berchtold Hallers, desgleichen aus eben deſſelben briefe an J. C. B.

Rüden von Bödickheim, eine uralte adeliche familie im Unter-Elſaß zu Geidersheim, Bödickheim ꝛc. Sie hat den beynahmen von ihrem ſitze Bödickheim angenommen, gleichwie ſich eine linie dieſes geſchlechts Rüden von Colenberg oder Kolnberg nennet. Beyde werden in den turnier-büchern unter die turniers-genoſſen gezehlet. Heinrich Rüden, der des Teutſchen ordens in Preuſſen Marſchall geweſen, haben die Heydniſchen Preuſſen ihren göttern geopfert. Friedrich iſt an. 1378. Abt zu Amorbach geweſen. Johann Friedrich florirte um das jahr 1690. *MSet.*

Rüdesheim, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Rheingau, eine meile von Bingen, welche dem Churfürſten von Maynz zuſtehet. Die adeliche familie der Brömſer, welche ehemals an dem Rhein floriret, hat ſich zugleich von Rüdisheim genennet, iſt aber an. 1668. mit Heinrichen, Churs Maynziſchen Rath und Abgeſandten bey den Münſteriſchen friedens-tractaten, abgeſtorben. Um dieſen ort wächſt der beſte Rheiniſche wein. Humbracht, von dem Rheiniſchen Adel, pag. 159.

Rüdickheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Friedrich, ein ſohn Johannis von Rüdigheim, um das jahr 945. gelebet. Von ſeinen nachkommen florirte Hamman zu Rückingen an. 1547. und hinterließ 1.) Philipp Burcharden, der an. 1638. als Hanauiſcher und Oldenburgiſcher Rath und Hofmeiſter mit hinterlaſſung etlicher ſöhne verſtorben, 2.) Bernhard Philippen, Iſenburgiſchen Rath und Hofmeiſter; deſſen ſohn, Otto Philipp, Oldenburgiſcher Rath und Land-Droſt, Anton Günthern gezeuget, welcher an. 1655. als Gräflich-Oldenburgiſcher Cammer-Juncker und Droſt zu Stoltzenau mit tode abgegangen.

* **Rüdiger**, (Andreas) ein Schleſier von Görlitz, ſtudirte zu Leipzig, und wurde nachgehends Profeſſor der Theologie daſelbſt und Collegiate des groſſen Fürſten-Collegii, wie auch Canonicus zu Meiſſen und Bautzen. Er blühete um das jahr 1451. und war zu ſolcher zeit Rector der Univerſität, wiewol Stepner inſcr. Lipſ. p. 335. anführet, daß er den 7. junii an. 1414. geſtorben ſey. Von ſeinem groſſen fleiſſe zeugen die vielen ſchriften, die er hinterlaſſen, und deren verſchiedene ſich auf der Leipziger Univerſitäts-bibliotheck annoch in handſchrift befinden. Unter ſolchen ſind ſeine 1.) Remiſſoria in Capreolum, Aureolum, Cameracenſem, Maronem, in Poſtillam Alberti, in Summam Henrici Hoſtienſis, und viele andere mehr. Desgleichen 2.) Volumen ſuper Eſajam; 3.) Super Ethicorum Ariſtotelis libros VIII. 4.) Declaratio Bullæ Miſnenſis; 5.) de Concurſu ad Cruorem; 6.) de Oblationibus Plebano debitis; 7.) Orationes; 8.) Recommendationes; 9.) Quæſtiones diſputatæ, und andere mehr. *Modern.* centur. ſcriptor.

* **Rüdiger**, oder Ridiger, (Andreas) ein Medicus und Philoſophus, gebohren an. 1673. den 1. novembr. zu Rochlitz in Meiſſen von armen eltern, daher er nicht zum ſtudiren gehalten wurde, bis er faſt im 14. jahre ſeines alters von ſich ſelbſt darauf verfiel. Als ſich nun ſein vatter, der damals Rector der ſchule war, gegen ihn vernehmen ließ, daß er beſorge, er möchte theils zu arm, theils zu alt zum ſtudiren ſeyn; ſo erregte dieſe beſorgnis einen ſo heftigen eifer in ihm, daß ihn ſeine Lehrer hernach mehr als einmal von dem allzu groſſen fleiſſe abhalten müſſen. Er ſtudirte darauf auf dem Gymnaſio zu Gera, und zog an. 1692. auf die Academie nach Halle, allwo ihn nach einiger zeit der geheime Rath Thomaſius zum Informator ſeiner zwey ſöhne annahm. Im jahr 1695. muſte er wegen einer kranckheit nach hauſe gehen. Nach wieder erlangter geſundheit lebte er ein halbes jahr zu Gera, und gieng hernach nach Jena, allwo er die Theologie trieb, und einigen ſtudenten ein collegium über die Geographie und Hiſtorie las. Als ein jahr vorbey war, nahm ſein gantzes collegium von Jena abſchied; daher er ſich wieder nach Gera wandte, weil er ſich aber wieder nach der Academie ſehnte, ſo machte er ſich, nach einem halben jahre, an. 1697. nach Leipzig, und unterrichtete junge leuthe in ſprachen und Philoſophie. Dabey vertauſchte er die Theologie mit der Rechtsgelehrtheit, hielt auch ein halbes jahr, und länger, juriſtiſche collegia. Weil man ihm aber ſo viel fictiones Juris vorſchwatzte, ſo ward er dieſes Studii bey guter zeit überdrüßig, und gedachte nunmehr ein Philoſophus zu bleiben, änderte ſich aber bald, und ſtudirte anderthalb jahr die Medicin. An. 1700. wurde er Magiſter, erhielt ſich durch collegia in ſprachen, wurde zu Halle an. 1703. Doctor der Medicin, würde auch ſolches noch eher gethan haben, wo ihm nicht Lips Tullian an. 1702. alle dazu angeſchaffte baarſchafft und kleider auf einmal geſtohlen hätte. Die bekümmernis über dieſen diebſtal, und die hierauf erforderte groſſe arbeit, ſich wieder in guten ſtand zu ſetzen, hatten ihm einen ſolchen grad des mali hypochondriaci zugezogen, daß es ſich kurtz hernach in eine cacherie verwandelte; es blieb auch dabey nicht, ſondern das podagra kam dazu, welches er 16. wochen hinter einander, alle jahr zwey mal hatte, daher er die Praxin Medicam fahren laſſen, und ſich allein vom leſen erhalten muſte, welches er auch bey den heftigſten ſchmertzen fortzuſetzen gezwungen war. Da er ſich nun ohngefehr nach 3. jahren von dieſer kranckheit und dem podagra erholt, auch einen feinen beyfall erlanget, ſo muſte er ſich an. 1707. wegen des Schwediſchen einfalls nach Halle begeben. Daſelbſt entſchloß er ſich, wegen einer gewiſſen beſchuldigung 12. diſputationen zu halten, ſchrieb dazu ein Programma de Nexu Syſtematis mundani, und hielt die erſte würcklich; die andern aber wurden ihm unterſagt. Im jahr 1712. gieng er wieder nach Leipzig, und fieng an zu leſen und zu practiciren; gab aber das letzte, um das erſte beſſer abzuwarten, nach einiger zeit in einem öffentlichen Programmate auf. Von an. 1720. an las er, wegen eines heftigen huſtens, der ihn plagte, des tages nicht mehr, als eine ſtunde, und ſtarb endlich an. 1731. den 6. junii. Seine ſchriften ſind: 1.) Compendium Philoſ. ſo er unter verſchiedlichen tituln, nemlich: *a*) Philoſophia Synthetica, Leipzig 1707. in 8. *b*) Inſtitutiones Eruditionis, Leipzig 1711. und auch 1717. in 8. und *c*) Philoſophia Pragmatica, Leipzig 1723. in 8. wiewol jederzeit verändert drucken laſſen; 2.) Senſus veri & falſi, Halle 1709. in 8. Leipzig 1722. in 4. 3.) Phyſica Divina, eaque inter Superſtitionem & Atheiſmum media, Franckfurt 1716. in 4. wegen welcher er mit D. Lehmannen, Profeſſor Richtern, Profeſſor Leyſern, Herrn von Elswich, Profeſſor Weidlern, mit denen P. P. von Trevoux, mit Herrn Bernard und andern mehr verdruß gekriegt; 4.) Klugheit zu leben und zu herrſchen, Leipzig 1722. in 8. 5.) Anweiſung zur Zufriedenheit der menſchlichen Seele, Leipzig 1721. und 1726. in 8. 6.) Vorrede zu Hofmanns Prudentia Oeconomica; 7.) Erörterung von der Moralität der Streit-ſchriften, 1723. in 8. 8.) Objectiones contra Phyſicam Divinam Andreæ Rüdigeri, Philoſophiæ & Medicinæ Doctoris, Auctore R. G. F. S. (das iſt George Friedrich Richter) cum notis Auctoris Phyſicæ Divinæ, Leipzig 1717. in 4. 9.) Chriſtian Wolfens Meynung von dem Weſen der Seele und eines Geiſtes überhaupt; und Andreas Rüdigers Gegen-meynung, Leipzig 1727. in 8. Dieſer ſchrift wegen hat Adolph Friedrich Hofmann ſeinen gedancken über Wolfens Logic einen anhang beygefüget, worinn Wolf auf die von Rüdigern wider ſeine Meynung vom Weſen der Seelen und eines Geiſtes überhaupt gemachte einwürffe zu antworten eingeladen wird, Leipzig 1728. in 8. welche antwort auch ein falſchgenannter gegeben, der unter dem titul: Hieronymi Alethophili Erinnerungen auf die Gegenmeynung der Meynung Herrn Hof-Rath Wolfens von dem Weſen der Seele ꝛc. Leipzig 1728. in 8. heraus gegeben hat; 10.) Commentationes de Dieta Eruditorum, Leipzig 1728.

in 8. 11.) Disputationes: *a*) de Usu & Abusu Terminorum technicorum in Philosophia, Leipzig 1700. *b*) Virtutum intellectualium cum oppositis Vitiis Integritati suæ restitutarum prima Lineamenta, ibid. 1701. *c*) de eo, quod omnes Ideæ oriantur à Sensibus, ibid. 1704. *d*) de novis ratiocinandi Adminiculis, ubi ostenditur, quo modo aliquis sine syllogismorum cognitione, ex una propositione rite cognita, myriades conclusionum novarum elicere possit, ibid. 1704. *e*) de Regressu Sanguinis per Venas mechanico, Halle 1704. *f*) de Pituita, Leipzig 1718. 12.) Programmata. **Stollens** historie der gelehrtheit. **Gespräche im Reiche der todten** zwischen Carteſio und Rüdigern. **Buckers** kurtze fragen aus der philosophischen historie, P. VII. **Ludovici**, in der historie der Wolfischen Philosophie.

* **Rüdiger**, (Joh. Bartholomäus) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Grünberg in Hessen den 10. october an. 1660. gebohren. Nachdem er anfangs auf dem Pædagogio, und nachgehends auf der Academie zu Giessen den grund seines studirens gelegt, ward er an. 1682. Major der Stipendiaten, im folgenden jahre aber Magister, ingleichen College des Pædagogii, welches amt er acht jahr verwaltete, und daneben unterschiedene collegia hielt. Hierauf gieng er an. 1691. nach Wetzlar als anderer Prediger, kam aber an. 1697. als ordentlicher Professor der Logic und Metaphysic nach Giessen zurück, und ward dabey Burg-Pfarrer und Definitor. Nach diesem erhielt er an. 1707. eine ordentliche Profession der Theologie, ward auch in demselben jahre Doctor der Gottsgelehrsamkeit, und ferner an. 1720. Marpurgischer Superintendent Darmstädtischen antheils, desgleichen Assessor des Consistorii und Ephorus der Stipendiaten, welches amt er aber an. 1723. wiederum abtrat. Er starb den 3. jul. an. 1729. und hinterließ viele sowol philosophische als theologische disputationen, als: 1.) de Natura Dei perfectissime simplici, Giessen 1706. 2.) de Præsentia Dei repletiva, ibid. 1701. Von seiner Summa & quasi Catena Errorum Socinianorum detecta, sind nur zwey bogen gedruckt, die weitere ausgabe aber durch seinen tod unterbrochen worden. Hessisch. Zehopfer, P. V.

Rüeggisperg, war vormals eine Probstey des Benedictiner-ordens von Cluny, im Berner-gebiethe, oberhalb Laupen gelegen, nach einigen an. 960. von Rudolphi I. Königs in Burgund gemahlin Bertha, nach andern aber an. 1076. von Leopold von Rümlingen gestiftet, welche auch Kast-Vögte daselbst waren, und nach ihrem abgange kam die Kast-Vogtey an die Edlen von Erlach. Aber an. 1485. wurde diese Probstey samt zugehörden dem neuen Stift zu Bern übergeben, sowol als die Probstey Röthenbach hinter Signau, die ein lehn von Rüeggisperg gewesen. Die judicatur blieb jedoch den Edlen von Erlach, welche sie besessen bis an. 1565. da die stadt Bern selbige von Wolfgang von Erlach um 1306. cronen erkauffet hat. Von dieser zeit an wird sie von einem jeweiligen Stift-Schaffner verwaltet. *

Rügen, eine insul in der Ost-see an der Pommerischen küste, nicht weit von Stralsund. Ehedem war ein besonder Fürstenthum dieses nahmens, wozu nicht allein diese insul gehört, welche viel gröſſer gewesen, und mit Rüden zusammen gehänget; sondern auch Stralsund, Barth, Grimmen, Tribesees, die Grafschafft Gutzkow, Greyphswalde, Loitz, Wolgast ꝛc. Als die alten Fürsten von Rügen an. 1325. ausgestorben, bemühete sich der König von Dänemarck und die Fürsten von Mecklenburg, das land, wo nicht gantz, doch zum theil an sich zu bringen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden in ihrem durch vorher gemachte erb-verträge erlangten recht sonderlich durch die stadt Stralsund unterstützet, und erlangte Wratislaus IV. den würcklichen besitz, worinn aber dessen nachkommen von ihren nachbarn öfters turbirt worden. Daß aber König Erich erst an. 1438. diese insul als ein lehen von der Cron Dänemarck abgesondert, und seinen vettern den Hertzogen von Pommern überlassen, und unter andern auch dessentwegen bey den Dänischen Reichs-Ständen sich verhaßt gemacht, wie Pontanus (*a*) vorgiebet, wird von Micrälio (*b*) geläugnet, wo er behauptet, daß sich lange vorher die Rügianischen Fürsten von der intentirten gewalt der Dänen los gemacht, auch die Pommerische Hertzoge die insul Rügen, wie ihre übrige lande, dem Kayser Carolo IV. übergeben, und von demselben zu lehn empfangen. So viel ist aber doch gewiß, daß von dieser zeit an Pommern dieses Fürstenthum ruhig besessen, ausser daß hin und her etliche wenige land-güther und einwohner unter Dänische botmäßigkeit mit consens der Hertzoge von Pommern geblieben. Die insul hat also von der zeit an mit dem übrigen lande meistens einerley fata gehabt, ist in dem Westphälischen frieden an den König von Schweden überlassen, und an. 1715. demselben durch die Nordischen Alliirten wieder abgenommen worden, welche es aber in dem an. 1720. erfolgten frieden nochmals an Schweden überlassen haben. Im übrigen ist diese insul mit einigen andern kleinen insuln und meer-busen umgeben, hat einen sehr fruchtbaren boden, und ist gleichsam der benachbarten provintzen korn-haus. Es giebt allerhand arten von thieren darinn, aber keine wölfe und ratten. Vor zeiten waren auf der insul sehr volckreiche städte und vestungen, welche aber durch die kriege und wasser-fluthen gantz ruinirt sind. Die vornehmste waren Arcona und Carentz, so an. 1168. zerstöret worden. Der einige merckwürdige ort ist das städtlein Bergen. Die einwohner der insul nahmen an. 813. die Christliche religion an, doch so, daß bald viele abergläubische gebräuche, ja selbst die Manichäische ketzerey einrissen. Aber an. 1168. brachte sie König Waldemar in Dänemarck auf das neue zum Christlichen glauben. Die insul liegt im übrigen fast rund, und trägt ohngefehr 22. Teutsche meilen im umkreise aus. Allein die see bricht hinein, bedecket einen ziemlichen theil von derselben mittlern gegend westwärts, und zertheilet sie gleichsam in unterschiedliche kleine halb-insuln; welches von einem schröcklichen ungewitter an. 1309. verursachet worden, in welchem die insul Rüden gantz von Rügen abgerissen worden. *Scriptores Pomeranici.* (*a*) Rer. Danicar. lib. IX. ad an. 1438. (*b*) **Pommerland**, lib. III. p. 402. seq.

Rügenwalde, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, bey dem ausflusse der Wipper in die Ost-see, gelegen.

* **Rueff**, oder **Ryff**, (Jacob) ein geschickter und sonderlich in stein-schneiden geübter Schweitzerischer Wund-Artzt, von Zürich gebürtig, florirte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts. Er schrieb: 1.) de Conceptu & Generatione Hominis, Zürich 1554. in 4. Franckfurt 1587. in 8. 2.) Libellum de Tumoribus phlegmaticis quibusdam non naturalibus, Zürich 1556. in 4. Er war auch willens einen tractat de Puerperarum & Infantum Morbis, wie auch de Oculorum Natura eorumque Morbis auszufertigen, so aber allem ansehen nach unterblieben ist. *Van der Linden*, de scriptor. Med. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Rühle**, (Jacob Friedr. von) ein Schwäbischer Politicus, war an. 1630. den 16. mertz zu Worms, (allwo sein vatter und groß-vatter Städtmeister und Raths-Aeltester gewesen) gebohren. Nachdem er seine studien erstlich in dem Gymnasio zu Worms, hernach von an. 1647. an, bis 1653. auf den Universitäten Straßburg, Giessen, Cöln und Basel zu ende gebracht, ist er an diesem letztern orte den 18. octobr. an. 1653. Doctor der Rechte worden. Folgends ward er an. 1655. Hohenlohischer Rath, und Cantzley-Director zu Kirchberg, an. 1657. Syndicus zu Heilbrunn, an. 1679. vormundschafftlicher geheimer Conferentz-Rath, unter der damaligen administration Hertzog Friedrich Carls, an. 1683. den 20. aug. vermittelst eines von Kayser Leopoldo für ihn und seine nachkommen ertheilten diplomatis des H. Römischen Reichs Ritter, und dann an. 1698. unter der regierung Hertzog Eberhard Ludwigs in Würtemberg, geheimer Rath, Director des Fürstlichen Consistorii zu Stuttgard, und Visitator der Universität zu Tübingen. Er starb an. 1708. den 25. mertz, nachdem er in vielen wichtigen Reichs- und kreis-angelegenheiten gute dienste gethan. *Conc. funebr. M. Steinweeg.* manusc.

Ruel, lat. Ruella, ein flecken in Franckreich, ohngefehr eine meile von St. Germain en Laye. Des Königs Henrici IV. schneider, Moisset, bauete daselbst ein prächtig haus, und ließ einen schönen garten, nebst vielen wasser-künsten dabey anlegen. Nachmals, da es der Cardinal von Richelieu gekauft, wendete er so viel unkosten darauf, daß ein rechter pallast daraus ward, welcher wegen seiner mobilien und zubehörungen, vor einen von den reichsten und angenehmsten paßiren konnte. Es pflegte auch gedachter Cardinal sich zum öftern daselbst aufzuhalten. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 201. *Le Vassor*, hist. de Louis XIII.

Ruel, (Johannes) ein berühmter Medicus, von Soissons gebürtig, hatte die Griechische und Lateinische sprache wohl gelernet, und übersetzte unterschiedliche Griechische authores, weswegen ihn Buddäus den adler der ausleger genennet. Er hat auch unterschiedliche andere dinge mehr geschrieben, und war dem studiren so eifrig ergeben, daß er keine lust hatte am Hofe zu leben, ohngeachtet er von dem Könige Francisco I. und Louise von Savoyen, dessen mutter, mit grossem versprechen dahin beruffen wurde. Stephanus Boucher, Bischoff zu Paris, brachte ihn in diese stadt; da denn Ruel, nachdem ihm bereits seine frau gestorben, eine präbende annahm, welche ihm dieser Prälat bey der kirche unserer lieben Frauen gegeben. Er starb hierauf an. 1537. nachdem er ohngefehr drey und sechzig jahr alt worden. *Jovius*, in elog. c. 93. *Summarthan.* in elog. lib. I.

* **Ruelius**, (Johann Ludewig) ein Doctor der Theologie, ward anfangs Prediger zu Falckenberg, denn zu Löblau ohnweit Dantzig, hernach Pastor und Præpositus zu Straßburg in Preussen, endlich Superintendent zu Quedlinburg, schrieb: 1.) vier vol. de Conciliis Ecclesiasticis, Norib. 1675. 2.) de Epistolis formatis; 3.) Specimina Concionatoris; 4.) Antiquitates Diœcesium; 5.) Religionem Gentilium circa Festa, Cellis 1663. in 12. 6.) Ad Preces *ex Stolar*; 7.) Concionem in Auspicium novi Anni, und starb an. 1673. zu Nürnberg. *Konig.* biblioth. vet. & nova. **Lebens-lauf.** *Witte*, diar. biogr.

* **Ruelle**, (Sebastian de la) Bürgermeister zu Lüttich, ein sehr viel verdienter und bey der stadt in grossem ansehen stehender mann. Er wurde im jahr 1637. nebst dem Französischen Residenten Abt von Mousson, von Renato von Renesse, Grafen von Warfuse, der die stadt Lüttich in der Spanier hände liefern wollte, in solcher absicht zu gast gebäten. Uber der tafel brachte der Graf erstlich die gesundheit des Königs Ludwigs

Digitized by Google

des

des gerechten auf, und indem ward die tafel von einer compagnie geharnischter männer umgeben; wie nun die gäste voller schrecken aufstehen wollten, so sagte der Graf: „Ihr andern Herren förchtet euch nicht, ihr Bürgermeister seyd derjenige, um den es zu thun ist.“ Alsobald ward er in ein besonders gemach geführet, und nachdem er kurtz gebeichtet und communiciret hatte, so ward er mit eilf stichen erbärmlicher weise massacriret. Siehe auch Renesse.

Rümlingen, eine Herrschafft samt dorf und schloß in der gemeind Thurnen Berner-gebieths, ein stamm-haus der Edlen dieses nahmens, anietzo aber Johann Frisching, Vennern zu Bern, gehörig. *

Rüß, Ruß, lat. Urſa, ein fluß in der Schweitz, welcher in dem St. Gotthards-berge entſpringet, und zwar aus dreyen haupt-quellen. Die erſte iſt der ſee Luzendro, in welchen andere von höhern berg-firſten abrauſchende waſſer einflieſſen, deſſen auslauf der Rüß den erſten anfang giebet, und mit vielen krümmungen den berg herab dem Urſeren-thal zufließet, allwo er bey Hoſpital den zweyten zuſatz empfänget von einem ab dem Furcken-berge herab lauffenden, und unterwegs durch viele andere zufließende bäche vermehrten arm waſſer. Demnach flieſſet die Rüß in ſtiller ebene fort, biß zum dorfe an der Matt genannt, da empfänget ſie die dritte quelle, welche der auslauf eines berg-ſees, in der rechten hand hinein gelegenen Ober-Alp iſt. Nachdem nun alle dieſe waſſer ſich in einen runs vereinbaret, fallen ſie mit groſſem geräuſche und gethön durch ein enges, jähes und tiefes thal, über ſtotzige felſen herunter, und rauſchen alſo ungeſtümiglich etliche ſtunden lang fort biß gen Sillinen, alſo daß die oben über die felſen auf ſchmalen fuß-pfaden wandelnde reiſende ohne forcht und ſchrecken nicht in das tiefe thal herab ſchauen dörfen. Bey Sillinen empfänget ſie den Kerſenen-bach, und fängt ſich da ihre wuth an zu legen. Ein wenig über dem ſchönen flecken Altorf in Ury führet die aus dem Schächen-thal herausflieſſende Schächen ihr waſſer herbey, nach deſſen verſchlingung ergieſſet ſich die Rüß bey Flüelen in den vier Wald-ſtädten-ſee, und nachdem ſie dieſen durchſtrichen, ſo lauffet ſie bey der ſtadt Lucern wieder daraus, und nimmt eine halbe ſtunde unterhalb die aus den Entlibucher Alpen herbey lauffende weiſſe Emmat zu ſich, ziehet auch den auslauf des Zuger-ſees an ſich, gehet alsdann die ſtädte Bremgarten und Mellingen vorbey, und ſtürtzet ſich unterhalb der zerſtörten ſtadt Windiſch in die Aare. Die brücken über dieſen fluß ſind 1.) die Teufels-brücke, nicht weit unter dem dorfe an der Matt; 2.) etwas weiter unten über Geſtinen; 3.) unter Geſtinen; 4.) bey Waltingen; 5.) weiter unten über dem dorfe im Weiler; 6.) bey dieſem dorfe. Unterhalb Lucern ſind brücken zu Goßlickhon, Bremgarten und Mellingen. *Stumpf.* lib. VI. p. 174. & lib. VII. p. 191. b. & 196. Scheuchz. berg-reiſe, tom. III. p. 93. *

Rüſſegg, iſt eine Vogtey in dem Eydgenoßiſchen Canton Lucern, davon ſich vor dieſem eigene Freyherren geſchrieben, von denen ſie an die Herren von Eſchenbach, und folglich an die Lucerner gekommen.

* **Rüſſel**, (Wilhelm) von Wickware in Glocestershire, war erſt zu Sadbury, hernach zu Gloceſter Collegial-Schulen-Rector, ſchrieb im Engliſchen 1.) Θεοφιλανθρωπία, ſeu Spiritus S. Divinitatis Vindicias contra Joh. Bidleum; 2.) contra Juramentum abjuratorium, und ſtarb den 5. jul. an. 1659. im 42. jahre. *Wood*, Athen. Oxonienſ.

* **Rüſſelbach**, (Ober-Mittel-und Unter-) drey dörfer in dem Nürnbergiſchen kreiſe. Ober-Rüſſelbach wird auch Kirch-Rüſſelbach genennet, weil es eine Pfarr-kirche hat, und eine frühemeſſe, ſo von den Harsdörffern zu lehn gehet. Es hat ſamt dem dabey gelegenen Glöckels-bühel ſechs unterthanen. Mittel-Rüſſelbach hat 17. und Unter-Rüſſelbach 19. unterthanen. Glücks beſchr. der ſtadt Nürnberg, p. 80.

Rüſſelsheim, ein an dem Mayn, eine meile von Maynz in der Grafſchafft Catzenelnbogen, gelegenes Amt und ſtadt mit einem veſten ſchloſſe, dem Landgrafen von Darmſtadt gehörig. An. 1438. hat der Kayſer Sigismundus den Grafen Johanni V. und Philippo von Catzenelnbogen, ſolche veſtung zu bauen, und aus dem dorfe eine ſtadt zu machen erlaubet, welches die Kayſer Maximilianus I. und Carolus V. den Landgrafen zu Heſſen beſtätiget. Nachdem aber an. 1534. der gantze flecken durch das donner-wetter eingeäſchert worden, hat Landgraf Philipp an. 1560. die ſtadt etwas ferner vom ſchloſſe gebauet, und dieſes mit graben, wällen und vier rundelen wieder wohl beveſtiget. An. 1631. ward es vermöge eines tractats den Schweden eingeräumt. An. 1689. haben es die Franzoſen in brand geſteckt. Winckelm. beſchr. Heſſ. P. II. c. 5.

Rüſte, Rüſtow, eine alte adeliche familie in Pommern, welche ihren ſitz zu Roddewitz hat. Um das jahr 1500. werden ihrer zwey, des nahmens Hans, in briefen als zeugen angeführet. George von Rüſtow hat die Wolgaſtiſche fahne geführet, als die Hertzoge George und Barnim in Pommern die lehn von dem Kayſer empfangen.

Dieſe familie iſt zu unterſcheiden von dem alten adelichen geſchlechte **Riſtow**, ſo ebenfalls in Pommern und zwar im Hertzogthum Cammin floriret. Zu den zeiten Hertzogs Caſimiri war Chriſtian Riſtow Statthalter im Stifte Cammin. *Micrælii* Pommeri. lib. VI.

Rüti, vormals ein kloſter Prämonſtratenſer-ordens in dem Canton Zürich, eine ſtunde von Rapperſchwyl gelegen, welches an. 1208. Freyherr Lüthold von Regenſperg, damals Herr zu Grüningen, mit zuthun der Grafen von Toggenburg geſtiftet, von welchen auch der letzte, nemlich Graf Friedrich, daſelbſt begraben liegt. An. 1525. iſt es ſeculariſiret worden, und wird nunmehro von einem Amtmanne von Zürich verwaltet. An. 1706. den 3. dec. iſt dieſes kloſter ſamt vielen früchten mit groſſen ſchaden abgebrannt. *

Rütimeyer, (Marcus) ein Berneriſcher Theologus von Arau gebürtig. Er hat zu Marpurg ſtudirt, und allda den gradum Doctoratus in Theologia empfangen. Als er nach Bern zurück gekommen, ward er an. 1604. Pfarrer zu Seedorff, und an. 1612. Helffer zu Bern; an. 1613. Profeſſor Philoſophiæ; an. 1617. wiederum Helffer. Er wurde an. 1618. auf den Synodum nach Dordrecht geſandt, allwo er mit den gelehrteſten männern ſich bekannt gemacht, mit welchen er auch hernach lebenslang correſpondirt hat, wie dann ſeine briefe annoch vorhanden ſind. An. 1625. iſt er Pfarrer der hauptkirche zu Bern, und an. 1647. den 20. jan. dem tode zu theil worden. *

* **Rürner**, (George) hat geſchrieben ein Turnier-buch, worinn 36. turniere, welche von Heinrichs des Voglers zeiten an, der die turniere in Teutſchland aufgebracht hat, biß an. 1487. an unterſchiedenen orten ſind gehalten worden, ausführlich beſchrieben werden, und nicht nur alle Fürſten, Grafen und Herren, die denſelben beygewohnet, ſondern auch ihre waven, in holtzſtichen exprimiret zu ſehen ſind, Franckfurt 1566. und 1579. in fol. Es wird aber billig für fabelhafft gehalten.

Ruffach, lat. Ruheaquum und Rufacum, oder noch in ältern zeiten Rufiana, als welcher nahme ſchon bey Ptolemäo vorkommt, iſt eine kleine ſtadt in Ober-Elſaß an dem fluſſe Ombach, unter den Biſchoff von Straßburg gehörig, da ſie hingegen in anſehung der geiſtlichen gewalt unter dem Biſchoff von Baſel ſtehet. Sie iſt eine von den älteſten ſtädten in Elſaß. Der König Dagobert aus Franckreich hat das ſchloß daſelbſt, Elſenburg genannt, erbauet, ſo aber nachmals der Kayſer Henricus IV. wegen des ihm widerfahrnen ſchimpfs mit der gantzen ſtadt durch feuer und ſchwerdt verheeret, gleichwie nachmals auch der Kayſer Philippus gethan. In dem kriege zwiſchen den zwey Gegen-Kayſern Adolpho und Alberto ward dieſe ſtadt von dem erſtern hart belagert, hielte ſich aber tapfer, ſo daß Adolphus bey ankunft des heers Alberti abweichen muſte. An. 1634. eroberten ſie die Schweden mit ſturm, und machten viel einwohner nieder. Und als ſolche die Kayſerlichen darauf wieder einbekommen, ward ſie gleich im folgenden jahre 1635. durch die Frantzöſiſche garniſon in Colmar bey nachts von neuem weggenommen. Das gebiethe hierum wird Mundat gleichſam Munusdatum genennet, weil es Dagobertus der Frantzöſiſche König dem Stifte Straßburg an. 640. geſchencket. Hertzogs Elſaßiſche chronick. *Zeiler.* topogr. Alſat. p. 33.

Ruffec, lat. Roffiacum, und Ruffiacum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Charente in der provintz Angoumois. Sie führet den titul eines Marquiſats, und iſt wegen verſchiedener daſelbſt gehaltener Conciliorum bekannt.

Ruffi, (Antonius de) Rath bey der Sénéchauſſée zu Marſeille ſeinem vatterlande, war ein mann von ungemeiner arbeitſamkeit in unterſuchung der hiſtoriſchen wahrheiten. Seine hiſtorie von Marſeille kam erſtlich an. 1642. heraus, nachmals iſt ſie von ſeinem ſohne Ludovico Antonio in zwey vol. in fol. an. 1696. vermehrt heraus gegeben worden, und wird von allen kennern ſehr hoch geſchätzet. Er ſelbſten ſtarb an. 1689. den 3. apr. in dem 82. jahre ſeines alters, nachdem er an. 1654. zum Staats-Rath gemacht worden. Im übrigen hatte er ein zärtlich gewiſſen. Wie denn von ihm erzehlet wird, daß da er einsmals einer gewiſſen perſon ihren proceß verſvielet, er derſelbigen die verlohrne ſumme durch einen Geiſtlichen reſtituiren laſſen, weil er geglaubet, er hätte nicht genugſame ſorgfalt bey führung des proceſſes angewendet. *Hiſt. de Ouvr. des Sav.* du mois de juin 1697. *Eoge de Mr. de Ruffi*, ſo vor ſeiner Hiſt. de Marſeille ſtehet, und von ſeinem neſe Pierre Ant. Paſcal verfertiget worden. *Bayle.* *

* **Ruffi**, (Ludwig Anton de) ein Frantzöſiſcher Hiſtoricus, und Antons de Ruffi ſohn, gebohren zu Marſeille den letzten tag des jahrs 1657. ſtudirte bey den P. P. Oratorii in ſeiner vatter-ſtadt, und machte ſich ſodann auf gleiche art um die hiſtorie ſeines vatterlands verdient. Im jahr 1696. gab er ſeines vatters hiſtorie von Marſeille zum andern mal ſehr vermehrt in zwey folianten wiederum heraus, und erwarb ſich dadurch ſehr groſſen ruhm, muſte aber darauf wegen einigen falſchen anklagen zu Caſtelnaudary ſo lange in dem elende leben, biß ſeine unſchuld an den tag gekommen. Nach der hand unterſuchte er auch mit eben ſo groſſem fleiſſe die von ſeinem vatter herausgegebene hiſtorie der Grafen von Provence, und entdeckte ſonderlich, was die alten zeiten betrift, ſo viele neue und beſondere nachrichten, daß er gleichfalls eine neue auflage davon ans licht ſtellen wollte, es iſt aber auſſer ſeinen Diſſertations Hiſtoriques & Critiques ſur l'Origine des Comtes de Provence, ſo zu Marſeille an. 1712. in 4. gedruckt, nichts zum vorſchein gekommen. Sonſten hat er noch Diſſert. Hiſtoriques, Chronologiques

giques & Critiques ſur les Evêques de Marſeille, Marſeille 1716. in 8. und l'Hiſtoire de S. Louis Evêque de Toulouſe & de ſon Culte, Avignon 1713. in 12. heraus gegeben, und iſt an. 1724. den 26. mertz geſtorben, nachdem er an. 1720. vom ſchlage war gerühret worden. *Biblioth. Françoiſe.*

Ruffus, (Sextus) ein vornehmer Römer von denen, welche man Viros Conſulares zu nennen pflegte. Er florirte um das jahr 364. und ſchrieb einen kurtzen begriff von der hiſtorie des Römiſchen volcks, welche er dem Kayſer Valentiniano dedicirte. Johannes Cuſpinianus hat dieſes breviarium verbeſſert. Volaterranus nennet ihn Feſtum Ruffum; daher ihn einige mit Feſto Ruffo Avieno vor einerley perſon halten. Siehe Avienus.

Rufina, ſiehe Claudia Rufina.

RUFINI, das Ruſiniſche geſchlecht in Rom, war ein zweig von dem ſtamme der Corneliorum. P. Cornelius war P. Cornelii Rufini vatter, welcher A. R. 464. mit Marco Curio Dentato Bürgermeiſter war, auch gemeinſamlich mit ihm die Samniter aus dem felde ſchlug, und über ſelbige triumphirte. Rufinus verdiente an. 477. abermal die ehre der Bürgermeiſterlichen würde nebſt C. Junio Bubulco, und wurde hernach Dictator. Der Cenſor Fabricius ließ ihn aus dem Rathe ſtoſſen, weil er allzu prächtig ſeyn ſollte, und etwan ſein ſilbergeſchirr ſich auf zehen pfund am gewicht belauffen mochte, welches zur ſelbigen zeit für eine ſtrafbare koſtbarkeit geachtet wurde. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens. Dieſer war P. Cornelii Rufini vatter, welcher Sulla oder Sylla zugenahmet wurde, weil er die anordnung der dem Apollini zu ehren angeſtellten ſpiele aus den büchern der Sibyllen genommen hatte. Er hatte zwey ſöhne, mit nahmen P. und Serv. Cornel. Rufinus. Der erſte, welcher Gouverneur in Sicilien wurde, hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher L. Cornelium, der ihm ſuccedirte, zeugte, und noch den andern zunahmen Felix, wegen dem glücklichen fortgange aller ſeiner unternehmungen, bekommen hat, auch eben der bekannte Dictator Sulla geweſen iſt. Der bruder Sullä des Dictatoris war P. Cornelius Sulla, von dem nichts merckwürdiges aufgezeichnet gefunden wird, als daß er einen ſohn gehabt gleiches nahmens, welcher zwar neben Antonio zum Bürgermeiſter erwehlet worden, aber noch vor dem antritt dieſes amts wegen der dabey gebrauchten beſtechung wieder entſetzt ward. Nachmals beſchuldigte man ihn, als ob er auch an dem zuſammenſchwur Catilinä theil gehabt, wobey er aber von Ciceron in einer rede, die wir noch heut zu tage haben, vertheidiget wurde, und einen ſohn gleiches nahmens hinterließ, welcher an. 749. mit Auguſto Bürgermeiſter war. L. Corn. Sulla, der Dictator, von dem ein mehrers im artickul Sylla nachzuſehen, hatte auch einen ſohn, der nach ihm genennet worden, und einen groſſen theil ſeiner erbſchafft bekommen, aber faſt all ſein guth auf prächtige ſchau-ſpiele, auch auf mahlzeiten, ſo er dem gantzen volcke gegeben, und andere dergleichen verſchwendungen, womit er des volcks gunſt zu gewinnen hoffte, verwendet hat, und gleichwol zu den höchſten ehren-ſtellen nie gelanget iſt. In dem bürgerlichen kriege zwiſchen Cäſare und Pompeio hielte er es mit dem letztern, und als er nach gäntzlichem verfall der nach geſchehener Pharſaliſchen ſchlacht in Africa noch übergebliebenen Pompejaniſchen macht, in Hiſpanien ſeine rettung zu ſuchen vermeynte, fiel er P. Sitio einem aus des Cäſaris Generalen in die hände, der ihn tödtete. *Tit. Liv. Florus. Dion. Cicero. Caſſiodorus. Toranus. Ant. Auguſtinus. Streinius.*

Rufinus, ein Prieſter zu Aquileja, war wegen ſeiner geſchicklichkeit gar ſehr berühmt, und hat Hieronymus in ſeiner chronicke inſonderheit angemercket, daß unter allen Mönchen zu Aquileja, Florentius, Bonoſus und Rufinus die vornehmſten wären. Gedachter Hieronymus hielt ſich eine zeitlang zu Aquileja auf, und machte mit dieſen drey männern freundſchafft. Als er ſich darauf in die Syriſche wüſteney begeben, von Heliodoro aber immittelſt erfuhr, daß Rufinus nebſt Melania Rom verlaſſen hätte, um die Einſiedler in Egypten zu beſuchen, ſchrieb er ſeinen 41. brief an ihn, der mit lauter liebeszeichen und lob-ſprüchen angefüllet iſt. Es erhellet aus einem gewiſſen briefe, welchen eben dieſer Hieronymus an Florentium abgehen laſſen, daß er, als er vernommen, daß Rufinus nebſt Melania, nachdem er vorher bey dem Didymo Alexandrino ſich eine ziemliche zeit aufgehalten, zu Jeruſalem angekommen, noch einen andern brief an ihn geſchrieben, welcher aber verlohren worden. Rufinus lebte 25. oder, wie Palladius will, 27. jahr zu Jeruſalem, und verfertigte daſelbſt unterſchiedliche ſchriften. Um das jahr 397. kam er wieder nach Rom. Die groſſe zuneigung zu des Origenis ſchriften, welche ihm vielleicht in Egypten von dem obgedachten Didymo war eingeflöſſet worden, zerriß das band der liebe zwiſchen Hieronymo und ihm. Dieſe zwietracht unter dieſen beyden vornehmen männern wurde ſehr groß, und gab viel ärgernis. Theophilus verſöhnte ſie wieder mit einander. Allein nachdem Rufinus zu Rom eine überſetzung von den büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν, aber mit ſchlechter aufrichtigkeit, heraus gegeben hatte, ohne ſeinen nahmen davor zu ſetzen, wurde bemeldter vergleich wieder aufgehoben. Denn weil er [illegible] hochachtung gelobet hatte, ſo wurde dadurch anlas gegeben, zu muthmaſſen, als ob derſelbige des Origenis vermeynte irrthümmer billigte. Dieſes mißverſtändnis hatte ſehr ſchädliche folgen. Hieronymus beklagte ſich ſehr über Ruſinum, und tractirte ihn als einen ketzer und vorgänger des Pelagii und ſeiner anhänger. Rufinus hingegen machte ihn auch ſehr herunter in drey harten reden, die er unter ſeine partey ausſtreuete. Als der Papſt Anaſtaſius hiervon nachricht erhalten, citirte er ihn nach Rom, um vor ihm daſelbſt zu erſcheinen, und die puncte, die man ihm ſchuld gab, zu beantworten; allein er wollte nicht perſönlich kommen, ſondern ſchickte allein eine für ſich aufgeſetzte ſchutz-ſchrift dahin. Hierauf verdammte der Papſt Rufinum, welcher, ſo viel man aus des Hieronymi ſchriften abnehmen kan, in Sicilien um das jahr 410. geſtorben iſt. Es iſt indeſſen mehr als zu gewiß, daß ſowol Rufinus, als Hieronymus in dieſem gezäncke das ziel und die anſtändigkeit, ſonderlich für ſolche gelehrte und geiſtliche perſonen gar zu ſehr übertreten und hindan geſetzt haben; nur daß Rufino darinn nicht gäntzlich unrecht geſchehen, wann ihn Hieronymus der Origenianiſchen und Pelagianiſchen meynungen beſchuldiget hat. Er hatte des Joſephi wercke, Euſebii kirchen-hiſtorie, und einige andere ſchriften mehr, aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wird aber auch darinn nicht unbillich einer allzu groſſen freyheit angeklagt, da er nach belieben von den originalien abweichet, ſie ſtümmelt, verändert oder durch ſeine zuſätze vermehret, ohne im geringſten zu melden, was von ihm oder von dem erſten verfaſſer ſey. Zu der kirchen-hiſtorie ſetzte er auf des Paulini begehren noch zwey andere bücher. Er gab auch die hiſtorie der heiligen Einſiedler heraus, welche Baronius und einige andere ohne grund Evagrio zuſchreiben. Uber dieſes haben wir auch ſeine Commentarios über 75. Pſalmen Davids, desgleichen verſchiedene predigten über einige bücher der heiligen Schrift. *S. Auguſtinus*, ep. 93. *Hieronymus*, ep. 41. ec. *Caſſian.* lib. VII. de incarn. cap. 27. *Palladius*, in hiſt. Lauſ. *Honor. Auguſtodun.* lib. II. cap. 17. *Gennadius. Vincentius Bellovac. Sixtus Senenſ. Tritbenius. Baronius. Bellarminus. Cave.*

Rufinus, ein Capitain über die garde, und ein Römiſcher Patricius. Kayſer Theodoſius der groſſe erhub ihn aus einem ſehr geringen ſtande zu der höchſten ehren-ſtelle im Reich, nemlich der Præfectura Prætorii, oder oberſten Hauptmannſtelle über die leib-wacht, und machte ihn bey ſeinem tode zu ſeines ſohns Arcadii vormunde. Die vornehmſte des Reichs empfunden zwar hierüber groſſen verdruß, und hatten ihn zu ſtürtzen geſucht, aber er wußte ſich in der gunſt Theodoſii immer veſter zu ſetzen, und vielmehr einen aus ihnen nach dem andern zu ſtürtzen. Promotus, welcher lange den armeen vorgeſtanden war, und nützliche dienſte geleiſtet hatte, ward von Hof verwieſen, als er in dem Kayſerlichen Rath bey einem entſtandenen wort-gezänck dem Ruſino eine maulſchelle gegeben hatte, und kam bald hernach in dem kriege wider die Baſtarnas ums leben, da er, wie einige wollen, durch Rufini gemachte anſtalten in einen hinterhalt der feinde gelocket worden. Proculus, Gouverneur von Conſtantinopel, ward unſchuldig vieler miſſethaten angeklagt, und durch die von Ruſino gewonnene Richter zum tode verdammt; wobey noch Rufinus hinderte, daß die botſchafft von der gnade, welche Theodoſius dem beklagten wollte widerfahren laſſen, nicht eher als nach vollzogenem todes-urtheil an ſeinem orte anlangete. Timaſius, ein anderer General, und anfänglich geweſener heftiger feind Rufini, ſchluge ſich endlich ſelbſt zu ihm, und nahm antheil an deſſen gefährlichen unternehmungen. Uber dieſes war der pracht dieſes manns unglaublich, und ſeine aufgerichtete gebäude mehr als Fürſtlich. Als er ſich ſchon in ziemlichem alter, und da ſeine gunſt bey dem Kayſer am höchſten war, an. 394. taufen lieſſe, muſten die vornehmſte Biſchöffe des gantzen Reichs, auch ſo gar mehrere berühmte und für heilig geachtete Einſiedler dabey zuſammen kommen. Nach dem tode Theodoſii konnte ſein hochmuth das anſehen des Stilichonis, und den vorzug, welchen dieſer in der gunſt Arcadii hatte, nicht vertragen; und war wol dieſes der erſte anfang, und die vornehmſte urſach zu ſeinem eigenen fall. Um ſich deſto mächtiger oder nothwendiger zu machen, ſuchte er alles zu verwirren, und hetzte die Gothen, Hunnen und Alanen heimlich auf, damit er unterdeſſen, da ſie das Reich verheerten, gelegenheit haben möchte, ſein vorhaben ins werck zu richten. Die hohe ehren-ſtelle, worinn er ſaß, machte ihn darzu fähig, daß er die wichtigſten Gouvernements ſeinen creaturen in die hände ſpielen konnte. Mittlerweile kamen die Gothen in das Reich, und belagerten Conſtantinopel. Ruſinus verhinderte es, daß ſie nicht zurück geſchlagen wurden. Er gab ordre, daß die Morgenländiſche armee in die ſtadt hinein rücken ſollte, und machte immittelſt alle anſtalt, um zum Kayſer erkläret zu werden, wenn er mit Arcadio das lager beſuchen würde. Zu dieſem ende hatte er unterſchiedliche vornehme perſonen auf ſeine ſeite gebracht, und ſich auch der Barbarn verſichert. Allein ſein vorhaben wurde kund, und er durch veranſtaltung des Gainas, eines Kayſerlichen Officiers, mitten unter der armee an. 395. getödtet, wohin er den Kayſer gebracht hatte, um ihn daſelbſt ermorden zu laſſen, und ſich durch ſeinen tod des Reichs zu verſichern. Sein cörper wurde in ſtücken zerhauen, und ſein kopf auf eine lantze geſteckt, herum getragen, und dem volcke gezeiget,

gezeiget, welches einen groſſen haß wegen ſeines geitzes und grauſamkeit wider ihn hatte. *Zoſimus*, lib. V. *Nicephorus*, lib. XIII. *Claudianus*, in Rufin. &c. *Bayle. Fléchier*, hiſt. de Théodoſe.

Rufinus, oder **P. Cornelius Rufinus**, ein Römer, wurde A. R. 420. unter T. Veturii und Sp. Poſthumii Bürgermeiſterlicher regierung Dictator, welche ehren-ſtelle er deswegen bekam, weil man ausgeſprenget, daß die Samniter die waffen ergriffen hätten. Rufinus machte M. Antonium zum Magiſtro Equitum. Allein alle beyden legten ihre ämter wiederum nieder, weil ein fehler bey den ceremonien ihrer wahl vorgegangen war, gleichwie auch andere obrigkeitliche perſonen um ſolcher urſache willen zu thun pflegten. *Liv.* hiſt. lib. VIII.

***Rufus**, ein alter tragiſcher Poet, hat Hiſtoriam Muſicam in etlichen büchern geſchrieben, und in den 3. erſten von tragiſchen, comiſchen, dithyrambiſchen und andern arten verſen, unter andern auch von theatraliſchen ſing-ſpielen und täntzen gehandelt, ingleichen τραγῳδῶν καὶ κωμῳδῶν πράξεις τε καὶ λόγους καὶ ἐπιτηδεύματα καὶ τοιαῦτα ἔργα in einer dramatiſchen hiſtorie vorgeſtellet, ſo beydes aber verlohren gegangen. Jedoch ſoll der Sophiſte Sopater, wie Photius cod. 161. meldet, das meiſte von des Ruſi ſchriften und Ariſtoreni συμμίκτων lib. XI. in das vierte buch ſeiner eclogen gebracht haben. *Fabric.* bibl. Græc.

***Rufus**, ein alter Griechiſcher Medicus von Epheſo, welcher der Königin Cleopatra Leib-Artzt geweſen, wenn dem Johann Tzetzes chil. VI. hiſt. 44. v. 300. zu trauen. Die meiſten ſcribenten aber, welche dißfalls dem Suidas folgen, machen ihn viel jünger, und geben vor, daß er zu des Kayſers Hadriani zeiten gelebet habe. Er ſoll bereits die tubas matricis entdecket haben. Seine noch vorhandene ſchriften ſind: 1.) de Appellationibus Partium Corporis humani in drey büchern, deren ſich Pollux in ſeinem Onomaſtico lib. II. bedienet. Man hat ſolche Griechiſch von Jacob. Goupylo, Paris 1554. in 8. Lateiniſch von Jun. Paul. Craſſo nebſt dem Aretäo, Venedig 1552. und 1555. in 4. und Paris 1554. in 12. Baſel 1581. in 4. Sie ſtehen auch in des Henrici Stephani collection an. 1567. in fol. 2.) de Velicæ Renumque Affectibus; 3.) de Medicamentis purgantibus, ſo gedachter Goupylus mit obigem unter num. 1. Griechiſch edirt, Paris 1554. in 8. in welchem jahre auch eine Lateiniſche auflage erfolget. Wie Bartholinus centur. IV. Med. epiſt. p. 37. bezeuget, hat Martin Bogdanus des Ruſi wercke Griechiſch und Lateiniſch wollen auflegen laſſen. 4.) de Venis & de Oſſibus, von welcher ſchrift Labbeus bibl. nov. MSS. p. 126. gedencket; 5.) de Peſtilentia ex Monumentis, von Alb. Torino ins Lateiniſche überſetzt, und mit des Alexandri Aphrodiſ. tractat de Febribus zu Baſel an. 1529. in 8. gedruckt. Ihm leget Raſis auch die bücher περὶ ὑγιείας bey, welche unter des Galeni ſchriften gefunden worden. Die unter num. 1. 2. 3. erwehnte ſchriften hat Wilhelm Clingt zu London an. 1726. in 4. 1. alph. 2. bogen ſtarck ſehr ſauber zuſammen heraus gegeben. Seine verlohren gegangene ſchriften ſind: *a)* περὶ διαίτης libb. V. deren Suidas gedencket, und von denen Oribaſius das zweyte anführet; *b)* περὶ βοτανῶν libb. IV. in verſen, von denen Galenus præf. lib. VI. de ſimplic. medic. gedencket, und daraus er auch p. 160. ein und anders anzuführen ſcheinet; *c)* Θεραπευτικὰ βιβλία, daraus die meiſten fragmenta, die beym Aetio ſtehen, ſcheinen genommen zu ſeyn; *d)* περὶ μελαγχολίας, ohne die, welche Suidas anführet, als: *e)* περὶ διαίτης πλειόνων; *f)* περὶ τραυματικῶν Φαρμάκων; *g)* περὶ σύκων; *h)* περὶ ἀρχαίας ἰατρικῆς; *i)* περὶ γαλακτος, περὶ οἴνου, περὶ μέλιτος. Sonſten hat er auch über viele ſchriften des Hippocratis commentirt, wie aus dem Galeno de libris propriis tom. IV. p. 370. und tom. V. p. 450. abzunehmen, ingleichen über des Andromachi buch de Theriaca. *Fabric.* bibl. Græc.

***Rufus**, (Cajus Valgius) war des Kayſers Auguſti Medicus, und nach Pompejo Lenäo und Cato der erſte unter den Römern, welche von den eigenſchafften der kräuter, und deren ſonderbarem nutzen in der Artzney-kunſt geſchrieben. Plinius hiſt. natural. lib. XXV. c. 2. berichtet uns, daß dieſe ſchrift des Valgii unvollkommen wäre, und nichts beſonders in ſich hielte, und habe der verfaſſer ſolche dem Kayſer Auguſto dediciret. Uber dieſes hat gedachter Valgius Rufus ein buch de Rebus per Epiſt. quæſitis verfertiget, deſſen Gellius noct. Attic. lib. XII. c. 3. gedencket. Man kan aus der angezeigten ſtelle des Gelii wahrſcheinlich ſchlieſſen, daß er in ſelbigem viel herrliche ſachen, ſo die Römiſche alterthümer und Lateiniſche ſprache erläutern, geſchickt abgehandelt habe. Es iſt aber zu bedauern, daß wir dieſes gelehrte werck, ſo ſchon längſtens verlohren gegangen, entbehren müſſen. Seneca gedencket des Valgii in ſeinem 51. briefe. *Le Clerc*, hiſtoire de la Medecine, P. III. liv. I. chap. 1. p. 559. Stollens hiſt. der mediciniſchen gelehrtheit, c. 1. §. 69. p. 69.

***Rug**, (Jacob) ein Wiedertäufer zu Zürich, woſelbſt er im jahr 1615. ſich das taufen, Nachtmahl austheilen und predigen ſehr angelegen ſeyn ließ. Er wurde deswegen von der Regierung des Cantons Zürich ins gefängnis gebracht; er wollte aber darinn weder ſeine irrthümmer abſchwören, noch verſprechen, den Canton zu verlaſſen und niemals wieder zu kommen. Er wendete deswegen vor, daß er ſeine frau und kinder daſelbſt hätte, und vermöge ſeines gewiſſens verpflichtet wäre, dieſelbe zu ernähren, weil ein mann, der für die ſeinigen nicht ſorgte, ärger als ein Heyde wäre, und ein getreuer hirte ſeine ſchaafe niemals verlieſſe. Dieſem ungeachtet brachte man dieſen Rug bis an die grentz-ſcheidung des Cantons unter der gewöhnlichen bedrohung harter ſtrafe, wenn er jemals wieder käme.

Rugewitz, ein abgott der alten Teutſchen, der ſieben köpfe gehabt haben ſoll. *Schmeltz.* diſſ. de idolol. veterum Miſniæ incolarum §. 20.

Ruggeri, (Coſmus) ein gottloſer böſewicht von Florentz gebürtig, ſetzte ſich an dem Franzöſiſchen Hofe zur zeit der Catharinä von Medicis durch ſeine Aſtrologie in hochachtung. Er erhielte auch von gedachter Königin die Abtey von St. Mahé in Nieder-Bretagne. In nativität-ſtellen war er ziemlich glücklich, doch trieb er dabey allerhand verbotene zauber-künſte; ſonderlich verfertigte er wächſerne bilder, um andere perſonen verliebt zu machen oder auszudörren. Er hatte mit antheil an dem gefährlichen vorhaben des la Mole, und Coconas, geheimſter bedienten des Hertzogs von Alençon, welche neben andern beſchuldigungen auch angeklagt wurden, daß ſie eben durch dergleichen zauberiſche künſte dem Könige Carolo IX. das leben abzukürtzen geſucht hätten. Die Königin Catharina von Medicis ſoll zwar anfänglich ſehr auf ihn verbittert geweſen ſeyn, weil er ſie betrogen, und da ſie ihn ihrem ſohne, dem Hertzoge von Alençon zugegeben, um deſſen geheime anſchläge zu erforſchen, und ihro zu hinterbringen, er dagegen ſie ſelbſt dem Hertzoge von Alençon verrathen, und ſich völlig an denſelben gehängt hatte, in der meynung des Printzen partey wäre ſo ſtarck, daß ſie ihn gewiß vor dem ältern bruder Henrico auf den thron bringen würden. Als er nun deswegen ſich in den anſchlägen der gemeldten la Mole und Coconas, wie die auch immer beſchaffen geweſen, ſehr vertiefet, ward er mit ihnen eingezogen, wäre auch gewiß genug um den hals kommen, wo er nicht an der folter ſo hartnäckig auf dem läugnen verharret wäre. Da er nun in ermangelung genugſamer proben nur auf die galeeren verdammt wurde, gieng es ihm doch allda gar nicht übel, weil er von vornehmen leuthen den Officiers der galeeren treflich war recommendirt worden; wie ihn dann ſein Capitain in ſein haus aufnahm, worinn er groſſen beſuch hatte, und gleichſam eine Academie von den aſtrologiſchen künſten, in welche damals gantz Franckreich nach dem exempel der Catharinä von Medicis faſt unſinnig verliebt war, aufrichtete. Dieſe Königin ſelbſt ward durch ihre neigung zu dieſer ſchlimmen kunſt, ſowol als durch den ruf, welchen ſich Ruggeri darinn erworben, alſo eingenommen, daß ſie den vorher gegen ihn gefaßten haß bald fahren ließ, und ſelbigen von den galeeren befreyete. Er war nachdem faſt immer am Hof, und galte allda durch ſeine verbotene, und in der that lügenhaffte und betriegliche künſte mehr als er verdiente. Doch verfiel er an. 1598. von neuem ins gefängnis, und ward angeklagt, daß er auch Henricum IV. vermittelſt eines wächſernen bildes hätte wollen ausdörren machen. Weil aber nichts klares wider ihn mochte erwieſen werden, und er noch über dieſes den König erinnern ließ, wie er an. 1572. zur zeit des Pariſiſchen blut-bades nicht wenig beygetragen, ihn und den Printzen von Condé aus der ihnen obſchwebenden gefahr zu erretten, indem er die Königin Catharinam von Medicis verſichert, daß der Staat von ihnen beyden nichts zu befahren hätte, ſo gabe der König ſowol aus dieſer urſache, als weil ſich viele vornehme weiber des Hofs ſeiner gar ſehr annahmen, bald wieder befehl, ſelbigen auf freyen fuß zu ſtellen. An. 1604. legte er ſich aufs calender ſchreiben, wormit er viele jahre continuirt, bis er endlich an. 1615. zu Paris geſtorben. Auf ſeinem tod-bethe geſtund er öffentlich, daß er weder GOtt noch teufel glaube; die Könige und Fürſten auf erden wären GOtt, und unſere feinde wären unſere teufel. Darum wurde der entſeelte leichnam auf den ſchindanger geſchmiſſen. *Thuanus. Le Laboureur*, additions aux mém. de Caſtelnau. *Mezeray. Bayle. Garaſſe*, doctrine curieuſe, p. 154. ſeqq.

***Rughmannus**, (Jonas) ein Isländer, war des Collegii Antiquitatum zu Upſal Adjunctus, ſchrieb: 1.) Threnodiam de Morte M. G. de la Gardie; 2.) Fragmenta L. L. veterum; 3.) Verſionem Suecicam Hiſtoriæ veteris Islandica Lingua ſcriptæ, de Regibus Norvagorum; 4.) Monoſyllabam Islandicam &c. und ſtarb den 24. jul. an. 1679. im 43. jahre. *Witte*, diar. biogr.

***Ruginellius**, (Jul. Cäſar) ein Rechtsgelehrter aus Mayland, lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) de Appellationibus, Venedig 1604. in fol. Mayland 1619. in fol. 2.) de Arboribus controverſis Reſolutiones, oder Baum-Recht, Nürnberg 1719. in 4. 3.) Quæſtiones practicas & Res judicatas, Venedig 1610. in fol. 4.) de Senatoribus; 5.) Annotationes in Commentarium Carpani ſuper quatuor novas Conſtitutiones Mediolanenſes, Mayland 1608. in fol. *Konig.* biblioth. vet. & nova. *Barberini* bibl.

Ruhla,

Ruhla, ein flecken, oder vielmehr sehr grosses dorf in Thüringen, darinn viel schmiede sind, gehört theils zum Fürstenthum Gotha, theils zu Eisenach. Der ort ist deswegen bekannt, weil davon die historie mit dem Landgrafen, Ludovico II. oder eisernen und einem schmied erzehlt wird. Dieser soll obgedachten Landgrafen, der einsmals bey verfolgung eines wildes von der nacht überfallen, und bey ihm nacht-herberge zu suchen gemüßiget worden, aufgenommen, und bey seiner nacht-arbeit, so oft er mit dem hammer auf das eisen geschlagen, indem er den Landgrafen nur vor dessen jäger gehalten, gesaget haben: werde hart, du barmhertziger Landgraf, was solltest du uns armen leuthen leben; siehest du nicht, wie deine leuthe die armen unterthanen plagen, und dich mit der nasen herum führen? hätte dabey viele exempel erzehlet, wie es die beamten trieben. Der Landgraf habe sich zwar gegen den schmied nichts mercken lassen, diese lection aber doch zu ohren genommen, und sey den beamten, zumal auch den Edelleuthen, dergestalt hart worden, daß er sich endlich, sich vor dieser ihren feindseligen nachstellungen zu hüten, stets eines pantzers bedienen müssen, und dahero sey er der eiserne benahmet worden. *Topogr. Sax. sup.* p. 59. *Gregorii* Thuring. p. 95.

Ruinart, (Theodoricus) einer der gelehrtesten Benedictiner der Congregation St. Mauri, ist im gebiethe von Rheims an. 1657. gebohren, und an. 1674. in den orden aufgenommen worden, da er so gute proben abgelegt, daß ihn der bekannte Mabillon zum gehülffen in seiner arbeit erwehlte. Man hat von ihm unterschiedene schriften, darunter sonderlich die Acta sincera Martyrum hochgeschätzt werden, ausser dem hat er Victoris Vitensis Historiam Vandalicam, zwey theile von den Annalibus Benedictinis, Apologiam Missionis S. Mauri, eine vertheidigung von Mabillons opere diplomatico wider den P. Germon, Ecclesiam Parisiensem vindicatam, und Mabillons leben, heraus gegeben. Als er nun an dem war, seines ordens annales auszuführen, die der gelehrte P. Mabillon angefangen hatte, starb er an. 1709. zu Paris in dem kloster von St. Germain des Prés. *Act. Erud.* suppl. tom. VI. p. 157.

*Ruinus, (Carl) ein Rechtsgelehrter, war zu Reggio in der Lombardie aus einer vornehmen familie gebohren, wiewol er, weil sein vatter all sein vermögen mit spielen durchgebracht, in seiner jugend sehr dürftig leben muste. Nachdem er in den schönen wissenschafften guten grund gelegt, nahmen ihn einige von Adel mit nach Bononien, allwo er die Rechte mit grossem fleiß studirte, und nach einiger zeit Doctor wurde. Weil er nun bald darauf seines vatters bruder geerbet, fieng er an, sich mehr und mehr hervorzuthun, und lehrte das bürgerliche Recht erstlich zu Ferrara, hernach aber zu Pavia, von dannen er an. 1502. nach Padua beruffen wurde. Allhier fand er einen starcken gegner an Franc. Parma, welcher sich sehr oft mit ihm in disputationen einließ, und ihn gemeiniglich zu dem heftigsten zorn bewegte. Endlich gieng er um das jahr 1521. nach Bononien, allwo er anfänglich gleichfalls mit seinen collegen viele händel hatte, endlich aber doch die oberhand behielt, und an. 1530. mit tode abgieng. Seine schriften sind: 1.) Commentar. ad l. 1. de Legatis; 2.) Comm. in I. & II. Partem Infortiati; 3.) in I. & II. Partem Digesti novi, Bologna 1577. in fol. 4.) Consiliorum voll. V. Venedig 1579. in fol. und vermehrter mit Hieron. Zanchii zusätzen, 1591. in fol. 5.) Prælectiones in Tit. de Verborum Obligationibus, Lucca 1557. in fol. Sein enckel gleiches nahmens war Rathsherr zu Bononien, und hinterließ einen tractat dell' Anatomia del Cavallo. *Ghilini*, teatr. d'uom. lett. *Papadopoli*, hist. Gymn. Patav. tom. I. p. 240.

*Ruißwick, oder Ruiswick, (Hermann) siehe Riswyk.

*Ruland, (Martin) ein Medicus, gebohren zu Freysingen, wurde Kayserl. wie auch des Pfaltzgrafen Philipp Ludwigs Leib-Medicus, und Professor der Medicin zu Lauingen, wo er auch an. 1602. den 3. februar. im 70. jahre seines alters gestorben. Seine schriften, die er bereits von seinem 22. jahre an heraus gegeben, sind: 1.) Hydriatice seu Ratio curandi totius Corporis Morbos per Aquas dulces, acidas & Thermas, Species & Vires Aquarum secundum Genus, Nomina, item Loca & Vires Balneorum cum Aphorismis de Præparatione ad Balnea & recto Usu, 1568. in 8. Dillingen 1598. in 8. wieder aufgelegt, ist auch Teutsch heraus gekommen; 2.) de Lingua Græca ejusque Dialectis omnibus, in 5. büchern, Zürich 1556. 3.) Formulæ Colloquiorum Seb. Heiden græce redditæ cum Latino, Augspurg 1556. 4.) trium Linguarum Græcæ, Latinæ atque Germanicæ Nomenclaturæ Rerum item Sententiæ morales Græco-Latinæ, ibid. 5.) de emendata Linguæ Græcæ Structura libri II. Straßburg; 6.) Catechismus Græco-Latino-Germanicus, Augspurg 1563. 7.) Grammatica minor Græca, ea facilitate composita, ut perpaucis diebus perdisci possit, ibid. 1568. 8.) Aphorismi Hippocratis Græco-Latini in Locos communes digesti, Basel; 9.) Synonyma seu Copia Græcorum Verborum omnium absolutissima, Augspurg 1567. und vermehrt 1582. in 8. 10.) Adagiorum profanorum Græco-Latino-Germanicorum Loci communes, Basel; 11.) Clavis Scripturæ S. s. Adagia, Phraseologia sacra collecta è Bibliis & S. Patribus ac per Locos communes ordine alphabetico exposita, Straßburg 1563. 12. Testimonia S. S. Patrum de Communione Indignorum, Tübingen 1661. in 4. 13.) Medicina Practica, Straßburg 1564. Hanau 1610. in 12. und mit Carl Raygers anmerckungen, Franckfurt 1691. in 4. 14.) de Dosi seu justa Quantitate & Proportione Medicamentorum compositorum omnium, Straßburg; 15.) de Phlebotomia Morbisque per eam curandis, ibid. ist auch Teutsch heraus gekommen; 16.) de Scarificatione Morbisque per eam curandis, ibid. kam ebenfalls verteutscht heraus; 17.) Ætiologicæ Medicinæ Indices duo; 18.) simplicium Medicamentorum Nomenclatura, Locus, Qualitates & Experimenta ad quodvis Morborum Genus; 19.) Empirologia magna ad omnem Corporis Ægritudinem; 20.) Commentarii in universam Physicam; 21.) Thesaurus Rulandinus seu Curationum empiricarum Centuriæ X. welche Johann Screta und Georg Spörlin samt denen unter num. 15. und 16. angeführten tractaten zu Budißin an. 1679. in 8. heraus gegeben; 22.) Balnearium restauratum, Basel 1579. in 8. 23.) Dictionarium Alchymisticum, Franckfurt 1612. in 4. 24.) Tr. de Morbo Hungarico; 25.) Progymnasmata Alchymiæ, Franckfurt 1607. in 8. 26.) Secreta Spagyrica, welche Ehrenfried Hagendorn mit kurtzen anmerckungen zu Jena an. 1676. in 12. ans licht gestellet. *Frisii* biblioth. Gesner. *Witte*, diar. biograph. *Van der Linden*, de scriptor. Medicis. *Teissier*, éloges des Savans.

*Ruland, (Martin) ein Medicus und sohn des vorhergehenden, war zu Lauingen an. 1569. geb. Er wurde bereits an. 1587. in dem 18. jahre seines alters zu Basel mit der Doctor-würde beehret, und an. 1594. zu Regenspurg zum Stadt-Physico angenommen. An. 1607. ernannte ihn der Kayser Rudolphus II. zu Prag zu seinem Leib-Medico, allwo er aber an. 1611. an der Ungarischen kranckheit verstorben. Seine schriften sind: Hydriaticæ seu Aquarum medicarum Lectiones; Historia de aureo Dente; Balnearium restauratum; Problemata Chymica cum Tractatu de Lapide Philosophico; Curationum Historicarum Centuria; Problemata Medico-Physica. *Thuanus*, in historia. *Teissier*, addit. tom. II. p. 327. *Mercklin.* in Lindenio renovato, p. 789. *Freherus*, in theatro.

*Ruland, oder Rulant, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Römisch-Kayserlicher Commissarius in vielen wichtigen angelegenheiten, anbey an verschiedenen Höfen der fürnehmsten Reichs-Fürsten und Grafen Rath, ist im jahr 1568. zu Aachen gebohren, ward im jahr 1592. Syndicus in seiner vatter-stadt, und machte sich durch viele gelehrte schriften berühmt. Im jahr 1601. wurde er nach der stadt St. Gallen, in der Schweitz gelegen, gesandt, ihr in einer höchst-wichtigen angelegenheit hülffe zu leisten, welches er auch mit grössem ruhm verrichtet hat. Er ist im jahr 1622. von Kayser Ferdinando II. samt seines vatters beyden brüdern, Nicolao und Johanne, auch ihren descendenten in den Adel-stand erhoben worden, und starb zu Hamburg im jahr 1630. den 9. dec. Er hat an das licht gestellet: 1.) Antinomias Juris Civilis, Franckfurt 1603. in 4. 2.) Tr. de Commissariis & de Commissionibus Cameræ Imperialis, in 2. quart-bänden, Franckfurt 1608. 3.) Erledigung einer schweren Frage in Assecurations-sachen, Hamburg 1636. in 4. 4.) de Invocatione utriusque Brachii, Franckf. 1606. 5.) de Commissionibus & Commissariis Cameræ Imperii, Franckfurt 1624. in fol. 6.) Decadem Votorum Cameralium ad Processum executivum spectantium, Hamburg 1608. 7.) Quæstiones juxta Modum in Camera inter Referendarios usitatum resolutas, Hamburg 1608. in 8. 8.) Thesaurum Juris Emphyteutici, Franckfurt 1623. in 8. 9.) Thesaurum Juris executivi, Franckfurt 1624. in fol. 10.) Tr. Juris Feudalis, Franckfurt 1616. 11.) Formularium, Basel 1599. in 4. Franckfurt 1617. in 4. 12.) Thesaurum Fructuum & Interesse, Hamburg 1608. in 8. 13.) Lecturas Altorfinas in Tit. ff. de Procurat. Franckfurt 1605. in 4. 14.) Planeta Christianus sive hebdomadales Preces & Meditationes Politicorum, Hamburg 1610. in 12. 15.) Processum judiciarium, ibid. 1608. in 4. 16.) de Regulis Juris, Straßburg 1607. in 8. 17.) Nic. Lescut. Tr. de Examinatione Testium illustratum, Franckfurt 1604. in 8. Siehe Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

*Ruland, oder Rulant, (Rütger) beyder Rechten Doctor und Syndicus der Republick Hamburg, des vorigen sohn, ward an. 1621. den 25. aug. zu Hamburg gebohren. Im jahr 1638. gieng er nach Wittenberg, von dannen nach Tübingen und Straßburg, auf welcher Universität er im jahr 1648. seine disputation de Juramento Purgationis vertheidigte, und darauf den 22. april die würde eines Doctors beyder Rechte erlangete. Er brachte alsdenn auf seinen reisen durch gantz Teutschland, Holland, Franckreich und Italien 4. jahr zu, hielte sich auch eine geraume zeit an der Kayserlichen Cammer zu Speyer auf. An. 1670. den 31. aug. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet. In eben demselben jahre legte er im nahmen dieser Republick bey der Königlichen crönung zu Coppenhagen die glückwünschungs-complimenten ab. Nach 2. jahren im monat may gieng er mit andern Abgesandten nach Rendsburg, um daselbst mit den Königlich-Dänischen und Fürstlich-Holsteinischen Gevollmächtigten über wichtige sachen zu tractiren. Hierauf ward er zu ihrer Hochfürstl. Durchl. von Zelle gesandt. Im jahr 1674. reisete er als abermaliger Abgesandter nach Glückstadt zu ihrer Königlichen Majestät von Dänemarck, und starb den 19. may an. 1675. im 54. jahre seines alters. *Fabricii* memoriæ Hamb. p. 447. seqq.

seqq. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rulich**, (Bartholom.) ein Magister der Philosophie von Lommatsch aus Meissen gebürtig, war erstlich College in der Fürsten-schule zu Grimma, hernach Rector an der Creutz-schule zu Dreßden, ferner Superintendent zu Pirna, nachgehends Archidiaconus zu St. Nicolai in Leipzig, endlich Pastor und Senior der Evangelischen kirchen zu Augspurg, und starb an. 1626. den 22. febr. im 71. jahre. Seine letzten worte waren: HErr nun lässest du deinen diener ꝛc. Von seinen hinterlassenen schriften sind folgende bekannt: 1.) Von Ausmusterung der A. C. und ob man bey derselben Lehre selig leben und sterben könne, Leipzig 1607. in 4. 2.) Gründliche Rettung der Kinder-Taufe, ibid. 1605. in 8. 3.) Predigten über das Buch Hiob, Wittenberg 1617. in 2. quart-bänden. *Witte*, diar. biograph.

Rumford, eine stadt in der Engelländischen Grafschafft Kent, welche zwey Deputirte ins Parlement schicket.

Rumina, oder **Rumia**, war bey den Römern eine göttin, welche den brüsten der mutter, an welchen die jungen kinder sogen, vorstund. Den nahmen hat sie von dem worte ruma, welches bey den alten Lateinern eine zitze oder brust bedeutet. *Auctor. vet. de lib. educ.* apud Nonium. *Aug.* de civ. Dei, lib. IV. c. 11. *Turnebus*, adverſ. *Tomasinus*, de donar. c. 10. *Bartholinus*, de puerper. p. 115. *Giraldus*, syntagm. *Pitiſcus.* *

Rumilly, lat. Romilliacum, ein feiner und lustiger ort in dem eigentlich sogenannten Savoyen, zwischen den kleinen flüssen Seran und Nepha. Die einwohner, deren anzahl sich ordentlich auf 3000. erstrecken soll, treiben starcke handlung. Vor alters hat der ort den Grafen von Geneve gehört; allein an. 1411. hat ihn Amadeus VIII. Graf von Savoyen durch kauf an sich gebracht. Die benachbarte gegend wird davon Præfectura Romilliacensis genennet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Guichenon*, hist. de Savoye.

Rummel, Rhummel, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Ober-Pfaltz, von welcher Gregorius an. 1486. als Abt des klosters Ober-Zell verstorben. Um das jahr 1540. lebte Balthasar Rummel von Lohnerstadt, und hinterließ Wilhelmen Rummel von Lohnerstadt auf Zant, Regiments-Rath zu Amberg; dessen sohn gleiches nahmens auf Zant hat um das jahr 1650. gelebet. Um diese zeit war Frantz Pfleger oder Amtmann zu Weyda, und hinterließ viel söhne, darunter auch Frantz Ferdinand gezehlet wird, welcher sein geschlecht in den Freyherrn-stand gesetzet; siehe den folgenden articul. Von den übrigen war einer Chur-Bayerischer General, welcher an. 1685. den sturm vor Neuhäusel commandirte, als er aber das jahr darauf den sturm vor Ofen veranstalten heissen wollte, muste er durch einen feindlichen schuß in der besten blüthe seines alters seinen geist aufgeben. Frantz Joseph, Kayserlicher Unter-Jägermeister, und Frantz Ferdinand, Herr zu Waldau, Chur-Pfältzischer Pfleger des Amts Pirckenstein, florirten an. 1709. und waren vermuthlich des Bischoffs zu Wien bruders söhne. Seiferts ahnen-tafel derer von Heldorff. Ricauts Ottom. Pforte, P. II.

Rummel, (Frantz Ferdinand, Freyherr von) des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Wien, Herr der Herrschafften Garsch, Phreutsch, Waldau, Ilsenbach und Buchberg ꝛc. war aus vorhergehender familie in der Ober-Pfaltz, allwo gedachter massen sein vatter Pfleger zu Weyda gewesen, gebohren. Weil er viel geschwister hatte, muste er Jura studiren, damit er dermaleins an dem Pfaltz-Neuburgischen Hofe eine charge verwalten, und seinen übrigen geschwistern beystehen könnte. Nachdem er nach absolvirten studien gereiset, ward er auf seiner rückreise aus Italien mit dem bekannten P. Marco d'Aviano bekannt, welcher ihn vermahnte, den geistlichen stand zu erwehlen. Rummel wandte damals vor, es würde solches wider seiner eltern willen geschehen, gieng hierauf an den Pfaltz-Neuburgischen Hof, und ließ seinen Landes-Fürsten seine geschicklichkeit sehen; weil er aber nicht bald zu einer bedienung gelangen konnte, begab er sich wieder nach hause, und gab seinem vatter zu verstehen, daß er geistlich werden wollte, ließ sich auch wider dessen willen weyhen, und ward ein Capellan an einem in dem seinem vatter untergebenen Amte gelegenen orte. Als kurtz hierauf der Pfaltzgraf von Neuburg nach Wien gieng, seine tochter die Kayserin zu besuchen, und von dem Kayser um ein subjectum zur information seines Printzen befragt wurde, schlug er diesen von Rummel vor, und weil eben an dem tage der P. Aviano zu dem Kayser kam, und auf ebenmäßiges befragen ohngefehr auf diesen Rummel fiel, nahm es der Kayser vor eine Göttliche schickung auf, ließ ihn nach Wien kommen, (so an. 1685. geschehen) und ihn zum lehrmeister in geistlichen sachen seinem Printzen Josepho vorstellen. Weil die Jesuiten über ihr vermuthen von solcher function ausgeschlossen worden waren, muste der von Rummel sehr viel verfolgung von ihnen ausstehen. Einstens hatten sie es schon so weit gebracht, daß er sein amt niederlegen sollte; allein Printz Josephus, welcher ihn ungemein liebte, setzte sich hertzhafft darwider, und erklärte sich, wofern ihm durch eine höhere gewalt sein Informator genommen werden sollte, er von keinem andern unterricht annehmen wollte, worauf es bey dem vorigen verblieb, und der von Rummel in unveränderter treue seine verrichtungen fortsetzte. Als er bey des Printzen erwachsenem alter seine function niederlegte, bekam er den titul eines Episcopi Tinnienſis, und von dem Kayser eine starcke pension. Der Römische König, Josephus, zog ihn auch bey allen gelegenheiten zu rathe, bis er ihn endlich an. 1706. als Kayser, zum Fursten des Reichs, und Bischoff zu Wien ernennete, auch unfehlbar ihm den Cardinals-hut zu Rom würde zuwege gebracht haben, wofern er nicht allzu zeitig von der welt ihm entnommen worden wäre. Endlich starb dieser vortrefliche Prälat an. 1716. in dem 73. jahre seines alters, welcher wegen seiner grossen qualitäten am Kayserlichen Hofe beliebt, und wegen seiner ungeheuchelten frömmigkeit und wahrhafftigen aufrichtigkeit von allem volcke verehret worden. Leben Kayſers Josephi.

Rumney, Romney oder **Romeney**, vor alters aber Romenal genannt, ist eine von den Cinque Ports oder von den 5. see-häfen-städten in Engelland, und zwar in der provintz Kent, nicht weit von Rye. Vor alters war sie in grossem ansehen, hatte 5. Pfarr-kirchen, nebst einer Priorey, muste in kriegs-zeiten 5. kriegs-schiffe ausrüsten, und genoß in ansehung dessen sonderbare privilegia. Allein zu ausgange des XIII. sæculi verursachte die see durch einen gewaltigen einbruch in das land, daß der fluß Rother, welcher vorher bey Rumney einen geraumen hafen formirt hatte, sich von dannen hinweg, und nach der obgedachten stadt Rye wendete. Nachgehends zog sich auch allmählig die see selbsten von Rumney zurück, so, daß dieser ort anjetzo um und um mit vestem lande umgeben ist. Von solcher zeit an ist derselbe sehr in abnehmen gerathen, hat aber gleichwol noch das recht, zwey Deputirte in das Parlement zu schicken, und ein kleiner benachbarter ort, Old-Rumney genannt, nebst Lid, werden vor dessen glieder gerechnet. Der König Wilhelmus III. gab den 14. may an. 1694. den titul eines **Grafen von Rumney**, Henrico Sidney, Vice-Grafen Sidney, einem jüngern sohn Roberti, Grafen von Leiceſter, von dessen gemahlin, Dorothea, einer tochter Henrici, Grafen von Northumberland. Nachdem derselbe Lord-Lieutenant von Irrland, General-Feld-Zeugmeister, Lord-Bewahrer der fünf see-häfen, Oberster von dem Königlichen regiment der garde zu fuß, wie auch Königlicher geheimer Rath gewesen, starb er den 8. april an. 1704. und zwar unverheurathet. *Camden's* Britannia. *Heylyn's* help to English history, p. 470. *Peerage of England*, I. p. 208.

Rumor, eine adeliche familie in Holstein und Schleßwich, allwo sie unter andern das Ritter-guth Rost besitzet. Sie soll von denen von Alfeld abstammen, und deren anherr von seinem rumoren in dem gedachten Hertzogthum den nahmen bekommen haben. Weil aber ein Ritter-guth Rumor in dem Holsteinischen lieget, so scheinet vielmehr, daß selbiges dieser familie den nahmen gegeben, absonderlich, da schon in dem XII. sæculo die Rumore bekannt gewesen, massen Sacco von Rumor als zeuge in einem diplomate Hertzogs Henrici Leonis an. 1163. angeführet wird. Luderus Rumor war an. 1490. Hertzoglicher Statthalter zu Flensburg. Cajus Rumor, Königlich-Dänischer geheimer Rath, ward an. 1684. Danebrogs-Ritter. Er war an. 1697. Dänischer ausserordentlicher Envoyé an dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Hofe.

Knaut zehlet diese vornehme familie unter die Meißnischen adelichen geschlechter, wenn sie sich aber daselbst ausgebreitet, findet man nicht aufgezeichnet. Allem ansehen nach ist es gegen ausgang des XVII. sæculi geschehen. Sie hat hernach in der Ober-Laußitz das Ritter-guth Neschwitz in dem Budißinischen district an sich gebracht, auf welchem Schack Rumor an. 1721. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberster floriret. Danckwerts chorogr. Drauns Adel. Europ. p. 697. *Müllers* annal. Sax.

* **Rumpel**, (Johann Wilhelm) Fürstlich-Sachsen-Weimarischer Leib-Medicus, florirte zu ausgang des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war ein mann von nicht schlechter erudition, der sonst auf den reisen mit des in Franckfurt verstorbenen Weimarischen Printzens Durchl. in Holland sich mit seinem Arcano antipodagrico externo ziemlichen ruf erworben, in Weimar aber mehr in der einsamkeit und stille gelebet, in praxi wenig gethan, ausser, was bey der Hochfürstlichen Frau wittib ihrem Hofe und bey den Hochfürstlichen kindern des jüngern Hofes vorgefallen; er kam zu niemand, und blieb meist in seinem zimmer, welches mit glasfenstern und läden versehen, die er öfters mit einander verwechselte, daß bald diese bald jene von aussen zu sehen gewesen. In dem zimmer hatte er ein apartement von glas-fenstern, darinn er seine meditationes und labores soll verrichtet haben. Sein arcanum ad vitam longam kam vielen, die darum wissen wollen, lächerlich und impracticabel vor. Seine raisonnemens, die er bey sich formiret, waren plausible genug, und liefen auf eine gleichheit in der transpiration hinaus; daher er nicht viel vom einheitzen gehalten. In den Breßlauer sammlungen im XXV. versuch, p. 218. u. f. f. findet sich von ihm eine beschreibung von den herrlichen kräfften und würckungen seines noch nie erhörten Arcani arcanorum oder Topici universalis.

* **Rumpf**, (Christoph Friedrich) ein gelehrter und berühmter buchdrucker zu Leipzig, war an. 1680. den 6. april zu Minden in Westphalen gebohren. Den grund zur druckerey legte

legte er in Leipzig bey Immanuel Tietzen. Sein vatter war Lieutenant unter dem Graf Wertherischen Kayserlichen küraſſier-regiment, seine mutter war aus dem hochadelichen geschlecht Clara Magdalena von Geschmeidelin. Im jahr 1706. trat er mit Johanna Eleonora Königin, George Königs, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Accis-Einnehmers und Kornschreibers der stutterey zu Kalckreuth, jüngsten tochter, in den ehestand, und zeugte mit ihr einen sohn Gottlob Friedrich, welcher gleichfalls die buchdruckerey erlernet hat, und bis diese stunde noch treibet. Er starb den 25. may an. 1736. in Dreßden im 56. jahre seines alters; dessen druckerey kam nach Eisleben. Von ihm ist als etwas besonders anzumercken, daß er neben der buchdrucker-kunst, auch in andern künsten und wissenschafften sehr erfahren gewesen ist. Er machte einen wohlgesetzten Teutschen vers, verstunde verschiedene sprachen, mahlte als ein guter mahler sehr künstlich, und schrieb eine solche feine hand, daß man einige stücke davon als rarität aufzuheben pflegt. Diese geschicklichkeit erwarb ihm nicht nur vieler vornehmen leuthe huld und gewogenheit, sondern er hatte auch die gnade, daß er bey dem Hof zu Dreßden ungemein wohl gelitten ward.

* **Rumpf**, oder Rumpff, (Conrad) ein zu Luthers zeiten bey dem Churfürsten von Sachsen gewesener Capellmeister, welcher nebst Johann Walthern die Teutsche messe mit melodien gezieret, auch viel choral-gesänge verbessert, und von fehlern gereinigt hat. Beſ. **Printzens** Muſ. hiſtor. c. 11. §. 5.

* **Rumpf**, (Johann) der beyden Rechte Licentiat und Rathsherr zu Hamburg, und ein sohn des nachstehenden Vincentii Rumpf, war zu Hamburg an. 1665. den 1. nov. gebohren, hielt an. 1687. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten de Spina seine inaugural-disputation de Clauſulis executivis, und erlangte an. 1688. den 22. april daselbst die würde eines Licentiaten beyder Rechte. Im jahr 1708. den 17. febr. ward er zum Rathsherrn erwehlt, trat an. 1714. das Richterliche amt an, und starb an. 1718. den 28. may. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpf**, (Vincentius) der beyden Rechte Doctor und Rathsherr zu Hamburg, war an. 1637. den 17. dec. zu Hamburg gebohren. Er vertheidigte an. 1658. zu Heidelberg unter dem beystande des berühmten Chunonis eine disputation de Emtione & Venditione, im folgenden jahre unter eben demselben seine inaugural-disputation de Litis Conteſtatione, und erhielt allda den 4. april eben deſſelben jahrs die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1675. den 8. mertz ist er zum Rathsherrn erwehlet worden, trat an. 1679. das Richterliche amt an, und starb an. 1682. den 22. april. **Beuthners** Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* **Rumpf**, (Wolfgang) Kayſers Rudolphi II. oberster Staats-Minister. Von seinem geschlecht und ankunft kan man nichts melden, ohne daß vorhero an. 1530. Wilhelm Rumpf mit Kayser Carolo V. als deſſen Truchseß auf dem Reichs-tage zu Augspurg sich befunden, und er also vermuthlich aus einer adelichen familie entsprossen gewesen. In seiner jugend war er des Kayſers Maximiliani II. beyder ältern Printzen, Rudolphs und Ernsts, Hofmeister worden, hatte mit denselben eine reise in Spanien gethan, und sich einige zeit in diesem Reiche aufgehalten. Als erwehnter Printz Rudolph unter dem nahmen des II. zum Kayſerlichen thron gelangt, setzte er sich bey demſelben in solche gnade, daß er als deſſen vornehmster liebling und vertrauteſter Miniſter, von einer hohen charge zur andern erhoben, und letztens bey seiner würcklichen geheimen Raths-stelle zugleich Ober-Hof-Marſchall und Ober-Cämmerer wurde. Wie er den Kayſer zu allerhand curiositäten, wissenschafften und überhaupt zu entfernung von Staatsgeschäfften geneigt sahe, wußte er ihn darinn zu unterhalten, und zu stärcken, nur damit er als Premier-Miniſter das heft allein in händen behalten möchte, wie er denn das Fac-totum am Kayſerlichen Hofe war. Uber alles vermuthen aber fiel er in solche ungnade, daß er im jahr 1600. plötzlich vom Hofe geschaffet wurde, wie Balbinus in epit. rer. Bohem. f. 610. abzehlet, die eigentliche ursache aber davon nicht meldet. Man findet solche sonst deutlich in Graf Khevenhüllers annal. Ferdin. tom. II. allwo gemeldet wird, daß, als Kayſer Rudolph II. die Spanische Infantin Donna Iſabella zu heurathen veſt entſchlossen gewesen, die Kayſerliche Frau mutter auch die sache zu stande zu bringen, sich sehr bemühet, nicht weniger König Philipp II. ihm auf seinen ersten antrag eine erwünschte antwort ertheilet hatte, unser Miniſter Rumpf aber voraus sahe, wenn diese heurath zu stande käme, sein fall gewiß erfolgen würde, er unvermerckt den Kayſer dahin zu bringen gewußt, daß er mit seiner final-reſolution und verlangter absendung der plenipotentzen zu schlieſſung des heuraths-contracts 3. jahr den Spanischen Hof vergebens aufgehalten, unterdeſſen aber immer, wenn er durch schreiben erinnert worden, als oberſter Staats-Miniſter die sache zu befördern, in der antwort seine angewandte bemühung und dienste dabey hoch gerühmet. Erwehnter Graf Khevenhüller setzet dabey, daß, ob er wol directe wider diese heurath keinen rathschlag dem Kayſer gegeben; doch mit allerley arglistig einstreuenden schwierigkeiten das wasser auf seine mühle also zu leiten gewußt, daß er den Kayſer in der reſolution irre, und das gantze werck in etlichen jahren ungangbar gemacht. Wie nun König Philipp hierauf mit seiner Infantin anderweit zu diſponiren geſuchet, und des Kayſers bruder, oberwehnter Printz Ernst, damals Gouverneur in den Niederlanden, sie zu ehlichen verlangte, wurden abermals so viel hinderniſſe (vielleicht von eben unserm Rumpf) eingeſtreuet, daß, wie Hübner tom. V. hiſt. polit. fragen, p. 150. setzet, derſelbe in eine kranckheit darüber verfallen, welche mit tiefer melancholie vergeſellſchafftet worden, daß er im jahr 1595. jung verſtorben. Nachdem aber der dritte bruder Kayſers Rudolphi II. Albert, vormals Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo, hernach im jahr 1598. Gouverneur der Spanischen Niederlande, besagte Infantin Donna Iſabella an. 1599. ehlichte, und an. 1600. nach der vermählung mit nach hauſe brachte, hat dieſelbe alle mühe angewandt, unsern Rumpf also zu stürtzen, daß er vorgedachter massen von Hofe geschaffet wurde. Zu der Kayſerlichen ungnade mochte auch nicht wenig contribuirt haben, daß er als ein groſſer freund von den Jeſuiten, auf deren veranlaſſung den Kayſer, der doch sonst vor allen religions-verfolgungen ein abscheu hatte, zur unterschrift mancher harten edicten wider die Proteſtanten in den Kayſerlichen erblanden gleichsam genöthiget. Wie denn nach deſſen fall, wie Regenvolscius hiſt. eccleſ. Slavonic. p. 199. u. f. f. berichtet, besagte Proteſtanten viele sicherheit und freyheiten erhalten haben. Wo unser Rumpf hernach sich hingegeben, hat man nicht angezeiget gefunden.

* **Rumphius**, (George Eberhard) ein gelehrter kaufmann aus Hanau, bekam den titul eines Amboinischen Raths, und that auch selbst eine reise in die Molucksche inſuln, da er denn während seines daſigen aufenthalts die dortigen gewächse und andere naturalien genau unterſuchte, und sodann in Lateiniſcher sprache eine beschreibung davon aufſetzte. Im jahr 1683. ward er ein mitglied der Academiæ Naturæ Curioſorum, und wurde bey derſelben der **Indische Plinius** genennet. Er starb um das jahr 1705. nachdem er lange zeit vorher blind geweſen. Sein Muſeum Amboinicum iſt kurtz vor seinem tode ins Holländische überſetzt, und an. 1705. in fol. unter dem titul: Amboiniſche Rarität-cammer, zu Amſterdam gedruckt worden. Sonſten hat er auch noch eine Zoologiam geſchrieben, und in die Ephemerides Nat. Cur. verſchiedene betrachtungen mit einrücken laſſen. *Acta Erud.* an. 1706. M. febr.

* **Rumpius**, (Heinrich) Paſtor zu St. Johannis in Hamburg und Profeſſor des daſigen Gymnaſii, allwo er an. 1561. gebohren worden, ſtudirte zu Wittenberg, Helmſtädt, Roſtock, und auf den Niederländiſchen Academien, war in den Orientaliſchen sprachen wohl erfahren, wurde anfänglich in Helmſtädt zum Profeſſor der Hebräiſchen und Griechiſchen sprache erwehlt, kam von dar nach Hamburg als Paſtor zu St. Johannis, woſelbſt er an. 1597. den 17. sept. von M. Johann Schelhammer, Haupt-Paſtore zu St. Petri, eingeführet wurde. An. 1613. den 12. mertz ward er bey dem neu errichteten Gymnaſio Profeſſor der Orientaliſchen sprachen, und den 12. aug. eingeführet; war von an. 1616. bis 1620. mit D. Petro Laurembergio deſſelben Gymnaſii Inſpector, ſtarb an. 1626. den 16. aug. und hinterließ: 1.) Vaticinia aliquot de Meſſia, Hamburg 1615. in 4. und 1618. in 8. 2.) Iſagogen in Linguas Orientales primarias, ibid. 1614. in 8. gab auch heraus 3.) Compendium Grammaticæ Hebrææ Val. Schindleri auctum & emendatum, ibid. 1613. in 8. 4.) Joach. Camerarii Hymnos ſacros Græcis verſibus contextos, ibid. 1613. in 8. 5.) Theocriti Idillia aliquot cum Verſione metrica, ibid. 1617. in 8. 6.) Tryphiodori Poëma de Trojæ Excidio, ibid. 1617. in 8. 7.) Coluthi de Raptu Helenæ & Muſæi de Herone & Leandro Poëmata, ibid. 1617. in 8. 8.) Homeri Iliades aliquot, ibid. 1619. in 8. 9.) Ariſtophanis Comœdias aliquot, ibid. 1620. in 8. 10.) Euripidis Tragœdias aliquot, ibid. 1622. in 8. 11.) Jo. Caſelii Or. pro Arte Poëtarum cum præfatione, ibid. 1618. in 8. *Witte*, memor. Theolog.

Rumrodt, Romrodt, eine der älteſten und anſehnlichſten adelichen familien in Heſſen und in Thüringen, von welcher Friedrich schon an. 1318. das städtlein Hertzberg in Heſſen beſeſſen, von dem es mit deſſen einziger tochter durch heurath an die von Liesberg gelanget. An. 1395. ſtarb einer dieſes geſchlechts als gefürſteter Abt zu Fulda. Hermann iſt an. 1432. Abt zu Münchenberg geweſen. Ein anderer dieſes nahmens war zu den zeiten Kayſers Friderici III. ein berühmter Kriegs-Held. Hans George florirte zu anfang des XVII. ſæculi als Chur-Pfältziſcher Rath und Ober-Schultheiß. Friedrich Albrecht war an. 1656. Fürſtlicher Stallmeiſter zu Weimar; und an. 1676. beſaß Wilhelm Carl auf Roſſa eben dieſe charge zu Gotha. **Spangenbergs** Adel-ſpiegel, P. II. **Winckelmanns** beſchreib. Heſſen. P. II. p. 247.

* **Rumſey**, (Walther) von Llannover in Monmouthshire, war in Rechten ſo erfahren, daß man ihn den haupt-ſchlüſſel der geſetze nennte; war daneben ein guter Philoſophus, auch im baumpfropfen und der Muſic wohl erfahren. Weil er mit flüſſen ſehr incommodirt war, erfand er ein inſtrument von fiſchbein, den ſchlund und magen damit zu reinigen, wovon die heutiges tages übliche magenbürſte ihren urſprung haben mag. Er beſchrieb ſolches im Engliſchen unter dem titul: Organon Salutis, oder ein inſtrument, den magen zu reinigen, nebſt ei-

uem anhange von taback und caffee, Londen 1657. in 8. und ſtarb zu Hannover an. 1660. *Wood*, Athen. Oxon.

RUNCINA, der nahme einer Heydniſchen göttin, von welcher man gedichtet, daß ſie vor die felder zu derjenigen zeit, da ſie von dem unkraut gereiniget würden, eine abſonderliche ſorge trüge, weil auch runcare bey den Römern bedeutete, die felder von dem unter der guten frucht auffwachſenden unkraut ſäubern. *Aug.* de civ. Dei lib. IV. c. 8. *Pomey*, panth. mythic. p. 183.

Runckel, lat. Roncalia, ein ſchloß und flecken auf dem Weſterwalde an der Löhne den Grafen von Wied gehörig. Vor zeiten war es eine Grafſchafft, von deren Grafen die familien Leiningen-Weſterburg und Wied abſtammen. (Siehe Weſterburg und Wied.) *Imhof.* N. P. lib. IX. c. 13. §. 3. 4. *Tromd.*

* **Runfels**, ein Norwegiſcher fels im lande Eiſt des Stifts Stavanger befindlich, welcher von den anwohnern, wie Worm de lit. Runic. berichtet, auch Runfield genennet wird. Dieſer fels ſteigt aus dem ſee Framwarde herfür, welcher von ſo groſſer tiefe iſt, daß an etlichen orten kein grund zu finden iſt. Es iſt dieſer Runfels mit einigen Cimber-Gothiſchen buchſtaben bemercket, welche nach unſern buchſtaben bedeuten: UKIAII RIDIL.TSIN. Dieſe buchſtaben ſcheinen ſo klar, als wenn ſie vor kurtzem gemacht worden, da ſie doch ſchon vor etlichen hundert jahren daſelbſt geſtanden. Sie ſind aber nicht in dieſen fels eingehauen, ſondern angeſtrichen oder eingerieben, welches zu verwundern, und ſollen aus pech und dem blute eines ſee-hundes vermiſchet ſeyn. Die buchſtaben ſelbſt ſollen in der ferne klärer und deutlicher zu ſehen ſeyn, als in der nähe. Dieſes alles urkundet Clauſen in Norvagia c. 13. p. 57. er erkläret aber nicht, was dieſe worte bedeuten ſollen. Er hatte vermeynt, daß der in den Run-ſchriften und Nordiſchen antiquitäten wohl-erfahrne und berühmte Dr. Worm dieſe ſchrift gründlich erkläret hätte, kan ſich aber hierinn nicht finden. Er ſtehet in den gedancken, ob ſollten mehr buchſtaben anfänglich an dieſem fels geſtanden haben, ſo durch wind und wetter erloſchen, oder von den copiſten nicht angemerckt wären, doch geſtehet er, daß er von unterſchiedlichen dieſe auf- und abſchrift eben alſo, wie oben ſtehet, und mit keinem einzigen buchſtaben vermehrt bekommen. Er will einige buchſtaben verändert, und andere eingeſchrieben haben, und machet endlich dieſe erklärung daraus: Und Jauridi Hertzgen ſeyn; die er doch nur eine muthmaſſung nennet. Nach ſeiner meynung ſoll Jauridi ein frauens-nahme ſeyn, woraus zu muthmaſſen, daß dieſer fels und ſchrift als ein grabſtein und grabſchrift ſeyn ſoll, da die Jauridi alt und lebens-ſatt nach dieſer völcker gewohnheit ſich ins waſſer mag herunter geſtürtzet, und daſelbſt ihr begräbnis erwehlet haben; da denn ihr noch lebender eheherr dieſe ſchrift zum ſteten andencken auf dieſen fels eingerieben.

* **Runge**, (Chriſtian) war anfangs Profeſſor an dem Gymnaſio zu St. Marien Magdalenen in Breßlau, und wurde an. 1734. zum Pro-Rector an eben dieſem Gymnaſio ernennet. Er hat verſchiedene Programmata geſchrieben, und einige orationen, inſonderheit eine oration von Martin Opitzens Dacia antiqua, adelichen wapen und abſterben gehalten. Ferner ſind von ihm bekannt: Miſcellanea litteraria de quibusdam Hiſtoriæ Sileſiacæ ineditis Scriptoribus IV. Specimina, Oels 1712-1717. in 4. Auch iſt ein manuſcript von ihm vorhanden, unter dem titul: Notitia Scriptorum Sileſiacorum tam editorum, quam ineditorum. Gelehrte Neuigkeiten Schleſiens, 1734. 1735. 1739.

Runge, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Petrus zu den zeiten Hertzogs Bogislai X. gelebet. Thomas iſt an. 1547. Heermeiſter des Johanniter-ordens zu Sonneburg geweſen. In dem XVI. ſæculo ſind unterſchiedene gelehrte männer dieſes nahmens bekannt, und vermuthlich aus dieſer familie entſproſſen geweſen, als: Jacob Runge, Doctor Theol. und General-Superintendent in Pommern, ein vatter von 5. ſöhnen und 3. töchtern, wie aus ſeinem folgenden deſondern articul zu ſehen. Darunter waren 1.) David, Theol. Doctor und Profeſſor zu Wittenberg, der an. 1604. im 40. jahre ſeines alters verſtorben, nachdem er ſeinen nahmen durch unterſchiedene ſchriften berühmt gemacht; 2.) Daniels Runge, der an. 1629. als Hertzoglich-Pommeriſcher geheimer Rath und Cantzler in dem 60. jahre ſeines alters verſtorben, und vorhero Profeſſor Juris zu Greyphswalde geweſen. Seine beyde ſöhne, Jacob und Friedrich, ſind Hertzogliche Räthe, jener in der Wolgaſtiſchen, dieſer in der Stettiniſchen Regierung worden; der letztere hat hernach als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Deputirter bey der an. 1653. vorgenommenen Pommeriſchen grentz-ſcheidung ſich bekannt gemacht, und das geſchlecht fortgepflantzet. Schon gegen ausgang des XVI. ſæculi hat ſich dieſe familie auch in Meiſſen ausgebreitet gehabt, wie denn Abraham von Rungen im Amte Oſchatz das Ritter-guth Mannſchatz beſeſſen. *Micrælii* Pommerl. *Gryphii* Ritter-orden.

* **Runge**, (Jacob) der andere Vor-Pommeriſche General-Superintendent, war zu Stargard, wo ſein vatter, Peter Runge, Raths-Cämmerer geweſen, an. 1527. den 15. jun. gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt und zu Stettin einen guten grund der wiſſenſchafften geleget, zog er um das jahr 1544. auf die Univerſität zu Wittenberg, und hörte da Dr. Luthern, der eben damals ſeinen Commentarium über Geneſin las, und auch den Melanchthon mit groſſem fleiß, wandte ſich aber wegen entſtandener kriegs-unruhe in Sachſen, nach Greyphswalde, und erhielt an. 1547. wegen mitgebrachter guter recommendation von Melanchthon als Baccalaureus, darzu er ſchon zu Wittenberg creiret worden, die Profeſſion der Grammatic und Muſic, wurde im folgenden 1548. jahre Magiſter, und Profeſſor der Rhetoric. Im jahr 1549. verheurathete er ſich, und an. 1552. ward er abgeſchickt, um dem Tridentiniſchen Concilio mit beyzuwohnen, da er denn in geſellſchafft des Melanchthons bis gen Nürnberg kam, ſofort aber, weil ſich indeſſen das ermeldte Concilium wieder zerſchlagen, ſeinen rückweg nahm. Er wurde darauf im anfange des jahrs 1553. oder noch zu ende des vorigen Profeſſor der Theologie, und Paſtor zu St. Nicolai. Im jahr 1555. muſte er der conferentz wegen beylegung einiger theologiſcher ſtreitigkeiten zu Stettin beywohnen, und noch in eben dieſem jahre half er die zwiſchen Freder und Knipſtrov obwaltende ſtreitigkeit zu Wittenberg ordentlich unterſuchen, von dar ihn Melanchthon mit nach Nürnberg nahm, wohin ihn der daſige Magiſtrat zu hebung der Culmanniſchen ſtreitigkeiten zu kommen erſuchet hatte. Allda hielt Runge eine predigt von der gerechtigkeit, welche zu Wittenberg an. 1555. gedruckt. Im jahr 1557. ward er nach Knipſtrovs tode General-Superintendent, und beſuchte das Colloquium zu Worms, ward an. 1558. Doctor der Theologie, wohnte verſchiedenen Synodis bey, und ſtarb an. 1595. den 11. jenner. Seine ſchriften ſind: 1.) Statuta Synodica, Greyphswalde 1573. 2.) Cenſur über Cruſii Theſes, 1574. 3.) Defenſio boni Ordinis in piis Eccleſiis; 4.) Quæſtiones Synodicæ, Bard 1586. in 4. 5.) Warnung wider den Sacramentiriſchen Lügen-geiſt, ibid. 1686. in 4. 6.) Catecheſis, Greyphswalde 1582. in 8. und Bard 1589. 7.) Bekänntnis von der Erbſünde; 8.) Hiſtorie von der Pommeriſchen Kirchen-ordnung; 9.) Vertheidigung ſeiner Catecheſis; 10.) eine Schrift wider Cruſium; 11.) Frag-artickul vom Abendmahl und von der Perſon Chriſti, 1591. 12.) Bericht von dem Pommeriſchen Corpore Doctrinæ; 13.) Confeſſio de Vocatione; 14.) Conciones anniverſariæ de Textibus ſacris, Greyphswalde 1604. in 8. welche ſein ſohn Friedrich heraus gegeben; 15.) Quæſtiones de libero Arbitrio & Evangelio; 16.) Examen Ordinandorum; 17.) Hochzeit- und Leichen-Predigten; 18.) eine Schrift wider Conrad Bergen; 19.) Buß-Predigt an den Rath zu Stralſund, die er im nahmen des Greyphswaldiſchen Synodi aufgeſetzt, hat auch vermuthlich die apologie ſolcher buß-predigt abgefaſſet; 20.) Bedencken der Pommeriſchen Kirchen aufs Concordien-buch und deſſen Vorrede; 21.) Diſputationes: *a*) de Deo & Trinitate, Greyphswalde 1560. *b*) de Definitione Peccati, ibid. 1562. *c*) de Confeſſione Pomeranica, ibid. 1582. *d*) Apologia Diſputationis præcedentis; *e*) de libero Arbitrio; 22.) Orationes: *a*) de Academia Gryphiswaldenſi; *b*) de Definitione Evangelii; 23.) Briefe; 24.) Programmata. Aus ſeiner mit Catharina Gerſchovin, einer von Adel, geführten ehe, hat er fünf ſöhne und drey töchter erzielet. Ihre nahmen ſind 1.) Johann, ſo Doctor der Medicin und Fürſtlicher Leib-Medicus zu Wolgaſt, auch Stadt-Phyſicus in Stettin worden, hat Marien Ballerſtedten zur ehe gehabt, iſt aber ohne kinder verſtorben; 2.) Jacob, Fürſtlicher Rentmeiſter zu Wolgaſt, deſſen ehefrau Margaretha Rhawen, ſtarb ebenfalls ohne kinder; 3.) Friedrich; 4.) Daniel, und 5.) David, von welchen dreyen beſondere artickul nachzuleſen; 6.) Gertraud, verheurathet an Jacob Fabern, erſtlich Profeſſorn zu Greyphswalde, hernach Prediger in Stargard, weiter Fürſtlichen Hof-Prediger in Stettin, und endlich General-Superintendenten daſelbſt. Ihre kinder waren *a*) Jacob, Doctor der Medicin und Phyſicus zu Stargard. *b*) Johann, beyder Rechten Doctor und Syndicus zu Lübeck. *c*) Friedrich, Doctor der Theologie, und Paſtor zu Stettin. *d*) Daniel, beyder Rechten Doctor und Lüneburgiſcher Rath. *e*) Catharina, welche im 18. jahre unverheurathet geſtorben. *f*) Agnes, iſt an den Advocaten zu Stettin, M. Daniel Cäſar verheurathet. *g*) Erdmuth, welche ſich der berühmte Gottsgelehrte, Doctor Daniel Cramer, zur eheliebſte auserſehen. *h*) Gertraud, Daniel Schwedens, beyder Rechten Doctors und Advocatens zu Stargard, ehefrau. *i*) Maria, iſt an den Doctor und Advocaten zu Stettin, Johann Pfeiffer, verheurathet. 7.) Anna, welche ſich dreymal verehlichet, und aus jeder ehe verſchiedene kinder geteuget. 8.) Agnes, des Procurators bey der Academie zu Greyphswalde, David Recklings ehefrau, mit dem ſie 2. ſöhne und 4. töchter erzeuget. Die brüder und geſchwiſter unſers Jacob Rungens waren: *a*) Andreas, Paſtor und Profeſſor der Theologie zu Greyphswalde, deſſen mit Annen Groten erzeugte kinder heiſſen: 1.) Alexander, Paſtor und Præpoſitus zu Gingſt, welchem von Annen Kienmannin drey ſöhne und vier töchter gebohren worden. 2.) Johann, Paſtor zu Altenkirchen, hat aus ſeiner ehe mit Barbara Klentzen einen ſohn und drey töchter erzielet. 3.) Jacob, Rathsherr in Demmin, welchem ſeine frau, Catharina Kiddendorffin, zwey ſöhne und eine tochter zur welt gebohren. 4.) Gertraud, welche an M. Adam Hameln, Superintendenten im Camminiſchen Stifte, verheurathet worden. *b*) George, Paſtor und Præpoſitus zu Stargard, hat zwey ehefrauen, beyde von Adel, gehabt, und mit der letzten einen ſohn,

nahmens Peter, Bürgermeistern in Demmin, gezeuget. *c*) Catharina, verheurathet an Ambrosium Smit, einen bürger in Stargard, aus welcher ehe gebohren 1.) Joachim, Pastor zu Wusterhusen, welcher drey weiber zur ehe gehabt, und mit allen dreyen verschiedene kinder gezeuget. 2.) Andreas, Pastor zu Barco. 3.) Catharina, deren ehemann, Melchior Vitrop, Pastor zu Gützkov, dem sie drey söhne und drey töchter zur welt gebracht. 4.) Anna, des Pastors zu Boldeco, Joachim Pipers, ehefrau, welche eine mutter von zwey söhnen und vier töchtern worden. *d*) Anna, ist an Joachim Sturmen, einen Rathsherrn in Stargard, verheurathet gewesen. Jac. Heinrich Balthasars Pommerische kirchen-historie, II. sammlung, p. 387. u. f. f.

* **Runge**, (Daniel) ein Pommerischer Doctor der Rechten von Greyphswalde, allwo er erst Professor der Ethic, darnach der Rechten und Hof-Rath, endlich aber geheimer Rath und Cantzler, wie auch Kayserlicher Pfaltzgraf gewesen. Er schrieb: 1.) Historiam Philosophiæ Græcorum; 2.) Juristische und philosophische Disputationes, und starb den 10. febr. an. 1629. im 60. jahre seines alters. *Witte*, diar. biogr.

* **Runge**, (David) ein Lutherischer Gottsgelehrter, und sohn des obstehenden Jacobs Runge, war an. 1564. zu Greyphswalde gebohren, und wurde, nachdem er zu Stettin und Tübingen studirt, an. 1589. ausserordentlicher Professor der Poesie und Hebräischen sprache in seiner vatter-stadt. Wegen vielen streitigkeiten, so sich in der Christlichen kirche erhuben, schickte ihn sein vatter nach Wittenberg, um sich in seinem Studio theologico-polemico noch vester zu setzen; allwo er nach einiger zeit Doctor und Professor der Theologie wurde. Er war an. 1601. mit dem Aegidio Hunnio bey dem Colloquio zu Regenspurg, welches zwischen den Lutheranern und Papisten gehalten wurde, schrieb: 1.) Commentar. *a*) Uber das erste, andere und dritte buch Mosis, Wittenberg 1608. 1614. u. f. in 8. *b*) Uber die Episteln Pauli an die Römer, Corinther und Hebräer, Wittenberg 1606. u. f. f. in 4. *c*) Uber die Epistel Jacobi; ferner 2.) de Norma & Judice Controversiarum Religionis, Wittenberg 1604. in 8. 3.) Disputationes XVII. Catecheticas, und andere, Wittenberg 1606. in 8. 4.) Diagraphen Colloquii Ratisbonensis, 1602. 5.) Relationem de tyrannica Persecutione S. Evangelii in Styria, Wittenberg 1601. in 4. 6.) Confessionem Ecclesiarum Pomeraniæ de vera Præsentia Corporis & Sanguinis Christi in S. Cœna; 7.) Examen Controversiæ de Imagine Dei in Homine contra Bellarminum, 1603. 8.) Assertionem sanæ Doctrinæ de Æternitate & æterna Deitate Spiritus S. 9.) de Ascensu Christi in Cœlum; 10.) de duarum Naturarum Unione & Communicatione, 1600. 11.) de vero Deo & Idolis, 12.) Disputationes in Academia Wittenbergensi habitas, u. a. m. und starb an einem fieber, welches er auf der reise, als er die seinigen noch einmal besuchet hatte, bekommen, an. 1604. den 7. jul. im 40. jahre seines alters. *Freber.* theatr. Erudit. *Adami* vitæ Erudit. *Witte*, diar. biograph.

* **Runge**, (Friedrich) ein sohn des obgedachten Jacobs Runge, gebohren zu Greyphswalde an. 1559. den 2. apr. studirte daselbst und zu Wittenberg, an welchem letztern orte er auch Magister worden. Im jahr 1583. erhielt er die Profession der Poesie in seiner vatter-stadt, hielt an. 1585. eine rede de Linguæ Hebrææ Antiquitate & Necessitate, wurde zu ende dieses jahres Hof-Prediger zu Wolgast, an. 1592. Pastor an St. Marien, und Professor der Theologie am Gymnasio zu Stettin, nahm an. 1594. die Doctor-würde an, ward an. 1597. Vor-Pommerischer General-Superintendent und Consistorial-Präsident, wie auch nicht lange darnach Professor primarius zu Greyphswalde. Er stund solchen ämtern, ungeachtet seiner kränklichen leibes-constitution, mit vielem fleisse vor, und starb endlich an. 1604. den 26. jun. Balthasars Pommerische kirchen-historie, II. sammlung, p. 643.

* **Rungius**, (Johann) gebohren an. 1666. zu Lojimioki, wo sein vatter Sacellan und nachmals Prediger gewesen, studirte zu Abo, und ward daselbst an. 1691. Prediger und Magister der Philosophie, an. 1692. der Cathedral-schule daselbst ordentlicher Lector, und an. 1697. als er schon Pastor Torwensium designatus war, ausserordentlicher Professor der Theologie, und das jahr hernach Pastor Nummensis Ecclesiæ, an. 1700. ordentlicher Professor Philosophiæ primæ & natur. wie auch Pastor auf der Universität Lunden, endlich aber an. 1701. da er auch die Doctor-würde in der Gottsgelehrsamkeit erlanget, Superintendent von Ingermannland und Narva, und starb den 3. aug. an. 1704. kurtz vor eroberung der Russen in Narva. Seine schriften sind: 1.) Zelus, Vindex Gratiæ salvificæ circa Ruinam Israëlis inordinati conspicuus, seu in capita IX. X. & XI. ad Romanos Commentarius, so seine Doctor-disputation gewesen, 1701. 2.) Disputationes: *a*) de Fontium Origine & Miraculis, Abo 1686. *b*) de Sede Animæ in Homine præcipua, ibid. 1691. Er hat auch an des Gezelii Bibel mit arbeiten helffen. *Nova Litter. Mar. Balth.* 1705. *Stirnmann.* Aboa litterata, p. 122.

Rupelmonde, ein ort in dem Teutschen Flandern, zur lincken der Schelde, wo der kleine fluß Rupel hinein fällt. Dieser letztere fängt sich an bey Rumpst, wo die Veethe sich mit der Dyle vereinigt, empfängt bey Boom den canal, welcher von Brüssel nach Villebrock gezogen ist, und erstreckt sich in seiner gantzen länge nicht viel über zwey starcke Teutsche meilen. Vor alters ist Rupelmonde ein berühmter ort, auch mit einem vesten schlosse versehen, und sowol das behältnis der Flandrischen archiven, als das gefängnis grosser Herren, gewesen. An. 1452. wurden die von Gent durch die trouppen ihres Landes-Herrn, Philippi des gütigen, Hertzogs von Burgund, wider welchen sie rebelliret hatten, in dieser gegend geschlagen. *Annales de Flandes* por Eman. Sueyro, P. II. p. 360.

St. Rupertus, wird von einigen vor einen Schottländer, von andern vor einen Irrländer, von den meisten aber vor einen Franzosen, der aus Königlichem geblüte abgestammet, ausgegeben. Er war zu den zeiten Childeberti, Königs der Francken, Bischoff zu Worms; kam aber hernach entweder von freyen stücken, oder weil er von Worms durch einen Grafen verjaget worden, zu dem Hertzog Theodone in Bayern, und taufte denselben, nebst seinem sohne und vielen unterthanen. Er stiftete viele klöster in Bayern, und insonderheit das zu St. Peter zu Saltzburg. Insgemein wird auch davor gehalten, daß er der erste Bischoff zu Saltzburg gewesen, welches aber von einigen in zweifel gezogen wird. So ist auch nicht gewiß, um welche zeit er gelebet. Denn nach der gemeinen rechnung fällt solche in den schluß des VI. sæculi, einige aber machen ihn um zweyhundert gantze jahre jünger. Doch ist die erstere meynung die gemeinste, und in dem Saltzburgischen angenommen. *Vitæ S. Ruperti* ap. *Canisium*, tom. II. lect. ant. p. 247. & tom. VI. p. 1038. 1107. 1139. & in *Act. Sanct. Anisw.* ad d. 27. mart. p. 699. itemque in *Mabillon.* act. Sanct. Benedict. sæc. III. P. I. conf. *Mabillon.* annal. Benedict. ad an. 718. *Pagi* in crit. ad Baronium, tom. III. ad an. 696. n. 6. pag. 141. *Metzger.* differt. prælim. de antiquit. eccles. Salisburg. histor. Salisburg. præmiss. Staat von Saltzburg, c. 2. Per. 1. §. 1. p. 22-34.

St. Ruperts-orden, ein weltlicher Ritter-orden, ist an. 1701. von dem Ertz-Bischoffe zu Saltzburg, Johanne Ernesto, gebohrnen Grafen von Thun, mit Kayserlicher genehmhaltung, gestiftet worden, und zwar dem vorgedachten St. Ruperto, als ersten Saltzburgischen Bischoff, zu ehren. Der Ritter sind in allem 12. aus vornehmen adelichen familien; das ordens-zeichen ist eine medaille, worauf das bild St. Ruperti auf der einen seite, und ein rothes creutz auf der andern zu sehen ist. Die einkünfte des ordens werden auf 12000. thlr. geschätzt. Monatl. Staats-spiegel, febr. 1702. p. 50. Staat von Saltzburg, p. 147.

Rupertus, Römischer König, den man wegen seiner gerechtigkeit Clemm und Justinianus genannt, ward an. 1352. gebohren. Sein vatter war Rupert, Churfürst von der Pfaltz, die mutter Beatrix Petri II. in Sicilien tochter. An. 1400. wehlten ihn die geistlichen Churfürsten an des abgesetzten Wentzels stelle zum Römischen Könige, nachdem sie ihm vorher eine art einer capitulation vorgeschrieben, darinn er der Churfürsten privilegia zu bestätigen, die Italiänischen Reichs-lehne wieder herzustellen, und vor vereinigung des Hertzogthums Brabant mit dem Reiche sorge zu tragen, versprechen müssen. Seine crönung muste, weil ihn die stadt Aachen, die es noch mit Wentzeln hielte, nicht einlassen wollte, zu Cöln verrichtet werden, daher hernach gedachte stadt Aachen von ihm in die acht erklärt, und an unterschiedenen orten geschleift ward. Bald im anfang seiner regierung machten ihm einige Reichs-Stände, und sonderlich die städte, die Wentzels partey noch nicht verlassen hatten, viel verdruß, die er aber, da zumal Wentzel selbst einige derselben ihrer pflicht erlassen, bald gedemüthigt. Seinem bey der wahl gethanen versprechen gemäß, gieng er auf ersuchen des Papsts und der Florentiner, davon der erste Galeacium in Mayland gerne krancken wollte, nach Italien, um sich von dem Papste crönen zu lassen, und gemeldten Galeatium, den Wentzel zum Hertzoge in Mayland gemacht, zu vertreiben, muste aber, weil ihm der Papst und die Florentiner die versprochene hülffe entweder nicht geben konnten oder wollten, und die Teutschen Fürsten meistens wieder nach hause giengen, unverrichteter sachen aus Italien zurücke und nach Teutschland kehren, wiewol er auch hier nach der zeit eben nichts denckwürdiges verrichtet, ausser daß er seine Gesandten auf das an. 1409. von den Cardinälen ausgeschriebene Concilium schickte, die aber, weil Rupertus nicht, wie das Concilium verlangte, alle beyde Päpste, die damals die kirche trennten, fahren lassen wollte, sondern es mit Gregorio hielt, daselbst nichts nütze waren, und also von sich selbst bald wieder nach hause zogen. Nachdem er seine erb-lande, die unter ihm um ein ansehnliches vermehrt worden, unter seine söhne getheilt, starb er an. 1410. zu Oppenheim, und liegt zu Heidelberg begraben. Seine gemahlin Elisabeth, Friderici IV. Burggrafen von Nürnberg tochter, hat mit ihm neun kinder gezeugt, darunter sechs Printzen gewesen, und der dritte, Ludewig, dem vatter in der Chur gefolget. Was sonsten einige von seiner ehe mit einer Sicilianischen Printzeßin Beatrix, die ihm seinen ersten sohn Rupertum Pipan soll gebohren haben, vorgeben, beruhet auf ungewissen erzehlungen, und scheint aus einem irrthume entstanden zu seyn. *Gobelinus Persona. Chronicon M. Be'g. Tolneri* hist. Palat.

Rupertus, Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Cöln, war des Churfürſten Ludovici III. zu Pfaltz ſohn, und an. 1463. erwehlet worden. Er muſte gleich anfangs eine genaue capitulation eingehen, welche die erb-landes-vereinigung genennet ward. Bey dem antritt ſeiner regierung fand er nichts als lauter ſchulden, und waren die beſten ſtädte, ſchlöſſer und zölle verpfändet. Er ſuchte deswegen bey den Land-Ständen, Dom-Capitul, und bey der ſtadt Cöln hülffe; und da ſolche vergebens war, half ihn ſein bruder, Churfürſt Friderici Victoriosus zu Pfaltz, in die poſſeßion der beſten örter ſetzen, indem derſelbe Bonn, Neus, Andernach, Zons, Kayſerswerth, Briel und andere ſchlöſſer mit gewalt eroberte. Indem Rupertus die creditores nicht zu befriedigen, und hingegen den Canonicis ihre einkünfte zu beſchneiden ſuchte, ſo kam es an. 1472. zu einem aufſtand. Den anfang machte die ſtadt Neus. Es fanden ſich zwar drey ſpionen, welche die ſtadt dem Churfürſten liefern wollten, doch der dritte verrieth den anſchlag, und ward pardoniret, die andern zwey aber wurden geviertheilet. Hierauf erwehlte das Dom-Capitul an. 1473. Landgraf Hermann von Heſſen zum Gouverneur des Ertz-Stifts, welcher nachgehends Churfürſt worden. Rupertus machte ein bündnis mit dem Hertzoge in Burgundien, Carolo Audace, der belagerte mit einer ſtarcken armee an. 1474. die ſtadt Neus, aber vergebens. Wie nun bald darauf erwehnter Churfürſt Friderici Victoriosus mit tode abgieng, und Rupertus niemand hatte, der ihm beyſtund, zog er davon. Er ward aber unterweges von Landgraf Henrico in Heſſen an. 1478. gefangen, und auf die veſtung Blanckenſtein geſetzt, allwo er an. 1480. verſtorben. Der cörper ward nach Bonn gebracht, und lag eine lange zeit auſſer der capelle an einer alten mauer, bis man endlich ſelbigen auf Päpſtlichen befehl begraben ließ. Wie groß der haß gegen dieſen Rupertum muß geweſen ſeyn, kan man unter andern an ſeinem Vicario Dr. Henrico abnehmen, denn weil derſelbige einſt nur in einer predigt das volck zur barmhertzigkeit gegen ihren Herrn vermahnet hatte; ward er von etlichen bürgern zu Cöln an ein ſeil gebunden, und im Rheinſtrome von einem ufer zum andern hin und her gezerret, auch dabey mit ſpieſſen und ſtangen hart verwundet. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I.

Rupertus, Pfaltzgraf beym Rhein, Hertzog von Cumberland, Ritter des ordens vom Hoſenbande ꝛc. war Friderici V. des Churfürſten von Pfaltz und Königs in Böhmen ſohn. Seine mutter war Eliſabeth, des Königs Jacobi I. von Groß-Britannien tochter, die ihn den 17. december an. 1619. gebohren. An. 1632. marſchirte er mit dem Printzen von Oranien zur belagerung der veſtung Rheinberg, ungeachtet er damals nur 13. jahr alt war, und ließ ſchon eine ungemeine tapferkeit und klugheit, die ſeine jahre überſtiegen, ſehen. An. 1637. da er nur 18. jahr alt war, commandirte er ein Teutſch regiment zu pferde in dem damaligen kriege. An. 1638. wurde er von den Kayſerlichen gefangen genommen, welche ihn drey jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen fuß geſtellet worden, kam er an. 1642. in Engelland, und bot ſeinem vetter, dem Könige Carolo I. ſeine dienſte an, welcher ihn zum Ritter des Hoſenbandes machte, und ihm auch ein Generalat unter ſeiner armee gab, wormit er nach Worceſter marſchirte, ſo damals von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entſetzte ſolchen platz glücklich, ſchlug auch unterſchiedene regimenter, die dem feinde zu hülffe kamen, nachdem er ſie in einem paſſe angefallen hatte, allwo nicht über vier mann neben einander marſchiren konnten. Als er aber nachricht erhalten, daß der Graf von Eſſex nach Worceſter zu marſchirte, gieng er nach Ludlow, welches zwanzig Engliſche meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten flügel von der Königlichen reuterey, und gieng mit ſolcher tapferkeit auf des Parlements lincken flügel los, daß er ſie gäntzlich ſchlug, ſehr viele von ihnen erlegte, und ſie bis nach Kineton verfolgte, wiewol dennoch, da es auf andern ſeiten nicht ſo wohl für die Königlichen ergangen, das gegentheil ſolchen den ſieg nicht zugeſtehen wollen. Als an. 1643. das Parlement eine groſſe macht in Cirenceſter hinein gezogen hatte, gab der König dem Printzen ordre, die ſtadt mit 4000. mann zu roß und fuß anzugreiffen, welches er auch unverſehens that, und nachdem ſich der ort eine ſtunde lang gewehret hatte, 1100. gefangene und 3000. ſtück kriegs-waffen bekam. Nach dieſem forderte er Gloceſter zur übergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen ſtreif in Wales, und als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Lichfield, und nöthigte den Gouverneur zur übergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Bermingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marſchirte, die Parlements-armee zu Poſtcomb und Chimer in ihren quartieren anfiel, und viel von ihnen gefangen bekam. Er ſchlug auch den Oberſten Hampden, Sheffield, und einen theil von der Parlements-armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford angekommen, gab ihr gemahl ordre, er ſollte ſich mit ſeinem bruder dem Printz Moritz conjungiren, und Briſtol einnehmen, welches er innerhalb drey tagen ausrichtete. Nachgehends marſchirte er mit dem Könige zur belagerung der ſtadt Gloceſter, wurde aber von dar commandiret, ſich des Grafen von Eſſex anmarſch zu widerſetzen, worinn er ſich ſehr tapfer erwies, wiewol er ſich wieder zurücke zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach aufhebung der belagerung von Gloceſter wieder nach Londen gieng, fiel ihn der Printz mit dem gröſten theile von des Königs reuterey, als er über Woburn marſchirte, an, und brachte deſſen armee in groſſe unordnung. Nicht geringere tapferkeit ließ er auch in dem treffen bey Newbury ſehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlements cavalerie ſich zurücke zu ziehen genöthiget wurde, ſich aber bald wiederum erholte, die feinde in unordnung brachte, und nach Lane'ſend zurücke trieb, da die herannahende nacht beyde armeen von einander ſonderte. In dem folgenden januario wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und Grafen von Holderneſſe gemacht. Im martio wurde er commandiret Newarck entſetzen zu helffen, und marſchirte in ſo groſſer geſchwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die feinde nachricht davon erhalten. John Meldrum, welcher dieſen ort mit 8000. mann zu roß und zu fuß belagerte, bemühete ſich zwar, es zu verhindern, daß er ſich nicht mit den trouppen, welche der Lord Loughborough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geſchlagen, und wiederum zurücke zu gehen genöthiget. Solcher geſtalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ ſich mit den Parlements-trouppen in ein gefechte ein. Er wagte ſich ſo weit unter die feinde hinein, daß er erkannt, und von drey kühnen ſoldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denſelbigen mit ſeinem degen, der andere wurde von einem ſeiner Edelleuthe, die er um ſich hatte, mit einem piſtol erſchoſſen, und der dritte wollte ſeine hand an des Printzen Ritter-zeichen, ſo er an dem halſe trug, legen, und hätte ihn auch dabey unfehlbar veſt gekriegt, wenn nicht William Neal ſolches durch abhauung des kerls hand, annoch verhindert hätte. Wie nun der Printz von dieſer gefahr befreyet war, gieng er ſo hitzig auf die feinde los, daß er ſie bis an ihre wercke und ſchantzen zurücke trieb. In einem andern treffen aber ſchlug er ſie gar aus dem felde, ſo daß Meldrum genöthiget wurde, ſeine trouppen in die von ihm aufgeworffene wercke zurücke zu ziehen, und gewiſſe artickul zu accordiren. An. 1644. marſchirte er nach York, um dieſe ſtadt gleichfalls zu entſetzen, welche dazumal von den Schottländern, wie auch von Mancheſters und Fairfax trouppen belagert wurde, da er denn unterweges Longford und Tong-Caſtle in Shropshire, Stokport in Cheshire, und Bolton in Lancashire einnahm, auch die belagerung von Latham-houſe aufhub, welcher ort achtzehen monate durch die Gräfin von Derby beſchützet worden war. Desgleichen ſchlug er auch unterſchiedliche kleine parteyen, die ſich mit ihm zu verſchiedenen malen in ein gefechte einlieſſen. Den 1. julii rückte er vollends an York hinan, worauf die Parlements-trouppen abzogen, da ſie denn der Printz in Marſton-Moor unverſehens überfiel, ihnen eine ſchlacht lieferte, und ihren rechten flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lords Fairfax trouppen in dem vorder-theile und aus der Schottländiſchen cavalerie in dem hintern theile beſtund. Die reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel darzu half, daß dieſer flügel geſchlagen wurde. Auf der andern ſeite aber griff Cromwel, welcher damals General-Lieutenant unter dem Lord Mancheſter war, den Marggrafen von Newcaſtle mit hülffe David Leslys, und noch eines andern Schottländiſchen corps, mit ſo groſſem nachdruck an, daß ſie einen vollkommenen ſieg erhielten, ungeachtet der Printz Rupert allen möglichen fleiß anwendete, ſeinen ſchaden wieder gut zu machen, auch noch gar der Parlementiſche gegen ihm geſtandene flügel in völlige flucht war gebracht worden. Den ſtärckſten beweis für den ſieg der feinde gab das Königliche geſchütz, welches ihnen in die hände fiel, und die eroberung der ſtadt York, welche ſich gleich nach dem treffen an ſie ergab. Wie nun hier der Printz, ungeachtet aller ſeiner bemühung, die ſachen wieder herzuſtellen, das feld räumen müſſen, gieng er durch Lancashire und Shropshire zurücke, und ſchlug öfters unterſchiedliche parteyen von den Parlements-trouppen an der Severne. Im may an. 1645. brachte er den König von Oxford hinweg, welchen ort der General Fairfax belagern wollte. Nachgehends entſetzte er Cheſter, und eroberte Leiceſter mit ſtürmender hand. Als Fairfax davon nachricht erhalten, ſuchte er ihm eine ſchlacht zu liefern, und fiel des Königs hauptquartier zu Naſeby an; da ſich denn der König nach Harborough retirirte, allwo der Printz und die avant-garde im quartier lag, den Printzen zu ſich rief, und einen Kriegs-Rath hielt, worinn beſchloſſen wurde, daß ſie zurücke marſchiren, und ſich mit dem feinde in ein treffen einlaſſen wollten, welches auch geſchahe. Hierbey ließ der Printz abermal eine ungemeine tapferkeit ſehen, wie er denn drey detachementer von des feindes lincken flügel ruinirte. Allein ungeachtet deſſen fiel der ſieg auf des Parlements ſeite. Nach dieſem begab ſich der Printz in Briſtol, welches der wichtigſte ort war, den der König damals noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den ort zu ergeben, welcher ihm einen ſehr freundlichen brief zuſchickte, worinn angezeiget wurde, was vor ehrerbietigkeit das Parlement und volck von Engelland gegen ſeine familie, hohe geburt, tapferkeit, und andere ungemeine qualitäten trüge. Hierauf wurde ein ſtillſtand gemacht, die ſtadt aber dennoch hernach unter reputirlichen bedingungen nach einem tapfern widerſtand ergeben; da denn Fairfax dem Printzen keine freyheit verſtatten wollte, den König in dieſer wichtigen ſache zu rath zu ziehen. Nach dieſem gieng er nach Oxford, welchen

welchen ort er zwey tage vorhero, ehe ſich derſelbige ergab, verließ, und in Franckreich reiſete. An. 1648. begleitete er Carolum II. aus Holland mit einem theil von der ſchiffs-flotte, die ihm zugefallen war, und bemühete ſich, die veſtungen Colcheſter, Sandwich, Walmore und Deal zu entſetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche flotte gemacht, und that hierauf den Engelländern auf der weſtlichen ſee groſſen ſchaden, ſo daß Blake wieder ihn abgeſchickt wurde, welcher auch einige von ſeinen ſchiffen bekam. Allein er ſelbſt entwiſchte ihm, und that ſowol den Engelländiſchen als Spaniſchen ſchiffen groſſen ſchaden. Unter andern bekam er ein Engliſch ſchiff mit 39. ſtücken, welches er zu ſeinem Contre-Admiral-ſchiff machte. Nachdem er nun um die Caribiſchen inſuln herum gekreutzet, und 5. oder 6. priſen bekommen hatte, verließ er ſeinen bruder, Printz Moritzen, welcher zwiſchen den inſuln St. Chriſtopher und Tortugas verſchmiſſen war. Nach dieſem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen Hofe daſelbſt ſehr höflich empfangen, und auch von Carolo II. welcher ſich dazumal allda aufhielt, mit groſſer freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige zeit bis zu dieſes Herrn wiedereinſetzung brachte er mit Fürſtlichen übungen zu. An. 1662. wurde er in Engelland zu einem mitgliede des geheimen Raths gemacht. An. 1664. gieng er mit der Königlichen flotte zur ſee, und bekam von der flotte zu Bourdeaux daſſelbige jahr 135. Holländiſche priſen. An. 1665. gieng er mit dem Hertzoge von Yorck abermal zur ſee, ließ ſich vor dem Terel in Holland mit 114. ſchiffen ſehen, und ſchlug hernach der Holländer flotte, welche aus 103. kriegs-ſchiffen, 11. brand-ſchiffen, und 7. jachten beſtund. Hierbey ſollen die Holländer, wie der ſchribent, der ſein leben beſchrieben hat, meldet, 30. von ihren beſten ſchiffen verlohren haben. Den 26. febr. in eben demſelbigen jahre, wurde die dritte flotte, ſeinem nahmen zu ehren, Rupert genannt, zu Harwich ausgerüſtet. An. 1666. wurde er nebſt dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur ſee gemacht, da er denn die ſogenannte blaue eſcadre commandirte, und die Franzoſen obſervirte, welche in dem verdacht waren, daß ſie ſich mit den Holländern vereinigen wollten. Mittlerweile war der Hertzog von Yorck mit den Holländern zuſammen kommen, wozu er ſich ſchwerlich hätte bringen laſſen, wofern ihm nicht der Printz zu hülffe gekommen wäre, welcher mit unglaublicher tapferkeit fochte. Er brach fünfmal durch die Holländiſche flotte hindurch, erlegte ſie in zwey blutigen treffen, und jagte eine von ihnen in ihre häfen. Allein die Holländer giengen abermal zur ſee, und paßirten eilends den Goodwin, um zu den Franzoſen zu ſtoſſen. An. 1673. wurde er zum General zur ſee gemacht, da er denn abermal ſehr behertzt auf die Holländer los gieng, und ihr vorhaben zu nichte machte, da ſie die einfahrt der Themſe zu bloquiren willens waren. Hierauf ſegelte der Printz ab, um ſich mit der Franzöſiſchen eſcadre unter dem d'Eſtrées zu vereinbaren. Den 28. martii kam er mit der Holländiſchen flotte ohngefehr 5. meilen von the Wheelings zuſammen. Hierauf fielen die Engelländer die avant-garde an, welche von dem Herrn van Tromp commandiret wurde, der ſich zurück ziehen muſte. Das übrige theil aber von der flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz, welcher die avant-garde commandirte, erwies ſich hierbey ſo tapfer, daß Ruyter die flucht nehmen muſte. Nachdem ihn nun der Printz ſo weit verfolget hatte, als es die ſandigten örter in der ſee zuließen, ſtund er ſtille, und gab dem Secretario Arlington von der action nachricht. Jedoch rühmten ſich die Holländer eben ſowol des ſieges als er. Den 2. junii giengen die Holländer abermal zur ſee, da dann aufs neue ein ſehr blutiges treffen geſchahe, worinn Edward Spragg und der Graf von Oſſory ſich ſehr tapfer erwieſen, und der Printz gleichfalls, welcher die arriere-garde commandirte, eine unbeſchreibliche hertzhafftigkeit ſehen ließ. Die Holländer zogen in der nacht ab, und der Printz begab ſich auf gutachten eines Kriegs-Raths mit der flotte wieder zurück in die Themſe. Im julio eben deſſelbigen jahrs kam er mit den Holländern abermal in action; allein die Franzoſen ſegelten unter dem vorwande, daß ſie den wind in acht nehmen müſten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er ſich anfangs ſehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faßte er einen muth, und brach unterſchiedliche mal durch ſie hindurch. Mit einem worte, er that das ſeinige ſo wohl, daß, woferne die Franzoſen ſie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen ſieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer ſehr groſſen ſchaden, ungeachtet de Ruyter ſich des ſieges rühmte. In dieſem treffen blieb Edward Spragg, als er ſich mit dem Grafen von Oſſory zu conjungiren ſuchte. Den 24. kam der Printz mit der flotte wiederum zurücke, und wurde von dem Könige ſehr freundlich empfangen. Als nicht lange hernach ein friede geſchloſſen worden, ergab ſich der Printz von neuem ſeinen chymiſchen und philoſophiſchen ſtudiis, und hatte viel curiöſe, künſtliche und nützliche erfindungen. An dem ſchloſſe zu Windſor hatte er ein ſehr groſſes vergnügen, welches er überaus artig auszierte. Letztens merckte man bey ihm ein mißfallen an einigen dingen, die bey Hofe vorgiengen, worauf er den 29. nov. an. 1682. geſtorben. Er wurde mit Königlicher pracht unter die übrigen Printzen des Königlichen geblüts in Henrici VII. capelle in Weſtmünſter beygeſetzt. *Clarend. The compleat hiſt. of Engl. Larrey. Rapin-Thoiras. Collier.* *

* **Rupertus** I. Rufus, oder der rothe, ingleichen Senior, oder der ältere zugenannt, Churfürſt zu Pfaltz, war ein bruder Rudolphi II. dem er in der Chur im jahr 1353. folgte, und ein ſohn Rudolphi I. Schon bey ſeines bruders lebzeiten dependirte die gantze regierung von ihm. Um das jahr 1346. hatte dieſer Rupertus den grund zu der Heidelbergiſchen Univerſität geleget, es hat ſich aber bis an. 1386. verzogen, ehe das werck hat können zu ſtande gebracht werden. Zu ſeiner zeit hat ſich im jahr 1354. der Kayſer Carl IV. das meiſte von der Ober-Pfaltz zugeeignet. Einige ſchreiben, er habe ſolches als ein heurathsguth wegen ſeiner gemahlin Anna gefodert; andere aber verſichern, daß er dieſem Ruperto 32000. marck ſilbers dafür bezahlet habe, damit er ſeines bruders ſohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem kriege mit dem betrüger Waldemar in der Marck war gefangen worden: es kan vielleicht beydes zugleich zugetroffen haben. Die örter ſind geweſen: Hirſchau, Neuſtadt, Storenſtein, Lichtenſtein, Sultzbach, Roſenberg, Neidenſtein, Hertenſtein, Hilpoltſtein, Lichteneck, Thürndorf, Franckenberg, Lauffen, Plech, Eſchenbach, Pegnitz, Huſeck, Werdenſtein, Ruprechtſtein, Hohenſtein, Aurbach, Hersburg und Velden. Sonſt hat dieſer Rupertus groſſe anfechtung von dem Hertzoge in Bayern, Stephano, gehabt, welcher mit macht die alternation in der Chur behaupten wollte. Doch Kayſer Carl IV. favoriſirte dem Hauſe Pfaltz, und entſchied die ſache im jahr 1356. auf öffentlichem Reichs-tage zu Nürnberg. Daher er auch hernach die Chur-würde bis an ſein ende beſeſſen. Bey ſeinem ableben, welches im jahr 1390. erfolgte, hat er keine erben hinterlaſſen; und eben deswegen fiel die Churwürde wieder an ſeines bruders, Adolphs des einfältigen, ſohn, Rupertum II. Vid. *Tolneri* hiſt. Palat. c. 2. *Imhof.* notit. Proc. Imp. §. 9. *Freher.* brev. chron. urbis Heidelberg. in append. ad Lead. **Münſters** coſmographie, III. 352. *Wimpheling.* epitom. Germ. c. 52. *Irenic.* exeg. Germ. XI.

* **Rupertus** II. Tenax oder Durus, der ſtrenge oder harte, zugenannt, Churfürſt zu Pfaltz, war ein ſohn des Churfürſten Adolphs des einfältigen, und erhielte an. 1390. die Chur, verwaltete auch ſolche bis an. 1398. Nachdem Kayſer Carl IV. geſtorben war, und ſein unartiger ſohn Wenceslaus zum regimente kam, ſo hat dieſer Rupertus II. die meiſten örter in der Ober-Pfaltz, ſo der Kayſer Carl IV. ſeinem vorfahr genommen, wiederum unter ſeine gewalt gebracht. Ja er erhielt ſo gar das Reichs-Vicariat, da Wenceslaus gefangen war. Da er an. 1398. aus der welt gieng, hinterließ er 3. kinder, einen ſohn gleiches nahmens, der ſein nachfolger worden, und zwey töchter. Die eine, Eliſabeth, wurde an den Marggrafen in Mähren, Procopium; die andere aber, Anna, an den Hertzog zu Bergen, Wilhelmum I. vermählet. *Wenckerus*, apparat. Archiv. p. 408.

Rupertus, Abt zu Limburg, in der Diœces von Speyer, verbot nicht allein ſeinen Mönchen das fleiſch-eſſen, ſondern auch den gebrauch der fiſche, eyer, milch und weins, unter dem vorwand einer dißfalls gehabten offenbarung. Allein ſie widerſetzten ſich ihm alle, ſo daß er von dem Biſchoffe des orts verjagt wurde. Als er nun bald hernach wieder zurück gerufen worden, blieb er noch immerfort veſt bey ſeinem vorſatze und meynung bis an ſeinen tod, und erlitte deshalben viel verfolgung. Er lebte um das jahr Chriſti 1124. und ſchrieb einen Commentarium über das Hohe Lied.

Rupertus, Abt von Duitz ohnweit Cöln, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und gottſeligkeit berühmt. Von dem H. Abendmahl glaubte er, daß nebſt dem leib und blute Chriſti auch wahrhafftiges brodt und wahrhafftiger wein annoch zugegen wäre, und ſich mit der Gottheit und dem Geiſt Chriſti vereinigte, ſo daß allein in krafft dieſer vereinigung dem gemeldten äuſſerlichen zeichen der nahme des leibs und des bluts Chriſti gegeben wurde; wodurch er dann die transſubſtantiation klar läugnete, auch deswegen von Baronio ernſtlich beſcholten wird. Er ſtarb an. 1135. und hinterließ viel ſchriften, davon verſchiedene editionen vorhanden ſind, als die Cölniſche, Löveniſche und Pariſiſche, welche letztere an. 1638. in zwey voluminibus in fol. heraus gekommen, und 42. bücher von der Dreyeinigkeit, einige Commentarios über die Bibel, andere theologiſche materien, und etliche lebens-beſchreibungen heiliger leuthe in ſich begreiffen. *Honor. Auguſtodun.* de lumin eccl. lib. IV. c. 16. *Trithem.* & *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Sixt. Senenſ. Molanus. Menardus. Poſſevinus. Andreas. Voſſius. Cave. Albertinus*, de Euchariſtia. *Claude*, ſur l'Euchar. contre Mr. Arnaud. *

* **Rupertus**, oder Rupert, (Chriſtoph Adam) ein berühmter Philologus, war zu Altorf an. 1612. den 29. dec. aus einer anſehnlichen familie gebohren. Nachdem er zu Wertheim in Francken den grund ſeiner ſtudien geleget, begab er ſich nebſt ſeiner mutter, die indeſſen eine wittwe worden, wiederum in ſeine vaterſtadt, und ward daſelbſt an. 1637. an Virdungi ſtelle zum Profeſſor der Hiſtorie ernennet. Er ſtarb unverheurathet an. 1647. den 27. febr. im 35. jahre ſeines alters, und verließ unterſchiedliche ſchriften, als: 1.) Obſervationes ad Hiſtoriæ univerſalis Synopſin Beſoldianam minorem, welche Chriſtoph Arnold mit einem ſupplement bis auf Kayſer Leopolds zeiten zu Nürnberg an. 1659. in 8. und Tobias Guthberleth zu Franecker an. 1698. in 8. heraus gegeben; 2.) Obſervationes in Enchiridion Pomponii de Origine Juris,

Nürnberg 1661. in 12. 3.) Diſſert. & Obſervationes ad Valerium Maximum & C. Vellej. Paterculum, ibid. 1663. in 8. 4.) Obſervationes in Florum, ibid. 1659. in 8. 5.) Item in Juſtinum; 6.) Methodum tractandi Studii Philologico-Hiſtorico-Politici, welchre des G. A. Imhofs Politico Græco beygefüget iſt, Nürnberg 1658. in 12. 7.) Mercurium Epiſtolarem, ibid. 1682. in 12. 8.) Oratorem Hiſtoricum XXIV. Orationibus expreſſum, ibid. 1663. in 12. 9.) Notas in C. Salluſtium, ibid. 1671. in 8. *Apini* vitæ Profeſſ. Philoſ. Altorf. *Witte*, memor.

* **Rupertus**, oder **Rupert**, (Frantz) mit dem zunahmen Ænobarbus, welchen zunahmen er wegen ſeines rothen barts bekommen, war der erſte Evangeliſche Primarius zu Görlitz, und eines rothgerbers ſohn. Er wurde an. 1520. von Sprotta aus Schleſien beruffen, fand aber bey ſeinem abtritt vom Papſtthum und vorhaben, das Evangelium auszubreiten, groſſen widerſtand, weswegen er ſein amt aufgab, und wieder nach Schleſien gieng, aber bald wieder in ſein voriges amt beruffen wurde, da er denn gute progreſſen machte. Als er ſich aber verheurathete, zogen ſich die unverſtändigen ſolches als ein gegebenes ärgernis zu gemüthe; und weil er niemanden zum anſtoß werden wollte, legte er ſeinen dienſt abermal nieder, und begab ſich wieder nach Freyſtadt, blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern wurde Pfarrer zu Buntzlau am Bober, machte ſich auch daſelbſt den ſeinigen zum beſten in einer bürgerlichen nahrung anſäßig, und ſtarb an. 1567. *Groſſers* Lauſitziſche merckw.

Rupeſciſſa, (Johannes von) Cardinal, ſiehe Johannes von Rupeſciſſa.

Rupeſciſſa, (Johannes de) ein Franciſcaner-Mönch in dem convent zu Aurillac, in der Diœces von St. Flour, machte ſich in dem XIV. ſæculo bekannt. Er beſtrafte mit groſſer freyheit die laſter der Cleriſey, und die ungerechtigkeit der Groſſen, welche ſich kein gewiſſen machten, die unterthanen und armen zu unterdrücken, verkündigte auch groſſe ſtrafen, mit welchen endlich GOtt herein brechen würde. Allein der Papſt ließ ihn ins gefängnis werffen, worinn er lange zeit liegen muſte, ohngeachtet viele von ſeinen weiſſagungen eingetroffen haben ſollen, gleichwie nicht zu läugnen, daß viele darunter falſch geweſen. Wiewol er ſelbſten ſich keiner unmittelbaren offenbarung gerühmt, ſondern alles durch leſung der heiligen Schrift bekommen zu haben frey bekennet. Sein Apologus machte groß aufſehen, indem er darinn vorgab, daß der Kayſer und andere Chriſtliche Potentaten, die den Papſt ſo reich gemacht, ihn wegen ſeines unerträglichen hochmuths auch endlich wieder arm machen würden. Von ſeinen büchern ſind nur einige gedruckt. Alſo ſind bekannt ſeine offenbarungen, de Conſideratione quintæ Eſſentiæ, de Famulatu Philoſophiæ, Vade mecum in Tribulatione und anmerckungen ſuper Prophetiam Cyrilli Eremitæ Presbyteri. Was ſeinen tod anlanget, ſo ſagen einige, er wäre auf befehl des Papſts zu Avignon an. 1362. verbrannt worden, welches aber von andern widerſprochen wird, welche vorgeben, daß ihm Clemens VI. ſeine art zu predigen und zu ſchreiben unterſaget; daß ihn Innocentius VI. weil er nichts deſtoweniger darinn fortgefahren, in ein gefängnis werffen laſſen, und daß er unter Urbano VI. wieder los gekommen, auch hernach beſtändig in ſeiner vorigen lebens-art verharret. Von einem gantz andern Johanne de Rupeſciſſa, ſiehe in Johannes. *Du Pleſſis-Mornay*, myſtère d'iniquité, p. 449. Author vitæ primæ Innocentii VI. apud *Baluzium*, tom. I. vitar. Papar. Avenionenſ. *Bergomas*, ad an. 1375. *Wolfius*, lection. memorab. cent. XIV. &c. *Bayle.*

* **Rupitz**, (Valentin Caſpar) ein Medicus, gebohren zu Magdeburg an. 1630. den 7. dec. allwo ſein vatter D. Valentin Rupitz, deſſen zu Baſel an. 1591. de Elephantiaſi gehaltene Doctor-diſputation von ihm bekannt iſt, und ſein groß-vatter gleiches nahmens, Stadt-Phyſici geweßt. In der zerſtörung der ſtadt Magdeburg an. 1631. kam er nebſt ſeiner mutter, die fünf jahr darauf an der peſt ſtarb, nach Quedlinburg, gieng von dar nach Magdeburg, beſuchte die ſchule, und half ſich mit information fort; wie auch hernach zu Königsberg, allwo er unverſchuldeter weiſe von einem ſoldaten überfallen, und faſt todt geſchlagen worden. Hierauf kam er nach Coppenhagen, und hatte daſelbſt gute gelegenheit, den berühmten Pufendorff am fleck-fieber zu curiren, welches derſelbe in einem Lateiniſchen ſcripto contra Beckmannum rühmet. In folgender zeit beſuchte er als Hofmeiſter mit einem jungen Herrn die Schwediſche Univerſität Upſal. Nachgehends that er eine reiſe nach Holland, practicirte eine zeitlang zu Amſterdam, und kam endlich wieder nach Magdeburg. Im jahr 1670. gieng er wieder nach Leiden, die Doctor-würde daſelbſt zu erlangen, muſte aber vorher die peſt ausſtehen. Nach erlangter geſundheit und Doctor-würde kam er wieder nach Magdeburg, ward an. 1680. in der peſt Stadt-Phyſicus daſelbſt, und erlangte durch ſeine glückliche praxin ungemeinen ruhm. Er war ein fleißiger Bibel-leſer, ſchrieb de Aſthmate, ſtarb an. 1697. den 24. nov. im 67. jahre, und hinterließ einen ſohn, Caſpar Aretin Rupitz, Doctorn der Medicin.

* **Rupnovius** de Rupnov, (Joachim) ein Polniſcher Socinianer, war ein cydam Andreä Lubieniczki, und anfangs Prediger zu Racow, hernach zu Lublin, und letztlich zu Bereſez, wo er auch an. 1643. in dem 53. jahre ſeines alters geſtorben, Polniſch in handſchrift hinterlaſſend: 1.) Synodos Fratrum Polonorum ſeu Hiſtoriam Eccleſiaſticam ab anno 1628. welches werck hernach von den ſynodal-ſchreibern bis an. 1668. iſt fortgeſetzet worden; 2.) Somnium de Judicio Racovienſi; 3.) Conciones; und verſchiedene andere ſchriften mehr. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Ruppin, oder **Rappin**, die Grafſchafft, iſt ein dreyeckicht ſtück landes zwiſchen der Prignitz, Ucker- und Mittel-Marck, ſo ehedem beſondere Grafen dieſes nahmens gehabt, die auch von Lindau benennet worden, und vaſallen des Churfürſten zu Brandenburg geweſen, daher als an. 1524. der letzte Graf Wichmannus ohne erben abgieng, das gantze land der damalige Churfürſt Joachim I. zu ſich genommen, und der Marck einverleibet. Es gehören zu dieſer Grafſchafft ohne Ruppin, davon gleich folget, die ſtädtlein Lindau, wo die alten Grafen oft reſidirt, und auch ihren nahmen daher bekommen, Gransee, Wuſterhauſen, Neuſtadt an der Doſſe ꝛc. Sonſten ſind eigentlich zwey örter, die Ruppin oder Rappin heiſſen, zwiſchen denen eine groſſe ſee iſt. Alt-Ruppin iſt ein offener flecken, ſchloß und Amt, wo die Grafen reſidirt haben: Neu-Ruppin, eine halbe meile davon, iſt eine feine und groſſe ſtadt, in deren kloſter die Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. An. 1621. iſt ſie abgebrannt, und an. 1630. von den Schweden eingenommen worden. Der im anfang des XVIII. ſæculi erlittene brandſchaden ſoll auch wieder erſetzet ſeyn. König Friedrich I. hat dieſe Grafſchafft mit in den Königlichen titul ſetzen laſſen, und verordnet, daß ſie durch einen Lands-Hauptmann adminiſtriret werden ſollte. *Script. Brandenb.*

Rur, oder Roer, lat. Rura, ein fluß in dem Hertzogthum Jülich in Teutſchland. Trithemius ſagt, daß er den Lateiniſchen nahmen Rorâ bekommen von Rorich, Clodovâi, des Königs in Franckreich ſohne, welcher darinn ertruncken. Er entſpringet nahe bey dem dorfe Büllingen, in dem Hertzogthum Jülich, von wannen er durch Duren und die ſtadt Jülich, und letztlich nach Ruremond zuläuft, welchem orte er den nahmen giebt, und ſodann in die Maas fället. *Guicciardin.* deſcr. Belgic.

Ruremond, eine groſſe und wohlbeveſtigte ſtadt in Geldern mit einem Bißthum, ſo unter Mecheln gehöret. Sie liegt an der Maas bey einem ausfluſſe der Roer oder Rur, wovon ſie ihren nahmen bekommen hat, auf einer ſchönen und fruchtbaren ebene. Anfangs iſt die ſtadt nur ein dorf geweſen, aber von dem Grafen Ottone III. in Geldern an. 1231. mit mauren umgeben worden. Nach abgang der Grafen von Geldern, aus dem Hauſe Naſſau, war Ruremond 50. jahr mit dem Hertzogthum Jülich vereiniget. Hierauf kam es an die familie von Egmont, und nachgehends an Spanien. In dem Utrechtiſchen frieden aber und in dem Holländiſchen barriere-tractat ward es dem Hauſe Oeſterreich zugetheilet. Die Stifts-kirche dieſes orts wurde an. 1559. von dem Papſte Paulo IV. zur Biſchöfflichen kirche gemacht, und der gelehrte Wilhelm von Linden iſt der erſte Biſchoff dieſes orts geweſen. Unter den klöſtern iſt die Carthaus das anſehnlichſte. In der letzten Niederländiſchen revolution hat ſie viel belagerungen ausgeſtanden, gleichwie ſie noch letztlich an. 1702. von den Holländern erobert worden. *Guicciardinus*, deſcr. Belg. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Zeiler.* topogr. circul. Burgund. **Hamburgiſche remarquen**, ad an. 1702. *

Ruron, ſiehe Raren.

Ruricius, Biſchoff zu Limoges, lebte in dem V. ſæculo. Man giebt vor, daß er aus der edlen familie der Aniciorum entſproſſen geweſen ſey. Er heurathete Iberiam, Ommachii tochter. Sidonius Apollinaris, ſein guter freund, machte auf dieſe ehe ein hochzeit-getichte, welches man noch hat. Auch ſind verſchiedene briefe eben dieſes Sidonii an Ruricium unter des erſtern wercken annoch vorhanden. Ruricius wurde nach Aſtedio zum Biſchoffe von Limoges erwehlet. Wir finden, daß auſſer Sidonio Apollinari, auch St. Cäſarius von Arles, Fauſtus von Riez, Sedatius, Victorinus, und andere an ihn briefe geſchrieben haben. Wir haben noch zwey bücher von briefen von ihm, welche Henricus Caniſius in dem fünften tomo der lectionum antiquarum heraus gegeben, und aus der Abtey von St. Gallen in der Schweitz bekommen hat. Darinn entſchuldiget ſich Ruricius, daß er dem Concilio zu Agde an. 506. wegen ſeines hohen alters nicht beywohnen können. Sein enckel gleiches nahmens iſt ebenfalls Biſchoff zu Limoges geweſen, welcher von Venantio Fortunato ſehr gerühmt wird. Aus dieſer urſache wird auch der erſte Ruricius zum unterſcheid gemeiniglich Senior, oder der ältere zugenannt. *Fortunatus*, lib. IV. *Sidon. Apollinar.* lib. IV. ep. 16. lib. V. ep. 15. lib. VIII. X. & car. 10. & 11. *Savaro* & *Sirmond.* in not. ad Sidon. *Robertus* & *Sammarthan.* in Gall. Chriſt. *Cave.* *

Rusbrochius, (Johann von Ruysbroeck) hat den nahmen von ſeinem geburts-orte bekommen, einem dorfe in Brabant an der Senne, zwiſchen Brüſſel und Halle. Er war erſt Vicarius, und hernach Pfarrer der kirche der H. Cudula zu Brüſſel, nachgehends aber ſtifter und erſter Prior des convents Canonicorum Regularium St. Auguſtini zu Grünthal, in dem walde de Soignies, 2. meilen von Brüſſel, und endlich Reformator ſeines

seines ordens durch gantz Niederland, ein ungelehrter mann, aber dabey sehr andächtig und nachsinnend, wodurch er sich in die Theologiam Mysticam vertiefet hat, und darinn zu einem von den grösten meistern gediehen ist. Seine liebhaber nennen ihn den andern Dionysium Areopagitam. Er begab sich zum öftern eine ecke in den wald hinein, und da erwartete er die eingebung von oben, die schrieb er in seine schreib-tafel, und was er da annotirt, daraus machte er nachgehends im kloster seine schriften. Er schrieb, als ein ungelehrter, alles in Nieder-Teutscher sprache, man hat aber von seinen schriften eine Lateinische übersetzung, die Laurentius Surius gemacht hat, und verschiedentlich zu Cöln gedruckt worden. Joh. Gerson schrieb wider sein buch, de Nuptiis spiritualibus, dagegen ihn Johannes von Schoonhoven, und Dionysius Carthusianus vertheidiget haben. Sein leben hat Henr. a Pomerio beschrieben, ja Thomas de Jesu, ein Carmelita Excalceatus, hat seine vitæ acta zu dem besondern endzweck zusammen getragen, damit er von Gregorio XV. beatificiret würde. Weil er ohne andere beyhülffe nur durch seine tiefe meditation, so hohe und geistreiche doch dunckle schriften verfertigte, glaubte man die Göttliche eingebung bey ihm um so viel leichter, und er ist noch bis auf den heutigen tag bey vielen Protestanten in grossem ansehen. Er starb den 2. dec. an. 1381. im 89. jahre seines alters. *Tritbemius. Bellarminus. Miræus. Andreæ. Arnold. Bayle.*

* **Rusca**, oder **Rusconi**, eine uralte, mächtige und vornehme familie, welche schon vor dem XII. sæculo in grossem ansehen gewesen, und zu verschiedenen zeiten die stadt Como in der Lombardie, die schlösser und Herrschafften Bellentz, Lugano ꝛc. samt andern nahmhafften plätzen mehr besessen haben soll. Alle particularia von dieser familie allein zu beschreiben, wurde allzu weitläuftig fallen. Die Rusca waren bey Kayssern und Königen wohl gelitten wegen herrlich-geleisteten diensten, wie solches aus der ordentlichen stamm-reihe wohl zu ersehen ist. Zu ende des XII. sæculi war Johannes Rusca Potestat oder Gewalthaber zu Mayland, (andere nennen ihn Dynastam Mediolanensem) welcher neben Königen und Fürsten bey Papst Innocentio III. angehalten, daß Ottoni IV. das Kayserthum möchte bestätiget werden. Dessen nachkommen haben meistentheils geherrschet über die Welsche Vogteyen, bis solche nachgehends an die Eydgenößische Cantonen gefallen seynd; wie solches erhellet aus dem, daß Franciscus Rusca mit Gregorio und Simone seinen brüdern in dem XIV. sæculo einige Cantons durch sein gebieth zollfrey gemacht. Von Francisci nachkommen sind zu mercken der selige Vincentius Rusca, ein so heiliger Religios, daß zu winters-zeit auf seinem grabe rosen herfürgewachsen; wie nicht weniger Nicolaus Rusca, Ertz-Priester, welcher in Pündten bey der religions-änderung umgekommen ist. Von Gregorii nachkommen aber hat sich in dem XVII. sæculo Johannes Antonius zu Lucern (allwo ihm das bürger-recht verehret worden) niedergelassen, und bey der Päpstlichen Nuntiatur die stelle eines Cantzlers vertreten; dessen sohn Johannes Baptista Rusconi, Ritter und des Raths zu Lucern, sein geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Ex actis familiæ. Steiner. & Historicis pluribus passim.* Dieser artickul ist also eingesandt worden.

* **Ruscellus**, (Hieronym.) ein Philologus, war von Viterbo, nicht aber, wie andere wollen, von Benevento gebürtig, und kam in seiner jugend an den Hof des Cardinals Marini Grimani, welcher ihn wegen seiner guten gemüths-gaaben in Padua studiren ließ. Als dieses geschehen, begab er sich mit diesem seinem patron nach Rom, und wie zur selbigen zeit die zierlichkeit der Lateinischen sprache von andern aufs höchste getrieben wurde, also war er seines orts bemühet, sich um seine mutter-sprache auf gleiche art verdient zu machen. Er starb zu Venedig an. 1569. und ward daselbst in eben das begräbnis gelegt, wo sein guter freund und ehemaliger mitschüler Ludewig Dolce begraben liegt. Seine schriften sind: 1.) Scholia in quatuor Libros Natalis Comitis de Venatione; 2.) In Italiänischer sprache: delle Impreſe illustri, Venedig 1580. in 4. und von Vincentz Ruscelli mit dem vierten buch vermehrt, ibid. 1583. in 4. 3.) della Perfezion delle Donne; 4.) Supplemento ſopra l'Hiſtoria del Giorio; 5.) Precetti della Milizia moderna, tanto per Mare quanto per Terra, Venedig 1568. in 4. und ibid. 1595. in 4. wieder aufgelegt; 6.) Diſcorſi ſopra l'Opere di Lod. Dolce; 7.) la Geografia di Claudio Tolomeo tradotta nell' Idioma Italiano, Venedig 1573. 8.) della Guerra di Campagna di Roma; 9.) l'Indice de gl' Huomini illuſtri, Venedig 1572. in 4. 10.) de Montibus & Fluminibus; 11.) Lexicon rhythmicum; 12.) de' Commentarii della Lingua Italiana libri VII. Venedig 1581. in 4. 13.) del Modo di comporre in Verſi nella Lingua Italiana, ibid. 1582. in 8. 14.) Annotationi & un Vocabulario al il Decamerone di Gio. Bocacio, ibid. 1552. in 4. 15.) Annotationi ſopra l'Orlando Furioſo, ibid. 1588. in 4. 16.) Fiori delle Rime de' Poëti illuſtri con alcune Annotationi, ibid. 1586. in 12. 17.) Lettere di Principi in drey quart-bänden, ibid. 1570. 1575. und 1577. *Toppii* bibl. Napolit. *Ghilini*, theatr. d'huomin. letter. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 222. *Hyde*, Bodlej. *Barberini*, bibl.

Rusdorff, Ruesdorff, eine alte adeliche familie in Bayern, von welcher Albertus von Rusdorff in Biederſpach um das jahr 1293. floriret. Von dessen nachkommen war Paulus von an. 1422. bis 1441. Hofmeister des Teutschen ordens in Preussen, und wurde wegen seines frommen lebens von den Polen spotts-weise der heilige Geist genennet. Nachgehends hat sich Johann in dem Türcken-kriege tapfer verhalten, und an. 1530. sein leben darinn eingebüsset. Dessen bruders sohn hat sich als Rittmeister in den kriegen in Italien, Franckreich, Niederlanden, Ungarn ꝛc. hervorgethan, und in einer schlacht sein leben verlohren. Sein bruder George hinterließ unter andern söhnen Johann Joachimum, der als Chur-Pfältzischer geheimer Rath und Abgesandter an. 1640. zu Grafenhaag, 51. jahr alt, verstorben. Er hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht, und Epigrammata, Deductionem Caroli Ludovici ad Cæſarem, de Jure Succeſſionis in Electoratu, und Vindicias Cauſæ Palatinæ heraus gegeben. Man hält ihn auch vor den authorem des tractats de Ratione Status in Imp. Romano German. so unter dem nahmen Hippolyti a Lapide heraus gegeben worden. So sind auch an. 1725. seine Conſilia Politica und ein Faſciculus Epiſtolarum ad Familiares zu Franckfurt durch vorsorge und aus der bibliotheck Johann Martins von Löen Königlich-Preußischen Raths im druck heraus gekommen, und Ihro Königlichen Majestät in Engelland dedicirt worden. Witte in diario biograph. nennet ihn einen Ost-Frießländer, allem ansehen nach aber ist er aus der Bayerischen familie von Rusdorff entsprossen. *Bucel.* stemm. P. III. *

In Nieder-Sachsen ist eine adeliche familie von Rosdorff berühmt, deren stamm-haus gleiches nahmens im Lüneburgischen an der Leine gelegen. Sie hat das Ritter-guth Hardegsen dem Hertzoge Otten dem Quaden abtreten müssen, nachdem Christoph von Rosdorff an. 1380. seinen bruder Friedrich des nachts im bethe erstochen. Sie hat vor alters die Schutz-Vogtey über das kloster Steine besessen, auch ist von derselben Ludolph von an. 1295. bis 1314. Bischoff zu Minden gewesen. *

* **Rushworth**, oder **Rusworth**, (Johann) ein Engelländer, aus einer adelichen familie in Northumberland, legte in seiner jugend einen guten grund in den studien, und kehrte von der Universität Oxford nach London, da er sich denn eine ziemliche känntnis und geschicklichkeit in Staats-geschäfften erwarb, und weil er zumal auch ein Presbyterianer war, anfangs bey dem General Fairfax, nach diesem aber bey dem Groß-Siegel-Bewahrer Bridgmann Secretarius wurde. Er kam aber endlich schulden wegen ins gefängnis, und starb darinn, nachdem er durch allzu starcken gebrauch des brantewein alle gedancken verlohren, den 12. may an. 1690. im 83. jahre seines alters. Man hat von ihm in Englischer sprache eine historische sammlung von den Staats- und Parlements-affairen seiner zeit in drey theilen und vier voll. in fol. ingleichen the Tryal of Thomas Earl of Strafford. *Wood*, Athen. Oxon. tom. II.

Rusina, wurde von den alten Heyden vor eine land-göttin gehalten, welche über die pflug-felder sollte die aufsicht haben, da hingegen die berge, hügel und thäler ihre besondere gottheiten hatten. Sonst bildeten sie sich auch noch einen andern unbekanntern gott ein, denn sie Rusor nenneten, weil alles, was auf einige weise aus der erden hervor kommt, vermöge dessen würckung wiederum zur erden wird, quod cuncta ex terra orta ejus ope rursus eodem resolvantur. *Aug.* de civ. Dei, lib. III. c. 8. lib. VII. c. 23. *

* **Rusius**, (Albertus) ein Niederländischer Doctor der Rechten, war erst ein Advocat zu Amsterdam, hernach auf dem dasigen Gymnasio Professor der Rechten, endlich auf der Universität Leiden bey die 20. jahr Antecessor. Er schrieb zwar viel, gab aber nichts heraus, ausser 1.) Orat. de jejuna quorundam & barbara Juris compendiaria; 2.) Diſpp. de Servitutibus &c. und starb den 18. dec. an. 1678. im 63. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* **Ruspoli**, eine Römische familie, von welcher Franciscus Maria Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano ꝛc. durch den Papst Clemens XI. in den Fürsten-stand erhoben worden, und an. 1709. den 5. febr. von dieser neuen würde besitz genommen. Er starb an. 1731. den 11. jul. zu Rom, da er sein leben ohngefehr auf 63. jahr gebracht, und mit seiner gemahlin, Maria Isabella, einer tochter Josephs von Cesi, Hertzogs von Aquasparta, und Hyacinthens Conti, des Papsts Innocentii XIII. schwester, unter andern folgende 6. kinder gezeuget hatte: 1.) Bartholomäum Ruspoli, von dem ein besonderer artickul folget. 2.) Alexandern Ruspoli, Fürsten von Cerveteri, von dem hernach. 3.) Marien Isabellen Ruspoli, die sich zu Rom in das Dominicaner-kloster St. Sixti begeben. 4.) Cencien Ruspoli, welche an. 1718. den 17. april mit Ferdinand Berualdi Philipp Orsini, Hertzoge von Gravina, vermählt worden. 5.) Marien Victorien Ruspoli, so an. 1727. den 9. nov. Stephano Conti, Hertzoge von Guadagnola und Poli, ehelich beygeleget worden. 6.) Annen Marien Ruspoli. Obgedachter Alexander Ruspoli, Fürst von Cerveteri, Graf von Vignatello, Marggraf von Riano, wurde nach seines vatters tode Fürst von Cerveteri, nachdem ihm sein älterer bruder das recht abgetreten, sich aber eine pension von 12000. thalern und das lehn-guth Vignatello vorbehalten. Er hat sich an. 1729.

mit

mit einer tochter Aemilii Altieri, Hertzogs von Monterano, verheurathet. *Ex MSC.*

* **Ruſpoli**, (Bartholomäus) aus dem vorhergehenden geſchlechte, war an. 1697. den 25. oder, wie andere wollen, den 26. aug. gebohren. Weil er noch einen bruder hatte, wurde er dem geiſtlichen ſtande gewiedmet, und von jugend auf ſo erzogen, wie es die hoffnung, die man ſich von ihm machte, erforderte. Es fehlte ihm zu Rom weder an mitteln noch patronen, daher befand er ſich gar bald im ſtande einige ämter zu bekleiden. Er nahm den Maltheſer-orden an, Clemens XI. aber machte ihn zum Protonotario Apoſtolico, in welcher qualität er nebſt andern vornehmen Prälaten und Cardinälen im jahr 1720. der erſten niederkunft der Prätendentin von Groß-Britannien beywohnete. Im jahr 1721. wurde er nach abſterben des Papſts von dem Cardinals-Collegio zum Gouverneur des Conclavis ernennet, in welcher qualität er die ehre hatte, daß folgende müntze geprägt wurde. Auf der einen ſeite ſahe man das mit einem Prälaten-hute bedeckte Ruſpoliſche wapen, welches aus 6. hügeln beſtehet, auf deren oberſten zwey wein-reben mit ſo viel trauben hervor wachſen im blauen felde. Hinter dem ſchilde, der oben mit einer muſchel geziert, ſahe man den achteckigten Maltheſer-ordens-ſtern. Um das wapen herum ſtunden die worte: Sede vacante. Die andere ſeite der müntze enthielt dieſe worte: Bartholomæus Ruſpulus, Conclavis Gubernator 1721. Der neue Papſt Innocentius XIII. der damals erwehlt wurde, war ſein vetter, daher er ihn zum Secretario der memorialien und Maitre des Requêtes machte. Er konnte aber von ihm ſo wenig, als von ſeinem nachfolger Benedicto XIII. der im jahr 1724. den Apoſtoliſchen ſtuhl beſtieg, die Cardinals-würde erhalten, obgleich dieſes ſein nepote, der Hertzog von Gravina, ſeine ſchweſter Roſinen zur gemahlin hatte. Er erhielte von demſelben mehr nicht, als das Secretariat der Congregation de propaganda Fide. Als der Päpſtliche Ober-Hofmeiſter del Giudice im jah. 1725. die Cardinals-würde empfieng, hätte er demſelben gerne darinn ſuccediret, muſte aber zu ſeinem groſſen mißvergnügen das nachſehen haben. Er nahm hierauf die vier kleinern orden an, um ſich dadurch dem Papſte deſto gefälliger zu machen. Es war aber alles vergebens, weil Coſcia, der bey demſelben alles vermochte, ihm nicht gewogen war, indem er ſich um ihn durch keine geſchencke verdient machen wollte. Sein vatter trat zwar deshalben vermittelſt einer anſehnlichen ſumme geld mit dem Coſcia in handel, um ihm dadurch zur Cardinals-würde zu verhelffen, da aber unſer Ruſpoli durchaus nicht darein willigen wollte, gieng der handel zurücke. Indeſſen wurde eine Cardinals-promotion nach der andern angeſtellet, ohne daß daben an ihn gedacht wurde. Er ward hierüber endlich ſo mißvergnügt, daß er im jahr 1728. ſein Secretariat einem andern übergab, und die ſtadt Rom verließ. Er würde auch unter dieſes Papſtes regierung ſchwerlich wieder nach Rom gekommen ſeyn, wenn ihn nicht derſelbe kurtz vor ſeinem abſterben ſelbſt zurücke beruffen hätte. Er empfieng ihn ſehr gnädig, und verſicherte ihn, daß es ihm leyd ſey, daß er ſeine verdienſte bisher nicht nach würden hätte belohnen können, er wolle ſich aber angelegen ſeyn laſſen, ihn künftig zu überzeugen, wie hoch er ihn und ſeine familie ſchätze. Allein der gute Papſt war nicht im ſtande ſein verſprechen zu erfüllen, weil er bald darauf, nemlich den 21. febr. an. 1730. ſtarb. Unſer Ruſpoli wartete nunmehro mit groſſem verlangen auf den ausgang des Conclavis, und es iſt nicht zu ſagen, was er für ein vergnügen empfunden, als er vernommen, daß ſein ſonderbarer patron, der Cardinal Corſini, unter dem nahmen Clementis XII. den Päpſtlichen ſtuhl beſtiegen. Seine freude war auch nicht umſonſt, indem er nicht lange hernach den Cardinals-purpur erhielte. Es geſchahe ſolches den 2. oct. an. 1730. in geſellſchafft derer Nunciorum zu Wien, Madrid und Paris, die aber insgeſamt abweſend waren. Er hatte daher die ehre, der erſte zu ſeyn, der von dieſem Papſt den Cardinals-hut kriegte. Die ceremonie geſchahe mit dem gewöhnlichen gepränge. Er bekam den Diaconat-titul St. Coſmi und Damiani, und ward zu einem mitgliede von verſchiedenen anſehnlichen Congregationen ernennet. Das gantze Ruſpoliſche haus, und alle, die mit demſelben verwandt ſind, hatten eine groſſe freude über ſeine erhebung. Er wurde reichlich beſchencket, und von nun an für eine ſonderbare zierde ſeines vornehmen hauſes angeſehen. Im may an. 1731. erhielte er das Groß-Priorat von Rom, welches der Cardinal Cibo freywillig niedergeleget hatte. Im jenner an. 1737. bekam er die aufſicht über das Hungariſche Collegium in dieſer ſtadt; hatte auch in eben dieſem jahre die ehre, bey der canoniſation vier neuer Heiligen die ſolenne meſſe zu halten, wobey er ſo großmüthig war, daß er das deshalben erhaltene präſent unter die armen austheilte. Im jahr 1738. ward er Protector des Capuciner-ordens, oder, wie andere verſichern, des convents vom berge Libanon zu St. Petri und Marcellini, wie auch ein mitglied der Congregation von den Biſchöffen und Regularen. Im julio an. 1738. ſtarb ſein vatter, worauf ſein bruder Alexander Ruſpoli demſelben in ſeinen ehren und tituln folgete. Jedoch er gerieth mit demſelben wegen der verlaſſenſchafft in groſſe ſtreitigkeiten, die aber durch die vermittelung des Cardinals Georgii Spinola ziemlich beygelegt wurden. Da aber dieſer über dem vergleiche ſtarb, ſetzte es neue verdrießlichkeiten, die endlich im jun. an. 1740. völlig gehoben, und die ſache dahin verglichen wurde, daß der Cardinal den beſitz der güther behalten, dem Fürſten aber jährlich 17000. ſcudi zu ſeinem jährlichen unterhalt bezahlen, nach deſſen tode aber dieſelben völlig erben ſollte. Im jahr 1740. ſtarb der Papſt, worauf er dem Conclavi, das den 18. febr. ſeinen anfang nahm, bis zu ende deſſelben beywohnte. Er bewohnte in ſolchem die 60. celle, welche die Cardinäle Aldrovandi und Aquaviva zu nachbarn hatte. Er hielte ſich anfangs zur Corſiniſchen parten, verließ aber ſolche den 15. mertz, und ſchlug ſich zu der Benedictiniſchen, hat ſich aber doch nachgehends wieder zu der erſten begeben, und ſich den Cardinälen vom alten Collegio ſtarck widerſetzet. Endlich vereinigte er ſich mit den andern über der erhebung des Cardinals Lambertini, der den 17. aug. unter dem nahmen Benedicti XIV. den Päpſtlichen ſtuhl beſtieg. Im april an. 1741. fiel er auf ſeinem land-guthe Vignatello, wo er ſich zum öftern aufzuhalten pflegte, in eine ſo ſchwere kranckheit, daß er zu anfange des may mit allen ſacramenten verſehen werden muſte. Der Cardinal Firrau, der mit ihm in gantz beſonderer freundſchafft lebte, und der Hertzog von Aquaſparta haben ihn fleißig beſuchet; doch ſoll er ſich durch ein beſonderes wunderwerck damals wieder erholet haben, da nemlich eine für heilig gehaltene Nonne von Viterbo zu ihm gekommen, und mit ihm geſprochen. Allein es iſt von keiner langen dauer geweſen, weil er dennoch nicht lange darauf, nemlich den 22. may in dem 44. jahre ſeines alters, und 10. ſeiner Cardinals-würde, das zeitliche verlaſſen. Ob er gleich von keiner ſonderlichen gelehrſamkeit geweſen, noch gelegenheit gehabt, in bekleidung wichtiger ämter ſeine geſchicklichkeit zu zeigen, ſo hat man ihn doch vor einen Prälaten von groſſer hoffnung gehalten, die aber mit ihm zu grabe gegangen.

Ruß, ſiehe **Rüß**.

* **Ruß**, (Wolfgang) von Ulm gebürtig, wurde zu Oettingen, einem ſtädtgen in Bayern, zum Prediger beruffen. Er gerieth mit dem Stephano Agricola, ſonſt auch Caſtenbauer genannt, in vertraute freundſchafft; und als derſelbe wegen der erkannten Evangeliſchen wahrheit, die durch die wohlthat GOttes und den dienſt Lutheri der Chriſtlichen kirchen erſt war wieder hergeſtellet worden, zu Oettingen ins gefängnis geworffen wurde, ſo beſuchte ihn Ruß ſehr fleißig, und ward entweder von ſelbigem zuerſt erwecket, die Göttliche wahrheit ebenfalls einſehen zu lernen, oder von ihm wenigſtens in der ſchon erkannten wahrheit geſtärcket. Da er nun eine ſo herrliche einſicht erlanget hatte, ſo ſparte er auch keine mühe, ſeine zuhörer in die heilſame erkänntnis des Göttlichen willens und der wahren gottesforcht zu leiten, und ihren gemüthern die ſchlimmen meynungen und die irrthümmer zu benehmen, mit denen ſie eingenommen waren. Man kan leicht vermuthen, daß er auf ſolche weiſe die anhänger der Römiſchen kirche, und ſonderlich die Pfaffen zu einem groſſen zorn wider ſich werde gereitzet haben. Denn man muſte beſorgen, wenn den leuthen die augen aufgethan würden, ſo würden ſie, wie alle andere von menſchen angeordnete verkehrte gebräuche in der religion, ſo auch die wallfahrten fahren laſſen. Die H. Maria, die man in Oettingen anbätete, war ſchon damals von langer zeit her in groſſen wallfahrten von einer unbeſchreiblichen menge leuthen beſuchet worden, und man brachte ihr von allen orten her reiche geſchencke. Es war daher allerdings zu beförchten, es möchten die leuthe ſolcher guten wercke und geſchencke endlich überdrüßig werden, und hinführo damit ausbleiben. Ruſſen ſtund alſo die äuſſerſte gefahr von dieſen leuthen bevor, vornemlich da er ſich hatte dadurch verdächtig gemacht, daß er nicht nur mit dem ſchon erwehnten Agricola einen heimlichen brief-wechſel gehabt, ſondern ihn auch im gefängnis mehr als einmal freundlich beſucht hat. Denn ſie beſchuldigten ihn der ketzerey, und brachten es ſo weit, daß er im jahr 1523. von dem Andrea Drautensdörffer, Saltzburgiſchen Dechant, Vicario und Officiali, nach Saltzburg beruffen wurde, um ſich allda zu verantworten. Er konnte leicht zum voraus ſehen, daß man ſeinem kopf gerne beykommen, und ihm das leben nehmen wollte, da inſonderheit auch ſeine feinde unter andern drohworten dieſe mit ausgeſtoſſen, die Ruß ſelbſt in ſeiner vertheidigungs-ſchrift, davon wir gleich ein mehrers ſagen wollen, anführet: Sie wollten es ſchon noch dahin bringen, daß es ihn ſeines Chriſti, ſeines Pauli und ſeines Evangelii gereuen ſollte. Darum rettete er ſein leben durch die flucht, und begab ſich in ſeine vatter-ſtadt Ulm. Da er ſich nun daſelbſt in genugſamer ſicherheit befand, ſo gab er ſeine urſachen und bewegungs-gründe in einer beſondern ſchrift im druck heraus, und zeigte darinn, warum er es nicht für rathſam gehalten habe in Saltzburg zu erſcheinen. Die aufſchrift des buches iſt folgende: Ein Entſchuldigung eines Prieſters, Wolfgang Ruß, Geſell-Pfaff zu Oetting in Bayern geweſen, welcher von wegen des Worts GOttes, dem gemeinen mann fürgehalten, nach der ordnung ſeines amts gen Saltzburg citirt worden iſt, aber nicht erſchienen. Man hat auch von ihm eine rede, in welcher der menſch gereitzet und ermahnet wird zur liebe der Evangeliſchen lehre, ingleichen eine predigt, die er im jahr 1522. gehalten, in der er aus den heiligen büchern Alten und Neuen

Testaments, vornemlich aber aus der gantzen Epistel Pauli an die Römer, und dem eilften capitul der Epistel an die Hebräer, gründlich zeiget, was der wahre, alte und Evangelische glaube sey, und was für wercke und wunder in krafft desselben ausgerichtet worden. Dieser predigt ist am ende eine erinnerung angehängt, wider diejenigen, die sich und andere leuthe bereden, sie verstünden die heilige Schrift alleine. Mehrere umstände sind von ihm nicht bekannt, ausser daß er zu Rom von den Römischen Päpsten in den verzeichnissen der verbotenen bücher unter die ketzer der ersten classe gesetzet worden. *Schelhorn.* de religionis Evang. in provincia Salisburgensi ortu.

* **Ruß**, (Johann Reinhard) Doctor und Professor Theologiæ zu Jena, ward an. 1679. den 24. febr. zu Redenberg nahe bey Ufingen gebohren, allwo sein vater der schule vorstand. Zu derselben ward er in seinen ersten jahren gehalten, und legte unter Sommern, Wölckern und Handlen, die ersten gründe in den gelehrten sprachen, in welchen und den andern vorbereitenden wissenschafften er durch seinen aufgeweckten kopf, und unabläßigen fleiß es so weit brachte, daß er an. 1695. die Academie Giessen mit nutzen beziehen konnte. May, Bielenfeld, Hedinger, waren seine lehrmeister in der Theologie. Weil er aber einen besondern trieb verspürete, die Morgenländischen sprachen genau zu untersuchen, so hielt er sich an den gelehrten Bürcklin, und ward unter desselben anführung im Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen, Arabischen, Aethiopischen und Rabbinischen sehr starck. Nachdem er sich vollends an. 1698. nach Jena begeben, hatte er gelegenheit von Dantzen noch mehrern unterricht zu geniessen, den er denn, wenn er über die Hebräischen alterthümmer, den Esaias, über das Rabbinische, Arabische, und die Michnam las, fleißig hörete. Unter den Philosophis waren Hebestreit, Hamberger und Treuner seine Lehrer in ihren wissenschafften. Und Buddei unterricht in der Kirchen-Historie hat er allezeit gerühmt. An. 1699. erhielt er durch annehmung der philosophischen würde freyheit, die studirende jugend in den Morgenländischen sprachen, und andern zur Gottsgelehrtheit führenden wissenschafften zu unterweisen. An. 1708. ward er Assessor der philosophischen Facultät; bald darauf ward er von dem Grafen von Hohenlohe zum Hof-Prediger und Assessor des Consistorii zu Pfädelbach, an des Schubarts stelle beruffen. Allein, ob ihm gleich Förtsch, Harder und Treuner nicht wenig zuredeten, diese ansehnliche stelle nicht auszuschlagen, fand er doch rathsamer, der academischen jugend ferner zu dienen. Nicht lange darauf erhielte er einen beruf nach Kiel als Professor der Morgenländischen sprachen und Theologie; würde demselben auch gefolget seyn, wofern ihn nicht pest und krieg, womit Holstein damals heimgesucht war, zurück gehalten hätten. An. 1713. ward er Prof. LL. OO. extraord. zu Jena. Nachdem Dantz in die theologische Facultät gerücket war, folgte er demselben in der Prof. ordinaria; und nach des Prof. Müllers tode ward ihm an. 1721. auch das amt die Griechische sprache zu lehren aufgeleget. Allen diesen verrichtungen stund er mit grossem fleisse vor, daß er ihnen täglich 7. stunden wiedmete. Er hatte über das schon einige jahre die Theologie gelesen, als er nach Buddei tode an. 1728. unter die Prof. Theol. ordinarios aufgenommen ward: wobey er sich nur dieser ausbat, daß er von den Orientalischen sprachen nicht gar abgezogen werden möchte. Seine schriften sind viele Disputationes, Programmata, III. tomi Harmoniæ Evangelistarum; Digressio apologetica, qua suam de Descensu Christi ad Inferos sententiam ita repetit, ut satisfiat dubiis Spittingii &c. Er starb den 18. april an. 1738. **Gelehrte Zeitung.** n. 43.

Russel, Graf von Bedford, ein alt geschlecht in der Engelländischen provintz Dorsetshire. Diese Russels haben schon unterschiedliche sæcula hindurch ein schön guth in bemeldter provintz besessen, wie aus den archiven von an. 1212. erhellet, zu welcher zeit Johann Russel dem Könige 50. marck zahlte, daß er ihm erlaubte, eines gewissen grossen manns, Doun Bardolf genannt, schwester zu heurathen. Dieser Johannes war an. 1231. Connetable von Corf-Castle, und hatte einen sohn, mit nahmen Radulphum, welcher Isabellam, des Barons Jacobi von Newmark tochter und mit-erbin, heurathete. Sein sohn Wilhelmus erhielt an. 1284. die marckt-gerechtigkeit für Kingston-Russel in Dorsetshire, welchen ort diese familie noch bis dato besitzet. Der erste aber von ihnen, welcher zum Pair erkläret wurde, war Johann Russel von Barwick, nahe bey Bridport in Dorsetshire, von dem in einem eigenen artickul mit mehrerm gehandelt wird. Seine gemahlin war Anna, Guidonis Sapcots einige erbin, welche in ihrem testament ihr guth Thornhaw dem Lord Edward Russel, ihrem enckel, vermachte. Johanni, Grafen von Bedford, succedirte sein sohn Franciscus, von dem unten besonders. Seine erste gemahlin war Margaretha John, St. John's tochter, und des Lord St. John's schwester, mit welcher er 4. söhne und 3. töchter zeugte, die mit den Grafen von Warwick, Bath und Cumberland vermählet wurden. Seine andere gemahlin war Johannis Huse tochter, mit welcher keine kinder hatte. Er starb den 28. jul. an. 1586. hatte zum nachfolger seinen enckel Edward, welcher den 3. may an. 1627. ohne erben starb. Diesem succedirte Franciscus, Lord Russel von Thornhaw, ein sohn Wilhelmi, des vierten sohns des obbemeldten Francisci, Grafen von Bedford, welcher Wilhelm General von der Engelländischen cavalerie in den Niederlanden, Gouverneur von Flißingen, und Lord-Deputirter von Irrland war. Sein sohn Franciscus, Graf von Bedford, vermählte sich mit Catharina, Giles Bridges Lord Chandois einigen tochter, und half an. 1631. vor allen andern darzu, daß die grossen moräste, the Great Level genannt, in Northampton-Cambridge-Huntingdon-Norfolk- und Lincolnshire ausgetrucknet worden. Er starb hierauf den 9. may an. 1641. und wurde zu Cheney begraben. Er hatte 4. söhne, mit nahmen: William, welcher bey des Königs Caroli I. crönung zum Ritter des Bades gemacht wurde; Franciscus, welcher unverheurathet starb; Johannes, ein Oberster unter dem Könige Carolo I. und Eduardus I.; ingleichen 4. töchter, nahmentlich Catharina, welche an Robert Lord Brook verheurathet wurde; Anna, mit welcher George, Graf von Bristol, sich vermählte; Margaretha, welche Jacobus, Graf von Carlile, sich beylegte, und Diana, mit welcher sich Franciscus, Lord Ereal, verehlichte. William, Graf von Bedford, welcher sich bey allen regiments-veränderungen sehr rühmlich aufgeführet hat, ist zum General über des Parlements cavalerie, in dem kriege zwischen Carolo I. und dem besagten Parlement, erwehlet, von dem Könige Carolo II. an. 1672. zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und seit dem der König William und die Königin Maria zur Crone gekommen, zu einem mitgliede des geheimen Staats-Raths ernennet, auch zum Lord-Lieutenant von Middleser erkläret worden. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Anna Robert, des Grafen von Sommerset tochter, 7. söhne, mit nahmen: Franciscus, welcher ohne erben starb, Johannes, der in seiner zarten kindheit mit tode abgieng, William, nachgehends Lord Russel, Eduard, Robert, Jacob und George; und 3. töchter, nahmentlich Diana, welche erstlich an Grevel Verney, Ritter des Bades, und hernach an William, Lord Allington, vermählet wurde; Anna, welche jung starb, und Margaretha, welche des Admirals Russel, von dem unter dem artickul Orford (Graf von) nachricht zu finden, gemahlin worden. Dieser starb an. 1727. William Lord Russel, des Grafen dritter sohn, vermählte sich mit Rahel Thomä Grafen von Southampton, Lord-Groß-Schatzmeisters in Engelland tochter und erbin, und Francisci, Lord Vaughans, Richardi Grafen von Carbery ältesten sohns, wittwe. Er war ein Herr von vortreflichen qualitäten, führte ein honettes leben, und war sehr eifrig für die religion, und die freyheiten seines vatterlandes, welches ihn dazu brachte, daß er sich den politischen intriguen zu seiner zeit widersetzte, und das decretum exclusionis, krafft dessen man den Hertzog von Yorck, nachmaligen König Jacobum II. von der succession in der regierung ausschliessen wollte, denen Lords übergab. Allein nicht lange hernach wurde er neben Milord Esser und verschiedenen andern von geringerm stand einer conspiration wider die regierung beschuldiget, hierauf zum tode verdammet, und den 21. julii an. 1683. erequiret; wiewol fast nichts anders klar auf ihn erwiesen worden, als daß er einmal sich in dem hause eines gewissen wein-händlers mit in dem zimmer befunden, alldieweil einige der beschuldigten von überfallung der Königlichen leib-wacht, wann sie den König nach Newmarcket begleitete, sich unterredeten, jedoch ohne daß er damals bey ihnen gestanden, oder sonst überwiesen werden konnte, daß er ihre reden gehöret hätte. Nach der letzten revolution aber von an. 1688. hat das Parlement ihn vor unschuldig erkläret. Er starb im übrigen mit ungemeiner standhafftigkeit, und zugleich auf eine sehr Christliche art; wie ihm dann auch von allen, die ihn gekannt, das zeugnis gegeben ward, daß er nach einmal abgelegten lastern der jugend, nicht allein, wie gedacht, ein ehrbares und frommes leben geführt, und sein vatterland aufs äusserste geliebt, sondern auch eine ungemeine fähigkeit in Staats-sachen besessen habe. Doch ist auch nicht zu vergessen, wie er gegen seine besten freunde auch noch in der gefangenschafft genugsam bekannt habe, daß er freylich in einige anschläge wider den Hof gewilliget, obschon dessen keine anderwärtige kräfftige beweisthümmer an den tag kommen sind. Er hat aber zugleich immer behauptet, daß er und seine freunde vollkommen berechtiget gewesen, bey der damaligen beschaffenheit der sachen, da schon mehrere grund-gesetze gebrochen, und ein Papistisches regiment vor der thür war, auf die rettung des vatterlandes mit ernst bedacht zu seyn. Er hat einen sohn hinterlassen, mit nahmen Wriothesly, Lord Russel, und Hertzog von Bedford. *Dugdale Baronag.* tom. III. *Imhof.* hist. geneal. Reg. Pariumque magnæ Britann. P. II. p. 123. *Larrey, Burnet.* *

† Wriothesly Russel wurde an. 1695. den 13. jan. von dem Könige Wilhelmo III. bey dem er Cammer-Herr war, zum Baron Howland von Streatham in der Grafschafft Surry gemacht. Nach seines vatters tode erbte er an. 1700. den Hertzoglichen titul von Bedford, und hatte an. 1703. den 24. mertz die ehre, daß ihm die Königin Anna zugleich mit dem Churfürsten von Hannover und dem Hertzoge von Marlborough, den orden des Hosenbands ertheilte. Er starb an. 1711. den 6. junii, und hinterließ von Elisabeth, der einzigen

zigen tochter und erbin Johann Howland von Streatham, folgende vier kinder: 1.) Wriothesly Ruſſel, Hertzog und Grafen von Bedford, Marquis von Tavistoke, Baron Ruſſel von Thournhaugh, und Baron Howland von Streatham, welcher an. 1732. den 3. november zu Corunna in Spanien geſtorben, und von ſeiner gemahlin Anna, einer tochter Scroop Egerton, Hertzogs von Bridgewater, die ihm an. 1725. beygeleget worden, keine erben nachgelaſſen. 2.) Johann, der nach ſeines bruders abſterben deſſen titul geerbet, und ſeine gemahlin, Diana Spencer, des Grafen von Sunderland tochter, die er ſich an. 1731. beygeleget, an. 1735. den 8. oct. durch den tod eingebüſſet, nachdem ſie den 20. jun. vorher einen ſohn gebohren, und ihr alter auf 27. jahr gebracht. 3.) Rahel, welche obgedachter Hertzog von Bridgewater, nach ſeiner erſten gemahlin tode, geheurathet. 4.) Eliſabeth. *The Brit. comp.*

* **Ruſſel**, (Johann) Graf von Bedford, war ein Herr von vortreflichen eigenſchafften, und hatte viel gereiſet. Er hatte den Ertz-Hertzog Philippen von Oeſterreich, welcher zu Wymouth an das land getrieben worden, daſelbſt empfangen und bewirthet, und dieſem Herrn ſo wohl gefallen, daß er ſeine geſellſchafft auch zu Windſor zu haben verlangte, und ihn dem König Heinrichen VII. recommendirte. Bey Heinrichen VIII. ſtund Ruſſel gleichfalls ſehr wohl, und befand ſich mit demſelben bey der eroberung von Terouenne und Tournay, da er denn an. 1516. vor ſeine dienſte einige güther in Tournay bekam, und wegen ſeines guten verhaltens bey der eroberung der ſtadt Morlaix in Bretagne, zum Ritter gemacht ward. An. 1524. ward er zum Marſchall of the Marshalsea gemacht, und in einigen verrichtungen an dem Kayſerlichen, Franzöſiſchen, Päpſtlich- und Lothringiſchen Hofe gebraucht. Er befand ſich auch in der ſchlacht bey Pavia, und nachgehends bey der unterredung des Königs Heinrichs VIII. mit dem Könige Franciſco I. von Franckreich zu Calais. An. 1538. bekam er verſchiedene anſehnliche bedienungen und die würde eines Barons von Engelland; erhielt auch einen theil von den eingezogenen Abtey- und kloſter-güthern. Desgleichen ward er zum Ober-Aufſeher über die zinn-bergwercke in Devon und Cornwall, bald hernach zum Ritter des Hoſenbandes, und endlich zum Präſidenten des geheimen Raths-Collegii in den weſtlichen theilen gemacht. An. 1541. ward er mit einigen völckern gegen den König in Franckreich geſendet, und an. 1543. zum Lord-Siegel-Verwahrer und zum General-Capitain von den vortrouppen gegen Franckreich ernennet. Als Heinrich VIII. ſterben wollte, befahl er ihm ſeinen Printzen Eduarden an, bey deſſen crönung er die ſtelle eines Lord High Steward von Engelland vertrat. An. 1549. ward er wider die Catholiſchen aufrührer in Devon geſchickt, ſchlug ſelbige bey Frennyton-Bridge, und entſetzte Exeter. Wegen dieſer und anderer dienſte ward er an. 1550. zum Grafen von Bedford gemacht, und gieng im folgenden jahre als Abgeſandter nach Franckreich. Er war auch unter der Königin Marien regierung Lord-Siegel-Verwahrer, und ward von derſelben in Spanien geſchickt, um ihrer verlobung mit dem Könige Philippo II. beyzuwohnen. Hierauf ſtarb er den 14. mertz an. 1555. im andern jahr der regierung der Königin Marien. Von ſeinen nachkommen ſiehe den geſchlechts-artickul.

* **Ruſſel**, (Franciſcus) Graf von Bedford, war ein ſohn Johann Ruſſel, erſten Grafens von Bedford, welchen derſelbe mit ſeiner gemahlin Annen, einer tochter Guidonis Sapcot, und des Ritters Johann Broughton wittwe, gezeuget hatte. Er wurde an. 1547. bey Eduards VI. crönung zum Ritter des Bades gemacht, ergriff nach dieſes Königs tode für die Königin Maria die waffen, und wohnte der belagerung von St. Quintin bey. An. 1559. erklärte ihn die Königin Eliſabeth zum Statthalter von Berwick an der Tweed, und ſchickte ihn hernach als Abgeſandten nach Schottland, um der taufe des Königs Jacobs beyzuwohnen. An. 1574. war er einer von den Richtern in des Hertzogs Thomas von Norfolck ſache. An. 1583. tractirte er mit dem Hertzoge von Alençon wegen der bemeldten Königin vermählung. An. 1585. verordnete er in ſeinem teſtament, daß ſein cörper zu Cheney begraben, und daſelbſt in den nächſtfolgenden 5. monaten nach ſeinem tode 20. Chriſtliche predigten gehalten werden ſollten, worzu er 20. pf. ſterlings vermachte. Dem Lord Burgleigh, damaligen Groß-Schatzmeiſter, vermachte er ſeinen groſſen Georgium, von dem ſtein Lazuli, ſo mit gold und edelgeſteinen geziret war, und alle ſeine manuſcripte von Wicleffs wercken. Dem Lord John, ſeinem ſohn und erben, vermachte er ſeine Parlements- und Ritter-kleider ꝛc. und verordnete auch ein jährliches ſtipendium von 20. pf. ſterling für 2. arme ſtudenten auf der Univerſität zu Oxford. Er ſtarb den 28. jul. an. 1586. Von ſeinen nachkommen ſiehe den geſchlechts-artickul. *The Brit. comp.* tom. I. p. 49. *Dugdale*, tom. III.

* **Ruſſel**, (Eduard) Graf von Orford, ſo insgemein unter dem nahmen des Admirals Ruſſels bekannt iſt, war der vierte ſohn Franciſci, Grafen von Bedford, und einer von denjenigen, welche den Printzen von Oranien zur überkunft nach Engelland vermögen und deſſen erhebung auf den Engliſchen thron befördern halfen. Im jahr 1689. ward er ein mitglied des Königlichen geheimen Raths, an. 1690. Admiral der blauen flagge, und an. 1691. Groß-Admiral, auch Schatzmeiſter von der gantzen Engliſchen flotte. An. 1692. ſchlug er die von dem de Tourville commandirte Franzöſiſche ſee-macht, und erhielt deswegen von dem Unter-Hauſe eine ſolenne dancksagung. In dem folgenden jahr ward er, weil man ihm ſchuld gab, daß er den erhaltenen ſieg nicht gebührend verfolgt, abgedanckt, erhielt aber an. 1693. die Groß-Admirals-würde aufs neue, und hinderte in dem Mittelländiſchen meere die feindlichen abſichten auf Barcellona. An. 1694. ſegelte er nach den Franzöſiſchen küſten, und brachte dadurch zuwege, daß der einfall, welchen Jacob II. mit der Franzöſiſchen ſee-macht zu unternehmen vorhatte, nachbleiben muſte. An. 1697. ward er zum Baron von Shingey, zum Vicomte von Barfleur, und zum Grafen von Orford erklärt. An. 1701. drang das Unter-Haus, welches damals aus Torys beſtand, und ihn als Haupt der Wighs zu ſtürtzen ſuchte, gar ſehr auf ſeine entfernung, klagten ihn nebſt andern Herren, ſo an ſchlieſſung des partage-tractats über die Spaniſche Monarchie theil gehabt hatten, bey dem Ober-Hauſe an; allein, der König fand mittel, die ſache, ſo hitzig ſolche auch anfangs getrieben ward, ohne des Ruſſels nachtheil beyzulegen; und als an. 1704. dieſelbe von dem Unter-Hauſe aufs neue rege gemacht ward, ſo wollte das Ober-Haus die klage nicht annehmen. Unter der Königin Annen regierung war er geheimer Rath, einer von den Commiſſarien zum Schottiſchen unions-geſchäffte, auch Ober-Admiralitäts-Commiſſarius, legte aber an. 1710. die letzte bedienung, aus verdruß über das neue Miniſterium, nieder. Nach dieſer Königin tode war er einer von den Lords-Juſtices bis zu des Königs Georgens ankunft, und ward nachmals von demſelben zum geheimen Rath und Ober-Admiralitäts-Commiſſario ernennet, von dieſer letzten würde aber an. 1717. wieder entſetzet. Er ſtarb an. 1727. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Ruſſel, Hertzogs von Bedford, keine kinder. *The compleat history of England*, tom. IIk. *Lamberti*, mém. tom. I. III. VI.

Rußilianus, (Tiberius) ein ſehr ſubtiler und verwegener Philoſophus im XVI. ſæculo. Er war aus Calabrien, und einer von den berühmteſten ſchülern des Auguſtini Niphi. Er war ſo hitzig, daß, wenn er mit ſeinen neben-ſchülern diſputirte, es öfters zum hand-gemenge kam, daher ihm ſein lehrmeiſter den nahmen Turberius ſtatt Tiberius beylegte. Er ſuchte in vielen ſtücken dem Johanni Pico nachzuahmen, wie er denn 400. propoſitiones, die faſt aus allen wiſſenſchafften genommen waren, in vielen Collegiis in Italien anſchlug, und öffentlich darüber diſputirte; die Inquiſition ſahe ſehr ſcheel dazu, und hielt die meiſten vor gottlos, und bereits verdammt; als daß alle leiber, und ſo gar auch Chriſtus nach ſeiner menſchlichen natur dem einfluß des geſtirns unterworffen wären; daß die welt von ewigkeit her geweſen, aber im übrigen dergleichen veränderungen, als die überſchwemmung oder verbrennung durch feuer, von einer zeit zur andern unterworffen ſey; daß auch deswegen die ſündfluth gar nicht einiger auſſerordentlichen verordnung GOttes zuzuſchreiben, ꝛc. Doch, wie dem allem, ſo verantwortete er ſich in Apologetico adverſus Cucullatos mit heftigkeit. Man hat auch eine oration von ihm, darinn die Philoſophie Leoni X. ihre gravamina vorſtellet. Hieronymus Armellinus, ein Dominicaner, hat unter andern ſehr ſcharf wider dieſe irrthümmer geſchrieben, welche im übrigen vielen Ariſtoteliſchen Philoſophis des XVI. ſæculi gemein geweſen ſind. Das lächerlichſte iſt, daß nach dieſem Ruſſiliano die vereinigung von dem geſtirn des Jupiters mit dem Saturno im äuſſerſten zeichen des krebſes, gegen dem geſtirn über, welches die Sternſeher das ſchiff Argo zu nennen pflegen, die ſündfluth unumgänglich ſoll verurſachet, auch noch dabey eben dieſes ſchiff-geſtirn die arch Noä vorbedeutet haben. *Naudæus*, in judicio de Nipho. *Bayle.* *

† **Rußland**, das gröſte Reich in Europa, führte ſonſten auch den nahmen Moſcau von der ehemaligen haupt- und reſidentz-ſtadt der Czaare. Den nahmen Rußland hat es von ſeinen alten einwohnern, den Ruſſis oder Rhoſſis, einer mächtigen Scythiſchen nation, welche ſich ſchon in dem IX. ſæculo hervor gethan, und mit ſeinen ſtreifereyen den Orientaliſchen Kayſern viel zu thun gemacht, auch ſo gar bis an Conſtantinopel ſich zu wagen das hertz gehabt, wie ſolches Porphyrogenetus, Nicetas, Photius und andere umſtändlich erzehlen, welche zugleich anführen, daß dieſes volck eine groſſe anzahl anderer nationen ſich unterworffen habe. Spelmann und andere halten davor, es wären dieſe Ruſſi die in der alten hiſtorie der Nordiſchen völcker nicht unbekannten Rugii wie auch Riſi, deren Könige ſich mit den Schweden und Dänen öfters verheurathet gehabt. Der ſitz dieſes volcks iſt in dem alterthum nicht allezeit beſtändig geweſen. Cedrenus erzehlet, daß ſie bey dem Tauro Septentrionali gewohnet, und ſchon dazumal mit ihren ſchiffen Conſtantinopel in ſchrecken geſetzet. Den nahmen dieſer nation wird man vor dem IX. ſæculo nicht antreffen, und meynet Calviſius, er wäre um das jahr 860. bekannt worden. Nach der zeit hatten dieſe völcker ſich in Europa ausgebreitet, bis an das Balthiſche meer, und Eſthland, Liefland, Curland und Litthauen, vielleicht auch ein ſtück von Preuſſen innen gehabt, und wollen viele das wort Porußia alſo deuten, daß es ſo viel als Po Ruſſia, das heißt ein land, welches nach Rußland gelegen, anzeigen ſolle. In der Eſthiſchen ſprache wird

Rußland Wennamah genannt, welches wort ein land guter freunde und brüder bedeuten ſoll, indem die benachbarten völcker ſich um die freundſchafft der Ruſſen bewarben. In den folgenden zeiten wurden die Ruſſen von dem Balthiſchen meere weiter entfernet, und ihren nachbarn etwas unbekannter. Jedoch gedencken die Däniſchen und Norwegiſchen älteſten chronicken, daß ein Rußiſcher König Alexander noch um das jahr 1251. um die tochter Haquini, Königs in Norwegen, angehalten habe. Zu dieſer zeit wurden die Ruſſen von den häufigen anfällen der Tartarn nicht wenig geplaget, und hat dieſe nation viele abwechſelungen des glückes gehabt, davon unten mehr zu gedencken, gelegenheit ſeyn wird.

Was den gegenwärtigen zuſtand Rußlandes betrift, ſo ſind die grentzen dieſes mächtigen Reiches gegen abend Litthauen, Polen und Schweden, gegen mittag die Europäiſchen Tartarn und das Schwartze meer bis an das Caſpiſche meer, gegen morgen die groſſe Tartarey, gegen mitternacht das Eis-meer, allwo Rußland und Nova Zembla durch eine meer-enge unterſchieden, welche insgemein Waigatz genennet wird; iſt alſo der bezirck dieſes Reichs faſt von unglaublicher gröſſe, und begreift nicht nur einen groſſen theil von dem äuſſerſten Europa in ſich, ſondern es erſtrecket ſich auch durch das obere und nordliche Aſien bis an den Oceanum Orientalem; dannenhero man ſich über die weitläuftigkeit des Rußiſchen tituls nicht verwundern darf, welcher von dem Czaar Petro I. in der Cantzley ehedeſſen alſo abgefaſſet worden: Wir Petrus Alexiewiz von GOttes gnaden, groſſer Herr, Czaar und Groß-Fürſt des gantzen groſſen, kleinen und weiſſen Reußlandes, Selbſthalter zu Moſcow, Kiow, Wolodimir, Novogrod, Czaar zu Caſan, Aſtracan und Siberien, Herr zu Pleßkow, Groß-Fürſt zu Smolensko, Severien, Tweer, Jugoria, Permia, Wiatke, Bolgaria ꝛc. Herr und Groß-Fürſt zu Novogrod des niedrigen landes, zu Czernigow, Rezan, Rosdow, Jaroslaw, Bialoſera, Udoria, Obdoria, Condinia, und der gantzen nord-ſeiten Gebieter, Herr des Iveriſchen, Cartaliniſchen, Gruſiniſchen und Cardatiniſchen landes, der Cyrcaſſer und Goriſchen Fürſten, und anderer vieler oſt-weſtlich und nordlichen Herrſchafften und länder, vätter- und groß-vätterlicher erbe, auch Herr und Beherrſcher; zu welchem allem bekannter maſſen auch der Kayſerliche titul gekommen iſt, welcher ſowol dem Czaar Petro I. bey ſeinen lebzeiten, als nach ſeinem tode deſſen gemahlin und erklärten nachfolgerin im Reich von den meiſten Europäiſchen Höfen iſt zugeſtanden worden. Es begreift alſo Rußland eine gute anzahl von Königreichen, Groß-Hertzogthümmern, Hertzog- und Fürſtenthümmern, Herr- und landſchafften in ſich, welche man nach ihrer lage ſich folgender geſtalt vorſtellen kan. Das Hertzogthum Pleskow liegt an den Liefländiſchen grentzen, das Groß-Hertzogthum Groß-Novogrod darüber am Ilmen-ſee, das Hertzogthum Tweer, die landſchafft Rzeva oder Rzowa unter Groß-Neugard, das Fürſtenthum Biela an der Polniſchen grentze, woran auch das an. 1686. von Polen an Moſcau abgetretene Groß-Hertzogthum Smolensko ſtöſſet, wie auch die Hertzogthümmer Severien, Czernichow nebſt der Ukraine, ein rechtes geſegnetes land an ackerbau und vieh-zucht, und ſitz der Zaporoviſchen Coſacken. Das Hertzogthum Worodin liegt unten an der Europäiſchen Tartarey, das Hertzogthum Rezan ſüd-öſtlich von Moſcau, und iſt das allerfruchtbarſte land im gantzen groſſen Rußiſchen Reiche, indem daſelbſt ein jedes korn zwey bis drey ähren zeuget, und das getreyde ſo dicke wächſet, daß weder die pferde durchlauffen, noch die wachteln ein- oder ausfliegen können. Die landſchafft Pole liegt weiter zur rechten, die landſchafft Mordua liegt darüber, das Hertzogthum Wolodimir hat einen über die maſſen fruchtbaren boden, das Hertzogthum Riſen-Novogrod war ſonſten ein ſtück von Wolodimir, und iſt von dem Czaar Baſilio I. angebauet. Zur lincken liegt das Hertzogthum Susdal. Das Hertzogthum Moſcau war ehemals das hertz des gantzen Reichs, die landſchafft Roſtbow und Jaroslaw liegen darüber, und waren dieſe beyde provintzen in den vorigen zeiten den jüngſten Printzen der Groß-Fürſten zugeeignet, dahero noch etliche alte familien vorhanden, ſo ſich Jaroslawsky nennen. Die landſchafft Biela-Jezora liegt darüber an der Weiſſen ſee, worauf das Hertzogthum Wologda folget. Die landſchafft Dwina ſtöſſet an das Weiſſe meer, wo der fluß Dwina hinein fällt, und liegt in dieſer provintz die handels-ſtadt und hafen Archangel. Die landſchafft Juborsky, Petzora, Condinsk und Groß-Permia folgen auf einander, in der letzten iſt Solikamskoi die hauptſtadt, in deren gegend viele ſaltz-kothen anzutreffen. Die landſchafft Wolloſt Uſpy oder das Sirener-land, wird von einer nation bewohnet, welche ſich zwar zu der Griechiſchen kirche bekennet, aber ſeine eigene ſprache hat. Das Hertzogthum Wiadsky liegt an dem Cama-fluſſe. Die landſchafft Czeremiſſi enthält ein volck, welches ſich in zwey theile abgetheilet: die über der Wolga wohnen, nennen ſich Logowoy, weil viel heu daſelbſt wächſet, die aber unter der Wolga, werden wegen der vielen berge Nagarnoy genennet. Die landſchafft Nagaya liegt zwiſchen den beyden ſtrömen Wolga und Jaick, und begreift das Königreich Aſtracan in ſich. Über dieſes Königreich zur rechten das Königreich Olgaria oder Kalmuchi. Das reich Caſan liegt darüber um den fluß Kamm zur lincken olga nach norden, und reichet bis an das Königreich Siberien, welches ſich auf 200. Teutſche meilen in die länge und die breite erſtrecken ſoll: es grentzet gegen norden mit dem lande der Oſtiacken, einer heydniſchen nation, welche einen götzen, ſo ſie Sactan nennen, anbäten, deren bishero viel tauſend durch die vorſorge des Czaars Petri I. zu dem Chriſtlichen glauben bekehret worden. Zur rechten der Oſtiacken liegt die landſchafft Jenizeskoi, an welche die Riſcovier Tunguſi ſtoſſen, ſo Heyden ſind, mit denen die Buratti, ſo gleichfalls Heyden ſind, grentzen, und findet man in dieſer landſchafft das Muſcus-thier. Dauria iſt das äuſſerſte land an China, und wird theils von Ruſſen, theils von Heyden bewohnet, welche ſich Nonni Tunguzi und Oleeni Tunguzi nennen. In dieſer landſchafft liegt Argunskoi, die letzte veſtung und äuſſerſte grentze von denen gegen aufgang gelegenen landen des Czaars. Sie liegt an dem fluſſe Argum, welcher aus ſüd-weſten nach nord-oſten fließt, in den Amur-ſtrom fällt, und das Czaariſche Reich und China von einander ſcheidet, ſo daß auf der andern oder oſt-ſeiten die groſſe Tartariſche unbewohnte wüſte ihren anfang nimmt. Die Herrſchafft Samojede liegt zu äuſſerſt oben an dem Eis-meere, an dem Freto Waigatz, und wird von wilden völckern bewohnet. Das Rußiſche Lappland liegt über dem Weiſſen meere; und iſt der gröſte theil wegen ſeiner rauhe unbekannt. Die Calmucken haben das gantze weite land zwiſchen Mongue und der Wolga bis nach Aſtracan inne. Das Königreich Caſan giebt viel getreyde, und werden auf der Wolga alle jahre viele tauſend laſten getreyde nach Tweer geſchickt, welches die rechte ſtapel von dem korn-handel iſt, von dannen aber wird alles auf ſchlitten vor die armeen und nach Petersburg weiter geſchaffet. Dieſes land bringet auch viel wolle, und hat der Czaar Petrus I. 20. ſchäfer aus Schleſien nach Caſan geſchickt, welche den Ruſſen die hanthierung mit der wolle zeigen ſollen, wiewol es mit dieſer manufactur noch nicht fortgewollt, und wird die mehreſte ſchuld der ſpröden wolle, und weil die ſchaaf- und ziegen-heerden ſich ſeit langen jahren vermenget gehabt, beygeleget. Hingegen hat die eine halbe meile von Petersburg angelegte linnen-weberey einen ſolchen guten fortgang, daß das aus Rußiſchem flachs darinn verfertigte linnen dem feineſten Holländiſchen nichts nachgiebet. Von Tweer iſt das land bis nach der ſtadt Moſcau faſt gantz ſandig, man ſiehet auch auf dem wege nichts als tannen-holtz; weil nun um dieſe gegend die mühe durch die erndte nicht belohnet wird, ſo wird die beackerung der erde an vielen orten unterlaſſen. An heu iſt hier ein groſſer überfluß: der hopfen wächſet von ſich ſelbſt häufig in den wäldern. Der bauers-mann lebt in der äuſſerſten armuth, zu welcher er von kindes-beinen an gewohnt iſt. Der mangel der wirths-häuſer fället den reiſenden höchſt beſchwerlich, weil man ſich mit nöthiger zehrung bis Moſcau verſehen muß.

Bey der ſtadt Solikamskoy in Siberien ſind 32. ſaltz-brunnen, die meiſten 50. faden tief, und wird hier ein ſchnee-weiß ſaltz geſotten.

In der gegend der ſtadt Jenisleitska wird eine wunderliche art von knochen, welche an den ufern der revier und andern eingefallenen hölen gefunden werden, und dem elfenbein ähnlich ſind, ausgegraben. Den wein-wachs hat der Czaar Petrus I. zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen, und ſind einige weinberge in Aſtracan mit Franzöſiſchem weine gepflantzet worden. Bey Alonitz hat ſich vor wenigen jahren ein geſund-brunnen von martialiſcher krafft hervor gethan, welchen der Czaar ſelbſt zu beſuchen gewohnt war. Von dem heckerling haben die Ruſſen bishero nichts gewußt. Gegen Schlüſſelburg an dem Neva-ſtrom ſind verſchiedene mahl-ſäge- und ſchneide-mühlen, und näher bey Petersburg auch in Moſcau pulver-mühlen, ſalpeter- und ſchwefel-hütten angebauet, und alle dieſe materialien fallen in Rußland ſowol als aller hanf zu der groſſen ſeiler-art. Die eiſen-ertze bricht man zu Alonitz in groſſer menge, und wird an geſtücken, mörſern, haubitzen und kleinen ſchieß-gewehr unabläßig gearbeitet, daß auch zu vermuthen, es werden die Ruſſen bald in dem ſtande ſeyn, in andere länder damit zu handeln.

Vor anlegung der bergwercke hat der Czaar Petrus I. viele ſorge getragen. In Siberien ſollen gute örter ſeyn, wo kupfer- und ſilber-gruben können gebauet werden. An. 1714. brachte der Gouverneur in Siberien Fürſt Gagarin einen goldſand nach Petersburg, da man von einem pfunde ſolches ſandes bis 28. loth feines goldes bekommen. Man hat denſelben an der Caſpiſchen ſee bey dem einfluſſe der Dauria entdecket; die Calmucken aber haben aus neid vor einiger zeit denſelben ab- und an einen andern ort in die ſee geleitet, wodurch derſelbe bey dem einfluſſe ſo ſeichte gemacht worden, daß die Ruſſen mit keinen ſchiffen hinein kommen können. An. 1718. wurde ein Berg-Collegium angeleget, in Petersburg auch ein kleines hüttenwerck mit zwey ſchmeltz-ofen und übriger zugehör aufgebauet, und damit der nation der appetit zu bergwercken erwecket.

Siberien giebet koſtbares und vortrefliches peltzwerck, unter dem die zobeln ſonderlich berühmt ſind, welche dem Gouverneur geliefert, und von ihm mit einem petſchaffte gezeichnet und dem Senat zugeſchickt werden. Dieſe vortheile, welche die natur den weitläuftigen Rußiſchen landen gegönnet hat, machen dieſe nation bequem, mit auswärtigen die wichtigſten commercia anzufangen, und hat der Czaar

Petrus

Petrus I. vor derſelben aufnehmen unermüdet geſorget, auch die nation zu allen manufacturen angehalten, ſeine Reiche dadurch in den ſtand zu ſetzen, damit ſie ausländiſcher hülffe nicht ſo ſehr benöthiget wären. Auf den handel nach China und Perſien hat man bisher ein wachſames auge gerichtet. Es gehen beſtändig caravanen aus Moſcau nach China. Der Chineſiſche Kayſer oder Cham tractiret alle mit Rußland habende negotia mittelbarer weiſe durch den Gouverneur von Sibirien. Die nach China handelnden kaufleuthe haben nicht die erlaubnis, länger als höchſtens drey oder vier monate im lande zu bleiben, wenn ſie nicht die gantze zeit ihres lebens darinn zubringen wollen. Die in Rußland zubereiteten juchten ſind durch gantz Europa bekannt, und hat man die kunſt dergleichen nachzumachen bishero noch nicht entdecken können; doch hat es nicht angehen wollen, daß der Czaar das monopolium dieſer fabrique, wie einige mal verſucht worden, ſich anmaſſen können.

Was der Ruſſen ſitten und gebräuche anbelanget, ſo wird man in denſelben einen ungemeinen groſſen unterſcheid antreffen, wenn man die gegenwärtige beſchaffenheit gegen die vorigen zeiten halten wollte. Die rühmlichen anſtalten des Czaars Petri I. und die von den Ruſſen in die Europäiſche oenachbarte lande geſchehene reiſen haben bey dieſer nation eine gäntzliche veränderung verurſachet. Die alten kleidungen ſind durchgehends abgeleget, und die manier zu leben nach der übrigen Europäiſchen nationen ſitten eingerichtet: indeſſen ſind doch viele beſondere gewohnheiten anzutreffen, welche auch gröſten theils mit der Rußiſchen religion eine verwandnis haben. Bey der taufe werden die kindbetherinnen beſuchet, geküßt und ihnen allerley geſchencke auf das bethe gelegt. Keine ſchwangere frau, noch mann und frau, oder zwey verlobte können zuſammen gevatter ſtehen, ingleichen zwey unverheurathete perſonen, ſo zuſammen gevatter geſtanden, ſich verehlichen: wiewol man auf des Czaars Petri I. befehl ſich nicht mehr ſo genau an dieſe gewohnheit bindet. Das Oſter-feſt wird mit ſonderbarem pracht und vielen ceremonien gefeyert, unter denen das geſchencke der bemahlten eyer das merckwürdigſte iſt, welches die Ruſſen beyderley geſchlechtes einander verehren, und ſich zugleich den friedenskuß geben, dabey der eine Chriſtos woskres: Chriſtus iſt auferſtanden, der andere Waiſtino woskres: er iſt wahrhafftig auferſtanden, ſagt. Die auslegung dieſes gebrauchs gehet dahin, daß, weil die küchlein aus den eyern entſtehen, ſie ein vorbild der auferſtehung Chriſti ſeyn ſollen. Die Damen von ſtande ſind heut zu tage auf Teutſche art gekleidet, und muſten auf Czaariſchen befehl die alten gewohnheiten und ſitten ablegen. Das weibliche geſchlechte bedienet ſich ſehr der ſchmincke, ohngeachtet man unter dem Rußiſchen frauenzimmer auch ſehr wohlgebildete perſonen antrift. Sie halten es vor eine liebkoſung, wenn man eine jungfer crasna dewiza, d. i. eine rothe jungfer nennet, weil diejenigen, ſo roth im geſichte ſind, vor beſondere ſchönheiten gehalten werden. Die bauern haben ehemals kleider bis auf die ſchuhe getragen, und dieſen habit ungern abgeleget; man hat ſie endlich hierzu genöthiget, indem in den thoren der ſtädte ſoldaten beſtellet geweſen, welche alle bauren, die mit langen röcken herein gekommen, auf die knie geſetzet, und ihre kleider mit der ſcheere an der erde herum abgeſchnitten, und überdem eine geld-buſſe von ihnen eingetrieben. Heutiges tages trägt der bauer ſein grobes kleid bis an die knie, und im ſommer läßt er das kurtze hemd über die hoſen hangen, ſpannet einen gürtel darum, in welchem er vorne ſein groſſes meſſer in der ſcheide, an der ſeiten die peitſche, hinten die rauhen handſchuhe und ein beil ſtecket; die haare ſchneidet er kurtz bis an die ohren ab, und trägt im winter und ſommer eine rauhe mütze. Den bart hat man bishero dem land-manne noch laſſen müſſen, weil wenige die hand zum ſcheermeſſer gewöhnen können. Seine ſchuhe ſind von baſte geflochten, und weiß er von keinen andern. Am halſe trägt er von ſtunde der taufe an ein creutz und den geld-beutel daneben, wiewol ſie die kleinere müntze, wenn es nicht zu viel iſt, lange im munde aufbehalten, und wenn man ihnen etwas ſchencket und bezahlet, ſofort hinein und unter die zungen werffen. Die dörfer liegen auf dem platten felde, und nirgends in höltzern und buſchwerck. Die bauer-häuſer ſind blos von auf einander gelegten balcken aufgerichtet. Die öfen ſind von ungewöhnlicher gröſſe, und nehmen den vierten theil der ſtuben ein. Wenn derſelbe durchgeheitzet und zugemacht iſt, leget ſich die familie des abends bund durch einander hinauf, und braten ſich rechtſchaffen; iſt auf dem ofen nicht platz genug, wird ein geſtelle von brettern oben unter den balcken gemacht, worauf die übrigen ſich hinlegen, und niemals an der erde ſchlafen. Sie brauchen keine lichter, ſondern tragen dünne angezündete ſpäne in der hand oder quer in dem munde, laufen damit in dem hauſe herum, und verrichten ihre arbeit.

Ohnweit der ſtadt Twer findet man die nachkommen einer Finniſchen colonie, welche bey ehemaligen revolutionen und kriegs-unruhen zwiſchen Rußland und Schweden ſich in dieſer gegend niedergelaſſen, und die Finniſchen ſitten, ſprache und religion beybehalten haben, ohngeachtet ſie ſich Ruſſen nennen, und mit dem munde zu der Rußiſchen religion bekennen, ins geheim aber ihren glauben und gewohnheiten noch bis auf dieſe zeit behalten haben. Das baden wird vor eine univerſal-medicin angeſehen. Einige ſetzen ſich nackend in einen kahn, und bringen ſich durch das heftige rudern in einen ſtarcken ſchweiß, werffen ſich darauf jählings in den fluß, und wenn ſie eine zeitlang geſchwommen, trocknen ſie ſich an der ſonne oder mit den hemden ab. Andere ſpringen kalt ins waſſer, legen ſich nachgehends an ein feuer, ſchmieren ſich mit öle oder fett über den gantzen leib, drehen ſich ſo lange an dem feuer herum, bis das fett eingebraten iſt, um die glieder geſchmeidig zu machen. Die dritte art zu baden iſt die gemeinſte; man hat an unterſchiedenen orten badſtuben, deren eine helfte vor die manns- und die andere vor die frauens-leuthe gebauet; oben auf den dächern ſitzen kinder und ſchreyen aus, daß ihre badſtuben treflich geheitzet ſind; die nun baden wollen, ziehen ſich unter freyem himmel aus, laufen hiernächſt in die badſtube, und wenn ſie genug geſchwitzet, und mit kaltem waſſer ſich begoſſen haben, legen ſie ſich an die luft oder ſonne. Das vierte bad beſtehet in einem ſtarck eingeheitzten backofen; wenn in demſelben ſich die hitze etwas gemindert hat, ſo daß man die hand auf dem grunde nicht über eine halbe minute halten kan, ſchieben ſich 5. oder 6. Ruſſen hinein; ſo bald ſie darinn ausgeſtreckt, machet ihr camerade, der draußen bleibet, das loch ſo veſte zu, daß ſie kaum odem ſchöpfen können: wenn es ihnen nicht mehr möglich länger auszuhalten, machet der wächter das loch wieder auf, worauf ſie ſich des ſommers ins waſſer, und des winters in den ſchnee werffen, mit welchem ſie ſich bedecken, und nur naſe und augen offen laſſen: in dieſem lager ſind ſie zwey und mehr ſtunden vergraben, und halten dieſe cur vor das beſte mittel zur geneſung.

Die bequemlichkeit der reiſenden wird durch die ſchlitten befördert. Der ſchlitten iſt oben umher ſo veſte zugemachet, daß nicht die geringſte luft hinein dringen kan: zu beyden ſeiten ſind kleine fenſter und zwey repoſitoria, in welchen man die mitgenommene lebens-mittel ſetzen kan; vorne über dem haupte hänget eine laterne mit wachs-kertzen; unten im ſchlitten ſind die bethen, in welchen man tag und nacht lieget; zu den füſſen hat man warme ſteine oder zinnerne mit warmem waſſer gefüllte flaſchen. Die fahrenden poſten werden von gewiſſen darzu geſetzten bauren unterhalten, welche von allen andern oneribus frey ſind, und nur ein geringes poſt-geld nehmen dörfen. An. 1718. ſind die reutenden poſten auf den Teutſchen fuß angelegt worden, und befinden ſich in gutem ſtande.

Es iſt an dem Rußiſchen Hofe ungewöhnlich, ſich bey den Groſſen melden zu laſſen, und daher ſehr ſchwer, dieſelben zu ſprechen. Bey den gaſtereyen wird ſtarck getruncken, und pflegt man mit der erſten geſundheit Boſche Miluſti, der göttlichen gnade, den anfang zu machen. Ehe man zur tafel gehet, wird von dem wirth oder der wirthin einem jeden eingeladenen ein ſchälchen brandtewein auf einem teller gereichet, auch unter guten freunden von der wirthin den gäſten ein kuß gegeben. Wenn man ſich geſetzet, werden zum erſten mal kalte ſpeiſen, ſchincken, würſte, ſültze und dergleichen aufgetragen; dieſes bleibt über eine ſtunde auf der tafel ſtehen, nächſt dem kommen die ſuppen, braten und warme ſpeiſen, und zum dritten mal das confect. Man ſiehet bey vornehmen gaſtmahlen keinen andern als Ungariſchen wein. Die Ruſſen pflegen ſich ſehr jung zu verheurathen, und findet man alle bauer-häuſer voll kinder. Heurathet ein bauer aus einem andern dorfe, ſo muß er vor die erlaubnis 4. oder 5. rubel, vor ein weib aus ſeinem dorfe aber nur 4. pfennige erlegen. Die Rußiſchen weiber müſſen ſehr eingeſchränckt leben, und werden von ihren männern ſo hart gehalten, daß viele eine furcht vor dem eheſtande bekommen, und lieber das kloſter erwehlen, wie denn auch durch erwehlung des kloſter-lebens die ehe kan getrennet werden. Die todten werden bey dieſer nation auſſerordentlich beklaget, und bedienet man ſich noch an einigen orten gemietheter alter weiber, welche in den leichenhäuſern ein trauer-geſchrey anfangen. Gemeine leichen pfleget man zur ſchau auszulegen, und bey denſelben ein wachslicht anzuzünden, wobey die vorbeygehenden um ein allmoſen erſuchet werden. Der cörper wird hierauf in eine matte genehet, und wie ein ſack an einen baum gehangen, welchen 2. träger auf die ſchulter nehmen, und etliche gute freunde anſprechen mit zu grabe zu gehen. Der Czaar Petrus I. hat befohlen, die klag-lieder bey den begräbniſſen abzuſchaffen: es haben auch die gemeine leuthe den aberglauben, daß die ſeele eines verſtorbenen noch 6. wochen an dem orte, wo ſie den cörper verlaſſen, ſich aufhalte. So haben auch die Ruſſen kurtz vor Weyhnachten einen faſt-tag, den ſie Raditeli Sabot, der verwandten ſonnabend nennen. An dieſem tage finden ſich die bluts-freunde bey den gräbern der verſtorbenen ein, bringen allerley geſchencke und eß-waaren, treiben ein groſſes geheule, fragen die todten, was ſie machen ꝛc. gehen hernach ihres weges, und ſammeln alsdenn die Popen die hinterlaſſenen waaren und geſchencke.

Der mangel der unterweiſung war in vorigen zeiten ſehr groß; dannenhero auch das volck wenig känntnis der religion hatte, und die wenigſten leſen und ſchreiben konnten. Dieſem übel abzuhelffen ſind auf befehl des Czaars Petri I. in ſtädten und dörfern ſchreib- und lehrmeiſter der jugend vorgeſetzt worden. In Moſcau, Petersburg und andern orten ſind buchdruckereyen angelegt worden, welche faſt nicht zu verbeſſern ſind. Man hat auch den anfang gemacht, die nützlichſten und

gangbarſten ſchriften aus fremden ſprachen zu überſetzen, wie denn auch wöchentliche zeitungen gedruckt werden.

Das juſtitz-weſen iſt von dem Czaar Petro I. auf einen gantz andern fuß geſetzt worden. Die Ruſſen haben ihre erſte geſchriebene geſetze von Johanne Baſilide und Alexio Michaelowitz, welcher um das jahr 1647. ein geſetz-buch in Rußiſcher ſprache publiciret hat, worzu der nachfolgenden Czaaren, inſonderheit Petri I. verordnungen, in ziemlicher anzahl gekommen ſind. Der modus procedendi in den Gerichten iſt ſehr kurtz, und brauchet man nicht viel ſchreibens, indem es auf des Richters penetration und gerechtigkeit ankommt. Die landes-ſachen werden in der Cantzeley in Moſcau geſchlichtet. In criminal-ſachen iſt die juſtitz ſehr ſtrenge, und pfleget man nach beſchaffenheit der verbrechen die badoggi, knutpeitſche, folter und dergleichen zu gebrauchen.

Sonſten giebt man dieſer nation ſchuld, daß die meiſten unter ihnen mißtrauiſch, hochmüthig, verrätheriſch, hartnäckig und von natur grauſam wären. Im handel und wandel bezeigten ſie zwar eine groſſe liſtigkeit, hielten ſich es aber vor eine ehre, wenn ſie jemanden betrügen könnten. Im übrigen ſind ſie zu erlernung aller wiſſenſchafften geſchickt, unermüdet und aufmercksam, wovon ſie bishero viele proben mit bewunderung der gantzen welt abgeleget haben; wiewol das meiſte dem Czaar Petro I. zuzuſchreiben iſt, welcher durch eine erſtaunenswürdige gedult und eifer die unterrichtung dieſer unerfahrnen nation unternommen, und glücklich ausgeführet hat.

Von der regierungs-form iſt zu bemercken, daß Rußland eine von den härteſten Monarchien von Europa iſt, und das leben und vermögen der unterthanen in der unbedungenen gewalt des Monarchen beſtehet. Der Rußiſche Adel hatte ehemals mehr zu bedeuten als jetzund, weil deſſen unterwürffigkeit in den letzten zeiten ſehr vergröſſert worden. Der bruder des Czaars Petri I. Theodor bahnte den weg, indem er die Nobleſſe des gantzen Reichs zuſammen kommen ließ, mit dem befehl, ihre ſchriftliche urkunden, privilegia ꝛc. nach Hofe zu liefern. Es brachte hierauf ein jeder ſeine beſten papiere, welche der Czaar, ohne ſie durchzuleſen, zuſammen wickelte, und den gantzen hauffen ins camin-feuer warf, erklärte ſich auch dabey, daß hinführo die freyheiten und prärogativen auf das bloſſe verdienſt und auf keine geburt gegründet ſeyn ſollten. Es iſt zwar auch in dem Rußiſchen Staat ein Senat, welcher bey wichtigen und ſplendiden gelegenheiten zuſammen kommet; man weiß aber doch, daß dieſes anſehnliche Collegium von dem Czaar nach ſeinem gefallen regieret wird. Die Hofſtatt des Czaars wimmelt gleichſam von vornehmen perſonen, unter denen die Kneſen oder Fürſten oben an ſtehen, und zu den wichtigſten Gouvernements-chargen und Geſandtſchafften gezogen werden. Ehemals waren die Bojaren Reichs-Räthe und den hohen Collegiis vorgeſetzet. Auf dieſe folgten die Okolnitzen, welche in den regierungen ſaſſen und kleine Woywodſchafften unter ſich hatten. Auf dieſe folgten die Dumenoy Duorainy, ſo auch Sinbojarski hieſſen, und den Cammer-Herren an andern Höfen bey kamen. Denn kamen die drey Dumenoy Diaki, oder geheime Reichs-Cantzler, welche das Reichs-Archiv unter ihren händen hatten, worinn aber heut zu tage die gröſten veränderungen vorgenommen worden, und dieſe titul gantz in abnehmen gekommen ſind. Nebſt den Hof-ämtern folgen die bedienungen bey den Pricaſſen oder Cantzeleyen, in welchen alle regierungs-civil- und militar-geſchäffte abgehandelt werden, und zehlte man vor kurtzem derſelben 33. welche ſich noch in Moſcau befinden, bey der gegenwärtigen regierungs-form aber in andern zuſtand geſetzet worden.

So reich als Rußland an waaren und güthern der natur iſt, ſo ein groſſer mangel ſcheinet am baaren gelde zu ſeyn, welches auch über dieſes zu keiner circulation kommen kan, ſondern von den beſitzern auf allerhand art und weiſe verborgen wird. Nichts deſtoweniger ſind die einkünfte des Czaars ungemein groß und faſt unerſchöpflich. Es beſtehen dieſelben in perſonen, proviant und geld. Die einkünfte an geld ſind beſtändige und veränderliche. Zu den erſten gehören die revenuen, welche aus den publiquen und dem Czaar directe & utiliter zukommenden güthern fallen, und einig und allein zum unterhalt der Czaariſchen Hofſtatt gewiedmet ſind. Einige geben vor, daß die ſumme ſich auf 400000. Reichs-thaler belauffen ſolle, welche rechnung man nicht vor unfehlbar annehmen kan, weil in den güthern, woraus dieſe einkünfte gezogen werden, viele veränderungen vorzugehen pflegen. Ein jedweder bauer muß in die Reichs-caſſe jährlich gewiſſe ordinaire ſteuern erlegen, und werden dieſe anlagen von einem jeglichen dorfe nach der zahl der höfe, wie ſie in dem viſitations-inventario angeſetzt worden, eingetrieben: wiewol dieſe inventaria bey aller gebrauchten behutſamkeit doch nicht vermögend geweſen ſind, allen betrug zu verhindern. Auſſer den ordinairen ſteuern müſſen die land-leuthe für mühlen, teiche, fiſchereyen, bienen-ſtöcke, wieſen, gärten, bade-ſtuben und andere dergleichen pertinentien jährlich einen gewiſſen zins erlegen. Die mühlen hat man angeſchlagen, nach dem was darinn alle jahr kan gemahlen werden. Fiſchereyen, teiche, wieſen, gärten und dergleichen haben keine proportionirte taxam, ſondern tragen die zinſen, die ihnen von alters her nach beſchaffenheit der zeiten und anderer umſtände hoch oder niedrig aufgelegt werden. Die Dörptiſche provintz giebt vermöge des getroffenen accords 25000. die Rigiſche 6000. die Oeſeliſche 9000. die Revaliſche 15000. rubel. Die einwohner der ſtädte und marckt-flecken müſſen auſſer den ordinairen ſteuren, noch zwey andere anlagen, die grund-zinſe und vermögen-ſteuer, tragen. Den grund-zins von 5. copecken, müſſen alle bürgerliche häuſer zahlen, welche nicht auf weiſſem grunde ſtehen, das heißt auf einem ſolchen platze, der ehemals groſſen Herren oder Edelleuthen gehört, wie auch in vorigen zeiten den ſoldaten angewieſen geweſen, und hierdurch freyheit erlanget hat. Die vermögen-ſteuer wird einig und allein von denjenigen gegeben, welche kaufmannſchafft, handwerck oder andere bürgerliche nahrung treiben, und wird bey eintreibung dieſer anlage auf eine richtige proportion geſehen. Es iſt auch die eintheilung in gewiſſe claſſen gemacht, darinn einige auf ein halbes copecken, einige auf 1. 2. copecken, bis auf 1. rubel geſetzet worden; dieſe onera kommen ſehr hoch, alſo daß es denen von den erſten claſſen ein jahr in das andere gerechnet, ohne den zoll wohl 5. bis 600. rubel zu ſtehen kommt. Über dieſes müſſen auch die bürger in den ſtädten eine beſondere anlage für ihre badſtuben, ingleichen auch zu anrichtung der pflaſter oder höltzernen brücken, alle 5. jahr vor jede klafter, die das haus in der länge hat, 5. copeken zahlen. Die Prieſterſchafft iſt von den anlagen nicht verſchonet; ja man nahm den Geiſtlichen und klöſtern vor einigen jahren, als der krieg wider Schweden noch unglücklich geführet wurde, die land-güther, und ſchlug dieſelben zu den Czaariſchen domainen; wiewol dieſelben gröſten theils an. 1711. dem Clero wieder gegeben wurden, auſſer den Patriarchal-güthern, welche ſich der Czaar vorbehalten. Die weltlichen Prieſter werden mit auflagen nach beſchaffenheit ihrer einkünfte mehr als andere bürger gedrückt. Ein Pfarrer muß für jedwedes in ſeinem diſtricte liegendes haus 6. copeken geben, wann es ihm gleich kaum ſo viel einbringet; ſo müſſen ſie auch die badſtuben theurer als andere bezahlen. Dieſes ſind die gewöhnliche anlagen, welche einige zuſammen zu rechnen geſuchet, und davon folgenden calculum gezogen.

Gouvernement,	ſtädte,	bürger-höfe,	bauer-höfe,	revenuen.
Moſcau	39	17301	236672	1149687 rbl.
St. Petersburg	28	8324	132652	408627
Kiow	56	1864	25816	114857
Archangel	20	4302	92298	374276
Riga	17	1771	42555	83039
Azoff	17	958	40700	154933
Siberien	30	3740	36154	222080
Caſan	54	2545	20571	344054
Nitegorod	10	3694	78561	259581
	271	44499	715980	3111144

Die unbeſtändigen und auſſerordentlichen einkünfte beſtehen in den extraordinairen ſteuren, unter denen die vornehmſte Tſchaprosniedengi genennet wird, und man mit dem don gratuit vergleichen kan. Es werden dieſelbe bey auſſerordentlichen zufällen eingefordert. Nachgehends werden einige vortheile von der dem Czaar allein zuſtehenden müntz-gerechtigkeit gezogen, und ſoll dieſelbe jährlich mehr als 200000. rubel eintragen. Ehemals hatten die ſtädte Novogrod und Pleskow die freyheit, müntze zu ſchlagen, welche ihnen aber nachgehends genommen, und die müntze allein nach Moſcau gebracht worden, deren hier zwey angetroffen werden: in einer hat man bishero nichts als kupfer-geld, in der andern aber alles ſilber-geld geſchlagen; wobey auch die güldene müntzen und ducaten von feinem golde und ſehr ſchönem gepräge, genugſam bekannt ſind. Es ſtehet auch dem Czaar die ſchenckgerechtigkeit in allen provintzen des Rußiſchen Reichs, auſſer der Ukraine und Liefland, zu, vermöge welcher kein innerhalb landes zubereitetes getränckе von jemanden darf verkauft werden; und betragen die einkünfte jährlich bey nahe eine million, und würde dieſer profit noch gröſſer ſeyn, wenn den Standes-perſonen nicht erlaubt wäre, vor ihre verſorgung branntewein nach Moſcau und St. Petersburg zu bringen, wobey es nicht an gelegenheit ermangelt, groſſen unterſchleif zu machen. Ferner iſt niemanden erlaubt, einige handlung mit Engliſchem, Coſackiſchem und inländiſchem taback zu treiben, welche allein dem Czaar zuſtehet. Die einfuhr des Türckiſchen tabacks, ingleichen des ſchnupftabacks, iſt frey gelaſſen. So hat auch der Czaar das monopolium von der potaſche, weidaſche, fiſchleim und theer, inſonderheit allen ſaltzwercken, deren ehemals eine groſſe anzahl in dem Rußiſchen Reiche anzutreffen waren, welche aber nachgehends bis auf drey verlaſſen worden. Es ſind dieſelben die Straganoffiſchen, ſo in dem Caſaniſchen Gouvernemente liegen, und den nahmen von einem reichen kaufmann in Moſcau Straganoff haben, welcher dieſes ſaltzwerck aufgebracht hat. Die Siberiſche ſaltzwercke werden ſchlecht unterhalten, und ſiedet man daſelbſt nicht mehr, als was man in ſelbiger provintz, und bey den benachbarten Tartarn vertreiben kan. Das Bachmuthiſche ſaltzwerck liegt an dem Don-fluſſe, und gehöret den Tartarn unmittelbar zu; dannenhero aus demſelben auch nur etwan 30000. rubeln in die Czaariſche Rent-Cammer geliefert werden, wiewol allem anſehen nach groſſer unterſchleif gemacht wird. Das monopolium aller Siberiſchen waaren, worzu auch diejenigen, welche aus

China

China kommen, gerechnet werden, iſt nicht von geringer wichtigkeit. Der vornehmſte handel beſtehet in ſchwartzen und andern Siberiſchen füchſen, zobeln, vielfraß, hermelin, luchſen und andern dergleichen rauchwerck, Chineſiſchen gold, fiſchknochen, mamant-zähnen, Chineſiſchen zeug ꝛc. Endlich tragen auch die zölle nicht wenig ein. In allen Rußiſchen ſtädten ſind gewiſſe zoll-buden, da die waaren, die der kaufmann daſelbſt einkauft und verkauft, verzollt werden müſſen, doch rechnet man nicht mehr als 5. groſſe zoll-häuſer, nemlich zu Archangel und zu St. Petersburg, allwo die waaren verzollt werden, welche Rußland aus Preuſſen, Engelland, Holland, Dänemarck, Franckreich, Hamburg und andern ſee-ſtädten einnimmt und ausgiebt: in Aſtracan werden die Perſianiſche, in Kiow die Türckiſchen waaren mit zoll belegt, und in Moſcau muß alles wiederum aufs neue in der börſe verzollt werden, was aus dem gantzen Reiche dahin fließt.

Der andere fond der Czaariſchen einkünfte beſtehet in dem proviant, welcher vor die armee aus den dörfern muß geliefert werden. Weil aber dieſe lieferungen höchſt-beſchwerlich und weitläuftig waren, wurde endlich beſchloſſen, daß man an ſtatt des korns, den werth von der landſchafft eincaßiren wollte. Es giengen nachgehends dabey allerhand betrügereyen vor, welche man durch eine in dem jahr 1715. angeſtellte inquiſition ziemlich gedämpfet hat. Zu den Czaariſchen einkünften werden auch perſonen gerechnet, aus deren lieferung dem Czaar einiger vortheil zuwachſen kan. Die in der Ukraine lebende Coſacken hatten ſich bey ihrer unterwerffung unter Czaariſchen ſchutz anheiſchig gemacht, bey dem erſten aufgebot ein corps von 60000. mann cavalerie zu ſtellen: weil man aber bey der neueſten Rußiſchen militz dieſer hülffe wenig bedarf, ſo wollte man ſie lieber dieſer kriegs-dienſte erlaſſen, und dieſelbe in eine andere auflage verwandeln, welches man bißhero noch nicht wagen dörfen. So ſind auch die Doniſchen Coſacken der Czaariſchen botmäßigkeit unterworffen, man hat aber auch dieſen das kriegs-handwerck beyzubringen noch nicht vor rathſam gehalten. Gleiche art von ſoldaten kan der Czaar von den Calmuckiſchen horden aufbieten. Weil aber dieſen gewiſſe ſubſidien müſſen gereichet werden, welche nach des Rußiſchen Miniſterii ſchatzung mehr belauffen, als ihre hülffe nutzen kan, werden ſie ſelten gebraucht. Etwas beſſere dienſte thun die dem Rußiſchen Reiche unterworffene Tartarn, welche ſich auf Czaariſchen befehl ſtellen müſſen, und nicht nur in dem feldzug gebraucht, ſondern auch zu allerhand anderer arbeit angehalten werden. Von recrutirung der armee, wollen wir unten bey erzehlung des militar-ſtaats gedencken. Hier iſt noch zu erinnern, daß der Rußiſche land-mann, auf ordre ſeines Herrn, allerhand handwercker, inſonderheit maurer, zimmerleuthe und ſchmiede zu liefern verbunden iſt, welche auch ſo lange müſſen unterhalten werden, bis ſie an ort und ſtelle kommen, allwo ſie in Czaariſche gage treten, und monatlich einen rubel bekommen. Man gebraucht dieſe leuthe bey dem veſtungs-bau, und aufrichtung anderer wercke, und müſſen ſo viel menſchen herbey geſchaffet werden, als man benöthiget iſt. Bey errichtung der einzigen veſtung Taganerog ſind über 200000. bauren umgekommen. Zu beſſerer einrichtung und beobachtung der Czaariſchen finanzen wurde ein Finanz-Collegium vor wenig jahren niedergeſetzt.

Der kriegs-ſtaat iſt unter dem Czaar Petro I. in gantz anders anſehen geſetzt worden. Es iſt dem Czaar leicht, eine mächtige armee in das feld zu ſtellen. Zur zeit des friedens fällt es ihm nicht ſchwer, 100000. mann auf den beinen zu halten, welche bey angehender noth leicht können verdoppelt werden. Ehemals beſtund die meiſte ſtärcke der Rußiſchen armee in den Strelitzen, welche öfters auf 40000. mann ſich beliefen, allerhand prärogativen und freyheit hatten, auch ſehr geſchickt waren, aufruhr und meuterey anzufangen. Nebſt den Strelitzen war noch eine andere art von fuß-volck, die nicht mit feuerröhren, ſondern mit einer art von äxten, die man pardiſch genennet, bewafnet geweſen. Die cavalerie beſtund meiſtentheils aus dem Adel, welche nach dem vermögen ihrer landgüther mit viel oder wenig knechten ſich in das feld ſtellen muſten. Ihre waffen waren bogen, pfeil und wurf-ſpieſſe. Allein dieſer zuſtand des kriegs-weſens iſt unter dem Czaar Petro I. gäntzlich zu grunde gegangen. Se. Majeſtät trugen verlangen, den kriegs-ſtaat auf den fuß anderer nationen zu ſetzen, wozu ſie ſich der dienſte ausländiſcher, und inſonderheit Teutſcher Officirer bedienet haben. Sie richteten eine compagnie von 50. mann auf, die mit den Strelitzen keine verwandt- und gemeinſchafft hatten, lieſſen dieſelbe auch Teutſch kleiden, ſetzten ihnen ausländiſche Ober- und Unter-Officirer, machten ſich zu aufmunterung der neugeworbenen ſelbſt zum trommelſchläger, hiernächſt zum Unter-Officirer und ſo weiter, bis zum Capitain, zogen mit dieſem kleinen hauffen auf die parade, und bildeten ſich die Ruſſen ein, daß er dieſe leuthe blos zu ſeiner ergötzlichkeit hielte. Doch das kleine corpus wurde von zeit zu zeit verſtärcket, bis eine bataillon, und hiernächſt viele regimenter daraus entſtanden; welche endlich der alten militz, und inſonderheit den Strelitzen den hals gebrochen; deswegen er auch ſeine in 10000. mann beſtehende leib-garde, als die ſtütze des Reichs, vor allen andern hoch hielte. Auf dieſe weiſe iſt die Rußiſche armee nach und nach in vortreflichen zuſtand geſetzet worden. Dieſe groſſe macht wird in ſcharfer kriegs-diſciplin gehalten, und ordentlich recrutiret, welches auch dem Czaar nicht hoch zu ſtehen kommt. Ehemals gieng der aufbot ſehr verworren zu. Ehe man in die campagne gehen ſolte, wurde den Oberſten aus der Cantzley eine liſte gegeben, worinn die nahmen der dörfer, daraus ſie ihre mannſchafft holen ſollten, ſpecificiret waren. Heutiges tages aber werden die recruten auf befehl des Senats aus dem Gouvernement genommen, und machen die Gouverneurs eine diſpoſition nach denen unter ſich habenden bauer-höfen, da dann gemeiniglich 40. oder 50. oft auch 20. höfe einen mann aus ihrem mittel ſtellen müſſen. Die Rußiſche infanterie wird keiner nachgeben: und ob zwar die cavalerie auch aus lauter anſehnlichen leuthen beſtehet, ſo iſt doch noch ein und anderes bey ihr auszuſetzen, zumal keine groſſe pferde in Rußland fallen, und ein Ruſſe ſich nicht gewöhnen will, ſein pferd wohl zu ſchonen und zu warten.

So iſt auch die Rußiſche ſee-macht anietzo in groſſe conſideration zu ziehen, welche mit verwunderung der gantzen welt von dem Czaar in kurtzer zeit ſo hoch getrieben worden. Die flotte wird durch die täglich anwachſende zahl der neugebauten ſchiffe vermehret. In dem 1718. jahre beſtund dieſelbe ſchon aus 40. kriegs-ſchiffen und 300. galeeren. Der ſchiffs-bau kömmt auch den Czaar nicht hoch zu ſtehen, weil er alle zu bau- und ausrüſtung eines ſchiffs benöthigte materialien, ohne ausnahme in ſeinen ländern bekommt: alles zu einem kriegs-ſchiffe von 60. bis 70. canonen benöthigte eichen-holtz wird aus Caſan vor 12. bis 14000. rubel geliefert. Der fehler bey der flotte iſt, daß die matroſen dem handwerck noch nicht gewachſen, und die ausländiſchen matroſen nicht zulänglich ſind, bey einer ſee-action das manöuvre allein zu verrichten. Jedoch unterlieſſe der Czaar Petrus I. nichts, wodurch er ſeine unterthanen auch in der navigation geübt und erfahren machen konnte.

Die Ritter-orden ſind in Rußland vor dem gantz unbekannt geweſen. An. 1698. hat der Czaar Petrus I. den Ritter-orden St. Andreas geſtiftet, und zu deſſen ordens-zeichen ein Burgundiſches, oder ſogenanntes Andreas-creutz erwehlet. Auf der einen ſeite ſtehen dieſe worte: Petrus Alexiewicz, Poſſeſſor & Autocrator Ruſſiæ. Quer über ſtunde des verſtorbenen Czaarewitzes nahmen, nemlich Alexius Petrowitz. Die Czaarin Catharina ſtiftete zu dem andencken der am Pruth mit den Türcken vorgefallenen ſchlacht einen orden, deſſen zeichen in einem creutze an einem weiſſen bande, mit der beyſchrift: **aus lieb und treu vors vatterland**, beſtehet.

Von der religion der Ruſſen zu gedencken, ſo haben dieſelbe, wie andere nordiſche völcker, ehemals in dem Heydenthum geſtecket, und ſind erſt unter Wladimiro zu dem Chriſtlichen glauben gelanget. Weil aber bereits dazumal die trennung zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſchen kirche war vorgegangen, ſo ergriffen die Ruſſen die partey der Griechen, und kommen mit denſelben gröſten theils in der lehre und ceremonien überein. In den kirchen gebrauchen ſie keine inſtrumental-muſic; ſie haben auch keine ſtühle, ſondern ſtehen entweder oder liegen auf den knien, ſegnen ſich vor den bildern ohne unterlaß, bäten das Goſpodin Pomilui, Herr erbarme dich; indeſſen die Prieſter die meſſe leſen. Sie halten viel auf das creutz-ſchlagen, welches vom haupt zur bruſt, und von der rechten zur lincken ſchulter mit zwey fingern geſchiehet. Die einführung der bilder wird dem Baſilides zugeſchrieben: einige Ruſſen aber eignen ſie dem heiligen Damaſceno zu. Sie geben dem Heylande die erſte, und der heiligen Maria die andere ſtelle, hierauf folget das heer der übrigen Heiligen, und hat jede noth und anliegen ſeinen beſondern Patron. Jedoch iſt unter der gegenwärtigen regierung der eifer vor dieſelben in etwas gefallen, wie denn auch die wallfahrten nach den gebeinen der Heiligen ſehr abgenommen. Die faſten werden von ihnen ſehr ſtrenge gehalten; und ob zwar der Czaar Petrus I. ſich bemühet hat, das volck in etwas davon abzubringen, weil es ſich hierdurch öfters zur arbeit und kriegs-dienſten ungeſchickt befindet; ſo hat es doch ſchwer gehalten, dem gemeinen volcke den glauben daran zu benehmen. Im übrigen iſt der gottesdienſt ſo beſchaffen, daß er wegen der vielen ceremonien ſehr in die augen fället. Der neu-jahrs-tag iſt einer von den gröſten feſt-tagen unter den Ruſſen. Der Czaar Petrus I. hat ſeit dem eingezogenen Patriarchat die gewohnheit angenommen, in der kirche zu ſingen, und vor dem altar die Epiſtel zu verleſen: gleichwie auch der gebrauch des Slawens beybehalten worden. Es beſtehet derſelbe in folgenden ceremonien: Zwey Ruſſen gehen mit einer gewiſſen maſchine von eiſen, die einer paucken ähnlich, vor an. Der klöppel, wormit ſie darauf ſchlagen, iſt zu dämpfung des ſchalles mit einem tuche umgewunden. Hiernächſt folget der Czaar mit der gantzen Cleriſey und einem groſſen gefolg von Kneeſen und Bojaren. Die gantze geſellſchafft fähret auf ſchlitten, und beſuchet alle vornehmſte des Hofes. Wenn ſie in ein haus kommen, ſingen ſie das Rußiſche Te Deum laudamus, und den neu-jahrs-wunſch ab, nach deſſen endigung kommt der wirth, und giebt dem Czaar, als oberſten Prieſter, eine anſehnliche erkenntlichkeit an gelde, und läßt alle dieſe gäſte an die tafel ſetzen, und mit eſſen und trincken wohl bewirthen. So wird auch das feſt der H. Drey Könige mit vielen ſonderlichen ceremonien begangen, und an demſelben das waſſer geweyhet. Ehemals begleitete an dieſem tage der Czaar den Patriarchen, und muſte ihm auf und von dem pferde helffen, welche gewohnheit von dem Czaar

Petro I. abgeſchaffet worden. Ob ſich zwar die Rußiſche kirche einer groſſen einigkeit rühmet, und deswegen auch die diſputationes von der religion ſcharf verboten ſind, ſo fehlet es doch nicht an ſecten, unter denen die Roskolnicken ſich hervor gethan, eine gewiſſe ſecte, welche um das jahr 1668. ſoll entſprungen ſeyn. Es hat ſich dieſelbe von der Rußiſchen kirche gantz abgeſondert, auſſer daß ſie von derſelbigen einige ceremonien und adiaphora behalten hat. Es hält ſich dieſelbe in wäldern und andern abgelegenen orten auf, träget zwar ſeine contributionen richtig ab, will aber doch nicht unter ſolchen gehorſam, wie die Ruſſen, gehen. Man hat ſie zwar auszurotten geſuchet, es iſt aber nicht möglich geweſen. Denn wenn man gleich einige hundert in eine enge und eine kirche getrieben, haben ſie ſich doch nicht gefangen geben wollen, ſondern das gebäude in brand geſtecket, und ſich ſelbſten in die flamme geworffen, dahero auch der Czaar Petrus I. befohlen, ſie in ihren wäldern, und ſo lange ſie ihre lehre unter den Ruſſen nicht ausbreiteten, in friede zu laſſen. Das kirchen-regiment beruhet in dem gefallen des Czaars, welcher ſeine befehle an die Geiſtlichkeit publiciren läſſet, und denſelben geſetze vorſchreibet. Der gegenwärtige kirchen-ſtaat von Rußland beruhet auf dem Ertz-Biſchoffe von Reſan, welcher Exarchus ſedis Patriarchalis iſt. Ehemals wurde die Rußiſche kirche von einem Patriarchen regieret, welcher unter dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchen geſtanden, und war deſſelben anſehen ſehr groß; allein der Czaar Petrus I. hat dieſe anſehnliche würde zu beſetzen vor unnöthig geachtet, und davor gehalten, daß die Rußiſche kirche ohne einen Patriarchen beſtehen könne. Auf den jetzigen Vice-Patriarchen folgen die Metropoliten: von Groß-Neugardt und Welcklicka, von Roſtow und Jaroslow, von Caſan und Wiatka, von Saski und Podon. Hierauf die Ertz-Biſchöffe von Permia und Wologda, von Susdal und Tarrn, von Twer und Caßin, von Siberien und Tobul, von Aſtrachan und Teeſi, von Pleskow, von Kiow und Czernichow. Dieſer letztere hat die in Polen ſich befindende 5. Griechiſche Biſchöffe, als den zu Lemberg, Premislaw, Meißlaw, Chelmy und Lacca unter ſich. Biſthümmer ſind nur 2. in Moſcau, der von Colonna und Caßi, der von Smolensko. Hiernächſt kommen die Archimandriten und Igumenes, (Aebte und Prioren) Popen und Protopopen, (Prieſter und Ertz-Prieſter.) Die Geiſtlichen wiſſen von keinem predigen, und wird alſo das volck ſchlecht erbauet. Doch hat der Czaar Petrus I. anordnung gemacht, daß von geſchickten und gelehrten Prieſtern das unwiſſende volck möchte unterrichtet werden. Die anzahl der Protopopen, Popen und Diaconorum iſt wegen der menge der kirchen ungemein groß. Der eheſtand wird von einem Protopopen und Popen unumgänglich erfordert: hingegen iſt derſelbe dem Patriarchen, Metropolitanen, Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen ernſtlich und bey verluſt ihres amts unterſaget, und müſſen ſie ſo eingezogen, wie ordensleuthe leben. Sie dürfen keine ringe am finger, keine hoſen, keine leinwandne, ſondern nur wollene hemden, oder ein cilicium tragen, in keinem weichen bethe ſchlafen ꝛc. Jedoch kan der Patriarch ein hemde von dunckel-braunem zeuge tragen. Ihre gewöhnliche kleidung ſind ſchwartze lange röcke, mit dergleichen mantel. Auf dem kopfe haben ſie groſſe weite hauben, bey 3. ellen weit, ſo hinten wie ein teller herunter hängen. Wenn ſie auf der gaſſen gehen, ſo tragen ſie ſtäbe, welche ſie Poſach nennen, und oben einen finger lang gekrümmet ſind. Zu der andern ehe darf ein Pope nach ſeines weibes tode nicht ſchreiten. Jedoch ſtehet ihm frey, in weltlichen ſtand wieder zu treten. Über die vielen Mönchs- und Nonnen-klöſter, ſo in Moſcau anzutreffen, hat kein Patriarch oder Ertz-Biſchoff ꝛc. zu befehlen. Sie haben ihre Archimandriten, Kilari und Igumeni, und einen von dem Czaar über alle klöſter geſetzten General-Inſpector. Sie leben meiſtens nach der regul des H. Baſilii, etliche wenige nach des H. Antonii, ſehr ſtrenge, eſſen in dem kloſter das gantze jahr durch nie kein fleiſch noch friſche fiſche, ſondern gedörrte und geſaltzene, honig, milch, käſe, gartengewächſe, bäten ein langes officium von 6. ſtunden, obſerviren im übrigen die gewöhnliche kloſter-gelübde. Die Nonnen gehen in langen ſchwartzen röcken mit weiten ermeln, um den leib ſpannen ſie einen gürtel, auf dem haupte tragen ſie ſchwartze auf die ſchulter herab hangende weite hauben, und wenn ſie bey dem gottesdienſt ſind, bedecken ſie auch noch den oberſten theil des geſichts mit einem flor. Ihre horas halten ſie ſo tags als nachts, und ſingen in zwey chören, nach Rußiſchen noten, es gehen aber die melodeyen faſt in einem thone weg, und haben nichts künſtliches.

Die hiſtorie des Rußiſchen Reichs und nation zu ſchreiben, ſcheinet zwar eine ſchwere, aber nicht an ſich ſelbſt unmögliche ſache zu ſeyn. Es iſt dieſe nation in aufzeichnung ihrer geſchichte nicht ſo nachläßig geweſen, als man ſich wohl einbildet. Es haben verſchiedene vornehme häuſer von Rußland, ſeit etlichen hundert jahren, alle diejenige begebenheiten der Czaare, in welche ihre familien und anverwandten mit geflochten geweſen, zu papier gebracht und der nachkommenſchafft hinterlaſſen. Es iſt aber zu beklagen, daß die beſitzer derſelben mit dieſen nachrichten insgemein geheim thun, und dieſelbe nicht an das tageslicht kommen laſſen.

Die gröſte unwiſſenheit iſt in der hiſtorie der alten zeiten anzutreffen, indem auch das meiſte, was erzehlt wird, ſehr fabelhafftig ausſiehet. Die älteſte jahr-bücher dieſer nation erzehlen, daß vor dem IX. ſæculo dieſes groſſe Reich in viele kleine Herrſchafften getheilt geweſen, und mit einem an der Oſtſee gelegenen volck derer Waregorum in beſtändigem kriege und ſtreit gelebet hätten; endlich wäre ein kluger und verſtändiger bürger von Neugard, Goſtomiſſel, auf den vorſchlag gefallen, man ſollte die Waregos um 3. kluge Herren vom Fürſtlichen ſtamm erſuchen, und dieſelbe zu Regenten über Rußland machen. Einige führen auch die nahmen dieſer 3. Herren an, und nennen ſie Rurich, Sinaus und Truwor, welche die Rußiſchen länder unter einander getheilet haben, bis endlich Rurich, nach abſterben der beyden Mit-Regenten, gantz Rußland alleine behalten. Die Griechiſchen hiſtorien-ſchreiber gedencken, daß um dieſe zeit die Ruſſen ſtarcke einfälle in die Orientaliſchen länder gethan, auch einige von ihnen die Chriſtliche religion angenommen, nicht aber lang behalten hätten. Rurich folgete Iger, welcher ſeine ſiege bis an Nicomedien und Heraclcam ausbreitete, endlich aber in einer unglücklichen ſchlacht in der flucht von Maldito, dem Fürſten der Drewlianer, an. 950. wäre erſchlagen worden. Die regierung übernahm nach ſeinem tode ſeine gemahlin Olha oder Olga, welche die vormundſchafft über ihren ſohn, Swatoslaum, führte, und einen ſehr tapfern und unerſchrockenen geiſt von ſich blicken ließ. An. 941. erhielten die Griechen einen vollkommenen ſieg über die Rußiſche flotte; worauf die Olga nach Conſtantinopel gieng, und daſelbſt die heilige Taufe, nebſt dem nahmen Helena, erhielt. Um das jahr 959. fand ſich auf den Rußiſchen grentzen der heilige Adelbertus ein, welcher auch zu Rom zum Biſchoff der Ruſſen war ordiniret worden; er muſte aber bald unverrichteter ſache zurück kehren. Swatislous war ein guter ſoldat, und führte ein ſehr hartes leben, wie er denn nur mehrentheils auf der erde auf einem ſattel unter dem kopfe gelegen. Er überwand die Bulgarer bis an die Donau, ſchlug die Griechiſchen Kayſer Baſilium und Conſtantinum, wurde aber auf ſeinem zurückzuge von Conſtantinopel, von dem Fürſten der Boncinger hinterliſtiger weiſe erſchlagen, und aus ſeinem hirnſchedel ein trinck-geſchirr verfertiget. Er theilte noch bey lebzeiten das Reich unter ſeine drey ſöhne, davon aber Wolodimir, ohngeachtet er auſſer der ehe gezeuget war, endlich alles wiederum an. 976. zuſammen brachte. Unter dieſem Regenten nahm endlich die Rußiſche nation den Chriſtlichen glauben um das jahr 987. an, nachdem vorhero Wolodomirus der Griechiſchen Kayſer Baſilii und Conſtantini ſchweſter, Annam, ſich vermählet hatte. In der Taufe nahm er den nahmen Baſilii an, und wird er unter die Heiligen gezehlet, auch ſein feſt-tag den 15. jul. feyerlich begangen. Nach ſeinem tode entſtunden viele theilungen, welche zu groſſer unordnung und uneinigkeit anlas gaben. Jaroslaus brachte endlich alle provintzen um das jahr 1033. zuſammen, und nennete ſich einen Monarchen von Rußland; allein nach ſeinem tode entſtund eine neue fünffache theilung unter Jaroslai Printzen, und bedienten ſich die Polen und Tartarn zu ihrem gröſten vortheile dieſer groſſen uneinigkeit. Es that ſich auch zu ein oder anderer zeit ein Rußiſcher Printz hervor; inſonderheit wurde dazumal das Königreich Halycz bekannt, welches in dem ſchwartzen Reuſſen gelegen war, und von den Polen unabläßlich beunruhiget wurde, welche ſich nach abſterben des Königs Leonis von dem gröſten theile dieſes Königreichs verſichert haben. Die gröſte verwirrung machten die Tartarn, welche um das jahr 1224. gantz Rußland überſchwemmten, die reſidentz Wolodimeriam verwüſteten, und die Rußiſchen Regenten ihrem joche unterwarfen, welche von den Tartarn ihre Fürſtenthümmer zur lehn nehmen muſten. In dieſem zuſtande blieb dieſe nation bey nahe 240. jahr, und wurde erſt um das jahr 1477. dieſer beſchwerlichen herrſchafft los. In währender zeit konnten die Ruſſen nicht viel unternehmen. Fürſt Danilow legte um das jahr 1500. ſeine reſidentz nach Moſcau, welche ſtadt der gantzen nation nachgehends den nahmen gegeben hat. Die Polen vergaſſen bey dieſen gefährlichen umſtänden nicht, ihre vortheile zu befördern, und zwackten den Ruſſen von ihren ländern und provintzen ab, was ſie nur erreichen konnten. Dieſe unordnung währte bis auf Johannem Baſilidem, welcher den grund zu der gegenwärtigen gröſſe von Rußland legte. Es brachte derſelbe das Fürſtenthum Twer, welches ſeinen eigenen Regenten hatte, an ſich, und vertrieb den Fürſt Michael. Seine andere gemahlin war Sophia, eine tochter Thomä Palæologi, ſo ein ſohn Kayſers Emanuelis, und nach ermordung ſeines unglücklichen bruders Conſtantini der nächſte erbe des Orientaliſchen Kayſerthums war, welches aber in die hände der Türcken verfallen war. Es rühret auch hiervon der Römiſche doppelte adler, welcher in das Rußiſche wapen, von dieſer zeit an, gekommen, ſo ehemals den Ritter St. George in vollem hiebe vorgeſtellet hatte. Dieſe Sophia erweckte in ihrem gemahl die begierde, das Tartariſche joch abzuſchütteln; worinnen er nicht nur glücklich war, ſondern auch die mächtigſte handels-ſtadt Novogrod an ſich brachte, die Severiſchen Printzen, ſo von Polen abfielen, unter ſeinen ſchutz nahm, in Caſan König einſetzete, die Perinner, Jugrer, Bulgarer und Siberier zu einem tribut nöthigte, Ivanogrod in einem ſommer erbauete, ſich den titul eines Groß-Fürſten von Wladomir, Moſcau und Novogrod gab, und ſich einen gebietenden Herrn über alle Ruſſen nannte.

Nach Johannis in dem jahre 1505. erfolgten tode, bemächtigte ſich Gabriel, der nachgehends Baſilius hieß, ſeines ſtief-bruders Demetrii, und ſtieß denſelben in ein gefängnis. Er ſuchte

die

die conqueten ſeines vatters fortzuſetzen. Der erſte anſchlag auf Smolensko, welcher von einem Litthauiſchen malcontenten, Michael Glinsky, befördert wurde, lief unglücklich ab. An. 1509. eroberte er Plesko, ſchloß mit dem Kayſer Maximilian eine allianz wider Polen, nahm Smolensko mehr durch geld als gewalt ein, eroberte die nordiſchen länder Pelzora Pagina, ein theil von Samojeden, Vogulizia, Ugroja, Grußma, Obdora, Condora, Calama und Premskaw, und erweiterte ſeine grentzen bis an das Eis-meer, Novam Zemblam, und an den fluß Oby. Er bemächtigte ſich der ſtadt Pleskow, und nahm den Litthauern die ſtadt und das Fürſtenthum Smolensko hinweg. Sein ſohn Johannes Baſilides unterwarf ſich das Tartariſche Königreich Caſan, und wurde auch Herr von dem am Caſpiſchen meere gelegenen Aſtracan. In Liefland hatten auch die Rußiſchen waffen guten fortgang, wiewol in nachfolgender zeit alles wieder verlohren wurde. Das leben dieſes Monarchen wird von vielen geſchicht-ſchreibern, als eines grauſamen und unbeſonnenen tyrannen vorgeſtellet, da hingegen andere wider die gemeinen nachrichten viel zu erinnern finden. Er ſtarb an. 1584. und hinterließ einen ſohn Theodorum, oder Födor Iwanowitz, einen einfältigen Herrn; nach deſſen tode, ſo an. 1598. einfiel, wurde das Rußiſche Reich in einem fünfzigjährigen Interregno, durch den Boris Gudenow, und die vier falſchen Demetrios gewaltig gerüttet. Dieſes vortheils bedienten ſich die Polen und Schweden, und nahmen den Ruſſen ihre zwey beſten veſtungen Smolensko und Neugard ab. Endlich wurden die Ruſſen ihres überhand nehmenden elendes ſatt, und erwehlten an. 1613. Michael Federowicz zum Groß-Fürſten, einen Printzen aus dem alten geſchlechte Romanow. Unter den älteſten von dieſem Hauſe wird Georgius Romanow gerühmet, ein erfahrner General, welcher 2. kinder gezeuget, einen ſohn Nikitz Romanow, ſo Gouverneur zu Neugard worden, und eine tochter Anaſtaſiam, welche des Czaars Ivan Baſilowitz II. erſte gemahlin geweſen. Nikitz Romanow war ein vatter Födor Nikitz ſo in ſeiner jugend einen guten ſoldaten abgegeben hatte; in dem alter aber den helm mit der inful verwechſelt, Patriarch geworden, und in dieſer hohen würde an. 1633. geſtorben. Mit ſeiner gemahlin wurde Michael Föderowicz erzielet, welcher die ehre hatte, den Rußiſchen ſcepter zu führen. Er fand das Reich in groſſer unordnung; brachte aber daſſelbe durch ſeine groſſe klugheit bald zur ruhe. Er ſuchte vor allen dingen mit den benachbarten Potentaten friede zu ſchlieſſen, und überließ den Polen Smolensko und Czernichow, den Schweden Kexholm und Ingermanland. Er war ein ſehr tugendhaffter Herr, und wird ſeine leuthſeligkeit und gütigkeit durchgehends ſehr gerühmet. Er ſtarb an. 1645. den 12. jul. in dem 49. jahre ſeines alters, und 33. ſeiner regierung. Von ſeiner gemahlin Iconomaſia wurde Alexius Michaelowitz den 17. mart. an. 1630. gebohren, welcher dem vatter in der regierung gefolget iſt. Er trat dieſelbe im 16. jahre ſeines alters an, und half ihm dieſelbe ſein oberſter Hofmeiſter, Boris Iwanowicz Morojow, getreulich führen. Die in Moſcau, Neugard und Pleskow entſtandene empörungen machten den anfang ſeiner regierung ſehr beſchwerlich, wurden aber durch hinrichtung der urheber geſtillet. Die Coſackiſchen händel zogen ihn zu einem kriege mit Polen, indem er die Zaporowiſchen Coſacken in ſeinen ſchutz nahm, ſich von ihnen die ſtädte Nimerow und den Brazlawiſchen diſtrict einräumen ließ, und mit einer armee von 500000. mann in Litthauen einbrach, welche auch ſo glücklich war, daß ſie die groſſe handels-ſtadt Poloczow, die veſtungen Smolensko, Domdronna, Mohilow, Wilna, Witepsk, die veſtung Kioff und Bialoczerkiow und viele andere ſtädte eroberte; doch wendete ſich bald darauf das glücke. Die Coſacken wurden wanckelmüthig, welche auch an. 1660. nebſt den Tartarn einen ſtreif in Moſcau thaten, und alles verheereten. Die Polen wurden dadurch muthig, breiteten ſich in Litthauen aus, bis endlich an. 1667. ein 13. jähriger ſtillſtand geſchloſſen wurde, in welchem an die Polen, alles was diſſeits des Dnievers lieget, wieder gegeben wurde, hingegen blieb Kiow, Smolensko, ſamt der Ukraine jenſeit des Dnievers den Ruſſen, die aber in bemeldtem fluſſe liegende Japorowiſche inſuln blieben Polen gemeinſchafftlich. Indeſſen hatten die Coſacken ſich unter Türckiſchen ſchutz begeben, und wurden durch die waffen des Czaars an. 1668. genöthiget, die ihm vorbehaltene plätze auszuantworten. An. 1670. wurde mit den Tartarn ein friede geſchloſſen, und denſelben gegen verſprechung, ſich alles ſtreifens zu enthalten, ein gewiß jährliches donativ zugeſagt. Die von dem Coſackiſchen rebellen, Stevban Raczin, entſponnene gefährliche rebellion, wurde mit deſſen tode gedämpfet, und die von ihm bereits eroberten beyden Königreiche Caſan und Aſtracan gerettet. Von ſeiner gemahlin Maria Iwinishna wurde gebohren Printz Alexius Alexiowicz, welcher Candidate von der Polniſchen Crone war, als der König Caſimir dieſelbe niederlegte. Feodor Alexiewitz bekam an. 1676. die regierung, und behauptete an. 1677. in der gegend von Czenchim eine haupt-ſchlacht wider die Türcken, in welcher über 40000. erleget worden. Er verſicherte Rußland den beſitz von Smolensko und Kiow, und ſtarb an. 1682. den 27. april, worauf der ſcepter von Rußland an ſeine beyde damals lebende brüder Ivan und Petrum Alexiewicz kam, welche gantze 6. jahr die verwaltung des Reichs mit groſſer eintracht führten: weil aber der Czaar Ivan von ſchwacher leibes-conſtitution war, und wegen der daher entſtehenden continuirlichen unpäßlichkeit die regiments-ſorge ihn mehr beläſtigte als erfreute, ſo übergab er an. 1688. die völlige regierung ſeinem bruder, dem Czaar Petro, und lebte hernachmals bis an. 1696. gantz ſtille, in welchem jahre er dieſe zeitlichkeit verließ. Nachgehends wurde das regiment von dem groſſen Czaar Petro Alexiewicz allein übernommen. Nachdem derſelbe den 8. februar. an. 1725. durch ſein ableiben den Rußiſchen thron erlediget, ward nach ſeinem auf dem tod-bethe eröfneten willen ſeine gemahlin Catharina auf denſelben erhoben. Von ihrer regierung kan droben ihr eigener artickul nachgeſehen werden. Sie verordnete in ihrem teſtamente zu ihrem thron-folger Petrum Alexiewitz, den von Alexio Petrowitzen hinterlaſſenen einigen ſohn, in deſſen perſon auch der gantze männliche ſtamm des Kayſerlichen Hauſes beſtunde. Der droben anzutreffende artickul von Petro II. giebt die nöthige nachricht von ſeiner nicht gar dreyjährigen regierung. Nach ſeinem tode ward des Czaars Ivan mittlere tochter Anna, verwittwete Hertzogin von Curland, zur Kayſerin von Rußland erkläret. Man kan ihre lebens-, und regierungs-geſchichte unter ihrem eigenen artickul nachſchlagen. Der von ihro zum thron-folger ernennte junge Printz Ivan III. hatte zum Regenten des Reichs den bekannten Biron, Hertzog von Curland; als aber dieſer ſolche ehre kaum 22. tage genoſſen, und darüber in verhafft gerathen, und nach Siberien geſchickt worden, übernahm die Printzeßin Anna, des jungen Kayſers mutter, die Regentſchafft ſamt dem titul einer Groß-Hertzogin. Allein auch dieſe umſtände waren von keiner dauer, und hat die gantze regierung des Czaars Ivan III. nicht viel länger als ein jahr gewähret, indem er den 29. oct. an. 1740. zum Kayſer erkläret, den 6. december an. 1741. aber ſeines zepters wiederum verluſtig worden, da die nunmehrige Rußiſche Kayſerin Eliſabeth I. Petri des groſſen jüngſte Printzeßin tochter, ihre zu dem Rußiſchen throne habende ungezweifelte rechte mit ungemeiner klugheit und tapferkeit gelten gemacht, ſich der perſon Ivan III. und ſeiner eltern bemächtiget, und die Rußiſche Cron auf ihr allerwürdigſtes haupt gebracht, anbey auch die Grafen von Münnich und Oſtermann, welche ſie bishero von dem Rußiſchen thron entfernen geholffen, zu gebührender ſtrafe gezogen, diejenigen aber, welche vorher vieles erlitten, mildiglich getröſtet hat. *Acta publica.*

Rußweil, ein ſchöner groſſer flecken im Canton Lucern, allwo ein heilſames bad-waſſer ſich befindet, welches mit nutzen gebraucht wird. Das Amt Rußweil wird aus dem kleinen Rath zu Lucern bevogtet.

Rußworm, eine adeliche familie, welche von alten zeiten her in Francken auf dem guthe Hellingen floriret, und in dem XVII. ſæculo theils die Freyherrliche würde erhalten. Otto von Rußworm lebte an. 1349. Von deſſen nachkommen war Hermann ein berühmter Kayſerlicher General-Feld-Marſchall. Zu anfang des XVII. ſæculi waren Burckhard und Hieronymus ebenfalls als Kayſerliche Generals berühmt. Hans George auf Hellingen und Frauendreitungen, lebte um das jahr 1648. als Königlich-Franzöſiſcher General-Major und Commendant zu Schorndorff. Deſſen enckel, Johann Philipp auf Schwallungen und Frauendreitungen, ſcheinet ſeinen aſt beſchloſſen zu haben. Carl Ludewig, Baron von Rußworm, wird unter diejenigen cavaliers gezehlet, ſo an. 1699. mit dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen zu Dreßden ein büchſen-ſchieſſen gehalten. Hönns Cod. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Gotha diplom.*

Rußworm, Roßwurm, (Hermann von) Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, war aus dem jetztgedachten geſchlechte entſproſſen. Er folgte in ſeiner jugend den Franzöſiſchen kriegen, allwo er unter Chriſtoph von Baſſompierre, dem vatter des berühmten Marſchalls von Franckreich von dieſem nahmen, anfangs der Ligue, und hernach, da ſich Baſſompierre mit Henrico IV. ausgeſöhnet, dieſem Könige gedienet hat, ſo daß er anfänglich Lieutenant und nachmals Hauptmann der garden des obgemeldten Baſſompierre geweſen. Allein wie einen guten nahmen er durch ſeine tapferkeit und erfahrung in dem kriege erworben; ſo ſehr verdunckelte er denſelben ſchon damals durch viele ſchlimme und verwegene thaten; wie er dann ſeinen Lieutenant Petoncourt, einen Franzöſiſchen Edelmann von gutem hauſe, nicht gar ehrlich ſoll ums leben gebracht, nachmals eine tochter vom Adel unter dem verſprechen ſelbige zu heurathen, entführt, und nachdem er ſie mißbraucht, und von andern mißbrauchen laſſen, fortgejagt; auch letztlich, weil Baſſompierre aus dieſen urſachen wollte auf ihn greiffen laſſen, ſich mit einigen von ſeiner compagnie aufs rauben gelegt haben. Aus welcher urſach ſelbigem ſein gemeldter Oberſter, da er von der beſatzung Amiens gefangen worden, das haupt wollte abſchlagen laſſen, als ihm Vitry ein Oberſter zu pferd, und ſein guter freund, gelegenheit verſchaffet zu entfliehen. Er begab ſich alſo wieder in Teutſchland, und hielte ſich da zu ausgang des XVI. und anfang des XVII. ſæculi in unterſchiedlichen feldzügen wider die Türcken ungemein wohl, wie er denn nicht allein Stulweiſſenburg und Hattwan erobert, ſondern auch an. 1603. in der inſul unterhalb Ofen über ein ſtarckes corpo Türcken unter dem Serdar Baſſa, welches dieſer aus verachtung der Chriſtlichen armee, ſo darinnen ſtunde, über den dortigen arm der Donau von der Ofner-ſeiten hatte hinein rücken laſſen, einen wichtigen ſieg erhalten, maſſen da der Türcken in die 8000. theils auf der wahlſtatt geblieben, theils in der Donau erſoffen ſind. Dem

ohngeachtet wurde er an. 1605. unvermuthet zu Prage in arrest genommen, und zum tode verurtheilet. Etliche meynen, es sey die ursache gewesen, daß er unterschiedliche, und absonderlich Franciscum Barbianum, Grafen von Belgioioso, entleibet, als aus welcher ursach dessen bruder Graf Johann Jacob von Belgioioso, Gouverneur zu Caschau, und der am Hofe grosse gunst hatte, ohne unterlas um straffe und raache anhielte. Andere aber beschuldigen ihn einer verrätherey, indem er die circumvallations-linien bey der belagerung der stadt Ofen, an dem orte, wo die Türcken den succurs hinein gebracht, vorsetzlicher weise offen gelassen. *Isthuanf.* de reb. Hungar. Ricauts Ottom. Pforte. *Bassompierre*, mémoires. *

Rust, Rustum, eine Königliche frey-stadt in Nieder-Ungarn im Oedenburger Comitat, liegt gantz hart am Neusiedler-see, zwey meilen von Oedenburg, und auch so weit von der Oesterreichischen grentze. Sie ist sehr klein, und hat etliche 80. aber von stein gebaute häuser, ist mit einer mauer umfasset, und hat keine vorstädte, sondern die weinberge stossen gantz nahe an, auf welchen vortreflich herrlicher wein gebauet wird, welcher öfters an stärcke und lieblichkeit dem Spanischen nichts nachgiebet, und meist nach Schlesien verführet wird. Auf dem Oedenburger Land-tage an. 1681. ist dieser ort zu einer Königlichen frey-stadt gemacht worden. Es sind allhier zwey Catholische kirchen, die einwohner aber alle Lutherisch.

Rust, (Georgius) ein gelehrter Irrländischer Bischoff und Doctor H. Schrift, hat seine studia zu Cambridge getrieben, woselbst er Fellow, oder Socius des Collegii Christi, und wegen seiner tugenden und gelehrsamkeit bey iederman in hochachtung gewesen. Weil er einer von den ersten war, welche allda die blösse und schwachheit der Schul-Theologie derselben zeit eingesehen, begab er sich insonderheit auf das studium der ursprünglichen Theologie und ersten Christenthums. Nachdem an. 1660. Carolus II. wieder seinen vätterlichen thron bestiegen, sandte der berühmte Irrländische Bischoff, Jer. Taylor, nach Cambridge, um einen gelehrten jungen mann, welcher könnte das Decanat von Connor bedienen: diesen beruf nahm Dr. Rust willig an, und kam an. 1661. im aug. nach Dublin; darauf er dann hernach zum Decano besagten orts bestellet wurde. Auf den an. 1667. erfolgten tod Bischoff Taylors, dadurch sein Bißthum in zwey getheilt wurde, kam er an seine stelle in dem Bißthum Dromore, gleichwie Dr. Boyle Bischoff zu Down and Connor ward: Rust behielt dabey sein voriges Decanat, und starb im dec. an. 1670. an einem fieber in der blüthe seines alters. Er war ein mann von grossem geist, sehr gelehrt, ein guter Philosophus und exemplarischer Christ. Von seinen schriften ist ans tag-licht gekommen: Die Leich-predigt über den tod Jer. Taylors; welche bey Taylors Sermons zu finden; und ein Discours of Truth; welches buch auch mit annotationen, so man Henr. Moro zuschreibt, heraus kommen, ꝛc. *Jos. Glanvil.* Letter before two Discourses. *Taylor's* Serm. *

Rustan, Groß-Vezier und Solymanni II. welcher an. 1550. regierte, schwieger-sohn, war eines küh-hirten sohn, und hütete auch selbsten in seiner jugend der kühe. Er hatte aber ein weit edler gemüthe als sein geschlecht mit sich brachte, welches ihn auch bis zu den gedachten ehren-stellen erhub. In seinem leben hatte er unterschiedliche zufälle, und war zwar eine zeitlang in grossem ansehen, aber hernach in ungnaden. Endlich als Solymann, welcher damals in wichtigen affairen stack, und die Perser bekriegte, geld nöthig hatte, rief er den Rustan wieder zurück an seinen Hof, und übergab ihm die verwaltung seiner schatz-cammer, weil er seine sonderbare geschicklichkeit kannte, und wohl wußte, daß er bald würde mittel finden können, seine cammer in einen guten stand zu setzen. Dieses that auch Rustan mit so gutem succeß, daß er dem Sultan in kurtzer zeit viel geld schaffte, und das Reich wiederum in gute ordnung setzte.

Rustici, (Johannes Franciscus) ein berühmter bildhauer, war von Florentz gebürtig, allwo er von Andrea Verrochio das zeichnen und bildhauen lernte. Denn als dieser sahe, daß Rustici von kindheit an kleine irdene bilder zu machen pflegte, urtheilte er hieraus, daß er eine gute einbildungs-krafft haben müste, nahm ihn dahero zu sich, und zeigte ihm, wie er seinen pinsel und hammer gebrauchen müste. Rustici traf in dieser schule den Leonardo de Vinci an, welcher sich sonsten den gröſten ruhm in der mahlerey erworben, durch dessen fleißige nachahmung, gleichwie auch seines klugen meisters sorgfältigen unterricht, er zu einem der vornehmsten bildhauer in Italien wurde. Der gröſte theil der von ihm verfertigten statuen sind von ertz, worunter insonderheit merckwürdig sind, die bilder der Ledä, der Europä, des Neptuni, Vulcani, und eines nackenden mannes zu pferde, von einer ungemein grossen höhe; desgleichen einer weibs-person, die 6. schuh lang ist, und eine von den Gratien vorstellen soll. An. 1528. kam er in Franckreich, um sich zu Francisci I. diensten anzubieten, welchem er auch einige ansehnliche stücke verfertigte. Man hält davor, daß er in Franckreich gestorben sey, weil er, wegen der unruhigen partenen, so damals in seiner vatter-stadt viel tumult erregten, nicht wieder nach Florentz kommen wollen. *Acad. des arts.* *

* **Rusticis**, (Joseph de) ein Italiänischer Rechtsgelehrter und Patricius von Aquila, war S. Palatii Lateranensis Comes, Königlich-Spanischer, wie auch des Groß-Hertzogs von Florentz und des Hertzogs von Parma Rath und General-Auditor, des hohen Gerichts Richter und Advocat, schrieb: 1.) Consilium pro Civitate Aquila, in Causa bona tenentium; 2.) in Æmilii Pauli Papiniani Respónsum; 3.) de Conditione, si sine Liberis decesserit; 4.) Tr. an & quando Liberi in Conditione positi vocentur, Venedig 1598. in fol. 5.) Vitam Papiniani, und starb den 11. aug. an. 1613. *Toppii* biblioth. Napol.

* **Rusticucci**, (Hieron.) ein Cardinal im 16. jahrhundert, war von Fano aus der Anconitanischen Marck gebürtig, und kam in seinem 20. jahre nach Rom in des Cardinals Ghiseleri dienste. Als dieser unter dem nahmen Pius V. Papst worden, ward Rusticucci an. 1570. zum Cardinal gemacht, und gelangte zu einem grossen ansehen, als seine verwandtin, Leonharde Rusticucci, mit des Papsts vetter, Michael Bonello, vermählet ward. Dieser Cardinal ward als Legat nach Portugall, Spanien und Franckreich gesendet, und nachgehends von Sixto V. zum General-Vicario ernennet, welche würde er unter 5. Päpsten hinter einander rühmlich verwaltet. Er starb an. 1603. im 66. jahre seines alters. *Cabrera. Petramellarius. Palatii* fasti, tom. III.

* **Rusticuccius**, (Frantz) aus Fano, ein naher anverwandter des Cardinals Rusticucci, war anfangs Auditor zu Rom, und an. 1566. Bischoff zu Venosa, Pius V. aber versetzte ihn an. 1567. nach Fano in seine vatter-stadt. Er verwaltete an diesem orte solch Bischöfflich amt in die 20. jahr, und starb daselbst an. 1587. in dem 53. jahre seines alters. Waddingus in seinen annal. tom. IV. hat ihn vor einen ordens-mann der Minorum Conventualium gehalten, aber mit unrecht, indem sein vetter gleiches nahmens darunter zu verstehen, welcher zu Bologna als Custos und Prior erwehnten ordens verschieden ist. *Ughellus*, Ital. sac. tom. I. p. 669. & tom. VII. p. 176.

Rusticus, Ertz-Bischoff zu Trier, von an. 564. bis 573. Er wird insgemein der II. beygenannt, weil von an. 235. bis 237. einer dieses nahmens Bischoff zu Trier gewesen, von welchem man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. Rusticus II. soll ein gottloses leben geführet haben. Zu seiner zeit hielt sich der H. Goar im Trierischen auf, und weil die leuthe viel auf ihn hielten, so suchte er ihn auf alle weise herunter zu machen. Einsmals ließ der Ertz-Bischoff sein unehliches kind aus der wiege herbringen, und befahl dem H. Goar, daß er die eltern desselben errathen sollte, wenn er ein heiliger mann seyn wollte. Es beschwor aber dieser Goar solches kind im nahmen der H. Dreyfaltigkeit, und alsobald ruffte dasselbe mit lauter stimme: **mein vatter heißt Rusticus, und meine mutter Flavia,** worüber der Ertz-Bischoff dermassen gerühret worden, daß er gantze 7. jahr in der vorstadt busse gethan, und nachdem er sich an. 573. des Ertz-Bißthums begeben, ein Christlich leben geführet haben soll. *Brow. Masseñ. Bucel.*

Rusticus, ein Diaconus der Römischen kirche, war an. 548. nicht damit zufrieden, daß der Papst Vigilius die sogenannten 3. capitel verdammet hatte, vereinigte sich daher mit Sebastiano, welcher auch ein Diaconus war, und erregte nebst demselbigen eine spaltung wider obbemeldten Papst. Sie zogen die Subdiaconos, Notarios der kirchen, und einige andere mehr auf ihre seite, und schrieben an unterschiedliche Morgenländische Bischöffe briefe wider den Papst, worinnen sie ihm schuld gaben, daß er die vertheidigung des Chalcedonischen Concilii verlassen hätte, um dem Kayser Justiniano damit einen gefallen zu erweisen. Rusticus verfertigte einen Dialogum, wovon wir noch heut zu tag ein stück haben, darinnen er Vigilium hart tractiret. Dieser Papst that ihn nebst seinem anhange in bann. Gedachte seine disputation adversus Acephalos ist von Simlero mit anmerckungen versehen worden, und stehet in der Häresiologie, so an. 1550. zu Basel heraus gekommen, ingleichen in der bibliotheca Patrum tom. X. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. &c. *Cave.*

Rusticus Elpidius, oder **Rusticus Helpidius**, aus einem adelichen geschlechte, war des Gothischen Königs Theodorici Leib-Medicus, hatte auch ein Schatzmeister-amt verwaltet, und lebte zu ende des V. sæculi in grossem ansehen. Er schrieb 24. Epigrammata, oder kurtze begriffe, jeden aus dreyen versibus hexametris bestehend, von so vielen historien des alten und neuen Testaments, samt einem tractat in heroischen versen von Christi wohlthaten, welche von Georgio Fabricio in seiner sammlung der alten Christlichen Poeten mit sind heraus gegeben worden. Nebst dem hat er auch in gleichen versen einen gewissen tractat beschrieben, unter dem titul Consolatio adversus Tristitiam, welcher aber verlohren worden. Es befinden sich die andern schriften in dem tomo IX. bibliothecæ Patrum. Die verse dieses Christlichen Lehrers sind für die zeit, darinnen er gelebt, noch ziemlich gut, und welches noch weit wichtiger ist, erscheinet daraus viel frömmigkeit und eifer. *Cave.* *

* **Rusticus**, (Peter Anton) ein Italiänischer Medicus von Piacenza, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und schrieb: Expositiones in Avicennam; Tabulas de Peste, de Igne Persico sive Carbone & Althoyn sive Antrace, so mit des Baverii de Baveriis Consiliis zu Pavia an. 1521. in fol. zusammen gedruckt, ingleichen Canones communes Medicationem

nem perficientes und Memoriale Medicorum canonice practicantium, beydes iſt zu Pavia an. 1517. in 8. zuſammen gedruckt.

* **Ruſtius**, (Thüring) war anfänglich Abt zu Trub, wurde nachwärts Pfarrer zu Laupersweil, und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher Profeſſor Theologiæ zu Bern an. 1574. worden, und an. 1585. als Pfarrer zu Sigerisweil geſtorben. *MSCt.*

* **Ruſtringen**, **Rhiuſtri**, lat. Ruſtringia, iſt die ſpitze von Oſt-Frießland, an dem groſſen ſee-arm, die Jade genannt, dem Budiadinger-land gegen über. Dieſe kleine landſchafft gab der Kayſer Ludwig dem Däniſchen Könige Harald, nachdem er im jahr 826. mit ſeiner gemahlin und einem groſſen hauffen Dänen nach Maynz gekommen, und ſich bey St. Alban mit allen den ſeinigen taufen laſſen. Denn der Kayſer beſorgte, die Dänen möchten ihren König, nachdem er ſich taufen laſſen, nicht wieder annehmen wollen; dahero gab er ihm dieſes ſtück land, daß er ſich im nothfall mit den ſeinigen ſicher dahin begeben könnte. An. 1710. den 16. jenner hat der anwachſende Jade-fluß und das übergehende meer 5. Ruſtringiſche flecken verſchlungen.

Rutgerſius, (Johannes) war gebohren zu Dortrecht den 28. aug. an. 1589. Sein vatter war Vinandus Rutgerſius. Den grund zu ſeiner gelehrſamkeit legte er bey dem berühmten Gerhard Johann Voßio. Von dar wendete er ſich nach Leiden, und adreßirte ſich an Dominicum Baudium, brachte ſich auch bey Joſeph Scaligern eine ſolche hochachtung zuwege, daß er des Rutgerſii heraus gegebene anmerckungen über den Horatium in ſeinem exemplar auf den raud zu ſetzen würdigte. Nach zurück gelegter reiſe begab er ſich nach dem Haag, daſelbſt in Jure zu practiciren; wiewol ihm ſolches nicht gefallen wollte. Er nahm alſo des Schwediſchen Ambaſſadors Jacobi Dykii offerte an, gieng mit nach Schweden, inſinuirte ſich bey dem damaligen Reichs-Cantzler, Axel Oxenſtirn, ſo, daß der König auf recommendation beſagten Cantzlers und Ambaſſadors dem Rutgerſio eine Raths-charge anvertrauete. Ohnerachtet er nun damals nur 23. jahr alt war, ſo erwieſe er doch in 3. Geſandtſchafften hinter einander eine ſolche geſchicklichkeit, daß ſein König völlig vergnüget wurde, er ihn auch an. 1619. in den Ritter-ſtand erhobe. Weil nun Rutgerſii expeditiones in Geſandtſchafften wohl liefen, ſo wurde er in ſtetigen verſchickungen gebraucht. Er ſtarb im Haag den 26. oct. an. 1625. Von ihm hat man variar. Lect. libros IV. Seine Lectiones Venuſinæ ſind nicht völlig elaborirt von ihm hinterlaſſen worden. Er ſchriebe auch einen ſehr netten Lateiniſchen vers; wie dann verſchiedene Poëmata von ihm in druck ſind. Seine mutter verheurathete ſich in anderer ehe mit Daniele Heinſio, welchem er in ſeinen ſtudiis nicht wenig zu verdancken hatte. *Vit. Rutgerſ.* poëmat. præfix.

Ruth, eine gottsförchtige weibs-perſon unter den Iſraeliten, aus den Moabitern entſproſſen. Als zur zeit der Richter eine groſſe hungers-noth in dem lande Iſrael entſtund, zog ein gewiſſer mann von Bethlehem, mit nahmen Elimelech, nebſt ſeinem weibe Naemi und ſeinen zwey ſöhnen in das land Moab, um daſelbſt ſeine nahrung zu ſuchen. Als nun Elimelech daſelbſt geſtorben und Naemi allein mit ihren zwey ſöhnen übrig war, verheurathete ſie ſelbige an zwey Moabitiſche jungfrauen, worunter eine Ruth hieſſe, welche ſich mit dem jüngſten ſohne verehlichte. Zwey jahr hernach ſtarben die beyden ſöhne der Naemi, worauf ſie wieder in ihr land zu ziehen willens war, und dahero ihre zwey ſchwieger-töchter, welche ſie begleiteten, ermahnte, daß ſie wieder zu ihrer freundſchafft ziehen, und daſelbſt bleiben möchten. Hierauf nahm zwar die eine, ſo den älteſten ſohn zur ehe gehabt, von ihr abſchied; Ruth aber wollte ſie nicht verlaſſen, ſondern zog mit ihr nach Bethlehem, ihren geburts-ort, und heurathete nachgehends den Boaz, welchem ſie Obed, einen vatter des Jeſſe, und Davids groß-vatter, gebahr; wie dieſes in dem büchlein, ſo von ihr in der heiligen Schrift den nahmen führet, weitläuftig kan nachgeleſen werden. *Waltherus*, in officina, & *Heideggerus*, in enchirid. bibl.

Ruth, eine adeliche familie in der Ober-Lauſitz, welche aus Böhmen herſtammet, und von dar wegen Lutheri lehre ſoll vertrieben worden ſeyn. Weil ſie ſchon im XIII. ſæculo in Meiſſen floriret hat, maſſen Albertus de Ruth in einem diplomate Margaraf Dietrichs zu Meiſſen an. 1216. dem kloſter Zelle gegeben, als zeuge angeführet wird; ſo ſcheinet nicht ohne grund, daß ſie ſich aus Meiſſen zuerſt in Böhmen, und von dar in die Ober-Lauſitz begeben. Noch gegen ausgang des XVII. ſæculi beſaß dieſe familie das guth Nieder-Sora bey Görlitz; hernach aber hat ſie Zerna im Budiſſiniſchen an ſich gebracht, welches Hans Ulrich von Rutt, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg beſeſſen, der an. 1717. verſtorben. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 51.

Ruth, eine von den älteſten adelichen familien in Dänemarck und Schweden. Andreas kam an. 1520. in dem Stockholmiſchen blut-bade um ſein leben. Otto, Däniſcher Admiral, wurde an. 1565. von dem Könige in Schweden, Erico XIV. gefangen. Conrad, Schwediſcher General-Major, muſte an. 1637. zu Wismar durch das ſchwerdt ſterben, weil er die Werder-ſchantze in der Marck Brandenburg gar zu zeitig übergeben. Carl bekleidete um das jahr 1640. die charge eines Schwediſchen Oberſten.

Es floriret auch in der Schweitz, und zwar in dem Aergöw, ein adeliches geſchlecht, ſo ſich Ruti nennet, aber von dem obſtehenden unterſchieden iſt. Pufendorfs einleitung zur hiſtorie, P. II. Schweitzeriſche kriegs-geſchichte.

Ruthardus, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz. Er iſt an. 1088. erwehlet worden, und vorher Abt zu St. Peter in Erfurt geweſen. Er hielte des Papſts partey wider Kayſer Henricum IV. worüber er an. 1098. ins exilium getrieben wurde, in welchem er ſich bis an. 1105. aufhalten müſſen, da er denn von des Kayſers ſohne, Henrico V. zu Maynz wieder eingeſetzet worden, und das jahr darauf Kayſer Henricum IV. abſetzen helffen. Er iſt an. 1110. geſtorben, und in dem von ihm geſtifteten kloſter Biſchoffsberg im Rheingau begraben worden. *Braſchius. Bucel.* Leben der Churfürſten zu Maynz.

RUTHENI, hieſſen vor zeiten die einwohner der Franzöſiſchen landſchafft Rovergue in Guienne, deren haupt-ſtadt Rodes noch heutiges tages auf Lateiniſch Ruthenum genennet wird, und gleich ſo vielen andern ſtädten in Franckreich ihren nahmen von dem volcke, ſo in ihrer gegend vormals wohnhafft geweſen, bekommen hat. *

* **Rutherford**, (Samuel) ein Engelländiſcher Prediger aus der mitte des 17. jahrhunderts, von deſſen ſchriften folgende bekannt ſind: 1.) Diſp. againſt pretended Liberty of Conſcience, Londen 1649. in 4. 2.) Survey of the ſpirituall Antichriſt, opening the Secrets of Familiſme and Antinomianisme, ibid. 1648. in 4. 3.) Survey of Mr. Thom. Hoockers Survey of the Church Diſcipline of New-England, ibid. 1658. in 4. 4.) The divine Right of Church Government and Excommunication, wherein the Removall of the Service Booke is juſtifyed, ibid. 1646. in 4. 5.) Chriſt. Dying and Drawing ſinners to himſelf, delibered in Sermons upon Joh. XII. 27. 28. ibid. 1647. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* **Ruthwen**, **Ruthven**, oder **Rothwen**, (Wilhelm) Graf von Goury oder Gowry oder Gawry, war aus einem vornehmen Schottiſchen geſchlechte entſproſſen, welches verſchiedene angeſehene leuthe hervor gebracht; unter denen Patricius Ruthwen zu mercken, ſo einer von denen geweſen, die dem Könige Heinrich Stuart die ermordung des Rizzens angerathen, auch ſolche mit verrichten helffen. Wilhelm faßte an. 1582. nebſt einigen andern Herren, die mit der ſchlechten regiments-verwaltung mißvergnügt waren, den entſchluß, ſich der perſon des jungen Königs Jacobs VI. zu bemächtigen, und ſeine beyde lieblinge, den Grafen von Aran und den Hertzog von Lenox, von ihm zu entfernen, welches ſie auch beyde bewerckſtelligten, und den König nöthigten, gegen die Geſandten fremder Höfe, die ihm hülffe anboten, zu bekennen, daß ſolches alles mit ſeinem guten willen geſchehen wäre. Nachdem der Hertzog von Lenox aus dem Reiche entwichen, und der Graf von Aran in der verbundenen Herren ihre hände gerathen war, lieſſen dieſelbe die Stände zuſammen kommen, da denn der König abermal bekräfftigte, daß er mit dem Ruthwen und deſſen freunde vollkommen zufrieden wäre, worauf das geſchehene durch eine beſondere urkunde aufs neue beſtätiget, und der König ſodenn in völlige freyheit geſetzet ward. Nun verſicherte zwar derſelbe bey einer nach dieſer zeit gehaltenen verſammlung der Stände wiederum, daß er, ob man ihn gleich wider ſeinen willen in verwahrung gehalten, dennoch wohl erkennte, wie ſolches aus guter abſicht geſchehen wäre, daher er auch niemand deswegen zur rede ſetzen würde, er begab ſich auch ſelbſt zu dem Grafen von Gowry in ſein haus, und ertheilte ihm vollkommene gnade. Allein ſo bald er den Grafen von Aran wieder um ſich hatte, ließ er ſich durch denſelben bereden, daß er den Ruthwen und alle deſſen anhänger zur rechtfertigung ziehen wollte, welches dieſen letztgedachten Herrn bewog, ſich vom Hofe wegzubegeben. Es war auch derſelbe im begriff das Reich gar zu verlaſſen, und nach Engelland zu gehen, blieb aber, als er vernahm, daß einige Groſſe eine unternehmung gegen den Grafen von Aran vorhätten, zu Dundee liegen, ließ ſich mit ihnen in gedachte unternehmung ein, ward aber, als der Hof davon nachricht erhalten, in verhafft genommen, nach Edinburg geführet, und daſelbſt an. 1584. enthauptet. Ohngefehr an. 1600. ſuchten ſeine ſöhne ihres vatters tod zu rächen, und den König, den ſie unter einem gewiſſen vorwand in eines ihrer häuſer gelocket hatten, ums leben zu bringen. Er entkam aber dieſer gefahr wunderbarer weiſe, ließ die beyden brüder, davon der eine gleichfalls Graf von Gowry war, hinrichten, ihre güther einziehen, ihre ſchlöſſer ſchleifen, und anbefehlen, daß hinführo alle die, ſo ſich Ruthwen nennten, dieſen nahmen ablegen ſollten. Es haben einige dieſe gantze zuſammenſchwörung vor ertichtet halten und vorgeben wollen, der König hätte aus haß gegen den Grafen von Gowry, der ſich in groſſes anſehen geſetzet habe, ihm ſolches verbrechen zur ungebühr aufgebürdet. Andere aber halten die ſache um deſto wahrſcheinlicher, weil dem Grafen, der wegen ſeiner mutter oder groß-mutter nach des Königs tode das nächſte recht zur Crone gehabt, daran gelegen geweſen, denſelben aus dem wege zu räumen. Der jüngſte bruder des Grafen, welcher zu der zeit, als ſeine brüder die gedachte that auszuüben vorhatten, noch ein kind geweſen, begab ſich nachgehends, weil er den nahmen Ruthwen nicht mehr führen durfte, aus Engelland nach Holland, allwo er, wie man ſagt, den ſtein der Weiſen gefunden haben ſoll. Er zeugte 2. ſöhne, die ohne erben ſtarben, und eine

Digitized by Google

eine tochter, die an den berühmten mahler, den Ritter Anton van Dyck, vermählet worden. Unter Carls I. regierung findet man einen Schottischen Herrn, Ruthwen nahmens, der an. 1642. Statthalter zu Plymouth gewesen, dem gedachten Könige gute dienste gethan, und von demselben erst zum Grafen von Forth, nachgehends zum Grafen von Brentford gemacht worden. *The compleat hist. of England*, tom. II. *Rapin*, tom. VI. VIII. *Burnet*, hist. des dern. révolut. p. 15.

Rutilius, (Bernardinus) gebohren in einer stadt, in dem gebiethe von Vicenza in Italien, hatte den ruhm der gelehrsamkeit, und war insonderheit in den antiquitäten erfahren. Dem Cardinal Nicolao Ridolphi, welcher ihn gerne um sich haben wollte, dedicirte er die Leben der Rechtsgelehrten, die er heraus gab. Er nahm sich vor noch einige andere dergleichen schriften zu verfertigen, starb aber sehr jung zu Venedig um das jahr 1537. *Jovius*, in elog.

Rutilius, (Claudius Numantianus Gallus) ein sehr gelehrter mann, lebte zu anfang des V. sæculi, nachdem Rom von Alarico eingenommen worden, welches an. 410. geschahe. Er verfertigte eine reise-beschreibung in versen, welche er Venerio Rufio dedicirte. Sie bestehet in 2. büchern; es ist aber ein stück von dem letztern verlohren worden. In dieser schrift tractiret Rutilius die Christen und Jüden, sonderlich aber die damaligen Mönchen der insul Capraria, wo er vorbey geschiffet, den Heyden zu gefallen, zu deren abgötterey er sich bekannte, sehr hart. Er war Gouverneur von der stadt, und hatte das Bürgermeisterliche amt, die Obersten-stelle in der Kayserlichen leib-wacht, samt andern wichtigen stellen bedienet. Gedachtes buch wurde in einem Italiänischen kloster zu Volaterrani zeiten gefunden, und ist oft aufgelegt worden. Die beste edition davon ist diejenige, welche man zu Amsterdam an. 1681. in 12. mit vieler gelehrten leuthe anmerckungen heraus gegeben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 15. & lib. III. c. 2. *

P. Rutilius Rufus, ein Redner, Historien-schreiber und Rechtsgelehrter, war nebst Cn. Mallio Maximo A. R. 649. Bürgermeister zu Rom. Vorher hatte er sich im Numantinischen kriege in Hispanien unter dem Scipione Aemiliano versuchet, und war auch nachmals des Q. Mutii, als der die provintz Asien verwaltete, Quæstor oder Schatzmeister gewesen. Allein weil sie da beyde mit grosser unpartevlichkeit verfuhren, und sich der von den Römischen Publicanis welche die in der provintz fallende einkünfte der Römer durch pachtung an sich erkauft hatten, hart und unbillich bedrängter städte annahmen, hiermit denen erstern nicht nach ihrem willen recht sprachen; so geschahe es nach ihrer beyder wiederkunft gen Rom, daß die Publicani mehr aus raache als mit billichkeit sie verklagten, und, weil gerade in selbiger zeit die Gerichte durch das gesetz Gracchi den Rathsherren weggenommen, und dem Römischen Ritter-stand waren aufgetragen worden, aus welchem die meiste in den gedachten pachtungen mit antheil gehabt hatten, auch derselben verdammung eben so leicht, als unbillich, durch die obgemeldte bewerckstelliget wurde. Weil also Rutilius muste ins elend wandern, begab er sich nach Smyrna, dahin alle Asiatische städte Abgesandten zu ihm schickten, so, daß ihm vielmehr die ehre eines triumphs als die strafe der verjagung widerfuhr. Sylla rief ihn wieder zurück; allein Rutilius wollte nicht wieder nach Rom, sondern brachte die zeit seines exilii mit studiren zu, wie er denn sein eigen leben in Latein, hingegen die Römische geschichte und sonderlich den Numantinischen krieg in Griechischer sprache beschrieben hat, wovon verschiedene gute stücke hin und wieder bey den alten scribenten vorkommen. Auch werden einige seiner sowol vor Rath, als in wichtigen Gerichts-händeln gehaltener reden sehr gerühmt, wie nicht minder verschiedene philosophische schriften, worinn er sich einen sehr gelehrten Stoiker soll erwiesen haben. Doch ist das alles verlohren gegangen. *Cic.* in Bruto. *Val. Max. Suet. Tacit. Sen. Epit. Liv. Voss.* de Hist. Lat. & Gr. *

* **Rutilius**, (Martin) ein alter Lehrer und enckel mütterlicher seits des berühmten Georgii Rorarii, so des Luthers Amanuensis gewesen; er ist zu Düben in Meissen an. 1550. gebohren, wo sein vatter M. Gregorius Rutilius Pfarrer gewesen, studirte in Wittenberg und Jena, und ward an. 1575. Pfarrer zu Teutleben in Thüringen, denn an. 1586. Diaconus zu Weimar, und nachmals Archidiaconus daselbst, bis er an. 1618. den 18. jenner im 67. jahre seines alters gestorben; da denn merckwürdig, daß er der erste unter den Diaconis gewesen, so in Weimar gestorben, sintemal die Antecessores allesamt anderwärts befördert worden. Sein bildnis wird noch in Weimar auf dem Rathhause aufgehoben. Sonst sind von ihm unterschiedene leichen-predigten im druck, darunter diejenige am meisten merckwürdig ist, welche er an. 1602. bey Fürstlicher beysetzung Herrn Friedrich Wilhelms den 8. julii in der schloßkirche den tag zuvor gehalten. Es soll auch dieser Martin Rutilius der rechte und wahre author des alten und bekannten liedes: Ach GOtt und HErr, wie groß und schwer, seyn, ꝛc.

Rutilus, (Cajus Martius) ein Römer, welcher zwar nur aus einem gemeinen bürgerlichen geschlechte entsprossen war, dennoch aber zu den höchsten ehren-stellen der Römischen Republick gelangte. Denn in dem 396. jahre nach erbauung der stadt Rom, ward er, zugleich mit Cn. Manlio Capitolino, Bürgermeister, da er die Privernates schlug, und deswegen die ehre des triumphs erlangte. Im folgenden jahre ward er gar Dictator, und hatte nicht minder glück wider die Tuscier, welches ihm den andern triumph zuwege brachte. An. 404. an. 412. und an. 414. verwaltete er abermal das Bürgermeisterliche amt, nebst P. Valerio Publicola, T. Manlio Torquato, und Q. Servilio Hala. Über diß alles war er auch an. 402. mit Cn. Manlio Capitolino, der auch im ersten Bürgermeisterthum sein Collega gewesen war, Censor, und brachte also den ast der Rutilorum aus dem Marcischen stamme, welcher sonsten nur bürgerlichen standes gewesen war, in das höchste ansehen. Sein sohn **Cajus Martius Rutilus**, ward A. R. 443. ein college des Bürgermeisters Q. Fabii Rulliani, und, welches noch weit mehr, zum zweyten mal Censor; aus welcher ursach er auch das Römische volck in öffentlicher versammlung soll bestraft haben, daß es ein amt, welches dem, so es trüge, eine so grosse gewalt über das gantze gemeine wesen gab, einem einigen mann zum andern mal aufgetragen hätte. Er erhielte von dieser doppelten Censur den zunahmen Censorinus und brachte denselben auch auf seine nachkommen, aus welcher ursache der zunahme Rutilus bey solchen gar abgegangen ist. Im übrigen muß man sich wohl hüten, diese Rutilos, welche dem stamme nach aus der Gente Marcia gewesen, mit denen Rutiliis, so einen gantz besondern stamm, nemlich die Gentem Rutiliam, ausgemachet, und also mit den Marciis Rutilis gar nichts gemein gehabt, zu vermischen. *Liv.* passim. *Dion. Sic. Fasti Romani. Plut.* in Coriolano. *

Rutland, lat. Rutlandia, die kleinste Grafschafft in Engelland, liegt zwischen Lincolnshire, Leicestershire, und Northamptonshire, und wird von dieser letztern durch den fluß Weland abgesondert, gleichwie von Leicestershire süd-westwärts durch die kleine Ely, ausser welchen flüssen in dieser Grafschafft auch die Wadelond und die Guasch zu finden sind, welche sich beyderseits in die Weland ergiessen. Der nahme Rutland kommt ohne zweifel her von dem rothen erdboden, welcher in dieser Grafschafft zu finden ist. In der grösten länge von norden gegen süden zu erstreckt sie sich noch nicht völlig auf 12. und von osten gegen westen zu kaum auf 9. in ihrem gantzen umfange aber ohngefehr auf 40. Englische meilen. Sie wird in 5. Hundreds abgetheilet, worinn 48. kirch-spiele und nur 2. marckt-städte sind, deren alte einwohner zu den zeiten der Römer Corilani genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anietzo aber machet sie nebst Northamptonshire die Diœces von Peterborough. Was dieser Grafschafft an der grösse mangelt, das ersetzet die güte des bodens, als welcher an gutem ackerbau keinem orte etwas nachgiebt. Insonderheit ist der theil Cadmouse, welcher westwärts liegt, wegen seiner fruchtbarkeit berühmt. Es ist auch allhier eine temperirte, klare und gesunde luft, desgleichen mangelt es dieser Grafschafft nicht an wäldern und schönen quellen. Okeham ist die haupt-stadt, nebst welcher Uppingham der beste ort ist. An. 1390. ward Edward Plantagenet, des Hertzogs von Yorck, Edmundi, ältester sohn; an. 1426. Richard, des besagten Edwardi zweyter bruder; und an. 1450. Edmund Plantagenet, Richardi des Hertzogs von Yorck anderer sohn, Graf von Rutland. An. 1525. wurde Thomas Mannors zum Grafen von Rutland ernennet, dessen nachkommen endlich gar den Hertzoglichen titul davon erlanget. Siehe **Mannors**.

Ruvere, (Hieronymus de) war an. 1580. zu Turin gebohren, und studirte anfangs zu Pavia und Padua. Nach der zeit schickte ihn der Marquis del Vasto, damaliger Gouverneur in Mayland, mit seinen söhnen nach Paris, wo er sich 6. jahr lang aufhielt. Wie er wieder nach Italien zurück gekommen war, machte er sich durch seine beredtsamkeit, die er in vielen bey unterschiedenen fällen gehaltenen reden dargethan, sehr bekannt. Der König Henricus II. hatte ihn zum Bischoff von Toulon gemacht, und der Hertzog von Savoyen, Emanuel Philibert, der ihm die wiedererhaltung des besitzes seiner von den Franzosen eingenommenen länder viel zu dancken hatte, brachte ihm dafür das Ertz-Bißthum von Turin zuwege. Auf anhalten des Hertzogs Caroli von Savoyen ward er von Sixto V. an. 1586. zur Cardinals-würde unter dem titul S. Petri ad vincula erhoben, und starb an. 1592. in dem nach Innocentii IX. tode gehaltenen Conclavi. Er war ein gelehrter mann, und seine gedichte, die zu Pavia an. 1540. und zu Regenspurg an. 1683. gedruckt sind, werden sehr hoch gehalten. *Palatii* fasti Cardinal. *Acta Eruditorum*, an. 1683.

Ruvo, lat. Rubi oder Rubus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, zwischen Bitonto und Andria, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Nic. Lloyd.*

* **Ruysch**, (Friedrich) ein berühmter Anatomicus und Medicus, war im Haag, allwo sein vatter, Heinrich, die stelle eines Commissarii der General-Staaten bekleidete, den 23. mertz an. 1638. gebohren. Nachdem er allda einen guten anfang in seinen studien gemacht, legte er sich zu Leiden auf die Medicin, und bewies schon damals in anatomischen zubereitungen eine solche geschicklichkeit, daß sein lehrmeister, Johann van Horne, seine dadurch erregte eifersucht nicht immerfort bergen konnte. Hierauf hielt er sich noch einige zeit in Franecker auf, und nahm endlich auf daſiger Academie den titul eines Doctors an. Nach seiner wiederkunft in dem

Haag

Haag trieb er die Praxin mit gutem erfolg, und stellte an. 1665. eine Dilucidationem Valvularum in Vasis lymphaticis & lacteis an das licht, deren gute aufnahme vermuthlich ein grosses mit beytrug, daß er in dem folgenden jahre nach Amsterdam zu einem Professor der Anatomie beruffen wurde. An. 1685. bekam er die Profession der Medicin und Botanic, und versahe dieselbe, sowol als seine vorige bedienung mit einem sonderbaren eifer und geschicklichkeit, bis er endlich an. 1728. durch einen fall sich das dicke bein brach, da er denn sich noch einmal in den medicinischen garten bringen ließ, und allda in einer lection von seinen zuhörern abschied nahm. Er war im übrigen auch ein mitglied der Academiæ Naturæ Curiosorum in Teutschland, von der Académie des Sciences zu Paris, ingleichen von der Königlichen Societät der wissenschafften zu Londen, und starb den 22. februarii an. 1731. im 93. jahre seines alters. Er brachte die kunst, die entseelten cörper einzuspritzen, und also zu präpariren, daß man sie eine sehr lange zeit aufbehalten kan, zu einer sonderbaren vollkommenheit, und sammelte sich ein cabinet, worinn alle menschliche fœtus, embryones, præparata und sceleta von der allerkleinsten bis zur grösten sorte, nebst denen von andern thieren und unzehlig andern curiositäten befindlich waren. Als selbige der Rußische Czaar Peter I. gesehen, kaufte er ihm davon einen ansehnlichen vorrath vor 30000. gülden ab, und schickte solchen nach Petersburg; er ersetzte aber denselben alsobald wieder, ohngeachtet er damals schon in einem alter von 79. jahren stund. Hiernächst machte er auch bey einer so langwierigen übung, und durch hülffe seines vorerwehnten geheimnisses in zubereitung der todten cörper sehr viele anatomische entdeckungen; wiewol nicht zu läugnen, daß er nicht selten etwas vor neu ausgegeben, was schon lange vor ihm auch andere gesehen und angemercket, welches vermuthlich daher kam, daß er meistentheils nur nach der natur, und desto weniger in den büchern studiret. Er bekam auch daher mit andern Gelehrten verschiedene streitigkeiten, als unter andern mit de Bils über die existentiam valvularum & structuram vasculosam corticis cerebri; mit Listero wegen des von diesem letztern ihm gemachten vorwurfs, als ob er alle glanduln aus dem menschlichen cörper verbannte; mit Vieussen wegen erfindung der vasculosæ structuræ corticis cerebri, renum, membranæ inter uterinam placentam atque uterum interjectæ atque vermicularium vasorum internum uterum perreptantium; mit Hovio wegen der entdeckung einiger innerlichen theile des auges; mit Ravio über die constitutionem serotalis diaphragmatis, und mit Bidloo wegen verschiedener dinge. Sonsten sind von seinen schriften besonders zu mercken: 1.) Observationum Anatomico-Chirurgicarum Centuria, Amsterdam 1691. in 4. 2.) Thesaurus Anatomicus, Holländisch und Lateinisch, in 9. theilen in 4. Der I. Amsterdam 1701. von 8. bogen. Der II. ibid. 1702. von 13. bogen. Der III. ibid. 1703. von 9. bogen. Der IV. ibid. 1704. von 7. bogen. Der V. und VI. ibid. 1705. von 23. bogen. Der VII. ibid. 1707. von 6. bogen. Der VIII. ibid. 1709. von 9. und einem halben bogen. Der IX. ibid. 1714. von 11. bogen. Der X. ibid. 1715. von 13. bogen, und Thesaurus magnus & regius, welches der 10. theil von dem jetztbemeldten wercke ist. 3.) Curæ posteriores s. Thesaurus omnium præcedentium maximus, Leiden 1724. in 4. 4.) Curæ renovatæ seu Thesaurus Anatomicus post Curas posteriores novus, welcher verschiedene zusätze zu den vorigen enthält, ibid. 1728. in 4. und von 4. bogen. 5.) Thesaurus Animalium primus; 6.) Adversariorum Anatomico-Medico-Chirurgicorum Decas I. II. III. &c. Seine wercke zusammen sind zu Amsterdam unter dem titul: Frid. Ruyschii Opera omnia Anatomico-Medico-Chirurgica cum fig. in 4. 1721. heraus gekommen. Von seinem sohne, Heinrich Ruysch, handelt der folgende artikul. *Schreiber.* hist. vitæ & meritorum Fred. Ruysch. *Fontenell.* hist. de l'Acad. des Sciences an. 1731.

* **Ruysch**, (Heinrich) ein sohn des vorherstehenden, war gleichfalls ein berühmter Doctor der Artzney-kunst, und nicht allein ein guter Practicus, sondern auch einer der geschicktesten kräuter-verständigen in den vereinigten Niederlanden. Er gieng seinem vatter bey dessen unternehmungen treulich an die hand, und soll sogar den grösten theil an denen Anatomischen und Chirurgischen Betrachtungen verfertiget haben, welche an. 1690. unter des vatters nahmen heraus gekommen. Er starb aber annoch vor dem vatter im monat october an. 1727. nachdem er auch Theatrum universale Animalium à J. Jonstonio collectum mit seinen vermehrungen, und unter seinem eigenen nahmen an. 1718. in 2. fol. ans licht gestellet. *Schreiber.* histor. vitæ & meritorum Fred. Ruyschii.

Ruysschen, eine adeliche familie in den Spanischen Niederlanden, so an. 1693. den Freyherrlichen character von Elessem erhalten. In dem Königlichen diplomate wird angeführet, daß Petrus von Ruysschen an dem Hofe Kaysers Caroli V. sich aufgehalten, und in unterschiedenen Ambassaden an auswärtige souveraine Printzen gebraucht worden. Dessen sohn gleiches nahmens hat dem Könige in Spanien Philippo II. in den Niederlanden gute dienste geleistet, und ist ein vatter gewesen Wilhelmi, Königlich-Spanischen Raths im Grand-Conseil zu Mecheln, in welcher charge sein sohn Michael Constantin, Herr von Elessem, Marquette und Bautersem gefolget, der im obgedachten jahre zum Freyherrn gemacht worden. *L'etat nouveau de toutes les terres du Brabant*, p. 120.

Ruyter, (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande, gebohren zu Flißingen in Seeland an. 1607. Sein vatter war ein bürger in bemeldter stadt, und hieß Adrian Michael, seine mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, deren nahmen er behielt. Er war nur 11. jahr alt, da er mit zur see gieng, allwo er in unterschiedenen bedienungen seine tapferkeit sehen ließ, wurde hierauf zum Capitain von einem schiffe, sodann zum Commendanten über eine escadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral, und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste ehren-stelle war, wozu er gelangen konnte, weil die Hoch-Admiral-würde dem Printzen von Oranien, als Statthalter von Holland, zukam. Als er Capitain über ein einzeles schiff war, setzte er sich in grosses ansehen in fremden ländern, bekam unterschiedliche prisen in Grönland, that 8. reisen in West-Indien, und war zweymal in Brasilien. An. 1641. wurde er den Portugiesen wider die Spanier zu hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche schiffe in die flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen seiner dienste sehr gelobet. Noch mehr ruhm erlangte er vor Salé, einer stadt in der Barbarey, allwo er 5. Corsaren von Algier, welche ihn mit seinem damals habenden einigen schiffe beym einlauffe des hafens wegzunehmen vermeynten, hertzhafft entgegen gieng, und sie alle vor sich her in den hafen jagte, allwo beyde theile, als an einem neutralen orte, friede halten musten. Die Mauren von Salé, welche dieses mit angesehen hatten, wollten haben, daß Ruyter triumphirend in die stadt einziehen sollte, und zwar zu pferde sitzend, und von den Capitainen der Corsaren zu fusse begleitet. An. 1653. nach des Admirals van Tromp tode wurde er zum Vice-Admiral von der escadre der Staaten von Holland gemacht. Nachgehends begab er sich gegen ausgang des 1655. jahrs auf das Mittel-meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische schiffe, nebst dem beschrienen Mammelucken Aman de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659. kam er dem Könige in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe, und ließ seine ungemeine tapferkeit auf der insul Fünen sehen, wofür ihn der König in Dänemarck reichlich beschenckte, und mit einer gewissen pension beehrte, nachdem er ihn und sein gantz geschlecht geadelt hatte. An. 1662. erlöste er von einem Tunitschen schiffe 40. Christliche sclaven, richtete mit der stadt Tunis gewisse tractaten auf, und brachte die Algierer zur raison. Nachdem sich nun Ruyter durch so viel tapfere thaten einen grossen nahmen erworben hatte, wurde er an. 1665. zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamischen escadre erwehlet, bekam in solcher qualität unterschiedliche schiffe an der küste von Guinea, und wurde in seiner abwesenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. In diesem amte hat er folgends sehr grosse dienste geleistet, und denen wichtigsten see-gefechten, so je gehalten worden, beygewohnet. An. 1666. hatte er den vornehmsten theil an der erstaunlichen schlacht, welche 4. tage nacheinander vom 11. bis abends des 14. junii wider die Engelländer unter Monk, und dem Printzen Ruvert, mit ziemlichem schaden dieser letztern, vorgeloffen; wobey jedoch auch Tromp nicht weniger ehre eingelegt hat. In dem folgenden gefechte, so den 4. und 5. augusti gehalten ward, gieng es ihm nicht so glücklich; weil Tromp durch eine kleinere Englische escadre aufgehalten, welche er zwar vor sich weichen machte und verfolgte, oder, wie viele muthmasseten, aus einiger gegen Ruytern habender eifersucht, ihn nicht entsetzte; aus welcher ursache die stärckeste macht der feinde auf Ruytern allein anfiel, und ihn endlich nach erzeigter ungemeiner tapferkeit, wiewol unter unabläßigem gefechte, und nicht ohne grossen an ihren eigenen schiffen erlittenen schaden, zu weichen zwang, wobey er einsmals, da er von vielen feindlichen schiffen umringet, und mit gantzen lagen beschossen wurde, an seiner rettung fast verzweifelnd, gegen seine gewohnheit in die ungedultige worte ausgebrochen: O GOtt, soll ich so unglücklich seyn, daß unter so viel tausend stück-kugeln, die auf mein schiff geschossen werden, keine mich selbsten treffe. Wiewol er auch da sich bald wiederum gefasset, und mit nicht minderer gegenwärtigkeit, als unerschrockenem muth den feinden widerstanden hat, bis sie, in ersehung, daß er nahe gegen das land und die vor dem ufer befindlichen sand-bäncke gelanget war, aus forcht zu stranden, von ihm abliessen. Im folgenden jahre 1667. brachte er den hiebey, wiewol ohne seine schuld, empfangenen schimpf, durch eine für die Holländische see-macht auf ewig rühmliche weise ein, da er mit seiner flotte in die Thems einlief, und die daselbst vor ancker liegende gröste und beste Englische kriegs-schiffe entweder verbrannte oder wegnahm, in gesicht des Englischen Admiral und General Moncken, sowol als des Hertzogs von Yorck selbsten, welche an beyden ufern des flusses in die 12000. mann zusammen gebracht hatten, aber damit nichts anders ausgerichtet, als daß sie selbst zeugen worden des grossen schimpfs ihrer nation, oder besser zu sagen, der damaligen regierung, welche denselbigen krieg so unbillig, und beydes für Engelland und die samtliche Protestirende kirchen nachtheilig, angefangen, als nachmals schlecht auszuführen gewußt hatte. Nicht weniger ehre hat er auch in dem folgenden kriege eingelegt, da Franckreich zugleich mit Engelland wider den Holländischen Staat losgebrochen, und ihre flotten vereiniget. Das gefecht

fecht in der sogenannten Sulsbay den 7. iunii fiele für sein theil sehr vortheilhafftig aus, da er selbst des Hertzogs von Yorck schiff seines grossen masts beraubte, und in sehr schlimmen zustand setzte, Mountagu aber der Admiral von der Englischen blauen estadre aufbrennen muste: wobey dieser beym umschlagen seiner chaloupe selbst das leben verlohr. Ruyter hingegen schluge sich zu verschiedenen malen durch die Engelländer, und wußte verschiedene branders, welche auf ihn ankamen, so geschickt als glücklich entweder in grund zu bohren oder auszuweichen; wie er dann aus seinem einigen schiffe über die 2500. schüsse gethan hat. Wie er sehr gute freundschafft mit den beyden de Witt gepflogen, so bekam er auch seinen theil mit an ihrem unglücke, und fehlte es wenig, daß nicht auf ein ausgesprengtes geschrey, als hätte er des Staats flotte den feinden verrathen, sein haus zu Amsterdam von dem zusammen gerotteten pöbel den 27. augusti wäre geplündert worden, als er eben, um die zurück gekommene Indianische flotte sicher in ihre häfen zu begleiten, in see war. Doch konnte dieses weder den Printzen von Oranien verhindern, daß er nicht Ruytern alle zeichen eines sonderbaren vertrauens gabe, noch auch diesen, dem Staat alle mögliche dienste, wie er zuvor immer gethan hatte, zu leisten. Die heftige see-schlacht den 7. junii an. 1673. welche er nebst Tromp wider die Englische flotte unter dem Hertzoge von Yorck und Spragg, und die Franzosen unter d'Etrées hielte, war davon eine gnugsame probe, da die feinde mit gar geringem schaden der Holländer ihrer seits in die 14. schiffe verlohren, und d'Etrées selbst sich gegen den Französischen Staats-Minister Colbert verlauten lassen: er wünschte die ehre, so Ruyter an selbigem tage erworben, mit verlust seines lebens zu erkauffen. Der ausgang des gefechts vom 21. augusti war nicht minder glücklich für Holland, um so mehr, weil dadurch der friede mit Engelland hauptsächlich befördert wurde. Die Staaten machten ihn nachdem zu ihrem Lieutenant-Admiral-General, wodurch ihm das höchste commando über alle see-leute und Admiralen gegeben wurde, wiewol schon vorher Tromp selbsten sich nicht geweigert hatte, unter ihm zu stehen. Weil nach dem Englischen frieden die Französischen flotten sich wenig in die see wagten, fande Ruyter eine zeitlang nicht viel zu thun, bis man ihn an. 1675. der Cron Spanien (von welcher er ein Hertzogthum in dem Neapolitanischen geschenckt bekommen) zu hülffe in das Sicilianische meer schickte, allwo er den 8. jenner des folgenden jahrs in dem unfern Meßina wider den Französischen Admiral du Quesne gehaltenen heftigen see-treffen sich, wie zuvor allezeit, sehr tapfer schluge; massen er unter andern drey brand-schiffe, welche sein schiff anzuzünden vermeynten, unnütz machte, und dem feinde, ungeachtet seine flotte viel zahlreicher, auch solche durchaus, nach aller Holländer eigenem zeugnis, ungemein hertzhafft gefochten, dennoch nicht den geringsten vortheil liesse. Endlich lieferte er den 22. april, im angesichte des Mongibello oder berges Aetnä, das letzte und für ihn tödtliche gefecht, da er mit einer viel kleinern anzahl Holländischer schiffe, mit der gantzen Französischen see-macht kämpfen muste; um so mehr, als die Spanier, welche doch so sehr auf eine schlacht gedrungen, sich nun ziemlich weit vom geschütze hielten. In dem heftigsten gefechte ward ihm der lincke fuß eine hand breit oberhalb dem knoden abgeschossen, und noch dazu der rechte fuß zerschmettert, wobey er noch das unglück hatte, durch die gewalt des schusses, von dem orte, da er stunde, sieben schuh tief herunter zu fallen, und sich etwas am haupt zu verletzen. Jedoch ließ er sich hiedurch nicht abhalten, seine anstalten bis zu ende des gefechts zu machen, welches endlich, da zuletzt ein theil der Spanischen schiffe sich auch herbey gemacht, und sonderlich etliche darunter befindliche Niederländische Capitains, sehr tapfer gefochten, für die Holländer noch ziemlich wohl ablief, und durch das zurückweichen der Französischen schiffe geendiget wurde. Er ließ hierauf die gantze flotte in den hafen von Syracusa einlauffen, allwo es sich mit seiner wunde, ungeachtet der anfangs geschöpften guten hoffnung, in kurtzem verschlimmerte, so daß er den 29. april todes verbliche. Sein ende war, wie sein gantzes leben gewesen, sehr Christlich, massen er die gantze zeit seines lagers mit eifrigem bäten, und bezeugung einer ungemeinen gedult und gelassenheit, auch eines sonderbaren vertrauens auf die gnade GOttes und das verdienst unsers Heylandes, zugebracht hat. In der that war das gantze leben dieses manns so ehrbar und fromm gewesen, als man an gar wenig Kriegs-Helden je gesehen hat. Keinen schwur, noch andere schändliche worte, hatte man nie von ihm gehöret; die Bibel hatte er bey allen müßigen stunden aufs fleißigste gelesen, ja in friedens-zeiten, wann er von den meisten andern geschäfften frey war, hat er fast kein anderes buch in den händen gehabt; das absingen der Psalmen Davids war zu allen zeiten seine gröste freude gewesen; wozu sich auch seine gute und helle stimme sehr wohl schickte; auch wurden die Christliche kirchen-versammlungen sowol an den werck- als sonntagen eiferig von ihm besuchet. Gegen jederman erzeigte er sich freundlich, gütig und mitleidig, brauchte auch so gar im kriege, wo es nicht die höchste noth erforderte, beydes gegen die feinde und seine eigene untergebene viel lieber güte, als schärfe und strafe. Ein sonderbares zeichen der Christlichen liebe gegen seine nothleidende glaubens-genossen, gab er noch wenig monate vor seinem ende in befreyung 26. Ungarischer, sowol Reformirter als Lutherischer Prediger von den Neapolitanischen galeeren; für deren loslassung er bey dem dasigen Spanischen Vice-König so eifrig geredt, daß nicht minder der Vice-König, als Ruyter selbst die thränen in den augen hatten, auch der erstere würcklich, indem er diese vom Kayserlichen Hofe ausdrücklich auf die galeeren verdammte, und Spanischer seits angenommene gefangene, ohne höhern befehl zu erwarten, an den Holländischen Admiral ausgeliefert, sich nicht wenige verantwortung soll zugezogen haben. Unter anderm, so sich da begeben, ist noch insonderheit merckwürdig, daß der Admiral neben vielen andern Christlichen und leuthseligen reden, welche er mit diesen geretteten Predigern geführet, sie auch zuletzt erinnert hat: sie hätten nun beyderseits in der that erfahren, wie das Papstthum einem theil aus ihnen, eben wie dem andern, gehäßig wäre; und möchten dabey um so mehr anlas nehmen, in rechtem frieden und brüderlicher einigkeit mit einander zu leben; auch dabey versichert seyn, daß dieses die angenehmste danckleistung seyn würde, welche ihm iemals von ihnen widerfahren könnte. Die ungemeine modestie und niederträchtigkeit dieses manns, sind in ansehung seines erlangten grossen ruhms und der ungemeinen hochachtung, darinn er in der gantzen welt gestanden, nicht weniger zu verwundern gewesen. Seine wohnung, kleidung, tafel, bediente, und alle seine übrige aufführung waren zu allen zeiten so beschaffen, daß man ihn daran von einem mittelmäßigen bürger oder kaufmann gar nicht unterscheiden konnte. Der Printz von Montesarchio, einer der Spanischen Admiralen, wußte seine verwunderung nicht genug zu bezeugen, als er einen solchen mann an statt eines prächtigen pallasts, und unter vielen aufwärtern, in einem bürger-hause wohnend, mit seiner hausfrauen, einer baase, einem einigen laquayen, und etlichen mägden antrafe. Der berühmte Chevalier Temple, wie er einerseits den grossen wachsthum des Holländischen Staats hauptsächlich der bürgerlichen und modesten art zu leben derer vornehmsten personen desselben zuschreibet; also stellet er auch zum muster solcher niederträchtigen aufführung eben den Admiral Ruyter und Raths-Pensionarium de Witt vor. Allein so gering der erstere sich in seinem leben selbst gehalten und geschätzet; so groß war dennoch sein ruhm und ansehen bey allen verständigen, inn- und ausser lands, und so prächtig auch zuletzt seine beerdigung, da sein von Syracusa gen Amsterdam gebrachter leichnam im nachfolgenden jahre an. 1677. den 18. mertz nach anordnung und auf unkosten des Staats mit einer gar ansehnlichen leichbegängnis beerdiget, und durch ein prächtiges grabmahl geehrt worden. Ludwig Wolzogen, Professor Historiæ Ecclesiasticæ und Prediger der Französischen Reformirten gemeinde, hielte die leichen-predigt über die worte Elisäi bey der wegfahrt Eliä, aus dem ersten buche der Könige am andern, vers 12. welche sich auf den nahmen des verstorbenen Admirals besonders zu schicken schienen: **Mein vatter, mein vatter, wagen Israel und seine reuter.** Und des folgenden tags ward eben diesem manne von dem berühmten Petro Francio ein fürtrefflicher Panegyricus in Lateinischen versen recitirt. Er verheurathete sich zu dreyen malen, und hinterließ von den letzten zwey weibern unterschiedliche töchter, und von der andern frau einen sohn. Gerard Brand hat sein leben in Holländischer sprache beschrieben, so ein buch in folio ist, wovon ein kurtzer begriff im anfange des IV. tomi der Bibliothecæ universalis zu sehen ist. *

* **Ruyter**, (Engel) ein sohn des vorhergehenden Michael Adrian Ruyters, that sich im kriege rühmlich hervor, befand sich in dem gefecht bey Solbay, allwo er gefährlich verwundet worden, ward an. 1673. ohngeachtet er einer von den jüngsten Officiers war, Contre-Admiral, und an. 1675. von dem Könige in Engelland in der ihm an. 1668. ertheilten Ritter-würde bestätiget. Man hatte überhaupt grosse hoffnung von ihm, er starb aber in der besten blüthe seiner jahre ohne kinder; daher der König von Spanien die ihm ertheilte Barons-würde nebst der pension von 2000. ducaten dem jüngern sohn seiner schwester Cornelia, die an Johann von Witte vermählt gewesen, verliehe.

* **Ruyter**, oder Ruiter, (Hermann von) ein gewisser Niederländer, welcher sich in dem kriege zwischen dem Könige von Spanien und dem Printzen von Oranien, sonderlich hervor gethan. Er machte nemlich einen anschlag auf das schloß Löwenstein, welches auf einer kleinen insul lieget, so die Maas und Waal bestreichet, in hoffnung, daß ihm die da herum liegende einwohner helffen und beystehen sollten, welche dem Printzen zugethan schienen. Er kam also in einem grauen Mönchs-kleide mit dreyen seiner gehülffen glücklich hinein, machte den Schloß-Hauptmann, oder Voigt, in möglichster stille nieder, bekam vier und zwanzig mann von der besatzung auf seine seite, und bemächtigte sich darauf der gantzen vestung, und trachtete auch selbige zu erhalten und zu beschützen, ungeachtet die erwartende hülffe, wegen der von den Spaniern gesperrten einfahrt, unmöglich hinein kommen konnte, und es also blos auf die gegenwehr mit seiner wenigen mannschafft ankam. Als ihn die Spanier hierauf belagerten, und mit dem schweren geschütze starck zusetzten, vertheidigte er sich so lange, als er nur immer konnte, und pulver und kugeln vorhanden waren; wie nun die vestung erstiegen, so flohe er, als übermeistert und aller hülffe und beystandes nunmehro beraubet, in eine gewölbte kammer, allwo er mit einem grossen schlacht-schwerdt, welches er in beyden händen führen muste,

mit niedermetzeln der eindringenden feinde, ſo lange beſchäfftiget war, als es ihm nur möglich, da er aber weder kräffte noch athem mehr hatte, zündete er das auf dem unterſten fußboden dick-geſtreuete pulver an, und brachte es alſo dahin, daß er ſich nebſt den feinden mit einem einzigen ſchlage den garaus machte, und den belagerern das verwüſtete neſt überließ. *Hooft.* Nedler. hiſt. 6. b.

* **Ruze**, oder **Ruzäus**, (Arnulphus) ein Franzoſe, gebürtig von Tours, und nicht von Blois, wie Liron in ſeiner biblioth. Chartraine vorgegeben. Er war zu des Königs Ludwigs XII. zeiten Profeſſor der Rechte, wie auch Cantzler der Univerſität zu Orleans, und wurde darauf unter Franciſco I. Rath bey dem Parlement zu Paris, und Abt von Nôtre-Dame de la Victoire, ohnweit Senlis. Er ſtarb um das jahr 1540. Man hat von ihm: 1.) Tract. de Jure Regaliorum, Paris 1534. in 4. 2.) de Mandatis Apoſtolicis; 3.) de ſublimi Archipræſulum Statu, deque ſingulari in Suffraganeos Juriſdictione, Paris 1542. 4.) de Commendis, welche an. 1542. von Phil. Prudhemme oder Probus in 4. zuſammen colligiret und heraus gegeben worden. *Simon*, hiſt. des aut. du Droit. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Perdau de la Perrière*, lettre d'un Conſeiller de Blois ſur Liron.

Ruzzini, eine alte und reiche familie unter den Edlen zu Venedig. An. 1349. war Marcus Ruzzini General zur ſee, und eroberte in ſolcher function 14. Genueſiſche galeeren. An. 1700. ſtarb Marcus Ruzzini als Procurator von San Marco, nachdem er an. 1695. die ſtelle eines Ambaſſadors an dem Kayſerlichen Hofe verwaltet. Sein ſohn Carolus, von welchem in dem folgenden articul mit mehrerm, war Botſchaffter zu Madrid und Wien, und an. 1699. Abgeſandter zu den Carlowitziſchen friedens-tractaten mit den Türcken. An. 1712. und 1713. war er Abgeſandter zu den Utrechtiſchen friedenstractaten, und an. 1718. Plenipotentiarius bey dem friedenscongreß zu Paſſarowitz. Sein bruder Ludovicus war Biſchoff zu Bergamo. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe. p. 553. *Mercure hiſtorique.* *

* **Ruzzini**, (Carl) war an. 1653. den 15. november gebohren, und wurde Procurator von St. Marco, nachdem er in Spanien und der Türckey Geſandter geweſen, auch an. 1699. den Carlowitziſchen friedens-tractaten als Gevollmächtigter beygewohnet. An. 1711. wurde er an des verſtorbenen Herrn Foſcarini ſtelle zum Geſandten im Haag ernennet, und befand ſich an. 1712. und 1713. bey dem friedenscongreß zu Utrecht als Venetianiſcher Geſandter, allwo er ſich, ohngeachtet ſeines bereits erlangten alters, ſehr artig aufzuführen gewußt, wie er denn den aſſembleen fleißig beygewohnet, und verſchiedene ſehr koſtbare panquete ausgerichtet. Als an. 1718. zu Paſſarowitz in Ungarn zwiſchen dem Kayſer und der Ottomanniſchen Pforte ein friedens-congreß angeſtellet ward, an welchem die Republick, die ſeit an. 1715. mit der Pforte in krieg verwickelt geweſen, theil nehmen ſollte; ward er als Gevollmächtigter von der Republick dahin geſchicket, wohin er ſich auch, nachdem er bey dem heiligen Antonio von Padua ſeine andacht verrichtet, über Wien verfüget. Er genoß mit ſeinem anſehnlichen gefolge überall viel ehre. Den 28. april reiſete er ab, und langte den 5. may abends unter löſung der ſtücken ſowol aus der veſtung als von den Kayſerlichen kriegs-ſchiffen glücklich zu Wien an. Den folgenden tag fuhr er mit gleichen ehren-bezeugungen, die ihm auch widerfahren, ſo oft er von Wien aus an einer Kayſerlichen veſtung angelanget, von dar wieder ab, und kam den 7. zu Paſſarowitz an, allwo er mit groſſen ehren-bezeugungen empfangen wurde. Den 13. hielte er daſelbſt unter begleitung einer eſcadron Kayſerl. kürapierer ſeinen einzug. Die folgenden tage nahmen die conferentzien ihren anfang. Wie nun hiebey das Uti Poſſidetis zum grunde geleget wurde, ſo kamen die tractaten ohne groſſe ſchwierigkeit zwiſchen beyderſeitigen Gevollmächtigten gar bald zum ſtande, und wurden unter Engliſcher und Holländiſcher mediation diejenigen, ſo die Republick Venedig angiengen, in dem conferentz-gezelte bey Paſſarowitz, worinn der congreß gehalten wurde, den 11. jul. an. 1718. glücklich unterzeichnet. Hierauf gieng er als auſſerordentlicher Geſandter nach Conſtantinopel, und wurde daſelbſt faſt mit eben den ehren-bezeugungen als der Kayſerliche Geſandte, Graf von Virmont, aufgenommen. Den 3. ſept. an. 1720. hatte er bey dem Groß-Sultan, und den 7. bey dem Groß-Vezier ſeine abſchieds-audientz. Er kehrte darauf unter begleitung der zwey kriegs-ſchiffe, die den Herrn Emo, ſeinen nachfolger, nach Conſtantinopel gebracht, unter eben denjenigen ehren-bezeugungen, als er vorher genoſſen, wieder zurücke nach Wien, und von dar nach hauſe, allwo er dem Senate von ſeinen verrichtungen bericht abſtattete, der denn auch darüber ſeine zufriedenheit bezeugete. An. 1724. ward er nebſt noch drey andern vornehmen Nobili di Venetia als auſſerordentlicher Geſandter nach Rom geſandt, dem neu erwehlten Papſt Benedicto XIII. zu beſteigung des Apoſtoliſchen ſtuhls im nahmen der Republick zu gratuliren. Die hochachtung, die der Senat vor ihn hatte, gieng endlich ſo weit, daß er den 2. junii an. 1732. an des verſtorbenen Aloyſii Mocenigo ſtelle zum Hertzoge und Doge von Venedig erwehlet wurde. Allein er hat dieſe anſehnliche würde nicht lange bekleiden können, weil er am 5. jenner an. 1735. das zeitliche geſegnet. Er hatte noch am neu-jahrs-tage dem öffentlichen gottesdienſte beygewohnet, ward aber noch ſelbigen tag mit einiger unpäßlichkeit befallen, die ihm nach wenig tagen das leben raubete. Er hat ſein leben auf 81. jahr, 1. monat und 15. tage gebracht, ſeine würde aber nicht länger als 2. jahr 6. monat und 3. tage bekleidet. Den 9. jenner ward ſein leichnam öffentlich auf einem parade-bethe ausgeſetzet, und den 13. mit groſſem gepränge beerdiget.

* **Rybiſch**, (Heinrich) ein Schleſiſcher Rechtsgelehrter, war beyder Rechten Doctor, und anfangs Syndicus zu Breßlau, hernach des Königs von Ungarn und Böhmen Rath und Ober-Amtmann, und ſtarb zu Breßlau den 10. november an. 1544. in dem 59. jahre ſeines alters. Man hat von ihm Epiſtolam hiſtorialem ad Henr. Stromerum de Re Turcica ad Viennam, welche zu Leipzig gedruckt. *Sebindleri* Sileſia togata. *Geſneri* bibl.

* **Rybiſch**, (Siegfried) ein Schleſiſcher Edelmann im 16. jahrhundert, von Breßlau gebürtig, war unter drey Kayſern Rath und Beyſitzer des Kayſerlichen Cammer-Gerichts in Schleſien. Er half dem Joachim Curäo bey verfertigung der Annalium Sileſiæ, war ein groſſer liebhaber und beförderer der gelehrſamkeit, ließ auf ſeine koſten die Monumenta illuſtrium Virorum zu Breßlau in Tobias Fends druckerey durch die preſſe gehen, welche darauf zu Franckfurt am Mayn an. 1589. in fol. zum dritten mal ſind aufgeleget worden, und ſtarb den 17. aug. an. 1584. im 44. jahre ſeines alters. *Sebindler.* Sileſia togata. *Hallervord.* bibl. cur.

* **Rych**, oder **Rich**, (Barnabas) ein gelehrter Engelländer in der erſten helfte des 17. jahrhunderts, hat ſich durch viele ſchriften berühmt gemacht, von denen folgende bekannt ſind: 1.) Catholick Conference between a Popish Prieſt and a young Student of Dublin, Londen 1622. in 4. 2.) a Kinde Excuſe of that Booke called a new Deſcription of Ireland, ibid. in 4. 3.) Opinion deifyed, ibid. 1613. in 4. 4.) the Excellency of Good Liomen, ibid. 1623. in 4. 5.) the Honeſty of this age characterized, ibid. 1615. in 4. 6.) Irish Hubbub, or English Hue and Cry after the notorious Offences of this Ages, ibid. 1617. in 4. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Rychenſee, iſt ein Lucerneriſches ſtädtlein, unten an dem Baldecker-ſee gelegen. Das ſchloß daſelbſt war das ſtammhaus der Edlen von Rychenſee. An. 1385. als der Sempacherkrieg wider Lucern und die Eydgenoſſen angehen wollte, die von Rychenſee aber dieſe förchteten, haben ſie ein bürger-rechtsvertrag mit der ſtadt Lucern gemacht, und etliche 100. Lucerner als beſatzung eingenommen. Es bekam ihnen aber ſehr übel, maſſen der Oeſterreichiſche Adel zu anfang des 1386. jahrs das ſtädtlein unverſehens überfallen, die Lucerniſche beſatzung mit den meiſten bürgern in ſtücken zerhauen, das ſtädtlein in brand geſteckt, und alle übrige einwohner mit weib und kind, durch eine barbariſche grauſamkeit, theils verbrannt, theils in ſee geſprengt und erſäuffet. Nach erfolgtem frieden wurde das ſtädtlein wiederum angebauet, und blieb in Oeſterreichiſchen händen, bis an. 1415. da Ertz-Hertzog Friedrich in die Kayſerliche acht und des Coſtnitzer-Conciliums bann gefallen, und den Eydgenoſſen die execution anbefohlen worden. Worauf dann die Lucerner ausgezogen, und Rychenſee eingenommen. Sie vermeynten zwar dieſes Amt nebſt Meyenberg und Villmergen allein bey ihren handen zu behalten, weil ſie ſolche allein eingenommen hatten. Allein die 5. Orte Zürich, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus wollten auch theil daran haben, weil man ſich auf verſchiedenen Tag-leiſtungen verglichen, daß alles dasjenige, was man gewinnen wurde, allen ausgezogenen Orten gemein ſeyn ſolle. Der ſtreit wurde der ſtadt Bern zum entſcheid übergeben, welche an. 1416. für die obige fünf Orte wider Lucern geſprochen. Hernach an. 1425. wurde der Canton Ury (der gleich anfangs kein theil am eroberten lande hat nehmen wollen) in die gemeinſchafft eingenommen. *Ægid. Tſchud.* chron. P. II. ad ann. 1415. & 1425. *Simler.* de Rep. Helv. lib. I. pag. 361. *Stumpf.* lib. VII. pag. 242. *Bullinger.* lib. VIII. c. 17. hiſt. MSt. *

Rycquius, (Juſtus) ein berühmter ſcribent, war zu Gent in Flandern den 6. may an. 1687. gebohren. Die Humaniora, Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit ſtudirte er zu Douay, und gieng darauf nach Italien, allwo er bey dem Grafen Sarego zu Perugia Bibliothecarius worden. Er ſtarb an. 1627. nachdem er ſein alter auf 41. jahr gebracht hatte. Sein tractat de Capitolio Romano, worinn er deſſen curiöſe ſäulen, ſtatuen, Coloſſos, ſieges-zeichen, und alte und neue rare bildhauer-arbeit und gemählde beſchrieben hat, wurde an. 1617. zu Gent gedruckt. *Hanckius*, de Rom. rer. ſcript. P. I. c. 85. *Andr.* biblioth. Belg. *Swertius*, Athen. Batav. Ein anderer dieſes nahmens, und ebenfalls ein ſehr gelehrter mann, war Theodorus Ryckius Profeſſor der Hiſtorie zu Leiden. Nachdem er ſeine academiſchen ſtudien in ſeinem vatterlande vollendet, reiſete er in Engelland, Franckreich und Italien, wo ihn die gelehrteſten leuthe aller orten hoch hielten. Wie er wieder zurück nach hauſe kommen, advocirte er erſtlich im Haag, gab aber genugſam zu erkennen, daß dergleichen beruf ihm eben wenig anſtunde, und er bey ſeiner zu den ſchönen ſtudien tragenden ſonderlichen liebe das academiſche leben ſolchem gar weit vorzoge. In dieſen gedancken nahm er den beruf gen Leiden ſehr freudig an, und legte auch daſelbſt in der that ſowol in mündlicher unterweiſung der ſtudirenden, als durch ſeine ausgegebene

ſchriften

schriften nicht geringe ehre ein. Diese letztere sind eine nette ausgabe des Taciti mit sehr gelehrten anmerckungen, welche um so mehr zu rühmen, je weniger die ihm vorhergegangene ausleger dieses scribenten, und vor allen Lipsius darinn noch mehrers zu erläutern oder zu finden schienen übergelassen zu haben; ferners eine gelehrte dissertation de primis Italiæ Colonis, & de Adventu Æneæ in Italiam, um die kurtz vorher neu aufgebrachte meynung Bocharti zu widerlegen, welcher gemuthmasset, daß Aeneas Italien gar nie gesehen hätte; eine oration de Gigantibus, worinn er das merckwürdigste aus den geschichten alter zeiten von den riesen anführet. Auch ist man ihm für die ausgabe des wichtigen Commentarii von Luca Holstenio über Stephanum Byzantinum, und der demselben beygefügten verschiedenen kleinern wercke eben dieses gelehrten manns verpflichtet, welche er von seiner Italiänischen reise mit sich zurück gebracht, und neben seinen eigenen letztgemeldten wercken an. 1692. in Leiden zum druck befördert hat; wiewol er noch etwas zeit vorher, nemlich zu anfange des jahrs 1690. verstorben war. *Scripta Ryckii* modo commemorata. *Epistolæ Ryckii & Gravii* ad P. Francium, in Francii posthumis. *

*Rydel, (Andreas) der H. Schrift Doctor und Professor primarius zu Lunden, wie auch Bischoff von Schonen und Bleckingen. Er gieng anfangs von Lunden, allwo er Professor, wie auch Pastor zu Hardeberga und Sandby gewesen, als Professor nach Upsal, woselbst er auch Doctor der H. Schrift wurde; an. 1735. erhielte er die oberste Profession und das Procancellariat bey der Universität Lunden in Schonen, und ward zugleich zum Bischoff über dieses gesamte land bestellt. Als er aber im begriff war, an. 1738. zum ersten mal auf den Reichs-tag nach Stockholm zu reisen, muste er den 12. may nach einer 14. tägigen kranckheit zu Christianstadt den weg alles fleisches gehen. Er machte sich durch verschiedene schriften bekannt, von denen im druck erschienen: 1.) Exercitationes intellectuales, 6. theile, in Schwedischer sprache, Lincöping 1718. u. f. f. in 8. 2.) Dissertationes quinque de Eruditione humana, Lunden 1720. u. f. f. in 8. 3.) Dissert. de optima Eruditione, ibid. 1725. 4.) Dissert. ex quarta Parte Exercitationum rationalium desumta, ibid. 1727. 5.) Monita quædam contra ἀποκατάστασιν πάντων, in Schwedischer sprache, Nordköping 1728. in 8. 6.) Grammatista philosophans, ibid. 1726. in 4. zum andern mal aufgelegt; 7). Anmerckungen über Christiani Democriti Demonstrationem Evangelicam, woraus ein vernünftiger leser, der die wahrheit wissen will, den ungrund dessen Syst. Theol. vermuthlich sehen wird, Stralf. 1736. in 8. *Acta litter. Suec.* vol. I. & II. Ranfts genealog. Archiv. 1738.

Rye, siehe Rhie.

Rye, (Franciscus de) Ertz-Bischoff zu Besançon, Philiberti de Rye, Grafen zu Varax, Königlich-Spanischen General-Feld-Zeugmeisters, der in der schlacht bey Tournhout an. 1597. mit Printz Moritz von Oranien erschlagen worden, und Claudiä, Justi de Tournon, Grafen zu Roußillon in Franckreich tochter, sohn, ward an. 1567. gebohren, und der studien halber jung nach Rom geschickt. Er erlangte anfangs das Priorat Donna Petra in Burgund, folgends die Abteyen zu Acey in dem Ertz-Stifte Besançon und zu Bersigne in dem Stifte Mans in Franckreich, ward Dom-Dechant zu Besançon, und von der sämtlichen Burgundischen Clerisey als ein Gesandter zu dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin der Spanischen Infantin Isabella nach Brüssel geschickt, die ihn in diensten behalten, und zu ihrem Ober-Capellan machten, in welchem amte er auch nach des Ertz-Hertzogs tode, bey der Infantin, und folgends bey dem Cardinal und Infanten Ferdinando, und also insgesamt 30. jahr verblieben. Er ward an. 1626. von seines vatters bruder, dem Ertz-Bischoffe zu Besançon, Ferdinando de Rye, zum Coadjutore in solchem Ertz-Stifte angenommen, und von dem Papst Urbano VIII. ihm damals der titul eines Ertz-Bischoffs von Cäsarea gegeben. Er ward auch Coadjutor in der Abtey zu Charlion in Burgund, und als gedachter sein vetter verstorben, erhielt er zwar das Ertz-Bißthum Besançon, als ihm aber das Pallium von dem Ertz-Bischoffe zu Mecheln Jacobo Boonhem übergeben werden sollte, starb er des tages vorhero den 7. april an. 1537. in der stadt Brüssel.

*Rye, (Joachim de) Oberster und erster Cämmerer Kaysers Carls V. auch Ritter des göldenen Vliesses, war ein sohn Simons von Rye, Herrn von Balançon und Issey, und Johannens de la Beaume, Gräfin von Montrevel, ein enckel Ludewigs von Rye und Johannens de Saulx. Er kam eben in die dienste seines Herrn, da er an. 1517. noch als Printz Carl nach Spanien reisete, da er dann durch seinen lebhafften umgang die gemüther der Spanier sehr einzunehmen wußte, und sowol bey der crönung zu Valladolid, als auch den hernach vorgegangenen freudens-bezeugungen seinem Herrn mit so viel fähigkeit zu dienen suchte, daß ihn derselbe hernach niemals von der seite kommen lassen wollte. Er gieng auch an seiner seite an. 1535. mit nach Africa, half Tunis erobern, und wurde bald nach der eroberung bey Ralda nahe an der stadt öffentlich von dem Kayser zum Ritter geschlagen. Als die Kayserliche armee einige jahre zuvor Rom eingenommen, befand er sich gleichfalls bey derselben, wie auch in der schlacht bey Mühlberg, und der belägerung von Landrecy. Seine gemahlin war Antoinette de Longuy, Frau von Givry, mit der er nur eine einige tochter, Franciscen de Rye gezeuget, welche sich zuerst an ihren vetter, Claudium Franciscum de Rye, vermählet, der aber ohne kinder gestorben; hernach an Leonor Chabot, Grafen von Charny, Ober-Stallmeister von Franckreich, mit dem sie verschiedene kinder gezeuget, darunter Margaretha Chabot, Hertzogs Carls von Lothringen und Elbeuf gemahlin wurde. Marcus de Rye, Marquis von Varambon, Graf von Varax und de la Roche, ein sohn Gerhards de Rye, und Louisens de Longuy, so hernach gleichfalls oberster Cämmerer Kaysers Carls V. Ritter des göldenen Vliesses, auch Statthalter des Hertzogthums Geldern, und der Grafschafft Artois, gewesen, hat sich an Dorotheen von Lothringen, Hertzogs Carls II. schwester und Hertzogs Erichs zu Braunschweig wittwe, vermählet, von selbiger aber keine kinder hinterlassen.

Ryen, (das land von) lat. Tractus Renensis, wird ein ziemlicher strich landes in Brabant genennet, welcher bey der Grafschafft Hoochstraten sich anfängt, und bis an das gebiethe der stadt Antwerpen wie auch an die Marggrafschafft Bergen op Zoom sich erstreckt. Es liegt kein sonderlicher ort darinn.

Ryer, (Andreas du) Herr von Malezair, von Marcigni, einer kleinen stadt an der Loire, an den grentzen von Forez gebürtig, ordentlicher Cammer-Juncker bey dem Könige, und Ritter des heil. grabes, lebte in dem XVII. sæculo. Er hatte sich lange zeit in diensten seines Königs in Constantinopel aufgehalten, und ist nachdem Consul der Französischen nation in Egypten worden. Er hat ausser einer Türckischen Grammatic, und einer version, die er von des berühmten Persianer Sadi Gulistan, oder Reiche der Rosen verfertiget, den Alcoran in die Französische sprache übersetzet, woraus seine erfahrenheit in den Orientalischen sprachen abzunehmen ist. *Bayle.*

Ryer, (Petrus du) ein Historiographus des Königs in Franckreich, war aus einem adelichen geschlecht zu Paris entsprossen, und wurde daselbst in die Académie Françoise an. 1646. aufgenommen. Er hat viel Griechische und Lateinische schriften ins Französische übersetzt, als fast die gesamten Opera von dem Cicerone, den Senecam, Titum Livium, Herodotum, Polybium, Ovidii Metamorphosin, Stradam, und einen theil von Thuani historie, jedoch meistentheils mit ziemlichen fehlern. Bey den Grichischen authoribus that er nichts, als daß er die alten versionen verbesserte, und in zweifelhafften stellen hielt er sich an die Lateinischen übersetzungen. Selbst die Lateinischen authores hat er oft nicht verstanden, und in den neuern auch, als Thuano und Strada, sehr geirret. Man muß zwar diese nachläßigkeit zum theil seiner armuth zuschreiben, und konnte er die bogen, die ihm gar schlecht bezahlt wurden, nicht lange revidiren, wollte er nicht mit seiner familie darüber hungers sterben. Es ist aber aus seinen übersetzungen selbst nicht minder klar, daß er weder zu genugsamer erläuterung der alten scribenten, die sitten und gewohnheiten ihrer zeit, noch zu rechtem verstande der neuen, die historien und sachen selbst, welche sie beschrieben, oder auch so gar alle ausdruckungen der Lateinischen sprache, wie sichs gebühret, inne gehabt habe; an kanntnis der gelehrten leuthe, welcher lob und beschreibung er aus Thuano Französisch gemacht, hat es ihm auch gar sehr gefehlet. Daher es ihm eben nicht so leicht würde gewesen seyn, was auch immer einige sagen, gute übersetzungen aus dem Lateinischen zu machen, wann er gleich nicht für den hunger geschrieben, und noch viel mehrere zeit an seine arbeit hätte wenden können. Seine gröste kunst kam also auf die ziemlich gute Französische schreib-art an, so er besessen, und auf die für seine zeit sehr nette verse, welche er in eben dieser sprache geschrieben hat. Seine tragödie Alcionée, ist von einigen denen besten stücken dieser art, so Corneille selbst verfertiget, gleich geschätzet worden. Er konnte vor armuth nicht in Paris wohnen, sondern lebte mit seinem weibe und kindern in der äussersten vorstadt, wo ihn Menagius und andere Gelehrte einmal besucht, denen er etliche kirschen aus seinem gärtgen vorgesetzt, und ein ander mal M. de Vigneul-Marville und etliche andere gute freunde, da die tractamente in milch, kirschen, frischen wasser und schwartzen brodte bestanden haben. Er starb den 6. nov. an. 1656. seines alters 53. jahr. *Pelisson*, hist. de l'Acad. Françoise. *Baillet*, jugement sur les Poëtes n. 1486. *Bayle. Menagiana. Vigneul-Marville.* *

*Ryff, oder Rivius, (Gualther Hermann) ein Nürnbergischer Medicus und Mathematicus, blühete in der mitte des 16. jahrhunderts, und gab ein werck heraus, so den titul führet: Unterricht der gantzen Architectur an gehörigen Mathematischen und Mechanischen Künsten, in 3. büchern, Nürnb. 1547. in fol. Ingleichen eine version unter dem titul: Vitruvius Teutsch vom Bauwerck durch Gualterum Rivium, Nürnberg 1548. cum fig. in fol. Seine andere schriften sind: 1.) Neue heilsame und nützliche Badenfahrt oder eigentliche Unterscheidung mancherley Art und Manier der Bäder, Würzb. 1549. in 4. 2.) Bericht, wie man die Augen und das Gesicht schärfen und gesund erhalten, auch die Zähn und Biller rein, gesund und vest erhalten soll, ibid. 1548. in 4. 3.) Schwangerer Frauen Rosen-Garten, Franckfurt 1603. in 8. 4.) Grosse Chirurgie oder vollkommene Wund-Artzney, ibid. 1545.

1545. in fol. 5.) Kleine Teutſche Apotheck in 4. theilen, Straſb. 1541. u. f. in 4. 6.) Confect-Buch und Haus-Apotheck in 8. theilen, Franckfurt 1588. in 8. und allda wieder aufgelegt 1571. 1578. 1584. und 1610. in 8. 7.) Reformirte Teutſche Apotheck in 3. theilen, Straßburg 1573. in fol. und 1602. in fol. wieder aufgelegt; 8.) Neu Koch-Buch für die Krancken, Franckfurt 1545. in 4. 9.) Bericht von der Wurtzel China aus dem Lateiniſchen und Italiäniſchen überſetzt, Würtzb. 1545. in 4. Er hat auch Joh. Daverii Conſilia de Re Medica, zu Straßburg 1543. in 4. verbeſſert auflegen laſſen; 10.) Vom Podagra, ſo zu Amberg 1611. in 8. iſt nachgedruckt worden; 11.) Von Wartung der Krancken am Podagra, ibid. 1611. in 8. 12.) Neu groß Diſtillier-Buch, Franckf. 1556. in fol. 13.) Artzney-Buch wider die Franzoſen, Dreßden 1584. in 4. 14.) Neu Feld- und Stadt-Buch, 1576. in 4. 15.) Jatromathematica ſeu Medicina Aſtrologica, Straßb. 1542. in 8. *Becmanni* catal. bibl. Francof. Viadrin. *Hyde*, bibl. Bodlej.

Ryffius, (Petrus) Profeſſor Matheſeos zu Baſel, ward allda an. 1552. im may aus einem alten geſchlecht gebohren, unter deſſen angehörigen viele des Raths geweſen, und ſonderlich bekannt iſt Fridolin, ſo um die zeit der Reformation Rathsherr und Scholarcha war, der auch das ſeinige zu wiederaufrichtung der Univerſität getreulich beygetragen. Er erlangte die gradus in Artibus, die primam Lauream zwar an. 1572. und das Magiſterium an. 1576. Als er hierauf das ſtudium der Artzney-kunſt ergriffen, promovirte er in Doct. Medic. an. 1584.; weil er aber ſich neben der praxi Medic. inſonderheit in Mathematic. geübet, ward er an. 1586. als Urſtiſius Stadtſchreiber worden, zum Profeſſore Matheſ. ernennet; bald darauf kam er in den Senat. Acad. wie auch hernach in ordinem Medicorum, und verwaltete den Rectorat der Academie zweymal. Sonſt befliß er ſich wohl auf ſeine Profeſſion, und ſchrieb zu dem ende allerhand Compendia Mathem. welche, weil ſie nicht ſo faſt zum pracht, als nutzen der ſtudirenden jugend eingerichtet waren, bey der Academie publicè eingeführet worden. Er ſtarb im may an. 1629. und liegt im groſſen Münſter begraben. Seine ausgegebene ſchriften ſind: Quæſtiones Geometricæ; Geodæſia per uſum Radii Geometrici; Elementa Sphæræ; Compend. Arithm. Urſtiſii; Ephemerides, oder Calender, welche er viel jahr verfertiget. Zu der Baſel-Chronick ſeines groß-vatters bruders Fridolin, ſo noch in manuſcript vorhanden, hat er viel beygeſetzt: als den anfang von Chriſti geburt her bis an. 1514. da jener angefangen; und bey ende die continuation. *Archiv. Acad. Baſ. Chron. Ryffian. MSt. Groſſii* epit.

* **Ryhiner**, iſt ein anſehnliches geſchlecht, welches nun ſeit mehr als 200. jahren in Baſel blühet. Der erſte, ſo dahin gekommen, war Heinrich Ryhiner von Bruck, welchem an. 1517. auf ſamſtag St. Jacobi das bürger-recht, wegen ſeiner guten eigenſchafften und getreuen dienſte gegen der ſtadt, iſt geſchencket worden. Demnach ward er an. 1523. zum Rathſchreiber, und an. 1532. zum Stadtſchreiber, auch zu einem der erſten Deputaten, ernennet, wie er dann an. 1534. die Baſeler glaubens-bekänntnis, jedoch nicht als Stadt- ſondern als Rathſchreiber, unterſchrieben, auch den 14. mertz an. 1538. nebſt Bernhard Meyer, einer conferentz mit den Oeſterreichiſchen und andern Herrſchafftlichen Deputirten zu Schliengen beygewohnet. An. 1535. den 27. december empfieng er von Ferdinand I. nachmaligen Römiſchen Kayſer, einen adelichen wapen-brief für ſich und alle ſeine nachkommen, darinn ihm zum wapen gegeben wird, ein rother ſchild, in deſſen grund ein dreyfacher gelber bühel, darauf ein halber mond mit ſeinen ſpitzen über ſich, und zwiſchen denſelben ein gelber ſtern; auf dem ſchild ein helm, mit rother und weiſſer helmdecke gezieret, darauf, zwiſchen zwey rothen büffelhörnern, ein gelber ſtern iſt. Sonſt findet man von ihm, daß er auf der Baſeliſchen Cantzeley ſehr fleißig gearbeitet, und unter anderm das groſſe eydsbuch, deſſen man ſich daſelbſt noch bedienet, daraus man auch alle eyde beſonderer perſonen und fällen von wort zu wort, nur etliche wenige änderungen ausgenommen, ziehet; desgleichen das erkanntnus-buch und andere ſammlungen, mit ungläublicher mühe aus alten ſchriften zuſammen geſchrieben habe. Unter ſeinen kindern ſind inſonderheit zwey ſöhne, welche das geſchlecht fortgepflantzet, zu mercken. Der jüngere war Johann Friedrich Ryhiner, welcher zu Montpellier Doctor der Artzneykunſt worden. Dieſer verheurathete ſich den 13. auguſt. 1570. mit Agnes, einer tochter Lucä von Brunn, des Raths und Deputatens. Er kam an. 1584. in den kleinen Rath zu Baſel, gab aber ſolche ſtelle ſamt dem bürger-recht auf, als er den 14. heumonat an. 1587. im Navarriſchen zug als Oberſter in kriegs-dienſte gieng. Er ſtarb den 28. jenner an. 1588. und hat folgende kinder hinterlaſſen: 1.) Bernhard Ryhiner, gebohren den 2. ſept. an. 1571. ſtarb in Franzöſiſchen kriegs-dienſten in einer belagerung in der Picardie, den 20. jul. an. 1594. 2.) Johann Friedrich Ryhiner, gebohren den 29. dec. an. 1574. ward J. U. D. und an. 1604. Stadtſchreiber zu Baſel, ferner an. 1605. Sechſer der zunft zu Gartnern, an. 1628. Obriſter Zunftmeiſter, und an. 1630. Bürgermeiſter. Er hatte ſich an. 1606. mit Magdalena, einer tochter Thoma Platteri verheurathet, aber keine kinder hinterlaſſen, deswegen er bey ſeinem an. 1634. erfolgten abſterben verſchiedene ſchöne legata ad pias cauſas gemacht. 3.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 27. auguſt. an. 1576. ward den 23. jul. an. 1601. Doctor der Artzney-kunſt, und ſtarb zu Roßitz in Mähren an der peſt, bey Carl von Zerotin, unverheurathet den 19. augſtm. an. 1605. Der ältere ſohn Heinrichs, des Stadtſchreibers, war Emanuel Ryhiner, gebohren an. 1543. ward an. 1564. Rathſchreiber, verheurathete ſich an. 1567. mit Anna, Caſpar Krugen, des Bürgermeiſters, tochter, und ſtarb den 17. octob. an. 1582. Unter ſeinen kindern ſind zu mercken: 1.) Heinrich, von welchem hernach. 2.) Hans Baſchen, gebohren den 18. jun. 1572. iſt an. 1592. nach Bern gezogen, und Stadtſchreiber daſelbſt worden; deſſen enckel Emanuel an. 1709. Landvogt zu Aigle im Païs de Vaux war, und einen ſohn, nahmens Friedrich, hinterlaſſen, der zu dieſer zeit Landvogt zu Lauſanne iſt. 3.) Alexander, gebohren an. 1573. den 20. nov. verheurathete ſich an. 1596. mit Magdalena, Bernhard Burckards, des Raths, tochter, und ſtarb den... an.... 4.) Emanuel, gebohren den 22. aug. an. 1577. heurathete an. 1603. Mariam, eine tochter Bernhard Burckards, des Raths, und zeugte mit derſelben, nebſt andern kindern, auch einen ſohn, nahmens Bernhard, welcher den 13. dec. 1603. gebohren, an. 1646. Rathsherr bey der Gartner-zunft worden, und an. 1667. geſtorben iſt. 5.) Anna, gebohren den 9. may an. 1579. ward erſtlich an. 1596. mit Ludwig Iſelin, J. U. D. und Stadt-Syndico, für das zweyte mal an. 1614. mit Joh. Jacob Burckard, damaligem Schultheiß der kleinern ſtadt, und hernach Obriſt-Zunftmeiſter, vermählet, und ſtarb den 21. nov. an. 1655. Obgedachter Joh. Heinrich Ryhiner, Emanuels älteſter ſohn, war gebohren den 5. aug. an. 1569. und begab ſich an. 1589. in die ehe mit Valeria, einer tochter Theodor Zwingers, Med. Doct. und Prof. Er ſtarb den 6. jun. an. 1602. und hinterließ einen ſohn, nahmens Emanuel, gebohren den 16. mertz an. 1592. Dieſer richtete zu Baſel an. 1616. eine apotheck auf, und verheurathete ſich in eben demſelbigen jahre mit Catharina, Martin Seylers, gaſtgebs zum ſchlüſſel in Liechſtall, tochter, welche nachgehends an. 1640. Bernhard Branden, des Raths, geheurathet. Er ſtarb im augſtm. an. 1635. und hinterließ 1.) Nicolaus, gebohren den 8. oct. an. 1617. verheurathete ſich den 6. ſept. an. 1641. mit Gertrud Orthmännin, und hatte unter andern kindern *a*) Emanuel, gebohren den 6. auguſt. an. 1650. ſtarb den 13. mertz an. 1710. Aus deſſen erſter ehe mit Dorothe Gyſin, Samuel Ryffen, Pfarrers zu Lauſen wittib, ward den 27. aug. an. 1678. gebohren, Nicolaus, welcher ſich den 8. jun. an. 1704. mit Verena, einer tochter des berühmten Mathematici Jacobi Bernoulli verheurathet, und an. 1729. den 15. jan. geſtorben iſt, auch nebſt einigen ſöhnen eine tochter hinterlaſſen hat, welche an. 1736. an Bartholomäum Funck, von Nürnberg, Hauptmann und Quartiermeiſter des Salmiſchen regiments in Königlich-Ungariſchen dienſten, verheurathet worden. Aus der zweyten ehe, in die er an. 1691. mit Maria, Peter Werenfelſen, des Antiſtitis tochter, getreten, ward gezeuget *) Peter, gebohren den 30. nov. an. 1692. verheurathete ſich an. 1725. mit Veronica, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban tochter, ward an. 1732. Prof. Logicæ zu Baſel, und zeugete Samuel, gebohren den 8. nov. an. 1725. Emanuel, gebohren den 9. dec. an. 1727. Maria, gebohren den 16. febr. an. 1730. *β*) Samuel, gebohren, an. 1695. verheurathete ſich mit Eſter, Johannes Fürſtenbergers, des Raths, tochter, und zeugte Johann und Samuel *γ*) Emanuel, gebohren den 11. ſept. an. 1704. verheurathete ſich mit Eliſabeth, Achilles Leißlers tochter, und zeugte Achilles und Emanuel. *b*) Adolphus, gebohren den 11. mertz an. 1655. heurathete Anna Margareth Sternin, und begab ſich nach Berlin. *c*) Heinrich, gebohren den 7. dec. an. 1656. heurathete Magdalena Hauſerin. *d*) Eſter, gebohren den 10. jun. an. 1659. heurathete Johann Tonjola, Italiäniſchen Prediger zu Baſel. 2.) Johann Heinrich, gebohren den 12. nov. an. 1624. kam an. 1653. in den groſſen und an. 1668. in den kleinen Rath, ward auch Inſpector des Wayſenhauſes, zu deſſen auftrichtung er neben andern von der Obrigkeit beſtellet worden, auch dabey, und in nachfolgender verwaltung vielen fleiß und eifer erzeiget; wie er dann dieſen und andern ämtern bis an ſein den 26. jul. an. 1674. erfolgtes ende rühmlich vorgeſtanden. Er hatte ſich das erſte mal verheurathet an. 1650. mit Anna, Emanuel Feſchen tochter, mit welcher er gezeuget 1.) Anna Catharina, gebohren den 20. oct. an. 1650. und verheurathet an Dietrich Forcard, des geheimen Raths. 2.) Joh. Rudolff, gebohren den 29. jenner an. 1653. ſtarb als Studioſus Philoſophiæ den 30. ſept. an. 1668. 3.) Benedict, gebohren den 25. oct. an. 1654. hat unterſchiedene ehren-ämter getragen, indem er an. 1680. an das Collect, in dem folgenden jahre in den groſſen Rath, an. 1689. an das Stadt-Gericht, und an. 1699. zur Inſpection des Zucht- und Wayſenhauſes gezogen worden. Er ſtarb den 30. dec. an. 1703. nachdem er ſich den 9. ſept. an. 1678. mit Dorothea, einer tochter Emanuel Socins, des Bürgermeiſters, verheurathet, welche achtzigjährige wittwe allbereit den 1. nov. an. 1743. an kindern, groß-kindern, enckeln, tochter- und groß-tochter-männern, in ihrer familie 76. lebende perſonen zehlet. Dann von derſelben gebohren worden 1.) Johann Heinrich Ryhiner, gebohren den 12. jun. an. 1681. ward an. 1706. des groſſen, und an. 1727. des kleinen Raths, ferner Bannherr in dem Münſter,

ſter, Director der kaufmannſchafft, nebſt andern ämtern. An. 1705. verheurathete er ſich mit Margaretha Feſchin, Bonifacii Feſchii, J. U. D. & Profeſſoris, tochter, von welcher gebohren worden *a*) Emanuel, den 26. nov. an. 1706. heurathete an. 1733. Annam Roſinam, Friedrich Battiers, Pfarrers bey St. Alban, tochter, und ward an. 1741. ein mitglied des groſſen Raths. *b*) Margaretha, den 15. jul. an. 1708. verheurathet mit Lucas Frey, des groſſen Raths. *c*) Benedict, den 8. nov. an. 1714. ſtarb den 16. jun. an. 1732. *d*) Catharina, den ... jul. an. 1719. verheurathet an. 1742. an Emanuel Wolleb, J. U. D. und Schultheiß. *e*) Dorothea, den 22. april 1727. 2.) Catharina, gebohren den 21. jenner an. 1683. verheurathet erſtlich an. 1699. mit Hans Ludwig Iſelin, und zum andern mal an. 1703. mit Hieronymus Burckard, S. T. D. und Profeſſor auch Antiſtes der kirchen zu Baſel: ſtarb den 23. may an. 1727. 3.) Margaretha, gebohren den 31. may an. 1684. verheurathete ſich den 24. jenner an. 1700. mit Balthaſar Stähelin, des groſſen Raths. 4.) Suſanna, gebohren den 2. nov. an. 1685. verheurathete ſich an. 1711. mit Philipp Heinrich Stern, des Raths, und ſtarb den 2. jul. an. 1738. 5.) Dorothea, gebohren den 27. mertz an. 1687. verheurathete ſich den 9. febr. an. 1705. mit Daniel Merian, des Gerichts und groſſen Raths, und ſtarb den 10. mertz an. 1742. 6.) Emanuel Rybiner, gebohren den 7. jun. an. 1695. ward den 9. jun. an. 1711. Magiſter Artium, an. 1715. den 2. april unter die Candidatos S. Miniſterii aufgenommen, bey welchem anlas er, unter dem vorſitz Jacob Chriſtoph Iſelins, de Tyro, öffentlich diſputirte. In eben dieſem jahre ward er den 24. may zum Prediger in dem Wayſenhaus beſtellt, hat ſolches amt auch den 2. jul. angetreten. Am 14. ſept. darauf unternahm er eine reiſe nach Holland, allwo, wie auch zu Paris und in Engelland er ſich zwey jahr lang aufgehalten, ward in der zurückkunft bey dem Schweitzeriſchen regiment d'Hemmel Feld-Prediger, kam im ſept. an. 1718. wieder nach hauſe, und verſahe den Predigerdienſt im Wayſenhaus. An. 1720. den 7. jan. ward er gemeiner Helffer; an. 1722. den 28. jul. Pfarrer bey St. Alban, und an. 1737. den 20. auguſt. Pfarrer bey St. Leonhard. Er verheurathete ſich den 19. apr. an. 1723. mit Anna Maria, einer tochter Johann Zäßlins, des Raths, und wittib Ludwig Feſchens, von welcher gebohren: *a*) Benedict, den 17. jan. an. 1724. iſt einige tage hernach wieder geſtorben. *b*) Dorothea, den 26. febr. an. 1725. *c*) Emanuel, gebohren den 12. aug. an. 1727. wurde den 10. october an. 1741. ad lectiones publicas befördert. *d*) Benedict, gebohren den 24. may an. 1729. *e*) Johann Heinrich, gebohren den 22. mertz an. 1732. *f*) Peter, gebohren den 9. nov. an. 1736. ſtarb einige monate hernach.

Obgedachter Johann Heinrich Rybiner, deſſen nachkommen von erſter ehe bisher ſind erzehlet worden, heurathete in zweyter ehe Margaretham, Johann Heinrich Falckners, Obriſten Zunftmeiſters tochter, von welcher gebohren worden: 1.) Heinrich, den 24. jun. an. 1659. welcher ſich den 23. april an. 1683. mit Urſula des Bürgermeiſters Emanuel Socins tochter, verheurathet, und mit derſelben 14. kinder gezeuget, von welchen zu mercken: *a*) Dorothea, gebohren den 25. jul. an. 1684. ward an M. Joh. Jacob Wolleb, Pfarrer zu Thennicken, verheurathet; *b*) Margaretha, gebohren den 2. apr. an. 1685. und verheurathet mit Joh. Ulrich Paſſavant, des geheimen Raths; *c*) Catharina, gebohren den 17. aug. an. 1686. verheurathet mit Hieronymus Roſchet, des Gerichts und des groſſen Raths; *d*) Emanuel, gebohren den 16. jul. an. 1689. ward an. 1735. Rathsherr, heurathete an. 1714. Sara Blechin, welche ihm gebohren den 30. jun. an. 1716. Saram, den 15. jul. an. 1723. Catharinam Eliſabeth. *e*) Johann Heinrich, gebohren den 7. nov. an. 1693. ward an. 1743. Gerichts-Herr, und heurathete an. 1719. Maria Salome Stupanus, von welcher den 16. jan. an. 1722. Suſanna gebohren worden, die ſich an. 1743. mit Nicol. Raillard verheurathet. *f*) Leonhard, gebohren den 18. auguſt. an. 1695. ward des groſſen Raths, Director der kaufmannſchafft, wie auch Inſpector des Wayſenhauſes; heurathete an. 1719. Anna Maria Blechin, von welcher den 14. mart. an. 1720. gebohren worden, Sara, welche an. 1739. Johann Jacob Frey geheurathet. *g*) Benedict, gebohren den 18. jan. an. 1697. ward Magiſter an. 1714. Candidatus Miniſterii an. 1719. Pfarrer zu Neureuth in der Herrſchafft Badenweyler an. 1738. heurathete an. 1726. Mariam Magdalenam, Daniel Mitz des Raths tochter, von deren gebohren Anna Maria, Benedict, Maria Magdalena, Margreth, und Daniel. *h*) Anna Eliſabeth, gebohren den 7. febr. an. 1699. *i*) Urſula, gebohren den 29. mertz an. 1701. und verheurathet mit Heinrich Räber, Stadtſchreiber in Mühlhauſen. *k*) Suſanna, gebohren den 28. dec. an. 1702. verheurathet mit J. Jacob Iſelin, Major des regiments Seedorff in Franzöſiſchen dienſten. *l*) Daniel, gebohren den 28. nov. an. 1706. iſt Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten. 2.) Emanuel, gebohren den 20. ſept. an. 1660. heurathete Margaretham, Petri Werenfelſii, S. T. D. & Prof. auch Antiſtitis, tochter, und ſtarb den 8. mertz an. 1728. Seine kinder ſind: *a*) Dorothea, gebohren den 31. auguſt. an. 1684. verheurathet an Melchior Geßler; *b*) Margaretha, gebohren den 13. jul. an. 1686. verheurathet mit Iſaac Wirtz; *c*) Leonhard, geb. an. 1696. verheurathet an. 1720. mit Catharina Ochſin, und zeugte Emanuel, und Margareth; 3.) Nicolaus, gebohren den 24. auguſt. an. 1663. ward an. 1680. Philoſ. Magiſter, an. 1685. Candidatus S. Miniſterii, that eine reiſe durch Teutſchland, Holland, und Engelland; hierauf ward er an. 1692. Vicarius, und nachfolger des damaligen Pfarrers zu Pratteln, und an. 1708. Dechant des Liechſtaller und Mönchenſteiner Capituls, hat aber an. 1731. ſeine entlaſſung begehrt und erhalten; iſt endlich den 1. jun. an. 1743. geſtorben. Er hatte ſich an. 1693. das erſte mal verheurathet mit Anna, einer tochter Nicolai Eglingers, Medicinæ Doctor. & Profeſſor. auch Stadt-Arztes, mit welcher er nebſt einem frühzeitig verſtorbenen ſohn, auch eine tochter gezeuget, nahmens Margaretha, welche den 3. mertz an. 1696. gebohren, und den 18. ſept. an. 1713. in die ehe getreten iſt mit Jeremias Raillard, J. U. D. des Raths und Deputat. Das zweyte mal heurathete er an. 1697. Eſter Mitzin, eine tochter Jeremiä Mitz, des groſſen Raths, Beyſitzers des Stadt-Gerichts, und des Directorii der kaufmannſchafft. Von dieſer iſt nebſt einer tochter gebohren Leonhard Rybiner, den 5. oct. an. 1700. ward den 4. jul. an. 1719. Magiſter, an. 1726. aber S. Miniſt. Candidatus. *Libri Baptiſm. & Conjug. Eccleſ. Baſil. Urſtiſii & Groſſii* chronic. *Touſole* Baſil. ſepult. *Th. Zwingeri, Gernl. Werenfelſ.* conc. funeb. *Manuſcripta & Monumenta Famil.*

* **Rymer**, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und Königlicher Hiſtorien-ſchreiber, ſtarb im hohen alter an. 1714. nachdem er 15. tomos Actor. Anglic. unter dem titul: Fœdera, Conventiones, Litteræ & cujuſcumque generis Acta publica inter Reges Angliæ & alios quoſvis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes & Communitates ab an. 1101. ad noſtra uſque tempora habita aut tractata, in fol. aus dem Königlichen Archiv zuſammen getragen, wovon aber nicht mehr als 200. exemplar ſollen gedruckt ſeyn, Londen 1714. Hierzu kam. an. 1715. noch der 16. theil, welchen Rob. Sanderſon aus des Rymers brieffſchafften edirt, und der 17. band, die regiſter vom gantzen werck in ſich faſſend, Londen 1717. in fol. Es iſt dieſes werck an. 1727. wieder aufgelegt worden. *Acta Erud. Lat.* Bücher-ſaal der gelehrten Welt.

* **Rymius**, (Carolus) ein Niederländer von Gent, war ein Rechtsgelehrter und ſcharfſünniger Philoſophus, daneben ein guter Redner und Poete, und ſowol in der Hiſtorie als den alterthümmern vortreflich erfahren. Er lebte in der andern helfte des 16. jahrhunderts. König Philipp II. in Spanien nahm ihn zu ſeinem Rath an, und Kayſer Maximilian II. bediente ſich ſeiner in Geſandtſchafft an die Ottomanniſche Pforte, dabey er groſſe ehre eingeleget. Er gab nachgehends eine beſchreibung davon heraus, unter dem titul: Hodœporicon, ſchrieb auch Carmen in Gentem Rymiam. *Sweertius*, Athen. Belg.

* **Rymond**, (Emanuel Philibert de) ein Franzoſe aus der erſten helfte des 17. jahrhunderts, war Königlicher General-Lieutenant in der Grafſchafft Charolois, und gab Traité du Païs & Comté de Charolois & Droits de Souveraineté que la Couronne de France a euë de tout tems & de toute ancienneté zu Paris 1619. in 8. heraus, ingleichen Traité de la Juriſdiction Roïale & des Cas Roïaux privilégiés d'icelle, ibid. 1618. in 8. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Rynach, Rheinach, Reinach, Rhynach, eine alte adeliche familie am obern Rhein, aus der Schweitz herſtammend, davon einige branches in nachgehenden zeiten von den Römiſchen Kayſern in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Diejenige, ſo alle vornehme und adeliche häuſer aus Troja, Rom und Italien herholen, und der Teutſchen nation nichts edles urſprünglich gönnen oder zuerkennen wollen, bemühen ſich nicht minder dieſem adelichen geſchlecht mit dem Gräflichen hauſe Habsburg wegen ähnlichkeit beyder wapen einen ſtamm-vatter zu geben, und ſelbige aus dem uralten hauſe der Aniciorum und Perleonum herzuleiten. Man läſſet aber dahin geſtellt, mit was grund ſolches bey einem ſo dunckeln und weit entfernten alterthum geſchehen möge, und vergnügt ſich an dieſem orte mit dem allein, was die archiven und manuſcripten ſothaner familie, ſowol als ein und andere authores in hiſtoricis, genealogicis und andern actis publicis davon meldung thun. Bucelinus hat es nicht recht getroffen, wann er die ſtammreihe dieſes hauſes bey Wernerio von Gavenſtein anfanget; indem ſelbiges ſchon viele jahrhundert zuvor florirt, und die burg Gavenſtein erſt im XIII. ſæculo an ſich gebracht, wie unten an ſeinem orte mit mehrern ſoll gemeldet werden. Der erſte aus dieſem geſchlecht, von dem man alters halben etwas zuverläßiges findet, iſt Rudolph I. welcher um das jahr 830. die burg Reinach auf einem ziemlich erhöheten hügel in der landſchafft Aergöw, anjetzo dem Stand Bern zuſtändig, erbauet, und ſich einen Her geſchrieben. In einem bey dem Reinachiſchen archiv vorhandenen alten manuſcript, iſt dieſer Rudolph zuſamt ſeinem bruder Petro mit folgenden worten angezogen: „Rudolph Petrus Leo Frangipanis, des Petrileonis Maximi älteſter ſohn, zog im jahr 823. mit ſeinem bruder Petro wegen eines tumults aus Rom über das hohe Alpgebürge. Dieſer legte nachgehends das ſchloß Habsburg, jener aber, das iſt Rudolph, die burg Reinach an; beyde in dem 28. grad der Aniciorum. " Wobey der verfaſſer noch ausdrücklich meldet: daß die Reinachiſche archiven und alte manuſcripten nichts

nichts weiter gestatteten. Rudolphus erzeugte einen sohn Rheinbrächt, welcher um das jahr 870. eine zweyte burg, Hohen-Rheinach genannt, erbauet, und endlich dessen nachkommenschafft eine dritte, bey Pfeffikhon; da folglich der flecken Pfeffikhon selbst sowol als die dörfer Ober- und Nieder-Reinach angelegt wurden. Rheinbrächt hinterließ 1.) Gutmeyer und 2.) Hessonem; dieser ward anfangs Chor-Herr zu Berona, nachgehends aber Kayserlicher Hof-Capellan und Eleemosynarius, wie dieses ex Thesauro Amicorum Kayser Heinrichs des Voglers de an. 920. erhellet. Er stund wegen seiner grossen frömmigkeit und tugendsamen lebens bey Henrico in grossen gnaden und vertrauen, und starb in odore sanctitatis, nachdem er von gedachtem Henrico mit vielen kostbaren reliquien beschencket worden, welche, nachdem sie viele jahre in der schloß-capelle zu Ober-Reinach verehret worden, der Stift Berona oder Münster in einem silbernen brust-bilde, woran das Reinachische wapen verfasset, durch Arnolden von Reinach verschenckt worden, wie solches noch auf den heutigen tag, ob zwar von dem Probst Ludwig Bircher um etwas verändert, daselbst zu sehen. Gutmeyer ließ sich unter Kayser Arnulphen, zu ende des IX. sæculi wider Berengarium in Italien, und die in Teutschland eingefallene Normänner ritterlich brauchen. Dessen mit Brunhild von Schwerdschwanden erzeugter sohn Arnold I. hat sich um das jahr 923. unter Kayser Heinrich wider Berengarium in Italien, sodenn an. 935. in Teutschland wider die Ungarn tapfer gehalten, und Hesso II. sein bruder, büßte unfern Basel, wo jetzund Hüningen stehet, mit Graf Luitfrido von Habsburg wider die letzt-gemeldte nation streitend das leben ein. Arnoldi I. sohn, Hesso III. fochte tapfer unter Kayser Ottone, in dem bey Augspurg um das jahr 955. wider die Ungarn erhaltenen sieg, (siehe *Schwendlerum* in chron.) Er hatte zwey söhne, Arnold II. und Hesso IV. Dieser that Kayser Conrado gute dienste, als selbiger um das jahr 1030. den Alemannischen Hertzog Ernestum, welcher sich eben damals wider ihn aufgelehnet, bekriegte. Jener machte sich berühmt in wiedereinsetzung des Burgundischen Königs Rudolphi, der um das jahr 1018. von land und leuthen vertrieben worden, als welche wiedereinsetzung der Kayser Henricus Sanctus dem Bischoffe von Straßburg Wernero aufgetragen hatte, und diese beyde gebrüdere sturben ohne männliche nachkommenschafft, (siehe wiederum *Schwendlerum*;) Der aber den stamm fortgepflantzet, war ihres vatters bruder Hugo, dessen sohn Arnold III. unter Henrico Nigro in vielen krieg- und heer-zügen gedienet, auch unter commando Huldrichs von Lentzburg mit vielen andern Rittern nach Italien gezogen, als an. 1049. Bruno Bischoff zu Tull, nachmals Leo IX. zubenannt, aus dem Gräflichen hause Dagsperg oder Egisheim, zum Papst erwehlet wurde. Arnold III. hinterließ einen sohn, Hesso V. welcher unter Kayser Heinrich verschiedene heer-züge that, nemlich im jahr 1086. wider die Sachsen; sodenn als Gottfried von Bouillon in besitz des Hertzogthums Lothringen gesetzt ward. Hessonis söhne waren 1.) Arnoldus IV. 2.) Hesso VI. und 3.) Wernerius I. welcher letztere eben derjenige ist, bey dem Bucelinus die Reinachische stamm-reihe anfangen will. Dieses Wernerii sohn, wird von ermeldtem Bucelino ein berühmter Held betitelt, ist aber ohne männliche erben verstorben. Hessonis VI. sohn, Hesso VII. erlangte grosses lob durch einen zwey-kampf, den er im jahr 1130. mit einem Freyherrn von Bspunnen bey der kirch-weyhe zu Interlachen in gegenwart König Rudolphs aus Burgundien, wegen eines schimpf-worts gehalten, und in dem er den sieg davon getragen; wurde aber nachgehends Chor-Herr daselbst. (Siehe *Schwendler.*) Diesen Hesso nennet Bucelinus aus irrthum einen Kayserlichen Eleemosynarium. Arnold IV. hat unter Kayser Henrico V. in der expedition, so dieser um das jahr 1136. wider die Longobarden in Italien vorgenommen, nebst Graf Arnolden von Lentzburg vieles ungemach erlitten. Er vermählte sich mit Brunhild von Wolhausen, und hinterließ 1.) Rudolphum II. 2.) Hessonem VIII. 3.) Ulrichen I. und 4.) Henricum I. Rudolphus II. war von einer riesen-grösse, zugleich auch von so ungemeiner stärcke, daß ihm ausser Graf Albrecht von Habsburg, der auch ein riese war, niemand an grösse und stärcke beykam, daher ihm der zunahme Pares, das ist so viel als sumus pares, beygelegt ward. Mit diesem Grafen Albert von Habsburg that er zwey creutz-züge in das heilige land, den ersten in der expedition Kayser Friedrichs, da sie die stadt Tyrum entsetzten, den Saladinum in die flucht schlugen, und Ptolemais belagerten; den andern aber unter Henrico um das jahr 1196. Sonst findet sich von ihm in dem Mortilogio P. Johann Hospital, zu Mönchen-Buchsee der folgende anzug: Calendis Augusti anniversarium Dominæ Benedictæ à Reinach, natæ ex Baronum à Buchsee familia, uxoris Rudolphi gigantis à Reinach, fundatoris nostri Conradi de Buchsee, militis Hierosolymitani tribus vicibus &c. Hesso VIII. soll sich an. 1139. in der vom Kayser Conrado belagerten, und auf discretion zur übergabe genöthigten stadt Weinsperg befunden haben, aber von seiner gemahlin Guta von Bremgarten, wie noch andere Officiers der garnison mehr, weil sonst nichts heraus gelassen wurde, auf dem rücken heraus getragen, und in die freyheit gesetzt worden seyn, wiewol doch diese gantze geschicht von einigen Gelehrten in zweifel gezogen wird. Dieser Hesso befand sich auch mit in dem mißlungenen creutz-zuge Kaysers Conradi; sodenn in belagerung der stadt Mayland, mit Kayser Friderico Barbarossa. Heinrich I. erwies unter Kayser Friderico I. in verschiedenen feldzügen seine tapferkeit, ritte auch nachdem an. 1165. auf dem turnier zu Zürich: Er zeugte einen sohn Ulrich, welcher unter Kayser Heinrichen verschiedene feldzüge in Italien gethan, von Bucelino wird ihm der zunahme Magnus beygelegt, er hat gelebt im jahr 1193. und hinterließ 1.) Hessonem IX. 2.) Bertholdum I. und 3.) Arnoldum V. Die zwey ersteren liessen sich ritterlich brauchen in Kayserlichen kriegs-diensten, der dritte aber hat den stamm mit Margaretha de Ruoda fortgepflantzet, und that in denen auf Kaysers Henrici tod erfolgten kriegs-troublen gute dienste, sonderlich als sich das kriegs-feuer durch gantz Sachsen und Schwaben bis in die Landgrafschafft Elsaß ausbreitete; er starb aber um das jahr 1230. und ließ nach sich 1.) Johannem I. 2.) Jacobum I. und 3.) Hessonem X. welcher letztere sich in den orden der Tempel-Herren begab. Jacob I. ward vom Kayser Rudolph, ehe noch selbiger zur Kayserlichen Crone gelanget, sehr geliebet, und begleitete ihn fast in allen heer-zügen, die er noch als Graf von Habsburg gegen seine nachbarn that. Als nun Rudolph, wie die bekannte geschicht meldet, auf der jaad dem vorübergehenden und das Venerabile tragenden Priester sein pferd gab, so soll Jacob von Reinach dem sacristanen auch das seine gegeben haben, (siehe *Bucel.*) Dieser Jacob vermählte sich mit Eleophe von Hallweil, und brachte dadurch die burg Gavenstein samt aller zugehör an sich, mit consens und erfolgter belehnung der Grafen von Habsburg im jahr 1275. wie schon anfangs erwehnet, und aus dem von Graf Albrecht vorhandenen und von diesem jahre datirten lehn-brief klar zu erweisen ist. Jacobi I. sohn, Arnold VI. verheurathete sich an Johannam von Heimenberg, und brachte sein leben theils ledig, theils verehlichet, meistens in kriegs-diensten zu, in einer zeit, da es unter Henrico II. in dem Römischen Reiche ziemlich bund hergieng. Dessen bruder Heinrich II. versuchte nicht minder das kriegs-leben, und war Friedrichen von Oesterreich, als sich selbiger mit Ludovico Bavaro um das Kayserthum zanckte, zugethan. Dieser Henricus brachte durch treu-geleistete dienste von Hertzog Albrecht von Oesterreich das ledig gewordene schloß und zugehör Füllnach lehns-weise an sich. Jacob der dritte bruder aber ward Probst zu Berona oder Münster. Arnoldi VI. sohn, Conrad I. hatte zur gemahlin Adelheit von Bernau. Seine jugend paßirte er in studiis, sein männliches alter aber in kriegs-diensten, sonderlich zu zeiten Kaysers Caroli, da die kriegs-flamme in dem Elsaß, Breyßgöw, Bißthum Basel und dem Bernischen einrisse. Aus dessen gebrüdern wurden Hesso XI. und Henricus III. Canonici, und Arnoldus VI. war mit ihm in kriegs-diensten. Conradi I. sohn, Ulrich II. hat sich in währenden Schweitzerischen kriegs-troublen der Ertz-Hertzoglichen partey jedes mal zugesellet, gleichwie Matthias I. sein bruder auch that. Dieser verstarb ohne erben, jener aber erzeugte 1.) Heinrich IV. den Ritter, 2.) Hartmann, welcher jung verstorben, und 3.) Marquard, welcher auch im vier und zwanzigsten jahre das zeitliche gesegnet. Heinrich IV. hatte zur gemahlin Annam von Schwartzenharn. Ob dieser in kriegs-diensten gestanden, wird eigentlich nicht gemeldet; es ist aber solches zu vermuthen, weil ihm das prädicat Ritter ist beygelegt worden. Er hat nicht mehr als einen sohn gleiches nahmens hinterlassen. Dieser Heinrich der jüngere oder V. hatte eine Gräfin von Bürglen zur ehe. In den Oesterreichisch-Hertzoglich-Kyburgischen gegen Neuenburg, Arberg und Bucheck vorgenommenen händeln hat er sich auch ritterlich verhalten, wiewol die Berner damals die Grafen von Kyburg in gefängliche hafft nahmen, und zwar ums jahr 1382. Damals hatte er schon einen erwachsenen sohn, Haman I. genannt, welcher Cäciliam von Homburg zur gemahlin gehabt. Um diese zeit erlitte der Reinachische stamm einen gewaltigen stoß, so daß er bey nahe auf einmal gäntzlich erloschen, und zu grund gegangen wäre. Es florirte nemlich ausser dieser noch eine neben-linie von oberwehntem Henrico II. Jacobi I. sohn, im fünften grad abstammend, welche damals mit Haman bis 29. streitbare Ritter in sich begriffe. Diese nun befanden sich in dem zwischen Ertz-Hertzog Leopold von Oesterreich und den Schweitzern an. 1386. vorgegangenen blutigen treffen bey Sempach, trafen aber so unglücklich, daß sie allesamt das leben aufopferten, nur der einige Haman ausgenommen, als welcher noch durch ein wunderbares schicksal zur fernern erhaltung und fortpflantzung dieses adelichen hauses muste gerettet werden. Denn als ihn der lange schnabel an seinem stiefel in dem gedränge irrete, wollte er denselben mit seinem schwerdt ein wenig stutzen, gab sich aber einen so tiefen hieb in den fuß, daß er ferner zu agiren ausser stand gesetzt, und derowegen, ehe der unfall geschehen, mit der equipage zurücke gewiesen worden. Guilhart, Albrecht, Frantz, Fritz, Heintzmann, Föllmann und Rutschmann wurden todt ab der wahlstatt nach Königsfelden geführet, und daselbst begraben. Dieser letztere war der tapferste Held, so damals unter dem Helvetischen Adel lebte, so daß auch seine feinde selbsten ihm das prädicat eines theuren mannes beylegen musten, wie solches noch heut zu tage in der capelle zu Sempach zu lesen. Zuvor, nemlich an. 1371. ist Rutschmann zu Zoffingen, Haman aber an. 1392. zu Schaffhausen in dem turnier geritten. Nach gemeldter schlacht war zwar neben Haman auch noch in leben dessen vetter Rudolph von Reinach zu Heidweiler im Suntgöw; allein

allein er hatte keine männliche erben, so daß Haman dieser zeit die einzige übergebliebene fruchtbare pflantze des Reinachischen stammes gewesen. Selbiger hatte zu söhnen 1.) Ulrich III. und 2.) Albrecht. Ulrich hielt sich nebst dem vatter noch eine zeitlang hie und da auf seinen burg- und schlössern in der Schweitz auf, bis sie endlich aus liebe und treue gegen das Ertz-Haus, ehender alle ihre burgen, schlösser und Herrschafften, als da sind die burgen, Hohen- und Nieder-Reinach, beyde dörfer dieses nahmens, die burg ob Pfeffickhon, zusamt dem flecken Pfeffickhon, die schlösser Troßburg, Gavenstein, Dittickon, Füllnach, Bernau ꝛc. in dem stiche lassen, als aber sich zu den siegenden land-leuthen schlagen, oder dero Ober-herrschafft erkennen wollten. Haman der vatter starb zu St. Blasin auf dem Schwartzwalde: Ulrich der eine sohn aber nahm seine zuflucht zu oberwehntem Hans Rudolph, dessen einzige tochter Margaretham er an. 1410. zur ehe nahm, und durch sie die Herrschafft Heidweiler, welche von ders mutter, Elisabeth von Mörsburg, herkam, auf den stamm Reinach brachte. Zuvor, nemlich an. 1392. hatte er nebst seinem vatter dem turnier zu Schasshausen beygewohnet. Die söhne, so er hinterlassen, waren, 1.) Jacob, der in dem see zu Rapperschweil untergieng, 2.) Ulrich, ward Ritter zu Rhodis, 3.) Heinrich VII.; dieser pflantzte und ward ein stamm-vatter der Heidweilerischen linie, deren fortsetzung im folgenden vorkömmt; 4.) Hans Eberhard I. aber propagirte die übrigen drey linien. Hamans anderer sohn, Albrecht, zeugte mit Anna von Baldeck, 1.) Johannem I. und 2.) Haman II. Der erstere war Hertzogs Renati zu Lothringen Oberster zu Nancy. Als Carl der kühne, Hertzog von Burgund, die stadt belagerte, thate dieser Hans von Reinach einen wackern ausfall, machte bey die vierhundert mann nieder, und brachte auf die achthundert pferde in die stadt, so geschehen im jahr 1476. In selbigem jahre half er die zwistigkeit zwischen dem Hause Savoyen und der stadt Genf mit den Bernern und Eydgenossen beylegen. Siehe Urstis. lib. VI. p. 455. Er starb ohne kinder; und auf gleiche weise ist dessen bruder Haman II. an. 1495. abgestorben, als welcher sich mit Frau Amadea von Stauffen vermählt, und dadurch die Herrschafft Ober-Steinbrunn zusamt den reben zu Tann an den stamm Reinach gebracht. Vorgedachter Hans Erhard war Hauptmann in Pfaltzgräflichen diensten, und wurde auf execution des Hertzogs von Savoyen wegen einer dem Pfaltzgrafen schuldigen summe nach Basel detachirt. An. 1448. half er dem Abt zu Murbach Gebweiler zu paaren treiben und erobern. Er hatte Catharinam von Huß zur gemahlin, und zeugt mit ihr 1.) Hans Rudolph und 2.) Jost, so da beyde Dom-Herren zu Basel wurden, 3.) Friedrich I. Johanniter-ordens, und 4.) Ulrich V. Teutsch-Ordens-Ritter, 5.) Ludwig I. pflantzte an die **Münstrolische linie** mit Maria von Münstrol, 6.) Jacob, die **Steinbrunnische**, mit seiner zweyten gemahlin Beatrix von Bayern, und 7.) Bernhardin, die **Roppachische** oder jetzt die **Freyherrliche linie** mit Jacobea von Stein.

Jetztgedachter **Bernhardin** I. war Kayserlicher Oberster, machte sich unter Maximiliano in vielen heer-zügen berühmt, und starb an. 1546. in dem 93. jahre seines alters, 1.) Melchiorem I. 2.) Balthasar I. und 3.) Paulum I. hinterlassend, aus denen die zwey letztern ohne erben gestorben. Melchior wurde ebenfalls unter Kayser Maximiliano Oberster über 1000. pferde und ein regiment zu fuß, sodann Kaysers Caroli V. General in Burgund, Kayserlicher Hof-Marschall auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, ferner Henrici VIII. Königs in Engelland Rath und Oberster. Er stund bey Carolo V. in sehr grosser acht und gnaden, als der ihn nicht allein mit einem grossen silbern-übergöldeten pocal, auf dem ein geschmeltzter schwartzer Reichs-adler, sowol als das Reinach- und Wolfische wapen stehet, mit der beyschrift: Sum munus Caroli V. datum Melchiori de Reinach, samt inliegenden sechshundert goldstücken beschencket, sondern ihm auch die anwartschafft auf die Herrschafften Münstrol und Nieder-Steinbrunn allergnädigst gestattet. Er hatte zur gemahlin Clara Freyin von St. Wolf und Brechte, dahero die Burgundischen lehenschafften an den stamm gekommen. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er 1.) Heinrich VIII.; 2.) Lucas; 3.) Jacob; 4.) Hans Claus; 5.) Hans Theobald. Heinrich VIII. hat sich von jugend auf in Kayserlichen kriegs-diensten befunden, und unter Carolo V. bey eroberung Geldern, Jülich und Cleve, als Hauptmann tapfer gehalten, sowol als in der besatzung der stadt Augspurg, und sich endlich mit Elisabeth Reichin von Reichenstein vermählet, auch von ihr vier söhne erzeuget. Von Kayser Ferdinando wurde er in den Freyherrlichen stand erhoben, ihm auch das diploma darüber ertheilet und das Reinachische wapen mit dem St. Wolfischen in einem schilde ecartelirt. An. 1563. ward er zum Vorder-Oesterreichischen Regiments-Rath ernennet, und starb an. 1600. Seine brüder Lucas und Jacob thaten sich als Kayserliche Obersten rühmlich hervor, dieser in Africa und Franckreich, jener aber in Ungarn und Africa. Hans Claus I. und Hans Theobald I. starben ohne erben. Im jahr 1552. waren von der familie von Reinach auf einmal ihrer achte in Kayserlichen diensten. Theobald I. ein sohn Henrici VIII. wurde nach vielen in Europa gethanen reisen und kriegs-expeditionen Oesterreichischer Ober-Voigt zu Altkirch [illegible] 1590. Seine gemahlin war Ursula Vayin, Beat Graß, [illegible]nt Vayen, einzige tochter, mit welcher er sechs söhne erzeugt. Johann Adam I. sein bruder war Kayserlicher Oberster in Ungarn und Teutschland. An. 1589. half er Bonn einnehmen, und ward durch einen schenckel geschossen. An. 1592. half er Rouen entsetzen, war auch Hertzoglich-Lothringischer Rath und Cammer-Herr, wie nicht minder des Cardinals zu Lothringen Rath und Ober-Hauptmann zu Bennfelden und Bernstein. Die stadt Molßheim war ihm auch anvertrauet. Er starb ledig an. 1626. und machte die Herrschafften Amoncourt, Charie in Burgund, die Herrschafft Allenjoye im Mümpelgardischen und andere güther mehr zu stamm-güthern. Melchior II. als der andere bruder, war auch Kayserlicher Oberster in Niederland, Franckreich und Teutschland, hat aber keine männliche erben hinterlassen. Melchior III. ein sohn Theobaldi I. hat sich im 30. jährigen kriege erstlich als Oberster über ein Bayerisch regiment, und nachgehends als Kayserlicher General in Hessen, allwo er an einer schenckelwunde gestorben, und zu Hirschfeld begraben ist, berühmt gemacht. Von zweyen seiner brüder ist unten das mehrere zu lesen. Melchioris III. gemahlin war Ursula von Reinach zu Lumschweiler, mit deren er den Hirtzbachischen ast fortgepflantzet. Dessen sohn Johann Theobald II. that nach seinen zu Costnitz und Ingolstadt gemachten studiis etliche feldzüge in Flandern, und ward nachgehends, als er sich an. 1650. an Fr. Annam Mariam von Reinach, Johann Wilhelms zu Steinebrunn einzige tochter, verheurathet, Hochfürstlich-Bischöfflich-Baselischer geheimer Rath und Land-Hofmeister, und erzeugte 17. kinder, wovon 6. in ihrer zarten jugend gestorben. Aus den übrigen war Johann Conrad Bischoff zu Basel, des heiligen Römischen Reichs Fürst ꝛc. Derselbige kam zur welt im jahr 1657. Die untern schulen paßirte er zu Pruntrut, die höhern aber in dem Teutschen Collegio zu Rom, allwo er fünf jahr lang gestanden. An. 1678. ward er Dom-Herr, an. 1690. Dom-Scholaster; an. 1704. Dom-Dechant, und endlich den 11. julii an. 1705. Bischoff zu Basel, ein gelehrter und frommer Fürst, in regierungs-geschäfften unverdrossen, und der in weislicher öconomie wenige seines gleichen hatte, starb den 19. mertz an. 1737. Dessen Hr. bruder Jo. Bapt. von Rynach sahe das taglicht an. 1669. trat nach vollbrachten studien in Französische kriegs-dienste, da er als Lieutenant unter dem Elsaßischen regiment Nizza, Villefranche und andere vestungen einnehmen half; ward nachdem Dom-Herr an. 1691.; an. 1710. Dom-Dechant; an. 1712. Dom-Probst, und an. 1724. den 2. september Coadjutor des Bißthums Basel, auch Bischoff zu Abdera, und starb noch vor seinem bruder, dessen nachfolger er seyn sollte. Hartmann Frantz, ein anderer bruder, that als Hauptmann in dem Elsaßischen regimente viele campagnen in Niederland, Irrland, Franckreich und Catalonien, war des Teutschen ordens Ritter und Commenthur zu Andlau, und als er Raths-Gebietiger der Balley Elsaß und Burgund ernennet wurde, starb er kurtz hernach, nemlich den 15. december an. 1722. Joseph Frantz, noch ein anderer bruder, hat nach absolvirten studiis gleich denen übrigen Melchior, Ludwig und Hans Theobald in Franckreich und den Niederlanden kriegs-dienste gethan, Barcellona, als Hauptmann unter dem Elsaßischen regimente helffen einnehmen, nachhero den Königlichen kriegs-orden St. Ludovici erhalten, und nach verlassenen kriegs-diensten Mariam Annam eine Freyfrau von Stickingen geheurathet, mit dereu er drey söhne erzeuget, wovon Hesso, Dom-Herr zu Würtzburg, und Haman, Dom-Herr zu Basel. Dieser Herren gebrüdern oberwehnten anherrn Melchioris III. zwey schon vorher gedachte brüder, waren Johann Heinrich IX. und Johann Beat I. Der erstere hat sich im 30. jährigen kriege als Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, sonderlich aber in der belagerten und auf das äusserste defendirten vestung Alt-Breysach signalisiret, starb zu Regenspurg als Gubernator. Dessen sohn Frantz Wilhelm machte sich in Französischen diensten, als Oberst-Lieutenant bekannt. Seine gemahlin war aus dem hause ze Rhein von Dornach, mit deren er gezeuget, 1.) Frantz Conrad, so jung gestorben, 2.) Joseph, der sich nach etlich gethanen feldzügen verheurathet, und von König Ludwig XIV. in den Grafen-stand unter dem nahmen Grandvail erhoben worden. 3.) Anthoni, welcher in Catalonien, Irrland und Flandern viele feldzüge gethan. Johann Beat I. hat nach verschiedenen feldzügen sich verehlichet, und mit Rosa Catharina von Reinach die Muntzingische branche fortgepflantzet. Dessen sohn Beat Melchior vermählte sich nach vielen gethanen reisen und feldzügen mit einer Blaarerin von Wartensee, erzeugte mit ihr 1.) Beat Frantzen, so in seiner jugend gestorben; 2.) Frantz Joseph, welcher als Teutsch-Ordens-Ritter und der Fränckischen Balley Commenthur zu Blumenthal gestorben, als er sollte zum Land-Commenthur dasiger Balley declarirt werden. 3.) Johann Frantz, Land-Commenthur der Balley Elsaß und Burgund, Commenthur zu Althausen, Teutsch-Ordens-Ritter. 4.) Frantz Conrad, Capitular zu Fulden.

Heinrich VII. als schon oberwehnter stamm-vatter der Heidweilerischen linie, war vermählt mit Engele von Andlau, hielt sich nach der so unglückl. Sempacher-schlacht in dem noch beybehaltenen schloß Bernau auf. Als dieser Heinrich schon verstorben, sollte das schloß von den Schweitzern belagert werden. Die hinterlassene wittwe aber solches ersehend, steckte selbiges mit feuer an, nahm ihre 2. kinder an die hände, und zog mit selbigen also verlas-

verlaſſen dem Suntgöw zu. Hans Berchtold I. der eine ſohn dieſes Heinrichs, vermählte ſich mit Agnes von Bergen, hatte ſeine wohnung zu Heidweiler, und brachte zu erſetzung ſeiner eltern erlittenen ſchadens Frönungen an ſich. Sein bruder Heinrich hielte ſich am Würtembergiſchen Hofe auf, und verſtarb zwar vermählt, aber ohne erben. Hans George, ein ſohn Berchtholdi I. gebohren an. 1516. hat ſich in Franckreich tapfer brauchen laſſen. Hans ſein bruder that Kayſerliche, Theobald ſein anderer bruder aber Venetianiſche kriegs-dienſte, und war Graf Hanſens von Sonnenberg ſecundant in einem zwey-kampf wider Graf Antoni von Aragona de Santo Severino. Hans Georgen ſohn, Berchthold II. Herr zu Heidweiler und Frönungen, vermählte ſich an. 1580. mit Margaretha von Eptingen, und erzeugte mit ihro vier ſöhne, von welchen einer ohne erben geſtorben. Aus den drey übrigen, ſo da waren Johann George, Johann Jacob und Johann Chriſtoph, iſt der erſtere lange jahre in Kayſerlichen kriegs-dienſten geweſen. Er verehlichte ſich mit Maria von Pfirt, welche ihm einen ſohn George Berchthold gebohren, deſſen ſohn Chriſtoph mit einer Taglerin von Wangen wiederum einen ſohn George Berchtholden erzeuget, welcher ein Capuciner worden, und den nahmen Urban angenommen. Obiger Johann Jacob hatte zur gemahlin Roſa von Reinach zu Lumſchweiler, mit deren er gezeuget, 1.) Frantz, ſo ledig geſtorben; 2.) Johann Theobald, ſtarb in Franzöſiſchen kriegs-dienſten, und 3.) Johann Berchthold, welcher Catharinam von Ulm zur gemahlin hatte, und ebenfalls ohne kinder geſtorben. Oberwehnter Johann Chriſtoph hatte zur ehe Eſther von Ramſtein zu Waltighofen, die ihm einen ſohn Chriſtoph zur welt gebracht. Dieſer hat ſich an. 1659. mit einer von Schönbeick verheurathet, und mit ihro erzielet, 1.) Chriſtoph, war Hauptmann in Franzöſiſchen dienſten zu pferd und zu fuß, und hat mit Anaſtaſia von Pfirt fünf ſöhne erzeuget, wovon Wolf Chor-Herr zu Münſter in Granfelden. 2.) Wolf Ludewig, hatte zur gemahlin Sibylla von Roggenbach. 3.) Friedrich, iſt im Kayſerlich-Fürſtenbergiſchen regimente geſtorben.

Ludwig, ein ſohn Hans Erhards I. als ſtifter der **Münſtroliſchen linie**, hat, wie oben gedacht, durch ſeine gemahlin die Münſtroliſche lehn erhalten. Er wohnte auch der unter dem Falck und Fiſch zu Kentzingen an. 1484. verſammelten Ritterſchafft bey. An. 1497. ritte er zu Worms im turnier, und ward zu blat getragen. Gleichfalls wohnte er dem an. 1487. zu Regenſpurg gehaltenen turnier bey, und hinterließ 1.) Sebaſtian I. 2.) Theobald, 3.) Wolf, 4.) Michael. Theobald ward zu Rom im ſturme todt geſchoſſen; Sebaſtian I. aber zeugte mit Claudia von Walhar 1.) Egmund I. der ſich an. 1561. mit Margaretha zu Rhein vermählet, und mit ihr drey ſöhne erzeuget. 2.) Erhard, und 3.) Claudius; die beyde letztere machten ſich berühmt; dieſer zwar als Hertzoglich-Lothringiſcher Hauptmann, und nachgehends Rath und Landvoigt in den Vaugen, letztlich Seneſchall in Lothringen; jener aber als Kayſerlicher und Lothringiſcher Oberſter zu pferd und zu fuß, letztlich an. 1578. unter Ertz-Hertzog Johanne Oberſter über 1000. Teutſche pferde, ſtarb ledig an. 1596. Egmunds I. ſohn, Johann Jacob, hatte zur gemahlin eine von Maliana. Er durchreiſete gantz Italien, Franckreich und die Niederlande; und nachdem er von obiger Maliana einen ſohn Egmund II. gezeuget, welcher als Hauptmann unverheurathet geſtorben, vermählte er ſich zum zweyten mal an eine von Gramont, die ihm 1.) Rudolph, und 2.) Johann Egmund zur welt brachte. Er ſtarb an. 1610. Rudolph war ein gelehrter und politer Herr, der lange an den Ertz-Hertzoglichen, Chur-Mayntziſchen und andern Teutſchen Höfen geſtanden, vermählte ſich erſtlich mit Charitas Boecklin von Bocklins-au, hernach mit einer von Witersheim. Von jener erzeugte er Thomas, ſo in den Dominicaner-orden getreten; von dieſer aber Humbert und Carl. Rudolphs bruder, Johann Egmund, war Kayſerlicher Oberſt-Kriegs-Commiſſarius, ſtarb aber unvermählt. Humbert ſtund über 40. jahr in Königs Ludovici XIV. dienſten, und machte ſich überall, ſonderlich aber in Catalonien als Oberſt-Lieutenant des Elſaßiſchen regiments, und General-Feld-Marſchall-Lieutenant ſehr berühmt. Zu ſeiner zeit waren auf einmal 24. aus dem hauſe von Reinach in Königlichen dienſten, ſo daß König Ludwig, als er ſeine armee durch die muſterung paßiren ließ, den General von Reinach vor ſeinem regimente ſtehend, gegen die Madame de Maintenon ſich in folgenden worten ausließ: Madame, voïez ici Monſ. de Reinach; ſa famille me fournit plus d'Officiers Gentilshommes, que toute la Baſſe Brétagne qui eſt pourtant une de mes plus grandes provinces. Humbert ſtarb an. 1696. in Catalonien an einem muſqueten-ſchuß im ſchenckel. Carl, ſein bruder, hat ſich nicht minder während 40. jährigen Franzöſiſchen dienſten ſignaliſirt.

Jacob III. als ſchon gedachter ſtifter der **Steinbrunniſchen linie**, kam zur welt an. 1460. und machte ſich bekannt als Hauptmann zu Mümpelgard. Seine erſte gemahlin war Apollonia von Bernhauſen, die andere aber Beatrix von Boyern. Dieſe letztere gebahr ihm 1.) Jacob IV. und 2.) Sigismunden I. welcher letztere ohne leibes-erben verſtarb. Jacob IV. ſo gebohren an. 1511. vermählte ſich mit Urſula von Bulach an. 1532. und erzeugte mit ihr fünf ſöhne, ſtarb an. 1575. Aus ſeinen ſöhnen, deren unten mit mehrerm gedacht, war Johann Rudolph Ober-Voigt zu Pfaffſtadt, vermählte ſich erſtlich mit Martha Stöhrin, hernach mit Catharina von Wendelſtorff. Mit der erſtern zeugte er 1.) Hans Rudolph, welcher ſich in der belagerung James treflich gehalten. 2.) Johann Theobald, heurathete Cleopham Tegelin von Wangen, mit deren er einen ſohn erzeuget, und 3.) Chriſtoph, der in kriegs-dienſten ohnfern Brüſſel geſtorben. Johann Theobalds ſohn, war Jacob Sigismund III. Nachdem er an vielen Höfen geſtanden, und viele länder durchreiſet, vermählte er ſich mit einer von Stadian, die ihm vier ſöhne zur welt brachte, wovon Frantz Theobald an. 1680. als Dom-Herr zu Würtzburg und Bamberg geſtorben; Stoffel, ſtarb auch ohne erben, nachdem er ſich an eine Truchſeßin von Wolhauſen verheurathet hatte; Siegmund Jacob aber machte ſich als Hauptmann in dem Frobergiſchen regimente berühmt, ſo an. 1694. im obern Elſaß aufgerichtet ward. Seine gemahlin war Salome von Pfirt, mit deren er gezeugt 1.) Frantz Conrad, Commenthur zu Raſſenburg, 2.) Anthon, welcher das geſchlecht fortgepflantzet; 3.) Jacob Sigmund, ſo den 4. jun. an. 1737. zum Biſchoff von Baſel erwehlt worden, und den 16. dec. an. 1743. mit tode abgegangen. 4.) Joſeph, Maltheſer-Ritter; 5.) Philipp, Dom-Capitular zu Eichſtätt; 6.) Ignatz, Coadjutor der Balley Elſaß und Burgund, Commenthur in der Meynau, Teutſcher Ordens-Ritter. Jacob Sigmund, ein anderer ſohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, hat an. 1599. gelebet als Vorder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath zu Enſisheim; er zeugte mit Margaretha Krebſin von Mühlheim 6. ſöhne, aus denen Jacob V. Dom-Herr zu Baſel geweſen. Wilhelm verſtarb ledig. Itel Joſt hat ſich an. 1683. in Kayſerlichen dienſten bey eroberung St. Kilian, Poppelſtorff, Gutenberg und andern veſtungen in den Niederlanden berühmt gemacht, und iſt nachgehends Vorder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, Ober-Voigt der Herrſchafft Caſtel, Schwartzenburg, auch beyder ſtädte Kentzingen und Waldkirch worden; Ulrich aber hat mit Urſula Truchſeßin von Wolhauſen 1.) Hans Adam, ſo ledig geſtorben, und 2.) Caſparn I. erzeuget, welchem letztern Anaſtaſia von Lindau 5. ſöhne gebohren, davon Caſpar II. und Conrad II. als Capitains unter dem Elſaſſiſchen regimente geſtanden. Dieſer Caſpar hatte 2. vettern von oben angezogenem Itel Joſten herſtammend, nemlich Eberhard, welcher ſich in Böhmen unter Kayſer Max tapfer gehalten, ſodann Melchior Jacob, der ſich als Ober-Hauptmann in dem Aſcaniſchen regiment bekannt gemacht; er war auch Oeſterreichiſcher Rath und Forſtmeiſter zu Hagenau, und hinterließ einen ſohn Itel Joſten II. der Biſchöfflich-Baſeliſcher Lands-Hauptmann war. Frantz, der lange zugenannt, ein anderer ſohn Caſpari I. paßirte faſt ſeine gantze lebens-zeit in kriegs-dienſten unter Ludovico XIV. und commandirte eine bataillon von 600. mann, vermählte ſich mit Urſula von Ulm, und ſtarb an. 1720. ohne erben. Sein bruder Philipp aber, ebenfalls verheurathet, verließ einen ſohn Anton, der ſich eine gemahlin aus dem hauſe von Roggenbach zugeleget. Noch ein anderer ſohn obigen Jacobi IV. und bruder Johann Rudolphs, war Nicolaus I. er wurde Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Voigt der Herrſchafft Altkirch, nachdem er ſeine ſtudia und reiſen durch gantz Franckreich und Italien gethan. Seine gemahlin war Margaretha Anna von Rüſt, von deren er 5. ſöhne gezeuget, davon 4. jung geſtorben. Der übergebliebene, Bernhardin II. genannt, erzeugte mit Helena Blaarerin von Wartenſee, 1.) Wolf Chriſtoph, 2.) Frantz Paul, 3.) Niclaus Wilhelm I. 4.) Jacob Wilhelm, und 5.) Bernhardin III. Niclaus Wilhelm I. war anfänglich Biſchöfflich-Eichſtättiſcher Rath und Landvogt, hernach Biſchöfflich-Baſeliſcher geheimer Rath und Land-Hofmeiſter. Seine gemahlin, Johanna Margaretha von Ramſtein, gebahr ihm einen ſohn Hans Heinrich, welcher ſich mit Judith von Flachsland verehlichet; und deſſen ſohn Chriſtoph, vermählt mit einer Tagedin von Wangen, iſt an. 1724. ohne männliche erben verſtorben, ſo daß dieſe linie mit Frantz Thomas, Dom-Cuſtos des hohen Stifts Baſel, und Chriſtian, Capitular des Stifts Murbach und Præſes des Stifts Luder erloſchen iſt. Aus vorgedachten Niclaus Wilhelms I. brüdern, war Jacob Wilhelm Ertz-Hertzoglicher Ober-Voigt zu Tann; Wolf Chriſtoph, Capitain im Merciſchen, Frantz Paul aber Capitain im Marggräflich-Badiſchen regiment, und endlich Bernhardin III. Fähndrich unter dem Oberſten Becken, welche alleſamt im 30. jährigen kriege gedienet. Wilhelm Jacobs ſöhne ſind 1.) Ignatz, Dom-Herr zu Würtzburg, wie auch des Ritter-Stifts Coburg, Land-Richter des Hertzogthums Francken. 2.) Wilhelm Jacob, Dom-Herr zu Würtzburg. 3.) Conrad, iſt in Königlichen kriegs-dienſten todt geſchoſſen worden. *Tab. geneal. mſcr.* ipſius illuſtr. fam. nom. tranſmiſſa.

Rypen, ſiehe Ripen.

Rypplin, oder **Rüpplin von Keſſickhon**, ein alt adeliches, nunmehro Freyherrliches geſchlecht aus dem Thurgöw in der Schweitz. Vor dem nannten ſie ſich die Jonner, genannt Rüplin, Herren zu Keſſickhon; und iſt nach anweiſung Münſteri Baſil. in ſuo chron. Eraſmus Jonner, Edelknecht Graf Hermanni von Cylien, an. 1414. aus Oeſterreich, woſelbſt dieſe familie unter dem nahmen Jonner von Neuenburg ſich aufgehalten, mit ſelbigem auf das Concilium zu Coſtantz geritten; von dar aus dieſer ſich in das angrentzende Thurgöw niedergelaſſen, und ſeine nachkommen von den Biſchöffen von Coſtantz, auch den gefürſteten Aebten zu St. Gallen unterſchiedliche adeliche lehen getragen, darunter die ohnweit Frauenfeld gelegene burg

und Herrſchafft Keſſickhon und Iſlickhon. Hans Jonner, genannt Rüpplin, Hauptmann in der ſchlacht im Schwaderloch, an. 1499. hat ſich abſonderlich tapfer gehalten. Deſſen ſohn, enckel, und ur-enckel, Sigmund, Job und Joachim Rüpplin, Herren zu Keſſickhon, waren von an. 1490. bis 1592. der gefürſteten Aebte in der Reichenau Amtmänner zu Frauenfeld, woſelbſt dieſe Prälaten ehemals groſſe jurisdiction inne hatten. Hans Joachim Rüpplin von und zu Keſſickhon war Land-Amman in Ober- und Nieder-Thurgöw an. 1594. Dieſer wurde von Papſt Urbano VIII. öffentlich zum Ritter geſchlagen, und erhielt von ihm für ſich und ſeine nachkommen abſonderliche freyheiten, gnaden und privilegien. Er war auch dieſes geſchlechts der erſte gefreyte Landmann löbl. Cantons Ury. Dieſer hinterließ einen ſohn, Johann Ludwig Rüpplin von und zu Keſſickhon, Land-Amman im Thurgöw, an. 1626. Sein ſohn Dominicus Rüpplin von und zu Keſſickhon, war gleichfalls Land-Amman im Thurgöw, und Schultheiß zu Frauenfeld, auch Fürſtlich-Einſiedliſcher Rath und Ober-Vogt zu Gachnang, an. 1660. Hernach iſt dieſes geſchlecht in den Reichs-Freyherrn-ſtand erhoben worden, und lebte an. 1722. Joſeph Ignati Freyherr Rupplin von Keſſickhon, Ritter, Fürſtlich St. Galliſcher geheimer Rath und Landvogt der Grafſchafft Toggenburg; und ſein bruder Carl Anton, Freyherr Rupplin von Keſſickhon, Herr zu Wittenweyl, Land-Lieutenant der Edlen und Gerichts-Herren der Landgrafſchafft Thurgöw, Fürſtlich-Einſiedliſcher geheimer Rath und Ober-Vogt zu Gachnang. *Seb. Münſteri* chron. *Stumpfii* chron. capit. Thurgaw. Schweitzeriſches Helden-buch, fol. 184. *Caſp. Langii* theologiſcher grund-riß Capt. Thurgow. *Breve Apoſt. ſub Urb. VIII. Dipl. Caſar. ſub Carolo VI. Manuſcripta & aliunde.*

Ryſſel, lat. Inſula, Franzöſiſch l'Iſle, oder Lille, eine vortreffliche veſtung und handels-ſtadt in dem Walloniſchen Flandern, liegt an dem fluß Deule, 3. meilen von Meenen und etwas weiter von Tournay und Ypern. Wegen der guten handlung, die daſelbſt getrieben worden, ließ ſie der Graf Balduin von Flandern an. 1066. mit mauren umſchlieſſen, und zu ſeiner reſidentz ein ſchloß anlegen. Nach der zeit iſt ſie mehr und mehr in aufnehmen gekommen, ſo daß Philippus der gütige an. 1431. daſelbſt in der Peters-kirche das feſt des von ihm geſtifteten Ritter-ordens des güldenen Vlieſſes begehen, und das erſte Capitul halten konnte. An. 1667. wurde dieſer ort von den Franzoſen den Spaniern weggenommen, und von der zeit ſind ſowol ihre fortification als commercien in groſſen flor gekommen. Hierauf wurde ſie an. 1708. den 12. aug. von dem Printzen Eugenio von Savoyen und dem Printzen von Naſſau berennet, und nach einer harten gegenwehr unter dem Marſchall de Bouflers den 23. oct. zur übergabe gezwungen, nachdem die Franzoſen etliche mal vergeblich zum entſatz angerücket. Die citadelle hat ſich ohne beſondern verluſt der belagerer den 8. dec. gleichfalls ergeben. Es iſt aber dieſe veſtung im Utrechtiſchen frieden an. 1712. den Franzoſen wieder gegeben worden. *Werdenhagen.* de Rep. Hanſeat. *Guicciardin.* Belg. *Topogr. Germ. inſer.* &c.

* Ryſſenius, (Leonhard) ein Utrechter, ſtudirte die Theologie unter Gisberto Voetio, welchem er auch immer angehangen. Nachdem er den Doctor-titul angenommen, ward er an. 1655. Pfarrer zu Tull und Twalen, von dannen er an. 1659. nach Heusden, und an. 1668. nach Deventer gieng. Von dannen kehrte er an. 1674. wieder nach Heusden, und ſtarb gegen dem ende des XVII. ſæc. Seine ſchriften ſind: de Ludo Aleæ; Synopſis impuræ Theologiæ Remonſtrantium, cum Reſponſo ad Epiſt. Arm. Pœlenburgii; Exercit. de Juſtificatione Patrum & Remiſſione Peccatorum ſub V. T.; Synopſis Theologiæ Elenchticæ; juſta Deteſtatio Libelli Adr. Beverlandi; Dootſtuypen der Carteſianen en Coccejanen; ferner einige diſſertationen, und unter dem nahmen Arnoldi Reyneſii wider die Exercitationes ſacras M. Schookii. *C. Burmanni* Traject. erudit.

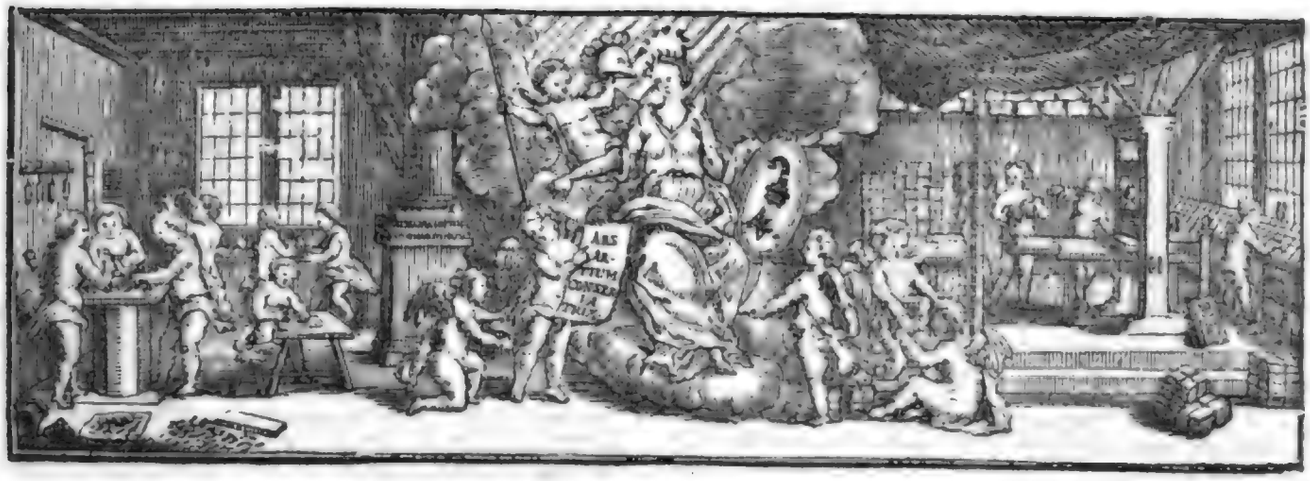
Ryßwick, ſiehe Rißwyck.

* Rytwyſe, oder Ritwiſe, oder Rigthswyſe, (John oder Juſtus) war der andere Ober-Lehrmeiſter der St. Pauls-ſchule zu Londen in Engelland. Er war zu Sawl in Norfolk gebohren, in der ſchule zu Eaton auferzogen, und im Königs-Collegio in Cambridge an. 1507. zu einem mitglied erwehlet worden. Er heurathete die Dionyſia, des Herrn Wil. Lilys tochter, dem er im jahr 1522. im 24. jahre Heinrichs VIII. in dem amte eines Ober-Lehrmeiſters folgete. Dieſer Rytwyſe war ein treflicher Grammaticus und Criticus. Er überſahe und verbeſſerte ſeines ſchwieger-vatters Lilys Lateiniſche Grammatic und machte nützliche anmerckungen dazu. Er war 10. jahr Ober-Lehrmeiſter, und ſtarb im jahr 1532. Knights leben Colets, p. 344.

* Ryves, (Bruno) aus Dorſetshire, war Doctor der Theologie, Capian bey König Carln I. und nachdem er unter der rebellion viel ausgeſtanden, auch bey Carln II. ingleichen Decanus zu Windſor und Wolverhampton, ſchrieb 1.) Predigten, wie auch 2.) Mercurium ruſticum, oder wöchentliche Zeitungen von dem Zuſtande derer, die wegen des Königs ſachen leiden müſſen, und ſtarb den 23. jul. an. 1677. im 81. jahre. *Witte*, diar. biograph. *Wood*, Athenæ Oxon.

* Ryves, (Thomas) ſonſt Rivius, ein bruder des vorigen, war Doctor der Rechten, und in der Latinität ſowol als in Rechten wohl erfahren, defendirte als Advocat den König Carln I. und wurde, ob er wol alt war, doch etliche mal genöthiget, vor den König zu fechten, da er denn auch einige wunden empfangen. Er ſchrieb: 1.) Imp. Juſtiniani Defenſionem contra Alemannum, Londen 1626. 2.) Regiminis Anglicani Defenſionem adverſus Analecten, ibid. 1624. 3.) Hiſtoriam navalem antiquam, ibid. 1633. 4.) Hiſtoriam navalem mediam, ibid. 1640. 5.) Vicarii Vindicias, wie auch einige Engliſche wercke, und ſtarb im jan. an. 1652. *Wood*, Athenæ Oxon.

Rziczan, ſiehe Ritſchan.



S.

Dieſer buchſtabe bekommt insgemein ſeinen eigentlichen klang von dem darauf folgenden vocali, bisweilen auch von dem vorhergehenden. In Lateiniſchen und Griechiſchen wörtern gehöret er, wenn er vor m, p oder t ſtehet, allezeit zu dem folgenden vocali, als z. e. in den wörtern: coſmus, proſper, teſtis. Im Lateiniſchen wird er öfters in m verwandelt, als: rurſus, rurſum, und im declíniren in n, als: ſanguis, ſanguinis, und in r, als: flos, floris. Die verwandlung des S in T. iſt in vielen andern ſprachen noch gemeiner. Endlich wird dieſer buchſtabe in unterſchiedlichen Lateiniſchen wörtern gar ausgelaſſen; daher wird numerus für nusmerus, dumoſus für dusmoſus, und Camœna und Camillus für Casmœna und Casmillus geleſen. Alſo verſichert Varro, daß omen eigentlich osmen, und idem isdem heiſſen ſolle. Dahero ſpricht Virgilius im 11. buche Æneidos:

Matrisque vocavit,
Nomine Casmillæ, mutata parte Camillam.

Wann dieſer buchſtabe in den alten ſchriften allein ſtehet, bedeutet er Sacrum, Scriptum, Sextus, den vornahmen, Sententia, Semis, Sepulchrum, Servus, Senatus, Situs, Suus, Salus, Sacramentum, &c. &c.

Sa, oder Saa, (Emanuel) ein Portugieſiſcher Jeſuit, gebohren zu Condé in der provintz Entre Minho e Douro genannt, hat zu Gent, Coimbra und Rom gelehret, und den ruhm eines treflichen ſchrift-erklärers und guten Predigers unter ſeinen glaubens-genoſſen erworben. Er hat in den vornehmſten kirchen in Welſchland geprediget. Der Papſt Pius V. ließ ihn mit an der neuen edition der Bibel arbeiten. Endlich wurde er nach Aronna, ſo in der Mayländiſchen Diœces gelegen, geſchickt, um allda wegen ſeiner vielen bisher gehabten bemühungen auszuruhen, allwo er an. 1596. geſtorben iſt. Wir haben von ihm Scholia in IV. Evangelia; Notationes in totam ſacram Scripturam; Aphoriſmos Confeſſariorum, &c. *Ribadeneira* & *Alegambe*, biblioth. Societ. Jeſu. *Anton.* bibl.

Sa, (Don Pantaleon de) ein vornehmer Portugieſe, welcher den Ritter-orden von Malta erlangt, und unter ſeinen lands-leuthen ſich ziemlich hervor gethan hatte, endlich aber ſeinen bruder, den Grafen Penagion, in der qualität eines Portugieſiſchen Geſandten, nach Engelland begleitete, allwo man ihn den 10. (20.) jul. an. 1654. auf dem Towerhill zu Londen, den kopf abſchlug, weil er den 22. nov. des vorhergehenden jahrs, wegen einer vermeynten beſchimpfung, ſo ihm ein Engliſcher Oberſter angethan, einen groſſen aufſtand mit 50. mann erregt, worinn zwey vornehme Engelländer getödtet, auch ſonſt viel unfug geſtiftet worden. Andere melden nur, daß er einen Engliſchen Edelmann, welcher mit ſeiner vertrauten auf der Engliſchen börſe ſpatzirte, erſtlich wie es ſchiene, als ein trunckener, neben andern ſeines gleichen verwegenen geſellen, öffentlich beſchimpft, und wie ſich derſelbige deswegen zur wehr ſtellen wollen, gar erſtochen habe. Das ſchlimmſte für den Portugieſen war, daß er dieſes unter Cromwels regierung verübet, welcher ſowol für ſeine eigene ehre, als dem Engliſchen volcke einen gefallen zu erweiſen, eine ſolche that weder konnte noch wollte ungeſtraft laſſen. Daher er den Sa aus ſeines bruders, des Ambaſſadorn, haus, deſſen proteſtationen ungeachtet, mit gewafneter hand wegnehmen, auch nachmals das todes-urtheil an ſelbigem vollſtrecken ließ, obgleich zu des bruders bemühung noch ferners die ernſtlichſte ſchreiben des Königs in Portugall ſelbſt gekommen waren. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. *The compleat hiſt. of England*, vol. III. p. 192. *Theatr. Europ.* tom. VII. fol. 454. 663.

Sa de Miranda, (Franciſcus) ein Ritter des ordens Chriſti in Portugall, war an. 1495. zu Coimbra gebohren, und lehrte daſelbſt das Jus mit groſſem ruhm. Als er aber wegen des öftern ſchul-gezänckes dieſes amts ſatt bekommen, brachte er ſeine zeit mit verfertigung Portugieſiſcher verſe zu, welche ihm denn ſo wohl geriethen, daß ihn ſeine lands-leuthe nebſt dem Camoens vor ihren gröſten Poeten anſahen. Er ſtarb an. 1558. und hinterließ zwey comödien, os Villapandos und os Eſtragericas, auch andere wercke, welche in ein volumen in 4. unter dem titul: As Obras de doutor Franciſco Sa de Miranda, zuſammen gedruckt heraus gekommen. Man findet dabey ſein leben voran geſetzt.

* Saa, (Conſtantin von) ein Portugieſiſcher Befehlshaber von Columbo auf der inſul Zeilon in Indien. Nachdem die Portugieſen auf der inſul Zeilon den meiſter ſpielten, und auf mittel bedacht waren, den fuß von Batecalo zu beveſtigen, mithin allen fremden völckern den handel dahin zu verwehren: ſo war der Kayſer von Candy mit allem ernſt entſchloſſen, den Portugieſen einhalt zu thun. Zu dem ende wiegelte er die mißvergnügten Cingaleſer auf, ſo in groſſer anzahl unter den Portugieſen in Columbo ſtunden, ſelbige zu überfallen, und den ort zu erobern. Als nun der Vice-König von Indien, Michael von Kerbona, dem von Saa in unterſchiedenen briefen verwies, daß er ſich mehr darum bekümmerte, wie er durch den handel reich werden möchte, als ſich des nahmens eines tapfern ſoldaten würdig zu machen, ſo ergriffen die mißvergnügten Cingaleſer dieſe gelegenheit, und gaben ihm hoffnung von groſſen ſiegen, wenn er in die landſchafft Quve rücken wollte, wozu ſie ihm ihre hülffe verſprachen. Von Saa ließ ſich behandeln, und fiel in beſagtes land, wo er alles verwüſtete; als er aber weiter in das gebürge fortgezogen, ſo kamen die feinde unverſehens zum vorſchein, und griffen ihn an, da immittelſt die Cingaleſer, welche unter ihm dieneten, auch ihre waffen gegen die Portugieſen wandten. Das gefechte war zwar heftig, doch die partey zu ungleich. Dem ohngeachtet hätten die Portugieſen ſich noch gerettet, wann ſie ein gewaltiger regen nicht am ſchieſſen verhindert hätte, indem das naſſe wetter die lunte auslöſchte. Sie blieben bey nahe alle auf dem platz, und das war auch des von Saa verhängnis, der von einem der Cingaleſer, die von ihm überliefen, getödtet und enthauptet wurde. Dem ohngeachtet konnten die Cingaleſer die ſtadt Columbo, welche ſie alſobald mit einem mächtigen kriegs-heer angriffen, nicht erobern.

Saada, eine Aſiatiſche ſtadt in dem glückſeligen Arabien, wird von einigen authoribus vor den ort gehalten, welchen die alten ſcribenten Sabatha nennen. Sie liegt 300. meilen von Aden nordwärts. Dieſe ſtadt iſt klein, aber volckreich, und wegen des daſelbſt ſchwartzbraun gefärbten leders berühmt, welches von dar in andere gegenden geführet wird.

SAADIAS GAON, das iſt, Saadias der vortrefliche. Dieſer Rabbi lebte im anfange des X. ſæculi, und war das haupt von einer berühmten Academie unter den Jüden, welche zu derſelben zeit ihren Lehrern den titul Gheonim oder vortrefliche zu geben pflegten. Er war einer von den erſten, welche die Hebräiſche ſprache nach einer grammatic lehrten, und

lebte damals in einem lande, allwo man Arabiſch redete, und wo grammaticken von ſolcher ſprache zu finden waren, von welchen er alſo gleichſam ſein modell genommen hat. Seine Libri Grammatici ſind zwar nicht in druck gekommen, allein wie er darinn keine rechte methode obſerviret, alſo hat man ſie eben nicht zu bedauren, ob ſie ſchon einige Rabbinen gelobt haben. Es ſcheint auch, daß er ſich darum nicht wohl zu einer ſo critiſchen arbeit geſchickt, weil er allzuſehr von den ſubtilitäten der Jüdiſchen Cabbala eingenommen geweſen. Er hat ein buch von der Jüdiſchen Theologie geſchrieben, unter dem titul: Sepher Haamunoth, das iſt, das Buch des Glaubens, worinn er die fürnehmſten artickul des Jüdiſchen glaubens, auch einen theil der damaligen Philoſophie dieſes volcks, abhandelt; welches wir in Rabbiniſch-Hebräiſcher ſprache haben, ob es wol der author in Arabiſcher geſchrieben. Wir finden darinn eintge beſondere meynungen, die er für ſich gehabt hat. Dasjenige aber, was ihn am meiſten recommendiret, iſt ſeine Arabiſche überſetzung der Bibel, wovon wir nur noch die fünf bücher Moſis haben, welche die Jüden zu Conſtantinopel mit Hebräiſchen buchſtaben haben drucken laſſen. Nach der zeit iſt dieſe überſetzung aufs neue mit Arabiſchen buchſtaben gedruckt, und den Londiſchen und Pariſiſchen editionibus Bibliorum Polyglottorum, nebſt einigen änderungen beygefügt worden. Dieſe Arabiſche überſetzung der fünf bücher Moſis, welche von Gabriel Sionita ins Lateiniſche überſetzt worden, iſt vielmehr eine Paraphraſis, oder erklärung als accurate überſetzung. Dahero wird ſie auch in der Conſtantinopolitaniſchen edition Targum, das iſt, eine auslegung genannt. *R. Gedalias*, in ſchalſchel. hakkab. p. 38. *Hottingerus*, hiſt. eccleſ. N. T. P. I. c. 10. ſeu 4. p. 134. 135. *P. Simon*, hiſt. crit. du Vieux Teſt. *Buxtorffii* bibl. Rabbin. *Buddei* introd. ad hiſtor. Philoſ. Ebr. p. 115. 116. *

* Saadias, oder Seadja, Ben David, ein Rabbine, welcher Comment. in Geneſin, Exodum, Leviticum und Numeros in Arabiſcher ſprache hinterlaſſen, welche ſich in der Bodlejaniſchen bibliotheck unter num. 5892. Hebräiſch aber überſetzt unter num. 5923. geſchrieben befinden. Es iſt dieſer Saadias mit dem Saadias Ben Morzack einerley.

* Saadias, ein Rabbine von Marocco, war ein ſohn Levi, und in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen ſprache überaus wohl erfahren, dabey aber ein furioſus. Er konnte die fünf bücher Moſis auswendig, wechſelte viele briefe, durch welche Hottinger in der vorrede ad Exercitatt. Anti-Morinianas p. 5. veranlaſſet zu ſeyn vermeldet, daß er ſich auf die Orientaliſchen ſprachen geleget. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. III. p. 863.

Saal, ſiehe Sahla.

Saal, lat. Solium, eine alte ſtadt in Kärndten, eine meile von Klagenfurth, wobey noch einige rudera zu ſehen ſind, von der ehemals berühmten haupt-ſtadt Saal, welche an. 451. von Attila, der Hunnen König, zerſtöret worden, nachdem ſie 823. jahr geſtanden. Die gegend hierum, allwo man viel Römiſche antiquitäten ausgegraben, wird das Saalfeld insgemein Sollfeld oder Zollfeld genennet. Es haben darinn die Sallier oder Sallaſſi, ein Galliſches volck, gewohnet, welches von den Römern zu den zeiten des Kayſers Auguſti bezwungen worden. Vor alters war ein Bißthum an dieſem orte, zu unſrer Lieben Frauen in Saal genannt, welches auf des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Virgilii gutbefinden von St. Modeſto, der Kärndten Apoſtel, an. 740. geſtiftet, und unter den Biſchöffen Majoranno, Modelhanno, Adalbino, Madoldo, Warmanno, Theodorico, Othone und Oswaldo, die alle nach einander von Saltzburg dahin geſchickt worden, bis auf das jahr 870. im ſtor erhalten worden. Weil aber damals Oswaldus den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg wegen des rechts zu nominiren ſtreit erregte, lieſſen dieſe das gantze Bißthum aufgehen, und nahmen die aufſicht über Kärndten ſelbſt über ſich, bis endlich 200. jahr hernach das Bißthum Gurck davor angelegt worden. Doch befindet ſich hier noch eine Probſtey, zu unſer Lieben Frauen genannt. Auch iſt ohnweit von der ſtadt der ſogenannte Königs-ſtuhl von ſtein, auf welchem die dauren ihre Hertzoge mit wunderlichen ceremonien zu inveſtiren pflegten. (Siehe Kärndten.) *Valvaſor.* topogr. Carinth. *Metzger.* hiſt. Salisb. lib. II. c. 12. Staat von Saltzburg, p. 191. *Megiſeri* annal. Carinth.

* Saalbach, (Chriſtian) der Poeſie und Beredtſamkeit Profeſſor zu Greyphswalde, wie auch der Academie Bibliothecarius, florirte zu anfange des 18. jahrhunderts. Er war von Schenckenberg gebürtig, hat zu Leipzig ſtudiret, und auch allda die Magiſter-würde angenommen. Er hat geſchrieben: 1.) Diſſ. de Enunciationibus modalibus, Leipzig 1677. 2.) Diſſ. de Cometis, ibid. 1679. 3.) de Numero Oratorio, Greyphswalde 1702. 4.) Tr. de Libris Veterum, ibid. 1705. in 4. 5.) Verſchiedene Programmata. Auch hat er Aub. Licinii, Archiä und Luciani epigrammata heraus gegeben, Greyphswalde 1692. in 8.

Saalburg, ein berg-ſchloß oberhalb Neuſtadt an der Saale in dem Stifte Würtzburg. Es wird von einigen unrecht Saltzburg genennet.

Saale, lat. Sala, ein fluß in Teutſchland, ſo an dem Fichtelberge entſpringet, durch Ober- und Unter-Voigtland, und von dannen durch das Salfeldiſche, Jeniſche, Eiſenbergiſche, Zeitziſche, Weiſſenfelſiſche, Merſeburgiſche und Hälliſche läuft, und endlich, nachdem er viel andere flüſſe zu ſich genommen, bey Barby unter Berenburg, 4. meilen ſüdwärts von Magdeburg, in die Elbe fällt. Von dieſem fluß hat der bekannte Saalkreis in dem Magdeburgiſchen ſeinen nahmen, welcher die ſtädte Halle, Gibichenſtein, Wettin, Löbegün u. a. m. in ſich begreift.

Saale, ein fluß in Francken, welcher ohnweit Königshofen im Grabfeld bey dem dorfe Saal in dem Amte Wildberg gelegen, entſpringet. Ohnweit von ſeinem urſprunge nimmt er die bäche Flading, Bar und Strey in ſich, und fleußt für Neuſtadt und dem kloſter Aurach vorbey; von dar gehet er auf Hammelburg und Eſchenbach zu, und ergeußt ſich bey Gemünd in den Mayn, nachdem er zuvor die Rhon, Brand, Lauer, Steinach und Aſchach zu ſich genommen. Friſens Würtzburgiſche chronick bey Ludewigen, p. 408.

Saalfeld, ſiehe Salfeld.

Saana, eine ſtadt im glückſeligen Arabien in dem Fürſtenthum Thema, liegt an einem fluſſe, ohngefehr 38. meilen von Almacharana. *Maty*, Dict.

Saar, Saarbrücken, Saarburg, Saarwerden, ſiehe Sar, Sarbrücken ꝛc.

* Saar, (Johann Jacob) ein gebohrner Nürnberger, gieng an. 1644. im 19. jahre ſeines alters nach Hamburg, allwo er eine condition bey einem handelsmann ſuchte; und wie er ſelbige nicht fand, nach Amſterdam, wo er auch 6. monate auf beförderung vergebens hoffte. Weil er immer geneigt war, durch reiſen und in fremden landen ſein glück zu verſuchen, ſo bat er ſeinen vatter um erlaubnis nach Oſt-Indien gehen zu dörfen, welche er auch erhielt. Nachdem er nun von der Oſt-Indianiſchen Compagnie angenommen worden, ſo wurde er noch obgedachtes jahr nach Seeland in die hauptſtadt Middelburg geſchickt, woſelbſt zwey groſſe ſchiffe ſchon ſegelfertig ſtunden, mit welchen er den 8. jan. an. 1645. abgieng, und nach einer zeit von 6. wochen an die inſul St. Jago gelangte. Nach 2. monaten wurde er von dar aus mit 3000. mann, mit 2. capital- und noch andern jacht-ſchiffen nach der inſul Enguno commandiret. Dritthalb monate hierauf kam er mit einer neuen flotte nach Amboina, allwo er bis in jan. an. 1646. blieb, und gieng von hier nach der inſul Banda, allwo er vor dem Caſtello Naſſoviæ oder Wilhelmsburg liegen blieb. Hierauf kam ordre die ſegel wieder fliegen zu laſſen, und auf der inſul Damma auszulanden; weil aber wind und ſtrom nicht zu haben war, muſte er bis gegen den vierten monat unter ſegel liegen; immittelſt lief man, ſo gut man konnte, auf unterſchiedliche inſuln an. Auf der inſul Enmeer erfuhr Saar, daß die einwohner ein ſchlimm und betrüglich volck wären; denn da ihn und ſeine cameraden nach fiſchen verlangte, ſo accordirte er mit einem Indianer, daß ſie ihm dagegen zwey klaſter weiſſe leinwand geben wollten: Allein da dieſer die leinwand in die hände bekam, gieng er mit derſelben und den fiſchen durch. Auf die inſul Damma kam er den 10. may, wo er bey nahe 7. wochen blieb, in welcher zeit ſein ſchiff 127. todte gehabt. Den 1. jul. gieng er wieder mit auf Banda zu, woſelbſt er auch den 13. dieſes monats ankam. Nach neunmonatlichem aufenthalt gieng Saar den 2. may an. 1647. auf Batavia, dahin er den 2. jun. kam. Drey monate hierauf wurde er mit 300. mann nach der inſul Ceylon zu ſegeln befehliget. Die ausfahrt geſchahe mit 3. ſchiffen den 4. ſept. und den 4. oct. kam er bey dem hafen Pünte de Galle an, welcher zur ſelbigen zeit die haupt-ſtadt in Ceylon war. Allda muſte er 3. jahr nach einander mit in wald auf den elephanten-fang. Im jahr 1649. den 2. febr. gieng er nach Suratte, und im april gieng es gar auf Perſien zu; allein er kam nicht ſonderlich tief ins land hinein. Als an. 1650. ein brief über land von Holland in Perſien gekommen, daß dem Könige in Engelland, Carl Stuart, der kopf wäre abgeſchlagen, und dem Cromwel die regierung übergeben worden, wurde Saar alſobald mit noch 10. mann auf ein ander Seeländiſches ſchiff, genannt die jacht Lello, commandirt, nach der inſul Ceylon zu lauffen, woſelbſt er auch am Pünte de Galle den 9. april wohl anlangte; und obgleich das ſchiff alſobald auf Batavia beordert wurde, auch daſelbſt die erhaltene Engliſche zeitung zu berichten; ſo blieb doch Saar in Ceylon. Aber den 9. oct. wurde er mit 200. mann auf dem ſchiff Bande nach Negumbo zur beſatzung beordert; allein er gerieth darüber in die höchſte leibes- und lebens-gefahr. Denn als der bouteiller mit einem licht zu den brandtwein-fäſſern ſehen wollte, und unvorſichtiger weiſe einen butzen fallen ließ, fieng der brandtwein ſchnell an zu flammen, und überlief das gantze ſchiff. In höchſter eil fiel jemand ein, das pulver in das meer zu ſchmeiſſen; denn alle perſonen ſonſt in die luft wären geſprenget worden. Saar vermeynte auch nicht anders, als es wäre ſeine letzte ſtunde erſchienen, wie er ſich denn ſchon ein ſtück von einem alten maſtbaum erſahe, ob er ſich darauf retten, und das land wieder erlangen könnte, davon er nur 10. meilen war. Unterdeſſen half GOtt, daß der brand wieder konnte gelöſchet werden. Als er nun

auf

auf Negumbo kam, und fand, daß ſich die beſatzung wieder auf drey jahr verſprochen hatte, muſte er mit den übrigen als unnöthig wieder zurück kehren. Im jahr 1653. kam er im nov. wieder nach Ceylon, und weil ſeine zeit zu dienen aus war, ſehnte er ſich wieder nach ſeinem vatterlande, er war aber faſt anderthalb jahr nicht recht geſund, denn er wurde an der land-kranckheit lagerhafft, gleichwol begab er ſich im jahr 1654. aufs neue in dienſte auf drey jahr lang, da ihm die corporal-ſtelle angetragen wurde, den monat für 15. Holländiſche gulden zu dienen, und er allezeit bey der Compagnie die feuer-rohr führte, zu verbleiben, worauf er zwey monate hernach in das lager vor Calutre commandiret wurde, und das unglück hatte, daß, da er ſein rohr löſen wollte, ihm ein Indianer unter den ſchuß lief, den er, ſo er mit allem fleiß nach ihm geſchoſſen, etwan nicht ſo wohl hätte treffen ſollen, daß er alſobald todt hinfiel. Es hätte kein menſch gewußt, wer es gethan, er ſelber nicht, weil man aber fragte; wer feuer gegeben? und erfuhr, daß es der corporal von den röhren unter dem Capitain Severin gethan, muſte er alſobald in arreſt, er wurde aber von dem Kriegs-Rath frey erkannt, und muſte des Indianers wittwe etwas geld von ſeiner beſoldung geben. Nach dieſem muſte er wegen mangel ſowol an ſchuhen als an ſpeiſe vieles ausſtehen. Er lernte aber alles mit gedult ertragen; und da die Holländer ihm von anfang den nahmen gaben: Jungverdorben, weil er ſo jung in krieg kam; ſo hieſſen ſie ihn, da er ein jahr im lande war, und in alles ſein glück und unglück ſich zu ſchicken wußte, Leichtbertz, welches bey dem gemeinen volcke in Indien die art iſt, daß ſie ſelten einen bey ſeinem rechten nahmen ruffen. Im jahr 1647. 1649. 1652. 1653. ſchrieb er briefe nach hauſe, unter denen keiner, als nur der letzte zu recht gekommen, den er einem Franzoſen von Rochelle mitgegeben, der aber erſt an. 1655. ſeinem vatter über Augſpurg einlief. Den 3. jul. gieng er unter ſegel auf Berbert, und den 17. ſept. auf Columbo, wo er hunger und durſt, und einen groſſen ſturm ausſtehen muſte; denn er konnte nicht anders, als mit halbem leibe im waſſer ſitzen, daß er alle augenblicke auf ſeinen tod wartete. Wie der general-ſturm auf Columbo vorgenommen wurde, bekam Saar von einer galerie zwey ſchüſſe, einen in den rechten arm, den andern auf die lincke ſeiten zwiſchen das ſchulter-blat, daß er hinter ſich nieder in das ſchiff fiel. Zu einer andern zeit wurde er von einem ſtück ſchrot von dem Waſſer-caſtell am rechten fuß getroffen, daß das knöchlein gantz entzwey war, und er liegend bleiben muſte. Zu noch gröſſerm unglück vor ihn wurde er von einem jungen meiſter verbunden, der ſeine kunſt nicht recht verſtanden, und es in 3. tagen alſo überſehen, daß der kalte brand darzu geſchlagen, und die rede ſchon gieng, daß man den fuß unter der knie-ſcheibe abkürtzen ſollte, bis endlich ein Franzoſe an ihm einen verſuch that, daß er in einer monats-friſt wieder ziemlich heil wurde. Den 18. aug. wurde er völlig geſund, daß er wieder ſeine dienſte verſehen konnte. Bey der belagerung des caſtells Jaffanapatan bekam Saar eine gute beute in einem kloſter; denn darinn erſchnapte er in einem alten küſſen 500. St. Thomä, deren einer vier Holländiſche gülden galt, er blieb aber nicht lange herr darüber, denn den andern tag hernach, da bey 600. mann wieder auf das ſchiff muſten, wurde mann für mann viſitiret, da denn auch Saar alles geld wieder hergeben muſte. Im jahr 1659. langte er auf der inſul Selver an, allwo er einen monat zubrachte. Weil ſeine dienſt-zeit über zwey jahre aus war, reſolvirte er ſich gäntzlich, wieder in ſein vatterland zu gehen, und da er vernahm, daß ein ſchiff nach Batavia wollte, hielt er um einen ehrlichen abſchied an, den er auch bald erhielte. Den 4. febr. gieng er zu ſchiffe, und den 14. gelangte er zu Batavia frölich an; weil er aber kein ſchiff-geſell war, und von anfang eine geraume zeit für einen Adel-burſchen, nachmals für einen corporal gedienet, hielt er bey dem Major an, an das land zu fahren, weil noch 10. monate dahin waren, bis die flotte in Holland gieng. Da er 6. monate in Batavia gelegen, empfieng er für ſeine gage 2. monate ſold baar, vor welches geld er ſich folgends mit lebens-mitteln auf die reiſe verſahe. Den 14. dec. gieng er auf dem ſchiff Printz Wilhelm von Seeland als Vice-Admiral ab, paßirte den 23. die ſtraſſe Sunda hinaus, und langte den erſten mertz an. 1660. bey dem vorgebürge der guten hoffnung an. Als er in Middelburg ankam, ſo wurde, gleich wie aller andern, alſo auch ſeine liſte beſichtiget, und den 6. jul. bekam er ſeine portion ehrlich, ſo viel er auf den ſchiffen verdienet hatte, was aber in Indien auf dem lande reſtirte, das wurde der gewohnheit nach auf Amſterdam verwieſen, worauf er nach Dort zu ſchiffe, und folgends gar zu lande auf Amſterdam zugegangen, auch den 9. darauf daſelbſt angekommen. Den 11. gieng er von Amſterdam nach Hamburg zu ſchiffe, allwo er den 15. wohl anlangte. Hierauf erfuhr er, daß ſein vatter vor ungefehr 8. monaten verſtorben, bis er den 11. aug. an. 1660. nach 16. jahren unter vielem ungemache, gefährlichen arbeiten zu waſſer und zu lande, unter Heyden und Chriſten, in Nürnberg wieder angelangt, allwo er im jahr 1662. ſeine reiſe-beſchreibung publiciret, welche Wolf Eberhard Felsecker gedruckt. Er hat ſie Bürgermeiſtern und Rath der ſtadt Nürnberg, als ſeiner gebietenden Obrigkeit zugeſchrieben, und Daniel Wülfer hat darzu einen diſcurs über die Holländiſchen kriegs-dienſte in Oſt-Indien von 25. blättern geſchrieben. Nachgehends lebte er gantz ſtille, doch gab er einen handelsmann ab, und ließ verſchiedenes aus Holland kommen, womit er ſein leben ehrlich hinbrachte. Man meynet, daß er heimlich ſo viel aus Oſt-Indien gebracht, daß er damit gar wohl ſey zufrieden geweſen, wiewol er es ſich gegen niemand mercken laſſen. Sein gewöhnlicher wahl-ſpruch war: Muth macht übermuth. Die illuſtre Negocianten, oder hier und da geweſene Kaufleuthe, P. II. p. 7. u. f. f.

Saavedra Fazardo, (Diego) von einem edlen hauſe des Königreichs Murcia in Spanien gebohren, war ein ſohn Petri von Saavedra und Fabiana Fazardo. Er ward Secretarius bey dem Cardinal Caſpar Borgia, dem Vice-König zu Neapoli, und hernach Spaniſcher Agent zu Rom, da er durch ſeine aufführung groſſe ehre einlegte. Nach dieſem wurde er Reſident in der Schweitz, und wohnte zweymal dem Reichs-tage zu Regenſpurg unter dem titul eines Abgeſandten des Burgundiſchen kreiſes bey. Endlich bekam er ordre, Don Caſparn de Bracamont, Grafen von Penaranda, Spaniſchen Plenipotentiarium, nach Münſter, allwo von dem frieden tractiret wurde, zu begleiten. Saavedra that ihm gute dienſte, ward aber zu ſeinem groſſen vergnügen, weil er den ſchluß eines friedens, der ſeinem König ſo nachtheilig ſey, nicht abwarten wollte, noch vor endigung deſſelben nach hauſe beruffen, und beſchloß an. 1648. ſein leben. Er war ein Ritter St. Jacobi, und ein glied von dem Rath von Indien. Unter ſeinen wercken iſt die Idea de uno Principe politico Chriſtiano, ſo Lateiniſch und Teutſch überſetzt worden, das berühmteſte. *Miraus*, de ſcriptor. ſæc. XVII. *Antonius*, bibl. Hiſp.

Saba, eine inſul in dem nordlichen theile von America, iſt eine von den Antillen, gehört den Holländern, und liegt auf der weſtlichen ſeite der inſul St. Chriſtophori. *Hiſt. des Antilles.*

Saba, Sabäa, Seba, Sheba, die alte haupt-ſtadt in dem glückſeligen Arabien, hat ihren nahmen von Seba, dem ſohne Chuz, und enckel des Chams bekommen. Ptolemäus ſetzt ſie long. 73. 40. lat. 16. 56. nahe bey dem Rothen meere, gegen Ptolemais in Egypten über, 5. gradus von Babelmandel nordwärts, oder 70. Teutſche meilen. Dieſes war, nach einiger meynung, die reſidentz der berühmten Königin, ſo den König Salomon beſuchte, und die Königin von mittage genennet wird. Der Nubianiſche erd-beſchreiber nennet ſie Mareb, und bemeldte Königin Belaquis. Die ſtadt wurde zu ſeiner zeit verwüſtet, weil, wie er meldet, die einwohner ſtoltz waren, alle andere menſchen gegen ſich verachteten, und die wohlthaten GOttes nicht erkannten, weswegen er eine waſſerfluth über ſie ſchickte, welche die ſtadt und die einwohner in einer nacht zerſtörte und tödtete. Dieſes land war wegen ſeines reichthums und koſtbaren ſpecereyen berühmt. Anitzo wird die haupt-ſtadt darinnen Siban oder Zibit genennet. Joſephus der Jüdiſche geſchicht-ſchreiber hat von dem in H. Schrift genannten Saba gantz andere gedancken, als die vorhergemeldte, und ſetzet daſſelbe in die über dem oberſten Egypten gelegene inſul Meroe, welche von dem Nil-fluß formirt und umfloſſen wird. *Strabo*, lib. XVI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 8. *Bochartus*, in Phaleg. *Ludolphus*, in hiſt. Æthiop. *Olear.* Perſ. reiſeb. p. 490. *

Saba, (oder vielmehr Sheba) der ſohn Raamah, welcher ein enckel des Chus war, theilte ſeinen nahmen, wo wir einigen glauben wollen, einem gewiſſen volcke mit, welches nahe bey dem Perſianiſchen meer-buſen wohnte; desgleichen ein ſohn Joktan, und ein enckel des Hebers, welcher der vatter der in Oſt-Indien wohnenden Sabäer oder Sacces ſoll geweſen ſeyn, deren Pomponius Mela und Ptolemäus gedencken. *Bochartus*, in Phaleg. *

Saba, (Sheba) der ſohn Jokshan, welcher Abrahams ſohn von Keturah war. Er ſoll der vatter derjenigen Sabäer geweſen ſeyn, welche Hiobs vieh weggetrieben. *Bochartus*, in Phaleg. *Spanhemius*, in hiſtor. Jobi.

Sabach, von den Griechen Sabacon genannt, ein König der Aethiopier, welcher Egypten eroberte, zu einer zeit, da dieſes land durch die eingeriſſene zertheilung in viele Herrſchafften oder Dynaſtias dergeſtalt geſchwächet war, daß es fremder macht mit keinem genugſamen nachdruck widerſtehen konnte. Er ließ den König Bochoris lebendig verbrennen, gründete A. M. 3277. vor Chriſti geburt an. 727. die Dynaſtie der Aethiopiſchen Könige, regierte 8. jahr, und hinterließ ſeinen ſohn Sevechum zum nachfolger. Herodotus ſagt, daß er den Anyſin von dem throne geſtoſſen, 50. jahr regieret, und die übelthäter mit keiner andern ſtrafe belegt, als daß ſie von einem orte zum andern erde führen müſſen, wodurch denn alle ſtädte ſeines Königreichs erhaben worden, die zuvor ſehr niedrig geſtanden. Der zweck war, alle bewohnte örter gegen die überſchwemmungen des Nils zu verwahren. Und zwar ſo hatte ſchon Seſoſtris dergleichen zu thun angefangen. Allein Sabacon verdiente um ſo gröſſern ruhm, als er nicht allein fremde geweſen, und dennoch ſo nachdrücklich für das beſte Egypti geſorget hat, ſondern auch ſeine aufgeworffene dämme viel höher und ſtärcker gemacht, hiemit auch die ſtädte und flecken beſſer beſchützet, als der Seſoſtris gethan hatte. *Jul. African. Herod.* Euterpe. *Marshamus*, canon. chron. *

* Sabäus, oder Sabeo, (Fauſtus) ſiehe Sabeo.

Sabaiten, werden auch ſonſt Sabeaner oder Sabianer genennet. Einige verſtehen darunter die alten eingebohr-

nen Araber, ſo von Saba, dem ſohn Chus, ihren nahmen bekommen; andere die alten Chaldäer. Kurtz, die Gelehrten ſind hierinnen nicht einig. Rabbi Moſes Maimonides hat von ihnen die meiſte nachricht gegeben, die er aus denen ins Arabiſche überſetzten ſchriften der Sabeer, die aber nicht mehr vorhanden ſind, gezogen hat. Allein dieſe bücher kommen den Gelehrten ſehr verdächtig vor, und kan es wohl ſeyn, daß die Araber, ſo um Mahomets zeiten gelebet, und den Patriarchen viel fabelhaffte ſchriften angetichtet, ſelbige untergeſchoben. Wenigſtens ſcheint Maimonides die ſache ſelbſt nicht genug unterſucht zu haben, weil er vorgegeben, daß der Sabeer meynungen und ſecten bereits vor tauſend jahren untergegangen, da doch Mahomet in ſeinem Alcoran ihrer, als einer zu ſeiner zeit lebenden ſecte, erwehnet hat. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo meynet doch Moſes Ben-Maimon, daß Abraham in der religion dieſer Sabaiten auferzogen worden, welche auſſer den ſternen, denen ſie die ſonne zum haupt geſetzt, von keiner gottheit wiſſen wollen. Er fügt aber hinzu, daß er hernach zur erkänntnis des einigen wahren GOttes gelanget, und ihrem falſchen gottesdienſte ſich tapfer widerſetzt habe. Sie ſollen eine doppelte weiſe ihre götter zu verehren gehabt haben, eine tägliche und monatliche. Eine tägliche, denn ſie wiedmeten den erſten tag der ſonne, den andern dem monden, den dritten dem Mars, den vierten dem Mercurio, den fünften dem Jupiter, den ſechſten der Venus, ſo ſie Beltha nennten, und den ſiebenden dem Saturno. Der monatliche gottesdienſt beſtund darinnen, daß wie ſie das jahr mit dem monat Niſan angefangen, alſo ſie die erſten 3. tage dem dienſt der göttin Beltha, der ſie tempel aufgebaut und darinnen geopfert, geweyhet hatten. Am ſechſten tage deſſelben monats opferten ſie dem monden einen ochſen, welchen ſie des abends verzehrten. Am 15. wurden dem Sammael (ſo den engel des todes bedeuten ſoll) opfer gebracht. Am 20. kamen ſie in dem Cœnobio der Charanäer, ſo Cadi hieß, zuſammen, da ſie drey ochſen, den einen dem Saturno, den andern dem gotte Mars, den dritten dem monden opferten. Sie ſchlachteten über dieſes noch 9. lämmer ab, ſieben davon den ſieben planeten, eines dem gott der ſchutz-geiſter, und eines dem gott der ſtunden. Am 28. giengen ſie in den tempel, den ſie in der ſtadt Saba hatten, da ſie ihrem gott, dem Hermä, einen groſſen ochſen, wie auch 7. lämmer den 7. göttern, einen dem gott der Dæmonum oder geiſter, und den andern dem gott der ſtunden abſchlachteten. Sie feyerten das feſt mit gaſtmahlen, es wurde aber ſelbigen tag kein ſtück von thieren verbrennet. Alſo feyerten ſie alle monate an gewiſſen tagen gewiſſe feſte. Der dritte monat ward dem Sammael geheiliget, welchen ſie vor einen gott hielten, der pfeile ſiegend machte; und mitten in dem vierten monat hatten ſie ein beſonder feſt, das feſt der weinenden weiber genannt, deſſen urſprung alſo erzehlet wird. Als ein falſcher Prophete, namens Thammutz, einem Könige weiß machen wollte, daß er die ſieben ſterne und 12. zeichen verehren ſollte, ließ ihn dieſer ſchmählich hinrichten. In ſeiner todes-nacht aber kamen alle bilder von den äuſſerſten grentzen her in dem Babyloniſchen tempel bey dem groſſen güldenen bilde der ſonne zuſammen, ſo zwiſchen himmel und erden hieng. Darauf warf ſich dieſes bild mitten in dem tempel nieder, und alle die andern bilder um daſſelbe herum, denen es erzehlte, was dem Thammutz begegnet. Da denn alle bilder die gantze nacht durch weinten und heuleten. Frühe aber flohen ſie alle wieder an ihren ort. Daher man alle jahre in dem erſten monat Thammutz über den Thammutz geweinet und geklaget. Gewiß iſt, daß derer den Thammutz beweinenden weiber Ezech. VIII. 14. gedacht wird. Spencerus iſt der meynung, daß Moſes in ſeinen geſetzen hin und wieder auf die abgöttiſchen gebräuche der Sabaiten, (welche auch Zabier genennet werden) gezielet habe, worinnen Maimonides dem Spencero vorgegangen. Denn wie etliche unter den Sabiern die Dæmones unter der geſtalt der böcke verehret, alſo ſolle dahin gehen, was Levit. XVII. 17. ſtehet, welches aber andere beſtreiten. Dieſe Sabaiten ſollen viel bücher, darinnen viel fabelhaffes von Adam, Abraham und den andern Patriarchen geſtanden, gehabt haben. So ſind auch noch gewiſſe bücher da, ſo den nahmen Adam führen, deren Abraham Ecchellenſis in ſeinem Eutychio vindicato meldung thut. Sie ſollen Chaldäiſch, aber mit gantz andern buchſtaben, als die Chaldäiſchen ſind, geſchrieben ſeyn. Einige von dieſen büchern, ſo in MSct. mit aus Morgenland gebracht worden, ſind in Mr. Colberts bibliotheck zu finden. Der P. Ange de St. Joſeph, ein Carmeliter, ſo Miſſionarius im Orient geweſt, handelt in ſeinen ſchriften ſehr weitläuftig von dieſen Sabaiten, welche er vor eben die hält, welche man die St. Johannis-Chriſten zu nennen pflegt. Er erzehlet, daß ſie Mendai, das iſt, nach ihrer auslegung, Bendehai, oder geſchöpfe des Lebendigen genennet werden. Andere ſagen, Mendai ſey ein Chaldäiſch wort, und heiſſe ſo viel als Gnoſticus, alſo daß die heutigen Sabeer eine überbleibung der alten Gnoſticorum ſeyn ſollen. Sie führen dabey an, daß die alten Gnoſtici nur dem nahmen nach Chriſten, in der that aber Philoſophi geweſen; daß ſie der Philoſophie und der ſeltſamen meynung der Chaldäer in der Aſtrologie gefolget, und ſich mit den büchern des Seth, des Abraham, und anderer Patriarchen breit gemacht hätten. Auſſer dem wird als etwas ſonderliches angemerckt, daß die Chaldäiſche ſprache der Sabaiten alle vocales mit einem beſondern buchſtaben ausdrucke, z. e. den vocalem a mit einem aleph, den vocalem i mit einem jod, und daß ſie nicht mit abkürtzung der vocalium zu ſchreiben pflegen, wie in dem Hebräiſchen, Arabiſchen, Chaldäiſchen und Syriſchen gebräuchlich iſt, allwo ſie durch die puncta vocalia ſupplirt werden, wenn man ſelbige auszudrucken willens iſt. (ſiehe auch Sabeer.) *Maimonides*, mor. nev. P. III. c. 29. & 49. *Stanley*, hiſt. Phil. Oriental. lib. III. *Cler.* in ind. Philoſ. *Spencer.* de leg. Ebr. ritual. lib. II. *Le Père Ange de Saint Joſeph*, diſſertation ſur la religion des Sabaites en 1680.

Sabaria, eine ſtadt in dem alten Pannonien, ſo wegen der geburt des H. Martini berühmt iſt. Cluſius, Latius und einige andere halten ſie vor denjenigen ort, ſo anitzo Stain am Angern genennet wird. Cluverius aber hält davor, es ſey Satwar, welche ſtadt die Teutſchen Rothenthurn heiſſen. Sie liegt ungefehr 3. meilen von dem vordemeldten orte bey der zuſammenkunft der flüſſe Rab und Labaria, welche letztere ſtadt die Teutſchen Gunß, die Ungarn aber Benge nennen. *Cluverius. Sanſon. Baudrand.*

Sabaro, Sabaris, ein fluß in Calabria, in dem Königreiche Napoli, wird von andern Cochale genennet, und ſoll nahe bey Morano in den meer-buſen von Taranto fallen.

St. Sabas, Abt und Superior generalis der klöſter in Paläſtina, war an. 439. in dem gebieth von Cäſarea in Cappadocien gebohren. Er wiedmete ſich dem geiſtlichen ſtande, und gieng anfänglich in das kloſter Flaviani, welches nach den regeln des H. Baſilii eingerichtet iſt. An. 457. that er eine reiſe nach Jeruſalem, und hielt ſich in dem kloſter des H. Euthymi in Paläſtina auf, hernach kam er nach Alexandrien, wo er ſeine eltern antraf, die ihn bereden wollten, die bisherige lebensart zu ändern, aber nichts bey ihm ausrichteten. Hierauf begab er ſich nebſt einigen andern in die einöde, die er zwar auf begehren des H. Euthymi nach einiger zeit wieder verließ, ſich aber bald nach deſſelben tode eine andere an dem Jordan erwehlte, und daſelbſt 5. jahr gantz allein lebte. Der Patriarch zu Jeruſalem, Salluſtius, weyhete ihn zum Prieſter, und ſetzte ihn zum Superior aller Einſiedler in Paläſtina. Dieſe fiengen zwar einsmals an ſich ſeiner aufſicht zu widerſetzen, und nöthigten ihn nach Jeruſalem zu entfliehen, muſten ihn aber doch auf befehl des Patriarchen Elias wieder aufnehmen. Er verſtarb an. 531. oder wie andere wollen 532. den 5. dec. Er ſoll das Typicum S. Lauræ geſchrieben haben, welches aber andere mit beſſerm grunde einem weit jüngern auctori zuſchreiben. Vita S. Sabæ apud *Cotelerium*, monum. eccleſ.

Sabaſius, oder wie bey dem Cicerone und mehrern ſteht, Sabazius, war ein beynahme des Jupiters, und ſcheinet ſo viel zu bedeuten, als Aegiochus. Denn wie dieſer nahme von einem Griechiſchen worte herkommt, welches eine ziege heiſſet, alſo kömmt der nahme Sabaſius von dem Phöniciſchen worte Zebaoth her, welches ſo viel heiſſet, als ein böcklein. Dieſe meynung ſcheinet auch daraus beſtärcket zu werden, daß die Cretenſer inſonderheit den Jovem unterm nahmen des Sabazii verehret haben, in welcher inſul Jupiter von einer geiß ſollte ſeyn geſäuget worden. Doch führen andere den nahmen vom worte σαβάζειν her, welches bey den Thraciern das freuden-geſchrey, ſo man bey gewiſſen gottesdienſten zu machen pflegte, ſolle bedeutet haben, wie bey den Griechen das wort εὐάζειν. Er wird auch Sebazius, Sebadius und Sabadius genennet. Voßius meynt, daß dieſer abgott, ſo die Griechen von den Thraciern, die Thracier von dem Orpheus, Orpheus aber von den Egyptiern oder Syrern bekommen, die ſonne und den Bacchum bedeute, und daß der gebrauch, da man bey der einweyhung einem eine ſchlange von oben in den ſchoos gelegt, und von unten durchgezogen, nichts anders als die zeugung und hervorbringung aller dinge angezeiget. Ja er meynt, daß die Heyden aus dem gott Sabaoth oder Zebaoth der Hebräer, aus unverſtand ihren gott Sabazium ertichtet. Es wurden auch dem gott Jupiter zu ehren gewiſſe feſt-tage unter dem nahmen Sabazia gehalten; wovon Meurſius in Græcia feriata zu leſen. Wenn Bacchus ein ſohn Caprii genennet wird, ſo geſchicht es, um dadurch anzuzeigen, daß er Jupiters ſohn geweſen, als deſſen zunahme Sabaſius war. *Cic.* de nat. Deorum. *Clem. Alexand.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Bochartus*, in Can. lib. I. c. 18. *Voſſius*, de orig. idol. lib. II. c. 14. *Marſham.* *

Sabathius, ein Jüde, und hernach ein ketzeriſcher Biſchoff, wurde von Marciano, einem Novatianiſchen Biſchoffe, zum Prieſter ordiniret, und bemühete ſich hernach, die Jüdiſche gebräuche und ceremonien unter ſeine ſecte einzuführen. Nachdem er noch 2. andere Prieſter, mit nahmen Theoctiſtes und Macarius, auf ſeine ſeite gebracht hatte, bearbeitete er ſich dahin, daß die Oſter-feyer, wider die verordnung der kirche, auf den 14ten tag des martii angeſetzt werden möchte, desgleichen fieng er unter dem vorwande einer gröſſern reinigkeit an, privat-verſammlungen zu halten, und eine ſpaltung zu machen, worinnen ſeine haupt-abſicht geweſen ſeyn ſoll, ein Biſchoff zu werden. Als nun Marcianus von deſſen verfahren nachricht bekommen, hielt er eine kirchen-verſammlung von ſeiner ſecte zu Angouri, zu welcher er Sabathium fordern ließ. Nachdem ſie ihn nun um die urſach fragten: warum er ſich von ihnen abgeſondert hätte? und vernahmen, daß es wegen der Oſter-feyer wäre, machten ſie dieſen ſchluß, daß ſolches, weil es eine indifferente ſache wäre, keine ſpaltung unter ihnen machen ſollte, und nöthigten Sabathium zu nichts mehr, als daß er ihnen eydlich verſprechen

ſprechen muſte, niemals nach einem Biſthum zu ſtreben. Allein der ehrgeitz trieb ihn an, daß er ſeine privat-verſammlungen immerfort continuirte, und nicht eher ruhete, als bis er von denen, die ſich zu ſeiner partey hielten, und Sabathianer hieſſen, zum Biſchoff ordiniret wurde. *Socrates*, lib. VII. *Baronius*, A. M. 391. n. 17.

Sabatius, ein Einſiedler und Wahrſager zu den zeiten des Kayſers Leonis Armenii, deſſen geſchencke er deswegen anzunehmen ſich geweigert, weil ſie von einem götzen-diener kamen. Er unterſtund ſich, eben dieſem Kayſer den verluſt ſeines Reichs zu verkündigen, wenn er nicht den bilder-dienſt abſchaffen würde, wodurch dieſer Printz bewogen ward, die verfolgung wider die, ſo denſelben dieneten, an. 814. von neuen anzufangen. *Maimbourg*, hiſt. des Iconoclaſtes. *Spanhemii* hiſt. imaginum reſtituta.

Sabato, ein fluß, welcher in dem Neapolitaniſchen Hertzogthum Benevento ſich befindet, und bey der haupt-ſtadt gleiches nahmens mit dem fluſſe Calore ſich vereinigt. *Délic. de l'Ital.* I. p. 14. V. p. 80.

Sabatz, ein veſtes ſchloß in Ungarn, auf einer inſul, welche der fluß Sau formiret, gelegen. Es iſt ein paß nach Sclavonien, und an. 1474. wie auch an. 1695. von den Chriſten erobert worden. *Ortel. rediv.* P. I. p. 51. *Buchholtz.* chron.

SABAZIA, ein opfer, dabey ſich verſchiedene perſonen dem Jovi Sabazio initiiren lieſſen, denen eine ſchlange in den buſen geſteckt, und unten wieder heraus gezogen ward. Man hatte zu dem ende gewiſſe gantz zahme ſchlangen, von welchen man gewiß war, daß den leuthen kein ſchaden widerfahren wurde. Es geſchahe ſolches deswegen, weil der Jupiter die Proſerpinam, oder nach andern die Rheam, in geſtalt einer ſchlange geſchwängert hatte; zu welcher geſchicht, oder vielmehr fabel angedencken nach einiger Alten meynung die zwey mit einander verwickelte ſchlangen in den ſtab Mercurii ſollen geſetzet ſeyn worden; Bacchus hatte eben dieſen zunahmen, und ward auch mit dergleichen myſteriis beehret. (ſ. Sabaſius.) *Athenag.* in Legat. pro Chriſt. *Clem. Alex.* in Protrept. *Arnob.* adv. Gentes. *Meurſius*, Græcia feriata. *Pitiſcus*, II. 654. *

Sabbath, von dem Hebräiſchen ſchabath, quievit, war bey den Hebräern der ſiebende tag in der woche, an welchem ſie dem gottesdienſt abwarten, und von aller arbeit ruhen muſten. GOtt hat ihn ſelbſt gleich bey erſchaffung der welt eingeſetzt, indem er am ſiebenden tage von den wercken der ſchöpfung ruhete. Iſt alſo deren meynung nicht zu billigen, welche vorgeben, es ſey der ſabbath erſt zur zeit des manna recht in ſchwang gebracht worden, als welches an dieſem tage nicht gefallen. Die verrichtung der Jüden war, daß ſie an ſelbigem an das werck der ſchöpfung dencken, und GOtt nebſt der andern gemeine ihren dienſt erweiſen ſollten. Alle arbeit war verboten, auſſer den Prieſtern, welche im tempel das ihrige, wie die andern tage, verrichten durften. Es gieng aber der ſabbath an freytags abends, und ward darzu mit der poſaune ein zeichen gegeben, welches im tempel auf einem gewiſſen ercker geſchahe. Indeſſen muſte das eſſen ſchon gekocht ſeyn, und die lampen angebrannt werden. Sonſt aber zogen ſie ſich die köſtlichſten kleider an, und aſſen das beſte, denn ſie meynten GOtt einen dienſt dadurch zu erweiſen, wenn ſie dem ſabbath zu ehren nichts ſparten. In den erſten zeiten ſtunden die Jüden in den gedancken, daß ſie am ſabbath gar keine arbeit thun ſollten, daher ſie ſich auch im kriege, wenn ſie angegriffen wurden, nicht wehrten. Allein die noth lehrte ſie endlich einen andern ſchluß machen, ſo daß ſie auch hernach andere caſus neceſſitatis wohl auszunehmen wußten. Sie durften auch an dem ſabbath reiſen oder ſpatzieren gehen, dann ein ſabbather-weg war ihnen erlaubt, welches ohngefehr 2000. ſchritte oder das dritte theil einer Teutſchen meile austrug. Zu Chriſti zeiten hieß die gantze woche ſabbath, und der ſonntag μία τῶν σαββάτων, prima ſabbathorum &c. der montag, ſecunda ſabbathorum &c. Auch in der Chriſtlichen kirche hat man die benennung des ſabbaths beybehalten: daher findet man ſabbathum magnum, der heil. abend vor Oſtern. In der Griechiſchen kirche ſabbathum Lazari, der ſonnabend vor Palmarum, an welchem ſie das feſt der auferweckung Lazari feyerten. *Geneſ.* II. 2. *Matth.* XII. 5. 2. *Reg.* XVI. 18. *Lucæ* XIV. 5. *Actor.* I. 12. *Druſius*, quæſt. *Ebraic.* I. 29. *Buxtorf.* Lex. Talm. col. 2582. *Du Freſne*, III. 718. Gl. Gr. pag. 1314.

* Sabbatier, (Peter) ein Benedictiner von der Congregation St. Mauri, iſt zu Poitiers an. 1683. gebohren, und an. 1700. in die Congregation aufgenommen worden. Er hielte ſich vor einigen jahren noch in der Abtey zu St. Germain des Prés auf, und arbeitete nebſt dem Simon Mopinot, der ihm aber hernach die arbeit gantz allein überlaſſen, an einem wercke, ſo aus zwey oder drey folianten beſtehet, und darinn alle alte Lateiniſche überſetzungen der Bibel mit ſeinen anmerckungen haben befindlich ſeyn ſollen. Er hat ſelbiges nachmals unter dem titul: Bibliorum ſacrorum Latinæ Verſiones antiquæ, ſeu vetus Verſio Italica & cæteræ omnes, quotquot in codicibus manuſcriptis & in antiquorum libris reperiri potuerunt, quæ omnia cum vulgata Latina & cum textu Græco comparantur, heraus gegeben, und mit einem vollſtändigen regiſter verſehen. Leipz. gel. Zeit. 1724. p. 965. *Le Cerf*, bibl. des auteurs de la Congrégation de S. Maur.

Sabbathiniſche fragen haben ihren urſprung von dem alten Rechtsgelehrten Pyleo, welcher um das jahr 1170. zu Bologne gelehret, und ein anhänger des Martini und Placentini geweſen. Denn weil dieſer mann ein groſſer liebhaber von dem diſputiren war, legte er ſeinen zuhörern alle ſonnabend eine frage vor, die er mit allerhand zuſammen geſuchten gründen entſchied, gab auch ein buch, ſo er Quæſtiones Sabbathinas nennte, heraus. Accurſius hat nachgehends alle fragen, ſo er bey dem Pyleo erörtert gefunden, Sabbathinas genennet. Dieſer nahme hat auch etlichen neuern ſo wohl gefallen, daß ſie unter ſelbigem einige ihrer ſchriften heraus gehen laſſen. *Panciroll.* lib. II. c. 21.

Sabbaticus, ein ertichteter fluß, welcher die gantze woche hindurch lieſſen, an dem ſabbath-tage aber ſtille ſtehen ſoll. Die Jüden, welche dieſe fabel erſonnen, geben vor, daß die zehen ſtämme jenſeit dieſes fluſſes ſich aufhalten, welcher beſagter maſſen allein am ſabbath-tage, da ſie nicht reiſen dürfen, zu einer überfahrt bequem ſeyn ſoll. *Plinius*, lib. XXXII. c. 11. *Joſeph.* de bell. Jud. lib. VII. c. 24. *Caſaubon.* exerc. contra Baron. *Buxtorf.* Lexic. Rabb. Talmud.

Sabbatius, ein Biſchoff der Franzöſiſchen kirche, um das jahr 440. ſchrieb einen tractat de Fide wider Marcionem und Valentinum, Eunomium und Aetium, und vertheidigte darinnen die wahrheit von Chriſti menſchwerdung wider die erſten beyden, auch den lehr-ſatz, daß er mit dem Vatter gleiches weſens ſey, wider die letztern. *Cave.*

Sabeer, oder Sabianer, der nahme einer gewiſſen ſecte, welche ein miſchmaſch aus dem Chriſtenthum, Jüdenthum, Mahometaniſmo und Heydniſchen aberglauben iſt. In der that ſind ſie von den vorher gemeldten Sabaiten nicht unterſchieden, und geſchiehet nur, daß etliche reiſende denenſelben mehr, andere weniger von dem Chriſtenthum zuſchreiben; woher es dann kommen iſt, daß man ſie gar in zwey unterſchiedliche ſecten zertheilet hat. Einige ſchribenten nennen ſie die Chriſten des Täufers St. Johannis, weil ſie dieſen H. Propheten ehren; wiewol ſie in der that mehr Heyden als Chriſten ſind. Es giebt ſehr viele von dergleichen leuthen in Curdiſtan, einer Perſianiſchen provintz, und zu Balſora in dem wüſten Arabien. Sie empfangen die Taufe zum andencken derjenigen handlung, da Johannes Chriſtum taufte; verrichten aber ſelbige nicht im nahmen der H. Dreyeinigkeit. Sie erkennen vier Sacramente, nemlich die Taufe, das Abendmahl, die Prieſter-weyhe, und den Eheſtand, und verwerffen im übrigen die Firmung, letzte Oelung und Gnugthuung oder Büſſung. Sie ſprechen die worte der einſetzung nicht über die hoſtie, ſondern nur einige gebäter. Sie machen ihre hoſtien aus feinem ſemmel-mehl, welches ſie mit wein und öl zu einem teige machen. Den wein, den ſie im Abendmahl gebrauchen, preſſen ſie aus roſinen, die ſie zuvor eine weile haben im waſſer liegen laſſen. Sie haben ihre Ober- und Unter-Prieſter, in welcher würde die kinder allezeit den vättern, und im fall keine kinder vorhanden ſind, die nächſten bluts-freunde ſuccediren. Die gantze ceremonie ihrer Prieſter-weyhe beſtehet nur in etlichen wenigen gebäten, welche ein anderer Prieſter über denjenigen, der in den Prieſter-orden treten ſoll, herſagt. Ihre trau-ceremonien beſtehen darinnen: Die braut muß mit einem eyde bekräfftigen, daß ſie noch eine jungfrau ſey. Hierauf tauft der Prediger beydes den bräutigam und die braut, ſtellet ſodann ihre rücken an einander, und lieſet einige gebäter über ſie her. Es iſt allen, ſowol Prieſtern als Layen, 2. weiber zu haben erlaubet. Bey dem Abendmahl pflegen ſie einige gebäte zu ſprechen, und nehmen ſodann ihre zubereitete und conſecrirte oblaten oder kuchen, und trincken ihren roſinen-wein. Auſſer dem ſonntage begehen ſie noch 3. haupt-feſte des jahrs über. Das erſte iſt das neue jahr, welches von ihnen 3. tage nach einander zum andencken der erſchaffung Adams gefeyert wird. Ihr ander feſt iſt der anfang des vierten monats, welches auch 3. tage währet, und dem H. Täufer Johanni zu ehren gefeyret wird. Ihr drittes feſt fället in den anfang des ſiebenden monats, währet 5. tage, und wird zum andencken der Taufe Chriſti, die er von Johanne empfangen, gehalten. In dieſen 5. tagen werden ſie täglich einmal getauft. Dieſes letzte feſt nennen ſie Pendgia. Sie erkennen keine andere Heiligen, als St. Johannem den Täufer, deſſen vatter Zachariam und deſſen mutter Eliſabeth. JEſum Chriſtum ehren ſie nur, als einen diener Johannis. Sie glauben ein paradies und eine hölle, verwerffen aber das fegfeuer, und lehren unter andern, daß die gottloſen nach ihrem tode durch einen graden weg, ſo auf beyden ſeiten mit löwen, ſchlangen und drachen beſetzt, die ſie freſſen wollen, zu gehen haben; und daß hingegen die frommen, welche ebenfalls dieſen weg paſſiren müſſen, vor dieſen grauſamen thieren nicht einmal erſchrecken, ſondern ſicher zum paradieſe ankomen, welches ſie mit allen, den menſchlichen ſinnen angenehmen dingen, nach der lehre des Alcorans, anfüllen, als aus welchem ſie viel von dergleichen fabeln, ſo ein gut theil ihres glaubens ausmachen, entlehnet haben. Sie eſſen kein fleiſch von einigen thieren, es ſey denn von einem ihrer Geiſtlichen geſchlachtet; wie dann ihre kirchen-diener zugleich auch ihre metzger ſind, als welche ihre feder-vieh, ihre fiſche, ſchaafe und alle andere lebendige dinge, die ſie zum eſſen brauchen, todt machen. Sie trincken aus keinem gefäſſe, deſſen ſich jemand, der nicht ihrer ſecte zugethan, bedienet hat, ſintemal ſie alle andere leuthe vor unheilig und

gott-

gottlos halten. Ihr jahr beſtehet aus 366. tagen, das iſt, aus 12. monaten, deren jeglicher 30. tage hat, wozu noch 6. tage hinzu gethan werden. An. 1662. den 2. nov. N. S. zehlten ſie den 20ſten ihres erſten monats, ſo, daß der anfang ihres jahrs den 14. octobr. ſt. nov. ſeyn muß. Ricaut giebt uns folgende nachricht von dieſen Sabeern. Sie bäten die ſonne an, als den gröſten unter allen göttern, den mond, als die gröſte göttin, und die ſterne, als die untere gottheiten. Dieſe religion hat einen groſſen theil von der Morgenländiſchen gegend eingenommen. Mahomed gedenckt ihrer in ſeinem Alcorane, und giebt den Sabeern eben diejenige privilegia, welche er den Chriſten mittheilet. Dieſe götzen-diener führen unterſchiedliche nahmen, welche alle einerley volck bedeuten, oder doch ſolche gattungen vom volck, die nicht viel von einander unterſchieden ſind. Denn ſie werden z. e. genennet die Chaldeer, Nabatheer, Canaaniter, ꝛc. Es giebt einige Sternſeher und Aertzte von dieſer ſecte zu Conſtantinopel. In dem Königreiche Perſien aber nahe bey der ſee Tabriſtan halten ſie ſich in groſſer menge auf. Sie ſcheinen an der unſterblichkeit der ſeelen, und an der belohnung oder beſtrafung nach dieſem leben zu zweifeln. Sie rächen ſelten einige ihnen erwieſene beſchimpfungen und ungerechtigkeiten, weil ſie ſolches alles vor natürliche und nöthige würckungen der himmliſchen einflüſſe halten, und erzürnen ſich alſo nicht mehr darüber, als wir zu thun pflegen, wenn wir etwa mit einem groſſen platzregen überfallen werden, oder wenn es mitten im ſommer ſehr heiß iſt. Sie nennen ſich Mendai, und reden auſſer der Arabiſchen ſprache auch corrupt Chaldäiſch, welches ſie mit beſondern buchſtaben ſchreiben; wiewol ſehr wenig unter ihnen ſind, auſſer ihren Prieſtern, welche leſen oder ſchreiben können. Die Prieſter werden Scheicks genennet, das iſt, alte männer, und ſind andern höhern Prieſtern, Mönchen oder Biſchöffen, die ſie Chanjebra nennen, gehorſam. Sie glauben, daß Jeſa, oder JEſus die ſeele GOttes, das iſt, deſſen höchſt-geliebter ſey, und daß die Jüden nicht ihn, ſondern an ſeiner ſtatt nur ein geſpenſt oder ſchein-menſchen gecreutziget haben. Sie verrichten dreyerley art von opfern: die erſte art beſtehet aus brodt, wein und öle; die andere aus einer henne, und die dritte aus einem ſchöpſe. Thevenots Morgenländiſche reiſe. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Sabellianer, waren gewiſſe ketzer des dritten ſæculi, die ihren nahmen von ihrem urheber Sabellio her hatten. Dieſer war von Pentapolis aus Libyen gebürtig, und ein ſchüler des ketzers Noetus geweſen. Wie ihm denn gleiche irrthümmer beygelegt werden; alſo daß Auguſtinus mit Epiphanio und Philaſtrio nicht zufrieden iſt, daß ſie aus dieſen zweyen beſondere ſecten gemacht. Dieſer Sabellius war anfangs orthodox, wich aber an. 257. von der kirche ab, indem er lehrte: daß GOtt der Vatter, Sohn und heiliger Geiſt nur eine perſon, gleichwie geiſt, ſeele und leib nur ein menſch wären. Ja man miſſet ihm bey, daß er aus den drey Göttlichen perſonen gar nur drey nahmen einer perſon gemacht, dagegen ihn andere aus dem angeführten gleichniſſe, deſſen er ſich in erklärung ſeiner lehre bedienet, vertheidigen wollen. Er ſoll dieſe ſeine ketzerey zugleich mit von den Jüden, deren es zu ſeiner zeit um Pentapolis viel gegeben, und aus dem apocryphiſchen Evangelio der Egyptier gezogen haben, als in welchem Chriſtus eingeführet worden, daß er ſeine jünger gelehret: der Vatter und Sohn wären nur eine perſon. Sabellius lehrte ſeinen irrthum zuerſt zu Pentapolis. Als nun Dionyſius zu Alexandria hiervon nachricht bekam, ſchrieb er deswegen an den Römiſchen Biſchoff Sixtum, und noch zuvor einen brief an Ammonium und Euphranor, darinn er des Sabellii ketzerey widerlegte. Worauf nach einiger meynung zu Alexandria an. 261. ein Provincial-Synodus gehalten, und Sabellius als ein ketzer aus der kirche ausgeſchloſſen worden. Ob er in eben demſelben jahre geſtorben, iſt ungewiß. Seine nachfolger wurden Unionitæ auch Monarchiani und Patropaſſiani genennet; der erſte nahme wurde ihnen beygeleget, weil ſie aus den drey Göttlichen perſonen mit Sabellio nur eine machten; der andere, weil ſie lehrten, daß ohne dieſe meynung die Monarchie GOttes nicht beſtehen könne, und der dritte, weil ſie behaupteten, daß GOtt der Vatter fleiſch angenommen und gelitten habe. Roſcelinus hat die ketzerey des Sabellii in dem XI. ſæculo wieder aufgewärmet. *Epiphan.* hæreſ. 57. & 62. *Auguſtin.* hæreſ. 36. & 41. *Euſeb.* præpar. Evang. lib. VII. *Baron.* an. 260. n. 61. ſeq. *Poiret*, de educat. liber. Chriſt. p. 393. ſeq. *Basnage*, hiſtoire de l'égliſe tom. I. liv. XI. c. 5. §. 6. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. I. lib. III. c. 7. §. 21. *Wormius*, in hiſt. Sabelliana c. 1. 3.

Sabellicus, (Marcus Antonius Coccius) gebohren zu Vico-Varro, einem bey dem fluſſe Anio gelegenen ſtädtgen in dem lande der Sabiner oder Sabeller, ſoll nach einiger vorgeben aus dem alten Römiſchen geſchlechte der Cocceier entſproſſen ſeyn, welches aber nicht ohne grund vor falſch gehalten wird. Nach vieler bericht iſt ſein vatter ein hufſchmied, und ein ehrlicher armer mann geweſen, der aber doch alles daran gewagt, um ſeinen ſohn wohl zu erziehen. Wie nun dieſer von kindheit auf eine ungemeine begierde zu den ſtudien blicken ließ, ſo wurde er auch gar bald fähig, einer ſchule zu Tivoli vorzuſtehen. Nachdem er nun etwas geld erworben, ſuchte er ſeine ſtudien unter dem berühmten Pomponio Læto zu perfectioniren, welcher ihn mit gewöhnlichen ceremonien in ſeine Academie aufnahm, inſonderheit aber ihm den nahmen Sabellicus beylegte, und ihn öffentlich zum Poeten crönte. In dieſer ſchule verbeſſerte er ſeinen ſtylum, welcher bisher noch ein wenig barbariſch ausgeſehen. Darauf unterwies er zu Udine, einem nicht weit von Aquileja gelegenen ſtädtgen, einige junge leuthe, machte ſich durch etliche ſchriften bekannt, und wurde daher anfangs nach Vicentz, nachmals aber nach Venedig beruffen. Denn der Rath dieſer Republick trug ihm auf, die Venetianiſche hiſtorie von dem ende der regierung Juſtiniani an zu ſchreiben, und in dem Gymnaſio zu lehren, wovor ihm ein anſehnliches ſalarium gereicht wurde. Er ſoll aber, nach dem urtheil der Gelehrten, das letztere beſſer verrichtet haben, als das erſte, indem man in ſeiner hiſtorie viel ſchmeicheleyen und unwahrheiten angetroffen. Nichts deſtoweniger hat er ſich darauf eine univerſal-hiſtorie zu ſchreiben unterfangen, damit er bis an ſein ende zugebracht. Er hat aber auch damit nicht viel lob erworben. Er war von jugend auf der wolluſt dergeſtalt ergeben, daß er ſich nicht entſchlieſſen konnte, ſelbige in die enge ſchrancken des eheſtandes einzuſchlieſſen, wie er denn mit einer concubine einen ſohn gezeuget und nach ſich gelaſſen. Er war ſchon ſehr alt, als er dieſer überdrüßig wurde, und durch ſeine ausſchweifende geilheit ſich endlich eine kranckheit zuzoge, ſo ihm an. 1506. in dem 70. jahre ſeines alters das leben nahm. Weil er ſahe, daß ihn ſein ſohn nicht liebte, ſo iſt er ihm bis in den tod feind geweſen. Daß er auſſer beſagten auch noch das amt eines Bibliothecarii verwaltet, iſt gewiß, ob er aber der bibliotheck St. Marci oder des Cardinals Beſſarions vorgeſtanden, darüber ſind die ſcribenten nicht einig. Merckwürdig iſt, daß ſeine augen die eigenſchafft gehabt, daß wenn er des nachts aufgewacht, er damit eine zeitlang ſeine bücher und gantze kammer genau erkennen und unterſcheiden können. Er hat viele, und unter andern folgende bücher geſchrieben: Hiſtoriam de Geſtis Venetorum lib. XXXIII.; Rapſodiæ Hiſtoricæ Enneades XI; de Situ Urbis Venetæ lib. III.; de Vetuſtate Aquilejæ lib. VI.; de Ortu & Vetuſtate Vicentiæ; de Rerum Artiumque Inventoribus; Vita Pomponii Læti, &c. Seine wercke ſind an. 1560. in 4. theilen in fol. zuſammen gedruckt in Baſel heraus gekommen. *Jovius*, elog. Doct. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Petr. Georg. Chalcedonius*, de vita Sabellici. *Bayle. Moller.* diſp. de M. Ant. Cocc. Sabellico.

Sabeo, welcher unter dem nahmen Fauſtus Sabäus bekannt iſt, war zu Chiari in dem gebiethe von Breſcia in Italien gebohren. Er war von ſehr armen und geringen eltern entſproſſen, brachte ſich aber durch ſeinen vortreflichen verſtand und durch ſeine geſchicklichkeit in die höhe. Nachdem ſeine gute gaaben zu Rom bekannt worden, kam dadurch dem Papſt Leoni X. ein verlangen an, ihn zu ſehen, welcher ihm ſodann die Vaticaniſche bibliotheck anvertraute, und ihn nicht lange hernach in Engelland und Irrland ſchickte, um unterſchiedliche manuſcripta zu ſuchen, welche in den klöſtern dieſer Königreiche verwahret wurden. In währender dieſer reiſe verlohr Sabeo ſeinen Patron, den Papſt, und als er wiederum zurück nach Rom gekommen, muſte er ſich allda ſehr armſelig behelffen, und konnte keine einige belohnung für ſeine gethane dienſte erlangen. Um dieſe zeit gab er ein ſtück von der Coſmographie und fünf bücher Epigrammatum heraus, welche er dem Könige in Franckreich Henrico II. dedicirte, der ihn mit einer güldenen kette, die über 100. Louis d'or werth war, und andern präſenten mehr, beſchenckte, welches ihm eben zu rechter zeit zu ſtatten kam, da er deſſen ſehr benöthiget war. Er ſtarb unter des Papſts Pauli IV. regierung, um das jahr 1556. *Gbilini*, theatr. *Cozzando*, della libraria Breſciana aperta p. 1. *Bayle.*

SABINI, ein altes volck in Italien, welches in der landſchafft zwiſchen Hetruria und Latium wohnete, wovon ſie auch ein theil inne hatten. Die haupt-ſtadt des landes war Cures, deren bürger Quirites genennet wurden, welcher nahme dann hernach auch auf die Römer gekommen iſt, als die Sabiner ſelbſt guten theils nach Rom gezogen, und daſelbſt bürger worden ſind. Hiernächſt kam Reate, anjetzo Rieti genannt, in Umbrien, ſo heut zu tage das alte Biſsthum von Sabina iſt, welches nur aus einem kloſter und einigen übrigen theilen von dieſer alten ſtadt beſtehet. Die Römer nahmen zur zeit des Romuli, die töchter dieſer Sabiner mit gewalt zu ihren weibern hinweg, nachdem ſie dieſelbige zu einigen ſchauſpielen eingeladen hatten. Hierauf kündigten die Sabiner, um dieſen ſchimpf zu rächen, den Römern einen krieg an; allein dieſe zwietracht wurde bald hernach durch vermittelung der bemeldten weibs-perſonen geendiget, welche ihre vätter und brüder, die Sabiner, mit ihren männern, den Römern, als beyde theile mitten in Rom aufs heftigſte wider einander ſtritten, durch ihr darzwiſchen-lauffen und inſtändiges bitten wiederum ſollen verſöhnet haben. Das gewiſſeſte iſt, daß nachmals aus beyden völckern und Herrſchafften für eine geraume zeit ein volck und ein Reich worden iſt, und viele vornehme Sabiner ihre wohnung nach Rom zu verlegen gut befunden. Heut zu tage gehöret ein ſtück von dem lande der Sabiner mit zu den provintzien des Kirchen-Staats. Wir haben die ſynodal-verordnungen Ptolemäi, eines Cardinals und Biſchoffs von Sabina, von an. 1590. Gabriel Paleota gab deren noch mehr heraus an. 1593. und 95. und

Ludo-

Ludovicus Madrucius an. 1597. *Strabo. Plinius. Livius. Plutarchus* &c.

Sabina, eine provintz in dem Kirchen-Staat, grentzet gegen mitternacht an das Hertzogthum Spoleto, gegen morgen an Abruzzo, gegen mittag an Campagna di Roma, und gegen abend an das Patrimonium Petri, welches durch die Tiber davon abgesondert wird. Magliano, ein Bischöfflicher sitz, ist die haupt-stadt darinn. Sie ist nicht groß, aber sehr fruchtbar an öle, wein und feigen, und wird durch den fluß Farfa bewässert.

SABINIANI, sind eine secte unter den alten Römischen Rechtsgelehrten, welche eigentlich die lehr-sätze des Atteji Capitonis, so unter dem Augusto zu Rom in grossem ansehen gewesen, behauptet, den nahmen aber von Massurio Sabino, so unter dem Tiberio gelebet, oder wie andere wollen, von dem Cälio Sabino, welcher dem Cassio Longino, gleichwie dieser dem vorgedachten Massurio Sabino gefolget, bekommen haben. Sie werden auch von dem erwehnten Cassio Longino CASSIANI genennet. Sie widersprachen in vielen den Proculianis oder Pegasianis, und machten sich ein gewissen, nur in dem geringsten von den meynungen ihrer Lehrer abzugehen. Beyder successiones gehen ohngefehr bis auf die zeiten der Antoninorum, nach welchen sie nach und nach erloschen, indem die folgenden Rechtsgelehrten einen mischmasch aus beyder lehren machten, und die Römische Kayser die vorfallende streitigkeiten nach ihrem eigenen gutdüncken entschieden, und also den urtheilen der Rechtsgelehrten ihr voriges ansehen benahmen. *Balduin.* ad §. 8. I. de J. N. G. & C. *Hotomanni* Anti-Tribonianus, c. 11. *Gothofredus*, hist. Jur. c. 7. *Gravina.*

Sabinianus, ein Papst, gebohren zu Volterra, wurde nach dem tode Gregorii M. welcher ihn mit dem character seines Apocrisiarii oder Nuncii nach Constantinopel geschickt hatte, erwehlet. Die historien-schreiber berichten, daß der geitz ursach an seinem tode gewesen, nachdem ihm in einem gesichte einer von seinen vorfahren sein ende verkündiget, weil er zur zeit einer grossen hungers-noth kein korn unter die armen austheilen wollen. Er saß auf dem Römischen stuhle vom 1. sept. an. 604. an, nur bis auf den 19. febr. des folgenden jahrs. *Anastasius*, in vitis Pont. *Baron.* annal.

Sabinianus, ließ sich an. 240. wider Gordianum III. von den Carthaginensern zum Kayser erwehlen; allein diese wurden hernach von dem Gouverneur in Mauritania genöthiget, ihn zu überliefern, und sich Gordiano zu unterwerffen. *Zosimus* & *Julius Capitolinus*, in Gordian. tert.

Sabinus, ein Bischoff von Heraclea und Macedonianischer ketzer, lebte zu ende der regierung des Kaysers Theodosii M. Er sammelte die acten von unterschiedlichen Conciliis zusammen, und gab sie heraus, wie Socrates berichtet. Er scheinet nicht unparteyisch genug gewesen zu seyn, weil er die Väter des Nicänischen Concilii als idioten und ignoranten beschrieben, auch Athanasio allerhand aufrühre und ketzerey schuld gegeben. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß er mit Sabino dem Mönche, welcher einen kurtzen begriff von allen, sowol General- als Provincial-Synodis geschrieben, einerley person sey; allein dieses hat sehr wenig wahrscheinlichkeit. *Socrates*, hist. eccl. *Cave*, hist. litterar.

Sabinus, ein wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit berühmter Bischoff zu Placentia, wohnte an. 387. dem Concilio zu Aquileja bey. Ambrosius hielt sehr viel von ihm, wie er ihm denn etliche mal seine schriften in die censur gegeben.

Sabinus, (Quintus Aquilius) ein Römischer Rathsherr und Rechtsgelehrter, lebte im dritten sæculo, und wurde der Cato seiner zeit genennet. An. 214. ward er nebst Silio Messala, und an. 216. mit Serto Cornelio Anullino Bürgermeister. Man hat ihn vor den vatter der Aquilia Severa, einer Vestalin, gehalten, welche der Kayser Heliogabalus heurathete. Dieser tyranne wollte sich gerne den Sabinum vom halse schaffen, deswegen er einem Officier über die leib-wacht befehl ertheilte, ihn zu tödten; allein dieser hörte nicht wohl, und meynte, er sollte Sabino nur aus der stadt zu weichen anbefehlen, welches er denn verrichtete, und also diesem redlichen manne sein leben erhielt. Ulpianus hatte ihm seine 51. bücher zugeschrieben. Sein sohn war Fabius Sabinus, von welchem unten. *Lampridius*, in Heliogab.

Sabinus, (Aulus) ein Lateinischer Poete, der unter dem Kayser Augusto gelebt, hat unterschiedenes geschrieben, so aber alles bis auf die drey briefe (so drey von Ovidio verfertigte helden-briefe beantworten) nemlich Epistola Ulyssis ad Penelopen, Demophoontis ad Phyllidem, & Paridis ad Oenonen, verlohren gegangen. Doch ist nicht zu läugnen, daß, da Ovidius selbst 6. dieser briefe Sabini angezogen hat, unter denen heut zu tage vorhandenen nur zwey gleiche nahmen mit denselben führen. Voßius hat ihm zwar auch diese absprechen wollen, in der meynung, daß sie viel zu schlecht wären, um von einem Poeten, wie Sabinus gewesen, herzukommen; meynet dagegen, etliche der antworten auf Ovidii helden-schriften, so gemeiniglich diesem letztern zugeschrieben werden, auch sich würcklich in allen manuscripten mit dessen Heroïdibus vermischet finden, könnten wol von Sabino seyn. Doch ist die sache noch nicht ausgemacht, und sind die Gelehrten eben nicht alle des Vossii meynung. Er ist gleich über einer neuen arbeit gewesen, als er gestorben, und hat sie also unvollkommen hinterlassen müssen. *Ovidius*, amor. lib. II. eleg. 18. de Ponto lib. IV. eleg. 16. *Vossius*, de Poët. Latin. *Fabricius*, bibl. Lat. II. p. 263. seq.

Sabinus, (Cornelius) Oberster über die leib-wacht des Kayſers Caligulä, verschwor sich an. 41. nebst dem Cassio Chärea mit wider diesen Kayser, und war derjenige, so ihm den andern stich beybrachte. Er widersetzte sich der wahl des Claudii zum Kayserthum, und ob ihm gleich hernach dieser Kayser das leben schencken, auch ihn noch dazu bey seiner charge lassen wollte, so schlug er es dennoch aus; denn nachdem sein freund Chärea wegen gedachter verschwörung sterben müssen, so begehrte er ebenfalls länger nicht mehr zu leben. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. XIX. c. 1. *Dio*, lib. LIX. *Sueton.* in vita Calig. c. 58.

Sabinus, (Fabius) Aquilii Sabini sohn, war ein grosser Rechtsgelehrter in Rom, welchen der Kayser Alexander Severus so hoch hielt, daß er ihn vor vielen andern zu seinem Staats-Rathe erwehlte. *Lampridius*, in Alex. Severo. *Rutilius*, in vit. Jurisc. in Fab. Sabino.

Sabinus, (Flavius) der älteste bruder des Kayſers Flavii Vespasiani, und Titi Flavii Sabini sohn, gelangte durch seine mutter, Vespasia Polla, so in grossem ansehen war, zu einer Raths-stelle, da er alle ämter, so ihm aufgetragen wurden, rühmlich verwaltete. Er ward unter dem Kayser Nerone Præfectus über die stadt Rom, und ob er wol unter dem Galba fiel, so erhub ihn doch Otho wieder, so gar, daß er ihn auch zum Bürgermeister ernennte, jedoch unter den sogenannten Consulibus suffectis, welche ihr amt etwas zeit nach anfang des jahrs anzutreten hatten. Otho übergab ferner Sabino und seinem bruder Titiano, als er wider Vitellium zu felde gieng, das regiment über die stadt. Nachdem Vitellius zum Kayser angenommen worden, ließ er, als Gouverneur von Rom, die in Rom gebliebene soldaten dem Kayser schwören, wie er denn auch noch damals, als sein bruder Vespasianus wider Vitellium zu felde zog, erwehnte charge bekleidete. Weil des Vitellii partey die stärckste war, so begaben sich viele, so es mit Vespasiano hielten, aus der stadt, Sabinus aber, weil er alt und schwach war, wollte sich nicht salviren. Er machte mit Vitellio (der wegen der glücklichen successen des Vespasiani aufs äusserste gebracht, und schon so weit gekommen war, daß er das Kayserthum fahren zu lassen versprach) einen vergleich, welchen aber des Vitellii soldaten bald zerstöreten, dergestalt, daß Sabinus, nachdem er sich ins Capitolium retiriret, darinn belagert, und nach kurtzer gegenwehr (bey welcher er eben nicht die gröste tapferkeit erzeigt, als noch dazu unter währender bestürmung ein heftiger brand in dem Capitolio entstanden, und der sieg des feindes dadurch befördert worden) gefangen und in fesseln vor den Vitellium gebracht wurde, der ihn vergebens zu retten suchte: denn das volck ließ nicht ehe nach, als bis man ihm den kopf abgehauen, und seinen leichnam nach den sogenannten scalis Gemoniis, wovon man die übelthäter herab zu stürtzen pflegte, geschleppt hatte. Dieses geschahe eben zu der zeit, da sein bruder sich von dem Kayserthum meister machte. Er hatte 35. jahr dem Staat in civil- und kriegs-verrichtungen gedienet, war 7. jahr Gouverneur über Mösien, und 12. über die stadt Rom gewesen, ohne daß man an ihm das geringste ausgesetzet, ausser allein, daß er zu viel zu reden pflegte. Ob er sich wol bey seinem unglück zuletzt nicht so hertzhafft verhielt, als man von ihm erwartete, so gestunden doch alle, daß er bis auf die zeit, da Vespasianus Kayser worden, eine ehre seines hauses, ja selbst des Vespasiani stütze gewesen. *Tacitus. Joseph.* histor. lib. XII. & XIII. de bell. Jud. lib. IV. *Plutarch.* in vita Otton.

Sabinus, (Massurius) ein berühmter Rechtsgelehrter zu des Kayſers Tiberii zeiten, ist der urheber der secte der Sabinianer, welche dem C. Atteio Capitoni folgte, und den meynungen der alten Rechtsgelehrten beständig beypflichtete. Er war von gemeinen eltern gebohren und arm, also daß er sich meistentheils mit docíren und consuliren ernähren muste; doch ward er seiner tugend und grosser geschicklichkeit halben in den Adel-stand erhoben, und erhielt in seinem 50. jahre vom Kayser Tiberio die erlaubnis, öffentlich consilia zu ertheilen. Seine von der nachwelt hochgeachtete schriften waren: Libri tres Juris Civilis; Libri ad Edictum Prætoris Urbani; Libri Memorialium; Commentarii de Indigenis; Libri ad Vitellium; Libri Fastorum; de Triumphis Romanorum Liber; Liber Assessoriorum, & Liber de Furtis. Die fragmenta von denselben hat Antonius Riccobonus gesammelt, und nebst andern an. 1568. zu Venedig heraus gegeben. *Fabric.* biblioth. Latin. p. 815. & 739. *Rutilius*, in vit. JCt. c. 50. *Berravndus*, de vit. JCt. lib. I. c. 4. *Grotius*, de vit. JCt. lib. II. c. 1.

Sabinus, (Georgius) war an. 1508. den 22. april in der Marck Brandenburg gebohren. Er kam in dem 15. jahre seines alters nach Wittenberg auf die Academie, und lebte in Melanchthons behausung gantz stille vor sich. Anfangs wollte es nicht gleich mit ihm fort, worüber ihn Joachimus Camerarius einst weinen und klagen gehöret; sein fleiß aber überwand endlich alle schwierigkeiten, also, daß er in allen künsten, sonderlich aber in der Poesie, sich hervor thun konnte: dann hierzu war er von natur vor andern wissenschafften geneigt; wannenhero

hero ihm auch Melanchthon ſich mit fleiß darauf zu legen, und vornemlich den Ovidium zu imitiren gerathen. Als er es nun ſo weit gebracht, daß er bey einer zuſammenkunft der Poeten ein meiſterſtück von ſeiner poetiſchen geſchicklichkeit ablegte, ſo bekam er deswegen den nahmen Sabinus, welchen er auch beſtändig behalten, und hingegen den zunahmen Schulerus, den er von ſeinem vatter hatte, fahren laſſen. Sein buch, darinn er die thaten der Teutſchen Kayſer beſchrieben, machte ihn zuerſt ſowol bey groſſen Herren als bey den Gelehrten bekannt, und haben ihn ſonderlich Joachim der erſte, Churfürſt und Marggraf zu Brandenburg, Albertus, gleichfalls Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt, Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Maynz ihrer gnade werth geachtet. Ob er nun wol hiernächſt auf einrathen der eltern das ſtudium Juris ergriff, ſo ließ er doch dabey die freyen künſte nicht fahren, ſondern Joachimus Camerarius und Eobanus Heſſus beſtärckten ihn vielmehr desfalls in ſeinem fleiſſe, er ſelbſt aber ließ ſich das leſen der Griechiſchen authorum angelegen ſeyn. Wie er denn denen der religion wegen angeſtellten zuſammenkünften der Geiſtlichen mit beygewohnet, nachmals eine reiſe nach Italien gethan, zu Venedig von Hieronymo Alcandro anfangs zum Poeten gecrönt, und dann zum Ritter gemacht worden; zu Padua ſich bey Petro Bembo und Johann Baptiſta Egnatio beliebt gemacht; auf der rückreiſe den alten Eraſmum zu Freyburg geſprochen, und ſich eine weile an dem Chur-Maynziſchen Hofe aufgehalten, allwo er die genaue freundſchafft des Cantzlers Alberti Turci genoſſen. Er hat zwey weiber gehabt, deren die erſte Melanchthons tochter geweſen, ſo er an. 1536. den 6. nov. zu Wittenberg geheurathet. In dem 30. jahre ſeines alters machte ihn der Churfürſt Joachim zu Brandenburg zum Profeſſore zu Franckfurt an der Oder, da er der jugend die Lateiniſche Redner und Poeten erklären muſte. Weil er ein treflicher Redner war, ſo hat ſich der Churfürſt ſeiner oft bedienet. Alſo hat er ihn auf den Reichs-tag nach Regenſpurg geſandt, da ihn der Kayſer Carl V. kennen lernte, und ihn in den Adel-ſtand erhube. Er wurde nachmals Alberto I. dem Hertzoge in Preuſſen, nach Königsberg überlaſſen, allwo er die neue Academie aufrichten half, und an. 1544. den 17. aug. der erſte Rector derſelben wurde, welches amt er nach dem willen ſeines Hertzogs drey jahr verwaltet. Nachdem aber die händel mit Oſiandro überhand nahmen, und er ſelbige zu ſtillen nicht vermochte, ſo legte er ſeine Profeſſion nieder, und begab ſich wieder nach Franckfurt, da er den reſt ſeines lebens nicht nur mit lehren, ſondern auch mit verwaltung vieler Staats-affairen zugebracht, nachdem ihn ſein Churfürſt unter ſeine vornehmſte Räthe aufgenommen hatte. An. 1560. im julio wurde er von demſelben als Geſandter nach Italien geſchickt, von dannen er aber kranck zurücke kam. Endlich iſt er ſeines alters 53. jahr 7. monate in ſeiner geburts-ſtunde zu Franckfurt geſtorben. Seinem leben nach war er in ſeiner jugend etwas liederlich, nachdem er in die geſellſchafft einiger wollüſtigen Poeten zu Wittenberg gerathen; nachmals aber, da er älter worden, lebte er ſehr ordentlich und mäßig, und weiß man an ihm nichts auszuſetzen, als daß er mit dem bloſſen ruhm eines Gelehrten ſich nicht vergnüget, ſondern nach höhern ehren und anſehen getrachtet, weswegen auch anfangs einiges mißvergnügen zwiſchen ihm und ſeinem ſchwieger-vatter Melanchthon entſtanden. Seine beredtſamkeit haben der König in Polen Sigismundus, der Rath zu Venedig, und der Hertzog zu Florentz bewundert, ſeine geſchicklichkeit, unverdroſſenheit und treue aber ſein Churfürſt allezeit hochgehalten. Sein leben hat Petrus Albinus beſchrieben, und zu Wittenberg an. 1588. drucken laſſen. In ſeinen ſchriften hat er viel fleiß und ingenium ſehen laſſen, ſonderlich aber ſehr liebliche verſe geſchrieben, und in allen die Alten zum muſter genommen. Seine bemühungen ſind ihm auch meiſtentheils wohl vergolten worden. Seine ſchriften ſind dieſe: Oratio de Utilitate Studiorum Eloquentiæ; Libellus de Electione & Coronatione Caroli V. (ſo ſonſt auch Melanchthoni zugeſchrieben wird;) Præcepta de Carminibus ad Veterum imitationem artificioſe componendis; Fabularum Ovidii Interpretatio; Poëmata; Liber Epiſtolarum; de Vita & Rebus geſtis Maximiliani; Germania, & Iſocratis Oratio de Concordia Domi conſtituenda, & Bello in Barbaros transferendo, in Linguam Latinam converſa. *Adami*, in vit. Philoſ. *Camerar.* in vita Melanchth. & Eob. Heſſi. *Seckend.* comm. de Luther. lib. III. §. 68. & *Teiſſier*, eloges des homm. ſav. P. I. p. 192. ſeqq. & P. III. p. 136. ſeqq.

* Sabinus, ein Syrer von geburt, welcher von ſeiner unerſchrockenheit und ungemeinen tapferkeit bey der belagerung Jeruſalems eine probe abgelegt. Er war ein mann von ausnehmender großmuth und ſtärcke. Wer ihn das erſte mal geſehen, und nach ſeiner ſtatur von ihm geurtheilet hätte, würde ihn für einen ſchlechten ſoldaten gehalten haben: denn er hatte eine ſchwartze farbe, einen dünnen und mit haaren wohlbewachſenen leib; aber in einem magern leib, welcher ſo groſſe kräffte kaum faſſen konnte, wohnte ein heldenmüthiger geiſt. Nachdem Titus ſeine ſoldaten durch eine ausbündige ſchöne rede zum ſturm aufgemuntert hatte, ſo ſtund Sabinus zuerſt auf, und ſprach: Ich opfere mich dir hiemit, allergnädigſter Kayſer! mit ſonderbarer freudigkeit des gemüths gantz und gar auf, und beſteige vor allen andern die mauer, wünſche aber dabey, daß dein glück meine ſtärcke und willen begleite. Wolle jemand mein kühnes unterfangen tadeln, ſo wiſſe er, daß, ſo es mir etwan unglücklich ergehen ſollte, ich meine rechnung vorhin darauf beſtellet habe, und daß ich ſolches thue, weil ich einmal vor dich zu ſterben gäntzlich entſchloſſen bin. Kaum hatte er dieſe letzte worte ausgeredet, als er ſchon mit der lincken hand ſeinen ſchild faſſete, und damit das haupt bedeckte, mit der rechten aber den degen in die fauſt, und darauf ungeſäumt der mauer zulief. Darauf folgten ihm noch andere, doch nur eilfe nach, welche ihm an hertzhafftigkeit nichts nachgeben wollten. Aber er lieſſe alle weit hinter ſich, als durch einen göttlichen antrieb angefeuert, unerachtet die wächter von den mauren gewaltige ſchüſſe auf ſie thaten, und nebſt unzehlbaren pfeilen, welche ſie von allen orten her auf dieſelbe warfen, ſteine von ungeheurer gröſſe auf ſie hinab weltzten, davon etliche von den eilfen getroffen wurden. Und obwol Sabinus den ſchüſſen gerad entgegen lief, und mit pfeilen gantz bedeckt wurde, ſo ſetzte er dennoch ſeinen anlauf beſtändig fort, bis er die ſpitze der mauer erreichte, und die feinde in die flucht gebracht hatte. Denn die Jüden entſatzten ſich über die ungemeine leibes-ſtärcke und hertzhafftigkeit, und weil ſie vermeynten, es wären noch mehrere herauf geſtiegen, zogen ſie ſich zurücke. Hiebey könnte man über das glück eine gerechte klage führen, daß es die tugenden mit ſcheelen augen anſiehet, und allezeit den herrlichſten thaten aus mißgunſt widerſtehet. Denn ſiehe! da dieſer ſtreitbare Held ſeines anlaufs ziel erreichet hatte, ſo ſtieſſe er ſich an einen ſtein, ſtolperte und ſtürtzte mit einem groſſen gepraſſel der waffen über denſelben zu boden. Derohalben, da die Jüden ihn allein liegen ſahen, wandten ſie ſich um, und ſchoſſen von allen ſeiten her auf ihn zu. Er ſteuerte ſich zwar auf die knie, bedeckte ſich mit dem ſchilde, und wehrte ſich noch anfangs ziemlich tapfer gegen ſeine feinde, ſo daß er deren viele, die ihm zu nahe auf den leib gegangen, verwundete. Hernach aber muſte er wegen der entkräfftung durch die viele wunden den ermüdeten arm ſincken laſſen, und zuletzt, ehe er noch den geiſt aufgab, ward er gantz mit pfeilen zugedeckt. Dieſer ſtreitbare Held, ob er wol wegen ſeines tapfern verhaltens eines beſſern glückes würdig geweſen wäre, hatte in anſehung ſeiner kühnen unternehmung nichts anders zu gewarten. Flavii Joſephi ſämtliche wercke.

* Sabinus, ein Kayſerlicher Land-Pfleger in Syrien, wurde nach des Königs Herodis tode nach Jeruſalem abgeſchickt, deſſelben güther und ſchätze in verwahrung zu nehmen. Als er bis nach Cäſarea kam, begegnete ihm der Kayſerl. Statthalter in Syrien, Varus, welchen Archelaus, des Königs Herodis ſohn, ruffen laſſen, und hielt ihn ab von dieſer reiſe, welchem zu gefallen auch Sabinus die ſchlöſſer in Judäa nicht einnahm, noch die ſchätze verſiegelte, ſondern ſolche noch dem Archelao in ſeiner gewahr lieſſe, bis der Kayſer hierinn den ausſpruch wurde gethan haben. Nachdem aber Archelaus nach Rom abgefahren war, und Varus ſich nach Antiochien begeben hatte, ſo machte ſich Sabinus auf gen Jeruſalem, und nahm das Königliche ſchloß in beſitz. Sodann beſchiede er die Befehlshaber in den ſchlöſſern, wie auch alle andere Pfleger und Verwalter vor ſich, und zeigte ihnen an, daß er rechnung fordere, ordnete auch wegen den ſchlöſſern alles nach ſeinem guthdüncken an. Und als Varus von Jeruſalem wieder weggereiſet war, wohin er ſich zu ſtillung eines erregten aufruhres begeben hatte, that Sabinus, der als Kayſerl. Land-Pfleger allda verbliebe, den Jüden vielen tort und drangſal an, weil er ſich auf das zurück gelaſſene kriegs-volck verlieſſe, und ſich damit ſtarck und dem volcke genug gewachſen zu ſeyn erachtete. Wie er denn viele trabanten bewafnen ließ, und ſich ihrer zu der Jüden überlaſt bediente, auch ſie dergeſtalt drängete, daß ſie wol abfallen muſten, wobey er auch die ſchlöſſer mit gewalt einzunehmen trachtete, und die Königlichen gelder ſehr hitzig und gewaltthätig, ſeinen geitz und raubſucht zu ſtillen, auffſuchte. Als aber indeſſen die Pfingſten einfiele, ſo kamen nicht nur viele gottesdienſts halben zu Jeruſalem zuſammen, ſondern es verſammelten ſich auch aus verbitterung über den muthwillen, den Sabinus verübete, viel tauſend mann von Galiläern und Idumäern, ingleichen viel volcks aus Jericho, und alles, was über dem Jordan wohnete, inſonderheit aber eine groſſe menge Jüden, die ſich den übrigen beygeſelleten, und vor andern ſich an Sabino zu rächen begierig, und zum anfall bereit waren. Dieſes volck nun theilte ſich in drey theile, damit ſie die Römer belagern, und ſie ringsherum eingeſchloſſen halten möchten. Darüber grauete dem Sabino, und zwar ſowol um der menge willen, als auch, weil er dieſer leuthe ſinn wußte, daß ſie viel lieber ſterben, als ſich unterdrücken laſſen wollten. Darum ſchrieb er eiligſt an Varum, und ermahnete ihn, ihm auf das baldeſte hülffe zuzuſchicken. Er ſelbſt nahm indeſſen den allerhöchſten thurn von dem ſchloſſe ein, von dannen gab er den Römern ein zeichen, daß ſie einen ausfall auf die Jüden thun ſollten. Wie nun die Römer den ausfall hertzhafft vornahmen, ſo entſtunde eine heftige ſchlacht, in welcher, nachdem die halle des tempels, woraus die Jüden den Römern den meiſten ſchaden zufügten, von den Römern in brand geſtecket worden, die Jüden übermannet und geſchlagen wurden. Nach dieſem bemächtigten ſich die Römer des ſchatz-kaſtens in dem tempel, darinn die heiligen gelder verwahret waren, davon zwar die ſoldaten ſehr vieles hinweg raub-

raubeten, Sabinus aber dennoch öffentlich noch 400. talente erhielt. Nachdem ſich aber die zerſtreueten Jüden wieder geſammelt, ſo umgaben ſie aufs neue das ſchloß, und droheten es mit feuer anzuſtecken, und alle, die darinn wären, zu erwürgen, wo ſie ſich nicht eiligſt heraus machen wurden, in welchem fall ſie ihnen ſowol als dem Sabino alle ſicherheit verſprachen. Sabinus hätte gern dieſe vorſchläge angenommen, wenn ihm nicht die ſo gar gelinden vorſchläge der feinde verdächtig geſchienen; daher ſchlug er dieſe angebotene bedingungen aus, und erwartete die von dem Varo verlangte hülffe. Varus ſtellte ſich auch bald darauf ein, und machte dieſen unruhen ein ende. Sabinus aber kam dem Varo nicht zu geſichte, ſondern machte ſich heimlich aus der ſtadt, und gieng nach dem meere zu. Flavii Joſephi ſämtliche wercke.

* Sabinus, ein alter Griechiſcher Artzt, war ein lehrmeiſter des Stratonici, von dem hernach Galenus die Artzneykunſt erlernet hat, und des Metrodori. Er florirte im erſten jahrhunderte, und commentirte über verſchiedene ſchriften des Hippocratis, wiewol er doch auch nach des Galeni urtheil deſſelben meynung nicht allezeit getroffen. *Fabric.* bibl. Gr. lib. IV. c. 17. it. lib. VI. c. 4.

* Sabinus, (Cäcilius oder Cälius) ein vortreflicher Rechtsgelehrter, lebte zu der Kayſer Othonis, Vitellii und Veſpaſiani zeiten, und ſoll nach einiger Gelehrten meynung aus dem berühmten geſchlechte der Cæliorum entſproſſen ſeyn, daher ſie ihn auch Cälius nennen. Tacitus lib. I. hiſt. c. 77. ſchreibet, der Kayſer Otho habe ihn mit Flavio Sabino auf die beyden monate jul. und aug. zum Bürgermeiſter gemacht, und Pomponius l. 2. §. ult. D. de Or. Jur. berichtet, daß er zu des Veſpaſiani zeiten viel vermocht habe. Eben dieſer Kayſer hat an den monaten, an welchen unſer Sabinus zu Rom das Bürgermeiſter-amt zu verwalten anfieng, gleichfalls ſeine regierung zu Alexandrien angetreten. Die meynungen der älteſten Rechtslehrer hat er treulich angenommen, und vornemlich dem Caßio Longino, welcher ihm in der Sabinianiſchen ſecte vorgegangen war, gefolget, l. 72. §. 7. D. de Conditionibus & Demonſtrationibus, l. 14. §. 3. D. de Ædilitio Edicto. Janus Vincentius Gravina, der in den Römiſchen alterthümmern und geſetzen ein hoch-erfahrner mann war, behauptet, daß von dieſem Cälio Sabino die gedachte Sabinianiſche ſecte ihren nahmen erhalten habe, obgleich die allermeiſten Rechtsgelehrte dieſe ſonderbare ehre dem berühmten Maſſurio Sabino zueignen. *Gravina*, de ortu & progreſſu Jur. Civ. lib. I. c. 84. p. 68. Aulus Gellius lib. VII. noct. Attic. c. 4. gedencket unſers Sabini, und erzehlet von ihm, daß ſeiner meynung nach der verkäuffer nicht verbunden ſey, dem käuffer vor diejenigen knechte die gewähr zu leiſten, welche bey dem verkäuffer einen hut auf ihrem haupte getragen haben. Ingleichen meldet er lib. IV. noct. Attic. c. 2. daß Sabinus ein buch de Edicto Ædilium Curulium geſchrieben habe, aus welchem vielleicht die ſtellen genommen ſind, welche Cajus l. 20. de Ædilitio Edicto, Venuleius l. 65. §. 2. D. cod. und Ulpianus l. 14. §. 3. und 16. l. 17. §. 1. 6. 8. 12. 13. 15. 16. l. 38. §. 7. 11. cod. angeführet haben. In l. 64. D. de Donationibus inter Virum & Uxorem wird eines Cäcilii gedacht, welcher vielleicht mit dem unſerigen vor eine perſon zu halten iſt. *Rutilii* vitæ JCtorum, c. 54. p. 170. *Guil. Grotius*, de vitis JCtorum lib. II. c. 2. p. 101. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus lib. I. cap. 29. pag. 41. *Gravina*, l. c. *Godofr. Maſcovius*, de ſectis Sabinianorum & Proculianorum c. 2. §. p. 46. u. f. f.

* Sabinus, (Julius) ein vornehmer Lingone, ließ ſich im jahr Chriſti 70. bey gelegenheit des von Civile erregten aufſtands in Gallien öffentlich zum Kayſer ausruffen, und gab, ſeinen anhang zu verſtärcken, für, daß er von dem Julio Cäſare abſtamme, als von welchem ſeine älter-mutter, während der von ihm in Gallien geführten kriege ſchwanger worden. Er griff hierauf die Sequaner an, welche aus beſtändiger treue gegen die Römer ihn nicht vor ihren Ober-Herrn erkennen wollten, ward aber von ihnen geſchlagen, und muſte die flucht ergreiffen. Er hätte ſich hierbey gar leicht retten können, weil er aber ſeine gemahlin Empona, Eponina oder Epponia, zu ſehr liebte, und dieſelbe gleichwol auf der flucht nicht mit ſich führen konnte, ſich auch hiernächſt mit der hoffnung ſchmeichelte, daß ihn die Römer mit der zeit begnadigen wurden, begab er ſich in einen kleinen flecken, woſelbſt er unter der erden einige verborgene kammern oder hölen hatte, nahm allda von ſeinen bedienten abſchied, und fügte letztlich hinzu, daß er, wegen der grauſamkeit ſeiner feinde, ſich mit gift zu tödten, und damit man auch ſeinem cörper keinen ſchimpf erweiſen könnte, das haus, worinn er ſich befand, in brand zu ſtecken, willens ſey. Hierauf verfügte er ſich heimlich nebſt zwey ſeiner getreueſten bedienten in die vorerwehnte höle; weil aber gedachtes haus bald darauf im feuer aufgieng, glaubte man durchgehends, daß er ſich, ſeinem vorgeben nach, ſelbſt entleibet, und in der glüenden aſche dieſes brands begraben habe. Seine gemahlin Empona ſtund auch ſelbſt eine zeitlang in dieſer meynung, und wollte ſich daher zu tode hungern, bis ſie endlich von einem von des Sabini bedienten von dieſem vorſatz abgemahnet, und von ihres mannes leben verſichert wurde, wiewol ſie dennoch durch eine verſtellte trauer den betrug ſo klüglich zu verbergen wußte, daß gar niemand mehr an der gewißheit ſolcher zeitung zweifelte. Dieſes machte nun den Sabinum ſo kühn, daß, als einſtens einige hoffnung ſich hervor that, an dem Kayſerlichen Hofe verzeichung ſeines verbrechens zu erlangen, er ſich in verſtellter kleidung nebſt ſeiner gemahlin nach Rom wagte. Nachdem er aber ſahe, daß daſelbſt nichts auszurichten ſey, kehrte er wiederum in ſeine höle zurück, ohne von jemand erkannt zu werden. In dieſer ungeheuren bewohnung beſuchte ihn ſeine gemahlin neun gantzer jahre, und iſt inſonderheit merckwürdig, daß, da ſelbige ſolche zeit über von ihm ſchwanger worden, ſie ſich nicht allein durch eine gewiſſe ſalbe an allen gliedern eine auſſerordentliche geſchwulſt zugezogen, und damit zuwege gebracht, daß man, ob ſie gleich bisweilen mit andern Damen badete, keine ſchwangerſchafft bey ihr vermuthete, ſondern auch ohne jemands hülffe zwey ſöhne in gedachter höle gebohren, und daſelbſt dieſelbe ernähret hat. Endlich aber verurſachte dennoch ihre öftere abweſenheit einigen argwohn, daher man immerzu genauer auf ſie achtung gab, und nachdem der gantze handel entdeckt worden, ſie und ihre kinder ſowol als den Sabinum gefänglich nach Rom brachte, und dem Veſpaſiano vorſtellete, welcher ſie beyderſeits zum tode verdammte. Sabinus erwies ſich hiebey ſo behertzt, daß er dem Kayſer in einer freymüthigen anrede ſeine grauſamkeit öffentlich vorrückte, übrigens aber ſich vor dem tode gantz unerſchrocken erzeigte. Empona aber ſtellte ihre beyden jungen ſöhne vor den Kayſer, und führte ihm dabey zu gemüthe, dieſe beyden unſchuldigen kinder habe ſie in jener ungeheuren kluft darum zur welt gebohren, damit ihrer noch mehr ſeyn möchten, welche dem Kayſer zu fuſſe fallen, und vor ihres vatters und gemahls leben bitten ſollten. Allein dieſes alles konnte den Kayſer nicht bewegen, ſondern er ließ ſie beyderſeits hinrichten. Die ſöhne aber wurden beym leben erhalten, davon der eine nachgehends in Egypten im krieg umkommen, der andere aber, welcher mit dem vatter gleichen nahmen geführet, noch lange zeit gelebet, und zu des Plutarchi zeiten in Griechenland ſich aufgehalten. *Tacitus*, hiſt. lib. IV. c. 55. *Plutarchus*, in amatorio. *Xiphilin.* è Dion. lib. VI. *De Serviez*, hiſt. des femmes des XII. Céſars art. de Domitille. Von Bünau, Reichs-hiſt. tom. I. p. 771.

* Sabinus, (Nymphidius) war von einer geringen mutter gebohren, ſein vatter aber war unbekannt, doch gab er vor, er ſey Caligulä ſohn, mit welchem Kayſer ſeine mutter, die eine hure geweſen, in unzucht gelebet, dem er auch an unfreundlichem förchterlichen weſen ſehr gleich kam, wiewol er nach der gemeinen vermuthung einen fechter zum vatter gehabt. Nero machte ihn an Ruß ſtelle zum Befehlshaber der leib-wache, bekam aber vor ſeine gütigkeit ſchlechten danck, indem Sabinus, da ſich alles wider Nero empörete, vollends den letzten ſtein zu ſeinem untergange legte. Es war dieſer Sabinus ein überaus Staats-ſüchtiger mann, und urtheilete, es ſey nicht unmöglich, daß er nach Galbä tode, der bereits ein hohes alter auf ſich hatte, auf den Kayſerlichen thron ſtiege; weswegen er die leib-wache des Neronis beredete, Nero wäre bereits aus Rom verreiſet nach Egypten zu entfliehen; ſie könnten alſo, da er ſie verlaſſen, nicht beſſer thun, als Galbam zum Kayſer auszuruffen, in deſſen nahmen er jedem von ihnen 750. und allen andern ſoldaten 125. thaler verſprach. Solches fand ſo viel eingang, daß, als Nero die vornehmſten von der leib-wache zu ſich entbot, und ſie erſuchte, ihn auf der reiſe nach Egypten zu begleiten, die meiſten ſtille ſchwiegen, etliche ſelbiges öffentlich verweigerten, und einer unter ihnen überlaut ſagte: Iſt denn das ſterben ſo elende? Nach Neronis ableben fieng Sabinus nach und nach an, die gewalt in Rom auf ſeine ſeite zu ziehen, denn er ſchmeichelte ſich, da Galba bereits 73. jahr alt wäre, daß ſelbiger nicht lange mehr leben, und das Kayſerthum ihm ſolches falls nicht entgehen könnte, weil er ſich der leib-wache gewogenheit erworben. Sein erſtes unternehmen war, ſeinen amts-genoſſen Tigellinum zu abtretung der Befehlshabers-ſtelle zu zwingen. Er nöthigte die vornehmſten täglich unter Galba nahmen zu gaſte, und ſtiftete etliche kriegs-knechte an, die unter ihren mitgeſellen überall ausſtreueten, man müſte Geſandten an Galbam abſchicken, daß Sabinus allein über ſie gebieten möchte; aber der Rathsherren niederträchtigkeit, die alle tage bey ihm zu Hofe zogen, und nichts ohne ſein gutbefinden beſchloſſen, machte ihn ſo aufgeblaſen, daß er jederman verhaßt wurde. Doch ließ er, des volcks gunſt zu gewinnen, Neronis bilder umwerffen, und verſchiedene von den vertrauteſten dieſes Kayſers hinrichten. Er fertigte Geldanum nach Spanien ab, zu ſehen, wie es an Galbä Hofe beſchaffen wäre, welcher ihm bey der wiederkunft berichtete, daß alle gewalt in Vinnii händen ſey, und daß er mit Galba nicht einmal ſprechen können, weil man ihn vor verdächtig gehalten. Sabinus fand ſich demnach ſehr betrogen; und als ſeine vorſtellung, Galbam zu erſuchen, er möchte Vinnium und Laconem von ſich entfernen, von dem Rathe nicht genehm gehalten werden wollte, trachtete er Galbam in furcht zu bringen, und ſich dadurch bey ihm nothwendig zu machen; zu dem ende ließ er ihn wiſſen, es würden zu Rom ſehr viele gefunden, die ihm nicht gewogen wären, und nach der veränderung ſtrebten; das kriegs-volck in Teutſchland, Syrien und Judäa ſchiene in der treue zu wancken, es wollte auch Macer, der Landvogt in Africa, die Römiſchen korn-ſchiffe nicht abſegeln laſſen. Als er aber merckte, daß Galba ſol-

ches nicht achtete, beſchloß er ſich wider ihn zu erklären, und durch der leib-wache wohlwollen auf den thron zu ſteigen, wozu ihn die einbildung, das Kayſer Caligula ſein vatter geweſen, noch mehr reitzte. Es wurde alſo unter ſeinen vertrauteſten freunden verabredet, Sabinus ſollte in der mitternacht von ſeinen freunden in das lager gebracht, und daſelbſt von dem kriegs-volcke als Kayſer ausgeruffen werden. Doch Honoratius, einer von den vornehmſten Unter-Befehlshabern der leib-wache, redete abends zuvor mit ſeinen ſoldaten, und ſtellte ihnen die groſſe ſchande, welche ſie auf ſich laden würden, vor augen, wenn ſie nach der wegen Neronis getroffenen veränderung, die ihre urſachen gehabt, nemlich die von ihm verübten verbrechen, ſchon wieder in der treue gegen Galbam nachlaſſen wollten, der ihnen doch keine urſachen dazu gegeben, und zwar blos darum, damit Sabinus zum Kayſer ausgeruffen würde, wobey er am ende noch beyfügte, es wäre beſſer, daß ſie den letzten die ſtrafe ſeines vermeſſenen und ruchloſen unternehmens empfinden lieſſen, dadurch Neronis tod gerochen, und ihre treu gegen den Galbam an den tag gelegt werden könnte. Dieſes fand ſo viel eingang bey ermeldten kriegs-knechten, daß ſie ihre mitgeſellen, dem neu-erwehlten Kayſer treu zu bleiben, vermahneten, und als hierauf ein groß gerücht im lager entſtund, wollte Sabinus ſehen, was es bedeute, er fand aber die thüren verſchloſſen, und die wälle mit bewafneten beſetzt. Man antwortete ihm auch auf die frage, auf weſſen befehl ſie die waffen ergriffen? daß ſie niemand als Galbam vor Kayſer erkenneten. Er ſagte, daß ihm gleiche gedancken beywohneten, und wurde von etlichen hinein gelaſſen; doch es dauerte nicht lange, daß ihn nicht etliche anfielen, und endlich in eines ſoldaten hütte, wohin er ſich geflüchtet, erſtachen. *Tacit.* annal. lib. XV. *Plutarch.* in Galba.

*Sabinus, (Titus) ein Römiſcher Ritter, und vertrauter freund Germanici, deſſen hinterlaſſenen wittwe und kinder er ſich beſonders angenommen, als ſie von dem Seiano auf das äuſſerſte verfolget wurden, worüber er aber ſelbſt ein opfer des Seiani grauſamkeit worden iſt. Denn als Seianus wohl ſahe, daß er nichts wider des Germanici hinterlaſſene wittwe ausrichten würde, ſo lange Sabinus am leben wäre, ſo war er auf mittel bedacht, Sabinum aus dem wege zu räumen; daher ſchmiedeten vier Rathsherren, um ſich des Seiani gunſt zu erwerben, wider dieſen Sabinum folgenden anſchlag: Einer von denſelben, Latinius Latiaris genannt, machte ſich mit Sabino bekannt, redete mit vielem lobe von Germanico, und beklagte deſſelben wittwe, Agrippinam, worauf ſich Sabinus heraus ließ, und des Seiani bubenſtücke erzehlte, ohne dabey des Kayſers zu ſchonen. Da nun auf dieſe weiſe eine groſſe freundſchafft und vertrauter umgang zwiſchen beyden geſtiftet worden, verſteckten ſich die drey andern Rathsherren in einem neben-zimmer von des Latiaris behauſung, welcher mit Sabino hinein kam, und dieſen unglückſeligen Ritter wieder auf gedachte materie brachte. Da denn dieſe drey verräther ſolches alles anhörten und dem Kayſer Tiberio hinterbrachten. Der Kayſer ließ hierauf an den Rath gelangen, daß Sabinus einen anſchlag wider ſeine perſon unternommen hätte, deswegen er um recht erſuchen wollte. Sabinus ward hierauf alſobald unverhörter ſachen verurtheilet, und an dem erſten tage des 28. jahres nach Chriſti geburt hingerichtet. Doch geſchahe dieſes nicht ohne allgemeine beſtürzung der Römer, welche mit unwillen anſahen, daß man den heiligen nahmen der freundſchafft zu dem untergange dieſes Ritters gemißbrauchet hätte, auch keinen ſcheu truge, an einem ſo hohen feyertage dieſen armen mann des lebens zu berauben. Das mitleiden über ſeinen tod ward noch um ein groſſes durch die treue ſeines hundes vermehret, allermaſſen derſelbe nicht allein im gefängniſſe und tod bey ihm blieb, ſondern auch ſo gar, da der todte cörper ſeines Herrn in die Tiber geworffen wurde, hinein ſprang, und denſelben mit aller macht über dem waſſer zu erhalten ſuchte. *Tacitus*, in annal. IV. 68-70. *Dio Caſſ.* LVIII. 1.

Sabioneda, Sabionetta, eine beveſtigte kleine ſtadt und citadelle nebſt dem titul eines Hertzogthums in Italien zwiſchen dem Mantuaniſchen, Parmeſaniſchen und Cremoneſiſchen gebiethe gelegen. Ehemals führte eine linie aus dem hauſe Gonzaga von dieſem orte den nahmen. (ſiehe Gonzaga.) Nachdem aber an. 1591. Veſpaſianus Gonzaga, Hertzog zu Sabioneda, ohne männliche erben verſturbe, ward deſſen tochter Iſabella, eine gemahlin des Fürſten Caraffa zu Stigliano, erbin dieſes Hertzogthums; und als deren ſohn Anton, Hertzog von Mondragone, nur eine Printzeßin hinterließ, die an den Hertzog von Medina de las Torres vermählt war, ſo entſtunde zwiſchen demſelben und ſeinen ſöhnen und zwiſchen den Fürſten von Bozzolo, ſo eine neben-linie von Sabioneda war, ein langwieriger ſtreit wegen Sabioneda, bis endlich jene abſtürben, und da wurde alsdenn Sabioneda an. 1689. von dem Gouverneur von Mayland eingenommen, und nachmals dem Duca di S. Piedro, nahmens Franceſco Maria Spinola, verkauft. Es ſuchte hierauf Bozzolo die belehnung mit Sabioneda am Kayſerlichen Hofe, erhielt aber letztlich wegen der Spaniſchen oppoſition dieſen beſcheid, entweder 150000. Rthlr. die ihm der Duca di S. Piedro für ſeine prätenſion angeboten, anzunehmen, oder der Cron Spanien 200000. Rthlr. verbeſſerungs-koſten zu erſtatten. Unterdeſſen hatten in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege die Franzoſen Sabioneda beſetzt, und war gedachter Duca di S. Piedro nicht zum beſitz dieſes Hertzogthums gelanget; auch waren an. 1703. die Hertzoge von Bozzolo abgeſtorben; und da an. 1707. die Franzoſen vermöge eines tractats aus Sabioneda ausziehen muſten, ward jahrs darauf der Hertzog von Guaſtalla, als nächſter agnate des hauſes Bozzolo, mit Sabioneda von dem Kayſer belehnet. *Memor. Ital.* pag. 560. Lehm. herrſch. Eur. P. II. p. 334.

Sablé, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Orleannois, oder noch genauer in dem niedern lande von Maine, 25. meilen nordwärts von Angers, und 30. ſüd-weſtwärts von Mans. In latein wird ſie Saboloium, Sabloium und Saboletum genannt, lieget an dem fluß Sarte, und iſt ziemlich bewohnt. Es geſchiehet deren ſchon im VII. ſæculo meldung, und ward ſie von ihrem damaligen Herrn, nahmens Alano, an die kirche oder das Biſthum von Mans verehret. Doch finden wir ſie bald wieder weltlichen Herren zugeſchrieben, welche von dieſer ſtadt den nahmen geführt, und in einigen alten regiſtern des Adels von dieſem lande den erſten platz inne haben. An. 1593. kam die Herrſchafft Sablé durch kauf an Urbain de Laval, Herrn von Bois-Dauphin, und Marſchall von Franckreich, welcher erhielte, daß ſie zum Marquiſat erhoben wurde. Nachmals kam ſolcher durch gleiche käuffe an Servient den Ober-Aufſeher der Finanzen, deſſen ſohn unter dem nahmen des Marquis de Sablé bekannt geweſen. Und von dieſen hat ſie zuletzt käuflich erlanget, der Franzöſiſche Staats-Miniſter Torcy Colbert. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

Sableſtan, lat. Sableſtania, eine inländiſche provintz im Königreiche Perſien, gegen oſten zu, zwiſchen Chorazan nord- und Cherman oder Caramania ſüdwärts. Die beſten ſtädte in dieſer provintz ſind Zarans, Buſt und Nebefact. In dieſer landſchafft iſt das beſte und veſteſte caſtell in gantz Perſien. *Tavernier.*

Sabotus, ein abgott der alten Schleſier, welchen ſie auf dem Saboto oder Zotenberg verehret haben. Man meynet, dieſer nahme komme her von dem Jove oder Baccho Sabazio, oder auch wol gar von dem nahmen Zebaoth; allein es ſind bloſſe alluſiones. *Dimarus*, lib. VIII. *Anon.* annot. ad Sommeri diſſ. de onophagia Sileſ. p. 12.

Sabra, wird vor den nahmen einer ſchönen Printzeßin ausgegeben, welche ungefehr 1000. jahr vor Chriſti geburt einer von den alten Britanniſchen Königen, Locrinus, mit einer gefangenen Teutſchen Furſtin Eſtrildis gezeugt, und welche hernach, nebſt ihrer mutter, von dieſes Königs eiferſüchtiger gemahlin, Guendolen, in einem fluß erſäuft worden, den man nachgehends von ihr Sabrina oder Severn genennet. *Milton's* Engl. hiſt. book I.

Sabugal, eine kleine ſtadt, mit einem ſchloß, in der Portugieſiſchen provintz Beira, zwiſchen Guarda und Idanha, an den grentzen der Spaniſchen landſchafft Eſtremadura gelegen. Der König Philippus II. hat ihr den titul einer Grafſchafft beygelegt, und zwar in favor der Marggrafen von Caſtelbranco, welche Eigenthums-Herren davon ſind. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 734.

Saburranus, Oberſter über die Kayſerliche leib-wacht, oder Prætectus Prætorio, ſo zu den zeiten des Kayſers Traiani lebte, war eben derjenige, zu welchem dieſer Kayſer, als er ihm den degen überreichte, dieſe merckwürdige worte ſagte: nimm hin dieſen degen, und gebrauche ihn zu meinen dienſten, wenn ich dir, was recht iſt, anbefehle; befehle ich dir aber etwas unrechtes, ſo bediene dich deſſelben wider mich. Doch nennen Dio Caßius und aus ihm Xiphilinus dieſen mann Licinium Suram, welchen vielmehr glauben zuzuſtellen, als Aurelio Victori. *Xiphil.* in Trajano. *Aurelius Victor.*

Sabus, war, wie man vorgiebt, ein vatter des Sabini, von welchem die Sabiner den nahmen bekommen. Wie nun die gar alten volcker die urheber ihrer Republicken als götter verehrten, alſo haben auch die Sabiner den Sabum als ihren gott angebätet. Als ſie nach Rom kamen, nahmen ſie dieſen ihren gott mit dahin, und die Römer baueten ihm einen tempel nahe bey des Quirini ſeinem. Man legte ihm, auſſer dem nahmen Sabus, auch noch andere bey: denn man nennte ihn Semicaper (einen halbbock) oder, wie einige bey dem Ovidio noch mit beſſerm fuge, und den alten ſtreinſchriften gemäß, leſen, Semipater: item Sagus, oder Sangus, Sancus, und Fidius (oder den gott der treue.) Ovidius gedencket derer 3. nahmen Sancus, Fidius, und, wie geſagt, Semipater. Die Römer ſind die erſten, ſo ihn Sancus geheiſſen, welche benennung hernach mit der zeit in Sanctus verändert worden. *Ovid.* Faſtor. lib. VI. v. 213. *Livius. Plutarchus & Auguſtinus*, de C. D. lib. XVIII. c. 19. & *Lud. Vives*, in comment. ad h. l. *Voſſius*, de orig. & progreſſu idololatr. lib. I. c. 12.

Sacadas, oder Sacas, ein Griechiſcher tragödien-ſchreiber, iſt der erſte, der jede ſtrophe und jedes chor nach einer beſondern melodey ſingen laſſen. Pindarus hat ſeiner erwehnet, wie auch Pauſanias, Plutarchus und Suidas.

SACÆ, ein volck in dem alten Scythia, welches zwiſchen dem gebürge Imaus und den Scythis Alanis wohnte, ſo anietzo, wie Sanſon berichtet, das land der Chazalgitiſchen Tartarn iſt. Weil ſie aus allen Scythen zunächſt an Perſien wohnten, haben die Perſer vormals alle Scythen Sacas geheiſſen. Dieſe Sacæ waren ein grauſames und wildes volck, wie Plinius und

Strabo

Strabo melden; maſſen keine benachbarte vor ihren ſtreifs- und raubereyen ſicher geweſen. Sie werden gleich andern Scythen ſonderlich wegen ihrer gewißheit im bogen-ſchieſſen gerühmt. *Plin. Strab. Dionyſ.* *

SACÆA, oder SACARUM FESTUM, war ein feſt bey den Perſern, da ſie einem gefangenen, der auf den tod ſaß, Königliche kleider anzogen, ihn auf den thron ſetzten, und einige tage nach eigenem gefallen leben lieſſen. Sie gaben ihm zu eſſen und zu trincken, was er foderte, und er durfte auch die Königliche maitreſſen gebrauchen. Allein wann dieſes vorbey war, zogen ſie ihn wieder aus, geiſſelten ihn durch die ſtadt durch, und hiengen ihn endlich auf. Uberhaupt lieſſen die Perſer unter währender luſtbarkeit dieſer tage ihren knechten einen ſchein der oberherrſchafft in dem hauſe, und pflegten ſie ihnen einiger maſſen zu dienen; eben wie Römer an dem feſt ihrer Saturnalium auch gethan haben. Strabo giebt vor, es habe ſeinen nahmen von den Sacis, einem Scythiſchen volcke, welches Cyrus überwunden, und zu deſſen gedächtnis dieſes feſt angeſtellet. *Athenæus*, ex Beroſo. *Cteſias*, in Perſicis. *Dio Chryſoſt.* orat. IV. *Caſtellanus*, de feſtis Græc. *Selenus*, de diis Syris. *Briſſonius*, de Regno Perſarum, lib. II. p. 187. *

Sacca, eine ſee-ſtadt in Sicilien, in dem thal von Mazara, wird in der Lateiniſchen ſprache Safa, Xacca oder Sacca genannt, und iſt eben dieſelbige, welche die Alten Thermas Selinuntias nenneten. Sie liegt 22. meilen oſtwärts von Mazara, und 40. von Gergento. Fridericus Cornelius, Biſchoff von Padua, und Graf von Sacca, gab hieſelbſt an. 1579. einige ſynodal-verordnungen heraus.

Saccania, die ſüdlichſte provintz von Morea, begreift Corinthiam und Argiam in ſich, worinn die ſtädte Argos, Corintho und Napoli di Romania zu finden.

SACCARII PORTUS ROMÆ, ſo hieß unter den Römiſchen Kayſern eine gewiſſe innung von leuthen, deren beſtallung war, das korn aus den häfen in die korn-häuſer zu ſchaffen. *Zimmermannus*, florileg. p. 692. *Pitiſcus.*

Sacchetti, (Julius) ein Florentiner, ward ſchon unter Paul V. und Gregorii XV. regierung zu unterſchiedenen kirchen-bedienungen gebraucht, und hernach, da er eine zeitlang Secretarius der Congregation de Conciliis, und Nuncius in Spanien geweſen, von Urbano VIII. an. 1627. zum Cardinal unter dem titul St. Suſannä gemacht. Wie er hierauf als Legatus nach Ferrara geſchickt ward, nahm er daſelbſt den von den Kayſerlichen aus Mantua vertriebenen Hertzog von Nevers auf, und verwaltete übrigens die ämter, die ihm nach der hand anvertrauet wurden, mit ziemlicher geſchicklichkeit, ward auch ſonſt vor einen ehrlichen gutthätigen mann gehalten, wiewol man ihm doch zu Rom immer viel unanſtändiges ſchuld gegeben, inſonderheit, daß er die muſic ſehr geliebt, und vornemlich eine damals ſehr berühmte ſängerin wohl leiden können. Bey Alexandro VII. hielt er öfters, wiewol vergebens, inſtändig an, daß man doch den Abt von Obigny, einen Engelländer, der ſich in dieſem Reiche um die Catholiſche religion ſehr verdient gemacht, mit einem Cardinals-hut bedencken möchte, und erbot ſich ſo gar ſeinen purpur niederzulegen, wenn es die beſchaffenheit der umſtände erfordern ſollte. Er hatte in zweyen Conclavibus groſſe hoffnung die Päpſtliche würde zu erlangen, wenn ihn nicht die Spaniſche faction gehindert hätte, die ihm nicht recht traute, weil er mit dem Cardinal Mazarin wohl ſtunde, und immerdar vor den König in Portugall, und die annehmung der Portugieſiſchen Geſandtſchafft ſtarck gearbeitet hatte. Er ſtarb an. 1663. *Palatii* faſti Cardinal.

Sacchetti, (Urbanus) ein Cardinal, gebohren zu Rom, den 13. may an. 1640. aus einer familie, welche urſprünglich von Florentz iſt, und einige männer hervorgebracht, ſo wegen der dem Apoſtoliſchen ſtuhl geleiſteten dienſte zu den höchſten militar-chargen befördert worden. Sein vetter, Julius Sacchetti, empfieng von Urbano VIII. den Cardinals-hut: und wenn die Spanier ihm nicht hinderlich geweſen wären; ſo würde er in zweyen Conclavibus die Päpſtliche würde davon getragen haben. Auf dieſes Cardinals verlangen trat Urbanus Sacchetti gleichfalls in den geiſtlichen ſtand, und ward von demſelben ſo wohl angewieſen und ſecundirt, daß er die würde eines Cammer-Clerici, ferner eines Cammer-Auditoris, und endlich von Innocentio XI. den 1. ſept. an. 1681. eines Cardinals, wie auch eines Biſchoffs von Viterbo erhielt. Er hatte den ruhm eines aufrichtigen, redlichen und gutthätigen Herrn. In allerley wiſſenſchafften, ſonderlich in der Hiſtorie und in der Politic, hatte er es ſehr weit gebracht; es fehlte ihm aber dabey die gaabe, es von ſich zu geben. Wegen der übeln dienſte, ſo die Spanier obgedachtem ſeinem vetter erwieſen, war er allezeit gut Franzöſiſch geſinnet. Weil er eine geraume zeit vor ſeinem ende zu ſchlagflüſſen geneigt, und ohnedem ein liebhaber ſeiner bequemlichkeit war, ſo reſignirte er ſein Biſthum. Seine enckelin verheurathete er an den Grafen von Caprara, des Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls bruders ſohn und einzigen erben. Er ſtarb den 6. april an. 1705. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 84. *Mercure hiſtorique*, may 1705. *La giuſta ſtatera de' porporati*, num. 18. p. 90.

* Sacchi, (Andreas) ein berühmter mahler, gebohren zu Rom an. 1600. war ein ſchüler des Albano, deſſen anweiſung er ſich auch ſehr wohl zu nutze machte. Seine colorit iſt zwar nicht von den lebhafteſten, jedoch aber ſehr vollkommen, und von einer ungemeinen annehmlichkeit; inſonderheit wird das gemählde, worauf er den Romuald lehrend vorgeſtellet, und welches man in einer dieſem Heiligen gewiedmeten kirche zu Rom antrift, vor eines der allerſchönſten ſtücken gehalten, welche er verfertiget, die überhaupt in dieſer ſtadt geſehen werden. Seine manieren waren dabey artig und liebreich, welches ihm bey ſeiner guten gaabe, andere zu unterrichten, eine groſſe anzahl lehrlinge zuwege brachte, worunter Carl Maratti ſich nachher vor allen andern hervor gethan. Er ſtarb zu Rom an. 1661. *Abcedario pittorico.*

Sacchini, (Franciſcus) ein Italiäniſcher Jeſuite, gebohren in der Diœces von Perugia, war Secretarius bey dem General der Jeſuiten, Mutio Vitelleſchi. Er continuirte die von Nicolao Orlandini angefangene hiſtorie des Jeſuiter-ordens, und gab noch andere wercke heraus, darunter das leben des heil. Paulini, des Staniſlai Koſtka, und des Caniſii war. Er ſtarb an. 1625. den 26. dec. zu Rom, ſeines alters 55. jahr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ.

SACCOPHORI, waren eine gewiſſe ſecte unter den Meſſalianiſchen ketzern, welche daher den nahmen bekommen, weil ſie ſich oft mit groben ſacken zu decken pflegten. ſiehe Meſſalianer.

* Saccus, (Joſeph Pompejus) ein berühmter Artzt, war zu Parma, woſelbſt ſein vatter Flavius Saccus, und ſein groß-vatter, Paul Simoneta, gleichfalls berühmte Aertzte geweſen, an. 1634. den 14. may gebohren. Nachdem er in den ſchönen wiſſenſchafften, der Weltweisheit und Artzney-kunſt den grund ſeiner ſtudien geleget hatte, ward er an. 1652. in den beyden letztern Doctor. An. 1661. machte ihn der Hertzog von Parma, Rainutius II. zum Leſer der Theorie, welches amt er mit ſolchem ruhm verwaltet, daß die mediciniſche Facultät in dem hor-ſaal, wo er las, ſein wapen nebſt einer ihm zu ehren verfertigten überſchrift aufrichten ließ. Hierauf ward er an. 1691. zum auſſerordentlichen Profeſſor der practiſchen Medicin nach Padua beruffen, erlangte auch hernach die erſte Profeſſion der Theorie, und endlich den titul eines Präſidenten der Univerſität. Allein an. 1702. ruffte ihn der Hertzog von Parma wieder zurück, und gab ihm die erſte Profeſſion der Artzney-kunſt, in welcher würde er an. 1718. den 22. febr. geſtorben, nachdem er einige jahre vorher ſein geſicht verlohren, und ſein alter beynahe auf 84. jahre gebracht hatte. Seine ſchriften ſind: 1.) Iris febrilis; 2.) nova Methodus Febres curandi Fundamentis Alcali & Acidi ſuperſtructa; 3.) nov. Syſtema Medicum; 4.) Medicina Theoretico-Practica, und 5.) Medicina practica rationalis Hippocratis. Neue Zeit. von gel. ſach. 1721. *Papadopoli*, hiſtor. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 388.

SACELLARIUS, von ſaccus, ſaccellus, heißt in den mittlern zeiten an den Höfen ein bedienter, welcher über ſeines Herrn privat-fiſcum geſetzt iſt, dergleichen bedienung auch an dem Päpſtlichen Hofe geweſen. Allein in der Griechiſchen kirche war es ein Geiſtlicher, der über die umliegenden kirchen und klöſter zu befehlen hatte. *Du Freſne*, III. 725. Gl. Gr. p. 1320.

Sacer, ein fluß in Sardinien, welcher an den mauren zu Orani vorbey weſtwärts zwiſchen Oreſtan und Sola Roſa durch in das meer läuft.

* Sacheverel, (Heinrich) ein Engliſcher Doctor der Gottsgelehrſamkeit, ein mitglied des Magdalenen-Collegii zu Oxford und Capellan einer kirche zu Southwarck, war ein eifriger anhänger der Engliſchen, oder ſogenannten hohen kirche, und ward von denen, ſo die Marlboroughiſche familie und das aus Whigs beſtehende Miniſterium zu ſtürtzen bedacht waren, darzu gebraucht, daß er daſſelbe bey dem volcke verhaßt machen möchte. Zu ſolchem ende hielt er an. 1709. zu London 2. predigten, darunter ſonderlich die, ſo er am 19. november in gegenwart des Lords-Maire von der gefahr unter falſchen brüdern in der kirche und dem Staat gehalten, deswegen merckwürdig, weil er darinn von dem aufruhr nach Jacobi II. entweichung aus dem Reiche, ingleichen von der Proteſtantiſchen erbfolge und der durch das Parlement veſt geſetzten duldung der Nonconformiſten übel geſprochen, auch behauptet, die Engliſche kirche wäre in gefahr vor den Presbyterianern, und die Regierung würde übel verwaltet. Weil nun dieſes bey den damaligen umſtänden zu vielen unruhen anlas geben konnte, ward er von dem Unter-Hauſe deswegen zu rede geſetzet, und geſtund zwar, daß er dieſe predigten gehalten, und zum drucke befördert, gab aber vor, das letzte wäre auf des Lord-Maire veranlaſſung geſchehen, der jedoch ſolches durchaus läugnete. Sacheverel ward darauf in verwahrung gebracht, und zwar an. 1710. im jenner gegen caution losgelaſſen, im mertz aber von dem Unter-Hauſe bey dem Ober-Hauſe angeklagt, wobey man angemercket, daß im anfang, wenn er ſich vor gericht begeben, das volck ihn allemal mit glückwünſchen begleitet, und in dieſer zeit den Nonconformiſten vielerley ſchaden und verdruß erwieſen. Nachdem alſo ſeine ſachen in verſchiedenen Parlements-verſammlungen, denen die Königin ſelbſt beygewohnet hatte, war abgehandelt, und er durch die meiſten ſtimmen vor ſchuldig erfunden worden, ſo ward ihm mit groſſem

groſſem widerwillen des Unter-Hauſes, ſo mit dieſer gelindigkeit gar nicht zufrieden war, das urtheil geſprochen, daß er 3. jahr lang von dem Predig-amt ſuſpendirt, und daß die zwey gedachten predigten durch des henckers hand an verſchiedenen orten verbrannt werden ſollten, welches urtheil auch vollzogen ward. Immittelſt hatten die durch ſolche predigten erregten unruhen noch kein ende, ſondern dauerten vielmehr noch eine gute zeit, und gaben zu vielen ſchriften von beyden theilen anlas. Der Doctor Sacheverel aber reiſete nach endigung ſeines proceſſes faſt im gantzen Reiche herum, ward allenthalben mit groſſen ehren-bezeugungen empfangen, auch mit anſehnlichen geſchencken verſehen, und fieng, nachdem die zeit ſeiner ſtillſtellung verlauffen war, wieder zu predigen an. Wie er denn unter andern an. 1712. bey dem jahr-gedächtnis der wiederherſtellung der Königlichen familie vor dem Unter-Hauſe eine predigt gehalten, in welcher er ſeine ehemaligen grundſätze aufs neue behauptet. Aber nach der Königin Annen tode fiel ſein anſehen, und das volck erwies ſeinem bilde, ſo bald der König George I. ausgeruffen worden, allerley ſchmach; endlich ſtarb er an. 1724. zu Hygate als Prediger bey der kirche von St. Andre-Holburn, in welcher er auch begraben worden. Man ſagt, daß er dem unruhigen Biſchoffe von Rocheſter, Atterbury, welcher mit ihm gleiche meynung hatte, 500. pfund ſterlings vermacht habe. *Lamberti*, mémoir. tom. V. VI. *Mémoires du Régne de George I.* tom. I. II. IV.

Sachs, (Johann) Secretarius der ſtadt Thoren, und hernach Holländiſcher Abgeſandter in Polen, war zu Frauſtadt in Polen, woſelbſt ſein vatter Bürgermeiſter geweſen, an. 1641. gebohren, und legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit. Er ſchrieb an. 1665. wider Hermannum Conringium, unter dem nahmen Franciſci Marini das berühmte büchlein de Scopo Reipublicæ Polonicæ. An. 1669. wurde er Secretarius zu Thoren, dankte aber in folgendem jahre ab, und trat eine reiſe in fremde länder, ja ſo gar nach der inſul Ceilon an, ſtarb aber unterweges im 30. jahre ſeines alters. Hernecke, im anhang zur Thoriſchen chronick.

*Sachs, (Daniel) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Halberſtadt, allwo ſein vatter gleiches nahmens Superintendent geweſen, an. 1596. den 31. jenner gebohren. Nachdem er zu Franckfurt, Heidelberg und Leiden dem ſtudiren obgelegen, wurde er erſtlich Prediger zu Reipzig im Anhältiſchen, hernach Hof-Prediger zu Deſſau, und endlich Superintendent zu Cöthen. Er ſtarb an. 1669. Man hat von ihm: 1.) Scrutinium Ubiquitatis; 2.) Einhelligkeit der vier Evangeliſten in 300. predigten, Cöthen 1641. in folio; 3.) Geheimnis-Predigten über 50. Fürbilder des Alten Teſtaments, die im N. T. an Chriſto erfüllet worden, ibid. 1653. und 1721. in 4. 4.) Fünf Urſachen, warum die Chriſtlich-Evangeliſche Kirche von dem abgöttiſchen Papſtthume abgefallen ſey. Beckm. Anhält. hiſt. Prätorii homiletiſcher bücher-vorrath.

*Sachs von Lowenheimb, (Phil. Jac.) ein gelehrter Medicus, war zu Breßlau an. 1627. den 26. aug. gebohren. Nachdem er zu Leipzig ſtudirt, und daſelbſt bey dem groſſen Fürſten-Collegio Collegiat worden, that er eine reiſe nach Holland, Franckreich und Italien, und nahm zu Padua an. 1651. die Doctor-würde an. Hierauf begab er ſich wieder nach Leipzig, und von dar nach Breßlau, allwo er als Stadt-Phyſicus und ein mitglied in der Societate Naturæ Curioſorum, an. 1672. den 7. jenner geſtorben. Man hat von ihm: 1.) Ampelographiam ſive Vitis viniferæ, ejuſque Partium Conſiderationem, Phyſico-Philologico-Hiſtorico-Medico-Chymicam, Leipzig 1661. in 8. 2.) Gammarologiam ſ. Cancrorum Conſiderationem; 3.) Oceanum macro-micro-coſmicum; 4.) de mira Lapidum Natura; 5.) reſponſoriam Diſſertationem Hiſtorico-Medicam ad Dan. Majorem, 1664. in 8. Sein leben iſt in dem vierten theile der Ephemer. Natur. Curioſ. anzutreffen. Sinapii Schleſ. cur. tom. II. p. 943. *Witte*, diar. *Niceron*, mém. tom. II. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 313. *Freber.* theatr. Eruditor.

Sachſe, (Hans) war anfangs ein ſchuſter zu Nürnberg, nachgehends aber ein meiſterſänger, und brachte deren zunft, ſo damals ziemlich in abnehmen gerathen, wiederum empor. Er verſahe zugleich die ſtelle eines ſchulmeiſters zu Nürnberg, und gieng an. 1567. den 15. ſept. in dem 81. jahre ſeines alters, mit tode ab. Er hat in 42. jahren etliche 1000. geiſtliche und weltliche gelichte aufgeſetzet, davon George Weller die meiſten zuſammen drucken laſſen. Wagenſeil, von den meiſterſ. *Kunſt.* in tr. de civit. Norimb. *Serpilius*, in cant. med. hymn. p. 23. *Olearii* liederſch. P. IV. p. 10.

Sachſen, wird letzo das ſtück von Teutſchland genannt, ſo an die Oſt-ſee, Schleßwich, die Nord-ſee, Weſtphalen, Heſſen, Francken, Böhmen, Lauſitz, Polen und Preuſſen ſtöſſet, ob gleich das alte Sachſenland gantz andere grentzen gehabt. Kayſer Maximilianus I. hat auf dem Reichs-tage zu Augſpurg die in obbeſchriebenen grentzen begriffene länder bey ſeiner eintheilung des Teutſchlandes in die kreiſe an. 1500. in einen kreis verfaſſet, und ſolche den Sächſiſchen genennet; er hat aber nachdem an. 1512. noch mehrere länder dazu geſchlagen, zwey kreiſe daraus gemacht, und einen den Ober-Sächſiſchen, den andern aber den Nieder-Sächſiſchen benahmet. Der Ober-Sächſiſche begreift das Churfürſtenthum Sachſen, Marggrafthum Meiſſen, Landgrafſchafft Thüringen, die Stifter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg, die Fürſtenthümmer Coburg, Querfurt, Anhalt, die Abtey Quedlinburg; die Grafſchafften Barby, Mannsfeld, Schwartzburg, Stollberg, Hohnſtein, Grafen Reuſſen, ꝛc. die Chur und Marck Brandenburg, mit den ſeculariſirten Biſsthümmern Brandenburg, Lebus und Havelberg, das Hertzogthum Vor- und Hinter-Pommern, ꝛc. Der Kreis-Director iſt der Churfürſt von Sachſen. Zum Nieder-Sächſiſchen kreis werden gerechnet: die Hertzogthümmer Braunſchweig, Lüneburg, Magdeburg, Bremen, Lauenburg, Mecklenburg, Holſtein, die Fürſtenthümmer Grubenhagen, Calenberg, Blanckenburg, Ratzeburg, Halberſtadt, Güſtrau, Schwerin, die Biſsthümmer Hildesheim und Lübeck, die Grafſchafften Reinſtein und Wernigeroda, die ſtädte Lübeck, Bremen, Hamburg, Goslar, Nordhauſen und Mühlhauſen. Die Directores in dieſem kreiſe ſind der König in Preuſſen als Hertzog von Magdeburg, und der König in Schweden als Hertzog von Bremen, welche unter ſich alterniren; und denn der Churfürſt von Hannover, krafft eines vertrags mit der Hertzoglich-Wolffenbüttleriſchen linie. *Struvii* ſynt. Juris publ. diſſ. V. §. 18. *Matricula Imperii*, edit. an. 1699.

Sachſen, ein vor langen zeiten bekanntes Teutſches volck, deſſen Ptolemäus ſchon um das jahr 130. unter dieſem nahmen gedencket. Es ſcheinet, daß es eben diejenigen ſeyn, die ſonſten Chaucen genennet werden, weil Joſimus ausdrücklich ſagt, daß die Chaucen einen theil der Sachſen ausgemacht haben. Hätte alſo dieſes volck ihren erſten ſitz nicht nur in Schleßwich und Holſtein, ſondern auch lincker hand der Elbe in Nieder-Sachſen oder noch wol weiter gehabt. Aber mit Cluverio, der ſich in andern ſtücken der alten Geographie auch viel freyheit ausgenommen, die Sachſen unter den Foſis zu verſtehen, wäre jetzo ſehr ungereimt, da Leibnitz gewieſen, daß die Foſi an der Fuſe in dem Bißthum Hildesheim gewohnet. Anfänglich mögen dieſe leuthe ruhig geweſen ſeyn; nachdem ſie ſich aber ſehr vermehret, ſo haben ſie auf allen ſeiten gegen Thüringen, Weſtphalen und an der ſee, wo ſie mit dem Francis und Friſen compagnie gemacht, und ſee-räuberey getrieben, ſich ausgebreitet. Endlich iſt gar ein theil von ihnen um das jahr 450. unter den anführern Hengſt und Horſt in Britanniam gekommen, denen immer mehr von ihren alten nachbarn gefolget, ſo daß ſie ſich ein groß theil der inſul unterworffen, und 7. Königreiche angerichtet. Um das jahr 568. marſchirten 20000. Sachſen mit ihren nachbarn, denen an der Elbe geſeſſenen Longobarden, nach Italien, kamen aber hernach, weil ſie ſich mit dieſen cameraden nicht vertragen konnten, gar elend wieder zurück. Den Thüringern nahmen ſie um das jahr 534. ein gut theil landes ab, was nemlich lincker hand an der Unſtrut lage. Endlich bekamen ſie mit den Francis krieg, dabey ſie bald glücklich bald unglücklich waren, bis ſie ihnen endlich tribut geben muſten. An. 785. wurden ſie gar von dieſen Francis und dem Kayſer Carolo M. nach einem 33jährigen kriege überwunden, welches an. 775. geſchahe, da denn an. 785. darauf der Sächſiſche General Wittekind ſoll ſeyn getauft worden. Selbiges mal iſt die Chriſtliche religion in Sachſen recht aufgekommen, auch viele Stifter, kirchen und ſchulen aufgerichtet worden, da dieſes volck vorher den götzen, und fürnemlich der Irmenſeul gedienet, den götzen gefangene geopfert, und wilde leuthe geweſen. Daß aber die Vehm-Gerichte alsdenn erſt aufgekommen, kan nicht wohl erwieſen werden. Sonſt waren ſie ſtreitbar, daß auch knaben von 13. jahren ſchon mit zu felde gehen müſſen. Sie ſtraften den ehebruch auf das ſchärffſte, indem ſie wol die ehebrecherin mit ruthen und meſſern zu tode gepeinigt, oder ſie gezwungen, ſich ſelbſt zu erhencken. Sie wurden in dreyerley orten getheilet, in Adelingos, Frilingos und Laſſos, d. i. die adeliche, freye und knechte. In Teutſchland hatten ſie keine Könige, ſondern nur Satrapas oder Herren zu Regenten, aus welchen in kriegs-zeiten einer zum General erwehlet wurde, der aber nur bis zu ende des krieges dieſe charge bekleidete, und darnach nicht mehr als vorher vermochte. Da aber bey dieſen kriegen die Sachſen ſehr dünne gemacht waren, indem nicht allein viele getödtet, ſondern auch etliche 1000. von Carolo M. über den Rhein geſetzet worden; ſo ſchickte gedachter Kayſer an deren ſtelle 50000. Francken von jenſeit des Rheins herüber, um die ledigen plätze zu bewohnen. Dieſe neue ankömmlinge aber wurden von den noch zurückgebliebenen eingebohrnen Sachſen, Walen, welches, wie das jetzige wort, Wallonen, ſo viel als fremde oder ankömmlinge heiſſet, benennet. Dahero kam es nun, daß die Sachſen in Oſt-Walen, Weſt-Walen und Engern eingetheilt wurden. Ob nun wol alſo die Sachſen von den Francken überwunden waren, ſo ſind ſie doch nicht gäntzlich unter das joch gebracht worden, ſondern ſie haben das jus civitatis gleich den Francken bekommen, auch ihre beſodere jura gehabt und behalten. Obgleich nicht zu läugnen, daß auch die Sachſen, welche jenſeit der Elbe gelegen, wo jetzo Schleßwich und Holſtein, nicht ſo gut als die übrigen tractirt worden. Ja die Fränckiſchen Könige haben auch durch Comites und Miſſos, wie man ſie nennet, Sachſenland regieren laſſen. Gegen das ende der Caroliner ſind Hertzoge in Sachſen aufgekommen, ſo von Vigberto, Wittekindi M. ſohn, abgeſtammet. Gleichwie aber dieſes geſchlecht und nachkommen Vigberti nach der hand allein an der Weſer floriret, alſo iſt damals die Billingiſche familie an der Nieder-Elbe vornemlich bekannt geweſen, die ihren nahmen hat von Hermanno Billingo, der von den Herren von Stubekshorn entſproſſen war, und nach Marggraf Geronis II. tode von dem Kayſer Ottone Sachſen zu regieren bekommen hatte, auch zum Hertzoge gemacht ward. Der letzte aus dieſem ſtamm,

Hertzog Magnus hat nur 2. töchter verlassen, so die allodia geerbet, Eilika, die Graf Ottonem von Ballenstädt, und Wulfhild, die Henricum den schwartzen von Bayern hatte; die Hertzogthümmer aber Sachsen, Engern und Westphalen bekam Lotharius, Herr zu Supplinburg und Querfurt. Dieser hatte zur gemahlin Richsam Henrici Pinguis, des letzten Grafen von Northeim und Hertzogs von Sachsen an der Weser, tochter, und hatte mit ihr die allodial-lande an der Weser bekommen. Wie nun Sachsen auf Henricum Superbum Hertzog von Bayern, auf Ludovicum Barbatum Landgrafen von Thüringen, auf Albertum Ursum und Henricum Leonem gekommen sey, suche unter dem Kayser Lothario; und bemeldten beyden Henricis. Als aber Heinrich der Löwe unter dem Kayser Friderico I. in die acht kam, erhielte Alberti Ursi jüngerer sohn Bernhard an. 1180. auf dem Reichs-tage zu Würtzburg das sehr geminderte Hertzogthum Sachsen. Denn bey der achts-erklärung Heinrichs des Löwen, hatte der Ertz-Bischoff von Cöln und der Bischoff zu Münster das meiste von den Hertzogthümmern Engern und Westphalen abgerissen. Die Ertz- und Bischöffe zu Bremen, Magdeburg, Halberstadt, Hildesheim und andere hatten ihren nutzen auch dabey gezogen. Die lehndare Grafen von Holstein machten sich allmählich von ihrer verbindlichkeit los. Lübeck wurde zur Reichs-stadt, Braunschweig und Lüneburg behielt Heinrich der Löwe, die hernach auch an. 1235. zu besondern Hertzogthümmern gemacht worden. War also nur noch der Wittenbergische und Lauenburgische strich an der Elbe, mit der Ober-Herrschafft über die Grafen von Ratzeburg, Schwerin, Danneberg und Luchow, auch einige Gräfliche lehen in Engern und Westphalen, worinn das eigentliche Hertzogthum Sachsen bestunde. Wiewol es nun durch abtheilung der Anhaltinischen und Lauenburgischen lande noch mehr verringert wurde; so bekam es doch desto grössern glantz und jura, als ihm das Chur-recht bey der Kayserwahl und das Ertz-Marschall-amt erblich beygeleget ward. Albertum II. findet man von Rudolpho Habspurgico am ersten ausdrücklich einen Churfürsten benahmet, welcher auch die Pfaltz Sachsen mit dem Burggrafthum Magdeburg verknüpfet, und die Grafschafft Brene an sich gebracht. Wenceslaus aber hat den titul Hertzog zu Engern, Westphalen, Sachsen und Lüneburg gebraucht, wie auch seine successores gethan, und das von dem Kaiser Carolo IV. seiner familie ertheilte recht an Lüneburg mit waffen zu behaupten gesucht. In seinen söhnen aber, und zwar mit Alberto III. ist diese Chur-linie an. 1422. abgegangen. Da vermeynte zwar Ericus V. Hertzog zu Lauenburg, als nächster anverwandter aus dem Hause Anhalt, das beste recht an der Chur zu haben; weil aber das Haus Lauenburg die mitbelehnschafft verabsäumet hatte, und selbige vor abgange der Wittenbergischen Hertzoge und Churfürsten wieder erlangt zu haben, durch ein unterschobenes document übel erwiese, so wurde die Chur nicht allein als heimgefallen von dem Kayser Sigismundo und dem Reich erkläret, sondern auch der Marggraf von Meissen, Fridericus Bellicosus, wegen seiner meriten im Hußiten-kriege damit würcklich begnadiget, und an. 1425. zu Ofen in Ungarn in person und solenniter belehnt, und zwar mit folgenden stücken, als: nemlich mit dem Chur- und Hertzogthum Sachsen, dem dazu gehörigen Chur- und Ertz-Marschall-amt, der Pfaltz zu Sachsen auf Allstett, der Grafschafft Brene, der Burggrafschafft Magdeburg und Grafengedinge zu Halle, und noch andern stücken und juribus annexis. Es haben zwar die Hertzoge von Sachsen-Lauenburg, als ob ihnen dadurch zu kurtz geschehen, zum öftern protestiret, und mit den folgenden Churfürsten lange gerechtet, aber nichts erhalten. Nun war gedachter Churfürst Fridericus auch Landgraf in Thüringen, besaß auch daneben ein gut stück der Pflege Coburg in Francken, hatte gleichfalls die Herrschafft Heldrungen und Weide an. 1422. durch tausch, Leuchtenberg und Rhoda an. 1396. und Königsberg an sein Haus bringen helffen, daß er also mächtig genug war. (Siehe von ihm unter einem besondern artickul.) Aber seine söhne Friedrich und Wilhelm haben die lande unter sich getheilet, doch daß dem ältern die Chur allein verblieben ist. Hertzog Wilhelm vermählte sich an. 1443. mit des Kaysers Alberti II. Ertz-Hertzogs von Oesterreich tochter Anna, und erhielte an. 1445. in der landes-theilung, wobey wider die gemeine verordnung des Sachsen-Rechts, Wilhelm, als der jüngste, die theilung gemacht, und Churfürst Friedrich gewehlet, gantz Thüringen, das Osterland und den Fränckischen theil. (Siehe den artickul Fridericus II.) Er starb zu Weimar an. 1482. nachdem er schon vorhero alle seine lande den beyden brüdern Ernesto und Alberto, seines bruders söhnen, übergeben. Diese beyde stamm-vätter des gantzen jetzt florirenden Hauses führten, laut des väterlichen testaments und einrathen, in die 20. jahr ein gemeinschafftlich regiment, und die länder Sachsen, Meissen und Thüringen haben sich bey so brüderlicher eintracht trefflich erholet. Sie reiseten beyde nach des vatters tode, zu ihrer mutter bruder, Kayser Friedrichen, und empfiengen von ihm in der Neustadt die lehn. Die silber-bergwercke zu Schneeberg und Zwickau, waren damals ungemein gesegnet, und trugen jährlich viel tonnen goldes ein. Es wurde das silber so viel aus den gruben gebracht, daß man den gewercken kein gemüntzt geld gab, sondern nur das silber in klumpen zuwog. Ja man hat an. 1477. zu Schneeberg in einer schacht, St. Georgen-Zeche genannt, eine tafel und bäncke von einer gediegenen silber-stufe aushauen lassen, und den Churfürsten samt seinen Hofleuthen, daselbst unter der erde tafel zu halten, eingeladen, der darüber sich höchstens verwundert und gesagt: er könne sich wol rühmen, daß er viel herrlicher als der Römische Kayser mahlzeit gehalten. Aus dieser stufe sollen über 400. centner silber gemacht worden seyn. Bey dieser gemeinschafft hatte Churfürst Ernst seinen Hof meistentheils zu Altenburg oder Leipzig, Hertzog Albrecht aber hatte zu seinem freyen aufenthalte Torgau oder Dreßden. Dieses währte bis an. 1485. da die brüder sich gesondert, die erbtheilung der lande auf gleiche theile, welche der ältere bruder Ernst machte, verrichtet haben, und selbige durch den Kayser Fridericum III. an. 1486. confirmiren lassen. Es griff aber der jüngere Albrecht, der die wahl hatte, wieder zu demjenigen theil, so der Meißnische geheissen, und ließ den Thüringischen dem Churfürsten, so über diß die Chur allein behielte, als welche nicht mit in die theilung kommen durfte. Es blieb aber krafft dieses vertrags noch verschiedenes den beyden brüdern gemein, als die Herrschafften Sagan, Predus, Rumburg, Zorau, Peßkau, Storkau, der Schneeberg mit dem Neustädtel und alle herum gelegene gebürge, die nutzungen von den bergwercken in beyderseits landen, das umgeld in Meissen, das schutz-geld von den städten Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen, die anwartung an Hertzog Wilhelms zu Jülich landen, die gesamte hand an beyder brüder landen, die erbeinigung und anders. Es hat sich aber hernach solche gemeinschafft sehr geändert, weil theils sachen gar vom Hause Sachsen, theils aber an dessen besondere linien gekommen. Vorjetzo aber ist noch zwischen den beyden haupt-linien Ernesti und Alberti im Hause Sachsen gemein, 1.) der titul Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Bergen, Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf in Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. denn die übrigen titul, als Graf zu Barby ꝛc. ꝛc. sind nur gewissen linien eigen. 2.) Die wapen von den Hertzogthümmern Jülich, Cleve, Bergen, der Landgrafschafft Thüringen, der Marggrafschafft Meissen und Landsberg, der Pfaltz Sachsen, der Pfaltz Thüringen, der gefürsteten Grafschafft Henneberg, der Grafschafft Orlamünde, Eisenberg, Brene, Marck, Ravensberg, der Burggrafschafft Altenburg, der Herrschafft Pleissen, und der regalien oder der blut-fahne. 3.) Die prätension der prädecentz für dem Hause Pfaltz am Rhein. 4.) Die prädecentz unter sich selbst in den beyden haupt-linien des Ernestinischen und Albertinischen Hauses, die sie alternative geniessen. 5.) Die prätension auf die Hertzogthümmer Jülich, Cleve und Bergen, Grafschafft Marck und Ravensberg und die Herrschafft Ravenstein. 6.) Die verführung der Henneberg-Schleusingischen Reichs- und kreis-votorum und jurium, das Hennebergische Archiv zu Meinungen, welche Hennebergische gemeinschafft doch nur respectu gewisser linien aus dem Albertinischen und Ernestinischen Hause zu verstehen ist. 7.) Die erb-verbrüderung und erb-vereinigung mit den Häusern Hessen und Brandenburg. 8.) Die erb-vereinigung der Crone Böhmen und des Hauses Sachsen. 9.) Das Archiv zu Wittenberg. 10.) Das privilegium Kayserts Sigismundi und Ferdinandi I. an. 1559. daß von den Hertzogen von Sachsen an kein ander Gericht appelliret werden darf. 11.) Das privilegium de non evocando, oder, daß die Sächsischen unterthanen nicht ausserhalb des landes vor fremde Gerichte gezogen werden ꝛc. ꝛc.

Was nun die Albertinische linie betrift, so hat sie ihren ursprung von Alberto, Churfürst Friedrichs jüngsten sohne, der in der an. 1485. vorgegangenen theilung, den sogenannten Meißnischen theil landes nach Sachsen-Recht wehlete, und dem Churfürsten Ernesto den Thüringischen theil überließ. Seine länder bestunden in folgenden städten und Aemtern: Ballhausen, Camburg, Chemnitz, Dreßden, Denstädt, Doblin, Dippoldswalde, Dölitzsch, Dornburg, Ehrenfriedersdorf, Eckardsberg, Frauenstein, Freyburg, mit Muchelde, Freyberg, Finsterwalde, Geyer, Gevten, Grosenfurr, Gellenburg, Hohenstein, Herbsleuben, Hayn, Kindelbrück, Leipzig, Lüchau, Meissen, mit Lommatsch, Mitweida, Nufhofen, Ortraut, Oschatz, Oedran, Opprechtshusen, Pirna, mit Donin, Raten und den Königsteinischen güthern, Pegau, Rochlitz, Rochsberg, Radeberg, Senfftenberg, Schellenberg, Sachsenberg, Sultza, Sangerhausen, Tharant, Tungsbrucken, Thuma, Vogtey zu Quedlinburg, Wolckenstein, Weissensee, Weissenfels, Zschoppau, Zorbeck, nebst den Grafen von Schwartzburg, Stollberg, Honstein, Mannsfeld, Querfurt, Beichlingen, den Herren Schönburg und Tautenburg, wegen unterschiedenen stücken der Ritterschafft und andern zubehörungen. Obgedachter Hertzog Albrecht, der beherzte zubenahmet, hat mit seiner gemahlin Zedena, Georgii Podiebradii, Königs in Böhmen tochter, die an. 1510. gestorben, unter andern kindern 3. söhne gehabt, so in der historie berühmt worden. Nemlich Friedrich ist erstlich Hochmeister des Teutschen ordens gewesen, welche charge er aber hernach wieder aufgegeben, und Coadjutor zu Magdeburg worden; George und Heinrich aber haben dem vatter succediret, da denn krafft väterlicher disposition an. 1499. welche im folgenden jahre von dem Kayser Maximiliano bestätiget worden, jener die alten erb-länder Meissen, ein theil Thüringens, das Fürstenthum Sagan, und die Biebersteinischen Herrschafften; Hertzog Heinrich aber die Frießlande besassen, bis an. 1505. da sie sich eines andern und dahin verglichen, daß weil Frießland zu weit entlegen, und auf die erhaltung desselben mehr als der ertrag gewe-

ſen, gewendet werden müſſen, (daher auch ſolches nachmals wieder an den Kayſer Maximilianum cediret worden) Heinrich die ſtadt Freyberg und Wolckenſtein, ſamt dieſen zweyen Aemtern, ausgenommen die bergwercke, ſo Hertzog Georg behalten, und einen jährlichen zuſchuß von 12500. fl. nebſt 12. fuder wein bekommen, das übrige aber Hertzog George behalten, dem auch an. 1538. Leißnig und Penigk durch abſterben Burggraf Hugonis zu Leißnig heimgefallen. Dieſer Hertzog Georg war anfänglich Dom-Herr zu Maynтz, trat aber hernach in den eheſtand, und verlangte, ob er gleich Lutheri abgeſagter feind war, doch heftig eine kirchen-reformation, zürnte aber nichts deſtoweniger mit ſeinem bruder Heinrich wegen angenommener und eingeführter Lutheriſchen religion, ja er vermeynte ihn auch von ſeiner erbſchafft im teſtamente auszuſchlieſſen. Er wird der bärtige, auch der reiche beygenahmet, und ſtarb an. 1539. ohne männliche leibes-erben zu hinterlaſſen. Alſo bekam ſein bruder Heinrich der fromme, alle ſeine lande, worinn derſelbe auch alſobald die Lutheriſche lehre einführte. Heinrichs gemahlin war Catharina, Hertzogs Magni von Mecklenburg tochter, welche ihm an. 1512. beygeleget worden. Die beyden ſöhne Moritz und Auguſtus ſuccedirten ihm in ſeinen ländern zuſammen; doch bekam Hertzog Auguſt nur einige länder zu ſeinem unterhalte, und reſidirte erſtlich zu Weiſſenfels, hernach zu Wolckenſtein. Hertzog Moritz nahm in dem Schmalkaldiſchen kriege die gegen-partey des Churfürſten Johann Friedrichs, und wurde nach deſſen niederlage bey Mühlberg, Churfürſt an deſſen ſtatt, und Herr vieler jenem abgenommener länder, und darauf an. 1548. auf dem Reichs-tage zu Augſpurg mit der Chur Sachſen beliehen; verfiel aber auch ſelbſt mit dem Kayſer Carolo V. in krieg, der doch durch den Paſſauiſchen vertrag geendet ward, und ſtarb endlich an. 1553. an einer wunde, die er in der ſchlacht bey Sieversbauſen wider Marggraf Albrecht bekommen, ohne männliche erben. Auguſtus war bey Mauritii ſeines bruders tode, bey ſeinem ſchwieger-vatter in Dänemarck, von da er aber bald zurücke kam, und die huldigung zu Dreßden empfieng. Weil ihm aber ſein vetter Johann Friedrich, wegen der ſucceßion in der Churwürde ſtreitigkeit machte, verglich er ſich an. 1554. zu Naumburg mit ihm und ſeinen ſöhnen unter andern dahin, daß der gebohrne Churfürſt Johann Friedrich und ſeine erben über die an. 1547. durch die Wittenbergiſche capitulation bekommene Aemter, ſchlöſſer und ſtädte ferner haben ſollte: ſchloß, ſtadt und Amt Altenburg, Amt Sachſenburg, Amt Herbſtleben, Amt Eiſenberg, Ollersleben, Volckerode und die ablöſung der beyden Aemter Königsberg und Allſtett nebſt 100000. gülden am gelde. Der Churfürſt Auguſtus half an. 1555. zu Naumburg die erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen erneuern, und in eben demſelben jahre den Augſpurgiſchen religions-frieden erhalten. An. 1566. erkaufte er von Burggraf Heinrichen von Meiſſen die Aemter und ſtädte Voigtsberg, Olsnitz, Plauen und Pauſa, verrichtete die Gothaiſche execution an. 1567. und erhielt für die angewandte unkoſten die ſogenannte 4. aſſecurirte Aemter und die anwartſchafft auf fünf 12. theil an der Grafſchafft Henneberg. Er verglich ſich an. 1579. mit dem Marggrafen zu Brandenburg, Joachim Friedrich, poſtulirten Adminiſtrator des Primats und Ertz-Stifts Magdeburg, und begab ſich aller rechten, ſo er zu Magdeburg und Halle gehabt, doch daß er den titul und wapen eines Burggrafen zu Magdeburg als ein beſonderer Reichs-Stand nebſt den dazu gehörigen, aber auſſer dem Stift Magdeburg gelegenen Aemtern Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau behielt. Als er ſtarb, ward Churfürſt ſein ſohn Chriſtian, welcher in dem zu Torgau gehaltenen Land-tage das land mit neuen conſtitutionen in einen beſſern ſtand zu verſetzen, und die an. 1556. publicirte lands ordnung in mehrern gang zu bringen ſuchte; erneuerte auch die erb-vereinigung, welche durch die Gothaiſche händel einigen anſtoß leiden wollen, gieng aber an. 1591. noch gar frühzeitig mit tode ab, und ließ ſeinen von Sophia Churfürſt Johann Georgii zu Brandenburg tochter erzielten ſöhnen Chriſtian II. Johann Georg I. und Auguſto, unter vormundſchafft Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg, die regierung, welche aber hernach von Chriſtiano II. was die Chur-lande betrift, allein geführet worden. Hertzog Friedrich Wilhelm ließ ſich bey ſeiner vormundſchafft ſehr angelegen ſeyn, den unter der regierung Churfürſt Chriſtiani I. in Sachſen ſehr überhand genommenen ſogenannten Crypto-Calviniſmum auszutilgen, wobey es über viele anſehnliche Geiſtliche und Gelehrte hart genug gieng; der geweſene Cantzler Crell aber nach langwieriger gefängnis gar den kopf laſſen muſte. (ſiehe Crell Nicolaus) Als Chriſtianus II. an. 1611. an einem ſchlagfluſſe ohne erben geſtorben, ſuccedirte ihm ſein bruder Johann Georg I. welcher ſchon an. 1607. von ſeinem bruder mit zur regierung gelaſſen, an. 1614. die erb-verbrüderung erneuert, und zweymal, nemlich an. 1612. und 1619. das Reichs-Vicariat geführet, aber der Kayſerlichen hoheit nicht begehrt, unerachtet er vieler gunſt und ſtimmen gehabt. Er erhielt von dem Kayſer Ferdinando II. die Marggrafſchafft Ober- und Nieder-Lauſitz um eine anforderung von 70. tonnen goldes kriegs-koſten in der Böhmiſchen unruhe, und zwar erſtlich an. 1622. zum unterpfand, hernach aber durch den Pragiſchen frieden an. 1636. erb- und eigenthümlich. Gleicher maſſen bekam er auch die vier Herrſchafften und Aemter, Jüterbock, Querfurt, Dam und Burg durch den Pragiſchen frieden, und an. 1625. von dem Kayſer Ferdinando II. die anwartſchafft auf die Grafſchafften Hanau und Schwartzburg, und auf die Wolffenbüttelſiſche Reichs-lehne, darauf Lüneburg nicht die geſamte hand hat. Von ihm ſtammet das gantze jetztblühende Albertiniſche Haus ab; indem ſeine ſöhne Johann Georg II. die Chur-linie, Auguſtus die Weiſſenfelſiſche, Chriſtianus die Merſeburgiſche und Mauritius die Zeitziſche geſtiftet; derer jura ſich auf dieſes Churfürſten teſtament und die darauf erfolgte beſondere receſſe gründen. Was jede linie ins beſondere bekommen, wird an ſeinem orte angeführet; folgende ſtücke aber blieben unzertrennt: 1.) alle von Römiſchen Kayſern, Königen und andern verſchriebene lehns- und andere anwartungen. 2.) Die zum Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen dehörige lehns-briefe, acten und documenta. 3.) Die gold-bergwercke, ſo ſich deren in einem und andern kreiſe, Stift oder landen ereignen ſollten. 4.) Die Jülichiſchen, Preußiſchen, und Pommeriſchen ſachen. 5.) Die Cammer-Gerichts-unterhaltung, Reichs- und kreis-anlagen. 6.) Wichtige die Chur- und Fürſtliche gebrüdere ſämtlich angehende Geſandtſchafften. 7.) Das Conſiſtorium, die Univerſität und das Ober-Hof-Gericht zu Leipzig. 8.) Die ſteuer-einnahme in gewiſſer maſſe. 9.) Was bey dem gantzen Hauſe Sachſen vorher gemein geblieben, und oben erzehlet worden. 10.) Die titulatur und wapen der Marggrafſchafft Ober- und Nieder-Lauſitz. 11.) Der titul und wapen der Grafſchafft Barby ꝛc.

Johann Georg II. als fundator der jetzigen Chur-linie, war an. 1613. zu Dreßden gebohren von Magdalena Sibylla, Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg und Hertzogs in Preuſſen tochter, und kam zeitlich unter getreue Hofmeiſter, von denen er in allerhand tugenden, exercitiis und ſtudiis unterwieſen worden. Nachdem er an. 1638. mit dem vatter und dreyen brüdern zu dem damaligen Römiſchen Kayſer Ferdinando III. nach Leu[illegible]eritz in Böhmen gereiſet, hat er darauf noch in ſelbigem jahre zu Dreßden mit Marggraf Chriſtians von Brandenburg-Culmbach tochter, Magdalena Sibylla, ein prächtiges beylager gehalten. Nach dem hintritt ſeines vatters an. 1656. trat er als älteſter ſohn und Chur-Printz die Churfürſtliche regierung an, und bekam, vermöge des välterlichen teſtaments, und des mit ſeinen brüdern darüber errichteten vergleichs, nicht allein die Chur-würde und Burggrafthum Magdeburg, die Chur-Meißniſch-Leipzig- und Ertz-gebürgiſche kreiſe, neben dem Marggrafthum Ober-Lauſitz; ſondern auch die Mannsfeldiſche ſequeſtration und berechtigung im Stift Quedlinburg ſamt aller zubehör, die Stifter Meiſſen und Wurtzen, die Schriftſaſſen im Amte Treſnrt, die Schulpforta und ſtadt Tenſtet in Thüringen, die erb-ſchutz-gerechtigkeit bey den ſtädten Erfurt, Mühlhauſen und Nordhauſen, wie auch die Voigtey zu Nordhauſen, die Schrift-ſaſſen im Voigtlande und noch anderer orten, die Mildenfurtiſche gehöltze, ſtädtlein und Amt Schöneck, die flöſſe, beſchickung der Reichs- und Kreis-tage, ingleichen das jus belli und pacis und andere jura mehr. Es gehören aber zur eigentlichen Chur und dem Hertzogthum Sachſen die Aemter und ſtädte Wittenberg, Kemberg, Schmiedeberg, Zahna, Schweinitz, Hertzberg, Jeſſen, Schönwalde, Prettin, Liebenwerde, Ilbigau, Wahrenbrück, Schlieben, Annaburg, Seyda, Gräfenhängen, Beltzig, Brück, Niemäg, Wieſenburg, Pretzſch, Bitterfeld und Breue, (welche zum Chur-kreiſe gerechnet werden) Gommern, Gottau, Elbenau und Ranis, (welche zum Burggrafthum Magdeburg gehören) die lehn über die Grafſchafft Barby und über die Herrſchafften Pouch und Baruth; ferner unterſchiedene hohe jura, als: 1.) das recht bey Kayſerlichen wahlen und ſonſten im Churfürſtlichen Collegio das fünfte, nunmehro, nach der Böhmiſchen readmißion, das ſechſte votum zu geben, und unter den weltlichen Churfürſten die dritte ſtelle zu bekleiden. 2.) Die würde des Ertz-Marſchall-amtes, vermöge deren einem Churfürſten von Sachſen zukommt, bey der wahl und crönung eines Kayſers die quartiere zu reguliren, den preis der eß-waaren zu ſetzen, in einen vor dem Kayſerlichen quartier aufgeſchütteten hauffen haber zu reuten, mit einem ſilbernen maſſe davon zu nehmen, und ſeinem Subofficiali dem Erb-Marſchall Grafen von Pappenheim ſolche zu übergeben; bey ſolennen Reichs-proceßionen dem Kayſer das bloſſe ſchwerdt gehend oder reutend vorzutragen, weswegen er auch im wapen zwey creutz-weis über einander liegende ſchwerdter führet; Reichs-täge auszuſchreiben, und das Directorium, auch den fürtrag zu führen, wenn Chur-Maynтz in der ſache intereſſiret iſt oder nicht will; welches auch geſchiehet bey vacantz des Maynтziſchen ſtuhls, nach inhalt der an. 1529. und 1562. zwiſchen Maynтz und Sachſen aufgerichteten verträge; der hohe Richter, Protector und Patron aller Hof- und feld-trompeter und heerpaucker zu ſeyn; daß ſich die Geſandten, Reſidenten, ſollicitanten, Jüden und andere fremde leuthe bey ihm inſinuiren müſſen; ja krafft eben dieſes Marſchall-amtes, 3.) das Vicariat, wenn das H. Römiſche Reich mit keinem Haupte verſehen, wodurch ihm, vermöge der göldenen Bull, uralten herkommens, und Kayſerlichen beleihung die verwaltung und proviſion des Reichs, an enden des Sächſiſchen Rechtens, und in das Sächſiſche Vicariat gehörende provintzien zuſtehet. So hat der Churfürſt auch verſchiedene prärogativen, als 4.) das Kreis-Directorium in Ober-Sachſen allein zu führen. 5.) Hat er gleichfalls bishero das Directorium Corporis Evangelici

lich auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg gehabt. 6.) Hat er auch das amt und charge eines Ober-Jägermeiſters des H. Römiſchen Reichs, und zwar als Marggraf von Meiſſen, welche würde durch ein neu Kayſerlich diploma an. 1708. confirmiret ꝛc. Noch hat Johann Georg II. an. 1671. mit Hertzog Julio Frantzen von Sachſen-Lauenburg eine erb-verbrüderung über die Lauſitziſche und Lauenburgiſche lande gemacht, darneben die ſtreitigkeiten wegen der von jenem in ſeinem wapen geführten Chur-ſchwerdter dergeſtalt erörtert, daß gedachter Hertzog von Lauenburg ſolche unter ſich gekehret führen ſollte. An. 1672. machte er mit Brandenburg eine off- und defenſiv-allianz, und ſtarb an. 1680. Mit ſeiner obbenannten gemahlin zeugte er zwey Printzeßinnen und einen Printz, Johann Georg III. der an. 1647. gebohren, und ſeines vatters nachfolger worden iſt. Zu deſſen zeit geſchahe an. 1691. der Lauenburgiſche anfall, darüber ſich denn das Chur-Haus mit den Hertzogen von Lüneburg verglichen, und ſich nur die anwartſchafft vorbehalten hat. Zwiſchen ihm und ſeinem vetter, Hertzog Johann Adolph von Weiſſenfels, wurde, weil ſich wegen des groß-vätterlichen teſtaments mißverſtändniſſe ereigneten, der ſogenannte elucidations-receß an. 1682. aufgerichtet, und die ſache beygeleget. Von ſeiner gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III. in Dänemarck tochter, hat er zwey Printzen erzielet, nemlich Johann Georg IV. und Friedrich Auguſt, ſo ihm beyde nach einander in der Chur ſuccediret. Johann Georg war an. 1668. gebohren, und bekam als erſtgebohrner die regierung; ſtarb aber frühzeitig an. 1694. und hinterließ keine leibes-erben. Gelangte alſo die Chur an deſſen hinterbliebenen einzigen bruder Friedrich Auguſt an. 1694. Seine groſſe thaten, allianzen, reiſen und feldzüge machen einen wichtigen theil der neuen hiſtorie aus, und können dannenhero nicht unbekannt ſeyn. Mit ſeiner gemahlin Chriſtina Eberhardina, Chriſtiani Erneſti von Brandenburg-Bareuth tochter, hat er nur einen einzigen Printzen Friedrich Auguſt gezeuget, ſo an. 1696. gebohren, ſich zur Catholiſchen religion bekennet, und an. 1719. mit des Kayſers Joſephi älteſten Printzeßin Maria Joſepha vermählet hat. (ſiehe die artickul Johann Georg II. III. IV.)

Folget alſo die andere haupt-linie des Sächſiſchen Hauſes, welche die Erneſtiniſche heiſſet, von ihrem urheber, Churfürſt Erneſto, Friderici II. älteſtem ſohne, der mit ſeinem bruder Alberto, nach 20. jähriger gemeinſchafftlicher regierung, an. 1485. zu Leipzig alſo theilte, daß weil Hertzog Albrecht den beſten theil gewehlet hatte, ihm zu dem Thüringiſchen theil noch 50000. goldgülden und das Amt und ſtadt Jena zugegeben werden muſten. Es begriff aber ſolcher Thüringiſche theil folgende ſtädte und Aemter: Arnshaug, Altenſtein, Adorff, Altenburg, Besnick, Burga mit Lobda, Breitenbach, Butſtett, Borna, Creutzburg, Coburg, Coldiz, Domitſch, Gleit zu Erfurt, Grimma, Gräfenhainichen, Heineck, Helburg, Helburghauſen, Iſenberg, Iſenach, Ilenburg, Kahla, Kraynberg, Königsberg, Krimmitſchau, Leuchtenberg, Luckau, Lindau, Leisneg, Neuhaus, Neuſtettel, Neuſtadt, Neuenmarck, Orlamünda, Olsnitz, Plauen, Pauſa, Rosla, Rinſtett Roda, Rotach, Ronneburg, Schwartzwald, Saltza, Salfeld, Saltzungen, Sonneberg, Schmölln, Schildau, Tenneberg, Triptis, Torgau, Uma, Ummerſtatt, Voigtsberg, Weimar mit Magdala, Wenda, Waſſenberg, Waltersbauſen, Werda, Ziegenrück, Zwickau, nebſt den Grafen zu Schwartzburg, Gleichen, Kirchberg, Reuſſen wegen unterſchiedener ſtücke der Ritterſchafft und anderer zubehör. Conferire den beſondern artickul von ihm. Es ſuccedirten ihm ſeine beyden ſöhne, Fridericus III. der weiſe benannt, und Johannes der beſtändige, und regierten dieſelbe gemeinſchafftlich auſſer der Chur, die der älteſte voraus hatte. Daher er auch nicht nur Reichs-Vicarius war nach Kayſers Friderici III. und Maximiliani tode, ſondern auch bey dem letzten Vicariat an. 1519. zu Franckfurt zum Römiſchen Kayſer erwehlet wurde, welche würde er doch aus beſcheidenheit und wichtigen urſachen abgeſchlagen, und ſein votum dagegen Kayſer Carln, damaligem Könige in Spanien und Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, gegeben. Sonſten bauete er den Fürſtlichen ſitz oder ſchloß zu Wittenberg von grund auf neu, und blieb unverheurathet bis an ſein ende, welches auf dem ſchloſſe Lochau in dem Amte Schweinitz an. 1525. erfolgte. (ſiehe den artickul Fridericus III.) Darauf ward Churfürſt ſein bruder Johannes, welcher den heimlichen anfechtungen ſeiner feinde glücklich entgieng, die Augſpurgiſche Confeßion an. 1530. übergab, und zur defenſion der Proteſtanten, den Schmalkaldiſchen bund anrichtete, wie unter ſeinem nahmen mit mehrern zu ſehen iſt. Dieſen beyden brüdern hat Kayſer Maximilianus I. die anwartſchafft auf Sachſen-Lauenburg an. 1507. verliehen, darauf ſich die Erneſtiniſche linie in ihren prätenſionen beziehet. Die beyden ſöhne Johannis, Johann Friedrich, ſo Churfürſt wurde, und Hertzog Ernſt, führten anfangs die regierung gemeinſchafftlich, nachdem ſie ſich aber an. 1542. theilten, bekam Hertzog Ernſt den Fränckiſchen theil, und hielt hof zu Coburg, allwo er an. 1547. die daſige reſidentz Ehrenburg erbauete. Er wurde in das unglück Churfürſt Johann Friedrichs verwickelt, ſo daß darüber das Amt Königsberg an Marggraf Albrechten von Brandenburg verlohren gieng, und ſtarb ohne erben. Von den faus aber Churfürſt Johann Friedrichs, und wie die Chur unter ihm an die Albertiniſche linie gekommen, iſt in ſeinem artickul nachricht gegeben worden. Von ſeiner gemahlin Sibylla, einer gebohrnen Hertzogin von Jülich, Cleve und Bergen, kam ein beſonder anwartungs-recht auf ihre ſöhne Hertzog Johann Friedrich den mittlern, Johann Wilhelm, und Johann Friedrich den jüngern, welcher letztere doch bald unverheurathet abgieng. Hertzog Johann Friedrich der mittlere führte bey der gemeinſchafftlichen regierung ſich ſehr deſpotice auf, und wollte gar einen primogenitur-vorzug prätendiren: doch durch unterhandlung ihres gemeinen ſchwagers Churfürſt Friedrichs von der Pfaltz, wurde eine wechſel-ordnung oder mutſchirung auf 6. jahre getroffen, daß Hertzog Johann Friedrich die erſten drey jahr den ſogenannten Weimariſchen theil, und Hertzog Johann Wilhelm den Coburgiſchen haben, hernach eine umwechſelung und verrückung aus einem theil in den andern geſchehen ſollte. Aber ſolche örterung währte nicht recht drey viertel jahr, ſo kam die achts-execution, belagerung und einnehmung Gotha und Grimmenſteins drein, welche Hertzog Johann Friedrich, wie ihm von einigen hat wollen ſchuld gegeben werden, ſich durch die begierde unter ſolcher gelegenheit die Chur zu recuperiren, über den hals gezogen. Worauf Hertzog Johann Wilhelm zwar auch des bruders antheil von dem Kayſer bekam; er begab ſich aber deſſen wieder aus verſchiedenen urſachen, daß es ſeines bruders ſöhne bekamen; jedoch behielt er ſeine helfte, und für erlittenen ſchaden, bey der dem Kayſer erwieſenen treue, Weimar mit den meiſten Thüringiſchen Altenburgiſchen, Meißniſchen und Oſterländiſchen Aemtern, und den vorzug an der anwartſchafft zur Chur und andern Sächſiſchen und Heßiſchen landen. Johann Friedrichs ſöhne örterten erſt ihre lande, und blieben eine zeitlang in der regierungs-gemeinſchafft, aber an. 1596. haben ſie ſich getrennet, da Hertzog Johann Caſimir die Gothaiſche und Coburgiſche Pflegen; Johann Ernſt aber Eiſenach mit etlichen Thüringiſchen und Fränckiſchen Aemtern erhalten. Beyde ſind ohne leibes-erben geſtorben, und haben damit die durch Johann Friedrich angefangene Gothaiſche linie beſchloſſen. Hertzog Johann Wilhelm hergegen bauete die alte Weimariſche linie, und zeugte mit ſeiner gemahlin, Dorothea Suſanna, Churfürſt Friedrichs III. von der Pfaltz tochter, Friedrich Wilhelm und Johannem, davon jener die Altenburgiſche jetzt abgegangene, dieſer die Weimariſche linie geſtiftet. Hertzog Friedrich Wilhelm führte die landes-regierung in gemeinen nahmen, bekam an. 1583. nebſt ſeinem bruder den Hennebergiſchen anfall, und erhielt an. 1596. von dem Kayſer Rudolpho II. die anwartſchafft auf Iſenburg und Büdingen. Mit ſeiner erſten gemahlin Sophia, Hertzog Chriſtophs von Würtemberg tochter, hat er keine männliche erben hinterlaſſen, wol aber von der andern, Anna Maria, Pfaltzgraf Philipp Ludwigs tochter, nemlich Johann Philippen, Friedrichen, Johann Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen. Dieſe haben in der mit ihres vatters bruder Johanne an. 1603. errichteten erbtheilung den Altenburgiſchen theil genommen, und ihrem vetter den Weimariſchen gelaſſen. Bey ihrer unmündigkeit fiengen ihre Räthe unter Pfaltz-Neuburgiſcher anleitung und Chur-Sächſiſcher patrocinirung wider die an jahren ältere Weimariſche Hertzoge die bekannte Reichs-controvers über die prädecentz an, ſo führte auch Hertzog Johann Philipp mit ſeinen brüdern in ihrer linie wider die bisherige gewohnheit und diſpoſitiones die primogenitur ein, und regierte allein; ſtarb aber an. 1639. ohne männliche erben, gleichwie ſeine beyde mittlere brüder Friedrich und Wilhelm ſchon vorher im kriege geblieben waren. Alſo blieb nur noch der jüngſte Hertzog Friedrich Wilhelm übrig, und bekam zu ſeinen vorigen landen nach abgang der alten Gothaiſchen linie an. 1640. annoch die Coburgiſche portion davon, und bey der Hennebergiſchen theilung an. 1660. auch ein gut theil. Er hinterließ von ſeiner andern gemahlin Magdalena Sibylla, Churfürſt Joh. Georg I. tochter, nur einen ſohn, auch Friedrich Wilhelm genannt, der aber den 14. april an. 1672. an den kinder-blattern währender vormundſchafft geſtorben, und alſo die Altenburgiſche linie geendet. Johannes, Hertzog Friedrich Wilhelms bruder, iſt alſo der ſtammvatter des jetzigen gantzen Erneſtiniſchen Hauſes. Von ſeinen ſöhnen war Johann Ernſt, der Valley Thüringen Statthalter, und führte die regierung in gemeinen nahmen bis an ſein ende ſehr treulich. Er fochte wider die Altenburgiſche primogenitur tapfer, und ſtarb endlich unverheurathet als Königlich Däniſcher General-Feld-Oberſter zu St. Martin in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Turotſch an der haupt-kranckheit an. 1626. Friedrich blieb noch ledigen ſtandes in der ſchlacht bey Fleury als Pfaltz-Böhmiſcher Kriegs-Oberſter wider die Spanier. Albrecht führte aus auftrag ſeiner brüder bis an. 1626. die gemeinſchafftliche regierung, bekam an. 1627. die Valley Thüringen, und an. 1640. in der brüderlichen theilung mit etlichen Aemtern, gieng aber an. 1644. ohne erben mit tode ab. Johann Friedrich ward an. 1600. gebohren, und ſtarb an. 1628. unglücklich. Bernhard der groſſe zubenannt, hat ſich als ein tapferer General im dreißigjährigen kriege ſignaliſiret, und iſt an. 1639. geſtorben. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ernſt führten aber ihren ſtamm fort, und ſtiftete jener das Weimariſche, dieſer aber das Gothaiſche Haus. Bey ihrer theilung iſt noch verſchiedenes gemein verblieben, darüber das Directorium jedesmal bey dem Seniore beyder linien iſt, und das Amt Oldensleben zu ſeiner ergötzlichkeit geſetzt, auch ſeine prärogative in den ſuccellionibus durch

den ſogenannten Altenburgiſchen bey-receß d. d. 16. may an. 1672. kräfftigſt confirmiret worden. Unter die gemeinſchafftlichen dinge aber werden gerechnet: 1.) die mutuelle mitbelehnſchafft in allen Fürſtenthümmern und ländern. 2.) Die titul und wapen. 3.) Die expectantz auf Iſenburg und Büdingen. 4.) Die Univerſität, Hof-Gericht und Schöppenſtuhl zu Jena. 5.) Die gold- und ſilber-bergwercke, und andere unter dem articul Sachſen oben erwehnte gemeine dinge. *Zoſimus*, lib. III. hiſt. c. 6. *Hertius*, notit. German. vet. p. 112. ſqq. *Schurtzfleiſchii* diſſ. de antiq. Saxon. dignit. Gundlings abriß zu einer Teutſchen Reichs-hiſt. p. 60. ſqq. *Meibomii* introduct. in hiſt. Sax. infer. p. 36. ſqq. Büntings Braunſchw. chron. p. 157. ſeqq. *Ludewig.* Germ. Princ. Saxon. lib. III. cap. 4. Staat von Chur-Sachſen. Lünigs Reichs-Archiv, tom. ſpec. ſub Sachſen ꝛc. *Mulleri* annal. Saxon. *Clauderi* ſtemma Saxon. *Beieri* geogr. Jen. Europäiſcher Herold, ſub Sachſen. *Helmondi* delineat. Jur. publ. Sax. *Struvii* ſyntagma Jur. publ. diſſ. V. XVII. &c. *Imhof.* tab. geneal. & hiſtor. *Meliſſantis* jetztlebend. Europa. Einleitung zur hiſt. des Churfürſtenth. Sachſen.

† Einige äſte dieſes durchläuchtigſten Hauſes ſind bereits unter ihren beſondern articuln, als Eiſenach, Gotha und Hildburghauſen fortgeſetzet worden, oder ſtehen noch zu erwarten; als Weiſſenfels und Zeitz, Albertiniſcher; Weimar und Salfeld, Erneſtiniſcher linie. Allhier iſt in anſehung des Chur-Hauſes zu mercken, daß Friedrich Auguſt I. König in Polen und Churfürſt zu Sachſen, den 1. horn. an. 1733. das zeitliche geſegnet; wie denn auch von ihm ein beſonderer articul nachzuleſen. Deſſen gemahlin Chriſtina Eberhardina aus dem Hauſe Brandenburg-Culmbach iſt ihm ſchon den 5. ſept. an. 1727. vorhergegangen. Friedrich Auguſt II. folgte ſeinem vatter ſogleich in der Chur-würde, ward auch den 5. october gedachten jahrs 1733. wie unter Polen gemeldet iſt, zum König erwehlt, und den 17. jenner an. 1734. zu Cracau gecrönet. Seine kinder ſind 1.) Friedrich Chriſtian Leopold, gebohren den 5. herbſtm. an. 1722. that an. 1738. eine reiſe in Italien, und kam den 7. herbſtm. an. 1740. wieder zurück. 2.) Maria Amalia, gebohren den 24. winterm. an. 1724. ward den 9. may an. 1738. vermählet an Carl, benden Sicilien König; 3.) Maria Anna, den 29. aug. an. 1728. gebohren; 4.) Xaverius Auguſt, den 25. auguſtm. an. 1730. gebohren; 5.) Maria Joſepha, den 4. winterm. an. 1731. gebohren; 6.) Carl Chriſtian, den 13. jul. an. 1733. gebohren; 7.) Maria Chriſtina, den 12. horn. an. 1735. zu Warſchau gebohren; 8.) Maria Eliſabeth, den 9. horn. an. 1736. auch zu Warſchau gebohren; 9.) Albert Auguſt, den 11. jul. an. 1738. gebohren; 10.) Clemens Wenceslaus, den 28. ſept. an. 1739. gebohren; 11.) Maria Cunigunda, den 10. winterm. an. 1740. zu Warſchau gebohren.

Das Haus Sachſen-Merſeburg iſt nunmehr in der perſon Heinrichs, poſtulirten Adminiſtratoris des hohen Stifts Merſeburg, welcher an. 1731. zur regierung gekommen, und den 27. jul. an. 1738. mit tode abgegangen, ausgeſtorben, auch hierauf die regierung des Stifts Ihro Königlichen Majeſtät in Polen ꝛc. aufgetragen worden, welcher auch die erblande dieſer linie anheim gefallen.

Von Sachſen-Meinungen ſtarb den 24. nov. an. 1724. Ernſt Ludwig, geweſener regierender Hertzog. Nach dieſem regierten in gemeinſchafft Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, des verſtorbenen brüder, davon der letztere ſeit an. 1713. in der ehe lebt, mit Philippina Eliſabeth Schurmannin, eines Heßiſchen Hauptmanns aus Caſſel tochter, von welcher 1.) Bernhardus Ernſt an. 1721. 2.) Anton Auguſt an. 1726. 3.) Philippina Eliſabeth an. 1714. und 4.) Philippina Ludovica an. 1720. gebohren worden. Dieſe hat an. 1727. der Kayſer ſamt ihrer mutter, jedoch mit proteſtation des Churfürſtlichen und Fürſtlichen Hauſes Sachſen in den Fürſten-ſtand erhoben.

Sachſenburg, ein ſchloß und Amt an der Unſtrut in Thüringen, nahe bey dem kloſter Oldisleben, wurde ehedeſſen nebſt den 3. Aemtern Weyda, Arnshaug und Ziegenrück von dem Chur-Hauſe Sachſen gegen das Reich abſonderlich mit einem gewiſſen anſchlag vertreten, gehöret aber anietzo dem Hertzog von Sachſen-Weiſſenfels, als Fürſten in Querfurt. Zeiller in der Reichs-geographie.

Sachſenburg, ein ſchloß und Amt an der Tſchoppa in dem Meißniſchen kreiſe, iſt ein Chur-Sächſiſch Cammer-guth.

Sachſenburg, ein kleiner ort und enger paß mit drey ſchlöſſern in Ober-Kärndten, gehöret dem Ertz-Biſchoff von Saltzburg.

Sachſenhagen, eine geringe ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte in der Grafſchafft Schauenburg, gehört dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel.

Sachſenhauſen, eine ſtadt in der Grafſchafft Waldeck, und zugleich ein ſtück von der ſtadt Franckfurt am Mayn, welches auf der andern ſeite des fluſſes liegt, und durch eine brücke mit dem übrigen theile vereinbaret iſt. Allhier iſt die St. Bartholomäi kirche, welche von dem Könige in Franckreich Pipino unſerm Heylande gewiedmet, und von deſſen ſohne Carolo Magno mit reichen einkünften begabet, aber ſeit des Kayſers Ludovici IV. regierung ſehr verringert worden, weil das Collegium es mehr mit dem Papſte, als mit dem Kayſer und dem Reiche gehalten. *Limn. enucl.*

Sachſenheim, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich an. 948. zu Coſtnitz, Wilhelm an. 1165. zu Zürich, und Gottus an. 1198. zu Worms dem turnier beygewohnet. Conrad florirte um das jahr 1270. Johannes bekleidete um das jahr 1428. die ſtelle eines Ober-Hof-Marſchalls bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Hermann war um das jahr 1490. Land-Hofmeiſter, und Bernhard an. 1500. des Teutſchen ordens Commenthur zu Würtzburg. Reinhard, Hauptmann zu Vayhingen, hat gegen ausgang des XVI. ſæculi gelebet, und ſein geſchlecht mit vier ſöhnen fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. III.

† Hermann von Sachſenheim, Ritter, lebte um das jahr 1340. zu Bietigheim. Berchtold und Johann an. 1367. Berchtold und ſein ſohn Friedrich kamen an. 1377. in der groſſen niederlage bey Reutlingen um. Zu Calw ſtarben Wilhelm an. 1385. Dietrich an. 1395. Wilhelm an. 1535. und Melchior an. 1559. An. 1390. hat einer von Sachſenheim die Reutlinger feindlich angefallen, mit denen er aber bald verglichen worden. Hermann von Sachſenheim war an. 1395. Probſt zu Stuttgard, um welche zeit auch andere von dieſem geſchlechte gelebt. Wolf war an. 1403. auf dem 23. turnier zu Darmſtadt, und an. 1408. auf dem 24ſten zu Heilbrunn, Johann an. 1484. auf dem 31. zu Stuttgard, und in dem folgenden jahre auf dem 33. zu Anſpach. Johann reiſete an. 1414. mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg auf das Concilium nach Coſtantz, und ward nachgehends Würtembergiſcher Rath. Fritz lebte an. 1422. Hermann der ältere war ebenfalls Würtembergiſcher Rath, und ſtarb an. 1458. Hermann der jüngere reiſete an. 1468. mit dem Grafen Eberhard dem bärtigen nach Jeruſalem, und an. 1487. auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und an. 1495. auf den Reichs-tag zu Worms, und ſtarb endlich an. 1508. in welchem jahr auch ſein bruder Georg mit tode abgegangen. Ein anderer von dieſer familie, nahmens Georg, ſtarb an. 1489. Joachim lebte um die mitte des XVI. ſæculi, zu welcher zeit auch Bernhard Ober-Vogt zu Schorndorff geweſen. Dieſe familie hatte übrigens vor dieſem auch etwas an dem Ganerbiſchen ſtädtlein Binnigheim, und iſt gegen dem ende erſtgedachten ſæculi mit Bernhard, Reinhards ſohn, und Gallen von Sachſenheim ausgeſtorben. Der ort, wovon ſelbige den nahmen führte, iſt ein groſſer und beſchloſſener Würtembergiſcher Amts- und marckt-flecken zwiſchen Vayhingen und Bietigheim in einer fruchtbaren gegend. Er hat ein Fürſtlich ſchloß und wittumsſitz, und ſowol in dem dreißigjährigen, als auch in dem Franzöſiſchen kriege gegen dem ende des vorigen ſæculi vieles erlitten. Nicht weit davon liegt Klein-Sachſenheim, ein dorf. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Sachſen-Recht, deſſen ſich die Sachſen, ſo bey den Alten in Oſtfalen und Weſtfalen eingetheilet wurden, bedienten. Solches beſtund wie der andern Teutſchen völcker anfänglich in alterhand hergebrachten gewohnheiten, und iſt die wahrſcheinlichſte meynung, daß ſie vor Caroli M. zeiten keine geſchriebene geſetze gehabt, indem, was in dem Land-Rechte und der gloſſe von Conſtantino M. erzehlt wird, als wenn ſelbiger dieſes volck mit gewiſſen Rechten verſehen, vor ein ungereimtes geſchwätze zu halten iſt. Carolus M. aber hat ſelbigem zuerſt geſchriebene geſetze gegeben, welche zum theil noch übrig, und von Heroldo, Lindenbrogio, Luca Holſtenio und andern an das licht gebracht worden. Nach der zeit haben vielleicht die andern Teutſchen Kayſer und Könige etwas hinzugethan, wie denn inſonderheit dem Henrico Aucupi der urſprung des heer-gewettes, ingleichen auch den Ottonibus unterſchiedene ordnungen beygeleget werden. Aus welchen allen und den alten gewohnheiten nachgehends Ebko von Rebkau zu anfang des XIII. ſæculi ſeinen Sachſen-Spiegel zuſammen geſetzt hat. Dieſes Recht hatte vor alten zeiten einen groſſen theil von Teutſchland unter ſich, und wurde vor ein allgemeines Recht in dem Palatinatu Saxonico gehalten, und dem Schwäbiſchen Recht, welches in den an dem Rhein gelegenen provintzien und den Niederlanden beobachtet wurde, entgegen geſetzet. Es drang auch ſo gar in Polen, und die damals darzu gehörige provintzien, in denen es auch noch zum theil in gutem anſehen iſt. Als aber in Teutſchland der Stände macht mehr und mehr anwuchs, ſo iſt es geſchehen, daß deren viele, ungeachtet ſie noch bis jetzund zu dem Palatinatu Saxonico gehörig, ſelbiges entweder gar oder doch zum theil abgeſchaffet, und nunmehro deſſen obſervantz in die grentzen der lande Albertiniſcher und Erneſtiniſcher linie eingeſchräncket worden. *Gryphiander*, de Weichbildis c. 73. ſeq. *Conring.* de O. J. G. c. 13. *Schilter.* inſtitut. Jur. publ. tom. I. lib. I. c. 18. *Gundling.* de Henrico Aucupe.

Heut zu tage theilet ſich das Sächſiſche Recht in zweo theile, deren der eine gemein Sächſiſch-Recht, der andere Churfürſtlich Sächſiſch-Recht genennet wird. Der erſtere beſtehet wiederum aus drey theilen, dem Sachſen-Spiegel, oder Land-Recht, dem Weichbild-recht und Lehn-Recht, von denen folgendes zu erinnern.

Sachſen-Spiegel oder Land-Recht, welches Ebko von Rebkau binnen den erſten 30. jahren des XIII. ſæc. auf antrieb Graf

Hoyers

Hoyers von Falckenſtein, privata auctoritate verfertiget, beſtehet aus 3. büchern, und dieſe wiederum aus unterſchiedenen artickuln, in welchen von bürgerlichen und peinlichen ſachen ohne einige ordnung gehandelt wird. Dieſen fehler zu verbeſſern, haben zwar etliche Churfürſten von Sachſen noch vor Auguſti zeiten ſich angelegen ſeyn, und ſolches durch ihre Räthe in ordnung wollen bringen laſſen, es iſt aber die ſache niemals zu ſtande kommen. Melchior Klinge hat endlich dieſe arbeit unter dem titul: gantzes Sächſiſches Land-Recht unternommen, und text und gloſſen nach dem methodo Inſtitutionum Juſtinianearum eingetheilet, welches buch ſein ſohn an. 1572. zu Leipzig heraus gegeben. Dieſes iſt noch zu erinnern, daß dieſes buch bey den Sachſen ſofort in groß anſehen kommen, und etliche ſich gefunden, ſo darüber anmerckungen gemacht, unter denen Burchard Biſchoff zu Magdeburg, Graf Otto von Falckenſtein, Volrad von Drevenleben, Conrad von Roslau, Heinrich von Bentensleben und Dietrich von Lemwenden von dem Gloſſatore erwehnet werden. Weil nun obgedachter Burchard Biſchoff von Magdeburg eben derjenige iſt, der von den bürgern in Magdeburg an. 1337. umgebracht worden, ſo meynet Conring, daß der Gloſſator ungefehr in dem XV. ſæculo gelebet habe. Unter den neuern iſt Melchior Zobel, der ſolches aus der alten Sächſiſchen ſprache in die Hoch-Teutſche überſetzet, und mit anmerckungen vermehret. *Gloſſa* ad lib. III. art. 65. *Goldaſt.* in præf Spec. Saxon. *Kling.* in præf. *Conring.* c. 30. *Gryphiander*, de Weichbildis. *Heigius*, l. quæſt. 8. *Coſerus*, in orat. de Jure Saxonico. *Mauritius*, in præfat. ad conſilia Kilonienſia. *Schilterus*, in præfat. ad Jus Alemannicum Feudale §. 6.

Weichbild-Recht, bedeutet überhaupt ſo viel als Marckt- oder Stadt-Recht, Jus ſtatutarium, wird aber inſonderheit vor Magdeburgiſch Recht genommen. Die gloſſa ſchreibet ſolches Ottoni II. zu, etliche aber Ottoni dem groſſen, der ſolches auf dem Reichs-tage zu Stehlen an der Ruhr an. 937. ſoll beſtätiget haben. Gleichwie aber Wittechindus und andere bewährte ſcribenten hiervon nichts gedencken, und das diploma bey Goldaſto und vor dem Weichbild, ſo dißfalls angezogen wird, ſich ſelbſten widerleget, indem es der Churfürſten gedencket, von welchen man zu ſelbigen zeiten noch nichts gewußt, andrer anzeigungen mehr zu geſchweigen, ſo ſiehet man aus der ſtructur des gantzen wercks, daß ſolches gröſtentheils aus dem Sachſen-Spiegel genommen, wie ſolches auch die gloſſa bekennet, daß es alſo vor dem XIV. ſæculo wol nicht mag ſeyn verfertiget worden. Doch kan wol ſeyn, daß in ſelbigem viel privilegien und gewohnheiten aufgezeichnet ſtehen, ſo von der Ottonum zeiten ihren urſprung haben. Indeſſen, weil der Schöppen-ſtuhl in Magdeburg ſehr berühmt war, und an ſelbigen die rechts-ſachen von weit entlegenen orten verſchickt wurden, ſo iſt dieſes Weichbild-Recht nach und nach zu einem theil des gemeinen Sächſiſchen Rechtes worden. Es beſtehet aus 136. artickuln. *Gloſſa* ad lib. III. L. R. art 3. & ad Weichbild art. 10. *Spangenberg.* c. 27. chron. Saxon. *Cruſius*, de præeminentia lib. II. c. 10. n. 13. *Conring.* c. 29. *Gryphiander*, c. 51. *Ockel.* de Palatio Regio ſive Scabinatu Hallenſi.

Lehn-Recht, dieſes beſtehet aus 81. artickuln, und machte die gloſſa Friedrich von Stauffen, unter welchem nahmen Gryphiander Fridericum II. verſtehet, zu deſſen urheber. Conring aber meynet, der author ſey ungewiß, wiewol ſich auch Gryphiander ſelbſt nicht trauet, indem er an einem andern orte davor hält, daß ſolches blos zu Friderici zeiten geſchrieben worden. Schilterus und Struvius legen ſolches Edkoni von Redkau bey. Melchior Zobel hat es gleicher geſtalt in Hoch-Teutſcher ſprache, Schilterus aber in der alten Sächſiſchen ſprache aus einem codice MS. der Pauliner-bibliotheck zu Leipzig heraus gegeben. *Gloſſa* ad lib. I. art. 14. & lib. III. art. 82. L. R. *Gryphiander*, c. 50. num. 5. & 8. *Conring.* c. 30. *Struvius*, in biblioth. Juris p. 299. *Schilter.* in præf. ad Jus Feudale Alemann.

Sächſiſch Churfürſtliches Recht, welches die Churfürſten zu Sachſen, vermöge ihrer hohen Lands-Fürſtlichen macht, ihren in dem Churfürſtenthum, und ſelbigem einverleibten landen befindlichen unterthanen vorgeſchrieben haben. Es beſtehet ſolches aus allerhand einzeln mandatis, proceß- und policey-ordnungen, erledigungen der lands-gebrechen, und andern. Inſonderheit ſind die ſogenannten Conſtitutiones Churfürſtens Auguſti, ſo in 4. theile abgeſondert, ſehr berühmt, über welche nachgehends Daniel Mollerus, und Benedictus Carpzovius weitläuftige anmerckungen geſchrieben haben. Denn weil gedachter Churfürſt ſahe, daß die Schöppen-ſtühle und Juriſten-Facultäten ſeiner lande ſowol in erklärung der Römiſchen, als alten Sächſiſchen Rechte und gewohnheiten nicht einerley meynungen hatten, und er dieſen mißhelligkeiten abzuhelffen, zu mehrern malen von den Land-Ständen war erſucht worden, ſo befahl er denen Verſpruchs-Collegiis die ſtreitigen meynungen nebſt angefügten bedencken, ſo D. Michael Teuber, Ordinarius und Senior der Juriſten-Facultät zu Wittenberg, wie auch Churfürſtlicher Appellations-Rath gröſſern theils zuſammen gezogen hatte, einzuſenden, und ſetzte hierauf an. 1572. zu Meiſſen eine Deputation von etlichen Hof-Räthen, nämlich Hans von Bernſtein, Erich Volkmer von Berlevſch, Ober-Hauptmann in Thüringen, D. Hieronymus Kieſewettern Cantzlern, Johann von Zaſch, Abraham von Bock, Hof-Marſchalln, D. Laurentius Lindemann, und D. David Pfeifern: und von Gelehrten aus der Juriſten-Facultät zu Leipzig Jacob Thoming, Leonhard Badenhorn, und Johann Reiſſſchneidern, aus Wittenberg D. Teubern, Joachim von Beuſt, Matthäus Weſenbeck, ſo über monats-friſt mit einander rathſchlagten, endlich aber ihren entſchluß dem Churfürſten übergaben, der ſelbigen vorher mit den zu gleicher zeit allda verſammelten Ständen des engern und weitern ausſchuſſes communicirte, bekräfftigte, und zum drucke befördern ließ. Doch wurden anfänglich nur 171. Conſtitutiones zu Dreßden den 21. april an. 1572. in Teutſcher ſprache, welche D. Jacob Schultes, damals Churfürſtlicher Rath und Dom-Herr zu Merſeburg, ins Lateiniſche überſetzte, öffentlich kund gemacht, die andern 40. aber, ſo der Churfürſt gleicher geſtalt unterſchrieben und unterſiegelt hatte, ſollten blos den Verſpruchs-Collegiis zu ihrer nachricht verbleiben; ſie ſind aber nachgehends dem Corpori Juris Saxonici, unter dem titul: ſonderliche Conſtitutiones, deren ſich unſere Verordnende zu Meiſſen verglichen, und den Schöppen-ſtühlen darnach zu ſprechen, durch uns auferlegt worden, mit beygedruckt worden, und haben ſie ſowol als die erſtern die verbindlichkeit eines geſetzes. Allein nachdem man befunden, daß auch dieſe Conſtitutiones die widrigen meynungen nicht gantz gehoben, und in etlichen fällen zu neuem zwieſpalt anlas gegeben hatten, und dißfalls die Stände in den öffentlichen landes-zuſammenkünften an. 1653. und 1655. bey Joh. Georgio I. und nachgehends an. 1657. bey deſſen ſohn Joh. Georgio II. ihre beſchwerungen übergaben, wurden auf befehl dieſes letztern an. 1661. 91. deciſiones gefertiget, welche Joh. Philippi mit beſondern anmerckungen erläutert. An. 1724. iſt unter der regierung des Königs in Polen und Churfürſten zu Sachſen, eine neue proceß ordnung zum vorſchein gekommen. In eben demſelben jahre hat Joh. Chriſtian Lünig den Codicem Auguſteum, oder eine vollſtändige ſammlung aller in den Chur-Sächſiſchen und incorporirten landen, auch den Marggrafthümmern Ober und Nieder-Lauſitz promulgirten conſtitutionen, deciſionen und mandaten heraus gegeben. *Daniel Mollerus*, in præf. ad conſtitut. Auguſti. *Mauritius*, in introductione ad praxin forenſem §. 21. *Berger.* ex MS. Teuberi in diſſ. de pœna Tratto di corda. *Struv.* in bibl. Jur.

Sächſiſche Pfaltzgrafſchafft, ſiehe Pfaltz.

Sack, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche ſich in Meiſſen, Böhmen, Preuſſen, Polen und Mähren ausgebreitet hat. Arnold von Sack diente nach anfang des XIII. ſæculi dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg als Oberſter. Conrad, Landmeiſter oder Statthalter des Teutſchen Ritterordens in Preuſſen, reſignirte an. 1307. und brachte ſeine übrige zeit auf dem von ihm erbauten guth Golube zu. Ulrich war an. 1441. Hof-Richter zu Coburg. Caſpar begleitete an. 1476. Hertzog Albrechten zu Sachſen auf der reiſe in das gelobte land, und an. 1493. reiſete Hans Sack mit dem Churfürſten Friedrich dem weiſen gleichfalls dahin. George war um das jahr 1480. ein berühmter Kriegs-Held. Hans war an. 1557. Marggraf Albrechts zu Culmbach Cämmerer. Sigismundus hat an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürſten von Brandenburg mit beygewohnet. Bartholomäus von Sack zu Pilgramshayn und Wirſebenne war an. 1616. der freyen Standes-Herrſchafft Drachenberg Adminiſtrator und Landes-Hauptmann. Heinrich von Sack auf Pirſchen, verwaltete an. 1628. bey dem Hertzoge zu Liegnitz die ſtelle eines Regierungs-Raths. Friedrich von Sack zu Groß-Tſchunkowe im Militſchiſchen, war an. 1630. Kayſerlicher Oberſt-Wachtmeiſter. Sebald von Sack auf Suckau, war an. 1641. Fürſtlich-Liegnitziſch-Briegiſcher Regierungs-Rath. Conrad von Sack, Herr auf Kaufung und dem Königlichen Pfandſchillinge Altenburg, war Kayſerlicher Rittmeiſter, und ſtarb an. 1687. Ernſt Heinrich von Sack auf Groß-Tſchunkowe, that ſich an. 1709. als Land-Hof-Richter der Standes-Herrſchafft Militſch hervor. Sigismund Rudolph, welcher ſich in ſprachen und exercitiis vortreflich qualificirt, florirte noch an. 1719.; ſein bruder aber blieb an. 1710. als Oberſt-Lieutenant von der Sächſiſchen garde, in den approchen vor Bethune.

In Graubündten iſt auch eine adeliche familie von Sack bekannt, von welcher an. 1350. Martin und an. 1641. Joſeph, als Aebte zu Diſentis bekannt geweſen. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten. *Bucelini* Germ. S.

Sackowitz, eine adeliche familie in Litthauen, ſo aus dem hauſe Pomian, welches ſchon zu Königs Uladiſlai II. zeiten im flor geweſen, herſtammet. Es wird aber derer von Sackowitz zuerſt in einem privilegio von an. 1413. zu Hrodlo gegeben, gedacht. Andreas, Hauptmann von Ploczko, iſt nebſt dem Biſchoffe von Cujavien und Poſen und andern von Adel zu Uladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, geſandt worden, daß ſie deſſen ſchweſter Eliſabeth mit dem Könige Caſimiro in Polen vermählen ſollten. Adam Matthias hat an. 1660. als Woywode von Smolensko und Adminiſtrator des ſchatzes des Hertzogthums Litthauen gelebet. *Okolski* orb. Pol. tom. II.

Sackvil, ein vornehmes geſchlecht in Engelland, wohin es zu der zeit Wilhelmi I. aus der Normandie gekommen. Man findet, daß unter Henrici I. regierung der Ritter Robert Sack-

vil ſowol in Suffolk, als in Eſſex, unterſchiedliche anſehnliche ländereyen beſeſſen. Jordan, ſein ſohn und erbe, heurathete Elam, eine tochter und eine von den erbinnen Ralphs de Dene, Herrn von Buckhurſt in Suſſex. Ihm ſuccedirte Godofredus, und demſelben ein andrer Jordan, welcher, nachdem er ſich zu den rebelliſchen Baronen geſchlagen, in der ſchlacht bey Evesham, an. 1264. gefangen worden. Die meiſten von deſſen nachfolgern waren Ritter, und nicht nur in Suſſex, ſondern auch an andern orten, mit ſtattlichen güthern verſehen; ihr vornehmſter ſitz aber befand ſich zu Buckhurſt. Einer von den nachkommen der oberwehnten Sackvils war Johannes, ein Esquire, welcher mit Margaretha, einer tochter des Ritters Wilhelm Bullen, (und einer ſchweſter von der Königin Eliſabeth mütterlichen groß-vatter Thoma Bullen) Richardum zeugte. Dieſer brachte ſich in den letzten jahren des Königs Henrici VIII. in dem innern Temple zu London eine ſolche wiſſenſchafft von den Engliſchen Rechten zuwege, daß er hernach zu unterſchiedenen wichtigen ehren-ämtern gezogen ward. Unter andern bekleidete er in dem erſten jahre der Königin Maria das amt eines Cantzlers von dem Court of Augmentation; und in dem erſten jahre der Königin Eliſabeth ward er geheimer Rath und Unter-Schatzmeiſter von dem Exchequer. Von Winefriede, einer tochter des Ritters Johann Bruges, hinterließ er Thomam. An. 1567. ſchlug ihn Thomas Howard, Hertzog von Norfolk, zum Ritter, und faſt zu gleicher zeit empfieng er die würde eines Pairs von Engelland mit dem titul eines Lords Buckhurſt. Drey jahr hernach ſchickte ihn die Königin Eliſabeth als ihren Ambaſſador an Carolum IX. König von Franckreich, um zu ſeiner vorhabenden vermählung mit des Kayſers Maximiliani II. tochter zu gratuliren. An. 1572. ſaß er nebſt andern Pairs in dem Gerichte wider den obgedachten Hertzog von Norfolk. An. 1587. ward er nach Holland geſendet, um die von den General-Staaten wider den Grafen von Leiceſter vorgebrachte beſchuldigungen zu unterſuchen. Hierbey zog er ſich des letztern haß zu, und muſte auf deſſen angeben nicht nur aus den Niederlanden zurück kommen, ſondern auch etliche monate in ſeinem hauſe arreſt halten. Allein nachdem beſagter Graf bald hernach geſtorben, ſchenckte ihm die Königin Eliſabeth von neuem ihre gnade, und zwar ſo vollkommen, daß ſie ihm an. 1598. die durch Robert Cecils tod verledigte charge eines Lord-Schatzmeiſters auftrug, wobey ſie ausdrücklich ſich vernehmen ließ, daß ihr abſehen mit darauf gienge, ihm einiger maſſen dasjenige zu erſetzen, was er durch ſeine gantz übermäſſige freygebigkeit und großmuth ſich geſchadet, als durch welche er das von ſeinem vatter geerbte groſſe vermögen, nebſt ſeinem eigenen, beynahe völlig durchgebracht hatte. An. 1601. den 19. febr. präſidirte er als Groß-Seneſchall in dem peinlichen Gerichte wider den Grafen von Eſſex, und um eben dieſelbe zeit ward er zu einem von denjenigen ernennet, welche das amt eines Graf-Marſchalls von Engelland commißions-weiſe exerciren muſten. Der König Jacobus I. beſtätigte ihm nicht nur die würde eines Groß-Schatzmeiſters, ſondern machte ihn auch den 13. mart. an. 1603. zum Grafen von Dorſet. Das folgende jahr half er an dem frieden mit Spanien arbeiten, und endlich den 19. april an. 1608. ſtarb er plötzlich an einem ſchlagfluſſe, als er eben in dem Königlichen geheimen Rath ſich befand. Auſſer den oberwehnten dignitäten war er auch Ritter des Hoſenbandes, ingleichen Cantzler der Univerſität zu Oxford. Im übrigen ward er als ein überaus kluger, beherzter, geſchickter, arbeitſamer und redlicher Miniſter von jederman gerühmt, und ließ das ſeltene lob nach ſich, daß er nicht weniger des volcks, als des Regenten, beſtes geſucht. Sein wahl-ſpruch war: aut nunquam tentes aut perfice: d. i. fange niemals etwas an, oder vollende es. Mit ſeiner gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Johann Baker, geweſenen geheimen Raths bey der Königin Maria, zeugte er 1.) Robertum, von dem unten; 2.) Henricum; 3.) Wilhelmum, einen Ritter; 4.) Thomam; 5.) Annam, verheurathet an den Ritter Henricum Glemham; 6.) Johannam, verheurathet an Antonium, Vice-Grafen Mountague; 7.) Mariam, verheurathet an den Ritter Heinrich Nevil, einen ſohn und erben Eduardi, Lords Bergavenny. Der älteſte ſohn Robert ward nach ihm Graf von Dorſet, und ſtiftete zu Eaſt Grinſted in Suſſex ein hoſpital vor 31. arme leuthe, zu deren behuf er 330. pfund ſterlings jährliche einkünfte anwies. Er ſtarb den 23. febr. an. 1609. und ließ kein kind von ſeiner andern gemahlin Anna, einer tochter des Ritters Johann Spencer und einer wittwe Henrici, Lords Compton. Allein ſeine erſte gemahlin, Margaretha, eine tochter Thomä Howard, Hertzogs von Norfolk, gebahr ihm 3. ſöhne und 3. töchter, von welchen folgende erwachſen, 1.) Richard, 2.) Eduard. 3.) Cäcilia, verheurathet an Henricum Compton, Ritter des Bades; 4.) Anna, verheurathet anfangs an Eduardum Seymour, Lord Beauchamp, und hernach an den Ritter Eduard Lewes. Richard ſuccedirte zwar; allein von ſeiner gemahlin Anna, einer einzigen tochter und erbin Georgii Clifford, Grafen von Cumberland, hinterließ er nur zwey töchter, Margaretham und Iſabellam, von welchen die erſte an Johannem Tuffton, Grafen von Thanet, und die andere an Jacobum Compton, Grafen von Northampton, vermählt ward. Nachdem er alſo den 23. febr. an. 1624. geſtorben, erbte den Gräflichen titul ſein bruder Eduard, welcher anfangs bey des Königs Caroli I. gemahlin Maria, und hernach bey dem gedachten Könige ſelbſt, Oberſt-Cämmerer auch Ritter des Hoſenbandes war, und den 17. jul. an. 1652. mit tode abgieng. Mit Maria, einer tochter des Ritters Georgii Curſon von Croxhall, hatte er gezeugt Richardum, ſeinen nachfolger, und Eduardum, welcher letztere von Brigitta, einer tochter und einzigen erbin Eduardi Wray, keine leibes-erben nach ſich ließ. Der älteſte, Richardus, heurathete Franciſcam, eine tochter Lionel Cranfields, Grafen von Middleſex, und nachmalige erbin ihrer beyden brüder Jacobi und Lionels. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1.) Carolus; 2.) Eduard; 3.) Richard; 4.) Eliſabeth, vermählt an den Lord Broghill, einen ſohn und erben des Grafen von Orrery in Irrland; 5.) Anna, vermählt an den Grafen von Hume in Schottland; 6.) Franciſca, vermählt an den Ritter Georgium Lane. Carolus, der älteſte ſohn, ward den 4. april an. 1674. noch bey ſeines vatters leben, zum Baron von Cranfield, ingleichen zum Grafen von Middleſex gemacht, und im aug. an. 1677. ſuccedirte er auch ſeinem vatter in dem titul eines Grafen von Dorſet. Er war ein ſehr kluger, ſcharfſinniger, großmüthiger und gutthätiger Herr. Abſonderlich erwies er ſich als einen groſſen patron der Poeten und anderer geſchickten leuthe. Der König Carolus II. wollte ihm wegen ſeiner lebhafftigkeit überaus wohl, und deſſen nachfolger Jacobus II. hätte dergleichen gethan, wenn er ſich nicht allzu eifrig vor die Proteſtantiſche religion erzeigt hätte. Die liebe zu dieſer lehre veranlaſſete ihn, die damalige Printzeßin und nachmalige Königin, Annam, nach Derbyshire in ſicherheit zu bringen, auch hernach zu Wilhelmi III. erhebung auf den Engliſchen thron ein groſſes beyzutragen. In anſehung deſſen machte ihn dieſer zum Oberſt-Cämmerer ſeiner Hofſtatt und zum Ritter des Hoſenbandes, von welchen beyden würden er die erſte an. 1697. auf eine vortheilhaffte art reſignirte. Er hatte auch die ehre, viermal nach einander einer von den Ober-Richtern des Königreichs, in Wilhelmi III. abweſenheit zu ſeyn; worauf er endlich den 29. ian. an. 1706. zu Bath das zeitliche geſegnet. Nachdem er mit ſeiner erſten gemahlin, Eliſabeth, einer tochter Harvey Bagots, und einer wittwe Caroli, Grafen von Falmouth, keine leibes-erben bekommen, war er mit Maria, der andern tochter Jacobi Compton, Grafen von Northampton, vermählt worden, welche ihm (nebſt Maria, nachmaliger gemahlin Henrici Sommerſet, Hertzogs von Beaufort) Lionellum Cranfield Sackvil gebohren. Dieſer ward nach ſeines vatters tode Graf von Dorſet und von Middleſex, an. 1708. Conſtable von dem caſtell zu Dover, und Lord-Bewahrer von den fünf häfen. Unter Georgio I. ward er an. 1720. Hertzog von Dorſet, geheimer Rath, Ritter vom orden des Hoſenbandes, und Steward von des Königs Hofſtatt, oder Hof-Marſchall; unter Georgio II. aber ward er Vice-König von Irrland. Er zeugte mit Eliſabeth, einer tochter des General-Lieutenants Collier, deſſen bruder der Graf von Portmore war, welche er ſich an. 1709. beygelegt, 3. ſöhne und 2. töchter. *Camden.* Britannia. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. vol. I. *Heylin's* help to English hiſtory, p. 304. 402. *Peerage of England*, I. p. 193.

* **Saconay**, (Gabriel von) Dechant zu Lyon, war ein ſohn Peters von Saconay, und wurde an. 1527. unter die Canonicos zu Lyon aufgenommen, allwo man ihn an. 1546. zum Præcentore, an. 1572. zum Archidiacono, und an. 1574. zum Dechant ernennte. Er ſtarb an. 1580. im auguſt. nachdem er ſich durch ſeinen eifer gegen die Hugenotten hauptſächlich bekannt gemacht, und folgende ſchriften verfertiget: 1.) de la vraie Idolatrie du Tems préſent; 2.) Diſcours des principaux Troubles avenus en la ville de Lyon, Lyon 1569. in 8. 3.) de la Providence de Dieu ſur les Rois de France très-Chrétiens, avec l'Hiſtoire des Albigeois; 4.) Expoſition ſur le VI. Chapitre de S. Jean; 5.) du principal & preſque ſeul Différend, qui eſt préſentement à la Religion Chrétienne. Einige wollen, wiewol ohne grund, er habe noch zur zeit der Ligue gelebet.

SACRAMENTARII, ſind zu anfang der Reformation von ihren widerſachern diejenigen genennet worden, ſo es mit Zwinglio und Calvino hielten, und im Sacrament des heiligen Abendmahls die weſentliche gegenwart des leibes und blutes JEſu Chriſti läugneten.

SACRAMENTUM, ſo hieß eigentlich zu Rom ein gewiſſes ſtück geld, welches ein paar ſtreitende parteyen bey dem Richter niederlegen muſten. Welche nun gewann, die bekam ihr geld wieder, die es aber verlohr, muſte es dem Ærario überlaſſen. Es hat den nahmen daher, weil man von dieſem gelde mehrentheils die opfer anſchaffte. Die Triumviri Capitales waren darzu beſtellt, daß ſie es einfordern muſten. Hernach heißt Sacramentum überhaupt einen eyd, dergleichen ſonderlich die ſoldaten ablegen muſten. *Gutherius*, de jure Pontif. IV. 21. *Hanſenius*, de jurejur. vet. c. 12. *Pitiſcus*, II. 662.

Sacratus, (Paulus) von Ferrara, hatte ſeine erziehung ſeiner mutter bruder Jacobo Sadoleto, dem Biſchoffe zu Carpentras, und der Römiſchen kirche Cardinal zu dancken, und war unter denen, die ſich im XVI. ſæculo eines netten Lateiniſchen ſtyli befliſſen. Seine briefe, welche er an. 1579. edirte, und ſeinem bruder Jacobo Sacrato, damaligem Biſchoff zu Carpentras, zuſchrieb, geben davon ein gültiges zeugnis. Er

hatte viele jahre auf sein studiren zu Padua, und nachgehends auf reisen verwandt, und ist endlich als Canonicus in seinem vatterlande im 75. jahre seines alters verstorben. *Bayle.*

Sacred, Clerach, oder Clergy-Isle, eine von den Schottischen westlichen insuln, welche einen grossen überfluß an viehweyde und eyern von see-vögeln hat. *Buchanan.*

Sacred, oder Sanctuary-Islands, lat. Flavanæ, gewisse insuln, welche 50. meilen von den sogenannten Lewis unter den Schottischen westlichen insuln liegen, und viel mit gras bewachsene berge haben, aber nicht bewohnet sind, noch einige vierfüßige thiere haben, sondern nur wilde schaafe, welche man nicht essen kan.

SACRIFICATI, so hiessen in der alten kirchen die Christen, welche der verfolgung zu entfliehen, und ihre güther zu behalten, den götzen opferten, und doch noch vor Christen paßiren wollten. Wenn sie aber hernach ihren fehler bereueten, und wieder in die gemeinschafft der andern Christen aufgenommen werden wollten, musten sie kirchen-busse thun. *Du Fresne*, III. 736. *Krause*, diss. de lapsis primit. eccles. c. 1. §. 7.

* Sacripanti, oder Sacripantes, (Joseph) ein Cardinal, war von mittelmäßigem herkommen an. 1642. zu Narni gebohren. Er legte sich zu Rom auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erwarb sich damit so grossen ruhm, daß er von Innocentio XI. zum Consistorial-Advocaten und Proto- oder Sub-Datario gemacht ward, auch unter den folgenden Päpsten verschiedene ansehnliche ehren-stellen erhielt. Er befand sich, wie einige berichten, als Gesandter in Portugall, da er von Innocentio XII. zurück beruffen, und an. 1695. zum Cardinal, auch zum mitglied der meisten und wichtigsten Congregationen ernennet war. Unter Clemente XI. ward er Proto-Datarius, und stand in grossem ansehen, ward auch Protector von Schottland und Irrland, und des Carmeliter-ordens, ingleichen Præfectus von der Congregation de propaganda Fide. Er starb in der nacht zwischen dem 3. und 4. jenner an. 1727. im 85. jahre seines alters, und verließ nicht viel geld, weil er seine meisten einkünfte auf allmosen verwendet. Einige haben ihm schuld geben wollen, daß er als Proto-Datarius geistliche einkünfte verkauft, um seine familie zu bereichern. Von seinen brüdern ward Philipp an. 1702. Consistorial-Fiscal-Advocat bey der Päpstlichen Cammer, und wegen seiner geschicklichkeit sehr hoch gehalten. Dieser starb den 23. april an. 1714. in einem alter von 70 jahren. Der andere, Hyacinth, trat in den orden der Carmelitarum discalceatorum, und wurde an. 1713. zu dieses ordens General erwehlet. *Palatius*, tom. V. *Conlini* Roma sancta, p. 27. *Histoire des Conclaves*, append. p. 193. *Voiage hist. d'Italie*, tom. II.

SACRISTA, ist in der alten kirchen ein Geistlicher, der sonst auch Thesaurarius genannt wird, und allen kirchen-ornat, als kelche, gefässe, kleidung ꝛc. in seiner verwahrung hatte. *Du Fresne*, III. 738.

Sacrobosco, (Johannes de) sonst auch Holywood genannt, weil er aus einer stadt dieses nahmens in Yorkshire, die man anietzo Hallifax nennet, gebürtig war, lebte im XIII. sæculo, und wurde vor den gelehrtesten Mathematicum zu seiner zeit gehalten. Er studirte anfänglich in Engelland, und lebte eine zeitlang auf der Universität zu Oxford. Weil aber Paris dazumal in sehr grossem beruf war, that er eine reise dahin, und schrieb allda sein buch de Sphæra Mundi, welches Clavius, Pierius Valerianus, Elias Vinetus und Petrus Nonius nach der zeit mit ihren anmerckungen und auslegungen gezieret haben, die in unterschiedliche sprachen übersetzt worden. Über dieses verfertigte er einen tractat de Computo Ecclesiastico, &c. und starb zu Paris an. 1256. wie die verse, so auf seinem leichsteine zu lesen sind, ausweisen. *Vossius*, de scientiis Mathem. *Blancanus*, &c.

Sacrovir, (Julius) aus der landschafft der Heduer in Franckreich, so anietzo l'Autunois genennet wird, gebürtig, war derjenige, welcher die empörung der Gallier wider die Römer unter des Kayſers Tiberii regierung anspann, und vollführte, und um solches, daß er der urheber sothaner rebellion wäre, desto besser zu verheelen, mit blossem kopfe unter den Römern wider seine eigene partey fochte, welche ihn an diesem merckmale kennete, und dahero seiner schonte. Mit dieser kühnheit richtete er so viel aus, daß er bequeme gelegenheit bekam, sich der stadt Augustodunum, (heutiges tages Autun) zu bemächtigen, welche die haupt-stadt des landes und ein ort war, allwo die edelsten Gallier ihre söhne studirens wegen unterhielten. Als nun Tiberius von der unvermutheten eroberung dieser stadt nachricht erhalten, fürchte er sich sehr, daß er gantz Gallien verlieren dörfte, weil die Grossen des landes ihre kinder daselbst hatten, und also leicht dahin bewogen werden könnten, des Sacrovirs partey zu nehmen. Dieser Sacrovir brachte inzwischen eine armee von 40000. mann zusammen, und unter andern eine anzahl sclaven, welche zu ringern bestimmet waren, und wegen ihrer schweren eisernen kriegs-rüstung, damit sie von der scheitel an bis auf die füsse bedeckt waren, Crupellarii genennet wurden. Allein der ausgang des streits kam mit der tapferkeit des Heerführers nicht überein. Denn weil sothane armee in kriegs-sachen nicht geübet war, und die geharnischten sclaven, so stand halten konnten, wegen ihrer allzuschweren rüstung nicht zu fechten vermochten, wurden diese von den Römischen legionen mit äxten und beilen fast wie das holtz zerhackt, der überrest aber mit leichter mühe in die flucht geschlagen, und Sacrovir in die stadt Autun zu fliehen gezwungen. Weil er aber daselbst nicht sicher war, begab er sich nebst seinen getreuesten heimlich auf ein nicht weit davon gelegenes vorwerck, allwo er sich selbst ums leben brachte. Seine getreuen folgten ihm darinn nach, und brachten einander unter sich selbst um, wobey sie zugleich das haus anstecketen, worinn sie waren, also daß sie allesamt durchs feuer verzehret wurden. *Tacitus*, annal. lib. III. *

* Sacy, (Ludwig de) ein gelehrter Franzos, gebohren um das jahr 1654. war ein Advocat bey dem Königlichen Rath zu Paris, und wurde an. 1701. zu einem mitglied in die Französische Academie aufgenommen. Er starb den 26. october an. 1727. nachdem er sein alter auf 73. jahr gebracht, und hinterließ ausser einigen juristischen schriften, worinn er die gerechtsame einiger parteyen vertheidiget, ein Traité de l'Amitié, Paris 1713. in 12. gegen welchen der Herr du Puy Réflexions sur l'Amitié, Paris 1728. heraus gegeben, und ihn in denselben refutiret; weil aber Sacy bereits todt war, und sich also nicht selbst vertheidigen konnte, so fand sich ein ungenannter, der dagegen eine Defense du Traité de l'Amitié de feu Mr. Sacy an. 1728. zu Paris ans licht gestellet. Des Herrn Sacy tractat ist auch ins Teutsche übersetzt, und unter dem titul: des Sacy Pflichten der Freundschafft, nebst derselben Natur, Beschaffenheit, und andern vorkommenden Umständen zu Breßlau 1721. in 8. heraus gekommen: Tr. de la Gloire; ingleichen eine Französische übersetzung von Plinii Epistеln, Paris 1701. in 3. duodez-bänden, wie auch von dessen Panegyrico, Paris 1709. in 12. ꝛc. *Mémoires du tems.* Neue Zeitungen von gelehrten sachen aufs jahr 1728. p. 851. u. f.

Sadducеer, eine gewisse secte unter den Jüden, die ihren ursprung von einem, nahmens Zadoc, hatte. Derselbe war ein discipul des Antigoni Sochæi, welcher, da er lehrte, daß man GOtt freywillig, und nicht wie die knechte, in absicht auf eine belohnung, dienen müste, wurde es von Zadoc und Baithes so aufgenommen, als wenn gar keine belohnung des guten oder bestrafung des bösen wäre. Hieraus entstunden noch andere irrthümmer, die auf die discipul und nachfolger des Zadoc fortgepflantzet worden: denn sie läugneten die unsterblichkeit der seelen, auch die auferstehung der todten, und von geistern wollten sie nichts wissen. Sie hielten das gesetze allein zu dem ende, daß sie eine zeitliche belohnung erlangen möchten. Die traditiones aber und aufsätze der Pharisäer verwarfen sie, mit welchen sie auch in grosser feindschafft lebten. In der lehre von den unumgänglichen rathschlüssen GOttes entfernеten sie sich von den Pharisäern so weit, daß sie überhaupt die Göttliche providentz läugneten; dahero sie von etlichen mit den Epicureis verglichen werden, denen sie auch sowol in ihren lehr-sätzen als in ihrem leben sehr gleich waren. Einige wollen zugleich behaupten, daß sie von der heiligen Schrift nur die fünf bücher Mosis angenommen; welches aber andere nicht zugeben wollen, welche meynen, sie hätten alle bücher des Alten Testaments angenommen. Sie hatten zwar unter dem gemeinen volcke keinen sonderlichen anhang; doch waren sie in grossem ansehen, weil die vornehmsten personen sich zu dieser secte bekannten. *Actor.* XXIII. 6. seqq. *Josephus*, antiquit. lib. XIII. c. 9. *item* de bello Jud. lib. II. c. 12. *Drusius. Scaliger. Serarius*, de tribus Judæorum sectis. *Hottingerus*, thesaur. philol. lib. I. c. 1. sect. 5. *Saldenus*, ot. theolog. lib. III. exercit. IX. *Bartolocius*, in bibl. Rabbinic. magna tom. I. p. 376. seqq. *Buddei* introd. ad histor. Philos. Ebræor. p. 68. seqq.

† Sadeel, (Anton) ein berühmter Französischer Theologus des XVI. sæc. war zu Chabot, einem seiner mutter gehörigen, an der grentze zwischen Franckreich und Savoyen, etwan drey tag-reisen von Genf liegenden schloß gebohren. Sein vatter hieß Guido, und starb da der sohn erst 4. jahr alt war. Die mutter schickte ihn nach Paris, daselbst zu studiren. Nach diesem kam er auf Toulouse, und legte sich auf die Rechte, erwarb sich aber auch nach und nach die erkänntnis der Reformirten religion, welcher er seit dem beypflichtete. Hierauf gieng er nach Genf, und ward mit Calvin und Beza bekannt. Als aber seines vatters bruder gestorben, reisete er abermal nach Paris, allwo er Johann Ripaire, und nach diesem den Colonge, beyde Reformirte Prediger, fleißig hörete. Dieser letztere ermahnte ihn, die Theologie zu studiren, welches er auch gethan, und also unter die zahl der Prediger aufgenommen, und der kirche zu Paris vorgesetzt wurde. Da aber die Reformirte während ihrem gottesdienst in einem hause in der St. Jacobs-strasse zu Paris überfallen, und deren 150. gefangen worden, konnten sich die Prediger kaum retten. Sadeel muste darauf eine schriftliche vertheidigung seiner religionsgenossen aufsetzen. Jedoch wurde er in dem folgenden jahre gefangen, aber unverhofft wieder auf freyen fuß gestellt. Nach diesem lehrte er eine kurtze zeit zu Orleans, kam wieder nach Paris, da die versammlung der Reformirten Geistlichen gehalten und die glaubens-bekänntnis aufgesetzt wurde. Nach dem tode Heinrichs II. an. 1559. wurde Sadeel zu dem König

von Navarra geſchickt. Er war auch öfters bey dem Admiral Coligny. Zur zeit des geſprächs zu Poiſſy gieng er in ſein vatterland, lehrte aber öfters zu Lyon und Macon. Da der religions-krieg angieng, wurde er zu der kirchen-verſammlung nach Orleans beruffen, welcher er auch vorgeſtanden, anderer dergleichen zu geſchweigen. Weil er aber immer in gröſſerer gefahr ſtunde, begab er ſich nach Lauſanne und Genf, kam doch wieder in Franckreich, wurde nach Teutſchland geſchickt, und kehrete endlich wieder nach Genf, allwo er von an. 1589. bis an ſeinen tod ein öffentlich lehr-amt mit allem fleiß geführet. Er ſtarb den 23. febr. an. 1591. Er hatte einen weitläuftigen brief-wechſel, inſonderheit mit Johann Jacob Grynäus, Toſſanus, Stuckius, nebſt vielen andern. Seine ſchriften ſind in groſſer menge. Er hatte ſich neben obgedachten ſtudien auch auf die alterthümmer, auf die Ariſtoteliſche Philoſophie und auf die Dicht-kunſt gelegt. Man hat ſeine wercke in 4. folio-bänden zuſammen gedruckt. *Jac. Leſſii* JCti orat. de Sadeele. *M. Adami*, vit. ext. Theol. Siehe auch Chandieu, (Antonius de) allwo eine etwas unvollkommene nachricht anzutreffen, deren deswegen dieſe beyzufügen iſt.

* Sadeler, drey brüder dieſes nahmens, als Egidius, Raphael und Johann, die allerſeits berühmte kupferſtecher von Antwerpen geweſen, und bey verſchiedenen Kayſern, inſonderheit bey Hertzog Maximilian in Bayern, in groſſen gnaden geſtanden, haben zu ende des 16. und zu anfang des 17. jahrhunderts geblühet. Die vornehmſten von ihren wercken heiſſen: 1.) Symbola Divina & humana Pontificum, Imperatorum, Regum, welche Octavian. Strada zu Prag 1600. in fol. heraus gegeben; 2.) Schema ſeu Speculum Principum; 3.) Quatuor Anni Tempora; 4.) Boni & Mali Scientia, & quid ex horum cognitione à condito mundo ſuccreverit; worzu Martin von Voß den riß gemacht; 5.) Bonorum & Malorum Conſenſio & horum Præmia, illorum Pœna; 6.) Solitudo ſ. Vitæ Patrum Eremicolarum ex D. Hieronymo, ſo von vorhingedachtem Voß ſeinen riß erlanget hat; 7.) Sylvæ ſacræ; 8.) Bavaria ſacra ſive Sancti Bavariæ, welche Matth. Rader hiſtoriſch erläutert hat, 1615. 9.) Veſtigia ſeu Rudera Romæ antiquæ, Tivoli & Agri Pozzuolani, Rom 1680. in fol. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sadeur, (Jacob) unter dieſem nahmen iſt eine beſchreibung der unbekannten Südländer heraus. Der verfaſſer giebt vor, ſeine eltern wären von Chatillon ſur Bar geweſen, hätten ſich eine zeitlang zu Port-Royal in America aufgehalten, und ſey er bey ihrer wiederkehr an. 1603. auf dem ſchiffe gebohren, auch, als ſeine eltern bey Capo Finis Terræ durch ſchiffbruch umgekommen, wunderlich erhalten worden, habe in ſeinem leben nachgehends noch dreymal ſchiffbruch erlitten, und ſey in dem letzten auf eine ſeltſame weiſe in die unbekannten Südländer gekommen, darinn er ſich 32. jahr aufgehalten, und durch ein ander abentheuer aus dieſen landen auf die inſul Madagaſcar gebracht worden. Die fabelhafften umſtände ſeines lebens, und was er von den einwohnern der Südländer erzehlt, zeigen genugſam an, daß ein verdeckter ſcribent mit dieſer manier einige ungereimte irrthümmer unter die leuthe bringen wollen. Man meynt, der verfaſſer ſey ein zur Reformirten religion übergetretener Mönch, aus Lothringen gebürtig, nahmens Gabriel Foigny, geweſen, der in Genf ein liederlich leben geführt, und ſich theils mit unterrichtung anderer in der Franzöſiſchen ſprache, theils mit verfertigung allerhand kleiner ſarteken, auch ſo gar calendern hingebracht, endlich, da er geſehen, daß ihm die Obrigkeit wegen ſeines übeln verhaltens, da ſeine magd von ihm ſchwanger geworden, zu halſe gehen wollen, ſich wieder in ein Savoyiſch kloſter begeben, und daſelbſt geſtorben. Er ſoll ſich vor dem Magiſtrat zu Genf auf befragen ſelbſt zu obengemeldtem buche bekannt haben, und iſt der hierüber von Genf an Mr. Bayle überſchickte bericht von viel zu gewiſſer hand, als daß man dagegen den unſichern berichten anderer glauben zuſtellen ſollte, welche ſagen, es ſey von einem Edelmann aus Bretagne verfertigt. So viel iſt gewiß, daß es zuerſt zu Vannes an. 1676. hernach zu Paris an. 1692. gedruckt worden. *Bayle.* *

Sadi, (Musladini) ein gelehrter Perſianer in dem XII. Sæculo. Er war von Schiras gebürtig, und brachte 40. jahr mit reiſen zu, binnen welcher zeit er ſich mit den gelehrteſten leuthen bekannt machte. Als er in dem gelobten lande, wie ein Anachoreta, herum wanderte, fiel er den Chriſten zu Damaſco in die hände, welche ihn in ketten und banden nach Tripolis brachten, und ihn daſelbſt, nebſt den gefangenen Jüden, zu dem veſtungs-bau anhielten. Doch er hatte das glück, daß ihn ein vornehmer mann von Aleppo ranzionirte, und ihm ſeine einzige tochter gab, mit welcher er etliche ſöhne gezeuget. Nachgehends ſcheinet es, daß er ſich an dem Hofe des Perſiſchen Königs, Eddins Abubeckeri, eine zeitlang aufgehalten habe. Er iſt an. 1313. verſtorben, und hat ſein alter über 100. jahr gebracht. Sein Roſarium und Pomarium werden in Perſien hoch gehalten. Das erſte, ſo Moralia und Politica in ſich hält, hat George Gentius in die Lateiniſche, Andr. du Ryer in die Franzöſiſche, und Adam Olearius in die Teutſche ſprache überſetzet. Das andere hat Georg Gentius ebenfalls Lateiniſch heraus geben wollen, es iſt aber nicht erfolget. *Gentii* præf. & notæ in Sadi roſarium. Siehe auch Musladin.

* Sadler, (Johannes) ſtammete aus einem ſehr guten und alten geſchlecht in Shropſhire her, und ward den 18. aug. an. 1615. gebohren. Er hat ſeine ſtudien in dem Collegio Emanuelis zu Cambridge gemacht, und iſt nachwärts als Socius einige jahre lang in demſelben geſtanden, da er ſich dann in der Hebräiſchen und andern Orientaliſchen ſprachen ungemein hervor gethan. Nachgehends kam er in Lincoln's-Inn, und beveſtigte ſich ſo ſtarck in der Rechtsgelehrſamkeit, daß er die ſtelle eines Bittſchriftmeiſters, deren nur zwo ſind, erhielte. An. 1649. ward er Stadtſchreiber von Londen, und gab in dem gleichen jahr ein buch in 4. aus mit dem titul: Rights of the Kingdom, welches von allen Rechtsgelehrten ſehr hoch geſchätzet ward. Oliverius Cromwel hielt ſehr viel von ihm, und trug ihm in einem den 1. dec. an. 1649. zu Corke datirten briefe die ſtelle eines Ober-Richters zu Münſter in Irrland ſamt einer jährlichen beſtallung von 1000. pfund ſterling an, welches aber Sadler anzunehmen ſich entſchuldigte. Den 31. aug. an. 1650. ward er zum Maſter des Magdalenen-Collegii zu Cambridge ernennet. An. 1651. war er einer der Commiſſarien, welche eine beſſere einrichtung der geſetze zu ſtande bringen ſollten. An. 1653. ſaß er in dem Parlement für Cambridge. Auf ſeine vorſtellung ward den Jüden erlaubet, zu Londen eine Synagoge zu erbauen. An. 1660. gab er ſeine Olbia: The new Island lately diſcovered, aus. Nach Caroli II. wiedereinſetzung verlohr Sadler alle ſeine ämter, weil er nicht unterſchreiben wollte, daß man in keinem fall die waffen wider den König ergreiffen könnte. An. 1666. verlohr er verſchiedene koſtbare häuſer in dem groſſen brand zu Londen; und kurtz hernach hatte ſein haus in Shropſhire das gleiche ſchickſal. Die überdiß erlittene confiſcation ſeiner meiſten habſeligkeiten ſetzte ihn mit ſeiner in 14. kindern beſtehenden familie ſehr in die enge, daher er ſich nach Warwell in Dorſetſhire, allwo er noch etwas eigenes hatte, begab, und allda den reſt ſeines lebens zubrachte. Er ſtarb an. 1674. und ward für einen ſo frommen als grundgelehrten mann von jederman gehalten. Thomas Sadler und Daniel Sadler, ſtunden beyde an. 1738. in wichtigen bedienungen, und waren ſeine groß ſöhne. Engliſcher *Bayle.*

Sadoc, Zadock, ein Jüdiſcher Hoherprieſter, und nachfolger Abiathars, welcher von dem Könige Salomon nach Davids tode ſeiner Prieſterlichen würde beraubet wurde, weil er es mit Adonijah gehalten hatte. Sadock hingegen hatte viel beygetragen, um den Salomon auf den thron zu ſetzen, weswegen ihn dieſer zu gedachter würde erhob. Es iſt noch ein anderer Sadoc, deſſen in dem geſchlechts-regiſter unſers Heylandes gedacht wird, der ein ſohn Azor, und ein vatter des Achim geweſen. 1. *Reg.* II. 26. 27. 35. *Matth.* I. 14.

Sadoletus, (Jacobus) Cardinal und Biſchoff von Carpentras, war an. 1478. zu Modena gebohren, und von ſeinem vatter, Johann Sadolet, einem Profeſſore Juris zu Ferrara, wohl erzogen, und zu guten wiſſenſchafften angeführet worden. Weil er nun ſehr groſſe luſt zum ſtudiren hatte, erlernte er nicht allein in kurtzer zeit die Lateiniſche und Griechiſche ſprache, ſondern brachte es auch zugleich in der Philoſophie ziemlich weit. Eine zeitlang hernach that er eine reiſe nach Rom, da er bey dem Cardinal Olivier Caraffa, einem groſſen liebhaber der Gelehrten, ſein quartier nahm, und in kurtzem mit Friderico Fregoſo, dem Biſchoffe zu Salerno, und Petro Bembo, ſo beyde nachmals Cardinäle wurden, in genaue bekanntſchafft gerieth. Nicht lange hernach machte ihn Papſt Leo X. zu ſeinem Secretario, zu welcher bedienung er ſich überaus wohl ſchickte, weil es ihm damals an netter und zierlicher ſchreib-art niemand zuvor that. Er war ein guter Doct, kein unedener Philoſophus, ſonderlich aber ein trefflicher Redner und Theologus, der auch ſo gar bey den Proteſtanten groſſe hochachtung erlangte. Gleichwol ſoll ihn weder ſein ruhm, noch ſeine hohen bedienungen im geringſten hochmüthig gemacht haben. Denn als ihm der Papſt das Biß-thum Carpentras in der Grafſchafft Avignon antrug, wollte er ſolches nicht einmal annehmen, als bis ihn der Papſt durch ſeinen befehl ausdrücklich dazu nöthigte. Nach Leonis X. tode begab er ſich zu ſeinem Biſthum; Clemens VII. aber, Adriani VI. nachfolger, ließ ihn wieder nach Rom holen, welchem befehl er gehorchete, wiewol mit dieſer bedingung, daß er nach einem dreyjährigen aufenthalte zu Rom wiederum nach Carpentras gehen möchte, ſo auch geſchahe. Als die Proteſtirende religion ſich in der Grafſchafft Avignon hervor that, ſchickte ihm der Papſt ordre, er möchte diejenigen, ſo ſelbiger beygefallen, ſcharf abſtrafen: er antwortete aber, daß man ſeiner meynung nach mit gelindigkeit mehr ausrichten würde, als mit der ſchärfe. Ja er ſchrieb gar: er wundere ſich, wie der Papſt, der alle tage den Jüden neue freyheiten ertheilte, die Lutheraner verfolgen könne. Er verhinderte auch, daß die wider die einwohner zu Cabrieres und Merindol beſchloſſene verfolgung nicht ausbrach, und bewog den Legaten von Avignon, der mit bewafneter hand bereits auf dem wege war, umzukehren. Uberdiß hielt er groſſe freundſchafft mit Melanchthon, und hätte gerne etwas zu beylegung der geiſtlichen ſtreitigkeiten beygetragen. An. 1544.

ließ Paulus III. welcher Clementi VII. succedirte, Sadoletum abermal nach Rom kommen, und machte ihn zu seinem Nuntio in Franckreich, um den König daselbst zu bereden, daß er mit Carolo V. einen frieden schlieſſen möchte. Dieses aufgetragene amt verwaltete er mit so groſſem vergnügen des Papsts, daß er bey seiner zurückkunft zum Cardinal gemacht wurde. Er wohnte auch der unterredung bey, welche bemeldter Papst mit dem Kayser zu Parma hielt, und schrieb, da der friede geschlossen war, eine schöne oration de Bono Pacis. Als er merckte, daß sein lebens-ende herbey nahete, begab er sich nach Rom, allwo er an. 1547. starb, nachdem er sein alter auf 70. jahr, 3. monate und 6. tage gebracht hatte, und wurde in der kirche zu S. Petri ad Vincula, (wovon er den titul führete) begraben, und zwar ohne einigen pracht, gleichwie er in seinem testamente verordnet hatte. Man argwohnt, daß ihm wegen seiner neigung gegen die Protestanten mit gift vergeben worden. Der Cardinal Caraffa hielt ihm zu ehren eine trauer-rede vor dem Papste; gleichwie Jacobus Gallus eine lob-rede von ihm in der kirche St. Laurentii hielt. Seine berühmtesten schriften sind: Libri XVI. Epistolarum; Liber de Pueris recte ac liberaliter instituendis; Liber de Laudibus Philosophiæ; Philosophicæ Consolationes & Meditationes in Adversis; Interpretatio in Psalmos: Miserere mei Deus, & Deus ultionum; Commentariorum Libri III. in Epistolam ad Romanos; de Emendatione Ecclesiæ; Epistola ad S. P. Q. Genevensem. *Ant. Florebel.* in vita Sadoleti. *Thuanus*, lib. III. c. 26. *Teissier*, éloges des homm. savans, tom. I. pag. 8. 9. 13. 14. tom. III. pag. 8. 9. 10.

*Sadolinus, (George Johannis, oder besser Jani) sonst auch von seiner geburts-stadt, Wiborg genannt, Bischoff von Odense, war einer unter den ersten zeugen der wahrheit in Dänemarck. Er suchte das, was er zu Wittenberg von Luthero und seinen gehülffen aus GOttes Wort erlernet, in seiner vatter-stadt Wiborg ums jahr 1525. bekannt zu machen. Weil ihm nun deswegen von dem Bischoffe Jörgen Früs nachgestellet ward, so ertheilte ihm der König, Friedrich I. durch einen brief die freyheit, eine Evangelische schule daselbst, welche in Dänemarck die allererste war, zu errichten. Er that sowol mündlich als schriftlich dem Papstthum groſſen abbruch, und ward daher im jahr 1537. würdig erachtet, dem entsetzten Odenseischen Bischoff zu succediren, in welchem amte er sich auch eiferig bezeigte, nicht nur wider die heimlichen Papisten, sondern auch wider die einschleichende Wiedertäuferische secte, welcher so gar einige Prediger seines Stifts zugethan waren, die er entdeckte, und ins ewige gefängnis brachte. Er starb zu Odense den 19. dec. an. 1559. Man hat von seiner hand: Confess. August. ins Dänische übersetzt, Coppenhagen 1533. in 8. ingleichen Elegidia, Wittenb. 1552. in 8. Pontoppidani Reformat. hist. der Dänischen kirche.

Sadrach, siehe Ananias oder Hananja.

*Sadtler, (Michael) ein Anabaptiste, war von Stauffen gebürtig, und anfänglich ein Mönch in einem kloster, trat aber nachhero zu den Taufgesinnten, und wurde endlich um seiner religion willen elendiglich umgebracht, inmaſſen man ihm den 21. may an. 1527. die zunge abgeschnitten, seinen leib mit glühenden zangen gezwickt, und ihn sodenn vollends lebendig verbrannt. Er hat einige schriften hinterlassen, als: 1.) Von der Genugthuung Christi; 2.) Von der brüderlichen Vereinigung; 3.) Von der Beschneidung; 4.) Von den bösen Vorstehern und dem Horn des falschen Propheten ꝛc. Til. Jans van Bracht in Bloed Tooneel lib. II. p. 82. Jerings histor. der Taufgesinnten, p. 92.

Sabisch, siehe Sebisch.

*Sämund, (N.) Norwegischer Geistlicher und Historicus, lebte zu anfang des 12. jahrhunderts, in dem südlichen theile von Island, und schrieb: 1.) Annales Oldenses, welche von dem kirchspiele, darinn er sich aufgehalten, den nahmen bekommen; wie auch 2.) die Isländische Eddam in versen, welche von ihm Sæmundiana heißt, und guten theils nebst seiner historie der Norwegischen Könige verlohren gegangen. *Torfæus*, histor. Norwegica.

*Sänftleben, (Johann) ein Prediger zu Pilgramsdorf in Schlesien, war den 31. jul. an. 1653. zu Falckenhayn im Hirschbergischen gebohren. Sein vatter war Joachim Sänftleben, anfangs Prediger zu Falckenhayn, nachmals aber, nachdem er 7. jahr im exilio leben müssen, Pastor zu Pilgramsdorf. Als er kaum ein halbes jahr seines alters zurück gelegt, muste er, bey damaliger abschaffung der Evangelischen Prediger in den dreyen Fürstenthümmern Schweidnitz, Jauer und Glogau, mit seinen eltern schon ins exilium wandern. Er ward von denselben an dreyen orten, als in dem benachbarten Hermsdorf, Rendorf und Harpersdorf zwar arm, doch gottselig erzogen, und fleißig zur schule gehalten. Als sein vatter nach Pilgramsdorf zum Prediger beruffen ward, so genoß er der privat-information zweyer præceptoren bey dem daſigen hochadelichen Hofe in die 4. jahr lang, und ob er wol, wie er selbst schreibet, etwas tardi ingenii gewesen, ward doch dieser mangel durch fleiß und lust zu dem studiren ersetzet. Deswegen führte ihn sein vatter nach Goldberg in die schule, allwo er unter der aufsicht Gottfried Gottschlings, des daſigen Rectoris, 5. jahr zugebracht, hierauf aber an. 1669. den 2. septembr in die damals wohl bestellte vereinigte Fürsten- und stadt-schule nach Liegnitz gekommen, darinn er binnen 6. jahren so weit gekommen, daß er im jahr 1675. sich auf die hohe schule nach Wittenberg begeben konnte. Daselbst hörte er die berühmtesten Gottsgelehrten, D. Caloven, Meißner, Quenstedt, Michael Walthern und Greenen. Nachdem er nun daselbst 3. jahr zurück geleget, so ruste ihn sein vatter an. 1678. nach hause; von welcher zeit an er seinem vatter bis ins sechste jahr mit predigen an der hand gestanden. Im jahr 1684. gegen das heilige Oster-fest, da sein vatter mit einer gefährlichen kranckheit von GOtt heimgesucht wurde, muste er alle predigten verrichten. Den 29. april darauf erhielt er von der adelichen Herrschafft den beruf zum Substituten, auf welchen er bald folgenden 4. may in Liegnitz die ordination erlangte, und denn am tage der Himmelfahrt Christi seine erste amts-predigt ablegte. Von welcher zeit an er sein amt bey nahe in die 52. jahr treulich verrichtet, bis er endlich bey abnehmenden leibes- und gemüths-kräfften auf sein ansuchen seines amts erlassen worden. Endlich hat er durch einen wiederholten schlagfluß den 30. jul. an. 1736. sein leben beschlossen. Gelehrte Neuigkeiten Schlesiens.

Saerdam, Saardam oder Saenredam, ist ein blosses dorf in Holland, etwan anderthalbe Teutsche meile von Amsterdam, westwärts, bey dem einflusse der Saene in het Ye, gelegen, welches theils wegen der sehr reichen einwohner, theils aber deswegen merckwürdig ist, daß man eine überaus grosse menge von allerhand schiffen daselbst bauet.

Safacos, lat. Usila, eine stadt und see-hafen in der Africanischen provintz Barbaria, drey tage-reisen von Caſſa nordwärts, 60. meilen von Capes westwärts, und 50. von Tunis gegen osten zu. Sie liegt bey der nordlichen einfahrt des Cabesischen meer-busens, gegen der insul Cercina über, so anjetzo Chicari oder Cherchen genennet wird.

Safarda, ein groſſer und schiffbarer fluß im Königreich Fez, welcher in das Atlantische meer auf der nord-seite von Arzilla fället. Man hält davor, daß dieser fluß derjenige sey, welchen Ptolemäus Zilia nennet.

Saffay, lat. Savus, ein kleiner fluß in der Barbarey, welcher in das Mittelländische meer im Königreich Algier fället, zwischen Accharara und Metafus.

Saffia, ein hafen in Marocco, siehe Asoph.

Saffig, ein schloß und städtgen in dem Ertz-Stifte Trier, nicht weit von dem Rheine, zwischen Andernach und Coblentz, an dem fluße Nett, gelegen. Es ist das stamm-haus der Freyherren von Saffig, gehöret aber heut zu tage den Freyherren von Leyen. *Tromsd.*

Safioddin, ein berühmter Arabischer scribent, dessen völliger nahme ist: Saphioddin, Abdolmumen, Ebn, Abdelchakki. Von ihm hat man ein geographisches Dictionarium, dessen sich die Gelehrten in ihren schriften, als Pocockius, oft bedienen. Ein anderer Saphioddin, und sohn Naphifoddin, war ein berühmter Medicus, Christlichen glaubens, von der secte der Melchiten, welcher gegen ende des XIII. sæculi gestorben. *Abulpharag.* in hist. Dynast. *Pococke*, in specim.

Sagan, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien am Boberfluß, hat ehemals zu dem Glogauischen Fürstenthume gehöret, bis es an. 1395. in der theilung unter den söhnen Hertzogs Henrici Passeris, dem Hertzog Johanni zugefallen, dessen sohn auch Johannes, nachdem er durch sein unordentliches leben groſſe schulden, und durch seine grausamkeit sich sehr verhaßt gemacht, das Fürstenthum Sagan an den Churfürst Ernestum von Sachsen, vor 55000. ducaten verkauft, welcher an. 1473. damit zu Breßlau belehnet wurde, worauf es bey dem Hause Sachsen verblieben, bis an. 1549. da es der Churfürst Moritz dem Könige Ferdinando von Böhmen wieder abtrat. An. 1553. wurde es dem Marggrafen George von Brandenburg verpfändet, an. 1558. aber wieder abgelöst, und dem Breßlauischen Bischoffe Balthasarn von Promnitz versetzet, bey dessen erben es bis an. 1622. verblieben, da es wiederum dem Könige in Böhmen anheim gefallen. Kayser Ferdinandus II. belehnte an. 1628. damit seinen Generalissimum Albertum von Waldstein, und nachdem derselbe an. 1634. entleibet worden, fiel es wieder an die Königliche Cammer. An. 1646. erkaufte Fürst Wentzel Eusebius von Lobkowitz, das Saganische Fürstenthum vor eine summe geldes, bey dessen posteritat es bisher verblieben. Die vornehmsten städte in diesem Fürstenthume sind Sagan, Pribus und Naumburg am Bober, davon jede ein eigenes Weichbild hat. Die haupt-stadt Sagan liegt am Bober in einer sehr lustigen gegend. Die alten Glogauischen Hertzoge haben ein schloß allhier gehabt; allein der Fürst von Lobkowitz hat eine viel gröſsere und herrliche residentz daselbst erbauet. In der stadt ist eine berühmte Abten von Canonicis Regularibus St. Augustini, und vor der stadt ist an. 1709. auf Kayserliche erlaubnis eine Lutherische kirche und schule aufs neue angeleget worden. *Henelii* Silef. renov. Lucä Schles. chron.

Sagarello, (Gerardus) gebohren zu Parma, lebte im XIII. sæculo, verwarf alle gelübde, und gab vor, daß kein einiger Papst von St. Sylvestro an, ein rechtmäßiger Papst gewe-

geweſen, ausgenommen allein Petrus de Morrone, oder Cöleſtinus V. Hieraus machte er dieſen ſchluß, daß niemand den ſchlüſſen der Römiſchen Päpſte zu gehorchen, noch ihnen die zehenden abzutragen ſchuldig wäre. Nicht lange hernach wurde er als ein ketzer verbrannt. *Spondanus.*

Sagaris, ein fluß, ſiehe Agarus.

SAGARIUS, bedeutete einen handwercks-mann, welcher bey den Römern die ſaga machte, oder auch einen kaufmann, der damit handelte. *Gutherius*, de offic. domus Aug. III. 23.

Sagiago, anſtatt San Jago, iſt der nahme eines orts und einer gantzen gegend von dem Spaniſchen Königreiche Leon, worzu unterſchiedene flecken und dörfer gerechnet werden. Es befindet ſich dieſelbe nicht weit von Zamora, um den fluß Esla herum. Die einwohner davon haben eine grobe ſprache, und ihre ſitten ſollen gleichfalls ſehr grob ſeyn. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 150.

SAGITTARIUS, oder der Schütze, eines von den 12. himmliſchen zeichen in dem thier-kreiſe, worein die ſonne im november tritt, wird in der geſtalt eines Centauri, ſo halb ein menſch, und halb ein pferd, vorgeſtellet, in ſeiner hand einen bogen haltend, und einen pfeil abzuſchieſſen bereit zeigende, wodurch die heftigkeit der kälte, und die ſchärfe der winde, welche in dieſem monate regieren, angedeutet wird. Die poetiſchen fabeln berichten, daß dieſer ſchütze Chiron, der Centaure ſey, den Saturnus mit der Philyra gezeuget. Dieſer, ſagen ſie, habe ſich, nachdem er erwachſen, in die wälder begeben, da er die kräffte der kräuter kennen lernen, und ein berühmter Artzt worden, auch die Muſic und Stern-kunſt begriffen, und ſich ſolche tugenden zuwege gebracht, daß man ihn dem Achilli zum lehrmeiſter gegeben. Aeſculapius ſoll von ihm die Medicin gelernet haben. Endlich aber, als er einſt des Herculis waffen in die hände genommen, und ein pfeil davon, der mit dem gift der Lernäiſchen ſchlange inficiret war, ihm auf den fuß gefallen, hat er dadurch eine unheilbare wunde bekommen, die ihm unleidliche ſchmertzen gemacht, alſo daß er hertzlich zu ſterben gewünſchet, welches gleichwol, weil er von unſterblichen eltern gebohren worden, unmöglich geweſen, bis ſich endlich die götter über ihn erbarmet, und ihn in den himmel aufgenommen, da ſie ihn zu einem zeichen des thier-kreiſes gemacht. *Jo. Tzetzes*, chiliad. XCIV. lib. VII. *Hygin. Natalis Comes*, in mythol.

Sagittarius, Biſchoff von Gap im VI. ſæculo, Salonici, des Biſchoffs von Ambrun in Franckreich, bruder. Sie wurden beyderſeits angeklaget, daß ſie unterſchiedliche raubereyen und mordthaten begangen, und mit gewafneten männern in die kirche des Biſchoffs von St. Paul Trois-Châteaux eingefallen wären, worinn ſie deſſelben Biſchöffliche kleider zerriſſen, die diener, ſo ihm bey dem altare zur hand gegangen, geſchlagen, und alles, was ſie in ſeinem hauſe gefunden, mit ſich hinweg genommen hätten. Hierauf wurde an. 567. ein Concilium zu Lyon angeſtellet, allwo man ſie dieſer unthaten überwies, und beyderſeits abſetzte. Allein ſie nahmen ihre zuflucht zum Papſte, welcher ſie hörte, und ohne fernere unterſuchung der ſache, wiederum in ihre Bißthümmer einſetzte. Als ſie nun zurücke in Franckreich kamen, bewilligte König Gontram in ihre wiedereinſetzung. Eine zeitlang hernach, da die Lombardier einen einfall ins land gethan hatten, ſchlugen ſie ſich zu dem Mummol, welcher wider ſie ſtritte, und rühmten ſich, daß ſie viele Barbarn getödtet hätten. Als ſie nun ſolcher geſtalt ihr gottloſes leben fortſetzten, wurde Gontram genöthiget, an. 579. ein Concilium nach Chalon zu beruffen, allwo ſie, nachdem man ſie des hoch-verraths und vieler anderer mißhandlungen mehr beſchuldiget und überführet, von ihren Bißthümmern abgeſetzet, und in ein kloſter in Burgundien eingeſchloſſen wurden. Hieraus entwiſchten ſie, lebten ſodenn eine lange zeit als land-ſtreicher, und ſtarben endlich in groſſem elende. Denn Sagittarius ſchlug ſich zu Gondebald wider Gontram, nachdem Cominges erobert worden, da ihn denn ein ſoldat anfiel, und ihm an. 585. den kopf abhieb. *Gregor. Turonenſ.* lib. IV. c. 47. lib. V. c. 21. lib. VII. c. 34. *Baron.* in annal.

Sagittarius, (Caſpar) war ein ſohn Caſparis Sagittarii Paſtoris zu St. Johannis in Lüneburg, von Maria Jordanin, welche ihn zu Lüneburg gebohren. Den erſten grund ſeiner wiſſenſchafften legte er bey ſeinen eltern, und in der ſchule ſeiner geburts-ſtadt, von wannen er nach Lübeck geſchickt, und daſelbſt vornemlich von Henrico Bangerto wegen ſeiner geſchicklichkeit geliebet und unterrichtet wurde. Wiewol er nun noch ſehr jung war, ſo wurde er doch von ſeinen Præceptoribus für tüchtig befunden, daß er dasjenige, was er unter ihrer anleitung, von den ritibus der alten Römiſchen hochzeiten zuſammen getragen hatte, heraus geben möchte, valediciret auch daſelbſt mit einer oration in Laudem Urbis. Bevor er die Academien beſuchte, ſprach er ſeinen vetter Johann Chriſtfried Sagittarium, Superintendenten zu Altenburg, um deſſelben rath zu ſeinen ſtudien mitzunehmen, und begab ſich hiernächſt auf die Univerſität zu Helmſtädt. Wie er ſich allda verſchiedene jahre aufgehalten, und unter Conringio unterſchiedliche proben ſeiner geſchicklichkeit in Hiſtoricis und Politicis an den tag geleget, verfügte er ſich nach Coppenhagen, woſelbſt er mit Ernſtio, Bartholino und Wanckelio zu einer correſpondentz den grund legte. Von dar kehrte er wieder zurücke nach Helmſtädt, und gieng von dar weiter auf Wittenberg, Leipzig, Jena und Altorf. Inzwiſchen war ſein vatter in Lüneburg verſchieden, und er bekam die vocation an die ſchule zu Salfeld, begab ſich aber nach des letzten Altenburgiſchen Fürſten abſterben, weil ſeine kräffte zu den mühſamen ſchul-verrichtungen nicht zureichen wollten, wieder auf die Univerſität zu Jena, und brachte ſeine angefangene ſchriften zu ſtande, als: de Plauti, Terentii, Ciceronis Vitis, Operibus, Interpretibus, Editionibus, deque Lectione & Imitatione eorundem, item de Januis Veterum und dergleichen mehr, zu welchen noch kamen: Notæ uberiores in Virgilii Eclogas, und Notæ Philologicæ, Hiſtoricæ, Theologicæ in Loca Novi Teſtamenti inſigniora. Er liebte inſonderheit eine ruhige lebens-art, und legte ſich nicht allein auf die Civil-hiſtorie, ſondern auch auf die Antiquitates eccleſiaſticas. Da er pro Licentia in Theologicis diſputirte, ſchrieb er einen tractat de Natalitiis Martyrum, und nachgehends einen andern, de Cruciatibus Martyrum & Harmoniam Paſſionis Dominicæ. Nach Voſſi abſterben bekam er die Profeſſionem Hiſtoriæ univerſalis zu Jena, und heurathete deſſen nachgelaſſene wittwe. Dieſer ſeiner Profeſſion ſtund er mit ungemeinem fleiſſe für, und bewies ſolches ſowol in unterrichtung der jugend, als auch mit vielen ſchriften. Unter andern hat er vieles aus den bewährteſten urkunden zur erläuterung der hiſtorie von Teutſchland zuſammen getragen, um deſſen communication er von verſchiedenen zum öftern erſuchet ward; wie denn unterſchiedene zur particular-hiſtorie von Teutſchland gehörige ſchriften, denen, welche ſie angegangen, von ihm überlaſſen, und in deren Archiv ſind gelegt worden. Letztlich war er begriffen, eine ausführliche Introductionem in Hiſtoriam Eccleſiaſticam & ſingulas ejus Partes zu ſchreiben, er ſtarb aber mitten in dieſer arbeit den 9. mertz an. 1694. da er noch in währender zeit ſeiner kranckheit, ja ſelbſt an dem tage, da er ſtarb, an dieſem wercke gearbeitet. Der catalogus ſeiner ſchriften, welchen Johann Andreas Schmidius, Theol. Doctor & Profeſſor Publ. zu Helmſtädt, verfertiget, befindet ſich bey ſeiner Introductione in Hiſtoriam Eccleſiaſticam, und ſind unter denſelben ſonderlich merckwürdig: Hiſtoria antiquiſſimæ Urbis Bardevici; Diſſertatiuncula de præcipuis Scriptoribus Germaniæ; Nucleus Hiſtoriæ Germanicæ; Epiſtola de antiquo Statu Thuringiæ; Hiſtoria Goslarienſis; Origines ac Incrementa Sulciæ Luneburgenſis; Exercitatio Hiſtorica de Eckardo primo & ſecundo Miſniæ Marchione; de Nudipedalibus Veterum; Hiſtoria Luſatica; Hiſtoria Halberſtadienſis; Hiſtoria antiqua, media & recentior Lubecenſis; Hiſtoria Johannis Friderici Electoris Saxoniæ; Diſſertatio Hiſtorica de Originibus & Incrementis Luneburgi; Hiſtoria Epiſcoporum Numburgenſium; Hiſtoria Nortberti, Archiepiſcopi Magdeburgici; Harmoniæ Paſſionis Jeſu Chriſti Libri III.; de Originibus & Incrementis Brunſuici; Origines Ducum Brunſuico-Luneburgenſium; Antiquitates Archiepiſcopatus Magdeburgenſis; Hiſtoria Marchionum ac Electorum Brandenburgenſium; Antiquitates Regni Thuringici, item Gentiliſmi & Chriſtianiſmi Thuringici, item Ducatus Thuringici; Hiſtoria Marchiæ Soltwedelenſis; Antiquitates Altſtetenſes & Palatinatus Saxonici; Memorabilia Hiſtoriæ Gothanæ, it. Hiſtoria Gothana plenior, die nachgehends mit Tenzelii Hiſtoria Gothana heraus gekommen; Origines & Succeſſio Principum Arauſionenſium; Antiquitates Lacus Bodamici cum Specimine Hiſtoriæ Lindavienſis und andere. Er hat auch einige theologiſche ſchriften heraus gegeben, inſonderheit wider den bekannten Jeſuiten Pater Marcum Schönemann. So ward er auch in unterſchiedliche ſtreit-ſchriften verwickelt, als er an. 1691. die theologiſche lehr-ſätze von dem rechtmäßigen Pietiſmo drucken ließ. *Programma in obitum Sagittarii.*

Sagittarius, (Johann Chriſtfried) wurde an. 1617. den 27. ſeptember zu Breßlau gebohren. Sein vatter war Thomas Sagittarius, anfänglich Profeſſor zu Jena, nachgehends aber Rector des Gymnaſii zu St. Eliſabeth in Breßlau. Weil ihm ſeine eltern zu frühzeitig abſturben, nahm ihn ſein vetter Caſper Sagittarius, damaliger Rector an der ſchule zu Lüneburg, zu ſich, unter deſſen aufſicht er den grund zu ſeinen ſtudien ſo wohl legte, daß er an. 1636. mit ruhm auf die Univerſität Jena zog. Von dar gieng er an. 1641. nach Hof, und wurde daſelbſt Conrector an dem Gymnaſio, blieb aber nicht lange da, ſondern begab ſich an. 1643. wieder nach Jena, allwo er anfänglich Rector bey der ſtadt-ſchule, nachgehends aber Profeſſor Hiſtoriarum und Poëſeos wurde. An. 1643. nahm er die Magiſter- und an. 1652. die Doctor-würde an, als er das jahr vorher, nemlich an. 1651. die Superintendur zu Orlamünda bekommen. An. 1656. berief man ihn nach Altenburg, woſelbſt er General-Superintendent, Ober-Hof-Prediger und des Conſiſtorii Aſſeſſor wurde. Dieſen bedienungen ſtund er mit groſſem fleiſſe und ſonderbarer treue für, ſo daß er ſich dadurch eine allgemeine hochachtung erwarb, bis er endlich an. 1689. den 19. febr. mit tode abgieng. Seine in Jena gehaltene diſputationes hat er unter dem titul: Otium Jenenſe, zuſammen drucken laſſen. Abſonderlich hat er ſich um die Lutheriſche kirche verdient gemacht, indem er die meiſten ſchriften Lutheri in neun tomis in folio zuſammen drucken laſſen, und deſſen Lateiniſche ſchriften den ungelehrten zum beſten ins

Teutſche

Teutſche überſetzet. *Mülleri* progr. funebr. *Caſpar. Sagittarii* diſſert. epiſtol. in qua ratio redditur geneal. Sagittarianæ ad Theod. Janſonium ab Almeloveen, &c.

* **Sagittarius**, (Caſpar) Paſtor zu St. Johann in Lüneburg, war zu Oſterburg in der Marck, allwo ſein vatter, Thomas Sagittarius, Paſtor war, im jahr 1597. gebohren, ſtudirte zu Wittenberg und Jena, wurde am letztern orte Magiſter und nachhero Adjunctus der philoſophiſchen Facultät. Er war anfangs der ſchulen zu Naumburg Conrector, hierauf Rector zu Braunſchweig, nach dieſem zu Lüneburg, und endlich, wie oben gedacht, Paſtor daſelbſt. Er hat geſchrieben: 1.) Technologiam ſ. Prodromum Diſciplinarum liberalium generalem; 2.) Diſputationes, als *a*) de Prædicamentorum præcognitis; *b*) de Phyſica Panis Euchariſtici, noſtris in Eccleſiis uſitati, Veritate; *c*) de Gymnaſiorum & quarumvis Scholarum Decrementis ac Remediis, u. a. m. 3.) Carmina; 4.) Orationes, und iſt geſtorben den 27. apr. an. 1667. im 70. jahre ſeines alters. *Witte*, in diar. biograph. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Sagittarius**, (Thomas) gebohren zu Stendal an. 1577. erhielt den poetiſchen lorbeer-krantz, war Profeſſor der Griechiſchen ſprache, und denn der Logic und Metaphyſic zu Jena, endlich Rector des Gymnaſii zu St. Eliſabeth zu Breßlau, ſtarb den 21. april an. 1621. und hinterließ: 1.) Horatium Chriſtianum & profanum; 2.) Axiomata Logica & Metaphyſica; 3.) Templum Virtutis, ſ. Exercitationes Ethicas; 4.) Parnaſſum Rationis ſ. Exercitationes Dialecticas; 5.) Inſtituta Epiſtol. 6.) Exercitationes Ethicæ exotericæ, tanquam Muſarum Imagines & Effigies, Jena 1609. 7.) Orationes inaugurales, Breßlau 1616. 8.) Exercitationem de ſumma Urbium, in quibus Academiæ erectæ ſunt, Felicitate, Jena 1611. *Witte*, diar. biogr. *Zeumer.* vitæ Profeſſ. Jenenſ. *Rolle*, bibl. nobil. Theolog. *Konig.* bibl. vet. & nova.

SAGMINA, ſo hieß man zu Rom eine hand voll gras, welche man von einem loco ſancto wegnahm, und den Geſandten mitgab, wenn ſie entweder mit den nachbarn friede machen, oder ihnen den krieg ankündigen ſollten. Was ſie damit gewollt haben, findet man nicht aufgeſchrieben, und iſt zu vermuthen, daß dieſe ceremonie von den alten Hetruſcis hergekommen ſey. *Marcellus Donatus*, ad Livium I. pag. 2. 3. *Iſidorus*, orig. XVII. 9. *Magius*, miſcell. IV. 8. *Pitiſc.* II. 673.

SAGOCHLAMYS, eine gewiſſe art von kleidern, welche aus dem ſago und chlamyde zuſammen geſetzet war, und von den Römiſchen ſoldaten getragen ward. *Ferrarius*, de re veſt. *Pitiſcus.*

Sagona, eine ſtadt in Corſica, hat ein Biſthum, welches unter das Ertz-Biſthum von Piſa gehöret. Anietzo iſt dieſer ort gäntzlich zerſtöret, und der Biſchoff hat ſeine reſidentz in einem benachbarten flecken.

Sagorienſer Geſpanſchafft, lat. Comitatus Sagorienſis, liegt in dem Ungariſchen Königreiche Croatien, an der Sau, zwiſchen dem Creutzer und Agramer Comitat und dem Hertzogthum Steyermarck, wird auch wol zu einem dieſer Comitaten gerechnet, hat aber vor dieſem ſeine eigene Geſpane gehabt. *Szent-Ivani*, miſcell. dec. III. P. I. p. 9.

Sagredo, eine von den älteſten adelichen familien zu Venedig, welche unterſchiedene groſſe männer hervor gebracht, die ſowol in kriegs- als civil-bedienungen ſich hervor gethan. An. 1675. wurde nach abſterben Dominici Contareni der Procurator von San Marco, Johannes Sagredo, zu der Hertzoglichen würde erhoben, auch bereits (nachdem die wahl mit allen gehörigen formalitäten geſchehen) von dem gantzen groſſen Rath mit dem titul Ihrer Durchläucht beehret. Allein das volck war ihm (und zwar nach einiger vorgeben, deswegen, weil er eine verſtümmelte naſe gehabt) dermaſſen zuwider, daß er ſich ſeines rechts begab, und eine neue wahl muſte vorgenommen werden, welche darauf einen andern dieſes geſchlechts, nemlich Nicolaum Sagredo, betraf. Derſelbe war nur ein jahr und etliche monate Doge geweſen, als er an. 1676. mit tode abgieng; da er denn Ludovicum Contareni zum nachfolger bekam. Der obgedachte Johann Sagredo hatte ſich als Ambaſſador in Franckreich, ingleichen bey dem Lord Protector von Engelland befunden, auch dadurch einen nicht geringen nahmen erworben, daß er durch ſeine beredtſamkeit den berühmten General Franciſcum Moroſini gegen die heftige anklage des Avogadors Corraro beſchützt. An. 1711. ward einer dieſes geſchlechts als General-Proveditor zur ſee nach Levante geſchickt. An. 1673. kamen zu Venedig in 4. heraus Johann Sagredi Commentarii Hiſtorici de Imperatoribus Turcicis, die hernach oft wieder aufgelegt worden. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 13. 114. 161. 502. 517. *Mercure hiſtorique.*

Sagres oder **Sagrez**, eine kleine ſtadt an dem äuſſerſten ende des Portugieſiſchen Königreichs Algarbien, welche von dem nicht weit davon gelegenen Promontorio Sacro, heutiges tages Cabo de San Vincente genannt, ihren nahmen bekommen hat, und ziemlich wohl beveſtigt, auch ſonderlich mit einer zahlreichen artillerie verſehen iſt. Es befindet ſich zugleich ein guter ſee-hafen dabey. Henricus, Hertzog von Viſeo, ein ſohn des Königs von Portugall, Johannis I. hat angefangen dieſen ort in die höhe zu bringen; wie er denn auch allda ſeine meiſte zeit zugebracht, und an. 1460. geſtorben. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 11. P. IV. c. 2. 6. *Colmenar*, délic. de Portugal, pag. 814.

Saguenay, eine provintz von Neu-Franckreich in Nord-America, hat einen fluß gleiches nahmens, welcher ſich in den fluß St. Laurentii ergeußt.

SAGUM, ein mantel, welchen die Römiſche ſoldaten trugen, meiſt aus wolle gemacht. Er war etwas länger als die tunica, und pflegten ſie ſolchen auf verſchiedene weiſe, nachdem es ſie gemächlich dünckte, um den leib zu wickeln, gemeiniglich aber ward er auf der rechten achſel mit einer ſchnalle zuſammen geheftet, und unter dem lincken arme um den leib geſchlagen, wodurch der rechte arm frey gelaſſen wurde. Es trugen ihn nicht allein gemeine ſoldaten, ſondern auch die Officiers; und war dabey kein anderer unterſcheid, als daß der letztern von feinerer wolle waren. Der oberſte General trug ein ſolches gewand von purpur-farbe, welches aber insgemein mit einem beſondern nahmen paludamentum genennet wurde. Manchmal trugen auch die einwohner der ſtadt Rom ſaga, wenn nemlich eine krieges-noth herein dringen wollte; oder wo man ſonſt wollte zu erkennen geben, daß die ſtadt wegen innerlicher oder äuſſerlicher gewalt in gefahr ſchwebte. Sagum Gallicum war von dem ſago der Römer darinn unterſchieden, daß dieſes wie ein mantel, jenes aber zugemacht war, und ermeln hatte, wie bey den Römern die tunicæ. Dergleichen trugen auch die alten Teutſchen, welche aber, gleichwie die Römiſche, geviert und offen, im übrigen aber ziemlich kurtz waren, und blos bis auf den halben leib giengen. Sie hefteten es vorne mit einer ſchnallen oder mit einem ſpitzigen höltzgen zuſammen. *Hachenbergius*, German. med. diſſert. XIII. §. 22. *Ferrarius*, de re veſtiar. *Pitiſcus.* *

Saguntus, oder **Saguntum**, eine groſſe und alte ſtadt in Spanien, ſo mit den Römern im bunde ſtund, deren einwohner dem Rathe von allem, was Hannibal in ihrem lande vornahm, nachricht gaben. Als dieſer ſie endlich A. R 535. belagerte, wehrte ſie ſich wider ihn acht oder neun monate lang. Weil ſie aber die hungers-noth ſehr hart drückte, und ſie auch über dieſes durch das viele elend, welches ſie ſo lange erlitten hatten, gantz mürbe gemacht waren, zündeten ſie mitten in ihrer ſtadt ein feuer an, worein ſie ſich mit ihren weibern, kindern und allen koſtbarkeiten, die ſie noch hatten, warfen. Dieſes war eine von den urſachen des ſogenannten andern Puniſchen krieges. Nachdem die alte ſtadt bis auf den grund raſiret worden, hat man die neue ſtadt, ſo anietzo da ſtehet, aber gar ſchlecht iſt, Morviedro genennet. *Florus. Livius. Eutropius. Strabo*, &c.

Sahagon, oder **Sahagun**, iſt eine kleine ſtadt, mit einem guten ſchloſſe, an dem fluſſe Sea, in einer fruchtbaren ebene, in dem Spaniſchen Königreiche Leon, zwiſchen Carrion de los Condes und Manſilla gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 169.

Sahiddelta, eine inſul, welche durch die zertheilten arme des fluſſes Nili und durch das Mittelländiſche meer gemacht wird. Dieſe inſul iſt das beſte theil von Nieder-Egypten, indem das land viel fruchtbarer iſt, als das andere, und auch höflichere einwohner hat. *Leo African.*

Sahla, (von der) eine anſehnliche adeliche familie in Meiſſen und in Thüringen, welche ſich auch in der Ober-Lauſnitz ausgebreitet, und allda die güther **Langen-Sohland**, **Quolsdorff** ꝛc. beſitzet. Heinrich wird an. 968. zu Merſeburg, und Ernſt von der Sahla an. 1119. zu Göttingen unter die turniers-genoſſen gezehlet. Ein anderer, nahmens Ernſt, wurde an. 1365. Abt zu Corbey, nach zwey jahren aber, weil er mehr ein ſoldat, als ein ordens-mann war, wiederum abgeſetzet. Margaretham von der Sahla erwehlte Landgraf Philippus Magnanimus in Heſſen an. 1540. zu ſeiner neben-gemahlin, und wurden dero ſieben ſöhne die Grafen von Dietz genennet, die aber unvermählet geſtorben. Maximilianus, Amts-Hauptmann zu Eilenburg, und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, gieng an. 1685. mit ſeinem Churfürſten nach Venedig, und ſtarb daſelbſt plötzlich. Chriſtoph Abraham auf Sohland und Schönfeld, Chur-Sächſiſcher Oberſter, Kriegs-Rath und Commendant zu Leipzig, ſtarb an. 1689. und hinterließ männliche erben. Von ſeinen zwey brüdern war einer Chur-Sächſiſcher Oberſter und Commendant zu Wittenberg, der andere, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, blieb in der belagerung vor Maintz. Chriſtoph Gottfried auf Schönfeld und Lötſchen bekleidete an. 1712. die ſtelle eines Chur-Sächſiſchen Appellations-Rath.

In Bayern floriret eine adeliche familie von Saal, welche von den alten völckern, den Saliis abſtammen ſoll. Sie wird bey den ſcribenten insgemein die Sáler genennet, und hat ſich vor alters auch in Kärndten und Tyrol ausgebreitet gehabt, allwo ſie aber an. 1552. wieder abgegangen. Sie iſt ſowol als die von Saal zu **Winterthur** in der Schweitz, von der vorhergehenden von Sahla unterſchieden. Groſſers Lauſnitz. *Munſteri* coſmograph. **Brandis** Tyrol. ehren-kräntzlein, P. II.

* **Sahme**, (Arnold Heinrich) ein Lutheriſcher Gottesgelehrter, war in Königsberg in Preuſſen den 11. jun. an. 1676. gebob-

gebohren. Sein vatter war Heinrich Sahme, Gerichts-Verwandter der Altſtadt, der an. 1700. den 14. jenner verſtorben. Nachdem er allda in der Altſtädtiſchen ſchule einen ſattſamen grund geleget, hörte er auch von an. 1693. die berühmteſten Lehrer auf der daſigen Academie, und nahm darauf an. 1700. den 15. april die Magiſter-würde an. Nach dieſem that er ſich mit diſputiren, ingleichen mit unterſchiedlichen philoſophiſchen, hiſtoriſchen und theologiſchen collegiis hervor. Im jahr 1705. im monat may iſt er vom Samländiſchen Conſiſtorio examiniret, und in die erſte claſſe der Candidatorum Miniſterii aufgenommen worden, und ob er gleich zu unterſchiedenen Prediger-ſtellen in vorſchlag gekommen, ſo hat es doch GOtt gefallen, ihn erſt an. 1708. den 7. may der Löbenichtiſchen gemeinde zu einem Seelſorger zu geben, die ihn mit einhelligen ſtimmen dazu erwehlet hat. In dieſem amte iſt er denn auch beſtändig verblieben, und ob er gleich von andern gemeinden begehret, auch nach Dr. Maſcovio an die Dom-kirche beruffen, und zum Pfarrer verlanget worden, hat er doch dieſe weitere beförderungen ausgeſchlagen. Als an. 1710. eine ſolenne Doctor-promotion in Königsberg angeſtellet wurde, ſo ward er zu derſelben mit eingeladen, welche ehre er aber, weil er wegen ſeines kirchen-amts keine zeit übrig hatte, bey der Univerſität nutzen zu ſchaffen, beſcheidentlich ausſchlug. Hingegen wurde er an. 1721. von ſeinem Könige ohne ſein anſuchen zu einem Rath und Beyſitzer des Samländiſchen Conſiſtorii, und auch an. 1726. von der Königlichen Berliniſchen Societät der wiſſenſchafften zu einem mitgliede ernennet. Zu ende des letztbemeldten jahres, als er in geſchäfften von ſeiner ſtudier-ſtube gieng, brach er durch einen fall von der treppe das lincke bein, und an. 1727. wurde er von einem ſchlagfluß betroffen, der ihm das vermögen nahm, ſeinem amte fernerweit vorzuſtehen. Er ſtarb den 26. april an. 1734. nachdem er ſein leben auf 57. jahr gebracht, ſeinem amte aber 26. jahre vorgeſtanden. Man hat von ihm 1.) unterſchiedene diſſertationen, als: 1.) de Verſionis LXX. Interpretum Θεοπνευστία; 2.) de Agapis; 3.) de Comitibus Palatinis, Königsberg, die erſte 1702. in 4. die andere 1703. in 4. 4.) de Imaginibus Principum, Königsberg 1700. in 4. 5.) de Memoria, ibid. 1704. in 4. 6.) Quæſtiones Caſuiſticas; 7.) de Mercatorum Neceſſitate ac Utilitate in Civitatibus, Königsberg 1700. in 4. 8.) An Academiæ in Emporiis ſint erigendæ, ibid. 1704. in 4. 9.) de Ritu Depoſitionis, in Academiis nonnullis conſueto; 10.) de Juſtitia noſtra inquinata; 2) Predigten, und andere zu beförderung der andacht dienende ſchriften, als: *a*) Wunden JEſu, Königsberg 1713. in 8. *b*) Güldenes A B C der Wunden JEſu, ibid. 1717. in 8. *c*) Troſt-quelle, ib. 1723. in 12. *d*) Aufrichtiges Chriſtenthum in 30. Predigten vorgetragen, Königsberg 1727. in 8. *e*) Drey Jubel-Predigten, in welchen erwieſen wird, daß die Reformation Lutheri groſſen nutzen geſchafft, ib. 1718. in 4. *f*) Die Obrigkeit als GOttes Nachfolgerin, eine predigt in 4. *g*) Das lange Leben der Eltern als eine beſondere Wohlthat GOttes, eine predigt in 4. *h*) Die Gemeinſchafft der Gläubigen mit JEſu, eine predigt in 4. *i*) Zwey Veſper-Predigten, bey gelegenheit der einführung und abdanckung des Herrn Dr. Quandten beym Löbenichtiſchen Paſtorat, in 4. *k*) Die von GOtt geſegnete Ehe der Frommen, bey gelegenheit der erfreulichen geburt des Königlich-Preußiſchen Printzen Friedrich Heinrich Ludwigs, über deren dedication er von der Königin in Preuſſen Majeſtät eine gnädige antwort bekommen, in 4. *l*) Ein Tractätlein über das lied: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, in 12. *m*) Ein tractätlein über das lied: Groß iſt, Herr, deine güte, in 12. Leipziger gelehrte Zeitung, auf das jahr 1734. p. 389. u. f. f.

* Sahme, (Chriſtian) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, und ein vetter des vorhergehenden, war an. 1663. den 10. jenner gebohren. Sein vatter, Jacob Sahme, war anfänglich Profeſſor der Griechiſchen ſprache auf der Univerſität Königsberg, nachgehends aber Ertz-Prieſter in Bartenſtein, und zuletzt Pfarrer an der Dom-kirche zu Königsberg, Inſpector der ſchulen, und Aſſeſſor des Samländiſchen Conſiſtorii. Er beſuchte anfangs die Kniphöfiſche ſtadt-ſchule, und bezog an. 1679. die Academie zu Königsberg. Hierauf gieng er an. 1685. nach Kiel, woſelbſt er ſich vornemlich an Matthias Wasmuthen hielt, dabey aber auch Opitzen, Reyhern, Kortholten, Francken, und mehr andere Profeſſores hörte. Das folgende jahr hielt er ſich einige zeit in Hamburg bey Eſra Edzarden auf, und begab ſich von dannen nach Leipzig, allwo er ſich noch weiter in den mathematiſchen wiſſenſchafften übte, und ſich zugleich Carpzovens, Olearii, Pfeiffers und Alberti unterweiſung in der Gottsgelehrſamkeit bediente. Endlich wendete er ſich auch nach Jena, wohnte allda noch dritthalb jahre der berühmten Gelehrten, Weigels, Poſners, Sagittarii, Schubarts, Dantzens, Beckmanns, Beyrs und Velthems leſungen bey, und nahm ſodann daſelbſt die würde eines Magiſters der Weltweisheit an. Als er nun hiernächſt auch eine reiſe durch Teutſchland und Holland gethan, kehrte er an. 1689. wiederum zurück nach Königsberg, eröfnete den daſigen ſtudirenden unterſchiedene collegia, und wurde darauf an. 1694. zum Inſpector der Königlichen Alumnorum und des Convictorii communis ernennet. Im jahr 1701. berief ihn der Dantziger Rath zur Profeſſion der Mathematic, und dem Rectorat der St. Johannis-ſchule, welche ſtelle er aber nach 14. monaten an. 1702. mit dem amte eines Pfarrers der Neuroßgartiſchen kirche in ſeinem vatterlande wieder verwechſeln muſte. In dem jahr 1709. kam er als Diaconus an die Altſtädtiſche Pfarrkirche, und wurde nicht lange hernach Doctor, ſtieg auch folgends bis zur dritten ſtelle unter den ordentlichen Profeſſoren der Theologie, und ſtarb, nachdem er das Decanat in ſeiner Facultät acht mal verwaltet, den 26. jul. an. 1732. Seine ſchriften beſtehen aus vielen wohl ausgearbeiteten diſſertationen, als: 1.) de Regreſſu Solis tempore Hiskiæ, de Eclipſium Cauſis & Calculo; 2.) de Fine Hominis, Königsberg 1699. in 4. 3.) de Virtute Morali, ibid. 1699. in 4. 4.) de libero Arbitrio, ibid. 1700. in 4. 5.) de Cathedris Apoſtolorum; 6.) de Tranſitu Iſraëlitarum per Mare Rubrum, Dantzig 1702. in 4. 7.) de Columna Nubis & Ignis, ibid. 1702. in 4. 8.) de Figura Terræ, ibid. 1702. in 4. 9.) de Situ Telluris, ibid. 1702. in 4. 10.) de Invito & Spontaneo, Königsberg 1699. in 4. 11.) de Juramento in Symbola & Libros Symbolicos; 12.) Religio ab Objectionibus Socinianorum vindicata, Königsberg 1723. in 4. 13.) Scriptura ſacra ab Objectionibus Socinianorum vindicata; 14.) de Proæreſi & Voluntate, Königsberg 1699. in 4. 15.) de Motu Telluris prima Exercitatio, Dantzig 1702. den 21. jun. in 4. 16.) de Motu Telluris ſecunda Exercitatio, ibid. 1702. den 5. jul. in 4. 17.) de Motu Telluris tertia Exercitatio, ib. 1702. den 9. nov. in 4. 18.) Utrum ſingularium Scientia detur, Königsberg 1701. in 4. 19.) de Fortitudine & Temperantia, ibid. 1700. in 4. 20.) Theſes Philoſophicæ, ibid. 1699. in 4. *Programma fun.* desgleichen Leich-predigt.

Sahr, ein Gräfliches geſchlecht in Böhmen, welches mit Czecho, dem erſten Fürſten, dahin gekommen ſeyn ſoll. Zum ſtamm-vatter wird geſetzt Zdiech, welcher das ſchloß Zdiechwitz erbauet, und zwey ſöhne Botack und Sahr, nach ſich gelaſſen, die zu des Hertzogs Croci zeiten das erſte eiſen in Böhmen gefunden. Von des letztern nachkommen hat Stanislaus Sahr das ſchloß Sahr erbauet, von welchem Florian Dietrich, Graf von Sahr, abſtammete, der an. 1674. Kayſerlicher Rath, wie auch des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer in Böhmen geweſen, und ſeinen ſtamm ſoll geendiget haben.

Es floriret noch heut zu tage in Meiſſen eine adeliche familie, ſo ſich Sahrer von Sahr ſchreibet. Selbige beſitzet bey Colditz das guth Götteritzſch, führet ihren urſprung aus Böhmen her, und hält ſich mit vorgedachten Grafen von einer ankunft. Sebaſtian Sahrer von Sahr, auf Roth-Auguſtetz und Prölitz, (welches letztere Ritter-guth in Böhmen nahe an den Meißniſchen grentzen gelegen, und heut zu tage einem Herrn von Schrollenberg gehöret,) ſoll an. 1621. bey damaliger Böhmiſcher unruhe ſeine güther wegen der Lutheriſchen religion verlaſſen müſſen, und dabey die verſicherung erhalten haben, daß ſelbige güther ihm bis ins zwanzigſte jahr offen ſtehen ſollten, wenn er unterdeſſen die Catholiſche religion annehmen wollte. Mit ſeiner gemahlin, einer Vitzdumin von Apolda, hat er unter andern ſöhnen Leonem Sahren von Sahr auf Ragewitz, gezeuget, welcher an. 1680. zu Brandis, als Hertzoglich-Holſtein-Sonderburgiſcher Cammer-Juncker und Hofmeiſter mit tode abgegangen, von ſeiner gemahlin, einer von Schleinitz, zwölf kinder hinterlaſſend, von welchen Adolph Nicol auf Götteritzſch an. 1715. als pacht-inhaber der Schönberg-Porſchenſteiniſchen güther verſtorben, nachdem er mit ſeiner gemahlin, einer von Berbisdorff, aus dem hauſe Rückerswalde, ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen fortgepflantzet gehabt. Weingarten.

* Sajanbadur, war ein Indoſtaniſcher Printz, und ward an. 1721. zum Padſchach oder Kayſer erwehlet. Allein die einwohner von Agra waren mit dieſer wahl ſo übel zufrieden, daß ſie dagegen einen andern Printzen zum throne beſtimmten, wordurch ein bürgerlicher krieg entſtund. Der Groß-Vezier, welcher es mit dem Sajanbadur hielte, brachte es zwar dahin, daß man ihm die thore zu Agra öfnete, und den Prätendenten gefangen lieferte: allein es breitete ſich indeſſen ein geſchrey aus, daß Saianbadur zu Dehly erſchlagen ſey, daher die ſachen denn gantz anderſt liefen. Der Prätendent kam an. 1722. würcklich auf den thron, und Sajanbadur wurde erſt hernach zu Dehly hingerichtet. *Amphiteatr.* des ſüdl. Aſiens, p. 132.

* Sajas Ravaneda, oder Rabaneda, und Ortubia, (Frantz Didacus de) ein Spaniſcher Hiſtoricus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, war aus einer alten und edlen familie in Aragonien gebohren. Er brachte es in der Poeſie, darinn ihn Vega Laur. Apollin. Sylv. 2. rühmet, und auch in der Hiſtorie weit, und ward, nachdem er vorher ehelich geweſen, und unterſchiedliche kinder gezeuget, zum Prieſter eingeweyhet, auch an des Uzlarrozens ſtelle zum Chronographo von Aragonien beſtellet. Man hat von ihm Continuacion de los Annales del Reino de Aragon, que empeco Geronzurita y continuo Barthol. Leon. de Argenſola. *Anton.* bibl. Hiſpan. append. p. 323.

Sajegides, oder Ebn Sajeg, gemeiniglich Aven Pace, d. i. Ebn Baſcha genannt, war einer der vornehmſten Arabiſchen Philoſophen, deſſen vollkommener nahme iſt, Abu Beker, Mochammed, Ebn Jachja, Ebnol Sajeg. Einige der Arabiſchen

Gelehr-

Gelehrten ziehen ihn wegen ſeiner ſcharfſinnigkeit und urtheilskrafft allen übrigen Philoſophis, auch dem Avicennâ und Gaſalio vor, und ſetzen ihn unmittelbar dem Alfarabio an die ſeiten. Er hat viel geſchrieben, doch weil er allzuviel mit der welt beſchäfftiget war, hat er das wenigſte davon gäntzlich zu ende gebracht: als, ein werck de Anima; ein anders de Vita ſolitaria; ferner über die Logic und Phyſic. Was vollkommlich von ihm zu ſtande gebracht worden, ſind nur kleine tractate und epiſteln. Er hatte viel mißgünſtige, welche ihn beſchuldigten, als hätte er keine gar richtige meynung von dem Alcoran und deſſelben lehre. Er ſtarb noch jung zu Fez, wie einige vorgeben, durch beygebrachtes gift an. Heg. 533. oder laut anderer bericht, 525. d. i. A. Chr. 1138. oder 1130. Welcher unzeitige tod auch zum theil die urſache ſeiner unvollkommenen ſchriften geweſen. *Ebn Tophail*, in hiſt. Ebn Jocdan. *Abul Haſen Ali. Ebn Chalecan. Pocockius junior*, in hiſt. Ebn Jock. *

Sailly, (Gilbert de) ſiehe Aſſali.

Sainct, Saint, Sainte. Was man unter dieſen worten zu ſuchen hat, das beliebe man unten bey Sanct nachzuſchlagen.

Sainctes, (Claude de) lat. Claudius Sanctius oder Sanctelius, war aus dem ländgen Perche, ſo zum Hertzogthum Maine gehöret, gebürtig, und einer der berühmteſten Controverſiſten im XVI. ſæc. Er ließ ſich an. 1540. bey den Canonicis Regularibus des kloſters von St. Cheron nahe bey Chartres einkleiden, und ward darauf nach Paris geſchickt, wo er in dem Collegio von Navarra die Humaniora, Philoſophie und Theologie erlernte. An. 1555. ward er Doctor Theologiæ, und legte ſich auf die controverſien, wie er denn einer von der Römiſchen parteŷ war, welche auf dem Colloquio zu Poiſſy an. 1561. mit den Hugenotten diſputirte, wie nicht weniger einer von den 12. Theologen, die Carolus IX. auf das Concilium zu Trient ſchickte. Er und Simon Viger diſputirten auch an. 1566. mit zwey Predigern Spina und Roſeo bey dem Hertzoge zu Nevers. Er predigte lange zu Paris, und endlich ward er an. 1575. Biſchoff zu Evreux. Sein eifer wider die Proteſtanten gieng ſo weit, daß er diejenigen, welche bey ihnen waren getauft worden, wieder umgetaufft haben wollte. In ſeiner Diœces verfolgte er ſie aufs heftigſte. Calvinum und Bezam beſchuldigte er, ſie hätten den Atheiſmum gelehret. Und als die Ligue aufſtand, nahm er mit ſolcher heftigkeit ihre partey, daß er eine ſchrift aufſetzte, in der er behauptete, Heinrich III. wäre rechtmäßiger weiſe ermordet worden, und Heinrich IV. verdiene ein gleiches. Man fand dieſe ſchrift in ſeinem cabinet, als Biron an. 1591. Louviers eroberte, und nahm den ärgerlichen Biſchoff deshalber beym kopfe, führte ihn nach Caen, allwo damals das Parlement von Normandie ſeinen ſitz hatte, und machte ihm ſeinen proceß; und weil er auf ſeiner meynung hartnäckig beſtehen blieb, würde man ihn ohnfehlbar am leben geſtraft haben, wenn nicht der Cardinal von Bourbon und etliche andere Geiſtliche, den König durch vorbitte bewogen hätten, die lebens-ſtrafe in ein ewiges gefängnis zu verwandeln. Er ſtarb wenige zeit darauf an. 1591. Er hat verſchiedene ſtreit-ſchriften hinterlaſſen, als Confeſſion de Foi Catholique contenant en bref la réfutation de celle que les Miniſtres de Calvin préſentérent au Roi en l'Aſſemblée de Poiſſi; ad Edicta veterum Principum de Licentia Sectarum in Chriſtiana Religione, in welchem buch er heftig darauf dringet, daß man wider die ketzer, wie er ſie nennet, mit der äuſſerſten ſtrafe verfahren müſſe; item Methodum contra Sectas, quam ſecuti ſunt primi Catholici Imperatores; Reſponſionem ad Apologiam Bezæ. *Thuanus*, lib. CI. *Mezeray*, tom. III. *Bayle.* *

Saintes, oder Xaintes, eine ſtadt in Guienne, welche die haupt-ſtadt in der provintz Saintonge, und ein Biſchöfflicher ſitz iſt, unter dem Ertz-Bißthum von Bourdeaur. Sie liegt an dem fluſſe Charente, 20. meilen nordwärts von Bourdeaux, ſüd-oſtwärts von Rochelle, 7. oſtwärts von Bourges, und eben ſo weit von der offenbaren ſee. Die Römer nennten ſie Mediolanum Santonum, Santones, und Urbs Santonica. Cäſar, Strabo, Tacitus, Auſonius, Gregorius Turonenſis gedencken dieſes orts ſehr oft. Doch war eigentlich zu ſelbiger zeit die ſtadt auf einer von der heutigen lage nicht gar ſehr entfernten höhe gebauet; welche die Vandalen im V. ſæculo in ihrem durchzug durch dieſe gegend verſtöret haben; nach welchem ſie erſt an einem bequemern orte wieder erbauet worden. Es giebt allhier viel rudera, welche von dem alterthum dieſer ſtadt zeugen. Die anſehnlichſten darunter ſind ein amphitheatrum; einige waſſer-leitungen und ein triumph-bogen auf der brücke, die über den fluß Charente gehet, worauf unterſchiedliche inſcriptiones zu ſehen ſind. St. Eutropius war der erſte Biſchoff dieſes orts. Dieſe ſtadt erlitte im XVI. ſæculo in den einheimiſchen religions-kriegen ſehr viel. Es giebt allhier unterſchiedene Mönch- und Nonnen-klöſter; ja die Diœces begreift 12. bis 13. Abteyen in ſich. Etliche haben die lächerliche meynung gehabt, daß dieſe ſtadt von den Trojanern nach dem Griechiſchen fluſſe Xanthus Xaintes, und die provintz Xaintonge genennet worden. Man hat zu Saintes unterſchiedene Synodos gehalten, deren der erſte in das 553. jahr gefallen. Man hatte in dem dritten Concilio zu Paris an. 557. den Clericis verboten, daß ſie in erlangung der Biſchöfflichen würde ſich nicht der Königlichen authorität bedienen ſollten. Solch gebot aber übertrat einer, Emeritus genannt, indem er durch die gunſt Königs Clotarii, ohne daß der Metropolitanus, die Biſchöffe derſelben provintz, und die Cleriſey ſeiner Diœces einſtimmten, nach Euſebii tode Biſchoff zu Saintes wurde. Als nun an. 562. der König ſtarb, verſammelte Leontius von Bourdeaux zu Xaintes ein Concilium, welches den Emeritum ab- und den Heraclium an ſeine ſtelle ſetzte, auch ihn darauf an Charibertum, des Clotarii ſohn, ſchickte, um ſeinen beyfall deswegen zu erlangen; er wurde aber gar übel empfangen. Denn der König ließ ihn auf einen karren voll dornen ſetzen, und ins elend jagen. Leontius muſte tauſend gold-gülden ſtrafe geben, den übrigen Biſchöffen wurde gleichfalls eine geld-buſſe auferlegt, Emeritus aber wieder in das Bißthum eingeſetzt. Um das jahr 579. geſchahe wiederum eine verſammlung der Biſchöffe zu Xaintes. Denn als Nantin, Graf von Angoulême, einen Prieſter zu tode hatte martern laſſen, und ihn der Biſchoff Heraclius deswegen von der gemeinſchafft ausſchloß, ſo kroch Nantin zum creutze, erſchien vor denen zu Saintes verſammelten Biſchöffen, ſuchte vergebung, und erbot ſich alles zu thun, was man ihm zur buſſe auferlegen würde. Die Biſchöffe wurden hierdurch zur erbarmnis bewogen, und ließen ihn dahero durch Heraclium abſolviren. Allein der Graf band ſich an ſein verſprechen nicht, und beraubete die kirchengüther, ſoll aber auf eine erſchreckliche art geſtorben ſeyn. An. 1075. wurde wiederum ein Concilium zu Saintes gehalten, in welchem Goſſelin von Bourdeaux präſidirte; an. 1080. noch ein anders, ſo die Abtey von Fleury betraf; desgleichen auch an. 1088. oder an. 1089. da Aimé zum Biſchoff erwehlt wurde; und an. 1096. da man an den tagen, ſo vor den Apoſtel-feſten hergiengen, die noch bis dato gewöhnliche faſten verordnet hat. Gottfried von Saint Briant, oder de Saint Brice, Biſchoff dieſer ſtadt, hat an. 1280. und 1282. Guido oder Hugo von Neviles an. 1298. und 1304. und Julianus Soderinus an. 1541. allhier gewiſſe ſynodal-ſchlüſſe verfertiget. *Jul. Cæſar*, de bell. Gall. lib. I. *Strabo*, lib. IV. *Tac.* lib. VI. annal. *Amm. Marcellin.* lib. XV. *Vinet.* antiqu. de Xaint. *Gregor. Turon.* hiſtor. lib. IV. c. 26. *Baronius*, ad an. 566. *Sammarthan.* Gall. Chriſt.

SAINTES MARIES, oder les TROIS MARIES, eine kleine ſtadt in Provence, bey dem ausfluſſe der Rhone, iſt eben derſelbige ort, welchen die Alten den Delphiſchen tempel nenneten, weil die einwohner von Marſeille dem Apollo von Delphos zu ehren daſelbſt einen tempel erbauet hatten. Die alten legenden geben vor, daß an dieſem orte das ſchiff ohne ſegel und ruder zuerſt angekommen, welches die drey Marien, nemlich Magdalena, Jacobi und Salome nebſt Lazaro und andern Heiligen, ſo die Jüden der gewalt der winde und meeres-wellen übergeben, geführet haben ſoll. Man tichtet auch, daß die cörper dieſer drey Marien allhier begraben, und nachgehends unter die kirche verborgen worden; um ſie vor den Barbarn zu erhalten, bis ſie an. 1448. Renatus, König von Jeruſalem und Sicilien gefunden, welcher ſie mit groſſer ſolennität von dar wegbringen, und ihre aſche in einem todten-krüglein verwahren laſſen. *Bouche*, chron. de Provence livr. IV.

Saintonge, oder Xaintonge, eine groſſe provintz in Franckreich, ſtöſſet gegen oſten zu an Angoumois und Perigord, gegen abend an die offenbare ſee, gegen norden an Poitou, und gegen mittag an die Garonne, welche ſie von Guienne abſondert. Es iſt ein ſehr fruchtbar land an korn und wein. Die Römer haben ſich dieſes lands, eben wie des übrigen Galliens bemächtiget, wie aus Cäſaris und anderer ſcribenten bericht erhellet, welche auch des Xantoniſchen wermuths gedencken, der noch allhier in groſſer menge wächſet, und roßmarin genennet wird. Es wird auch allhier ſehr viel gut ſaltz gemacht. Die Franzoſen haben ein gemein ſprichwort: Wenn Franckreich ein ey wäre, ſo würde Saintonge der dotter ſeyn. Die flüſſe Garonne, Charente, Sendre und einige andere ſind dieſer provintz ſehr nützlich, ihre waaren von einem orte zum andern zu ſchaffen. Die einwohner, welche an der ſee-küſte leben, tragen noch bis auf den heutigen tag diejenige art von hüten oder mützen, deren Martialis und Juvenalis gedencken unter den nahmen Bardocucullus, oder Cucullus Santonicus. Die haupt-ſtadt in dieſer provintz iſt Saintes; die übrigen ſind Blaie, St. Jean d'Angeli, Jarnac, Brouage, Pons, Soubiſe, ꝛc. Nach dem zerfall der Römiſchen macht haben erſtlich die Gothen dieſe provintz zu ihrem Spaniſchen Königreiche geſchlagen. Nachmals machten ſich die Francken unter Clodovåo davon meiſter, als der Gothiſche König Alarich in einer ſchlacht von ihnen überwunden und beſieget worden. Bald hierauf maſſete ſich Eudo, Hertzog von Guienne, auch aller ober-herrlichkeit über Saintonge an, deſſen enckel Gaifro doch ſolches land vom Könige Pipino wieder abgenommen ward. Nach dieſem wurde ſelbige eine zeitlang durch Grafen regieret, ſo aber nichts anders, als Gouverneurs waren, bis Wilhelmus III. Hertzog von Guienne, ſonſten wegen ſeiner blonden haaren tête d'étoupes genannt, ſich deren im X. ſæculo von neuem meiſter machte. Dieſes groß-ſohn, auch Wilhelmus genannt, übergab Saintes zuſamt der landſchafft an Foulques Grafen von Anjou, von welchem ſelbige ſein jüngerer ſohn, Godofridus Martellus, ererbte; aber ſo, daß ſeine nachkommen deſſelben gar nicht lange ſcheinen genoſſen zu haben, weil es gleich nach ſolcher zeit wiederum unter der Hertzoge von Guienne botmäßigkeit gefunden wird, da Eleonora von Guienne, die erb-tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs, ſo anfangs Ludovici VII. oder Junioris gemahlin geweſen, aber nachmals von ihm verſtoſſen worden, alle länder ihres vatters und mit denen Saintonge an ihren andern gemahl,

Henricum II. den König von Engelland, gebracht hat. Der aus dieſer letztern ehe erzeugte ſohn Johann, mit dem zunahmen ohne land, auch König in Engelland, gab ſeiner gemahlin Iſabella von Angoulême, die landſchafft Saintonge zum wittthum, welches dieſe folgends an ihren zweyten ehemann, Hugonem den Grafen de la Marche gebracht, dem der Franzöſiſche König Ludovicus VIII. das völlige eigenthum davon verſtattete. Doch der ſohn und nachfolger dieſes Königs, Ludovicus IX. drang Hugonem wieder davon, und übergab ſolches erſtlich an ſeinen eigenen bruder Alphonſum Grafen von Poitou an. 1242. und hernach an. 1259. an Henricum III. König in Engelland. Allein es ſtund nicht lange an, ſo nahm Philippus Pulcher Saintonge den Engelländern wieder weg. Doch muſte es dieſen unter des Franzöſiſchen Königs Johannis regierung, als ſelbiger im kriege mit den Engliſchen ſehr unglücklich geweſen, und in der ſchlacht bey Poitiers gar von ihnen gefangen worden, nebſt noch vielen wichtigen Franzöſiſchen provintzen abgetreten werden, vermittelſt des tractats von Bretigny, ſo an. 1360. geſchloſſen worden. Allein nach etlich und zwanzig jahren nahm es Carolus V. König in Franckreich, von neuem ein, von welcher zeit an Saintonge immer mit der Cron vereiniget geblieben. Daß es nach Caroli VI. tode Henricus V. der Engliſche König von neuem beſeſſen, geſchahe nur ſo fern er König in Franckreich war oder ſeyn wollte. Und die verſchenckung von eben dieſem lande, welche Carolus VI. an Jacobum den König in Schottland an. 1428. thate, hat auch nachmals, ſo viel man aus der hiſtorie ſehen kan, keine würckliche folgen gehabt. *Jul. Cæſar. Strabo. Tacitus. Plinius*, lib. IV. c. 29. *Du Chêne*, recherch. des antiq. des vill. *Papir. Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi, &c. *Deſcript. hiſtor. & géogr. de France.* *

* Saintpé, (Franciſcus von) war ein Prieſter des Oratorii und in dem dorfe Vallegrand, der Pariſer Diœces, den 28. febr. an. 1596. gebohren. Sein vatter ſtarb an. 1611. und hinterließ ihm eine kriegs-bedienung bey dem Königlichen Hauſe, welche er gleich das folgende jahr angetreten, ob er ſchon erſt 13. jahr alt war. Um mit ehren zu beſtehen, ließ er ſich eine ſchöne feld-equipage machen, und thate alſo 2. feldzüge in Holland mit, inner welcher zeit er ſich wie ein rechtes weltkind aufführete, und unter anderm auch niemals kein Sacrament empfienge. Er blieb in dieſem unordentlichen leben bis an. 1626. da er ſich vornahm einen ablaß zu erwerben, deren der Papſt viel in Franckreich geſchicket hatte. Zu dieſem ende verfügte er ſich zu einem frommen Mönch, und bediente ſich ſeines raths. Dieſer riethe ihm alle wochen einmal zu beichten und des monats einmal das Abendmahl zu empfangen. Etwas zeit hernach begab er ſich für eine geraume zeit in die ſtille, und entſchloſſe ſich binnen dieſer zeit, unter der anführung des Paters de Condren, ſich in den obgemeldten orden der Patrum Oratorii zu begeben. Um dieſe zeit kam er auch in eine genaue bekannt- und freundſchafft mit der Demoiſelle Tardu, welche aus ſeinem anlas auch der welt abſagte, und ſich zu den Urſulinerinnen begabe, und war dieſelbe nach der hand zu Beaugenci Superiorin in daſigem kloſter. Er ward auch mit Mr. Vignier bekannt, der es damals noch mit der Reformirten partey hielte, aber nach der hand Catholiſch ward, und ſich auch zu der Congregation der Patrum Oratorii verfügte. Unſer Franciſcus von Saintpé ließ ſich in dieſen orden einkleiden, den 21. febr. an. 1629. nachdem er zuvor ſeine charge verkauft, und ſeine ſchulden daraus bezahlet hatte. An. 1630. den 28. febr. ward er Prieſter, worzu ihn der obgemeldte Pater Condren, welcher indeſſen nach dem tode des Cardinals Berulle zum Ordens-General gemachet worden, veranlaſſet hat. Sein erſtes geſchäfft, das ihm bey dem neuen Prieſterthum auferlegt worden, war die krancken zu beſuchen, und die unwiſſenden zu catechiſiren. Eines tages fehlte ihm das gedächtnis in einer predigt, ſo daß er ſtecken bliebe, dieſes demüthigte ihn dergeſtalt, daß er auf der ſtelle GOtt und die gemeinde öffentlich um verzeihung bate, und ſeine verwegenheit bekennete, die er gehabt auf die cantzel zu ſteigen. An. 1633. ward er in dem hauſe der Patrum Oratorii zu Lyon zum Superior gemacht. Dorten nahm er auf ſich die Reformirten zu dem Catholiſchen glauben zu bringen, und zwar nicht durch diſputiren, welchem er wenig nutzen zuſtellete, ſondern durch gottſelige und liebreiche geſpräche, die er mit ihnen hielte. Nachdem die drey jahre vorbey waren, die er dorten muſte Superior ſeyn, ſo kehrete er wieder zu fuß nach Paris zurück, lebte unterwegs zwar vom allmoſen, theilte aber zwen mal mehr unter die armen aus, als ihn ſonſten die reiſe, ſo er ſie auf ſeine koſten würde gemachet haben, gekoſtet hätte. Er traf nach ſeiner ankunft zu Paris einen ſeiner ordens-brüder den Pfarrer zu Etampes an, welcher gichtbrüchig war, und ſich wollte curiren laſſen, für dieſen verſahe er die Pfarre bey zwey jahren. Der P. General dieſes ordens, um ihn dieſes guten werckes wegen zu belohnen, gab ihm die Pfarre zu Chapeauville ohnferne Villeroy. Indeſſen beunruhigte die peſt daſige nachbarſchafft, weswegen Saintpé einen Vicarium zu Chapeauville ließ, und ſich an die orte, wo die peſt wütete, begab, und die geiſtliche und leibliche cur dieſer krancken auf ſich nahm, bis die kranckheit ſich geleget hatte. Das folgende jahr ward er von dem P. General wieder zurück beruffen, um in einem neu angelegten ordens-haus den neulingen einen wahren Evangeliſchen geiſt beyzubringen. An. 1640. wohnte er dem abſterben des P. Generals bey. Der P. Bourgoin ward General an ſeine ſtelle; dieſer ſchickte den P. Saintpé nach Rouen, um die Pfarre von Sainte-Croix zu verſehen, wo er 7. jahre geblieben, und nach der hand Superior in dem Seminario von Saint Magloire zu Paris worden. Die Hertzogin von Orleans hörete von der frömmigkeit dieſes Paters, und wollte ihn deswegen für ihren Beicht-vatter haben, er fande auch ſo viel eingang bey derſelben, daß ſie ihn nicht mehr wollte von ſich laſſen. Dieſe ehre aber ward dem P. Saintpé bald zur laſt, er verlieſſe ſein beicht-kind ins geheim, und ſchriebe der Printzeßin von dem ort, da er ſich hinbegeben, einen ſehr demüthigen brief, darinn er ſich als unwürdig aller weltlichen ehre dargabe, und GOtt bate, ihn ehender in einen verächtlichen ſtand zu ſetzen, als durch die hochachtung bey den Groſſen in verſuchung zu führen. Dieſer wunſch wurde ihm auch bald gewähret. Da er einſten nach Troyes gegangen, um die meſſe in einem dorfe ohnweit Nogent zu leſen, kam er in den verdacht, als hätte er den kelch entwendet. Seine unſchuld aber war bald an dem tag, und der dieb entdeckel; es gereuete ihn aber ſein lebtag, daß er ſich nicht als ſchuldig in das gefängnis hätte führen laſſen, ſo ſehr wünſchete er vor den augen der welt verachtet zu ſeyn. Da ſeine zeit zu Magloire aus geweſen, ſo trachtete er von Paris entfernet zu ſeyn, um nicht etwan an den Hof beruffen zu werden. Er erhielte deswegen eine Pfarre bey Toulouſe. Er war aber kaum daſelbſt angelangt, ſo baten der Hertzog und die Hertzogin von Orleans den General des ordens, ihn wiederum zurück zu beruffen. Der gehorſam verbande den P. Saintpé, dieſem befehl folge zu leiſten, allein er nahm alle vorſorge ſich vor den verführungen des Hofes zu hüten; er war ernſthaffter im faſten, er ſchränckte ſeine gewöhnliche ausgaben ein, und gab es den armen; er wendete die meiſte zeit an die bekehrung der welt-kinder, und machte mehr gedancken über das ſterben als ſonſten; ſonderlich machte er ſich ein geſetz, das geringſte welt-geſchäfft nicht anzunehmen, und entzoge ſich, wo er es nicht ſeines amts wegen thun muſte, aller menſchlichen geſellſchafft. Indeſſen erfuhr er doch, daß der Hertzog und die Hertzogin ſich zu viel mit ſchulden beladeten, und nahm deswegen anlas ſie zu rede zu ſtellen: man verſprache ihm ſich einzuſchräncken, und die ſchuldleuthe zu befriedigen, es bliebe aber bey einem pio deſiderio. Dieſes kränckte den frommen Saintpé dermaſſen, daß er ſie dem gebät befahle, und ſeinen abſchied begehrte. Um dieſe zeit wurde er zu dem Biſchoff nach Genf geſchickt, um ſich bey ihm zu bedancken, daß er ihrer Congregation ein haus zu geben ſich gefallen laſſen, und ihm anbey die urſachen zu ſagen, warum ſie dieſe anerbietung des Biſchoffs nicht angenommen. Er wohnte auch den ceremonien bey, da der heil. Franciſcus von Sales zu Annecy canoniſirt worden. Da er wieder nach Paris gekommen, ward er Superior zu Nôtre-Dame des Vertus. Der Oeconomus dieſes hauſes, der die weltlichen ſachen verwaltete, hatte einen baugeiſt, und beladete daſſelbe mit ſchulden. Die ſchuld wurde auf Saintpé geworffen. Dieſer aber anſtatt ſich zu entſchuldigen, wie er leicht gekonnt hätte, gabe ſich ſchuldig, und büſſete an jenes ſtatt. An. 1678. überfiel ihn ein fieber, welches ihm tödtlich war, und endete bald darauf den 9. jan. ſeine tage mit ſo viel gelaſſenheit, und ſo Chriſtlich, als er gelebet hatte. *Mém. manuſcr.*

* Saintrailles, (Johann Herr von) genannt Poton, Marſchall von Franckreich, Königlicher Ober-Stallmeiſter, Bailly von Berry, Seneſchall von Limoſin und Bordelois, that ſich in dem 15. jahrhundert in dem Engliſchen kriege hervor. Er hielt es mit Carln VII. da derſelbe noch Dauphin war, beſtändig, und wurde von ihm zum Stallmeiſter gemacht. Im jahr 1419. lag er zu Creſpy in Laonnois in beſatzung, als der Hertzog von Burgund dieſe ſtadt belagerte, und erhielt einen guten accord. Im jahr 1420. beſchützte er St. Riquier mit groſſer tapferkeit, wurde aber in einem gefechte bey Abbeville gefangen, und dahero genöthiget, den ihm anvertrauten ort zu übergeben, um ſolcher geſtalt ſeine freyheit zu erhalten. Im jahr 1423. legte er in gegenwart des Hertzogs von Burgund, zu Arras in einem zweykampf ſeine geſchicklichkeit an den tag, und machte ſich den 3. october von der ſtadt Hamm meiſter. Im jahr 1424. wurde er in einem hinterhalt, den ihm Johann von Luxemburg, Graf von St. Pol, geſtellet hatte, gefangen, half Braine in Hennegau wegnehmen, und legte in der ſchlacht bey Verneuil beſondere ehre ein. Im jahr 1427. wurde er bey dem entſatz der von den Engelländern belagerten ſtadt Orleans verwundet, begleitete an. 1428. den König auf der reiſe nach Bourges, war an. 1429. bey der eroberung von Yenville, Jargeau, Mehun, Beaugency und anderer plätze, wie auch bey der ſchlacht bey Patay, da er den Herrn von Talbot zum kriegs-gefangenen machte. In eben dieſem jahre wohnte er zu Rheims der crönung des Königs bey, welcher ihn den 27. jun. zum Ober-Stallmeiſter erklärte, und reichlich beſchenckte. Im jahr 1435. warf er Thomas, Grafen von Arondel, bey Gerberoy übern hauffen, und nahm ihn gefangen. Im jahr 1437. war er bey der belagerung von Montreuil, und bey des Königs einzuge in Paris gegenwärtig, da er denn zum Bailly von Berry und zum Capitain von Chaſteau-Thierry beſtellet wurde. Im jahr 1446. muſte er ſich mit dem Marſchall von Jalois gues in Nivernois begeben, um die daſelbſt entſtandene unruhe zu ſtillen. Im jahr 1450. ſchenckte ihm der König die ſtadt und Herrſchafft Nonneins erblich, St. Macaire aber an. 1451. nur auf lebens-zeit, und der Graf von Armagnac verſetzte

ſetzte ihm die Vicomté Brouillez vor 10000. gold-gülden. Im jahr 1453. erhielt er die ſtelle eines Seneſchalls von Limoſin, und an. 1454. den Marſchalls-ſtab, worauf er an. 1461. den 7. october auf dem ſchloſſe Trompette zu Bourdeaux, da er Statthalter war, ſtarb, und weil er von ſeiner gemahlin, Catharinen von Brachet, Frau von Salignac in Limoſin, keine kinder hatte, Johann von la Motte, Herrn von Nolhan, mit der bedingung, daß er Beatricen von Pardaillan heurathen ſollte, zum erben einſetzte. Er lieget in der Barfüſſerkirche zu Nerac begraben. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. VII. p. 92.

Sajo, ein fluß in Ober-Ungarn, entſpringt nicht weit von dem ſchloß Muran, fließt neben dem Thorner-Comitat durch das Borchoder, und fällt unter Onod in die Theiß. *Szentyvani* miſcell. curioſa.

SAJONES, waren bey den Gothen und Weſt-Gothen gewiſſe bedienten, entweder bey den Königen ſelbſt, oder auch wol bey obrigkeitlichen perſonen, welche ihnen, wenn ſie was zu expediren hatten, zur hand ſeyn muſten. *Du Freſne*, gloſſar. *Pantinus*, de officiis Gothorum.

Saiſſeti, (Bernhard) der erſte Biſchoff von Pamiers, als die Abtey dieſer ſtadt, St. Antonini genannt, an. 1296. von dem Papſt Bonifacio VIII. in einen Biſchöfflichen ſitz verwandelt wurde. Der König Philippus IV. in Franckreich war mit dieſer veränderung übel zufrieden. Er hatte zwar Rogerio Bernardo, dem Grafen von Foix, und Herrn von Bearn, die ſtadt abgetreten; weil er aber Ober-Herr über dieſen ort war, hielt er davor, daß der Papſt ihn in dieſer ſache zum wenigſten hätte mit zu rathe ziehen ſollen, und gab ſein mißfallen darüber öffentlich zu verſtehen. Damit nun dem Könige ſatisfaction geſchehen möchte, wurde das Bißthum dem heil. Ludovico von Provence gegeben, welcher auch Biſchoff zu Toulouſe war, und an. 1298. ſtarb. Nach deſſen tode wurde Saiſſeti mit des Königs bewilligung zu dem Bißthum gelaſſen. Allein als nicht lange hernach die groſſe ſtreitigkeiten zwiſchen Bonifacio VIII. und Philippo IV. wegen der gewalt des Papſts in weltlichen ſachen entſtunde, und Saiſſeti an. 1301. als Päpſtlicher Geſandter gebraucht wurde, kam er aufs neue in ungnaden. Denn er brauchte in ſeiner rede vor dem Könige ſo wenig reſpect, daß dieſer aus der maſſen zum zorn gereitzet wurde, ihn vieler laſter beſchuldigte, in arreſt nehmen, und dem Ertz-Biſchoffe von Narbonne, welcher damals an dem Hofe war, zur verwahrung überließ. Der Papſt ließ zwar ſtarck um ſeine befreyung anhalten, aber vergebens; und es währte nicht lange, daß Saiſſeti ſeine thorheit bereuen muſte. Denn nach Bonifacii tode muſte er den König um gnade und ſchutz bitten, welche ihm auch derſelbe aus großmüthigkeit widerfahren ließ, und noch darzu wegen eines in der Diœces von Pamiers gelegenen ſtück landes mit ihm einen gewiſſen vergleich traf. Als Saiſſeti an. 1314. geſtorben, folgte ihm Pile-fort de Rabaſteins, der nachmals Cardinal worden. *Spondan.* tom. I. annal. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Mezeray. Du Puy*, hiſt. des différens d'entre Bonif. VIII. & Phil. le Bel.

Saites, ein nahme der Könige in Egypten, welche ihre reſidentz zu Sais, einer ſtadt in dem ſogenannten Delta, in Nieder-Egypten, hatten. Sie zehlen von dieſen Königen drey ſogenannte Dynaſtias. Die erſte wurde von Bocchoris A. M. 3233. 771. jahr vor Chriſti geburt, oder vielmehr von deſſen vatter, Gnephacie, aufgerichtet, welcher zu Theben in Ober-Egypten regierte, und dieſes Königreich ſeinem ſohne Bocchoris hinterließ, welcher der einige König von dieſer erſten Dynaſtie war, weil er 6. jahr hernach in ſeines vatters Königreiche ſuccedirte. Das haupt der andern Dynaſtie, welche A. M. 3277. 727. jahr vor Chriſti geburt, ſich angefangen, war Pſammitichus, welcher ſich zu einem Herrn von gantz Egypten machte. Der ſechste König nach ihm, Pſammenitus, welcher von den Perſianern A. M. 3479. überwunden worden, war der letzte. Die dritte Dynaſtie wurde von Amyrteo A. M. 3592. erneuert, welche aber nach 6. jahren mit ihm ein ende nahm. Von den einwohnern der ſtadt Sais wird in acht genommen, daß ſie in ihren ſitten und gottesdienſt, ſonderlich aber in verehrung der göttin Minerva, ſehr viel mit den Athenienſern gemein gehabt, auch ſonſten zu denſelben eine groſſe gewogenheit ſollen bezeugt haben. Daher dann, da ohne dem überhaupt bekannt, daß die Athenienſer eine colonie der Egyptier geweſen, nicht unbillig ſchon von den Alten ferner iſt geſchloſſen worden, daß noch eigentlicher die urheber ſolcher pflantz-ſtadt Saiten geweſen ſeyn. *Uſſerius. Marſhamus*, canon. chron, *Pezron.* antiq. des tems retablie.

Sal, Sale, lat. Sala, eine Schwediſche ſtadt in der provintz Weſtermannland, zwiſchen Upland und Nericien, 5. Schwediſche meilen weſtwärts von Upſal, war vor zeiten wegen ihrer ſilber-bergwercke berühmt.

Sala, (Antonius à) ein Rechtsgelehrter des 17. ſæculi, war von Montpellier gebürtig, und verdienet nur deswegne allhier angeführet zu werden, weil er ein ausbund eines unverſchämten plagiarii geweſen. Er gab an. 1603. zu Caſal ein buch de Vita & Moribus Philoſophorum in 4. heraus, und wollte ſolches vor ſeine arbeit gehalten wiſſen. Allein man wurde innen, daß ſolches ein geborgtes werck war, welches ein Anonymus, nach etlicher meynung Gualterus Burlæus, um das jahr 1452. verfertiget, und daß es bald nach erfindung der buchdruckerkunſt bey Rodulpho Laliſcaw zu Paris gedruckt worden: wie denn das manuſcript in Alexandri Petavii, das gedruckte exemplar aber in der Mentelianiſchen bibliotheck angetroffen wurde. *Labbe*, biblioth. p. 17.

* Sala, (Angelus) ein Welſcher Medicus, von Vicenza gebürtig, florirte zu anfange des 17. jahrhunderts, that ſich in unterſchiedenen orten von Teutſchland durch ſeine praxin hervor, ließ ſich zuletzt im Haag nieder, war in der Chymie wohl geübt, und ſchrieb: 1.) Eſſentiarum vegetabilium Anatomiam, Roſtock 1635. in 8. 2.) Hydrologiam, oder Abhandlung vom Deſtilliren, Roſtock 1633. 1688. in 8. 3.) Tartarologiam, oder von der Natur des Weinſteins, ibid. 1636. 1692. in 8. 4.) Saccharologiam, ibid. 1637. in 8. 5.) Chryſologiam ſ. Examen Auri Chymici, Hamburg 1662. in 8. 6.) Aphoriſmos Chymiatricos, Bremen 1620. in 8. 7.) Anatomiam Antimonii, Leiden 1617. in 8. 8.) Anatomiam Vitrioli, ibid. 1617. in 8. 9.) Tractatum de Peſte; 10.) Spagyriſche Schatz-cammer, Roſtock 1634. 1637. in 8. 11.) Tractatus duo de variis tum Chymiſtarum, tum Galeniſt. Erroribus in Præparatione Medicinæ, Franckfurt 1602. 12.) Deſcriptio brevis Antidoti pretioſi, Franckf. 1610. in 4. Marpurg 1720. in. 8. 13.) de Natura & Uſu Spiritus Vitrioli, 1625. in 8. Er hinterließ auch noch viele andere ſchriften, die anfangs einzeln bald in dieſer bald in jener ſprache an verſchiedenen orten, und in verſchiedenem formate zum vorſchein gekommen, nachmals aber unter dem titul: Opera omnia Medico-Chymica zu Franckfurt an. 1647. und nachmals an. 1680. in 4. Lateiniſch heraus gegeben worden. *Linden. renov.* p. 57. *Conring.* introd. in art. Med. p. 370.

* Sala, (Benedictus) ein Cardinal im 18. jahrhunderte, von geburt ein Spanier. Er war ein Benedictiner-Mönch, und erſtlich Biſchoff zu Gironna, nachmals aber zu Barcellona, in welchem amte er dem Hauſe Oeſterreich gute dienſte that. Auf deſſen recommendation ward er auch an. 1713. zum Cardinal ernennet, muſte aber, als der König Philippus ſich Catalonien unterworffen hatte, ſein Bißthum verlaſſen, und gieng erſt nach Mayland, von dar nach Rom. Wegen einer langwierigen unpäßlichkeit konnte er in keinem Conſiſtorio erſcheinen, ſtarb auch an. 1715. im 70. jahre ſeines alters, ohne daß er den hut empfangen. Doch ward er mit des Papſts erlaubnis mit eben den ceremonien begraben, als ob er den hut würcklich empfangen hätte. *Hiſtoire de la Cour de Madrid*, p. 156.

* Sala, (Joh. Dominicus) ein Artzt, war von Padua aus einem vornehmen und berühmten geſchlechte entſproſſen. Nachdem er an dieſem orte den grund ſeiner ſtudien gelegt, wurde er Doctor der Artzney-kunſt und Profeſſor, trieb auch zugleich die praxin mit ungemeinem zulauf, und ſtarb an. 1654. den 1. mertz im 65. jahre ſeines alters. Man hat von ihm verſchiedene ſchriften, als: 1.) de Natura Medicinæ; 2.) Artem Medicam, Venedig 1620. in 4. 3.) Comment. in Artem parvam Galeni; 4.) Lib. de Alimentis, &c. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 365.

Salacia, iſt von den Heydniſchen Poeten vor eine gemahlin des gottes Neptuni ausgegeben worden. Cicero hält ſie für eines mit der meer-göttin Thetys; andere mit der Amphitrite. Der nahme iſt von Salo, dem meere, hergenommen, und von dem wort cieo, weil die Heyden das ſehr bewegte und wütende meer dadurch andeuteten. Die Römer haben die ſtadt Alcacer do Sal in Portugall Salaciam Imperatoriam genennet, auch daſelbſt der erſtgedachten göttin zu ehren einen tempel aufgerichtet. *Cic.* de nat. Deor. *Gell.* lib. XIII. c. 21. *Feſtus*, in Salacia. *Auguſtin.* de civ. Dei lib. IV. *Pomey*, panth. mythic. p. 185. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. I. c. 12. P. IV. c. 7. *

Salacon, ein ſehr armer Grieche, der dennoch vor reich wollte angeſehen ſeyn, und wegen dieſes ſeines hochmuths gelegenheit gegeben, daß man ſeinen nahmen zum ſprichwort gemacht, und denen beygeleget, welche bey einem elenden zuſtande dennoch hochmüthig ſind. Die Griechen gebrauchen ſich auch des worts σαλακεύειν, um ſolcher leuthe thun damit zu beſchreiben, welche weibiſche geberden und minen an ſich nehmen, und ſich damit vor andern ſehen laſſen wollen. *Eraſm.* adag.

Saladin, oder Salaheddin, ein berühmter Sultan der Saracenen, war aus Curdiſthan gebürtig, gieng mit ſeinem bruder Schirgoueh in des Nouredin Zenghi, ſouverainen Fürſten von Aleppo, Damaſco und vieler andern Syriſchen und Meſopotamiſchen landſchafften und ſtädte, dienſte; welcher Fürſt ſonſt von den ſcribenten auch Noradin genennet wird. Saladin erlangte nebſt ſeinem bruder durch den krieg ein ſolches anſehen, daß als Adhad, der Caliſe der Fathimiten in Egypten, den Nouredin um hülffe wider die Francken anſprach, er niemand würdiger fand, ihm das commando über die hülfsvölcker anzuvertrauen, als dieſe zwey brüder. Allein es waren ſelbige kaum im marſche, als es den Caliſe gereuete, daß er eine gröſſere macht, als die ſeine war, zu hülffe geruffen, daher er lieber mit den Francken ſich vergleichen, als ſein anſehen, welches Nouredin und Saladin an ſich zu ziehen ſuchten, in die ſchantze ſchlagen wollte. Inzwiſchen wurde doch dieſer Caliſe genöthiget, den Saladin zu ſeinem Vizir und General über ſeine armeen zu machen, auch ihm den titul Malek Alnaſſer (das iſt des ſiegenden Fürſten) beyzulegen. Saladin hingegen erkannte dieſe ehre gar ſchlecht; denn er ſetzte von dem 566. jahre

der Hegira, und in dem 1169. nach Chriſti geburt alle Richter und Egyptiſche Landpfleger, ſo der ſecte des Ali beygethan waren, und über welche der Caliſe als Haupt regierte, ab, und den Moſtadhi, welcher der 33. Caliſe von dem ſtamme der Abißider war, und zu Bagdet herrſchte, an dieſes ſeine ſtelle. Dieſe groſſe veränderung gieng ſo geſchwinde von ſtatten, daß der Caliſe Adhad nicht einmal etwas davon erfuhr: denn er war kranck, ſtarb auch an ſolcher kranckheit bald darauf noch in eben dem jahre. So bald er todt war, bemächtigte ſich Saladin gleich des Kayſerlichen pallaſtes und ſchatzes. Indem er nun meiſter von Egypten war, ſo meynte er, er bedürfe des ſchutzes von dem Nouredin ferner nicht, ſondern könne ſchon allein vor ſich regieren. Zu dieſem ende ſuchte er die gemüther der Egyptier an ſich zu ziehen, welches aber nicht wohl geſchehen konnte, ſo lange dieſelben noch immer ihre alte liebe zu dem Ali, zu ſeiner familie, und zu ſeiner lehre behielten. Daher richtete er viele Collegia und Seminaria auf, darinnen eine dem Ali gantz widrige lehre ſollte vorgetragen werden. Alſo wurde im 569. jahr der Hegira, an. 1188. nach Chriſti geburt, zu Cairo ein prächtig Collegium, Al-Madraſſah-Al-Schaf Jah genannt, gebauet, darinnen die Muſelmanniſche Theologie und Rechtsgelehrſamkeit nach den principiis und gründen des Iman Schafei (der das haupt von einer der orthodoxeſten Muſelmanniſchen ſecten ſeyn ſollte) gelehrt werden ſollte. Die Egyptier, welche ihre von 300. jahren her gefaßte meynungen ſo leicht nicht konnten fahren laſſen, unterfiengen ſich, das Califat der Fathimiten wieder empor zu bringen, und das anſehen der Abißiden, die religion betreffend, gäntzlich zu unterdrucken. Zu dem ende ſetzten ſie den Amarah-Ben-Ali-Al-Jemeni, gebürtig aus dem glückſeligen Arabien, der ein gar guter Poete war, auf den thron; der aber ſo unglücklich war, daß er wieder abdancken muſte. Der Sultan Nouredin-Mamoud-Ben-Zenghi, welchem Saladin ſein glück zu dancken hatte, war eben in dem jahre 569. geſtorben, und hatte ſeinen ſohn Al-Malek-Al-Saleh-Iſmael, der aber nur 11. jahr alt war, zum nachfolger hinterlaſſen, deſſen nahmen man anfangs in den moſcheen bekannt machen ließ; allein weil ſeine nachbarn ſich ſeiner jugend zum vortheil bedienten, und ihn anfielen, ſo brauchte ſich Saladin der gelegenheit, und nahm an. 570. im jahr Chriſti 1175. die ſtädte Damaſco und Hems hinweg, und belagerte ihn an. 571. in Aleppo, davon er aber wegen der tapfern gegenwehr der inwohner wieder abziehen muſte. An. 579. kam er das andere mal davor, und eroberte ſelbige ſtadt im monat Sepher; Omadeddin-Zenghi, des Nouredin ſohn, der ſelbige beherrſchte, begab ſich, nachdem er capituliret, in die übrigen landſchafften, ſo er in Meſopotamien beſaß, und darunter Miſibis die haupt-ſtadt war. An. 581. oder im jahr Chriſti 1185. belagerte Saladin die ſtadt Moſul, darinnen Atabek-Azzeddin commandirte; als er aber den Tyger-fluß durch einen neuen canal auf der ſeite von Ninive von der ſtadt abführen wollte, und dabey wohl ſahe, daß die belagerung wegen des groſſen widerſtandes der belagerten ſich verzögerte, ſo nahm er inzwiſchen die ſtadt Miafarekin weg, darinnen Schah-Armen das commando führte, und begab ſich alsdenn wieder vor Moſul, da er zwar nicht hinein kommen konnte, dennoch aber den Atabek-Azzeddin dahin brachte, daß er ſeinen nahmen in den moſcheen zu Moſul und in allen dependenzen davon muſte ausruffen, auch die müntze mit ſeinem ſtempel ſchlagen laſſen. Hierauf kehrte er nach Damaſco zurück, um allda benöthigte anſtalten zu der belagerung von Jeruſalem zu machen, als welche er ſich ſchon lange zeit vorgenommen hatte. Allein als ihn eine ſehr gefährliche kranckheit auf dem wege überfallen, ſo kam es in kurtzem mit ihm aufs äuſſerſte. Bey dieſer gelegenheit fieng ſein enckel, Mohammed, des Schirgoneh ſohn, an, ſich in der ſtadt Damaſco einen anhang zu machen, damit er nach dem tode ſeines vettern ſich auf den thron ſchwingen könnte. Saladin wurde währender ſeiner kranckheit hiervon benachrichtiget; daher er kaum wieder geſund war, als man den Mohamed todt in ſeinem hauſe fand, ohne daß man wußte, wie es zugegangen. Es brach aber bald ein geſchrey aus, daß ihm durch des Sultans leuthe gift wäre beygebracht worden. An. 583. oder A. C. 1187. brachte Saladin eine gewaltige heeres-macht wider die Francken oder Chriſten auf die beine, und griff zuerſt die ſtadt Tiberias an, in welcher ein Fränckiſcher Graf commandirte. Die Chriſtlichen Printzen in Syrien, als da waren die Könige zu Jeruſalem, der Großmeiſter der Tempel-Herren, und andere, hielten ſich vor ſchuldig, dieſem orte zu hülffe zu kommen. Es kam daher zur ſchlacht, in welcher Saladin vollkommen ſiegte, und viel anſehnliche, auch unter denſelben die nur erſt genennten perſonen, gefangen bekam; daher es ihm ein leichtes war, den gröſten theil der übrigen ſtädte und ſchlöſſer, ſo die Chriſten ſowol auf dem meere als in den gebürgen inne hatten, unter ſeine botmäßigkeit zu bringen. Saladin empfieng den gefangenen König von Jeruſalem unter einem prächtigen gezelt, ſo er eben hierzu hatte machen laſſen, ließ ihn an ſeine ſeite ſitzen, und gab ihm ſein Königliches wort, daß er auſſer gefahr ſeyn ſollte, wie er ihn denn bis zu ſeiner befreyung allezeit ſehr wohl tractirte. Die frucht des ſieges war nicht nur die ſtadt und ſchloß Tiberias: dann Saladin marſchirte aus Galiläa in Samarien, machte ſich meiſter von Naplouſe und Sebaſte, oder Sichem und Samaria, drang, indem er die meer-ſeite gewann, bis in Judäa oder Paläſtina, und bekam mit macht oder accord die ſtädte Acca, Saide, Barut, Aſcalon, Gaza und Ramlah, ein. Allhier zu Ramlah, ſo nur eine kleine tage-reiſe von Jeruſalem liegt, war es, wo er dieſe haupt-ſtadt der Chriſten in Syrien zu belagern anſtalt machte. Er gieng darvor im 583. jahre der Hegira, und ließ ſie oftermals mit ſolcher gewalt beſtürmen, daß die belagerten endlich die chamade ſchlagen muſten. Weil ſie ſich tapfer in ihrem widerſtande verhalten, ſo meynten ſie eine gute capitulation zu erhalten. Saladin aber gab denen aus Jeruſalem an ihn abgeſchickten zur antwort: daß er ihre ſtadt mit gewalt einnehmen wollte, gleichwie ſie ſolche vorher den Muſelmännern abgenommen hätten. Dieſe antwort brachte die Chriſten auf den entſchluß, dem Saladin ihr leben und freyheit theuer genug zu verkauffen, und dieſer wurde bald innen, daß die ſache ſo leichte nicht ſey, als er es ſich eingebildet; daher er endlich ihnen gewiſſe artickul vorlegte, darunter der vornehmſte war, daß jeder einwohner zu Jeruſalem ſtatt einer ranzion 10. cronen, jedes weib 5. und jedes kind 2. erlegen, alle andere aber, ſo ſolche ſumme zu geben nicht vermöchten, ſclaven des überwinders verbleiben ſollten. Nachdem nun dieſer tractat von beyden theilen unterſchrieben war, zoge Saladin triumphirend in die heilige und edle ſtadt (denn alſo pflegen die Muſelmänner Jeruſalem zu nennen,) welches an einem freytage den 17. des monats Regeb, in dem 583. jahre der Hegira, oder im jahr Chriſti 1282. den 2. octob. 14. tage nach der belagerung, geſchahe; hingegen zogen die Chriſten heraus, nachdem ſie ſelbige 88. jahr beſeſſen hatten. Es entſtund aber ein groſſer tumult in der ſtadt, als die Muſelmänner das güldene creutz von der höhe des tempels, Sakhrat genannt, den dieſe vormals erbauet hatten, herunter nahmen. Allein Saladin ſtillete ſelbigen durch ſeine klugheit, und machte, daß ſich die Muſelmänner mit den Chriſten gantz wohl verglichen, ſo lange bis ſie ihre ſtadt verlaſſen hatten. Im jahr 585. der Hegira, oder im jahr Chriſti 1189. bekamen die aus Jeruſalem gekommene Chriſten, ſo ſich in die ſtadt Tyrus retiriret, eine groſſe hülffe von den Chriſtlichen Potentaten in Europa, alſo daß ſie eine ſehr groſſe armee ins feld ſtellten. Sie huben ihren feldzug mit der belagerung von St. Jean d'Acre oder Ptolemais an, allwo ſie Saladin bald in ihrem eignen lager belagerte. Indeſſen konnte er doch dieſem platze nicht zu hülffe kommen, ſondern muſte noch darzu ſehen, wie die Chriſten denſelben einnahmen, und der capitulation ungeachtet, die Muſelmänner, ſo ſie in der ſtadt fanden, theils niedermachten, theils gefangen nahmen. Dieſer ſieg, ſo im jahr 587. der Hegira, und im jahr Chriſti 1191. paßirte, machte den Chriſten einen ſolchen muth, daß ſie noch in eben dem jahre Cäſarea und Jafa belagerten und wegnahmen, ungeachtet Saladin ſelbigen beyzuſpringen alles that, was ihm nur möglich war. Als dieſer nun ſahe, daß er den Chriſten nicht gewachſen war, ließ er die ſtädte Aſcalon und Ramlah ſelbſt ſchleifen, hingegen die ſtadt Jeruſalem, ſo gut als er konnte, beveſtigen. In eben dem jahre 587. lieſſen ſich die Muſelmänner mit den Chriſten in einen tractat ein, darinnen unter andern vorgelegt wurde: daß Malek-Al-Adel, Saladins bruder, Richards, des Königs in Engelland tochter heurathen, Saladin dieſem ſeinem bruder das Königreich Jeruſalem abtreten, ſeine gemahlin aber die ſtadt Ptolemais zum mahl-ſchatz haben ſollte; allein die Chriſtlichen Biſchöffe wollten dieſe heurath nicht zugeben, auſſer mit der bedingung, wenn Saladins bruder vor die Mahometiſche die Chriſtliche religion annähme. Indem nun die Muſelmänner ſolche nicht eingehen wollten, ſo wurden die tractaten in die länge geſpielet. Inzwiſchen hielten die Chriſten und Muſelmänner viel ſpiele, turniere und zweykämpfe, auf welche allerhand feſtins und freuden-feſte folgten, alſo daß, ungeachtet die heurath nicht von ſtatten gieng, ſie dennoch dergeſtalt freunde mit einander wurden, daß man auf 3. jahr und 3. monat einen ſtillſtand machte. Dieſer tractat, der an. 588. im jahr Chriſti 1192. zu ſtande kam, wurde weder von dem Saladin noch von dem Könige in Engelland beſchworen, ſondern ſie gaben einander blos die hände darauf; hingegen muſten alle andere Chriſtliche Fürſten an einem, und alle brüder und kinder des Saladins am andern theile ſchwören, ſolchen tractat unverbrüchlich zu halten. Vermöge deſſelben blieben die ſtädte Ptolemais, Jafa, Cäſarea, Arſof und Anka nebſt ihren dependenzen den Francken; die ſtadt Jeruſalem aber mit der darzu gehörigen landſchafft dem Saladin und ſeinen anhängern; die ſtädte Aſcalon und Ramlah aber wurden demoliret. An. 589. oder im jahr Chriſti 1193. ſtarb Saladin auf dem ſchloſſe zu Damaſco an der ſchwindſucht, da er auch begraben wurde. Er war 57. jahr alt, denn er war an. 532. zu Takrit in Meſopotamien gebohren. Er hatte ohngefehr 24. jahr in Egypten und 19. in Syrien regieret. Die ſeinigen bedaureten ihn dergeſtalt, daß man in allen ſeinen ländern eine öffentliche trauer anlegte. Malek-Al-Afdhal, ſein älteſter ſohn, der ihm in Syrien nachfolgte, muſte 3. tage lang mit anhörung der condolentz-complimenten zubringen, und gab zugleich ſeinen brüdern Malek-Al-Aziz, Malek-Al-Dhaher, und ſeinem vetter Malek-Al-Adel (deren der erſte Egypten, der andere in Aleppo, der dritte aber in einer ſtadt in Arabien regierte) von dem abſterben ſeines vatters nachricht. Saladin hinterließ 17. ſöhne und eine einzige tochter, welche an Malek-Al-Kiamel, des Saladins bruders-ſohn verheurathet worden. Malek-Al-Afdhal, ſonſt Nouredin-Ali genannt, war der älteſte von ſeinen ſöhnen, welchem die Reiche Damaſco, Jeruſalem und Cöleſyrien zufielen. Malek-Al-Aziz Othman, ob er wol nach jenen erſt gebohren war, empfieng doch das beſte antheil, nemlich gantz

Egypten.

Egypten. Malek-Al-Dhaher-Gajatheddin, herrſchete in Aleppo und über gantz Ober-Syrien, als welches von dieſer ſtadt dependirte. Die übrigen länder blieben ſeinen brüdern, enckeln und vettern, welche ſie bereits inne hatten. Von gedachten drey ſöhnen kommen die drey Dynaſtien in Egypten her, deren die eine in Nieder-Syrien, die andere in Paläſtina, und die dritte in Ober-Syrien war. *Herbelot*, biblioth. Orient.

SALADINE, oder DECIMÆ SALADINÆ, der nahme eines zehenden, welcher an. 1188. in Franckreich und Engelland von dem volcke genommen wurde, um den ſogenannten heiligen krieg wider den Egyptiſchen Sultan Saladin, nachdem derſelbige die ſtadt Jeruſalem eingenommen hatte, fortzuführen. Es wurde nemlich verordnet, daß alle diejenigen, welche nicht perſönlich mit den creutz-zug thäten, (auch ſo gar die Geiſtlichen ſelbſt bis auf die Carthäuſer, Bernhardiner, wie auch die Mönche des ordens von Fontevraud nicht ausgenommen) den zehenden von ihren einkünften und mobilien geben ſollten, ſo, daß nichts davon ausgeſchloſſen ſeyn ſollte, als allein ihre kleider, bücher, waffen, jubelen, heilige gefäſſe und zierrathen. Ob nun ſchon dieſe verordnung des zehenden von den Biſchöffen zu Paris angenommen wurde, ſo fanden ſich dennoch einige Geiſtliche, welche ſich mit groſſem ernſte darwider ſetzten. Der berühmte Petrus von Blois, Archidiaconus von Bath in Engelland, einer von den gelehrteſten männern zu ſeiner zeit, ſchrieb deswegen ſehr ſcharf an Henricum von Dreux, Biſchoff von Orleans, einen enckel des Königs, und nennete beſagte verordnung einen eingriff in die privilegia der kirchen. Allein ſeine meynung konnte die Biſchöffe beyder nationen von ihren gedancken nicht abbringen, als welche es vor die höchſte billigkeit hielten, daß ein theil von den kirchen-güthern angewendet würde, ſo viele Chriſten aus der ſclaverey, und faſt alle Morgenländiſche kirchen von der tyranney und unterdrückung der ungläubigen zu erlöſen. *Maimbourg*, hiſt. des Croiſades.

Salado, ein gantz kleiner fluß in der Spaniſchen provintz Andaluſien, welcher zwiſchen Tarifa und Algezira in die meerenge von Gibraltar fällt. An. 1340. den 30. oct. erhielten in dieſer gegend die Caſtilianer, unter ihrem König Alphonſo XI. und die Portugieſen, unter dem König Alphonſo IV. einen ungemeinen ſieg wider die Mohren, welche letztern 200000. mann auf dem platze ſollen verlohren haben, da hingegen der Chriſten verluſt nur auf 20. mann gerechnet wird. Von den Spaniſchen ſcribenten wird dieſe ſchlacht ordentlich la batalla de Salado genennet. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. XVI. c. 7. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. III. c. 8. *Turquet*, hiſt. d'Eſpagne, liv. XIV. p. 624. 625.

Salah, des Arpharad ſohn, ein vatter des Hebers. *Geneſ.* XI. 12. 14. 15. *Torniel.* & *Salian.* annal.

Salamanca, lat. Salmantica, wird vor diejenige ſtadt, welche von Ptolemäo Urbs Vetronum genennet wird, von einigen aber vor den ort gehalten, welchen Polybius Elmatica nennet, und iſt eine ſtadt in Spanien, im Königreiche Leon am fluſſe Tormes. Es iſt hieſelbſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Compoſtell gehörig, und eine Univerſität, welche Alphonſus IX. König von Leon, an. 1200. ſtiftete. Dieſe ſtadt hat ſehr viel feine gebäude, groſſe viereckigte plätze, fontainen und koſtbare kirchen, wie auch viele Collegia. Die ſchulen, worinn alle wiſſenſchafften gelehret werden, ſind ſehr groß und ſchön. Sie werden in zwey theile unterſchieden. Einige davon werden genennet die groſſen ſchulen. Dieſe ſind ein groſſer viereckigter hof, mit ſehr ſchönen gallerien umgeben, welche von ſchwibbögen getragen werden, durch welche man in die verſchiedenen claſſen, die rund um den hof herum ſind, hinein gehet. Die bibliotheck iſt über der gallerie, worinn ſehr viel bücher ſind, die an kleinen eiſernen ketten liegen, wie auch viel bilder von berühmten ſcribenten und anatomiſchen figuren. Die zu den ſchulen gehörige kirche iſt unter den gallerien. Auf dieſer Univerſität ſind acht Profeſſores Theologiæ, unter welchen viere morgens, und viere nachmittags leſen. Ein jeglicher unter ihnen hat jährlich 1000. cronen beſoldung. Auſſer dieſen acht Profeſſoribus ſind noch andere von dieſer Facultät verordnet, welche leſen, was ſie wollen. Dieſe haben jährlich 500. cronen einkünfte, und leſen zu verſchiedenen ſtunden. Es iſt auch daſelbſt eine catheder verordnet für Durandi, und noch eine andere für Scoti lehre. Nebſt dieſen giebt es noch andere Profeſſores, welche keine beſoldung von der Univerſität haben, und doch ſowol leſen als die andern, in hoffnung, zu den nächſt vacanten ſtellen befördert zu werden. Dieſe letztern werden Prætendentes genennet, gleichwie jene Cathedratici. Eben dieſe ordnung iſt mit den Profeſſoribus Juris Civilis & Canonici, Philoſophiæ und Matheſeos gemacht. Es ſind auch allda viel Profeſſores Medicinæ, und verſchiedener ſprachen, ſo daß die anzahl derer, welche täglich auf dieſer Univerſität leſen, ſich auf 80. beläuft. An. 1706. in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege brachte dieſe ſtadt den Alliirten die ſchlüſſel entgegen, wurde aber dennoch untreu, dahero als ſie zum andern mal bald darauf von denſelben eingenommen wurde, muſte ſie ihnen 200000. ſtück von achten zahlen. *Monconis* reiſe-beſchreibung.

Salamea de la Serena, an deren ſtatt man faſt in allen land-charten Villa nueva de la Serena findet, iſt eine alte ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Eſtremadura, 9. meilen von Ellerena, nord-oſtwärts, auf einem hohen berge, gelegen, und mit einem wohlbeveſtigten ſchloſſe verſehen. Ehemals ſoll die in den alten geſchichten bekannte ſtadt Jlipa in dieſer gegend geſtanden haben, gleichwie aus unterſchiedenen medaillen, inſcriptionen und andern monumenten erhellet. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne, p. 390.

Salamenes, ein berühmter Einſiedler um Bethlehem unter Valentiniani und Valentis regierung, war aus einem edlen geſchlechte zu Gaza im gelobten lande entſproſſen, und hatte dieſe lebens-art nebſt dreyen ſeiner brüder unter des groſſen Hilarionis aufſicht und direction angenommen. *Euſeb.* hiſt. eccleſ.

Salamine oder Salamis, eine ſtadt in dem öſtlichen theile der inſul Cypern, iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Die allhier befindliche kirche ſoll durch den Apoſtel Barnabam aufgerichtet ſeyn, deſſen cörper allhier der Biſchoff Anthemius an. 485. ſoll gefunden haben. Die hiſtorie, wie ſolcher cörper dahin gebracht worden, hat ein Mönch von Alexandria beſchrieben. Einige halten dieſe ſtadt vor Porto Conſtanzo, andere aber vor das heutige Famagoſta. An dieſem orte ließ der König Nicocreon den Philoſophum Anaxarchum in einen groſſen eiſernen mörſel ſetzen, und mit ſtempeln von ertz zu tode ſtampen. *Hiſtoire du Royaume de Chypre.*

Salamis, anjetzo Colouri und Sancta Bruſia, und von einigen auch Salamina genannt, eine inſul in Attica. Mit ihrer gleich-benannten ſtadt lag ſie zwiſchen Athen, Megara und Corintho in dem ſogenannten Sinu Saronico. Vor zeiten hieß ſie auch Sciras, ingleichen Cychria und Pityuſſa, dannenhero die Minerva nach einiger muthmaſſung Scirias, und eine gewiſſe ſchlange Cychriodes genennet wurde. Auch das bekannte feſt Scirophoria und der zwölfte monat Scirophorion ſoll ſeinen nahmen daher bekommen haben. Den nahmen ſoll ſie von einer weibs-perſon, nahmens Salamis, der mutter Aſopi, bekommen haben, und die erſten einwohner von Telamone, dem vatter Ajacis, dahin geführt worden ſeyn, welches letztern enckel Phyläus endlich die inſul den Athenienſern verehret. Dieſe inſul gab ſonderlich gelegenheit zu den zwiſchen Athen und Megara geführten kriegen. Die groſſe niederlagen, welche die Athenienſer dabey litten, machten, daß ſie ſich mit einem ſchwure verbunden, daß es dem ſein leben koſten ſollte, welcher von der wiedereroberung der inſul Salamis erwehnung thun würde. Solon aber konnte ſolchen den Athenienſern diſreputirlichen entſchluß nicht vertragen. Doch damit er ſich nicht in gefahr ſtürtzen möchte, verfertigte er ein carmen, nahm eine verſtellte raſerey an, trat an einen öffentlichen ort, und bewog durch ſolch gedichte die gemüther der vornehmſten bürger, daß ſie das geſetz aufhuben, den krieg vor die hand nahmen, und in demſelbigen Solonem zu ihrem General machten. Es gelunge auch dieſem ſein liſtiger anſchlag ſo wohl, daß er die ſtadt ohnvermerckt den Athenienſern in die hände ſpielte. Sie bliebe folgends in der Athenienſer gewalt, und war denſelbigen getreu, bis in den krieg, welchen Athen wider Caſſandrum den König in Macedonien zu führen gehabt hat. Da ſchienen ſie zu ihrem groſſen unglücke ſich mehr auf die Macedoniſche ſeite zu lencken, und wurde deswegen von den erbitterten Athenienſern ihre ſtadt geſchleift, die einwohner aus der inſul verjagt, dem geweſenen Oberſten der inſul, nahmens Aſcetadi, das haupt abgeſchlagen, und die von Athen verbanden ſich über das alles noch durch einen eyd, dieſe treuloſigkeit der Salaminier nimmermehr zu vergeſſen. Dieſe inſul liegt 10. meilen nordwärts von Aegina, hat einen groſſen hafen, nahe bey welchem die von Xerxe commandirte Perſianiſche flotte von den Griechen geſchlagen wurde. Etliche ſcribenten halten davor, daß Homerus in dieſer inſul gebohren worden. *Strabo. Pauſanias. Plut. Sol. Polyænus. Juſtinus. Baudr.*

Salanches, lat. Salancia, ein feines ſtädtgen in der Savoyiſchen landſchafft Faucigny, an dem fluß Arve, darinn ſich ordentlich bey 4000. einwohner aufhalten ſollen, welche gute handlung treiben. Man findet noch daſelbſt unterſchiedene Römiſche antiquitäten; ſo hat auch die umliegende Präfectur davon den nahmen. *Theatr. Sabaud.* & *Pedemont. Guichenon*, hiſt. de Savoye.

Salandra, Salandrilla oder Acalandra, von den Italiänern Fiume di Roſeto genannt, ein fluß in der Neapolitaniſchen provintz Baſilicata, läuft bey der ſtadt Roſeto vorbey, und ergeußt ſich in den meer-buſen von Tarento. *Plin.* lib. III. cap. 11. *Strabo*, lib. VI. *Cluver.*

Salankemen, eine ſtadt in Nieder-Ungarn an der Donau, nahe bey Peterwaradein, iſt wegen eines herrlichen ſieges berühmt, welchen die Kayſerlichen unter des Printzen von Baden commando an. 1691. wider die Türcken befochten. Etliche Geographi halten Salankemen vor das alte Acumincum, andere aber vor das alte Rhitium. Zieglers hiſt. ſchauplatz, p. 900.

* Salaroli, (P.) ein Theatiner und gebohrner Polack, hat ſich durch ſeine intriquen, die er bey der Königs-wahl Auguſti III. nebſt dem P. Arcelli in Polen geſpielt, bekannt gemacht. Denn er gab ſich nebſt demſelben, der zugleich den character eines gevollmächtigten Miniſters von der Cron Spanien führete, nicht nur viel mühe, die wahl des höchſt-gedachten Printzens

tzens durch verhaßt-machung seiner person zu hintertreiben, und den König Stanislaum dagegen bey dem volcke beliebt zu machen, sondern weigerte sich auch nachgehends, da des erstern wahl zu stande gekommen, ihn vor seinen König zu erkennen, und vor denselben in dem öffentlichen kirchen-gebäte zu bitten, wodurch Ihro Majestät im jahr 1734. bewogen wurden, ihn mit seinem obgedachten collegen aus Warschau, und auch zugleich aus dem ganzen Reiche zu jagen. Von dieser zeit an hat er sich bey dem Könige Stanislao als ein Theologus befunden, bis er endlich den 15. sept. an. 1737. verstorben. Ranfts geneal. Archivar. des jahrs 1735. p. 527. u. f. und des jahrs 1738. p. 222. u. f.

Salas, (Johannes de) war an. 1553. in Spanien gebohren, und trat an. 1569. in die Societät JEsu. Nachdem er an unterschiedlichen orten die Theologie und Philosophie gelehret, war er in Rom General-Censor der bücher, und starb in Salamanca an. 1612. Er hat Disp. in 1. Secundæ D. Thomæ tom. III. in fol. und Tract. V. in 2. Secundæ D. Thomæ heraus gegeben; in manuscripto aber einen tractat in fol. de Gratia & Auxiliis hinterlassen. *Sotwe'*, bibl. S. J.

Salas, (Joseph Antonius Gonzales de) ein gelehrter Spanier von Madrid, verfertigte einen Commentarium über den Petronium Arbitrum, desgleichen ein Compendium Geographiæ; einige Tragödien; einen tractat de duplici Terra Viventium; und starb an. 1561. im 61. jahre seines alters. *Anton.* bibl.

* Salas Barbadillo, (Alph. Hieronymus de) ein Rechtsgelehrter und Poet aus Madrid in Spanien, trug zur verbesserung der Spanischen sprache viel bey, war an Philippi III. und IV. Hofe wohl gelitten, und schrieb: 1.) Rimas Castellanas, Madrid 1616. in 8. 2.) Coronas del Parnaso, y Plato de las Musas, ibid. 1635. in 8. 3.) El Cavallero perfecto, ibid. 1620. 4.) Coreccion de Vicios, ibid. 1615. 5.) El Necio bien afortunado, ibid. 1621. in 8. 6.) Los Triunfos de la B. Juana de la Cruz, ibid. 1621. in 8. 7.) La Prona de Madrid restituida; 8.) El Sutil Cordoves Pedro de Urdemalas, so mit num. 3. zusammen gedruckt; 9.) La Escuela de Celestina y el Hidalgo presumido, Comedia, Madrid 1620. in 4. 10.) Comedia del Gallardo Escarraman; 11.) El Cortesano des cortes, Madrid 1621. in 4. 12.) La Estafeta del Dios Momo, ibid. 1627. 13.) El Cavalero puntual, in zwey theilen nebst einer comödie de los Prodigios de Amor, ibid. 1612. in 12. und an. 1619. wieder aufgelegt; 14.) La ingeniosa Helena Hijade celestina, ibid. 1612. und aufs neue an. 1614. in 12. 15.) El Sagaz Estacio o Marido examinando, ibid. 1620. in 12. 16.) La Casa del Placer honesto, ibid. 1620. in 8. 17.) D. Diego de Noche, ibid. 1623. in 8. 18.) La Incasable mal casada, ibid. 1622. in 8. 19.) Boca de todas Verdades, ibid. 1615. in 8. 20.) El Licenciado Talega; 21.) La Sabia Flora Malsabidilla, Madrid 1621. in 8. Er starb um das jahr 1634. *Anton.* bibl. Hispan.

SALASSI, ein altes kriegerisches volck in Gallia Transpadana, unten an dem Alpen-gebürge, wohnte in derjenigen gegend, welche anjetzo der thal von Aosta genennet wird, und in dem Hertzogthum Piemont liegt. *Strabo*, lib. IV. *Plinius*, lib. III. c. 17. *Cluverius*. *Cellarius*, geogr. antiqu. lib. II. c. 9.

Salathiel, Jechonias sohn, und Zorobabels vatter, dessen in unsers Heylandes geschlecht-register meldung geschiehet. *Matth.* I.

Salawar, eine Grafschafft in Ungarn an den Steyermärckischen grentzen, hat den fluß Draw südwärts und die Grafschafft Vesprin nordwärts. In dieser Grafschafft liegt die stadt Salawar oder Zalawar, vor alters Sala genannt, wie auch die Grafschafft Salaja. Die stadt Canischa liegt in der Grafschafft Salawar, ohngefehr 3. meilen von der stadt gleiches nahmens. *Band. Sanjonius.*

Salazar, (Ferdinandus Quirinus de) war von Cuenca in Spanien gebürtig, und begab sich an. 1592. in die Societät JEsu. Er lehrte die heilige Schrift zu Murcia, Alcala de Henares und Madrid, bis er bey der Inquisition das amt eines Censoris, und bey dem Könige Philippo IV. die würde eines Hof-Predigers erhielt. Er hatte die ehre, daß ihm das Bißthum von Malacca und das Ertz-Bißthum von Ciarque in Peru angetragen ward, welche er aber anzunehmen bedencken trug. Die stelle eines Raths bey der Inquisition aber nahm er an. 1631. an, und starb an. 1646. Seine schriften sind: Comment. in Prov. Salom. tom. II.; in Cant. Cantic. tom. II.; Defensio pro immaculata Deiparæ Conceptione &c. *Sotw.* bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Salazar, (Jean de) ein Rath und Stallmeister des Königs in Franckreich, Caroli VII. und Capitain über 100. speerreuter unter Ludovico XI. wurde insgemein der grosse Ritter genannt. Gedachter Ludovicus ästimirte desselbigen tapferkeit so hoch, daß er ihm nebst dem grossen Landvoigt oder Bailif von Normandie, und dem Herrn de Barbezan das commando über die avantgarde seiner armee in der schlacht bey Montleheri gab. Eine zeitlang hernach kam er in die stadt Paris, und beschützte selbige wider die alliirte Fürsten. Er commandirte 400. lanzenirer und 600. bogen-schützen für die einwohner von Lüttich wider ihren Bischoff. An. 1469. führte er die belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund unter dem Grafen von Dammartin und Joachim Rouhaud, Marschall von Franckreich. Desgleichen half er auch die Franche-Comté erobern, allwo er das Gouvernement von Grai bekam, und den 12. dec. an. 1479. zu Troyes starb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremouille vier söhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Just; Galeacium von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcillo, welche sich alle drey im kriege signalisirten; und Tristan von Salazar, von dem jetzt absonderlich gehandelt werden soll.

Salazar, (Tristan von) war gar jung dem geistlichen stande gewiedmet. Er that sich bey Hofe durch seine geschicklichkeit hervor, und wurde in gar wichtigen affairen bey fremden Fürsten unter den Königen Carolo VII. Ludovico XI. Carolo VIII. und Ludovico XII. gebrauchet. Er ward Bischoff zu Meaux, und nachmals an. 1474. Ertz-Bischoff von Sens. Er schloß an. 1480. das bündnis mit den Schweitzern, welche sich damals zuerst verpflichteten, der Cron Franckreich im kriege zu dienen. An. 1488. ward er Abgesandter in Engelland wegen der angelegenheit von Bretagne, welche provintz der König Carolus VIII. nach der schlacht bey St. Aubin de Cordier erobert hatte. Eine zeitlang hernach gieng er mit dem Könige Ludovico XII. in Italien, als er an. 1507. einen zug dahin that, um sich an den Genuesern zu rächen. Er starb zu Sens den 11. febr. an. 1518. Sein Capitul, die Cathedral-kirche und andere, so in seine Diœces gehörten, haben seiner freygebigkeit genossen. *Tavel*, histoir. des Archev. de Sens. *Sammarth.* Gall. Christ. *Cominæus*. *Belleforet* &c.

* Salazar, (Ambrosius de) ein Secretarius der Französischen Königin Maria de Medicis, aus Spanien gebürtig, schrieb: 1.) Almoneda general de las mas curiosas Recopilationes de los Reinos de Espanna, Paris 1612. in 8. 2.) Tratado de las Cosas mas notables, que se veen en la gran Ciudad de Paris, y algunas del Reino Francia, ibid. 1616. in 8. 3.) Las Clavellinas de Recreacion, Rouen 1622. in 12. 4.) Vergel del Alma y Manual espiritual, ibid. 1613. in 24. 5.) Grammatica Hispan. & Gall. 6.) Thesaurum variarum Lectionum, in Spanischer und Französischer sprache, Paris 1637. in welchem wercke er noch verschiedene seiner schriften mehr anführet, als: 7.) Amtorcha de la Conciencia, ebenfalls Französisch und Spanisch; 8.) Forma de escrivir Cartas; 9.) Espejo general de la Grammatica, in erwehnten beyderley sprachen; 10.) Flores diversas y curiosas; 11.) Horas de nuestra Sennora, die er vielleicht übersetzt hat; 12.) El honesto Hombre, welches werckgen auch eine von seinen übersetzungen ist. Er meldet zugleich in dem angeführten Thesauro, daß er zu selbiger zeit 60. jahr alt gewesen, und bereits von seinem dreißigsten an einen lehrmeister bey dem Könige und andern Standes-personen beyderley geschlechts abgegeben, auch bis um die bemeldte zeit schon 12. bände schriften heraus gegeben habe. *Anton.* bibl. Hispan. und in append. p. 279.

* Salazar, (Joh. Baptista Svarez de) ein in den alterthümern wohl-erfahrner Spanier von Cadix in dem 16. jahrhunderte, war Canonicus in seiner vatter-stadt und General-Vicarius. Er hat ein kleines buch unter der aufschrift: Grandezas y Antiguedades de la Ila y Ciudad de Cadiz, zu Cadix in 4. gedruckt heraus gegeben, verschiedenes aber in handschrift hinterlassen, als: 1.) Mythistoricum Astronomicon sive de Mythologia terrestri & cœlesti; 2.) M. T. Ciceronis in Or. pro Archia Locos aliquot emendatos & illustratos; 3.) Conjecturas; 4.) Explication de Aquellugar de S. Lucas c. II. exiit edictum &c. 5.) de la Memoria artificiosa; 6.) Santos de Cadiz; 7.) Varias & antiquas Lectiones, von denen jedoch nicht mehr als einige capitul ausgearbeitet gefunden worden. *Anton.* bibl. Hispan.

* Salazar, (Peter de) ein Spanischer historien-schreiber im 16. jahrhunderte, war von Granada, nicht aber, wie andere wollen, von Madrid gebürtig, und schrieb in seiner mutter-sprache: 1.) Eine Chronick von den Kriegen Caroli V. wider die Protestanten, Sevilla 1552. in fol. ingleichen 2.) eine Historie von desselben Zug nach Africa, Neapolis 1552. in fol. 3.) Eine Historie von den Kriegen zwischen den Christen und Ungläubigen von an. 1546. an bis 1565. Medina del Campo 1576. in fol. 4.) de la Vida del Corsario Dragut. *Anton.* bibl. Hispan.

† Salburg, Sallaburg, Salleburg, Salaburg, oder Sahlaburg, ein altes adeliches, nunmehro zum theil Gräfliches geschlecht in Ober-Oesterreich, welches vormals im Voigtlande ansäßig gewesen, und von einer sogenannten stadt im Voigtlande den nahmen angenommen. Die stamm-reihe fänget Bucelinus stemm. P. III. mit Sigismunden Saalburgern oder Salburgern im jahr 1400. an, dessen enckel Hermann hat sich zuerst nach Oesterreich gewendet, und zeugte mit Agnes von Ober-Weinmayr Bartholomäum von Salburg, welcher an. 1548. unter die begüthterten landes-mitglieder von Ober-Oesterreich gezehlet wurde. Mit seiner gemahlin Annen, einer tochter Michael Zollners von Mätting, hinterließ er drey söhne, Oswalden, Gottfrieden und Heinrichen, von welchen der mittelste ohne männliche erben gestorben, die andern beyde aber ihren stamm fortgepflantzet haben, und zwar sind des erstern nachkommen im Adel-stande verblieben: da hinge-

hingegen des andern erſt den Freyherrn- und hernach den Grafen-ſtand erhalten haben.

I. Oswald von Salburg, der älteſte, auf Artſtetten, ſtarb an. 1572. und hinterließ von Brigitten, einer tochter Hans Storchens zu Claus, Hermannen von Salburg auf Artſtetten, welcher ſich an. 1602. mit Even, einer tochter Ferdinand Reinwaldens zum Franckenſtein, verehlichte. Dieſe gebahr ihm unter andern Friedrichen von Salburg zu Artſtetten, welcher ſich erſtlich mit N. Interſeerin, hernach mit Annen Marien von Hoheneck, und zuletzt mit Maria Eliſabeth Jägenreutherin verheurathete. Von der mittelſten ließ er Hermann Seyfrieden von Salburg zu Artſtetten und Pierbaum, welcher an. 1712. in dem 61. jahre ſeines alters zu Aſpach in Bayern das zeitliche geſegnet, nachdem er mit Chriſtinen Lucretien von Lindeck vier töchter und fünf ſöhne gezeuget, von welchen letztern an. 1732. noch folgende zwey lebten: 1.) Johann Friedrich, Dechant und Pfarrer zu Aſpach. 2.) Ernſt, ſo damals noch unverheurathet war.

II. Heinrich von Salburg zu Aichberg, des obgedachten Oswalds jüngſter bruder, war Kayſerlicher Rath, verwechſelte die Evangeliſche religion mit der Römiſchen, wurde an. 1608. von Rudolpho II. in den Freyherrn-ſtand erhoben, und ſtarb an. 1629. nachdem er über 80. jahr gelebet, und die Herrſchafften Falckenſtein (im jahr 1605.) Hochhaus, Altenhof, Rännäridl, Sallaberg und Riedau, nebſt dem Amte St. Sixt käuflich an ſich gebracht hatte. Er heurathete an. 1573. Lucien Erlböckin, an. 1591. Judith von Freyſing, und an. 1606. Johannen Eckerin von Käpfingen. Von ſeinen kindern erſter ehe ſind Hans Heinrich und Gottfried, von denen aus anderer ehe aber Georg Sigmund und Gottlieb zu mercken.

(A) Hans Heinrich von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenſtein, Hochhaus und Altenhof, ſtarb an. 1633. den 5. jan. zu Wien, als Kayſerlicher Cämmerer und Nieder-Oeſterreichiſcher Regiments-Rath, und hinterließ von ſeinen zwey gemahlinnen, Anna Saurin, und Anna Dorothea von Stahrenberg, keine kinder.

(B) Gottfried von Salburg zu Sallaberg und Aichberg, Freyherr auf Falckenſtein, Herr zu Rännäridl, Kayſerl. würcklicher Cämmerer und Hof-Cammer-Rath, erbte von ſeinem nur gedachten bruder, Hans Heinrichen, im jahr 1633. die Herrſchafft Sallaberg, Falckenſtein, Hochhaus ꝛc. gieng aber noch in ſelbigem jahre den 11. ſept. in dem 57. jahre ſeines alters mit tode ab, und hinterließ von Marien Catharinen von Perwang, verwittibter von Paar, Sigmund Friedrichen von Salburg, Freyherrn zu Falckenſtein, auf Rännäridl, Hochhaus und Altenhof, welcher von Stephano Franciſco, Freyherrn von Oedt, in einem duell entleibet wurde, nachdem er mit Marien Eliſabeth, Freyin von Scherffenberg, die er an. 1644. geheurathet, drey töchter und ſechs ſöhne gezeuget hatte. Von den ſöhnen, ſo an. 1665. von dem Kayſer Leopoldo, nebſt ihren vettern, in den Grafen-ſtand geſetzet worden, ſind folgende drey merckwürdig: 1.) Johann Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, Freyherr auf Falckenſtein und Rännäridl, Kayſerl. würcklicher Cämmerer ꝛc. gebohren an. 1649. ſtarb den 27. dec. an. 1723. in dem 74. jahre ſeines alters zu Lintz, und hinterließ von ſeinen drey gemahlinnen, Marien Iſabellen, Gräfin von Fünfkirchen, Marien Annen, Gräfin von Stahrenberg, und Marien Catharinen, Johann Chriſtophs, Grafen von Preuſing, wittwe, keine männliche erben, wohl aber von der letzten drey töchter, *a*) Marie Franciſce, eine gemahlin Johann Leopolds, Freyherrn von Clam; *b*) Marie Thereſie, und *c*) Marie Anne, welche beyde ins kloſter gegangen. 2.) Hans Gottfried, Graf von Salburg, ſo Kayſerlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath geweſen, iſt ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Hans Reichard, Graf von Salburg, Herr der Herrſchafften Falckenſtein, Hochhaus und Altenhof, war Kayſerlicher Cämmerer, und ſtarb an. 1713. gleichfalls ohne erben. Keiner alſo hat männliche erben hinterlaſſen, und haben ihre güther des vorgemeldten Heinrichs zwey ſöhne anderer ehe, von denen ſogleich, bekommen.

(C) George Sigmund, Freyherr von Salburg, Herr zu Sallaberg, Puechheim, Leonſtein, Claus, Prandeck, Zellhof, Mitterberg ꝛc. der vorgedachter maſſen an. 1665. von dem Kayſer Leopoldo nebſt ſeinen vettern in den Grafen-ſtand erhoben worden, hat die Sallabergiſche linie geſtiftet. Er vermählte ſich an. 1622. mit Barbaren, Freyin von Harrach, und an. 1635. mit Sidonien Eliſabeth, Freyin von Scherffenberg. Mit jener bekam er zwey ſöhne, die in der jugend verblichen; mit dieſer aber eine tochter und ſieben ſöhne, von denen auſſer Georgen Friedrichen, ſo Dom-Herr zu Paſſau und Olmütz geweſen, Gotthard Heinrich und Frantz Ferdinand merckwürdig: 1.) Gotthard Heinrich, Graf von Salburg, Freyherr auf Falckenſtein, Herr zu Puechheim, Leonſtein, Claus und Mitterburg, gebohren im jahr 1618. ſtarb den 30. jul. an. 1707. zu Wien als Kayſerl. geheimer Rath und Hof-Cammer-Präſident, und hinterließ von ſeiner andern gemahlin, Marien Franciſcen, einer tochter Carls, Grafen von Paar, einen einzigen ſohn, Frantz Ludwigen, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Falckenſtein und Rännäridl, Herrn der Herrſchafft Puechheim, Leonſtein, Claus und Mitterburg ꝛc. welcher an. 1689. gebohren, war an. 1712. Kayſerlicher Cämmerer, und an. 1714. oberſter Kriegs-Commiſſarius von Italien, und würcklicher Hof-Kriegs-Rath; im jahr 1739. aber General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Er vermählte ſich an. 1708. mit Marien Annen, einer tochter Liebgott, Grafen von Kuefſtein, und befand ſich an. 1736. bey der Kayſerlichen armee in Italien. Dieſes Frantz Ludwigs ſchweſtern ſind: *a*) Maria Maximiliana, vermählt an. 1690. den 26. oct. oder nach andern an. 1698. an Graf Frantz Ignat. Sebaſtian von Thierheim, ward wittib den 11. april an. 1726. *b*) Thereſie Eliſabeth Polyxene, und *c*) Marie Franciſce, gieng ins kloſter. 2.) Frantz Ferdinand, Graf und Herr von Salburg, bekam in der theilung Sallaberg, Prandeck, Prandhof und Zellhof, nebſt der Voigtey Haag, wozu er an. 1709. Greinburg und Ruttenſtein erkaufte. Er war bey dem Kayſer Leopoldo Cämmerer und General-Feld-Marſchall-Lieutenant, that ſich auch als General und Oberſter über ein regiment zu fuß in Venetianiſchen dienſten hervor, und hinterließ von Marien Sophien, einer tochter Hermann Seyfrieds von Sallaburg zu Artſtetten, die er an. 1699. heurathete, Norbert Anton Oswalden, Grafen von Salburg, Kayſerlichen Rath und Land-Rath in Ober-Oeſterreich, welcher die vätterlichen güther mit der Grafſchafft Creutzen und Aerding vermehrt, und von Sr. Durchl. zu Bayern, jetzigen Römiſchen Kayſer, im jahr 1741. den 2. oct. als an welchem der Churfürſt die landeshuldigung von den Ober-Oeſterreichiſchen Ständen einnahm, das Ober-Oeſterreichiſche Erb-Jägermeiſter-amt erhielt. Er hat an. 1723. Jacobinen, eine tochter Chriſtoph Wilhelms, Grafens von Thierſtein, zur gemahlin genommen, die ihm an. 1728. Chriſtoph Ludewigen gebohren.

(D) Gottlieb von Salburg, Freyherr zu Aichberg und Riedau ꝛc. ſtiftete die Riedauiſche linie, und ſtarb an. 1649. nachdem er bey dem Kayſer Ferdinando II. die ſtelle eines Cämmerers und Oberſt-Wachtmeiſters bekleidet hatte. Von ſeiner andern gemahlin, Annen Marien, einer tochter Johann Fuggers, Grafen zu Kirchberg, die ihm an. 1637. beygeleget wurde, hinterließ er folgende drey kinder: 1.) Hermannen, von dem ſogleich. 2.) Hans Achatzen, welcher das ſchloß Träuteneck käuflich an ſich gebracht, und an. 1672. ohnbeerbt mit tode abgegangen. 3.) Marien Magdalenen Marthen, die erſtlich mit Philipp Jacoben, Grafen von Thierheim, und hernach mit Hans Reicharden, Grafen von Salburg, Freyherrn auf Franckenſtein, verheurathet geweſen. Jetzt-beſagter Hermann von Salburg, Herr zu Riedau und Aichberg, wurde an. 1665. nebſt ſeinen vettern von dem Kayſer Leopoldo mit der Gräflichen würde beehret, und zeugte mit Franciſcen Genoveven, einer tochter Joh. Friedrichs, Freyherrn von Knöring, Franciſcum Antonen, Grafen von Salburg, Herrn zu Riedau und Aichberg, welcher an. 1713. von ſeinem vetter, Hans Reicharden, Falckenſtein, Altenhof und Hochhaus erbte, und an. 1720. den 24. april das zeitliche geſegnete. Von ſeiner andern gemahlin, Marien Thereſien Joſephen Conſtantien, einer tochter Maximilian Friedrichs, Freyherrn von Lerchenfeld, die er ſich den 25. oct. an. 1705. hat antrauen laſſen (und die ſich nach ſeinem tode den 16. febr. an. 1724. mit Simon Joſeph Friedrichen, Grafen von Seeau, vermählt) hinterließ er zwey ſöhne, davon der ältere, Johann Reichard Frantz Adam, im jahr 1708. gebohren worden, und vermuthlich derjenige Reichard Graf von Salaburg iſt, welcher von dem Churfürſten zu Bayern an obgedachtem 2. oct. an. 1741. das Stäbelmeiſter-amt erhalten, und zugleich zum Cämmerer ernennet worden. Er hat ſich im jahr 1729. mit Maria Joſepha Secunda, einer tochter Johann Ehrenreichs, Grafen von Sprinzenſtein, vermählet. Der jüngere, Johann Ferdinand Ludwig Adam, iſt gebohren den 22. jul. an. 1715. Die ſchweſter dieſer beyden, Marie Magdalene Marthe, erblickte an. 1707. den 5. jan. das licht der welt. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 198. 224. *Imhof.* N. P. Imp. in mantiſſa n. 40. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. p. 200.

Salcedo, (Nicolaus von) war aus einem vornehmen geſchlecht in Spanien entſproſſen, welches Königreich aber ſein groß-vatter wegen einiger verbrechen hatte verlaſſen und ſich in Franckreich retiriren müſſen. Sein vatter, Petrus, welcher ſich daſelbſt mit einer Dame aus dem hauſe von Beaucaire-Pegulllon, einer nahen anverwandtin Mariä von Luxemburg, des Hertzogs von Mercöur gemahlin, verheurathet hatte, war wegen einiger feindſeligkeiten, ſo zwiſchen ihm und dem Cardinal von Lothringen vorgegangen, bey der Pariſer blut-hochzeit maſſacrirt worden. Sein ſohn, Nicolaus, brachte durch ein unordentliches leben gar bald die vätterlichen güther durch, und aus begierde ſich wieder aufzuhelffen, fiel er anfangs auf die Alchymie, nachgehends aber auf das falſche müntzen, weswegen man ihn zu Rouen zum tode verdammte. Er entkam noch, und verbrannte zuvor denjenigen, der ihn angegeben, in deſſen eigenem hauſe, wobey er ſagte, es ſey billig einen ſolchen menſchen zu braten, welcher ihn hätte wollen in öle ſieden laſſen. Die Hertzogin von Mercöur brachte ihm endlich noch völlige gnade zuwege. Allein bald hernach ließ er ſich durch die von Guiſe, und durch den König von Spanien verleiten, wider den damaligen Hertzog von Brabant, Franciſcum von Alençon, des Königs in Franckreich, Henrici III. bruder, eine gefährliche conſpiration anzufangen, welche ihm bey nahe von ſtatten gegangen wäre. Der anſchlag war, daß Salcedo dem Hertzog von Alençon anbieten ſollte, auf eigenen koſten

ein

ein regiment für ihn aufzurichten, auch ſolches die zwey erſten monate gleichfalls aus ſeinem beutel zu unterhalten; und wann derſelbe ſolches angenommen, wollte ſich dann jener der erſten gelegenheit bedienen, um entweder dem Hertzoge ſelbſt einen ſchlimmen poſſen zu ſpielen, oder doch wenigſtens einen veſten platz, darein man ihn in die beſatzung legen würde, an die Spanier zu überliefern. Es würde ihm auch diß allenfalls um ſo leichter gefallen ſeyn, als die Officiers von dem regiment durch den Hertzog von Guiſe ſelbſt ihm heimlich waren an die hand gegeben worden, und die beſte luſt hatten, auf den erſten winck die verzweifelteſten ſtreiche zum nutzen derer von Guiſe und der Cron Spanien zu thun. Die gelder ſelbſt zu aufbringung des regiments waren von den Spaniern durch die Guiſen vorgeſchoſſen worden. Allein wie ſchlau dieſes alles angeſtellt war, ſo machte ſich doch Salcedo bald verdächtig, unter anderm dadurch, daß er ſeinen weg zum Hertzog von Alençon in die Niederlande mit fleiß durch die Spaniſche armee nahm, allda mit einigen verdächtigen perſonen umgieng, und ſo gar zwey perſonen bey ſich hatte, welche ihm der Hertzog von Parma zugegeben. Auch mochte wol das geld, welches er auf ſein kriegs-volck verwendet, argwohn gemacht haben; weil er einmal für ſich ſelbſt gar nicht begütert war. In der that ward durch Wilhelm, Printz von Oranien, ſein böſes abſehen noch bey zeiten entdeckt, und als man ihn an. 1582. gefangen genommen, bekennete er, daß ſeine anſchläge nicht nur wider den beſagten Hertzog von Alençon und wider den Printzen von Oranien, ſondern auch wider den König Henricum III. ſelbſt gegangen, und nennte dabey mehr als 50. groſſe Herren in Franckreich, welche dieſes vorhaben mit hätten unter der hand befördern helffen. Dieſes letztere verurſachte an dem Franzöſiſchen Hofe ſehr viel unruhe, zumal da Salcedo, nachdem man ihn von Brügge nach Vincennes geführt, ſolche auſſage, ungeachtet er ſie anfänglich widerruffen, aufs neue, ſowol in der marter als in gütlicher verhör, beſtätigte. Das Parlement zu Paris ſprach endlich den 25. oct. an. 1582. folgendes urtheil über ihn; daß er auf dem platze la Grève mit vier pferden zerriſſen, ſein kopf nebſt ſeinen viertheilen zu Antwerpen öffentlich aufgeſteckt, und alles, was man von ſeiner ausſage aufgezeichnet, als boshafftig und verleumderiſch verbrannt werden ſollte. Kurtz vor der vollziehung dieſes urtheils, erklärte er ſelbſt die angegebene perſonen vor unſchuldig, und verharrete dabey bis an ſeinen tod; wovon man doch einem gewiſſen Geiſtlichen die ſchuld beymaß, der ihn, wie er von der peinlichen frage zurück geführet wurde, an einer finſtern treppen etwas zeit geſprochen hatte. Nichts deſtoweniger blieb in den gemüthern des Königs und der Groſſen von ſeiner zuerſt gethanen erklärung ein ſo ſchädliches mißtrauen zurück, daß die in Franckreich bald nach derſelben zeit erfolgte tragödien groſſen theils davon herrührten. *Thuan.* hiſt. lib. LXXV. *Mezeray*, hiſt. de France, tom. III. p. 515. ſeq.

Salces, lat. Salſulæ, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Roußillon, 4. meilen von Perpignan, und 2. von dem Mittel-meere, wurde von den Spaniern auf einem erhabenen grunde nebſt einem veſten citadell erbauet, und dem citadell von Leucate, ſo etwan 2. meilen davon liegt, entgegen geſetzt. Dieſe ſtadt, welche ihren nahmen von einem in der nähe befindlichen ſaltz-brunnen bekommen, wurde im jul. an. 1639. von den Franzoſen, und den 7. jan. an. 1640. wieder von den Spaniern eingenommen. An. 1642. den 29. ſept. ward ſie aufs neue von den Franzoſen erobert, und in dem Pyrenäiſchen frieden der Crone Franckreich abgetreten. Nahe bey dieſem orte iſt ein pfuhl, der pfuhl von Leucate genannt, von welchem Pomponius Mela ſchreibet, daß zu ſeiner zeit nicht nur die darinn liegende inſul ſich bewege, und von einem ort aus andere ſchwimme, ſondern auch das daherum befindliche feld gleichſam nur ein dünner, von dem meer unterſtoſſener grund ſey; dergeſtalt, daß er unter den füſſen derer, die darauf gehen, zittere, und gar offtmals, welches doch Mela ſelbſt für eine fabel achtet, meer-fiſche ihre köpfe durch den boden durchſtoſſen ſollen, und alſo auf dem veſten lande geſtochen werden. Allein man kennet das land heut zu tage viel zu wohl, als daß dergleichen albere fratzen ſollten glauben finden. *Mela. Nieremb.* de mirac. natur. in Europ. lib. I. *Sanſon. Baudrand.*

Saldanna, eine kleine ſtadt an den grentzen der Spaniſchen Königreiche Leon und Alt-Caſtilien, an dem fuſſe des berges de San Roman, bey dem urſprunge des fluſſes Carrion, in einem überaus angenehmen thal gelegen, und den Hertzogen del Infantado gehörig. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 153.

* Salden, (Wilhelm) ein Utrechtiſcher Gottsgelehrter. Er war daſelbſt gebohren und auferzogen, hatte auch ſeine ſtudien bis zu dem ende geführet. Er hörte inſonderheit Gisbertum Voet und Hoornbeck, wie auch Paul Voet. An. 1649. wurde ihm die kirche zu Renswoude, an. 1652. die zu Cockenge in dem Utrechtiſchen, an. 1655. die zu Enckhuyſen, an. 1664. zu Delft, und endlich an. 1677. in dem Haag anvertrauet, da er bis an ſein an. 1694. erfolgtes ende verblieben. Herm. Witſ war ſein guter freund, und verſchaffte, daß ihm ohne ſein begehren die Academie zu Utrecht den Doctor-titul beylegte. Seine ſchriften ſind: Concionator ſacer; Exercitatio de Jure Zelotarum; βιβλιοφιλία, ſive de legendis, ſcribendis & æſtimanois Libris, unter dem nahmen Chriſtiani Liberii Germani; welches ein vortrab war eines gröſſern wercks de Libris, varioque eorum Uſu & Abuſu, ſo er in eigenem nahmen heraus gegeben; Otia Theologica. Er beförderte auch nebſt Peter de Witte die ausgabe Hoorndeckii Miſcell. ſacr. Ferner hat er in Holländiſcher ſprache verſchiedene kleine tractate, wie auch unter dem nahmen Deſiderii Pacii, Zeedig verzœk aan Juffrouw Anna Maria Schurmans, drucken laſſen. *Cuſp. Burmanni* Traject. erudit.

Saldern, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachſen und in der Marck Brandenburg. Zu ihrem ſtamm-vatter wird Sieghard de Roſis angegeben, welcher an. 718. mit dem heiligen Bonifacio von Rom in Teutſchland gekommen, und das Chriſtenthum in Thüringen befördern helffen. Gunzelo de Roſis hat dem Kayſer Carolo M. wider die Sachſen gedienet, und an. 798. ſein leben geendiget. Cuno de Roſis hielt ſich an des Sächſiſchen Marggrafen Brunonis Hofe auf, und erlangte in dem Braunſchweigiſchen den abgeſtorbenen Ritterſitz Saldern an der Fuſe, welcher endlich an. 1696. an Hertzog Auguſt Wilhelmen zu Braunſchweig verkauft worden. Er lebte noch an. 879. Heimard von Roſis und Saldern befand ſich an. 933. mit in der ſchlacht, welche die Teutſchen bey Merſeburg den Ungarn lieferten. Amelbrecht von Saldern wohnte an. 1042. dem zu Halle angeſtellten turniere bey, und bewies für dem Kayſer und den Turnier-Vögten, daß er aus dem Römiſchen geſchlechte der Roſiner entſproſſen. Er war damals Ritter, und heurathete nachgehends Hildam von Vinenburg. Hans, Bode, Burckhard, Hans der ſchwartze und Hans Leucker genannt, die Saldern, waren an. 1272. auf dem Land-tage zu Braunſchweig. Siegfried, genannt mit der krücken, war Hertzoglich-Braunſchweigiſcher Oberſter, und blieb an. 1373. in der ſchlacht wider Graf Ottonem von Schaumburg, nachdem er zwey jahr zuvor die ſtadt Lüneburg eingenommen. Burchard von Saldern, Hertzog Erichs zu Braunſchweig Rath, gerieth mit dem Biſchoffe zu Hildesheim, Johanne IV. wegen des ſchloſſes und des Amtes Lauenſtein, welches ſeinem vatter, Henrico von Saldern, von dem Stifte war verſetzet worden, in groſſe ſtreitigkeiten, und ſuchte bey den Hertzogen zu Braunſchweig hülffe; dieſe kündigten hierauf an. 1519. dem Biſchoffe den krieg an, welcher erſt nach vier jahren beygeleget wurde. Matthias, Chur-Brandenburgiſcher Hauptmann zu Lehnin, Rath und Ober-Cämmerer, hat die Blattenburg an ſein geſchlecht gebracht, und an. 1575. das zeitliche geſegnet. Hans Siegfried lebte noch an. 1670. und hat durch ſeinen ſohn, Hans Adam, in dem Brandenburgiſchen ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Hebr.* in app. der Steinberg. geneal. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Chytræi* Sax.

Salé oder Sala, eine ſtadt in der provintz Fez, iſt die haupt-ſtadt im Königreiche dieſes nahmens, und liegt bey dem ausgange des fluſſes Sala an dem Atlantiſchen meere, nahe bey dem orte, wo der fluß Burregreg (welcher die provintz Fez von Temeſne abſondert) in die ſee hinein läuft, und eine halbe meile von der ſtadt Rabat, welche auf der andern ſeite des bemeldten fluſſes liegt. Als die Gothen dieſen theil von Africa inne hatten, war Salé die haupt-ſtadt des Königreichs; ſo bald aber, als die ſtadt Fez erbauet worden, verlohr ſie dieſe ehre. Heut zu tage iſt ſie eine retirade der ſeeräuber. Die gebäude dieſer ſtadt ſind ſehr ſchön, die veſtungswercke ſtarck, und das caſtell mit artillerie wohl verſehen. Die häuſer haben groſſe portale oder thüren mit pfeilern und tafeln von alabaſter- und jaſpis-ſteinen gezieret. Alle ſtraſſen ſind recht gerade in einer linie gebauet. Dieſe ſtadt hat einen guten hafen, welcher aber klein iſt. Sie war vor zeiten eine Republick, gehöret aber anjetzo unter den König von Fez, und iſt, in anſehung der handlung, nicht mehr in einem ſo guten zuſtande, als vor zeiten. Der König von Fez und Marocco hat allhier einen Gouverneur, welcher 300. reuter und einige ſoldaten zu fuß zur garniſon der ſtadt hat. Das umher liegende land iſt ſehr reich an baumwolle, woraus die einwohner tuch und barchent machen. Es ſind eigentlich 2. ſtädte, durch die nahmen Alt- und Neu-Salé, unterſchieden. Die Spanier eroberten dieſen ort an. 1287. verlohren ihn aber wieder in 10. tagen hernach. An. 1632. ſchickte der König von Groß-Britannien, Carolus I. nachdem er vorhero durch den Kayſer von Marocco mit einer Geſandtſchafft und einem ſehr höflichen briefe begrüſſet worden, eine flotte wider dieſe ſtadt zur ſee, da immittelſt beſagter Kayſer ſelbige zu land belagerte. Nachdem nun die ſtadt eingenommen, die veſtungs-wercke niedergeriſſen, und die rädelsführer unter den rebellen mit der verdienten ſtrafe beleget worden, bekam der König Carolus I. zur belohnung 309. Chriſten-ſclaven. Es giebt allhier einige alte denckmale von ziegelſtein erbauet, und unter andern auch 2. groſſe kauf-gewölbe, allwo die kaufmanns-waaren verwahret, und die zur ſee gefangene Chriſten verkauft werden. Ihre vornehmſte moſchee und ein groſſer thurm, welchen ſie Summataſſe nennen, wurde von 30000. Chriſten-ſclaven erbauet, ſo Mouley Jacob Almanzor in währenden ſeinen conqueten nebſt 30000. andern aus Spanien brachte, welche letztere zu Marocco allerhand waſſer-leitungen bauen muſten. Dieſe ſtadt liegt 20. meilen ſüdwärts von Marmora, 70. von Arzilla, 100. von Tanger, und 100. von Fez weſtwärts. *Villalain. Davity*, deſcript. de l'Afrique. *Marmol. Dapper.*

Sale,

Sale, ein kleiner fluß, welcher bey der Neapolitanischen stadt Salerno sich mit einem andern fluß, nahmens Erno, vereinigt, wovon hernach der nahme der jetzgedachten stadt entstanden. *Délic. de l'Ital.* V. pag. 72.

* Sale, (Georg) ein gelehrter Engelländer des 18. jahrhunderts, erwarb sich insonderheit grosse wissenschafft in den Orientalischen sprachen, vor allem aber in der Arabischen. Nebst andern proben seiner geschicklichkeit übersetzte er den Alcoran in das Englische, und ließ ihn an. 1734. zu London in 4. drucken, trug auch vieles bey zu den supplementen, welche der Englischen übersetzung des Dictionnaire de Mr. Bayle beygefügt wurden. Vor allem sollen die in den ersten bänden befindliche Orientalische artickul von ihm seyn; konnte aber darinn nicht fortfahren, weil er noch vor endigung besagten wercks den 13. nov. an. 1736. starb. *Bibliothèque raif.*

* Saleh, ein Fürst in Egypten, und sohn Kiamels oder Kamels, wurde von König Ludovico IX. in Franckreich im jahr 1249. mit kriege überzogen, und als derselbe die stadt Damiate belagerte, so schickte Saleh, weil er selbst wegen einer kranckheit des bethes hüten muste, seinen Feldherrn, Facardin, wider Ludwigen zu felde. Dieser suchte zwar den Franzosen die übersetzung des flusses streitig zu machen, allein er muste sich zurücke ziehen, nachdem er einen theil der brücke auf der stadt seiten abbrechen lassen. Die einbrechende nacht verhinderte die überwinder die flüchtigen zu verfolgen, welche, nachdem sie ihren muth an den armen gefangenen Christen-sclaven in der stadt gekühlet hatten, aus einem unbegreiflichen schrecken, nebst der besatzung, welche sehr starck, und mit aller nothdurft wohl versehen war, und allen einwohnern die stadt Damiate verlassen, daß die Franzosen selbige den folgenden tag zu ihrer grossen verwunderung ohne einigen schwerdt-streich in ihre hände bekamen. Die meiste ursache hierzu war, daß Facardin, welcher wohl wußte, daß Saleh über etliche tage nicht mehr leben konnte, bey dessen tode gern in der nähe seyn wollte, seine partey, die er bereits unter den vornehmsten Befehlshabern gemacht hatte, zu verstärcken. Saleh war dennoch so schlecht noch nicht, daß er nicht sogleich 54. Hauptleuthe von der besatzung zu Damiate hätte aufhencken lassen, und ob er wol mit Facardin, wegen des grossen ansehens, so er sich bey dem kriegs-volck zuwege gebracht, nicht auf gleiche weise umgehen konnte; so konnte er sich doch nicht enthalten gegen ihn zu sagen, daß die Franzosen sehr förchterliche leuthe seyn müsten, weil ihnen ein mann, wie er, nicht einen einigen tag widerstand thun können; jedoch wäre er dadurch dem vorwurf entgangen, als wenn er sein volck nicht genugsam gesparet hätte, worauf sich Saleh nach Massora bringen, und dieselbe stadt in aller eil bevestigen ließ. Zugleich ließ er dem Könige in Franckreich vorschlagen, daß er einen gewissen platz und tag zu einer allgemeinen feldschlacht ernennen möchte, nach welcher dem überwinder auch die beherrschung gantz Egyptens verbleiben sollte. Allein Ludwig gab zur antwort, daß er zwar keine gewisse zeit noch platz benennen, jedoch ihn zu aller zeit und auf allen plätzen erwarten wolle, ihm, wenn und wo es wäre, als seinem feinde zu begegnen, so lange er ihn nicht vor seinen bruder halten könnte. Saleh hatte auf jedes haupt der Christen eine summe gelds gesetzet, weshalben die Araber beständig in waffen waren, einen oder den andern zu überfallen, und sie so gar bey nacht in ihren zelten zu überraschen. Dagegen machte Ludwig alle mögliche anstalt und verordnung, und verbot einem jeglichen sich ausserhalb des lagers zu begeben. Saleh, der sich mit seiner gantzen macht bey Massora gelagert hatte, den Christen den übergang über einen arm des Nils zu verwehren, ließ ihm zu erlangung des friedens alles, so die Christen ehemals in dem Jerusalemischen Reiche besessen, nebst der loslassung aller gefangenen und einer grossen summe geldes anbieten. Ja einige sagen, daß er Damiate nebst dem umliegenden gebiethe abtreten wollen. Allein Ludwig gab hierauf nicht das geringste gehör, und solches vornemlich auf antrieb des Päpstlichen Gesandtens, welchem der Römische Kirchen-Vorsteher ausdrücklich verboten hatte, einiges ansehen auf einen vergleich mit den ungläubigen zu haben. Unterdessen wurde Saleh so schwach, daß er die annäherung seines endes verspürete, und daher seinen erfolgten tod geheim zu halten befahl; zu welchem ende er eine grosse anzahl blanquette von sich stellete, daß alles wie zuvor unter seinem nahmen verrichtet werden könnte, und ersuchte Facardin, das Reich vor seinen ältesten sohn Moadan aufzuheben. So bald er aber gestorben war, ließ seine wittwe Sarajeldor, eine verständige und herrschsüchtige frau, den Feldherrn Facardin zu sich entbieten, mit welchem sie einig wurde, die regierung unter sich beyde zu vertheilen; welches auch erfolget ist. *Guilielmus de Nangis*, apud Pithœum, p. 429.

* Salel, (Hugo) ein Französischer Poet im 16. jahrhunderte, war von Casals in Quercy gebürtig, und wurde im jahr 1539. des Königs Francisci I. ordentlicher Cammer-Diener, und nach diesem einer von desselbigen obersten Haus-Hofmeistern, ingleichen Abt zu St. Cheron in Chartres, und starb an. 1553. im 50. jahre seines alters. Er hat eine Französische übersetzung der zwölf ersten bücher von des Homeri Iliade in versen heraus gegeben. Sonsten hat man auch von ihm einige getichte, die an. 1539. unter der aufschrift: Les Oeuvres de Hugues Salel zusammen heraus gekommen. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Clerc*, dans la bibl. du Richelet. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVI.

Salem, war eine kleine stadt in Judäa an dem Jordan gelegen; ausser welcher noch ein ander Salem in Canaan gewesen, allwo Melchisedech König war. Man meynet, daß es eben dieselbe sey, so nachgehends Jerusalem genennet worden. Das wort Salem heißt in der Hebräischen sprache so viel als friede. (Siehe Jerusalem.) *Baudrand.*

Salemi, eine kleine aber volckreiche stadt in Sicilien, im Thal di Demona, auf einem erhabenen grunde, wo der fluß Sale entspringt, 18. meilen nordwärts von Mazara, wurde vor zeiten Alicia genennet. *Baudrand.*

Salentin, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln, war ein gebohrner Graf von Ysenburg, und wurde an. 1567. erwehlet, bekam auch an. 1574. zugleich das Bißthum Paderborn. Dem Ertz-Stift Cöln hat er unterschiedene schlösser und herrschafften, so von seinen vorfahren versetzet worden, wieder eingelöset. Nachdem er aber der einige stamm-halter der Nieder-Ysenburgischen linie war, massen seine brüder Antonius und Johannes ohne erben abstarben, verließ er an. 1577. den geistlichen stand, jedoch ohne darum die Protestirende religion anzunehmen, wie vorgemeldet wird, und verheurathete sich mit Antonia Wilhelmina, Gräfin von Aremberg, mit welcher er zwey söhne Ernst und Salentinen gezeuget, davon der jüngere an. 1618. im kriege in Böhmen geblieben, der ältere aber Ritter des güldenen Vliesses, Spanischer General der artillerie, General-Gouverneur der provintzen Namur und Artois, folgends auch General en chef bey der Spanischen armee in den Niederlanden, und endlich auch dieser Cron Groß-Schatzmeister worden. Er hat an. 1664. seine linie beschlossen. (Siehe Ysenburg.) *Bucelinus*, Germ. S. *Theatr. Europ.* vol. V. *

SALENTINI, ein alt volck in Italien, wohnte in derjenigen gegend, welche anjetzo Terra di Otranto genennet wird, und im Königreich Napoli liegt. Ihr land erstreckte sich vormals zwischen dem Tarentinischen meer-busen, dem Adriatischen meere und Apulia hin. Das vorgebürge, so vormals Salentinum, oder Japygium hieß, wird anjetzo Capo San Maria genennet. *Cellar.* geogr. antiqu.

* Salernitanus, (Andreas Guarna) ein Italiänischer Philologe von Cremona, lebte an. 1581. und hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, unter welchen Bellum Grammaticum Nominis & Verbi Regum de obtinendo in Oratione Principatu, Cob. 1739. in 8. die artigste und sinnreichste ist. Er stellet darinn auf eine lebhaffte art die ursache vor, woher so viele mißgeburten in den Lateinischen redensarten und wörtern vorkommen, da einige so verstümmelt, und gleichsam höckericht, krumm und lahm sind. Er tichtet, in dem Reiche der Grammatic sey zwischen dem nenn- und zeit-worte ein krieg entstanden, und da wären von denden seiten viele wörter theils geblieben, theils verstümmelt, theils verwundet worden. Es läßt sich wegen des aufgeweckten vortrags wohl lesen, und obgleich die schreib-art darinn nicht überall die zierlichste und reinste ist, so ist sie doch für die zeiten, darinn der verfasser geschrieben hat, sehr gut, und man wird sich dadurch nicht sonderlich hindern lassen. Ausser einer Wittenbergischen auflage hat man auch eine Straßburgische vom jahr 1612. Die neueste ist zu Coburg an. 1741. in 8. zum vorschein gekommen, von welcher die Leipz. gel. Zeit. des jahrs 1741. p. 228. u. f. nachgesehen werden können.

Salerno, Salernum, ein stadt in dem Königreiche Napoli, welche eine Römische stadt und colonie war, Urbs Picentinorum genannt, ist anjetzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und die haupt-stadt in Principato Citra. Man hält davor, daß sie ihren nahmen von den zwey kleinen flüßgen Sale und Erne bekommen habe. Sie liegt an dem flusse Busanola, auf einer sehr fruchtbaren ebene, die mit sehr lustigen hügeln umgeben, an dem ufer des Tyrrhenischen meers, allwo eine gleich-benannte kleine meer-krümme, und ein sicherer grosser hafen ist, 24. meilen süd-ostwärts von Napoli, und 30. südwärts von Benevento. Der hafen dieses orts war vor diesem sehr berühmt, bis man nachgehends den zu Napoli mehr beliebte, und der Vice-König sich allda aufhielt. Die allhier befindliche mediciniſche schule ist wegen der grossen männer, die sie hervor gebracht hat, berühmt; wie auch wegen des buches, welches unter dem nahmen Schola Salernitana bekannt, und einem von den Engelländischen Königen zugeschrieben ist, den einige vor Richardum II. andere aber vor Eduardum I. halten, als welche auf ihrem zuge nach dem gelobten lande durch diese stadt reiseten, und zur dedication des besagten buchs anlas gaben. Diese stadt hatte vor zeiten ihre eigene Fürsten. Im Monte Bono, nahe bey dieser stadt, sind sehr viel alte denckmale. Man giebt vor, daß allhier der leichnam des heil. Apostels Matthäi zu finden sey. Das hiesige Ertz-Bißthum wurde von dem Papst Bonifacio VII. an. 974. gestiftet. Die ältesten söhne der Könige von Napoli führten vor zeiten ihren titul von diesem orte. Luca von Sanseverino hielt allda an. 1615. ein Provincial-Concilium, und Marco Antonio Marsilio Colonna publicirte an. 1579. eben daselbst einige synodal-schlüsse. *Cluver. Albert. Baudrand.*

Sales, (Franciſcus von) Biſchoff und Fürſt von Genf, und ſtifter des ordens der Heimſuchung, war ein ſohn Franciſci Herrn von Sales, von Franciſca von Sionnatz, und an. 1567. den 11. aug. gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Paris die Humaniora, da er Genebrardum und Maldonatum zu Lehrern gehabt. Darauf gieng er nach Padua, da er Doctor wurde. Claudius von Granier, Biſchoff von Genf, bewunderte ſeine tugend, und bekam ihn zu ſeinem Coadjutor. Als er nach Rom kam, und dem Papſt Clemens VIII. auf ſeine fragen völlige genüge leiſtete, glaubte dieſer: es rede der heilige Geiſt aus ihm, deswegen er ihn umarmte, ihn mit den worten des fünften capituls der ſprüche Salomonis: trincke waſſer aus deiner ciſterne, und flüſſe aus deinen brunnen, anredete, und ihm den titul eines Biſchoffs von Nicopolis beylegte. Seit der zeit ſoll er ſich mit gröſſerm eifer der ausübung der liebe, zu bekehrung der ketzer, und zum troſt der elenden befliſſen haben. Der Cardinal du Perron pflegte zu ſagen: es ſey kein ketzer in der welt, den er durch ſeine lehre und gründe nicht zu überführen gedächte; aber wenn es auf die bekehrung ſelbſt ankäme, ſo müſſe man die ſanftmuth und heiligkeit des Saleſii darzu haben. Die Päpſte und König Heinrich der groſſe trugen ihm die beſten Biſsthümmer an, ſo ſie in ihren landen zu vergeben hatten; allein er wollte ſeiner braut, ſo ihm der himmel beygeleget (denn ſo pflegte er ſeine gemeine in dem Genfer-Biſsthum zu nennen) nicht untreu werden. Er hat viel andächtige bücher geſchrieben. Seine briefe und einleitung zu einem andächtigen leben ſollen viel ſeelen von der gottloſigkeit zu einem frommen leben bekehret haben, wie denn dieſes letztere buch in viel ſprachen überſetzt worden. Der von ihm geſtiftete Viſitations-orden wird von ſeinen religions-verwandten als ein denckmal ſeiner liebe heraus geſtrichen. Er bediente ſich hierbey der bekannten Madame von Chantal, welche denſelben zu erſt angenommen, und ſtarb an. 1622. zu Lyon, an dem tage, da man das feſt der unſchuldigen kinder feyerte. Sein leib wurde nach Annecy, ſein hertz aber zu den Nonnen des erſten kloſters von dem orden der Viſitation zu Lyon gebracht. Weil der ruf ſeiner heiligkeit durch gantz Franckreich ausgebreitet war, und man glaubte, daß durch ſeine vorbitte täglich viel wunder geſchehen, ſo erſuchte die Franzöſiſche Cleriſey die Päpſte zum öftern (als z. e. an. 1625. Urbanum VIII. und an. 1645. Innocentium X,) ihn doch zu canoniſiren: welches auch hernach der Papſt Alexander VII. auf bitte des Königs in Franckreich, des Hertzogs von Savoyen, des ordens der Viſitation oder Heimſuchung, ꝛc. den 19. april an. 1665. gethan. Die bulle ſolcher canoniſation giebt vor: daß er auf 72000. ketzer zur Catholiſchen kirche gebracht habe. Jacques Auguſte de Sales, Nicolas Talon und Henry de Maupas haben ſein leben beſchrieben. *De Coſte*, hiſtor. Cat. *Sammarthan.* Gall. Chriſtian.

* Salesbury, (Wilhelm) ein in den Brittiſchen alterthümmern wohl-erfahrner Engelländer aus Denbigshire in der mitte des 16. jahrhunderts, legte ſich vornemlich auf die ſprachen, und war gar ſehr um das aufnehmen ſeiner mutterſprache bemühet. Er ſchrieb dahero, da er noch ziemlich jung an jahren war, ein Dictionarium Cambricæ Linguæ, welches er dem Könige Henrico VIII. dedicirte, ingleichen ein buch de Anglica Pronunciatione, und Antiquitates & Leges Houuelis nebſt andern mehr. *Baleus*, de ſcriptor. M. Britann. cent. IX. p. 119. *Wood*, Athen. Oxon.

Salettes, ein Carthäuſer-kloſter, worinn vornehme Damen ſind, an den grentzen von Dauphiné gegen Breſſe zu. Die darinn befindliche Nonnen nehmen ihre regel von dem Biſchoffe von Grenoble an; wenn ſie ihre gelübde ablegen, ſtellen ſie ſich vor den Biſchoff mit einer wachs-kertze in der hand, ſo mit den ſchildern ihrer familie gezieret iſt, welcher einen ring an ihren finger ſteckt, und einen krantz auf ihr haupt ſetzet, der demjenigen gleich iſt, welcher den Franzöſiſchen jungfrauen gegeben wird. *Mém. du tems.*

Saletz, iſt der haupt-flecken der im Rheinthal gelegenen Freyherrſchafft Sax, welche dem Canton Zürich zuſtändig iſt. *

Salfeld, eine an dem Mebinger-ſee in Pomeſanien, in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, gelegene feine ſtadt, welche an. 1329. erbauet worden. Sie iſt jetzo wegen des oberländiſchen Conſiſtorii und der von dem Marggrafen, Georg Friedrich, vor die Teutſche geſtifteten land-ſchule berühmt. Preußiſche Staats-Geographie.

Salfeld, eine in Thüringen an der Sale gelegene ſtadt, und daher benannte Herrſchafft und ſeculariſirte Abtey. Die ſtadt iſt ſehr alt, und anfänglich eine Kayſerliche domaine geweſen, ſintemal bereits an. 875. die 3. ſöhne Königs Ludovici Germanici, Carolomannus, Ludovicus und Carolus Craſſus, alda einen Reichs-tag gehalten, und ihre lande vertheilet haben. So findet man auch, daß Heinrich, Kayſer Ottonis des groſſen bruder, Salfeld gehabt, denn er einsmals bey vorhabender unruhe ſeine complices dahin invitirt und ſie herrlich tractiret. Als er hernach Hertzog in Bayern worden, hat des Kayſers ſohn, Ludolphus, dieſen ort bekommen. Kayſer Otto III. hat Salfeld mit Coburg und dem land zu Orla ſeiner ſchweſter Mathilden, als ſie Ezonem, des Pfaltzgraf bey Rhein Hermanns ſohn geheurathet, gegeben. Dieſer Ezo iſt auch daſelbſt den 21. may an. 1034. geſtorben; aber mit ſeiner gemahlin Mathilden, in dem von ihnen geſtifteten kloſter Brauweiler, unſern Cöln am Rhein begraben worden. Richeza, ihrer beyden tochter, Königs Miſechonis oder Micieslai in Polen gemahlin, hat das ſchloß Salfeld mit ſeinen pertinentien an. 1057. dem Ertz-Biſchoff Annoni von Cöln, und dem St. Peters-Stift daſelbſt zugeeignet; worauf beſagter Ertz-Biſchoff die ſchon daſelbſt geweſene Canonicos von Salfeld ausgeſchafft, und eine Abtey des ordens St. Benedicti dafür angelegt, und darinn eben die gebräuche, die in dem auch von ihm geſtifteten kloſter Segeberg eingeführt, gleichfalls angeſtellt. Dieſe Abtey iſt zu ſolchem anſehen gediehen, daß ſie einen gefürſteten Abt gehabt, der auch das müntz-recht exercirt, auch wol auf die Reichstäge erfordert, und daher in den anſchlägen bey der Reichshülffe, oder ſogenannten matricul mit 2. zu roß und 13. zu fuß angeſetzet. Sie iſt aber von den Landgrafen von Thüringen eximiret worden, wird auch deswegen kein beſonder votum weiter jetzo geführt, wie einige ſcribenten zwar vorgeben, aber von der erfahrung widerlegt werden. Von dieſer Abtey oder Stift iſt iederzeit die ſtadt und Herrſchafft Salfeld unterſchieden geweſen. Denn ſie iſt erſtlich unter den Reichs- oder Kayſerlichen domainen geblieben; hernach um die zeiten des Interregni unter die Grafen von Schwartzburg gekommen, die ſolche vom Kayſer Ludwig an. 1323. als Reichs-lehn empfangen. Sie haben erſtlich, nachdem die Grafen von Orlamünde an. 1344. ihre Grafſchafft, worein auch der Abt zu Salfeld gehörig geweſen, an Marggraf Friedrich zu Meiſſen verkauft, durch einen vertrag an. 1345. den Marggrafen von Meiſſen die Vogtey über die Abtey Salfeld und zugehör, gelaſſen. Da zwar die ſtadt und Herrſchafft ſelbſt noch an. 1382. bey denen von Schwartzburg geblieben, (vid. vereinigung zwiſchen dem Biſchoff zu Bamberg und Graf Heinrich und Günther zu Schwartzburg an. 1382.) hernach aber zu ende des XIV. oder anfang des XV. ſæculi ſind auch ſolche, und zwar, wie es ſcheinet, in dem kriege mit den Landgrafen in Thüringen, ſo wegen Leuchtenburg entſprungen, an die Landgrafen gekommen. Dahero ſie bey der an. 1411. zwiſchen Friedrich dem ſtreitbaren, nachgehends Churfürſt zu Sachſen, und ſeinem bruder Wilhelm, vorgegangenen mutſchirung Wilhelm bekommen. Doch hat das Stift noch immer Aebte gehabt bis an. 1525. der Abt Georg von Thünau von den rebelliſchen bauren verjagt, und Graf Albrecht von Mannsfeld, Churfürſt Johann Friedrichs Rath, von gedachtem Georgio von Thünau, die Abtey mit conſens des Kayſers, und Churfürſt Johannis von Sachſen an ſich gebracht, und nach des Abts Georgii tode würcklich eingenommen, da zwar den ordens-perſonen ihre pfründe gereichet worden, dieſe aber damit nicht zufrieden geweſen; ſo wurde noch einer, Rudiger genannt, zum Abt gemacht, der bis an. 1528. gelebet. Hierauf hat der Kayſer Carolus V. ſeinen Oratorem und Vice-Cantzler Balthaſar von Waldkirchen, Coadjutor zu Coſtantz, ſo an. 1531. geſtorben, mit der Abtey begabet, aber Churfürſt Johannes von Sachſen hat dieſes nicht geſtanden, und ſich dawider geſetzet, und ſcheinet, daß obgedachter Balthaſar von Waldkirch mit 6000. fl. durch den Grafen von Mannsfeld abgefunden worden. Alſo iſt die von den aufrühriſchen bauren in dem bekannten bauren-krieg verderbte Abtey vollends eingegangen. Von bemeldten Grafen von Mannsfeld iſt ſolches ſeculariſirte Stift gegen abtretung, oder vielmehr verpfänd- und verleihung des Amts Allſtett an Churfürſt Johannſen von Sachſen, und nachgehends auf deſſen poſteritæt Altenburgiſcher linie gekommen, von denen ſie ſamt der ſtadt und Herrſchafft auf Hertzog Ernеſtum zu Sachſen-Gotha verfället worden. Unter Hertzogs Erneſti ſöhnen hat Salfeld erſtlich Hertzog Albrecht deſſen zweyter ſohn erhalten, und ſein deputat mit darauf aßignirt bekommen, auch an. 1678. angefangen ein ſchön ſchloß auf den platz des eingegangenen kloſters zu bauen, als er aber an. 1680. das Fürſtenthum und ſtadt Coburg aus der vätterlichen erbſchafft erhalten, hat er ſeinen ſitz dahin verleget. Worauf deſſen jüngſter bruder, dem Salfeld mit andern ſtädten und Aemtern, auch participation der gemeinen regierung und Conſiſtorial-Collegii im Altenburgiſchen zugekommen, Hertzog Johann Ernſt an. 1680. den 3. aug. zu Salfeld ſeinen einzug gehalten. Die umliegende berge ſind an vielen metallen und mineralien, ſonderlich an ſilber-reichen kupfer ergiebig, dahero auch Salfeld lange ſchon eine müntz-ſtadt geweſen. *Sagittarius*, de civit. Salfeld. *Olearius*, in reb. Thur. p. 103. *Ditmarus*, in chron. Merſeb. lib. II. *Leibnizii* ſcriptor. Brunſuic. introduct. *Gelenius*, de magnitudine Coloniæ p. 388. Hönns Coburgiſche chronick, P. II. *Lambertus*, Schafnab. an. 1071. *Merian.* in topogr. ſup. Sax. *Ludovici* Reg. Rom. litter. inveſtiturarum & MSCta Salfeld. Lehmann, in ſeinen hiſtoriſchen remarq. zu Hamb. p. 177.

† Sachſen-Salfeldiſche linie. Hertzog Johann Ernſt, ſtifter der Salfeldiſchen linie, und Erneſti Pii jüngſter ſohn, war zu Gotha an. 1658. gebohren, und ſtand vors erſte unter der vormundſchafft ſeines älteſten bruders, Hertzog Friedrichs. An. 1677. war er mit ſeinem bruder in der Brabantiſchen campagne und hatte zu kriegs- und ritterlichen exercitiis ſo groſſe luſt, daß er darinn allenthalben berühmt, und wegen ſeiner fertigkeit äſtimiret wurde. Als aber die landes-theilung in ſeinem Hauſe vorgieng, er ſich auch mit Sophia Hedwig, einer Printzeßin von Sachſen-Merſeburg, vermählte, bishero aber nur mit geld-deputat vorlieb genommen hatte, ſo quittirte er den krieg, und trat dagegen mit in das von Hertzog Friedrich zu Gotha, mit Hertzog Chriſtian zu Eiſenberg, mit Hertzog Heinrichen zu Römhild,

hild, und mit Hertzog Ernſten zu Hildburghauſen, ſeinen 4. brüdern errichtete und auf ihn mit extendirte corpus ſociale, acceptirte den deshalben gemachten haupt-receß, und bekam aus den an. 1682. und 1695. darauf folgenden receſſen: 1.) Amt, Herrſchafft und ſtadt Gräventhal; 2.) Amt, Herrſchafft, Stift und ſtadt Salfeld; 3.) Amt, Probſt Zella und die ſtadt Lehſten; 4.) ſtadt Pösneck und 5.) jährlich an von Sachſen-Gotha beyzutragenden ſogenannten nachſchuß-geldern 5642. mfl. die aber mit der zeit mit land und leuthen erſetzet werden ſollten. Obberührte lande waren dem Altenburgiſchen Fürſtenthum incorporiret, und ſtunden unter daſigem zwiſchen Hertzog Friedrichen zu Gotha, und Hertzog Johann Ernſten zu Salfeld gemeinſchafftlichen Regierungs- und Conſiſtorial-Collegio. So truge auch Hertzog Johann Ernſt die direction und adminiſtration gewiſſer hohen jurium über obige ſeine lande commiſſione perpetua Hertzog Friedrichen zu führen auf. Da aber Hertzog Johann Ernſt guten theils weniger als ſeine Herren brüder, und als ein ſiebender theil ausmachte, bekommen hatte, ſo war der ruheſtand im Sachſen-Gothaiſchen Hauſe durch obige receſſe nicht gnugſam hergeſtellet, welches ſich bey erfolgten Coburgiſchen, Eiſenbergiſchen und Römhildiſchen anfällen deſtomehr auswieſe, da Hertzog Johann Ernſts brüder und bruders-ſohn, wegen gedachter erbſchafften unter ſich ohne zuziehung ſeiner an. 1699. einen vergleich gemacht hatten. Hierüber gerieth nun die ſache zum proceß am Kayſerlichen Hofe, allwo ſie lange zeit getrieben worden. Inzwiſchen ward Hertzog Johann Ernſt in gemeinſchafft der noch übrigen Coburgiſchen und Römhildiſchen lande und aller hohen jurium mit Hertzog Bernhards zu Meinungen ſöhnen geſetzet, und zwar faſt zu zwey drittheil, weil ihm die portiones Hertzog Friedrichs zu Gotha, zu erſetzung ſeiner nachſchuß-gelder, meiſt angewachſen und cediret worden. An. 1714. erfolgte endlich ein definitiv-urtheil, welches auch an. 1720. von allerſeits intereſſenten angenommen, und vermöge deſſen dem Hauſe Sachſen-Salfeld ſeine erblands-rata aus allen drey brüderlichen anfällen zugetheilt ward. Es beſtehen aber dieſelbe im Fürſtenthum Coburg und deſſen ſtücken, als 1.) die ſtadt, veſte und Amt Coburg; 2.) ſtadt und Kaſten-Amt Rodach; 3.) Gerichten Itzgrund, und 4.) Geſtungshauſen; 5.) Kloſter- und Kaſten-Amt Mönchrödden; 6.) ſtadt und Amt Neuſtadt an der Heide; 7.) ſtadt und Gericht Sonneberg; 8.) Amt Neuhaus, und 9.) den Cammer-güthern: Calenberg, Oeßlau, Gauerſtadt und Schweighoff; und in der Römhildiſchen portion, welche annoch begreift 10.) Amt, ſchloß, ſtadt und Herrſchafft Römhild; 11.) ſtadt und Amt Themar, denn einige ſtücke und Aemter vom Coburgiſchen und Römhildiſchen hat der Hertzog zu Hildburghauſen aus den 3. anfällen überkommen. Mit hochgedachter ſeiner erſten gemahlin hat er an. 1683. Chriſtianum Erneſtum, und an. 1685. Charlottam Wilhelminam gezeuget, welche an. 1705. an Graf Philipp Reinhard von Hanau vermählt, aber an. 1712. zur wittwe worden, und auf ihrem wittumb zu Bobenhauſen reſidirte. Nachdem aber Hertzog Johann Ernſt an. 1686. ſeine erſte gemahlin in kindes-nöthen verlohren, vermählte er ſich an. 1690. zum andern mal zu Maſtricht mit Charlotta Johanna, Graf Joſiä von Waldeck tochter, mit der er 8. kinder erhalten, davon nur noch ein Printz am leben iſt, nemlich Franciſcus Joſias, gebohren an. 1697. Durch erſtgedachte Waldeckiſche gemahlin, welche an. 1699. zu Hildburghauſen verſtorben, iſt die Herrſchafft Linde und Lede bey Cuylenburg im Geldriſchen gelegen, an das Salfeldiſche Haus gekommen. Hertzog Johann Ernſt ſtarb an. 1729. den 17. dec. als Senior des gantzen Erneſtiniſchen Hauſes; wiewol ihm das davon dependirende haupt-directorium in gemeldtem hauſe von einigen vettern difficultiret worden. Ihm folgten ſeine zwey ſöhne, Chriſtian Ernſt aus erſter, und Frantz Joſias aus zweyter ehe, und führten die regierung gemeinſchafftlich. Der erſtere, nemlich Chriſtian Ernſt, iſt den 18. aug. an. 1683. gebohren, und vermählte ſich den 19. aug. an. 1724. mit Chriſt. Frider. von Coß. Der zweyte, Frantz Joſias, ward gebohren den 25. ſept. an. 1697. und vermählte ſich an. 1723. mit Anna Sophia, Fürſt Ludwig Friedrichs zu Schwartzburg-Rudolſtadt tochter, von welcher an die welt gebracht worden: 1.) Ernſt Friedrich, gebohren den 8. mertz an. 1724. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 11. may an. 1726. 3.) Chriſtian Frantz, gebohren den 25. jan. an. 1730. 4.) Charlotta Sophia, gebohren den 24. ſept. an. 1731. 5.) Friderica Carolina, gebohren den 24. jun. an. 1735. 6.) Friedrich Joſias, gebohren den 26. dec. an. 1737. Geneal. Handbuch.

Salgado de Somaza, ein Abt von Alcala im Königreiche Granada, war zu Corunna in Gallicien gebohren, und wurde endlich Präſident im Rath von Caſtilien, nachdem er in andern Collegiis bereits die ſtelle eines Richters und Raths vertreten hatte. Der König in Spanien gab ihm die Abtey zu Alcala Real, in dem Königreich Granada gelegen, allwo er an. 1664. geſtorben. Gedachter König hätte ihm noch gar ein anſehnlich Bißthum gegeben; der Römiſche Hof aber widerſetzte ſich dieſem vorhaben, weil er einige von ſeinen meynungen nicht billigte. Er hat geſchrieben: de Regia Protectione Vi Oppreſſorum Appellantium a Cauſis & Judicibus eccleſiaſticis tom. II.; Tractatus de Supplicatione ad Sanctiſſimum a Bullis & Litteris Apoſtolicis nequam & importune impetratis, &c. *Antonio*, bibl. ſcriptor. Hiſp.

Salganico, lat. Salganea, war vormals eine kleine ſtadt in Böotien, jetzo aber iſt es ein dorf in Griechenland an dem Euripo und bey der ſtadt Negroponte. *Bauarand.*

Salhauſen, eine der allerälteſten adelichen familien in Meiſſen und Böhmen, welche ſchon an. 1237. von dem Kayſer die Freyherrliche würde ſoll erhalten haben. Von ihrem urſprunge findet man gantz unterſchiedene meynungen: denn wie die Sächſiſchen ſcribenten vorgeben, ſo iſt ſie von Sächſiſcher ankunft, und hat ſich, nachdem ihr ſtammſchloß, welches in der gegend zwiſchen Naumburg und Deſſau an der Saale geſtanden, in den damaligen kriegen zerſtöret worden, in Meiſſen begeben, allwo ſie das ſchloß Salhauſen unweit Oſchatz erbauet, und die güther Schieritz, Schweta, Littwitz und andere in ſelbiger gegend an ſich gebracht. Hoſmann hingegen will, ſie habe vor dieſem Majaces de Roma geheiſſen, und den nahmen Salhuſen oder Salhauſen von dem ſchloß Saluzzo in Italien bekommen, nachdem der Kayſer Juſtinianus II. daſſelbe dem Ritter Majaci geſchencket, weil dieſer ihn, da er auf der flucht in dem waſſer in lebens-gefahr gerathen, daraus errettet und auf ſein pferd gehoben. Von Wolfen von Salhauſen meldet D. Rivander in der Bibersteiniſchen genealogie, daß er durch ſeine verehlichung mit einer Heydniſchen Printzeßin, die ihm zu gefallen die Chriſtliche religion angenommen, an. 1173. das Chriſtenthum in die Lauſitz gebracht habe. Heinrich, Kayſers Philippi Marſchall, hat den Grafen von Wittelſpach, welcher den jetztgedachten Kayſer an. 1208. ermordet, bey Regenſpurg maſſacriret. Wenzel heurathete des Grafen Ferdinandi von Flandern tochter, welche ihrem erſten bräutigam, Henrico, Kayſers Ottonis IV. natürlichem ſohne, die kehle abgeſchnitten, weil er ſie nothzüchtigen wollen. Als er aber mit ſelbiger von Maynz nach hauſe reiſen wollte, ward er von einem Grafen von Necken ihrenthalben erſtochen. Ulrich, Herr von Salhauſen, ſtreckte dem Kayſer Rudolpho I. 3000. marck ſilbers vor, als derſelbe an. 1278. wider den Böhmiſchen König Ottocarum zu felde gieng, weswegen er ihn mit einem ſtück landes beſchenckte, ſeinen ſohn aber Woldemarum zu ſeinem geheimen Rath ernennete. An. 1517. hat der Kayſer Maximilianus I. Georgen und ſeinen ſöhnen, Hanſen Friedrichen und Wolfen, den Freyherrnſtand beſtätiget. Sie waren Lutheri lehre geneigt, und haben ihr geſchlecht in Böhmen fortgepflantzet, allwo ſie die Herrſchafften Tetſchen, Scharffenſtein, Schladen, und andere an ſich gebracht. Wolf von Salhauſen auf Leipe, Birckenſtein und Marckersdorff bekam an. 1620. in der Böhmiſchen unruhe befehl, entweder ſeine güther zu verlaſſen, oder Catholiſch zu werden, welches erſtere er gethan, worauf er zu Dreßden verſtorben. Es iſt aber noch eine linie dieſes geſchlechts in Böhmen geblieben, von derſelben war an. 1673. abſonderlich bekannt Gottfried Conſtantinus, Kayſerlicher Rath und Aſſeſſor des Hof-Lehn- und Cammer-Rechts in Böhmen.

Vor zeiten haben auch einige von dieſem geſchlechte in Mähren gewohnet. Von denſelben war Melchior Herr in Wolffringen, Chur-Pfältziſcher Rath und Hauptmann zu Nabburg, welcher an. 1589. vor bekümmernis geſtorben, als er von den Grafen von Ortenburg der Catholiſchen religion wegen verfolgt, und aus ſeinem eigenen hauſe vertrieben worden. Von deſſen ſöhnen iſt Johann Coſmus, ein Jeſuit und Hertzoglich-Bayeriſcher Hof-Prediger und Beicht-vatter, Johann Jacob aber, Truchſeß an dem Bayeriſchen Hofe worden. Er begab ſich an. 1621. in Schleſien, und ließ Johannem Chriſtianum nach ſich, welcher an. 1686. in Kayſerlichen kriegs-dienſten geſtanden.

Von der Meißniſchen branche derer von Salhauſen hat ſich ſonderlich in dem XIII. ſæculo Melchior auf Schweta, von welchem ein eigener artickul mit mehrerm handelt, in Franzöſiſchen dienſten als Oberſter hervor gethan. Johannes von Salhauſen, von dem unten gleichfalls beſonders, war Biſchoff zu Meiſſen, und ſtarb an. 1507. oder wie andere wollen, an. 1518. Sein bruder George beſaß Trebiſch, Lauenſtein, Schieritz, Tſcheſchau, Lohmen und Wehlen. An. 1659. ſtarb George Caſpar von Salhauſen zu Schweta, und ſoll er der letzte ſeines geſchlechts in Meiſſen geweſen ſeyn. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Hosmann.* geneal. Salhuſ. *Knaut.* prodr. Miſn. *Balbin.* ſtemmatogr. procem. p. 38. Fiedlers Müglische chronick.

† Hieher mag auch gehören N. von Salhauſen, welcher anfangs Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant und Commendant von Vipalanka in Ungarn geweſen, an. 1733. aber zum Oberſten ernennet, und das commando in der Oeſterreichiſchen Wallachey, ingleichen das Præſidium der daſigen Landes-Adminiſtration erhalten. Allein im jahr 1737. wurde Kriegs-Recht über ihn gehalten, weil er die veſtung Crajova in Nieder-Ungarn, woſelbſt er Commendant geweſen, an die Türcken übergeben, von welchem er jedoch los geſprochen worden. Andere geben zur urſache, daß derſelbe mit 2000. mann von der beſatzung zu Crajova dem General Ghilani zu hülffe geſchickt, unterwegens aber von einem groſſen corpo Türcken angefallen, und in die flucht geſchlagen worden. Weil man ihm nun ſchuld gegeben, daß er ſeine ſchuldigkeit nicht gethan, und ihn zur verantwortung ziehen wollen, habe er ſich in ein kloſter begeben; er ſey aber mit gewalt daraus genommen, und dem Kriegs-Rechte übergeben worden. Doch ſey er, wie gedacht, losgeſprochen

worden, und ohne ſtrafe hingegangen. Gauche, Adels-Lexicon. Ranfts geneal. Archivar. 1737.

* Salhauſen, (Johann von) war der 42. Biſchoff zu Meiſſen, und der VI. des nahmens Johannes. Er gehöret mit unter diejenigen, welchen das licht der wahrheit in die hertzen geſchienen, und welche aus fleißiger leſung der Bibel verſchiedene irrthümmer wohl erkannt haben. Er trug keinen ſcheu öffentlich zu bekennen, was er in ſeinem hertzen erkannte. Er verwarf viel abergläubiſches zeug, und ſagte, ſo oft er in der Bibel läſe, finde er gar eine andere lehre und glauben darinn, als öffentlich geprediget würde. Er verordnete eine beſondere kirchen-agende von gebäten, collecten, geſängen und lectionen für die Prieſter, welche er durch Andream Proles, einen gelehrten und gottsförchtigen Mönch und Priorn zuſammen tragen laſſen. Als der ablaß-krämer, Chriſtian Bonchanor, auch nach Meiſſen kam, und Biſchoff Johann darzu zwingen wollte, daß er den ablaß in ſeinem Bißthum ſollte verkündigen und ausruffen laſſen; ſo widerſetzte ſich Johannes mit allem ernſt, und wollte ſeiner Stifts-kirche einwohnern nichts nachgeben, was zum abbruch und nachtheil ihrer freyheit gereichen konnte. Er ſtrafte auch die leuthe, wie er ſagte, wegen ihrer thorheit, daß ſie ihr geld in einen ſolchen kaſten legen wollten, darzu ſie keinen ſchlüſſel hätten. Als kurtz vor ſeinem ende ein neuer ablaß-krämer, der bekannte Johann Tetzel, herum gieng, und ſich hören ließ, prophezeyete es ihm der Biſchoff, daß er die letzte waare herum tragen wurde, weil er es allzu grob und unverſchamt gemacht. Er pflegte auch oftermals zu ſagen es ſey kein trotziger noch frecher thier, als welches mit dem kopf zu einer kutte herausragte. Baldinus ſchreibet, es habe dieſer Johannes auch das Bißthum Brixen, und endlich den Cardinals-hut erhalten; es hat aber keinen grund, und iſt ſolches ſeinem competenten des Bißthums Meiſſen, Melchiorn von Meggau, im jahr 1489. geſchehen. Er ſtarb im jahr 1518. den 9. april. Fiedlers Müglíſche ehren- und gedächtnis-ſäule, p. 104. u. f.

* Salhauſen, (Melchior von) auf Schwetta, lebte in dem 13. jahrhunderte, und hat ſich in Franzöſiſchen dienſten als Oberſter hervor gethan. Er nahm Neapolis und Sicilien ein, und erhielt nebſt zwey ſeiner Officirer ſo viel koſtbarkeiten, daß ſie aus dem ſilber harniſche und andere kriegs-geräthe machen lieſſen. Weil er überall den meiſter ſpielte, ſo wurde er insgemein Melchior Hahn genennet, als der überall hahn im korbe geweſen. Nachdem er nun in ſeinem alter ſich nach hauſe zu ruhe begeben, und auf dem hauſe Schwetta gewohnet, auch andere güther mehr beſeſſen; hat ihm noch immer die alte lebens-art, da er gewohnt geweſen, viel menſchen-blut zu vergieſſen, angehangen; ſo daß er ſich gar leicht über eine geringe ſache erzörnet, denjenigen aber, der ihn zum zorn beweget, auf ſein gewiſſen zu nehmen ſich kein bedencken gemacht. Daher es oft geſchehen, daß er einen ſeiner diener, ſeiner unterthanen, oder wer ſonſt mit ihm zu thun gehabt, aufgeopfert, wegen welcher grauſamkeit er auch Melchior der Löw genennet worden. Hierüber aber iſt er in der hohen Landes-Obrigkeit, die ihm ſonſt wegen ſeiner tapferkeit iederzeit ſehr wohl gewollt, ungnade und gefahr leib und lebens gerathen; weswegen er auch einige mal hat müſſen feldflüchtig werden, und ſich nirgends kühnlich dörfen ſehen laſſen. Einsmals hatte er zwey böttger im keller zu Schwetta, die an wein- und bier-fäſſern arbeiten ſollten. Zu dieſen gieng er, und ſahe ihrer arbeit zu; als ſie nun etwas nicht nach ſeinem ſinne machten, wollte er ſie tadeln und unterrichten, wie er es haben wollte. Da nun die böttger meynten, ſie verſtünden es beſſer, und etwan einige worte mochten fallen laſſen, die dem von Salhauſen nicht anſtunden, ergrimmte er darüber, ſchlug ſie zu boden, und erwürgete alle beyde im keller. Weil er ſich nun vorhero ſchon nicht viel gutes bewußt war, ſo machte er ſich eiligſt davon. Man trachtete ihm hierauf allenthalben nach; allein er war viel zu liſtig und geſchwind, und wußte diejenigen, die ihn aufſuchen ſollten, allemal zu hintergehen. Einsmals aber wäre er bey nahe ertappet worden, wenn ihn nicht noch einer ſeiner unterthanen aus der gefahr errettet hätte. Es führte derſelbe miſt aufs feld, und Salhauſen gieng hinter dem wagen her; als er nun das Land-Gericht zu roß und fuß daher ziehen ſahe, ihn aufzuſuchen, und gefangen zu nehmen, ſo erſchrack er, und weil er zur flucht keine möglichkeit ſahe, bat er den bauer um einen guten rath. Der bauer hieß ihn unerſchrocken ſeyn, weil ihn ſeine feinde hinter dem wagen noch nicht geſehen hätten. Er ſolle ſich nur niederlegen, weil ſie auf dem acker wären, wo der miſt hingehörete; er wolle ein wenig miſt auf ihn werffen, ſo würde er darunter gantz ſicher ſeyn; unterdeſſen wolle er ſeine arbeit verrichten, und wenn die, ſo ihm nachſtelleten, wieder weg wären, ihm ſogleich nachricht bringen, und wieder heraus helffen. Salhauſen muſte ſich, wenn er wollte ſein leben erretten, darzu bequemen, und unter dem miſt ſeine ſicherheit ſuchen. Weil aber die Gerichte nachricht hatten, daß Salhauſen dieſe ſtunde gewiß zu hauſe ſeyn ſollte; ſo ſuchten ſie um deſto fleißiger an allen orten, wo ſie nur meynten, daß es möglich wäre, daß ſich ein menſch aufhalten könnte. Hierüber wurde Salhauſen unter dem miſt die zeit zu lange, und glaubte, die Gerichte wären längſt wieder hinweg, der bauer laſſe ihn nur mit fleiß ſo lang im kothe ſtecken, und ſpotte ſeiner. Als nun endlich die Gerichte gäntzlich hinweg waren, kam der bauer voller freuden zu ſeinem Herrn, eröfnete ihm, daß nunmehro die gefahr vorüber ſey, und glaubte eine anſehnliche belohnung vor ſeine treue dienſte zu erhalten. Allein Salhauſen gab ihm an deſſen ſtatt einen harten verweis, und als ſich der bauer entſchuldigte, griff Salhauſen zum degen, und erſtach den bauer auf der ſtelle. Als er nun nach hauſe kam, und von den ſeinigen vernahm, wie fleißig und wie lange man allenthalben nachgeforſcht; ſo erkannte er, wie übel er denjenigen belohnet, der ihn aus dieſer gefahr errettet hatte; bereuete ſeine groſſe übereilung, und nahm ſich vor, ein gantz ander leben anzufangen. Weil er ſich nun wegen ſo vieler mordthaten nirgend dorfte ſehen laſſen, begab er ſich auſſerhalb landes, und bediente ſich groſſer Herren und Potentaten fürſchrift und unterhandlung, bis er von ſeiner hohen Landes-Obrigkeit pardonirt und frey geſprochen worden. Hierauf hielt er ſich gantz einſam, und nahm ſich keines dings in ſeiner haushaltung mehr an, um alle gelegenheit zum zorn zu vermeiden; bätete ſtets, und bereuete ſein voriges leben hertzlich, befliſſe ſich daneben um kirchen, ſchulen und um die armen wohl zu verdienen, damit auch andere für ihn zu GOtt bäten möchten. Der kirche zu Müglen ſchenckte er 300. gülden, welche jährlich 15. gülden an zinſen eintragen, von welchen die eine helfte dem Diacono, die andere dem Cantori gegeben wird. Er befahl, daß man ihn nach ſeinem tode zu Schwetta begraben ſollte; jedoch nicht in die kirche, weil er ſich dieſer heiligen ſtätte unwürdig achte, ſondern in die vorhalle oder in den eingang, und zwar mitten in dem wege, damit man über ihn hingehen müſſe. Denn weil er im leben ſo manchem gewalt gethan und untertreten hätte, ſo ſollte ihn auch jederman wieder mit füſſen treten. Ferner hat er auch befohlen, ein rad zu machen, und ſolches über der grabſtätte aufzurichten; anzuzeigen, daß er ſich nicht werth achte unter der erde zu liegen, ſondern mit ſo vielen mordthaten wohl verdienet habe aufs rad gelegt zu werden. Dieſes iſt auch nach ſeinem tode, welcher an. 1304. zu Schwetta erfolgte, alſo geſchehen. Wie denn ſein leichen-ſtein und darüber ein ſehr altes rad in der kirche zu Schwetta annoch zu ſehen iſt. In der kirche zu Müglen dem predigt-ſtuhle gegen über an der wand ſiehet man ebenfalls noch ein groſſes ſteinernes bild mit ſeinem ſchild, helm und nahmen, welches ihm zu ehren und zum gedächtnis daſelbſt aufgerichtet worden. Fiedlers Müglíſche ehren- und gedächtnis-ſäule, p. 81. u. f.

Salianus, (Jacobus) ein Jeſuit von Avignon, trat an. 1578. im 21. jahre ſeines alters in bemeldte Societät, und lehrte daſelbſt mit groſſem ruhm. Er war Rector des Collegii zu Beſançon, und ſtarb zu Paris den 23. jan. an. 1640. Wir haben von ihm das bekannte werck, Annales Vet. Teſtamenti, welches 6. volumina in ſich begreift, und noch unterſchiedliche andere bücher. Er wußte ſehr wohl, daß die compendia, oder kurtze begriffe öfters anlas darzu geben, daß viel anſehnliche hiſtorien verlohren werden; dahero ſchlug er es dem Spondano ab, als er von ihm erlaubnis haben wollte, ſeine Annales in einen kurtzen begriff zu verfaſſen, gleichwie er allbereit mit Baronii ſeinen gethan hatte. Weil er ſich aber befurchte, daß vielleicht iemand anders dergleichen einmal vornehmen dürfte, unternahm er das werck ſelbſt, und brachte dasjenige, was er in ſeinen Annalibus weitläuftig beſchriebey, in einen kurtzen begriff, und zwar mit ſo groſſer kunſt, daß die leſer ſein erſtes werck nachſchlagen müſſen, wenn ſie von den dingen, davon ſie wiſſenſchafft begehren, völlige nachricht haben wollen. *Alegambe*, biblioth. ſcript. Soc. Jeſu.

Salicetus, (Bartholomäus) von Bononien, Richardi Saliceti eines berühmten Bononiſchen Juriſtens bruders ſohn, hat um das jahr 1383. in ſeinem vatterlande die Rechte gelehret. Als er aber durch innerliche factionen von da vertrieben wurde, nahm ihn Franciſcus Carrarius II. nach Padua, wo er 4. jahr profitiret hat. Nach der zeit kam er wieder nach Bononien, allein die innerlichen unruhen litten ihn nicht lange, da ihn denn Albertus von Eſte zu ſich nahm, und auf ſein einrathen an. 1391. zu Ferrara eine Univerſität errichtete, auf der Salicetus das Jus Civile gelehret hat, und zwar mit ſolchem ruhm, daß man ihn den Rechts-Monarchen genennet. Er iſt dennoch wieder nach Bononien gekommen, und daſelbſt an. 1412. im hohen alter verſchieden. Er hat vieles geſchrieben, unter dem ſonderlich ſein Commentarius ad Codicem bekannt iſt. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. lib. II.

* Saliez, (Antoinette de Salvan de) war zu Albv gebohren, und vermählte ſich in ihrer jugend mit Anton von Fontvieille, Herrn von Saliez, der ſie aber auch bey guter zeit als wittwe hinterließ. Damit ſie nun dem ſtudiren, welches ſie ſtets geliebet, ohne hindernis abwarten könnte, wollte ſie ſich nicht von neuem verehlichen, ſondern hielt dagegen in ihrem hauſe gewiſſe zuſammenkünfte, wobey ſich die geſchickteſten und gelehrteſten leuthe in Albv einzufinden pflegten, und worinn über alles, was zur Litteratur und den wiſſenſchafften gehört, geredet wurde. Um dieſer urſache willen wurde ſie von der Academie der Ricovrati zu Padua an. 1689. zu einem mitglied erwehlet. Im jahr 1704. aber ſtiftete ſie ſelbſt eine ſogenannte Société des Chevaliers & des Chevalières de la bonne Foi, wovon ſie die ſtatuten ſelbſt aufgeſetzt. Sie ſtarb zu Albv den 14. jun. an. 1730. in einem alter von 92. jahren, nachdem ſie ihre gemüths-kräfften bis an ihr ende behalten. Ihre ſchrif-

ten

ten ſind unter andern: 1.) La Comteſſe d'Iſembourg, Princeſſe de Hohenzollern; welcher roman auch in das Teutſche und Italiäniſche überſetzet iſt; 2.) Les Princeſſes de Baviére, Iſabelle & Marguerite; 3.) Réflexions Chrétiennes; 4.) Paraphraſes ſur les Pſeaumes de la Pénitence in Franzöſiſchen verſen; und verſchiedene Poeſien, davon ein theil in des de Vertron nouvelle Pandore, ou les Femmes illuſtres du Siécle de Loüis le Grand befindlich iſt. *Titon du Tillet*, Parnaſſe François.

* Salig, (Chriſtian Auguſt) von Danersleben im Magdeburgiſchen gebürtig, war Conrector zu Wolffenbüttel, und hat ſich durch ſeine viele und gelehrte ſchriften, beſonders durch die hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion bey der gelehrten welt in groſſe achtung geſetzt. Sein beliebter fleiß erſtreckte ſich in allen ſeinen ſchriften auf dinge, die ſo viele andere entweder überſehen haben, oder doch nicht zu erforſchen vermochten. Seine einſicht in der Gelehrten-Kirchen- und Staats-hiſtorie war ſo groß, daß er nicht leicht etwas überſehen konnte, und durch den freyen gebrauch der rareſten bücher und ungedruckten manuſcripte, die in der welt-berühmten Wolffenbüttelſiſchen bibliotheck aufbehalten werden, kam er hinter manche ſachen, die andern wol unbekannt bleiben muſten. Man hält ihn ſonſt für keinen ſonderlichen freund derjenigen Gottsgelehrten, welche ſich die vertheidigung der Evangeliſchen wahrheit und der reinigkeit Lutheriſcher glaubens-lehre gegen die irrthümmer angelegen ſeyn laſſen, weil er ſie in ſeiner hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion ſehr harte hält, die von ihnen in der hitze des ſtreits oder ſonſt begangene fehler immer ſtarck aufgemutzet, auch ſie in dem kupfer des dritten theils dieſer hiſtorie blos einer Martha vergleichet, ſo die gaſſe kehret, hingegen diejenigen, welche das anſehen haben, daß ſie auf das thätige Chriſtenthum dringen, unter dem bilde der Maria, die das einige, nöthige und beſte theil erwehlet, vorſtellet, und ſie bey ihren oft ziemlich groben irrthümmern möglichſt zu entſchuldigen ſuchet, auch die meiſten ſtreitigkeiten über die glaubens-lehre in logomachien, oder von ihm alſo genannte wortgrübeleyen reſolviren will. Er ſtarb an. 1738. Von ſeinen ſchriften ſind folgende die bekannteſte: 1.) de Eutychianiſmo ante Eutychen, ſeu de Eutychianiſmi vere & falſo ſuſpectis Tractatus Hiſtoricus & Theologicus, Wolffenbüttel 1723. in 4. 2.) de Diptychis Veterum ſacris & profanis, Halle 1731. in 4. 3.) Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, Halle, der I. theil 1730. der II. theil 1733. und der III. theil 1735. in 4. 4.) Vollſtändige Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, aus bewährten ſcribenten, und gedruckten, zum theil auch ungedruckten documenten genommen, als der IV. theil zu deſſen hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, in zwey theilen, davon der erſte allererſt nach ſeinem tode an. 1741. zu Halle in 4. heraus gekommen, welchem der andere bald folgen ſollen. 5.) Diſſ. qua Philoſophumena Veterum ac Recentiorum de Anima & ejus Immortalitate exhibentur, Halle 1714. in 4. 6.) Epiſtola ad Juſtum Michael. Thomæ perſcripta, Helmſt. 1739. in 4.

SALII, SALYI, ſo auch SALVII, item SALUVII genennet worden, ein alt volck in Teutſchland, wird vor eben daſſelbige gehalten, welche Franci oder die Francken genennet werden, gleichwie ihr land Franconia oder Franckenland; oder welches noch gläublicher iſt, ſo war es eines mit unter den Teutſchen völckern, welche ſich den beynahmen der Francken gegeben, und unter demſelbigen ſo groſſe thaten verrichtet haben. Das andencken dieſes volcks und ihres nahmens wird noch in demjenigen ſtrich landes von Over-Yſſel, welcher Sallant genennet wird, und nahe bey dem fluſſe Aa liegt, gefunden, allwo nemlich die ſtadt Oldenzeel liegt, welche in der Lateiniſchen ſprache Oldeſalia, das iſt, alt Salia genennet wird. Desgleichen war ein volck dieſes nahmens in Provence, welches in demjenigen ſtrich landes wohnte, ſo zwiſchen den ſtädten Aix und Nizza lieget. Der eigentliche nahme dieſer letztern iſt Salyes, und werden ſie von Liguriſcher ankunft gehalten. Weil ſie nicht gern ſahen, daß die Maßilienſer, als fremde, ſich nächſt an ihren grentzen ausbreiteten, thaten ſie denſelben vielen überdrang an; aber dieſe ruften die Römer zu hülffe, worauf erſtlich Fulvius A. R. 630. A. C. 125. die Salyes in verſchiedenen treffen ſchluge; Sextius aber 7. jahr hernach ſie gäntzlich unters joch brachte; ſo daß ihr König Teutomalus ſich zu den Allobrogern rettete. Strabo hat die Salyes noch in verſchiedene kleinere völcker eingetheilet, deren nahmen es aber unnöthig allhier anzuführen, um ſo mehr, weil man ihre genaue grentzen nicht mehr wiſſen kan. *Strabo*, lib. IV. *Plinius. Pompon. Mela. Cellar.* geogr. antiqu. lib. II. c. 2. *

SALII, waren gewiſſe Prieſter in unterſchiedenen Italiäniſchen ſtädten, deren hernach Numa zwölfe, dem gott Marti zu ehren, in Rom einführte. Ihren nahmen wollen einige von dem Salio, einem Arcadier, andere von dem Saone aus Samothracien, noch andere, und beſſer, a ſaliendo, von tantzen und ſpringen, herleiten. Ihr feſt feyerten ſie im monat martio, da ſie etliche tage lang durch die ſtadt, auf den marckt, in das Capitolium, und andrer orten, in proceßion giengen, darbey ſungen, tantzten, ſprungen, und die ancilia herum trugen. Nach verrichteter proceßion giengen ſie in des Martis tempel, und nahmen eine gute mahlzeit ein; daher cœna ſaliaris ſeinen nahmen bekommen. Sie trugen bunte kleider, und breite gürtel von meßing, ingleichen ſpitzige hüte, von der art, welche die Römer apices nannten, ferner hatten ſie kleine dolchen an der ſeiten, in den händen aber ſpieſſe oder ſtäbe, neben den ſchon gemeldten ancilibus oder geheiligten ſchildlein; ſo daß ihr tantz ein recht gewafneter tantz war, wie dann auch Dionyſius Halicarnaſſæus denſelben würcklich mit dem Pyrrichiſchen tantz vergleichet, und daraus den beweis nimt, daß ſelbigen die Römer von den Griechen entlehnet hätten. Sie wurden von dem ſogenannten Magiſtro Collegii, oder dem Oberſten aus ihrem Collegio noch als junge leuthe darzu erkieſet, und zwar muſten ſie Patricii ſeyn. Man findet von ihnen unterſchiedene beynahmen, als da ſind die Salii Albani, welche benennung nach einigen daher rühren ſoll, weil ſie ihren tempel auf dem monte Albano gehabt. Salii Antonini mögen alſo genennet worden ſeyn, weil ſie nach des Kayſers Antonini Caracallä tode angeordnet worden. Salii Collini haben den nahmen von dem monte Collino, ihr urheber aber war Tullus Hoſtilius. Salii Palatini wurden von dem monte Palatino alſo beygenannt, und hatten zu ihrem ſtifter den Numam, davon ſchon oben meldung geſchehen. Man findet auch Salios, ſo die ſtadt Tuſculum noch vor Rom ſoll gehabt haben, Salios Herculis, die auch aus den älteſten zeiten, ferner Salios Pavorinos & Pallorinos, die dem gottesdienſt des Pavoris und Palloris ſcheinen gewiedmet geweſen zu ſeyn; endlich Salias Virgines, welche dem Pontifici Maximo, wenn er im Comitio opfern wollte, beyſtehen muſten. *Livius*, l. 20. *Panvinius*, deſcript. urb. Rom. c. 31. *Kippingius*, l. 12. 7. *Gutherletus*, de Saliis c. 7. *Pitiſcus*, II. 676. 677. ſeqq. *Gutherius*, de jure Pontif. II. 13. *

* Salitis, (Hieronymus de) ein Welſcher Medicus von Faenza, ſo unter die Latino-Barbaros gehöret, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und gab die erſte und älteſte gedruckte ſammlung einiger mediciniſchen ins Latein überſetzten ſchriften, ſo unter dem nahmen Articella ehemals ſehr hoch geſchätzt geweſen, nunmehro aber gantz unbekannt und ſelten worden, durch ſeine vorſorge vermehrter und verbeſſerter heraus, zu Leiden 1515. in 8. und zu Venedig 1523. in fol. *Reineſius*, in epiſtolis ad Hofmannum, p. 38.

* Salin, (Hugo) ein Franzöſiſcher Medicus, wie auch Königlicher Rath und Secretarius zu Dijon, lebte zu ende des 17. und zu anfang des 18. jahrhunderts. Er war in der alten hiſtorie ſehr erfahren, und gab wider des Ludw. des Ours de Mandajors nouvelles Découvertes ſur l'Etat de l'ancienne Gaule eine antwort heraus, welche in dem Journal des Savans an. 1697. unterm 29. jul. und 5. auguſt. ſtehet. Man hat auch von ihm einen brief, darinn er wider des Jac. l'Empereurs hiſtoriſche diſſertation von der alten ſtadt Bibracte verſchiedene anmerckungen gemacht, Beaune 1708. in 12. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

Salina, lat. Ctenus, ein hafen in Cherſoneſo Taurica, in der kleinen Tartarey, allwo vor zeiten ſaltz-gruben waren. Dieſer hafen lieget 4. meilen nordwärts von dem vorgebürge Criou-metopon, und 25. von Dandac.

Salina, von den Italiänern Didimo genannt, eine von den Lipariſchen inſuln, die zu Sicilien gehören, begreift 12. meilen im umkreiſe, und bringt viel alaun hervor. An. 1676. ſchlugen die Franzoſen die Holländer in einem ſee-treffen nahe bey dieſem orte.

SALINÆ, die ſaltz-wercke, allwo man das ſaltz geſotten, dergleichen bey den Römern zuerſt Ancus Martius aufgebracht. Sie werden eingetheilet in öffentliche, und die, welche privatleuthen zuſtanden, davon jene erſtlich der Republick, hernach aber den Kayſern zugehört, und ihnen der zoll entrichtet worden. Zu dieſer arbeit wurden mehrentheils diejenigen gebraucht, welche ſonſt den tod verwircket, ihnen aber das leben noch geſchencket worden. Insgemein aber war es eine ſtrafe der böſen weiber. *Burmannus*, diſſert. de vectigal. c. 6. *Pitiſcus*, II. 679.

Salinas, eine kleine ſtadt in der Spaniſchen landſchafft Biſcaya, zwiſchen Vittoria und Placencia, bey dem urſprunge des fluſſes Deva, gelegen. Sie hat ihren nahmen von den ſaltz-quellen, welche in derſelben gegend aus dem gebürge hervor kommen. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 87.

Salinas, (Franciſcus de) ein Spanier, gebürtig von Burgos, war einer von den berühmteſten männern im XVI. ſæculo, und ein ſohn Johannis Salinas, der Caroli V. Schatzmeiſter geweſen. Ungeachtet er im 10. jahre ſeines alters ſein geſicht verlohren hatte, ſo wurde er doch ein ungemein gelehrter mann. Nachdem er die ſprachen, inſonderheit Griechiſch und Lateiniſch, wohl gelernet hatte, brachte er es auch ſehr weit in der Mathematic, inſonderheit in der Muſic; wie er dann durch ſein ſpielen auf allerhand inſtrumenten in der zuhörer hertzen die affecten nach belieben erregen können. Er machte auch gute verſe, und ſchrieb in ungebundener rede einen guten ſtylum. Seine patronen waren der Papſt Paulus IV. der Cardinal von Granvelle, Johannes Alvarez und Caſpar Quiroga, Ertz-Biſchöffe von Toledo, Roderic de Caſtro, Ertz-Biſchoff von Sevilien, und der Hertzog von Alba, der ihm ein Beneficium in dem Königreiche Napel, da er Vice-König war, verſchaffte. Er lehrte daſelbſt die Muſic in dem Collegio zu Salamanca, ſchrieb davon einen herrlichen tractat in ſieben büchern, und ſtarb an. 1590. im 77ſten jahre ſeines alters. *Thuanus. Ambroſio Morales*,

rales, lib. XV. c. 25. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hiſp. *Teiſſier*, éloq. des homm. ſav. tom. III. p. 370.

* **Salinator**, (Livius) des M. Livii ſohn, wurde im jahr 535. nach erbauung der ſtadt mit L. Aemilio Paulo Bürgermeiſter zu Rom, und bezwang mit ſolchem ſeinem collegen die Illyrier in gar kurtzer zeit, weswegen er auch öffentlich zu Rom triumphirte. Allein bald darauf wurde er auch öffentlich angeklaget, als ob er mit den gemeinen geldern nicht recht hausgehalten, und von allen Tribubus, die Metiam ausgenommen, condemniret. Er lebte darauf alleweil auf ſeinem land-guthe, bis er 12. jahr hernach wieder zurück gezogen, und mit dem C. Claudio Nerone, ſeinem ärgſten feinde, zum andern male zum Bürgermeiſter gemacht wurde; wie er ſich aber um des gemeinen beſten willen mit dieſem ſofort vertrug, alſo ſchlugen ſie beyderſeits des Annibals bruder, den Asdrubal, dergeſtalt, daß er mit 56000. mann auf dem platze blieb; worauf er denn mit Nero triumphiret, allein auch von demſelben zum Dictator ernennet wurde. Einige jahr hernach wurde er mit eben beſagtem Claudio Nerone Cenſor, und weil er denn inſonderheit einen neuen zoll auf das ſaltz legte, bekam er daher den nahmen Salinator, griff aber bey ſolcher ſeiner charge die Tribus, die ihn vormals condemniret hatten, ſo fern wieder an, daß er ſie der fähigkeit in den Comitiis zu votiren, oder um ſold zu dienen, und anderer prärogativen mehr, beraubete, und ſolches aus der urſach, daß ſie ihn entweder vormals unrechtmäßiger weiſe condemniret, oder doch auf gleiche art wieder zu ſeinen nachmaligen ehren-ämtern befördert haben müſten, welche ſtrafe aber auch nicht lange beſtand hatte. *T. Livius*, &c.

Salins, **Salina**, eine ſtadt in Burgundien, hat dieſen nahmen von einem daſelbſt befindlichen ſaltz-brunnen, woraus die einwohner überaus ſchön weiß ſaltz machen, wodurch nicht nur das land, ſondern auch viele benachbarte, und nahmentlich Elſaß, ſamt einem theil der Schweitz, verſehen werden. Vor zeiten wurden die einwohner der gantzen provintz von dieſen reichen ſaltz-quellen her, und zum unterſcheid derer im Hertzogthum Burgund, Bourguignons ſalés, die Saltz-Burgunder genennt. Sie liegt zwiſchen zwey bergen und einem fruchtbaren thale, Scodinus genannt, dahero wird dieſe ſtadt von einigen Lateiniſchen ſcribenten Scudingum genennet. Sie iſt veſte, ihre citadelle, welche auf einem rauhen felſen ſtehet, ſcheinet faſt unüberwindlich. Sie lieget 8. meilen oſtwärts von Dole, und hat 4. kirch-ſpiele, nebſt unterſchiedlichen ordens-häuſern. Der König in Franckreich nahm ſie an. 1668. ein, und trat ſie in dem Aachiſchen frieden wiederum ab. Nach der zeit aber hat er ſie an. 1674. abermal eingenommen, worauf ſie ihm nebſt der Franche-Comté in dem Niemägiſchen frieden überlaſſen worden. Man hat nun auch ein fort auf dem andern berge angeleget, ſo le fort Belin genennet wird. Vor alten zeiten hat dieſe ſtadt und umliegende gegend ihre beſondere Herren gehabt, welchen auch die Grafſchafft Macon gehörete, bis im XIII. ſæculo Gaucher, der jüngere ſohn Gerhardi, Grafen von Macon, dieſe Herrſchafft vor ſein antheil bekam, und kurtz darauf ſeine tochter und erbin Margaretha, eine gemahlin Jocerans von Brancion, dieſelbige an Hugonem IV. Hertzog von Burgund, käuflich überlieſſe. Aber dieſer vertauſchte ſie bald wieder an Eſtevenon, einen ſohn Stephani, Grafen von Auſſonne, der auch den titul eines Grafen von Burgund führete, gegen Chalons-ſur-Saone. Eſtevenon ſtarb ohne kinder, und hinterlieſſe alſo Salins ſamt ſeinen übrigen güthern ſeinem bruder Johanni, aus deſſen nachkömmlingen endlich Hugo durch ſeine heurath mit Alix von Meranien, erbin der Grafſchafft Burgund, Herr des gantzen lands worden iſt, und hiemit auch die Herrſchafft Salins deren einverleibet hat: wie denn von ſolcher zeit an alle Burgundiſche Fürſten, und nach ihnen auch die Könige von Spanien ſich beſonders Herren von Salins genennet haben. *Baudrand. Deſcr. hiſtor. & geogr. de France.* *

* **Salio**, (Giuſeppe oder Joſeph) ein berühmter Italiäniſcher Poet, ſchrieb ſchon in ſeinem 20ſten jahre ein geiſtlich gedicht Incarnazione del Verbo, welches ihm viel ruhm zuwege gebracht. Auf die crönung des Römiſchen Kayſers Carl VI. zu einem Könige in Böhmen verfertigte er eine vortrefliche elegie, ſchrieb auch für die Kayſerliche capelle zu Wien ein ſehr wohl aufgenommenes muſicaliſches Drama, Giobbe genannt. Auſſer dem ſind von ihm bekannt: 1.) Drey Trauerſpiele, von welchen eines, Salvio Otone betitelt, zu Padua an. 1736. in 8. heraus gekommen; 2.) das Leben der heiligen Euſtachia von Padua; 3.) eine Trauer-rede auf den gelehrten Domin. Lazzarini, welche er an. 1734. auf befehl der Academia d'Ricovrati in der Eremiter-kirche zu Padua gehalten, gedruckt zu Bologna an. 1735. in 8. Seine Lyriſchen gedichte findet man in verſchiedenen ſammlungen. Sonſten lebte er mit den Herren Apoſt. Zeno, Anton Volpy, Dominico Lazzarini und andern berühmten männern in genauer freundſchafft. Er ſtarb an. 1737. den 24. apr. in der beſten blüthe ſeines alters. Leipz. gel. Zeit. auf das jahr 1738. pag. 451. u. f. f. Hamburg. berichte auf das jahr 1738. pag. 342.

Salis, ein Freyherrliches geſchlecht in Graubündten, welches von den Hetruriern ſeinen urſprung ſoll genommen haben. Tatius Salis oder Salinicus iſt noch vor erbauung der ſtadt Rom, Lucius Salinicus aber um das jahr der welt 3625. Statthalter in Rhätien geweſen. Occius Salinicus war ein berühmter General A. M. 3636. Obſchon nun von dieſer abſtammung kein eigentlicher bericht, noch viel minder ein ordentliches geſchlecht-regiſter vorhanden iſt, es auch ſcheinet, daß der nahme mehr vom worte Salix, ſo zu Teutſch einen weidenbaum heiſſet, herkomme, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß dieſes ein uraltes helden-geſchlecht ſey, daraus zu allen zeiten tapfere und fürtrefliche leuthe entſproſſen ſind. Bucelini meldet, dieſe von Salis hätten ſich aus gefaßtem mißvergnügen über den zerrütteten zuſtand des landes, aus Rhätien in die Lombardie begeben, bis an. 1060. Andreas von Salis, mit etlichen ſeiner vettern, ſich wiederum dahin gewendet, und im Pregell niedergelaſſen habe. Andreas der jüngere hat an. 1092. den berg Gallier erkauft, welcher immerdar als ein altes patrimonial-ſtück in den händen deren von Salis geblieben iſt. Andreas von Salis war einer von den vornehmſten Oberſten des Kayſers Friderici I. als derſelbe in Italien und hernach im gelobten lande krieg führte. Sein bruder, Gilbert, ſoll die charge eines Großmeiſters des Johanniter-ordens an. 1178. erhalten haben. Rudolph iſt an. 1260. Podeſtà im Pregell geweſen. Gubertus hat an. 1308. gelebt, und iſt der gemeine ſtammvatter aller übrigen. Sein ſohn Rudolph iſt an. 1328. mit Kayſer Ludovico Bavaro, als Oberſter, nach Rom gezogen, deſſen ſohn Auguſtinus an. 1390. geſtorben, und 2. ſöhne hinterlaſſen, Gubertum und Andream. Dieſer war Podeſtà im Pregell, ein ſehr kluger und damals angeſehener mann, wie er dann an. 1422. die zwiſchen dem Biſchoffe und der ſtadt Chur in würckliche thätlichkeiten ausgebrochene ſtreitigkeiten klüglich hat beylegen helffen. Jener war ein Oberſter in dienſten Philippi Mariä, Hertzogs von Mayland, gleichwie auch ſeine 3. ſöhne, Andreas, Gubertus und Rudolphus, eben dieſem Hertzoge, wie auch Hertzog Galeacio gedienet haben. Gubertus, der mittlere, hat das geſchlecht fortgepflantzet, und einen ſohn Antonium gezeuget, welchem der beynahme Toſſia beygeleget worden. Dieſer hat ſich an. 1467. durch eine an den Hertzog von Mayland verrichtete Geſandtſchafft um ſein vatterland ſehr verdient gemacht. Mit ſeiner gemahlin, die eine Gräfin von Moutſar war, hat er drey ſöhne erzeuget, Auguſtin, Andreas und Gubert, aus denen der letztere den Venetianern im kriege an. 1487. gedienet, und die Ritterliche würde erlanget hat. Er hinterließ drey tapfere ſöhne, Rudolph, Dietegen und Andreas. Der erſte ſohn, Rudolph, zugenannt der lange, ward Ritter und der Pündtner Oberſter im Mayländiſchen kriege wider die Franzoſen, hat ſich vor Novara vor andern herfür gethan, und iſt in der ſchlacht bey Marignano an. 1515. umkommen. Sein älteſter ſohn Hercules that dem Könige in Franckreich, Henrico II. Generals-dienſte, und hinterließ 2. ſöhne, 1.) Rudolphum, welcher der Cron Franckreich, der Republick Venedig und dem Kayſer gedienet, zuletzt Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, geheimer Kriegs-Rath war, und die ehre hatte, daß ihm Maximilianus II. die Freyherrliche würde beylegte, und 2.) Abundium, welcher dem Kayſer als Obriſt-Lieutenant gedienet, und an. 1568. zu Wien an einer empfangenen wunde geſtorben. Seine gemahlin Hortenſia, Gräfin von Martinengo, gebahr ihm Herculem III. welcher Oberſter worden, und an. 1603. mit ſeinem vetter Johann Baptiſta, als der drey Bünde Geſandte, den mit Venedig geſchloſſenen bund beſchworen hat, und an. 1606. iſt er in gleicher qualität an König Heinrich IV. in Franckreich abgeſchicket worden. Er ſtarb an. 1620. Seine ſöhne waren 1.) Rudolph, der Pündtner Feld-Oberſter an. 1622. ſtarb an. 1623. und hinterließ einen ſohn Hercules, deſſen ſohn war Rudolph. 2.) Abundius, war Hauptmann, und hat verſchiedene ſöhne hinterlaſſen, darunter Hercules und Ulyſſes. 3.) Ulyſſes, Königl. Franzöſiſcher General-Feld-Marſchall, deſſen ſöhne waren Gubertus, Johann Baptiſta und Hercules, Hauptmann in Franckreich, der 2. ſöhne, Ulyſſem und Gubertum, hinterlaſſen. 4.) Carolus, Hauptmann in Franckreich. Der andere ſohn Rudolphi Longi, war Auguſtinus Longus, Oberſt-Lieutenant des Stampiſchen regiments an. 1543. Er hat 4. ſöhne gezeuget, als 1.) Antonium, ward Podeſtà im Pregell und Vicarius im Veltlin. 2.) Gaudentium, Hauptmann erſtlich in Venetianiſchen und hernach in Franzöſiſchen dienſten. 3.) Auguſtinum, war Geſandter an die Republick Venedig. 4.) Andream. Aus dieſen brüdern hat der erſte den ſtamm fortgepflantzet, und fürnemlich 3. ſöhne hinterlaſſen, namlich 1.) Auguſtinum, der ein vatter ward Antonii, Oberſtens in Venetianiſchen dienſten im Friauliſchen kriege, hernach Vicarius im Veltlin, und Lands-Hauptmann in Pündten, allwo er an. 1622. von den rebellen getödtet worden, und 4. ſöhne hinterlaſſen. 2.) Gaudentium, Hauptmann in Franckreich. 3.) Horatium, deſſen ſöhne waren Antonius und Hercules. Der dritte ſohn Rudolphi Longi, war Gubertus, Oberſter erſtlich in Kayſerl. hernach aber in Franzöſiſchen dienſten. Er hinterließ 4. ſöhne, als 1.) Rudolph, Podeſtà zu Morbegno im Veltlin. Der war ein vatter Rudolphs, deſſen ſöhne waren Johann Baptiſta, Caſpar, Dom. Herr zu Chur und Regenſpurg, und Rudolph. 2.) Wilhelm, Hauptmann in Cypern. 3.) Caſpar, Hauptmann in Franckreich, deſſen ſohn Albert war Bayeriſcher Oberſter in Ungarn. Sein ſohn, Johann Wolfgang, hat ſich in dem dreißigjährigen kriege, als Kayſerlicher General, hervor gethan. 4.) Gubertus, deſſen ſöhne waren Gubertus, ein vatter Antonii, Herculis und Alphonſi, und Alphonſus, ein vatter Alberti und Hans Peters. Der andere ſohn Guberti,

obgedacht, hieß Dieteganus, oder Dietegen, zugenannt der groſſe, war ein tapferer Kriegs-Oberſter, und iſt an. 1531. vor Morbegno umkommen. Er hinterließ 2. ſöhne, 1.) Dietegen, Oberſt-Lieutenant, iſt vom Kayſer Maximilian II. zum Ritter geſchlagen worden. Sein ſohn Albert war Vicarius im Veltlin, und hinterließ viel ſöhne. 2.) Antonius, Oberſter über ein regiment Pündtner in dienſten Königs Franciſci II. in Franckreich. Sein ſohn Hercules war Lands-Hauptmann im Veltlin, und deſſen ſohn Andreas Hauptmann in Franckreich. Der dritte ſohn obgeſagten Guberti war Andreas, Commiſſarius der Grafſchafft Cleven, hat drey ſöhne hinterlaſſen, 1.) Rudolph, Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Andreas war Vicarius im Veltlin, ein vortreflicher mann und vatter Rudolphi, Ritters von St. Jacobs-orden, und Podeſtà über die 4. dörfer, deſſen ſohn Rudolph war Oberſter in Kayſerl. hernach in Spaniſchen und endlich in Franzöſiſchen dienſten, als Königl. Garden-Hauptmann. 2.) Johannes Baptiſta, ward vom Papſt zum Ritter geſchlagen, und hernach Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Johann Baptiſta war Oberſter, und an. 1603. Geſandter nach Venedig, den bund zu beſchwören. Aus ſeinen ſöhnen war Friedrich Hauptmann in Franckreich, und Rudolph war Commiſſarius zu Cleven. 3.) Gubertus, U. J. D. und Lands-Hauptmann im Veltlin. Sein ſohn Johann Baptiſta, U. J. D. hat einen tractat von der pulver-verrätherey geſchrieben, und ſein ſohn Violantes war General-Feld-Marſchall in Franckreich. Rudolphus, Graf von Salis, war an. 1699. Abt zum heiligen Creutz und Probſt zu Chur. Petrus, Oberſter, hielt ſich an. 1708. und folgende jahre an dem Engelländiſchen und andern Höfen, als Graubündtiſcher Geſandter, auf. *Guleri* Rhætia. *Bucel.* Rhæt. it. ſtemmatogr. P. III. *

SALISATORES, hieſſen, welche aus dem zittern und der von freyen ſtücken entſtehenden bewegung der glieder, weiſſageten. Denn die Alten hatten dieſen aberglauben, daß ſie daraus bald was böſes, bald was gutes vorher wiſſen wollten. *Auguſt.* de nat. Dem. & de doctrina Chriſt. *Bulengerus*, de omin. c. 2. *Lomeierus*, de luſtration. c. 12. *Pitiſcus*, II. 680.

Salisbury, oder Sarisbury, ſonſt auch New Sarum genannt, lat. Sarisberia, Sorviadunum, Severia, ein Biſchöfflicher ſitz in der Engelländiſchen provintz Canterbury, und der vornehmſte ort in Wiltshire, liegt in der nord-weſtlichen gegend deſſelbigen landes, nahe bey den grentzen von Hampshire und Dorſetshire, an den flüſſen Willey und Alan, und iſt 70. Engliſche meilen ſüdwärts von Londen entfernet. Vor alters ſtund in dieſer gegend eine ſtadt, welche von den Römern Sorbiodunum genennet wurde. Sie lag eine meile von dem heutigen Salisbury, nord-oſtwärts auf einer erhabenen ſtätte, weil es eine veſtung ſeyn ſollte; da hingegen das heutige Salisbury gar luſtig zwiſchen unterſchiedlichen flüſſen liegt, deren ſtröme die meiſten ſtraſſen bewäſſern. Nahe dabey iſt eine unvergleichliche ebene, welche ihren nahmen von dieſem orte bekommen, allwo das wunder von Engelland zu ſehen iſt, nemlich die ſogenannte Stone-Henge. Die ſtraſſen in der ſtadt ſind groß und weit. Es iſt auch allhier ein ſchön Rathhaus, ein feiner marckt-platz, und eine überaus prächtige Dom-kirche, welche von Richardo Poor, Biſchoffe dieſes ſitzes, zu erbauen angefangen, an. 1258. von Bridport, dem dritten Biſchoffe nach jenem, vollendet, und der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet wurde. Dieſe kirche hat 12. thüren, 52. fenſter, und 365. groſſe und kleine pfeiler, welches mit der anzahl der monate, wochen und tage in einem jahre überein kömmt. Der kirch-thurm hat eine ſehr hohe ſpitze in der geſtalt einer pyramide, und, welches merckwürdig iſt, eine Kayſerliche crone, die gantz zu oberſt ſtund, und durch einen ſchleunig entſtandenen wind eben zu der zeit herab geſchmiſſen wurde, als der König Jacobus II. zu Salisbury war, um ſich des Printzen von Oranien trouppen, welche von weſten dahin kamen, zu widerſetzen. Dieſer Biſchöffliche ſitz hat 2. verſchiedene Diœceſes geerbet, unter welchen eine ihre Dom-kirche zu Sherburn in der Grafſchafft Dorſet hatte, die andere aber zu Wilton, ſo weyland die haupt-ſtadt in Wiltshire war. Allein nachdem Salisbury in die höhe gekommen, ſind gedachte andere beyde ſtädte ſehr in abnehmen gerathen. Unter dieſen war Sherburn die älteſte, deren Diœces ſich einſtens über alle dieſe gegenden erſtreckte, welche anitzo dem gebiethe von Salisbury, Briſtol, Wells und Exeter unterworffen ſind. In ſolchem zuſtande blieb es ohngefehr 350. jahr, nemlich von an. 705. bis 1056. unter 25. Biſchöffen, von welchen der erſte St. Adelmus, und letzte Elfwoldus war. Das Bißthum Wilton hingegen ſtund nur 150. jahr, nemlich von an. 906. an, da Ethelſtan zum erſten Biſchoff davon gemacht wurde, bis an. 1056. da Hermannus, der letzte Biſchoff von Wilton, nachdem er zum Biſchoff von Sherburn ernennet worden, beyde ſitze nach Salisbury verſetzte, wovon er und ſeine nachfolger ſich tituliren lieſſen, ſo, daß es nachgehends bis itzo immer alſo geblieben iſt. Die Biſchöffe dieſes orts wollten vor dieſem Præcentores ihres Metropolitani ſeyn, eignen ſich auch die Cantzlers-würde des edlen ordens des Hoſenbandes zu. Seit dem Dorſetshire von dieſem Bißthum abgeriſſen, und von dem Könige Henrico VIII. nach Briſtol verleget worden, begreift das Bißthum von Salisbury nur die Grafſchafften Berks und Wilts in ſich, worinnen 544. kirchſpiele ſind. Es befinden ſich darinnen 3. Archidiaconatus, nemlich zu Salisbury, Berks und Wilts. Kintick, ein König der Weſt-Sachſen, war der erſte von dem ſtamme, welcher dieſe ſtadt nach einer niederlage der Brittannier an. 552. beſaß. Canutus, der Däne, that ihr an. 1009. groſſen ſchaden durch feuer. Wilhelmus Conqueſtor berief hieher alle Engelländiſche Stände, um den eyd der treue von ihnen anzunehmen. Nach der zeit hat man die ſtadt nordwärts auf eine ebene nahe bey Avon gerückt, wie ſchon vorhin geſagt worden. An. 1152. wurde Patrick d'Eyreux zum Grafen von Salisbury gemacht, in welcher würde ihm ſein ſohn Wilhelm ſuccedirte. An. 1197. bekam William Langſchwerd, Henrici II. natürlicher ſohn von der ſchönen Roſamunda, als er Ella, Williams d'Eyreux tochter, heurathete, dieſe ehre. An. 1393. wurde William de Montacute, König von Man, welches eine inſul in dem Irriſchen meere iſt, von welcher ſich dieſer Herr alſo betitelt, der fünfte Graf, deſſen männliche linie in vier perſonen dieſe würde genoß, bis an. 1428. da ſie auf Richard Nevil, den andern Grafen von der linie, kam. An. 1477. vermählte ſich Eduardus, Richardi III. älteſter ſohn, mit Anna, des bemeldten Richard Nevils zweyten tochter, und überkam dadurch dieſe würde. Margaretha, eine tochter Georgii, Hertzogs von Clarence, und eine mutter des Cardinals Poli, wurde von Henrico VIII. zur Gräfin von Salisbury gemacht. An. 1605. machte König Jacobus I. Robertum, Lord Cecil, zum Grafen von Salisbury, in deſſen linie dieſe würde noch ſtehet. (ſiehe Old Sarum, ingleichen Montacute.) Einen in etwas unterſchiedlichen aber genauern und auf angezogene gute authores gegründeten bericht von dem Bißthum Salisbury ſiehe in folgendem artickul. *

† Salisbury, oder Sarum, Biſchöfflicher ſitz. Ein König der Weſt-Saxen, Ina genannt, theilte die Diœces Wincheſter in 2. theile; den einen übergab er Daniel, und aßignirte ihm zum Biſchöfflichen ſitz Wincheſter: den andern gab er einem Biſchoff ſonderbar, welcher unter ſich ſollte die Grafſchafft Dorſet, Somerſet, Wiltshire, Devon und Cornwall, und ſeinen ſitz zu Shireburne haben; dieſer Biſchoff, ſo des Königs verwandter war, hieß Aldhelm, und bezog ſeinen ſitz an. 705. Nach dieſem ward dieſes Bißthum wieder getheilet, bis an. 1050. Wilton und Shireburne wieder vereiniget, und der ſitz nach Salisbury verlegt worden; da denn die reihe der Biſchöffe von Salisbury mit Hermanno den anfang nimmt. Der catalogus chronol. aller Biſchöffe von Salisbury, ſeit den zeiten der Königin Eliſabeth, nachdem Franciſcus Mallet wieder abgeſetzt worden, iſt bis jetzund, wie folget:

A. C. 1559. Johannes Jewel, oder Juellus, S. T. B. ſtarb an. 1571. folgte
1571. Edmundus Gheaſt, Biſchoff von Rocheſter, ſtarb an. 1576. f.
1577. Johannes Piers, Biſchoff von Rocheſter: ward hernach an. 1588. Ertz-Biſchoff zu York. Hierauf ward dieſer Biſchöffliche ſitz drey jahr vacant: und folgte
1591. Johannes Coldwell, M. D. ſtarb an. 1596. f.
1598. Henricus Cotton, S. Th. Pr. ſtarb an. 1615. f.
1615. Robertus Abbot, S. T. P. ſtarb an. 1618. und f.
1618. Martinus Foterdy, S. T. P. ſtarb an. 1619. f.
1620. Robertus Tounſon, oder Tonſon, S. T. P. ſtarb an. 1621. f.
1621. Johannes Davenantius, S. T. P. ſtarb an. 1641. f.
1641. Brianus Duppa, Biſchoff von Chicheſter, nach der Königl. wiedereinſetzung Biſchoff von Wincheſter, f.
1660. Humphrey Henchman, S. T. P. hernach an. 1663. Biſchoff zu London, f.
1663. Johannes Earle, Biſchoff von Worceſter, ſtarb an. 1665. f.
1665. Alexander Hyde, LL. D. ſtarb an. 1667. ſeines alters 70. jahr, f.
1667. Selhus Ward, Biſchoff von Exeter, ſtarb an. 1688. f.
1689. Gilbertus Burnet, S. Th. P. ſtarb an. 1715. f.
1715. Wilhelmus Talbot, Biſchoff von Oxford, ward Biſchoff zu Durham an. 1721. f.
1721. Richardus Willis, vorher Biſchoff zu Gloceſter, nachmals zu Wincheſter.
1723. Beniamin Hoadly, vorher Biſchoff zu Bangor, auch zu Hereford, wurde aber an. 1734. im ſept. Biſchoff zu Wincheſter, und Cantzler des ordens vom Hoſenbande.
1734. Thomas Scherlock, zuvor Biſchoff zu Bangor.

Fr. Goodwin. de Præſ. Angl. *Le Neve*, faſti Angl. *Acta publica.* *

Salisbury, (Johannes von) Biſchoff von Chartres, ein Engelländer von geburt, war um das jahr 1110. gebohren, und gieng in dem 16. oder 17. jahre nach Franckreich. Nachmals aber bekam er von ſeinem Könige commißion, ſich wegen der die Cron Engelland betreffenden affairen bey dem Papſte Eugenio aufzuhalten. Nun ſuchte man ihn zwar bey dieſem Papſte fälſchlich anzuklagen, und dadurch verhaßt zu machen; doch weil ſeine unſchuld an den tag kam, ſo blieb er bey demſelben in allen gnaden. Deſſen nachfolger hielt ihn noch in gröſſerm werth, und als er nach Engelland zurück kam, ließ ihn Thomas Becket, der Groß-Cantzler, gar groſſe zeichen ſeiner

hochachtung ſehen. Dieſer Cantzler hatte ſeines Herrn, Henrici II. hertz in ſeinen händen; gleichwie aber die laſt ſeines amtes ſo wichtig war, daß er eines gehülffen vonnöthen hatte, ſo wollte er ſich des raths Johannis von Salisbury, (ſonderlich was die auferziehung des älteſten Königl. Printzen und vieler andern jungen Herren betraf, ſo er zu allen guten ſitten und wiſſenſchafften anzuführen auf ſich genommen) bedienen; bat ihn auch noch über dieſes, als er mit ſeinem Könige nach Guienne reiſete, inzwiſchen vor ſein haus die aufſicht zu haben. Nach ſeiner zurückkunft wurde er Ertz-Biſchoff von Canterbury, deswegen er auch den Hof verließ. Johannes von Salisbury begleitete ihn, und hielt getreulich bey ihm aus, da er genöthiget war, ſich nach Franckreich zu retiriren. Er gieng auch nach 7. jahren wieder mit ihm zurücke nach Engelland. Da nun nachmals Thomas Becket in ſeiner eigenen kirche an. 1170. getödtet wurde, und dieſer Johannes einen ſtreich, der ſeinem patron nach dem kopfe gieng, mit dem arme ausparriren wollte, empfieng er eine ſolche wunde, daß die Wund-Aertzte faſt ein gantz jahr an ſeinem aufkommen zweifelten. Endlich ſoll er durch ein wunderwerck des ermordeten Becket curiret worden ſeyn. An. 1174. wurde er auf inſtändiges bitten der provintz Biſchoff zu Chartres, da er ſich dann gar eingezogen und tugendhafft aufführte, und alſo, was er in ſeinen predigten und ſchriften andern zu thun vorſtellete, auch ſelbſt ausübte. Er ſtarb an. 1180. und hinterließ, als einer der gelehrteſten und ſinnreichſten männer ſeiner zeit, unter andern folgende ſchriften: Policraticum, ſive de Nugis Curialium, & Veſtigiis Philoſophorum, (oder von der eitelkeit des Hof-lebens;) Metalogicum, ſeu Tractatum de Logica, Philoſophia, &c.; Vitam atque Paſſionem ſancti Thomæ Cantuarienſis Archiepiſcopi & Martyris. Sein leben iſt der Franzöſiſchen überſetzung ſeines buchs des Vanités de la Cour vorgeſetzet. Im übrigen ſolle hier der geneigte leſer erinnert werden, daß von dieſem berühmten manne allbereit ein wiewol kürtzerer artickul unter dem nahmen Johannis von Salisbury ſtehe, und weil man denſelben erſt jetzt, da der gemeldte art. lang gedruckt und ausgegeben iſt, alſo antrift, und der gegenwärtige artickul gleichwol noch weitläuftiger ausgeführet, man ſie nothwendig beyde behalten müſſe. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Labb.* differt. de ſcript. eccleſ. tom. I. *Du Pin*, bibl. des aut. eccléſ. tom. IX. *Bayle.* *

Salisbury, (Margaretha, Gräfin von) gebohren an. 1472. Ihr vatter war Georgius, Hertzog von Clarence, ein bruder der beyden Könige, Eduardi IV. und Richardi III. und ihre mutter Iſabella, Richardi Nevils, des berühmten Grafen von Warwick, tochter. Sie ward vermählt an Richardum Pool, einen Ritter des Hoſenbandes, welcher mit dem Könige Henrico VII. verwandt war. Mit demſelben zeugte ſie unter andern Reginaldum, welcher nachmals unter dem nahmen des Cardinals Poli ſich ſo bekannt gemacht; ferner Henricum, welchen der König Henricus VIII. zum Baron von Montacute machte, und endlich Georgium, insgemein den Ritter Pool genannt. Wegen ihrer mutter ward ihr der titul einer Gräfin von Salisbury oder von Sarum beygelegt. Der König Henricus VIII. machte ſie zur Gouvernantin der Printzeßin Maria, ſo nachmals Königin worden. Nach der veränderung, welche dieſer König in religions-ſachen vornahm, blieb ſie beſtändig bey dem Catholiſchen glauben, unterließ auch nicht mit ihrem ſohne, dem obgedachten Cardinal, zu correſpondiren. Weil nun derſelbe von dem Könige vor einen rebellen angeſehen ward, ſo brachte dieſe correſpondentz ſowol ſie, als ihren andern ſohn, den Lord Montacute, um das leben; und zwar ſo war ihrer beyder angeber ihr reſp. ſohn und bruder, der oberwehnte Ritter Georgius Pool. Mylord Montacute ward an. 1539. in verhafft genommen, und als einer, der ſich ſowol gefährlicher anſchläge, als ſchimpflicher reden wider den König ſchuldig gemacht, in dem angezogenen jahre enthauptet. Das folgende jahr wurde auch ſeine mutter, die Gräfin von Salisbury, eingezogen, und ihr auſſer der erwehnten correſpondentz ſchuld gegeben, daß ſie auf eins von ihren kleidern dasjenige zeichen geſtickt gehabt, deſſen ſich an. 1536. die rebellen in Lincoln und in Yorkſhire auf ihren fahnen bedient; daß ſie Päpſtliche bullen empfangen, und daß ſie wider die von dem Könige und von dem Parlement geſchehene verordnung, ihren pachtern die leſung des neuen Teſtaments nicht geſtatten wollen. Ihr vornehmſtes verbrechen war wol, daß ſie um die anſchläge ihrer ſöhne wider den König gewußt; indeſſen hätte man dennoch gemeynet, daß in anſehung ihrer geburt, und ihres hohen alters ihrer würde geſchont werden, zumal da man ihr vor ihrer verdammung keine defenſion zulaſſen wollen. Man ließ ſie auch nach dem allbereit geſprochenen todes-urtheil faſt zwey jahr in dem gefängnis ſitzen, und es ſchien, als wenn der König ihren ſohn, den Cardinal Polum, dadurch auf andere gedancken hätte zu bringen geſucht. Allein endlich, an. 1542. als in der mitternächtlichen gegend von Engelland eine neue unruhe ſich erregte, vor deren urheber man dieſen Cardinal ausgab, muſte doch noch endlich dieſe ſiebenzigjährige Dame auf einem ſchavot ihr leben laſſen, wobey ſie eine ungemeine ſtandhafftigkeit erwies, und nichts, das den tod verdienet, bekennen wollte. Ihren kopf wollte ſie durchaus nicht auf den block legen, damit es nicht das anſehen gewönne, als ob ſie durch dergleichen ſubmiſion ſich ſelbſt ſchuldig erklärte. Sie befahl aber dem hencker, er möchte ſein amt an ihr, ſo gut als er könnte, indem ſie ſtünde, verrichten: da er ihr denn endlich auch in ſolcher poſitur den tödtlichen ſtreich verſetzte, welchen er aber mehr als einmal wiederholen muſte, ehe er das haupt von dem leibe abſondern konnte. *Herbert. Burnet. Le Grand. De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. pag. 422. 460. 770.

Salisbury, (Richard, Graf von) ſiehe Nevil.

* Salisbury, (Alix oder Adelheid, wie ſie von einigen genennet wird, bey andern heißt ſie auch Johanna; ihr rechter nahme aber iſt Catharina, Gräfin von) eine der ſchönſten Damen ihrer zeit, deren tugend, wie man ſagt, nicht geringer, als ihre ſchönheit geweſen. Sie befand ſich eben auf dem ſchloſſe Werck in Schottland, als der König von Engelland, Eduard, dahin kam, den Bruce, welcher dieſes ſchloß zu erobern trachtete, in ſeinem vorhaben zu verhindern. Weil aber Bruce, nachdem er die annäherung des Königs vernommen, die belagerung aufgehoben; trieb den König die neugierigkeit, das ſchloß zu beſehen. Bey dieſer gelegenheit bekam er die Gräfin von Salisbury zu geſichte, und ward bey dem erſten anblick in ſelbige ſo verliebt, daß er darüber ſeiner ſelbſt und ſeiner angelegenheiten vergaß. Er unterließ nicht, ihr ſeine liebe zu erkennen zu geben; ſie wußte aber dem König allemal ſehr lebhafft vorzuſtellen, daß er in anſehung ihres gemahls und ſeiner ſelbſt niemals eine gröſſere miſſethat begehen könnte, zumalen der Graf zu ſelbiger zeit ſich in Franckreich als ein kriegs-gefangener aufhielt, welcher unfall ihm wegen ſeiner treu gegen Eduarden zugeſtoſſen. Der König war mit dem verhalten der Gräfin ſo wohl zufrieden, daß er nicht allein dem Grafen, ihrem gemahl, ſeine freyheit wieder verſchaffte, ſondern auch denſelben mit einigen ſchiffen ausſchickte, um die inſul Man, welche damals den nahmen eines Königreichs führte, und dem Bruce zugethan war, einzunehmen, wobey er die abſicht führte, ihm ſelbiges als ein lehen zu ſchencken. Als der Graf in ſeinen unternehmungen glücklich geweſen war, und die inſul erobert hatte, ließ ihn Eduard daſelbſt crönen. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I.

Saliſch, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſich in unterſchiedene linien getheilet. Seinen urſprung ſoll es aus Polen, von einem ſtreitbaren ſoldaten, Dzialoſza, haben, welcher unter dem Könige Boleslao Krivouſti um das jahr 1040. einem lauffenden hirſchen ein horn abgebrochen, und einem adler einen flügel mit der ſtreitkolbe abgeſchlagen, weswegen ihn der König geadelt, ihm das horn und den flügel zum waven gegeben, auch endlich die Herrſchafft Rogau geſchencket, davon ſeine nachkommen ſich Rogowsker geneunet, von denen nicht allein in Polen verſchiedene berühmte leuthe, darunter Hincza Rogowsky an. 1190. Caſtellan zu Siradien, und ein anderer dieſes nahmens Abgeſandter an den Groß-Hertzog von Litthauen, Jagellonem, ihm die heurath mit der Polniſchen Printzeßin Hedwig, und zugleich die Polniſche crone anzutragen, und an. 1458. Cron-Schatzmeiſter geweſen, entſproſſen; ſondern die ſich auch in Schleſien gezogen, da ſie den Polniſchen nahmen der Dzialoſzier in Saluſcher oder Saliſcher verändert. Peter von Saliſch war an. 1407. Hertzogs Conradi III. zu Oels Rath. Bernhard von Saliſch an. 1514. Caroli I. zu Münſterberg-Oels Rath und Landes-Hauptmann an. 1562. Nicolaus von Saliſch, Landes-Aelteſter im Oelſniſchen Fürſtenthum, ſtarb an. 1644. zu Jutroſchin in Polen. Nicolaus Ernſt von Saliſch und Stübendorff, ſtarb an. 1689. zu Oels, und hinterließ Ernſt Wilhelmen, Kayſerlichen General-Feld-Zeugmeiſter, wie auch Holländiſchen General der infanterie und Gouverneur zu Breda, welcher an. 1710. geſtorben, und Maximilian Ernſten, Gräflich-Maltzaniſchen Rath, und der freyen Standes-Herrſchafft Militſch Landes-Hauptmann und Caſſa-Directorn. Adam Heinrich von Saliſch und Großgraben war an. 1718. der Cammer-güther der freyen Standes-Herrſchafft Wartemberg Wirtſchaffts-Adminiſtrator, Landes-Aelteſter und Mann-Rechts-Aſſeſſor. *Cromer.* hiſt. Polon. lib. XV. *Herburt a Fulſtein*, hiſt. Polon. p. 197. *Okolik* orbis Polonus, tom. I. p. 195. Schickfus Schleſ. chron. lib. III. pag. 388. *Swapii* Olsnogr. P. V. pag. 863. P. II. p. 100. Hermanus wapen-buch, P. I. p. 110.

Saliſches Geſetz, oder Salica Lex, der nahme eines berühmten geſetzes, welches von den alten Francken aufgerichtet wurde, als welche entweder durchgehends oder doch wenigſt ein theil derienigen völcker, welche ſich unter dem Fränckiſchen nahmen ſo berühmt gemacht, bey den Alten Salii und Salici genennet werden. Einige ſtehen in den gedancken, daß dieſes geſetz in Ober-Yſſel (lat. Trans-Iſelana, von dem fluſſe Yſſel, der vor zeiten Sala hieß) alſo benahmet ſey; wie denn auch die einwohner, ſo Salii hieſſen, vor die alten Francken gehalten werden. Andere ſagen, es ſey in Taxandria, einem theile von Brabant, und der landſchafft Lüttich, geſchehen. Diejenige, welche ſolches vorgeben, brauchen dieſes zu ihrem vornehmſten beweisthum, weil allhier die vier landſtädtgen gefunden werden, welche derienigen vier perſonen, ſo die artickul des bemeldten geſetzes zuſammen getragen, Herrſchafften geweſen ſind. Denn Saleheim (ſagen ſie) iſt eine ſtadt nahe bey Dieſtburg, welche nach der zeit zu einer Grafſchafft gemacht worden. Bödenhoven oder Bödenheim liegt nahe bey der ſtadt Löven. Windeheim oder Windehove iſt ohngefehr 8. meilen von den vorbemeldten ſtädten entfernet, ſo, daß ſie gleichſam in einem triangel liegen. Das ſchloß Wiſogat, welches die vierte Herrſchafft der bemeldten Franzöſiſchen Herren war, iſt hier nicht mehr

zu

zu finden; wiewol einigen wahrſcheinlich vorkömmt, daß es die kleine ſtadt Mißherch ſey, welche insgemein Wuſtharch genennet wird. Die Teutſchen geben vor, daß dieſes geſetz auf der andern ſeite des Rheins nach Teutſchland zu gemacht ſey. Und hat noch vor wenig jahren der berühmte Leibnitz das Salagöw in Franckenland geſetzt, wo noch jetzo ein fluß des nahmens Saal zu finden, der ſich bey Gemünd in den Mayn ergieſſet, und alſo von der Saal in Thüringen wohl zu unterſcheiden iſt; das Bodegöw aber an das waſſer Bode, ſo aus dem Hartz entſpringt, und gegen der Elb zulauffet; das Wiſegöw, an die Weſer; doch ſo, daß er wegen des letzten, nemlich des Windegöws ſich faſt ſelbſten zu nichts gewiſſes entſchlieſſen kan. Goldaſtus ſetzt dieſe überſchrift darüber: dieſes ſind die Saliſchen geſetze Pharamundi, des erſten Königs in Franckreich, ſo vormals durch das volck und ihre Herren in der landſchafft Saliße gemacht worden, welchen ort er auf dem rande alſo erkläret, daß es Saltzburg ſey an dem fluſſe Saal in Franckenland. Dagegen andere einwenden, daß die Francken damals von dieſem lande noch nichts beſeſſen, als welches nicht eher Franckenland genennet worden, als erſt eine lange zeit nach der aufrichtung des bemeldten geſetzes. Bouteroue giebt vor, daß das wort Salick ſo viel heiſſe als Salutaris, das iſt, heilſam, nützlich und erſprießlich, weil nemlich alle geſetze ſo beſchaffen ſeyn ſollen. Die zeit anlangend, ſo iſt mehr als zu gewiß, daß dieſes geſetz noch vor Clodoveo gemacht worden, weil darinn der thiere, ſo man zu opfern pflegte, gedacht wird, welches nirgends im gebrauch war, als unter den Henden. Nach der zeit wurde dieſes geſetz von den Chriſtlichen Königen reformiret, und mit unterſchiedlichen geſetzen vermehret. Es wurde von vier Herren, deren nahmen Salegaſt, Windogaſt, Bodogaſt (oder wie andere copien haben, Ato-gaſt) und Wiſogaſt, waren, in ordnung gebracht, welche in einer verſammlung, die ſie mit den älteſten des volcks anſtellten, in verſchiedenen ſeßionen alle diejenigen geſetze zuſammen trugen, welche ſie vor nützlich und heilſam zur regierung und verwaltung der gerechtigkeit erachteten. Das buch der Saliſchen geſetze, ſo anietzo vorhanden, führet den titul: der vergleich des Saliſchen geſetzes, oder pactum legis Salicæ; und begreift 24. titul oder capitul in ſich, in welchen von unterſchiedlichen materien und verbrechen gehandelt wird. Der ſechſte artickul unter dem titul de Allodiis, will dieſes haben, daß kein ſtück eines Saliſchen guths weiblichen erben zufallen könne, ſondern, daß allezeit manns-perſonen in den väterlichen erb-güthern ſuccediren ſollen. Viele ſind der meynung geweſen, daß die gewohnheit, welche die Franzöſiſchen Printzeßinnen von der Crone ausſchleußt, auf dieſen artickul gegründet worden; wannenhero auch derſelbige in einem gar beſondern verſtande das Saliſche geſetz genennet wird. Welches jedoch eben daraus ſcheinet widerlegt zu werden, weil der gemeldte artickul offenbar von allodial-güthern, die privat-leuthen zukamen, und im geringſten nicht vom Königreich ſelbſten handelt. Dem bemeldten buche der Saliſchen geſetze iſt vorne ein kleiner tractat beygefüget von den erſten Franzöſiſchen geſetzgebern, worinn berichtet wird, daß König Thierry oder Dietrich der erſte, als er zu Chalons geweſen, vier hochgelehrte und erfahrne männer auserleſen, mit deren hülffe und rath er die geſetze der Teutſchen, Francken und Bayern auch aller andern unter ſeiner botmäßigkeit ſtehenden völcker gemacht, ſo, daß er hinzu gethan, und davon genommen, was ihm nöthig gedüncket, und die geſetze zum gebrauch der Chriſten eingerichtet habe. Desgleichen wird darinn gemeldet, daß Childebertus einige fernere verbeſſerung damit vorgenommen, ſo von Clotario nachmals vollendet worden; und daß Dagobertus ſie durch vier anſehnliche perſonen habe aufs neue überſehen, einiger maſſen verbeſſern, und in eine richtigere ordnung, als worinn ſie vorhin geweſen, bringen laſſen. *Ammianus Marcellinus*, hiſt. lib. XVII. c. 18. *Otto Friſingenſis*, chron. lib. IV. c. 32. *Sigonius*, de Regno Italico, lib. IV. init. *Hachenbergius*, Germ. med. diſſert. III. §. 4. *Godofr. Wendelin.* in Leg. Sal. *Coccejus*, prudentia Juris publici, c. 3. ſect. 6. & 7. p. 89. ſeqq. *Mezeray* & *Cordemoy*, hiſt. de France. *Le Père Daniel*, diſſertation ſur la loi Salique. *Bouteroue*, recherch. curieuſes des monnoyes de France. *Leibnitz.* de orig. Francor. *

SALITIO, war bey den Römern ein exercitium vor die ſoldaten, wenn nemlich die reuter auf beyden ſeiten mit einer ſtange oder mit bloſſen degen auf ein höltzernes pferd ſprungen. *Vegetius*, de re milit. I. 18. *Vitiſcus.*

* Salius, (Aegidius) ein Profeſſor der Phyſic und Mathematic zu Jena, welche Profeſſion er an. 1562. erhalten. Er war aus Böhmen, hatte zu Wittenberg ſtudiret, und war daſelbſt an. 1559. Magiſter worden, erſchien bey dem geſpräche zu Altenburg, und bekam wegen des Synergiſmi ſeine dimißion; gelangte aber doch wieder zu ſeinem amte, und ſtarb den 3. octobr an. 1580. *Zeumer.* vitæ Profeſſor. Jenenſ. Olearii Thüringiſche hiſtorie und chronick, I. Theil, p. 217.

* Salius, (Panagius) ein Niederländiſcher Poet, war von St. Omer gebürtig, und ſtarb an. 1595. den 28. jenner. Er hat in heroiſchen verſen Vedaſtiados in Laudem S. Vedaſti ſeu Galliæ Chriſtianæ, libb. V.; Telanthropiam ſive de Fine Hominis libb. II.; vier Bücher Elegien, und anders mehr geſchrieben, darinn er ſeine groſſe geſchicklichkeit in der Poeſie ſattſam an den tag gegeben, wiewol er ſich niemals die mühe genommen, ſeine ſchriften noch einmal nach ihrem erſten aufſatz durchzuleſen. *Andreæ* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. des Savans ſur les Poët. modern.

* Salkeld, (Johann) ein Engelländer, gebürtig von Cordo-Caſtle in Cumberland, wurde von ſeinem vatter ſehr jung nach Spanien gebracht, und trat daſelbſt in die Geſellſchafft JEſu. Nachdem er hierauf in Portugall 6. jahr die Philoſophie gelehret hatte, kam er als Miſſionarius nach Engelland, allwo er mit dem Könige Jacobo I. öfters diſputirte, und ſich ſodann zu der Proteſtantiſchen lehre öffentlich bekannte, auch ſich den Königlichen neubekehrten zu nennen pflegte. Er bekam zwar einen einträglichen Prediger-dienſt in Devonſhire, welchen er aber zur zeit der rebellion einbüßte, und an. 1660. in ſeinem 84. jahre ſtarb. Er hat in Engliſcher ſprache 1.) Tr. de Angelis, Londen 1613. 2.) de Paradiſo, ibid. 1617. 3.) de Paradiſi Deliciis, geſchrieben. *Wood*, Athen. Oxon.

Sallaburg, Salleburg, ſiehe Salburg.

Salland, lat. Sallandia, alſo genannt von den alten Saliis, iſt ein ſtrich landes in der Niederländiſchen provintz Ober-Yſſel, das dritte theil davon, und gehöret mit zur Holländiſchen Republick. Sie liegt zwiſchen Drente, der Grafſchafft Benthem, der landſchafft Twente, der Grafſchafft Zütphen und der Zuyder-ſee. Die vornehmſte ſtädte darinn ſind Deventer, Zwoll, Campen und Steenwick. *Baudrand.*

Sallaroli, ein vornehmes geſchlecht in Polen, welches an. 1703. von dem Könige Auguſto die Marggräfliche würde erhalten. Es hat ſeinen urſprung aus einem uralten adelichen geſchlechte in Italien, allwo es bis dieſen tag zu Bononien floriret. Diejenigen, welche gedachter maſſen in den Marggrafenſtand erhoben wurden, waren drey brüder: Alexander, Paulus und Carolus, davon der erſte Cleric. reg. theat. und Königlicher Miniſter an dem Päpſtlichen Hofe; die beyden letzten aber Königliche Cammer-Herren geweſen. Sie ſollen, vermöge des diplomatis, den Polniſchen adler in ihrem ſtammwapen führen. *Zaluski*, ep. P. III.

* Salle, (N. N. de la) ein Franzöſiſcher ſee-fahrer, welcher an. 1678. den fluß Miſſiſippi entdecket. Er reiſete nebſt einem Miſſionario, Louis Hennepin, von Rochelle nach Quebec, und gieng mit 50. deſperaten kerlen mitten durch das land der Wilden, da er endlich an gedachten fluß kam. Auf demſelben fuhr er durch die landſchafft Florida, bis zur gegend, wo der fluß ins meer fällt. Er baucte an. 1683. alſobald das fort St. Louis, und nennete das gantze land um den ſtrom herum ſeinem Könige zu ehren Louiſiana. Im folgenden jahre ward ihm ein ſuccurs von 4. ſchiffen geſchickt, die aber unterwegens zerſtreuet wurden. An. 1687. ward er von ſeinen eigenen leuthen meuchelmörderiſcher weiſe erſchoſſen. Dem Miſſionario ward auch von den Franzoſen ſelbſt ſo übel begegnet, daß er ſehr mißvergnügt wieder nach Europa, und zwar nicht nach Franckreich, ſondern nach Engelland reiſete. *Mémoires du tems.*

* Salle, (Anton de la) ein vornehmer Franzoſe, welcher in der mitte des 15. jahrhunderts gelebt, hat verſchiedene hiſtorien geſchrieben, und unter andern: 1.) La Chronique & Généalogie des Comtes d'Anjou de la Maiſon de France, qui furent Rois & Reines de Sicile, depuis Charles, Frère du Roi S. Louis, Paris 1517. in 4. 2.) Cérémonies obſervées au Sacre & Couronnement des Rois de France & à la Création des nouveaux Ducs, Comtes & Marquis & autres, ibid. 1517. in 4. 3.) Chroniques abrégées des Princes & Comtes de Normandie, ſo dem folgenden wercke mit einverleibet worden; 4.) La Salade, ibid. 1521. in 4. 5.) l'Hiſtoire & plaiſante Chronique du petit Jean de Saintre, welche zu Paris an. 1513. in fol. heraus gekommen; hernach an. 1523. in 4. 1528. in 8. und 1553. in 4. und noch zuletzt an. 1724. zu Paris wieder gedruckt worden. *Journal des Savans. Le Long*, bibl. hiſt. de France.

* Salle, (Peter de la) ein Franzoſe aus der erſten helfte des 17. jahrhunderts, war Advocat zu Rheims, und ſchrieb: 1.) l'Antiquité des Sacres & Onctions des Rois Chrétiens. Paris 1641. in 8. gab auch 2.) des Nic. Bergier Bouquet Royal ou le Parterre des riches Inventions, qui ont ſervies à l'Entrée du Roi Louis le Juſte en la Ville de Rheims, mit dieſes Königs daſelbſt vorgegangenen crönungs-ceremonien vermehrt heraus, Paris 1610. in 8. ſo zu Rheims an. 1637. in 4. wieder aufgeleget worden. *Le Long*, bibl. hiſt. de France.

* Sallengre, (Albrecht Heinrich de) ein Holländiſcher Rechtsgelehrter, war aus einem alten und edlen geſchlechte, welches urſprünglich aus der Grafſchafft Hennegau herſtammet, und ſich zur zeit des Hertzogs von Alba nach Holland gewendet, im Haag an. 1694. entſproſſen. Sein vatter gleiches nahmens war General-Einnehmer der einfuhre und zölle von Ryſſel, Douay, Dornick, Ypern ꝛc. die mutter aber des berühmten Holländiſchen Poeten Borgans ſchweſter. Im anfange wurde er zu hauſe in den ſtudien unterrichtet, hernach machte er ſich auch zu Leiden die unterweiſung des Perizonii, Bernards, Nodts, und anderer berühmten männer, zu nutze, und wurde darauf Advocat im Hof-Gerichte von Holland. Nach dem Utrechtiſchen frieden that er eine reiſe nach Franckreich, beſuchte ſonderlich zu Paris die vornehmſten bibliothecken, machte ſich mit den daſigen Gelehrten wohl bekannt, und ward nach ſeiner zurückkunft Rath bey der Printzeßin von Naſſau-Oranien, endlich aber Commiſſarius des Finanz-weſens der Generalität. An. 1717. gieng er zum andern mal nach Franckreich, und von dar

an.

an. 1719. nach Engelland, woſelbſt ihn die Königliche Societät zu ihrem mitgliede erwehlte. Zu anfang des jahrs 1723. that er eine reiſe nach Cambray, ſeine ſchweſter, und ihren gemahl, den Engliſchen Gevollmächtigten Withwort, zu beſuchen, bekam aber in Geldern die pocken, daran er wenig tage nach ſeiner wiederkunft im Haag den 27. julii ſtarb. Man hat unter andern von ihm: Eloge de l'Yvreſſe; Hiſtoire de Pierre de Montmaur; und Theſaurum Antiquitatum Romanarum, welcher an. 1716. das erſte, und an. 1724. das andere mal in drey theilen in fol. zu Haag heraus gekommen, auch an. 1734. in Venedig der groſſen ſammlung der Römiſchen antiquitäten einverleibet worden, und gleichſam ein ſupplement zu Grävens Theſauro ſeyn ſollte. Sonſten hat er auch eine zeitlang mit an dem Journal litteraire gearbeitet, und des Huetii Comment. de Rebus ad eum pertinentibus mit ſeiner vorrede ans licht geſtellet. Ferner des Herrn von Mezeriac Commentar. über die epiſteln Ovidii mit des verfaſſers lebens-beſchreibung wiederum drucken laſſen, welches er auch bey herausgebung der gedichte des Herrn de la Monnoye gethan. In ſeinen letzten jahren war er willens, eine Lateiniſche hiſtorie der Republick Holland ſeit dem waffen-ſtillſtand von an. 1609. bis auf gegenwärtige zeit zu ſchreiben, welches vorhaben ſein frühzeitiger tod unterbrochen, wiewol dennoch, was er von dem jahr 1621. ausgearbeitet hinterlaſſen, nach ſeinem tode an. 1728. im Haag gedruckt worden. *Journal litteraire*, tom. II. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1723. *Nicéron*, mémoir. tom. I. & X. Seine ſchweſter vermählte ſich erſt mit dem Lord Withwort, Grafen von Galloway, an. 1729. aber im Haag mit dem Franzöſiſchen Marquis von Vaugrenan, und ſtarb an. 1733.

* Sallignac, oder Saligniaco, (Bartholomäus de) ein Profeſſor der Rechten, und Päpſtlicher Protonotarius, florirte in der erſten helfte des 16. jahrhunderts, und wurde von dem Papſt befehliget eine reiſe nach dem gelobten lande zu thun; bey dieſer reiſe notirte er die vornehmſten örter und begebenheiten, und gab ſie heraus unter dem titul: Deſcriptio Hieroſolymitani Itinerarii & Terræ ſanctæ inibique Locorum ſacrorum & Rituum, Leiden 1526. Es hat auch Reineccius dieſes buch wiederum ediret, Magdeburg 1587. in 4. und endlich iſt es auch an. 1593. zu Magdeburg heraus gekommen. Man hat ſonſt noch verſchiedene hiſtoriſche wercke von ihm, als: 1.) Voyage de Mer en l'an 1552. Paris 1553. in 4. 2.) le Voyage du Roi aux Païs-Bas de l'Empereur en l'an 1554. 3.) le Siège de Metz par l'Empereur Charles V. en l'an 1552. erſt zu Paris, hernach zu Metz 1665. in 4. Italiäniſch, zu Florentz 1643. *La Croix du Maine*, bibl. de France. *Verdier*, bibl. Franç.

* Salling, eine halb-inſul in Dänemarck, 5. meilen lang, und 3. breit, auf dreyen ſeiten mit dem ſtrom Lymfurth umgeben, und an der vierten, als nach norden, an Har- und Ommerſyſſel hangend. In Salling ſind überaus viel Edel-höfe, und in manchem kirchſpiel 3. bis 4. eingepfarret. Es werden auch die Sallinger-pferde, als die beydes ſchön und ſtarck ſind, von den roß-kämmern viel geſucht, und in andere länder verführet. *Pontoppidani* theatrum Daniæ, p. 421.

Sallion, ein auf einem hügel luſtig gelegenes ſtädtlein im untern Wallis, ſamt einem ſchloſſe, ſo das ſtamm-haus der Edlen von Sallion geweſen, aus denen Warinus an. 1210. Biſchoff zu Sitten war. Es iſt dieſes ſchloß im alten kriege, den die Ober-Walliſer mit den untern geführt haben, zerſtört worden an. 1475. Das ſtädtlein iſt das haupt des dritten Panners im untern Wallis, worzu noch drey andere Pfarren und gemeinden gehören, als nemlich Leitron, Fullien und Riden. *Simler.* Valeſ. pag. 27. *Stumpf.* lib. XI. p. 360. *

Sallo, (Denys de) Herr von Hedoville und Rath in dem Parlemente zu Paris, war in Paris gebohren, und aus einer ſehr alten familie in Poitou entſproſſen. Er hat an. 1664. das erſte project von dem Journal des Savans concipirt, und ſelbiges im folgenden jahre in die übung zu bringen angefangen. Man beſchwerte ſich aber alſobald über ihn wegen der allzugroſſen freyheit, die er (wie man vorgiebt) ſich nahm, allerley bücher zu cenſiren; wie dann auch einige gelehrte leuthe ein groſſes mißfallen daran bezeigten. Dahero, als er ſein drittes journal heraus gegeben hatte, hörte er auf dergleichen zu ſchreiben, und überließ die weitere fortſetzung dieſes wercks dem Abte Gallois, welcher eine angenehmere ſchreib-art hatte, alles cenſiren unterließ, nur einen auszug aus verſchiedenen büchern machte, und nichts mehr hinzu that. Gewiß iſt es, daß dieſe art von journalen beydes den einheimiſchen und auswärtigen ſehr wohl gefallen, wie ſie dann ins Lateiniſche, Italiäniſche und Teutſche überſetzt worden, auch ihrer viel in andern ländern eben dergleichen werck nach ſolchem modell angefangen, und zum theil in eine noch beſſere form gebracht haben. De Sallo war von gutem humor, ſehr freymüthig in ſeinen reden und ſchreiben, und konnte ſein gemüth diſſfalls gar nicht laſſen einſchrencken, daher er ſich bisweilen in ſeinen urtheilen etwas zu ſcharf erwies. Er war in beſagter arbeit überaus geſchwinde: denn er hielt nicht allein etliche, welche ſeine gedancken aufſchreiben muſten, ſondern ließ noch über dieſes durch andere aus den büchern, die ihm gefielen, excerpta machen, denn er hatte nicht zeit genug, ſelbige mit rechtem fleiſſe zu leſen. Dahero konnte er gar bald mit einem buche fertig werden; dieſes zeigte er unter andern, als der Cardinal Chigi, Päpſtlicher Legatus in Franckreich, einen ſtreit wegen der präcedentz erregte, welchen die, ſo in der hiſtorie erfahren waren, nicht ſchlichten konnten. Denn als er erſucht worden, hiervon zu ſchreiben, gab er binnen acht tagen davon einen unvergleichlichen tractat heraus. Als hernach bey Hofe ein zweifel entſtanden, ob die Königin ſollte Maria Thereſia von Oeſterreich, oder aber Maria Thereſia von Spanien genennet werden, befahl der König dieſem de Sallo ſolchen punct zu erörtern, welches demſelbigen gelegenheit gab, ſeinen curiöſen tractat von den nahmen zu ſchreiben, den er in 15. tagen vollendete. Er ſtarb zu Paris an. 1669. im 49. jahre ſeines alters. Sonſten ſoll auch dieſes manns ungemeine gutthätigkeit gegen den armen nicht verſchwiegen werden, als der nicht nur alle monate tauſend und mehr Franzöſiſche pfund unter die ſchamhaffte arme, ohne daß man wußte, wo es herkam, durch den Pfarrherrn ſeines kirch-ſpiels austheilen laſſen, und noch über diß bey allen ereignenden gelegenheiten gar groſſe und reiche allmoſen gethan; ſondern auch einmal zur zeit eines groſſen mangels und brodt-theurung zu Paris, da er des nachts von einem menſchen durch ſetzung der piſtol auf die bruſt, ihm ſeinen beutel darzureichen gezwungen worden, und aber durch ſeinen diener, welchen er demſelben unvermerckt nachgeſchickt, erfahren hatte, daß der mann ein ſchuh-flicker wäre, der ſich blos zu erleichterung der hungers-noth, welche er und ſein haus litte, zu dergleichen verzweifelter that hätte bringen laſſen; gleich des folgenden tages ſelbſt zu demſelben hingegangen, ihm, der den Sallo ſogleich erkannte und ſelbigem zu füſſen fiel, beydes die gefahr, worein er ſich durch ſolche beginnen ſtürtzte, und dann auch ſein mitleiden über deſſen erleidende noth, die ihn dazu gedrungen, mit gröſter ſanftmuth zu erkennen gab, hernach demſelben einige hundert francken auf den tiſch legte, um ieder und andere nothwendigkeit zu fortſetzung ſeines handwercks zu kauffen. *Menagiana. Vigueul-Marv. Juncker.* de ephemeridibus Eruditorum. *

Sallum, der ſohn Jabes, welcher wider den König von Iſrael Zachariam conſpirirte, ihn todt ſchlug, und hernach an ſeine ſtatt König wurde. Des folgenden monats aber ſchlug Menahem, der ſohn Gadi, ſeine armee, ließ ihn tödten, und regierte hernach über die zehen ſtämme, A. M. 3462. 2. *Reg.* XV. 10. 15. *Salianus. Torniellus. Uſſerius.*

Salluſtius, (C. Criſpus) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber, gebohren zu Amiterno, einer ſtadt in Italien, welche von einigen vor denjenigen ort gehalten wird, ſo anietzo San Vittorino heißt. Er wurde zu Rom erzogen, allwo er unterſchiedliche wichtige bedienungen hatte. Niemand war, welcher alle tugenden herrlicher heraus ſtreichen, und die ſchwelgerey und den geitz ſeiner zeiten ſchärfer ſtrafen konnte, als er; nichts deſtoweniger verurſachte er durch ſein liederliches leben, daß er von den Cenſoribus aus dem Raths-Collegio geſtoſſen wurde. Nachdem ihn Milo im ehebruch ertappet hatte, lieſſe er denſelben brav mit ruthen ſtreichen, und muſte er ſich noch mit vielem gelde loskauffen. Welches ihn dann nachmals veranlaſſete, die partey des Clodii gegen Milonem zu ergreiffen; wobey er dann nach der von dem letztern beſchehenen ertödtung des erſten, da er eben Tribunus Plebis war, nicht wenig beygetragen hat, Milonem zu ſtürtzen. Auch mag wol die groſſe feindſchafft zwiſchen Ciceronе und Salluſtio von dieſer urſache anfänglich entſtanden ſeyn. So finden wir auch in einer wider ihn geſchriebenen oration, welche Ciceroni zugeeignet wird, daß er ſein vätterliches erb-guth liederlich durchgebracht, und daß ſeine familie noch bey ſeines vatters lebzeiten, weil er viel ſchulden gemacht, keinen credit mehr haben können. Cäſar ſetzte ihn wieder in die Rathsherrn-würde ein, machte ihn zum Prætore, in welcher würde er in dem bürgerlichen kriege von demſelben viel gebraucht ward. Nach deſſen endigung ſchickte ihn Cäſar in Numidien. Als er nun in dieſer provintz mit ſchinden und ſchaben ſehr übel gehauſet hatte, kam er mit ſo groſſem reichthum wiederum zurück nach Rom, daß er auf dem Quirinaliſchen berge einen groſſen platz kaufte, ſo von ihm nachmals forum Saluſtii genennet worden, eben an dem orte, wo anietzo die kirche von St. Agatha ſtehen ſoll; nebſt den gärten, welche noch bis dato die Salluſtiſche genennet werden. Uber dieſes hatte er ein land-haus zu Tivoli. Euſebius berichtet, daß dieſer hiſtorien-ſchreiber die von Ciceronе verſtoſſene Terentia geheurathet habe, und in der CLXXXV. Olympiade, etwan A. R. 719. geſtorben ſey. Wir haben nichts mehr, als einige fragmenta von der vornehmſten hiſtorie des Salluſtii, welche er von erbauung der ſtadt Rom anfieng. Die einige zwey gantze ſtücke, die wir von ihm haben, ſind Conjuratio Catilinaria, und Bellum Jugurthinum. Einige ſtribenten tadeln ihn deswegen, daß er die alte ſchreib-art, die in Catonis originibus gefunden wird, allzuſehr affectiret habe, aus welcher urſache man denſelben auch novatorem, das iſt, einen der die veraltete wörter und redens-arten wieder neu machen wollte, genennet, welches von gewiſſen Gelehrten gar unrecht dahin ausgelegt wird, als ob man Salluſtium angeklagt, daß er ſehr kühne in formirung neuer wörter geweſen. Von andern ſind ihm auch harte metaphoræ und allzuſehr nach der Griechiſchen mund-art ſchmeckende Lateiniſche ausdrückungen vorgeworffen worden; worauf aber die antwort leicht iſt, daß was er ſowol aus ältern Lateiniſchen ſcribenten hergeholet, als von den Griechen entlehnet, mit ſo guter vernunft geſchehen, und alle ſeine redens-arten ſo wohl ausgeleſen worden, daß ſie ſich nicht nur fürtreflich wohl in ſeine rede geſchickt, ſondern auch andern guten kennern nett und nachdrücklich vorkommen ſind, und eben aus

Digitized by Google

der urſach, weil ſie nemlich bald von vielen nachgeahmet worden, in kurtzer zeit weder fremd noch ungewohnt geſchienen. Seine kürtze, die auch von verſchiedenen getadelt worden, giebet ſeiner rede nur um ſo viel mehr nachdruck; wie mans auch an dem Griechiſchen geſchicht-ſchreiber Thucydide wahrnimmt. Aber noch gröſſeres lob verdienen, die art ſeiner erzehlung, die kunſt, ſo er hat, den character oder die ſitten, arten und neigungen der vorkommenden perſonen dem leſer aufs klarſte für augen zu ſtellen, ſodann auch in allen begebenheiten die wichtigen umſtände, welche der gantzen ſach das gewicht und den ausſchlag gegeben, von den geringern zu unterſcheiden; endlich noch die fürtreffliche und recht durchdringende Orationes oder förmliche reden, welche er nach erforderung der ſach anbringet; ohne von der genauen unterſuchung der wahrheit und dem fleiſſe ſelbige an den tag zu legen, etwas zu ſagen. Dann daß ihm von einigen ſchuld gegeben wird, ob hätte er aus haß wider Ciceronem viele deſſen rühmlichſter verrichtungen als die entdeckung und zernichtung des Catiliniſchen zuſammenſchwurs unterdruckt und verſchwiegen, iſt gewiß falſch; da ja ſowol aus dem Cicerone ſelbſten, der ſeine thaten nur zu oft ſelbſten anziehet und rühmet, als auch aus andern ſcribenten, ſo gleicher geſchichte meldung gethan, nichts von einiger wichtigkeit kan vorgebracht werden, welches Salluſtius nicht erzehlet, und in das helleſte licht geſetzet; da er noch ferner unterſchiedliche andere dem Ciceroni in der that ſehr löbliche dinge vermeldet, welche dieſer aus ſeinen habenden wichtigen urſachen nicht hat berühren dörfen, aber doch ohne zweifel gar gerne ſehen mögen, daß es von andern, und ſonderlich von ſeinen feinden der vergeſſenheit entriſſen wurde. Bleibet alſo auf alle weiſe gewiß, daß dem Salluſtio in der Römiſchen hiſtorie kein einiger author mit recht möge vorgezogen werden. Uber die ſchon gemeldte ſchriften ſind uns noch zwey reden oder vielmehr briefe von ihm übrig, ſo er an den Cäſarem de Republica ordinanda, oder von guter wiedereinrichtung und nöthiger verbeſſerung des Römiſchen Regiments geſchrieben hat. *Dio Caſſ. Euſ.* & *Hier.* in chron. *Aug.* de civ. Dei, lib. I. c. 5. *Quintilian. Martialis. Tacitus. Aſcon. Pedian.* in or. Milonianam. *Servius* & *Scholiaſta* Horatii. *Gellius*, ex Varrone. *Cicero*, orat. adv. Salluſt. *Voſſius. La Mothe le Vayer. Fabricius*, biblioth. Latin.*

Salluſtius, (Criſpus) des jetzt-bemeldten Salluſtii ſchweſter groß-ſohn, ward von demſelbigen an kindsſtatt angenommen, und gebrauchte daher auch ſeine nahmen. Seneca ſetzet ihn unter die, welche Auguſtus unter ſeine geheimſte freunde aufgenommen, ob ſie ſchon die waffen wider ihn getragen hatten; welches doch mehr von dem Actiſchen kriege mit dem Antonio, als von dem Philippiſchen mit Bruto und Caßio ſcheinet zu verſtehen zu ſeyn. Er nahm keine ehren-ſtellen an, und galte doch immer mehr als kein anderer bey Auguſto; worinn er ſich nach dem exempel Mäcenatis richtete. Bey Tiberio war er auch anfänglich in groſſem anſehen, und lieſſe ſich von ihm brauchen, den befehl zu geben, daß Agrippa Poſthumus, der enckel Auguſti, gleich nach dieſes Kayſers tode getödtet wurde. Da ſich auch hierauf ein falſcher Agrippa aufwerffen wollte, war es wiederum dieſer Salluſtius, der ſolchen durch gewiſſe leuthe, welche er abgerichtet, ſich zu ſtellen, als wollten ſie es mit ſelbigem halten, ins garn brachte. Seine art zu leben war überaus prächtig, wo nicht gar verſchwenderiſch. Auch hatte er eine ziemliche anzahl maitreſſen, die er jedoch, wie Horatius von ihm meldet, nicht eben von hohem ſtande, ſondern aus den freygelaſſenen, welches meiſt gemeine weiber waren, auslaſe. Nach Plinii bericht hat er eine gewiſſe art metall erfunden, ſo man von ihm Salluſtianum genennet. In den letzten jahren ſeines lebens nahm die gunſt, in welcher er bey Tiberio geſtanden, ſehr ab; doch ſtarb er noch bey gutem flor ſeines glückes. *Seneca*, de clem. *Tacit.* annal. lib. I. II. III. *Horat.* in od. & ſerm. *Plin.* lib. XXXIV. c. 2. *

Salluſtius, Biſchoff zu Jeruſalem, der an. 485. nach Martyrio darzu erwehlet worden, war kaum ordiniret, als die aufrühriſchen Mönche einen Abt, nahmens Sabas, bey ihm verhaßt zu machen ſuchten. Allein wie Salluſtius der frömmigkeit dieſes mannes verſichert war, ſo ließ er ihn holen, und ordinirte ihn in gegenwart ſeiner verleumder zum Prieſter. Er ſtarb an. 482. und hatte Ellam, einen Araber, zum nachfolger. *Baronius*, in annal.

* Salluſtius, ein berühmter Gallier, erwarb ſich durch ſeine verdienſte ein groſſes anſehen an dem Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, und wurde von Conſtantino, dem damaligen Cæſare, dem Juliano dem abtrünnigen, da er das Gouvernement in Gallien übernahm, mitgegeben, um allda als Præfectus Prætorio die juſtiz zu verwalten. Er war ein Heyde, in den gelehrten wiſſenſchafften und in affairen treflich bewandert, und beſaß dabey eine beſondere redlichkeit. Dieſe eigenſchafften insgeſamt brachten ihm alſobald bey dem Juliano groſſes vertrauen zuwege, welches er mit einer ſo anſtändigen und klugen manier zu unterhalten wußte, daß ihn Julianus wie ſeinen leiblichen vatter ehrte, und ob man gleich faſt alles, was unter des Juliani daſigen regiment löbliches veranſtaltet worden, nur allein dem Salluſtio zugeſchrieben, ſich darüber im geringſten nicht eiferſüchtig bezeigte. Wie aber ſolches den übrigen vornehmen Beamten nicht recht gefiel, alſo brachten ſie es auch nach einiger zeit dahin, daß Conſtantinus den Salluſtium an ſeinen Hof zurück berief, wobey man zwar einen vor dieſen letztern rühmlichen vorwand gebrauchte, in der that aber nichts anders darunter ſuchte, als dem Juliano wehe zu thun. Dieſer empfand auch ſolchen verluſt nicht wenig, und ſchrieb ihm, ſeine hochachtung zu bezeugen, zwey ſeiner ſchriften zu, machte ihn ferner, nachdem er Kayſer worden, zum Statthalter in Gallien, woſelbſt er zum wenigſten im jahr 361. ſchon wieder geweſen, und erwies ihm an. 363. ſo gar die ſeltne ehre, daß er ihn zu ſeinem collegen in der Bürgermeiſterlichen würde ernennte. Als endlich Julianus in dem kriege wider die Perſer, wovon er ihm wohlmeynend abgerathen, ſein leben eingebüſſet, wollten ihn die vornehmſten Gallier ſelbſt zum Kayſer ausruffen; er entſchuldigte ſich aber mit ſeinem kränklichen alter, und gieng vermuthlich nicht lange darauf mit tode ab, indem man nach der hand nichts mehr von ihm aufgezeichnet findet. *Ammianus Marcellinus*, lib. XXI. & XXV. *Theodoret.* hiſt. lib. III. *Bletterie*, vie de l'Empereur Julien. *Hiſtoire liter. de la France*, tom. I.

* Salluſtius, ein alter Cyniſcher Philoſophe, war ein Syrer von nation, woher auch ſein vatter Baſilides gebürtig war, gleichwie ſeine mutter, Theoclea, aus der ſtadt Emeſa herkam, und iſt einer von den letzten Cynicis, welcher ſich unter den Philoſophen bekannt gemacht, indem er um die mitte des 5. jahrhunderts lebte. Er ſtudirte anfangs die Beredtſamkeit mit groſſem fleiſſe, worinn er ſich auch nicht ſowol die neuere, als vielmehr die alte Redner zum muſter der nachahmung vorſtellte, und zu dieſem ende des Demoſthenis öffentliche reden auswendig lernte. Dazu bediente er ſich der anweiſung eines Sophiſten zu Emeſa, Eunojus mit nahmen, brachte es auch ſo weit, daß er faſt eben ſo ſeine reden ſchrieb, als die Alten, und dieſer fortgang in der Beredtſamkeit trieb ihn an, ſich mit vielem eifer auf die Rechtsgelehrtheit zu legen. Weil er aber glaubte, daß er von ſeinem lehrmeiſter Eunoio wenig mehr lernen könnte, ſo begab er ſich auf die hohe ſchule nach Alexandrien, um daſelbſten die beſten meiſter der Wohlredenheit zu hören. Und da mag Salluſtius luſt bekommen haben, auch die Philoſophie zu lernen, als wozu er daſelbſt gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch ſcheinet ihm Alexandrien nicht ſonderlich angeſtanden zu haben, wenigſtens zog ihn der ruhm der hohen ſchule zu Athen, und der daſelbſt öffentlich lehrenden und berühmten Philoſophen an dieſen ort, wo er ſich des groſſen Platoniſchen oder Eclectiſchen Profeſſors, des Procli unterricht anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, denn ein gewiſſer ſchüler des Procli, mit nahmen Zmo, gab dem Salluſtio anlas, von dem Proclo zu weichen, entweder, weil ihm ſein leben und anführung, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, weil ihm ſeine art der Philoſophie nicht angeſtanden, welche mit allem auf aberglauben hinaus lief, und gemüther, welche etwas gründliches ſuchten, nicht vergnügen konnte. Er ließ demnach den Alexandriniſchen miſchmaſch der Eclectiſchen Philoſophie fahren, und erwehlte die Cyniſche lebens-art, ſuchte auch die Philoſophie mehr in der Cyniſchen großmuth, unempfindlichkeit und gleichgültigkeit, und in einer ernſtlichen beſtrafung und verſpottung der thorheit der menſchen, als in vielen grillenfängereyen und hirn-geſpinſten, womit ſich die Platoniſche und Peripatetiſche ſchule, ſo damals die gantze philoſophiſche welt ausmachten, ſchleppten, deswegen war er auch überhaupt ein feind von den Philoſophen, und zog über dieſelbe heftig los, und wußte ihre fehltritte oftmal lächerlich durchzuziehen. Dabey ſuchte er die jungen leuthe von der Philoſophie, ſo viel möglich, abzumahnen, entweder die Philoſophen und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und ſeinen haß gegen ſie auszulaſſen, oder wenigſtens um zu zeigen, daß er die wenigſten dazu tüchtig achte. Weil er nun zu Athen keinen geſchmack mehr fand, machte er ſich nach des Procli tode mit Iſidoro nach Alexandrien, und bemühete ſich daſelbſt, ſich als einen rechten Cynicker aufzuführen. Er ließ ſich deswegen keine mühe verdrieſſen, die ſtrenge der Cyniſchen ſitten-lehre auszuüben, alle beſchwerden zu ertragen, und nach einer Cyniſchen unempfindlichkeit ſich zu beſtreben, wie er denn ſo gar deswegen glüende kohlen auf ſeinen fuß legte, um dadurch zu probiren, ob er auch alle ſchmertzen überwinden, und wie lange er dieſelbige ertragen könnte. Hieher gehöret auch, was Suidas in χυτρόπους berichtet: Salluſtius habe bey ſeinen freunden, wo er geſpeiſet, keinen topf niemals rußig und ſchwartz gemacht, weil er lange zeit gewohnt geweſen, die ſpeiſe rohe zu ſich zu nehmen. Und Damaſcius beym Photio cod. 242. giebt vor, Salluſtius ſey mit bloſſen füſſen faſt die gantze welt durchwandert. Dabey hatte er einen ziemlich heftigen eifer wider die ſchlimmen ſitten der menſchen, und ſonderlich des pöbels, worinn er nicht nur den Cynicis ſondern auch dem Heraclito nachzuahmen ſuchte. Zu dem ende zog er über jederman ohne anſehen der perſon manchmal nicht ohne heftigkeit und empfindlichen ſpott los, und weil er die Cyniſche gaabe hatte, mit tief eindringenden ſtichen und ſchmertzen die leuthe durchzuziehen, ſo ſetzte er zwar dadurch ſich in anſehen, machte ſich aber auch dabey viele feinde, ja ſeinen eigenen freunden wollte nicht gefallen, daß er der ſache zu viel thäte, und es manchmal auf liederliche poſſen, und abgeſchmackte ſchertze hinaus lief, wiewol er ſowol von natur, und gleichſam von ſeinen voreltern angeerbte weiſe, als auch durch die übung eine auſſerordentliche geſchicklichkeit hatte, allerhand ſchertze und ſchwäncke wohl anzubringen, und gute einfälle aus dem ſtegreif hören zu laſſen. Übrigens ſoll er nicht nur von einem ziemlich tapfern, das iſt, unempfindlichen gemüthe, ſondern auch von groſſen und ſtarcken leibes-kräfften geweſen ſeyn, und will man von ihm wiſſen, er habe einem aus den augen vorſagen können,

ob einer eines natürlichen oder gewaltſamen todes ſterben werde, ob er gleich ſelbſt die urſachen, warum und woher ers wiſſe, nicht ſagen können. Doch ſoll ihm die verwirrung der augen ein kennzeichen geweſen ſeyn. So war er auch wegen ſeiner meynung von den göttern ziemlich beſchrept, und von vielen für einen Atheiſten gehalten, und damit angeſtochen; wiewol wenn das unter des Salluſtii nahmen noch vorhandene büchlein de Diis & Mundo (welches Leo Allatius zuerſt Griechiſch und Lateiniſch heraus gegeben, und Holſtenius mit ſeinen anmerckungen zu Rom an. 1638. in 12. wieder hat auflegen, auch Th. Gale ſeinen Opuſculis Mythol. Phyſico-Ethicis zu Cambridge an. 1671. in 8. eindrucken laſſen) von ihm eigentlich herkäme, wie viele, wiewol dem anſehen nach ohne genugſamen grund, dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte: weil er aber ſich darüber moquiret, daß man die gottesforcht unter die tugenden ſetze, ſo iſt mit grund zu vermuthen, daß dieſe abhandlung einem andern Salluſtio, der zu des Juliani zeiten gelebet, und ein Platoniſcher Philoſophe geweſen, zum vatter habe. Dieſer Cyniſche Salluſtius hatte einen groſſen patron an dem Marcellino, einem Fürſten in Dalmatien und Epiro. Was wir von dem Salluſtio erzehlet, kommt eigentlich von Damaſcio her, welcher in ſeinem vita Iſidori, oder vielmehr in ſeiner philoſophiſchen hiſtorie denſelben, den er allem anſehen nach ſelbſt perſönlich kannte, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen ſtellen, ſo noch vorhanden ſind, zu ſchlieſſen, auf dieſe art beſchrieben hat. Was wir aber davon noch wiſſen, das hat uns Suidas im artickul: Salluſtius, tom. III. p. 256. u. f. und einigen andern artickuln erhalten, und weil Photius in ſeiner bibliotheca cod. 242. p. 556. u. f. f. auch einen auszug aus dieſem vita Iſidori gegeben hat, ſo iſt auch daſelbſt vom Salluſtio verſchiedene nachricht erhalten worden. *Le Clerc*, bibl. univerſelle. P. III. *Fabricius*, bibl. Græc. tom. XIII. p. 643. u. f. Brucker, in kurtzen fragen aus der philoſophiſchen hiſtorie, Th. III. p. 844. u. f. f.

Salm, ein fluß im Trieriſchen Ertz-Biſthum, welcher an den grentzen der Grafſchafft Manderſcheid oberhalb Wallekorn entſpringt, neben dem kloſter Heymelrodt vorbey auf Homburg und endlich bey Nieder-Cluſerad in die Moſel rinnet.

Salm, ein ſchloß in den Niederlanden im Hertzogthum Luxemburg, an den grentzen des Stifts Lüttich, an dem fluſſe Alpe, nahe bey la Roche, ohngefehr 6. meilen ſüdwärts von Limburg und 15. von Trier.

Salm, lat. Salmona, eine ſtadt in Lothringen, nebſt einem caſtell an den grentzen von Nieder-Elſaß, 8. meilen von Straßburg weſtwärts, 14. von Marſal ſüd-oſtwärts, und 20. von Nancy oſtwärts, wie auch eben ſo weit nord-oſtwärts von Maynz. Sie iſt die haupt-ſtadt in einem gebiethe, welches an. 1622. von dem Kayſer Ferdinando II. Philippo Ottoni, einem aus dem Rhein-Gräflichen geſchlechte zu ehren, zum Fürſtenthum gemacht worden, da es vorhin nur eine Grafſchafft war. *Limnæus*, de Jure publ.

† Salm. Das Fürſtliche Haus von Salm iſt ein abſproſſender ſtamm von den Rhein- und Wildgrafen. Ihr gemeiner ſtamm-vatter iſt Johannes VI. deſſen vatter Johannes V. mit Graf Simons von Salm in Lothringen tochter Johannen an. 1460. die halbe Grafſchafft Salm, die Grafſchafft Mörchingen in Lothringen, nebſt den Herrſchafften Vitlingen und Rotzlar in Weſterreich erlanget, und daher den titul und das wapen als Graf von Salm zu führen angefangen hat. Durch ſeine zwey ſöhne Philippum und Johannem VII. ſind die zwey zweige, der Dauniſche und Mörhingiſche oder Kurburgiſche errichtet worden. Der erſtere überkam neben den Salmiſchen güthern Neufville, Grumbach, Daun und Vittlingen, und ließ nach ſich Philipp Frantzen, der von ſeiner gemahlin Maria Ægyptiaca, Gräfin von Oettingen, ein vatter von 4. ſöhnen worden; von denen der erſtgebohrne Johann Philipp, Graf von Salm, an. 1569. in Franzöſiſchen dienſten in der ſchlacht bey Moncontour geblieben, und von Diana von Dammartin, Gräfin von Fontenay, Claudiam, eine gemahlin Roberti von Ligne, Fürſten von Aremberg, verlaſſen; der zweyte aber, der Neufville und Vittlingen bekommen, hat durch ſeine 3. nach ſich gelaſſene ſöhne, Philipp Otten, Johann Georg, und Friedrich den groſſen ſein geſchlecht in ſo viel linien vertheilet. Philipp Otto ſuccedirte ſeines vattern bruder, Johann Philippen, in dem antheil der Grafſchafft Salm, und war der erſte von dieſer linie, welcher durch ſeine hohe meriten, ſo er bey den Kayſern Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. erlanget, von dem Kayſer Ferdinando II. an. 1623. nebſt ſeinen deſcendenten (doch nur der jedesmal regierende Herr) in den Fürſten-ſtand erhoben worden. Als er an. 1634. an den bleſſuren, ſo er in der Nördlingerſchlacht empfangen, geſtorben, iſt ihm in ſolcher Fürſtlichen würde, und in der landes-regierung ſein einziger ſohn Leopold Wilhelm Carl gefolget, der durch des Kayſers Ferdinandi III. gnade an. 1654. auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg zur ſeſſion und voto in dem Fürſtlichen Reichs-Collegio admittiret worden. Er ſtarb an. 1663. nachdem er durch ſeine gemahlin Mariam Annam, Theodori, Grafen von Bronchorſt und Anholt tochter, einen antheil der Bronchorſtiſchen verlaſſenſchafft überkommen, und mit 7. kindern erfreuet worden, worvon zwar nur ein einiger ſohn bey ſeinem abſterben an. 1663. hinterblieben, nemlich Carl Dietrich Otto, der an. 1645. gebohren worden, ein Herr von ſonderbaren meriten, und der die höchſte ehren-ſtelle am Kayſerlichen Hofe erlanget, allermaſſen er von dem Kayſer zu dero würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marſchall und oberſten Hofmeiſter des Königs und hernach Kayſers Joſephi verordnet, auch mit dem orden des göldenen Vlieſſes beehret worden. Er legte aber an. 1709. ſeine Oberſt-Hofmeiſter-ſtelle nieder, gieng von Hof, und ſtarb zu Aachen den 10. nov. an. 1710. im 66. jahre ſeines alters. Seine erſte gemahlin war Gottfrieda Anna Maria, Graf Wolfgangs von Huyn und Ghelen tochter, die nur eine einzige Printzeßin gebohren, an. 1667. den 29. ſept. in welcher geburt ſie, die gemahlin, auch den nemlichen tag geſtorben; die gebohrne tochter aber, Maria Dorothea Chriſtina Godofreda genannt, iſt nachwärts eine gemahlin Leopoldi Ignatii, Fürſtens von Dietrichſtein, und an. 1708. den 13. julii zur wittwe geworden. Mit der andern gemahlin Marien, des Pfaltzgrafen Eduardi bey Rhein tochter, hat er einen ſohn Ludwig Otten an. 1674. erzeuget, welcher an. 1700. mit Albertina Johanneta Catharina, Fürſt Moritz Heinrichs zu Naſſau-Hadamar tochter, beylager gehalten hat, und wegen ſeiner jetztgedachten Frau mutter unter die Prätendenten der Engelländiſchen Cron mit gerechnet wird. Aus dieſer zweyten ehe ſind ferner gebohren, Alouyſe den 13. mart. an. 1672. ſo ſich in einem kloſter zu Nancy befindet; Louiſe Apollonia den 21. jan. 1677. ſtarb den 22. may an. 1678.; Eleonora Chriſtina, den 14. mart. an. 1678. vermählt an. 1714. mit Conrado Alberto Carolo, Grafen von Urſel. Ludovicus Otto ſuccedirte ſeinem vatter an. 1710. und ſtarb an. 1738. als der letzte von der Salmiſchen linie. Denn er hat von ſeiner den 11. junii an. 1716. verſtorbenen gemahlin nur 2. töchter hinterlaſſen, nemlich Dorothea Franciſca Agnes, welche mit Nicolao Leopoldo, Wild- und Rheingrafen zu Neufville, den 25. mertz an. 1719. vermählt worden, und Chriſtiana Anna Louiſa, deren gemahl Joſephus, Printz von Heſſen-Rheinfels in Rotenburg, den 7. mertz an. 1726. worden. Erſtgedachter Nicolaus Leopoldus war gebohren den 26. jenner an. 1700. und folgte ſeinem ſchwieger-vatter. Er ward auch Ritter des göldenen Vlieſſes, Königlich-Ungariſcher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſter eines regiments zu fuß. Seine kinder ſind: 1.) Gabriele Maria Chriſtina, gebohren den 8. jenner an. 1720. 2.) Ludovicus Carl Otto, gebohren den 22. auguſti an. 1721. 3.) Wilhelmus Florentinus, gebohren den 18. febr. an. 1723. ward Domicellaris zu Cöln. 4.) Maximilianus Fridericus Erneſtus, und Carolus Alexander, zwillinge, gebohren den 28. november an. 1733. 5.) Joſephus, gebohren den 28. november an. 1737. ſamt noch einigen Printzeßinnen. Europäiſcher Herold. *Imhof.* N. P. Souverainen von Europa.

Salm und Reifferſcheid. Das erſte ankommen des Salmiſchen geſchlechts iſt mit ſo vielen fabelhafften relationen vermiſchet, daß nichts gewiſſes davon zu melden iſt. Die gemeinſte ſtamm-leitung der jetzigen Grafen fängt ſich an von Friedrich, Fürſten von der Moſel, dem ſeine gemahlin Felicitas, eine tochter Heinrichs II. Grafen von Salm am Ardenner-walde, wie auch Neu-Salm in Lothringen, welches von ihm erſt erbauet worden, und der zu den zeiten Kayſer Carls des groſſen gelebet, die Grafſchafft Salm am Ardenner-walde eingebracht; davon ſich ſein ſohn Sadger nachmals Fürſten von der Moſel und Grafen von Salm am Ardenner-walde genennet hat. Er ward ein vatter Ranigers, Hertzogs in Lothringen, und Heinrichs, Grafen von Salm. Dieſer hatte durch heurath mit Hedwig ſeiner groß-elter-mutter bruders, Heinrichs III. tochter, die Lothringiſche Salm mit der Ardenniſchen vereiniget. Von ihm ſtammet im vierten grad niederſteigender linie her Graf Dietrich, von deſſen zwey ſöhnen die lande wiederum getrennet, und Heinrich Graf von Salm Lothringiſchen antheils, Carl aber Graf zu Salm Ardenniſchen antheils worden, welche zwey haupt-linien durch viele ſæcula bis auf dieſe zeiten floriret haben. Von Graf Heinrichen iſt im eilften grad entfernet, Johannes III. deſſen enckel Johannes V. an. 1431. zwey ſöhne von zweyen gemahlinnen, Johannem VI. und Simonem verlaſſen. Des letztern einzige tochter Johanneta wurde an Johannem V. Wild- und Rheingrafen, vermählet, und demſelben zugleich die halbe Grafſchafft an. 1460. überlaſſen. Johannes VI. zeugte Johannem VII. einen vatter Johannis VIII. und Nicolai, mit welchem ſich die familie in zwey äſte zertheilet. Die ältere behielt die vätterliche lande in Lothringen; nachdem aber ſeine drey ſöhne, Johannes IX. Paulus und Claudius, ohne männliche erben verſtorben, ſind ſie mit Chriſtina, Pauli tochter, ihrem gemahl Frantzen zu Lothringen, Grafen zu Vaudemont, anheim gefallen. Graf Johannis VII. zweyter ſohn Nicolaus hat ſein glück in Oeſterreich geſuchet, und daſelbſt die Grafſchafft Neuburg am Inn an ſich gebracht, iſt aber, nachdem er ſich um das Haus Oeſterreich wohl verdient gemacht, an einer wunde, ſo er in Wien, als es von dem Türckiſchen Kayſer Solymann belagert wurde, bekommen, an. 1529. geſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens war Ritter des göldenen Vlieſſes, und ſtund bey dem Kayſer Ferdinando I. in ſolchem anſehen, daß alle negotia durch ſeine hand gehen muſten. Er ſtarb an. 1550. zu Erla, und hinterließ drey ſöhne, Eginonem, Julium und Nicolaum. Egino war ein ſchrecken der Türcken, richtete die in Ungarn durch die unglückliche ſchlacht bey Sigeth verfallene ſachen wieder auf, und ſtarb an. 1574. Nicolaus, ein ſehr gelehrter und vieler ſprachen kundiger Herr, iſt bey drey Kayſern Kriegs-Rath, und Commendant

der

der veſtung Canischa geweſen, und an. 1580. geſtorben. Julius hat den Kayſern Maximiliano II. und Rudolpho II. als Reichs-Hof-Rath gedienet, war auch im kriegs-weſen wohl verſucht, und beſchloß ſein leben an. 1595. Seinem ſohne Weichard gebahr ſeine gemahlin zehen kinder, worunter zwey ſöhne, Julius II. und Carolus, den ſtamm fortgeführet. Der erſte war Lands-Hauptmann in Mähren, und hat in ſeiner zweyten ehe mit Maria Salome von Windiſchgrätz Ferdinandum Julium, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, erzeuget, ſo gebohren an. 1650. und ſich mit Anna Maria Sibylla, Alexander Heinrichs, Hertzogs von Holſtein tochter vermählet, aber an. 1697. ohne leibes-erben verſtorben iſt. Carolus hatte zur gemahlin Eliſabetham Bernhardinam, Conrad Wilhelms des letzten Grafen von Tübingen tochter, von welcher er zum nachfolger bekommen Franciſcum Leopold, Grafen von Salm und Neuburg am Inn, Kayſerlichen Cämmerern, einen gemahl Mariä Hertzenlaut, gebohrner Freyin Schiſer von Freyling, die ihm 15. kinder gebohren, von denen aber nur ein einiger ſohn Ernſt Leopold Ignatius am leben geblieben, der ſich an. 1705. mit Maria Franciſca, einer Gräfin von Lichtenſtein zu Caſtelcorn, vermählet. Eine tochter, Maria Franciſca, ward eine gemahlin Anton Goſſa von Radiſch, Kayſerlichen Generals; Anna Maria aber Hof-Dame bey der Polniſchen Printzeßin, iſt an. 1707. von der verwittibten Kayſerin in den Stern-Creutz-orden aufgenommen worden. Franciſci Leopolds übrige brüder ſind geweſen, Ferdinandus, ein Maltheſer-Ritter; Wichard Ignatius, Probſt zu Regenſpurg und Canonicus zu Paſſau; Paris Julius, der an. 1701. als Dom-Herr zu Saltzburg, Olmütz und Paſſau ſtarb, und Joh. Ludwig, der an. 1673. im kriege umkam. Die ſchweſtern ſind Maria Eliſabetha, Joh. Ferdinandi Erneſti, Grafens von Wartenberg gemahlin, ward wittwe; Iſabella Aemilia, Jaroſlai Floriani Swihofsky, Freyherrn von Rotzemberg gemahlin; Anna Clara, ſtarb unvermählt; Franciſca Barbara, Romedii Conſtantini, Grafens von Thun gemahlin, ward zur wittwe an. 1701.

Die zweyte haupt-linie beginnet mit Graf Carln, des obgemeldten Graf Dietrichs zweyten ſohn, welchem in der erb-theilung die Grafſchafft Salm am Ardenner-walde zugeſchlagen worden. Er wurde auch nach abſterben der Hertzoge von Lothringen aus dem Carolingiſchen ſtamme von Kayſer Heinrich II. mit Nieder-Lothringen belehnet, davon er aber mehr nicht als die provintz Limburg behaupten können. Daher ſein ſohn Walram ſich Graf, und ſein enckel, Heinrich, Hertzog zu Limburg geſchrieben. Deſſen enckel, Heinrich und Friedrich, haben ſich folgender geſtalt vertheilet, daß der ältere das jetztgemeldte Hertzogthum, der jüngere aber die Salmiſche lande bekommen. Friedrichs poſteritat gieng mit ſeinem trinepote Heinrich zu ende, welcher, nachdem er in dem Lüttichiſchen kriege an. 1408. ſeinen einigen ſohn gleiches nahmens verlohren, ein militariſches teſtament gemacht, und darinn Johannem IV. zu Reifferſcheid, der ihm als ein agnat verwandt geweſen, zum erben eingeſetzt hat. Dieſer Johannes von Reifferſcheid ſtammet ab von dem vorgemeldten Heinrich, Hertzoge von Limburg, deſſen mittlerer ſohn, Gerlach, ſein tritavus war. Sein vatter aber iſt Heinrich II. geweſen, der mit ſeiner gemahlin Richarde die Herrſchafft Dyck ererbet hatte. Sein ſohn Johannes V. hat mit Irmgard von Webelinghofen die Herrſchafft Alffter, wie auch das Erb-Marſchall-amt des Ertz-Stifts Cöln auf ſeine familie gebracht. Die annoch lebende Grafen erkennen vor ihren gemeinen ſtammvatter Ernſt Friedrichen, ſo an. 1639. geſtorben, und ein abnepos Johannis V. geweſen. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Maria Urſula, Gräfin von Leiningen, 3. ſöhne, von welchen Ferdinand Albert als Canonicus zu Cöln, Straßburg und Lüttich geſtorben iſt, die andere beyde aber, Erich Adolph und Ernſt Valentin, den ſtamm fortgebauet, und zwar hat ſich Erich Adolph, Graf von Salm und Reifferſcheid, zum erſten mal mit Magdalena, Landgraf Moritzen von Heſſen-Caſſel tochter, und zum andern mal mit Erneſtina Barbara Dorothea, Ferdinand Carls, Grafens in Löwenſtein und Wertheim, tochter, vermählet. Aus der erſten ehe hat er erzielet einen ſohn, Wilhelm Heinrich, der im vierten jahre ſeines alters geſtorben, und 3. töchter, nemlich Sophiam Magdalenam, ſo an Carln, Landgrafen von Heſſen-Wanfried, vermählt geweſen, und an. 1675. zu Venedig geſtorben; Catharinam Mariam, eine gemahlin Sebaſtian Wunibalds Truchſes, Grafen von Zeil-Wurzach, ſtarb an. 1687. und Annam Erneſtinam, Scholaſticam zu Eſſen, ſo ebenfalls nicht mehr am leben. Der einige ſohn aus der andern ehe, Franciſcus Wilhelm, Graf von Salm und Reifferſcheid, Erb-Marſchall des Ertz-Bißthums Cöln, Kayſerlicher geheimer Rath, Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, war Kayſers Joſephi Hatſchier-Hauptmann, und der Kayſerin Amaliä Oberſt-Stallmeiſter. Seine gemahlin Maria Agnes, Johann George Joachims, Grafen von Slavata tochter, ſo den 21. oct. an. 1717. geſtorben, hat ihm folgende kinder gebohren, 1.) Erneſtinam an. 1693. der verwittibten Kayſerin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, vermählt an. 1719. mit Hans Adam, Grafen von Fünfkirchen, 2.) Chriſtinam an. 1695. Stern-Creutz-Ordens-Dame, 3.) Carl Anton an. 1697. Kayſerlichen Cämmerer, vermählt mit Maria Franciſca Eleonora Eſterhaſi, Gräfin von Galanta, die ihm gebohren Frantz Nicol. an. 1721. und Carl Ferdinand an. 1722. ſo an. 1724. wiederum abgeſtorben, 4.) Frantz Ernſten an. 1698. Nach dieſer gemahlin abſterben hat er ſich den 14. may an. 1719. mit der regierenden Kayſerin erſten Cammer-Fräulein, Carolina Fürſtin von Lichtenſtein, vermählet. Ernſt Valentin Graf von Salm und Reifferſcheid, Erich Adolphs bruder, ſtarb an. 1684. nachdem er von ſeiner gemahlin Clara Magdalena, Gräfin von Manderſcheid-Keil einen zahlreichen ehe-ſegen hinterlaſſen, worunter folgende ſöhne, Franciſcus Ernſt, der ſich an. 1706. mit Anna Franciſca, Eugenii Alexandri, Fürſten von Tour und Taſis, tochter vermählt, die ihm an. 1707. Auguſtum Eugenium, und an. 1709. Fridericum Erneſtum gebohren; Carl Caſpar, Dom-Herr zu Cöln, ſtarb an. 1687. Alexander, Dom-Herr und älteſter Diaconus zu Cöln, auch Canonicus zu Straßburg, ſtarb an. 1697. Maximilian Heinrich, war in Kayſerlichen kriegs-dienſten, Ludwig, Kayſerlicher Rittmeiſter, Joh. Philipp, Dom-Herr zu Paderborn und Oſnabrück, Wilhelm, Dom-Herr und jüngſter Diaconus zu Cöln, wie auch Dom-Herr zu Straßburg, Ernſt Friedrich, Bernhardinus und Romanus, Domicellarius zu Cöln.

† Dieſes Haus theilet ſich in zwey linien. Die Neuburgiſche am Inn, und die Reifferſcheidiſche. Von der erſten iſt Ernſt Leopold Ignatius an. 1722. zu Olmütz geſtorben. Er hatte von ſeiner gemahlin Maria Franciſca, Gräfin von Lichtenſtein, gezeuget Erneſtum, nunmehrigen Grafen von Salm-Neuburg. Von der zweyten, war Frantz Wilhelm, Kayſerlicher geheimer Rath, und der verwittweten Kayſerin Amalia Oberſt-Stallmeiſter, welcher den 4. junii an. 1734. ſtarb. Seine kinder ſind 1.) Carl Joſeph Anton, gebohren an. 1697. vermählte ſich mit Maria Franciſca, Graf Gabriels von Eſterhaſi tochter, und zeugete Frantz Nicolaus, gebohren den 1. aug. an. 1721. 2.) Frantz Ernſt, gebohren den 6. junii an. 1698. Canonicus zu Cöln und Straßburg, ward an. 1731. Biſchoff zu Dornick. 3.) Leopold Anton, Kayſerlicher Cämmerer und General-Feld-Wachtmeiſter, deſſen gemahlin Maria Anna, gebohrne Gräfin von Althann, und verwittwete Kolowrath, an. 1737. geſtorben. Genealog. Handbuch.

Salmacis, eine Nymphe, welche ſich in Hermaphroditum, Mercurii und Veneris ſohn, verliebte, und in den brunnen hinein ſprang, worinn ſich derſelbige badete, ihn wider willen umarmte, und die götter erſuchte, daß ſie doch ihn mit ihr ewig vereinigen möchten. Dieſer wunſch wurde erhöret, und die beyden leiber nur ein leib, iedoch alſo, daß ſelbiger beyder geſchlechte zugleich vorſtellte. Der brunn, darinn dieſes geſchehen, ſoll zu Halicarnaſſo geweſen, und auf des Hermaphroditi bitte von der krafft worden ſeyn, die, ſo ſich darinn gebadet, weich und weibiſch zu machen. *Ovidius*, metam. lib. IV. fab. 2. *Pomey*, panth. mythic.

* Salmadingen, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon an. 1340. Werner, Ritter, gelebt. Der letzte war Georg, deſſen gemahlin Dorothea von Roth an. 1528. geſtorben. Das dorf Salmadingen liegt in dem Hohenzolleriſchen, und gehört nach Trochtelfingen. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Salmanaſſar, oder Salmanezer, ein König von Aſſyrien, Tigiath Pilezers ſohn und erbe, ſo A. M. 3276. den thron beſtiegen, legte einen tribut auf die zehen ſtämme Iſrael. Als nun der König Hoſea denſelben nicht geben wollte, und ſich mit dem Könige in Egypten verbunden hatte, um ſein joch vom halſe abzuſchütteln, gieng er mit ſeiner macht in Syrien, bemächtigte ſich zuerſt des Moabitiſchen landes, und zerſtörete allda die ſtädte Are und Hareſeth, damit er nichts feindliches im rücken lieſſe, belagerte hierauf Samaria, und eroberte ſie nach einer dreyjährigen belagerung, worauf die kinder Iſrael von den zehen ſtämmen in die Aſſyriſche gefängnis wandern muſten. Er bekriegte nach dieſem den König zu Tyrus Eluläum zum zweyten mal, und als letztlich die meiſten ſtädte des landes zu ihm gefallen, auch ihm zu dienſten gar eine ſchiff-flotte wider die allein an ihrem Könige treu verbliebene ſtadt Tyrus ausgerüſtet hatten, wendete er alle kräffte an, um ſich deren vollends zu bemächtigen, als ohne welche ſeine neue conqueten nie recht geſichert ſeyn konnten. Allein die Tyrier wehreten ſich aufs tapferſte, ſchlugen mit zwölf ihrer ſchiffen ſechzig feindliche in die flucht, und da ihnen Salmanaſſar alles von auſſen in die ſtadt geleitete ſüſſe waſſer abſchnitte, gruben ſie mit gutem fortgange ſod-brunnen, ſo daß ſich endlich der Aſſyrier gemüßiget fand, die belagerung, welche 5. jahr gewähret, aufzuheben. Er ſtarb A. M. 3287. und hatte in der regierung ſeinen ſohn Sennaherib zum nachfolger. 2. Kön. XVII. und XVIII. *Joſeph.* lib. VIII. antiqu. Jud. cap. ult. *Torniellus. Salianus. Uſſerius*, in annal. Vet. Teſt. *

† Salmansweiler, lat. Salomonis Villa, Salemium oder Salmanewylare, iſt ein berühmtes Ciſtercienſer-kloſter in Schwaben, nahe bey der Reichs-ſtadt Uberlingen im Heiligenbergiſchen gelegen, und eine Filia von Bellevall in der Grafſchafft Burgund. Den nahmen ſoll es haben, weil es dem koſtbaren tempel Salomonis ähnlich geſehen, wie es denn würcklich, ehe es noch an. 1697. den groſſen brand erlitten, eines der ſchönſten klöſter in Teutſchland geweſen. Es hat noch ſchöne güther, die aber hin und wieder zerſtreuet liegen. Zu Ulm hat es einen hof, und zwiſchen Ulm und Biberach die Herrſchafft Schemelberg, dabey das dorf Altheim. Bey Uberlingen hat es auch etliche adeliche güther, und iſt deshalber monatlich auf 4. zu roß und 6. zu fuß, oder 316. gülden, und zu erhaltung des Cammer-Gerichts nach dem erhöheten anſchlag jährlich 208. gülden angeſetzt. Der erſte ſtifter dieſes kloſters iſt Guntramus, Baron von Adlsreiter, um das jahr 1134. und 1140. geweſen. Der erſte Prälat war Frowi-

Frowinus, ein reiſe-gefährte des H. Bernhardi und ſein dollmetſch. Hernach ſoll Kayſer Conrad III. an. 1142. dieſes kloſter dem Reiche unmittelbar unterworffen, der Kayſer Friedrich aber mit mehrern freyheiten und güthern begabet haben. Kayſer Carl IV. hat an. 1541. demſelben die freyheit ertheilet, daß die Reichs-ächter in dem kloſter, und deſſen gantzen gebiethe ſich aufhalten dürfen. Die Grafen von Montfort ſollen die rühmliche ſtiftung gethan haben, daß alle Ritters-leuthe und fremde eine nacht darinn ohne entgeld tractiret würden. Als mit anfang des XIII. ſæculi die ſtifter dieſer Abtey ausgeſtorben, hat ſich Eberhardus II. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg derſelben mit allem ernſt angenommen, und ihr eine ſaltzkothe zu Waldbrunnen verehret, auch viele andere wohlthaten erwieſen, weswegen die Abtey noch immer zum andencken nebſt dem Adlsreiteriſchen auch das Saltzburgiſche wapen führet. Weil es mit dem gebiethe der Grafſchafft Heiligenberg umgeben iſt, ſo haben die Grafen von Fürſtenberg aus der regul, quod intra territorium eſt, ad illud pertinere videtur, wie auch deswegen, daß ſie den blutbann über das kloſter exerciren, einen anſpruch auf des kloſters immedietät gemacht, und die hohe obrigkeitliche gewalt darüber üben wollen. Wie denn Graf Joachim zu Fürſtenberg an. 1598. die von dem Prälaten angeſchlagenen öffentlichen patente, worinn enthalten, wie die allda einquartirten ſoldaten ſich halten und leben ſollten, abreiſſen laſſen. Allein zu geſchweigen, daß Schwaben niemals ein geſchloſſen territorium geweſen, und alſo dieſe regul ſo ſchlechterdings ſich daſelbſt nicht thun läſſet; ſo erfordert die erſte inſtitution des Ciſtercienſer-ordens, daß ſie unter keinem Biſchoffe und Reichs-Stand ſtehen, ſondern im geiſtlichen dem Römiſchen ſtuhle, und im weltlichen allein dem Kayſer unterworffen ſeyn. Hierzu kommt noch, daß dieſes kloſter von den Schwäbiſchen Hertzogen, denen das Lintzgau damals zugehört, zu einer ſolchen zeit geſtiftet worden, da noch kein Graf von Heiligenberg an ein perpetuirliches territorium, vielweniger an die hohe Obrigkeit gedencken dürfen, und wenn auch dieſes alles wäre, ſo iſt die befreyung des Kayſers Conradi III. vorhanden, welcher die Grafen wohl wird darum haben wiſſen laſſen, als er ſolches privilegium ertheilet. Dieſerhalben nun haben die von Fürſtenberg nichts ausgerichtet, ſondern das kloſter hat ſeine Reichs-immedietät bis hieher behauptet, und haben die Aebte dem Reichs-abſchiede zu Regenſpurg an. 1500. dem zu Augſpurg an. 1510. dem zu Cöln an. 1512. und letztlich dem zu Regenſpurg an. 1654. unterzeichnet. Und obwol das Haus Oeſterreich die after-ſchutz-gerechtigkeit über das kloſter übet, ſo iſt doch der Kayſer allemal der oberſte Voigt, und das kloſter bleibet ein freyer Reichs-Stand, wie es denn land und leuthe, Vogteyen, Gericht und gebot, zwang und bann beſitzet, auſſer dem einzigen blut-banne, welchen die von Fürſtenberg von langer zeit her, und zwar, wie die Aebte vorgeben, aus ihrer übertragung, üben. Dergeſtalt iſt gantz ohne grund, was einige vorgeben, daß die Aebte weder auſſerhalb noch innerhalb ihres kloſters einige territorial-jurisdiction haben, angeſehen bey den Salmansweileriſchen Dorf-Gerichten, an ihr Siedel-Gericht, von dar an des Abts Hof-Gericht, und von dar erſt an die Kayſerliche Cammer appelliret wird. Es hat hiernächſt dieſe Abtey alle freyheiten, ſo dem Ciſtercienſer-orden in Teutſchland von dem Römiſchen ſtuhle verliehen worden, mit demſelben gemein, auch meiſtentheils die ehre, daß ihr Abt General-Vicarius vorgemeldten ordens in Ober-Teutſchland iſt. Die klöſter Wettingen in der Schweitz und Raitenhaßlach in Bayern ſind Filiale dieſer Abtey, von welcher ehemals auch die im Hertzogthum Würtemberg gelegene und nunmehro ſeculariſirte Stifter Königsbrunnen, Bebenhauſen und Herrnalb dependiret. So hat auch ein jederzeitlicher Abt zu Salmansweiler von dem Römiſchen ſtuhle und ſeinem orden die inſpection über die frauen-klöſter Heggbach, Wald, H. Creutzthal, Rotenmünſter, Gutenzell, Baindt und Reidingen, in welchen alle Aebtißinnen unter ſeiner aufſicht erwehlet, auch von ihm beſtätiget und eingeſegnet, ingleichen alle Beamten derſelben mit ſeinem vorwiſſen und willen eingeſetzet werden. Kurtz, es hat dieſe Reichs-Prälatur bey ſeinem orden an magnificentz, reichthum und guter ordnung wenig ſeines gleichen, und ſchreibet ſich ein zeitlicher Prälat deſſelben: Abt und Herrn des Königlich-eximirt und befreyten H. Röm. Reichs-Stifts und Münſters Salmansweiler ꝛc. Die Aebte dieſes kloſters von an. 1137. bis in die mitte des XVI. ſæculi erzehlt *Cruſius*, P. II. lib. IX. c. 19. und von an. 1593. bis 1730. Moſer forſt. Cruſii, c. 15. *Merian.* topogr. Suev. *Mayerus*, de advocatia armata, c. 15. num. 97. *Cruſius*, annal. Suev. P. II. lib. IX. c. 19. Europ. Herold, P. I. p. 596. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. t. 15. *Klock.* tom. I. conſil. 2. *Coccejus*, in Jure publ. *Sweder.* theatr. prætenſ. p. 612. *Lünig.* ſpic. eccl. des Reichs-Archivs III. theil. *Apiarium Salemitanum. M. Steinweeg.* manuſcr. *

Salmaſius, (Claudius) ein berühmter und gelehrter Criticus, war im may an. 1588. in Burgundien gebohren. Sein vatter war Benignus, Herr von Saumaiſe le Duc, einem dorfe in Auxois, und Rath in dem Parlemente zu Dijon. Seine mutter war Reformirter religion, welche ihn auch in derſelben auferziehen ließ. Als er nun zehen jahr alt war, machte er ſchon gute Lateiniſche und Griechiſche verſe: Nachgehends ſetzte er ſein ſtudiren zu Paris und Heidelberg fort, allwo er ſich die damals allda befindliche fürtrefliche bibliotheck und rare alte manuſcripte ſehr wohl zu nutze machte. Von dar begab er ſich wieder zurücke in ſeines vatters haus, und ſetzte ſein critiſiren mit groſſem fleiſſe fort. Eine zeitlang hernach wurde er nach Leiden beruffen, um Scaligero, als Profeſſor Honorarius, zu ſuccediren. Darauf that er einſt eine reiſe nach Franckreich. Der Cardinal Richelieu bot ihm eine penſion an, woferne er in dieſem Königreiche bleiben, und ſein leben beſchreiben würde, konnte es aber nicht von ihm erhalten. Die urſach, ſo Salmaſius gegen den Guido Patin an den tag gelegt, war, daß er vor unanſtändig gehalten, das talent, ſo ihm GOtt gegeben, zum dienſt eines ſolchen Miniſters anzuwenden, der durch ſeinen ehrgeitz bey nahem gantz Europa ruiniret hätte. Die Königin in Schweden erſuchte ihn gleichfalls zu ihr zu kommen, welche reiſe er auf ſich nahm; da er denn einen gantzen ſommer zu Stockholm blieb. Als er wieder zurücke nach Holland gekommen, gieng er mit ſeiner frau nach dem Spa-brunnen ins Lüttichiſche, allwo er zwey tage nach ſeiner ankunft an. 1652. den 3. ſept. dieſes zeitliche geſegnete. Er war ein überaus beleſener und ſehr gelehrter mann, ſonderlich in der Critic und Griechiſchen ſprache, wiewol auch ſonſt keine andere wiſſenſchafft iſt, von deren er nicht eine groſſe erkänntnis gehabt; nur daß er eben nicht in allem gleich die wahrheit getroffen, und doch in ſeinen einmal gefaßten meynungen jederzeit gar zu hart geweſen. Das ſchlimmſte war, daß er keinen widerſpruch leiden konnte, und die, ſo er cenſirte, ſehr grob tractirte, dahero er ſich weit mehr feinde als freunde machte. Er ſchonte auch der gröſten männer, nemlich des Lipſii, Scaligeri, Heinſii, Sirmondi, Svanhemii, Grotii, Blondelli, Amiraldi, Bocharti und vieler andern nicht. Am allerſchärfſten gieng er auf Dionyſium Petavium an, der ihm aber auch nichts ſchuldig geblieben, wie ſie denn beyde in dieſem ſtücke bey nahe eines humors waren. Sein gedächtnis war gantz ungemein, wie nicht weniger ſein hochmuth. Denn als er einſt nebſt M. Gaulmin und Mauſſac ſich in der Königlichen bibliotheck zu Paris befand, und Gaulmin zu den andern zweyen ſagte: Ich glaube, daß wir drey zuſammen wohl allen Gelehrten in Europa den kopf bieten könnten, antwortete er auf eine verächtliche weiſe: Sie ſollten beyde den andern Gelehrten in der welt beytreten, er wolte ihnen allein gewachſen ſeyn. Wiewol doch dieſe ſache ſo gewiß nicht iſt; auch wol im ſchertz hat können geſagt werden, um einer rodomontade mit der andern zu begegnen. Seinen wahlſpruch: Regum æquabat opes animo, haben auch einige in dergleichen hochmüthigen verſtand auslegen wollen: da er ohne zweifel ſelbigem nur eine moraliſche bedeutung zugelegt, und zu verſtehen geben wollen, daß ein groſſer und erhabener muth weit über alle Königliche ſchätze zu achten wäre. Man ſagt, daß er viel auf traum-deuten gehalten. Er hat viele und unter andern folgende ſchriften an das licht geſtellet: Annotat. über die ſcript. hiſt. Auguſtæ; Exercitationes Plinianas in Solinum; Commentarium de Lingua Helleniſtica, und Funus Linguæ Helleniſticæ wider Daniel Heinſium; Commentarium über Tertulliani buch de Pallio, und über des Simplicii Commentarium in Epicteti Enchiridion, ſo aber nicht vollſtändig; de Primatu Papæ; de Regionibus ſuburbicariis gegen Sirmondum; de Mutuo & Fœnore Trapezitico, darüber er mit Deſiderio Heraldo und verſchiedenen Juriſten ſtreit gehabt; de Homonymis Hyles Jatricæ; de Militia Romana; de Transſubſtantiatione wider Grotium, unter dem nahmen Simplicii Verini; de Coma, &c. Man hat auch von ihm ſeine epiſteln. Philibertus de la Marc, ein Parlements-Rath zu Dijon, hat eine weitläuftige lebens-beſchreibung Salmaſii verfertiget, über welche der berühmte Huetius, als der ſowol in Schweden als nachmals zu Leiden ſehr viel um dieſen mann geweſen, einige anmerckungen gemacht, eben wie auch der gelehrte Monſieur de la Monnoi, geweſener Präſident zu Dijon, einen auszug davon beſitzet, den er ſelbſt daraus gezogen hat. Es iſt aber von dem allen bisher noch nichts im druck. *Vita Salmaſii inſius præmiſſa. Patin*, lettres. *Colomeſius*, opuſc. p. 98. 99. *Hanckius*, de ſcript. rer. Roman. *Mémoires de Literat.* liv. I. p. 257. *

*Salmatia, (Anton) ein Mayländer, ſo in der Griechiſchen ſprache wohl erfahren war, lebte im anfang des 17. jahrhunderts, war lange zeit im Seminario Mediolan. Profeſſor, wurde wegen ſeiner beſondern wiſſenſchafft in der Griechiſchen ſprache nach Griechenland geſchickt, daſelbſt bücher zu ſuchen, wurde nach ſeiner wiederkunft Lector der Griechiſchen ſprache in dem Collegio zu Mantua, kehrte aber endlich in ſein vatterland zurück, gab des Zonarä Commentarios in die Lateiniſche ſprache überſetzt heraus, verfertigte auch eine überſetzung nebſt Comment. über den Pindarum und Conſtantini Acropolitä oration, welche in der biblioth. Ambroſ. zu Mayland im manuſcripte liegen. *Picinellus*, in Athenæo.

Salmeron, (Alphonſus) ein Jeſuit, gebürtig von Toledo, hatte zu Alcala ſtudiret, und ſich die ſprachen fleißig bekannt gemacht. Er kam darauf nach Paris, um allda ſein ſtudiren in der Philoſophie und Theologie fortzuſetzen. Hierauf traf er Ignatium Loyolam an, der gleich ſeine Geſellſchafft aufzurichten begriffen war, da er ſich denn ſeinen erſten zehen compagnons beygeſellte. Seit der zeit hat er in den vornehmſten ſtädten in Italien durch predigen ſich einen ruhm erworben, womit er auch viele erbauet haben ſoll. Er reiſete zu beförderung ſeines ordens in Franckreich, Teutſchland, Polen, die

die Niederlande und Irrland; wohnte auch auf befehl dreyer Päpſte dem Tridentiniſchen Concilio bey, allwo er die lob-rede auf den heiligen Evangeliſten Johannem, ſo zu ende der acten des Concilii ſtehet, gehalten hat. Er hat viel zu aufrichtung des Collegii zu Napoli beygetragen, allwo er auch den 13. februar. an. 1585. im 69. jahre ſeines alters geſtorben iſt. Seine unaufhörliche bemühungen, weite reiſen, und fleiß im predigen, haben ihn dennoch nicht gehindert viele ſchriften zu hinterlaſſen, die in ſechzehen volum. heraus gekommen, worunter eilfe über verſchiedene Evangeliſche fragen, die andern aber über die Apoſtel-Geſchichte und canoniſchen Epiſteln gemacht ſind. *Ribadeneira* & *Alegambe*, biblioth. ſcriptor. Societatis Jeſu. *Euſebius Nieremberg.* de vir. illuſtr. Soc. Jeſu. *Nic. Antonio*, &c.

Salmon, der ſohn Naaſſon, ein Fürſt aus dem ſtamme Juda, heurathete nach der eroberung von Jericho die Rahab, und zeugte mit ihr den Boaz, den ehemann der Ruth, und des Davids groß-vatter. Wie denn ihrer aller in dem geſchlechtregiſter Chriſti gedacht wird. *Matth.* I. *Torniell.* & *Salian.* in annal..

* **Salmon**, ein Engelländiſcher Schiff-Capitain, welcher ſich auf verſchiedenen reiſen zu waſſer und zu lande in der welt umgeſehen. Er ſchrieb in Engliſcher ſprache: 1.) Heutige Hiſtorie, oder gegenwärtiger Staat von allen Völckern ꝛc. welche an. 1730. zu Amſterdam Franzöſiſch und 1736. zu Altona Teutſch wieder heraus gekommen; 2.) Heutige Geographie des Königreichs Perſien, Altona 1739. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1734. p. 44. ingleichen 1736. p. 150. und 679.

* **Salmon**, (Franciſcus) ein Franzöſiſcher Doctor der Theologie, und Bibliothecarius der Sorbonne zu Paris, wollte an. 1734. nebſt den Herren de St. Aubin, de la Lande, Digaultray, und de Villevielle einen Indicem Sorbonicum ſive Bibliothecam Alphabeticam ſchreiben, und erklärte dieſes ſein vorhaben in einem gedruckten ſchreiben an den Marquis Scipio Maffei, über welchem ſchreiben er aber ungelegenheit bekam, weil die Benedictiner-Mönche nicht wohl deswegen mit ihm zufrieden waren. Er ſtarb an. 1736. im ſept. plötzlich auf einem nahen land-guthe. Sonſt iſt noch von ihm bekannt: Traité de l'Etude des Conciles & de leurs Collections, avec un Catalogue des principaux Auteurs des Collections des Conciles, Paris 1726. in 8. Leipz. gelehrte Zeit. 1734. 35. 36.

Salmonäus, ein ſohn eines gewiſſen Aeoli, (aber nicht desjenigen, welchen die Poeten in ihren fabeln vor den gott der winde ausgeben) war König in Elis, einer provintz in Peloponneſo, jetzt Belvedere genannt, und dabey ſo hochmüthig und vermeſſen, daß er von ſeinen unterthanen vor einen gott gehalten ſeyn wollte. Zu ſolchem ende ließ er eine ſehr hohe brücke von ertzt machen, welche einen groſſen theil von deſſelben hauptſtadt bedeckte. Auf dieſer brücke fuhr er in einem wagen, warf brennende fackeln von ſich, und ſuchte dadurch den leuthen einzubilden, daß er der donnernde Jupiter wäre. Damit nun ſolches deſto gewiſſer geglaubet werden möchte, hatte er gewiſſe leuthe dazu beſtellet, welche diejenigen alſofort tödten muſten, auf welche ſeine fackeln fielen. Allein Jupiter wurde dadurch wider ihn zum zorne gereitzet, ſo, daß er ihn ebenfalls durch den donner tödtete, welchen er thörichter weiſe hatte nachmachen wollen, durch welche fabel die Poeten die auf den hochmuth ohnfehlbar folgende ſtrafe GOttes vorſtellen wollen. (Siehe Tyro.) *Virgil.* Æneid. VI. *Servius*, ad hunc lib. *Pomey*, panth. mythic.

* **Salmonet**, (Robert Mentet) ein Schottländer von einer vornehmen familie im 17. jahrhundert, verließ ſein vatterland zur zeit der kriegs-unruhe, und wandte ſich nach Paris, allwo er ſich groſſe hochachtung unter den Gelehrten zuwege brachte. Er hatte die ehre, daß ihn der Coadjutor, und nachmalige Cardinal von Retz in ſeinen ſchutz nahm, der ihm auch ein Canonicat an der haupt-kirche gab. Er ſchrieb eine hiſtorie der Engliſchen unruhen von an. 1633. bis 1650. in Franzöſiſcher ſprache, Paris 1650. in 4. ingleichen Remontrance faite à Charles II. Roi de la Grande-Bretagne, Paris 1652. in fol.

Salmotz, ein veſtes berg-ſchloß in Ober-Ungarn an dem fluſſe Marosch, eine halbe ſtunde von Livpe, gelegen. Es iſt an. 1688. von den Kayſerlichen erobert worden. Ricaut, Ottomann. Pforte, P. I.

Salmünſter, eine kleine ſtadt in der Wetterau an dem Kintzinger fluß, 4. ſtunden von Geinhauſen, gelegen. Der fünfte theil davon gehöret dem geſchlechte von Hutten, das übrige aber dem Churfürſten zu Maynz. Nahe dabey liegt das Churfürſtliche ſchloß Hauſen. *Tromsd.* geogr.

Salo, lat. Salodium, eine groſſe ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Breſcia, auf der weſtlichen ſeite des Garder-ſees zwiſchen Breſcia und Trident, iſt davon 20. meilen, und von Verona 30. weſtwärts entfernet. Sie gehöret den Venetianern. *Baudrand.*

Salome, Herodis des groſſen ſchweſter, war ein ſehr böſes ehrgeitziges weib, welches nach nichts anders trachtete, als Herodis gunſt allein zu beſitzen, und ihn deswegen ohne unterlas gegen ſeine allernächſten verhetzte; dahero ſie billig für die vornehmſte urſach aller deren mordthaten, wodurch Herodes zuletzt ſein eigen haus ſchier gantz aufgerieben, mag angeſehen werden. Weil ihr die gemahlin Herodis, Mariamne, ihre und ihres geſchlechts geringe ankunft vorgeworffen, auch Salome noch ſonſten auf die groſſe liebe des Herodis gegen Mariamnem neidiſch war; klagte ſie dieſelbige bey Herode an, als ob ſie ſich von M. Antonio hätte wollen lieben machen, dem ſie ihr gemählde in Egypten überſandt, ja noch gar in Herodis abweſenheit mit ihr der Salome ehemann, dem Joſepho, ehebruch getrieben, welchem ſonſten von Herode die aufſicht über ſelbige war anbefohlen worden; und endlich noch gar, daß ſie Herodi hätte wollen vergeben laſſen, worzu des Königs Mund-Schencke beſtochen wurde, daß er einen gewiſſen gift vorzeigen muſte, welcher ihm von der Mariamne ſollte zu dem ende ſeyn geliefert worden, unter dem vorwande, daß es ein liebes-tranck, ſo er dem Könige beyzubringen hätte. Wie nun Mariamne auf der andern ſeite ſowol aus hochmuth, wegen der Aſmonäiſchen herkunft, als aus widerwillen wegen ihrer von Herode getödteter anverwandten ſich immer höniſch und erbittert gegen demſelben anſtellete, und ſeine groſſe liebe, welche er zu ihr getragen, endlich in haß verwandelte, drangen endlich der Salome verleumdungen durch, daß Herodes die Mariamne enthaupten ließ. Der Mariamnes ſöhnen Alexandro und Ariſtobulo machte es iene nicht beſſer, von denen ſie Herodem auf alle weiſe beredte, daß ſie ihrer mutter tod gewiß ſuchten zu rächen. Und da ihre tochter Berenice mit Ariſtobulo vermählet ward, mochte dieſes band ſo wenig den haß der Salome tilgen, daß ſie vielmehr die Berenicen zu einem werckzeuge gebrauchte, den eydam zu ſtürtzen, als deſſen reden, ſowol als ſeines bruders, welche oft ungedultig genug wider Herodem waren, ſie von derſelbigen ausforſchte, und jeweilen dem Herodi zu ohren trug. Nicht minder wollte ſie den Pheroram, ihren und des Herodis jüngern bruder, bey dem letzten in ungnade bringen, der ihrer aber auch nicht verſchonte, und ſie zu verſchiedenen malen treflich beym Könige anzuſchwärtzen wußte; wobey auch die übrigen weiber Herodis das ihrige redlich thaten. Nach ihres erſten mannes Joſephi tode wurde ſie an Coſtobarum vermählet, welchem Herodes allbereit das Gouvernement von Idumea und Gaza gegeben hatte. Eine zeitlang hernach begab ſichs, daß dieſer Coſtobarus mit gedachter ſeiner gemahlin zerfiel, worauf dirſe ihm einen ſcheide-brief zuſchickte, wider der Jüden gewohnheit; als bey welchen nur die männer dieſe macht hatten; und ermangelte ſie nicht, auch den zorn Herodis nach allem vermögen gegen denſelben anzuflammen. Nach einiger zeit kam Syllæus, ein Staats-Miniſter des Königs in Arabien, Obodä, um mit Herode wegen einer gewiſſen angelegenheit zu tractiren. Dieſer verliebte ſich in Salome; gleichwie auch dieſe in den beſagten fremdling, ſo, daß des Königes weiber öffentlich davon redeten, wie ſie ihm in allen dingen zu willen wäre. Sie wollte ihn auch gerne heurathen; allein Herodes war darwider, und verheurathete ſie an Alexan. Sie ſtarb nicht lange nach ihrem bruder. *Joſeph.* lib. XV. XVI. XVII. XVIII. antiqu. & I. de bell. Jud.

Salome, die mutter des heiligen Jacobi und Johannis. Eine andere dieſes nahmens war Antipatri, Herodis ſohnes tochter.

Salomon, ein König der Iſraeliten, Davids ſohn von Bathſeba, war A. M. 2996. gebohren. Sein nahme heiſſet ſo viel, als Friedrich. Er wurde noch bey ſeines vatters lebzeiten zum Könige erkläret, ungeachtet ſein bruder Adonijah nach dieſer ehre ſtrebte. Nachdem ihm GOtt, was er wollte, zu bitten erlaubet hatte, bat er um weisheit, das ihm anvertraute volck wohl zu regieren. Dieſe bitte gefiel GOtt ſo wohl, daß er ihm nicht allein ungemeine klugheit, ſondern auch noch über dieſes gröſſern reichthum, als einiger König vor ihm gehabt, ſchenckte. Sein buch der Sprüchwörter und der ſogenannte Prediger zeugen von ſeiner weisheit zur gnüge, und iſt nur zu beklagen, daß wir nicht alle ſeine bücher mehr übrig haben. Nach ſeines vatters Davids tode A. M. 3020. regierte er das Königreich Iſrael allein, da er denn vor allen dingen ſeines vatters befehl ausrichtete, und diejenigen, welche wider denſelbigen rebelliret hatten, ſtrafte. Er ſuchte ſich mit dem Könige in Egypten zu verbinden, und vermählte ſich mit deſſelbigen tochter, erweiterte ſeine Herrſchafft bis an den Phrat, und machte ihm die unter den Iſraeliten wohnende Heyden zinsbar. Er ließ ſich aber endlich durch die weiber-liebe dermaſſen bethören, daß er in abgötterey gerieth; um welcher urſache willen GOtt das Königreich Iſrael zertheilete, und ſeinem ſohne nur zwey ſtämme überließ. Er hatte 700. weiber, welche alle Königinnen genennet wurden, und noch über dieſes 300. concubinen, ungeachtet das geſetz, welches ſonſt im Alten Teſtamente mehr als ein weib zu haben vergönnte, eine ſo gar groſſe anzahl, und inſonderheit die vermählung mit den ausländiſchen weibern verbot. Die allzu groſſe liebe, die er zu den Egyptiſchen, Ammonitiſchen und Moabitiſchen weibern trug, verurſachte, daß er den göttern, die ſie anbäteten, eine höhe bauete, und groſſe greuel begieng. Von der Königin in Saba, die zu ihm gekommen, und von dem prächtigen tempel, den er zu Jeruſalem erbauen laſſen, wird an gehörigem orte geredet. Er regierte 40. jahr, erreichte das 64. jahr ſeines alters, und ſtarb A. M. 3099. 2. B. Sam. XII. bis

1. buch der Könige XII. *Joseph.* antiqu. Judaic. lib. VIII. *Pineda*, de rebus Salomon. *Joh. Meisnerus*, in curriculo vitæ Salomon. *Buddei* introductio ad histor. Philos. Hebræor. p. 40. seqq. *Braun.* sel. sacr. lib. V. exerc. I. §. 8. & 26.

Salomon, König in Ungarn, war Andreä I. sohn, welchen sein bruder Bela I. an. 1061. von dem throne stieß, worauf der Kayser Henricus IV. in ein bündnis mit Salomon trat, und ihn wiederum einsetzte. An. 1063. wurde er zu Griechisch-Weissenburg gecrönet, führete hierauf krieg mit den Böhmen, und regierte bis an. 1074. da seine veltern, Geisa und Ladislaus, Belä söhne, ihn aus seinem Königreiche verjagten. Nach diesem legte er einen Mönchs-habit an, und starb zu Pola in Istrien an. 1095. *Bonfinius*, hist. Hungar.

Salomon, Hertzog in Klein-Bretagne, war ein nefe des Nominogi, auch Hertzogs von Bretagne, und zwar von dessen ältesten bruder, nahmens Rivalon, der aber frühzeitig verstorben. Auf diese weise war er mit Harispogo oder Erispoe, des Nominoe nachfolger, geschwister-kind, und weil er besseres recht, als jener zum Hertzogthum zu haben vermeynte, fieng er an eine partey von den Grossen des landes an sich zu hängen, brachte auch bey Carolo Calvo, dem damaligen Könige in Franckreich, zuwege, daß er den Erispoe, mit dem er doch kurtz vorher friede geschlossen, von neuem angriff. Allein als kurtz hernach zwischen Carln und Erispoe ein friede geschlossen ward, und zwar mit dem bedinge, daß des erstern sohn Ludovicus des letztern tochter, heurathen, und nach des schwieger-vatters tode in dem Hertzogthume succediren sollte, wollte Salomon eher das äusserste versuchen, und ersahe seine gelegenheit, daß er in gesellschafft eines, nahmens Almar, den Erispoe unversehens mit blossem degen anfiel, und ob dieser schon seine zuflucht zu einem altar genommen, ihn daselbst erstach an. 855. Die Grossen des landes schienen es aus der ursache nicht ungerne zu sehen, weil sie dadurch vor der ihnen so verhaßten Fränckischen Herrschafft geschützet wurden. Carolus Calvus stellte sich zwar an, als wollte er den tod des Erispoe rächen; ließ sich aber bald begütigen, um so mehr, weil er seinen eigenen leuthen nicht zum besten trauen durfte, und Ludovicus Germanicus, sein jüngerer bruder, eben damals in grosser uneinigkeit mit ihm stund. Doch ließ sich Salomon durch den gemachten vertrag nicht hindern, daß er sich nicht zum Haupte der mißvergnügten Französischen Fürsten erklärete, und Ludovicum, den sohn Caroli, welchem der vatter die landschafft Maine übergeben hatte, daraus verjagte; wiewol sich dieser junge Herr bey der grossen verwirrung derselbigen zeiten nach kurtzem selbst bewegen ließ, sich wider seinen vatter zum Hertzog Salomon zu schlagen. Die Normänner, welche zu selbiger zeit sowol in Bretagne, als in den Französischen provintzen heftig plünderten, verursachten, als beyder theilen gemeine feinde, daß ein vergleich erfolgte, und Carolus dem Salomon neben einer kostbaren crone auch einige hülffe von reuterey zuschickte; wiewol diese durch ihre raubereyen mehr schaden als nutzen brachte, und aus dieser ursache bald wieder muste zurück beruffen werden. Salomon fand sich allein zu schwach gegen die Normänner, und machte also friede mit ihnen, den er zwar durch billiche bedingnisse, nemlich, daß er ihnen fünfhundert kühe schencken sollte, erhielte; wo sie nur darauf vom rauben abgelassen hätten. Nachmals belagerte Carolus die Normänner in Angers, wo sie ihre gantze macht als in einer für sich ausersehenen haupt-stadt beysammen hatten; wobey Salomon der gemeinen sache einen fürtreflichen dienst that; wo nur Carl seinen vortheil hätte gebrauchen wollen. Denn er grub, ohne daß es die feinde vermuthet, den fluß Maine, so durch Angers flosse, ab, und leitete denselben vermittelst eines canals, welcher noch heut zu tage dem flusse zu einem bethe dienet, und von diesem unternehmen la Reculée genennet wird, an einem andern orte in die Loire; wodurch die stadt der armee Caroli auf einmal längst dem flusse an allen seiten geöfnet wurde. Allein dieser erwehlete aus einer grossen verblendung lieber friede zu machen, welchen doch diese räuber nie gewohnt waren zu halten. Doch war er wenigst danckbar gegen den Salomon, der nun von ihm förmlich vor einen König erkannt ward, auch cron und purpur-kleider, samt dem recht göldene müntzen zu prägen empfieng, nur daß er noch einige Ober-Herrlichkeit der Fränckischen Könige erkennen muste. Allein da nun dieses Herrn glück auf den höchsten gipfel schiene gestiegen zu seyn, war er seinem untergange am nächsten. Die ursach kam von den Bischöffen her, welche vormals Rumenoius nach verstossung ihrer vorfahren, welche in die trennung vom Ertz-Bißthum Tours, dem sie Rumenoius, weil es von fremder Herrschafft abhieng, entziehen wollte, einzuwilligen geweigert, eingesetzt hatte. Denn als Salomon zu erkennen gab, wie er sich gerne mit Tours vergleichen, und die sachen in den alten stand richten möchte; schlossen die Bischöffe daraus, daß dadurch das fundament ihrer einsetzung aufgehoben, und sie also für unrecht müssen geachtet werden. Courantgen, der Bischoff zu Vannes, hetzte die andern am meisten auf, um so mehr, als Susannus, dessen platz er eingenommen, annoch im leben war; und konnte ihn die bis dahin von Salomone genossene gunst, die ihn jederzeit für seinen geheimsten freund gehalten, nicht von seinem vorhaben abwenden; so wenig, als den Grafen gleicher stadt, nahmens Pasquiten, der auch bey dem Hertzoge alles gegolten. Gurvant, Graf von Rennes, hatte vorher ebenfalls Salomoni viele treu erwiesen; aber weil er des Erispoei tochter zur ehe hatte, ist sich über dessen empörung weniger zu verwundern. Kurtz zu sagen: Fast gantz Bretagne nahm an dem zusammen-schwur theil, und des Hertzogs eigene soldaten schlugen sich dazu, so daß ihm nichts übrig blieb, als seine flucht in eine kirche, und zu den altären zu nehmen; welche ihn aber nun nicht besser zu schützen vermochten, als er sie vorher dem Erispoio zum schutze hatte gedeyen lassen. Doch soll er, damit die heiligen örter nicht möchten durch seine ermordung verunreiniget werden, freywillig heraus gegangen, und nachdem man ihm bey schon vorher schwachem leibe die augen ausgestochen, ehe noch seine feinde etwas weiter über ihn beschlossen, an den wunden gestorben seyn, so geschehen den 25. junii an. 874. Sein sohn Wigon, dem er eben im begriff war, die regierung abzutreten, kam auch in der zusammen-geschworenen hände, wornach seiner von keinem scribenten mehr gedacht wird; daher fast nicht zu zweifeln, daß man auch ihm das leben genommen. Pasquiten und Gurvant theileten nachdem Bretagne unter sich. Die gemeldten umstände des todes Salomonis, und vielleicht auch die ursache desselben, so von seinem eifer, dem Ertz-Bißthum Tours wieder zu seinem Metropolitanat zu verhelffen, hergeflossen war, neben der in selbiger zeit eingerissenen begierde die zahl der Märtyrer auf alle weise zu vermehren, haben veranlasset, daß auch dieser Herr zu einem Märtyrer aufgeworffen worden; wie ihn denn die Bretons noch heut zu tage unter dem nahmen des heiligen Salomonis, des Märtyrers, zu verehren pflegen. *Argentré, du Pas & Lobineau*, hist. de Bretagne.

Salomon, Bischoff zu Costnitz, war zu Ramschwag in der Schweitz im Thurgöw gebohren. Durch seine sonderbare geschicklichkeit brachte er es so weit, daß er fünf Kayser nach einander, als Ludovici III. oder Balbi, Caroli Crassi, Arnolphi, Ludovici IV. und Conradi I. Staats-Rath war. Anfangs besaß er auch die würde eines Abts oder Probstes zu Elwangen, nachgehends aber an. 890. ward er durch Kayserliche gnade und des Ertz-Bischoffs Hattonis zu Maynz freundschafft, mit welchem er in grosser vertraulichkeit lebte, nicht allein Abt zu St. Gallen, sondern auch zugleich Bischoff zu Costnitz, wobey er auch die Abtey Pfäffers erlangte. Ja Stumpfius erzehlet von ihm, daß er zu einer zeit an zwölf orten Abt und Prälat gewesen sey. Zu seiner zeit regierten zwey Hertzoge in Schwaben, Berchtold und Erchinger, deren Herrschafft sich bis über den Bodensee erstreckte. Weil nun Kayser Arnulphus unterschiedene unter das gebiethe des Bodensees gehörige güther dem Bischoffe Salomoni zugeeignet hatte, so waren sie damit nicht wohl zufrieden, und bemüheten sich auf alle weise, denselben aus dem wege zu räumen, weil sie einen mächtigen feind an ihm hatten. Einsmals fielen sie unvermuthet ins kloster St. Gallen, allwo sich Bischoff Salomon gemeiniglich aufzuhalten pflegte, in willens, ihn daselbst beym kopfe zu nehmen; allein weil der Bischoff bey zeiten dieserwegen war gewarnet worden, und sich heimlich davon gemacht hatte, war ihr anschlag vergebens. Er klagte es hierauf dem Kayser, welches so viel würckte, daß die beyden Hertzoge als beleidiger der Majestät in gefängliche hafft nach Ingelheim gebracht wurden, und so lange darinn sitzen musten, bis der Bischoff Salomon und der Ertz-Bischoff Hatto zu Maynz sie wiederum bey dem Kayser los baten. Die feindschafft aber war dadurch noch nicht gehoben: denn als der Bischoff einsmals zwey von seinen ansehnlichsten vieh-hirten, welche einen hirsch gefangen, in vornehme Edelleuthe verkleiden, und solches wild in ihren eigenen nahmen zum geschencke den beyden Fürsten überbringen ließ, so empfunden sie solches, nachdem sie erfahren, daß sie nicht von Edelleuthen, sondern von geringen vieh-hirten waren beschencket worden, dermassen übel, daß sie auf alle weise gegen dem Bischoffe sich zu rächen suchten. Dieser unmuth wurde vermehret, als der Kayser den flecken Stammheim in Thurgöw, welchen die beyde Hertzoge vermeynet erblich zu überkommen, dem kloster zu St. Gallen schenckte. Es gieng der krieg allererst hierauf recht an, die Hertzoglichen soldaten plünderten und raubten auf des Bischoffs gebiethe, und kehrten sich wenig an dessen verbot. Nachdem solches ein jahr lang gewähret, und der Bischoff denen Hertzogen ungefehr auf der strasse begegnete, wollte er über solche gewalt klagen; er ward aber von ihnen gefangen genommen, ins nächste wirthshaus geführet, und berathschlaget, was man ihm vor einen tod anthun wollte. Der beyden Hertzoge schwester-sohn Luitfried, welcher ihn schon zuvor auf der stelle entleiben wollen, riethe, man sollte ihm die hände abhauen, und hernach beyde augen ausstechen; endlich aber wurden sie schlüßig, ihn auf ihr schloß Diboldsburg gefangen zu setzen, allwo Erchingers gemahlin wohnte. Diese sollte als eine listige und dem Bischoffe sehr gehäßige Dame ihren gedancken nach dem gefangenen mehr tort anthun, als wenn er mitten unter den peinigern wäre. Sie setzten ihn also auf ein pferd, und reiseten nach gedachtem schlosse zu. Als unterwegs etliche vieh-hirten sich gar ehrerbietig gegen den Bischoff neigten, erzürnte sich Hertzog Berchtold dermassen darüber, daß er alsbald durch seine bey sich habende diener ihnen die füsse abhauen ließ. Nachdem der Bischoff in sein gefängnis angelangt, wurde er von der Hertzogin Bertha über vermuthen

gantz

gantz anders und aufs freundlichſte empfangen; ſie beweinte auch gar ihres gemahls unternehmen mit vielen thränen, daß er ſich an einer ſo hohen geiſtlichen perſon vergriffen hatte. Unterdeſſen war auch den Hertzogen nicht wohl zu muthe, ſie retirirten ſich in eil auf ihr veſtes ſchloß Twiel in Hegau, wurden aber nach dreyen tagen von des Biſchoffs freunden ausgeforſchet, und als ſie in der ſicherſten ruhe ſchliefen, gefangen genommen, worauf die Hertzogin Bertha den Biſchoff auf freyen fuß ſtellete. Im folgenden jahre 915. wurden die zwey angeklagte Hertzoge auf dem Reichs-tage zu Maintz in die acht erkläret, ihre güther confiſciret, und zum ſchwerdt verurtheilet; es wurde aber ſolches todes-urtheil allererſt an. 917. den 21. januar. bey dem dorfe Adingen an ihnen vollzogen. An. 918. reiſete Biſchoff Salomon nach Rom, und ward von dem Papſte bey ſeiner rückreiſe mit einigen heiligthümmern von St. Pelagien beſchencket, welche nachmals zu Coſtnitz verwahret wurden. Er ſtarb an. 919. Es erzehlet ſonſten vorangeführter Stumpfius, daß er in ſeiner jugend eine unehliche tochter gezeuget habe, welche dermaſſen ſchön geweſen, daß der Kayſer Arnolphus in liebe gegen ſie entzündet worden, ſie habe aber lieber die flucht ergriffen, als in deſſen begehren willigen wollen, und ſey nachgehends an einen vornehmen von Adel in der Schweitz des geſchlechts Rätker vermählet worden. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. IV. c. 33. 34. & 35.

Salomon, Ben Virga, ein berühmter Spaniſcher Rabbi, der ſich zu anfang des XVI. ſæculi hervor gethan, und einen Artzt unter den Jüden abgegeben. Er hat eine hiſtorie von dem, was den Jüden von der zerſtörung des Hieroſolymitaniſchen tempels bis auf ſeine zeit begegnet, geſchrieben, und Schebet Juda, das iſt, der ſtamm oder die ruthe Juda, betitelt. Er erzehlet darinn allerhand diſputen, ſo die Jüden mit den Chriſten, ſonderlich in Spanien, gehabt, und führet beyderſeits gründe davon an. Er referiret diejenige, ſo in gegenwart des Papſts Benedicti, (Petri de Luna genannt) wie auch unterſchiedener Cardinäle und Biſchöffe zwiſchen Joſua Lurki (einem abgefallenen Juden, der mit der taufe den nahmen Hieronymus de Sancta Fide angenommen) und vielen Rabbinen zu Girona paßiret. Der grund ſolches ſtreits war über der erklärung eines Talmudiſchen textes, daraus erwehnter Hieronymus bewies, daß der Meßias bereits gekommen ſey. Dieſes buch iſt zu Mantua gedruckt, und an. 1591. zu Cracau Teutſch edirt. Man hat es auch zu Venedig, Conſtantinopel und Amſterdam, ja auch an. 1619. zu Prage Hebräiſch heraus gegeben. Die Jüden haben es ins Portugieſiſche, Georgius Gentius aber ins Lateiniſche überſetzt, und an. 1651. unter folgendem titul zu Amſterdam ans licht geſtellet: Hiſtoria Judaica, Res Judæorum ab everſa Æde Hieroſolymitana ad hæc fere Tempora uſque complexa. *Buxtorff.* bibl. Rabb. *Simon*, hiſt. crit. Vet. Teſt.

Salomon Ben Melech, ſiehe **Aben Melech**.

* **Salomon**, (Franciſcus Heinrich) ein Franzoſe, war zu Bourdeaux, woſelbſt ſein vatter Parlements-Rath geweſen, an. 1620. den 4. octobr. gebohren. Nachdem er von an. 1638. ohngefehr 9. oder 10. jahr einen General-Advocaten bey dem groſſen Rath zu Paris abgegeben, und an. 1646. ein mitglied der Franzöſiſchen Academie geworden, verfügte er ſich wieder in ſein vatterland, und ward Lieutenant-Général des Seneſchalls von Guienne. Nach der hand-heurathete er eine tochter des Präſidenten à Mortier bey dem Parlement zu Bourdeaux, folgte auch demſelben nachgehends in dieſer ſtelle, und ſtarb den 2. mertz an. 1670. Seine ſchriften ſind: Diſcours d'Etat à M. Grotius, ſur l'Hiſtoire du Cardinal Bentivoglio; de Judiciis & Pœnis, it. de Officiis Vitæ civilis Romanorum; Commentaria, welche in des Sallengre Theſ. antiq. Rom. ſtehen, u. a. m. Was Vigneul-Marville von dem alter ſeines adelichen geſchlechts an einem orte angeführet, da er ſolches von einem edlen Venetianiſchen hauſe ableitet, iſt eine bloſſe fabel, womit dieſe familie ſelbſt iederzeit einen ſchertz getrieben. *Péliſſon*, hiſt. de l'Acad. Franç. und *Olivet*, ad eum. *Marville*, tom. III. p. 293.

* **Salomon Molchu**, oder **Malcho**, oder **Malchu**, ein Portugieſe, von Jüdiſchen eltern an. 1483. gebohren, wurde, nachdem er, obgleich aus zwang, die Papiſtiſche religion angenommen, des Königs von Portugall Secretarius, trat aber auf zureden des R. Davids Rubeni wieder zum Jüdenthum über, und lehrte in Italien und Franckreich zu Argenton in den ſynagogen, ſuchte auch den König von Franckreich Franciſcum I. ingleichen den Kayſer Carolum V. zu bereden, daß ſie ſich zur Jüdiſchen religion bekennen möchten. Es nahm aber ſolches der Kayſer ſo übel auf, daß er ihn zu Mantua, gleich nach geſchehener unterredung mit ihm, veſte ſetzen, und daſelbſt lebendig verbrennen ließ, ſo im jahr 1533. geſchehen. Sein ſpießgeſelle, ermeldter David Rubeni, wurde auch beym kopfe genommen, und gefangen nach Spanien gebracht, und allda auf Kayſerlichen befehl ebenfalls am leben geſtraft. Es haben nachgehends verſchiedene Jüden aus dem Malchu einen Märtyrer zu machen geſucht, welches auch R. Jehuda Leo in Sohire Jeſuda c. 1. p. 67. gethan, und den ſpruch Deuter. IV. 30. auf ihn gezogen, weil in dem wörtgen ימים die zahl 50. ſtecket, als auf ſo viele jahre ſich auch ſein alter erſtrecket: ja er hat ihn gar als einen heiligen und frommen mann wollen ausgeben. Man findet zwar keine ſpuren, daß ſich dieſer Malchu vor einen vorläufer des Meßiä ausgegeben, er hat aber doch geglaubt und gehofft, daß deſſen ankunft im jahr 1666. erfolgen werde, weswegen um ſolche zeit im gantzen Jüdenthum die ſtrengſten faſten ſind gehalten worden. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: 1.) Conciones, oder vielmehr Diſſertationes über verſchiedene ſtellen in den fünf büchern Moſis, und die zu myſtiſcher auslegung einiger vorbilder und Levitiſchen gebräuchen dienen. Sie ſind verſchiedene mal aufgelegt worden, als zu Saloniac in Franckreich, wo er ſich damals aufhielte, an. 1529. in 4. aus neun bogen beſtehend, denn zu Cracau an. 1570. in 4. und Amſterdam an. 1709. in 4. unter welchen editionen die erſte und letztere in der Oppenheimeriſchen bibliotheck befindlich ſind; 2.) Beſtia Arundinis ex Pſ. LXVIII. 31. ſo ein cabbaliſtiſch werckgen iſt, und aus acht blättern beſtehet. Es iſt zu Amſterdam und Prag in 4. ohne beyfügung des jahrs gedruckt. Wie Schalſcheleth p. 48. a. erzehlet, wird darinn vieles von der ankunft des Meßiä vorgetragen. Sein leben hat Hermann von der Hardt in einer beſondern diſſertation de abuſu Pſalmi CXIX. apud Judæos zu Helmſtädt an. 1714. ingleichen Baſnage hiſtor. Jud. tom. V. p. 2022. beſchrieben. *Wolf.* bibl. Hebr. vol. I. pag. 1076. u. f. f. und vol. III. p. 1054. u. f. f.

Salomons Inſuln, Isles de Salomon, einige groſſe inſuln auf der ſüdlichen ſee, welche das Mare Pacificum, oder Stille meer genennet wird, gegen Neu-Seeland und dem ſüder-pol zu, wurden an. 1567. von Alvarez Mendoza entdecket. Es ſind deren an der zahl achtzehen, nemlich die inſul St. Eliſabeth, St. Georg, St. Marco, St. Nicolao, die felſeninſul, St. Jeronymo, Guadalcanal, Boaviſta, St. Dimas, Florida, Malacta, Atregado, die drey Marien, St. Jago, St. Chriſtophoro, Rombre de Dios, St. Anna und St. Catharina. Sie ſind alle zuſammen groſſe inſuln, werden aber von den Europäern wenig beſucht.

Salon, Salum, eine kleine ſtadt in Provence, zwiſchen Air und Arles, an den bekannten ſteinernen feldern, ſo man la Crau nennet, daher auch der ort insgemein Salon de Crau genennet wird, hat eine Stifts-kirche und unterſchiedliche klöſter. Es iſt ſonderlich wegen des Noſtradami berühmt, welcher allda begraben liegt. Der Ertz-Biſchoff von Arles hat zu Salon nicht nur die geiſtliche, ſondern auch die weltliche Ober-Herrlichkeit, und ſtunde in den alten zeiten lediglich unter dem Kayſer als König von Arles; wie denn Stephanus de la Garde, der im XIII. ſæculo Ertz-Biſchoff geweſen, die bürger dieſes ſtädtleins, welche die waffen wider ihn ergriffen, ſehr ſcharf gezüchtiget. Auch hatten die bemeldten Ertz-Biſchöffe allhier ein ſchloß, wo ſie ſich oft aufhielten. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

Salona, ein von den Venetianern erbautes caſtell, nahe bey einer alten ruinirten ſtadt gleiches nahmens in Dalmatien, liegt an der ſee, 5. meilen nordwärts von Spalatro.

Salona, eine ſtadt auf der Dalmatiſchen küſte, iſt von den Sclavoniern ruiniret worden. Sie war vor zeiten ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Spalatro. Die alten ſcribenten gedencken derſelben ſehr oft. Sie iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil ſich der Kayſer Diocletianus dahin retirirte) nachdem er das Römiſche Kayſerthum aufgegeben, und ſich mit pflantzung der gärten beluſtiget. Dieſe ſtadt nahm zur zeit des einheimiſchen krieges des Cäſaris parley an. Nachdem Octavius an Pompeii ſtatt dieſen ort belagert hatte, wehreten ſich die einwohner, welche meiſt aus Römiſchen bürgern beſtunden, dermaſſen, daß, ehe ſie ſich ergeben wollten, ſie lieber ihre ſclaven auf freyen fuß ſtelleten, und ſelbige die waffen ergreiffen lieſſen. Desgleichen machten ſie aus den haaren ihrer weiber ſeile und ſtricke, um ihre kriegs-inſtrumente und ſchleudern oder gewerffe damit recht in ſtand zu ſetzen und zu unterhalten, weil es ihnen, wie in belagerungen oft geſchahe, an hanf mangeln mochte. Sie litten am meiſten noth von hunger. Doch als ihnen nicht geſchwinde genug vom Cäſare proviant zukam, gebrauchten ſie zuletzt dieſe liſt, daß ſie um den mittag, da die feinde ſich meiſt zur ruhe legten, ihre weiber und erwachſene knaben bewehrt auf die mauer ſtellten, um den ſchildwachten Octavii ihr vorhaben zu verbergen, da inzwiſchen die männer alleſamt einen unverſehenen ausfall thaten; darinn ſie ſo glücklich waren, daß ſie die in fünf kleine lager zertheilte Pompeianer aus einem nach dem andern, und alſo letztlich auf ihre ſchiffe, darinn ſie ankommen waren, jagten. Dio Caſſius, welcher die tapfere gegenwehr der einwohner dieſer ſtadt überhaupt nicht minder lobet, iſt nur darinn von Cäſare unterſchieden, daß er will, der ausfall wäre bey nacht geſchehen, die weiber aber hätten demſelben alle mit ſchwartzen kleidern angethan, und facken in der hand haltend bewgewohnet, da denn die Pompeianiſche ſoldaten ſie für teufel und geſpenſter angeſehen, und deswegen ſo leicht geflohen. *Cæſar. Dio Caſſ.*

Salonina, (Cornelia) des Kayſers Gallieni gemahlin, ſonſten auch Chryſogone genannt, hielt ſehr viel auf die Platoniſche weisheit, welche ſie von Plotino erlernet hatte, und überredte ihren ehe-gemahl, daß er Plotino erlauben möchte, eine ſtadt zu bauen, und daſelbſt eine Republick nach des Platonis vorſchrift aufzurichten, auch ihr den nahmen Platonopolis beyzulegen. Allein obwol der Kayſer darein willigte, ſo wollte dieſes vornehmen doch nicht von ſtatten gehen, alſo, daß

daß Plotinus endlich bekennen muſte, daß ſeines lehrmeiſters Republick nur in den gedancken ſchöne, in der that aber nicht practicabel wäre. Hieraus nimmt Baronius gelegenheit, die vortrefflichkeit der Chriſtlichen religion zu erweiſen, weil nemlich ſelbige ſo glücklich eingeführet worden, ungeachtet ſie den menſchlichen neigungen zur wolluſt, und den verderbten regeln der Weltweisheit gantz zuwider iſt. Sie iſt von mehrern mit Pipa oder Pipara, einer tochter des Marcomanniſchen Königs Attali, confundiret worden, welche zwar Gallienus ebenfalls zur gemahlin, oder vielmehr zur concubine gehabt, aber doch erſt lange nach der Salonina angenommen; da er dieſe noch vor dem Kayſerthum, oder doch gleich im anfang deſſelben, wie aus den müntzen zu erweiſen, zur ehe gehabt hat. Sie iſt ſamt dieſem ihrem gemahl Gallieno und ihrer beyder ſohn Julio Salonino erſchlagen worden, als ſie in die 15. jahre Kayſerin geweſen. *Porphyrius*, in vita Plotini. *Baronius*, in annalib. *Triſtanus*. *Bandurius*. *

Saloninus, (Pub. Licinius Cornelius Valerianus) des Kayſers Gallieni ſohn, wurde ſchon bey gar jungen jahren von ſeinem groß-vatter Valeriano zum Cæſar gemacht, wornach man ihn unter Sylvani aufſicht, als eines Gouverneurs, in Gallien ſchickte, um da zugleich von Poſtumo die kriegs-kunſt zu erlernen. Aber eben der hochmuth dieſes Sylvani brachte den jungen Herrn ums leben, und ſo gar deſſen vatter um alle Galliſche provintzen. Dann weil jener immer darauf drange, daß man auch Salonino einen theil am commando laſſen müſte, ſolches aber weder Poſtumo noch deſſen ſoldaten anſtunde, ſo gab es tägliche verbitterung. Und als endlich der letzte den Teutſchen eine ſonderlich reiche beute abgejagt, ſelbige aber ſogleich unter die kriegs-leuthe ausgetheilt hatte, erregte Sylvanus darwider ſo ein wildes weſen, drohete Poſtumo, und forderte die beute von den ſoldaten ſelbſt ſo heftig wieder heraus, daß dieſe endlich im grimm Poſtumum zum Kayſer aufwarfen, Saloninum aber, der jedoch hierinnen unſchuldig war, neben ſeinem Hofmeiſter, welcher alles allein und aus eigner herrſchſucht ſcheinet unternommen zu haben, in Cöln belagerten, und nach eroberung der ſtadt an. 261. todt ſchlugen. *Trebell. Pollio. Aur. Victor.* *

Salpe, lat. Salapia, iſt eine kleine ſtadt in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata, nicht weit von dem ausfluß des Ofanto in das Apuliſche meer, und an den grentzen der provintz Bari gelegen. Sie hat einen abſonderlichen Biſchoff, und iſt ſchon bey den Alten bekannt geweſen.

Salpion, ein berühmter bildſchnitzer, von Athen gebürtig, machte ein künſtlich gefäſſe von marmor, welches noch bis dato zu Gaeta in dem Königreiche Napoli, zu ſehen iſt, als woſelbſt es zum tauf-ſtein in der groſſen kirche gebraucht wird. *Spon.*

Salſes, ſiehe Salces.

Salſete, eine kleine inſul in dem Indianiſchen Ocean, nahe bey der ſtadt Goa, gehört den Portugieſen. *Baudrand.*

Salſo, ein fluß in Sicilien, welcher im Val di Demona entſpringet, und gegen mittag durch das Val di Noto in das meer läufft. *

Saltarel, (Simon) ein Florentiniſcher Edelmann, begab ſich in den Dominicaner-orden eben an dem tage, da er ſich an ein reiches Florentiniſches frauenzimmer verheurathen ſollte. Er ward hierauf Provincial ſeines ordens, und Clemens V. der ihn in verſchiedenen verrichtungen gebraucht hatte, machte ihn zum Biſchoff von Parma, welche würde er aber nach 6. jahren freywillig niederlegte, weil er mit abſchaffung der eingeriſſenen mißbräuche und andern guten anſtalten nicht zu ſeinem zweck kommen konnte. Hierauf ernennte ihn Johannes XXII. zum Ertz-Biſchoff von Piſa, welche ſtadt damals durch die uneinigkeit der Guelfen und Gibellinen ungemein zerrüttet war. Ob er nun ſchon von dem Kayſer Ludovico Bavaro, weil er den von ihm eingeſetzten Papſt Nicolaum V. nicht für rechtmäßig erkennen wollte, abgeſetzt ward, und deswegen nach Florentz entweichen muſte, ſo gelangte er doch endlich wieder zu ſeiner geiſtlichen würde, wie dieſes Kayſers armee in Italien geſchlagen und der Gegen-Papſt gefangen geſetzt war. Er ſtarb in odore ſanctitatis an. 1342. *Caſtillo*, hiſt. S. Domin. II. P 2. *Albertus*, de viris illuſtr. ord. Prædicat. *Fontana* theatr. Domin.

Saltash, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Cornwall, am fluſſe Tamer, ohngefehr 6. meilen von Plimouth in Devonshire, beſtehet aus 3. ſtraſſen, und liegt auf dem abhange eines rauhen hügels, ſo, daß die ſtraſſen durch jeden regen von allem unflath geſäubert werden. Dieſe ſtadt wird durch einen Bürgermeiſter und 9. Rathsherren regieret. Der marckt, welcher alle ſonnabende daſelbſt gehalten wird, iſt ziemlich gut. Es wird allda ein groſſer maltz- und bier-handel getrieben.

Saltfleet, eine ſtadt in der öſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, liegt auf der ſee-ſeite in Lautheast-Hundred, ſo ein ſtück von der Lindſey-theilung iſt, und wird von vornehmen leuthen zur ſommers-zeit wegen der guten fiſche, die man daſelbſt haben kan, fleißig beſucht. Sonſt iſt es ein unanſehnlicher ort, und liegt 115. Engliſche meilen von Londen.

Saltholm, eine kleine zu Dänemarck gehörige inſul, welche zwiſchen Schonen und Amack liegt, und in der länge etwa eine Teutſche meile, in der breite aber kaum halb ſo viel austrägt. Sie iſt mit ſand-bäncken umgeben, und faſt gar nicht bewohnt.

Saltina, ein kleiner fluß im lande Wallis, welcher im Simpeler-berg entſpringet, und durch das Simpeler-thal heraus unterhalb Brieg in den Rhodan fällt. Es gehet eine auf 3. bogen gelegte ſteinerne brücke darüber. *Simler.* Valeſ. pag. 15. *

SALTUARIUS, war über die wälder geſetzt, und hatte darauf die obſicht, daß kein ſchade geſchach, und kein nachbar auf des andern grund und boden das ſeine ſuchte. Dergleichen war Aſſaph bey dem Könige Arthaſaſtha. *Nehem.* II. 8. *Pasma*, de operibus ſervor. p. 99. *Vignorius*, de ſervis p. 569. *Gutherius*, de officiis dom. Auguſt. III. 18. *Pitiſcus*, II. 683.

Saltz, ein kleiner fluß in der Unter-Pfaltz, welcher 2. ſtunden oberhalb Speyer in den Rhein fällt. *Tromsd.*

Saltz der Helden, ein altes ſchloß, nebſt einem flecken und Amt, in dem Fürſtenthum Grubenhagen, an der Leina, gelegen. Es hat vor zeiten dem adelichen geſchlecht von Helden gehöret; nach deren abgang aber, welcher gegen ausgang des XIV. ſæculi erfolget, hat es Hertzog Albertus II. an ſich gebracht, und zu ſeiner reſidentz erwehlet. Man findet hier gute ſaltzwercke. Von an. 1444. an, hat der ort zugenommen, indem die einwohner des deſolaten dorfes Bönningkhauſen ſich meiſtens hieher gemacht, auch den ort mit graben und wällen dergeſtalt verſehen, daß an. 1448. der Landgraf von Heſſen davor nichts ausrichten können. An. 1623. iſt der flecken gantz abgebrannt. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 180. ſq. *Tromsd.*

Saltza, iſt (1.) ein kleiner fluß an dem Hartz, der durch das Nordhäuſiſche gebiethe gehet, und bey der Werder-brücke in die Helme flieſſet; (2.) ein fluß in dem Ertz-Stift Saltzburg, welcher aus dem berge Taurus an den Kärndtiſchen grentzen entſpringet, und ſich bey Burckhauſen in den Inn ergieſſet. *Tromsd.*

Saltza, eine uralte adeliche familie, welche ehemals die ſtadt Langen-Saltza in Thüringen beſeſſen, und davon den nahmen führet. Sie hat ſich auch in Sachſen, Böhmen, Schleſien, Lauſitz, Polen und Preuſſen ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht, wie denn ſchon an. 1210. Hermann von Saltza, (von dem der folgende artickul nachzuſehen) Hochmeiſter des Teutſchen Ritter-ordens zu Jeruſalem geweſen. Von deſſen vettern ſind 3. brüder zu mercken: 1.) Friedrich, welcher unter ihm in Preuſſen dem kriege gefolget, und daſelbſt ohne erben geſtorben. 2.) Heinrich, welcher gleichfalls unter dem gedachten Hochmeiſter kriegs-dienſte gethan, und ſich nach deſſen tode wieder in Thüringen begeben, da er nach gemachter theilung das ſchloß Saltza und andere zugehörungen bekommen, weil er aber mit ſeinem jüngern bruder in ſteten irrungen lebte, ſo verkaufte er ſein antheil dem Churfürſten zu Maynz vor 10000. Rheiniſche gülden, und war willens, ſich wieder in Preuſſen zu wenden. Doch er ließ ſich unterwegs in Schleſien an der Lauſitziſchen grentze nieder, und ſtarb an. 1298. Von ihm ſtammen die von Saltza in Schleſien und Laußnitz her. 3.) Dietrich, welcher ſtets zu hauſe geblieben, und die ſtadt Saltza nebſt andern güthern behalten, die aber endlich an den Lands-Herrn gediehen. Denn Dietrichs nachkommen verkauften die jetztgedachte ſtadt an. 1346. an Fridericum, Hertzog in Sachſen und Thüringen, worauf deſſen ſohn Hertzog Balthaſar auch das ſchloß Saltza an ſich gebracht, und dem Churfürſten zu Maynz ein æquivalent davor gegeben; endlich aber, als der letzte Herr von Saltza an. 1409. ohne erben ſtarb, iſt ſeine verlaſſenſchafft, als Uthoſen, Döllſtett und andere örter dem Landgrafen Friderico von Thüringen heimgefallen. Von des obgedachten Henrici nachkommen wurde Opitz an. 1427. von den Hußiten zu Lauban erſchlagen. Sein ſohn Hans zeugte drey ſöhne, die waren 1.) Hans, welcher unverheurathet geſtorben. 2.) Barthel, von welchem die linie derer von Saltza zu Haugsdorff unter Lauben und Cuntzendorff in dem Lembergiſchen Weichbilde abgeſtammet, die aber an. 1650. verloſchen. 3.) Niclas, Erbherr zu Schreibersdorff, in der Ober-Laußnitz, welcher an. 1483. geſtorben, nachdem er mit Barbara von Hock und Thomaswaldau auſſer 4. töchtern folgende 5. ſöhne gezeugt: 1.) Opitzen, der die Schreibersdorffiſche linie fortgepflantzet; 2.) Wiganden, J. U. D. Canonicum zu St. Johannis und zum heiligen Creutz in Breßlau, ingleichen Cantorem zu Groß-Glogau: 3.) Günthern, welcher die Lichtenauiſche und Wingendorffiſche linie geſtiftet, und an. 1519. mit tode abgegangen; 4.) Matthiam, welcher die Lindau- und Eberobachiſche linie angefangen, und an. 1542. als Amts-Hauptmann in dem Görlitziſchen Kreiſe geſtorben: 5.) Jacobum, J. U. D. welcher an. 1520. Biſchoff zu Breßlau, und an. 1536. Ober-Hauptmann in Schleſien worden, worauf er an. 1539. geſtorben. Kurtz zuvor gedachter Matthias zeugte 7. ſöhne, von welchen zu mercken 1.) Benno, ſo an. 1566. als Böhmiſcher Cammer-Rath mit tode abgegangen, und 3. ſöhne nachgelaſſen, von welchen Hiob auf Ebersbach, Marckersdorff und Groß-Krauſche Amts-Hauptmann in dem Görlitziſchen Kreiſe und Kayſerl. Rath geweſen. 2.) Jacob auf Heidersdorff, welcher an. 1589. als Kayſerl. Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz das zeitliche geſegnet, verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Hiob, Landes-Aelteſter in dem Görlitziſchen Kreiſe, hat an. 1668. vor die vertriebene Böhmen daß ſtädtlein Neu-Saltza erbauet. Noch an. 1719. lebten von der Wingendorffiſchen linie 2. brüder, 1.) Hermann

Hermann von Saltza, Erbherr auf Wingendorff am Queiß, welcher mit Barbara Helena von Mauſchwitz ſein geſchlecht fortgepflantzet. 2.) Carl Heinrich Gottlieb von Saltza, Herr zu Lichtenau, welcher als Capitain auſſer ehe lebte. Von dem hauſe Lindau war um eben dieſe zeit Wentzel Clemens von Saltza, Kayſerlicher Rath, wie auch Kayſerlicher Cammer- und Hof-Lehn-Rechts-Beyſitzer zu Prag, ſein bruder Rudolph Maximilian aber bekleidete die charge eines Majors bey dem Kayſerlichen dragoner-regiment St. Amour. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

* Saltza, (Hermann von) ward im jahr 1210. Hochmeiſter des Teutſchen Ritter-ordens. Von ſeiner löblichen regierung und helden-thaten, wiſſen die Preußiſche, Liefländiſche und andere geſchicht-ſchreiber nicht genug anzuführen. Zu anfange ſeiner regierung war der orden ſo ſchwach, daß er einſten geſagt hat: Er wollte ein auge darum geben, wenn er nur 10. Ritter wider den feind zu felde führen könnte. Es hats aber dieſer Ordens-Meiſter ſo weit gebracht, daß er 2000. Ritter ins feld hat ſtellen können. Er war von ſolcher geſchicklichkeit und anſehen, daß er zwiſchen dem Kayſer Friderico II. und zwiſchen zwey Päpſten, nemlich Honorio III. an. 1222. und Gregorio IX. an. 1230. einen vergleich geſtiftet hat: davor ihm der Papſt einen ring, und der Kayſer den adler ins wapen, nebſt der würde eines Reichs-Fürſten verehret hat. Der ring iſt hernach bey dem orden geblieben, und iſt allemal dem neu-erwehlten Ordens-Meiſter angeſtecket worden. Und um ſelbige zeit hat dieſer Hermann von Saltza ſeinen ſitz nach Venedig verlegt, weil wegen der Saracenen in Ptolemais vor die Teutſchen Ritter weiter nichts zu thun war. Weil nun hierdurch die Teutſchen Ritter im Occident bekannt wurden, ſo ſind ſie im jahr 1226. von Hertzog Conrad in Maſuren wider die Heyden in Preuſſen zu hülffe gerufen worden, und an. 1230. hat dieſer Ordens-Meiſter den erſten Land-Meiſter Hermann Balck nach Preuſſen geſchickt. Es haben ſich auch unter ihm im jahr 1239. die ſogenannten Schwerdt-Ritter aus Liefland mit dem Teutſchen orden vereiniget. Wenn dieſer berühmte Ordens-Meiſter geſtorben ſey, iſt ungewiß. Einer ſchreibt an. 1240. der andere an. 1246. Es iſt auch zweifelhaftig, wer ſein nachfolger geweſen ſey. Das aber iſt gewiß, daß dieſer Hermann von Saltza, ſo bald die Ritter in Preuſſen ſich veſte geſetzet hatten, angefangen hat, den titul eines Hochmeiſters zu führen. In dem kloſter Leubus iſt noch ein gedächtnis von dieſem Hochmeiſter an einer wand in der kirchen zu ſehen, da er, der Hermann von Saltza, mit einem Fürſten-hute, weiſſen mantel, ſo auf der lincken achſel mit einem ſchwartzen creutze bezeichnet, in der rechten hand mit einem aufgereckten ſchwerdte, in der lincken mit einem ſchilde, darinn ein ſchwartzer adler im gelben felde, und auf des adlers bruſt ein roth ſchildlein mit einer weiſſen lilie, als ſeinem geſchlechts-wapen, abgebildet, und dieſe ſchrift beygeſetzet iſt: Hermannus de Salza, ordinis Militiæ Teutonicorum Magiſter, primus ſacræ domus vexilla in Pruſſiam victor introduxit MCCXXIII. Thebeſius, in Liegnitziſchen jahr-büchern P. II. c. 8. §. 7. und c. 11. §. 8. *Petr. de Dusburg.* in chron. Pruſſ. Sein leben iſt in gelehrten Preuſſens I. quartal 1725. p. 18. u. f. f. ziemlich ausführlich beſchrieben, gleichwie ſolches auch der Herr von Falckenſtein in ſeiner Thüringiſchen chronick geleiſtet hat.

* Saltza, Salinas, oder nach der daſigen landes-ſprache, Sultau, Sulte, Sul, Soet, ein ſtädtlein in dem Hertzogthum Mecklenburg, am fluſſe Recknitz, eine meile von Tribbeſee, an den Pommeriſchen grentzen, und wie ein anderer ſchreibet, fünf meilen von Roſtock. Es iſt daſelbſt ein vortreffliches ſaltzſieden.

Saltza, ſiehe Neuſtadt an der Saale.

Saltzberg, Saltzberga, eine Norwegiſche ſtadt in der provintz Aggerhus, am fluſſe Dromen, 14. meilen weſtwärts von Anslo.

Saltzburg, lat. Salisburgum, die haupt-ſtadt eines vornehmen Ertz-Biſthums dieſes nahmens in Teutſchland, führet den nahmen von dem fluſſe Saltza oder Saltzach, der mitten durch flieſſet. Sie iſt ziemlich groß, ſchön gebaut, und wohl beveſtigt. Inſonderheit wird das ſchloß daſelbſt, Hohen-Saltzburg genannt, vor unüberwindlich gehalten. Die ſchönſten gebäude der ſtadt ſind: die Ertz-Biſchöffliche reſidentz, der pallaſt Mirabell, und der gemeinen ſtadt trinckſtube, woſelbſt insgemein vornehme paſſagiers einzukehren pflegen. Die Fürſtliche kunſt-cammer wird inſonderheit auch wegen der koſtbaren meßgewanden und tapezereyen auf etliche tonnen goldes geſchätzt. Unter den geiſtlichen gebäuden behält den vorzug der Dom zu St. Ruprecht, ſo von lauter quaderſteinen aufgeführt, und gantz mit kupfer bedeckt iſt. Die fenſter daran ſind alle mit marmorſtein ausgelegt. Von der kirche und dem kloſter St. Peter ſoll hernach meldung geſchehen. Die St. Sebaſtians-kirche iſt darum merckwürdig, weil Theophraſtus Paracelſus daſelbſt begraben liegt. Auſſer dem iſt das alte adeliche frauen-kloſter Nunberg noch ſehens-würdig. Unter den brunnen und waſſerwercken iſt der auf dem hof-platz vor der Ertz-Biſchöffl. reſidentz der prächtigſte, deſſen höhe 50. werckſchuhe beträgt, und dahin das waſſer über eine meilewegs aus dem urſprunge der Glan vom Untersberge hergeleitet wird. Auf der einen ſeite iſt die ſtadt mit hohen bergen umgeben, und iſt ſonderlich in der vorſtadt vor dem St. Johannis-thor ein ſandichter berg, daran die einwohner ſonſt viele häuſer gebaut hatten, weil ſie aber denſelben mit kellern, gewölben und andern behältniſſen zu ſehr ausgehölet, iſt der berg an. 1666. eingefallen, und hat die daran gelegene häuſer nebſt vielen menſchen niedergeſchlagen. Eine ſtunde von der ſtadt liegt das Fürſtliche luſthauß und der thiergarten, zum Hellenbrunn genannt, ſo an menge der koſtbaren waſſerkünſte ſeines gleichen wenig in Teutſchland hat, und um ſo viel mehr zu bewundern iſt, weil es innerhalb 15. monaten gebauet worden. Nicht weit davon liegen noch 2. luſthäuſer, Belvedere und Wald-Ems, allwo unterſchiedliche Einſiedlers-zellen, und das im thiergarten auf einem felſen ausgehauene theatrum, da man bisweilen comödien zu ſpielen pflegt, ſehens-würdig ſind. Die Römer hatten vor alters, da ſie das Noricum beſaſſen, auch allhier ein veſtes ſchloß gebaut, mit nahmen Juvavium, woraus endlich die ſtadt Saltzburg entſtanden, die deswegen oft im Lateiniſchen Juvavium genennet wird; wiewohl noch ſtärckere gründe angeführet werden, um zu erweiſen, daß das alte Juvavium an dem orte geſtanden, wo heut Burckhauſen liegt. (ſiehe Burckhauſen.) Nachdem hernach ein Biſchöfflicher ſitz dahin gekommen, iſt die ſtadt nach und nach mit vielen ſchönen gebäuden, und an. 1617. mit einem Gymnaſio, ſo der Ertz-Biſchoff Paris an. 1623. zu einer Univerſität erhoben, gezieret worden. Das kloſter zu St. Peter in dieſer ſtadt, ſo Benedictiner-ordens, iſt wenigſtens ſo alt, wo nicht älter, als das Biſthum; es hat auch vor dieſem allein das recht gehabt, einen Biſchoff zu wehlen, und da ſolches hernach an das Dom-Capitul abgetreten worden, hat das kloſter doch noch lange zeit die prædentz vor den Canonicis behalten, bis es zuletzt auch dieſe durch vergleich abgetreten. Doch hat der Abt des kloſters noch allezeit ein votum in den Stifts-wahlen.

† Saltzburg, das Ertz-Biſthum, grentzet gegen morgen an Oeſterreich und Steyermarck, gegen mittag an Kärndten, gegen abend an Berchtoldsgaden und Tyrol, und gegen mitternacht an Bayern. Die gröſſe deſſelben wird in der länge und breite ohngefehr 18. Teutſche meilen ausmachen. Die haupt-ſtadt darinnen heißt gleichfalls Saltzburg; und die übrigen ſtädte ſind: Lauffen, Titmonning, Hällein und Radſtadt. Die vornehmſten fluſſe ſind die Saltza, oder Saltzach, die Sala, die Lava, die Oltza, der Ziller, die Lamer. Die Muhr und Ens entſpringen auf den grentzen. Das land iſt auch an fiſchreichen ſeen, darunter der Zeller-ſee, der Hollſtatter-Wolfganger-Atter-Mann-Uhr-Matt-Tachen-König- und Piller-ſee die vornehmſten, desgleichen mit vielen bädern, als dem Gaſtriner-Aigner-bad ꝛc. geſegnet. Sonſt iſt es meiſtentheils bergicht, aber deswegen nicht unfruchtbar, ſondern an weyden zur viehzucht, an allerley eiſen- und andern bergwercken, marmorgruben, inſonderheit aber an ſaltzgruben ſehr reich. Der wein, ſo in dem lande mangelt, wird von den nachbarn genugſam hingebracht. Es gehören noch in Bayern die ſtadt Mühldorff; in Oeſterreich die 2. Aemter Traßmaur und Armsdorff; in Steyermarck Payrdorff, Vonſtorff, Landsberg, Hauß und Greming; und in Kärndten die 2. ſtädte Frieſach und St. Andreä, nebſt vielen andern ſchönen Aemtern zu dem Ertz-Stift. Das gantze Ertz-Biſthum iſt aus unterſchiedenen ſchenckungen erwachſen. Denn eigentlich iſt es ein ſtück von Bayern, und der Hertzog Theodo von Bayern hat den allererſten anfang darzu gemacht, da er St. Ruperto an. 582. die gegend um die ſtadt Saltzburg geſchenckt, worzu nach und nach mehr güther gekommen ſind. Dieſer St. Rupertus wird vor den erſten Biſchoff von Saltzburg gehalten, wiewol andere ihn und etliche ſeiner nachfolger nur vor Aebte zu St. Peter halten, Johannem I. aber vor den erſten Biſchoff angeben. Es wird auch von dem alterthum des Stifts noch ſehr geſtritten, und hat ſonderlich Mabillon das alter Ruperti erſt in das VII. oder VIII. ſæculum geſetzt, dem aber von Metzgero widerſprochen worden. Wir folgen hier der gemeinen rechnung, nach welcher folgende Biſchöffe zu Saltzburg gelebt haben.

1. St. Rupertus von 582. bis 623. von ihm iſt ein eigner art.
2. St. Vitalis von an. 623. bis 646.
3. Anſologus bis an. 674.
4. Savolus bis an. 680.
5. Etzius bis an. 703.
6. Flobargilius, bis an. 740.
7. Johannes I. bis an. 754. bekam von dem Papſt Gregorio III. durch St. Bonifacium ſeine beſtätigung; daher ſeine vorfahren theils nur vor Epiſcopos regionarios, theils vor bloſſe Aebte zu St. Peter gehalten werden.
8. St. Virgilius bis an. 784. von dem ein beſondrer articul.
9. Berthricus bis an. 785.
10. Arno war der letzte Biſchoff, und der erſte Ertz-Biſchoff zu Saltzburg an. 798. wie unter ſeinem nahmen weiter nachzuleſen. Seine nachfolger in der Ertz-Biſchöfflichen würde bis auf den heutigen tag ſind folgende:

2. Ammilonius, der jedoch von den meiſten nur vor einen Abt zu St. Peter gehalten wird, ſtarb bald nach ſeiner erwehlung an. 821:
3. Adalramnus von an. 821. bis 836.
4. Luipramus bis an. 858.
5. Adalwinus bis an. 871.
6. Adalbertus bis an. 879.
7. Dietmarus bis an. 907.
8. Pilgrinus bis an. 913.

9. Ludebertus oder Udalbertus bis an. 934.

10. Egilolphus bis an. 950. Er fieng mit dem Biſchoffe zu Paſſau einen ſtreit an, weil dieſer von dem Papſte den titul eines Ertz-Biſchoffs zu Lorch erhalten.

11. Heroldus bis an. 955. Weil er weder mit dem Papſte, noch mit dem Kayſer freundſchafft hielte, verlohr er den proceß wider Paſſau, und Agapetus II. verordnete, daß die Ertz-Biſchöffliche würde zwiſchen Saltzburg und Paſſau getheilet ſeyn, und zu jenem das weſtliche Pannonien, worunter Kärndten, Steyermarck, Crain und Nieder-Ungarn begriffen; zu dieſem aber das öſtliche Pannonien, oder Oeſterreich, Mähren und Ober-Ungarn gehören ſollten. Es beſtätigte auch Otto M. dem Biſchoffe Gerhardo zu Paſſau die Ertz-Biſchöffliche würde; und da Heroldus ſich dem Kayſer von neuem widerſetzte, ward er von deſſelben bruder, Henrico, Hertzoge in Bayern, der augen beraubet, und endlich gar an. 958. auf dem Synodo zu Ingelheim abgeſetzt, und da er nicht darein willigte, von dem Papſt Johanne XIII. an. 967. in bann gethan.

12. Fridericus von an. 958. bis 990. Er erhielte von Benedicto VI. an. 971. ein decret, krafft deſſen ihm die Ertz-Biſchöffliche würde in gantz Norico und Pannonien allein zugeſprochen, und das unter ſeinen vorfahren ergangene deciſum widerruffen worden.

13. Hartwicus bis an. 1023.

14. Guntherus bis an. 1027.

15. Dietmarus II. bis an. 1041.

16. Balduinus bis an. 1060.

17. Gebhardus bis an. 1088. von dem ein eigener artickul.

18. St. Thiemo oder Dietmarus bis an. 1101. hat auch ſeinen beſondern artickul unter dem worte Thiemo.

19. Conradus I. bis an. 1146. iſt einer der merckwürdigſten Ertz-Biſchöffe, daher auch ein eigener artickul von ihm gemacht worden.

20. Eberhardus I. bis an. 1164.

21. Conradus II. bis an. 1168. Weil er es in den damaligen ſtreitigkeiten mit dem Papſte wider den Kayſer gehalten, muſte das Ertz-Stift viel dabey leiden.

22. Adalbertus II. bis an. 1198. Weil er die Päpſtliche partey hielte, ließ der Kayſer den Probſt von Berchtolsgaden Henricum wider ihn erwehlen; endlich aber da der Kayſer und Papſt ſich an. 1177. mit einander verglichen, ward ein dritter, nahmens Conradus, der vorher Ertz-Biſchoff zu Maynz geweſen, an beyder ſtelle geſetzt. Da aber dieſer Conradus nach einigen jahren wiederum nach Maynz kam, ſuccedirte ihm Adalbertus II. aufs neue.

23. Conradus III. bis an. 1184. Von dem eben jetzt meldung geſchehen.

24. Eberhardus II. von an. 1200. bis 1246. Er ſtiftete die Biſthümmer Chiemſee, Seckau und Lavant, davon unter dieſen drey worten ein mehrers. Weil er es mit dem Kayſer wider den Papſt hielte, ward er von dieſem in den bann gethan, und ſtarb auch dariun, daher er erſt nach 12. jahren in den Dom begraben worden.

25. Philippus bis an. 1256. Er wollte von dem Papſte das Pallium nicht löſen, daher dieſer den Biſchoff zu Seckau, Udalricum, zum Ertz-Biſchoffe wehlen ließ, welches zu öffentlichem kriege gelegenheit gab. Weil aber auch Udalricus nicht geld genug vor das Pallium hatte, danckte er endlich ſelber wieder ab, worauf der Biſchoff zu Paſſau Uladislaus an deſſen ſtelle kam, da hingegen Philippus Patriarch zu Aquileja wurde.

26. Udalricus von an. 1256. bis 1265.

27. Uladislaus von an. 1266. bis 1270.

28. Fridericus II. bis an. 1284.

29. Rudolphus bis an. 1289.

30. Conradus IV. bis an. 1311. Er hatte mit dem Hertzog Alberto von Oeſterreich wegen einer ſaltz-pfanne ſtreit, der nicht zu ſeinem vergnügen ablief.

31. Weichardus bis an. 1315.

32. Fridericus III. bis an. 1338. Er miſchte ſich in den krieg zwiſchen Friderico Auſtriaco und Ludovico Bavaro, und weil er es mit dem letztern hielte, muſte er von den Oeſterreichern viel leiden, auch ſeine in der ſchlacht bey Mühldorff an. 1322. gefangen genommene Edelleuthe, und die verlohrne veſtung Titmonning mit groſſen unkoſten löſen; dagegen ihm aber von Oeſterreich hernach einige Aemter ſo lange zu genieſſen überlaſſen wurden, bis ſie gegen ein gewiſſes ſtück geldes wieder eingelöſet würden.

33. Henricus bis an. 1343.

34. Ortolphus bis an. 1365.

35. Pilgrinus II. bis an. 1396.

36. Gregorius bis an. 1403. Nach ſeinem tode an. 1403. machten die Land-Stände einen bund, der Igel genannt, darinn ſie ihre gerechtigkeiten wider alle eingriffe der Ertz-Biſchöffe, ſonderlich in ſteuer-ſachen, veſt ſetzten, und dem folgenden Ertz-Biſchoffe nicht eher huldigten, bis er ſolches beſtätiget.

37. Eberhardus III. von an. 1404. bis 1427. Er ward von dem Dom-Capitul wider den Biſchoff von Freyſingen, Berthold um, den Bonifacius IX. in währender vacantz zum Ertz-Biſchoff verordnet hatte, gewehlet, blos um das wahl-recht zu erhalten. Innocentius VII. beſtätigte ihn auch. Auf dem Coſtnitzer Concilio erhielt hernach der Paſſauiſche Biſchoff Georgius von Johanne XXIII. die exemption ſeines Biſthums; aber Martinus V. revocirte ſolche, und da er hernach aus verſehen die exemption wiederum bekräfftiget, ward ſolche durch einen neuen vergleich dem Biſchoffe Georgio zwar auf ſeine lebenszeit gelaſſen, doch ſo, daß nach ſolcher Paſſau wieder, wie vorher, unter Saltzburg ſtehen ſollte.

38. Eberhardus IV. bis an. 1429.

39. Johannes II. bis an. 1441.

40. Fridericus IV. bis an. 1452.

41. Sigismundus I. bis an. 1461. Der Kayſer Fridericus III. hat unter ihm die unter dem Ertz-Biſchoff Friderico III. an das Ertz-Stift verwilligte güther wieder eingelöſet.

42. Burckardus bis an. 1466. Das frauen-kloſter im Dom ward mit des Papſts einwilligung von ihm in ein Collegium Presbyterorum verwandelt, und nach ſeinem tode gar abgeſchafft, die einkünfte aber an das Stift gezogen.

43. Bernhardus von an. 1468. bis 1482. Nach des vorigen tode war ein vacantz von zwey jahren, weil die Land-Stände ihre privilegia wollten beſtätiget haben. Bernhardus danckte an. 1479. ab; als aber der Kayſer Fridericus III. den Ertz-Biſchoff zu Gran Johannem an ſeine ſtelle vorſchlug, wollte weder das Capitul ihn annehmen, noch auch Bernhard ſeinen erſten entſchluß bewerckſtelligen, ſondern hieng ſich an Matthiam Corvinum in Ungarn, daher das Saltzburgiſche viel ausſtunde, bis endlich Bernhardus an. 1482. das Ertz-Bißthum an Johannem von neuem abtrat, und ſich nach Titmonning retirirte, allwo er an. 1487. ſtarb.

44. Johannes III. von an. 1482. bis 1489. Siehe von ihm den artickul Vitesius (Johannes.)

45. Fridericus V. bis an. 1494. ward nur von dreyen Canonicis, die damals allein in Saltzburg waren, gewehlet, und auch vom Papſte confirmiret, weil die meiſten Canonici auſſer der ſtadt, ſo den Dom-Probſt Chriſtophorum erwehlet hatten, von dem vorigen Ertz-Biſchoffe waren in bann gethan worden.

46. Sigismundus II. bis an. 1495. ſaß nur 5. monate.

47. Leonhardus von an. 1495. bis 1519. war einer von den löblichſten Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg. Die bergwercke waren damals ſehr ergiebig, und weil er ein groſſer haushalter war, brachte er alles und jedes, was vorhero von den Stifts-landen veräuſſert worden, welches faſt das halbe Ertz-Stift ausmachte, wieder an daſſelbe. Die Canonici wurden auch unter ihm zuerſt Sæculares, da ſie vorher nach der regul Auguſtini leben müſſen.

48. Matthäus Langius bis an. 1540. Siehe von ihm den artickul Matthäus Langius.

49. Erneſtus, ein Bayeriſcher Printz, Hertzogs Alberti IV. ſohn, bis an. 1554. da er aus liebe zu den ſtudiis abdanckte.

50. Michael, aus dem geſchlechte von Kuenburg, bis an. 1560.

51. Johannes Jacobus, aus dem Tyroliſchen geſchlechte der Kuen von Belaſi, bis an. 1586. Er machte viele löbliche anſtalten im lande, hatte auch vor, die Saltza ſchiffreich machen zu laſſen, ſo aber hernach wieder ins ſtecken gerathen.

52. Georgius bis an. 1587. ſaß nur 4. monate.

53. Wolfgang Dietericus bis an. 1611. Er war aus dem geſchlechte Raitenau; jagte an. 1588. alle Lutheraner aus dem lande; brachte die ſogenannte eyd-ſteuer auf; hielt ſich zuerſt unter den Ertz-Biſchöffen zu Saltzburg eine leib-garde, und machte viele löbliche verordnungen. Weil er aber in die Coadjutorie-wahl zu Berchtolsgaden nicht willigen wollte, fiel ihm der Hertzog Maximilian von Bayern ins land, nahm ihn an. 1611. gefangen, und ließ ihn bis an ſeinen tod in dem gefängnis ſitzen. Die Canonici aber wehlten inzwiſchen einen andern Ertz-Biſchoff.

54. Marcus Sittieus von an. 1612. bis 1619. war ein Graf von Hohen-Ems. Er leyte an. 1617. das Gymnaſium zu Saltzburg an, und beſetzte ſolches mit Profeſſoribus aus dem Benedictiner-orden; er bauete auch das luſt-haus Hellebrunn.

55. Paris bis an. 1654. Er hat das Gymnaſium zur Univerſität gemacht. Siehe ein mehrers unter ſeinem nahmen.

56. Guidobaldus bis an. 1668. ein gebohrner Graf von Thun, machte ſich durch aufhebung vieler ſchatzungen bey den unterthanen beliebt, gieng an. 1657. mit dem kloſter St. Peter den vergleich wegen des rangs mit dem Dom-Capitul ein; ward an. 1662. Kayſerlicher Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, an. 1663. Cardinal, und bald hernach auch noch Biſchoff zu Regenſpurg.

57. Maximilianus Gandolphus bis an. 1687. ein gebohrner Graf von Khüenburg, war vorher Biſchoff zu Lavant und Seckau. Er celebrirte an. 1682. das Jubilæum der Saltzburgiſchen kirche, und ward an. 1687. kurtz vor ſeinem tode zum Cardinal gemacht.

58. Johannes Erneſtus bis an. 1709. war ein bruder Guidobaldi, und vorher Biſchoff zu Seckau. Er bekam einen ſtreit mit Paſſau, wurde aber in dem rechte des Metropolitanats von neuem beſtätiget. An. 1701. ſtiftete er dem heiligen Ruperto zu ehren einen Ritter-orden, davon unter dem worte St. Ruperts-Orden mehr nachricht zu leſen.

59. Franciſcus Antonius von an. 1709. den 20. april, war ein Graf von Harrach, und vorher Biſchoff zu Wien, ſtarb den 14. jul. an. 1727.

60. Leopoldus Antonius Eleutherius, gebohrner Freyherr von Firmian, ward zum Ertz-Biſchoff erwehlet den 3. oct. an. 1727. Dieſes Herrn, der den 26. may an. 1679. gebohren, regierung iſt wegen der unter derſelben geſchehenen emigration vieler 1000. Proteſtantiſcher unterthanen aus ſelbigen landen der gantzen welt in die augen gefallen, und verhält ſich die ſache

kürtzlich

kürtzlich alſo. Man hat zwar ſeit den zeiten der Reformation ſich bemühet, die Römiſch-Catholiſche religion in dieſem Stifte durchgehends einzuführen, doch hat man nicht hindern können, daß nicht immer viele geweſen, die in geheim ſich mit leſung der Bibel und Proteſtantiſcher bücher erbauet und von der Römiſch-Catholiſchen lehre abgegangen, ob ſie gleich den äuſſerlichen gottesdienſt in etwas mitgehalten. Mit dieſer aufführung war auch der vorige Ertz-Biſchoff, Franciſcus Anton, Graf von Harrach, zufrieden. Allein da gegenwärtiger Herr zur regierung kam, forderte man nicht allein von ihnen, daß ſie alle äuſſerlichen gebräuche mitmachen ſollten, ſondern man examinirte ſie auch, ob ſie alles für wahr hielten, was in der Römiſchen kirche gelehret wurde, zugleich gab man fleißig achtung auf ſie, ob ſie Proteſtantiſche bücher läſen, und hielt zu dem ende fleißige unterſuchungen in ihren häuſern. Worüber es an. 1729. geſchahe, daß bey vielen, und ſonderlich bey zwey bauern aus verſchiedenen Gerichten, Bibeln und andere bücher gefunden wurden, und dieſe ſich öffentlich vor Proteſtanten bekannten. Deshalben nun würden ſie ins gefängnis gebracht, nach einiger zeit aber deſſelben zwar wieder entlaſſen, zugleich aber genöthiget mit hinterlaſſung ihrer güther, weiber und kinder aus dem lande zu gehen. Hierauf wendeten ſie ſich an das Corpus Evangelicum nach Regenſpurg, und baten ſich ihrer bey dem Ertz-Biſchoffe dahin anzunehmen, daß ihnen erlaubet würde, das ihrige nebſt weib und kindern nachzuholen. Es geſchahe auch, und wurde dem Saltzburgiſchen Geſandten daſelbſt am 17. febr. an. 1730. ein ſogenanntes pro memoria überreichet. Nachdem ſich aber dieſer mit einem befehle von ſeinem Hofe, in dieſer ſache nichts von dem Corpore Evangelico anzunehmen, entſchuldigte, auch ſonſt harte worte brauchte, ſchrieb das Corpus Evangelicum an den Ertz-Biſchoff ſelbſt den 21. aprii an. 1730. Es hatte aber dieſes ſchreiben nicht die geringſte würckung, vielmehr wurden die Proteſtanten mit groſſen drangſalen beleget; je mehr ſich aber dieſe häufeten, je mehr bekannten ſich zur Evangeliſchen lehre, ſo daß die im land herum geſchickte Commißion, im monat julio an. 1731. 19000. ſeelen aufgeſchrieben. Weil nun die zahl ſo groß war, als ſtund man in ſorgen, ſie möchten eine rebellion anfangen, und daher erſuchte der Ertz-Biſchoff den Kayſer, ihm völcker zukommen zu laſſen, vorgebende, daß ſich dieſe leuthe unter dem vorwand einer religions-bedruckung zuſammen rottiret, und wider ihren Landes-Herrn empöret hätten. Hierauf ward erſtlich im auguſt. ein Kayſerlicher befehl publiciret, worinn die angegebene rebellen zu dem ſchuldigen gehorſam gegen ihrem Landes-Herrn angemahnet wurden, dieſem aber folgten im ſept. und octob. 6000. mann Kayſerliche völcker, die in verſchiedene Gerichte einrücketen, und bey den Evangeliſchen einquartiret wurden. Hierauf intercedirte das Evangeliſche Corpus zu Regenſpurg für dieſe leuthe bey dem Kayſer in einem ſchreiben vom 27. oct. an. 1731. worinn der zuſtand dieſer leuthe vorgeſtellet, das von Saltzburgiſcher ſeite vorgegebene widerlegt, und um eine Local-Commißion gebäten wurde; worauf ein reſcript vom 6. dec. erfolgte, des inhalts: daß eine Local-Commißion noch nicht nöthig wäre, weil die Augſpurgiſche Confeßions-verwandten nur die emigration verlangten. Der Kayſer hatte auch ſchon längſt den Ertz-Biſchoff von Saltzburg erinnert, mit dieſen ſeinen unterthanen vorſichtig umzugehen, und nichts wider den Weſtphäliſchen frieden vorzunehmen, wie dann auch dasjenige, was ſie bisher zum beyſtand des Ertz-Biſchoffs gethan, aus guter nachbarſchafft, friede und ruhe zu erhalten, keinesweges aber in der abſicht geſchehen, den unterthanen zu entziehen und einzuſchräncken, was ihnen nach den Reichs-ſatzungen, und ſonderlich nach dem Weſtphäliſchen frieden zuſtünde. Immittelſt ließ der Ertz-Biſchoff am letzten octobr. an. 1731. in ſeinem lande einen befehl publiciren, daß alle diejenige aus dem lande weichen ſollten, welche nicht ungeſäumt zur Römiſch-Catholiſchen religion zurück kehren wurden, und wurde denen unangeſeſſenen acht tage, denen angeſeſſenen aber 2. bis 3. monate zeit gegeben. Dieſe kurtze termine, und da das Evangeliſche Corpus bey der Saltzburgiſchen Geſandtſchafft vergebliche vorſtellung gethan, gabe gelegenheit, daß es ſich nochmals an den Kayſer wendete, und demſelben in einem ſchreiben vom 26. jenner an. 1732. dieſe ſache nachdrücklich vorſtellete, welches ſo viel würckete, daß, da zumalen Schweden, Dänemarck, Engelland, Holland und andere Proteſtantiſche Machten durch ihre Geſandten am Kayſerlichen Hofe kräfftige vorſtellungen thun lieſſen, der Reichs-Hof-Rath Baron von Gentilotti, nach Saltzburg geſchickt wurde, zum beſten daſiger Proteſtanten, ein und andere commißion auszurichten. Inzwiſchen waren ihrer ſchon viele, und zwar im nov. und dec. aus Saltzburg gezogen, davon ſich einige tauſend in das Brandenburgiſche Preuſſen begeben, einige auch nach Holland, Engelland, Schweden und gar nach Penſylvanien in America ſich gewendet. Dieſe begebenheit hat ein groſſes aufſehen in der welt gemachet, und wird zu ewigen zeiten eine wichtige ſtelle in den Proteſtantiſchen kirchen-geſchichten bleiben. Es ſind auch von dieſer denckwürdigen emigration der Saltzburger viele bedenckliche ſchriften zum vorſchein gekommen. *Acta publica.*

Alle Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg ſind ſeit an. 1062. Legati nati Sedis Apoſtolicæ; ja ſie behaupten gar, Primates von Teutſchland zu ſeyn, und haben mit Magdeburg vor dieſem ſtreit deswegen gehabt. Sie alterniren auf den Reichs-tägen mit Oeſterreich, und führen das Directorium in dem Fürſten-Rath, desgleichen auf den Bayeriſchen Kreis-tägen. Am Kayſerlichen Hofe wird ihnen der titul Veſtræ Dilectionis gegeben, und ſie in beyſeyn der Kayſerin mit zur tafel gezogen. Ihre Geſandten gehen auf den Reichs-tägen denen Fürſten in perſon vor. Sie haben die völlige müntz-gerechtigkeit, wie auch den zoll zu Saltzburg. Die vier Hof-ämter des Ertz-Stifts tragen die Hertzoge von Oeſterreich, Steyermarck, Kärndten und Bayern zu lehn, und die After-Beamte ſind folgende: Erb-Marſchalle die Grafen von Ladron, Erb-Schencken die Grafen von Khüenburg, Erb-Truchſeſſe die Grafen von Thannhauſen, und Erb-Cämmerer die Grafen von Thöring. Das wapen von Saltzburg iſt einmal geſpalten, und erſcheinet zur rechten ein ſchwartzer aufgrimmender löwe mit vorragender zunge im ſilbernen felde; zur lincken aber im rothen ein ſilberner balcken. Die Ertz-Biſchöffe hatten ſonſt ſtreit mit dem Patriarchen zu Aquileja, wegen der Ertz-Biſchöfflichen grentzen, mit Bayern wegen des ſaltz-weſens, und wegen der geiſtlichen jurisdiction; mit den Canonicis zu Gurck wegen des juris præſentandi; mit Paſſau wegen des juris metropolitani; mit Oeſterreich wegen der ſchutz-gerechtigkeit, und wegen der landſaſſerey der güther in Kärndten und Steyermarck; mit Oeſterreich und Magdeburg, desgleichen mit den Königl. Geſandten, und den Reichs-Fürſten in perſon wegen der prædentz; es ſind aber die meiſten von dieſen ſtreitigen puncten durch tractaten und vergleiche ausgemacht. Die Suffraganei von Saltzburg ſind: Paſſau, Freyſingen, Brixen, Gurck, Seckau, Chiemſee und Lavant; doch mit dieſem unterſchiede, daß die vier letztere keine unmittelbare Reichs-Stände, ſondern dem Ertz-Stifte ſowol in geiſt- als auch theils in weltlichen ſachen unterworffen ſind, indem ſie von den Ertz-Biſchöffen geſtiftet, und meiſtens auch dotiret worden. Das Dom-Capitul beſtehet aus 24. perſonen, die alle von altem Grafen- und Herrn-ſtande ſeyn müſſen. Der Dom-Probſt wird, gleichwie der Ertz-Biſchoff, durch freye wahl des Capituls erwehlet, und zwar per majora. Einer von den Canonicis iſt allemal Oblatorius, und theilet den andern die oblaten aus. In weltlicher regierung müſſen die Ertz-Biſchöffe in gewiſſen ſachen die Landſchafft zu rathe ziehen, welche aus den Prälaten-, Ritter- und bürger-ſtande beſtehet. Die jährlichen einkünfte des Ertz-Biſchoffs ſollen ſich auf 300000. thaler belauffen; desgleichen ſoll er jährlich zu ſpiel-geldern 30000. gulden, und vor jedes hohes amt, deren er jährlich drey hält, 8000. thaler bekommen. Die Dom-kirche allein ſoll über 12000. fl. jährlich eintragen. Die vornehmſte ſcribenten von dem Ertz-Stifte ſind: *Hund.* in Metrop. Salisb. c. n. *Gerwoldi. Bruſebius. Ducker. Metzger. Caniſius*, lect. antiq. tom. II. & VI. *Moriani* topogr. Bav. Der Staat von Saltzburg, zu denen *Baronius*, *Raynaldus*, *Spondanus*, *Pagi*, *Mabillon*, in annal. & actis SS. Benedictin. desgleichen *Aventinus*, *Adlzreiter. Brunner. Welſer. Raderi* Bavaria ſancta, *Lazius*, Fuggers Oeſterr. ehrenſp. der Europ. Herold, tom. I. pag. 327. ſeq. und andere mehr können hingefüget werden.

Saltzdiſurt, eine kleine ſtadt, zwey meilen von Hildesheim. Sie gehöret zu dem Stifte, und iſt ihrer ſaltzwercke wegen bekannt. Tromod.

Saltze, iſt 1.) eine kleine ſtadt im Hertzogthum Mecklenburg, von welcher unter Saltza nachzuſehen. 2.) Eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Magdeburg, welche man auch Groß-Saltze zu nennen pfleget. Sie liegt 2. meilen von der ſtadt Magdeburg, nicht weit von der Elbe, und hat gute ſaltzwercke. Tromod.

Saltzgruben, eine halbe ſtunde von Eperies in Ober-Ungarn. Dieſer ort iſt von oben an bis unten auf den boden ohngefehr 180. klaſtern tief. Die ſaltz-gräber laſſen ſich erſtlich mit ſeilen hinab, und hernach ſteigen ſie vollends auf einer leiter bis auf den unterſten grund. Die grube iſt mehrentheils in einem erdigten und nicht in einem felſichten grunde. Die adern ſind ſehr groß, ſo, daß in einigen darunter ſaltz-klumpen ſind, welche über 10000. pfund wägen. Das ſaltz wird in langen vierecketen ſtücken ausgehauen, welche zwey ſchuh lang und einen ſchuh dicke ſind; dieſe ſtücke werden hernach zermalmet und klein gemacht, um das ſaltz brauchen zu können. Das waſſer, welches man aus dieſer grube ziehet, giebt, wenn es geſotten worden, ein ſchwärtzlich ſaltz, welches das land-volck dem viehe giebt. Das ſtein-ſaltz, welches etwas grau ausſiehet, wenn man es ausgegraben hat, wird hernach, wenn es zerbrochen und klein gemacht worden, überaus weiß, und beſtehet aus ſpitzigen ſtücken. Es iſt nicht alles ſaltz dieſer grube von einerley farbe. Denn auch das allerreineſte nimmet unterſchiedliche farben an, ſo, daß einige durchſcheinende blaue und gelbe klumpen ſind, welche wie cryſtall ausſehen, und unterſchiedliche figuren haben. *Browne.*

Saltz-Inſeln, liegen in Africa, und werden wegen der menge der ſaltz-pfannen, ſo man allda hat, alſo genennet. Man heißt ſie auch die Caboverdiſchen, weil ſie nahe und gegen über dem Cabo Verde an dem veſten lande von Africa gelegen. Etliche halten ſie für die Gorgoniſche inſuln in der Atlantiſchen ſee, deren Pomponius Mela gedencket. Ja nach einiger meynung haben ſie vor zeiten Heſperides geheiſſen. Man findet ſie zwiſchen dem Cabo Blanco und Cabo Verde

von

von dem neunzehenden bis zu dem fünfzehenden grade norder-breite, ohngefehr 40. meilen von dem lande, und bis auf 90. meil weges in der ſee. Die anzahl derſelben iſt ſtreitig; die meiſten ſetzen ihrer zehen. Man ſagt, daß ſie allererſt an. 1440. von einem Genueſer, Antonio Nolbi, oder ſechs jahr ſpäter von den Portugieſen, oder von Ludovico aus dem hauſe Cadamaſto, einem Venetianer, den man aus Portugall ausgeſchickt, um neue länder zu ſuchen, entdecket worden. Die luft iſt in allen dieſen inſuln ungeſund, verurſachet hitzige fieber, durchlauf und rothe ruhr. Bisweilen iſt ſie neblicht, und ſo roth, als wenn ſie voll feuer wäre. Ihre lage, welche zwiſchen der mittel-linie und dem Tropico Cancri iſt, bringet den einwohnern zwey ſommer, und zwey mal des jahrs ſcheinet ihnen die ſonne recht auf das haupt. Wenn die ſonne in den krebs tritt, ſo hat man allda faſt immer regen, ſturm, donner, blitz und wind; deswegen die Portugieſen dieſe zeit die regen-monate nennen. Doch bekömmt die luft in dem brachmonat eine merckliche veränderung: Denn ſie wird alsdenn neblicht und voll dünſte, und das ſaltz fänget in den pfannen an zu zergehen. Wenn man am ende des mertzes kein ſaltz in den pfannen findet, wird es vor etwas ſeltſames gehalten. Die Portugieſen haben dieſe inſuln unbewohnt angetroffen, aber nun ſind die meiſten bebauet, und tragen reis, Türckiſchen weitzen, (davon die einwohner ihr brod backen) pomerantzen, limonien, citronen, gurcken und andere unbekannte früchte. Man hat allda das gantze jahr durch melonen, zucker, baumwolle, granaten, allerley feigen, kokus-nüſſe und weinſtöcke, die zweymal des jahrs tragen; desgleichen groß und klein vieh. Die ziegen haben alle drey oder vier monate junge. So findet man auch allda hüner, reyger, turteltauben, feld-hüner, wachteln und flamingen, welches weiſſe vögel ſind, ſo blut-rothe flügel und die geſtalt der gänſe haben. Allein der reichthum dieſer inſuln beſtehet in ſaltz und bock-fellen, davon das erſte in groſſer menge von den inſuln Sal, Boavista, Mayo und St. Jago nach Europa gebracht wird. Die vornehmſte inſul iſt do Sal, oder die eigentlich ſogenannte ſaltz-inſul, welche von dem groſſen reichthum an ſaltz den nahmen bekommen; ſie iſt aber ſonſt gantz unfruchtbar, und trägt nichts als böcke. Dapper, in der eigentlichen beſchreibung der inſuln in Africa, ſo an. 1671. zu Amſterdam in folio heraus gekommen.

* Saltzmann, oder Salzmann, (Balthaſar Friedrich) ein ſohn des nachfolgenden Johann Rudolph Saltzmanns, und Licentiat der Gottsgelehrſamkeit und Prediger zu Straßburg, war an. 1612. gebohren, und gelangte nach abſolvirten academiſchen ſtudien in ſeinem 30. jahr zum Miniſterio in Straßburg, allwo er endlich Paſtor der neuen kirche ward, welche ſtelle er bis an ſein ende mit vielem ruhm bekleidet. Er ſtarb an. 1696. im 84. jahre ſeines alters und 54. ſeines Predig-amts. Sein ſymbolum war: Memoria Crucifixi in te crucifigat omne Peccatum. Man hat von ihm im druck eine Predigt unter dem titul: Jüdiſche Brüderſchafft über Pſ. CXXII. 8. 9. bey der taufe eines Jüden, Straßburg 1661. in 4. Von ſeinem hinterlaſſenen ſohne gleiches nahmens handelt der folgende artickul.

* Saltzmann, oder Salzmann, (Balthaſar Friedrich) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, und ſohn des vorherſtehenden gleiches nahmens, war zu Straßburg an. 1644. den 16. oct. gebohren. Nachdem er zu Straßburg, Leipzig und Wittenberg ſtudiret hatte, wurde er in ſeiner geburts-ſtadt erſt Frey-Prediger (Eccleſiaſtes Liber) nachmals aber Diaconus an der neuen kirche, wie auch Doctor der Theologie, und ſtarb an. 1703. den 16. december. Er hat unter andern Diſſ. de antiquæ Scriptionis Varietate, Leipzig 1667. (oder 1661.) in 4. und de Scriptione hieroglyphica Ægyptiorum & Sinenſium geſchrieben.

* Saltzmann, (Carl Auguſt) ein bruder Johann Gottfried Saltzmanns, ein berühmter Practicus der Rechte zu Merſeburg. Er erhielte im jahr 1732. die Doctor-würde zu Leipzig, und handelte ſeine inaugural-diſſertation de Succeſſione ſimultaneé inveſtitorum in Feudis Saxonicis, quatenus in capita fiat, & quatenus in ſtirpes.

* Saltzmann, oder Salzmann, (Johann) ein Medicus, war zu Straßburg, woſelbſt ſein vatter ein Geiſtlicher und Doctor der Gottsgelehrſamkeit geweſen, den 20. jun. an. 1679. gebohren. Er kam ſchon in dem 6. jahre ſeines alters aufs Gymnaſium, hörte ſodann auch in ſeiner vatter-ſtadt die geſchickteſten Profeſſores ſowol in der Lateiniſchen und Griechiſchen Litteratur, als auch beſonders in der Mathematic, Philoſophie und Medicin, und that folgends eine reiſe nach Paris, woſelbſt er des du Verney demonſtrationen fleißig beſuchte, und ſich in der Chymie vornemlich an den berühmten Lemery, in der Botanic an Tournefort, in der Phyſic und Mathematic an Varignon, desgleichen in der Medicin an Andry und an andre Lehrer hielt. Nach dieſem kehrte er nach Teutſchland zurück, hielt ſich einige zeit zu Baſel auf, und that noch ferner eine reiſe nach Leipzig und Halle, wohin ihn ſonderlich des Herrn Stahls erlangter ruhm gezogen hatte. Im jahr 1706. erhielt er in ſeinem vatterlande die Doctor-würde, und brachte es nachher durch ſeine geſchicklichkeit und fleiß ſo weit, daß er nach und nach der Anatomie und Chirurgie, ferner der Pathologie ordentlicher Profeſſor, ingleichen Senior der mediciniſchen Facultät, des Capituls zu St. Thomas Decanus, wie auch der Kayſerlichen Academiæ Nat. Curioſorum, und der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften mitglied wurde, hatte auch die aufſicht über die bibliotheck erhalten. Er ſtarb im april an. 1738. und hinterließ viele gelehrte academiſche abhandlungen, als: 1.) de Urinatoribus & Arte urinandi; 2.) de Articulationibus Artuum, Straßb. 1712. in 4. 3.) de dubia Spirituum animalium Exiſtentia; 4.) de Oſſificatione præternaturali, Straßburg 1720. 5.) de novo Membra amputandi Modo, ibid. 1722. 6.) de Utero duplici ſeu geminato; 7.) de Glandula Pineali lapideſcente; 8.) de plurium Pedis Muſculorum Defectu, Straßburg 1734. 9.) de Hypercatharſi, Straßburg 1683. 10.) de Studio Medico in genere, ibid. 1709. 11.) de Encheireſi nova, qua ductus thoracicus una cum receptaculo chyli in quovis ſubjecto humano demonſtrari poteſt, ibid. 1711. in 4. 12.) de Sanguinis in Fœtu Circulo, ibid. 1714. 13.) de Chirurgia Curtorum, ibid. 1713. 14.) de Ætatibus Vitæ humanæ & Mutationibus in ea contingentibus, ibid. 1715. 15.) de Articulationibus analogis, quæ fracturis oſſium ſuperveniunt, ibid. 1718. 16.) de mira Cranii Fractura in Homine per 40. annos ſuperſtite, ibid. 1718. 17.) de Aure humana, ibid. 1719. 18.) de Ratione obſervandi Medica, ibid. 1720. 19.) de Luxatione Oſſis Femoris rariore, frequentiore Colli Fractura, ibid. 1723. 20.) Specimen Anatomiæ curioſæ & utilis, Straßburg 1709. in 4. 21.) de Verme naribus excuſſo; 22.) de Fœtu erupto Utero in Abdomen prorumpente; 23.) de Veſicæ urinariæ Hernia; 24.) Beſchreibung des Saal-Brunnen-Bades, Straßburg 1713. in 8. In obgedachter Encheireſi de Ductu thoracico, hat er einen beſondern handgriff entdecket, wie man dieſen ductum bey einem menſchlichen cörper mit leichter mühe finden könne, wovon D. Kulmus in den anmerckungen über die XXXI. anatomiſche tabelle nachzuleſen iſt.

* Saltzmann, oder Salzmann, (Johann Rudolph) der Philoſophie und Medicin Doctor und öffentlicher Profeſſor zu Straßburg, des Capituli Thomani Decanus daſelbſt, woſelbſt er auch im jahr 1574. den 9. april gebohren. Er ſtudirte erſtlich auf dem daſigen Gymnaſio, hernach aber zu Baſel, woſelbſt er an. 1598. zum Doctor der Artzney-kunſt creiret wurde. Seine lehrmeiſter in der Medicin ſind geweſen Felix Plater, Caſpar Bauhinus und Johann Nicolaus Stupanus. Nach erhaltener Doctor-würde hielt er ſich eine zeitlang in Franckreich und Italien auf, und kehrte ſodann an. 1600. wiederum in ſeine vatter-ſtadt. Im jahr 1611. ward er daſelbſt Stadt-Phyſicus, ingleichen Profeſſor auf der daſigen Academie, da er denn fünf mal die würde eines Rectors erlangte, und das amt eines Decani in ſeiner Facultät 14. mal verwaltete. Hiernächſt ward er auch an. 1613. Canonicus des Capituli Thomani, und an. 1626. Decanus dieſes Capituls, worauf er an. 1656. den 11. dec. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) de curando Melancholico; 2.) varia Obſervata Anatomica, oder Obſervationes Anatomicæ, Amſterdam 1664. in 12. 3.) de Balneis Seelbacenſibus; 4.) Epiſtola Medica de Diæta fractorum Oſſium, utrum ſcilicet alimenta conducant craſſa & viſcoſa, an vero tenuia & ſubtilia; 5.) Orat. de duplici Medicina, ſpirituali & corporali; 6.) Diſpp. *a*) de Morborum Differentiis; *b*) de Igne fatuo; *c*) de Anima, Straßburg 1663. *d*) de Norma Phyſices, ibid. 1664. *e*) de prima Rerum naturalium Cauſa, ibid. 1664. *f*) de Sympathia Rerum naturalium, ibid. 1661. *g*) de Naturæ Terminis ſ. Atomis, ib. 1662. *h*) Utrum Homo ſit Microcoſmus, ibid. 1664. *i*) de Hydrope, Baſel 1597. *k*) An Unguentum armarium, quod Panno ſolum Gladiove cruento illitum & concinne applicatum Vulneribus Ægri ſ. præſentis ſ. ad multa milliaria abſentis Medelam afferat naturaliter, Straßburg 1663. *l*) de Margaritis, ibid. 1669. *m*) de Roſa, ibid. 1670. *n*) de Lupo, ibid. 1669. Verſchiedene mediciniſche Epiſteln ſtehen von ihm in Hornungs Ciſta Medica, in Horſtens Obſervationibus Medicinalibus und in Fabricii Hildani Obſervationibus Chirurgicis. *Sebiz.* in app. ad J. Schmidii concion. ſæcular. *Witte*, diar. Johann Schmidts fünf Chriſtliche predigten vom geiſtlichen Schul Brunnen, Straßburg 1631. in 4. p. 261. u. f. Sein ſohn gleiches nahmens iſt Doctor der Medicin und Profeſſor der Phyſic zu Straßburg worden.

* Saltzmann, (Philipp) ein Lutheriſcher Prediger, aus dem Voigtlande gebürtig, ſtudirte zu Leipzig, wurde an. 1646. Rector zu Naumburg, an. 1648. Diaconus an der kirche St. Wenceslai, und an. 1662. Superintendent allda. Er ſchrieb eine ſehr ſchöne hand, gab Singularia Lutheri, das iſt, alle geiſtreiche, heroiſche und nachdenckliche reden und worte des ſeligen Lutheri, aus ſeinen ſchriften zuſammen getragen und in gewiſſe locos communes gebracht, zu Jena 1664. in fol. aus 12. und einem halben alphabet beſtehend heraus, und ſtarb an. 1666. Götze hat an. 1718. orationem de Philippi Saltzmanni vita & meritis in ſcripta Lutheri, zu Lübeck heraus gegeben.

Saltzthalen, oder Saltzdahlum, iſt ein Fürſtliches luſtſchloß, eine ſtunde von Wolffenbüttel, zwey von Braunſchweig,

und sechs meilen vom hartz-bergwercke gelegen. Einen canon-schuß davon ist die saltz-siederey, von welcher das dorf und schloß den nahmen bekommen. Hertzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel hat dieses prächtige schloß erbauet, und an. 1696. zu ende gebracht. Das gebäude ist 200. fuß lang und 50. breit. Es hat ein groß corps de logis, welches vor sich einen schönen hof hat, so an dreyen seiten mit gallerien und mit zwey pavillons in den ecken umschlossen ist, alles mit architectur, von Dorischer, Jonischer und Corinthischer ordnung bekleidet. Der eine pavillon hält eine mit herrlichen gemählden gezierte capelle in sich, der andere einen schönen getäfelten speise-saal. Die gallerie zur lincken von dem corps de logis ist mit antiquen statuen, und einer grossen anzahl der auserlesensten schildereyen von allen berühmten meistern ausgezieret, und vor allen beschauens-würdig. Alle übrigen gemächer sind mit allerhand arten von gemählden in artiger ordnung, wie auch die in freyer luft stehenden örter mit schönen al fresco gemahlten stücken versehen. Sonderlich sind auch daran die grosse haupt-treppe und die mitten unter den gebäuden liegende grotte von seltener und angenehmer ordonance. Gegen dem garten zu hangen auch noch einige andere gebäude und pavillons an dem corps de logis. Der garten selbst ist schön und mit statuen, grentz-bildern, fontainen und alleen angenehm gemacht. Insonderheit ist ein runder platz mit parterren, und theils weissen, theils vergöldeten statuen, wie auch mit fünf fontainen gezieret, und mit einer terrasse und canal eingefasset. Zu ende der grossen allee liegt ein Parassus-berg, so mit grottirung, statuen und cascaden gezieret und sehr anmuthig ist. Hertzog Anton Ulrich hat auch allhier meistentheils residirt. Historische remarquen über die neuesten sachen in Europa, zweyter theil, p. 222.

Saltzufflen, eine stadt in der Grafschafft Lippe an dem fluß Elsa, welche mit einem guten saltzwercke versehen. Gegen ausgang des XVII. sæculi machte der Bischoff zu Paderborn auf diesen ort anspruch; es nahm sich aber Braunschweig des Grafen von der Lippe an, worauf diese sache nicht weiter getrieben worden. *Schwederi* prætens. Tromsd.

Saltzungen, eine stadt und Amt gleiches nahmens in Thüringen zwischen dem Eisenachischen und Hennebergischen an der Werra gelegen, und dem Hertzoge zu Sachsen-Meinungen gehörig. Die stadt gleichwie das dabey liegende kloster und dorf Altendorf hat den nahmen von dem daselbst befindlichen saltzwercke. Es hat von langen jahren zu der Herrschafft Franckenstein gehöret, die nun Heßisch ist und Schmalkalden unter sich begreift; wie denn annoch die rudera des alten schlosses Franckenstein auf dem nahe an der stadt Saltzungen gelegenen berge zu sehen. Solches schloß und stadt hat an. 1292. Adolphus Nassovicus eingenommen, und dem Stifte Fulda zugewandt, daß die Herren von Franckenstein selbiges von dem Stifte Fulda darnach zu lehen empfangen müssen. An. 1366. aber gab Heinrich, Abt zu Fulda, Landgraf Friedrichen, Balthasar und Wilhelmen, gebrüdern von Thüringen, die vesten, stadt und schloß Saltzungen und Lichtenberg (so ein schloß bey Ostheim liegend) um 6000. marck löthigen silbers und 1800. pfund heller. Balthasars sohn, Fridericus Simplex, verkaufte an. 1407. an Graf Johannsen von Nassau, Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Mayntz, das halbe Amt Saltzungen und Lichtenberg um 3000. fl. wiederkäuflich, weswegen sie beyde auch der Ertz-Bischoff und Landgraf Friedrich an. 1409. einen burg-frieden mit einander über Saltzungen aufgerichtet. Aber die andere helfte von Saltzungen ist beständig bey dem Hause Sachsen geblieben, gleichwie auch endlich die andere helfte wieder dazu gekommen. An. 1423. ließ Churfürst Conrad zu Mayntz gedachten theil burg und stadt Saltzungen an Bischoff Johannsen von Würtzburg auch wiederkäuflich für 3000. fl. Er lösete aber solches an. 1434. und vergab es Graf George zu Henneberg-Römhild für 3000. fl. wiederkäuflich, und bey dieser linie der Grafen von Henneberg ist die helfte, das Amt Saltzungen und schloß Lichtenberg, blieben, bis sie mit Graf oder Fürst Albrechten an. 1549. abgestorben. Dieser hatte im testamente seiner gemahlin brüdern, den Grafen von Stollberg, mit seinen andern landen auch die helfte von Saltzungen vermacht; es brachten auch die Grafen von Stollberg an. 1550. und 1565. am Kayserlichen Cammer-Gerichte die immißion in alle obgedachte vermachte güther, auch in specie wider das Haus Sachsen wegen der halben stadt und Amt Saltzungen mit allen rechten und gerechtigkeiten, sonderlich cum jure collectandi, aus; weil aber das Fürstliche Haus Sachsen solch jus collectandi als Landes-Fürsten, in deren territorio Saltzungen gelegen, sich asserirt, und auf die von undencklichen zeiten hergebrachte possessiõn bezogen, auch schulden darauf waren, so wurde ein sequester auf diese helfte verordnet, ja an. 1603. wurden die Grafen schulden wegen gar depossedirt; und hat Hertzog Ernst der fromme an. 1640. solches halbe theil, stadt und Amt Saltzungen in der theilung bekommen, der denn endlich vor sich und in vollmacht der übrigen Hertzoge von Sachsen-Weimarischer und Altenburgischer linie mit Graf Heinrich Ernsten und Hans Martin gebrüdern zu Stollberg sich verglichen, und an. 1657. einen receß aufgerichtet, vermöge dessen den Grafen von Stollberg 15000. fl. gegen abstehung von aller anforderung und ausantwortung aller documenten, gezahlet werden sollen. So hat auch der Churfürst von Mayntz vermöge des Erfurtischen recesses d. d. Leipzig den 20. dec. an. 1665. einen renunciations-schein wegen der Wiederkaufs-Aemter der helfte Saltzungen und Lichtenberg dem Fürstlichen Hause Sachsen ausgestellet d. d. 20. febr. an. 1666. und versprochen, das Haus Sachsen wegen des anspruchs, so ihm von dem Stifte Fulda zuwachsen möchte, zu vertreten. Unter Hertzog Ernsts söhnen hat Bernhard zu Meinungen dieses Amt und stadt Saltzungen an. 1681. mit bekommen, der es auf seine söhne vererbet. Es befinden sich in diesem Amte sechs Amtsdörfer, zwey höfe und zwey Adel-dorffschafften; es ist auch das Amt und kloster Altendorff dazu geschlagen, so an. 1525. in dem bauern-kriege mit angefallen, und die Nonnen vielleicht verjagt, hernach, zumal da die Nonnen und der Probst ein ärgerlich leben geführt, von den Landes-Fürsten eingezogen worden; wobey auch zwölf dörfer und höfe. Es gehört in den Ober-Sächsischen kreis, weil es an. 1521. da die Wormser Reichs-matricul gemacht worden, von Sachsen besessen, und vertreten worden; und vertritt der Hertzog von Gotha deswegen den Hertzog von Meinungen, weil derselbe lauter Hennebergische lande besitzet; und Saltzungen Hertzog Ernsten von Gotha an. 1640. und 1645. zugekommen. *Rudolphi* Gotha diplomatica, P. II. p. 313. *Mulleri* annal. Saxon. Lünigs Reichs-Archiv sub Mayntz, p. 412.

* Salvadori, (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Florentz gebürtig, und lebte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts. Weil er von jugend an in der Poesie grossen fortgang verspüret, wiedmete er sich derselben völlig, und war anbey so glücklich, daß seine verse durchgehends als vortreflich bewundert wurden. Seine lands-leuthe gestehen, daß er nicht allein der erste unter ihnen gewesen, welcher geistliche sachen in einer netten Poesie vorgetragen, sondern auch, daß er die kunst, seine verse nach der Music einzurichten, am allerbesten verstanden habe. Seine sonnette über die Paßion, welche unter dem titul: Fiori del Calvario gedruckt worden, haben bey den kennern grossen beyfall verdienet. Doch hat er sich den meisten ruhm durch seine schauspiele zuwege gebracht, deren unterschiedliche auf unkosten der Groß-Hertzoge zu Florentz aufgeführet, und worunter sonderlich die drey, so den titul führen, St. Orsola, Flora, und Medora, jederzeit als vollkommene meisterstücke angesehen worden. Wiewol im übrigen ohne zweifel auch dieses zu seinem ruhme nicht wenig beygetragen, daß seine theatralische stücke von einem agenten, dergleichen Italien wenig aufzuweisen hat, nemlich von dem berühmten Laureto Victorio de Spoleto, gespielet worden. Er starb noch jung in seiner vatter-stadt, das jahr seines todes aber ist unbekannt. *Erythræi* pinacoth. I. c. 53. *Negri* scrittori Fiorentini.

Salvages, lat. Insulæ Sylvestres, zwey kleine insuln, zwischen der insul Madera und den Canarischen insuln in Africa. Sie sind nicht bewohnet, dargegen findet man auf denselben eine unbeschreibliche menge canarien-vögel.

Salvaing, ein edles und altes haus in Dauphiné, ist ein zweig von dem Altingischen hause in Savoyen. Die landschafft Salvaing liegt bey dem Genfer-see. Die von diesem hause verliessen um das jahr 1100. den ort ihres ursprungs, um sich in Dauphiné zu setzen, allwo von ihnen vornehme leuthe, und unter andern an. 1283. ein Großmeister des tempel-ordens entstanden. *Chorier*, l'histoire de Dauphiné & l'histoire de la maison de Sassenage.

* Salvaing, oder Salvagnius, (Dionysius de) Herr von Boißieu Vouray ꝛc. war auf dem schlosse Vouray in Dauphiné den 21. april an. 1600. gebohren. Sein vatter Carl war ein mann von grosser wissenschafft, und soll nicht nur die Französische, Lateinische und Griechische sprache, in welcher letztern er briefe, welche zum theil im druck vorhanden sind, mit Cujacio gewechselt, und auch einige Griechische anmerckungen über den Aristophanes nachgelassen hat; sondern auch die Italiänische, Spanische, Hebräische und Chaldäische vollkommen verstanden haben. Dieser folgte nun dem exempel seines vatters, und studirte zu Vienne, Lyon, Paris und Valence, brachte sich auch in den gelehrten sprachen eine grosse wissenschafft zuwege, und nahm zu Valence den titul eines Doctors beyder Rechte an. Nach diesem trat er in kriegsdienste, und bekam von dem Grafen von Tallard eine compagnie; als aber dieselbe abgedanckt worden, wurde er an. 1629. Substitut des General-Procureurs, und folgends General-Lieutenant in der Baillage von Gresivaudan, in welcher qualität er auch an. 1633. den Französischen Gesandten Marschall von Crequi nach Rom begleitete, und vor dem Papst Urbano VIII. eine sehr schöne rede hielte, welche von demselben sowol als von seinem Könige wohl aufgenommen, und hernach auch durch den druck gemein gemacht worden. Nach seiner wiederkunft in Franckreich bekam er die würde eines Staats-Raths, und wurde auch an. 1639. erster Präsident in der Rechnungs-Cammer von Dauphiné, gab aber endlich diese stelle nach dem tode seiner andern frau selber auf, und starb an. 1683. nachdem er 83. jahr alt worden. Er hat geschrieben, und heraus gegeben: 1.) Traité de l'Usage des Fiefs & autres Droits Seigneuriaux dans le Dauphiné, welches an. 1668. zum andern mal in fol. zu Grenoble heraus gekommen;

men; 2.) Commentar. ad Ovidii in Ibin Elegiam, Lyon 1633. in 4. 3.) Tr. du Plaid Seigneurial & de son Usage en Dauphiné; 4.) Sylvas septem de totidem Miraculis Delphinatus, utpote de Fonte ardente, de Turre sine Veneno, de Monte inaccesso, de Tinis sive Cupis Sassinagiis, de Fonte vinoso, de Manna Brigantiensi, de Barbeto, Grenoble 1656. Lyon 1661. in 8. in welchen dingen doch einige nichts wunderbares finden können; 5.) Miscella, oder eine Sammlung von einigen seiner eigenen schriften; 6.) Généalogie de la Maison de Salvaing, Grenoble 1683. in 12. 7.) Vitam Margaritæ, Comitissæ Albonensis, à Guillelmo, Canonico Gratianopolitano, scriptam, Grenoble 1643. in 4. und andere mehr. Nicol. Chorier hat sein leben in Lateinischer sprache beschrieben. *Nicéron*, mémoir. tom. XXIII. *Le Long*, bibl. hist. de France.

* **Salvarola**, (Heinrich Alrani, Conte di) hat sich durch seine gelehrsamkeit und schriften sehr berühmt gemacht, und sonderlich mit seinen oden, tragödien und sonnetten und andern gedichten einen grossen nahmen erlanget. Im jahr 1717. gab er eine beschreibung von seinem eigenen Gräflichen geschlechte heraus, und starb den 25. may an. 1738. zu Portogruaro bey Venedig im 86. jahre seines alters. **Leipzig. gelehrte Zeitung.** 1718. p. 771. u. f.

Salvaterra oder **Salvatierra**, ein ort in der Portugiesischen landschafft Beira, hart an den grentzen von dem Spanischen Extremadura. Der fluß Elia fließt gantz nahe vorbey, und keinen völligen canonen-schuß davon befinden sich einige gebürge. Man hat ihn mit 5. bastionen und einem hornwerck bevestigt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 736.

Salvaterra, ein Königl. Portugiesisches lust-haus, mit einem dabey gelegenen flecken, an dem flusse Tajo, der stadt Alenguer gegen über. Die umliegende gegend ist fruchtbar an wein und getreyde. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 780.

Salvatierra, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicien, an dem flusse Minho, zwischen Tuy und Ribadavia gelegen. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 130.

Salvatierra, ein ort in dem Königreich Aragonien, an den grentzen von Navarra, nicht weit von Sanguessa, gelegen. Vormals gehörte er dem kloster von St. Jean de la Penna; weil es aber ein grentz-platz war, so vereinigte ihn Petrus II. König von Aragonien, mit der Crone. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 667.

SALVATORIS, (Ritter-orden des heiligen) siehe **San Salvador de Montreal.**

La **Salvetad** oder **Sauvetad**, mit dem zunahmen d'Emet, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Agenois, zwischen Bergerac und Bazas, an dem flusse Drot, gelegen. Im jun. an. 1637. wurden in dieser gegend die rebellen, les Croquans genannt, durch den Hertzog de la Valette geschlagen. *Le Vassor*, hist. de Loüis XIII. tom. IX. p. 226.

Saluces, (Michael Anton Marggraf von) machte sich in Französischen diensten unter Francisco I. bekannt. Dieser König schickte ihn währender belagerung von Pavia mit einem besondern corpo ins Genuesische, allwo er auch so glücklich war, daß er 4000. mann Kayserlicher völcker schlug, und den General Moncada gefangen bekam, auch Genua selbst würde eingenommen haben, wenn er starck genug gewesen wäre. Nach dem unglücklichen treffen vor Pavia verlohr er sein land, und muste sich nach Franckreich flüchten, dahin ihm der rest von seinen Italiänischen soldaten folgte, mit welchen er zu bedeckung der Burgundischen grentzen gegen den einbruch der feinde commandirt ward. An. 1526. machte ihn der König zum General der völcker, die er zu der übrigen bundes-verwandten ihren wider den Kayser liefern muste. Hernach zog er an. 1528. mit dem Marschall von Lautrec vor Napoli, und übernahm nach des Marschalls tode das commando von der armee, aber zu einer unglücklichen zeit, sintemal er wegen des schlechten zustandes der armee die belagerung aufheben muste. Er zog sich mit dem rest der völcker nach Aversa, ward aber alsobald von den Kayserlichen belagert, und gezwungen, einen schimpflichen accord einzugehen, nach welchem er selber gefangen bleiben muste. Er starb bald darauf zu Napoli an einer wunde, die er zu Aversa empfangen hatte. Er soll sich besser zum lantzen-brechen im turnier, als zum Generalat geschickt haben, wie man denn auch sagt, es habe Franciscus, wie er ihm das commando anvertraut, mehr auf sein glück, das er meistens zu haben pflegen, als auf seine kriegs-künste gesehen. Er hinterließ keine kinder, aber drey brüder, Johann Ludwigen, Franciscum und Gabrielem. Der König in Franckreich als Lehns-Herr setzte anfänglich den ersten in das Marggrafthum, den er aber wegen begangener felonie ins gefängnis warf, und die Herrschafft dem andern bruder Francisco gab, der mit ihm war auferzogen worden, und den er sonderlich lieb hatte, gestalt er ihn denn auch an. 1536. zu seinem General-Lieutenant in Italien machte. Es trat aber dieser Marggraf bald hernach auf des Kaysers seite, weswegen der König Johann Ludwigen aus dem gefängnis ließ, und abermals zum regierenden Herrn erklärte, dessen sich jedoch der bruder mit list bemächtiget, und durch hülffe der Kayserlichen die Franzosen fast aus gantz Saluzzo vertrieb, bis er an. 1539. in der belagerung vor Carmagnola erschossen ward. Hierauf bekam das Marggrafthum der dritte bruder Gabriel, welcher des Marschalls von Annebaut tochter heurathete, aber kurtz darauf ebenfalls ohne leibes-erben verstarb. *Guicciardinus*, hist. Ital. *Mezeray* & *P. Daniel*, hist. de France.

SALUDADORES, auf Englisch Saviours, welcher nahme so viel als Heyland bedeutet. Man findet dergleichen leuthe sonderlich in Spanien. Sie sollen mit ihrem speichel oder athem, und bisweilen auch mit ihren gebäten, kranckheiten curiren wollen. Delrio sagt, daß sie gewisse zahlen und abergläubische ceremonien beobachten. Diese personen haben meistentheils das zeichen eines gantzen rades, oder ein stück von einem rade an ihren leibern eingedruckt, welches sie St. Catharina-rad nennen, und geben vor, daß sie aus dem geschlechte dieser heiligen weibs-person entsprossen seyn, auch diese figur mit sich auf die welt bringen, da sie selbige doch ohne zweifel ihnen selbst machen. Sie rühmen sich, daß ihnen das feuer nicht schaden könne, und daß dasselbige sie nicht brenne, wenn sie es gleich anrühren. Noch eine andere art von dergleichen Saludadores giebt es auch in Italien, welche sich rühmen von St. Georgio herzustammen, und die figur einer schlange auf ihren leibern führen, wovon sie dem volcke weiß machen, daß sie solch zeichen von natur mit auf die welt bringen. Diese leuthe geben vor, daß sie von keinen schlangen noch scorpionen beschädiget werden können. *Peucerus. Delrio.*

Salviani, (Hyppolito) ein Italiänischer von Adel, gebohren zu Castella, einer stadt in Umbrien im Kirchen-Staate gelegen, erwarb sich durch sein werck von den fischen einen grossen ruhm. Nachdem er 22. jahr in der schule zu Rom gelehret, und nachmals daselbst als ein Medicus glücklich practiciret, starb er in dem 59. jahre seines alters. Seine gedruckte schriften sind: de Piscibus, cum eorum figuris in ære incisis, tomi II.; de Crisibus ad Galeni Censuram Liber, omnem crisium cognitionem brevi & miro ordine continens, und Ruffiana Comœdia, so in Italiänischer sprache geschrieben ist. *Thuanus* & *Teissier*, éloges des hommes sav. tom. I. p. 383. *

Salvianus, ein Priester zu Marseille in Franckreich, ist um das jahr 440. bekannt worden. Er war von Cöln gebürtig, und hat sich eine geraume zeit zu Trier aufgehalten. Er hatte Hypatii, eines Heyden tochter, zum weibe, die er aber nachgehends den Christlichen glauben anzunehmen bewog. Mit derselben hatte er eine einzige tochter, nahmens Auspiciola, gezeuget. Nachdem er aus seinem vatterlande in die provintz Vienne gereiset, so ist er bald darauf zu Marseille Aeltester worden. Rittershusius wollte ihn gerne gar zum Bischoffe machen, welcher aber von dem Cave widerlegt wird. Er ist ohngefehr um das ende des fünften sæculi gestorben, und hat unterschiedene schriften verlassen, davon noch vorhanden sind: sieben bücher de Gubernatione Dei, & de justo Dei præsentique Judicio; Epistolæ IX. und vier bücher adversus Avaritiam, præsertim Clericorum & Sacerdotum, welche wercke zusammen oft heraus gekommen, und unter andern von Rittershusio mit einem gelehrten Commentario erläutert worden sind. Man siehet daraus, daß er ein beredter, eifriger, kluger und frommer mann gewesen; wie er denn das elend seiner zeit recht lebhafft und aufrichtig abgeschildert, auch nicht minder viele wichtige umstände der damaligen welt- und Reichs-geschichten angemercket hat, welche wir ohne ihn heut zu tage nicht wüßten. *Gennadius*, in catal. vir. illustr. *S. Hilarius*, Episc. Arelat. in sermon. de S. Honorato Episc. Arel. *Eucherius*, in epist. ad Salon. *Baluzius*, in not. ad Salvianum. *Cave*, hist. lit. scr. eccl. P. I. p. 245. *

Salvianus, (Calpurnius) ein Römer, welcher in währenden feyertagen, die man ferias Latinas nennte, sich vor Drusso, dem Römischen Gouverneur, darstellte, und eine klage wider Sextum Marium vorbrachte. Er mochte sich wol hoffnung gemacht haben, durch die begierde, so er dabey zeigte, des Kayßers gunst zu erlangen, als welchem sonst die menge der fast täglich beschehenden anklagen gar nicht zuwider war. Allein diesen dünckte für das mal die sache gar zu verhaßt, weil die feyertäge lediglich zur freude, und nicht zu jemands schaden, von alters her gewiedmet waren, auch, wo man je etwas dem Richter vortragen wollte, solches allein geringe sachen, oder die nach dem gewöhnlichen aberglauben der Römer eine gute vorbedeutung mit sich führen möchten, seyn musten. Aus dieser ursache schalt Tiberius den Salvianum öffentlich wegen diesem verfahren, und die Römischen Rathsherren, welche dergleichen anklägern, vor denen bald kein ehrlicher mann mehr sicher bliebe, ohnedem spinnen-feind waren, ergriffen diese gelegenheit ungesäumt, den boshafften menschen zu strafen, und verwiesen ihn ins elend. *Tacit.* annal. lib. IV. c. 36. *

* **Salvianus**, (Sallustius) ein Artzt, gebürtig aus Rom, und sohn des Hippol. Salviani, lehrte in dieser seiner vatter-stadt von an. 1576. bis 1587. als Professor die Artzneykunst, und practicirte sehr glücklich. Weil er aber in vielen stücken die damals gemeine meynung der Aertzte verließ, hatte er sehr viel feinde, wiewol er sich wenig daran kehrte, und ihnen dagegen in seinen lesungen und disputationen nichts

schuldig

ſchuldig blieb. Er hatte einige ſtreitigkeiten mit dem Alex. Traj. Petronio, war auch willens, deſſen werck de Victu Romanorum zu widerlegen. Ubrigens hat man von ihm unterſchiedliche ſchriften, als: 1.) de Urinarum Differentiis, Cauſis & Judiciis, Rom 1587. in 8. 2.) de variis Inſaniæ Generibus, eorumque Curationibus; 3.) de Criſibus, Rom 1589. in 8. 4.) varias Lectiones de Re Medica, de Colore naturali, acquiſito ac febrili, de Concoctione &c. Rom 1588. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Erythræus*, pinacoth. lib. III. n. 55.

Salviati, (Bernardo) Cardinal, Biſchoff von Clermont und St. Papoul, der Königin in Franckreich, Catharinä de Medicis, Almoſenier, und des Cardinals Johann Salviati bruder, war anfänglich ein Maltheſer-Ritter, und ſetzte ſich in ſo groſſes anſehen, daß er Prior von Capua, hernach aber Groß-Prior von Rom, und ſeines ordens Admiral wurde. In dieſer bedienung hielt er ſich über alle maſſen tapfer, und jagte durch ſeinen nahmen dem Ottomanniſchen Reiche ein groſſes ſchrecken ein, geſtalt er den hafen zu Tripoli gantz verderbete, in dem canal Fagiera gieng, und alle forts zerſtörte, die ſich ihm widerſetzten. Zu einer andern zeit, da er General ſeines ordens war, nahm er die inſul und ſtadt Coron ein, gieng bis an die meer-enge von Gallipoli, verheerte die inſul Scio durch feuer, und brachte viel ſclaven hinweg. Eine zeitlang hernach wurde er zu den obbemeldten geiſtlichen würden befördert. *Thuanus. Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Aubery*, hiſtoir. des Cardin. *Boſio*, hiſtor. Jeroſ. *Petramellario*, &c.

Salviati, (Franciſcus) Ertz-Biſchoff zu Piſa, an. 1477. hatte ſchier den gröſten antheil an der zuſammenſchwörung derer Pazzi, Salviati und anderer vornehmer Florentiner gegen den gebrüdern Julianum und Laurentium von Medicis, welche zu ſelbiger zeit das gröſte anſehen in der gemeldten Republick beſaſſen. Wie nun bey ausführung des anſchlags Julianus zwar unverſehens in der kirche ermordet ward, aber Laurentius ſich noch in die ſacriſtey gerettet, und allda vor den meuchelmördern erwehret hatte, auch das volck faſt durchgehends ſich für die von Medicis erklärete, wurde dieſer Ertz-Biſchoff, welcher auf ſich genommen hatte, ſich zu gleicher zeit des Rathhauſes, allwo eben die meiſte obrigkeitliche perſonen verſammelt waren, zu bemächtigen, im gegentheil von jenen gefangen genommen, und gleich darauf neben noch zwey andern ſeines geſchlechts und Jacobo Poggio, einem ſohne des berühmten Päpſtlichen Geheimſchreibers Poggii ohne viel ceremonien zu den fenſtern des Rathhauſes ausgehänget. *Angelus Polit.* de conjur. in Laur. & Jul. Medic. *Machiavell.* Iſtor. di Firenze. *Monſtrelet*, chron. &c.

Salviati, (Johannes) Cardinal und Ertz-Biſchoff von Trani ꝛc. wurde als Legatus in Spanien und hernach in Franckreich geſchickt, um den König daſelbſt zu überreden, daß er den Papſt Clementem VII. in ſchutz nehmen möchte, welchen der Kayſer Carolus V. gefangen hielt. Er ſtarb zu Ravenna den 28. oct. an. 1553. an einem ſchlagfluſſe. *Hiſt. Raven.* lib. IX. *Jovius*, hiſt. lib. XXV. *Onuphrius. Aubery.*

* Salviati, (Alemann) ein Cardinal, war aus einer Florentiniſchen familie den 21. mertz an. 1668. entſproſſen, und ein ſohn Johann Vincentz Salviati, Marggrafens von Montteri. Papſt Clemens XI. ſchickte ihn im jahr 1707. mit den geweyhten windeln für den neugebohrnen Hertzog von Bretagne nach Franckreich. Nach ſeiner zurückkunft ward er Vice-Legat zu Avignon, allwo er ſich eine geraume zeit befunden, bis ihn der Papſt nach Rom beruffen, und nach einiger zeit zum Vice-Legaten zu Urbino beſtellt. Papſt Benedictus XIII. creirte ihn kurtz vor ſeinem ende gantz allein auf recommendation des Prätendenten den 7. febr. an. 1730. zum Cardinal-Diacono. In dem bald darauf gehaltenen Conclave, war er nicht ohne hoffnung Papſt zu werden. Der neue Papſt Clemens XII. der längſtens ſein groſſer patron geweſen, ertheilte ihm die höchſtwichtige Präfectur der Signatur di Giuſtitia, wobey er ihn zugleich im jahr 1731. zum Legaten zu Urbino ernennte, und ihm diſpenſation ertheilte, ſolches amt in ſeiner abweſenheit durch den Herrn Setra als Vice-Legaten verwalten zu laſſen. Er ſtarb im mertz an. 1733. nachdem er nicht viel über 3. jahr die Cardinals-würde bekleidet. Ranfts geneal. Archiv. 1733. p. 108. u. f.

* Salvini, (Anton Maria) ein Italiäniſcher Abt und gelehrter Philologus, war zu Florentz aus einer adelichen familie, welche aber geringe mittel hatte, gebohren, und brachte es im ſtudiren ſo weit, daß er in ſeinem leben vor einen der gröſten männer in Italien gehalten wurde. Er verſtund vielerley ſprachen, war aber beſonders in der Griechiſchen ungemein wohl erfahren, welche er auch in ſeiner vatter-ſtadt unter einer anſehnlichen beſoldung zu lehren bekam. Hiernächſt hatte er auch eine groſſe beleſenheit, und diejenige, ſo ihn gekennet, verſicheren, daß ſeine gelehrſamkeit weit gröſſer geweſen, als man aus ſeinen ſchriften hätte urtheilen ſollen. Er ſtarb an beſagtem ort den 16. may an. 1729. im 76. jahre ſeines alters, und hinterließ einige überſetzungen der Griechiſchen Poeten in Italiäniſche verſe, welche zwar trocken ausſehen, denenjenigen aber, welche die Griechiſche ſprache aus dem grunde lernen wollen, ſehr zu ſtatten kommen; ferner eine diſſertation von dem gott Priapo, welche zu Londen ohne ſein vorwiſſen mit dem von Cochus überſetzten Roman Xenophons von Epheſo gedruckt worden, u. a. m. Seine wercke ſind im jahr 1734. zu Venedig in 2. quart-bänden wieder aufgelegt worden. Leipz. gelehrte Zeit. 1730. wie auch 1735. p. 91.

Salvius, ein Sicilianiſcher ſclave, ward von den aufrühriſchen knechten in Sicilien A. U. 649. zum Könige aufgeworffen, weil ſie ihm eine treffliche wahrſager-kunſt zutraueten. Nachdem er die Königliche würde angenommen, nennte er ſich Tryphon, und nahm ſeine reſidentz zu Triocala, ſchlug P. Licinium Nervam mit deſſen ziemlichen verluſt aus dem felde, und wiewol ihm die belagerung der ſtadt Morgentium nicht wohl von ſtatten gieng, er auch, wie es ſcheinet, aus mangel der nöthigen kriegs-werckzeuge, wenig veſte örter erobern mochte; ſo verwüſtete er das platte land heftig, ſammelte in die 30000. mann zu fuß, und etliche 1000. reuter, hatte auch unter den zuſammen geloſſenen knechten ſo viel anſehens, daß er den Athenio, ſo ſich in einer andern gegend Siciliens zu deren Haupt aufgeworffen, um eine trennung unter dem hauffen zu verhüten, dorfte gefangen nehmen. Doch ließ er ihn nach dem wieder los, und gebrauchte denſelben für einen General. In der ſchlacht bey Scirthäum verlohr Tryphon in die 20000. mann. Doch weil der Römiſche Feldherr L. Lucullus den ſieg nicht gleich verfolgte, machte jener ſo gute anſtalt zu Triocala, daß die Römer, welche ihn darinn zu belagern kamen, unverrichteter ſachen abziehen muſten. Nach dieſem geſchiehet keine meldung mehr von Tryphone, und werden die übrige thaten der rebelliſchen ſclaven allein dem Athenio zugeſchrieben, auch dieſer nicht nur als derſelben Haupt, ſondern auch gar als ihr König angeführet, ſo daß zu ſchlieſſen, Tryphon ſey bald hernach geſtorben, oder habe ſonſt ſeine höchſte gewalt verlohren. Wiewol es auch Athenio nicht lange mehr gemacht, ſondern A. U. 653. die gantze aufruhr dieſer canaille gedämpft worden. *Diod. Sic.* & ex eo quoque *Freinshem.* ſuppl. Liv. *

Salvius Coccianus, des Kayſers Othonis nefe, aber dabey noch ſehr jung, war ſehr verzagt gemacht worden, als ſein vetter eine niederlage von Vitellio erlitten hatte, wovon Otho den tag vorhero, ehe er ſich ſelbſt entleibte, gelegenheit nahm, ihm ein hertz einzuſprechen, und hoffnung zu machen, daß ihm der überwinder Vitellius verſchonen würde. Was ſich hierauf mit ihm begeben, iſt nicht bekannt. *Tacitus*, hiſt. lib. II. *

M. Salvius Julianus, ein berühmter Rechtsgelehrter im andern ſæculo, unter Adriani und Antonini Pii regierung, war zu verſchiedenen malen, und zwar an. 146. nebſt C. Bellicio Torquato zum andern mal, Bürgermeiſter. Er hat Digeſtorum Libros XCIX. de Ambiguitatibus unum, ad Minucium VI. ad Urſejum IV. geſchrieben, davon die fragmenta in Corpore Juris vorkommen, ſonderlich aber ſich damit verdient gemacht, daß er die Edicta Prætorum auf Kayſers Hadriani befehl in das Edictum perpetuum zuſammen gezogen. Er war von Mayland gebürtig, und Didii Juliani groß-vatter, welcher hernach Kayſer wurde. *Spartian.* in Did. Jul. c. 1. *Forſter.* in hiſt. Jur. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 66. *Bertrandus* & *Grot.* in vit. JCt.

Salvius, (Titianus) des Kayſers Othonis bruder, mit welchem er auch Bürgermeiſter war. Als Otho wider Vitellium zu felde gieng, überließ er Salvio die aufſicht über die ſtadt und die verwaltung des Kayſerlichen regiments; allein bald hernach ließ er ihn holen, und gab ihm das commando über ſeine armee. Als er aber gar zu hitzig auf den feind los gieng, wurde er unweit Bebriacum (welcher ort anjetzo Caneto heißt, und im Hertzogthum Mantua liegt) geſchlagen. Dieſes gab dem Kayſer Otho anlas, ſich ſelbſt zu tödten; Salvius aber wurde von Vitellio pardoniret; unter anderm auch darum, weil man urtheilte, daß er in dem vorhergegangenen kriege wenig geſchadet, noch auch wegen ſchlechter tüchtigkeit ins künftige ſchaden könnte. *Tacitus*, hiſtor. lib. I. & II. *

Salvius, (D. Johannes Adler) ein berühmter Schwediſcher Miniſter, war auf einem dorfe in Sudermanland gebohren, und ward von ſeinen armen eltern in die ſtadt-ſchule zu Stregnes geſchickt, da er ſein brodt mit ſingen vor den thüren verdienen muſte. Nachgehends hatte er das glück, daß ihm ein reicher Teutſcher goldſchmied zu Stockholm die unterrichtung ſeines einigen ſohns anvertraute, mit dem er auch Teutſchland und Franckreich durchreiſete. Auf den Teutſchen Academien hielt er ſich ſonderlich auf, befliß ſich erſt der Artzney-kunſt, hernach auch der Rechte, in welchen er gar den Doctor-titul erlangte, da er vorher Magiſter worden. Alſo kam er wieder nach Schweden, wo es damals etwas ſeltſames war, daß ſich die landes-kinder um die gelehrſamkeit bekümmerten. Er erlangte demnach leicht, daß ſeines geweſenen und indeſſen verſtorbenen wirths wittwe mit ihm zur andern ehe ſchritt. Der König machte ihn zum Hof-Rath, und kurtz darauf ward er Staats-Secretarius, in welcher bedienung er dem Könige, da er mit der armee nach Preuſſen gieng, und weiter nach Teutſchland folgte, bis er endlich als Königlicher Agent und geheimer Rath wegen der Sächſiſchen und Weſtphäliſchen angelegenheiten nach Hamburg geſetzt ward. Nach dieſem erhielt er den titul als Pro-Legat, und, nachdem der Cantzler Oxenſtirn aus Teutſchland gieng, ward er Geſandter an alle Teutſche Staaten. Man erhub ihn über dieſes in den Adel-ſtand, da er den

zumahmen Adler bekam, und machte ihn zum Hof-Cantzler. Nach diesem sind die wichtigsten verrichtungen in Teutschland durch seine hände gegangen, und ist der Osnabrückische friedensschluß, wo nicht durch ihn allein, doch zum wenigsten hauptsächlich durch seine bemühung zu grossem vortheil der Schweden richtig worden. Wiewol doch mit dem allem Salvio von einigen ist schuld gegeben worden, als ob er viel vortheilhafftere bedingnisse vor die Cron Schweden und das gesamte Protestirende wesen hätte erhalten können, aber sich durch die grosse empfangene geschencke davon abhalten lassen; wie ihm dann die Spanier ein grosses göldenes becken, und die Kayserlichen 80000. thlr. sollen verehret haben, damit er die Böhmische Cron in dem friedens-schluß erblich erklären ließ, und in ansehung der Oesterreichischen unterthanen Protestirender religion sich vor Schweden nichts anders als das recht ein fürwort für sie zu thun vorbehielte, da hingegen es immer bey Oesterreich stunde, solches anzunehmen oder abzuschlagen. Eben dahin gehet auch, was man will, daß er von der stadt Bremen mit 20000. thlr. sey bestochen worden, um sich nicht zu widersetzen, daß die zur verwahrung dieser stadt dienende clausul dem friedens-instrument eingerückt würde. Doch ist diß alles eben noch nicht ausser allem zweifel. Einmal hat die gunst Salvii am Schwedischen Hofe bis zu seinem tode gedauret. Wiewol sich auch daraus nicht allzuviel schliessen läßt, weil er noch vor der abdanckung Christinä verschieden ist, diese aber bekannter massen sich schon vor endigung des friedensschlusses von dem Span. Abgesandten Pimentel völlig hat regieren lassen. Als er von diesem friedens-schluß nach hause kam, ward er in den Baronen-stand, obgleich wider seinen willen, erhoben, und als erster Gesandter zu dem vorseyenden Poln. friedens-wercke nach Lübeck geschickt, allwo aber dasselbe mal nichts ausgerichtet, sondern die handlung bis in folgendes jahr verschoben wurde. Da nun Salvius schon fertig stund, deswegen zum andern mal nach Lübeck zu reisen, überfiel ihn ein fieber, woran er in wenig tagen den 23. aug. an. 1652. in dem 63. jahre seines alters verschied. Er war ein mann von hohem verstande, besonderer scharfsinnigkeit, fertiger geschicklichkeit, grosser erfahrung, auserlesener wissenschafft, gutem umgange, sehr behutsam und treu in seinen diensten gegen das vatterland, ausser wenn es ihm geld kosten sollte. Seine tugenden wurden jedoch von andern lastern verdunckelt. Denn er war allezeit sehr argwöhnisch, gegen seine hausgenossen hart, undanckbar und karg, gegen alle nothleidende unempfindlich, in seinen begierden, und sonderlich im zorne unmäßig. Man sahe ihn selten gutes muths, sondern meistentheils, auch in den annehmlichsten gesellschafften unruhig. Sein glück begehrte er, ungewiß ob aus furchtsamkeit, oder demuth, nicht zu treiben, daher er sich denn keine clienten machte, niemanden nach der in händen habenden gewalt gutes that, auch sich nicht ungenöthigt in wichtige sachen einließ. Sein unannehmlicher ehestand, indem seine frau gleich noch einmal so alt als er war, verursachte, daß er den affect der liebe durch unordentliche mittel zu vergnügen suchte, daher er aber siech ward, und eher starb, als sonst nach seiner starcken natur vielleicht nicht geschehen wäre. Er verließ ein grosses vermögen von kostbarem hausrathe, einer schönen bibliotheck, vielen und austräglichen land-güthern, davon er die meisten selbst nicht einmal gesehen, und baaren gelde, das er sich sonderlich in Teutschland gesammelt. Alles diß fiel auf seine wittwe, die er im testamente zur erbin eingesetzt, weil er keine rechtmäßige leibes-erben hatte, und von ihr auf ihre enckel von den kindern erster ehe. Die Königin Christina genoß auch etwas von der erbschafft. Denn sie behielt erst 146000. thaler inne, die sie ihm schuldig war, und borgte deren noch 50000. von der wittwe, der sie nimmermehr etwas wiederzugeben in willens hatte, zog auch die besten land-güther als verfallenes lehn ein. Einige wollen diesen Salvium gar der atheisterey beschuldigen, andere hingegen, die ihn genau gekannt, versichern, daß er davon frey und dem äusserlichen gottesdienst sehr ergeben gewesen. Weil er aber gern in allen zur gelehrsamkeit gehörigen dingen gegrübelt, und sich um alle sorten und lehren bekümmert, dabey jedoch, sowol wegen seiner natürlichen unbeständigkeit, als auch, weil er zu erlernung solcher dinge sehr späte gekommen, und keine anleitung dazu gehabt, nicht überall gnugsam gegründet gewesen, habe er freylich nicht in allen stücken des glaubens und der religion die gewißheit und freudigkeit gehabt, welche von überzeugung der wahrheit herkommt. *Leibnitz.* p. 421.

Salvoiſon, (Jacobus von) ein berühmter Kriegs-Officier unter der regierung Henrici II. Königs in Franckreich. Anfänglich war er ein blosser fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines todtschlags, wobey er sich unglücklicher weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den krieg, und weil er nicht nur kühn und tapfer, sondern auch sehr verschlagen und activ war, so stieg er nach und nach bis zu der würde eines Königlich-Französischen Gouverneurs von Verua in Piemont. In solcher function leistete er seinem Könige sehr grosse dienste, und weil er fast in allen feindlichen plätzen seine spionen hielt, so führte er unterschiedene anschläge in dem Mayländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm vornemlich zuzuschreiben, daß an. 1554. die stadt und vestung Casal in Französische hände kam. Der bisherige bericht ist aus Mezeray gezogen, welcher nur bey gegebenem anlas mit dreyen worten von diesem Officier meldung thut. Brantome hingegen giebt noch viel mehr bericht von demselbigen, und der ihm mehrere ehre machet, verdienet auch um so mehr glauben, als er sich mit besonderm fleiß von dergleichen umständen hat berichten lassen. Nach ihm nun war Salvoiſon anfänglich zum geistlichen stande gewiedmet, und soll würcklich eine präbende genossen haben. Er studirte zu Cahors, und hatte zwar da guten fortgang; doch so, daß er nach gewohnheit vieler jungen studenten nicht minder den degen, als die bücher gebrauchte. Als nun endlich die liebe zum letztern bey ihm fürtraf, gieng er mit dem de Desſé in Schottland, als er dieser Cron mit einigen Französischen trouppen wider die Engelländer zu hülffe geschickt ward. Salvoiſon hielte sich da wohl, biß ihn die feinde in einem treffen gefangen bekamen. Bey welcher gelegenheit seine gute manieren und geschicklichkeit in den studien den Engelländern so wohl gefielen, daß man ihn unter guten bedingnissen bey dem jungen König Eduardo VI. zu behalten suchte. Allein er schlugs aus, und weigerte sich in einem Reich zu dienen, so gegen seinem Könige in feindschafft stunde, wurde aber dennoch ohne ranzion entlassen. Worauf er sich ohne verzug in den Italiänischen krieg begab, und sich allda zu den kühnsten unternehmungen gebrauchen ließ. Eine der ersten war die ausführung eines anschlags auf das schloß zu Mayland, welchen die aus dieser stadt in Franckreich geflüchtete Biragues angestellet hatten. Allein da die mitgebrachte seilerne leitern sich nicht gleich oben an der mauer vest machen liessen, und endlich die nacht-wache dazu kam, und lermen schlug, ward Salvoiſon noch in dem wasser-graben mit noch mehrern der seinigen gefangen. Die Spanier verdammten sie erstlich zum tode. Doch erwieſe Salvoiſon so klar, wie solches wider das Kriegs-Recht wäre, und man, die auf solchen unternehmungen gefangen wurden, nicht anderst, als andere kriegs-gefangene zu tractiren hätte, daß jene, ohne zweifel wegen besorgter repressalien, sowol ihm als denen bey ihm gewesenen Französischen soldaten dennoch verschonten. Als er nun wieder los kommen, überrumpelte er unter dem Marschall de Brissac die stadt und das schloß zu Verceil; muste jedoch, weil sich die citadelle noch erwehrte, auch die Kayserliche armee in der nähe war, nach geschehener plünderung solche wieder verlassen; wobey dann des einigen Salvoiſons beute sich auf 50000. thlr. soll beloffen haben, weil der Hertzog von Savoyen seine meisten kostbarkeiten in diesem orte gehabt. Wie nun hiedurch seine geschicklichkeit zu dergleichen ausführungen genugsam erkannt ward; so liesse ihn der König, um solche desto besser unterstützen zu können, eine compagnie zu fuß von 300. mann aufrichten, mit der gantz ungemeinen erlaubnis, daß er solche aus allen schon in Piemont stehenden soldaten nach seinem belieben auslesen möchte. Er bekam auch zugleich das Gouvernement zu Verrue. Der erfolg zeigte sich bald durch die nächtliche übersteigung der wichtigen vestung Casal, zu welcher Salvoiſon eine nacht erwehlet, da der Gouverneur neben den vornehmsten Officiers dem bey gelegenheit einer vornehmen hochzeit angestellten ball beywohnen sollte, auch um die Spanier noch sicherer zu machen, sich einige tage vorher kranck gestellet, und die Aertzte von Casal zu sich erbäten hatte. Mit partey-gehen wußte er dem feinde nicht minder zu schaden, und brachte denselben zu verschiedenen malen sehr listiglich in die fallen und hinterhalt, welche er um so besser legen konnte, weil er von seinen spionen sehr wohl bedienet wurde, auch solche listiger, als nie kein Oberster zu gebrauchen verstunde; wobey er auch kein geld nie gesparet hat. Sein letztes unternehmen war auf Castelleto, welches damals ruinirte schloß, zwischen Casal und Valenza liegend, die Spanier, um eine vormauer gegen dem ersten, nun für sie verlohrenen ort zu haben, in etwas zu bevestigen angefangen hatten. Er war auch in so weit glücklich, daß er den ort mit sturm einnahm, und sich, ehe noch der feind aus den umliegenden besatzungen konnte zusammen lauffen, ohne einigen schaden wieder zurück zoge. Allein die viele bemühung, welche er sich dabey in der heissesten zeit des jahrs, so der augstmonat war, gemacht, warf ihn gleich bey seiner zurückkunft in ein hitziges fieber und seiten-stechen, woran er in sechs tagen, nicht mehr als 37. jahr alt, starb, und dadurch die grosse noch fürs künftige von ihm geschöpfte hoffnung zu nicht geringem leyd seiner partey auf einmal zernichtete. *Brantôme*, Capit. ill. tom. II. *Mezeray.*

SALUS, war eine göttin, so mit der überein kam, welche Hygiea genannt wird, und des Aesculapii tochter gewesen seyn soll. Man verehrte sie deswegen, daß sie den krancken wiederum zur genesung helffen möchte. Die göttin Salus hielt in der rechten hand eine schüssel mit essen, in der lincken aber eine schlange. Durch jene ward angedeutet, daß die gesundheit entweder durch die artzney, oder allein durch derer götter hülffe erlanget werden muste; die schlange aber sollte so viel bedeuten, daß ein krancker durch die genesung gleichsam aufs neue wieder zu leben anfange, gleichwie die schlangen, wenn sie ihre alte haut ablegen, aufs neue so zu sagen, wieder zu leben anfangen; oder auch, weil von einer schlange vieles zur artzney gebraucht werden kan. *Struvius*, antiqu. Rom. cap. 1. p. 130. *Laurentius*, var. sacr. gentil. c. 13. *Dempſterus*, ad Rosin. l. 13. *Pitiſcus.*

SALU-

SALUTATIO, hieß der reverentz, den ein client seinem patron früh morgens machte. Wie denn die clienten sich mit dem frühesten in ihres patrons vorgemach oder vor der thür einfanden, und wenn derselbe kam, ihr ave, welches die formul einen guten morgen zu bieten war, sprachen. Wo nun jemand einer vornehmen person gunst zu gewinnen, oder zu unterhalten suchte, der pflegte diese beschwerliche arbeit alle morgen auf sich zu nehmen. Dergleichen geschahe auch bey der militz, da die gemeinen soldaten ihre Centuriones, diese hernach zugleich mit jenen die Tribunos, und die letztere endlich mit den andern den General frühmorgens zu grüssen pflegten. Nicht minder geschahe dieses von den knechten gegen ihre Herren sowol morgens als abends, davon auch die weibs-personen nicht ausgeschlossen. *Claude*, de salutat. vet. c. 7. *Lipsius*, de milit. Rom. V. 10. *Pignorius*, de servis p. 251. f. *Gronovius*, observat. II. 24. *Pitiscus.* *

SALUTATORES, hiessen, welche von einem patrone zum andern giengen, und ihre aufwartung des morgens machten, in welchem stück sie von den Deductoribus unterschieden waren, die nur einen einzigen patron hatten, und selbigen, wenn er ausgieng, begleiteten. Sie giengen übrigens in togis, um dadurch, als in ihrem ehren-kleide auch den patronen mehr ehre zu erzeigen, und warteten so lange vor den thüren, bis sie selbige ansichtig wurden. Damit sie aber auch desto eher vor sie kommen möchten, pflegten sie den Ostiariis oder thor-hütern zu gewissen zeiten, als bey fest-tagen, geschencke oder geld zu geben. Welcher nun am ersten seine visite abstatten konnte, der hielt sichs vor eine sonderbare ehre; wie dann in der that nicht jeder sogleich eingelassen, sondern, nachdem man die leuthe mehr oder weniger schätzte, ein unterscheid gehalten wurde. Die nun auf solche weise gegrüßt wurden, pflegten hinwiederum die sie vor andern ehren wollten, aus der zahl dieser Salutatorum mit einem kuß zu empfangen; den geringern aber liessen sie noch bey ihrer haus-thür sportulas, so da geringe stücke von essenden speisen waren, austheilen, oder wo einer noch grössere freygebigkeit erzeigen wollte, lud er sie zur mahlzeit. Ausser obgedachten personen legten bey den mächtigern in der Republick diejenigen dergleichen visiten ab, welche sich um ein amt bewarben. *Claude*, de salutat. vet. c. 7. *Sigonius*, de judic. II. 20. *Pitiscus.* *

SALUTATORIUM, so hieß vor zeiten in den klöstern derjenige ort, wo man die Mönche sprechen und sie besuchen konnte. Eben diesen nahmen hatte eine capelle an den kirchen, allwo die Bischöffe, ehe der gottesdienst angieng, von den Christen complimentiret wurden. *Du Fresne.*

*Salutatus, (Lucius Coluccus Pierius) Cantzler zu Florentz, ist Secretarius bey zwey Päpsten gewesen, und hat bis zu anfange des 15. jahrhunderts gelebet. Ausser den manuscripten einiger wercken, welche in den bibliothecken gefunden werden, sind auch zwey briefe und eine bittschrift an den König von Franckreich von ihm bekannt. Im jahr 1742. hat man auch angefangen seine briefe herauszugeben, und ist der erste theil zu Florentz 1742. in 8. ans licht gestellet worden, welchen Laurentius Mehus mit noten und einer vorrede versehen. Es sollen die übrigen theile, deren noch vier versprochen worden, auch nach und nach ans licht treten. *Du Pin.* Leipzig. gelehrte Zeitung. 1742. p. 291. und 417.

SALUTIGERULI, wurden die knechte genannt, welche auf ihrer Herren befehl bey diesem und jenem ein compliment abstatten, und welche sie besuchen wollten, anmelden mußten. *Popm.*, de oper. serv. p. 85. *Pignorius*, de servis p. 428. *Pitiscus.*

Saluzzo, oder Saluces, lat. Salutiæ, ein Marggrafthum in Italien unten an dem Alpen-gebürge, stösset gegen mitternacht an Piemont, gegen abend an Dauphiné und gegen mittag an die Grafschafft Nizza. Sie hatte vor zeiten ihre eigene Marggrafen, welche aber an. 1539. ausgestorben. (siehe den artickul Saluces.) Da zogen die Franzosen Saluzzo als ein lehn von Dauphiné an sich, ohngeachtet die Hertzoge von Savoyen die anwartschafft darauf hatten. Als aber der König Henricus III. in Franckreich mit der Ligue viel zu schaffen hatte, bediente sich der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, der gelegenheit, und nahm an. 1588. Saluzzo hinweg. Allein da Henricus IV. zur Crone gelangte, und seine sachen in Franckreich auf einen guten und sichern fuß gesetzet hatte, forderte er dieses land wieder, und als der Hertzog solches nach vielen gesuchten aufzügen immer verweigerte, griff er ihn mit krieg an, und nahm in kurtzem weg, was derselbe diesseits der Alpen besasse, so daß derselbe um Saluzzo zu behalten, im frieden zu Lyon an. 1601. Bresse, Gex und Bugey dabor geben muste; so doch zu selbiger zeit weder für Franckreich noch für Italien nützlich erachtet wurde, weil dadurch das erste aus Italien gäntzlich ausgeschlossen, und dieses also der Spanischen macht schlechterdings blos gestellet wurde. Sie hat ihren nahmen von Saluzzo, der haupt-stadt, bekommen, welche vor zeiten Augusta Vagiennorum hieß. Diese stadt liegt auf einem lustigen hügel, hat ein sehr schönes schloß, wie auch eine prächtige Dom-kirche, welche wohl verdienet gesehen zu werden, und ist ein Bischöfflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Papst stehet. Carmagnola, ein sehr wichtiger ort, gehöret auch mit zu dieser Marggrafschafft. Die andern städte sind Demont, Revello, Dronero, Cental, Roquespaviere, ꝛc. Der fluß Po entspringet in diesem lande aus dem berge Viso, welcher vor den höchsten berg unter den Alpen geachtet wird. Die Marggrafen von Saluzzo haben ein gewölbe in diesem felsen aushauen lassen, welches eine halbe meile lang ist, um die kaufmanns-waaren aus Italien nach Franckreich desto bequemer schaffen zu können. Man sagt, daß das geschlechte der Marggrafen von Saluzzo von einem Italiänischen Grafen, mit nahmen Wilhelm, welcher ums jahr Christi 910. gelebet, entsprungen sey. *Aubery. Sammarth. Columbi. Severt.* *

*Saluzzo, (Amadeus von) ein Cardinal im 15. jahrhundert, war ein sohn Friedrichs II. Marggrafen von Saluzzo, und erst Canonicus zu Lyon, ward nachmals an. 1382. Bischoff von Valence, und in eben diesem jahre von Clemens VII. seinem verwandten, zum Cardinal gemacht. Er verließ hiernächst die partey des Gegen-Papsts Benedicti XIII. befand sich an. 1409. auf der kirchen-versammlung zu Pisa, und an. 1414. auf der zu Costnitz, wo er 12. stimmen zur Päpstlichen würde vor sich hatte. Von Martino V. ward er als Legat nach Franckreich zu beylegung der zwistigkeiten in der kirchen abgesendet, richtete aber daselbst wenig aus, und starb an. 1419. auf der rückreise zu St. Donatia der Diœces von Vienne. *Frizon. Aubery. Colombi*, de Episc. Valent. *Sammarth.* Gall. Christ.

*Saluzzo, (Michael Anton, Marggraf von) siehe Saluces.

Salwarp, ein fluß in der Engelländischen provintz Worcestershire, ergeußt sich, nachdem er einen kurtzen weg süd-westwärts gelaufen, in die Severne, 3. meilen über Worcester, und bewässert Droitwick und Bromisgrove.

Samabugi, Cambadagi schüler, stiftete eine neue secte in Japan, die noch schlimmer war, als seines lehrmeisters: denn er rieth nicht nur seinen anhängern die teufel anzubäten, sondern er nöthigte sie noch dazu, sich gantz und gar dem dienste der bösen geister zu ergeben, und ihnen tempel aufzubauen. Er hat den nahmen Samabugi daher bekommen, weil er sich gerne auf bergen und in wüstenenen aufgehalten, worinn ihm seine anhänger gefolget. *Kircher.* China.

Samachia, siehe Scamachi.

Samachonitis oder Semechonitis, eine see nahe bey der quelle des flusses Jordan, welcher Josua II. 5. das wasser Meron genennet wird, liegt auf der nord-seite der Galiläischen see, und ist 30. stadia weit, und 60. lang. Der fluß Jordan läuft hindurch. Diese see ist den gantzen sommer gemeiniglich trocken; im winter aber hat sie sehr viel wasser, weil von dem berge Libanon viel hinein fleußt, wenn der darauf liegende schnee zerschmeltzt. Wenn kein wasser in dieser see ist, so wachsen darinn allerley kräuter, gesträuche und bäume mit so vortreflicher fruchtbarkeit, daß es wie ein wald aussiehet, wohin löwen, bären, leoparden und andere wilde thiere ihre zuflucht nehmen. Dahero kommen die allda herum wohnende vornehme leuthe oft dahin, um sich mit der jagd zu ergötzen. *Joseph.* antiqu. Jud. lib. V. *Brocardus*, itin. 2. *Nieremberg.* histor. natur.

Samana, eine Nord-Americanische independente insul, ist eine von den Lucayes, liegt zwischen St. Salvator nord- und Magagnana südwärts, und ist sehr schlecht bewohnt. *Baudrand.*

*Samaniden, (das Reich der) ein Fürstenthum, welches Ismael aufgerichtet. Dieser Ismael hielt seinen Hof zu Bothara, und regierte bis an. 908. Ihm folgete sein sohn Ahmed im Reich, welcher an. 913. ermordet ward. Sein Printz Nasser setzte den Reichs-stuhl von Bokhara nach Herat; doch sagt man, daß ein Persianischer Tichter, Rondeki, vermittelst gewisser zu dem ende auf ihn gemachter verse, ermeldten Fürsten zu änderung seines entschlusses veranlasset, daß er sich wieder nach dem vorigen aufenthalt gewendet Er regierte 30. jahre. Nach ihm wurde sein sohn Nouh oder Noach auf den thron gesetzet, welcher das unglück hatte, daß Abu Ali, einer von seinen Befehlshabern im lande Khorassan, den Ibrahim, des Nouh vetter, zum Könige ausruffen ließ. Doch eben dieser Abu schöpfte nicht lange hernach ein mißvergnügen wider den Ibrahim, verließ seinen Hof, und flohe nach Turkestan. Nouh nahm diese gelegenheit wahr, seinen vetter anzugreiffen, welchen er zu einem frieden nöthigte, worauf er sich mit demselben verband, und dem Abu Ali, welcher mit einer starcken armee Türcken ihm anzuge war, entgegen rückte; er ward aber geschlagen, und Abu Ali ließ den Mahomed, einen bruder des Nouh, zum Sultan erklären. Verschiedene Grossen waren mit diesem neuen Herrn nicht wohl zufrieden, und beschlossen, den Nouh wieder ins Reich zu beruffen, welcher durch dieses mittel wieder auf den thron gesetzet wurde, und hierauf seinen vetter und bruder ins gefängnis werffen, und ihres gesichts berauben ließ. Nouh starb im jahr 980. nach einer regierung von 12. jahren und 7. monaten, nachdem er seinen sohn Abdalmalec zum nachfolger erkläret hatte. Dessen regiment währte sieben jahr, da er durch einen fall vom pferde im jahr 980. das leben einbüßte. Auf ihn folgte sein bruder Manſor, welcher zwar glückliche kriege wider die Buiden geführet; aber doch auch die landschafft Segestan verlohren. Er starb an. 995. nach einer 15. jährigen regierung, und hatte seinen sohn Nouh

den andern dieſes nahmens, zum nachfolger, deſſen herrſchafft ſehr unruhig geweſen, inmaſſen drey vornehme Herren ſich meiſter von Khoraſſan machten. Dieſes wieder zu erlangen, muſte er zu dem Sebekteghin, des Alpteghin nachfolger, Fürſten zu Gazna ſeine zuflucht nehmen, und dieſe landſchafft mit ihm theilen. Als Mahmud, des Sebekteghin ſohn, den Nouh in einem ſchweren krieg wider die Türcken verwickelt ſahe, entzog er ſich ſeiner herrſchafft, und brachte es dahin, daß Nouh abgeſetzt wurde, doch gelangte er bald darauf durch ſeine unterthanen wieder auf den thron, und hinterließ das Reich an. 997. nachdem er 2. jahr geherrſchet hatte, ſeinem ſohn Manſor II. welcher daſſelbe nur ein und ein halb jahr beſaß, als Tozondegh, von geburt ein Türcke, welcher ſeines vatters ſclave geweſen, und von demſelben zum Befehlshaber über das kriegs-volck erhoben war, ſich ſeiner perſon bemächtigte, und ihn des geſichts beraubte. Sein bruder Abdalmalec II. ward von den aufrührern an. 999. auf den thron geſetzet. So bald Mahmud dieſes vernommen, gieng er wider die verräther zu felde, und ob er ihnen gleich anfänglich den frieden anbot, ſo beraubte er ſie doch hernach ihres gebieths. Doch ließ er den Abdalmalec unter ſeinem ſchutz in ruhe regieren, bis Ilek-Han, König von Turkeſtan, unter dem vorwand ihm wider den Mahmud beyzuſtehen, in ſeine länder einfiel. Abdalmalec trauete ihm nicht, und flohe aus ſeiner haupt-ſtadt Bokhara, welche ſich an den Ilek-Han ergab; und dieſer Fürſt ließ den Abdalmalec überall aufſuchen, und da er ihn gefunden, in ein ſchloß bis an ſeinen tod einſperren, womit die herrſchafft der Samaniden, nachdem ſie völlig hundert jahr gewähret hatte, zu ende gieng. Denn obgleich Ibrahim, welcher auch von dieſem geſchlecht war, noch 6. jahre mit einigen kriegs-völckern aus einer landſchafft nach der andern ſeine zuflucht nahm; ſo ward er doch endlich durch einen von des Mahmud Befehlshabern geſchlagen und getödtet, daher er unter die würcklichen Regenten nicht kan gezehlet werden. *Herbelot.*

Samarath, der nahme einer ſecte der ſogenannten Banianen in Oſt-Indien, welche eine art von Pythagoräern ſind, und die präexiſtentz und fortwanderung der ſeelen in andere leiber glauben. Sie ſagen, daß GOtt, den ſie Permiſeer nennen, die welt durch 3. Statthalter regiere. Den erſten nennen ſie Brama, dabey vorgebende, daß er die ſeelen in diejenige leiber ſchicke, welchen ſie von dem Permiſeer zugedacht ſeyn. Der andere heißt Buſſiuna, der die menſchen lehret nach den geboten GOttes leben, die ſie in 4. büchern beſchrieben haben. Desgleichen ſoll er die aufſicht über das getreyde, und über alle andere gewächſe haben. Der dritte wird Mais genennet, deſſen gewalt ſich über die ſeelen der verſtorbenen erſtreckt, und ſelbige nach dem maas ihrer guten oder böſen wercke in einen leib ſendet, um die gehörige buſſe, die bald ſcharf, bald gelinde iſt, auszuſtehen. Wenn nun ſelbige vollbracht, ſtelle er die gereinigten ſeelen vor den Permiſeer, welche ſie unter die zahl ſeiner diener nähme. Die weibs-perſonen von dieſer ſecte laſſen ſich willig und gerne mit den todten cörpern ihrer ehemänner verbrennen, gäntzlich glaubende, daß ſie für alles, was ſie hier verlaſſen, ſiebenfältige belohnung in jener welt empfangen. So bald als weiber in die wochen gekommen ſind, ſetzen ſie vor das neugebohrne kind ein dintefaß mit einer feder und papier, um dadurch anzudeuten, daß Buſſiuna des Permiſeer geſetz in deſſelbigen verſtande ſchreiben werde. Iſt es ein knabe, ſo thun ſie noch einen bogen und pfeile hinzu, als ein zeichen, daß das kind im kriege glücklich ſeyn werde. *Mandelslo. Olearius.*

Samarchand, Maracanda, die haupt-ſtadt der Zagataiſchen Tartarn, allwo der berühmte Tamerlan gebohren war. Es iſt eine groſſe ſtadt, die gute handlung treibt. Tamerlan erbauete hieſelbſt ein veſtes ſchloß, und ſtiftete auch eine Univerſität. Dieſe ſtadt liegt 100. meilen nordwärts von dem fluſſe Oxus, und ohngefehr vierthalbe ſtunde von Alexandria, wie Ptolemäus berichtet.

Samaria, eine ſtadt in dem gelobten lande, war die haupt-ſtadt in dem Königreiche Iſrael. Amri, König von Iſrael, kaufte einen berg im ſtamme Ephraim von Shemer, und erbauete daſelbſt dieſe ſtadt, welche er Samaria nennete, nach dem nahmen des erſten beſitzers. Dieſes geſchahe um das jahr der welt 3112. Benhadad, König in Syrien, belagerte dieſe ſtadt zuerſt A. M. 3146. mit einer groſſen armee, und brachte ſie in ſolche noth, daß ein eſels-kopf für 80. ſeckel ſilber, das iſt, ohngefehr um 49. thaler und 12. groſchen verkauft wurde; allein eben dazumal wurde dieſer ort wunderbarer weiſe nach der weiſſagung des Propheten Eliſa erlöſet. A. M. 3314. wurde Samaria von dem Salmanaſſar nach einer dreyjährigen belagerung erobert. Dieſer König führte die Iſraeliten mit ſich gefangen hinweg, und ſchickte an ihrer ſtatt eine neue colonie von unterſchiedlichen nationen an dieſen ort, welche ihre götzen mit dahin brachten, ſo, daß in kurtzem das gantze land mit abgötterey angefüllet war. Hierauf ſchickte GOtt unter ſie löwen, welche ſo viel einwohner tödteten, daß ſie dem Salmanaſſer ſagen lieſſen, ſie könnten nicht länger daſelbſt wohnen. Um deswillen ſandte er zu ihnen einen von den Prieſtern des wahren GOttes, um ſie in dem wahren gottesdienſte zu unterrichten, und dadurch das gerichte, ſo über das land gekommen war, abzuwenden. Allein dieſe neue einwohner behielten nichts deſtoweniger noch immer ihren aberglauben, und formirten eine neue religion aus der Heydniſchen und Iſraeliſchen. Johannes Hyrcanus nahm A. M. 3941. dieſe ſtadt ein, und ruinirte ſie gantz und gar, welche hernach von Herode M. an. 4033. wiederum aufgebauet, und dem Kayſer Auguſto zu ehren Sebaſte genennet wurde. Anietzo aber ſoll ſie nach einiger meynung Naplouſe heiſſen. Saneballat war des Perſiſchen Königs Darii Gouverneur über das land Samaria, wurde aber an demſelbigen treulos, und nahm Alexandri M. parten, welcher zur vergeltung dieſer ſeiner verrätherey ihm erlaubte, auf dem berge Garizim einen tempel zu bauen, wie der zu Jeruſalem war, worauf Saneballat ſeinen ſchwieger-ſohn Manaſſe, das Jaddi bruder, zum Hohenprieſter machte. Alle Prieſter, welche ausländiſche weiber geheurathet hatten, ſchlugen ſich, um der verdienten ſtrafe zu entgehen, zu ihm. Desgleichen nahmen nachher alle diejenigen, welche die ſcharfe zucht des geſetzes nicht vertragen konnten, ihre zuflucht nach Samaria. Und dieſes war die vornehmſte urſach, warum ſich die Samariter von ihren brüdern, den Jüden, abſonderten. Denn ſie opferten nicht zu Jeruſalem, und hatten auch ſonſt keine gemeinſchafft mit den Jüden in religions-ſachen. Sie läugneten die auferſtehung der todten, und nahmen von allen bibliſchen ſchriften keine andere, als allein die bücher Moſis an. Nach dieſem, unter des Kayſers Zeno regierung, fiengen ſie an, die Chriſten zu quälen, beraubten ihre kirchen, und tödteten ihre Prieſter und Biſchöffe; allein der Kayſer ſtrafte ſie deshalben, und räumte den Chriſten wiederum ihre kirchen ein. Eine zeitlang hernach unter des Kayſers Anaſtaſii regierung überfielen ſie den berg Garizim, und tödteten alle Chriſten, die ſie daſelbſt fanden. Dieſes rächete Procopius, indem er alle, ſo dieſe bosheit verüben helffen, ſchlug und umbrachte. Zu des Kayſers Juſtiniani zeiten ſtieg ihre bosheit ſo hoch, daß ſie einen König, mit nahmen Julianus, erwehlten, unter deſſen anführung ſie das gantze land um Samarien plünderten, die kirchen verbrannten, die heil. gefäſſe und zierrathen raubten, die Prieſter niedermachten, und ihr fleiſch ſamt den reliquien der Märtyrer, die ſie an den heiligen örtern fanden, brieten. Als Juſtinianus hievon nachricht bekommen, ſchickte er eine armee aus, welche dieſe rebellen ſchlug. Ihr König Julianus wurde gefangen und verbrannt. Juſtinianus gab hierauf ſehr ſcharfe geſetze wider ſie heraus, welche er von zeit zu zeit erneuerte, um ſie im gehorſam zu erhalten. Endlich an. 551. da ſie ſahen, daß ſie den Chriſten nicht mehr mit gewalt widerſtehen konnten, ſtellten ſie ſich an, als ob ſie ſich bekehren wollten, und thaten ihr vorhaben Sergio, dem Biſchoffe zu Cäſarea, kund, worauf dieſer ihrenthalben eine vorbitte bey dem Kayſer einlegte, welcher ihnen ſodann freyheit gab, daß ſie, wie andere ſeine unterthanen, teſtamente machen und geſchencke annehmen durften. Dieſe ſtadt war ſehr ſchön und prächtig, wie die marmörſteinerne pfeiler anzeigen, welche man unter dem alten gemäuer daſelbſt gefunden hat. Anietzo ſind etliche wenige Collegia darinn, welche von den Griechiſchen Mönchen bewohnet werden. Der tempel zu Samaria ſtund noch zu Chriſti zeiten, wie aus Joh. IV. 20. erhellet. Im 35. jahre nach Chriſti geburt predigte der Evangeliſt Philippus das Evangelium in dieſer ſtadt, da ſich unter andern auch Simon, der ketzer und vatter der ſogenannten Gnoſticorum, zum Chriſtenthum bekannte. An. 42. bekam Herodes Agrippa dieſe ſtadt von dem Caligula. Unter Veſpaſiani regierung hielten es die Samariter mit den Römern wider die Jüden, und entgiengen dadurch dem groſſen unglück, ſo dazumal über die Jüdiſche nation kam. Allein da ſie an. 135. eine andere partey annahmen, wurden ſie zuſamt den noch übrigen Jüden von dem Kayſer Adriano hart gezüchtiget. Nach der zeit iſt dieſe ſtadt ſtets in einem elenden zuſtande geweſen. Es ſind noch bis jetzo im gelobten lande und zu Gran-Cairo einige Samariter übrig, allwo ſie ihre ſynagogen und alte opfer haben. Ihr Hoherprieſter reſidiret zu Sichem, ſo anietzo Naplouſe heiſſen ſoll, und giebt vor, daß er aus dem ſtamme Aaronis entſproſſen ſey. Die provintz Samaria ſtößet gegen abend an das Mittelländiſche meer, gegen mitternacht an Galiläa, gegen morgen an den Jordan, gegen mittag an Judäa. Sie war ſehr fruchtbar an getreyde und viehweyde, und folglich auch volckreich; anietzo aber iſt ſie arm und verwüſtet. 1. *Reg.* & 2. *Chronic. Joſeph.* ant. Jud. *Torniel. Salianus. Spondanus*, in annal. Vet. Teſt. *Baron.* in annal. *Cellar.* in collect. Samarit.

Samariter, es ſind noch heut zu tage einige von der alten ſecte der Samariter übrig, welche für das geſetze Moſis eifern, und nichts deſtoweniger von den Jüden vor ketzer gehalten werden, weil ſie nur die 5. bücher Moſis annehmen, und andere ceremonien, als die Jüden, haben. Es giebt dergleichen Samariter zu Gaza, Damaſco, Grand-Cairo, und an einigen andern orten in dem Morgenlande mehr, inſonderheit aber zu Sichem, welche ſtadt anietzo Naplouſe genennet wird, und aus dem untergange des alten Samaria entſprungen iſt, allwo ſie noch vor wenig jahren opferten, wozu ſie einen platz auf dem berge Garizim hatten. Joſephus Scaliger, welcher dieſes wußte, ſchrieb einen brief an die Samariter in Egypten, und an ihren Hohenprieſter zu Naplouſe. In dieſem briefe legte er ihnen unterſchiedliche ſchwierigkeiten vor, worauf ſie antworteten; wiewol ihre antwort Scaligero niemals zu händen gekommen, ſondern

ſondern Genebrardo und nachgehends Peyreſcio eingehändiget worden iſt, welcher ſie dem P. Morino zugeſtellet, der ſie ins Lateiniſche überſetzet hat, wie in Morini briefen zu ſehen, welche zu Londen unter dem titul Bibliotheca Orientalis gedruckt worden ſind. Der P. Simon hatte noch vor dieſem in dem ſupplemento ſeiner erſten edition von den Jüdiſchen ceremonien und gebräuchen den inhalt der beyden briefe, welche von den beyden Samaritaniſchen ſynagogen zu Naplouſe und in Egypten an Scaligerum geſchickt worden, ans licht gegeben. R. Beniamin, welcher der Samariter in ſeiner reiſe-beſchreibung gedencket, merckt unter andern an, daß ſie Prieſter haben, welche aus dem hauſe Aaronis entſproſſen ſeyn wollen, und ſich allezeit mit weibs-perſonen von ihrer linie verehlichen, damit ſie nicht etwa das Prieſterliche geſchlecht mit andern vermengen. Desgleichen ſagt er, daß ſie auf dem berge Gerizim auf einem altar opferten, ſo von denjenigen ſteinen gemacht, welche die kinder Iſrael auf GOttes befehl aus dem fluſſe Jordan genommen, und zum andencken ihres wunderwürdigen durchgangs durch denſelbigen, aufgerichtet haben. Er ſetzt hinzu, daß dieſe Samariter ſich ſehr in acht nehmen, daß ſie ſich nicht etwa an einem todten leichnam verunreinigen, desgleichen, daß ſie andere kleider anziehen, wenn ſie in die ſchule gehen, und ſich zuvor waſchen, ehe ſie ſelbige anlegen. Er giebt vor, daß ſie von dem ſtamme Ephraim ſeyn, und daß ſie das grab Joſephs unter ſich haben, wie auch die gräber vieler von ihren Propheten, und unter andern Eleazars und Ithamars, der ſöhne Aarons, und des Phineas, welcher Aarons enckel war. Sie haben unter ſich eine inſcription, welche ihrer meynung nach von dem Phineas ſelbſt im 15. jahre nach der ankunft der Iſraeliten in das gelobte land ſoll ſeyn geſchrieben worden. Einige Engelländer haben vor nicht allzuvielen jahren an dieſe Samariter geſchrieben, welche ihnen faſt auf eben diejenige weiſe geantwortet, als Scaligero geſchehen. Die aufſchrift ihres briefes lautet alſo: Unſern lieben brüdern in Engelland; woraus einige ſchlieſſen, daß ſie in den gedancken geſtanden, ob wären bemeldte Engelländer ihrer ſecte zugethan. Sie berichten in dem gedachten briefe, daß ſie keinen Hohenprieſter haben, und daß ſie derjenigen irrthümmer nicht ſchuldig ſeyn, welche ihnen die Jüden aufbürden, und inſonderheit daß ſie keine Sadducäer ſeyn. Pietro della Valle hatte einigen umgang mit den Samaritern auf ſeiner Morgenländiſchen reiſe gehabt, und ein Hebräiſches Samaritaniſches exemplar der 5. bücher Moſis von ihnen gekauft, welches M. de Sancy, damaliger Franzöſiſcher Abgeſandter am Türckiſchen Hofe, mit ſich von Conſtantinopel brachte, und anietzo in der bibliotheck der Patrum Oratorii zu Paris verwahret wird. Von dieſem manuſcript wurde der Samaritaniſche Pentateuchus abgedruckt, welcher in der groſſen Bibel de M. le Jay zu finden iſt, und nach der zeit in die Engelländiſche Polyglotta aufs neue mitgedruckt worden. Die buchſtaben in dem manuſcript ſind viel ſchöner und anſehnlicher als die gedruckten. Die Samariter rühmen ſich, daß ſie eine copey von dem geſetze haben, welche von Phineas ſelbſt geſchrieben worden. So viel iſt gewiß, daß die zu Naplouſe eine ſehr alte copey von den büchern Moſis haben; daher viel Gelehrte wünſchen, daß man eine accurate abſchrift zum wenigſten nur einige zeilen davon haben möchte, um zu ſehen, wie die characters eigentlich beſchaffen ſeyn. Einer von den Samaritaniſchen Hohenprieſtern, Eleazar genannt, ſchrieb im jahr 1590. ein buch, worinn er 122. Hoheprieſter von Aaron an bis auf ſich ſelbſt zehlet, und zugleich behauptet, daß die Jüden keine Prieſter aus dem geſchlechte Aarons haben. Desgleichen giebt er vor, daß der Samaritaniſche character eben derjenige ſey, den GOtt in beſchreibung des geſetzes, ſo er Moſi gegeben, gebraucht habe. *Morin.* exercit. in Pentateuch. Samarit. *Hottinger.* in Anti-Morino. *L. Cappellus*, diſſert. de literis Hebræor. *Buxtorff.* in diſſ. de iisdem. *P. Simon Jovet*, hiſtoire des religions.

SAMAROBIVA AMBIANORUM, ſ. Amiens.

Sambales eine kleine inſul nahe bey der halb-inſul Jucatan in Neu-Spanien gegen die Honduras zu, worinn eben ſo guter ambra gefunden wird, als derjenige iſt, welchen man aus Morgenland bringet. Einige Americaner, welche den Spaniern zinsbar ſind, kommen hieher, und fiſchen ſelbigen auf folgende weiſe. Weil ſie wahrgenommen, daß wenn die ſee mit einem ſturm beunruhiget worden, der ambra ans ufer geworffen wird, ſo begeben ſie ſich alſofort dahin, ſo bald der ſturm anfängt, um den vögeln vorzukommen, welche hinzu fliegen, und den ambra aufzufreſſen pflegen, ſo bald der ſturm vorüber iſt. Damit ſie nun erfahren, wo ambra iſt, gehen ſie mit ihren angeſichtern gegen den wind gekehret, bis daß ſie den geruch ſpüren, welcher, weil der ambra friſch, noch ſehr ſtarck iſt. Hierauf gehen ſie ſachte fort, bis ſie den geruch verlohren haben, und ſehen ſich alsdenn nach dem ambra im ſande um. Bisweilen zeigen ihnen die vögel denſelbigen, wenn ſie mit ihren ſchnäbeln darauf picken. Wenn ſie ihn eingeſammelt haben, bringen ſie ihn an die küſte von Jucatan, um ihn den Spaniern zu verkauffen. *Oexmelin*, hiſt. des Indes Occid.

Sambali, ein Indianiſches Königreich, ſtöſſet gegen abend an die Königreiche Agra und Patna, und gegen morgen an den fluß Ganges. Die darinn befindliche haupt-ſtadt führt eben dieſen nahmen, und iſt dem groſſen Mogul unterworffen. *Baudrand.*

Sambas, eine ſtadt in der nordlichen gegend der inſul Borneo in Oſt-Indien, hat einen bequemen hafen und liegt an einer meer-krümme, 30. meilen von der offenbaren ſee. *Baudrand.*

* Sambida, ein König der Alanen, welche ſich im jahr 406. unter ihrem Könige Goar in Gallien niedergelaſſen, und daſelbſt Römiſche parteo angenommen hatten. Als die Burgundier an. 436. von den Römern faſt gäntzlich aufgerieben, der überreſt aber an. 443. überwunden und nach Savoyen verſetzet worden, erhielt dieſer Sambida das jahr vorher an. 442. die gegend von Valence zu ſeinem beſitz. Einige halten ihn vor des Goars ſohn und nachfolger. Valeſius verwechſelt ihn mit Sangibano, einem andern Alaniſchen Könige, von dem ein eigener artickul handelt. *Proſper.* chron. edit. Pithœan. p. 59. *Valeſius*, Franc. lib. IV. p. 172. 173. *Bucher.* Belgium, lib. XIV. c. 4. §. 5. lib. XVI. c. 4. §. 7. lib. XVII. c. 3. §. 4. Von Bünau, R. H. tom. I. p. 878

* Samblancatus, (Johann) ein Franzoſe von Toulouſe, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und machte ſich durch verſchiedene ſchriften bekannt, darunter ſind: 1.) Rerum Gallicarum libri VII. davon aber nur das erſte zu Toulouſe 1635. in 8. und das fünfte ibid. 1637. in 4. ingleichen das ſechste und ſiebende ib. 1649. in 8. gedruckt; 2.) Confutatio Parænetici de cavendo Schiſmate, Toulouſe 1640. in 8. 3.) Index Comitum Ruſcinonenſium, ibid. 1642. in 8. Es fängt ſich dieſe hiſtorie von an. 981. an, und gehet bis ins jahr 1503. 4.) Leucata Oblidione liberata, ſo aus ſeinen büchern Rerum Gallicarum genommen, Toulouſe 1637. in 4. 5.) Galliæ Palladium ſ. Dionyſius Areopagita, ibid. 1641. in 8. 6.) Sylvarum Liber, ibid. 1635. in 8. 7.) Perpinianum à Ludovico XIII. captum, ibid. 8.) Saltulæ à Condæo expugnatæ, ibid. 9.) Lettre au Jaques Sirmond &c. ibid. *Le Long*, bibl. hiſt. de France. *Bartenni* bibl.

Sambock, Zambock, eine ſtadt in Ungarn, zwiſchen Ofen und Stuhlweiſſenburg, gelegen. Sie hat ein veſtes caſtell, welches der Kayſerliche General Palfi an. 1596. eroberte, und alles darinn niedermachte. *Ortel. red.* P. I. p. 194. Buchholtz. chron.

† Sambonvius, oder Sainte Beuve, (Jac.) ein berühmter Franzöſiſcher Theologus, war zu Paris an. 1613. den 20. aprii gebohren. Er hatte in ſeinen ſtudien ſo guten fortgang, daß er ſchon im 25. jahre ſeines alters zum Doctor der Gottsgelehrſamkeit und mitglied der theologiſchen Facultät zu Paris ernennet wurde, war ſodann mit unter den Theologen, welchen die zu Mante gehaltene verſammlung der Geiſtlichkeit eine Moral-Theologie zu ſchreiben auftrug, und predigte endlich mit vielem beyfall in der haupt-kirche zu Rouen, von dannen er nach Paris beruffen, und zum Königlichen Profeſſor in der Sorbonne beſtellet wurde. Allhier bemühete er ſich nun, ſowol in ſeinen ſchriften als mündlich zu erweiſen, daß die bekannte fünf vorträge, welche nachgehends von dem Papſt Innocentio X. verdammet wurden, aus der lehre des Janſenii nicht folgten, und ward endlich im jahr 1656. weil er die cenſur von dem andern brief des Arnaulds nicht unterſchreiben wollte, genöthiget, ſeine theologiſche Profeſſion niederzulegen. Nichts deſtoweniger erwehlte ihn die Franzöſiſche Geiſtlichkeit zu ihrem Theologen, welche ihn ſo werth hielt, daß ſie ihm eine jährliche beſoldung ausmachte, wie er denn auch von den meiſten Biſchöffen, Stiftern und klöſtern, ingleichen von Fürſtlichen und andern hohen perſonen in wichtigen fällen gemeiniglich zu rathe gezogen wurde. Er ſtarb an. 1677. den 15. dec. im 74. jahre ſeines alters. Seine Deciſiones ſind nachgehends von ſeinem bruder, Hieronymo, der ſonſten gemeiniglich nur Prior von Sainte-Beuve genennet wird, geſammelt, und in 3. ſtarcken theilen in 4. ans licht geſtellet worden. Eben derſelbe hat auch an. 1686. zwey Lateiniſche tractate, welche Jacob de Sainte Beuve wider den Dallæum von der firmelung und letzten ölung geſchrieben, heraus gegeben. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccl. du XVII. ſiècle, tom. XVIII.

Sambor, ein ort in der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen, hart an den Ungariſchen grentzen, an dem fluſſe Tyra, gelegen. Er hat ein caſtell und iſt mit palliſaden umgeben.

Sambracata, eine zu dem glückſeligen Arabien gehörige inſul an der öſtlichen küſte des Rothen meers, gegen einer ſtadt gleiches nahmens über, die auf dem veſten lande von Arabien liegt. *Baudrand.*

Sambre, lat. Sabis oder Saba, ein fluß in den Niederlanden, welcher in der Picardie entſpringet, durch Hennegau läuft, Landreci, Barlemont, Maubeuge, Charleroy und Namur bewäſſert, und bey dieſer letzten ſtadt in die Maas fället. Julius Cäſar gedenckt derſelbigen in ſeinen commentariis, weil das volck von Artois, Vermandois und andern benachbarten provintzien mehr, an deſſelbigen ufern zu felde lag. Von andern ſcribenten wird er Savus genennet. Der Mönch Egrod war der erſte, der ihn Sambra oder Sambre hieß, und zwar ſolches ohngefehr vor 1000. jahren. Es iſt auch ein fluß dieſes nahmens in Caramania, welcher ohngefehr hundert meilen von

den Perſianiſchen grentzen in den Perſianiſchen meer-buſen fället.

Sambuca, eine ſtadt in Sicilien, die ſehr wohl bewohnt iſt, 10. meilen nordwärts von Saca, und eben ſo weit von dem ufer des Africaniſchen meers gegen Palermo zu.

SAMBUCA, war ein muſicaliſches inſtrument in form eines triangels, wie etwan bey uns die harffen ſind. Sambuca war auch eine gewiſſe maſchine, welche die Alten bey belagerungen der ſtädte brauchten. Sie führten ſolche auch zu ſchiffe bey ſich, wenn ſie eine ſee-ſtadt belagern wollten. Es war eine leiter, entweder an die höltzernen thürne, ſo man an die mauren ſchobe, oder auch noch öfter an die ſchiffe, aus denen man einen ort zu waſſer beſtürmen wollte, veſt gemacht; und zwar ſo, daß man ſolche vermittelſt gewiſſer aufgerichteter balcken, an welche dieſe leiter mit ſtarcken in ihren rollen laufenden ſeilern angebunden war, wenn man wollte, aufrichten, und an die mauer legen konnte. Wenn nun vorher der feind durch pfeile und ander geſchoß von der mauer weggetrieben oder doch ſehr dünne gemacht worden, ſchlug man die gedachte leiter durch hülffe der gemeldten werckzeuge plötzlich an, und ſtiegen die ſoldaten zum ſturm hinauf. Die leiter ſelbſt war ſowol zu beyden ſeiten, als zu oberſt mit ſtarcken brettern wohl verwahret, damit die ſoldaten unter dem hinaufſteigen nicht ſonderlich möchten beſchädiget werden, welche denn erſt, wenn ſie zu oberſt an die leiter gelanget, die oberſte bretter, für die auch wohl zuſammen geflochtene weyden konnten gebraucht werden, gleich einer thür eröfneten, und ſo auf die feindliche mauer überſprungen. Weil nun dergleichen leitern, wenn ſie in die höhe gerichtet, und vermittelſt der ſeiler an die vorbeſchriebene balcken geſpannet waren, einem muſicaliſchen hackbret nicht ungleich waren, hat man ſelbigen auch den nahmen gegeben. Hievon nahm Marcellus anlas zu ſchertzen, als ſeine auf dieſe art gemachte zurüſtung in der belagerung Syracuſa von Archimede theils mit groſſen darauf geworffenen ſteinen zerſchmettert, theils die gantzen ſchiffe, darinn ſie ſtunden, vermittelſt eines neu-erfundenen hebzeugs in die höhe gehoben und hernach durch plötzliches herunterſchnellen in das waſſer verderbet und zernichtiget worden, daß er ſagte: man hätte ihm ſeine harffen-ſchlägerinnen durch derbe maulſchellen aus dem gelach fortgejagt. *Polybius. Bartholinus*, de tibiis I. 4. *Voſſius*, Lexic. etymol. *Turnebus*, adverſ. XX. 1. *Vegetius*, IV. 21. ibi *Stewechius. Lipſius*, poliorc. I. 6. *Valtrinus*, de re milit. Rom. V. 6. *Pitiſcus*, II. 686. *

Sambucus, (Johannes) ein Medicus, gebohren zu Tornau, einer ſtadt in Ober-Ungarn, an. 1531. verließ noch in der jugend ſein vatterland, um die Univerſitäten in Italien, Franckreich und Teutſchland zu beſuchen. Er legte ſich nicht nur auf die Medicin, ſondern auch auf die Poeſie, wie er denn einige ſitten-gedichte, und einen gelehrten Commentarium über Horatii tractat de Arte Poëtica geſchrieben. Desgleichen las er die merckwürdigſten ſprüche aus Gregorio Nazianzeno zuſammen, und verfertigte vier Dialogos de Imitatione Ciceronis nebſt einem diſcurſe, worinn er erweiſet, daß die lehrmeiſter mit ihren ſchülern die Oratores zugleich mit den Poeten tractiren ſollen. Seine Ungariſche hiſtorie wird vor eines ſeiner beſten bücher gehalten, weil ſie ſo zierlich und aufrichtig geſchrieben iſt; und zwar fängt ſie von Matthiä regierung an, und gehet bis auf Maximilianum II. Desgleichen ſind auch von ihm die leben der Römiſchen Kayſer vorhanden, die er verbeſſert und mit vielen beſondern umſtänden vermehret heraus gegeben. Er hat den Heſiodum, Theophilactum ſuper Acta Apoſtolorum, und noch andre aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt. Er war an dem Hofe des Kayſers Maximiliani II. und Rudolphi II. allwo er eine zeitlang als derſelben Hiſtoriographus und Rath gelebet, in groſſem anſehen, und ſtarb an einem ſchlag-fluſſe zu Wien den 13. jun. an. 1584.

* Samerius, (Heinrich) ein Jeſuit, war zu Luxemburg an. 1540. gebohren, und wurde von ſeiner Societät an Marien von Stuart, Königin von Schottland, welche dazumal in gefangenſchafft war, nach Engelland abgeſchickt, bey welcher er auch ſich verſchiedene jahre unter der perſon eines Arztes aufgehalten. Als aber endlich die ſache offenbar worden, muſte er dieſelbe verlaſſen, und kam nach Steenwick, da er denn an. 1591. als dieſer ort an die Engelländer übergieng, gefangen genommen, und weil er der Königin Eliſabeth ſollte nach dem leben geſtellet haben, dem Printzen von Oranien, Moritzen, übergeben wurde, der ihm aber alle das ſeinige wiedergeben, und ihn auf freyen fuß ſtellen ließ. Er ſtarb in ſeiner geburts-ſtadt den 5. jan. an. 1610. nachdem er Chronologiam ſacram ab Orbe condito usque ad Chriſtum natum zu Antwerpen an. 1608. in fol. heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. S. J.

Samford Peverell, eine ſtadt in der öſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Devonshire.

SAMIARII hatten den nahmen davon, weil ſie die waffen mit der kreide aus der inſul Samos, welche vor der andern den preis behielt, polirten. Es wurden aber damit die waffen der Kayſerlichen leib-garde ausgeputzet und geſäubert, ſowol als aller andern, welche gern mit ſaubern waffen prangeten; wiewol die dazu nöthige materialien ſich ſonſt noch an mehr orten fanden. Sonſt iſt auch von eben dieſer inſul Teſta Samia bekannt, welches ſo viel heißt als ſcharfe ſteine, oder vielmehr ſcharfgemachte ſcherben von irdenen geſchirren aus Samiſcher erden verfertiget, von welchen man meynte, daß die damit gehauene wunden ſich viel leichter heilen lieſſen, als wenn ſie mit eiſen wären geſchnitten worden; aus welcher urſache die ſogenannte Galli oder Prieſter der Cybele ſich deren gemeiniglich bedienten, um ſich die mannheit damit zu benehmen. *Catullus*, epiſt. 63. *Lucill.* ſat. 8. *Nonius.* Samia heiſſet auch ohne zuſatz ſo viel als ein wetzſtein aus der inſul Samos, daher ſamiare ſo viel iſt, als ſcharf machen. *Vopiſcus*, Aurel. c. 7. ibi *Salmaſius. Scaliger.* Auſon. lect. II. 12. *Pitiſcus*, II. 686. ſeq. *

* Samido, oder Semitus, (Martin) mit dem zunahmen Tarſelle, war im Venetianiſchen gebiethe gebohren, und hat ein buch hinterlaſſen, unter dem titul: Geheimniſſe der Gläubigen des Creutzes, worinn die mittel, den heiligen krieg zu führen, enthalten ſind, welches er dem Papſte Johannes XXII. überreichet. Hinter demſelben ſind einige briefe angedruckt, welche er wegen dieſer unternehmung an verſchiedene Fürſten und Prälaten geſchrieben hat. *Du Pin*, bibl. eccl. tom. XI.

* Samius, (Conrad) gebürtig von Rotenacker im Würtembergiſchen, anfangs Pfarrer zu Brackenheim, gleichfalls im Würtembergiſchen. Weil er aber daſelbſt von dem Vice-Könige Ferdinando wegen der Evangeliſchen lehre vertrieben ward, ſo ward er im jahr 1524. auf vieles bitten der bürgerſchafft zu Ulm Prediger an der daſigen Barfüſſer-kirche, bald darauf aber an der haupt-kirche, das Münſter genannt, wiewol auch die Römiſch-Catholiſchen zu gewiſſen zeiten noch ihren gottesdienſt in gedachter kirche verrichteten. Nachmals, als ſich die anzahl der Evangeliſchen häufig mehrete, wurden ihm noch drey collegen gegeben. Abraham Scultetus behauptet zwar von ihm, er habe in der lehre vom H. Abendmahl Zwinglii meynung gehegt. Allein man zweifelt billich daran, weil bekannt iſt, daß ihn Lutherus ſehr hoch geſchätzt hat, auch ſehr vertraut mit ihm umgegangen iſt, wie aus ſeinem troſt-ſchreiben zu erſehen iſt, welches er den 1. oct. an. 1520. an ihn abgehen laſſen. Desgleichen iſt auch Martin Frecht auf ſeine einladung an. 1528. nach Ulm gekommen, welcher gleichwol ein ſehr eifriger anhänger Lutheri geweſen iſt. Er ſtarb im jahr 1533. und beſagter Frecht folgte ihm im amte nach. *Fiſcblin*, biogr. præcip. viror. P. I. p. 8. 9.

Samland, Sambia, ein theil von dem Brandenburgiſchen Preuſſen, ſo durch die Oſt-ſee das Friſche und Curiſche Haf, und durch die flüſſe Pregel und Deine zur inſul gemacht wird. Es iſt ſonderlich wegen des agt- oder bernſtein-fangs berühmt, welcher hier am häufigſten und beſten gefunden wird, und zwar auf dem ſtrande in einem ſtriche von ohngefehr zehen meilen, von der neuen tiefe an bis zum Krautkruge, da die Curiſche Nehrung anfängt. Dieſer ſtrich heißt insgemein das Sudauiſche ufer. Von dieſer provintz hat der Samländiſche kreis ſeinen nahmen, welcher Samland, Schalaunen und Nadravien in ſich begreift. Unter dem Samländiſchen Conſiſtorio zu Königsberg, welches gleichſam an die ſtelle des vormaligen Biſthums, ſo an. 1243. geſtiftet worden, gekommen, ſtehet auch der Natangiſche kreis; die vornehmſten ſtädte ſind Königsberg, Pillau, Fiſchhauſen ꝛc. Die Samländiſchen Biſchöffe, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe zu Riga, als ihrem Metropolitan geſtanden, haben ihren ſitz erſtlich zu Fiſchhauſen gehabt, welches der andere Biſchoff Chriſtianus erbauet hat. Der fünfte Biſchoff Jacobus hat die Dom-kirche aus der alten ſtadt Königsberg an den Kneiphof verſetzt. Der zwantzigſte, Georgius von Polentz, J. U. L. iſt unter allen Biſchöffen in Europa der erſte, ſo der Lutheriſchen religion beygepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und iſt damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Biſchöffe haben zu Königsberg gewohnt, bis der 24. Tilemannus Heshuſius ſeines amtes entſetzet, ſolches dem Pomeſaniſchen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereiniget worden. Hartknochs Preuſſen. Preuß. und Brandenb. Staats-hiſtorie und geograph. *Hartman.* hiſtoria ſuccini Prullic. lib. V.

Sammael, ſoll, wie die Jüdiſchen Cabbaliſten melden, der nahme desjenigen teufels ſeyn, der Evam verführet, den ſie auch den engel des todes und den Fürſten der teufel nennen. Sie halten ihn auch gemeiniglich für einen mit dem Aſaſel, deſſen Lev. XVI. 5. meldung geſchiehet, und tichten, daß ihm der daſelbſt gemeldte bock jährlich zum opfer ſey gegeben worden, damit er des Jüdiſchen volcks mit anklagen bey GOtt verſchonen möchte. Er ſoll vier weiber haben, die ſie der teufel groß-mütter nennen, nahmens Lilith, Iggereth, Naamah, und Machalath. Sie machen denſelben zum Fürſten über die 70. völcker, welches die zahl iſt der Heydniſchen völcker, ſo ſich die Jüden auf dem erdboden zu wohnen einbilden. Auch ſoll inſonderheit dieſer Sammael in allen geſchöpfen die begierde der fortpflantzung ihres geſchlechts erwecken. Endlich ſoll er ſamt allen völckern, über die er geherrſchet, von dem Meßia überwunden und getödtet, oder, wie andere reden, geſchlachtet werden. R. Moſes ſagt, daß ſie durch dieſen nahmen insgemein den ſatan verſtehen, welcher den Abraham hindern wollen, daß er ſeinen ſohn Iſaac nicht opfern ſollte, und den Iſaac zum

unge-

ungehorſam gegen ſeinen vatter gereitzet habe. Dieſes Sammaels geſchiehet in dem targum des Jonathans über das erſte buch Moſis meldung, allwo er der engel des todes genennet wird. Die Caraiten aber, welche die Cabbala verwerffen, verſpotten in ihren büchern alles, was die Rabbinen von dieſem Sammael geſchrieben haben. *R. Moſes* More Nevochim. P. I. c. 30. Eiſenmengers entdeckt. Jüdenthum.

* Sammanäer, oder Samanæi, iſt eine art Indianiſcher Philoſophen, welche bisweilen auch Germans und Sarmans genennt werden. Wenn einer in ihre geſellſchafft wollte aufgenommen werden, ſo muſte er zu den vornehmſten ſeiner ſtadt oder ſeines fleckens gehen, und daſelbſt auf ſeine güther verzicht thun, auch die haare abſcheeren, und einen langen rock anlegen. Wenn er ein weib und kinder hatte, muſte er ſolche verlaſſen. Dieſe leuthe ſollen übrigens auſſer den ſtädten gewohnt, den gantzen tag in Göttlichen betrachtungen zugebracht haben, und in gewiſſen häuſern von dem Könige des landes verpflegt worden ſeyn. Sie aſſen nur reis, brodt, obſt und kräuter, wurden auch wie die Brachmanen in groſſen ehren gehalten. Ihr leben endeten ſie oft in dem feuer, in welches ſie bey geſundem leibe ſich ſtürtzten. *Cæl. Rhodigin.* lect. ant. lib. XIII. c. 25. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. IV. c. 17. *Jonſius*, de ſcript. H. Ph. lib. III. c. 10. *J. Bruckerus*, H. Ph. tom. I. lib. II. c. 4. §. 3.

* Sammarco, (Octavius) ein Neapolitaniſcher Baron von Rocca, Evandro und Camino, lebte um das ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, ſchrieb auch: 1.) delle Mutationi de' Regni, welches an. 1735. in London Engliſch überſetzt worden; 2.) Diſcorſo politico intorno la Conſervazione della Pace de' Italia. Neapolis 1626. in 4. 3.) Orat. pro Legum Laudibus. *Toppi*, bibl. Napolit.

Sammarthanus, (Scävola oder Gaucher) Präſident und Schatzmeiſter von Franckreich in der Generalität von Poitiers, war aus einem berühmten geſchlechte, woraus viel kluge und anſehnliche männer entſproſſen ſind, den 2. febr. an. 1536. gebohren. Sein vatter war Ludovicus, ein ſohn Scävolä I. Herrns von Villedan und Chaveau. Er war ein Redner, Juriſt, Poet und Hiſtoricus, in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache wohl erfahren, und im übrigen ein ſehr tugendhaffter und braver mann. Er hielt gute freundſchafft, liebte ſein vatterland, und war ſeinem Könige getreu. Er hat unter Heinrich III. und IV. die ihn ihrer hochachtung würdig ſchätzten, gar anſehnliche chargen bedienet. Seine beſtändigkeit ließ er an. 1588. bey der verſammlung der Stände zu Blois, und in der verſammlung der Groſſen zu Rouen nachdrücklich ſehen. Wie er denn auch ſeine redlichkeit als Groß-Schatzmeiſter bey der armee von Bretagne unter dem Hertzoge von Montpenſier, und den eifer vor ſeine religion in den auf des Königs befehl nebſt dem Cantzler von Navarra in Poitou und ſonſt auf ſich genommenen commißionen dargethan. So erlangte er auch groſſen ruhm, daß er Poitiers wieder unter den gehorſam Heinrichs des groſſen brachte. Wie ihn denn auch die ſtadt Loudun, weil er ſie von ihrem ruin errettete, vor einen vatter des landes verehrte, allwo er den 29. mertz an. 1623. geſtorben iſt. Joſeph Scaliger, Juſtus Lipſius, Caſaudonus, Auratus, Thuanus und Janus Douſa, Rapin Pasquier, Balzac und viel andere Gelehrte reden von ihm mit groſſem lobe. Er hat unter andern geſchrieben: Elogia Virorum doctrina illuſtrium, qui ſua patrumque memoria in Gallia floruerunt, ſo an. 1630. zu Paris vermehrt heraus gekommen; Pædotrophia ſeu de Puerorum Educatione libros III. und unterſchiedene andere Lateiniſche und Franzöſiſche getichte, welche mit den getichten ſeines ſohns Abels zuſammen gedruckt worden. Unter ſeinen kindern verdienen ſonderlich Scävola und Ludwig, daß ihrer allhier gedacht werde.

Sammarthani, (Scävola und Ludwig) des jetzt-erwehnten Sammarthani ſöhne, waren als zwillinge an. 1571. den 20. december zu Loudun gebohren. Scävola war Herr von Mere an der Indre, und Ludwig Herr von Grelan, alle beyde aber Königliche Räthe und Hiſtorien-ſchreiber von Franckreich. Sie waren einander an leib und geiſt überaus ähnlich, lebten auch ihre gantze lebens-zeit in der gröſten einigkeit mit einander. Franckreich iſt ihnen ſonderlich wegen der genealogiſchen hiſtorie des Franzöſiſchen Hauſes, ſo in zwey vol. in fol. heraus gekommen, verbunden, über welchem wercke ſie zuſammen 50. jahr gearbeitet. Ihr Gallia Chriſtiana, welches des Scävolä ſöhne ediret, und die Hiſtoire Généalogique de la Maiſon de Beauveau iſt gleichfalls berühmt, wie denn ihrer von den treflichſten ſtridenten mit ehren gedacht wird. Scävola ſtarb zu Paris den 7. ſeptember an. 1650. Ludovicus aber den 29. april an. 1656. Sie wurden beyderſeits in der kirche von St. Severin in ein grab gelegt. Scävola hinterließ drey ſöhne, mit nahmen Petrus Scävola, Ludovicus Abel, und Nicolaus, welche, wie gedacht, Galliam Chriſtianam vollends zu ende brachten, dieſes buch an. 1656. heraus gaben, und es der Cleriſey von Franckreich zuſchrieben. Der erſte unter dieſen, Petrus Scävola, Herr de Mere, Königlicher Rath und Hiſtoriographus von Franckreich, hat die von ſeinen vorfahren erworbene renommée durch ſeine verdienſte und wiſſenſchafft gar rühmlich fonteniret. Wir haben von ihm den Staat von Europa in vier voluminibus in 12.; einen tractat von dem urſprunge der lilien, und die genealogiſche hiſtorie des hauſes Tremouille, ſo von ſeinem vatter ſchon entworffen worden. Er hat auch noch andere ſchriften verfertiget, ſo noch nicht alle heraus ſind, als: zwey volumina additionum zu der genealogiſchen hiſtorie der Königlich-Franzöſiſchen familie; einen tractat von dem urſprunge der ſouveramen familien nebſt ihren wapen und tituln; einen andern von den Vice-Königen und Gouverneurs der Königreiche und provintzien von Europa; das werck: Orbis Chriſtianus genannt in 7. voluminibus; und noch eines Hiſpania Catholica, ſeu de Epiſcopis Hiſpaniæ. Ludwig Abel, ein Theologus und Lateiniſcher Poet, verſtund die ſprachen, und hat unterſchiedene ſchriften den Patribus de l'Oratoire zu Paris hinterlaſſen, ſo noch nicht das licht geſehen. Er wurde den 3. october an. 1672. General von ſeiner Congregation, welches amt er aber an. 1696. ablegte, und ſich nach St. Paul aux Bois, in der Diœces von Soiſſons gelegen, begab, da er den 8. april an. 1697. ſeines alters 77. jahr, geſtorben. Seine familie hat 10. oder 12. perſonen hervor gebracht, welche ſich in ſchriften ſehen laſſen. Der groſſe Scävola, der andere dieſes nahmens, gedencket zweyer oncles, ſo Scävolä I. ſöhne, und Ludwigs brüder, und alle beyde gelehrt geweſen, nemlich Jacobus, und Carolus de Sainte Marthe. Dieſer war Criminal-Richter zu Alençon, Rath und Requetenmeiſter bey der Königin Margaretha von Navarra, ſchrieb unterſchiedene bücher, und ſtarb an. 1555. nachdem er 43. jahr alt worden. Noch vor wenig jahren hat ſich ſehr berühmt gemacht Dom Denys de Sainte Marthe, aus dem aſte dieſes hauſes, ſo ſich von Chandoiſeau einer Herrſchafft in Poitou benennet. Er ſtammete ab im dritten glied von Jacobo dem dritten ſohne des Scävolä I. von Sainte Marthe, begab ſich in den Benedictiner-orden von der Congregation St. Mauri, ward in verſchiedenen klöſtern zum Prior, und letzthin zum P. General der gantzen Congregation erwehlet, auch ihm dieſes amt, welches nur auf drey jahr pflegt vergeben zu werden, nach verflieſſung dieſer zeit noch ferner beſtätiget. Neben verſchiedenen kleinern ſchriften hat er inſonderheit die leben Caßiodori und Gregorii Magni, auch nachmals eine ſehr nette ausgabe von allen wercken des letztern zum druck befördert. Seine gröſte arbeit war über dem wercke Gallia Chriſtiana, welches vorgemeldter maſſen von den zwey berühmten brüdern aus ſeinem geſchlechte, Scävola und Ludovico, verfertiget, von ihm aber an vielen orten verbeſſert, mit gar anſehnlichen zuſätzen vermehret, und bis auf die jetzige zeiten fortgeführet worden. Es ſind allbereit verſchiedene theile davon heraus, doch ſtarb er ohne das ende davon zu ſehen an. 1725. *

SAMNITES, ein alt volck in Italien, wohnte in demjenigen ſtrich landes, wo anietzo das Hertzogthum Benevento, die provintz Abruzzo, la Capitanata und Terra di Lavoro iſt ꝛc. Sie führten eine lange zeit mit den Römern krieg, und wurden von ihnen in anſehung der tapferkeit allen andern Italiäniſchen völckern vorgezogen; wie ſie ihnen denn unter ihrem heerführer Pontio Teleſino, ſonderlich den bekannten ſchimpf angethan, daß ſie deren gantze armee, ſo die zwey Bürgermeiſter T. Veturius und Sp. Poſthumius führten, bey den ſogenannten Furculis Caudinis zwiſchen gebürgen eingeſchloſſen, und, da ſie ſolche alleſamt todtſchlagen konnten, ſie nach ablegung ihrer waffen und eingehung allerhand nachtheiliger friedens-bedingniſſen unter einem joch oder galgen durchgehen gemacht; (ſiehe JUGUM.) Doch ward es ihnen durch die Römer, als welche an den ohne vorwiſſen des Raths und volcks geſchloſſenen ſchimpflichen frieden nicht gebunden ſeyn wollten, und deswegen ihre Bürgermeiſter, ſo denſelben eingegangen, den Samnitern ausgeliefert, gleich im folgenden jahre auf gleiche weiſe vergolten, da ſie L. Papirius bey Luceria in Apulien ſchlug, und den überreſt ebener maſſen unter dem joch durchkriechen machte. Uberhaupt haben die Römiſchen kriege mit dieſem volcke über die 80. jahre faſt unaufhörlich gewähret; wovon vielfältige nachricht in den Römiſchen artickuln zu finden; und als man ſie letztlich guten theils gedämpft zu ſeyn achtete, hiengen ſie ſich an Pyrrhum, nach deſſen abzug aus Italien ſie erſt völlig haben können gedämpft werden. Ihr land hieß Samnium. *Livius, Florus. Diod. Sic. Val. Max. Sigon.* de ant. jure Italiæ. *

SAMNITES, eine art von Gladiatoribus, deren nahmen ſchon vor Ciceronis zeiten bekannt geweſen. Sie haben ihn daher, weil ſie ſolche waffen führten, dergleichen die Samniter hatten. Dieſe aber beſchreibet Livius, daß ihre ſchilder mit erhabener arbeit von gold und ſilber gepranget, ſie ſeyen oben zu bedeckung der bruſt und ſchulter etwas breit geweſen, von unten zu aber immer mehr und mehr ſpitzig, damit ſie ſolche deſto leichter bewegen können. Zu bedeckung der bruſt hatten ſie einen bruſtlatz von ſtarckem filtz, ſpongia genannt, an dem lincken ſchiendein einen ſtiefel, und auf dem kopfe einen helm mit einem federbuſche. *Lipſius*, Saturn. II. 11. *Salmaſius*, exercit. Plin. p. 26. *Thyſius*, de gladiator. p. 226. *Pitiſcus*, II. 688.

Samo, König der Wenden, welchen ſeine tapferkeit auf den thron erhub. Er war anfänglich ein kaufmann, und als er aus

Francken, ſeinem vatterlande, gekommen war, warf er ſich zum Haupte der Wenden in Kärndten auf, um ſie von der tyranney der Hunnen zu erlöſen, worinn er ſo glücklich war, daß er von denſelbigen zum Könige erwehlet wurde; worauf er dieſes volck 36. jahr mit groſſem ruhm regierte. *Andr. Brunner.* de virt. & fort. Bojorum.

Samogitia, eine ſehr groſſe provintz in Polen, ſtöſſet gegen mitternacht an Curland, gegen morgen an Litthauen, gegen mittag an das Brandenburgiſche Preuſſen, und gegen abend an die Oſt-ſee. Sie erſtrecket ſich in der länge von oſten gegen weſten zu auf 35. Teutſche meilen; die breite aber kömmt mit der länge nicht überein. Sie war vormals in 12. Gouvernements abgetheilet; anjetzo aber hat ſie nicht mehr als drey. Die vornehmſte ſtädte darinn ſind Medniky, Roſieni und Cowna ꝛc. Die erſte iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Gneſen. Die bauern in dieſem lande leben ſehr geringe, haben aber einen groſſen überfluß an vortreflichem honig, worinn ihr vornehmſter reichthum beſtehet. Das land hat viel holtz und viel berge. Man findet darinn viel pferde, die zwar klein, aber ſchnell auf den füſſen ſind. *Sanſon. Baudrand.*

Samoid, Samojede, eine provintz von dem nordlichen Moſcau, bey dem ausgange des fluſſes Obv, deren einwohner Samojeden genennet werden. Dieſes land iſt ein ſtück von der wüſten Tartarey, welche dem Czaar ſchon ſeit dem XVI. ſæculo unterworffen, da ſonſt die einwohner ihre eigene Herren waren. Es erſtrecket ſich von der Nord-ſee bis an Siberien, war vor dieſem ein ſtück des alten Scythien, und wurde von den Reuſſen Samojeda genennet, weil die einwohner menſchen-freſſer waren, und das fleiſch ihrer nächſten anverwandten mit wildpret vermiſcht aſſen. Sie haben noch bis auf den heutigen tag keine ſtädte, ſondern leben in hütten, wovon die eine helfte über, die andere unter der erde iſt, mit einem loche, welches oben an ſtatt des ſchornſteins und der thüre dienet. Der ſchnee fället in dieſem lande oft eine vique hoch. Um ſolche zeit haben ſie gänge unter der erde von einer hütte zur andern. Ein halb jahr lang iſt es allhier nacht, und das andere halbe jahr tag. Ihre eß-waaren ſind gedörrete fiſche, honig und wildpret. Es iſt bey ihnen weder wolle noch getreyde zu finden. An. 1595. da die Holländer dieſe küſte entdeckten, fanden ſie ſehr viel von ihren götzen an dem ufer des meers. Nach der zeit ſchickten die Ruſſen Uladimern, einen von ihren Biſchöffen hin, welcher ſie bekehrte. *Olearius.*

Samojeden, heiſſen die einwohner der oben bemeldten provintz Samoid, welche in der nord-oſtlichen gegend von Moſcau an dem Eis-meer auf beyden ſeiten des fluſſes Obv, nahe bey der meer-enge Waigats lieget. Dieſe leuthe bringen den ſommer in Nova-Zembla und in dem lande Waigats zu. Sie ſind kleiner als die Nova-Zemblianer, und dicker als die Lapländer, haben groſſe köpfe, platte geſichter, und ſehr breite naſen. Sie haben faſt kein haar. Ihre angeſichter ſind ſchwartzbraun, und ihre kleider aus wilden thier-häuten gemacht, wovon das rauche im winter einwärts, im ſommer aber auswärts gekehrt iſt. Sie haben gefütterte mützen, womit ſie ihre köpfe bedecken. Ihre vornehme Herren tragen mützen von biber-fellen oder von tuch auf ihren köpfen, an welche ſie oben ein ſtück tuch von unterſchiedlichen farben binden. Wenn ſie einander grüſſen, ziehen ſie ihre kappen ab, und bücken ſich bis auf die erde. Der ordentliche habit der manns-perſonen iſt ein runder ſchleyer von frieß, ſo wie ein lamms-fell ausſiehet, ein wammes und ein langer rock von weiſſer bären-haut, welcher nur bis auf ihre knie reichet, und unter dem bauche mit einem gürtel, ſo etwan vier finger breit, umgürtet iſt. Ihre ſchuhe und ſtrümpfe ſind von dergleichen haut, wovon das rauche auswärts gekehret iſt. Unter den ſchuhen haben ſie eine art von glit-ſchuhen, welche zwey ſchuhe lang und von baum-rinde gemacht ſind, in der form einer gondel, vermittelſt deren ſie ſehr geſchwinde über den ſchnee lauffen, welcher in ihrem lande ſehr tief liegt. Ihre weiber ſind ſehr hurtig, und laſſen ſich angelegen ſeyn, ihre kinder jagen zu lernen. Sie gehen wie die männer gekleidet, ohne daß ſie kein fell auf ihren ſchultern haben. Wenn ſie auf die jagd gehen, haben ſie einen köcher mit pfeilen, und einen bogen in ihren händen. Sie reiſen auf ſchlitten, welche von renn-thieren, ſo ſehr ſchnell lauffen, gezogen werden. Sie eſſen roh fleiſch, das eine weile in der luft gedörret worden. *Bleau,* géographie.

Samos, eine inſul an der küſte von Klein-Aſien, gegen der ſtadt Epheſus über, wurde vor alten zeiten Parthenias, Anthemuſa, Melamphyllos, Dryuſa, Cypariſſa, Parthenoaruſa, Stephane, Imbraſos und Ambraſia genennet. Die erſten einwohner dieſer inſul ſollen die Leleges geweſen, und von Ancäo, den man für einen ſohn des Neptuni ausgiebt, dahin geführt und beherrſchet worden ſeyn. Eine andere colonie kam aus Griechenland, und nahmentlich aus der ſtadt Epidaurus, unter einem gewiſſen Procle, der von Jone dem ſohne Xuthi herſtammte, und die einwohner der beſagten ſtadt, als ſie durch die Argiver vertrieben wurden, in die inſul Samos gebracht, auch die ſchon vorher darinn geweſene völcker gezwungen hat, ihnen unter ſich ſitz zu geben. Allein ſchon der ſohn dieſes Proclis, nahmens Leogorus, wurde von den Epheſern unter Androclo mit ſeinen leuthen wieder aus der inſul verjagt, weil er, obſchon von Joniſcher ankunft, dennoch an den Joniern ſollte untreu worden ſeyn, und ſelbige mit hülffe der Carier bekriegen wollen. Bey dieſer gelegenheit verfügte ſich ein theil der vertriebenen in die vor dem Thraciſchen ufer liegende inſul, ſo bis dahin Dardania geheiſſen, aber nun von dieſen neuen einwohnern den nahmen Samothracia, heut zu tage Samandrachi, empfieng. Die andern unter Leogoro nahmen ihren ſitz auf dem unſern gelegenen veſten lande von Klein-Aſien, von wannen ſie nach zehen jahren wieder kamen, und ſich neuer dingen von Samos meiſter machten. Nach welchem ſie ihre Republick nach anderer Griechiſchen ſtädte art eingerichtet, die ſtadt Samos wohl gebauet, und ſonderlich durch ihre ſee-macht groſſes anſehen erlanget haben; aus welcher urſach das übrige von den Samiſchen geſchichten eher zu dem folgenden artickul gehöret. In dieſer inſul iſt Hermophile, die Samianiſche Sibylle, wie auch unterſchiedliche groſſe männer, worunter inſonderheit Pythagoras gebohren worden. Die ſtadt, welche von alten zeiten wegen eines tempels der göttin Juno berühmt war, iſt nach der zeit ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Epheſo gehörig, geweſen. Aulus Gellius berichtet, daß die Samier die erſten erfinder der irdenen gefäſſe geweſen, weil ihre inſul einen groſſen überfluß von einer gewiſſen art thon habe, der hierzu ſehr geſchickt ſey. Sie iſt ſo fruchtbar, daß alles wohl geräth, was man nur darinn pflantzet. *Aulus Gellius,* lib. VII. *Strabo. Plinius. Thucydides. Vinding,* Hellen.

Samos, eine ſehr alte und berühmte ſtadt, welche einerley nahmen hat mit der inſul, worinn ſie liegt, war anfänglich ſehr mächtig, und lag auf einem ſehr hohen berge; hatte auch inſonderheit einen guten und ſichern hafen. Wegen ſolcher bequemen lage nahm ſie bald an einwohnern und häuſern ſehr zu, und war von ihrem erſten urſprunge an ein freyer und abſoluter Staat. Nach dieſem maßte ſich Polycrates, einer von den bürgern, des regiments an, und zwar um die zeit, da Cyrus in Aſien und Piſiſtratus zu Athen regierte. Er hatte die ehre, Amaſis, des Königs in Egypten, und Cambyſis, des Königs in Perſien, freund zu ſeyn, welchem er eine flotte zuſandte, und ſelbige mit denen von ſeinen unterthanen, welchen er am wenigſten zutrauete, beſetzte, die bemeldte Könige dabey erſuchende, daß ſie dieſelben nicht wieder zurück laſſen ſollten. Als ſie nun allerley wege wiederum nach hauſe zu kommen vergebens verſuchet, nahmen ſie endlich ihre zuflucht zu den Lacedämoniern, und erſuchten ſie um hülffe. Hierauf bekriegten dieſe die Samier, richteten aber nichts aus. Mittlerweile wurde Polycrates von Oroete, einem Perſianer, mit liſt hintergangen und erſchlagen. Das mehrere von ihm, ſeiner macht und glück, ſiehe im artickul Polycrates. Nach dieſes tode nahm ſein geweſener Verwalter, Mäandrus, die ſtadt und inſul in beſitz, um ſo mehr als er bey der anfangs abzutreten vorgehabten gewalt von der Samier raachgier alles zu beſorgen hatte. Er nahm alſo die vornehmſten Samier, welche er unter dem ſchein, ſich wegen guter einrichtung des regiments mit ihnen zu berathſchlagen, und ihnen nach ihrem erfordern von ſeiner bisherigen verwaltung der Fürſtlichen gelder rechenſchafft zu geben, zu ſich auf das ſchloß beruffen hatte, unverſehens beym kopf, und behielt ſie nachmals als geiſſeln, bis deſſen bruder Lycaretus, als dieſer bey einer dem Mäandro zugeſtoſſenen ſchweren kranckheit, ſein ende nahe zu ſeyn vermuthete, dieſe unglückliche gar tödten ließ. Doch hatte der neue tyrann ſowol, als der bruder Mäandrus, ſo dieſes lagers wieder aufgekommen iſt, eben kurtzen nutzen von ſolcher miſſethat; weil gleich zu ſelbiger zeit Syloſon des Polycratis bruder vom Perſiſchen Könige Dario, dem ſohne Hyſtaſpis, erhielt, daß er ihn durch ſeinen Feld-Oberſten Otaem in ſeines bruders Herrſchafft einſetzen ließ; welcher macht ſene zu widerſtehen nicht getrauende, ſich ohne gegenwehr zum freywilligen abzug anerboten. Otanes, welchem ohnedem von Dario befohlen war, ſich, wo möglich, des blutvergieſſens zu enthalten, nahm die bedingung gerne an. Allein als hierauf viele vornehme Perſer ohne waffen und rüſtung ſich vor dem ſchloß verſammelt, um den auszug anzuſehen, that Charileus, noch ein anderer bruder Mäandri und Lycareti, einen unverſehenen ausfall unter ſie, und ſchlug viele davon todt. Wodurch Otanes ſowol als ſein kriegsvolck erbittert, mit gewehrter hand in die ſtadt eindrang, und den gröſten theil der einwohner, welche doch an dem begangenen friedens-bruch wenig theil gehabt, mit weib und kindern niedermachte. Syloſon ſelbſt regierte ſehr ſcharf und barbariſch, daß auch von den übergebliebenen bürgern viele ſich von Samos wegmachten. Und mag vielleicht in dieſe zeit gehören, was Ariſtoteles erzehlet: die ſtadt Samos wäre durch die grauſamkeit ihrer tyrannen an einwohnern dergeſtalt entblöſſet worden, daß ſie das bürger-recht auch den ſclaven gegen erlegung 5. ſtatern, ſo in unſerer münze etwan drithalben thlr. ausmachen, zu verkauffen, für nöthig erachtet haben. Als endlich Syloſon ſtarb, ſuccedirte ihm ſein ſohn Aeaces, wurde aber von Ariſtagora, dem Mileſier, wiederum vertrieben, welcher dazumal alle Joniſche ſtädte wider die Perſianer aufwiegelte und zum kriege reitzte. Solcher geſtalt wurde Samos aufs neue ein freyer Staat, und vereinigte ſich mit den Joniſchen ſtädten in dem bemeldten kriege. Jedoch als es zwiſchen beyden theilen zu einem heftigen ſee-treffen kam, und nun eben die gröſte hoffnung war, die Perſiſche flotte völlig zu ſchlagen, und alſo die in Klein-Aſien, und in den inſuln des Aegeiſchen meers wohnende Griechen für lange zeit von dem Perſiſchen joche zu befreyen, wurden die Samiſche Schiffs-Oberſten, welche mit 60. ſchiffen auf einem flügel hielten, an den übrigen Griechen treulos, und

und befahlen den ihrigen gleich beym anfange der ſchlacht durchzugehen, welches auch alle ſchiffe bis auf zehen gethan; wodurch der ſieg den Perſern in die hände geſpielet, und die ſchon gemeldte Joniſche Republicken von neuem wieder unter das Perſiſche joch gezwungen worden. Was die Samier betrift, ſo hatten ſie nicht nur keinen antheil an ihrer Kriegs-Oberſten treuloſigkeit, ſondern zeigten vielmehr ihren eifer für die gemeine freyheit mehr als genug, indem ſie die nahmen der zehen Capitains, ſo allein von ihren ausgerüſteten kriegs-ſchiffen in den vorgegangenen ſee-gefechten der übrigen Griechiſchen flotte tapfer beygeſtanden, zu erhaltung deren immerwährenden ruhms in eine zu dem ende verfertigte ſäule einhauen lieſſen; auch die vornehmſten der ſtadt lieber erwehleten ihr vatterland zu verlaſſen, und mit den Mileſiern gemeinſamlich in Sicilien zu ziehen, (allwo ſie von den Zancleern ſitze empfangen haben) als ſich wieder unter der Perſer und ihres zuvor ausgejagten tyrannen Aeacis gewalt zu beugen. Dieſer letztere erlangte alſo die herrſchafft zu Samos von neuem, welche nachgehends Theomneſtor, auch von Samos gebürtig, wegen ſeiner in der groſſen ſee-ſchlacht bey Salamina geleiſteten dienſte von den Perſern erhielte. Doch genoſſe auch der ſolcher nicht lange; maſſen die Samier ſamt übrigen Joniern bald hernach ihm hinterrücks mit den Griechen heimlich verglichen, wanns von neuem zum treffen zwiſchen ihrer und der Perſiſchen flotte käme, ſich zu ihnen zu ſchlagen. Wie nun hierauf beyde flotten bey dem vorgebürge Mycale gegen Samos über einander näherten, wurden zwar die Samier, ſo auf den Perſiſchen ſchiffen waren, aus verſchiedenen urſachen wegen gegen ſie gefaßtem mißtrauen entwafnet, thaten aber dennoch, als die ſache für die Perſer anfieng übel auszuſchlagen, den Griechen nicht wenige hülffe, da die übrigen Jonier ſich in der ſchlacht öffentlich zu ſelbigen ſchlugen, und geſamter hand auf die Perſer anſetzten. Wie nun durch dieſe letzte niederlage die Perſiſche ſee-macht gäntzlich zernichtet ward, ſo erlangte ſowol Samos, als die übrigen benachbarte inſuln und ſee-ſtädte abermal die vorige freyheit, und richteten ihre Republick von neuem ein, ungefehr 17. jahre nach der letzten Perſiſchen eroberung, 37. jahr nach ihrer erlöſung, nemlich A. M. 3508. entſtund ein ſtreit zwiſchen den ſtädten Samos und Miletus wegen Priene, einer ſtadt an dem fluſſe Mäander. Die Mileſier wurden geſchlagen, und riefen dahero die Athenienſer zu hülffe. Hierauf bezwungen dieſe beyde völcker die Samier, und veränderten ihre regierungs-form, welche bisher ariſtocratiſch geweſen, in eine democratie, ſchickten auch 80. von den vornehmſten einwohnern von Samos als geiſſel nach Lemnos, oder, wie es andere ſetzen, 50. junge knaben, und ſo viel männer; in die ſtadt aber legten ſie eine beſatzung, um die bürger im zaum zu halten. Dieſes geſchahe 9. jahr vor dem Peloponneſiſchen kriege, um den anfang der LXXXV. Olympiados, A. M. 3510. Doch wollte ſolche veränderung vielen von den anſehnlichſten bürgern, welche vorher die höchſte gewalt allein in händen gehabt, nicht gefallen, giengen deswegen in das nahe gelegene veſte land als in ein freywilliges elend, brachten allda in der ſtille eine anzahl von 700. fremden ſoldaten zuſammen, fielen mit ſelbigen durch hülffe deren aus ihrer partey, ſo noch in der ſtadt verblieben waren, unverſehens ein, bemächtigten ſich ſo gar der Athenienſiſchen beſatzung, die ſie an den Perſiſchen Gouverneur des nächſtgelegenen Aſiens Piſſuthnem auslieferten, und waren noch über alles ſo glücklich, daß ſie ihre in der inſul Lemnos verwahrte geiſſeln ebenfalls befreyeten, ehe die Athenienſer dißfalls die nöthige ordren ſtellen konnten. Aber dieſe rüſteten ſich hierauf mit allem ernſt zum kriege, ſchlugen die Samier unter Pericles anführung zweymal zur ſee, und eroberten endlich die ſtadt nach einer neunmonatlichen belagerung; in welcher ſich ſonſten die Samier tapfer gewehret, auch einſten in Pericles abweſenheit, als dieſer mit dem gröſten theil ſeiner flotte der Phöniciſchen den Samiern zu hülffe geſchickten ſee-macht entgegen gegangen, den überreſt der feindlichen ſchiffe von ihrer ſtadt weggeſchlagen haben. Die Athenienſer legten bey dieſer übergabe den Samiern gar harte bedingniſſe auf, ſchleiften die mauren der ſtadt, nahmen ihnen alle ſchiffe weg, ſamt einer groſſen anzahl geiſſeln, dungen auch an, daß ſie ihnen ſowol die kriegs-koſten erſetzen, als die geld-ſummen, welche ſie ihnen von zeit zu zeit auferlegen wurden, ohne weigerung bezahlen ſollten. Sie lieſſen ſo gar die gefangenen Samier brandmarcken, und brannten denſelben eine nachteule, als das gewöhnliche Athenienſiſche zeichen, ins angeſicht. Auch wurden, um ſich des wichtigen orts noch mehr zu verſichern, an der alten platz 2000. neue einwohner von Athen gen Samos geſandt, und dieſen der erſchlagenen und vertriebenen häuſer und güther ausgetheilet. Nach dieſem waren die Samier 29. jahr lang der Athenienſer alliirte. In dem 20. jahre aber des beſagten Peloponneſiſchen krieges, nachdem die Athenienſer in Sicilien geſchlagen worden, entſchloſſen ſich die anſehnlichſten einwohner in Samos, welche der von den Athenienſern unter ihnen aufgerichteten democratie überdrüßig worden, ſolche regiments-art zu verändern. Als das volck von dieſem vorhaben nachricht bekam, erſchlugen ſie mit hülffe der Athenienſiſchen garniſon und der in dem hafen damals befindlichen drey galeeren 200. von den conſpiranten, 300. aber verwieſen ſie ins elend. Hierauf ſetzten die Athenienſer, krafft eines öffentlichen rathſchluſſes, die Samier in vollkommene freyheit. Nach dieſem wurde der krieg zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern meiſtentheils zur ſee auf der küſte von Aſia fortgeführet, da denn Samos der hafen war, wohin die Athenienſer zu allen zeiten um ſicherheit willen ſich retirirten. Endlich geriethen die Staats-affairen der Athenienſer daheim in groſſe unordnung, da man die democratie bey ihnen abſchaffte, und an deren ſtatt eine oligarchie aufrichtete, welche ihrer viele nicht vertragen konnten. Daher flohen auch ihrer viele nach Samos, welcher ort hierdurch zu einem andern Athen gemacht wurde, ſowol in anſehung des volcks, als auch des regiments. Aber nachdem Athen gantz bemeiſtert war, kam Lyſander mit einer flotte auch vor Samos, und eroberte dieſe ſtadt ohne einigen widerſtand A. M. 3547. Den bürgern wurde nur erlaubet, mit ihren kleidern wegzugehen; alles übrige aber wurde ihnen genommen, und die ſtadt nebſt dem regiment in die hände der verbanneten Samier gegeben, welche ein Raths-Collegium von 10. perſonen darinn aufrichteten. Ohngefehr 10. jahr hernach erhielt Conon einen ſieg zur ſee über die Lacedämoniſche flotte unweit Gnidus, wodurch die Athenienſer aufs neue die herrſchafft über die ſee bekamen, und Samos wiederum mit dieſem Staat in ein bündnis trat. Vier jahr hernach verband ſie ſich mit den Lacedämoniern und Rhodiſern; ſintemal ſie es allezeit mit der ſtärckſten partey hielt. Tigranes, ein Perſiſcher Gouverneur, eroberte dieſe ſtadt, worauf ſie von Timotheo, des Cononis ſohne, wiederum erlöſet wurde, welcher mit einer flotte dahin kam. Nachgehends wird dieſer ſtadt nicht mehr in der hiſtorie gedacht, ſo, daß ſie vermuthlich in einem ſehr geringen ſtande geweſen, als ſie in der Römer hände gekommen. Auguſtus Cäſar erlaubte ihr, daß ſie nach ihren eigenen geſetzen regieret werden durfte. Strabo berichtet, daß zu ſeiner zeit ſo viel einwohner in dieſer inſul geweſen, daß ſie genöthiget worden, einige colonien in Icariam zu ſenden, welche gegend damals wenig bewohnet war. *Strabo*, lib. III. *Herodot.* lib. III. *Thucyd. Ælian.* var. hiſt. lib. II. 9. *Ariſtot.* de Rep. *Vindingii* Hellen. *Ubbonis Emmii* Græcia ant. *

Samos, ein fluß, welcher in Siebenbürgen entſpringet, die ſtadt Clauſenburg benetzet, alsdann nordwärts auf Samosvivar fortlauffet, da er ſich wieder gegen weſten wendet, und auf Ville rinnet; von dar lencket er abermals gegen norden auf Kouar, allwo er ſich wieder gegen weſten kehret, Zatmar umfanget, und ſich endlich in einen arm von der Teyß verſtecket. *

Samoſata, die haupt-ſtadt in Comagena, einer provintz in Syrien, heißt anjetzo Seemſat, war vor zeiten ein ſehr berühmter und anſehnlicher ort, und hatte einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Edeſſa gehörig. Allhier war Lucianus, der berühmte ſpötter, desgleichen auch der ketzer Paulus Samoſatenus gebohren. Sie liegt an den grentzen von Meſopotamien, 40. meilen oſtwärts von Edeſſa, und 70. nordwärts von Zeugma.

Samosvivar, ein ſchloß in der Siebenbürgiſchen Grafſchafft Colosvar oder Clauſenburg, welches in der gegend liegt, wo der fluß Samos mit der Biſtricz ſich vereinigt, und von keinem ſonderlichen alterthum iſt.

Samothes, oder Dis, welchen einige vor Meſech, den ſohn Japhets halten, ſoll der erſte König der Gallier geweſen ſeyn, von welchem die Galliſchen Prieſter Samothei genennet worden. Doch beſtehet dieſes alles auf ſehr ungewiſſem grund, und meiſt auf allen ſagmähren, da Cäſar wol von dem Dis, als einem der vornehmſten abgötter der Gallier meldung thut, aber darum des nahmens Samothes und Samothei, welche auch in der that mehr Griechiſchen als Galliſchen thons ſind, gar nicht gedencket. *Cæſar*, lib. VI. de bello Gallico. *Du Pleix*, mémoir. des Gaules, liv. II. ch. 2. *

Samothracia, jetzt Samandrachi genannt, eine inſul auf dem Archipelago gegen die Europäiſche küſte zu, ohngefehr 3. meilen von Romania, hat gegen ſüden die inſul Lemnos, welche anjetzo Stalimene genennet wird. Vor alten zeiten war allhier eine anſehnliche ſtadt, welche auf einem berge gegen oſten zu lag, anjetzo aber iſt nur ein dorf hier. Dieſe inſul hat unterſchiedliche bequeme häfen, und einen groſſen überfluß an honig und gemſen. Sie begreift ungefehr 20. meilen in ihrem umfange, liegt 15. meilen von dem ausgange des fluſſes Hebrus und 20. ſüdwärts von den Thraciſchen küſten, und iſt wohl bewohnet. Die einwohner werden Samothracier genennet, weil in den älteſten zeiten ein groſſer hauffen vertriebener Samier ſich darinnen geſetzet. (Siehe Samos) *Baudrand.*

* Samotulienſis, (Gregorius) ein Pole, aus einem ſtädtgen, davon er den nahmen hat, im 16. jahrhunderte, war Archidiaconus zu Poſen, und ſchrieb: 1.) Juris Polonici Proceſſum; 2.) Enchiridion Impedimentorum Matrimonii. *Staravolſcius*, ſcriptor. Poloniæ centuriæ.

* Sampajo, (Chriſtoph Ferreira) ein Portugieſiſcher Hiſtoricus, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts, und verfertigte Vida y Hechos del Rey de Portugal Juan II. ſo ein kurtzer auszug aus des Garſiä Reſendii und Rodrichs Pind geſchichten von dieſem Könige iſt, Madrid 1626. in 4. *Anton.* bibl. Hiſp.

Sampietro Baſtelica, ſiehe Baſtelica.

* Sampſiceramus I. ein Fürſt von Emeſa in Syrien, lebte zu den zeiten des Kayſers Auguſti, und war, wie man davor

vor hält, ein ſohn Aziſi I. und vatter Jamblichi I. der, als ein Vaſall der Römer, mit dem Antonio wider den Auguſtum zu felde zog. Abels Gr. alterth. P. I. p. 847.

* Sampſiceramus II. ein enckel des Jamblichi I. und ſohn Jamblichi II. war gleichfalls Fürſt von Emeſa in Syrien, und ſeine zwey ſöhne, Azizus II. und Sophämus, folgten ihm nach einander im Reiche nach. Abels Gr. alterth. P. I. p. 848.

* Sampſon, (Agnes) insgemein die weiſe frau von Keith genannt, gebürtig aus Schottland, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, war ſonſt eine ehrliche und ernſthaffte matrone, auſſer daß ſie prophetiſche geſichte und weiſſagungen von ſich vorgab. Als ſie aber deswegen vor Gerichte gezogen ward, bekannte ſie, daß ſie in ſtreitigen ſachen geiſter mit fleiſch und beinen zu rathe gezogen hätte. Ein mehrers ſiehe in Roß gottesdienſte der welt.

* Samptleben, ein ſchloß im Braunſchweigiſchen, welches ehedem das adeliche geſchlecht derer von Samptleben beſeſſen, nach deſſen abgang es an das gleichfalls adeliche haus derer von Cramm im jahr 1587. gekommen iſt. Siehe Cramm.

* Sams, (Aylett) ein Engelländiſcher Rechtsgelehrter, welcher an. 1676. in ſeiner mutter-ſprache ein ſchönes werck heraus gegeben, welches den titul führet: Britannia antiqua illuſtrata; wiewol ſolches nicht er ſelbſt, ſondern einer von ſeinen verwandten verfertiget. Er ſtarb zu Londen an. 1679. *Wood.*

Samſea, oder Samche, eine mittelländiſche provintz in der ſüdlichen gegend von Georgia, gegen Armenien zu, hat gegen abend Gurla, gegen mitternacht Imeritia und gegen morgen Gagueſia. Die einwohner dieſes landes haben ihren eigenen Fürſten, ſtehen aber unter des Groß-Sultans ſchutz. Es iſt keine ſonderliche ſtadt im gantzen lande. *Baudrand.*

Samſoe, lat. Samſoa, oder Samus Danica, eine Däniſche inſul auf der Oſt-ſee, zwiſchen Jütland und Seeland. Sie iſt zwar klein, aber anmuthig und fruchtbar. Der König Chriſtianus V. gab ihr den titul einer Grafſchafft vor ſeine maitreſſe Sophia Amalia Mothe. *Baudrand.*

* Samſoe, (die Grafen von) ſtammen ab von Chriſtiano V. Könige in Dänemarck, welcher mit Sophien Amalien Moth, Gräfin von Samſoe, folgende kinder gezeuget: 1.) Chriſtian Güldenlöw, von dem hernach; 2.) Chriſtiana, gebohren an. 1673. vermählt an. 1689. mit Friedrichen, Grafen von Ahlefeld, ſtarb noch in ſelbigem jahre, und iſt derſelben ihr gemahl an. 1692. im tode nachgefolget. 3.) Sophie Chriſtiane, gebohren an. 1675. ſtarb an. 1684. den 18. aug. nachdem ſie ſich mit Chriſtian Detlev, Grafen von Rantzau, vermählet hatte. 4.) Anna Chriſtiane, ſtarb den 11. aug. an. 1689. und 5.) Ulrich Chriſtian Güldenlöw, gebohren an. 1678. ward General-Admiral von Dänemarck, legte ſich Charlotten Amalien, des geheimen Raths Krabbens tochter, an. 1708. ehelich bey, und ſtarb an. 1709. Obgedachter Chriſtian Güldenlöw, ſo an. 1671. gebohren, war in ſeinen jungen jahren in Franzöſiſchen dienſten, und hatte ein regiment zu pferd, ward an. 1700. Statthalter oder Vice-König in Norwegen, und ſtarb den 15. jul. an. 1703. Er hatte ſich zweymal vermählet, als: *a*) mit Charlotten Amalien, einer tochter Ulrich Friedrich Güldenlöwes, den 26. nov. an. 1696. die den 15. nov. an. 1682. gebohren, und den 7. dec. an. 1699. wieder verſtorben, und *b*) mit Dorotheen Kraggen, wittwe des Freyherrn Janus Juels, den 25. may an. 1701. welche ſich zum dritten male mit Johann Adolph von Ahlefeld auf Bockhagen, im oct. des 1713. jahres vermählet hat. Mit der erſten gemahlin hat er zwey kinder gezeuget, nemlich: *a*) Chriſtianen Charlotten, gebohren an. 1698. den 8. jul. und geſtorben den 5. oct. an. 1699. und *b*) Fridericam Louiſen, gebohren den 2. oct. an. 1699. die den 21. jul. an. 1720. Chriſtian Auguſten, Hertzoge zu Holſtein-Sunderburg, ehelich beygeleget worden. Die kinder anderer ehe ſind 1) Chriſtian Daneſchiold, Graf zu Samſoe, von dem hernach, und 2.) Friedrich Daneſchiold, Graf zu Samſoe, Freyherr zu Marſilienburg, Königlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Ritter des ordens von Dannebrog, gebohren den 1. nov. an. 1703. nach dem tode des vatters, und ward von ſeiner gemahlin, Dorotheen, einer tochter Hannibals, Grafen von Wedel zu Wedelsburg, mit der er ſich an. 1724. den 31. jul. vermählet, den 13. may an. 1726. ein vatter Sophien Dorotheen, den 3. febr. an. 1737. noch einer tochter, und den 16. oct. an. 1740. eines ſohns. Nur gemeldter Chriſtian Daneſchiold, Graf zu Samſoe, wurde den 1. aug. an. 1702. zu Verona in Italien gebohren, und ſtarb den 17. febr. an. 1728. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, deren die erſtere Conradine Chriſtiane, eine tochter Nicolas, Grafen Früs zu Früſſenburg, ſo den 31. mertz an. 1699. gebohren, ihm den 24. apr. an. 1721. ehelich beygeleget worden, und den 23. jun. an. 1723. todes verblichen, nachdem ſie ihm gebohren: *a*) Friedrich Chriſtian Daneſchiold, Grafen zu Samſoe und Löwenholm, den 5. jun. an. 1722. welcher an. 1740. Cammer-Herr worden; *b*) Chriſtian Nicolas den 16. jul. an. 1723. welcher im folgenden 1724. jahre wieder verſtorben, und *c*) Ulrich Adolphen, einen zwilling mit dem vorigen. Die andere gemahlin, Catharine Chriſtine, eine tochter des Cammer-Herrn, Chriſtian Friedrichs, Grafen von Holſtein, die im mertz an. 1709. das licht der welt erblicket, und mit der er ſich den 4. oct. an. 1724. vermählet, hat ihm ebenfalls kinder gebohren, als: *a*) Conradinen Chriſtinen, den 9. dec. an. 1725. *b*) Sophien Dorotheen, den 10. febr. an. 1727. und *c*) noch eine tochter, ſo nach ſeinem tode den 12. may an. 1728. gebohren worden. Wegen derer nahmen Güldenlöw und Daneſchiold, die im vorhergehenden einige mal vorkommen, iſt zu mercken, daß 1.) die natürlichen ſöhne der Könige von Dänemarck, Güldenlöw genennet wurden, (ſiehe den artickul Güldenlöw) und 2.) der König Chriſtian V. ſowol ſeinen natürlichen ſöhnen als den alten von Friderico III. abſtammenden Güldenlöwen das privilegium ertheilet, daß ihre deſcendenten allezeit den nahmen Daneſchiold mit dem beyſatz eines Grafen von derjenigen Herrſchafft, die ſie beſitzen würden, führen ſollten. Daher es denn kömmt, daß des obgedachten Chriſtian Güldenlöws ſöhne und enckel Daneſchiolde, Grafen zu Samſoe, genennet werden. Alle Daneſchiolde haben unter allen Däniſchen Lehns-Grafen zu allen zeiten den erſten rang, da ſonſt die andern Grafen nach der zeit rangiret werden, in welcher ihre Grafſchafften errichtet worden.

* Samſon, (Hermann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, gebürtig aus Riga, ſtudirte zu Wittenberg und Roſtock, wurde darauf in ſeinem vatterlande Prediger und Inſpector der ſchule, nachmals aber Profeſſor der Gottsgelehrſamkeit auf dem daſigen Gymnaſio, ingleichen Paſtor und Superintendent. Er ſtarb an. 1642. den 16. dec. in ſeinem 65. jahre. Man hat von ihm: 1.) Syntagma Hiſtoricum Paſſionis Domini noſtri Jeſu Chriſti, Poëticis Numeris incluſum, Riga 1610. in 4. 2.) Enchiridion Articulorum Fidei, Roſtock 1711. in 8. 3.) Anti-Jeſuitam primum & ſecundum ſive Confutationem aliquot Quæſtionum Jeſuitæ Laur. Nicolai in Libro ſuo de Via Domini, Gieſſen 1615. in 4. 4.) primum & ſecundum Logicæ Syſtema, Riga 1620. in 8. 5.) Diſputationes Ethicas, Wittenberg 1607. in 4. 6.) Abfertigung der 132. Evangeliſchen Wahrheiten wider die Jeſuiten, Lübeck 1617. in 4. 7.) Himmliſche Schatz-Cammer oder Erklärung der ſonntäglichen und fürnehmſten Feſt-Evangelien, Riga 1625. in fol. 8.) Von der Beſchaffenheit Dr. Luthers und aller Evangeliſchen Prädicanten Vocation und Beruf, wie auch Ordination und Prieſter-weyhe, Leipzig 1611. und 1617. in 8. u. 4. 9.) Predigten, als: *a*) Eingangs-Predigt zum heiligen Miniſterio, aus Luc. I. Riga 1608. in 4. *b*) Zwey Predigten vom Oſter-Lamm im Alten, und vom H. Nachtmahl Chriſti im Neuen Teſtament, ibid. 1615. in 4. *c*) Eine Cometen-Predigt, ibid. 1618. in 4. *d*) Eine Predigt vom Evangeliſchen Jubel-jahr, ibid. 1618. in 4. *e*) Eine Buß-Predigt aus Jer. XVIII. 7-10. ibid. 1619. in 4. *f*) 7. Predigten, nemlich vier vom Abendmahl, zwey vom Oſter-Lamm, und eine von der Geiſſelung der Päpſtler am Charfreytag, Hamburg 1619. in 8. *g*) Eine Huldigungs-Predigt vor dem Könige in Schweden Guſtav Adolphen, Riga 1611. in 4. *h*) Drey Faſt- und Bättags-Predigten, aus Jon. III. Lübeck 1613. in 8. *i*) Hexen-Predigten, Riga 1616. in 4. *k*) Drey Predigten vom Gog und Magog, aus Ezech. XXXVIII. und XXXIX. Dörpt 1633. in 4. *l*) Leich-Predigt auf den König Guſtav Adolphen, aus 1. Maccab. III. 1-10. und IX. 11. 12. Riga 1632. in 4. *m*) Eine Predigt vom Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti, ibid. 1643. in 4. 10.) Orationes: *a*) de Natura & Proprietatibus Calumniæ, Roſtock 1600. in 4. *b*) de Origine & Utilitatibus Scholarum, die er als Ephorus der ſchule zu Riga gehalten, Riga 1608. in 4. *c*) de Laudibus & Rebus geſtis Guſtavi M. Regis Sueciæ, ibid. 1634. in 4. *d*) Oratio anniverſaria pro Mart. Luthero, zwiſchen welchem und Moſe er eine vergleichung angeſtellet, Wittenberg 1606. in 4. *e*) Laudatio funebris in Joann. Fridericum, Riga 1613. in 4. 11.) Diſputationes: *a*) de Baſi Fidei ſ. de Scriptura S. *b*) de Acropoli & Arce Salutis noſtræ, quod nim. Scriptura S. ſit Norma, & Spiritus S. ſit Judex Controverſiarum Theolog. & Cultus div. conſtituendi & definiendi; *c*) unde S. Scriptura habeat Authoritatem ſuam, num à Deo, an vero ab Eccleſia; *d*) de Authoritate S. Scripturæ Canonica, an ea ſit à Deo, an vero ab Eccleſia ſ. Papa; *e*) de Deo; *f*) de Perſona Chriſti; *g*) de Imagine Dei in primo Homine Statuque Innocentiæ, item de Paradiſo, Arbore Vitæ, Arbore Scientia Boni & Mali & cognatis Quæſtionibus; *h*) de libero Arbitrio; *i*) de Authore & Cauſa Peccati; *k*) de Pœnitentia; *l*) de bonis Operibus; *m*) de Baptiſmo; *n*) de S. Cœna contra Calvinianos; *o*) de S. Cœna contra Romanenſes; *p*) de Eccleſia; *q*) num Sancti ſint invocandi; *r*) de Anti-Chriſto magno; *ſ*) de Sponſalibus, Conjugio & cognatis Quæſtionibus; *t*) de Paſſione Chriſti; *u*) de Vocatione & Ordinatione Lutheri & omnium Miniſtrorum Lutheranorum; *x*) de Dicto Matth. XVI. 18. contra Primatum Papæ, die er unter dem vorſitz Salomon Geſners zu Wittenberg an. 1604. gehalten, u. a. m. *Witte*, memor. Theol.

* Samſon, (Johann) ſchrieb Commentarium in Conſuetudines Turonenſes, welcher ſich mit in derjenigen ſammlung befindet, die unter dem titul: Statuta Regni Galliæ, juxta Francorum, Burgundionum, Gothorum & Anglorum &c. zu Franckfurt an. 1612. in fol. an das licht getreten.

* Sam-

* Samſon, oder Sampſon, (Richard) ein Engelländiſcher Biſchoff, war nicht allein in der Theologie, ſondern auch in der Rechtsgelehrſamkeit wohl erfahren. Er war zu ausgange des 15. jahrhunderts zu Cambridge in Engelland gebohren. Anfangs begab er ſich in St. Clements-Hotel, hernach aber in die Trinity-Hall. Im jahr 1505. ward er Baccalaureus des bürgerlichen Rechtes, und an. 1513. Doctor ebenfalls des bürgerlichen Rechtes. Einige zeit darauf ward er Dechant der Königlichen capelle unter Henrico VIII. alsdenn Biſchoff zu Chicheſter, und im jahr 1543. Biſchoff zu Lichfield. Endlich ward er auch noch geheimer Rath bey dem Könige Henrico, welcher ihn zu verſchiedenen auswärtigen Geſandtſchafften gebrauchet hat. Er war ein beſonderer freund des Eraſmi von Roterdam, wie aus unterſchiedenen briefen des Eraſmi zu erſehen iſt, und ſchrieb vorbemeldtem Könige zu gefallen wider den Primat des Papſts; als aber derſelbe geſtorben, widerrufte er dieſes buch, und bezeigte ſich nachgehends in ſeiner religion ſehr eiferig. Er ſtarb an. 1555. und hinterließ noch ferner Commentar. in quosdam Pſalmos; in Epiſtolas Pauli ad Romanos & Corinthios &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript. *Freber.* in theatr. Knights leben Eraſmi von Roterdam, p. 42-44.

* Samſon, (Thomas) ein Engliſcher Prediger, gebohren um das jahr 1517. ſtudirte erſt die Rechte, changirte hernach, als er die Proteſtantiſche religion angenommen, retirirte ſich unter der Maria nach Straßburg, ward hernach unter der Eliſabeth Decanus Colleg. Ædis Chriſti zu Oxford, aber auch, weil er allzu harte geſinnt, und keine orgel und ceremonien leiden wollte, wieder abgeſetzt, und bekam eine Pönitentz-Pfarre am hoſpital zu Leiceſter, ſchrieb im Engliſchen: 1.) Preces & Meditationes Apoſtol. de Ceremoniis Eccleſiæ; 2.) Predigten ꝛc. und ſtarb an. 1589. den 9. april. *Wood*, Athen. Oxon.

Samuel, ein groſſer Prophet und Richter des Iſraeliti-ſchen volcks, war ein ſohn des Elkana eines Leviten und der Hannä, die dieſen ſohn durch ihr gebät von GOtt erhalten hatte. Er muſte auf GOttes befehl dem Hohenprieſter Eli den zorn GOttes ankündigen, weil er ſeinen ſöhnen zu gelinde war, und ihre bosheit nicht gebührender maſſen geſtrafet. Hierauf wurde er ſelbſt ein Richter in Iſrael, und erlangte durch ſein gebät dem Iſraelitiſchen volck einen groſſen ſieg wider die Philiſter. Da die kinder Iſrael einen König verlangten, muſte er auf Göttlichen befehl Saul ſalben, und nachdem derſelbe wegen ſeiner ſünde und bosheit verworffen wurde, ſalbte er David. 1. *Sam.* I. 11. ſeq. *Joſephus*, in antiq. Jud. lib. VI. c. 11. & ſeqq. *Sulpitius Severus*, hiſt. ſacr. lib. I. c. 56. 59. 60. *Euſebius*, præparat. Evangel. lib IX. c. 4.

Samuel, ein Fürſt der Bulgaren, gewann eine ſchlacht wider den Kayſer Baſilium, wurde aber nachmals von demſelben geſchlagen, welcher 15000. von ſeinen ſoldaten, die er gefangen bekommen, die augen ausſtechen ließ, ausgenommen einem Hauptmann, welchem er ein auge ließ, damit er die übrigen wieder zurück in ihr land bringen konnte. Dieſes abſcheuliche ſpectacul gieng Samuel ſo nahe, daß er in wenig tagen hernach ſtarb. *Zonaras*, in anthrop. lib. XXIII. *Volaterr.*

Samuel, ein Jude von Marocco in dem XI. ſæculo, ließ ſich taufen, und ſchrieb hernach in Arabiſcher ſprache an den Rabbi Iſaac ein buch oder einen brief von der ankunft des Meßiä, darinn er erwies, daß ſolche längſt geſchehen wäre, und daß ſolches die Jüden blos wegen der härtigkeit ihres hertzens nicht erkennen und glauben wollten. Dieſen brief hat ein Dominicaner, nahmens Alphonſus, ins Lateiniſche überſetzt, und hernach iſt er etliche mal aufgelegt, auch in die bibliothecam Patrum tom. XVIII. p 519. mit geſetzt worden. Hornbeck will dieſen brief vor untergeſchoben anſehen, und merckt zugleich an, daß er in der bibliotheck zu Utrecht auf eine etwas andere art vorhanden ſey. *Bellarmixus*, de ſcript. eccleſ. *Hornbeck.* in prolegom. ad lib. de convert. Judæis ſect. V. *Cave*, hiſt. litt. ſcript. eccleſ. P. I. p. 431.

* Samuelowitz, oder Samulowitz, (Iwan) ein Hetmann oder Feldherr der Coſacken, bekam befehl, als der Czaar im jahr 1685. ſeine armee gegen die Türcken und Tartarn ins feld rücken ließ, derſelben den rücken ſicher zu halten, und die zufuhr des proviants zu erleichtern. Aber dieſer ſchelmiſche Feldherr hätte beynahe dieſe campagne fruchtlos gemacht: denn er correſpondirte nicht allein mit dem Tartar-Cham, ſondern verriethe auch demſelben alle anſchläge der Ruſſen, verbrannte alles heu und gras in der wüſteney, ſo die Rußiſche armee paßiren muſte, und machte ſolcher geſtalt der armee mehr als der feind ſelbſt zu ſchaffen. Endlich kam die verrätherey dieſes meineydigen an den tag, man bemächtigte ſich ſeiner perſon, und ſchickte ihn in ketten und banden nach Stolice. Andere ſagen, er ſey zu den Türcken übergangen, und ein Mahometaner worden; habe aber bey dieſer verwechſelung wenig glück gehabt. Denn Mohila, ein Coſackiſcher Feldherr, habe ihn nach ein und anderer blutigen niederlage gezwungen, ſich mit ſamt ſeinen bey ſich habenden Tartariſchen horden wieder über den Dnieſter zu ziehen. *Theat. Europ.* tom. XII. p. 850. Kern Türckiſch. geſch. p. 339.

* Samwaies, (Richard) ein Engelländer, gebohren an. 1612. zu Illminſter in Sommerſetſhire, ſtudirte zu Oxford, und wurde daſelbſt an. 1637. Magiſter der freyen künſte. Weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt, bekam er an. 1648. ſeinen abſchied, und muſte ſich bis an. 1660. ſehr kümmerlich behelffen, da er endlich wieder in ſeine vorige bedienung eingeſetzet wurde. Endlich erhielt er nach des Jacſons tode das Rectorat an der kirche zu Hampton Meyſey, und ſtarb daſelbſt den 21. aug. an. 1669. Man hat von ihm ein buch, welches er betitelt hat: Angliæ fidelis Reprehenſor ſive Monitor in Engliſcher ſprache, Londen 1653. *Wood*, hiſt. & antiq. Univerſ. Oxon.

San, lat. Sanus, ein fluß in Polen, welcher auf dem Carpathiſchen gebürge, nahe bey den Ungariſchen grentzen entſpringet, durch Schwartz-Reuſſen läuft, die ſtädte Premislaw und Jarislaw bewäſſert, durch Ober-Polen fleußt, und ſich unweit Sandomir in die Weichſel ergeußt. Nahe bey dieſem orte wurde der König in Schweden Carolus Guſtavus an. 1656. zwiſchen den beyden jetzt genannten flüſſen von den Litthauern und Polen faſt wie eingeſchloſſen, daß ſie ſchon botſchafften ausſendeten, als ob ſie ihn mit dem bey ſich gehabten theil der armee gefangen hätten. Allein der König ſetzte mit gewalt über den Sane-ſtrom, ſchlug die daſelbſt ſtehende Litthauer, und entkam alſo glücklich nach Warſchau, und ſo ferner in Preuſſen, von wannen er im herbeſten winter aufgebrochen war, in hoffnung den aufſtand der Polen, welche er in voriger campagne ihm zu huldigen gezwungen hatte, noch in zeiten zu dämpfen. *Baudrand. Pufendorff.* hiſt. Car. Guſt.

* Sana, ein fluß in der Schweitz, der im Canton Bern entſpringet, bey Freyburg vorbey gehet, und hernach in die Aar fället.

Sanaa, vor alters Oſal genannt, die haupt-ſtadt im glückſeligen Arabien, liegt, wie Damaſcus, zwiſchen lauter bergen in einer ſehr temperirten luft, 50. meilen von Mecca an dem öſtlichen ufer des Rothen meers, iſt reich und wohlgebauet, wie auch die älteſte und gröſte ſtadt in Arabien, und hat viel einwohner.

SANACHIES, iſt einerley wort mit dem Lateiniſchen Seneciones Es wurden dadurch diejenigen leuthe verſtanden, welche die häupter der Schottiſchen familien hielten, um ihre und ihrer vorfahren thaten in reimen heraus zu ſtreichen, welche ſodann das haupt von jeglicher familie, als ihre hiſtorie, verwahrte. Es iſt aber nur zu gewiß, daß dieſe leuthe von dergleichen dingen ohne einige ſichere wiſſenſchafft geredt, und um denjenigen, ſo ſie wohl bezahlt, zu ſchmeicheln, ihren ahnen weiß nicht wie groſſe und fürtrefliche thaten ohne grund angetichtet haben; daher auch die Schottiſche hiſtorie durch dieienige geſchicht-ſchreiber, welche ſolchen gar zu leicht glauben zugeſtellt, ſehr iſt verfälſchet worden. *Buchanan.* lib. II. hiſt. Scot. *

* Sanadon, (Natalis Stephan) ein Jeſuit, war zu Rouen den 16. febr. an. 1676. gebohren. Nachdem er zu Caen und andern orten die ſchönen wiſſenſchafften, ingleichen die Rhethoric zu la Fleche und Paris verſchiedene jahre und mit einem ſonderbaren beyfall gelehret, wurde er auch nach des P. Cerceau tode lehrmeiſter bey dem Printzen von Conti, und ſodann Bibliothecarius in dem Collegio Ludovici des groſſen, allwo er endlich nach einer langwierigen krankheit den 22. oct. an. 1733. ſtarb. Er war ein vertrauter freund des berühmten Huetii, und nicht allein ein guter Redner, ſondern auch einer der gröſten Lateiniſchen Poeten, die zu ſeiner zeit in Franckreich gelebt. Von ſeinen getichten hat er ſelbſt an. 1715. zu Paris eine ſammlung heraus gegeben. Auſſer dieſen aber hat man auch von ihm eine ausgabe von Horatio, in 12. und eine andere in zwey quart-bänden, welcher letztern er ſeine Franzöſiſche überſetzung und anmerckungen beygefüget. Ferner einige Orationes, als unter andern eine de Abuſu Ingenii; worinn er ſonderlich den P. Porée, ſeinen ordens-bruder und collegen zu Paris, vor augen gehabt. Ferner iſt von ihm bekannt: Laudatio funebris Ludovici Delphini, Paris 1712. in 8. und endlich ein tractätgen de mala Ingeniorum Contagione vitanda, ibid. 1714. in 8.

* Sancaſſani, (Dionyſ. Andr.) von Scandiano gebürtig, allwo er an. 1658. das licht der welt erblicket, war ein gelehrter Italiäner, der Medicin Doctor, Inſtituti Bonon. Sodalis und Stadt-Phyſicus zu Spoleto, er ſtarb den 11. may an. 1738. zu Commachio im 80. jahre ſeines alters, und hat geſchrieben: 1.) Bibliotheca volante di Giov. Cinelli Calvoli continuata, Venedig 1735. in 4. 2.) Diluzidazioni Fiſico-Medichi, Rom 1731. in fol. 3.) Chirone in campo, aus dem Franzöſiſchen überſetzt. Leipz. gelehrte Zeit. 1734. 1735. 1738.

Sancerre, lat. Sancerra, Sacrum Cereris, item Sacro-Cæſarianum, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Berry. Vor dem X. ſæculo geſchiehet derſelben keine meldung, da ſie zuerſt unter dem nahmen Sincera bey den ſcribenten vorkommt. Sie gehörte zu ſelbiger zeit den Grafen von Chartres, die noch mehrere ſtücke der landſchafft Berry inne hatten. Stephanus der jüngſte ſohn Theobaldi Magni, an den die Grafſchafft von Chartres kommen war, bekam Sancerre für ſeinen antheil, und war der erſte, ſo ſich einen Grafen von Sancerre hieß, und den daher genannten ſtamm ſtiftete. Allein dieſer ſtamm ſtarb mit Johanne III. wieder aus, deſſen tochter Margaretha die Grafſchafft an ihren gemahl Jacques de

de Bueil brachte; in welchem letztern hauſe nachdem Sancerre bis an. 1640. verblieben iſt, da Rene de Bueil daſſelbige an Henricum Printzen von Condé verkauft hat; ſo daß es noch anietzo dieſem letztern Hauſe zuſtehet. Sie liegt auf einem hohen und ſteilen berge. Sechshundert ſchritte davon fließt die Loire, und rund herum hat ſie vortreffliche weinberge, nebſt ſehr fruchtbaren feldern. Ungeachtet weder die ſtadt an ſich ſelbſt, noch das dazu gehörige ſchloß, anders als wegen der lage, vor ſonderlich veſt paßiren konnte, ſo hielten dennoch die Reformirten erſtlich an. 1569. einen 5. wöchentlichen, und darauf gleich nach der Pariſer blut-hochzeit eine noch viel härtere und überaus merckwürdige belagerung darinn aus. Den 3. jan. an. 1573. rückte la Châtre mit einer ziemlichen mannſchafft davor, und ſetzte ſowol denſelbigen, als den folgenden monat, dem ort mit groſſer heftigkeit zu. Allein ſeine anfälle wurden mit groſſem verluſt abgeſchlagen, und über dieſes thaten ihm die belagerten mit ihren ausfällen nicht geringen ſchaden, wobey unter andern die wintzer, ſo in die ſtadt ſich retirirt hatten, mit ihren ſchleudern ſich ſo wohl hielten, daß man hernach die ſchleudern in Franckreich des arquebuſes de Sancerre genennet. Hierauf verwandelte er die belagerung in eine bloquade, um den ort, welchen er ſchlecht proviantirt wußte, durch hunger zu zwingen. Dieſer nahm auch in kurtzem dermaſſen überhand, daß die einwohner, nachdem ſie nach abgang der gewöhnlichen lebens-mittel, alles, was ſie von maul-eſeln, pferden, hunden, katzen und mäuſen finden können, aufgezehrt, endlich auch allerley peltzwercke und lederne waaren, papier, ſtroh, alte hörner und halb-verfaulte knochen, ja die ſchändlichſte und unnatürlichſte dinge zu ſich nahmen, um ihr leben zu erhalten. Hierbey ſturben täglich 25. bis 30. perſonen, und das elend war ſo groß, daß ſolches von einigen geſchicht-ſchreibern auch demjenigen vorgezogen worden, welches die zu Jeruſalem ausgeſtanden. Unter andern hat man einen vatter und eine mutter angetroffen, welche das fleiſch ihrer vor hunger geſtorbenen töchter gegeſſen. Gleichwol wollten die belagerten lieber insgeſamt verderben, als ſich auf ſolche art, wie es la Châtre verlangte, ergeben. Endlich brachten ſie es doch noch, und zwar durch vermittelung der Polniſchen Geſandten, welche damals des Königs Caroli IX. bruder, Henrico von Anjou, die Cron von Polen offerirten, dahin, daß ſie im julio an. 1573. eine ziemlich gute capitulation vor ſich, ihre religion und ihre güther erhielten, wiewol ihnen dieſelbige ſchlecht genug gehalten, und ſonderlich die ausziehenden Groſſen theils geplündert, oder gar erſchlagen worden. Auch ward bald nach ſolcher übergabe die ſtadt, welche damals den Grafen von Bueil eigenthümlich zugehörte, aller ihrer mauren und veſtungs-wercke beraubt. *Thuan.* hiſt. lib. XLV. LIII. LV. LVI. *Mezeray*, hiſtoir. de France, tom. III. p. 270. 276. 286. *Jean de Lery*, hiſt. du ſiège de Sancerre. *Deſcription hiſt. & geogr. de France.* *

Sancerre, ein altes Franzöſiſches geſchlecht, welches ſeinen urſprung von Thibaut IV. mit dem zunahmen der groſſe, Grafen von Champagne, herführt. Dieſer verheurathete ſich mit Mahaud, der älteſten tochter des Hertzogs Engelberti III. von Kärndten, und zeugte mit derſelben Henricum, der das geſchlecht der Grafen von Champagne fortgeſetzt; Thibaut, ſo der ſtamm-vatter der Grafen von Blois iſt, und endlich Stephanum, von dem eigentlich die Grafen von Sancerre in Berry herſtammen. Dieſes haus, welches verſchiedene berühmte leuthe hervor gebracht, aus denen ſonderlich Ludwig, von welchem der folgende artickul handelt, zu mercken, iſt bald nach anfang des XV. ſæculi ausgeſtorben. *Anſelme*, hiſt. des grands Officiers. *La Taumaſſiere*, hiſt. de Berry. *Du Boucbet.* hiſt. de Courtenay. *

Sancerre, (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton, Bomez, Conde und Luſo, that dem Könige in Franckreich Carolo V. in ſeinen kriegen groſſe dienſte, welcher ihn an. 1369. mit dem Marſchalls-ſtabe von Franckreich beehrte. Er ſtund dem von Gueſclin in der eroberung von Guienne bey, und wurde eine zeitlang hernach zum General über die Königliche armee in beſagtem lande wider die Engelländer an. 1381. gemacht. Er hatte auch nebſt dem de Cliſſon an. 1382. in der ſchlacht bey Roſebec das commando über die avant-garde der Franzöſiſchen armee wider die Flandrer. Nachgehends kam er wieder zurück in Guienne, und widerſetzte ſich dem unternehmen der Engelländer an. 1383. und an. 1385. Nach des Grafen von Eu tode wurde er zum Connetable von Franckreich gemacht. Er ſtarb an. 1402. ſeines alters 60. jahr. *Godefroy. Anſelme*, &c.

Sanche d'Areval, (Rodericus) ein Spanier, war Doctor Juris auf der Univerſität Salamanca, hernach Biſchoff zu Palentia, und endlich zu Calahorra. Er lebte um das jahr 1470. und verfertigte eine hiſtorie von Spanien, und eine moraliſche ſchrift, Speculum Vitæ humanæ genannt. *Du Pin*, biblioth. des aut. eccléſ. du XV. ſiècle.

Sanchez, Sanctius, (Caſpar) war an. 1554. in Spanien unweit Madrid gebohren, und begab ſich in dem 17. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, worauf er unterſchiedenen ſchulen und Collegiis als Rector vorgeſtanden. Nachdem er 30. jahr die Humaniora gelehret, wurde er in dem Collegio zu Alcala de Henares zum Profeſſore Theologiæ beſtellet, und von dar zu eben ſolcher charge in die Königliche Academie nach Madrid beruffen. Er ſtarb aber daſelbſt etliche wochen nach ſeiner ankunft in dem 75. jahre ſeines alters, und hinterließ den ruhm einer groſſen gelaſſenheit und frömmigkeit. Er hat viel Commentarios über die H. Schrift geſchrieben, welche von den Gelehrten ſehr hoch äſtimiret werden.

Auſſer dieſem haben noch zwey Spaniſche Jeſuiten den nahmen Caſpar Sanchez oder Sanctius geführt, welche unterſchiedene ſcribenten mit einander confundiren. Der eine hat den beynahmen Granatenſis gehabt, und iſt an. 1591. zu Toledo geſtorben. Der andere, welcher Theſaurum Miſſæ & Phraſium Ciceronianarum geſchrieben, hat insgemein Navarrus geheiſſen, und iſt an. 1609. zu Madrid mit tode abgegangen. *Aleg.* bibl. S. J. p. 152. *Sotwel*, bibl. p. 281. *Nicol. Anton.* bibl. Hiſp. ſcript. tom. II. p. 407. ſeq.

Sanchez, (Franciſcus) gebohren in einem ſtädtlein, las Bozas genannt, in Eſtremadura gelegen, daher er den zunahmen Brocenſis bekommen, war einer der gelehrteſten leuthe in Spanien, zu ende des XVI. ſæculi. Er lebte zu Salamanca, allwo er die Rhetoric nebſt der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache mit groſſem zulauf lehrte. Lipſius, Scioppius und viele andere von den gelehrteſten haben ihn aufs höchſte heraus geſtrichen. Den meiſten ruhm hat ihm zuwege gebracht, ſeine Minerva, ſive de Cauſis Latinæ Linguæ, ſo mit Scioppii und Perizonii anmerckungen öfters wieder aufgelegt worden iſt. Seine übrige ſchriften ſind: Inſtitutiones Grammaticæ Latinæ; Grammatica Græca; de Partibus Orationis; de Arte dicendi; de interpretandis Auctoribus; Paradoxa; Organum Dialecticum; de Porphyrii aliorumque Erroribus in Dialectica; in Alciati Emblemata; Notæ in Virgilium, Horatium, Perſium, und noch einige andere. An. 1600. in welchem jahr er Epictetum in Spaniſcher ſprache heraus gegeben, war er 77. jahr alt. *Anton.* bibl.

Sanchez, (Franciſcus) der Medicin Profeſſor zu Toulouſe, war von Braga aus Portugall gebürtig, und noch als ein kind durch ſeinen vatter, einen gar gelehrten Medicum, nach Bourdeaux gebracht worden. Nachdem er auf ſeiner reiſe in Italien ſich einige zeit zu Rom aufgehalten, gieng er zurück nach Franckreich, und ſtudirte zu Montpellier, allwo er ſeines alters im 24. jahre Doctor Medicinæ wurde. Die religions-kriege waren urſach, daß er dieſe ſtadt verließ, und ſich nach Toulouſe begab, da er 35. jahr lang die Philoſophie und 18. jahr die Medicin gelehret. Er war über 70. jahr alt, da er ſtarb. Seine ſchriften ſind an. 1636. zu Toulouſe in 4. heraus gekommen. Die meiſten davon ſind mediciniſch. Die vier philoſophiſchen tractätgen, um welcher willen ihn einige zu einem groſſen Sceptico machen, hat man hernach zu Roterdam an. 1649. in 12. abſonderlich wieder aufgelegt, die titul ſind: Quod nihil ſcitur; de Divinatione per Somnum ad Ariſtotelem; in Librum Ariſtotelis Phyſiognomicon Commentarius; de Longitudine & Brevitate Vitæ. Es meynen einige, daß es ihm mit dem Scepticiſmo eben kein rechter ernſt geweſen. Raimondus Delaſſus, ſein diſcipel, hat ſein leben beſchrieben, welches auch vor ſeinen wercken voran ſtehet. *Anton.* biblioth. Hiſpan. tom. I. *Villemandus*, Sceptic. debellat. *Merckini* Linden. renov. *Bayle.*

Sanchez, (Thomas) war an. 1551. zu Cordova gebohren, und begab ſich an. 1567. in die Societät JEſu. Er wurde als ein guter Theologus und JCtus, ſowol von dem Papſt Clemente VIII. als auch von vielen Fürſten in entſcheidung wichtiger ſtreit-fragen gebraucht. Er wird auch wegen ſeiner ſtrengen lebens-art gerühmet. Sein tod erfolgte zu Granada an. 1610. Seine ſchriften ſind: de Sacram. Matrimonii; Opuſcula Moral. in Decalog.; Conſilia ſ. Opuſcula Moralia. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Sanchez, (Alphonſus) ein in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Griechiſchen Litteratur wohl-erfahrner Spanier von Maratalla aus Murcien, lehrte um das jahr 1625. obgedachte drey ſprachen öffentlich zu Alcala, und ſchrieb: 1.) Anacephalæoſin de Rebus Hiſpaniæ, das ein auszug aus des Jeſuiten Joh. Mariana hiſtorien iſt, Alcala 1634. in 4. 2.) Libellum pro Juramento Complutenſis Academiæ circa Defenſionem immaculatæ Conceptionis Mariæ Deiparæ, ibid. 1617. in 4. 3.) Anacephalæoſin de Rebus Indicis, ſo noch in handſchrift lieget. *Anton.* bibl. Hiſp.

* Sanchez, (Ludwig) ein gelehrter buchdrucker zu Madrid, lebte in der erſten helfte des 17. jahrhunderts, und trug aus verſchiedenen ſcribenten zuſammen Manual de Exercios ſpirituales, welches er an. 1615. in 16. heraus gab. Ob er eben derſelbe ſey, welchem Peter Alva das werckgen Regla y Inſtruccion de la Congregation de nueſtra Sennora de la Concepcion beyleget, und das zu Madrid an. 1630. in 16. heraus gekommen, iſt noch nicht ausgemacht. *Anton.* bibl. Hiſpan.

Sanchian, lat. Sancianum, eine Chineſiſche inſul, auf der küſte der provintz Quantung, allwo St. Franciſcus de Xavier an. 1552. dieſes zeitliche geſegnete. Sie liegt in der mitte zwiſchen Macha, der berühmten handels-ſtadt und der inſul Enan, ohngefehr 18. meilen von jenem orte.

Sancho, König von Leon und Aſturien, ſuccedirte ſeinem bruder Ordonno, an. 956. Er wurde der fette zugenannt, weil er ſo fett war, daß er nichts thun konnte. Um deswillen muſte er den ſtillſtand mit Abderamo, dem Könige von Cor-

dova,

dova, ſorisetzen, in welche ſtadt er kam, um ſich bey einigen Medicis raths zu erholen, welche ihn von ſeiner ſettigkeit vollkömmlich befreyeten. Mittlerweile rebellirten ſeine unterthanen wider ihn, und ſetzten Ordonnum, Alphonſi IV. ſohn, welcher der Mönch zugenannt wurde, auf den thron. Allein Sancho ſchlug ſie und ruinirte die Mauren, welche kommen waren, ihn in ſeiner haupt-ſtadt anzugreiffen. Nachdem er nun die empörung geſtillet, und den rädelsführer pardoniret hatte, wurde er bald hernach an. 967. von demjenigen, dem er das leben geſchenckt, mit einem vergifteten apfel hingerichtet. *Turquet. Mariana*, hiſtor. Hiſpan.

Sancho I. König in Caſtilien, war auch König von Navarra, und zwar in anſehung ſolches Reichs der dritte dieſes nahmens, der groſſe zugenannt. (Siehe unten Sancho III. der groſſe.) Ferdinandus I. ſuccedirte ihm in dem Königreiche Caſtilien, und war Sancho des II. vatter, welcher ſiebenthalb jahr regierte. Er war Garciä, Königs in Gallicien, und Alphonſi, Königs von Leon bruder. Seine ſchweſter war die Fräulein von Zamora. Sancho ſtieß den erſten von den beſagten Königen von dem throne, und zwang den andern in ein kloſter zu gehen; er ſelbſt aber wurde an. 1072. bey der belagerung der ſtadt Zamora getödtet. Sancho III. Alphonſi des gütigen älteſter ſohn, ſuccedirte ihm an. 1157. und regierte nur ein jahr und 11. tage. Sancho IV. hatte Alphonſum X. König von Leon und Caſtilien, zum vatter, und führte dennoch krieg wider ihn mit ſo groſſer furie, daß der Papſt Martinus IV. ihn deshalben in den bann that. Er nahm das Königreich ſeinen 2. neſen, Alphonſo und Ferdinando, welche ſeines ältern bruders, Ferdinandi und Blanche von Franckreich, des heil. Ludovici tochter, ſöhne waren. Sancho regierte gantz allein, von an. 1284. wurde der tapfere zugenannt, und that würcklich den Mohren groſſen abbruch, denen er Tariffa wegnahm, und die ihnen aus Africa zu hülffe kommende flotte ſchlug. Doch war er dabey gegen ſeine eigene unterthanen ſehr grauſam, als deren er einmal aus geringer urſach in die 4000. erſchlagen lieſſe. Diß war urſach, daß ſich viele an ſeines ältern bruders Ferdinandi ſohn, nahmens Alphonſum, hiengen, welchem ohnedem das Reich gebührete. Und war die ſache anfangs ſehr gefährlich, weil ſich auch Jacobus König in Aragonien des Alphonſi annehmen wollte. Allein Jacobus ward noch durch eine heurath ſeiner tochter mit Sancii ſohne Petro beſänftiget. Und als dennoch dieſer letztere noch vor gäntzlicher ſtillung der entſtandenen händeln im jahr 1295. ſtarb, und ſeinen ſohn Ferdinandum IV. im 9. jahr ſeines alters zum nachfolger hinterließ, führte doch deſſen mutter Maria die regierung ſo klüglich, daß ſie alles beruhigte, und nur vermittelſt abtretung weniger plätze in Murcia mit Alphonſo einen beſtändigen frieden ſchloſſe. *Marm. Sic. Mariana. Tarapha. Carthagena.*

Sancho, der erſte dieſes nahmens, König von Navarra, Garcias zugenannt, war des Garcias Innigo ſohn. Er nahm 2. gemahlinnen. Von der andern, Tuta genannt, hatte er Garciam, welcher ihm an. 905. in der regierung folgte, und Sancho II. mit dem zunahmen Abarca, vatter war. Siehe Garſias.

Sancho III. der groſſe zugenannt, ſuccedirte in dem Königreiche Navarra ſeinem vatter Garcias III. dem zitternden. Er war ein tugendhaffter Herr, und machte ſich durch ſeine tapferkeit ſehr berühmt. Er vermählte ſich mit Nunna, des Sancho Garcias, Grafen von Caſtilien, älteſten tochter. Dieſe brachte ihm beſagtes land zu, und gebahr ihm einen ſohn, mit nahmen Garcias, welcher ihm in dem Königreiche Navarra ſuccedirte; desgleichen noch einen andern, Ferdinand genannt, welcher König von Caſtilien ward, und Gonzalvo oder Gonzalez, König von Sobrarbien und Ripagorza. Don Ramiro, welcher ſein natürlicher ſohn war, erhielt das Königreich Aragonien. Sancho wurde wegen ſeines guten glücks, und wegen ſeiner tapferkeit der groſſe zugenannt, und titulirte ſich einen Fürſten von Spanien. Beremondus, König von Leon, welcher ſich mit Nunnd jüngern ſchweſter vermählet hatte, wollte ihm ſein auf Caſtilien habendes recht diſputirlich machen, wurde aber geſchlagen, und muſte ein ſtück von ſeinen Herrſchafften einbüſſen, welches Ferdinandus, des Sancho ſohn, beſaß, der ſich mit Beremondi ſchweſter vermählet hatte. Er wurde ermordet, als er an. 1014. wie ein gemeiner mann, zu fuſſe nach Oviedo gieng. Garcias IV. ſein ſohn, König von Navarra, war Sancho des IV. vatter, welcher ſeine regierung an. 1054. antrat, und von ſeinem vetter Sancho V. Ramiri I. des Königs von Aragonien ſohn, an. 1074. von dem throne geſtoſſen wurde; wiewol andere ſagen, daß es ſein eigener bruder gethan habe, welcher ihn in einer ſchlacht getödtet, und daß Sancho Ramiro ſeiner ſöhne vormund geweſen. So viel iſt gewiß, daß dieſer letzte König von Aragonien Petri I. Königs von Aragonien und Navarra, vatter geweſen, welchem in der regierung nachfolgten ſeine brüder Alphonſus und Ramirus, der Mönch zugenannt, weil er aus der Abtey St. Pons genommen wurde. Sancho wurde bey der belagerung der ſtadt Hueſca an. 1094. getödtet. Mittlerweile geſchahe es, daß Garcias, Ramiri von Monſon ſohn, und Ramiri von Calahorra, Sancho des IV. bruders enckel, Navarra an. 1134. wiederum eroberte. Dieſer Herr fiel auf der jagd vom pferde zu tode, und hatte zum nachfolger in der regierung an. 1150. Sancho VI. den weiſen. Er führte unterſchiedliche kriege mit ſeinen nachbarn, regierte 43. jahr, und ſtarb zu Pampelona den 27. jun. an. 1194. Sancho VII. der ſtarcke, ſein ſohn und Cron-erbe, wurde abgeſetzt, und ins gefängnis geworffen, allwo er an. 1234. ſtarb. Berengaria, eine von ſeinen ſchweſtern, wurde an Richardum I. König in Engelland, mit dem zunahmen Löwenhertz, vermählet, gebahr aber demſelbigen keine kinder. Seine jüngere ſchweſter Blanche heurathete Theobaldum V. Grafen von Champagne, und gebahr Theobaldum I. König von Navarra, nach ſeinem vetter Sancho VII. *Gabriel Chapuis. Favin & Turquet*, hiſtoire de Navarre. *De Marca*, hiſt. de Béarn.

Sancho I. des erſten Königs in Portugall, Alphonſi I. ſohn und nachfolger, an. 1185. Er hatte groſſen ſtreit mit dem Papſt, wegen des jährlichen cenſus, den ſein vatter demſelben verſprochen hatte; wie auch mit dem Biſchoff zu Porto in dem lande, welcher in ſeiner Diœces, auch in weltlichen ſachen Herr ſeyn wollte. (a) Den Mohren nahm er an. 1189. die ſtadt Sylves in Algarbien ab, (b) und ſtarb an. 1211. (c)

(a) *Baluzii* epiſtol. Innocentii III. tom. I. p. 254. tom. II. p. 449. &c. (b) *Roder. Tolet.* hiſtor. Hiſpan. lib. VII. c. 6. p. 115. und andere coævi, welche Pagi in critica ad Baronium tom. IV. p. 688. anführet. (c) Dieſe chronologie wird in einer charte bey *Manrique*, in annal. Ciſterc. tom. IV. p. 250. beſtätiget.

Sancho II. mit dem zunahmen Capellus oder Cucullus, weil er nemlich die gantze zeit ſeines lebens, wegen eines gelübdes in ſeiner kindheit, einen Mönchs-habit getragen. (a) Er war ein ſohn und nachfolger des Königs Alphonſi II. und führte die ſtreitigkeiten mit dem Papſt, welche ſein vatter angefangen, ſo heftig fort, daß ihn der Papſt nicht allein excommunicirte, ſondern auch mit hülffe der Cleriſey im lande völlig dethroniſirte, und deſſen bruder Alphonſo, der Graf zu Boulogne war, zum thron verhalf, der ſich aber nicht König, ſondern nur einen Regenten nennte. (b) Sanctius hatte zwar noch eine ſtarcke partey im lande, die ſich zur wehr ſetzte; auch nahm ſich der Infant von Caſtilien ſeiner an, und der Pabſt ſchickte eine Commißion die ſache wieder beyzulegen; aber Sancho ſtarb darzwiſchen an. 1246. Einige melden, er hätte ſich durch ſeine gemahlin Mencia, die von geringem ſtande geweſen, bey den unterthanen verhaßt gemacht; allein andere zeigen, daß dieſe Mencia gar nicht einmal ſeine gemahlin geweſen. (c) Indeſſen ob er gleich geſtorben war, wollte der Commendant zu Coimbra, der ſeine partey hielte, die veſtung nicht übergeben, bis er ſelbſt den todten cörper ſeines Herrn mit ſeinen augen geſehen, zu dem ende er auf parole eine reiſe bis nach Caſtilien that, und hernach erſt ſich an Alphonſum III. ergab; welches als ein exempel gantz ſonderbarer treue zu mercken iſt. (a) *Faria*, epitome p. 198. *Vaſconcellus*, p. 61. (b) Siehe die Päpſtliche bulle bey Raynaldo in cont. Baron. tom. XIII. p. 547. und Lobkowitz Philipp. prud. p. 196. (c) *Brandaon.* Monarch. Luſit. *Neuville*, hiſtoire de Portugal, tom. CXXVII.

Sanchoniathon, ein Phöniciſcher hiſtorien-ſchreiber, lebte zugleich, wie man gemeiniglich dafür hält, mit Gideon, dem Richter in Iſrael. Er ſchrieb 9. bücher, welche die alte Theologie und hiſtorie der Phöniciſchen alterthümmer in ſich begriffen, und zu Adriani zeiten ins Griechiſche überſetzt wurden. Der inhalt dieſes buchs wurde aus den regiſtern und hieroglyphiſchen aufſchriften, ſo in den Phöniciſchen und Egyptiſchen tempeln zu finden waren, genommen. Wir haben einige fragmenta davon in Porphyrii buch de abſtinentia a carne, und Euſebii præparatione Evangelica. Allein gleichwie viel Gelehrte den Sanchoniathon zu einem ertichteten nahmen machen, alſo halten ſie auch ſeine hiſtorie vor ein untergeſchobenes werck des Philonis Byblii, des vermeynten überſetzers derſelben. Heinrich Dodwell behauptet, daß dieſer Philo Byblius und Herennius Philo eine perſon geweſen, und dieſe hiſtorie darum ausgeſonnen, um damit des Joſephi bücher wider den Appion zu widerlegen. *Euſeb.* præpar. Evang. lib. I. & X. *Theodoretus*, de curation. Græc. affect. lib. II. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. I. *Vandalen & Dodwell.* in diſſ. de Sanchoniat. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 28.

Sancroft, (Wilhelm) Ertz-Biſchoff von Canterbury, ward gebohren zu Fretchingfield in Suffolk an. 1616. und kam anfänglich zu der würde eines Dechants von der St. Pauls-kirche zu Londen. Von dieſer ward er aber in anſehung ſeines heftigen eifers für die höchſte gewalt der Könige, ſowol als für die äuſſerliche ceremonien der kirchen, auch noch ferner, wie einige meynen, weil er unverheurathet war, (als dergleichen perſonen damals der Engliſche Hof aus ſeinen beſondern abſichten vor allen andern gerne zu Biſſthümmern beförderte,) auf ausdrückliche recommendation des Hertzogs von Norck, zu dem Ertz-Biſthum von Canterbury erhoben, worzu er den 27. jan. an. 1677. conſecrirt ward. Als beſagter Hertzog an. 1685. unter dem nahmen Jacobi II. den Königlichen thron beſtieg, und ſich vornahm, nebſt einer willkührlichen gewalt, die Catholiſche religion in ſeinen Reichen wieder einzuführen, waren viele anfangs mit dieſem Prälaten nicht wohl zufrieden, und vermeynten, daß er viel zu lange dazu ſtill ſchwiege, und in der tragenden höchſten würde der Engliſchen kirche ſich nicht vergnügen ſollte, den vorgehenden unfug heimlich zu mißbilligen. Als auch Jacobus wider die ausdrücklichen geſetze anſtatt der gewöhnlichen geiſtlichen Gerichte die ſogenannte Kirchen-Commißion aufrichtete, und den Ertz-Biſchoff auch darzu ernannte, ward wiederum von vielen ſehr beklagt, daß es ihm genug

geweſen, niemals bey ſelbigem Gerichte zu erſcheinen, an ſtatt er, als das Haupt der Engliſchen Geiſtlichkeit, darwider aufs feyerlichſte hätte proteſtiren ſollen, ſowol bey dem anfang der Commißion, als da ſolche nachmals den Biſchoff von Londen ſo ſchnöd tractirte. Doch wachete er endlich an. 1688. auf, und that ſein amt rechtſchaffen, als eben die gefahr am gröſten war, und der König von den Engliſchen Biſchöffen erforderte, daß ſie ſein ausgegebenes edict von der gewiſſensfreyheit, ſo offenbarlich zur einführung der Päpſtlichen religion zweckte, ſelbſt an alle ihre untergebene Pfarrherren verſenden, und denen befehlen ſollten, ſolches von den cantzeln abzuleſen und zu verkünden. Wobey noch zu mercken, daß ſonſt eben dieſer Ertz-Biſchoff zu dergleichen begehren eigentlich den erſten anlas gegeben hatte, dadurch, daß er an. 1681. als Carolus II. das Parlement zu Oxford aufgehoben, und dem Engliſchen volck ſeine klägden über die drey letztere Parlementer durch ein manifeſt wiſſend machen wollte, in dem Königlichen Rath, davon der Ertz-Biſchoff ein mitglied war, den vorſchlag gethan: man möchte dieſe ſchrift, damit ſie bey dem volck deſto mehr eindruck hätte, von allen cantzeln durch die Prediger verleſen laſſen. Wie die ſache damals in Engelland gantz neu war, und ſich eben nicht zum beſten auf die cantzeln ſchickte; ſo urtheileten viele vernünftige alſobald, ſie würde mit der zeit böſe folgen nach ſich ziehen; und der urheber davon war einer der erſten der ſie empfande. Wie dem allem, weil einmal der Ertz-Biſchoff die auskündigung des vorgedachten edicts von den cantzeln für die Engliſche kirche ſehr ſpöttiſch achtete, um ſo mehr, als das edict an ſich ſelbſt deren ſehr nachtheilig war; ſo vereinigte er ſich nun mit noch ſechs Biſchöffen ſeiner provintz, und ſetzte eine bittſchrift auf, darinn der König erſuchet wurde, die Engliſche Geiſtlichkeit dieſer verrichtung zu erlaſſen. Die bittſchrift ward von allen 7. Prälaten unterſchrieben, von den 6. Biſchöffen aber, weil Sancroft damals etwas unpäßlich, dem Könige übergeben. Jacobus deutete diß für eine empörung aus, und ließ deswegen den Ertz-Biſchoff zugleich mit den gedachten 6. Biſchöffen, den 8. jun. des erwehnten jahrs nach dem Tower zu Londen in verhafft bringen. Doch acht tage hernach wurden ſie insgeſamt auf bürgſchafft losgelaſſen, und nach 14. tagen völlig losgeſprochen. (Siehe Lloyd.) Wiewol er nun mit Jacobi II. regierung keinesweges zufrieden geweſen war, ſo wollte er doch, nach deſſen verſtoſſung, Wilhelmum III. vor einen rechtmäßigen König zu erkennen, ſich nicht verſtehen, weigerte ſich auch, den von demſelben zum Biſchoff von Salisbury ernennten Doctor Gilbert Burnet, anders als durch gevollmächtigte Commiſſarien, zu conſecriren. Wegen ſolcher verweigerung des eydes der treue, ſahe ihm Wilhelmus III. nach bis an. 1691. da endlich den 16. may Johann Tillotſon an ſeine ſtatt zum Ertz-Biſchoff von Canterbury erwehlt ward. Er lebte hierauf beſtändig an ſeinem geburts-ort Fretchinafield, und ſtarb daſelbſt an. 1693. den 24. nov. ward auch, vermöge ſeines abſonderlichen befehls, auf dem kirchhofe allda begraben. *The compleat hiſtory of England*, vol. III. *Heylyn's* help to English hiſtory. *Larrey. Burnet*, mém. pour l'hiſt. de la Grande-Bret. *

Sanct Adriansberg, ein gebürge in Spanien, nicht weit von dem Pyrenäiſchen gebürge, durch welches die land-ſtraſſe gehet, und deſſen durchgang ſo finſter iſt, daß man ſich der fackeln bedienen muß.

Sant Agatha, lat. Santia, ſiehe Santhia.

Sant Agatha, ein flecken in Neapolis in Calabria oltra, iſt wegen ſeiner lage auf dem Apenniniſchen gebürge von natur veſte, und führt den titul eines Fürſtenthums.

Sant Agatha, ein Hertzogthum in der Neapolitaniſchen landſchafft Capitanata.

Sant Agatha delli Gothi, lat. Agathopolis, oder S. Agatha Gothorum, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, in Principato oltra, nebſt einem Bißthum unter dem Ertz-Biſchoff von Benevento. Man hat noch einige ſonodal-ſchlüſſe, ſo an. 1585. und 1587. daſelbſt gemacht worden.

* St. Aghten-Rode, Franzöſiſch Rodes S. Agathe, eine Herrſchafft und der vornehmſte ort in dem Amte gleiches nahmens in Brabant, in der gegend von Löven, an dem fluſſe Thil, gelegen. Sie hat, allem anſehen nach, von der H. Agatha, die man daſelbſt verehret, den nahmen, um ſie von andern orten, z. e. Rode St. Genes, und Rode St. Brier in dem gebiethe von Brüſſel zu unterſcheiden. Im jahr 1651. den 11. may iſt ſie von Philippo IV. Könige in Spanien, Thomas Lopetz von Ulloa, Baron von Limale zu ehren, zu einer Grafſchafft erhoben worden. *Butken.* trop. de Brab. ſuppl. tom. I. p. 371. ſeq.

Saint Aignan oder Agnan, eine kleine ſtadt in Berry, an dem fluſſe Cher, in der gegend, wo die Saudre hinein fället, war vor zeiten eine Grafſchafft, iſt aber an. 1663. zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich gemacht worden, und zwar Franciſco de Beauvilliers, des Königs oberſten Cammer-Herrn, Ritter des Königlichen ordens und Gouverneur von Havre de Grace, ꝛc. zu gefallen. Vor alters hieß dieſe ſtadt Hagand, nach der zeit aber hat ſie den nahmen des heiligen Aignan, Biſchoffs zu Orleans, bekommen, wie dann auch ein theil von deſſen reliquien darinn zu finden.

Saint Alban, eine veſtung zwiſchen Nizza und Villafranca, allwo der Hertzog von Savoyen ſtets eine ſtarcke beſatzung hält.

Saint Albans, eine ſtadt in der Engliſchen provintz Hertfordshire, gantz nahe bey der gegend gelegen, wo die vor alters berühmte ſtadt Verulamium geſtanden. Ihren nahmen hat ſie von dem heiligen Albano, welcher der erſte unter allen Engliſchen Märtyrern geweſen ſeyn, und unter des Kayſers Diocletiani regierung, an dieſem ſeinem geburts-orte, den tod erlitten haben ſoll. Sie iſt von einem ziemlichen umfange, und gar wohl gebauet. An. 1455. ſchlug Richardus, Hertzog von Yorck, an dieſem orte die armee des Königs von Engelland Henrici VI. und bekam ihn ſelbſt gefangen. Allein an. 1458. ward in eben dieſer gegend, unter der Königin Margarethä anführung, die Yorckiſche partey erlegt, und Henricus VI. wieder befreyet. Der König Carolus I. machte Richardum de Burgh, Grafen von Clanrikard in Irrland, zum Grafen von Saint Albans. Nachdem deſſen ſohn Ulick ohne männliche erben geſtorben, gab Carolus II. den Gräflichen titul von dieſem orte Henrico Jermin, Freyherrn von St. Edmundsbury. Endlich iſt St. Albans in ein Hertzogthum verwandelt, und der titul davon Carolo Beauclerk ertheilt worden. Dieſer war ein natürlicher ſohn des Königs Caroli II. von Eleonora Guyn, einer comödiantin, und hat ſich an. 1694. mit Diana Vere, des Grafen von Oxford, Alberici Vere tochter, verheurathet. Nach ſeinem an. 1726. erfolgten tode ſuccedirte ihm in ſeinen güthern und titulu ſein älteſter ſohn Carolus Beauclerk, ſo an. 1696. gebohren. *Camden.* Britann. p. 300. 305.

Saint Alyre, eine Abtey und dorf nahe bey Clermont in Auvergne, bey dem fluß Tiretaine, welcher vor alters Scateon genennet wurde, und aus einem quell entſpringet, deſſen waſſer die darein geworffene dinge in ſteine verwandelt, dahero unvermerckt eine art von einer brücke daſelbſt worden iſt, unter welcher dieſer kleine fluß hinläuft.

Saint Amand, lat. Elno, Amandopolis, eine kleine unbeveſtigte ſtadt in Flandern, an dem fluß Scarpe, in der Caſtellaney Dornick oder Tournaiſis, welche an. 1667. in Franzöſiſche hände gekommen. Darinn iſt die berühmte und ſehr reiche Abtey St. Amand, allwo der Heilige dieſes nahmens ſtarb, lat. Abbatia S. Amandi Elnonenſis. Es iſt dieſe Abtey von St. Amando an. 630. unter Dagoberti des groſſen regierung geſtiftet worden, und von dem an zu allen zeiten ſehr berühmt geweſen. Die Aebte erhielten auch von den Franzöſiſchen Königen die herrſchafft über ein gut ſtück des umliegenden landes, und beſaſſen daſſelbe unmittelbar unter deren Oberherrlichkeit, ſo daß auch die Hertzoge von Burgund nie keine gewalt darüber erlangt haben, bis Carolus V. Röm. Kayſer und erbe von allen Burgundiſchen Herrſchafften, ſich meiſter von Tournai gemacht, und ſich das Tournaiſis zuſamt St. Amand in dem Madritiſchen, und andern folgenden friedens-tractaten von Franckreich abtreten gemacht hat. Doch an. 1667. nahm Ludovicus XIV. St. Amand wieder ein, und behielt es in dem gleich darauf zu Aix la Chapelle geſchloſſenen frieden. Auch noch letztlich in den Utrechtiſchen tractaten, da Tournai und das Tournaiſis von Franckreich für den Kayſer muſte verſprochen werden, ward St. Amand ausdrücklich wieder davon getrennet, daß es bis anietzo zu Franckreich gehöret. Der wald von St. Amand, welcher ſich an den Flanderiſchen grentzen anfieng, und bis in die Grafſchafft Hennegau zu der ſtadt Valenciennes hinan gieng, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1676. nachdem Condé und Bouchain erobert worden, abgehauen. Die ländereyen, welche zwiſchen den bergen und flüſſen liegen, werden die inſuln St. Amand genennet; und das gantze umliegende land heiſſet la Peule oder la Puelle, lat. Pabula. *Guicciardini* deſcr. Belg. *Miræus*, orig. Bened. c. 20. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

Saint Amand, eine kleine ſtadt in Bourbonnois in Franckreich.

Saint Amant, (Marcus Antonius Gerhard von) ſiehe Amant.

St. Amarin, St. Damarin, St. Emerin, lat. Amarinum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Thur im Ober-Elſaß. Sie gehört dem gefürſteten Abt von Murbach, und hat ein ſchloß, Friedberg genannt. Die gegend daherum heißt das Amariner-thal, ſo gleichfalls zu Murbach gehört, und ein thal des berühmten Vogeſiſchen gebürgs iſt. Einige ſtunden von dieſer ſtadt in einem der gipfeln des Vogeſi entſpringt die Moſel. *Merian.* topogr. *

St. Ambroſio, eine ſtattliche Abtey mit einem ſtädtlein in Piemont, am fluß Doria, ohnweit der clauſe, von welcher man vorgiebt, daß ſie von den engeln erbauet worden, weshalben auch die kirche von dem nahmen des Ertz-Engels St. Michael benennet, aber darum gemeiniglich mit der Abtey St. Michael in der clauſe verwechſelt wird. Sie liegt zwiſchen Suſa und Rivole, 12. Italiäniſche meilen von Turin. *Davity.*

Saint Amour, eine kleine ſtadt in der Grafſchafft Burgund, an den grentzen von Breſſe, führet den titul einer Grafſchafft. Siehe Baume ſur Cordon.

* St. Amour, (N. Graf von) Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant von der capalerie. Dieſer tapfere Gene-

ral

ral hat dem Kayser von jugend auf sehr getreue dienste geleistet. Zu anfang des Spanischen succeßions-kriegs kam er unter des Printzen Philippi von Hessen-Darmstadt küraßierregiment als Rittmeister in Italien zu stehen, und gab einen guten partevgänger ab. Im jahr 1702. befand er sich nicht nur unter dem Grafen Visconti bey dem hitzigen gefechte zwischen Bersello und Crastollo, sondern auch in dem bald darauf erfolgten blutigen treffen bey Luzzara. Er ward darauf Oberst-Lieutenant, und that den feinden durch partey-gehen grossen schaden und abbruch. Im jahr 1706. befand er sich bey dem entsatze der stadt Turin, leistete dem Printzen Eugenio den gantzen feldzug hindurch durch recognoscirung der feindlichen posten und päßen getreue dienste, eroberte auch im sept. die Mayländische stadt Lodi. Er wohnte darauf den gantzen krieg hindurch den feldzügen in Savoyen und Dauphine bey, und bewies bey aller gelegenheit eine grosse tapferkeit. Der Kayser declarirte ihn deswegen nicht nur zum Obersten, sondern gab ihm auch ein regiment dragoner, mit welchen er nach geschlossenem frieden in den Teutschen erb-landen zu stehen kam. Im jahr 1716. ward er General-Feld-Wachtmeister von der cavalerie, und muste in solcher qualität mit seinem regiment in Ungarn rücken, allwo er im aug. sich in der grossen schlacht bey Peterwaradein befand, auch in den folgenden jahren bis auf den Passarowitzischen friedens-schluß den feldzügen wider die Türcken beywohnte. Er ward einige jahr hernach zum General-Feld-Marschall-Lieutenant erklärt, in welcher qualität er dem feldzuge in der Lombardey im jahr 1734. beywohnen sollen. Allein ehe solcher recht eröffnet wurde, muste er den 16. may besagten jahres zu St. Benedetto das zeitliche gesegnen. Sein enckel, der sich alsobald dahin begeben, ist sein universal-erbe. Seine verlassenschafft beläuft sich auf 400000. gülden. Er hat 3000. seel-messen und 300. doppien zu einem steinern grabmahl bey den Benedictinern zu St. Benedetto im testamente vermacht. Ranfts geneal. Archivar. 1734. p. 179.

* **St. Amour**, (Ludewig de) siehe **Amour**, (Ludovicus de St.)

Saint Andiol, lat. Vivariense Monasterium, Fanum Sancti Andeoli, oder S. Andochi, eine stadt in Vivarais, wo die flüsse Ardeche und Rhone zusammen kommen, gehört unter den Bischoff von Viviers, von welchem sie auch le Bourg de Viviers genennet wird, und welcher auch allhier seine ordentliche residentz hat. Es ist eine sehr alte stadt, welche unter dem nahmen Gento, Gentibo oder Gentibus bekannt war, wie aus Adonis, des Ertz-Bischoffs von Vienne, Märtyr-buch erhellet, welcher im IX. sæculo lebte. St. Andiol, ein Grieche, und, wie Ado berichtet, Polycarpi Subdiaconus, wurde neben Benigno und Andochio von Polycarpo in Gallien gesandt, da er denn zu Gentibo an der Rhone, so damals eine sehr ansehnliche stadt war, stille lag, und unter Severi regierung um das jahr 190. den Märtyr-tod erlitte, von welchem diese stadt nachgehends ihren nahmen bekommen hat. Der nahme St. Andoche ist diesem orte uneigentlich gegeben worden, sintemal dieser Heilige in Burgundien zum Märtyrer worden, wohin er nebst einigen andern seiner gefährten kam, das Evangelium zu predigen. *Ado*, in Martyr. *Catel*, mémoir. du Languedoc. *Colombi*, de Episc. Vivar. *

Saint André, (Franciscus de) siehe **André**.

* **St. André** (N. de) Königlicher Leib-Medicus in Franckreich, hat verschiedene briefe über die materie von der zauberey an einige seiner freunde in Französischer sprache geschrieben, welche von Theodor Arnolden ins Teutsche übersetzt, und Hulchinsons histor. versuch statt eines supplements beygefügt worden, Leipzig 1727. in 4. Stollens zusätze der hist. gelehrtheit, p. 178.

St. André, ein marckt-flecken in dem Maurienner thal, siehe **André**.

Saint André, ein fort in dem Hertzogthum Geldern, zwischen der Maas und Wahal auf der insul Bommel, welches der Cardinal Andreas von Oesterreich, Statthalter in den Niederlanden, erbauen lassen, als er an. 1599. mit seiner armee bis hieher durchgedrungen war, um sich dadurch einen weg in das innerste von Holland zu bahnen, oder wenigst das land von hier aus mit parteyen zu beunruhigen. Printz Moritz von Nassau achtete die sache in der that sehr gefährlich, und richtete unterschiedliche forts und schantzen dagegen auf. Aber im folgenden jahre fande er eine treffliche gelegenheit, sich diesen dorn aus dem fuß zu ziehen, da die besatzung dieser stadt, aus Teutschen und Wallonen bestehend, wegen ihrem ausstehenden sold von drey gantzen jahren sich gegen Spanien empöret hatte; massen er noch im winter, als die aufgelauffene wasser alles überschwemmet hatten, für den ort gerücket, und als sich die gemeldte soldaten dennoch anfangs zur wehr setzten, selbige von allen seiten mit schantzen und linien umgeben. Worauf jene endlich, (da der Spanische General Velasco wegen überschwemmung des lands den entsatz umsonst versucht, wiewol ihn die meutenirende soldaten doch ohne geld nicht wurden in die vestung gelassen haben, ferner auch diese eben wegen der vorgegangenen empörung an holtz, artzneyen und andern nothwendigkeiten grossen mangel litten, und letztlich noch über alles Printz Moritz dem platz scharf zusetzte) einen vergleich trafen, vermittelst dessen sie St. Andreä vestung übergeben, und dagegen von den Holländern an den ihnen bey Spanien ausstehenden sold, welcher zu der empörung anlas gegeben, hundert und fünf und zwanzig tausend gülden empfangen sollten. Sie theilten nachmals dieses geld nach proportion unter sich, und der beste theil aus ihnen, an der zahl auf zwölf hundert, giengen in Holländische dienste über, allwo sie auch folgends sehr nützlich gewesen; da hingegen der schade für Spanien um so viel gröser war, als sie, ohne noch von dem verlust der mannschafft und artillerie zu reden, sich zuvor in ansehung dieser neuen vestung durch gantz Europa angefangen hatten zu rühmen, daß sie nun einmal die schlüssel zu der provintz Holland in die hände gekriegt hätten. An. 1672. bemächtigten sich die Franzosen auch dieses orts, musten doch solchen zwey jahr darauf nach schleifung einiger wercke wieder verlassen. *Gratius & Meteran.* de bello Belg. *Carlos Coloma*, vida del Ré Dom Felipe. *

Sant Andrea, von den Spaniern St. Andero genannt, eine kleine stadt in Asturien, an dem ufer des Oceans, und an einem berge gelegen, hat einen Bischoff und einen schönen weiten hafen, welcher von zwey schlössern und einem kleinen fort beschützet wird.

Sant Andrea, eine kleine insul auf einem kleinen meer-busen, welcher den hafen von Brindiß macht, in dem Königreiche Neapolis.

St. Andreä-insul, liegt in Ober-Ungarn in der Donau Waitzen gegen über.

St. Andreä-stadt siehe **Cavant.**

St. Andreas-berg, siehe **Andreas-berg.**

St. Andres, ein flecken im Canton Zug, allwo die stadt Zug einen Ober-Vogt hat, wiewol diese Ober-Vogtey nunmehro die Vogtey Ryfch genennet wird.

Saint Andrewo, die haupt-stadt in der Grafschafft Fife in Schottland, liegt nahe an dem Teutschen meer, hat einen guten hafen, eine an. 1411. gestiftete Universität, und einen Ertz-Bischoff, welcher sich einen Primaten von Schottland titulirt. Der Lateinische nahme Abernethum ist zwar sehr unterschieden von St. Andrews, wird aber öfters damit vermenget. Denn Abernethum ist eine stadt in der provintz Stratherne, wo der Bischöffliche sitz war, ehe derselbige von dem Könige in Schottland, Kennet oder Canuto III. der im X. sæculo lebte, nach St. Andrews verlegt wurde. Der Bapst Sixtus IV. machte diesen ort auf des Königs Jacobi III. ansuchen zu einem Ertz-Bißthum, und gab der kirche zu St. Andrews den titul der haupt-kirche. Die Canonici derselben waren damals Regulares, und hatten keinen Priester als den einzigen Decanum. An. 1651. wurde sie um 500. pfund sterlings gestraft, weil sie sich Olivier Crommeln nicht gleich ergeben wollte, welche summe er aber hernach derselbigen erließ. *Lesly & Boëtius*, histor. Scot. lib. II. *Ferrier.* in append. ad hist. Boët.

St. Angelo, citadelle zu Rom, siehe **Engelsburg.**

St. Angelo, lat. Angelopolis, eine stadt und vestes schloß in dem Königreich Neapolis, in der provintz Abruzzo, liegt auf einem hohen berge, il monte di S. Angelo genannt, allwo man in einer höle eine aus lauter felsen gehauene kirche siehet. Sie hat einen Bischoff, der nach Conza gehöret.

Sant Angelo, lat. Angelopolis, eine kleine stadt in der landschafft Capitanata, in Neapolis, welche wegen ihrer lage auf einem felsen von natur veste ist, und ein Ertz-Bißthum hat.

Sant Angelo di Lombardi, eine kleine stadt in Principato oltra, in Neapolis, nebst einem Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Conza gehörig. Sie ist durch das erdbeben an. 1694. sehr ruiniret worden.

Sant Angelo de Vado, lat. Tiphernum Metaurum, eine kleine stadt am fluß Metro, in dem Hertzogthum Urbino, im Kirchen-Staat, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Urbino gehörig.

St. Angelo, Capo di S. Angelo, ein vorgebürge in Morea, gantz unten gegen dem Archipelago zu.

St. Angelo, lat. Castrum S. Angeli, eine feine stadt an dem fluß Lambretto in der Mayländischen landschafft Lodesano. Es ist dieser ort wegen der starcken wochen-märckte, so daselbst gehalten werden, gar berühmt.

* **St. Annaburg**, eine neue vestung an dem fluß Don, welche die Russen an. 1740. bey der insul Czirkasky angelegt, da sie vermöge des mit den Türcken geschlossenen friedens Asoph schleifen musten. Der nahme wurde ihr gegeben, weil die damalige Kayserin in Rußland Anna hieß. Hübners suppl. 33. p. 175.

St. Anne d'Ancerma, eine stadt in Süd-America in dem Königreiche Popayan, am fluß Cauca.

St. Anneland, eine Herrschafft auf der insul Tolen, in der vereinigten provintz Seeland.

St. Antioco, lat. Enosis, eine insul auf dem Mittelländischen meere, 4. meilen von den Sardinischen küsten, worauf nur etliche dörfer befindlich sind.

St. Antonii-flüsse, sind 2. flüsse in der Capitania von Fernambuco, in Brasilien, in Süd-America, deren der eine der gros-

ſe St. Antonii-fluß, oder Guaraguazu, der andere aber der kleine St. Antonii-fluß, oder Guaraimiri genennet wird.

Sant Antonin, eine ſtadt in Rovergue, liegt in der gegend, wo die beyden flüſſe l'Aveiron und la Bonnette zuſammen kommen, und iſt mit hohen bergen umgeben, welche dieſem orte an ſtatt einer mauer ſind. Nachdem die Proteſtirenden dieſen platz beveſtiget hatten, wurde er an. 1622. von Ludovico XIII eingenommen. An. 1226. cedirte Guido von Monfort, König Ludwigen VIII. das recht, ſo er auf dieſen ort hatte. Raymond, Graf von Toulouſe, widerſetzte ſich dieſer ſchenckung, aber an. 1229. approbirte er die ſententz, die der Päpſtliche Legat und Graf de Champagne, als angenommene Schieds-Richter, vor den König desfalls ausgeſprochen hatten. Nachmals verkaufte an. 1245. Bernard Hugonis, Frocardi des Vice-Grafen de St. Antonin ſohn, dem Könige Ludwig dem heiligen das, was er von dieſer ſtadt beſaß. Dieſer ort iſt wegen einer art pflaumen bekannt, welche vor andern gerühmt werden. *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Du Puy*, droits du Roi.

St. Antonio, ein ſchloß an dem Tajo in Portugall, nicht weit von Liſabon, iſt ziemlich beveſtiget, und kan ſtatt eines hafens dienen.

St. Antonio, eine ſtadt in Florida, welche von den Spaniern erbauet, und an. 1585. von Franciſco Drake verbrannt wurde, weil die Spaniſche garniſon, die ſie beſchützen ſollte, davon gezogen war. *Camden.*

St. Antonio, eine von den ſaltz- oder Capoverdiſchen inſuln, der Cron Portugall gehörig, iſt an delicaten früchten, als pomerantzen, citronen, limonen, datteln ſehr geſegnet. Es giebt auch zuckerrohre daſelbſt. Es iſt ein berg darauf, der an höhe dem in Teneriffa nichts nachgiebt. *Dapper.*

St. Antonius-ſtein, ein kloſter etwan eine ſtunde wegs von der ſtadt Andernach gelegen. Es entſpringet nahe darbey ein ſauer-brunnen, der Tyller-brunnen genannt, welcher nützlich gebrauchet wird. *

Saint Aſaph, eine ſtadt in Flintshire, in der Engelländiſchen provintz Wales, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Canterbury. Die Lateiniſchen ſcribenten nennen ſie Aſaphopolis, Fanum S. Aſaphi, und etliche auch Elwa, weil ſie in der gegend liegt, da die beyden flüſſe Elwi und Elwid zuſammen kommen, welche ein eckgen unter der ſtadt in die ſee fallen. Dieſer ort hat ſeinen urſprung Kentingerne, einem Biſchoff von Glaſcow in Schottland, zu dancken, welcher an. 560. in Engelland kam, das Evangelium zu predigen, und hieſelbſt ein kloſter bauete, welches bald hernach erweitert wurde, weil ſehr viel Mönche und auch Sæculares von allen orten dahin kamen, um ſich durch ſeine predigten und exempel zu erbauen. In folgender zeit baueten die layen ihnen ſelbſt eigene häuſer, und nenneten ihre neue anwachſende ſtadt St. Aſaph, von Aſaph, einem von des Kentingerne ſchülern, welcher von denſelben zum Biſchoffe dieſes orts eingeſetzt worden war, und an. 590. allhier ſtarb. Dieſe Diœces begreift 128. kirch-ſpiele in ſich. Die ſtadt liegt 3. meilen von der ſee, 16. von Cheſter, und 159. Engliſche meilen von Londen. Sie hat alle ſonnabende wochenmarckt. *Camden.* deſcr. Angl. *Pitſeus*, de illuſtr. ſcript. Angl. *Godwin.* de Epiſc. Angl. *Leland. Boetius* &c.

† Von den Biſchöffen von an. 1143. an, da Gilbert Biſchoff allhier geweſen, findet ſich eine ziemlich richtige folge, wie in le Neve fait. Angl. p. 20. zu ſehen: Wir heben die reihe derſelben nur von Henrici VIII. zeiten an, welche ſich alſo verhält.

1513. Edmund Birckhead.
1518. Henry Standiſh, S. T. P.
1535. William Barlow, Theol. Prof. kurtz hernach auf St. David verſetzt.
1536. Robert Warton, Theol. Baccal. kam hernach zum Biſthum Hereford.
1555. Thomas Goldwell, Theol. Baccal. ward zwar hernach von Maria zum Biſthum Oxford deſignirt: aber durch den tod derſelben geſchahe es, daß er alles aufgab, und aus Engelland zog.
1559. Richard Davies, T. P. verſetzt hernach auf St. David.
1562. Thomas Davies.
1573. William Hughes, Theol. Prof. ſtarb an. 1600.
1601. William Morgan, Biſchoff zu Landaff.
1604. Richard Parry, Theol. Prof.
1623. John Hanmer.
1629. John Owen, Theol. Prof. ſtarb an. 1651. nach einer neunjährigen vacantz folgte
1660. George Griffith, Theol. Prof.
1667. Henry Glenham.
1669. Iſaac Barow, Biſchoff von Iſle of Man.
1680. William Lloyd, Th. Prof. hernach Biſchoff zu Lichfield und Coventry.
1692. Edward Jones, Biſchoff zu Cloyne in Irrland.
1703. George Hooper, Theol. Prof. verſetzt hernach nach Bath und Wells.
1704. William Beveridge, Theol. Prof. ſtarb an. 1707.
1708. William Fleetwood, Theol. Prof. ward hernach auf Ely transferirt.
1714. John Wynne, S. T. P.
- - - - - Maddox, S. Theol. Doct. lebte noch an. 1742.

Wharton. Godwin. Rymer. Le Neve. Wood. Annot.

Saint Aubin, mit dem zunahmem du Cormier, lat. Fanum Sancti Albini, eine ſtadt in der provintz Bretagne, 5. meilen von Rennes nordwärts, und eben ſo weit von den Normandiſchen grentzen ſüdwärts an dem fluſſe Couesnon, iſt wegen des groſſen ſieges berühmt, welchen Ludovicus von Tremouille, des Königs in Franckreich Caroli VIII. General, wider den Hertzog von Bretagne und deſſen bunds-genoſſen an. 1488. erhielt.

Saint Auguſtin, eine ſtadt und ſee-hafen in der Nord-Americaniſchen provintz Florida, allwo die Spanier dieſen ort, wie auch den de St. Matthieu beſitzen. Desgleichen iſt ein vorgebürge dieſes nahmens, in der Süd-Americaniſchen provintz Braſilien, welches zum Gouvernement von Pernamduck gehöret, und unter dem nahmen Cabo de St. Agoſtino, bekannt iſt. Allhier iſt ein anſehnliches fort, welches von den Portugieſen erbauet worden. Die Holländer bemeiſterten ſich dieſes platzes; nach der zeit aber haben ihn die Portugieſen wiederum hinweg genommen. *Laet & Sanſon.*

Santa Barbara, eine meer-enge des Mar del Sur, zwiſchen der inſul California und vielen kleinen inſuln in Nord-America.

Saint Barthelemy, eine von den Antilliſchen oder Caribiſchen inſuln auf der Nord-ſee, gegen America zu, gehöret mit unter diejenigen, welche von den Spaniern Barlovento genennet werden. Dieſe inſul hat einen ſehr guten hafen, und iſt ſehr fruchtbar an taback und manyoc, daraus man das caſſava macht, welches faſt der gantzen ſüdlichen gegend von America anſtatt des brodts dienet. Bemeldtes manyoc iſt ein kleiner baum oder geſträuch, ſo voller krummen knoten und nicht über eine klaſter hoch iſt. Es ſind ſechs oder ſieben unterſchiedene gattungen davon, deren jede eine beſondere farbe hat. Diejenigen, welche faſt eine violet-braune farbe haben, ſind die beſten unter allen. Wenn man ſelbige zu mehl gemacht hat, wird eine art von weiſſem brodt daraus. *R. P. du Tertre*, hiſt. gén. des Antilles.

San Bartolomeo, eine kleine inſul, welche die Tiber zu Rom macht.

Saint Baſile, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Sevennes.

St. Baſſano, lat. Fanum S. Baſſani, eine kleine ſtadt in der landſchafft Lodeſano, in dem Hertzogthum Mayland. Sie hat den nahmen von einem Biſchoff zu Lodi, und gehört den Grafen Maſſerati.

Sainte Beaume, der nahme eines felſen, nahe bey St. Maximin in Provence, zwiſchen Aix, Marſeille, und Toulon, auf einem berge, ſo 3. meilen hoch und 10. weit iſt. Es gehet daſelbſt die gemeine rede, daß die heil. Maria Magdalena auf demſelbigen 30. jahr in wercken der andacht und buſſe zugebracht habe. Doch wie wenig hieran ſey, kan im art. St. Maximin nachgeſehen werden. Der höchſte gipfel des bergs, worauf dieſe höle iſt, heiſſet St. Pilon, und kan man da bey hellem wetter die Pyrenäiſchen gebürge und die Alpen zugleich ſehen. *

San Bellino, lat. Fanum S. Bellini, ein kleiner ort, in der Venetianiſchen landſchafft Poleſine di Rovigo genannt, ungefehr 2. meilen von der ſtadt Rovigo, ſüd-weſtwärts. Er iſt berühmt wegen des Märtyrers Bellini, deſſen begräbnis allda gezeigt wird. Diejenige, ſo von raſenden hunden gebiſſen worden, pflegen dahin zu wallfahrten, in hoffnung, daß alsdenn der biß ihnen nichts ſchaden könne. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 561.

St. Benedetto, eine ſtadt in dem Hertzogthum Mantua, am fluß Po. Die allhier befindliche Abtey, ſo noch von der bekannten Gräfin Mathildis ihrem groß-vatter Bonifacio geſtiftet worden, hat überaus viel einkünfte. Gedachte Gräfin liegt allhier begraben.

St. Benedict, eine ſtadt in Ungarn, zwiſchen Neutra und Schemnitz, hat ein Dom-Capitul.

St. Benigna, St. Dobrotiwa, ein berühmtes Auguſtiner-kloſter im Podwerther-kreiſe in Böhmen, in groſſen wäldern gelegen, allwo der cörper der heil. Benignä begraben liegt.

Saint Bennet in the Holme, ſiehe Bennet.

St. Bernhardi, eine vornehme Abtey in Brabant an der Schelde, nahe bey Antwerpen.

Sanct Bernhardsberg, ſiehe Bernhards-berg.

St. Bertin, eine von den 4. freyen und vornehmſten Abteyen Benedictiner-ordens in den Niederlanden, in der Grafſchafft Artois, bey St. Omer am fluß Aa gelegen. Sie iſt unſtreitig noch heut zu tag eine der vornehmſten Abteyen, welche der Benedictiner-orden irgendwo beſitzet; wiewol ſie vor zeiten noch viel reicher und mächtiger geweſen, als ſie heut zu tage iſt; maſſen die Grafſchafft Guines ſamt denen darzu gehörigen gebiethen von Ardres, Marck und Oye, ſonderlich aber die ſtadt St. Omer ſelbſten derſelbigen eigen geweſen ſind. Im VII. ſæculo verehrete Adroaldus, ein Herr dieſer gegend, auf den zuſpruch St. Audomari oder St. Omer, des Biſchoffs, dem Abt Bertino ſeine hier gelegene ſtadt Sithiu, um allda ein Benedictiner kloſter aufzurichten; da dann nachmals das kloſter nach dem nahmen des Abts St. Bertin, wie

wie Sithiu von des Biſchoffs nahmen, St. Omer genennet wurde. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

St. Bertrand de Cominges, eine ſtadt nahe beym urſprung der Garonne, in der Grafſchafft Cominges in Gaſcogne, nebſt einem Biſthum, unter den Ertz-Biſchoff von Auch gehörig. Den nahmen hat ſie von St. Bertrando, einem ſohn Athonis Raimundi, Herrn de l'Iſle, ſo dieſe ſtadt zuſamt der allda befindlichen Cathedral-kirche zu ende des XI. ſæculi erbauet hat, nicht weit von dem orte, wo vorher die haupt-ſtadt in Cominges, und zugleich eine der vornehmſten in Novempopulania, nahmens Lugdunum, geſtanden war. In der that hat St. Bertrand keine mauren, aber die veſtung St. Beat, welche das thal, darinn der ort lieget, gegen Spanien zuſchlieſſet und verwahret, dienet derſelbigen zu einer genugſamen vormauer. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.* *

Sainte-Beuve, (Jacob) ſiehe Sambonvius.

St. Blaſii, ſiehe Bláſi.

St. Bonifacio, lat. Fanum S. Bonifacii, eine kleine ſtadt an den Vicentiniſchen grentzen in der Venetianiſchen provintz Verona.

Saint-Bonnet, eine kleine ſtadt in Dauphiné, am fluß Drac.

Saint-Bonnet, (Jean de) Erb-Herr von Toiras und Marſchall von Franckreich, war aus dem alten hauſe von Caylar entſproſſen, welches eine Freyherrliche Herrſchafft war, ſo nachgehends den Biſchöffen von Lodeve in Languedoc verkauft worden. Er war in bemeldter provintz zu St. Jean de Gardonnenques den 1. mart. an. 1585. gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Verune und hernach bey dem Hertzoge von Condé Page geweſen, diente er König Heinrichen dem groſſen, und König Ludwig XIII. der ihn zu ſeinem Jägermeiſter und Falckenier machte. Weil er aber gerne im kriege ſein glück gemacht hätte, ſo ſprach er den König um eine compagnie von dem regiment der garde an, ſo er auch erhielt. Worauf er bey unterſchiedenen gelegenheiten ſeinen muth ſehen ließ. Er half Montauban, Montpellier, die inſul Ré und die ſtadt St Martin belagern, allwo er nebſt St. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das Gouvernement über die bemeldte inſul, welche er wider die Engelländer tapfer vertheidigte. Nachdem er der belagerung der ſtadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien geſandt, allwo er des Königs in Franckreich trouppen in Montferrat commandirte, und Caſal wider den Marggrafen von Spinola, der Spaniſchen armee General, beſchützte, welcher ſie den 23. may an. 1630. belagert, und ſich gerühmt hatte, ſie innerhalb 6. wochen einzunehmen. Jean de Saint-Bonnet aber hielt ſich ſo wohl, daß Spinola noch zu anfange des oct. davor liegen muſte. Der König machte ihn dahero zur vergeltung zum Marſchall von Franckreich und zum General-Lieutenant über ſeine armeen in Italien. Eine zeitlang hernach wurde er Ritter des heiligen Geiſtes; er kam aber dennoch endlich in ungnade, ohne daß die eigentliche urſach davon recht bekannt wurde, allermaſſen ihm ſeine penſionen und chargen genommen wurden, wodurch er dann in armuth und mangel gerieth. Die feinde von Franckreich ergriffen dieſe gelegenheit, ihn auf ihre ſeite zu ziehen; allein er wollte lieber unglückſelig ſeyn, als untreu handeln. Nichts deſtoweniger wurde er in Italien ſehr äſtimirt, wie das tractament, welches er zu Rom, zu Venedig und in andern ſtädten empfieng, die er zeit währender Königlichen ungnade beſuchte, hievon ſattſam gezeuget. Eine zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine armee wider Spanien zuſammen, und machte den Herrn von Toiras mit bewilligung des Königs in Franckreich, darüber zum General-Lieutenant. Mit dieſer armee gieng er in des feindes land, griff damit die veſtung Fontane oder Fontanette in dem Hertzogthum Mayland an, und wurde daſelbſt mit einer muſqueten-kugel getödtet, als er eine breſche beſichtigte, welche ſeine canonen den 14. junii an. 1637. gemacht hatten. Sein leichnam wurde nach Turin gebracht, und daſelbſt in dem Capuciner-kloſter begraben. *Baudier*, hiſtoire de la vie de Saint-Bonnet.

St. Borondon, eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, ohngefehr 100. meilen von den Canariſchen inſuln gegen weſten. Sie ſoll luſtig von bäumen und wieſen, und die einwohner Chriſten ſeyn, man weiß aber nicht, von was nation, und was ſie vor eine ſprache reden. Etliche meynen, ſie wäre ſtets mit wolcken bedeckt, andere aber ſagen, es kämen ſolche ſtarcke flüſſe von derſelben in das meer, welche die ſchiffe nicht anländen lieſſen. Jedoch die fabel iſt ſchon lange von allen verſtändigen ausgeſpottet und verworffen worden. *

Saint-Brieu, oder St. Brieux, Briocum, Fanum Sancti Brioci, oder Briocenſe, eine ſtadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, welche ihren nahmen von dem heil. Brieu, ihrem Apoſtel, bekommen hat, liegt zwiſchen den flüſſen Trie und Arguenon. Sie hat ein Biſthum, welches unter dem Ertz-Biſchoffe von Tours ſtehet, und um das jahr 844. von Rumenoio, oder Rumenoc, dem Hertzoge von Britannien, unter Caroli Calvi regierung, geſtiftet worden iſt. Einige meynen, daß dieſes Biſthum ſchon an. 552. aufgerichtet worden, und daß St. Brieu, des heil. Germani von Paris ſchüler, der erſte Biſchoff daſelbſt geweſen, nach deſſen tode aber die Biſchöffe von dar vertrieben, und endlich von Rumenoio wiederum eingeſetzt worden. Wiewol jedoch viel gläublicher iſt, daß es biß zu Rumenoii zeiten eine Abtey geweſen, und alsdann erſt neben noch zwey andern zu einem Biſthum gediehen ſey. Man hält davor, daß allhier die landſchafft der Biducorum oder Biducaſſium geweſen, deren Ptolemäus gedencket, welcher auch zugleich die flüſſe Trie und Arguenon nennet. Doch wollten andere gerne die Aulercos Diablintes in dieſe gegend ſetzen, welche Cäſar unter die Armoricos gezehlet hat. Die obgemeldte zwey flüſſe tragen beyderſeits ſehr viel zu der annehmlichkeit dieſer ſtadt bey, als welche in einem fruchtbaren thale lieget, unten an einem ſtein-felſen, der aber verhindert, daß man von dar nicht auf die ſee ſehen kan, ungeachtet ſelbige nicht über eine halbe meile davon entfernet iſt. Dieſe ſtadt hat einen bequemen hafen, und iſt ein ſehr feiner, zierlich gebauter und volckreicher ort. Die Dom-kirche, welche dem heil. Stephano gewiedmet iſt, hat 2. groſſe thürne, und ein fein Capitul, welches aus einem Decano, einem Schatzmeiſter, 2. Archidiaconis, einem Theologo, einem Cantore, und 2. Canonicis beſtehet. Der ſogenannte audientz-, wie auch der Biſchöffliche pallaſt ſind würdig, daß ſie von fremden betrachtet werden. Es wird, als ein ſonderbares glück dieſer ſtadt angeſehen, daß in währenden ſtreitigkeiten zwiſchen dem hauſe Blois und Montfort, welche mit einander wegen des Hertzogthums Bretagne ſtritten, St. Brieu allein friede und ruhe genoß, da hingegen alle übrige plätze ſich auf die eine oder die andere ſeite geſchlagen hatten, auch deswegen durch den krieg ſehr mitgenommen wurden. *Argentré*, hiſt. de Bretagn. *Du Chêne*, recherches des antiq. des villes de France. *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *

Sanct Brigitta, ein gewiſſes fort in Savoyen, oberhalb Pignerol.

Sanct Brigitta, ein kloſter in der Liefländiſchen provintz Eſthland, nicht weit von Revel.

* St. Buono, oder Bono, (Fürſten von) ſtammen aus dem Neapolitaniſchen geſchlechte Caraccioli. Johann Anton Caraccioli bekam wegen ſeiner wider die Türcken erwieſenen tapferkeit von Philippo II. den titul eines Fürſten von St. Buono. Mit ſeiner gemahlin Diana Spinelli zeugte er Marinum Caraccioli I. den zweyten Fürſten von St. Buono, welcher zwey gemahlinnen gehabt hat, als Conſtantien Frangipana und Iſabellen Caraccioli. Unter ſeinen ſöhnen war Alphonſus Caraccioli der dritte Fürſt von St. Buono, und ſtarb ohne gemahlin. Seines bruders Ferdinands mit Clara Loffreda in der ehe erzielter ſohn, Marinus Caraccioli II. ward hierauf der vierte Fürſt von St. Buono, der an. 1694. geſtorben, und von ſeiner gemahlin, Johanna Caracciola, einer tochter Joſephs, Printzen von Torella, Carmineum Nicolaum Caraccioli, den fünften Fürſten von St. Buono hinterlaſſen. Dieſer war mit unter denjenigen, welche in Neapolis die Franzöſiſche partey hielten, als im jahr 1707. Carolus VI. damals König in Spanien, Neapolis einnahm, und derer güther beſagter urſache wegen confiſciret wurden. Er verließ das zeitliche den 26. jul. an. 1726. im 55. jahre ſeines alters, nachdem er ſich mit Conſtantia, einer tochter Franciſci Ruffo, Hertzogs von Bagnara, vermählt gehabt, die ihm Marinum Caraccioli III. den ſechſten Fürſten von St. Buono gebohren, und den 1. dec. an. 1715. geſtorben. Solcher erblickte das licht der welt den 22. februarii an. 1692. ward Kayſerlicher Cämmerer an. 1736. Oberſt-Hofmeiſter der Ertz-Hertzogin Marie Anne an. 1737. Ritter des ordens St. Januarii an. 1738. noch in eben dem jahre den 19. nov. bedeckte er ſich zu Madrid zum erſten male vor dem Könige als Grand von Spanien, und legte ſich den 6. jul. an. 1723. Ludovicam, die tochter Antonii Buoncompagno, Hertzogs von Sora und Fürſten von Piombino, ehelich bey. Aus dieſer ehe iſt entſproſſen den 6. apr. an. 1724. N. Caraccioli, welcher ſich den 12. jun. an. 1738. mit Catharinen, einer tochter Julii Antons, Hertzogs von Nardo, vermählet.

* Sancta Caſa, (la) ein ſchloß in der provintz Guipuſcoa in Spanien, war das ſtamm-haus des Ignatii Loyolä. Nach abſterben der letzten beſitzer aus dieſem hauſe bekam ſelbiges die Königin, welche es nachmals den Jeſuiten ſchenckte. Arnolds hiſt. polit. geogr. p. 160.

Sanct Cataldo, ein flecken und hafen in Terra d'Otranto in Neapolis.

Sancta Catharina, ein kloſter unten an dem berge Sinai und Horeb in Arabia Petræa. Man ſagt, daß Juſtinianus, ein Griechiſcher Kayſer, daſſelbige für einige Griechiſche Mönche des ordens St. Baſilii habe erbauen laſſen. So ſoll auch Mahomed wegen der freundſchafft, die er mit einem von den hieſelbſt befindlichen Griechiſchen Mönchen gepflogen, dieſem kloſter groſſe geſchencke verehret, und es mit ungemeinen privilegiis, unter andern aber damit begabet haben, daß ſie von allen auflagen frey, und alle Araber, die ſie antreffen würden, zu ihren dienſten zu gebrauchen befügt ſeyn ſollten; jedoch mit dieſer bedingung, daß ſie den Arabern, welche auf ihren reiſen durch dieſes kloſter gehen müſſen, einige erquickung ſollten widerfahren laſſen.

Dieſes privilegium beſtätigte er ihnen durch ein patent, ſo mit ſeiner eigenen hand unterzeichnet war, und zwar nach der ihm gewöhnlichen weiſe, da er nemlich ſeine hand in die dinte einzutauchen, und ſodann auf das patent zu legen pflegte. Der Türckiſche Kayſer Selim nahm ihnen dieſes patent, um es in ſeine ſchatz-cammer zu legen, ließ ihnen aber eine abſchrift davon, nebſt einer bekräfftigung und vermehrung ihrer privilegien. Dieſes kloſter iſt ein groß viereckigtes gebäude, deſſen mauren 50. ſchuh hoch ſind, und nicht erſtiegen werden können. Es hat nur ein thor, welches mit einer mauer verwahret iſt, um die Araber abzuhalten. Auf der öſtlichen ſeite iſt ein fenſter, durch welches die, ſo drinnen ſind, die Pilgrame, welche ſie zu beſuchen kommen, in einem korbe hinauf ziehen. In eben dieſem korbe ſchicken ſie auch den Arabern ſpeiſe herab. Die kirche, welche mitten in dem kloſter ſtehet, iſt ein ſehr altes gebäude, und mit vielen gemählden nach der Griechiſchen weiſe gezieret. Hinter dem hohen altar iſt eine capelle, welche, wie man vorgiebt, den brennenden buſch bedecken ſoll, in welchem GOtt dem Moſi erſchienen. In dieſe capelle darf man nicht anders als barfuß kommen. Des Ertz-Biſchoffs ſitz iſt hoch erhaben wie ein thron. Auf der ſeite des groſſen altars iſt ein kaſten von weiſſem marmor, mit allerley laubwerck und zweigen gezieret, und insgemein mit einem überaus koſtbaren tuch bedeckt. Hierinn werden die reliquien der heil. Catharinä verwahret, als ein hirnſchedel und eine zuſammen geſchrumpfte hand, deren nägel noch gantz ſind. Der allhier befindliche Griechiſche Prälat, welcher ſich einen Ertz-Biſchoff des berges Sinai tituliren läſſet, iſt keinem Patriarchen unterworffen, und gebraucht an den feſt-tagen zwey Biſchoffs-mützen. Eine davon iſt goldſchmieds-arbeit, gantz vergoldet, und mit edelgeſteinen beſetzet. Die andere, welche die koſtbarſte iſt, ſiehet faſt einer Päpſtlichen crone ähnlich, hat oben ein creutz, iſt ſchön geſtickt, und mit vielen edelgeſteinen beſetzt. Sein rock iſt faſt gemacht, wie die röcke der Diaconorum. Er wird von ihm auf der erde geſchleppt, iſt auf den ſeiten aufgeſchlitzt, und mit göldenen und ſeidenen bändern zuſammen gebunden, und hat enge ermel, welche bis an den ellbogen reichen. Das zeug dieſes rocks iſt ein gölden ſtück, worinn viereckigte gewebte plätze ſind, in deren jeglichen unſer Heyland, die heilige Jungfrau Maria, und noch einige andere Heilige abgebildet ſind. Dieſer rock iſt eine verehrung von einem Groß-Fürſten von Moſcau. Auf ſeiner rechten ſeite hänget ein viereckigt ſtück gölden-zeug, gleich einem ſchäfer-ſack. Um den hals hat er zwey ſchöne creutze von edelgeſteinen und ein viereckigtes gold-ſtück mit perlen, türckiſſen und andern edelgeſteinen beſetzt, welches dem ephod oder leibrocke der Jüdiſchen Hohenprieſter ähnlich ſiehet. Auf ſeiner lincken ſchulter trägt er ein meßgewand von brocard mit perlen geſtickt, einen ſchuh breit. Dieſes meßgewand hänget vorne herab, gehet um den hals, verdoppelt ſich hernach auf der bruſt, und fällt über die lincke ſchulter zurück. Sein Biſchoffs-ſtab iſt von vergöldetem ſilber, an welchem oben ein tüchlein von göldenem zeuge hänget, ſo demjenigen, welches er auf der ſeite trägt, gantz ähnlich iſt. Nahe bey dieſem kloſter iſt der berg St. Catharina, welcher ein ſtück des bergs Sinai, aber noch viel höher, als derſelbige, und durch einen kleinen thal davon abgeſondert iſt. Diejenigen, welche von dieſem berge herab kommen, leſen insgemein unterſchiedliche ſteine zuſammen, auf welchen figuren von blättern, kräutern und bäumen in ſchwartzer farbe recht lebhafft ſtehen, und wenn man ſie zerbricht, ſelbige dennoch in ihren innern theilen behalten; allein wenn man mit der hand darüber fähret, ſo gehet alles aus. Diejenigen, welche von dieſem berge zum kloſter St. Catharina gehen, nehmen ihren weg gemeiniglich durch das kloſter der vierzig Märtyrer, welches eben derſelbige weg iſt, wodurch vor zeiten die kinder Iſrael giengen. Daſelbſt ſoll der felſen zu ſehen ſeyn, welcher, als er mit Moſis ſtabe geſchlagen worden, ſehr viel waſſer durch viel ritzen von ſich ſchieſſen ließ. Über dieſen felſen ſollen ſich alle, die ihn anſchauen, zum höchſten verwundern müſſen. In eben demſelbigen thale iſt ein groſſer und langer ſtein zu ſehen, auf welchem die eherne ſchlange aufgerichtet worden ſeyn ſoll. Etwas weiter hin zeiget man den reiſenden zwey in die erde geſunckene hole ſteine, welche, wie man vorgiebt, die forme geweſen, worinn das göldene kalb gegoſſen worden. *Monconis* voyages p. 2. *Thevenot*, voyage du Levant tom. I. c. 27.

SANCTA CATHARINA DE MONTE SINAI, ſiehe **Catharina**, Ritter der heiligen Catharinä auf dem berge Sinai.

Santa Catharina, eine inſul auf der Nord-ſee, an der küſte von Honduras in der Americaniſchen provintz Neu-Spanien, iſt 20. meilen von dem veſten lande entfernet, und gehörte vor zeiten den Spaniern, bis ſie von den Engelländern daraus vertrieben wurden, welche dieſe inſul The Island of Providence nennen. Sie hat einen bequemen hafen und citadell.

Sanct Catharinä-Thal, ein frauen-kloſter an dem Rhein, ohnweit Dieſſenhofen, in der Eydgenoßiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, Dominicaner-ordens, iſt an. 1242. von Graf Hartmann von Kyburg geſtiftet.

St. Chaumont, lat. Fanum S. Chanemundi, eine kleine volckreiche ſtadt in Forez an den grentzen von Lionnois an dem fluß Giez. Der nahme dieſes orts ſoll von einem ſehr frommen Biſchoff von Lyon herkommen, welcher in der mitte des VII. ſæculi gelebt, und bey den Alten gemeiniglich Chagnemundus, oder auch Annemundus geheiſſen wird, ſonſten aber neben dieſem nahmen auch den nahmen oder beynahmen Delphini getragen hat. Weil Ebroinus des Königs Clotarii III. Maire du Palais, welcher unter ſeines Herrn nahmen viel tyranniſche thaten verübet, dieſen Chagnemundum durch ſeine diener hat umbringen laſſen, ſo wurde ſolcher nach der gewohnheit ſelbiger zeiten, welche allen unſchuldig erſchlagenen dergleichen titul beylegten, der heilige Chagnemundus, und in Franzöſiſch nach und nach St. Chaumont genannt und verehret, wovon dann auch der nahme gegenwärtigen ſtädtleins entſtanden iſt. *

St. Chriſtina, ein flecken in Aragonien an den quellen des fluſſes Aragon, allwo ein paß über das Pyrenäiſche gebürge iſt, welcher Somport genannt wird.

San Chriſtophoro, eine inſul in dem Mari Pacifico, nahe bey der landſchafft Quio.

San Chriſtophoro, oder **Saint Chriſtophle**, eine von den Caribiſchen inſuln in Nord-America. Chriſtophorus Columbus, welcher ſie auf ſeiner erſten reiſe, die er nach America that, entdeckte, legte ihr ſeinen nahmen bey. Die Wilden nennen ſie anietzo Ay-ay. Sie liegt in der breite 17. grad und 25. minuten diſſeit der linie, und begreift 25. meilen im umkreiſe. Mitten auf dieſer inſul ſind hohe berge. Die luft iſt gut und geſund, wird aber oft durch ſturmwinde beunruhiget, welche vielmal ſeltſame unordnungen verurſachen. Das ſogenannte indigo, welches man auf dieſer inſul in groſſer menge zubereitet, wird von unſern färbern gebraucht, um die dinge, die ſie blau färben wollen, damit zuerſt anzuſtreichen. Die mahler brauchen das indigo zu ſchattirung einer licht-blauen farbe, weil es eine ſehr finſtere und tiefe farbe giebt. Die pflantze, woraus man das indigo macht, wird von den einwohnern inde-plate genennet. Es iſt ein bäumlein, welches hülſen trägt, die ohngefehr ſo lang als gemeine ſtecknadeln, und ſehr dünne ſind, und kleine körngen von oliven-farbe in ſich halten. Die örter, wo man den indigo aus bemeldten ſaamen-körnern macht, ſind mit einem groſſen kupfernen keſſel, zwey groſſen kufen, welche eintauchungs-gefäſſe genennet werden, wie auch mit einem vermiſchungs- und ſetzungs-faſſe verſehen. Alle dieſe gefäſſe werden über einander geſetzt. Die pflantzen werden in den eintauchungs-gefäſſen in unterſchiedene reihen gelegt, und heiß waſſer darauf gegoſſen, welches eine ſiedung und fermentation verurſachet, wodurch die materie des indigo aus der pflantze heraus gezogen wird. Aus den eintauchungs-gefäſſen wird das waſſer, wenn die materie völlig heraus gezogen, und in das vermiſchungs-faß herab gebracht, und mit einem gewiſſen hierzu bereiteten werckzeuge, welches mit 6. eymern in der forme einer pyramide, ſo voller löcher ſind, verſehen iſt, wacker umgerühret, da es dann würcket, und ſich ſelbſt reiniget, indem es die ſchädlichſten dünſte auswirft, welche öfter die arbeiter erſticken. Endlich bleibt eine art von hefen ſitzen, welche in leinerne ſäcke gethan werden. Wenn nun das waſſer hinweg gelauffen, ſo bleibt das indigo allein übrig, welches hernach in kleine körbe gethan, um trocken zu werden, und ſodann in die magazinen gebracht wird. Auſſer dem bringet der erdboden, ſo leicht und ſandigt iſt, viel zucker, toback, baumwolle und ingwer hervor. Zwiſchen den bergen ſind erſchreckliche felſen, überaus jähe örter, dicke wälder und heiſſe ſchwefelichte quellen. An dem ufer iſt eine ſaltz-grube und eine erd-enge, ohngefehr anderthalbe meile von Nevis. Die inſul iſt über alle maſſen luſtig. Die berge liegen über einander, und geben einen angenehmen proſpect über alle neu-angelegte wohn-plätze in der inſul, welche mit reihen von allzeit grünen bäumen umgeben ſind. Es befinden ſich daſelbſt viele ſchöne häuſer, die mit glaſirten ſchiefer gedeckt ſind. Die inſul iſt in 4. theile unterſchieden. Zwey theile haben die Engelländer inne, und die andern die Franzoſen. Sie ſind aber von einander dermaſſen abgeſondert, daß die leuthe nicht aus einem theile in den andern kommen können, wenn ſie nicht durch ein fremdes gebiethe gehen. Der Engelländiſche theil iſt am beſten bewäſſert, der andere theil aber hat den beſten ackerbau. Die Engelländer machen die gröſte anzahl in dieſer inſul aus; die Franzoſen aber haben die meiſten ſchantzen und veſtungen. Das berühmteſte fort hat regulaire wercke, wie ein citadell, wird Baſſe-Terre genennet, und commandiret den hafen. Die Engelländer haben nur zwey forts. Eines davon commandiret einen groſſen hafen, das andere aber einen abhängigen ort nahe bey Pont Sable. Eine jegliche nation hat ihre beſondere wache auf den grentzen, welche täglich erneuert wird. Die Engelländer haben 5. kirchen, deren ſtühle und ſitze von koſtbarem holtze ſehr künſtlich gemacht ſind. An. 1625. wurde dieſe inſul von Thomas Warner, einem Engelländer, und von Monſieur Deſnambuc einem Franzöſiſchen Edelmann, im nahmen ihrer beyderſeits Principalen eingenommen, weil ſie eine ſichere retirade für die in America gehende ſchiffe dieſer beyden nationen iſt. Dieſe beyde Edelleuthe lieſſen ihr bey ſich habendes volck hinter ſich, und waren willens, wiederum nach hauſe zu kehren. Weil ſie aber argwohnten, daß die natürliche einwohner und die Spanier ſie umzubringen vorhätten, machten ſie die aufrühr-

rührischen von diesem volcke in einer nacht nieder, und nöthigten die übrigen, daß sie sich auf die andern insuln begeben mussen. Als sie nun wieder zu ihren Principalen kamen, wurde ihr verhalten gelobt, und sie mit recruten als Gouverneurs, wiederum zurück gesandt. Solcher gestalt theilten die Franzosen und Engelländer diese insul unter sich; jedoch kamen die letztern in das gröste aufnehmen, weil sie gute hülffe aus Engelland hatten. Die Franzosen haben eine gute stadt zu Basse-Terre, die von ziegel- und andern steinen, wie auch von zimmer-holtz wohl gebauet ist. Allhier wohnen viel kauf- und handwercks-leuthe, so daß die land-leuthe, welche daselbst angebauet haben, aus dieser stadt ihr haus-geräthe und andere nothwendige dinge gegen vertauschung ihrer waaren bekommen. Es ist auch hier eine schöne grosse kirche, ein feines hospital und ein stattlich Collegium zu des Gouverneurs residentz, welches stattliche höfe, angenehme spatziergänge und gärten hat. An. 1629. wurde Don Fred. de Toledo mit einer flotte aus Spanien von 24. grossen last-schiffen und 15. fregatten abgeschickt, die Engelländer und Franzosen aus der insul zu vertreiben. Diese bekamen bald einige Engelländische schiffe nahe bey der insul Nevis, und wurffen sodann ancker aus in der sogenannten St. Christopher-rhede, zu dem Französischen theile gehörig. Es waren weder die Französischen noch Engelländischen forts im stande, eine belagerung auszuhalten; so waren auch die Engelländer und Franzosen beyderseits zusammen nicht vermögend, einer so grossen menge von Spaniern sich zu widersetzen. Nichts destoweniger thaten sie einen tapfern widerstand, wurden aber überwunden, so daß die Franzosen hinweg schifften, und die insul verliessen. Hierauf geriethen die Engelländer in grosse unordnung. Denn einige bemüheten sich, auf der see zu entfliehen; andere aber wollten sich auf dem gebürge verstecken. Allein zuletzt schickten sie einige Deputirte ab, um mit den Spaniern zu tractiren, welche ihnen befohlen, alsofort die insul zu verlassen, woferne sie nicht die schärfe des Kriegs-Rechts erfahren wollten. Zu dem ende schickten sie ihnen die schiffe, welche sie zu Nevis bekommen hatten, und erlaubten den übrigen so lange zu warten, bis daß sie hinweg gebracht werden könnten. Hierauf hub Don Frederico die ancker auf. Nach diesem erholten sich die Engelländer wiederum, und entschlossen sich, ihre colonien weiter fortzusetzen. Als die Franzosen viel zur see erlitten hatten, landeten sie auf der insul St. Martin und Montferrat an. Allein sie befanden, daß diese örter lange nicht so gut waren, als die insul St. Christoph. Daher schickten sie einige dahin, um die bewegung der Spanier zu beobachten und zu entdecken. Da sie nun nachricht davon bekommen, wie die sachen stunden, kehrten sie eilends wieder zurück. Die Engelländische colonie wurde beständig aus Londen unterhalten und verstärcket; dannenhero sie dermassen zunahm, daß sie noch andere colonien nach Antego, Barbados und Barbuda, ꝛc. abschickten. Auf dieser insul ist ein gewisses thier, roquet genannt, dessen fell einem verwelckten blatte ähnlich, und mit kleinen gelben oder etwas blauen pünctlein bezeichnet ist. Diese thiere haben vier füsse, die vördersten sind die höchsten. Sie haben funckelnde augen, halten ihren kopf immerfort in die höhe, und sind in stetiger bewegung. Ihre schwäntze sind nach ihren rücken zugekehret, und formiren anderthalben circul. Sie pflegen die menschen starr anzusehen, und wenn man sie jagt, so strecken sie ihre zungen heraus, wie die jagdhunde. Es ist auch allhier ein grosser vogel, der adler von Orinoka genannt, welcher wie ein adler gestaltet ist. Seine federn sind lichtgrau und mit schwartzen flecken untermischt, das ende aber seiner flügel und seines schwantzes gelbe. Er fället niemals einen vogel an, als in der freyen luft, und zwar allein diejenigen, welche schnäbel und klauen haben, wie er selbst. Ferner ist noch ein anderer vogel in dieser insul, der kropf-vogel genennet, ohngefehr halb so groß, als eine grosse endte. Er ist aschfärbig, hat einen langen rücken, einen grossen kopf, kleine augen, und kurtzen hals, nebst einem kropfe, welcher 8. quartier wasser beherbergen kan. Diese vögel sitzen auf bäumen an der see, um fische zu fangen, welche sie von weitem mercken. Sie sind so begierig auf ihren raub, daß sie leichtlich geschossen werden können, taugen aber nicht zum essen. Der Colibro (ein anderer vogel) ist bewunderns-würdig wegen seiner schönheit, leibes-gestalt, und angenehmen geruchs. Er ist nicht gröſſer, als die grossen fliegen, aber von solcher schönheit, daß die federn am halse, rücken und flügeln einen regenbogen vorstellen. Unter dem halse ist eine so glantzende rothe farbe, daß selbige einem carfunckel ähnlich siehet. Der bauch ist gelb, wie gold, die hüften grün, wie ein smaragd, die füsse und der schnabel schwartz, die augen wie in ein ovalform gesetzte demanten, und der kopf glantzend grün, so, daß er wie vergöldet aussiehet. Das männlein hat einen büschel auf dem kopfe von allen vorbemeldten farben, macht ein geräusche mit seinen flügeln, sauget den thau von den blumen, und breitet seinen kleinen kamm oder büschlein aus, welches, als wie lauter edelgesteine, aussiehet. Das weiblein legt nur zwey eyer von einer oval-form, so groß als eine kleine perl. Einige vornehme frauens-personen tragen solche vögel, wenn sie todt sind, an statt der ohren-gehänge, wiewol sie alsdenn viel von ihrer schönheit verlieren. Sie riechen wie der feinste biesem. Basse-Terre hat durch ein erdbeben im april an. 1690. viel erlitten. Im junio und julio deſſelbigen jahrs trieben die Engelländer die Franzosen aus dieser insul, welches sie ebenfalls an. 1702. bewerckstelligten, aber an. 1706. von jenen wieder depossedirt wurden. Endlich ist sie an. 1713. in dem Utrechtischen frieden den Engelländern überlassen worden. *Du Tertre & Rochefort*, hist. des Isles Antilles.

San Christoval de la Laguna, eine stadt auf der insul Teneriffa, ist die haupt-stadt der Canarischen insuln, und die residentz des Gouverneurs über diese insuln.

Sainte Claire, (Franciscus von) siehe **Claire**.

St. Clara, eine kleine insul in der baye von Guayaquil, an den küsten von Peru in Süd-America.

Saint Claude, oder **Saint Oyen de Jour**, lat. Fanum Sancti Claudii, vel Sancti Augendi, eine kleine bevestigte stadt in der Franche-Comté, an dem kleinen fluſſe Lison, ist der sitz eines Baillage. Sie liegt an den grentzen von Bugey, in der landschafft Ger, ohngefehr 5. meilen von Genf westwärts, und ist wegen eines berühmten klosters bekannt, worinn der cörper des heiligen Claudii, Ertz-Bischoffs von Besançon, liegt, welcher im VII. sæculo lebte, und seinen nahmen nicht allein der stadt, sondern auch einem theil von dem daran stossenden gebürge gab, als welches Mont S. Claude genennet wird, und ein stück des berges Jura oder Jurassus ist. In den alten zeiten waren die Aebte Herren über die umliegende gegend, und hatten die Grafen von Burgund nicht zu Ober-sondern allein zu Schutz-Herren, wiewol auch dieses letzte recht eigentlich von den Teutschen Kayſern ist geübet worden, und erst Rudolphus Habſpurgicus an. 1291. solches an Humbertum den Dauphin von Viennois übertragen hat. Auch hat noch der letzte Dauphin, auch Humbertus genannt, an. 1339. mit dem Abt Johanne von Roßillon einen tractat geschlossen, darinn er diesen klar genug als einen keinem Ober-Herrn unterworffenen Lands-Herrn erkennet. Das kloster ward schon im V. sæculo von einem für heilig geachteten mann, nahmens Romano, gestiftet, und da der ort vorher Condatesce und Condatiscone hieſſe, so ward es nach dem von seiner lage am berg Jura, Monasterium Jurense geheissen, bis im folgenden VI. sæculo der grosse ruhm des Abts Augendi oder Oyen veranlaßte, daß man ihm seinen nahmen gab. Die Mönche allhier müssen proben ihres Adels ablegen, und hat ein jeder von ihnen seine besondere einkünfte, wie weltliche Dom-Herren. *Descr. hist. & geogr. de France.*

St. Clement, eine kleine stadt in Ungarn an der Sau.

Saint Cloud, ein flecken in Isle de France an der Seyne, 2. meilen unter Paris, hieß vor zeiten Novigentum oder Novientum, welcher nahme verändert wurde, nachdem St. Cloud oder Clodoardus, Clodomiri, des Königs von Orleans sohn, daselbst begraben worden, als welcher sich vorhin nach seiner grossen ausgestandenen widerwärtigkeit dahin begeben, und in einem allda gestifteten kloster, so nun in eine Collegial-kirche verwandelt ist, sein leben zugebracht hat. Sein leichnam wird annoch allhier verwahret und gezeiget. Allhier wurde der König in Franckreich, Henricus III. an. 1589. umgebracht. Es befindet sich allhier ein prächtiger pallast, welcher den Hertzogen von Orleans gehöret. Die Herrschafft dieses orts, welche zu dem Ertz-Bißthum von Paris gehöret, ist an. 1670. Francisco von Harlay von Chanvalon, damaligem Ertz-Bischoffe von Paris, und seinen nachfolgern zum besten in ein Hertzogthum und Pairie verwandelt worden.

St. Colomba, ein Hertzogthum im Kirchen-Staat. Bartholomäus aus dem Florentinischen Hause Corsini wurde an. 1731. von seines vatters bruder, dem Papst Clemens XII. zum ersten Hertzoge erwehlet, dienete dem Könige beyder Sicilien, und war an. 1737. Vice-König in Sicilien. Seine gemahlin war Maria Altoviti, deren sohn Philippus, Printz von Pittigliano, Cammer-Herr am Neapolitanischen Hofe an. 1734. gewesen.

St. Colombano, lat. Fanum Divi Columbani, eine kleine stadt in einer lustigen und fruchtbaren gegend zwischen den beyden flüssen Lambro und Olona, in der landschafft Lodi im Hertzogthum Mayland.

Santa Colomna, eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen felsen, allwo an. 1711. einige bevestigungs-wercke angeleget wurden, weil sie zur bedeckung der stadt Ostalric dienen sollten.

St. Cornelii Münster, siehe **Cornelii Münster**.

St. Croce, lat. Portus S. Crucis, eine stadt in dem gebiethe der Republick Ragusa, hat einen schönen hafen, welcher ihr nebst den beyliegenden insuln gehört.

Santa Croce, lat. Stauropolis, eine stadt in Caria, in Klein-Asien, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz, der ein sehr grosses gebiethe unter sich hat, sintemal 27. Bischöffe darunter gehören.

Sainte Croix, (Prosper) war Consistorial-Advocat, und Auditor di Rota, wurde aber von Pio IV. mit dem Cardinals-hut beschencket. Er ist in Teutschland, Portugall, Spanien und Franckreich Nuntius gewesen. Von der Catharina von Medicis erhielt er das Ertz-Bißthum Arles, worinn er die ausbreitung der Protestantischen religion mit aller strenge zu hindern bemühet war. Er starb zu Rom an. 1589. den 4. oct. seines alters 76. jahr. Seine schriften sind: Decisiones Rotæ Romanæ; Gallicarum Rerum Commentaria; Epistolæ; Orationes; Constitutiones lanceæ Artis a Sixto V. in Urbe erectæ. Weil er nun von seiner Nunciatur aus Portugall den taback zuerst nach Italien brachte, hat dieses nach vieler meynung so

heilſame kraut in Italien den nahmen Santa Croce bekommen. *Mandoſii* biblioth. Rom. *Oldoini* Athen. Roman. *Bayle.*

* **Sainte Croix**, (Nicolaus Charpy de) ein Fanaticus im 17. jahrhundert, war erſtlich bey dem Marquis von Cinqmars Secretarius, bekleidete aber dieſe ſtelle nicht gar lange, und miſchte ſich in allerhand dinge, die ihn bey nahe das leben gekoſtet hätten. Inſonderheit machte er an. 1648. ein falſches ſiegel, da denn zwey ſeiner cameraden beym kopfe genommen wurden, wovon der eine im gefängnis ſtarb, der andere aber durch ein loch aus der Conciergerie entwiſchte. Er ſelbſt wurde im bildnis gehenckt, und hielt ſich vor ſeine perſon ohngefehr einen monat lang zu Paris in einem winckel auf, bis er endlich in der nacht, da der Hof von Paris entflohe, gelegenheit fand, ebenfalls durchzukommen. Hierauf gieng er nach Savoyen, und nahm allda den nahmen Sainte Croix an, kehrte aber hernach wieder nach Franckreich zurück, und kam bey Hofe, wo man ihn wohl gebrauchen konnte, in gutes anſehen, wie er denn ſo gar in einer ſchrift, die er zu Paris an. 1658. heraus gegeben, den titul eines Staats-Raths geführet. Er verfiel aber hierbey auf allerhand fantaſtiſche grillen, und meynte, daß noch zu ſeiner zeit eine general-reformation der kirche vorgehen, daß ein gewiſſer Lieutenant von Chriſto, aus dem ſtamme Juda, ſolches werck ausführen, die Jüden ſich insgeſamt zum wahren glauben bekehren, den tempel zu Jeruſalem wieder bauen, die menſchen ins geſamt 2000. jahr nach der himmelfahrt Chriſti in ihre erſte unſchuld, wie ſie vor dem fall geweſen, wieder verſetzet, und endlich ohne den tod zu ſehen, von der erde in den himmel aufgenommen werden ſollten; und was dergleichen dinge mehr ſind, die er in ſeiner ancienne Nouveauté de l'Ecriture ſainte weitläuftiger vorgetragen. Man ſiehet auch hieraus, daß er die heilige Schrift in den grundſprachen ſtudiret, ob er gleich wegen ſeiner allzufeurigen einbildungs-krafft und vorurtheile den rechten ſinn derſelben nicht eingeſehen, und dabey auf die ungereimteſten dinge gefallen. Daneben aber war er doch noch ſo beſcheiden, daß er von dem berühmten Arnauld verlangte, daß er ihm ſeine gedancken über vorerwehntes buch mittheilen ſollte, der auch ſolches that, und eine widerlegung der vornehmſten darinn enthaltenen irrthümer ſchrieb, die nach der hand an. 1665. unter dem titul: Remarques ſur les principales Erreurs d'un Livre, intitulé, l'ancienne Nouveauté, in öffentlichem druck erſchienen. Man verſichert auch, daß Sainte Croix ſich durch Arnaulds gründe von ſeinen erſcheinungen abzuſtehen, bewegen laſſen, und dieſelbe nicht weiter getrieben habe. Von ſeinem tode findet man nichts aufgezeichnet. Von ſeinen ſchriften aber iſt noch folgendes heraus gekommen: 1.) la Vie de S. Gaëtan de Thienne; 2.) le Hérault de la Foi des Tems ou Hiſtoire de l'Egliſe triomphante; und 3.) Catéchiſme Euchariſtique en deux Journées, auf deſſen titul er Sainte Croix Charpy genennet wird. Des Marets de St. Serlin, der nicht leicht einen andern Fanaticum neben ſich leiden konnte, rühmet ſich in ſeinem Avis du S. Eſprit au Roi, daß er den Sainte Croix ins gefängnis gebracht; man weiß aber nicht, zu welcher zeit, oder unter was vor einem vorwand ſolches geſchehen. Sonſten gedencket auch Marolles in ſeinem diſcurs über die gelichte des Ovidii eines Johann von Charpy, Abts von Sainte Croix, der vermuthlich die in Franzöſiſchen verſen vorhandene Paraphraſin der Klaglieder Jeremiä geſchrieben, und mit dem obigen nicht zu vermengen iſt. *Meneray.*

S. CRUCIS INSULA, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, ſo den Franzoſen gehöret.

Santa Cruz, eine kleine ſtadt in der Commarca Villareal, in der Portugieſiſchen provintz Entre Duero y Minho.

Santa Cruz, eine kleine offene ſtadt auf der Canariſchen inſul Tenerifa, hat einen ſchönen hafen, welchen zwey ſchantzen bedecken.

Santa Cruz, lat. Fanum S. Crucis, eine kleine ſtadt auf der küſte der inſul Cuba in Nord-America.

Santa Cruzi, ſiehe Cap d'Aguer.

Santa Cruz de la Sierra, oder **Baranca**, eine kleine ſtadt in dem Königreiche Peru in Süd-America, iſt die hauptſtadt der landſchafft Sierra an dem fluſſe Guapei, und ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoff von la Plata, von welchem orte ſie 100. Spaniſche meilen oſtwärts abgelegen iſt. An. 1573. wurde dieſer ort von Franciſc. Drake in die aſche gelegt.

Santa Cruz de la Zarza, eine in Alt-Caſtilien gelegene ſtadt, welche König Philippus II. an. 1572. in favor Alvari de Bazan, zu einer Marggrafſchafft erhoben, bey deſſen nachkommen ſie auch verblieben. Imhof, von Grand in Spanien.

St. Cypriani inſul, liegt auf dem Spaniſchen meer, nicht weit von der küſte von Gallicien, und iſt ſehr klein.

Saint Cyr, iſt ein kleiner ort nahe bey dem Königlich-Franzöſiſchen luſt-hauſe Verſailles, allwo ſchon ſeit langer zeit ſich eine Frauenzimmer-Abtey befunden. In einer andern gegend dieſes orts hat an. 1686. der König Ludovicus XIV. auf angeben und unter der direction Franciſcä d'Aubigny de Maintenon, eine Communität von adelichen Frauen und Jungfrauen, unter dem ſchutze der Mutter GOttes und des heiligen Ludovici, geſtiftet. Darinn ſollen ſich allezeit befinden 1.) 36. Damen, welche auſſer den drey gewöhnlichen gelübden der keuſchheit, der armuth und des gehorſams, noch ein abſonderliches zu thun ſchuldig ſind, nemlich daß ſie die in ihre Communität aufgenommene Fräulein unterrichten wollen; 2.) 24. Sorores converſæ, welche nach ausgeſtandenem Noviciat die drey ordentliche kloſter-gelübde ablegen haben; 3.) 250. Fräulein, deren vatter, groß-vatter, älter-vatter und groß-älter-vatter Edelleuthe geweſen, und welche nicht unter 7. auch nicht über 12. jahr alt ſeyn müſſen, wenn ſie in dieſe Communität zu kommen verlangen. Ihre nomination dependirt ſchlechterdings von dem Könige, welcher dabey die töchter derjenigen, ſo in kriegs-dienſten dem vatterlande zum beſten das ihrige zugeſetzt, vor andern zu bedencken verſprochen. Diejenige, welche man hinein genommen, werden daſelbſt bis in ihr 20. jahr umſonſt mit allen nothwendigkeiten verſorgt, auch in ſolchen dingen, die ihnen zu wiſſen nöthig ſind, vornemlich aber in den regeln der Chriſtlichen frömmigkeit, unterrichtet. Wenn eine von ihren eltern oder Vorgeſetzten wegen einer vorhabenden heurath oder aus andern urſachen das intereſſe der familie betreffend, noch vor der geſetzten zeit wieder heraus verlangt wird, ſo willfahrt man ihnen darinn. Hingegen ſchickt man ſie auch den übrigen zurück, wenn ſie ſich übel verhalten. Diejenige, welche ſich wohl aufführen, können entweder, wenn ſich anſtändige parteyen vor ſie finden, mit Königlicher genehmhaltung, heraus heurathen, in welchem fall ſie von den unten benannten einkünften der Communität ausgeſtattet werden; oder wenn ſie mehr luſt zu dem kloſter-leben haben, ſo erſetzt man durch ſie (und zwar nach den meiſten ſtimmen der Communität) die ſtellen der 36. Profeß-Damen; wobey ſie zum wenigſten 18. jahr alt ſeyn müſſen, um zu dem Noviciat gelaſſen zu werden. Die übrige Fräulein, welche den Nonnen-ſtand erwehlen, bringt der König, ohne daß es ihnen etwas koſtet, in die von ſeiner nomination dependirende Königliche Abteyen. An ſtatt einer fundation und dotation dieſer Communität hat Ludovicus XIV. 1.) den Abteylichen tiſch von St. Denys den 2. may an. 1686. damit vereinigt, und hingegen den titul eines Abts von St. Denys gänzlich unterdrückt; 2.) die Herrſchafft von St. Cyr, nebſt allen darzu gehörigen ländereyen, gebäuden und mobilien, ingleichen eine jährliche ſumme von 50000. Franzöſiſchen pfunden den 14. iunii des gemeldten jahrs 1686. darzu geſchenckt; 3.) im martio an. 1698. noch 30000. pfund jährliche einkünfte darzu geſetzt; 4.) im julio an. 1698. das obſtehende mit noch 60000. pfunden jährlichen einkommens vermehrt. Hierbey iſt die ausdrückliche verordnung geſchehen, daß hinführo dieſe Communität nicht den geringſten zuſatz einiger dotation oder fundation, ohne nur von den Königen und Königinnen von Franckreich, und von Madame de Maintenon anzunehmen befugt ſeyn ſolle. In anſehung ſolcher Königlichen freygebigkeit müſſen täglich 2. ſtill-meſſen geleſen werden, von welchen die eine nach abſterben Ludovici XIV. vor deſſen ſeele beſtimmet worden. Alle ſonn- und feſt-tage aber wird eine hohe meſſe geſungen, worzu noch an den Marien-tagen und an dem St. Ludwigs-feſt ein ſogenanntes Salut kommt. Die mehrerwehnte Frau von Maintenon ward bald anfangs auf ihre lebens-zeit zur Superiorin erklärt, und ihr zugleich alle diejenigen prärogativen eingeräumt, welche einer ordens-ſtifterin zukommen. Der Biſchoff von Chartres, in deſſen Diœces dieſer ort gelegen, ward zum General-Directore in geiſtlichen dingen darüber ernennet, und 8. Prieſter von der Congregation de la Miſſion, mit dem zunahmen de St. Lazare, nebſt 3. Fratribus wurden zu beſtellung des gottesdienſts verordnet. Nächſt dieſen ſind zu den weltlichen angelegenheiten dieſer ſtiftung ein General-Director, gewiſſe Räthe, ein Intendant, ein Advocat und ein Bau-Inſpector, geſetzt worden. Das gebäu ſelbſt, ſo überaus prächtig, iſt von dem berühmten Baumeiſter Manſard angegeben, und im jahr 1686. zu ende gebracht worden. *Etat nouveau de la France* de l'an 1708. tom. I. pag. 371. *Mercure hiſtorique.*

St. Damiano, lat. S. Damiani oppidum, eine veſtung in dem Hertzogthum Montferrat in der landſchafft Aldeſano.

Saint Davids, lat. Meneviæ, eine ſtadt und Biſthum im hinterſten winckel von Pembrokſhire in Wales an der Irrländiſchen ſee, nahe bey dem von den Alten ſo genannten vorgebürge Octapitarum, welches anietzo St. David's Head genennet wird. Dieſe ſtadt erlitte viel durch die Däniſche und Norwegiſche ſee-räuber. Die Dom-kirche, welche zugleich dem heiligen Andrea und David, (indem der letztere den Biſchöfflichen ſitz angeleget) gewiedmet iſt, wurde von Petro, dem 49. Biſchoffe, an. 1176. erbauet. St. David, der ſtifter, war zur zeit der Sachſen Ertz-Biſchoff zu Caerleon an der Uſk, verſetzte aber den Biſchöfflichen ſitz in dieſe ſtadt, damals Menev genannt, wannenhero die Biſchöffe noch bis auf den heutigen tag ſich Menevenſes nennen. Als der Mönch St. Auguſtinus in Engelland kam, gehörten 7. Biſchöffe unter dieſes Ertz-Biſthum. In ſolchem ſtande blieb es unter 26. Ertz-Biſchöffen, bis daß der Ertz-Biſchoff Samſon zur zeit einer grauſamen peſt daß Ertz-Biſthum jenſeit des meers nach Dol in Bretagne verlegte, wodurch deſſen nachfolger den Ertz-Biſchöfflichen titul verlohren. An. 1115. unterwarf ſich der Biſchoff Bernard dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, welches noch keiner von ſeinen vorfahren gethan hatte. Dieſe Diœces begreift in ſich die Grafſchafften Pembrok, Caerdigan, Caermardhin, Radnor, Brecknock, wie auch einen theil von Monmouth, Hereford,

Digitized by Google

ford, Montgomery und Glamorganshire. Die ſtadt liegt auf einem unfruchtbaren boden, gantz nahe an der ſee, und muß oft den ſturm-winden herhalten. Sie gehet ziemlich ein, und iſt ſchlecht bewohnet. Das dach von der Dom-kirche war das höchſte in Engelland. Als Giraldus Cambrenſis Biſchoff zu St. Davids war, bemühete er ſich, dieſen ſitz dem Ertz-Bißthum von Canterbury zu entziehen, wurde aber durch Huberti, des Ertz-Biſchoffs von Canterbury beſtechungen zu Rom, überwältiget, und ſtarb alſo ohne erlangung ſeines zwecks an. 1250. Das begräbnis Edmundi, Grafen von Richmont, welcher Henrici VII. vatter war, erhielt dieſe Dom-kirche noch im ſtande zur zeit Henrici VIII. Der Biſchöffliche pallaſt iſt ein ſtattliches gebäude von ausgehauenen ſteinen. Anglia ſacra. *D. Fuller. Speed.*

† St. Davids, Biſchöffe.

St. David, ein lehrjünger Dubritii Ertz-Biſchoffs in Wallia, ſuccedirte demſelben, und verſetzte den ſitz von Caerleon nach Menevia, auf welchen eine anzahl von Ertz-Biſchöffen von Menevia oder St. David erfolgten: auch hernach, als ſie den Ertz-Biſchöfflichen titul ſchon fahren laſſen, exercirten ſie noch eine zeitlang die Ertz-Biſchöffliche gewalt, dieſelbe aber verlohr gäntzlich Bernhard an. 1115. und war er und ſeine nachfolger dem Ertz-Biſchoffe von Cantelberg unterworffen. Wir ſetzen hier die folge der Biſchöffe von den zeiten Königs Henrici VIII.

1509. Edward Vaughan, Leg. D.
1523. Richard Rawlins.
1536. William Barlow, Biſchoff zu St. Aſaph, ward hernach Biſchoff zu Bath und Wells.
1548. Robert Ferrar, Theol. Bac. entſetzt an. 1553. und zuletzt den 30. mertz an. 1555. mit der marter-cron geehret.
1554. Henry Morgan, Leg. D. entſetzt an. 1559.
1559. Thomas Young, Leg. D. kam an. 1560. nach Yorck.
1561. Richard Davies, Biſchoff zu St. Aſaph, ſtarb an. 1581. ſeines alters 80. jahr.
1582. Marmaduke Middleton, Biſchoff von Waterford in Irrland, entſetzt an. 1590.
1594. Antony Rudd, Theol. Prof.
1615. Richard Milbourn, Theol. Pr. kam hernach nach Carlile.
1621. William Laud, hernach zu Bath und Wells.
1627. Theophilus Field, Biſchoff von Landaff, ward an. 1635. verſetzt nach Hereford.
1635. Roger Manwaring, Theol. Prof. ſtarb an. 1653. und folgte nach einer ſiebenjährigen vacantz
1660. William Lucy, Theol. Prof.
1677. William Thomas, Theol. P. kam hernach nach Worceſter.
1683. Laurence Womack, Theol. Prof. ſtarb an. 1685. ſeines alters 73. jahr.
1686. John Lloyd, Theol. Prof.
1687. Thomas Watſon, Theol. Prof. entſetzt an. 1699.
1705. Georg Bull, Theol. Prof. ſtarb den 18. febr. an. 1709.
1710. Philipp Biſſe, Theol. Prof. hernach zu Hereford.
1712. Adam Ottley, Theol. Baccal.
1723. Richard Smalbrooke, Theol. Prof.
- - Nicolaus Claget, lebte noch an. 1742. *Godwin. Matth. Paris. Wharton. Le Neve. Strype. Regiſt. & Annot.*

St. Demeter, lat. S. Demetrii Oppidum, eine groſſe ſtadt in der landſchafft Syrmien, in Sclavonien am fluſſe Sau.

St. Denys, eine reiche Abtey im Hennegau, dem Hauſe Oeſterreich gehörig.

Saint Denys, lat. Dionyſiopolis, oder Fanum S. Dionyſii, eine ſtadt in Isle de France, 2. kleine meilen von Paris, am kleinen fluſſe la Crou, welcher bald hernach in die Seine fällt, hieß vor zeiten Catulliaca von einer gewiſſen weibs-perſon, Catulla genannt, von welcher man vorgiebt, daß ſie allhier den leichnam des heiligen Dionyſii und ſeiner gefährten begraben habe. Dieſer ort iſt wegen ſeiner märckte, aber noch mehr wegen der Abtey von St. Denys berühmt, als woſelbſt das begräbnis der Könige von Franckreich iſt. König Dagobertus I. hat dieſe Abtey geſtifftet. Auſſer der Abtey hat ſie auch noch etliche Parochien und klöſter. Auf ihrer ebene iſt an. 1567. die berühmte ſchlacht zwiſchen den Catholicken, ſo Montmorency, und den Reformirten, ſo der Printz von Condé und der Admiral von Coligny commandirte, vorgegangen. Jene waren lange zeit meiſter von der ſtadt Saint Denys geweſen, welche ſich aber hernach König Heinrichen dem groſſen unterwarf. Die alte capelle des heiligen Dionyſii ſoll durch den heiligen Rieul, Biſchoff von Arles, der zu Paris die reliquien gedachten Dionyſii geſucht, eingeweyhet worden ſeyn. Dieſes iſt die capelle, welche man noch heut zu tage allda in der kirche des Priorats von Saint Denys de l'Eſtrée ſiehet. Der König Dagobert ließ an. 630. oder an. 632. eine prächtige kirche bauen, ſo an etlichen orten mit ſilber bedecket wurde, um ein gelübde zu erfüllen, welches er entweder wegen ſeiner geſundheit, oder um kinder zu bekommen, gethan hatte. Als ſie eingeweyhet war, brachte man die vermeynten leiber des Dionyſii und zweyer anderer Märtyrer dahin; der König aber ſchenckte groſſe einkünfte darzu vor einen Abt und viele Religioſen, damit ſie allda den gottesdienſt verrichten möchten. Weil Pipinus viel neues hinzu gethan, ſo ließ er ſie durch den Papſt Stephanum II. an. 654. zum andern mal einweyhen. An. 1140. geſchahe es zum dritten mal durch den Ertz-Biſchoff von Paris, nachdem der Abt Suger, der oberſte Staats-Miniſter und Adminiſtrator des Königreichs, unter dem jungen Könige Ludwig dem VII. die kirche auf die art repariren ließ, wie man ſie noch heut zu tage ſiehet. Dieſe kirche iſt in der figur eines creutzes gebauet, und in drey theile unterſchieden, nemlich in das vörder theil der kirche, den chor und dasjenige ſtück, welches hinter dem hohen altar iſt. Das gantze gebäude iſt prächtig, und die fenſter groß und helle. An hohen feſt-tagen werden allhier unſchätzbare koſtbarkeiten zu beſchauen ausgeſetzt, ſamt den vortreflichſten zierrathen, die in gantz Europa zu finden ſeyn ſollen. Der pracht der grabmahle iſt ſehr merckwürdig. Auf der rechten ſeite des hohen altars iſt das begräbnis des Königs Dagoberti, des ſtifters dieſer Abtey, von grauen porphyr-ſteinen gemacht, worauf deſſelben bildnis in natürlicher länge ſtehet. Nahe dabey liegt Pipinus der kurtze, Caroli des groſſen vatter. Auf dem nächſten begräbniſſe ſiehet man Ludovici III. und Carolomanni, Caroli des ſtammlenden ſohnes begräbnis. Ein wenig höher hinauf iſt das begräbnis Philippi III. des kühnen, (welcher des heiligen Ludovici ſohn war) und Philippi IV. Hierauf folgen die grabſtätte Philippi Auguſti, Ludovici VIII. und des heiligen Ludovici. Als man den cörper dieſes Königs dahin gebracht, wurden auf dem breiten wege von Paris bis nach Saint Denys lauter creutze nach art der pyramiden aufgerichtet, an allen denen orten, wo man mit dem ſarg ſtill hielte, welche creutze annoch der ordnung nach zu ſehen, und vormals den nahmen Monjoyes trugen. Nahe bey des Abts ſtuhle in dem eingange des chors zur lincken hand iſt Clodovái II. begräbnis. Dieſer Herr nahm das ſilber hinweg, womit Dagobertus I. die kirche hatte überziehen laſſen, und theilte es zur zeit einer allgemeinen hungers-noth unter die armen. Caroli Martelli begräbnis iſt gleich bey Clodovái II. ſeinem, allwo derſelbige in ſeinen Königlichen kleidern abgebildet iſt, mit der überſchrift: Carolus Martellus Rex. Auf der andern ſeite des chors gegen der eiſernen thüre über ſind der König Eudes und Hugonis Caperi grabſtätte. In der mitten des chors iſt Caroli II. des kahlen monument von kupfer nebſt deſſelben ſtatue von gleichem metall in den Königlichen kleidern, mit der Kayſerlichen crone auf dem haupte, und einer göldenen welt-kugel in der lincken hand. Bey den ecken des grabes ſind die vier Lehrer der kirche, und oben 2. engel, deren jeglicher ein rauch-faß hält, alles von kupfer. Auſſer dieſen liegen auch in dem chore ohne grabmahle Clotarius III. und IV. Dietericus II. Childericus III. und Ludovicus V. der müßige oder faule zugenannt. Wenn man aus dem chore heraus kommt, ſiehet man zur lincken hand Ludovici X. grab von marmorſtein, wie auch das grab des Königs Roberti. Nahe dabey iſt Henrici I. und Ludovici VI. des dicken grabmahl, welche beyde zuſammen in einem grabe liegen. Hierauf folget Philippi des jungen, und Caroli VIII. grab von ſchwartzem marmor, auf welchem letztern deſſelbigen bild in ertz, und auf den ecken vier engel von vergöldetem ertz ſtehen. Auf der ſeite des hohen altars ſind Philippi des langen, Caroli IV. Philippi VI. Valeſii, und des Königs Johannis begräbniſſe. In einer von den capellen auf der ſüdlichen ſeite ſind Caroli V. des weiſen, Caroli VI. und VII. monumenta. Vor jetztbemeldter capelle iſt Franciſci I. prächtiges begräbnis. Nahe bey der capelle, Nôtre Dame la Blanche genannt, iſt des Königs Ludovici XII. ſeines von weiſſem marmor 2. geſchoß hoch. Auf dem andern geſchoſſe ſtehen der König und die Königin kniend in ihren Königlichen kleidern mit einem gebät-pulte vor ihnen. Auf den vier ecken ſind die vier haupt-tugenden. Auf dem krantze, welcher das erſte geſchoß umgiebt, ſtehen die zwölf Apoſtel in lebens-gröſſe. Desgleichen ſind auch auf dieſem grabmahle die von dem beſagten Könige gewonnene ſchlachten und ſiege abgebildet. Dieſes prächtige werck ließ Franciſcus I. an. 1527. zu Venedig durch Petrum Pontium, einen von den berühmteſten bildhauern zu ſeiner zeit, machen. Es wurde ſtückweiſe in Franckreich gebracht, welche hernach auf dem darzu verſehenen platze zuſammen gefüget wurden. Nahe bey Ludovici XII. prächtigem begräbnis iſt eine groſſe thür, die zu einer prächtigen capelle führet, welche Catharina de Medicis erbauen ließ, um Henrici II. ihres ehegemahls grabmahl hinein zu ſetzen. Dieſes gebäude iſt nach der form des Pantheon zu Rom, ſo anietzo la Rotonda genennet wird, eingerichtet. Es begreift 3. ſtockwercke in ſich. Das erſte unter ſelbigen iſt der ſchwibbogen, worein die ſärge gelegt werden. Mitten in dem andern ſtockwercke iſt das weiſſe marmorſteinerne grabmahl Henrici II. und Catharinä de Medicis. Oben ſind 2. ſtatuen, welche liegen, und mit 12. pfeilern von jaſpis-marmor umgeben ſind. Dieſe ſäulen tragen auch einen tiſch von dergleichen materie, auf welchem die bildniſſe des Königs und der Königin in ertz zu finden ſind, und zwar kniend vor einem bät-pulte von eben dergleichen ſteine. In jedem ſtockwercke ſind 6. kleine capellen auf der auſſen-ſeite des gebäudes rund umher mit einem ſchwibbogen gezieret, welchen 12. pfeiler von weiſſem marmor tragen. In dem gewölbe dieſes prächtigen gebäudes liegen auch Franciſci II. Caroli IX. und Henrici III. leichname. Henrici IV. cörper liegt in dem gewölbe, worinn man die ceremonien der Königlichen begräbniſſe verrichtet, nahe bey dem gegitter, welche das chor zuſchlieſſen. Ludovici XIII. und Ludovici XIV. cörper liegen an eben demſelbigen orte. Es ſind aber in der kirche zu St. Denys nicht allein die Franzöſiſchen Könige und Königinnen ſamt den Printzen und Printzeßinnen vom geblüte begraben, ſondern auch einige andere groſſe Herren, welche durch ihre thaten dieſe ehre und gnade verdienet haben. Unter vielen andern, die wir in dieſer kirche antreffen, iſt auch das begräbnis Bernardi du Gueſclin, Grafen

Digitized by Google

Grafen von Longueville, und Connetabels von Franckreich, zu Caroli V. füssen. Ludovici de Sancerre, Connetabels von Franckreich, begräbnis ist eben in derselbigen capelle. Der leichnam Henrici de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, und Marschalls von Franckreich, wurde auf Ludovici XIV. befehl an. 1675. in die kirche zu St. Denys gebracht, um ihn in dasjenige prächtige begräbnis zu bringen, welches er für sich und die gantze Königliche familie von Bourbon erbauen zu lassen willens war. Mittlerweile aber hat der Cardinal von Bouillon, des gedachten Turenne vetter, ein kostbares begräbnis, darauf die von ihm erhaltene siege vorgestellet sind, über dem schwibbogen aufrichten lassen, allwo dessen leichnam liegt. In dem schatz dieser kirche siehet man eine grosse anzahl von reliquien, creutzen, güldenen und silbernen bildern, die mit edelgesteinen besetzt sind, gefässe von gold und agatstein, bücher, die mit breiten stücken von golde oder vergüldeten silber überzogen, mit güldenen buchstaben beschrieben, und mit kostbaren edelgesteinen ausgesetzt sind; einen becher oder kelch von golde, mit hyacinthen, smaragden und einem saphir besetzt, worauf das bildnis des Königs Salomonis auf dem throne sitzend zu sehen ist, weswegen auch dieser kelch, der becher oder kelch Salomonis genennet wird; die schwerdter Caroli Magni, Ludovici IX. oder Sancti, auch Turpini, eines Cantzlers von Franckreich, und Johanna von Arc, welche insgemein das Orleanische Mägdlein genennet wird; viel mit edelgesteinen besetzte cronen; den hafft oder hacken des Königlichen mantels; das Königliche schwerdt, den güldenen scepter Caris des grossen; die hand der gerechtigkeit, so von dem horn eines einhorns gemacht; die güldenen sporen, die insgesamt von edelgesteinen glänzen, und alle Königliche kleider, welche bey der crönung der Könige in Franckreich gebraucht werden. Die Abtey von Saint Denys wurde durch St. Landry, Bischoff zu Paris, von der Bischöfflichen jurisdiction befreyet, welche freyheit hernach von Clodovaeo II. König in Franckreich, in einer zu solchem ende angestellten versammlung, welcher alle grosse und vornehme männer in Franckreich samt vielen Prälaten beywohnten, bestätiget wurde. Pipinus und Carolus Magnus bekräfftigten dieselbige. Carolus Calvus bestätigte sie in einem zu Soissons gehaltenen Concilio mit Aenea, des Bischoffs von Paris, der selbigem beywohnte, bewilligung. Papst Stephanus III. gab den Geistlichen dieses klosters ein gantz besonders privilegium, daß sie nemlich macht haben sollten, einen aus ihrem mittel zum Bischoff zu erwehlen. Eben dieser Papst erlaubte auch dem Abt zu St. Denys, den ring, die Bischoffs-mütze, und das creutz zu tragen, und sich der Bischöfflichen zierrathen, wenn er in seiner kirche messe hielte, zu bedienen. Hierbey ist merckwürdig, daß an gewissen hohen fest-tagen sie die messe gantz und gar in Griechischer sprache singen; an andern festen aber wird nur die Epistel und das Evangelium in der Griechischen sprache abgelesen, und hingegen das übrige theil der messe Lateinisch abgesungen, wie in andern kirchen. Die Könige in Franckreich haben dem Abt und den Geistlichen zu St. Denys grosse privilegia ertheilet, als daß sie zum exempel denen, so etwas in ihrer jurisdiction verbrochen, gnaden-briefe ertheilen, müntze schlagen, wie auch jahrmärckte anstellen können. Ferner hat der Abt von St. Denys das recht, im Parlemente zu Paris, als ein gebohrner Rath zu sitzen. König Ludovicus der dicke, erklärte sich in einer zu St. Denys gehaltenen versammlung, daß er von dieser Abtey die Grafschafft Vesin zur lehn hätte, krafft dessen er das recht genoß das sogenannte Oriflamme oder heilige panier zu tragen. Von der stiftung dieser Abtey an bis zu ausgang des XVII. sæculi werden 72. Aebte gezehlet, sowol Regulares, als so genannte Commendatarii. Der erste Abbas Commendatarius, war Ludovicus von Bourbon, Cardinal und Ertz-Bischoff von Sens, welcher von dem Könige Francisco I. an. 1528. dazu ernennet wurde. Nach der zeit ist diese Abtey allezeit in Commendam gegeben worden bis an. 1686. da die einkünfte mit der Communität der Nonnen von St. Louis zu St. Cyr, unweit Versailles, vereinbaret, und der alte Abt-titul abgeschafft worden. Diese kirche ist öfters geplündert, und ihres reichthums zum theil beraubet worden, als von den Normännern an. 857. von den Engelländern unter Caroli VI. und VII. regierung, und von den Hugenotten in währendem innerlichen kriege an. 1562. und an. 1567. Es ist ungewiß, wenn die regel St. Benedicti allhier eingeführet worden. Etliche meynen, daß es bereits geschehen, ehe Dagobert die grosse kirche erbauet. Dem sey, wie ihm wolle, so ist sie doch nicht allezeit genau in acht genommen worden, welches den schlimmen zeiten und kriegen zugeschrieben wird. Daher haben die Aebte von zeit zu zeit einige reformation angestellet, deren letztere unter der regierung Ludovici XIII. mit consens des Abts, durch die sorgfalt der Cardinäle de la Rochefoucauld und de Richelieu, geschehen. An. 1633. wurden die Benedictiner von der Congregation de Saint Maur da aufgenommen. Es sind zu St. Denys etliche Concilia gehalten worden, darunter das älteste ist, so an. 834. vor sich gegangen, in welchem Ludwig der gütige, den seine kinder vom throne gestossen hatten, mit der kirche ausgesöhnet wurde. Er bekam hierbey die crone und seine rüstung wieder, nachdem das volck sich darüber berathschlaget. Darauf präsentirten ihm zwey Bischöffe seine gemahlin Judith, und seinen sohn Carolum. Das andere Concilium wurde zu ende des X. sæculi, das dritte aber an. 1043. gehalten, und zwar über einen streit, der sich einige zeit zuvor zwischen den Benedictinern zu St. Denys und denen de St. Emeran zu Regenspurg entsponnen. Diese breiteten ein geschrey aus, daß sie den leib des heiligen Dionysii hätten, als welchen sie vom Könige Arnulpho bekommen: nachdem man aber den kasten eröfnet, fand man den leib des Dionysii gantz darinn bis auf den arm, welchen Papst Stephanus III. hatte nach Rom holen lassen. Seit der zeit feyren die ordens-leuthe zu St. Denys jährlich das fest dieser eröfnung den 9. tag des monats junii. Der letzte Synodus ist an. 1223. allhier versammelt worden, wiewol andere meynen, es sey zu Paris geschehen. *Les actes de la vie du Roi Dagobert*, chap. 17. *Aimoin.* hist. Franc. lib. IV. cap. 33. *Sainte-Marthe*, Gall. Christian. tom. III. c. 2. *Doublet*, histoire de l'Abbaye de Saint Dénys. *Du Chêne*, antiqu. des villes de France, chap. 9. *Millet*, des reliq. de Saint Dénys. *Nubard*, annal. *Du Chêne*, tom. IV. des hist. de France. *Baronius*, A. C. 1051. *Le Maire*, Paris ancien & nouveau.

Saint Dizier, St. Didier, lat. Dominicopolis. Fanum S. Desiderii, eine kleine stadt in der Frantzösischen provintz Champagne an dem flusse Marne, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, le Valage genannt, zwischen Joinville und Chalon, 2. meilen von Bar, le-Duc nordwärts, und 42. von Paris. Sie hat ihren nahmen von St. Dizier oder Desiderio einem heiliggeachteten Bischoffe von Langres, welcher im IV. sæculo unter Kayſers Honorii regierung von den dazumal durch Franckreich streifenden Wandalen getödtet, und allhier ist begraben worden: worauf der grosse zulauf der leuthe zu dessen grabe nach und nach die erweiterung des orts veranlasset, bis eine stadt daraus worden ist. Die Herrschafft von St. Dizier hat dem hause von Dampierre gehöret, welches nachmals zu grosser macht gestiegen, den nahmen Bourbon-Dampierre erlangt, auch zu denen Grafschafften von Flandern, Nevers und Rhetel kommen ist. Als es aber von diesen Herren ferner an die Cron Franckreich gefallen, ward es mit der Grafschafft Champagne vereiniget. Dieser ort hielt sich an. 1544. tapfer gegen den Kayser Carln V. welcher davor Renatum von Nassau, Printzen von Oranien, samt vielem volcke verlohr; dergestalt daß die errettung Franckreichs vor der damals obschwebenden gefahr guten theils der langen gegenwehr derer aus St. Dizier zuzuschreiben ist. Endlich als die belagerung in die 6. wochen gewähret, ersonnen die Kayserliche die list, daß sie in ziffern, wie solche der Hertzog von Guise gebrauchte, und sie aus einem seiner aufgefangenen patenten erlernet hatten, dem Commendanten eine ordre zur übergabe zustellen liessen; wiewol die Frantzösische scribenten dabey versichern, die besatzung hätte sich dazumalen durch hunger und verlust vielen volcks, worunter auch der Commendant la Lande gewesen, dergestalt geschwächt befunden, daß die feinde mit den gedachten falschen briefen mehr sich selbsten, als die garnison betrogen; weil diese sonsten nimmermehr einen so guten accord wurde erhalten haben, wo sie von selbsten, ohne empfang des bemeldten briefs, von der übergebung zu reden angefangen hätte. Jedoch ward der ort dem Könige in Franckreich noch selbigen jahres durch den Crespischen frieden wieder gegeben. Es findet sich da ein Siege Royal, oder Königliches Gericht. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Santo Domingo, lat. Civitas Sancti Dominici, die haupt-stadt auf der insul Hispaniola, ist eine grosse, reiche und schöne stadt, liegt in der südlichen gegend der insul bey dem ausgange des flusses Ozana, und hat nahe dabey einen sehr sichern und geraumen hafen. Sie hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, Hof-Gerichte, Finanzen-Cammer und Müntze. Wie denn auch der Gouverneur der insul allhier zu residiren pflegt. Christophorus Columbus erbauete diese stadt an. 1494. auf der östlichen seite des flusses, an. 1502. aber wurde sie von Nicolao de Obando, damaligem Gouverneur, auf die andere seite des flusses versetzt. Papst Leo X. fundirte allda ein Bißthum, so an. 1547. in ein Ertz-Bißthum verwandelt wurde. Franciscus Drake nahm diese stadt an. 1586. mit gewalt ein, behielt sie einen monat lang, verbrannte einen theil von den häusern, und zwang die Spanier dazu, daß sie den übrigen theil ranzioniren musten. Siehe Hispaniola.

Santo Domingo, mit dem zunahmen de la Calçada, eine stadt an den grentzen des Spanischen Königreichs Alt-Castilien und der provintz Biscaya gelegen, und zwar in einem ländgen, Rioja genannt, bey dem kleinen flusse Laglera, der unweit davon in den Ebro fällt. Zu ausgang des XI. sæculi lebte in selbiger gegend ein vor heilig gehaltener mann, nahmens Dominicus, welcher von geburt ein Spanier, oder, wie andere melden, ein Italiäner war, und nebst der beyrirthung der pilgrime sich insonderheit angelegen seyn ließ, denen zum besten, so nach Compostell wallfahrten, die wege zu bessern, oder erhobene strassen, auf Spanisch Calçadas, zu verfertigen. Diesem Dominico zu ehren erbauete man, wo er sich am meisten aufgehalten, eine kirche, welche nachgehends eine von den grösten und schönsten in Spanien, und wegen der vielen wallfahrten, so dahin geschehen, nicht nur sehr berühmt, sondern auch, nachdem der ort an häusern und einwohnern sehr zugenommen, an. 1196. zu einem Bischöfflichen sitz, welchen man von Najara dahin verlegte, gemacht worden. Ungefehr 40. jahr hernach ward mit diesem Bißthum auch das zu Calahorra vereiniget. Nach der zeit hat ein iedweder von diesen beyden orten seinen absonderlichen Bischoff gehabt. Die neuern scribenten zehlen diesen ort nicht mit unter die Bißthümmer in Spanien. *Mariana*, histor. de Esp. lib. X. c. 7. lib. XI. c. 19. lib. XII. c. 18. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 173.

San Domino, eine kleine inſul auf dem Golfo di Venetzia, und eine von den inſuln Tremiti.

St. Donaes, eine ſtarcke forteresse in dem Oeſterreichiſchen Flandern, nicht weit von Sluys gelegen.

San Donato, eine kleine ſtadt in Campagna di Roma gelegen, hieß bey den Alten Forum Appii. (Siehe Appius Herdonius.) *Alberti.*

San Donato, lat. Fanum S. Donati, ein Griechiſch dorf oder flecken in Epiro gelegen, war vor dieſem eine Biſchöffliche ſtadt, ſo Evoria und Donatiana hieß. Es giebt auch ein dorf gleiches nahmens in Calabrien bey der ſtadt Alto Monte, ohngefehr 3. meilen von Caſſano; ſo man vor das alte Minâa zu halten pflegt. *Baudrand.*

San Donnino, ſiehe Borgo-San-Donnino.

St. Edmunsbury, eine ſtadt in Suffolck in Engelland.

St. Elmo, ſiehe Valetta.

† St. Emeran, eine gefürſtete Abtey zu Regenſpurg, deren Aebte jedoch auf den Reichs-tägen kein beſonderes votum und ſeßion, ſondern mit den übrigen Prälaten nur ein votum curiatum haben. Die Reichs-Fürſtliche würde iſt dem Abt auf ſein anſuchen, von Kayſer Carolo VI. an. 1732. erneuert und beſtätiget worden. Franckfurter Relation.

St. Emerin, ſiehe St. Amarin.

St. Erini, ſiehe Santorin.

St. Eſprit, le Pont St. Eſprit, lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine mittelmäßige ſtadt an der Rhone zur rechten hand in Languedoc, nebſt einer veſten citadelle. Hieſelbſt iſt eine der ſchönſten brücken in Europa.

St. Eſtevan de Gormas, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Douro, in Alt-Caſtilien, nebſt einer kleinen Grafſchafft gleiches nahmens, dem Hertzoge von Eſcalona gehörig.

Saint Etienne, oder St. Etienne de Forez, oder Furans, lat. Fanum Sancti Stephani, eine kleine ſtadt in Franckreich, zum Gouvernement von Lyon gehörig, ohngefehr 2. meilen von dem fluſſe Loire, und 10. meilen von der ſtadt Lyon. Sie liegt unten am gebürge, an dem kleinen fluſſe Furens. Das waſſer um dieſe gegend iſt ſehr gut, ſtahl und eiſen damit zu härten; welches verurſachet, daß die einwohner einen groſſen handel mit allerley zeuge von dergleichen metall treiben. Nahe bey dieſer ſtadt iſt ein berg, welcher viel ſtein-kohlen hat, und inwendig ſchon viel jahr lang, und noch zu anfang des XVIII. ſæculi gebrannt hat. An. 1563. wurde ſie von Sarras, einem Proteſtantiſchen Capitain, erobert, welcher nicht lange hernach bald ſelbſt von dem Hertzoge von Nemours gefangen wurde. An. 1570. ward ſie abermal von den Proteſtanten eingenommen. *Thuan.* hiſtor. lib. XXXIV. XLVII. &c.

Sant Euſtachia, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, wurde durch die Engelländer im julio an. 1690. den Franzoſen abgenommen. Sie iſt klein, liegt nahe bey St. Chriſtophle, und iſt mit einem fort verſehen, worinn ohngefehr 80. mann liegen können.

San Fangon, lat. Fanum S. Facundi, eine kleine ſtadt und ſchloß am fluſſe Cea in dem Königreiche Leon.

Santa Fé, lat. Fanum Sanctæ Fidei, eine kleine ſtadt in Granada, ſo von dem Könige Ferdinando an. 1429. erbauet worden, liegt in einem thal an dem fluſſe Xenil, und iſt ohngefehr 2. meilen weſtwärts von der ſtadt Granada entfernet.

Santa Fé, lat. Fanum S. Fidei, die haupt-ſtadt und reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs in Neu-Merico, in der provintz Veragua, in Nord-America, allwo ein ſchmeltz-haus vor das ſilber iſt, ſo da herum gegraben wird.

Santa Fé, eine kleine ſtadt in Paraguay, in der provintz Rio de la Plata, in Süd-America.

Santa Fé d'Antiochia, eine kleine ſtadt in Popayan, an dem fluſſe St. Marthâ, in Süd-America.

Santa Fé de Bogota, eine ſtadt in Terra firma in Süd-America, und die haupt-ſtadt des neuen Königreichs Granada, an dem fluſſe Pati. Sie hat ein Ertz-Biſchoffthum und ein hohes Tribunal, deſſen Präſident zugleich Gouverneur über jetzt-gedachtes Königreich iſt.

Santa Fé de Granada, eine ſtadt in Neu-Merico, an dem fluſſe Nort, in Nord-America. Sie liegt unter allen Spaniſchen colonien am weiteſten gegen norden, und hat ein Biſchoffthum, unter den Ertz-Biſchoff von Merico gehörig.

St. Felice, ein haltbarer ort und poſten im Spaniſchen Königreiche Leon, deſſen ſich der Marquis de Bay an. 1707. bemeiſterte.

San Felice, lat. Oppidum S. Felicis, eine kleine beveſtigte ſtadt an den grentzen des Fürſtenthums Mirandola, im Hertzogthum Modena.

San Filippo d'Argitone, lat. Agyrium, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Jaretta, im thal di Demona in Sicilien.

San Filippo, Fuerte, eine gute veſtung der Portugieſen auf der inſul Tercera.

San Fiorenzo, lat. Fanum Sancti Florentii, eine kleine ſtadt in dem nordlichen theile der inſul Corſica, an dem meerbuſen Nebio, 2. meilen von Baſtia gelegen, iſt vor dieſem von den Franzoſen beveſtiget worden; allein die Genueſer haben die beſten wercke geſchleift. Sie iſt wegen der üblen luft wenig bewohnt. Weil Nebio ruiniret iſt, ſo reſidiret der Biſchoff allhier. Man hält San Fiorenzo insgemein vor die alte kleine ſtadt Canelata oder Canellata. *Baudrand.*

San Fiorenzo, lat. Fiuminale, ein fluß in Corſica, welcher ſich in den Golfo di Nebio ergeußt.

St. Florian, ein flecken und reiches kloſter Canonicorum Regul. S. Auguſtini in Ober-Oeſterreich, zwiſchen Steyer und Lintz.

Saint Flour, lat. Floriopolis, Fanum S. Flori, eine ſtadt in Franckreich in Ober-Auvergne, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter den Ertz-Biſchoff von Bourges gehöret. Einige halten dieſe ſtadt vor der Alten Indiacum. Sie liegt auf einem rauhen felſen, an welchem unten der kleine fluß Lader hinläuft, 20. meilen von Clermont ſüd- und 8. von le Puy weſtwärts. Das Bißthum von St. Flour, welches vorhin nur eine Prioréy geweſen, ſo Ambelard de Brezon, ein Edelmann aus Auvergne, an. 1004. geſtiftet hat, iſt von dem Papſt Johanne XXIV. an. 1317. aufgerichtet, und zuerſt von Raimond Behens, Cardinal, und hernach Biſchoff von Saint-Paul, regieret worden. Der Papſt Sixtus IV. hat das Capitul zu Saint Flour an. 1476. ſecularisiret, weil ſonſten die Mönche ungeachtet der verwandlung der Priorey in ein Bißthum, die kirchen zu St. Flour allezeit inne gehabt, und der erſten einrichtung gemäß die ordens-regul von Clugny gehalten hatten. Der Biſchoff behält noch allezeit das dominium utile dieſer ſtadt. Der König aber, welchem die Oberherrlichkeit zuſtehet, hat allda ein Königliches Gericht oder Siege Royal geſetzet, ſo unter die Sénéchauſsée von Aurillac gehöret. *Robert & Sainte-Marthe*, Gallia Chriſtian. *Du Coëne*, antiqu. des villes.

Sainte Foy, lat. Fanum S. Fidei, eine ſtadt in Guienne, an der Dordogne, zwiſchen Bergerac und Libourne, hat in den bürgerlichen kriegen im XVI. ſæculo viel erlitten. Armand von Clermont, Herr von Piles, Edler von Perigord, nahm ſie an. 1563. vor die Proteſtanten ein, welches dieſe einem jungen hertzhafften menſchen, nahmens la Riviere, zu dancken hatten, welcher eben damals ſein ſtudiren beyſeits gelegt, und nach ergreiffung des degens durch dieſes erſte prob-ſtück, als wobey er dieſen wichtigen ort nur mit dreyen ſoldaten und wenig ſchlecht bewehrten bauren erſtiegen und erobert hat, frühzeitig zu erkennen gab, was man ins künftig von ihm zu erwarten hätte. Der Commendant, nahmens Reſat, wurde nebſt 80. mann von der garniſon hierbey niedergemacht. An. 1622. überlieferte der Marſchall de la Force dieſen platz, den er bis dahin für die Reformirte und zu deren ſicherheit inne gehabt, an Ludovicum XIII. Sie liegt 37. meilen oſtwärts von Bourdeaux. *Thuan.* hiſt. lib. XXXIV. *Mezeray.*

San Franciſco, Rio de S. Franciſco. Parapitinga, ein groſſer fluß in Braſilien, welcher in den terris incognitis entſpringt, und ſich in das Braſilianiſche meer ergeußt.

St. Franciſci Capo, ein hohes vorgebürge in Süd-America, welches ſich gegen nord-weſten in das Mar del Sur ergieſſet.

San Franciſco, (Cabo di) ein vorgebürge an der ſüdlichen küſte der Caffres, in Africa.

San Franciſco de Campeche, eine kleine ſtadt in der Audientia von Merico in Neu-Spanien.

St. Gabriel, eine inſul in dem fluſſe de la Plata in America, ſo den Portugieſen gehöret, wiewol dieſe mit den Spaniern deswegen groſſen ſtreit führen, davon unter dem artickul Petrus II. König in Portugall, gedacht wird.

St. Gallen, lat. Sancto-Gallum, eine ſtadt in der Eydgenoſſenſchafft an dem fluſſe Steinach, 2. ſtunden von dem Bodenſee in einem angenehmen thal gelegen, iſt mit ſchönen wieſen und gärten umgeben, ziemlich groß, wohl gebauet und mit anſehnlichen häuſern gezieret, unter welchen die merckwürdigſte ſind 1.) die haupt-kirche St. Magnus: Abt Salomon von Ramſchwag hat ſelbige an. 900. zu bauen angefangen. 2.) St. Laurentii kirche. 3.) Das Rathhaus, und 4.) das Zeughaus. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit leinwand, ſeit an. 1378. als welche da in groſſer menge fabricirt, und ſehr weit herum, als in Teutſchland, Italien, Franckreich, Spanien, Portugall, Polen, ja gar in die Türckey verführet wird; woraus auch das umliegende land ſeine nahrung, und die bürgerſchafft groſſen reichthum ziehet. Zu leinwand-bleichen dienen die rings herum gelegene ſogenannte Brüel; und iſt ſonſten zu handhabung dieſer ſchönen handlung und abwendung des betrugs durch heilſame ordnungen, und beſtellte aufſeher alles ſehr wohl eingerichtet. An. 1579. entſtunde dieſes gewerbs halber zwiſchen der ſtadt St. Gallen und denen land-leuthen von Appenzell eine ziemliche zwiſtigkeit, welche aber durch vermittelung des damaligen Abts glücklich beygelegt worden. Den nahmen ſowol als ihren anfang hat dieſe ſtadt dem alldaſigen gleich benannten Fürſtlichen kloſter zu dancken, als bey deſſen aufnahme die daſelbſt befindliche häuſer und einwohner unter denen Franckiſchen und Teutſchen Königen mehr und mehr angewachſen, bis ſie endlich in mitte des X. ſæculi aus anlaß der ſtreifenden Ungarn mit ringmauren umfangen worden. Die Aebte des gedachten kloſters hatten anfänglich verſchiedene rechte in

der

der ſtadt, niemals aber die obrigkeitliche beherrſchung, obwol ſie, die ſtadt, ſich in folgenden zeiten auch von dieſen rechtungen nach und nach frey gemachet, und ſolches zwar theils durch verſchiedene mit den Aebten und dem Convent getroffene verträge, und zu verſchiedenen zeiten ergangene willkührliche rechts-ſprüche; theils durch erhaltene Kayſerliche ſchirm- und freyheits-briefe, worunter ſonderlich derjenige merckwürdig, welchen Fridericus II. kurtz nach antritt ſeiner regierung gegeben, und ein anderer von Rudolpho I. an. 1281. ertheilet; wie nicht minder Abts Wilhelms von Montfort, als welcher von den bürgern in die Abtey, von deren er vertrieben war, an. 1292. wiederum eingeſetzet worden. Und auf ſothane von der ſtadt vorgewieſene freyheits-briefe ward auch nachhero Abt Heinrich von Kayſer Alberto I. abgewieſen, als er um die Reichs-Vogtey über dieſe ſtadt bey demſelben angeſuchet; als welche Vogtey endlich an. 1401. der ſtadt gar überlaſſen worden; wie ſie dann auch die Reichs-ſteuer an. 1417. von Kayſer Sigismundo an ſich gelöſet, und noch ferner an. 1430. den blutbann erlanget hat. An. 1445. geriethe Abt Caſpar von Breiten-Landenberg mit der ſtadt in groſſen ſtreit, als welcher verurſachet, daß erſtlich der Abt an. 1451. und hernach auch die ſtadt an. 1454. mit Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus einen bund eingegangen, von welchem letztern unten ein mehrers folget; von dem erſtern aber in nachfolgendem artickul. Den ſtreit ſelbſt betreffend, ſo ward zwar ſelbiger an. 1455. unter Berneriſcher vermittelung in beyſeyn der Geſandten von gedachten 6. Orten verglichen, allein das Convent weigerte ſich ſolchen vergleich anzunehmen, war auch deswegen gegen den Abt ſo mißvergnügt, daß es denſelben ſeiner würde entſetzte, damit ward der ſtreit wiederum neuer dings rege gemacht, und währete ſo fort, bis der Stand Bern, welchem er nochmals zum entſcheid übergeben worden, darüber an. 1457. einen rechtsſpruch gethan, krafft deſſen die ſtadt dem kloſter zu ablöſung aller noch habenden forderungen 7000. gulden bezahlen ſollte; doch waren auch damit die ordens-leuthe noch nicht gäntzlich zufrieden geſtellt, als welche unter andern noch ferner die klage führten, daß das gegentheil durch die erweiterte und mit dem ſtadtgraben umfangene vorſtadt den bezirck des kloſters berühret hätte, ſo daß gedachte Schirm-Orte nochmals in das mittel ſtehen, und die ſache dahin vergleichen muſten, daß die ſtadt 8000. gulden anſtatt der obigen 7000. bezahlen ſollte. An. 1489. unterfienge der damalige Abt Ulrich einen neuen kloſter-bau zu Rorſchach am Boden-ſee, dem ſich aber die ſtadt mit groſſer heftigkeit widerſetzte, ſo daß die bürgerſchafft mit hülffe der Appenzeller und der gleichfalls in harniſch gebrachten Gottshaus-leuthe etliche tauſend ſtarck nach beſagtem Rorſchach hingezogen, und das neu-angelegte kloſter bis auf den grund zerſtöret und geſchleifet, womit ſich aber die gute ſtadt in groſſes unglück geſtürtzet, inmaſſen ſie von den Eydgenoſſen belagert, und gezwungen ward, in dem hierauf an. 1490. mit dem Abte und deſſen Eydgenoßiſchen Schirm-Orten zu Einſiedlen getroffenen vergleich, ihre damals noch inne habende gerechtigkeiten in dem Rheinthal, als das Meyer-amt; das ſchloß und Gericht zu Oberdorff und Andtweyl, ſamt denen Gerichten zu Ober- und Nieder-Steinach abzutreten. An. 1697. entſtunde zwiſchen dieſer ſtadt und kloſter eine wiedermalige unruhe aus anlas einer von den ordensleuthen durch die ſtadt gethanen und von dieſer für unbefügt gehaltenen proceßion; es hatten auch einerſeits die Gottshausleuthe zuſamt des Abts Catholiſchen unterthanen, anderſeits aber die von der ſtadt mit beyſtand der Evangeliſchen Appenzeller würcklich zu den waffen gegriffen, als die ſämtliche Eydgenoßiſche Orte in das mittel traten; dieſe übergaben die ſache den 4. Schirm-Orten zum endlichen entſcheid, welcher auch hierauf dergeſtalt erfolget, daß die ehemalige Rorſchachiſche tractaten erneuert, jedem theil ſein recht vorbehalten, und alles vergangene in vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſollte. Auſſerhalb hat ſich dieſe ſtadt zu öftern malen in bündniſſe eingelaſſen; als an. 1454. trat ſie, wie oben ſchon angeregt, in einen ewigen ſchirm-bund mit den 6. Orten, Zürich, Bern, Lucern, Schweitz, Zug und Glarus, krafft deſſen ſie ein zugewandter Ort der Eydgenoßſchafft geworden, und bey den Eydgnoßiſchen Tag-ſatzungen ihren ſitz erlanget; ſchon lange vorher aber an. 1312. hatte ſie einen bund mit Zürich, Conſtantz und Schafhauſen gemacht, den ſie auch an. 1347. erneuert, einen andern an. 1323. mit dem Hertzoge zu Würtemberg und einigen Schwäbiſchen Reichs-ſtädten; ferner an. 1327. mit Zürich, Bern, Baſel, Straßburg, Freyburg, Uberlingen. An. 1329. begab ſie ſich in den groſſen bund mit den Reichs-ſtädten; wiederum an. 1358. mit Zürich, Conſtantz und Lindau, erneuert an. 1362.; an. 1377. mit den ſtädten am Boden-ſee. An. 1511. trat ſie in die erbvereinigung mit Oeſterreich, ſo da an. 1557. erneuert worden; endlich an. 1521. mit Franckreich, erneuert an. 1549. 1565. 1582. 1602. 1663. Die religion iſt hieſelbſt Evangeliſch-Reformirt, und hat ſich die ſtadt an. 1528. mit Zürich und Bern in ein beſonderes religions-bürger-recht eingelaſſen, auch um eben dieſelbige zeit mit den Wiedertäufern viele mühe und geſchäffte gehabt. Das dermalige land und gebieth dieſer ſtadt iſt ſehr klein, und endet ſich in dem nächſt-herum liegenden bezirck mit dem ſogenannten bürgeren-ziel, oder der ſtadt zwing und bahn. Auſſer dem hat ſie auch im Thurgäw etliche an. 1579. erkaufte Gerichts-herrlichkeiten; als zu Bürglen, Amerſchwyl, Buchweylen und Hafenrüthi, dahin alle 6. jahr vor dem groſſen Rath ein Ober-Vogt erwehlet wird. Der reiche ſpital daſelbſt hat die Gerichte zu Rüthi und Nieder-aich auch im Thurgäw. Das Regiment dieſer ſtadt iſt faſt auf gleiche weiſe wie das zu Zürich und Schafhauſen eingerichtet. Die gantze bürgerſchafft iſt eingetheilt in der Edlen Geſellſchafft zum Rottenſtein und 6. zünfte, unter welchen die Weber-zunft von wegen des leinwand-handels für die anſehnlichſte zu achten. Die verſammlung der geſamten bürgerſchafft geſchiehet jährlich dreymal, als 1.) am erſten ſonntag im Advent, zu erwehlung eines neuen Bürgermeiſters. 2.) Auf Stephanstag zu ſchwörung des bürger-eydes. 3.) Auf St. Bartholomäi-tag zu entrichtung der ſteur. Die höchſte gewalt wird von klein und groſſem Rath ausgeübet, deſſen haupt der regierende Bürgermeiſter iſt. In dem kleinen Rath ſitzen die 3. im amt wechſelnde Bürgermeiſter, 9. Rathsherren und 12. Zunftmeiſter, alſo zuſammen 24. mann. Die Rathsherren werden mit freyer wahl, ohne abſehen auf einige zunft, von dem kleinen Rath; die Zunftmeiſter aber auf ihren zünften von den ſämtlichen zunfts-verwandten erwehlet. Dieſer kleine Rath verſammelt ſich gewöhnlich zweymal in der wochen, nemlich dienſtags und donnerſtags; und wird da gehandelt und geurtheilet über gemeine angelegenheiten der ſtadt, auch über erb und eigen; jedoch kan die urtheil appellando für den groſſen Rath gezogen werden. Der groſſe Rath begreiffet auſſer denen ſämtlichen gliedern des kleinen noch 66. aus der bürgerſchafft, nemlich von einer jeden der 6. zünfte 11. glieder, welche daher die Eilfer genennet werden. Und dieſer verſammelt ſich gewöhnlich des jahrs fünfmal; nemlich 1.) nach dem neuen jahr, 2.) zu mitfaſten; 3.) auf freytag vor Bartholomäi-tag; 4. und 5.) vor jedem der beyden jahrmärckte. In dieſem Rath werden alle wichtige Stands-ſachen, als neue ſatzungen, krieg, bündniſſe, auflagen, Geſandtſchafften, zölle ꝛc. betreffend, abgehandelt und beſchloſſen, auch das bürger-recht ertheilt, die letzten appellationen angehört, und das maleſitz verführet ꝛc. Die 3. obangeregte Bürgermeiſter dieſer ſtadt ſind 1.) der Amts-Bürgermeiſter, 2.) der Unter-Bürgermeiſter; dieſer iſt abſonderlich der ſtadt-wache, dem ſaltz- und korn-weſen, maas und gewicht, wie auch denen vormunds-ſachen vorgeſetzet, 3. der Bürgermeiſter Reichs-Vogt, welcher im Blut-Gericht präſidiret. Dieſe 3. Bürgermeiſter ſind zugleich Vogtey-Herren, Verordnete zur ſtadtcaſſe, Rechen-Herren, Spital-Herren ꝛc. Zu verwaltung der juſtitz ſind verordnet: 1.) das Chor-Gericht, über ſtreitige ehe-ſachen, hurerey ꝛc. Es beſtehet aus einem Bürgermeiſter, 5. Raths-gliedern und 3. Predigern. 2.) Das Stadt-Gericht, beſtehende aus dem Stadt-Amman, als Präſidenten, 2. Statthaltern von Rottenſtein, und 22. Richtern. Dieſe pflegen auf jeden Johannis-tag abzuwechſeln, alſo daß immer ein Statthalter und 11. Richter dem Gerichte ein halbes jahr lang beyſitzen. Sie richten über ſchulden, gülten, zinſe, käuffe, täuſche, leihung ꝛc. In ſachen die ſich auf 5. pf. pfenn. oder höher belauffen, gehen die appellationen erſtlich für den kleinen, und von dar weiter für den groſſen Rath. 2.) Das Fünfer-Gericht; ſolches beſitzen der Amts- und Unter-Bürgermeiſter, ein Statthalter und 2. Rathsherren. Sie richten über frevel, ſchlägerey, vorgeliehenes baares geld, liedlohn und andere ſchulden, die kein ziel oder geſetzten tag haben. Von ihrem ſpruch iſt keine fernere appellation. Endlich ſind zu handhabung der policey und der finanzen verſchiedene ſubalterne Cammern, als die Caſſa-Schau-Druckhen-Vogtey-Rechen-Abzug-Herren ꝛc. geſetzet. In der Cantzley dienen der Stadtſchreiber, Rathſchreiber, Gerichtſchreiber, Raths-Subſtitut und 2. andere Subſtituten. Den müntzſchlag hat dieſe ſtadt an. 969. von Kayſer Otto I. erhalten, alſo daß ſie nach Zürich und Zoffingen die älteſte müntz-ſtadt in der Eydgenoßſchafft iſt. Das wapen der ſtadt iſt ein ſchwartzer aufgerichter bär mit einem güldenen hals-band im ſilbernen feld. Dieſes wapen ſoll ihro Kayſer Fridericus II. an. 1212. gegeben, und Fridericus III. an. 1474. den bären mit dem güldenen halsbande gezieret haben, wegen der ihm von der ſtadt geleiſteten hülffe in dem gegen Hertzog Carl von Burgund geführten kriege. Die ſtadt-farbe iſt ein rother mantel mit einem vorwärts angeſetzten weiß- und ſchwartzen ſtrich. Der groſſe jahrmarckt, welcher allhier auf ſamſtags nach Auffahrt gehalten wird, iſt erſtmals an. 1117. von damaligem Kayſer Henrico V. privilegirt worden. *Stumpf. Ægid. Tſchud.* chron. *Bullinger*, hiſt. manuſcr. *Hartmeyer.* chron. S. Gall. *Simler.* Theatr. Europ. ad an. 1697.

Verzeichnis der Herren Bürgermeiſter von St. Gallen, ſo viel deren mögen in erfahrung gebracht werden.

Walther Schurpff und Conrad von Watt, kommen um bey Loch, an. 1403.
Hermann Schirmer, regiert, 1404.
Ulrich Zäßler, 1413.
Johannes Schurpff, 1422.
Conrad Hör, 1423.
Hans Schurpff, 1430.
Ulrich Sätzin, 1431.
Ulrich Senn, 1441.
Heinrich Zwick, 1442.
Conrad Churer, 1443.
Chriſtoph Wirth, 1459.
Hector von Watt, 1460.

Georg

Georg Gmünder,	1461.
Hans Schurpf,	1462.
Ludwig Vogelwaider,	1477.
Othmar Schlaipffer,	1480.
Heinrich Zily,	1483.
Ulrich Varnbüller,	1484.
Leonhard Mertz,	1490.
Caſpar Ruckh,	1492.
Hans ab der Rütti,	1500.
Walther Kuchimeiſter,	1500.
Heinrich Hochreütiner,	1505.
Jacob Kromm,	1509.
Caſpar Schlumpf,	1510.
Caſpar von Bahnbühl,	1514.
Othmar Abbenzeller,	1525.
Chriſtian Studer,	1525.
Joachim von Watt, Med. D.	1526.
Conrad Meyer,	1527.
Heinrich Kummer,	1530.
Hans Rainsberg,	1531.
Ambroſius Schlumpf,	1533.
Hans Studer,	1542.
Ambroſius Schlumpf,	1548.
Hans Riner,	1549.
Ambroſius Aigen,	1551.
Caſpar Schlumpf,	1562.
Andreas Mörlin,	1566.
Conrad Friedrich, an. 1576. Voigt zu Bürglen,	1579.
Hans Wetter,	1580.
Jacob Spengler,	1589.
Conrad Friedrich, zum zweyten mal,	1581.
Othmar Riner,	1588.
Heinrich Keller,	1600.
Joachim Reutlinger,	1602.
Georg Huber,	1613.
Joachim Zollicofer,	1614.
Ambroſius Schlumpf,	1620.
Laurentz Staiger,	1626.
Sebaſtian Schobinger, Med. D.	1633.
Caſpar Friedrich,	1636.
Hans Hiltbrand,	1639.
David Tuntz.	1652.
Sylveſter Hiller,	1654.
Hans Joachim Haltmeyer,	1660.
Friedrich Buchmann,	1663.
Othmar Abbenzeller,	1664.
Joachim Kunckhler,	1670.
Johannes Spengler,	1687.
Heinrich Hiller,	1687.
Ulrich Wevermann,	1695.
Laurentz Werder,	1700.
Georg Wartmann,	1702.
Chriſt. Hochreutiner, J. U. D.	1717.
Jacob Züblin,	1720.
David Stehelin,	1725.
Hans Jacob Riedmann,	1717.
Friedrich Girtanner,	1740.
Caſpar Fels. *	1741.

St. Gallen, lat. Fanum S. Galli, eine reiche gefürſtete Abtey an den ringmauren der ſtadt, gleiches nahmens, gelegen, hat ihren anfang von St. Gallo, einem Irr- oder Schottländer, welcher allda um das jahr 630. eine zelle aufgerichtet, die bis an. 680. zu einem kloſter Benedictiner-ordens erwachſen, und St. Othmarum zum erſten Abt gehabt, nach welcher zeit ſelbiges von unterſchiedlichen Kayſern, Königen und Fürſten bereichert, und an. 1204. Abt Ulrich von dem Kayſer Philippo mit dem titul eines Reichs-Fürſten beehret worden. Der Abt Caſpar hat zu ſeiner ſicherheit an. 1451. mit den Cantonen Zürich, Lucern, Schweitz und Glarus ein ewiges bündnis, oder bürger- und land-recht aufgerichtet, krafft deſſen er als der erſte zugewandte Ort der Eydgenoſſenſchafft conſideriret worden. Der Abt Leodegarius Bürgiſſer ward an. 1713. wegen der Toggenburgiſchen ſtreitigkeit von den Cantonen Zürich und Bern aus dem kloſter und lande vertrieben, ſeit welcher zeit er, ſonderlich da er den an. 1714. von ſämtlichen Gevollmächtigten unterzeichneten friedens-ſchluß nicht ratificiren wollen, ſich auſſer demſelben zu Neu-Ravenſpurg über dem Bodenſee in Schwaben aufgehalten, ſeine Conventualen aber hin und wieder in den klöſtern vertheilt befunden, und die lande durch Landvögte von den obigen beyden Cantonen regiert worden. Als aber derſelbe geſtorben, und den 18. december an. 1717. der P. Joſeph von Laibach aus Kärndten an ſeinen platz zum Abt erwehlet worden, ward eine neue conferentz mit obigen beyden löblichen Cantonen, im majo und junio an. 1718. zu Baden angeſtellt, da denn endlich den 15. junii ein friedens-vergleich getroffen, und dieſem nach der neue Herr Abt in ſeine Abtey und länder völlig reſtituiret worden. Welcher vergleich nach ſeinem ausführlichen inhalt beym Waldkirchio (a) zu leſen iſt. Von den urſachen und dem verlauffe dieſes gegen den Abt geführten krieges, ſiehe den genauern bericht im artickul Toggenburg. Sonſt gehört dem Abt eine ſchöne landſchafft, genannt die alte landſchafft um das kloſter herum, und ſonſten bis an den Bodenſee in die 9. ſtunden lang, darinn das ſtädtlein Wyl, der ſchöne flecken Rorſchach, Goßau, ꝛc. ſodann mit gewiſſen conditionen die Grafſchafft Toggenburg, weiter die Nieder-Gerichte in verſchiedenen höfen in dem Rheinthale, auch an vielen orten in dem Thurgöw, ꝛc. *Stumpf. Simler. Wagner.* (a) Eydgenoß. Bunds-hiſtorie, P. II. p. 909. *

† Der jetzige Abt iſt Cöleſtinus Gugger von Feldkirch, welcher dem den 7. mertz an. 1740. verſtorbenen Joſepho nachgefolget.

Saint Galmier, eine kleine ſtadt in der landſchafft Forez in dem Haupt-Gouvernement Lyon, in deren vorſtadt ein alaun-brunnen iſt, welcher von den daſigen einwohnern la Font forte, oder der ſtarcke brunnen genennet wird.

Saint-Gaudens, iſt die beſte ſtadt in Cominges und die haupt-ſtadt im bezirck von Nebouzan. Sie iſt zwar nicht groß, aber ſtarck bewohnt, und hat alle donnerſtage einen berühmten wochen-marckt. Raymundus, der ſtifter des ordens von Calatrava iſt allhier gebohren worden. Es ſind verſchiedene klöſter in der ſtadt. *Piganiol de la Force*, nouv. deſcr. de la France, tom. IV. p. 588. *

San Gavino, ein hafen nebſt einer kirche in Sardinien, an dem einfluſſe des fluſſes Torres.

Saint Gelais, eine vornehme alte familie in Franckreich, hat ihren nahmen von dem alten erb-guthe der Herren von Luzignen in Poitou. Wie ſich denn auch die, ſo von ſolchem hauſe ſind, urſprünglich von denen von Luzignen herſchreiben. Ludwig de Saint Gelais, von dem wir bald reden wollen, nennte ſich mit dem zunahmen von Luzignen, und berief ſich auf die beweis-gründe, um deren willen er in den orden des heiligen Geiſtes aufgenommen worden. Er zierte auch ſein wapen-ſchild mit dem bilde der berühmten Meluſine aus, als welche er auf den helm deſſelben ſetzen ließ. Der Herr von Lanſac war der jüngſte von dieſem hauſe. Die linie der ältern, die annoch blühet, nahm zu gleicher zeit den nahmen von Luzignen an, und fügte ihm den de Saint Gelais bey. Petrus von Saint Gelais, Herr von Montlieu, von Sainte Auſaye, ꝛc. der im XV. ſæculo lebte, hatte unterſchiedene kinder. Alexander von St. Gelais, ſein fünfter ſohn, Herr von Lanſac, Cornefort, ꝛc. war Rath und Cämmerer bey König Ludwig XII. und heurathete Jaquette von Lanſac, eine erbin Thomä, Herrn von Lanſac, und Franciſcä von Eſcars. Er ſtarb an. 1522. und ließ hinter ſich Ludwigen von St. Gelais, der ſich anfangs mit Johanna, einer tochter Philippi, Barons de la Roche-Andry; hernach aber mit Gabrielen de Rochechouart, einer tochter Franciſci, Herrn von Mortemar, verehlichte. Aus dem erſten ehe-bethe hatte er Guidonem, Herrn von Lanſac, der ihm ſuccedirte; und Claudiam von Preſſy, ſo Carolum, Grafen von Luſſu, zum gemahl bekam. Die kinder der andern ehe waren Carolus, der an. 1586. geſtorben, Franciſcus, Prior de St. Lo, und Claudia von Laye in Bearn. Der Herr de Lanſac hinterließ auch einen natürlichen ſohn, Urbanum, Biſchoff von Cominges, der an. 1613. die welt geſegnet. Guido de St. Gelais ward unter dem nahmen des jungen Lanſac bekannt, weil ihn die Königin Catharina von Medicis zu gleicher zeit nebſt ſeinem ältern bruder in cabinets-affairen gebrauchte. Er machte ſich ſonderlich durch die Geſandtſchafft nach Polen berühmt, allwo er viel dazu gethan, daß Heinrich, der Hertzog von Anjou, zum Könige erwehlet wurde. Er folgte dieſem Printzen auch dahin, nachdem er von der Königin ihm mitgegeben worden, und ſtarb an. 1622. in einem hohen alter. Dieſer geſchickte Staats-mann hatte Antoinetten, eine tochter und erbin Franciſci Raſin, Herrn von Azay-le-Rideau, Hauptmanns über die garde des Königs, und Ober-Amtmanns von Agenois; und Nicolen le Roy Chavigny, Dame de Balon, zu frauen, mit welcher er Artum erzeuget, der ihm gefolget, Alexandrum, der in der belagerung de la Fere an. 1590. geblieben, und Johannen, die unverheurathet geſtorben. Artus von St. Gelais und Luzignen, Herr von Lanſac, und Marquis von Balon, heurathete Louiſen von Souvré, die älteſte tochter Aegidii von Souvré, Marquiſen von Courtenvaux, Marſchalls von Franckreich, welche ihm Aegidium, der ihm ſuccediret, und Franciſcam von St. Gelais gebohren, die Ludwigen von Prie, Marquis von Toucy geehlichet, und zu Montpoupon den 29. auguſt. an. 1673. in ihrem 70. jahre geſtorben. Aegidius von St. Gelais und Luzignen blieb an. 1636. den 30. julii bey der belagerung von Dol, und ließ Mariam, eine gemahlin Henrici Franciſci, Marquiſen von Voſſe, und Armanden, Caroli, Hertzogs von Crequi, gemahlin. *Le Laboureur*, addit. aux mémoires de Caſtelnau. *Thuan. Du Chêne*, &c.

Saint Gelais, (Johann von) Herr von Montlieu, ein ſohn Peters von St. Gelais, Herrn von Montlieu, lebte unter der regierung Ludwigs XII. und beſchrieb die hiſtorie dieſes Königs, welches alles, was in Franckreich und Italien bis aufs jahr 1510. paßiret iſt, in ſich faſſet. Gothofredus hat dieſelbe an. 1622. nebſt andern, ſo die geſchichte dieſes Monarchen verfertiget, heraus gegeben.

Saint Gelais, (Ludwig von) genannt von Luzignen, Baron de la Mothe-Sainte-Erave, Herr von Lanſac und Preſſy, Chevalier d'Honneur der Königin Catharina von Medicis, Ober-Aufſeher von ihrem Hauſe, und Königlicher Ordens-Ritter, war ein ſohn Alexanders von St. Gelais und Jaquette, gebohr-

ner Fräulein von Lanſac. Er hat unter der regierung Heinrichs II. und unter deſſen nachfolgern mit groſſer reputation bey Hofe gelebt, und ſich durch die Geſandtſchafft nach Rom und an das Concilium zu Trident recommendiret. Die Königin Catharina, ſo ihn und ſeinen ſohn bey dem Könige Henrico III. angebracht, zog ihn auf die partey der bekannten Ligue, um bey derſelbigen durch ſie ihren zweck zu befördern. Sie hatten beyde groſſen antheil an den geheimniſſen dieſer Fürſtin, der ſie mit groſſem eifer dienten. Der vatter war Capitain über 100. Edelleuthe, und Königlicher Ordens-Ritter unter Carln IX. nachmals aber an. 1579. ein Ritter von dem H. Geiſts-orden unter Heinrich III. Er ſelbſt aber iſt an. 1589. im october in dem 76. jahre ſeines alters geſtorben.

Saint Gelais, (Melin de) ein berühmter Franzöſiſcher Poet, welcher wegen ſeines groſſen verſtandes an des Königs Franciſci I. und Henrici II. Hofe ſehr hoch äſtimiret wurde. Er war Octaviani, des Biſchoffs von Angoulême natürlicher ſohn, welcher ihn ſorgfältig erziehen ließ. Er ſtudirte zu Poitiers, zu Padua, und ſonſt, und war in den Rechten, der Theologie, Philoſophie und Mathefi wohl erfahren, inſonderheit aber excellirte er in der Poeſie, ſo, daß er zu ſeiner zeit den nahmen des Franzöſiſchen Ovidii verdiente, und den Marot noch weit übertraf. Als es ihm aber Ronſard noch zuvor that, entſtund zwiſchen ihnen einige eiferſucht, welche den St. Gelais antrieb, die Franzöſiſche Poeſie fahren zu laſſen, und blos Lateiniſche verſe zu machen. Daher man von ihm ſagte: daß, als ihn die aufgehende ſonne von einem horizonte weggejagt, er ſich in den andern begeben habe. Etliche meynen, daß er zuerſt in der Franzöſiſchen ſprache ſonnette gemacht. Unter ſeinen gedichten ſind unterſchiedene, die ziemlich geil lauten. Er war Almoſenier und Bibliothecarius des Königs. Er ſtarb an. 1554. unter der regierung Heinrichs II. Man hat unterſchiedene von ſeinen ſchriften im drucke, und unter andern la Genièvre à l'Imitation de l'Arioſte. *Sainte-Marthe*, elog. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Baillet*, jugem. des Savans des Poëtes tom. III. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

Saint Gelais, (Octavianus von) Biſchoff von Angoulême, war ein ſohn Petri, Herrn von Montlieu, und Philibertä von Fontenai. In ſeiner jugend überſetzte er die Æneida Virgilii, die Helden-briefe des Ovidii und etliche bücher der Odyſſea des Homeri in Franzöſiſche verſe, verfertigte auch nach der zeit andere wercke, als da ſind: le Séjour d'Honneur, welches er König Carln VIII. zuſchrieb; le Politique; les Perſécutions des Chrétiens; le Verger d'Honneur, und unterſchiedene mehr. Henricus Stephanus redet in ſeiner apologie vor den Herodotum gar ſchlecht von dieſem Prälaten, dagegen ihn aber andere vertheidigen. Saint Gelais folgte Roberto von Luxemburg in dem Biſthum von Angoulême an. 1492. und ſtarb an. 1502. Er war Melini von St. Gelais vatter, und ein bruder Caroli, Archidiaconi von Luçon, ingleichen Johannis oder Jacobi, Biſchoffs von Uſez, und Decani von Angoulême. Dieſer hat allda eine capelle gebauet, darinn man des Octaviani grab und epitaphium ſiehet. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. *Carlon.* de Epiſcop. Angol. *De Corlieu*, hiſt. d'Angoulême. *Sainte-Marthe*, in elog. & Gall. Chriſt. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II.

St. Geminiano, ein Toſcaniſches ſtädtlein, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig.

St. Genais, lat. Inſula S. Geneſii, eine inſul oder vielmehr halb-inſul in Provence zwiſchen dem Mittelländiſchen meer und dem meer von Martigues. In den ältern zeiten hat eigentlich die nächſt gegen dieſer inſul über auf dem veſten lande gelegene ſtadt Martigues den nahmen von St. Genais, lat. Caſtrum S. Geneſii, geführet; wie denn auch das umliegende land Terre de S. Genais geheiſſen. Indeſſen als Hugo Boardi, Ertz-Biſchoff von Arles, an. 1232. dem Grafen Raimundo Berengario erlaubnis gab, in dieſer gegend, wovon die Ertz-Biſchöffe Ober-Herren waren, eine ſtadt zu bauen, und ſolche von Raimundo in der inſul angelegt ward, erhielte ſie den nahmen von Martigues, der ihr bisher allein verblieben iſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

St. Genis d'Hoſte, oder d'Aouſte, ein Savoyiſches ſtädtlein, zwiſchen Pontvoiſin und Courdon, wo ſich die Guyer in die Rhone ſtürtzet.

St. Georg, eine grentz-veſtung in dem Windiſchen lande in Ober-Ungarn. Ein anderer ort dieſes nahmens liegt nahe bey Canischa, wie auch noch einer 2. meilen von Preßburg, ſo ein ſtädtlein und ſchloß iſt.

St. George, eine ziemliche ſtarcke veſtung zwiſchen Madraſpatan und Palliacate, auf der küſte von Coromandel im Königreich Biſnagar in Aſien, den Engelländern gehörig, welche ihre fahrt ſowol aus Engelland als Indien meiſtens dahin richten.

St. Georgen, in Iſni, eine Abtey und kloſter Benedictiner-ordens in der ſtadt Iſni gelegen, deſſen Abt ein Stand des Reichs iſt, und nach altem herkommen unter die Rheiniſchen Prälaten gezehlet wird; wiewol ihm hierinn die Truchſeſſe von Waldpurg widerſprechen. Die urſache deſſen iſt, daß an. 1096. Mangold und deſſen ſöhne Walther und Wolfrad, Grafen zu Veringen, dieſes kloſter erbauet. Nachdem aber dieſer ihr männlicher ſtamm erloſchen, iſt nicht allein die ſtadt und das kloſter Iſni, ſondern faſt die gantze Herrſchafft an die von Waldpurg gekommen. Ob nun wol Otto Truchſeß von Waldpurg der ſtadt Iſni die freyheit unter gewiſſen conditionen gegen eine ſumme geldes überlaſſen; ſo geſtehet dieſes Gräfliche haus doch nicht, daß ein gleiches mit dem kloſter geſchehen. Weshalber ſie mit dem Abte in ſtreit gerathen, der eine lange zeit her nicht hat ausgemacht werden können. Unterdeſſen haben die von Waldpurg müſſen geſchehen laſſen, daß der Abt dem Reichs-abſchiede zu Regenſpurg an. 1641. und 1654. unterſchrieben. Wie ſie denn auch ſchon lange zuvor zu Reichs-tägen beruffen worden, und alſo im beſitz ihres rechts ſtyn. Das aber können ſie nicht läugnen, daß die Truchſeſſen von Waldpurg Kaſten-Vögte und Schutz-Herren über ihr kloſter ſeyn, und daß die Aebte vieles in ihrer Herrſchafft Trauchberg beſitzen, darüber ſie ohne derer von Waldpurg einſpruch nicht ſo frey ſchalten und walten mögen. Die Aebte, wie ſie nach einander folgen, erzehlet Bruſchius, de monaſt. facr. voce *S. Georgen*, und *Bucelini* German. ſacra voce eadem. *Cruſius*, annal. Suev. lib. V. P. II. c. 15. *Bruſchius*, de monaſt. German. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. m. 1299. *Merian.* topogr. Suev. voce Isni. *Merian.* c. 1. *Schweder.* in theatr. prætenſ. lib. VI. f. 30. c. 1. p. 889. Europ. Herold, p. 600.

St. Georgen, die vornehmſte Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in Unter-Kärndten, an dem Lengſee, eine halbe meile von St. Veit gelegen. Sie gehöret unter das Ertz-Stift Saltzburg, und iſt in dem XII. ſæculo von Ottweino, Grafen zu Görtz, geſtiftet worden. *Megiſeri* ann. Carinth. lib. VII. c. 73. *Bucelin.* Germ. ſacr. P. I.

St. Georgen, ein Würtembergiſches kloſter auf dem Schwartzwalde; ſiehe Georgen.

St. Georgen, ein ſchöner marckt-flecken im Attergöw in Ober-Oeſterreich, bey dem ſchloſſe Kogel.

St. Georgen am ſee, ein klein neu-angelegtes Bayreuthiſches ſtädtlein, an einer ſee, nahe an der reſidentz Bayreuth, welches an. 1705. den 16. nov. eingeweyhet worden.

St. Georgenberg, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Zips.

St. Georgenberg, Jergenberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in Tyrol, auf einem hohen felſen, gelegen, welche an. 1000. von einem Grafen von Görtz geſtiftet worden. *Metzgeri* hiſtor. Salisburgenſ. lib. VI. *Bucelin.* German. ſacr. P. I. II. *Tromsd.*

St. Georgii, eine von den Azoriſchen inſuln im Oceano Atlantico, der Cron Portugall gehörig. Sie iſt zwölf meilen lang, aber nicht über zwey oder drey meilen breit, und trägt viel cedern-holtz, ſonſt aber iſt ſie ungebauet, und voller berge. *Linſchoten.*

Sant Georgio, ein kloſter, auf der öſtlichen ſeite des Nili, ohngefehr 60. meilen über Cairo ſüdwärts, welches hiebevor bey nahe zweyhundert Mönche und groſſe einkünfte hatte. Vor etwan hundert jahren ſtarben ſelbige alle an der peſt. Worauf der Gouverneur dieſen ort mit mauren umgab, und ihn mit künſtlern und handwerckern beſetzte. Der Sultan hatte ein ſo groſſes vergnügen an dieſem orte, daß er eine zeitlang ſich allda aufhielt. Allein der Patriarch hielt ſo lange bey ihm an, bis daß er ein neu kloſter bauete, und ſo viel land dazu legte, daß dreißig Mönche davon unterhalten werden konnten. Dieſes kloſter wurde in der gegend, wo vor alters eine ſtadt geſtanden, aufgebauet, nahe bey dem vorigen. *Leo Africanus*, p. 326.

San Georgio del Mina, ein flecken und ſchloß in Africa, auf der gold-küſte von Guinea, zwiſchen dem ſogenannten vorgebürge der dreyen ſpitzen, und dem Capo Corſo. Nachdem zwey Portugieſiſche Capitaine die küſten von Guinea an. 1471. entdeckt hatten, beredeten ſie ihren König Don Juan, daß er ſelbige an. 1482. in beſitz nahm. Zu ſolchem ende ſchickte er Don Diego d'Azemburga mit zehen caravellen (einer gewiſſen art von ſchiffen mit runden boden) und zwey kleinen ſchiffen dahin, welche mit allen nothwendigen dingen, zu auferbauung eines forts beladen waren. Nachdem ſie dreyzehen tage geſegelt hatten, warf Diego in dem hafen, allwo er das fort aufzuführen willens war, ancker aus, und gab dem Fürſten deſſelbigen landes, Caſamente genannt, von ſeiner ankunft nachricht, mit welchem er bereits auf einer vorhin gethanen reiſe in bekanntſchafft gekommen war. Mittlerweile landeten ſeine troupen an, und bemächtigten ſich des landes in des Königs von Portugall nahmen. Hierauf kam Caſamente, und nahm ihn als einen freund auf. Er hatte eine groſſe anzahl von ſeinen unterthanen bey ſich, welche mehrentheils nackend giengen, und nur mit bogen und wurf-pfeilen bewafnet waren. Der Portugieſiſche Commendant empfieng ſelbige mit ſeiner armee auf eine ſehr gravitätiſche und doch zugleich höfliche manier. Nachdem er nun die macht ſeines Königs, und inſonderheit deſſelbigen groſſe gottſeligkeit und eiferiges verlangen, das volck in Guinea zu bekehren, heraus geſtrichen, und den fremden Fürſten erſucht hatte, ein ſo gutes werck, wie auch die ſicherheit der handelſchafft zwiſchen beyden nationen befördern zu helffen; merckte Caſamente, welcher ein Herr von gutem verſtande war, gar bald, was vor einen poſſen man mit ihm ſpielen wollte. Weil er nun dieſes vorhaben der Portugieſen gerne hintertreiben wollte, gab er zur antwort, daß man ihm und ſeinem volcke zeit laſſen müſte, die ſache wegen der änderung ihrer religion wohl zu überlegen, und daß er im übri-

gen

gen, weil man eine vereinigung und gutes verſtändnis zwiſchen ſeinen unterthanen und den Portugieſen ſtiften wollte, die erbauung eines forts vor unnöthig hielte, weil nemlich ſeine unterthanen nur erbittert werden würden. Hierauf wandte der Portugieſiſche Commendant viel ſcheinbare urſachen vor, warum man ein fort erbauen müſte, und unter andern auch dieſe, weil die predigt des Evangelii ohne zweifel ziemlichen widerſtand bekommen dürfte, ſo, daß vielleicht einige übel geſinnte leuthe ſich unterſtehen möchten, diejenigen, welche an ihrer bekehrung arbeiten wollten, umzubringen; weswegen dann, um die ſchädlichen folgen einer ſolchen conſpiration zu vermeiden, die erbauung eines forts allerdings höchſtnöthig wäre. Als nun Caſamente merckte, daß die Portugieſen gewalt brauchen dürften, muſte er endlich darein bewilligen, weil er es nicht verhindern konnte, und zog ſodenn wiederum zurück. Hierauf zeichneten die Portugieſen alſobald einen platz, worauf ſie das fort bauen wollten. Allein weil die Guineſer die felſen göttlich verehrten, die Portugieſen aber einige davon, welche ſie an der grundlegung ihres forts hinderten, abbrachen, wurden jene dadurch dermaſſen erbittert, daß ſie allerſeits wider ſie einen aufſtand erreget hätten, woferne nicht die Portugieſen, um allem beſorglichen unheil vorzukommen, ſie mit geſchencken befriediget, und ihnen dabey gewieſen, daß ja dergleichen lebloſe felſen keine götter ſeyn könnten. Nachdem das fort erbauet war, wurde es San Georgio genennet; und weil nicht weit davon eine gold-grube war, ſetzte man den beynahmen del Mina dazu. Bey dieſem caſtell iſt eine ſtadt, wie auch ein groſſer und ſicherer hafen, welcher an. 1637. von den Holländern den Portugieſen genommen wurde. *Marmol.* lib. III. c. 22.

St. Germain, oder **St. Gervais**, ein Savoyiſcher flecken an dem kleinen St. Bernhards-berge. Ein anderer gleiches nahmens liegt in dem thal Peruſa, und noch ein anderer bey St. Ya, ohnweit Vercelli.

Saint Germain, mit dem zunahmen l'Auxerrois, iſt die Parochial-kirche von dem Louvre und dem darzu gehörigen quartier zu Paris, welche ſonderlich wegen ihres alterthums zu mercken, indem ſie ungefehr in der mitte des VI. ſæculi von dem Könige Childeberto I. geſtiftet, und dem Märtyrer Vincentio gewiedmet worden, als für welchen dieſer König eine ſonderbare hochachtung bezeigt hat, vornemlich nachdem er in einem feldzuge nach Spanien eines von deſſen gewanden, ſo ihm die zu Saragoſſa ſollen verehret haben, mit ſich zurück gebracht. Nach der zeit hat ſie (man weiß nicht eigentlich wenn und warum) den nahmen des heiligen Germani, Biſchoffs von Auxerre in Burgundien, angenommen, eben wie es auch mit St. Germain des Prés, von welchem folgender articul lautet, beſchehen iſt. Es ſoll ſogar St. Germain l'Auxerrois anfänglich eben ſowol ein Benedictiner-kloſter geweſen ſeyn, als St. Germain des Prés, ſo aber gleichwol ſchon in gar alten zeiten zu einem Chor-Herren-Stift worden. *Mabillon*, annal. Bened. læc. I. *Brice*, de la Ville de Paris I. p. 118.

Saint Germain, mit dem zunahmen des Prés, lat. Monaſterium S. Germani in Pratis, iſt eine von den älteſten und berühmteſten Abteyen nicht nur in Franckreich, ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit. Sie liegt in dem ſüd-weſtlichen theile der ſtadt Paris, und giebt den nahmen einer vorſtadt, oder vielmehr, wie es heutiges tages iſt, einem abſonderlichen quartiere der gemeldten ſtadt, welches wegen ſeiner gröſſe, wegen der menge von einwohnern, wegen des berühmten jahr-marckts, ſo von dem dritten februario bis zu anfange der faſten jährlich daſelbſt gehalten wird, und wegen anderer umſtände, vor das anſehnlichſte unter allen zu ſchätzen iſt. Der ſtifter dieſer Abtey iſt geweſen der König Childebertus I. welcher ſie in der mitte des VI. ſæculi dem heiligen Vincentio gewiedmet, und deſſen von Saragoſſa mit ſich gebrachtes kleid dahin verehret hat; daher ſie auch anfangs l'Abbaye de St. Vincent, ingleichen von einem dahin gebrachten ſtück des creutzes Chriſti, l'Abbaye de Sainte Croix genennet worden. Nachgehends hat ſie von dem an. 576. geſtorbenen heiligen Germano, Biſchoff zu Paris, deſſen, als des Patrons dieſer ſtadt, reliquien den 28. may mit groſſen ſolennitäten daſelbſt gezeigt zu werden pflegen, den nahmen bekommen. Der zunahme des Prés ſoll von den vielen ehemals darzu gehörigen wieſen entſtanden ſeyn. Die darinn befindlichen Mönche ſind Benedictiner-ordens, von der Congregation de S. Maur. Im übrigen verdient ihr kloſter, mit der daſelbſt vorwahrten vortreflichen bibliotheck, ingleichen die kirche und der pallaſt des Abts, wegen vieler urſachen geſehen zu werden. Die Aebte dieſes orts ſind unmittelbar dem Päpſtlichen ſtuhle unterworffen, und ihre ordentliche einkünfte ſollen jährlich auf mehr als 40000. Franzöſiſche pfund ſich belauffen. Insgemein haben die Könige von Franckreich zu dieſer würde keine andere, als ſehr hohe perſonen, ernennet. Zum exempel in den letztern zeiten haben dieſem kloſter vorgeſtanden, Franciſcus, Printz von Conti, Henricus von Bourbon, Hertzog von Verneuil, ein natürlicher ſohn des Königs Henrici IV. Johann Caſimir, geweſener König von Polen; Wilhelm Egon, Cardinal von Fürſtenberg, u. ſ. w. An. 1704. gelangte zu derſelben Cäſar, Cardinal und Hertzog von Etrées, und nach deſſen abſterben der Cardinal de Biſſy. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 189. *Brice*, deſcr. de Paris II. p. 233.

Saint Germain en Laye, lat. Fanum S. Germani in Laja, ein flecken in Isle de France, zwiſchen Paris (wovon dieſer ort vier meilen weſtwärts abgelegen) und Poiſſi. Sie liegt auf einem hügel an der Seine, und hat zwey prächtige palläſte, unter welchen einer das neue, und der andere das alte ſchloß genennet wird. Robertus, der ſohn Hugonis Capeti, hatte ſchon zu anfang des XI. ſæculi allhier ſeinen pallaſt in dem wald Ledia, daraus nachmals Laja und Leia gemacht worden, richtete auch dabey ein kloſter auf, welches durch die nach und nach daran gebaute häuſer endlich in den jetzigen ſtand kommen iſt. Als der Engliſche König Eduardus III. mit einer fliegenden armee durch einen groſſen theil von Franckreich ſtreifte, ward auch dieſes St. Germain um das jahr 1346. verbrannt. Doch ließ bald darauf der König Carolus V. das ſchloß wieder aufbauen, welches unter den folgenden regierungen Caroli VI. und VII. bald in Engliſchen, bald in Franzöſiſchen händen geweſen, bis endlich der letztgenannte König die Engelländer faſt gantz aus Franckreich vertrieb. Franciſcus I. ließ an dem ſchloſſe, ſo anjetzo das alte genennet wird, bauen, und Henricus IV. das neue aufführen. Der König Ludovicus XIV. welcher allhier gebohren worden, hat dieſen Königlichen pallaſt noch mit unterſchiedlichen andern zierrathen verſehen. An. 1679. wurde hieſelbſt zwiſchen der Cron Franckreich, der Cron Schweden und dem Churfürſten von Brandenburg ein friede geſchloſſen. Der verjagte König in Engelland, Jacobus II. hat allhier ſeine Hofſtatt gehabt, wie denn deſſen wittwe ſich bis zu ihrem erfolgten abſterben allhier aufgehalten. *Du Chêne*, antiq. des vill.

Saint Germains, eine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Cornwall, welche zwey Deputirte ins Parlement abſchickt.

St. Germano, ein kleiner fluß in Terra di Lavoro, in Neapolis, welcher ſich in den Garigliano ergeußt.

St. Gertruydenberg, ſiehe Gertrudenberg.

St. Gery, (Joſeph de) Herr von Magnas, war auf dem ſchloſſe Magnas nicht weit von Leictoure, an. 1590. aus einem adelichen geſchlechte gebohren. Er ergriff nach dem exempel ſeines vatters, der als Oberſt-Lieutenant in der belagerung von Montpellier ſein leben eingebüſſet, bey guter zeit die waffen, und that ſeine erſte kriegs-dienſte an. 1612. unter dem Grafen von Candale auf den Florentiniſchen galeeren, worauf ihm endlich der Hertzog von Epernon an. 1637. das commando ſeines regiments, und zugleich die Lieutenants-ſtelle in dem Gouvernement von Leictoure anvertraute, ihn auch zu verſchiedenen wichtigen unterhandlungen gebrauchte, die er jederzeit ſehr wohl und glücklich ausgerichtet. Als aber nach der hand bemeldter Hertzog in ungnade kam, muſte er auch mit darunter leiden, und verlohr an. 1642. ſeine vorgedachte bedienungen, weswegen er ſich nach Magnas verfügte, und daſelbſt ſein vergnügen im ſtudiren ſuchte, bis er letztlich an. 1663. von Ludovico XIV. zum Königlichen Finanz- Staats- und geheimen Rath ernennet wurde. Er ſtarb an. 1674. in einem alter von 84. jahren, und hinterließ unterſchiedliche meiſtens phyſicaliſche ſchriften, welche anfänglich beſonders, nachgehends aber zuſammen in einem bande unter dem titul Eſſais heraus gekommen. *Girard*, vie du Duc d'Eſpernon paſſim. *Mémoires du tems.*

St. Giaon, lat. Arx S. Juliani, ein wohlbeveſtigter flecken in Portugall an dem einfluſſe des Tagi, iſt gleichſam der ſchlüſſel zu Liſabon.

Saint Gilles, lat. Fanum S. Ægidii, eine kleine ſtadt in Nieder-Languedoc, ohngefehr eine meile von dem fluſſe Rhone, liegt an einem kleinen flüßgen zwiſchen Beaucaire und Arles. Einige ſcribenten halten ſie vor diejenige ſtadt, welche Plinius Urbem Anatiliorum nennen ſoll, andere hingegen für das von eben demſelben alſo genannte Heraclea. Allein es iſt beydes falſch, und Plinius hat ſowol die Regionem Anatiliorum, deren er allein meldung thut, und nicht einiger ſtadt dieſes volcks, auf die andere ſeite des Rhone-fluſſes, wo Provence iſt, geſetzet, als auch Heraclea, und dieſe letzte noch dazu an das meer, welches alles ſich mit der lage von St. Gilles, auf keine weiſe vergleichen läßt. Sie hat den nahmen von St. Gilles, oder Ægidio, einem Einſiedler, bekommen, welcher ſich in dem VI. ſæculo an dieſen ort geſetzt; welches anlas zu aufrichtung eines kloſters gegeben, ſo in weniger zeit ſehr berühmt worden, und abſonderlich ſeit der zeit Königs Ludovici Pii in den geſchichten oft vorkommet. Damals ward die gegend, allwo dieſer ort liegt, Vallis Flaviana, und St. Gilles ſelbſt Palatium Gothorum genennet; woraus zu ſchlieſſen, daß die Weſt-Gothiſchen Könige von Spanien, welchen in der that Languedoc zugehörete, allhier einen pallaſt müſſen gehabt haben. Weil die hieher geſetzte Mönche von ihrer ordens-regul, ſo die von Clugny war, nach und nach gar ſehr abgewichen, ward endlich nach einer zuvor von Hugone dem Abt von Clugny vorgenommenen reformation, als auch dieſelbige nicht lange würckung gehabt, dieſes Stift in ein Collegium von weltlichen Chor-Herren verwandelt, deren Haupt ſich noch heut zu tage einen Abt nennet. Einige haben vermeynt, St. Gilles wäre vor zeiten eine Grafſchafft geweſen. Allein es iſt eine irrung, und kommet daher, weil Raimundus, Graf von Toulouſe, welcher mit Gottfried von Bouillon ins gelobte

gelobte land gezogen, ſich aus groſſer ehrerbietung, welche er für den ſchon gemeldten Einſiedler Aegidium truge, einen Grafen von St. Gilles genennet hat. Anjetzo gehöret dieſer ort den Maltheſer-Rittern. Der Graf von Sommeritve, das Haupt der Catholicken, wurde daſelbſt an. 1562. von den Hugenotten geſchlagen. *Thuanus*, hiſt. lib. XXXII. *Catel*, hiſt. des Comtes de Toulouſe, & mémoires du Languedoc. *Du Puy*, droits du Roi. *Du Chêne*, antiquit. de villes. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

St. Giorgio, lat. Oppidum S. Georgii, eine feine ſtadt mit einem ſchönen ſchloſſe in der provintz Canaveſe, in Piemont. Sie iſt einem Grafen unterworffen, welcher ſich di San Georgio, ſchreibt, und ſelbige von Savoyen zu lehn träget. Dieſe ſtadt liegt zwiſchen zwey kleinen flüſſen, nicht weit vom fluſſe Orco, und wird gemeiniglich zum unterſcheid der andern ſtädte, ſo eben dieſen nahmen führen, St. Giorgio di Canaveſe genennet.

St. Giorgio Maggiore, lat. Inſula S. Georgii Majoris, eine inſul an dem Golfo di Venetia, nahe an der ſtadt Venedig. Die Patres Benedictini bewohnen ſie, und haben ein kloſter daſelbſt, welches eines von den reichſten und ſchönſten in Italien iſt. Die kirche daſelbſt iſt ſehr prächtig, und liegen unterſchiedene Hertzoge von Venedig darinn begraben, wie man denn auch vorgiebt, daß der cörper des erſten Märtyrers Stephani daſelbſt liegen ſoll.

St. Giovanni, lat. Caſtrum S. Joannis, ein ſchloß mit einem dabey liegenden ſtädtgen in dem Hertzogthum Piacenza, nicht weit von dem fluſſe Po, 3. meilen von Piacenza, iſt an. 1701. von den Franzoſen etwas fortificiret worden.

St. Giulio, eine kleine inſul auf dem Lago d'Orta, in dem Hertzogthum Mayland, welche unter des Biſchoffs von Novara jurisdiction ſtehet.

St. Goar, die haupt-ſtadt in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, jenſeit des Rheins bey Rheinfels gelegen, und dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfelſiſcher linie gehörig. Den nahmen und urſprung hat ſie von einem Galliſchen Mönch Goaro, welcher um das jahr 600. allda gelehrt, und eine capelle erbauet. Gewiß iſt es, daß der ort ſehr alt, und bezeuget Regino, daß an. 899. allda eine groſſe zuſammenkunft gehalten worden. Dieſer St. Goars capelle halber iſt der ort von den vorbey reiſenden fleißig beſucht und beſchencket worden, wodurch derſelbe an einwohnern und gebäuden zugenommen, daß er nachgehends zu einer ſtadt worden. Nach dieſem aber iſt St. Goars capelle in ein Benedictiner-kloſter verwandelt worden, woraus man an. 1137. ein Collegium Canonicorum gemacht, ſo aber durch die religions-änderung eingegangen. In der kirche, ſo an. 1441. erbauet, ſind viele Grädlich-Catzenelnbogiſche und Landgräflich-Heßiſche begräbniſſe zu ſehen. An. 1626. haben die Spaniſche völcker dieſe ſtadt erobert, und das grab St. Goars eröffnet, worinn ſie viele reliquien gefunden, welche ſie nebſt der ſchönen bibliotheck, ſo in der ſacriſtey geſtanden, nach Spanien geſchickt. Sonſt iſt von dieſem orte der uralte und theils noch übliche gebrauch zu mercken, daß ſowol hohe als niedere perſonen, ſo niemals den Rhein auf- oder abgereiſet, allhier an dem darzu verfertigten hals- oder burſchband an dem zoll-hauſe ſich mit erbätenen pathen verhanſen müſſen. Winckelmanns beſchr. Heſſenl. p. 54. und 117.

St. Goarshauſen, eine kleine ſtadt diſſeit des Rheins, in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, St. Goar gegen über. Sie wird durch das veſte und auf einem hohen felſen erbauete ſchloß, die Catz genannt, bedecket.

St. Gotthard, ein hoher berg, welcher unter des Julii Cäſaris ſummas Alpes zu zehlen iſt, liegt in dem Urnergebiethe in der Eydgenoſſenſchafft, und iſt ein groſſer paß in Italien, auf deſſen höhe eine capelle und hoſpital befindlich. An dieſen berg ſtoſſen vier Biſthümmer, das Mayländiſche, Novariſche, Sitten und Chur, und nicht weit davon drey andere, nemlich das von Com, Lauſanne und Coſtantz. *Cæſar*, de bello Gallico, lib. III. *Wagnerus*, Mercur. Helvetic. Siehe weitläuftiger im artickul Gotthard.

Sant Guilin, ſiehe Guislain.

San Guelpho, oder Guelfo, ein ſchloß in der Lombardie, an dem fluſſe Taro, etwan zwey ſtunden weges von der ſtadt Parma, gegen abend gelegen. Es iſt von der bekannten faction der Guelphen erbauet, und mit dieſem nahmen benennet worden. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 441.

St. Hebri, eine ſtadt in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Beziers, 7. meilen von Narbonne, gegen nord-oſten.

St. Helena, eine kleine aber luſtige und fruchtbare inſul auf dem Golfo di Venetia, gantz nahe bey Venedig. Die Patres Olivetani haben daſelbſt ein ſchönes kloſter nebſt einer kirche, in welcher die heilige Helena, Conſtantini M. mutter, ſoll begraben liegen.

St. Helena, ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in Ober-Crain, den Teutſchen Ordens-Rittern zu Laybach gehörig.

St. Helená Vorgebürge, liegt an der küſte von Quito in Peru in Süd-America.

Sainte Helene, eine in dem weſtlichen theile des Aethiopiſchen meeres gelegene inſul, welche die ſchiffleuthe die herberge des meeres nennen. Sie iſt von Juan Piementel, einem Portugieſen (der Vice-Admiral der erſten flotte war, ſo der König Emanuel unter dem Admiral Franciſco von Almeyde in Indien ſchickte) entdeckt worden. Dieſer Piementel wurde durch einen ſturm an dieſe inſul verſchlagen. Weil nun an dem 21. may an. 1508. da er ankam, das feſt der heiligen Helená von der Catholiſchen kirche gefeyert wird, ſo legte ihr Piementel eben dieſen nahmen bey. Sie liegt in der breite gegen ſüden 16. grad und 12. minuten, und 12. grad in der länge. Das meer umgiebt ſie dergeſtalt, daß ſie auf 400. meilen von dem nächſten veſten lande entfernet liegt, alſo, daß man nicht eigentlich ſagen kan, zu welchem theile der welt ſie gehöre. Indeſſen iſt ſie doch Africa etwas näher als America. Sie hat über zehen meilen nicht im umfange, erhält ſich aber dennoch wider die anfälle des groſſen welt-meers. Sie liegt überaus hoch, und iſt in der that ein in die wolcken ſteigendes gebürge, auf deſſen ſpitze man erſt eine ebene antrift. Das meer iſt um dieſelbe tief, und findet man mehr nicht als einen ort gegen nord-weſten zu, da man auf zwanzig klaftern tief endlich grund bekommt, und anckern kan. Daher die ſchiffer, wann ſie wegen ſcharfer ſturmwinde ſolchen ort nicht erreichen können, ihre ancker ans land bringen müſſen, wann ſie anders ſicher ſeyn wollen. Dieſe groſſe tiefe macht, daß man allhier kaum gewahr wird, wenn ebbe und fluth iſt. Dieſe inſul iſt eine von den berühmteſten und merckwürdigſten der welt, weil ſie denen aus Europa nach Indien, und von dar wieder nach Europa ſegelnden flotten ungemein zu ſtatten kömmt. Denn wie ſie recht auf dem wege dahin in gerader linie, und faſt in gleicher weite von dem Cabo Verde- und Cabo de buena Eſperança lieget, ſo dienet ſie ihnen auf einer ſo langen und gefährlichen reiſe an ſtatt einer erwünſchten herberge. Wie denn auch die Portugieſen, (ſo ſie zuerſt entdecket) die Engelländer (ſo ihnen gefolget) und die Holländer (welche, nachdem ſie in dieſe gegend gekommen, die ſtraſſe zur ſee beſſer inne haben, als ihre vorgänger) darinn ſich vereiniget zu haben ſcheinen, daß ſie dieſe inſul vor alle ankommende frey gelaſſen. Weil die ſchiffer oft nicht anländen können, ſo ſind ſie alsdenn genöthiget, ſich nach der küſte von Guinea zu wenden, wo man aber zuweilen kein waſſer antrift, und mit vieler unbequemlichkeit auf einen regen warten muß. Die Portugieſen fanden auf dieſer inſul, als ſie zuerſt dahin kamen, weder fruchtbare bäume noch auch zu menſchlicher nothdurft dienliche thiere. Sie pflantzten aber citronen-orangen- und feigen-bäume, ſo ſie aus curioſität von Calecut mitgenommen, und baueten eine kleine capelle nebſt etlichen hütten allda auf, um ihre krancken, ſo indeſſen da bleiben wollten, zu verpflegen. Die ſüſſen waſſer dieſer inſul ſind nicht angenehm zu trincken; einige darunter, und ſonderlich das, ſo in den bach fließt, welcher bey der von den Engelländern allda in einem thale angelegten veſtung vorbey läuft, ſchmecket recht nach eiſen. Die Könige in Portugall haben ſich nie allhier veſte zu ſetzen, oder eine veſtung aufzubauen geſucht, ſondern haben blos einen Einſiedler dahin geſchickt, der aber, weil er ſich die jagd mehr als die capelle und krancken angelegen ſeyn ließ, wieder weg geholet wurde. Nachgehends ſatzten ſich allda zwey Cafres, und einer aus der inſul Jafa, die ſich nebſt zwey weibern von einigen Portugieſiſchen ſchiffen ſalviret hatten. Dieſelben vermehrten ſich auf 50. perſonen. Sie verſteckten ſich in einige nach dem äuſſerlichen ſchein unwegſame felſen, daraus ſie hervor krochen, denen von den Portugieſen hinterlaſſenen krancken ihre lebens-mittel nahmen, und ſie umbrachten. Man ſandte aber trouppen dahin, welche dieſe leuthe gefangen nach Liſabon überbrachten. Jetzo ſind die Engelländer meiſter von dieſer inſul. Sie haben allda eine veſtung von drey baſtionen gebauet, welche mit einer kleinen garniſon und einer guten artillerie verſehen iſt. Sie haben wohnungen aufgerichtet, da ſie ochſen, ſchaafe, ziegen, ſchweine und feder-vieh halten. Sie haben auch fruchtbare bäume gepflantzet, welche wohl gerathen, und denen am ſcorbut kranck liegenden wohl zu ſtatten kommen. Dieſe inſul iſt, wie andere unter der Zona torrida liegende gegenden, groſſen ungewittern unterworffen, dergeſtalt, daß man zu mancher zeit, ſonderlich wenn die ſonne gleich über der inſul ſtehet, continuirlich die allererſchrecklichſten donner, blitze und ſtürme allda hat. Alsdenn dürfen die ſchiffer nur gar wenig ſegel ausſpannen, wenn ſie ihre maſtbäume gantz behalten, und gegen die groſſe wuth des meers (worauf faſt allezeit eine groſſe ſtille erfolget) zurechte kommen wollen. In dem zwiſchen dieſer und der inſul Aſcenſion gelegenen meere giebt es fliegende fiſche, ſo groß als ein hering. Das fliegen ſolcher fiſche dauret nur ſo lange, als ihre flügel naß ſind; denn ſo bald ſie trocken worden, ſo werden ſie ſchwach, und müſſen ſich, um neue kräffte zu bekommen, wieder untertauchen. Die fiſche aber ſind gut zu eſſen. Die Engel- und Holländer länden, wenn ſie nicht wider einander in krieg verwickelt ſind, hier oft mit einander zugleich an; die Portugieſen aber vormals gar ſelten, weil ſie ſich mit jenen nicht recht vertragen konnten. Übrigens fehlt es in dieſer inſul weder an allerhand fiſchen noch an ſaltz. *Davity*, de l'Afrique. *Dubois*, relation de l'Isle Dauphine. *Tavernier*, voyage des Indes.

Santa Helena, eine ſtadt in Florida, ſo von den Spaniern erbauet, und von den Engelländern unter Francisco Drake im jahr 1585. verbrannt worden.

St. Helene du Lac, oder St. Helene am See, ein Savoniſcher flecken, ſo durch eine groſſe wieſe von dem ſchloſſe abgeſondert wird. Von dieſer wieſen gehöret ſchon der halbe theil nach Dauphiné.

St. Hilaire, eine von den Pithyuſiſchen inſuln, auf dem Mittelländiſchen meer, nahe an der inſul Ivica bey Spanien.

*St. Hilaire, (Armand de Mormez) Königlich-Franzöſiſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Bellisle. Er diente am Rhein im jahr 1675. unter dem berühmten Turenne, da denn erzehlet wird, daß, da ſein vatter von der ſtückkugel, die dem Turenne das leben genommen, verwundet worden, der ſohn geweinet, worauf der vatter zu ihm geſprochen, er ſolle nicht ihn, ſondern den erſchoſſenen Turenne beweinen. Im jahr 1704. den 20. oct. ward er General-Lieutenant, und im jahr 1717. Groß-Creutz des heiligen Ludwigsordens. Endlich ſtarb er den 24. nov. an. 1741. zu Paris im 89. jahre ſeines alters. Geneal. hiſtor. Nachrichten, erſter band, p. 660. u. f.

St. Hipolyte, ſonſten St. Pilten, Bilt, und Pelten genannt, eine ſtadt in Ober-Elſaß an der Lothringiſchen grentze, hat in den ältern zeiten zwar unſtreitig zu Elſaß, aber im XIV. ſæculo auch gewiß zu Lothringen gehöret, ohne daß jedoch die ſcribenten übereinſtimmen, wie der ort an das letztere Hertzogthum möchte gekommen ſeyn. Im XIV. und XV. ſæculo ſtund St. Pilten durch die verſchiedene ſtreifereyen der Frantzöſiſchen und Engliſchen bey denen in Franckreich gemachten kriegs-anſtänden in jetztbeſagtem Reiche müßig ſtehenden trouppen ſehr viel aus, deren erſtere, ſo an. 1365. und 1375. eingefallen, von den land-leuthen die Engliſche Geſellſchafft und des von Couſſy volck, die andern aber, welche der Dauphin von Franckreich, nachmals Ludovicus XI. führte, und an. 1444. ankamen, die armen jäcken und ſchinder hieſſen. Den letztern ſchlug dieſe ſtadt drey ſtürme ab; ergab ſich aber nachmals mit accord. Im letzten Teutſchen kriege ward der ort ſehr mitgenommen, und nahmen denſelben ſonderlich die Schweden an. 1633. ein, weil der Hertzog von Lothringen die Kayſerliche partey ergriffen hatte. Wie hernach die Weimariſche armee das gantze Elſaß an Franckreich überließ, behielt dieſe Cron auch St. Hipolyte; bis letztlich unter währender minderjährigkeit Ludovici XV. ſolches wieder an Lothringen neben noch viel andern orten in andern gegenden, welche vormals auch zu Lothringen ſollten gehört haben, abgetreten worden. Hertzogs Elſaß. chron. Urſtiſ. Baſ. chron. *Merian.* topogr.*

St. Honorati Inſuln, ſiehe Lerins.

Saint Hubert, eine ſtadt und anſehnliche Abtey in dem Hertzogthum Bouillon im Stift Lüttich.

St. Jacob, eine kirche, zoll-ſtatt und ſiechen-haus im Canton Baſel, nur eine halbe ſtunde von dieſer ſtadt gelegen. Über das kleine vorbey rinnende waſſer ſowol als den etwas fernern fluß, die Birs genannt, gehet allhier eine paſſage aufwärts nach dem Schweitzerlande, und jenſeit des fluſſes iſt auf einer kleinen die beyderſeitige paſſage eng zuſchlieſſenden höhe, zu deren beſchützung eine redoute angelegt. Allhier hat ſich der Kayſerliche General, Graf von Merci, mit ſeinem unterhabenden reutenden corvo unter andern auch durchgeſchlichen, als er an. 1709. durch das Baſeliſche territorium ins Ober-Elſaß bey nächtlicher weile gantz unverſehens eingebrochen. (Siehe Joſephus, Röm. Kayſer.) Vornemlich aber iſt St. Jacob merckwürdig wegen des an. 1444. im auguſt. hieſelbſt vorgegangenen blutigen treffens zwiſchen der Frantzöſiſchen 30000. mann ſtarcken armee unter dem Dauphin und nachmaligen König Ludovico XI. einſeits, und einem Eydgenoßiſchen aus 1600. mann beſtehenden corpo anderſeits, wovon das mehrere unter Farnſperg nachzuſehen. Ein guter wein, welcher daſelbſt in einem mit mauren umfangenen bezirck wächſet, wird noch auf heutigen tag der ſcher-keſſel, vermuthlich von dieſer allda hauptſächlich verrichteten ſo gar unſäuberlichen ſcherers-execution her genennet.*

St. Jacobi, eine Abtey im Hiſterreich in dem Caſtuaniſchen gebiethe, zwey meilen von St. Veit am Flaum, den Auguſtinern daſelbſt zuſtändig.

St. Jacobi Inſul, eine von den inſuln Salomonis, auf dem Mari Pacifico in Süd-America.

St. Jacobs-Kloſter, ſonſt zum Schotten genannt, iſt ein berühmtes kloſter in der vorſtadt zu Würtzburg, welches Biſchoff Embrich an. 1134. oder 1140. geſtiftet, und dem H. Kilian zu ehren, ſo von geburt ein Schottländer geweſen, mit lauter Schottländern beſetzet. Zum erſten Abt hat er den H. Macarium, einen Schottländer, verordnet, welchen er aus dem kloſter Emmerans von Regenſpurg dahin beruffen. (Siehe St. Macarius.) Zur einnahme hat er jährlich ſo viel beſtimmet, als ein Dom-Herr auſſerhalb Capituls jährlich einkommens hat, welches noch jetzo alſo gehalten, und dem Abte gegeben wird. Auch hat der Biſchoff die verordnung gethan, daß man ihn nach ſeinem tode in bemeldtes kloſter tragen, darinn über nacht ſtehen laſſen, und von dannen ins Dom-Stift bringen und begraben ſoll. Ob nun wol Biſchoff Embrich, weil er in Welſchland verſtorben, nicht darein geſetzt worden, wie ſolches doch Trithemius bejahet; ſo iſt dennoch von deſſen verordnung nachgehends die gewohnheit entſprungen, daß man noch jetzo die verſtorbenen Biſchöffe zu Würtzburg die erſte nacht zum Schotten ſtehen läſſet. Anfänglich lebten die Mönche daſelbſt nach St. Benedicti regeln. Nachdem aber die Schottiſchen Aebte gar ſehr üble wirthſchafft trieben, und faſt ein ärgerlich leben führten, wodurch das kloſter in gäntzliche abnahme ſeines vermögens gerieth, hat Biſchoff Lorentz an. 1497. die Schotten daraus vertrieben, und Teutſche Bursfeldenſer-Mönche an deren ſtatt geſetzt. Was von ſolcher zeit, wie auch von der erſten ſtiftung an, vor Aebte daſelbſt geweſen, erzehlet Trithemius in einer beſondern chronick von dem kloſter zu St. Jacob, welcher an. 1506. ſelbſt zum Abt dahin verordnet worden. Friſe, in der Würtzb. chron. bey Ludewig, p. 503.

St. Jago, ein groſſer fluß in Süd-America in der provintz Quito, theilet ſich in unterſchiedene arme, und fällt in das Mar del Zur.

St. Jago, eine der gröſten und conſiderableſten inſuln des Capo Verde in Africa, liegt auf dem Atlantiſchen meer, hat 12. meilen in der länge, und gehört den Portugieſen. Sie hat 2. häfen, deren einer Praga, der andere Porta Revora Corca heiſſet. Die haupt-ſtadt dieſer inſul heiſſet gleichfalls St. Jago, und hat einen eigenen Biſchoff, welcher unter den Ertz-Biſchoff nach Liſabon gehöret, und über die andern inſuln zu gebieten hat. Es iſt auf dieſer inſul eine gute veſtung, ſo Porto de Caniſos heiſſt, und noch ein ſtädtgen St. Thomas genannt.

St. Jago de Cacem, eine ſtadt auf einem berge in der Portugieſiſchen provintz Alentejo, anderthalb meilen von der ſee.

St. Jago Cavallero, eine kleine ſtadt auf der inſul St. Domingo in Nord-America. Nahe dabey liegt ein berg, von welchem der regen kleine ſtücklein goldes, deren einige einen Reichsthaler werth ſind, herab in die flüſſe treibet, die bald darauf von den ſclaven aufgeleſen und geſammelt werden. Die einwohner handeln alleſamt mit ochſen, häuten und talch zu St. Domingo. *Wyth.* des Indes Occident. *P. du Tertre*, hiſt. des Antilles.

St. Jago de Chili, lat. Fanum S. Jacobi Majoris, die haupt-ſtadt der landſchafft Chili, am fluſſe Ma[illegible] in Süd-America. Sie iſt ziemlich groß und volckreich, und die reſidentz des Gouverneurs, wie auch des höchſten tribunals von gantz Chili. Ihr Biſthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Lima.

Sant Jago de Cuba, eine kleine ſtadt an der küſte der inſul Cuba, in Nord-America, nebſt einem groſſen hafen, welchen eine citadelle bedeckt. Ihr Biſthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu St. Domingo.

Sant Jago del Eſtero, liegt 180. meilen nord-oſtwärts von Potoſi, 180. von Buenos Ayres, und 80. von Cordoba an einem arme des fluſſes la Plata. Sie iſt die haupt-ſtadt in Tucumania, und liegt in einer heiſſen, aber geſunden luft, und auf einem ſandigten boden. Der fluß tritt alle jahr aus, und bewäſſert ihre gärten und weinberge. Den vornehmſten reichthum haben die einwohner von den wöllenen manufacturen. Die felder um dieſe ſtadt herum ſind gantz mit holtz bewachſen, und nicht ſehr fruchtbar, weil der fluß aufgehöret hat, ſie zu überſchwemmen, gleichwie hiebevor geſchehen. Dannenhero giebts auch allhier nicht allzu viel einwohner, weil nemlich nicht viel proviant vorhanden. Die allhier befindliche Indianer ſind gleichfalls an der zahl ſehr verringert worden, und nehmen noch täglich ab, weil ſie von den Spaniern ſehr grauſam tractiret werden, als die ſie ſehr ſtrenge halten, und mit unmäßiger arbeit in einſammlung, ſchlagung und ſpinnung der baumwolle beſchweren, wobey ſie ſelbige dergeſtalt ſchlagen, wenn ſie das ihnen aufgegebene tag-werck nicht verrichtet, daß ſie ſehr oft unter ihren händen ſterben. *Laet*, p. 535.

Sant Jago de Guatimala, eine ſtadt in der provintz und an dem fluſſe Guatimala, in Neu-Spanien in Nord-America. Sie hat eine Univerſität, ein unter den Ertz-Biſchoff von Merico gehöriges Biſthum, und eine Audientiam, deren gerichtbarkeit ſich über 7. groſſe provintzen erſtreckt. Sie iſt auch die reſidentz des General-Gouverneurs ſolcher provintzen, und ſtehet derſelbe unter keinem Vice-König.

Sant Jago de Leon, lat. Sancti Jacobi Legionenſis, eine ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Venezuela, ſieben meilen von dem Mexicaniſchen meer-buſen. An. 1595. wurde dieſer ort von den Engelländern unverſehens überrumpelt. Er liegt auf einer fruchtbaren ebene, zwiſchen welcher und der ſee eine reihe von hohen bergen ſich befindet. *Laet*, pag. 682.

Sant Jago de las Valles, eine kleine ſtadt in der Audientia Merico, in der landſchafft Panuco, am fluſſe dieſes nahmens, in Nord-America.

St. James, lat. Fanum S. Jacobi, eine kleine beveſtigte ſtadt auf der inſul Barbados in America, den Engelländern gehörig.

Saint-Jean, (Olivier) ſtammte in gerader linie von Olivier Saint-Jean von Bletsho her. Er ward von der Königin Eliſabeth in Engelland zum Baron unter dem titul Saint-Jean von Bletsho, und hernach zum Pair gemacht. Sein älterer ſohn Johannes folgte ihm in ſeinen würden, und war einer von den Richtern, die die Königin Maria von Schottland zum tode verurtheilten. Weil er ohne männliche erben verſtarb, ſo folgte ihm in der Freyherrlichen würde ſein bruder Olivier, welcher

an. 1618. ſtarb, und zum nachfolger ſeinen älteſten ſohn, gleiches nahmens mit ihm, hinterließ. Dieſer ward an. 1624. von dem Könige Jacobo I. zum Grafen von Bullingbroke erkläret, und ſtarb an. 1646. nachdem ihm ſeine gemahlin 4. ſöhne und 3. töchter gebohren. Von den ſöhnen kamen zu völligen jahren Olivier und Paulet, welche von dem König Carl I. zu Rittern des Bades gemacht worden. Olivier kam in den bürgerlichen kriegen um an. 1642. und weil ihm ſeine gemahlin nur 4. töchter gebohren hatte, ſo ſuccedirte ſeinem vatter an. 1646. ſeines andern ſohns Paulet ſohn, Olivier, welcher Franciſcam, die andere tochter Wilhelmi Cavendish, Hertzogs von Newcaſtle, heurathete, und an. 1688. ohne erben ſtarb; darauf ihm ſein bruder Paulet ſuccedirte. Der jetzige beſitzer der Freyherrlichen würde dieſes geſchlechts iſt Joh. St. Jean Lord St. Jean von Bletsho, welcher an. 1722. von ſeiner Indianiſchen reiſe wieder zurück kam, und ſeinem bruder in ſeinen tituln folgte. Aus dieſem geſchlechte iſt der Vicomte von Bullingbroke, Henricus Paulet von St. John, entſproſſen, der in den letzten jahren der Königin Anna groſſen theil an der regierung gehabt, und ſich nach dem tode dieſer Königin Anna aus Engelland wegbegeben müſſen, auch darauf von dem Unter-Hauſe angeklagt, und auf ſein ausbleiben verdammt worden. Es hat ihn aber König Georgius an. 1725. wiederum zu gnaden angenommen, und ihm erlaubt in das Königreich zurück zu kehren, auch ſeinen vatter, den Vicomte von St. John, mit der zeit zu erben. ſiehe John (St.) *Dugdale.* *

St. Jean, lat. Fanum S. Joannis, ein feines ſtädtgen in der Grafſchafft Sarbrücken, der ſtadt Sarbrücken gleich gegen über.

St. Jean, eine inſul in Neu-Franckreich an dem meer-buſen St. Laurentii in Nord-America, allwo die Franzoſen einige colonien haben.

St. Jean, ein fluß in Neu-Franckreich in Nord-America, welcher ſich in die Franzöſiſche Bay ergeußt.

St. Jean, ein hafen auf der inſul Terreneuf in Nord-America, darinnen meiſtentheils Engliſche ſchiffe liegen. Er ward an. 1708. von den Franzoſen erobert, aber an. 1709. wieder demolirt und verlaſſen.

Saint Jean d'Angely oder d'Angery, lat. Angeriacum, Engeriacum & Fanum Sancti Joannis Angeriaci, eine Franzöſiſche ſtadt in Saintonge, an dem fluſſe Boutonne, nahe bey den grentzen von Poitou, und 7. meilen von Saintes nordwärts. Es iſt allhier ein kloſter Benedictiner-ordens. Die hiſtorien-ſchreiber berichten, daß dieſes kloſter an. 768. von Pipino, dem Könige in Aquitanien und ſohn Ludovici Pii, aus befehl dieſes ſeines vatters erbauet worden, unterm nahmen und zu ehren St. Johannis Baptiſtæ; wovon, und von dem ebenfalls allhier geſtandenen Königl. pallaſt Angeriacum, der nahme St. Jean d'Angeli ſoll entſtanden ſeyn. Im IX. ſæculo ward das kloſter und was ſchon für häuſer daran gebauet waren, durch die Normänner verſtöret, aber ums jahr 932. von Rotgario und Ebbone, zweyen Grafen dieſer gegend, wieder in ſtand gebracht. An. 1025. wurde hier ein todten-haupt gefunden, von welchem der damalige Abt dieſes orts Wilhelmo Magno dem Hertzoge von Aquitanien weiß machte, daß es Johannis des Täufers haupt wäre, und dadurch ſo wol von demſelben, als von Roberto König in Franckreich, deſſen gemahlin Conſtantia, und vielen andern groſſen Herren, die ſolches zu beſuchen kamen, ſehr reiche geſchencke zuwege brachte; obgleich ſchon damals mehrere an der wahrheit dieſes heiligthums zweifelten. Es wird auch daſſelbige noch heut zu tag an dieſem ort für das haupt St. Johannis des Täufers verehret, ungeachtet man zu Amiens in Picardie, und noch ſonſt an mehr orten ſich ſolches zu haben rühmet. So lange die Reformirten dieſen platz inne hatten, ward dieſes haupt ſo wohl vor ihnen verborgen, daß ſie es nie in ihre hände bekamen. Wenigſt kam ein todten-haupt unter dieſem nahmen wieder zum vorſchein, ſo bald man jene nicht mehr zu fürchten hatte. Dieſe ſtadt nun hatte vormals ſtarcke mauren und vier darzu gehörige vorſtädte. In dem XVI. ſæculo nahmen die meiſten einwohner dieſes orts die Proteſtirende religion an. An. 1562. wurde dieſe ſtadt durch den Grafen von Rochefoucaut, einen von den Häuptern der Proteſtantiſchen partey, belagert; Richelieu aber beſchützte ſelbige ſo glücklich, daß bemeldter Graf die belagerung aufheben muſte. Allein nachgehends nahmen ſie die Proteſtanten ein, und beveſtigten ſie noch beſſer. Nach der ſchlacht bey Moncontour an. 1569. wurde ſie von dem Hertzoge von Anjou, nachmaligem Könige Henrico III. belagert, und von dem Capitain Piles, einem aus dem hauſe Clermont, beſchützet, welcher unterſchiedliche tapfere männer von der Proteſtantiſchen partey, und eine garniſon von 2000. mann bey ſich hatte. Als die belagerung angeſtellet worden, kam der König Carolus IX. den 16. oct. ins lager, und 2. monat hernach wurde der ort übergeben. Die Catholiſchen verlohren davor 10000. mann, und unter andern auch den Grafen von Martigues, welcher in den lauf-gräben mit einer muſqueten-kugel getödtet wurde. So lange ſonſten die Reformirte allhier meiſter geweſen, haben ſie da für ſich ein Gericht angeordnet, um die unter denen leuthen ihrer religion entſtehende rechts-händel, währenden religions-kriegen, zu ſchlichten; ja noch ferner die unter ihrer botmäßigkeit begangene miſſethaten zu ſtrafen; und diß alles zwar ohne appellation. Endlich wurde der ort fürs letzte mal belagert von König Ludovico XIII. Benjamin Rohan, Herr von Soubiſe, war Gouverneur darinnen; allein ob ſeine partey ſich ſchon 6. monate zu halten vermeynte, muſte ſie doch dieſen ort binnen 6. wochen übergeben. Gleich nach der übergabe wurde er aller veſtungs-wercke beraubet. *Maſſon. Mezeray. Du Chêne. Dupleix. Deſcr. hiſt. de Fr.* *

Saint Jean de Laune oder Lone, lat. Fanum Sancti Joannis Laudonenſis und Laudona, eine kleine ſtadt in Burgundien an der Saone, nahe bey der Abtey der Ciſtercienſer, zwiſchen Auxone und Bellegarde. In alten ſchriften heiſſet ſie Latona, wiewol doch deren vor der zeit Königs Clotarii II. oder vielmehr deſſen ſohns Dagoberti keine meldung geſchiehet. Sie muß aber damals ſchon ein anſehnlicher ort geweſen ſeyn, weil der letztgemeldte König allda zu anfang ſeiner regierung ums jahr 628. eine verſammlung ſeiner Stände gehalten hat. Sonſt iſt dieſe ſtadt wegen ihrer lage auf einem berge noch ziemlich veſt, und ſonderlich dadurch berühmt worden, weil ſie der macht einer Kayſerlichen armee an. 1636. widerſtanden, welche von dem General Gallas, dem Hertzoge von Lothringen, dem Marggrafen de Grana, und vielen andern berühmten Generalen mehr, commandiret wurde. Der Graf von Rantzau lag in dem orte, welcher zu ſeiner beſchützung nichts mehr hatte, als eine anſehnliche mauer von ziegel-ſteinen. Nichts deſtoweniger that er durch ſeine öftere ausfälle dem feinde ſo groſſen ſchaden, daß er wieder abziehen und 1000. bagage-wägen nebſt einem theile von dem groben geſchütze im ſtiche laſſen muſte. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.* *

Saint Jean de Luz, lat. Luiſium, und von den einwohnern in ihrer landſprache Luis oder Loitzum, ſo einen moraſtigen ort bedeutet, genennet, iſt eine ſtadt in der landſchafft Labour in Gaſcogne, in der kleinen landſchafft le Païs des Basques, an dem einfluß des fluſſes Urdacury in das Gaſconiſche meer. Es werden daſelbſt ſchiffe gebauet. *

Saint Jean de Maurienne oder Morienne, lat. Fanum Sancti Joannis in Mauriana, eine unbemauerte, ſonſt aber ſehr anſehnliche ſtadt in Savoyen an dem fluſſe Arch, iſt die hauptſtadt in der Grafſchafft Maurienne, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Vienne, gehöret aber nach der weltlichen regierung unter den Rath von Chambery. Der Biſchoff beſitzet anſehnliche lehn-güther von dem Hertzoge von Savoyen, und führt den titul eines Grafen. Dieſe ſtadt liegt 3. meilen ſüdwärts von den grentzen des Dauphiné, und 16. von Grenoble oſtwärts. Sie ſoll von Gontram, einem Könige in Burgundien, zuerſt erbauet, oder wie andere wollen, nur erneuert worden ſeyn. In der Dom-kirche daſelbſt liegen viel Hertzoge von Savoyen begraben.

Saint Jean Pied de Port, lat. Fanum Sancti Joannis Pedeportuenſis, eine kleine aber veſte ſtadt in Nieder-Navarra, liegt auf einem berge, an welchem unten der fluß Nive vorbey läuft, der ſich in den fluß Adour bey Bayonne ergeußt, ohngefehr 8. meilen von dieſem orte ſüdwärts. Die ſtadt liegt nicht über eine meile von Ober-Navarra und dem Pyrenäiſchen gebürge. Das ländgen darinnen wird la Cize genennet, wie das nächſt daran ſtoſſende thal, welches nun zu Spanien gehöret, Val Carlos, und dieſes letzte zwar von Carolo Magno her, eben weil deſſen in Hiſpanien geſchickte trouppen bey ihrer rückkunft von denen mißvergnügten Spaniern oder vielmehr Navarreſern und Baſques allda geſchlagen worden; wobey auch der groſſe Roland bliebe. Der ort hat auf der höhe eine citadelle, aus deren man alle wege auſſerhalb beſtreichen kan. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.* *

St. Imbers-thal, iſt ein dem Biſchoff von Baſel gehöriges thalgeländ zwiſchen dem Biſthum und dem Fürſtenthum Neuenburg gelegen, ſo mit hohen felſen und bergen umgeben. Es liegen darinnen das ſchloß Erguel, der flecken St. Imber und Courtlary, allwo der Biſchöffliche Landvogt ſeine wohnung hat. Es wird ſonſt auch die Herrſchafft Erguel genennet, und hat vor dem Bieleriſchen tractat von an. 1610. zu Biel gehöret, iſt aber damals darvon abgeſondert worden. Was aber die mannſchafft betrift, ſo gehöret ſelbige noch dato unter das Biel-Panner, worzu ſie dann dem Venner daſelbſt ſchwören. Die einwohner des thales ſind Reformirt-Evangeliſch, welcher religion auch der Landvogt zugethan ſeyn muß. Zu ende dieſes thals im winckel gegen Tachsfelden iſt die berühmte Pierre pertuile oder pierre port, ſo eine durch einen felſen gehauene porten iſt, wodurch man aus dem Erguel in das Münſter-thal reiſet. An. 1367. als der Biſchoff Johannes de Vienna die ſtadt Biel überfallen und verbrannt hatte, ſind ihm die Berner und Solothurner feindlich in das Imber- und Münſter-thal eingefallen, und haben die Bieler, als ihre bunds-verwandten, alſo gerochen. Die geſchicht-ſchreiber nennen ſolches den böſen krieg. *Urſtiſ.* chron. Baſil. lib. III. c. 3. *Stettler.* P. I. hiſtor lib. III. p. 81. *Stumpf.* lib. VIII. p. 268. *

St. Job, eine kleine ſtadt und veſtes ſchloß nahe bey Zeckelheid in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Kali, drey meilen von Groß-Waradein.

St. Jörgenberg, eine Herrſchafft und altes ſchloß in Unter-Crain, 5. meilen von Laybach, dem Grafen von Gallenberg gehörig, welcher ein neues ſchloß, Gallenhof genannt, hier gebauet.

St. Jörgenſtadt, ein berg-ſtädtlein im Satzer-kreiſe in Böhmen, welches ein gutes zinn-bergwerck hat.

St. Johann, eine Abtey Benedictiner-ordens, in dem Thurthal und der Grafſchafft Toggenburg gelegen. Der erſte ſtifter war

war der Edelmann des orts, genannt Wetzel von St. Johann, um das jahr 1150. Er hat anfänglich 2. Ciſtertzer-Mönche aus dem kloſter Trub dahin beruffen. Als nun andere umliegende Edelleuthe, wie auch die Grafen von Toggenburg ſich mit ihren ſteuren eingeſtellet, mehrten ſich auch die Mönche, und Graf Diethelm ward Kaſten-Vogt. Folgender zeit nahmen die Mönche die Benedictiner-kutten, und das kloſter iſt hernach der Abtey von St. Gallen incorporirt und an einen luſtigen ort etwa 3. ſtunden von dem alten platz translocirt worden, dahero das erſte gebäude nun Alt-das andere aber Neu-St. Johann genennet wird. An. 1528. als die glaubens-reformation im lande Toggenburg angegangen, wiche der damalige Abt aus, beklagte ſich bey den 5. alten Catholiſchen Orten, und warbe bey ihnen um hülffe. Die ſache wurde auch auf eine Tag-ſatzung gebracht, und endlich dahin vermittelt, daß das kloſter den land-leuthen übergeben worden. Als aber der Cappeler krieg hernach für Zürich übel abgelauffen, wurde der Abt an. 1532. in ſein kloſter wiederum eingeſetzet. An. 1712. als die Toggenburger mit beyhülffe der ſtädte Zürich und Bern, mit dem Abt zu St. Gallen in krieg gerathen, haben ſie dieſes kloſter auch beſetzt. Es blieben aber die Mönche nichts deſto minder ruhig darinnen, übten ihren gottesdienſt und regul-mäßige andacht wie zuvor, und geſchahe niemand das geringſte leyd. *Stumpf.* lib. X. p. 324. b. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 215. 6. *Bullinger.* hiſt. Helv. mſcr. lib. XIX. c. 5. & lib. XXVII. c. 10. *Waldkirch.* Eydg. Bunds- und Staats-hiſt. P. II.

St. Johann, ſiehe St. Johanſen im J.

St. Johannes, ein marckt-flecken und Herrſchafft bey dem fluß Timao, welcher auch hier auf dem Karſt in Hinter-Cram entſpringet, dem Grafen von Thurn und Valſaßina gehörig.

St. Johannes Lateranenſis, ſiehe LATERANUM.

St. Johannis am felſen, lat. S. Johannis ad rupem, ein altes berühmtes Benedictiner-kloſter unweit Beraun im Podwerther-kreiſe in Böhmen.

Saint John's Point, lat. Iſamnium, eine von den öſtlichen ſpitzen in Irrland in der provintz Ulſter und Grafſchafft Downe.

St. Joyre, lat. Oppidum S. Jorii, ein Savoyiſches bergſtädtlein in der landſchafft Faucigny, in Italien.

St. Iſabellä Inſul, liegt auf dem Mari Pacifico, und iſt die gröſte unter den inſuln Salomonis, in Süd-America.

St. Iſabelle, eine ſtadt auf der inſul St. Thomä bey Africa, den Portugieſen gehörig.

San Juan, lat. Inſula Sancti Joannis, eine von den vornehmſten inſuln in dem meer-buſen von Mexico, 15. meilen oſtwärts von Hiſpaniola, zwiſchen dem 18den und 19den grade latitudinis. Sie erſtreckt ſich von oſten gegen weſten zu auf 35. und von norden gegen ſüden auf 20. meilen, und iſt ſehr fruchtbar, luſtig und anmuthig. Die haupt-ſtadt darinnen iſt Puerto-Rico, ein ſchöner hafen auf der nord-ſeite. Dieſe inſul wurde am tage St. Johannis des Täufers von Columbo auf ſeiner andern reiſe entdeckt, nemlich an. 1493. Zuvor wurde ſie von den Indianern Boriquen genennet. An. 1510. wurde ſie zuerſt von den Spaniern bewohnet. ſiehe San Juan de Puerto Rico.

San Juan, eine von den Philippiniſchen inſuln auf dem Indianiſchen meer in Aſien. Sie iſt den Spaniern nicht mehr unterworffen.

San Juan des Alfaches, ein veſtes ſchloß und wichtiger paß gegen Valentia, in Catalonien, bey dem einfluſſe des Ebro, an einem vorgebürge gleiches nahmens, 2. bis 3. meilen von Tortoſa. Sie ward an. 1708. von der Franzöſiſch-Spaniſchen garniſon zu Tortoſa überrumpelt, und durch den brand ruiniret.

San Juan de Pesquera, ein kleiner flecken in der provintz Beira in Portugall, an dem fluß Douro.

St. Juan de Puerto Rico, lat. Inſula Portus divitis, eine von den groſſen Antilliſchen inſuln, in America, auf dem Mexicaniſchen meere, nahe bey Hiſpaniola gelegen. Sie iſt reich an zucker und ſaltz, und hat ehemals reiche gold- und ſilber-bergwercke gehabt, welche aber von den Spaniern ſehr erſchöpfet worden; doch findet man noch gold-ſand in den bächen. Sie ſoll über dieſes einen fruchtbaren boden, und temperirte luft haben. Die haupt-ſtadt heiſſet gleichfalls San Juan de Puerto Rico, lat. Fanum S. Joannis Portus divitis. Sie hat einen guten hafen, und liegt auf einer kleinen inſul nordwärts, welche ein felſichtes vorgebürge, Puente d'Aguilar genannt, mit der groſſen inſul vereiniget. In dem hafen können die gröſten gallionen ſicher liegen, und iſt dieſe ſtadt die ordentliche reſidentz des Spaniſchen Gouverneurs, hat auch einen Biſchoff, welcher des Ertz-Biſchoffs zu St. Domingo Suffraganeus iſt. An. 1595. wurde dieſer ort von Frantz Drake vergebens angegriffen; aber dagegen an. 1598. durch den Grafen von Cumberland, einen andern Engliſchen Admiral, erobert; der jedoch nach gemachter groſſen beute ſolchen wieder verließ, weil ſonderlich die kranckheiten in kurtzer zeit groſſen ſchaden unter ſeinem volck gethan hatten. Auch plünderte denſelben Balduin Heinrich, welcher an. 1615. mit einer Holländiſchen flotte hieher kam, mochte aber die citadelle nicht bezwingen. *Laet*, hiſt. novi Orbis.

San Juan de Ulhua, eine kleine ſtadt in der Audientia von Mexico, in Nord-America, in Aſien, in der provintz Tlaſcala, am Golfo di Mexico, nebſt einem hafen, allwo ſich alle ſchiffe einfinden, welche aus Spanien nach Mexico ſegeln. Sie iſt eine reiche handels-ſtadt, und hat am hafen eine veſte citadelle auf einem felſen. Man nennet dieſe ſtadt zum öftern auch Vera Cruz. Die Spanier hatten allhier keine veſtigung, bis daß John Hawkins, ein Engelländiſcher Capitain, dieſen ort eroberte, worauf an. 1572. ein ſtarckes fort allhier aufgeführet wurde, um die ſtadt zu beſchützen. Fünf meilen davon nordwärts liegt Vera Cruz. *Hackl.* tom. II. p. 462.

St. Ives, ein marckt-flecken von Penrith-Hundred im hinterſten theile von Cornwall, nebſt einem bekannten hafen an der Severn-ſee. Von dieſer ſtadt wird der dabey gelegene meer-buſen St. Ives Bay genennet. *Camdeni* Britannia.

St. Ives, ein marckt-flecken von Hurſtington-Hundred in dem öſtlichen theile von Huntingdonshire, welcher dieſen nahmen von Ivo, einem Perſianiſchen Biſchoffe, bekommen haben ſoll, von dem man ſagt daß er um das jahr 600. durch Engelland gereiſet, das Evangelium geprediget, und allhier geſtorben ſey, von wannen bald hernach ſein cörper nach Ramſey-Abtey gebracht worden. *Camdenus.*

San Julian und San Lorentzo, ſind zwey forts in Portugall ohnweit Liſabon, mitten in dem Tajo, wodurch alle ſchiffe, die in den fluß kommen, angehalten werden. Sie können mit gutem recht der ſchlüſſel und die vormauer von Liſabon, ja von gantz Portugall heiſſen, und ſind jederzeit ſtarck beſetzt. *Colmenar*, delices de Portugal.

St. Julien, eine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft Limouſin, 4. meilen von der haupt-ſtadt Limoges.

St. Juſti, ein ſchönes kloſter in dem Spaniſchen Eſtremadura, darinnen Kayſer Carolus V. an. 1558. geſtorben.

St. Lambert, iſt 1.) ein Benedictiner-kloſter in Cambray, in den Niederlanden, welches an. 750. Graf Wipertus geſtiftet; 2.) ein Dominicaner-Nonnen-kloſter bey Neuburg in der Unter-Pfaltz, welches an. 1451. der Univerſität Heidelberg von dem Papſt geſchencket worden. 3) Eine ſehr reiche Benedictiner-Abtey, in der Ober-Steyermarck, an den Kärndtiſchen grentzen, welche vor zeiten viele Fürſtliche, Gräfliche und andere lehns-leuthe gehabt. Sie ſoll ſchon zu Kayſers Conſtantini M. zeiten geſtanden, zu Attilä zeiten aber das unglück gehabt haben, daß ſie nebſt andern gäntzlich zerſtöret worden, worauf ſie Marquard, Hertzog in Kärndten, wieder aufgerichtet, und ſeinen ſohn Henricum an. 1072. zum erſten Abt dahin geſetzet. Kayſer Rudolphus I. gab ihr an. 1277. ein privilegium, vermöge deſſen ſie in geiſtlichen ſachen frey, in weltlichen aber unmittelbar dem Reiche unterworffen ſeyn ſollte. Es gehöret zu dieſer Abtey das kloſter Marienzell. *Tromſd. Bucel.* Germ. ſacra, P. I. II. *Megiſer.* annal. Car.

Saint Laurent, ein kleiner ort in der Franzöſiſchen landſchafft Provence, zwiſchen Antibes und Nitza, nicht weit von dem fluß Varo, gelegen, welcher wegen des in ſelbiger gegend wachſenden guten weins berühmt iſt.

St. Laurent, ein hochgelegener ort in der Franche-Comté, deſſen gerichtbarkeit ſich ſehr weit erſtrecken ſoll.

St. Laurentii, ein vorgebürge in Süd-America, in der provintz Quito, erſtreckt ſich gegen weſten in das Mar del Zur.

St. Laurentii Inſul, ſiehe Madagaſcar.

St. Laurentii Fluß, ſiehe Canada.

Sant Leo, lat. Fanum S. Leonis, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Urbino, auf einem berge, in dem Kirchen-Staate. Sie hat ein Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum Urbino gehöret.

St. Leonard, eine kleine ſtadt in Limoſin, nebſt einer reichen Abtey.

San Leonardo, ein fluß im thal di Noto in Sicilien, welcher ſich in den Golfo di Catanea ergeußt.

San Leonardo, eine ſchöne und reiche Abtey in Apulien, im Königreiche Neapolis.

St. Leonhard, eine kleine ſtadt in Kärndten, dem Biſchoff zu Bamberg zugehörig, der ein feines ſchloß daſelbſt hat.

St. Licer, oder Lizier de Conſerans lat. Licerium Conſoranum, die haupt-ſtadt der landſchafft Conſerans in Gaſcogne, ſeit dem Conſerans, die vorige haupt-ſtadt, in dem kriege, welchen Bernhard, Graf von Cominges, wider Petrum von Conſerans geführet, ſehr verſtöret worden; ſo daß ſie hernach nicht mehr zu einer ſtadt hat mögen aufgebauet werden, und bis anietzo ein bloſſer flecken geblieben iſt. Dann da ſich aus dieſer urſach die Biſchöffe von der zeit an hieher begeben, iſt der ort zugleich zur haupt- und Biſchöfflichen ſtadt des landes worden. Der nahme St. Liſier kommt von einem Biſchoffe zu Conſerans dieſes nahmens her, der im achten ſæculo gelebet, da die ſtadt vorhin Auſtria hieſſe. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

St. Lieuw, ſiehe South-Lewe.

Saint Lo, lat. Fanum S. Laudi, eine kleine in der Normandie, zwiſchen Caen und Coutance, an dem fluß Vire

gelegen. Den nahmen hat ſie von St. Laudo oder Lautone, der im VI. ſæculo Biſchoff von Coutances geweſen. Eben dieſe Biſchöffe hatten allhier vor altem die herrſchafft über dieſe ſtadt, vertauſchten aber ſolche an. 1574. an den Marſchall von Matignon, welcher ſonſten in eben dieſem jahre die ſtadt für König Carolum IX. den Hugenotten abnahm. Er eroberte ſie den 10. junii, nachdem er mit 22. ſtücken breſche gelegt, mit ſturm; da denn auf beyden theilen viel volck blieb. Der Commendant, nahmens Coulombiers, hatte ſeine zwey ſöhne, einen von 14. und den andern von 12. jahren, neben ſich auf die breſche geſtellt, und einem jeden einen wurf-ſpieß in die hand gegeben, um dadurch, wie er ſagte, zu bezeugen, daß er vor die wahrheit des Evangelii alles aufzuſetzen bereit wäre. Er verlohr auch in dieſem ſturm ſein leben, der beyden ſöhne aber ward geſchonet. *Thuan.* hiſtor. lib. LVII. LVIII. *Mezeray*, hiſt. de France tom. III. p. 300. 301. *Deſcr. hiſt. & géogr. de la France.*

St. Lorenzo, eine kleine Päpſtliche ſtadt in dem Patrimonio Petri, in Italien. Es befindet ſich eine reiche Abtey daſelbſt, welche jährlich 4000. thaler einträget.

San Lorenzo, eine ſtadt an der quelle des fluſſes Lemo in Iſtrien. Sie gehört den Venetianern.

St. Loretto, ſiehe Loretto.

St. Louis, eine inſul mitten auf dem fluſſe Senega in Nigritien, nicht weit von deſſen einfluß ins meer. Sie gehört den Franzoſen, deren Compagnie ihre magazine und Commendanten allda hält, und einen groſſen handel mit den Negros treibet.

San Lucar de Barameda, lat. Fanum Sancti Luciferi, eine Spaniſche ſtadt in Andaluſien, welche bey dem ausgange des fluſſes Guadalquivir, an dem Atlantiſchen meere liegt, und von einigen vor Strabonis Lux Dubia gehalten wird. Sie iſt ſehr groß, hat aber keine mauren. Die einfahrt in dieſe ſtadt auf der ſee iſt etwas gefährlich wegen einiger davor liegender felſen. Bey dem ausgange des hafens iſt der ſogenannte güldene thurm, und ein oben auf einem felſen erbautes caſtell. Dieſe ſtadt iſt mit ſehr ſchönen kirchen und einem groſſen marckt-platze gezieret, in deſſen mitte ein künſtlicher ſpringbrunnen von weiſſem marmor ſtehet. *Merula. Sanſon. Baudrand.*

San Lucar de Guadiana, eine veſtung auf einem hohen berge, in dem Königreich Andaluſien, an der Guadiana, 4. meilen davon, wo ſie ins meer fällt.

San Lucar la Major, eine kleine ſtadt in Andaluſien, am ufer des fluſſes Guadiamar, 6. meilen von Sevilla. Sie iſt an. 1633. zu gunſten Don Caſpar de Guzman mit dem Hertzoglichen titul begabet worden.

St. Lucia, eine kleine ſtadt nebſt dem titul eines Hertzogthums, in dem Val di Demona in Sicilien, 2. meilen von der haupt-ſtadt Meßina.

St. Lucia Inſul, S. Alouzie, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento, in Nord-America, auf dem Mar del Nort, den Franzoſen gehörig. Sie liegt 30. meilen von der inſul Barbados, iſt fruchtbar an holtz, ſo zum ſchiff-bau gebraucht wird, hat zwey hohe berge und viele ſpringbrunnen, und wird von den Engelländern und Holländern öfters beſucht.

St. Lucia Inſul, eine von den inſuln des Capo Verde in Africa, wird durch Negros bewohnt, und gehört den Portugieſen.

St. Lucii Kloſter, eine Abtey Prämonſtratenſer-ordens in Graubündten über dem Fürſtlichen hof zu Chur an einem weinberge gelegen, iſt aus einer ehemaligen bruders-zelle erſtlich zur kirche, und hernach zum kloſter, und zwar anfänglich Benedictiner-ordens, erwachſen. Der ſtifter iſt ungewiß; nur zeigen die alten urkunden, daß ein Graf von Bibrach an. 1140. vor oder nach Biſchoff Conrad von Chur daſelbſt reformiret, und an ſtatt des Benedictiner- den Prämonſtratenſer-orden eingeführet, ſolchen auch mit ſchönen einkünften verſehen. Rutgar, ein Edler von Lympach, hat demſelbigen an. 1194. auf einrathen Kayſer Heinrichs VI. die Pfarr-kirche zu Bändern vermachet, und an. 1330. iſt es durch brand übel beſchädiget worden. An. 1463. ward es aus einem Priorat zur Abtey gemacht, auch hernach als eine ſolche von Papſt Eugenio IV. beſtätiget, in welchem ſtande es geblieben, bis an. 1529. der daſige Abt Theodorus Schlegel, weil er an einer wider die ſtadt angerichteten conſpiration theil gehabt, enthauptet, hierauf die Mönche nach und nach abgenommen, der Gotteshaus-Bund ſich mit ſelbigen um eine gewiſſe ſumme geldes an. 1538. abgefunden, und endlich das kloſter gäntzlich zerfallen, und öde gelaſſen worden, bis an. 1630. da Johannes Coppius ſolches wiederum zu repariren und daſelbſt zu reſidiren angefangen, von welcher zeit an es auch immer bewohnet, und von einem jeweiligen Abte verwaltet worden. Seit wenigen jahren aber iſt es neuerdings ſtattlich repariret. Der heutige Abt, mit nahmen Marianus, von Edelſtatt in Schwaben, iſt an. 1725. erwehlet. *Stumpf.* p 314. b. *Sprecb.* chron. Rhæt. lib. VI. p. 278. 279. 280. *Joh. Gul. ex Huld. Campel.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. c. 9.

St. Luis de Maragnan, eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America auf der inſul Maragnan, hat ein unter den Ertz-Biſchoff von San Salvador gehöriges Biſtthum.

San Luis de Zacatecas, eine ſtadt in der Audientia von Guadalajara, in Nord-America, iſt die haupt-ſtadt der provintz Zacatecas, und hat reiche ſilber-gruben.

Saint Macaire, lat. Sancti Macarii Caſtrum, eine kleine ſtadt in Guienne an der Garonne gegen Langon über, 8. meilen unter Bourdeaux und 30. von der offenbaren ſee. Die ebbe und fluth kömmt bis an die ſtadt hinan. Als die Engelländer dieſes land inne hatten, gehörte dieſe ſtadt unter Bourdeaux.

Santa Magdalena, ein groſſer fluß in Süd-America, welcher in dem Königreiche Neu-Granada bey St. Juan de los Pianos entſpringet, Guali, Pati, Carare, Pompatoo und St. Martha zu ſich nimmet, und über 100. meilen auf dem veſten lande von America ſchiffbar iſt, ſo daß auf demſelbigen die Europäiſche waaren nach Granada geführet, und die ſchätze dieſes landes in drey wochen herab auf das Atlantiſche meer gebracht werden, worein dieſer fluß mit einem groſſen ausfalle ſich ergeußt, 26. meilen oſtwärts von Cartagena Nueva in Granada, ſo, daß er 10. meilen in die ſee hinein läuft, und zwar mit ſolcher gewalt, daß viel gefährliche ſtrudel dadurch verurſacht werden. Bey dem ausfalle dieſes fluſſes iſt eine inſul 5. meilen lang, und eine halbe meile breit. Die Holländer geben durchgehends vor, daß dieſer fluß drey ausfälle in das meer habe. Der urſprung iſt nahe bey der ſtadt Popayan, an dem gebürge Andes. Von dem urſprunge dieſes fluſſes an bis zu deſſen ausfall ſind 400. meilen. Er iſt ſchiffbar bis nach St. Fe de Bogota. In den land-charten wird dieſer fluß St. Marthe genennet, weil ſich der fluß St. Martha mit demſelbigen bey Moyer vereinbaret. *Lact.*

St. Mairant, lat. Fanum S. Maxentii, eine kleine ſtadt und Abtey an dem fluſſe Seure Niortoiſe in Poitou, zu der Diœces von Poitiers gehörig. Dieſer ort hat ſeinen urſprung und nahmen von einem kloſter, welches noch vor ende des V. ſæculi, ehe noch Clodovæus dieſe gegend den Weſt-Gothen aus den händen riß, durch einen heiligen mann, nahmens Maxentium, ſoll ſeyn erbauet worden. Sie iſt wegen ihrer guten handelſchafft und der ſarſche, die allda gemacht wird, bekannt, wie auch wegen zweyer kirchen-verſammlungen, welche allhier an. 1075. und 1076. wider Berengarium gehalten worden. Die Reformirten haben dieſen ort inne gehabt, und war er auch damals in gar gutem ſtande. *Greg. Turon.* hiſt. lib. II. *Deſcr. hiſt. & geogr. de la France.*

Saint Malo, lat. Maclovium, Maclopolis, oder Aletha Maclovia, eine ſtadt und ſee-hafen in der provintz Bretagne, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Tours. Sie wurde auf die ſtätte der ruinirten alten ſtadt Aletha gebauet, oder noch eigentlicher eine ſtunde davon, an einen ort, allwo ein kloſter Canonicorum Regularium ſtunde, dem heil. Vincentio gewiedmet, welches eben zu dieſer anbauung anlas gegeben hat, und bekam ihren nahmen von dem erſten Biſchoffe zu Aletha, Maclovio oder Macuto. Dieſe ſtadt liegt auf einem felſen in der ſee, die inſul St. Aron genannt, welche durch einen langen damm mit dem veſten lande verknüpfet iſt, deſſen eingang durch ein veſtes caſtell beſchützet wird, welches mit groſſen thürmen, tiefen gräben und einer guten beſatzung verſehen iſt. Dieſer ort iſt ſehr anſehnlich, ſowol wegen ſeiner handelſchafft und ſchiff-fahrt, als auch inſonderheit deswegen, weil er einer von den ſchlüſſeln zu Franckreich iſt. Wenn die thore dieſer ſtadt zugeſchloſſen werden, läſſet man ein dutzent groſſer ketten-hunde los, um dadurch zu verhindern, daß die einwohner nicht etwa unvermuthet von einem feinde überfallen werden. Die Dom-kirche, welche dem heiligen Vincentio gewiedmet, iſt eine von den älteſten in dieſem Königreiche. Das Capitul beſtehet aus einem Decano, zwey Archidiaconis, einem Cantore und unterſchiedlichen Canonicis. Auſſer dem Dom ſind auch unterſchiedliche klöſter hierſelbſt. Dieſe ſtadt liegt 4. meilen ſüd-weſtwärts von Dol, und 14. nordwärts von Rennes. Sie iſt in Engelland wohl bekannt, weil die Franzöſiſchen ſee-räuber, welche die Engelländiſche küſte und handelſchafft beunruhigen, ſich bisher zu retiriren pflegen. An. 1695. wurde ſie von den Holländern und Engelländern erſchröcklich bombardiret, und faſt gantz ruiniret. *D'Argentré. Sainte Marthe. Du Chêne.*

San Mango, ein Fürſtenthum nebſt einer ſtadt gleiches nahmens, in dem Königreiche Neapolis in der landſchafft Principato citra.

St. Marcelin, lat. Fanum S. Marcellini, eine kleine, aber volckreiche ſtadt in Dauphiné. Unter der regierung der alten Dauphins oder Fürſten dieſes landes war hier das oberſte Gericht über gantz Dauphiné, welches jedoch ſchon der Dauphin Humbertus an. 1337. nach Grenoble verſetzet hat; allwo es nach einiger zeit in das jetzige Parlement iſt verwandelt worden. Heut zu tage hat der ort, um da recht zu ſprechen, einen Baillif Roial, oder Königlichen Landvogt. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, liegt in Ober-Calabrien, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Coſenza gehörig. Einige halten ſie vor den ort, welchen Livius Argentanum nennet. *Baudrand.*

San Marco, lat. Fanum Sancti Marci, eine kleine ſtadt in dem thale di Demona in Sicilien, liegt auf der mitternächtlichen

chen ſeite ohngefehr vier meilen von dem Capo d'Orlando weſtſüdwärts. Etliche halten ſie vor die ſtadt, ſo vor alters Agathyrium, Agathyrna und Agathyrnum genennet worden; andere vor das alte Calacta. Es ſcheinet aber wohl, daß von dieſen alten örtern nichts mehr übrig ſey. *Baudrand.*

San Marco, ein dorf in dem Neapolitaniſchen, liegt in der landſchafft Otranto, und wird gemeiniglich vor die kleine ſtadt Valeſium, ſo andere Valetium auch Valentium nennen, gehalten. *Baudr.*

San Marco, der nahme eines Ritter-ordens, welcher zu Venedig dem heiligen Evangeliſten Marco, als dem Patrone dieſer Republick, zu ehren geſtiftet wurde, nachdem man, dem gemeinen vorgeben nach, deſſelbigen leichnam an. 831. dahin gebracht hatte. Das zeichen dieſes ordens iſt eine göldene kette, woran eine medaille hänget, auf deren einen ſeite ein geflügelter rother löwe im weiſſen felde, ſo in der rechten klaue ein bloſſes ſchwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein geſchrieben: Pax tibi, Marce Evangeliſta meus; auf der andern aber der nahme des regierenden Hertzogs, oder auch manchmal ſein kniendes bildnis ſtehet, welches eine fahne von der hand des heil. Marci empfängt. Es ſollen keine andere in dieſen orden genommen werden, als allein die, ſo ſich um die Venetianiſche Republick wohl verdient gemacht haben; jedoch werden auch fremde, ſonderlich Gelehrte, damit beehret, wie denn Daniel Heinſius, als er Philippi Cluverii Italiam antiquam der Republick Venedig dedicirte; desgleichen der berühmte Mathematicus Andreas Argolus; Chriſtoph Forſtner, der bekannte Mömpelgardiſche Cantzler, der welt-berühmte mahler Joachim von Sandrart und viel andere, ſonderlich die Conſiliarii der Teutſchen nation zu Padua, damit regaliret worden. Die Ritter dieſes ordens haben das privilegium, einen löwen-kopf in ihrem wapen zu führen, welche ehre vor zeiten von der Republick nur einigen benachbarten Fürſten gegeben wurde. Du Mont theilet ſolchen orden in drey claſſen. Zu der erſten gehören die Cavaglieri della ſtola d'oro, welche von einem göldenen ſtücke, das ſie auf der lincken ſchulter tragen, alſo genennet werden; dieſe ſind eigentlich nur Venetianiſche Edelleuthe und Senatores, und von den gemeinen St. Marcus-Rittern gantz unterſchieden. Die andere claſſe ſind die Ritter von St. Marco, die der Senat macht; wobey gemeiniglich eine penſion von ein paar tauſend ducaten iſt. Die letztern ſind des Hertzogs Cavaliere, deren aber, weil kein profit dabey zu machen, ſo viel nicht ſind. Jene ſind auch in gröſſerm anſehen als dieſe. *Favin., Juſtiniani. Du Mont. Gryphius*, von geiſt- und weltlichen Ritter-orden.

Saint Marcoulph, ein andachts-ort und kloſter in dem Laoniſchen gebiethe, auch Corbigny genannt, welches von der Abtey St. Remy zu Rheims dependiret. Die Franzöſiſchen Könige pflegen, ſo bald als ſie gecrönet worden, eine wallfahrt an dieſen ort zu dem tempel des H. Marculphi, deſſen gebeine allhier ruhen ſollen, zu thun. Man giebt vor, daß bemeldte Könige allhier diejenige macht von GOtt empfangen, welche ſie, die kröpfe zu curiren, haben ſollen. *Du Cêne.*

St. Margaretha, eine kleine ſtadt in Ober-Ungarn, drey meilen von Zeckelheit.

St. Margarethä Inſul, ſiehe **Lerins.**

St. Margarethä fluß in Nord-America, iſt ein groſſer fluß in Neu-Franckreich, welcher ſich in den einfluß des fluſſes St. Laurentii ergeußt.

Santa Margarita, oder la **Margarita**, eine inſul in Süd-America, auf der Nord-ſee, an den küſten von Terra firma, 8. meilen von Neu-Andaluſia, und 40. von der inſul Trinidad weſtwärts. Sie wurde an. 1498. von Columbo entdecket, und iſt nach der zeit wegen der perlen-fiſcherey berühmt geweſen. Sie begreift ohngefehr 50. meilen im umkreiſe, und hat eine ſtadt gleiches nahmens, welche ein Biſchöfflicher ſitz iſt.

Santa Margarita, eine inſul auf dem Tyrrheniſchen meere, zwiſchen Toſcanien und der inſul Corſica, gehörte vor zeiten der Republick Genua, anjetzo aber dem Groß-Hertzoge von Florentz. Dieſe inſul iſt der Alten Gorgon, und wird dahero von den Italiänern la Gorgona genennet.

St. Margrethen, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Holſtein, im Amte Steinburg, 2. meilen von Glückſtadt, gegen nord-weſten.

St. Maria, eine kleine ſtadt in der provintz Panama in Süd-America, an einem fluſſe gleiches nahmens, welcher ſich daſelbſt in den meer-buſen St. Michael ergeußt. Sie gehört den Spaniern.

Santa Maria, eine kleine veſtung an dem Golfo di Spezza im Genueſiſchen gebiethe.

Santa Maria, die inſul der heiligen Maria, vor dieſem Pandataria genannt, eine kleine inſul auf dem Tyrrheniſchen meere, zu dem Königreiche Napoli gehörig. Sie iſt merckwürdig, weil Agrippina von Tiberio, Julia von Claudio, und Octavia von dem Kayſer Nerone, ihrem gemahl, hieher relegiret worden. So ſoll auch Kayſer Domitianus Flaviam Domitillam, ſeines vetters Flavii Clementis eheweib, weil ſie nebſt ihrem eheherrn die Chriſtliche religion angenommen, in dieſe inſul verwieſen haben. Sie iſt klein und wüſte, und liegt ohngefehr 30. meilen von Puteoli. *Tacit.* lib. XIV. circa fin. *Euſeb.* lib. III. c. 17. *Baudrand.*

St. Maria, eine von den Azoriſchen inſuln in dem Oceano Atlantico, der Crone Portugall gehörig. Sie hat etwan 10. oder 12. meilen im umfang, und iſt mit lebens-mitteln wohl verſehen, auch mit hohen felſen dergeſtalt eingeſchloſſen und verwahret, daß keine beſatzung daſelbſt nöthig iſt. *Linſchoten.*

Santa Maria del Dragone, ein Fürſtenthum in dem Königreiche Napoli in Terra di Lavoro.

Santa Maria de Guadalupe, eine kleine ſtadt in dem Spaniſchen Extremadura an den Caſtilianiſchen grentzen. Es iſt hier eine berühmte wallfahrt nach einem Marien-bilde.

Santa Maria de FinisTerræ, ſo von den Spaniern Il Cabo de Finis Terræ genennet wird, iſt ein vorgebürge in Gallicien, und die nord-weſtliche ſpitze von Spanien. Es hat ſeinen nahmen von der ſtadt St. Maria bekommen, welche ohngefehr 10. meilen weſtwärts von Compoſtell entfernet iſt.

Santa Maria de **Leuca**, eine Biſchöffliche ſtadt, in der landſchafft Otranto, in dem Königreiche Napoli.

Santa Maria d'Oroppa, lat. Baſilica B. Mariæ in monte Oroppa ſita, iſt eine ſehr ſchöne kirche auf dem gebürge Oroppa in Piemont, woſelbſt viel wunder geſchehen ſollen.

St. Maria Fort, liegt an der lincken ſeite der Schelde in Flandern, nicht weit von Antwerpen.

Sainte Marie, eine inſul auf dem Aethiopiſchen meere, welche vor zeiten Nolli Hibrahim, das iſt, Abrahams-inſul, genennet wurde. Sie liegt gegen dem meer-buſen von Antongil zu, nahe an der öſtlichen küſte der inſul Madagaſcar, und begreift 10. meilen in der länge, 3. aber in der breite. Die gantze inſul iſt mit felſen umgeben, welche zur zeit der ebbe und fluth mit der ſee bedecket ſind, ſo, daß keine ſchiffe darüber gehen können. Auf dieſem felſen wachſen ſehr viel und ſchöne weiſſe corallen. Auf dem öſtlichen ufer der inſul wird ambra gefunden, welches die Negros auf den gräbern ihrer vorfahren zum brennen brauchen. Der erdboden iſt ſehr fruchtbar an reis, zucker-röhren und früchten, und hat viel ſüſſes gummi, wie auch vieh; die luft aber iſt ſehr feuchte, ſo, daß ſelten ein tag vorbey gehet, da es nicht regnet. Die einwohner nennen ſich Zaffe Hibrahim, das iſt, die nachkommen Abrahams, und werden durch einen Fürſten von ihrer eigenen nation regieret. Seit dem die Franzoſen eine colonie allhier aufgerichtet, haben ſie 10. oder 12. dörfer gebauet. Der taback, ſo in dieſer inſul wächſet, übertrift den in Madagaſcar an der güte ſehr weit. *Flacourt*, hiſtoire de Madagaſcar.

Saint Marin de Vaz, eine Africaniſche inſul auf dem Aethiopiſchen meere, nahe bey dem vorgebürge guter Hoffnung, welche von den Portugieſen den nahmen bekommen, überall mit bergen bedecket, und dahero unbewohnt iſt.

Santa Marinella, ein flecken und kleiner hafen in dem Kirchen-Staat.

† **San Marino**, lat. Fanum Sancti Marini, eine Italiäniſche ſtadt auf einem berge, zwiſchen Romandiola und dem Hertzogthum Urbino in dem Kirchen-Staat, iſt die hauptſtadt von einer kleinen Republick, welche an. 1000. geſtiftet wurde. Die einwohner kauften das fort Pennarosta von den Grafen von Monte Feltro, und an. 1170. das caſtell Caſolo. Der Papſt Pius II. gab ihnen die caſtelle Serravalle, Faetano, Mongiardino, Fiorentino und das dorf Piagge. Die ſtadt San Marino iſt wohl beveſtiget, und wird von zwey Hauptleuthen regieret, welche alle jahr zweymal, nemlich im martio und ſeptember, verändert werden. Dieſe Republick begreift nur ohngefehr 6000. einwohner in ſich. Die Italiäner pflegen ſie aus verachtung la Republichetta (die kleine Republick) und ſie hingegen Venedig carilſima ſorella (ihre liebe ſchweſter) zu nennen. Die haupt-ſtadt hat ihren nahmen von dem ſogenannten heiligen Marino bekommen, welcher ſeine einſiedlerey daſelbſt gehabt. Der ſinnreiche Engelländer Mr. Addiſon hat in ſeiner reiſe-beſchreibung von Italien einen gantz netten bericht von dieſer kleinen Republick, zwar auf eine ſchertzhaffte weiſe aufgeſetzt, aber doch mit lauter wahren umſtänden begleitet, eingefüget, der ſehr wohl zu leſen iſt. Mit dieſer kleinen Republick hat ſich an. 1739. eine beſondere begebenheit zugetragen. Es wollten einige den Rath daſelbſt vieler unbillichkeiten beſchuldigen, wurden aber von demſelben als rebellen angeſehen. Nach vieler widerwärtigkeit wurde dem Papſt Clemens XII. eine ſchrift im nahmen des volcks übergeben, in welcher ein groſſer theil deſſelben bat, ſie unter den gehorſam des Päpſtlichen ſtuhls aufzunehmen. Der Cardinal Alberoni begab ſich ſogleich dahin, mit dem befehl, ſie aufzunehmen. Allein es wollte ihm nicht gelingen. Serravalle gewann er durch den Pfarrer daſelbſt. Als er nach San Marino kam, waren die thore geſchloſſen, jedoch wurde ihm endlich das Capuciner-thor geöfnet. Seine begleiter riefen: Es lebe der Papſt! Aus den fenſtern aber wurde geruffen: Es lebe St. Marino! Man ſahe bald die gaſſen mit fremden ſoldaten erfüllt. Die Capitanei und bürger brachten die ſchlüſſel der thore. Den 24. oct. ließ er die bürger in die kirche verſammeln. Allein da entſtund ein groſſer tumult, und er muſte ſich hinweg begeben. Man ließ die widriggeſinnten in der kirche eingeſperret, und indeſſen wurden einige häuſer geplündert. Hiemit ergaben ſich die bürger endlich.

endlich. Jedoch die Oberhäupter widerſprachen in einem gedruckten ſpecie facti dieſer erzwungenen poſſeßion förmlich. Man ſahe in Rom allerhand ſchriften; worauf der Papſt in einem ſchreiben an den Cardinal Alberoni die ſache mißbilichte, und alles in vorigen ſtand zu ſetzen befahl.

Eine andere ſtadt dieſes nahmens, unter dem titul einer Grafſchafft, liegt in dem Mantuaniſchen, und noch eine andere in dem Modeneſiſchen; wie auch eine veſtung unweit Florentz. *Baudrand. Acta publica.*

Santa Martha, eine provintz in Neu-Caſtilien, oder Caſtilla de Oro in Süd-America. Dieſes land iſt gegen die ſee zu heiß; die gegenden aber, ſo weiter in das land hinein liegen, ſind kalt, wegen der groſſen mit ſchnee bedeckten berge. Es wachſen darinn viel citronen, pomerantzen, granatbäume und weinſtöcke. Der erdboden trägt viel mäyß oder Indianiſch korn. Die wälder ſind mit löwen, tiegern, bären und andern wilden thieren angefüllet. Es giebt auch daſelbſt reiche gold-gruben und unterſchiedliche gattungen von edelgeſteinen, wovon einige den ſtein, blut-fluß, und andere kranckheiten curiren. Desgleichen mangelt es allhier nicht an jaſpis, porphyr und andern arten von marmor-ſteinen. Es ſind allhier viel örter, allwo man gut ſaltz macht, welches in die benachbarte provintzien verführet wird. Die wilden leuthe dieſes landes ſind ſehr barbariſch und kriegeriſch. Viel von ihnen werden noch bis auf den heutigen tag durch ihre eigene Könige regieret, welche ſich den Spaniern ſehr widerſetzen. Sie gebrauchen in ihren ſchlachten vergiftete pfeile, und tragen baumwollene mäntel von unterſchiedlichen farben. Dieſe provintz hat eine ſtadt gleiches nahmens, welche die haupt-ſtadt auf der küſte von der Nord-ſee iſt. Sie hat geſunde luft, und einen groſſen und bequemen hafen, welcher eine halbe meile weit iſt. Gegen der ſtadt über iſt ein hoher berg, welcher dieſelbige vor der gewalt der winde beſchützet. Die ſtadt war vor zeiten ſehr volckreich; ſeit dem aber die Spaniſche ſilber-flotte aufgehöret hat daſelbſt anzulanden, iſt ſie ſehr in abnehmen gekommen. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Santa-Fé in Neu-Granada. Die Engel- und Holländer haben ſie zu unterſchiedenen malen geplündert. Franciſcus Drake ſteckte ſie an. 1595. in brand. In dem nächſt-folgenden jahre wurde ſie von den Engelländern unter Antonio Charlette abermals geplündert. Die Holländer eroberten ſie an. 1630. von welchen ſie die Spanier ranzionirten. Es iſt auch daſelbſt ein berg dieſes nahmens. *Laet*, hiſt. du nouv. mond.

Santa Martha, ſiehe **Santa Magdalena**.

St. Martin, der haupt-flecken im Maßner-thal im ländgen Valtelin in Graubündten. Nahe dabey iſt das berühmte Maßner-bad.

St. Martin, Capo Martin, ein vorgebürge in dem Königreiche Valencia, welches ſich bey die drey meilen in das Mittelländiſche meer erſtrecket.

St. Martin, ein groſſes vorgebürge in Nord-America an der veſten küſte bey dem ausgange der Bay von Campeche.

St. Martin de Crau, ein Franzöſiſcher ort in Provence, vier meilen von Arles, dabey ein ſchöner oliven-wald iſt.

St. Martin, oder **St. Marc**, iſt ein berg bey Trier, jenſeit der Moſel, da die brücke aus der ſtadt hinüber gehet, welchen die Franzoſen fortificiret.

Saint Martin, eine Nord-Americaniſche inſul, iſt eine von den Antillen, liegt zwiſchen der inſul Anguilla nord- und St. Batholomäi ſüdwärts, und wird von Franzoſen und Holländern bewohnet.

Saint Martin, oder **Fort Saint Martin**, eine veſtung auf der inſul Ré, gegen Rochelle über, drey meilen von der ſtadt, iſt erſt an. 1625. von Ludovico XIII. als er die inſul denen von Rochelle weggenommen, um ſich deren fürs künftige deſto beſſer zu verſichern, neben noch einem andern fort, nahmens la Prée, erbauet worden, und hat ſich gleich darauf ſehr bekannt gemacht, als es nicht nur der zum entſatz Rochelle unter dem Hertzoge von Buckingham allda gelandeten Engliſchen flotte und land-armee tapfern widerſtand gethan, ſondern auch dieſe letztere bey ihrem wiedereinſchiffen von den verfolgenden Franzoſen ziemlichen ſchaden gelitten haben. Nach eroberung Rochelle ward dieſes fort, als nunmehr unnöthig, wiederum geſchleift. Aber Ludovicus XIV. ließ es von neuem aufrichten, und wird noch jetzo eine ſtetige beſatzung allda gehalten.

St. Martin, eine ſtadt in Ober-Ungarn, in der Grafſchafft Turocz an der Waag.

Saint Martin, eines von den drey vornehmſten thälern der Waldenſer, welches von einem kleinen orte, gleiches nahmens, alſo genennet wird. Das thal an ſich ſelbſt iſt ebenfalls klein, und liegt an den grentzen von Dauphiné und Piemont. Die Waldenſer haben darinn drey kirchen oder gemeinen, nemlich 1.) die von Villa Secca, zu welcher auch die von Faetto, von Riclaretto, von St. Martin, von Boule und von Traverſe gehören; 2.) die von Maneglia, zu welcher man auch die von Salſa, von Mathi und von Chiabrans zehlet; 3.) die von Prali, zu welcher auch die von Roderet gerechnet wird. Alle zuſammen begreift man ſie nebſt den vieren, welche in dem thale von Peroſa ſind, unter dem nahmen einer einzigen claſſe, gleichwie bey dem artickul Peroſa gemeldet iſt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.* Schauplatz des krieges in Ital. p. 190. 191.

St. Martin, eine von den Sorlingiſchen inſuln bey Engelland.

St. Martino, eine ſtadt in der Neapolitaniſchen provintz Capitanata, an dem Adriatiſchen meere, hat viel durch erdbeben erlitten.

San Martino, lat. Oppidum S. Martini, eine Grafſchafft und reſidentz der abgeſtorbenen Grafen von Bozzolo und San Martino, bey Bozzolo, an dem fluß Oglio gelegen.

San Martino, eine veſtung am fluſſe Sieve, in dem Florentiniſchen gebiethe.

San Martino, eine kleine Venetianiſche ſtadt im Veroneſiſchen gebiethe.

St. Martinsberg, lat. Arx S. Martini, ein veſtes ſchloß in Nieder-Ungarn, unweit Raab.

St. Martinsdyck, ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in der provintz Seeland, auf der inſul Tolen, dem Printzen von Oranien gehörig.

St. Matthäi-Inſul, liegt bey Africa, unter der linie, und gehört den Portugieſen, iſt aber unbewohnt.

San Mattheo, ein Spaniſches caſtell in Florida, in Nord-America, an der Mexicaniſchen ſee.

San Mattheo, eine kleine ſtadt im Königreiche Valencia.

San Mattheo, eine Spaniſche colonie in Nord-America, auf der öſtlichen küſte der halb-inſul Tegeſta, in der landſchafft Florida.

St. Maur, ein Königliches luſt-ſchloß auf einem hügel, in der Isle de France, nebſt einem nahe darbey gelegenen flecken.

Santa Maura, lat. Luecadia, Neritos, eine inſul des Joniſchen meeres, nicht weit von Livadia in Griechenland, welche 12. bis 15. meilen in ihrem umkreiſe, und an korn, wein, öl und allerhand früchten einen überfluß hat. Sie war anfangs eine halb-inſul, und hieng an dem veſten lande von Acarnanien, ward aber durch die Corinthier zu einer inſul gemacht; denn ſie durchſtachen den Iſthmum, und baueten bey dem canal eine ſtadt, die ſie Leucas nannten, und mit einwohnern aus der ſtadt Neritus beſetzten. Wiewol nachmals das meer ſo vielen ſand hieher getrieben, daß ſich die öfnung von neuem zugeſtopft, und Leucas ſchon in den alten zeiten wiederum zur halb-inſul worden iſt, da anfänglich ſolches durch eine brücke, die man, ehe noch der Iſthmus ſich völlig wieder veſtgeſetzt hatte, auf den zuſammen getriebenen ſand gelegt, an einander gehänget worden. Doch, wann je dieſes vorgeben wahr ſeyn ſoll, muß dieſe erd-enge bald wieder neuerdings durchgraben worden ſeyn, weil nach der neueſten und ſicherſten erd- und reiſe-beſchreiber klarem zeugnis allhier anjetzo und ſchon ſeit langem unſtreitig eine inſul iſt. Siehe gleich unten. Man merckt ſonderlich, daß es daſelbſt einen felſen gegeben, von dem ſich alle jahr gewiſſe perſonen vor das gemeine wohl herab ſtürtzen müſſen. Es ſind ohngefehr 30. dörfer auf dieſer inſul. Die hauptſtadt, gleichfalls Santa Maura genannt, liegt gegen die küſte von Livadia 3. meilen von den eingefallenen gemäuern der alten ſtadt Leucas, und iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Der canal, der die inſul vom veſten lande trennet, iſt daſelbſt eine meile breit, dennoch hat die ſtadt mit dem veſten lande eine communication, theils durch viele brücken, welche die dazwiſchen gelegene kleine inſuln zuſammen hängen, theils durch eine alte waſſerleitung, welche denen, die zu fuſſe gehen, ſtatt einer brücke dienet. An. 1479. eroberten die Türcken die inſul von den Griechen. An. 1502. nahmen ſie die Venetianer ein, traten ſie aber dem Türckiſchen Sultan Bajazet II. wiederum ab, um einen frieden zu erhalten. Nach der zeit iſt dieſe inſul ein ſee-räuber-neſt worden. An. 1625. wurde die ſtadt dieſes nahmens von den Maltheſer-Rittern eingenommen, und zwar nach einem blutigen gefechte, worinn ſie den meiſten theil ihrer mannſchafft verlohren, weswegen ſie auch bald hernach dieſe ihre conquete wiederum verlaſſen muſten. An. 1684. haben die Venetianer ſowol die ſtadt als auch die inſul erobert, beydes aber an. 1715. als die Türcken gantz Morea eroberten, verlaſſen, die fortificationen geſprenget, und alſo wieder in Türckiſche hände gerathen laſſen. Jedoch iſt dieſer ort an. 1716. von den Venetianern wieder beſetzet, und aufs neue wohl fortificiret worden, daß die Türcken, als ſie im april an. 1717. einen ſtarcken anfall auf dieſe veſtung mit 6000. mann thaten, ſich mit groſſem verluſt retiriren muſten. *Thucyd. Strabo. Plin. Mela. Ovid. Sil. Ital. Stat. Lucan. Liv. Salmaſ.* in Solin. *Coronelli*, mem. hiſt. & geogr. *Spon*, voyages tom. I. *Bayle.*

Sainte Maure, iſt der nahme eines alten Franzöſiſchen geſchlechtes, woraus viele vornehme perſonen entſproſſen ſind. Wilhelm, mit dem zunahmen de Precigni, Herr de Sainte Maure, der erſte dieſes nahmens, lebte in dem XIII. ſæculo. Seine ſöhne waren Guillaume de Sainte Maure, Jobert, ſein nachfolger, und Hugo, ein Canonicus zu Tours, und Prior zu Loches. Jobert, Herr de Sainte Maure, hinterließ Wilhelm den III. Er heurathete Johannen von Rancon, mit welcher er ſeinen nachfolger Wilhelm den IV.

Petrum,

Petrum, Herrn von Montgaugier, zeugte. Dieſer Wilhelm IV. hinterließ eine einzige tochter, Iſabellen, eine erbin de Sainte Maure, de Martillac ꝛc. welche Amauri den III. Herrn von Craen, ehlichte. Sie iſt an. 1310. geſtorben.

* Sainte Maure, (Carl von) Hertzog von Montauſier, und Pair von Franckreich, war ein ſohn Leonis von Sainte Maure, Barons von Montauſier, und Margarethen von Chateaubriant, welche ihn den 6. oct. an. 1610. zur welt gebahr. Dieſe letztere erzog ihn auch, weil ihr gemahl frühzeitig geſtorben, mit beſonderer ſorgfalt, und ſchickte ihn ſchon an. 1621. nach Sedan, allwo er neben andern wiſſenſchafften, vornemlich auch die grund-ſätze der Reformirten religion ſehr fleißig ſtudirte, und zugleich in behauptung derſelben gegen die Catholicken einen auſſerordentlichen eifer verſpüren ließ. Nach dieſem wendete er ſich nach Paris, und erlangte allda die bekanntſchafft der Herren Chapelain, Conrard, de la Rue, Rapin, Bouhours, und anderer, welche ihm, ohngeachtet ſeiner jugend, den freyen zutritt bey ihren gelehrten zuſammenkünften willig erlaubten; wiewol er dabey auch andere geſellſchafften beſuchte, die ihm weiter nichts halfen, als daß er faſt täglich anlas zu ſchlägereyen bekam, und dabey ſeine hertzhafftigkeit unter ſeines gleichen erweiſen konnte. Doch hielt er ſich bey dieſen theils gelehrten, theils aber auch unnützen übungen nicht allzu lange auf, ſondern begab ſich an. 1630. zu ſeinem ältern bruder, Hector, Marquis von Montauſier, der damals ſchon als Oberſter in Italien diente, und half demſelben Roſignan tapfer vertheidigen, hielt auch ferner die belagerung von Caſal ſo unerſchrocken aus, daß der commandirende General, von Thoiras, ſelber eine beſondere zufriedenheit darüber bezeugte. Als aber an. 1631. der friede in Italien wieder hergeſtellet worden, gieng er erſtlich nach Paris, und ſodann nach Lothringen, allwo ihm der Statthalter, Graf von Braſſac, eine Cornet- und bald darauf eine Capitain-ſtelle gab, welche letztere er auch noch vermuthlich an. 1632. oder 1633. bekleidete, da er unter dem Hertzoge Bernhard von Weimar dem feldzuge im Elſaß und am Rhein beygewohnet. Als aber hierauf ſein vorerwehnter bruder an ſeinen bey Bormio empfangenen wunden geſtorben, erbte er nicht allein deſſen güther und nahmen als Marquis von Montauſier, da er ſich bishero nur Marquis von Salles genennet; ſondern er bekam auch noch deſſen regiment, und wurde hiernächſt, als er noch zwey andere feldzüge gethan, zum Marechal de Camp, ingleichen zum Gouverneur in Ober-Elſaß ernennet. Wie er nun hierbey gute gelegenheit hatte, ſeinem Könige ſowol im felde, als auſſer demſelben, allerhand wichtige dienſte zu leiſten; alſo unterließ er auch nicht, ſich vor vielen andern hervor zu thun, bis er an. 1643. in dem unglücklichen treffen bey Dutlingen gefangen genommen, und nach Schweinfurt geführet wurde, allwo er ſich die zeit meiſtens mit ſtudiren vertrieb. Nachdem er aber 10. monate hernach ſeine freyheit wieder erlanget, und bey Hofe, woſelbſt man ſeiner bey nahe vergeſſen, ſich wiederum eingeſtellet, ernennte ihn die Königin zum General-Lieutenant der Königlichen armeen, ingleichen zum Statthalter in Angoumois, worauf er ſich endlich an. 1645. von der Reformirten zur Catholiſchen kirche bekennete, und ſodann auch die um ihrer ſchönheit und anderer vorzüge willen berühmte Julia Lucina d'Angennes, Marquiſin von Rambouillet, um die er ſich in die 14. jahre, hauptſächlich wegen ungleichheit der religion, vergebliche mühe gegeben, zur gemahlin bekam. In dem bald darauf erfolgten innerlichen kriege blieb er dem Hofe getreu, und erhielt auch das gantze Angoumois in gehorſam gegen den König; ob ihm gleich der Cardinal Mazarin immerfort zu neuem mißvergnügen gelegenheit gab. Als aber ſodann ſeine gemahlin an. 1661. zur Hofmeiſterin des neugebohrnen Dauphins beſtellet worden, gieng ſein glückſtern erſt völlig auf, inmaſſen er auch ſelbſt ohngefehr anderthalb jahr hernach Gouverneur in der Normandie, und an. 1664. Hertzog und Pair von Franckreich, (ſiehe Montauſier) ſeine gemahlin aber die vornehmſte Hof-Dame bey der Königin ward. Im jahr 1668. begleitete er ſeinen König auf dem feldzuge nach der Franche-Comté, kehrte aber nicht lange darauf in die Normandie zurück, um allda der bereits eingeriſſenen peſt durch gute anſtalten zu wehren, wobey er denn durch ſeine allmoſen, und beſuchung der von bemeldter ſeuche angeſteckten perſonen, ingleichen durch die mit aller vorſichtigkeit getroffenen verfügungen, ſich aller orten eine beſondere liebe und ruhm erwarb. Wie nun auch unterdeſſen der Dauphin zu demjenigen alter gelanget, da er von dem frauenzimmer ſollte genommen, und einem Hofmeiſter übergeben werden, fand der König niemand geſchickter zu dieſer ſtelle, als den Hertzog von Montauſier, der denn dieſelbe anzutreten alſobald befehliget wurde. In dieſer bedienung that er zu allererſt den vorſchlag, die ſogenannten auctores claſſicos auf die weiſe zu erläutern, wie ſie nachhero unter dem titul in uſum Delphini würcklich heraus gekommen, und nahm auch ſonſten ſeine ſchuldigkeit ſorgfältig in acht; wiewol er dabey ein wenig zu ſehr ſeinem eigenen kopfe folgte, und dadurch in vielerley cenſuren verfiel, die er endlich in einem beſondern memorial an den König von ſich abzulehnen gemüßiget wurde. Im jahr 1680. muſte er, wie ſich der Dauphin vermählet, den titul eines Hofmeiſters niederlegen; er behielt aber dem ohngeachtet noch eine zeitlang ſein voriges recht und anſehen bey dieſem Printzen, bis endlich dieſe umſtände ſich dergeſtalt änderten, daß ſeine bishero gehabte bedienung weiter nicht nöthig ſchien. Er ſtarb den 17. may an. 1690. im 80. jahre ſeines alters. Sein leben iſt von einem unbekannten beſchrieben, und an. 1729. zu Paris in 2. duodez-bänden heraus gegeben worden, wobey denn auch ſein obgedachtes memorial oder apologie an den König, ingleichen die ehedeſſen ſehr berühmte Guirlande de Julie, worinn er der Mademoiſelle von Rambouillet, ſeiner nachherigen gemahlin, einen hauffen blumen, und bey einer jeden ein zu deren lob verfertigtes madrigal, präſentiret, mit anzutreffen. Wenn man dem gedachten verfaſſer ſeiner hiſtorie glauben will, ſo fehlet es nicht viel, daß er nicht vor ein vollkommenes muſter eines überaus tapfern, klugen und ſowol von allem eigennutz und ehrgeitz, als auch ſonderlich von aller eitelkeit entfernten und wahrhafftig groſſen mannes gehalten werden ſollte; welche lobs-erhebungen aber durch andere hier und dar zerſtreuete nachrichten nicht beſtärcket werden: gewiß iſt es, daß er in anſehung des frauenzimmers ſich nicht aller ſchwachheiten entledigen können, welchem er auch deswegen jederzeit mit groſſer ehrerbietigkeit begegnet, da es ihm doch übrigens viele mühe gekoſtet, nur eine freundliche mine zu machen. Den Dauphin hatte er durch ſeine härtigkeit in ſo beſondere furcht geſetzet, daß ſich derſelbe faſt nicht getrauete in ſeiner gegenwart ein einiges wort zu reden, weil er nicht wußte, ob es nach dem geſchmack ſeines Hofmeiſters ſeyn möchte, als welcher faſt unaufhörlich behauptete, daß in den handlungen eines Printzen gar nichts indifferentes wäre. Da ihm auch deswegen eine gewiſſe Dame den einwurf machte, wenn ein Printz zu ſeinem zeitvertreib ein wenig papier zerſchneiden wollte, würde es doch wol einerley ſeyn, ob er ſchreib- oder flieſs-papier dazu nehmen wollte; antwortete er darauf: nachdem die gelegenheit wäre: Denn es gäbe auch wol einige fälle, da es ſich beſſer ſchickte flieſs-papier zu zerſchneiden. Um dieſer ſeltſamen manieren willen ſagte einſtens eine andere Dame, daß er einem büſchel von neſſeln ſehr ähnlich ſey, welche man, ohne ſich die hand zu verbrennen, nicht anrühren könne. Moliere aber gieng ſo weit, daß er ſo gar bey ſeiner comödie, Miſanthrope genannt, das modell von ihm nahm, und ihn ſo deutlich abſchilderte, daß ſich der Hertzog ohne mühe darinn erkennen konnte, der aber ſolches ſo wenig empfand, oder vor eine ſchande hielt, daß er nur ſagte: das original müſte doch gut ſeyn, weil die copie ſo viel ſchönes hätte; er wünſchte ſich, daß er in allem dem Miſanthrope des Moliere gleich ſeyn möchte, weil derſelbe nichts als einen ehrlichen menſchen vorſtelle. *Vie du Duc de Montauſier. De Segrais*, mémoires anecdotes, p. 72. *Huetiana*, p. 92. ſeq. *Bibliothèque raiſonnée*, tom. IV. a.

Saint Maurice, ein ſtädtgen an der Iſere in der Savoyiſchen landſchafft Tarantaiſe. Es führt den titul einer Marggrafſchafft, und gehörte der berühmten familie von Chabot. Ungefehr in der mitte des XVII. ſæculi iſt es durch den einfall eines dabey gelegenen berges gar ſehr ruiniret worden. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

St. Mauritz, lat. Agaunum, auch Tarnades und Tarnates, von einem ſchon im vierten ſæculo dabey gelegenen orte dieſes nahmens, eine ſtadt und Abtey im Walliſer-lande, hat den nahmen von St. Mauritio bekommen, welcher daſelbſt, nebſt ſeiner Thebaniſchen legion, aus befehl Maximiani Herculii, an. 286. den Märtyrer-tod erlitten, welches Sigismundum, König von Burgund, veranlaſſet, eine Abtey dieſes nahmens allda zu bauen, ſo nach dem berichte Marii des Biſchoffs zu Aventicum an. 515. ſoll angefangen, und im jahr 522. zu ende gebracht worden ſeyn. Die regul dieſer Abtey hatte das beſonder, daß die Mönche in verſchiedene claſſen getheilet waren, deren immer eine die andere muſte ablöſen, damit allda das lob GOttes tag und nacht ohne aufhören möchte geſungen werden. Dieſes kloſter ward im X. ſæculo von den Saracenen, ſo damals ſich in Provence geſetzt, und weit und breit, ſonderlich durch die Alpen-gebürge, herum ſtreiften, verwüſtet. Nachmals übergab es Amadeus III. Graf von Maurienne, an. 1128. an Canonicos Regulares, als vorher, wie es ſcheinet, von der vorgemeldten verwüſtung an der gottesdienſt an dem orte gantz war unterbrochen worden. Diß ward von dem Papſt Honorio II. beſtätiget, und als beſagter Graf die zuvor beſeſſene Probſtey dieſes orts gleichfalls an die Canonicos abgetreten, im jahr 1143. von neuem ein Abt allda erwehlet; welches noch bis anjetzo währet. Der ort liegt am fuß eines berges von ungemeiner höhe, gegen welchen über jenſeit des Rhone-fluſſes ein anderer ſich findet, welcher oben in der höhe mit jenem ſchier zuſammen zu ſtoſſen ſcheinet; daher auch die darzwiſchen durchlauffende Rhone allhier ein gar enges bette hat, und im übrigen mit einer brücke von einem einigen ſchwibbogen, ſehr künſtlich erbauet, beleget iſt. An. 888. wurde eine verſammlung allhier angeſtellet für Rudolphum, Conradi ſohn, und des Abts Hugonis enckel, welcher allhier zum Könige über alle provintzen des alten Burgundien, die auf der andern ſeite des berges Jura liegen, erkläret, und in der kirche dieſer Abtey gecrönet wurde. *Ruinart.* acta Mart. *

Saint Maximin, eine kleine ſtadt in Provence, an dem fluſſe Argens, in der Diœces von Aix, ſoll vor alters Via Lata geheiſſen haben. Den nahmen, den ſie jetzo führet, hat ſie von St. Maximino, einem Ertz-Biſchoffe von Aix, bekommen, welcher daſelbſt

daſelbſt begraben worden. Man giebt vor, daß man allhier der Mariä Magdalenä haupt, und noch unterſchiedliche andere reliquien habe, welche vor den vornehmſten ſchatz des ortes gehalten werden. Doch iſt ſowol dieſer, das iſt, der Mariä Magdalenä, als ihres bruders Lazari und ſchweſter Marthä ankunft in Provence, und was ſich da mit ihnen ſoll zugetragen haben, von den gelehrteſten Franzoſen ſchon längſt aus der kirchen-hiſtorie widerlegt und gäntzlich verworffen worden. Carolus II. König in Sicilien und Graf von Provence, ſtiftete allhier in dem XIII. ſæculo ein berühmtes Dominicaner-kloſter. An. 1476. wurde ein Collegium allhier aufgebauet.

Sainte Menehould, lat. Fanum Sanctæ Menechildis, eine ſtadt in Champagne, iſt die haupt-ſtadt in der landſchafft Argone, an dem fluſſe Aisne, und hat auf der einen ſeite ein veſtes ſchloß, durch welches ſie beſchützet werden kan. Sie liegt 10. Franzöſiſche meilen von Chalon oſtwärts, und eben ſo weit von Verdun. In dem langwierigen kriege mit Spanien iſt ſie zweymal eingenommen worden. Auch hat ſie dem Printzen von Condé, als derſelbe an. 1652. gegen den Hof in krieg verfallen war, ohne einige hülffe oder beſatzung von ſoldaten, tapfern widerſtand gethan, ſo, daß er unverrichteter ſachen abziehen müſſen. *Baudrand*, Diction. géogr. & hiſt.

St. Michael, oder **Bettler-Schantze**, in Brabant, liegt nicht weit von Hertzogenbuſch.

St. Michael de Cluſa, lat. Monaſterium S. Michaëlis Clutini, eine herrliche Abtey in Piemont, nahe bey der Clauſe, woher ſie den nahmen hat.

St. Michaelis-Inſul, ſiehe Sanglea.

St. Michaelis-Stadt, eine kleine aber gute handels-ſtadt am Weiſſen meere, in der provintz Dwina in Moſcau.

St. Michaelis-Berg, liegt nicht weit von Hermanſtadt in Siebenbürgen, auf deſſen höhe ein veſtes caſtell ſtehet.

Saint Michel, die haupt-ſtadt in der Nord-Americaniſchen inſul Barbados, liegt in der ſüdlichen gegend derſelben, unten an dem meer-buſen von Carliſle, und hat einen vortreflichen hafen, welcher 500. ſchiffe auf einmal beherbergen kan. Die ſtadt hat unterſchiedliche ſtraſſen, iſt volckreich, und wohl gebauet, und zwar in einer langen form. Sie iſt die reſidentz des Gouverneurs, auch die vornehmſte handels-ſtadt in der gantzen inſul. Die einwohner werden aus den allhier befindlichen magazinen mit allerley nothwendigen dingen verſehen, und zwar gegen vertauſchung desjenigen, was der ort hervor bringet. Die ſtadt hat zwey ſtarcke forts ſamt einer plate-forme, welche mit canonen wohl verſehen ſind, und den hafen beſchützen. Die ebbe und fluth tritt oft aus, und macht dahero die ſtadt ungeſund.

Saint Michel, ein berg, lat. Mons S. Michaëlis, & Michaelia, in der Engelländiſchen provintz Cornwall gelegen, iſt von dem veſten lande durch eine ebene von ſand abgeſondert, wodurch man, wenn das waſſer klein iſt, zu fuſſe gehen kan. Der berg iſt ſehr hoch, und hat oben ein altes fort.

Saint Michel, oder nach dem Lothringiſchen ausſpruche **St. Mihel**; eine ſtadt in Lothringen, im Hertzogthum Bar, liegt auf der rechten ſeite der Maas über Verdun, und war vor zeiten ſehr anſehnlich. Den urſprung hat ſie von einem kloſter, welches Wulfoaldus, des Königs Childerici des jüngern Magiſter Palatii, zu ehren St. Michaelis aufgerichtet, ums jahr 660. Es nahm anfänglich dieſes kloſter an land und reichthümmern ſehr zu, bis Fridericus, Hertzog an der Moſel, ſich unter dem titul eines Advocati oder beſchützers des kloſters des gröſten theils davon meiſter gemacht, welches ſeine nachkommen, ſo den nahmen der Grafen von Mouçon und Bar geführet, alſo behalten haben, bis die Hertzoge aus Lothringen von allem meiſter worden. Wornach ſie St. Mihel zur haupt-ſtadt und ſitz eines Baillage über ihr gantzes land zwiſchen der Maas und Moſel gemachet, auch allda ein oberſtes Gericht über ihre daſige unterthanen geſtiftet haben; welche jedoch Hertzog Carl der IV. im XVII. ſæculo aufgehebt, und all ſein land, was die rechts-händel betrift, der Cour ſouveraine zu Nancy unterworffen hat. St. Mihel wurde an. 1632. von Ludovico XIII. eingenommen, und krafft eines zu Verdun aufgerichteten vertrages dem Hertzoge von Lothringen wieder abgetreten, in dem folgenden jahre aber von dem Könige aufs neue hinweg genommen. Eine zeitlang hernach empörten ſich die einwohner wider die Franzöſiſche beſatzung, und überwältigten dieſelbe. Hierauf belagerte der König dieſen ort abermals, und nöthigte ihn, daß er ſich auf diſcretion ergeben muſte. Die meiſten einwohner wurden pardoniret; einige aber von den rädelsführern der vorher geſchehenen rebellion auf die galeeren geſchickt. *Traité hiſt. & crit. ſur l'origine & la genéalogie de la Maiſon de Lorraine. Deſcript. hiſt. & géogr. de la France.*

Saint-Michel, oder **Mont-Saint-Michel**, lat. Mons Sancti Michaëlis, ein flecken in der Normandie mit einer dazu gehörigen berühmten Abtey und caſtell. Die lage dieſes orts iſt ſehr merckwürdig. Denn er iſt oben auf einem felſen gebauet, der mitten im ſande ſtehet, welchen die ſee zur zeit der fluth bedecket. Der eingang in dieſen ort iſt mit einer mauer verwahret. Alle andere theile ſind ſo beſchaffen, daß man durch keinen hinzu kommen kan. Er beſtehet vornemlich aus einer groſſen ſtraſſe, an deren oberſten ende die Abtey und das ſchloß ſtehet. Dieſer berg St. Michel iſt wegen ſeines ſandes berühmt, aus welchem ſaltz gemacht wird, wenn man ſeewaſſer hindurch lauffen läſſet. Desgleichen iſt er auch wegen eines gewiſſen inſtruments berühmt, wodurch alle waaren, die zur ſee ankommen, ſehr bequem von unten an hinauf gezogen werden können. Die Abtey und kirche wurden von Aubert, dem Biſchoffe von Avranches, an. 706. erbauet. Der felſen, worauf ſie ſtehet, hatte bis dahin Tumba geheiſſen, und weil noch ein anderer kleinerer felſ, nahmens Tumbella, in der nähe war, ſo ward der ort im IX. ſæculo und hernach oft ad duas Tumbas genennet. Autbertus hatte Canonicos Sæculares hieher geſetzet, aber Richard I. ein Hertzog von der Normandie, vertrieb dieſe nach etwan 200. jahren, und ſetzte Benedictiner hinein, welcher orden das kloſter noch bis anjetzo beſitzet. Die Ritter des ordens St. Michaelis haben von dieſem orte ihren nahmen bekommen. Er liegt vier meilen weſtwärts von Avranches, und vier oſtwärts von St. Malo. Einige geben ihm den zunahmen in periculo maris, wegen der groſſen meers-gefahr, wenigſt für die, ſo dahinein wollen: als welches nur allein zur zeit der ebbe, wann ſich die waſſer zurück ziehen, geſchehen kan. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

San Michele, (Iſola di) Ugliana, eine den Venetianern gehörige inſul, auf dem Adriatiſchen meer an der küſte von Dalmatien, nahe bey Zara.

St. Michiele, lat. Fanum S. Michaëlis, ein kleiner flecken in dem Venetianiſchen, nahe bey Verona, allwo ein wunderthätiges Marien-bild ſeyn ſoll.

San Miguel, oder **Sanct Michael**, iſt eine inſul auf dem Atlantiſchen meere, und zwar eine von den ſogenannten Terceras oder Azores, welche den Portugieſen gehören. Die vornehmſten ſtädte auf dieſer inſul ſind Punta Delgada, Villa Franca und St. Antonio. Sie lieget auf der öſtlichen ſeite der bemeldten inſuln, zwiſchen der inſul Tercera, welche auf der nordlichen ſeite, und zwiſchen Santa Maria, welche auf der ſüdlichen ſeite liegt. Eine andere inſul dieſes nahmens, liegt in Oſt-Indien zwiſchen Calamines, oder Paragoria nord-Punta de Galera oſt- und Borneo ſüdwärts.

San Miguel, lat. Fanum S. Michaëlis, eine kleine ſtadt in Neu-Spanien oder Mexico, in der provintz Mechoacan, welche mit einem andern St. Miguel in eben demſelbigen lande, in der provintz Guatimala, nicht vermenget werden muß. Dieſe letzte ſtadt liegt an der ſee bey dem ausgange des fluſſes Lempa. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in der provintz Quito in Peru, welche die erſte ſtadt ſeyn ſoll, die von den Spaniern in ſelbigem lande erbauet worden. Sie iſt ziemlich groß, liegt in einem ſehr fruchtbaren thale, ohngefehr 20. meilen von der ſee, und wird von den einwohnern Chila genennet.

San Miguel del Eſtero, die haupt-ſtadt der landſchafft Tucuman, an dem fluß Eſtero in Süd-America, liegt 26. oder 27. grade von St. Jago del Eſtero, an der land-ſtraſſe, die nach Charcas oder Potoſi gehet, unten an einer reihe ſehr rauher berge, an einem bequemen und wohl-bewäſſerten orte, hat den fluß Quebrade auf der einen, und unterſchiedliche andere kleine flüſſe auf der andern ſeite. Die felder umher tragen Indianiſch korn, weitzen, gerſten und gute trauben in groſſem überfluſſe. Es iſt unvergleichliche vieh-weyde daſelbſt. An baumwolle und flachs mangelt es auch nicht. Die ſtadt hat ſehr angenehme luft, vortrefliche manufacturen, und iſt alſo eine von den beſten ſtädten in Tucumannia.

San Miniato al Tedeſco, lat. Miniatum Teutonis, Fanum S. Miniati, eine kleine ſtadt in dem Groß-Hertzogthum Florentz, auf einem hügel an dem fluſſe Arno, hat ein Biß-thum, ſo unter das Ertz-Bißthum von Florentz gehöret, und an. 1622. von dem Papſte Gregorio XV. darzu gemacht worden. Sie dependirt von dem Groß-Hertzoge, und liegt faſt mitten inne oſtwärts zwiſchen Florentz, und weſtwärts zwiſchen Piſa, 20. meilen von Lucca. *Baudrand.*

Saint Neots, oder **Saint Needs**, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Huntingdonshire, hat dieſen nahmen von einem Mönche von Glaſſenbury bekommen, deſſen cörper von Neodſtock in Cornwall hieher gebracht worden. Des Grafen Elfcilds pallaſt in dieſer ſtadt wurde in ein kloſter verwandelt, bey welcher gelegenheit die ſtadt ihren nahmen änderte.

St. Niclaes, eine von den ſaltz-inſuln, die zu Portugall gehören; ſie iſt nicht über 7. oder 8. meilen groß, und hat faſt nichts als böcke und wilde katzen. *Dapper.*

St. Niclas, zwey in Ober-Ungarn liegende kleine veſtungen, jenſeit Zollnock über der Teiſſe.

St. Nicolai, eines der reichſten Bayeriſchen klöſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini, ins Biß-thum Paſſau und Pfleg-Gericht Vilshofen gehörig, liegt nächſt über Paſſau, und iſt von Altmanno, einem Biſchoff zu Paſſau, durch vorſchub der Kayſerin Agnes an. 1074. geſtiftet worden. **Chur-Bayern**, p. 304.

St. Nicolai, eine handels-ſtadt in Moſcau, an dem lincken arme des fluſſes Dwina, wo derſelbe ins Weiſſe meer fället, und an einem meer-buſen, welcher auch den nahmen St. Nicolai führet. Sie war vor dieſem ein groſſer handels-ort, weil aber der ſand den hafen ſehr verſchlemmet, und hingegen der rechte

arm

arm der Dwina tiefer befunden wurde, ſo iſt Archangel dagegen ins aufnehmen kommen, und die handelſchafft dahin verleget worden.

Santo Nicolao, ein in der inſul Cerigo liegender hafen, der ſo groß iſt, daß wol 40. galeeren darinn raum haben, und den Venetianern gehöret.

Saint Nicolas, lat. Fanum Sancti Nicolai, eine luſtige ſtadt in Lothringen, an der Meurte, 2. meilen über Nancy ſüdwärts. Sie wird von vielem volcke beſuchet wegen der reliquien des heiligen Nicolai, Biſchoffs von Mire, die daſelbſt zu finden ſeyn ſollen.

St. Nicolas, eine ſtadt in Flandern, in dem lande von Waes, 3. meilen von Antwerpen, gegen Gent zu gelegen.

St. Nicolo, eine Päpſtliche ſtadt in der provintz Bolognese, 6. meilen von Bologna.

Saint Omer, lat. Fanum Sancti Audomari, eine ſtadt in Artois, hat einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Cambray gehörig, und liegt an dem fluſſe Aa, 3. meilen von dem ruinirten Terouane gegen mitternacht, eben ſo weit von Aire, 14. von Arras, wenn man auf Calais zu gehet, und 8. meilen von Boulogne gegen aufgang der ſonnen zu. In iden ältern zeiten hieß der ort Sithiu, und wurde von Adroaldo, dem er zugehörete, auf zuſpruch St. Audomari, Biſchoffs von Terouane, dem Benedictiner-Abt St. Bertino geſchencket, welcher allda das berühmte kloſter ſeines ordens, ſo von ihm den nahmen hat, aufrichtete. Wie nun dagegen St. Audomarus ebenfalls allhier eine kirche bauete, in deren er nachmals begraben ward, ſo bekam der ort, welcher ohnedem bey dieſer gelegenheit an einwohnern und gebäuden mercklich zugenommen, von ihm den nahmen, um das jahr 660. worauf ſolchen an. 880. Foulques der Abt von St. Bertin mit mauren zu umgeben angefangen, welches hernach von Balduino dem kahlen, oder II. Grafen von Flandern, an. 900. vollends zu ſtande gebracht wurde. Dieſer Graf vereinbarte die Abtey mit dieſer ſtadt. Als hernach in dem XVI. ſæculo Terouane ruiniret war, wurden an ſtatt dieſes orts an. 1559. zwey Biſsthümmer geſtiftet, nemlich das von Boulogne und St. Omer. Nahe bey dieſer ſtadt iſt ein groſſer ſee, auf welchem unterſchiedliche ſchwimmende inſuln ſind. St. Omer iſt eine groſſe und ſchöne ſtadt, wohl beveſtiget, hat auf der einen ſeite den fluß und moraſt, und auf der andern, gegen Boulogne, wo man deren allein benkommen kan, ein veſtes ſchloß mit guten baſteyen, wie auch tiefen und breiten gräben. An. 1639. belagerten die Franzoſen dieſen ort, aber vergeblich. Um das jahr 1596. ſtiftete Philippus II. von Spanien allhier ein Collegium für die Engelländiſche Jeſuiten, und begabte ſelbige mit reichen einkünften. Nach der zeit haben ſie das ſogenannte Watton-kloſter gekauft, welches ohngefehr 2. meilen von St. Omer abgelegen, ein ſehr luſtiger ort iſt, und jährlich 500. pfund ſterlings eindringet. Der Hertzog von Orleans nahm dieſe ſtadt an. 1677. den 23. febr. ein, nachdem er vorher den zum entſatz anrückenden Printzen von Oranien bey Mont-Caſſel geſchlagen hatte. In dem Niemägiſchen frieden wurde ſie von den Spaniern an Franckreich abgetreten. *Guicciardinus. Sammarthanus. Baudrand.* *

San Oſpitio, lat. Arx S. Oſpitii, eine veſtung und hafen in der Grafſchafft Nizza, nicht weit von Villa Franca.

St. Oßwald, ein feines kloſter im Bißthum Paſſau, und dem Pfleg-Gerichte Bernſtein, iſt von Johanne, Landgrafen von Leuchtenberg, für die Pauliniſche Eremiten an. 1396. geſtiftet worden, und muß ſeinen Abt aus dem Benedictiner-kloſter Nieder-Altaich holen. Chur-Bayern, p. 329.

St. Ottilienberg, eine Benedictiner-Nonnen-Abtey in dem Unter-Elſaß nahe bey Ober-Ehenheim, auf einem berge gleiches nahmens gelegen. Sie iſt an. 696. von Ethicone Agilolphingo, Hertzoge in Elſaß, geſtiftet, und von deſſen tochter Ottilia, welche die erſte Aebtißin davon geweſen, benennet worden. Es geſchehen hieher viele wallfahrten. Es liegt auch eine Herrſchafft, nahmens Ottilienberg, in Schwaben, welche zu dem Stift Augſpurg gehört. *Tromsd. Bucel.* Germ. ſacr. P. I.

San Pablo, ein groſſer berg zwiſchen Porto-Bello und Panama in Weſt-Indien, auf deſſen ſpitze Franciſcus Drake an. 1572. zum erſten mal das ſogenannte meer del Zur ſahe. Das andencken dieſes unternehmens wird noch immerdar unter den allhier lebenden Spaniern erhalten, als welche ihre kinder mit des gedachten Drake nahmen zu fürchten machen.

Saint Palais, lat. Fanum S. Palatii, die haupt-ſtadt in Nieder-Navarra, zu Franckreich gehörig, an dem fluſſe Bidaſſoa, 3. meilen von den grentzen von Bearn gegend abend, und ohngefehr 7. Franzöſiſche meilen von Saint Jean Pied de Port, war der ſitz des Ober-Hof-Gerichts dieſes landes, ehe daſſelbige dem Parlemente von Pau einverleibet wurde. *Baudr.*

St. Pantaleon, eine kleine inſul nicht weit von der Sicilianiſchen küſte.

Saint Papoul, lat. Fanum Sancti Papoli, eine kleine ſtadt in Ober-Languedoc, eine Franzöſiſche meile von Caſtelnaudary, 5. von Carcaſſone, und 9. von Toulouſe, hat einen Biſchöfflichen ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Toulouſe gehörig. Dieſer ort, an welchem der heilige Papoul zum Märtyrer worden, war anfänglich nur eine Abtey von dem orden des heiligen Benedicti, und iſt das kloſter derſelben gegen ausgang des VIII. ſæculi auferbauet worden. Der Papſt Johannes XXII. aber machte an. 1317. einen Dom und Biſchöfflichen ſitz daraus, und erhub den damaligen Abt Bernard de la Tour zur Biſchöfflichen würde. Doch blieben die Benedictiner-Mönche allezeit in dem beſitz des kloſters, und ward das Biſchöffliche Capitul allein aus ihnen beſetzet, bis erſt Ludovicus XIV. daſſelbige in ein weltliches Chor-Herren-Stift, wie ſie ſonſt durchgehends bey andern Bißthümmern ſind, verwandelte. Die Diœces beſtehet anietzo nur aus 45. kirch-ſpielen. *Baudrand.* *

St. Paternion, eine freye Herrſchafft, flecken und ſchloß in Kärndten.

SAINT PATRICK'S PURGATORY, St. Patricii Fegefeuer, eine kleine inſul in dem ſee Erme, in der Grafſchafft Dunegal oder Tirconnel, in der nordlichen gegend von Irrland. Auf dieſer inſul nahe bey einem kleinen kloſter iſt ein enges gewölbe, worinn ſich ſchreckliche geſpenſter ſehen laſſen ſollen. Die einwohner um ſelbige gegend halten davor, daß ihr Apoſtel St. Patrick durch ſein ernſtliches gebät zu GOtt es dahin gebracht, daß die ſtrafen und plagen, welche die gottloſen nach dieſem leben auszuſtehen haben, allhier ſichtbarer weiſe vorgeſtellet würden, damit die Heydniſchen Irrländer hiedurch deſto eher zu einer wahrhafftigen bekehrung gebracht werden möchten. *Camden.* Brit.

Saint Paul, (Antonius) ſiehe unter Paul.

St. Paul, eine ſtadt und ort von einer freyen Republick, ſo aus einem zuſammen gelauffenen räuberiſchen volcke erwachſen, in Braſilien, an der Capitania St. Vincent. Die einwohner nähren ſich von den reichen gold- und ſilber-bergwercken, und geben dem Könige in Portugall jährlich einen gewiſſen tribut, weiter aber erkennen ſie ſeine herrſchafft nicht. Sie werden insgemein die Pauliſten genennet. *Froger.* relation du voyage de Mr. de Gennes, p. 82. ſeq.

St. Paul, ein kleiner ort in dem Alpen-gebürge, aber ein importanter poſten gegen die Franzöſiſchen grentzen, liegt in Piemont, in dem Fürſtenthum Barcelonette, nicht weit von dem fluß Ubaye.

St. Paul, die reichſte Benedictiner-Abtey in Kärndten, nahe bey St. Andreas gelegen.

St. Paul, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Ternois, iſt die haupt-ſtadt einer groſſen Grafſchafft in Artois, welche vor zeiten berühmte Herren gehabt, ſo ſich Grafen von St. Paul geſchrieben, und durch heurath mit Königlichen, Kayſerlichen und Fürſtlichen Häuſern in verwandtſchafft getreten ſind, ſonderlich aber in Franckreich die vornehmſten Cron-ämter beſeſſen haben. Sie ſtammten von den alten Grafen von Boulogne her, und da ihnen die Grafſchafft St. Paul einige zeitlang durch die Grafen von Ponthieu war vorenthalten worden, bemächtigte ſich Wilhelmus I. an. 965. mit hülffe Kayſers Lotharii beyder Grafſchafften von St. Paul und Ponthieu, welche damals Arnoldus der jüngere inne hatte; worauf Wilhelmus die erſte ſeinem jüngſten ſohne Hugoni überlaſſen. Dieſes nachkommenſchafft beſaß dieſelbige, bis Eliſabeth, eines andern Hugonis erb-tochter, an. 1220. ſolche an ihren gemahl Gaucher III. aus dem hauſe Chatillon brachte. Aber Mahaud von Chatillon, eine tochter Johannis, als ihr in mangel männlicher erben ihres hauſes die Grafſchafft zugefallen, brachte dieſelbe ferner an. 1360. an Guidonem von Luxemburg, Grafen von Ligny; wie wiederum Maria, die tochter und erbin Petri II. von Luxemburg, an. 1487. an Franciſcum von Bourbon, Grafen von Vendome, aus welcher ehe der jetzige König von Franckreich im ſiebenden grad abſtammet. Doch blieb die Grafſchafft auch bey dieſem aſt des Bourbonniſchen hauſes nicht länger, als bis Maria von Bourbon, eine tochter Franciſci Grafens von St. Paul und Chaumont, an. 1563. ſich mit dem Hertzoge von Longueville, Eleonor d'Orleans, vermählte. Durch dieſer nachkommen gelangte endlich ſolche an Annam Mariam von Orleans, Printzeßin von Neufchatel in der Schweitz, die Henrici von Savoyen, Hertzogs von Nemours gemahlin worden. Nach dieſer letztern tode, ſo an. 1707. erfolgt, bekam es Eliſabeth von Lothringen, Franciſci Mariä Fürſtens von Lillebonne tochter, und von deren ihr ſohn Ludovicus, Hertzog von Melun, Joyeuſe, Printz von Epinoy, welcher an. 1723. auf der jagd unglücklich von einem hirſche in die ſeite geſtochen worden, und kurtz hernach an der empfangenen wunde, jedoch mit nachlaſſung männlicher erben, verſtorben iſt. *Ferry de Locres*, hiſt. des Comtes de St. Paul. *Vignier*, hiſt. de la maiſon de Châtillon. *Jean Charpentier*, hiſt. de Cambrai. *Malbranc.* de Mormis. *Le P. Anſelme*, généal. de la Maiſon de France. *Samte-Marthe. Le Mire*, &c. *

St. Paul, ein ſchloß in Provence unweit Antibes, wird gemeiniglich St. Paul de Vence genennet, weil es auch nahe bey dieſer ſtadt lieget. Es iſt allhier eines von den 21. Baillages, in welche die Provence eingetheilet wird, und hat die ſtadt dieſerwegen das recht ihre Deputirte zu den verſammlungen der Stände der gemeldten provintz abzuſenden. *

St. Paul de Leon, lat. Leona Leonum, oder Civitas Oſismiorum, eine ſtadt in Bretagne auf der nordlichen küſte dieſer provintz mit einem Biſchöfflichen ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Tours. Sie iſt wohl fortificiret, hat ein caſtell nebſt einem ſichern hafen an der Britanniſchen ſee, und war hiebevor einiger

einiger Hertzoge von Bretagne reſidentz. Cäſar gedencket der Oſismiorum, deren haupt-ſtadt Vorgánium, oder wie es andere ausſprechen, Vorgium ſoll geweſen ſeyn; wiewol dieſe benennung keinen genugſamen grund hat, und man heut zu tage gar nicht weiß, weder wie die haupt-ſtadt der Oſismiorum geheiſſen, noch wo ſie geſtanden. St. Paul de Leon hat ſeinen urſprung ſowol als ſeinen nahmen von einem Biſchoffe der Oſismiorum, Paulo, welcher die ſtadt im VI. ſæculo gebauet, und den ſitz des Biſſthums dahin verlegt hat; dahero auch die Biſchöffe von ſelbiger zeit an daſelbſt die weltliche oberherrlichkeit eben ſowol beſitzen, als die geiſtliche. Sonſten hat auch eine Baronie, und zwar aus den zwey erſten von Bretagne, welche deswegen eine um die andere unter den verſammelten Ständen der provintz das Præſidium führen, den nahmen von dieſer ſtadt, und gehöret dem hauſe von Rohan, welches daher den titul der Vicomten de Leon, und gar der Printzen anzunehmen berechtiget iſt; obſchon im übrigen die ſtadt ſelbſten unter dieſer Baronie nicht ſtehet. Die andere dieſer erſtgemeldten an würde und anſehen gleiche Baronie iſt die von Vitré, und gehöret dem hauſe la Tremouille. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France. D'Argentré*, hiſt. de Brét. *Du Chêne*, antiq. des villes de France. *Rob.* & *Sammarth.* Gall. Chriſt. &c. *

Saint Paul trois Châteaux, ſo bisweilen auch Saint Paul ſchlecht weg genennet wird, eine ſtadt in Dauphiné, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Arles, die haupt-ſtadt in dem kleinen gebiethe von Tricaſtin. Man hält davor, daß dieſer ort das alte Auguſta Tricaſtinorum ſey, welche ſtadt von Plinio zu Gallia Narbonenſi gerechnet wird. Doch iſt man der rechten und eigentlichen lage der jetztbemeldten alten ſtadt gar nicht verſichert; daher auch die neuern Gelehrten gar verſchiedene meynungen darüber haben. Anjetzo wird dieſe ſtadt in der Lateiniſchen ſprache Sancti Pauli Tricaſtinorum Civitas genennet, welchen neuen nahmen ſie von dem heiligen Paulo, einem von ihren Biſchöffen, bekommen hat, deſſen grabe auch, und der demſelbigen zugeſchriebenen heiligkeit der erſte urſprung, oder doch das wachsthum der ſtadt am wahrſcheinlichſten zugeſchrieben wird. Dieſe Biſchöffe haben ſowol unter den letzten Burgundiſchen und Arelatenſiſchen Königen, als den Teutſchen Kayſern, welche in der letzten recht getreten ſind, die völlige oberherrſchafft über ihr gantzes Biſſthum gehabt; dergeſtalt daß nicht allein die Dauphins oder ordentliche Lands-Fürſten, ſondern auch die Franzöſiſche Printzen und Könige nach der zeit, da Carolus IV. den beſtändigen Vicariat des Königreichs Arles in der perſon Caroli, des älteſten Printzen Königs Johannis von Franckreich, der nachmals unter dem nahmen Caroli V. regieret, an die jetztgemeldte Crone übertragen hat, von den Biſchöffen zu keiner zeit für Oberherren ſind erkannt worden. Endlich aber fieng Dieudonné de l'Etang im jahr 1408. an Caroli V. Printzen den Dauphin, der nachmals unter den Franzöſiſchen Königen Carolus VI. genennet worden, zum Mit-Herrn der ſtadt und landſchafft St. Paul trois Châteaux anzunehmen; nur damit er bey ſelbigen unruhigen zeiten mehr ſchutz genieſſen möchte. Und alſo ſind die folgende Biſchöffe zugleich mit denen Dauphins Ober-Herren geblieben, bis nach 42. jahren, nemlich an. 1450. der Biſchoff Stephanus Geneveſe dem Dauphin Ludwig, welcher unter dem nahmen Ludovici XI. zur Crone kommen iſt, die völlige oberherrſchafft abtrate, und ſelbſt fürs erſte mal den eyd der treue leiſtete. Sonſt iſt St. Paul trois Châteaux eine kleine ſtadt, und liegt auf einem abhängigen felſen, eine meile von der Rhone, zwey meilen von Viviers gegen mittag, vier von Montelimar ſüd- und von Orange nordwärts. Die Proteſtanten haben dieſe ſtadt ohngefehr 50. jahr inne gehabt. Sie vertrieben die Catholiſche Cleriſey daraus, und ſchafften ihre bilder und heiligthümmer hinweg. Das Biſſthum hat 34. Pfarreyen, und wirft jährlich 5. bis 6000. pfund ab. Die Abtey Aiguebelle liegt darinn. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France. Baudrand.* *

St. Pecaque, eine kleine aber ziemlich wohl angebaute ſtadt in der provintz Guadalajara in Nord-America, den Spaniern gehörig.

St. Pelten, lat. Fanum S. Hippolyti, ſiehe St. Hipolyte.

St. Peter, eine grentz-veſtung in dem Windiſchen land in Ungarn.

St. Peter, eine Comterey Maltheſer-ordens in Crain, zwiſchen Crainburg und Stein.

St. Peter in der Au, ein flecken, ſchloß und Herrſchafft in Unter-Oeſterreich, 2. meilen von Steyer.

† St. Peter, ein Benedictiner-kloſter auf dem Schwartzwalde, liegt zwiſchen Freyburg und Ferenbach, nicht gar weit von der ſogenannten kalten Herberg und dem holen graben, und iſt mehr nachricht davon zu finden bey Münſter in der coſmographie, lib. III. c. 318. und *Cruſio* annal. paſſim.

* St. Peter, oder Petrowskoi, ein veſtungs-werck, ſo an dem Don-fluß gegen Aſoph über gelegen; aber an. 1740. ſamt Aſoph vermöge des friedens iſt geſchleifet worden. Hübners Suppl. 33.

St. Petersburg, ſiehe Petersburg.

St. Peters Inſul, ein ſtrich landes im Bieler-ſee, hat eine ſtunde im umkreis, und einen ſchönen wein-wachs. Es war da vor zeiten ein klöſterlein, und in demſelben ein Priorat Cluniacenſer-ordens, deſſen ſitz ſonſten zu Bellmont bey Nidau geweſen. In herbſt-zeit pflegen die leuthe von vielen orten her in groſſer anzahl allhier zuſammen zu kommen. *

St. Petersthal, liegt im untern Breißgaw, eine meile von Oppenau am Renchfluſſe, und iſt wegen der Grießbächer und Petersthaler ſauer-brunnen bekannt. *

Santa Petra, ein flecken in Toſcana, nicht weit von Volterra, im Piſaniſchen gebiethe.

St. Petri Inſul, eine kleine inſul auf dem Mittelländiſchen meer, nicht weit von Sardinien.

St. Petri Inſul, in America, ſüdwärts von Terreneuf gelegen, welche nebſt der kleinen darauf gelegenen veſtung an. 1707. die Engelländer den Franzoſen abnahmen.

St. Petri im walde, ein kloſter im Hiſterreich, in der Grafſchafft Mitterburg.

St. Philippe, ein caſtell in Italien, in dem Fürſtenthum Piombino.

St. Philippe, ein fort in dem Oeſterreichiſchen Brabant, am ufer zur rechten hand der Maas, dem fort de Sainte Marie gegen über, unterhalb Antwerpen.

St. Philippe, ein fort an dem ufer zur rechten hand des neuen canals von Brügge nach Flandern.

St. Philippo d'Argirone, eine ſtadt in Sicilien, im thal di Demona, nicht weit von dem berge Aetna.

St. Pierre, ſiehe Blandin.

Saint Pierre le Moutier, lat. Monaſterium Sancti Petri, eine ſehr alte ſtadt in Nivernois, wo dieſer provintz Land-Gerichte ſich befindet; wie dann dieſe ſtadt ſelbſten nach Nevers die vornehmſte von der provintz iſt. In der that hat ſolche zu keiner zeit den Hertzogen von Nevers gehöret, ſondern die Aebte von St. Martin zu Autun hatten allhier die oberherrlichkeit; wie ſie denn auch ein Priorat geſtiftet, und dem Prior davon die gerichtsherrlichkeit über dieſe ſtadt und alle dazu gehörende landſchafft aufgetragen haben. Diß währete bis an. 1165. da beſagter Abt von St. Martin zu Autun dem Könige Ludovico VII. oder dem jüngern an der oberherrſchafft theil gab, damit er ihm ſolche deſto kräfftiger beſchützen hülffe. Allein die Könige ergriffen hiebey bald die gelegenheit, ſich aller gewalt allein anzumaſſen, und lieſſen die Aebte blos in ihrem Priorat und über wenige dörfer recht ſprechen. Worauf bey errichtung der ſogenannten Sénechauſſées und Baillages ſchon bemeldter maſſen, ſowol Nivernois, als was auch in Bourbonnois und Auvergne unter die Königliche gerichtbarkeit gehörte, für das hieſige Gericht gewieſen worden, wie denn auch von den Gerichten des Biſchoffs und Capituls zu Nevers, als die unmittelbar unter dem Könige ſtehen, welcher allda die regale hat, eben hieher muß appellirt werden, weil es das höchſte Königliche Gericht in der provintz iſt. Im übrigen iſt die ſtadt klein, und wegen der vielen daherum befindlichen teiche, ſo insgeſamt ſehr moraſtig ſind, ziemlich ungeſund. Sie liegt 7. meilen nordwärts von Nevers, und 7. ſüdwärts von Moulins, und hat eine groſſe vorſtadt. Ihren nahmen hat ſie von ihrer vornehmſten kirche, welches ein dem heiligen Petro geweyhetes kloſter iſt, worinn ſich Mönche von dem orden de Cluny befinden. *Baudrand*, Diction. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.* *

San Pietro del Frati, eine ſehr kleine inſul am eingange des Golfo di Salerno, nicht weit von Principato citra in Neapolis.

San Pietro in Galatina, eine Neapolitaniſche ſtadt in der provintz Terra di Otranto, davon einige aus dem hauſe Spinola ſich Hertzoge von San Pietro nennen.

St. Pölten, lat. Oppidum Sampoltanum, Fanum S. Hippolyti, eine kleine doch wohlgebauete Landsfürſtliche ſtadt an dem fluß Draſain in Nieder-Oeſterreich, 6. meilen von Wien.

Saint Pol, ſiehe Saint Paul.

Saint Pol, (Grafen von) ſiehe Bourbon in der linie Vendome.

Saint Pons de Tomieres, lat. Pontiopolis Tomeriæ, Fanum S. Pontii Tomeriarum, eine ſtadt in Languedoc, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Narbonne, wovon ſie 8. meilen nordwärts und eben ſo weit von Beziers nordweſtwärts entfernet iſt. Sie war vor zeiten eine Abtey des Benedictiner-ordens, welche Ponce, Hertzog von Aquitanien, dem heiligen Märtyrer Ponce, Biſchoff von Cemele oder Nizza, zu ehren an. 936. geſtiftet hat. In dieſer Abtey nahm der Aragoniſche Printz Ramirus den Benedictiner-orden an, und ward nachmals daraus geholet, um ſelbigen thron an. 1134. zu beſteigen; wiewol er doch cron und ſcepter bald wieder niederlegte, und als er von neuem in dieſes kloſter gegangen, alda ſein leben beſchloſſen hat. Der Papſt Johannes XXII. machte ſie an. 1318. zu einem Biſchöfflichen ſitz; und hieß der erſte Biſchoff Raimundus. Die Mönche hingegen blieben allezeit im ſtande, und machten das Biſchöffliche Capitul aus, bis Papſt Paulus V. an. 1615. das Stift ſeculariſirt hat, von welcher zeit alſo auch allhier weltliche Dom-Herren ſind. Der

Bi-

Biſchoff iſt Herr über die ſtadt, welche gantz klein iſt, zwiſchen bergen liegt, und wenig einwohner hat. *Catel*, hiſt. de Toulouſe. *Sainte-Marthe*, Gallia Chriſt. *Du Chêne*, antiq. des villes de Fr. *Deſcript. biſt. & géogr. de Fr. Baudrand.* *

St. Pourcain, lat. Fanum S. Portiani, eine kleine ſtadt in der landſchafft Auvergne, wiewol ſie in Bourbonnois liegt, wo die flüſſe Claule und Allier zuſammen kommen.

St. Prex, ein ummaurter flecken mit einem einigen thor, eine halbe ſtunde über der ſtadt Morges im Païs de Vauds am Genfer-ſee gelegen. Der ort hat vor alters Baſuges geheiſſen. Prothaſius, Biſchoff zu Lauſanne, iſt allhier begraben worden, dem zu ehren und angedencken die Dom-Herren zu Lauſanne den ort erweitert, mit mauren umgeben und ein ſchloß dahin gebauet haben. Er ſtehet unter dem Landvogt zu Morges. Die kirche ſtehet auſſer dem flecken an der land-ſtraſſe. *Plantin.* abregé p. 512. *

Saint Quintin, lat. Quintinopolis, und Fanum Sancti Quintini, die haupt-ſtadt in der landſchafft Vermandois in Picardie, iſt ein veſter ort an der Somme. Man hat groſſe urſach zu glauben, daß gegenwärtige ſtadt eben der Alten Auguſta Veromanduorum ſey; weil der Märtyrer Quintinus, ſo viel man aus allen urkunden und zeugniſſen ſchlieſſen kan, allhier begraben worden, wie man denn auch deſſen leichnam in der hieſigen Collegial-kirche annoch verwahren ſoll; da auf der andern ſeite aus den alten ſcribenten ſowol Gregorius Turonenſis meldet, Quintinus liege in Oppido Veromanduorum begraben, als die alte lebens-beſchreibung Quintini und nach dieſer viele alte chronicken, daß er zu Auguſta Veromanduorum ſein grab erlanget. Aus welchen urſachen denn Cluverio und Sanſon nicht ſo leicht beyfall zu geben, welche ein zwey ſtunden von hier gelegenes dorf, Vermans, blos wegen des nahmens, dafür wollen gehalten haben. Das beſagte grab St. Quintini hat alſo dieſem orte, wie ſo viel andern ſtädten mehr den gleichem anlas geſchehen iſt, den nahmen verändert. Er ſtehet auf einem hügel, und hat auf der einen ſeite den fluß, auf der andern aber ein ſehr tiefes thal, ausgenommen auf der ſeite an dem St. Johannis-thore, allwo eine groſſe baſtey iſt mit einigen halben monden. Die vornehmſte kirche iſt die Stifts-kirche St. Quintini. Auſſer derſelbigen ſind noch andere feine kirchen allda, und viele klöſter. Die ſtadt iſt groß, wohl bewohnt, und wegen unterſchiedlicher manufacturen berühmt, inſonderheit aber wegen des leinen zeuges. Sie gehörte vor zeiten den Grafen von Vermandois. An. 1557. nachdem der ſtillſtand zwiſchen dem Könige in Spanien Philippo II. und Henrico II. von Franckreich gebrochen worden, belagerte Philibert Emanuel, Hertzog von Savoyen, und damaliger Gouverneur der Niederlande, St. Quintin, welcher ort dazumal eine ſchlechte beſatzung hatte, und nicht wohl beveſtiget war. Der Admiral Coligny practicirte ſich mit einigen troupen in die ſtadt hinein, durch deſſen tapferkeit der ort damals beſchützet wurde, da er ſonſt kaum 24. ſtunden würde haben aushalten können. Mittlerweile bemühete man ſich zu unterſchiedlichen malen noch mehr ſuccurs in die ſtadt hinein zu bringen. Zu ſolchem ende gieng Montmorency mit des Königs in Franckreich armee, über den fluß Somme. Allein man übereilte ſich dabey allzuſehr, ſo, daß kaum 500. mann in die ſtadt gebracht werden konnten, bey welchen d'Andelot, ein Oberſter zu fuſſe, des Admirals bruder, war. Nachdem dieſes geſchehen, nahm ſich Montmorency vor, mit ſeiner armee bey hellem tage im angeſichte des feindes wieder abzumarſchiren, ungeachtet er ſehr viel bagage bey ſich hatte, und den Spaniern an mannſchafft lange nicht gleich war. Dieſes fehlers wußte ſich der Hertzog von Savoyen wohl zu bedienen, nemlich dergeſtalt, daß er ihn zwiſchen den beyden dörfern Eſſigni und Rizeroles unverſehens überfiel, und ſo hitzig auf ihn los gieng, daß Montmorency nicht einmal zeit hatte, die nöthige ordren zu einer ſchlacht zu geben, und dahero mit ſeiner armee gäntzlich geſchlagen wurde. Er ſelbſt wurde gefangen nebſt ſeinem ſohne Montberon, wie auch den Hertzogen von Montvenſier und Longueville, Ludovico von Gonzaga, nachmaligem Hertzoge von Nevers, dem Marſchall von St. André, 10. Ordens-Rittern, und 300. Edelleuthen; ſo blieben auch 600. Edelleuthe und im übrigen 3000. mann zu pferd und zu fuß, unter welchen auch des Hertzogs von Anguien, Johannis de Bourbon, cörper gefunden wurde. Faſt eben ſo viel wurden gefangen. Dieſes treffen wurde die St. Laurentii ſchlacht bey St. Quintin genannt, weil ſie am tage des heiligen Laurentii geſchahe. Die Spanier verlohren nicht über 80. oder 100. mann, wußten ſich aber dieſes vortheils nicht wohl zu bedienen. Sie kehrten wiederum zurück zu der belagerung der ſtadt St. Quintin, allwo der König Philippus den 27. aug. ankam. Der Admiral, welcher die capitulation allzulange verzögert hatte, gab dadurch den Spaniern anlas, den ort bey 5. verſchiedenen breſchen zu beſtürmen, und wurde gefangen. An. 1559. wurde dieſe ſtadt krafft des Cambreſiſchen friedens-ſchluſſes den Franzoſen übergeben. Die ſtadt iſt wegen der feinen leinwand berühmt, ſo allhier verkauft wird. Die Collegial-kirche des heiligen Quintini iſt eine der prächtigſten des gantzen Königreichs. *Mezeray. Du Puy. Thuanus. Belcarius. Baudrand. Deſcript. biſt. & géogr. de France.* *

St. Quirico, eine ſtadt in Italien im Sineſiſchen, liegt auf einem hügel, und iſt das ſchloß daſelbſt ſehens-würdig.

St. Remi, ein ſchloß und Amt in dem Biſthum Speyer, nicht weit von Weiſſenburg.

St. Remi, eine in Brabant ohnweit Faverne an der Saone, gelegene kleine ſtadt, welche mit einem ſchloſſe verſehen und den titul einer Grafſchafft führet. Es gehören dazu die Herrſchafften Herbaix und Petremael. Diego de Bohorques, Ritter von St. Jacob, Spaniſcher Feld-Marſchall und Gouverneur der inſul Stevensweert, ward an. 1662. von dieſem orte zum Grafen gemacht. *L'éreſt. de toutes les terres du Brabant.*

Saint Remi, lat. Fanum S. Remigii, eine kleine ſtadt in Provence, vier meilen von Arles, welche vor zeiten Glanum hieß, und den jetzigen nahmen von St. Remigio, einem Ertz-Biſchoffe von Rheims, ſoll bekommen haben. Man findet deren meldung ſeit dem XI. ſæculo. Inn- und auſſerhalb dieſer ſtadt werden viel alte denckmale gefunden, welche genugſam bezeugen, daß dieſes ein groſſer und berühmter ort geweſen ſeyn müſſe. Etwan eine viertel meile davon iſt ein triumph-bogen zu ſehen, wie auch ein prächtiges begräbnis, ſo mit einem gewölbe bedeckt iſt, welches von 2. reihen ſäulen unterſtützet wird, die über einander geſetzt und mit vielen ſtatuen und bildern auch ſchönen ſieges-zeichen gezieret ſind. Um dieſe ſtadt herum werden oft gefäſſe mit aſche von todten cörpern, desgleichen auch güldene und ſilberne medaillen und ſteine, worauf alte Römiſche inſcriptiones ſtehen, gefunden. Anjetzo iſt an dieſem orte eine Stifts-kirche mit Canonicis Sæcularibus, welche dem heiligen Martino gewiedmet, und um das jahr 1330. von dem Papſt Johann. XXII. welcher ſeine reſidentz zu Avignon hatte, geſtiftet worden iſt. Die weltliche herrſchafft über dieſen ort iſt nach und nach in unterſchiedlicher Herren händen geweſen; wie dann ſonderlich die alten Grafen von Provence dieſelbige zu unterſchiedenen malen veräuſſert haben. Sie gehöret anjetzo zur Freyherrlichen Herrſchafft von Baux, welche der Fürſt von Monaco hat, ſeit dem ſie ihm an. 1641. von dem Könige Ludovico XIII. gegeben worden. *Bouchet.* *

San Remo, lat. Fanum Sancti Remuli, oder Sancti Remigii, eine luſtige ſtadt und ein ſee-hafen in Italien, an der Genueſiſchen küſte. Der hafen iſt zwar klein, aber doch gut, und das land ſo fruchtbar an orangen, citronen, oliven und andern früchten, daß man es das Italiäniſche paradies nennet. Die ſtadt liegt in einem thale, welches unter andern wegen ſeines herrlichen öls bekannt iſt. *Baudrand.*

St. Riquier, ein ſtädtlein in der Picardie am urſprunge des fluſſes Cardon.

St. Roche, eine inſul auf der küſte von Zanguebar in Africa.

St. Romain, (Melchior, Marquis de) ſiehe **Romain**.

Saint Ruf, eine Abtey in der ſtadt Valence, in Dauphiné, iſt das vornehmſte Stift von dem orden der Canonicorum Regularium des heiligen Auguſtini. Nachdem Amaldus, Odilon, Pontius und Durandus, Prieſter der kirche zu Avignon, ſich zuſammen entſchloſſen hatten, ein ſtrenger und abgeſchiedener leben, als bis dahin geſchehen, zu führen, hielten ſie um das jahr 1039. bey Bennet, ihrem Biſchoffe, um zwey kirchen an, nemlich um die zu St. Juſti und St. Ruf oder Rouf in des bemeldten Biſchoffs Diœces, wovon das letztere einige meilen von Avignon am fluß Durance lag. Als ſie nun ſelbige bekommen hatten, ſchlugen ſie ihre wohnung bey der letztbeſagten kirche auf, und änderten da ihren vorigen ſtand, nur in ſo weit, daß ſie einen theil der in den klöſtern üblichen caſteyungen auf ſich nahmen, und die gewöhnlichen geiſtlichen gelübde thaten. An. 1162. giengen dieſe Canonici Regulares unter ihrem Abt Raymundo, von dieſem ihrem erſten ort an der Durance weg, entweder weil bemeldte kirchen in dem kriege wider die Albigenſer zerſtöret worden, oder wegen einer andern urſache, und lieſſen ſich nahe bey Valence auf der inſul Eſparviere nieder, welche der Abt Raymundus von Eudo, dem Biſchoffe in bemeldter ſtadt gekauft, und mit einem ſehr prächtigen kloſter gezieret hatte, welches in dem einheimiſchen kriege an. 1562. niedergeriſſen wurde. Sie hatten auch eine ihnen gehörige Priorey innerhalb der ſtadt-mauren von Valence, welche hierauf zum Haupt-Stifte des ordens gemacht wurde. Der General-Abt reſidirt allhier, und hat die rechte, authorität und würde des kloſters auf der inſul Eſparviere mit dahin gebracht, welche verſetzung von dem Könige Henrico IV. an. 1600. gebilliget worden. Neun und dreißig bis vierzig General-Aebte haben dieſen orden bis auf jetzige zeit nach einander regieret, woraus 3. Päpſte, nemlich Anaſtaſius IV. Adrianus IV. und Julius II. gekommen ſind. *Le Mire. Sainte-Marthe. Deſcr. biſt. & géogr. de Fr.* *

St. Ruprecht, eine reiche Abtey im Brißgau; ſ. **Trutbert**.

Santa Sabata, ſiehe **Arcegovina**.

St. Salvador, ſiehe **Guanahami**.

St. Salvador, oder St. Saviour, ein Franciſcaner-kloſter zu Jeruſalem, in dem weſtlichen theile dieſer ſtadt, zwiſchen dem ſchloß und Damaſceniſchen thore. Dieſes kloſter iſt eine herberge für alle Abendländiſche Chriſten, die als Pilgrame ins heilige land kommen, ſo lange als ſie zu Jeruſalem bleiben. Alle dieſe dörfen nirgend anderswo, als allein hier, einkehren, bey ſtrafe einer groſſen geld-ſumme. Der Guardian dieſes kloſters hat die Biſchöffliche jurisdiction und geiſtliche gewalt über alle dahin kommende Lateiniſche oder Abendländiſche Chriſten.

San Salvador, Citade de Baya, die haupt-ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Braſilien, liegt auf der nord-ſeite des meer-buſens, welcher von den Portugieſen Bahia de todos los Santos genennet wird. Dieſen nahmen hat dieſer ſee-buſen von Manuel Pigneiro, einem Portugieſen bekommen, als ſelbiger durch einen groſſen ſturm verſchlagen, daſelbſt an dem tage Allerheiligen glücklich anlangte, da er denn, um GOtt danck abzuſtatten, die ſtadt, ſo er hier bauete, San Salvador nennete. Sie iſt ungefehr 200. ruthen von dem haſen entfernet, und liegt oben auf einem berge, welcher auf der ſee-ſeite ſo rauh und unwegſam iſt, daß man nicht hinzu kommen kan. Um deswillen müſſen ſie daſelbſt die kaufmanns-waaren durch winden in die höhe ziehen, oder einen groſſen umſchweif nehmen, wenn ſie ſelbige zu der ſtadt bringen wollen. Die kirchen daſelbſt ſind ſchön, inſonderheit der Dom und die Jeſuiter-kirche. Die klöſter der Carmeliter und Barfüſſer ſind auch ſehr feine gebäude. Dieſe ſtadt wurde an. 1550. zu einem Biſchöfflichen ſitz, hernach aber gar zu einem Ertz-Biſthum gemacht. Der Vice-König, den der König in Portugall geſetzt, hat allhier ſeine reſidentz. An. 1623. überfielen die Holländer dieſe ſtadt, plünderten ſie, und verbrannten alle magazinen. Die beute, welche ſie allhier machten, war ſehr groß. Dahero giengen auch ſehr viel Holländiſche ſoldaten durch, nachdem ſie ſich genugſam bereichert hatten. Als der König in Spanien, welchem dazumal Portugall gehörte, von der eroberung dieſer ſtadt nachricht bekommen, ſchickte er 7500. mann unter dem commando Friderici von Toledo dahin, welche die Holländer zwungen, daß ſie ſich mit accord ergeben muſten, als ſie dieſe ſtadt noch nicht ein gantz jahr inne gehabt hatten. Um nun dergleichen plötzliche angriffe ins künftige abzuwenden, haben die Portugieſen zwiſchen der ſee und ihren magazinen ein fort erbauet; wie auch noch ein anders, welches die einfahrt des haſens beſchützet. Der haſen iſt auch mit unterſchiedlichen thürmen und redouten, und die ſtadt mit mauren verſehen. An. 1703. eroberten ſie die Franzoſen. *Davity*, hiſt. de l'Amér. *Laet. Sanſon.*

San Salvador, Banza, die haupt-ſtadt in dem Königreich Congo in Africa, liegt in der provintz Pemba, und wurde vor zeiten Congo genennet. Die Portugieſen veränderten dieſen nahmen in San Salvador zum andencken eines merckwürdigen ſieges, welchen 36. von ihren ſoldaten erhielten. Denn dieſe vereinbarten ſich mit einigen dem Könige von Congo gehörigen land-trouppen, und ſchlugen eine ſehr groſſe armee von rebellen, welche von des Königs bruder commandirt wurden, und ihren rechtmäßigen Ober-Herrn, weil derſelbige ein Chriſt worden, von dem throne zu ſtoſſen beſchloſſen hatten. Dieſe ſtadt liegt auf einem hügel, 10. meilen von der ſee, und iſt ſehr groß und volckreich. Die häuſer ſind alle etwas von einander entfernet, und weil die in dem lande befindliche ſteine ſich in ſtaub verkehren, wenn ſie ausgehauen und viereckigt gemacht werden, ſo bauen ſie ihre häuſer von holtz und baum-zweigen, welche mit kalck zuſammen gefüget werden. Die Dom-kirche, ſo ein Biſchöfflicher ſitz, iſt von ausländiſchen ſteinen erbauet. Die ſtadt lag vor zeiten gantz offen, anjetzo aber iſt ſie mit einer mauer von eben denſelbigen materialien, wovon ſie ihre häuſer bauen, umgeben. *Marmol.* de l'Afrique tom. III. *Davity*, de l'Afrique.

San Salvador, eine ſtadt in Neu-Spanien in der provintz Guatimala, wird von den einwohnern Guzcatlan genennet. Sie liegt 6. meilen von Aracutla und dem Stillen meere nord-oſtwärts, und 40. Spaniſche meilen von St. Jago de Guatimala oſtwärts an einem kleinen ſee. Sie iſt eine Spaniſche colonie und hat ihren beſondern Gouverneur.

San Salvador de Montreal, ein Ritter-orden in Spanien, welcher um das jahr 1120. von Alphonſo III. dem kriegeriſchen Könige in Aragonien und Caſtilien geſtiftet wurde. Nachdem bemeldter König die ſtadt Montreal erbauet hatte, um den Maurern in Valencia zu widerſtehen, ſetzte er die ſogenannten Tempel-Herren darein, um dieſe ſtadt zu beſchützen, und wider die ungläubigen krieg zu führen. Nachdem aber die Tempel-Herren durch das zu Vienne an. 1311. gehaltene Concilium ausgerottet worden, kam Montreal in die hände der Ritter, welche aus den edelſten familien von Aragonien genommen waren, deren habit ein weiſſer rock mit dem rothen Jeruſalemiſchen creutze. Dieſe Ritter wurden die Ritter von San Salvador genennet. Nachdem die Maurer ausgerottet worden, hörte auch dieſer orden auf. Sonſt ſind auch in Italien ſogenannte Canonici di Salvadore, insgemein Scopetini genannt. Dieſe wurden an. 1408. von Stephano, einem Mönche des ordens St. Auguſtini, geſtiftet. Ihr erſte wohnung war bey der kirche St. Salvadore nahe bey Siena, wovon ſie auch ihren nahmen bekommen haben. Den nahmen Scopetini aber haben ſie von der kirche St. Donati de Scopete zu Florentz her, welcher ihnen unter des Papſts Martini V. regierung gegeben worden. *Mariana* &c.

St. Salvadore, lat. S. Salvatoris Oppidum, eine kleine ſtadt in der landſchafft Caſale in Montferrat an den Mayländiſchen grentzen, wo die provintzen Laumellina und Aleſſandria zuſammen ſtoſſen. Es war vor dieſem ein veſtes ſchloß daſelbſt, darinn der Hertzog von Mantua eine garniſon hielte.

St. Saphorin, 1.) ein ſtädtlein am Genfer-ſee, eine ſtunde von Vivis in der Bernerniſchen Landvogtey Lauſanne gelegen, war vor zeiten eine Caſtellanie des Biſchoffs von Lauſanne, und hatte eine Abtey. Es iſt das ſtamm-haus eines adelichen geſchlechts, ſo daher den nahmen führet, und aus dieſem geſchlecht iſt ſonderlich zu mercken, der bekannte General, und geweſene Groß-Britanniſche Abgeſandte zu Wien, von dem unter Saphorin ein articul handelt. 2.) Ein flecken in Dauphiné, unter Lyon an dem Rhodan gelegen.

St. Sebaſtian, eine veſte ſtadt und ſee-haſen in Spanien in der provintz Guipuſcoa, ſo anjetzo mit Biſcaya vereinbaret worden, an der offenbaren ſee, beym ausgange des fluſſes Orio, ohngefehr 3. meilen von Gallicia nordwärts, 3. von Fuentarabien und von den Franzöſiſchen grentzen ſüdwärts, auch eben ſo weit von Pampelona oſtwärts. Der haſen wird durch zwey auf felſen liegende veſtungen beſchützet. Die einwohner dieſer ſtadt rühmen ſich eines privilegii, krafft deſſen der König mit entblößtem haupte mit ihnen reden müſſe. An. 1719. im aug. wurde ſie durch den Hertzog von Berwick vor den König in Franckreich erobert, aber durch den an. 1721. erfolgten frieden dem Könige in Spanien reſtituiret. *Baudrand.*

St. Sebaſtian, lat. Fanum S. Sebaſtiani, die haupt-ſtadt in der Capitania de Rio Janeiro, in Braſilien in Süd-America, nebſt 2. citadellen und einem Biſthum, unter den Ertz-Biſchoff von San Salvador gehörig. Sie hat einen guten haſen. Die Franzöſiſche flotte unter Mr. du Gué Trouin bemächtigte ſich an. 1711. im ſept. derſelben, und plünderte ſie aus.

St. Sebaſtian, eine ſtadt und ſchloß auf der inſul St. Thomé bey Africa. Das ſchloß daſelbſt iſt mit vier baſtionen verſehen, und in gutem defenſions-ſtande. Sie gehöret den Portugieſen.

St. Sebaſtian, eine kleine inſul an den küſten der Portugieſiſchen provintz Capitania St. Vincente in Braſilien, in Süd-America.

St. Sebaſtiani Vorgebürge, iſt die nordliche ſpitze der inſul Madagaſcar in Africa, und allernächſt dabey iſt der haſen St. Sebaſtiani.

St. Secondo, lat. Caſtrum S. Secundi, eine feine ſtadt oberhalb Parma, zwiſchen den flüſſen Taro und Parola, in dem Hertzogthum Parma. Sie hat vor alters zu Mayland gehöret, an. 1266. aber ſich freywillig den Parmenſern unterworffen.

St. Serff, ſchloß und Herrſchafft in Crain an dem Karſt, eine meile von Trieſt, dem Grafen von Petaz gehörig.

Saint Sever, lat. Severopolis, die haupt-ſtadt in Gaſcogne, in Franckreich an dem fluſſe Adour, 6. meilen von Aire, und 3. von der ſtadt Mont-Marſan. Sie liegt unten an einem berge, und hat ihren nahmen und vielleicht auch ihren urſprung der Abtey des heiligen Severi zu dancken, als welche an. 982. von Wilhelmo, dem ſohn Sanctii, Hertzoge von Guienne, iſt geſtiftet worden. Der Abt hat noch bis auf dieſe ſtunde das dominium utile oder die ordinari nutzbarkeit und einkünfte dieſes orts; welcher auch, obſchon er in dem ländgen von Turſan liegt, dennoch zu keiner zeit unter den Vicomten von Turſan geſtanden, ſondern allein die Hertzoge von Guienne und Gaſcogne, nach ſolchen aber die Könige in Franckreich zu Ober-Herren gehabt hat. Auch vertrat dieſer Abt die ſtelle eines Viguier oder Präſidenten in den verſammlungen der Stände von Gaſcogne, welche vor alters gemeiniglich hier gehalten worden, und daher die ſtadt ſelbſt den nahmen Cap de Gaſcogne erhalten, obgleich ſie ſonſten in der that die haupt-ſtadt der provintz nicht war. *Petri de Marca* hiſt. Benearn. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr. Baudrand.*

Santa Severina, lat. Sibornia, eine alte und kleine, aber volckreiche ſtadt in Calabria oltra, an dem fluſſe Neto, nebſt einem Ertz-Biſthum.

San Severino, ein ort in der Anconitaniſchen Marck, nicht weit von Tolentino, gelegen. Der Papſt Sixtus V. hat ihm die privilegia einer ſtadt ertheilt, worzu nachmals auch der ſitz eines abſonderlichen Biſchoffs gekommen. Vor alters ſoll an dieſem ort eine ſtadt, nahmens Septempeda, geſtanden haben. *Delic. de l'Ital.* II. p. 63.

St. Severino, eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt in dem Königreich Neapolis.

San Severino, das geſchlecht, ſiehe Sanſeverino.

San Severo, eine kleine ſtadt mit dem titul eines Fürſtenthums in der Neapolitaniſchen provintz Capitanata, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, der vor dieſem unter den Ertz-Biſchoff von Manfredonia gehöret, jetzt aber blos unter dem Papſt ſtehet. Sie liegt in einer ebene, 24. meilen weſtwärts von Manfredonia, und 11. meilen ſüdwärts von dem Adriatiſchen meere. Sie iſt wohl bewohnt und in einem guten ſtande. Das bieſige Biſthum wurde von dem Papſt Gregorio XIII. geſtiftet. *Baudrand.*

Saint Simon, eine ſtadt in Franckreich, in Vermandois, ſo zur Picardie gehöret, führet den titul eines Hertzogthums, und liegt an dem fluſſe Somme zwiſchen St. Quintin und Ham. Das alte geſchlecht von St. Simon hat ſeinen nahmen davon bekommen.

St. Simon, eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche vätterlicher ſeits von den Herren von Rouvroy, mütterlicher ſeits aber von den Grafen von Vermandois herſtammet. Mathäus oder Johannes von Rouvroy, Herr von Pleſis und Raſſe, heurathete an. 1335. Jacobi, des letztern Herrn von

St.

Digitized by Google

St. Simon, ſchweſter und erbin, und nahm deren nahmen an. Deſſen jüngerer ſohn, Wilhelmus, hat die linie der Herren von Rouvroy, der ältere aber, Matthäus II. den ſtamm der Herren von St. Simon fortgeſetzet. Von ſeinen nachkommen that ſich ſonderlich Claudius hervor. Derſelbe ward anfangs bey dem Könige Ludovico XIII. erſter Cammer-Herr und Jägermeiſter, an. 1631. Hertzog und Pair von Franckreich, wie auch Gouverneur de Blaye, und an. 1633. nebſt ſeinem bruder Carolo, Ritter der Königlichen orden. Nach dem tode des gedachten Königs verkaufte er ſeine chargen, das Gouvernement zu Blaye ausgenommen, welches er auch bey ſeinem an. 1693. erfolgten tode auf ſeinen ſohn Ludovicum gebracht. Derſelbe erhielt nachgehends gleichfalls die würde eines Hertzogs von St. Simon und Pairs von Franckreich, und vermählte ſich an. 1695. mit Gabriele de Durfort, des Marſchalls de Lorge älteſten tochter, welche ihm an. 1698. Jacobum Ludovicum de St. Simon, Vidame de Chartres, gebohren. An. 1721. ward er als auſſerordentlicher Ambaſſador in Spanien geſchickt, um die daſige Infantin formlich für Ludovicum XV. zur ehe zu begehren, und an. 1728. ward er in den Ritter-orden des H. Geiſtes aufgenommen. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetzt-herrſchendes Europa, P. III.

St. Sophia, die vornehmſte moſchee zu Conſtantinopel. Dieſes prächtige gebäude iſt nur ein übrig ſtück von einem noch weit gröſſern, welches von dem Griechiſchen Kayſer Juſtino angefangen, und von Juſtiniano vollendet wurde. Beſagter Kayſer wiedmete dieſen tempel der göttlichen weisheit unter dem nahmen Hagia Sophia. Die Türcken haben einen groſſen theil von dieſem gebäude hinweg geſchafft, aber den Dom davon noch behalten, welches ſonſt nur noch der chor der alten Chriſtlichen kirche war, wiewol doch andere, und zwar in der bau-kunſt wohl erfahrne perſonen urtheilen, daß das alte gebäu, ſo wie es der Kayſer Juſtinianus nach verſchiedenen darüber ergangenen feuers-brunſten wieder in ſtand geſetzet, von dem heutigen gar nicht unterſchieden geweſen. Der diameter dieſes gewölbes iſt ohngefehr 113. ſchuh, und mit zwey reichen gallerien umgeben, deren jegliche von 60. pfeilern, die einander, der äuſſerlichen geſtalt nach, gantz ähnlich, aber von unterſchiedener materie ſind, getragen wird. Etliche von dieſen pfeilern ſind von porphyr, andere aber von weiſſem marmorſtein gemacht. Als dieſe kirche in den händen der Chriſten war, hatten alle weibs-perſonen ihre ſtellen in den gallerien, welche ſehr geraume ſind. Auſſerhalb dieſer moſchee ſind vier minarets, das iſt kleine thürngen mit erckern um ſelbige herum, in welchen einer von ihren Mezins oder Pfaffen des tags fünfmal zu gewiſſen ſtunden hinauf ſteiget, um die Türcken zu ihrem gebät zu ruffen. Uber der groſſen kirch-thüre inwendig iſt das bildnis Chriſti zu ſehen und zwar ſitzende, wie er einem Kayſer, der vor ſeinen füſſen liegt, den ſegen mittheilet. Dabey ſtehet zur lincken hand das bildnis der H. Jungfrau Maria. Man hat ſich billich darüber zu verwundern, daß die Türcken dieſe bilder in ihrer moſchee gelaſſen, da ſie doch ſonſt allenthalben ſelbige entweder zerbrochen, oder mit kalck bedeckt haben. Bey dem eingange der kirche auf jeglicher ſeite zwiſchen zwey porphyrnen pfeilern ſtehen zwey marmor-ſteinerne gefäſſe mit waſſer, allwo die Chriſten ihre angeſichter, oder doch zum wenigſten ihre augen zu waſchen pflegten, um dadurch die reinigkeit anzuzeigen, die man haben müſte, wenn man vor der Göttlichen Majeſtät erſcheinen wollte. Es iſt merckwürdig, daß vor zeiten über dieſen ort mit göldenen buchſtaben folgender künſtliche vers geſchrieben geweſen, welchen man beydes rück- und vorwärts leſen kan.

Νίψον ἀνόμημα, μὴ μόναν ὄψιν.

Dieſer vers ſollte zur erinnerung dienen, daß man die ſünde, und nicht allein das geſicht abwaſchen ſollte. Anietzo pflegen die Türcken aus dieſem waſſer zu trincken, nachdem ſie ſich durch ihr gebät, öfters bücken und nieder knien, und ſtetiges ausſchreyen und wiederholen des nahmens GOttes oder einiger ſeiner eigenſchafften ermüdet haben. Einer von den bedienten der moſchee giebt ihnen ſolches in einem ſonderlichen gefäß; wie man denn dazu unterſchiedliche becher hat. Auf der ſüdlichen ſeite des orts, wo vor zeiten der hohe altar ſtund, iſt die mirabe oder marahab, oder das loch in der mauer, worinn der Alcoran verwahret wird. Es ſtehen dabey zwey groſſe leuchter mit wachs-kertzen. Dieſes loch gehet nach dem von den Türcken ſogenannten Keble oder der moſchee in Mecha zu, allwo des Mahomeds grab iſt. Denn dahin kehren die Türcken allezeit ihre geſichter, wenn ſie bäten. In dem obern theile der mauer iſt ein groſſer ſtuhl, wohin der Groß-Sultan zu gehen pflegt. Dasjenige, worauf die Türcken am meiſten halten, iſt ein marmorſtein, auf welchem die H. Jungfrau Maria Chriſti leinen zeug gewaſchen haben ſoll. Sie zeigen auch ein grab, worinn der Kayſer Conſtantinus liegen ſoll. Vor der haupt-thüre ſind kleine gebäude, wie capellen, worinn einige Ottomanniſche Fürſten begraben liegen. Jenſeit eines bedeckten ganges, welcher mit der gantzen fronte übereinkömmt, und wohin bisweilen die Mahometaniſchen weiber kommen zu bäten, ſind neun groſſe thüren von ertz, unter welchen die fünfte der eingang in die moſchee giebt. Die zierrathen des vorhofs und die inwendigen theile dieſes gebäudes ſind durchgehends von dem feinſten marmor, alabaſter, ſchlangenſtein, porphyr, perlenmutter, carniolen und andern ſehr koſtbaren ſteinen gemacht. Das pflaſter iſt von marmorſteinen würflicht ausgehauen, und über und über mit groſſen Türckiſchen tapeten bedeckt. Das gewölbe iſt gantz von moſaiſcher arbeit, in lauter figuren, und mit gold ausgezieret. In ſumma, dieſes gebäude iſt eines von den prächtigſten, die nur irgendswo zu finden ſeyn mögen; wiewol es lange nicht mehr ſo ſchön und prächtig iſt, als es zu den zeiten der Chriſtlichen Kayſer war. Auch iſt noch inſonderheit von dieſer kirche zu mercken, daß die Türcken gleichſam alle ihre bau-kunſt von derſelben erlernet, und ihre moſchee gerade nach deren form eingerichtet haben. Hinter dem platze, wo der groſſe altar ſtund, iſt in der mitte eines halben gewölbes, ſo mit moſaiſcher arbeit gezieret, und mit golde geſchmückt iſt, das bildnis der H. Jungfrau Maria auf einem thron ſitzende, und das JEſus-Kindlein, welches den ſegen mittheilet, auf ihren knien haltende zu ſehen; und über dieſem bilde unſers Heylandes angeſicht in ſtein gegraben; auf beyden ſeiten ſind zwey engel, deren flügel den übrigen theil des leibes bedecken. Noch weiter droben unter dem ſchwibbogen ſind vier Heilige zu ſehen, und mitten unter ſelbigen die Jungfrau Maria, nebſt einigen andern zierrathen. Zwiſchen dieſer krümme des ſchwibbogens und dem öſtlichen ſtücke des obertheils der kirche ſind zwey Seraphim, deren jeglicher ſechs flügel hat. *Grelot*, voyage de Conſtantinople. *Quicleſl.* voyage de Conſt. p. 168.

S. SPIRITO, RIO del S. SPIRITO, ein Portugieſiſcher fluß in Monomotapa in Africa.

S. SPIRITU, BAHIA del SPIRITU SANTO oder PEQUENNO, ein theil des Mericaniſchen meer-buſens, an der küſte von Florida in Nord-America, allwo deſſen vornehmſter fluß, S. Spiritu einflieſſet.

St. Stefano, eine veſtung und hafen in einer kleinen halb-inſul, im Stato delli Præſidii in Italien.

St. Steffano, ein Marggrafthum an den grentzen des Hertzogthums Parma, in dem Genueſiſchen gebiethe. Es iſt ein Reichs-lehn.

Saint Theodore, eine kleine zu dem Königreiche Candien gehörige inſul und veſtung gantz nahe bey dem hafen der ſtadt Canea. An. 1645. bemächtigten ſich die Türcken derſelben, und machten damit den anfang zu dem langwierigen kriege mit den Venetianern, welcher ſich erſt an. 1669. mit dem verluſt des gemeldten Königreichs endigte. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 454.

Saint Thierry du Mont d'Or, ſo iedoch eigentlich du Mont Hor ſollte geſchrieben werden, eine Benedictiner-Abtey, zwey meilen nordwärts von Rheims in Champagne, iſt um das jahr 525. von dem H. Thierry, des H. Remigii diſcipel, ſo ein Benedictiner ward, geſtiftet, hernach von den Ungarn ruiniret, und von dem Ertz-Biſchoffe zu Rheims Adalberon im IX. ſæculo wieder aufgebauet worden. An. 953. hielte Artaldus auch Ertz-Biſchoff zu Rheims allhier ein Concilium wider einen gewiſſen Grafen, nahmens Pagueheaud, welcher beſchuldiget wurde, daß er ſich vieles von den kirchen-güthern zugeeignet. *Marillon*, ſæc. Bened. I. II. III. IV.] *Baudrand.*

St. Thomä-inſul, eine von den Antilliſchen inſuln Barlovento in Nord-America, den Dänen gehörig.

St. Thomas, ein altes ſchloß an dem Golfo dolce in der provintz Vera Paz in Nord-America.

St. Thomas de Caſtille, ſiehe Amatique.

San Thomé, eine inſul auf dem Atlantiſchen meere unter der linie, allwo tag und nacht allezeit gleich iſt. Sie hat dieſen nahmen von Vaſcontelos, einem Portugieſiſchen Admiral, bekommen, welcher ſie an. 1405. an dem St. Thomas-tage entdeckte, und gantz und gar mit holtz bewachſen und unbewohnet fand, nachdem aber die Portugieſen eine colonie dahin abgeſchickt hatten, kam ſie in groſſes aufnehmen. Sie hat eine ſtadt gleiches nahmens, die von einigen Paroaſan genennet wird, welches wort in der Portugieſiſchen ſprache ſo viel bedeutet als eine colonie. Dieſe inſul iſt ſonderlich für die Europäer ein ſehr ungeſunder ort, die daſelbſt gebohrne einwohner aber leben noch ziemlich lange, indem es einige von ihnen auf 110. jahre bringen. Die ſtadt liegt an einem kleinen fluſſe, und hat lauter hölzerne häuſer. Sie hat eine kirche, welche den titul eines Biſchöfflichen ſitzes führet, und iſt mit einem caſtelle beveſtiget, welches vier baſteyen hat. Die figur dieſer inſul iſt faſt circul-rund. Man ſagt, daß ſie 30. Spaniſche oder 110. Engliſche meilen in ihrem umfange begreiffe. Sie hat allenthalben einen groſſen überfluß an quellen. In der mitte iſt ein ſehr hoher berg, welcher mit hohen bäumen bedeckt iſt, auf deren ſpitzen das gantze jahr hindurch eine wolcke hänget, welche das laub naß macht, ſo daß immerfort ein thau oder gewiſſes waſſer herab tröpfelt, welches die zucker-röhre unterhält, und auch durch canäle in die zucker-wercke geleitet wird, welche hin und wieder in der inſul zu finden ſind, ſintemal in dieſer waare faſt derſelben gantzer reichthum beſtehet. Die Europäiſchen weibs-perſonen, welche allhier leben, ſind unheilbaren blutflüſſen unterworffen, alſo daß ſie daran ſterben müſſen, wenn ſie ſich drey oder vier jahr lang in dieſer inſul aufgehalten haben. Dahero pflegen ſich die Portugieſen mit weibs-perſonen aus Congo zu vermählen. Die kinder, welche von einem weiſſen vatter und mutter gezeuget worden, ſind auch weiß, ohngeachtet eine ſehr unmäßige hitze in dem lande iſt. Es ſind ohngefehr 700. Portugieſiſche familien in der haupt-ſtadt. Dieſe inſul wurde an. 1599. von den Holländern eingenommen, welche ſie verlieſſen, und an. 1641. aufs neue einnahmen; allein die Portugieſen haben ſie nach der zeit durch die gewalt der waffen wiederum erobert. An. 1709. eroberten die Franzoſen dieſe inſul und machten groſſe

groſſe beute. Sie iſt 180. meilen von den Africaniſchen küſten entfernet. *Davity*, de l'Afrique.

San Thomé oder Melange, eine ſtadt in Aſia, auf der halb-inſul diſſeit des Ganges, auf der küſte von Coromandel, an dem meer-buſen von Bengala, 200. meilen nordwärts von Ceilan. Sie iſt ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, und wird San Thomé genennet, weil der Apoſtel Thomas auf einem ſteine nahe bey dieſer ſtadt den Märtyrer-tod erlitten haben ſoll. Sie iſt lange zeit in der Portugieſen händen geweſen, und wurde an. 1671. von den Franzoſen eingenommen, nach zwey jahren aber von den Portugieſen aufs neue erobert, welche ſie noch bis dato inne haben. *Kircher.*

St. Tibaut, oder St. Thiebaud, eine ſtadt in dem Hertzogthum Lothringen, achthalb meilen von Nancy gegen ſüd-weſten. Es gehört eine kleine landſchafft dazu, ſo ſich längſt dem ufer der Maas ausbreitet, und la Terre de S. Thiebaud genennet wird. *

SANTA TRINIDAD DE BUENOS AYRES, lat. Fanum Sanctæ Trinitatis, eine ſtadt in Paraguay, in Süd-America, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Bißthum von la Plata, und hat ein Land-Gerichte über bemeldte provintz. Sie iſt ein berühmter ſee-hafen und handels-ſtadt, und liegt auf der ſüdlichen ſeite des fluſſes Plata, allwo derſelbige in die offenbare ſee hinein fällt, in einer vortreflichen luft, wovon ſie auch ihren nahmen bekommen hat.

St. Truyn, Tron, Trudon, eine ſtadt in dem Stifte Lüttich, in dem gebiethe Hasbaye, 5. meilen von Maſtricht, gelegen. Ihre beveſtigungs-wercke ſind an. 1673. demoliret worden. Sie hat den nahmen von dem H. Trudo, der hier an. 657. eine Benedictiner-Abtey geſtiftet, aber zugleich die Oberherrlichkeit des landes, welches ihm zugehörete, an die Biſchöffe von Metz verſchencket: aus welchen Johann von Apermont an. 1227. ſelbige an Hugonem von Pierrepoint den Biſchoff von Lüttich gegen der Herrſchafft Madieres, nahe bey Pont-à-Mouſſon, und alſo für die Biſchöffe von Metz viel bequemer gelegen, vertauſchet hat. Johann Latomus ſoll eine hiſtoriam Abbatiæ Trudonenſis heraus gegeben haben. *Bucel.* Germ.ſacr.P.II. *Tritb.* de vir.illuſtr.ord. S.Bened.lib.III.c. 101. *Mabill.* annal. ord. S. Bened. *Deſcr. biſt. & géogr. de France.* *

Saint Tropez, oder Torpez, lat. Fanum Sancti Tropetis, eine kleine ſtadt in Provence, am Mittel-meere, fünf Frantzöſiſche meilen ſüdwärts von Freius, und 12. oſtwärts von Toulon. Sie hat einen guten hafen. Der nahme dieſer ſtadt kommt von einer kirche oder Priorat her, welcher zu dem Stift St. Victoris von Marſeille gehöret, und zu ehren des Märtyrers St. Tropez gewiedmet iſt. Der kleine meer-buſen, woran der ort lieget, hat auch davon den nahmen des Golfe de St. Tropez, da er in alten urkunden Sinus Gambracius heiſſet. Obſchon die ſtadt nicht veſt, ſo hat ſie doch eine gute citadelle. *Deſcr. biſt. & géogr. de France. Baudrand.* *

St. Valery, lat. Fanum S. Valerii, eine kleine ſtadt in der landſchafft Vimeu in der Picardie, am einfluß der Somme. Vor altem hieß der ort Leuconaus, und bey Orderico Vitali im XII. ſæc. Legonaus. Doch iſt auch der nahme St. Valery alt, wenigſtens in anſehung des allhier befindlichen kloſters, ſo ſchon im VII. ſæculo von St. Valerio, aus Auvergne gebürtig, geſtiftet worden, und endlich der ſtadt ſelbſt ſeinen nahmen gegeben hat. Weil die Abtey ſchon gemeldter maſſen im lande Vimeu gelegen, ſo wird ſie auch von einigen ſcribenten der mittlern zeiten Abbatia Vimacenſis genennet. Im neunten und zehenden jahrhundert iſt ſowol die ſtadt als das kloſter von den räuberiſchen Normannen zu verſchiedenen malen geplündert und in die aſche geleget worden. Und als ſie deswegen gewiſſe Edelleuthe zu Advocaten oder Schutz-Herren angenommen, haben dieſe, wie an mehr andern orten geſchehen, bey ſolchem anlas hernach die Oberherrſchafft ſelbſten an ſich geriſſen, auch ſich Baronen und hernach Marggrafen von St. Valery genennt. *Mabillon*, annal. ord. S. Bened. *Deſcr. biſt. & géogr. de France.* *

St. Valery, ein Frantzöſiſcher flecken an der Normandiſchen küſte, allwo einer der bequemſten hafen iſt.

Sainte Vautrude, eine berühmte Abtey von Canonißinnen zu Mons in Hennegau, welche ihren urſprung von St. Vautrude, einer befreundtin des Königs in Franckreich Dagoberti, des H. Vincentii ehe-weibe, genommen hat, welcher letztere ebenfalls in den Benedictiner-orden getreten, und das kloſter Aumont (Altimontenſe) an der Sambre geſtiftet, oder nach andern nur erneuert hat, im übrigen aber vor ſeiner bekehrung oder annehmung des beſagten ordens unter dem nahmen des Grafen Madelgarii war berühmt geweſen. Beyde ſtiftungen geſchahen um das jahr 649. Die ſtadt Mons in Hennegau ſelbſt ſtund damals noch nicht, und hat allem anſehen nach ihren urſprung erſt von denen nach und nach an das kloſter gebauten häuſern empfangen. Weil aber doch auf dem daſigen berge ſchon zu ſelbigen zeiten ein ſchloß ſtund, welches gemeiniglich Caſtrilocus oder Mons Caſtrilucius genennet worden; ſo iſt es geſchehen, daß beydes der nachmals angewachſenen ſtadt der nahme Mons geblieben, und hingegen das kloſter in alten zeiten auch ſehr oft Monaſterium Caſtrilocenſe geheiſſen hat. Indeſſen hat ſich auch die regul in dieſem kloſter ſchon vorlängſt geändert, dergeſtalt, daß aus Benedictinerinnen weltliche Stifts-Frauen oder Canonißinnen worden ſind, deren beſchützer und ſtetiger Abt der Graf von Hennegau iſt. Es werden lauter hohe ſtandes-perſonen in dieſe Abtey eingenommen. Vor ihrer annehmung müſſen ſie ihr hohes herkommen von vätter- und mütterlicher ſeite durch unterſchiedliche ahnen erweiſen. Um dieſer urſachen willen hüten ſich die hohen ſtandes-perſonen in Flandern gar ſehr, daß ſie ihre töchter ja nicht an geringere perſonen, als ihr ſtand iſt, verheurathen, damit ſie dieſelbige nicht des vortheils, dieſer präbenden zu genieſſen, berauben. Dieſe Canonißinnen ſingen täglich in dem chore das ſogenannte Officium der Canonicorum in einem gewiſſen geiſtlichen habit, der ihnen allein eigen iſt; ſonſt aber haben ſie erlaubnis, den gantzen übrigen tag hindurch weltliche kleider zu tragen, wenn ſie willens ſind in die ſtadt zu gehen, oder zu fahren. Eine jegliche von ihnen hat ihr beſonder haus; welche häuſer aber alle zuſammen innerhalb eines bezircks ſtehen. Sie dürfen ihre präbenden wieder fahren laſſen, und heurathen, ausgenommen allein die Aebtißin und Decanißin. Die einkünfte dieſes Stifts ſind ſehr groß. Die Canonißinnen werden ſehr jung angenommen. *Mabillon*, annales ord. S. Bened. *Deſcr. biſt. & géogr. de France.* *

St. Vedaſt, oder noch öfter St. Vaſt, eine überaus prächtige und herrliche Abtey in der ſtadt Arras in der Niederländiſchen provintz Artois, welche ſehr reiche einkünfte hat, und von deren ſich eine beſondere Congregation des Benedictiner-ordens hernennet. Sie hat den nahmen von St. Vedaſto, dem erſten Biſchoff zu Arras, als welchem zu ehren ſelbige um das jahr 666. ohngefehr 128. jahre nach ſeinem tode iſt erbauet worden von dem ſiebenden Biſchoffe zu Arras, (oder vielmehr nach dem damaligen ſitz des Bißthums von dem ſiebenden Biſchoffe zu Cambray, weil ſich die Atrebatenſiſche Biſchöffe nach St. Vedaſti tode an den letztern ort begeben hatten) nahmens Autberto, als dieſer die gebeine Vedaſti aus der hauptkirche zu Arras, wo ſie bis dahin geruhet, hieher bringen ließ. *Mabillon*, annal. Bened. fæc. I. *

St. Veit, eine ſtadt in Kärndten; ſiehe Veit.

St. Veit, lat. Fanum S. Viti, eine ſtadt in der Grafſchafft Vianden; ſiehe gleichfalls unter Veit.

St. Veit am Flum, oder Fiume, lat. Fanum S. Viti Flumenienſis, eine kleine und einiger maſſen beveſtigte ſtadt an den grentzen des Hertzogthums Crain, und des Oeſterreichiſchen Iſtrien, am Golfo di Carnero, und am einfluß des fluſſes Fiume. Sie hat einen guten hafen nebſt einer citadelle, und gehört dem Hauſe Oeſterreich.

St. Veitl, eine Benedictiner-Abtey in Nieder-Bayern an dem fluſſe Rott.

St. Venant, lat. Fanum S. Venantii, eine kleine ſtadt, gute veſtung und paß, zwiſchen Bethune und Aire, am fluſſe Liß, in der Grafſchafft Artois. Ihre beveſtigungs-wercke ſind geſchleifet, aber in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege wieder in guten ſtand geſetzet worden. Im Pyrenäiſchen frieden ward dieſe ſtadt von den Spaniern an Franckreich überlaſſen. Allein die Alliirten nahmen ſie an. 1710. nach einer 13. tägigen belagerung mit accord ein, traten ſie aber in dem Utrechtiſchen frieden an. 1713. an Franckreich ab. *

St. Venetico, eine inſul auf dem Griechiſchen meer, bey eingange des Golfo di Coron.

St. Vincent, ein Gouvernement in Braſilien, der Crone Portugall gehörig, worunter die Republick St. Paul begriffen iſt. Dappers America, p. 423.

Saint Vincent, eine von den inſuln des grünen vorgebürges, welche lat. Heſperides genennet werden, auf dem Atlantiſchen meere, hat ſehr viel groſſe ſchild-kröten, welche einen vortreflichen geſchmack haben. Dieſe ſchild-kröten ſollen ſo groß ſeyn, daß einige davon 300. pfund wiegen; man findet gemeiniglich in ihren bäuchen 250. eyer mit ſchalen, und eben ſo viel ohne ſchalen, welche alle ſehr gut ſind. Es wachſen viel kleine ſträuche in dieſer inſul, welche einen milchramſaft von ſich geben, der den augen ſehr gefährlich iſt, wenn nur ein tropfen davon hinein fällt. An dem ufer hin giebt es allenthalben ſehr viel fiſche, welche nebſt den früchten der inſul die einwohner mit aller nothwendigkeit verſehen. Das waſſer aber iſt allhier nicht allzugut. Man kan auf allen ſeiten zu der inſul kommen. Sie hat einen ſehr feinen hafen, allwo die ſchiffe ſicher liegen können. Die reiſende perſonen, welche hieher kommen ſind, haben niemals einige einwohner antreffen können. Wenn ja einige daſelbſt ſind, ſo verbergen ſie ſich, wenn ſie ſchiffe ankommen ſehen. Es iſt auch eine inſul St. Vincent in America, ſo 8. meilen lang und 6. breit, die den 6. april an. 1718. mit allen darauf lebenden Indianern untergangen, ſo daß nicht mehr als 2. felſen davon zu ſehen. *Beaulieu. Thevenot.*

St. Vincent, eine ſtadt auf der halb-inſul Iſtrien, dem Venetianiſchen geſchlechte Grimani gehörig.

St. Vincent de la Berquera, ein berühmter ſee-hafen in der Spaniſchen provintz Aſturien, nebſt einem wohlgebauten ſchloſſe.

St. Vincente, das vorgebürge oder die äuſſerſte land-ſpitze im Königreiche Algarbien. *

St. Ulrich und St. Afra, ein bekanntes Benedictiner-kloſter zu Augſpurg. Den nahmen St. Afra hat es davon, daß auf ſelbigem platz ehedeſſen das kirchlein der H. Afrä geſtanden, welches das älteſte zu Augſpurg iſt. Dieſe Afra war eine liederliche weibs-perſon, welche der unter dem Kayſer Diocletia-

nd vertriebene Biſchoff Marciſſus bekehret hatte, und der Römiſche Landpfleger Gajus des Chriſtenthums halber zu Augſpurg hinrichten ließ. Dieſer zu ehren wurde nachgehends auſſerhalb der ſtadt Augſpurg eine kleine capelle nach ihrem nahmen gebauet, welche der Augſpurgiſche Biſchoff St. Ulrich, als ſie durch die Ungarn zu boden gerichtet worden, wieder erneuerte, und mit Canonicis Regularibus beſetzet hat. Bruno aber, Biſchoff zu Augſpurg und Kayſer Heinrichs III. bruder, hat an. 1012. die Canonicos ausgejagt, und Benedictiner-Mönche hinein geſetzt, denen er zum Abt den Regenbaldum, einen Grafen von Dillingen, verordnet. Von der zeit an iſt es beſtändig eine Abtey verblieben. In der geiſtlichen jurisdiction ſtehen die Aebte unter dem Biſchoffe zu Augſpurg. In weltlichen ſachen aber ſind ſie unmittelbare Stände des Reichs, und haben ihren ſitz unter den Rheiniſchen Prälaten; wiewol der ſtreit noch nicht ausgemacht, den ſie dieſerhalben mit den Biſchöffen zu Augſpurg ſchon von an. 1546. hergehabt. Denn als in dieſem jahre in dem dorfe Hauſtetten ein todtſchlag geſchahe, und der Abt die thäter dem Straß-Voigt Chriſtoph von Bolſtadt nicht extradiren, ſondern dieſelben ſelbſt beſtrafen wollte; ſo belangte der von Bolſtadt den Abt an. 1550. vor dem Biſchöfflichen Hof-Gericht zu Augſpurg. Der Abt erſchien zwar auf die erſte citation per Procuratorem, und opponirte exceptionem fori incompetentis, weil er ein immediater Reichs-Stand wäre. Da aber das Hof-Gericht nichts deſtoweniger zu verfahren fortfuhr, wandte ſich der Abt an die Reichs-Cammer, welche auch die appellation vor devolut erkannte, und nach verwechſelung einiger ſchriften eine Commißion verordnete, worüber die ſache gar ins ſtecken gerieth. Indeſſen begab es ſich an. 1576. daß auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, zu deſto ſchleunigerer eintreibung der verwilligten Türcken-ſteuer beſchloſſen wurde, daß ein jeder ſeine unterthanen, ſie möchten exempt ſeyn oder nicht, collectiren ſollte. Worauf der Biſchoff zu Augſpurg dem Abt ſeine quotam anſagen ließ, welcher darauf 300. fl. bezahlte. Wie der Biſchoff aber vermeynte das übrige zu heben, wurde demſelben an. 1577. von dem Reichs-Fiſcal ein mandatum inhibitoriale inſinuiret, den Abt bey 26. marck goldes nicht zu collectiren, noch einige temporal-jurisdiction über ihn zu üben, ſondern ihn als einen Reichs-Stand bey ſeiner freyheit unbeträchtiget zu laſſen. Dieſes gab zu einem neuen proceß zwiſchen dem Biſchoff und dem Kayſerlichen Fiſcal anlas, worinn beyde theile ihre gründe anführten, welche nachgehends in öffentlichen ſchriften erſchienen ſeyn. Biſchöfflicher ſeite giebt man an, 1.) daß die Aebte von 100. und mehr jahren her die Reichs- und andere collecten den Biſchöffen, beſage der Biſchöfflichen regiſter, eingeliefert, und obwol die Aebte vorwendeten, daß ſie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche unmittelbar überreichet; ſo ſey doch ſolches nicht zu beweiſen. 2.) Daß die Aebte und unter denſelben Johannes an. 1455. nichts ohne der Biſchöffe conſens veräuſſert, noch krafft des geleiſteten eydes veräuſſern dürfen. 3.) Daß die Biſchöffe und unter denſelben nahmentlich Wolfardus und Henricus über die Abtey viele verordnungen gemacht. 4.) So wären auch die Aebte in der Biſchöffe ſchutz geſtanden, und hätten denſelben dafür jährlich 100. pfund heller abgetragen. 5.) Uber dieſes ſey der Abt in der matricul von an. 1521. nicht zu finden. 6.) Habe der Abt ſowol an. 1547. und 1548. mit der ſtadt Augſpurg wegen der indemniſation derer durch das Schmalkaldiſche bündnis verübten ſchäden, als auch an. 1564. dem Biſchoffe ſeine gravamina eingehändiget, der ihn auch gegen die ſtadt vertreten. Worwider aber die Aebte in einem beſondern Reſponſo Juris, ſo Guillemannus ſeinen deciſionibus einverleibt, entgegen ſetzen, daß ſie an. 1487. und 1491. die collecten dem Reiche würcklich abgetragen, und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo entſetzte doch dieſes keinen ſeiner Standſchafft. Gleichwie ihnen dieſes nichts thun möchte, daß ſie in der matricul von an. 1521. ausgelaſſen, da ſie doch in den matriculn von an. 1486. 1487. und 1505. enthalten. Uberhaupt aber ſey ein allgemeines principium Juris publici, daß die immatriculation allein einem weder die Standſchafft geben noch nehmen könne. Was wegen eingeholten conſenſes der Biſchöffe zur veräuſſerung der kloſtergüther, wie auch von den Biſchöfflichen verordnungen vorgegeben werde; ſolches dependire von des Biſchoffs geiſtlicher jurisdiction, krafft welcher ihm obliege, daß er die kloſter-güther conſerviren helffe, und ſonſt gute ordnung halte. Die ſchutz-gerechtigkeit über das kloſter habe nie dem Biſchoffe, ſondern den Kayſern zugeſtanden, wie ſolches die privilegia Ludovici IV. von an. 1323. 1335. und Sigismundi an. 1417. ausweiſen. Nach dieſer zeit habe die ſtadt Augſpurg aus übertragung der Kayſer dieſen ſchutz geübet, wofür der Abt krafft eines vertrags von an. 1541. jährlich 100. fl. ſchirm-geld abtragen müſſe. Uberhaupt mache die protection wiederum keine ſubiection, wenn es auch wahr wäre, daß der Biſchoff des kloſters Schutz-Herr ſey. Endlich daß die Biſchöffe den Abt gegen die ſtadt vertreten, ſey wahr, involvire aber nur eine commißion, nicht aber eine ſubiection, und ſey es eine klugheit von dem Abt, daß er in den ſtreitigkeiten, die er mit der ſtadt als ſeinem Schutz-Herrn gehabt, den Biſchoff allein vor den riß geſtellet. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, und kan man Biſchöfflicher ſeite ſelbſt nicht läugnen, daß die Aebte zum wenigſten von an. 1488. zu Reichs-tägen verſchrieben worden, und ob ſie wol darauf nicht erſchienen, noch älterer zeit einen Reichs-abſchied unterſchrieben: ſo kan doch dieſes ihnen nicht präjudiciren, nachdem ſie von an. 1546. her beſtändig mit dem Biſchoffe darüber in contradiction gelegen, bey welcher keine präſcription ſtatt hat. Endlich giebt es ja unter den Schwäbiſchen Prälaten viele exempel, daß ſie auf den Reichs-tägen nicht erſchienen, ſondern nur ein recepiſſe gegeben, wie ſolches an dem zu Weingarten zu ſehen, deswegen aber ſind ſie nachgehends nicht gleich von den Reichs-tägen ausgeſchloſſen worden, daher auch der Abt von St. Afra, ob er wol an. 1641. auf dem Reichstage wegen des Biſchoffs proteſtation nicht ſubſcribiret hat, dennoch auf den letzten Reichs-tag von an. 1654. zugelaſſen worden, deſſen Reichs-abſchied er auch unterſchrieben. Indeſſen hänget die ſache noch an der Cammer. Sonſt iſt der Abt krafft eines privilegii Ludovici IV. des Kayſers perpetuirlicher Hof-Capellan, welchen titul er auch noch beſtändig führet. Sein kloſter hat das jus aſyli und viele andere freyheiten mehr, davon *Werlich*, in chron. Auguſt. hin und wieder gedenckt. adde *Pfeffinger*. ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1298.

St. Urban, eine berühmte Abtey Ciſtercienſer-ordens, an dem flüßlein Rott in dem Schweitzeriſchen Canton Lucern gelegen, erlangte ſeinen urſprung an. 1148. von Lütolff, Wernher und Ulrich gebrüdern, und Freyherren von Langenſtein, unweit dem heutigen kleinen dörflein Rott, von welchem ort es aber wegen mangel des waſſers an. 1194. zwiſchen Ober- und Nieder-Tuntwyl, da es annoch ſtehet, verſetzet worden, wozu Arnold von Kapfenberg den platz hergegeben. Den nahmen hat es von einer nahe gelegenen dem Papſt und Märtyrer St. Urbano gewiedmeten kleinen capelle bekommen, und iſt ſogleich von ſeiner patrimonial-ſtiftung an unter der regul St. Benedicti dem Ciſtercienſer-orden einverleibet worden. Hernach an. 1196. nahm es Kayſer Heinrich VI. in ſeinen ſchutz, und ſolches zwar laut annoch vorhandenen original-brief mit dieſer heitern an die ſtadt Solothurn gerichteten injunction: Daß wer ſich erfreche St. Urban anzugreiffen, er es nicht anders aufnehmen wollte, als wenn ſeine Majeſtät ſelbſten beleidiget wäre. Von dem nemlichen Kayſer ward es ferner unter des Reichs unmittelbaren ſchutz aufgenommen, und von aller weltlichen gerichtbarkeit befreyet, iſt auch in ſolchem ſtande als ein Reichs- und eximirtes Stift verblieben, bis an. 1416. da die Eidgenoſſen das gantze Aergöw eingenommen, den Adel, welcher ſich ihnen in den damaligen fehden immer ſehr feindſelig erzeiget, vertrieben, und dem zu folge dieſes Gottes-haus ſich mit der ſtadt Lucern in ein bürger-recht eingelaſſen, ſolche auch zum unmittelbaren Protectore angenommen. Auſſer dem iſt dieſes kloſter von anfang her auch von andern Kayſern, Königen, Fürſten und Herren, wie nicht minder von dem Päpſtlichen ſtuhle ſelbſt, von Cardinälen, Biſchöffen und Prälaten vielfältig privilegirt, und mit vergabungen in mehrere aufnahme gebracht, auch ſonſten mit rath und that unterſtützet worden. Unter den erſten werden vornemlich angezogen: Albertus und Leopoldus, Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, die Grafen von Habsburg, von Kyburg, von Froburg, von Nellenburg, von Nydau, die Edlen von Grünenberg, von Büttickon, von Pfaffnach, von Roggliswyl, und andere, deren nahmen in den alten bey dem kloſter annoch vorhandenen ſchriften und urkunden aufgezeichnet. Indeſſen iſt es gleichwol auch von zeit zu zeit durch ſchwere verfolgungen, feindliche anläuffe, und groſſe feuersbrünſte gar übel mitgenommen und ſehr nahe zu ſeinem gäntzlichen untergange gebracht worden. Als an. 1255. ward es unter Abt Ulrich von St. Gallen, von einem unweit Langenthal wohnhafften Edelmann Wernher von Luternau bey nächtlicher weile überfallen und guten theils in die aſche geleget, und wurden die feindſeligkeiten auch von ſeinen ſöhnen nach deſſen tode wieder angefangen. Einen nicht beſſern nachbarn erwies ſich an. 1309. ein anderer, mit nahmen Ortolphus von Uzingen, als welcher das kloſter ebenfalls angegriffen und geplündert, ſo daß der damals vorſtehende Abt Ulrich von Bütickon die klage deshalber für den Kayſer Henricum VII. ſelbſten gelangen laſſen; auf deſſen hierauf erfolgten befehl die ſtadt Solothurn ſamt andern benachbarten, demſelben mit einer anſehnlichen macht zu hülffe, und vor Guetenburg gezogen, ſolches auch in gute ruhe und ſicherheit geſetzet. Den härteſten und empfindlichſten anſtoß aber muſte St. Urban an. 1374. unter Abt Hermann einem Grafen von Froburg erleiden; da die Engelländer unter ihrem Führer von Cußin genannt, mit viel tauſend pferden in das Aergöw einfielen, und in dieſem kloſter das haupt-quartier aufſchlugen, ſodann die Geiſtlichen daraus verjagten, die kirche und andere örter zu pferde-ſtällen machten, und endlich bey ihrem abzuge das kloſter ſelbſt mit angelegtem feuer elendiglich zurichteten, ſo daß es ſich gar kümmerlich behelffen müſſen; bis an. 1513. da es unter Abt Erhard Caſteler durch verwahrloſung eines küchen-jungen wiedermalen in brand gerathen, und die gantze Abtey ſamt allem vorrath in die aſche geleget worden; obwol es hernach, von dieſem eben wie von vorigen unfällen durch gute öconomie und milde beyſteuer ſonderlich der benachbarten und mit-verbündeten Stände glücklich wiederum hergeſtellet worden. Das bürger-recht mit dem Stand Bern hat es an. 1415. ſchon lange vorhero aber, nemlich an. 1255. ein gleiches mit Solothurn errichtet, und auf gleichem fuß ſtehet es auch mit Surſee, Zoffingen und Biel. An. 1677. hat der damalige Abt Edmund Schneider das ſchloß und Herrſchafft Liebenfels im Thurgöw an das kloſter erkauft. Die angenehme und bequemliche lage dieſes Gotteshauſes hat ſchon zu öftern malen

veranlaſſet, daß ſolches von Päpſtlichen Nunciis und Biſchöffen, von Franzöſiſch- und Spaniſchen, wie auch Eydgenoßiſcher Cantonen Abgeſandten zu einem conferentz-ort beliebet worden. Was aber demſelben heut zu tag eine beſondere zierde giebet, iſt die unlängſt unter H. Prälaten Malachia Glutz neu-erbaute prächtige kirche, an deren das künſtliche chor-geſtühl und orgel-werck ſonderlich gerühmet, und woſelbſt auch der tägliche gottesdienſt verrichtet wird. In der ebenfalls neu-erbauten wohnung der Geiſtlichen iſt ferner eine koſtbare und mit auserleſenen büchern verſehene bibliotheck zu ſehen. Obgedachter H. Abt Malachias Glutz von Solothurn iſt den 9. aug. an. 1706. erwehlet, und hernach zum General-Vicario des ordens gemacht worden, iſt auch ſeinem Gotteshaus rühmlich vorgeſtanden, bis an ſeinen tod an. 1726. da ihm Bernhard Balthaſar von Lucern nachgefolget. Manuſcriptum ex ipſo monalterio transmiſſum. *Stumpf.* lib. VII. p. 236. *Steiner.* Germano-*Helveto-Sparta*, p. 469. *

St. Urſicin, iſt ein Collegiat-Stift in dem Bißthum Baſel gelegen, welches erſtlich ein kloſter Benedictiner-ordens und dem Stifte Grandfelden untergeben geweſen, aber von König Rudolpho von Burgund an. 1000. dem Bißthum Baſel verliehen und an. 1199. in eine Probſtey und Collegiat-Stift verändert worden.

St. Walpurgis, eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Hagenauer-Forſt im Unter-Elſaß gelegen. Graf Theodoricus von Mümpelgard hat an. 1074. vor zwey Mönche den grund darzu geleget, welchen Hertzog Friedrich aus Schwaben erweitert. Sein ſohn, Kayſer Friedrich I. hat an. 1164. das werck vollends zu ſtande gebracht, und Bertholden zum erſten Abt geſetzt. Nach dem bauern-kriege aber, und der Pfältziſchen fehde, darinn die Abtey gantz zerſtöret worden, ward ſie der Probſtey Weiſſenburg einverleibet, und iſt an das Bißthum Speyer mit ſelbiger gediehen. Hertzogs Elſaßiſche chron. lib. III. p. 56.

St. Wendel, oder St. Vendelin, ein ſtädtgen und kleines gebiethe zwiſchen Zweybrücken, Birckenfeld und der Grafſchafft Ottweiler gelegen, und dem Ertz-Stifte Trier zugehörig.

St. Wolfgang, ein dorf und Ober-Vogtey, dem Canton Zug zuſtändig. *

St. Zenno, ein Bayeriſches kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini, im Ertz-Bißthum Saltzburg, und dem Land-Gericht Reichenthal gelegen, iſt an. 1120. aus einer kirche in ein kloſter verwandelt worden. Chur-Bayern, p. 258.

Sanctius, Könige dieſes nahmens; ſiehe Sancho.

* Sanctus, (Marianus) mit dem zunahmen Barolitanus, weil er aus Barletta in Apulien gebürtig war. Er ſtudirte zu Rom die Artzney-kunſt bey Joh. Anthramio, legte ſich ſonderlich unter anführung Joh. de Vigo auf die Chirurgie, und ließ ſich von Joh. de Romanis in der von ihm erfundenen art den blaſenſtein zu ſchneiden, ſo wohl unterweiſen, daß er anfangs zu Rom, nachgehends zu Venedig mit groſſem ruhm practicirte. Er lebte in der erſten helfte des XVI. ſæculi, commentirte über einige chirurgiſche texte des Avicennä, gab ein Compendium Chirurgiæ heraus, ſchrieb auch: 1.) de Capitis Læſionibus à Chirurgo curandis; 2.) de Calculo Renum & Veſicæ; 3.) de Modo examinandi Medicos Chirurgicos. Welche ſchriften an. 1543. in 4. zuſammen in Venedig gedruckt worden, man findet ſie auch in der Geſneriſchen und Uffenbachiſchen ſammlung chirurgiſcher ſcribenten. Am meiſten aber hat er ſich durch ſeinen tractat de Lapide Veſicæ per Inciſionem extrahendo berühmt gemacht, darinn er die von ſeinem lehrmeiſter erfundene Lithotomiam maximi apparatus mit ihren handgriffen, und darzu nöthigen und in kupfer geſtochenen inſtrumenten zuerſt beſchrieben, und durch den druck bekannt gemacht, weswegen ſie auch oft Sectio Mariana genennet wird. Reſtners Medicin. Lexicon.

Sancus, ſiehe Sangus.

Sandäus, (Maximilianus) war an. 1578. zu Amſterdam gebohren, und nahm den nahmen von der Sand an, als er ſich an. 1597. zu Rom in die Societät JEſu begab. Zu Saltzburg erhielt er den gradum eines Doctoris in der Theologie, und las daſelbſt viele jahre über D. Thomä Summam. Nach dieſem hat er ſich, bis an ſeinen an. 1656. erfolgten tod, zu Cöln am Rhein aufgehalten, und ſo viel ſchriften verfertiget, als er jahre gelebet. Es ſind darunter viele ſtreit-ſchriften wider die Reformirten. *Sotwel*, bibl. S. J.

Sandau, eine ſtadt, nebſt einem dazu gehörigen Amte, in dem Hertzogthum Magdeburg, eine meile von Havelberg, gelegen. Sie iſt an. 1695. gantz abgebrannt, nachgehends aber beſſer aufgebauet worden. *Tromſd.*

Sandbach, oder Sambich, in der Engelländiſchen provintz Cheshire, eine nicht allzu groſſe ſtadt, hat einen mittelmäßigen marckt, nebſt einer ſchönen kirche und zwey vierecketen creutzen von ſtein, woran ſtufen ſind. Sie ſtehen auf dem marckt-platze. Die ſtadt liegt 125. Engliſche meilen von Londen, und iſt wegen ihres ale oder ſüſſen biers bekannt, worvon ein quart zu Londen insgemein für zwölf deniers verkauft wird.

Sandbecke, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ſich vor zeiten von Weſterbecke geſchrieben. Nachdem ſie aber das ſchloß Sandbecke an einem klaren ſand-bache bey dem alten kloſter Oſterholtz, nicht weit von dem dorfe Weſterbecke, erbauet, hat ſie den jetzigen nahmen angenommen. Hermann, Berthold und Drochtlev von Weſterbecke haben an. 1227. dem Ertz-Biſchoff zu Bremen gehuldiget. Johann von Sandbecke florirte um das jahr 1440. Jürge Frantz, Schwediſcher Land-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1705. erfolgten tode zwey ſöhne, Chriſtian Heinrichen und Carl Ferdinanden. *Musbard.* theatr. Nob. Brem.

SANDALIUM, war eine art von ſchuhen, welche die weibs-perſonen mit golde und edelgeſteinen auszierten; wiewol die manns-perſonen ſelbige gleichfalls öfters getragen, und eben für ſich ſelbſt nicht nöthig war, daß man gar zu viel koſten daran wendete. Sie waren von den Calceis ſowol als den Soleis unterſchieden. Denn dieſe waren nur unter den fuß-ſolen, jene hatten zugleich oberleder; die Sandalia aber waren ſtatt des oberlieders geflochten oder durchlöchert. Nach verſchiedenen örtern der alten authorum ſcheinen ſie von den Soleis oder bloſſen ſolen, wie ſie noch von denen Capucinern getragen werden, nicht unterſchieden zu ſeyn. Doch da ſie auch oft einen überzug hatten, wie ſonderlich von denen, welche uns ſo köſtlich mit gold, ſilber und edelgeſteinen geziert, beſchrieben werden, nicht zu zweifeln iſt; ſo beſtunde deren unterſcheid von denen ſchuhen wenigſtens darinn, daß die erſtere nicht an den fuß gebunden oder veſt gemacht waren, wie die letztere. Daher auch ſo oft bey den Alten gefunden ward, daß man die Sandalia als eine allezeit in bereitſchafft liegende waffen, eben wie heut zu tage von einigen mit den pantoffeln geſchiehet, gebrauchet habe, die leuthe abzuſchmeiſſen, nicht aber die ſchuhe. *Bynæus*, de calc. Hebræor. l. III. 28. *Balduinus*, de calc. c. 12. *Nigrinus*, de calig. c. 2. n. 25. *Rubenius*, de re veſtiar. II. 1. *Pitiſcus*, II. 689. *Du Freſne*, III. 770. *

Sande, (von) eine alte adeliche familie in der Marck Brandenburg, aus welcher Churfürſt Conradus I. zu Brandenburg, der an. 1304. verſtorben, ſeine vierte gemahlin erwehlet. Heinrich von Sande gerieth an. 1430. mit den Grafen von Mannsfeld in irrung. Hermann ſtarb an. 1431. als Abt zu Leisborn. Chriſtoph ließ an. 1565. ſeine tapferkeit wider die Türcken ſehen. Johann hielt ſich an. 1713. in dem Haag als Mecklenburgiſcher Geſandter auf.

Es iſt dieſe familie zu unterſcheiden von dem adelichen geſchlechte Sander, welches in vorigen zeiten das ſtädtlein Reichenbach in der Ober-Lauſitz beſeſſen. Von demſelben hat Chriſtoph an. 1657. als Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, und Gottfried Ernſt an. 1670. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Stück-Hauptmann florirt. *Manuſcript.*

Sandecz, lat. Sandecum, eine ſtadt und Caſtellaney in Klein-Polen, an dem fluſſe Dunaiec, in der Woywodſchafft Cracau, 10. meilen ſüdwärts von der ſtadt Cracau, und acht von Vieliſka. Sie grentzet an Ungarn, und an das Carpatiſche gebürge, und iſt einiger maſſen beveſtiget.

* Sanden, (Bernhard von) ein Lutheriſcher Theologus, gebohren an. 1636. den 4. octob. zu Inſterburg in Preuſſen, ſtudirte zu Königsberg, Thorn, Leipzig und Straßburg, beſahe Teutſchland, die Schweitz, Holland, Franckreich und Engelland, wurde zu Königsberg an. 1659. Magiſter, an. 1664. daſelbſt im Löbenicht Diaconus, allwo er mit ſolchem zulauf predigte, daß ſeinetwegen ein neues chor in der kirche gebauet werden muſte; an. 1667. Caplan in der alten ſtadt, an. 1675. auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie und Doctor derſelben, an. 1679. Paſtor der alten ſtadt und Aſſeſſor des Samländiſchen Conſiſtorii, an. 1682. ordentlicher Profeſſor der Theologie, an. 1688. aber erſter Profeſſor der Theologie und Ober-Hof-Prediger, wie auch General-Superintendent in Preuſſen. Er verrichtete nebſt dem Biſchoffe Urſinus an. 1701. die crönung des erſten Königs in Preuſſen, kriegte darauf den titul eines Biſchoffs, wie auch einen beſondern Biſchöfflichen ornat von Berlin geſchickt, welcher aber, weil er erſt nach ſeinem tode ankam, zurück geſandt wurde. An. 1696. wurden ſeine drey ſöhne an einem tage in allen drey Facultäten Doctores. Er predigte oft, ohne zu extemporaliſiren, vierzehen mal in einer woche, gab heraus: 1.) Theologiam Homileticam; 2.) Theologiam Symbolicam, welche auch in die Teutſche ſprache überſetzt worden; 3.) Theologiam poſitivam; 4.) Formulam catechiſandi; 5.) Paßions-Betrachtungen; 6.) Gebäte über den Catechiſmum; 7.) Streit-Schriften gegen M. Joh. Ernſt Graben und Ananias Meyer; 8.) Einen Tractat von dem Gebrauch und der Bereitung zum H. Abendmahl; 9.) Diſſertt. *a*) in 2. Cor. V. 19. de Forma ſanorum Verborum ſervanda Theologo in Eccleſia Lutherana; *b*) de Oraculo Jacobæo, Geneſ. XLIX. *c*) de Propheta promiſſo; *d*) de Verbis Chriſti ad Petrum, Matth. XVI. 19. *e*) de Reſurrectione eorundem numero Corporum; *f*) de Salutis Certitudine in Eccleſia Lutherana &c. *g*) Pentadem illuſtrium Quæſtionum Theologicarum; *h*) de Paſſione & Morte Jeſu Chriſti; *i*) de Definitione & Natura Demonſtrationis, Leipzig 1662. Ingleichen: 10.) Eine Litthauiſche Uberſetzung des N. Teſtaments mit ſeiner vorrede; und 11.) Viel Predigten, und ſtarb an. 1703. den 19. april. In den Unſchuldigen Nachrichten ſtehen zwey briefe an M. Chriſtoph Hartknoch von ſeinen ſtreitigkeiten mit den ſogenannten Orthodoxen. *Pipping.* memoriæ Theologor. Erläutertes Preuſſen.

* Sanden,

* Sanden, (Bernhard von) ein ſohn des berühmten D. Bernhard von Sanden, gebohren an. 1666. den 4. may zu Löbnitz in Preuſſen, zog an. 1683. auf die Academie nach Königsberg, gieng an. 1686. nach Leipzig, wurde allda an. 1687. Magiſter, that eine reiſe durch Teutſchland und Italien, und wurde allda an. 1689. in die Societät derer Recuperatorum genommen. Er gieng durch Holland und Engelland wieder zurück, nachdem er auf ſeinen reiſen 17. Univerſitäten beſtehen, wurde an. 1695. zu Königsberg auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie, auch im ſelbigen jahre Licentiat, und an. 1696. Doctor der Theologie, da ſein vatter Brabeuta war. Im jahr 1698. wurde er der vierte Profeſſor der Theologie, an. 1703. der dritte und Paſtor zu Löbnitz, an. 1708. Prediger im Dom, an. 1709. aber Königlich-Preußiſcher Ober-Hof-Prediger und erſter Profeſſor der Theologie, worauf er an. 1721. verſtorben. Seine ſchriften ſind: 1.) Theologiæ controverſæ Spicilegium 30. Diſputationibus publicis intra ſexennium inſtitutum, Königsberg 1706. in 4. 2.) Bernh. v. Sanden, Epiſcopi, Inſtructio Miniſtrorum Verbi illuſtrata & aucta, 1707. in 4. 3.) Diſputatt. Antipapiſticarum Faſciculus; 4.) Auslegung der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien, 1711. in 4. 5.) Prima Fundamenta Theologiæ poſitivæ, 1713. in 4. 6.) Quæſtionum Biblicarum è Geneſi illuſtrium Faſciculi, 1716. in 4. 7.) Catechetiſcher Unterricht vor die Jungen und Einfältigen in der Gemeine, von dem Evangeliſch-Lutheriſchen andern Kirchen-Jubilæo, 1717. in 8. 8.) Abfertigung 24. Päpſtiſcher lügenhafften Lehren, 1718. in 8. 9.) Kurtze und deutliche Anweiſung, wie der Catechiſmus Lutheri in ſeinem rechten verſtande und inhalt den einfältigen erkläret, und beygebracht werden kan, 1719. in 8. 10.) Præjudicia contra Bullam Clementis XI. Papæ, Unigenitus dictam, 1719. in 4. 11.) D. Bernhardi von Sanden, Epiſcopi, Theologia poſitiva auctior & plenior, 1720. in 4. 12.) Diſputationes, als: *a*) de Cive, 1687. *b*) de Cive in Republica Hebræorum, 1689. *c*) de Modis obtinendi Civitatem Hebræorum, 1691. *d*) de Symbolo Heroico, 1692. *e*) de Sapientia ab æterno a Deo poſſeſſa ex Prov. VIII. 22. 1692. *f*) de Verbis Chriſti Matth. XVI. 19. ſo ſeine Doctor-diſputation geweſen, 1695. *g*) de Verbis Chriſti: Petre, amas me? Joh. XXI. 15. 16. 17. 1696. *h*) de Verbis Chriſti Joh. XXII. 15. 16. 17. 1696. *i*) de Verbis Lucæ XXII. 31. 32. 1697. *k*) Quaternio Theſium Theologicarum, 1699. *l*) de duobus Hircis Feſto Expiationis pro Peccatis Iſraelitarum Deo oblatis, 1699. *m*) de Verbis Lucæ XXII. 38. 1699. *n*) de Jubilæo Romano, 1700. *o*) de Cognitione Dei naturali, 1700. *p*) de Roſario, 1701. *q*) de ſanctiſſimo Nomine Jeſu, 1702. *r*) de Quæſtione: an Concilium Tridentinum ſit legitimum & œcumenicum Concilium, 1702. *s*) de Revelatione Divina ejusdemque variis Speciminibus, 1702. *t*) de Indicibus Librorum prohibitoriis & expurgatoriis apud Pontificios extantibus, 1702. *u*) de Decalogo primi Hominis Menti inſcripto, 1702. *w*) de ſanctiſſimo Nomine Chriſti, 1706. *x*) ſuper Verba Matth. XVI. 18. 1706. *y*) de Juſtitia noſtra inquinata, 1705. *z*) de Teſſera Fidei orthodoxæ Patrum Nicænorum voce ὁμοούσιος, 1706. *aa*) de Prophetis & Prophetiis Vet. Teſtamenti, 1706. *bb*) de Conjugio Petri & Pauli Apoſtolorum, 1707. *cc*) de humanæ Vitæ Termino, 1708. *dd*) de Neophitis ad Miniſterium Verbi non admittendis, 1. Tim. III. 6. 1709. *ee*) de Λόγῳ æterno & non à Silentio prodeunte, 1709. *ff*) de Mohammede Pſeudo-Propheta, wovon er an. 1707. und 1712. diſputirte; *gg*) de Virtute Meriti Chriſti retroactiva, 1710. *hh*) de Δυσνοήτοις Pauli contra Pontificios ex eo Obſcuritatem Scripturæ probare conantes ex 2. Petr. III. 15. 16. 1711. *ii*) de Pulchritudine Chriſti ex Pſalm. XLV. 3. 1711. *kk*) de Spiritus S. Apparitione & Deſcenſu ſuper Chriſtum baptizatum in ſpecie Columbæ, Matth. III. 16. Marc. I. 10. Luc. X. 22. 1712. *ll*) de Sinu Abrahami, in quem deportatus fuit Lazarus, 1712. *mm*) de Salute Gentium infidelium, 1713. *nn*) de Sponſo Sanguinum, 1713. *oo*) de Podolatria Papæa, 1713. *pp*) de Deo tempora ignorantiæ ante Chriſti adventum in carnem tolerante, 1713. *qq*) de Deo pœnitentiam præcipiente hominibus ubique, 1714. *rr*) de Deo, qui conſtituit diem, in qua judicaturus eſt orbem in juſtitia, 1714. *ss*) de Deo fidem exhibente omnibus, 1716. *tt*) de Deo ſuſcitante Chriſtum ex mortuis, 1718. *uu*) de Confirmatione, ſecundo Pontificiorum Sacramento, 1710. *xx*) quod in Cœtu Lutheranorum etiam ſit vera Eccleſia, 1709. *yy*) de Norma Controverſiarum Fidei, 1709. *zz*) de nulla Legem inter & Evangelium Adverſitate, 1709. *aaa*) de Antiquitate Vet. & Novi Teſtamenti ex Ebr. VIII. 13. 1710. *bbb*) de Prærogativa Clericorum præ Laicis, 1685. *ccc*) de Verbo Domini manente in æternum, 1717. 13.) 12. Lateiniſche Programmata; 14.) Viel einzelne gedruckte Predigten; 15.) 79. Gedächtnis-Schriften auf das abſterben ſeiner freunde, welche unter dem titul: Faſciculi Viventium zuſammen gedruckt worden; 16.) 41. Gratulations-Schreiben bey Hochzeiten. Auſſer dieſen werden von ſeinen annoch ungedruckten ſchriften folgende verzeichnet gefunden: *a*) Diſſ. de Angelo Faciei Dei ex Ex. XIII. 9. *b*) Diſſ. de Deo ſuſcitante Chriſtum è mortuis ex Act. XVII. 31. *c*) Eine Zugabe zu der Ausgabe über die Sonn- und Feſttäglichen Evangelia; *d*) Schriftmäßige Erklärung der Worte Chriſti: Meine Stunde iſt noch nicht kommen; *e*) Die Geheimniſſe des Creutzes JEſu Chriſti in eilf Paßions- und Oſter-Predigten nebſt andern mehr. Unſchuldige Nachrichten, 1728. p. 885. u. f. f.

Sandersleben, iſt ein kleiner ort in dem Fürſtenthum Anhalt an dem fluß Wipper, bey den Mannsfeldiſchen grentzen, gelegen, und zu der Deſſauiſchen linie gehörig, welcher zu einem Fürſtlichen wittwen-ſitz gebraucht worden.

Sanderſon, (Robertus) ein wegen ſeiner ſowol in Theolog. Dogmatica als Caſuiſtica ungemeinen wiſſenſchafft hochgeſchätzter Engliſcher Biſchoff, war den 19. ſept. an. 1587. zu Rotheram in der Grafſchafft Yorck von Robert. Eſquire, gebohren, daſelbſt er auch den anfang ſeiner ſtudien gemacht; hierauf ward er nach Oxford in das Lincolnienſe Collegium geſandt, in welchem er als Fellow oder Socius erſt an. 1606. da er eben Baccalaureus Artium geworden, aufgenommen worden. An. 1608. ward er zum Leſer der Logicæ in ſeinem Collegio ernannt, welches amt er auch hernach, wie noch einige andere in ſeinem Collegio bedienet: bis er an. 1616. zur Proctorship der Univerſität befördert worden; bey welcher ſtelle er unterſchiedliche gelegenheit hatte, ſeine dexterität ſehen zu laſſen. Er erlangte nach dieſem noch andere ämter, als die Rectoriam zu Boothby-Pannel, in Lincoln, nachdem er die von Wibberton reſignirt, auch eine Præbendam in Southwel und hernach in Lincoln. An. 1631. zog ihn Laud aus ſeiner geſuchten verborgenheit hervor, und recommendirte ihn König Carolo I. daß er ihn zu ſeinem Prediger beſtellte; welcher ihn auch vor andern Predigern gern anhörete, und zu ſagen pflegte: bey anhörung anderer Prediger bringe er ſeine ohren mit: aber bey anhörung Sandersons ſein gewiſſen. An. 1636. nahm er nach abgelegten exercitien die Doctor-würde in Theologia an. Als er an. 1643. von dem Parlement ernennet worden, der ſogenannten Aſſembly of Divines beyzuwohnen, ſchlug er es aus; zweifels ohn, weil dieſe verſammlung nicht durch den König zuſammen beruffen ward. Er ward zwar ſchon an. 1642. zu der Profeſſ. Theolog. Regia in Oxford beruffen: nahm aber ſolche erſt an. 1646. an; davon er aber 2. jahr hernach, wie auch von ſeinem Canonicat durch des Parlements Viſitatores vertrieben worden. Hierauf begab er ſich zu ſeiner alten gemeinde in Boothby-Pannel; wurde aber allda gevlündert, ins gefängnis geſetzt, und von den Parlementariſchen übel gehalten; doch waren unterſchiedliche derſelben, welche ſowol als viel andere wegen ſeiner trefflichen gelehrſamkeit in gewiſſens-fragen gegen ihn noch etwas reſpect ſehen lieſſen, und ſich bey ihm geiſtlichen raths erholten. Nach Königs Caroli II. wiedereinſetzung ward er zum Biſchoff von Lincoln gemacht, wohnete der von dem Könige angeſtellten conferentz zwiſchen den Conformiſten und Nonconformiſten in der Savoy-kirche bey, und ſtarb den 29. jan. an. 1662. Sonſt war er ein muſter eines demüthigen, gutmüthigen und friedliebenden manns; langſam und wohl bedächtlich, welcher, ehe er etwas anfieng oder eine frage beantwortete, die ſache reiflich erdauerte, und mehr als einmal einſahe; den neuerungen überhaupt feind, und deshalben den feinden des Epiſcopats nicht ſonderlich wohl gewogen, obſchon er ſonſten gern ihre gegengründe angehört, und auch den Presbyterianern mit ſanftmuth und guten gründen begegnet. In ſeinen jüngern jahren war er der meynung von der unbedingten gnaden-wahl und anhangenden artickeln auf die gemeine weiſe zugethan, wie ſolches die erſte edition ſeiner Sermons beſcheinet; nach dieſem aber, theils aus eigener betrachtung, theils aus einer converſation mit ſeinem werthen freunde D. Hammond, (welche er doch, eben weil er wußte, daß D. Hammond über dieſe materie in andern gedancken ſtunde, auf alle weiſe trachtete auszuweichen,) veränderte er ſeinen ſinn, und nahm in gewiſſer maas die gegenſeitige meynung an: eben wie vielen andern Engliſchen Theologen, als J. Hale, J. Uſſerio, D. Whitby ꝛc. in dieſem ſtück begegnet; daher in folgenden ausgaben ſeiner predigten, was etwas hart gegen die Arminianer lautete, geändert gefunden wird. Der gantze proceß dieſer geänderten meynung Sandersons wird in Hammonds buch, Pacifick diſcourſe of Gods grace, genannt, wie auch zum theil in einem Letter of D. Pierce an Walton, gefunden; aus welchem erhellet, daß Sanderſon nicht nur Twißi meynung gäntzlich verworffen, ſondern auch den gemeinern weg der Sublapſariorum verlaſſen: daher er auch nach dieſem zu ſagen pflegte: die acta ſynodalia Dortracena in ſeiner bibliotheck dienten ihm ferner zu nichts anders, als daß ſie ihm einen platz darinn verſchlügen. Neben ſeiner groſſen theologiſchen wiſſenſchafft beſaß er auch eine ſchöne gelehrſamkeit in dem Rechten und Humanitäten; und trieb etwan in müßigen neben-ſtunden zu ſeiner erquickung die Heraldic und genealogiſche wiſſenſchafft. Nicht nur aber hatte er einen ſcharfſinnigen durchdringenden geiſt, und mächtige urtheils-krafft, ſondern auch eine ſo herrliche gedächtnis, daß er auch in ſeinem alter alle odas Horatii, Tullii Officia, und viel andere ſtücke aus Juvenale und Perſio ohne buch daher ſagen konnte. Die abſprechung einer odæ Horatii, pflegte er zu ſagen, ſey ihm eine eben ſo erquickliche muſic, als einem andern das ſaiten-ſpiel. Befragt, wie es käme, daß, da er ſo viel übel geſchriebene bücher, auch der Scholaſticorum zu leſen pflegte, er dennoch einen ſo reinlichen Lateiniſchen ſtylum führe, antwortete er: Er richte ſeine geſchäffte und ſtudien ſo ein, daß er noch zeit genug hätte, die wercke Ciceronis alle jahr einmal gantz zu durchleſen. Seine ſchriften ſind theils in Engliſch, theils Latein, einige

einige bey ſeinem leben, andere erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; in Engliſch hat man: ein folio ſehr geſchätzter und wohl ausgearbeiteter predigten; Epiſcopacy not prejudicial to Regal Power; Judgment concerning Submiſſion to Uſurpers; Pax Eccleſiæ; Settlement of Church; Oxfort Reaſons againſt the Covenant; Nine Caſes of Conſcience, &c. in Latein; de Obligatione Juramenti; de Obligat. Conſcientiæ; Logicæ Artis Compendium; Phyſicæ Compend. *Ex ej. ſcript. Iſ. Waltons* Life of Sanderſon. *Hammonds* Works. *J. Lock*, famil. lettres. *

* Sanderſon, (Nicolaus) war an. 1723. öffentlicher Lehrer der Mathematic auf der Univerſität Cambridge in Engelland. Er iſt von kindheit an blind geweſen, und hat ſich nicht entſinnen können, daß er jemals einen ſtich geſehen. Dieſer blindheit ungeachtet hat er nicht nur alles, was nur ſubtiles in der Mathematic erfunden worden iſt, durch ſeinen verſtand völlig gefaſſet und ergründet; ſondern er iſt auch vor ſich noch weiter gegangen. Ja was noch mehr iſt, er hat auch ſo gar die Optic ganz durchſtudiret, und was daſelbſt vom lichte, ſchatten und farben gelehret worden, völlig verſtanden, ohngeachtet er derſelben keines geſehen. Dieſes alles ſchreibet Robert Shmith, Aſtronom. & experimental. Philoſoph. Profeſſor Plumianus zu Cambridge, von ihm in der vorrede zu Roger Coles Harmonia menſurarum, und beruffet ſich dabey auf deſſen urtheil von gedachter ſchrift, woraus man klärlich ſiehet, daß ſich Sanderſon durch ſeine geſchicklichkeit in der Mathematic in ein ſolches anſehen geſetzet, daß ihn ſeine lands-leuthe vor einen Richter der ſcharfſinnigſten erfindungen erkennen. Robert Green, ein Magiſter und Collegiat zu Cambridge, gedencket dieſes Sanderſons ebenfalls in ſeinen principles of natural Philoſophy P. I. p. 18. wiewol er ihn nicht bey ſeinem nahmen nennet. Er verſichert, daß er die tiefſinnigſten ſachen in der Philoſophie und Mathematic verſtehet, und nicht nur die gemeine Algebra, ſondern auch die neuere differential-rechnung völlig inne hat. Ja man weiß aus nachrichten der reiſenden, die ſich ſeines zuſtandes genauer erkundiget haben, als ſie zu Cambridge geweſen, daß er in der Optic die neueſten erfindungen vom lichte und den farben andern auf das verſtändlichſte erkläret, und damit er lernete, was andere gefunden, ſich was er zu wiſſen verlanget, aus büchern vorleſen laſſen. Der gelehrte Herr Profeſſor Thümmig hat von dieſem wunderbaren Mathematico eine beſondere abhandlung gemacht, darinn er unterſuchet, wie es möglich ſey, daß auch ein blinder die Mathematic und Philoſophie erlernen, und auch andere wieder lehren könne, in ſeiner erläuterung der merckwürdigſten begebenheiten in der natur, XVI. verſuch.

* Sanderſon, (Wilhelm) ein geſchicht-ſchreiber des 17. jahrhunderts. Aus ſeiner feder ſind gefloſſen: 1.) Jacobi I. & Matris Mariæ Hiſtoria, Londen 1656. in fol. 2.) Hiſtoria Caroli I. 1658. Es haben aber die Engelländer nicht gar ſonderlich von dieſen werckgen geurtheilet, wie denn Peter Heylinus Animadverſiones in Sanderſonum noch in eben dem jahre zu Londen in 8. hat ausgehen laſſen. *Wood*, in Athen. Oxonienſ. P. II. c. 197. *Gryphius*, de ſcriptor. ſæcul. XVII. p. 311.

Sanderus, (Nicolaus) ein Engelländer aus der Grafſchafft Surrey, und aus der Diœces von Wincheſter gebürtig, wurde Profeſſor Juris Canonici auf der Univerſität zu Oxford. Nachgehends verließ er das Königreich aus haß gegen die zunehmende Reformirten, und begab ſich nach Rom, von wannen er mit dem Cardinal Hoſio auf das Tridentiniſche Concilium, und hernach mit in Polen gieng. Als er von dannen wieder zurück gekommen, wurde er zum Profeſſore Theologiæ auf der Univerſität Löven erwehlet, allwo er ſeinen tractat de viſibili Monarchia Eccleſiæ in acht büchern ſchrieb. Der Papſt Pius V. hieß ihn nach Rom holen, und Gregorius XIII. ſchickte ihn als ſeinen Nuncium, in Spanien, und hernach in Irrland, allwo er die wider die Königin Eliſabeth erregte rebellion eifrigſt unterhielte; allein als alle bemühungen vergebens zu ſeyn ſchienen, verlohr er darüber ſeinen verſtand, verlief ſich in die wälder und berge, und ſtarb endlich in denſelben in einem ſehr elenden zuſtande vor hunger an. 1583. Auſſer obigen hat er auch einige andere ſchriften, als: Hiſtoriam Schiſmatis Anglicani; de Clave David &c. ans licht treten laſſen, daraus aber ſein haß gegen die Proteſtanten, und eine unbedingte unterwürfigkeit vor den ſtuhl zu Rom überall hervor leuchtet. *Pitſeus*, de illuſt. Angl. ſcript. *Burnet*, critique de l'hiſtoire des révolutions de Varillas. *Andreæ*, in faſtis Lovanienſibus. *Bayle.*

Sanderus, (Johann) ein Artzt Kayſers Caroli V. war von Gent gebürtig, und ſowol wegen ſeiner wiſſenſchafft als gottesfurcht in groſſer hochachtung. Nachdem ihm ſeine frau geſtorben, ward er ein Canonicus von St. Bavon. Er hat etliche bücher geſchrieben.

Sanderus, (Antonius) des vorigen enckel, war zu Antwerpen, wo ſich ſeine eltern an. 1586. ohngefehr befanden, gebohren, und hatte zu Oudenarde, Douay und Löven ſtudiret. Er hat ſich ſonderlich durch ſein ſchönes ingenium und durch ſeine unverdroſſene arbeitſamkeit hervor gethan. Nachdem er in der Diœces von Gent Pfarrer über etliche kirchen geweſen, ſuchte er die, ſo nicht in der Catholiſchen religion lebten, vornemlich aber die Wiedertäufer, zu bekehren. Einige zeit darauf wurde er Dom-Herr zu Ypern, und hernach Lehrer der Gottsgelehrtheit bey den Canonicis zu Terouanne. Man hat von ihm viel ſchriften in gebundener und ungebundener rede, als da ſind: Flandria illuſtrata; Elogia Cardinalium; de claris Antoniis; Hagiologium Flandriæ; de Scriptoribus Flandriæ; de Gandavenſibus fama claris, &c. *Andreæ* bibliotl:. Belg.

* Sanderus, (Lävinus) ein Niederländiſcher Artzt im 16. jahrhundert, erhielte an. 1561. zu Bononien die Doctor-würde, und ſchrieb einen tractat de Epidemica Lue cavenda curandaque, die zu Antwerpen an. 1584. graßirte, welcher noch in handſchrift liegt. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sandeus, oder Sanderus, (Felinus) ein Rechtsgelehrter von Ferrara, der hernach unter dem Papſt Alexandro VI. Auditor Rotæ wurde. Etliche machen ihn zu einem Biſchoffe von Lucca. Er lebte zu anfang des XVI. ſæculi, und ſchrieb an den gedachten Papſt einen kurtzen brief von der hiſtorie des Aragoniſchen Königs Alphonſi, welchen hernach Marquardus Freherus heraus gegeben. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Simler.* bibl. Geſn. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. *Cave.*

* Sandewalde, eine ſtadt, gehörete vor dieſem unter das Fürſtenthum Glogau, anietzo aber zu dem Wohlauiſchen. Es hat eigentlich Sandewall geheiſſen, und iſt auch noch bey untergebung der Hertzoge von Glogau im jahr 1329. eine ſtadt geweſen; anietzo iſt nichts mehr als eine kirche, Pfarr- und Schreiber-haus, eine mühle und gärtne davon übrig, und haben es die Herren von Haugwitz nebſt andern güthern inne. Es iſt auch noch daſelbſt ein alter wall und veſtung, wozu man aber mit kähnen fahren muß. Thebeſii Liegnitz. jahr-bücher, p. 126. P. XVII.

* Sandford, (Frantz) ein Irrländiſcher Edelmann, gieng ſehr jung nach Engelland, und war in ſtudien nicht weit kommen, wurde aber Herold von Lancaſter; ſchrieb im Engliſchen 1.) Hiſtoriam geneal. Regum Angliæ; 2.) Hiſtoriam geneal. Regum Luſitaniæ; 3.) Hiſtor. Coronationis Jacobi II. & Mariæ, &c. und lebte noch an. 1692. *Wood*, Athenæ Oxon.

* Sandhagen, (Caſpar Hermann) ein Lutheriſcher Theologus von Borchholtzhauſen in der Grafſchafft Ravensberg, in Weſtphalen gebürtig, ſtudirte zu Roſtock, allwo er de 70. Hebdomadibus Danielis diſputirt, wie auch zu Straßburg; nahm aus mangel am gelde an einem benachbarten orte den organiſten-dienſt an, worauf er ſich aufs neue nach Roſtock begeben, und ſeine ſtudien fortgeſetzet. Hierauf wurde er zum Rectorat nach Bielfeld beruffen; von dannen er zu gleicher zeit drey vocationen, nach Lüneburg, Coppenhagen und Amſterdam erhalten, und aus denenſelben an. 1672. die Lüneburgiſche Superintendur erwehlet. Von hier wurde er an. 1688. zum General-Superintendenten des Hinter-Pommeriſchen kreiſes in Stargard erwehlet, welches amt er erſtlich annehmen wollte, ſich aber hernach anders beſann, und ſeine Lüneburgiſche ſtation zu behalten gedachte, allein wegen der vocation, die Doctor Petersen bereits erhalten, nicht dazu gelangen konnte. Deswegen muſte er ſo lange ohne amt bleiben, bis ihn der Hertzog von Zell zum Paſtore ſupernumerario an ſeinen Hof zohe. Endlich wurde er von dem Hertzoge zu Holſtein an. 1689. zum General-Superintendenten in Schleßwig beruffen, in welchem amte er an. 1697. den 17. jun. ohngefehr im 60. jahre ſtarb. Er hat 1.) Harmoniam quatuor Evangeliſtarum, oder Einleitung zur Harmonie der 4. Evangeliſten, und der Geſchichten der Apoſtel, Berlin 1724. in 8. 2.) Theologiſche Sendſchreiben, 2. Zehende, Lüneburg 1692. und auch 1703. beyde mal in 12. 3.) Leichen-Predigten unter dem titul: Der werthe Tod einiger Heiligen und wohl abgeſchiedenen Chriſten, Lüneb. 1684. in 4. 4.) Leichen-Predigt des Fürſten von Schleßwig, 1695. in fol. 5.) Auserleſene Betrachtungen über ſchwere Oerter H. Schrift, Jena 1726. in 4. 6.) Chriſtliche Gebät-Schule für kinder nebſt dem Spruch-Catechiſmo, Goslar in 12. 7.) Warnung für die Trunckenheit und das Spielen, Goslar in 12. heraus gegeben. Bertrams Lüneburg. kirchen-hiſtorie.

Sandham, eine ſtadt in der ſüd-öſtlichen gegend der inſul Wight, an einer bay gleiches nahmens, hat ein caſtell.

Sandholm, oder Sandham, eine auf der Oſt-ſee gelegene kleine inſul, allwo man eine ſchantze angelegt, um dadurch die einfahrt nach der ſtadt Stockholm, welche 12. meilen davon entfernet iſt, zu bedecken.

Sandhorſt, ein luſt-ſchloß in Oſt-Frießland unweit Anrich, davon die wittwe des an. 1708. geſtorbenen Fürſten Chriſtiani Eberhardi von Oſt-Frießland, Anna Juliana, gebohrne von Kleinau, ſich Frau und deren einzige tochter Sophia Antonetta Juliana, ſo an. 1707. gebohren, Fräulein von Sandhorſt nennet.

* Sandi, (Johann Baptiſta) ein Presbyter und Venetianiſcher Patricius, der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, hat folgende wohlgeſchriebene ſchriften der preſſe überlaſſen: 1.) Lezioni ſopra il Libro ſacro del Geneſ. Venedig 1731. in 4. 2.) Diſſertationes Dogmaticæ de Myſteriis SS. Trinitatis, & Incarnationis Domini noſtri J. C. quatuor libris expoſitæ, Venedig 1736. in 4. Leipzig. gelehrte Zeitungen des jahrs 1734. p. 915. und auch des jahrs 1736. p. 522. u. f.

Sandium, eine ſtadt in der nordlichen gegend der inſul Azzaheb, 15. meilen von Tua, und 66. oſtwärts von Alexandria, an den grentzen eines ſaltzigen ſees, der 10. meilen lang iſt, an deſſen weſtlichen ende ein anderer zu finden, ſo 20. meilen lang iſt.

Sandivog, (Stanislaus) Graf zu Czarncow, war an. 1526. gebohren. Er war ein gelehrter Herr, und wurde Referendarius des Königreichs Polen. Als Henricus Valeſius an. 1574. zu Warſchau gecrönt ward, that er im nahmen der Landboten die rede an den König; welchem er auch, als er heimlich aus Polen wieder fort gieng, nebſt dem Biſchoffe von Ulalaw und andern folgte, und ihn wieder umzukehren, zu bewegen ſuchte. An. 1575. ſtimmete er bey der neuen Königs-wahl auf Kayſer Maximilianum II. worinn der Ertz-Biſchoff Jacob Uchansky zu Gneſen, wie auch die von dem geſchlechte Zborovsky und andere ihm beyfielen. Er wurde auch nebſt dem Palatino zu Syrads, Alberto Lasky, und andern abgeſchickt, dem gedachten Kayſer ſolche wahl zu berichten. Allein der gröſſere theil der Polniſchen Reichs-Stände hatten Stephanum Bathory aus Siebenbürgen zum Könige erwehlet, welcher auch die Crone behauptete, bevoraus da ohnedem der Kayſer an. 1576. mit tode abgieng. An. 1575. erklärte ihn erwehnter Ertz-Biſchoff zu Gneſen zu ſeinem Coadjutore, worzu der König Heinrich allbereit das jahr zuvor ſeinen conſens ertheilet hatte. Weil er ſich aber bey der regierung des Königs Stephani auſſerhalb Polen aufhielte, ſo wurde ihm das amt eines Referendarii genommen, und einem andern gegeben, wie er denn auch um das Coadjutorat kam, indem nach des Uchansky tode an. 1580. der Biſchoff zu Uladislaw zum Ertz-Biſchoffe gemacht wurde. Sandivog aber wollte die zu dem Ertz-Stifte gehörige ſtadt Znena, welche er ſchon bey lebzeiten des vorigen Biſchoffs in poſſeßion genommen, nicht abtreten, dahero ihn der König auf den Reichs-tag citiren ließ. Er ſtellete ſich zwar ein; weil aber der rechte ſtylus citationis nicht recht beobachtet ſeyn ſollte, machte er mit ſeinen adhärenten dem Könige verdrießliche händel, alſo daß der Reichs-tag zerriſſen wurde. An. 1584. und folgende jahre hielt er es mit dem geſchlechte Zborowsky wider den Reichs-Cantzler Joh. Zamoisky, und nach des Königs tode erwehlte er ſamt dem Zborowsky und andern adhärenten den Ertz-Hertzog Maximilian von Oeſterreich zum Könige, der aber von des von den andern Reichs-Ständen erwehlten Königs Sigismundi III. armee, unter der anführung des Reichs-Cantzlers Zamoisky, bey Pitſchen in Schleſien geſchlagen und gefangen wurde. Sandivog begab ſich endlich zur ruhe, und ſtarb an. 1602. ſeines alters 76. jahr; da er denn zu Czarncow in Groß-Polen begraben worden. Sein epitaphium daſelbſt iſt noch zu ſehen.

Sandius, (Chriſtoph) zu Creutzberg in Preuſſen an. 1611. gebohren, war eines Rathsherrn daſelbſt, nahmens Philipp Sandii, ſohn, und nachmals Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Rath, und bey der Regierung und dem Ober-Appellations-Gerichte Secretarius. Er kam aber gar bald bey den Predigern zu Königsberg in verdacht, weil er weder in die kirche noch zum abendmahl gehen wollte, und indeſſen zu hauſe die antiquität ſtudirte. Endlich kam es heraus, daß er ein Arianer wäre; da er denn, weil er auf der Theologorum ermahnen ſich nicht weiſen laſſen wollte, an. 1668. gedachten ſeines amts entſetzt wurde. Er hielt ſich darauf zu hauſe gantz ſtille, und las einigen ſtudenten und andern über den Grotium; weil es aber auskam, als ſollte er einige verführet haben, ſo wurden ihm dieſe lectiones unterſaget. Um ſelbige zeit ſtarb ihm ſeine tochter, welche ohne einige ceremonien begraben wurde. Er hat nichts heraus gegeben, auſſer daß er vor ſeines ſohns kirchen-hiſtorie eine vorrede gemacht; aber in manuſcript hat er eines und das andere hinterlaſſen, darunter einige briefe geweſen, ſo er meiſt an ſeinen ſohn geſchrieben, und eine ſchrift, ſo den titul gehabt: Gründlicher Beweis, daß die Arianer, Mennoniſten, und dergleichen ketzer, der religion halber mit recht nicht können aus dem lande vertrieben werden. *Sandius*, biblioth. Antitrinitar. 150. Hartknochs Preuß. kirchen-hiſt. lib. XI. c. 11. Arnolds ketzer-hiſt. P. II. lib. XVII. cap. 13. §. 23.

Sandius, (Chriſtoph) des vorigen Sandii ſohn, war zu Königsberg an. 1644. den 12. oct. gebohren, und ſtarb den letzten nov. an. 1680. zu Amſterdam. Er war ein Arianer, und iſt es auch bis an ſeinen tod geblieben, daher ſich diejenigen irren, welche vorgeben, er habe ſich vor ſeinem ende als einen Arminianer bekannt. Sonſt iſt er bey vielen in Holland wegen ſeines fleiſſes, ſeiner gelehrſamkeit, beſcheidenheit und äuſſerlichen guten lebens beliebt geweſen, wie ihn denn auch einige, jedoch vergebens, von dem Arianiſmo abzuziehen geſucht. Daß er kein eigentlicher Socinianer geweſen, erhellet unter andern aus dem diſputat wider Wiſſowatium und Zwickerum, darinn er behauptet, daß Chriſtus vor der welt geſchaffen worden, wiewol dieſe beyde ſchriften nicht ediret ſind. Er hat einige dinge mit ſeinem vatter zugleich geſchrieben, ſo gleichfalls das licht noch nicht geſehen. Unter ſeinen eigenen ſchriften ſind ſonderlich berühmt ſein Nucleus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ: cui præfixus eſt Tractatus de veteribus Scriptoribus Eccleſiaſticis, ſo anfangs in 8. hernach aber an. 1676. zu Cöln bey Johann Nicolai (oder vielmehr zu Amſterdam bey Chriſt. Pezolden) viel vermehrter heraus gekommen, wie denn an. 1678. noch ein appendix gefolget; Interpretationes paradoxæ quatuor Evangeliorum, Amſt. 1670. in 8. dabey Diſſertatio περὶ τοῦ λόγου; Tractatus de Origine Animæ, 1671. in 8.; Notæ & Animadverſiones in Gerardi Jo. Voſſii libros tres de Hiſtoricis Latinis, Amſt. 1677. in 12.; die Bibliotheca Antitrinitariorum, ſo aber ein anderer nach ſeinem tode vermehret, und an. 1684. Freyſtadii, (d. i. zu Amſterdam) in 8. ediret hat. *B. W.* in præfatione bibliothec. Antitr. præmiſſa, & in biblioth. ipſa pag. 169. ſeqq. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſt.

Sandius oder à Sande, (Friedrich) ein Niederländiſcher Rechtsgelehrter aus Geldern, war anfangs Bürgermeiſter zu Arnheim, nachgehends ein mitglied des Raths und Fiſcal von Geldern und Zütphen, wobey er zugleich verſchiedene Geſandtſchafften an den Hertzog von Braunſchweig und etliche Hanſeſtädte verrichtete, und endlich zum Haag unter die verſammlung der General-Staaten aufgenommen wurde, wo er aber an. 1617. im 40. jahre ſeines alters verſtarb. Von ſeiner Rechtsgelehrtheit zeuget ſein Commentarius in Geldriæ & Zutphaniæ Conſuetudines Feudales, und ſeine Commentatio de Effectucatione. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Sandius, oder à Sande, (Johannes) des vorigen bruder, ein treflicher Juriſt, der, nachdem er ſeine ſtudien an verſchiedenen orten, ſonderlich aber unter Petro Heigio zu Wittenberg löblich geführet, die Rechte eine zeitlang zu Franecker gelehret, von an. 1604. aber mehr als 30. jahr in dem hohen Gerichte von Weſt-Frießland als Rathsherr geſeſſen hat, wie davon ſeine ſchriften, ſonderlich aber Rerum in ſuprema Friſiorum Curia judicatarum libri V. ſattſam zeugen. *Val. Andreæ*, in bibl. Belg. Biblioth. hiſtor. des auteurs de Droit par *Simon*, tom. I.

Sandizell, eine Freyherrliche familie in Bayern, deren ſtamm-ſchloß gleiches nahmens daſelbſt an dem Donauer Moß gelegen. Sie hat ſchon in dem XI. ſæculo auf den häuſern Lintach und Sattelperg floriret. Wolf iſt an. 1119. zu Göttingen, Wilhelm und Lorentz an. 1165. zu Zürich, und Leonhard an. 1235. zu Würtzburg auf dem turnier geweſen. Moritz war an. 1494. Jägermeiſter und Land-Richter zu Pfaffenhoven. Moritz II. bekleidete die ſtelle eines Hof-Raths zu München, und gieng an. 1545. mit tode ab. Moritz II. erhielt an. 1559. das Bißthum Freyſingen; reſignirte es aber nach 6. jahren dem Bayeriſchen Printzen Erneſto zu gefallen, und ſtarb an dem ſchlage, als er das Biſchöffliche ſchloß räumen und ſein privat-haus in der ſtadt beziehen wollte. Johann Frantz, des Teutſchen ordens Comtur zu Speyer, lebte an. 1700. Hunds Bayer. ſtammb. P. II.

Sando, lat. Sandum, eine ſtadt in Japan in der nordlichen gegend der inſul Niphon. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Italien.

Sandomir, ſiehe Sendomir.

* Sandoval, (Prudentius de) ein Spaniſcher Benedictiner-Mönch von Valladolid, war Magiſter der Theologie, des Königs Archi-Hiſtoriographus und Biſchoff zu Pampelona, und ſtarb den 17. mertz an. 1621. nachdem er im Spaniſchen geſchrieben: 1.) Chronicon de Regibus Hiſpaniæ, Pampelona 1615. in fol. und 1634. 2.) de Inſtitutione Virginum & Contemtu Mundi, Valladolid 1604. in 4. 3.) de Vita & Factis Caroli V. Imp. Rom. in 2. theilen, ibid. 1604. und 1606. in fol. beyde ſind zu Pampelona 1614. wieder aufgelegt; 4.) Chronicon Rerum ab Alphonſo VII. geſtarum cum Tract. de Origine & Antiquitate præcipuarum Hiſpaniæ Familiarum, Madrid 1600. in fol. 5.) de Fundationibus Monaſteriorum S. Benedicti, ibid. 1601. in fol. Augſpurg 1619. in fol. 6.) de Antiquitatibus Civitatis & Eccleſiæ Tudenſis, Brachara 1610. in 4. 7.) Catalogum Epiſcoporum Pampelonenſium, Pampelona 1613. in fol. 8.) Hiſtoriam Idacii Epiſcopi, ib. 1615. und 1634. in fol. 9.) Hiſtoriam Fundationis Monaſterii Benedictini S. Mariæ in Civitate Najara, deren Athanaſius de Lobera hiſt. Legionenſis urbis c. 9. p. 208. gedencket, welche noch in handſchrift lieget; 10.) de tribus S. Eremitis, S. Leandro & S. Iſidoro, Archiep. Sevil. & S. Fulgentio, Epiſc. Carthaginenſi, welches werck der Jeſuit Johann Hotrin ins Lateiniſche überſetzt, und in Chriſtoph Browers ſideribus illuſtrium virorum ſtehet, wie Valer. Andreas bibl. Belg. und Alegambe bibl. ſcriptor. Soc. Jeſu bezeugen. *Anton.* bibl. Hiſpan.

* Sandoval und Rojas, oder Roras, (Bernhard von) ein Cardinal, war ein ſohn Franciſci, Marggrafen von Denia und Marien Ciacon, gebohren an. 1546. den 20. april. Nachdem er zu Alcala de Henares und auf andern Spaniſchen Univerſitäten dem ſtudiren obgelegen, erhielt er von ſeinem vetter Chriſtophen, Ertz-Biſchoff von Sevilien, eine austrägliche Prieſter-ſtelle; ſetzte ſich aber bald durch ſeinen erbaulichen wandel in ſolches anſehen, daß ihm der König Philipp II. erſt das Bißthum zu Jaen und hernach das zu Pampelona anvertrauete. Im jahr 1598. den 3. mertz ernennte ihn Clemens VIII. zum Cardinal, und nicht lange hernach wurde er Ertz-Biſchoff von Toledo, Groß-Cantzler von Caſtilien, Königlicher Rath und General-Inquiſitor. Im jahr 1607. empfieng er in Rom den hut, und ließ daſelbſt die kirche der heiligen Anaſtaſien, davon er den titul führte, von grund neu aufbauen. Nach ſeiner zurückkunft in Spanien hielt er zu Toledo eine kirchenverſammlung, und ſtund ſeiner kirche überaus löblich vor, bis er an. 1618. den 7. dec. das zeitliche geſegnete. Man ſagt, daß

daß er jährlich 50000. Rthlr. unter die armen ausgetheilet, und binnen der zeit, da er Ertz-Bischoff geweſen, auf beſſerung der kirchen und unterhalt der kloſter-leuthe 2. millionen und 150000. ducaten verwendet habe. *Palatii* falti Cardin.

* **Sandoval und Rojas, oder Roras,** (Franciſcus Gomez von) erſter Hertzog von Lerma, Marggraf von Denia und Cea, Graf von Ampudia, war ein ſohn Franciſci von Sandoval und Roras, Grafens von Lerma, welchen derſelbe mit Iſabelle Borgia, Franciſci Borgia, Hertzogs von Gandia, tochter, gezeuget hatte. Er wurde Groß-Commendator von Caſtilien, und kam in ſolche hochachtung, daß ihn der König Philipp III. von Spanien zu ſeinem vornehmſten Miniſter erklärte, und an. 1599. den 11. november zum erſten Hertzog von Lerma machte. Dieſe gantz beſondere gnade des Königs ward ihm von vielen mißgönnet, und eine fall-brücke nach der andern gebauet. Es ſtund an einem ort zu Madrid des Königs und Jupiters bild, als wenn ſie die welt-kugel mit einander trügen, mit der überſchrift: Diviſum Imperium cum Jove Cæſar habet. Da fand man einſt unter des Jupiters ſtatue den nahmen des Hertzogs von Lerma geſchrieben. Ja es wurde dem Könige ſelbſt einsmals ein brief zugetiret, auf welchem die überſchrift war: Philippo III. hoc tempore Lermæ Duci à ſervitiis. Dieſem ungeachtet maintenirte ſich der Hertzog doch noch immer in der Königlichen gnade. Nachdem er ſeine gemahlin Catharinen de la Cerda, eine tochter des vierten Hertzogs von Medina Celi, die er ſich an. 1576. beygeleget hatte, an. 1603. durch den tod verlohren, wurde er an. 1618. von Paulo V. mit der würde eines Cardinals beehret, worauf er ſich Cardinal-Hertzog von Lerma nennen ließ. Man hält aber insgemein davor, daß ihn die noth dazu getrieben, den Cardinals-hut ſelbſt zu ſuchen. Denn ſein übermäßiger reichthum, die auſſerordentliche gnade des Königs und ſein unerträglicher hochmuth hatte bey den Spaniern einen unverſöhnlichen haß wider ihn erreget. Denn niemals hat ein einiger unterthan eine ſo unumſchränckte und ſo groſſe gewalt gehabt, als dieſer Sandoval. Philippus hatte nichts als den nahmen des Königs, und der Hertzog vergab alle bedienungen nach ſeinem wohlgefallen und mit den einkünften des Reichs handthierte er nach ſeinem gutbefinden. Dieſes war, wie gedacht, den Spaniern unerträglich, und Sandoval merckte wohl, daß er ſich bey ſo geſtalten ſachen fernerhin nicht maintenieren würde: deswegen fand er für gut, ſich zum Cardinal machen zu laſſen, um ſolcher geſtalt vor der wuth der Spanier ſicher zu ſeyn. Er hat aber den Cardinals-hut niemals würcklich erhalten, weil er nicht perſönlich nach Rom gekommen, und bald darauf in ſeines Königs ungnade gefallen iſt. Denn die Groſſen von Spanien ruheten nicht eher, bis ſie ihn vom Hofe verbannet ſahen. Man beſchuldigte ihn, daß er die ämter gegen verehrung groſſer geld-ſummen mit ungeſchickten und nichtswürdigen leuthen beſetzte, und die Richter beſtochen hätte. Diejenigen, welche ihm wegen erhaltener wohlthaten verbunden waren, ſetzten ſich ſowol als die andern, wider ihn: denn die wohlthaten wurden in ſand geſchrieben, die übelthaten aber in ertz und marmor gegraben. Das durch die veränderung der ſilber-müntze verarmte und erbitterte volck, ſchrie wider den Staats-diener, den Hertzog von Lerma, um rache, welchen ſie für die haupt-urſache dieſes elends hielten. Uber dieſes beſchuldigte man ihn auch als die urſache des für die Holländer allzuvortheilhafftigen friedens, welchen man faſt alle eingenommene plätze überließ, weil der ſchlaue Holländer, Barneveld, den unerfahrnen Hertzog von Lerma zu einer ſolchen zeit zur einwilligung dieſer bedingungen zu überreden wußte, da das auf das äuſſerſt gebrachte Holland gezwungen geweſen wäre, ſich zu unterwerffen, wenn man ihm keine zeit gegeben hätte, athem zu ſchöpfen. Alle dieſe beſchuldigungen brachten endlich den König dahin, daß er den Hertzog von Lerma vom Hofe verbannte, und den Hertzog von Zuniga an ſeine ſtelle ſetzte, weil er ſich ſelbſt zu ſchwach befand, die laſt der regierung allein zu tragen. Sandoval begab ſich alſo auf befehl des Königs nach Valladolid, allwo er auch bis an ſeinen tod, welcher an. 1625. erfolgte, geblieben iſt. Er vermeynte zwar, als Philippus III. mit tode abgieng, und ſein ſohn Philippus IV. den thron beſtieg, bey ſolcher veränderung ſeinen vortheil zu finden; daher er ſich von Valladolid aufmachte, um bey dem jungen Könige ſeine aufwartung zu machen, und wieder in dienſte zu kommen. Allein der neue König ließ ihm durch Alphonſum Cabrero, ein mitglied des Raths von Caſtilien, die fortſetzung ſeiner reiſe verbieten. Daher er wieder nach Valladolid umkehrte und daſelbſt ſein übriges leben zubrachte. Sonſten wird ihm nachgerühmet, daß er groſſe ſummen geldes auf kirchen, klöſter und Academien verwendet habe. *Palatii* falt. Cardin. *Hiſt. des favoris anciens & modernes.* **Imhof**, von Grand. in Spanien.

Sandrart, (Joachim von) auf Stockau, Pfaltz-Neuburgiſcher Rath und Ritter von St. Marco, iſt wegen ſeiner vortreflichkeit in der mahlerey berühmt. Seine eltern waren aus den Niederlanden, und ſein uranherr Johannes, welcher zu Mons in Hennegau gewohnet, wurde von dem Papſt Alexandro VI. nach Rom beruffen, und zu deſſen Hatſchier-Hauptmann vorgeſtellet, auch in den adelichen ſtand erhoben, und mit der Herrſchafft della Scala und Fay begnadiget. Sein vatter war Laurentius von Sandrart, welcher von Mons wegen der Niederländiſchen kriegs-unruhe ſich nach Franckfurt am Mayn begeben, woſelbſt ihm dieſer Joachimus den 12. may an. 1606. gebohren worden. Er ließ von jugend auf einen ſonderbaren verſtand von ſich ſpüren, und hatte von natur eine groſſe fähigkeit zur zeichen-kunſt, welche ihm ſowol nach dem leben als von eigener erfindung wohl von ſtatten gieng. Hierauf legte er ſich auf das radiren und kupfer-ſtechen, begab ſich von Franckfurt nach Nürnberg zu Peter Iſelburgen, gieng hierauf, als er nur 15. jahr alt war, nach Prag zu dem ſehr berühmten kupfer-ſtecher Aegidio Sadler, welcher ihm riethe, vielmehr das kupfer-ſtechen zu verlaſſen, und ſich auf die mahlerey zu legen, welches er auch that, und als er wiederum nach Franckfurt gekommen, reiſete er bald nach Utrecht zu dem berühmten mahler Gerhard von Hundhorſt, woſelbſt er ſo gute progreſſen in ſeiner kunſt machte, daß ihn ſein meiſter mit nach Engelland zu dem Könige Carolo nahm, ſich ſeiner als eines gehülffen zu bedienen, ihn auch, als er wiederum zurück kehrte, bey dem Könige ließ, bey welchem er ſich ſehr beliebt machte. Als aber ſein ſonderbarer patron, der Hertzog von Buckingham, an. 1627. ermordet worden, nahm er ſeine dimißion, und gieng zu ſeinen eltern nach Franckfurt, von dannen er ſeine reiſe nach Italien antrat, und zu Rom durch ſeine kunſt ſich dermaſſen hervor that, daß als nur 2. ſtücke von ſeiner hand an das licht gekommen, er unter diejenigen berühmteſten künſtler in Italien gezehlet wurde, welche 12. ſtücke für den König in Spanien von gleicher gröſſe nach dem leben verfertigen ſollten, und ſein werck wurde vor eines der beſten geſchätzet. Er kam auch in ſolches anſehen, daß der Marquis Vincentius Juſtiniani ihn in ſeinen pallaſt aufnahm, und dem Papſt Urbano VIII. recommendirte. Er wurde zwar von dem Könige in Franckreich dahin beruffen, blieb aber in Rom, und muſte dem Marquis Juſtiniani ſeine antiquen ſtatuen abzeichnen, welche hernach in kupfer geſtochen, und unter dem titul Galleria Juſtiniana an das licht geſtellet worden. Nachdem er etliche jahr allhier zugebracht, beſahe er auch Neapolis, Sicilien und Maltha, und kehrte durch Apulien wiederum nach Rom, da er viel treffliche ſtücke verfertigte, und daneben noch vor ſich gantze bücher von den abriſſen der rareſten antiquen ſtatuen auch guter gemählde zuſammen truge. Endlich als er ſich 7. jahr in Rom aufgehalten, begab er ſich an. 1635. nach hauſe, und kam mit groſſer gefahr in Franckfurt ein, weil es damals von dem Kayſerlichen General Gallas bloquiret war. Hier wurde ſeine geſchicklichkeit auch gar bald bekannt, und muſte er vieler vornehmer Generals-perſonen contrefaite machen. Nachdem er ſich mit Johanna von Milckau auf Stockau verheurathet, begab er ſich zu ſeiner ſicherheit nach Amſterdam; als ihm aber das land-guth Stockau bey Ingolſtadt in dem Pfaltz-Neuburgiſchen anheim gefallen, hat er ſich dahin erhoben, und ſeine kunſt-wercke zu Amſterdam vor eine groſſe ſumme geldes verkaufft, wodurch er ſein landguth, welches gantz verderbet war, reparirte. Daſelbſt beſuchte ihn an. 1646. der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, Kayſerlicher General; allein im folgenden jahre wurde Stockau von den durchziehenden Franzoſen in die aſche gelegt, worauf er es zwar noch beſſer wieder aufgebauet; weil er aber keine erben hatte, nachgehends an den Freyherrn von Mayr verkaufet, und ſich zu Augſpurg niedergelaſſen. Als man an. 1649. wegen vollziehung des gemachten friedens zu Nürnberg tractiret, wurde Sandrart auch dahin beruffen; da er nicht allein viel Kayſerliche und Schwediſche Generals- und andere vornehme perſonen abmahlete, ſondern auch das in Nürnberg auf dem groſſen Rathhaus-ſaal an. 1649. gehaltene Schwediſche friedens-banquet verfertigte, dabey er alle anweſende perſonen nach dem leben vorgeſtellet. Dieſes ſtück hat die Cron Schweden auf das Rathhaus zu Nürnberg verehret, woſelbſt es auch noch zu ſehen. Von hier kehrte er nach Stockau, und alsdenn wurde er nach Wien beruffen, die Kayſerliche familie abzumahlen, davor er reichlich beſchencket, und ſein Adel und wapen mit dem zuſatz einer Königl. crone beſtätiget wurde. Es hielt ihn auch der Kayſer Ferdinandus III. ſo werth, daß er zum öftern mit eigener hand an ihn geſchrieben. Als er wieder nach Stockau gekommen, machte er daſelbſt, wie auch zu Augſpurg, viel vortreffliche wercke, und weil er an. 1673. ſich zu Nürnberg mit Wilhelm Blommarts des gröſſern Raths in Nürnberg tochter verheurathet, verſetzte er in dem folgenden jahre ſeine wohnung von Augſpurg nach Nürnberg, woſelbſt er auch einige zeit hernach in einem ſehr hohen alter geſtorben. Unter ſeinen vielen gemählden ſind ſonderlich berühmt die 12. monate, ſo er vor den Churfürſt von Bayern gemacht, und welche in Holland in kupfer geſtochen, von den berühmten Poeten Barlão und Vondel aber mit Lateiniſchen und Holländiſchen unterſchriften gezieret ſind. Er iſt nicht allein in der mahlerey vortreflich geweſen, ſondern auch in den Venetianiſchen Ritter-orden|St. Marci, desgleichen in die fruchtbringende Geſellſchafft unter dem nahmen des gemein-nützigen aufgenommen worden, und hat ſich durch ſeine ſchriften berühmt gemacht, auch ſeine wiſſenſchafft in der hiſtorie, antiquität und mythologie an den tag geleget, als da iſt die Teutſche Academie der edlen Bau-Bild- und Mahlerey-kunſt, davon der erſte theil an. 1675. der andere aber an. 1679. zu Nürnberg in folio heraus gekommen, und darinn er nicht allein einen unterricht zu dieſen künſten giebt, ſondern auch der berühmteſten künſtler ihr leben beſchrieben, und dabey ihre bildniſſe

nebſt vielen ſtatuen, gebäuden und medaglionen, in kupfer geſtochen vorgeſtellet. Ferner hat man von ihm: Iconologiam Deorum; des alten und neuen Roms groſſen Schau-platz ꝛc. Lebens-lauf des Herrn Joach. von Sandrart, welcher ſich bey ſeiner Teutſchen Academie befindet.

*Sandrart, (Jacob von) ein in kupferſtechen ſehr geſchickter künſtler, war gebohren zu Franckfurt am Mayn den 31. may an. 1630. und muſte ſchon in dem 5. jahre ſeines alters wegen damaliger kriegs-läuffte nebſt den ſeinigen nach Hamburg ziehen, von dar er ſich aber nach dem abſterben ſeines vatters bald wieder weg, und mit ſeiner mutter nach Holland begab. Er hielt ſich einige zeit im Haag auf, und war willens zu ſtudiren, er änderte aber nachgehends ſeinen ſinn, und kam gegen an. 1640. nach Amſterdam zu ſeinem vetter, Joachim von Sandrart, der ihn dahin vermochte, daß er ſich unter der anweiſung Cornelii Danckerts auf das zeichnen und radiren legte. Nachdem er bey dieſem vier jahr zugebracht, und nachher eben ſo lange in Dantzig geblieben, gieng er von dar über Thoren nach Breßlau und dann durch Mähren nach Wien, wo er ſich anderthalb jahr aufhielte, und ſetzte darauf ſeine reiſe nach Regenſpurg fort. Endlich kam er ums jahr 1656. nach Nürnberg, und ließ ſich allda wohnhafft nieder, da er denn durch ſeine geſchicklichkeit in ſolche hochachtung gerieth, daß ihm nebſt Elias Gödelern die direction über die an. 1662. allda neu angeſtellte Mahler-Academie am erſten übergeben wurde, welcher er mit groſſem ruhm viele jahre vorgeſtanden. Er hat zwar allerhand hiſtoriſche ſtücke, auch ein und andere land-charten gar fein zu kupfer gebracht, vornemlich aber iſt er mit ſtechen derer portraite, von dergleichen er bey 400. mit gutem verſtand und vieler annehmlichkeit verfertiget, beſchäfftiget geweſen, ingleichen mit ſchriftſtechen ſowol in Lateiniſcher als Teutſcher ſprache. Er ſtarb den 15. auguſt. an. 1708. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnb. Mathemat. und künſtlern, p. 260.

*Sandrart, (Johann Jacob von) ein im zeichnen, radiren und kupferſtechen ſehr erfahrner künſtler, gebohren zu Regenſpurg an. 1655. gelangte von dar, als er kaum ein halb jahr alt war, mit ſeinem vatter, Jacob von Sandrart, nach Nürnberg, welchen ort ſich dieſer zu ſeinem beſtändigen ſitz erwehlte, und brachte es unter der anführung ſowol ſeines vatters, als auch ſeines groß-vatters brudern, Joachims von Sandrart, durch ſein angebohrnes naturell im zeichnen, radiren und kupferſtechen ſehr weit, wurde auch darinn auf ſeinen reiſen, die er an. 1678. nach Venedig und Rom that, ſo vollkommen, daß er nach ſeiner an. 1680. erfolgten zurückkunft die ſchönſten proben von ſeiner geſchicklichkeit an das licht ſtellete. Unter ſolchen befinden ſich: 1.) Allerhand ſchöne Gärten in Rom, welche Johann Baptiſt Falta bereits in kupfer geſtochen, dieſer Sandrart aber wiederum gantz neu geſtochen, und zu Nürnberg in fol. ediret; 2.) Der vornehmſten Kirchen in Rom äuſſere und innere Proſpecten in 73. figuren in fol; 3.) Allerhand Altäre und Capellen in Rom mit ihren grund- und aufriſſen in 50. figuren in folio; 4.) L. Franci Equitis gemahlte Capellen von St. Wilhelm und St. Auguſtin in Rom; 5.) Viele Römiſche Palläſte in 3. theil. verfaſſet; 6.) Peters S. Bartols übrig gebliebene merckzeichen von den Römiſchen antiquitäten und der bildhauer-kunſt der Alten in bas-relief nach den marmorſteinern originalien, ſo zu Rom in den triumph-bögen und alten verfallenen gebäuen ꝛc. anzutreffen, in 80. groſſen figuren, Nürnberg 1692. in fol. 7.) Salvatoris Roſa Römiſche Soldaten; 8.) Unterſchiedliche büchlein von Salvator Roſa, Carl Maralti, Genade und Felix Mayern; 9.) Von der Proportion des gantzen menſchlichen Leibes; 10.) Des Ovidii ſinnreiche Gedichte von der Verwandelung mit ſchönen kupfer-figuren, die er ſelber inventiret, Nürnberg 1698. in fol. Es iſt aber nur der erſte theil davon durch ihn zum vorſchein gekommen, weil er noch in eben dieſem jahre am 24. mertz mit tode abgegangen. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnb. Mathem. und künſtl. p. 251. u. f.

*Sandrart, (Suſanna Maria von) eine tochter des obſtehenden Jacobs von Sandrart, gebohren zu Nürnberg den 10. auguſt. an. 1658. legte ſich mit groſſem fleiß auf das zeichnen und radiren, und erwarb ſich in beyden den ruhm einer ſehr geſchickten künſtlerin, wie denn eben deswegen auch der berühmte Joachim von Sandrart in ſeiner Mahler-Academie ihr portrait den andern derer berühmteſten künſtler mit beyzufügen nicht unterlaſſen. Sie hat einen ungemeinen vorrath von allerhand hiſtorien, landſchafften, gebäuen, fontainen, antiquen und modernen gefäſſen, feſtinen, laubwercken und mehr andern zierrathen gezeichnet und radiret hinterlaſſen, welche ihr anderer ehemann, Moritz Endter, in einen band, der einen ſtarcken folianten ausmacht, zuſammen getragen, und nach ihrem tode, ſo an. 1716. den 20. dec. erfolget, in die Nürnbergiſche ſtadt-bibliotheck verehret hat. Doppelmayr, von den Nürnberg. Mathemat. und künſtlern, pag 268.

Sandrocottus, ſiehe Androcottus.

*Sandsbury, oder Sansbury, (Johann) ein Lateiniſcher Poet, gebohren zu Londen an. 1577. ſtudirte zu Orford, wurde an. 1601. Magiſter der freyen künſte, darauf Vicarius an der St. Egidien-kirche in der vorſtadt daſelbſt, und nachgehends Baccalaureus der Theologie, und ſtarb den 23. jenner an. 1610. im 33. jahr. Er hat einige tragödien geſchrieben, ingleichen Ilium in Italiam, ſive Inſignia ſingulorum Collegiorum in Oxonia cum Carminibus de eadem, Oxford 1608. *Wood*, hiſt. Oxon.

Sandvliet, Sandflit, lat. Sanflita, eine kleine beveſtigte ſtadt in Bradant zwiſchen Antwerpen und Bergen-op-Zoom, von jedem orte drittehalbe Teutſche meilen gelegen. Ihre fortification beſtehet in einer regulirten ſtern-ſchantze von ſechs baſtionen. Eine halbe meile davon liegt die veſte Holländiſche ſchantze Lillo, und gegen über das fort Ketenees, wie auch gegen morgen das fort Stabroeck. An. 1705. den 29. october iſt Sandvliet auf diſcretion an die Alliirten übergegangen, und auf begehren der provintz Seeland alſobald raſiret worden.

Sandwich, lat. Sandwicus Rutupiæ, eine marckt- und ſeehafen-ſtadt in dem nord-öſtlichen theile von Kent, mehr als acht meilen nordwärts von Dover, und eben ſo weit oſtwärts von Canterbury. Dieſe ſtadt entſprung aus dem untergange der alten Römiſchen ſtadt Rutupiæ, welche unter den Sachſen gantz eingieng, und von den Dänen gäntzlich ruiniret wurde. Sandwich fühlte gleichfalls ihre grauſamkeit, erholte ſich aber wiederum, und war zur zeit der Normänner einer von den ſogenannten fünf hafen. Ludovicus, Dauphin von Franckreich, legte ſie an. 1217. in die aſche. Eduardus III. bekam ſie wiederum von der ſogenannten Chriſt-kirche in Canterbury, welcher ſie von Canuto dem Dänen gegeben worden, als derſelbige ſich zum Könige von Engelland crönen laſſen, und brachte ſie alſo wiederum zur Crone von Engelland. Unter Henrici VI. regierung wurde ſie von den Frantzoſen verbrannt. Ein dem Bayſt Paulo IV. zugehöriges groſſes ſchiff ſunck einſtens in dem allhier befindlichen hafen, und brachte dadurch dieſem orte einen ſo groſſen ſchaden zuwege, daß er ſich davon noch nie hat erholen können: denn beſagtes ſchiff und der ſand verderbte die einfahrt dermaſſen, daß dieſer ort ſeinen handel und anſehen gröſten theils darüber verlohr. Er iſt auch deswegen bekannt, weil man daſelbſt aufgeworffenes tuch macht, und weil die von Montague ihren titul davon führen, den ſie von Edward Montague geerbet haben, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. zum Baron Montague von St. Neots, zum Burggrafen von Hinchingbrook und zum Grafen von Sandwich gemacht wurde. Dieſer Graf verlohr ſein leben in dem ſee-treffen wider die Holländer den 29. may an. 1672. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in der ſüd-öſtlichen gegend von Dorſetſhire.

Sandys, ein alt geſchlecht in der Engelländiſchen landſchafft Buckinghamshire, aus welchem Sir John herſtammete, der zu Richardi II. zeiten Ritter war. William Sandys brachte durch ſeine groſſe dienſte, die er den Königen Henrico VII. und VIII. leiſtete, dieſem geſchlechte ein groſſes anſehen und vermögen zuwege, und half viel zu dem ſiege über die rebellen bey Black Heath in Kent. Ihr alter ſitz war zu Vein unweit Baſingſtoke in Southamtonshire. Dieſer William wurde zum Ritter des blauen Hoſenbandes gemacht, und von Henrico VIII. in ſeinen kriegen wider Franckreich gebraucht. In dem 15. jahre Henrici VIII. wurde er zum Königlichen Cammer-Herrn erkläret. Er war einer von denen, welche die artickul wider den Cardinal Wolſey und die declaration wider den Bapſt Clementem VII. unterſchrieben. Sein ſohn Thomas ſuccedirte ihm, deſſen ſohn William einer von den Pairs war, welche Thomä des Hertzogs von Norfolk ſache im 5. jahre der Königin Eliſabeth unterſuchten. Desgleichen wurde er bey den tractaten, ſo zwiſchen derſelben Königin und den Holländern aufgerichtet wurden, gebraucht, und war einer von den Pairs, welche der Schottländiſchen Königin ſache vornahmen. Er wurde gefänglich eingezogen, weil er an dem aufſtande theil hatte, welchen Robert Graf von Eſſex in Londen erregte. Sein ſohn William ſuccedirte ihm, ſtarb aber ohne erben; und hatte zum nachfolger ſeinen neven William, welcher an. 1668. gleichfalls ohne erben ſtarb, und ſeinen bruder Henricum zum ſucceſſor bekam. *Dugdale's* Baronage.

Sandys, (Edwin) ein Engliſcher Ertz-Biſchoff von York, war aus einer adelichen familie entſproſſen, und um das jahr 1528. zu Furneſe Fells in Lancashire gebohren. Er ſtudirte zu Cambridge, daſelbſt er auch die gradus, und zwar den Doctorat in Theologia an. 1549. empfangen, als er ſchon vorher zum Präſidenten von St. Catharina Hall gemacht worden. Bey abſterben Königs Eduardi VI. an. 1553. war er eben Vice-Cantzler von Cambridge, und muſte, als Dudley Hertzog von Northumberland ſeine armee durch beſagten ort gegen die Königin Mariä anführte, an einem ſonntage vor demſelben wider Mariam predigen, da er denn ſeinen text aus Joſ. I. 16. nahm, und ihn bey dieſen gefährlichen läuffte ſo klüglich wuſte zu verhandeln, daß er auf einmal dem Hertzoge völlige ſatisfaction gab, und die gegen-parten nicht allzu heftig beleidigte: doch muſte er deshalben, wie auch der Hertzog, eine zeitlang ſein logement in dem gefängniſſe nehmen, daraus er aber nach einer jahrs-friſt auf anhalten ſeiner freunde wieder befreyet wurde, und ſich hierauf bis zum tode Mariä aus Engelland nach Teutſchland begab. Bey anfang der regierung Königin Eliſabeth kehrte er in geſellſchafft ſeines vertrauten freundes

Edm. Grindalls wieder in die inſul, und ward bald hernach an. 1559. zum Biſthum von Worceſter, an. 1570. zum Biſthum von London, und endlich an. 1576. von dannen zum Ertz-Biſthum von York befördert, in welcher würde er im auguſt. an. 1588. verſtorben. Er ward für einen gelehrten und wohlberedten, wie auch klugen und frommen Prälaten gehalten. Dem Papſtthum, deſſen geheimnis er wohl verſtund, war er ſehr feind; darum er auch keine Papiſten in ſeinem kirchſpiele leiden wollte. Von den Puritanern, welchen er nicht ſonderlich geneigt war, muſte er viel beſchimpfung ausſtehen. Nebſt andern kleinern ſchriften hat man von ihm ein volumen von predigten. *Herolog. Anglic. Heylin's* hiſtory of the Reformat. *Colliers* ſupplem. to Morery. *Le Neve*, lif. of the Archbiſhops of York. *

Sandys, (Edwin) der jüngere, ein ſohn des vorher genannten Ertz-Biſchoffs, war gebohren in Worceſter, und ſtudirte in Oxford, allwo R. Hooker, welcher ſich ſeiner zu verfertigung ſeiner Politiæ Eccleſiaſt. bediente, ſein Tutor war. An. 1579. ward er Probationer Fellow eines Collegii, und an. 1581. Præbendarius von Wettwang in York. Hierauf reiſete er in fremde lande, und wurde nach ſeiner rückkunft von Jacobo I. an. 1603. in Ritter-ſtand erhoben, welcher ihn auch in vielen wichtigen geſchäfften nützlich gebraucht. Er war zu groſſen affairen ſehr bequem, ein tapferer Patriot, und verſäumte keine Parlements-verſammlung. Doch ward er an. 1621. wegen einigen allzu freyen reden neben J. Seldeno ins gefängnis geſetzet, daraus ihn aber das Parlement, als welches ſolche incarcerirung für eine verletzung ſeiner privilegien ausgedeutet, bald wieder gezogen. Sonſt war er auch Schatzmeiſter der weſtlichen plantationen, welche er treflich befördert, und ſtarb im october an. 1629. mit hinterlaſſung einer anſehnlichen poſteritât. Von ihm hat man das bekannte und treffliche werck, Europæ Speculum genannt, welches in viel andere ſprachen überſetzet worden, darinn er den zuſtand der religion in Occident, ſonderlich des Papſtthums ſamt deſſelben politiſchen griffen und ränken ſehr nachdrücklich vorgeſtellet. Diß werck war zuerſt ohne ſein wiſſen und ſehr fehlbar heraus gegeben, und deswegen von ihm verworffen worden, obſchon es durchgehends einen groſſen applauſum hatte; iſt allererſt an. 1629. kurtz vor ſeinem tode nach dem wahren original gedruckt heraus gekommen. *Ex ej. ſcript. & A Wood.* *

Sandys, (Georgius) ein bruder des vorhergehenden und jüngerer ſohn des Ertz-Biſchoffs von York, war zu Biſhops Thorpe in York um das jahr 1578. gebohren, und zu den ſtudien in Oxford auferzogen, daſelbſt er doch, ſo viel man hat finden können, keine gradus angenommen. Er war aber ein in allerhand ſtudien treflich geübter Edelmann: und ſonderlich hatte er eine groſſe neigung zur Poeſie und wohlredenheit, darinn er es ſo hoch gebracht, daß er für einen der fürnehmſten Poeten ſeiner zeit gehalten worden; zumal Carolus I. in ſeiner gefängnis in der inſul Wight ſich mit ſeiner Paraphraſi über die Pſalmen treflich ergötzet hat. An. 1610. trat er eine lange reiſe an, und durchwanderte nicht nur viel Europäiſche provintzen, ſondern kam auch in das Türckiſche gebieth, daſelbſt er neben Conſtantinopel, Griechenland, Egypten, und das gelobte land beſehen, von dannen er wieder zurück durch Italien nach Engelland kehrte. Er war einer von der geheimen Cammer Caroli I. und ſtarb bey ſeines bruders tochter in Kent zu anfange des mertzen an. 1643. Von ihm hat man eine berühmte reiſe-beſchreibung, in folio, mit kupfern verſehen, und mit den beſchreibungen der alten Lateiniſchen und Griechiſchen Poeten durchgehends verglichen, Paraphraſ. über die Pſalmen und andere lieder heiliger Schrift, item über den Job, Prediger ꝛc. Ferner eine überſetzung in Engliſche verſe der gantzen Metamorphoſis Ovidii, mit treflichen kupfer-ſtichen, und allerhand anmerckungen, darinn er ſonderlich einen moraliſchen verborgenen verſtand der fabeln trachtet ans licht zu bringen, welchem das erſte buch Æneidos Virgilii in gleiche verſe überſetzet, doch ohne noten beygefüget iſt; eine überſetzung H. Grotii Tragœdiæ, von Chriſti leiden, mit anmerckungen, ꝛc. *Ex ejus ſcript. & Wood*, Athen. Oxon. & hiſt. Oxon. *

Sanen, eine groſſe landſchafft in dem Canton Bern, welche von dem fluſſe Sana, der an den grentzen des Walliſerlandes entſpringt, und ſelbiges durchfließt, und dem haupt-flecken gleiches nahmens, den nahmen hat. Ehemals gehörte ſie den Grafen von Greyerz, hatte aber dabey ihr ſonderbares landrecht, freyheiten und eigenes ſiegel, ſo ſie von dem Hauſe Oeſterreich empfangen. An. 1403. trat ſie mit Bern in ein bürger-recht, worüber dieſe ſtadt mit beſagtem deshalber mißvergnügten Grafen in krieg gerathen; der ſich aber mit beſtätigung des aufgerichteten bürger-rechts endigte. Endlich ward ſie von dem Grafen an. 1555. durch kauf an den Stand Bern gebracht, und von dem an ein Landvogt, obzwar anfänglich nicht ohne einigen widerſtand der daſigen land-leuthe, dahin geſetzet. Die glaubens-reformation ward an. 1556. unter den Teutſchen einwohnern dieſer landſchafft durch Johann Haller Decanum zu Bern; unter den Welſchen aber durch Petrum Viretum zu ſtand gebracht. An. 1575. ward Sanen durch eine feuersbrunſt bis auf wenig häuſer gantz eingeäſchert, dem aber die ſtadt Bern durch dero beyſteuer wiederum aufgeholffen. Die einwohner unterhalten viel vieh, und machen die beſten käſe in der gantzen Eydgenoſſenſchafft. *

Sanetſch, ein hohes ſchnee-gebürge auf der mitternächtigen ſeite des Unter-Wallis, darüber man in das Sanerthal wandelt. *

* Sanfordus, (Johann) von Sard in Sommerſetſhire, war bey Johann Digby, Königlichen Abgeſandten in Spanien, Reiſe-Prediger, hernach bey dem Ertz-Biſchoff zu Canterbury Caplan und ſeiner kirche Præbendarius, ſchrieb: 1.) Eine Italiäniſche, Spaniſche und Franzöſiſche Grammatic, Oxford 1605. 2.) Predigten, ibid. 1604. u. a. m. und ſtarb den 24. ſept. an. 1629. im 60. jahr. *Wood*, Athenæ Oxonienſ.

Sangaar, lat. Sangarium Fretum, eine meer-enge zwiſchen der nordlichen gegend von Japan, und dem lande Aeſo, ſo unlängſt entdecket worden.

Sangala, eine ſehr veſte ſtadt in Oſt-Indien, gegen den urſprung des fluſſes Indus zu, wird vor den ort gehalten, ſo von Ptolemäo Sagala genennet wird.

Sangami, ein Königreich in der ſüdlichen gegend von Japan, hat gegen abend Idzum, und gegen morgen Mulaxium. Die haupt-ſtadt darinn führet eben dieſen nahmen.

Sangar, lat. Sangaris, Sangarius, ein fluß in Natolien oder Klein-Aſien, iſt eben derſelbige, welcher von Ptolemäo Sangaris, von Plinio Coralius und von andern Angarius genennet wird. Er entſpringet in Phrygien, auf dem berge Dindyma, nahe bey der ſtadt Sangia, nimmt unterſchiedliche flüſſe zu ſich, worunter auch der fluß Garippa oder Gallus iſt, und ergeußt ſich endlich in das Schwartze meer. *Ptolem. Plin.* lib. VI. c. 1. *Strabo. Sanſon.*

Sangerhauſen, iſt eine kleine ſtadt, mit einem darzu gehörigen Amte, in Thüringen, an den grentzen der Grafſchafften Mannsfeld und Stolberg, gelegen, und zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Weiſſenfels gehörig. Sie iſt ehemals eine Grafſchafft geweſen, und hat eigene Grafen dieſes nahmens gehabt; nachgehends iſt ſie an die Hertzoge von Braunſchweig gekommen, von welchen ſie Fridericus Strenuus, Landgraf in Thüringen, an. 1370. erkauft. Ludwig der Springer hat allhier die kirche zu St. Ulrich an. 1079. erbauet. Spangenb. Mannsfeld. chron. *Olear.* ſynt. rer. Thur. tom. I. p. 305. *Gregorii* Thür. *Tromid.*

Sangiaken, heiſſen bey den Türcken die Gouverneurs über eine von den landſchafften, welche unter dem oberſten commando eines Beglerbegs ſtehen. Zu kriegs-zeiten müſſen ſie die lehnleuthe aufbieten, welche zu pferde zu dienen ſchuldig ſind, auch ſorge tragen, daß die armeen, ſo nahe bey ihrem Sangiacat, oder bey ihrem gebiethe, ſich befinden, mit proviant verſehen werden. Wenn ſie zu felde ziehen, pflegt man ihnen einen roßſchweif vorzutragen; an ſtatt daß man den Baſſen deren zwey vorträgt. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

* Sangiar, ein Fürſt der Selgiuciden, lebte zu anfange des 12. jahrhunderts. Nachdem ſein bruder Mohammed, ein Fürſt der Saracenen, im jahre 1118. verſtorben war, und ſeinen ſohn Mahmud zum nachfolger erkläret hatte; ſo ſuchte er ſich meiſter von deſſen Reiche zu machen, und legte ſich den titul eines Sultans bey. Es gelunge ihm auch, daß er ſeinen vetter Mahmud in einer ſchlacht überwand, dem er auch weiter nichts ließ, als das gebiethe von Chaldäa, und etlichen wenigen kleinen landſchafften. *Herbelot*, in Moham. Hierauf brachte Sangiar die landſchafft jenſeit des Orus, Mavaralnaſar genannt, welche ſich vorhero empöret hatte, unter ſeinen gehorſam, desgleichen bezwang er auch die Gaznaviden, welche damals ein Fürſtenthum, das den Selgiuciden gehörete, im beſitz hatten, wie auch endlich die ſtadt Samarcand, die ſich empöret hatte. Er bekriegete auch aus ehrgeitze den König von Kara, oder Schwartz-Cathaya; zog aber den kürtzern, und verlohr dadurch ſein meiſtes anſehen, weil er vorhero für den andern Alexander gehalten, und mehrentheils alſo genennet ward. Doch bald darauf ward er wiederum glücklich, und bekam den Sultan der Gauriden, Huſſain, gefangen. Er griff auch die Turcomannier an, die ihren gewöhnlichen tribut an ſchaafen nicht ferner liefern wollten; allein damals wendete ſich wieder ſein glück, verlohr ein haupt-treffen, und ward daſelbſt gefangen. In ſeiner gefangenſchafft ward er des nachts in einem eiſernen kaſten verſchloſſen, und des tages auf einen köſtlichen thron geſetzt. Seine gefangenſchafft daurete 4. jahr, da indeſſen ſeine gemahlin das regiment führete. Endlich entwiſchte er aus ſeiner gefangenſchafft, ward aber durch die verwüſtung ſeiner ſtädte und länder ſo heftig gerührt, daß er ſchwermüthig ward und bald darauf ſtarb. *Herbelot*, in Sangiar.

* Sangibanus, ein König der in Gallien eingeſeſſenen Alanen, wird insgemein vor Eocharis nachfolger gehalten, welcher die den Armoricern abgenommene lande an der Loire beſeſſen. Als die Hunnen unter ihrem Könige Attila im jahr 451. in Gallien einfielen, ward dieſem Sangibano, die ſtadt Orleans zu bedecken, von den Römern anvertrauet. Weil er aber in verdacht kam, daß er dem Attila die ſtadt in die hände ſpielen wollte, legte der Römiſche Feldherr Aetius andere beſatzung in Orleans, des Sangibani trouppen aber zog er mit zu dem treffen, welches er bald darauf den Hunnen lieferte. Attila, welcher vielleicht die ſchuld dieſes mißlungenen

anſchlags

anſchlags dem Sangibano ſelbſt beymeſſen mochte, drohte hierauf ihn ſelbſt mit kriege zu überziehen, aber auch dieſer feldzug ſchlug ihm fehl, und die Alanen wurden von den Weſt-Gothen in ſchutz genommen. *Jornandes*, Get. c. 37. 43.

Sangro, lat. Sarus, oder Sagrus, ein fluß in Italien, welcher unweit Auxidena auf dem Apenniniſchen gebürge entſpringet, durch Abruzzo läuft, und in das Adriatiſche meer fället. Er fleußt vor einem caſtell dieſes nahmens vorbey. Ein anderer fluß dieſes nahmens iſt in Klein-Armenien, welcher in das Schwartze meer fället.

Sangro, (Franciſcus de) Hertzog zu Torre Maggiore, Printz zu St. Severo in dem Königreich Napoli. Sein geſchlecht ſoll von Odoriſio, Grafen zu Sangro, der an. 1060. gelebet, herkommen, deſſen enckel Odoriſius, Cardinal und Abt zu Caſſino geweſen. Franciſcus von Sangro war ein ſohn Pauli de Sangro, Marggrafen zu Torre Maggiore, und an. 1524. gebohren, und gieng gar zeitlich in den krieg. Er war kaum zwanzig jahr alt, als er ſchon eine compagnie zu roß commandirte; wie er denn eines unerſchrockenen gemüths, und von ſonderbarer leibes-ſtärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, ſondern auch in Franckreich und in den Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570. ward er zwey tauſend mann, und führte ſie in Königlich-Spaniſcher beſtallung unter dem Printzen Joh. Andrea Doria und Marco Antonio Columna zu hülffe der Republick Venedig wider die Türcken in Cypern. An. 1571. wohnte er der groſſen ſee-ſchlacht unter Don Juan de Auſtria wider die Türcken bey Lepanto bey, that auch an. 1573. mit den zug in Africa, da er über einige ſchiffe als General commandiret, mit denſelben nach Trapani in Sicilien geſchiffet, und folgends nach Goleta in dem Königreich Tunis gekommen. In dieſem zuge nahm Don Juan de Auſtria Tunis und Biſerta ein, und bekam den König Amida ſelbſt gefangen. Dieſer Sangro hat ſiebenmal regimenter als Oberſter geführet, und ſich in zehen ſchlachten, auch in zweyen duellen befunden, worinn er, obwol ſeine pferde und er ſelbſt verwundet worden, dennoch den ſieg davon getragen. Weil er ſich nun ſo wohl verhalten, ſo machte der König Philippus III. in Spanien die Marggrafſchafft und die ſtadt Torre Maggiore zu einem Hertzogthum, auch ihn zugleich zum Printzen von St. Severo. Nachdem er aber allzu viel auf den krieg gewandt, gerieth er darüber in nicht geringe ſchulden. Er war ſchon alt, als er Königlich-Spaniſcher Rath in dem höchſten Staats-Conſilio des Königreichs Napoli wurde, und ſtarb an. 1604. in dem 80. jahre ſeines alters. Seine gemahlin iſt Adriana Caraffa, Antonii Caraffä, Hertzogs zu Andria wittwe geweſen. Sein älteſter ſohn Paulus ſtarb ihm gar zeitlich, der andere, ſo gleichfalls Paulus hieß, ward nach ihm Hertzog zu Torre Maggiore und Printz von St. Severo. Der dritte, Alexander genannt, ſo ſeinem vatter zu Napoli ein gedächtnis-mahl aufgerichtet, iſt Ertz-Biſchoff zu Benevento worden. Von den töchtern ward die eine, nahmens Violanta, an Fabritio Pignatello, Hertzog zu Noia und Marggrafen zu Cerchiara, vermählet; die andere aber, ſo Livia hieß, an Joh. Franciſco d'Affliſto, Grafen zu Loretto. Sonſt iſt noch merckwürdig, daß dieſer Sangro wegen eines gelübdes, ſo er in einer gefährlichen kranckheit gethan, die capelle S. Mariæ de Pietate zu Napoli aufbauen laſſen. Don Carlo di Sangro war Kayſerlicher General, und gieng zu beobachtung des Kayſerlichen intereſſe nach Neapolis. Allein er hatte das unglück, daß er gefangen und an. 1701. enthauptet wurde. Er ließ aber hierbey eine ungemeine ſtandhafftigkeit ſpüren. Denn als er ſchon auf dem ſchavot ſtund, hielt er eine hertzhaffte rede an das volck, darinn er bezeugte, daß ihm ſein gehabtes deſſein gar nicht gereue, und daß er geruhig dißfalls ſtürbe, indem er verſichert wäre, daß niemand als das Oeſterreichiſche Haus ein recht zu Neapolis habe. Nachdem an. 1707. die Kayſerlichen ſich dieſes Königreichs bemächtiget, iſt dieſem Carlo di Sangro ein prächtiges leichen-begängnis gehalten worden.

Sangro, (Gentilis von) ein Cardinal, entſproſſen aus einem vornehmen Neapolitaniſchen geſchlechte. Anfangs trieb er mit groſſem ſucceß die jurisprudentz, und wußte die darinn erlangte wiſſenſchafft durch ſeine klugheit und beredtſamkeit mit ſolchem applauſu an den tag zu legen, daß ihn Urbanus VI. aus einem Protonotario Apoſtolico zum Cardinal-Diacono ad S. Hadrianum machte. Bald darauf ſchickte ihn dieſer Papſt mit dem titul eines Legaten nach dem Königreich Neapolis, allwo er Carolum von Durazzo auf dem throne beſtätigte, und alle, die es mit der vorigen Königin Johanna, ingleichen mit dem Gegen-Papſt, Clemente VII. gehalten hatten, ohne unterſcheid des geiſtlichen und weltlichen ſtandes, mit unerhörter ſchärfe beſtrafte. An. 1383. kam er von ſolcher Legation zurück, und ward mit groſſen ehrenbezeugungen von Urbano VI. empfangen. Als aber nicht lange hernach an den tag kam, daß er wider dieſes Papſtes leben mit deſſen feinden, ſonderlich mit dem erwehnten Carolo von Durazzo, conſpirirt, ward er den 11. januar. an. 1385. in arreſt genommen, aufs heftigſte gepeinigt, und zuletzt im december deſſelben jahrs zu Genua geköpft, oder, welches glaubwürdiger, in einen ſack geſteckt und in dem meer erſäuft. *Ang. Conſtantin.* item *Summont.* & *Caraffa*, in hiſtoria Neapolitana. *Theodorus de Niem. Chiocarell.* catal. Antiſt. Neapolit. *Panvin. Aubery. Contelor.* elench. Card. *Monumenta Trivultiana.*

Sangueſa, Sanhuiſa, eine kleine aber feine ſtadt in dem Königreich Navarra, am fluß Aragon, 7. Spaniſche meilen von Pampelona. Sie wurde an. 1710. von dem Kayſerlichen General Wetzel überfallen und ausgeplündert. Es iſt daſelbſt eines von den 5. Gouvernements zu finden.

Sanguin, ein Königreich in Indien auf der inſul Macaſſar, hat eine haupt-ſtadt gleiches nahmens.

Sanguin, (Antonius) der Cardinal von Meudon genannt, ein ſohn Antonii Sanguin, Herrn von Meudon, war anfangs Abt zu Fleury, ward hernach Biſchoff zu Orleans, und auf begehren Königs Franciſci I. von Paulo III. zum Cardinal gemacht, unter dem titul St. Mariä de Porticu, welchen ihm hernach Julius III. in den titul St. Chryſogoni verwandelte. An. 1543. machte ihn der König zum Groß-Almoſenier von Franckreich, welchen nahmen er zuerſt eingeführt, da ſich ſeine vorfahren in dieſer würde nur Groß-Almoſeniers des Königs oder Almoſeniers von Franckreich genennet. Kurtz darauf ward er Gouverneur von Paris, um ſolches wider den einfall der Spanier zu ſchützen, ließ ſich auch zu der friedens-handlung mit Carolo V. gebrauchen, und ward demſelben zur ſicherheit der verglichenen conditionen und bis zu deren erfüllung von ſeiten Franckreichs als geiſſel mitgegeben. Als nach Franciſci tode das anſehen der Hertzogin von Eſtampes, durch deren als ſeiner nahen anverwandtin vermittelung er ſich bisher gehoben hatte, zu fallen anfieng, legte er die würde eines Groß-Almoſeniers nieder und gieng nach Italien, befand ſich darauf bey der wahl Julii III. und ſtarb zu Rom, eben als man nach Pauli IV. tode, der ihn zum Ertz-Biſchoff von Toulouſe gemacht hatte, zu einer neuen Papſt-wahl ſchreiten wollte. Sein cörper ward nach Paris gebracht. Von ihm iſt das ſchloß Meudon ohnweit Paris erbauet worden. *Palatii* faſti Cardinal. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *P. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers.

Sanguinara, lat. Aleſus, ein kleiner fluß in dem Patrimonio S. Petri, entſpringet nahe bey dem ſee von Braxiano, läuft ſüdwärts und fällt in das Tyrrheniſche meer, eine meile von der ſtadt Palo gegen abend. *Baudrand.*

SANGUIS JESU CHRISTI, der nahme eines Ritter-ordens in Mantua, wurde von Vincentio IV. dem Hertzoge dieſes landes, an. 1608. dem blute unſers Heylandes zu ehren, wovon man einige tropfen zu Mantua haben will, geſtiftet. Der halsſchmuck iſt in ovalform gemacht, und hat dieſe aufſchrift: Domine probaſti me. Ein ſtück daran iſt breit, worauf ein ſchmeltz-tiegel im feuer vorgeſtellet wird. An dem ende hänget ein oval, in welchem zwey engel ſtehen, die einen gecrönten kelch halten, mit drey tropfen bluts, und dieſer beyſchrift: Nihil iſto triſte recepto. *Poſſevin.* lib. VIII. *Gonzaga*, f. 838. *Maffæus*, in annal. *Spon.* lib. XII. c. 2. f. 935. ſeqq. *Gryph.* Ritter-orden.

Sangus, oder Sancus, war der nahme einer bey den alten Sabinern, und nachmals auch bey den Römern angebeteten gottheit, welche von einigen vor einerley mit dem Hercule gehalten worden. *Sext. Ruf. P. Victor. Feſt.* lib. XIV. *Dionyſ. Halic.* lib. II. p. 113. *Cato*, in orig. p. 19. *Propert.* lib. IV. el. X. v. 70. *Ovid.* faſt. lib. V. lib. VI. v. 213. *Plin.* lib. VIII. c. 48. *Sil. Ital.* lib. VIII. v. 421. *Varro*, de LL. lib. IV. *Cluver.* Ital. ant. lib. II. c. 8. *Girald.* ſynt. hiſtor. deor. Gentil. lib. I. *Onuph. Lloyd.* ſiehe die artickul SEMONES und Simon der zauberer.

Sanguszko, eine Fürſtliche familie in Litthauen, welche von Olgerdo, Fürſten in Litthauen, abſtammet. Derſelbe hat von ſeiner erſten gemahlin, einer Hertzogin von Vitepsz, ſechs ſöhne gehabt, davon der jüngſte Lubartus, nach der taufe Fedorius Sanguszko genannt worden, und an. 1350. gelebt. Nachdem er ſich mit des Hertzogs von Wlodomir tochter vermählet, iſt er Hertzog von Wlodomirien und Volhynien worden. Sein ſohn Fedorius Lubart Sanguszko hat an. 1396. von Jagellone das Hertzogthum Severien erhalten, und Demetrium nachgelaſſen, deſſen drey ſöhne ſo viel linien angefangen. Der älteſte, Fedorius, bekam in dem vätterlichen erbtheil Volhynien; es ſind aber ſeine nachkommen mit Romano abgegangen, der zu zeiten Sigismundi Auguſti, Woywode von Braclau und Litthauiſcher Feldherr geweſen, und in einer ſchlacht 30000. Ruſſen überwunden haben ſoll. Michael, der mittlere ſohn Demetrii, ward Hertzog in Koſſer. Von ſeinen nachkommen war Adam gegen die mitte des XVII. ſæculi Woywode in Podolien, und nachgehends in Volhynien. Der jüngſte ſohn Demetrii, nahmens Baſilius, bekam das Hertzogthum Kovel. Von ſeinen nachkommen lebten um das jahr 1640. Caſimirus und Johannes Uladislaus, Hauptmann von Siradien, von welchen der erſtere ein groß-vatter Joh. Caſimiri worden, der an. 1705. die ſtelle eines Litthauiſchen Hof-Marſchalls bekleidet. *Okolski*, Orb. Pol. tom. III.

SANHEDRIN, iſt ein Hebräiſches wort, welches von dem Griechiſchen Συνέδριον herkommt, wurde bey den Jüden gebrauchet von den Gerichten, die ſich in ihrem lande befanden. Sie hatten aber drey dergleichen gerichtliche verſammlungen, erſtlich das groſſe Synedrium, zum andern das kleinere, ſo aus 23. perſonen beſtund, und endlich ein Gericht, ſo nur drey

drey perſonen ausmachten. Das groſſe Synedrium war der oberſte Rath in dem gantzen volcke, hatte ſeinen ſitz zu Jeruſalem, und pflegte ſich in dem tempel, und zwar in dem conclavi Gazith zu verſammeln. Gleichwie es die höchſte gewalt hatte, alſo pflegten auch die wichtigſten ſachen, ſonderlich die das gantze volck betrafen, darinn abgethan zu werden. Es wollen zwar einige den urſprung dieſes Synedrii von Moſe ſelbſt herleiten, als welchem GOtt befohlen hat, daß er 70. männer aus den älteſten in Iſrael verordnen ſollte, daß ſie ihm die laſt des volckes ſollten tragen helffen; wobey man ſich dann die einbildung machet, ſolche zahl wäre von der zeit an beſtändig unterhalten und ergäntzet worden, ſo daß ſie zu allen zeiten unter dem Iſraelitiſchen volck in gröſtem anſehen geblieben; ja gar, wo man den Jüdiſchen traditionen völligen glauben zuſtellen will, die Könige ſelbſten zu ſtrafen macht gehabt, wo ſie das Göttliche geſetz übertreten. Allein weil die Schrift nach der zeit nirgends in dem Alten Teſtamente eines ſolchen Synedrii weiter gedenckt, auch die Richter und Könige über das volck Iſrael alles nach ihrem willen gethan, und letztlich der nahme dieſes Gerichtes ſelbſten Griechiſch, hiemit in der Jüdiſchen nation ziemlich neu iſt; ſo kömmt es andern viel wahrſcheinlicher für, daß dieſer hohe Rath erſtlich unter dem andern tempel und zwar zu der Maccabäer zeit ſeinen anfang genommen. Die perſonen, daraus dieſer Rath beſtand, waren an der zahl, wie die Jüden melden, 71. meiſtens aus dem ſtamme Levi, wiewol es eben nicht nöthig war, daß ſie aus dieſem ſtamme ſeyn muſten. Jedoch wurden ſolche perſonen darzu genommen, die ſchon in den untern Gerichten geſeſſen. Der vornehmſte in demſelbigen war, Hannaſi, Princeps, oder der Präſident des Synedrii, welches amt zwar bisweilen, jedoch nicht allezeit, der Hoheprieſter zu verwalten pflegte. Nächſt dieſem war der Pater Domus Judicii, und endlich zum dritten Sapiens; worzu noch zwey ſchreiber kamen, welche die ſtimmen der Richter ſammelten, und andere geringere bedienten. Die macht dieſes hohen Raths erſtreckte ſich auf alle fälle, die von einer erhedlichkeit waren, ſowol weltliche als geiſtliche, privat- und publick-ſachen. Es muſten ſich auch die Geiſtlichen und andere höchſte perſonen des volcks davor ſtellen, ſo oft ſie etwas wider das geſetz verbrochen, wo nur hierinn die Jüdiſchen traditiones nach dem alten tief-eingewurtzelten hochmuth dieſer nation die macht dieſes Raths nicht gar zu ſehr erheben. Auch wurden die untern Gerichte von demſelben beſtellet, und ſolche urtheile gefället, die leib und leben betrafen. Wiewol dieſe gewalt in den letztern zeiten von den Römern den Jüden ſoll genommen ſeyn. Es hatte ſeinen ſitz, wie zuvor gedacht, in dem conclavi Gazith, jedoch 40. jahr vor der zerſtörung des tempels veränderte es den ſitz, welchen es nach der zeit, ſonderlich aber nach der zerſtörung der ſtadt Jeruſalem, an andern orten gehabt hat. Das kleine Synedrium beſtand aus 23. perſonen, und befand ſich dergleichen in allen orten in Judäa, wo über hundert und zwanzig einwohner waren. *Tractatus Talmudicus Sanhedrin. Joſephus*, antiq. Jud. *Seldenus*, de Synedriis Hebr. *Vorſtius*, de Synedriis. *Coccejus*, ad tract. Talmudic. Sanhedrin. *Schickhardus*, de jure regio, p. 9. *Witſius*, diſſertat. de Synedriis Hebræor. miſcell. ſacr. P. I. lib. II. *Relandus*, in antiq. ſacris vet. Hebr. lib. II. c. 8. &c. *

Sanitz, vor zeiten Saentz, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern, welche ihre güther in dem Wolgaſtiſchen hat. Nicolaus ſtund an. 1373. an dem Hofe Bogislai V. in anſehen. Claus und Martin hielten ſich an dem Hofe Erici I. auf. Peter auf Braunsfeld florirte um das jahr 1590. und zeugete Friedrichen, der an. 1620. das guth Wildenow beſeſſen. Thomas war an. 1677. Schwediſcher Oberſter und Commendant zu Anclam. *Micrael.* Pommerl. lib. VI.

Sanleques, (Jaques de) gebohren zu Cauleu in der Grafſchafft Boulogne in der Picardie, befliß ſich von kindheit an, ſolche formen zu machen, worinn man die drucker-buchſtaben und characteres gieſſen kan. Hierinn war er ſo erfahren, daß er vor den einigen mann gehalten wurde, welcher die Syriſchen, Samaritaniſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen characteres machen könnte, welche bey dem druck der Königlichen Bibel zu Paris (ſo da hauptſächlich auf die unkoſten des Pariſiſchen Advocaten Gui Michel le Jay gedruckt worden, und daher auch oft die Bibel des le Jay genennet wird,) gebraucht wurden. Er ſtarb zu Paris in dem 90. jahre ſeines alters den 20. november an. 1648. und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher zu Paris gebohren wurde, ſich auf das ſtudium der ſprachen legte, Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch, Engliſch, Teutſch, Spaniſch und Italiäniſch verſtund, und auf allen muſicaliſchen inſtrumenten ſpielen konnte, ohne daß er von jemand darinn unterrichtet worden wäre. Er befliß ſich, formen zu allerhand muſicaliſchen noten zu machen, worinn er klare proben ſeiner unglaublichen arbeit und fleiſſes hinterlaſſen hat. Indem er ſich aber allzu ſehr auf die wiſſenſchafften legte, brachte er ſich damit um ſeine geſundheit, und ſtarb zu Paris in dem 46. jahre ſeines alters, den 23. november an. 1660.

* Sanleques, (Ludwig von) ein ſohn Jacobs von Sanleques, ward regulirter Chor-Herr und Prior zu Garnai, und ſtarb den 14. iul. an. 1714. in einem alter von 58. jahren, nachdem er ſich durch einige poeſien und ſeine groſſe gelehrſamkeit einen nahmen gemacht. Der Hertzog von Nevers bemühete ſich, ihm das Biſthum Bethlehem zu verſchaffen, konnte aber nichts ausrichten, weil er ein paar ſatyren geſchrieben, worinn er die falſchen Beicht-vätter und Biſchöffe angeſtochen, welches man ihm bey dem König Ludwig XIV. als ein groſſes verbrechen ausgeleget. Seine getichte ſind unter andern zu Lyon unter dem titul: Poëſies du P. de Sanlèques an. 1726. zuſammen heraus gekommen. *Titon du Tillet*, Parnaſſe François.

Sannazarius, oder Sannazaro, (Jacobus) ein kluger und edler Italiäner, und ein vortreflicher Poet, war wegen ſeiner Lateiniſchen und Italiäniſchen verſe berühmt, inſonderheit aber wegen ſeines Carminis de Partu Virginis, welches vor eines ſeiner meiſterſtücke gehalten wird; obſchon auch mehrere gute kennẽ ſeine Idyllia Piſcatoria, oder fiſcher-lieder, welche er in der jugend geſchrieben, noch weit vorgezogen haben. Er ſchrieb auch ein bekanntes Epigramma zum lobe der ſtadt Venedig, welches dem Rath daſelbſt ſo wohl gefallen, daß er ihm einen jedweden vers mit hundert ducaten belohnet. Seinem guten freunde Joviano Pontano zu gefallen, (der ebenfalls ſeinen nahmen verändert) wollte er Actius Sincerus genennet ſeyn. Er ſtarb vor hertzeleyd, als er die poſt bekommen, daß Philibert, Printz von Oranien, der Kayſerlichen armee General, an. 1530. den beſten theil ſeines land-hauſes ruiniret hätte. Er wurde in der kirche eines pacht-hauſes, welches er unten an dem berge Pauſilipo hatte, begraben, ſein grabmahl aber hinter den altar geſetzt, ungeachtet die bilder des Apollinis und der Minervä oben drüber ſtunden. Allein um ſolches zu verbergen, gab man den nahmen David der ſtatue des Apollinis und den nahmen Judith dem bilde der Minervä. Die freunde Sannazarii haben angemercket, daß nächſt in ſelbiger gegend auch Virgilius begraben liege, und zum ruhm des erſtern nicht verſäumt darauf zu ſpielen; als Bembus: Da ſacro cineri Flores; hic ille Maroni Sincerus Muſa proximus, ut Tumulo. Uber verſchiedene alte ausgaben ſind dieſes mannes Lateiniſche carmina ſehr nett an. 1689. zu Amſterdam gedruckt worden. Seine Italiäniſche getichte werden auch ſehr werth geſchätzet, und beſtehen in einem hirten-getichte, intitulirt Arcadia, welches theils in proſa, theils in verſen verfertiget iſt, und dann in ſeinen Sonetti & Canzoni, welche von ihm einer Italiäniſchen Dame, welche er Caſſandra Marcheſa nennet, zugeſchrieben ſind. *Jovius*, in elog. *Bullart*, Académie des Sciences. *

Sannig, ein adeliches geſchlecht in Schleſien, welches ſonderlich in den Fürſtenthümmern Neiſſe und Breßlau floriret. Caſpar Frantz von Sannig, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien, von dem ein eigener artickul folget, ſtarb an. 1686. ſein bruder aber Joh. Chriſtoph, Protonotarius Apoſtolicus und Dom-Herr, an. 1687. Von des erſtern ſöhnen lebten noch an. 1719. 1.) Johann Chriſtoph, Kayſerlicher Hof-Rath, und Königlich-Böhmiſcher geheimer Hof-Referendarius. 2.) Leopold Anton, Königlicher Ober-Amts-Rath in Schleſien. *Simapii* Schleſ. curioſ.

* Sannig, (Caſpar Frantz von) ein Ritter von Neiſſe, wurde anfänglich Cantzler der freyen Herrſchafft Wartenberg, hernach aber wegen ſeiner ſonderbaren gelehrſamkeit zum Cantzler des Breßlauiſchen Fürſtenthums, und folgends zum Kayſerlichen und Königlichen Ober-Amts-Rath in Ober- und Nieder-Schleſien beſtellet. Er ſtarb zu Breßlau den 22. jan. an. 1686. nachdem er etliche jahre vorher an. 1674. ſeine ſuccinctam Annotationem ad Sanctionem pragmaticam Cæſareo-Regiam Leopoldinam circa Fatalia Appellationis in Ducatu utriuſque Sileſiæ obſervandæ, zu Wien auf eigene koſten drucken laſſen, welche ſchrift ſehr werth gehalten wird.

Sanock, einer von den vier diſtricten der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen. Er liegt nahe bey dem gebürge von Ungarn und Siebenbürgen, und iſt ſelbſt mit viel kleinen bergen angefüllet, ausgenommen gegen Croſna zu. Die darinn befindliche ſtädte heiſſen Sanock, Croſna, Brzow, oder Proſzon, Rimanow, Dinow und Leſcow. Die haupt-ſtadt Sanock liegt zwiſchen bergen, nahe bey dem fluſſe Sau, und hat ein ſchloß, auf einem felſen ſtehend, ſonſt aber nur höltzerne häuſer. *Connor*, ſtate of Poland, P. I. lett. 5.

* Sanoetz, (Bartholom.) ein Spanier, lebte im 14. jahrhundert zur zeit Bapſts Urbani V. und ſchrieb ein buch, in welchem folgende drey irrthümmer enthalten waren, nemlich daß in ſelbigem jahre, da er ſein buch ans licht ſtellete, an. 1360. am Pfingſt-tage der Antichriſt in die welt kommen würde; ferner, daß alle gläubige ohne einige hoffnung der bekehrung von ihm würden verführt werden, und daß hingegen alle Jüden, Heyden und Mahometaner, die von ihm verleitet geweſen, ſich bekehren würden. Der Ertz-Biſchoff von Toledo ließ dieſes buch verbrennen, der author ſelbſt aber ſchwur endlich ſeine irrthümmer ab. *Bzovius*, ad an. 1359. nov. 9. *Spondanus*, ad an. 1359. nov. 4.

Sanſeverino, ein berühmtes haus in dem Königreiche Neapolis, von welchem die Fürſten von Salerno und Biſignano abſtammen. Es wird gezweifelt: ob es ſeinen urſprung aus Franckreich oder Italien habe. Der erſte aber, deſſen man in urkunden erwehnung findet, iſt Turgiſius, ein Normänner, welchem der Hertzog von Apulien Robert im XI. ſæculo die Grafſchafft Sanſeverino gegeben, deſſen nachkommen anfäng-

anfänglich Grafen von Marſico, Tricarico, Cajazzo u. ſ. f. geweſen, bis Robert, Graf von Marſico, im XV. ſæculo von König Ferdinanden I. das Fürſtenthum Salerno bekam, deſſen urenckel Ferdinand aus mißvergnügen über die Spaniſche regierung ſich an die Türcken und Franzoſen hieng, und deswegen landflüchtig werden muſte, in welchem zuſtande er ohne kinder an. 1568. oder 1572. in Franckreich geſtorben iſt, allwo er zuletzt den Hugenotten beygepflichtet. Das Fürſtenthum Biſignano hat Lucas Sanſeverino, der auch eine beſondere linie angefangen, an. 1457. kaufweiſe an ſich gebracht, deſſen nachkommen mit Nicolao Bernardino im XVII. ſæculo ausgegangen, da denn die zu dieſer linie gehörige länder an einen vetter Ludovicum, Grafen von Saponara, gekommen ſind, von welchem die noch lebende Sanſeveriner herſtammen. Sonſt haben ſich aus dieſem Hauſe berühmt gemacht Robertus, Graf von Cajazzo, von dem ein eigener artickul handeln wird; ſein ſohn Galeacius, von dem hernach beſonders; Antonellus Printz von Salerno, und Bernardinus, Printz von Biſignano, welche beyde den König in Franckreich, Carln VIII. hauptſächlich bewogen, den zug nach Neapolis vorzunehmen; ingleichen drey Cardinäle, Fridericus, obgedachten Roberti ſohn, von Innocentio VIII. an bis in die zeiten Leonis X. der mit Julio II. viel händel gehabt, gegen ihn die waffen ergriffen, von ihm ſeiner würden entſetzt, und von Leone X. erſt wieder zu ehren gebracht worden; Antonius, ein enckel des erſtern Printzen von Biſignano, den Clemens VII. an. 1527. zum Cardinal machte, und welcher bis an. 1543. gelebt; und Lucius aus der linie der Grafen von Saponara, der dieſe würde von Gregorio XV. erhielt, und an. 1623. ſtarb. *Imbof.* geneal. viginti illuſtrium in Italia familiarum, p. 291. ſqq.

Sanſeverino, (Robertus) ein berühmter General in dem XV. ſæculo. Sein vatter war Lionello, Graf von Cajazzo, und von mütterlicher ſeite war er ein nepot Franciſci Sfortiæ, Hertzogs von Mayland. Unter dieſem letztern erlangte er eine groſſe wiſſenſchafft in kriegs-ſachen, gieng auch nach deſſen befehl in das Königreich Neapolis, um daſelbſt dem Könige Ferdinando I. wider ſeine rebelliſche unterthanen beyzuſtehen, welches er nicht ohne guten effect that. Als an. 1477. des beſagten Franciſci Sfortiæ ſohn und nachfolger, Galeacius Maria, mit tode abgegangen, und einen noch unmündigen ſohn, Johannem Galeacium, hinter ſich gelaſſen, zog deſſen mutter Bona, eine gebohrne Savoyiſche Prinzeßin, die vormundſchafft an ſich, welche aber dieſer Robertus, ingleichen Ludovicus Moras, ſtreitig machten. Sie muſten darüber beyderſeits das Mayländiſche mit dem rücken anſehen; da denn Robertus zu den Genueſern ſich retirirte, welche ihn, nachdem ſie kurtz zuvor der Mayländiſchen botmäßigkeit ſich entzogen hatten zu ihrem General erwehlten. In ſolcher function trieb er die armee der Hertzogin Bona von den grentzen des gebieths von Genua zurück. Hernach auf bitte des Pabſts Sixti IV. wie auch des Königs von Neapolis, Ferdinandi I. that er den Florentinern ziemlichen ſchaden in ihrem lande, und nachgehends brachte er es, nebſt dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß, nach einnehmung unterſchiedener örter in dem Mayländiſchen, die Hertzogin Bona ſie beyderſeits wieder in ihren vorigen ſtand ſetzen muſte. Einige zeit hernach commandirte er die Venetianiſche trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die ehre, daß ihn die Italiäniſche Fürſten zu ihrem General ernennten. Der Papſt Innocentius VIII. ſchickte ihn nach dieſem wider den obgedachten König von Neapolis, Ferdinandum, welcher ſich wegerte, der Kirche den gewöhnlichen tribut zu bezahlen, von Roberto aber in Apulien geſchlagen, und mit dem Papſt ſich zu vergleichen genöthiget ward. In dem kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigismundus mit der Republick Venedig angefangen, gab dieſe letztere das commando ihrer trouppen dieſem Roberto. Derſelbe nahm nicht nur die verlohrne plätze wiederum ein, ſondern wollte auch Trident den feinden entziehen. Als es aber bey Caliano zu einer action kam, und er darinnen ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, ſeine leuthe von der flucht abzuhalten, riſſen ihn dieſelbe in dem groſſen gedränge mit ſich in den fluß Adige hinein, allwo er in dem 70. jahre ſeines alters an. 1487. ertrincken muſte. Er ward in der Dom-kirche zu Trident begraben. *Aligr. Caprioli*, ritratti di cento Capitani illuſtri p. 75.

Sanſeverino, (Galeacius) des tapfern Roberti, Grafens von Cajazzo, ſohn, war der liebling Ludovici Mori, des unglücklichen Hertzogs zu Mayland, der ihm auch ſeine natürliche tochter Blancam zur ehe gegeben. Wie er nun an den geheimſten anſchlägen bemeldten Hertzogs theil hatte, ſo ward er von demſelben auch nach Franckreich geſchickt, Carln VIII. zum kriege wider Neapolis aufzuſprechen. Als nachgehends der krieg in Italien angieng, und Ludovicus ſich mit andern Italiäniſchen Staaten wider die Franzoſen in ein bündnis einließ, vertrauete er dieſem Galeacio das ober-commando über ſeine völcker. Aber die wahl war übel gerathen, denn Galeacius verſtund ſich beſſer auf ein ſpiel-gefechte in turnieren, als auf einen ernſtlichen krieg, und ſein älterer bruder, Johann Franciſcus, der auch ſchon in Mayländiſchen dienſten ſtund, war mißvergnügt, daß er jenem im commando nachſtehen muſte. Daher geſchahe es, daß bey dem einbruch der Franzoſen ins Mayländiſche an. 1499. dieſer mit den feinden in ein geheimes verſtändnis trat, und Galeacius ſeine ſchuldigkeit nicht that, auch, wiewol er ſtarck genug war, dennoch theils aus unerfahrenheit, theils durch ſeines bruders verrätherey verführt, die päſſe, die er beſchützen ſollte, ſchändlich verließ, welches Ludovicum nöthigte, die flucht nach Teutſchland zu nehmen, auf welcher ihn Galeacius begleitete. Das folgende jahr, als der Hertzog bey dem neuen einfall der Franzoſen ins Mayländiſche und belagerung der ſtadt Novara, wovon die Franzoſen das ſchloß, Ludovicus aber die ſtadt inne hatte, von denen bey ſich gehabten Schweitzern, (weil ſie wider ihre unter der Franzöſiſchen armee ſtehende lands-leuthe, welche von den Obrigkeiten vermöge des bundes dem Könige in Franckreich zu werben war erlaubet worden, da jene ohne erlaubnis ſich von dem Hertzoge hatten dingen laſſen, aus forcht dieſerwegen zu hauſe abgeſtraft zu werden, nicht fechten wollten) zur übergabe gezwungen, und da er hierauf mit ihnen verkleidet ausziehen wollte, verrathen und gefangen ward, da traf auch Galeacium gleiches unglück: denn da er, wie ſein Herr, unter den abziehenden Schweitzern in Schweitzeriſcher kleidung mit durchzukommen gedachte, ward er nebſt ihm und zweyen ſeiner eigenen brüder, welche an dem Hertzog treu verblieben waren, von den Franzoſen erkannt, und gefangen nach Franckreich geführt. Jedoch fand er vor dem Könige Ludovico XII. gnade, daß ihn derſelbe an. 1506. zu ſeinem Ober-Stallmeiſter machte, in welcher würde er der Cron Franckreich auch in ihrem kriege gedienet, ſo daß ihm Franciſcus I. an. 1522. etliche 1000. Schweitzer nach Italien zu führen vertraute, bis er an. 1525. in dem treffen vor Pavia erſchlagen ward. *Imbof.* geneal. viginti famil. Ital. *Guicciardini*, lib. I. IV. *Mezeray. P. Daniel*, hiſt. Fr. &c. *

Sanſon, (Jacob) ein Carmeliter-Barfüſſer, der aber in ſeinem orden den nahmen Ignatius Joſephus von Jeſus Maria geführet, und zu Abbeville den 20. febr. an. 1595. gebohren worden. Den orden nahm er zu Paris an, den 30. nov. an. 1618. Nachdem er ſich in der Theologie veſt geſetzet, auch die ordines ſacros angenommen hatte, ward er nach Limoges verſchickt, von da kam er als Subprior nach Paris, als Magiſter der Novitiorum nach Charenton, und in eben der qualität in das convent zu Toulouſe. Einige zeit darauf erwehlte man ihn zum Beicht-vatter der Madame Royale in Savoyen, und trug ihm zugleich die direction über die erſt kürtzlich in Turin aufgekommene Carmeliten auf, und als er von da wieder nach Paris zurück gekommen war, vermochte er Madame la Peſtrie dahin, daß ſie mit 10000. francken einen Urſuliner-convent in Canada ſtiftete. Er ſelbſt arbeitete über der fundation eines convents ſeines ordens zu Abbeville, und erhielt nicht nur dieſes, ſondern auch noch ein anders zu Amiens, wo man ihn nur den heiligen Vatter nannte, und die krancken kinder zutrug, in hoffnung, daß ſie durch ſeine benediction ſollten geheilet werden. Er hatte eine ſonderbare verehrung vor ſeinen ſchutz-engel, der ſich ihm auch einſt ſoll gezeiget, und in geſtalt eines ſchönen knabens ihn und ſeinen gefährten P. Euſtachium de St. Maria aus waſſers-gefahr errettet haben. Er ſtarb zu Charenton an. 1664. den 19. aug. Seine ſchriften ſind Hiſtoire Eccléſiaſtique de la Ville d'Abbeville, & de l'Archidiaconé de Ponthieu, und Hiſtoire des Comtes de Ponthieu. Er hat zwey brüder gehabt, einen Capuciner, Pierre Matthieu d'Abbeville, und einen Carthäuſer, Don Jean Sanſon. Der berühmte Geographus Sanſon iſt aus eben dieſer familie geweſen. *Bayle.* *

Sanſon, (Nicolaus) ein berühmter Franzöſiſcher Geographus, gebohren zu Abbeville in der Picardie an. 1599. legte ſich nach vollendung ſeiner ſtudien auf die kaufmannſchafft. Nachdem er aber ziemlichen verluſt erlitten hatte, verließ er dieſe profeßion, kam an. 1627. nach Paris, und wurde daſelbſt ein berühmter Ingenieur und Mathematicus. Eine zeitlang hernach empfieng er beſtallung als Königlicher Geographus, und machte darauf land-charten, welche mit vor die beſten gehalten werden. Dieſer arbeit wartete er mit ſo unverdroſſenem fleiſſe ab, daß er faſt 300. groſſe land-charten verfertigte. Er ließ auch von der eintheilung der Chriſtlichen länder und Herrſchafften 100. methodiſche tabellen ſtechen. Ferner ſchrieb er anmerckungen über das alte Gallien in quarto; vier kleine tractätgen von den vier theilen der welt in eben ſolchem format, die eine erklärung der hinzugefügten land-charten ſind; zwey tabellen von den ſtädten und plätzen, welche in den land-charten vom Rheinſtrome und Italien vorkommen; eine beſchreibung des Römiſchen Reichs in verſchiedenen tabellen, wie auch der Königreiche Franckreich, Spanien, Italien, Teutſchland und der Britanniſchen inſuln, ſo nebſt den alten reiſe-beſchreibungen ſehr bequem ſind. Uber dieſes ſchrieb er einen bericht von dem alterthum von Abbeville, wodurch er mit unterſchiedlichen gelehrten leuthen, inſonderheit aber mit dem Jeſuiten Labbe, in ſtreit gerieth. Endlich that er noch hinzu eine Geographiam ſacram, ſo in 2. tabellen eingetheilet iſt; und einen Indicem Geographicum Terræ ſanctæ. Er war willens, noch einige andere wercke heraus zu geben; wie er dann viel dinge zuſammen getragen hatte, um einen atlas von ſeinen eigenen land-charten zu machen. Allein ſein vieles wachen und arbeiten zog ihm eine ſchwachheit zu, die ihn eine lange zeit immer nach und nach abzehrte, bis daß er an. 1667. zu Paris ſtarb. Von ſeinen ſöhnen handeln die folgende artickul. *Memoires du tems.* Hamb. remarqu. an. 1703.

* Sanſon, (Adrian) ein ſohn Nicolai Sanſons, wurde

Königlicher Geographus, und ſtarb den 7. ſeptember an. 1718. nachdem er nebſt ſeinem bruder Wilhelm Sanſon, von dem hernach, um das jahr 1674. und 1675. von ihres vatters hinterlaſſenen wercken mehr als etliche 40. charten von zwey blättern, faſt eben ſo viel von einem blatt, ferner viele von vier und ſechs blättern nebſt achtzehen tables méthodiques, und einer fluß-charte von Franckreich an. 1641. welche eine von ſeinen erſten, aber auch beſten charten iſt; und an. 1681. eine Introduction à la Géographie heraus gegeben. Ludewigs univ. hiſt. I. theil. Hamburgiſche remarquen, 1703.

* Sanſon, (Nicolaus) Nicol. Sanſons älteſter ſohn, wurde Königl. Geographus, gab Traité de l'Europe en Diſcours mit 20. land-charten heraus, und kriegte in ſeinem 23. jahre an. 1648. als er den Cantzler Segvier, der in lebens-gefahr war, beſchützen wollte, einen gefährlichen ſchuß, daran er den andern tag verſtarb. *Nicéron*, mémoires.

* Sanſon, (Wilhelm) ein ſohn des Nicolai Sanſons, iſt Königlicher Geographus geweſen, und zu Paris im monat may an. 1703. mit tode abgegangen, nachdem er nebſt ſeinem bruder Adrian verſchiedene von ſeines vatters hinterlaſſenen wercken an das licht geſtellet, und einige land-charten verbeſſert und vergröſſert hat. Er gab auch einen ſee-atlas heraus, unter dem titul: Neptune François, welcher aus 82. ſee-charten beſtehet, die Jaillot in ein compendium gebracht hat. Bergers beytrag zu den vier theilen der Durchl. welt, p. 370. Hamburgiſche remarquen, 1703.

* Sanſovino, (Franciſcus) ein berühmter Italiäniſcher ſcribent, der weder zu Florentz noch zu Venedig, wie unterſchiedliche vorgegeben, ſondern, wie er ſelbſt berichtet, zu Rom an. 1521. gebohren. Sein vatter, Jacob, der ein berühmter bildhauer und baumeiſter geweſen, auch zu allererſt ſeinen geſchlechts-nahmen Tetti fahren laſſen, und ſich, weil er von Monte Sanſovino gebürtig war, Sanſovino genennet, hielt ſich damals wegen einer zu Florentz ihm zugeſtoſſenen verdrießlichkeit zu Rom auf, retirirte ſich aber auch von dar an. 1527. als die Kayſerlichen die ſtadt erobert, mit allen den ſeinigen nach Venedig, und hatte die abſicht dieſen ſeinen ſohn mit der zeit an dem Römiſchen Hofe unterzubringen. Nachdem nun derſelbe in ſchönen wiſſenſchafften eine ſattſame geſchicklichkeit erlanget, muſte er ſich auf die Rechte legen, welches aber mit ſo ſchlechter luſt als fortgang geſchahe, wie er denn auch ſelber an einem orte geſtehet, daß er den titul eines Rechtsgelehrten, Doctors und Advocats erhalten, ohne daß ihn dieſelbe hätten geſchickter gemacht. Nichts deſtoweniger gieng er an. 1550. als der Cardinal Jo. Maria de Monti, der ihn ehedem aus der Taufe gehoben, zum Papſt erwehlet worden, nach Rom, in der hoffnung, daſelbſt ſein glücke zu machen. Da er aber wohl ſahe, daß er ohngeachtet der guten aufnahme von dem Papſte nicht viel ſonderbares erhalten würde, kehrte er nach Venedig zurück, und verheurathete ſich. Unterdeſſen nennet ihn doch Conring in ſeiner hiſtor. litter. ſcriptor. poſt Chr. nat. p. 172. einen Cämmerer Papſts Julii II. Er ſtarb im jahr 1586. und hat eine ziemliche anzahl fremder ſchriften, als von Peter Aretino, Boccaccio, Arioſto, P. Bembo, Dante, Sannazario, u. a. m. revidirt, und mit ſeinen erklärungen und anmerckungen auslegen laſſen; ſonſten aber auch noch unterſchiedene ſelbſt verfertiget, wovon zu mercken: 1.) del Governo de' Regni e delle Republiche antiche & moderne, Venedig 1582. in 4. 2.) Ordine de' Cavalieri del Toſone, o vero la Inſtituzione dell' Ordine di Cavalleria del Toſone, Venedig 1578. in 4. 3.) dell' Iſtoria della Caſa Orſina libb. IV. con. VI. libri degli Huomini illuſtri della medeſima Familia; 4.) Cento novelle ſcelte da più nobili Scrittori; 5.) dell' Arte Oratoria libri III. 6.) Ortografia delle Voci della Lingua Ital. o vero Dizionario volgare e Latino; 7.) i Prencipi di Caſa d'Auſtria, progenitori della Principeſſa di Fiorenza e di Siena; 8.) dell' Origine e Fatti delle Famiglie illuſtri d'Italia, Venedig 1582. in 4. it. 1609. und 1670. in 4. 9.) Chronologia del Mondo, Venedig 1580. in 4. 10.) del Secretario libb. VII. worinn man von ihm ſelber viele nachricht findet, Venedig 1584. in 8. 11.) Simolacro di Carlo V. 12.) Rittratto delle più nobile & famoſe Città d'Italia, Rom 1615. in 4. 13.) Iſtoria de Turchi, Venedig 1654. in fol. und 1564. in 4. 14.) Venetia Città nobiliſſima e ſingulare, Venedig 1581. in 4. desgleichen 1604. in 4. *Poccianti*, catal. ſcript. Florent. *Nicéron*, mémoir. tom. XXII.

Sant, Santa. Diejenigen artickul, ſo ſich mit dieſen worten anfangen, ſuche unter Sanct.

* Santabarenus, (Theodor) Ertz-Biſchoff zu Patras im 9. jahrhunderte, war anfangs ein Mönch in dem kloſter Studium, wurde aber nicht lange hernach vom Photio, dem er ſonderlich angehangen, zum Prieſter und Abt gemacht. Er hatte den ſchein einer auſſerordentlichen heiligkeit, und brachte ihrer viele auf die gedancken, daß er die gaabe wunder zu thun von GOtt beſitze, da hingegen andere nicht unbillig urtheilten, daß er ein zauberer wäre, und dieſe künſte von ſeinem vatter, welcher ſchon lange zuvor der zauberey angeklagt worden, und darauf zu den Bulgaren geflohen, erlernet habe. Nichts deſtoweniger machte Photius von der heiligkeit ſeines anhängers, dem er indeſſen auch zu dem Ertz-Bißthum von Patras verholffen, ungemein viel rühmens, und recommendirte ſelbigen dem Kayſer Baſilio aufs beſte, welcher ſich auch von ihnen beyden mehr als zu viel einnehmen ließ. Nach einiger zeit geſchahe es, daß der Kayſer ſeinen ſohn Conſtantium, welcher ihm nicht lange zuvor in der blüthe ſeines alters geſtorben, wegen allzu groſſer liebe und kummers noch einmal ſehen wollte, und von Santabareno verlangte, daß er ihm dieſe gnade bey GOtt zuwege bringen möchte. Dieſer betrüger verſprach ihm auch, daß er ſich durch gebät und faſten zu dieſem wunder geſchickt machen wollte, und ſoll darauf durch ein blendwerck dem Kayſer ſeinen ſohn unter die augen geſtellet haben. Hierdurch erhielt nun Santabarenus vollends, daß ihm Baſilius in allen ſtücken glauben zuſtellte, und fieng darauf an, den Printzen Leonem, welcher ihm gar nicht gewogen war, zu beſchuldigen, als ob er ſeinem vatter, dem Kayſer, nach dem leben ſtellte, brachte es auch ſo weit, daß derſelbe um dieſer anklage willen eine geraume zeit im gefängnis zubringen muſte. Allein dieſe gottloſigkeit wurde endlich, da Leo zur regierung kam, nachdrücklich gerochen, indem ihn dieſer von Patras, wo er ſich damals aufhielt, nach Conſtantinopel bringen, und daſelbſt öffentlich mit ruthen peitſchen, endlich aber, nachdem man ihm auch die augen ausgeſtochen, nach Orient ins elend verweiſen ließ. *Cedrenus. Zonaras. Maimbourg*, hiſt. du ſchiſme des Grecs.

Santachbeg, Sanzachbeg, oder Sangiakbech, Standarten-Herr, ein alſo genannter Türckiſcher Officier, dem man eine ſtandarte überreichet, wenn er zum Gouverneur von einer provintz gemacht wird, die man hernach vor ihm herträgt, wenn er in krieg ziehet. Es iſt aber Santach oder Sangiak in Türckiſcher ſprache der nahme der bekannten feldzeichen dieſer nation, welche gemeiniglich pferd-ſchweife genennet werden, und eigentlich in einer kupfernen vergöldeten kugel, über welche viele zuſammen gebundene buſche roß-haar oder auch gantze pferd-ſchweife herabhangen, und die man alſo an eine lange ſtange ſtecket, beſtehen. Wie nun ſolches ein zeichen des oberſten commando iſt, ſo werden diejenige Türckiſche befehlshaber, welchen dergleichen gewalt anvertraut wird, davon Sangiakbegen, oder Santachbegen genennet. Worüber noch ferner in acht zu nehmen, daß nachdem die gewalt eines ſolchen Türckiſchen Ober-Officiers gröſſer oder kleiner iſt, ſelbigem auch mehr oder weniger dergleichen zeichen vorgetragen werden; dahero bey den Türcken der unterſcheid der Baſſen, von einem, zwey oder drey Santach oder pferd-ſchweifen kömmt. *Leunclav. Hofm.*

Santarel, ein Jeſuit, deſſen buch de Hæreſi & Schiſmate, welches an. 1625. zu Rom zum erſten mal gedruckt worden, zu einer groſſen ſtreitigkeit zwiſchen dem Päpſtlichen Hofe und der Sorbonne zu Paris anlas gegeben; indem dieſe letztere gedachten tractat mit einer ſehr harten cenſur belegt, jener aber ſolch verfahren ſehr übel aufgenommen, auch nicht eher geruhet, als bis an. 1627. die gemeldete cenſur widerruffen oder vielmehr einiger maſſen gemildert worden. *Mercure Franç.* de l'an. 1626. *Grammond*, hiſt. liv. XV. *Siri*, memor. recond. tom. VI.

Santaren, eine ſtadt in Portugall, in der provintz Eſtremadura, 12. meilen von Liſabon, an dem Taio, in einer luſtigen gegend, da ſich die Könige oft zu divertiren pflegen. Der boden daſelbſt iſt ſo fruchtbar durch die ergieſſung des Taio, welche zu gewiſſen zeiten im jahr geſchicht, daß das korn im zweyten monat nach der einſäung ſchon reif wird. *Coimenar*, délices de Portugal, tom. IV.

* Santbechius, (Daniel) ein Mathematicus von Nimägen, lebte im 16. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) Problemata Aſtronomica & Geometrica, in ſieben abſchnitten, Baſel 1561. in fol. 2.) V. Libros Demonſtrationum triangul. Regiomontani &c. *Hofmann.* Lexic. univerſ. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

Santellier, Sainthailir, eine anſehnliche Gräfliche familie in Oeſterreich, ſo nach einiger meynung ihren urſprung aus Italien herführen ſoll. Gebhard von Santellier war um das jahr 1318. Obriſter über 500. küraßier-reuter, und Carl florirte zur ſelbigen zeit als Kayſerlicher Cammer-Herr, welche charge auch Graf Gilbert Santellier an. 1660. beſeſſen. Frantz, Graf von Santellier, lebte nach anfang des XVIII. ſæculi als Kayſerlicher Cammer-Herr, wie auch als Fürſtlich-Oſnabrückiſcher geheimer Rath, Ober-Stallmeiſter und Cammer-Herr. *MSCt. geneal.*

Santen, lat. Santena, Xanthus, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Cleve, 2. meilen weſtwärts von Weſel, auf dem wege nach Nimägen zu, und 2. meilen nordwärts von Gelderland. Sie gehöret dem Churfürſten von Brandenburg, und hat die ſchönſte kirche unter allen in dem gantzen Hertzogthum, worinnen über 30. altäre ſind nebſt der hiſtorie des Evangelii aufs künſtlichſte ausgeſchnitzt. Man hat allhier ſehr viel reliquien. Unter andern giebt man auch vor, daß allhier ein manuſcript ſey von dem heiligen Apoſtel Paulo, ſo er mit eigener hand geſchrieben. St. Norbert, der ſtifter des Prämonſtratenſer-ordens, wurde hieſelbſt gebohren. Dieſe ſtadt iſt erſt Chur-Cölniſch geweſen, an. 1392. aber halb, und 1441. gantz wegen aufgewendeter unkoſten im kriege mit der ſtadt Soeſt den Cleviſchen Hertzogen eingeräumet worden. An. 1614. wurde allhier zwiſchen dem Churfürſten von Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichiſchen ſucceſſions-ſache ein ver-

vergleich aufgerichtet. *Hofm. Baud. Hopp.* beſchreib. des Hertzogth. Cleve.

* Santena. (der Graf von) Unter dieſem nahmen war zu ende des verſtrichenen jahrhunderts der nachmals in dem kloſter ſogenannte Frater Palemon, ein ſohn des Marquis de Tana, eines Gouverneurs von Turin, bekannt. Alldieweil er noch in der welt lebte, waren die wolluſt und der ehrgeitz ſeine abgötter, welchen er dienete, und er geſtunde ſelbſten öfters, da er ſchon das kloſter-leben ergriffen, er habe ſein lebtag alle nur erſinnliche laſter begangen, und wenn er je von einer gattung frey geweſen, ſo habe ihm entweder die gelegenheit darzu gemangelt, oder er habe ſonſten keinen nutzen daſſelbe zu begehen gehabt. Eines tages las er in dem Joſepho, und betrachtete dabey die gröſſe GOttes. Es kam ihm in dieſem augenblick als eine wahrheit vor, was ihm ehedeſſen nur als ein fabelwerck zu ſeyn geſchienen. Es ſchickte ſich, daß eben in dieſem guten moment ihn ein Jeſuit beſuchete, welcher ſich ſeiner damaligen gemüths-bewegung glücklich bediente, ihn in ſeinem vorſatz, der welt und ihren güthern abzuſagen, ſtärckete, und ihm anriethe, ſich in eine Congregation der Patrum Oratorii zu begeben, wo er von nun an allein mit der lectur, dem gebät und der hand-arbeit beſchäfftigt ſeyn könnte. Er fienge ſchon an, mehrere freude an der erhebung ſeines hertzens zu GOtt, als an der nachhängung der welt-lüſte zu fühlen, da er gelegenheit fande, nach dem hauſe de Nôtre-Dame de la Trappe eine reiſe zu thun; daſelbſt ward er noch mehr erbauet, und ihre ernſthaffte lebens-art gefiel ihm über die maſſen wohl. Nach ſeiner zurückkunſt wohnte er der leich-begängnis eines ordens-bruders bey, welcher von St. Omer gebürtig geweſen, und für das kriegs-leben das kloſter-leben erwehlet hatte; die umſtände ſeiner bekehrung und ſeines erbaulichen todes rührten ihn von neuem; er begab ſich voller gedancken in das chor, und gab denſelben platz. Hier vermeynte er, während dem gebät, in ihm ſelbſten eine ſtimme gehöret zu haben, welche alſo zu ihm geſprochen: Nimm meinen nahmen an, erſetze meinen platz, und bleib an dem orte, wo du biſt. Dieſem befehl zu folge nahm er das ordens-kleid und den nahmen Palemon den 14. jul. an. 1692. an, und führte ſich ſo exemplariſch auf, daß all ſein thun und laſſen ohne tadel war, und ſeiner wahren buſſe zeugnis gab. Er hatte viele leibes-gebrechen an ſich, und dieſe vermehrten ſich während ſeinem Noviciat ſehr; er trug aber alles ſo geduldig, daß alle ſeine ordens-brüder es für einen ſonderbaren Göttlichen ſegen hielten, einen ſolchen mann in ihre brüderſchafft aufzunehmen. An dem tage ſeiner einweyhung fiel er vor dem gantzen Capitul auf die knie, und bekennete mit vielen thränen das unſelige und gottloſe leben, welches er in der welt geführet hatte. Nachdem er nunmehro aufgenommen worden, befliſſe er ſich alles ernſtes ſeinem verſprechen ein genügen zu leiſten. Die leibes-preſten, die er an ſich hatte, vermehrten ſich täglich, und muſten die Chirurgi an ſeinem gantzen leibe viel inciſionen machen, welche ſchmertzen aber er mit ſolcher ſtandhafftigkeit aushielte, als wenn er unbeweglich wäre. In wenig tagen ward er, wie Hiob und Lazarus, voller geſchwären, und ſahe alſo mit gröſter gelaſſenheit, wie nach und nach ſeine leibliche maſchine zernichtet wurde. Da er immer ſchwächer worden, ward er mit dem Viatico und der letzten Oelung verſorget; iedoch befand er ſich darauf wiederum etwas beſſer, und obſchon der krebs an vielen orten ſeines leibes angeſetzet hatte, munterte er ſich doch ſo viel möglich auf, und fande noch kräffte zur kirche und in das Capitul zu gehen. Indeſſen bat er ſeinen Abt, ohngeachtet ſeiner ſchwachheit, ihm zu erlauben, alle ordens-reguln nach aller ihrer ſtrenge zu beobachten, ſowol das faſten als das wachen und bäten betreffend. Es ward ihm erlaubt, und alſo fuhr er fort, ſo viel es ſein täglich abnehmender leib zugab. Seine ſchwachheiten nahmen täglich zu, er aber machte ſich ſo ſtarck als er konnte, die caſteyungen ſeines leibes dennoch fortzuſetzen. Deſſen ohngeachtet gab es böswillige leuthe, welche ausſtreueten, daß es ihn gereuet habe, dieſe lebens-art ergriffen zu haben, und diß ſey der meiſte urſprung ſeiner thränen, und daß folglich ſeine traurigkeit keine traurigkeit nach GOtt ſey. Der Abt, um ſowol der wahrheit ſelbſten verſichert zu ſeyn, als auch das volck des gegentheils zu überzeugen, lieſſe wider die gewohnheit des kloſters aller gattung leuthe zu ihm, ſowol geiſtliche als weltliche, welche aber alle, ſo bald ſie ihn geſehen, und zeugen geweſen, wie Chriſtlich und ſtandhafft er ſeine kranckheit ausſtehe, die welt ſeiner wahrhafften aufrichtigkeit verſichert haben. Endlich nahmen ſeine kräffte dermaſſen ab, daß ſo zu reden nichts mehr als ſein geiſt in ihm einiges leben hatte. Er wurde deswegen auf inſtändiges begehren mit den Sacramenten verſehen, und ihm nach der gewohnheit aſche auf die erde geſtreuet, das creutz von dem Abt darüber gemacht, und dieſes endlich mit ſtroh bedeckt, darauf ſich der Frater Palemon, ſo bald es fertig war, von zweyen Fratribus unterſtützet, mit freuden legte, und alſo ſeinen geiſt aufgab. Vid. *Vitam ejus, Pariſiis impr.* an. 1695.

Santerno, lat. Santernus, Vaternus, Vatrenus und Badrinus, ein fluß in der Päbſtlichen provintz Romagna, welcher auf dem Apennino entſpringt, nordwärts durch Fiorenzuolo fleußt, bey Imola vorbey gehet, und ſich in den Po unter Argenta 20. meilen weſtwärts von Ravenna ergieſſet. *Baudrand.*

Santere, lat. Santerienſis Ager, Sanguiterſa und Sanaterra, eine landſchafft in der Picardie, zwiſchen Vermandois oſt- und Amiens weſtwärts, worinnen die ſtädte Peronne, Roye, Mondidier und Nesle liegen. Sie iſt überaus fruchtbar an korn. *Baudrand.*

* Santerre, (Johann Baptiſta) Königlicher mahler zu Paris, ward gebohren an. 1657. und ſtarb an. 1717. den 21. nov. im 60. jahre ſeines alters. Man rühmet von ihm, 1.) daß er nach der natur und Anatomie gemahlet, krafft deſſen er in den antiquen und meiſter-ſtücken der berühmteſten Italiäner verſchiedene fehler entdeckte; 2.) daß er vor allen dingen ſeine arbeit dauerhafft gemacht, daß ſie nach 30. oder 40. jahren ſo neu ausgeſehen, als ob ſie erſt verfertiget worden; 3.) daß er, dieſen zweck zu erhalten, blos 4. oder 5. arten von erden dazu gebraucht, durch deren vermiſchung er, wiewol mit groſſer mühe, alle farben zuwege gebracht; 4.) daß er oft eine einige ſache drey bis viermal übermahlet; 5.) ohne ſich des lackes oder anderer dinge zu bedienen, als die der beſtändigkeit eines gemähldes viel derogireten. Es ſtehet von dieſes Santerre mahler-künſten eine beſondere abhandlung in den Breßlauiſchen natur- und Medicin-geſchichten, III. verſuche, p. 730. u. f. f.

Santeuil, ſiehe Santolius.

Santhia, lat. S. Agathæ Oppidum, ein ſtädtgen in der Piemonteſiſchen Herrſchafft Vercelli, zwiſchen der ſtadt dieſes nahmens und Ivrea, nicht weit von dem kleinen fluß Naviglio. An. 1200. iſt es durch eine innerliche unruhe gantz verwüſtet, hernach aber von denen zu Vercelli viel beſſer und zierlicher aufgebauet, auch in den folgenden zeiten ziemlich beveſtigt worden. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 180.

* Santinellus, (Bartholomäus) ein Doctor der Philoſophie und Medicin zu Rom, gebohren an. 1644. practicirte in ſeiner vatter-ſtadt, und ſchrieb: Confuſionem Transfuſionis ſive Confutationem Operationis transfundentis Sanguinem de Individuo ad Individuum &c. Rom 1668. in 8. verſprach auch andere wercke heraus zu geben. Er lebte noch an. 1682. zu Rom. *Mandoſius*, bibl. Rom. vol. I. p. 288. *Konig.* bibl. vet. & nov. *Lind. renov.* p. 118.

* Santinus, (Joſeph) ein geſchickter apothecker in Lucca, lebte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: Diſpenſatorium Medicum in Italiäniſcher ſprache, welches nachmals von einem ungenannten ins Teutſche überſetzt, und zu Franckfurt an. 1606. in 4. heraus gegeben worden. Auch iſt in eben dieſem jahre ſeine Göldene Haus-Apothecke zu Nürnberg in 12. zum vorſchein gekommen.

Santo, lat. Xanthus, von den Europäern il Scamandro genannt, eine ſtadt und fluß in Phrygien, in Klein-Aſien, entſpringet auf dem berge Ida, fleußt bey der gegend vorbey, wo die alte ſtadt Troja geſtanden, und ergeußt ſich in den Archipelagum.

Santock, Zantock, ein in der Neumarck, an den Polniſchen grentzen gelegenes ſtädtgen, welches vor zeiten ein volckreicher ort geweſen, und einen groſſen ſtrich landes unter ſich begriffen hat. Es iſt aber durch die viele kriege, welche ehemals und ſonderlich in dem XIII. ſæculo ihrenthalben zwiſchen Polen und Brandenburg geführet worden, dermaſſen herunter kommen, daß es ietzo nur einem flecken ähnlich ſiehet. Brandenburg. Staats-geogr.

Santolius, (Johannes Baptiſta) Franzöſiſch Santeuil genannt, Canonicus des heiligen Victor zu Paris, einer der beſten Lateiniſchen Poeten unſrer zeit, war zu Paris von einem guten hauſe gebohren, und bey den Jeſuiten in die ſchule gegangen, da der Pater Coſſart, der in der Rhetoric ſein lehrmeiſter war, ſeine natürliche neigung zur Lateiniſchen Poeſie durch ſeine regeln, und noch mehr durch ſein exempel um ein groſſes bey ihm vermehrte; wie er denn ſein gantzes leben durch derſelben mit fleiß obgelegen, und ein wahrhafftes feuer darzu gehabt, welches man ſo gar an ihm äuſſerlich wahrnehmen können, maſſen, wann er ſeine poetiſche gedancken gehegt, gemeiniglich ſein gantzer leib in bewegung geſehen worden, und er faſt völlig auſſer ſich ſelbſt geweſen. Auch ſoll er die beſten verſe gemacht haben, wenn er getruncken. Ja er bediente ſich ſo gar einer ſchauckel, die deswegen in ſeinem zimmer veſte gemacht war, wenn er ſein gemüth recht zur Poeſie geſchickt machen wollte. Seine wercke ſind bey allen höchſt beliebt: denn ob ſeine verſe ſchon ſehr hoch gehen, ſo ſind ſie doch auf eine ſo natürliche und ungezwungene art gemacht, daß ſie ein jeder verſtehet, der nur Lateiniſch kan. Er war aber nicht nur geſchickt, hohe, ſondern auch anmuthige ſachen wohl auszudrucken, wie ſolches die überſchriften auf die zu Paris befindliche fontainen ausweiſen. Die kirchen-geſänge, ſo er nachmals verfertiget, haben ihm groſſen ruhm erworben. Diejenigen, welche man bisher in den Catholiſchen kirchen in Franckreich zu ſingen pflegen, ſind, bis auf einige, ſo Prudentius, Auguſtinus, Ambroſius und etliche andere getichtet, gar ſchlecht, daher wurden des Santolii ſeine, deren eine groſſe menge waren, ſehr wohl aufgenommen. Es war aber Santolius nicht allein bey den Gelehrten beliebt, ſondern auch die Groſſen des Hofes hatten ihn überaus gerne um ſich. Der Printz von Conde liebte ihn ſehr, noch mehr aber deſſen ſohn, der ihn oft mit ſich auf ſein garten-haus zu Chantilly nahm, und ſich daſelbſt mit ihm vergnügte; welches haus denn auch Santo-

lius zur danckbarkeit durch seine verse verewiget hat. Doch mercket man auch von ihm an, daß er in solchen gesellschafften, und sonderlich in den dabey gehaltenen mahlzeiten, theils um dergleichen grosse Herren mehr zu belustigen, theils auch, weil ihm selbst damit nicht übel gedient war, mehrmalen in gar grosse ausgelassenheiten und debauschen verfallen, und sich seines geistlichen characters eben nicht zum besten erinnert habe. Wobey dann, und da er sich dagegen oft sehr ernsthafft und ehrbar aufführte, auch sonsten noch je nach dem unterscheid der zeit eine gar grosse ungleichheit und veränderung sich an seinem humor sehen liesse, einige von ihm gesagt haben, daß gleichsam zwey von einander gantz unterschiedene seelen und gemüther in ihm wären, deren eine die andere kaum kennte. Er starb den 5. aug. ao. 1697. auf einer reise, so er nebst seinem Printzen nach Burgund that, wurde aber dennoch auf unkosten des gedachten Printzen aus Burgund nach Paris geführet, und in dem kloster der Abtey St. Victor den 17. oct. an. 1697. beerdiget. Von seinem tode weiß man von denen personen, welche dabey gewesen, daß solcher ihm durch Spanischen schnupftaback verursachet worden, welchen ihm eine gewisse Dame bey einer mahlzeit, da man die lustbarkeit und den trunck allzuweit getrieben, in das vor ihm stehende glas wein geschüttet, mit dem beyfügen: wanns wahr sey, was er ihr so oft gesagt, daß er bereit wäre, ihr alles zu gefallen zu thun, so sollte er nun dieses glas auf ihre gesundheit austrincken. Die böse würckung davon war gar schleunig; wie ein jeder vernünftiger mensch leichtlich urtheilen mag; und klagte Santeuil nach wenig stunden dem anwesenden Artzt des Printzen, daß ihn dünckte, ob wären an verschiedenen orten seines magens feuer angezündet, ꝛc. Er hat sein alter auf 66. jahr gebracht, seine gedichte aber sind unterschiedene mal, und unter andern zu Paris an. 1697. unter dem titul, Joannis Baptistæ Santolii Opera, heraus gekommen. Er hat sonst auch einen bruder gehabt, nahmens Claude Santeuil, der zwey jahr älter war als er, und ebenfalls ein Geistlicher und ziemlich guter Lateinischer Poet gewesen, wie davon sein gedicht zeugen kan, welches unter seines bruders wercken stehet, und darinn er gegen diesen behauptet, daß man in versen, sonderlich von Christlichen materien, die Heydnische gottheiten und fabeln weder einzubringen nöthig habe, noch auch in der that einbringen solle. Auch stehen einige hymni oder lob-gesänge der Heiligen, die er verfertiget, in dem von dem Parisischen Ertz-Bischoff Francisco de Harlay ausgegebenen verbesserten Breviario der kirchen zu Paris. Jedoch wie der letztere mit dem allem dem andern bey weitem nicht beykame, so wird er demselben hingegen in den sitten sehr weit vorgezogen; massen er sich immer gar ehrbar, sittsam, fromm und gelassen aufgeführt hat, und die geringste ungleichheit niemals an sich mercken lassen. Seine wissenschafft in der kirchen-historie, und gesundes urtheil in der dazu gehörigen critic werden auch sonderlich gerühmt. Sein tod erfolgte schon an. 1684. *Mr. Perrault*, hommes illustres, tom. XI. p. 39. seqq. *Menage*, Anti-Baillet, tom. II. p. 164. *La Bruyère.* *

Santons, eine art von Mönchen unter den Türcken. Die Türckischen Mönche sind nach ihren verschiedenen habiten, lebens-arten und ordens-regeln unterschieden. Einige unter ihnen thun ein gelübde der armuth; andere ein gelübde der keuschheit; und wiederum andere ein gelübde des stätigen fastens und enthaltung. Desgleichen sind einige, welche sich gantz und gar einem beschaulichen leben ergeben. Ein jeglicher unter ihnen trägt die kennzeichen seines ordens an sich. Diejenigen, welche federn auf ihren köpfen tragen, zeigen dadurch an, daß sie leuthe sind, welche sich den geistlichen betrachtungen wiedmen, und Göttliche offenbarungen vorgeben. Diejenigen, deren kleider aus allerley stücken tuch von unterschiedlichen farben zusammen genehet sind, deuten damit ihr gelübde der armuth an. Welche etwas an ihren ohren tragen, geben dadurch zu verstehen, daß sie dem geiste gehorsam und unterthänig sind, der sie bisweilen entzücket, und ausser sich selbst bringet. Diejenige, welche ketten um ihren hals und arme tragen, zeigen damit die heftigkeit des geistes an, der sie aufmuntert und treibet. Einige ordens-leuthe unter ihnen leben in gemeinschafft beysammen; andre sind einsiedler, welche sich an wüsten örtern aufhalten. Desgleichen giebt es auch eine gewisse art von Bettel-Mönchen unter ihnen, welche von allmosen leben. Letztlich sind auch einige, welche sich gantz und gar ihrem nächsten zum dienst gewiedmet. *Simon*, remarques sur le voïage du Mont Liban.

* **Santorellus**, (Anton.) ein Italiänischer Artzt, von Nola gebürtig, florirte in der ersten helfte des 17. jahrhunderts, und lehrte als erster Professor der Artzney-kunst zu Neapolis, und starb an. 1653. den 1. oct. in dem 72. jahre seines alters. Man hat von ihm: 1.) de Sanitatis Natura XXIV. libros, Neapolis 1643. in fol. 2.) Antepraxin Medicam, in qua ea omnia, quæ Praxin Medicinæ aggressuris prænoscere est necessarium, summa brevitate examinantur, Neapolis 1633. in 4. und 1651. in fol. Uber dieses buch wurde er von Placido Sessa angegriffen, gab daher heraus: 3.) Postpraxin Medicam seu de medicando defuncto, ibid. 1629. in 4. 4.) Dissertationes de Natura Incendiorum Vesuvianorum, Neapolis 1632. in 4. in Italiänischer sprache. *Toppi*, bibl. Napol. *Crasso*, negli elogi P. II. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1653. *Linden. renovat.* p. 82. *Gryphius*, de scriptor. histor. sæc. XVII. illustr. p. 445. u. f.

Santorii, (Santorius) ein Professor Medicinæ zu Padua, welcher nach einer langwierigen untersuchung und erforschung der natur endlich auf die meynung kam, daß die in dem leibe zurück bleibende überflüßigkeiten der speise die vornehmste ursach der kranckheiten wären; und daß davor kein besser mittel sey, als die transpiration, so durch die schweißlöcher geschiehet. Nachdem er nun unterschiedliche gründe erfunden, wodurch er andere von seiner wahrheit zu überzeugen vermeynte, brachte er selbige in unterschiedliche Aphorismos, und machte davon ein klein tractätgen unter dem titul Medicina statica, welches von den meisten Gelehrten dieser zeit sehr werth gehalten wird. In diesem tractat zeiget er, daß diese transpiration so nothwendig sey, daß man ohne sie fast unmöglich krancke personen wiederum gesund machen könne, weil, wenn der weg durch die schweißlöcher verstopfet ist, die feuchtigkeiten, welche durch dieselbige ausdämpfen sollten, inwendig faul und stinckend werden, aus welcher fäulung hernach fast alle kranckheiten entstünden, indem sie sich nicht allein in die lebens-geister, sondern auch in das blut, und in alle innerliche und äusserliche theile des leibes zertheilten. Damit er auch den vortheil, welcher aus der freyen transpiration kommt, recht deutlich zeigen möchte, hat er ein mittel erfunden auszurechnen, wie viel ein mensch transpirire nach proportion der speisen, die er zu sich nimmt, worauf er dann ferner das systema seiner Medicin gebauet. Diese lehre gefiel einem Medico, nahmens Cusac, so wohl, daß er etliche jahr darauf wandte, ein mittel, wodurch die transpiration befördert werden könnte, zu erfinden; da er denn einen sonderbaren spiritum vini präpariren lernte, womit er herrliche curen that. Solche neue art zu curiren hat einen grossen lärmen in der gelehrten welt erreget, und den authorem dahin gebracht, daß er einen besondern tractat von der transpiration solcher feuchtigkeiten, welche die kranckheiten verursachen, geschrieben, und zu Paris heraus gehen lassen. *Paschius*, de invent. nov. antiquis cap. 6. §. 31. *Merclinus*, in Lindenio renov. *Mémoires du tems*, &c.

Santorin, lat. S. Erini, eine insul auf dem Archipelago, 28. meilen von Candia, wird auch Insula Helenæ oder Theresiæ genennet, und bey dem Herodoto heißt sie Calliste oder die schöne insul. Allein diese ehemalige schönheit hat sie nunmehro völlig verlohren, und ist mit lauter verbrannten steinen bedeckt, und ihre see-küste siehet so entsetzlich aus, daß man nicht weiß, wo man anländen soll. Es wird nicht ein einziger brunn darauf gefunden, sondern das regen-wasser in cisternen gefasset. Sie gehörte ehemals zu dem Hertzogthum Naxia, ergab sich aber hernach dem Türckischen Kayser Solimanno II. stehet auch noch unter Türckischer botmäßigkeit. Es wohnen bey 10000. seelen darauf, so lauter Griechen sind, davon ein drittel sich zu der Lateinischen kirche hält, wie denn auch 2. Bischöffe allhier sind, ein Griechischer und ein Lateinischer. Nicht weit von dieser insul hat sich den 23. may an. 1707. eine neue kleine insul aus dem meere erhoben, welche aus lauter verbrannten steinen bestehet, und durch ein zwey tage lang daurendes erdbeben herfür gebracht worden. Diese neue insul hat bisher wie ein stets brennender backofen viel feuer, dampf und einen übeln geruch von sich gegeben. *Herodot.* lib. IX. *Tournefort*, voïage du Levant.

Nachricht von der insul Santorin.

* **Santorini**, oder Santorinus, (Joh. Dominicus) ein Medicus, war zu Spielenberg in der Venetianischen landschafft Friaul gebohren, und lernte anfänglich unter anführung seines vatters die apothecker-kunst. Nachdem er sich nun in derselben mit allem erforderlichen fleisse ziemlich veste gesetzet, gieng er nach Venedig, und brachte es durch den fernern unterricht Francisci Delphini sowol in der Chymie als Pharmacie in kurtzem so hoch, daß man ihn bey dem dasigen medicinischen Collegio zum Licentiat der Medicin erklärte. Hierauf trieb er auch die übrigen theile der Artzney-kunst, ingleichen die Anatomie und Praxin so emsig, daß er zum öffentlichen Anatomico, und da er in diesem amte nicht allein mit der hand, sondern auch in seinem vortrag eine sonderbare geschicklichkeit bewiesen, auch zum Proto-Medico von dem Gesundheits-Rath in Venedig bestellet wurde. Er starb zu ausgange des jahrs 1737. und hinterließ verschiedene wohl ausgearbeitete schriften, als: 1.) de Structura & Motu Fibræ; 2.) de Nutritione animali; 3.) de Hæmorrhoidibus; 4.) de Catameniis, welche vier stücke unter dem titul: Opuscula Medica, in Venedig zuerst, und in Holland wieder nachgedruckt worden; ingleichen 5.) Offervazioni Anatomiche, welche in Lateinischer sprache unter dem titul: Observationes Anatomicæ, zu Venedig an. 1724. in 4. auf groß papier, und zu Leiden an. 1739. in 4. zum vorschein gekommen sind; 6.) Istruzione delle Febbri, Venedig 1734. derjenigen zu geschweigen, welche niemals in druck gekommen. Er war auch willens, ein vollständiges practisches werck ans licht zu stellen, wenn ihm nicht der tod die ausführung unterbrochen hätte. Sein sohn ist ihm in dem amte eines Proto-Medici nachgefolget. Neue Zeit. von gel. sachen, 1738. Hamburg. Berichte, 1738. p. 70. u. f.

Santorio, (Julius Antonius) ein Cardinal und Ertz-Bischoff zu Santa Severina, in dem Königreiche Napoli, war an. 1532. den 6. jun. zu Caserta im erwehnten Reiche gebohren.

Sein

Sein vatter Leonardo Antonio Santorio war ein Rechtsgelehrter, ſeine mutter aber hieß Carmoſina Barattonia. Mit ſeinem ſtudiren machte er zu Napoli den anfang, und nachdem er Doctor Juris worden, gab er eine zeitlang einen Advocaten ab. Es mag ihn aber hierzu mehr ſein vatter, als ſeine eigene zuneigung gebracht haben; wie er denn nachmals den weltlichen ſtand fahren laſſen, ein Prieſter, auch darauf Aſſeſſor in dem Inquiſitions-Tribunal worden iſt. Der Cardinal Alphonſus Caraffa ſendete ihn als Vicarium in ſein Ertz-Bißthum Napoli, allwo er des Königlichen Vice-Königs, Peraſan de Ribera, Hertzogs zu Alcala, freundſchafft erlangte. Er kam aber einſt in einem auffſtande in groſſe gefahr, indem man ihm ſchuld gab, daß er den Vice-König nebſt andern dahin zu bewegen getrachtet, daß die Inquiſition in religions-ſachen in Napoli eingeführet werden möchte. Es ſtund ihm aber noch gröſſere gefahr zu, da er von einigen mißgünſtigen nach des Papſts Pauli IV. tode bey dem neuen Papſte Pio IV. angegeben wurde, daß er ihn mit gifte hinrichten wollen. Wobey Hortenſius Abbatichius vorgab, daß er von ihme zu ſolchem unternehmen ſelbſt gift begehret habe. Deswegen wurde er nach Rom gefordert, und mit dem erwehnten Abbatichio dreymal confrontiret, welcher denn die erſten zwey male halsſtarrig die einmal gethane beſchuldigung bekräfftigte, das dritte mal aber die falſchheit derſelben bekannte, und damit verurſachte, daß er am leibe geſtraft, Santorio aber losgeſprochen wurde. Hierauf trug ihm der Papſt, zu welchem ihn der Cardinal Carolus Borromäus brachte, unterſchiedene ehren-ämter an, und ſonderlich die Sublegatio der provintz Aemilia, er bedankte ſich aber, und begab ſich wieder nach Napoli, zu welcher reiſe ihm der Papſt 50. cronen verehrte. Als der Cardinal Caraffa an. 1565. verſtorben, wendete er ſich nach ſeiner vatterſtadt Caſerta, woſelbſt er einige bücher ſchrieb, deren er auch vorhin ſchon verfertiget hatte; ſonderlich colligirte er allda einige Acta Sanctorum, fieng auch eine hiſtorie des Königreichs Napoli an, ſo er aber nicht abſolviret hat; wie er denn ein mann von überaus groſſem gedächtnis und unſäglichem fleiſſe war, auch vor ſeine religion überaus eiferte. Welches letztere den Papſt Pium V. (der zuvor im Collegio Inquiſitionis ſein college geweſen) dahin bewog, daß, ſo bald er auf den Päpſtlichen ſtuhl gekommen, er ihn zweymal nach einander nach Rom berief, ihn zu ſeinem geheimen Cämmerer und zum Rath in dem Ober-Inquiſitions-Gerichte machte, ihm das durch abſterben Johann Baptiſtä Urſini damals vacirende Ertz-Bißthum zu Santa Severina, im Königreiche Napoli, zuwandte, auch als er die mehrmals verſagte erlaubnis, in ſolches ſein Ertz-Stift ſich zu begeben, von dem Papſt endlich erlanget, und in die ſtadt Marino gekommen, durch den Cardinal Michael Bonelli nach Rom zurück geruffen, und als er ſich da eingefunden, von dem ermeldten Papſt an. 1570. den 7. may zum Cardinal-Presbyter unter dem titul St. Barbarä creiret wurde. Er ward auch nach und nach Protector des Collegii der Griechen des ordens St. Baſilii, der Serviten, der Capuciner, Griechenlandes und Illyriens, auch des gantzen Orients. Der Papſt gab ihm noch darzu die Abtey St. Anaſtaſii de Carbone, in der Grafſchafft Claramonte im Neapolitaniſchen; wie er denn auch in die Congregationes Epiſcoporum & Regularium Ruthenorum, Neophytorum, Catechumenorum & Mulierum converſarum genommen wurde. Der Papſt Gregorius XIII. ſetzte ihn der Sodalitati Charitatis S. Hieronymi für, bey deſſen regierung er die neue von dem Cardinal Alexandro Farneſio erbauete kirche der Jeſuiten zu Rom an. 1584. einweyhete. Das ihm von dem Papſt Clemente VIII. angetragene Ertz-Bißthum zu Neapolis aber nahm er nicht an. Vor die Griechen und ihr Collegium zu Rom hatte er eine beſondere zuneigung, unter welchen er Johann Matthäo Cariophyllo, dem Ertz-Biſchoff in Iconien, und Petro Arcudio, der nach Polen abgeſandt worden, inſonderheit viel gutes erwieſen. Zur reſtauration der kirchen St. Mariä Ægyptiacæ vor die Armenianer trug er viel bey. Er half des Hieronymi Pontani ſieben bücher de Immortalitate Animæ ad mentem Ariſtotelis auf ſeine unkoſten zum druck befördern, und erwieſe ſich gegen die armen ſo freygebig, daß er die 32. jahr über, da er Cardinal geweſen, denſelbigen 70000. cronen verehret. Wann er kein geld bey ſich gehabt, ſoll er denen ihm begegnenden armen ſeine handſchuhe, ſchnupftücher und dergleichen gereichet, auch nie keine geſchencke von jemanden genommen haben. Als er Präſident der Inquiſition war, ließ er ſonderlich ſeinen eifer wider Bartholomäum Caranzam, Ertz-Biſchoff zu Toledo, ſehen, nachdem man ihn zu Rom der ketzerey beſchuldiget hatte. Nachgehends ward er Presbyter Cardinalis S. Mariæ Transtiberinæ, und an. 1597. an des Cardinals Columnä ſtatt Cardinal-Biſchoff zu Präneſte, ja der Papſt Clemens VIII. machte ihn noch über dieſes zum Magno Pœnitentiario der Römiſchen kirche. Er lebte bey den andern Cardinälen in ſolchem anſehen, daß er in drey Conclavibus dreymal zum Papſte vorgeſchlagen worden, und ſonderlich hatte er an. 1592. da Clemens VIII. erwehlet ward, die Spanier, den Groß-Hertzog von Florentz, die Republick Venedig, und die meiſten Cardinäle auf ſeiner ſeite, alſo, daß ſchon 35. vota auf ihn fielen; daher er ohne zweifel Papſt worden wäre, wenn ſich nicht der Cardinal Aſcanius Colonna plötzlich von ſeinen adhärenten abgeſondert hätte, und ihm hinderlich geweſen wäre. Er ſtarb an. 1602. den 28. may zu Rom an einem ſchlagfluſſe, nachdem er faſt 70. jahr erreichet, und wurde in der kirche St. Johannis Lateranenſis in einer capelle, ſo er ſelbſt aufbauen laſſen, begraben. Seine ſchriften ſind, auſſer den oben bemeldten, Deploratio Calamitatum; de Moribus Hæreticorum; de Calamitatibus ſui Temporis; de Poteſtate Romanorum Pontificum ſupra Franciæ Regnum; de Monarchia Siciliæ; de Neſtorianorum & Græcorum Erroribus; item de eorum Ritibus; de Uſuris Judæorum interdicendis; Rituale Romanorum; duæ Apologiæ contra ſuos Detractatores, und eine andere vor den orden St. Baſilii an den König Philippum II. in Spanien.

* Santorio, (Paul. Aemilius) lat. Sanctorius, ein Italiäner von Caſerta im Neapolitaniſchen gebürtig, war des Cardinals Jul. Anton. Santorio näherer anverwandter, und wurde utriusque Signaturæ Referendarius, Pœnitentiæ Datarius, S. Officii Conſultor, und endlich an. 1623. Ertz-Biſchoff zu Urbino. Urbanus VII. war willens, ihm den Cardinals-hut zu geben, ließ ihn deswegen zu ſich holen, und fragte, was er wol in der hiſtorie ſeiner zeit, die er unter händen hätte, von dem Papſt ſchreiben wollte? Als er ihm antworeete: Heiliger Vatter, nichts als die wahrheit, ſo verdroß dieſes den Papſt dergeſtalt, daß er die beförderung unterließ; wiewol Erythräus meldet, daß er dieſe antwort dem Papſt Paulo V. gegeben habe. Er ſtarb den 4. aug. an. 1635. in ſeinem 75. jahre, und hinterließ: 1.) Vitas S. S. Petri & Pauli, Rom 1597. in fol. 2.) Explicationem duodecim Virginum & Martyrum, ibid. 1597. in 4. und 3.) Hiſtoriam Monaſterii Carbonenſis, ibid. 1601. in 4. *Erythræus*, pinacoth. *Toppi*, bibl. Napol. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 803.

Santos, die haupt-ſtadt in der Braſilianiſchen provintz St. Vincent in America, iſt 40. meilen von dem fluſſe Janeiro ſüdwärts, 4. meilen von dem Atlantiſchen meere, und von St. Vincent nordwärts entfernet. Sie liegt an einer bay, worinn ein groß ſchiff auf- und abladen kan. An. 1591. wurde ſie von Thoma Cavendish eingenommen, geplündert, und zwey monat lang behalten. Seit der zeit haben ſie die Portugieſen auf allen ſeiten beveſtiget, ausgenommen allein diejenige ſeite, ſo von dem fluſſe benetzet wird, welcher eine halbe meile breit, und 5. klaftern tief iſt. Es ſind auch von ihnen dabey zwey forts angeleget. In bemeldter zeit hatte dieſe ſtadt 100. häuſer, eine Pfarr-kirche und zwey klöſter. (ſiehe St. Vincent.) *Laet*, p. 579.

* Santos, (Frantz) ein Spaniſcher Königlicher Hof-bedienter in der andern helfte des 17. jahrhunderts, gab Dia y Noche de Madrid, Diſcurſos de lo mas notable que en el paſa, zu Madrid an. 1663. in 8. heraus. Von ihm ſcheinen auch verfertiget zu ſeyn: las Taraſcas de Madrid y Tribunal Eſpantoſo, in 8. und los Gigantones de Madrid por de fuera, Madrid in 8. *Anton.* bibl. Hiſpan. und in append. p. 293.

Santra, ein alter Lateiniſcher author, der muthmaßlich zu zeiten des Römiſchen Triumvirats gelebet, hat einen tractat von berühmten leuthen und andere dinge geſchrieben, die vornemlich wegen der von ihm vielfältig gebrauchten alten wörter von denen Grammaticis oft allegiret werden, aber längſt verlohren gegangen. *Hieron.* in præf. de ſcript. eccleſ. *Feſtus*. *Nonius* &c. *Voſſius*, de Hiſt. Lat.

* Santvortius, (Gottfried) ein Niederländiſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Roda an. 1587. den 10. jun. legte den grund ſeiner ſtudien zu Hertzogenbuſch, beſuchte darauf die Univerſität zu Löven, und nahm daſelbſt die würde eines Licentiaten in beyden Rechten an, wurde nachgehends zu Antwerpen Canonicus, und ſetzte ſich durch ſeinen angenehmen umgang und frommen wandel in groſſes anſehen. Er hat aus dem Italiäniſchen ins Lateiniſche überſetzt den kurtzen begriff von dem leben der fünf Heiligen, welche Gregorius XV. canoniſiret hat, derer nahmen ſind Iſidorus Agricola, Ignatius Loyola, Franciſcus Xaverius, die mutter Thereſia, und Philipp Nerius, Antwerpen 1624. in 8. ferner hat er des Johann Bonilii tractat de Tranquillitate Animæ Chriſtianæ aus dem Spaniſchen, und aus dem Franzöſiſchen Summulam Perfectionis Chriſtianæ ins Lateiniſche und Niederländiſche überſetzt. Beyde ſind ebenfalls zu Antwerpen an. 1626. gedruckt. *Sweertius*, Athen. Belg.

Sanuto, eine von den allerälteſten edlen familien in Venedig, welche ſich ehemals Candiani genennet. Als an. 421. die ſtadt Padua zu aufbauung der ſtadt Venedig den grund legen laſſen, hat ſich unter den drey Bürgermeiſtern, welche die Paduaner zu ſolchem ende abgefertiget, ein Thomas Candianus befunden. Nach dieſem haben fünf perſonen aus dieſer familie die Hertzogliche würde zu Venedig bekleidet. Der erſte Doge aus dieſem hauſe, Petrus Candianus I. ſuccedirte an. 887. Johanni Baduario. Er wird eben ſo fromm als tapfer beſchrieben, verlohr aber ſein leben gleich in dem erſten jahr ſeiner regierung bey einer expedition, welche er wegen getriebener ſee-räuberey, wider die Narentiner vorgenommen hatte, worauf ihm Dominicus Tribunus, oder, wie andere ſchreiben, Petrus Tribunus ſuccediret. Der andere Doge, Petrus Candianus II. folgte an. 932. Orſo Badoario II. Man meldet von ihm, daß er ein guter ſoldat, und nicht nur gegen den Marggrafen von Iſtrien, ſondern auch gegen des aufgeworffenen Kayſers Berengarii ſohn, Albertum, glücklich in dem

dem wegen der commercien angefangenen kriege geweſen. Unter ſeiner regierung entführten die von Trieſte zwölf jungfern, welche jährlich aus dem fiſco zu Venedig pflegten ausgeſtattet zu werden. Man holte ſie aber wieder ein, und zu einem andencken ſolcher begebenheit beſucht noch heutiges tages der Doge alle jahre an dem tage, da ſich dieſes zugetragen, die kirche di S. Maria Formoſa. Er ſtarb an. 939. und hatte das glück, daß ſein ſohn Petrus Candianus III. (nachdem Petrus Badoario zwey jahr und ſieben monat darzwiſchen regieret) an. 942. zum Hertzog erwehlet ward. Dieſer commandirte zweymal eine aus etlichen und dreißig galeeren beſtehende flotte wider die Narentiner, und machte endlich frieden mit ihnen. Er ſtarb an. 959. und bekam zum nachfolger in der Hertzoglichen würde ſeinen ſohn Petrum Candianum IV. welcher noch bey ſeinen lebzeiten ihm war adjungirt, nachmals wegen ſeiner unruhigen und böſen aufführung mit dem exilio geſtraft, endlich aber dennoch zurück beruffen worden. Unter ſeiner regierung erlangte er von dem Kayſer Ottone I. unterſchiedene freyheiten vor die Republick; brachte auch zuwege, daß der Papſt Johannes XII. die kirche zu Grado zu einem Patriarchat, und zu einem haupt aller andern in dem Staat von Venedig ſich befindenden kirchen machte. Zuletzt an. 975. empörte ſich das volck wider ihn, und tödtete ihn nebſt ſeinem kleinen kinde, welches er auf die arme genommen hatte, in meynung, bey den aufrührern dadurch einiges mitleiden zu erwecken. Nach ihm ward Petrus Orſeolus I. erwehlet, und als derſelbe an. 987. ein Mönch worden, ſein ſohn Vitalis Candianus. Derſelbe ſchloß ein bündnis mit dem Kayſer Ottone II. und bald hernach, da er kaum ein jahr regieret hatte, gieng er wegen eines gelübdes, ſo er bey einer gefährlichen kranckheit gethan, gleich ſeinem vorfahr, in ein kloſter, worinn er auch ſein leben beſchloſſen. Auſſer den letzterwehnten 5. Dogen, findet man in den hiſtorien erwehnet Vitalem Sanuto, welcher an. 969. Patriarch von Grado geweſen; zwey, die den nahmen Johann Sanuto geführet, von welchen der eine an. 842. und der andere an. 889. dem Bißthum von Olivoli, das iſt von Venedig, vorgeſtanden; ingleichen einen Paulum Sanuto, welcher in dem jahr 1063. die würde eines Procuratoris von San Marco beſeſſen, ungeachtet damals ſolche dignität von nicht mehr, als einem, hat können zu einer zeit genoſſen werden. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouv. de Veniſe p. 133. 174. 520. 532. *Idem*, remarqu. ſur l'exam. de la lib. de Veniſ. p. 16. *Palatii* faſti Ducal. *Paruta* hiſt. Venet. *Sabellic.* hiſt. Venet.

Sanuto, (Marinus) mit dem zunahmen Torrellus, ein edler Venetianer, aus der obſtehenden familie. Er reiſete fünf mal in das gelobte land, und hiernächſt auch in andere länder, und ließ ſich ſowol mündlich, als ſchriftlich, angelegen ſeyn, alle Chriſtliche Potentaten zu vermahnen, daß ſie ihre glaubens-genoſſen von dem Saraceniſchen joche befreyen möchten. Unter andern hat er an. 1321. drey bücher geſchrieben, mit dem titul: Secreta Fidelium Crucis. Ein anderer Marinus Sanuto, der jüngere zugenannt, welcher in dem XVI. ſæculo gelebt, iſt ein gelehrter Herr geweſen, und hat ein buch de Magiſtratibus, item de Principibus Venetis, nebſt einer Relatione Belli Gallici, geſchrieben. Aldus Manutius hat ihm des Angeli Politiani wercke dedicirt. Man findet auch, daß ein Marinus Sanuto die ſtadt Zara in Dalmatien aus ihren ruinen wieder in einen guten ſtand gebracht, welches vermuthlich von dem zuerſt erwehnten geſchehen. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. III. cap. 9. *Franc. Modeſt.* lib. X. Venetiados. *Phil. Bergomenſ.* lib. XVI. chron. *Geſn.* in bibl. *Spon*, voyage P. III. p. 75.

Sanza, eine kleine ſtadt, mit dem titul eines Fürſtenthums, in der Neapolitaniſchen provintz Principato citra, nicht weit von Policaſtro gelegen.

Saone, lat. Araris, ein groſſer fluß in Franckreich, entſpringet aus dem berge Vauge zwiſchen Lothringen und der Grafſchafft Burgund, ohngefehr 12. meilen von der quelle des Moſel-ſtroms, und läuft durch die Grafſchafft und das Hertzogthum Burgund, allwo er das gewäſſer des fluſſes Doux oder Dubis zu ſich nimmt, vor Auxonne, St. Jean de Laone, Bellegarde, Verdun, Chalon, Tournus und Macon vorbey, unterſcheidet die ſtadt Lyon in zwey theile, und fällt ein wenig weiter drunten in die Rhone. Einige halten davor, daß dieſer fluß von dem blute der heiligen Märtyrer, welches in der grauſamen verfolgung der Chriſten zu Lyon, unter Marci Aurelii regierung, in ſo groſſer menge darein vergoſſen worden, daß die farbe des waſſers ſich davon verändert haben ſoll, Sangona genennet worden. An dieſem fluſſe ſchlug Cäſar einen theil der Helvetiſchen trouppen, als er in Gallien einfallen wollte. *Maſſon.* deſcr. flum. Gall. *Paradin.* hiſt. de Lyon.

* Sape, (Johanna) ein gelehrtes frauenzimmer in Dänemarck. Sie war aus einer vornehmen Däniſchen familie entſproſſen, ihr vatter, Andr. Sape, war um das jahr 1439. Königlich-Däniſcher Regierungs-Rath. Ihr erſter mann war Bondo Due, nach deſſen tode ſie Nicol. Erich Banner heurathete. Sie ſoll auſſer einer ziemlichen gelehrſamkeit auch eine ausnehmende klugheit beſeſſen haben, weswegen man ſie in den Däniſchen Regierungs-Rath mit aufgenommen. Sie liegt im kloſter Duchelm begraben. *Thura* Gynæc. lit. Dan. p. 135.

* Saphar, war ein Saraceniſcher Caliſe in Egypten. Er regierte um das jahr 1163. und ward von einem, nahmens Dorgan, vertrieben, daher er bey dem Noradin hülffe ſuchte, welcher ihm auch ſeinen Befehlshaber, Sirakon, nebſt einer armee zuſchickte. Dorgan hielt bey Almarich dem Könige zu Jeruſalem um beyſtand an, ehe aber ſelbiger nach Egypten kommen konnte, ward er umgebracht, daß Saphar mit leichter mühe wieder zu ſeiner würde gelangte, worauf Sirakon mit der bey ſich habenden armee Peluſium eroberte, und ſich ſelbſten meiſter von gantz Egypten zu machen vermeynte. Allein Saphar, der mit groſſen verſprechungen von Almarich hülffe bekam, nöthigte ihn Peluſium wieder zu verlaſſen, und erhielt einen völligen ſieg über die neue armee, die Sirakon zum andern mal ins feld ſtellte. Almarich brach ſein bündnis mit Saphar aus begierde nach den Egyptiſchen ſchätzen gar bald, nahm Peluſium ein, und rückte ſogleich vor Cairo, welches er ohnfehlbar auch einbekommen hätte, wenn er nicht den vorſtellungen des Saphar gehör gegeben, welcher ihm zwey millionen gold zu zahlen verſprach, und zu deren aufbringung ſich einige zeit ausbat. Indeſſen machte er wieder mit Sirakon freundſchafft, und jagte mit deſſen hülffe den Almarich aus Egypten. Sirakon aber fand nachgehends bald gelegenheit, den Saphar auf die ſeite zu ſchaffen, und trat an. 1168. ſelber die regierung Egyptens an. *Robert. de Monte*, ad annum 1163. 1169. *Wilhel. Tyrius*, lib. XIX. c. 1. ſeqq. *Torſellus*, lib. III. P. VI. c. 23. ſeqq.

Saphira, ſiehe Ananias.

* Saphorin, (Franciſcus Ludovicus de Pesme von St.) ein gebohrner Schweitzer, hat eine zeitlang als Groß-Britanniſcher Geſandter am Kayſerlichen Hofe zu Wien geſtanden; wurde aber im jahr 1705. den 28. ſept. Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, und ſtarb im jahr 1737. im ſept. auf ſeinen güthern in der Schweitz, als der letzte ſeines geſchlechts, ſo eines der anſehnlichſten im lande Vaux geweſen, da er ſein leben auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat im felde wenig dienſte geleiſtet. Sein gröſtes vergnügen fand er in leſung guter bücher, wie man ihm denn nachrühmet, daß er eben ein ſo groſſer liebhaber als kenner der politiſchen hiſtorie geweſen, und dahero ſoll er auch von den wichtigſten begebenheiten, ſo er ſelbſt erlebet, und von den öffentlichen verrichtungen, die man ihm aufgetragen, mehr als 40. bände geſchrieben hinterlaſſen haben. Ranfts geneal. Archivarius, 1737. p. 674. u. f.

Sapidus, (Johannes) iſt zu Schlettſtatt im Elſaß an. 1490. gebohren, und hat daſelbſt von Hieron. Gebweilern, und Beato Rhenano, ſeinem mitſchüler, die erſten anfänge der ſtudien erlernet. Hierauf zog er mit Beato Rhenano nach Paris, daſelbſt er Fabrum Stapulenſem und Jod. Clichtoveum gehöret, auch von Rhenano privat-unterweiſung empfangen. Nach ſeiner wiederkunft ward er der ſchule zu Schlettſtatt vorgeſetzt, und bemühete ſich, die guten alten authores wieder herfür und an das licht zu bringen: daher auch Thomas Platerus ſich wegen der unterweiſung, ſo er von ihm empfangen, hertzlich gratulirte. Weil er aber die Evangeliſche lehre angenommen, verließ er Schlettſtatt, und kam nach Straßburg, daſelbſt er wegen ſeiner gelehrſamkeit, fleiß und capacität zu gleichem ſchul-regiment beruffen wurde. Er ſtarb nicht lange hernach den 8. jun. an. 1560. oder 1561. und hat wegen ſeinem eifer, aufrichtigkeit und bequemen lehr-art einen guten nahmen nach ſich gelaſſen. Als er einmal des ſchulſtaubs faſt genug hatte, und wegen ſchlechter beſoldung ſein amt verlaſſen wollte, tröſtete ihn ſein guter freund Erasmus in einer artigen epiſtel, und erhebte ſeinen ſtand auf das höchſte. Seine ſchriften ſind: Epigrammata, & Epitaphia; Anabios, ſeu Lazarus redivivus; Comœd. ſacr. Conſolat. de Morte Alberti Marchionis Badenſ. neben unterſchiedlichen ausgaben von Clallicis Authoribus. *Pantaleon*, proſopogr. Leben Th. Plateri. *Geſn.* bibl. *M. Adami* vit. Philoſ.

Sapieha, eine Gräfliche und Fürſtliche familie in Litthauen. Sie hat bey der vereinigung des Groß-Hertzogthums Litthauen mit Polen das wapen des geſchlechtes Lis angenommen, daher einige ſcribenten vorgeben, daß ſie von demſelben abgeſtammet. Poniąglo hat zu des Hertzogs Olgerdi zeiten nach anfang des XIV. ſæculi gelebt. Nachgehends führt Okolski folgende, doch ohne benennung der zeit, an: Bogdanum, Herrn in Opakow und Jelna, Woywoden von Smolensko, der eine Hertzogin von Severien zur gemahlin gehabt; Johannem, Woywoden von Podlachien, deſſen ſohn Nicolaus wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt geweſen; Bogdanum II. Woywoden von Minski; Andream, Woywoden von Ploczko; Paulum, Caſtellan von Kiow; Johannem, Woywoden von Witepsk und Hauptmann in Braclau, einen vatter Pauli, Woywodens von Novogrod, welcher als vornehmſter Reichs-Rath dem Groß-Hertzogthum Litthauen vortrefliche dienſte geleiſtet, und ſich mit einer Fürſtin von Olſano vermählt gehabt, welche ihm folgende drey ſöhne gebohren: Nicolaum, Woywoden von Minski und Abgeſandten in Moſcau; Bogdanum, Woywoden von Brzeſt, und Andream, der 24000. Ruſſen und Tartarn in die flucht geſchlagen. Gegen ausgang des XVI. und zu anfang des XVII. ſæculi haben ſich folgende aus dieſem geſchlechte bekannt gemacht: Johannes, Cantzler in Litthauen, und deſſen ſohn gleiches nahmens,

mens, von welchem ein beſonderer artickul folget. Paulus, Vice-Cantzler in Litthauen, und Staroſt von Caminiec, welcher die Dänen vor Smolensko weggeſchlagen. Chriſtoph, Woywode von Mſtislau und Staroſt von Prevoyske. Leo, anfangs der Königin in Polen Ober-Cammer-Herr und Staroſt von Mohilowitz. Er ſtund bey dem Könige Stephano dermaſſen wohl, daß derſelbe ihn zu ſeinem nachfolger im Reiche auserſehen hatte; er ward aber nachgehends oberſter Cantzler in Litthauen, Woywode von Vilna, und endlich Litthauiſcher oberſter Feldherr. Er hat 24. klöſter geſtiftet, und von ſeiner gemahlin, einer Fürſtin von Radzivil, drey ſöhne hinterlaſſen: Joh. Stanislaum, Staroſten von Slonin und oberſten Marſchall in Litthauen; Chriſtophorum Nicolaum, Notarium des Groß-Hertzogthums Litthauen und Hauptmann von Marcowitz, und Caſimirum Leonem, Groß-Cantzler von Litthauen, welcher an. 1635. eine Geſandtſchafft an den Czaar abgelegt, und an. 1667. geſtorben. Er hat auf ſeine unkoſten auf der Univerſität zu Wilda eine Profeſſionem Juris Civilis & Canonici geſtiftet, und ſoll jährlich 500000. cronen einkünfte gehabt haben. Benedict Graf Sapieha war an. 1683. Groß-Schatzmeiſter, Frantz Stallmeiſter, und Caſimir oberſter Feldherr von Litthauen, wie auch Woywode von Vilna, welche chargen auch ſein ſohn Johann Caſimir, Graf von Bychow, Dabrowna und Zaſſau, erhalten, der nebſt ſeinem bruder Benedicto, Litthauiſchen Groß-Schatzmeiſter, von dem Römiſchen Kayſer an. 1700. in den Fürſten-ſtand erhoben worden. Den erſtern, Johann Caſimiren, that der Biſchoff von Vilna an. 1695. in den bann, weil er deſſen Bißthum durch ſeine ſoldaten verwüſten laſſen, und da Sapieha die bulle des bannes zu Vilna durch den hencker verbrennen laſſen, gerieth die ſache zu einer groſſen weitläuftigkeit, die aber durch vermittelung des Päpſtlichen Nuntii nach etlichen jahren beygeleget worden. Nachgehends gerieth gedachter Sapieha mit dem hauſe Oginsky und andern Litthauiſchen von Adel in groſſen ſtreit, und ward von denſelben beſchuldigt, daß er nach dem tode des Königs Johannis Sobiesky ſich einer Königlichen gewalt angemaſſet, derer von Adel ihre güther verwüſtet, contribution eingenommen, die Geſandten der Stände von Litthauen an den König Auguſtum, auffangen laſſen, und ſeinen ſoldaten ſonſt allen muthwillen verſtattet. Es entſtund darauf eine groſſe unruhe in gantz Litthauen, und der Feldherr Sapieha konnte ſich ohne begleitung einer groſſen mannſchafft auf öffentlichen Reichs-tägen oder andern zuſammenkünften nicht einfinden. Endlich gerieth es an. 1700. zwiſchen beyden parteyen zu einem treffen, darinn die Sapiehen gäntzlich geſchlagen, und des Feldherrn ſohn Michael Sapieha, Stallmeiſter von Litthauen, gefangen, hernach aber in ſtücken zerhauen worden. Hierauf machten die Stände eine general-conſtitution des Groß-Hertzogthums Litthauen, worinn die Sapiehen, als vorgemeldter Johann Caſimir nebſt ſeinem bruder Benedicto und George, Truchſes, wie auch Alexander, Groß-Marſchall von Litthauen, und andere bis auf die linie der Sapiehen von Kiedaney in die acht erkläret, und ihre güther confiſciret wurden. Sie lebten nachgehends im exilio in Wermeland bis an. 1702. da durch vermittelung Königs Auguſti friede gemacht, und ſie mit den Ständen von Litthauen wiederum ausgeſöhnet worden, nachdem ſich ſchon viele Reichs-täge wegen dieſer ſache fruchtlos zerſchlagen hatten. Nachgehends ergriff doch Johann Caſimir die Schwediſche partey, er iſt aber an. 1711. bey dem König Auguſto wieder ausgeſöhnet worden; auch hat Johann Sapieha, Staroſte von Bobroiski, ſo ebenfalls der Stanislatiſchen partey zugethan geweſen, an. 1713. von gemeldtem Könige pardon erhalten. Sonſten hat Uladislaus Sapieha, Woywode von Minski, an. 1705. die Sendomiriſche confoederation wider die wahl Stanislai unterſchrieben. *Okolski*, orb. Pol. tom. II. *Zaluski*, epiſt. hiſt. fam. tom. III. *Zwanzig*. theatr. præcedentiæ.

Sapieha, (Johannes) war Johannis, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen, ſohn, und Staroſt zu Uſſnatz und Slonin. Er befand ſich an. 1605. unter dem Königlich-Polniſchen General Joh. Carl Chotkowitz in Lieſland, da er der ſchlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm beywohnte, und dadurch, daß er mit dem rechten des feindes lincken flügel geſchlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen ſiege beygetragen. An. 1608. kam er dem andern falſchen Demetrio wider den Czaar, Baſilium Zusky, mit einer anſehnlichen hülffe zu ſtatten, und ſchlug, nachdem er ſich mit jenem coniungiret, die dem Groß-Fürſten zu hülffe gekommene Tartarn bey Troycza in die flucht. Als nun hernach der Cron-Feldherr in Polen, Stanislaus Zolkiewsky, wider den bemeldten Zusky in Moſcau einbrach, ſuchte er den Sapieha und deſſen völcker an ſich zu ziehen, welche aber, gleichwie ſie Demetrius brauchte, alſo auch veſt bey ihm hielten. Da die ſtadt Moſcau eingenommen, und Zusky gefangen war, mithin die Polniſche Reichs-armee überall den meiſter ſpielte, brauchte endlich der Feldherr mehrern ernſt, und Sapieha ſelbſt bewegte ſeine und andere dem falſchen Demetrio anhangende völcker, dieſen zu verlaſſen, worauf ſie zu der Cron-armee ſtieſſen, und in Königliche dienſte traten. Nicht lange hernach, nemlich den 17. dec. ſelbigen jahrs, wurde der falſche Demetrius von einem Tartariſchen Obriſten umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapieha die aufſicht und das commando über die provintz und ſtadt Severien auf, welcher ſeine pflicht auch wohl wahrnahm. Als an. 1611. die Moſcowiter von dem König in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonſiewsky auf dem ſchloſſe zu Moſcau belagerten, kam er dieſem zu hülffe, und entſetzte das ſchloß, gieng aber wenige zeit hernach auf dem Groß-Fürſtlichen ſchloſſe Krimmgrodt den 14. ſept. an. 1612. mit tode ab. Worauf ſein regiment rebellirte, und ſich dem Königlichen gehorſam entzoge. Er hatte Ernſt Weyhers (der zu Königs Sigismundi zeiten in Polen gekommen, und Königlicher Oberſter, auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preuſſen worden) tochter zur ehe gehabt, mit welcher er unterſchiedene kinder gezeuget, von welchen Paulus Johannes, Graf von Bychov, Palatinus zu Wilda und Ober-Feldherr des Groß-Fürſtenthums Litthauen, der Cron Polen durch ſeine tapferkeit anſehnliche dienſte geleiſtet. Er iſt an. 1665. geſtorben, und hat von Sophia, Nicolai Bogislai Zienowii, Caſtellans zu Polozko, tochter, unter andern Caſimir Johann Sapieha, Groß-Schatzmeiſter in Litthauen, nachgelaſſen. Pufendorff.

* Sapieha, (Joh. Peter) Staroſte von Uſnatz, war ein ſohn Pauls, Caſtellans von Kyow, welchen derſelbe mit einer tochter des oberſten Feldherrn im Königreiche Polen und Groß-Hertzogthum Litthauen, Carls Chodkiewitz, erzeuget hatte. Er ſchlug an. 1601. die Ruſſen bey Kockenhaus, befand ſich an. 1603. bey der belagerung von Derpat, und trug an. 1605. in der ſchlacht bey Kirchholn, da er den rechten flügel commandirte, nicht wenig bey, daß die Schweden das feld räumen muſten. Nach dieſem ſtund er dem andern falſchen Demetrio wider den Czaar Baſilium Zusky bey, ſchlug die Ruſſen an. 1610. bey Troicza, und hernach bey Borowsko, worauf er, da die Ruſſen von Polen abfallen wollten, nebſt dem Polniſchen General Zolkiewsky die reſidentz Moſcau ſelbſt eroberte, und nicht lange hernach daſelbſt auf dem ſchloß Krinigrod an. 1612. den 14. ſept. als ein ſieger mit tode abgieng. *Pufendorf. A Sommersberg*, d. l. p. 80. Gottlieb Samuel Treuers einleitung zur Moſcowitiſchen hiſtorie, pag. 322-358.

* Sapieha, (Michael Frantz Graf) Woywode von Podlachien, Senator des Königreichs Polen, und Ritter des weiſſen Adlers, war ein ſohn des Litthauiſchen Groß-Schatzmeiſters Benedicts, Grafen Sapieha, und Iſabellen, Gräfin von Tartowna, des Woywodens von Sendomir tochter: wiewol ihm von andern Anna, des Fürſten Sebaſtian Georgens Lubomirsky tochter, zur mutter gegeben wird. Er war an. 1670. gebohren, ward ſtandes-mäßig erzogen, zu allen Ritterlichen leibes-übungen angeführet, und in ſprachen und andern ſtudien ſo ſorgfältig unterrichtet, daß, als er von ſeinen in fremde lande gethanen reiſen wieder zurück kam, er nicht nur von ſeinen lands-leuthen vor würdig erkannt wurde, als ein Deputirter oder ſogenannter Landbote auf die Reichs-täge geſchickt, ſondern auch zu verſchiedenen ehren-ämtern befördert zu werden. Er hielte es nachgehends mit der Schwediſchen partey, worzu ihn die ſtreitigkeiten veranlaſſeten, die das Sapiehiſche haus mit dem bekannten Oginsky und ſeinem anhange hatte. Als aber Auguſtus II. an. 1709. zum andern mal den thron einnahm, war er einer der erſten, die ſich ihm unterwarfen. Er ward darauf Feld-Schreiber von Litthauen und General. Auch hat er als General-Lieutenant in Königlichen und Chur-Sächſiſchen dienſten geſtanden, und in ſolcher qualität im jan. des 1716. jahres den vergleich mit den Conföderirten zu Rava als ein Gevollmächtigter der Sächſiſchen auxiliar-trouppen unterzeichnet. Im jahr 1727. erhielt er den orden des weiſſen Adlers, und an. 1728. an des Cron-Groß-Feldherrn Rzewusky ſtelle die Woywodſchafft Podlachien. Nach dem an. 1733. erfolgten tode des Königs zehlte man ihn mit unter die Cron-Competenten, wiewol er ſich den abſichten derjenigen, die mit ausſchlieſſung aller ausländer einen Piaſten oder eingebohrnen erwehlen wollen, eifrigſt widerſetzt, und ſonderlich der Stanislaiſchen partey gleich von anfang gar ſehr widerſtanden haben ſoll. Er hat nachgehends der wahl des jetzt-regierenden Königs Auguſti III. und ſeiner crönung beygewohnet, auch ſich bey der ſolennen Deputation befunden, die den neuen König zu Tariowitz empfangen. Nach der zeit hat man nichts weiter von ihm gehöret, als daß er an. 1735. ſein dragoner-regiment freywillig niedergelegt, und an. 1737. von Dreßden aus eine reiſe nach Franckreich gethan, um in den bädern zu Montpellier ſeine geſundheit wieder zu erlangen. Er ſtarb aber im darauf folgenden 1738. jahre zu Chalons in Champagne im 68. jahre ſeines alters. Ranfts genealog. Archivar. 1738. p. 136. u. f. ingl. 737. u. f.

Sapienza, eine inſul auf dem Mittelländiſchen meere, ſo vor alters Spagia genennet wurde, gegen Modon, einer ſtadt in Morea über, auf derſelbigen ſüdlichen ſeite, wovon die alldaſige ſee ihren nahmen bekommen hat. Dieſe inſul iſt den Barbariſchen ſee-räubern wohl bekannt, welche hinter derſelbigen auflauren, wenn ſie die aus dem Venetianiſchen oder Sicilianiſchen meer-buſen ankommende ſchiffe anpacken wollen.

Sapor, oder Sapores, item Schabour I. König in Perſien, ſuccedirte dem Artaxerres um das jahr Chriſti 242.

und

und war ein grauſamer Herr, der ſeine luſt an blut-vergieſſen und ſtädte-verheeren hatte. Er verwüſtete Meſopotamien, Syrien, Cilicien, nebſt unterſchiedlichen andern provintzien des Römiſchen Reichs; und hätte ihm nicht Odenat, der Palmyrener Hauptmann und nachmaliger König, widerſtanden, würde er alle Römiſche gegen morgen gelegene provintzien verheeret haben. Der Kayſer Gordianus zwang ihn, daß er wiederum in ſein land kehren muſte, wurde aber bald hernach von Philippo ermordet, welcher ſich des Kayſerlichen throns bemächtigte, und mit Sapor friede machte, der an. 252. die ſtadt Antiochia einnahm. Sieben jahr hernach ſchlug Sapor den Kayſer Valerianum, und bekam ihn durch verrätherey eines von deſſelbigen Generalen, Macrinus genannt, gefangen. Anfangs bediente er ſich ſeiner als eines fuß-ſchemels, wenn er auf ſein pferd ſteigen wollte; nachmals aber ließ er ihn lebendig ſchinden, und ſodann mit ſaltz beſtreuen. Odenatus und ſeine gemahlin Zenobia nahmen ihm inzwiſchen Niſibe, Carrhas und andere plätze, ſchlugen auch öfters ſeine trouppen, und ſchickten die vornehmſten von ſeinen Generalen, die ſie gefangen bekommen, zu dem Kayſer Gallieno. Sapor ſtarb an. 272. nachdem er 30. jahr lang regieret hatte, und ließ ſeinen ſohn Hormonz, den die Lateiner Hormisdas nennen, zum nachfolger. *Pollio. Agathias. Euſebius* &c.

Sapor II. wurde an. 309. zu Diocletiani zeiten zum König erkläret, da er noch in der wiege lag. Als Conſtantinus M. nachricht bekommen, daß er eine groſſe armee zuſammen gebracht, mit dem vorhaben, Niſibe anzugreiffen, marſchirte er ihm entgegen, ſtarb aber unterwegens an. 337. In dem nachfolgenden jahre ſchickte ſein ſohn Conſtantius dem Sapor eine armee entgegen, gleichwie er auch an. 345. und an. 349. that, da zwiſchen beyden armeen, unweit der ſtadt Singar, bey nächtlicher weile eine blutige ſchlacht entſtund. An. 359. eroberten die Perſianer die ſtadt Amida in Meſopotamien, nachdem ſie dieſelbige 73. tage belagert, und zuvor die Römiſche armee, welche Sabinianus commandirte, geſchlagen hatten. Mittlerweile erregte Sapor eine erſchreckliche verfolgung wider die Chriſten, welche von den Jüden und Heyden, als feinde des weltlichen regiments, angeklaget worden, und gab ſelbige ihren verfolgern preis, welche ſodenn weder alter, geſchlecht noch ſtand an ihnen anſahen, ſondern alle ohne unterſcheid niedermachten. Conſtantius war in ſeinem beginnen wider ihn allezeit unglücklich, und und Jovianus muſte einen frieden mit ihm ſchlieſſen, krafft deſſen er ihm Niſibe nebſt unterſchiedlichen andern ſtädten wieder gab. An. 370. erneuerte er den krieg abermal, fiel in Armenien ein, und ſchlug den Kayſer Valens. Endlich ſtarb er an. 380. *Sozomen. Socrates. Ammian. Marcellin. Agathias*, &c.

Sapor III. (oder Schabour) des vorigen ſohn, ſuccedirte an. 384. ſeinem vetter Artaxerri, welcher Saporis II. ſucceſſor war. Er war weder ſo grauſam, noch ſo glücklich, als ſeine vorfahren: denn er muſte Abgeſandten an Theodoſium M. ſchicken, und ihn um friede bitten. Er ſtarb an. 389. nachdem er fünf jahr und vier monate regieret hatte. Sein nachfolger war Varanes.

Saporta, (Anton) lebte im XVI. ſæculo, und war Königlicher Profeſſor Medicinæ zu Montpellier, und daſiger Univerſität Cantzler. Er hat ein buch geſchrieben de Tumoribus præter Naturam, welches nach ſeinem tode von einem andern Medico Henrico Gras zu Lyon an. 1624. in 12. edirt worden. Vielleicht iſt Ludovicus Saporta, ein berühmter Medicus und Profeſſor zu Lerida, der ſich aber nachgehends nach Avignon, und endlich nach Montpellier gewandt hat, ſein vatter. Das iſt gewiß, daß er ſelbſt einen ſohn gehabt Johannem Saporta, der einen tractat de Lue Venerea hinterlaſſen hat. *Bayle.*

Sappho, war von Mitylene, der haupt-ſtadt in der inſul Lesbos. Ihr vatter ſoll Scamandronymus, und ihre mutter Cleis geheiſſen, ſie ſelbſt aber zur zeit Steſichori und Alcäi, und alſo ohngefehr 600. jahr vor Chriſti geburt gelebt haben, daher ſich diejenigen geirret, welche vorgegeben, daß ſie von dem Anacreon geliebet worden. Sie hat einen der reichſten bürger, aus der inſul Andros, nahmens Carcala, zum ehemann gehabt, von welchem ſie eine tochter, ſo ſie Cleis genennt, zur welt gebracht. Wie ſie noch gar jung zur wittwe worden, alſo hat ſie, dem gemeinen bericht nach, ziemlich frey und unzüchtig gelebet. Sie hatte drey brüder, Larichum, Eurigium und Charaxum. Dem erſtern hat ſie viele verſe zu ehren, auf den letztern aber ſehr viel zu ſeiner ſchande gemacht, und zwar darum, weil er ſich in eine beruffene hure, Doricha oder Rhodope genannt, heftig verliebt hatte. Hieraus hat die berühmte Madame Dacier anlas genommen, die Sappho zu vertheidigen, indem er ihr nicht glaublich vorkommt, daß ſie das an ihrem bruder öffentlich ſo ſehr würde beſtraft haben, was ſie doch ſelbſt ſo ſehr geliebt und begangen hätte. Sie meynt alſo, daß die gemeine rede der alten ſcribenten von ihrem wollüſtigen leben blos von dem neide der Poeten entſtanden, ſo mit ihrer poeſie vor ihr nicht aufkommen können. Allein, wie dieſe gelehrte Dame nicht läugnen kan, daß die Sappho den Phaon aufs heftigſte geliebet; wie ſie denn, als er ihrer ſatt gehabt, und ihr gram worden, ſich aus verzweifelung von dem Leucadiſchen vorgebürge in das meer geſtürtzet; alſo ſind die beyden annoch überbliebenen oden, (ſonderlich die, ſo ſie an ihre liebſten gerichtet) mehr auf der alten authorum, als auf der Dacier ſeite. Sie ſoll ein klein ſchwartz frauenzimmer, und gar nicht ſchön geweſen ſeyn, auſſer daß ihre augen als überaus lebhafft und feurig beſchrieben werden. Daher alle ihr ruhm, der ſie unſterblich gemacht, blos von ihren poeſien herrühret, in welchen ſie ein vortreflich ingenium ſehen laſſen, und dadurch den nahmen der zehenden Muſe erlanget. Man hat aber von ihren getichten mehr nicht übrig als die erwehnten lieder, ein paar epigrammata, und einige fragmenta, welche nebſt des Anacreontis oden ins Franzöſiſche überſetzet, von der Madame Dacier mit ihren anmerckungen, und des Herrn le Fevre Lateiniſchen notis an. 1716. wieder gedruckt worden, ungeachtet ſie neun bücher oden, noch mehr bücher von epigrammatibus, desgleichen elegien, epithalamia und andere poeſien hinterlaſſen. Sie hat die Aeoliſch- und Sapphiſchen verſe, auch ein muſicaliſches inſtrument nebſt einer beſondern art der harmonie erdacht, davon wir jetzo nichts wiſſen. Daß ſie ſich wegen ihrer getichte viel eingebildet, ſiehet man noch aus einem fragmento, da ſie einer der vornehmſten und reichſten Damen in Lesbos, deswegen, weil ſie keinen roſen-ſtraus von dem berge der Muſen aufzuweiſen gehabt, allen nachruhm ab, ſich ſelbſt aber die unſterblichkeit zuſpricht. *Madame Dacier*, vie de Sappho. *Bayle. Le Fevre*, vies des Poëtes Grecs.

Sar, Saar, lat. Saro, Saravus, 1.) ein fluß in Teutſchland, welcher im Vogeſiſchen gebürge in Lothringen bey Salm entſpringet, Fiſſers vorbey auf Kaufmanns-Sarbrück, Binſtringen, Sarwerden, Saralben, Gemünd (allwo der Bließfluß ſein waſſer herbey führet) Sarbrück, Sarlouis, Walderſingen, Merſig, Sarburg und unterhalb Conſarbrück in die Moſel flieſſet. 2.) Ein kleiner fluß in der Schweitzeriſchen Grafſchafft Sargans, der oberhalb dem ſtädtlein Sargans in den Rhein ſich ergieſſet. Er war vor alters die grentz-ſcheidung zwiſchen den Rucartiern und Saruneten. *Stumpf.* lib. X. p. 319.

Sara, Abrahams weib, ſoll, wie etliche, ſonderlich die Jüden, vorgeben, eine tochter des Harans, der ein bruder Abrahams war, geweſen ſeyn, die auch ſonſt in der Schrift Jiska genennet wird. Andere aber wollen behaupten, daß ſie Abrahams leibliche ſchweſter geweſen, die zwar nicht von einer mutter, doch von einem vatter, mit demſelben gezeuget war, gleichwie Abraham ſelbſten bezeuget, daß ſie wahrhafftig ſeine ſchweſter, ſeines vatters tochter, aber nicht ſeiner mutter tochter ſey. Sie war ſehr ſchön, dahero Abraham ihrentwegen zweymal in gefahr kam, einmal in Egypten, und dann in Paläſtina, bey dem König Abimelech, ſo daß er ſich fürchtete, er würde um ihrentwillen getödtet werden, und dannenhero ſie für ſeine ſchweſter ausgab, wobey es denn auch GOtt ſo wunderlich fügte, daß ſie beyde mal ohne verluſt ihrer ehre und keuſchheit dem Abraham wiederum reſtituiret wurde. Sie war erſtlich eine lange zeit unfruchtbar, dahero ſie ihre magd Hagar dem Abraham beylegte, mit welcher er den Iſmael zeugte, den ſie doch letztlich, weil er ein ſpötter war, mit ſeiner mutter austrieb. Sie gebahr aber endlich ſelbſt in ihrem hohen alter einen ſohn, den ihr GOtt verheiſſen hatte, den Iſaac, welcher der rechte erbe von den güthern des Abrahams wurde, auch die verheiſſung bekam, daß aus ſeinem ſaamen der Heyland der welt ſollte gezeuget werden. *Geneſ.* XI. 29. item cap. XII. & ſeqq. *Joſephus*, antiq. lib. I. c. 7. it. c. 14. 15. *Auguſtin.* de C. D. lib. XII. c. 19. *Heidegger.* in hiſt. Patriarch. P. II. exerc. 34. *Bayle.*

Sara, ein fluß in Campagna di Roma, welcher ſeinen lauf durch Terra di Lavoro, eine Neapolitaniſche provintz, nimmt, und ſich zwiſchen Volturno und Sinueſſa in das Tyrrheniſche meer ergeußt.

Sara, eine ſtadt in Groß-Armenien. Eine andere ſtadt dieſes nahmens liegt in Illyrien.

SARABAITÆ, eine art von Mönchen, die ſich in Egypten aufhielten, und nach keiner regul lebten, auch in keinem kloſter, ſondern hier und da zwey oder drey beyſammen waren, und mit den andern welt-kindern mitmachten. In der ordens-regul St. Benedicti und von allen andern, welche dergleichen ordentliche reguln verfochten haben, wird ſowol die angenommene weiſe dieſer leuthe, und die gewohnheit alſo ohne Oberhaupt im geiſtlichen ſtande zu leben, und nach belieben aller orten herum zu ſchwärmen, als deren übrige aufführung gar ſehr ausgeſcholten. Die beſchreibung, welche man beym Crinito de hon. diſcipl. III. 15. lieſet, ſcheinet nicht ſattſamen grund zu haben. *Du Freſne*, III. 776. *Daumius*, ad Bernardum Geyſtenſem I. 491.

SARABARA, war ein bey den Medern und Babyloniern gebräuchliches kleid, welches den unter-leib ſamt den ſchenckeln und füſſen bedeckte, wie noch an vielen orten die bauren-hoſen, an welchen zugleich ſtrümpfe von gleichem zeuge angemachet ſind. Dergleichen kleider werden Dan. III. 21. 27. ſarbalim genannt, und ſind vormals in Aſien, ſonderlich von Königlichen und Fürſtlichen perſonen, getragen worden. *Junius & Salmaſius*, ad Tertullian. de pallio c. 4. *Briſſonius*, de Regn. Perſar. I. p. 42. *Hitiſcus*, II. 690. *Du Freſne*, III. 777.

Sarabat, lat. Hermus, ein fluß in Klein-Aſien, welcher in Klein-Phrygien entſpringet, die flüſſe Eryam, Nilum und Pacto-

Pactolum zu sich nimmt, und sich in den Smyrnischen meerbusen ergeußt.

* Sarabia, (Ludwig de) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus dem 16. jahrhunderte, lehrte anfangs das Canonische Recht zu Huesca, wurde hernach Canonicus an der haupt-kirche zu Saragossa. Er hat geschrieben: de Jurisdictione Adjunctorum coadjuvantium Episcopum contra Clericos criminaliter procedentem; ob und wo aber solches werck gedruckt, ist unbekannt. *Anton.* bibl. Hispan.

* Sarabia, (Martin de) ein Spanischer Rechtsgelehrter aus dem 16. jahrhunderte, war Antecessor zu Valladolid, und schrieb: Discursum pro Dignitate humanæ Naturæ & Sapientia Stoica. Ob und wo solcher gedruckt, wird nicht dabey gemeldet. *Anton.* bibl. Hispan.

Saracenen, ein ursprünglich aus Arabia herstammendes volck, wurden auch Agarener und Ismaeliter genennet, weil sie von Ismael, dem sohne Hagar, entsprossen seyn sollen. Ptolemäus gedencket einer Arabischen stadt, mit nahmen Saraca, wovon einige scribenten ihren nahmen herleiten. Andere aber deriviren selbigen mit mehr wahrscheinlichkeit von dem Arabischen worte, welches so viel heißt, als ein landstreicher und räuber; wie dann auch dieses der Saracenen gemeines werck war, daß sie herum streiften, und ihrer nachbarn länder plünderten. Sie fiengen in dem V. sæculo an sich in der welt hervor zu thun. Wir lesen in dem von St. Cyrillo beschriebenen leben des Abts St. Euthymii, daß Terrebon, ein General der Saracenen, nachdem er wunderbarer weise von dem schlage curiret worden, fast mit allem seinem volcke die Christliche religion angenommen; nicht lange hernach aber sich zum Mahomed begeben, und zu dessen secte gewandt habe. Von dieser zeit an fiengen sie an mächtig zu werden, und thaten unter ihrer Könige anführung einfälle in Africam, Asien und Europam, allwo sie sich neben Spanien eines theils von Sicilien und andern insuln des Mittelländischen meers bemeisterten, wie auch Egypten, Syrien und Persien unter sich brachten. Sie hätten auch allem ansehen nach den überrest von Europa völlig überschwemmet, vielleicht auch gar die Christliche religion ausgetilget, wo ihnen nicht die Göttliche vorsehung durch Carolum Martellum einhalt gethan, und sie vor ihm sonderlich in der grossen schlacht bey Poitiers erliegen gemacht hätte. Die Christlichen Potentaten führten in dem XI. und XII. sæculo eine lange zeit mit ihnen kriege im Morgenlande. Nachdem aber die Türcken die Egyptischen Calisen bezwungen, und die Persischen Sophis der Saracenen länder erobert hatten, verlohr sich auch ihr nahme, den man aber dennoch bisweilen denen, so des Mahomeds religion zugethan sind, beyleget. *Ptolem.* lib. VI. *Am. Marcel.* lib. XIV. *Bochart.* in Phal. lib. IV. c. 2. *Pocok.* spec. hist. Arab. *Abulpharag.* hist. Sarac. *

* Saracenus, (Janus Anton.) ein berühmter und in der Griechischen Litteratur geübter Französischer Medicus, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, und practicirte zu Lyon. Er unterhielte nebst seinem sohne, von dem hernach gesagt werden soll, mit Wilh. Fabric. Hildano vertraute freundschafft und briefwechsel. Er starb im jahr 1602. wie aus Wilh. Fabricii Hildani centur. epistol. ep. 53. zu ersehen ist. Seine schriften sind folgende: 1.) Commentarius de Peste, Leiden 1572. in 8. und Lyon 1589. in 8. 2.) Dioscoridis de Materia Medica libri V. und de Venenis libri II. Latine versi, Franckfurt 1598. in 8. 3.) Ejusdem Opera omnia, Lat. versa, welche er nebst dem Griechischen texte und seinen beygefügten anmerckungen auch zu Franckfurt in eben dem jahre in fol. heraus gab, welche auflage auch noch jetzo allen andern vorgezogen wird. Siehe davon *Conringii* introd. in art. Medic. p. 264.

* Saracenus, (Johann) ein Cracauischer Canonicus, schrieb ein buch unter dem titul: Libellus, quo XL. Errores Moscovitarum, sive Russorum & XII. Secelliones Græcorum à Romana Ecclesia ostenduntur. Es ist selbiges zu finden in Joh. Lasitzky collectione scriptor. de Russor. & Tartaror. relig. Walchs religions-streitigkeiten ausser der Lutherischen kirche, P. V. p. 574.

* Saracenus, (Leonhard) ein Französischer Theologus, von Lyon gebürtig, lehrte anfangs die Philosophie zu Paris, erlangte an. 1545. die Magister-würde der Theologie, und wurde sodann Prediger in seiner vatter-stadt. Er hat das Missale Lugdunensis Ecclesiæ verbessert, und mit einem langen und gelehrten briefe an. 1556. heraus gegeben, auch ein Rationale Missæ mit angehängt. Uber dieses hat er auch ein verzeichnis der Bischöffe und Ertz-Bischöffe von Lyon verfertiget, welches Demochates seinem wercke de divino Missæ Sacrificio mit einverleibet. *Launojus*, hist. Regii Navarræ Gymn. Gar. P. II. p. 739.

* Saracenus, (Philibert) ein sohn des Jani Anton. Saracent, war zu ausgange des 16. jahrhunderts zu Lyon gebohren. Er legte sich ebenfalls auf die Medicin, und practicirte selbige in seiner vatter-stadt, und war ein guter freund des Wilh. Fabricii Hildani.

Saragossa, lat. Cæsar Augusta, eine stadt in Spanien, am flusse Ebro, ist die haupt-stadt im Königreiche Aragonien, und hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, Parlement, Universität und Inquisitions-Gericht. Sie ist eine sehr alte stadt, und war vor zeiten in einem weit bessern stande, als anjetzo. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebene, und begreift 71. grosse kirchen in sich nebst 14. klöstern. Die kirche, welche man zu unserer lieben Frauen des pfeilers nennet, wird von den pilgramen fleißig besuchet. Es ist auch hier ein pallast, worinn der Vice-König residirt. Vor dem thor stehet das schloß der alten Könige, welches mit etlichen gräben umgeben, und das haus der Inquisition ist. An. 1710. wurde hier in dem Spanischen successions-kriege Philippus Hertzog von Anjou von den Alliirten gäntzlich geschlagen, und aus gantz Aragonien vertrieben. Nänius sagt von dieser stadt, daß sie in ansehung ihrer lustigen lage, fruchtbaren bodens und feinen gebäude eine von den besten städten in Spanien sey. Die häuser sind von ziegel-steinen, und viel besser gebauet, als die zu Madrid; die strassen sind breit, und die marckt-plätze mit schwibbogen gezieret. Sie wird durch eine veste mauer beschützet, und hat über dieses ein citadell nebst vier thoren, und sehr viel thürmen. Sie begreift drey meilen im umfange, und hat gesunde luft, die aber fast zu heiß ist. Sie war vor alters eine Römische colonie, und in den damaligen zeiten eine von den haupt-städten in Spanien. Sie wurde an. 1118. den Maurern wiederum aus den händen gerissen, und ist Prudentii, eines von den ältesten Christlichen Poeten, geburts-stadt gewesen. Die Priscillianisten wurden allhier an. 381. auf einem Concilio verdammet. An. 1713. den 18. hornung ist die alldasige schöne über den Ebro gebauete brücke völlig abgebrannt. *

† Sarasin, (Johann Franciscus) einer der berühmtesten Französischen scribenten, war eines Königlichen Schatzmeisters sohn von Caen in der Normandie, allwo er auch seinen studiis oblag, und hernach nach Paris gieng, da er sich bald durch seine angenehme arten, scharffsinnigkeit und sinnreiche schertze am Hofe beliebt machte. Er heurathete eine reiche, aber alte und närrische frau, mit der er sich nicht lange vertragen konnte, und deswegen bey dem Printzen von Conty dienste annahm, der ihn zu seinem Secretario machte. Ob er nun gleich bey seinem Herrn sehr angenehm war, fiel er doch zuletzt in dessen ungnade, wovon die ursach soll gewesen seyn, daß er denselben in dem bekannten kriege der Printzen wider den Cardinal von Mazarin und Französischen Hof beredt, nicht nur sich mit Mazarin absonderlich und ohne seinen bruder den Printzen von Condé zu vergleichen, sondern auch gar des Cardinals niece zu heurathen. Worauf dann den Printzen nach einiger zeit eine heftige reue soll angekommen seyn, welche verursacht, daß er Sarasin nicht nur mit worten sehr hart angelassen, sondern auch mit händen übel tractirt, und gar mit einer scheer im gesichte verletzet. Alle freunde des Sarasins versichern, er hätte sich darüber zu tode gegrämet. Sein tod erfolgte an. 1655. und liegt er zu Pezenas in Languedoc begraben. Er hatte bey seinem leben nichts heraus geben wollen, sondern Menagio aufgetragen, nach seinem tode vor die hinterlassene schriften zu sorgen, der auch dieselbe zu Paris an. 1663. in 8. zusammen drucken lassen, und der jungfer Scudery zugeschrieben, auch vorher gesetzt Discours sur les Oeuvres de Mr. Sarasin. Die wercke selbst bestehen in Histoire du Siège de Dunkerque; la Conspiration de Valstein; das Leben des Attici, aus dem Cornelio Nepote übersetzt; Dialogue, s'il faut qu'un jeune Homme soit amoureux; Opinions du Nom & du Jeu des Eschets; Discours de la Tragédie; Pompe funèbre de Voiture; Bellum parasiticum; Poësies. Diese wercke sind zuletzt in Holland an. 1694. heraus gekommen. Seine schreib-art ist sehr nett, und die art seine materien abzuhandeln gelehrt und ungemein anmuthig. *Pelisson*, histoire de l'Acad. Françoise. *Huet*, origines de Caën. *Baillet*, jugem. des Sav. *Memoires de litterature*, tom. I. p. 419. seqq. *

* Sarasin, (Jacob) einer der vortreflichsten bildhauer in Franckreich, war zu Noyon aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er legte die anfangs-gründe seiner kunst, wiewol mit einem sehr geringen vortheil, zu Paris, und hielt sich sodann 18. jahr in Rom auf, da er dann so grosse vollkommenheit erlangte, daß seine wercke unter die schönsten mit gezehlet, und selbst denjenigen, welche aus dem alterthum übrig geblieben, wegen ihrer vortreflichkeit an die seite gesetzt wurden. Auf seiner rückreise machte er zu Lyon das bild Johannis des Täufers, ingleichen des heiligen Bruno, für das dasige Carthäuser-kloster, welche demselben zur sonderbaren zierde dienen. Gleich darauf verfertigte er auch zu Paris einige stücke, wodurch er in so grosse hochachtung kam, daß ihm Ludewig XIII. einige zimmer in der galerie des Louvre zu bewohnen gab, und dabey eine sehr ansehnliche besoldung verordnete. Nach diesem goß er auf befehl der Königin Annen von Oesterreich, welche damals mit ihrem ersten kinde, dem nachmaligen König Ludewigen XIV. schwanger gieng, einen silbernen engel drittehalb fuß hoch, welcher ein gleichfalls gegossenes güldenes kind hielt, so den verhofften Dauphin vorstellte, welches kostbare stück nachgehends nach Loretto verehret wurde. Insonderheit aber sind unter seinen vielen wercken berühmt zwey grosse silberne engel in der Jesuiter-kirche zu Paris, welche in der luft zu fliegen scheinen, und in der einen hand ein silbern hertz halten, worinn das hertz Ludewigs XIII. verschlossen liegt. Hernach das grabmahl, welches Perrault Heinrichen von Bourbon Printzen von Condé zur danckbarkeit aufrichten lassen. Es hat aber Sarasin nicht allein durch diese kunst seinen nahmen verewiget, sondern auch in der mahlerey sich den ruhm eines der grösten meister seiner zeit zuwege gebracht, weswegen er

von einigen nicht unbillich mit dem berühmten Michael Angelo verglichen worden. Er ſtarb den 4. decembr. an. 1660. im 68. jahre ſeines alters. *Perrault*, les hommes illuſtres, qui ont paru en Fr. tom. II.

* Sarayna, (Torellus) von Verona, war Doctor der Rechten, und ein fleißiger Hiſtoricus im 16. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) de Civitatis Veronæ Origine, Amplitudine, Viris illuſtribus antiquis Veronenſibus, Monumentis Veronenſibus, Interpretatione Litterarum antiquarum. Verona 1540. in fol. 2.) Hiſtorie e Fatti de' Veroneſi, ibid. 1542. welche zwey wercke man in dem Theſauro antiquitatum & hiſtor. Italiæ findet. *Gaddius*, de ſcriptor. eccl.

Sarbievius, (Matthias Caſimirus) war in Maſovien in Polen an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. in die Societät JEſu. Nachdem er die Philoſophie und Theologie zu Wilna gelehret und den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen hatte, ward er Königlicher Hof-Prediger zu Warſchau, und ſtarb daſelbſt an. 1640. Er hat Lyricorum libr. III. Orationes und andere kleine ſchriften heraus gegeben. *Sotvel*, bibl. S. J.

Sarbora, des Königs Choſroes General, wurde von demſelbigen beſchuldiget, daß er an der bey Heraclium empfangenen niederlage ſchuld hätte, und dahero zum tode verurtheilet, wodurch gedachter König um ſeine armee kam, und von ſeinem ſohne Siroe ſeines Königreichs und lebens beraubet wurde, an. 627.

† Sarbrücken, eine ſtadt und ſchloß in dem Weſterreich an dem fluſſe Sar gelegen. Sie hat vor dieſem einer beſondern Grafſchafft, gleichwie heut zu tage einem aſt aus dem Hauſe Naſſau, den nahmen gegeben. Sie iſt aber an ſolches Haus gekommen durch eine heurath, welche der Graf Johannes von Naſſau-Weilburg, ein ſohn Gerlachs und enckel Kayſer Adolphs, mit Johanna, Johannis Grafen von Sarbrück einziger tochter und erbin, getroffen. Von dieſes Johannis beyden enckeln, Johann und Philipp, die ſein ſohn Philipp erzeuget, entſtunden zwey linien. Johannes, dem in der theilung das Sarbrückiſche zugefallen, hatte einen ſohn, Johann Ludwig, dem ſeine andere gemahlin Catharina, Johannis Grafen von Mörs und Sarwerden einzige tochter, die halbe Grafſchafft Sarwerden zugebracht; mit ſeinem ſohne aber, Johanne, iſt dieſe linie abgeſtorben, nachdem er vorher ſeine lande durch ein teſtament ſeinen vettern Alberten und Philippen von Weilburg, die von ſeines vatters bruder Philipp abſtammten, zugewendet. Philipp hinterließ nur eine einige tochter; Albert aber hatte eine zahlreiche familie, darunter vornemlich drey ſöhne, Ludwig, Wilhelm und Johann Caſimir, von denen Ludwig auch der Idſtein-Wisbadeniſchen linie erbfall erlebet, und durch ſeine ſöhne, Wilhelm Ludwig, Johann und Ernſt Caſimir der gemeine ſtamm-vatter aller jetzo florirenden Gräflich-Naſſauiſchen linien, nemlich der Sarbrückiſchen, Idſteiniſchen und Weilburgiſchen worden. Wilhelm Ludwig ward der urheber der Sarbrückiſchen, welcher an. 1640. verſchieden, und von ſeiner gemahlin Annen Amalien, gebohrner Marggräfin zu Baden, drey ſöhne hinterlaſſen, welche ſo viel neben-zweige, den Ottweileriſchen, Sarbrückiſchen und Uſingiſchen fortgetrieben. Johann Ludwig nahm ſeinen ſitz zu Ottweiler, und ſtiftete alſo den Ottweileriſchen neben-zweig, wovon, wie auch von ſeinen nachkommen, unter Ottweiler (Naſſau-) nachzuſehen iſt. Er ſtarb an. 1690. als Ober-Rheiniſcher General-Major. Den abſonderlich ſogenannten Sarbrückiſchen aſt hat erbauet Guſtav Adolph, ſo in dem Franzöſiſchen kriege wegen ſeiner gegen dem Kayſer bezeugten treue viel ausſtehen müſſen, auch gar nach Metz gefangen geführt worden. Nach ſeiner befreyung hat er als General-Wachtmeiſter wider Franckreich gedienet, und in dem bey Kayſersheim im Elſaß an. 1677. gehaltenen treffen ſein leben gelaſſen. Sein ſohn Ludwig Crato, gebohren an. 1663. ſtund in Franzöſiſchen dienſten, und agirte an. 1694. in Flandern als Feld-Marſchall, auch ſoll ihm die Grafſchafft Bitſch von dem Könige geſchenckt worden ſeyn. Zur gemahlin hat er ſich beygelegt Philippinam Henriettam, Heinrich Friedrichs, Grafen von Hohenlohe-Langenburg, tochter, und ſtarb den 13. febr. an. 1713. ohne männliche leibes-erben. Deſſen bruder und nachfolger Carl Ludwig, gebohren an. 1665. befand ſich bey dem Fränckiſchen kreiſe in kriegs-employ, und ſtarb den 6. dec. an. 1723. ohne kinder von ſeiner gemahlin Chriſtiana, Friedrich Ludwigs von Naſſau-Ottweiler tochter, zu hinterlaſſen; daher ſeine lande auf erſtgemeldten Grafen Friedrich Ludwig fielen. Volrad, Graf Wilhelm Ludwigs dritter ſohn, war der ſtifter des Uſingiſchen aſtes. Er war gebohren an. 1635. und hat in der General-Staaten dienſten die charge eines General-Feld-Marſchalls und Gouverneurs zu Bergen op Zoom erlanget, wie auch die Fürſtliche würde, ſo ſchon von Caroli IV. zeiten her auf ſeinem Hauſe geruhet, aber weil ſie nicht gebraucht worden, faſt verlohren geweſen, von dem Kayſer Leopold vor ſich und ſeine agnaten, die doch ſolche zum theil bis dato noch nicht führen, an. 1688. renoviren laſſen. Er ſtarb an. 1702. nach der eroberung von Ruremond, und verließ aus ſeiner erſten ehe mit Catharina Franciſca Iſabella Maria de Croy zum nachfolger Wilhelm Heinrich, ſo an. 1684. gebohren worden, und den 14. febr. an. 1718. mit tode abgegangen. Dieſem ſuccedirte hierauf ſein ſohn Carl, jetziger Fürſt von Naſſau-Uſingen, welchen ihm ſeine gemahlin Charlotte Amalia, Heinrichs Fürſtens von Naſſau-Dillenburg tochter, den 1. jan. an. 1712. gebohren

atte. Nach dem an. 1728. erfolgten abſterben ſeines vetters Friedrich Ludwigs, Grafens zu Ottweiler, hat dieſer Fürſt auch die Ottweileriſche, Idſteiniſche und Sarbrückiſche lande geerbet. Er vermählte ſich den 26. dec. an. 1734. mit Chriſtiana Wilhelmina, Johann Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach tochter, welche aber den 27. nov. an. 1740. wieder verſtorben, nachdem von derſelben gebohren worden: 1.) Carl Wilhelm, gebohren den 9. nov. an. 1735. 2.) Johann Wilhelm, gebohren den 23. apr. an. 1738. 3.) Johann Adolph, gebohren den 19. jul. an. 1740. Sonſt lebte noch an. 1744. ein bruder des gedachten Caroli, der aber erſt den 6. mertz an. 1718. hiemit nach dem tode ſeines vatters an die welt gekommen. Er ward Oberſter in Franzöſiſchen dienſten, ferner an. 1737. Fürſt von Naſſau-Sarbrücken und Ottweiler, und vermählte ſich an. 1742. mit Sophia Chriſtina, Georg Wilhelms, Grafens von Erpach tochter.

Sarburg, oder Saarburg, eine kleine ſtadt mit einem dazu gehörigen Amte in dem Ertz-Stifte Trier an der Sar, zwey meilen von der gegend, wo ſich die Sar mit der Moſel vereinigt.

Sarcaterus, ein Däniſcher König, hatte einen gewiſſen mann, mit nahmen Lenus, unrechter weiſe laſſen umbringen, und erbot ſich hierauf von ſeiner ſöhne händen gleichfalls den tod zu erleiden, um für ſeine begangene übelthat dadurch zu büſſen. *Saxo Grammat.* lib. VIII.

Sarcedas, oder Zarzedas, iſt eine kleine ſtadt, mit einem guten ſchloſſe, in der Portugieſiſchen landſchafft Extremadura, der ſtadt Caſtelbranco gerade gegen über, an dem fluſſe Craſo, gelegen. Der König Philippus IV. hat ſie zu gunſten Roderici Lovez da Silveyra zu einer Grafſchafft gemacht. *Colmenar*, délic. du Portugal p. 741.

Sarcelles, lat. Ruſibrica, eine groſſe ſtadt auf der küſte des Mittel-meers in dem Königreiche Algier, wovon ſie 28. meilen weſtwärts entfernet iſt. Sie hat einen groſſen hafen und ein caſtell.

* Sarcerius, (Reinerus) war zu Solmonden in der Grafſchafft Buren an. 1540. gebohren, und ward Rector der ſchule zu Utrecht, in welchem amte er bis an. 1586. ſtund, da er wegen ſeinem ſteifen verharren auf dem Catholiſchen glauben abgedanckt wurde. Er ſtarb an. 1597. und ſchrieb einige Lateiniſche getichte, darunter de Amicitia Ode; Elegia de Cruce ſeu Adflictione perferenda; Commendatio Laboris; Laus Auroræ. *Valer. Andreæ* bibl. Belg. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

* Sarcerius, (Wilhelm) des Eraſmi Sarcerii ſohn, Paſtor zu Peter Paul in Eisleben, wurde, als er wegen der Flacianiſchen irrthümmer ſeine dimißion erhielt, zu Mannsfeld Hof-Prediger, und ſchrieb: 1.) Leich-Tauf- und Waſſer-Predigten; 2.) Geiſtliches Herbarium; 3.) Fechtſchule JEſu Chriſti; 4.) Hölliſchen Trauer-geſang ꝛc.

Sarck, ſiehe Sarke.

* Sarcmaſius, (Eubulus Theosdatus) iſt ein erdichteter nahme, unter welchem der berühmte Conrad Samuel Schurtzfleiſch im 28. jahre ſeines alters folgende ſchrift zu Wittenberg heraus gegeben: Judicia de noviſſimis Prudentiæ Civilis Scriptoribus ex Parnaſſo cum Eubulo Theosdato Sarcmaſio, in Seceſſu Albipolitano, ingenue communicata. *Velleius*, II. 36. 3. Virorum ut magna admiratio, ita cenſura difficilis eſt. Martismonte excudebat Satyrus Stephaphius an. 1669. in 4. Dieſe ſcribenten waren Heinrich Conring, Johann Heinrich Böcler, Severinus de Mönzambano, Philipp Andreas Burgoldenſis oder Oldenburger, Cyriacus Lentulus, Samuel Rachelius, Nicolaus Martini, Samuel Pufendorf, Theodor Sprenger, Joh. Friedrich Horn, Jacob le Bleu, Georg Horn, Philipp Jacob Spener, Joh. Friedrich Poeppingius, und Joh. Wolfgang Relfendſo, d. i. Roſenfeld von Heldburg aus Francken. Weil nun damals die Gelehrten freye urtheile nicht wohl leiden konnten, ſo zog ſich ein ſchweres wetter über Schurtzfleiſchen auf, und kamen viele ſchriften wider ihn zum vorſchein: gleichwie er auch eines und das andere zu ſeiner vertheidigung geſchrieben. Die gantze hiſtorie dieſes ſtreits nebſt allen dazu gehörigen ſchriften enthält folgende ſchrift: Acta Sarcmaſiana ad Uſum Reipublicæ Litterariæ in unum Corpus collecta à Theodoro Cruſio an. 1711. ſumptibus Bachmejerianis in 8. Aus dieſer ſchrift iſt ein ausführlicher auszug ertheilet in dem ſiebenden theile der kurtzen nachricht von den büchern und deren urhebern in der Stolliſchen bibliotheck, p. 664. u. f. f. Siehe übrigens auch den artickul Schurtzfleiſch (Conrad Samuel.)

* Sarcovius, (Daniel) der Logic, Phyſic und Metaphyſic ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität Pernau. Er iſt zu Abo, einer ſtadt in Finnland, den 20. jun. an. 1661. gebohren, worauf er, nachdem er fünf jahr den ſchönen wiſſenſchafften obgelegen, den 24. mertz an. 1677. auf daſiger Univerſität in die zahl der ſtudirenden aufgenommen worden. Im jahr 1682. den 17. may reiſete er nach Narva, woſelbſt er zwey jahr lang unterſchiedene in den ſtudien unterrichtete. Im jahr 1684. reiſete er durch die Schweitz, Engelland und Teutſchland, und hielte ſich zu Greyphswalde eine zeitlang auf. Nachdem er von der reiſe wieder zurück kam, iſt ihm zuerſt das amt eines Depoſitors auf der Univerſität Abo, nachgehends aber das Rectorat der Königlichen ſchule daſelbſt aufgetragen worden. Im jahr 1695. hat er die Profeſſion der Logic, Phyſic,

ſie und Metaphyſic auf daſiger Univerſität erlanget, welche ſtelle er auch mit vielem fleiß verwaltet, bis er endlich im jahr 1704. zu ende des aprils geſtorben. Er hat unterſchiedene diſſertationen, als: 1.) de Æternitate; 2.) de Philoſophiæ Theoreticæ in Theologia Uſu; und 3.) de Mente humana in Statu ſeparato, und andere mehr geſchrieben. *Nova Litter. Maris Balth.* an. 1704. p. 31. 301.

Sarcuela, oder Carcuela, ein Königlich-Spaniſches luſt-ſchloß, ohngefehr drey meilen ſüd-weſtwärts von Madrid, bey dem fluſſe Guadarran, in einer überaus luſtigen gegend, gelegen. Sowol das gebäude, als der garten, ſind gar angenehm, doch ohne ſonderliche kunſt oder pracht, welche letztere man auch in den mobilien keineswegs antrift. *Colmenar*, delic. de l'Eſp. p. 252.

Sardanapalus, ſonſt auch Thonos Concoleros genannt, regierte über die Aſſyrier um das jahr der welt 3215. oder, wie andere wollen, an. 3158. oder endlich noch wahrſcheinlicher an. 3237. Seine regierung währte 20. jahr. Einige halten ihn vor den König zu Ninive, welcher zu der zeit gelebet, als Jonas geſandt worden, dieſer ſtadt buſſe zu predigen. Es finden ſich keine andere merckwürdige thaten von ihm angemercket, als daß er die zwey Ciliciſche ſtädte Tarſus und Anchiale in einem tage ſoll aufgebauet haben, und dann was ſich kurtz vor und in ſeinem letzten untergange mit ihm zugetragen. Im übrigen war er ein ſo wollüſtiger und weibiſcher Herr, daß er in weiblichem habit mitten unter ſeinen concubinen zu ſitzen und zu ſpinnen pflegte. Dahero wollten ſich ſeine unterthanen nicht mehr durch ihn regieren laſſen, rebellirten zu dem ende wider ihn unter des Arbaces, Gouverneurs in Medien, anführung, zu dem ſich Beleſis, welcher der Babyloniſchen provintz vorgeſetzt war, ſowol als die Araber und Perſer ſchlugen. Doch ließ Sardanapalus darum den muth nicht ſincken, und wann je die erzehlung Cteſiä hievon wahr iſt, ſo führte er ſich viel tapferer in dieſer gefahr auf, als man in anſehung ſeines vorhergehenden lebens von ihm hätte vermuthen ſollen. Als er aus ſeinen übrigen provintzen eine ſtarcke macht geſammelt, ſchlug er die feinde zum dritten mal, und jagte ſie bis gegen Babylon, ſo daß ſie ſchon faſt alle an ihren ſachen verzweifelten, und willens waren, ſich von einander zu zerſtreuen, und ein jeder ſo gut er konnte, ſeine ſicherheit zu ſuchen. Nur Beleſis hielte ſie durch ſeinen zuſpruch, und die gethane verſicherung, daß er eine nahe und baldige hülffe aus dem geſtirne vorher ſehe, zurück, bis eine ſtarcke macht Bactrianer in der nähe ankam, welche Sardanapalus für ſich beſchicket hatte. Da zogen die zuſammen-geſchworene mit dem beſten theil ihres noch übrigen volcks jenen in der ſtille entgegen, um ſie mit güte auf ihre ſeite zu bringen, oder wo dieſes nicht angienge, allein anzugreiffen, ehe ſie noch zu dem Könige ſtoſſen könnten. Hierdurch entſtunde in der that eine merckliche veränderung der ſachen. Die Bactrianer erwehleten dieſer partey, ohne daß Sardanapalus davon wind bekam, der vielmehr um ſeine ſoldaten der freude des ſieges genieſſen zu laſſen, eben zu ſelbiger zeit opfer und mahlzeiten durch das gantze lager angeſtellet hatte. Arbaces und ſeine rotte, welche in dieſem falle ſich beſſer, als ihr gegentheil, auf ſpionen gelegt, gebrauchten ſich eben dieſer gelegenheit, und überfielen die im rauſch und ſchlafe begrabene Aſſyriſche armee unverſehens bey nacht, ſchlugen einen groſſen theil davon todt, und verfolgten die übrigen bis gegen Ninus, oder Ninive, der haupt-ſtadt des Reichs. Sardanapalus übergab da einen theil des kriegs-volcks Salämeni, dem bruder ſeiner weiber, und ſchloß ſich mit dem andern in der ſtadt ein. Aber auch Salämenes ward überwunden, und ſein volck getödtet, oder in den Euphrat geſprengt. Worauf alle übrige provintzen zu den feinden fielen, die nunmehr Ninive belagerten, aus welcher ſtadt Sardanapalus noch vorher ſeine drey ſöhne und zwey töchter zu Cotta ſeinem Gouverneur von Paphlagonien in ſicherheit geſandt hatte. Die belagerung währete um ſo länger, weil ſich Sardanapalus auf viele zeit mit proviant verſehen, und man damals mit der kunſt mauren zu untergraben, oder mit gewalt zu brechen, noch nicht ſonderlich umzugehen wußte. Allein im dritten jahre geſchahe es unverſehens, daß durch einen heftigen überſchwall des Euphrats ein groſſer theil der ſtadt-mauer eingeriſſen, und dem feinde alſo der endliche eingang darein gröfnet wurde. Bey ſo bewandten ſachen faßte Sardanapalus den ſchluß, um nicht in ſeiner feinde und rebellen hände zu fallen, ſich mit ſeinen weibern und reichthümmern zu verbrennen; verrichtete es auch, ehe ſich noch dieſe von der ſtadt meiſter machten. Cteſias, und die ihm nachfolgen, behaupten, daß mit Sardanapalo das Aſſyriſche Reich völlig zu grunde gegangen. Es iſt aber aus verſchiedenen gründen viel wahrſcheinlicher, daß die vorgemeldte rebelliſche Oberſten und Befehlshaber ſich vielmehr jeder in ſeiner provintz zum Herrn aufgeworffen, und Aſſyrien gleich wieder andere Fürſten, vielleicht gar aus dem ſtamme Sardanapali gehabt habe. Von der grabſchrift, ſo ihm einige zuſchreiben, und des inhalts iſt: daß er nun weiter nichts davon habe, als was er gegeſſen, und ſeine wolluſt genoſſen, ſagt Ariſtoteles, daß ſie ſich beſſer vor einen ochſen als vor einen König ſchickte. Wiewol Athenäus ihm eine andere zueignet, ſo etwas beſſer klinget. *Juſtinus. Diod. Sicul.* lib. I. *Athenæus*, lib. II. *Clemens Alex.* ſtrom. II. *Euſeb.* in chron. *Torniel. Salian. Scaliger. Petavius. Uſſer. Calviſius.* *

Sardes, eine alte ſtadt in Lydien, ſo in den älteſten zeiten Tarna und Hyde geheiſſen, und anietzo ruiniret iſt, liegt 26. meilen ſüdwärts von Philadelphia, und 36. nordwärts von Thyatira. Sie war vormals die haupt-ſtadt des Königreichs, lag auf der nord-ſeite des berges Tmolus am ufer des fluſſes Pactoli, an dem ende einer groſſen fruchtbaren ebene, und war die Königliche reſidentz der Mermnaden, ſo von Gyge herſtammeten. Cyrus eroberte in der LIX. Olymp. dieſe ſtadt, bekam das gantze Königreich Lydien unter ſich, und nahm den König Cröſum gefangen. Zur zeit der LXIX. Olympias nahm Ariſtagoras 20. ſchiffe von den Athenienſern, überredete das volck, ſich wider die Perſianer zu empören, nahm eine zeitlang hernach die ſtadt ein, und verbrannte ſie, welche nach der zeit wiederum aufgebauet wurde, und unter die herrſchafft der Griechen kam. Sie war eine von den veſteſten ſtädten in Aſien, als ſie Antiochus Magnus A. M. 3736. nach einer jährigen belagerung durch verrätherey eroberte. Die Türcken ſagen, daß Tamerlanes dieſe ſtadt ſechs jahr belagert, und nach der eroberung um das jahr Chriſti 1398. gäntzlich ruiniret habe. Wheeler berichtet, daß die einwohner dieſes orts anietzo eine ſehr geringe anzahl ausmachen, die gärten, welche den um ſelbige gegend wohnenden wenigen Türcken gehören, bauen und pflantzen, weder kirche noch Prieſter unter ſich haben, und noch armſeliger als bettler ſeyn. Es wurden vor dieſem in dieſer ſtadt vortrefliche tapeten gemacht. Sie iſt eine von den erſten, ſo die Chriſtliche lehre angenommen, wie ſie denn Johannes in ſeiner offenbarung unter die ſieben haupt-kirchen in Aſien rechnet. Sie hat auch ihren Biſchoff gehabt, wie denn einer, nahmens Euthymius, auf befehl des Kayſers Baldi, an. 825. zu tode gepeitſcht worden. *Herod. Diod. Sicul. Juſt.* &c.

Sardicum, oder Sardica, war vormals eine ſtadt in Thracien, und iſt anietzo die haupt-ſtadt in Bulgarien, ein Biſchöfflicher ſitz an dem fluſſe Morava oder Sucova (ſo der Alten Ciagrus iſt) nahe bey dem berge Hämus. Einige wollen, es ſey eben die heutige ſtadt Sophia, ſo der alten Deſpoten in Servien reſidentz geweſen. Allein es iſt dieſes ſo gar gewiß nicht; wol aber daß Sardica nicht gar ferne von dem heutigen Sophia habe liegen können. Allhier wurde an. 347. unter Rufino und Euſebii Bürgermeiſterlichen regierung ein Concilium gehalten, welches, nach Theodoreti bericht, aus 250. Prälaten beſtund, oder, wie St. Athanaſius will, aus 300. welche aus 35. oder 37. weſt- und öſtlichen provintzen zuſammen gekommen waren. Oſius, Archidamus und Philorenus wurden von dem Papſte Julio als Legaten dahin geſchickt. Die Arianer kamen auch dahin; nachdem ſie aber vergeblich prätendiret, daß der heilige Athanaſius (über deſſen unverhofften gegenwart ſie ſehr erſtaunten) nicht mit in der verſammlung ſitzen ſollte, zogen ſie wieder davon, unter dem vorwande, daß der Kayſer Conſtantius ſie holen laſſen, um das angeſtellte feſt wegen einem über die Perſianer erhaltenen ſieg zieren zu helffen. Dieſe entſchuldigung wurde durch Euſtachium, einen Prieſter der kirchen zu Sardicum, dem Concilio vorgetragen, hinderte aber deſſelbigen vorhaben nicht, welches hernach den heiligen Athanaſium nebſt einigen andern rechtgläubigen Prälaten vor unſchuldig erklärte, die wider die Arianiſche Biſchöffe angebrachte klagen unterſuchte, und einige von ihnen abſetzte. Dieſes Concilium wollte nichts mehr zum Nicäniſchen glaubens-bekänntnis hinzu thun, noch eine neue glaubens-bekänntnis machen, ſondern verfertigte nur 20. oder 21. Canones zur verbeſſerung der allgemeinen kirchen-zucht. Mittlerweile hielten die Arianer ein Concilium zu Philippi, einer ſtadt in Thracien, verdammten die ſo genannte conſubſtantialität oder einweſenheit des Vatters und Sohns, und beſtätigten hernach ihre wider Athanaſium, Paulum, Marcellum und Aſclevam abgefaßte urtheile, daß ſie ihrer ämter entſetzet ſeyn ſollten. Desgleichen ſetzten ſie auch den Papſt Julium, Oſium, Maximinum von Trier, Protogenem von Sardicum und Gaudentium von Brixia ab. *Theodoretus. Socrates*, lib II. *Sozomen.* lib. III. *Athanaſ.* apol. II. ad Solit. *Hilarius*, fragm. de Synod. *Baronius*, an. 347. *De Marca*, lib. VII. de concord. c. 3. §. 5. *Cave.* *

* Sardini, (Jacob) ein Italiäner von Lucca gebürtig, hatte viel gute eigenſchafften an ſich. Er war am Päpſtlichen Hofe Cammer-Clericus. Allein weil er ſich unter Benedicto XIII. gegen dem Sardiniſchen Hofe allzu gefällig erwieſen, und demſelben diejenigen freyheiten auswürcken helffen, welche ihm bisher der Päpſtliche Hof nicht zugeſtehen wollen; ſo ließ ihn Clemens XII. ſo bald er die regierung antrat, vor die ſogenannte Congregation ſuper Nonnullis fordern, und ihm den proceß machen. Nachdem er eine zeitlang im gefängniſſe, und zugleich in ſchweren inquiſitionen geweſen, erhielt er den 18. jul. an. 1732. ſein urtheil, krafft deſſen er ſeines Cammer-Clericats, und aller geiſtlichen würden und einkünften beraubet, auch künftig dergleichen wieder zu beſitzen vor unfähig erkläret, aus dem range der Prälaten ausgeſtrichen, zu einer zeheniährigen gefangenſchafft auf der Engelsburg verdammet, und nach verflieſſung dieſer zeit aus dem Kirchen-Staat verbannet ſeyn ſollte. Dieſes ſcharfe urtheil ward nachgehends in einigen ſtücken gemildert, und ihm Albano mit verluſt aller ämter und würden, jedoch mit vorbehalt einer penſion von 300. ſcudi, zum weitern arreſt angewieſen, allwo er auch im

may an. 1740. in einem hohen alter verſtorben. Ranfts geneal. hiſtor. nachr. P. XVI. p. 376.

Sardinien, eine inſul und Königreich in Europa auf dem Mittelländiſchen meere, wird durch die flüſſe Cedro und Titſo in zwey theile unterſchieden. Der nordliche theil fängt ſich an von dem Cabo di Lugodori, und der ſüdliche von dem Cabo di Cagliari. Der erdboden iſt ſehr fruchtbar, die luft aber ſehr ungeſund, wegen der überaus hohen berge auf der nordlichen ſeite, welche den nord-wind abhalten, daß er dieſe inſul nicht treffen kan. Dahero pflegten die Römiſche Kayſer ſolche perſonen, deren ſie gerne los ſeyn wollten, auf dieſe inſul zu verbannen, weil nemlich die daſige luft vor ſehr ſchädlich geachtet wurde. In vorigen zeiten war dieſe inſul weit anſehnlicher, als jetzo, wie dann nicht weniger, als 18. Biſthümmer darinn geweſen. Die Alten geben vor, daß Sardus, Herculis ſohn, eine colonie von Africanern, ohngefehr 1200. jahr vor Chriſti geburt angerichtet, jedoch ohne die alten einwohner zu verdringen, mit welchen er vielmehr eine vereinigung geſtiftet, und folgends dieſe inſul nach ſeinem nahmen Sardinia genennet habe, da ſie zuvor Sandaliotis und Ichnuſa, weil ſie ihrer äuſſerlichen figur nach eine fußſohle präſentiret, geheiſſen. Nach der zeit iſt ſie von unterſchiedlichen nationen bewohnet worden, als von Böotiern unter dem Ariſtäo, von Spaniern unter dem Norax, von den Athenienſern unter dem Grullo oder Gorylla, ingleichen von den erulirenden Trojanern, bis daß ſich die Carthaginenſer derſelbigen um das jahr der welt 3602. und alſo 382. jahr vor Chriſti geburt bemeiſterten, von welchen ſie die Römer beym ſchluſſe des erſten Puniſchen kriegs A. M. 3743. A. C. 241. bekamen, die ſie bey 1000. jahr beſeſſen haben, bis daß ſie von den Saracenen an. 852. eingenommen worden. Nach dieſem hat Papſt Innocentius III. an. 1132. den Piſanern dieſe inſul geſchenckt, welche aber die Saracenen daraus nicht vertreiben konnten. So wollte auch Kayſer Friedrich II. dieſe ſchenckung nicht gelten laſſen, ſondern vereinigte Sardinien an. 1238. wiederum mit dem Römiſchen Reiche, und kehrte ſich nicht an die proteſtation des Papſts Gregorii IX. In dem erfolgten groſſen Interregno aber gelangten die Piſaner an. 1257. zum völligen beſitze dieſer inſul. Die Genueſer machten auch darauf einen anſpruch, muſten aber leer ausgehen. Nachgehends verſündigten ſich die Piſaner an dem Papſte, dahero ſchenckte Bonifacius VIII. an. 1298. das Königreich Sardinien dem Aragoniſchen Könige Jacobo II. deſſen ſohn Alphonſus IV. es an. 1324. eroberte, von welcher zeit an Sardinien bis an. 1708. bey der Cron Spanien geblieben, und durch einen Vice-König regieret worden iſt. Auf derſelben ſind allein diejenigen thiere, welche Mankrones genennet werden. Es iſt kein giftig thier darinn. Man findet allhier viel füchſe, und unter andern auch ein ſehr kleines thiergen, Soliſuga genannt, welches einem froſche ähnlich ſiehet. Dieſe inſul führt den titul eines Königreichs, iſt ſiebenzig meilen lang, und achtzig breit, begreift in ihrem umkreiſe ohngefehr 450. meilen, und iſt ſechs meilen von Corſica entfernet. Sie hat anjetzo nicht mehr als ſieben merckwürdige ſtädte, welche allerſeits Ertz-Biſchöffliche und Biſchöffliche ſitze ſind, nemlich Cagliari, als die haupt-ſtadt, Oriſtagni, Boſa, Algeri, Saſſari, Caſtel-Aragoneſe und Terra nova. Nebſt dem hat ſie auch eilf ſee-häfen und 94. wachthürme auf der ſee-küſte. Das ſprichwort Sardi venales ſoll, wie einige vorgeben, daher kommen, weil Gracchus nach eroberung dieſer inſul eine ſo groſſe menge von gefangenen mit ſich hinweg geführet, daß ſelbige in langer zeit nicht verkauft werden können. Hingegen ſagen andere, daß es daher kommt, weil die Sardinier eines veränderlichen gemüths ſeyn ſollen, welches man leicht durch geld erkauffen könne. Sie hatte vor alters eine ſilber-grube, und bringt an verſchiedenen orten corallen hervor. An. 1528. thaten die Franzoſen unter der anführung Andreä Doria eine landung auf dieſe inſul, bemächtigten ſich auch der ſtadt Saſſari, wurden aber durch die peſt genöthigt, dieſelbe nach vierzehen-tagen wieder zu verlaſſen. Die Spanier verſprachen Antonio von Bourbon für Navarra dieſe inſul, und zogen ihn dadurch von der Proteſtantiſchen partey ab, hielten aber ihr verſprechen nicht. Als der Hertzog von Anjou ſich der Cron Spanien nach Carls des II. tode anmaßte, verſicherte er ſich an. 1700. dieſer inſul, und beſetzte ſie meiſt mit Franzöſiſchen trouppen. Als aber an. 1708. der Engliſche Admiral Leake davor kam, eroberte er ſelbige vor König Carln den III. An. 1710. gerieth der neue Vice-König mit dem Adel auf der inſul wegen der jagd-gerechtigkeit in groſſe zwiſtigkeit, dahero das Haupt der Malcontenten, der Marcheſe di Caſtiglia, dem Hertzoge von Uzeda anleitung gab, dieſes Königreich wieder dem Hertzoge von Anjou zu unterwerffen. Es langte auch deshalben der Hertzog von Turſis mit einer kleinen flotte an den Sardiniſchen ufern an. Allein der gantze anſchlag mißlung. In dem Utrechtiſchen frieden ward dieſes Königreich dem Kayſer zugeſprochen. Es machte ſich zwar der Hertzog von Anjou an. 1717. davon meiſter; allein an. 1720. wurde es von ihm vermöge eines getroffenen vergleichs an den König von Sicilien und Hertzog von Savoyen abgetreten: da hingegen dieſer das Königreich Sicilien dem Kayſer überliefert. Es giebt in Sardinien drey Ertz-Biſthümmer, zu Cagliari, Oriſtagni und Saſſari, deren das erſte kein Biſthum, das andere aber Alas, und das letzte die Biſthümmer Algher, Boſa, und Caſtel-Aragoneſe unter ſich hat. *Pauſanias*, in Phocicis. *Mela*, II. 7. *Plinius*, III. 7. *Solinus*, c. 10. *Diodorus Sic.* lib. V. *Cluverius*, in Sard. antiqu. *Salvator Vitalis*, in annalibus Sardiniæ. *Mariana*, lib. XV. *Spond.* in annal. *Mézeray.* *

Sardinella, ein groß dorf auf der öſtlichen ſeite der ſtadt Damaſco in dem ſtamme Manaſſe, worinn keine andere leuthe, wie man vorgiebt, als allein Chriſten wohnen können; ſintemal alle andere, die dahin kommen, ſterben, ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, wo wir anders dem Bonaventura glauben wollen.

SARDONES, ein alt volck in Gallia Narbonenſi, auf der ſee-ſeite der ſtadt Salſes in der Grafſchafft Rouſſillon, zwiſchen Languedoc nord- und Catalonien ſüdwärts.

Sardonier, ein volck in Africa, alſo genannt von Sardo, der König über ſie war. Ihr land ſtieß an der Carthaginenſer ihres. Sie hatten die gewohnheit, ihre eltern, wenn ſie das ſiebenzigſte jahr erreichet, dem Saturno aufzuopfern, welche barbariſche ceremonie ſie mit lachen und freuden thaten. Daher ſoll das Lateiniſche ſprichwort, da ſolch lachen des mundes, bey welchem man in dem hertzen vielmehr eine traurigkeit als freude empfindet, riſus Sardonius genennet wurde, entſprungen ſeyn; wiewol es nach anderer meynung von einem kraute, Sardoa oder Sardonia herba genannt, herkommen ſoll. Dieſes kraut ſoll in Sardinien wachſen, diejenigen, ſo davon eſſen, vergiften, und ihnen ihr maul dermaſſen auf die ſeite ziehen, daß ſie lachend zu ſterben ſcheinen. Allein Franciſcus de Vico widerleget dieſe gantze hiſtorie als eine fabel. Desgleichen berichtet auch Hofmann, daß die Sardonier nichts von dieſem kraute wiſſen. *Solinus. Pauſanias. Eraſmus*, in adag. *

* Saregus, (Ludewig) war zu Verona aus einem Gräflichen geſchlechte gebohren, und hatte ſich durch ſeine gelehrſamkeit ſo weit hervor gethan, daß er die Doctor-würde erlanget. Er kam unter dem Papſt Sixto V. nach Rom, und wurde anfangs beyder ſignaturen Referendarius, folglich an verſchiedenen orten Gouverneur und Vice-Legat in Umbrien, endlich aber an. 1612. Biſchoff von Adria, welches Biſthum er aber meiſt abweſend verwaltet, indem er lange zeit als Päpſtlicher Legat in der Schweitz, und nach der zeit zu Rom, oder wo ſeine gegenwart vonnöthen geweſen, ſich aufgehalten. Er reſignirte an. 1622. und ſtarb den 7. aug. an. 1625. im 67. jahre ſeines alters zu Rom, wo er in die kirche St. Maria Maggiore begraben worden. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. II. p. 407. u. f.

Sarepta, Sarephat, eine ſtadt in Phönicien, faſt in der mitte zwiſchen Tyro und Sidon, anjetzo Saphet oder Sarafendi genannt, war ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro, iſt aber nunmehr ruiniret. In dieſer ſtadt vermehrte der Prophet Elias wunderbarer weiſe der wittwe öl und mehl, und erweckte ihren todten ſohn. Die Sidonier goſſen und ſchnitten allhier glas, daher ſie auch ihren nahmen haben. Sie liegt etwa zehen meilen von Sidon, und eben ſo weit von Tyro, und iſt wegen ihres herrlichen weins berühmt. *Baudrand.*

Sargans, lat. Tractus Sarunetum, eine Grafſchafft in der Eydgenoſſenſchafft, ſo an den Canton Glarus, den Rhein und das Toggenburg grentzet, ziemlich bergicht, und ſonderlich wegen des ſtahl-bergwercks berühmt iſt. Sie hatte vor dieſem eigene Grafen, davon an. 1324. drey brüder Rudolph, Hartmann und Heinrich gelebt, von welchen ſie an die Grafen von Werdenberg gekommen, die ſie auch ihrem titul einverleibet, an. 1396. aber dem Hauſe Oeſterreich verpfändet. Von dieſem kam ſie auf gleiche art an. 1428. an die Grafen von Toggenburg, nach deren abſterben ſie wieder an die Grafen von Werdenberg und Sargans gediehen. Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans bekam an. 1436. nach abſterben des letzten Grafen Friedrichs von Toggenburg, die ſtadt und ſchloß Sargans mit hülffe der bürger heimlich ein; die land-leuthe aber hängten ſich an die ſtadt Zürich, und machten ein ewiges bürger-recht mit ſelbiger. Weil nun gemeldter Graf davon viel verdruß empfieng, als ward er bey Schweitz und Glarus um ein ewiges land-recht an. 1437. und erhielt auch daſſelbe, zugleich wurden die im lande gelegenen zwey ſchlöſſer Freudenberg und Neydberg, mit Oeſterreichiſchem volck beſetzet. Dieſes verurſachte ſowol einen ſchrecken unter dem land-volcke, als auch einen lärmen zu Zürich, alſo daß der Bürgermeiſter Stüßi mit 2000. mann aus und ins Sarganſer land gezogen, die obgedachten beyden ſchlöſſer belagert, erobert, verbrannt und völlig zerſtöret. Graf Heinrich verpfändete darauf die gantze Grafſchafft ſeinen land-leuthen zu Schweitz und Glarus um 1800. gülden, um ſie mit denen von Zürich in die haare zu bringen, wie dann an. 1439. der krieg zwiſchen ihnen würcklich angegangen. Die von Schweitz und Glarus giengen an. 1440. mit 800. und der Graf nebſt ſeinen helffern mit 700. mann den Sarganſern auf den hals, übermeiſterten und zwangen ſie, das Züricher bürger-recht aufzugeben und dem Grafen zu ſchwören. Nachdem aber hernach die ſtadt Zürich ſich an. 1442. mit Oeſterreich in bündnis wider die übrigen Eydgenößiſchen örter eingelaſſen, ſind die von Schweitz und Glarus an. 1444. abermals ins Sarganſer land gezogen, und haben, was in das Oeſterreichiſche Amt Freudenberg und Neydberg gehörete, einund die leuthe in huldigung genommen, auch einen Landvogt

dahin

dahin geſetzet. Dieſes zu rächen thaten die Oeſterreicher mit heimlichem vorſchub Graf Heinrichs einen unverſehenen einfall ins land, und ſetzten ſich zu Wallenſtadt. Dieſes brachte die Glarner dergeſtalt in harniſch, daß ſie hinunter auf Wallenſtadt gezogen, die weichenden Oeſterreicher durch das gantze Sarganſer land gejagt, und bis an die grentzen verfolget, auch ſehr übel mit dem Grafen zufrieden waren, und von ihm die einräumung der ſtadt und ſchloß Sargans begehrten. Er wußte ſie zwar liſtiglich wieder zu beſänftigen; aber gleich darauf ſagte er ihnen öffentlich ab, und nahm die Oeſterreichiſche partey an, welche auch Sargans und Wallenſtadt von neuem beſetzet. Darauf im hornung an. 1445. griffen die von Schweitz und Glarus mit hülffe anderer benachbarten auf ſie an, eroberten die ſtadt Sargans mit ſturm, das ſchloß aber, darinnen der Graf ſelbſten lage, konnten ſie nicht erobern, und muſten unverrichteter ſachen abziehen. Im abzug verbrannten ſie die ſtadt, kamen aber gleich wieder mit übrigen Eydgenoſſen ins land, da es den 6. martii bey Ragatz zu einem hitzigen treffen gerathen, worinnen die Oeſterreicher unten gelegen, und mit verluſt 1300. mann wieder über den Rhein gejagt und verfolgt worden. Kaum aber waren die Eydgenoſſen zu hauſe angelanget, ſo nahmen die Oeſterreicher das land wieder in beſitz. Nach gemachtem frieden an. 1450. haben die jungen Grafen Wilhelm und Georg ſich wiederum um deren von Schweitz und Glarus gunſt und hülffe beworben, aber vergebens. Doch wurde das land-recht an. 1458. erneuert. Endlich iſt das land von dem Grafen Georgio an. 1485. den 7. alten Orten der Eydgenoſſenſchafft verkauft worden, welche, wie auch ſeit an. 1712. der Canton Bern, ſelbige durch einen Landvogt verwalten laſſen. Die fürnehmſten örter darinnen ſind das ſtädtlein und ſchloß Sargans, da der Landvogt reſidirt, das Fürſtliche kloſter Pfäffers, das ſtädtlein Wallenſtadt, weiter Ragatz, Wartau ꝛc. welches letztere allein Reformirter, die andern aber alle Catholiſcher religion zugethan ſind. (ſiehe SARUNETES) *Stumpf.* lib. X. p. 324. *Joh. Henr. Tſchudii*, chron. Glaron. *Rhan. Simler.* *

Sargapiſes, oder vielmehr **Spargapiſes**, der berühmten Scythiſchen Königin Thomyris einiger ſohn, war noch ſehr jung, als Cyrus mit einer mächtigen armee in Scythien einfiel, über den fluß Araxes gieng, und ſo weit fortrückte, bis er nur eine tagreiſe von der Thomyris ländern war. Hierauf that er, als ob er ſich zu weit gewagt hätte, gieng eilends wieder zurück, und ließ viel wein und proviant in dem lager hinter ſich, um dadurch deſto mehr wahrſcheinlich zu machen, daß er in groſſer eil wiederum zurück geflohen wäre. Dieſes gab der Königin Thomyris anlas, daß ſie den dritten theil ihrer armee unter dem commando ihres ſohns abſchickte, um ihn zu verfolgen. Weil nun Spargapiſes in kriegs-ſachen wenig erfahren war, vergönnte er ſeinen ſoldaten wein zu trincken, worinnen ſie ſich, weil ſie deſſen nicht gewohnt waren, bald voll truncken, da denn Cyrus zurück kam, und ſie allerſeits niedermachte. Spargapiſes war zugleich mit geblieben; ſeine mutter aber rächte bald hernach deſſen tod, indem ſie Cyrum ſelbſt nebſt 200000. perſonen auftrieb. Einige Alten haben dieſes unglück einem andern Cyrus zugeſchrieben. (ſiehe **Cyrus.**) *Herodotus. Juſtinus.*

Sargaßiſche Meer, wird von den Portugieſen Mar do Sargallo genannt, und iſt ein ſtück des Atlantiſchen meers, zwiſchen Capo Verde oſt- und der inſul dieſes nahmens weſtwärts. Dieſes meer wird von dem kraute Sargaſſa alſo genennet, welches in ſo groſſer menge daſelbſt wächſet, daß es den daſelbſt ſchiffenden ſehr hinderlich fällt. *Baudrand.*

* **Sargel**, eine Africaniſche ſtadt in der provintz Tenez des Königreiches Tremeſen. Sie iſt groß und uralt; die Römer haben ihren erſten grund gelegt. Tenez und Algier liegen beyde 15. meilen davon ab. Ptolemäus heiſſet ſie Cannuchi, und ſetzt dieſelbe in den 16. grad 10. minuten longitudinis, und 33. grad 30. minuten latitudinis. Andere glauben, Sargel ſey die alte Colonia Carcena geweſen. Sie hatte vor zeiten ſtarcke mauren von quader-ſtücken, deren umfang ſich auf 3. meilen erſtreckte; es war dieſelbe auch mit einem guten ſchloſſe verſehen. Von den Römiſchen alterthümmern bleibt unter andern noch ein ſchöner tempel, welcher an dem ufer des meers ſteht, und mit vielem marmor und alabaſter pranget. Die Gothen, da ſie in Spanien herrſcheten, nahmen dieſe ſtadt ein, als ſie in ihrem flor war, und hielten ſie lange unter ihrer botmäßigkeit. Nach der hand kam ſie unter die gewalt der Araber, welche ſie wieder in aufnahme brachten: Caim aber, ein ſchismatiſcher Caliſe von Carouan, verwüſtete ſie dermaſſen, daß ſie nichts mehr als ruinen aufzuweiſen hatte. Alſo bliebe ſie bey 300. jahren verheeret, bis zur zeit, da Ferdinandus die Mauren aus Spanien verjagte; damals flohen viele derſelben aus Granada hinüber in Africam, davon einige ſich zu Sargel ſetzten, und das ſchloß wie auch die nächſten häuſer wiederum aufrichteten. Auf dieſen anfang folgten bald die Andaluſiſchen Muldecharen, Targantiner und Mauren, meiſtens tapfere und geſcheute leuthe, welche dieſe ſtadt und ihre gegend noch mehr bevölckerten, und das land mit weinreben, frucht-äckern, oliven-bäumen und andern fruchtbaren ſachen um die ſtadt-mauren herum bepflantzten. Hierunter ſind auch maulbeer-bäume, ſeiden-würme zu halten, darinn noch heutiges tages ihr gröſtes einkommen beſtehet. Es ſind nun in dieſer ſtadt bey 5000. bewohnte häuſer, daraus man wohl ſo viel bewafnete männer ziehen könnte. Wenn das meer ſtille iſt, ſo kan man noch viele häuſer unter dem waſſer wahrnehmen, welche bey einer ehemaligen waſſer-fluth verſuncken oder überſchwemmet worden, und einen theil der ſtadt ausmacheten, darunter noch etliche gantz ſtehen, ohne daß die dächer hinunter ſind. Sie iſt nicht beveſtiget, noch mit mauren umgeben, und verlaſſen ſie ſich auf die tapferkeit und anzahl der einwohner. Es finden ſich daſelbſt noch etliche groſſe alte pfeiler und antique ſäulen von alabaſter, wie auch etliche groſſe ſtatuen mit Lateiniſchen überſchriften, und andere dergleichen alterthümmer mehr, darunter ſind noch zwey groſſe ſtatuen von Nymphen, welche auch von alabaſter geweſen. Eine davon hatte um ihr haupt herum folgende inſcription,

D. D.
D. S. R. J. D. D.

Sie ſind nach dem bericht der Mauren unter der erden gefunden worden. Es iſt noch ein ander ſtück merckwürdig, das um eine groſſe ſäule herum viele wunder-thiere vorſtellet, und zuſammen auf zwey löwen in groſſer ochſen gröſſe ruhet, welches alles alte götzen geweſen zu ſeyn ſcheinen. Die einwohner dieſer ſtadt ſind reich, und leben in gutem verſtändnis mit den Türcken, deswegen, da Barbaroſſa bey ihnen anländete, empfiengen ſie ihn ſehr wohl, und boten ihm ihren hafen an, nebſt der erlaubnis, einen damm zu machen, darhinter ſeine ſchiffe ſicherer ſeyn könnten; weil er ſich aber bald darauf der ſtadt Algier bemeiſtert, ſo bediente er ſich dieſes vortheils nicht. Es iſt auch ein bach daſelbſt zu mercken, welcher viele mühlen treibt, in deſſen mitte ein brunnen läuft, der von anderswoher dahin geleitet worden. Zwey meilen von da der ſee-küſte nach gegen oſten iſt der berg Sargel, welchen die Türcken Catapula, die Mauren aber Giraſumar nennen. Er iſt ſo hoch, daß man von ſeinem gipfel die ſchiffe bey 20. meilen weit entdecken mag. Da an. 1531. Carolus V. in erfahrung gebracht, daß Barbaroſſa alle ſee-räuber zuſammen brachte, um mit ihnen in der meer-enge von Gibraltar zu kreutzen, ſo befahl er ſeinem Admiral Andreä Doria, ſich mit ſeiner und der Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen flotte in daſige gegend zu begeben; dieſer Admiral ermängelte nicht, auf das fleißigſte den Barbaroſſam hin und wieder aufzuſuchen, und da er vernommen, daß ein theil ſeiner ſchiffe ſich in dem hafen zu Sargel geanckert, ſo griff er ſie ohnverſehens an. Die Türcken flüchteten ſich in der erſten angſt aus den ſchiffen auf das veſte land, in die ſtadt und das ſchloß; worauf Doria erſtlich ihre flotte in brand ſteckte, hernach mit ſeinen trouppen landete, die ſtadt überrumpelte, über 800. Chriſten-ſclaven los machte, und die ſtadt zu plündern anfienge. Allein da die ſoldaten daran waren, und hin und wieder zerſtreuet herum liefen, giengen indeſſen die Türcken, die ſich in das ſchloß ſalvirt hatten, in guter ordnung auf ſie los, erſchlugen derer über 400. und jagten die übrigen in die flucht. *Marmol.* tom. II. lib. V. c. 33. *Thom. Corneille*, Dictionn. géogr.

* **Sargewitz**, (Artemon) ehemaliger Moſcowitiſcher Cantzler. Er war mit unter dem complot, ſo ſich im jahr 1677. wider die perſon des jungen Czaars Födor Alexewitz verſchworen hatten, deswegen er nebſt andern nach Siberien verbannet wurde. Jedoch hatte dieſer Miniſter einen weg gefunden, ſich aus dieſer wüſteney zu retten, und nach andern ländern überzugehen, weil er ſich, als er von 100. ſoldaten aufgeſucht wurde, um mehrere geheimniſſe von ihm zu erforſchen, nicht hat antreffen laſſen. **Univerſal-Chronick**, eilfter band, p. 681.

* **Saris**, (Johann) ein Engelländer, ward im jahr 1612. von der Oſt-Indiſchen Compagnie in Londen mit drey ſchiffen nach Oſt-Indien abgeſchickt. Er bekam im Königreiche Machian, desgleichen zu Tidore und Japan vielerley ſtreitigkeiten mit den Holländern und Spaniern wegen des ſpecerey-handels, welche er aber, ſonderlich durch beyhülffe des Japaniſchen Kayſers, zum beſten der Engelländer gantz glücklich beylegte. Im jahr 1614. ſegelte er über Jacatra wiederum nach hauſe. Ein mehrers ſiehe im zehenden theil der **Univerſal-Chron.** p. 95-97.

Sarke, ein kleine inſul unweit Jerſey auf der küſte von Franckreich, begreift 6. meilen in ihrem umfange, iſt aber nicht eher bewohnet worden, als unter der regierung der Königin Eliſabeth. Sie hat einen hafen und ein kleines fort, wozu nicht mehr als 2. perſonen auf einmal kommen können. Dieſer ort wurde an. 1558. durch einen Franzoſen unverſehens erobert, auch durch einen Flanderer wiederum weggenommen, welcher vorgab, daß er einen todten freund in ſeinem ſchiffe hätte, und dem Gouverneur ein gut geſchencke verſprach, woferne er die freyheit haben könnte, ihn in ihrer capelle zu begraben. Der Gouverneur bewilligte es, jedoch mit dieſer bedingung, daß ſeine leuthe viſitiret und entwafnet werden ſollten. Allein der ſarg war mit lauter kriegs-waffen angefüllet, welchen ſie eröfneten, die waffen heraus nahmen, und die Franzoſen damit austrieben. Diejenigen, welche das geſchencke zu holen abgeſchickt waren, wurden auf des Flanderers befehl in dem ſchiffe gefangen gehalten. Die Königin Eliſabeth gab dieſe inſul dem Herrn de St. Cen, Helier de Cartret, welcher ſie zuerſt mit volck beſetzte. In der mitte des XVII. ſæculi hatte ſie 50. familien. Die einwohner in Jerſey

hatten darauf eine gemeine viehweyde. Die Alten hieſſen ſie, wie man dafür haltet, Arica. Ohnferne davon liegt die ſogenannte inſul Klein-Sarke, welche gleichfalls bey den Alten unter dem nahmen Arica minor bekannt war. *Baudrand*, Dict. Angl.

Sarlat, lat. Sarlatum, die haupt-ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Nieder-Perigord, hat einen Biſchöfflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Bourdeaux gehörig. Sie liegt faſt wie auf einer inſul, zwiſchen der Dordogne und Vezere, wovon ſie nur eine meile entfernet iſt, 8. meilen ſüd-oſtwärts von Perigueux, und 34. nord-oſtwärts von Bourdeaux. Ihren erſten urſprung hat ſie einem Benedictiner-kloſter zu verdancken, welches ſchon zur zeit Pipini und deſſen ſohns Caroli Magni in dieſer gegend ſoll geſtanden, und alſo die ſtadt aus denen nach und nach dahin angebauten häuſern entſprungen ſeyn. Das gewiſſeſte iſt, daß die Oberherrlichkeit des orts nicht lange nach bemeldter zeit durch Bernhardum, Grafen von Perigord, an das gemeldte kloſter verſchencket worden. Der Papſt Johannes XXII. machte ſie zu einem Biſchöfflichen ſitz; doch ſo, daß die Mönche des kloſters das Biſchöffliche Collegium ausmachen ſollten; bis hernach der Papſt Pius IV. ſolches in ein weltliches Dom-Herren-Stift verwandelt, und alſo auch die vorher da geweſte Benedictiner mit verlaſſung ihres vorigen dieſen neuen ſtand anzunehmen veranlaſſet hat. Sie iſt ſehr ſtarck, und ſtund in dem einheimiſchen kriege an. 1652. zwey belagerungen aus. *Du Chêne*, antiq. des villes. *Sammarthanus*, Gallia Chriſtian. *Davity*, deſcript. de France. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Sarmatien, lat. Sarmatia oder Sauromatia genannt, ein groſſes und weitläuftiges land, wurde vor zeiten in das Aſiatiſche, Europäiſche und Teutſche Sarmatien eingetheilet. Das Aſiatiſche erſtreckte ſich gegen die Europäiſche und Aſiatiſche grentzen und den fluß Rha oder Volga, und ſtieß gegen norden zu an die Nord-ſee, gegen ſüden an das Euxiniſche oder Caſpiſche meer, gegen morgen an Scythien, und gegen abend an das Europäiſche Sarmatien. Heut zu tage iſt dieſes der weitläuftige ſtrich landes, der den nordlichen theil von Moſcau (Weiß-Reuſſen genannt) und die Reußiſche Tartarey in ſich faſſet, worinnen die provintzen Dwina, Condora, Petzora, Permski, Samojeda, Siberia, Wiatka, Lappia, Lucomoria und die Königreiche Caſan, Aſtracan und Bolgaria liegen. Das Europäiſche Sarmatien hatte gegen morgen Sarmatiam Aſiaticam, gegen abend Sarmatiam Germanicam, gegen mitternacht die Nord-ſee, und gegen mittag den ſee Mäotis ſamt dem Euxiniſchen meere. Es lag darinnen das kleinere Scythien, das land der Roxolaner, Hamaxobier und Alaner, wo anjetzo Moſcau und die kleine Tartarey iſt. Das Teutſche Sarmatien aber war von Sarmatia Europæa auf der öſtlichen ſeite durch den fluß Boryſthenes oder Nieper, von Teutſchland auf der weſtlichen ſeite durch die Weixel, von Dacien gegen ſüden zu durch den fluß Tyra oder Nieſter und das Carpathiſche gebürge abgeſondert, und hatte gegen norden zu das Balthiſche meer und den Finnländiſchen meer-buſen. Die einwohner dieſes groſſen Reichs waren die Venedi, Æſtiæi, Eucini, Baſtarnen, ꝛc. alles barbariſche völcker, ſo unter dem nahmen der Sarmatier begriffen wurden. Sie wohnten zum theil auf dem gebürge, theils in wäldern, und hatten bewegliche hütten oder wagen an ſtatt der häuſer. Sie waren vor zeiten inſonderheit deswegen bekannt, weil ſie pferde-blut mit milch vermiſcht zu trincken pflegten. Tacitus ſchreibet von ihnen, daß ſie die ſchlimmſten fußgänger von der welt, aber die beſten reuter geweſen. Florus meynte, ſie wären ihrer barbariſchen art nach ſo weit gegangen geweſen, daß ſie auch nicht einmal gewußt, was friede heiſſe. Bochartus hält davor, daß ſie von den Medern entſprungen, weil ihre ſprache ein miſchmaſch von der Mediſchen und Scythiſchen ſey, und ihre kleider mit dem Mediſchen habit überein gekommen. Jetzo wird der nahme Sarmatien zuweilen dem Königreiche Polen, das doch nur ein ſtück davon iſt, beygeleget. *Plinius*, lib. V. & VI. *Tacitus. Florus. Strabo*, lib. VII. *Pompon. Mela. Sanſon. Briet. Baudrand.*

Sarmatiſche Meer, von den Moſcowitern Mourmanskoy More, von den Franzoſen aber Mer de Moſcovie oder Oceanus Septentrionalis genannt. Baudrand ſagt, es ſey ein ſtück des Nord-meers gegen das Weiſſe meer und die nordliche küſte von Moſcau zu zwiſchen dem ausfluſſe des Oby und der Dwina. Hingegen giebt Ovidius dieſen nahmen dem Euxiniſchen meer, an welchem er das elend hat bauen müſſen; doch nur als ein Poet, und weil in der that auch ein theil der alten ſogenannten Sarmatier daran ſtieſſe; da er im übrigen für den ordentlichen nahmen deſſelben meers die worte Pontus Euxinus und Mare Euxinum gemeiniglich behalten. *

* Sarmiento, (Johann) ein Spaniſcher Ritter des ordens St. Jacob, von Ocanna im Toletaniſchen gebürtig, blühete um an. 1530. und war in der Poeſie nicht ungeübt, wie er dann in einer gewiſſen art von verſen, welche man daſelbſt Coplas de arte major nennet, geſchrieben hat: Poëma de las Guerras de los Oleades, welches nebſt dem verfaſſer von Joſeph Pellizer de la Caſa de los Sarmientos de Villamayor, pag. 31. gelobet wird. *Anton.* bibl. Hiſpan. append. pag. 330.

* Sarmiento de Mendoza, (Franciſcus) ein Spanier, war zu Burgos aus einer vornehmen familie gebohren, und brachte es durch ſeinen fleiß ſo weit, daß er im 21. jahre ſeines alters zum Profeſſor des geiſtlichen Rechts auf der Univerſität Salamanca ernennet wurde. Nachdem er dieſem amte eine zeitlang mit gröſtem lobe vorgeſtanden, wurde er als Richter zu Valladolid, und 6. jahr darauf zum Auditore Rotæ nach Rom beruffen. Endlich wurde er an. 1574. zu Aſtorga, an. 1580. aber zu Giennes Biſchoff, und ſtarb in ſolcher würde an. 1595. Man hat von ihm 1.) ſelectarum Interpretationum Libros, Rom 1571. in 4. und Antwerpen 1616. in fol. 2.) de Ritibus Eccleſiaſticis lib. un. ibid. 1569. in 8. 3.) Defenſionem hujus libelli. Dieſe 3. ſchriften ſind in 3. folianten, der erſte und zweyte zu Burgos 1573. und 1575. der dritte zu Aſtorga 1577. heraus gekommen. 4.) Dialogo de los Concilios y guarda dellos; 5.) Dialogo de la Doctrina Chriſtiana, Baeça 1591. in 12. *Anton.* biblioth. Hiſpan.

Sarna, ein vormals dem Hauſe Oeſterreich gehöriges ſchloß in dem Schweitzeriſchen Canton Unterwalden, welches wohl beveſtiget und faſt unüberwindlich war, nichts deſtoweniger aber von den Schweitzern durch liſt eingenommen wurde.

Sarnanus, (Conſtantius) lebte in dem XVI. ſæculo, und hatte den nahmen von ſeinem geburts-orte Sarno in dem Königreiche Neapel, da er ſonſt aus der familie Buccafoco herſtammte. Er war ein Franciſcaner-Mönch, und paßirte vor einen ſehr ſubtilen Philoſophum und Theologum, von welcher wiſſenſchafft er die erſte zu Padua, die andere zu Rom und zu Perugia öffentlich gelehret. Von Perugia rief ihn der Papſt Sixtus V. wieder nach Rom, gab ihm den Cardinals-hut, und machte ihn zum Biſchoff zu Vercelli. Er ſtarb zu Rom an. 1595. und ward zu Sarno in die von ihm prächtig erbauete kirche St. Franciſci begraben. Seine ſchriften ſind: Conciliatio Thomæ Aquinatis & Scoti; Conciliatio Aureoli & Capreoli; Directorium Theologicum; Summa Theologica; de ſecundis Intentionibus juxta doctrinam Scoti; de Univerſalibus &c. *Quenſtedt. Bayle.*

Sarnen, iſt der haupt-flecken des Cantons Unterwalden, ob dem Kernwald an der Aa gelegen, allwo vor zeiten ein ſtarckes ſchloß geſtanden, welches an. 1308. von den land-leuthen zerſtöret worden.

Sarnicius, Sarnecius, (Stanislaus) war ein Prediger zu Miedwied in Polen, und ſchrieb eine Polniſche hiſtorie, welche ſich von dem erſten Sarmatiſchen Fürſten, Aſarmoth, anfänget, und an. 1586. aufhöret. Auſſer dieſem hat er auch die ſtatuta und privilegia von Polen, in ſeiner mutterſprache, an. 1596. in fol. heraus gegeben. Er war aus einem adelichen geſchlecht entſproſſen, welches in dem Hertzogthum Ploczko unter dem nahmen Corvinus floriret. Den nahmen Sarnecius aber hatte ſein groß-vatter, Jacobus, von einem an dem fluß Pruth gelegenen land-guthe Zarnovez oder Sarnez angenommen, welches ihm der König geſchencket, nachdem er die Wallachen daſelbſt aus dem felde geſchlagen. *Sarnic.* ipſe in deſcr. Pol. *Sebediuſma* de ſcript. Pol. tom. I. hiſt. Dlugoſſi præfix.

Sarno, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, in Principato citra, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Salerno, und ein Hertzogthum dem hauſe Barberini gehörig. Dieſe ſtadt hat ihren nahmen von dem fluſſe Sarno bekommen. Sie hat ein alt ſchloß, und liegt theils in einem thale, an den grentzen von Terra di Lavoro, nahe bey dem urſprunge des fluſſes Sarno, 13. meilen ſüdwärts von Nola, und 5. von Nocera. *Baudrand.*

Sarnovski, eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Slepowron, ſo ſchon an. 1224. im flor geweſen, herſtammet. Den nahmen hat ſie von dem ſchloſſe und ſtadt Sarnow in der Woywodſchafft Ploczko, allwo ſie auch noch andere güther beſitzet. Johann ward an. 1410. Cron-Referendarius. Nicolaus iſt an. 1445. einer von den Polniſchen Abgeſandten an Hertzog Caſimirn in Litthauen geweſen, als er zum Könige in Polen hat ſollen erwehlet werden, dahero ſie ihn zum Reichs-tage nach Pyotkrow einladen muſten. Stanislaus iſt erſt Premisliſcher, und hernach an. 1676. Wladislaiſcher Biſchoff geweſen, zu welcher zeit auch einer dieſes geſchlechts als Reichs-tags-Marſchall und Unter-Cämmerer von Cracau gelebet. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I. II. *Okolski*, orb. Pol. tom. III.

SARONICUS SINUS, anjetzo wegen der darinn liegenden inſul Engia, Golfo d'Engia genannt, ein meer-buſen auf dem Aegeiſchen meere.

Sarono, ein ort, welcher faſt in der mitten des Hertzogthums Mayland, zwiſchen den beyden flüſſen Seveſe und Olona, liegt, und zwar nur ein flecken iſt, dennoch aber, wegen einer daſelbſt befindlichen ſehr ſchönen und faſt von lauter marmor aufgeführten kirche von fremden, auch ſtandes-perſonen, ſtarck beſucht wird. Der ort an ſich ſelbſt, nebſt ſeinen zube-

hörungen,

hörungen, gehöret den Grafen von Biglia. Schauplatz des krieges in Ital. p. 350.

Saros, Saaros oder Scharoſch, lat. Sarienſis oder Saroſienſis Comitatus, eine Geſpanſchafft, mit einer kleinen auf einem berge ſtehenden ſtadt gleiches nahmens, in Ober-Ungarn, an den Polniſchen grentzen. Der vornehmſte ort darinnen iſt die ſtadt Eperies.

Sarpedon, Jupiters und Laodamiä ſohn, war ein König in Lycien, von wannen er Priamo wider die Griechen einige hülfs-troupen zuführte. Er hielt ſich zwar tapfer, wurde aber doch von Patroclo getödtet. Hierauf nahm Apollo ſeinen cörper, wuſch ihn in dem fluſſe ab, beſprengte ihn mit ambroſia, legte ihm ein Königliches kleid an, und überlieferte ihn deſſen unterthanen, um ihn zu begraben. Jupiter ordnete zum andencken ſeines todes jährlich einen gewiſſen tag unter den göttern an, da man ihn betrauren muſte. Man hat ſich noch zu Plinii zeiten mit einer ihm zugeſchriebenen epiſtel getragen, welche er aus dem belagerten Troja ſollte geſchrieben haben, und die in einem tempel der provintz Lycien verwahret wurde. Eines andern Sarpedons, der des Cato lehrmeiſter geweſen, gedencket *Tzetzes*, chiliad. III. *Homer.* Iliad. E. & Z. *Plin.* lib. XIII. c. 13. *Fabric.* biblioth. Græc. lib. I. c. 28. in fine. *

Sarpedon, ein vorgebürge in Cilicien, iſt die grentze zwiſchen dieſer provintz und Pamphylien, und wird immerfort von den meers-wellen geſchlagen. Dahero wurde es zu einem ſprichwort, welches man von unruhigen und ſtürmiſchen menſchen brauchte. *Heſychius.*

* Sarpetri oder de Sancto Petro, (Dominicus Maria) ein Dominicaner von Palermo in Sicilien, lehrte bereits unter den ſeinen die ſchönen wiſſenſchafften, als er nach Spanien reiſete, und einen Miſſionarium nach den Philippiniſchen inſuln abgab. Nachdem er ſich die landes-ſprache wohl bekannt gemacht, begab er ſich nebſt einigen andern an. 1659. nach China, wo er aber an. 1664. ſamt andern aus dem Reiche verjagt, und in die ſtadt Kuang-Tung 4. oder 5. jahr lang eingeſperret wurde, bis es wieder ruhig ward, da er dann an. 1670. zu ſeinen neubekehrten zurücke kehrte, und bis an. 1680. bey ihnen blieb. Was er weiter gethan, und wann er geſtorben, davon findet ſich keine nachricht, auſſer daß er noch vor an. 1690. ſein leben beſchloſſen habe. Er ſoll zuletzt die meynung ſeiner glaubens-genoſſen von dem abgöttiſchen weſen der Chineſer verlaſſen haben. Unter ſeinem nahmen ſind in Spanien folgende ſchriften zum vorſchein gekommen, als: 1.) Libellus aſſertorius in gratiam Methodi, qua utuntur P. P. S. J. in Sinenſium converſione, permittendo ipſis ſeu Confucii ſeu parentum defunctorum cultum, Kuang-Tung 1668. 2.) Epiſtola ad ſacram Congregationem de propaganda Fide ſcripta, Kuang-Tung 12. nov. 1668. 3.) Expoſitio brevis potiſſimarum Rationum, quibus moventur Miſſionarii, qui Sinenſibus Neophytis ceremonias in honorem Confucii & parentum defunctorum fieri conſuetas permittunt, Kuang-Tung 30. ſept. 1670. Es ſtehen aber viele in den gedancken, daß Sarpetri die oben angeführten ſchriften nicht ſelber verfertiget, ſondern nur ſeinen nahmen darzu hergegeben habe, indem er ſelber das Spaniſche nicht verſtanden, und auch vieles darinn enthalten, ſo mit der wahrheit nicht übereinkomme, wie Navarrete hiſt. Sinenſ. tom. II. und Nat. Alexander apologie des Dominicains Miſſionaires de la Chine dargethan. *Mongitor.* bibl. Sic. *Echard.* bibl. ſcriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 677.

Sarpi, (Fra-Paolo) ſonſt auch Paulus Servita genannt, weil er von dem orden der Serviten geweſen, ein Theologus und Rath der Republick Venedig, war an. 1552. den 14. aug. daſelbſt gebohren. Seine eltern hieſſen Franceſco di Pietro Sarpi und Iſabella Morelli, ſo nach ihres mannes tode in ein kloſter gieng. Ihr bruder Ambroſio Morelli, ein Canonicus della Collegiata di S. Ermagora, ließ ſich ſeine unterweiſung in Humanioribus angelegen ſeyn, alſo, daß Paolo in kurtzer zeit in erlernung der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, auch in den mathematiſchen wiſſenſchafften es gar weit brachte. Darauf ſtudirte er die Philoſophie und Theologie unter dem Padre Giov. Maria Capella, der ein berühmter Scotiſte war, und damals bey den Serviten das lehr-amt verwaltete, von welchem er dergeſtalt eingenommen wurde, daß er an. 1566. eben den orden annahm. Sein ruhm breitete ſich gar bald in gantz Italien aus, und erwarb ihm die hochachtung der Päpſte, vieler Cardinäle, des Hertzogs von Mantua, des berühmten Vincentio Pinelli, des Aquapendente und anderer gelehrten männer ſeiner zeit. Man wunderte ſich, wie ein ſo junger menſch von ſchwacher und zarter leibes-beſchaffenheit zu einer ſo groſſen wiſſenſchafft gekommen. Denn auſſer dem beſagten, hatte er noch die beſten authores geleſen, die hiſtorie vollkommen wohl inne, und ſowol in der Rechtsgelehrſamkeit, als Medicin, ſonderlich in der Anatomie, Botanic und wiſſenſchafft der mineralien viel neues entdecket, bey welchem allen er überaus demühtig und beſcheiden, gar nicht intereßirt, und rechtſchaffen fromm war. Man erhob ihn auch zu den höchſten ehrenſtellen ſeines ordens, indem er in dem 27. jahre ſeines alters an. 1579. Provincial, und hernach Procurator generalis wurde, andere dignitäten nicht zu erwehnen. Allein die händel, ſo die Republick Venedig mit dem Papſt Paulo V. bekam, ſetzten ihn damals, als er gleich Theologus und Conſiliarius der Venetianer war, in groſſe gefahr. Denn weil er ſich das intereſſe ſeines vatterlandes ſehr angelegen ſeyn ließ, ſo befahl ihm der Papſt ſich in Rom zu ſtellen, und weil er nicht gehorchte, wurde er in den bann gethan. Er nahm aber dieſen ſtreich unerſchrocken auf, und unterließ nicht, die rechte der Republick mit mund und feder hertzhafft zu vertheidigen. Um dieſe zeit kam eine ſchrift unter dem titul: il Scrutinio della libertà Veneta, (welche Dom Alfonſo de la Cueva oder der Marquis de Bedmar, doch ohne ſeinen nahmen beyzufügen, heraus gegeben hatte) zum vorſchein; weil man nun glaubte, daß ſelbige auf befehl des Papſts heraus gegeben worden, ſo wollten die Venetianer gerne den Padre Paolo dahin bringen, daß er es beantworten möchte. Allein er zeigte ihnen, daß er bereits eine, obwol indirecte antwort fertig hätte, und übergab ihnen ſeine hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii. Wiewol jedoch andere ſagen, und es auch in der that viel wahrſcheinlicher iſt, er habe dadurch alle prätendirten rechte der Päpſte, auf welche Paulus V. ſowol ſeine an Venedig gethane begehren, als nachmals die wegen ſolcher verweigerung wider ſelbigen Stand vorgenommene harte proceduren gründen wollte, gleichſam durch dergleichen argumentum indirectum zu widerlegen und zu beſchämen geſucht. Marcus Antonius de Dominis, der ſich nach Engelland begeben hatte, ließ ſelbige zu London unter dem nahmen di Pietro Soave Polano (daraus durch verſetzung der buchſtaben der nahme di Paolo Sarpio Veneto heraus kömmt) drucken, fügte auch eine vorrede bey, darinnen der author nicht anders als ein Proteſtante redet. Der Padre Paolo publicirte auch noch andere ſchriften, ſo den eifer vor ſein vatterland an den tag legten, worüber er aber ſo gewaltige feinde bekam, daß ihm nach dem leben getrachtet wurde. Unter andern ward er einſt von 5. mördern zugleich angegriffen, die ihm 3. ſtiche beybrachten, er wurde aber dennoch wieder curiret. Man hat ihn auch zum ketzer machen wollen, ja wann wir dem Dallão und etlichen andern Proteſtanten glauben, ſo iſt er mehr Reformirt als Catholiſch geweſen. Seine ſchriften ſelbſt halten eines und das andere in ſich, ſo nicht gar zu Catholiſch ausſiehet. Wie er denn auch mit einigen gelehrten Proteſtanten fleißig briefe gewechſelt. Merckwürdig iſt, daß er in der lehre von dem ſelbſt-mord es mit den Stoikern gehalten. Er iſt 71. jahr alt worden, und an. 1623. den 14. jan. geſtorben, nachdem er der Republick Venedig 16. jahr beſtändige und recht aufrichtige dienſte geleiſtet. Das volck hat auf ſeinem grabe wie auf dem grabe eines Heiligen zu bäten pflegen, welches aber auf befehl des Papſts Urbani VIII. verboten worden. Seine herausgegebene ſchriften ſind: Conſiderationi ſopra le Cenſure della Santità di Papa Paolo V. contra la Sereniſſ. Republica di Venetia; Confirmatione delle Conſiderationi del P. M. Paolo di Venetia, contra le oppoſitioni del R. P. M. Gio. Antonio Bovio Carmelitano, di Maeſtro Fulgentio Breſciano Servita ſopra le Memorie del ſudetto Padre Paolo; Trattato del Interdetto della Sant. di Papa Paolo V.; Apologia per le Oppoſitioni fatte dall'illuſtr. Cardin. Bellarmino a Trattati, e Reſolutioni di Gio. Gerſone ſopra la validità delle ſcommuniſche; Hiſtoria del Concilio Tridentino; Hiſtoria particolare delle Coſe paſſate tral ſommo Pontefice Paolo V. e la Seren. Rep. di Venetia; de Jure Aſylorum liber ſingularis aus dem Italiäniſchen überſetzt; Aggiunta, e Continuatione all'Hiſtoria de gl'Uſcocchi, col Manifeſto; Trattato dell'Inquiſitione al Sereniſſ. Leonardo Donato, Doge di Venetia; dieſelben ſind meiſt in die Latein. Franz. und andere ſprachen überſetzt worden, wie denn unter andern ſein ſchönes buch de Beneficiis in Jena Lateiniſch heraus gekommen. Sein leben hat der Padre Fulgentio Italiäniſch beſchreirben, welches unter andern zu Leiden an. 1646. in 12. gedruckt worden, ſo man aber auch Franzöſiſch hat. *

Sarra, eine ſtadt in Phönicien, nachgehends Tyrus genannt, hat ihren erſten nahmen von Sarra, einem gewiſſen fiſche, bekommen, dergleichen in groſſer menge daſelbſt zu finden waren, wovon man das blut zu der purpur-farbe brauchte. Daher kam der nahme, Sarranæ veſtes und Tyriæ veſtes. *Virgil. Auſon. Juven.*

SARRACA oder SARRACUM, war eine art von laſt-wagen bey den Galliern mit 4. rädern, welche nachmals auch bey den Römern üblich waren, und vornemlich im kriege zu bagage-wägen gebraucht wurden. *Schefferus*, de re vehic. II. 31. *Ligorius*, de vehic. cap. 25. *Pitiſcus.*

* Sarrau, (Claudius) ein gelehrter und berühmter Franzos, war aus einer edlen familie in Guienne entſproſſen, und durch die ſorgfalt ſeines vatters von jugend an in guten wiſſenſchafften auferzogen. Nachdem er zu Rouen einige zeit mit advociren zugebracht, wurde er ein mitglied des daſigen Parlements, und that ſich in demſelben durch ſeine einſicht und beredtſamkeit hervor. Nach dieſem aber ward er Parlements-Rath zu Paris, und wurde ſowol wegen ſeines rechtſchaffenen weſens, da er die parteyen meiſt durch gütliche vergli-

che zu vereinigen ſuchte, als auch wegen ſeiner klugheit und weitläuftigen erkänntnis in gelehrten dingen vor eine zierde dieſes ohne dem anſehnlichen Collegii gehalten. Er brachte aber ſeine jahre nicht gar hoch, und ſtarb den 30. may an. 1651. Er ſtund nicht nur mit den gelehrten männern ſeiner zeit, ſowol in als auſſer Franckreich, ſondern auch beſonders mit der Schwediſchen Königin Chriſtinen in einem brief-wechſel, welche letztere auch gegen ſeine wittwe ihr mitleiden über ſeinen tod in einem eigenen ſchreiben zu erkennen gab. Er hat bey ſeinem leben Grotii Epiſtolas ad Gallos an das licht geſtellet, ſeine eigene Lateiniſche briefe aber hat ſein ſohn, Iſaac Sarrau, oder vielmehr unter deſſen nahmen Palmerius von Grentemesnil, mit der aufſchrift: Claudii Sarravii, Senatoris Pariſienſis, Epiſtolæ, an. 1654. zu Orange in 8. heraus gegeben, wobey man auch von ſeinem leben eine mehrere nachricht findet. Siehe auch *Colomeſii* bibl. choiſie.

Sarron, der vermeynte dritte König der alten Gallier, regierte zunächſt nach Magus oder Magog, und hatte den Drius zum nachfolger in der regierung. Er war ein liebhaber der gelehrſamkeit, und richtete öffentliche ſchulen an, deren Profeſſores Sarronides genennet wurden, welchen die Druides und Bardi ſuccedirten. Er ſoll der erſte in der welt geweſen ſeyn, welcher Academien und öffentliche ſchulen angerichtet. Er ſtarb A. M. 2057. und an. 1013. vor Chriſti geburt, nachdem er 48. jahr regieret hatte. *Diodor. Sicul.* lib. VI. c. 9. *Dupleix*, mém. des Gaul. liv. I. ch. 16. & liv. II. ch. 4. *Bochart.* in Chanaan. lib. I. c. 42.

* **Sarſa**, oder **Sirſa**, (Samuel) ſonſt auch Aben Sena zugenannt, ein Rabbine aus der andern helfte des 15. jahrhunderts, welcher auf anſtiften des R. Iſaacs Kanphantbus wegen ſeiner behaupteten meynung von der ewigkeit der welt lebendig verbrannt worden, wie Wilhelm Schickard ſer. Regum Perſar. p. 171. umſtändlich nebſt der gelegenheit erzehlet. Er hat verſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als: 1.) Einen Commentarium in Legem unter dem titul: Mundatio Sanctitatis ex 2. Chron. XXX. 19. der in der bibliotheck des Oratorii zu Paris in handſchrift liegt, und aus 4. bänden beſtehet. Bartoloccius behauptet, daß dieſes buch, weil darinn die ewigkeit der welt vertheidiget werde, verbrannt worden ſey, und beruft ſich deshalben auf den Juchaſin p. 134. b. bey dem aber nicht von der verbrennnng des buchs, ſondern des verfaſſers meldung geſchiehet, wovon auch Menaſſe Ben Iſrael de creatione p. 9. nachzuleſen; 2.) Commentarium in S. Scripturam unter dem titul: Perfectio Pulchritudinis ex Pſ. L. 2. von welchem Bartoloccius will, daß er zu Conſtantinopel in 4. gedruckt, Buxtorff aber verſichert, daß er zu Theſſalonich 1567. in fol. heraus gekommen. Es wird dieſes buchs, wie Schalſcheleth bezeuget, am ende des folgenden wercks gedacht, welches heiſſet 3.) Fons Vitæ ex Pſalm. XXXVI. 10. ſo ein Commentarius in Aben Eſram ſuper Legem iſt, und mit verſchiedenen zuſätzen des R. Samuels Aben Tibbon und des R. Schem Tov zu Mantua 1559. in fol. heraus gekommen, 130. blätter ſtarck. Chriſt. Gerſon in ſeinem Jüden-Talmud beziehet ſich öfters darauf, und am ende deſſelben ſtehet ein brief, welchen R. Iſaac Alcadeyb an dieſen Samuel geſchrieben, und darinn er ihn und ſeine ſchriften treflich lobet. Es wird ſonſten dieſer Commentarius ſehr äſtimirt, und iſt eben deswegen zu Amſterdam an. 1712. in fol. nebſt des Aben Eſra und noch zweyen andern Commentariis ſuper Legem wieder aufgelegt worden. In der Jeſuiter-bibliotheck zu Paris liegt er in fol. unter num. 5. in handſchrift. Bartoloccius bibl. Rabbin. tom. IV. p. 401. führet auch eine Mantuaniſche edition vom jahr 1606. an, die Samuel Kaſes zum druck befördert haben ſoll, welche aber noch nirgends hat angemercket werden können. Übrigens führet R. Jehuda oder Leo, des Abarbanels ſohn, in ſeinen Dialogis de Amore ein buch, Fons Vitæ betitelt, unter dem nahmen Abenzubron an, durch welchen eben dieſer Samuel vielleicht zu verſtehen iſt. *Wolfii* biblioth. Ebræa.

Sarſina, eine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Romandiola, welche deswegen berühmt iſt, weil Accius Plautus daſelbſt gebohren worden. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Ravenna, und ſehr klein. Sie begreift kaum 50. häuſer in ſich, liegt 10. meilen ſüdwärts von Ceſena, und 24. weſtwärts von Rimini, und iſt wegen der daſigen herrlichen weyde berühmt. Angelo Petrucci, ein Biſchoff dieſer ſtadt, publicirte an. 1592. daſelbſt gewiſſe ſynodal-ſchlüſſe.

* **Sarſtede**, eine ſtadt und paß an dem Inſter-fluß, im Stift Hildesheim, anderthalbe meile von der ſtadt Hildesheim gegen nord-weſten. Im jahr 1296. ward ſie vom Biſchoffe zu Hildesheim, Siegfried, vergröſſert, indem er einige nahe gelegene dörfer, ſo im damaligen kriege waren verwüſtet worden, dazu that. Es haben auch etliche von Adel, als die Frieſen und Varner, daſelbſt freye burg-höfe. Die ſtadt iſt an. 1455. 1522. 1556. 1580. und an. 1716. von grund aus abgebrannt. *Lauenſtein.* hiſt. diplom. Epiſc. Hildeſ.

Sart, ein ſchloß in Brabant, davon an. 1674. Petrus Ignatius von Verreycken, Ritter von Alcantara, und Baron von Bonlez, den Gräflichen titul erhalten. *L'etat. de toutes les terr. du Brab.*

Sartach, ein Tartariſcher Fürſt, regierte über das land, welches an die Wolga und den fluß Tanais ſtöſſet, im XIII. ſæculo, zu welchem St. Ludovicus einen Franciſcaner-Mönch, als ſeinen Envoyé ſandte, als er vernommen, daß derſelbige ein Chriſt worden wäre; allein es war ein irrthum, ſo, daß der Abgeordnete unverrichteter ſache wiederum zurücke gehen muſte. Dieſer Mönch war ein Franzos, und hieß Wilhelm Rubruquis. Er trat in ein ſchiff auf dem Schwartzen meere, fuhr an dem ufer der Mäotiſchen pfütze hin, gieng über den fluß Tanais, und kam 2. monate hernach zu Sartachs gezelten gegen das land der Mardes zu. Das volck, welches er allda antraf, war mit hunde- und ziegen-fellen bekleidet, und hatte keine andere häuſer, als wagen, die mit filz bedeckt waren. Rubruquis hatte in der einen hand eine Bibel, und in der andern einen Pſalter, die beyderſeits mit golde ſehr herrlich geſchmückt waren. Die vornehmſte perſon, ſo bey ihm war, trug ein creutz und ein meß-buch, und die andere ein räuchfaß. Als ſie nun zur audientz gelaſſen wurden, ſungen ſie der gewohnheit nach einen geſang, da ſie vor des Fürſten angeſicht kamen. Sartach ſchiene ſehr vergnügt zu ſeyn über des Königs brief, war aber ſo weit von dem Chriſtenthum entfernet, daß er ſie auch nicht einmal gerne predigen laſſen wollte, wie der König verlanget hatte, ſondern vorwandte, daß ſie hierüber mit ſeinem vatter Baatu ſich beſprechen müſten, welcher gegen das land der Bulgarer zu auf der öſtlichen ſeite des fluſſes Wolga ſeinen ſitz hatte. Baatu ſchickte ſie zu dem groſſen Kan Mangu, welcher ſeine gezelte nahe bey dem dorfe Carocorum im 60. grade lat. ſeptentr. hatte, um bey demſelben erlaubnis zu ſuchen, welche ſie aber nicht erlangten. Als ſie nun alſo dieſe verdrießliche reiſe vergeblich gethan hatten, kehrten ſie wieder zurück in das gelobte land, und brachten dem Könige Ludovico zwey lange röcke mit, ſo ſie von dem Sartach vor ihn geſchenckt bekommen hatten. *De la Chambre*, hiſtoire de Saint Loüis.

Sarte oder **Sarta**, ein fluß in Franckreich, welcher in der Normandie an den grentzen von Perche entſpringet, Alençon, und le Maine bewäſſert, und ein eckgen unter Mans den fluß Huine zu ſich nimmt, ſich hierauf noch mit unterſchiedlichen andern flüſſen vermiſchet, in Anjou gehet, und nicht weit von Angers in die Mayenne fällt, da ſie dann beyde zuſammen bald hernach ſich in die Loire verlieren. *Maſſon.* deſcript. ſium. Gall.

Sarthan, (welches wort ſonſt trübſal und angſt bedeutet) war ein ort in dem ſtamme Ruben, bey welchem die Jüden über den Jordan auf trockenem lande giengen. Ein anderer ort dieſes nahmens lag in dem ſtamme Manaſſe nahe bey Jezreel; und noch ein anderer in dem ſtamme Gad. 1. *Reg.* IV. 7. *Job.* III. 3. 3. *Chron.* IV.

Sarto, (Andrea del) ein berühmter mahler, gebürtig von Florentz, und ein ſchüler des beruffenen Pietro del Coſimo, muſte, nachdem er etliche geſchichte al freſco vor den General de Valombroſa gemahlet, auf befehl des Papſts Leonis X. in dem pallaſt del Poggio in der ſtadt Cajano die triumphe des Julii Cäſaris abſchildern, zu welchem ende ihm noch zwey mahler, Francia Bigio und Jac. von Ponterne, zugegeben wurden, welche aber, weil ſie ihm nicht gleich kommen konnten, ihm das werck und die ehre allein überlieſſen. Hernach arbeitete er vor den König in Franckreich, Franciſcum I, wurde auch durch die freygebigkeit und ehre, damit ihn derſelbe begnadete, eine zeitlang in Franckreich aufgehalten, er wußte ſich aber ſeines glücks ſo ſchlecht zu bedienen, daß es ihm entwiſchte, indem er es am veſteſten in händen zu haben vermeynte. Sein weib wollte ihn mit aller gewalt wieder in Italien haben, daher gieng er unter dem vorwande, ſeine familie nach Franckreich abzuholen, über die Alpen, und nahm eine groſſe ſumme geldes mit, welche ihm der König, um einige ſchildereyen in Italien davor einzukauffen, auszahlen laſſen. Sarto aber brauchte das geld vor ſich, und beſchenckte damit ſeine freunde; womit ſeine reputation in Franckreich dahin war. Als er nun alſo nicht mehr dahin dencken durfte, indem er ſich vor dem zorn des Königs billich zu fürchten hatte, ſo beſchloß er in Toſcanien zu bleiben, da er denn unterſchiedene ſtücke mahlte. Die Florentiner hielten ſeine arbeit auch ſo hoch, daß als man in der daſelbſt entſtandenen anfruhr des pöbels nichts, ja nicht einmal der kirchen ſchonte, dennoch ſeine ſchildereyen vor dem feuer bewahret und in ſicherheit gebracht wurden. Friedrich, Hertzog von Mantua, bildete ſich ein, er hätte das von Raphaeln verfertigte original von dem portrait Papſts Leonis X. und es war dennoch mehr nicht als eine copey desjenigen, ſo man in dem pallaſt de Medicis zu Florentz aufgeſtellet hatte. Julius Romanus konnte ſich, als er ſelbige in dem cabinet dieſes Fürſten ſahe, nicht enthalten, ſie als ein meiſterſtück des Raphael, ſeines lehrmeiſters, herauszuſtreichen, wollte ſich es auch nicht ausreden laſſen, bis man ihm auf der andern ſeite den nahmen Sarto wieſe. Man fand in ſeinen ſchildereyen etliche manieren, deren ſich Albert Durer in ſeinen kupferſtichen bedient hatte. Eines ſeiner letzten und beſten kunſt-ſtücke, iſt die abſchilderung Abrahams geweſen, die er vor den König in Franckreich verfertiget, ſo aber in der verwirrung der bürgerlichen kriege dem Herrn d'Avalos Marquis del Vaſto in die hände gekommen, der ſie nebſt vielen andern raritäten in die inſul Iſchia verſchickte. Es ſtarb aber Sarto an. 1530. zu Florentz an der peſt, nachdem er nicht alter als 42. jahr worden. *Felibien*, vies des Peintres.

* Sartor,

*Sartor, (Theodorus) ein Fanaticus in Holland, gab ſich an. 1535. vor einen Propheten aus, und gerieth oftmals in entzückung, da er dann vorgab, daß er GOtt in ſeiner herrlichkeit geſehen hätte, und mit ihm umgegangen wäre. Er kriegte bald einigen anhang, welcher ihm in allen gehorſam war. Unter andern lehrete er: die kleidung dienete dem menſchen nur zur beſchimpfung, und verhinderte die erkänntnis und verherrlichung der wahrheit; weswegen er nebſt ſeinen anhängern ſeine kleider verbrannte, und mit ausruffung allerhand wunderlicher bedrohungen nackend durch die gaſſen zu Amſterdam lieſe. Dieſe unverſchämte ſchwärmer blieben bis auf die letzte ſtunde bey ihrem irrthum, und wollten ſich weder durch vorſtellungen noch ſtrafen zurechte bringen laſſen. Als auch einige ihrer gottloſigkeiten wegen zum tode verdammet wurden; ſo hielten ſie ſich vor Märtyrer, und ſtieſſen noch unter des ſcharfrichters händen allerhand tolle reden aus. Owens ſchauplatz der betrüg. p. 123.

*Sartor, (Theophylactus) war im jahr 1578. Pfarrer zu Intzersdorff, als wohin er von Adam Geyern beruffen worden. Weil nun Intzersdorff nicht weit von Wien entlegen war, und nach aufgehobenen Evangeliſchen gottesdienſt im Landhauſe daſelbſt viele einwohner der ſtadt ſich des heiligen amts dieſes manns bedienten, worzu noch andere Evangeliſche Chriſten kamen, die unter Römiſch-Catholiſcher Obrigkeit daherum wohneten, weswegen der Herr Geyer in ſeiner kirchen zu mehrerer bequemlichkeit derer fremden glaubens-genoſſen ein beſonderes geſtühl erbauen laſſen; ſo bekam nicht nur derſelbe deswegen von dem Ertz-Hertzog Ernſt, als Statthaltern, befehl, ſich der religions-conceſſion gemäß ſolcher zulaſſung anderer auſſer ſeinem gebieth zu dieſem gottesdienſt zu entſchlagen, und ſeinem Prediger gleichfalls ſolches zu verbieten; ſondern der Prediger Sartor ward auch ſelbſt hierüber angefochten, indem ihm ſein patron den Ertz-Hertzoglichen befehl, daß er ſich aller fremder ſeelſorge enthalten ſollte, zuſtellete, und darüber eine deutliche erklärung von ihm begehrte. Dieſe gab er dann auch ſchriftlich von ſich. Weil im jahr 1580. ſchon zween andere männer zu Intzersdorff das lehr-amt verwalteten, (wie aus den viſitations-acten erhellet) ſo muß Sartor noch in ſelbigem jahre entweder ſeines dienſtes erlaſſen, oder auch geſtorben ſeyn. *Raupach.* Presbyterologia Auſtriaca, p. 154. u. f.

*Sartoris, (Joh. Leonhard) der ſtamm-vatter einer noch heut zu tage blühenden familie in Genf, war zu Quiers in Piemont um das jahr 1500. gebohren. Er wurde an. 1525. Notarius, an. 1531. aber Secretarius bey dem Hertzog von Savoyen Carln, und an. 1535. Hof-Rath, wie auch Schatzmeiſter und General-Einnehmer in der ſtadt und Grafſchafft Aſti, in welchen ehren-ſtellen er auch noch an. 1538. von dem neuen Hertzog Emanuel Philibert, des vorigen ſohn, beſtätiget wurde. Als er aber von den lehren der Evangeliſchen religion überzeuget worden, und um ſeine gewiſſens-freyheit zu haben, ſich nach Genf retiriren wollte, wurde er von der Inquiſition zu Turin beym kopf genommen, und im gefängnis, wie man ſagt, auf eine gewaltſame art des lebens beraubet. Sein ſohn Nicolaus, wurde gleichfalls, weil er ſich zur Reformirten religion bekannte, und davon nicht abſtehen wollte, den 4. may an. 1557. lebendig verbrannt. Sein anderer ſohn Carl aber zeugte Jacob, nachmaligen Paſtorn an der kirche zu Genf, dem die dortige Republick an. 1610. das bürger-recht verehrte. Dieſer hatte viel kinder, worunter David an. 1610. als Holländiſcher Geſandtſchafftś-Prediger zu Conſtantinopel, und Pfarrer der kirche zu Pera ſtarb; Johann Jacob aber Paſtor und Profeſſor zu Genf wurde. Dieſer letztere zeugte unter andern Johannem, Paſtorem und Bibliothecarium zu Genf, der an. 1721. ohne nachkommen das zeitliche geſegnet, und Davidem, welcher der Rechte Doctor und Syndicus in ſeiner vatterſtadt worden.

*Sartoris, (Nicolas) ein ſohn Johannis Leonhardi, welcher aus Piemont gebürtig war, und ihn wider ſeinen willen nach Genf ſchickte, um zu ſehen, wie er daſelbſt ſich mit ſeiner familie ſetzen könnte. Dieſes gab Nicolao gelegenheit, die grund-ſätze der Reformirten religion beſſer kennen zu lernen, und folglich das abſcheuen, ſo er ehedeſſen davor hatte, etwas fahren zu laſſen. Weil er aber einen rechten grund darinn erlangen wollte, ſo verfügte er ſich nach Lauſanne, um daſelbſt den ſtudien obzuliegen, und wurde von dem Magiſtrat des löblichen Cantons Bern unterhalten. Nach etwas zeit kehrte er wieder nach hauſe, um ſeinen vatter, von welchem er, ſeit der zeit, da er von der Inquiſition gefänglich war eingezogen worden, keine zeitung gehabt hatte, auszuforſchen. Da er in der ſtadt Aoſte einer predigt zugehöret hatte, redete er nach derſelben in der erſten jugend-hitze etwas ohnbedacht wider die Catholiſche religion, und ward deswegen auch veſt geſetzt; der Magiſtrat von Bern, als er diß gehöret, reclamirte Nicolaum als einen ſeiner unterthanen, aber vergebens, und er ward nicht ehender aus dem gefängnis gelaſſen, als da man ihn zum richtplatz führen wollte, um als ein ketzer lebendig verbrannt zu werden. Dieſes geſchahe den 4. may an. 1557. So grauſam auch dieſe ſententz war, ſo heldenmüthig und ſtandhafft hielt er die ſtrafe aus, und bewieſe alſo in der that, was er ſeinem vatter ein jahr zuvor angerathen hatte, da er ihn in einem brief wegen ſeiner gefangenſchafft tröſtete, und zur beſtändigkeit anmahnete; welcher aber ihm nicht zugekommen, ſondern in natura noch vorhanden, und nebſt andern original-ſtücken von der familie aufbehalten wird. Es wird dieſes Reformirten Märtyrers in dem Franzöſiſchen Martyr-buch gedacht, wo er Nicolas Sartoire genennet wird, weil der Italiäniſche nahme, Nicolao Sartorio, nicht recht iſt überſetzt worden. *Moreri.*

*Sartorius, (Balthaſar) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war an. 1534. den 6. jenner zu Oſchatz gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg und Leipzig, an welchem letztern orte er die Magiſter-würde annahm, hierauf wurde er an. 1559. Paſtor und College in der Schul-Pforte, an. 1568. Baccalaureus der Theologie zu Leipzig, an. 1570. aber Superintendent zu Grimma, worauf er an. 1572. ſich zum Licentiaten der Theologie, und an. 1573. zum Doctor creiren ließ, und bey dem Weimariſchen Printzen die ſtelle eines Hofmeiſters und Hof-Predigers verſahe, bis er an. 1575. die Profeſſion der Gottsgelehrtheit in Jena erhielt. Im jahr 1588. wurde er Superintendent zu Meiſſen. Daſelbſt hielt er es ſo öffentlich mit den Crypto-Calviniſten, welches auch die urſach war, daß er an. 1592. ſeiner ämter entſetzet, aber doch zum auſſerordentlichen Profeſſor der Theologie und Collegiaten des groſſen Fürſten-Collegii zu Leipzig gemachet wurde, woſelbſt er auch an. 1609. den 14. ſept. verſtorben. Man hat von ihm: 1.) Quæſtionem: Sitne Anima Hominis, quæ ſpiraculum Dei eſt, Particula, aut Portio Eſſentiæ divinæ, aut Subſtantia ab illo diverſa? 2.) Meditationes Paſſionis Chriſti; 3.) Diſputationes: *a*) de Juſtitia Fidei; *b*) de Eccleſia Dei in his Terris; *c*) de Peccato Originis; 4.) Lebens-Beſchreibung D. Johann Pfeffingers; 5.) Vom Exorciſmo; 6.) Papſt-Gepränge; 7.) Gratulationem pro Gubernatione Chriſtiani II. & Joannis Georgii cum memoria Auguſti, Leipzig 1605.

*Sartorius, (Eucharius) ein Jeſuit von Kitzingen im Würtzburgiſchen, gebohren an. 1610. trat an. 1628. in die Societät, wurde Päpſtlicher Pœnitentiarius an der Vatican-kirche, und von St. Loretto, wie auch etliche jahr lang Procurator von der Teutſchen aſſiſtentz zu Rom. Er hat über dieſes die Philoſophie ſechs, die ſcholaſtiſche Theologie ſieben, die moraliſche Theologie aber acht jahr zu Würtzburg, Mayntz und Moisheim, an welchem letztern orte er auch Cantzler der Univerſität geweſen, gelehret, iſt auch Rector des Collegii zu Mayntz geweſen, und endlich zu Mayland, in welche provintz er zuletzt verſetzet worden, den 18. mertz an. 1663. geſtorben. Man hat von ihm ſanctos Fundatores religioſorum Ordinum calamo lapidario deſcriptos cum elogiis diverſis, Werlin 1662. in 4.

*Sartorius, (Johann) von Amſterdam, war ein Philologus und Theologus, lehrte daſelbſt privatim die Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche ſprache, ſchrieb: 1.) Paraphraſin & Annotationes in Prophetas minores unter fremden nahmen, ſo zu Baſel gedruckt; 2.) de Fide juſtificante; 3.) de S. Euchariſtia; 4.) Obſervationes in Matthæum; 5.) Annotationes Scripturarum; 6.) tres Chiliades Adagiorum, Leiden 1656. 1670. 1695. in 8. 7.) Grammaticam Latinam, Antwerpen; 8.) Aſſertiones Fidei ad Satanæ Satellitium; 9.) Sylvam Vocabulorum & Phraſium, Antwerpen 1563. 10.) Centurias Syntaxeos; 11.) ad Satanæ Satellitium lib. I. und ſtarb zu Delft an. 1566. Benthems Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Andreæ* bibl. Belg. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athenæ Belg.

*Sartorius, (Johann) ein Evangeliſcher Prediger, gebohren an. 1560. Von ſeinem geburts-orte, und andern umſtänden ſeiner jüngern jahre hat man nichts erfahren können, war ſchon im jahr 1591. Evangeliſcher Prediger, wie aus dem ſeinem im jahr 1614. geſtochenen kupfer-bild untergeſetzten epigrammate zu erſehen. Als aber die Nieder-Oeſterreichiſche Evangeliſche Stände krafft der im jahr 1609. zwiſchen Kayſer Matthias und ihnen aufgerichteten capitulations-reſolution die freyheit erhielten, an den örtern, da ihnen ihre kirchen geſperret waren, auf ihren eigenthümlichen ſchlöſſern und häuſern ihren gottesdienſt anzuſtellen; und inſonderheit Herr Helmhard Jörger, Freyherr, dem ſeine Patronat-kirche zu Herrnals ebenfalls zugeſchloſſen war, ſich dieſes rechts auf ſeinem ſchloß bedienen wollte; ſo war M. Sartorius der erſte Prediger, der im gedachten jahr am 1. may unter einem unglaublichen zulauf der Evangeliſchen einwohner der ſtadt Wien auf dem ſchloß einen anfang machte; welchem nachher bey zuwachs der gemeine noch mehrere collegen zugeordnet wurden. Doch, nachdem er nicht über 6. jahr gearbeitet hatte, ward er im jahr 1615. durch den tod abgefordert. Nach ſeinem tode war man wegen ſeiner nachgelaſſenen kinder beſorgt, wie ſie an einem Evangeliſchen orte möchten untergebracht und verſorgt werden, weßfalls die verwittwete Baroneſſe Barbara Teuſlin an Herrn D. Hoe nach Dreßden, dieſer aber an D. Balthaſar Weisnern nach Wittenberg ſchrieb, und ihm anlag, die vormundſchafft der kinder über ſich zu nehmen, wovon noch zween eigenhändige briefe vorhanden ſind. *Raupach.* Presbyterologia Auſtriaca, p. 155.

*Sartorius, (Johann) ein Philologus, war an. 1656. den 1. jenner zu Eperies in Ober-Ungarn gebohren, allwo ſein vatter, gleiches nahmens, damals Paſtor und erſter Inſpector

war,

war, bald darauf aber wegen der religion von dannen vertrieben, und endlich nach Trutenau, einem ohnweit Dantzig gelegenen orte, zum Pfarrer beruffen wurde. Den erſten grund zu ſeinem ſtudiren legte er auf dem Gymnaſio in ſeiner vatterſtadt, und begab ſich hernach an. 1673. nach Wittenberg, konnte aber wegen der armuth ſeiner eltern nicht über ein jahr daſelbſt verbleiben, ſondern ſahe ſich genöthigt, nach Tübingen zu gehen, allwo ihm der Hertzog von Würtemberg ein ſtipendium auf 3. jahr zukommen ließ. Hierauf beſuchte er wieder ſeine eltern, und zog ſodann nach Leipzig, und ferner zum andern mal nach Wittenberg, da er dann im folgenden jahre Magiſter wurde, ſich mit collegiis hervor that, und zugleich in der Theologie noch veſter ſetzte. Als er an. 1682. die Hofmeiſter-ſtelle bey dem Grafen Ponto de la Gardie antreten wollte, ward er unvermuthet nach Thoren zur Profeſſion auf dem daſigen Gymnaſio beruffen, welches amt er auch 17. jahr mit ruhm verwaltet. Im jahr 1699. bekam er das Rectorat zu Elbingen, dem er 5. jahr vorgeſtanden, und wurde darauf an. 1705. den 23. october Profeſſor der Wohlredenheit und Tichtkunſt zu Dantzig, woſelbſt er auch an. 1729. den 27. mertz geſtorben. Man hat von ihm unterſchiedene ſchriften, als: 1.) Panegyricum Johanni III. Poloniarum Regi dictum; 2.) Diſſertationes Ethicas IIX. 3.) Orat. Panegyr. in Connubium Jacobi Ludovici, Principis Polon. Regii cum Hedwig Eliſabetha Amalia, Comite Palatina Rheni; 4.) Scutum Sobieſcianum, Neuburg 1691. in fol. 5.) Agoniſtica Fidelium Verba, Thoren 1693. in 8. 6.) Panegyricum, Connubiali Fœderi Maximiliani Emanuelis Elector. Bavariæ cum Thereſia Cunigunda, Filia Regia, dicatum; 7.) Dramata Poëtica; 8.) Orat. de Cauſis, fatales Rei Litterariæ Periodos acceleran-tibus; 9.) Parodiam Virgilii Æneidos Libri I. ſub titulo: Sors Protoplaſtorum Germine Davidis correcta; 10.) Diſputationes; 11.) Meletematum Hiſtorico-Eccleſiaſticorum Decadem; 12.) Schediaſma litterarium de Clypeo; 13.) Programmata; 14.) Orationes.

* **Sartorius**, (Johann Anton) Königlich-Däniſcher Miſſionarius in Tranquebar, ſtarb den 7. jenner an. 1740. zu Cudulur, woſelbſt er eine neue gemeinde aufzurichten im begriff war. Ranfts geneal. hiſt. nachr. P. VII. p. 670.

* **Sartorius**, (Nicolaus) war der erſte buchdrucker in Liegnitz. Er war an. 1560. zu Görlitz gebohren, und trat in ſeinem 14. jahre bey Ambroſio Fritzſchen in die lehre, und gieng nach ausgeſtandenen jahren auf die wanderſchafft. Im jahr 1586. ward er Raths-buchdrucker zu Zittau, und an. 1591. ließ ihn Hertzog Friedrich IV. nach Leignitz beruffen, allwo er an. 1621. ſtarb.

* **Sartowitz**, (ein ſchloß in Pommern, ohnweit Schweetz an der Weichſel, ward im jahr 1242. als Hertzog Suantipolk nebſt den Preuſſen mit den Creutz-Herren krieg führete, von gedachten Ordens-Rittern, durch ihren Marſchall, Dietrich von Bernheim, erſtiegen, und alles darinn niedergemacht, obgleich über 50. Pommeriſche Edelleuthe mit ihren ſoldaten darinn zur beſatzung lagen. Auſſer andern ſchätzen, die ihnen zu theil wurden, war ſonderlich das haupt der heiligen Barbara, welches ſie, ihrer meynung nach, daſelbſt funden, und mit ſich nach Culm nahmen. Es ſoll vormals durch eines Cardinals ſchiffbruch an den Pommeriſchen ſtrand getrieben worden ſeyn. Suantipolk wollte zwar dieſes ſchloß wieder einnehmen, belagerte es auch 5. wochen hindurch; allein er muſte unverrichteter ſache wieder abziehen. Endlich ſollte es ihm nach erfolgtem friede wieder eingeräumt werden. Als aber ſelbiges von den Creutz-Herren nicht ihm, ſondern ſeinem bruder Samboro, der ihr ordens-verwandter war, abgetreten ward, ſo fieng ſich der krieg wieder aufs neue an. Ein mehrers ſiehe in *Micrælii* hiſtor. Pomer. l. II. p. 177. u. f. f.

* **Sartre**, (Dauphine de) eine gelehrte Marquiſin aus Franckreich, und des Marquis de Rubias d'Eſtoudion gemahlin. Ihr vatter war Franzöſiſcher Hof- und Finanzen-Rath, und ihre mutter hieß Brigide de Maſſauve. Sie war eine frau von ausnehmendem verſtande, und groſſer gelehrſamkeit, verſtund die Mathematic ſehr gründlich, desgleichen auch die Weltweisheit, und hatte auch in der Medicin keine geringe wiſſenſchafft. Sie ſtarb im jahr 1685. den 17. mertz zu Arles in Provence. *Mercur. polit. Deviſii*, ad an. 1685. *Juncker.* centur. illuſtr. fœm. p. 67. u. f.

* **Saru**, iſt eine ſehr groſſe und volckreiche ſtadt in der Perſiſchen provintz Mazanderan, ob ſie gleich mit keinen mauern umgeben iſt. Allda ſind, auſſer dem Königlichen pallaſte, ſehr weitläuftige und ſchöne gärten. Das wort Saru heißt in der Perſiſchen ſprache gelb, daher auch dieſe ſtadt ohne zweifel den nahmen erhalten hat, weil eine unbeſchreibliche menge pomerantzen, citronen und andere wohlriechende früchte daſelbſt wachſen. Pithanders von der Quelle leben und thaten des Schach-Nadyr. p. 704.

Sarug, oder **Serug**, Abrahams groß-vatter, deſſen 1. buch Moſ. XI. 21. 22. gedacht wird. Epiphanius und Suidas halten davor, daß ſich zu ſeiner zeit, da Belus regieret, der götzen-dienſt angehoben habe. Andere hingegen ſagen, daß ſelbiger ſich zu Nini zeiten angefangen, welcher deſſelben beförderer geweſen. Sarug ſtarb A. M. 2079. ſeines alters 230. jahr.

SARUNETES, ein volck in Graubündten und der Eydgenoſſenſchafft, davon die meiſten bey dem urſprung des fluſſes Ins wohnen, und heutiges tages Sarnetzer oder Engadiner genennet werden, die andern aber in der Grafſchafft Sargans ihren ſitz haben. *Plinius. Simler.*

* **Sarus**, ein Heerführer einiger im Kayſerlichen ſold ſtehenden Gothiſchen trouppen, welche andere Alanen nennen, zog an. 405. dem Kayſer Honorio wider den Gothiſchen König Radagaiſum zu hülffe. Einige zeit hernach, nemlich an. 407. ward er von Stilicone wider den Galliſchen Gegen-Kayſer Conſtantinum ins feld geſchickt, deſſen beyde Oberſten, Juſtinum und Nevigaſtum, oder Nebiogaſtum, er in die flucht ſchlug, auch den Conſtantinum ſelbſt in Valence belagerte. Als er aber den Nebiogaſtum, den er unter dem ſchein einiger anzuſtellenden friedens-handlungen zu ſich ins lager gelocket, wider treu und glauben hinrichtete, nahmen ſich zwey andere Feldherren von des Conſtantini partey, nemlich Edobinchus und Gerontius, der ſache an, welche dann Conſtantinum in Valence entſetzten, und Sarum nöthigten, daß er ſich mit groſſem verluſt über die Alpen zuruck ziehen muſte. *Zoſim.* lib. V. & VI. Das folgende 408. jahr ſtund er mit ſeinem volcke bey Ravenna, woſelbſt er auf des Stiliconis veranlaſſung einen blinden lerm machen muſte, um dadurch den Kayſer Honorium von ſeiner reiſe nach Ravenna abzuhalten, der ſich wider des Stiliconis einrathen, wegen der in Italien eingefallenen Gothen dahin in ſicherheit begeben wollte. Allein nachdem der Kayſer dem ohngeachtet ſeine reiſe fortſetzte, und des Stiliconis fall, wie er wohl gefürchtet haben möchte, bald darauf erfolgte, ſo trug Sarus ſelbſt darzu ein groſſes bey, indem er deſſen aus lauter Hunnen beſtehende leib-wacht bey nacht überfiel, und dieſelbe niederhauen ließ. Hierauf zog er ſich mit ſeiner armee, wegen der in Italien unter Alarico überhand nehmenden Gothen, in die Marck Ancona, wollte ſich auch weder vor des Honorii noch vor des neuen Gegen-Kayſers Attali partey erklären, ſondern erſt den ausgang dieſes kriegs abwarten. Allein der Gothiſche König Ataulphus, der von langer zeit her einen unverſöhnlichen haß wider den Sarum hegte, griff ihn an. 410. unverſehens an, da denn Sarus ſich ſo tapfer wehrte, daß er ſich mit 300. mann glücklich durchſchlug, und darauf öffentlich vor Honorium erklärte, weil er auch beſorgen muſte, daß in den zwiſchen Alarico und Honorio bereits angefangenen friedens-handlungen ein und anderes ſeiner perſon nachtheiliges dörfte beſchloſſen werden, ſo brachte er es ſo weit, daß ſich dieſelben gäntzlich wiederum zerſchlugen, welches zwar dem Saro einige zeitlang die geſuchte ſicherheit vor den nachſtellungen ſeines feindes Ataulphi, der ſtadt Rom aber ihre gäntzliche zerſtörung zuwege brachte, als welche bald darauf von den Gothen völlig in die aſche geleget wurde. Endlich fiel Sarus dennoch dem Ataulpho in die hände. Denn als er an. 412. von dem Honorio beleidiget zu ſeyn vermeynte, und im begriff war, ſich zu dem Galliſchen Gegen-Kayſer Jovino zu ſchlagen, ließ ihm Ataulphus unterwegen auflauren, da er ihn nach einem harten gefecht nebſt ſeinen töchtern lebendig gefangen bekam, und nachgehends hinrichten ließ. *Oroſius*, lib. VII. c. 37. 41. *Sozomenus*, lib. IX. c. 9. Von Bünau, Reichs-hiſt. P. I. p. 863.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, lat. Comitatus Caſtriferrenſis, Ungar. Vas, eine Grafſchafft in Nieder-Ungarn, zwiſchen den Grafſchafften Sopron, Veſprin, Zalawar und dem Oeſterreichiſchen kreiſe. Die vornehmſten örter darinn ſind, Sarwar die haupt-ſtadt, von der ein artickul folget, Kerment und Guntz. *Baudrand*, Dict. geogr.

* **Sarwar**, oder **Sarvar**, die haupt-ſtadt in der Ungariſchen Grafſchafft Sarwar, gehöret dem Grafen von Nadaſty. Sie iſt ziemlich beveſtiget, und liegt drey meilen von der ſtadt Stein am Anger, wo der fluß Sabaria oder Güntz in die Raab fällt. Bey den Teutſchen wird dieſe ſtadt gemeiniglich Rothenthurn genennet.

Sarwerden, eine Grafſchafft, ſtadt und ſchloß am fluſſe Saar im Weſterreiche, an dem Vogeſiſchen gebürge. Von den ehmaligen Grafen zu Sarwerden iſt Fridericus an. 1370. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln geweſen. Nach abgang dieſes geſchlechts iſt Sarwerden durch heurath Walpurgis, des letztern Grafen Henrici tochter, an. 1408. an die Grafen von Mours gelanget. Nach abſterben Johannis Grafen von Mours und Sarwerden kam dieſe Grafſchafft durch heurath deſſen tochter Catharinä an Graf Ludwigen von Naſſau, wiewol er nur vermöge eines vergleichs von an. 1512. die helfte davon in beſitz nahm, die andere helfte aber nach abſterben Johannis Jacobi, als des letztern Grafen und ältern bruders des vorgedachten Johannis, welcher blödſinnig war, bekommen ſollte. Nachdem aber derſelbe an. 1527. mit tode abgieng, zog der Hertzog von Lothringen die beyde ſtädte Sarwerden und Bockenheim, unter dem vorwande, daß es männer-lehn ſey, an ſich, ungeachtet er vorgedachten vergleich ſelbſten hatte helffen aufrichten, und ließ ſich auch von ſeinem bruder dem damaligen Biſchoffe zu Metz, als wohin Sarwerden gehöret, damit belehnen. Es entſtunde hierauf ein langwieriger ſtreit, und weil des vorgedachten Joh. Ludovici ſohn, nahmens Johannes, unvermählt an. 1574. verſturbe, ſo hat er ſeine nächſte vettern Albertum und Philippum gebrüdere, Grafen zu Naſſau-Weilburg, in einem teſtament zu erben ſeiner güther eingeſetzt, und ſeine einzige ſchweſter Catharinam, eine gemahlin Emi-

conis XII. Grafens zu Leiningen-Dachsburg, davon ausgeschlossen, doch haben deren nachkommen ihre prätension auf Sarwerden fortgesetzet. Es wurde dieser streit allererst nach 100. jahren an. 1629. vor dem Kayserlichen Cammer-Gericht geendigt; und Sarwerden als ein männer-lehn dem Hertzoge zu Lothringen zugesprochen, welcher sich auch nachgehends des schlosses Homburg, so zu Sarbrück gehöret, bemächtigte. Ob nun wol die Grafen von Nassau im Westphälischen frieden erlangten, daß der Hertzog ihnen alles restituiren sollte, so kam es doch nicht zum effect. Endlich wurde an. 1670. auf dem Reichs-tage zu Regenspurg die sache durch vermittelung des Kaysers und etlicher Reichs-Stände dahin verglichen, daß Lothringen Sarwerden, Bockenheim und Wiedersweiler, bis zur endigung des processes behalten, Homburg und die Voigtey Herbitzheim aber den Grafen zu Nassau restituiren sollte. Es ist der restitutions-receß davon in Gastelii tract. de Europ. stat. nov. c. 31. zu lesen. Es sind aber die Grafen von Nassau von dem besitz dieser örter in dem darauf erfolgten Französischen kriege wieder vertrieben worden. *Imhof.* notit. Proc. Imp. lib. V. cap. 6. §. 7. *Spen.* hist. insign. Tromsdorffs acc. geogr.

Sarwicze, lat. Urpanius, ein fluß in Nieder-Ungarn, welcher aus dem see Balaton hervor kommt, durch Griechisch-Weissenburg ostwärts läuft, und zwischen Calock und Tuitburg in die Donau fället. *Baudrand.*

* Sary-Bey-Oglow, war ein sohn eines der reichsten bedienten des Ottomannischen Reiches. Weil ihm, nach absterben seines vatters, auf befehl der Pforte ein grosser theil seines vermögens genommen, und noch über dieses seine schwester in das Serail gebracht ward: so munterte ihn seine mutter von seiner kindheit an bereits auf, sich dieserwegen zu rächen. Da er noch nicht 30. jahr alt war, so fieng er an, diesen vorsatz zu vollstrecken. Weil ihm in Natolien noch ansehnliche güther übrig geblieben waren; so erregte er daselbst im jahr 1738. eine faction der mißvergnügten, die anfangs nur aus 70. bis 80. mann bestanden, nachgehends aber auf 8000. lauter behertzte und versuchte angewachsen. Im monat mertz kam er nach Smyrna, um selbige stadt zu brandschatzen, und seit der zeit hielt er sie, so lange er meister im felde blieb, beständig in sorgen und waffen, und machte die strassen in der gantzen gegend sehr unsicher. Als nun die Türckische armee diesem rebellen überall nachsetzete, so flohe er von einem gebürge in das andere, bis er sich endlich in dem bergschlosse Ghones einschloß, und sich anstellete, als ob er sich wehren wollte. Weil er aber überall eingeschlossen war, entwich er den 7. may mit ungefehr 300. seiner getreuesten anhänger heimlich aus besagtem schlosse, und begab sich nach Digniß, seiner geburts-stadt, allwo er noch mehr volck an sich zog. Man setzte ihm alsobald nach, und nöthigte ihn nochmals zur flucht, die er nach Persien nehmen wollte. Weil er aber erfuhr, daß sein vorhaben entdeckt worden, so flüchtete er auf das gebürge zwischen Philadelphia und Nasso, verschantzte sich allda in einem alten verfallenen thurme, mit etwan 150. mann, die allein bey ihm ausgehalten hatten, und erwartete die Türckische armee von 20000. mann. Am 26. may geschahe der angriff; er wehrte sich aber 7. stunden lang so hartnäckig, daß viele von den belagerern auf dem platze blieben, bis endlich durch einen hauptsturm der thurn erstiegen, und alle seine anhänger niedergemacht wurden, ausgenommen seine zwey Baluck-Baßi oder Lieutenants, Cara-Oglow, und Sieck-Oglow, die man nach Inselistnow als gefangene abschickte. Er selbst fand gelegenheit zu pferde mit einem knecht zu entwischen, und nachdem er in den nächsten wald gekommen war, stach er das pferd todt und schickte den knecht von sich. Allein dieser knecht ward gefangen genommen, und muste den ort anzeigen, wo er seinen Herrn verlassen hatte, da man ihn denn bald darauf in einem gebüsch antraf. Osmann Aga, Commendant von Philadelphia, ließ ihm sagen, er solle sich ergeben; er wollte aber nicht, sondern sprang als rasend mit dem säbel herum und schrie: Wie lange verfolget ihr mich! Er wehrte sich noch eine geraume zeit, bis ihn endlich, nachdem er verschiedene getödtet und verwundet, ein Officier durch den kopf schoß, den man ihm abhieb, und nach Constantinopel schickte. Ranfts Archivar. 1738. p. 756. Eben desselben nachrichten, VI. St. p. 548.

Sarzana, lat. Luna nova, Sergianum, Sarezana, eine stadt in dem Genuesischen gebiethe an dem fluß Magra, nahe bey Toscanen, hat ihren ursprung dem untergange der alten Römischen stadt Luna zu dancken. Sie hat einen Bischöfflichen sitz, welcher durch den Papst Nicolaum V. an. 1450. von Luni hieher versetzet wurde, und unter den Ertz-Bischoff von Mayland gehöret. Sie hat eine starcke mauer nebst einem tiefen graben, ein castell mit 4. thürmen, wie auch ein fort Sarsanella genannt, welches auf einem benachbarten hügel stehet, wovon die stadt beschossen werden kan. Dieses fort wurde von Castruccio erbauet, welcher Lucca unter sich brachte. Nach seinem tode bekam sie Carolus VI. von Franckreich, nach demselbigen die Mayländer, und sodann die Florentiner, von welchen sie Carolus VIII. König in Franckreich wiederum eroberte. Allein sein Gouverneur verkaufte sie den Genuesern, welchen sie noch bis jetzo gehöret. *Baud.*

* Sas von Gent, lat. Agger oder Cataracta Gandavienſis, eine kleine und sehr veste stadt im Holländischen Flandern, drey meilen von Gent, gegen norden an dem canal, welcher von Gent in die Schelde gehet. Sie hat ein sehr vestes schloß, welches die Spanier angeleget; die Holländer aber seit dem jahr 1644. in händen haben. Es ist auch ein vortreffliches zeughaus daselbst, und die Holländer gaben im jahr 1708. zur belagerung der stadt Ryssel eine artillerie aus diesem zeughause her, die unter einer bedeckung von 18000. mann von 36000. pferden gezogen ward, und deren zug 3. meilen lang gewesen seyn soll.

* Sasboldus, (Adam) sonst Sasbouth genannt, zu Delft den 21. dec. an. 1516. gebohren, studirte zu Utrecht unter der anführung des berühmten Macropedii, war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr geübet, übersetzte des Homeri lib. I. Iliad. in eben so viele Lateinische verse, hatte ein überaus herrliches gedächtnis, daß er auch die 12. libros Æneidos ohne stocken soll haben hersagen können, wurde ein Franciscaner, und verwaltete zu Löven das amt eines öffentlichen Lehrers in der Gottsgelehrtheit mit grossem beyfall. Er starb an. 1553. und hinterließ 1.) Commentar. in Esaiam; 2.) de Scripturarum Sensibus; 3.) Homilias; 4.) Orationem quodlibeticam de vera Christi Ecclesia; 5.) Explicat. in omnes D. Pauli Epistolas, & quorundam aliorum Apostolorum &c. Groß allgem. Holländisch Lexicon.

* Sasbout, (Adam) siehe Sasboldus (Adam.)

* Sascarides, oder Sascerides, ein Dänischer Medicus und Mathematicus, war zu Coppenhagen an. 1562. den 3. mertz gebohren, allwo sein vatter, Janus, ein grundgelehrter mann, Professor der Mathematic geweßt, studirte in seiner geburts-stadt und hierauf zu Wittenberg, hielte sich hernach 6. jahr bey dem Tycho de Brahe auf, reisete sodann nach Italien und Basel, woselbst er den Doctor-hut in der Medicin erhielte, begab sich von dar nach hause, wurde Canonicus des Capituls zu Lunden, hernach an. 1598. Land-Physicus in Schonen, und letztlich an. 1603. zu Coppenhagen Professor der Medicin, allwo er an. 1612. starb, und 1.) de Spiritibus & Calido innato; 2.) Disp. de Corpore humano; de Rebus non naturalibus, Aëre, Alimentis excoctis; 3.) de Elementis; 4.) de Excretis & Retentis; 5.) de Partibus similaribus; 6.) de Humoribus Corporis humani schrieb.

* Sascarides, (Johann) ein Dänischer Poete, von Wermhausen, gebohren an. 1526. war in der Griechischen und Hebräischen sprache wohl erfahren, schrieb: Carmina sacra de 7. Temporibus sacræ Ecclesiæ, in neun büchern, Basel 1557. in 8. und starb an. 1594. *Vindingius*, Academ. Hafniens. *Konig.* bibl. vet. & nov.

Sason, der nahme einer insul zwischen Epirus und Brundusium, 5. meilen von jeglichem orte; desgleichen ein also benannter fluß, welcher in den Adriatischen meer-busen fället.

SASONES, ein volck in Scythia um den berg Imaus, wie Ptolemäus berichtet. Albertus Krantzius und andere halten davor, daß die Sachsen von dar in Teutschland gekommen sind.

Sasquehanores, eine art von wilden leuthen in Virginien, von einer ungemein-grossen statur. Der Capitain Smith soll, seinem bericht nach, einen von ihnen gesehen haben, dessen waden ohngefehr drey viertel von einer Englischen elle ausgetragen, woraus man von der übrigen grösse ihres leibs schliessen kan. Er war wohlgestalt und schön, sein haar hieng auf der rechten schulter herab, und war von der stirne bis zu dem hintertheil des haupts wie ein hahnen-kamm geschnitten. Die lincke seite seines haupts war beschoren. Seine pfeile waren anderthalbe elle lang, und hatten an dem ende an statt des eisens einen scharfen feuerstein. Ein wolfs-fell, so auf dem rücken hieng, diente ihm an statt eines köchers. In der einer hand hielt er einen bogen, in der andern aber seinen prügel, und sahe einem tapfern manne ähnlich. Die stimme dieses volcks, wenn sie reden, klinget, als wenn man aus einem holen loche heraus schreyet. Sie zeigen keinen sonderlichen widerwillen vor der Christlichen religion. *Laet*, hist. du nouv. monde.

* Sassadius, (Samuel Ludewig) aus dem Fürstenthum Brieg gebürtig, allwo sein vatter Prediger und Senior gewesen, studirte zu Wittenberg und Jena, und ward an. 1721. zum Diaconat nach Teschen beruffen, nachdem man vorher von seiner lehre und übrigen verhalten glaubwürdige zeugnisse erhalten. Darauf ward er von dem Consistorio in Brieg examiniret, ordiniret, und mit guten zeugnissen versehen, auch von Ihro Kayserlichen Majestät confirmiret. Die grosse unwissenheit, welche er daselbst bey dem volcke antraf, bewog ihn nebst zweyen andern collegen auf eine gründliche unterweisung in den grundlehren der Christlichen religion nach den sätzen der Augspurgischen Confeßion bedacht zu seyn, und daher über den Catechismum Lutheri und über die Bibel nicht nur fleissige Catechisationes anzustellen, sondern auch die predigten zu wiederholen, welches denn sowol in der kirche, als zu hause geschahe; besonders hatten Sassadius und sein college Muthmann die Polnische gemeinde auf sich genommen; Herr Steinmetz aber die Teutsche. Zwey andere collegen aber waren mit diesen catechetischen erklärungen der biblischen sprüche und den catechetischen wiederholungen der predigten nicht zufrieden, und fiengen nach einiger zeit an ihr mißfallen darüber zu bezeugen,

zeugen, und ſolches vor ungewöhnliche neuerungen auszugeben. Daher es denn kam, daß der Königliche Fiſcal nebſt dem Decano an. 1722. eine klage gegen dieſe drey Prediger bey dem Königlichen Ober-Amt in Breßlau erhob, und ihre unterweiſung der leuthe in den privat-wohnungen der Geiſtlichen vor ſchwärmereyen angab. Es erfolgte aber doch damals weiter nichts, als daß ſie auf anrathen des Land-Hauptmanns ihre gewöhnliche catechiſationen in die kirche verlegten. Im jahr 1723. würckte der Fiſcal bey dem damaligen Lands-Hauptmann eine Commißion aus, welche gegen dieſe drey Prediger, Saſſadium, Steinmetz und Muthmann, ihre beyde widrig-geſinnten collegen über verſchiedene puncte verhören muſte. Dieſe gaben in ihren auſſagen vor, Saſſadius und Steinmetz wären ſchon, ehe ſie dahin kommen, des Pietiſmi verdächtig geweſen; ohne ihren conſens beruffen worden; hätten allerhand neuerungen angefangen; beſondere zuſammenkünfte angeſtellet; ſich auch ſolcher redens-arten und lehren bedienet, welche ſie des Pietiſmi verdächtig machen können. Dieſe angeführte auſſage ſchickten die Kirchen-Vorſteher nebſt der beſchuldigten Prediger vertheidigung und erklärung ſowol an das Königliche Amt als an den Kayſerlichen Hof. Erſteres ließ darauf den ſchluß ergehen, daß aus dem fiſcaliſchen anbringen noch nicht abzunehmen, daß die beſchuldigten Prediger des angegebenen Pietiſmi genüglich überwieſen worden wären; daher man mit keiner abſetzung oder anderwärtigen empfindlichen ahndung wider ſie verfahren könne. Uber dieſes ſchickten auch die Kirchen-Vorſteher die geſamten acten, nebſt einem ſchreiben vom 28. jenner an. 1724. an die Jeniſche theologiſche Facultät, und begehrten von derſelben ein bedencken über gewiſſe vorgelegte fragen. In ſolchem wurden die drey beſchuldigten Prediger Saſſadius, Steinmetz und Muthmann von allem irrthum in der lehre und neuerung in der praxi abſolviret. Weil aber auch hierdurch die beyden widrig-geſinnten collegen noch nicht zur ausſöhnung mit den drey beſchuldigten Predigern konnten bewegt werden: ſo ſtellten die Kirchen-Vorſteher dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden an. 1725. die gantze ſache vor, welches ebenfalls die beſchuldigten abſolvirte und zur ausſöhnung vermahnete. Hierauf blieb es ziemlich ſtill, bis an. 1726. der Fiſcal aufs neue von dem Königlichen Ober-Amt die freyheit auswürckte, die mehr genannten drey Prediger rechtlich zu belangen, als ob ſie von hegung der winckel-ſchulen nicht abließen. Und da er ſolches mit den auſſagen der beyden widrigen Geiſtlichen und ſeines eydams bewieſe: ſo wurden die drey beſchuldigte Prediger zu 300. ducaten ſtrafe condemniret; ja es kam endlich ſo weit, daß ſie durch ein Kayſerliches decret vom 21. jenner an. 1730. ihrer ämter entſetzet, und in einer ſechsmonatlichen friſt aus allen Kayſerlichen erblanden abgeſchaffet werden ſollten. Nachdem alſo Saſſadius am 8. mertz gedachten jahrs, nebſt den andern, ſeine dimißion bekommen, ſo offenbarte ſich die weiſe vorſorge GOttes gegen ſelbigen gar deutlich, und verordnete es, daß er nach Straußfurth als Paſtor beruffen ward. Walchs religions-ſtreitigkeiten der Lutheriſchen kirche, V. theil, p. 335. u. f. f.

* Saſſaniden; alſo werden in der hiſtorie diejenigen Könige in Perſien genennet, welche ohngefehr vom 228ſten bis zum 632ſten jahr Chriſti regieret haben. Der erſtere war Artaxerxes oder Ardeſchir, welcher von einem vornehmen hauſe, Saſſan oder Sannäus, entſproſſen war, das ſeine ahnen von dem erſten Könige Kayumaram herleitete. Die bekannteſten und merckwürdigſten aus dieſer familie ſind die Sapores, von welchen an ihrem orte meldung geſchehen. Univerſal-chron. II. band, p. 660. *Micræl.* hiſt. polit. tom. II. p. 465. u. f. f.

Saſſari, die haupt-ſtadt des Capo de Lagodori in Sardinien, iſt ziemlich groß, auch einiger maſſen beveſtiget, und hat ein ſchloß nebſt einem Ertz-Biſthum.

* Saßburg, (N. von) Holländiſcher Reſident zu Brüſſel im jahr 1666. Es begegnete demſelben ein empfindlicher ſchimpf. Er hatte, um ſeine freude über den durch die Holländiſche flotte zur ſee erhaltenen ſieg gegen die Engelländer zu bezeugen, etliche pech-tonnen vor ſein haus aufſetzen laſſen, mit welchen er freuden-feuer brennen wollte: Indem er nun, unter dem ſchall einiger trompeten, dieſelbigen anzuzünden befahl, kam ein unbekannter kerl, rütteite an der mittelſten ſtangen, und meynete die pech-tonnen herab zu werffen; bald darauf, als des Reſidenten kutſcher auf das gerüſte geſtiegen war, um die eine tonnen anzufeuren, kam ein anderer kerl, und dann noch einer herbey, und bemühete ſich gleichergeſtalt das gerüſte umzuwerffen. Ein anderer, der mit einem langen meſſer und ſteine bewafnet war, drohete, des Reſidenten ſohn zu ſtechen; darauf verſammelten ſich noch mehrere, und fiengen an, ſowol die haus-thüre zu ſtürmen, als auch die fenſter einzuwerffen, und mit degen hinein zu ſtoſſen, mit den worten: Daß es den geuſen, (ſo nenneten ſie die Holländer, das iſt bettler) nicht gebührete, bey ihnen victorie zu brennen, daher ſie ihnen die hälſe brechen wollten. Dieſer tumult nun währete über zwey ſtunden. Endlich ſchickte der Königliche Gouverneur eine ſtarcke garde zu pferd und fuß dahin, da man denn in genauer unterſuchung ſo viel befand, daß dieſer lerm von einigen Engel- und Irrländern war angeſtiftet worden. Ludolfs ſchau-bühne, P. IV. p. 334. u. f.

* Saſſe, ein in dem thal zwiſchen Gammalamnia und Orange auf den Moluckiſchen inſuln ſtehendes waſſer; es iſt im umfange faſt einer meile weit, und von der ſee nur durch einen ſchmalen damm abgeſondert, 60. bis 70. fuß tief. Und ſagt man, daß die Spanier ſich die müh gemacht hätten, dieſen groſſen platz auszugraben, in meynung, einen kleinen hafen, zur ſicherheit ihrer ſchiffe, daraus zu machen, hätten es aber doch nicht ausführen können, wegen des ſteinigten bodens, den ſie unten gefunden. Hiſtorie der Moluckiſchen inſuln, p. 1533.

Saſſenage, eine ſtadt in Dauphiné, in der gegend, wo die beyden flüſſe Iſere und Drac zuſammen kommen, unten an dem Alpen-gebürge, giebt einem vornehmen geſchlecht den nahmen. Es befinden ſich daſelbſt in einem nahe dabey gelegenen felſen zwey löcher, wovon das land-volck vorgiebt, daß ſie allezeit an dem heiligen drey König-feſte voller waſſer ſeyn, da ſonſt im gantzen übrigen jahre faſt nicht ein tropfen darinn zu finden. Aus ſolchem waſſer nun, nachdem deſſelbigen wenig oder viel darinn iſt, ziehen ſie eine muthmaſſung von der fruchtbarkeit oder unfruchtbarkeit des folgenden jahres. Die eine höle ſoll ein zeichen des wein-wachſes, und die andere ein zeichen des getreyde-wachſes geben. Es haben unterſchiedliche authores hievon geſchrieben. *Davity.*

* Saſſenbrunn, ein ohnweit Haßlach im Heßiſchen gelegener ort, welcher ſeinen nahmen von den alten Sachſen oder Saſſen her haben ſoll, welche in dem kriege mit den Chriſten alle ihre koſtbarkeiten daſelbſt in einen brunnen geworffen, und ſich zur ſchlacht fertig gemacht, als ſie vernommen, daß Carolus der groſſe wider ſie im anzug wäre. Gerſtenbergs Franckenbergiſche chron. in *Kuchenbeckeri* analect. Haſſ. P. V. p. 153. Falckenſteins Nordgauiſche alterth. P. I. p. 322.

* Saſſendorff, ein der Grafſchafft Marck gelegenes dorf, gehöret zu der ſogenannten Soeſter-Börde, ſo aus acht dörfern beſtehet, und der ſtadt Soeſt zuſtändig iſt. Beſagtes dorf iſt wegen ſeiner ſchönen ſaltz wercke bekannt, die von einer gewiſſen geſellſchafft in Soeſt, der Stern genannt, beſeſſen und gebauet werden. Abels Preußiſche geogr. p. 383.

Saſſum, lat. Saſſima, ein Biſchöfflicher ſitz in Cappadocien, unter Cäſarea gehörig, allwo Gregorius Nazianzenus Biſchoff geweſen. Dieſe ſtadt iſt 32. meilen ſüdwärts von Tyana, und 20. oſtwärts von Ancyra abgelegen. *Baud.*

Saſſuolo, lat. Saxulum, eine ſtadt in dem Hertzogthum Modena, wird von den Franzoſen Saſſenil genennet. Sie iſt die haupt-ſtadt der Herrſchafft Saſſuolo, hat ein ſehr veſtes caſtell, und liegt 10. meilen ſüdwärts von Modena.

Satagan, eine ſtadt in Oſt-Indien, in dem Königreiche Bengala, bey dem ausfluſſe des Ganges, auf einer inſul, eine meile von Hagueli, iſt 100. meilen von der ſee abgelegen; jedoch kan man auf kleinen kähnen in 18. ſtunden von der ſee bis dahin kommen, weil die daſige fluth ſehr ſtarck iſt. Die ſchiffe aber gehen nur bis Butor. Satagan iſt eine ſehr ſchöne ſtadt, hat einen überfluß an allen dingen, und ſtund an. 1568. unter dem Könige von Patane, wurde aber bald hernach von dem groſſen Mogul erobert. Sie wurde von den Maurern oder Arabern erbauet. In den neuen charten wird ſie in 24. grad lat. geſetzt.

Satalia, oder Sattalia, ein ſee-hafen in der Aſiatiſchen provintz Pamphylia, war ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz und die haupt-ſtadt von der provintz. Sie wurde von dem Könige Attalo beym ausgange des fluſſes Cataractus erbauet, 10. meilen von dem Ataliſchen meer-buſen, 18. meilen von dem ausgange des fluſſes Seſtrum, 15. von Perga und 12. von Aſpendum. Dieſer ort gehöret den Türcken, und iſt einer von ihren veſteſten plätzen, ob er gleich nicht groß iſt, und nur zwey thore hat, wiewol Paul Lucas im gegentheil der ſtadt einen umkreis von zwey Franzöſiſchen meilen giebt, und verſichert, daß ſie in 3. theile, als ſo viel abſonderliche ſtädte abgetheilet ſey, deren jede von der andern mit mauren unterſchieden. Auch machet er den ſee-hafen dieſer ſtadt gar ſchlecht, als welcher nur kleine barquen und tartanen faſſen könne; da andere verſichern, daß ſelbiger ſehr gut, und von den Europäiſchen kaufleuthen fleiſſig beſuchet werde. Die Türcken nennen dieſe ſtadt Satalyah, und haben einen Gouverneur darinn. Sie liegt noch einige meilen weiter oſtwärts hin, als das alte Atalia, und hat anjetzo nebſt andern veſtungs-wercken auch ein gut caſtell. *Baudrand. Corn. le Brun*, voyage du Levant c. 74. *P. Lucas*, voyage du Lev.

Sataſpes, ein edler Perſianer, des Theaſpes ſohn, wurde von Xerxe ſehr geliebet. Als er eines vornehmen Perſers Zopyri, des ſohns Magabyzi, tochter mit gewalt geſchwächet hatte, erbat ihn doch ſeine mutter, welche eine ſchweſter des vorigen Königs Darii war, in ſo weit von Xerxe, daß er auf ſich nehmen muſte, einen verſuch zu thun, ob man Africa umſchiffen könnte. Er gieng auch zu dem ende würcklich in Egypten zu ſchiffe, und fuhr durch die meer-enge, ſo wir heut zu tage von Gibraltar nennen, in das Atlantiſche meer; kam aber dennoch nach verflieſſung einiger zeit wieder den weg zurück, den er gegangen war; an ſtatt man ihm befohlen, nicht anderſt, als nach umſeglung gantz Africa durch das Rothe meer wieder nach hauſe zu kommen. Wiewol er nun Xerxi viel vorſchwätzen wollte von den unüberwindlichen hinderniſſen,

dernissen, welche er angetroffen, und daß sein schiff, nachdem er schon ziemlich weit längst dem ufer hin gefahren, auch grosse und besondere seltsamkeiten entdecket hätte, durch eine unsichtbare gewalt wäre zurück gehalten worden, daß er auf keine weise hätte weiter für sich schiffen können; wollte ihm dieser doch nicht glauben, sondern ließ die schon vorher wider selbigen beschlossene strafe der creutzigung vollziehen. *Herodotus*, lib. IV. c. 43. *

Satcama, ein Königreich und stadt in Japan, auf der südlichen gegend in der insul Exoma.

* Satibarzanes, ein Perser, so es erst mit dem verräther Besso hielt, allein von solchem zum Alexandro übergieng, und von diesem zum Statthalter über Asien gesetzet wurde, nichts destoweniger aber wieder zum Besso fiel, und sich, als er des Alexanders ankunft hörete, mit 2000. mann in Bactrien retirirte, woselbst er endlich von dem Erigyio in einem besondern zweykampfe erleget wurde.

SATOR, ein Heydnischer gott, welcher die aufsicht und regierung über das säen haben sollte. Daher pflegten ihn die bauers-leuthe anzuruffen, wenn sie ihren saamen in die erde streueten. *Servius*, in Virgil. Georg. lib. I.

Satrael, der 26. König in Schottland, succedirte seinem bruder Ethodio, weil desselbigen sohn noch minderjährig war. Er bemühete sich, die Crone seiner familie zu bestätigen, und seine nefen aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende gab er dem Adel, welcher Ethodium liebte, allerley die Majestät verletzende dinge schuld, und weil die gemeinen dieses übel empfanden, fieng er an selbige zu unterdrücken. Hierauf entstund ein grosser tumult, so, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen durfte. Er war bey jederman dermassen verhaßt, daß er von seinen eigenen leuthen, als er zu hause sich verborgen aufhielt, erschlagen wurde, nachdem er vier jahr lang regieret hatte, ohngefehr an. 188. *Buchanan.*

SATRAPA, ist ein Persianisches wort, und heißt einen Regenten oder Gouverneur einer gewissen provintz. Die anzahl derselben war nicht stets einerley. Zu den zeiten Darii Medi waren deren 120. Zu Artaxerxis zeiten 127. und über dieselben waren drey gesetzt, denen die andern rechnung ablegen musten. Nachdem die Parther das Reich beherrschten, theilten sie es in 18. provintzien, wiewol es auch zuvor geschehen, daß mancher Satrapa mehr als eine provintz regieret hat. Man liesset auch, daß manchmal die Königlichen Printzen dergleichen stellen bekleidet. Von ihren verrichtungen viel worte zu machen, ist nicht nöthig, denn daß sie die provintzen für feindlichem anlauf beschützet, das volck regieret, steuer und gaaben eingefordert ꝛc. das verstehet sich von selbsten. Manchmal reiseten auch wol ein Inspector von einer provintz zur andern, welcher auf deren thun und lassen acht haben muste. *Daniel*, VI. 1. *Brissonius*, de Regno Persarum, lib. I. p. 111. f.

Satriano, eine schlechte stadt in der Neapolitanischen provintz Basilicata, an den grentzen von Principato citra, wovon der fluß Satriano, welcher anjetzo il Canonico genennet wird, seinen nahmen bekommen hat. *Baudrand.*

† Sattler, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche sich vormals zu Waiblingen aufgehalten, und daselbst eine begräbnis-capelle hat, in welcher unter andern Johann Sattler der ältere, Amts-Hauptmann zu Aurach, an. 1520. begraben worden. Nidas Sattler von Waiblingen starb an. 1526. den 14. metz als Stifts-Vicarius zu Stuttgard. Heinrich Sattler starb an. 1532. den 5. april als Doctor Theol. und Canonicus zu Stuttgard. Gabriel Sattler von Waiblingen war an. 1535. Professor Phil. zu Tübingen. Johann Sattler starb an. 1619. den 19. jun. als Würtembergischer geheimer Rath und Cammer-Secretarius zu Stuttgard. Friedrich Sattler, Schwedischer Oberster, that sich in dem dreißigjährigen kriege hervor. Johannes Sattler, Kayserlicher Rath, hat die Freyherrliche würde erlanget. Er starb an. 1678. unterwegens, da er, als Abgesandter, nach Constantinopel gehen wollte, an einem hitzigen fieber, worauf seine briefschafften dem Graf Töckely in die hände kamen, welcher sich die daraus entdeckten heimlichkeiten wohl zu nutze machte. An. 1685. wurde ein Kayserlicher Hauptmann, N. Sattler, in der belagerung der stadt Gran gefährlich verwundet. *Crusii* annal. Suev. P. III. p. 433. Mosers fortsetzung. Ricauts Ottomannische Pforte, P. II. *M. Steinweeg.* manuscr.

* Sattler, (Aegidius, oder nach andern Basilius) der H. Schrift Doctor und General-Superintendent in Wolffenbüttel, war um das jahr 1549. zu Neustadt an der Linden im Würtembergischen, nicht aber, wie Blum in seinem Jubil. meldet, zu Wittenberg gebohren. Nachdem er die kloster-schule des vatterlands frequentirt, und zu Tübingen studiret, hat ihn nebst andern Candidaten der Gottsgelehrtheit Jacob Andreä, welcher von dem Hertzoge von Braunschweig, die kirchen seiner lande zu reformiren im jahr 1569. dahin beruffen worden, mit dorthin geführet. Nachdem er hierauf in diesen landen eine zeitlang im Predig-amte gestanden, kam er nach Heimstädt, und wurde daselbst anfänglich Pastor, hernach Professor und Doctor der Theologie, wobey er auch die Formulam Concordiæ mit unterschrieben. Hernach wurde er Hof-Prediger zu Wolffenbüttel und General-Superintendent über das gantze land. Als im jahr 1583. zwischen den Pfältzischen, Sächsischen, Brandenburgischen und Braunschweigischen Gottsgelehrten eine unterredung zu Quedlinburg gehalten wurde, hat er solcher nebst andern auch beygewohnet. Er starb endlich den 9. nov. an. 1624. im 75. jahre seines alters, und im 55. seines Predig-amts, nachdem er 99. enckel und urenckel erlebet. Zu gedachtem Wolffenbüttel hat er mit den Heimstädtischen Gottsgelehrten einen streit wegen dieses in einer predigt behaupteten lehr-satzes bekommen: daß die würckungen des H. Geistes bey der Taufe der kleinen kinder, und gleich nach derselben in den ersten jahren nicht könnten gehindert werden. Es ward aber dieser streit bald wiederum beygelegt. Ein mehrers siehe in Walchs relig. streitigk. tom. I. p. 217. Rethmeyers Braunschweigische kirchen-historie, P. IV. c. 3. und Unschuld. Nachr. 1705. Seine schriften sind: 1.) Medulla Davidica, oder Erklärung Teutscher Psalmen D. Martin Luthers, erster und anderer theil, Mühlhausen 1600. in fol. und Wittenberg 1602. desgleichen Stade 1625. in 4. und endlich Wolffenbüttel 1726. in 4. 2.) Bericht von dem H. Nachtmahl, der Majestät Christi, der H. Schrift, ewigen Gnadenwahl, und etlichen Ceremonien, Wittenb. 1607. in 8. 3.) Drey Leich-Predigten über den Tod Hertzogs Julii von Braunschweig, 1589. in 4. 4.) Responsio ad Quæstionem de Manducatione Corporis & Sanguinis Christi, quæ fide tantum sit, Heimstädt 1568. in 8. 5.) Beantwortung eines Briefs von einem Calvinisten, Bruntrut 1598. in 4. 6.) Ritter Gottlieb, Bruntrut 1598. in 4. 7.) Unterschiedene Lieder, die im Coburgischen gesang-buche mit B. S. bemerckt sind. Es wird auch dieser Sattler von einigen vor den verfasser des lieds: O grosser GOtt von Macht ꝛc. mit unrecht ausgegeben, wie solches Wetzel in seiner lieder-historie, P. III. p. 15. genauer untersuchet. Übrigens siehe von ihm Wittens diarium, desgleichen *Fischlini* memorabil. Theol. Würtemb. P. I. p. 237. u. f. Grossers Jubel-Priesterhist. P. I. p. 337. u. f.

SATURNALIA, ein fest, welches zu Rom dem Saturno zu ehren im monat december gefeyert ward, dergleichen schon vor erbauung der stadt Rom geschehen seyn soll. An diesen tagen waren die Richter- und Raths-stuben verschlossen, und die schul-jugend bekam feyertage. Sie daten einander zu gaste, und schickte einer dem andern geschencke. Die knechte setzten hüte auf zum zeichen ihrer freyheit, welche sie in diesen tagen zu gebrauchen hatten, und trugen besondere kleider. Die Herren richteten ihnen absonderliche mahlzeiten aus, und warteten ihnen darzu auf, gleichwie sie sonst von ihren knechten bedienet wurden. Man ließ aber dieses freuden-fest nicht bey einem tage bewenden, sondern es ward wol bisweilen 7. tage lang gefeyert. Diese zeit ward auch so heilig gehalten, daß man keinen krieg anfieng, noch einen missethäter abstrafte. *Merula*, de sacrific. XX. 3. *Hospinianus*, de fest Ethn. p. 227. *Stuckius*, antiq. conviv. I. 33. *Lipsius*, de Saturn. *Plinius*, epist. *Martialis. Ferrarius*, de re vestiar. lib. I. 31. *Macrobius*, Saturn. I. 7. *Giraldus*, syntagm. deor. VI. p. 136. *Faber*, semestr. II. 10. *Pitiscus.*

Saturninus, ein ketzer des II. sæculi, gebürtig von Antiochia, hat seine ketzerey um das jahr 130. sonderlich in Syrien ausgebreitet. Man sagt, daß er seine ketzerische meynungen von Menandro hergeholet, aber viel aus seinem kopfe hinzu gethan habe. Man macht ihn auch zu einem nachfolger Simonis des zauberers. Inzwischen haben doch seine irrthümmer mit den gottlosigkeiten der gedachten ketzer wenig gemein. Denn alle lehren, so man von ihm aufgezeichnet findet, sind diese: daß die engel von einem unbekannten vatter geschaffen worden; daß dieser vatter von dem GOtt der Juden unterschieden sey; daß Christus kein wahrer mensch gewesen, sondern nur die gestalt eines menschen gehabt, und in die welt gekommen, um den GOtt der Juden über einen hauffen zu werffen; daß die welt von sieben engeln geschaffen, auch ihnen unterworffen, und einem darunter das Jüdische land untergeben worden; daß die engel den menschen gemacht; der aber wie ein wurm auf der erde gekrochen, und sich nicht aufrichten können, denn obschon ein helles licht von GOtt auf ihn geleuchtet, habe er selbiges doch nicht fassen können; bis sich endlich GOtt seiner erbarmet, und ihm einen funcken von seinem leben mitgetheilet, dadurch er denn aufgerichtet und recht lebendig worden; daß es zweyerley art menschen gebe, eine die von natur gut, und eine andere, so von natur böse sey; daß der unbekannte vatter sowol gute als böse engel erschaffen; daß der Gott der Juden einer von den bösen engeln gewesen; daß die prophezeyungen theils von den engeln, so die welt gemacht, theils von dem satan herkommen; daß der ehestand und die zeugung der kinder ursprünglich von bösen engeln herrühre; daß es keine auferstehung des fleisches gebe, und daß der funcke von GOtt wieder zu GOtt zurück kehre. Diese gräuliche irrthümmer scheinen zum theil aus verkehrung der cabbalistischen lehre von dem göttlichen lichte und dessen ausfluß von Adamo Androgyno und den sieben letzten sephirath herzurühren. Saturninus bestiß sich, um seiner schwärmerey ein grösser ansehen zu machen, dabey eines gar strengen lebens, und enthielt sich von dem essen der thiere. *Irenæus*, lib. I. c. 22. *Epiphan.* hæres. 23. *Tertull.* de anima c. 23. *Author append. ad libr. de præscript.* c. 46. *Philastr.* de hæres. c. 31. *Theodoret.* hæret. fab. lib. I. c. 3. *Augustin.*

hæreſ. 3. *Author prædeſtinati* hæreſ. 5. *Baron.* ad an. 120. *Ittigius*, diſſ. de hæreſiarch. ævi Apoſtol. & Apoſt. prox. ſect. II. c. 1. & in append. ad dict. diſſ.

Saturninus, ein Biſchoff zu Arles, lebte in dem IV. ſæculo, folgte den Arianiſchen irrthümmern, und wollte ſelbige in Franckreich ausbreiten, wurde aber in einem Synodo zu Paris an. 360. verdammet.

Saturninus, (Aelius) ein Poete, machte einige verſe wider den Kayſer Tiberium, der ihn deswegen von der höhe des Capitolii ſtürtzen ließ. *Dio*, lib. LVIII.

Saturninus, (Claudius Venulejus) ein alter Rechtsgelehrter, ſo zu den zeiten des Kayſers Alexandri Severi floriret. Seine ſchriften ſind: Stipulationum libr. XIX.; Actionum libr. X.; de Officio Proconſ. libr. IV.; de Pœnis Paganorum liber ſingularis; Publicorum libr. III.; de Interdictis libr. VI.; Diſputationum libr. VII. *Fabric.* biblioth. Lat. p. 825.

Saturninus, (Junius) iſt weiter nicht bekannt, als daß er etwas von dem Kayſer Auguſto geſchrieben. *Sueton.* in Octav. Aug. c. 27.

Saturninus, (Lucius Apulejus) ein Römiſcher Zunftmeiſter des volcks, welcher die von den beyden Gracchis angefangene händel auf alle weiſe fortzuſetzen, und alſo das Römiſche volck wider den Rath aufzuwiegeln getrachtet hat. Er drang ſonderlich darauf, daß die gemeinen äcker und noch andere, die man aus dem obrigkeitlichen guth erkauffen ſollte, einem theile des volcks, ſonderlich aber den kriegs-leuthen, welche unter C. Mario gedient hatten, und zwar zu gar groſſen ſtücken ſollten ausgetheilet werden; wodurch der Stand nothwendig einen unwiederbringlichen ſchaden leiden muſte, er aber ſeine macht gar ſehr zu verſtärcken meynte. Bey vortragung dieſer und anderer ſeiner geſetze und einſammlung der ſtimmen brauchte er groſſe gewalt; ſo daß es auch ein und andermal, die ihm im wege ſtunden, das leben koſtete. Und als er letztlich durchgedrungen, zwang er den gantzen Rath darauf zu ſchwören oder ins elend zu wandeln, da denn das erſtere von allen bis auf L. Metellum Numidicum geſchahe, welchem tapfern und wohlverdienten mann dagegen die gemeldte ſtrafe des elends wegen ſeiner bezeugten ſtandhafftigkeit zu theil wurde. Doch blieb auch Saturninus nicht ungeſtraft. Denn als er ſich zum dritten mal wider die geſetze in ſeinem amt hatte beſtätigen gemacht, und immer gefährlichere neuerungen unterfienge; faſſete endlich der Rath den ſchluß, dieſen ſchädlichen mann auch durch auſſerordentliche mittel aus dem wege zu räumen, befahl deswegen Mario ihn auf alle weiſe zu unterdrucken, und erließ ihn zu dem ende der gewöhnlichen geſetze, welche vermochten, daß man keinen bürger ohne vorhergegangene gerichtliche anklage und verdammung tödten ſollte. Saturninus mit einem groſſen hauffen aufrührer wollte ſich wehren, und kam es auf dem marckt zum gefechte, darinn Saturninus geſchlagen ward. Er nahm zwar ſeine flucht ins Capitolium, ward aber durch abſchneidung der dahin gehenden waſſer-röhren bald gezwungen, ſich gegen den Rath zu demüthigen. In der that ward ihm gegen gethanem verſprechen von ſeinen bisher gebrauchten gewaltthätigkeiten abzuſtehen friſtung des lebens verſprochen. Allein wie er hierauf ſamt den vornehmſten ſeines anhangs vom Capitolio herunter in die Curiam Hoſtiliam, eines der Römiſchen Rathhäuſer, kam; wurden ſie von den verbitterſten des gegentheils unverzüglich angefallen, und verſchiedene daraus, ſonderlich Saturninus ſelbſt, todt geſchlagen. Nach einiger zeit, weil ein groſſer theil des volcks das gedächtnis Saturnini wegen der aus dem gemeinen guth auf ſie gewandten verſchwendungen allezeit werth hielte, ward ein gewiſſer Rabirius angeklagt, und zur ſtrafe gefordert, weil er Saturninum mit ſeiner hand ſollte erſchlagen haben. Aber die vornehmſten des Raths nahmen ſich deſſen an, und Cicero hielte die treffliche ſchutz-rede für ihn, welche wir annoch haben, da er neben andern, ſo er zu Rabirii rettung anbringet, auch die that ſelbſt läugnet, mit dem behaupten, daß vielmehr Scæva, eines gewiſſen C. Erotonis leibeigener, den ſtreich gethan, auch deswegen zur belohnung die freyheit empfangen hätte. Im übrigen bedaurten die verſtändigſten, daß Saturninus ſeine gaaben, und ſonderlich die beredtſamkeit, welche er beſeſſen, ſo übel angewandt; durch deren mißbrauch er dem Stande viele gefahr und ſchaden, ſich ſelbſt aber einen ſchimpflichen tod verurſachet hatte, da er im gegentheil, wo er ſich anders aufgeführt, ſich den weg zu den höchſten ehren-ſtellen, mit gröſtem nutzen des gemeinen weſens hätte bahnen können. *Liv.* epit. lib. LXIX. *Cic.* pro C. Rabirio perduell. reo, it. de claris Orat. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Appian.* de bello civ. *Plut.* in Mario. *Auctor* de vir. ill. *Oroſ.* lib. V. c. 17. *

Saturninus, (Sextus Julius) ein Gallier, welcher dem Römiſchen Reiche in Gallien, Africa und Spanien groſſe dienſte erwies, und deshalben von Aureliano, oder, wie noch gläublicher iſt, von Probo das Gouvernement über die Orientaliſchen provintzien bekam. Als ihn hernach die Egyptier wider ſeinen willen zum Kayſer gemacht hatten, auch ihn folgends ſeine ſoldaten, wie ſehr er es auch geſucht, nicht wollten dieſen titul ablegen laſſen, wurde er bey der eroberung eines ſchloſſes, worein er ſich retiriret hatte, ermordet; wiewol andere ſagen, daß ſolches in der ſtadt Apamea geſchehen ſey. *Vopiſcus*, in Saturnino. *Jornandes*, in ſucceſſ. Regn. *Zonaras. Euſeb.* in chron. *

Saturninus, (Publius) einer von den tapferſten Generalen zu ſeiner zeit, ſtund bey dem Kayſer Valeriano ſehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er dienete. Er war mit ſonderbarer klugheit begabt, und wurde von allen menſchen wegen ſeiner tapferkeit und erhaltenen ſiege geliebet. Die ſoldaten erhoben ihn wider ſeinen willen auf den thron, daher als ſie ihm den purpur-rock anlegten, er unter andern ſich alſo vernehmen ließ: meine lieben cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen ſchlimmen Fürſten gemacht. Nachdem er nun ſeine tapferkeit durch viele proben erwieſen, wurde er durch eben diejenigen, die ihn zum Kayſer gemacht, weil er ſo ſcharfe kriegs-zucht hielt, um das jahr 280. ermordet. Die alten ſcribenten thun von dieſem aufgeworffenen Kayſer gar kurtze meldung; daher noch nicht richtig, in welcher provintz er eigentlich den Kayſerlichen titul angenommen. Denn daß einige neuere wollen, es ſey in Egypten geſchehen, hat keinen genugſamen grund; eben ſo wenig, als die vermiſchung der zwey letztgemeldten Saturninorum, da ſie nemlich den Publium unter Aureliani oder Probi regierung, den Sextum Julium aber unter Gallieni ſetzen. Unſer beweis beſtehet darinn, daß der zur zeit Aureliani oder Probi ſich empöret, nach Vopiſci zeugnis gar kurtz hernach iſt umgebracht worden; da hingegen von dem unter Gallieno beydes Trebellius Pollio zu verſtehen giebt, daß er in ſeiner provintz die höchſte gewalt etwas zeit behalten, und zugleich eine in Egypten geprägte müntze des Publii Saturnini vorhanden, welche das vierte jahr ſeiner regierung anzeiget: woraus ja klar folget, daß dieſer letzte nicht könne der Saturninus ſeyn, welcher wider Probum ſich aufgelehnet. Im übrigen meldet Vopiſcus noch von einem dritten Saturnino mit dem zunahmen Avulnii, der auch zur zeit Aureliani ums jahr 258. die grentzen gegen Scythien zu verwahren gehabt. *Vopiſc.* in Aurel. *Trebellius Pollio*, de 30. Tyrannis c. 22. *

Saturnus, ein Heydniſcher abgott, ein ſohn Cœli und Terrä oder Veſtä, ſeine brüder waren die Titanes oder Cyclopes. Er heurathete ſeine ſchweſter Ops, und ward König über Creta. Man prophezeyete ihm, daß ihn ſeine kinder aus dem Reiche jagen würden, daher er ſie, ſo bald ſie auf die welt kamen, auffraß. Seine gemahlin aber betrog ihn doch, und gab ihm an ſtatt des Jupiters einen ſtein zu verſchlingen, es geſchah auch, daß er von gedachten ſeinem ſohne verjagt ward, und zum Jano Könige in Latio fliehen muſte. Er wird abgebildet als ein alter mann, der eine ſenſe in der hand hat, und mit derſelben alles ruiniret. Weil man geglaubt, daß zu Saturni zeiten das aureum ſæculum geweſen, ſo hielt man zu deſſen andencken die Saturnalia. *Natalis Comes*, mythol. l. 2. *Giraldus*, ſynt. deor. IV. p. 133. ſ. *Pitiſcus.*

Satyre, lat. Satyra, hieß bey den Römern ein getichte, darinn man die gemeinen laſter und thorheiten durchzoge. Bey den Griechen aber waren die ſatyriſchen getichte gantz was anders, denn ſie verſtunden dadurch eine art der tragödien, worinn auſſer den Helden und Fürſten auch Satyren und waldgötter aufgeführet wurden, um die zuſchauer durch ihre ſeltſame geſtalt und geberden zu ergötzen, und ihre durch die traurigen vorſtellungen eingenommene und niedergeſchlagene gemüther wieder ein wenig aufzumuntern. Ennius ſoll der erſte ſeyn, der auſſer dem theatro ſchertz- und ſtachel-getichte publiciret, und ihnen den nahmen der ſatyren beygeleget, welchem Pacuvius nachfolgte. Lucilius aber wandte mehr fleiß und kunſt an, und gab dieſer art der getichte einen gantz neuen glantz, daher man ihn auch insgemein zum urheber der ſatyre gemacht. Ennius hatte allerhand arten der verſe unter einander gemengt; er aber ſchrieb eine jede ſatyre in einerley verſen, und brauchte darinn entweder lauter hexametros oder lauter jambos. Man hatte auch noch eine andere gattung der ſtachel-getichte, ſo man Satyram Varronianam oder Menippeam nennete, weil nemlich Varro der erſte author davon geweſen, und hierinn die manieren des Cyniſchen Menippi imitiret. Dieſe ſatyren beſtunden nicht nur aus vielerley ſorten von verſen, ſondern man miſchte auch Griechiſch unter das Latein, und gantze ſtücke in ungebundener rede mit unter. Auf dieſe art iſt des Senecä getichte auf den tod des Claudii und des Petronii Satyricon verfertiget. Nach dem Lucilio, deſſen ſatyren verlohren gegangen, haben ſich ſonderlich Horatius, Juvenalis und Perſius unter den Römern hervor gethan. Sie haben aber alle den fehler, den man an den ſatyriſchen comödien des Ariſtophanis ausſetzet, nemlich, daß ſie die perſonen, ſo ſie durch die hechel gezogen, mit nahmen genennet. Unter den Franzoſen haben ſich anfangs Regnier und Scarron, hernach aber Boileau und Mr. le Noble ſonderlich hervor gethan. Unter den Teutſchen aber haben der Herr Baron von Canitz, und der Herr Neukirch zwar nur etliche, aber vollkommen ſchöne ſatyren geſchrieben. Sonderlich hat dieſer einige aus dem Boileau recht nett und glücklich ins Teutſche überſetzet. *Heinſius*, de ſatyra Horatiana. *Dacier*, remarques critiques ſur Horace tom. VI. *Iſaac. Caſaubonus*, de ſatyrica Græcorum Poëſi & ſatyra Latinorum.

SATYRI, eine art von monſtris oder ungeheuren, welche von den Poeten vor halb-götter ausgegeben wurden. Man ſagte

ſagte von ihnen, daß ſie in wäldern und auf bergen lebten, oben wie ein menſch geſtalt wären, aber hörner auf ihren köpfen hätten, und an dem untertheile des leibes den böcken gleichten. Plinius berichtet, daß es dergleichen monſtra in Oſt-Indien gäbe, die auf allen vieren giengen. Wir leſen in dem leben des Einſiedlers Pauli, daß Antonius einsmals ein dergleichen monſtrum in der wüſten angetroffen, und da er es gefraget: wer es wäre? zur antwort bekommen, daß es eine ſterbliche creatur und einer von den einwohnern derſelbigen wüſteney, welche die Heyden aus einem eiteln irrthum Faunos, Satyros und Incubos nenneten, wäre. Ferner ſteht: daß bemeldter Satyrus denſelben mit einer frucht von einem palm-baume beſchencket, und zu ihm geſagt: daß er von ſeiner geſellſchafft abgeſchickt worden, um ihn zu bitten, daß er für ſie eine vorbitte bey demjenigen GOtt einlegen möchte, welcher in die welt gekommen wäre, die menſchen ſelig zu machen; worauf er alsbald verſchwunden. Der heilige Hieronymus, welcher dieſes als eine wahrheit erzehlet, ſetzet zu fernerer bekräfftigung hinzu, daß unter Conſtantini regierung eines von dieſen ungeheuren zu Alexandria in Egypten lebendig geſehen worden, auch daß man nach deſſen tode ſeinen cörper balſamiret, und nach Antiochia gebracht habe, damit ihn der Kayſer ſehen möchte. So erzehlet auch Plutarchus, daß Sylla, als er zu Dyrrachium geweſen, (welche ſtadt anietzo Durazzo genennet wird, und in Albania liegt) mit einem lebendigen Satyro beſchenckt worden; welcher, als er von unterſchiedlichen dollmetſchern gefragt worden, nichts mehr als einen unvernehmlichen laut von ſich gelaſſen, wie etwa die pferde zu wiehern, oder die böcke zu ſchreyen pflegen. Diodorus Siculus berichtet, daß einige von dergleichen ungeheuren dem tyrannen Dionyſio geſchenckt worden, welche lange haare gehabt, die bis mitten auf ihre bäuche herab gehangen. Einige Rabbinen geben vor, daß GOtt, als er dieſe creaturen formiret, von dem ſabbath überfallen worden, und dahero ſelbige unvollkommen gelaſſen habe. Um dieſer urſache willen hätten ſie einen ſo groſſen abſcheu vor dem tage, und pflegten ſich deswegen an demſelbigen allezeit in die wälder und wüſteneyen zu begeben, woraus ſie hernach hervor kämen, die menſchen zu quälen. *Hieron.* vita Pauli. *Athanaſ.* vit. Anton. *Plutarch.* in Sylla. *Diodorus Sicul.* lib. V. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2.

SATYRORUM INSULÆ, drey inſuln gegen Indien über, auf der andern ſeite des Ganges, wie Ptolemäus berichtet, welche von ſolchen ungeheuren, die man Satyros nennet, bewohnet ſeyn ſollen. Es iſt auch ein vorgebürge in Aethiopien, nahe bey dem Arabiſchen meer-buſen, Promontorium Satyrorum, oder das vorgebürge der Wald-Teufel genannt.

Satyrus, der nahme unterſchiedlicher berühmter männer. Einer war ein Athenienſiſcher General, welcher, nachdem er 240. mann bey nächtlicher weile in die ſtadt bekommen, Demetrii garniſon damit überfallen wollte, aber von Heraclide geſchlagen wurde. Ein anderer war ein Corinthiſcher wahrſager, welcher den tyrannen Timophanem tödtete, und ſein vaterland erlöſete. Der heilige Ambroſius hatte einen bruder dieſes nahmens, welcher, weil er von ſeiner religion nicht abfallen wollte, zur zeit des Kayſers Valeriani den löwen vorgeworffen wurde. Noch ein anderer war ein comödiant, welcher dem Demoſtheni auf dem theatro nachzuahmen pflegte. Als Philippus bey haltung eines triumphs wegen eroberung der ſtadt Olynthus an ihm wahrnahm, daß er in ſehr tiefen gedancken ſtunde, fragte er ihn, warum er allein um keine gnade anhielte. Dieſe gelegenheit ergriff Satyrus, und bat ihn, daß ſeine zwey töchter, welche mit gefangen worden, demſelbigen wieder gegeben werden möchten, welche bitte er auch erhielt.

Satyrus, ein Philoſophus Peripateticus, welcher unterſchiedlicher berühmter männer leben beſchrieben, und von Athenäo, Hieronymo und andern mehr angeführet wird. Es ſtehet dahin, ob dieſes nicht eben der Satyrus iſt, der von Olynthus geweſen, und etliche hiſtoriſche bücher hinterlaſſen. *Voſſius*, de Hiſtor. Græcis lib. IV.

* Satyrus, ein bruder des H. Ambroſii, war zu ende der regierung Conſtantini des groſſen gebohren, und zu Rom auferzogen, woſelbſt er nach der hand in dem hörſaal des Symmachi, welcher ihn einer genauen freundſchafft würdigte, einen Advocaten abgegeben, und ſich inſonderheit durch ſeine beredtſamkeit groſſes anſehen zuwege gebracht. Nach dieſem wurde er Statthalter in einer provintz, und ließ daſelbſt ebenfalls ſo viele proben eines rechtſchaffenen weſens, und ſo groſſen eifer in handhabung der gerechtigkeit ſpüren, daß er von dem volck durchgehends wie ein vatter geliebet wurde. Als nachgehends Ambroſius, ſein jüngerer bruder, zum Ertz-Biſchoffe in Mayland beſtellet worden, reiſete er dahin, und nahm deſſelben weltliche geſchäffte zu verwalten auf ſich, damit Ambroſius der ſeelen ſorge deſto beſſer abwarten könnte. Vier jahr hernach übernahm er eine reiſe nach Africa, weil ſich daſelbſt ein gewiſſer Proſper aufhielt, welcher dem Ambroſio und ſeiner familie eine ſumme geldes ſchuldig war und dieſelbe nicht bezahlen wollte, litte aber unterwegs ſchiffbruch und muſte ſich das leben gleich denen andern mit ſchwimmen retten. Wie er wiederum ans land gekommen, wollte er ſich taufen laſſen, inmaſſen er bishero noch ein Catechumenus geweſen, verſchob aber ſolches hernach wieder, weil der Biſchoff daſigen orts ein Luciferianer war, und empfieng ſodann dieſes ſacrament vermuthlich erſt in Africa. Nachdem ihn Proſper bezahlt, ſchiffte er zurück nach Sicilien, und kam von dar nach Rom, allwo ihn Symmachus zu überreden ſuchte, daß er bey ihm bliebe. Allein Satyrus eilte nach Mayland zu ſeinem bruder, in deſſen armen er nicht lange hernach im jahr 379. ſtarb. Ambroſius ließ ihn aufs feyerlichſte begraben, und hielt dabey ſelbſt eine leichen-rede, welche noch unter ſeinen wercken vorhanden iſt. *Baillet*, vies des Saints du 17. ſept.

* Satyrus, ein Griechiſcher Medicus, lebte zu anfange des 2. jahrhunderts, zu den zeiten des Kayſers Adriani, und hatte die Artzney-kunſt bey dem Quinto erlernet, gab aber nachmals ſelbſt einen Lehrer ab. Galenus meldet, er ſey ein zuhörer von ihm geweſen, berichtet auch zugleich, daß er einige anatomiſche ſchriften publiciret habe; ingleichen eine erklärung der Aphoriſmorum Hippocratis. Jedoch kan man von ſelbigen nichts mehr aufweiſen.

Satz, oder Zlateck, lat. Zatzium oder Zatecium, iſt eine feine ſtadt in Böhmen, an dem fluß Egra, nicht weit von dem Meißniſchen Ertz-gebürge, gelegen. Sie wurde an. 1422. in dem damaligen Hußiten-kriege, von den Teutſchen unter commando Heinrichs von Plauen, belagert, und als dieſelben, um die ſtadt in brand zu ſtecken, den tauben und ſperlingen pech- und ſchwebel-kertzen an die ſchwäntze banden, flogen dieſelben in das lager zurück, und zündeten das lager an, welches die belagerer nöthigte, die flucht zu nehmen. Einer von den 14. kreiſen des Königreichs Böhmen wird von ihr der Satzer-kreis genannt, welcher an Meiſſen und dem Leutmeritzer, Slaner, Rackonicker, Pilſner und Elenbogner kreiſe lieget, und auſſer der gemeldten haupt-ſtadt, die ſtädte Kadan, Commotau und unterſchiedene andere von geringerer wichtigkeit in ſich begreift. Es iſt ſolcher an getreyde und hopfen überaus fruchtbar, daher auch darinn gute biere angetroffen werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 72. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 130. *Balbin.* miſc. Boh. lib. III. dec. I. *Hagec.* Böhmiſche chron. *Theobaldi* Hußiten-krieg, P. I. p. 217.

Sau, lat. Sava, ein fluß in Teutſchland, welcher in Ober-Crain aus zwey quellen, nahe bey Ober-Kärndten, ohngefehr 3. meilen ſüdwärts von Villach entſpringet, darauf oſtwärts durch beyde theile von Crain läuft, Sclavonien von Croatien, Boſnien und Servien ſcheidet, und endlich bey Griechiſch-Weiſſenburg in die Donau fällt, nachdem er ſich mit der Laubach, Conora, Colapi, Vana und Drine vermiſchet hat. Dieſer fluß hat klar waſſer, und unterſchiedliche inſuln, deren einige vormals anſehnliche Römiſche ſtädte hatten. *Claudian. Ortelius. Sanſon. Baudrand.*

Sava, auch Saba, eine groſſe Perſiſche ſtadt in der provintz Erack oder Perack, liegt in einer ebene, und hat zur rechten den berg Taurum, den ſie Aloutent oder Elwend nennen. Sie hat eine Teutſche meile im umfang, und iſt mit einer ringmauer aus leimen umgeben. Ihre häuſer ſind ſehr verwüſtet, und wie man aus den eingegangenen gebäuden ſehen kan, ſo mag ſie ehemals bewohnter und ſchöner geweſen ſeyn. Das beſte bey dieſer ſtadt ſind die gärten, ſo voller wohlgeſchmackten granaten und mandeln. Es wächſt auch in der nähe viel reis und baumwolle, davon die einwohner ihre nahrung haben. Die Perſianiſchen geſchichte ſtimmen einmüthiglich überein, daß die revier der ſtadt Sava ehemals ein ſaltzigter ſee und moraſt geweſen, wenn aber dieſer moraſt eigentlich vertrocknet, ſind ſie nicht einig. Gegen abend der ſtadt Sava iſt eine pilgrims-zelle, die wegen der Perſianer andacht ſehr berühmt iſt. Sie nennen ſelbige Echmovil, d. i. Samuel, weil ſie glauben, daß der Prophet Samuel daſelbſt begraben ſey, zu dem ende ſie ein ſchönes mauſolæum auf ſein grab, und zwar mitten auf einer prächtigen moſchee erbauet haben. *Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchreibung, lib. IV. c. 33. *Chardin*, voyages de Perſe, tom. III.

* Savage, ein anſehnliches geſchlecht in Engelland, welches einige 100. jahr auf dem ſchloſſe Frodsham und in der Grafſchafft Cheſter ſeinen ſitz gehabt. Johann Savage commandirte an. 1485. in der ſchlacht bey Bosworth den lincken flügel, und trug nicht wenig dazu bey, daß Henricus VII. den Engliſchen thron behauptete. Im jahr 1492. gieng er mit den trouppen, welche dieſer König dem Kayſer Maximiliano I. zu hülffe ſchickte, nach den Niederlanden, und büſſete vor Boulogne in der Picardie das leben ein. Sein ſohn, Johannes, zeugte mit Eliſabeth, einer tochter Caroli Sommerſet Grafen von Worceſter, ſeinen nachfolger Johannes, welcher Eliſabeth, eine tochter Thomas Manners, Grafen von Rutland, zur gemahlin nahm. Dieſes letztern ſohn, gleichfalls Johannes genannt, hinterließ Thomas, welcher an. 1612. von Jacobo I. zum Baronet, und an. 1626. den 4. nov. von Carolo I. zum Vicomte Savage von Rock-Savage gemacht wurde. Seine gemahlin war Eliſabeth, die älteſte tochter Thomas Lord Darcy von Chich, Vicomte Colcheſter und Grafen von Rivers, und in deren anſehung bekam er auf alle dieſe titul die anwartung, welche hernach ſein ſohn, Johannes, würcklich erlangte. Dieſer Johann Savage, Graf Rivers, Vicomte Colcheſter und Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet, zeugte mit Catharinen, einer tochter Wilhelms Lord Morley und Monteagle, unterſchiedliche kinder, von welchen

chen Thomas und Richard zu mercken. I. Der ältere, Thomas Savage, anderer Graf Rivers ꝛc. verehlichte ſich mit Eliſabeth, einer natürlichen tochter Emanuels Scroop, Grafen von Sunderland, und hinterließ Richarden, dritten Grafen Rivers ꝛc. welcher unter Wilhelmo III. General-Lieutenant der reuterey, und Oberſter von dem dritten corpo der Königlichen leib-wacht war; von der Königin Annen aber mit vielen wichtigen bedienungen gleichſam überhäufet, und als auſſerordentlicher Geſandter an den Chur-Braunſchweigiſchen Hof geſendet wurde. Er commandirte auch an. 1712. in abweſenheit des Hertzogs von Ormond alle in Groß-Britannien befindlichen land-trouppen, und hinterließ von Penelope, einer tochter Johann Downs von Wardley, eine einzige tochter, Eliſabeth, die Jacoben, Grafen von Barrymore in Irrland, ehelich beygeleget worden. II. Richard Savage, des oberwehnten Thomä jüngerer bruder, zeugte mit ſeiner gemahlin, der einzigen tochter und erbin N. Bridge von Trafford, Johannes, welcher nach ſeines vetters Richards tode Graf Rivers, Vicomte Colcheſter, Vicomte Savage von Rock-Savage, Baron Darcy von Chich und Baronet wurde, und noch an. 1726. im ledigen ſtande lebte. *The Brit. comp.* tom. I. p. 169.

* Savage, (Heinrich) aus einer alten adelichen familie in Engelland, that erſt eine reiſe nach Franckreich, ward nachmals Doctor und Profeſſor der Theologie, und des Collegii Balliolenſis zu Oxford Magiſter, ingleichen auch Capellan bey dem Könige Carolo II. und ſtarb den 11. jun. an. 1672. im 68. jahr. Er ſchrieb: 1.) Quæſtiones tres Theologicas in Comitiorum Veſperiis diſcuſſas; 2.) Defenſionem Theſis, Pædobaptiſmum eſſe licitum, contra M. Tombes; 3.) in Engliſcher ſprache Commentarium de Fundatione Collegii Balliolenſis; und 4.) den Thau Hermons auf dem Berg Sion.

* Savanah, oder Savannah, eine neu-angelegte ſtadt in America, in der provintz Georgien, den Engelländern gehörig, liegt an dem fluſſe gleiches nahmens, welcher zwiſchen den beyden landſchafften Carolina und Georgien hinflieſſet, und iſt die haupt-ſtadt der gantzen provintz. Sie iſt regulair angelegt, und in 4. viertheile getheilt. Im jahr 1736. waren ſchon über 70. völlig ausgebaute häuſer daſelbſt. Nahe dabey iſt ein Königlicher garten, darinn allerley ausländiſche gewächſe geſetzet worden, zu verſuchen, ob ſelbige bekleiben werden. Es ſind auch viele von den emigrirten Saltzburgern in dieſer ſtadt.

Savaron, (Johannes) war aus einer guten familie von Clermont in Auvergne entſproſſen, und ward, nachdem er vorher in ſeinem vatterlande einige andere bedienungen gehabt, Präſident und Lieutenant-Général in der Sénéchauſſée von Clermont. An. 1614. befand er ſich bey der verſammlung der Reichs-Stände als Deputirter des Tiers-Etat von der provintz Auvergne, und wie er überhaupt von groſſer beredtſamkeit war, ſo redete er daſelbſt mit ſo groſſer freyheit, daß er dadurch den ſämtlichen Adel gegen ſich erbitterte, und verurſachte, daß man ihm die wache ſetzen muſte. Er ſtarb an. 1622. und hat unterſchiedliche gelehrte ſchriften hinterlaſſen, als einen tractat von Duellen; von Confraternitatibus; Origines de la Ville de Clermont; Anmerckungen über den Nepotem und Sidonium Apollinarem, welche letztere er dem P. Sirmond ſoll entführet haben, wiewol er ſich deswegen genugſam entſchuldigt. Sonſt hat er noch einen Commentarium über den Gregorium Turonenſem und Capitularia Caroli M. unter den händen gehabt, worüber er aber geſtorben. *Colomiez*, mélanges hiſtoriques.

* Savars, oder Satawas, ein ziemlich groſſer und veſter ort in Ungarn, am fluß Kores, gegen Giula, ſechs meilen von Zolnock, ward im jahr 1685. von den Türcken, die es bishero inne gehabt hatten, wieder verlaſſen, und durch den General-Feld-Marſchall-Lieutenant Mercy wiederum eingenommen. Die Türckiſche beſatzung, die bishero daſſelbe beſetzt, hatte eiligſt einen expreſſen an den Baſſa zu Temeswar abgeſchickt, und ihn um verſtärckung der garniſon angeſucht, und zugleich ſagen laſſen, daß ſie widrigenfalls den ort verlaſſen müſten. Weil aber dieſer brief aufgefangen ward, ſo überfiel gedachter General die ſtadt plötzlich, da denn die Türcken ohne einen ſchuß zu thun, die ſtadt räumeten. Durch dieſe eroberung kamen die zwey Grafſchafften Tarantalienſe und Congradienſe unter Kayſerl. gehorſam. Boethii kriegs-heim, P. II. p. 195.

* Savary, (Jacob) ein Lateiniſcher Poet, war zu Caen in der Normandie an. 1607. gebohren, und hieß mit ſeinem eigentlichen geſchlechts-nahmen Timent, wobey er ſich eine lange zeit einen Herrn von Courtyſigny nennte. Warum er aber den obigen nahmen angenommen, iſt unbekannt, wie denn auch nirgends gemeldet wird, ob er jemals eine bedienung gehabt. Sein gröſtes vergnügen beſtund in der Poeſie, wie er denn auch eine faſt ungläubliche menge von Lateiniſchen verſen verfertiget, die aber auch zuweilen ſehr ſchlecht ausſehen, und wenig geiſt oder annehmlichkeit haben. Es ſind auch nicht alle, ſondern nur der wenigſte theil derſelben gedruckt, und unter folgenden tituln heraus gekommen: 1.) Album Dianæ Leporicidæ; 2.) Venatio Vulpina & Melina; bey welchen beyden er die gebrauchte jagd-redens-arten an dem rand mit Franzöſiſchen worten erkläret: 3.) Venationis Cervinæ, Capreolinæ, Aprugnæ & Lupinæ Leges; 4.) Album Hipponæ, ſ. Hippodromi Leges; 5.) les Triomphes de Louis XIV. 6.) Poëſies mêlées. Er ſtarb, weil er ſeinen freunden mit ſeinem vermögen allzu freygebig ausgeholffen, in einer ziemlichen armuth, den 21. mertz an. 1670. *Huet*, origines de Caen, p. 382. *Baillet*, jugem. des Savans ſur les Poëtes mod. *Clere*, bibl. de Richelet.

* Savary, (Jacob) war zu Doue aus einem adelichen geſchlechte, welches ſich aber im 16. jahrhunderte auf die handlung zu legen angefangen, den 22. ſept. an. 1622. gebohren. Im anfange trieb er zu Paris die kaufmannſchafft, gab aber ſelbige, nachdem er ſich in kurtzer zeit groſſen reichthum erworben, wieder auf, und ließ ſich ſodann an. 1658. von Fouquet zum finanz-weſen gebrauchen. Ob er nun gleich hierinn gar nicht glücklich war, ſo verurſachte doch das anſehen und die erfahrung, welche er in handels-ſachen ſich zuwege gebracht, daß er einige jahr hernach, bey einrichtung des Commercien-weſens abermals zu rathe gezogen, und die darauf an. 1670. ausgefertigte Königliche verordnung gröſtentheils nach ſeinem angeben eingerichtet wurde, welche auch deswegen gemeiniglich le Code Savary genennet wurde. Er ſtarb den 12. oct. an. 1690. da ihn von 17. kindern noch 11. überlebt. Seine vorgedachte verrichtungen haben ihm zu zwey ſchriften gelegenheit gegeben. Die erſte heißt le parfait Négociant, und iſt an. 1675. das erſte mal gedruckt, nachgehends aber ins Teutſche, Holländiſche, Engliſche und Italiäniſche überſetzt worden. Die andere führet den titul: Parères, ou Avis & Conſeils ſur les plus importantes Matières du Commerce, und kan als der andere band zu dem vorigen angeſehen werden. Das erſte buch hat er nachgehends ſelbſt zu verſchiedenen malen vermehrter wiederum außegen laſſen; die ſiebende auflage aber iſt an. 1713. von ſeinem ſohne Jacob Savary des Bruslons, und die achte von ſeinem andern ſohne Philemon Ludewig an. 1721. beſorgt, und mit vielen neuen zuſätzen verſehen worden. Auch iſt ſie in Franzöſiſcher ſprache an. 1717. in zwey quart-bänden wieder aufgelegt worden. Dieſer jetzt-gedachte Jacob Savary ward an. 1686. General-Auſſeher über die Königlichen manufacturen, und arbeitete verſchiedene jahr an einem werck, darinn er diejenige wörter, welche in handels-ſachen und bey manufacturen vorkommen, nach alphabetiſcher ordnung erklärte, ſtarb aber, ehe ſolches noch zu ſtande kam, den 22. apr. an. 1716. im 56. jahre ſeines alters, und überließ die weitere ausführung ſeinem vorerwehnten bruder Philemon Ludewigen, einem Dom-Herrn zu St. Maur des Foſſés, welcher ſolches an. 1723. in zwey theilen in fol. unter dem titul: Dictionnaire univerſel de Commerce, ans licht ſtellte, und bey ſeinem an. 1727. im ſept. erfolgten tode noch den dritten theil im manuſcript hinterließ, der endlich an. 1730. gleichfalls heraus gekommen. Im jahr 1741. iſt dieſes werck in Genf wieder aufgelegt worden. *Nicéron*, mémoir. tom. IX. p. 203. u. f. f.

* Savary, (Philemon Ludewig) ein ſohn des vorhergehenden, erhielt nach dem tode ſeines vatters die verwaltung der geſchäffte des Hertzogs von Mantua, welches ihn doch nicht hinderte, den ſtudien obzuliegen, die dem von ihm erwehlten geiſtlichen ſtande zukamen: Er predigte in der jugend mit gutem beyfall zu Paris. Da ihm aber ſein ſchwaches temperament nicht geſtattete, dieſe verrichtung fortzuſetzen, begab er ſich nach St. Maur des Foſſés, allwo er ein Canonicat erhielt. Die curiöſen experimente der Natur-lehre, der Optic, und der übrigen theile der Mathematic waren ſein zeit-vertreib. Dabey wendete er viel zeit an die nachrichten von der handlung, ſo er von ſeinem bruder, Jacob Savary des Bruslons, General-Inſpectorn der Königlichen manufacturen und der Douane zu Paris erhalten, in ordnung zu bringen. Damit er aber ſein vorhabendes werck noch beſſer zu ſtande bringen möchte, machte er ſelbſt viel unterſuchungen, befragte die geübteſten leuthe in dieſen materien, ſammelte aus reiſe-beſchreibungen, was zu ſeinem zweck nöthig, und zoge die curioſitäten-cabineter und die ihm offen ſtehenden archiven des Commercien-Collegii zu rathe. Daraus entſtand das berühmte Dictionnaire univerſel de Commerce, welches nunmehro aus drey theilen beſtehet; ſiehe vorherſtehenden artickul. Er ſtarb an. 1727. den 20. ſept. *Journal des Savans. Bibliothèque Françoiſe*, tom. III. P. II. p. 211. u. f. f.

Savaſtopoli, iſt die haupt-ſtadt im Fürſtenthum Mingrelien am Schwartzen meer gelegen. Sie hieß vor alters Dioſcurias, deren Plinius gedencket. *

* Saubertus, (Johannes) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, wurde an. 1592. den 26. febr. zu Altorf gebohren, und von ſeiner mutter ſchon von kindheit an zur Theologie gewiedmet. Er ſollte nach ſeines vatters tode ein müller werden, muſte auch ein halbes jahr in der mühle zubringen. Allein er wurde durch Schoppers vorſorge wieder heraus genommen, und zum ſtudiren gehalten. Dieſes trieb er zu Altorf, und wurde an. 1610. Magiſter, gieng aber darauf nach Tübingen, Gieſſen und Jena, und diſputirte daſelbſt in Griechiſcher ſprache von der ankunft der Heiligen. Darauf wurde er an. 1617. Catechete und Inſpector Alumnorum und Oeconomiæ zu Altorf, an. 1618. aber Diaconus und Profeſſor der Gottsgelehrſamkeit in dem Gymnaſio. Im jahr 1622. kam er nach Nürnberg als Diaconus zu St. Ægidii, und wurde in eben dieſem jahre Paſtor bey der Marien-kirche, an. 1637. aber Paſtor bey St. Sebald, und ſtarb den 2. nov. an. 1646.

am

am ſteine, welcher 20. untzen ſchwer befunden worden. Er ſchrieb: 1.) Anti-Smalcium, Gieſſen 1615. in 4. 2.) Prodromum Philologiæ S. Nürnberg 1620. in 12. 3.) Emblemata ſacra, in fünf theilen, ibid. 1624. u. f. f. in fol. 4.) Icones Precantium, ibid. 1629. in 8. und ibid. 1638. in 8. 5.) Miracula Auguſtanæ Confeſſionis, Nürnberg 1631. in 4. 6.) Caſſandrum Evangelicum, Nürnberg 1631. in 4. 7.) Lutherum Prophetam Germaniæ; 8.) Pſychopharmacum pro Evangelicis & Pontificiis, Nürnberg 1636. in 4. Jena 1661. in 4. 9.) Epitomen Examinis Philippi Melanchthonis, Nürnberg 1639. in 8. ſo nach der zeit oft und zuletzt an. 1705. wieder aufgelegt worden; 10.) Hiſtoriam Bibliothecæ Norimbergenſis, ibid. 1643. in 12. 11.) Libros normales Norimbergenſis Eccleſiæ, Nürnberg 1646. in 4. 12.) Chriſtliche Creutz-Schule, Nürnberg 1619. in 12. 13.) Kalendarium Chriſtianum, ibid. 1626. in 4. 14.) Chriſti Präſervativ oder Schutzartzney, Leipzig 1628. in 8. 15.) Summarien über die Bibel, welche Sal. Glaß in ſeinem Enchiridio Scripturæ S. allen andern vorzeucht; 16.) Eine Teutſche Bibel mit Anmerckungen, Nürnberg 1629. und 1632. in 8. 17.) Cyclopædiam Chriſtianam, ibid. 1643. in 4. 18.) Zuchtbüchlein der Evangeliſchen Kirche, Nürnberg 1633. in 12. 19.) Currum Simeonis amplificatum, 1627. in 8. 20.) Emblematiſche Poſtill, Nürnberg 1652. in fol. 21.) Predigten; 22.) Diſputationes; 23.) Orationes; 24.) Epiſtolarum Philippi Melanchthonis Librum IV. Nürnberg 1630. in 8. 25.) Appendicem IV. Epiſtolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1645. in 8. 26.) Tomum V. Epiſtolarum Phil. Melanchthonis, ibid. 1646. in 8.

* **Saubertus**, (Johannes) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Nürnberg den 1. febr. an. 1638. gebohren. Er wurde, weil er ſeinen vatter ſehr frühzeitig verlohren, unter Obherrs aufſicht mit ſonderbarem fleiß zu den ſtudien gehalten, ſetzte auch nachmals dieſelbige zu Altorf, Jena, Leipzig und Helmſtädt mit ſo groſſem eifer fort, daß er in dem 23. jahre ſeines alters, und ohne ſein begehren, zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache auf letzt-gemeldter Univerſität beſtellet wurde. Bald darauf, nemlich an. 1665. erlangte er auch eine theologiſche Profeſſion daſelbſt, und nahm hernach an. 1673. die würde eines Doctors an, weil er kurtz vorher zum erſten Profeſſor der Gottsgelehrtheit und Vorſteher der kirchen in Altorf beruffen worden, woſelbſt er auch den 29. april an. 1688. das zeitliche geſegnet. Er hat auf Hertzogs Auguſts befehl eine neue Teutſche überſetzung der Bibel zu verfertigen unternommen, iſt aber nur bis auf das erſte buch Samuel. XVII. gekommen. Seine andere ſchriften ſind: 1.) de Sacrificiis Veterum, Jena 1659. in 8. welche Crenius an. 1699. mit ſeinen noten wiederum auflegen laſſen; 2.) Verſio Latina Commentarii Rabbinici in Pentateuchum, Helmſtädt 1660. in 8. 3.) Verſio Jac. Jehudæ Leonis de Templo Hieroſolymitano, ibid. 1665. in 4. 4.) Philologemata ſacra, ibid. 1665. in 4. 5.) Diſquiſitiones Academicæ; 6.) Chorban beshammi Kdaſch, 1664. in 4. 7.) Prodromus Philologiæ ſacræ Jo. Sauberti ſenioris notis illuſtratus, Helmſtädt 1663. in 4. 8.) variæ Lectiones Textus Græci Evangelii Matthæi, ibid. 1672. in 4. 9.) Palæſtra Theologico-Philologica, Nürnb. 1678. in 4. 10.) Verneuerte Kirchen-andacht, Nürnberg 1674. 11.) ſelectiorum Scripturæ S. Dictorum Explicatio; 12.) de Sacerdotibus & ſacris Hebræorum Perſonis, welche Joh. Fabricius zu Altorf an. 1664. in 4. heraus gegeben; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Diſputationes.

* **Saudre**, zwey flüſſe dieſes nahmens, deren der eine die groſſe Saudre, der andere aber die kleine genennet wird, entſpringen beyde in der provintz Berry. Die kleinere Saudre, nachdem ſie eine zeitlang allein gefloſſen, ergieſſet ſich in dem Blaiſois in die groſſe Saudre, und nachdem ſie Pierreſite und Romorantin vorbey gefloſſen, fallen ſie beyde oberhalb Chatillon in den Cher-fluß. *Maty*, Dict. geogr.

* **Save**, ein in der Franzöſiſchen landſchafft Armagnac entſpringender fluß, welcher die Grafſchafften Cominges und Gaure durchflieſſet, Samatan, Lombez, l'Iſle-Jourdain bewäſſert, und vier ſtunden oberhalb Toulouſe ſich in die Garonne ergieſſet.

Savelli, (Bertrand) ein Römer, welcher von ſeines vatters, Pandulphi, bruder, Honorio III. an. 1216. mit dem Cardinals-purpur beehret, und das folgende jahr als Legat nach Franckreich geſchickt ward, allwo er theils den Albigenſern, theils andern innerlichen unruhen zu ſteuern ſich bemühete, inſonderheit aber von dem Grafen von Monfort, wider welchen ſich Jacobus, König von Aragonien, der Graf von Foix, und andere zuſammen verbunden hatten, ein groſſes kriegs-feuer abwendete. Zuletzt gieng er als Legat in Spanien, und ſtarb daſelbſt an einem halsgeſchwüre an. 1223. Er hatte etliche Sermones de Sanctis, ingleichen eine apologie contra Concubinarios, geſchrieben, und iſt ſowol wegen ſeiner wiſſenſchafften, als wegen anderer leibes- und gemüths-gaaben eines längern lebens würdig geſchätzt worden. *Aubery. Ciaccon. Raynald.* in annal. *Frizon.*

Savelli, (Paulus) ein Venetianiſcher General. In ſeinen erſten jahren hielt er ſich, und zwar mehrentheils unter dem commando Alberici von Barbiano, bey unterſchiedenen gelegenheiten ſehr tapfer, vornemlich aber bey Marino wider des Gegen-Papſts Clementis VII. Nevoten, Monſignor di Monzoia, hiernächſt in dem Neapolitaniſchen ſowol wider Ottonem von Braunſchweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Aniou, und endlich in Mayländiſchen dienſten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die ſtadt Piſa mit groſſem ruhm beſchützte,) theils auch wider die Bologneſer, und deren Alliirte, welche er in dem treffen bey Caſalechio überwinden half. Hierauf trat er in Venetianiſche kriegs-dienſte, und nöthigte deren feind, Franciſcum von Carrara, Herrn von Padua, die belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republick machte ihn nach dieſem zu ihrem General, und in ſolcher function griff er mit groſſer gewalt die ſtadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Eſte, Nicolao III. welcher dem Carrara zu hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo St. Piero ſich in ein treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts deſtoweniger ſetzte er wieder die belagerung von Padua fort, und brachte dieſen ort dahin, daß er ſich zu der übergabe bequemen muſte; allein ehe noch dieſelbige erfolgte, ſtarb er an. 1405. *Alipr. Capriol*, ritratti di cento Capit. illuſtri, p. 39.

Savelli, (Fridericus, Hertzog von) ein ſohn des Hertzogs Bernardini, gebohren zu Rom. Nachdem er ſich unter der regierung des Kayſers Rudolphi II. in dem Ungariſchen kriege verſucht, machte ihn der Papſt Paulus V. zum General von Bologna, Ferrara und Romagna. Gregorius XV. ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römiſchen kirche, und bey der unruhe, welche wegen des Valtelins entſtund, erklärte ihn Urbanus VIII. aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Teutſchland dem Kayſer Ferdinando II. welcher ihn unter die zahl ſeiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte hiebey das glück, daß der berühmte Wallenſtein eine ſonderbare freundſchafft auf ihn warf. Als der König Guſtaphus Adolphus von Schweden auf Teutſchen boden gekommen war, übergab ihm Savelli die ſtadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer ſo ſchlechten gegenwehr, daß der König zu ihm ſagte: ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayſer lieber bey Hofe als bey ſeinen armeen zu dienen. Die Teutſchen waren auch wegen ſeines geitzes nicht wohl mit ihm zufrieden, und man gab ihm ſchuld, daß er die hinweggenommene pferde, wenn er ſie nicht verkauffen können, habe todtſchlagen und abziehen laſſen, damit er von der haut profitiren möchte. Der General Tilly führte inſonderheit groſſe klagen wider ihn, die er aber an dem Kayſerlichen Hofe ſo wohl von ſich abzulehnen oder auf andere art ſich zu helffen wußte, daß ihn Ferdinandus II. nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geſchlagen worden, als ſeinen Ambaſſador nach Rom ſchickte, um daſelbſt bey Urbano VIII. wider die Proteſtanten hülffe zu ſuchen, worinn er auch einiger maſſen glücklich war. Als Ferdinandus III. den Kayſerlichen thron beſtiegen, commandirte Savelli nebſt dem Bayeriſchen General, Johann de Wert in dem Elſaß wider den Hertzog von Weimar. Wiewol er nun in der erſten action nicht weit von Rheinfelden wider deſſen trouppen die oberhand behielt, ſo verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das glück gehabt, mit der flucht davon zu kommen, bemühete er ſich, zugleich mit dem neuen Bayeriſchen General Götz, die feinde an eroberung der veſtung Briſach zu verhindern. Da ihm aber ſolches nicht von ſtatten gegangen, begab er ſich wieder an den Kayſerlichen Hof, und ward von dannen als Ambaſſador von neuem nach Rom geſendet. Weil nun Urbanus VIII. eben damals wegen des Hertzogthums Caſtro mit den Venetianern, Florentinern, Modeneſern und denen von Parma in einen krieg gerathen war: ſo erklärte ihn derſelbe, mit des Kayſers bewilligung, zum General-Lieutenant der Kirche, in der provintz Perugia; da er denn die feinde, ſonderlich den Groß-Hertzog von Florentz, von beunruhigung des Kirchen-Staats abhielt. Hierauf reſignirte er ſein Generalat, und übernahm wieder den character eines Kayſerlichen Ambaſſadors, in welcher qualität er der wahl des Papſts Innocentii X. beywohnte. Als die Franzoſen Orbitello belagerten, trug er viel zu erhaltung dieſes orts bey, ſuchte auch die wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er ſtarb aber darüber an. 1649. In einer ihm zu ehren verfertigten ſchrift findet man, daß er viermal an dem Päpſtlichen und einmal an dem Florentiniſchen Hofe auſſerordentlicher Ambaſſador, Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter und hernach General-Feld-Marſchall, auch Kayſerlicher geheimer Rath geweſen. *Lor. Craſſo*, elogii di Capitani illuſtri, p. 254. *Le Vaſſor*, hiſt de Louis XIII. liv. XXIX.

* **Saventhem**, eine ſchöne Herrſchafft in Brabant, welche zwey kleine meilen von Brüſſel, nach Löven zu, lieget. Sie hat ehemals einem adelichen geſchlechte den nahmen gegeben, wie denn Lambert von Saventhem an. 1145. und Goswin von Saventhem an. 1173. 1178. 1179. und 1200. in alten urkunden vorkommen. Nach dieſem hat der Hertzog von Brabant, Johannes I. dieſe Herrſchafft, benebſt Sterrebecke, allem anſehen nach, den Grafen von Cleve geſchencket, worauf ſie Margaretha von Cleve, Dietrichs, Grafen von Cleve tochter, ihrem gemahl, Heinrichen von Flandern, Herrn von Ninhoven und Lodi in Italien, zugebracht. Derſelbe ſtarb an. 1337. zu Mayland, und hinterließ Heinrichen, Herrn von Ninhoven,

ven, Saventhem, Sterrebecke ꝛc. welcher von seinen zwey gemahlinnen, Margarethen von Vianden, und Philippote, Frau von Fauquemont, keine kinder hinterließ, da denn Saventhem und Sterrebecke an Johann, Grafen von Cleve, zurück fielen. Dieser verkaufte sie bald hernach an den Ritter Wilhelm van der Aa; allein Dietrich von Hornes, Herr von Perweys und Cranenborg, ein sohn Gerhards, Herrn von Hornes, und Ermengardens von Cleve, der ein näher recht darzu hatte, löſete sie ein, und überließ sie sogleich an. 1367. Heinrichen von Cuyck, Herrn von Hoogstraeten, welcher an. 1371. in der schlacht bey Baſtwiler umkam. Desselben sohn, Johann von Cuyck, Herr von Hoogstraeten, verkaufte sie an. 1374. dem Ritter Hemrichen van der Meer, worauf sie bey dessen nachkommen bis an. 1605. geblieben, da sie Wilhelm van der Meer, Wilhelm Ryckwaert käuflich überließ. Von diesem kaufte sie der Cantzler von Brabant, Ferdinand von Boischot, an. 1608. und hatte die ehre, daß sie der König von Spanien, Philippus IV. an. 1621. den 27. mertz zu einer Baronie erklärt. *Butken.* troph. de Brab. tom. II. pag. 283. supplém. tom. II. pag. 29.

* **Sauer**, oder **Saurius**, (Abraham) ein Rechtsgelehrter und Historicus aus dem ende des 16. und anfange des 17. jahrhunderts, hat verschiedene schriften hinterlassen, von denen folgende bekannt sind, als: 1.) Eine Heßische und Thüringische chronic, 1589. 2.) Breviarium Juris, Franckfurt 1622. in 8. 3.) Calendarium Historicum, Franckfurt 1564. und 1594. in fol. welches er nebst Andreas Goldwurm verfertiget; 4.) parvum Theatrum Urbium, ibid. 1593. in 8. 5.) Epistel-büchlein, Teutsch und Lateinisch, ibid. 1590. in 8. 6.) Straf-buch, ibid. 1581. und 1596. in 8. 7.) Formularium Notariorum, Franckfurt 1614. 8.) Güldener Fluß von Erbschafften, Franckfurt 1583. und 1624. in 8. 9.) Juramentsformular, Franckfurt 1586. in fol. 10.) Fasciculum allerhand Gerichts-ordnungen, Franckfurt 1587. in fol. 11.) Bürgerlichen Proceß, Franckfurt 1595. in fol. 12.) Peinlichen Proceß, Franckfurt 1589. und 1619. in fol. 13.) Städte-buch, Franckfurt 1658. in 4.

Sauer von Koſiach, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Crain, Kärndten und Steyermarck. Ob sie den nahmen von dem fluſſe Sau in Ober-Crain, in welcher gegend sie ihre güther gehabt, bekommen, wie einige meynen, läſſet man dahin geſtellet seyn. Caspar Sauer wird in einem documente de an. 1313. Dieteri Galleri anverwandter genennet. Jodocus de Sava oder Sauer hat an. 1400. gelebet, und unterschiedliche söhne nachgelassen, von welchen Pancratius mit seiner gemahlin, Maria von Koſiach, der letzten ihres stammes, die in Unter-Crain zwey meilen von Rudolphswerth gelegene Herrschafft Koſiach an sich gebracht. Ob nun wol dieselbige in folgenden zeiten an andere Herren gelanget, so haben doch seine nachkommen bis auf diesen tag den nahmen davon beybehalten. Georgius Sauer von Koſiach ist an. 1556. General der Croatischen grentzen und Commendant zu Carlstadt, sein bruder aber Oberster im zug des Kayſers Caroli V. für Algier gewesen, welcher letzte an. 1580. gestorben. Johannes Carolus, Freyherr von Koſiach, Kayſerlicher Regierungs-Rath, gieng an. 1646. zu Grätz mit tode ab. Andreas, Kayſerlicher General und Commendant zu Carlstadt, starb an. 1648. dessen sohn, Fridericus, diente der Cron Spanien, als General, und war Coadjutor des Ertz-Bißthums zu Mayland. Georgius Fridericus, Graf Sauer von Koſiach, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebte noch an. 1670. und war vermuthlich einer von seinen söhnen Erasmus Friedrich, der an. 1717. Kayſerlicher geheimer Rath worden, nachdem er vorhero Inner-Oesterreichischer geheimer Rath gewesen. Er wird auch Erbland-Fürschneider in Crain genennet, und scheinet, daß diese charge mit demselben an diese familie gelanget. Ob aber der Freyherr Johann Joseph von Sauer, Bischöfflich-Trientischer Miniſter und gevollmächtigter Gesandter zu Regenſpurg, der noch an. 1709. floriret, zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen. *Bucelin.* stemmat. P. III. p. 201. *Spen.* hiſt. insign. c. 73. **Valvasors** ehre des Hertzogth. Crain, l. II. p. 314.

* **Sauerbrei**, (Johann) gebohren zu Hildburghausen den 10. sept. an. 1644. brachte sich nach seiner eltern tode als ein current-schüler fort, kam an. 1661. auf das Gymnaſium zu Coburg, und denn nach Leipzig, wo er an. 1671. Magiſter ward, wurde an. 1672. der dritte College, und an. 1677. Conrector zu Schleuſingen, an. 1678. auſſerordentlicher Profeſſor am Gymnaſio, und Rector an der schule zu Coburg; an. 1684. ordentlicher Profeſſor der Eloquentz, Historie und Poeſie, an. 1686. Prediger, und an. 1694. Director des Gymnaſii daſelbſt, da er denn an. 1699. zu Altorf Doctor der Theologie wurde. Er bekam an. 1700. die vocation zur vornehmſten Pfarrey bey der Prediger-kirche, und darauf an. 1707. das Seniorat des gantzen Evangelischen Miniſterii und die Profeſſion der Theologie in Erfurt, starb an. 1721. den 4. dec. und hinterließ: 1.) Diſputatt. a) de Fœminarum Eruditione, Leipzig 1671. b) de Deo uno & trino; c) de Scriptura sacra; 2.) Programmata 50. in Dictum Joan. III. 16. Sic Deus dilexit Mundum &c. 3.) Predigten. Er beschrieb an. 1715. selbſt sein leben; und man findet auch davon in der IV. fortſetzung des **gelehrten Erfurts** nachricht.

Sauerma, eine ansehnliche familie in Schleſien, welche in dem XVII. ſæculo die Freyherrliche, und in dem XVIII. die Gräfliche würde erhalten. Ihr alter stamm-sitz iſt das schloß Jeltſch in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum, woſelbſt sie auch das haus Schlantz, und in dem Briegiſchen die Laſcowitziſchen güther an sich gebracht. Johannes Sauerma, Canonicus zu St. Johannis in Breßlau, der an. 1510. geſtorben, hat einige geiſtliche carmina heraus gegeben, und den Aeſchylum in das Lateiniſche überſetzet. Georg von Sauerma iſt in Breßlau bey dem Dom-Stift zu St. Johannis Præpoſitus, und zum heiligen Creutz Decanus, ingleichen des Kayſers Caroli V. Rath und Abgeſandter an dem Päpſtlichen Hofe geweſen, und an. 1527. zu Rom geſtorben. Er hat de Laudibus Maximiliani I. ad Carolum & Ferdinandum Fratres, wie auch Orationem ad Principes Chriſtianos de Religione ac Concordia geſchrieben. Albrecht von Sauerma auf Jackſchenau wurde an. 1541. zum Landes-Hauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums erwehlet, welche würde auch deſſen sohn gleiches nahmens an. 1570. erhalten. Valentin von Sauerma auf Jeltſch und Gnichwitz ſtarb an. 1571. nachdem er den Kayſern Ferdinando I. und Maximiliano II. als Rath und Abgeſandter vortrefliche dienſte geleiſtet. Johann Dietrich, Herr von und auf Jeltſch, ward an. 1641. auf gedachtem seinem ſchloſſe Jeltſch, so damals ein veſter paß war, von einem Kayſerlichen partey-gänger auf der ſtelle erſchoſſen, weil er demſelben sein reut-pferd nicht geben wollen. Dieſer Johann Dietrich lebte in groſſer vertraulichkeit mit Johann Theodoro von Tſchesch auf Krippitz. Johann Chriſtoph Freyherr von Sauerma und Jeltſch, Herr von Lorentzdorff, florirte um das jahr 1665. als Kreis-Hauptmann des Canthiſchen Weichbildes, um welche zeit auch Jaroſlaus Ferdinand, Freyherr von Sauerma, als Kayſerlicher Ober-Silber-Cämmerer gelebet, deſſen nachkommen zuerſt die Gräfliche würde erhalten. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Saverne, ein groſſer fluß in Engelland, ſiehe **Severn**.

Saverne, ſiehe **Elſaß-Zabern**.

Savery, (Ruland) ein berühmter mahler aus Flandern, der ſonderbar in vorſtellung der landſchafften, thiere, wie auch ſtein-felſen, klippen, berge und waſſerfälle excellirt hat, wie er dann von dem Kayſer Rudolpho II. zu dieſem ende in das Tyrol geſchickt worden, allwo er die ſchönſten und verwunderlichſten berge und thäler, innerhalb 2. jahren, in ein groſſes buch abgezeichnet hat, worvon nachmals Ægidius Sadeler und ſein geweſener lehrjünger Iſaac Major die meiſten in kupfer gebracht. Nach dem tode hochgedachten Kayſers begab er ſich nach Utrecht, allwo er auch in ziemlich hohem alter die ſchuld der natur bezahlet hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 305.

* **Savery**, von Muleon, ein Engelländer, lebte im 13. jahrhunderte, und ward unter der regierung Henrici III. General. Um das jahr 1224. als die mißvergnügten in Engelland wegen der minderjährigkeit und ſchlechten eigenſchafften gedachten Königs den Franzöſiſchen Printzen, Ludewig, Philipps ſohn, zum neuen König erwehleten, und darüber ein heftiger krieg entſtand, ward Savery mit ſeiner armee, die er damals commandirte, in der provintz Poitou von gedachtem Printzen aus dem felde geſchlagen. Er warf ſich nach dieſer niederlage in die veſtung Rochelle, und ſchrieb nach Engelland um ſchleunige hülffe; man ſchickte ihm aber, anſtatt geldes zu bezahlung des volckes, etliche käſten mit eiſen. Er nahm dieſes nicht ohne urſach als eine beſchimpfung an, und übergab dahero die ſtadt, und trat ſelbſt in Franzöſiſche dienſte. **Univerſal-Chronick**, IV. band.

Sauerzapff, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Conradus zu anfange des XIV. ſæculi gelebet. Andreas und Johannes thaten ſich zu anfange des XVI. ſæculi, in dem damaligen Türcken-kriege, als Kayſerliche Oberſten, hervor. Johann Leonhard, Franzöſiſcher Oberſter, blieb an. 1645. in der ſchlacht bey Allersheim. Um eben dieſe zeit lebte Wolf Heinrich, welcher das geſchlecht fortgepflantzet hat. *Bucelin.* ſtemmat. P. IV. **Pufendorffs** Schwediſche krieges-geſchichte.

Savigliano, lat. Savilianum, eine groſſe ſtadt in Piemont an dem fluſſe Magra, dem Hertzoge von Savoyen gehörig, zwiſchen Foſſano oſt- und Saluzzo weſtwärts, 6. meilen von einem jeden orte, und 22. von Toulon. Dieſe ſtadt liegt ſehr luſtig, und kan überaus veſte gemacht werden, weil ſie zwiſchen zweyen flüſſen liegt. Dahero wollte ſie auch der Hertzog von Savoyen, Philibertus Emanuel, zur haupt-ſtadt von ſeinen Herrſchafften machen. Sie wird vor die beſt-gelegene ſtadt in Italien gehalten.

† **Savile**, (Heinrich) ein gelehrter Engelländer, ward den 30. nov. an. 1549. zu Bradley in Yorckſhire, von Heinrich Savile und Eliſabeth Ramsden erzeuget. An. 1561. kam er auf die Univerſität zu Oxford, um ſeine ſtudien allda zu machen, und empfieng an. 1570. den gradum Magiſtri Artium, nachdem er ſchon an. 1565. zuvor zu einem Socio des Collegii Mertonenſis war angenommen worden. Er machte ſich in kurtzem einen groſſen nahmen durch ſeine wiſſenſchafft in der Griechiſchen ſprache und in der Mathematic, in welchen beyden er aus eigenem triebe lectionen gab. An. 1575. ward er nebſt Joh. Underhill, dem nachmaligen Biſchoff von Oxford,

ford, zum Procurator der Univerſität ernennet, und obwol dieſe ſtelle ſonſten nur für ein jahr gegeben wird, ſo wurden dieſe zween würdige männer für 2. jahre beſtätiget. An. 1578. that er eine reiſe nach Franckreich und in andere länder, und bey ſeiner zurückkunft ward er auserſehen, um der Königin Eliſabeth lectionen in der Griechiſchen ſprache zu geben, und erwarb ſich bey dieſer gelegenheit eine ſonderbare gunſt bey dieſer Königin. An. 1585. ward er des Merton-Collegii Inſpector, an. 1596. aber zum Probſt des Eton-Collegii bey Windſor erwehlet. In dieſen beyden ſtellen hat er ſich hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, niemanden als nur die tüchtigſten männer, in die beyde unter ſeiner obſicht ſtehende Collegia aufzunehmen, und war hierinn auch ungemein glücklich. Als Jacobus I. an. 1603. den Engliſchen thron beſtieg, wollte er den Savile zu höhern, und ſeinen verdienſten gemäſſen ehren erheben, allein Savile ſchlug alles aus, auſſer dem titul eines Ritters, welcher ihm von dem König den 21. ſept. an. 1604. zu Windſor mit denen gewöhnlichen feyerlichkeiten gegeben ward. Er hatte ſich hiebevor mit Margaretha Dacres vermählet, und mit ihr nebſt einer tochter, einen ſohn, dem er ſeinen nahmen beygeleget, erzeuget. Da er nun dieſen allbereit acht jahr alten ſohn und einigen erben an. 1604. durch den tod verlohren, wendete er von dieſer zeit an einen guten theil ſeines vermögens, theils auf die ausgabe verſchiedener bücher, theils auch auf die ſtiftung zweyer Profeſſor-ſtellen, deren der eine die Geometrie, der andere aber die Aſtronomie bey der Univerſität zu Oxford lehren ſollte. Die ſtiftungsbriefe, ſo hierüber errichtet worden, ſind von an. 1619. Er ernennete ſelbſt die erſten Profeſſores, die dieſe ſtellen bekleiden ſollten. Henricus Briggs war alſo der erſte Profeſſor Savilianus Geometriæ, und Joh. Bainbridge der erſte Profeſſor Aſtronomiæ. Er ſtarb in dem Eton-Collegio den 19. febr. an. 1622. in dem 73. jahre ſeines alters, und hinterlieſſe Eliſabetham, ſeine einige tochter, welche der Ritter Joh. Sedley geheurathet hat. Sein erblaßter cörper ward in die gruft ſeines ſohns zu Eton eingeſencket, und die Univerſität zu Oxford ließ ihm durch Thomas Goffe parentiren. Dieſe lob-rede ward gedruckt unter dem titul: Ultima Linea Savilii, Oxford 1622. in 4. In der capelle des Merton-Collegii ward ihm zu ehren ein ſehr koſtbares Mauſoleum aufgerichtet. Seine ſchriften ſind: The End of Nero and Beginning of Galba; four Books of the Hiſtories of Cornelius Tacitus; and the Life of Agricola; with Notes upon Them. London 1581. 1598. ꝛc. in fol. A view of certaine military Matters, London 1598. in fol. Faſti Regum & Epiſcoporum Angliæ, usque ad Williel-mum Seniorem; S. Jo. Chryſoſtomi Opera, Græcè, Etonæ 1613. VIII. tomi in fol. Thomæ Bradwardini, Archiepiſcopi olim Cantuarienſis, de Cauſa Dei contra Pelagium, & de Virtute Cauſarum ad ſuos Mertonenſes Libri tres, London 1618. in fol. Oratio coram Regina Eliſabetha, Oxoniæ habita, an. 1592. Prælectiones XIII. in Principium Elementorum Euclidis, Oxoniæ habitæ, an. 1620. Oxford 1621. Engliſcher *Bayle.*

* **Savile**, (Thomas) des vorhergehenden jüngerer bruder, ward an. 1580. Socius des Merton-Collegii zu Oxford, und reiſete, nachdem er den gradum Magiſtri erlanget, in verſchiedene länder. Nach ſeiner zurückkunft ward er Socius in dem Collegio zu Eton. Er ſtarb zu London, als Procurator der Univerſität zu Oxford, den 12. jan. an. 1593. Er ſoll ein mann von ungemeiner gelehrtheit und des berühmten Camdeni vertrauter freund geweſen ſeyn, wie denn in der an. 1691. zu London an das licht getretenen ſammlung der briefen Camdeni ſich XV. von Thomas Savile an Camdenum geſchriebene befinden. Engliſcher *Bayle.*

Saviniano, oder **Savignano**, lat. Sabinianum, eine kleine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Romagna, zwiſchen Ceſena und Rimini, an dem fluſſe Pluſa, gelegen. Sie liegt in einer gegend, welche viel getreyde hervor bringt, iſt aber in einem ſchlechten ſtande. Man ſiehet daſelbſt die rudera einer ſteinernen brücke, über welche man auf die berühmte Viam Æmiliam vor alters gekommen. *Deſcript. Ital.* p. 170. *Délices de l'Ital.* II. p. 21.

Savio, lat. Sapis oder Siapis, von einigen Als genennet, iſt ein fluß in Italien, welcher auf dem Apennino entſpringet, 12. meilen von Sarſina, durch Romandiola läuft, und in den Venetianiſchen meer-buſen, 5. meilen weſtwärts von Servia, fällt.

Saul, der erſte König in Iſrael, war ein ſohn Kis, aus dem ſtamme Benjamin. Er ſtarb A. M. 2979. nachdem er 20. jahr regieret hatte. Paulus ſagt in der Apoſtel-geſchichte, daß er 40. jahr regieret habe; allein er begreift darunter zugleich die 20. jahr der regierung Samuelis. 1. *Sam.* VII. ſeq. *Act.* XIII. *Joſephus*, lib. VI. antiq. Jud. *Sulpitius Severus*, lib. I. *Euſeb.* chron. *Torniel. Saluan. Uſſer.* annal. V. T. *Petavius*, doctr. temp. lib. II. c. 32.

* **Saul**, (Magnus) war Fürſtlicher Sachſen-Gothaiſcher Hof-Rath, auch Präſident des Conſiſtorii zu Gotha, und empfieng im jahr 1676. den 12. may, wegen abſterben des Herzog Ernſts, im nahmen ſeines Herrn die Reichs-lehn am Kayſerlichen Hofe zu Wien. In eben dem jahr den 16. nov. ward er, nebſt andern, mit zu vollziehung eines bunds-receſſes gegen gewiſſe præſtanda, zwiſchen dem Kayſer Leopoldo I. und dem Fürſtlich-Gothaiſchen Hauſe, wegen verſchonung dieſer lande von den winter-quartieren, gebraucht. Ferner half er im jahr 1680. den 22. mertz als Deputirter die zwiſchen Chur-Maynz und Sachſen-Gotha wegen der von Chur-Maynz vorhabender wiedereinlöſung des damaligen Pfand-Amts Tondorf, in einer deswegen gepflogenen conferentz zu errichtende punctation zu papiere bringen, und unterſchreiben; und nachmals den 5. apr. eben deſſelben jahrs den gedachter ſache halber errichteten receß zu Tondorf unterſchreiben und beſiegeln. Bald darauf, nemlich den 20. aug. ward er als Abgeordneter von Gotha und Altenburg auf den zu Leipzig angeſtellten Kreis-tag geſchickt. Im jahr 1689. den 2. ſept. ward ſelbiger abermals von dem geſamten Fürſtlichen Hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher linie, in einigen diß Haus angehenden wichtigen angelegenheiten an den Kayſerlichen Hof, welcher ſich damals zu Augſpurg befand, abgeſchickt. Und letztlich half er nebſt andern im jahr 1695. den 17. may den in dem geſamten Fürſtlichen Hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher linie, wegen ihrer nähern zuſammenſetzung aufgerichteten receß, bis auf ratification der Principalen, unterſchreiben und beſiegeln. *Müller.* annales Saxon.

Saulheim, eine alte adeliche familie im Rheinlande, welche ehemals ſehr weitläuftig geweſen, und haben die linien unterſchiedene beynahmen, als Erlenhaupt, Hund, Hürt, Kreis, Mohn, Selden ꝛc. geführet. Von allen aber iſt die linie beygenannt Hund noch an. 1670. im flor geweſen, aus welcher Johann Friederich Saulheim von Hund zu ausgang des XVI. ſæculi als Großmeiſter des Johanniter-ordens in Teutſchland floriret. Humbracht, vom Rhein. Adel, 220.

Saulius, ein König der Scythen, ſuccedirte ſeinem vatter, Gnuro, regierte zu Solons zeiten, und war des, wegen ſeiner weisheit berühmten Anacharſis bruder, den er mit einem pfeile tödtete, weil er die Athenienſiſche geſetze unter die Scythen hatte einführen wollen. Er hatte noch einen andern bruder, mit nahmen Calvida, welcher zugleich mit ihm regierte, dem er nach ſeinem tode das Königreich überließ. Sein ſohn Idathyrſus ſuccedirte ſeinem vetter. *Suidas. Laertius. Herodotus.*

* **Saulius**, (Anton Maria) ein Cardinal, war aus einem edlen Genueſiſchen geſchlechte entſproſſen, und begab ſich, nachdem er die meiſten Univerſitäten in Italien beſucht, nach Rom, woſelbſt ihn Pius IV. zum Referendario beyder ſignaturen machte. Pius V. trug ihm gleichfalls viele wichtige bedienungen auf, und unter Gregorio XIII. muſte er als Geſandter nach Neapolis, auch als Neben-Geſandter nach Portugall gehen. Nach ſeiner zurückkunft erhub ihn Sixtus V. an. 1585. zum Ertz-Biſchoff von Genua, und an. 1587. zum Cardinal-Prieſter unter dem titul St. Vitalis; doch an. 1591. gab er ſein Ertz-Bißthum auf, um die Staats-geſchäffte deſto beſſer abzuwarten, und ſtarb an. 1623. den 24. aug. zu Rom, als er ſein alter auf 82. jahr gebracht hatte. Er war vor ſeine geſundheit dergeſtalt beſorgt, daß er bey unfreundlichem wetter nicht aus der ſtube gieng, und pflegte öfters dieſe worte im munde zu führen: Vivere, cætera nihil. *Univerſal-Lexicon.*

Sault, eine Grafſchafft nebſt einer kleinen ſtadt gleiches nahmens, 6. meilen von Apt, in Provence, und an die jetzt dem Papſte gehörige Grafſchafft Venaißin ſtoſſend, welche den Hertzogen von Lesdiguieres zugehöret, deren älteſte ſöhne ſich Grafen von Sault tituliren. Die älteſte beſitzer waren aus dem hauſe d'Entravennes d'Agout, welche ſich die oberſte Herrſchafft zugeſchrieben, und von den Grafen aus Provence oder Forcalquier nicht haben dependiren wollen; bis zu erſt Iſnard d'Entravennes Carolo II. ſo zugleich König von Sicilien war, den eyd der treue geleiſtet, um für diß ſein kleines ländgen ſich des beſtändigen ſchutzes dieſes mächtigen Hauſes zu verſichern. Wie das gantze gebieth in einem einigen thale, la Vallée de Sault genannt, beſtehet, und nur das ſtädtlein oder flecken Sault und drey dörfer in ſich begreift, ſo hat es lediglich den titul einer Herrſchafft geführet, bis an. 1562. da Carolus IX. ſelbige Franciſco d'Agout zu gefallen zur Grafſchafft gemachet hat, nach welches tode ſie an das haus Crequi Blanchefort kommen, ſo in folgender zeit den nahmen und titul der Hertzoge von Lesdiguieres erlangt, aber nunmehr ausgeſtorben ſind. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Sault de Sainte Marie, lat. Saltus S. Mariæ, ein waſſerfall der landſchafft Canada in Nord-America.

* **Sault**, (Joh. Paul du) ein Franzöſiſcher Benedictiner-Mönch von der Congregation St. Maur, hat über 40. jahr in ſelbiger als Superior geſtanden, iſt an verſchiedenen orten Prior geweſen, und in der mitte des jan. an. 1726. geſtorben, nachdem er heraus gegeben: 1.) Entretiens de J. C. dans le très-ſaint Sacrement, Toulouſe 1703. in fünf duodez-bänden, ſo hernach eben daſelbſt an. 1706. wieder aufgelegt worden. So kam auch in eben dieſem jahre nicht nur der vierte band davon beſonders, ſondern auch ein auszug dieſes wercks heraus, und an. 1712. trat vollends der fünfte band ans licht. Es iſt dieſes buch ſeit dem verſchiedene mal, als an. 1717. und denn an. 1722. wieder aufs neue aus der preſſe gehoben worden; 2.) des Avis & Reflexions ſur les Devoirs de

l'Etat Religieux, Toulouſe 1708. in zwey duodez-bänden. Die hochſchätzung dieſes buchs veranlaſſete den verfaſſer, daß er daſſelbe zu Avignon an. 1712. in zwey octav-bänden überſahe, und vollſtändiger heraus gab. Es iſt nachgehends zu Paris an. 1714. in drey duodez-bänden, und zuletzt zu Avignon an. 1717. ebenfalls in drey duodez-bänden wieder aufgelegt worden. 3.) Préparation à la Mort, Avignon in zwey octavbänden.

Saulx, eine vornehme familie in Franckreich, welche den zunahmen von Tavannes angenommen hat. Gaſpar de Saulx, Herr von Tavannes, Ritter des Franzöſiſchen ordens, und Gouverneur von Provence, war einer von den berühmteſten Capitainen zu ſeiner zeit. Er war anfänglich bey dem Könige Franciſco I. ſtall-page, und wurde in der ſchlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter ſohn, nahm ihn in ſeine dienſte, und brauchte ihn zum gehülffen bey allen ſeinen thörichten händeln. Er war in Foſſano, als dieſer ort an. 1536. von den Kayſerlichen belagert wurde. Desgleichen half er Damvilliers, Yvoy und Luxemburg einnehmen, und ließ ſeine tapferkeit in der ſchlacht bey Cerizoles an. 1544. und bey Reuti ſehen. Er machte 800. mann von der garniſon in Calais nieder, nahm 400. gefangen, und wohnte im jahr 1558. der belagerung dieſes orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-ſtelle von Burgundien, und Henricus II. Franciſci I. ſohn, machte ihn zum Feld-Marſchall. Nach des Königs tode ſchlug er ſich zur partey des Hertzogs von Guiſe. In währendem einheimiſchen kriege ließ er viel proben ſeiner tapferkeit ſehen. Er ſalvirte des Königs armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in den ſchlachten bey Jarnac, Roche-Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach, nemlich an. 1570. gab ihm der König den ſtab eines Marſchalls von Franckreich. Er ſoll groſſe ſchuld an dem Pariſiſchen blut-bade gehabt haben. *Hiſtoire du Maréchal de Tavannes.*

Saumur, lat. Salmurium, eine Franzöſiſche ſtadt in Anjou, an der Loire, über welchen fluß hier eine brücke und ſehr wichtiger paß iſt, liegt ſehr luſtig unten an einem berge, hat rings umher ſehr angenehme ſpatzier-gänge und ſchöne luſthäuſer, und iſt mit einem ſchloſſe verſehen, welches auf einem hügel liegt, und weil dieſes älter als die ſtadt, hat es ſelbiger den nahmen gegeben, der ſo viel als ſalvus murus heiſſen ſoll. Die erſte meldung von dieſem ſchloſſe geſchiehet im X. ſæculo, da Thiebaut Graf von Blois gewiſſe Benedictiner-Mönche, ſo aus ihrem kloſter, nahmens Gloma, in dem gebiethe von Nantes, waren vertrieben worden, dahin geſetzet; wiewol auch dieſe nachmals den ſitz ihres kloſters verändert, und ſolches auſſerhalb des ſchloſſes und der ſtadt aufgerichtet haben. Die Proteſtanten hatten hieſelbſt eine Univerſität, welche der berühmte du Pleßis-Mornay, als er da für den König Henricum IV. und die Reformirte Gouverneur war, aufgerichtet; die aber an. 1684. gantz ruiniret wurde. Die verfolgung der Reformirten um dieſe zeit hat die ſtadt gantz wüſte gemacht, welche vorhin in einem guten zuſtande und ſehr volckreich war, weil ſich ſehr viel Proteſtanten dahin begeben. Es ſind etliche Concilia, nemlich an. 1253. und an. 1276. an. 1294. und an. 1315. allhier gehalten worden. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.*

Saunoi, lat. Salonenſis Ager, eine kleine landſchafft zwiſchen der Syle und Nied, in der Franzöſiſchen Diœces von Metz.

Savoiſy, (Charles de) war an. 1383. Groß Schatzmeiſter von Franckreich, defendirte, weil er mächtig war, einſt einige ſeiner diener in ihren inſolenten vornehmen wider die Univerſität zu Paris, welche ihn aber in den bann der kirchen brachte, und ſo weit zu treiben wußte, daß er aus dem Königreiche verwieſen, und ſein garten-haus geſchleift wurde. Er retirirte ſich alſo nach Avignon, und wurde daſelbſt von dem Papſt abſolviret. Darauf rüſtete er vier galeeren wider die Saracenen aus, die er etliche mal überwand, und groſſe beute machte. Nachdem er nun endlich wieder zurück in Franckreich kam, brachte er viel Saracenen mit ſich, deren er ſich in erbauung des ſchönen ſchloſſes Segnelay in Auxerrois bediente. *Guil. Paradin,* annales de Bourgogne.

Savolax, lat. Savolaxia, eine Schwediſche provintz in Finnland, welche keine ſonderliche ſtadt hat. Sie ſtöſſet oſtwärts an Kexholm, weſtwärts an Tavaſtia, ſüdwärts an Carelia, und nordwärts an Moſcau, iſt groß, aber voller wälder, moräſte, ſeen, und faſt gantz wüſte. Nyslot iſt der vornehmſte ort darinn. *Baudrand.*

Savona, lat. Savo, Sanna, eine ſtadt an dem Liguſtiſchen meer, in dem Genueſiſchen gebiethe, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Mayland, hat ſehr viel einwohner, und iſt mit 2. caſtellen beveſtiget. Sie iſt die zweyte ſtadt der Republick, deren ſich die Genueſer an. 1528. bemächtigt, als ſie durch Andream Doria in freyheit geſetzt wurden. Sie verderbten den hafen durch verſenckung vieler ſchiffe, und verbauten ihn mit maurer-arbeit, damit die Franzoſen ſich deſſelben nicht wieder bemächtigen könnten, welche willens geweſen waren, die Genueſiſche handlung nach Savona zu ziehen, und inſonderheit ein ſaltz-magazin hieſelbſt anzulegen. Dieſe ſtadt liegt 25. meilen von Genua weſt- und eben ſo weit von Albenga oſtwärts, und iſt inſonderheit deswegen berühmt, weil die Päpſte Gregorius VII. Julius II. und Sixtus IV. daſelbſt gebohren ſind. Es iſt auch eine inſul dieſes nahmens (von den Spaniern, die ſie beſitzen, Saona benahmet) welche in Süd-America nahe bey San Domingo liegt, aber ſehr geringe und ſchlecht bewohnt iſt. *Guiccia. Annu. Meterus.*

* Savona, (Philipp) ein Sicilianiſcher Artzt, von Palermo gebürtig, practicirte anfangs zu Neapolis, machte ſich aber nach der zeit in ſeiner geburts-ſtadt berühmt, gab Deciſionum Medicinalium Partem primam zu Palermo 1624. in fol. heraus, wollte auch den andern theil von dieſem werck ans licht ſtellen; ſtarb aber darüber an. 1636. da man bereits den anfang zum druck gemacht hatte.

Savonarola, (Hieronymus) ein berühmter Dominicaner-Mönch in dem XV. ſæculo. Sein groß-vatter iſt Michael oder Johann Michael Savonarola geweſen, von Padua gebürtig, derer von Eſte Leib-Medicus, welcher an. 1431. zu Ferrara geſtorben, und durch verſchiedene mediciniſche ſchriften ſich zu ſeiner zeit berühmt gemacht hat. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, davon der jüngſte unſers Hieronymi vatter geweſen. Hieronymus Savonarola ward an. 1452. den 21. ſept. zu Ferrara gebohren, und trat ohne vorwiſſen ſeiner eltern an. 1474. zu Bononien in den Dominicaner-orden. Seine vorgeſetzten trugen ihm anfänglich auf, die Phyſic und Metaphyſic zu lehren; allein nachdem er viele jahre mit dieſen wiſſenſchafften zugebracht hatte, bekam er endlich daran einen eckel, und legte ſich davor gäntzlich auf leſung gottsfürchtiger bücher, ſonderlich aber auf die heilige Schrifft. Man brauchte ihn hierauf zum predigen und beicht-hören; allein er begab ſich des letztern, damit er dem erſten deſto beſſer obliegen könnte. An. 1492. ſtand er Laurentio Medices in ſeinen todes-nöthen bey. Was ſeine übrigen begebenheiten betrift, ſo iſt gewiß, daß er durch ein ſtrenges leben und eiferige beredtſamkeit, womit er die damalige verderbte ſitten, ſowol der ſämtlichen Cleriſey, als inſonderheit des Römiſchen Hofes beſtrafte, ſich vor andern hervor gethan; daß er davor hat wollen angeſehen ſeyn, als wenn er Göttliche offenbarungen hätte; daß er hierdurch ſich in Florentz ein ungemeines anſehen, und die veneration der gantzen ſtadt erworben; daß nachgehends ſein credit gefallen, er in bann gethan, degradiret, gehenckt und verbrannt worden. Allein darüber hat die nachwelt nicht können einig werden, ob er in ſeinen weiſſagungen und offenbarungen ein betrüger, und folglich ein groſſer heuchler, oder würcklich ein Prophet, und folglich ein Märtyrer geweſen ſey. Philippus Comines giebt ihm ein ſehr gutes zeugnis, und meynet, daß er viele dinge, den zug Caroli VIII. nach Italien betreffend, vorher geſehen, und geſaget habe; worbey aber kein zweifel, daß ſein guter verſtand, ſeine kluge einſichten in die Italiäniſche ſachen, wie ſie dazumal beſchaffen waren, und endlich der groſſe antheil, den er ſelbſt an allen bewegungen des Florentiniſchen Staats hatte, mehr als genugſam geweſen ſind, ihm zu den vorgewandten wahrſagungen das nöthige licht zu geben, ohne daß er einer auſſerordentlichen offenbarung dazu bedörfen: ohne jetzo noch von mehrern deſſen prophezeyungen zu reden, welche durch den ausgang der falſchheit ſind überwieſen worden. Jo. Franciſcus Picus Mirandulanus hat ſein leben beſchrieben, und darinn ihn zu einem groſſen Heiligen gemacht, auch wider den ſtuhl zu Rom, ſonderlich wider Alexandrum VI. heftig losgezogen. Das Concilium zu Piſa ſoll den Dominicanern ſeine canoniſation angeboten haben, wenn ſie die partey Papſts Julii II. verlaſſen würden. Lutherus, Beza, Flacius und überhaupt alle Proteſtanten haben ihn vor einen vorläufer der reformation, und einen wahren Märtyrer erkannt. Allein Gabriel Naudäus in ſeiner apologie des grands-hommes, und viele andere haben ſich heftig wider ihn aufgelehnet, und ihn vor einen unruhigen und aufrühriſchen kopf, der ſich wider ſeinen beruf in politiſche ſachen gemenget habe, ausgeſchrien. Und das letztere ſcheinet nicht gantz ohne grund zu ſeyn, zumal wenn wir ſeinen fall und ende anſehen. Savonarola war bey dem Papſte verklagt worden, daß er ärgerlicher weiſe wider die ſitten der Cleriſey, und das anſehen des ſtuhls zu Rom predige, daß er in Florentz allerhand unruhen ſtifte, und daß ſeine ſätze mit der lehre der Catholiſchen kirche nicht gäntzlich überein kämen. Der Papſt citirte Savonarolam nach Rom, und als er da nicht erſchien, that ihn der Pabſt in bann. Savonarola reſpectirte das interdict, als er aber ſahe, daß hierdurch ſein anſehen bey dem volck abnahm, fieng er wieder an zu predigen, und ſchrieb ſieben theſes, die er öffentlich vertheidigen wollte, folgenden inhalts: 1.) die kirche GOttes bedarf einer reformation; 2.) ſie wird geſtäupet werden; 3.) ſie wird erneuert werden; 4.) dergleichen wird auch Florentz widerfahren, wenn es vorher wird geſtäupet ſeyn; 5.) darauf wird die hoffnung angehen, und die ungläubigen werden ſich zu JEſu Chriſto bekehren; 6.) alle dieſe dinge werden bey unſern tagen geſchehen; 7.) die excommunication des bruders Hieronymi iſt null und nichtig, und wer ſich nicht dran kehret, der ſündiget nicht. Als dieſe ſätze ruchtbar wurden, predigte ein Minorite heftig dagegen, und bot ſich an, er wolle behaupten, daß ſie ketzeriſch wären. Desgleichen thaten auch ſeine übrige ordens-brüder, dagegen die Dominicaner es mit ihrem Hieronymo hielten, welche von ſeiner

heilig-

heiligkeit und Göttlichen sendung dermaſſen überzeuget waren, daß ſie auch ſo gar die feuer-probe über den vererwehnten theſibus auszuſtehen ſich anerboten. Die Franciſcaner lieſſen ſich nicht lange bitten, ſonderlich da Dominicus von Peſcia ſich ſchriftlich erklärte, daß er mit dem Minoriten, der wider die theſes geprediget hatte, ins feuer gehen wollte. Der Minorite erklärte ſich, er wollte mit bruder Savonarola diſputiren, und ein andrer Franciſcaner ſollte mit dem de Peſcia ins feuer gehen. Die übrigen Dominicaner boten ſich in groſſer menge zu der feuer-probe an, und, als Savonarola den 1. april an. 1498. predigte, ſchrie faſt das gantze auditorium: Ecco io, ecco io, andaro in queſto fuoco per gloria tua Signore; ich, ich, Herr, will in diß feuer gehen um deiner ehre willen. Unter den Franciſcanern verlangte einer, Savonarola ſollte ſelbſt mit ihm ins feuer gehen: allein dieſer meynte, wenn ſeine feinde zu Rom auf dieſen oder einen andern Pater compromittiren würden, ſo wollte er ſich dieſes groſſen wercks nicht entbrechen. Der Magiſtrat zu Florentz, der dieſen ausforderungen längſt zugeſehen hatte, willigte endlich in die beyderſeits verlangte feuer-probe, und beſtimmeten dazu einen ſonnabend, war der 7. april an. 1498. Der Minorite mit ſeinem orden war der erſte: drauf kam Dominicus von Peſcia mit dem creutz und der hoſtie, von Savonarola, und ſeinen brüdern begleitet. Der Minorite erklärte ſich gegen die Obrigkeit, er zweifele nicht, daß er verbrennen werde, bat aber, man möchte die ſache nicht in favor des Savonarola entſcheiden, wenn nicht der Dominicaner ohnverletzt aus dem feuer käme. Das ward ihm verſprochen, und drauf muthete man den beyden Patribus zu, daß ſie ihre kutten verändern ſollten; damit nicht etwan der verdacht unrechter hülfs-mittel ſich hervor thäte. Der Minorite war dazu willig, und bot ſich an nackend ins feuer zu gehen. Allein der Dominicaner ſuchte ausflüchte: und als er ſich nicht ausziehen wollte, ward ihm ſein kleid, ſelbſt auf vorbitte des Minoriten, gelaſſen. Darauf proteſtirte der Dominicaner, daß er ohne das creutz nicht werde ins feuer gehen. Auch diß räumte ihm der Minorite ein, weil er ſahe, daß es von holtze war. Darauf begehrte der Dominicaner, daß er auch das H. Sacrament ins feuer nehmen möchte, und als ihm der Magiſtrat diß verweigerte, jener aber darauf beſtund, und anders die probe nicht vornehmen wollte, zerſchlug ſich die gantze ſache zu groſſem mißvergnügen des volcks, bey dem nunmehr das bisherige anſehen des Savonarola zuſehens abzunehmen begunte. Wie dann hiebey dieſes überhaupt wohl in acht zu nehmen, daß in dieſer gantzen ſache die politiſche abſichten der verſchiedenen factionen zu Florentz gar ein groſſes beygetragen, und Savonarola zuletzt vornemlich darum unten gelegen iſt, weil die macht ſeiner partey ſehr gefallen, des gegentheils aber durch vorſchub des Papſts und Hauſes von Medicis mercklich geſtiegen war. Als nun dieſes in ſo weit überwoge und durchdrang, daß der Magiſtrat oder die darinn befindliche feinde Savonarolä und ſeines anhangs ſelbigen den folgenden 9ten april veſt ſetzen wollten, kam es vor und in dem kloſter der Dominicaner zu einem heftigen gefechte, da dieſe nebſt vielen zu ihnen getretenen bürgern ſich deſperat wehreten, ſo daß ſie fünf perſonen tödteten, ſelbſt aber 3. ihrer brüder, und darunter den leiblichen bruder des Savonarola einbüßten, ſo daß man ihnen auch das kloſter über dem kopfe anſtecken muſte, und als hierauf die wache endlich durchgedrungen, bemächtigte ſie ſich des Savonarola, der bald darauf gemartert wurde, und in ſolcher marter bekannte, daß er ſeine weiſſagungen nicht aus Göttlicher offenbarung, ſondern aus eigener meynung hergenommen, die er aber aus der lehre der heiligen Schrift geſchöpfet, und die er nicht aus weltlicher abſicht, ſondern um zu einem General-Concilio zu gelangen, vorgetragen habe, wiewol einige ſeiner vertheidiger dieſe ſeine entweder erzwungene, oder von der gegen-partey verfälſchte bekänntnis in zweifel zu ziehen ſuchen. Dem ſey, wie ihm wolle, die Commiſſarii des Papſts, der General der Jacobiner, und der Biſchoff Romelin, der nachgehends Cardinal von Surrento worden, machten ihm den proceß, und lieferten ihn hierauf der weltlichen Obrigkeit, die das urtheil, daß er ſollte gehenckt und verbrannt werden, an ihm und zweyen andern, dem Dominico de Peſcia, der die feuer-probe ohne die hoſtie nicht machen wollen, und dem Sylveſtro von Florentz, der den Dominicum durch eine vorgegebene offenbarung in ſeiner weigerung verſtärcket, vollſtrecket haben. Unter dem volcke meynten einige, er habe ſeine gerechte ſtrafe erlitten, andere hielten ihn vor einen Märtyrer, und wollten etwas von ſeiner aſche haben, daher man bewogen ward, ſie, allem unheil vorzukommen, in den fluß zu ſtreuen. Er hat viele moraliſche und aſceticiſche bücher geſchrieben, in denen nicht wenig geiſt und frömmigkeit anzutreffen iſt, unter allen aber iſt ſonderlich Triumphus Crucis ſeu de Fidei Chriſtianæ Veritate hochgehalten worden, und hat der Cardinal Onuphrio, der an. 1646. in Rom verſtorben, in einem beſondern codicill befohlen, daß man es eben mit des authoris paraphraſi über das Miſerere in bequemen format wieder drucken ſollte, und dazu 500. Reichsthaler ausgeſetzet. *Picus*, in vita Savonarolæ. *Comineus*. *Guicciardinus*. *Naudæus*, apologie. *P. Jov.* *Bayle*. Aber noch viel mehrerer bericht von dieſem manne iſt aus deſſen von dem gelehrten Dominicaner, P. Quetif, mit ſonderbarem fleiß geſchriebenen und aus den beſten Italiäniſchen ſcribenten zuſammen gezogenen leben zu erholen, darinn auch alle deſſen ſchriften genau erzehlet werden.

* Savonarola, (Raphael) ordentlicher Prediger zu Padua, wie auch auf der Univerſität allda der heil. Schrift Profeſſor. Von ihm iſt unter dem verdeckten nahmen Alphonſus Laſora Varna, in Italiäniſch-Lateiniſcher, und Lateiniſch-Italiäniſcher ſprache heraus gekommen: Orbis Litterarius univerſus Scriptorum Calamo delineatus, hoc eſt; Auctorum fere omnium, qui de Regnis, Provinciis, Populis, Civitatibus, &c. ſcripſerunt, uberrimus Elenchus, Padua 1711. in zwey folianten. *Struvii* ſupplement. ad notit. rei litterar. pag. 7. Haubers nützlicher diſcurs von der gegenwärtigen geographie, §. 10.

Savonniers, eine alte ſtadt in Lothringen, etwa eine meile von Toul abgelegen. An. 859. wurde hieſelbſt von dem Könige in Franckreich, Carolo Calvo, und dem Papſte Nicolao I. ein Provincial-Concilium gehalten, Concilium ad Saponarias genannt.

Savorgnani, eine vornehme und mächtige familie in Friaul. Sie ſind ohne geld in den Venetianiſchen Adel aufgenommen worden, und zwar in der perſon des Grafen Triſtani von Savorgnano, welcher nebſt ſeinen anverwandten an. 1415. ein groſſes beygetragen, daß die gedachte provintz Friaul unter die botmäßigkeit der Republick Venedig gekommen. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, pag. 250. 568. *Andr. Morſini*, hiſtor. Venet. *Leo Matma*, elog. Duc. Venet.

* Savot, (Ludewig) ein gelehrter Artzt, war um das jahr 1579. zu Solieu, einer kleinen ſtadt in Bourgogne, gebohren. Nachdem er die anfangs-gründe der wiſſenſchafften begriffen, legte er ſich auf die Wundartzney-kunſt, gieng auch im 20. jahre ſeines alters nach Paris, um ſich in derſelben eine mehrere vollkommenheit zu erwerben. Allein nicht lange darauf, fieng er an, die Artzney-kunſt zu ſtudiren, darinn er ohngefehr an. 1604. Baccalaureus, an. 1610. aber Licentiat wurde. Endlich erhielt er auch eine ſtelle unter den Königlichen Aertzten, und ſtarb um das jahr 1640. nachdem er ſich durch verſchiedene gelehrte ſchriften bekannt gemacht. Die vornehmſten darunter ſind: 1.) Obſervatio de Tetragoni Hippocratici Significatione contra Chymicos, Paris 1609. in 8. 2.) Diſcours ſur les Médailles antiques, Paris 1627. in 4. welches Ludolf Neocorus ins Lateiniſche überſetzt hat, und 3.) l'Architecture Françoiſe des Bâtimens particuliers, welche nachgehends von Frantz Blondel mit einigen anmerckungen vermehret worden. Er hat auch ein werck de Coloribus geſchrieben, und des Galeni buch de Sanguinis Miſſione ins Franzöſiſche überſetzt. *Cere*, dans la bibl. de Richelet. *Van der Linden*, de ſcriptor. Medicis. *Fabric.* biblioth. antiquaria.

* Savoye, (la) iſt ein gewiſſer platz oder bezirck bey der ſtadt Londen auſſer dem thor von Temple-Bar, nicht weit von Sommerſet, gelegen, mit einer mauer umgeben, und vom Könige privilegirt. Es wohnen allhier meiſtens Franzoſen und Teutſche, und haben ſowol dieſe beyden nationen, als auch die Engelländer allhier ihre kirchen. Es iſt dieſes eben der ort, wo ehemals die Jeſuiten ihren ſitz und wohnung aufgeſchlagen, eine ſchule angelegt, und ſich aufs beſte eingerichtet hatten, bis ſie nachgehends aus dem Reiche verjagt worden. Küchelbeckers beſchr. der ſtadt Londen, p. 92.

* Savoye, (Daniel) ein mahler, gebohren zu Grenoble in der provintz Dauphiné den 20. ſept. an. 1654. legte ſich zu Paris unter anführung des berühmten Bordon auf die mahlerkunſt, und übte ſich hernach in daſiger Academie ſonderlich im portrait-mahlen, hielt ſich darauf einige jahre in Italien auf, beſuchte ſodann Holl- und Engelland, kam auch in Teutſchland, und ließ zugleich an vielen orten ſeine erlangte geſchicklichkeit ſehen. Dieſe zeigte er etliche jahr lang auch in Nürnberg, wohin er ſich gegen an. 1690. begeben hatte. Im jahr 1692. ward er nach Dreßden beruffen, wo er 18. jahr lang verblieben. Nachdem gieng er noch an andere Höfe, als nach Berlin, Zerbſt, Weiſſenfels ꝛc. auf verſchiedene jahre, und verfertigte ebenfalls portraite von vielen hohen perſonen. Im jahr 1711. kam er nach Franckfurt am Mayn, und nahm ſeinen aufenthalt auf zwey jahr daſelbſt, endlich aber nach Chriſtian-Erlangen, allwo er auch den 16. mertz an. 1716. ſein leben beſchloſſen, nachdem er über 1500. portraite, darunter die kleinen beſonders hoch geſchätzt werden, verfertiget hat. Doppelmayrs hiſtor. nachricht von Nürnb. Mathemat. und künſtlern, p. 267.

Savoyen, lat. Sabaudia, und vor alters Sapaudia, als welcher nahme ſich ſchon in den büchern Ammiani Marcellini und der ſogenannten Notitia Imperii Occidentis findet, führet jetzo den titul eines Hertzogthums, iſt der nordliche theil der Savoyiſchen länder, und wird durch die Alpen von Piemont abgeſondert. Er beſtehet aus 10. kleinen provintzien, welche ſind 1.) das eigentlich ſogenannte Savoyen, welches zwiſchen Genevois, Faucigny, Tarantaiſe, Maurienne, Dauphiné und Bugey gelegen. Mit dieſer landſchafft iſt ein theil des ländgens Bugey verknüpfet. 2.) Das Hertzogthum Chablais. 3.) Das Hertzogthum Genevois. 4.) Die Grafſchafft Maurienne. 5.) Die Grafſchafft Tarantaiſe. 6.) Die Baronie Faucigny. 7.) Die Baronie Beaufort. 8.) Die Baillage Terniac. 9.) Die Baillage Gaillard. 10.) Das thal Cheſery. Das gantze land iſt ſehr gebürgig, und faſt durchgehends unfruchtbar, ausgenommen die

thäler. Vor zeiten war es ein ſtück von Gallia Narbonenſi, und das nordliche theil von dem lande, welches die Allobroges inne hatten. Nebſt dieſem wohnten auch darinnen die Centrones, Brannovices, Nantuates, Latobrigi und Sabaudi; denn der Lateiniſche nahme Sabaudia iſt nicht neu, weil ihn Proſper Aquitanus ſchon vor mehr als 1000. jahren gebraucht hat. Bey abnahme des Römiſchen Reichs unter Honorio wurde dieſes land verſchiedenen barbariſchen nationen zum raube überlaſſen; endlich aber kam es unter die herrſchafft derjenigen Fürſten, welche es anitzo beſitzen, und denen auch das Königreich Sardinien, das Hertzogthum Montferrat, das Fürſtenthum Piemont, das Fürſtenthum Oneglia, die Grafſchafft Nizza und ein theil von dem Hertzogthum Mayland zugehöret, von welchem allen an gehörigem orte nachzuſehen. *

Savoyen, (das Hertzogliche Haus) hat in dem XI. ſæculo von Bertoldo oder Beroaldo, ſeinen urſprung genommen, wiewol man von deſſen herkommen unterſchiedliche meynungen findet. Einige ſagen, er ſtamme von Ancharo, einem Marggrafen von Porea her; andere machen ihn zu einem nachkömmling Hugonis, eines Italiäniſchen Königs, und Hertzogs von Provence; wiederum andere geben vor, er ſey Hugonis Capeti neſe; hingegen ſagen etliche, er ſey aus dem geſchlechte der Grafen von Macon entſproſſen geweſen. Die meiſten aber halten davor, daß er einer von den nachkommen Wittekindi M. Hertzogs zu Sachſen im fünften gliede, und ein Graf von Ringelheim geweſen ſey; es iſt aber dieſer Beroaldus, Graf von Savoyen, an. 1023. geſtorben. Sein ſohn Humbertus I. der weiß-händigte zugenannt, ſtarb an. 1048. nachdem er ſich der ſchwachheit Rodolphi III. des letzten Königs von Burgund, unter welchem Reich Savoyen bisher geſtanden war, treflich zu bedienen gewußt, und ſich in ſeiner Grafſchafft faſt gar ſouverain gemacht hatte; wiewol er doch nachmals Rodolphi erben und nachfolger Conrado Salico ſamt den andern Lands-Herren dieſer gegend den eyd der treue, doch mit zurückbehaltung aller einkünfte oder des dominii utilis, hat leiſten müſſen. Ihm folgte ſein ſohn Amadeus I. und dieſem auch ſein ſohn Odo, welcher auſſer den vorigen tituln auch Herr von Chablais, Valais und Aoſta, Marggraf von Suſa, und Hertzog von Turin geſchrieben wurde. Er ſtarb an. 1091. und hatte zum nachfolger Amadeum II. und dieſer Humbertum II. welcher auch Herr von Piemont ꝛc. genennet wurde, und den 18. nov. an. 1103. ſeine provintzien ſeinem älteſten ſohne, Amadeo III. hinterließ. Dieſer ſtarb auf einem zuge ins heilige land zu Nicoſia an. 1149. Ihm folgte in der regierung ſein ſohn Humbertus III. der heilige zugenannt, welcher den 4. mart. an. 1186. ſtarb, und zum nachfolger in der regierung bekam Thomam I. der zum General-Vicario des Reichs in der Lombardie und Piemont gemacht wurde, den 20. may an. 1233. ſtarb, und ſehr viel kinder hinterließ. Amadeus IV. ſein ſohn, zeugte Bonifacium, mit dem zunahmen Roland, welcher an. 1263. ohne erben verſtarb. Ihm folgten in der regierung ſeine vettern Petrus, welcher an. 1268. und Philipp, welcher an. 1285. ohne erben ſtarb. Bey welchen beyden regierungs-folgen merckwürdig, daß obwol beyde mal weiber vorhanden waren, welche die verſtorbene Grafen näher angiengen, dennoch jeweilen die männer, obwol in weiterm grad verwandt, ſind vorgezogen worden. Dann Graf Bonifacius hatte 2. ſchweſtern, und war Petrus nur ſeines vatters bruder; Petrus ſelbſt aber hinterließ gar eine tochter, nahmens Beatrix, welche doch nicht verhindern konnte, daß nicht Petri bruder, Philippus, die Grafſchafft erhielte; welches dann die Franzöſiſche ſcribenten nicht ermangeln, für einen beweis des legis Salicæ anzuziehen, ſo aber in anſehung der damaligen lehenſchafft von Savoyen nichts rares iſt. Dieſem letztern ſuccedirten ſeines bruders Thomä II. welcher an. 1251. ſtarb, 2. ſöhne, und zwar in Piemont Thomas III. deſſen linie an. 1418. mit Ludovico von Savoyen wieder ausgegangen, in Savoyen aber Amadeus V. welcher wegen ſeiner tapfern thaten der groſſe genannt, und an. 1310. von dem Kayſer Henrico VII. zum Reichs-Fürſten gemacht wurde. Er ſtarb den 16. oct. an. 1323. und bekam zum nachfolger in der regierung Eduardum, welcher an. 1326. ohne männliche erben ſtarb. Ihm folgte in der regierung ſein bruder Aimon der friedfertige, welcher den 24. iun. an. 1343. ſtarb, und einen ſohn hinterließ, mit nahmen Amadeus VI. Dieſer zeugte Amadeum VII. welcher der rothe beygenannt wurde, und Amadei VIII. vatter war. Dieſer Amadeus VIII. wurde den 19. febr. an. 1416. von dem Kayſer Sigismundo zum Hertzoge von Savoyen, nachmals aber vom Concilio zu Baſel gar zum Papſte gemacht, da er dann den nahmen Felicis V. angenommen, und bey leben des vom Concilio entſetzten Eugenii IV. ſein recht behauptet, aber hernach durch den mit deſſen nachfolger Nicolao V. getroffenen vergleich wieder abgetreten hat. An. 1418. erbte er ſeines vetters Ludovici land in Italien. An. 1434. übergab er die regierung ſeinem ſohne Ludovico, trat ein geiſtlich leben an, und ſtarb an. 1451. Sein ſohn Ludovicus vermählte, ſich mit Anna, des Königs in Cypern tochter, ſtarb an. 1465. und hatte zum nachfolger in der regierung ſeinen ſohn Amadeum IX. welcher an. 1472. ſtarb. Dieſem ſuccedirte ſein ſohn Carolus II. welcher an. 1490. ſtarb, und zum nachfolger im regiment Carolum Johannem Amadeum, Hertzog von Savoyen, und König in Cypern bekam, welcher an. 1496. ohne erben aus der welt ſchied. Philippus ohne land, Amadei VIII. zweyter ſohn, ſuccedirte in ſeinem hohen alter, ſtarb den 7. nov. an. 1497. und hinterließ zum erben ſeinen ſohn Philibertum II. welcher den 10. ſept. an. 1504. ohne kinder ſtarb. Dieſem folgte ſein bruder Carolus III. Als dieſer an. 1553. ſtarb, ſuccedirte ihm ſein ſohn Emanuel Philibert, welcher ſich in ſeiner jugend unter des Kayſers Caroli V. armee den kriegs-affairen ergab. Dieſer vermählte ſich mit Margaretha, des Königs in Franckreich Franciſci I. tochter, ſtarb den 30. aug. an. 1580. und hinterließ nur einen ſohn, mit nahmen Carolus Emanuel, welcher Hertzog von Savoyen, und König in Cypern war. Dieſer Fürſt hatte einen ſehr ſcharfen verſtand, nebſt einem vortreflichen gedächtnis, und war ſehr gelehrt, inſonderheit in der Mathematic. Er führte mit Franckreich krieg, und war darinnen unglücklich; vermählte ſich mit Catharina, des Königs in Spanien Philippi II. tochter, und ſtarb den 26. julii an. 1630. Seine kinder waren Philipp Emanuel, Fürſt von Piemont, welcher an. 1605. ſtarb; Victor Amadeus, der in der regierung ſuccedirte; Emanuel Philibert, welcher einer von den Rittern des ordens von Jeruſalem, darneben Fürſt von Oneglia und Vice-König von Sicilien war, und an. 1624. zu Pannoni dieſes zeitliche geſegnet; Margaretha, welche mit Franciſco Gonzaga, Hertzoge von Mantua, vermählet wurde; Iſabella, welche der Hertzog von Modena heurathete; Mauritius, ſo zuerſt Cardinal, hernach aber Fürſt von Oneglia war, und ohne erben verſtarb; Maria und Franciſca, beyderſeits Nonnen; Thomas Franciſcus, Fürſt von Carignan, und Johanna, welche an. 1597. ſtarb. Victor Amadeus ſuccedirte ſeinem vatter, und war ein groſſer liebhaber des friedens. Als aber zwiſchen den Franzoſen und Spaniern ein krieg entſtund, nahm er die Franzöſiſche partey an, und ſtarb an einem fieber den 7. oct. an. 1637. Er vermählte ſich mit einer tochter des Königs in Franckreich Henrici IV. Die kinder, ſo er mit derſelbigen zeugte, waren Aloiſia Maria Chriſtina, welche an ihren vetter Mauritium, Fürſten von Oneglia, vermählet wurde; Franciſcus, welcher an. 1632. gebohren ward, an. 1637. ſeinem vatter ſuccedirte, und an. 1638. mit tode abgieng, und Carolus Emanuel; Margaretha, ſo an Rainutium, Hertzog von Parma, an. 1660. vermählt wurde; Adelais, welche Ferdinandus, Churfürſt von Bayern, an. 1652. heurathete; und Catharina, welche an. 1637. ſtarb. Carolus Emanuel ſuccedirte ſeinem bruder, war ein Herr von vortreflichen leibes und gemüths-gaaben, verſtund alle kriegs-exercitia, für welche er auch eine Academie zu Turin aufrichtete, und ſtarb mit groſſem leydweſen ſeiner unterthanen den 12. jun. an. 1675. An. 1663. vermählte er ſich mit Magdalena, des Hertzogs von Orleans tochter, und nach derſelbigen tode mit ſeiner baſe Maria, des Hertzogs von Nemours tochter, mit welcher er Victorem Amadeum Franciſcum II. zeugte. Dieſer Herr wurde den 14. may an. 1666. gebohren, trat die regierung an an. 1680. und an. 1713. wurde ihm durch den Utrechtiſchen friedens-ſchluß die inſul und das Königreich Sicilien zugetheilet; als aber an. 1718. die Spanier eine feindliche landung in dieſer inſul thaten, und Victor Amadeus ſich nicht im ſtande ſahe, ihnen zu widerſtehen, cedirte er all ſein recht an Sicilien dem Röm. Kayſer, da hingegen ihm an. 1720. von den Spaniern die inſul und das Königreich Sardinien, als ein äquivalent vor Sicilien eingeräumet werden muſte. Er vermählte ſich den 9. april an. 1684. mit Anna Maria, des Hertzogs von Orleans tochter, welche den 26. aug. an. 1728. verſtorben, nachdem ſie ihm 4. Printzeßinnen zur welt gebracht, die erſte, nahmens Maria Adelheide, den 6. dec. an. 1685. die andere, Maria Anna, den 14. aug. an. 1687. die dritte, Maria Louiſa Gabriella, an. 1688. im ſept. und die vierte an. 1691. den 11. jul. ſo todt gebohren. Die erſte iſt an. 1696. an den Hertzog von Burgundien, und die dritte an Philippum V. König in Spanien 1701. den 4. nov. vermählet worden, aber die Hertzogin von Burgund verſtarb wieder den 12. febr. an. 1712. mit dem ſchickſal, daß ihr auch der gemahl in 6. tagen folgte; die Königin von Spanien hingegen geſegnete dieſes zeitliche an. 1714. die andere iſt in ihrer jugend verblichen. Desgleichen hat er mit ihr 4. Printzen gezeuget, deren der erſte an. 1697. im nov. auf die welt gekommen, und bald geſtorben; der andere Victor Amad. Joſephus den 6. may an. 1700. gebohren, und an. 1715. den 22. mertz geſtorben; der dritte Carl Emanuel, gebohren den 22. april an. 1701. und der vierte Emanuel Philibert, geb. den 1. dec. und geſtorben den 21. dec. an. 1705. Von Carl Emanuels zweyten gemahlin, einer Printzeßin von Heſſen-Rheinfels, iſt ein Printz Victor Amadeus, geb. an. 1726. und eine Printzeſſin, geb. an. 1728. vorhanden. Von Thoma Franciſco, ſtiftern der Carignaniſchen linie, Carl Emanuels I. ſohne, und Maria von Bourbon, des Grafen von Soiſſons tochter, ſind entſproſſen Louiſe, welche an den Marggrafen von Baden, Ferdinand Maximilianum, vermählet worden; Emanuel Philibert, welcher Mariam Catharinam von Eſte heurathete; Eugenius Mauritius, welcher ſich mit Olympia, des Cardinals Mazarini baſe, vermählte, und mit derſelbigen Ludovicum Thomam, Grafen von Soiſſons, zeugte, der ſich den 17. dec. an. 1682. mit Urania de la Cropte, des Herrn von Beauvais tochter, vermählet; wie auch Eugenium Franciſcum, geb. an. 1663. der dem Ertz-Hauſe Oeſterreich in Ungarn, Italien, Teutſchland, Franckreich und den Niederlanden groſſe dienſte im kriege gethan, und durch ſeine tapferkeit einen unſterblichen ruhm erlanget hat. *Burg.* hiſt. généalog. de la Roïale Maiſon de Savoïe. *Pingon.* in arbore gentilit. Sabaudiæ cum Saxoniæ Ducibus commun. *Vanderburch.* in Sabaud. hiſt. gent. *Maſſ.* elog. Duc. Sabaud. *Guichenon.* hiſt. de Savoïe. *Paradin.* chron. Sab. *Thom. Blanc*, de l'hiſt. Sav. *Theatr. Sabaudiæ ac Pedemontii*, &c. *

† Victor

† Victor Amadeus II. von welchem unten ein artickul vorkommen wird, erhielt an. 1713. das Königreich Sicilien, überließ aber ſolches nachgehends dem Kayſer Carolo VI. und nahm dafür an. 1720. Sardinien. An. 1730. den 3. ſept. legte er die regierung nieder, nachdem er den 20. aug. vorher ſich mit der verwittibten Gräfin von St. Sebaſtian vermählet hatte, und ſtarb endlich an. 1732. den 31. oct. zu Rivoli im arreſt. Seine erſte gemahlin, Anna Maria von Orleans, ſtarb an. 1728. Ihm folgte in der regierung ſein Printz, Carl Emanuel Victor, König von Sardinien, und Hertzog von Savoyen, und ſchloß an. 1733. im ſept. mit Spanien und Franckreich eine allianz, da er denn in dem darauf folgenden kriege ſich beſonders ſehen ließ. Nicht weniger machte er ſich nach dem tode Caroli VI. des Römiſchen Kayſers berühmt, da er den von demſelben ſeiner älteſten Printzeßin tochter Maria Thereſia hinterlaſſenen Italiäniſchen Staaten zu einer ſtarcken vormauer diente, und inſonderheit die an. 1743. verſuchte Spaniſche eindrüche hinderte, wofür er auch durch den Wormſer-tractat verſchiedene ſchöne ländereyen erhielt. Er hat ſich an. 1722. vermählt mit Anna Chriſtina Louiſe, einer tochter Theodori, Pfaltzgrafen zu Sultzbach. Dieſe gebahr ihm an. 1723. Victor Amadeus Theodor, welcher aber nach zwey jahren wieder verſtorben, und ſeiner kurtz nach deſſen geburt verſtorbenen mutter nachgefolget. Ferner an. 1724. mit Polyxena Chriſtina Johanna, einer tochter Ernſt Leopoldens, Landgrafens zu Heſſen-Rheinfels, welche an. 1735. wieder verſtorben, und gebohren hat: 1.) An. 1726. den 26. jun. Victor Amadeus Maria, Printzen von Piemont. 2.) An. 1731. den 27. may Joſeph Carl Emanuel, Hertzog von Aoſta. 3.) An. 1733. den 31. jul. einen Printzen: dieſe beyde ſind aber wenige jahre darauf wieder verſtorben. 4.) An. 1728. den 28. febr. Eleonora Maria Thereſia. 5.) An. 1729. den 25. mertz Maria Louiſe Gabriele. 6.) An. 1730. den 19. mertz Maria Felicitas. Zum dritten mal verheurathete ſich Victor Amadeus II. mit Eliſabeth Thereſia, Printzeßin von Lothringen, den 1. apr. an. 1737. Dieſe ſtarb auch wieder den 3. jul. an. 1741. nachdem von ihr gebohren worden: 1.) Den erſten dec. an. 1738. Carl Frantz Maria, Hertzog von Aoſta. 2.) Den 22. jun. an. 1740. Maria Victoria Margaretha. 3.) Den 21. jun. an. 1741. Benedict Mauritius Maria, Hertzog von Chablais. Der zu ende des obigen artickuls gemeldte Eugenius Franciſcus, ein berühmter Kriegs-Held, von welchem an ſeinem orte ein beſonderer artickul zu leſen, ſtarb den 20. apr. an. 1736. Deſſen erbin und einzige Printzeßin des Hauſes Soiſſons war Victoria von Savoyen, ſeines bruders Ludovici Thomä tochter, welche den 10. nov. an. 1686. gebohren, und an. 1738. mit Joſeph Friedrich, Printzen von Sachſen-Hildburghauſen, vermählet worden. *Acta publica.* Genealog. Handbuch, d. a. 1743.

Savoyen, (Amadeus von) ein ſohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis, oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er war von einer ſehr kränklichen leibes-beſchaffenheit, und begab ſich deswegen nach Chillon, einen ort an dem Genfer-ſee gelegen. Nachmals baute er in derſelbigen gegend an dem orte, welcher heutiges tages Villeneuve heißt, eine capelle, nebſt einem hoſpital vor die von Rom kommende francke pilgrim. In dieſem letztern brachte er ſeine übrige lebens-zeit mit gottſeligen übungen zu, und ſonderlich damit, daß er GOtt anruſte, die plage des auſſatzes, worzu er zu incliniren ſchien, von ihm abzuwenden. Er ſtarb daſelbſt an. 1246. oder an. 1244. Andere ſagen, er habe ſich in eine felſigte einöde, zwiſchen St. Maurice und Moncel, begeben, und darinnen ſein leben geendiget, worauf man ihn in dem beſagten hoſpital begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hiſt. pag. 244.

Savoyen, (Bonifacius von) ein ſohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er erwehlte gar zeitlich den geiſtlichen ſtand, und gelangte in denjenigen wiſſenſchafften, welche einem Theologo zukommen, zu einer ſolchen gelehrſamkeit, daß nach der damaligen zeiten beſchaffenheit ihn gar wenig darinnen übertrafen. Dabey war er ſo ſchön von perſon, daß man ihn den Savoyiſchen Abſalon zu nennen pflegte. Er that eine reiſe nach Engelland, und erlangte daſelbſt das Ertz-Bißthum von Canterbury. In ſolcher function erwies er ſich ſehr unverdroſſen, gutthätig, und ungeachtet vieler verſuchungen, ſehr keuſch, auch in andern dingen ſehr exemplariſch. Nachdem er etliche jahre dieſem Ertz-Bißthum vorgeſtanden, beſuchte er, in begleitung vieler vornehmen Engelländer, ſein vatterland und ſeine brüder, verweilte ſich auch eine geraume zeit bey ihnen, und hinterließ ſeines nahmens gedächtnis durch bauung unterſchiedener prächtigen kirchen, wie nicht weniger durch aufführung zweyer koſtbaren ſchlöſſer. Endlich ſtarb er in Engelland an. 1260. ſein cörper aber ward nach der Abtey zu Hautecombe in Savoyen geführt, und daſelbſt begraben. Durch ſeine reliquien und bey ſeiner gruft ſollen viel wunder geſchehen ſeyn. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hiſt. p. 244.

Savoyen, (Wilhelmus von) ein ſohn Thomä I. Grafen von Savoyen, und Beatricis, einer tochter Guidonis oder Wilhelmi, Grafen von Geneve. Er trat, weil er unterſchiedene ältere brüder hatte, in den geiſtlichen ſtand, und bekam an. 1227. auf des Papſts Gregorii IX. reſignation das Bißthum von Lüttich. Wegen deſſelben gerieth er mit Walramo, Hertzoge von Limburg, in einen ſchweren krieg. Als aber ſein bruder, Thomas II. welcher durch ſeine gemahlin Johannam Graf von Flandern ward, ihm mit einer anſehnlichen mannſchafft zu hülffe kam, machte Walramus alsbald friede. Nachmals gab ihm der Papſt Innocentius IV. ſeinem letztgedachten bruder zu gefallen, das Bißthum von Valence in Dauphiné. Demſelben ſtund er ſehr rühmlich vor, und hatte ſonderlich das lob eines ſehr freygebigen und großmüthigen Herrn. Er ward aber an. 1249. zu Aßiſi in Umbrien durch einige heimliche feinde mit gift aus dem wege geräumet, und zu Hautecombe in Savoyen begraben. *Van der Burch*, Sabaudor. Ducum hiſt. pag. 243.

Savoyen, (Renatus von) Graf von Villars, insgemein der Baſtard von Savoyen genannt, war des Hertzogs von Savoyen, Philippi I. natürlicher ſohn. Sein vetter Philibert, Hertzog von Savoyen, gab ihm an. 1497. die Grafſchafft Villars, und die Herrſchafften Apremont und Gondrans, und machte ihn an. 1500. zum General-Lieutenant über ſeine länder, welche charge er aber nicht lange behielt. Denn nachdem der Hertzog ſich mit Margaretha von Oeſterreich vermählet hatte, ward dieſe gemahlin einen groſſen haß auf Renatum, weil derſelbige viel auf die Franzoſen hielt; da hingegen ihr noch immer im ſinn lag, daß Carolus VIII. König in Franckreich, ſie zur ehe begehret, und doch nicht genommen hatte. Um deswillen begab ſich Renatus an. 1502. in Franckreich, und nahm bey dem Könige Ludovico XII. dienſte an. Er begleitete ihn bey dem ſolennen einzuge, den er in Genua hielt, und wurde hernach zum Gouverneur und Landvogt von Provence gemacht. Nach des Königs tode kam er bey Hofe in noch gröſſeres anſehen, weil Louiſe von Savoyen, Franciſci I. mutter, ihm ſonderlich günſtig war. Er ließ ſeine tapferkeit in der ſchlacht bey Marignan ſehen, allwo er 700. lanzenierer von der Königlichen garde, und 7000. Teutſche commandirte. An. 1521. ſchickte ihn der König in die Schweitz, um mit den Cantons ein neu bündnis zu ſchlieſſen, und ſie dahin zu bewegen, daß ſie bey dem Könige dienſte annehmen möchten, welcher damals das Hertzogthum Mayland unter ſich bringen wollte. Er ward allda zehen tauſend Schweitzer für den König, brachte ſie nach Mayland, und wohnte an. 1522. der ſchlacht bey Bicoque bey. In der ſchlacht vor Pavia an. 1525. ward er hart verwundet gefangen, und ſtarb bald darauf an ſeiner wunde. *Guichenon*, hiſtoire de Savoïe. *Le Laboureur*, tom. II. chap. 2. *Mezeray. Daniel.*

Savoyen, (Felix von) war ein ſohn Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen, welchen er auſſer der ehe mit Argentina, Franciſci Provana, Grafen zu Coligno, Groß-Cantzlers des Hertzogthums Savoyen tochter, gezeuget hatte. Er ließ ſich in dem kriege wider die Genueſer, wie auch an. 1629. und an. 1630. in dem Mantuaniſchen kriege gebrauchen. Als er an. 1629. zu Nizza Gubernator war, forderte die Franzöſiſche flotte dieſe veſtung auf. Es erfolgte aber bald darauf der erſte friede zwiſchen Franckreich und Savoyen. An. 1633. zog er mit dem Hertzoge nach Villa Franca, zu dem in Italien angelangten Spaniſchen Infanten Cardinal Ferdinando, und als der Hertzog Victor Amadeus von Savoyen dem Könige in Franckreich zu gefallen die waffen wider Spanien ergriffen, deſſen wittwe auch ſolche continuirte, führte er an. 1638. nebſt dem Marggrafen von Lullin, einige völcker in Piemont. Selbiges jahr ward unter ſeiner aufſicht der junge Hertzog Carl Emanuel mit ſeinen drey ſchweſtern, um mehrerer ſicherheit willen, von Turin nach Chambery geſendet, er auch an. 1643. von gedachter Fürſtlichen wittwe und Regentin zu den friedens-tractaten mit ihres gemahls brüdern, Printz Mauritio Emanuele und Thoma Franciſco, verordnet. Er beſaß die Herrſchafften Farillano, Seſſanta, Sommerive de Boſco und Sarreval, ward an. 1629. Gouverneur und General-Lieutenant der Grafſchafft Nitza, folgends aber an. 1634. als gedachter Printz Thomas Franciſcus mit mißvergnügen ſeines bruders Victoris Amadei in Spaniſche beſtallung getreten, an deſſen ſtatt Gouverneur des Hertzogthums Savoyen, war auch Staats-Rath und Groß-Creutz des ordens von Maltha. Er gieng an. 1644. mit tode ab, und ward ſein leichnam in der Dom-kirche zu Turin in das Hertzogliche erb-begräbnis eingeſencket.

Savoyen, (Thomas Franciſcus von) ſiehe Thomas Franciſcus.

Saura, lat. Iſauria, eine ſtadt in Klein-Aſia, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Bißthum Cogni, und liegt im ſüdlichen Galatia, nicht weit von Piſidia.

Saurau, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, welche von dem Kayſer Ferdinando II das obriſte Erb-Land-Marſchall-amt daſelbſt erhalten, nachdem ſie vorhero lange zeit das Unter-Land-Marſchall-amt beſeſſen. Arnold und Siegfried haben an. 1176. floriret. Wilhelm beſaß die würde eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck, und ſtarb an. 1327. Ein anderer dieſes nahmens war an. 1470. Vice-Präſident in der Steyermarck, und Kayſerlicher Truchſes. Wolfgang, Kayſerlicher geheimer Rath, gieng an. 1563. mit tode ab. Sein ſohn Carl Graf von Saurau, war Kayſers Ferdinandi II. geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Steyermarck. Carl Graf von Saurau, Kayſerlicher

Obri-

Obriſter, ſchlug an. 1683. bey Fürſtenfeld 2000. malcontenten, plünderte an. 1685. die ſtadt Eſſeck, und ſteckte die dabey befindliche brücke in brand. Johann Siegfried ward an. 1686. Baillif des Marianer-ordens in Oeſterreich und Land-Comtur zu Groß-Sunlag. Johann George, Kayſerlicher geheimer Rath, geſegnete an. 1701. das zeitliche. Johann Adam, Kayſerlicher geheimer Rath, und Inner-Oeſterreichiſcher Land-Verweſer, Johann Rudolph, Kayſerlicher geheimer Rath, und Carl Adam, Kayſerlicher Cammer-Herr, lebten an. 1716. *Bucel.* ſtemmat. Germ. P. II. *Imhof.* not. Proc. Imp. Lehm. jetzth. Europ. tom. III. *Khevenhüller.* annales Ferdinand.

Saurenthal, ein kleines thal-geländ, jenſeit Rheins gegen der ſtadt Bacharach hinüber, hat den nahmen von dem daſelbſt herfürquellenden ſauer-brunnen, welcher die geiſter von eiſen, ſalniter, vitriol, ſtein-ſaltz und alaun mit ſich führet. *Tabernæmont.* waſſer-ſchatz, p. 329. *

* Saurin, (Elias) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Uſſeaux in dem thal von Pragelas den 28. aug. an. 1639. gebohren, und ſtudirte zu Die, Nimes und Genf, worauf er an. 1661. zu Venterol, und im folgenden jahre zu Embrun Prediger wurde. Nicht lange hernach wollte man ihn zum Profeſſor der Gottsgelehrtheit auf der Univerſität zu Die machen; weil er aber in Embrun für dem Hochwürdigen, welches ihm von ohngefehr begegnet, den hut nicht abnehmen wollen, muſte er aus dem Königreiche entfliehen, und begab ſich zu ende des junii an. 1664. nach Holland. Daſelbſt berief ihn an. 1665. die Walloniſche gemeinde in Delft zu ihrem Prediger, da er denn ſehr vieles beytrug, daß Labadie ſeines amts zu Middelburg entſetzet wurde. Nachgehends ward er an. 1671. Prediger in Utrecht, und muſte folgends auf befehl einer geiſtlichen verſammlung die ſätze des Herrn Jurieu unterſuchen, gerieth aber darauf mit dieſem in einen heftigen ſtreit, indem beyde theile einander vieler irrigen lehren verdächtig machten. Er hat ſich niemals verehlichet, und iſt an. 1703. zu Utrecht geſtorben. Seine ſchriften ſind: 1.) Examen de la Théologie de M. Jurieu; 2.) Défenſe de la Doctrine de l'Egliſe; 3.) Juſtification de ſa Doctrine; 4.) Réflexions ſur les Droits de la Conſcience; 5.) Traité de l'Amour de Dieu; und 6.) Tr. de l'Amour du Prochain, welches letzte erſt nach ſeinem tode gedruckt worden, dabey auch ſein leben befindlich iſt. Neue Zeitung. von gel. ſachen, im jahr 1731.

* Saurin, (Jacob) ein berühmter Reformirter Prediger, war zu Nimes in Languedoc, woſelbſt ſein vatter als Procurator bey dem Parlement in einem beſondern anſehen geſtanden, an. 1677. gebohren. Als an. 1685. das edict von Nantes widerruffen worden, begab er ſich mit ſeinem vatter nach Genf, und legte allda den erſten grund zu ſeinen ſtudien. Ob er nun gleich in denſelben ſo beſondern fortgang hatte, daß er mehr das alte, und was er ehedeſſen ſchon gewußt, zu wiederholen, als etwas neues zu lernen ſchien; ließ er doch hierauf von einem ſeiner guten freunde ſich bereden, in den krieg zu gehen, und diente erſtlich als Cadet bey der compagnie des Mylords Galloway, das folgende jahr aber als Fähndrich unter dem regiment des Oberſten Regnaults, der ihm jedoch jederzeit weit gröſſere freyheit, als den übrigen Officiers verſtattete. Nachdem ſodann der friede zwiſchen Franckreich und Savoyen zu ſeiner richtigkeit gekommen, wendete er ſich wieder zu den ſtudien, und legte ſich mit vielem eifer auf die ſprachen und Theologie, worinn Turretinus, Tronchin, Pictet, Leger, Minutoli und Chovet ſeine lehrer waren. Nicht lange darauf that er eine reiſe nach Holl- und Engelland, und wurde in dem letztern Reiche zu einem Prediger beſtellet, wobey er auch zugleich eine vortheilhaffte heurath traf. Er gieng aber bald wiederum zurück nach dem Haag, und ſetzte ſich allda durch ſeine vortrefliche beredtſamkeit, und andere ſehr ſchöne gaaben in ſo gutes anſehen und hochachtung, daß ihm, da er eben im begriff war, wiederum nach Engelland zu kehren, der beruf zu einem auſſerordentlichen Franzöſiſchen Prediger mit einer austräglichen beſoldung zugefertiget wurde. Er erhielt auch nachhero, ob es ihm gleich nie an neidern fehlte, ſeinen anfangs erworbenen ruhm beſtändig, ſo gar, daß ſeine predigten nicht nur im Haag von allen vornehmen mit auſſerordentlichem beyfall beſuchet wurden, ſondern auch die nahe gelegenen ſtädte ſichs vor eine ſonderbare ehre ſchätzten, wenn er etwan bey ſeiner durchreiſe, ſich auf ihrer cantzel hören zu laſſen, ſich bereden ließ. Kurtz vor ſeinem ende aber gerieth er bey gelegenheit der von ihm in ſeinen Diſcours ſur la Bible abgehandelten hiſtorie Samuels, da er David ſalben, ſein eigentliches vorhaben aber den Bethlehemiten nicht ſogleich entdecken ſollte, in einen harten ſtreit, indem er ſich dabey einiger ausdruckungen bediente, um welcher willen er von dem Herrn la Chapelle in der Bibliothèque raiſonnée beſchuldiget ward, als ob er damit GOtt, der den befehl dem Samuel ertheilet, eine lügen beygemeſſen. Ungeachtet er ſich nun in einer beſondern diſſertation, ſur le Menſonge, deswegen zu vertheidigen geſucht; ſo kamen doch von dieſer frage noch viel andere ſchriften, welche meiſtens in der Bibliothèque raiſonnée, desgleichen in den ſogenannten Lettres ſérieuſes & badines, wie auch in der Critique déſintéreſſée des Journaux, zu finden, und groſſen theils mit vielen ſchmähungen und allerhand beſchuldigungen angefüllet ſind, zum vorſchein, wodurch die unruhe immer gröſſer wurde. Es kam auch die ſache ſo weit, daß er endlich vor der kirchen-verſammlung zu Utrecht, Leiden und Amſterdam ſich hierüber verantworten muſte, da er denn ſich dergeſtalt erklärte, daß man mit ihm zufrieden war. Er ſtarb auch bald hernach den 30. dec. an. 1730. Seine ſchriften ſind: 1.) Sermons ſur divers Textes de l'Ecriture ſainte, in vier bänden, davon auch einige ins Teutſche überſetzet; 2.) Diſcours Hiſtoriques, Critiques, Theologiques & Moraux ſur le Vieux & Nouveau Teſtament, Haag 1728. in fol. IV. voll. welche aber auch in 12. wieder aufgeleget, und zum theil ins Holländiſche und Teutſche überſetzet worden; 3.) Abrége de la Théologie & de la Morale Chrétienne en forme de Catéchiſme; 4.) Sermons ſur divers Textes de l'Ecriture ſainte, Haag 1721-25. in 8. in fünf bänden; und 5.) nouveaux Sermons ſur l'Hiſtoire de la Paſſion de Jeſus-Chriſt, in zwey bänden, welche zwey letztern wercke erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; ferner 6.) l'Etat du Chriſtianiſme en France, u. a. m. Weil obgedachte ſtreitigkeiten auch nach ſeinem tode eine zeitlang fortgewähret, hat Jer. Freſcarode an. 1731. Apologie pour les Synodes & pour Mr. Saurin an das licht geſtellet. *Bibliothèque raiſonnée*, tom. II. III. und IV. *Lettres ſérieuſes & badines*, P. I. it. ſupplém. au tom. IV. *Critique déſintéreſſée.* Neue Zeit. von gelehrt. ſachen, 1730. und 1731.

* Saurin, (Joſeph) ein gelehrter Franzos, ward an. 1659. zu Courtaiſon in dem Fürſtenthum Oranien gebohren. Sein vatter Peter Saurin war Reformirter Prediger zu Grenoble, und hatte drey ſöhne, die er alle zum Predig-amt beſtimmte, auch ſelbſt in allen dazu dienlichen wiſſenſchafften unterwieſe. Joſeph war der jüngſte davon, und wurde zu Eure in dem Delphinate unter die Diener des Göttlichen Worts aufgenommen. Er hatte ſchöne gaaben, war auch ein guter Prediger, doch allzu heftig; wie er denn auch in einer predigt etwas unvorſichtig redte, und daher aus Franckreich fliehen muſte. Er begab ſich nach Genf, und darauf in das land Vaux. Da wurde er nun Pfarrer zu Bürchen in der Landvogtey Yverdun, und verheurathete ſich mit einer jungfrau Crouſaz. Allein, da er durch verſchiedene diebſtähle groſſes ärgernis angerichtet, und in gefahr ſtunde, ergriffen zu werden, entſchloſſe er ſich an. 1689. zu entweichen. Er begab ſich anfänglich nach Zürich, ſchrieb an einen ſeiner freunde, und bekannte ſeinen fehler, verſprach auch öffentliche kirchen-buſſe zu thun, wann er damit könnte von der ſtrafe befreyet werden. Weil aber diß nicht ſtatt fand, gieng er nach Holland zu ſeinem bruder Elias Saurin, der damals zu Utrecht Prediger war. Allein das gerücht ſeiner übelthaten war auch dahin gekommen, und hatte die verſammlung der Walloniſchen Geiſtlichkeit den Saurin alles Predig-dienſtes unfähig erklärt. Er glaubte deswegen kein ander mittel übrig zu haben, als ſich in Franckreich zu begeben, und die Catholiſche religion anzunehmen. Iſt dahero der wahrheit nicht gemäß, was er ſelbſt, und andere von ihm ausgegeben, daß er wegen der bekannten Formula Conſenſus ſeinen Prediger-dienſt zu verlaſſen gezwungen worden. Er ſchrieb anfänglich an den bekannten Mr. Boſſuet, Biſchoff zu Meaux, und berichtete ihn ſeines vorhabens, erhielte auch die nöthige päſſe durch denſelben, und ſchwure ab den 21. ſeptember an. 1690. Er brachte hierauf auch ſeine frau aus der Schweitz weg, legte ſich auf die Geometrie, und fieng an. 1703. an, proben ſeiner geſchicklichkeit an den tag zu legen. Er vertheidigte das Syſtema der Vorticum Carteſii wider die einwürfe des berühmten Huygenii, löſete ein von dem Marquis de l'Hopital an. 1692. gegebenes problema auf, hatte einige ſtreitigkeiten mit Mr. Rolle, einem berühmten Algebriſten, de Calculo infinitéſimali. Nach dieſem nahm ihn die Academie der wiſſenſchafften zu Paris an. 1707. zu einem mitgliede an. Er verfertigte hierauf verſchiedene ſchriften, ſo in den ſammlungen gedachter Academie zu finden. Er fieng auch an eine abhandlung von der ſchwere nach der Carteſianiſchen meynung auszuarbeiten, davon er würcklich ein ſtück an. 1709. geliefert hat. In dem jahr 1711. entſtunde ein ſtreit zwiſchen ihm, und dem bekannten Rouſſeau, indem einer den andern als den urheber gewiſſer anſtößiger lieder angab. Saurin wurde würcklich gefangen genommen. Er vertheidigte ſich aber ſo wohl, auch in einem gedruckten Factum, daß er den 7. apr. an. 1712. ſeines arreſts erlaſſen, und hingegen Rouſſeau für ewig aus Franckreich verwieſen wurde. Er fuhr hierauf fort zu arbeiten, und ſchrieb verſchiedene abhandlungen, welche in obgedachten Mémoires ſtehen. Er ſtarb den 29. dec. an. 1737. *Mémoires de l'Academie des Sciences*, an. 1737. p. 110. *Bibliothèque raiſonnée*, tom. XXVI. P. II. p. 311. f. *Mercure Suiſſe*, avril 1736. p. 52.

Saurland, lat. Sauria, iſt der nahme, welchen man einem theil des eigentlich ſogenannten Hertzogthums Weſtphalen beyzulegen pflegt.

* Sauromannus, (George) ein Schleſiſcher Rechtsgelehrter, war aus einem adelichen geſchlechte zu Breßlau, verſuchte ſich anfänglich im kriege, ſtudirte nachgehends in Italien, trieb ſonderlich die Latinität, ward Doctor der Rechten und Rector zu Bologna, erhielt auch wegen ſeiner beredtſamkeit das Römiſche bürger-recht, wurde hernach Probſt an der Domkirche St. Johannis in Breßlau, wie auch Dechant zum heiligen Creutz daſelbſt, lebte als Kayſerlicher Abgeſandter zu

Rom,

Rom, ſchrieb: 1.) Expoſitionem Epiſtolæ Pauli ad Rom. 2.) Orationen; und 3.) Epiſteln, und ſtarb an. 1527. an der peſt, oder wie andere wollen, vor hunger auf freyer gaſſe im 30. jahre ſeines alters. In der leichen-rede Maximiliani I. prophezeyete er Carln V. und Ferdinando I. das Kayſerthum. *Meiſner.* Equites Sileſii honoribus academicis fulgentes. *Jovius*, elogia.

* **Sauromannus**, (Johann) aus einem adelichen geſchlechte, war Canonicus zu Breßlau und Plebanus zu Hirſchberg, trieb vornemlich die Theologie, Philoſophie und Poeſie, ſchrieb: 1.) Æſchyli Tragœdiarum Græcarum omnium Lat. Interpretationem; 2.) Carmina, quibus Chriſtianæ Pietatis quinque Capita, Decalogum, Symbolum Apoſtolicum, Orationem Domin. Doctrinam de Sacramentis, Baptiſmo & Euchariſtia complexus eſt &c. und ſtarb an. 1510. Lebens-lauf.

SAUROMATÆ, ein nordlich volck in Europa, ſo vor einerley nation mit den alten Sarmatiern gehalten wird. Sie wohnten theils in Europa, theils aber in Aſia, und waren durch den fluß Tanais von einander abgeſondert. Hippocrates beſchreibt ſie, indem er ſagt: in Europa iſt eine Scothiſche nation, um den ſee Mäotis, welche von allen andern ſehr viel unterſchieden iſt. Ihre weibs-perſonen ſtreiten zu pferde mit bogen und pfeilen, ſo lange als ſie unverheurathet ſind; ſie pflegen aber nicht eher zu heurathen, als bis ſie 3. feinde getödtet haben. Sie verrichten den gottesdienſt ihres landes. So bald als ſie in den eheſtand getreten, ſind ſie von kriegsdienſten befreyet, ausgenommen, was die beſchützung des vatterlands erfordert. Sie pflegen in ihrer jugend ihre rechte bruſt auszubrennen, damit ſie nicht wachſen möge, vorgebend, daß ihre rechte ſchulter und arm dadurch ſtarck werde. (Siehe Sarmatien.) *Hippocrates.*

Sauſenberg, ein altes ſchloß zwiſchen Baſel und Neuburg oſtwärts gelegen, und ſamt der darzu gehörigen Landgrafſchafft dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach zuſtändig. Nach der lage ſowol als andern umſtänden, kan es nichts anders als ein ſtück der verlaſſenſchafft des erſten Hertzogs Berchtholdi von Zäringen ſeyn, nach deſſen tode Berchtholdus II. Hertzog von Zäringen und Hermannus der ſtamm-vatter der Marggrafen von Baden mit einander getheilet haben, wodurch dann mit verſchiedenen andern güthern auch die Landgrafſchafft im Breißgau als deren alt-vätterliches patrimonium (a) auf Hermanni deſcendenten die Marggrafen zu Baden und Hachberg verſtammet, und ihnen folglich nach abgang des Zäringiſchen ſtammes von Kayſer Friedrich dem zweyten aufs neue beſtätiget worden; auch endlich in ihren weiters errichteten theilungen und erb-vergleichen der Hachbergiſchen linie zugefallen iſt, (b) wie dann bekannt, daß die alten Marggrafen von Hachberg ſich vormals Landgrafen im Breißgau geſchrieben. (c) Es haben aber in ältern zeiten bey geſchehenen theilungen zwiſchen brüdern von Fürſtlichen Häuſern insgemein die jeglichem theil zugeſchiedene lande den titul von des Lands-Herrn reſidentz angenommen, ohne daß, wie es heutiges tags zu geſchehen pflegt, ein ſolches ſtück land von Kayſerlicher Majeſtät und dem Reiche ausdrücklich zu einem beſondern Fürſtenthum wäre ernennet und aufgenommen worden. Dergleichen zum exempel von den Hertzogen zu Teck, nach der theilung zwiſchen Berchtholdo IV. Hertzoge zu Zäringen, und Alberto I. welcher das Teckiſche land bekommen, ingleichen von den Hertzogen von Urßlingen geſchehen, welche deswegen Hertzoge von Urßlingen genennet worden, weil ſie von den Hertzogen von Spoleto hergeſtammet, ſich mit einer Teckiſchen tochter vermählt, und die gegend von Urßlingen erkauft und beſeſſen haben, ohne daß Teck oder Urßling, zur zeit da ſie ſolches bekommen, würcklich zu einem Hertzogthum ernennet geweſen wäre. (d) So lebet auch noch heut zu tage eine Franzöſiſche familie aus dem Hauſe Longueville, die der weiblichen linie nach von Johanna einer Printzeßin von Baden und Hachberg abſtammet, und ſich, nachdem die von Longueville alleinig eine prätenſion auf die Herrſchafft Rötteln und andere landes-ſtücke gemacht gehabt, Marquis de Rotelin nennet, ohnerachtet Rötteln nur unter dem nahmen einer Herrſchafft im Marggräfiſch-Badiſchen titul ſtehet, auch die jetzige nur natürliche kinder vom Hauſe Longueville ſind. (e) Ja es ſind die exempel noch in den neuern zeiten nicht ſelten, daß Fürſten, welche in ihren erbtheilungen nichts als bloſſe Graf- oder Herrſchafften bekommen, jedennoch würcklichen ſitz und ſtimme im Fürſten-Rath, weil ſie ſich Fürſtlich genug aufführen können, genommen haben, dergleichen laut der Reichs-abſchiede, de an. 1567. und hernachfolgender, Landgraf Philipp und Georg von Heſſen gehabt, ohnerachtet ſie von ihres vatters Landgraf Philipps des ältern landen nichts als die bloſſe Grafſchafft Catzenelnbogen davon getragen. (f) Auf dergleichen art kan es auch mit Sauſenberg ergangen ſeyn. Dann weil daſelbſt die alten Marggrafen von Hachberg als Breißgauiſche Landgrafen zu reſidiren pflegten, ſo mag dieſem ſtücke land der nahme einer Landgrafſchafft zugeeignet worden ſeyn. (g) Es iſt aber das wapen dieſer Landgrafſchafft kein anderes als das alte Zäringiſche nur mit einigem unterſchied der farben, (h) wie hievon folgende reimen zeugen, welche nebſt andern in an. 1487. auf abſterben Marggraf Rudolphs des achten von Hachberg Röteliſcher linie verfertiget worden:

Suſenburg du biſt ein Landgrafſchafft,
Drinn er gewaltet hat mit krafft,
Des der fry rot lew anzeig gibt,
Im wiſſen feld ufrecht nit überlibt.
Uf ſinem houbt ein guldin cron,
Sin klowen von gold ſin ufgeton ꝛc.

Jedoch weil mehrerwehntes Sauſenbergiſche land von keiner beſondern gröſſe, ſo pflegten ſich die alten Marggrafen von Hachberg ꝛc zuweilen nur Herren zu Sauſenberg zu ſchreiben, auch wol dieſen titul dem Röteliſchen nachzuſetzen. (i) Nunmehro aber ſeit mehr als zwey hundert jahren ſtehet Sauſenberg als eine Landgrafſchafft im Fürſtlich-Badiſchen titul immediate nach der Marggrafſchafft Hachberg, da inzwiſchen die Marggrafen deshalben keinen beſondern ſitz oder ſtimme auf Reichs- und Kreis-tägen geführet haben. Endlich ſo iſt Sauſenberg mit Uſenberg nicht zu vermengen, welches auch den Marggrafen von Baden gehöret und eine Herrſchafft heiſſet. Siehe einen beſondern artickul hievon. (a) *Guilim. in Habisburg.* lib. IV. cap. 3. circa fin. Freyburger chronick, in append. bey Königshofen. Elſaßiſche chronick, pag. 8. & 9. *Piſtorius*, in genealog. Zæringiaca chron. Conſtant. inſerta. (b) *Spener.* in opere Herald. P. ſpec. lib. II. cap. 4. §. 2. vid. & *Piſtor.* in geneal. Hachberg. dict. chron Conſtant. inſerta. (c) *Piſtor.* dicto loco. vide oben im dritten theile, verbo Hachberg. (d) Siehe Urslingen. (e) *Spener.* in opere Herald. lib. II. cap. 4. §. 9. vide Rötteln. (f) *Spener.* ſyllog. geneal. hiſtor. *Imhof.* notit. Procer. Imper. lib. IV. cap. 7. §. 9. (g) *Spener.* in oper. Herald. cap. ſæpe cit. §. 2. & 4. (h) *Spener.* dicto loco. (i) *Seburtzfleiſch.* in diſſert. de reb. Badenſ. tom. XII. *

* **Sauſſay**, (Andreas du) oder **Sauſſäus**, desgleichen **Sauſſagius**, ein Franzöſiſcher Biſchoff, war zu Paris an. 1595. gebohren. Er nahm ſowol in der Rechts- als Gottsgelehrſamkeit die würde eines Doctors an, und wurde an. 1625. Pfarrer zu St. Leu in Paris, desgleichen Official und Groß-Vicarius derſelben Diœces, an. 1659. aber Biſchoff von Toul, wiewol er in dieſem amte wegen einigen vorgefallenen ſtreitigkeiten von dem Päpſtlichen Hofe nicht eher, als an. 1657. beſtätiget wurde. Er ſtarb in dieſer ſtadt den 9. ſept. an. 1675. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als: 1.) Martyrologium Gallicanum, in zwey folianten, Paris 1638. 2.) de Epiſcopali Monogamia & Unitate Eccleſiaſtica, ibid. 1632. in 4. 3.) de Myſticis Galliæ Script. Paris 1639. in 4. 4.) Panopliam Sacerdotalem, ſ. de venerand. Sacerdotum Habitu, in zwey theilen, ibid. 1653. in fol. 5.) Panopliam Clericalem ſive de Clericorum Tonſura & Habitu, ibid. 1649. in fol. 6.) le petit Office avec le Roſaire & Litanies de Sainte Anne, ibid. 1650. in 12. 7.) Généalogie des Hérétiques Sacramentaires, Paris 1644. in 4. Statuta Synodi Diœceſanæ Tullenſis, Toul 1658. in 8. 8.) Oeuvres mélées, Paris 1629. in 4. 9.) la Métropole Pariſienne, ibid. 1625. in 8. 10.) de Gloria S. Remigii proprii Francorum Apoſtoli, libri IV. Toul 1661. in 4. 11.) de Cauſa Converſ. S. Brunonis Epiſt. didaſcalica, Cöln 1645. Paris 1647. in 8. 12.) de cœleſti Regum Chriſtianiſſimorum Unctione a S. Remigio Diſquiſitio, Toul 1661. in fol. 13.) Origines Eccleſiarum Galliæ, welche noch in handſchrift liegen; 14.) Chronicon Pariſienſe Eccleſ. à Paſſione Domini ad noſtra uſque tempora, ſo ebenfalls noch nicht gedruckt; 15.) Notitia nova Civitatum & Regionum Galliæ, welche ſeinem Martyrologio unter num. 1. vorgeſetzet iſt; 16.) de Laudibus S. Andreæ, & Scriptoribus, qui Andreæ nuncupati ſunt; 17.) Polemicus de Apoſtolatu Gallico S. Dionyſii Areopagitæ Tractatus, item Apologia pro Hilduino Areopagiticarum Vindiciarum Conditore, ſo unter num. 3. mit ſtehet; 18.) Contin. Libri Rob. Bellarmini de Scriptoribus Eccleſiaſticis, Cöln 1684. in fol. 19.) Epitome Vitæ S. Philippi Nerii, Toul 1664. in 4.

* **Sauſſaye**, (Mathurinus de la) Biſchoff von Orleans, war zu Blois an. 1513. aus einem edlen geſchlechte entſproſſen, und ward erſtlich Canonicus zu Orleans, und Archidiaconus zu Sully, erhielt aber nachgehends ein Priorat, und ferner das Biſthum zu Orleans, welches letztere ihm ſeiner mutter bruder, Johann de Morvilliers, abgetreten. Er muſte an. 1562. als dieſe ſtadt von den Hugenotten überfallen wurde, mit ſeinen Canonicis die flucht nach Tours ergreiffen, ſetzte aber darauf die ihm untergebene kirchen wieder in guten ſtand, und ſtarb an. 1583. *Bernier*, hiſtoire de Blois. *Le Long*, bibl. hiſt. de la France.

* **Sauterius**, (Daniel) ein Rechtsgelehrter aus der erſten helfte des 17. jahrhunderts, von deſſen ſchriften folgende bekannt ſind: als: 1.) Praxis Bancæruptorum, Leiden 1615. in 8. ward ins Teutſche überſetzt, und kam unter dem titul: Practica der Banqueroutirer, zu Augſpurg noch in eben dieſem jahr in 8. heraus; 2.) Maſtix Fallitorum, Leiden 1619. in 4. 3.) de Officiis Mercatorum, ibid. 1615. in 8. 4.) de Pœnis Mercatorum, nequiter foro cedentium, ibid. 1619. in 4. 5.) de Officio pii Mercatoris, ibid. 1615. in 8. 6.) Pædagogus Divitum, ibid. 1622.

* **Sauterus**, (Caſpar) von Coppingen, einem dorfe im Würtembergiſchen, ſtudirte als ein knabe in der ſchule zu Denkendorff, allwo er im 16. jahre ſeines alters eine Exegeſin über die Epiſtel Pauli an die Römer verfertiget, ſetzte hernach ſeine ſtudien in Tübingen fort, wurde Diaconus zu Böblingen, Archidiaconus zu Stuttgard, Superintendent zu Herrenberg, Ge-

neral-Superintendent zu Hanau, und endlich Paſtor bey der kirche zu St. Anna in Augſpurg, wo er den 1. auguſti an. 1604. mit tode abgegangen. Er hat geſchrieben: 1.) Ἀπόδειξιν pro aſtruenda divina & infinita Majeſtate Filii Hominis; 2.) Tr. de Fraternitate Jeſu; 3.) Homillas in Prophetam Joelem; 4.) 19. Predigten von der Auferſtehung Chriſti; 5.) Feſt-Predigten; 6.) Paßions-Predigten; 7.) Leichen-Predigten, Leipzig 1599. 8.) 10. Predigten über den 127. Pſalm; 9.) Eine Erklärung des I. Pſalms; 10.) 12. Predigten de Nativitate & Pueritia Jeſu, Augſpurg 1600. u. a. m.

* Sauvage, (Dionyſius) Herr von Fontenailles en Brie, ſonſten auch Herr von Part genannt, war aus Champagne gebürtig, und bekleidete um an. 1550. unter Heinrichs II. regierung die ſtelle eines Königlich-Franzöſiſchen Geſchichtſchreibers. Er hat des Nicolai Aegidii Franzöſiſche chronic nicht allein an unterſchiedlichen orten verbeſſert, und mit anmerckungen verſehen, ſondern auch von an. 1544. bis auf Franciſcum II. fortgeſetzt, und erſt in zwey octav-bänden zu Paris an. 1552. dann an. 1560. 1562. und 1566. in fol. heraus gegeben; desgleichen auch viele andere zur Franzöſiſchen hiſtorie gehörige ſchriften wieder durchgeſehen, und unterſchiedliches aus dem Lateiniſchen und Italiäniſchen in die Franzöſiſche ſprache überſetzt, darunter auch eines ungenannten Chronicon Flandriæ à Carolo Magno ad an. 1435. Lyon 1562. in fol. Man weiß nicht eigentlich, in welchem jahre er mit tode abgegangen. *La Croix du Maine*, biblioth. de France. *Le Long*, biblioth. hiſt. de France.

* Sauveur, (Joſeph) ein Franzöſiſcher Mathematicus, war zu la Fleche an. 1653. den 24. mertz gebohren. Anfangs hatte er in ſeinen ſtudien einen ſehr ſchlechten fortgang. Denn er blieb bis ins ſiebende jahr völlig ſtumm, konnte auch weder die ſchönen wiſſenſchafften und Philoſophie, noch die Theologie, welche er auf begehren ſeines vetters, eines Dom-Herrn zu Tournus, in Paris ſtudiren ſollte, recht begreiffen, inſonderheit aber fiel es ihm ſehr ſchwer, eine ſache ins gedächtnis zu faſſen. Kurtz, er war faſt zu nichts geſchickt, als zur Mathematic, welche er bey nahe ohne alle anweiſung erlernet, und darinn es ſo weit gebracht, daß er den Printz Eugenium von Savoyen durch ſeinen unterricht vergnügen konnte. Ein vornehmer fremder verlangte, er ſollte ihm des Carteſii Geometrie erklären. Weil er aber ſolche noch nicht kannte, verlangte er 8. tage zeit, ſeine ſachen in ordnung zu bringen, kaufte das buch, und machte ſich in 8. tagen mit unglaublichem fleiſſe geſchickt, daſſelbe zu erklären. Einige jahre hernach wollte er ſich um die mathematiſche Profeſſion des Rami bewerben, muſte aber, weil er ſich nicht getrauete, eine rede, wie es gewöhnlich war, auswendig zu halten, es wieder bleiben laſſen. Hingegen machte ihn die gemahlin des Dauphins an. 1680. zum lehrmeiſter der Mathematic ihrer Pagen, welche ſtelle er ſo rühmlich verſahe, daß ihm an. 1686. die Profeſſion der Matheſis in dem Königlichen Collegio ertheilet wurde, da er denn ſeine rede, weil er bereits groſſes anſehen erlangt, abzuleſen kein bedencken trug. Noch vorher, im jahr 1681. gieng er mit dem Herrn Mariotte nach Camilli, allerhand verſuche mit dem waſſer vorzunehmen. Dabey legte er ſich auf die Kriegs-Baukunſt, und gieng deshalben im jahr 1691. vor Mons, um an der damaligen belagerung nutzen zu haben, beſahe ferner alle veſten plätze in Flandern, und unterließ auch ſonſten nicht, ſich in allen denjenigen ſachen, welche ihm in ſeinem amte dienlich ſeyn konnten, eine ſattſame erfahrung zu erwerben. Im jahr 1696. erwehlte ihn die Academie der wiſſenſchafften zu ihrem mitglied, worzu ihm noch an. 1703. als Vauban zum Marſchall von Franckreich erkläret worden, das examen der Ingenieurs aufgetragen, und deswegen eine jährliche beſoldung ausgemacht wurde. Er ſtarb an. 1716. den 9. julii. Die Mathematici in Franckreich haben ihm ſehr viel zu dancken, indem dieſe wiſſenſchafft an dem Franzöſiſchen Hofe allererſt durch ihn recht bekannt und in aufnahme gebracht worden. Als er das erſte mal heurathete, wollte er die perſon, die man ihm vorſchlug, nicht eher ſehen, bis der Notarius die ehe-pacten aufgeſetzet hätte, damit er ſich nicht etwan vergehen möchte, wenn er ſie vorher kennen ſollte. Man findet einige ſeiner ſchriften in den mémoires der Academie der wiſſenſchafften, darunter ſonderlich berühmt ſeine Principes d'Acouſtique & de Muſique; als worinn er, ob er gleich keine muſicaliſche ſtimme und gehör hatte, dennoch viel neue entdeckungen in der Muſic an den tag geleget, und unter andern gezeiget, wie man die noten einer gantzen muſic auf eine einige linie ſchreiben könne, wiewol ſich bisher niemand gefunden, ſo dieſe manier angenommen hätte. Er hat auch den erſten band von dem Neptune François, ingleichen un Calendrier univerſel & perpétuel verfertiget. In dem Journal des Savans findet man ſeine Supputation des Avantures du Banquier dans le Jeu de Baſſette. *Fontenelle*, mémoir. de l'Acad. des Sciences, 1716. *Nicéron*, mémoir. tom. IV.

* Sawagron, (Georg) ein Medicus zu Paris, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, überſetzte Philippi Guiberti Medicum officioſum aus dem Franzöſiſchen ins Lateiniſche, gab ſolches buch mit ſeiner vorrede und andern beygefügten tractaten zu Paris an. 1649. in 8. heraus, ließ auch Barthol. Verdulics univerſam Medicinam, die Renat. Charterius bereits durch den druck bekannt gemacht hatte, nach des verfaſſers eigenen manuſcript weit vermehrter zu Paris an. 1641. in 4. wieder auflegen.

Sawicki, (Caſpar) ward an. 1542. zu Vilna in Litthauen gebohren, trat an. 1566. zu Rom in die Societät JEſu, kehrte nach geendigten ſtudien wieder nach Polen zurück, und lehrte die controverſien zu Vilna. Neun jahr iſt er Præfectus Noviciorum, und 5. jahr Superior des Profeß-hauſes zu Cracau geweſen. Er gieng mit einer Königlich-Polniſchen Geſandtſchafft mit nach Moſcau, und that derſelben, zeit währender dreyjährigen gefangenſchafft, die er mit ihr ausgeſtanden, groſſe dienſte. Nachdem muſte er, ungeachtet ſeines alters und kränklichen zuſtands, als Procurator der Jeſuiten nach Rom gehen, und als er auch dieſes geſchäfft wohl expediret hatte, gedachte er wieder nach Polen, ſtarb aber an. 1620. den 19. februarii ohnweit Franckfurt an der Oder auf ſeinem reiſe-wagen. Er hat verſchiedene ſchriften ans licht treten laſſen, aber jederzeit eines verdeckten nahmens ſich bedienet, und ſich bald Caſparem Cichocki, bald Lunowski, bald Johannem Golubski genennet. Was aber den Caſpar Cichocki anbelanget, muß man dieſen verkapten Jeſuiten nicht mit einem wahrhafften Caſpar Cichocki vermengen, der von Tarnowitz gebürtig, Canonicus und Pfarrer zu Sendomir geweſen, und ebenfalls zwey ſtreit-ſchriften, Anatomiam, welches eine vertheidigung der Jeſuiten iſt, und Alloquia Oſieciana, wider die irrthümmer der ketzer ans licht geſtellet hat. *Alegambe. Bayle. Starovolſcius*, elogia C. Polon. ſcript.

Sax, Hohen-Sax, eine Herrſchafft, nebſt einem ſchloſſe, im Rheinthal gelegen, von welchem ein uraltes Freyherrliches geſchlecht den nahmen geführet. Aus demſelben lebte Fridericus an. 936. der ſich unter Kayſer Henrico I. in dem kriege wider die Obotriten tapfer gehalten; ferner Ulrich an. 1204.; er ward Abt zu St. Gallen, und von Kayſer Philippo mit dem Reichs-Fürſten-ſtand, von Papſt Innocentio aber mit der inful begnadet, ſtarb an. 1219. An. 1386. ward Ulrich zu Sempach, und ein anderer Ulrich an. 1388. als Oeſterreichiſcher Panner-träger zu Näfels erſchlagen. An. 1486. erhielte Ulrich das bürger-recht zu Zürich; erwieſe ſeine tapferkeit im Schwaben-kriege an. 1499.; half an. 1512. Hertzog Maximilian Sfortiam wiederum zu Mayland einſetzen, und diſtinguirte ſich zu gleicher zeit durch ſeine thaten als oberſter Feldherr in den Mayländiſchen kriegen, da er ſich laut Jovii und Guicciardini zeugnis ſonderlich vor Novara mannlich verhalten. Sein ſohn Ulrich Philipp ließ ſich in Franzöſiſchen kriegs-dienſten tapfer brauchen, und ward ihm in einer an. 1543. vorgegangenen ſchlacht ſein groſſer kropf mit einem ſpieſſe ſo glücklich durchſtochen, daß er dieſes beſchwerlichen übergewächſes auf einmal ſo gantz unverhofft abgekommen; deſſen ſohn Hans Philipp war ein hochgelehrter Herr, der ſich auf reiſen wohl verſuchet. Er hielte ſich etwas zeit unter Königin Eliſabetha an dem Engliſchen Hofe auf, ward hierauf am Pfältziſchen Hofe bey Friderico III. Hof-Rath, und an. 1576. deſſen Geſandter nach Regenſpurg; wurde ferner an. 1677. von Printz Wilhelmo zum Obriſten und Gouverneur in Geldern gemacht, traf aber an. 1596. einen fatalen glücks-wechſel, indem er ſich zu Saletz über der tafel ſitzend von ſeines bruders ſohne muſte todt ſtechen laſſen. Endlich iſt dieſes geſchlecht an. 1633. mit Chriſtoph Friedrich Freyherrn zu Uſter gäntzlich ausgeſtorben, nachdem die obgedachte Herrſchafft ſchon vorhero an. 1615. von Friedrich Ludwig dem Canton Zürich um eine groſſe ſumme geldes überlaſſen worden, als der ſelbige zu einer Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Landvogt verwalten läßt. *Simler.* de Republ. Helvet. p. 695. Bluntſchli merckwürdigkeiten. *Zeiler.* topogr. Helvet. *Dynſteler.* *

* Sare, (Johann) gebohren zu Hattſtedt, kam, nachdem er die erſten gründe in der Huſumer ſchule geleget, nach Wittenberg, und wurde daſelbſt Magiſter, wie auch Doctor der Rechte, auch Profeſſor der Philoſophie. Darauf wurde er von Bugenhagen und Melanchthon zum Prediger nach Kiel recommendirt, ferner nach Erfurt zum Profeſſor des Rechts beruffen; wurde an. 1550. Canonicus zu Hamburg, und Profeſſor Præbendæ majoris XII. bekam an. 1555. ein Canonicat in Bremen, und ward endlich Dom-Dechant in Hamburg, da er an. 1561. geſtorben. Er ſchrieb: 1.) Commentariolum ad Librum XXI. & XXII. Hiſtoriarum Titi Livii; 2.) Aſſertionem de Gloſſis Accurſianis; 3.) Commentarium in Orationem Ciceronis pro Sext. Roſcio Amerino; 4.) Orationem de Utilitate Studii dicendi &c. Er arbeitete auch beſonders an einer Frießländiſchen hiſtorie, darauf er zwar viel mühe wandte, aber darüber verſtorben. Krafts Huſumiſche kirchen-hiſtorie.

* Sarius, (Peter) ein gelehrter geſchicht-ſchreiber, der gar vieles im manuſcript hinterlaſſen, gebohren an. 1597. gab zu Holdenbüttel im Eyderſtädtiſchen einen Rathsherrn ab, und ſtarb gegen an. 1661. Seine manuſcripten, welche ein Doctor der Medicin, Balthaſar Kruſing, in Lübeck beſitzt, und vormals in der Kielmanſeggiſchen bibliotheck geweſen, ſind: 1.) Nova totius Friſiæ ſeptentrionalis Deſcriptio; 2.) Eine hiſtoriſche Beſchreibung der Lande Eyderſtädt; 3.) Annales Eyderſtadienſium; 4.) Beſchreibung der Inſul Nordſtrand; 5.) Dithmarſia; 6.) Friſia minor; 7.) Libri ſex de præcipuis Rebus geſtis Friſorum ſeptentrionalium; 8.) Exercitationes Hiſtoricæ.

Sarlen, ein dorf in dem Canton Unterwalden ob dem wald, allwo eine schöne und grosse kirche, so wegen des grabes des bekannten Einsiedlers Nicolai von Flüe berühmt, von dem ein eigner artickul.

Sarmundham, eine stadt in dem östlichen theile der Engelländischen provintz Suffolck.

Saxo, wegen seiner feinen schreib-art und sonderbaren gelehrsamkeit Grammaticus zugenannt, ein historien-schreiber des XII. sæculi, war in Seeland aus einem adelichen hause gebohren, und nachmals Probst bey der Cathedral-kirche zu Rothschild. Absalon, der Ertz-Bischoff zu Lunden, bey dem er sich meist aufgehalten, und das amt eines Capellans vertreten, brachte es dahin, daß er um das jahr 1177. die Dänische historie zu schreiben angefangen, welche er auch glücklich zu stande gebracht. Sie bestehet in 16. büchern, und gehet von dem ursprunge der Dänen an, bis auf das jahr 1186. Die Gelehrten haben sonderlich in dem anfange derselben viel fabelhafftes antreffen wollen, jedoch rühmen sie das zierliche Latein, welches zu seiner zeit etwas recht ausserordentliches gewesen, und soll er den Valerium Maximum fleißig imitiret haben. Es ist diese historie anfangs zu Paris an. 1514. viel besser aber und mit anmerckungen vermehret zu Sora an. 1644. in fol. heraus gekommen. Er selbst ist an. 1204. gestorben. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 55. *Cave*, hist. lit. scr. eccl. P. I. p. 475. seq. *Albertus Bartholinus*, de script. Dan. p. 131. *Mollerus*, in hypomnemat. ad h. l. p. 395. seqq. item in isagoge ad histor. Chersonef. Cimbr. P. I. c. 4. p. 31. seqq.

Saxo, (Jordanus) siehe Jordanus.

Saxonia, (Hercules de) ein berühmter Medicus, gebohren zu Padua, war ein sohn Victoris und ein neffe Hieronymi und Francisci de Saxonia, welche alle als gelehrte leuthe bekannt worden. Nachdem er Doctor Medicinæ war, lehrte er selbige öffentlich zu Padua, und hatte grossen zulauf. Als die Republick Venedig einsten 13. Professor-stellen auf dieser Academie abschaffen wollte, intercedirten die Teutschen daselbst bey der Republick vor ihn. Er gieng aber doch, nachdem er ein jahr gelehret, nebst seiner familie von dannen nach Venedig, weil ihn die Republick dahin beruffen, erlangte auch daselbst viel geld und ehre. Der tod Hieronymi Capivacci, eines berühmten Professoris Medicinæ zu Padua, verursachte, daß man ihn an seine stelle vocirte. Der Kayser Maximilianus ließ ihn in Teutschland holen, um sich wegen einer gefährlichen kranckheit, womit er befallen war, seines raths zu bedienen. Hercules de Saxonia curirte ihn glücklich, und wurde daher von dem Kayser zum Ritter gemacht, und reichlich beschencket. Worauf er sich wiederum zurück nach Padua begab, allwo er an. 1607. im 57. jahre seines alters starb, und unterschiedliche schriften hinterließ, nemlich einen tractat de Phænigmis & de Usu Theriacæ in Febribus pestilentibus, item de Pulsibus; nebst vielen andern, welche Petrus Uffenbachius, sein schüler, seinem Pantheo oder Templo Medicinæ practicæ einverleibet hat. *Tomasin.* illustr. vir. elog.

* Saxonius, (Peter) ein Professor der Mathematic zu Altorf, war zu Husum in dem Hertzogthum Schleßwig, wo sein vatter Jacob Saxonius Prediger und Assessor bey dem Consistorio war, den 16. augusti an. 1591. gebohren. Nachdem er einen genugsamen grund zu den höhern wissenschafften geleget, zog er an. 1609. auf die Universität Leipzig, und blieb allda 3. jahr, sodann er an. 1612. sich nach Altorf begab, und insonderheit die Mathematic excolirte. Im jahr 1614. that er eine reise nach Ingolstadt, Onolzbach, Ulm und Tübingen, machte sich überall mit den gelehrtesten männern bekannt, und fieng an dem letzten orte an, eine zeitlang über des Euclidis bücher vorlesungen zu halten. Er setzte solche länger als ein halbes jahr mit vielem fleisse fort, und verfügte sich sodann im jahr 1715. wieder nach Altorf, wo er gleichfalls seine mathematischen vorlesungen im hause mit grossem beyfall anstellete, auch an. 1616. seine gemachten anmerckungen von denen im febr. und mertz beobachteten sonnen-maculn unter dem titul: Maculæ solares ex selectis Observationibus Altorfii factis: heraus gab. Nicht lange darnach stellte er eine reise nach Holland an, weil er hörte, daß daselbst die Mathematic vornemlich getrieben wurde, und hielte sich zu Leiden und Gröningen über ein jahr lang auf. Er kam an. 1617. in Nürnberg wieder an, und wurde bald darauf zum Professor der Mathematic in Altorf bestellet, bey welcher function er so grossen ruhm erwarb, daß auch der Französische Gesandte, als er in diesen gegenden seine verrichtungen hatte, ihn auf etliche wochen alle tage besuchte. Dieses ermunterte seinen fleiß immer mehr, und er war bereits entschlossen, einige alte Griechische mathematische wercke mit seinen erläuterungen ans licht zu stellen, wie *Omeis.* glor. Acad. Altorf. p. 175. bezeuget; allein es wurde diese seine rühmliche intention durch seinen allzufrüh erfolgten tod unterbrochen, da er schon in dem 34. jahre seines alters und in dem 8. jahre seiner Profession, nemlich den 16. september an. 1625. diese zeitlichkeit hat verlassen müssen. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und künstlern, p. 90. u. f.

Sayda, ein adelich Schönbergisch schloß und städtlein, anderthalb meilen über Frauenstein, unfern der Flöhe und daran gelegenen Seiger-hütte, in dem Meißnischen Ertz-gebürge gelegen. An. 1465. ist der ort gäntzlich abgebrannt. Das alte schloß haben an. 1634. die Kayserlichen ruiniret. Es gehöret unter die Freybergische Superintendur und Chur-Sächsische Hoheit; übrigens aber unter die Schönburgische jurisdiction Porstensteinischen antheils oder linie. *Knaut.* prodr. Misn. p. 261.

Sayn, eine Grafschafft an dem Rheine, worunter Valendar, Altenkirchen, Freusberg, Hachenburg, Neumagen, Rheinbrüel, nebst andern städten und Aemtern, ehemals gehöret haben. Sie wird von einigen zu dem Westphälischen kreise gerechnet, und hat den nahmen von dem alten schlosse Sayn, welches an einem kleinen flusse gleiches nahmens, anderthalb meilen von Coblentz, gelegen, und von Friderico, Graf Wallrabs zu Nassau sohne, soll erbauet worden seyn. Von seinen nachkommen, welche sich Grafen von Sayn genennet, ist Bruno von an. 1205. bis 1208. Churfürst zu Cöln gewesen, Heinrich aber hat an. 1246. sein geschlecht beschlossen. Siehe den folgenden artickul. Lucä Grafen-saal, pag. 485. *Spener.* insign. p. 702. *Imhof.* N. P. P. I. lib. VI. c. 15. *Tromsd.* geogr.

Sayn. Die ersten Grafen von Sayn, so aus dem Nassauischen geschlechte sollen hergekommen seyn, sind mit Graf Heinrichen dem II. oder Magno an. 1246. ausgestorben, dessen schwester Adelheid war an Graf Johann von Sponheim vermählet, und hatte mit ihm einen sohn gleiches nahmens gezeuget, der von obgedachtem Heinrich zum erben eingesetzt ward, und also Sayn und Sponheim zusammen brachte. Doch unter seinen söhnen sind sie wieder von einander, und Sponheim an Heinrichen, Sayn aber an Gottfrieden gekommen, welcher letztere auch durch seine gemahlin Juttam die Herrschafft Homburg erlangte, und unter seinen 2. söhnen Johansen und Engelbrechten die verfassung machte, daß Johannes nach dem von ihrem vatter vest gestellten rechte der erstgeburt die Grafschafft samt dem Grafen-titul allein behalten, der andere aber mit seinem unterhalt und dem nahmen eines blossen Herrn von Sayn vorlieb nehmen sollte. Allein Engelbrecht zwang nach des vatters tode den bruder, daß er ihm die Herrschafft Valendar abtreten, und die Herrschafft Homburg mit ihm theilen muste, jedoch daß Engelbrecht alles von ihm zu lehn tragen sollte. Beyde haben ihre linien fortgepflantzet. Johannes hinterließ einen sohn gleiches nahmens, welcher an. 1386. die Herrschafft Valendar und Freusburg dem Stifte Trier zu lehn aufgetragen. Johannis des jüngern sohn war Gebhard, welcher einen theil der Herrschafft Müntzenberg und Falckenstein durch heurath an sich gebracht, (siehe Müntzenberg) und 2. söhne Dietrichen und Gerharden hinterlassen, davon dieser Probst zu Aachen wurde, und an. 1437. gegen einräumung einiger plätze und nutzungen seine ansprüche auf das übrige erbtheil Dietrichen überließ, welcher den flecken Broel, jetzo Rheinbrüel, dem Stift Trier zu lehn auftrug. Er starb aber ohne erben, und folgte ihm sein bruder, gedachter Gerhard, nachdem er den geistlichen stand wieder verlassen. Der letzte dieser linie war Heinrich, welcher anfänglich Canonicus zu Straßburg war, nach dem tode seiner beyden brüder aber die lande übernahm. Er lebte mit seinen vettern von der Engelbertischen linie in grossem widerwillen, gieng auch damit um, wie er seine lande noch bey lebzeiten an Trier und Jülich verkauffen, oder sonst seinen vettern entwenden möchte. Wie er denn solche seiner tochter Dorotheen Catharinen vermählter Gräfin zu Sultz, per donationem inter vivos übergab, die sich aber mit ihrem vetter Wilhelmen von Sayn, welcher Graf Hermanns tochter zur gemahlin hatte, und daher den anspruch auf die lande machte, dahin verglich, daß sie ihm an. 1603. gegen 23000. fl. und der Herrschafft St. Johannesberg im Luxemburgischen alle ihr recht auf ihren vätterlichen antheil abtrat. Worauf der vatter mit bedingung einer summa jährlicher einkünfte die Grafschafft durch ebenmäßigen vergleich, an. 1605. an Wilhelmen aufgab, und das jahr darauf verstarb. Dergestalt kam alles wieder an Engelbrechts nachkommen, dessen sohn Gottfried Salentinen hinterließ, welcher sich mit Graf Siegfried von Witgenstein einzigen tochter und erbin vermählet, und dadurch die Grafschafft Witgenstein an sich gebracht, weswegen er in den urkunden unter dem nahmen des Herrn von Sayn und Grafen von Witgenstein vorkommt. Zu seiner zeit trug Graf Johannes zu Sayn dem Stifte Trier die Herrschafft Valendar zu lehn auf, von dem er sie wieder in lehn empfangen muste. (Siehe Valendar.) Sein sohn war Johannes, welcher ein theil der Herrschafft Valendar an Trier verpfändet, von dem es aber dieses sohn George an. 1440. wieder gelöset, und Eberharden hinterlassen, dessen sohn Wilhelm mit seiner gemahlin Johannetten, einer Gräfin von Isenburg, die Herrschafft Neumagen erheurathet, und mit derselben 3. söhne, Ludwig, Georgen und Wilhelm gezeuget. Der letztere starb nach seiner rückkunft aus fremden ländern, und der andere wurde After-Dechant und Probst zu Cöln, und starb an. 1588. Ludwig aber wurde Chur-Pfälzischer Ober-Hofmeister, und bekam von seiner gemahlin aus dem Hause Solms 21. kinder, unter welchen die 3. söhne Georg, Wilhelm und Ludwig den stamm in 3. haupt-linien die Berleburgische, Saynische und Witgensteinische fortgepflantzt, und an. 1607. eine erb-vereinigung zusammen errichtet haben.

Georg wurde der stamm-vatter der Berleburgischen linie, und hinterließ an. 1633. 6. söhne, Ludwig Casimir, Ernst, Georg, Johann Philipp, Wilhelm und Bernhard. Der älteste,

Ludwig Caſimir, hat krafft des von deren groß-vatter Ludwig hinterlaſſenen teſtaments und regiments-verfaſſung die regierung angetretten, wurde aber von ſeinen 2. brüdern, Ernſten und Bernharden, bewogen, jenem zu ſeinem antheil die Herrſchafft Homburg mit allen zugehörungen, dieſem aber die Herrſchafft Neumagen abzutretten; welcher letztere, ohngeachtet er ſich zweymal vermählet, ohne erben geſtorben. So hinterließ auch Georg, da er ſeines älteſten bruders Ludwig Caſimirs hinterlaſſene wittwe zur gemahlin nahm, keine kinder. Die andere beyde, Johann Philipp und Wilhelm, lebten auſſer ehe. Alſo ruhete der haupt-ſtamm auf Ludwig Caſimirn, der mit ſeiner gemahlin Eliſabetha Juliana, gebohrner Gräfin von Naſſau-Sarbrücken, 2. ſöhne erzeuget. Er ſelbſt aber wurde an. 1643. ohnfern dem ſtädtlein Wetter in Heſſen von ſtraſſen-räubern erſchlagen; es ſtarb auch ſein jüngerer ſohn Philipp Ludwig an. 1664. als er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Der ältere aber, Georg Wilhelm, folgte in dem regiment, und hat ſich zu dreyen malen, erſtlich mit Amalien Margarethen, gebohrner Gräfin von Machaut, hernach mit Sophia Eliſabetha, gebohrner Gräfin von Wied, und letztlich mit Charlotten Amalien, gebohrner Gräfin von Iſenburg, vermählet, auch mit allen dreyen gemahlinnen zuſammen 15. kinder gezeuget, wovon jedoch nach ſeinem tode, ſo an. 1684. erfolget, nur ein einiger aus der erſten ehe erzielter ſohn, Ludwig Franciſcus, das geſchlecht fortführen können. Er ward an. 1660. gebohren, und hat von ſeiner gemahlin Sophia Hedwig, Graf Caſimirs von der Lippe in Bracke tochter, bey ſeinem an. 1694. erfolgten tode zum erb-nachfolger gelaſſen Graf Caſimirn, welcher an. 1687. gebohren worden. Seine geſchwiſter ſind Maria Amalia, gebohren an. 1688. Sophia Florentina an. 1689. und Charlotta Henrietta an. 1691. Oben erwehnter Graf Ernſt zu Homburg hat von ſeinen gemahlinnen Eliſabetha, Graf Ludwigs von Witgenſtein tochter, und Chriſtiana, gebohrner Gräfin von Waldeck, an. 1649. 5. ſöhne nach ſich gelaſſen, Georg Ludwig, Wilhelm Friedrich, Philipp Ernſt, Chriſtian und Carl Otto. Der älteſte ſtarb an. 1661. in jungen jahren; Philipp Ernſt wurde in Holland umgebracht; Carl Otto lebte auſſer der ehe; Wilhelm Friedrich aber und Chriſtian vermählten ſich, und ſind von ihnen folgende kinder entſproſſen: von dem erſten, ſo an. 1698. geſtorben, Carl Friedrich, gebohren an. 1674. welcher bey ſeinem an. 1724. erfolgten tode zum erb-nachfolger hatte Friedrich Carl, gebohren an. 1716. Sophia Eliſabetha Wilhelmina, Carl Ernſt an. 1677. Friedrich Magnus an. 1679. der aber an. 1682. verſtorben. Von dem andern Chriſtiano, Friedrich, gebohren an. 1679. und Charlotta Louiſa.

Der Sayniſchen linie urheber war, Graf Wilhelm, welcher, als er vorgedachter maſſen die Grafſchafft Sayn geerbet, ſein recht an Witgenſtein ſeinen brüdern überlaſſen. Er hat mit ſeinen 2. gemahlinnen verſchiedene kinder bekommen, und zwar mit der erſten Annen Eliſabethen, einer tochter des anfangs gedachten Graf Hermanns, Erneſtum, gebohren an. 1600. welcher dem vatter in der Grafſchafft Sayn jure primogenituræ allein nachgefolget. In der andern ehe mit Anna Ottilia aus dem Hauſe Naſſau bekam er 3. ſöhne, Wilhelm Philipp, der an. 1646. in kriegs-dienſten umgekommen, Ludwig Albert und Chriſtian. Graf Ernſt hat mit Louiſa Juliana, gebohrner Gräfin zu Erbach, 7. kinder erzielet, davon aber nur drey, nahmentlich Ludwig, Erneſtina, und Johannetta, ihren vatter an. 1632. da er mit tode abgegangen, überlebet. Als nun Graf Ludwig in ſeiner minderjährigkeit todes verfahren, hat Trier unter dem vorwande der vermannung den gröſten theil der Grafſchafft eingezogen, obwol die vettern von Berleburgiſcher und Homburgiſcher linie noch vorhanden waren, und krafft aufgerichteter erb-vereinigung die erb-folge erlangten. So hatte auch Graf Ernſt 2. töchter hinterlaſſen, vor welche die mutter die Grafſchafft als kunckel-lehn zu behaupten gedachte, wurde aber von Trier aus dem beſitze, darinn ſie als vormünderin ihres verſtorbenen ſohns geweſen war, geſetzt. Ob ſie nun wol krafft des Weſtphäliſchen friedens wieder reſtituirt werden ſollen, konnte ſie doch eher nichts erlangen, als bis an. 1652. ihre töchter Johannetta und Erneſtina, deren jene anfänglich an den Landgrafen von Heſſen, und nachmals an Sachſen-Eiſenach, dieſe aber an den Grafen von Manderſcheid verheurathet war, mit Chur-Trier durch vergleich ſich dahin ſetzten, daß die burg Sayn, die Voigtey Irrlich und Ormütz, welche letztern die verſtorbenen Grafen ſonſten vom Reiche zu lehn getragen, und der flecken Rheinbrüel Chur-Trier dergeſtalt verbleiben ſollte, daß es auf ſolch antheil die Reichs-anlagen nach proportion mit übernähme. In das übrige aber theilten ſich die ſchweſtern dergeſtalt, daß Johannetta die Aemter und ſchlöſſer Altkirchen, Frauenwalde, Freusburg und Berndorff, Erneſtina von Manderſcheid aber das ſtädtlein Hachenburg, item Marſayn und Grundburbach bekam, worauf Sachſen-Eiſenach die Herrſchafft Freusburg von Chur-Trier auch zu lehn empfangen. Graf Ludwig Albert hatte zur gemahlin Johannettam Mariam, Gräfin von Wied, welche ihm 3. kinder gebohren, Charlottam Eleonoram, Albertinam Eliſabetham und Carl Ludwig. Dieſer vermählte ſich erſtlich mit Concordia, Graf Ludwig Günthers zu Schwartzburg wittwe, hernach mit Charlotta, Graf Guſtavs von Witgenſtein tochter, und erzeugte aus der erſtern zwillinge, Fridericum Magnum und Charlottam, die aber gar bald geſtorben; aus der andern ehe Carl Wilhelm Guſtav, gebohren an. 1691. und Charlotten Sophien, gebohren an. 1692. Chriſtian, der andere halb-bruder Graf Ernſtens, hat an. 1675. von zwey gemahlinnen, Annä Amalia von Naſſau, und Philippina von Iſenburg, 3. Fräulein und 2. junge Herren hinterlaſſen, deren der älteſte war Graf Carl Ludwig, welcher als General-Wachtmeiſter unter den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg an. 1701. geſtorben. Von ſeiner gemahlin Anna Mette von Brockdorff iſt Graf Philipp Wilhelm an. 1688. gebohren. Der jüngere Graf Chriſtian hat ſich in Braunſchweig-Lüneburgiſche kriegs-dienſte begeben. Die ſchweſtern ſind Anna Catharina, ſo zur Catholiſchen religion übergetreten, Anna Magdalena, Canonißin zu Herfort, und Philippina Eliſabeth.

Die **Witgenſteiniſche** linie hat gepflantzet Graf Ludwig der jüngere, deſſen von Juliana, Gräfin von Solms, erſtgebohrner ſohn, Graf Johannes, hat an dem Chur-Brandenburgiſchen Hofe in groſſem anſehen geſtanden, iſt Statthalter von Halberſtadt und Minden geweſen, und hat auch die Herrſchafften Lohre und Klettenberg zu lehn empfangen. Er hat mit Annen Auguſten, gebohrner Gräfin von Waldeck, 18. kinder gezeuget, von denen die ſöhne, Graf Guſtav und Graf Friedrich Wilhelm, das geſchlecht fortgepflantzet. Der erſtere ward gebohren an. 1633. hatte ſeine reſidentz zu Klettenberg, und mit ſeiner gemahlin Annen Helenen de la Place, gebohrner Gräfin von Machaut, verſchiedene kinder gehabt, darunter folgende 2. ſöhne: Heinrich Albrecht, gebohren an. 1657. welcher ſeit an. 1694. mit Eliſabethen Charlotten, Graf Jodoci Hermanns von der Lippe-Biſterfeld tochter, in unfruchtbarer ehe gelebet, und Auguſtus, gebohren an. 1662. war einige zeit des Königs in Preuſſen Ober-Hof-Marſchall, des Preuſſiſchen ſchwartzen Adlers Ritter, und hatte zur gemahlin Concordien, gebohrne Gräfin von Witgenſtein-Valendar. Die töchter waren Charlotta, Graf Carl Ludwigs von Sayn andere gemahlin, Amalia, Anna Sophia, Henrietta und Magdalena Louiſe. Graf Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1647. reſidirte zu Valendar, und iſt, nachdem er von ſeiner gemahlin Charlotten Sibyllen, gebohrner Gräfin zu Leiningen, ſechs mal vatter worden, an. 1685. mit tode abgegangen. Die ſöhne waren Graf Johann Friedrich, gebohren an. 1676. und Carl Heinrich, gebohren an. 1681. Die töchter aber Anna Auguſta, gebohren an. 1672. Chriſtina Louiſa an. 1673. Graf Johann Antons von Leiningen-Weſterburg gemahlin, Concordia, obgedachten ihres vettern gemahlin, gebohren an. 1679. und Charlotta an. 1682. Graf Otto, auch ein ſohn des obigen Grafen Johannis, ſo an. 1639. gebohren, ſein leben aber im Türcken-kriege verlohren, hat 3. natürliche kinder hinterlaſſen, ſo den nahmen Schwartzenſtein geführet. **Europäiſcher Herold.** *Imhof.* notitia Procer. **Souverainen von Europa.** *Spen.* hiſt. inſign. c. 32. **Lucä Grafen-ſaal**, p. 472. ſeq. **Lünigs Reichs-Archiv**, part. ſpec. cont. 3. abtheilung 5. abſatz 27. *Gæddei* reſponſum wegen der Herrſchafft Homburg. **Winckelmanns ehren-pforte des Hauſes Sayn.**

† Die **Berleburgiſche** haupt-linie theilet ſich in zwey äſte: den **Berleburgiſchen** und **Homburgiſchen**. Von jenem lebte an. 1733. noch Caſimirus, Graf von Berleburg, welcher ſich erſtlich an. 1711. vermählet mit Maria Charlotte, Ferdinand Maximilians von Iſenburg-Wächtersbach tochter: demnach an. 1717. mit Eſter Maria Polyrena, Graf Johann Wilhelms von Wurmbrand tochter. Seine kinder ſind: 1.) Ludwig Ferdinand, gebohren den 1. jenner an. 1712. ward an. 1739. Reichs-Hof-Rath; 2.) Sophia Albertina, gebohren den 2. jenner an. 1713. 3.) Chriſtina Amalia Charlotte, gebohren den 1. ſeptember an. 1715. 4.) Sophia Wilhelmina Chriſtina, gebohren den 28. december an. 1725. 5.) Chriſtian Friedrich, gebohren den 20. may an. 1733. Caſimiri bruder, Carl Wilhelm, vermählte ſich an. 1727. mit Johanna Louiſe, einer tochter Friedrich Mauritzens, Grafens von Tecklenburg. Ein anderer bruder Ludwig Frantz vermählte ſich an. 1722. mit Helena Aemilia, Graf Johann Chriſtians von Solms-Baruth tochter, und zeugete: 1.) Chriſtian Ludwig Caſimir, gebohren den 18. junii an. 1725. 2.) Friedrich Carl, gebohren den 25. auguſti an. 1726. Von dem Homburgiſchen aſte ſtarb Carl Friedrich den 27. mertz an. 1723. und hinterließ einen ſohn, nahmens Friedrich Carl, welcher den 6. mertz an. 1716. gebohren worden, und an. 1738. mit Auguſta Amalia Albertina, einer tochter Friedrich Wilhelm Adolphs von Naſſau-Siegen ſich vermählet hat, von welcher gebohren worden, Johann Ludwig, gebohren den 3. ſeptember an. 1740. Im november an. 1742. ſtarb Friedrich Ludwig, Chur-Pfältziſcher Oberſt-Lieutenant und Commendant in Kayſerslautern.

Von der **Sayniſchen** linie ſtarb den 16. ſeptember an. 1724. Carl Ludwig Albert, welcher ſich erſtlich an. 1681. mit Concordia, Graf Johann zu Witgenſtein tochter; demnach an. 1689. mit Charlotte, Graf Guſtavi zu Witgenſtein tochter vermählet. Seine ſöhne ſind 1.) Carl Wilhelm Guſtav; 2.) Ludwig Alexander, Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, verheurathete ſich an. 1724. mit einer von Wendeſſen; 3.) Friedrich Carl, und 4.) Ludwig Ernſt. Von eben dieſer linie war Philipp Wilhelm, welcher an. 1719. geſtorben, und mit Anna Sophia, Graf Wilhelm Moritz zu Iſenburg-Birſtein tochter, gezeuget 1.) Wilhelmina Anna Amalia, gebohren den

25. oct. an. 1714. 2.) Georg Ernſt, gebohren den 13. jul. an. 1718.

Von der Witgenſteiniſchen linie ſtarb den 25. nov. an. 1723. Heinrich Albert, Graf, ohne kinder. Deſſen bruder Auguſtus ſtarb an. 1735. Er hatte ſich erſtlich an eine Gräfin zu Witgenſtein in Valendar, demnach an eine von Leiningen-Weſterburg vermählet, und hinterlaſſen: 1.) Sophia Charlotte, gebohren an. 1705. vermählt an. 1726. an Chriſtian, Grafen von Bär; 2.) Friedrich, gebohren den 19. jenner an. 1708. 3.) Sophia Polyxena Concordia, gemahlin Friedrich Wilhelms, Fürſten von Naſſau-Siegen, ſtarb den 2. mertz an. 1734. 4.) Heinrich Ernſt Auguſt, gebohren den 20. dec. an. 1715. *Acta publica.* Genealog. Handbuch.

Sazava, ein fluß in Böhmen, welcher ſüdwärts in Mähren entſpringet, Deutſchbrod, Ledetſch und Hradeck vorbey und unter Piſſely in die Mulda läuft.*

SCABELLUM, oder SCABILLUM, war ein geſpaltenes oder ausgehöltes breites ſtück holtz, welches an die füſſe gemacht war, ſo daß ſolches durch deren bewegung und betretung, ſonderlich im tantzen einen klang von ſich gab. Es ward auch bisweilen von eiſen gemacht, und ſowol auf den theatris nebſt anderer inſtrumental-muſic, als bey dem gottesdienſt gebraucht. *Salmaſius*, ad Vopiſci Carin. c. 19. *Lampe*, de cymbalis I. 22. *Rubenius*, de re veſt. II. 17. *Bartholinus*, de tibiis vet. III. 4. *Pitiſcus.*

* Scacchus, oder Scacchi, (Fortunatus) ein Eremit von dem orden des H. Auguſtini, war eines Italiäniſchen Ritters, Jacob Scacchi, natürlicher ſohn, und wurde, weil ihn ſeine mutter weggeſetzt, in dem ſpital zu Ancona bis ins fünfte jahr auferzogen, worauf ihn ſein vatter zu ſich nahm, und legitimiren ließ. Einige jahr hernach begab er ſich in den obgedachten orden, ward aber von demſelben vermöge eines von Sixto V. ergangenen befehls wegen ſeiner unehlichen geburt wieder ausgeſchloſſen, wiewol er nach einiger zeit aufs neue in denſelben genommen worden. Nach dieſem ſtudirte er zu Rimini und Rom, und kam von dannen an. 1594. nach Alcala de Henares woſelbſt er noch 7. jahr der Philoſophie und Theologie obgelegen. Als er hierauf in Italien zurück gekommen, legte er ſich ſonderlich auf die Hebräiſche ſprache, da er hingegen die Griechiſche erſt in ſeinem alter zu treiben den anfang machte, und lehrte hiernächſt die Theologie zu Verona, Perugia, Recanati und Macerata, zu Rom und Padua aber das Hebräiſche, worauf er ſich nach Fano begab, in der abſicht, einige wercke allda auszuarbeiten. Als er aber daſelbſt die in ſeinem orden eingeriſſene unordnungen allzu frey beſtraſte, und dißfalls auch ſo gar ſeine Obern nicht ſchonte, gerieth er darüber in einige verdrießlichkeiten, welche vor ihn um ſo viel nachtheiliger ſchienen, weil er ſelbſt nicht allzu anſtändig lebte, und inſonderheit wegen des frauenzimmers zu vielem vorwurf gelegenheit gab. Es würden auch hieraus vermuthlich groſſe weitläuftigkeiten entſtanden ſeyn, wenn nicht einer von ſeinen brüdern, der am Römiſchen Hofe lebte, die ſache vermittelt, und ihn nach Rom mit ſich genommen hätte. Hier wurde er nun dem Cardinal Maff. Barberini bekannt, gieng aber nach einiger zeit wieder nach Macerata, und erklärte allda die H. Schrift, bis endlich ermeldter Cardinal unter dem nahmen Urbani VIII. Papſt wurde, und ihn darauf an. 1624. zum Sacriſtano der Päpſtlichen capellen nach Rom berief. Im jahr 1628. wurde er auch zu einem von den Conſultoribus bey der zur verbeſſerung des Martyrologii und Breviarii Romani errichteten Commißion ernennet. Weil er aber die luft im Vatican nicht vertragen, und daher nicht immer daſelbſt wohnen konnte, hiernächſt auch von dem Papſt nach ſeiner gewohnheit, wie man zum wenigſten dieſem mag beygebracht haben, übel geſprochen, muſte er ſolche bedienung nach 15. jahren niederlegen, welche ungnade ihn ſo ſehr bewegte, daß er ſeine zahlreiche bibliotheck verkaufte, und ſich nach Fano begab, woſelbſt er an. 1640. ohngefehr im 70. jahre ſeines alters geſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind ſonderlich berühmt: Sacrorum Elæochriſmatum Myrothecium ſacro-profanum, welches aus 3. theilen beſtehet, und an. 1701. zu Amſterdam wieder aufgelegt worden, und de Cultu & Veneratione Servorum Dei lib. I. qui eſt de notis & ſignis ſanctitatis beatificandorum & canonizandorum, welches werck aus 6. büchern beſtehen ſollte, wovon aber die 5. andern ſowol als die zwey letztern von ſeinen ſacris Eleæochriſmatis annoch geſchrieben verwahret werden. Er gab auch Theſaurum Antiquitatum ſacrarum & profanarum heraus, der an. 1725. zu Amſterdam in fol. wieder aufgeleget worden. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVII. *Erythræus*, pinacoth. II. *Niceron*, mémoir. tom. XXI.

Scæva, oder Scævus Memor, ein Lateiniſcher Poet, lebte zu des Kayſers Titi und Domitiani zeiten, ſchrieb tragödien, welche ſonderlich gerühmet werden, wie dann unter andern eine von Hercule, als ſeine arbeit, angezogen wird. Er hatte einen bruder, mit nahmen Turnus, welcher ſatyriſche ſchriften machte. Scaliger hält davor, daß dieſer Memor die comödie gemacht, welche Octavia tituliret, und insgemein Senecä zugeſchrieben wird. *Voſſius*, de Poët. Latin. p. 48. *Jul. Cæſ. Scalig.* in Poët. *Girald.* dial. de Poët.*

Scæva, (Marcus Caßius oder Cäſius) war ein Hauptmann unter Julii Cäſaris armee, welcher bey vielen gelegenheiten ſeine tapferkeit ſehen ließ, und unter andern eine ungemeine probe davon bey der defenſion eines kleinen von Cäſare bey Dyrrachium, als er da gegen Pompejum ſein lager hatte, aufgerichteten fort oder ſchantz erwies, allwo er 230. pfeile mit ſeinem ſchilde auffieng. Als Cäſar dieſen ſeinen ſchild alſo zugerichtet ſahe, gab er ihm, wie er ſelbſt ſchreibet, ducenta millia, nach unſerer müntze, 5000. baioirs, und beförderte ihn noch überdiß von der achten Hauptmann-ſtelle zu der erſten. Von eben dieſem erzehlen Valerius Maximus und Plutarchus, daß er zuvor bey der von Cäſare beſchehenen landung in Britannien nur mit 4. ſoldaten, und bald darauf gar allein auf einem nahe bey dem lande aus dem meer hervorragenden felſen wider eine groſſe menge feinde ſich lange zeit gewehret, und letztlich, da er ſchon ſehr verwundet, und ſein ſchild durch die viele damit aufgefangene hiebe unbrauchbar gemacht worden, ſich noch mit ſchwimmen, ungeachtet der am leib tragenden ſchweren kriegs-rüſtung, gerettet habe: wobey er noch der Römiſchen kriegs-zucht ſo wohl eingedenck geweſen, daß er den Cäſar um verzeihung bat, weil er ohne ſchild ſich wieder bey ihm einſtellete. *Plut.* in Cæſ. *Sueton.* in Cæſ. *Lucan. Cæſar*, de bell. civ. lib. III. c. 53. *Valer. Max.* lib. III. c. 2.

Scævola, ſiehe Mutius.

* Scævola, (Cerbidius) ein Rechtsgelehrter, lebte zu zeiten Kayſers Marci Antonini, bey welchem er in beſondern gnaden ſtunde, war Kayſers Severi und des bekannten Papiniani lehrmeiſter, wurde von etlichen Legum Coryphæus genennet. Die Rechtsgelehrten ſeiner zeit wurden in drey ſecten getheilet, davon man die eine Proculianer, die andern Sabinianer, die dritten aber Herciſcundos oder Miſcelliones nennet. Man iſt aber nicht einig, zu welcher ſecte er zu rechnen ſey: Die Gelehrteſten zehlen ihn zu den Herciſcundis, welche eben dasjenige bey den Rechtsgelehrten, was bey den Weltweiſen die Eclectici ſind. Er ſchrieb: 1.) 20. Libros Digeſtorum; 2.) 20. Quæſtionum; 3.) 6. Reſponſorum; 4.) 4. Regularum; 5.) de Quæſtionibus publice tractatis; 6.) de Quæſtionibus Familiæ.

Scagen, Eck von Schagen, lat. Scagenſe Promontorium, ein vorgebürge und flecken gleiches nahmens an dem äuſſerſten ende von Jütland, welches ſich gegen nord-oſten in die Nordſee erſtrecket. Der Scager-Riff dabey iſt eine untiefe, ſo anderthalbe meile in die ſee hinein gehet, und ſehr gefährlich vor die ſchiffe iſt, weil ſie der ſtrom ſtarck darauf zutreibet.

* Scagen, (Hugo von) Decanus zu Oſnabrück im 15. jahrhundert; er wurde unter dem Biſchoff Erico I. von den Canonicis beſchuldiget, als wann er mit den anvertrauten kirchen-güthern nicht treu umgienge, weswegen er auch von dem Senior des Capituls, Johann von Varendorpe, und den meiſten Dom-Herren von ſeinem amt ſuſpendiret wurde. Ja als er an das Concilium zu Baſel deswegen appelliret, und in dieſer zuverſicht ſeinen gehörigen platz in der Dom-kirche einnahm, ſo ließ gedachter Senior die wache in die kirche holen, und den Decanum nicht ohne blutvergieſſen gefangen nehmen; welches denn gelegenheit gab, daß der Biſchoff Ericus, weil er auf den gefangenen Decanum von Scagen viel hielte, und mit der aufführung des Dom-Capituls gar übel zufrieden war, im jahr 1441. dem Dom-Capitul und der ſtadt Oſnabrück den krieg ankündigte.

Scager-Rack, ſiehe Schager-Rack.

Scala, lat. Scalis, eine kleine ſtadt im Principato citra, in Neapolis, nebſt einem Biſthum, welches mit dem zu Ravello vereiniget iſt, und unter den Ertz-Biſchoff von Amalfi gehöret.

Scala Marmorea, ein hafen in Bithynien, einer landſchafft in Klein-Aſien, wurde vor zeiten Ampeli oder Pafni genennet, liegt in der meer-enge von Conſtantinopel, nordwärts von Chalcedon, und heißt anietzo Lamia.

SCALA, ſo hieß zu Rom das oberſte ſtockwerck des hauſes, welches zunächſt unter dem dache war. Es mietheten in daſſelbe nur arme leuthe ein, daher Juvenalis, um die armuth der gemeinen Advocaten oder Gerichts-Redner ſeiner zeit anzudeuten, ſelbigen dergleichen wohnung zuſchreibet. *Juv.* ſat. VII. 1. *Saimuth.* ad Pancirollum de reb. deperd. & invent. p. 556. *Dempſterus*, ad Roſin. I. 16. *Pitiſcus.*

SCALA, (la SANTA) d. i. die heilige ſtiege, wird zu Rom eine kleine capelle genennet, zu welcher man vermittelſt 5. neben einander befindlichen treppen hinauf kommen kan. Die mittelſte hat 28. ſtufen, ohngefehr 6. ſchuh lang und von weiſſen marmor. Weil man dieſelbige eben vor diejenige hält, welche Chriſtus, da er zu Pilato geführt worden, betreten müſſen, ſo iſt keinem menſchen erlaubt, anders als kniend, auf derſelben hinauf zu ſteigen, welches, weil ſonderliche indulgentzen darauf haften, von unzehlich vielen täglich geſchiehet, auch öfters von dem Papſt ſelbſt. Die vier neben-treppen dienen darzu, daß man wieder herunter, oder auch auf die ſonſt gewöhnliche art hinauf ſteigen kan. In der oben befindlichen capelle werden ſehr viel wichtige reliquien, und inſonderheit ein gemählde von unſerm Heylande, ſo durch die engel ſoll verfertiget worden ſeyn, verwahret, dannenhero man ihr den nahmen Sancta Sanctorum beygelegt. *Délic. de l'Ital.* III. p. 18. *Miſſon*, voyage lettr. 28.

Scala, (de la) das geſchlecht hat über ſechs und zwanzig jahr die ſtadt Verona beherrſchet. Von dem urſprunge deſſelben wird nicht von allen auf gleiche weiſe geſprochen, wie es denn auch bald den nahmen la Scala, bald Eſcale, bald Scaligeri, bald auch Scaldei bey den ſcribenten hat. Villani führet es von einem leiter-macher, nahmens Jacob Vico, her. Andere ſuchen ſeinen urſprung in Teutſchland, die meiſten aber ſagen, daß es von langen zeiten her zu Verona geweſen. Gewiß iſt, daß Balduin de la Scala an. 1101. daſelbſt wegen ſeiner wiſſenſchafft in groſſem anſehen gelebt. Seine nachkommen wurden allda überaus mächtig. An. 1259. nach dem tode des tyrannen Ezzelino wurde Maſtin de la Scala, der erſte dieſes nahmens, zum Podeſtà von Verona, und hernach zum Capitaneo perpetuo dieſer ſtadt erwehlet, welche er mit groſſer klugheit regierte. Allein weil ihm ſeine groſſe macht die reichſten bürger zu feinden machte, ſo wurde er an. 1273. von ihnen umgebracht. Seine ſöhne waren Maſtin II. und Albert de la Scala. Der letztere verdiente die ſtelle ſeines vatters gar wohl, und wie er ein ehrlicher, freygebiger und dienſtfertiger mann war, alſo gewann er das hertz der Veroneſer, daß ſie ihn vor ihren Herrn erkannten. Er ſtarb an. 1297. und hinterließ Bartholomäum, Alboinum und Can Franciſcum de la Scala. Jener war ein gutthätiger Herr, daher man ihn den vatter der armen nennte. Er hat an. 1300. die welt geſegnet. Des Can, der den zunahmen des groſſen bekommen, wollen wir bald abſonderlich gedencken. Albom ſtarb an. 1310. und hinterließ unter andern ſeinen kindern Albertum und Maſtin III. ſo ihrem oheim ſuccedirten. Albert blieb in ſeiner ſtudier-ſtube, und liebte die bücher und Gelehrten. Einer ſeiner verwandten, nahmens Friedrich de la Scala, war damals wegen ſeiner Rechtsgelehrſamkeit in groſſem ruf. Er ſelbſt wurde aus Verona vertrieben, und ſtarb zu Trident, allwo er auch ſeine nachkommen ließ. Maſtin III. war ſeinen neigungen nach, wie Can der groſſe. Er nahm anfangs die ſtadt Breſcia hinweg, hernach, als ihn die Gibelliner zu ihrem General erwehlet, befreyete er den in Ferrara belagerten Obizzon d'Eſte, und brachte Parma Reggio, Bergamo, Cremona, ꝛc. zum gehorſam. Sein glück und ſeine ſiege ſtunden den Milaneſern gar nicht an, deswegen ſie eine gewaltige armee zu felde brachten, und den Maſtin de la Scala damit ſchlugen. Nachmals wurde er General über die trouppen der Kirche unter dem Papſt Benedicto XII. und Clemente VI. Er ſtarb an. 1350. und verließ unter andern kindern Can den groſſen, den II. dieſes nahmens, Paul Alboin und Can Signore de la Scala zugenannt. Can der groſſe hatte eine reiſe in Teutſchland gethan, und inzwiſchen erfahren, daß Frignano ein natürlicher ſohn ſeines vettern, Can des groſſen, des I. dieſes nahmens, ſich meiſter von Verona gemacht, daher kehrte er zurück, und jagte ihn mit hülffe ſeiner freunde an. 1354. wieder von dannen. Hernach fieng er mit den Mayländern krieg an, und wurde an. 1359. oder wie andere ſagen, an. 1354. von ſeinem bruder Can Signore hingerichtet. Dieſer überaus ehrgeitzige Herr ließ auch ſeinen andern bruder Paul Alboin in arreſt nehmen, beſchuldigte ihn verrätherey, und ließ ihn an. 1374. oder 1375. gleichfalls umbringen. Allein er konnte der herrſchafft über Verona nicht lange genieſſen, weil er gleich darauf den 29. oct. des folgenden jahrs von der welt geriſſen wurde. Er hatte an. 1363. Agnes von Duras, eine tochter Carls, Hertzogs von Duras, und Mariä von Sicilien, geheurathet, welche hernach an. 1382. mit Jacob von Beaur, Fürſten von Tarento und Achaja, vermählet wurde, der, wie anderwärts gemeldet worden, den titul eines Kayſers zu Conſtantinopel und ſouverainen Herrn von Romania angenommen. Can Signore hatte keine rechte kinder, auſſer daß er zwey natürliche ſöhne, Bartholomäum und Antonium de la Scala, hinterließ. Dieſer letztere ließ an. 1381. ſeinen bruder ermorden, und ward an. 1387. ſelbſt von Johann Galeazio Viſconti, Hertzoge von Mayland, aus Verona vertrieben. Sanſovino ſagt, daß Can der groſſe einen natürlichen ſohn, nahmens Wilhelm, verlaſſen, deſſen nachkommen an. 1544. in der perſon Johann Ludwigs, der in der armee Kayſer Carls V. getödtet worden, ausgeſtorben ſey. Julius und Joſephus Scaliger, die wegen ihrer critiſchen wiſſenſchafft ſo berühmte männer, gaben vor, daß ſie von einem Herrn von Burden aus Sclavonien herkämen, der aus dem hauſe de la Scala abgeſtammet; worwider zwar Scioppius in ſeinem Scaligero Hypobolimæo heftig getobet, und ſelbigen dagegen einen gar ſchlechten und verächtlichen urſprung zuzuſchreiben ſich äuſſerſt bemühet hat; aber auch von dem verfaſſer der ſogenannten Confutatio fabulæ Burdonum, wenigſt was die allzu geringe herkunft betrift, genugſam widerlegt worden iſt; wiewol ſo, daß die verwandtſchaft und herkunft von den ehmaligen Fürſten zu Verona den Gelehrten eben noch nicht hat können weiß gemacht werden. So wird auch etlicher Biſchöffe erwehnet, ſo aus eben dieſem hauſe geweſen. (Siehe Scaliger.) *Alexand. Canobius*, arb. Scal. *Sanſovin.* fam. illuſtr. d'Ital. *Hieronymus a Curte*, hiſt. Veron. *Oſlav. Creſcent.* fam. illuſtr. *Albert.* deſcr. Ital. *Onuphr.* antiq. Veron. *Lazius Corio*, hiſt. Mediol. *Ughell.* Ital. ſacra. *Antonio.* *

† Dieſe familie hatte ſich ehedeſſen auch mit dem Hertzoge von Teck in Schwaben befreundet, wie denn zu anfang des XV. ſæculi Agnes de la Scala Ulrich IV. Hertzog von Teck, und Sigismundus zugenannt der ſtarcke, ein ſohn Bartholomäi de la Scala zu Verona, Angeleſiam, eine tochter Hertzogs Friedrich VII. zu Teck, und ermeldten Ulrichs ſchweſter geheurathet. Waitz, Würt. St. und R. Qu. p. 238. 240. Nach der alten eintheilung des Teutſchen Reichs in Quaterniones war Scala unter den 4. Lands-Herren. *Cruſii* annal. P. II. lib. V. c. 7. Hübners Staats-Lexicon, wapenregiſter, tit. Lands-Herren.

Scala, (Can I. de la) zugenannt der groſſe, Herr von Verona, war ein ſohn Alberts de la Scala, und ein bruder Bartholomäi und Alboini. Sein ſinn trachtete nach hohen dingen, daher er auch den nahmen des groſſen bekommen. Er nahm Reggio, Parma, Feltro, Vicenza und Belluno ein, ſchlug Franciſcum, den Marcheſe von Eſte, und machte ſich in Italien furchtbar, allwo ihn Kayſer Heinrich der VII. zu ſeinem Vicario gemacht hatte. Darauf wurde er das haupt der Gibellinen wider die von Padua, welche der Graf von Goritia commandirte; er hatte aber in dieſem kriege kein glück. Um ſich nun zu rächen, belagerte er hernach Padua, und bekam es auch an. 1325. ein. Das jahr darauf begleitete er den Kayſer Ludwig von Bayern nach Mayland, als er ſich daſelbſt die eiſerne crone, nach dem gebrauch ſelbiger zeit, auſſetzen ließ. Hernach ließ er Trevigo belagern, welches ſich in wenig tagen ergab. Er ſtarb aber daſelbſt im monat jul. an. 1329. Sein cörper wurde nach Verona gebracht, da ihm ſeine enckel in der herrſchafft dieſer ſtadt nachfolgeten.

Scala, (Bartholomäus) ein gelehrter mann, war an. 1424. zu Florentz gebohren, und eines müllers ſohn, der ſich aber durch ſeinen fleiß und wiſſenſchafft empor gebracht. Er war ein hausgenoſſe Coſmi von Medicis, bis er hernach von den Florentinern nach und nach erhoben, geadelt und in den Rath genommen wurde. Sonſt iſt er auch Secretarius dieſer Republick geweſen. Er ſchrieb noch, in anſehen der zeit, darinn er lebte, gut genug Latein, es liefen aber doch einige barbariſmi mit unter. Politianus hatte über eines ſeiner getichte ein wenig critiſiret, woraus ein ſtreit erwuchs, der durch die antworten und gegenantworten immer heftiger wurde. Man meynt, Scala habe ſchon vorhero einen groll gegen Politianum im hertzen gehegt, weil viele briefe, ſo er im nahmen der Republick geſchrieben, dem Laurentio von Medicis nicht gefallen, und daher Politianus andere machen müſſen. Seine hiſtorie von Florentz, von erbauung der ſtadt bis auf das jahr 1450. ſo aus 20. büchern beſtehen ſollte, hat er nicht fertig machen können, weil ihn der tod daran verhindert, alſo, daß mehr nicht als 5. bücher zu ſtande gekommen. Er iſt aber dennoch 73. jahr alt worden, indem er erſt an. 1479. geſtorben. Er hat auch das leben Vitaliani Borromäi und eine rede an Innocentium VIII. nebſt andern dingen mehr, geſchrieben; doch ſind ſeine ſchriften in Teutſchland wenig bekannt worden, bis ein paar gelehrte Dänen, nemlich Oliger Jacobäus, die erwehnte hiſtorie, und Chriſtophorus Barthoſinus das gedachte leben drucken laſſen. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Politianus*, epiſt. lib. V. epiſt. 3. lib. XII. epiſt. 8. 16. 18. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Bayle.*

Scala, (Alexandra) des erſtgemeldten Scala gelehrte tochter, verſtund ſowol Griechiſch als Lateiniſch, daher ſie auch einen gelehrten, nemlich Michael Marullum, zum manne bekam. Sie ſoll ſehr ſchön und tugendhafft geweſen ſeyn. Politianus hat ſie ſehr heraus geſtrichen, gegen welchen ſie ſich wieder gar höflich aufführte, und das, was zwiſchen ihm und ihrem vatter paßirte, ſowol als er an die ſeite ſetzte. Allein ihr mann und Politianus machten keine complimenten gegen einander, indem ſich unter ihnen ein gelehrter krieg entſponn, der ziemlich ſcharf, wiewol nur in briefen geführet wurde. Marullus hat unterſchiedene verſe zu ihrem lobe gemacht, es ſcheinet aber, daß er damals noch nicht ihr mann geweſen. Sie hat unterſchiedenes geſchrieben, ſo ſie bey den Gelehrten in hochachtung geſetzt, und iſt an. 1506. geſtorben. *Voſſius. Jovius*, elog. c. 28. *Bayle.*

* Scala, (Dominicus la) ein ſehr berühmter Sicilianiſcher Medicus, war zu Meßina im jahre 1632. gebohren, promovirte daſelbſt an. 1654. als Doctor, und lehrete nachmals bey daſiger Academie als erſter Profeſſor der Medicin mit groſſem beyfalle. Er hielte es in der Philoſophie mit dem Democrito und in der Artzney-kunſt mit dem Helmontio, ſuchte deſſen lehr-ſätze zuerſt in Meßina zu vertheidigen, verwarf alles aderlaſſen, ſchrepfen, blaſen-ziehen und dergleichen. Dem ohngeachtet aber war er in ſeinen curen ſehr glücklich, bekam überaus viel anhänger, die nach ſeinem tode Scaliſten genennet wurden. Er ſollte nach des Malpighii tode Päpſtlicher Leib-Medicus werden, ſchlug aber aus liebe zu ſeinem vatterland ſowol dieſe, als andere gelegenheiten, aus, und erwehlete nach ſeiner frauen tode den geiſtlichen ſtand. Er ſtarb zu Meßina im jahr 1697. den 7. ſept. nachdem er kurtz zuvor ein buch de Phlebotomia damnata, zu Padua an. 1696. in 4. heraus gehen laſſen. Weil ihm nun Matth. Georgius ein anderes werck de Phlebotomia liberata entgegen ſetzte, er aber wegen erfolgten todes ſich nicht verantworten konnte, ſo gab Joh. Bapt. Vulpinus eine Epiſtol. pro Dominico la Scala contra Matth. Georgium heraus, welche in des Car. Muſitani Trutina Medica zu finden iſt. *Mongitor.* bibl. Sicul. tom. I. p. 168. u. f.

* Scala,

* Scala, (Joſeph) ein Sicilianiſcher Philoſophus, Medicus und Mathematicus, gebohren zu Netino an. 1536. den 28. auguſt. ward Doctor der Medicin im jahr 1556. ſtarb aber noch ſelbiges jahr den 7. jul. und hinterließ Artem medendi, und anderes. *Mongitor.* bibl. Sicul.

* Scala, (Joſeph) ein Medicus, Philoſophus, Mathematicus, und ſohn des vorigen, wurde nach des vatters tode gebohren, lernte die Geometrie, Aſtronomie und Arithmetic von ſich ſelber, ſchrieb: Ephemerides ab anno 1579. ad 1601. und ſtarb an. 1585. *Mongitor.* bibl. Sicul.

* Scala, (Lorentz) ein Florentiniſcher Gelehrter, deſſen briefe, welche die hiſtorie der Gelehrten und der gelehrſamkeit betreffen, im fünften theil des Domenico Oechi proſe Fiorentine, Venedig 1735. zu finden ſind. Leipz. gelehrt. Zeit. 1736. p. 561.

SCALÆ MURALES, ſo hieſſen die ſturm-leitern, die man bey eroberung der ſtädte brauchte, welche von Capaneo, als er Theben einnehmen wollen, erfunden worden. Sie waren aber alſo gemacht, daß man ſie zuſammen legen, und ſonder groſſe mühe von einem ort zum andern bringen konnte, ohne daß der feind etwas davon merckte. Sie wurden theils aus leder, theils aus werck gemacht. *Vegetius*, IV. 21. ib. *Stewechius. Lipſius*, Poliorc. I. 6. *Pitiſcus.*

SCALDRI, wurden vor alten zeiten an den Höfen der Nordiſchen Könige diejenige genennet, welche die helden-thaten ihrer Herren in lieder verfaſſeten, hernach bey ſolennen zuſammenkünften abſungen, und deren gedächtnis auf die nachkommen fortzupflantzen ſuchten. Aus dergleichen helden-liedern hat der Däniſche Hiſtoricus, Saxo Grammaticus, meiſtens ſeine hiſtorie verfertiget. Heut zu tage werden auch die berühmteſten Poeten in ſelbigen Königreichen daher Scaldri genennet. *Stephanius*, in not. ad Sax. Gram. hiſt. p. 12. ſeq.

Scalemare, Scalemura oder Stalemura, lat. Anemurium, iſt eine alte ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen provintz Caramanien, zwiſchen Satalia und Tarſo, an der ſee-küſte, gelegen, welche etwas beveſtigt, auch mit einem unter den Ertz-Biſchoff von Seleucia gehörigen Biſthum verſehen iſt.

* Scaletta, ein ſchloß nebſt dem titul eines Fürſtenthums in Sicilien im thal di Demona zwiſchen den bergen an der meer-enge von Meßina, und gegen das Joniſche meer gelegen, 10. meilen von Meßina gegen das vorgebürge Pachynum zu. Im jahr 1675. verſuchten die Franzoſen unter anführung des Hertzogs von Vivonne zu zweyen malen dieſes ſchloß einzunehmen, wurden aber beyde mal mit ziemlichen verluſt abgetrieben.

Scalichius, (Paulus) war Alberti, Hertzogs in Preuſſen, geheimeſter Rath, und ſchrieb ſich insgemein: Graf in Hun und Lycka, Marggraf von Verona, Herr in Creutzburg in Preuſſen, SS. Theologiæ Doctor und Hertzoglich-Preußiſcher beſtändiger Rath. Er gab vor, daß er aus dem Fürſtlichen ſtamm der Scaligerorum entſproſſen, und aus Croatien der religion wegen von ſeinen güthern vertrieben worden. Allein Albertus Truchſeß von Wetzhauſen zog ſeinen ſtand in zweifel, und wollte darthun, daß er eines bauern ſohn ſey, wogegen Scalichius an. 1565. in einer ſchutz-ſchrift ſeinen ſtamm zu legitimiren ſuchte. Unterdeſſen machte er allerhand practiquen an dem Hofe, ſetzte die alten wohlverdienten Räthe ab, und nahm ſich bey dem damaligen religions-ſtreite des bekannten Funcii an. Ja man gab ihm ſchuld, als wenn er nach abſterben des betagten Hertzogs den Printz übergehen, und einen andern in das Hertzogthum führen wollte. Wie nun hierauf, auf anſuchen der Land-Stände, von dem Könige in Polen eine groſſe Commißion, der politiſchen und geiſtlichen händel wegen, angeordnet wurde, brachte er bey ſeinem Herrn zuwege, daß er, unter dem ſchein eine heurath zwiſchen dem jungen Hertzoge und der Königlichen Printzeßin zu ſtiften, als Abgeſandter nach Franckreich gehen muſte. In ſeiner abweſenheit erklärte ihn die gedachte Commißion in die acht, und aller ſeiner güther, deren er nicht wenig von dem Hertzoge erhalten hatte, verluſtig. Er kam zwar nachgehends wiederum in Preuſſen, nachdem er die Catholiſche religion angenommen, und vermeynte durch interceßion der Königlichen Räthe ſeine güther wieder zu bekommen, konnte aber ſeines wunſches nicht theilhafftig werden, worauf er zu Dantzig an. 1577. verſtorben. Hartknochs Preuſſen, p. 134.

Scaliger, (Julius Cäſar) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer des XVI. ſæculi, der zugleich ein Philoſophus, Medicus und Poet, ſonderlich aber ein recht fruchtbarer Criticus war. Er war zu Ripa, einem ſchloſſe, ſo ſeinem vatter Benedicto Scaligero zugehöret, und an dem Lago di Garda liegt, an. 1484. gebohren. Er hatte kaum das zwölfte jahr erreichet, als er dem Kayſer Maximilian vorgeſtellt wurde, der ihn auf- und zu ſeinem Pagen annahm. Dieſem Kayſer diente er gantze 17. jahr, und ließ ſeine geſchicklichkeit und tapferkeit in unterſchiedenen feldzügen, auf welchen er ſeinen Herrn begleitete, ſonderlich aber in der ſchlacht bey Ravenna ſehen, in welcher er ſeinen vatter und älteſten bruder Titus zugleich verlohr. Wie er ſich iederzeit eingebildet, daß er von den Fürſten de la Scala herſtammete, denen Verona gehöret, alſo ließ er ſich nach ſeines vatters tode durch die begierde ſein Fürſtenthum wieder zu erlangen auf die gedancken bringen, daß er Papſt werden wollte, damit er auf ſolche weiſe fähig wäre, den Venetianern den krieg anzukündigen, und ihnen Verona wieder aus den händen zu reiſſen. Zu dem ende war er willens, den Franciſcaner-orden anzunehmen, durch welchen er bald Cardinal und endlich Papſt zu werden ſolle gehoffet haben. Wiewol man doch dieſes alles auf der glaubwürdigkeit deren, ſo es erzehlen, billich beruhen läßt. Wie dem allem, ſo hielte er ſich im anfang ſeiner ſtudien zu Bologna auf; da er dann die Logic und gantze ſcholaſtiſche Philoſophie fleißig ſtudirte, und ſonderlich die opera Scoti ſich recht bekannt machte. Nachdem ward er an gedachtem orden etwas gewahr, ſo ihm mißfiel, daher er ſeinen vorſatz fahren ließ, und ſeit der zeit mit den Franciſcanern nichts mehr zu ſchaffen haben wollte. Er gieng demnach wieder in krieg, und machte ſich unter der armee des Königs Franciſci I. in Italien durch unterſchiedene treffliche thaten bey dem Könige beliebt. Wie er aber eine ſtarcke neigung zum ſtudiren hatte, alſo ließ er endlich den krieg auf ewig fahren, und ergab ſich gantz und gar den wiſſenſchafften, ſonderlich aber der Medicin. Als er den Biſchoff von Agen in Franckreich begleitete, heurathete er in ſelbiger ſtadt, und practicirte allda als ein Medicus mit groſſem glück und ruhm, erwarb ſich ein haus und andere güther, und ward, weil er ſich vor dem jure Albinagii fürchtete, deshalber von Franciſco I. naturaliſiret, wie der brief ſelbſt, den Bayle von Saluzio erhalten, und unter dem articul Verona publiciret, ſolches ausweiſet. Er ſtudirte auch dabey ſo fleiſſig, daß ob er ſchon im 47. jahre ſeines alters noch nichts an den tag gegeben, er doch nachmals eine groſſe menge ſchriften drucken ließ, ſo ihm einen unſterblichen nahmen erworben. Er war ſo ſtarcker leibes-conſtitution, daß er in ſeinem 60. jahre noch eine laſt bewegen können, die vier menſchen kaum von der ſtelle zu bringen wußten. Sein verſtand konnte alles leicht faſſen, und ſein gedächtnis war ſo ungemein, daß er in ſeinem höchſten alter ſeinem ſohn Joſeph mehr als 200. verſe, aus dem kopfe dictirte, die er den vorigen tag gemacht hatte. Er ſoll die gaabe gehabt haben, daß er einem gleich an den augen anſehen können, wie es mit ſeinem hertzen bewandt geweſen. Er war ein feind aller lügner, ſehr lieblich und großmüthig gegen die krancken und dürſtigen. Aber in ſchriften war er überaus heftig, wie er dann den trefflichen Eraſmum Roterodamum, der den abergläubigen imitatoribus Ciceronis den text geleſen, auf das allerärgſte und liederlichſte herunter machte, auch Hieron. Cardanum, der ihm eben ſo wenig als Eraſmus zu leyde gethan hatte, gar grob und hart tractirte. Man hat ihm daher ſchuld gegeben, daß er ſich zum Dictatore in Rep. literaria aufgeworffen; wie man ihm denn auch ſehr übel ausgelegt, daß er von ſich geſagt: daß wenn man auch den Xenophon und Maſiniſſa zuſammen ſetzte, und einen menſchen daraus machte, dieſes herrliche compoſitum doch ihm noch nicht gleich kommen würde. Er iſt zu Agen an. 1558. im 75. jahre ſeines alters geſtorben, und hat zwey ſöhne, Sylvium und Joſephum, nebſt folgenden ſchriften hinterlaſſen: De Cauſis Linguæ Latinæ; Exercitationes adverſus Cardanum; Poëtica; Comment. in Hippocratem de Inſomniis; Comment. in Ariſtot. de Plantis; Comm. in Ariſtot. Hiſtor.; Hiſtor. Animalium; Comm. in Theophraſti Hiſtor. Plantarum; Doctrina vera Alchimiæ atque Artis Metallicæ; de Sapientia & Beatitudine libri VIII.; Orationes pro Cicerone contra Ciceronianum Eraſmi; de Numeris conicis Libellus; Poëmata; Problemata Gelliana, &c. Sein Commentarius über Ciceronis Officia, welchen Mauſſac zu publiciren verſprochen, iſt noch nicht heraus gekommen. Sein ſohn Joſeph hat ſein leben verſprochen. *Sammarthan.* elog. lib. I. *Poſſevin.* in appar. ſacr. *Craſſo*, elog. Litter. P. II. *Quenſtedt.* de patr. doct. vir. *Balzac*, entret. 12. *Thuan. Teiſſier*, éloges des homm. ſav. tom. I. p. 138. ſeqq. *Baillet*, jug. des Savans de Poëtes.

Scaliger, (Joſephus Juſtus) einer der gelehrteſten Criticorum des XVI. ſæculi, des erſtgemeldten Jul. Cäſaris Scaligeri ſohn, war zu Agen den 4. aug. an. 1540. gebohren, und fieng ſein ſtudiren zu Bourdeaux an. Nachdem er ſelbiges eine zeitlang unter ſeines vatters anweiſung fortgeſetzet, kam er nach Paris auf die Univerſität. Adrianus Turnebus war zwey monat ſein lehrer in der Griechiſchen ſprache; weil er aber nicht viel bey ihm lernte, ſo verſchloß er ſich in ſeine ſtudier-ſtube, und lernte die gedachte ſprache ohne lehrmeiſter. Er ſoll den gantzen Homerum in 21. tagen und alle Griechiſche Poeten in 4. monaten durchgeleſen und verſtanden haben. Hernach legte er ſich aufs Hebräiſche, welches er gleichfalls ohne alle fremde anführung lernte. Er war nur 17. jahr alt, da er durch eine Lateiniſche tragödie, ſo er Oedipus genennet, ſich ſchon in verwunderung ſetzte. Kurtz darauf kamen ſeine notæ über Varronem ans licht. Er war ſo fleißig, daß er oft gantze tage in ſeinem zimmer ohne eſſen zubrachte. Man ſagt, daß er das getümmel der Pariſiſchen blut-hochzeit vor emſigem ſtudiren nicht wahrgenommen, welches aber keinen grund hat, weil er um ſelbige zeit zu Lauſanne geweſen. Sein ruhm hatte ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ihm die Curatores der Leideniſchen Academie an. 1592. die ſtelle eines Profeſſoris honorarii antrugen, welche er auch annahm, und 16. jahr lang, bis an ſeinen tod, der den 21. jan. an. 1609. erfolgte, mit ehren bekleidet hat. Er war nicht groß von ſtatur, hatte aber ein treffliches anſehen und augen voll

feuer. Er lebte ſehr mäßig, blieb beſtändig bey ſeinen gefaßten meynungen, und wie er andere nicht ſchonte, noch ihrer groß achtete, alſo hielt er deſto mehr von ſich ſelbſt. Seine gelehrſamkeit war ungemein, denn er verſtund auſſer der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebräiſchen, auch noch die Chaldäiſche, Arabiſche, Puniſche, Aethiopiſche, Perſiſche und Syriſche ſprache. Er war in der Philoſophie, Medicin, Jurisprudentz, Mathematic und Theologie kein fremdling; er wußte die hiſtorie aller völcker; kurtz er war überall zu hauſe, und konnte ex tempore auch die dunckelſten dinge in den Griechiſchen und Römiſchen ſcribenten erklären. Dennoch aber hat ihm Muretus einen leichtfertigen poſſen geſpielet; da er ſelbſt einige verſe verfertiget, aber dem Scaliger weiß gemacht, als ob man ſie in einem alten manuſcript gefunden. und ihm aus Teutſchland zugeſandt hätte; da denn dieſer, welcher ohne dem ſich mit kennung und unterſcheidung dergleichen ſtücken immer gar groß machte, ſolche alſobald nicht allein für gut alt erkläret, ſondern auch gar deren auctorem errathen wollen, und verſichert, daß ſolcher ein gewiſſer Trabea ſeyn müſte. (ſiehe Trabea (Quintus) Der Cardinal Perron meynt, daß Julius Cäſar Scaliger mehr ſcharfſinnigkeit als fleiß, Joſephus aber mehr fleiß als ingenium gehabt habe. Seiner ſchriften iſt eine groſſe menge, darunter ſind: Conjecturæ & Notæ in Varronem de Lingua Latina; Elenchus Trihæreſii Nicolai Serarii; ejusdem in Scaligerum Animadverſorum Confutatio; Caſtigationes & Notæ in Euſebii Chronica; Theſaurus Temporum; de Emendatione Temporum; de Arte critica Diatribe, &c. item Vita Julii Cæſaris Scaligeri cum Epiſtola de Vetuſtate & Splendore Gentis Scaligeræ. Am meiſten hat er ſich wol mit ſeinem chronologiſchen wercke de Emendatione Temporum verdient gemacht, indem er hierinn keinen rechten vorgänger gehabt hat. Wie er mit ſeinem Fürſtlichen herkommen gepranget, und ſonderlich Gaſpar Sciovpius in ſeinem Scaligero hypobolimæo ſich angelegen ſeyn laſſen, ein anders zu zeigen, und den Scaliger aufs ärgſte herunter zu machen, ſiehe im artickul Scala das geſchlecht. *Craſſo. Gaſſend.* de vita Peireſcii lib. II. *Heinſius*, in orat. in Joſ. Scalig. funere habita. *Perrau t*, hom. illuſtres tom. II. *Balzac*, entret. 12. *Perronian. Caſaub.* proleg. in opuſc. Scaliger. *Teiſſier*, élog. des homm. ſav. tom. I. p. 145. *

* Scaliger, (Theobald) war zu Verona gebohren, und ließ ſich durch das gute gerüchte der Auguſtiner-Mönche in dem St. Euphemien-kloſter allda verleiten, daß er in ſolchen orden trat. Er that ſich darinn dergeſtalt hervor, daß er nachgehends zum Abt zu St. Fermo Maggiore erwehlet ward, und nicht lange darauf durch einmüthige wahl das Biſthum von Verona erhielt, welches er viele jahr ſehr rühmlich verwaltet, bis er an. 1331. über 90. jahr alt mit tode abgieng. Er hat viele heilſame ſynodal-ordnungen gemacht, welche Peter Scaliger unter ſeinem eigenen nahmen in den druck gehen laſſen. Uberdiß hat er viele Sermones ad Clerum & ad Populum in drey büchern hinterlaſſen, welche zu Verona in der Dom-bibliotheck geſchrieben aufbehalten werden. *Panvinius*, antiquit. Veron. lib. VII. *Sanſovin.* de famil. Ital. p. 148. *Herreta*, alphabet. tom. II. p. 435. *Hier. de la Corte*, Veron. hiſt. P. I. lib. IX. p. 568. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. V. *Arn. Wion*, lign. vit. lib. II. p. 371. *Franc. Tiarus*, hiſt. Veron. lib. V. *Bzovius*, annal. tom. XV. ad an. 1258. n. 14. *Gandulphus*, de 200. ſcriptor. Auguſtin. p. 328.

Scaline, eine zu Pembrokshire, in dem Fürſtenthum Wales gehörige inſul, lieget an der ſüd-weſtlichen küſte.

Scalitz, ein ehemaliges Ciſtercienſer-kloſter in dem Königreich Böhmen, unweit der ſtadt Wurtzen, ſo Theodoricus Kagelmind, dieſes ordens in dem kloſter Lenin in der Marck Brandenburg Profeſſus, Biſchoff zu Minda, Probſt auf dem Wiſchehrad zu Prag, Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, an. 1357. geſtiftet. Die kirche allda hat der fundator nicht können vor ſeinem tode zur vollkommenheit bringen; welchen bau nachgehends der Kayſer Carolus IV. und ſein ſohn Wenceslaus fortgeſetzet, und daſige fundation mercklich vermehret. An. 1421. iſt dieſes kloſter nebſt andern durch die Hußiten verwüſtet, die Religioſen darinn ermordet, und die güther entriſſen worden. Der öde ort iſt nachgehends wieder ſamt dem anliegenden meyer-hof zum orden gekommen, allwo aber nur ein Ordens-Prieſter vom kloſter Sedletz ſich jetzo aufhält, ſo täglich den gottesdienſt in einer neu-aufgebaueten capelle verrichtet.

Scamachi, Sumachi, Samachi, Cyropolis, die hauptſtadt in Meden, liegt in einem thal, und kan nicht eher geſehen werden, als bis man einen canonen-ſchuß davon iſt. Sie war vor zeiten ein veſter ort, wurde aber von den Perſianern gantz entblöſſet, damit die Türcken ihn nicht unvermuthet einnehmen und zu ihrem vortheil brauchen möchten. Die ſtraſſen ſind enge, und die häuſer niedrig und ſehr ſchlecht, weil ſie nur von bretern und baum-zweigen gemacht, und mit thon übertüncht ſind. Jedoch hat ſie einen ſehr reichen marckt, da man allerley ſeidene waaren, baumwolle, rauchwercken, tapezereyen. wie auch göldene und ſilberne zeuge bekommen kan. Die bürger allda handeln mit den Moſcowitren gegen zinn, bley, kupfer und rauchwerck. An. 1578. wurde dieſe ſtadt von dem Türckiſchen Kayſer Amurath III. eingenommen. In eben demſelbigen jahre eroberten ſie die Perſianer wiederum, nachdem ſie die Türcken in einer feld-ſchlacht erleget, und legten ſie hierauf in die aſche. Nachdem ſie von neuem aufgebauet worden, wurde ſie an. 1667. durch ein erdbeben zerſtöret, welches drey monate währete, an. 1670. aber wiederum aufgebauet. *Hackluit. Ducket. Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchreibung, p. 447.

Scamander, ein kleiner fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus giebt vor, dieſen nahmen habe er bey den menſchen geführet, bey den göttern aber heiſſe er Xanthus, welches etliche ſo erklären, dieſes ſey ſein alter nahme geweſen, Scamander aber der neue. Man hat in dem wahn geſtanden, als ob er die eigenſchafft habe, daß er die haare der frauens-perſonen, die ſich darinn baden, bleiche, und weiß mache, und daß die Trojanerinnen ſich deſſen fleißig bedienet hätten. Die verlobten jungfrauen daſiger gegend badeten ſich vor ihrer hochzeit in dem fluſſe, und meynten, daß ſie auf ſolche weiſe dem gott des fluſſes ihre jungferſchafft aufopferten; allein Cimon, ein junger Athenienſer, bediente ſich dieſer gewohnheit zum betrug, und weil er in ein jung mägdgen, nahmens Callirhoe, die aber einem andern verſprochen worden, ſterblich verliebt war, nahm er die zeit in acht, da das mägdgen dem fluſſe ihre jungferſchafft aufopfern wollte, verkleidete ſich in einen waſſergott, und verſteckte ſich hinter das geſträuche. Als nun Callirhoe in den fluß ſtieg, und mit gewöhnlichen worten rief: o Scamander, nimm meine jungferſchafft hin, fand ſich der verkleidete Cimon bey ihr ein, und erfüllete ihren wunſch mit der that, und zugleich den ſeinigen. Die Julia, Kayſers Auguſti tochter, wäre bald darinn ertruncken, und Agrippa, ihr mann, ſtrafte die Trojaner deshalben um 100000. drachmas, weil ſie derſelben keine wegweiſer entgegen geſchicket hatten; da dieſe hingegen ſich mit ziemlichem ſchein entſchuldigten, wie ſie von dero reiſe keine ſichere wiſſenſchafft gehabt. Es ſind noch mehr flüſſe, die dieſen nahmen geführet haben, als einer in Sicilien bey der ſtadt Aegeſta, und noch ein anderer in Böotien. *Plin. Pompon. Mela. Strabo. Ptolem. Bayle.* *

SCAMMA, von σκάπτω, fodio, ward der platz genannt, wo die kämpfer zuſammen giengen, und mit einander ſtritten. Es lag aber ſolcher etwas tief, daß er bald wie eine grube ausſahe, daher er auch den nahmen hat, oder auch daher, weil die Griechen einen graben um ſolchen ort machten. Dieſes muſte alſo den kämpfern zur grentze dienen, welche ſie nicht überſchreiten konnten. *Faber*, agoniſt. II. 1. 2. & 7. *Bulengerus*, de circo c. 21. *Pitiſcus*, II. 700.

* Scamozzi, (Vincenz) ein Italiäniſcher Mathematicus, der ſich ſonderlich durch ſeine geſchicklichkeit in der Bau-kunſt hervor gethan. Seine Opera Architectonica ſind zu Leiden beym van der Aa, im jahr 1713. in groß folio Franzöſiſch, und an. 1647. zu Nürnberg Teutſch heraus gekommen. *Acta Erudit.* an. 1713. p. 148. u. f. f.

* Scanarolus, (Anton) ein Medicus von Modena gebürtig, florirte zu ausgange des 15. und zu anfange des 16. jahrhunderts, und gab einen tractat heraus de Morbo Gallico, Bologne 1498. in 4. In demſelben vertheidiget er den Nicolaum Leonicenum wider des Natalis Monteſauri dieſerwegen gemachte einwürfe. Es iſt dieſes werckgen auch in der ſammlung de Morbo Gallico zu finden, die zu Venedig an. 1566. und 1567. in fol. zum vorſchein gekommen. *Linden. renovat.* p. 82. *Freind*, hiſt. de la Médec. P. III. p. 229.

Scandaron, ein alt ruinirtes ſchloß, ohngefehr 4. oder 5. meilen von Tyro ſüdwärts, welches ſeinen nahmen von Alexandro M. bekommen, der es zu der zeit, als er Tyrus belagerte, zu einer retirade für ſich ſelbſt in währender ſolcher belagerung erbauen ließ. Pompejus zerſtörte dieſes ſchloß, als er Phönicien eroberte; allein Balduinus I. König von Jeruſalem, erbauete es wiederum, als er vorbeſagte ſtadt belagerte. Nach dieſer zeit blieb es immerfort eine ſichere retirade für die Chriſten, ſo lange, als ſie das heilige land inne hatten. Dieſes ſchloß ſtehet ſo nahe an der ſee, daß die fluth, wenn das waſſer groß wird, hinein tritt. *Doubdan*, voyage de la terre ſainte.

Scanderbeg, heißt in der Türckiſchen ſprache ſo viel, als Herr Alexander, und war der nahme, welchen die Türcken Georgio Caſtriotä, dem Könige von Albanien, gaben. Sein vatter hieß Johannes, welcher als er durch Amurath II. in die äuſſerſte noth gebracht worden, fünfe von ſeinen ſöhnen in deſſen hände überliefern muſte, unter welchen dieſer Scanderbeg der jüngſte war. Er hatte das glück, daß er dem tyrannen gefiel, welcher durch einen langſam würckenden gift ſeine brüder hinrichtete, und ihn allein leben ließ, weil ihm ſein artig und munter geſicht wohl gefiel. Als er nun ſahe, daß er eine perſon von ungemeinen qualitäten war, ließ er ihn mit gewalt beſchneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum kriege geſchickt gemacht werden konnte. Seine vorſorge hierinn zog mehr nach ſich, als er wünſchen mochte; denn nachdem er unterſchiedliche proben ſeiner tapferkeit in Amuraths dienſten, welcher ſeine Herrſchafften mit gewalt unter ſich gebracht, erwieſen, ſahe er wohl, daß es nun hohe zeit wäre, ſich ſeiner tapferkeit wider den tyrannen ſelbſt zu bedienen. In dieſem vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, ſo die hauptſtadt in Albanien iſt, und bemeiſterte ſich ſowol dieſes als auch anderer plätze mehr. An. 1443. nahm er zu aller ſeiner unterthanen groſſen freude ſeine erbliche landſchafften

ſchafften wiederum in beſitz, und erklärte ſich, da man ihm die crone auffſetzte, vor einen Chriſten. Er nöthigte den Türcken, daß er die belagerung vor Croya aufheben muſte, und ruinirte alle wider ihn ausgeſandte trouppen. Hierauf belagerte Amurath, und zwar in eigener perſon, dieſen ort zum andern mal, ſtarb aber vor den ſtadt-mauern, und konnte ihn nicht einbekommen, ohngeachtet er heftig verlanget hatte, ſich an dem Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomed II. hatte er mit ſieben bis acht armeen zu ſtreiten; da denn der ſieg ſtets auf ſeine ſeite fiel. Man erzehlet von ihm, daß, ohngeachtet er 2000. Türcken mit ſeiner eigenen hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomed wurde durch ſeine tapferkeit gezwungen, friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile da Scanderbeg auf des Papſts Pii II. und Ferdinandi, des Königs von Aragonien, anhalten, in das Königreich Napoli gegangen war, belagerten die Türcken, nachdem ſie wahrgenommen, daß der ſtillſtand zu ende gelauffen, Croya zum andern mal, doch wiederum vergeblich; denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte ſie, die belagerung zweymal aufzuheben. Er ſtarb zu Liſſa, einer den Venetianern gehörigen ſtadt, den 27. jan. an. 1467. nachdem er ſein alter auf 63. jahr gebracht hatte. *Barlet.* hiſt. Scanderb. *Jovio*, nella vita di Scanderb. *Leunclav.* in Pandect. Turc. *Chalcondyl.* hiſtor. Turc. *D'Outreman.* de excid. Græcor. c. 15.

Scanderborg, oder Schanderborg, iſt ein Königliches Däniſches ſchloß, welches auf der halb-inſul Jütland, zwiſchen Aarhus und Horſens, mitten in einem kleinen ſee gelegen iſt.

Scandinavia, oder Scandia, begriff vor zeiten unterſchiedene nordiſche provintzen in ſich. Denn wie einige wollen, gehörte darzu das heutige Grönland, Iſland, die Orcadiſchen inſuln, Lapland, Norwegen, Schweden, Bothnien, Goth- und Finnland. Andere aber wollen es ſo weit nicht extendiren, ſondern verſtehen darunter nur Biarnien, Lapland, Finmarck, Bothnien, Schweden und Norwegen. Ja einige wollen die grentzen noch enger zuſammen ziehen, indem ſie meynen, das alte Scandinavien hätte nur Schweden, Schonen und Norwegen in ſich begriffen. Dieſe landſchafften waren ehemals ſo volckreich, daß ſie ihre einwohner nicht alle beherbergen konnten; daher kamen ſelbige bey groſſen hauffen heraus, und beſetzten andere länder, deren alte einwohner ſie entweder vertrieben, oder doch zum wenigſten unter ihr joch brachten; deswegen nennte man Scandinavien damals Vaginam Gentium. Nachdem aber die vielweiberey durch einführung der Chriſtlichen religion iſt aufgehoben worden, hat die groſſe menge der einwohner nach und nach mercklich abgenommen. In dem VIII. und folgenden ſæculis fiengen die einwohner dieſer länder an unter dem nahmen der Nordmannen bekannt zu werden, und überſchwemmten mit der menge ihres volcks viele länder. Sie hielten ſtarcke flotten auf der ſee, womit ſie andern völckern groſſen ſchaden zufügten. Sie eroberten Irrland und Sicilien, ſetzten ſich auch in Engelland veſte, und war faſt kein land in Europa, das ſich nicht vor ihrer macht förchten muſte. Nachdem aber Regnerus Lochbrock, der dieſe lande zuſammen beſeſſen, ſolche unter ſeine neun ſöhne theilte, welche nachgehends ſelbſt wider einander kriege führten, wurden dadurch ihre kräffte gewaltig geſchwächet. *Ericus*, hiſtor. Dan. *Hornii* arca Noæ. *Beeman.* hiſt. orb. terrar. *Meſſenii* chronol. Scand.

Scandolera, ein adeliches geſchlecht in Bündten, aus welchem Johannes Herr von und zu Scandolera (ſo eine im Cremoneſiſchen gelegene ſtadt iſt) an. 1400. gelebt hat. Als aber dieſer ort, in dem kriege, welchen Venedig wider den Hertzog Philipp Viſconti geführet hat, in Venetianiſche hände gerathen, hat deſſen ſohn Johannes Baptiſta ſich an. 1426. in Bündten begeben, allwo deſſen nachkommen annoch in blühendem weſen ſind. Johannes war ein berühmter Medicus, welcher fünf ſöhne hinterlaſſen. Johannes Baptiſta iſt nunmaliger Landamman im zehen Gerichten-Bund. *Bucel.* Rhæt. p. 429. *

* **Scantilla**, (Manilia oder Mallia) die gemahlin des Römiſchen Kayſers Marci Didii Severi Juliani. Man findet von deren familie und gemüths-art in der hiſtorie keine nachricht, jedoch iſt daraus leicht zu muthmaſſen, daß dieſes frauenzimmer mehr einbildung als klugheit gehabt habe, weil ſie den Julianum antriebe, das Reich von den ſoldaten zu kauffen; worüber ſie aber doch nachgehends, als ſie durch ausgeſchickte kundſchaffter benachrichtiget worden, daß die Kayſerlichen leib-regimenter den Julianum zum Kayſer erwehlet, und ihr der titul Auguſta zuerkannt, der neue Kayſer auch in die reſidentz geführet worden, und daß er verlangte, daß ſie auch dahin kommen ſollte, gar ſehr erſchrocken, indem dieſe Fürſtin dieſe prächtige ehren-ſtellen und erhöhung des Juliani für einen betrübten vorboten des unglücks, welches auf ſie wartete, anſahe, welches auch mit dem ſturtz dieſes Kayſers, ſo in zwey monaten darauf geſchehen, eintraf; denn ſie muſte zu ihrer groſſen beſtürtzung und ſchmertzen durch den betrübten tod dieſes Kayſers ihre heimliche ahndung erfüllet, und den lohn ihrer unvernünftigen anſchläge und raths ihm auf den kopf gegeben ſehen. Es wurde ihr noch von dem neuen Kayſer Severo der leichnam ihres gemahls zur beerdigung, ihr aber das leben, jedoch mit entziehung ihres tituls Auguſta geſchencket, daß ſie alſo wieder in die alte dunckelheit verfallen. *De Servies* leben der gemahlinnen der Römiſchen Kayſer.

SCAPHISMUS, von ſcapha, ein kahn, war eine unerhörte und greuliche lebens-ſtrafe bey den Perſern. Sie nahmen zwey gantz flache und kleine kähne, in deren einem der verbrecher auf dem rücken lag, der andere aber ward auf ihn gedeckt, ſo daß der kopf, hände und füſſe heraus ragten. Hierauf gaben ſie ihm milch und honig zu eſſen, und wenn er nicht wollte, zwungen ſie es ihm ein, begoſſen und beſchmierten ihm auch das gantze angeſicht damit. Sodann legte man ihn, daß er die augen gegen die ſonne halten muſte: es kamen auch fliegen, weſpen und allerhand ungeziefer, und ſtachen ihm das geſicht: inwendig aber wuchſen von der fäulung und unflath maden und würmer, welche ſo einen elenden menſchen bey lebendigem leibe verzehrten. Auf eine ſolche art ließ Artaxerxes den Mithridatem hinrichten, welcher gantzer 17. tage zugebracht, ehe er geſtorben. Und als man den oberſten kahn weggenommen, hat man geſehen, daß ihm die würmer alles fleiſch vom leibe herunter gefreſſen, und noch an dem eingeweyde genaget. *Briſſonius*, de Regno Perſarum lib. II. p. 265. *Meurſius*, mantiſſa c. 26. *Scaligerana* poſter. p. 222. *Gallonius*, de cruciat. martyr. c. 1. p. 30. ſ.

* **Scapula**, (Johann) ein Teutſcher, lebte in dem ſechzehenden jahrhundert, war des Heinrich Stephani famulus, und zugleich deſſen gehülffe in ſeiner buchdruckerey. Er verfertigte aus deſſen Theſauro Linguæ Græcæ ein Lexicon, durch welchen kurtzen begriff jenes liegen blieb, und Stephanus arm wurde. Es iſt dieſes Lexicon, obwol deſſen einrichtung nicht die beſte und kommlichſte iſt, dennoch ſehr vielmal aufgelegt worden, als zu Franckfurt 1579. zu Baſel 1580. 1594. 1615. 1628. 1665. zu Leiden mit Meurſii gloſſ. 1652. und 1663. (welche ausgaben für die beſten gehalten werden) desgleichen zu Londen 1638.

Scapular, (die Brüderſchafft von dem) Franz. la Confraternité du Scapulaire, beſtehet unter den Catholiſchen aus weltlichen perſonen beyderley geſchlechts, welche, um gegen die Mutter GOttes eine beſondere andacht und ehrerbietung zu erkennen zu geben, ſich verbindlich machen, wöchentlich ein oder mehrmal zu faſten, täglich den engliſchen gruß, nebſt dem Vatter Unſer, öfters zu ſprechen, auch an ihrem halſe, oder an dem arme, zwey kleine ſtücken von dunckelbraunen und durch die Carmeliter conſecrirten tuch, in der form eines ſcapulars zu tragen. Es wird aber durch ein ſcapular derjenige theil von dem habit der ordens-perſonen verſtanden, welcher denſelben, ſowol auf dem rücken, als vornen, über der andern kleidung herab hängt, und in den meiſten orden denen, welche profeß gethan, bis auf die füſſe, den Lanenbrüdern aber nur bis an die knie, gehet. Das wort kömmt her von ſcapula, dem ſchulterblat, weil dieſer theil des leibes bey der taufe der neubekehrten mit öl geſalbt zu werden pflegte, und weil ehemals die Mönche, wenn ſie eine hand-arbeit vornahmen, eine ober-kleidung anlegten, die ihnen faſt weiter nichts, als die ſchultern, bedeckte. Daß nur die Carmeliter befügt ſind, die ſcapulare derer, ſo in dieſe Brüderſchafft treten, zu conſecriren, rühret aus abſonderlichen Päpſtlichen privilegien her. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. *Macer*, Hierolex. *Hæſten.* diſquiſ. monaſt. lib. V. tr. III. diſquiſ. 5. & 6. *Richelet*, Dictionnair.

SCAPULARE, war ein kleid der Geiſtlichen, welches nur das haupt und die ſchultern bedeckte. Heutiges tages aber heißt das ſcapulier ein klein ſtückgen tuch, welches auch wol vornehme leuthe, die ſich zu den Carmeliten halten, zu tragen pflegen. Siehe den vorhergehenden artikul. *Du Freſne*, III. 803. *Schmidius*, Lex. eccleſ. P. III. p. 20.

Scara, eine kleine ſtadt in Weſt-Gothland, ſo ehemals die reſidentz der Weſt-Gothiſchen Könige geweſen. Sie hat anietzo einen Biſchoff. *Topograph. Suec.*

* **Scarabicius**, (Sebaſt.) ein Medicus, war zu Padua an. 1609. gebohren, er lernte die Philoſophie bey dem Cremonino, deſſen lehr-ſätzen er auch nachmals beſtändig beygepflichtet; die Artzney-kunſt aber von Benedicto Sylvatico, Johann Domin. Scala und Johann Prävotio. Er ward in ſeiner geburts-ſtadt im jahr 1644. Profeſſor der Medicin, und erklärte den Avicennam mit groſſem ruhme. Hierbey practicirte er ſo glücklich, daß Sylvaticus, wenn er kranck war, ſich niemand als ihm anvertrauete. Er ſchrieb: Hiſt. bovini Cerebri in Lapidem mutati; de Igne febrifero; de Lapidis Concreatione in Homine, welches letztere zu Padua 1655. in 12. gedruckt worden. Er ſtarb den 24. febr. an. 1686. *Patini* Lyceum Patavin. p. 20. u. f. f.

* **Scaramuzzi**, oder Scaramucci, (Johann Bapt.) war ein berühmter Medicus zu Urbino, und ſchrieb folgende bücher: 1.) Theoremata Medico-Phyſica. Urbino 1695. in 8. 2.) Meditationes circa Petrificationes, ibid. 1697. in 8. 3.) Meditationes familiar. ad Anton. Magliabechium de Sceleto elephantino. Nachr. von der Stoll. bibl.

Scarborough, eine marckt- und ſeehafen-ſtadt in der nördlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorckſhire, iſt von natur ſo veſte, daß man ſie vor unüberwindlich halten ſollte. Denn ſie liegt auf einem hohen und rauhen felſen, ſo rings umher mit klippen umgeben, und iſt auf allen ſeiten mit

der

der ſee umringet, ausgenommen allein gegen weſten zu, da der hinein gehende weg ſehr enge und mit einer veſten mauer verwahret iſt. Oben auf dem felſen iſt ein artig ſtückgen landes, welches ohngefehr 60. morgen ackers in ſich begreift, nebſt einem aus dem felſen entſpringenden friſchen waſſer-quell, auf welchem vor zeiten ein ſtattlicher thurm war, welcher den ſchiffen zur land-marcke dienete, aber in den einheimiſchen kriegen ruiniret worden iſt. Anjetzo iſt dieſer ort mit einem ſchloſſe beveſtiget, und hat eine darinn liegende garniſon. Die ſtadt iſt nicht groß, aber wohl gebauet und wohl bewohnet, und treibet auch ſehr gute handlung. Dieſe ſtadt hat unterſchiedliche ſchiffe, zum herings-fange, wovon dieſe ſee-küſte eine ſehr groſſe menge hat. Richard Lumley iſt von dem Könige Wilhelmo III. zum Grafen von Scarborough ernennet worden. Zwiſchen den küſten von Scarborough und Whitby nordwärts lieget die bay des berühmten räubers Robin Hood, welcher unter des Königs Richardi I. regierung lebte. Scarborough ſchicket in das Unter-Haus zwey Deputirte ab. Das ſchloß Scarborough wurde durch William le Gros, Grafen von Albemarle und Holdernes, erbauet, welcher in daſigen gegenden als ein König regierte, bis er von Henrico II. unter ſeinen gehorſam gebracht wurde. An. 1557. nahm Thomas Stafford, ein Engelländer, nebſt einigen andern, welche unter der Königin Mariä regierung in Franckreich geflüchtet, nachdem ſie von der Crone mit ſchiffen und geld verſehen worden, dieſes ſchloß unvermuthet ein, gab ein manifeſt wider beſagte Königin heraus, zeigte darinn, daß ſie dadurch, indem ſie die Spanier ins Reich gebracht, ihr recht zu der Crone verlohren, und nennete ſich einen beſchützer des Königreichs. Allein der Graf von Weſtmorland nahm innerhalb zwey tagen das ſchloß wiederum hinweg, da denn Stafford nebſt Sherneſſe, einem Franzöſiſchen Edelmann, in eben demſelbigen jahre enthauptet wurde. Die Holländer müſſen den Gouverneur dieſes ſchloſſes jährlich um erlaubnis bitten, wenn ſie an dieſen küſten heringe fangen wollen.

* **Scardeonius**, (Bernhardin.) ein geſchicht-ſchreiber, gebohren zu Padua an. 1478. legte den grund ſeiner ſtudien in ſeiner geburts-ſtadt, erlangte ſodann die aufſicht über das daſige Nonnen-kloſter zu St. Stephan, und ward 34. jahr hernach an der gröſſern kirche Canonicus. Er ſtarb an. 1574. im 96. jahre ſeines alters, und hinterließ de Antiquitate Urbis Patavinæ libb. III. welche zu Baſel an. 1560. in folio heraus kommen, auch in dem Theſ. ant. & hiſt. Ital. ſtehen; ferner de Sepulturis inſignibus Exterorum Patavii jacentium lib. I. de Caſtitate libb. VII. ingleichen andere ſchriften in Italiäniſcher ſprache, nemlich Navem Evangelicam und de Conſolatione, welche beyde er vor die obgedachten Nonnen verfertiget. *Tomaſini* elog. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. II. p. 226.

Scardona, eine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſthum von Spalatro. Dieſer ort wird von den Sclavoniern Skardin genennet, und liegt an dem fluſſe Kerka, lat. Titius, welcher einen groſſen theil davon umgiebt, und dieſe ſtadt gleichſam zu einer halb-inſul macht. Sie liegt ohngefehr ſieben meilen von dem Adriatiſchen meere, war vor zeiten eine berühmte ſtadt, und iſt noch bis dato in gutem ſtande. An. 1683. riſſen ſie die Croatiſchen Morlacken den Türcken aus den händen, und der General Valier legte für die Venetianer eine gute garniſon hinein, nachdem er ſie zu einer guten vormauer wider die einfälle der ungläubigen gemacht hatte. Sie liegt 35. meilen oſtwärts von Zara, und neun nordwärts von Sebenico. *Coronelli* deſcr. della Morea.

Scarga, (Petrus) ward zu Grodzieck in Polen, aus dem adelichen geſchlechte von Paveski, an. 1536. gebohren, und bekleidete anfangs die ſtelle eines Rectoris zu Rohaczov, wie auch eines Canonici zu Lemberg. Allein er legte ſowol das Rectorat als das Canonicat nieder, und begab ſich an. 1568. zu Rom in die Societät JEſu, worauf er an. 1571. in ſein vaterland zurück kehrte, und zu Pultova und Jaroslaw mit predigen, wie vorher, der kirche diente. Nach dieſem war er bey den Collegiis zu Vilna, Dörpt, Riga und Polocz Rector, und hatte die ehre, daß ihm zweymal die charge eines Vice-Provincials von Litthauen, und an. 1588. das amt eines Hof-Predigers bey dem Könige Sigismundo anvertrauet wurde. Er ſtarb an. 1612. zu Cracov, und hinterließ ſelectas Sanct. Vitas; Compend. Annal. Baronii; Poſtillas; Conciones de Sanctis und andere, welche alle zuſammen in vier tom. nach ſeinem tode heraus gekommen. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

* **Scarmilionius**, (Vidus Anton) oder **Scarmiglianus**, ein Italiäniſcher Medicus von Fulgino gebürtig, lehrete in Wien als erſter Profeſſor der Philoſophie und Medicin zu anfange des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) de Coloribus libb. II. Marpurg 1601. in 8. 2.) de Saporibus; 3.) de Tactilibus; 4.) de Odoribus; 5.) de Sonis &c. und ſtarb zu Fulgino den 6. jenner an. 1620. *Jacobill.* biblioth. Umbr. *Sebencken.* biblioth. Medic. p. 511.

* **Scaro**, eine kleine ſtadt im Archipelago, deren einwohner ſehr arbeitſam ſind, und gar ſehr die handlung lieben. Die waaren, mit welchen ſie mit ihren nachbarn handeln, ſind gerſte, wein, baumwolle und leinwand. Die weine haben die farbe der Rhein-weine; ſie ſind aber ſtarck und voller geiſt. Daſelbſt beſchneidet man die baumwolle wie den weinſtock, und die pflantze, die ſie zeuget, wachſet in die höhe wie ein bäumgen, das unſern Johannisbeer-bäumen ziemlich gleichet; nichts deſtoweniger iſt es eben die art, welche die Franzöſiſchen kräuter-verſtändige Cotton herbe, das iſt, baumwollenkraut nennen, und es alſo von dem Cotton arbriſſeau, oder der baumwollen-ſtaude unterſcheiden. In anſehung der leinwande, machen die Nonnen, ſowol von der Lateiniſchen als Griechiſchen kirche, die ſchönſten. Inſonderheit achtet man diejenigen, die gecreutzet ſind, hoch, und man führet ſie nach Candien, Morea und auf den gantzen Archipelagum; hier wohnet auch der Franzöſiſche Conſul. *Savary*, Dict. univ. de Commerce.

Scarpanto, iſt die gröſte unter den zwölf inſuln, welche von den alten erdbeſchreibern Sporades genennet werden. Sie begreift 200. ſtadia in ihrem umfange, und giebt den nahmen der Carpatiſchen ſee demjenigen theile des Mittelländiſchen meers, ſo daran ſtöſſet. Man kan ſie, weil ſie ziemlich hoch lieget, ſehr weit ſehen. Sie lieget ohngefehr 50. Italiäniſche meilen von Rhodes weſtwärts, wie Plinius ſagt. Vor zeiten waren vier ſtädte darinn, zwey davon hieſſen Carpathos und Poſidium; die nahmen der andern ſind ſamt ihnen untergangen. Dieſe inſul liegt von dem nächſten Aſiatiſchen ufer 14. Teutſche meilen ſüdwärts. Sie begreift 80. Italiäniſche meilen im umkreiſe, und hat keinen ſichern hafen für galeeren; für gemeine ſchiffe aber iſt ein guter hafen oſtwärts, allwo die ſtadt auf einem hohen hügel ſtehet, welche auch ein ruinirtes caſtell hat. Die berge in dieſer inſul ſind mehrentheils groſſe ſtücken von natürlichem marmor, und geben einen überaus herrlichen proſpect, wenn die ſonne darauf ſcheinet. Nicht der vierte theil der inſul iſt bewohnt; ſintemal nicht über 3000. ſeelen darauf zu finden, welche noch dazu insgemein lauter arme leuthe ſind, weil ſie ohne unterlaß von den ſee-räubern geplagt werden. *Plinius.*

* **Scarparia**, (Jac. Ang. de) ein Gelehrter; wer er eigentlich geweſen, und wann er gelebt, kan man nicht eigentlich ſagen. Im jahr 1533. fand man in einer alten bibliotheck eine ſchrift von ihm, deren titul: Hiſtorica Narratio de Vita Rebuſque geſtis M. T. Ciceronis, welche Wolfgang Periſterus an. 1564. zu Wittenberg heraus gegeben. Sie ward nach der zeit an. 1577. und 1581. zu Berlin wieder aufgelegt. Stolens zuſ. zur hiſt. der phil. gel. p. 49.

Scarpe, ein fluß in den Spaniſchen Niederlanden, welcher in Artois entſpringet, drey meilen über Arras, durch dieſe ſtadt und Douay fleußt, und Flandern von Hennegau abſondert. Nachdem er nun noch unterſchiedliche andere kleine flüßgen zu ſich genommen, fället er ohnweit Mortagne, zwey meilen über Tournay, in die Schelde. *Baudrand.*

* **Scarpe**, le Fort de Scarpe, ein fort, nahe bey Douay im Franzöſiſchen Flandern gelegen, welches an. 1710. bey der übergabe der ſtadt Douay, den Alliirten zugleich von den Franzoſen eingeräumet wurde. Allein an. 1712. den 27. aug. gieng es wieder an die Franzoſen über.

Scarperia, eine kleine ſtadt in Italien, zwiſchen Florentz und Fiorenzuola gelegen, welche an. 1313. durch die Florentiner aus den ruinen der ſtadt und veſtung Actia erbauet worden. Die meſſer und gabeln, ſo man an dieſem orte verfertigt, ſind in ſonderbarem ruf.

Scarren, lat. Scarra, eine Schwediſche ſtadt in Weſt-Gothland, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſthum von Upſal, und war vor zeiten die reſidentz der Gothiſchen Könige, iſt aber anietzo ſehr in abnehmen gekommen. Sie liegt 10. meilen ſüdwärts von dem ſee Vener, 20. nordwärts von Falcop.

Scarron, (Paul) ein berühmter Franzöſiſcher Poete, der ſonderlich in ſatyriſchen ſchertz-gedichten, ſo die Franzoſen burleſques nennen, ſich hervor gethan, war eines Parlements-Raths zu Paris, gleiches nahmens, ſohn. Ob er wol von dem 27. jahre ſeines alters faſt an allen gliedern gelähmet war, und groſſe ſchmertzen ausſtund, ſo zeigte er doch in allen ſeinen wercken, gleichwie in ſeinem umgange, einen ſtets luſtigen geiſt; daher M. Balzac in einem auf ihn verfertigten gedichte ſagt, daß er es weiter als die Stoici gebracht, indem er nicht nur in den ſchmertzen ſich unempfindlich, ſondern noch dazu frölich erwieſe. Er hat unter andern des Virgilii Æneida in vers burleſques überſetzt, unter dem titul: Virgile traveſti, womit aber die verehrer dieſes groſſen Römiſchen Dichters nicht zufrieden ſind. Seine wohnung war ein ort, wo die vornehmſten perſonen beyderley geſchlechts hinkamen, um den Scarron zu ſehen, und mit ihm vertraut umzugehen: denn er wußte durch ſeine artige einfälle und manieren die leuthe treflich einzunehmen. Die Königin Anna von Oeſterreich war ihm ſonderlich gewogen, von welcher er auch ſowol als von dem Cardinal Richelieu penſion hatte. Sie nahm es auch gar nicht übel, daß er ſich immer ihren krancken zu nennen pflegte. Als die Königin Chriſtina nach Paris kam, war ſie begierig, den Scarron zu ſehen, welchem ſie groſſe gnade und gefälligkeit erwieſe. Er hatte die beruffene Madame Maintenon, ſo damals noch Franciſca d'Aubigny hieß, zur ehe. Seine ſchriften ſind auſſer dem bemeldten, le Roman Comique und les Nouvelles Eſpagnoles in proſa; hernach unterſchiedene Poëſies burleſques, ſo zuſammen gedruckt ſind, und einige comödien, darunter Jodelet Duëliſte, und Jodelet ou le Maitre Valet,

darinn

darinn er den Spaniſchen Poeten Don Franciſco Roxas imitiret, vor die beſten gehalten werden. Er iſt an. 1660. den 14. oct. geſtorben. *Recueil des plus bell. pièces des Poetes François avec l'hiſtoire de leur vie*, tom. V. p. 64. ſegq. *Ménagio*, ſezzione ſopra'l Sonnet 7. di Petrarca in fine. *Richelet*, notes ſur les lettres des meilleurs aut. Franç. tom. I. p. 40. 46. 145. 146. & 228. *Baillet*, jugem. des Sav. des Poëtes.

Scarsdale, ein theil von der Engelländiſchen provintz Derbyshire, alſo genannt von dem Alt-Sächſiſchen worte Scarrs, einem rauhen felſen, und dale oder einem thale. Scarsdale iſt nur ein thal zwiſchen felſen, führet aber doch den titul einer Grafſchafft, welche würde Franciſcus Leak, Lord Devncourt von Sutton, von dem Könige Carolo I. an. 1645. erlanget hat. Der vornehmſte ort in Scarsdale iſt Cheſterfield, wovon an ſeinem orte.

Scarzino, ein Capitain der Mayländiſchen banditen, welcher die Torregianer von beſagter ſtadt wegtreiben wollte, und zu ſolchem ende mit einer ziemlichen anzahl ſeiner banditen und anderer ſoldaten davor kam, aber, ohne etwas auszurichten, wiederum abziehen muſte, nachdem er unterſchiedliche von ſeinen leuthen vor der ſtadt eingebüſſet hatte. *Donatus Boſſius*, biblioth. hiſt.

Scatono, eine kleine ſtadt in Toſcanien, iſt wegen einer art von ſteinen berühmt, welche die feuer-proben aushalten, und man gar nicht calciniren kan. Sie liegt an einem ſee, worinn eine ſchwimmende inſul iſt, welche vor zeiten wegen ihres guten weins bekannt war. *Plin.* lib. XXXVI. c. 22.

* Scaturigius, (Ludewig) oder Brunquell, aus den Würtembergiſchen landen gebürtig, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, ſtudirte in einigen kloſter-ſchulen, und hernach im Seminario zu Tübingen. Er legte ſich einzig und allein auf die Theologie und Hiſtorie, ſo gar, daß er die Philologie und Philoſophie verabſäumete. Nach vollbrachtem ſtudiren ward er zum Diacono nach Groß-Bottwar bey Stuttgard und an. 1658. zum Paſtor nach Lechkow, gleichfalls bey Stuttgard beruffen. Allein bald darauf ließ er ſich durch ſchriften Jacob Böhmens ſo ſehr einnehmen, daß er theils in gleiche irrthümmer verfiel, theils auch jenen in ſchriften zu vertheidigen ſuchte. Er ward dieſerwegen unterſchiedene mal nach Stuttgard beruffen, von ſeinen lehren rede und antwort zu geben. Ob er nun gleich ſelbige vielmals widerruffe, und ſich zu beſſern verſprach, ſo ließ es dennoch ſein unruhiger kopf nicht zu. Er ward alſo zwey oder drey mal zur ſtrafe in das gefängnis gebracht, ſonderlich darum, weil er in einer beſondern ſchrift die urſachen des damaligen Türcken-kriegs auf die böſen Prieſter ſchobe. Auſſer dem erwartete er auch unmittelbare eingebungen und eine neue reformation der kirche, auſſer der, die durch Lutherum geſchehen. Ferner beſchrieb er die ſünde wider den heiligen Geiſt ſo weitläuftig, daß niemand von dieſer ſünde frey blieb. Er legte aus verdruß, daß er niemals recht haben ſollte, im jahr 1675. ſein amt ſelbſt nieder, bereuete es aber nachmals, und bekam es auf ſein anſuchen wieder. Als er aber wiederum auf die vorigen abwege gerieth, ward er endlich im jahr 1679. ſeines amtes entſetzt. Seine ſchriften ſind dieſe: 1.) Chriſtlich und einfältiges Bedencken von der Sünde wider den heiligen Geiſt, 1673. in 8. 2.) Diſcurs von den Schlüſſeln des Himmelreichs, 1678. 3.) Tractat vom tauſendjährigen Reiche, und andere mehr.

* Scavenius, (Lorentz Martini) ein Theologus, gebohren zu Scage in Dänemarck an. 1589. ſtudirte zu Coppenhagen, und erlangte eine ſtelle in dem ſchul-amte daſelbſt, wurde hernach erſter Paſtor bey der kirche zu Roeskilde, ferner Ober-Pfarrer in Coppenhagen bey der kirche zu St. Nicolai, wie auch Doctor und Profeſſor der Theologie daſelbſt, und endlich Biſchoff in Seeland, ſchrieb: 1.) Redemptionem Zionis; 2.) de ſpirituali inter Chriſtum & Eccleſiam Conjugio; 3.) de Fidei ſalvificæ Principio ac Fundamento in Jeſu Chriſto &c. und ſtarb an. 1655. den 19. jul. *Vinding.* Academia Hafnienſ. *Bartholin.* de ſcriptorib. Danis.

* Scavenius, (Peter) ein Däniſcher Doctor der Rechte und Profeſſor zu Coppenhagen, General-Procurator des Königs in Dänemarck, wie auch Staats- und Juſtitien-Rath, gebohren zu Roeskilde, ſchrieb: 1.) de Sponſalibus, Coppenhagen 1656. in 4. 2.) de Re militari Veterum; 3.) Delignationem Bibliothecæ. Er gab auch Caſp. Scioppii Grammat. Philoſoph. wieder heraus, Amſterdam 1685. und ſtarb den 10. jun. an. 1685. im 62. jahre. *Vinding.* Academia Hafnienſ. *Bartholin.* de ſcriptorib. Danis.

* Scavolino, eine Herrſchafft an den grentzen des Hertzogthums Urbino in Italien. Sie gehörte ſonſt dem Fürſten von Carpegna. Weil aber dieſer im jahr 1731. ohne männliche erben ſtarb, ſo ward ſelbige von dem Papſte dem Marquis von Cavalieri durch conniventz der Groß-Hertzoglichen Regierung zu Florentz eingeräumt. Doch im jahr 1738. ließ ſie der Groß-Hertzog Franciſcus von Lothringen durch einiges kriegs-volck als ein Florentiniſches lehn in beſitz nehmen. Der Papſt fand ſich hierdurch ſehr beleidiget, weil er es als ein Urbiniſches lehn-ſtück anſahe, welches aber nicht zugeſtanden ward. Ranſii geneal. Archivar. 1731. und 1738.

Scaurus, (M. Aemilius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, war aus einem vornehmen geſchlechte entſproſſen, gerieth aber in ſo groſſe armuth, daß er mit kohlen handeln muſte. Als er nun eine zeitlang hernach durch ſeinen fleiß etwas vor ſich gebracht, that er ſich hervor, zog mit in die Spaniſchen kriege, bekam ein commando, und erhielt nicht lange hernach die höchſten ehren-ſtellen in der Republick, ſo, daß er mehr als einmal Bürgermeiſter ward. In dem kriege der Römer wider Jugurtham zeigte er ſich erſtlich gegen dieſem Könige ſehr ſcharf. Als aber dieſer ſein gewöhnliches mittel der beſtechung auch bey ihm gebrauchte, ließ er ſich bald umkehren, und war dem Jugurthä zu ſeinen ſchlimmen unternehmungen am meiſten beförderlich; zu welchem ende auch Scaurus, ob er ſchon allbereit Bürgermeiſter geweſen, ſich dem L. Calpurnio Beſtiä als einen General-Lieutenant zugeſellete, und in Africa ſelbſt den betrüglichen accord ſchlieſſen half, welcher zu allem nachmals von Jugurtha entſtandenen unheil den gröſten anlas gegeben hat. (Siehe Jugurtha.) Scaurus verlohr zwar hierdurch bey ehrlichen leuthen ſein anſehen gröſten theils, wußte ſich aber doch durch ſeine faction alſo zu unterſtützen, daß er immer aufrecht bliebe. Er beſiegte die Ligurier, und hielt einen triumph über ſie. Als er Cenſor war, ließ er die Aemilianiſche brücke bauen, und den weg pflaſtern, welcher von ihm Via Æmilia genennet wurde. Er beſchrieb ſeinen eigenen lebenslauf, und verfertigte noch unterſchiedliche andere ſchriften, deren die alten ſcribenten mit ſonderbarem ruhme gedencken. *Cicero*, in Bruto. *Salluſtius*, de bello Jugurth. *Valer. Max.* lib. IV. cap. 4. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. cap. 72. *Plin.* lib. XXXIV. *Caſſiodor.* faſt. Conſul. *Urſinus*, de famil. Rom.

Scaurus, (M. Aemilius) des vorhergehenden ſohn, ließ, als er Baumeiſter war, ein über alle maſſen prächtiges theatrum bauen, welches 80000. perſonen faſſen konnte, und 360. marmorſteinerne pfeiler hatte. Das erſte geſchoß dieſes theatri war gantz von marmorſtein; das mittlere von glas, und das höchſte von pfeilern, welche ein übergüldet dach trugen. Die unterſte pfeiler waren 38. ſchuh hoch. In den zwiſchenräumen ſtunden drey tauſend eherne ſtatuen. Die gantze ausſtaffirung dieſes theatri, ſamt der kleidung der comödianten war von göldenem zeuge, und von ſo groſſer koſtbarkeit, daß, als nach den ſchauſpielen ſein luſt-guth, da er dieſe kleider hatte hintragen laſſen, von ſeinen knechten mit feuer angeſteckt worden, man den verluſt an kleidern auf feſtertium millies, oder drittehalb millionen bajoirs, nach unſerer heutigen müntze gerechnet hat; der vielen künſtlichen gemählde, ſo darinn zu ſehen waren, zu geſchweigen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 15.

Scaurus, (Aurelius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, wurde nach Silani niederlage A. R. 646. an. 108. vor Chriſti geburt wider die Cimbrier ausgeſchickt, und von denſelbigen überwunden und gefangen; wobey doch andere wahrſcheinlicher ſchlieſſen, daß er nicht als Ober-Feldherr, ſondern unter einem andern, als deſſen General-Lieutenant, dieſem kriege beygewohnet. Als er nun einſt mit in ihren rath gezogen und daſelbſt der ſchluß, in Italien zu marſchiren, gefaßt wurde, widerrieth er ihnen ſolches, mit dem vorwande, daß die Römer in Italien unüberwindlich wären, worüber ſich der junge Bojorix, den einige für einen König der Cimbrer, andere nur für einen vornehmen jüngling und Kriegs-Oberſten dieſes volcks ausgeben, dergeſtalt erzörnte, daß er ihn alſobald mit eigener hand tödtete. *Patere.* lib. II. *Tit. Liv.* lib. LXVII. in epit. *Bouche*, chronique de Provence liv. II. ſection I. pag. 417.

Scaurus, (Mamercus) aus dem berühmten geſchlechte der Scaurorum, welches mit ihm ausſturbe, entſproſſen, war ein groſſer Redner, führte aber übrigens einen ſehr unordentlichen lebens-wandel, und da er ſich der abſcheulichſten unzucht ergabe, hatte er noch die unverſchamtheit, ſolches öffentlich zu rühmen. Er gelangte zwar nichts deſtoweniger zum Bürgermeiſter-amt, ward aber unter Tiberii regierung des laſters der beleidigten Majeſtät angeklagt, welches er in verfertigung gewiſſer verſe, ſo er einer tragödie unter dem nahmen Atrei einverleibet, und die man leichtlich auf Tiberium ziehen mochte, begangen haben ſollte, und über diß beſchuldigte man ihn auch, daß er mit der Livia ehebruch getrieben, und mit zäuberiſchen künſten zu thun gehabt hätte. Um der darauf zu gewartenden ſtrafe zu entgehen, brachte er ſich nebſt ſeiner gemahlin der Sextia, die ihn dazu anmahnete, ſelber um das leben. *Tacitus*, annal. VI. 29. *Seneca*, de benef. IV. cap. 31. *Dio Caſſ.*

* Scaurus, (Q. Terentius) ein alter Grammaticus, der zu den zeiten Hadriani gelebt, und de Orthographia geſchrieben, welches werck unter andern in Putſchii Grammaticis antiquis befindlich iſt. Sein buch de Cæſellii Erroribus iſt verlohren gegangen. *Gellius*, II. 15. *Auſon.* ep. 18. *Fabricii* bibl. Lat. lib. IV. c. 7.

* Scaynus, (Anton.) ein Italiäner, von Salo im Breſcianiſchen. Morhof hält ihn vor einen der beſten Ariſtoteliſchen Philoſophen. Er lebte um das jahr 1536. und ſchrieb: 1.) Expoſitionem in VIII. Ariſtotelis Libros Phyſicorum, Franckfurt 1607. in 4. 2.) Comment. in Libros μετὰ φυσικὰν Ariſtotelis, Rom 1587. in fol. 3.) Paraphraſin in Ariſtotelis Libros de Anima, 1599. in fol. 4.) Paraphraſin in Ariſtotelis Politica cum Annotationibus, Dubiis &c. lingua Ital. Rom 1578. in 4. 5.) Paraphr. in omnes Pauli Epiſtolas,

ſtolas, Venedig 1589. in fol. *Morhofii* Polyhiſt. tom. II. lib. I. c. 11. §. 27.

Sceafull, ein berg auf er inſul Man, welcher einen von den ſchönſten proſpecten in der welt giebt. Denn wenn es helle wetter iſt, kan man oben auf demſelbigen drey Königreiche ſehen, nemlich Engelland, Irrland und Schottland; und als Man noch ein Königreich war, konte man auf ſolche weiſe vier Königreiche zugleich ſehen.

* Sceltonus, (Johann) ein Engelländer, war ein gecrönter Poet und Königlicher Abgeſandter, ſchrieb: 1.) Comœdias; 2.) Speculum Principis; 3.) Nationem Stultorum; 4.) varios Tractatus de Virtute, bono Ordine & Magnificentia; 5.) Opuſculum de Porcorum Grunnitu &c. Weil er criminis falſi beſchuldiget wurde, retirirte er ſich in die Kirche zu Weſtmünſter, und ſtarb daſelbſt an. 1529. da man auf ſein grabmahl ſchrieb: Jo. Sceltonus, Vates Pierius, hic ſitus eſt. *Gaddius*, de ſcriptorib. *Ghilini*, theatro d'uomini letterati.

SCENA, ſo hieß bey den Alten erſtlich eine lauberhütte, welche man auf dem lande an feſt-tagen, da ſie zuſammen kamen, und die zeit mit allerhand ſpielen und andern zeitvertreib hinbrachten, aufbauete. Es heißt aber auch ferner einen theil des theatri, wie ein haus oder pallaſt gebaut, aus deſſen erſtem ſtockwercke groſſe galerien oder ſchaubühnen hervor giengen, worauf die comödianten bey tragödien und comödien agirten. Und zwar ſahe man auf ſolchen ſcenen bey tragödien viel ſchmuck von gold und ſilber, item ſäulen, palläſte, und was ſonſt einen König von andern perſonen diſtinguiret, gleichwie man bey comödien nur gemeine und privat-häuſer vorſtellte; auf welche dinge die Römer viel unkoſten wandten, ſonderlich wenn ſich ein Ædilis oder Baumeiſter ſehen laſſen wollte, als welche dieſe ſchauſpiele, wenn ſie von der Obrigkeit angeordnet wurden, zu beſorgen hatten; wiewol auch noch andere bey vielerley genommenen anlas, nur um des volcks gunſt zu erlangen, dergleichen ſchauſpiele, ſowol als thier-gefechte, gladiatores &c. angeſtellet haben. Scena war auch ein theil eines actus, wenn nemlich zwey und noch mehr perſonen mit einander in den comödien redend aufgeführet wurden. *Scaliger*, Poët. *Pitiſcus*. *Vitruvius*, V. 1. *Voſſius*, de inſtitut. Poët. II. 10. *Giraldus*, de Poët. VI. p. 333. *

SCENICI, wurden die actores oder ſpieler bey comödien und tragödien genannt. Welche benennung daher rühret, weil ſie ihre perſon auf der ſcena, als dem haupt-theile des theatri, agirten. Es wurden aber dieſe leuthe bey den Römern vor infam gehalten. Wer ihnen geld gab, dem ſtunden ſie zu dienſte. Bey den Griechen war es auch vor honnete leuthe nichts unanſtändiges, ſich mit auf das theatrum zu begeben, dahingegen bey den Römern, zum exempel ein Rathsherr, welcher ſich daſelbſt ſehen laſſen, ſogleich aus dem Rathe geſtoſſen ward. *Bulengerus*, de venat. circi c. 38. de theatr. I. 49. *Nepos*, præfat. §. 5. ibi interpp. *Caſalius*, de tragœd. c. 2. *Pitiſcus*, II. 703.

SCENITÆ, ein volck zwiſchen dem ſteinigten, wüſten und glücklichen Arabien, wurde alſo genannt, weil es in zelten wohnte, ſo mit ziegenhäuten bedeckt waren. Ihr land liegt nahe bey dem fluſſe Euphrates, und iſt den ſchweinen dermaſſen zuwider, daß ſie alſofort ſterben, ſo bald als ſie hinein kommen. *Salmaſius*, in Solin. c. 33.

Scepeaux de Vieilleville, (Franciſcus) Graf von Duretal, Ritter des ordens des heiligen Geiſtes und Marſchall von Franckreich, war einer von den groſſen und berühmten männern zu ſeiner zeit, nachdem er ſeinem Herrn und vatterlande beydes zu waſſer und lande ſehr glücklich gedienet hatte; wie er denn auch von dem Könige zu belohnung ſeiner vielen dienſte an. 1562. zum Marſchall von Franckreich gemacht wurde. Er ſtarb an beygebrachtem gift auf ſeinem ſchloſſe Duretal in Anjou, den 30. nov. an. 1571. nachdem er ſich nicht allein durch ſeine tapfere thaten im kriege, ſondern auch noch über dieſes durch fünf Geſandtſchafften in Teutſchland, Engelland und in der Schweitz einen groſſen ruhm erworben hatte. Sein Secretarius hat ſein leben beſchrieben. *Mezeray*, hiſt. de France.

* Scepperus, (Cornelius Duplicius) ein Rechtsgelehrter, von Nieuport gebürtig, ſtudirte zu Paris, und ward nach geendigten ſtudien Secretarius bey Chriſtiern, Könige in Dänemarck. Nach dieſem ſchickte ihn der Kayſer Carolus V. als Geſandten nach Dänemarck, Polen, Franckreich und Engelland, wie auch die Königin in Ungarn Maria, die ihn zu ihrem Rath machte, nach der Türckey. Endlich wurde er bey dem Kayſer Staats-Rath, ſchrieb: 1.) Aſſertionum Fidei libb. VI. contra Aſtrologos; 2.) Apologeticum pro Jure ac Defenſione Principis ſui Chriſtierni Dan. Reg. in Belgium profugi &c. und ſtarb zu Antwerpen an. 1554. im 52. jahre. *Andreæ* bibl. Belg. *Konig*. bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg.

Scevinus, (Flavius) ein Römiſcher Senator, welcher durch eine conſpiration wider Neronem ſich berühmt und zugleich unglücklich gemacht. Weil er der wolluſt und trägheit im höchſten grad ergeben war, ſo hätte man nichts weniger vermuthet, als daß er zu denjenigen treten würde, welche Neronem aus dem wege zu räumen, und Cajum Piſonem an deſſen ſtatt auf den Kayſerlichen thron zu erheben beſchloſſen hatten. Allein er ließ ſich nicht nur in dieſe zuſammenverſchwörung mit ein, ſondern bat ſich auch ausdrücklich aus, daß man ihm überlaſſen möchte, mit ſeiner eigenen hand, und zwar mit einem dolche, welchen er aus einem tempel entweder des Glücks oder der göttin Salutis genommen hatte, Neronem zu tödten. Die andern waren damit zufrieden, und ohngeachtet unbeſchreiblich viel leuthe um dieſes vorhaben wußten, ſo blieb es dennoch bis gantz zuletzt verſchwiegen. Den abend vor dem tage, da Nero ſterben ſollte, machte Scevinus ſein teſtament, befahl ſeinem freygelaſſenen, Milicho, den oberwehnten dolch ſcharf zu machen, ließ eine köſtlichere mahlzeit, als andere mal, zurichten, beſchenckte die ſclaven, ſo er am liebſten hatte, theils mit der freyheit, theils mit gelde, erwies ſich in ſeinen reden luſtig, in ſeinen geberden aber ſchwermüthig und tiefſinnig, und trug zuletzt dem obgedachten Milicho auf, daß er vor anſchaffung einiger wundpflaſter, ingleichen vor blutſtillende dinge ſorgen ſollte. Dieſer freygelaſſene, welcher entweder den anſchlag von ſeinem Herrn erfahren und bisher geheim gehalten hatte, oder aus den oberzehlten umſtänden den erſten argwohn faſſete, entdeckte zu hauſe ſeinem weibe, was ihm dißfalls bewußt war. Dieſe brachte ihn theils durch die hoffnung anſehnlicher belohnungen, theils aber durch vorſtellung der gefahr, im fall ein anderer von den damals zugegen geweſenen bedienten des Scevini ihm dißfalls zuvor käme, auf den entſchluß, ſeinen Herrn zu verrathen. Er that ſolches gleich mit anbrechendem tage bey Epaphrodito, des Kayſers freygelaſſenen, und hernach bey Nerone ſelbſt, dem er zugleich den dolch überlieferte, welcher zu ſeiner hinrichtung war beſtimmt worden. Scevinus, nachdem man ihn augenblicklich abgeholt, und mit Milicho confrontirt, gab zur antwort: den dolch, welchen er aus ehrerbietung gegen den geheiligten ort, wo er ehemals geweſen, in ſeinem ſchlafzimmer verwahret, habe ſein ankläger boshafftiger weiſe entwendet; ſein teſtament habe er gar oft und zu allerley zeiten gemacht und wieder geändert; gegen ſeine ſclaven ſey er auch zu andern zeiten freygebig geweſen, den vorigen tag aber noch mehr, weil ſein vermögen immer abnehme, und folglich wegen ſeiner vielen gläubiger auf ſeinen letzten willen keine groſſe rechnung gemacht werden könne; daß er ſich eine delicate mahlzeit zurichten laſſen, komme mit ſeiner gewöhnlichen lebens-art überein, nach welcher er ſich jederzeit mehr zu gute gethan, als bey ſauer-töpfiſchen Richtern zu verantworten ſchiene. Die übrigen umſtände, ſo man wider ihn angeführet, läugnete er, und redete mit ſolcher ſtandhafftigkeit wider Milichum, daß der Kayſer dieſen vor einen falſchen ankläger zu halten anfieng. Allein des freygelaſſenen frau erinnerte ihn noch zu rechter zeit eines wichtigen umſtandes, nemlich daß Scevinus den vorhergehenden tag mit Antonio Natali, einem abſonderlichen freunde Caji Piſonis, eine lange und geheime unterredung gehalten. Auf dieſe anzeige ward Natalis in verhafft genommen, und durch die forcht der marter die wahrheit aus ihm gebracht. Scevinus, da er deſſen bekänntnis vernommen, verrieth gleichfalls ſich ſelbſt und andere. Hierauf muſten unzehlich viel vornehme Römer, unter welchen ſich auch Annäus Seneca, und M. Annäus Lucanus befanden, ihr leben laſſen. Scevinus war einer von den letzten, an welchen das todes-urtheil vollſtreckt ward, wodey er einen hertzhafftern muth ſehen ließ, als man von ſeinem vorhergegangenen wandel erwartet hätte. *Tacit.* annal. lib. V. (Siehe Milichus.)

* Schaaf, (Carl) ein berühmter Philologe, war zu Neus oder Nuys, einer ſtadt im Ertz-Stift Cöln, nicht weit von Düſſeldorff, den 28. aug. an. 1646. gebohren. Er verlohr ſeinen vatter, der ein Major unter den Heſſen-Caſſeliſchen trouppen war, in ſeinem achten jahre, und bezog nachgehends die Univerſität zu Duisburg, woſelbſt er in der Theologie und den Orientaliſchen ſprachen ſo guten fortgang hatte, daß ihm an. 1677. dieſe letztern öffentlich zu lehren aufgetragen wurde. Hierauf wendete er ſich an. 1679. nach Leiden, da er denn anfänglich vor ſich ſelbſt die ſtudirende unterwies, an. 1681. aber zum Vorleſer der Morgenländiſchen Literatur auf eine zeit von vier jahren angenommen wurde, nach derer endigung er nicht nur die beſtätigung in ſeinem amte, ſondern auch eine vermehrung ſeiner bisherigen beſoldung erlangte. Nachdem er alſo in die acht und dreißig jahr hier gelehret, ward er endlich auſſerordentlicher Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen auf der Academie, erhielt auch nochmals eine erhöhung ſeiner jährlichen beſoldung, und ſtarb ſodann am ſchlage den 4. nov. an. 1729. in dem vier und achtzigſten jahre ſeines alters, nachdem er noch denſelben tag mit ſtudiren zugebracht. Seine ſchriften ſind: 1.) Opus Aramæum, ſo aus einer Chaldäiſch- und Syriſchen grammatic, ingleichen einigen ſtücken von der Chaldäiſchen und Syriſchen überſetzung des Alten und Neuen Teſtaments beſteht, Leiden 1686. in 8. 2.) Novum Teſtamentum Syriacum, mit variant. lectionibus; 3.) Lexicon Syriacum concordantiale, Leiden 1709. 4.) Catalogus der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen und Rabbiniſchen Bücher und Manuſcripte in der Leidenſchen Bibliotheck, der auch bey dem an. 1711. gedruckten catalogo bibliothecæ Leidenſis befindlich iſt; 5.) Epitome Grammaticæ Hebraeæ; 6.) Sermo Academicus de Linguarum Orientalium Scientia &c. Auſſer dieſen aber hat er auch mit dem Biſchoffe Mar Thomas in Malabar bis an ſein ende einen Syriſchen brief-wechſel geführet, und davon

an. 1714.

an. 1714. ein ſchreiben dieſes Biſchoffs nebſt ſeiner antwort und beygefügten Lateiniſchen überſetzung drucken laſſen. Levens-beſchriving van ber. en gel. mannen, P. I. *Biblioth. German.* tom. XXII.

*Schabbel, (Heinrich) beyder Rechten Doctor, gebohren zu Wiſmar im jahr 1607. woſelbſt er und zu Lübeck anfänglich frequentiret, nachgehends iſt er im jahr 1625. nach Roſtock, an. 1628. nach Leipzig, und endlich nach Wittenberg gezogen. Im jahr 1633. hat er auf antrieb und unkoſten ſeines vetters, des ruhmwürdigſten ſtifters des Schabbeliſchen Stipendii, Heinrich Schabbels, kauf- und handelsmanns in Hamburg, eine reiſe nach Holland und Franckreich gethan, auf welcher reiſe er zu Orleans in Franckreich ohne einen vorſitzenden de Præſcriptione diſputirt, und die Doctor-würde erhalten. Nachgehends hat er ſich bey Dr. Glorinen, (der ſeine leibliche ſchweſter zur ehe gehabt, und nachmals Syndicus und Bürgermeiſter zu Lübeck geworden) in Holſtein und weiter in Lübeck aufgehalten, endlich aber ſich nach Wiſmar zu wohnen begeben, woſelbſt er im jahr 1653. da das Königliche hohe Tribunal daſelbſt eröfnet wurde, Advocat und Procurator an demſelben geworden. Im jahr 1660. iſt er zum Bürgermeiſter in beſagter ſeiner vatter-ſtadt erkohren worden, in welchem anſehnlichen amte er an. 1677. im 70. jahre ſeines alters verſchieden, nachdem er in die 40. jahr dem von gedachten ſeinem vetter geſtifteten Schabbeliſchen Stipendio vorgeſtanden. Die adminiſtration des mehr gerühmten Stipendii iſt nach ſeinem tode nach Lübeck gekommen, weil daſelbſt verſchiedene nahe anverwandten der Schabbeliſchen familie ſich befunden. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. pag. 39.

*Schabbel, (Heinrich Friedr.) des vorherſtehenden ſohn, iſt im jahr 1636. zu Wiſmar gebohren; er hat in ſeiner vatter-ſtadt und zu Coburg von an. 1654. bis 1656. die ſchule beſucht, worauf er ſich im jahr 1656. nach Jena, und an. 1660. nach Altorf gewendet. Im jahr 1663. hat ihn ſein oheim Auguſt Meyer, Canonicus zu Lübeck, mit nach Regenſpurg genommen, allwo er faſt ein jahr im Fürſten-Rath das protocoll geführet. Im jahr 1664. iſt er zu Jena beyder Rechten Licentiat worden, hat ſich hernach zu Schleßwig eine zeitlang in praxi geübet, iſt aber an. 1666. wieder zu hauſe kommen, und daſelbſt des höchſten Königlichen Tribunals Procurator und Advocat worden. Im jahr 1667. hat er die Doctor-würde zu Jena angenommen, und iſt an. 1675. im 39. jahre ſeines alters ohne kinder verſtorben. Mecklenburg. Gelehrten-Lexicon, VI. St. p. 40.

Schaca, eine göttin der Babylonier, war eben dieſelbige, welche bey den Römern Ops oder Terra hieß. Ihr feſt wurde 5. tage nach einander gefeyert, an welchem die knechte Herren waren, und die Herren denſelbigen aufwarteten. *Cteſias*, lib. II. Perſ. *Seldenus*, de diis Syris ſynt. II. c. 13.

Schach, oder Schah, heiſſet in der Perſiſchen ſprache ſo vielals ein König oder Herr. Das wort Padſchach hat eben dieſe bedeutung, jedoch iſt dieſer unterſcheid darunter, daß Schach allezeit vor den eigenen nahmen, als Schach Abas, Padſchach aber nach demſelbigen geſetzet wird, als Haſſan Padſchach. Schach Aidar, Fürſt von Ardebil, veränderte den nahmen Schich, welcher ſo viel heißt als ein Prophet, in Schach, ein König. Sein ſohn Iſmael, welcher um das jahr 1500. zu regieren anfieng, ſetzte den titul Sophi hinzu, und nennete ſich Schach Iſmael Sophi. (Siehe Abas und Sophi.) *Olearii* Perſian. reiſe-beſchr.

*Schacher, (Johann Chriſtoph) ein Rechtsgelehrter und ordentlicher Profeſſor Codicis, des Churfürſtlich-Sächſiſchen Ober-Hof-Gerichts und der Juriſten-Facultät Beyſitzer, des hohen Stifts Merſeburg Dom-Herr, und der Academie Decemvir zu Leipzig, ein ſohn Chriſtoph Hartmann Schachers, war gebohren zu Leipzig an. 1667. den 3. mertz, ſtudirte zu Leipzig und Franckfurt an der Oder, wo er inſonderheit den groſſen Samuel Stryck hörete, und unter deſſen vorſitze im jahr 1688. de Imputatione Facti proprii öffentlich und mit ruhm diſputirte. Noch in eben demſelben jahre, nachdem er wieder nach Leipzig zurück gekehret, opponirte er nicht nur zum öftern wider Schwendendörffers angeſtellte diſputationen gegen Weſenbeck; ſondern defendirte auch eine derſelben als Reſpondent. In dem folgenden jahre that er eine reiſe nach Italien, wurde zu Leipzig an. 1691. Magiſter, an. 1693. Doctor, an. 1697. Advocat im Ober-Hof-Gerichte, an. 1701. Profeſſor de Verborum Significatione, an. 1708. Profeſſor der Inſtitutionen, an. 1709. Profeſſor der Pandecten und Canonicus zu Naumburg, an. 1710. Canonicus zu Merſeburg, Decemvir bey der Academie, und Aſſeſſor der Juriſten-Facultät, an. 1714. aber Aſſeſſor im Ober-Hof-Gerichte und Profeſſor des Codicis, ſchrieb: 1.) Diſſ. de Differentia Juris communis & ſtatutarii Reip. Francof. ad Mœnum circa Alienationem, 1713. 2.) de Portione ſtatutaria, quatenus illi Præjudicium inferri poſſit à Conjugibus, 1692. 3.) de Hominibus Glebæ adſcriptis Luſatiæ ſuperioris, 1715. 4.) de Impugnatione Facti proprii; 5.) Utrum in contrahendo vel negotiando aliquem circa Pretium infra dimidium ſalva Conſcientia lædere liceat; 6.) de reſtricta Teſtatoris Poteſtate &c. Verfertigte Annotationes über ſeines groß-vatters Colle-

gium Practicum, ſtarb aber, ehe er ſolche heraus geben konnte, an. 1720. den 29. mertz im 53. jahre ſeines alters, und hat in ſeinem teſtament ſowol für das armuth, als auch zu fortpflantzung des gottesdienſts der Univerſitäts-kirche zu Leipzig anſehnliche legaten vermachet. Lebens-lauf.

*Schacher, (Polycarp. Gottlieb) der Medicin Doctor und erſter Profeſſor, wie auch der mediciniſchen Facultät beſtändiger Decanus, und der Univerſität Senior und Decemvir zu Leipzig, war ein ſohn Chriſtoph Hartmann Schachers, und an. 1674. den 6. jan. zu Leipzig gebohren. Sein vatter ließ ihn erſtlich von M. Dornfelden zu hauſe unterweiſen, hernach aber that er ihn in die Nicolai-ſchule, allwo er in den ſchönen wiſſenſchafften dergeſtalt zunahm, daß er mit ruhm frühzeitig die Academie beziehen konnte. Da er es denn durch unermüdeten fleiß ſo weit brachte, daß er an. 1694. den 7. jun. Baccalaureus in der Medicin, und an. 1695. den 31. jan. Magiſter der Philoſophie wurde, worzu er ſich gleich das jahr darauf an. 1696. den 29. april durch eine gelehrte diſputation de Loquela Hominis habilitiret. In eben dieſem jahre, den 2. oct. bekam er neue gelegenheit ſich öffentlich hören zu laſſen, indem er unter dem vorſitze Doctor Johann. Chriſtian Schambergens, ſeines ſchwagers, ſeine inaugural-diſputation de læſa Hominis Loquela ſo geſchickt vertheidiget, daß ihm die löbliche mediciniſche Facultät alsbald den 12. nov. darauf die Doctor-würde zu theil werden ließ. Er that hierauf eine reiſe nach Nieder-Sachſen, Holl- und Engelland, und kam an. 1698. durch Franckreich und einen theil von Teutſchland glücklich zurücke, nachdem er ſich in Holland unter Bidloo, Ruyſchio und Ravio, in Franckreich aber unter du Verney in der Anatomie geübet. Er erhielt darauf an. 1701. eine auſſerordentliche Profeſſion der Medicin zu Leipzig, wobey er ſtarck zu practiciren anfieng, an. 1706. ward er Profeſſor der Phyſiologie, an. 1719. der Anatomie und Chirurgie, an. 1723. der Pathologie, und an. 1724. der Therapie und zugleich beſtändiger Decanus der mediciniſchen Facultät. In allen dieſen ämtern that er ſich durch fleiß und gelehrſamkeit beſonders hervor, machte ſich auch durch ſeine fürſichtige curen durchgehends ſehr beliebt; wie ihn denn der Czaar, Peter der groſſe, von dem er im Carlsbade zu rathe gezogen worden, nach Petersburg und an ſeinen Hof beruffen wollen, welches er aber aus liebe zu ſeinem vatterlande ausgeſchlagen. Er ſtarb den 4. mertz an. 1737. und hinterließ: *a*) Viele gelehrte diſſertationen, als: 1.) de Anatomica præcipuarum Partium Adminiſtratione, 1710. 2.) de Thermarum Carolinarum Uſu in Renum & Veſicæ Calculo, 1711. 3.) de Anatomia & Phyſiologia in genere, 1715. 4.) de Partibus Corporis humani internis, 1715. 5.) de Tænia, 1717. 6.) de Sanitate, 1718. 7.) de Eruditorum Morbis, 1719. 8.) de Conſideratione Animæ rationalis Medica, 1720. 9.) de Febre acuta exanthematica ægram quinquies ſerie non interrupta invadente, 1723. *b*) Programmata. Seine ſöhne ſind Quirinus Gottfried, und Polycarpus Friedrich. *Programma fun. Acad. Lipſ.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1737. p. 247. u. f.

*Schacher, (Quirin.) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 28. oct. an. 1597. gebohren, ſtudirte auch daſelbſt, und leiſtete in dem dreißigjährigen kriege als Deputirter und Commiſſarius an die Kayſerl. und Schwediſchen Generale der daſigen Academie gute dienſte, worauf er an. 1670. den 14. jun. als Churfürſtlich-Sächſiſcher Appellations-Rath, öffentlicher Profeſſor der Juriſten-Facultät und des Conſiſtorii zu Leipzig Senior, wie auch der Academie Decemvir und Canonicus zu Naumburg, im 72. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnete. Er hat Indicem Treutleri vermehrt heraus gegeben, und Promptuarium Formularium, ingleichen ein Collegium Practicum geſchrieben, welches nach ſeinem tode gedruckt worden, auch viele diſputationen verfertiget, darunter 1.) de Ceſſione Actionum, Leipzig 1637. 2.) de Jure Retractus, 1650. 3.) de Collationibus, 1654. 4.) de Pollicitatione, 1654. 5.) de Legitima, 1655. 6.) de Remedio in integrum Reſtitutionis ob Dolum malum, 1655. 7.) de Inſinuatione Donationis, 1655. 8.) de Fidejuſſione, 1659. 9.) de Conceptione Actionum propter Res, 1660. 10.) de Probationibus præſertim Judicialibus, 1662. 11.) de Juramento ſuppletorio, 1664. 12.) de Legitima Parentum, 1664. 13.) de Traditione, 1667. 14.) de herciſcundæ Familiæ Judicio, 1668. 15.) de Advocatis, 1669. 16.) de Renuntiationibus Actionum indubiarum, 1670. 17.) de Actione ſubſidiaria; 18.) de Citatione; 19.) de Judiciis; 20.) de Conſilii non fraudulenti nulla Obligatione; 21.) de Legitimatione per ſubſequens Matrimonium; 22.) de Auctione quod metus cauſa; 23.) de Pactis Romanis; 24.) de Peculio Caſtrenſi; 25.) de Jure Reconventionis; 26.) de Repreſſaliis; 27.) de Uſuris; 28.) de Uſucapionibus & Præſcriptionibus; 29.) de Sponſionibus &c. *Programma funebr.*

*Schacher, (Quirin Hartmann) Kayſerlicher Pfaltzgraf, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Rath, des Ober-Hof-Gerichts und Schöppen-ſtuhls zu Leipzig Beyſitzer, wie auch des daſigen Raths Bürgermeiſter und der neuen kirche daſelbſt Vorſteher, war ein ſohn Doct. Chriſtoph Hartmann Schachers, und enckel des Appellations-Raths, Quirin. Schachers. Er erblickte das licht dieſer welt zu Leipzig im jahr

1659. den 21. nov. In ſeiner zarten jugend wurde er von M. Dornfelden, nachmaligen Superintendenten zu Leipzig, Prof. Jacob Thomaſio und M. Chriſt. Boltz, Conrectorn, ingleichen M. Andreas Hofmannen in den ſchönen wiſſenſchafften und in der Gottsgelehrtheit unterrichtet. Worauf er im jahr 1678. zu den academiſchen ſtudien ſchritte, und erſtlich zu Leipzig, nachgehends aber zu Franckfurt an der Oder viele gelehrte männer, als zu Leipzig Valentin, Albertin, Otto Mencken, und Johann Alexis Chriſten, zu Franckfurt an der Oder Dr. Joh. Fr. Rhetium, Dr. Pet. Schultzen und Dr. Simon Urſinum, ingleichen auch Samuel Strycken mit beſonderm fleiſſe gehöret. Nachdem er zu Franckfurt ſich drey jahre aufgehalten, und ſein vatter ihn nach hauſe beruffen hatte, beſahe er die vornehmſten örter in Pommern und in der Marck Brandenburg; und als er im jahr 1681. zu hauſe angekommen, ſetzete er ſeine ſtudien in ſeiner vatter-ſtadt fort, da er denn ſeine treffliche wiſſenſchafft unter dem vorſitz Schwendendörffers bey gelegenheit der XXIV. diſputation wider Weſendecken, als Reſpondent an den tag legte. Weil er aber eine ſonderliche beliebung an berühmte örter zu reiſen bey ſich verſpürte, ſein vatter auch die darzu benöthigte koſten willigſt hergab, trat er ſeine reiſe über Berlin an, nahm das Hertzogthum Lauenburg, die berühmte ſtadt Hamburg, das Oldenburgiſche, das Hertzogthum Bremen, wie auch Oſt-Frießland in genauen augenſchein, und begab ſich hierauf nach Amſterdam, daſelbſt hielte er ſich eine weile auf, und verfügte ſich nachhero nach den übrigen ſehens-würdigen ſtädten der vereinigten Niederlande, gieng durch Calais nach Engelland, und nachdem er ſich auch daſelbſt eine zeitlang aufgehalten, begab er ſich wieder zurück nach Franckreich, verweilete ſich einige zeit in Paris, und kehrete endlich durch Champagne, Lothringen, Elſaß, durch die Pfaltz und durch Teutſchland wiederum in ſein land. Als er daſelbſt angelanget, wurde er im jahr 1682. Baccalaureus. Von dieſer zeit an bequemte er ſich zur praxi, wie er denn, da ſein vatter im jahr 1683. in den Rath aufgenommen ward, erwünſchte gelegenheit hatte, bey vielen wichtigen proceſſen, ſo ihm derſelbe überließ, ſeine gelehrſamkeit und fleiß an den tag zu legen. Im jahr 1684. den 6. nov. ward er, nach ausgeſtandenem examen und gehaltener diſputation, de Laude intempeſtiva, zum Doctor der Rechten creiret, und nachdem er theils ſeinem vatter adjungiret, theils Dr. Falckenern ſubſtituiret war, hatte er im jahr 1696. das glück bey dem Ober-Hof-Gerichte allhier ordentlicher Advocat zu werden. Es verblieb aber nicht bey letzt-gemeldten ehren-ſtellen, ſondern es ſtieg derſelbe immer höher und höher; wie er denn im jahr 1692. in den Rath auf- und angenommen worden, in welcher function er als Deputirter auf dem Land-tage im jahr 1694. 1701. 1708. und 1716. geweſen. Im jahr 1698. iſt er zum Stadt-Richter erwehlet worden, wie er denn auch in eben dem jahre den 28. mertz in die Juriſten-Facultät, und den 28. aug. in den Schöppen-ſtuhl als Aſſeſſor aufgenommen worden, ja es iſt ihm auch das amt eines Pro-Conſuls in eben dieſem jahre anvertrauet worden. Im jahr 1712. wurde er als Aſſeſſor in das Ober-Hof-Gerichte aufgenommen, und an. 1713. hat er in dem Stifte zu Meiſſen gleichfalls eine ordentliche Aſſeſſur bekommen. Endlich iſt er in eben dieſem jahre den 24. mertz zur würde eines Leipziger Bürgermeiſters gelanget, und zugleich Vorſteher der neuen kirche geworden. Im jahr 1686. verheurathete er ſich mit Julianen Marien, einer tochter des Churfürſtlichen Raths Dr. Johann Friedrich Falckners, aus welcher ehe er drey töchter und einen ſohn, welcher letztere aber ſehr frühzeitig geſtorben, erzeuget, und als dieſelbe im jahr 1709. den weg alles fleiſches gieng, hat er ſich im jahr 1710. mit Magdalenen Sibyllen, gebohrner Welſchin, des berühmten Rechtsgelehrten Heinrich Borns nachgelaſſenen wittwe, in ein abermaliges ehe-verbündnis eingelaſſen, mit welcher er auch bis an ſein ende, welches im jahr 1719. den 23. jan. erfolget, in aller zufriedenheit gelebt. Sein alter hat er auf 59. jahr gebracht.

* Schachmann, (Gottfried) ein Paſtor primarius zu St. Ansgarius in Bremen, gebohren zu Dantzig an. 1623. den 18. mertz, ſtudirte zu Gröningen, Franecker, Utrecht und Leiden, reiſete, nachdem er ſich eine zeitlang in Engelland und Franckreich aufgehalten, über Genf nach Baſel, woſelbſt er an. 1657. examinirt und ordinirt, und ihm der beruf von den Hamburgiſchen Reformirten bey der kirche zu Altona überſendet worden, von dar er an. 1658. nach Bremen zum erſten Paſtore zu St. Ansgarius erwehlet worden. Er überſetzte Joh. Martini auslegung des Heidelbergiſchen Catechiſmi aus dem Holländiſchen in die Hochteutſche ſprache, und ſtarb an. 1689. den 2. jan. Lebens-lauf. *Witte*, diar. biogr.

* Schacht, (Matthias Heinrich) ein berühmter Schulmann und Rector zu Cartemund. Er war im jahr 1660. den 29. april zu Widorg von Heinrich Schacht, bey der ſchule dieſes ortes Rectorn, gebohren. In ſeinem 16. jahre, und zwar an. 1678. gieng er nach Coppenhagen, woſelbſt er eine diſputation de Philoſophia in genere, ingleichen 2. Orationes, die eine de Ebrietatis Deteſtatione, und die andere de Litterarum Præſtantia hielt. Das folgende jahr darauf reiſete er nach Kiel, von da nach Roſtock, Leipzig, Jena und Franckfurt. Hierauf verließ er Teutſchland, und begab ſich nach Schweden, und als er ſich zu Upſal eine zeitlang aufgehalten, wurde er in ſeine vatter-ſtadt nach Widorg im jahr 1682. zu einem ſchul-amte beruffen, gieng aber doch von dar wieder nach Dantzig, Königsberg, ferner nach Coppenhagen und Holland. Worauf er ſich endlich nach Finnland gewendet, und durch recommendations-ſchreiben im jahr 1683. zum Cantor und Collegen bey der ſchule zu Odenſee beſtellet worden, welches amt er nachgehends mit dem Rectorat zu Cartemund im jahr 1686. verwechſelte. Er ſtarb an. 1700. den 8. aug. im 40. jahre ſeines alters. Er hat verſchiedene, mehrentheils curiöſe ſchriften verfertiget, welche aber davon in den druck heraus gekommen, iſt unbekannt. Sie heiſſen ihren tituln nach 1.) Enarrationum Hiſtoricarum de Grœnlandia Collectanea cum Mappis Geographicis & Hydrographicis, darinn viele antiquitäten anzutreffen, in fol. 2.) Phonaſcus Danicus, in fol. 3.) Deſignatio Medica de variis humani Corporis Morbis, item Chymia in Nuce & Appendix de Medicamentorum Chymicorum Compoſitione, in fol. 4.) Robur Ungaricum ſ. de præcipuorum Fortalitiorum in Ungaria Situatione & Hiſtoria, in fol. 5.) Bibliothecæ Muſicæ Recurſus alphabeticus, in 4. 6.) Τρίπους topographica Centri Maris Balthici Guthilandiæ, in 4. 7.) Diſſ. de Cochleis, Conchis & Conchyliis, in 4. 8.) Obſervationes Phyſicæ de Animalibus odoriferis, in 4. 9.) Chronologia Academica Europæa, in 4. 10.) Enucleatio Inſtitutionum Phyſiognomiæ & Chiromantiæ, in 4. 11.) Obſervationes miſcellaneæ nov-antiquæ Phyſico-hiſtoricæ, in 4. 12.) Theoremata Politica in drey büchern, in 4. 13.) Obſervationes Botanicæ, in 4. 14.) de mirandis in Septentrione, inprimis vero Dania & Norwegia Lapidibus figuratis, in 4. 15.) Compendium Geometriæ, in 4. 16.) Præcognita Matheſeos, in 4. 17.) Lexicographia, in 8. 18.) Uſus practicus de Globo terreſtri, in 8. 19.) Compoſitiones variæ muſicales; 20.) Tract. de Facie humana in Vegetabilibus, davon ein weitläuftiger auszug in den *Novis Litter. Mar. Balth.* an. 1699. p. 116. u. f. f. ſtehet.

* Schacht, (Lucas) Profeſſor der Medicin zu Leiden, florirte gegen ausgange des 17. jahrhunderts. Er ſchrieb Epiſtolicam Narrationem de Morbo epidemio an. 1678. & 1679. machte auch ſeine Orationem funebrem in Obitum Franciſci de le Boë Sylvii durch den druck bekannt, welches letztere ſtück nach der zeit den geſamten wercken des Sylvii beygefügt worden.

* Schacht, (Valentin) ein Doctor der Theologie, Paſtor und Profeſſor zu Roſtock, gebohren zu Stargard an. 1540. ſtudirte zu Roſtock, und ſchrieb: 1.) brevem Declarat. Verborum Cœnæ Domini; 2.) Explicat. Sententiæ Jo. III. 13. 3.) Theſes Theol. de Dicto Epheſ. IV. 4.) Propoſitiones de veteri & novo Homine; 5.) de Fide juſtificante &c. und ſtarb an. 1607. *Gœtzii* elogia Theologor. *Witte*, diar. biograph.

Schack, eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachſen, welche mit Carolo M. aus Franckreich in Teutſchland gekommen. Ihr anherr ſoll gedachtem Kayſer im kriege gedienet, und von demſelben in dem Braunſchweigiſchen mit vielen güthern beſchencket worden ſeyn, von dannen deſſen nachkommen ſich in Holſtein, Pommern, Mecklenburg, Marck-Brandenburg ꝛc. ausgebreitet. Friedrich von Schack zu Schackenſtädt, ein trefflicher Kriegs-Held, hat an. 974. Graf Geronis von Alvensleben tochter Adelam zur gemahlin gehabt. Von denen von Schack in Pommern iſt inſonderheit Balthaſar anzuführen, welcher, nachdem er bis in das 63. jahr ſeines alters im kriege gedienet, und 105. jahr alt worden, nach anfang des XVII. ſæculi mit tode abgegangen. Er iſt bis an ſein ende von guten kräfften und geſundheit geweſen, hat auch kurtz vor ſeinem abſterben auf der lauten ſpielen lernen wollen, darauf ihn aber ein viertägiges fieber verhindert. Heut zu tage floriret dieſe vornehme familie auch in der Lauſitz, und beſitzet Friedrich Wilhelm von Schack das guth Radibar darinn. An. 1709. war Johann Wentzel Carl von Schack als Kayſerlicher würcklicher Truchſes und Königlich-Böhmiſcher Cammer-Rechts-Rath bekannt, und mag ſich auch ein aſt von dieſem geſchlechte in Böhmen anſäßig gemacht haben. In Dänemarck führt dieſes anſehnliche geſchlecht die Gräfliche würde, welche Hans, Graf von Schack in Schackenburg, Ritter des Elephantenordens, Däniſcher Reichs-Feldherr, geheimer Rath, Präſident des Kriegs-Raths und Hauptmann zu Ripen, im jahr 1671. erlanget. Er hinterließ bey ſeinem an. 1677. erfolgten tode vier ſöhne, die waren 1.) Otto Dietrich, der an. 1683. als Däniſcher Cammer-Herr, mit tode abgegangen. 2.) Hans, der, als Franzöſiſcher Oberſter, in der ſchlacht bey Hochſtädt an. 1704. den einen arm verlohren und gefangen worden; an. 1706. aber, als Däniſcher Abgeſandter, ſich zu Paris aufgehalten. 3.) Bertram, 4.) Ulrich. An. 1676. wurde einer aus dieſem geſchlechte Däniſcher General-Lieutenant und Commendant in Coppenhagen. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 218. Lehmanns jetztherr. Europ.

* Schack, (Hans Chriſtian von) Erb-Herr auf Stoltzenberg, Prülwitz, Blanckenſee, Pompo, Lenzen und Dorno, Königlich-Däniſcher geheimer Rath, General-Lieutenant, Statthalter zu Coppenhagen, und Ritter von Danebroge, wie auch Hertzoglich-Braunſchweigiſcher General en chef, Statthalter zu Braunſchweig und Wolffenbüttel ꝛc. war auf dem ſchloſſe Stoltzenberg bey Stettin an. 1642. gebohren. Er verlohr ſeinen

nen vatter, Christian Sigismunden, frühzeitig, und trat an. 1658. bey dem damaligen Schwedischen General-Major von Weyer, als Page, in dienste; das folgende jahr aber ließ er sich als dragoner unterhalten, und wurde in dem treffen auf der insul Fühnen von den Dänen gefangen. Diese gefangenschafft war der anfang seines glücks, denn der Dänische Feldherr Hans von Schack, dem sein munteres wesen gefiel, machte ihn an. 1660. zum sergeanten, an. 1661. zum Fähndrich, und nicht lange hernach zum Capitain-Lieutenant. Im jahr 1665. ward er Capitain, und an. 1674. erhielt er die stelle eines Oberst-Wachtmeisters, da er zugleich die ehre hatte, daß ihn der König Christian V. zu seinem eigenen General-Adjutanten erklärte, und durch ihn dem schon auf dem richtplatz stehenden Reichs-Cantzler Greiffenfeld gnade zuruffen ließ. Im jahr 1675. half er die stadt Wismar und Landskron wegnehmen, vor welchem letztern ort er durch einen schuß gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1676. erlangte er die stelle eines Obersten über das Fühnische regiment, und nach geschlossenem frieden ward er zum Commendanten in Nieburg ernennet. Im jahr 1677. trat er in Hertzoglich-Braunschweigische dienste, und hielt sich, als Oberster über das leib-regiment, vor Stettin so tapfer, daß ihn der Churfürst von Brandenburg unter ansehnlichen bedingungen in seine dienste zu ziehen suchte. Er konnte sich aber darzu nicht entschlieſſen, sondern gieng, nachdem sich Stralsund ergeben müssen, mit den Hertzoglichen trouppen nach Braunschweig, und wurde über diese stadt an. 1679. den 25. sept. zum Commendanten bestellet. Noch dasselbe jahr that er eine reise nach den vereinigten Niederlanden, und wartete dem Printzen Wilhelmen von Oranien auf, welcher ihn sehr gnädig empfieng. Im jahr 1681. nahm ihn der König von Dänemarck, Christian V. wieder in seine dienste, und machte ihn zum General-Major und Statthalter von Coppenhagen, der Printz von Oranien aber ernennete ihn zum Dom-Probst in Utrecht. Im jahr 1682. ward er ein bataillon an, welches er bald in einen vollkommenen stand setzte, und sich sowol dieses als das folgende jahr die meiste zeit über bey der armee in Holstein, und bey dem Könige zu Rendsburg befand. Im jahr 1684. empfieng er den Ritter-orden von Danebroge, worauf er sich beständig in Coppenhagen aufhielt, bis er an. 1686. mit den Dänischen trouppen vor Hamburg gehen muste. Im jahr 1688. machte er aus seinem bataillon ein regiment von 2000. köpfen, legte auf der insul Amack noch unterschiedliche vestungs-wercke an, und setzte die residentz Coppenhagen in bessern defensions-stand. Im jahr 1689. ward er zum General-Lieutenant über die infanterie bestellet, und erhielt das völlige Gouvernement über die vestung Cronenburg. Im jahr 1693. rückte er mit einigen völckern ins Sachsen-Lauenburgische, bombardirte die stadt Ratzeburg, und machte ihre vestungs-wercke der erden gleich. Zu ende dieses jahres trugen ihm die beyden Hertzoge zu Braunschweig, Rudolph August und Anton Ulrich, die stelle eines Generals en chef über ihre trouppen an, wobey er zugleich ihr geheimer Kriegs-Rath, Statthalter zu Braunschweig und Wolffenbüttel, wie auch Oberster über die garde zu pferd, und zwey regimenter zu fuß seyn sollte; allein sein König wollte ihn nicht weglassen, ließ es aber doch endlich an. 1695. geschehen, daß er die ihm von den Hertzogen aufgetragenen bedienungen annehmen dorfte, wiewol dergestalt, daß er wechsel-weise ein halb jahr zu Coppenhagen, und das andere halbe jahr zu Braunschweig sein Gouvernement versehen muste. Im jahr 1697. da der friede mit Franckreich geschlossen war, gab er die Hertzoglichen dienste wieder auf, und blieb den sommer über zu Coppenhagen, woselbst ihn der König an. 1698. im dec. zum würcklichen geheimen Rath erklärete, nachdem er dem Hertzoge von Sachsen-Römhild den Elephanten-orden überbracht hatte. Im jahr 1699. half er bey der crönung des Königs Friderici IV. den himmel tragen, ließ auf dessen befehl alle zu Coppenhagen und in Seeland befindliche trouppen schwören, und beschützte die ihm anvertraute residentz mit wenigem regulirten volcke so tapfer, daß die Schwedischen und Holländischen flotten nichts ausrichten konnten, als welche er, so bald sie nur die geringste bewegung machten, mit den von ihm erfundenen pramen übel zurichtete. Nachdem diese unruhe durch den an. 1700. zu Travendal geschlossenen frieden gestillet war, suchte er auch seine eigene ruhe, und erhielt endlich den 12. dec. seine erlassung, worauf er sich auf seine in der Grafschafft Lippe gelegene güther begab, und daselbst an. 1706. den 9. dec. das zeitliche gesegnete. Seine wittwe hat nach seinem tode ihm zu ehren einem ihr zugehörigen guth, so sonst Lappenhof geheissen, den nahmen Schackenburg beygeleget, und es mit einem neuen pallast zieren lassen.

* Schack, oder Schaack, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebohren an. 1661. den 12. may zu Wollin, studirte zu Franckfurt an der Oder und Greyphswalde, wurde allda an. 1686. Licentiat der Rechten, und hielt am tage seiner promotion hochzeit, wurde an. 1693. Doctor und ausserordentlicher, an. 1696. aber ordentlicher Professor der Rechte, an. 1699. Assessor im Consistorio, und starb an. 1714. den 19. aug. zu Greyphswalde. Seine schriften sind: 1.) Tract. de Juris Romani Indulgentia circa Concubinatum; 2.) Dissertationes.

* Schacopsky, (Gregorius) ein Moscowitischer Fürst, welcher im jahr 1606. unter des Czaars Basilii Zusky regierung den betrug mit dem andern falschen Demetrio angefangen. Es hatte derselbe bey dem Demetrio das amt des Siegel-Bewahrers verwaltet, oder, wie andere darfür halten, währender vorigen unruhen das siegel gefunden. Da er nun vernahm, daß man mit grossem ernst nach denjenigen forschete, die dem Demetrio zugethan, so flüchtete er in gesellschafft zweyer in Rußischer kleidung versteckter Polen nach Putiwl, welche stadt, nachdem sie sich dem Demetrio einmal ergeben hatte, ihm allezeit sehr getreu geblieben war; daselbst streuete er aus, der Demetrius sey nicht getödtet worden, sondern er habe noch gelegenheit gefunden, der gefahr zu entrinnen, er hätte sich nach Polen begeben, damit er von seinen freunden einige hülfs-völcker, ihm beyzustehen, erlangen möchte. Die Cosacken fanden sich in sehr kurtzer zeit hierauf in grosser menge, den vermeynten Demetrium damit zu verstärcken, bey Putiwl ein, und diejenigen Russen, die es nicht mit dem neuen Czaar hielten, zogen auch in einer anzahl von etlichen tausenden dahin, in hoffnung, den Demetrium daselbst anzutreffen, und alles mit ihm und vor ihn zu wagen, unter dem befehl eines gewissen vornehmen, nahmens Jshoma, welcher jederzeit ein treuer freund des Demetrii gewesen war. Zusky kam also mit einer Rußischen armee ins feld, wurde aber von dem Jshoma und den Cosacken geschlagen. Als hierauf einer, nahmens Polutnich, unter welchem zehen tausend mann Cosacken stunden, von dem Demetrio an den Jshoma einen ertichteten befehl an das licht brachte, daß er dem Polutnich das commando über die gantze armee abtreten sollte, so wurde Jshoma darüber dergestalt aufgebracht, daß er mit ohngefehr 13000. mann zu dem Zusky übergieng, und demselben anzeigete, daß in Putiwl kein Demetrius anzutreffen sey. Dahero wurde auch Schacopsky und Polutnich in der stadt Toula belagert; und als ihr kriegs-volck sich eingeschlossen sahe, und keine lust zum fechten hatte, wofern sich Demetrius nicht selber vor ihre augen stellete, worzu aber kein mittel zu finden war, so bewog dieses die belagerten, den entschluß zu fassen, sich dem Czaar zu ergeben. Worauf denn Schacopsky ins gefängnis geworffen wurde, in welchem er auch gestorben ist. *Histoire des Czaars*, p. I.

* Schadäus, (Elias) gebürtig von Liebenwerda, wurde im jahr 1570. Diaconus zu St. Aurelien in Straßburg; an. 1574. hat er die Magister-würde angenommen. Im jahr 1577. ist er zum Pastor zu St. Petri erwehlet worden, von welchem Pastorat er aber im jahr 1586. den 28. may wieder abgegangen ist, da er Prediger und Professor minorum Prophetarum ward. Im jahr 1589. hat er die Profession der Hebräischen sprache, und an. 1590. ein Canonicat darzu erlanget; in welcher letztern function er im jahr 1593. im monat december verstorben. Er hat über den Propheten Amos und Jona geschrieben. Schmidt, von geistl. schul-brunnen, p. 231. *Konig.* bibl. vet. & nova.

* Schadäus, (Oseas) lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und war Diaconus an der Cathedral-kirche zu Straßburg, er hat 1.) Descriptionem Templi Cathedralis Argentinensis, 1654. und 2.) eine Fortsetzung des Teutschen Sleidani, bis auf das jahr 1618. heraus gegeben. *Gryphius*, de script. hist. sæc. XVII. p. 86.

* Schade, (Joh. Caspar) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Kühndorff an. 1666. den 13. jan. gebohren. Sein vatter war Jacob Schade. Er studirte in Leipzig, wurde zu Wittenberg Magister, und hatte sodann zu Leipzig an dem Collegio Philo-Biblico, wie auch an den bewegungen, so deswegen vorgiengen, grossen theil. Im jahr 1691. ward er zum Diacono an der Nicolai-kirche nach Berlin geruffen, an welchem orte er auch an. 1698. den 25. jul. im 32. jahre seines alters das zeitliche gesegnete. Er führte ein exemplarisches leben, war in seinen predigten sehr eiferig, und ließ verschiedene erbauliche bücher auf eigene unkosten drucken, die er hernach unter die arme oder junge leuthe austheilte. Weil er aber von dem beicht-stuhl sich einiger harten redens-arten bedienet, und in seinem hause immer geistliche versammlungen gehalten, muste er bisweilen vielen verdruß ausstehen, welcher auch mit seinem tode nicht aufgehöret, indem der pöbel sein grab nach der beerdigung so zertreten und ruiniret, daß man fast die stätte nicht mehr finden können. Seine schriften, welche in 1.) einer Anweisung zu dem wahren Christenthum, Leipzig 1710. in 12. 2.) Unterricht, wie man die Bibel lesen soll, Leipzig 1702. 3.) Ehren-gedächtnis JEsu, Königsberg in 12. 4.) Betrachtung über den gen Himmel fahrenden JEsum, Leipzig 1697. 5.) Von der Frage: Was fehlt mir noch? 6.) Von der Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Leipzig 1702. 7.) Der Kinder GOttes geistliches Schatz-kästlein; 8.) Anweisung zu fruchtbarer Betrachtung der sechs Tag-wercke; 9.) Herrliche Christ-bescherung; 10.) Beicht-büchlein, Leipzig 1703. in 12. 11.) Christliche Haus-kirche, ibid. 1702. in 8. 12.) Predigten; 13.) Send-schreiben, Leipzig 1721. 14.) Richtigen Wegweiser zur Seelen-ruhe, Leipzig 1710. in 12. 15.) Helleuchtenden Glaubens-spiegel, Leipzig 1710. in 12. 16.) Predigten über die Evangelien, und von dem Nahmen JEsu, Franckfurt 1714. in 4. bestehen, sind an. 1720. zu Leipzig in fünf bänden in 8. zusammen gedruckt worden;

den; wobey auch eine nachricht von ſeinem leben anzutreffen. Ingleichen iſt nach deſſen tode unter dem titul: Faſciculus Cantionum, d. i. zuſammen getragene geiſtliche Lieder eines in Chriſto ſel. Lehrers und Seelen-hirtens, zu Cüſtrin bey Gottfr. Heinichen in 12. gedruckt worden.

* Schade, (Peter) oder Peter Moſellanus, aus dem Stifte Trier von einem kleinen dorfe, Proteg, gebürtig; war Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache zu Leipzig, woſelbſt er mit groſſem beyfall lehrete, und ſehr viele, auch vornehme zuhörer dahin gezogen, unter welchen ſich Julius Pflug, Kayſers Caroli V. und Ferdinandi I. Rath und letzter Biſchoff zu Naumburg, befunden. Wie hoch derſelbe dieſes ſeines Lehrers gelehrſamkeit, fleiß und geſchicklichkeit gehalten, ſolches läſſet ſowol ſich aus der lobrede, ſo er Moſellano nach ſeinem abſterben aufgeſetzet, als auch aus dem epitaphio, welches er ihm in der St. Nicolai-kirche zu Leipzig vor dem altar aufgerichtet, erſehen. Wie er denn mit gröſtem fug und recht unter die Inſtauratores der Griechiſchen und Lateiniſchen Litteratur in Meiſſen gezehlet wird. Als im jahr 1514. zu Freyberg eine öffentliche ſchule und Gymnaſium angeleget wurde, kam ſonderlich Peter Moſellanus in vorſchlag, ihm die Profeſſion der Griechiſchen ſprache anzuvertrauen; welche vocation er auch im jahr 1515. angenommen. Jedoch bekam er im jahr 1517. nach Leipzig eine abermalige vocation, dahin er auch noch in dieſem jahre von Freyberg zurück gieng, und ſeine Profeſſion der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache wieder antrat, und ſelbiger 9. jahr hindurch mit groſſem ruhm und nützen vorſtund, binnen welcher zeit er zugleich zweymal die ehren-ſtelle eines Rectors bekleidete. Von ſeinen ausgefertigten ſchriften ſind der preß untergeben worden: 1.) Iſocratis Oratio pro Pace; 2.) Einige Stücke aus dem Aphthonio, Luciani Charon & Tyrannus; 3.) Einige Opuſcula Baſilii & Chryſoſtomi; ingleichen 4.) Gregorii Nazianzeni V. bücher de Theologia, welche er alleſamt ins Lateiniſche überſetzt, und zwar den Nazianzenum zu Meiſſen, als die Univerſität an. 1519. auf eine zeitlang dahin verleget worden war; 5.) Diſputationes de Studiis & Pietate; 6.) Epiſtolæ; 7.) Orationes, ſo zu Jena von Phil. Horſtio, mit deſſen fürgeſetzten leben wieder aufgelegt worden. Er hat auch einen groſſen vorrath metaphoren aus allerhand authoribus claſſicis geſammelt, und ſolche zu ediren willens gehabt; allein ſein im jahr 1524. den 17. febr. allzu zeitig darzwiſchen gekommener tod, welcher ihn im 31. jahre unverheurathet hinweg genommen, hat ihn ſolches nicht zu ſtande bringen laſſen. Er iſt ſehr klein von perſon, jedoch angenehm und aufrichtig im umgange geweſen, wobey er mit Eraſmo, Philippo Melanchthone, und mit Dr. Luthero über die verbeſſerung und aufnahme der gelehrten ſprachen und wiſſenſchafften ſehr fleißig briefe gewechſelt. *Vogel.* annal. Lipſ. *Adami* vitæ Erudit. *Seckendorffii* hiſt. Lutheraniſ.

Schaden von Mittelbiberach, ein adeliches und Freyherrliches geſchlecht in Schwaben, welches die güther Warthauſen, Tieffenbach, Ogelshauſen, Meltenburg, Keſſelburg u. a. m. beſitzet. Berthold Schad von Mittelbiberach, ein Ritter, diente an. 1099. Eberhardo, Grafen zu Würtemberg, als Hauptmann. Jacob Schad von Mittelbiberach, ſo um das jahr 1433. gelebet, iſt der ſtamm-vatter beydes der adelichen und Freyherrlichen linie. Seine ſöhne waren Albrecht, Jacob und Hans. 1.) Albrecht Schad von Mittelbiberach verkaufte an. 1475. Mittelbiberach an ſeinen bruder Jacob, und hinterließ Hanſen Schad von Mittelbiberach, welcher ſich an. 1480. in der freyen Reichs-ſtadt Ulm niedergelaſſen. Von deſſelben nachkommen, welche daſelbſt jederzeit unter den adelichen geſchlechtern in beſonderm anſehen geſtanden, und bey dem regiment viele der oberſten ehren-ſtellen bekleidet haben, floriren an. 1732. zwey gebrüdere, nemlich Theodorus Auguſtus als Raths-Aelterer, und Albrecht Ludwig als Bürgermeiſter. 2.) Jacob Schad von Mittelbiberach, der andere ſohn obgedachten Jacobi, verkaufte Mittelbiberach an das Stift Buchau, und ließ keine männliche erben. 3.) Hans Schad von Mittelbiberach, der dritte ſohn mehr erwehnten Jacobi, von dem die Freyherrliche linie abſtammet, ließ ſich in der Reichs-ſtadt Biberach nieder, und ſtarb daſelbſt als Bürgermeiſter. Sein ſohn gleiches nahmens, Kayſerlicher wie auch Königlich-Spaniſcher Rath, brachte das Stift Buchau durch einen proceß dahin, daß es Mittelbiberach wieder an ihn abtreten muſte, und hinterließ drey ſöhne: (a) Hans Joachim, war Dom-Probſt zu Coſtnitz. (b) Hans George, Kayſerlicher Kriegs-Rath, hatte einen ſohn, nahmens Hector, welcher Chur-Bayeriſcher Rath geweſen. Deſſelben ſohn, Johann George, vertrat bey den beyden Churfürſten zu Cöln und Bayern die ſtelle eines Raths, und zeugte Hans Hectorn, welcher Statthalter in dem Stift Paſſau geweſen, und von dem Kayſer Ferdinando III. zuerſt in den Freyherrn-ſtand erhoben worden; es iſt aber ſeine männliche poſterität bereits erloſchen. (c) Hans Philipp, war Kayſerlicher Cammer-Herr. Durch dieſes letztern enckelin, Euphroſin. Schadin, welche ſich mit Hans Ludewigen Baron von Ulm verehlichet, iſt Mittelbiberach an die Baron-Ulmiſche familie gekommen, welche es noch gegenwärtig beſitzet. Es hat ſich dieſes anſehnliche geſchlecht auch in Franckfurt am Mayn ausgebreitet gehabt, es iſt aber daſelbſt vor einiger zeit ausgeſtorben.

Es iſt dieſe familie mit dem adelichen geſchlechte derer Schaden, welches in dem Elſaß floriret, und ſchon an. 1466. ſoll abgeſtorben ſeyn, nicht zu verwechſeln. *Bucelin.* ſtemm. P. II. Burgermeiſter, vom Schwäb. Reichs-Adel.

† Von Dr. Johann von Schaden und ſeiner familie handelt auch Cruſius P. III. lib. IX. cap. 3. 12. Sein ſohn Johann Philipp hat im jahr 1553. eine groſſe ſtreitigkeit zwiſchen Hertzog Chriſtoph von Würtemberg, und dem Abt zu St. Blaſii auf dem Schwartzwalde, als Kayſerlicher Commiſſarius und Schieds-Richter beylegen helffen. *Cruſius*, P. III. lib. XI. c. 27. Albrecht von Schaden wohnte an. 1582. als älterer Bürgermeiſter von Ulm dem Reichstage zu Augſpurg bey. *Cruſius*, P. III. lib. XII. c. 28. Um gleiche zeit lebten auch daſelbſt, Daniel, Jodocus und Jacob. *Id.* ibid. c. 34.

Schächer, ein kleiner fluß im Canton Ury, welcher oberhalb Altorf in die Rüß ſich ergießt, und dem Schächenthal den nahmen giebt. *

* Schäffer, (Carl) ein Medicus und Phyſicus zu Halle, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: Delicias Botanicas Hallenſes, ſeu Catalogum Plantarum indigenarum Halæ Saxonum, Halle 1662. in 12. Er gab auch des Theod. Aldes Obſervationes in Ovis factas, Halle 1672. in 12. wieder heraus, und ſtarb an. 16-5. *Witte*, diar. biograph. *Linden. renovat.* p. 146. Kaſtners mediciniſches Lexicon.

* Schäffer, (Michael) ein Theologe, gebohren an. 1573. zu Peterzelle, einem dorfe im Würtembergiſchen, allwo ſein vatter, Bartholomäus, Prediger war, ſtudirte zu Stuttgard, allwo er ſich in ſprachen und der Philoſophie veſt ſetzte, ſo, daß er bald darauf in das Fürſtl. Stipendium zu Tübingen kam, und darinn Repetente ward. Er ward um gleiche zeit auch Magiſter der Philoſophie, und that ſich ſonderlich durch eine gelehrte diſputation de Creatione & Mediatore Chriſto hervor, worauf er zu Marpach Diaconus, hernach an. 1601. auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie zu Tübingen, und endlich Fürſtlich-Würtembergiſcher Hof-Prediger ward. Seine ſchriften ſind: 1.) Iſagoge Compendii Theolog. Tübingen 1606. und 1632. Lüneburg 1663. 2.) Diſpp. II. de Perſona Chriſti & Communicatione Idiomatum, Tübingen 1601. in 4. 3.) Tract. de Unione perſonali, Tübingen 1607. in 8. 4.) V. Diſpp. de ſummis Fidei Articulis, Tüb. 1607. in 8. 5.) Ἀκρόπολις Chriſtianæ Religionis, Tübingen 1607. in 8. 6.) Diſp. de Peccato Originis, & Origine Animæ quorundam Erroribus oppoſitam. Er ſtarb an. 1608. den 13. nov. im 35. jahre. *Fiſchlin.* memor. Theologor. Würtembergenſ. *Witte*, diar. biograph.

* Schäffer, (Nathanael Reinhertz) ein ſohn Peter Schäffers, Superintendenten zu Brandenburg. Nachdem er 10. jahr Diaconus zu St. Paul in der Neuſtadt Brandenburg geweſen, ward er zum Paſtor daſelbſt vocirt; ſtarb aber bald darauf an. 1741. im 33. jahre ſeines alters. Er hat 1.) einige hiſtoriſche Nachr. von den ſtädten Brandenburgs, und 2.) eine Predigt von der Engliſchen Geſtalt wahrer Chriſten, Apocal. III. 18. zum druck gegeben.

* Schäffer, (Melchior) ein Lutheriſcher Prediger zu Görlitz, ward den 28. oct. an. 1682. zu Lauban gebohren. Sein vatter, welcher daſelbſt Bürgermeiſter war, ließ ihn anfänglich daſelbſt in die ſchule gehen. Nach dieſem ſchickte er ihn auf die Univerſität zu Leipzig. Allhier diſputirte er an. 1706. de Phantaſia ejuſque Adfectibus, cum Applicatione ad Fanaticos. Darauf wurde er an. 1709. Pfarrer zu Holtzkirch, unweit ſeiner vatter-ſtadt. Drey jahr darauf ward er nach Görlitz beruffen, verheurathete ſich, und blieb daſelbſt bis an ſein ende. Er hatte aber einige widerſächer, als er zu verſtehen gab, wie er glaube, das wahre Chriſtenthum könnte befördert werden, wenn man gleich die reinigkeit der lehre aus den augen ſetzte. Er hatte auch viele gemeinſchafft mit den Zintzendorfiſchen anſtalten zu Herrnhut, nahm theil an einführung des Herrnhutiſchen geſang-buchs, anſtellung der beſondern zuſammenkünfte, hielte einen brüderlichen umgang mit fremden religions-verwandten, predigte immer von der verträglichkeit in anſehung verſchiedener meynungen ꝛc. Dieſes letztere war der eigentliche urſprung verſchiedener bewegungen, die in der kirche zu Görlitz entſtunden. Er muſte dahero vor dem Conſiſtorio ſich verantworten, und nach einem vorgeſchriebenen aufſatz vor der gantzen gemeinde ſeine erklärung ablegen. Neben dieſem hatte er noch einen gegner an dem Jeſuiten Regent, welcher heraus gab: Nachricht von der in Lauſitz überhand nehmenden neuen Secte der ſogenannten Schäfferianer und Zintzendorfianer ꝛc. Darwider ward heraus gegeben: Zeugnis der Wahrheit der Gemeinde zu Herrnhut. Regent antwortete in einer abfertigung der Zintzendorfiſchen und Schäfferiſchen wahrloſen zeugniſſe; worauf aber Schäffer eine gegenſchrift heraus gab. Man hat auch andere ſchriften von Mich. Schäffer, darunter: Vorſchlag zu einer zum beſten der armen Glieder Chriſti aufzurichtenden Compagnie, und eine Vorrede zu dem Zintzendorfiſchen Catechiſmo. Er ſtarb den 9. jul. an. 1738. *Acta hiſt. eccl.* tom. III. p. 389. Ober-Lauſitziſche Beyträge zur gelehrſ. St. XVII. p. 266. Heinſens kirchen-hiſtorie des N. Teſtam. tom. VIII. p. 373.

Schäl-

*Schällenbaur, (Joh. Heinr.) oder Schellenbaur, war zu Brackenheim den 18. jan. an. 1643. gebohren. Er genoß anfangs des dasigen Superintendentens Melchior Nicolai privat-unterweisung, besuchte nachmals unterschiedene schulen, in welchen er etliche jahr seine studien fortsetzte, bis er endlich in das Fürstliche Stipendium zu Tübingen kam. Hier ward er der Philosophie Magister, und schrieb eine disputation de Anima intelligente. Im jahr 1666. ward er als Præceptor ins kloster Maulbrunn beruffen; drey jahr hernach aber als Superior zu Göppingen. Im jahr 1677. ward er Prediger zu Stuttgard, und an. 1683. Vesper-Prediger an der Cathedral-kirche daselbst, und zugleich Professor der Hebräischen sprache und Logic an dem neu-errichteten Gymnasio. Er verheurathete sich nachmals, und zeugte acht kinder. Er war ein gründlich gelehrter und ausnehmend frommer mann, dabey auch ein heftiger eiferer wider die damals einnistelnden Reformirte, Böhmisten und Syncretisten. Er starb im jahr 1687. den 10. december. Seine schriften sind ausser der erwehnten disputation diese: 1.) Compendium Logices pro Scholis in Ducatu Würtembergico, Stuttgard 1682. und 1704. in 4. 2.) Catechetische Unterweisung zur Seligkeit, Stuttgard 1682. 1696. 1700. 1703. 1705. in 8. 3.) Epistel-Postill, oder Schriftmäßige Anweisung zum Christenthum, P. II. ibid. 1694. in 4. 4.) Kern aller Gebäte, Stuttgard 1691. in 8. *Fiscblini* biograph. præcip. viror. P. II. p. 357.

Schänis, Schennis, eine gefreyte Fürstliche Abtey, und adeliches jungfrauen-kloster in dem Gaster in der Schweitz, welches von Hunfrieden, einem Herrn in Histrien, an. 806. gestiftet worden. Zu des Kayſers Henrici III. zeiten ward dieses kloster in des Römischen Reichs schutz aufgenommen, in den nachfolgenden zeiten aber ist solches recht an den Bischoff von Straßburg, hernach an die Grafen von Toggenburg, und endlich an. 1438. an die beyden Cantons Schweitz und Glarus gekommen, welchen es noch heut zu tage gehöret. Die Stifts-Fräulein können sich nach ihrem gefallen verheurathen, der Aebtißin aber ist es nicht erlaubet. Vor zeiten hat auch ein ansehnliches Gräfliches geschlecht von Schänis in der Schweitz floriret, welches in dem XI. sæculo abgestorben. *Guleri* chron. Rhæt. p. 91. Stumpfens Schweitz. chron. p. 595.

†Schärdingen, eine feine stadt in Ober-Bayern an dem Inn-strom, mit einem grossen und vesten schlosse auf einer höhe. Sie ist auch selbst bevestiget, und mit einem wall umgeben, hat schöne steinerne häuser nebst einem grossen marckt, und gehöret nebst seinem Land-Gerichte, zwey klöstern, 17. adelichen sitzen, und 15. hof-märckten, samt etlichen dorfschafften unter die regierung nach Burghausen. Vor diesem gehörete es den Hertzogen von Meran. Nachdem aber an. 1248. Hertzog Otto von Meran in des Reichs acht verfiel, wurde Schärdingen nebst Neuburg am Inn von Kayſer Friedrichen, Hertzog Ottoni dem erleuchteten von Bayern gegeben. Dieser ort muste auch an. 1742. und 1743. theils von den Französischen, theils von den Ungarischen völckern vieles erleiden. *Adelr.* P. I. lib. XXIV. Chur-Bayern, p. 280. *Lazius. Zeileri* topograph. Bavar. Ertels Chur-Bayer. Atlas. *Acta publica.*

*Schärdingen, (Adelbertus, Graf von) aus Bayern, ward im jahr 1045. Bischoff zu Würtzburg, und verwaltete sein amt 40. jahr mit grossem ruhm. Allein in seinem hohen alter sahe er sich genöthigt, entweder Kayſers Henrici IV. oder Bapsts Gregorii VII. partey zu halten. Weil er nun auf des Bapsts seite trat, so ward er an. 1084. vom Kayſer abgesetzt. Im folgenden jahre wandte sich das blat, daß Heinrich IV. einbüßte, und da ward Adelbertus gleich wieder in sein voriges amt eingesetzt. Doch der Kayſer erholte sich alsbald wieder, und setzte denselben an. 1086. zum andern mal ab. Endlich wollte er ihn wiederum in sein amt einsetzen, wofern er ihn als Kayſer erkennen wollte. Er war aber allzu trotzig dazu, und ließ ihm sagen, er wollte eher sein leben einbüssen, als dieses thun. Er starb im jahr 1090.

*Schärer, (George) gebürtig von Salfeld, einer stadt in dem Saltzburgischen gebiethe, war bereits 9. jahr lang ordentlicher Prediger bey einer gemeine gewesen, als er die kloster-regeln des Franciscaner-ordens annahm. Allein durch die üblen sitten dieser Mönche, und durch fleißige betrachtung der heil. Schrift giengen ihm die augen zuerst auf, daß er die wahrheit der Evangelischen lehre einsahe, wie er solches selbst in derjenigen schrift bekennt, welche Matthias Flacius an. 1554. heraus gegeben, und Johann Gottlob Hillinger an. 1732. zu Salfeld wiederum aufgelegt hat. Er bekannte hierauf im jahr 1528. öffentlich die lehren der Evangelischen religion, und ließ sich auch durch alle verfolgungen nicht wiederum davon abwendig machen. Er ward dieser wegen anfangs zum feuer verurtheilet, doch ward es endlich ins schwerdt verwandelt, welchen tod er auch mit der grösten standhafftigkeit zu Rastatt im jahr 1528. ausgestanden. Schelhorn, von der Evangelischen lehre in den Saltzburgischen landen, p. 121. 140.

Schärffenberg, siehe Scherffenberg.

Schaesberg, eine alte adeliche familie am Rheine, welche heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet. Wilhelm von Schaesberg hat um das jahr 1490. floriret, dessen tochter Catharina sich um das jahr 1510. mit Peter von Daun, Herrn zu Kallenborn, Chur-Trierischen Land- und Groß-Hofmeister, vermählet. Zu anfange des XVIII. sæculi florirte ein Freyherr von Schaesberg als Fürstlich-Osnabrückischer Cammer-Herr, Oberster bey der garde zu pferde, und Comtur des ordens von Maltha; ein Graf von Schaesberg aber hatte die ehre bey der Churfürstin zu Pfalz Ober-Hofmeister zu seyn.

*Schävius, (Heinrich) gebürtig von Kiel, war Doctor der Artzney-kunst, und Kayſerlicher gecrönter Poet. Er vertrat erstlich die stelle eines Conrectors zu Stettin, nachmals aber eines Rectors zu Thoren, allwo er an. 1661. den 7. novemb. in dem 38. jahre seines alters gestorben. Er hat unterschiedliche poetische sachen, als: 1.) Mythologiam Deorum & Heroum, Stettin 1700. in 12. 2.) Sceleton Geographicum, Hannover 1671. in fol. 3.) Metamorphoses sacras; 4.) Ideam Jurisprudentiæ Rom. Stettin 1654. in folio; 5.) Dissertt. Philolog. Decadem; 6.) Nomenclatorem Mnemonicum; 7.) Orationes; 8.) Dramata; 9.) Carmina, wie auch Paraphrasin und Lexicon Statianum, so aber noch nicht gedruckt worden, geschrieben, und soll zuerst die sogenannten leber-reime erfunden haben. *Prætorius*, in Athen. Gedan. *Neumeister.* de Poët. Germ.

Schaff von dem Dam, zu dem Dam und Winßheim bey Schwoll in Ober-Yssel, stammen aus dem uralten Schaffischen (Schaffgotschischen) geschlechte in Schlesien her, von Henrico Schaff auf Kemnitz, dessen sohn Eberhard Schaff, nebst zweyen seiner brüder mit der Schleisischen Printzeßin Margaretha, Hertzogs Ludovici zu Brieg tochter, als sie sich an. 1363. mit Alberto, Hertzoge in Bayern und Grafen in Holland, vermählte, in dieses land kam, und sich in Ober-Yssel niederließ, da er an. 1364. Sophiam, die tochter und erbin Henrici von dem Dam, zu dem Dam Ritters, heurathete. Er hinterließ Henricum I. Schaff von dem Dam, Herrn zu Dam, der seiner mutter nahmen und wapen dem seinen beyfügte, und hat seine posterität ihre noblesse unverrückt beständig conserviret. Der eine sohn von Elisabeth von Ruttenburg, Eberhard, wurde mit Winßheim bekehnet, dessen sohn Hermann an. 1459. Deputirter von Ober-Yssel war, zwischen dem Bischoffe David von Utrecht, und den Staaten von Utrecht, einen vergleich wegen des städtgens Wyck zu treffen, und ohne kinder mit tode abgieng. Henrici I. anderer sohn, Henricus II. heurathete an. 1422. Agneten von Ittersum, und zeugte Henricum III. dieser mit Margaretha von Keppel Henricum IV. so Winßheim erbete, und nebst andern söhnen, auch Henricum V. hatte, einen vatter Henrici VI. so zu seinem stammhalter Henricum VII. hinterließ, von dessen söhnen 2. Henricus VIII. und Reinier I. ihr geschlecht fortgepflantzet, wie denn jener die Damische, dieser die Winßheimische linie gestiftet. Henricus VIII. Schaff von dem Dam, heurathete an. 1596. Ludgardem von Vorst zu Grimberg, und zeugte Henricum IX. dessen 3. töchter Chanoinessen worden. Von seinen söhnen sind Henricus X. und Albert Heinrich ohne kinder gestorben, und Hermann von dem Dam und Baerset hat nur Hermelinam Petronellam, so an. 1699. an den Holländischen General-Major, Wilhelm von Wassenaer, vermählet worden, hinterlassen. Reinier I. Schaff, Herr von Winßheim, war Capitain unter den Holländern, und heurathete an. 1597. Annam von Egten, mit welcher er Reinern II. Hauptmann und Commendanten von dem fort Neureed, zeugte, einen vatter Reineri III. der mit Adriane Gertrud von Renesse zu Erden 13. kinder hatte, davon zwey töchter als adeliche Chanoinessen, und vier unverheurathet gestorben, Adriane Gertrud aber ist an den Herrn von Aurswald zu Plaut in Preussen verheurathet worden. Von den söhnen sind zwey jung mit tode abgegangen, Reinert IV. Schaff von dem Dam, Teutscher Ordens-Ritter, starb an. 1689. als General-Major, Alexander Helwig blieb an. 1693. in der schlacht bey Landen, Adolph Heinrich in einem see-treffen an. 1640. Blieb also allein übrig, als der letzte dieser familie, Helwig Maximilian Schaff oder Schaep von dem Dam zu dem Dam und Winßheim, Ritter des Teutschen ordens, und in der Ritterschafft der provintz Ober-Yssel, so gebohren an. 1677. und in Holländischen kriegs-diensten gestanden hat.

Schaffgotsche genannt, (des Heil. Röm. Reichs Grafen und Semper-Frey) ist eine der vornehmsten und ältesten familien in Schlesien, woselbst sie die Herrschafften Konast, Greiffenstein, Giersdorff und Boberröhrsdorff besitzet. Es floriret auch eine linie davon in dem Königreich Böhmen, welche aber nicht den titul des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey führet. Dieses geschlecht hat in den ältesten zeiten sich nur Schoff, und in den Lateinischen urkunden Ovis genennet; es ist aber nicht ausgemacht, ob es von der familia Ovinia herstamme, welche bey den Römern schon floriret hat. Vornemlich waren sie ehemals in und um Franckenland seßhafft, wie denn an. 1174. in einem contract Graf Erwins von Gleichen Hugo de Schoff, Dom-Herr und Sacristanus zu Würtzburg, als zeuge mit angeführet wird. Man findet auch, daß die Schaffe im XIII. und XIV. sæculo in Thüringen gewohnet, und von ihnen Reinbate Schaff an. 1357. Dom-Herr zu Trier gewesen. Der erste Schaff, dessen in Schlesien gedacht wird, ist Sibotho, welcher in dem donations-briefe, da ihm der Hertzog Boleslaus II. Calvus in Schlesien, wegen seiner ihm und seinem vatter, Hertzog

Henrico II. Pio geleiſteten dienſte das ſchloß Kemnitz am Rieſengebürge, woſelbſt er ſchon ſeßhafft geweſen, an. 1243. ſchencket, Siboto de nobili familia Ovium, Ritter und Caſtellan zu Kemnitz, genennet wird. An. 1278. wird Peczkonis Schoffs, Ritters in Thomaswaldau, und Gunzonis von Mückenberg, an. 1295. Ulrici Ritters, an. 1303. Gozkonis, an. 1310. Ulrici und Opeczconis, an. 1318. Petri Ovis, an. 1369. Ulrichs Schoffs Burggraf zu Kinsberg, und Reibnitzes ſeines ſohns, Hof-Richters zu Schweidnitz, auch vieler andern mehr in den diplomatibus der Schleſiſchen Hertzoge gedacht. Ulrich Schoff Ritter wurde an. 1412. in dem kloſter bey der Lieben Frauen im Walde zur Schweidnitz, der Hertzogin Agnes von Schweidnitz und Jauer gegen über begraben. Es hat ſich auch dieſe familie ſo weit ausgebreitet, daß beſondere linien davon in den Fürſtenthümmern Glogau, Sagan, Münſterberg, Schweidnitz, Jauer und Neiſſe geweſen; ſo aber alle bis auf die im Fürſtenthum Jauer, woſelbſt ſie den gantzen ſtrich des groſſen Rieſen-gebürges beſeſſen, und ſich auch in Böhmen gezogen, abgeſtorben. In Lauſitz waren die Schaffe zu Solgaſt und Mückeberg, ſo aber ſchon in dem XIV. ſæculo ohne erben abgangen. Sie ſind auch um das jahr 1340. in Polen gekommen, und haben ſich unter andern nahmen da ausgebreitet. An. 1363. ließ ſich Eberhardus Schaff in Ober-Yſſel zu Dam nieder, von deſſen poſteritât beſonders gehandelt worden. Vorgedachten Sibothonis ſohn war Johannes Schaff, welcher Henricum hinterließ, von deſſen ſöhnen Ulricus die Schleſiſche, Eberhardus die Ober-Yſſeliſche linie fortgepflantzet; Ulrici ſohn war Gothard oder Gotſche Schaff I. Herr zu zu Kemnitz, der um das jahr 1330. ſtarb. Er war ein vatter Gothardi oder Gotſche Schaffs II. und Reinhardi oder Reinskonis, von welchem die linie von Neuhaus Wildſchütz und Hertwigswaldau abſtammet, ſo an. 1543. mit Heinrich Schaffgotſche, Königlich-Polniſchen General und des Schleſiſchen kriegs-volcks wider den Türcken Oberſten, an männlichen erben abgeſtorben. Gotſche Schaff II. war in groſſem anſehen bey den Kayſern, Königen zu Böhmen und Hertzogen zu Schweidnitz und Jauer, und hat ſich ſowol in kriegs- als Hof-dienſten ſignaliſiret. Er ward Ritter, und erhielt wegen ſeiner thaten, an ſtatt des ſchaafes, das jetzige wapen, vier blutige ſtriche im weiſſen felde. Er brachte groſſe güther an ſich, und beſaß nebſt Kemnitz die ſchlöſſer und Herrſchafften, Kynaſt und Greiffenſtein ſamt den ſtädten Greiffenberg und Friedberg am Queiß, und vielen andern güthern mehr. Was aber insgemein von ihm geſchrieben wird, daß ihm wegen ſeiner in der ſchlacht bey Erfurt erwieſenen tapferkeit das ſchloß Greiffenſtein u. a. m. geſchencket worden, iſt falſch, indem er an. 1399. Greiffenſtein an ſich gelöſet. Er war im Herrn-ſtande des Königreichs Böhmen, und führte das prädicat Wohlgebohren. An. 1503. ſtiftete er eine Probſtey Ciſtercienſer-ordens zu Warmbrum bey Hirſchberg, woſelbſt er Burggraf war. Er ſtarb an. 1420. und hinterließ ſo einen groſſen ruhm, daß ſeine enckel, die ankunft von ihm anzudeuten, und ſich von den andern branchen zu unterſcheiden, den nahmen Gotſche ihrem geſchlechts-nahmen Schaff beygeſetzt, und ſich davon Gotſche genannt, auch ſehr öfters nur gar die Gotſchen geſchrieben. Von ſeiner andern gemahlin Anna, Freyin von Bercka zu der Duben, hat er zwey ſöhne hinterlaſſen, Gotſche Schaff III. und Johannem. Gotſche III. beſaß Greiffenſtein, und hatte zwar vier ſöhne, ſie giengen aber ohne erben ab, fiel alſo ihr antheil an ſeines bruders Johannis erben; dieſer Johannes hatte Kynaſt und Kemnitz, und war Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch derſelben Landes-Cantzler und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er ſtarb an. 1464. Mit ſeiner erſten gemahlin, des Ritters Jancke von Chotinitz tochter, zeugte er Johannem, Herrn zu Kemnitz, deſſen zwey ſöhne an. 1500. und an. 1503. ohne kinder ſturben; mit der andern gemahlin Hedwig von Zedlitz aber hatte er 7. ſöhne, 1. Chriſtophorum Schaffgotſch genannt von Kynaſt, Cantzler der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, und Hof-Richter zu Schweidnitz. Er wurde an. 1493. von einem von Rimtſch erſchoſſen, und hinterließ keine kinder. 2.) Erneſtum von Kemnitz, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, ſo an. 1425. auch ohne kinder ſtarb. 3.) Gothardum oder Gotſchen, und 4.) Hieronymum, welche unvererbet verſchieden. 6.) Antonium, den ſtamm-vatter der annoch floriremden Reichs-Gräflichen familie in Böhmen, davon hernach. 6.) Caſparum, den ſtamm-vatter der noch floriremden Reichs-Gräflichen und Semper-Freyherrlichen familie in Schleſien, davon bald hernach, und 7. Ulricum Schaffgotſche genannt, Ritter von Kynaſt und Greiffenſtein, Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, von welchem zuletzt wird gehandelt werden.

Caſpar Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Fiſchbach, der ſechſte ſohn Johannis, erhielt an. 1513. die freyheit, Schmiedeberg zu einer ſtadt zu machen, und ſtarb an. 1534. Seine mit Anna von Liebenthal auf Giersdorff erzeugte ſöhne waren 1.) Watzlau I. auf Schwartzbach, Schmiedeberg, Hermsdorff ꝛc. Er hinterließ an. 1556. von Barbara von Hohberg, Caſparum, ſo an. 1575. mit tode abgieng. Von dieſes ſeinen ſöhnen ſtarb Gothard, Kayſers Rudolphi II. Truchſeß, an. 1590. und Watzlau II. Freyherr auf Trachenberg, an. 1596. beyde ohne erben, daher ſich dieſe Schwartzbachiſche linie wiederum endigte. 2.) Johannes auf Fiſchbach, Königlicher Rath und Cammer-Meiſter in Böhmen, war an. 1529. 32. und 39. Königlicher Geſandter und Commiſſarius auf den Fürſten-tägen in Schleſien, und an. 1537. ward er von den Schleſiſchen Fürſten und Ständen an den König Ferdinandum nach Prag geſchickt; er ſtarb ohne männliche erben an. 1540. 3.) Chriſtoph auf Hermsdorff und Pfaffendorff war an. 1542. Lands-Cantzler zu Schweidnitz und Jauer, und gieng ohne leibes-erben ab. 4.) Caſpar auf Kemnitz und Fiſchbach ſtarb an. 1572. und hatte von Margaretha Picklerin einen ſohn Adamum zum nachfolger. Dieſer war gebohren an. 1542. und wurde Königs Maximiliani II. Edelknabe. Da er an. 1572. in ſeinen vätterlichen güthern ſuccediret, verkaufte er ſelbige, und ſchaffte ſich die Herrſchafft Friedland und andere güther mehr an, löſete auch das Cancellariat der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer an ſich, verkaufte hernach Friedland, und handelte dagegen die Herrſchafft Bielitz in dem Fürſtenthum Teſchen an ſich, ließ ſie aber auch wieder weg, und kaufte von Henrico, Freyherrn von Kurtzbach, an. 1592. die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg und Praußnitz in Nieder-Schleſien. Der Kayſer Rudolphus II. confirmirte ihm auch in dieſem jahre den vorhin ſchon beſeſſenen Freyherrn-ſtand, vor ihn und ſeine vettern, Watzlau II. Balthaſarn, Chriſtophen und Caſparn. An. 1594. verſchrieb ihn der Kayſer auf dem Reichs-tage nach Regenſpurg, dahin er mit einem groſſen comitat gereiſet, er wurde auch in ſelbigem jahre als Kayſerlicher Geſandter auf das beylager des Brandenburgiſchen Chur-Printzen Johannis Sigismundi mit der Preußiſchen Printzeßin Anna nach Königsberg geſchickt. An. 1597. bauete er eine ſchöne kirche zu Trachenberg, und ſtarb daſelbſt den 1. Aug. an. 1601. Weil er von ſeinen beyden gemahlinnen Ludomilla, Henrici Schaffgotſches von Neuhaus, Königlich-Polniſchen Generals, und der Schleſiſchen militz Kriegs-Oberſten tochter, und Catharina, Henrici Grafen von Guttenſtein tochter, keine kinder hatte, ſo ſtiftete er an. 1600. von der freyen Standes-Herrſchafft Trachenberg ein perpetuum fideicommiſſum familiæ, und ſetzte ſeinen vetter Chriſtophorum zum erben ein. 5.) Balthaſar auf Langenau, Lehnhaus ꝛc. wurde in vielen wichtigen angelegenheiten und verſendungen gebraucht, und ſtarb an. 1567. Mit ſeiner gemahlin Magdalena, Abrahami Freyherrn von Kittlitz tochter, hat er gezeuget a) Balthaſarn, ſo ohne männliche erben an. 1595. mit tode abgegangen. b) Chriſtophorum, den ſtamm-vatter der jetzigen Gräflichen und Semper-Freyen linie in Schleſien, davon hernach. c) Watzlau, ſo an. 1602. ohne erben ſtarb, d) und Caſpar, welcher an. 1558. gebohren. Er kam in ſeiner jugend an den Preußiſchen, hernach an den Heſſen-Caſſeliſchen Hof, und bey ſeiner zurückkunft vermählte er ſich an. 1585. mit Magdalena von Talckenberg, welche ihm das ſchloß Plackwitz zubrachte. An. 1596. that er einen kriegs-zug in Ungarn, und ſtarb an. 1616. Von ſeinen ſöhnen hat allein Gothard, ſo an. 1587. gebohren, das geſchlecht durch Helenam von Czedlitz fortgepflantzet. Er ſtarb an. 1643. und ſein älteſter ſohn Hermann Chriſtoph beſchloß nach hingelegten reiſen ſein leben, der andere Johann Ulricus aber, ſo an. 1622. gebohren, hat in der jugend ſich in kriegs-dienſten gebrauchen laſſen, und iſt endlich an. 1691. mit tode abgegangen. Mit Suſanna Eliſabeth von Czedlitz hatte er gezeuget an. 1657. Chriſtoph Gotharden Freyherrn von Trachenberg, der ſich im kriege wohl verſucht an. 1688. aber als Kayſerl. Oberſt-Lieutenant mit tode abgegangen, und Johannem Ulricum, der als Kayſerl. Hauptmann in einem duell von dem ſchlag gerühret worden.

Chriſtoph Schaffgotſche genannt, Freyherr zu Trachenberg, Herr auf Kynaſt, Greiffenſtein und Kemnitz, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Cantzler, war der andere ſohn Balthaſars auf Langenau, gebohren an. 1552. In ſeiner jugend kam er an den Chur-Sächſiſchen Hof, und bekleidete bey dem Churfürſten Auguſto die ſtelle eines Silber-Cämmerers. An. 1557. gieng er mit demſelben zu der belagerung vor Gotha, und leiſtete der Churfürſtin in einer unvermutheten gefahr beſondere treue dienſte. Hierauf trat er ſeine reiſe nach Italien an, und an. 1575. wollte er in Polen und Franckreich kriegsdienſte annehmen, blieb aber im vatterlande, und vermählte ſich an. 1578. mit Magdalena, Johannis Schaffgotſches von Kynaſt und Greiffenſtein tochter, durch welche er nach abſterben ihres bruders Johann Ulrichs an. 1589. dieſe beyde Herrſchafften Kynaſt und Greiffenſtein ererbte, wodurch er mit den Schaffgotſchen von Boberſtein in langen proceß gerieth. An. 1592. confirmirte der Kayſer Rudolphus II. ihm und ſeinen vettern ihren alten Freyherrn-ſtand von Trachenberg. An. 1600. ſetzte ihn ſein vetter Freyherr Adam Schaffgotſch zu Trachenberg zum erben der Herrſchafft Trachenberg ein, er gieng aber vor ſeinem erb-laſſer an. 1601. mit tode ab, und die ſucceſſion fiel auf ſeinen unmündigen ſohn, Johannem Ulricum. Mit ſeiner erſten gemahlin Magdalena Schaffgotſchin, ſo an. 1587. geſtorben, hat er zwar einen ſohn Gothardum an. 1586. gezeuget, der aber nur 4. tage gelebet, worauf er ſich an. 1592. mit Eleonora, Sigfridi Freyherrn von Promnitz, und Urſulä Schaffgotſchin von Neuhaus (deren vatter der obgenannte General Heinrich Schaffgotſch war) tochter vermählet, und mit ihr an. 1594. gezeuget Magdalenam, ſo ſich an. 1626. mit Siegfriden Freyherrn von Kittlitz vermählet, folgenden jahrs aber todes verblichen, und an. 1595. Johannem Ulricum, von dem hernach. Als ſie nun an. 1601. verwittibt worden, erwehl-

te ſie zu ihrem andern gemahl, an. 1606. Johann Georgen, Grafen zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kayſers Matthiä Rath, und hernach der Fürſten und Stände in Schleſien General, und ſtarb an. 1611.

Johannes Ulricus Schaffgotſche genannt, ein groſſer General ſeiner zeit, war gebohren an. 1595. vorgedachten Chriſtophori ſohn, welchen ſeinen vatter er an. 1601. den 9. jun. verlohren, und den folgenden 1. aug. von ſeinem vetter Adamo die freye Standes-Herrſchafft Trachenberg, ſamt Kemnitz ererbet, ſo daß ihm in zeit von 7. wochen, mehr als 7. anſehnliche Herrſchafften zufielen, worauf er unter der mütterlichen vormundſchafft erzogen, und an. 1609. auf die Univerſität, hernach aber auf reiſen geſchickt ward, da er Italien, Spanien, Franckreich, Engelland und die Niederlande durchreiſet, ſich in ſprachen und allen Ritterlichen exercitiis perfectionirt, und endlich an. 1614. zu Greiffenſtein wieder angelanget. An. 1616. befand er ſich bey der crönung der Kayſerin Annä zur Böhmiſchen Königin zu Prag. Er wurde Kayſerlicher Cämmerer, und an. 1619. von Fürſten und Ständen mit zu einem Defenſore erwehlet. Er ward Kayſerlicher Oberſter, und als der Teutſche krieg ſich auch in Schleſien ausbreitete, hielt er beſtändig die Kayſerliche partey, wurde auch zu des Kayſers dienſt auf eigene unkoſten zwey regimenter, und bekam an. 1626. das commando über die Schleſiſche militz, da er den feind an vielen orten vertrieben, und ihn ſo hertzhafft angegriffen, daß ihm darüber zum dritten mal das pferd unter dem leibe erſchoſſen worden. Vor ſolche treue hat der Kayſer Ferdinandus II. an. 1627. ihn und ſeine deſcendenten zu des Heil. Röm. Reichs Semper-Frey creiret, und ihnen alle freyheiten und præeminenzien, deren ſich die Fürſten in Schleſien gebrauchen, ertheilet. Er hat auch nachher noch ferner in Kayſerlichen kriegs-dienſten mit gleichem eifer continuiret, und in allen ſeinen actionen einen beſondern eifer vor das Kayſerliche intereſſe bezeuget. Der Kayſer ernennte ihn auch zum General über die cavalerie, und trug ihm das commando über alle ſeine trouppen in Schleſien auf. Als aber der Hertzog von Friedland an. 1634. des Generalats entſetzet worden, ſo wurde der General Schaffgotſch, weil er unter ſeinem commando geſtanden, auch eingezogen; und muſte den 24. jul. an. 1635. zu Regenſpurg ſein leben beſchlieſſen, da er ſelbiges bis auf 40. jahr gebracht. Ein Polniſcher von Adel hat in einem beſondern ſcripto ſeine unſchuld an den tag gelegt. Seine gemahlin war Barbara Agnes, Joachimi Friderici Hertzogs in Schleſien zu Liegnitz und Brieg, Dom-Probſts zu Magdeburg und oberſten Generals der Schleſiſchen militz, und Annä Mariä, Fürſtin von Anhalt, älteſte Printzeßin, welche er ſich an. 1620. beygelegt, und an. 1631. durch den tod verlohren, nachdem er mit ihr gezeuget hatte 1.) Mariam Eliſabetham, gebohren an. 1622. ſo an. 1636. mit Jacobo des Heil. Röm. Reichs Grafen Weyher, Woywoden von Marienburg, Generalen der Stände in Preuſſen, wie auch des Königs in Polen Oberſten, einem der reichſten Herren in dieſem Königreich, vermählet worden, und an. 1650. geſtorben. 2.) Chriſtophorum Leopoldum, von dem hernach. 3.) Johannem Ulricum, des Königs in Polen und Schweden Cämmerer und Oberſten zu roß, wie auch des Biſchoffs zu Breßlau Cämmerer. Er ward gebohren den 19. jun. an. 1624. und nach arreſtirung ſeines vatters an. 1634. nebſt ſeinem übrigen geſchwiſter auf Kayſerlichen befehl von Greiffenſtein nach Olmütz geführet, und unter der vormundſchafft ſeines ſchwagers des Graf Weyhers erzogen, welcher ihn auch an. 1640. zu ſich nahm. An. 1641. langte er mit ſeinem älteſten bruder Chriſtoph Leopolden zu Greiffenſtein an, gieng aber wieder in Polen, und nahm an. 1647. kriegs-dienſte unter ſeines ſchwagers regiment. König Uladislaus IV. und ſein bruder Printz Carl Ferdinand Biſchoff zu Breßlau, ernennten ihn zu ihrem Cammer-Herrn. An. 1650. ward ihm und ſeinen brüdern die vätterliche Herrſchafft Kynaſt wieder eingeräumet. An. 1653. war er Oberſter, und an. 1654. befand er ſich in Italien. An. 1658. vermählte er ſich mit ſeiner ſchweſter tochter Cäcilia Eleonora, Gräfin Weyherin, welche ihm an. 1660. einen ſohn Frantz Domnick Ulrichen gebohren, ſo aber im folgenden jahre geſtorben. Er ſelbſt beſchloß ſein leben zu Dantzig an. 1660. ſeine wittwe aber vermählte ſich an. 1661. mit Johanne Maximiliano Grafen von Schönkirch, und nach dieſem mit Maximiliano Grafen Breuner. 4.) Georgium Rudolphum, ſo an. 1626. zu Kemnitz gebohren, und an. 1630. zu Greiffenberg beerdiget ward. 5.) Adamum Gothardum, gebohren an. 1627. ſo ſein leben in der jugend zu Olmütz beſchloſſen, und 6.) Gothardum Franciſcum. Er war gebohren an. 1629. und da er ſeine ſtudien in Olmütz angefangen, ſetzte er ſelbige im Jeſuiter-Collegio zu Thoren in Preuſſen fort, bekam an. 1647. von dem Biſchoffe Carl Ferdinand zu Breßlau ein Canonicat, gieng aber nach Rom, und hielt daſelbſt im Jeſuiter-Collegio ſein triennium unverrückt aus. An. 1651. trat er ſein Canonicat bey St. Johannis an. An. 1652. erhielt er auf Kayſerl. präſentation das bey dem heiligen Creutz, wurde auch in ermeldtem jahre Dom-Probſt, da er erſt 23. jahr alt war. An. 1655. that er eine reiſe über Wien nach Rom, da er der einholung der Königin Chriſtinä beywohnte, und im folgenden jahre wiederum nach Breßlau kehrte, und ſeinen geiſtlichen officiis rühmlich vorſtunde, auch in ſolcher conſideration war, daß als der Biſchoff Carl Joſeph, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und Groß-Teutſchmeiſter an. 1664. mit tode abgegangen, ihn viele Capitulares an ſeine ſtelle zum Biſchoff erwehlen wollen; er verwaltete auch in währender vacanz das Biſthum, und ſtarb an. 1668. Er war ein ſehr groſſer liebhaber der genealogie, und hat mit den berühmteſten Genealogicis correſpondentz geführet, auch ſelbſt verſchiedene herrliche wercke verfertiget, davon unter andern ſaulta Coalitio Arboris Puniceæ, ſo er dem Kayſer Leopoldo und ſeiner braut der Infantin Margarethä an. 1666. dediciret, wie auch Arcus triumphalis nativis centum Europæ Principum exornatus Laureis, ſo er an. 1661. ſeinen bruder Chriſtoph Leopolden zugeſchrieben, und darinn deſſen anverwandtſchafft mit dem Kayſerlichen, allen Königl. Chur- und alten Fürſtlichen Häuſern in der Chriſtenheit in 108. tabellen vorgeſtellet, welche noch in der Gräflich-Schaffgotſchiſchen bibliotheck zu Hermsdorff ſtehen. Er hat auch ein Opus Genealogico-Heraldicum univerſale, desgleichen Gynæceum Sileſiacum und andere wercke mehr unter den händen gehabt, ſo aber nicht völlig zum ſtande kommen. Seine bibliotheck hat er dem Dom-Capitul zu Breßlau legiret.

Chriſtoph Leopold, Graf Schaffgotſche, einer der gröſten Staats-Miniſter ſeiner zeit, war der erſte ſohn vorgedachten Johann Ulrichs und der Schleſiſchen Printzeßin Barbara Agnes, gebohren an. 1623. Als an. 1634. ſein vatter und ſeine Herrſchafften eingezogen worden, ward er nebſt ſeinem geſchwiſter nach Olmütz geführet, da er 12. und ein halb jahr alt war, und daſelbſt in den ſtudien und der Catholiſchen religion erzogen. An. 1638. iſt ihm die vätterliche Herrſchafft Greiffenſtein eingeräumet, und ſein ſchwager, der Graf Weyher, zum vormund darüber geſetzt worden, bis daß er an. 1641. nebſt ſeinem bruder Hans Ulrichen ſelbſt dahin kam, und die huldigung einnahm. Hierauf trat er ſeine reiſen an, auf welchen er ſich in ſtudiis, exercitiis und ſprachen ſehr qualificirt gemacht, an. 1645. aber wiederum zurück kam, da er ſich in Kayſerliche kriegsdienſte begab, und unter andern zu Eger eine ſonderbare probe ſeiner treue ablegte. Denn als dieſe ſtadt an. 1647. an die Schweden übergangen, war er der einige, obgleich der jüngſte Hauptmann von der beſatzung, der den von dem feind angebotenen accord nicht unterſchreiben wollen, ſondern ſeine compagnie angefriſchet, ſich bis auf den letzten bluts-tropfen zu wehren. Ob er nun wol wegen des von den andern Officirern gemachten ſchluſſes, mit ausmarſchiren muſte; ſo iſt er doch gantz allein bey des Kayſers ankunft zu demſelben beruffen, und gnädigſt belohnet, die andern aber übel angeſehen worden. Er erhielt auch bald hernach von dem Könige Ferdinando IV. den Cammer-Herrn-ſchlüſſel. Und weil der Kayſer ihn lieber in Staats- als kriegs-ſachen brauchen wollte, ſo trug er ihm an. 1649. die durch abſterben des Burggrafen und Grafen von Dohna erledigte erſte Ober-Amts-Raths-ſtelle in Schleſien mit gleicher præcedentz und vorſitz vor dem Ober-Amts-Cantzler auf. Es ſchenckte ihm auch der Kayſer ſeine vätterliche Herrſchafft Kynaſt wieder, ſo ihm an. 1650. eingeräumet ward, wie nicht minder an. 1652. das von ſeiner familie undenckliche jahre beſeſſene Ober-Erb-Hofmeiſter-amt, in den Fürſtenthümmern Schweidnitz und Jauer, und Erb-Hof-Richter-amt in den Weichbildern Schweidnitz, Strigau und Bolckenhayn; es wurde ihm auch der Gräfliche titul beygelegt. An. 1652. war er das erſte mal Kayſerlicher Commiſſarius zu dem Fürſten-tag in Schleſien. An. 1654. nahm er im nahmen des Fürſten von Aursberg die huldigung in dem von dem Kayſer ihm conferirten Fürſtenthum Münſterberg ein, und der Kayſer Ferdinandus III. ernennte ihn zu ſeinem Cammer-Herrn; welche würde er auch nach deſſen abſterben bey dem Kayſer Leopoldo erhielt, ſo ihm an. 1662. die Vice-Cammer-Präſidenten-ſtelle in Schleſien, und das Ungariſche Baronat und Indigenat, auch an. 1665. die Präſidenten-ſtelle bey der Schleſiſchen Cammer, ingleichen die Königliche vollmächtige Landes-Hauptmannſchafft der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer conferirte; welche anſehnliche function er viele jahr verwaltet. Hierauf folgten ſeine viermal nach einander an dem Polniſchen Hof abgelegte Geſandtſchafften. Denn als an. 1667. Maria Louiſa von Gonzaga, des Königs Johannis Caſimiri gemahlin, verſtorben, wurde er dahin geſendet, dem Königlichen leich-begängniſſe beyzuwohnen. Wiewol wegen des damals verwirrten zuſtandes in Polen, da man den angrentzenden landen einen gefährlichen nachbar an die ſeite zu ſetzen gedachte, dieſe Ambaſſade viel etwas wichtigers auf ſich hatte. In folgendem jahre, als der König Johannes Caſimirus das Reich abgedancket, und die Königswahl wegen der vielen Competenten ſehr ſtreitig ſchiene, hat er in dieſer andern Geſandtſchafft dennoch alles zum vergnügen des Kayſerlichen Hofes abgehandelt, den Michael Wisnowiesky auf den Königlichen thron befördert, und eine vermählung mit der Ertz-Hertzogin Eleonora Maria und dieſem neuen Könige Michael geſtiftet, die Königliche braut auch an. 1670. ihrem gemahl überliefert. Als dieſer aber wenig jahre hernach das zeitliche geſegnet, hat er zum vierten mal die Kayſerliche Ambaſſade bey der wahl des Königs Johannis an. 1674. abgelegt. Durch dieſe verrichtungen hat er bey dem Könige und den Magnaten von Polen ſich ſolche hochachtung zuwege gebracht, daß ſie ihn vor den geſchickteſten Staats-mann gehalten, ja daß viele von den Groſſen bey wanckelmüthiger Königs-wahl ihm, der von mütterlicher ſeite aus dem Königlichen Piaſtiſchen geblüte herſtammete, ſonderbare und hohe dinge nach ſich ziehende anerbietungen gethan. Worauf er ſich aber erklärte: woſern man noch ein einiges wort davon ſagen, oder nur einige gedancken

faſſen würde, wollte er alſobald von Warſchau aufbrechen, und dadurch zu erkennen geben, wie er dem befehle ſeines Kayſers ſeinen eigenen vortheil nimmermehr vorziehen würde. Welche getreue dienſte der Kayſer nicht unvergolten gelaſſen, indem er ihn bereits an. 1671. zum geheimen Rath gemacht, welche würde er bis in das 34. jahr bekleidet, auch zuletzt als älteſter dieſes hohen Collegii verſtorben. An. 1672. bekam er das Directorat bey dem Königlichen Ober-Amte in dem Hertzogthum Schleſien, und alſo faſt die höchſte ſtelle in dieſem lande. An. 1674. erhielt er aus der Reichs-Cantzley den titul illuſtris oder hochgebohren erblich, mit welcher benennung er die obgedachte vierte Kayſerliche Geſandtſchafft nach Polen angetreten. An. 1676. wurde ihm die aufſicht über die Schleſiſche Fürſtenthümmer, Liegnitz und Wohlau, welche durch das abſterben des letzten Fürſten aus dem Königlich-Piaſtiſchen ſtamm, ſeiner mutter bruder enckel, dem Kayſer anheim gefallen, aufgetragen. An. 1683. wurde er dem zum entſatz der ſtadt Wien anrückenden König von Polen, als Kayſerlicher Gevollmächtigter entgegen geſchickt, welchen er hernach in dem treffen ſelbſt allenthalben begleitet. An. 1686. und 1691. übernahm er die Chur-Brandenburgiſche hülffs-völcker, und nachdem er dem Kayſer noch viele andere treue dienſte geleiſtet, indem er bey den Schleſiſchen Fürſten-tagen eilfmal Principal und ſechsmal Commiſſarius geweſen, desgleichen auch bey Biſchöfflichen wahlen und andern begebenheiten zum öftern des Kayſers ſtelle vertreten, bekam er endlich die höchſte belohnung, die einem treuen Oeſterreichiſchen diener widerfahren kan, daß er den Ritter-orden vom göldenen Vließ erhielt, welcher ihm an. 1694. von dem Könige in Spanien überſendet, und von dem Kayſer zu Wien, obgleich Fürſtliche perſonen zugegen waren, zuerſt angelegt wurde. Über dieſes hat er auch, ſowol von dem Kayſer viele kennzeichen einer ungemeinen gnade, und einer ſonderbaren hochachtung von andern Potentaten empfangen; wie denn der Papſt Innocentius XII. mit welchem er, als derſelbe noch Nuncius zu Wien, und nachmals Cardinal geweſen, ſehr vertraulich umgegangen, ihn mit 3. Brevibus gewürdiget, und ihm den titul, welcher nur erlauchten perſonen pflegt gegeben zu werden, ertheilet. Nicht weniger beehrten ihn die Könige in Polen Michael und Johannes mit vielen gnädigen hand-briefen, und Friedrich Wilhelm der groſſe, Churfürſt von Brandenburg, wie auch Friedrich I. König in Preuſſen verſicherten ihn des äſtims, den ſie von ihm machten. Endlich ſtarb er zu Breßlau den 30. jun. an. 1701. nachdem er ſein alter über 80. jahr gebracht. Wiewol er die letzten vier jahre wegen groſſer ſchwachheit ſeinen ämtern nicht wie vorhero vorſtehen können. Sonſt aber hat er ſeiner vielen Staats-geſchäffte unerachtet, doch nicht unterlaſſen, nützliche bücher zu leſen, wie er denn in ausländiſchen ſprachen ſehr wohl erfahren geweſen, und unterſchiedene mit groſſer fertigkeit redete. Über dieſes ergötzte er ſich ſehr in der Geometrie, darinn er es überaus weit gebracht, und einen ſchriftlichen auffſatz zu machen, war er ſo geſchickt, daß es ihm wol die, ſo lange in Cantzeleyen gearbeitet, nicht gleich thun konnten. In ſeinem hauſe war jederzeit eine verſammlung von allen hohen und vortreflichen perſonen, ſo nach Breßlau kamen, welche er mit gröſter pracht und freygebigkeit tractiret. Seine gemahlin war Agnes, Mauritii, Freyherrn von Racknitz und Annä Catharinä, Gräfin von Dietrichſtein tochter, Sigmundi Sigfrids, des Heil. Röm. Reichs Grafen Promnitz wittib. Das beylager ward an. 1656. zu Breßlau vollzogen, und ſtarb ſie auch allda, mit dem ruhm einer beſonders frommen und klugen Dame, nachdem ſie 11. kinder gebohren, davon aber 7. bald wiederum, und eine tochter, Eleonora Catharina Bibiana, im 18. jahre ihres alters geſtorben. Sind alſo nur im leben blieben Agnes Charlotte, gebohren an. 1660. ſo an. 1692. mit Chriſtophoro Johanne Grafen von Althan, Kayſerl. würckl. geheimen Rath, Cämmerern und Oberſt-Jägermeiſtern, ſich vermählet, an. 1706. aber verwittibt worden; Johannes Antonius, von dem hernach, und Friderica Eliſabetha, gebohren an. 1678. ſo an. 1691. Adami Antonii von Bnin Opalinsky Staroſta Valezky, und nach deſſen an. 1695. erfolgtem abſterben, an. 1697. Antonii Chriſtophori, Grafen Proskau, Kayſerlichen geheimen Raths, Cämmerers und Vice-Präſidenten in Schleſien, gemahlin worden.

Johannes Antonius, Schaffgotſche genannt, ward gebohren den 19. april an. 1675. und in ſeiner jugend zu Greiffenſtein erzogen. An. 1690. that er eine reiſe nach Augſpurg, der Kayſerin Eleonorä und des Römiſchen Königs Joſephi crönung zu ſehen. An. 1694. trat er ſeine reiſe nach Italien an, und hielt ſich ſonderlich lange zu Rom auf, da er von dem Papſt Innocentio XII. und verſchiedenen Cardinälen viele gnade genoſſen. Er wurde auch in dieſem jahre zu des Römiſchen Königs Joſephi Cammer-Herrn ernennet, und an. 1698. zu deſſen vermählung nach Wien zu ſeinem Cammer-Herrn-dienſt citiret, da er ſich auch eingefunden. An. 1702. hat er in dieſer qualität hochgedachten König in die campagne zu der belagerung vor Landau begleitet. An. 1703. erhielt er die expectanz auf ſeines vatters adminiſtration der Fürſtenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau, und die erſte Ober-Amts-ſtelle in Schleſien. An. 1704. erhielt er von dem Kayſer Leopoldo das geheime Raths-decret, und an. 1705. wurde er als Königl. Landes-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer inſtalliret, auch hernach, da der Kayſer Joſephus zur regierung kommen, in dieſer und der geheimen Raths-würde beſtätiget. An. 1708. war er Kayſerlicher Principal-Commiſſarius bey der zu Breßlau angeſtellten Executions-Commiſſion der Alt-Ranſtädtiſchen convention. Er wurde auch in dieſem jahre in des Heil. Römiſchen Reichs Grafen-ſtand erhoben, und ihm die Semper-Freyherrliche würde beſtätiget. Kayſer Carolus VI. confirmirte ihm an. 1712. die geheime Raths- und Landes-Hauptmann-ſtelle, ernennte ihn an. 1719. nachdem der Churfürſt von Trier die oberſte Hauptmannſchafft in Schleſien reſigniret hatte, zum Præſide ſubſtituto bey dem damals ausgeſchriebenen Fürſtentag, welche function er auch an. 1720. und 1721. bekleidet. An. 1719. wurde er zum Kayſerl. würcklichen geheimen Rath und zum Directore des Königlichen Ober-Amts in Schleſien, mit beybehaltung ſeiner Landes-Hauptmannſchafft, declariret. Seine erſte gemahlin war Maria Franciſca, Johannis Caroli Grafen von Serent, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers, General-Feld-Marſchalls, wie auch Chur-Bayeriſchen Generals und Kriegs-Präſidenten, und Erneſtinä Barbarä Dorotheä, Gräfin von Löwenſtein-Wertheim, tochter, der damaligen Röm. Königin Wilhelminä Amaliä Cammer-Fräulein, mit welcher er den 24. jun. an. 1703. zu Wien beylager gehalten. Sie ſtarb aber über der geburt des dritten und zwar eines todten ſohns an. 1707. Der erſte ſohn, Joſeph Wilhelm Gothard, war gebohren an. 1704. und beſchloß bald wiederum ſein leben, der andere Carl Gothard Schaffgotſch genannt, Kayſerl. Cämmerer und Königl. Ober-Amts-Rath in Schleſien, auch Ober-Erb-Hofmeiſter und Hof-Richter der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, kam zur welt an. 1706. den 27. jun. und vermählte ſich an. 1731. den 13. jan. mit Maria Anna Johanna, Franciſci Grafen von Hatzfeld und Gleichen, freyen Standes-Herrn in Schleſien, zu Trachenberg älteſter tochter. Zum andern mal vermählte er ſich an. 1710. mit Anna Thereſia, Franciſci Zdenconis Novohradzky, Grafen von Kolowrath, Kayſerl. geheimen Raths, Cämmerers und Statthalters im Königreich Böhmen, und Eleonorä Cäciliä, Gräfin von Jarotſchin, tochter, welche ihm gebohren Franciſcum de Paula Gothardum an. 1711. den 23. apr. Chriſtophorum Gothardum an. 1712. ſo an. 1714. wieder geſtorben; Johannem Nepomucenum Gothardum, an. 1713. den 15. may, ſo bereits an. 1717. in Maltheſer Ritter-orden recipiret. Leopoldum, Canonicum zu Breßlau, gebohren an. 1714. den 14. may, Wenceslaum Gothardum, gebohren an. 1715. Philippum, Canonicum zu Olmütz, gebohren an. 1716. den 3. jul. Mariam Annam Hedwigen an. 1719. Antonium, gebohren an 1720. Emanuel, gebohren an. 1723.

Antonius Schaffgotſche genannt von Kynaſt auf Boberſtein, Schildau, Ruhrlach, Seiffersdorff ꝛc. Ritter, der fünfte ſohn Johannis, ſtarb an. 1508. und hatte von Anna von Schumberg 6. ſöhne, 1.) Fridericum auf Boberſtein, der an. 1548. ohne erben ſtarb; 2.) Bernhardum auf Ruhrlach, welcher an. 1559. mit tode abgieng, und durch ſeine ſöhne Johannem die Ruhrlachiſche, und durch Wolfgangum die Seiffersdorffiſche linie ſtiftete, welche aber beyde verloſchen, die Ruhrlachiſche in dem enckel Bernardo, ſo nach zurückkunft von ſeinen fünfjährigen reiſen durch ſeinen diener an. 1615. im 21. jahre ſeines alters ermordet wurde, und die Seiffersdorffiſche in dem ſohne Wolf Bernhard, ſo an. 1632. ohne männliche erben geſtorben, die tochter Suſanna Hedwig aber ward an Johann Heinrichen Grafen von Hohberg, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Amts-Verweſer und Obern-Rechtsſitzer vermählet; 3.) Ulricum, der an. 1508. ſchon mit tode abgieng; 4.) Johannem auf Kreppelhoff und Groß-Hartau Rittern, Kayſerlichen Rath, und erſten Cammer-Rath in Schleſien, wie auch von an. 1534. bis 1564. Cantzlern zu Schweidnitz und Jauer. Er wurde in wichtigen landes-angelegenheiten gebraucht, bis er den 25. dec. an. 1565. ſtarb, und pflantzte durch ſeinen jüngern ſohn Johannem, gleichfalls Cantzlern der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, ſein geſchlecht fort: denn dieſer hatte zwey ſöhne, Johannem Chriſtophorum, ſo mit ſeinen gemahlinnen, einer Freyin von Wallenſtein, und Catharina, Freyin von Raczin, zwar verſchiedene kinder zeugte, davon aber die ſöhne ohne poſteritat abſturben; und der eine Godofredus an. 1621. auf dem weiſſen berge blieb, und Henricum, ſo die Reuſſendorffiſche linie ſtiftete, deſſen nachkommen ſich ins Glatziſche, Glogauiſche, und noch weiter ausgebreitet, im XVII. ſæculo aber mit tode abgegangen. 5.) Antonium auf Boberſtein Rittern, er that einen zug ins gelobte land, ward von den Saracenen gefangen, und verwaltete von an. 1525. bis 34. das oftgemeldte Cancellariat zu Schweidnitz und Jauer. Er ſtarb an. 1535. ohnverheurathet. 6.) Erneſtum I. auf Neukemnitz und Wenig-Jänowitz, den ſtamm-vatter der Hochgräflichen linie in Böhmen. Er hinterließ Annam, ſo an Abrahamum, Freyherrn von Promnitz und Erb-Herrn der freyen Standes-Herrſchafft Pleß, vermählet worden, und Erneſtum II. ſo in ſehr hohem alter an. 1613. dieſes zeitliche geſegnet. Von ſeinen ſöhnen beſchloß Wolfgang im dreißigjährigen kriege ſein leben. Erneſtus III. continuirte ſeine branche, davon hernach; Joh. Chriſtoph ward Oberſter, und ließ ſich im Halberſtädtiſchen nieder. Gothard war zu Girlisdorff, und ſein ſohn Johann Ernſt, ſtarb an. 1664. Erneſtus III. nun auf Bauſelwitz, nahm ſeinen ſitz in Böhmen, und hinterließ 2. ſöhne, 1.) Johannem Erneſtum, Freyherrn auf Trzemesno und Sadowy, welcher nach einander 2. vornehme und reiche wittwen in Böhmen heurathete, Catharinam von Straka, gebohrne Dobrzanska, und Mariam

Salome

Salome von Mazaka, gebohrne von Bukowsky, und hernach Johannam Magdalenam, Grafens Ferdinandi Rudolphi Lazansky von Bukowe, und Margarethä Gräfin Wratislau tochter, mit welcher er Julium Adalbertum Alexium und Albertum Ernestum zeugte, so aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 2.) Johannem Wilhelmum auf Börnichen, welcher mit Eva Maria von Ezedlitz zeugte a) Ferdinandum Grafen Schaffgotsch, Kayserlichen Cammer-Herrn und Deputirten der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, der einen sohn Franciscum Wilhelmum hinterlassen, b) Christophorum Wilhelmum, Grafen Schaffgotsch, Kayserlichen geheimen Rath, Cämmerern und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Liegnitz, wie auch Kayserlichen andern Plenipotentiarium zu der Alt-Ranstädtischen executions-convention in Schlesien, an. 1708. Er starb an. 1709. ohne kinder von Susanna Catharina von Nowack. c) Johannem Ernestum Antonium Schaffgotsch genannt, des heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Kynast und Greiffenstein, Herrn auf Kuntschütz, Sadowy, Weiß-Trzemesno, Dohalitz, Mschau und Mortkowans, Kayserl. würcklichen geheimen Rath und Cämmerern, wie auch Königl. Statthalter, Appellations-Präsidenten und hernach obersten Land-Richter im Königreich Böhmen. Er ward gebohren im dec. an. 1675. und ererbte von seinem vetter Julio Adelberto die Herrschafften Sadow und Weiß-Trzemesno in Böhmen. Er vermählte sich mit Maria Elisabeth, Ferdinandi Rudolphi Grafen von Waldstein tochter, mit welcher er gezeuget Wenceslaum Ernestum, Franciscum Bertholdum, so jung gestorben, Ernestum Wilhelmum, Josephum Wilibaldum, Mariam Barbaram, und Johannem Antonium.

Ulricus Schaffgotsche genannt, Ritter von Kynast und Greiffenstein, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, der siebende sohn Johannis, ward gebohren an. 1453. und in einem treffen auf der Buntzlauischen heyde hielt er sich an. 1488. so wohl, daß er deswegen zum Ritter geschlagen wurde. Er brachte nach absterben seiner unvererbten brüder Kynast und Greiffenstein an sich, wurde auch von den Königen in Böhmen in vielen wichtigen geschäfften gebraucht, und starb an. 1543. seines alters 90. jahr. Mit seiner gemahlin Anna Zwolsky, Johannis von Zwole Ritters tochter, und Johann Planckners von Königsberg, auf Ungrisch-Brodt wittib, hat er Wolfgangum und Johannem gezeuget. Wolfgang vermählte sich mit Anna Freyin von Tschirnhaus, aus Böhmen, Hof-Dame an Königs Uladislai Hofe, welche die Herrschafften Aichen, Bolckenhayn und Laippe zu ihrem brautschatz hatte, starb aber vor seinem vatter an. 1541. und weil sein einziger sohn Ulricus II. nicht bey vollkommenem verstande war, als sein groß-vatter an. 1541. das testament machte, so setzte er seinen jüngern sohn Johannem zum völligen erben ein, daraus in nachfolgenden zeiten ein langwieriger proceß entstanden. Ulricus II. heurathete Reginam, Daniel von Stanges tochter, welchem er das guth Boberstein abkaufte, und daher die Bobersteinische linie stiftete. Er starb an. 1563. von seinen sechs söhnen sind etliche jung gestorben; Wolf II. zu Boberstein gieng zwar erst an. 1614. im 66. jahre seines alters, jedoch unverheurathet, mit tode ab. Ulricus, so wegen seiner gelehrsamkeit berühmt war, ertrunck an. 1597. im Bober gleichfalls unverheurathet; Daniel zu Jänowitz aber, so an. 1590. gebohren, und an. 1633. gestorben, hinterließ von seiner andern gemahlin Hedwig, Wolfgangi Schaffgotsches von Seiffersdorff tochter, Wolf Ulrichen, so an. 1661. in einem duell erstochen ward, und diese linie endigte. Johannes Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, der jüngere sohn Ulrici I. war seines vatters völliger erbe, er war Königl. Amts-Verwalter der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, und starb an. 1584. im 88. jahre seines alters. Von seiner gemahlin Magdalena von Zedlitz hatte er zwar zwey erwachsene söhne, allein der jüngere, Gothard, so an dem Hofe des Churfürsten Augusti von Sachsen, und ein Cavalier von vortreflichen qualitäten und studiis war, büßte durch einen unglückseligen fall von einer stiegen auf dem schlosse zu Anneburg an. 1576. da er erst 21. jahr alt war, sein leben ein, und der älteste, Johann Ulrich Schaffgotsch genannt, auf Kynast und Greiffenstein, Kayserl. Truchseß, wie auch der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Hofmeister und Hof-Richter, gieng an. 1589. im 37. jahre seines alters unverheurathet mit tode ab, und vermachte seiner schwester Magdalena, welche an. 1578. mit Christophoro Schaffgotschen genannt, von Kynast auf Langenau, vermählt war, alle seine güther, worüber mit denen schon erwehnten Schaffgotschen zu Boberstein und Jänowitz, Wolfen und Danielen, ein grosser proceß entstanden, welcher endlich an. 1608. beygelegt worden. Ex documentis authenticis in Archivo illustrissimæ familiæ Schaffgotsch. asservatis. Sonst handeln von diesem geschlechte *Trullas*, in mausolæo Schaffgotsch. cum annot. *Krausii Opitius*, in Hercynia. *Balbinus*, in stemmatogr. Bohemiæ. *Henelius*, in Silesiographia renov. Lucas, in der Schles. chron. Seiffert, in seinen genealogischen tabellen. *Sinapii* Schles. merckwürdigkeiten.

Schaffhausen, lat. Scaphusium, Probatopolis, ist eine Eydgnoßische Evangelisch-Reformirte stadt an dem Rhein, und zwar zur rechten, hiemit auf der Reichs-seite, gelegen, welche samt zugehöriger landschafft den zwölften Canton ausmachet. Das land grentzet gegen aufgang und mitternacht an die Landgrafschafft Nellenburg, gegen mittag an den Canton Zürich und das Thurgöw, gegen abend aber an die Landgrafschafft Stühlingen und Grafschafft Sultz. Die stadt ist nicht gar groß, doch wohl gebauet, und wird durch eine steinerne brücke mit der jenseit Rheins gelegenen Eydgenoßschafft vereinbaret. Unter den dasigen ansehnlichen gebäuden haben den vorzug die Pfarr-kirche zu St. Johann, welche für die gröste in der Eydgenoßschafft gehalten wird, auch eine besondere bibliotheck hat; das Münster; das Rathhaus und Zeughaus; die burgvestung Unoth, vielleicht besser Munoth genannt, auf dem nächst an die stadt stossenden Emmersperge gelegen, und in einem runden seit an. 1564. sehr schön und wohl gebaueten, auch mit einem absonderlichen kleinen zeughause versehenen bollwerck bestehend. Es soll da vor zeiten eine von den Alemanniern erbauete vestung, Zwingbof genannt, gestanden, solche auch wider die Römer besetzt gewesen seyn. Ferner ist diese stadt mit reichen einkünften versehen, als wovon einen mercklichen theil diejenige ausmachen, welche aus dem dasigen ehemals sehr wohlbegütherten, nunmehro aber secularisirten kloster Allerheiligen, sowol als dem saltz- und andern zoll bezogen werden, wie dann sonderlich die den see und Rhein hinunter allhier vorbeygehende güther, so da allesamt müssen ausgeladen, und auf wagen bis nach Neuhausen, unter den eine halbe stunde von dar entferneten Rhein-fall gebracht werden, nicht nur der stadt einen reichen zoll, sondern auch den bürgern einen mercklichen nutzen einbringen. Ausser dem gedachten vestungs-wercke ist der ort weiter nicht fortificiret, welches auch der umher gelegenen ziemlich hohen weinberge halber vielleicht nicht sonderlich dienen wurde. Die luft ist gesund, und pflegen da allerhand ansteckende kranckheiten nicht so oft als anderwärts einzuschleichen, gleichwie auch Schaffhausen absonderlich von der hin und her grassirenden pest öfters unbetastet geblieben. Das wasser ist da nicht weniger gut und gesund; als welches durch steinerne lauf-brunnen dem publico seine schätze in allen strassen mittheilet. Die stadt hat sechs thore, und was die umliegende gegend betrift, so sind in selbiger, und zwar meistens auf den höhen, hin und wieder lust- und wohn-häuser erbauet. In handlung und fabriquen geschiehet da nicht viel, hingegen kan sich der ort von langen zeiten her allerhand guter künstler und gelehrter männer, und unter selbigen vornemlich vortreflicher Medicorum berühmen. Das zu der stadt Schaffhausen gehörige land ist zwar nicht sonderlich groß, giebt aber seine frucht reichlich an korn, obst, heu, und sonderlich einem guten gesunden bevorab rothen wein, welcher da in solcher quantität wächset, daß nicht allein das gantze land damit versehen, sondern auch in die umliegende bier-länder verführet werden kan, hingegen wird das, so an früchten noch ermangelt, aus dem angrentzenden Schwabenlande zur genüge herbey gebracht. Unter den gebürgen dieses landes mögen wol einige mit recht fruchtbare hügel genennet werden, der sogenannte Randen aber, so ein stück des Schwartzwaldes ist, und einen ziemlichen theil des Schaffhauser-gebiths ausmachet, verdienet den nahmen eines hohen berges; auch ist selbiger wegen der grossen menge figurirter steinen, so da gefunden und für überbleibsel der sündfluth gehalten werden, den Gelehrten nicht unbekannt.

Den ersten anfang nahm diese stadt theils mit einigen adelichen Ritter-thürmen, welche unter andern die Brümst, die am Staad, die im Thurn ꝛc. noch vor erbauung des dasigen klosters inne hatten; theils auch mit einigen schiff- und fischershäusern, welche an diesen ort, als der von alten zeiten her zu einer schifflände und überfahrt gedienet, und den nahmen Am Staad geführet, hingebauet worden. Solche wohnungen wurden anfänglich von den Scaphen oder schiffen die Scaphhäuser, und nachgehends der gantze ort, als er endlich zu einem dorf erwachsen, Schiffhausen, Scaphhausen oder Scafusen genennet, wie denn auch die alte stadt-insiegel diesen letztern nahmen führen. An. 1052. wurde das mehrgedachte kloster Benedictiner-ordens, zu Allerheiligen genannt, durch Graf Eberhard von Nellenburg hieselbst gestiftet; als welcher auch den flecken Scafusen samt allen zugehörden und gerechtigkeiten an dieses kloster vergabet; und von dem an wurde dem orte durch fernere an das kloster geschehene vergabungen, sowol als die immer mehr anwachsende häuser und einwohner so wohl aufgeholffen, daß er endlich im XIII. sæculo zu einer stadt geworden, und als eine solche auch des klosters wapen angenommen, inmassen damals dem Abte vermöge der angeregten übergabe des stifters die obrigkeitliche gewalt und gerichtbarkeit daselbst zustunde, als von welchem auch der Stadt-Schultheiß zusamt dem halben Rathe besetzt wurde. Von solcher gewalt aber ward die stadt in folgenden zeiten durch Kayserliche und Oesterreichische privilegia nach und nach befreyet, und endlich nach abgang der alten Hertzoge in Schwaben gar zur freyen Reichs-stadt gemacht. An. 1312. trat sie in bündnis mit Zürich und St. Gallen. Als nachhero geschahe, daß Hertzog Ludwig aus Bayern, erwehlter Römischer Kayser, mit Hertzog Friedrich von Oesterreich um die Kayserliche Crone stritte, dieser aber an. 1323. bey Dornsperg in Nieder-Bayern geschlagen und gefangen, auch endlich an. 1330. die sache verglichen, und Kayser Ludwig den Hertzogen 12000. marck silber schuldig worden, hat er diesen die stadt Schaffhausen nebst Rheinfelden, Newenburg und

Breysach

Breysach pfands-weise übergeben; und so geriethe demnach diese stadt unter Oesterreichische beherrschung, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten, wie sie denn an. 1342. mit Zürich krieg geführet, hingegen an. 1345. mit der nemlichen stadt eine bündnis aufgerichtet. Ferner zogen die Schaffhauser an. 1350. für Rapperschwyl, denen von Zürich wider den Grafen von Habsburg hülffe zu leisten, und im gegentheil an. 1351. mit Hertzog Albrecht von Oesterreich für die stadt Zürich; wie sie denn auch in der schlacht bey Sempach an. 1386. und in deren bey Näfels im Glarner-land an. 1388. in diensten des Hauses Oesterreich ziemlichen schaden erlitten. An. 1392. wurde allhier von dem Schwäbischen Adel und Ritterschafft ein turnier gehalten. Es blieb auch diese stadt unter Oesterreichischer regierung bis an. 1415. da Hertzog Friedrich vom Kayser Sigmund und dem Concilio zu Costnitz wegen des weggeflüchteten Papsts Johannis in den bann gethan, auch aller seiner rechten über land und leuthe entsetzet worden; denn als in selbiger zeit dieser Hertzog samt dem Papste sich zu Schaffhausen aufgehalten, kam die Kayserliche executions-armee gegen die stadt, um selbige zu belagern, angezogen, worüber jene samt allem in besatzung gelegenen volcke, ungeachtet die bürgerschafft alles für sie aufzuopfern sich erbote, davon geflohen; und dadurch die gute stadt in die unumgängliche nothwendigkeit gesetzet, sich durch accord, den sie zwar für sich sehr gut erhalten, zu übergeben. Auf solche weise wurde Schaffhausen wiederum zur freyen Reichs-stadt, erlangte auch einen Kayserlichen freyheits-brief, vermöge dessen sie künftighin vom Reiche nimmer sollte können entwendet werden. Als nun an. 1454. Kayser Friedrich selbige seinem vetter Erz-Hertzog Sigmund wiederum übergeben, und zu diesem ende dessen Commissarii mit einer reuterey vor der stadt angelangt, auch die bürgerschafft zur würcklichen übergabe, ob zwar mit vorbehalt ihrer freyheiten, schon geneigt war, so ward doch solche von dem Adel hintertrieben, und die bürger auf einen andern sinn gebracht, inzwischen aber um Eydgenössische hülffe nach Zürich ausgesandt, welche sie auch erhielten; zugleich wurde mit denen acht alten Orten ein bund auf 25. jahr geschlossen, dieser auch an. 1479. auf gleiche zeit verlängert; und endlich an. 1501. gar in einen ewigen bund verwandelt, wodurch Schaffhausen das zwölfte Ort der Eydgenoßschafft worden. Ferner trat diese stadt an. 1511. in die erbvereinigung mit Oesterreich, und an. 1521. in den bund mit Franckreich. Die glaubens-reformation wurde allhier angefangen von zwey Barfüsser-Mönchen und S. Th. Doctoren. Der eine war Sebastian Wagner, genannt Hofmeister, von Schaffhausen; der andere Sebastian Hofmann von Lucern; jener hub an. 1521. dieser aber an. 1522. an, die irrthümmer der Römischen kirche zu widerlegen. Diese neue lehre durch entgegen gesetzte predigten zu unterdrücken, berufte der Abt einen Bayerischen Theologum, Erasmus Ritter genannt; worüber unter der bürgerschafft zwey widrig-gesinnte theile und damit viele verwirrung entstunde; worunter es nach einigen zu Zürich gehaltenen religions-gesprächen, ungeachtet Hofmeister anfangs aus der stadt weichen müssen, und an. 1524. von den Schaffhausern und übrigen Catholischen Orten ein der reformation anstößiger vertrag zu Lucern aufgerichtet worden, dennoch in kurtzer zeit dahin gediehen, daß Erasmus Ritter sowol als der Abt selbst den Reformirt-gesinnten beygetreten, dieser letztere auch zusamt seinen Conventualen das kloster und regul auf sich unter den schutz der dasigen Obrigkeit, und alle einkünfte nebst andern zubehörden mit vorbehalt eines gewissen leibgedinges in dero hände übergeben. Inzwischen geschahe dennoch im folgenden 1525. jahr aus anlas einiger Wiedertäuferischen unruhen, daß an diesem orte das sinckende Papstthum wider die schon fast obsiegende reformation einen neuen und gewaltigen versuch thate. Hofmann und Wagner musten nach einem entstandenen doch bald wiederum gestillten tumult aus der stadt weichen, und viele ihrer anhänger wurden theils bannisiret, theils mit andern strafen beleget; auch geriethe die sache nach dem an. 1526. zu Baden gehaltenen religions-gespräch in noch stärckeres wancken. Nachdem aber die stadt Zürich einerseits sehr beweglich nach Schaffhausen geschrieben, anderseits die disputation zu Bern dem Römischen gottesdienste einen mercklichen stoß gegeben, es auch sonsten zu Basel, Straßburg, Costnitz und in andern vielen Reichs-städten zur reformation ausschluge, so muste auch endlich zu Schaffhausen an. 1529. das Papstthum der Evangelisch-Reformirten lehre und gottesdienste die oberhand lassen. An. 1656. im damaligen Rapperschweiler-kriege ist auch Schaffhausen der stadt Zürich hülflich zugezogen.

Das Regiment dieser stadt stehet bey Klein und Grossem Rath; dessen Häupter sind die zwey Bürgermeister, und die glieder werden von den 12. zünften in in gleicher gebundener anzahl genommen. Aus diesen zünften ist die vornehmste die Herren-stube, so mit sechs adelichen geschlechtern besetzet ist, als da sind die Im Thurn, von Mandach, die Rincken von Wildenberg; die Beyer im Hof; die Stockhar von Neuforn und ein ast derer von Waldkirch. Es wird auch niemand darein aufgenommen, als nur die söhne der zunftgenossen, und wird diese zunft die Obere Gesellschafft genennet, zum unterschied der Untern, welche auf der Kaufleuthen stube ist, dahin auch verschiedene edle geschlechter gehören; als ein ast derer von Waldkirch; ein ast der Stockharn; die Ziegler; die Beyer ꝛc. Die Bürgermeister pflegen alljährlich auf den Pfingst-montag in der regierung abzuwechseln. Nach selbigen sind die nächste der Statthalter und die zwey Seckelmeister, welche sowol als die Rathsherren vor dem grossen Rath erwehlet werden. Der kleine Rath hat ausser dem regierenden Bürgermeister noch 24. glieder, nemlich zwey von jeder zunft, deren der eine Rathsherr und der andere Zunftmeister, auf denen zwey erstern zünften aber Obherr genennet wird, welche auf ihren zünften von sämtlichen zunft-brüdern erwehlet werden. Der grosse Rath allein bestehet aus 60. mann, als von jeder zunft fünfe, welche auch gleich den Meistern auf den zünften erwehlet werden. Von dem kleinen Rathe gehen die appellationen an den grossen, und zwar also, daß der kleine Rath völlig abtritt, ausgenommen der Amts-Bürgermeister. Der abtretenden Rathsherren stelle wird aus den grossen Raths-gliedern, und dieser zahl aus der gemeinen bürgerschafft ergäntzet, also, daß allezeit 84. mann sitzen. Die gewöhnlichen Raths-täge sind montag, mittwochen und freytag. Ferner ist da der Geheime Rath, bestehend aus sieben gliedern, nemlich die zwey Herren Bürgermeister, der Statthalter, die zwey Seckelmeister, ein Raths-glied und der Stadtschreiber. Die justiz-haltung betreffend, so ist angeordnet das Stadt-Gerichte, welches unter dem vorsitze des Stadt-Richters mit 24. Richtern besetzet wird, halb vom Rath und halb aus der bürgerschafft. Da wird über die geringern schuld-sachen gesprochen, die nicht über 60. fl. steigen, dann die höhern forderungen gehören für Rath. Weiter ist das Vogt- oder Bußen-Gerichte, woran zwölf Richter, nemlich die ältesten des grossen Raths von jeder zunft, sitzen. Der Præses ist der Reichs-Vogt, und wird da gerichtet über kleine frevel und scheltworte. Von beyden Gerichten kan man für Rath appelliren. Der Reichs-Vogt kan weder im kleinen noch grossen Rathe sitzen, sondern muß einer aus der bürgerschafft seyn. Wegen ehe-sachen ist das Chor-Gerichte, und dessen jeweiliger Präsident ist der Statthalter, neben welchem fünf Rathsherren und drey Pfarrherren sitzen. Sonsten ist noch da die Censur- oder Rechen-stuben, allwo die Amtleuthe ihre rechnungen ablegen, und die finanzen abgehandelt werden; ein jeweiliger Statthalter vertritt auch da die Präsidenten-stelle. Das land ist in Vogteyen eingetheilet, deren jede durch einen von der stadt gesetzten Beamten regieret wird, welche ausser einem, so da Landvogt heisset, den titul Ober-Vögte führen. Die äussere Landvogtey, als dahin der Landvogt aufziehet, und daselbst er 6. jahr zu bleiben hat, ist Neukilch, ein städtlein im Klettgöw. Die innere Vogteyen, so von kleinen Räthen auf lebenslang verwaltet werden, sind folgende: 1.) Thayingen und Bartzheim, nemlich über zwey drittheile desselbigen, denn einen drittheil besitzen die Im Thurn. 2.) Schlentheim und Beggingen. 3.) Herblingen und Reyet. 4.) Neuenhausen und Atzen. 5.) Beringen, Hemmethal und Grießbach. 6.) Löhningen und Guntmadingen. 7.) Merißhausen und Bergen. 8.) Buch, Galingen, Buchberg und Ellickhon. Über das schloß Herblingen und dessen güther ist ein Schloß-Herr gesetzet. So hat die stadt auch theil an denen vier Italiänischen Landvogteyen, Luggaris, Lauwis, Mendris, und Maynthal. Das wapen der stadt ist ein schwartzer gold-gecrönter springender hammel im grünen felde, und der stadt farbe ein von schwartz und grün abwärts getheilter mantel. Von dem Wilchinger-handel siehe Wilchingen. *Ruger.* hist. Scaphus. MSC. *Ægid. Tschudy,* hist. Meyers Reformations-historie der stadt Schaffhausen. *Stumpf. Stettler. Steiner. Simler. Rahn. Munster. Guillimann.*

Verzeichnis der Herren Bürgermeister zu Schaffhausen.

	Erwehlt.		Gestorben.
1.	1411.	Götz Hün von Hünenberg, Ritter.	1437.
2.	1414.	Hans von Winckelsheim,	
3.	1417.	Cunrad von Fulach,	1420.
4.	1420.	Hans Lingi,	
5.	1425.	Hans Hallauer,	
6.	1438.	Adam Cron,	
7.	1441.	Hans Friedbold,	
8.	1446.	Hans Waldkirch,	1471.
9.	1458.	Hans am Staad; dieser ist von Pilgeri von Hewdorff gefangen worden, und muste sich mit 1800. gülden loskauffen.	
10.	1459.	Niclaus von Eych,	
11.	1463.	Cunrad Schwager,	
12.	1471.	Ulrich Trillerey,	
13.	1477.	Lorentz Cron, J. U. L.	
14.	1478.	Hans Trillerey,	
15.	1484.	Hans Schmiedt,	
16.	1487.	Cunrad von Waldkirch,	1512.
17.		Cunrad Nutzli,	
18.	1501.	Cunrad Barter,	
19.		Hans Ulrich Oennig, genannt Jünteler,	
20.	1511.	Hans Ziegler,	
21.	1516.	Hans Peyer,	1533.
22.	1533.	Hans von Waldkirch,	1544.
23.	1546.	Cunrad Meyer,	
24.	1547.	Alexander Peyer,	1577.

	Erwehlt.		Gestorben.
25.	1550.	Hans Schaltenbrand,	
26.	1559.	Dietägen Rinckh von Wildenberg,	
27.	1577.	Hans Conrad Meyer, J. U. D.	1599.
28.	1590.	Hans Jacob Ziegler,	1599.
29.	1599.	Görg Meder,	1604.
30.	1599.	Ludwig Buggi,	1608.
31.	1604.	Heinrich Schwartz, J. U. D.	1629.
32.	1608.	Alexander Keller,	1612.
33.	1612.	Rochus Goßweyler,	1632.
34.	1629.	Hans Martin Forer,	1638.
35.	1632.	Hans im Thurn,	1648.
36.	1638.	Hans Ludwig Seiler,	1642.
37.	1645.	Hans Caspar Lang,	1645.
38.	1645.	Hans Jacob Ziegler,	1656.
39.	1648.	Matthäus Schalch,	1659.
40.	1656.	Leonhard Meyer,	1682.
41.	1682.	Hans Conrad Reükumm,	1699.
42.	1683.	Tobias Holländer von Berow; dieser hat an. 1695. abgebäten, ward aber an. 1698. wieder zum dritten Bürgermeister angenommen. Er war in politischen, historischen und mathematischen wissenschafften, auch sonderlich in re antiquaria treflich erfahren; wie dann sein gesammeltes so rares und curioses müntzcabinet und wohlversehene bibliotheck, dergleichen in privat-händen wenige anzutreffen, sowol als das von ihm heraus gegebene Amaltheum Astronomicum seinem ruhme nicht wenig beygelegt.	1711.
43.	1695.	Hans Cunrad Weyffer,	1707.
44.	1707.	Johannes Köchlin,	1710.
45.	1710.	Michael Senn,	
46.	1711.	Hans Heinrich Ott,	1722.
47.	1722.	Melchior von Pfistern,	
48.	1725.	Johann Felix Wepfer,	
49.	1736.	Nicolaus Wüscher.	

* Schaffhausen, ein ort in Nieder-Elsaß, zwischen der Sörn, Neugrad und Sauvell gelegen, ein Reichs-leben, welches jetzo die Herren von Flachsland haben. Der Graf von Hanau hat von Reichs wegen die schirm-gerechtigkeit daselbst, welches von ihm die Herren von Ichtersheim, Pannier-Herren zu Hochfeld, schon von etlichen 60. jahren her als ein Hanauisch lehn erlangt. Von Ichtersheims Elsaßische topographie, I. theil p. 25.

* Schaffshausen, (Johann Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Bürgermeister in Hamburg, wurde an. 1643. den 26. mertz daselbst gebohren. Sein vatter war der nachstehende Nicolaus Schaffshausen. Er wurde in seiner ersten jugend zu hause fleißig unterwiesen, kam darauf in die öffentliche stadtschule, und als er darinn einige jahr mit rühmlichem fleisse zugebracht, wurde er vor tüchtig befunden, das Gymnasium an. 1660. zu beziehen, woselbst er die berühmten Professores Gutbiern, Kirstein, Müllern und Capellum zu lehrern gehabt. Endlich wollte er auch auswärtige Academien besuchen, und begab sich an. 1663. nach Helmstädt, woselbst er, nachdem er der Rechtsgelehrtheit 3. jahr mit grossem fleiß obgelegen, unter dem beystande des berühmten Gläseri de Thesauro disputiret. Hernach reisete er auf die Universität Basel, vertheidigte daselbst an. 1667. seine inaugural-disputation de Cessione Bonorum, und erlangte darauf die würde eines Doctors beyder Rechten. Im jahr 1677. wurde er ins Raths-Collegium zu Hamburg erwehlet. Mit was für eifer und treue er die wohlfahrt dieser stadt sich angelegen seyn lassen, davon zeugen die Gesandtschafften, die er auf ansuchen des dasigen Raths unternommen. Denn im jahr 1678. wohnte er als Deputirter dem Nimägischen friedens-tractate bey, und an. 1685. muste er das beste der stadt Hamburg an dem Kayserlichen Hofe besorgen. Ausser dem hat er auch sowol an dem Königlich-Dänischen, als auch Hochfürstlich-Lüneburgischen Hofe als Deputirter für die wohlfahrt seiner vatter-stadt sorge getragen. Im jahr 1682. trat er das Richterliche amt an, und gelangte endlich im jahr 1690. den 22. julii zu dem amt eines Bürgermeisters, welches er auch mit solcher treu und klugheit verwaltet, daß er sich die liebe sowol hoher als auch niedriger durchgängig erworben, welche sich besonders bey seinem den 17. novembr an. 1697. erfolgten absterben zeigte. Er hatte sich an. 1674. den 16. febr. ehelich beylegen lassen Agathen Beckmannin, die ihm unter andern eine tochter, Anna Catharina, welche an den berühmten Rechtsgelehrten Henning Lochau verehlichet worden, und einen sohn, Nicolaum Lucas, zur welt gebohren hat. Man hat von ihm ausser den bereits gedachten schriften: Epistolam in Henr. Gieseberti Justin. Harmonicum, Lübeck 1670. in 4.

* Schaffshausen, (Julius Heinrich) der beyden Rechte Licentiat, Rathsherr, wie auch Kirchspiel-Herr zu St. Petri, und Colonel-Herr im Nicolai-regiment zu Hamburg, ein sohn Nicolai Schaffshausens, Hochfürstlich-Sachsen-Lauenburgischen geheimen Raths und Cantzlers, war an. 1647. den 18. april daselbst gebohren. Er begab sich an. 1667. um Ostern auf die Universität Helmstädt, und einige jahr darauf nach Leiden, hielt daselbst an. 1671. seine inaugural-disputation de Inventario, und erlangte allda den 14. dec. die würde eines Licentiaten beyder Rechte. An. 1673. nach Michaelis kam er wieder in seine vatter-stadt, und wurde daselbst an. 1683. den 17. august. zum Secretario dieser Republick ernennet; an. 1686. begab er sich als gevollmächtigter Syndicus zum Könige von Dänemarck und Norwegen zwey mal in sein vor Hamburg aufgeschlagenes lager. Im jahr 1692. gieng er als Abgesandter nach Glückstadt zur Königlich-Dänischen Regierung nach Stade. In eben demselben jahre ward er den 22. august. zum Rathsherrn erwehlet. Im jahr 1700. verfügte er sich als Abgesandter in das in selbiger gegend der stadt Hamburg sich befindliche Alliirten-lager zum Churfürst von Hannover, und zu dem Hertzoge von Zelle. Im jahr 1702. ward er Beysitzer des löblichen Admiralitäts-Gerichts. An. 1703. verrichtete er eine Gesandtschafft bey dem zu Lüneburg von den Herren Kreis-Directoren durch dero Ministers gehaltenen Convent; an. 1707. und 1708. verwaltete er das Richterliche amt, an. 1712. wurde er Colonel-Herr im Nicolai-regiment, und starb endlich an. 1715. den 5. may. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schaffshausen, (Matthias Dietrich) der beyden Rechte Doctor und Syndicus der stadt Hamburg, war an. 1681. den 25. november daselbst gebohren, und ein sohn des schon gedachten Julii Heinrich Schaffshausens. Er studirte zuerst zu Halle, gieng hierauf nach Giessen, und hielt daselbst zwo disputationen, die erste handelte de Differentiis Juris in Statu naturali & adventitio; in der andern, als seiner inaugural-disputation, welche er im 1706. jahre defendirte, tractirte er Parallelismum Juris Hamb. cum. L. L. aliorum Populorum, und erlangte die würde eines Licentiaten beyder Rechten. Hierauf reisete er nach Utrecht, und nachdem er in erwehntem jahre eine inaugural-disputation über Positiones Juridicas gehalten hatte, wurde er beyder Rechten Doctor. Hernach that er eine reise in Franckreich. Auf seiner zurückkunft besuchte er den Römisch-Kayserlichen und viele andere Höfe in Teutschland. Im jahr 1713. den 19. julii ward er zum Syndico erwehlet; verrichtete an Friedrichen IV. König zu Dänemarck und Norwegen, zwey Gesandtschafften, die erste an. 1714. und die andere 1715. und starb an. 1719. den 28. september. Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schaffshausen, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, war gebohren an. 1599. den 29. may zu Arnsburg auf der insul Oesel, woselbst sein vatter die Bürgermeisterliche würde bekleidete. Er studirte zu Wittenberg, woselbst er auch, nachdem er unter dem vorsitz Jeremias Reutners an. 1623. de Cambiis öffentlich pro gradu disputirt hatte, die Doctor-würde erhielt. Hierauf fieng er an, der zu Wittenberg studirenden jugend mit lesen zu dienen. Der ruf seiner gründlichen gelehrsamkeit breitete sich so weit aus, daß der damals regierende Fürst zu Sachsen-Lauenburg, Julius Heinrich, einen so gründlich gelehrten mann würdig hielt, ihn in seine dienste aufzunehmen. Er berief ihn also von Wittenberg nach Lauenburg zu seinem würcklichen geheimen Rath, und da er in allen seinen verrichtungen eine grosse treue für das beste seines Herrn bewies, so erhielt er nachmals von seinem Fürsten auch das amt eines Hof-Cantzlers und Präsidenten zu Lauenburg. Im jahr 1650. erhob der Kayser Ferdinand III. denselben nebst allen seinen nachkommen, wegen seiner dem Hause Lauenburg geleisteten aufrichtigen dienste, in den Adel-stand. Er starb zu Hamburg den 20. may an. 1657. Wie er sich zu Wittenberg aufhielt, hat er viele disputationen und orationen verfertiget und gehalten. Als er schon in Lauenburgischen diensten war, gab er diese fernere schriften heraus: 1.) Consilium, s. ἐξεργάσιμος trium Juris Quæstionum, Hamburg 1637. 2.) Dissert. Juridica de Assecurationibus, vulgo von Assurancien oder Versicherungen, ibid. 1638.

Schafstädt, eine kleine stadt in dem Stifte Merseburg, an den Thüringischen und Magdeburgischen grentzen, 2. meilen von Halle. Sie gehöret dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg.

Schager-Rack, lat. Sinus Scagensis oder Danicus, wird der grosse meer-busen genennet, welchen die Nord-see zwischen Jütland und Halland, wie auch einem theil von Schonen formirt, und welcher bis gegen die Dänische insuln, Seeland und Fühnen, sich erstreckt. Den nahmen hat er vermuthlich von dem Jütländischen vorgebürge Scagen oder Skaun. Die schiffleuthe pflegen ihn öfters Cattegat zu nennen, und die Lateinische benennung, Sinus Codanus, welche von vielen der gantzen Ost-see beygelegt wird, pflegt jezuweilen in einer absonderlichen bedeutung von diesem Schager-Rack gebraucht zu werden. Wegen der darinn befindlichen vielen klippen und sand-bäncken ist er den schiff-fahrenden, zumal bey stürmischem wetter, nicht wenig gefährlich.

Schahrestanius, ein berühmter Arabischer Philosophus und Historicus, welcher sich durch schriften einen grossen nahmen erworben, hieß mit seinem völligen nahmen Abulfatach Mochammed, Ebn Abdelcarim, und war von der secte der Ascharier; den nahmen Schahrestanius hat er von seinem geburts-orte Schahrestan, daselbst er im jahr der Hegira 467. oder, wie andere wollen, 479. d. i. A. C. 1074. oder 1086. gebohren worden. Das jahr seines todes ist gleichfalls zweifelhafftig; gestalten einige denselben auf das jahr der Hegira 548. andere auf 549. d. i. auf A. C. 1153. oder 1154. setzen. Er hat sich sonderlich durch sein werck de Sectis & Religionibus Orient. welches aus vielen büchern zusammen getragen ist, wie auch durch unterschiedliche

wercke

wercke de Philoſophia Scholaſtica, einen nahmen erworben. *Hotting.* bibl. *E. Pocoke*, ſpec. H. Arab. catal. libr. *Warner. Hyde*, de relig. Perſ.

* **Schaidhauff**, (Tobias) war anfangs unter Kölnpöck von Ottſtorf Caplan zu Nieder-Wallſee. Als aber im jahr 1608. die groſſe veränderung mit der regierung in Oeſterreich vorgieng, und die Evangeliſchen bekenner ſich ihres mit gewalt entnommenen rechts in wiederaufrichtung ihres gottesdienſtes aufs neue anmaſſeten, ſo ward dieſer mann von ſeinem bisherigen ort nach der ſtadt Steyer zu einem Evangeliſchen Prediger beruffen. Hier ſtand er im amt bis an. 1624. da er nebſt allen andern Lutheriſchen Lehrern auf Kayſerlichen befehl ſeine gemeine verlaſſen, und ins elend gehen muſte. Er begab ſich hierauf nach Regenſpurg, woſelbſt er noch an. 1632. als ein exulant lebte, wie aus einem von Matthias Berneggern an ihn in dieſem jahre geſchriebenen, und annoch vorhandenen briefe erhellet. *Preuenhueber.* annal. Styr. p. 336. *Raupach.* Presbyter. Auſtr. p. 156.

* **Schaitberger**, (Joſeph) ein in der Theologie wohl bewanderter Saltzburgiſcher bauer. Er ward den 19. mertz an. 1658. zu Dürrenberg, zwey meilen von Saltzburg, gebohren. Sein vatter, Hans Schaitberger, war ein berg- und bauersmann in den Hochfürſtlichen ſaltzwercken; die mutter aber, Magdalena, eine gebohrne Dannerin, von Berchtolsgaden. Weil ſeine eltern heimlich der Evangeliſchen religion zugethan waren, wurde er auch nebſt ſeinen geſchwiſtern von denſelben in ſolcher unterrichtet, jedoch öffentlich in die Päpſtiſche ſchule geſchickt, und im ſchreiben und leſen unterwieſen. Sein vatter gab ihm viel Evangeliſche bücher in die hände, die er zu ſeiner glaubens-gründung fleißig gebrauchte. Im jahr 1671. ward er im Pfleg-Amt Hallein für einen eigenthümlichen bergmann eingeſchrieben; nach ſeines vatters tode aber, der ſich an. 1676. ereignete, übernahm er deſſen bauern-guth; welches ohngefehr 1000. fl. werth war. Im jahr 1683. verheurathete er ſich mit eines begütherten bergmanns tochter von Berchtolsgaden, nahmens Magdalena Kämmlin, mit der er drey töchter gezeuget. Immittelſt gieng ihm durch leſung der H. Schrift und anderer Evangeliſcher bücher, deren er in geheim auf 300. hatte, das licht der ſeligmachenden erkänntnis immer ſtärcker auf, und weil zu eben der zeit noch andere von ſeinen landes-leuthen zu ſolcher erkänntnis gelangten, kam er mit ihnen öfters zuſammen. Sie bäteten und ſangen mit einander, laſen die H. Schrift, den Catechiſmum und andere gute bücher, wobey ihnen die augen immer weiter aufgiengen, ſo, daß ſie ſich endlich vornahmen, den Evangeliſchen glauben öffentlich zu bekennen, und deshalben ihr vatterland heimlich zu verlaſſen. Allein ſo bald ſie anfiengen, ſich des Römiſch-Catholiſchen gottesdienſts zu entziehen, wurden ſie von ihren widerſachern bey ihrer Obrigkeit als ketzer angeklagt. Der Pfleger zu Hallein ließ darauf Schaitbergern nebſt noch zwey andern ſogleich mit ketten feſſeln, und nach Saltzburg führen, allwo ſie 50. tag lang in einem Capuciner-kloſter ſehr hart gehalten, und mit vielen bedrohungen zum rückfall angetrieben wurden. Allein Schaitberger blieb ſtandhafft, und widerſtund den beyden Capucinern, die ihn ſeiner vermeynten irrthümmer überführen ſollten, dergeſtalt, daß ſie ihn endlich nach 50. tagen, nebſt ſeinen mitgefangenen, auf freyen fuß ſtellen muſten, wobey ihnen von der weltlichen Obrigkeit auferlegt wurde, ihr glaubens-bekänntnis ſchrifftlich aufzuſetzen, welches ſie auch willig thaten, und dem Ertz-Biſchoffe ſelbſt überreichten, mit der erklärung, dabey zu leben und zu ſterben. Es beſtund aus acht puncten, und Schaitberger war der verfaſſer deſſelben. Allein das urtheil, das darauf über ſie gefället wurde, lautete ſehr hart. Man ſtieß ſie aus den bergwercken, nahm ihnen die erb-güther und kinder, ließ ſie 14. tage bey waſſer und brodt in der ſogenannten buß arbeiten, und ſtieß ſie endlich mit ihren weibern zum lande hinaus. Schaitberger ſchmertzte nichts ſo ſehr, als daß er ſeine drey unerzogene töchter zurück laſſen muſte. Jedoch tröſtete er ſich wieder mit der erlangten gewiſſens-freyheit. Er langte in geſellſchafft einiger 50. perſonen, die nach Sachſen in die bergwercke ſich zu begeben gedachten, an. 1686. in Nürnberg an, und hatte von allem ſeinem vermögen mehr nicht als 23. gülden bey ſich. Sie wurden ſehr liebreich aufgenommen und erquicket. Schaitberger blieb darauf in Nürnberg, und ernährte ſich in die 30. jahr damit, daß er andern leuthen aus- und einziehen half, holtz ſpelte, und auf dem dratſchub hart arbeitete, wobey er fleißig in den Evangeliſchen büchern las, und ſich in der Lutheriſchen religion ſo veſt ſetzte, daß er davon nicht nur öffentlich reden, ſondern auch ſchreiben konnte. Nach verlauf eines jahres ſtarb ihm ſein frommes eheweib, welches ihn ſehr ſchmertzte. Jedoch im jahr 1692. verheurathete er ſich zum andern mal mit Catharinen Prachenbergerin, einer emigrantin aus Berchtolsgaden, mit welcher er vier ſöhne gezeuget. Nach ihrem an. 1698. erfolgten tode hat er ſeine lebens-zeit vollends bis an ſein ende im wittwer-ſtande zugebracht, und ſeiner berufs-arbeit fleißig abgewartet, jedoch auch dabey viele geiſtreiche tractätgen geſchrieben, die nach der zeit zuſammen gedruckt worden. Er reiſete etliche mal heimlich in ſein vatterland, um ſeine kinder heraus zu holen, es war ihm aber nicht möglich, ſeinen zweck zu erreichen. Immittelſt ſtärckte er ſeine noch heimliche glaubens-brüder, und ermunterte ſie zu einem freudigen bekänntnis der Evangeliſchen wahrheit, welches auch der zweck ſeiner meiſten ſchriften war, die er zum troſte und zur erweckung derſelben heimlich ins Saltzburgiſche ſendete. Seine erſte und vornehmſte ſchrift, die er in dieſer abſicht abfaſſete, war: 1.) ein Send-brief an die hinterlaſſenen Landes-leuthe, welchem das glaubens-bekänntnis, das er ehemals von ſich geſtellet, beygefügt war. Es hat dieſe ſchrift bey ſeinen hinterlaſſenen lands-leuthen groſſen eingang gefunden, und viel bewegung verurſachet, auch bey denen je mehr und mehr gehäuften drangſalen der Saltzburger zu ihrem hernach gefaßten entſchluß, völlig auszugehen, ſehr vieles beygetragen. Als die Römiſch-Catholiſchen ſahen, daß dieſe ſchrift nicht allein ſehr häufig im lande ausgeſtreut, ſondern auch von den heimlich Evangeliſch-geſinnten mit vielem beyfall geleſen wurde, trug der Ertz-Biſchoff einem Capuciner auf, ſolche zu widerlegen; welche widerlegung aber ſo ſchlecht gerathen, daß Schaitberger nicht vor nöthig hielt, darauf zu antworten. Seine übrigen ſchriften, die er verfertiget, ſind: 2.) Bericht von der Saltzburger Reformation; 3.) Religions-geſpräch; 4.) Tractat vom Jüngling und alten Mann; 5.) Der Chriſten-ſpiegel; 6.) Die güldene Nähr-kunſt der Kinder GOttes; 7.) Todes-gedancken; 8.) Sterbe-kunſt; 9.) Sterb-Troſt und Sterbens-Gedancken; 10.) Die bußſchallende Gerichts-poſaune; 11.) Schreiben an ſeine Kinder im Saltzburgiſchen; 12.) Schreiben an ſeinen Bruder; 13.) Die Evangeliſche Chriſten-pflicht; 14.) Geſpräch vom wahren und falſchen Chriſtenthum; 15.) Tractat von der Vollkommenheit; 16.) Kräfftige Troſt-ſchrift vor geängſtete und angefochtene Seelen; 17.) Bericht von der Religion; 18.) Die vier Religions-fragen und ſeine Fragſtücke; 19.) Reiſe-geſpräch; 20.) Tractat von der Kinder-taufe; 21.) Tractat von Engliſchen Erſcheinungen; 22.) Buß-wecker; 23.) Antwort auf einen Brief eines Nicodemiten; 24.) Von der Gewißheit des Glaubens und wahren Erkänntnis Chriſti; 25.) Bericht von Geſpenſten ꝛc. Als ſeine ſämtlichen ſchriften, die unter dem titul: Neu-vermehrter Evangeliſcher Send-brief, darinn vier und zwantig nutzliche büchlein enthalten, geſchrieben an die land-leuthe in Saltzburg, und andere gute freunde ꝛc. zu Schwodach an. 1710. in 8. zuſammen gedruckt worden ſind, und einige jahr hernach wieder aufgelegt wurden, fügte er noch einen anhang bey, darinn ſich verſchiedene ſehr erbauliche abhandlungen befinden. Da ſein alter je mehr und mehr heran nahete, und die zur hand-arbeit benöthigte kräfften mercklich abnahmen, ließ ihm der Stadt-Magiſtrat, ungeachtet er ein fremder war, die ſonderbare und nur verarmten bürgern beſtimmte gnade angedeyen, und ihn in das Mantelſche Geſtifte der ſogenannten zwölf Brüder aufnehmen; da er denn nicht nur ſeinen unterhalt bis an ſein ende genoſſen, ſondern auch deſto mehr zeit und muſſe gehabt, ſeine glaubens-brüder im Saltzburgiſchen durch erbauliche zuſchriften zu ermuntern. Da die emigranten zu Nürnberg anlangten, ſtärckte er ſich mit ihnen unter vergieſſung vieler freuden-thränen, wobey die eltern den kindern zuriefen: Sehet! das iſt der Joſeph, von dem wir ſo oftmals erzehlet, und dem wir ſo viel gutes zu dancken haben. Er ſtarb zu aller umſtehenden groſſer erbauung in der nacht des 2. octobers an. 1733. nachdem er in dieſer welt gelebt 75. jahr und ſechs monat. Die meiſten Gelehrten hatten ſchon einige jahr vor ſeinem ende geglaubt, er ſey ſchon längſtens geſtorben, daher auch der verfaſſer der Theol. Bibl. im XIV. ſuppl. p. 116. u. f. denjenigen eines groſſen fehlers beſchuldiget, der in einer gewiſſen ſchrift zu erkennen gegeben, Schaitberger lebe. Urſperger zu Augſpurg wurde daher bewogen, im jahr 1733. eine kleine ſchrift heraus zu geben, die den titul führet: Der noch lebende Joſeph Schaitberger. Theol. Bibl. XV. ſuppl. p. 241. u. f. Schelhorn, vom urſpr. der Evangel. relig. in den Saltzb. landen. Zillingers beytrag zur kirchen-hiſtorie von Saltzburg. Kurtze Fragen aus der kirchen-hiſtorie, erſte fortſ. Ranfts geneal. Archivar. 1736. p. 450. u. f. ſ.

* **Schalch**, (Joh. Heinrich) ein Schweitzer, gebürtig von Schaffhauſen, ein ſehr berühmter glas- und wachs-künſtler; wie er denn mehr als über 1000. luft- und wetter-gläſer gemacht, und aller orten in Holland, Dänemarck, Schweden ꝛc. verkauft. Im jahr 1704. war er zu Leipzig, und ließ eine wahrhaffte vorſtellung des vorigen Königl. Hofes von Engelland, wie auch des damaligen Königl. Hofes von Dänemarck ums geld ſehen, ſo er mit eigener hand nach dem leben in wachs poßiret, in natürlichſter ähnlichkeit und lebens-gröſſe, und jedes bild nach ſtand und würden auf das köſtlichſte in echt gold und ſilber gekleidet, daß nichts als die ſprache mangelte. Dergleichen that er mit dem Däniſchen Hofe. *Vogel.* annal. Lipſ. p. 960. u. f.

Schalckau, eine ſtadt und Amt in Francken gegen die Thüringiſche grentze, iſt dem Hertzoge von Sachſen-Hildburghauſen gehörig. In den alten urkunden wird es Salagen oder Salzcowi geſchrieben gefunden. An. 1505. litte dieſe ſtadt groſſen ſchaden durch brand, darinn ſie auch ihre documenta verlohren. Sonns Cod. chron.

Schaler, Scalarii, ein weiland berühmtes adeliches geſchlecht zu Baſel, welches eine zeitlang die Reichs-Vogtey und das Schultheiſſen-amt in der ſtadt vom Biſchoff zu lehn gehabt

habt hat, und ſchon im XII. ſæculo in groſſem ruhm geweſen. Rudolph war Bürgermeiſter daſelbſt, an. 1265. Peter, Ritter und Reichs-Vogt, auch Bürgermeiſter daſelbſt, an. 1272.; wie auch ſein ſohn Rudolph an. 1308. vor welchem gleiche würde bekleidet hat Conrad an. 1302. und nach ihm ſeine beyde ſöhne Wernher, an. 1331. und Peter an. 1359. welchem Otmar im amte gefolget iſt, an. 1371. Thomas hat das dorf und Herrſchafft Bencken im Leimthal, der ſtadt Baſel an. 1526. zu kauffen gegeben. Der letzte des ſtammes, Frantz, hat ſein leben in der groſſen ſchlacht bey Montcontour in Franckreich geendet, an. 1569. *Urſtiſ.* & *Groſ.* chron. Baſil. *

Schalholt, Schalholtum, eine ſtadt in Iſland, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, und die Univerſität von bemeldter inſul.

* Schalkon, (Matth.) kam im ſeptember des 1736. jahrs nach Regenſpurg, gab vor, er ſtamme aus dem Hertzoglich-Burgundiſchen Hauſe Chalon her, und nennte ſich einen Teutſch gefürſteten Grafen von Schalkon, rechtmäßigen beſitzer des Hertzogthums Schwaben, Lehnhofs zu Lauffen am groſſen Rhein-falle, cum voto & ſeſſione auf der Hertzogen- und Fürſten-banck, Hertzoglichen vorzugs-rang habend, ingleichen ein bey dem Reichs-Convent für allezeit intabulirtes unmittelbares Reichs-Commembrum. Er machte in weitläuftigen verworrenen ſchriften auf alles, was vor alters zu Schwaben gehöret, groſſe anſprüche, mit dem ſeltſamen erbieten, wenn ihm das Reich darunter recht und hülffe angedeyen lieſſe, er, als deſſen treuer Mitſtand, das ſeinige richtig präſtiren, und von ſeinen zu hoffenden einkünften zu unterhaltung des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths jährlich 100000. flor. abgeben wollte. Weil man ihn aber nicht für allzurichtig im kopfe hielte, ſo ward ihm zu Regenſpurg mit allem glimpfe das conſilium abeundi gegeben. Er iſt nachmals zu Wien den 25. april an. 1741. im 65. jahre ſeines alters verſtorben. Ranfts geneal. Archivar. 1736. p. 772.

Schall, (Adam) war an. 1591. zu Cöln gebohren, und begab ſich an. 1611. in die Societät JEſu. Er iſt in den mathematiſchen wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der Sternſeherkunſt, ſehr erfahren geweſen, durch welches letztere er ſich in China, wohin ihn ſeine Societät an. 1620. als einen Miſſionarium, nebſt dem P. Jacobo Rho, einem Mayländer, geſchickt hatte, dermaſſen berühmt und geliebt gemacht, daß der Chineſiſche Kayſer nicht nur den Chineſiſchen calender von ihm verbeſſern ließ, ſondern ihn auch zum Mandarin und zum Haupt von 100. andern perſonen, die ſich unter ſeiner direction auf die Aſtronomie legen muſten, erklärt, und hierwächſt verordnet, daß in ſeinem gantzen Reiche nichts von der jetztgedachten wiſſenſchafft publicirt werden ſollte, es hätte es denn zuvor P. Adam gut befunden. Zwey jahr vor ſeinem tode, welcher an. 1666. den 15. aug. erfolgte, wurde er einer rebellion beſchuldiget, und zum ſtricke verdammet, welche todes-ſtrafe man nachgehends dergeſtalt ſchärfte, daß ihm ein glied nach dem andern ſollte abgelöſet werden; es wurde aber, weil man ſeine unſchuld erkannte, keines von beyden an ihm vollzogen. Er hat in Chineſiſcher ſprache 150. kleine mathematiſche tractate geſchrieben, und dieſelbe in dieſem lande ans licht geſtellt. Sonſten iſt auch die Narratio Hiſtorica de Initio & Progreſſu Miſſionis S. J. apud Sinenſes, welche zu Wien an. 1665. gedruckt worden, aus ſeinen Lateiniſchen briefen genommen. *Kircher.* Sina illuſtr. p. 110. *Bonanni*, catal. degli ord. relig. P. I. n. 52. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biogr.

Schall von Bell, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinlande, von welcher ſchon in dem XVI. ſæculo eine branche in Liefland ſich niedergelaſſen, und daſelbſt das Erb-Land-Marſchall-amt erlangt gehabt, von welcher an. 1560. Philipp Land-Marſchall und Comtur zu Segewald und Johann Commendant zu Goldingen, als ſie dem Czaar Ivan Baſilowitz mit einer ziemlichen macht widerſtand thun wollen, gefangen und hingerichtet worden. Von der haupt-linie in Teutſchland war an. 1600. Anna Aebtißin des adelichen Stifts zu St. Maur zu Cöln. Hans Heinrich iſt an. 1620. Chur-Cölniſcher Truchſeß geweſen. Wilhelm Jacob florirte an. 1660. als Chur-Cölniſcher Cammer-Herr und Amtmann zu Bruel. Deſſen nachkommen haben den Freyherrlichen character auf ihr geſchlecht gebracht. Kelchs Liefländiſche geſchichte. Moſcowit. geſchichts-calender, p. 24. *MSt. geneal.*

Schallenberg, eine uralte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, deren ſtamm-haus Schallenberg unweit Biberſtein gelegen. Thomas iſt an. 1165. zu Zürich, und Wolf an. 1209. zu Worms auf dem turnier erſchienen. Dieſer letztere war ein groß-vatter Caſpars und Balthaſars von Schallenberg; dieſer iſt an. 1455. mit andern Oeſterreichiſchen Herren nach Lintz zu den tractaten zwiſchen dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg und den Hertzogen in Bayern, abgeſchickt worden. Von ſeinem ſohne Stephano ſtammen alle heutige Grafen von Schallenberg ab. Graf Chriſtoph Dittmar beſaß die ſtelle eines Kayſerlichen Cammer-Herrn, General-Kriegs-Commiſſarii und Hof-Kriegs-Raths, und ſtarb an. 1708. im 63. jahre ſeines alters. Chriſtoph Otto war an. 1694. Biſchöfflich-Augſpurgiſcher Hof-Raths-Präſident, und an. 1700. Dom-Probſt zu Coſtnitz. Chriſtoph George hatte an. 1712. die ehre Kayſerlicher geheimer Rath zu ſeyn. *Bucelini* ſtemmat. P. II. *Spen.* hiſt. inſign. c. 79. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III.

* Schaller, (Hieronymus) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunſt, und wurde an. 1570. Profeſſor der Phyſic zu Wittenberg, nachgehends aber erhielt er daſelbſt die Profeſſion der Medicin. Er weigerte ſich an. 1574. die Articulos Torgavienſes zu unterſchreiben, und danckte in eben dieſem jahre, da er das Rectorat verwaltet hatte, ſelbſt ab. Man hat von ihm unter andern eine an den Melchior Fendium geſchriebene epiſtel de Theriacæ ſuæ Compoſitione, u. a. m. *Lenzii* ſeries Profeſſ. natione Francorum, qui Witebergam illuſtrarunt. In des *Carpzov.* analect. faſtor. Zittavienſ. P. II. p. 304. ſtehet er in dem verzeichniſſe der Zittauiſchen Stadt-Phyſicorum, und kan ſeyn, daß er allda in dieſer würde verſtorben.

* Schaller, (Jacob) ein Philoſophus, war zu Heiligenſtein, einem ohnweit Straßburg gelegenen dorfe, an. 1604. den 25. febr. gebohren. Er ward von ſeinem vatter, Wolfgang Schaller, welcher anfangs in beſagtem ort, nachmals aber an der haupt-kirche zu Straßburg, Paſtor geweſen, von jugend an zum ſtudiren angehalten, und brachte es darinn ſo weit, daß er an. 1622. nachdem er ſchon zuvor unterſchiedliche proben ſeiner gelehrſamkeit abgeleget, mit vielem ruhm Magiſter wurde. Hierauf ſtudirte er noch ferner zu Tübingen, Marpurg und Jena, woſelbſt er von Gerharden nicht nur in ſein haus genommen, ſondern auch einer gantz beſondern liebe und freundſchafft gewürdiget wurde. Nach ſeiner zurückkunft erhielt er zu Straßburg an. 1633. die Profeſſion der Moral-Philoſophie, ward ſodann im folgenden jahr den 12. mertz Doctor der Gottsgelehrtheit, an welchem tage er zugleich in den eheſtand getreten, bekam ferner an. 1637. ein Canonicat zu St. Thomas, und ſtarb endlich den 24. jun. an. 1676. Er hat ſich durch viele gelehrte diſſertationen bekannt gemacht. *Hagen*, memor. Philoſ. *Witte*, diar. *Sebiz.* in append. ad *Schmidii* conc. ſæcul. p. 287.

* Schaller, (Joh.) gebürtig aus Nordhauſen, lebte im 16. jahrhundert, ſtudirte zu Leipzig, ward anfangs Rector zu Nabburg in der Ober-Pfaltz, nachgehends ums jahr 1599. Paſtor zu Frau-Peßingen, und ſchrieb ein ſchönes getichte de ſancta ac miranda Incarnatione & Nativitate Jeſu Chriſti, Servatoris Generis humani, 1580. *Kindervateri* Nordhuſa illuſtris, p. 232.

* Schaller, (Thomas) Hochfürſtlich-Sächſiſcher Paſtor, Superintendent und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Meiningen, gebürtig von Rothdorff bey Blanckenhayn, allwo er den 20. mertz an. 1534. gebohren, zog an. 1545. auf die Univerſität Jena, nahm an. 1553. zu Wiehe an der Unſtrut einen ſchul-dienſt samt der Stadtſchreiberey an, und trieb bey ſeiner Theologie zugleich auch die Rechte und Artzney-kunſt bis in das jahr 1557. da er bey der Printzeßin Catharina, gebohrner Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, welche damals an Wilhelm von Raſenberg vermählt werden ſollte, Hof-Prediger zu Crumnauto in Böhmen wurde, wie die Unſchuldige Nachrichten, 1715. p. 1013. und Schröters erulanten-hiſtorie, p. 325. melden. Im jahr 1560. wurde er zum Pfarrer nach Maßfeld im Hennebergiſchen beruffen, welchem amt er 14. jahr lang vorgeſtanden, bis man ihn an. 1584. zum Paſtor und Superintendenten nach Meiningen berief, allwo er auch mit zum Conſiſtorio gezogen ward, und 27. jahr hernach am 13. december an. 1611. ſein leben beſchloß, geſtalten er die ihm bey der Univerſität Greyphswalde angetragene Profeſſion nicht annehmen wollen. Er hat verſchiedene leichen-predigten in druck gegeben, und diejenige, welche ihm der damalige Pfarrer und Decanus zu Waſungen, Wolfgang Seber, aus 1. Tim. V. 17. gehalten, iſt ebenfalls gedruckt worden. *Getzii* Theol. ſemiſæc. p. 11. *Blum.* Jubil. p. 163. Weinrichs Henneberg. kirchen- und ſchulen-ſtaat. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie, P. I. p. 339.

* Schalling, (Martin) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Straßburg an. 1667. den 21. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg ſtudiret, Prediger zu Regenſpurg, hernach Superintendent zu Amberg in der Pfaltz, und endlich Paſtor an der Marien-kirche zu Nürnberg, woſelbſt er an. 1708. den 29. dec. im 41. jahre ſeines alters geſtorben. In dem ſtreit wegen der Formula Concordiæ hielt er es weder mit denen, welche ſolche völlig annahmen, noch mit denen, ſo ſie gantz verwarfen. Er hat Inſtitutiones de Præſentia Corporis Chriſti in ſacra Cœna geſchrieben, und das lied: Hertzlich lieb hab ich dich, o Herr, ꝛc. verfertiget. *Zeitner.* vitæ Theol. Altorf.

Schaltzburg, oder Schalksburg, ein zerſtörtes bergſchloß in der gefürſteten Grafſchafft Hohenzollern an dem fluß Eyach gelegen, welches merckwürdig, weil unterſchiedene Grafen von Hohenzollern allhier gewohnet, und von dem ort benennet worden. Der erſte war Fridericus, Eitel Friderici II. oder auch III. ſohn; denn Pregitzer, der die nachrichten hiervon geſammelt, iſt mit ſich ſelbſt nicht einig. Gewiß iſt, daß ein Fridericus Graf von Hohenzollern zu Schalcksburg zur gemahlin gehabt Mechtilden, Gräfin zu Vayhingen, Hermanni IX. Marggrafens zu Baden wittwe, die an. 1374. geſtorben. Ihm werden folgende kinder zugeſchrieben: eine tochter Agnes, ſo an Schwiggerum von Gundelfingen vermählt geweſen; 3. ſöhne nahmens Friedrich, deren einer Dom-Herr zu Straßburg,

der andere Comtur zu Hemmendorff und Villingen, nachgehends Johanniter-Meiſter in Teutſchland geweſen ſeyn ſoll. An dem dritten zweifelt Abel, weil ihm eben die gemahlin, die ſeinem vatter, zugeſchrieben wird, und es ſich ſonſt mit der zeit-rechnung nicht allzuwol ſchicket. Unterdeſſen werden ihm, dieſem dritten Friderico, 2. ſöhne gleiches nahmens beygelegt, der eine, mit dem zunahmen Mülin, ſtarb an. 1408. hatte zur ehe Verenam, Gräfin zu Kyburg, mit der er Sophiam gezeuget, die an einen von Fronhofen vermählt worden, und Fridericum, der an. 1403. und alſo noch vor ſeinem vatter geſtorben, welcher noch dieſes jahr ſein Schaltzburg und Balingen vor 28000. gülden an den Grafen von Würtemberg verkauft haben ſoll, weil ihn verdroſſen, daß der damals regierende Graf zu Zollern ihm zum tort bey begräbnis dieſes einzigen ſohns die trummel rühren laſſen, wiewol andere dieſe verkauffung in das jahr 1448. ſetzen und ſagen, ſie ſey von zwey brüdern Gottfried und Friedrich, geſchehen. Der bruder Friderici Mülin, Fridericus der weiſe, ſoll an. 1402. Abt zu Reichenau geweſen, von dem Papſt abgeſetzt, von Kayſer Sigismundo aber geſchützet, und an. 1427. geſtorben ſeyn. Pregitzer, im regierungs-und ehren-ſpiegel des Hauſes Hohenzollern. Abels Brandenburgiſche und Preußiſche Staats-hiſtorie, P. I. p. 286. ſeqq.

† Dieſes alte Hohenzolleriſche berg-ſchloß liegt zwiſchen Balingen und Ebingen, und ſoll vor dieſem von einem wetterſchlag angezündet und verbrannt worden ſeyn. *Cruſii* annal. Paralip. c. 9. Eben dieſer Cruſius führt auch einen Edelmann, nahmens Walther von Schaltzburg, an, welcher an. 1368. einige güther in dem benachbarten dorf Engſchlat von drey brüdern von Stauffenberg erkauft. P. III. lib. IV. c. 4. lib. V. c. 8. *M. Steinweeg.* manuſcript.

* Schalwyck, ein in der provintz Utrecht liegendes dorf. Es iſt ſolches desmegen bekannt, weil vor dieſem einer mit nahmen Adrian Ram, den thurm von ſeinem hauſe zu Schalwyck, davon er Herr war, im jahr 1651. zu einer kirche für die Papiſten bequem machen, und darinn die völlige übung der unter ihnen gebräuchlichen ceremonien zuließ. Weil aber der Marſchall zu Utrecht ſolche verſammlung zu ſtören ſuchte, die bauern aber ſich mit gewalt darwider ſetzten, kam es durch hülffe einiger ſoldaten, welche den Marſchall zu unterſtützen aus Utrecht gekommen, ſo weit, daß ſie dieſes volck gar bald auf die flucht trieben, und ſich des thurms bemeiſterten; da denn bey dieſer gelegenheit eine groſſe menge gefangener Catholiſcher bauern zu Utrecht an pranger geſtellet, und des landes verwieſen wurden. Obbeſagter Ram wurde ſelbſt dabey gefangen, und nicht allein mit dem verluſt aller gerichtsbarkeit zu Schalwyck beſtraft, ſondern auch genöthiget, den thurm des hauſes von Schalwyck niederzureiſſen, ohne erlaubnis denſelben niemals wieder aufzuführen, und überdiß auch die fallbrücke an beſagtem hauſe wegzunehmen, und an deren ſtelle auf ſeine eigenen koſten einen veſten damm zu bauen, damit man allezeit einen freyen zugang zu dieſem hauſe haben könnte, er ſelbſt aber wurde auf zehen jahre aus der provintz Utrecht verbannet. Univerſal-chron. XI. band p. 66.

Schamachia, ſiehe Scamachi.

* Schamalgani, (Mahomet) ein betrüger, welcher von ſeinem geburts-ort Schamalgan, einem zwiſchen den ſtädten Baſſorah und Cuſah gelegenen flecken, den nahmen hat. Er ſtiftete eine beſondere ſecte unter den Mahometanern, und lehrte nicht allein, daß die ſeelen von einem leib in den andern wanderten, ſondern auch, daß man dieſelbe einander mittheilen könnte. Hiernächſt billigte er auch alle, auch ſo gar die greulichſten fleiſchlichen vermiſchungen, weswegen Ebn Mocla, der zwanzigſte Calif von dem ſtamm der Abbaßiden, von den Lehrern des Mahometaniſchen geſetzes, ein urtheil ſeinetwegen ſprechen, und ihn ſodann im jahr der Hegira 322. hencken und verbrennen ließ. Man ſagt, daß die ſecte der Illuminatorum unter den Mahometanern ihren urſprung von ihm genommen habe. *Herbelot*, bibl. Orient.

* Schamberg, (Johann Chriſtian) ein Medicus, gebohren zu Leipzig an. 1667. den 21. april, ſtudirte daſelbſt, lernte hernach die Probir-kunſt zu Freyburg, gieng nach Altorf und Leiden, worauf er an. 1689. Doctor der Medicin wurde, und ſich nachgehends, ſonderlich durch ſeine geſchicklichkeit, die er bey harten geburten gezeiget, berühmt machte. Im jahr 1693. ward er Aſſeſſor in der mediciniſchen Facultät, hernach auſſerordentlicher Profeſſor der Chymie, weiter ordentlicher Profeſſor der Phyſiologie, und endlich der Anatomie; ſchrieb: 1.) Lineamenta prima Pharmaciæ Chymicæ, Leipzig in 8. 2.) Diſſertationes de Guſtu; 3.) de Remediis ſtomachicis; 4.) de Reſpiratione læſa &c. trug viel bey, daß das ſchöne anatomiſche theater zu Leipzig erbauet wurde, ſammelte auch ein ſchön cabinet von raren phyſicaliſchen ſachen, und that ſich durch experimental-collegia herfür, ſtarb endlich, als er zum andern mal Rector Magnificus war, an. 1706. den 4. aug. im 40. jahre.

Schambogen, (Johann Chriſtoph) J. U. D. Kayſerlicher Rath, des Ertz-Biſchöfflichen Conſiſtorii zu Prag Aſſeſſor, und auf der Pragiſchen Univerſität Profeſſor Juris, war gebohren zu Glatz an. 1636. Nachdem er ſeine ſtudia vollendet, und zu Prag den gradum Doctoris erlanget hatte, fieng er an allda zu lehren, welches er als Profeſſor bey nahe 30. jahr lang fortgeführet, und zwar mit ſolchem zulauf, daß er in währender zeit 10179. diſcipulos, und darunter 2. Landgrafen, 4. Marggrafen, 316. Grafen, 411. Freyherren, und 1375. vom Ritter-ſtande, ja auch viele Geiſtliche und verſchiedene ſchon graduirte perſonen von allen Facultäten gehabt. Nachdem er ſich einen groſſen ruhm erworben, hat er den 5. mertz an. 1696. im 60. jahre ſeines alters ſein leben beſchlieſſen müſſen, nachdem er den 29. jan. vorher von dem ſchlag gerühret worden. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind Lectiones in Inſtitutiones & in Jus Canonicum; Tractatus in Jus Feudale; und de Teſtamentis, & ad Digeſta.

* Schamelius, oder Schamel, (Johann Martin) war gebohren zu Meuſchelwitz, einem orte unter der Altenburgiſchen Inſpection, den 5. jun. im jahr 1668. Sein vatter war Martin Schamelius, Pfarrer und Adjunctus daſelbſt. Nach deſſen tode heurathete ſeine mutter, eine gebohrne Moßdorffin, Jacob Valentin Dietz, Bürgermeiſtern in Naumburg. Er ſtudirte anfangs auf der ſchule zu Merſeburg und Naumburg, bezog darauf die Academien zu Leipzig und Halle. Er diſputirte in Leipzig unter D. Johann Olearius, de Arte Naturæ Æmula, an. 1689. Nach einer kleinen reiſe ins Reich ward er zuerſt als Diaconus an der Wenceslaus-kirche nach Naumburg beruffen. Als er nachmals an. 1708. zur Superintendur nach Pegau ernannt, auch zu dem Paſtorate an der Ulrichs-kirche nach Halle beruffen ward; fügte es ſich, daß in eben dem jahre der Naumburgiſche Ober-Pfarrer, D. Johann Pretten, mit tode abgieng. Er folgte alſo dieſem in ſeinen ämtern, als Paſtor primarius und Scholarcha. Er erlitte in dem bekannten brande zu Naumburg groſſen verluſt an ſeinem vermögen, ſonderlich aber an ſeiner auserleſenen bibliotheck. Er war ein ſehr groſſer freund guter lieder, hat auch ſelbſt unterſchiedene verfertiget, welche in dem Naumburgiſchen und Herrn Philippi Merſeburgiſchen geſang-buche zu finden ſind. Den werth der bemühungen, die auf lieder gewandt werden, hat er gegen den Herrn Superintendent Uhlich zu vertheidigen geſucht. Unſch. Nachrichten, 1723. und 1725. Uber die frage: Ob die Gräfin Aemilia Juliana zu Rudolſtadt, oder der Herr Superintendent Pfefferkorn, das lied: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc. gemacht habe, hat er mit den Herren Rudolſtättern ziemlich weitläuftig geſtritten. Wetzels lieder-hiſtorie, III. th. Und im jahr 1713. kam er etlicher ausdrücke wegen, die er in einigen von ſeinen ſchriften gebraucht hatte, mit den verfaſſern der Unſchuldigen Nachrichten in ſtreit, davon in Walchs religions-ſtreitigkeiten der Lutheriſchen kirche, V. th. p. 236. u. f. f. ausführlich gehandelt wird. Er ſtarb im jahr 1742. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Evangeliſche Fragſtücke von dem rechten Gebrauch des Evangelien-buchs, 1703. in 8. 2.) Geiſtliche Lehren des inwendigen Chriſtenthums, Leipzig 1711. in 8. 3.) Lateiniſche Sprüch-wörter, welche zum deckel der ſünde vorgeſchützet werden, 1711. in 8. 4.) Chriſtianus, oder ein wahrer Chriſt, wie er in der H. Schrift mit nahmen beſchrieben, und nach ſeinen eigenſchafften, pflichten und herrlichkeiten erkläret wird, 1712. in 8. 5.) Naumburgiſches gloßirtes Geſang-buch, Naumburg 1712. und hernach verſchiedenlich verbeſſert und vermehrt, an. 1720. zum vierten mal, ſodann unter dem titul: Evangeliſcher Lieder-Commentarius, z. e. 1724. 1725. in 12. und 1737. in 8. 6.) Vindiciæ Cantionum, das iſt, Rettung und Beantwortung unterſchiedener ſchwerſcheinender Stellen der Kirchen-geſänge, Leipzig 1712. 1715. Jena 1719. in 4. drey theile; 7.) Vindiciæ Catecheticæ, oder Rettung und Beantwortung lunterſchiedener bedencklicher Umſtände, Stellen und Redens-arten in dem kleinen Catechiſmo Lutheri, Jena 1713. in 8. mit Buddei hiſt. catech. und ſupplementis darzu, ibid. 1722. 8.) Vindiciæ Evangelicæ, oder Rettung der Evangelien-ſprüche, welche von den menſchen zur bedeckung der ſünden gemißbrauchet werden, 1713. in 8. und mit ſupplementen, 1724. in 8. 9.) Eine Predigt: das Unglück der ſtadt Naumburg bey den entzündeten Pulver-buden, 1714. 10.) Predigten; 11.) Unrichtigkeit der Unſchuldigen Nachrichten, 1715. in 8. ſiehe Unſchuldige Nachrichten, 1715. p. 489. 498. allwo eine antwort darauf zu finden iſt. Schamel duplicirte in dem dritten ſtücke der Lateiniſchen Sprüchwörter ꝛc. es wurde aber darauf in den Unſchuldigen Nachrichten 1718. p. 832. und 1719. p. 529. u. f. f. tripliciret. 12.) Erörterung: Ob die unterſuchung der Lieder-Authorum unterbleiben könne, Leipzig 1716. in 8. 13.) Der Pſalter Salomonis, verteuſcht mit anmerckungen, ibid. 1716. in 8. 14.) Formular-Büchlein, oder Regiſter verſchiedener Worte und Redens-arten, die zwar unter Chriſten gar gemein, aber doch mit beſonderer behutſamkeit verſtanden, oder gar verworffen werden müſſen, 1717. in 8. 15.) Pflicht gegen die Todten, Leipzig 1721. in 4. 16.) Formulæ caute & citra Scandalum loquendi de Locis Chriſtianæ Doctrinæ præcipuis; 17.) Specimen Verſionis Bibl. Lat. a B. Luthero an. 1524. editæ, 1721. in 4. 18.) Anmerckungen über die Nachricht von A. H. Buchholtzers Leben und Schriften in Rethmeyers Braunſchweigiſcher kirchen-hiſtorie, Leipzig 1725. in 8. 19.) Numburgum literatum, in quo Viros, quos vel protulit Numburgum, vel fovit ac aluit, eruditione aut ſcriptis præſtantes, breviter recenſet; Accedunt variæ Epiſtolæ adhuc nondum editæ, P. I. 1727. in 4. P. II. 1735. in 4. 20.) Die Pflicht am Sabbath- und Feyer-

Feyertage, oder Predigten über die Sonn- und Feſt-Evangelien, Jena 1727. in 4. 21.) Hiſtoriſche Beſchreibung des ehemaligen Benedictiner-kloſters zu St. Georgen vor der ſtadt Naumburg, Naumburg 1728. in 4. 22.) Hiſtoriſche Beſchreibung des ehemaligen kloſters zu St. Moritz vor Naumburg, ibid. 1729. in 4. 23.) Hiſtoriſche Beſchreibung des alten Benedictiner-kloſters zu Oldisleben an der Unſtrut, nebſt einer Nachricht von dem Ciſtercienſer-kloſter Sittichenbach, wie auch dem Nonnen-kloſter Scheiplitz, ibid. 1730. in 4. 24.) Sein und J. G. Leuckfelds Verzeichnis derer Aebte in dem Benedictiner-kloſter Boſau bey Zeitz, nebſt einer Nachricht von dem Frauen-kloſter zu Ilmenau, ibid. 1731. in 4. 25.) Supplementa und Anhang zu der Hiſtorie des ehemaligen Benedictiner-kloſters Boſau bey Zeitz, ibid. 1732. in 4. 26.) Hiſtoriſche Beſchreibung des alten zwiſchen Naumburg und Weiſſenfels gelegenen Benedictiner-kloſters Goſeck, ibid. 1731. in 4. 27.) Chriſtliche Troſt-Rede an die Saltzburgiſchen Emigranten, 1732. 28.) Entwurf eines Kloſter-Lexici, worinn etliche hundert in und auſſer Teutſchland gelegene klöſter, mit ihren nahmen, orden, lage und Diœces angezeiget ſind, Eiſenach 1733. in 4. 29.) M. Joh. Bertuchi Teutſches Pforteſiſches Chronicon, und E. Brotuffi Hiſtorie von der Stiftung des kloſters Pforta, mit einer Vorrede, Anmerckungen, dem Verzeichnis der darinn geſtandenen Lehrer und andern Zuſätzen, 1734. in 4. 30.) Weitere Erläuterung derjenigen Stellen, welche beym Evang. Lied. Comm. von J. J. Gottſchald angemercket worden, 1719. in 8. 31.) Beyfällige Erinnerung über die Hiſtorie von dem Authore des fünften Hauptſtücks im Catechiſmo, dem Amt der Schlüſſel; im Bau des Reichs GOttes, tom. III. p. 804. Moſers Lexicon der jetzt-lebenden Theologen, P. II. p. 920. u. f. f. wo bey den meiſten ſchriften urtheile von ſelbigen zu befinden.

* Schammai, ein Jüdiſcher Rabbine, lebte im erſten jahrhundert nach Chriſti geburt, ja ſelbſt zur zeit Chriſti, und war ein ſchüler Rabbi Hillel, mit dem zunahmen Haſſacken, oder der alte; zuletzt aber ward er noch ſein college. Er war überaus ſehr zum zorn und ehrgeitz geneigt, daher auch zu ſeiner nicht geringen ſchande das ſprichwort im Talmud entſtanden iſt: Ein menſch ſoll ſanftmüthig ſeyn, wie Hillel, und nicht ſo zornig, wie Schammai. Doch erlangte er durch ſeinen ehrgeitz ſo viel, daß er mehr zuhörer und gröſſern anhang, als Hillel, bekam, und auch viel herrlicher, als dieſer, leben konnte. Von der eheſcheidung, wie ferne ſie nemlich erlaubt ſey, oder nicht, hatten dieſe beyde Rabbinen jeder eine beſondere meynung. Schammai behauptete, daß die eheſcheidung allein wegen ehebruchs erlaubt ſey; da hingegen Hillel lehrete, ſie könnte auch wegen geringer urſachen ſtatt finden. Die worte Moſis im 5. buche c. XXIV. 1. wurden alſo in dieſer ſchule zertheilet ausgeleget, als hätte Moſes geſagt, wenn einem das weib nicht anſtehe, entweder wegen einer ſchande, oder wegen einer unanſtändigen ſache, (welches letztere ſie inſonderheit auf die ſitten zogen,) ſo ſollte man ihr einen ſcheid-brief geben. Beyder meynungen bekamen ihre anhänger, welche Schammäaner und Hillelianer genannt wurden, und gaben zu derjenigen frage gelegenheit, welche die Phariſäer dem Heylande vorlegten: Ob es recht ſey, daß ſich ein mann ſcheide von ſeinem weibe um irgend einer urſach willen? *Buxtorf.* de ſponſalibus & divortiis, p. 89. *Selden.* de Jure nat. & gent. juxta diſciplin. Hebræor. l. 5. & de uxore Hebraica, l. 3. c. 17. ſqq. Ferner haben dieſe zwey ſecten über die ſtreit-frage, welche zuerſt von dem Rabbi Joſe und Rabbi Joſeph erregt worden, heftig diſputiret; ob es nemlich erlaubt ſey, wenn man an feſt- oder feyertagen etwas opferte, ſeine hände an das opfer zu legen? welche frage Hillel nach der meynung des Rabbi Joſephs behauptete; Schammai hingegen nach dem ſinne des Rabbi Joſe verwarf. Endlich ergriffen die jünger Hillels das fauſtrecht, und trieben auf einem feſt-tage alle ſchaafe, die ſie nur in Jeruſalem finden konnten, zuſammen in den tempel, und ruften dabey aus, es ſollte hinfort einem jeden frey ſtehen, ſeine hände an feſt-tagen an die opfer zu legen, trotz denen, die es wehren würden. Dieſes alles wird ſelbſt im Talmude weitläuftig erzehlet, *Chagig.* f. 16. *Sota*, f. 47. *Zemach. David*, f. 55. und berichtet, daß ſie es dabey erhalten hätten. *Maſ.* f. 20. Weil ſich aber die Schammäaner nicht rächen konnten, fiengen ſie an auch in andern ſtücken wider die Hillelianer zu lehren. Sonderlich entſtunde darüber groſſer ſtreit: Ob es beſſer ſey, daß der menſch erſchaffen ſey; oder ob es beſſer wäre, wenn er nicht erſchaffen worden? *Erubbin*, fol. 13. *Becharoth*, fol. 88. Ja es iſt endlich ſo weit kommen, wie der Talmud auch ſelbſt nachricht giebt, *Maccoth.* fol. 23. daß die leuthe ſprichworts-weiſe geſagt hätten: Weil ihre Lehrer ſelbſt nicht wüßten, was wahr oder falſch wäre, ſo wären ſie alle nicht beſſer als eine knoblauchs-ſchelle. Ein mehrers ſiehe in *Pritii* introduct. in lib. N. T. Gerſons Jüdiſcher Talmud.

Schamſerthal, iſt ein thalgeländ in Grau-Bündten, in welchem es ob dem dorfe Ander, ſilber-gruben hat, welche dato noch gebauet werden. Scheuchzers berg-reiſe, tom. II. p. 27.

Schandau, ein ſtädtlein in Meiſſen und dem Chur-Sächſiſchen Amt Hohenſtein unfern der Elbe, und nicht gar eine meile über Hohenſtein, gantz an der Böhmiſchen grentze, in einer tiefe zwiſchen felſen und bergen, daher etliche im ſchertz zu ſagen pflegen, daß Meißniſche ehr und redlichkeit allda ein ende habe, weil nemlich Meiſſen allda ein ende hat. Der ort iſt ſonſt wegen beſonderer floß-intraden und ſchiffhandlung beruffen, aber an. 1704. iſt er mit feuersbrunſt heimgeſucht worden. Diejenigen thun alſo unrecht, ſo den ort zum Leutmeritzer-kreiſe in Böhmen rechnen. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 561. *Tromd.*

Schanderberg, ſiehe Scanderborg.

Schanfick, Scanaricum, ein thalgeländ in Bündten im X. Gerichten-Bund gelegen, durch welches das waſſer Pleſſur herab rauſchet. Es wird in alten Lateiniſchen ſchriften Coriovallis (daher der Teutſche nahmen Churwald kommt) genennet. Die Abtey Churwald Prämonſtratenſer-ordens, wie auch die flecken St. Peter, Langenwieß ꝛc. liegen darinn.

* Schapenham, (Gheenhuigen, das iſt, Johann Hugo) ein See-Held gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Als im jahr 1623. die Staaten von Holland ihre gedancken dahin richteten, wie ſie dem Könige in Spanien, mit dem ſie krieg führeten, abbruch thun möchten; ſo rüſteten ſie nebſt der Oſt-Indiſchen Geſellſchafft in ſolcher abſicht eine flotte von eilf ſchiffen aus, unter der anführung des Admirals Jacob l'Hermite, und dieſes Schapenhams, als Vice-Admirals, den Spaniern in Weſt-Indien und der Süd-ſee allen möglichen ſchaden zu verurſachen. Ob nun dieſe flotte wol nicht viel wichtiges in der Süd-ſee ausrichtete, weil die plätze meiſtentheils überall gegen der Holländer ankunft ſehr wohl verſorget waren; ſo iſt doch durch ſie die durchfahrt bey der ſtraſſe le Maire beſſer bekannt worden, als ſie zuvor geweſen, inmaſſen ſie in ſolcher gegend verſchiedene inſuln entdeckten, und unter andern eine, die den nahmen Hermiten-inſul erhielt, zwiſchen welcher und Terra del Fuego die flotte hinfuhr, und das gebürge Hohen, wie auch beſagte inſul ſüdwärts hatte. Dieſe durchfahrt nenneten ſie die Naſſauiſche Fahrt. Als dieſe flotte einige zeit in der Süd-ſee zugebracht, ſo ſegelte ſie nach Indien. Schapenham ſtarb auf der zurückkunft nach Holland bey Bantam, und ward auf Prolodoſtock begraben; die flotte aber iſt an. 1626. den 9. jul. wieder zurück gekommen. Naſſauiſche Voiage. *Waſſenaer*, hiſtor. verh. tom. VII.

* Schaper, (Johann Chriſtian) war an. 1677. den 20. may zu Luckau in der Nieder-Lauſitz gebohren, ſtudirte anfangs auf dem Gymnaſio daſelbſt, und nachgehends zu Berlin. An. 1696. gieng er auf die Univerſität nach Leipzig, und von da an. 1698. nach Roſtock, allwo er an. 1702. unter D. Fechten de Ambitione Officii Eccleſiaſtici diſputirte. In eben dem jahre ward er vom König in Preuſſen zum Probſt in Lindow und an. 1704. zum Probſt in Peskow beruffen. An. 1710. ward er Doctor der H. Schrift zu Roſtock, worauf ihn an. 1713. der Hertzog von Mecklenburg-Schwerin zum Superintendenten nach Güſtrow, und an. 1721. zum Superintendenten und Conſiſtorial-Aſſeſſor nach Roſtock berief, allwo er an. 1734. den 28. febr. geſtorben iſt. Ranfts geneal. hiſt. Archivarius, P. XXVIII. p. 663.

* Schaper, (Johann Ernſt) ein berühmter Medicus und Staats-mann, war an. 1668. zu Küſtrin gebohren. Sein vatter war Joh. Schaper, beyder Rechten Licentiat und Ober-Hof-Gerichts-Advocat daſelbſt, welcher ihn anfangs privatim unterrichten, nachgehends aber das Gymnaſium daſelbſt beſuchen ließ, allwo er es durch ſeinen fleiß dahin brachte, daß er im 16. jahre auf die Univerſität gehen konnte. Er erwehlte die Artzney-kunſt, und hatte ſchon auf dem Gymnaſio bey dem berühmten Medico D. Stoſſen in der Anatomie einen guten grund gelegt. An. 1684. wendete er ſich zuerſt nach Franckreich, allwo er ſonderlich D. Albinum hörete, und an. 1688. ſchrieb er eine diſputation de Maſſæ ſanguineæ Corpuſculis, welche er öffentlich vertheidigte. Gleich darauf gieng er nach Holland, und beſuchte bey dieſer gelegenheit die vornehmſten Univerſitäten, allwo er ſich ſonderlich bemühete die bekanntſchafft der vornehmſten Gelehrten zu erlangen. Im jahr 1689. ward er von ſeinen eltern wiederum nach hauſe beruffen, er nahm aber ſeinen weg ſogleich wieder nach Franckfurt, und ward daſelbſt im 21. jahre ſeines alters zum Doctor der Artzney-kunſt creiret. In eben dieſem 1689. jahre beruſte ihn der Hertzog von Merſeburg Chriſtian I. zu ſeinem Leib-Artzte, welche bedienung er auch nach des Hertzogs tode bey Chriſtian II. behielte. Nachdem er gewiſſer geſchäffte wegen nach Güſtrow kam, ſo conferirte ihm der Hertzog von Mecklenburg die bereits vier jahr ledig geweſene Profeſſion der Medicin auf der Univerſität Roſtock, welche er auch an. 1692. den 12. jul. antrate. Als er bereits Profeſſor war, that er an. 1698. noch eine reiſe nach Holland, brachte einen vortreflichen vorrath von allerhand inſtrumenten, die er bey ſeinen phyſicaliſchen experimenten gebrauchte. Nach dieſem machte ihn der Hertzog von Mecklenburg Friedrich Wilhelm an. 1705. zu ſeinem erſten Leib-Medico, und beehrte ihn an. 1710. mit dem titul eines würcklichen Hof-Raths. Nach deſſen tode beſtätigte ihn nicht nur der Hertzog Carl Leopold in allen gehabten ehren-ſtellen, ſondern machte ihn auch zum würcklichen Regierungs-Rath, und ward ihm an. 1718. ein platz im geheimen Rath angewieſen, welche hohe bedienung er bis an ſein ende rühmlich verwaltet, aber auch bey den in daſigem lande ſich ereignenden unruhen vielen verdruß hat ausſtehen müſſen. Er ſtarb endlich an. 1721. im 53. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind: 1.) Judicium de Morte Marchionis Badenſis, Jacobi, welches in D. Fechts Colloquio Emmendingenſi ſtehet; 2.) Annales litterarios Mecklenburgicos, Roſtock 1722.

n 8. 3.) Viele Dissertationen; 4.) Programmata; 5.) Dissert. epistolicam ad God. Guil. de Leibnitz de Hydrophthalmia intercepta, 1713. *Nova Litter. Maris Balth.* 1698. u. f. *Rostochium litteratum*, p. 145. **Mecklenburgiſches Gelehrten-Lexicon.**

* Schaphirow, oder Schaffirof, (Peter, Baron von) ſtammt aus keinem hohen geſchlechte her. Einigen nachrichten nach ſoll er gar aus Jüdiſchem geblüte entſproſſen ſeyn. Sein aufnehmen hat er ſeiner eigenen gelehrſamkeit zu dancken, die ihm bey Petern dem groſſen, erſten Kayſer von Rußland, den weg zu ſehr hohen ehren-ſtellen gebahnt. Die erſte ſtufe ſeiner erhöhung war die bekanntſchafft, darein er mit dem Rußiſchen Premier-Miniſter und Groß-Cantzler, Grafen Theodor Alexiewitz Gallowyn, kam. Dieſer nahm ihn als einen Secretarium in ſeine dienſte, hatte ihn auch an. 1697. und 1698. in ſeinem gefolge, als er in qualität eines zweyten Abgeſandten der groſſen Geſandtſchafft mit beywohnte, mit welcher der Czaar an verſchiedene Europäiſche Höfe, und beſonders nach Teutſchland, Engelland und Holland gienge. Bey ſolcher gelegenheit lernte ihn der Czaar kennen, der ihn darauf zu ſeinem Staats-Secretario ernennte, in welcher qualität er demſelben auf ſeinen feldzügen in Liefland und Polen wenig von der ſeite gekommen. Es ſetzte dieſer Staats-kluge Monarch ein ſolches vertrauen auf ſeine geſchicklichkeit, daß er ihn in allen wichtigen angelegenheiten zu rathe zog, auch nach des obgedachten Groß-Cantzlers Grafens von Gallowyn tode zum Vice-Cantzler erklärte, und in den Rußiſchen Baron-ſtand erhub, wobey ihm zugleich der König Auguſtus II. von Polen den orden des weiſſen Adlers ertheilte. An. 1711. muſte er dem Czaar folgen, als er wider die Türcken zu felde gieng, welches aber ſo unglücklich vor denſelben abſiel, daß es nicht viel fehlte, er wäre mit ſeiner gantzen armee den feinden in die hände gefallen. Er ſtund am Pruthfluſſe in der Moldau, und war von der Türckiſchen armee ſo eingeſchloſſen, daß er weder vor, noch hinter ſich konnte, auch wegen mangel des proviants und fourage kein ander mittel ſahe, als ſich der gewalt ſeiner feinde zu überlaſſen. In dieſer noth wurde unſer Schaphirow nebſt dem jungen Czeremetow an den Groß-Vezier ins Türckiſche lager geſendet, um mit demſelben einen frieden zu treffen. Um ſolchen deſto eher auszuwürcken, überbrachten ſie dem Groß-Vezier faſt allen ſchmuck, der ſich damals im Rußiſchen lager befand, welcher denn dieſen geld-hungerigen Feldherrn ſo blendete, daß er ſich ohne bedencken bereden ließ, den 23. jul. einen frieden zu ſchlieſſen, der dem Czaar luft machte ſich mit ſeiner armee zurück zu ziehen. Mittlerweile ward der Baron von Schaphirow nebſt dem jungen Grafen von Czeremetow nach Conſtantinopel geſchickt, den getroffenen frieden daſelbſt ratificiren zu laſſen. Sie fanden aber in ihren handlungen ſo viele ſchwierigkeiten, daß, weil die Pforte auf verhetzung der Schwediſchen Commiſſarien mit dem geſchehenen gar nicht zufrieden war, es nicht viel fehlte, daß nicht die gantze ſache rückgängig worden; wie ſie denn deshalben nicht wenig gefahr und ungemach ausſtehen müſſen. Endlich ward der friede doch noch durch vermittlung des neuen Groß-Veziers den 16. april an. 1712. beſtätigt, der aber von gar kurtzer dauer war, weil dieſer friedfertige erſter Miniſter kurtz darauf wieder geſtürtzt, und ein neuer eingeſetzt wurde, der nichts von dem geſchloſſenen frieden hören wollte. Allein die friedliebende partey behielt doch die oberhand. Der kriegeriſch-geſinnte Groß-Vezier ward ſtranguliret, und der friede endlich den 16. jun. an. 1713. zu Adrianopel glücklich zu ſtande gebracht. Die vornehmſte puncte deſſelben betrafen die zurückgebung der veſtung Aſoph, und den abzug der Rußiſchen trouppen aus Polen. Unſer Schaphirow muſte darauf noch über anderthalb jahr am Türckiſchen Hofe bleiben, weil man ihn nicht eher nach hauſe gehen laſſen wollte, bis die friedens-artickul in allen ſtücken erfüllet, und die grentz-ſtreitigkeiten völlig gehoben worden. Endlich erhielt er die erlaubnis, abzureiſen, worauf er den 20. dec. an. 1714. glücklich zu Petersburg anlangte. Er nahm darauf ſitz in dem Senat, und ward von dem Czaar der gröſten vertraulichkeit gewürdiget, muſte aber leiden, daß er von vielen mißgünſtigen Hof-leuthen mit ſcheelen augen angeſehen wurde. An. 1716. und 1717. begleitete er den Czaar auf ſeiner reiſe nach Teutſchland, Holland und Franckreich, wobey ihm überall groſſe ehre erzeiget wurde. Nach ſeiner zurückkunft muſte er an. 1718. das blut-urtheil unterzeichnen helffen, daß über den Czaarowitz Alexius gefället worden. Er ward auch in dieſem jahre zum Vice-Präſidenten der auswärtigen Staats-affairen erkläret. Im jahr 1719. den 10. jun. da eben der Czaar ſeinen geburts-tag begieng, hatte er die ehre, das groſſe ordens-zeichen des H. Andreä zu bekommen, worüber ſich diejenigen nicht wenig mißvergnügt bezeigten, die ſich bisher viel mühe gegeben, ihn bey dem Czaar um einen groſſen theil ſeines anſehens zu bringen. An. 1720. den 8. ſept. hielt der Czaar zu Petersburg wegen einer wider die Schweden erhaltenen ſee-victorie einen triumphirenden einzug, wobey Schaphirow eine ſchöne, mit vielen nachdencklichen inſcriptionen gezierte illumination vorſtellte, die groſſen beyfall fande. Im jahr 1721. nahm der Czaar den titul eines Kayſers von Rußland an, da denn Schaphirow nicht nur ſolches denen damals zu Petersburg anweſenden fremden Miniſtern hinterbringen, ſondern ihnen auch gedruckte copien von einem ſchreiben Kayſers Maximiliani I. überreichen muſte, darinn derſelbe dem Czaar Joan Baſſlowitz den titul eines Kayſers von Rußland gegeben; nicht weniger zeigte er ihnen die originalien von einigen ſchreiben, ſo die Könige von Spanien und Engelland, ingleichen die Republick Venedig an ihre Czaariſche Majeſtät abgehen laſſen, darinn dieſe drey Potentzen ſich gleichfalls des worts Imperator bedienet hatten. Allein die Geſandten, die über dieſe ſache von ihren hohen Principalen noch keine inſtruction bekommen, konnten damals nichts weiter thun, als daß ſie verſprachen, deshalben an ihre Höfe zu ſchreiben. Im jahr 1722. begleitete er den Czaar nach Aſtracan, als derſelbe an die Caſpiſche ſee zu felde gieng, doch kehrte er von dar bald wieder zurück, hatte aber kurtz darauf die fatalität, daß er mit dem Fürſten von Menczikoff, der ſein glück längſt mit mißgünſtigen augen angeſehen, zerfiel, und dadurch ſich den weg zu ſeinem fall bahnte. Denn ſo bald der Czaar zu ausgang des jahrs aus Perſien wieder zurück gekommen, war die, zwiſchen beyden Miniſtern entſtandene mißhelligkeit das erſte, was er unterſuchte. Weil ihm nun berichtet wurde, daß ſie in gegenwart des Senats gegen einander ſehr harte und ungeziemende worte ausgeſtoſſen, ſo wurde nicht nur jeglicher zugleich voraus zu einer geld-buſſe von 100000. rubeln verdammet, ſondern zugleich auch eine ordentliche unterſuchung ihres zwietrachts vorgenommen. Dieſe unterſuchung gab anlas, daß der Czaar viele unterſchleiffe entdeckte, die nebſt dem Fürſten von Menczikoff, und verſchiedenen andern Groſſen, auch Schaphirow begangen haben ſollte. Es wurde dieſerwegen eine Inquiſition angeordnet, vor welcher die vornehmſten inquiſiten ſich ſtellen muſten. Sie kamen aber alle mit einer anſehnlichen geld-ſtrafe durch, bis auf den Baron von Schaphirow, der, ungeachtet ſeiner groſſen verdienſte und auf ſich habenden Vice-Cantzler-würde, ein ſehr übeles urtheil empfienge. Er ward zu anfang des monats febr. an. 1723. nebſt ſeiner gantzen familie und ſeinem Secretario zu Petersburg gefangen genommen, und ſogleich durch öffentlichen anſchlag allen und jeden, die etwas wider ihn auszuſagen wüſten, bey todes-ſtrafe anbefohlen, ſolches innerhalb einer gewiſſen zeit zu thun. Man ſetzte ſodann zu unterſuchung ſeiner ſache eine Commiſſion nieder, worinn der Czaar ſelbſt zu präſidiren beliebte. Der proceß währte nicht lange, denn den 23. des gedachten monats ward ihm ſein urtheil geſprochen, daß ſeine güther confiſciret, er ſelbſt aber aller ehren und würden entſetzt, und enthauptet werden ſollte. Man las ihm das urtheil auf einer zu dieſem ende aufgerichteten bühne vor, worauf er ſich gleich ſehr willig zum ſterben bezeigte, und den kopf auf den block legte. Allein, indem eben der ſcharfrichter das beil aufhub, den ſtreich zu vollziehen, ward gnade geruffen, und die todes-ſtrafe in eine ewige verweiſung nach Siberien, mit confiſcation aller ſeiner güther, verwandelt. Zu folge dieſes befehls, ward er ſogleich nach Siberien abgeführt, dahin auch wenige zeit darauf ſeine gemahlin gebracht wurde. Sein Secretarius, nahmens König, der an dem verbrechen theil gehabt, bekam die knut-peitſche, und ward auf 7. jahr auf die galeeren verdammt. Man hat die erlaſſung der lebens-ſtrafe vor eine würckung der vorbitte gehalten, die der Türckiſche Abgeſandte, der eben damals in Moſcau geweſen, und den Baron ehedeſſen in der Türckey ſehr wohl gekannt, vor ihn eingelegt haben ſoll. Uibrigens hat man ihm auch ſchuld gegeben, als ob er ſeinem bruder, ohne des Czaars und Senats wiſſen, einen character mit einer auskömmlichen beſoldung gegeben, auch eine gewiſſe ordre, ohne des Senats vorbewußt, und ohne ſelbige zu regiſtriren, beſiegelt und ausgefertiget; ingleichen ſoll er, da er noch General-Poſt-Director geweſen, für ſich ſelbſten das brief-porto erhöhet, und den überſchuß in ſeinen beutel geſteckt haben. Man ſagt auch, er habe von dem vermögen des zwey jahr vorher hingerichteten Printzens Gagarin 200000. ducaten, und für 70000. juwelen, verſchwiegen und bey ſich behalten, darauf doch die lebens-ſtrafe geſetzt geweſen, nicht weniger habe er im Senat groſſe injurien wider dieſes hohe Collegium ausgeſtoſſen, welches doch bey lebens-ſtrafe verboten geweſen; allein man hat alle dieſe beſchuldigungen nicht vor zulänglich gehalten, einen ſolchen mann, der ſo viel verdienſte um das Rußiſche Reich erlangt, und von dem Czaar zu den höchſten bedienungen befördert, auch deſſen ſonderbaren gnade gewürdiget worden, mit einer ſo harten ſtrafe zu belegen. Man hat daher geglaubt, es müſten gantz andere urſachen darunter verborgen liegen, die man nicht vor gut befunden allen leuthen wiſſen zu laſſen; ſonderlich hat man geurtheilt, es müſſe vielleicht dieſes unglück daher rühren, weil er ſich den Czaariſchen abſichten wegen der erb-folge im Reiche widerſetzet, und deshalben ſowol innals auſſerhalb deſſelben einen gefährlichen brief-wechſel gepflogen; wozu die feindſchafft des Fürſten von Menczikoff gekommen, ob er gleich gewußt, daß derſelbe an der Czaarin einen groſſen rückenhalt gehabt, wie er denn auch auſſer dieſem noch viel mächtige feinde gehabt, die es nicht wohl vertragen können, daß man ihm, als einem fremden, und der freylich mit der hoheit ſeiner herkunft nicht ſonderlich prangen können, ſolche hohe und wichtige bedienungen anvertrauet, auch ihm erlaubet, vieles blos nach ſeinem kopfe zu machen. Es wollte nicht lange, nachdem er nach Siberien abgeführet worden, verlauten, als wurde er eheſtens wieder von dem Czaar zurück beruffen, und zu vorigen gnaden wieder angenommen werden, weil man ſeine gute rathſchläge in vielen wichtigen angelegenheiten gar ſehr vermiſſe, auch ſeit ſeiner abweſenheit viele unordnungen im Reiche eingeriſſen waren, die er als ein

ſehr verſtändiger und aller in- und ausländiſchen affairen höchſtkundiger mann verhindern können; er genöſſe bereits die freyheit, nach belieben zu gehen, wohin er wollte; auch der Czaar könne nicht umhin, bey allen gelegenheiten ſeine geſchicklichkeit und Staats-erfahrung zu rühmen. Allein es ſind alle dieſe urtheile zu frühzeitig geweſen, indem er bis an den tod dieſes Monarchen die ſchuld ſeiner verbrechen büſſen müſſen. Man erzehlet, es wäre ihm die gute neigung des Czaars zu wiſſen gethan worden, er habe aber nichts davon hören wollen. Man hielte anfangs davor, es würde der Czaariſche Hof ſelbſt mittel finden, den erzörnten Monarchen zu beſänftigen, weil Schafirow in den Perſianiſchen angelegenheiten eine ſehr groſſe wiſſenſchafft beſeſſen, auch vor andern Miniſtern in den ſee- und handlungs-ſachen erfahren geweſen; wie denn daher eben die Holländer ſich ſeiner bey dem Czaar mit ſo groſſem eifer angenommen, und durch den Herrn von Wilde, ihren Geſandten, alles vorgekehret haben ſollen, den Czaar zu der zurückberuffung dieſes mannes zu bewegen. Aber es iſt alles umſonſt geweſen. Jedoch mit des Czaars leben endigte ſich auch ſein beſchwerliches exilium. Denn ſo bald die Czaarin Catharina nach ihres gemahls tode im febr. an. 1725. das Regiments-ruder in die hände bekam, wurde nicht nur ſein Secretarius wieder auf freyen fuß geſtellet, ſondern ihm ſelbſt auch angekündiget, daß er vollkommene gnade haben, und in alle ſeine güther wieder eingeſetzet werden ſollte. Er ſäumte ſich nicht, das land ſeines elends ſogleich zu verlaſſen, und ſich in höchſter eil ohne weit Petersburg einzufinden, allwo er erwartet, was die Czaarin weiter befehlen würde. Nicht lange hernach wurde er durch den Groß-Cantzler, Grafen von Galowkin, der Czaarin vorgeſtellet. Die Czaarin verſicherte ihn ihrer gnade, und hieß ihn bis auf weitern befehl in Petersburg zu verbleiben. Er hielte ſodann eine kurtze aber ſehr nachdrückliche rede an die Czaarin, in welcher er ihr für die ihm erzeigte gnade danck ſagte. Endlich ward er ſowol, als ſeine gemahlin, von der Czaarin zum hand-kuſſe gelaſſen. Nachdem er erlaubnis bekommen, ſich von Petersburg weg zu begeben, hat er ſich nebſt ſeiner gemahlin und kindern, mit wenig bedienten, auf ſeine zwiſchen Moſcau und Olonitz gelegene güther begeben, und allda eine zeitlang in ruhe und ohne bedienung gelebet, bis er zu ausgang des 1726. jahrs die Präſidenten-ſtelle in dem Commercien-Collegio zu Moſcau erhalten, worzu nachgehends die Ober-Aufſicht über den diſtrict von Archangel und die daſige handlung, unter dem prädicat eines würcklichen Staats-Raths gekommen, in welchen bedienungen er ſowol an. 1727. von dem jungen Czaar Peter II. als an. 1730. von der Czaarin Anna beſtätiget worden. Zu ende des 1730. jahrs ward er als auſſerordentlicher Geſandter an den Schach Thamas nach Perſien geſchickt, um im nahmen der Rußiſchen Kayſerin einen frieden zu ſchlieſſen. Den 1. febr. an. 1731. hielt er zu Ispahan ſeinen öffentlichen einzug. Er war in ſeinen handlungen ſo glücklich, daß der friede ohne ſonderliche ſchwierigkeit auf eine vor Rußland vortheilhafftige weiſe gar bald zu ſtande kam. Den 11. jenner an. 1732. wurden die tractaten zu Rajcht in Gilan geſchloſſen, und von ihm und dem General Lewaſchow unterzeichnet. Er ſetzte ſich durch dieſe glücklich zum ende gebrachte friedens-handlung bey ſeiner Kayſerin in ſolche hochachtung, daß ſie ihn bey ſeiner an. 1733. geſchehener zurückkunft nicht nur ſehr anädig empfieng, ſondern auch zum geheimen Rath erklärte. Im jahr 1737. ward er als erſter gevollmächtigter Miniſter auf den friedens-congreß nach Niemirow in die Ukraine geſchickt, welchen er auch im auguſto vermittelſt einer ſchönen rede eröfnen half. Allein es war den Türcken kein rechter ernſt frieden zu machen, daher die Gevollmächtigten nach wenig conferentzien unverrichteter ſache auseinander giengen. Er ſoll nach ſeiner zurückkunft in den Senat aufgenommen worden ſeyn. An. 1738. fiel er in eine ſchwere kranckheit, die ihn nach und nach ſo auszehrte, daß er endlich den 11. mertz an. 1739. in einem ziemlich hohen alter das zeitliche ſegnen müſſen. Von ſeiner familie, die ziemlich zahlreich ſeyn ſoll, weiß man weiter nichts zu berichten, als daß ein ſohn damals in Leipzig ſtudirt, und eine tochter ſchon vor vielen jahren mit dem Grafen von Gallowin, einem ſohn des ehemaligen Rußiſchen Premier-Miniſters, Grafens Theodor Alexiewitz Gallowin, vermählet worden. Strahlenbergs nord- und öſtlicher theil von Europa und Aſia, p. 305. Zinckens Europ. friedens-ſchlüſſe, P. II. p. 1240. & 1250. Verändertes Rußland, P. I. p. 24. P. II. p. 79. & 84. P. III. p. 23. 43. & 55. Ranfts geneal. hiſt. nachr. I. B. p. 110. u. f. f. & p. 344.

* Schappeler, (Chriſtoph) lebte um das jahr 1525. als Paſtor zu Memmingen, und war der erſte Reformator daſelbſt von Zwinglii partey. Er ward von einigen für den urheber der unruhen in Weſtphalen oder des bauern-kriegs gehalten, und ſoll er die zwölf artickul von der Chriſtlichen freyheit aufgeſetzt haben, wodurch vornemlich dieſer aufſtand erreget worden; allein Schellhorn vertheidiget ihn in ſeinen amœnit. lit. tom. VI. p. 328. wider dieſe ungegründete auflage, und giebt Joh. Heuglin vor den verfaſſer dieſer aufrühriſchen ſchrift an, welcher an. 1527. auf befehl des Biſchoffs von Coſtnitz zu Mersburg verbrannt worden, und noch vor ſeinem tode bekannt hat: Er ſey von den bauern hierzu gezwungen worden. Er hat ſich auch ſelbſt in einer ſchrift vertheidiget, die er unter dem nahmen Sartorius heraus gegeben. *Mylii* bibl. anonym. p. 802. & bibl. pſeudon. p. 163.

* Schapper, (Johann) ein glas-mahler, gebürtig von Harburg, einem an der Elbe nicht weit von Hamburg gelegenen orte, hatte vor andern in dieſer kunſt etwas beſonders, daß er ſowol auf die trinck-gläſer als auf die krüge von porcellan gar ſchön mahlte, und hernach mit gutem vortheil ſolche ſchön brennte, worinn es ihm bisher faſt niemand gleich gethan. Er ſtarb den 3. febr. an. 1670. Doppelmayrs hiſtor. nachr. von den Nürnb. künſtlern.

Schardius, (Simon) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter in dem XVI. ſæculo aus Sachſen gebürtig, war anfangs Zweybrückiſcher Rath, von an. 1560. aber Aſſeſſor bey dem hohen Cammer-Gerichte zu Speyer, woſelbſt er auch an. 1573. im 38. jahre ſeines alters frühzeitig verſtorben. Er hat ſich um die Jurisprudentz mit ſeinem Lexico Juridico, um die hiſtorie aber mit ſeinem Opere Hiſtorico ſonderlich verdient gemacht, als welches beſtehet aus einer ſammlung vieler guten und zu ſelbiger zeit raren ſchriften, deren einige den älteſten zuſtand Teutſchlands unterſuchen, die übrige aber von dem, ſo ſich unter Carolo V. Ferdinando I. und Maximiliano II. in Teutſchland zugetragen, handeln. Auch hat er eine anzahl Orationum und Elegiarum funebrium, ſo zu ehren vieler verſtorbenen Teutſchen Fürſten und Kayſer ausgegangen, von Maximiliano I. an bis auf ſeine zeiten, laſſen zuſammen drucken. Und endlich iſt man ihm noch für eine gute ausgabe der briefe Petri de Vineis verpflichtet. *Adami*, in vit. JCt. Germ. *

* Scharf, (Benjamin) ein Artzt, war zu Nordhauſen an. 1651. den 6. jun. gebohren, und nahm zu Jena, woſelbſt er dem ſtudiren obgelegen, an. 1671. die würde eines Licentiaten an. In dem vorhergehenden 1670. jahre wurde er Stadt-Phyſicus zu Weiſſenſee, hernach an. 1674. Leib- und Stadt-Medicus zu Sondershauſen, woſelbſt er auch zuletzt noch Bürgermeiſter worden, nachdem er vorher eine zeitlang bey der ſchule zu Mühlhauſen die ſtelle eines Rectors verſehen. In der Societät der Naturæ Curioſorum führete er den nahmen Bias, und ſtarb an. 1702. am Pfingſt-tage. Er hat geſchrieben: 1.) de Natura Venenorum, 1678. in 8. 2.) Arkentologia, ſive Juniperi Deſcriptio, Hamburg 1679. in 8. 3.) Mittel wider die Giftmiſcher, Erfurt 1698. in 8. 4.) Gedancken von magnetiſchen Curen, Sondershauſen 1700. in 8. 5.) Unterſchiedliche diſputationen, als: *a*) de Pulmonibus; *b*) de Conceptione; *c*) de medio inter Apoplexiam & Epilepſiam Affectu; *d*) de Læſione Oris ſcorbutici. *Kind-vater.* Nordhuſa illuſtr.

* Scharf, (David) der Philoſophie Magiſter, Superintendent und Canonicus zu Bardewick, im Hertzogthum Braunſchweig-Lüneburg, ward an. 1624. den 8. aug. zu Hamburg gebohren. An. 1644. hielt er zu Greyphswalde unter dem berühmten Michaelis ſeine diſputation, de Dicto Jeſajæ VII. 14. 15. Im jahr 1646. diſputirte er zu Wittenberg unter dem beyſtande des gelehrten Neuenfelt öffentlich über Poſitiones practicas, und im folgenden jahre eben daſelbſt unter dem vorſitz des fürtreflichen Martini, de Peccato actuali. An. 1650. den 1. ſept. erlangte er gedachte würde, und ſtarb an. 1691. den 4. dec. Seine ſchriften ſind: 1.) Exercitium juvenile Anagrammatico-Poëticum, Hamburg 1641. in 8. 2.) Lebens-dampf und Sterbens-kampf, 1663. und 1675. in 8. 3.) Geiſtreicher Buß-Beicht- und Communion-Schatz, wobey zwey Predigten ſich finden, als über Pſ. XXIX. 5. und Act. XV. 11. Hamb. 1676. in 12. 4.) Zehen Leich-Predigten, 1684. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Scharff, Doctor und Ertz-Biſchoff zu St. Andreä in Schottland. Er wurde an. 1679. den 13. may bey dem dorfe Kenneway folgender geſtalt ums leben gebracht: Als er von beſagtem orte nach ſeinem pallaſt zurück fahren wollte, kamen einige von den damaligen malcontenten zu pferde mit aufgezogenen piſtolen ihm nachgerennt. Seine tochter, welche bey ihm in der kutſche ſaß, wurde derſelben ſo bald nicht gewahr, ſo ſchrie ſie aus furcht dem kutſcher zu, daß er davon jagen und ſie retten ſollte. Der kutſcher that auch ſein beſtes, allein das leicht beritt'ene geſindel berennte ihnen bald den weg. Der erſte, welcher die kutſche erreichte, ſchenckte ſogleich dem vor-reuter eine kugel, darüber die pferde in verwirrung geriethen, und halten muſten. Der andere ſchoß darauf nach dem Ertz-Biſchoff, that ihm aber keinen ſchaden, als daß er ihm das kleid verſengete. Dieſes machte die böswichter glaubend, der Prälat müſte die kunſt ſich veſt zu machen verſtehen, deswegen riſſen ſie ihn aus der kutſche, ſtachen und ſchlugen mit ausſtoſſung der entſetzlichſten flüche und ſchimpfreden auf ihn. Und obgleich ſeine tochter ſich dieſen barbariſchen menſchen zu füſſen warf, und um das leben ihres vatters ſehr beweglich bat, wurden ſie dadurch doch nicht zum mitleiden beweget, ſondern ſtieſſen ſolche vielmehr gantz unbarmhertzig zur erden, und lieſſen ihren vatter, nachdem ſie mit grauſamer wuth ſtreiche und ſtiche wiederholet, todt auf der ſtelle liegen. Den thätern wurde ſogleich nachgeſetzet, zwey Edelleuthe wurden davon unterwegens angetroffen, ſie wollten ſich aber nicht gefangen geben, ſondern griffen zum gewehr, da denn der eine, nachdem er verwundet, todt zur erden fiel, der andere aber in verhafft gezogen wurde. Man wollte zwar auch den Preſbyterianern und andern Separatiſten von der Engliſchen kirche dieſe gräſſliche mordthat zurechnen, allein ſie lieſſen dieſe beſchuldigung nicht an ſich kommen, weil ſolche die thäter, wie ſie nachgehends ſelbſt geſtanden, aus einem perſönlichen haß gegen den

Digitized by Google

Ertz-Biſchoff gethan hatten. Ludolfs ſchaubühne, V. th. p. 607. u. f.

* Scharff, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Kroppenſtadt bey Halberſtadt an. 1595. den 18. jun. gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, wurde daſelbſt an. 1627. Profeſſor der Philoſophie, hernach Doctor der Theologie, wie auch an. 1649. Profeſſor primarius und Senior. In gedachtem jahre gab er wider den ältern Calixtum etliche ſchriften, darinn er dem Calovio beygepflichtet, heraus; wodurch er ſich denn bey den ſtudenten theils beliebt, theils verhaßt machte. Wie denn einige von ihm ſangen: Unſer lieber Doctor Scharff, den uns GOtt vom himmel warff. Andere hingegen machten den vers von ihm:

Scharffius interdum Stumpfius eſſe ſolet.

Ingleichen pflegten ſie zu ſagen, er würde deswegen aus dem himmel verſtoſſen, weil er dem alten Priſciano ſo viel unrecht gethan hätte. Er richtete ein ſtipendium von 500. gülden vor arme ſtudenten auf, und ſtarb an. 1660. den 6. jan. Von ſchriften hat er hinterlaſſen: 1.) Collegium Politicum, Wittenberg 1628. in 4. 2.) Metaphyſicam exemplarem, ibid. 1625. 1634. 1649. 1655. 1659. und 1667. in 8. 3.) Compendium Phyſicæ, ibid. 1628. in 8. 4.) Exegeſin Logicæ Peripateticæ, ib. 1626. in 4. und 1653. in 12. 5.) Pneumaticam, ſeu Scientiam Spirituum naturalem è principiis Philoſophicis exſtructam & Philoſoph. ſententiis comprobatam, ibid. 1629. 1656. und 1670. in 8. 6.) Manuale Logicum, ibid. 1639. 1643. 1674. u. f. f. in 12. 7.) Tabulas Philoſophicas, Leipzig 1631. in fol. 8.) Phyſicam recognitam, Wittenberg 1632. in 8. 9.) Gymnaſium Phyſicum de primis Rerum naturalium Principiis, ibid. 1630. in 4. 10.) Inſtitutiones Logicas cum Praxi & Pædia Logica, ibid. 1632. 1648. und 1656. in 8. 11.) Synopſin Philoſophiæ, in qua continentur Diſpp. XXVIII. Logicæ, Metaphyſicæ & Pneumaticæ, ibid. 1625. in 4. 12.) Theoriam tranſcendentalis Metaphyſicæ, ibid. 1629. in 8. 13.) Methodum diſputandi, ibid. 1635. in 8. 14.) Diſpp. de Cauſa Peccati per Accidens, ibid. 1649. in 4. 15.) Collegium Anti-Calvinianum primum XII. Diſpp. contra Chriſtoph. Maſſonium, Chriſt. Becmannum aliosque Calviniſtas comprehenſum, ibid. 1645. in 4. 16.) Collegium Anti-Calvinianum ſecundum Diſpp. X. contra eoſdem, ibid. 1645. u. f. in 4. 17.) Exercitationes XII. Joh. Bergio, utrique Crocio aliiſque Calvinianis oppoſitas, ibid. 1648. in 4. 18.) Collegii Theologici Diſpp. X. de præcipuis Fidei Articulis, ibid. 1643. in 4. 19.) Reſponſionem D. G. C. redditam ejuſque Scripto oppoſitam, ibid. 1649. in 4. 20.) Proteſtationem adverſus eundem, ib. 1652. in 4. 21.) Pædiam Theologicam ſuccinctis Tabulis comprehenſam, ibid. 1658. in 4. 22.) Unſchuld wider D. G. C. falſche Auflagen, ibid. 1651. in 4. 23.) Sehr viel diſputationen. *Freher.* theatr. Eruditor. *Witte*, memor. Theolog. & diar. biograph.

Scharffenberg, ein feines berg-ſchloß, nahe an der Elbe, bey der ſtadt Meiſſen, welches von dem Kayſer Henrico I. und deſſen nachfolger, Ottone M. zu einer veſtung erbauet worden. Es haben vor dieſem einige Marggrafen von Meiſſen, und inſonderheit Henricus Illuſtris, darauf reſidirt, von denen es an die von Schleinitz, und von dieſen an die von Miltitz gekommen, welche es noch heut zu tage beſitzen. Vor zeiten ſind hier ſehr reiche gold- und ſilber-bergwercke geweſen, welche die Huſiten an. 1429. bis in den grund verderbet. *Albin.* berg-chron. pag. 18. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 261.

* Scharffenberg, (Nic.) Doctor der Rechten und Bürgermeiſter zu Roſtock, war daſelbſt an. 1588. gebohren, er lernte die ſchönen wiſſenſchafften in ſeiner vatter-ſtadt, und gieng an. 1610. nach Jena; nach zweyen jahren, weil er immer kranck war, begab er ſich, auf anrathen der Medicorum, nach Leipzig, weiter nach Franckfurt am Mayn, Straßburg, Baſel und Genf, reiſete durch Franckreich, Engelland und Holland, beſuchte alle ſehenswürdige örter, und vornemlich die berühmteſten Academien, und kam an. 1615. wieder zurück, ward Doctor und auſſerordentlicher Profeſſor der Rechten, und an. 1626. Rathsherr, in dem folgenden jahre Rahtbey der Königin Sophia in Dänemarck; an. 1631. aber Bürgermeiſter, in welchem jahre er auch an den Kayſerlichen General Grafen von Tilly und an. 1632. nach Nürnberg an den König in Schweden Guſtavum Adolphum geſchickt worden. Er iſt auch unterſchiedliche mal in angelegenheiten der ſtadt in Dänemarck geweſen. Er ſtarb an. 1637. *Programma.* Mecklenb. Gelehrt. Lexicon.

Scharffenſtein, ſiehe Cratz.

* Scharkioi, eine kleine ſtadt in Bulgarien, auf dem wege nach Sophia, der wegen der hohen berge, groſſen wälder und vielen ſümpfe von einer armee nicht kan gebraucht werden. Man kan die ſtadt wegen eines gegen über liegenden felſens bey einer belagerung nicht mit ſtücken beſchieſſen. Neue Europäiſche Fama, tom. III. p. 260.

* Scharlach, (Samuel) ein Kayſerlicher Poete, gebohren zu Gardeleben in der Marck, an. 1569. den 27. ſept. war anfangs bey Johann George von Arnim, der hernach Sächſiſcher General wurde, und ſeinen geſchwiſtern, Præceptor, darauf zuerſt der Phyſic, und ferner der Medicin Profeſſor und Phyſicus zu Franckfurt an der Oder, ſchrieb: 1.) Gratiarum Actionem ad Deum divoſque Septemviros Brandenburgicos, Fundatores & Nutricios Academiæ Francofurtanæ; 2.) Paraphraſin Tabularum Cebetis; 3.) Carmina, &c. und ſtarb den 8. ſept. an. 1635. *Witte*, diar. biograph. *Becmanni* notitia Academiæ Francofurt.

Scharnachthal, (von) ein edles geſchlecht im Canton Bern, ſo nunmehr abgegangen. Sie hatten ihr ſtamm-haus in der gemeind Reichenbach im Amt Frutigen. Burckard von Scharnachthal, Ritter an. 1303. Rudolph vergabet an Interlachen an. 1312. Peter und Heinrich, gebrüdere, Herren zu Aeſchi und Spietz, an. 1328. Berchthold, Ritter an. 1368. Niclaus, Ritter, burger zu Bern an. 1374. kaufte die Herrſchafft Oberhoffen an. 1399. Heintzman und Frantz ſeine ſöhne, des Raths zu Bern, Herren zu Unſpunnen und Wildersweil an. 1420. 1427. ꝛc. Heinrich, Herr zu Oberhoffen und Schwanden an. 1470. Caſpar, Edelknecht, des Raths zu Bern, Herr zu Brandis an. 1464. Frantz von Scharnachthal, Schultheiß der ſtadt Bern und Hauptmann in etlichen zügen, ward zum Ritter geſchlagen. Hans Rodolph, Ritter, Schultheiß der ſtadt Bern an. 1506. ſtarb auf einer Geſandtſchafft zu Genf an. 1512. Hans Beat, Herr zu Oberhoffen, an. 1521. *

* Scharnhorſt, ein adeliches geſchlecht, ietzo im Hertzogthum Bremen, deſſen ältere adeliche vorfahren, aus dem vormaligen im Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen lande befindlichen guthe oder ſitze, Scharnhorſt, gebürtig geweſen, weſſen ſie aber wegen krieges und andern unfällen ſich begeben müſſen. Wie nun der von ſolchem adelichen geſchlechte der Scharnhorſten hergeſtammete, den 6. aug. an. 1638. gebohrne Andreas Scharnhorſt, ſich ins Hertzogthum Bremen begeben, als iſt er an. 1660. in Königlich-Schwediſche dienſte getreten, und darinn, als Ober-Inſpector über das Zoll-Licent- und Conſumptions-weſen im Hertzogthum Bremen und Verden, den 3. ſept. an. 1712. in der ſtadt Bremen verſtorben, nachdem er ſich an. 1665. mit Anna von Haßlern verheurathet. Deſſen ſohn Guſtav Carl von Scharnhorſt, nachmaligen Königlich-Groß-Britanniſchen und Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Vice-Directori zu Stade bey der Juſtitz, Cantzley, Hof-Gericht und Conſiſtorio in den Hertzogthümmern Bremen und Verden, wie auch deſſen weiland brudern, Eſaias von Scharnhorſt, geweſenen Königlich-Schwediſchen Capitain, und nachgehends Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttteliſchen Commißions-Rath, ward von glorwürdigſt-regierenden Kayſerl. Maieſtät der von ihren voreltern angeſtammete Adel wieder conferiret. Wie dann gedachter Vice-Director ſich an. 1700. mit Hedwig Sophien von Neubourn verehlichet hat, und wegen ſeines adelichen guthes Oſterndorff, ſo in dem Hertzogthum Bremen, in der Börde, Beverſtädt gelegen, von der Bremiſchen Ritterſchafft an. 1721. den 17. julii bey öffentlichem Ritter-tage zu Baßdahl in die matricul der Bremiſchen Ritterſchafft, und alſo zur ſeßion und votirung auf Ritter- und Land-tägen, auf- und angenommen worden. *Manuſcript.*

* Scharnhorſt, (Guſtav Carl von) war an. 1672. gebohren, und anfänglich Syndicus zu Verden, nachgehends aber Königl. Groß-Britanniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Vice-Director und Juſtitz-Rath zu Stade. Seine gemahlin war eine von Neubour, mit welcher er verſchiedene ſöhne gezeuget. Er ſchrieb: Conciliationem Deciſionum Mevianarum, apparenter contrariarum, gedruckt zu Hamburg an. 1699. in 4. und ſtarb an. 1737. den 4. oct. Ranfts Archivar. 1738. p. 205.

Scharnitz, eine veſtung in Tyrol und grentz-paß an dem Saltzburgiſchen, ſo ſchon zu der Römer zeiten unter dem nahmen Scarbia bekannt geweſen. Es ſoll auch unweit hiervon der letzte Teutſche König Demetrius von dem Römiſchen Feldherrn, Cornelio Scipione, überwunden worden ſeyn. Kayſer Leopoldus hat dieſe veſtung in einen ſolchen ſtand geſetzt, daß man ſie unter die berühmteſten in Teutſchland zehlen kan. Brandis, Tyrol. ehrenkr. P. II. p. 206. *Tromsd.*

* Scharnock, (Stephan) ein Engliſcher Theologe, ſtudirte in ſeiner jugend in dem Immanuels-Collegio zu Cambridge, kriegte darauf einen kirchen-dienſt in Southwarck, nach dieſem eine Profeſſion zu Oxford, und kam endlich in Irrland zum öffentlichen Miniſterio, welchem er fünf jahr fürgeſtanden. Als er aber um das jahr 1660. ſeines dienſtes daſelbſt entlediget wurde, kehrte er wieder nach Engelland, und brachte noch 15. jahr in und um London ohne öffentlichen beruf zu, machte ſich aber in den letzten fünf jahren durch ſein beſtändiges predigen ſehr berühmt. Er legte ſich auf die Artzney-kunſt, ließ aber dieſelbe fahren, als er ſahe, daß er ein beſonderes talent zum predigen hatte, in welchem er ſich auch beſonders herfür that; wiewol ſeine predigten von einigen für allzu hoch gehalten wurden. Nach ſeinem tode kam deſſen ſchönes buch von der allgemeinen und beſondern Fürſehung GOttes in Engliſcher ſprache heraus, vor welchem man eine beſchreibung von ſeinem leben findet, und iſt ſolches unter dem titul: 1.) Unterricht von der Göttlichen Fürſehung, Berlin 1716. in 8. wie auch ein ander werck unter dem titul: 2.) Diſcurs von der Erkänntnis GOttes und der Erkänntnis GOttes in Chriſto, ibid. in 8. in die Teutſche ſprache überſetzet worden.

Scharoſch, ſiehe Saros.

* Scharpe, (Jacob) ſonſt Pollardus genannt, ein Jeſuite aus Yorck in Engelland, war ſchon Prieſter, und hatte bereits

die

die Moral-Theologie und die H. Schrift in dem Engliſchen Collegio zu Douay profitiret, als er im jahr 1608. in die Jeſuiter-Geſellſchafft trat. Er bekam erlaubnis, daß er in ſein vatterland reiſen, und ſeine eltern, deren erbe er war, beſuchen durfte. Dieſe ſuchten ihn auf alle weiſe wieder zu ihrer religion zu bringen, und ſchlugen ihm eine vortheilhaffte heurath vor, lieſſen es auch an keinem bitten ermangeln, aber alles vergebens, weswegen ſie ihn der Obrigkeit zu genauer verwahrung übergaben, und keinen Catholicken zu ihm lieſſen. Weil er dem ohngeachtet nicht zu gewinnen war, wurde er relegiret, da er ſich dann wieder in die Niederlande begab, nicht lange darnach aber heimlich nach Engelland zuück kam, wo er auch den 11. nov. an. 1630. ſtarb, nachdem er in ſeiner mutter-ſprache unter vorſetzung der anfangs-buchſtaben ſeines nahmens J. S. ein werck des tituls: Examen privati Spiritus Proteſtantium, quo confutatur hoc Religionis ipſorum unicum Fundamentum ex S. Scriptura, SS. Patribus, Evidentia Rationis atque abſurdis exinde conſequentibus, 1630. in 4. heraus gegeben. *Alegambe*, bibl. ſcriptor. Soc. Jeſ.

* **Scharpius**, (George) ein Schottländer, war an. 1578. den 24. aug. gebohren, und ward an. 1632. zum Profeſſore der Medicin nach Montpellier beruffen, allwo er auch die würde eines Vice-Cantzlers erhielte. Patin fället das urtheil von ihm: er ſey ein Doctor Logicus in Medicina, aber ein ſchlimmer Latiniſte, und noch viel ſchlimmerer Medicus geweſen, der nicht viel krancke geſehen habe. Er ließ nicht gerne zur ader, und verordnete ſtarck das Diacarthanum. Er liebete den trunck, wodurch er ſich eine entzündung der lunge zugezogen, an welcher er an. 1637. an ſeinem geburts-tage geſtorben, da er gleich 59. jahr gelebet hatte. *Rübl.* Naudæana & Patiniana, p. 226.

* **Scharrock**, (Robertus) ein Engelländiſcher Gelehrter, lebte im 17. jahrhunderte, und ſchrieb: 1.) de Officiis ſecundum Jus Naturale, Oxford 1660. in 8. Londen 1666. durch ſorgfalt S. Reyhers 1667. zu Gotha, 1682. ſowol zu Oxford als zu Londen; 2.) Hiſtory of the Propagation and Improvement of Vegetables, 1661. in 8. 3.) Judicia ſeu Cenſura Legum, Tübingen 1667. in 12. 4.) Provinciale vetus Provinciæ Cantuarienſis cum ſelectioribus Lindevodi Annotationibus, Oxford 1664. in 8. 5.) de variis Innocentiæ Speciebus Judicia, Tübingen 1668. in 8. 6.) de Finibus Virtut. Chriſt. Londen 1673. in 4. *Morhof.* Polyh. P. III. lib. VI. c. 1. **Rohrs** hausbalt. bibl. p. 361.

Scharſchmid, (Carl) war zu Krimmitſchau im Zwickauiſchen an. 1645. gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien zu Leipzig, Jena und Wittenberg gelegt hatte, bekam er die aufſicht über die academiſchen ſtudien des Barons von Frieſen, der hernach Commendant in Landau geweſen. Nachgehends ward er Licentiatus Juris zu Jena, und hielt daſelbſt mit groſſem zulauf Collegia, machte ſich auch ſonderlich durch die mit Pufendorffen gewechſelten ſtreit-ſchriften bekannt, von denen in der Eride Scandica nachricht anzutreffen, und ſonderlich die ſatyriſche ſchrift, die Pufendorff unter dem nahmen Rolleti wider ihn verfertigt, nachzuleſen iſt, welche doch Pufendorff hernach ſelbſt nicht gebilligt, wiewol auch Scharſchmid nach der hand auf andere meynung gekommen, und erkannt, daß er die Ariſtoteliſchen lehren allzu eifrig vertheidigt. Er ſtarb zu Dreßden an. 1717. Sonſt hat man von ihm: Exercitationes in Novellas Juſtiniani; Syſtema Juris publ.; Diſquiſitionem de Republ. monſtroſa; anmerckungen über Schützens Collegium Juris publ.; Europäiſchen Staats- und Kriegs-Saal; Geiſtlichen Fürſten-Saal. Er ſoll auch den politiſchen Nachtiſch; das in Unruhe ruhige Staats-Prognoſticon; das raiſonable Staats-Protocoll, und unterſchiedenes anderes mehr verfertigt haben. **Gelehrte Zeitung.** an. 1717. P. II.

* **Scharſchmiedin**, (Anna Catharina) gebohrne Heidfeldin, lebte zu Quedlinburg, allwo ſie an einen Secretarium verheurathet war. Sie hatte ſich in die myſtiſche Theologie vertieft, und ſchrieb verſchiedene bücher, davon die bekannteſten ſind: 1.) Das hochwichtige Werck der Wiedergeburt, 1702. in 8. 2.) Vom wahren Gottesdienſte im Neuen Teſtamente. *Mylii* bibl. anon. n. 2406. **Walchs** einleit. in die ſtreitigk. der rel. L. K. P. II. p. 768.

* **Scharſegin**, die ſchöne, eine natürliche tochter Kayſers Maximiliani, ſo er in ſeiner jugend von einem Gräflichen Fräulein in Oſt-Frießland erzeuget. Dieſe, weil ſie von ſonderbarer ſchönheit war, hatte zwey vornehme werber, ſo nach ihrer liebe ſtrebeten, als nemlich den Ritter in Crain, Rauber genannt, und einen vornehmen Spanier. Weil nun Kayſer Maximilianus ſolches merckte, und keinen dem andern vorziehen wollte, ließ er ſie beyderſeits vor ſich kommen, und nachdem er vorhero zwey groſſe ſäcke machen laſſen, that er ihnen den vorſchlag, daß wer von ihnen beyden den andern in ſack ſtecken und zwingen könnte, der ſollte die ſchöne Scharſegin haben. Nachdem ſie nun beyderſeits ihr äuſſerſtes vermögen angewendet, einander zum Sack-Ritter zu machen; muſte doch endlich der Spanier, aller gegenwehr ohngeachtet, in des Ritters in Crain ſeinen ſack, über welchen ſchimpf der überwundene bald darauf den Hof quittiret, und dieſes ſchöne kleinod ſeinem überwinder zur gemahlin hinterlaſſen. Valvaſors Crain, lib. XI. p. 601.

* **Schartau**, ein ſchloß und dorf im Jerichauiſchen kreiſe des Hertzogthums Magdeburg, jenſeit der Elbe gelegen. Nach einer alten tradition ſoll Carolus der groſſe dieſes ſchloß an. 806. erbauet, und den Hertzogen an der Elbe zum ſitze angewieſen haben. Vor dieſem gehörte es denen von Bismarck, der König in Preuſſen aber hat es nebſt einigen andern erkauft, und zu einer Herrſchafft vor einen ſeiner jüngern Printzen ausgeſetzet. Abels Preußiſche geogr. p. 304. und deſſen Teutſch. alterth. P. II. p. 133.

Schartſed, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Stephanus um das jahr 1407. floriret. Er war ein ober-alter-vatter Johannis, welcher an. 1546. als Hauptmann zu Vilshut, mit tode abgegangen. Stephanus war an. 1570. Hauptmann zu Peuerbach. Deſſen enckel, Wolfgang, hat die charge eines Kayſerlichen General-Majors bekleidet. Des letztern bruders ſohn, Frantz Felix, iſt um das jahr 1680. Chur-Bayeriſcher Cammer-Rath geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemmat. P. IV.

Schartzfels, ein Chur-Braunſchweigiſches haus und ſchloß im Fürſtenthum Grubenhagen, auf einem hohen berge, und zwar auf einem einzigen ſtück felſen, ſo bey 80. ſchuh über den berg-ausſtehet, gelegen, und von der natur und kunſt ſo wohl beveſtiget, daß man keine nachricht hat, ob daſſelbe iemals in alten oder neuen zeiten eingenommen worden. Es iſt ein ſtarcker thurm hier, wovon man eine tradition hat, daß er kein dach leide, welches von der zeit an geſchehen, da an. 1080. durch hülffe eines zauberiſchen Mönchs Kayſer Heinrich IV. eine Gräfin von Lauterberg, die hier gewohnet, zur unzucht gemißbrauchet: denn damals hätte ein geiſt, der immer auf dem ſchloſſe gewohnet, bey ſeinem ausfahren das dach von dem thurme mitgenommen, und geruffen, daß der Mönch mehr als der Kayſer an dieſem ehebruch ſchuld hätte ꝛc. Sonſten ſoll das ſchloß ſchon an. 930. geſtanden haben. Es iſt von den alten Grafen zu Lauterberg an die Braunſchweigiſche Hertzoge zu Grubenhagen, als Lehn-Herren, gekommen; von dieſen den Grafen zu Hohenſtein pfands-weiſe überlaſſen worden, und nach deren an. 1592. erfolgtem abgang, abermal an das Hertzogliche Haus zurück gefallen. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 183.

SCHAT-ZADELER AGASI, heißt ſo viel, als der Hofmeiſter der Königlichen kinder, und iſt der titul des ſchwartzen Eunuchi oder Cämmerlings, welcher des Groß-Sultans kinder unter ſeiner aufſicht hat. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

Schatzmeiſter, (Ertz-) iſt eines von des heiligen Römiſchen Reichs ertz-ämtern, welches erſt nach dem Weſtphäliſchen frieden auf dem executions-tage zu Nürnberg, und hernach den 22. nov. an. 1651. ausgemacht worden. Es iſt aber ſolches nicht wegen eines gemeinen Reichs-ſchatzes eingeführet, ſondern nachdem es billig war, daß bey der reſtitution des Churfürſten zu Pfaltz an ſtatt des auf Bayern transferirten Ertz-Truchſeſſen-amts ein ander amt erfunden würde, ſo konnte der Kayſer und das Reich nichts bequemers als das Ertz-Schatzmeiſter-amt ausdencken. Die verrichtung beſtehet darinnen, daß der Ertz-Schatzmeiſter bey öffentlichen und ſolennen Reichs-handlungen dem Kayſer die güldne Reichs-crone fürtrage, und die von Kayſerlicher Majeſtät hergegebene freuden- und crönungs-müntzen in gold und ſilber unter das volck ausswerffe. Solches ertz-amt hat nun bishero auf dem Chur-Pfältziſchen Hauſe geruhet, welches hinwiederum das Gräfliche geſchlecht von Sintzendorff mit dem Erb-Schatzmeiſter-amt belehnet. Am erſten aber hat gedachte ceremonie Carl Ludwig, Churfürſt in der Pfaltz, bey der in Regenſpurg vorgegangenen inauguration Ferdinandi IV. zum Römiſchen Könige an. 1653. verrichtet, und zum andern mal an. 1658. zu Franckfurt bey der crönung Leopoldi, da er ohngefehr 10. oder 12. ſchritt von der Römer-thür unter das volck ritte, und anfieng das erſte geld, meiſtens in gold-ſtücken beſtehend, auszuwerffen, ſich aber bald hernach wieder auf den Römer-ſaal zurück begab. Gleich hernach präſentirten ſich beyde Grafen von Sintzendorff als Erb-Schatzmeiſter, und wurffen in den ſchrancken herum bis wieder zu dem Römer das übrige geld an gold und ſilberner müntze unter das volck. Es führet der Ertz-Schatzmeiſter die Kayſerliche crone in ſchild und helm; daß aber von dem Churfürſtlichen Hauſe ſolche nicht in das amt-ſiegel aufgenommen, ſondern an dem orte, wo ehedeſſen ein Reichs-apfel war, ein leeres rubinfarben ſchildlein zu finden, mag wol die urſach ſeyn, daß man gehoffet, zu bequemer zeit den Reichs-apfel wieder herüber zum Pfältziſchen wapen-kleinode zu erlangen. Die von Sintzendorff aber führen die crone. Als nach der achts-erklärung des letztverſtorbenen Churfürſten von Bayern das Ertz-Truchſeſſen-amt dem Churfürſten von der Pfaltz wieder aufgetragen ward, ſo ward hingegen das Ertz-Schatzmeiſter-amt dem Chur-Hauſe Hannover conferirt, und dieſes letztere den 12. apr. an. 1710. zu Wien ſolenniter damit belehnet; nach dem Badiſchen frieden aber muſte auch in anſehen der ertz-ämter alles wieder in vorigen ſtand geſetzt werden. *Lunding.* act. publ. tom. VI. libr. IV. c. 155. p. 640. *Limn.* de Jur. publ. & ad A B. **Europ. Herold**, P. I. p. 296. *Wagenſ.* de offic. Imp. c. 16. 17. *Thulemar.* de octovir. c. 13. & c. 20. *Schweder.* Jus publ. *

* **Schaubeck**, ein adeliches ſchloß in dem Hertzogthum Würtemberg zwiſchen Marpach und Groß-Bottwar, nicht weit von dem fluſſe Mur, welches vor dieſem den Edlen von Hagk, nachgehends denen von Plieningen, und heut zu tage denen von Gaißberg zugehöret. *Cruſii* annal. P. III. lib. IV. c. 10. *M. Steinwerg.* manuſcr.

Schauenburg, ein ſchloß an der Lohn in dem Fürſtenthum Naſſau, welches den titul einer freyen Herrſchafft führet, und die örter Cramberg, Biederich und Steinsberg unter ſich begreift. Die Gräfin Agnes von Holtzapfel kaufte es an. 1656. dem Grafen von Leiningen-Weſterburg ab, befreyete es von der Chur-Cölniſchen lehnſchafft, und brachte es auf ihre tochter, eine gemahlin des Grafen Adolphi von Naſſau-Dillenburg. Nach deren beyden abgang iſt es durch ihre älteſte tochter, Erneſtinen Charlotten, an Wilhelm Moritzen, Fürſten zu Naſſau-Siegen, der ſie an. 1678. geheurathet, gekommen. *Tromsd. Imhof.* N. P. lib. V. c. 6. §. 49.

Schauenburg, (von) ein alt adelich geſchlecht, deſſen zwey ſchlöſſer und ſtamm-häuſer im Canton Baſel, über denen dörfern Brattelen und Fülliſtorf, zwey ſtunden von Baſel gelegen, aber ſchon an. 1356. im damaligen groſſen erdbeben eingefallen ſind, worvon jedoch das gemäuer annoch zu ſehen. Sie waren Herren zu Fülliſtorf, Frenckendorf und Muntzach. Heinrich hat an. 1189. gelebt. Hug und Hemmann gebrüdere an. 1262. Heinrich an. 1330. Johann hat obbeſagte dörfer an. 1355. dem Graf Hermann von Vroburg zu kauffen gegeben, und dieſer an. 1366. dem Biſchoff Johann von Baſel um 930. ß. Endlich wurde alles der ſtadt Baſel verkauft. Es liegen an dem berge, unfern dieſen zerfallenen ſchlöſſern, zwey bad-häuſer, das eine zwar diſſeits gegen Baſel, und hat den nahmen Neu-Schauenburg, das andere aber jenſeits, Alt-Schauenburg genannt. Beyde werden von den umwohnenden, und ſonderlich den Baßlern ſtarck beſuchet. *Stumpf.* lib. XII. pag. 384. *Urſiſ.* lib. I. p. 31. Es iſt eine familie dieſes nahmens im Elſaß, deren das ſauerbrunnen-ſtädtlein Sultzbach im St. Gregorien-thal zuſtändig iſt. *

Schauenſtein, eine der älteſten Freyherrlichen familien in Graubündten, welche von den ſchlöſſern Ehrenfels und Haldenſtein, davon das letztere unweit Pfäfers am Rhein gelegen iſt, den beynahmen führet. Heinrich Freyherr Schauenſtein von Ehrenfels, hat ſchon an. 1080. dem zu Augſpurg angeſtellten turnier beygewohnet. Deſſen enckel erhielt das Biſthum Chur, und hatte an. 1144. die ehre, daß ihn der Kayſer zu einem Reichs-Fürſten erklärte. Deſſen bruders ſohn beſaß ebenfalls dieſes Biſthum, wiewol nur etliche monate, indem er an. 1181. das zeitliche geſegnete. Burckhard brachte an. 1257. das ſchloß Schauenſtein auf ſein geſchlecht. Anna, Freyin von Schauenſtein, ſtarb an. 1325. als Aebtiſſin zu Kaz; Guta beſaß um das jahr 1370. dieſe würde. Zu ihrer zeit wurde dieſes kloſter in die aſche gelegt, welches ihr vetter Albertus, Herr von Schauenſtein, wieder aufbauen ließ, und ſein erb-begräbnis vor ſich und ſeine nachkommen daſelbſt erwehlte, ſie ſtarb an. 1382. Wolf war von an. 1411. bis 1421. Biſchoff zu Lavant. Rudolph bekleidete um das jahr 1560. die ſtelle eines Oberſten und Gouverneurs in dem Valtelin. Deſſen ſohn gleiches nahmens, Franzöſiſcher Oberſter und Ritter des ordens St. Michaelis, hinterließ 1.) Thomam, Commendanten zu Lion, welchem vier ſöhne gebohren worden; 2.) Henricum, Hauptmann unter der garde des Königs in Franckreich, welcher nur einen ſohn gezeuget. Thomas von Schauenſtein zu Ehrenfels, Ritter und J. U. D. brachte obgedachtes ſchloß Haldenſtein an. 1600. an ſich, und nahm darauf ſeinen ſitz. Er war Landvogt über Mayenfeld und Gouverneur von dem Valtelin, letztens aber Rathsherr zu Chur, nachdem ihn der Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben, und mit der freyheit geld zu münzen auf gedachten ſeinem ſchloſſe und andern ſtattlichen privilegien begnadiget hatte. Guleri von Weineck Rhät. chron. p. 209. *Bucel.* ſtemmat. P. I.

* Schaumberg, ein in Ober-Oeſterreich, in dem ſogenannten Hausruck Viertel, nahe an der Donau auf einer höhe gelegenes ſchloß, von welchem ſich die an. 1559. abgeſtorbenen Reichs-Grafen von Schaumberg geſchrieben haben, die das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe Grafen ſchrieben ſich auch von Jlebach, von einem nunmehr zerſtörten ſchloſſe in Bayern. In den alten zeiten war dieſes ſchloß eine gute veſtung, wie es denn Albrecht III. Hertzog zu Oeſterreich, an. 1380. belagert, und erſt zwey jahr nachher, auf vermittelung Friedrichs, Hertzogs in Bayern, mit accord eingenommen, worauf es die Grafen von Schaumberg von dem Hauſe Oeſterreich zu lehn nehmen muſten. Nach abgang dieſer Grafen kam es, nebſt der ſtadt und Herrſchafft Efferdingen und Miſtelbach, durch Annen, Gräfin von Schaumberg, an die Grafen von Stahrenberg, bey welchen es auch, nach dem an. 1572. den 10. aug. zwiſchen Kayſer Maximiliano II. und den Graf-Schaumbergiſchen erben errichteten vergleich beſtändig geblieben. Von Hoheneck, beſchr. von Ober-Oeſterr. tom. II. p. 592. Von einem und dem andern der Grafen von Schaumberg findet man einige nachricht in Valentin Preuenhuebers annal. Styrenſibus.

Schaumburg, oder Schauenburg, eine Grafſchafft in Weſtphalen, an beyden ſeiten der Weſer zwiſchen Hameln und Minden gelegen, begreift in ihrem bezirck die ſtädte und ſchlöſſer Schauenburg, Rodenberg, Bückeburg, Stadthagen, Sachſenhagen, Hagenburg, Bockloh, Egeſtorff, Rinteln, Obernkirchen, Lauenau, Arnsburg, Meßmerode ꝛc. und hat guten ackerbau, vieh-zucht, holtzwerck, ſaltz-gruben, ſtein-kohlen, kalckſtein und andere gaaben.

Die Reichs-Grafen von Schaumburg hatten ihren urſprung von dem Herrn von Sandersleben, (nicht Salingsleven, wie einige irrig ſchreiben) in dem Magdeburgiſchen, allwo auch noch an. 1487. die Hertzoge von Holſtein als daher ſtammend, einige lehen vergeben. Unter Conrado II. baueten ſie auf dem ſogenannten Rettelberg in dem Stifte Minden das ſchloß Schauenburg, und wurden Grafen daſelbſt. Daher ſie auch einen neſſel in dem wapen geführet, die hernach in das Holſteniſche gekommen. Denn an. 1106. gab Hertzog Lotharius zu Sachſen die Grafſchafft Holſtein an Adolphen von Schaumburg, bey deſſen geſchlechte ſolche auch bis auf den tod Adolphi VIII. an. 1459. geblieben, durch deſſen ſchweſter Hedwig ſie an das Haus Oldenburg gekommen. Die Grafſchafft Schaumburg war alſo mit Holſtein vereiniget, jedoch nur bis an Gerhardi I. Grafen zu Holſtein tod, an. 1281. Denn da theilten ſich deſſen beyde ſöhne, Gerhardus II. und Henricus I. dergeſtalt, daß dieſer Holſtein, jener Schaumburg bekam. Als auch an. 1390. die linie zu Holſtein-Kiel mit Adolph VII. abgeſtorben, bekamen Gerhardi II. nachkommen, die Grafen von Schauenburg, aus ſolcher erbſchafft die drey Aemter in Holſtein, Pinneberg, Hatzburg und Barmſtede, nebſt 8000. marck Lüdiſch an gelde; und machten zugleich mit den Grafen zu Holſtein einen erb-vertrag, daß beyde Häuſer einander erben ſollten. Krafft dieſes vertrags machten ſie an. 1459. nach obbeſagten Adolphi VIII. tode auf Holſtein anſpruch; weil ihnen aber Chriſtian, König in Dänemarck, aus dem Oldenburgiſchen Hauſe, der obgedachten ſchweſter Adolphi VIII. Hedwig ſohn, zu mächtig war, muſten ſie ſich mit 43000. gülden abfinden laſſen; wiewol ſie jederzeit deswegen mißvergnügt geweſen. Daher auch unter Ferdinando II. Graf Ernſt III. zum Hertzog von Holſtein gemacht wurde, wiewol er wider die Könige in Dänemarck und übrige Hertzoge zu Holſtein nichts ausrichtete, wie dann auch ſein vetter, Jobſt Hermann, der ihm an. 1622. ſuccedirte, ſich mit der Grafſchafft Schaumburg und Pinneberg begnügen ließ. Auſſer dem iſt noch zu mercken, daß Otto II. Graf zu Schaumburg an. 1377. die Grafſchafft Sternberg vor 3000. marck, anfangs wiederkäuflich erhandelt, deſſen ſohn Adolph aber an. 1391. auf ewig und eigenthümlich bekommen, wie dann auch bald darauf die Grafen zu Sternberg erblos ausgeſtorben. Doch iſt hernach ermeldte Grafſchafft Sternberg an die Grafen von der Lippe verpfändet worden. (ſiehe Sternberg.) Ferner iſt auch die Herrſchafft Gehmen durch heurath Grafen Johannis IX. der an. 1527. geſtorben, mit der erbin derſelben Cordula an Schauenburg gekommen. Nachdem endlich der letzte Graf zu Schaumburg, Otto, den 25. nov. an. 1640. in ſeinen blühenden jahren ohnverheurathet geſtorben, nahm ſich die Cron Dänemarck der Holſteiniſchen Grafſchafft Pinneberg und des zolls zu Altena an. Von den 10. Aemtern der Grafſchafft Schaumburg aber nahmen Braunſchweig und Heſſen 6. hinweg, die übrigen 4. darunter auch Schaumburg und Sachſenhagen, wollte des letzt verſtorbenen Grafen mutter als erbin behaupten, dagegen aber das Stift Minden den heimfall vorgeſchützet. In dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß iſt nachmals ausgemacht worden, daß der Landgraf von Heſſen die Aemter Schaumburg, Bückeburg, Sachſenhagen und Stadthagen zu ewigen zeiten behalten ſollte, daß übrige ſollte der Cron Dänemarck und dem Hertzoge von Braunſchweig verbleiben. *Lerbeke*, chr. Schaumb. tom. I. rer. Germ. Meibom. Spangenb. Schaumb. chron. Franckenbergs Europäiſcher Heroid. *Imhof.* notit. Procer. Imper. Souverainen von Europa, ꝛc.

Schaumburg, (Adolph Graf zu Holſtein) ein ſohn Graf Ottens, und Marien, Hertzogin zu Pommern, war an. 1547. den 27. oct. gebohren. Seines vatters bruder, Adolph, Ertz-Biſchoff zu Cöln, der ihn aus der Tauſe hob, gab ihm nach ſich den nahmen Adolph. Er wurde nachmals unter der aufſicht D. Henrici Heshuſii auf die Univerſität Wittenberg geſendet, da er ſich 3. jahr aufgehalten, und alsdenn an den Hof ſeines nahen anverwandten, Johannis, Biſchoffs zu Oſnabrück und Paderborn, gebohrnen Grafen zu Hoya, ſich begeben. Als zu ſelbiger zeit einige Niederländiſche provintzien von Spanien abtraten, nahm er kriegs-dienſte an, und commandirte eine compagnie als Rittmeiſter. An. 1576. ſtarb ihm ſein vatter, der unterſchiedene ſöhne verließ, darunter Graf Hermann, Biſchoff zu Minden, der älteſte war; es wurde aber doch die regierung der Grafſchafft Schaumburg auf zehen jahr lang den geſamten Räthen anbefohlen. Graf Adolph aber gieng mit einem Hofmeiſter, nahmens Chriſtoph von Drandorff, an Gebhards, des Ertz-Biſchoffs zu Cöln Hof, der ihm aber gar nicht gefallen wollte; daher er wieder zurück in die Grafſchafft Schaumburg kehrte, und ſich bey gedachtem ſeinem bruder, dem Biſchoff zu Minden, aufhielt. Er gerieth aber mit demſelben in ſtreitigkeit. Denn als dieſer ſein bruder die Grafſchafft allein an ſich zu bringen trachtete, ſetzte ſich Graf Adolph mit hülffe der Land-Stände welche bey ihrer zuſammenkunft zu Bückeburg ihn krafft väterlicher diſpoſition zu ihrem regierenden Herrn erwehlten, demſelben dergeſtalt entgegen, daß er ſich mit dem ſchloſſe Arnsberg vergnügen muſte. Ja dieſer Biſchoff war ſo unglücklich, daß, als er mit ſeiner Cleriſey zu Minden gleichfalls in ſtreit gerieth, er ſein Biſthum in favor Hertzog Heinrichs Julii zu Braunſchweig an. 1581. reſigniren muſte. Wie er denn auch mit der von ihm wider Graf Adolphen vor dem Kayſerlichen Cammer-

mer-Gericht zu Speyer angeſtellten erbtheilungs-klage nichts ausrichtete, ſondern den proceß verlohr, und Graf Adolph an. 1582. als regierender Herr beſtätiget blieb. Hierauf heurathete dieſer Hertzogs Julii zu Braunſchweig und Lüneburg tochter, nahmens Eliſabeth, von welcher er auch an. 1585. einen ſohn, Julium genannt, bekommen. Mit ſeinem jüngern bruder, Graf Ernſten, konnte er ſich auch nicht wohl vertragen; weswegen er durch ein teſtament verordnete, daß nach ſeinem tode die vormundſchafft über ſeinen ſohn nicht von ſeinem bruder, ſondern von dem Hertzoge von Braunſchweig geführet werden ſollte; worüber er auch die Kayſerliche confirmation erhielt. Allein dieſer ſein erwehnter ſohn, der bey ſeiner groß-mutter, Hertzogs Julii zu Braunſchweig wittwe, an dem Hofe zu Heſſen erzogen worden, ſtarb den 21. jan. an. 1601. daſelbſt noch vor ihm. Die hierüber gefaßte betrübnis ließ er nun zwar äuſſerlich gar nicht mercken; innerlich aber grämte er ſich doch, und zwar dermaſſen, daß er noch in eben dem jahre den 2. julii zu Minden in ſeinem hofe mit tode abgieng, nachdem er ſein leben auf 54. jahr gebracht hatte. Man ſagt, daß er dem truncke ein wenig zu viel ergeben, ſonſt aber ein verſtändiger Herr, der glimpf und ernſt wohl zu vermiſchen gewußt, und mit einem worte ein guter Politicus geweſen. Sein gedachter bruder, Graf Ernſt, iſt nach ihm zur regierung kommen.

Schaumburg, Schaumberg, eine uralte anſehnliche adeliche familie in Francken, welche das Erb-Cämmerer-amt in dem Stifte Aichſtädt, und in dem Coburgiſchen das bey Schalckau gelegene ſtamm-ſchloß Schaumburg, wie auch die güther Rauenſtein, Ziegenfeld und die halbe ſtadt Schalckau beſitzet. Sie hat auch zu Rauenſtein einen Burg-frieden aufgerichtet, allwo bis dieſen tag jederzeit einer aus ihrem mittel Burg-Voigt iſt. Rudolphus wird an. 942. unter die turniers-genoſſen zu Rotenburg gezehlet. Heinrich hat an. 1295. das kloſter Sonnenfeld mit dem zehenden zu Waſungen beſchencket. Dietz hat an. 1337. ſeinen kopf hergeben müſſen, weil er den landfrieden gebrochen. Heinrich der jüngere ward an. 1362. unter die Vögte zu Coburg gezehlet. Eberhardus I. florirte an. 1403. und Eberhardus II. an. 1413. als Abt des kloſters Bantz. Hans zu Lauterburg, (welche linie in dem XVII. ſæculo abgeſtorben) iſt wegen ſeiner an. 1426. in der ſchlacht bey Außig wider die Hußiten erwieſenen tapferkeit zum Ritter geſchlagen worden. Petrus war von an. 1421. bis 1469. Biſchoff zu Augſpurg, und zugleich Cardinal. Georgius wird von einigen unter die Biſchöffe zu Bamberg um das jahr 1459. gezehlet, wiewol ihn andere vor einen Grafen von Schaumberg und Ilnbach halten. Heinrich von Schaumberg zog an. 1493. mit Churfürſt Friedrich dem weiſen von Sachſen ins gelobte land zum heiligen grabe, und weil er ſolches ſchon vormals beſuchet gehabt, ſchlug er gedachten Churfürſten daſelbſt zum Ritter. Veit iſt an. 1494. Statthalter zu Coburg, und Hans von Schaumburg zu Effelder an. 1545. Hof-Richter daſelbſt geweſen; Sylveſter von Schaumburg zu Munerſtadt, hat an. 1520. nebſt andern 100. Fränckiſchen von Adel D. Martin Luthern ſicherheit wider ſeine feinde verſprochen. Wolf Dietrich, Dom-Herr zu Würtzburg, wurde an. 1536. von Kilian Fuchſen ermordet. Martinus beſaß von an. 1560. bis 1590. das Bißthum Aichſtädt. George Burchard, Prior des Maltheſer-ordens in Ungarn, bekam an. 1636. eine expectantz auf das Großmeiſterthum dieſes ordens in Teutſchland, ſie wurde aber in dem folgenden jahre wieder zurück gezogen, und Friderico Landgrafen in Heſſen gegeben. Einige ſcribenten confundiren dieſe familie mit den ehemaligen Grafen von Schaumburg in Weſtphalen; ingleichen mit den Grafen von Schaumberg oder Schaumburg, welche in dem lande ob der Ens auf dem bey Efferdingen gelegenen ſchloſſe Schaumburg gewohnet, und das Erb-Marſchall-amt in Oeſterreich und in der Steyermarck beſeſſen haben. Dieſe letztern ſchrieben ſich auch von Ilnbach, von einem nunmehr zerſtörten ſchloſſe in Bayern, und ſind an. 1559. abgeſtorben. Es ſind deren güther in Oeſterreich an die Grafen von Stahrenberg gelanget. (Siehe **Stahrenberg.**) Hönns Coburgiſche chronick. *Seckendorff.* hiſt. Luth. *Friſ.* Würtzburgiſche chronick. Hunds Bayer. ſtamm-buch.

Schaumburg, Schauenburg, Schauenberg, auch **Schönberg**, eine adeliche familie in Schwaben, deren ſtammſitz Schaumburg in der Grafſchafft Lappenheim lieget. Friedrich von Schauenburg war bey Graf Eberharden von Würtemberg an. 1488. Rath, und bey dem Schwäbiſchen Bunde nebſt andern unmittelbaren Schwäbiſchen Reichs-Rittern ein mitglied. Hannibal und Joſt Hermann von Schaumburg haben ſich in dem dreißigjährigen kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen character erhalten. Der erſte war Kayſerlicher General-Feld-Zeugmeiſter; der andere, ſo Kayſerlicher General-Major geweſen, wurde an. 1640. nebſt Chriſtian, Landgrafen zu Heſſen, auf einem gaſt-gebote zu Hildesheim von einem Franzöſiſchen Mönche hingerichtet. Philipp Hannibal florirte an. 1685. als Director der Schwäbiſchen Ritterſchafft an dem Neckar. **Burgermeiſter**, vom Schwäbiſchen Reichs-Adel. **Pufendorff** vom Teutſchen kriege.

† Es war auch Friedrich von Schauenburg Ober-Vogt im Schwartzwalde. *Cruſii* annal. P. III. lib. VIII. c. 7. Melchior ſtarb an. 1574. den 24. april als Fürſtlich-Würtembergiſcher Haus-Hofmeiſter zu Stuttgard. *Idem*, P. III. lib. XII. c. 20. Die von Schauenberg führten auch einmal das Reichs-Schultheiſſen-amt zu Schwäbiſch-Hall. *Idem*, P. III. lib. II. c. 13. An. 1432. wurde das ſchloß Schauenburg von dem Grafen von Würtemberg und der ſtadt Straßburg belagert. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 16. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Schauroth, eine alte anſehnliche familie in Thüringen und im Voigtlande, von welcher Hans Georg auf Roſchütz, und Heinrich von Schauroth auf Räpſenhayn und Zeilsdorff um das jahr 1490. floriret. Von des erſtern ſöhnen hat Janus das Ritter-guth Roſchwitz oder Roſchütz beſeſſen. Deſſen enckel, Hans George, ward als Capitain bey Canſicha an. 1606. von den Türcken gefangen, und in Erla in ketten und banden gehalten, bis er ſich mit 1000. gulden ranzioniret. Sein ſohn Janus Magnus auf Hartmannsdorff, der an. 1684. als Dom-Dechant zu Naumburg, wie auch als Fürſtlich-Zeitziſcher Hof- und Stifts-Rath und Steuer-Einnehmer zu Altenburg verſtorben, hat 3. ſöhne hinterlaſſen, von welchen einer, nahmens Carl Friedrich, Fürſtlich-Sachſen-Gothaiſcher Obriſt-Wachtmeiſter worden. Sonſten hat auch Wolf Albrecht von Schauroth auf Dornau an. 1510. als Fürſtlich-Sächſiſcher Kriegs-Rath und Oberſter floriret. Königs ahnen-tafel derer von Rauendorff. *Gotha diplom.*

* **Scharton**, Biſchoff von Salisbury, lebte um das jahr 1545. als in welchem jahre, nachdem er lang im gefängnis geſeſſen hatte, weil er den Lutheriſchen lehren geneigt war, und mit dem Latimer ſeine Biſchöffliche würde hatte aufgeben müſſen, er beſchuldiget ward, geſagt zu haben, daß der wahrhafftige leib Chriſti nicht in dem Sacrament wäre, und daß das heilige Abendmahl nichts als ein zeichen und gedächtnis des gecreutzigten leibes Chriſti wäre. Er wurde zum ſcheiter-hauffen verurtheilet; allein er ſchwur dieſe meynung ab, und wurde unter der Königin Maria regierung ein eiferiger verfolger derſelben.

Schaydwien, Schotwin, oder **Schutzwien**, lat. Scæva Viennæ, ingleichen Fauces Noricorum, iſt ein flecken in Nieder-Oeſterreich, hart an den grentzen von Steyermarck, mit einem ſchloſſe Clam genannt, welches auf einem hohen felſen liegt, und zuwege bringt, daß man dieſen ort als einen wichtigen paß anſiehet.

* **Schechingen**, eine ehemalige adeliche familie in Schwaben, wovon Ulrich an. 1412. oder nach andern an. 1512. Volckard an. 1420. und Georg an. 1485. gelebet, in welchem jahr er dem 33. turnier zu Anſpach beygewohnet. *Cruſii* annal. P. III. lib. VI. c. 9. 12. lib. VIII. c. 20. lib. X. c. 2. Gegen dem ende des XIV. ſæculi lebte Anna von Schechingen in der ehe mit Georgen von Wellwart, Ritter. *Cruſius*, P. III. lib. VI. c. 6. 8. *M. Steinweeg.* manuſcr.

* **Schechſius**, (Jacob Peter) ein im creutz wohl-geübter Lehrer, gebohren den 30. april an. 1607. zu Poppenreuth, ohnweit Nürnberg, woſelbſt deſſen vatter, Peter Schechſius, Pfarrer war. Er ward ſehr frühzeitig, nemlich im 7. jahre, zu einer vatter- und im 8. jahre zu einer mutterloſen wayſe, ſtudirte aber gleichwol nach denen zu Rotenburg an der Tauber und im Nürnbergiſchen Gymnaſio zu Aegidii gelegten fundamenten zu Altorf, dahin er im jahr 1629. gezogen, woſelbſt er auch im jahr 1632. die Magiſter-würde annahm. Im jahr 1634. wurde er Paſtor zu Altenthann, und Vicarius in Altorf, denn an. 1634. Diaconus zu U. L. F. in Nürnberg, ferner an. 1637. Diaconus zu St. Laurentii, und zugleich Sonnabendlicher Buß-Prediger bey den Barfüſſern, und endlich an. 1649. Paſtor zu Wöhrd in der vorſtadt. Er ſtarb im jahr 1659. den 16. julii im 52. jahre ſeines alters. Er führte zu ſeinem ſymbolo onomaſtico die worte: Mihi Jeſus Petra Salutis; und iſt der verfaſſer von dem bekannten creutz- und troſt-lied: Ach GOtt, erhör mein ſeufzen und wehklagen. Schamels Naumburgiſches geſang-buch, p. 640.

Scheckhenpürlin, ein ehemals berühmtes geſchlecht zu Baſel, aus welchem Johann Oberſt-Zunftmeiſter daſelbſt an. 1463. geweſen. Sein ſohn Hieronymus, ein Licentiatus Juris, iſt an. 1487. mit allem reichthum in den Carthäuſer-orden getreten, darauf Prior der Carthaus zu Baſel worden, und erſt nach der glaubens-reformation an. 1536. in der kutten geſtorben. *Urſiſ.* chron. Baſil. p. 203. ſeqq. *

* **Schede**, (George) gebürtig aus Glaucha in Meiſſen, war der Philoſophie Magiſter, und anfangs Lehrer in den Evangeliſchen ſchulen zu Cadan und Commotau in Böhmen, muſte aber den verfolgungen der Jeſuiten ausweichen, und ſich aus dem lande vertreiben laſſen. Er hielte ſich hierauf eine zeitlang zu Roſtock auf, und ward an. 1623. Rector der ſchule zu Bützow, ohnweit Roſtock. Von dar ward er im jahr 1629. nach Güſtrow gleichfalls als Rector beruffen, welches amt er auch bis an ſeinen tod treulich verwaltet hat. Er ſtarb an. 1650. im 71. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Unterſchiedene Dramata, als: von Joſephs Verkauffung; vom Abſalom; vom dreißigjährigen Kriege in Teutſchland, u. a. m. 2.) Viridarium Philologico-Hiſtoricum, in III. Centuriis, Roſtock 1647. in 8. 3.) Hypomnemata paſſionalia, Carmine Jambico; 4.) Aræ Familiæ Schediorum; 5.) Orationes funebres; 6.) Progymnaſmata Aphthonii, variis & novis Exemplis illuſtrata; 7.) Diſcurſus de Angelis, Carmine heroico; 8.) Libri ſacrorum Carminum; 9.) Epicedia & Epithalamia; 10.) Threni Jeremiæ, Carmine elegiaco; 11.) Genetlia Jeſu Chriſti, Freyberg 1621. in 8. *Thomaſii* analecta Guſtrovienſ.

* **Schede**,

* Schede, (Elias) ein ſohn des vorhergehenden George Schedens, war Kayſerlicher gecrönter Poet und Candidat der Rechte, und hatte ſich auf ſeinen reiſen durch Preuſſen, Polen und Litthauen ſehr groſſe geſchicklichkeit erworben; ſtarb aber, ehe er noch zu einem öffentlichen amte gelangte, im jahr 1641. zu Warſchau. Er ſchrieb: 1.) de Diis Germanis, ſ. de veteri Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum Religione Syngrammata IV. cum fig. in 8. welches unterſchiedene mal aufgelegt worden, als zu Halle, 1728. cum not. Jarkii, Fabricii & Keysleri, und zu Amſterdam, 1648. 2.) Hiſtoriam Meklenburgicam, welche Jarkius zu Stade an. 1727. ediret hat. *Jonſius*, de ſcriptor. hiſt. phil. p. 161. *Reimarus*, de vita & ſcript. Fabricii. *Witte*, diar. biogr.

† Schedel, (Hartmann) ein Artzt und Hiſtorien-ſchreiber, lebte zu Nürnberg, und ſtarb den 4. december an. 1485. Er hat von der peſt und einige andere mediciniſche tractate geſchrieben. Sein vornehmſtes werck aber iſt ſein Liber Chronicorum, welches er aus einem zu Paris eine zeitlang vorher gedruckten werck des Jacobi Pergamenſis, und anderer Hiſtorien-ſchreiber, ſonderlich denen, ſo von der Teutſchen hiſtorie geſchrieben, zuſammen getragen, und kürtzer verfaſſet. Es iſt daſſelbe zu Nürnberg an. 1493. Lateiniſch, in fol. im folgenden jahre aber nach der überſetzung George Altens Teutſch eben daſelbſt im druck heraus gekommen, und wird deswegen gemeiniglich die Nürnbergiſche chronick genennet. Johann Chriſtoph Mylius in bibliotheca anonym. & pſeudonym. P. I. p. 148. zweifelt, ob er urheber dieſes buchs ſey, weil es ſich aus unterſchiedenen ſtellen dieſes wercks ſchlieſſen läſſet, daß er es nur entweder vermehrt habe, oder nur viele einzele ſtücke zuſammen unter ein buch gebracht habe. Siehe davon fol. 252. 258. 262. 266. 300. dieſes buchs. Auſſer dieſem hat er auch hinterlaſſen: Chronicon ſive Epitomen Dierum de Mundi Fabrica, in fol. welches buch Teutſch überſetzt worden, unter dem titul: Kurtze Beſchreibung des Wercks der ſechs Tage vom Geſchöpf der Welt, 1493. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 6. Doppelmayr, von den Nürnbergiſchen künſtlern und Mathemat. p. 181. *Pet. Jancken.* notit. bibl. Thorunenſ. p. 15. Theoph. Sincerі nachrichten von alten und raren büchern, III. ſtück, p. 149. u. f. f.

Schedius, (Paulus Meliſſus) ſiehe Meliſſus.

Scheel, Schelen, eines der älteſten adelichen geſchlechter in Pommern, welches ſchon an. 1321. das Burg-Gericht zu Stettin beſeſſen. Es hat ſich nachgehends auch in Weſtphalen ausgebreitet, von welchen George, Erb-Herr auf Recken, Amtmann zu Hörden, Caſpar auf Scheeleburg, und deſſen bruder, Chriſtoph Scheelen, an. 1550. floriret. Nicht weniger hat ſich dieſe familie auch in den Nordiſchen Reichen bekannt gemacht. An. 1597. war Joachim Scheel als Schwediſcher General zur ſee berühmt; Otto befand ſich an. 1628. als Däniſcher Geſandter zu Dantzig. Magnus und Chriſtian von Scheel florirten zu ausgang des XVII. ſæculi als Königlich-Däniſche geheime Räthe. *Micrælius. Mémoires.*

Scheer, eine kleine ſtadt in Schwaben an den Zolleriſchen grentzen, davon eine gegend an der Donau das ländlein Scheer genennet wird. Eberhard, Graf von Sonnenburg und Waldpurg, hat dieſen ort an. 1463. von dem Kayſer erkauft, worauf deſſen ſohn, Andreas, das allda befindliche ſchloß an. 1486. erbauet, welches jetzo einer linie der Grafen Truchſeſſe von Waldpurg zu einer reſidentz dienet. (Siehe Waldpurg.) *Spen.* hiſt. inſign. lib. II. c. 107.

† Es wird auch Schär geſchrieben, und hat dieſe Herrſchafft, welche an die Alb ſtößt, ein hartes und rauhes erdreich, keinen weinwachs und wenig waſſer, doch aber frucht, futter, und holtz genug. *Cruſius*, Paralip. c. 1. ex *Munſter. M. Steinweeg.* manuſcr.

Scheeren nennet man die gefährliche ſee-klippen, welche ſich an den Schwediſchen küſten, wo die einfahrt nach Stockholm iſt, befinden, und über 16. Teutſche meilen erſtrecken.

Scheerenberg, ſiehe Schernberg.

* Scheffel, (Heinrich) war an. 1657. den 17. julii zu Wiſmar gebohren. Sein vatter war Martin Scheffel, Regiſtrator in dem Königlich-Schwediſchen Tribunal daſelbſt. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt bereits einigen grund in den ſchönen wiſſenſchafften geleget, begab er ſich auf das Bremiſche Gymnaſium, und erlernte daſelbſt die Philoſophie nebſt den erſten gründen der Rechtsgelehrtheit. Hierauf begab er ſich nach Altorf, und hörte daſelbſt Dr. Hammern, Lincken, Wagenſeiln, und andere Rechtsgelehrten drey jahr lang, und nachdem er die vornehmſten ſtädte in Teutſchland beſehen, kam er wieder nach hauſe, allwo er an. 1687. das amt ſeines ſeligen vatters erhielt, in welcher bedienung er auch an. 1705. den 15. januarii geſtorben. *Nova Litt. Mar. Balth.* 1705. p. 33.

* Scheffel, (Heinrich Guſtav) ein ſohn Antonii Scheffels, war beyder Rechten Doctor, und Hochfürſtlich-Mecklenburgiſcher Cantzeley-Rath. Er war ein gelehrter und in den geſchichten ſeines vatterlandes wohl-bewanderter, anbey auch curiöſer mann, indem er ſich mit vielem fleiß ein artiges müntz- und naturalien-cabinet geſammelt, davon er das naturalien-cabinet bey ſeinem abſterben an. 1737. der Univerſität Roſtock vermachet hat.

* Scheffel, (Martin) ein Rechtsgelehrter, gebohren zu Wiſmar an. 1617. den 21. februarii, ſtudirte erſtlich zu Roſtock und Königsberg die Theologie; ergriff aber, weil er im predigen unglücklich war, die Rechte, legte ſich dabey auf die ſprachen, und ſchlug die Profeſſion der Griechiſchen ſprache zu Thoren aus, weil er nach hauſe geruffen wurde. Daſelbſt nahm er viele Gräfliche und Fürſtliche informationen an, wie er denn an. 1647. von dem regierenden Hertzoge von Mecklenburg zum Informator dero Printzens angenommen wurde. Im jahr 1655. wurde er bey dem neu-aufgerichteten Tribunal zu Wiſmar Regiſtrator, ſchrieb: Tract. de Neceſſitate Linguæ Græcæ in Jure, und ſtarb an. 1687. den 17. februarii.

* Scheffel, (Martin) gebohren an. 1659. den 25. junii zu Wiſmar, allwo ſein vatter, Matthias Scheffel, apothecker geweſen. Nachdem er in Wiſmar und Lübeck ſich in den ſchönen wiſſenſchafften veſt geſetzet, hat er ſich nach Altorf gewendet, und daſelbſt die Medicin ſtudiret. Von dar iſt er nach Leiden gegangen, und hat unter Theodor Craanen im jahr 1683. de colico Dolore öffentlich diſputiret. Hierauf iſt er wieder nach Altorf gegangen, und hat, um die Licentiaten-würde zu erlangen, de Chloroſi diſputiret. Von hier gieng er nach Padua, und iſt er endlich von Padua aus nach Wiſmar zurück gekehret. Im jahr 1687. hat er zu Altorf die höchſte würde der Artzney-kunſt erhalten. Als er zu Wiſmar einige zeit practiciret hatte, wurde er im jahr 1692. nach Meldorf, einer ſtadt in Ditmarſchen, als Land-Phyſicus beruffen, wiewol er ſich im jahr 1697. wegen daſelbſt eingefallenen kriegsunruhen wieder nach Wiſmar begeben muſte, woſelbſt er auch ſich aufgehalten, bis er nach abſterben ſeiner ehegattin ſich zu ſeinem ſohn, Chriſtian Stephan Scheffel, im jahr 1736. nach Greyphswalde gewendet, da er ſich noch an. 1742. im 83. jahre ſeines muntern alters aufhielte.

Scheffer, (Petrus) mit dem zunahmen von Gernsheim, weil er aus der ſtadt dieſes nahmens, ſo oberhalb Maynz zur rechten ſeiten des Rheins liegt, gebürtig geweſen, war bey Johann Fauſten, dem erſten buchdrucker in Maynz, anfänglich bedienter; doch ſo, daß er zur perfectionirung der neuen kunſt ein groſſes beytrug, und, wo er nicht zuerſt den vorſchlag gethan, an ſtatt gantze blätter in holtz oder zinn einzugraben, und alſo ſelbige mit einander abzudrucken, vielmehr einzele und abgeſonderte buchſtaben zu gebrauchen, (als welches in der that viel eher von Fauſten oder gar noch von Gutenbergen glaubwürdig iſt) dennoch wenigſtens damit ſich um die kunſt ſehr verdient gemacht hat, daß er eine viel kommlichere art druckerſchriften oder buchſtaben erfunden, welche leichter als die vorige, (ſo man durchhölen und mit fäden an einander fügen und veſt machen muſte,) zuſammen geſchmieget werden konnten, auch durchaus viel weniger zeit erforderten. Wie nun die vollkommene und noch heut zu tage übliche einrichtung der druckerey vornemlich auf dieſem ſtück beruhet, ſo iſt ſich deſto weniger zu verwundern, daß Fauſt ſich Scheffern beſtändig beygeſetzt, und aus ſo vielen bedienten, die Fauſt in den 10. jahren, da er gedruckt, bey ſich gehabt, denſelben beſtändig und allein genennet habe. Letztlich aber, wie es ſcheinet, nicht gar lange vor dem ende ſeines lebens, gab er dieſem gar ſeine tochter zur ehe, nach welcher zeit Scheffer allein nach der mitte des XV. ſæculi viel bücher gedruckt. Noch mehrern bericht von dieſem mann ſiehe in Buchdruckerey. *

Scheffer, (Johann) des vorigen ſohn, erhielt von dem Kayſer Maximiliano I. an. 1518. ein öffentlich teſtimonium, daß die Buchdrucker-kunſt durch ſeinen groß-vatter, Johann Fauſten, in der welt ausgebreitet worden, und zugenommen, hat auch ſelbſten viele bücher, und diß in der that ſehr nett und ſauber gedruckt. *Mentel.* de vera typographiæ origine an. 1650. Pariſiis. *

Scheffer, (Johann) Profeſſor auf der Univerſität Upſal, einer der gelehrteſten männer ſeiner zeit, war an. 1621. zu Straßburg gebohren, und noch nicht 30. jahr alt, da er nach Schweden zu der Königin Chriſtina reiſete. Sein nahme war bereits durch gelehrte ſchriften bekannt worden. Die Profeſſionem Eloquentiæ und Politices, um derentwillen er nach Schweden beruffen worden, erhielt er durch das anſehen und die bemühung der Barone von Skytten. Er kam alſo an. 1648. zu Upſal an Freinshemii ſtelle, welcher Bibliothecarius bey der Königin worden war, verrichtete auch ſein amt recht rühmlich, und empfieng von der Königin eine gute penſion, mit welcher ſie ihn, nachdem ſie den thron von Schweden verlaſſen, noch immer begnadigte. Er überſetzte auf ihren befehl das Strategicum Mauritii aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, und ſchrieb de Natura & Conſtitutione Philoſophiæ Italicæ ſeu Pythagoricæ Librum prodromum magni Operis de Philoſophia Pythagorica & de claris Pythagoricis, gleichfalls auf ihr begehren. Seine ämter vermehrten ſich nach der zeit nicht wenig: denn er wurde Bibliothecarius bey der Academie zu Upſal, und Profeſſor honorarius Juris Naturæ ac Gentium, auch ein glied von der Academie, ſo man zur illuſtration der Schwediſchen antiquitäten aufgerichtet hatte. Die ſchriften, ſo er dißfalls heraus gegeben, ſind eine klare probe ſeines fleiſſes und eifers vor die ehre dieſer nation. Er iſt an. 1679. den 26. martii geſtorben. Unter ſeinen wercken ſind auſſer den bemeldten folgende nicht die geringſten: Upſalia antiqua; memorabilium Sueciæ Gentis Exemplorum Liber; de antiquis verisque Regni Suecici Inſignibus;

ſignibus; Lapponia; Suecia literata ſeu de Scriptis & Scriptoribus Gentis Sueciæ; de Militia navali Veterum; de Re vehiculari Veterum; de Arte pingendi; Agrippa Liberator, ſive de novis Tabulis; de Torquibus Antiquorum; Commentarius in Ælianum, &c. *Bayle.* *

* Scheffer, (Adrian) ſonſt Levi Chriſt genannt, war zu anfange des XVII. ſæculi ein verrühmter Fanaticus, der aus Teutſchland in die Schweitz kam, unter andern im Berner-gebiethe, und nahmentlich in Zofingen, ſich aufhielte, bis man ihm von Obrigkeits wegen abſchied gab. Er war gebürtig von Oſterfeld in Meiſſen, fieng ſeine irrige lehren an zu beſchönen mit anſcheinender nahmens- und lebens-änderung, drang ſtarck auf die heiligkeit, vermiſchte aber alles mit unrechtem ſinne. Er ärgerte ſich denn an den Heydniſchen, ja viehiſchen vor- und geſchlechts-nahmen, die viele Chriſten ſich, ſeiner meynung nach, ſcheuen ſollten zu tragen: z. e. Wolf, Hund, Rabe, Sperber, Miſtgabel, ja gar, woran er ſich am meiſten ſtieſſe, Drach und Teufel. Er ſagte: dieſes ſeyen ja lauter lügen-nahmen, ja ſündliche, abgöttiſche laſter-nahmen, und ein werck des teufels. Die ungeziemenheit und unwahrhafftigkeit dieſer nahmen zu zeigen, ſagte er, daß denn ein ieglicher für ſich in ſeinem geſchlechte; als, der alte Hund zeuge junge Hünde, und der alte Wolf gebähre junge Wölfe; alsdann tauffe auch der alte Wolf den jungen Hund; dieſer ſoll hernach zugleich ein guter Hund und Chriſt ſeyn. Wenn ſolche ſonderlich mit nahmen und ſaamen, wie er redete, in ihrem ſündigen leben und weſen ſich für Chriſten ausgeben, ſey es eine erſchröckliche zauberey und abgötterey, gottslåſterung und mißbrauch des heiligen nahmens GOttes. Derowegen er, nachdem er den alten ſündigen Adam (ſind ſeine eigene worte) mit ſeinen wercken ausgezogen, ſo wolle er nicht mehr Adrian Scheffer (weil Adrian ein Heydniſcher nahme ſey) heiſſen, ſondern beliebte den nahmen Levi Chriſt anzunehmen; wie denn auch ſein vornehmſter und principal-anhänger aus Ezechiel Math worden iſt ein Elias Chriſt. Er nennete ſich über diß einen Prieſter GOttes nach der ordnung Melchiſedecks; unterſchrieb ſich auch etwan folgender maſſen: Der nahme des HErrn iſt ein veſtes ſchloß, der gerechte lauft dahin und wird erhalten, darnach erſt Levi Chriſt, ein Prieſter ꝛc. und dorfte auf befragen, die worte aus Prov. XVIII. gottslåſterlich auf ſich ſelbſt eignen, wie auch das Prieſterthum nach der ordnung Melchiſedecks ꝛc. Die wiedergeburt legte er alſo aus, daß ein gläubiger ſich in das allerheiligſte fleiſch des HErrn JEſu Chriſti ſelbſt verwandle, dergeſtalt daß die wiedergebohrnen ihr fleiſch, welches ſie auf dieſe welt gebracht, nicht mehr an und mit ſich tragen, ſondern lauter und allein dasjenige, ſo am creutz für uns geſtorben und gen himmel gefahren; und das alles verſtunde er nicht figürlicher, ſondern eigentlicher weiſe und dem weſen nach; meynte: Chriſtus mache eine wiedergebohrne ſeele auch ſeiner Göttlichen natur mit nahmen und ſaamen fåhig und theilhafftig ꝛc. Daher lehrte er die vollkommenheit der Chriſten auf erde, weil es ſich ja, ſeiner lehre nach, nicht ſchicken kan zu ſagen, daß das weſentliche fleiſch und blut Chriſti in uns ſündige. Zu dem ſey in den wiedergebohrnen der alte Adam todt, hiemit könne er nicht mehr ſündigen; vielweniger der lebendige Sohn GOttes, in welchen der menſch verwandelt worden. Menſchliche vernunft, Philoſophie und ſprachen verwarf er; machte ſich endlich an den beruf zum heiligen Predig-amt, den er als nichtig und unrecht verwarf, weil wir von lügenhafften menſchen aus lügen- und huren-büchern auf den hohen ſchulen ordinirt ſeyen. Iſt gezogen aus ſeiner eigenen bekänntnis und geſchriebenen apologie, auch ſeinen briefen von Zofingen aus. Ex Bibl. V. V. *Sam. Scheurери*, S. Theol. Prof. zu Bern.

* Scheffer, oder Schåffer, (Heinrich) der Medicin Doctor, Königlich-Dåniſcher Juſtiz-Rath und erſter Leib-Medicus, war an. 1672. zu Flensburg, allwo ſein vatter ein berühmter Doctor und Practicus der Medicin geweſen, zur welt gebohren. Im jahr 1694. zog er nach Jena, und ſtudirte daſelbſt 4. jahr die Medicin. Nach deren verlauf hielte er ſich eben ſo lange bey ſeinem vatter in Flensburg auf, gieng aber wieder auf Academien, und erhielte zuletzt in Jena den Doctor-hut. Nach ſeiner zurückkunft ward er bey dem Königlich-Dåniſchen Statthalter, Graf Detlev von Ahlefeld, Leib-Medicus, gieng aber nicht mit nach Ungarn, als er denſelben nach zwey jahren dahin begleiten ſollte, ſondern blieb vielmehr zu Flensburg, begab ſich in den eheſtand, und practicirte daſelbſt unter dem titul eines Fürſtlichen Medici mit vielem beyfall. Im jahr 1722. ward er an den Königlichen Hof geruffen, und ihm die anfangs erwehnten bedienungen gegeben, denen er auch ſo rühmlich vorgeſtanden, daß er nicht allein die beſtåndige gnade zweyer Könige genoſſen, ſondern auch von verſchiedenen Miniſtern öfters zu rathe gezogen worden. Er ſtarb aber zu Coppenhagen an. 1732. den 4. october. Kanſts genealogiſcher Archivar. 1732.

* Scheffer, oder Schåffer, (Heinrich Chriſtian) war zu Güſtrow an. 1664. gebohren. Sein vatter, Heinrich Schåffer, war Hertzogs Guſtav Adolph Hof-Rath. Er wurde anfangs zu hauſe unterwieſen, bis er mit nutzen das Gymnaſium in ſeiner vatter-ſtadt beziehen konnte. An. 1693. begab er ſich auf die Univerſität nach Jena, und als er einige zeit daſelbſt zugebracht, wandte er ſich nach Roſtock, und blieb daſelbſt drey jahr, von dar reiſete er an. 1698. nach Halle, und beſahe unterwegs die Univerſität zu Leipzig. Endlich begab er ſich nach Greyphswalde, ließ ſich daſelbſt examiniren, und wurde an. 1702. Licentiat der Rechten, bey welcher gelegenheit er ſeine inaugural-diſputation de Teſte ſingulari verfertigte, und ſelbige am 19. jenner gedachten jahres unter dem vorſitze Alexander Carocii, ordentlichen Profeſſoris der Rechten, und der juriſtiſchen Facultåt dermaligen Decani öffentlich vertheidigte. *Nova Litteraria Mar. Balth.* 1702. p. 40. u. f.

* Scheffer, (Reinhard) der Rechte Doctor, wie auch Heſſen-Caſſeliſcher Cantzler, ward an. 1571. von ſeinem Hofe abgefertiget mit Churfürſts Auguſti zu Sachſen, und Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Abgeordneten, wegen aufrichtung einer erb-verbrüderung zwiſchen den Chur- und Fürſtlichen Häuſern Sachſen, Brandenburg und Heſſen, abrede zu nehmen. Er gelangte den 7. ſeptember gedachten jahrs in dem ſtådtlein Schönbeck, im Ertz-Bißthum Magdeburg an der Elbe, an, woſelbſt er mit den gegenſeitigen Abgeordneten einen gewiſſen præliminar-abſchied getroffen, worinn unter andern enthalten, daß aus der alten, im jahr 1557. zwiſchen den dreyen Häuſern, Sachſen, Brandenburg und Heſſen verglichenen, nachmals aber verloſchenen, wie auch aus der hiebevor zwiſchen Sachſen und Heſſen inſonderheit aufgerichteten, und von zeit zu zeit renovirten erb-verbrüderung eine beſondere auf obige drey Chur- und Fürſtliche Häuſer geſtellte erb-verbrüderungs-notul zuſammen gezogen, und an einigen orten, inſonderheit ratione modi & ordinis ſuccedendi geåndert worden, mit dem verlaß, daß Hertzog Johann Wilhelm zu Sachſen und Marggraf George Friedrichen zu Brandenburg, als abweſenden, davon communication geſchehen, und man ſich ſodann zu Naumburg wiederum zuſammen betragen ſolle. Hierauf ward an. 1587. den 9. november zwiſchen dieſen dreyen Chur- und Fürſtlichen Häuſern die neue verglichene erb-verbrüderungs-notul zu papier gebracht, und am 10. deſſelben monats von Scheffern beſiegelt und mit unterſchrieben. Im jahr 1613. als Kayſer Matthias wegen der Jülichiſchen ſucceßions-ſache eine zuſammenkunft nach Erfurt veranſtaltete, ward Scheffer abermals als Fürſtlich-Heſſen-Caſſeliſcher Deputirter dahin abgeſandt. In dem folgenden jahre iſt er abermals als Heſſen-Caſſeliſcher Geſandter zu Naumburg zugegen geweſen, als zwiſchen den Chur- und Fürſten Sachſen, Brandenburg und Heſſen, zu erneuerung der erb-verbrüder- und erb-vereinigung eine zuſammenkunft nach Naumburg beliebet worden. Müllers Såchſiſche annales.

* Scheffer, oder Schåffer, (Sebaſt.) ein Artzt, war zu Franckfurt am Mayn, wo ſein vatter, Wilhelm Ernſt, ein Medicus war, an. 1631. den 2. januarii gebohren, und lag zu Straßburg, Leipzig und Helmſtådt dem ſtudiren ob. Hierauf beſahe er die Niederlande und Franckreich, nahm zu Heidelberg an. 1659. die Doctor-würde an, wurde ein mitglied der Academiæ Natur. Curioſor. darinn er den nahmen Perſeus führte, practicirte in ſeiner geburts-ſtadt überaus glücklich, und correſpondirte mit den berühmteſten Aertzten. Er ſtarb an. 1686. den 10. januarii in ſeiner geburts-ſtadt. Seine Obſervationes de Gallo gallinaceo Ova ponente; de Verme Vomitu ejecto; de Calculo ſub Lingua; de Ollis fictilibus in Argillæ Fodinis repertis; de Lapide Veſicæ fellcæ mirabili & raro; de Rene monſtroſo; de exſecta prope Uvulam carnea Excreſcentia, ſtehen in den Miſcellaneis Naturæ Curioſorum. Er hat auch Matthiæ Moroni Directorium Medico-Practicum zu Franckfurt am Mayn an. 1663. in 4. ingleichen Caſpar. Hofmanni Comment. in Galeni Praxin medendi, ibid. 1680. in 4. vermehrter heraus gegeben. Die Introductio in Artem Medicam aber iſt nicht ſeine arbeit, wovor er ſie fålſchlich ausgegeben, ſondern Conrings, wie Doctor Schelhammer in der vorrede der Conringiſchen introduction ſattſam gewieſen. M. B. Valentini hat ſein leben in einer rede, welche in deſſen Pandectis Medico-Legalibus ſtehet, beſchrieben. *Witte*, diar.

* Scheffer, (Vitus) ein berühmter Papiſtiſcher Gottsgelehrter zu ende des 17. und anfange des 18. jahrhunderts, hat ſich durch folgende ſchriften bekannt gemacht: 1.) Microcoſmus Academicus ſive Homo mundanus, Cöln 1692. in 4. und Nürnberg 1738. in 4. 2.) Hecatombe ſeu decem Decades Gnomarum Evangel. Prag 1710. in 4. 3.) Biblia immaculata complexa I. ad XX. Cap. Geneſeos pro Conceptione immaculata Deiparæ, ibid. 1711. in fol. 4.) Predigten auf alle Sonntage, Nürnberg 1708. in 4.

* Scheffler, (Johann) war zu Breßlau von Lutheriſchen eltern gebohren und erzogen worden, und brachte es in der Medicin ſo weit, daß er nicht nur Doctor wurde, ſondern auch den character eines Kayſerlichen Hof- und Fürſtlich-Würtemberg-Oelsniſchen Leib-Medici erlangte. Weil er ſich in der jugend zugleich auf die myſtiſche Theologie geleget, und vornemlich Jacob Böhmens, Val. Weigels, Schwenckfelds und anderer Fanaticorum ſchriften fleißig geleſen, auch auf ſeinen reiſen nach zurück gelegten academiſchen jahren, inſonderheit in Holland, ſich zu den verſammlungen ſolcher art leuthe öfters gehalten, war er ein feind des Miniſterii und verächter der kirchen-ordnungen worden. Vornemlich pflegte er mit dem bekannten Böhmiſten, Abraham von Franckenberg, freundſchafft, nach deſſen tode er aus deſſen bibliotheck unterſchiedene rare ſchriften ſoll geerbet haben, die er aber nachgehends, wie Arnold in der kirchen- und ketzer-hiſtorie P. III. p. 93. von ihm meldet, ins feuer geworffen und verbrannt, vermuthlich weil ſie mit ſeiner religion, da er Römiſch-Catholiſch worden, nicht überein geſtimmet.

met. Mit Chriſtoph Freytagen, dem Hof-Prediger zu Oels, lebte er in ſteter feindſchafft, weil derſelbe auf alle weiſe hinderte, daß ſeine ſchriften in Schleſien nicht konnten gedruckt werden. Er hatte aber in ſolchen ſchriften den nahmen Johann Angelus von einem Spaniſchen ordens-manne und Myſtico im 16. jahrhunderte, deſſen ſchriften er fleißig geleſen, angenommen, unter welchem nachgehends von ihm heraus gekommen ſind: 1.) Der Cherubiniſche Wandersmann, Glogau 1675. in 12. ſo zu Franckfurt am Mayn an. 1713. mit Arnolds vorrede wieder aufgelegt worden; 2.) Die köſtliche Evangeliſche Perle, Glatz 1676. in 8. 3.) Die betrübte Pſyche, beſtehend in anmuthigen arien und andern getichten, Breßlau 1664. in 8. 4.) Heilige Seelen-luſt oder geiſtliche Seelen-lieder, ibid. 1657. und 1697. in 8. 5.) Geiſtliche Hirten-lieder, Berlin 1702. in 12. 6.) Betrachtung der vier letzten Dinge, u. a. m. welche er meiſt zu Oels bey ſeiner ſtation verfertiget hat, aber erſt nach ſeiner apoſtaſie drucken laſſen, dahero man in den allermeiſten ſeiner geiſtlichen lieder keine ſpuren des Papſtthums findet, weswegen auch viele derſelben in den Evangeliſchen geſang-büchern anzutreffen ſind, die aber, inſonderheit im vierten buch ſeiner hirten-lieder ein lob der heiligen Jungfrau Mariä, des heiligen Evangeliſten Johannis, der heiligen Maria Magdalena ꝛc. in ſich halten, ſcheinen zum dienſte der Breßlauiſchen Dom-capelle von ihm, da er allbereit die Evangeliſche lehre verlaſſen gehabt, verfertiget zu ſeyn, gleichwie zu dem ende der Biſchöffliche Muſicus, Georg Joſephi, die melodien darüber mag verfertiget haben. Es geſchahe aber deſſen abfall im jahr 1653. und gab er urſachen und motiven davon in drey bogen zu Olmütz an. 1653. in 4. heraus, welche Doctor Chriſtian Chemnitius in einer Lateiniſchen ſchrift von 6. bogen gleich darauf widerlegte. Er wurde aber keineswegs ein Jeſuit, wie viele bishero ihn alſo genennet, ſondern Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath und Prieſter der Römiſchen kirche. Er retirirte ſich in das St. Matthiä-kloſter zu Breßlau, darinn er von den Mönchen oder Creutz-brüdern mit dem rothen Sterne, wie Lucä in der Schleſiſchen chronick p. 447. berichtet, unterhalten worden. Allhier brachte er ſeine zeit mit verfertigung allerhand ſtreit- und anderer ſchriften zu, er half auch vieles dazu, daß die Römiſche Cleriſey zu Breßlau im jahr 1662. eine öffentliche proceßion am Fronleichnams-tage mit trompeten- und paucken-ſchall halten durfte, da vorhero ſeit der reformation Lutheri ſolches nicht war verſtattet worden, davor er die ehre hatte, die monſtrantz dabey vorzutragen. Auſſer ſeinen vorhin gedachten ſchriften ſind ſein Concilium Tridentinum &c. Neiſſe 1675. in 12. wie auch ſeine Türcken- und Chriſten-ſchrift vornemlich anzuführen, welche letztere beyde er kurtz nach einander an. 1664. bey damaligem Türcken-kriege in Ungarn edirte, und an die Teutſche völckerſchafft, wie er ſie nennete, inſonderheit aber an ſeine lands-leuthe, die Schleſier, richtete, überhaupt darinn aber alle ſchuld der unglücklichen kriege mit den Türcken auf die Evangeliſche religion legte, und deren bekenner, wofern ſie Göttlichen beyſtandes verſichert ſeyn wollten, wieder zur Römiſchen kirche zu kehren ermahnte, auch den Kayſer wider dieſelbe in ſeinen Reichen und erb-landen aufzureitzen bemühet war. Wider ſolche aufrühriſche ſchriften, welche allenthalben ein groſſes aufſehen verurſachten, gaben unter andern Doctor Johann Adam Schertzer eine deductions-ſchrift, daß Doctor Schefflers Türcken-ſchrift eine abſcheuliche läſter-ſchrift, der author aber als ein Majeſtät-läſterer und rebelle ernſtlich zu beſtrafen ſey, ingleichen eine widerlegung der Schefflériſchen Chriſten-ſchrift, Doctor Chriſtian Chemnitius aber nothwendigen bericht und antwort auf Doctor Schefflers Türckenſchrift, wie auch bericht und antwort auf Doctor Schefflers Chriſten-ſchrift heraus; hierauf kam Doctor Schefflers Kehrwiſch, darinn er ſeine Türcken-ſchrift wider Chemnitium zu vertheidigen ſuchte, zum vorſchein, auf welchen dieſer eine kurtze antwort ergehen ließ, da immittelſt auch eines ungenannten ſchrift, worinn die Schefflériſchen ſchriften geſprächs-weiſe widerleget werden, im druck erſchien. Weiter hat bey dieſem ſtreit Scheffler geſchrieben: 1.) Triumph über den überwundenen Chemnitium, dagegen dieſer ſowol als auch Doctor Schertzer die antwort nicht ſchuldig geblieben; 2.) Sendſchreiben, warum er auf Licentiat Schertzers deduction wider ſeine Türcken-ſchrift ſtille ſchweigen wollen; und 3.) Abwürzung Licentiat Schertzers zu Vertheidigung ſeiner Chriſtenſchrift, und nachdem Schertzer auf beyde geantwortet; 4.) Zerblaſung des Schertzeriſchen ſo viel als nichts, dabey noch angefügt: Darſtellung des dritten Eliä und Propheten Teutſchlands, Neiſſe 1665. 5.) Güldener Griff, welches die letzte ſchrift in dieſer ſtreit-ſache ſcheinet geweſen zu ſeyn. Sonſten aber gab er an. 1670. unter dem nahmen Chriſtiani conſcientioſi ein ſend-ſchreiben heraus, in welchem er ſich anſtellte, als wenn er noch Lutheriſch, aber auch zweifelhafft in der religion wäre, bat derohalben die Evangeliſchen Theologos in der an- und vorrede um befreyung ſeiner religions-ſcrupel ſehnlich um GOttes und der liebe JEſu Chriſti willen, nennete ſich aber, als ihm Doctor Valentin Alberti zu Leipzig gründlich darauf geantwortet hatte, in der gegen-antwort Conſcientioſum liberatum, vorgebende, daß er nunmehro Papiſtiſch, und dadurch von ſeinen ſcrupeln befreyet worden wäre. Als um das jahr 1671. die bedrängungen der Proteſtanten in Ungarn und Schleſien mit macht angefangen wurden, gab er unter dem nahmen Hierothei Bornovski an. 1672. den gerechtfertigten Gewiſſenszwang zu Neiſſe in 8. heraus, welche aber Samuel Pomarius in einer ſchrift, betitelt: Bewieſener ungerechteſter Gewiſſenszwang, und aus zwey theilen, in 12. beſtehend, dermaſſen gründlich widerleget, daß nichts darwider aufzubringen geweſen. Die letzte von ſeinen bekannten ſchriften kam an. 1677. unter dem titul Eccleſiologia an den tag, darinn er ſich nicht allein zu des vorgedachten Conſcientioli ſchriften bekennet, weil man vorhero nicht eigentlich gewußt, wer unter ſolchen verkapten nahmen ſtecke, ſondern auch dieſelbige als die ſeinige, ja als ſeine meiſter-ſtücke hervor bringet, von mehrern hat man keine nachricht, von ihm aber findet man noch ſo viel aufgezeichnet, daß er an. 1677. den 9. julii verſtorben. *Scultet.* de hymnop. Sileſ. p. 8. Unſchuldige Nachrichten, 1713. p. 858. und 1727.

* Scheffersheim, oder Scheffersheim, ein ohnfern der Tauber nahe bey Weickersheim, gelegenes Hohenlohiſches dorf, woſelbſt Hertzog Friedrich von Rotenburg, der letzte dieſes geſchlechts, an. 1162. ein adeliches Auguſtiner-Nonnenkloſter zu bauen angefangen, deſſen erbe aber, Kayſer Fridericus I. an. 1172. vollendet. Es war in geiſtlichen dingen an den Abt zu Zell Prämonſtratenſer-ordens gewieſen, und hatten die Grafen von Hohenlohe die ſchutz- und ſchirm-gerechtigkeit darüber, weil das dorf Scheffersheim, nach abgang der Hertzoge von Rotenburg an Hohenlohe gekommen, und alſo das kloſter unter ihrer botmäßigkeit gelegen war. Im jahr 1525. haben es die aufrühriſchen bauren mehrentheils niedergeriſſen, nach welcher zeit die ordens-leuthe nach und nach ausgeſtorben, und das kloſter von den Grafen von Hohenlohe ſeculariſiret worden.

Schefftlarn, Schöfftlarn, ein kloſter der regulirten Chor-Herren Prämonſtratenſer-ordens im Biſthum Freyſingen, und dem Land-Gerichte Wolfrathshauſen, nicht weit von München an der Iſer gelegen, ſoll von Walthericken, einem Dechant zu Deiningen, im VIII. ſæculo geſtiftet, und von den Auguſtinern, nachmals aber von den Benedictinern bewohnet worden ſeyn, bis dieſe dem Prämonſtratenſer-orden weichen müſſen. Das kloſter kan ſich rühmen, daß die groſſe ſtadt München auf ſeinem grund und boden erbauet, und dieſe ſtadt den nahmen und wapen von ihm empfangen. Papſt Clemens VIII. hat um das jahr 1598. dieſe Probſtey zu einer Abtey gemacht. Chur-Bayern, p. 221.

* Schefler, (Sebald) ein Evangeliſcher Prediger zu Lindau am Boden-ſee, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, pflichtete nebſt Rupio ſeinem collegen den Flacianiſchen lehr-ſätzen bey, und obgleich an. 1575. zwiſchen ihnen und Andreä zu dem ende ein Colloquium daſelbſt gehalten wurde, ſo ließ er ſich doch nicht von ſeiner einmal gefaßten meynung abbringen. Walchs religions-ſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche, P. I. p. 83.

† Schegkius, oder Scheckius, (Jacob) deſſen eigentlicher geſchlechts-nahme Degen geweſen, indem ſein vatter, ein gemeiner, aber wohl-habender und ehrbarer mann, Bernhard Degen geheiſſen, welchen aber die gemeinen leuthe mehrentheils Schegke genennet, deswegen auch dieſer denſelben beybehalten. Er war einer der berühmteſten Ariſtoteliſchen Philoſophen, und auch zugleich ein Medicus des 16. jahrhunderts, und wurde an. 1511. zu Schorndorf in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren. Das Griechiſche und Hebräiſche lernte er frühzeitig von einem Reuchlinianiſchen ſchüler, Johann Thomas, der ihm auch hernach die anfangs-gründe der wiſſenſchafften beybrachte, ſo daß man ihn in dem ſiebenzehenden jahre ſeines alters nach Tübingen auf die Univerſität ſchicken konnte, wo er auch ſeine zeit in erlernung der ſprachen und wiſſenſchafften, zumal aber der Philoſophie, ſo wohl anlegte, daß er nicht nur im jahr 1529. in der Magiſter-promotion die erſte ſtelle erhielt, ſondern auch gleich ein jahr darauf, da er kaum 20. jahr alt war, ihm die öffentliche lection über die hirten-lieder des Virgilii und über den Theognem anvertrauet wurde, da er auch dieſen Poeten in Lateiniſche verſe überſetzet hat. Drey jahr darauf bekam er die aufſicht über das Contubernium, und legte ſich dabey auf die Theologie, wo er auch die Scholaſticos und deren Häupter, den Thomam und den Scotum, las, um dadurch in den ſtreitigkeiten mit den Römiſch-Catholiſchen deſto veſter zu werden. Er ließ ſich auch zu Coſtantz ordiniren, und diſputirte über die theologiſche ſachen, um Doctor zu werden. Ohne zweifel hat er daſelbſt ins Predig-amt kommen ſollen: allein die damals eingefallene unruhen hinderten die beförderung, und bewogen ihn eine neue lebens-art und ſtudium zu erwehlen. Nun wollte er zwar die Rechtsgelehrſamkeit ergreiffen, allein Wilhelm Bigotius, ſo damals zu Tübingen über die Ariſtoteliſche Philoſophie las, und der ſein vertrauter freund war, bewog ihn, das mediciniſche ſtudium zu ergreiffen, und es mit dem philoſophiſchen zu verbinden, als in welchem er ſchon im ſieben und zwanzigſten jahre ſeines alters durch ſeine Diſputationes Acroamaticas in Ariſtotelem ſich einen berühmten nahmen gemacht hatte. Darauf wurde er Doctor der Medicin, nachdem er ſich kaum vorher im jahr 1539. verheurathet hatte. Er practicirte aber nicht, ſondern ſtellte nur Conſilia, las aber dabey öffentlich über den Ariſtotelem, und hielt ins beſondere collegia über die Phyſic, Ethic und Logic. Im jahr 1553. bekam er vom

Hofe

Hofe befehl, in der Medicin öffentlich zu lehren; da er denn über den Galenum las, dazu aber an. 1564. noch die Profeſſion der Logic kam; welchen vielen verrichtungen er mit ſolchem unermüdetem fleiß oblag, daß er endlich zehen jahr vor ſeinem tode völlig um ſein geſicht kam. Doch dieſes unglück ertrug er mit geduldigem gemüthe, und als ein Augen-Artzt ſich meldete, mit dem verſprechen, ihm wieder zu ſeinem geſichte zu verhelffen, ſo ſagte Schegkius: Er habe in dieſem leben ſchon ſo viel geſehen, was er nicht gerne geſehen, daß er ſich das geſicht nicht mehr wünſche, und wollte er, daß er zu manchen dingen auch taub geweſen wäre. *Adami* vitæ Medicor. Germanor. pag. 200. u. f. f. Dieſer zufall ſchreckte ihn nicht ab, nebſt ſeinen theologiſchen andachten, fernerhin die wiſſenſchafften zu üben; wie er denn in dieſem elenden zuſtande viele, theils mediciniſche, theils philoſophiſche bücher in die feder dictirt, und alſo heraus gehen laſſen. Adami am angezogenen orte macht achte nahmhafft, wovon alle, bis an eines, de Syllogiſmo Apodictico, von phyſicaliſcher materie ſind. Endlich kam zu ſeiner kranckheit ein ſchlag-fluß, der ihn zwar ſehr niederſchlug, weil er aber durch hülffe ſeines eydams, des Hieronymi Bauſchii, in etwas wieder hergeſtellet wurde, ſo machte er ſich wieder hinter ſeine gewöhnliche ſtudien, und gab ein band ſeiner Tractationum Phyſicarum & Medicarum heraus, nachdem er auch die herausgabe ſeines Commentarii in Topica Ariſtotelis beſorget hatte. Zuletzt aber, als er ſein bevorſtehendes ende herannahen merckte, rüſtete er ſich Chriſtlich dazu, und ſtarb alſo gar ſanft den 8. may an. 1587. im 76. jahre ſeines alters. *Adami. Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XII. cap. 33. pag. 368. neue Teutſche überſetz. Er hatte das lob eines ſowol geſchickten und hauptgelehrten, als auch tugendhafften mannes, verſtund die Griechiſche, Hebräiſche und Lateiniſche ſprache aus dem grunde, war in der Hiſtorie, Beredſamkeit und den mathematiſchen wiſſenſchafften wohl erfahren. *Teiſſier*, additions aux éloges des hommes ſavans, tom. III. p. 417. u. f. f. *Bæcler.* in bibliographia critic. c. 40. p. 605. Er gab einen guten Theologum und Medicum ab, ſein hauptwerck aber war die Philoſophie des Ariſtotelis, zu welcher er gleichſam von natur gebohren wär. Wie er denn mit unermüdetem fleiß dieſelbe ſowol mündlich als ſchriftlich erkläret, und damit ſich das lob eines der vornehmſten auslegern des Ariſtotelis erworben, auch in ſeinen ſchriften vielen fleiß erwieſen hat. *Morhof.* Polyhiſt. tom. II. lib. I. c. 2. p. 60. *Fecht.* in ſched. ſacr. exerc. II. p. 448. *Elzwich.* de varia fortuna Ariſtotelis in ſcholis Proteſtantium. Doch war er kein ſo gar gebundener ſclave vom Ariſtotele, daß er nicht bisweilen von demſelbigen hätte abgehen ſollen, wenn er vermeynt, urſache dazu zu haben. *Taurellus*, in dedicatione Alpium cæſarum. Dabey aber hat er die übrige alte Philoſophie nicht auf die ſeite geſetzt, ſondern auch die Platoniſche und Stoiſche beſehen, und um dieſelbe ſich verdient gemacht. Denn da er von jugend auf ein kurtzes geſicht hatte, ſo mochte er in ſeiner jugend nicht gerne ausgehen, ſondern ſaß zu hauſe und ſtudirte. Weil es ihm nun an anleitung fehlete, und er doch eine groſſe begierde zu der Philoſophie hatte, ſo fieng er an den Platonem und Ariſtotelem ſelbſt zu leſen, und mit einander zu vergleichen. Und dadurch bekam er eine ſolche einſicht, daß er in Teutſchland unter die vornehmſten zu zehlen war, welche die alte Philoſophie aus dem koth wiederum hervor gezogen. *Adami*, p. 299. Daß er ſich auch die Stoiſche Philoſophie bekannt gemacht, iſt daher zu erſehen, weil er des Arriani Diſſertationes de Philoſophia Epicteti Lateiniſch überſetzet, wiewol dieſe überſetzung, weil Schegkius die Stoiſche Philoſophie nicht ſo, wie die Ariſtoteliſche verſtanden, nicht wohl ausgefallen iſt. *Caſaubon.* epiſt. 599. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. IV. Als Ramus mit ſeiner Philoſophie der Ariſtoteliſchen einen gefährlichen ſtoß gab, widerſetzte er ſich derſelbigen mit allen kräfften, griff auch den Ramum ſelbſt an, und ſchrieb wider denſelbigen, welcher ſich auch mit ihm in einen ſchrift-wechſel einließ. *Elzwich.* §. 22. p. 58. u. f. *Morhof.* p. 66. In der GOttes-lehre hatte Schegkius einige anſtöſſe über einem buche von den beyden naturen in Chriſto, wo er ſeine Ariſtoteliſche ſubtilität hat zeigen wollen, und worüber man ihn bey nahe zu einem ketzer gemacht hätte. Er läugnete auch die auferſtehung eben desjenigen leibes, welcher geſtorben. *Reimmann.* hiſt. lit. Germ. P. IV. p. 84. Inzwiſchen hat er vor ſeinem tode ſeine glaubens-bekänntnis gethan, und gezeiget, daß er in dem artickul vom heil. Abendmahl orthodox ſey. Auſſer ſchon gedachten ſchriften hat er noch viele andere, theils die Vernunft- theils die Natur-lehre, theils die Artzney-kunſt betreffende ſchriften, auch verſchiedene ſtreit-ſchriften verfertiget. Sie ſind bey dem bereits angeführten Adami, Teißier und Reimmann, ingleichen beym Mercklin in Lindenio renovato, p. 493. zu finden. Als er um das geſicht kam, reſignirte er ſein amt, in welchem ihm Andreas Planerus folgte, wie er ſichs gewünſchet hatte. Wir wollen ein kurtzes verzeichnis ſeiner ſchriften hier beyfügen: 1.) Dialogus de Animæ Principatu, Tübingen 1542. in 8. 2.) Tractationes Phyſicæ & Medicæ, Franckfurt 1585. in 16. 3.) Commentaria in Ariſtotelis Phyſica, Ethica, Organum, Topica, Baſel 1546. u. f. f. in fol. 4.) de una Perſona & duabus Naturis in Chriſto adverſus Antitrinitarios; 5.) de Cauſa continente, Tübingen 1540. in 8. 6.) Prælectiones in Artem parvam Galeni, Franckf. 1589. in 8. 7.) Lib. de Calido & Humido, Straßburg 1581. in 8. 8.) de Febribus &c. *Adam.* vit. Medic. *Lieblerus*, in or. de vita Schegkii. *Teiſſier*, addit. aux élog. des homm. ſav. tom. II. *Morhof.* Polyhiſt. II. I. 12. 1. Buckers fragen aus der philoſophiſchen hiſtorie, P. VI. lib. I. c. 2. p. 401. u. f. f.

Scheibenberg, eine kleine ſtadt in dem Meißniſchen Ertzgebürge an den Böhmiſchen grentzen, eine meile von Annebergk gelegen. Sie iſt an. 1710. den 16. oct. faſt gäntzlich abgebrannt. *Knaus.* prodr. Miſn. *Albini* bergchron.

Scheibler, (Chriſtoph) ward zu Armsfeld in der Grafſchafft Waldeck, an. 1589. gebohren, wo ſein vatter Prediger war. Seine ſtudien trieb er mit ſolchem fortgang, daß man ihm zu Gieſſen Profeſſionem Linguæ Græcæ, und an. 1610. Prof. Logic. & Metaphyſ. auftrug, zu welcher zeit er nicht älter als 21. jahr war. An. 1614. bekam er Profeſſionem Phyſicæ, welche er mit allem fleiſſe verwaltete, bis an. 1624. gedachte Univerſität nach Marpurg transferiret wurde. Das jahr darauf berief ihn der Rath zu Dortmund zum Superintendenten und Rectore des Gymnaſii, welche ämter er annahm, und ungeachtet vieler anderwärtigen anſehnlichen offerten, bis an. 1653. verwaltete, in welchem jahre er den 10. nov. als er gleich predigen wollte, in der ſacriſtey daſiger kirche zu St. Maria vom ſchlag gerühret, plötzlich verſtarb. Er war ein arbeitſamer mann, und der ſeinen beſchwerlichen ämtern ein vollkommenes genügen that. Er predigte die woche zweymal, und las alle tage mehr als eine ſtunde. Seine Profeſſiones waren die Theologie, Metaphyſic und Hebräiſche ſprache, er diſputirte auch ſehr fleißig. Er hat verſchiedenes geſchrieben, darunter ſeine Logic das vornehmſte. Unter ſeinen kindern iſt Johannes Scheibler nachgehends Profeſſor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ zu Gieſſen worden. *Freherus. Bayle.*

* Scheibler, (Johann) gebohren an. 1627. ward, nachdem er eine zeitlang auſſerordentlicher Profeſſor der Kirchen-hiſtorie in Gieſſen geweſen, Paſtor primarius zu Lenor im Hertzogthum Bergen und General-Inſpector im Jülich- und Bergiſchen, ſtarb auch in ſolcher würde den 5. oct. an. 1689. im 62. jahre ſeines alters. Er hat bey ſeinem aufenthalt in Gieſſen auſſer verſchiedenen diſſertationen ein buch unter dem titul: Probe der Labadiſtiſchen und Calviniſchen Religion, Gieſſen 1672. an das licht geſtellet. Heßiſch Heb-Opfer, P. XIV. Walchs relig. ſtreitigk. auſſer der Evangel. Luther. kirche, IV. theil.

* Scheibler, (Joſt Arnold) war ums jahr 1711. Prediger an der haupt-kirche zu Dortmund. Er iſt ſonderlich durch die ſtreitigkeiten mit dem damaligen Superintendenten, D. Joh. George Joch, bekannt worden. Er hielte nemlich am 5. jener beſagten jahres eine predigt über Sir. I. 32. u. f. von dem ſchnöden laſter der heucheley, darinn er D. Jochen, welcher ſonſt vorhero des Pietiſmi wegen verdächtig war, dergeſtalt anſtach, daß die gantze ſtadt darüber in bewegung geriethe. Jedoch der Rath nahm ſich ſeiner mit ſolchem nachdrucke an, daß der Paſtor Scheibler auf das Rathhaus in arreſt gebracht, von ſeinem amte ſuſpendiret, und mit einer ſtarcken geld-buſſe belegt ward. Weil nun derſelbe vermeynte, es ſey ihm unrecht geſchehen, verklagte er nicht nur D. Jochen bey dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar; (Siehe Electa Jur. publ. tom. VII. P. V. p. 339. u. f.) ſondern ſuchte ſich auch durch die predigt ſelbſt zu rechtfertigen, indem er ſolche nebſt einer beygefügten Specie Facti, ohne benennung des ortes drucken ließ. Hierauf gab D. Joch eine ſchutz-ſchrift darwider heraus, und beyde theile fanden noch unterſchiedene vertheidiger. Man ſehe davon ein mehrers in Walchs relig. ſtreitigkeiten der Luth. kirche, tom. V. p. 235. u. f. Ranfts leben der Chur-Sächſ. Gottsgelehrt. P. I. p. 482. und 503.

* Scheidt, (Balthaſar) gebohren an. 1614. zu Straßburg, wo ſein vatter gleiches nahmens Policey-Richter war. Er wurde, weil von dem alten Scheidtiſchen patrimonio nichts mehr übrig war, frühzeitig zu den ſtudien angehalten, in welchen er es auch ſo weit brachte, daß er ſchon im 14. jahre eine Griechiſche oration, und im 15. eine Hebräiſche diſputation hielt, worauf er die Magiſter-würde erhalten. Hierauf gieng er nach Königsberg, und las daſelbſt einige jahre uber das Hebräiſche und Griechiſche, beſuchte aber zugleich die collegien der daſigen Theologen, beſonders des groſſen Calovs. Ob ihm nun wol auf dieſer Univerſität die Profeſſion der ſprachen angetragen wurde, ſo zog ihn doch die liebe zu ſeinem vatterlande wieder zurück nach Straßburg, woſelbſt er unter Danhauern Licentiat der Theologie wurde, und einige zeit lang als Ephorus die ſtudien zweyer Grafen von Naſſau dirigirte. Im jahr 1645. wurde er endlich Profeſſor der Griechiſchen ſprache, und folgendes jahr darauf Doctor der Theologie. Im jahr 1650. erhielt er noch darzu die Profeſſion der Morgenländiſchen ſprachen, welche er bis an ſein ende den 26. nov. an. 1670. verwaltete, da er als Rector Magnif. ſtarb. Er war im ſtudiren unermüdet, und ſchlief ſelten des nachts länger als 4. ſtunden. Seine bereits nach und nach edirte ſchriften ſind folgende: 1.) Herodiani Hiſtoriæ cum Indice Philologico, Straßburg 1622. in 8. ſchrieb auch 2.) Jonam Prophetam Philol. Hiſtorico Commentar. expoſitum; 3.) Oleum Unctionis ſacrum; 4.) XI. Diſpp. Phil. ſuper Pſalterium Davidis Hebraicum, 1669. 5.) Diſpp. de Univerſalitate Vocationis

tionis ad Regnum Chriſti, & ſpeciatim de Americanis; 6.) de Cleomedis Diſtinctione Terrarum; 7.) de Aſtronomia Hebræorum Biblica; 8.) de Hydrographia, cum Commentatione nautica, 1664. 9.) de Cabala; 10.) de Linguis; 11.) de Kikaion Jonæ ex cap. IV. 6. ſqq. 1665. 12.) de Salomonis Mulieribus ex 1. Reg. XI. 3. 13.) de Elia Thesbite. Er hat auch eine Illuſtrationem Novi Teſtamenti ex Talmude angefangen, welche D. Meuſchen heraus gegeben. Auf der Univerſitäts-bibliotheck zu Straßburg aber befinden ſich ſeine übrigen manuſcripte, welche ſowol der gelehrte Buxtenhuſen, als D. Zeltner vor einigen jahren heraus zu geben willens geweſen. Die titul davon ſind folgende: 1.) Nucleus Talmudicus Biblicus, h. e. omnia Dicta Biblica, quæ citant & explicant Doctores Talmudici tam in Miſchna quam in Gemara, ſecundum Ordinem Librorum Biblicorum ſelecta, diſpoſita & Latine reddita, additis ſubinde Talmudicis Juribus & Axiomatibus, Theorematibus, Hiſtoriis, Fabulis, Parabolis, Sententiis, Adagiis, quibus via panditur ad omnis fere Rabbinicæ Antiquitatis hactenus magna ex parte Chriſtianos latentis Notitiam, IX. tomi in 4. 2.) Præterita Præteritorum, i. e. ea, quæ in Talmude occurrunt, & ad Novum Teſtamentum applicari poſſunt, in 4. 3.) Lexicon Nominum propriorum in Talmude Babylonico occurrentium, in 4. 4.) Loci communes Res Talmudicas in Nucleo Talmudico Biblico traditas complectentes, in 4. 5.) Oleloth Leichon Laadi, h. e. Racemationes Vocabulorum Barbarorum, præſertim Gallicorum, Italicorum & Germanicorum, quibus Hebræorum Magiſtri, præcipue R. Salomo Jarchi, Baal Aſneh, R. Elias Levita, itemque David Kimchi Textum Biblicum & Talmudicum illuſtrant, cum Indicibus Biblico, Talmudico, Hebræo, Latino, Italico, Gallico, Germanico, in fol. 6.) Varia Miſcellanea, in quibus continentur Prælectiones in Obadiam; Commentarii R. Salomonis Jarchi in Pſ. CXIX. Paraphraſis R. Aben Eſræ in Geneſin; Paraphraſis Raſchi in Geneſin; Comment. R. Aben Eſræ in Pſalmos à I. uſque XLVI. incluſive; Commentarius in XIV. priora Capita Geneſeos; Prælectiones in Cap. I. Matthæi; Prælectiones in Pſ. VII. VIII. & IX.; Verſio Gloſſæ R. David. Kimchi in Pſ. XII.; Iter Semitarum Scientiæ Moſis Kimchi cum Expoſitione R. Eliæ & Introductione R. Benjamin Filii Judæ; Elementale Chaldaicæ & Syriacæ Linguæ; Obſervationes ad Lectionem Hebraici Textus facientes; amplus Commentarius in IV. priora Evangelii Joannis Capita; Commentarius in Librum Judicum, IV. tomi, in fol. 7.) Verſio Latina Ordinis I. Talmudici Seraim, h. e. Semina dicti, in fol. 8.) Verſio Latina Ordinis VI. Talmudici Taharoth mundificæ ſeu Purificationes dicti, in fol. 9.) Verſio Latina Tractatus Talmudici Berachot ſeu de Benedictionibus vel Precibus, in fol. 10.) Epitome ſcribendi Epiſtolas Græcas, in calce adjecit excerpta & varia Progymnaſmata Græca, in 4. 11.) de Poëſi Græca & varia Materia Carminis Græci, in 4. 12.) Διάλογος ἐν ᾧ διαλέγονται Φίλοι Ἰωάννης καὶ Παῦλος περὶ τῶν ὅρων γραμματικῶν, in 4. 13.) Διάλογος περὶ τῶν ὅρων λογικῶν, in 4. 14.) Commentatio de Pronunciatione Græcarum Vocum, de Litteris, Idiotiſmis, Dialectis & Ratione numerandi Helleniſtica, in 4. 15.) Prælectiones in Pſalmos Graduum, in 8. 16.) Syllabus Adagiorum Hebraicorum ex Talmude collectorum, in 8. 17.) Grammatica Rabbinica, in 8. 18.) Inſtitutiones Linguæ Chriſto Salvatori vernaculæ, id eſt Syriacæ, in 8. 19.) Commentatio de vulgata Verſione ex Amama, in 8.

*Scheidt, (Johann Valentin) war gebohren an. 1651. zu Straßburg, wo ſein vatter Balthaſar Scheidt der Griechiſchen und Morgenländiſchen ſprachen Profeſſor war. Er legte unter deſſen anführung in den ſchönen wiſſenſchafften und beſonders in der Griechiſchen ſprache einen vortreflichen grund, und ergab ſich darauf der Artzney-wiſſenſchafft, in welcher letztern er es ſo weit brachte, daß er ſolche zu lehren bey der Univerſität ſeiner vatter-ſtadt zum Profeſſor angenommen wurde, da er eben zu Padua unter dem berühmten Carl Patin die Medicin mit den ſchönen wiſſenſchafften zu verknüpfen äuſſerſt bemühet war. Er durchreiſete ſo fort faſt gantz Italien, Franckreich, Holland, Engelland, Teutſchland und die Schweitz, und machte ſich überall mit den gelehrteſten Aertzten bekannt, ſetzte ſich auch in ſolchen ruf, daß ihm in kurtzer zeit nach einander auf den berühmten Univerſitäten zu Heidelberg, Tübingen und Gieſſen die erſte Profeſſion der Medicin angeboten wurde, welches er doch allemal aus liebe zu ſeinem vatterlande abſchlug, davor ihm das beſondere glück zu theil wurde, daß er 55. jahr daſelbſt den academiſchen lehr-ſtuhl beſaß, und ſieben mal Rector Magnificus war. Er war zugleich Probſt bey dem Evangeliſchen Stift zu St. Thomas, Stadt-Phyſicus und des mediciniſchen Collegii beſtändiger Decanus. Der Hertzog von Zweybrücken und der Graf von Hanau ernannten ihn zu ihrem Rath und Leib-Artzt, und ein zierlich Lateiniſches Epigramma, welches er auf den Cardinal von Rohan machte, erwarb ihm die gnade dieſes gelehrten Prälaten, welche er auch bis an ſein ende genoſſen hat. Er ſchrieb einen netten Griechiſchen, Lateiniſchen und Teutſchen vers, davon eine ſchöne ſammlung der gelehrten welt könnte mitgetheilet werden, und genoß bis in ſein alter, ein ſolch vortreflich gedächtnis, daß er alle Aphoriſmos des Hippocratis in ſeinen collegien ohne ſtocken Griechiſch recitiren konnte. Er ſchrieb folgende diſſertationen: 1.) de Viſu vitiato, ejuſque Demonſtrationem Mathematico-Medicam, Straßburg 1677. in 4. 2.) de Magnete, ibid. 1683. 3.) de Polybo Cordis, 1689. 4.) de Lumbagine rheumatica, 1704. 5.) de Vomitu cruento, 1709. und ſtarb im jahr 1731. da ihm denn ſeines brüders ſohn Chriſtian Ludewig eine Lateiniſche leichen-rede hielt, die auch gedruckt worden. In dieſer rühmet er ihm beſonders nach, daß er zu ſeinen brüdern und verwandten eine ſolche zärtliche liebe getragen, daß er auch, um dieſen deſto beſſer fortzuhelffen, ſich niemals verheurathen wollen. Er führte eine ſo genaue diät, daß er auch ſo gar öfters unterſuchung anſtellte, ob ſich zwiſchen den excrementen und den ſpeiſen die gehörige proportion finde.

*Scheinemann, (David) beyder Rechten Doctor und Profeſſor zu Tübingen, wie auch Beyſitzer im Ober-Hof-Gerichte und Landſchaffts-Rath, lebte zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts. Es iſt von ihm eine Lateiniſche rede bekannt, die er auf den tod Hertzog Eberhards III. an. 1674. gehalten, auch hat man verſchiedene diſſertationen von ihm, als da ſind: 1.) de Deditione ſub Clauſula Clementiæ & Diſcretionis, Tübingen 1690. 2.) de Auctoritate Legum civilium circa Territorium Legislatoris, 1695. 3.) de eo, quod juſtum eſt circa Pacis Impedimenta maxime quà Statum paciſcentium ſpectant, 1698. 4.) de Succeſſionibus Reſolutiones Caſuum ſelectorum, 1701. 5.) de Verbis Honoris, 1702. 6.) de oculari Inſpectione; 7.) de Commercio circa liberum Hominem; 8.) de Tempeſtivitate Ætatis humanæ; 9.) de Pacto Joſuæ cum Gibeonitis, 1696. 10.) de Facinore Phineeſi vulgo Zelotæ, Num. XXV. 1697. *Pregizer.* Suevia & Würtembergia ſacra.

Scheiner, (Chriſtoph) war zu Wald unweit Mindelheim in Schwaben an. 1575. gebohren, und trat an. 1595. in die Soc. JEſu, worauf er Profeſſor der Hebräiſchen ſprache wie auch Mathematum zu Ingolſtadt, Freyburg und Brißach, nachgehends aber Rector des Collegii zu Neiſſe in Schleſien, und des Ertz-Hertzogs Caroli von Oeſterreich Beicht-vatter worden. Er ſtarb an. 1650. zu Neiſſe. Seine ſchriften ſind: Diſquiſitiones Mathematicæ; Sol Ellipticus; Apelles poſt tabulam ſ. Epiſtolæ de Solis Maculis &c. Refractiones cœleſtes; Exegeſ. Fundam. Gnomicorum; Oculus; Roſa Urſina in fol. Pantographiæ &c. *Witte*, diar. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ.

Scheiner, ſiehe Matthäus.

Schelcklingen, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe in dem Bißthum Coſtnitz, nahe bey dem kloſter Urſpringen gelegen. Vor zeiten hat hiervon eine Gräfliche familie, welche ſich zugleich von Berge geſchrieben, und um die mitte des XIV. ſæculi ausgeſtorben, den nahmen geführet. Nach dieſem kam dieſer ort an die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, und von denſelben pfands-weiſe an Burcardum von Stadion. Um die mitte des XVII. ſæculi beſaſſen ihn die Freyherren Schencken von Caſtell. *Cruſii* annal. Suev. P. II. III. Hamb. remarq. an. 1704. p. 242. *Tromsd.*

† Dieſe ſtadt liegt nicht in dem Bißthum Coſtantz, ſondern an den ſud-öſtlichen grentzen des Hertzogthums Würtemberg, an dem flüßlein Ach, zwiſchen dem Frauen-kloſter Urſpringen, welches anfänglich den Grafen von Schelcklingen gehöret haben ſoll, und Baubeyern, gegen der Herrſchafft Juſtingen zu. Unter den Grafen von Schelcklingen lebte am ende des XIII. und anfang des XIV. ſæc. Graf Ulrich, welcher mit bewilligung ſeiner ſöhne Heinrichs und Conrads ermeldtem kloſter Urſpring ein und anders geſchencket, und deſſen tochter Luitgard, eine gemahlin Pfaltzgrafen Rudolphs von Tübingen, an. 1299. einiges in das kloſter Bebenhauſen vermacht. An. 1343. entſtunde ein ſtreit zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich, dem Grafen Eberhard von Würtemberg, und dem Grafen von Schelcklingen wegen der ſtadt Ehingen an der Donau, welche Oeſterreich unter gewiſſen bedingungen von dem Grafen von Schelcklingen bekommen hatte. In ältern zeiten lebten auch Freyherren von Schelcklingen. An. 1279. hat einer von Schelcklingen, Hertzog Ludwig aus Bayern den jüngern bey dem thor zu Nördlingen mit einem ſpieß erſtochen. An. 1648. iſt der ort von den Hohentwielern eingenommen worden. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Schelde, lat. Scaldis, Franz. l'Eſcaut, ein fluß in den Niederlanden, welcher auf dem berge St. Martin, unweit Catelet in der Picardie entſpringet, bey Cambray vorbey gehet, durch Hennegau fleußt, und Buchain nebſt Valenciennes benetzet, allwo er die Ronnelle zu ſich nimmt, und ſchiffbar zu ſeyn anfänget. Bald hernach formiret er eine groſſe inſul, nimmt bey Condé die Ham zu ſich, gehet in Flandern, vermenget ſich hernach unweit Mortagne mit der Scarpe, und bewäſſert Tournay, Audenarde und Gent, allwo er die Lis zu ſich nimmt, welche durch die ebbe und fluth groß gemacht wird. Hierauf nimmt er einen gar unrichtigen lauf, indem er wiederum zurück nach Dendermonde zu fleußt. Nahe bey Rupelmonde vermiſchet er ſich mit der Dender, Demer, Senne und Rupelle, ſcheidet Flandern von Brabant, läuft bey Antwerpen vorbey, umgiebt einen theil von dieſer ſtadt, und formiret 3. oder 4. meilen davon einen feinen hafen. Nahe bey dem ſchloſſe Saphtinghin

zertheilet

zertheilet er ſich in 2. ſtröme. Einer davon wird Hunt genannt, und fället zwiſchen Biervliet in Flandern und Flüßingen in Seeland in die ſee; der andere arm behält den nahmen Schelde, läuft nordwärts nach Bergen op Zoom, allwo er die Zoom zu ſich nimmt, gehet ſodann zwiſchen den Seeländiſchen inſuln hin, bewäſſert unterſchiedliche ſtädte, und ergeußt ſich bey den inſuln Walcheren und Schonen in die ſee. *Guicciardinus*, deſcript. Belg.

* Schele, (Peter) von Preetz im Holſteiniſchen gebürtig, war erſtlich Archidiaconus zu Rendsburg, hernach Paſtor zu Gickau im Rendsburgiſchen Amte. Im jahr 1681. wurde er als Paſtor an der Marien Magdalenen-kirche nach Hamburg beruffen, und den 3. jen. von Hermann Pertkum Paſtore zu St. Petri daſelbſt eingeführet. Er ſtarb an. 1700. den 5. dec. Seine ſchriften ſind: 1.) Pſychoſcopia von der Seelen Unſterblichkeit und Zuſtande nach dem Abſchiede vom Leibe, Nürnberg 1679. in 4. 2.) Adams Fall und Adams Heyl, ibid. in 4. 3.) Fallſtrick Adams, ibid. 1670. in 4. 4.) Buß-Predigten unter dem titul: Buß-Leuchter, ibid. 1677. in 4. 5.) Böhmiſche Martins-Gans, ſamt ihrem gefüllten, eine Jubelpredigt über Coloſſ. I. 12. 14. Leipzig 1667. in 4. 6.) Verſiegelte Rathſtube GOttes, Naumb. 1670. 7.) Liebes-Gruß der Stadt Hamburg, Ratzeb. 1681. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lex. Prätorii homil. bücher-vorr.

* Schele, (Wolderus) war an. 1649. den 14. mertz in Hamburg gebohren. Sein vatter war Martin Schele, J. U. D. und ſeine mutter eine gebohrne Schröteringen. Nachdem er den grund ſeines ſtudirens auf dem Hamb. Gymnaſio geleget hatte, gieng er an. 1667. nach Helmſtädt, und an. 1670. nach Baſel auf die Univerſität, an welchem letztern orte er gleich an. 1672. den 22. may die Doctor-würde erhielt, nachdem er ſeine inaugural-diſputation de Reconventione vertheidiget hatte. Hierauf reiſete er bis an. 1674. durch Franckreich, Italien und Teutſchland. An. 1675. den 26. nov. ward er zum Syndico in Hamburg erwehlet, an. 1679. gieng er in verrichtungen der ſtadt an den Hof zu Paris. An. 1690. begab er ſich als Abgeordneter dieſer ſtadt zu der Königlich-Schwediſchen Commißion im Hertzogthum Bremen, und in folgendem jahre an den Däniſchen Hof nach Glückſtadt und Copenhagen, von welcher reiſe er an. 1692. den 20. octob. zurücke kam, und an. 1700. den 5. oct. auf dem Rathhauſe vom ſchlage gerühret ward und plötzlich ſtarb. *Nova Lit. Mar. Balt.* 1700. p. 345. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lexicon.

* Schelenius, (Joachim) von Treptow in Pommern, war Profeſſor der Mathematic zu Dorpt bey 14. jahr lang, ſchrieb: 1.) Rhabdologiam ſ. Computationem per Virgulas; 2.) Rudimenta Praxis Italicæ; 3.) Curſum Mathematicum, in 4. theilen, cum Appendice Geometriæ; 4.) de Trigonometria &c. und ſtarb den 23. apr. an. 1673. im 61. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Chriſtoph) ein Medicus, gebohren zu Hamburg den 15. apr. an. 1620. ſtudirte zu Jena, und beſuchte nach dieſem die Academie in den Niederlanden, Engelland, Franckreich und Italien; hierauf war er Profeſſor der Medicin zu Jena, und Leib-Medicus Chriſtiani, Marggrafens zu Brandenburg, ſtarb zu Weimar, den 21. jun. an. 1651. und hinterließ: Diſputatt. 1.) de Convulſione; 2.) de Febre ardente, 1646. 3.) de Peripneumonia, 1647. 4.) de Paralyſi; 5.) de Dyſenteria, Jena 1644. 6.) de Hydrope Tympanite, ibid. 1644. 7.) de humani Corporis Humoribus, 1652. 8.) Ophthalmographia; 9.) de Variolis & Morbillis; 10.) de Incubo; 11.) de colico Dolore. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammer, (Günther Chriſtoph) ein Medicus und ſohn Chriſtoph Schelhammers, gebohren zu Jena an. 1649. den 13. mertz, verlohr ſeinen vatter, da er kaum 2. jahr alt war, kriegte D. Joh. Ernſt Gerharden zum ſtiefvatter, ſtudirte zu Jena, Leipzig und Leiden, that eine reiſe durch Holland, Engelland, Franckreich und Italien, wurde nach ſeiner zurückkunft an. 1677. Doctor der Medicin, an. 1679. zu Helmſtädt, zehen jahr hernach zu Jena, und endlich an. 1695. zu Kiel erſter Profeſſor der Medicin, war auch Fürſtlich-Holſtein-Gottorpiſcher Leib-Medicus, der Academie Naturæ Curioſorum Adjunctus, und der Recuperatorum zu Padua mitglied. Er hatte des berühmten Conrings tochter, Maria Sophia, zur ehe, die wegen ihrer erfahrenheit in der Franzöſiſchen ſprache, der Sphäric, Geographie, Hiſtorie und Poeſie berühmt iſt, auch ein paar koch-bücher heraus gegeben hat. Unter ſeinen vielen ſchriften ſind ſonderlich bekannt: 1.) Introductio in Phyſiologiam; 2.) Pathologia; 3.) Liber de Auditu, Leid. 1688. 4.) Liber de Nitro, Amſterd. 1709. in 8. 5.) Phocæ & Xiphiæ Anatomia, Hamb. 1707. in 4. 6.) Lib. de Natura ſibi & Medicis vindicata, Kiel 1697. 7.) Naturæ vindicatæ Vindicatio, ibid. 1702. 8.) Catalogus Plantarum maximam partem rariorum, 1683. in 4. 9.) Analecta Anatomico-Phyſiologica, ingleichen 10.) Via Regia ad Artem medendi, und 11.) de humani Animi Affectibus, welches drey verſchiedene ſammlungen von ſeinen academiſchen diſſertationen ſind, 1710. 12.) de Lymphæ Ortu & Lymphaticorum Vaſorum Cauſis; 13.) Diſputationes: *a*) de Aqua Pericardii, Jena 1694. *b*) de Tremore, 1692. *c*) de Suffuſione, vulgo vom Staar, 1691. *d*) de Anxietate præcordiali, 1694. *e*) de Dyſpepſia, 1695. *f*) de Tabe dorſali, 1691. *g*) de Morbis Ætatum, 1694. *h*) de Morbis magicis, 1704. *i*) de Epulide & Parulide, 1691. *k*) de Febriſugorum Natura & applicandi Modo, 1694. *l*) de Spina ventoſa, 1698. *m*) de Corporum per ignem Reſolutione Chemica, 1701. u. f. f. *n*) de Proportionibus in Corpore humano deſtructis Morborum Cauſis, 1706. *o*) de Motu Mercurii Epiſtola, Kiel 1699. in 4. 14.) Diſſ. Epiſtolica ad Jo. Rajum & Aug. Quir. Rivinum de nova Plantas in Claſſes digerendi Ratione, Hamb. 1695. in 4. 15.) Epiſtola de Pulſu, Helmſt. 1690. in 4. 16.) Programmata. Er arbeitete auch an einem weitläuftigen wercke de Demonſtratione Medica rite inſtituenda, ſtarb aber darüber an. 1716. den 11. febr. D. Chriſtian Stephan Scheffelius hat an. 1727. zu Wißmar deſſen leben, nebſt den briefen gelehrter leuthe an ihn heraus gegeben.

* Schelhammer, (Jacob Sigiſmund) gebürtig aus Hamburg, ſein vatter war Dietrich Schelhammer. Er ſtudirte zu Altorf, allwo er auch an. 1694. unter dem berühmten Lincken de Judicio pro Anima, quod oblatorum reſtitutione ſive ſatisfactione peragitur, diſputirte. An. 1695. hielt er zu Leiden ſeine inaugural-diſputation, und wurde beyder Rechten Licentiat. An. 1697. gab er einen Indicem Rerum & Verborum ad Linckii Tr. de Jure Epiſcopali heraus. An. 1716. ward er in Hamburg zum Rathsherrn erwehlet, und an. 1719. den 20. apr. ſtarb er. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lexic.

* Schelhammer, (Johann) ein Theologus, gebohren an. 1540. den 27. jul. zu Veyra in Thüringen, allwo ſein vatter, Veit Schelhammer, Paſtor war. Im jahr 1556. begab er ſich nach Jena. Lehrte anfangs in den ſchulen zu Artern im Mannsfeldiſchen, zu Eiſenach und Nordhauſen. Nachgehends wurde er an. 1561. Prediger zu Wahlhauſen, an. 1569. aber Superintendent zu Quedlinburg, allwo ihn die Crypto-Calviniſten vertrieben. An. 1570. kam er nach Hallersleben als Hof-Prediger der verwittweten Braunſch. Lüneb. Hertzogin Clara; wurde an. 1577. darauf Superintendent in Goslar, hernach an. 1590. den 4. jun. Paſtor und an. 1613. Senior in Hamburg, ſtarb den 27. dec. an. 1620. nachdem er 53. jahr im Predig-amte geſtanden, und hinterließ verſchiedene ſchriften, zum exempel: 1.) Widerlegung der Weigelian. Poſtill; 2.) Erklärung der 5. Bücher Moſis, welche Nic. Staphorſt wieder außlegen laſſen, Hamburg 1716. in 4. von 3. alphabet 9. bögen; 3.) XIII. Predigten über den XCI. Pſalm, Hamburg 1599. in 8. *Getz.* Theol. ſemi-ſæcular. *Witte*, diar. biogr. Unſchuldige Nachrichten.

* Schelhammer, (Johann) gebürtig aus Hamburg, allwo er auch an. 1633. unter dem berühmten Werenberg de Monarchia Saulis, Davidis & Salomonis, öffentlich diſputirte. Er wurde anfangs Prediger in Jevern, hernach ward er als Evangeliſcher Prediger nach Haag beruffen. Er ſtarb an. 1690. Seine ſchriften ſind: 1.) Schriftmäßige Herbſt-Gedancken, Hamburg 1657. in 12. 2.) Haagiſche Kirchen-Gedancken, ibid. 1663. in 4. 3.) Der Krancken und Sterbenden Angſt- und Freuden-Gedancken, 1678. in 4. 4.) Pœnitentialia Davidica, Leipzig 1692. in 4. 5.) Antilogiæ Biblicæ, Hamburg 1700. in 4. Beuthners Hamb. Staats- und Gel. Lex.

* Schelhammer, (Sigismund) von Hamburg, ſtudirte zu Wittenberg, und ward an. 1654. in das Miniſterium beruffen. Er ſtarb an. 1684. den 3. aug. im 63. jahre ſeines alters und 30. des amtes, als Paſtor zu Bevern im Wolffenbütteliſchen, und ſchrieb: 1.) de Corona nova & antiqua, Wittenberg 1646. 2.) Teſtimonia Gentilium de Miraculis in Religione Chriſtiana. *Witte*, diar. biogr.

* Schelhammerin, (Maria Sophia) eine tochter des berühmten Hermann Conrings und eheliebſte D. Günth. Chr. Schelhammers, deſſen oben gedacht worden. Sie verſtund auſſer der Franzöſiſchen ſprache auch die Sphäric, Geographie und Hiſtorie, und ſchrieb einen ſaubern brief. Man hat von ihr ein buch unter dem titul: Die wohl unterwieſene Köchin, welches verſchiedene mal aufgeleget, und mit dem confect-tiſch vermehret worden. Das letzte mal iſt es an. 1723. zu Berlin unter dem titul: Brandenburgiſches Koch-Buch, heraus gekommen. Paullini gelehrt. frauenz. in Teutſchl.

* Schelhaß, eine uralte und vornehme familie in Thüringen, hat ſich in zwo linien in die Eiſenachiſche und Jenaiſche getheilt, von beyden ſeynd viele gelehrte und in Fürſtlichen und andern vornehmen dienſten geſtandene männer entſproſſen. Der ſtifter dieſer letztern war Juſtinus, J. U. D. und Eberſteiniſcher Rath, deſſen zwey ſöhne Adolphus Chriſtianus J. U. D. und Conſul primarius zu Jena, ſonderlich aber der jüngere Ernſt Fridemann, Cameræ Imperialis Archiater und Aſſeſſor Collegii Curioſ. Auguſt. iſt bey der gelehrten welt in Actis Eruditorum wegen ſeiner gethanen vielen und groſſen reiſen in fremde länder und Königreiche, auch beygewohnter erudition wohl bekannt. Dieſer iſt zu Wetzlar an. 1703. verſtorben, und hat nebſt 3. töchtern, auch 2. ſöhne hinterlaſſen, davon der älteſte Johann Andreas, Chur-Pfältziſcher auch Würtemberg-Oelſniſch- und Bernſtädtiſcher, ingleichen der immediaten Ritter-

ſchafft in Schwaben orts am Kocher würcklicher Conſiliarius und Aſſeſſor des geheimen Senats-Collegii des H. Römiſchen Reichs ſtadt Eßlingen, der andere Ulrich Juſtin Friedrich aber verſchiedener Stände des Reichs Rath worden. Ihro Kayſerliche Majeſtät haben beyde gebrüdere, nebſt des ältern Johann Andreä drey söhnen, Paul Andream, Chriſtophorum Fridemannum, und Carolum Auguſtum, aus beſondern Kayſerlichen allerhöchſten hulden und gnaden, in anſehung ihrer beſitzenden qualitäten, mit vermehrung deren wapen in vollkommenen ſtand des Adels erhoben, und vor Stifts-mäſſig allermildeſt declarirt, auch inſonderheit dem jüngern bruder Ulrich Juſtin Friedrich allergnädigſte Kayſerliche Preces primarias auf das Canonicat des Kayſerlichen freyen Stifts zu Goslar allerhöchſt ertheilt, wovon er auch würcklich poſſeßion genommen, und ſolenniſſime introducirt worden. *Chriſtiani Franciſci Paulini* Lagographia curioſa Auguſt. Vindel. an. 1691. edita §. 5. desgleichen deſſen heraus gegebene genealogiæ Schelhaſianæ hiſtoria.

Scheliha, oder **Schelian**, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches um das jahr 1283. unter dem Polniſchen Fürſten Leſcone Nigro den Adel-ſtand erlanget haben ſoll. Boxenta Szeliga, Ertz-Biſchoff zu Gneſen, taufte an. 1386. den Litthauiſchen Groß-Fürſten und erwehlten König in Polen Jagellonem. Hans von Szeliha und Rzuchow auf Rogow, Kayſerl. wie auch Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath, und des Fürſtenthums Neiſſe Cantzler, ingleichen Comes Palat. Cæſar. ſtarb an. 1620. Carl Friedrich von Scheliha auf Pirſchen und Ellgut in dem Oelsniſchen bekleidete an. 1695. bey dem Hertzoge zu Würtemberg und Oels, Sylvio Friderico, die ſtelle eines Raths. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

* **Schelius**, (Joachim) ein Medicus, gebohren aus Roſtock, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, als Phyſicus zu Coppenhagen, gab daſelbſt einen tractat de Peſte, 1636. in 4. heraus, wollte auch des Dorneretilii Medullam Praxeos Medicæ mit ſeinen beygefügten zuſätzen durch den druck bekannt machen; ſtarb aber, ehe er noch dieſe arbeit zu ſtande brachte, und überließ dieſelbe Valent. Andr. Möllenbrock, welcher ſie nachmals zu ſtande brachte. *Bartholini* ciſta Medica, p. 11.

* **Schelius**, (Rabod Hermann) Herr von Welberg und Verndrügge, war Amtmann in der provintz Ober-Yſſel, und ſtarb an. 1662. den 6. jul. Er ſchrieb: 1.) de Jure Imperii, Amſterdam 1671. in 12. 2.) de Libertate publica, ibid. 1666. 3.) Notas ad Hyginum & Polybium de Caſtrametatione Romanorum; 4.) Diſſ. de Sacramentis, Cuſtodia Caſtrorum, Stipendio militari, Equeſtri & Ductorum, Die Stipendii, Frumento & Veſte, Tributo & Ærario, Præda, Victu Militum, Itinere, Agmine Polybiano, it. Veſpaſiani & Cohortibus Legionis antiquæ, welche in Grævens Theſauro antiq. Rom. tom. X. ſtehen; 5.) Protrepticum de Pace & de Cauſis Belli Anglici primi, Deventer 1668. in 12. 6.) Commentar. in M. Fab. Quinctiliani Inſtitutiones Oratorias, welche nebſt anderer Gelehrten Commentariis zu Leiden 1665. heraus gekommen. *Struvius*, de ſcriptor. hiſtor. ſæc. XVII. *Witte*, diar. **Königs bibliotheck.**

* **Schelle**, (Johann Chriſtian) gebohren zu Eulenburg an. 1675. den 31. dec. ſtudirte zu Leipzig und Halle, ward an dem erſten orte Magiſter, gieng als Hofmeiſter mit einem vornehmen Ruſſen, und hernach mit Graf Moritz von Sachſen nach Holland und Engelland. Nach ſeiner zurückkunft ward er ordentlicher Profeſſor der Moral, wie auch auſſerordentlicher des Staats-Rechts zu Leipzig, und wurde Doctor zu Erfurt. Kurtz vor ſeinem ende, welches an. 1712. den 29. may erfolgte, erwehlte ihn die philoſophiſche Facultät zu ihrem Decano. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſertt. *a*) de Franciſco I. Gall. Reg. pacta cum Carolo V. aſpernante, Leipzig 1697. *b*) de Aurea Bulla; *c*) de Harmonia Sæculi decurrentis & ſuperioris, Leipzig 1698. 2.) Programmata &c.

Schellenberg in Meiſſen, ſiehe Auguſtusburg.

* **Schellenberg**, (Chriſtoph) ein Poete und Philologe von Annaberg, war ein College in der Fürſten-ſchule zu Grimma, hielt gute freundſchafft mit Philippo Melanchthone und Georgio Fabricio, ſchrieb hochzeit-getichte in zwey büchern, und ſtarb an. 1576. den 20. jan. *Dieterici* diſſ. de Annæberga & claris viris inde oriundis.

Schellenberg, eine höhe, liegt nahe an Donawerth, von morgen zur rechten mit einer ſchantze verſehen, welche der Churfürſt von Bayern an. 1703. und 1704. mit einem neuen retranchement verwahren laſſen, und mit einer garniſon von 12000. mann, welche der Bayeriſche General, Graf von Arco, commandiret, beſetzet. Es haben aber die Alliirten den 2. julii an. 1704. unter dem commando Marggraf Ludwigs von Baden, und des Hertzogs von Marlborough dieſen berg nach einer heftigen gegenwehr mit ſturm erobert. *Anonymi* leben des Hertzogs von Marlborough.

† **Schellenberg**, ein in Schwaben nahe bey Veldkirch gelegenes berg-ſchloß, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, welche von den Freyherren dieſes nahmens an die Grafen von Brandis, und von denſelben an. 1507. durch heurath an die Grafen von Sultz, von dieſen aber an. 1614. durch kauf an die Grafen von Hohenembs, und auf gleiche weiſe an. 1699. an Johann Adam Fürſten von Lichtenſtein, von demſelben aber an. 1712. durch teſtament an Joſeph Wentzeln, Fürſten von Lichtenſtein Philippiniſcher linie, gekommen. Von Joſeph Wentzel kam ſelbiges nebſt Vaduz an. 1718. durch kauf an ſeinen vetter Fürſt Anton Florian, Hermanns ſohn, und wurde an. 1719. vom Kayſer unter dem nahmen Lichtenſtein zu einem Fürſtenthum erhoben. *Guleri* Rhæt. **Stumpfens Schweitz. chron. Moſers** fortſetzung Cruſii, c. XIV. §. 3.

Schellenberg, eine alte und anſehnliche Freyherrliche familie in Schwaben, die auch ehemals in der Schweitz geblühet. Ihr ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Schellenberg liegt nahe bey Veldkirch. Heut zu tage führet ſie von ihrem ſitze den beynahmen, Kißlegg und Hüffingen, und beſitzet noch viele andere güther, als: Ummendorff, Lauterach, Honburg ꝛc. Burchard Herr in Schellenberg hat um das jahr 801. floriret. Von deſſen nachkommen haben ſich ihrer viele auf den turnieren hervor gethan, wie denn von Georgen von Schellenberg gemeldet wird, daß er dem Kayſer Henrico I. die turniere einrichten helffen. Siegena wird an. 1270. und Urſula an. 1410. unter die gefürſtete Aebtißinnen zu Lindau gezehlet. Marx von Schellenberg, genannt Ruti, war an. 1411. Ritter-Hauptmann im Allgöw. Ulrich in Kißlegg, J. U. D. Kayſers Maximiliani I. Rath und Oberſter, von welchem ein beſonderer artickul folget, wurde wegen ſeiner an. 1515. in eroberung der ſtadt Vincentz, wie auch in der ſchlacht dabey erwieſenen tapferkeit zum Ritter geſchlagen. Um dieſe zeit florirte Burchard in Hüſingen als des Teutſchen ordens Ballif im Elſaß und in Burgund. Gabriel Dionyſius in Kißlegg, Hauptmann in Schongau, lebte an. 1570. und hinterließ Johann Chriſtophen, welcher ſeinen aſt in dem Elſaß fortgepflantzet, woſelbſt die güther Weſſenheim, Pfaffenlapß, und das ſchloß zu Wechersburg demſelben zugehören. Johann Friedrich, Freyherr von Kißlegg, florirte an. 1712. als Dom-Herr zu Maynz. *Buccelin.* ſtemmat. P. IV. **Spangenbergs** Adel-ſpiegel, P. II. **Burgermeiſters** Schwäb. Reichs-Adel, p. 385.

† Die familie von Schellenberg ſoll ihren erſten anfang in Thuſcien gehabt haben, folgends in Rhätien, und dann erſt in Schwaben gekommen ſeyn. **Burgermeiſters** R. A. p. 433. Es fanden ſich verſchiedene bey den turnieren. Heinrich kam an. 1386. in dem treffen bey Sempach um. Marx wohnte an. 1414. dem Concilio zu Coſtantz bey. Conrad und Berchtold wurden an. 1447. Räthe bey Graf Ludwig von Würtemberg. Sigmund Renats von Schellenberg hinterlaſſene zweyte gemahlin, eine gebohrne von der Lipp, hatte wegen erbſchafft einen ſtreit mit dem Fürſten von Hohenzollern, wovon eine ſpecies facti ſamt einem Tübingiſchen Reſponſo Juridico im druck vorhanden. Ein Doctor von Schellenberg war Kayſers Maximiliani I. Cantzler, der aber, nachdem er zum Ritter geſchlagen worden, ſich des Doctor-tituls zu groſſem mißfallen des Kayſers beſchämt. **Burgermeiſters** Reichs-Adel. *Cruſii* annal. mit **Moſers** fortſetzung. *M. Stemmeg.* manuſcr.

In Schleſien haben auch vormals Freyherren von Schellenberg floriret. Deren ſtamm-haus ſoll das nunmehro ruinirte ſchloß Schellenberg bey Jägerndorff ſeyn. Sie waren von ſolchem anſehen, daß Barbara, Printzeßin von Jägerndorff und verwittwete Hertzogin zu Teſchen, ſich an. 1473. mit Georgen, Freyherrn von Schellenberg, vermählte, und ihm das Hertzogthum Jägerndorff zubrachte. Er ſoll um das jahr 1511. geſtorben ſeyn, und ſein geſchlecht geendiget haben. Zu dieſer familie mag auch gehören Johann, Freyherr von Schellenberg, der ſich gegen ausgange des XV. ſæculi als oberſter Cantzler in Böhmen hervorgethan. **Lucä** Schleſ. chron.

* **Schellenberg**, (Ulrich von) Kayſerlicher General. Er war aus obiger Freyherrlichen familie, ſo vormals in Schwaben floriret, gebohren, und ein ſohn Heinrichs, Freyherrn von Schellenberg. Nachdem er ſeine ſtudien vollbracht, und in der Rechtsgelehrtheit eine gründliche gelehrſamkeit, und darinn die Doctor-würde erlangt, verſuchte er ſich im kriege, und wohnte allen treffen bey, ſo die Kayſerlichen mit den Franzoſen in der Lombardey zu wiedereroberung des Hertzogthums Mayland gehalten, er wurde auch wegen ſeiner dabey erwieſenen tapferkeit von dem Kayſer zum Ritter geſchlagen, und zu deſſen geheimen Kriegs-Rathe gemacht. Im jahr 1512. führte er 6000. Schweitzer durch Tyrol und Trient in Italien, und ſchlug damit die Franzoſen am Etſch-fluß. Hernach erlitten die Franzoſen bey Novara eine groſſe niederlage von ihm. Nach dieſem befand er ſich in der ſchlacht, ſo die Kayſerlichen mit den Venetianern bey Vicenza hielten. Als dabey zum alarm geblaſen wurde, ſchrie einer von des feindes armee ihm ſpott-weiſe zu, er ſollte ſeine feder wohl faſſen, auf welchen er darauf zuerſt losrannte, und ihn vom pferde warf; er ward aber von den feinden umringet, und mit 36. wunden niedergeleget, nach geendigter ſchlacht haben ihn die ſeinigen halb todt aufgehoben, und verbinden laſſen, da er denn endlich glücklich curiret, und wegen ſeiner tapferkeit zum andern mal zum Ritter geſchlagen worden. Zu Kayſers Caroli V. zeiten hat er 14000. Schweitzer in Italien wider die Franzoſen zu felde geführet, durch welche vornemlich das Hertzogthum Mayland wieder erobert worden. Nachdem ſich hernach der von Schellenberg in den ſchlachten mit den Franzoſen bey la Bicocca, bey Pavia, und an. 1529. während der bela-

belagerung der ſtädt Wien wider die Türcken ritterlich verhalten, iſt er Amtmann oder Amts-Hauptmann, nach der heutigen art zu reden, zu Veldkirch worden, wobey Spangenberg als etwas beſonders anführet, daß er ſich nicht gern Doctor, ſondern lieber Ritter nennen laſſen. Endlich hat er ſich auf ſeine güther begeben, und iſt an. 1558. im 71. jahre ſeines alters verſtorben. Schrenck, im groſſen Helden-buche. Spangenbergs Adel-ſpiegel.

Schellendorff, eine von den älteſten adelichen und Freyherrlichen familien in Schleſien, davon die Freyherren ſich in die Ober-Lauſitziſche und Schleſiſche linie vertheilen, und in Lauſitz die vier meilen von Dreßden gelegene ſtadt Königsbrück oder Kinsberg, in Schleſien aber Hoyen-Friedberg in dem Fürſtenthum Jauer beſitzen. Nicol von Schellendorff hat bereits an. 1326. bey Boleslao III. Hertzoge zu Liegnitz, in beſondern anſehen geſtanden. Peter und Heinrich haben ſich an. 1414. in der ſuite Hertzogs Ludovici zu Brieg auf dem Concilio zu Coſtnitz befunden. Nicol von Schellendorff zu Petersdorff war an. 1456. bey der Hertzogin zu Lüben Rath. George, Freyherr von Schellendorff auf Coſti und Jägerndorff, war um das jahr 1508. Landvogt in der Nieder-Lauſitz. Chriſtoph von Schellendorf, welcher bey vier Kayſern die ſtelle eines Raths vertreten, und als Oberſter ſeine tapferkeit im kriege bewieſen, wurde an. 1566. von dem Kayſer Maximiliano II. vor Raab in Ungarn zum Ritter geſchlagen, und von Rudolpho II. von neuem in den Herrn-ſtand erhoben, worauf er an. 1583. mit tode abgegangen. Wentzel von Schellendorff zu Siegendorff, war an. 1600. Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath und Hof-Richter. Melchior zu Gölſchau, ſtarb an. 1601. als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz. Melchior von Schellendorff auf Gölſchau bekleidete an. 1620. die ſtelle eines Landes-Aelteſten in dem Fürſtenthum Liegnitz. Chriſtoph, Freyherr auf Königsbrück, Kayſerlicher Rath und Cammer-Präſident in Schleſien, hinterließ bey ſeinem an. 1647. erfolgten tode Carolum Magnum, welcher ohne männliche erben abgegangen, und die Ober-Lauſitziſche linie geendigt. Es iſt auch zu anfange des XVIII. ſæculi die Schleſiſche Freyherrliche linie ausgegangen, und die Herrſchafft Klitſchdorff, dem Grafen Johann Wolfgang von Franckenberg, durch den proceß zuerkannt worden, worauf er auch den zunahmen eines Freyherrn zu Schellendorff angenommen. Noch an. 1719. lebte Melchior von Schellendorff zu Dobrſchau in dem Liegnitziſchen. *Sinapii* Schleſiſche curioſ. Groſſers Lauſitz. merckw.

* Schellhaſe, (Georg Ludewig) Fürſtlich-Eiſenachiſcher Cammer-Rath, war als Deputirter mit bey den ſucceßionstractaten, welche zwiſchen den Fürſtlichen Häuſern, Eiſenach und Weimar im jahr 1691. vom monat mertz bis zum julio in Jena gepflogen wurden. Er ward nachhero, an eben dem gedachten Hofe, Hof- und Conſiſtorial-Rath, und nahm den 12. may an. 1699. im nahmen ſeines Herrn die Landeshuldigung im Amte Groß-Rudelſtädt ein. Müllers Sächſ. annal.

Schelling, lat. Schellinga, eine inſul an der Holl- und Friezländiſchen küſte, etwa zwölf meilen davon, und ohngefehr eben ſo weit von Harlingen, einer ſtadt in Weſt-Frießland. Die haupt-ſtadt dieſer inſul iſt Brandaris, welche aus 1000. häuſern beſtehet, und von den Engelländern unter Robert Holmes den 7. aug. an. 1666. mit 150. reich beladenen ſchiffen in die aſche gelegt wurde.

* Schelling, (Wilhelm Barentze von der) ein bürger von Amſterdam. Als ſich im jahr 1594. etliche Holländiſche kaufleuthe vornahmen, einen weg zur ſee nach China gegen mitternacht zu ſuchen, und darzu drey ſchiffe, auf erlaubnis der Staaten abgeſchickt wurden; ſo ward dieſem Schelling eines davon anvertrauet. Er kam damit bis an die inſuln von Oranien, allein da ſein volck ſahe, daß daſelbſt nicht durchzukommen war; ſo beſchloß er, zurück zu fahren, und ſich zu den zwey andern ſchiffen zu begeben, welche nach der ſtraſſe von Naſſau und Weygats gefahren waren. Weil aber dieſe ebenfalls nicht hatten durchkommen können, ſo kamen ſie allerſeits unverrichteter ſachen wieder zurück. Das folgende jahr darauf traten dieſe, nebſt noch vier andern ſchiffen, dieſe reiſe von neuem an, kamen aber nicht viel weiter, und muſten gleichfalls vergebens wiederum heim ſegeln. Dennoch aber ſchickte die Regierung zu Amſterdam im jahr 1596. wiederum zwey andere ſchiffe dahin ab, deren eines dieſem Schelling nebſt Johann von Heemskerck anvertrauet ward. Sie blieben aber an den küſten von Nova-Zembla im eiſe ſtecken, und muſten den gantzen winter über in einer hütte auf dem lande, welche ſie ſelbſt erbaueten, verbleiben. Allein die grauſame kälte verurſachte, daß Schelling nebſt den allermeiſten ſeiner gefährten ihren tod daſelbſt fanden. Heemskerck aber kam nebſt etlichen wenigen, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach hauſe. *Inleid. tot de Oost Ind. voyagien van W. Barentze.*

* Schell-Permunt, ein ſchon längſt verlaſſenes und zum ſteinhauffen gewordenes altes berg-ſchloß in der Grafſchafft Pyrmont, auf welchem ehemals die alten Grafen von Pyrmont ihren ſitz gehabt haben. Sie haben es aber nicht ſelbſt erbauet, ſondern es hat daſſelbige der aus Henrici des Löwen geſchicht-beſchreibung bekannte Ertz-Biſchoff von Cöln, Philipp, Graf zu Heinsberg, zu zeiten Kayſers Friderici Barbaroſſæ um das jahr 1184. auf dem alſo genannten Schellenberge zu einer grentz-veſtung, oder, (wie er ſelbſt meldet) zu einer beſchützung ſeines Hertzogthums in Weſtphalen anlegen laſſen, auch zu ſolchem behuf das allodium Udisdorp, jetzo Oeſtorf, mit ſeiner Pflege, und alſo auch mit dem Schellenberge an ſich erkauft. Er hat es dem H. Petro gewiedmet, und daher den nahmen Petri Mons gegeben, ſo daß, wenn nicht die Grafſchafft ſelbſt allbereit zu der zeit, und vorher unter dem nahmen Peremont, bekannt geweſen wäre, man von dieſer Ertz-Biſchoff-Cölniſchen wiedmung und benennung das wort Pyrmont herleiten könnte. Weil aber dieſes allodium Udisdorp und das darinn neu-angelegte berg-ſchloß Permunt in der Grafſchafft und gerichtsbarkeit des Grafen Wittekindi von Schwalenberg und Permunt gelegen, und dieſer ein treuer bunds-genoſſe des Ertz-Biſchoffs gegen Henricum Leonem war, ſo hat es Philippus unter gewiſſen defenſions-bedingungen demſelben übertragen, und zum beyſitz überlaſſen, wie ſolches alles das in dem Hochfürſtlich-Waldeckiſchen Archiv verwahrlich liegende gar merckwürdige original-fundations- und auftrags-diploma vom jahr 1184. umſtändlich beſaget. Einer der nachkommen Wittekindi hat ſodann auf dem beveſtigten berg-ſchloſſe ſeinen ſitz genommen, und den beſondern Pyrmontiſchen ſtamm-aſt gepflantzet. Man nennet den berg noch bis auf dieſe ſtunde den Schellenberg, (vielleicht von dem alten Teutſchen worte, beſchellen, ſteigen, aufklettern) und die darauf geſtandene alte burg, Schell-Permunt, von welcher noch alte mauerſtücke bey 30. ſchuh hoch und 12. ſchuh dicke mit gips und cement nach der Alten beſtändigen mauer-arbeit bis dato anzutreffen und zu ſehen ſind, obgleich ſonſt der gantze Schellenberg und der alte ober-burg-platz mit vielen groſſen buch-bäumen und vielem gebüſche überwachſen und bedecket iſt. Dieſes Schell-Permunt war ſchon bey lebzeiten des letzten Grafens von Pyrmont, Mauritii, in abgang und verfall gerathen, inmaſſen derſelbe nebſt ſeiner gemahlin Margaretha, gebohrnen Gräfin zu Naſſau, zu Luide, auf dem rechter hand des obern chors ehedem gelegen geweſenen Grafen- oder Herren-hof reſidiret hat, auch daſelbſt geſtorben, und in der jenſeit der ſtadt gelegenen kirche St. Kiliani bey ſeinen vorfahren begraben iſt, mit der in ſtein eingehauenen grabſchrift:

Ultima Mauritii, Pyrmontis clara propago,
Hac Comes illuſtris pace quieſcit humo.

Seips Pyrmontiſche mineral-waſſer, p. 20. u. f.

Schelm, eine anſehnliche adeliche familie im Rheinlande, welche ſich ſchon in den älteſten zeiten in die Schelme von Weſterhofen, und in die Schelme von Bergen vertheilet; jene linie iſt an. 1292. abgeſtorben, dieſe aber floriret noch, und hat den beynahmen von dem in der Wetterau gelegenen Hanauiſchen ſtädtlein Bergen. Eberhard Schelm von Bergen hat um das jahr 1090. gelebet. Von deſſen nachkommen haben um das jahr 1274. zwey brüder, Werner und Dietrich, ihr geſchlecht fortgepflantzet. Des erſtern beyde ſöhne, Hermann und Werner II. werden blos die Schelme, des andern nachkommen aber in den turnier-büchern eitel Schelme und Schelme von Bergen genennet. Des vorerwehnten Werners II. ſohn, Gilbrecht Schelm, beygenannt die Peſt von Bergen, wurde ein älter-vatter Gerlachs Schelm von und zu Bergen; deſſen ur-enckel, Adam, ſtarb an. 1536. als Amtmann zu Nieder-Erlenbach. Sein ſohn Andreas iſt ein älter-vatter geweſen Joh. Wilhelms, Gräflich-Hanauiſchen Ober-Amtmanns zu Bergen, Hofmeiſters und Präſidenten, der bey ſeinem an. 1682. erfolgten tode unter andern ſöhnen Friedrich Adolphen hinterlaſſen, der Chur-Pfältziſcher geheimer und Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Stromberg worden, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel tab. 61.

* Schelſtraten, (Emanuel von) ein in den kirchen-antiquitäten wohlerfahrner ſcribent des 17. jahrhunderts, war zu Antwerpen im jahr 1649. gebohren, und wurde anfangs Canonicus und Cantor in ſeiner vatter-ſtadt, nachgehends aber unter Innocentio XI. Cuſtos der Vaticaniſchen bibliotheck, und endlich an. 1687. Canonicus bey der Peters-kirche im Lateran zu Rom, woſelbſt er an. 1692. den 6. april im 43. jahre ſeines alters geſtorben. Man hat von ihm unterſchiedene ſchriften, als da ſind: 1.) Antiquitas Eccleſiæ illuſtrata, ſ. Opus Chronologicum, in zwey folianten, der erſte, Rom 1692. der andere, ibid. 1697. 2.) Concilium Antiochenum, Commentar. & Diſſert. illuſtratum, Antwerpen 1681. 1697. in groß 4. 3.) Acta Conſtantienſis Concilii ex Manuſcriptis eruta & Diſſertatione illuſtrata, Antwerpen 1643. in groß 4. 4.) de Senſu & Auctoritate Decretorum Concilii Conſtantienſis circa Poteſtatem Eccleſiaſticam, wider Maimbourg, Rom 1686. in groß 4. 5.) de Auctoritate Patriarchali & Metropolitica, wider Eduard Stillingfleeth, ibid. 1685. 6.) Tr. de Diſciplina Arcani, Rom 1685. 7.) Diſſ. Apol. de Diſcipl. Arc. wider Tenzeln; 8.) Eccleſia Africana ſub Primate Carthaginenſi, Antwerpen 1669. in 4. und Paris 1679. in 4. 9.) Oratio in Funere S. S. D. N. Innocent. XI. 10.) Acta Orientalis Eccleſiæ, contra Lutheri Hæreſin, Monumentis, Notis ac Diſſertationibus illuſtrata, Rom 1739. zwey theile in fol. Siehe von dieſem Leipz. gel. Zeit. 1741. p. 465. *Du Pin*, bibl. des aut. eccl. tom. XVIII. p. 232. *Niceron*, mém. tom. XXI.

* Schelwig, oder Schelgvig, (Gottlieb) ein ſohn des hernachfolgenden Samuels, gebohren an. 1683. den 8. jun. zu

Dantzig, ſtudirte in dem Gymnaſio daſelbſt, gieng an. 1702. nach Wittenberg auf die Academie, wurde an. 1703. daſelbſt Magiſter, that darauf eine reiſe durch Nieder-Sachſen, ſtudirte zwey jahr zu Greyphswalde, wurde allda Baccalaureus der Theologie, that an. 1707. eine reiſe nach Holland und Engelland, kriegte, als er noch in Engelland war, die vocation zur Profeſſion der Griechiſchen ſprache und der theoretiſchen Philoſophie an dem Gymnaſio zu Dantzig, wurde an. 1710. Profeſſor der Logic, der Metaphyſic und der practiſchen Philoſophie, wie auch Bibliothecarius daſelbſt, und ſtarb an. 1727. den 18. februar. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſertationes, de Cauſa Belli juſtifica; 2.) de Profeſſione Fidei, Wittenberg 1703. 3.) de Gynococratia maritali, ibid. 1704. zwey diſputationen; 4.) de Pietiſtarum Sociniſmo; 5.) de Contemtoribus Cœnæ Dominicæ; 6.) de eo quid liceat pro Fama, Greyphswalde 1706. 7.) de Theophilo, cui Lucas Acta ſua inſcripſit; 8.) de illo Phocylidis: utrique fures ſunt; & qui recipit, & qui furatur, Dantzig 1711. 9.) de Atheis non Imprudentiæ tantum ſed & Injuſtitiæ reis; 10.) de eo, quod contra Prudentiam eſt in Congreſſionibus Hominum; 11.) de Communione Bonorum inprimis Ætate Apoſtolica Hieroſolymis uſurpata, Dantzig 1715. 12.) de Confeſſionario à Judice de Crimine ſibi in Confeſſione revelato interrogato; 13.) de immutabili Legis Naturalis Veritate.

* **Schelwig**, oder **Schelgvig**, (Samuel) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Liſſa in Polen den 8. mertz an. 1643. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war anfänglich Prediger zu Gura im Fürſtenthum Glogau in Schleſien, nachgehends aber zu Sonnewalde im Wolauiſchen Fürſtenthum. Nachdem er ſich auf dem Breßlauiſchen Gymnaſio zu den academiſchen ſtudien geſchickt gemacht, begab er ſich an. 1661. nach Wittenberg, und hörte Calovien, Meiſtern, Strauchen, erlangte ſodann an. 1663. die Magiſter-würde, und ward nach vier jahren in die zahl der daſigen Adjunctorum aufgenommen. In eben dieſem jahre ward er Conrector auf dem Gymnaſio zu Thoren, von dannen er an. 1673. nach Dantzig als Profeſſor Philoſophiæ primæ & Practicæ, und Bibliothecarius beruffen wurde. Zwey jahr darauf ward er auſſerordentlicher Profeſſor der Gottsgelehrtheit, an. 1681. aber Prediger bey der Catharinen-kirche, und an. 1685. Paſtor bey der H. Dreyfaltigkeits-kirche, wie auch Rector bey dem Gymnaſio. Er ſtarb den 18. jenner an. 1715. Seine ſchriften ſind: 1.) de boni Politici Requiſitis; 2.) de Jure Linguæ; 3.) de Præ-Adamitis; 4.) Meditationes Biblicæ; 5.) de Ebionitis; 6.) de Novatianiſmo, Dantzig 1702. in 4. ein alphabet ſtarck; 7.) Quakeriſmus confutatus; 8.) Manuductio ad Aug. Confeſſ. ibid. 1711. in 4. von drey alphabet und drey bogen; 9.) Synopſis Controverſiarum Pietiſticarum, cum Supplemento, ibid. 1701. 1708. und 1720. in 8. 10.) Itinerarium Anti-Pietiſticum; 11.) Catechiſmus-Reinigung, ibid. 1684. in 4. und wieder aufgelegt, ibid. 1712. in 8. von einem alphabet 16. bogen; 12.) Sectiriſche Pietiſterey; 13.) Teutſche Tichtkunſt; 14.) Prüfung des Papſtthums; 15.) Theſes de Tempore ex Aug. Confeſſ. Apologia & Formula Concordiæ, welche Rumpäus zu Greyphswalde an. 1707. in 4. aus 18. bogen beſtehend, heraus gegeben; 16.) Vindiciæ Articuli de Juſtificatione, Wittenberg 1712. in 8. von 14. bogen; 17.) Denckmal der Peſtilentz vor die Stadt Dantzig, Dantzig 1710. in 8. 15. bogen; 18.) Manuductio ad Formulam Concordiæ, ibid. 1712. in 4. ein alphabet und acht bogen; 19.) Commentatio de Polygamia adverſus Themiſtium, Leipzig 1714. in 4. ein alph. 20.) Wigandiana, Dantzig 1702. in 4. ein alph. 21.) Exercitatio de Concilio Gangrenſi, ibid. 1721. in 4. 22.) Erklärung der gantzen Augſpurgiſchen Confeßion und deren Apologie, ibid. 1714. in 8. wie auch noch ſehr viel heftige ſtreit-ſchriften, diſputationen und orationen. *Prator.* Athen. Ged. Neuer Bücher-Saal der gelehrten welt. Unſch. Nachr. 1701. p. 349. u. f. f.

Schemnitz, iſt eine von den Ober-Ungariſchen berg-ſtädten, allwo das beſte ſilber ausgegraben wird. Sie liegt zwiſchen Lewentz und Altenſol, und wird von einigen in die Grafſchafft Bars, von andern aber in die Grafſchafft Neytra, geſetzt. Es befinden ſich dabey zwey auf bergen gelegene ſchlöſſer.

Schencke, **Erb-Schenck**, des heiligen Römiſchen Reichs, lat. Vice Pincerna, heißt derjenige, ſo in abweſenheit des Königs in Böhmen, als Ertz-Schencken des heiligen Römiſchen Reichs, in öffentlichen proceßionen deſſelben ſtelle vertritt, wovor er das pferd und den becher des Königs in Böhmen zur belohnung hat. Sonſt hat er dieſes vor andern beſonders, daß er nach der crönung bey dem öffentlichen gaſtmahl der Kayſerin oder Römiſchen Königin zu trincken reichet. Bey der crönung Maximiliani II. hat der Erb-Schencke des Reichs dem Kayſer zwar den mantel nachgetragen, welches aber was auſſerordentliches geweſen. Dieſes Erb-Schencken-amt hat viel ſæcula nach einander den Grafen von Limburg zugeſtanden, maſſen bereits an. 1180. Gottfrieds, Herrn von Limburg, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Schencken, erwehnet wird. Nachdem aber das Limburgiſche geſchlecht an. 1713. ausgeſtorben, hat der Kayſer das Erb-Schencken-amt ſeinem favoriten und nachmaligen oberſten Stallmeiſter Johann Grafen von Althan aufgetragen. Einige wollen, daß der Erb-Schencke auch die gnade gehabt, daß er iedes mal bey dem crönungs-actu unter der meſſe dem Römiſchen Kayſer oder Könige die Kayſerliche crone (damit ſelbige wegen der ſchwere nicht einige ungelegenheit verurſachen möchte) von dem haupte abgenommen, und ſo lange gehalten, bis die meſſe aus geweſen, und ſodann ſelbige dem Kayſer wieder aufgeſetzt. Dieſes ſoll ſo lange geſchehen ſeyn, als die Römiſche crone der Kayſerlichen einverleibet worden. Gleichwie aber der achte Churfürſt, nemlich der von Pfaltz, ſich dieſes rechts an. 1654. bey der crönung des Römiſchen Königs Ferdinandi IV. bedienet, auch einige meynen, daß ſolches blos auf die Königlich-Böhmiſche crone gehe, alſo hat zwar der Graf von Limburg bey der crönung Leopoldi ſeine prätenſion dißfalls gerüget, es iſt aber doch die ſache noch immer in ſtatu quo verblieben. Güldene Bulle. Hiſtoria coronat. Maximil. II. ap. *Goldaſtum.* Deſcr. election. Maximil. I. ap. *Schardium.* *Spener.* oper. Herald. lib. I. c. 53. n. 2. *Wagenſeilius*, de S. R. Imp. ſumm. officialibus & ſubofficialibus cap. 15.

Ertz-Schenck des heiligen Römiſchen Reichs, iſt der König in Böhmen, als der erſte unter den weltlichen Churfürſten. Er pflegt in ſolennen proceßionen unmittelbar nach dem Kayſer zu gehen, und hat die freyheit, daß er nichts in ſeiner hand tragen darf; er muß aber doch, wenn der Ertz-Truchſes ſein amt verrichtet, zu pferde mit einem vergölderten ſilbernen bedeckten becher, zwölf marck ſchwer, darinn wein und waſſer vermiſcht enthalten iſt, ſich präſentiren, und nachdem er von dem pferde abgeſtiegen, dem Kayſer oder Römiſchen Könige daraus zu trincken darreichen. Güldene Bulle, c. 26. *Chreggrene*, velitat. de ſept. Imper. official. *Wagenſeil.* de ſacri Rom. Imper. ſummis official. & ſubofficialibus c. 14.

Schencken, dieſen nahmen führen viel adeliche und Freyherrliche familien in Teutſchland von dem Erb-Schencken-amte, ſo ſie bey ihren Landes-Herren vor alters bekleidet. Einige haben den nahmen Schenck blos behalten, die meiſten aber von ihren ſtamm-häuſern oder Ritter-ſitzen den beynahmen angenommen. Es ſind auch viele von denſelben abgeſtorben, als in Tyrol die Schencken von Amſtadt, ſo an. 1493. abgangen. In Bayern die Schencken von Reydeck; aus der Au, von Flügelſperg, und andere mehr. In der Schweitz die Schencken von Bremgarten, von Schenckenberg, von Kayſersſtuhl, von Habsburg und Göſten, von Liebenberg. In Thüringen die Schencken von Nebra, von Vargula oder Varila, (ſiehe hernach Schenck von Tautenburg;) in Kärndten die Schencken von Oſterwitz und in dem Fürſtenthum Anhalt die Schencken von Quaſt, (ſiehe Quaſt.) Ob aber die Schencken von Simau in Francken, welche an. 938. dem turnier zu Magdeburg mit beygewohnet; ingleichen die Schencken von Reineck oder Reicheneck in Bayern, von denen Heinrich das Biſſthum zu Aichſtädt, und Werner das zu Bamberg an. 1329. erhalten, unter die abgeſtorbenen zu zehlen, kan man nicht ſagen. Von denen, ſo noch gewiß floriren, handeln die folgenden artickel. Brandis Tyrol. ehren-kräntzlein. Hunds Bayeriſ. ſtammb. Stumpfens Schweitzer-chronick. *Megiſeri* annal. Carinth.

Schenck, eine alte adeliche familie, welche in der Marck-Brandenburg das Erb-Schatzmeiſter-amt, und in dem Mannsfeldiſchen und Magdeburgiſchen einige güther beſitzet. Tamm, Kayſers Ottonis I. Oberſter, hat durch ſeine tapferkeit zu eroberung der veſtung Ehresburg vieles beygetragen. Berthold wird in einem diplomate, welches der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Albertus der kirche zu Wörlitz an. 1207. gegeben, als zeuge angeführet. Druislau führte an. 1243. dem Teutſchen orden wider den Pommeriſchen Hertzog Svantipolken, einen anſehnlichen ſuccurs zu. Eberhard war zu des Kayſers Friderici III. zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Rudolph wird in dem fundations-briefe des kloſters zum heiligen Geiſt zu Stendal an. 1469. als zeuge angeführet. Wolf, Hauptmann zu Merſeburg, hat an. 1533. einen vertrag der Grafen von Mannsfeld aufrichten helffen. Berward Schenck auf Flechtingen, ſtarb an. 1538. Sein ſohn, Kerſten auf Flechtingen und Dönſtädt, gieng an. 1571. mit tode ab. Deſſen ur-enckel Fürſt Werner auf Flechtingen, innhaber des Mannsfeldiſchen Amts Leimbuch, erhielt an. 1685. die charge eines geheimen Raths und Hof-Marſchalls zu Coburg. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Angeli* Märckiſche chronick.

Schencken von Caſtell, eine anſehnliche Gräfliche familie in Schwaben, ſo von dem unmittelbar Reichs-Gräflichen geſchlechte Caſtel, ſo in dem Stifte Würtzburg das Erb-Schencken-amt beſitzet, wohl zu unterſcheiden. Von ihrem ſtamm-ſchloſſe Caſtell, ſo nahe bey Coſtnitz an dem Bodenſee gelegen, und in dem XII. ſæculo zum andern mal zerſtöret worden, ſind die ruinen bis dieſen tag zu ſehen. Ulrich, Baron Schenck von Caſtell, war von an. 1127. bis 1138. Biſchoff zu Coſtnitz. Diethelmus, Baron, ſtund dem kloſter Reichenau um das jahr 1342. als Abt vor. Ulricus war um das jahr 1450. Adminiſtrator der Abtey Pfäfers, deſſen bruder, Wilhelm, wohnte an. 1436. dem turnier zu Stuttgard bey, und hinterließ einen ſohn Ulrich, welcher Voigt zu Schwartzenbach geweſen, und die ſtreitigkeiten des Abts zu St. Gallen mit dem frauen-kloſter Mackenow in der Grafſchafft Toggenburg an. 1498. beylegen helffen. Von deſſen enckeln ſtarb Heinrich an. 1559. als Abt zu Rheinow; Jacob Chriſtoph aber wurde ein groß-vatter Johannis Wilibaldi, Abts zu Kempten; und Ulrici Chriſtophori, Herrn in Schelcklingen, Berg, Guttenſtein und Tiſchingen, welcher den Freyherrlichen character, den ſeine vorfahren

eine zeitlang fahren laſſen, von dem Kayſer Leopoldo erneuert bekommen. Seine ſöhne waren 1.) Johannes Eucharius, welcher an. 1685. die Biſchöffliche würde zu Aichſtädt erhielt, und an. 1697. in dem 72. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnete, nachdem er die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht hatte. 2.) Johannes Erhardus, welchem drey ſöhne gebohren worden. Des obgedachten Jacob Chriſtophs bruders enckel, Marquard, iſt 47. jahr Biſchoff zu Aichſtädt, und 16. jahr Kayſerlicher Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg geweſen, allwo er an. 1685. in dem 80. jahre ſeines alters verſtorben. An. 1725. den 3. jul. ward Frantz Ludewig Schenck, Freyherr von Caſtell, ein ſohn Humberti Chriſtophori, gleichfalls Biſchoff zu Aichſtädt. *Bucel.* ſtemm. P. III. Stumpfens Schweitzer-chronick.

Schencken von Geyern, eine alte adeliche familie in Francken, welche von den Grafen von Geyer unterſchieden iſt, und von dem in dem Marggrafthum Anſpach, eine meile von Weiſſenburg gelegenen berg-ſchloſſe und flecken Geyern den beynahmen führet. Sie iſt ſchon an. 1165. auf dem turnier zu Zürch erſchienen. Wegelinus Schenck von Geyern hat an. 1424. gelebet, und eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche das gedachte ſchloß annoch beſitzen. Nahe bey demſelben liegen noch zwey ſchlöſſer dieſes nahmens, davon eines dieſer familie, das andere aber, ſo das anſehnlichſte iſt, dem Marggrafen von Anſpach zuſtehet, welcher einen Amts-Voigt darauf hält. Tromsdorffs geogr. *Paſtorii* Francon. rediv.

Schencken von Landsberg, eine uralte familie, ſo ſchon im XIV. ſæculo den Freyherrlichen character geführet, und in Meiſſen und in der Nieder-Lauſitz floriret. Woher ſie den beynahmen von Landsberg erhalten, findet man nicht aufgezeichnet. Vielleicht hat ſie bey den ehemaligen Marggrafen von Landsberg das Erb-Schencken-amt beſeſſen, wiewol in den alten zeiten bey einigen ſcribenten die Schencken von Landsberg Thüringer genennet werden. Das iſt gewiß, daß dieſes vornehme geſchlecht die Herrſchafft und ſchloß Seide im Sächſiſchen Chur-kreiſe zwey meilen von Wittenberg gelegen, wie auch ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft Teupitz (vormals zur Nieder-Lauſitz, jetzo zur Mittel-Marck gehörig) ſchon vor vielen hundert jahren beſeſſen, und ſich zugleich davon benennet. Die erſtgedachte Herrſchafft Seide hat es Churfürſt Friedrichen dem weiſen zu Sachſen überlaſſen; Teupitz aber hat an. 1718. der König von Preuſſen erkauft. Die Herrſchafften Buchholtz und Leuthel, davon die letztere in der Nieder-Lauſitz ohnweit Lübben, die erſtere aber ohngefehr zwey meilen davon in der Mittel-Marck gelegen iſt, beſitzen dieſe Freyherren annoch. Vor zeiten hat dieſes vornehme geſchlecht auch das bekannte jetzige Königlich-Preußiſche luſt-ſchloß Wendiſch-Wuſterhauſen vier meilen von Berlin und etwa drey meilen von vorgedachtem Buchholtz und Teupitz gelegen, nebſt einem weitläuftigen diſtrict herum (ſo insgemein das Schencken-ländgen genennet worden) inne gehabt. Otto Schenck von Landsberg hat an. 1207. dem Land-tage auf dem Culmberge in Meiſſen mit beygewohnet. Hans Schenck, Herr zu Seide, wird an. 1235. unter die turniers-genoſſen zu Würtzburg gezehlet. Von Friedrichen und Hanſen Schencken von Landsberg zu Seide iſt ein brief von an. 1337. vorhanden, darinn ſie einen vertrag mit den Hertzogen zu Sachſen wegen des ſchloſſes Teupitz aufgerichtet. Otto hat ſich an. 1405. mit Georgen von Minckwitz wegen eines gewiſſen holtzes auf der Seidiſchen heyde verglichen. Deſſen tochter iſt an. 1425. Aebtißin des freyen Stifts Gernrode worden. Heinrich, Otto, und Johann die Schencken und Herren zu Seidau, ſind an. 1413. mit dem Churfürſten zu Sachſen auf das Concilium nach Coſtnitz gereiſet. Ein anderer, nahmens Otto, gieng an. 1461. mit dem Sächſiſchen Hertzoge Wilhelmo III. in das gelobte land. Er iſt vielleicht derjenige Otto dieſes geſchlecht, welcher zu Teupitz gewohnet, und an. 1469. den fundations-brief des kloſters zum heiligen Geiſt zu Stendal als zeuge unterſchrieben. Wilhelm Schenck, Herr von Landsberg auf Leuthel und Wuſterhauſen, hat an. 1533. eine Reußin von Plauen aus dem hauſe Cranichfeld geheurathet. Otto Wilhelm, der an. 1715. als Sachſen-Merſeburgiſcher Conſiſtorial-Director und Ober-Amts-Regierungs-Rath zu Lübben verſtorben, hat drey ſöhne hinterlaſſen, welche ſich in die väterliche Herrſchafften getheilet: Ludewig Alexander bekam Teupitz; Carl Albrecht, Leuthel, und Auguſt Wilhelm, Buchholtz. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 94.

Schenck von Nydeck, oder Niedeck, eine adeliche und theils Freyherrliche familie, ſo vormals in dem Hertzogthum Jülich das Erb-Schencken-amt beſeſſen, ſtammet aus dem an Jülich grentzenden Hertzogthum Geldern her, woſelbſt ihr ſtamm-ſchloß Nydeghen oder Nydeck an dem Limburgiſchen ohnweit Maſtricht lieget. Martin Schenck von Niedegg iſt ein berühmter General geweſen. Hans Heinrich florirte an. 1657. als Capitain von der Chur-Trieriſchen garde. Bernhard, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, hielt ſich an. 1712. und folgends an dem Chur-Pfältziſchen Hofe als Geſandter auf.

Schenck, (Martin) mit dem zunahmen von Neydeck, ein berühmter General, war aus dem jetztgedachten geſchlechte entſproſſen. Anfänglich ſtund er bey den Spaniern in kriegs-dienſten; weil aber dieſelbe ſeine dienſte nicht gebührend erkenneten, ſo verließ er in dem may-monat an. 1585. in währender belagerung der ſtadt Antwerpen, deren dienſte, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das fort Blyenbeck, nebſt etlichen andern ſchlöſſern, worüber er das commando hatte, in die hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; ſondern wie er einer von den liſtigſten und kühnſten Capitains ſeiner zeit war, alſo gab er über dieſes den Conföderirten ſehr nützliche anſchläge, und lernte ſie gewiſſe ſtratagemata, ſo ihnen zuvor unbekannt geweſen, um unterſchiedene plätze hinweg zu nehmen. Zuvörderſt erinnerte er ſie allezeit eine gute garniſon in Venlo zu halten, und er ſelbſt nahm das fort Bleberg, jenſeit der Iſſel, hinweg, allwo er gegen die ſtreifereyen der benachbarten garniſonen einige trouppen einlegte. Die ſchantzen, welche die Spanier zwiſchen Utrecht und Vianen hatten, eroberte er, und ließ die darinn liegende mannſchafft über die klinge ſpringen. Von dar marſchirte er gegen den Rhein zu, und, nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Dieſe ſtadt vermeynte er durch ein geheimes verſtändnis unter die botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber ſolches fehl ſchlug, nöthigte er ſie dadurch zu der übergabe, daß er mit einigen ſchiffen den fluß Ems beſetzte, und ihnen dadurch die gemeinſchafft mit der ſtadt Embden ſperrete. An. 1586. bauete er auf einer inſul unter Emmerich, wo ſich der Rhein in zwey theile von einander ſondert, die nach ihm genennte berühmte veſtung Schenckenſchantz. Den 23. decembr. an. 1587. nahm er als Feld-Marſchall des abgeſetzten Churfürſten von Cöln, Gebhardi Truchſeß, die ſtadt Bonn ein, verſahe dieſelbe mit lebens-mitteln, und ließ an dem jenſeitigen ufer des Rheins zu deren bedeckung ein fort aufführen. Hernach gieng er auf den Reichs-tag, und recommendirte den Teutſchen Reichs-Ständen, daß ſie dieſe ſtadt gegen die Spanier in ihre protection nehmen möchten. Wiewol ſie nun ſolches abſchlugen, ſo beſchloß er dennoch dieſe conquete zu behaupten, verlohr aber ſelbige den 28. ſeptembr. an. 1588. da ſie der Hertzog von Parma mit accord wieder eroberte. Um dieſen ſchaden wie auch den verluſt von Blyenbeck zu erſetzen, nahm er ſich vor, Nimägen zu überrumpeln, zu welchem ende er den 14. aug. an. 1589. mit 20. ſchiffen auf der Wahl auslief (nachdem er nur zwey tage zuvor eine ſtarcke feindliche partey geſchlagen, und derſelben eine anſehnliche ſumme geldes abgenommen,) doch weil er wegen des ſtillen wetters an ſtatt der ſegel nur die ruder gebrauchen muſte, und alſo zu ſpät ankam, auch hernach, (da er nichts deſtoweniger eine landung gewagt und ſchon vier ſtunden in der ſtadt mit den feinden ſich herum geſchlagen) von den ſeinigen verlaſſen ward, wollte er ſich wieder retiriren. Allein, indem er auf einem ponton ſich nach einem von ſeinen ſchiffen wollte bringen laſſen, ſunck daſſelbe von der menge derer, ſo ſich darauf befanden; da ſie denn insgeſamt in dem waſſer umkamen. Die Spaniſche geſchicht-ſchreiber melden, daß der cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem fluſſe gezogen, denjenigen, ſo ihn betrachtet, noch einen ſchrecken eingejagt. So ſehr aber ſeine feinde ihn gefürchtet hatten, ſo ſehr war er von ſeinen ſoldaten und freunden geliebt worden, als welche ſeinen unverdroſſenen fleiß, ſeine reſolution, ſeine geſchicklichkeit, und die bey ſeines gleichen ungewöhnliche magnificentz an ihm hoch ſchätzten. Er war nur 40. jahr alt, da ihm dieſes unglück begegnete. Anfangs lieſſen die Spanier die vier theile von ſeinem leichnam an vier unterſchiedenen orten der ſtadt Nimägen aufſtecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus forcht vor repreſſalien ſolche wieder abnehmen, und nebſt dem kopfe in einer küſte verwahrlich beyſetzen, worauf ſie der Graf Moritz von Naſſau, zwey jahr hernach, mit groſſen ſolennitäten in das begräbnis der Hertzoge von Geldern legen laſſen. *Thuanus*, hiſt. lib. LXXXIII. LXXXV. LXXXVIII. XCVI. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 416. 468. 532.

Schenck von Schenckenſtein, eine Freyherrliche familie in Schwaben, mag von den Schencken von Caſtell, mit welchen ſie einerley wapen führet, abgeſtammet ſeyn, und etwan von ihrem ſitze Schenckenſtein den beynahmen angenommen haben. Conrad iſt an. 1235. zu Worms, Heinrich aber an. 1311. zu Ravenſpurg auf dem turnier erſchienen. Der letztere brachte das ſchloß Hohenburg, im Rieß gelegen, auf ſein geſchlecht, und ward ein groß-vatter Antonii, der an dem hofe des Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogs Sigismundi in groſſem anſehen gelebt. Deſſen ſohn Johannes wird Präſident in Wießberg genennet. Von deſſen ur-enckeln haben um das jahr 1660. Rudolph und Johann Jacob floriret. *Bucelini* ſtemmat. P. IV.

† An. 1462. wurde unter andern Edelleuthen Friedrich Schenck im kriege zwiſchen Marggrafen Albrecht von Brandenburg, und Hertzog Ludwig von Bayern gefangen. Es war auch einer dieſes nahmens an. 1485. auf dem drey und dreißigſten turnier zu Anſpach. Das ſchloß Schenckenſtein liegt auf dem Hertfeld in Schwaben. *Cruſii* annales. *M. Steinmeeg.* MSct.

Schenck von Schmidburg, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche um das jahr 1336. das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Stifte Trier erhalten. Ihr ſtamm-ſchloß Schmidburg iſt in dem jetztgedachten Ertz-Stifte zwiſchen Kirn und Kirchberg auf einem felſen gelegen. Giſelbert ſtarb an. 1270. und war ein ober-älter-vatter Friedrichs von Schmidburg, der durch ſeine gemahlin Loretta von Ohren, Erb-

Schencken zu Trier, das Erb-Schencken-amt auf ſein geſchlecht gebracht. Von deſſen nachkommen war Nicolaus an. 1547. Chur-Trieriſcher Amtmann zu Boppart und Weſel, und hinterließ 1.) Nicolaum II. der an. 1599. als Chur-Maynziſcher Rath und Chur-Pfältziſcher Haus-Hofmeiſter, Fauth zu Heidelberg, und Ober-Amtmann zu Wentznach verſtorben; 2.) Giſelbertum, des Teutſchen ordens Comtur in Lothringen; 3.) Friedrichen, Ober-Amtmann zu Trarbach. Johann Chriſtoph, Freyherr, war an. 1660. Reichs-Hof-Rath. Philipp Wilhelm, Oberſt-Lieutenant, und Schultheiß des Ritter-Gerichts zu Niederſtein, ſtarb an. 1661. Wolf Ernſt und Philipp Friedrich, haben um das jahr 1690. gelebet, und ihr geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel tab. 157. ſeq.

Schenck von Schweinsburg, eine adeliche familie, welche in Heſſen das Erb-Schencken-amt beſitzet, und von dem ſtädtgen Schweinsburg den beynahmen hat. Johann iſt an. 1119. zu Göttingen, Conrad an. 1235. zu Würtzburg, Hans und Carl an. 1403. zu Darmſtadt auf dem turnier erſchienen. Rupert Schenck hat an. 1332. von dem Kayſer wegen treugeleiſteter dienſte vor das ſtädtlein Schweinsburg, mit der Reichsſtadt Franckfurt am Mayn gleiche privilegia erhalten. Johann Rudolph bekleidete an. 1546. die charge eines Statthalters in Heſſen. Philipp war an. 1550. George an. 1568. und Johann Bernhard an. 1630. Abt zu Fulda. Dieſer letztere wurde in dem gedachten jahre von den Schweden vertrieben, und zog darauf der Kayſerlichen armee nach, büſſete aber an. 1632. da er der ſchlacht bey Lützen mit zuſehen wollte, durch eine kugel ſein leben ein. Caſpar Rudolph, Georgii II. Landgrafens zu Darmſtadt Cammer-Juncker, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Winckelmanns Heſſen.

Schenck von Stauffenberg, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche bey den ehemaligen Schwäbiſchen Hertzogen das Erb-Schencken-amt beſeſſen, und von dem ohnweit Hechingen gelegenen alten ſchloſſe Stauffenberg den beynahmen erhalten. Berthold hat um das jahr 1090. eine reiſe in das gelobte land gethan, und in dem Fränckiſchen kriege ſeine tapferkeit ſehen laſſen. Von ſeinen vier ſöhnen haben ihrer dreye das geſchlecht fortgepflantzet; der jüngſte aber Eberhard hat in dem Stifte Corbey gelebet, und von demſelben an. 1128. eine Chronographiam geſchrieben. Von des älteſten nachkommen gelangte Albertus an. 1403. zu dem Bißthum Regenſpurg. Sebaſtian I. Herr in Amertingen, Hornbach, Wulflingen, Rißtißin, hatte vier ſöhne, die waren 1.) Wilhelm, Hauptmann zu Dillingen; 2.) George, Kayſers Maximiliani II. Truchſes; 3.) Albertus, Kayſerlicher Hauptmann; 4.) Sebaſtian II. Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath und Statthalter in der Marggrafſchafft Burgau. Die beyden letztern, Albertus und Sebaſtian, haben abſonderliche linien aufgerichtet. Dieſer hinterließ Sebaſtianum, Kayſerlichen geheimen Rath, und Bernhardum, der ein vatter worden Johann Siegmunds, Hof-Marſchalls zu Aichſtädt, und Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn; deſſen ſohn, Marquard Sebaſtian, iſt an. 1693. als Biſchoff zu Bamberg verſtorben. Jener, nemlich Albertus, zeugte Johannem Chriſtophorum, der um das jahr 1630. Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr geweſen, und Wilhelmum, Hauptmann zu Coſtnitz. Von des letztern enckeln, ſo zuerſt den Freyherrlichen titul geführet, war an. 1713. 1.) Johann Wilhelm, Bambergiſcher geheimer Rath und Ober-Stallmeiſter; 2.) Johann Frantz, Biſchoff zu Coſtnitz; 3.) Johann Friedrich, Maltheſer-Ritter, und Comtur zu Hemmendorff; 4.) Johann Werner, Fürſtlich-Würtzburgiſcher oberſter Stallmeiſter, und Geſandter des Schwäbiſchen kreiſes bey den friedens-tractaten zu Utrecht. *Bucelini* ſtemmat. P. I. *Cruſii* annal. Suev. P. III.

† Man findet in dem XII. XIV. und XV. ſæculo verſchiedene dieſes geſchlechts auf den turnieren und ſonſt genennt. Georg war an. 1562. bey des Römiſchen Königs Maximiliani crönung zu Franckfurt. Joſeph Philipp Frantz Johann, und Frantz Wilhelm waren erſt in dieſem ſæculo Dom-Herren zu Augſpurg. *Cruſii* annal. ſamt Moſers fortſetzung; ſiehe ferner von dieſer familie Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 238. *M. Steinweeg.* MSct.

Schenck von Tautenburg und Varila oder Vargula, eine Freyherrliche familie in Thüringen, welche von den Erb-Schencken dieſer Landgrafſchafft, ſo von dem drey meilen von Erfurt gelegenen ſchloſſe Vargula den beynahmen geführet, abgeſtammet, und an. 1232. das ſchloß Tautenburg erbauet, darauf ſie bis in das XVII. ſæculum floriret, da hingegen die haupt-linie zu Varila nebſt den neben-linien zu Apolda, Dornburg, Nebra ꝛc. ſchon längſt abgeſtorben. Es ſoll aber dieſes geſchlecht zu des Kayſers Tiberii zeiten mit dem Druſo Germanico in Teutſchland gekommen ſeyn, und Thüringen unter die botmäßigkeit der Römer zu bringen geholffen haben, darum ſie nachgehends das Erb-Schencken-amt erhalten: wiewol iedoch die Römer in der that ihre conqueten niemals bis in Thüringen fortgeſetzt haben. Wilhelm hat an. 1042. dem turnier zu Halle beygewohnet, dem Kayſer Henrico III. als General wider den Hertzog in Böhmen gedienet, und zuletzt bey dem Kayſer Henrico IV. das amt eines Ober-Hof-Marſchalls verwaltet. Rudolph erhielt an. 1261. die ſchlacht bey Beſenſtädt, wider Albertum von Braunſchweig. Um dieſe zeit wurde einer aus dieſem geſchlechte in dem gelobten lande gefangen, und kam erſt nach 21. jahren wiederum in ſein vatterland. Albrecht vertrat die ſtelle eines Hofmeiſters bey des Landgrafen Alberti des unartigen gemahlin, und that ihren beyden ſöhnen, Friedrichen und Dietzmannen, anſehnliche dienſte. Johann diente dem Marggrafen in Meiſſen Wilhelmo, wider ſeinen bruder, und brachte es dahin, daß Apel von Vitzdum, der die damalige unruhe meiſt angerichtet, das ſeinige mit dem rücken anſehen muſte. Deſſen bruder Rudolph, war Statthalter in dem Hertzogthum Luxemburg, und ſtund dieſer charge vier jahr löblich vor, bis ſein Herr, der obgedachte Marggraf Wilhelmus, ſeine prätenſion dem Hertzoge von Burgund vor 120000. ducaten überließ. Johann war bey dem Sächſiſchen Hertzoge Henrico Hofmeiſter, und führte hierauf in deſſen nahmen das regiment in Frießland. Er hinterließ zwey ſöhne, Johannem den jüngern, von dem hernach, und Georgium, welcher anfangs in Frießland (als daſſelbe an das Haus Oeſterreich kam) und nachgehends in Gröningen Statthalter, wie auch Ritter des güldenen Vlieſſes worden. Sein älteſter ſohn, Friedrich, wurde Präſident des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, nachdem er in des Kayſers nahmen unterſchiedliche Geſandtſchafften abgeleget hatte. An. 1559. gelangte er zu dem Bißthum Utrecht, und hatte die ehre, daß ihm der Spaniſche König Philippus II. den Ertz-Biſchöfflichen character beylegte. Er hat Comment. in III. Libr. Feudorum; Concluſiones; Progymnaſmata Fori &c. geſchrieben, und an. 1580. das zeitliche geſegnet. Sein bruder Johannes, der bey dem Kayſer Ferdinando I. Stallmeiſter und Oberſter geweſen, hinterließ Jodocum, welcher an. 1615. in Siebenbürgen mörderiſcher weiſe ſein leben eingebüſſet und ſeine linie beſchloſſen hat. Deſſen jüngſte ſchweſter heurathete Adrianum von Mangelaer, der den nahmen Schenck von Tautenburg ſoll angenommen, und ſelbigen in Frießland fortgepflantzet haben. Obgedachter Johannes der jüngere, Georgii bruder, ſetzte ſeinen aſt in Thüringen fort, und ſtarb an. 1615. als Chur-Sächſiſcher Cantzler. Von ſeinen enckeln bekleidete Burckard, an. 1601. bey dem Churfürſten zu Sachſen die ſtelle eines geheimen Raths, und zeugte Chriſtianum, welcher an. 1618. Rector Magnificus zu Jena geweſen, und an. 1640. auf ſeinem ſchloſſe Tonna, als der letzte ſeines geſchlechts in Thüringen, mit tode abgegangen. Es iſt auch vor alten zeiten ein aſt von dieſer familie durch den Teutſchen orden in Preuſſen gekommen, welcher noch gegen ausgang des XVII. ſæculi in flor geweſen. Ingleichen hat ſich zu ausgang des XVI. ſæculi Chriſtoph Freyherr Schenck von Tautenburg in Schweden anſäßig gemacht, und mit ſeiner gemahlin, einer Gräfin von Brahe, ſeinen ſtamm mit zwey ſöhnen, Johann und Petern, daſelbſt fortgepflantzet. *Hiſtoire de la ville & Province d'Utrecht. Meſſenii* theat. Nob. Succic. in tab. Brahe. *Peckenſtem. Speuer.*

Schenck von Wiedebach, eine adeliche familie in Meiſſen, welche von den Schencken von Tautenburg, weil ſie mit denſelben in den wapen meiſtens überein kömmt, abgeſtammet zu ſeyn ſcheinet, und vor zeiten Crimmitſchau und Schweinsburg in dem Voigtlande beſeſſen hat. Ihr ſtamm-haus Wiedebach lieget in dem Amte Weiſſenfels, und iſt ſchon an. 1466. Rudolph Schenck von Wiedebach bekannt geweſen. Joachim Schenck von Wiedebach war an. 1549. des Churfürſten zu Sachſen, Johannis Friderici, gemahlin Hofmeiſter. Chriſtian Schenck auf Oberreiſſen bey Naumburg, der noch an. 1717. floriret, ſcheinet auch zu dieſer familie zu gehören. Hönns Coburgiſche chronick.

Schenck von Winterſtädten, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, führet den beynahmen von dem ſchloſſe und ſtädtgen Winterſtädt zwiſchen Bibrach und Ravensburg gelegen. Ihren urſprung führet man von den Grafen von Thamn oder Truchſeſſen von Waldpurg her, und ſetzet zum ſtamm-vatter Heſſonem, Herrn von Thamm und Winterſtädten, der an. 945. auf dem Lech-felde bey Augſpurg ſein leben eingebüſſet. Deſſen ur-enckel Werner, Graf von Thamm und Truchſes von Waldpurg, ward ein groß-vatter Conradi und Arnoldi, davon jener den ſtamm der Grafen von Waldpurg, dieſer aber die familie der Schencken von Winterſtädt um das jahr 1140. fortgeſetzet. Von ſeinen enckeln war Friedrich an. 1179. zu Cöln, und Conrad an. 1197. zu Nürnberg auf dem turnier. Dieſer letztere hinterließ Conradum II. welcher um das jahr 1227. die ſtelle eines Kayſerlichen Statthalters in Schwaben und Burgund vertreten. Er hatte zwey ſöhne gezeuget, nemlich Henricum, deſſen ſohn gleiches nahmens an. 1234. das Bißthum Coſtnitz erhalten; und Conradum III. ſo Kayſerlicher Hof-Marſchall geweſen. Dieſer hatte drey ſöhne, die waren 1.) Schweigger, den andere Siegfried nennen, und ihn vor den ſtamm-vatter der Freyherren Thum von Neuburg ausgeben; 2.) Conrad, der an. 1237. als Biſchoff zu Speyer mit tode abgegangen, und 3.) Eberhard, welcher ſein geſchlecht fortgeſetzet hat. Seine enckel waren Eberhardus II. Biſchoff zu Coſtnitz an. 1274. und Henricus III. deſſen ur-enckel, Eberhardus III. hat ſich zuerſt einen Freyherrn genennet, und iſt ein älter-vatter worden Henrici IV. und Ludovici, von denen jener an. 1481. zu Heidelberg, und dieſer an. 1486. zu Bamberg auf dem turnier erſchienen. Vitus und Conradus wurden an. 1525. von den aufrühriſchen

riſchen bauern zu Weinſperg gefangen, und geſpieſſet. Eberhard, Aſſeſſor des Cammer-Gerichts zu Speyer, hinterließ bey ſeinem an. 1581. erfolgten tode Johann Melchiorn, welcher noch an. 1640. als Marggräflich-Badiſcher geheimer Rath, Ober-Voigt zu Durlach und Amtmann zu Mühlberg, gelebet. Deſſelben ſöhne waren 1.) Ludovicus ein Hauptmann; 2.) Martinus, der an. 1641. als Rittmeiſter geblieben; 3.) Erneſtus, Fürſtlich-Heßiſcher Hof-Marſchall; 4.) Fridericus, der an. 1660. Hertzoglich-Braunſchweigiſcher geheimer Rath, wie auch Statthalter geweſen, und George Wilhelmen, Friedrich Ludwigen, und Johann Wernern nach ſich gelaſſen hat. Es gehöret auch zu dieſer familie Volquinus Schenck von Winterſtädt, der an. 1238. als der andere abſolute Heermeiſter des Schwerdt-Träger-ordens in Lieſland in einer ſchlacht mit den Litthauern geblieben. *Bucelin.* ſtemmat. *Kelch.* chron. Livon. c. 3.

* Schenck, (Simpert) war anfänglich ein Carthäuſer-Mönch, nahm aber nachgehends die Reformirte lehre an. Er ſoll von Zürich nach Memmingen gekommen ſeyn, wurde auch von den Zürchern nachgehends wieder begehrt, aber nicht weggelaſſen. Als die völcker des Schwäbiſchen Bundes in Memmingen eingerücket waren, ward er für die Oberſten derſelbigen gefordert, verantwortete ſich aber ſo wohl, daß ihm nichts zuwider geſchahe. Nachdem er ſich aber verheurathet, muſte er auf befehl der Schwäbiſchen Kriegs-Oberſten, ungeachtet der von den bürgern eingelegten fürbitte, an. 1525. abgedancket werden. Wo er ſich hierauf hingewendet, iſt nicht bekannt. Er war ein eiferiger freund des Zwinglii, wie er denn nach deſſen tode die wittwe mit einem ſchreiben vom 9. nov. an. 1531. getröſtet. *Hottingeri* hiſt. eccl. ſæc. XVI. P. II. p. 667. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. VI. p. 336.

* Schenck, (Matthias) war zu Coſtantz an. 1517. gebohren. Er ſtudirte zu Straßburg, Wittenberg und an andern orten, lehrte hierauf zehen jahre in ſeinem vatterlande, wurde von dannen nach Augſpurg beruffen, der St. Annen-ſchule vorzuſtehen. Er hat dieſes auch 18. jahre gethan, und iſt im iul. an. 1571. geſtorben. Er war ein guter freund Hier. Wolfens, an welchen er den 18. jenner gedachten jahrs in einem briefe ſein leben beſchrieben. *Schelhornii* amœnit. litter. tom. X. pag. 1047. ſeq.

* Schenck, (Arnold) Superintendent zu Harburg, ließ ans licht treten: 1.) Erklärung des erſten und andern Capitels St. Johannis in 38. predigten, Wandsbeck 1632. in 4. 2.) ſex Decades Homiliarum ſeu Meditationum ſacrarum, Zell 1638. und 1639. in 4. Prätorii homil. bücher-vorrath.

* Schenck, (Gottfried Anton) von ihm ſind zum vorſchein gekommen: 1.) Memorabilia Urbis Wisbadenæ, oder Merckwürdigkeiten der ſtadt Wisbaden, zwey theile, Franckfurt 1732. und 1739. in 4. 2.) GOtt-geheiligte Paßions- und Oſter-luſt, Franckfurt 1732. in 8.

* Schenck, (Jacob) der erſte Lutheriſche Prediger und Superintendent zu Freyberg, welchen Lutherus an. 1536. auf Hertzog Heinrichs begehren dahin abſchickte; ward hernach Doctor der Theologie und von Hertzog Heinrichen an. 1537. bey der kirchen- und ſchulen-viſitation nebſt andern zum Viſitatore erwehlet, ſchlug ſich aber nach dieſem zu den Antinomiſten, und zu Joh. Agricola; weswegen er unter D. Jeckels nahmen von Luthero in ſeinen tiſch-reden angeführet, auch an. 1538. dimittirt, folgends zwar an. 1539. zu Leipzig Profeſſor der Theologie; aber, weil er von ſeinem irrthum nicht ablaſſen wollen, auch daſelbſt wieder abgeſetzt, und letztlich gar aus dem lande verwieſen worden. Er hat eine poſtille und eine diſputation geſchrieben, darinn er ſeine meynung vertheidigen wollen. Mollers Freyb. chron.

* Schenck, (Lorentz Hartmann) ein berühmter Theologe und ſohn Hartmann Schencks, war zu Oſtheim an der Rhöne im jahr 1670. den 19. jun. gebohren. Nachdem er die ſchönen wiſſenſchafften zu Eisfeld und Coburg erlernet, begab er ſich im jahr 1689. nach Jena auf die Academie, und wollte von dar nach Königsberg gehen, bekam aber unvermuthet eine vocation zum Miniſterio, und wurde daher anfangs an. 1692. Diaconus zu Oſtheim und Paſtor zu Völckershauſen, dann an. 1705. Paſtor und Adjunctus zu Rodach, und endlich an. 1718. Paſtor und Superintendent zu Römhild, woſelbſt er noch an. 1724. gelebet. Er ſchrieb: 1.) Die aus Oſtheim und Völckershauſen im Himmel zum Schmuck beygelegte Steine über Eſ. LIV. 9. Eine Leichen-Predigt bey beerdigung Friedr. Seyfrieds von Stein, des letzten dieſer linie, an. 1705. 2.) Eine Einweyhungs-Predigt der neuen Gottesacker-kirche in Rodach über Pred. Sal. VII. 2-4. Coburg 1715. in 4. 3.) Ein Communion-buch, oder Prüfung ſein ſelbſt, Coburg 1718. in 12. in welchen auch 21. lieder, ſo er ſelbſt verfertiget, zu finden.

* Schenck, (Michael) der Philoſophie Magiſter, wurde an. 1676. Rector des Gymnaſii zu Erfurt, und an. 1679. Neun-Prediger daſelbſt, blieb aber nicht länger als bis an. 1680. in dieſer ſtation, indem er in gedachtem jahre zum Diaconat zu St. Philippi und Jacobi, insgemein zu den Auguſtinern, in eben derſelben ſtadt beruffen wurde. An. 1683. wurde er Pfarrer zu den Barfüſſern in gedachter ſtadt, und hielt am 12. ſonntage nach Trinitat. daſelbſt ſeine erſte aber auch ſeine letzte predigt, denn er ſtarb noch in ſelbiger woche am 27. aug. an der peſt. *Olearii* Thüring. chron. II. theil.

* Schenck, (Peter) ein berühmter kupferſtecher, welcher, auſſer dem, daß er unzehliche portraits vornehmer leuthe verfertiget, ſich auch über land-charten gemacht; doch ſind ſelbige eben nicht allemal zum beſten gerathen. Er ſtarb zu Leipzig an. 1711. Ludew. univerſ. hiſt. II. theil.

* Schenck, (Peter) des vorhergehenden Peter Schencks ſohn, erlernte von ſeinem vatter die kupferſtecher-kunſt, und folgte ſelbigem im eifer und fleiſſe nach. Es hat ihm auch der berühmte Geographus Friedr. Adam Zürner, zu vielen charten anlas gegeben, z. e. die charte vom Amte Dreßden, Carlsbad, Superintendur Groſſen-Hayn, welche ziemlich deutlich geſtochen ſind.

* Schenckelius, (Lambertus Thomas) ein ſohn des Dominici, gebohren zu Hertzogenbuſch an. 1547. den 7. mertz, ſtudirte zu Löven und Cöln, gab an vielen orten in den Niederlanden einen Schulmann, unter andern auch zu Antwerpen und Mecheln, ab; lehrte hierauf eine zeitlang zu Rouen und Paris, florirte zu ausgange des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Tabulam Scholæ publicæ Mechlinienſis, Antwerpen 1576. 2.) Grammaticæ Latinæ Præceptiones, ibid. 1581. und 1591. in 4. 3.) Tabulam Proſodiæ Latinæ, Cöln in 8. 4.) Flores & Sententias inſigniores, Paris 1606. 5.) Carmina; 6.) Zwey bücher de Arte Memoriæ, Cöln 1643. in 12. 7.) Gazophylacium Artis Memoriæ, Roſtock 1619. in 8. 8.) Corn. Valerii Tabulas Rhetoricas Interrogationibus diſtinctas, Antwerpen 1596. in 8. 9.) Gratulationem Adventus Joannis Auſtriaci in Urbem Lovanienſem, in verſen, Löven 1577. 10.) Gratulationem in Adventum Alex. Farneſii, Antwerpen 1578. in 8. 11.) Elegias & Epigrammata, Toulouſe 1609. 12.) Apologiam Antitheticam pro Rege Catholico, Antwerpen 1589. in 8. 13.) Deſcriptionem Prælii in Friſia, 1568. quo cecidit Comes Arenbergius, Brüſſel; 14.) Methodum, 6. menſium aut breviori ſpatio Linguam Lat. addiſcendi, Straßburg 1619. in 8. 15.) Hiſtoriam Fortunæ adverſæ, Prag 1617. 16.) Præconium Matthiæ & Ferdinandi Impp. Freyburg im Brißgau 1620. ꝛc. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

* Schenckelius, (Peter) ein Auguſtiner-Eremit, gebohren an. 1594. im Haag, wo ſein vatter, Anton Schenckelius, ein berühmter Medicus war, lebte zu Speyer als Prior des daſigen Auguſtiner-Collegii, hatte den ruhm eines geſchickten Predigers, und war in der Litteratur wohl beſchlagen. Er hat vieles geſchrieben, davon aber nur die folgenden wercke bekannt, als: 1.) Directorium Juridicum & Explanationes Terminorum Juris in Franc. Toleto occurrentium, Antwerpen 1628. 2.) Elucidationes Locorum difficilium Senecæ & Horatii; 3.) Philomela Myſtica; 4.) Conciones Dominicales, zwey theile, Antwerpen 1667. in groß 8. *Sweertius*, Athen. Belg.

Schenckenberg, ein Berneriſches berg-ſchloß zwiſchen dem Frickthal und Ergöw unfern Caſtelen gelegen, war vor zeiten den Freyherren dieſes nahmens, und nachhero den Schencken von Schenckenberg zuſtändig; von dieſen gelangte es an das Haus Oeſterreich; aus welchem ſolches Hertzog Leopold Rudolphen von Schönau an. 1375. zu lehn aufgetragen. Nach deren abſterben empfieng es auf gleiche weiſe Wilhelm von Fridingen, der es ferner an Thüring, Freyherrn von Arburg verkauffet, worauf es dieſer um eine groſſe ſumme der ſtadt Bern an. 1447. pfands-weiſe eingeſetzet, welche verpflichtung Marquard von Baldeck, dem es jetztgemeldter Thüring an. 1452. verkauffet, auf ſich genommen; dieſem aber ward ſchloß und Herrſchafft von den Bernern abgenommen, als er an. 1460. in dem kriege, welchen Zürich ſamt übrigen Eydgenoſſen mit Oeſterreich im Thurgöw geführet, dem letztern theile als lehenmann angehangen. Nachdem, da deſſen ſohn Johann im Schwaben-kriege an. 1499. gefangen, und den Bernern ausgeliefert wurde, muſte er ſo lange in verwahrung bleiben, bis er ſich durch völlige übergabe dieſes ſchloſſes und Herrſchafft ausgelöſet, worauf es zu einer Berneriſchen Vogtey gemacht, und noch auf heutigen tag durch einen Ober-Voigt regieret wird, dem aber ſeit an. 1720. wegen baufälligkeit des ſchloſſes Schenckenberg das ſchloß Wildenſtein zur wohnung übergeben worden. *Stumpf. Stettler.* &c. *

* Schenckenberg, ein ſchloß in Tyrol, welches ehemals den Edlen von Schenckenberg, die im 13. und 14. jahrhunderte dem Stifte Brixen als Erb-Schencken gedienet, zugeſtanden. Weil aber Johann keine männliche erben hatte, übergab er dieſes erb-amt, mit gutbefinden des Biſchoffs Uldarici, an. 1414. Bartholomäo von Guſidaun. Vorjetzo iſt es dem Welſchen Hauſe Colonna zuſtändig. Brandis ehren-kräntzlein, P. II. p. 89.

* Schenckenberg, Schenckenburg, ein ehemaliges ſchloß in Francken, welches die Schencken von Limpurg an. 1237. an die von Hohenlohe abgetreten. Allem anſehen nach hat es anderthalb ſtunden unterhalb Wertheim auf der lincken ſeite des Mayns geſtanden, woſelbſt ein in das Chur-Maynziſche Amt Procelden gehöriger berg gleiches nahmens, nebſt dem ſogenannten Schencken-wald, befindlich iſt.

* Schen-

* Schenckendorff, ein Ordens-Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz, zu dem Heermeiſterthum Friedland des Johanniter-ordens zu Sonneburg gehörig. Es hat ſelbige der Heermeiſter, George von Schlaberndorff, an. 1523. von denen von Kökeritz mit conſens des Königs in Böhmen, Ludewigs, nebſt der Comthur Friedland käuflich an ſich gebracht, und zu Cammer-güthern des ordens gemacht. Im jahr 1609. aber geſchahe es, als der damalige Heermeiſter, Graf Martin von Hohenſtein verſtorben, daß der Prior von Böhmen, Matthias Leopold Poppel von Lobkowitz, ſolche bey damaliger Kayſerl. auch Königl. Majeſtät los gebäten, und fürgegeben, anfangs, es wären ſolche güther Gräflich-Hohenſteiniſches lehen, und alſo, weil gedachter Graf von Hohenſtein der letzte ſeine geſchlechts und ohne männliche leibes-erben wäre, der Königl. Majeſtät zu Böhmen anheim gefallen: Hernach iſt auch nun und dann hinzu geſetzet worden, daß, wenn es ſchon ordensgüther wären, ſie dennoch, als in der Nieder-Lauſitz liegende, zu den Böhmiſchen landen, und folgends zu dem Priorat von Böhmen gehöreten. Womit es auch ſo weit gekommen, daß nicht nur im jahr 1608. und noch bey lebzeiten des Grafen von Hohenſtein, ein Kayſerlich und Königlich mandat an den Landvogt in der Nieder-Lauſitz ergangen, auf erfolgenden todes-fall beyde häuſer einzunehmen, und den Herrn Poppel einzulaſſen, auch ſich hierzu auf allen fall des nahe angeſeſſenen beyſtandes zu gebrauchen; ſondern es hat ſich im jahr 1610. der Landvogt in der Nieder-Lauſitz, der von Wiedebach, als Kayſerl. Commiſſarius auf dem hauſe Friedland würcklich eingefunden, um den Gevollmächtigten des Herrn Poppels anund einzuweiſen. Weil aber derſelbe den tag hernach erſt angekommen, und inzwiſchen des Marggrafen und Heermeiſters Friedrichs Geſandte, Adam von Schlieben, Comptor zu Lietzen, und Ludewig von der Gröben, Comptor zu Nemerow, auch angelanget, alſofort auf das ſchloß gerücket, und die ſchlüſſel abgefordert, ſo iſt ſolches nicht zum effect gekommen, ſondern die Comptoren haben ihn nicht admittiren wollen, aber durch die Kayſerlichen Commiſſarien des ordens einwendungen zu gemüthe führen laſſen, daher er auch von ſeiner abſicht abgeſtanden, und hierauf zwar als ein gaſt auf dem hauſe tractiret, hernach aber, um ſeinem Principal bericht abzuſtatten, fortgelaſſen worden. Nichts deſtoweniger hat man auch nach der zeit es zum wenigſten noch dahin zu richten vermeynet, daß die ſache im petitorio ausgeführet; indeſſen aber beyde Aemter ſequeſtiriret werden ſollten. Hierüber nun haben ſich die Comptoren, ſede vacante, und nachmals die ſuccedirenden Herrenmeiſter, Friedrich und Ernſt, beyde Marggrafen von Brandenburg, bey Ihro Königl. Maj. zum höchſten beſchweret, weil 1.) das Herrenmeiſterthum titulo oneroſo zu den Aemtern gelanget, und, wie gedacht, ſolche mit König Ludewigs bewilligung an. 1523. von denen von Kökeritz erkauft; auch folgends 2.) ſo oft ein neuer König ins regiment getreten, ſolche von demſelben erkannt, und durch die Landvögte in der Nieder-Lauſitz im nahmen der Königlichen Majeſtät beſtätiget bekommen. 3.) So oft auch ein neuer Meiſter geworden, hätte er ſolche huldigung von neuem durch einen geleiſteten eyd von ordens wegen durch die Friedländiſche und Schenckendorffiſche Hauptleuthe gegen die Landvögte wiederholen, und davon contribuiren und dienen laſſen. Dagegen 4.) auch allen Herrenmeiſtern und dem orden aller ſchutz wider männiglichen gewalt und unrecht zugeſaget worden. Es hat ſich auch der damalige Groß-Prior von Teutſchland, Arbogaſt und Andlau, der ſache angenommen, und ein ſchreiben an den Herrn Poppel abgehen laſſen. Nicht weniger hat ſich der Durchlauchtige Churfürſt von Brandenburg, Johann Sigismund, als Patron dieſes ordens, der ſache angenommen, und ſofort an. 1610. an die damals zu Prag zum theil verſammelt geweſene Churfürſten zu Maynz und Cöln, Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, Maximilian und Ferdinanden, Hertzogen zu Braunſchweig und Landgrafen zu Heſſen geſchrieben, ſich der ſache mit anzunehmen. Er hat auch nachmals an. 1611. an den König Matthiam wegen dieſer ſache geſchrieben. Aus dieſer urſache nun, und weil über das der Herrenmeiſter, Marggraf Ernſt, im aug. an. 1611. eine anſehnliche Geſandtſchafft an den König in Böhmen, Matthiam, ſo damals in der Nieder-Lauſitz zu Sorau ſich aufgehalten, abgeſchickt; ſo iſt es endlich dahin gediehen, daß der König an den Landvogt in der Nieder-Lauſitz unterm 12. ſept. an. 1611. befehl ergehen laſſen, die ſequeſtration aufzuheben, und dem Herrenmeiſter die poſſeſſion gemeldter beyden ordens-häuſer zu verſtatten, der ſachen erörterung aber in dem Königlichen Land-Gericht in der Nieder-Lauſitz vorzunehmen; welcher geſtalt denn der Herr Poppel dieſelbe fahren laſſen, und alſo alles in alten ſtand gerathen. Wabſts hiſt. nachr. des Churfürſtenth. Sachſen, beyl. p. 135. Beckmanns beſchreibung des Johanniter-ordens, p. 160. u. f. f.

Schencken-Schantz, Arx Schenckia, eine ſtarcke veſtung in dem Hertzogthum Cleve an den Geldriſchen grentzen, in der gegend, wo ſich der Rhein in zwey arme zertheilet, und den fluß Wael macht, eine meile von Emmerick weſt- und eben ſo weit von Cleve nordwärts. Dieſe veſtung hat ihren nahmen von dem berühmten Holländiſchen General Martin Schenck, der ſie an. 1586. aufführen laſſen. Sie liegt auf der ſpitze der inſul Grävenwerth, und begreift auſſer den wercken und kirchen über 800. häuſer in ſich. An. 1599. wurde ſie von den Spaniern vergebens belagert, aber an. 1635. nahmen ſie ſelbige unvermuthet den Holländern ab, welche ſie in dem folgenden jahre, nachdem ſie dieſelbe eilf monat lang belagert, aufs neue eroberten. An. 1672. wurde ſie von den Franzoſen binnen zwey tagen durch verrätherey eingenommen, und an. 1674. dem Churfürſten zu Brandenburg wieder abgetreten, welcher ſie aber an. 1681. gegen ein äquivalent an die Holländer überlaſſen. Brandenb. Staats-geographie. *Hoppii* beſchreibung des Hertzogthums Cleve.

Schencking, eine adeliche familie in dem Stift Münſter, welche unter die ſogenannte Erb-männer gezehlet wird. Es iſt von derſelbigen in Johann de Schenckings tractat de militari Nobilit. Erbmannorum Monaſter. ſo an. 1576. geſchrieben worden, ausführliche nachricht zu finden. Wilhelm von Schencking wird unter die Biſchöffe zu Oſnabrück an. 1586. und Irmengardis an. 1550. unter die adeliche Aebtißinnen eines kloſters in Münſter gezehlet. *Bucelin.* in Germ. ſacr.

* Schenckius, (Euſebius) gebohren an. 1569. den 11. april zu Grolappen in Böhmen, war zu Grätz Profeſſor der Phyſic, wurde Doctor der Medicin zu Jena, und hierauf an. 1604. zu Gera Hof- und Stadt-Phyſicus, endlich aber an. 1618. Profeſſor der Medicin in Jena, und ſtarb daſelbſt an. 1628. den 28. octob. Seine ſchriften ſind: 1.) Tr. de iis, quæ Hippocrates tradit in Proœmio Commentarii de veteri Medicina, Jena 1619. in 4. 2.) Diſputationes: *a*) de Calculo, Jena 1619. *b*) de Dyſenteria, Jena 1619. *c*) de Pleuritide, ibid. 1619. *d*) de Sanguinis Miſſione per Venam ſectam, 1620. *e*) Decades tres Problematum Medicorum, 1621. 1625. und 1627. *Freber.* theatr. Erudit. *Zeumer.* vitæ Prof. Jenenſ.

* Schenckius, oder Schenck, (Joh. Theodor) war zu Jena, woſelbſt ſein vatter Profeſſor der Artzney-kunſt geweſen, den 15. aug. an. 1619. gebohren. Weil ihm ſeine eltern frühzeitig geſtorben, wurde er von ſeinen anverwandten an. 1629. nach Naumburg und an. 1631. nach Arnſtadt in die ſchule geſchickt. Hierauf kam er zwar an. 1636. nach Jena zurück; allein ſowol die kriegs-unruhe, als auch die veſt nöthigten ihn, dieſen ort wieder zu verlaſſen, da er denn ſich zu ſeinem ſchwager, Nathan Voigt, nach Zerbſt begab, der ihm ſelber die Inſtitutiones Medicas, Botanic und Pharmaceutic erklärte, und ihn ſodann an. 1638. nach Leipzig ſchickte. Nachdem er nun ein jahr lang der daſigen Aertzte unterweiſung genoſſen, und ſich hiernächſt das kriegs-feuer auch in Meiſſen ausbreitete, ſetzte er wieder an. 1639. ſein ſtudiren zu Jena fort, und begab ſich ferner an. 1641. nach Altorf, und nicht lange darauf über Venedig nach Padua, allwo er noch zwey jahr die berühmteſten Aertzte hörte, ſodann aber andere ſtädte, als Bononien, Siena, Florentz, Neapolis, und Rom in augenſchein nahm. Endlich aber nöthigte ihn ſeine eigene unpäßlichkeit, wieder nach hauſe zu kehren, da er denn erſtlich zu Naumburg practicirte, und zu ende des jahrs 1643. in ſeiner vatter-ſtadt die würde eines Doctors empfieng, nach dieſem aber den daſigen ſtudirenden mit ſeinem unterricht diente, bis man ihn an. 1645. zu einem Stadt-Phyſico nach Chemnitz berief. Im jahr 1649. nahmen ihn die Herren von Glauche und Waldenburg zu ihrem Artzt an, an. 1653. aber ward er endlich Profeſſor der Artzney-kunſt zu Jena, in welchem amte er auch den 21. ſept. an. 1671. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Exercitationes Medicæ, Jena 1662. in 4. 2.) Schola Partium Corporis humani, ibid. 1664. in 4. 3.) Hortus Plantarum Academiæ Jenenſis, ibid. 1659. in 12. 4.) Synopſis Medicinæ nov-antiquæ generalis, Jena 1668. in 4. 5.) Syntagma componendi & præſcribendi Medicamenta; 6.) Diſſertatt. *Zeumer.* in vit. Medic. Jenenſ. *Witte*, memor. Medic. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 313. Stollens hiſt. der medicin. gelehrth. *Nicéron*, mémoir. tom. XXII.

* Schenckius von Grafenberg, (Johann) war an. 1530. gebohren, ſtudirte zu Tübingen unter Jacob Schegkio und Leonhard Fuchſen die Philoſophie und Artzney-kunſt, wurde auch daſelbſt im jahr 1554. Doctor der Medicin, practicirte anfangs in Straßburg, gieng aber nachmals als Stadt-Phyſicus nach Freyburg im Brißgau, und ſtarb in dieſer bedienung an. 1598. nachdem er ein Volumen Obſervationum Medicarum, welches Lorentz Strauß zu Franckfurt an. 1665. in fol. heraus gegeben, hinterlaſſen. Er war in der Hiſtoria litteraria Medica ungemein bewandert, arbeitete, nach dem exempel Geſners, an einem weitläuftigen wercke, das aus 8. büchern beſtehen, und unter dem titul der Pandectarum & Partitionum Medicinalium erſcheinen ſollte, brachte es aber nicht zum ſtande. *Adami* vit. Medic. p. 357. u. f. f. *Freber.* theatr.

* Schenckius von Grafenberg, (Joh. Georg) ein ſohn des vorigen Johann Schenckii, welcher Medicus zu Freyburg geweſen, war ebenfalls ein Medicus und Stadt-Phyſicus zu Hagenau, florirte um die mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb unter andern: 1.) Biblia Jatrica, ſ. Bibliothecam Medicam, Franckfurt 1609. in 8. 2.) Enchiridion ſelectum de formandis Medicinæ Studiis, & Schola Medica conſtituenda, Straßburg 1607. in 12. Er hat darinn die Conſilia de Studio Medico des Hieron. Mercurialis, Jac. Sylvii, Caſtellani, Placotomi und anderer zuſammen drucken laſſen; 3.) Centurias VII. exotericorum Experimentorum ad varios Morbos, Franckfurt 1607. in 8. 4.) Hiſtoriam Monſtrorum, ibid. 1609. in 4. 5.) Lithogeneſiam, ibid. 1608. in 4. verſprach auch ſeines vatters

ters Pandectas Medicas vollends auszuarbeiten und ans licht zu ſtellen, gab aber weiter nichts heraus, als: 6.) das vierte buch de Semiotica, ejuſque Scriptoribus, ibid. 1607. in 12. und 7.) Pinacem Authorum, qui Gynæcia ſcriptis illuſtrarunt, Straßburg 1606. in 8. welche piece dem von ihm zu gleicher zeit edirten Commentariolo Gynæciorum Joh. Guintherii beygedruckt worden. Endlich hat er auch Jac. Anton Cortuſens Hortum Patavinum; nebſt Melch. Guilandins Conjectaneis Synonymicis Plantarum, zu Franckfurt an. 1608. in 8. und Avicennä buch de Regimine Sanitatis, zu Baſel 1618. in 12. heraus gegeben. *Freber.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Medic. *Adam.* vit. Medic. p. 359. *Linden renov.* p. 590.

* Schening, (Friedrich) ein Evangeliſcher Theologus von Stettin aus Pommern, ward an. 1623. Paſtor und Præpoſitus zu Gartz in Pommern, erlebte daſelbſt an. 1624. den 30. jul. eine erſchreckliche feuers-brunſt, welche mehr als 300. wohnhäuſer, nebſt kirche, Fürſtlichem kloſter, ſchule, und faſt allem in die aſche legte. An. 1626. berief man ihn an die Pfarr-kirche nach Dantzig als Diaconus, in welchem amte er an. 1668. im 61. jahre ſeines alters ſtarb. Man hat von ihm: 1.) Feuer-Predigten, nach dem groſſen brande zu Gartz, Stettin 1624. in 4. 2.) Concionum Memorabilium Triadem; drey Predigten von unterſchiedlichen materien, Dantzig 1651. in 4.

* Schepeler, (Arnold) des Pinnebergiſchen und Altonaiſchen Conſiſtorii Senior, und erſter Paſtor zu Altona, lebte noch an. 1674. und hatte ſchon 51. jahr im amte und 75. jahr in der welt zugebracht. *Gerze*, Theolog. ſemi-ſæcular.

Scheppenſtädt, eine kleine ſtadt in dem Braunſchweigiſchen, ungefehr 3. meilen von Wolffenbüttel, oſtwärts, gelegen. Den einwohnern wird eine ſonderbare einfalt zugeſchrieben, daher man allerhand lächerliche und öfters ertichtete begebenheiten von ihnen erzehlet.

* Scherbatoff, ein Fürſtliches geſchlecht in Rußland, von welchem an. 1730. Johann Andreewitz, Fürſt von Scherbatoff, Geſandter am Spaniſchen Hofe geweſen. Sein anverwandter, Julius Theodorowitz, Fürſt von Scherbatoff, lebte noch um eben dieſe zeit, und ward über 80. jahr alt. Vermuthlich gehören auch hieher ſowol Michael Jurgewitz Scherbatoff, welcher an. 1732. zum Ober-Commendanten und Gouverneur zu Archangel ernennet; als auch Gnees Scherbatoff, Ruſſiſch-Kayſerlicher Präſident des Juſtitz-Collegii. Dieſer ward im jahr 1739. zum Geſandten nach Engelland, auch bald darauf zum Cammer-Herrn ernennet, ihm auch bey ſeinem aufenthalte zu Londen im jahr 1741. eine jährliche penſion von 2000. rubeln zugeleget. Ranft im geneal. Archiv. 1732. p. 50. in den ſuppl. und in genealog. hiſtor. nachr. II. bande, p. 755.

* Scherbius, (Philipp) ein Schweitzer, von Biſchoffszell gebürtig, der Medicin Doctor, wie auch Profeſſor der Logic, Metaphyſic und Artzney-kunſt zu Altorf. Er hat anfänglich zu Baſel ſtudiret, beſuchte hierauf Italien, nach ſeiner zurückkunft nach Baſel, war er im jahr 1581. Lector Vicarius Organi Ariſtotelici, und iſt im jahr 1585. Thomä Eraſto in der Profeſſion der Ethic gefolget, von dar er im jahr 1586. nach Altorf, als Profeſſor der Logic, Metaphyſic und Medicin beruffen worden. An. 1588. wollten ihn die Baßler wiederum zum Profeſſor der Medicin haben, allein es wollten ihn die Nürnberger nicht weglaſſen. Er beſaß überdiß eine vortrefliche gelehrſamkeit, ſowol in der Philoſophie, als auch in der Artzney-kunſt, und bewunderte man ihn vornemlich wegen ſeiner tiefen einſicht in die meynungen des Ariſtotelis, wodurch er ſich, nebſt der beſondern deutlichkeit und ſchertzhafften vortrag, einen groſſen zulauf bey der ſtudirenden jugend zuzog. Er hatte einen einigen ſohn, der aber übel gerathen, und ſtarb im 50. jahre ſeines alters den 11. jul. an. 1605. Von ſeinen ſchriften ſind unter andern bekannt: 1.) Diſputationes Philoſophicæ, ſo unter dem titul: Theſes Philoſophicæ, zu Helmſtädt durch Andreas Rudolphi beſorgung an. 1659. in 4. heraus gekommen. 2.) Diſputationes Medicæ, welche ſein ſchüler, Caſpar Hofmann, unter dem titul: Theſes Medicæ zu Leipzig an. 1614. in 8. ediret; 3.) Commentarius in Politicam Ariſtotelis, ſo nach ſeinem tode zu Leipzig an. 1617. in 8. heraus gekommen. *Witte*, diar. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Baierі* biogr. Medicor. Altorf. p. 15. u. f. f. Buckers philoſ. hiſtorie, P. VI. p. 414. u. f. Es ſchreibet Keſtner im mediciniſchen Gelehrten-Lexico: Die ihn zum verfaſſer eines buchs machen, ſo unter der aufſchrift: Sylva Medicamentorum compoſitorum, ebenfalls zu Leipzig an. 1617. in 8. durch Caſpar Hofmannen bekannt gemacht worden, die irren ſich.

Scheret, (George) war zu Schwatz in Tyrol an. 1539. gebohren, und trat an. 1559. in die Societät JEſu, worauf er einige jahre die Griechiſche und Hebräiſche ſprache gelehret, und über 40. jahr mit predigen zugebracht hat. Er war Rector des Collegii zu Wien, und Vice-Provincial, wie auch Hof-Prediger bey dem Ertz-Hertzog Matthia. Als er einſt zu Lintz in Oeſterreich predigte, ward er plötzlich blind, und verlohr alle kräffte, da denn ſeine gegenpart ausſprengte, als wenn er vorhero geſagt hätte: So die Catholiſche religion nicht die wahre iſt, ſo ſchlage mich GOtt gleich mit blindheit. Er ſtarb an. 1605. an einem ſchlagfluſſe, und ſoll zuvor ſein geſicht wieder bekommen haben. Seine ſchriften wider die Proteſtanten beſtehen aus II. tomis, und aus eben ſo viel predigten. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſu.

* Scherertzius, (Siegmund) ein Theologus, gebohren an. 1584. zu Annaberg, woſelbſt ſein vatter, Samuel Scher-Ertz, ein Schichtmeiſter war. Er war kaum anderthalb jahr alt, als ſein vatter ſtarb, und im 9. jahr verlohr er auch die mutter. Er beſuchte die ſchule in ſeiner vatter-ſtadt, und ſtudirte nach dieſem zu Leipzig und Wittenberg, wurde an. 1607. Prediger zu Arensfeld in Meiſſen, ferner zu Tauche an der Böhmiſchen grentze und an. 1609. Diaconus zu Annaberg, alsdenn Evangeliſcher Paſtor zu Prag, welches amt er an. 1622. auf Kayſerlichen befehl nebſt ſeinem collegen verlaſſen muſte. Noch ſelbiges jahr kam er nach Lüneburg zum Lambertiniſchen Paſtorat, und an. 1623. ward er daſelbſt Superintendent, ſchrieb: 1.) Conſtantiam Evangelicam; Lüneb. 1623. in 4. 2.) Oves ſuſpirantes; 3.) Vale Pragenſe; 4.) Manuale Captivorum, Lüneb. 1625. in 12. 5.) Manuale militantium, ibid. 1628. in 12. 6.) Manuale Communicantium; ibid. 1670. in 12. 7.) Pœnitentium; 8.) Peregrinantium; 9.) Parentum lugentium, Lüneb. 1668. in 24. 10.) Fugam Melancholiæ, ibid. 1715. in 8. Hanau 1662. in 8. 11.) Speculum Tentationum ſpiritualium, Lüneb. 1715. in 8. 12.) Thermas Carolinas, Wittenb. 1616. in 4. 13.) Corduale Viduarum, Orphanorum & Exulum, Lüneb. 1637. in 12. 14.) Epiſtolas duas ad Concionatores Evangelicos Pragenſes; 15.) Patientiam Sanctorum, Lüneb. 1626. in 24. 16.) Sion afflicta, non derelicta, ibid. 1628. in 12. Er taufte als Superintendent die zwey Wolffenbütteliſchen Printzen, Rudolph Auguſt und Anton Ulrich, wovon der erſtere ihn unter der taufe beym barte ergrif. Auch hatte er mit dem neuen Propheten, Paul Felgenhauer, viel zu thun. Er ſtarb an. 1639. den 31. dec. im 56. jahre ſeines alters, und hinterließ einen ſohn, M. Friedrich Scher-Ertz, P. L. C. der ſich lange zeit in Holland als ein Agente aufgehalten, nachgehends Doctor worden, und endlich in Pommern bey dem Grafen von Schlippenbach verſtorben iſt. Wetzels lieder-hiſt. P. III. p. 54. ſeqq. *Witte*, diar. biogr.

Scherffenberg, Schärffenberg, eines der anſehnlichſten Gräflichen häuſer in den Kayſerlichen erb-landen, welches einen König in Boſnien und Bulgarien ſoll hervor gebracht haben. Zum anherrn ſetzet man Arnulphum, der aus Königlichem geblüte der Agilolfingorum in Bayern oder Steyermarck, oder von den Hertzogen in Francken, entſproſſen geweſen. Derſelbe hat ſich um das jahr 928. zu beſchützung der grentzen des Römiſchen Reichs, in die Windiſche Marck und in Unter-Crain niedergelaſſen, und ſoll eine meile von Ratſchach an der Sau das nunmehro zerfallene ſchloß Scherffenberg auf einem hohen berge erbauet haben. Von deſſen urenckel, Henrico, findet man, daß ihn der Kayſer Henricus III. an. 1040. in den Grafen-ſtand erhoben. Von ſeinen ſöhnen war der älteſte gleiches nahmens Biſchoff zu Speyer; der jüngſte aber Rudolphus pflantzte ſein geſchlechte fort, und ſind ſeine nachkommen ſo mächtig worden, daß ſie ſich unterſtanden, den Hertzogen in Kärndten die ſpitze zu bieten. Es hat ſich auch dieſe familie ſchon um das jahr 1269. in Oeſterreich befunden, von welcher nachgehends an. 1479. Bernhardus die ſtelle eines Lands-Hauptmanns in Ober-Oeſterreich verſehen, und von dem Kayſer wegen ſeiner wider die Böhmen als General erwieſenen tapferkeit mit der Herrſchafft Stahrenberg beſchencket worden. Sein ſohn Chriſtophorus, Kayſerlicher Feld-Hauptmann in Kärndten wider die Ungarn, bekam von dem Kayſer Maximiliano I. das ſchloß Spielberg in Ober-Oeſterreich. Eben dieſer Kayſer hat auch dieſem geſchlechte das ſchloß Hohenwang in Steyermarck verliehen. Johann, ein ſohn des vorgedachten Chriſtophs, florirte um das jahr 1530. als Commendant zu Grätz. Wolffgang war an. 1530. Statthalter zu Wien. Hans Ernſt war Kayſerlicher General-Lieutenant und machte ſich in dem dreißigjährigen kriege ſehr bekannt. Er war einer von des Wallenſteins beſten freunden, und wußte um diejenigen anſchläge, die demſelben endlich den hals brachen. Er ward daher auch auf Kayſerlichen befehl zu Wien gefangen genommen, aber nach Wallenſteins hinrichtung wieder entlaſſen, worauf er ſein leben ohne führung einiger kriegs-dienſte in ruhe beſchloſſen. Ulrich Chriſtoph, ein enckel des vorher erwehnten Chriſtophs, ſtarb an. 1637. als Kayſerlicher geheimer Rath und Landes-Verweſer in der Steyermarck. Friedrich Siegmund auf Spielberg und Hohenwang, der zuerſt den Gräflichen character wieder angenommen, war Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und blieb an. 1688. in einem ſturme vor Belgrad. Carl beſaß an. 1705. die charge eines Kayſerlichen Cammer-Herrn. Es ſtammen auch die Grafen von Gallenberg von dieſem geſchlechte her; (ſiehe Gallenberg.) *Com. a Wurmbrand.* collect. famil. Auſtr. p. 143. Valvaſors ehre des Hertzogth. Crains, lib. II. *Schaubl.* geneal. Gallenb. *Bucel.* ſtemmat. P. III. IV.

* Scherffius, (Joh. Heinrich) war an. 1686. den 18. jun. zu Gera gebohren. Sein vatter ſtarb ihm ſehr frühzeitig, daher er unter der auferziehung ſeiner mutter und anverwandten den grund ſeines ſtudirens auf der ſchule zu Gera legte. In ſeinem 18. jahre gieng er nach Jena auf die Univerſität, und nachdem er ſich in der Weltweisheit veſte geſetzet hatte, erwehlte er anfangs die Gottsgelehrtheit. Als er aber das unglück hatte, daß er mit der bruſt auf einen ſtein gefallen, und

daher

daher blut ausſpeyen muſte, wenn er ſich im reden etwas angriff; ſo riethen ihm Wedel und Schlevogt, der Theologie abzuſagen und dagegen die Medicin zu erwehlen, welchem Rathe er auch folgete. Im jahr 1710. ruſte ihn Doctor Zopf in Gera wieder nach hauſe, ihm in der praxi beyzuſtehen. Im jahr 1714. ward er nach Reichenbach zum ordentlichen Medico beruffen, und in Jena zum Doctor ernennet. Nach dieſem kam er an gedachten D. Zopfs ſtelle, und ward Hochgräflicher Leib-Medicus, Stadt-Phyſicus und Profeſſor der Phyſic bey dem Gymnaſio zu Gera. In dieſen bedienungen ſtarb er an. 1721. den 1. jenner. Leporins leben der Gel. Teutſchl. p. 665.

* Scherifen, oder Kayſer von Marocco, theilen ſich in zwey familien, die erſte führet ihr geſchlecht her von Mehemeth Ben Hameth, welcher unter den Mahometanern vor einen beſonders heiligen mann gehalten wird. Er konnte ſein geſchlecht von Fatima, Mahomeds tochter, herführen, und lebte in groſſem anſehen um das jahr 1508. deſſen ſöhne fiengen an, ſich Scherifen, das iſt, Fürſten zu nennen. Von ſelbigen ſind 3. bekannt, 1.) Abdelquivir Scherif, 2.) Hameth Scherif, dieſer brachte das Königreich Marocco an. 1519. unter ſeine gewalt, muſte es aber mit ſeinem jüngſten bruder theilen; 3.) Mahomed Scherif, hatte erſtlich nur das halbe Königreich, als aber an. 1548. der alte König, Said Abra, aus dem ſogenannten Ottaſeniſchen hauſe ſtarb, ſo ward er ein König oder Kayſer über das gantze land, und ſtarb an. 1557. nachdem er 9. jahr regieret. Er hinterließ drey ſöhne: 1.) Abdalla folgte ihm im Reiche an. 1557. regierte bis an. 1574. und hinterließ einen ſohn, Mahomed, der ihm zwar im Reiche an. 1574. folgte, an. 1578. nebſt Sebaſtian, Könige von Portugall, in einer unglücklichen ſchlacht von ſeinen vettern erſchlagen ward. 2.) Melich oder Abdelmelich ſtarb an. 1578. an eben dem tage, da er über gedachten ſeinen vetter einen herrlichen ſieg erhalten hatte. 3.) Hameth ſetzte ſich alſo ſelber auf den thron ſeines vettern an. 1578. und ſtarb an. 1603. nachdem er 25. jahr regieret hatte. Dieſer hinterließ 5. ſöhne: 1.) Muley Boferes. 2.) Muley Naſer. 3.) Muley Abdera. 4.) Muley Sidan ſuccedirte dem vatter an. 1603. ſtarb an. 1634. Seine beyde ſöhne Abdemelech und Luellud regierten zuſammen nicht länger als ein jahr. Der älteſte ſuccedirte dem vatter an. 1634. ward aber an. 1635. von ſeinem bruder erſchlagen, und als dieſer kaum einen monat regieret hatte, erſchlug ihn ſeines vatters bruder, der fünfte ſohn Hamethß, der alſo noch daſſelbe jahr Kayſer ward. Er ſtarb an. 1654. und ſein ſohn Muley Labeſch, gebohren an. 1651. trat an. 1654. die regierung an, ſtarb an. 1667. und hinterließ das Reich in gröſter verwirrung, wodurch es geſchahe, daß dieſe familie hiermit ihr ende erhielt: Denn Muley Scherif, ſonſt Reſchid genannt, ein vornehmer mann, der ſein geſchlecht von Mahomed herführen konnte, warf ſich in ſolcher confuſion zum Könige von Tafilet auf, und brachte auch endlich das gantze Reich an ſich. Er ſtarb an. 1647. und hinterließ 24. ſöhne und 124. töchter. Von dieſen ſöhnen behauptete 1.) Muley Hameth das Königreich Tafilet an. 1647. und ſtarb an. 1699. als er eben von ſeinem bruder belagert ward; ſein ſohn gleiches nahmens ward an. 1672. mit einem ſtücke landes abgefunden. 2.) Muley Archi, gebohren an. 1632. brachte das gantze Reich an ſich an. 1669. und ſtarb an. 1672. 3.) Muley Iſmael, Kayſer zu Marocco, gebohren an. 1643. ſuccedirte ſeinem bruder an. 1672. Er ſtarb an. 1727. Von ſeinen kindern, deren mehr als 300. ſeyn ſollen, ſind folgende acht Printzen bekannt, welche dem vatter von an. 1703. bis an ſein ende viel noth gemachet. 1.) Muley Mahomed, ſtrebte dem vatter nach der Crone, ward aber an. 1705. totaliter geſchlagen, und ſtarb. 2.) Muley Zidan, gebohren an. 1672. ſtund ſonſt wohl bey dem vatter, bis an. 1707. da beyde einander nach dem leben trachteten, ſtarb aber vor dem vatter. 3.) Muley Hameth, gieng an. 1703. wider den vatter zu felde, warf ſich an. 1727. nach deſſen tode zum Kayſer auf, konnte aber den thron nicht mainteniren, ſondern muſte ihn ſeinem bruder überlaſſen, und ob er gleich denſelben an. 1729. ermorden ließ, ſo geſchahe doch in eben dem jahre dergleichen mordthat an ihm. 4.) Muley Abdemelech behauptete den thron an. 1728. wider ſeinen bruder durch die waffen, der ihn aber an. 1729. erſchlagen ließ. 5.) Muley Achmeth warf ſich zu St. Croix zum Kayſer auf, ward aber an. 1727. erſchlagen. 6.) Muley Abdalla behauptete den thron an. 1729. wurde aber von ſelbigem an. 1734. herunter geſtoſſen. 7.) Muley Aly ſtieß an. 1734. den bruder vom throne, und beſaß denſelben noch an. 1736. 8.) Muley Benaſſar, deſſen ſohn Muley Achmeth gieng an. 1733. nach Rom, wurde ein Chriſt, und bekam den nahmen Ferdinand Alphonſus Philippus. Hübners genealogiſche tabell. P. I. n. 120.

Schernberg, Scheerenberg, ein dem Fürſten von Schwartzburg gehöriges ſtädtgen und Amt in Thüringen. Es iſt das ſtamm-haus des adelichen geſchlechts dieſes nahmens, welches an. 1495. mit Rudolpho, Biſchoffe zu Würtzburg, ausgeſtorben und von einigen unrecht von Schomberg genennet wird. *Friſii* chron. Wurtzb.

Schertlin von Burtenbach, eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihr aufnehmen dem Kriegs-Helden Sebaſtian Schertlin zu dancken, von dem der folgende artickul handelt. Sein bruder Ludewig, auf Büntzwangen, Hauptmann, ſetzte zwar ſeinen aſt fort, der aber im XVII. ſæculo abgegangen. Er ſelbſt aber Sebaſtian hinterließ bey ſeinem an. 1577. erfolgten tode zwey ſöhne, davon der ältere Johann Sebaſtian, Hauptmann, ſeinen ſtamm bis jetzo fortgepflantzet. Von ſeinen ur-enckeln florirte noch an. 1700. Freyherr George Friedrich Schertlin von Burtenbach zu Mauren, als Kayſerlicher Rath, und der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft am Neckar Director, wie auch als Fürſtlich-Würtembergiſcher Hof-Gerichts-Präſident und Ober-Voigt zu Heydenheim; deſſen 3. ſöhne befanden ſich damals in kriegs-dienſten. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. *Seckend.* hiſt. Lutheraniſ.

Schertlin, (Sebaſtian) einer der berühmteſten Generale im XVI. ſæculo. Er war zu Schorndorff im Würtembergiſchen aus einem alten anſehnlichen obgleich nicht adelichen geſchlecht gebohren den 17. jan. an. 1495. Er ſtudirte anfänglich, und ward auch an. 1515. zu Tübingen Magiſter, begab ſich aber bald in Kayſerliche kriegs-dienſte, denen er theils in den Niederlanden, theils in Ungarn nachzog, und ſich ſo bekannt machte, daß ihm an. 1523. von dem Churfürſten zu Brandenburg aufgetragen ward, vor den vertriebenen König in Dänemarck 6000. mann zu werben, welcher zug jedoch nicht zu ſtande kam, weil des Königs vorhaben durch die Gubernantin in den Niederlanden gehindert ward. Im folgenden jahre gieng er als ein freywilliger nach Italien, und hielt ſich in der belagerten ſtadt Pavia ſo wohl, daß ihn der Vice-König von Neapolis zum Ritter ſchlug. Nach geendigtem feldzuge eilte er wegen des bauren-krieges wieder nach hauſe, und wohnte als General-Wachtmeiſter demſelben in Francken bey, verſuchte ſich auch noch anderwärts in verſchiedenen kleinen gelegenheiten, bey denen er ſich des Schwäbiſchen Bundes haß zuzog, und deswegen unter Georg Fronsbergern, an. 1526. nach Italien gieng, und bey den Teutſchen, die Fronsberg führte, in groſſem anſehen war, wie er denn bey der eroberung von Rom und Narni das ſeine wohl gethan, an. 1528. Neapolis gegen die Franzoſen vertheidigen helffen, und an. 1529. da faſt die gantze Kayſerliche armee durch krieg und kranckheiten ruiniret war, mit reicher beute in kaufmanns-habit wieder nach hauſe kam. Er kriegte hierauf von vielen groſſen Herren nach der gewohnheit damaliger zeiten jahrgelder, damit ſie ſeiner hülffe auf ereignenden fall in anwerbung nöthiger mannſchafft gleich verſichert wären, nahm aber keine beſtändige dienſte an, als bey dem Rath zu Augſpurg an. 1530. kaufte auch wegen erlangter Ritterlicher würde das ſchloß Burtenbach zwiſchen Augſpurg und Ulm gelegen. An. 1536. führte er bey der Kayſerlichen armee, die in Franckreich einfiel, der Schwäbiſchen ſtädte hülffs-völcker, und kam an. 1540. in vorſchlag, die Reichs-hülffe in Ungarn zu commandiren, welches jedoch ſein heimlicher gegner, Conrad von Beumelberg, insgemein der kleine Heſſe genannt, hinderte. Davor diente er an. 1542. dem Landgrafen von Heſſen im Braunſchweigiſchen kriege, und an. 1544. machte ihn der Kayſer unter ſeiner armee gegen Franckreich zum Groß-Marſchall, General-Capitain, Juſtitz- und Muſter-Herrn, auch Brandſchatzmeiſter, welches alles er den gantzen feldzug über mit beſonderm ruhm verwaltet. Nach ſeiner rückkunft führte er den Lutheriſchen gottesdienſt in ſeiner Herrſchafft Burtenbach ein, und ließ ſich abſonderlich an. 1546. von den Augſpurgern nach Franckfurt ſchicken, daſelbſt den Landgrafen von Heſſen und andern bundes-genoſſen des Kayſers groſſe zurüſtung und vermuthliche abſicht auf einen krieg zu berichten, bey welcher gelegenheit er den Churfürſten von Pfaltz zu einer unterredung mit dem Landgrafen veranlaſſete. Er nahm hierauf gar unter der Schmalkaldiſchen bundes-armee eine anſehnliche bedienung über ſich, und that den erſten anfall in die Tyroliſchen lande, um den Kayſerlichen ſuccurs aus Italien abzuſchneiden, ließ durch ſeinen Lieutenant die Ehrenberger clauſe wegnehmen, und würde noch weiter gegangen ſeyn, und dem ſämtlichen kriegs-volcke, welches aus Italien im anzuge war, und die gröſte macht des Kayſers ausmachen ſollte, den paß verſperret haben, wenn ihn der zu Ulm verſammelte Kriegs-Rath der Proteſtanten nicht zurück gehen heiſſen, wie denn auch hernach, da er zum hauptlager geſtoſſen war, viele ſeiner tapfern anſchläge durch die unentſchloſſenheit der Proteſtantiſchen Häupter vernichtet wurden, worüber er dereinſt mit dem Landgrafen hart zuſammen kam, und die armee verlaſſen wollte, wenn ihn nicht der übrigen Generale zureden noch aufgehalten. Indeſſen muſte er um ſelbige zeit groſſe gefahr von einem meuchelmörder ausſtehen, der ihn in ſeinem zelte überfiel, und ward demnach von den Augſpurgern im october ſelbigen jahres zurück beruffen, weil ſie ſich einer belagerung beſorgten. Aber da nach der theilung der Proteſtantiſchen armee, auch die Augſpurger ihren friede mit dem Kayſer machten, ward Schertlin ausdrücklich ausgeſchloſſen, und er von dem Rath daſelbſt mit vielen bitten bewogen, die ſtadt im januar. an. 1547. zu verlaſſen, da er denn viele koſtbarkeiten mitnahm, und Burtenbach an den Rath verkaufte, welches jedoch nachgehends von dem Kayſer einem Italiäner gegeben ward. Als er ſich nun eine zeitlang zu Toſtnitz aufgehalten, und vergeblich auf Kayſerliche gnade gehoffet hatte, muſte er endlich die längſt angebotenen

Frantzöſiſchen dienſte annehmen, erhielt auch gar das bürgerrecht in Franckreich, worüber ihn der Kayſer den 3. aug. an. 1549. in die acht erklärte. Er begab ſich indeſſen nach Baſel, ſo lange nichts zu thun vorfiel, und entgieng daſelbſt einer abermaligen gefahr von einem meuchelmörder, der ein Coſtnitzer, nahmens Gutſchick, und würcklich gen Baſel kommen war, um den Schertlin entweder mit gewalt zu ermorden, oder durch gift hinzurichten, aber, als man von ſeinem böſen vorhaben argwohn geſchöpfet, aus befehl der Obrigkeit in dem benachbarten Biſchöfflichen dorfe Oberweil durch einige bürger bey nacht aufgehebt, und nach geſtändnis des mörderlichen anſchlags enthauptet worden. Schertlin half darauf an. 1551. das bündnis zwiſchen dem Könige in Franckreich und Churfürſten in Sachſen ſchlieſſen, ward dennoch von dem nachfolgenden Paſſauiſchen frieden ausgeſchloſſen, begleitete den König in Franckreich auf ſeinen zügen am Rhein und in die Niederlande, da er den dritten meuchelmord gegen ſich entdeckte. Endlich nahmen ihn doch der Kayſer und der König Ferdinand an. 1553. wieder zu gnaden an, ſetzten ihn in alle ſeine ehren und güther, worauf er unter Ferdinando anſehnliche kriegs-dienſte, und an. 1562. den Adel-ſtand, auch von den Augſpurgern neue beſtallung erhielt. Er ſtarb an. 1577. im hohen alter, und hinterließ 2. ſöhne, Johann Sebaſtianen und Johann Philippen, die er beyde zum kriege angeführt, und davon der älteſte das geſchlecht fortgepflantzet. Er war ein ungemein tapferer, ſtandhaffter, großmüthiger mann, geſchwind mit der fauſt, und ſo offenhertzig, daß er nicht leicht einem groſſen Herrn ſchmeichelte. *Seckendorff.* hiſt. Luther. lib. II. §. 27. *Sleidanus.* Urſtiſens Baſ. chron. *Thuan.* Pantaleons Teutſche Helden, P. III. p. 298. Welſers Augſp. chron. P. III. pag. 24. ſeq. *

† Von dieſem Held findet man viele nachricht in Burgermeiſters Reichs-Adel, und *Cruſii* annal. hin und wieder. In der Uffenbachiſchen bibliotheck zu Franckfurt waren zwey ſchriften von ihm; eine unter dem titul: Schmalkaldiſche Kriege; die andere iſt ein Lebens-lauf von an. 1521. bis 1560. durch ihn ſelbſt beſchrieben. *Catal. bibl. Uffenbach.* tom. II. p. 298. 367. *M. Steinweeg.* manuſcript.

* Schertling, (Schweder Dietrich) ward erſt Feld-Prediger unter des damaligen Oberſten von Hutten, nachmaligen Commendantens der veſtung Magdeburg, bataillon, mit welchem er im Bambergiſchen ſtund. Er wurde an. 1694. den 15. jun. zum Diacono der Neuſtadt zu Magdeburg durch 25. ſtimmen erwehlet, und hielte den 29. mertz die prob-predigt: Unter den acten des Capituls zu St. Peter und Paul in der Neuſtadt Magdeburg findet ſich ein atteſtat des Miniſterii der Altſtadt Magdeburg, welches Schertlings reine lehre und unſträfliches leben in ſich hält. Es iſt vermuthlich, er habe ſolches zu dieſer beförderung ſich ausgebäten, da es dieſen acten einverleibet worden. Da hernach das Conſiſtorium die bis dahin geweſene ſtreitigkeiten des Stifts und des Raths wegen des ceremoniels und rechts der wahl beygeleget, ward er den 29. ſept. beruffen, den 27. october vorgeſtellet, und den 8. nov. beſtätiget. Und als M. Crantz ſtarb, überkam er im jahr 1696. das Paſtorat, und verwaltete ſolches bis an. 1707. in welchem jahre er den 22. febr. auch geſtorben iſt. Bey übernehmung des Paſtorats wollte er dem ihm ſuccedirenden Diacono Pflugmacher die Diaconat-wohnung nicht räumen, ſondern verlangte, daß er ins Paſtorat-haus ziehen möchte. Als ihm aber vom Conſiſtorio zweymal bey zehen gold-gülden ſtrafe ſolches anbefohlen ward, bequemte er ſich endlich dazu. *Kettneri* Clerus Neoſtadio-Auſtralis, p. 633. u. f.

* Schertzer, (Joh. Adam) ein Evangeliſcher Theologus, gebohren zu Eger in Böhmen an. 1628. den 1. aug. ſtudirte erſt die Medicin, daher er die wiſſenſchafft erlanget, den balſam zu präpariren, welcher von ihm der Schertzeriſche balſam heiſſet, hernach die Theologie zu Altorf, Jena und Leipzig, an welchem letztern orte er anfänglich der Hebräiſchen ſprache, hernach der Theologie Profeſſor und Doctor, Aſſeſſor des Conſiſtorii, des groſſen Fürſten-Collegii Collegiate, und der Academie Decemvir, wie auch Canonicus zu Meiſſen wurde, war auch zugleich Dom-Probſt zu Bautzen, ſchrieb: 1.) Vade mecum, ſeu Manuale Philoſophicum, Leipzig 1654. und 1675. in 8. 2.) Breviarium Euſtachianum, ibid. 1663. in 12. 3.) Collegium Anti-Socin. ibid. 1672. in 12. 4.) Syſtema Theol. ibid. 1680. in 4. 5.) Breviculum Theologicum, ibid. 1675. in 12. iſt auch Teutſch heraus gekommen, ibid. 1677. in 12. 6.) Trifolium Orientale, ibid. 1662. in 4. 7.) Bibliothecam Pontificiam, ibid. 1677. in 4. 8.) Diſputationes Anti-Calvinianas in einem bande, ibid. 1684. in 4. 9.) Philoſophiam in Ceraſo, ib. 1676. in 12. 10.) Operæ Pretium Orientale, exhibens Commentariorum Rabbinicorum If. Abarbanelis & Sal. Jarchi in Geneſin ſect. I. it. Moſ. Maimonidis Theologiæ Verſionem cum Notis, dabey noch Specimen Theologiæ Mythicæ Hebræorum, ibid. 1672. in 4. 11.) Diſſertationes VII. de Catholico, quatenus Fidei & Eccleſiæ tribuitur, ibid. 1683. in 4. 12.) Den vierzüngigen Schiller oder gründlichen Beweis, wie D. Elias Schiller zu Wien in ſeinem Langio bilingui wider Matthiam Langen eine unverſchämte und ſophiſtiſche zunge gebrauchet habe, ibid. 1654. in 4. 13.) Gründliche Widerlegung des Wahrſager-cryſtalls des Papiſtiſchen und Uncatholiſchen M. Friderici Dörffels, worinn wider ihn und ſeinen anhang die gantze Sacraments-lehre vom heil. Abendmahl vertheidiget wird, ibid. 1654. in 4. 14.) Widerlegung der gründlichen Urſachen, warum Johann Scheffler vom Lutherthum abgetreten, ibid. 1654. in 4. in welcher ſtreitigkeit acht kleine ſchriften von ihm heraus gegeben worden von an. 1664. bis 1666. 15.) Diſſertationes, und ſtarb an. 1683. den 23. december. *Witte*, memor. Theologor. *Vogel.* annales Lipſ. *Nova litteraria Germaniæ.*

Schetland, oder Shetland, lat. Hethlandia, der nahme einiger inſuln, welche nordwärts von den Orcadiſchen ablegen, zwiſchen Schottland und Norwegen. Es ſind deren ohngefehr 46. nebſt 40. Holms oder kleinen inſuln, welche zur viehweyde dienen, und 30. ſtein-klippen. Die gröſte unter dieſen inſuln wird von den einwohnern Mainland genennet. Sie iſt 60. Engliſche meilen lang, und an einigen orten 16. an andern aber nur 9. breit, erſtreckt ſich in die ſee hinaus, und hat einige kleine vorgebürge, worunter Aeſtines, ſo nordwärts, und Phedeland, ſo oſtwärts gehet, die merckwürdigſten ſind. Vor zeiten waren nur die ſee-küſten bewohnet, anjetzo aber ſind auch die innerſte gegenden bewohnet und angebauet. Die berge dieſer inſul ſind ſehr hoch, und mit heyden bedeckt; die thäler aber und andere niedrige gründe ſind ſehr fruchtbar. Der gröſte theil ihres reichthums kömmt von der ſee. Sie haben nicht viel haber, aber ſehr viel gerſte. Nebſt dem giebt es auch auf dieſer inſul viel kühe und ochſen, die mehrentheils weiß ſind. Die ſchaafe werffen allda zwey bis drey lämmer auf einmal. Ihre pferde ſind klein, können aber beydes zum ackern und reuten ſehr wohl gebraucht werden. Sie gehen ſo leicht, daß ſie ihre reuter gar nicht müde machen. Weil die wolle ihrer ſchaafe ſehr härigt iſt, machen ſie daraus grob tuch, handſchuhe und ſtrümpfe, welche ſie mit den Norwegern und Holländern gegen andere waaren vertauſchen. Sie haben ſehr viel fiſche von allerley arten, groſſe und kleine, als zum ex. wallfiſche, ſee-kälber, ſtöre, ſtockfiſche, häringe, mackerellen und allerley ſchell-fiſche. Aus den eingeweyden der fiſche machen ſie ein öl, welches ſie an ſtatt des lichts brennen; wie auch eine art von ſeiffe, die ſehr gut iſt, leinen zeug damit zu waſchen. Ihr vieh, und inſonderheit die ſchaafe, ſind gröſſer als die auf dem veſten lande, mit deren häuten die einwohner einen groſſen handel treiben. Sie haben einen groſſen überfluß von allerley vögeln; die haſel-hüner aber ſterben, ſo bald als ſie von Orkney hieher gebracht werden, wovon man keine natürliche urſache anzeigen kan. Ihr feuerwerck beſtehet in allerley ſtrauch-werck; und ihr gemeines getränck iſt molcken, welches ſie in kellern unter der erden verwahren, wovon es dermaſſen ſtarck wird, daß es gantz tumm macht. Die vornehmen leuthe aber haben ſehr gut Ale oder ſüſſe bier, welches ſie nicht mäßig trincken. Im ſommer iſt 2. monate lang der tag von einer ungemeinen länge, und die luft überaus helle: gleichwie hingegen im winter eben ſo lange die tage über alle maſſen kurtz ſind, und die luft nebſt der ſee ſo ungeſtüm iſt, daß auch die, ſo auf dem lande ſind, dadurch in groſſes ſchrecken geſetzt werden. Sie gehen nach der Teutſchen manier gekleidet. Ihre ſprache iſt ein miſchmaſch von der Gothiſchen und Engelländiſchen. Sie ſind etwas grob, jedoch ſcharffſinnig gnug, und zu erlernung aller künſte geſchickt, haben einen abſcheu am blut-vergieſſen und ſchwören, und ſind von gutem gemüthe. Sie halten groſſe freundſchafft unter einander, bitten auch einander oft zu gaſte; ſind von harter natur, und bringen ihr leben insgemein ſehr hoch. Sie erzehlen von einem, mit nahmen Laurentius, welcher in dem XVII. ſæculo gelebet, daß derſelbige, da er ſchon 100. jahr alt geweſen, noch geheurathet habe. Er ſtarb in dem 140. jahre ſeines alters, und zwar mehr vor alter, als an einiger kranckheit. Die einwohner dieſer inſuln ſind ſo geſund, daß ſie weder ärtzte noch apothecker unter ſich haben, und insgemein allerley wunden zu heilen wiſſen. Die erſten einwohner ſcheinen Teutſche geweſen zu ſeyn, welches aus der vermiſchung der Teutſchen und alten Gothiſchen ſprache, wie auch aus der beſchaffenheit ihres maſſes, art zu rechnen und gewichtes abzunehmen iſt. Sie ſind mehrentheils der Proteſtantiſchen religion zugethan. Ihre haupt-ſtadt iſt Scalloway, ſo ein ſchloß, und unterſchiedliche Gerichts-Collegia hat. Es ſind in dem gantzen lande keine bäume zu finden, welches mehr der nachläßigkeit der einwohner, als der beſchaffenheit des bodens zuzuſchreiben iſt. Das gemeine volck hat insgemein ſehr geringe häuſer; die aber, ſo etwas vornehmer ſeyn wollen, haben ſchön-ausgeputzte wohnungen. Es giebt im lande weder bettler noch diebe. Die andere zu Schetland gehörigen merckwürdigen inſuln ſind Zeal, Buslá, Fara und Thule. Nur iſt hier noch mit anzumercken, daß alle Schetlandiſche inſuln zwiſchen dem 60. und 61. grade von weſten nach oſten zu liegen. *Buch.* hiſt. *Gordon.* theatr. Scotiæ. *Sanſon.* geograph.

* Scheubel, (Johann) Profeſſor über den Euclidem zu Tübingen; hat auch die erſten ſechs Elementa Euclidis, ohne buchſtaben bey den figuren, im jahr 1550. zu Baſel in fol. heraus gegeben, weil er vermeynet, es wäre alles leichter zu begreiffen, wenn die ſachen zulänglich mit worten beſchrieben würden, als wenn man linien und winckel durch beygeſetzte buchſtaben unterſcheidet. Wolfs nachricht von mathematiſchen ſchriften, an deſſen anfangs-gründen der mathematiſchen wiſſenſchafften, p. 19.

* Scheuchzer, (Joh. Jacob) ein berühmter Mathematicus, Philoſophe und Artzt, war zu Zürich in der Schweitz, woſelbſt ſein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunſt und Stadt-Phyſicus geweſen, den 4. aug. an. 1672. gebohren. Nachdem er unter anführung der damaligen Profeſſoren in ſeiner vatter-ſtadt, vornemlich aber durch ſein eigenes nachſinnen, als wozu er ſich von jugend auf gewöhnet, einen guten grund in allerhand wiſſenſchafften geleget, zog er im apr. an. 1692. nach Altorf, da er denn auſſer dem P. Bruno und den beyden Hofmanns, vatter und ſohn, auch J. C. Sturmen und Wagenſeilen hörte, und bey dem letztern in dem hauſe wohnte. In dem folgenden jahre wendete er ſich nach Utrecht, und nahm allda im jan. an. 1694. unter J. Vallan in der Medicin die Doctor-würde an. Als er ſodann auch die übrigen berühmten orte in den Niederlanden beſehen, kehrte er über Frießland, Brandenburg, Sachſen, Böhmen, Bayern und Francken nach hauſe zurück, that auch noch daſſelbige jahr ſeine erſte reiſe auf die Alpen-gebürge, und gieng hiernächſt an. 1695. nochmals nach Altorf und Nürnberg, um ſich unter Sturmen und Eimmarten in der Mathematic vollends veſte zu ſetzen. Als nun ſolches geſchehen, und er hierauf in Zürich wiederum angelanget, ward er nicht allein Stadt-Phyſicus, ſondern auch an. 1710. Profeſſor der Mathematic an dem daſigen Gymnaſio, und that ſich in ſolcher bedienung durch vielerley verdienſte dermaſſen hervor, daß er auch nach einiger zeit zu einem mitgliede in die Kayſerliche Academie der Naturæ Curioſorum, ingleichen in die Königlich-Engliſche und Preußiſche Societät der wiſſenſchafften erwehlet wurde. Er ſtarb den 25. jun. an. 1733. im 61. jahre ſeines alters. Von ſeinen ſchriften ſind einige, welche nur aus kurtzen abhandlungen beſtehen, in die Miſcellanea Lipſienſia, wie auch in die Ephemerides Naturæ Curioſorum, und in die Londenſchen Philoſophical-Transactions eingerücket worden, andere aber beſonders im druck erſchienen. Unter dieſen letztern ſind zu mercken: 1.) Hiſtoriæ politicæ Reformationis circa Pacta Senatus & Populi Tigurini fundamentalia; 2.) Enchiridion Mathematicum, Zürich 1714. in 8. 3.) Bibliotheca Scriptorum Hiſtoriæ naturalis, ibid. 1716. in 8. 4.) Phyſica, oder natürliche Wiſſenſchafft, Zürich 1711. in 8. die er an. 1729. mit vielen vermehrungen wieder auflegen laſſen; 5.) Jobi Phyſica ſacra, Zürich 1721. in 4. 6.) Beſchreibung der Naturgeſchichten des Schweitzerlandes, die er anfänglich ſtück-weiſe, nach art wöchentlicher zeitungen, ausgehen laſſen, bis davon drey theile voll geweſen, nachgehends aber in ausführlichen tractaten fortgeſetzet, aus drey theilen beſtehend, ibid. 1706. u. f. f. in 4. wovon der erſte unter dem titul: Helvetiæ Stoicheiographia, Orographia & Oreographia, ibid. 1716. in 4. der andere, Hydrographia Helvetica, 1717. in 4. und der dritte, Meteorologia & Oryctographia Helvetica, ib. 1718. in 4. wieder aufgelegt worden. Ferner 7.) Itinera per Helvetiæ Alpinas Regiones facta, die zu Amſterdam an. 1723. in vier quartbänden zuſammen aufgelegt worden; 8.) Herbarium diluvianum, Zürich 1709. in fol. wovon die vollſtändigſte auflage zu Leiden an. 1723. in einem folianten ans licht getreten; 9.) Die ſogenannte Kupfer-Bibel, in welcher die Phyſica ſacra, oder geheiligte Natur-wiſſenſchafft derer in H. Schrift vorkommenden natürlichen ſachen erkläret und bewähret wird; welches ſchöne und gelehrte werck zu Ulm an. 1731. in vier folianten zugleich in Teutſcher und Lateiniſcher ſprache heraus gekommen, bald darauf aber auch in Holland ins Niederländiſche und Frantzöſiſche überſetzet worden: wobey jedoch zu mercken, daß Joh. Märt. Miller, der die Ulmiſche ausgabe beſorget, mit des verfaſſers genehmhaltung nicht allein die Teutſche ſchreib-art durchgehends gebeſſert, ſondern auch in der erklärung ſelbſt und übrigen dingen, noch verſchiedenes von ſeinem eigenen hinzu gethan; 10.) Fliegender Zungen-krebs, eine Vieh-ſeuche, welche im jahr 1732. die Eydgenoßiſche lande ergriffen, Zürich 1732. in 4. 11.) Bildniſſe verſchiedener Fiſche und deren Theilen, welche in der ſündfluth zu grunde gegangen, Zürich 1708. in 4. 12.) Piſcium Querelæ & Vindiciæ, ibid. 1708. in 4. 13.) Specimen Lithographiæ Helveticæ curioſæ, ibid. 1702. in 8. 14.) de Matheſeos Uſu in Theologia, Zürich 1711. in 4. 15.) Diſputationes: *a*) de Deo ex Terræ Structura aliiſque Affectionibus demonſtrato, 1715. *b*) de Deo ex Materia demonſtrato, 1722. *c*) de Diluvio, 1722. 16.) Cœlum triſte ad Julias Calendas, 1731. 17.) Cataclyſmographia Helvetiæ; 18.) Alphabeti ex Diplomatibus Specimen publicatum à Jo. Jacobo Scheuchzero & Joanne Lochmanno Chalcographo Tigurino, Zürich 1730. in folio vierthalben bogen text und 24. kupfer-tafeln; 19.) Agroſtographia ſive Graminum, Juncorum, Cyperorum, Cyperoidum, iiſque affinium Hiſtoria, Zürich 1719. in 4. Er hat auch Johann Woodwards werck unter dem titul: Medicinæ & Morborum Status, aus dem Engliſchen überſetzt, Zürich in 8. Von ſeinen vier ſöhnen iſt der jüngſte, Johann Caſpar, merckwürdig, und handelt von ihm ein beſonderer artickul. Siehe Scheuchzern ſelbſt in der vorrede, und im verzeichnis der verfaſſer bey ſeiner Kupfer-Bibel. *Bibliothèque raiſonnée*. tom. II. b. Teutſche *Acta Eruditor.* P. CXIX. art. 2. p. 761. u. f.

* Scheuchzer, (Johannes) Medicinæ Doctor und Joh. Jacobi bruder, ward gebohren an. 1684. legte den grund ſeiner ſtudien unter den damals berühmten männern des Gymnaſii zu Zürich, Hottingero, Wolphio, Suicero und Ottio. Hat jemals ein mann wunderbare fata gehabt, ſo war es dieſer. Als er zu ſeinen jahren gekommen, begab er ſich in Holländiſche kriegs-dienſte, hernach ward er von dem berühmten Grafen Marſigli, welcher der ſtifter des Inſtituti Bononienſis geweſen, zu ſeinem Secretario angenommen, ſo daß er zu der zeit, als ihm zu Bregentz wegen übergabe der veſtung Alt-Breyſach die ſententz vor dem hohen Kayſerlichen Kriegs-Rechte geſprochen worden, in ſeinen dienſten geweſen, auch ſeine perſon daſelbſt präſentiret, worauf er mit ihm in Italien gereiſet. Bey ſeiner zurückkunft verheurathete er ſich mit frau N. Schinzin, Herrn Wilhelm Schinzens, eines vornehmen kaufmanns, tochter, mit deren er ein jahr lang in einem vergnügten eheſtande gelebet. Man wollte ihn bereden, daß er der kaufmannſchafft obliegen ſollte, weil er aber allezeit eine groſſe liebe zu den ſtudien bezeuget, wollte ihm dieſes nicht anſtehen, reſolvirte ſich ein privat-leben zu führen, continuirte die ſtudia phyſico-mathematica alleyeit, und hatte inſonderheit groſſe liebe zu der Mechanic. An. 1712. in dem Toggenburger-kriege leiſtete er dem vatterlande ſeine dienſte als Ingenieur, wie er denn die Geometrie und Architecturam militarem wohl verſtanden, auch viel zeit darauf gewendet. An. 1720. bekam er vermittelſt der recommendation des damaligen Reſidenten der Republick Venedig, Herrn Jaccomazzi, eine vocation als Profeſſor Matheſeos nach Padua, es wurde aber dieſelbige ihm wieder abgeſchlagen, unter dem vorwande, weil er der Reformirten religion zugethan wäre. An. 1723. wurde er von einem Hochlöbl. Magiſtrat zu Zürich zu einem Landſchreiber der Grafſchafft Baden erwehlet, welche ſtelle er nicht ohne groſſen ruhm und zufriedenheit der drey Hochlöbl. regierenden Stände der Grafſchafft Baden zehen jahr lang bekleidet, die in unordnung daſelbſt befindlichen ſchriften und abſchiede in gute ordnung gebracht, und ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen, für die rechte der hohen Stände ſorgfältig zu wachen. Da er nun willens geweſen bey ſeiner wiederkunft nach hauſe ein ruhiges leben zu führen, hatte es die Göttliche providentz anders geleitet, ſo daß er ſeinem bruder in ſeinen ämtern an. 1733. ſuccediret, und von den Curatoribus des Gymnaſii zu Zürich zu einem Profeſſore Phyſices und Canonico, von dem Hochlöbl. Magiſtrat aber zu einem Stadt-Phyſico erwehlet worden, welche ämter er mit allen treuen verſehen bis an. 1737. da er von einer ſtarcken kranckheit, die ein gallen-fieber geweſen, überfallen worden, und nach einem dreywöchigen lager in dem monat mertz eben dieſes jahres ſanft in dem HErrn entſchlafen. Er durchreiſete zum zweyten mal Holland, Franckreich, Teutſchland, Italien und Neapolis, ſuchte allenthalben mit den gelehrteſten männern bekanntſchafft zu machen, und war inſonderheit ein groſſer freund von dem berühmten Johanne Bernoulli, Profeſſ. Mathef. zu Baſel. Er machte ſich der gelehrten welt bekannt durch ſein vortrefliches werck Agroſtographia Helvetica, dem er wenige jahr zuvor einen Prodromum cum Iconibus hat vorgehen laſſen, welches auch bey allen Gelehrten, ſo die Botanic lieben, einen groſſen beyfall gefunden. Er hinterließ viele manuſcripte die vatterländiſchen ſachen betreffend, wie auch ein Compendium Phyſicum, welches er willens geweſen, ſo ihm GOtt das leben länger geſchencket hätte, zu publiciren. *Manuſcript.*

* Scheuchzer, (Joh. Caſpar) ein ſohn Joh. Jacobi, ward gebohren an. 1702. und zeigete von jugend auf, daß er ſeinem vatter nachahmen wollte, bezeugete eine groſſe luſt zu den ſtudien, legte unter ſeinem vatter die gründe in der Medicin, Phyſic, Mathematic, und wurde an. 1722. nach Engelland geſchickt, woſelbſt er das glück hatte, das patrocinium und die gunſt des Königlichen Leib-Medici und Præſidis der Engliſchen Societät der wiſſenſchafften zu erlangen, der ihn auch in ſein haus aufgenommen, als ſein eigenes kind gehalten, und ſein koſtbares cabinet ihm anvertrauet, an deſſen regiſtratur er auch gearbeitet. Sein unermüdeter fleiß, den er in allem bezeiget, ſetzte ihn in der gunſtgewogenheit ſeines hohen patronen ſo veſt, daß als Ihro Königliche Majeſtät Georgius II. das erſte mal auf die Univerſität zu Cambridge verreiſete, ſo verſchaffte ihm der Ritter Sloane einen platz unter den Candidaten, die als Medicinæ Doctores ſollten creiret werden, welche hohe ehre und gnade ihm den 26. apr. an. 1728. widerfahren. Er fande unter dem ſo reichen vorrath von manuſcripten, die in der ſo koſtbaren Sloaniſchen bibliotheck ſich befinden, Engelbrecht Kämpfers hiſtoriam naturalem, civilem & eccleſiaſticam Imperii Japonici, die noch niemals heraus gegeben worden. Aus befehl ſeines hohen patronen überſetzte er dieſelbe in die Engliſche ſprache, und dedicirte ſie Ihro Königl. Majeſtät Georgio I. welche dedication von dieſem groſſen Könige auf das allergnädigſte aufgenommen worden. An. 1729. überfiel ihn ein febris acuta, an welchem er auch den 21. apr. in dem hauſe des Ritters Sloane verſtorben, welcher todesfall ſeinen patron ſo ſehr betrübet, daß er an ſeinen vatter geſchrieben: Er, der verſtorbene, war ſo nüchtern in ſeinem leben, ſo gelehrt, ſo fleißig, ſo höflich in ſeinem umgange, daß ich mich ſelbſt bey dieſem todes-fall höchſt unglückſelig ſchätze. *Manuſcript.*

Scheveling, ein bloſſes dorf, in dem mittägigen Holland, hart

hart an der see-küſte gelegen, welches dadurch ſonderlich bekannt worden, daß aus dem Haag, ſo nur eine ſtunde davon entfernt, ein überaus luſtiger und mit gebackenen ſteinen gepflaſterter ſpatzier-weg, zwiſchen lauter ordentlich geſetzten bäumen, dahin gehet.

* Scheuerlinus, oder Scheurlius, (Johann) eines Rathsherrn ſohn von Breßlau, war in den geiſt- und weltlichen Rechten wohl erfahren, und wurde beyder Rechten Doctor, hernach Canonicus zu Augſpurg, Trident, Breßlau und Liegnitz, Archidiaconus zu Glogau, und endlich des Breßlauiſchen Biſchoffs, Johannis V. Vicarius und Officialis generalis in Spiritualibus. Er ſtarb den 2. apr. an. 1516. nachdem er einen Comment. de Uladislai Hungarorum & Bohemorum Regis, Sileſiorum ſupremi Ducis, Exactionibus tributariis geſchrieben, darinn er beweiſen wollen, daß die geiſtlichen güther zu keinem weltlichen nutzen könnten verwendet werden. *Hanckius*, de Sileſ. indig. erud. c. 57.

* Scheuffelein, (Johann) ein mahler, legte den grund im zeichnen und mahlen zu Nürnberg, ſeiner geburts-ſtadt, und zwar, wie gar gläublich iſt, bey Albrecht Dürern, wie er ihn denn nicht allein in zeichnungen, ſondern auch in ſeinen gemählden und holtzſchnitten ſo accurat zu imitiren wuſte, daß öfters die gröſten kunſt-verſtändige ſeine wercke vor Düreriſche gehalten. Hierauf gab er von zeichnungen, gemählden, abſonderlich aber von holtzſchnitten eine ziemliche anzahl zu Nürnberg an das licht, verfertigte auch zu dem ſogenannten Theuerdanck die holtzſchnitte, und zoge zuletzt zu ſeinen freunden nach Nördlingen, wo er unter andern in der haupt-kirche an einem kleinen altar ein ſehr treffliches gemähl, das die abnehmung Chriſti vom creutz vorſtellet, und von vielem werth iſt, denn auf dem Rath-hauſe in der ſogenannten Bunds-ſtuben die belagerung von Bethulia in freſco gemahlet zum andencken hinterlaſſen, wiewol er bey dem letztern ſtück einen fehler damit begangen, daß er der Aſſyrer läger, kleidungen und armaturen nach der bey den Teutſchen dazumal gebräuchlichen art, und die beſtürmung mit canonen angegeben. Er ſtarb zu Nördlingen ungefehr um das jahr 1550. Doppelmayrs hiſt. nachr. von Nürnb. künſtlern.

* Scheuplitz, ſonſt Weiſſenburg genannt, ein ehemaliges berg-ſchloß und Pfaltzgräfliche reſidentz in Thüringen, an der Unſtrut, eine meil: von Naumburg. Nahe dabey ſiehet man groſſe aufgerichtete ſteine im walde, wo Graf Ludwig der Springer den Pfaltzgrafen Friedrich von Sachſen ermordet. Auf einem dieſer ſteine ſtehet Ludov. XIII. Es wurde dieſes ſchloß im jahr 1089. von des Pfaltzgrafen Friderici II. gemahlin Adelheiten zu einem Nonnen-kloſter gemacht, worinn ſie in die 20. jahr zur pönitentz, weil ſie ſich an ihrem gemahl verſündiget, als Aebtißin gelebet. Schamelii beſchreib. des Benedictiner-kloſters zu Oldisleben, p. 4.

* Scheurer, (Frantz Ludewig) ein der begabteſten und fertigſten Prediger zu Rötenbach, und ein vatter des berühmten Samuel Scheurers, lebte im vorigen jahrhunderte, und gab bey unterſchiedenen gelegenheiten, und auf erſuchen vornehmer perſonen, proben ſeiner geſchicklichkeit an den tag, wie er ſich denn unter andern über den aus 1. Sam. XIII. 9. ihm vorgeſchriebenen text: dazumal war kein ſchmid mehr in Iſrael, einsmals mit verwunderung hören ließ. Er hat zwar eben wie ſein vatter, der auch ein gelehrter Prediger war, nichts in öffentlichen druck heraus gegeben; doch haben beyde, und zwar der vatter in Teutſcher, der ſohn aber in Lateiniſcher ſprache bey nahe auf 80. dicke bände theils in 4. theils in 8. welche allerhand erbauliche predigten und theologiſche tractaten, deren einige von ihnen ſelbſt verfaſſet, andere zuſammen gezogen, auch viele aus dem Engliſchen und Holländiſchen in das Teutſche überſetzt worden ſind, im manuſcripte hinterlaſſen.

* Scheurl von Defersdorf, ein altes adeliches geſchlecht, iſt um das jahr 1300. in Schwaben, in der gegend Lauingen und Gundelfingen angeſeſſen geweſen, und zum theil bey zwey jahrhunderte allda verblieben, woſelbſt ſie auch verſchiedene geiſtliche ſtiftungen, als an. 1385. Conrad Scheurl einen jahrtag an Nicolaus-tag zu Gundelfingen ꝛc. verordnet. Laut einer von Bürgermeiſter und Rath zu Gundelfingen ſub dato ult. junii 1526. ertheilten authentiſchen urkund: „ Hat „ Hanns Schewrl der Alt genannt, und alle ſeine Vordern „ bis auf Jne Möß gefürt, in die Thurnier geritten mit „ Schilt und Helm wie ſich gebürt. Die habende briefliche „ Urkunden der Schewrl Freyhaiten, ſeynd bey 40. Jarn un„ gewerlich, in des alten Schewrls Hofſtatt verbrunnen, welche „ er unerbawete Hofſtatt bis hewtigs Tags des Schewrls „ Hofſtatt genannt iſt. “ Um das jahr 1440. zog Albrecht Scheurl nach Breßlau, allwo er ſich niederließ, und ſowol als ſeine nachkommen in anſehnlichen geiſt- und weltlichen würden geſtanden, wie die noch itzo vorhandene monumenta in daſiger Dom- und Eliſabethen-kirche mit mehrern erweiſen. Nachgehends wurde Chriſtoph Scheurl der I. dieſes nahmens von ſeinem vormunde Leſla von Domnick nach Nürnberg geflüchtet, in welcher ſtadt er verblieben, und ſich an. 1480. mit Helena Tucherin verheurathet. Deſſen ſohn Chriſtoph Scheurl II. Kayſers Caroli V. Königs Ferdinandi I. auch Chur- und Fürſtlich-Sächſiſcher Rath und Conſiliarius Reipublicæ Norimbergenſis, iſt wegen ſeiner beſondern geſchicklichkeit in rathſchlägen, verſchickungen, und bey dem reformations-werck in- und auſſerhalb des Reichs berühmt geweſen. Von deſſen ſohn, Chriſtoph Scheurl III. Præſide der Nürnbergiſchen Dicaſterien, wie auch Kayſerlichem Bann-Richter und deſſen gemahlin, Sabina Geuderin, ſtammen alle noch lebende Scheurl in Nürnberg ab, und haben die anſehnlichſte ämter bekleidet, bis ſie an. 1728. nebſt andern in die zahl der Rathsherren-familien zu Nürnberg aufgenommen, und von dem Kayſer Carolo VI. confirmirt worden. Carolus V. und König Ferdinandus I. vernehrten Chriſtoph Scheurl II. das alte von ſeinen vorfahren angebohrne waven, welches in einem ſilbernen pantherthier nach art des Steyriſchen wapens, jedoch in rothem felde beſtund, mit beyſetzung eines göldenen querbalckens in blauem felde; denn eines göldenen helmes und zweyer nach dem Oeſterreichiſchen wapen-ſchild blaſonirten fähnlein; die taxa aber wurde propter bene merita & jus hoſpitii, wie die formalien lauten, auf ein gar geringes moderirt. Man kan hiebey nachleſen *Henrici Conradi* Sileſia togata, pag. 262. &c. *Kundmanni* Sileſia in nummis p. 169. *Hanckius*, de Sileſiis indigenis eruditis, p. 170. & 183. *Seckendorfii* hiſtoria Lutheraniſmi, lib. I. ſect. XIII. §. 15. porro ſect. XX. §. 42. & ſect. LXI. §. 173. *Wagenſeil.* de civitate Nor. p. 190. *Schwartzii* programma de an. 1715. ubi Norimbergenſes de Academia Wittembergenſi bene meriti, præmiſſum orationi de pace, & aliud de an. 1741. in quo VIII. epiſtolæ Lutheri recenſentur. *P. J. Speneri* op. Herald. P. ſpec. lib. I. c. 9. §. 35.

* Scheurl, oder Scheurlius, (Chriſtoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Nürnberg aus einem adelichen geſchlechte, welches ſich auch ſonſten Scheuerlein genennet, den 11. nov. an. 1481. gebohren, und wurde, nachdem er zu Bologna ſtudiret, Doctor und Profeſſor der Rechte zu Wittenberg, ingleichen Kayſerlicher und Chur-Sächſiſcher Rath, wie auch der Republick Nürnberg Conſulent. Im jahr 1525. war er Vorſitzer in der unterredung, welche zu Nürnberg der religion wegen angeſtellet wurde, befand ſich auch an. 1530. mit unter den Nürnbergiſchen Geſandten auf dem Reichs-tage zu Augſpurg, als das bekäntnis dem Kayſer daſelbſt übergeben wurde, und ſtarb an. 1542. in ſeiner geburts-ſtadt. Er hat geſchrieben: 1.) de Rebus geſtis Alberti Ducis Saxoniæ; 2.) de Vita Ant. Creſſenſis; ingleichen 3.) Tr. de Sacerdotum & Eccleſiaſticarum Rerum Præſtantia, Leipzig 1511. in 4. welcher letzte in Pirckheimers wercken befindlich iſt; 4.) Lib. de Laudibus Germaniæ & Ducum Saxoniæ, Leipz. 1508. in 4. 5.) Epiſt. ad Charit. Pirckhameram, Nürnberg 1513. in 4. 6.) Epiſt. ad Staupitium de Statu ſive Regimine Reipubl. Noricæ; 7.) Diſſert. 8.) Orat. 9.) Epiſt. ad Petr. Bernſtein, 1580. u. a. m. *Freher.* in theatr. *Hanckius*, de Sileſ. indig. erud. in vit. Jo. Scheuerlini.

* Scheurläus, oder Scheurlius, (Laurentius) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Ulm den 7. aug. an. 1588. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien zu Tübingen und Straßburg, allwo er in dem 18. jahre ſeines alters die Magiſter-würde erhielt. Nicht lange darauf ward er Diaconus in Baden, ferner Hof-Prediger in Durlach, und endlich Paſtor und Superintendent zu Creutznach in der Grafſchafft Spanheim, von dar er aber auf anſtiften der Reformirten nach zwey jahren wiederum vertrieben wurde. Hierauf machte ihn der Marggraf von Baden, Ernſt Friedrich, zu ſeinem Hof-Prediger und General-Superintendenten, welche ämter er mit ruhm verwaltete, bis der Marggraf ſich auf der Reformirten ſeite zu wenden anfieng, da er denn ſelbſt abdanckte, und eine zeitlang ohne bedienung lebte, bis er endlich zum General-Superintendenten und Profeſſor der Hebräiſchen ſprache in Helmſtädt beſtellet wurde. Er ſtarb daſelbſt den 13. aug. an. 1613. und hinterließ unter andern: Imperatorum Turcicorum Vitas; Diſputationes; Leichen- und andere Predigten ꝛc. *G. T. Meyer.* monumenta Julia, p. 20.

* Scheurlius, (Heinrich Julius) ein Profeſſor der Moral und Politic zu Helmſtädt, nachdem er zuvor zu Leipzig Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät geweſen, ſchrieb: 1.) Bibliographiam Moralem, Helmſt. 1648. in 8. 2.) Diſſertt. Polit. Decadem, ibid. 1628. in 12. 3.) Statuam Mercurii ad optimos quoſque Scriptores Latinos Viam monſtrantem, Helmſt. 1670. in 4. 4.) Deſcript. Bibliothecæ Auguſtæ Guelferbytanæ; 5.) Philoſophiam Moralem, Helmſt. 1642. in 8. 6.) Epitomen Theol. Moralis, ibid. 1650. in 4. 7.) Diſp. de Divitiis deque Inventione & Uſu Nummi; 8.) de Cauſis Mutationum Rerumpublic. 9.) de Educatione & Inſtitutione Juventutis; 10.) de Juſtitia & Jure, Helmſt. 1646. in 4. wie auch noch viel mehr, und ſtarb den 12. decemb. an. 1651. im 52. jahre. *Witte*, diar. biogr.

Scheyer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Crain, welche vormals ſich Ertz-Jägermeiſter (allem anſehen nach von Crain) genennet. An. 1386. befanden ſich unterſchiedliche von derſelben in der ſchlacht bey Sempach. Caſpar von Scheyer wurde ein groß-vatter Eraſmi, der an. 1547. als Ober-Hauptmann der grentz-veſtung Zeng verſtorben; deſſen ſohn Frantz zu Ainodt, gieng an. 1589. als Inner-Oeſtereichiſcher Regierungs-Rath mit tode ab, und hinterließ Eraſmum, Rittmeiſter der Craineriſchen Ritterſchafft. Scifferts ſtamm-tafel der Herren von Branck.

Scheyern, eine Benedictiner-Abtey in Ober-Bayern, unweit

weit Pfaffenhoven, welche an. 1079. auf dem berge Wendelſtein geſtiftet, hernach in Viſchpachau, von dar aber an. 1079. auf das ſchloß Scheyern verlegt worden. Dieſes ſchloß iſt das ſtamm-haus der Pfaltzgrafen und Fürſten von Scheyern geweſen, derer hier in dieſem kloſter 120. ſollen begraben liegen. Arnolphus, ein ſohn des mächtigen Hertzogs Arnolphi Mali in Bayern, hat es erbauet, worauf deſſen nachkommen ſich davon genennet, bis es in gedachtes kloſter verwandelt, und Wittelsbach zur Pfaltzgräflichen reſidentz aufgebauet wurde. Aventinus gedencket eines volcks, die Scheyrer genannt, welches zu des Kayſers Auguſti zeiten um die Donau gewohnet, und ſeinen eignen König gehabt hat. Lucä Grafen-ſ. P. II. p. 554. Ertels Chur-Bayer. Atlas, P. II. *Tromsd.* geogr.

† Es wird auch Scheyren, Scheuer und Scheuren geſchrieben. Der erſte Abt dieſes kloſters war Erchenwold, welcher an. 1096. der ſtifterin deſſelben Hazigä, vormaliger gemahlin Grafen Otto von Scheyren, von dem berühmten Abt Wilhelm von Hirſchau, nebſt zwölf kloſters-brüdern zugeſchickt worden. Als die Grafen von Scheuern zu ſtiftung dieſes kloſters einige güther hergegeben, ſoll ſich Graf Arnold von dieſer familie darwider geſetzt, ſeinen handſchuh in die luft geworffen, und geſagt haben: Ihr teufel, nehmt ihr meinen part für euch. Unter den Fürſten von Scheuern ſind ferner zu mercken, Berchtold des ältern, und Hermann des jüngern Arnolphi bruder, deren ſchweſter Judith mit Hertzog Heinrich von Bayern vermählt geweſen. *Cruſii* annal. *M. Steinwerg.* MSct.

SCHIAIS, oder SCHIITES, der nahme einer Mahomedaniſchen ſecte in Perſien, deren anhänger den ſogenannten Sunnis, das iſt, den Türckiſchen Mahomedanern, ſpinne-feind ſind. Schiah oder Schiat heiſſet in der Arabiſchen ſprache ſo viel als eine verſammlung; wenn man Al darzu ſetzet, daß man z. e. ſagt Al-Schiat, ſo verſtehet man dadurch die nachfolger des Halt. Es verwerffen nemlich die Schiais die drey erſten nachfolger des Mahomeds, nemlich Abubeker, Omar und Oſman, und ſagen, daß ſelbige ihrem Propheten Mahomed mit unrecht ſuccediret, weil die ſucceſſion deſſen ſchwieger-ſohne, dem Haly, gehöret habe. Sie geben vor, daß die wahre ſucceſſion des Mahomeds zwölf Hohepriester in ſich begreiffe, unter welchen der erſte gedachter Haly, der letzte aber Mahomed-el-Mohadi Saheb-Zaman geweſen. Von dieſem, gleichwie auch von dem Hali, glauben die Perſianer, daß er nicht todt ſey, ſondern wieder in die welt kommen werde, dahero vermachen ihm einige in ihrem teſtamente häuſer voller hausrath, und ſtälle, ſo mit pferden angefüllet ſind, damit es ihm an nichts gebrechen möge, wenn er wiederum in die welt kommen werde, ſeine religion zu vertheidigen. Inſonderheit halten ſie für ihn allezeit ein ſchön pferd geſattelt in der moſchee zu Cuſa. Andere glauben, daß er in einer grotte unweit Cuſa ſey, allwo er bis an den tag des gerichts bleiben, und ſodann heraus kommen werde, alle völcker zum Alcoran zu bekehren. Noch andere ſtehen in den gedancken, daß Mahomed, des Haniſe ſohn, wieder kommen werde, welcher, ihrem vorgeben nach, noch immerfort auf dem berge Radua leben ſoll, von dannen er kommen werde, die erde mit frömmigkeit und gerechtigkeit anzufüllen. Endlich giebts auch einige, welche die zukunft eines Mahomeds erwarten, welcher ihr letzter König ſeyn werde nach der weiſſagung ihres Propheten, da er ſpricht: die welt wird ſo lange ſtehen, bis daß ein König aus meinem geſchlechte und meines nahmens über die Araber herrſchen wird. Dieſe ſecte der Schiais-Mahomedaner hat in dem Oſt-Indianiſchen Königreiche Golconda die oberhand; gleichwie die Sunnis in dem Reiche des Moguls und in Viſapour. Die Schiais halten nur die deutlichen und ſchlechten gebote des Mahomeds; die Türcken aber beobachten über dieſes noch unterſchiedliche andere neben-dinge, ſo eben in dem Alcoran nicht geboten ſind. *Tavern.* voïage de Perſe. *D'Herbel.* biblioth. Orientale.

Schiatti, eine inſul auf dem Archipelago, an der küſte von Europa, iſt von dem vorgebürge Verlichi in Macedonien, ſo vor alters Magneſia genennet wurde, durch einen canal, der nur eine meile breit, abgeſondert. Sie hat viel ſichere häfen. Der beſte darunter, welcher den meiſten zuſpruch hat, iſt der hafen St. Georgii. Nicht weit von ſelbigem liegt die ſtadt St. Georgii auf einem berge. Dieſe inſul hat ſehr wenig einwohner, weil ſie von den Chriſtlichen ſee-räubern oft verunruhiget wird. Es wohnet faſt niemand darauf, als einige Griechiſche Mönche. Sie hat ſehr viel holtz und waſſer, wie auch wilde ziegen und haſen.

* Schiavone, (Andreas) ein Italiäniſcher mahler des 16. jahrhunderts, war von armen eltern gebohren, welche ſich aus Sclavonien nach Venedig gewendet, und daſelbſt niedergelaſſen hatten. Er brachte ſich in dem mahlen gar bald eine groſſe nettigkeit zuwege, und wußte inſonderheit die farben vortreflich anzuwenden, daher auch Tinnoret zu ſagen pflegte, daß kein mahler wäre, welcher nicht ein ſtück von des Schiavone arbeit haben müſte. Nichts deſtoweniger wollte man ſeine wercke nicht gantz und gar ohne fehler halten, weil er in dem zeichnen nicht allzu weit gekommen war. Titian ließ ihn nebſt andern mahlern an der St. Marcus-bibliotheck arbeiten, wobey er auch noch viele andere wercke verfertiget, ob er gleich deswegen niemals reicher worden. Man hat auch ſeine gemählde erſt nach ſeinem tode recht hoch zu ſchätzen angefangen. *Felibien*, entret. ſur les vies des Peintres.

* Schickardus, (Martin) ein Doctor der Rechten von Naſſau-Siegen, war lange Profeſſor beyder Rechten zu Heidelberg, darnach zu Deventer, ſchrieb: 1.) Jus Inſtitutionum Juſtiniani in XX. Diſpp. Herborn 1614. in 8. 2.) Logicam Juridicam, Herborn 1615. in 8. 3.) 2. Commentariolos de Principiis Juris & ad Fragmentum Legum duodecim Tabularum, ſo mit dem vorigen zuſammen gedruckt; 4.) de Modis amittendi Feudum, Marp. 1625. in 4. und ſtarb den 9. may an. 1636. im 57. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schickardus, (Philipp) war anfänglich, und von an. 1602. bis 1608. Paſtor zu Brackenheim, nachgehends Ephorus zu Göppingen, und endlich Abt und General-Superintendent zu Adelberg, ſtarb zu Göppingen im exilio an der peſt im jahr 1633. Von ſeinen ſchriften, die er hinterlaſſen, ſind bekannt: 1.) Predigten über der Buß und Bekehrung eines Jünglings, welcher ſich dem böſen feind auf ſieben jahr lang mit leib und ſeel ergeben hat, Stuttgard 1615. in 4. 2.) Abend-licht oder drey Chriſtliche Predigten, aus dem 14. cap. Zachariä, Franckf. *Fiſchlini* biograph. vir. ill. ſuppl. ind. III. p. 386.

Schidlov, eine nahe bey Chmielnic, in Ober-Podolien, gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, welches König Caſimirus III. erbauen laſſen. Es führet ein adelich geſchlecht von dieſem orte den nahmen Schidlowitz, von welchem abſonderlich Chriſtophorus bekannt, der an. 1532. als Polniſcher Oberſter Reichs-Cantzler, mit tode abgegangen. Er hat mit Eraſmo Roterodamo und andern Gelehrten correſpondiret. Johannes, Hertzog zu Münſterberg und Oels, hat an. 1536. ſeine tochter Chriſtinam zur gemahlin genommen. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. I. *Buchholtz.* ind. chron.

* Schiebel, (Johann Georg) ein Kayſerlicher gecrönter Poet von Dreßden gebürtig, war Rector und Cantor zu Radeburg, ſchrieb: 1.) Amœnitates Hiſtoricas; 2.) Secretum Secretorum, omnes Homines quamprimum pios efficiendi; 3.) Conſiderationem politicam de Diſciplina Juventutis, in Teutſcher ſprache; 4.) Enochs Göttliches Leben, Dreßden 1679. in 12. 5.) Emblematiſcher Schau-ſaal, Nürnberg 1684. in 12. 6.) Hiſtoriſches Luſt-haus, in zwey th. Leipzig 1686. in 8. 7.) Andächtige Wittwe, Wittenb. 1694. in 12. 8.) Andächtige Jungfer, ibid. 1694. in 12. 9.) Theologiſch Bedencken von der peſt in einem Send-ſchreiben an einen guten Freund eröfnet, 1680. in 4. 10.) Ermunterung zur Frömmigkeit, Dreßden 1732. in 8. 11.) Hiſtoriſcher Schau-platz; 12.) Gebät-buch nebſt unterſchiedenen Liedern, welche er ſelbſt verfertiget. Hinterließ auch ein Chronicon manuſcriptum von Radeburg, und ſtarb den 2. may an. 1684. *Witte*, diar. biogr.

* Schiebelius, (Daniel) ehemaliger Prediger zu Groſſen-Saltza, wie auch zu Staßfort. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: 1.) Verhör- Probier- Abſchieds- und Anzugs-glöcklein, oder vier Predigten, als Gaſt- Prob- Valet- und Antritts-Predigt, Magdeburg 1621. in 4. 2.) Sal Terreo-Myſticum, i. e. Theologiſcher Bericht vom Saltz, und was für überaus groſſe geheimnis GOtt durch das ſaltz abgebildet, nach anleitung Matth. V. 13. in ſieben Predigten, Magdeburg 1620. in 4. Prätorii homil. bücher-vorrath, ind. auth.

Schieck, eine adeliche familie in Meiſſen, welche heut zu tage ihre güther meiſtens in der Delitzſcher pflege hat. Conrad Schieck hat als Amtmann (ſo heut zu tage Amts-Hauptmann heiſt, und eine adeliche charge ſchon in den ältern zeiten geweſen,) zu Burgau an. 1389. einen zeugen abgegeben, als Henricus von Vanre oder Fahner die verwaltung der Vogtey Windberg in Thüringen aufgegeben. Um das jahr 1629. iſt Alexander Schieck als Dom-Dechant zu Meiſſen und Stifts-Rath zu Wurtzen bekannt geweſen. *Bayer*, in geogr. Jenenſi p. 259.

Schieck, (Erhard) gebürtig aus dem ſtädtlein Steckborn im Thurgöw, wurde an. 1585. Pfarrer zu Bütticken im Zürich-gebieth; hat ſich ſonſt in ſprachen und der poeſie treflich hervor gethan. Er hat geſchrieben: Carmen Hebraicum encomiaſticum in librum Mecænatis ſui G. Stukii; Græcum Invectivum in librum de Concordia Smidelini; Evangelia Lucæ & Johann. Hebr. verſa; Oration. Græcam de Variet. Donorum; Leemanni Inſtitut. Relig. Chriſt. Hebr. verſam; Regulam diſponendi Diem naturalem in legitimas Actiones, Poëticè, Latinè, Græcè & Hebraicè; Carmen Hebraicum de Chriſti glorioſa Victoria. *Dyrſteler.* *

Schiedam, eine nicht allzu groſſe, doch ſtarck bewohnte ſtadt in Süd-Holland, eine meile unterhalb Roterdam, gelegen, welche die neunte unter den 18. ſtädten iſt, deren Deputirte bey der verſammlung der Staaten von Holland erſcheinen dürffen. Nahe bey dieſem orte fällt der canal, die Schie genannt, der bey Delft ſich anfängt, in einen arm der Maas, welchen man die Merve nennet.

Schiefer, eine anſehnliche und alte Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche nebſt andern güthern die 2. meilen von Lintz gelegene Herrſchafft Freyling beſitzet. Sie hat ſich auch in dem XVII. ſæculo in Schleſien ausgebreitet, allwo ſie in dem Fürſtenthum Neiſſe die Herrſchafft Laſſoth an ſich gebracht. Ludovicus, der um das jahr 1200. gelebet, war ein groß-vatter Rudolphi, welcher an. 1325. die kirche und Lazareth zu Eſſerdingen geſtiftet, welche fundation deſſen nachkommen von zeiten zu zeiten vermehret. Bernhard war an. 1554. Kayſerl. Rath. Johann Carl, Kayſerl. Oberſter, wurde an. 1645. in dem treffen

bey

bey Jancowitz von den Schweden gefangen. George Siegmund, Kayſers Leopoldi Cammerherr, hat nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. *Buccelini* ſtemmat. P. III. Lucä Schieſ. chron. *Speneri* hiſt. inſign. lib. II. c. 81. *Wurmprand.* collect.

* Schieferdecker, (Johann) ein Lutheriſcher Theologe und Philologe, war zu Zeitz an. 1631. den 7. dec. gebohren, allwo ſein vatter gleiches nahmens ein anſehnlicher bürger und müller, die mutter aber Suſanna Emmerlingin von Zwickau war. Er ſtudirte zu Leipzig, und diſputirte an. 1661. daſelbſt de Potentia Creaturæ naturali & obedientiali in Ordine ad Potentiam Dei ordinatam & abſolutam, ward nachgehends Rector und Profeſſor am Gymnaſio zu Weiſſenfels, allwo er an. 1669. eine diſputation de Vero ſchrieb, ſtarb endlich an. 1705. daſelbſt als Superintendent und Kirchen-Rath, und hinterließ auſſer gedachten noch verſchiedene gelehrte diſputationen und andere ſchriften. Mit ſeiner frauen, Annen Dorotheen, Dr. Johann Olearii, Ober-Hof-Predigers und Hochfürſtl. Beichtvatters zu Weiſſenfels, tochter, hat er einen ſohn erzielet, mit nahmen Johann David, von dem ein beſonderer artickul folget.

* Schieferdecker, (Johann David) ein ſohn Johann Schieferdeckers, von dem der vorhergehende artickul lautet, erblickte im jahr 1672. den 9. nov. zu Weiſſenfels das licht der welt, und man ſpürte gar bald an ihm ein auſſerordentlich fähiges naturell, welches ſeine eltern durch ihre ſorgfältige erziehung noch mehr zu beſſern ſuchten. Er wurde daher von jugend auf nicht nur zur gottesfurcht und erkänntnis der Chriſtlichen lehr-puncte, ſondern auch zu erlernung der ſprachen und freyen künſte angeführet, und in dieſer abſicht ſowol einigen geſchickten Privat-Lehrern anvertrauet, als auch in die öffentliche ſtadt-ſchule geſchickt, worinn er es wegen ſeines vortreflichen kopfs allen ſeinen mitſchülern zuvor that. Der damalige Rector Hüffler, deſſen unterweiſung er ſich vornemlich bediente, konnte ſich über ſeine fähigkeit nicht genug verwundern, weil er ohngeachtet ſeines zarten alters es nicht nur in der Lateiniſchen ſprache zu einer groſſen vollkommenheit brachte, ſondern auch die Griechiſche, Hebräiſche, Chaldäiſche, Samaritaniſche, Syriſche und Arabiſche ſprache dergeſtalt begriffe, daß er ſich in gegenwart vieler gelehrten leuthe mit verwunderung darinn hören laſſen konnte; wie er denn ſchon als ein knabe von acht jahren mit vielem beyfall perorirt hat. Im jahr 1688. verließ er die ſtadt-ſchule, nachdem er de Bello Juvenum in Academica Vitia ſeine abſchieds-rede gehalten. Er begab ſich auf das Fürſtliche Gymnaſium Auguſteum, allwo er unter der anführung der damaligen öffentlichen Lehrer ſeinen fleiß verdoppelte. Es waren ſolches nicht nur ſein ſelbſt eigener vatter, ſondern auch Joachim Leiſtenius, Chriſtoph Ständer, Chriſtian Schütze und Johann Michael Gutbier, welche insgeſamt vielen fleiß an ihn wandten, und ihn dadurch in den ſtand ſetzten, daß er nach zwey jahren, in dem 18. jahre ſeines alters, mit ſonderbarem ruhme auf die Univerſität Leipzig ziehen konnte, nachdem er vorher zweymal öffentlich diſputirt hatte, nemlich einmal unter Ständern de Excommunicationibus Judæorum, und das andere mal unter Gutbieren, de Sibyllis earumque Oraculis. Im jahr 1690. langte er zu Leipzig an, allwo er in den philoſophiſchen wiſſenſchafften Otto Mencken, Heßhuſen, Pfautzen und Friderici, in den theologiſchen aber Johann Olearium, Alberti, Carpzoven und Schmidten, zu ſeinen anführern erwehlte. An. 1691. ward er Baccalaureus der freyen künſte, und an. 1692. Magiſter, nachdem er wenig tage vorher unter Friderici de titulis Doctorum Judaicorum diſputirt hatte. Er habilitirte ſich hierauf noch in dieſem jahre durch eine öffentliche diſputation, von welcher er ſelbſt vorſitzer war, welcher eine andere im folgenden jahre nachfolgte. Hierdurch erlangte er erlaubnis, der ſtudirenden jugend mit ſeiner gelehrſamkeit zu dienen, und ſonderlich derſelben in den Morgenländiſchen ſprachen, darinn er es zu einer groſſen vollkommenheit gebracht hatte, unterricht zu geben, welches mit vielem beyfalle geſchahe. Damit er auch mit der zeit eine ſtelle in der philoſophiſchen Facultät bekommen möchte, diſputirte er zweymal pro loco. Jedoch, er war zu etwas anders beſtimmt. Denn nachdem er 8. jahr mit vielem ruhme zu Leipzig zugebracht hatte, wurde er von dem Durchlauchtigſten Hertzoge Johann George im jahr 1698. zum Profeſſor der Gottsgelehrtheit an das Gymnaſium nach Weiſſenfels beruffen, welche ſtelle bisher ſein vatter bekleidet, ſolche aber in anſehen ſeiner niedergelegt hatte. Damit er nun dieſem amte mit deſto mehrerm anſehen vorſtehen möchte, begab er ſich noch in dieſem jahre nach Jena, und hielte um die Doctor-würde bey der theologiſchen Facultät an, die ihm auch verliehen wurde, nachdem er vorher den 8. aug. unter dem vorſitze D. Valentin Velthems de Fœdere Dei cum Abrahamo ſymbolico ex Gen. XV. 9. 10. 17. 18. pro Licentia diſputirt hatte. Er beſtand in dem examen dergeſtalt wohl, daß der damalige Decanus, D. Friedemann Bechmann, nachgehends zu ſeinen tiſch-purſchen geſprochen, ſie hätten jetzo einen Candidaten examiniret, der ſo gelehrt und geſchickt geantwortet, daß er geſtehen müſte, er habe dergleichen noch niemals vor ſich gehabt. Nachdem er ſein neues amt mit einer öffentlichen rede angetreten, erwies er ſich von der zeit an in allen ſtücken als einen fleißigen und geſchickten Lehrer. Er docirte, perorirte und diſputirte, nachdem es die umſtände der zeit mit ſich brachten. Über die Medullam Auguſtanæ Confeſſionis hat er zwanzig mal, und über die gantze Theologie acht und zwanzig mal diſputiret, auch zwey beſondere diſſertationen öffentlich vertheidiget, vieler gelehrten Programmatum zu geſchweigen, die er bey vielfältiger gelegenheit geſchrieben. Er gab dabey einen guten Poeten und Lieder-Dichter ab, wie hievon die vielen proben ein zeugnis ablegen. Es war zu beklagen, daß er nicht zu einem höhern alter gelanget, weil er der kirchen und ſtudirenden jugend noch viele nützliche dienſte geleiſtet haben würde. Denn es gefiel GOtt, ihn in der beſte ſeiner tage wegzunehmen. Er hatte ſich ſchon lange mit dem ſcharbock geſchleppet, als er den 5. jun. an. 1721. da er eben im begriff war eine reiſe zu dem Hertzoge nach Sangerhauſen zu thun, von einem ungewöhnlichen ſchauer und mattigkeit überfallen wurde. Er muſte ſich zu bethe legen. Die kranckheit nahm die folgenden tage überhand, und verwandelte ſich in ein hitziges fieber, zu welchem das weiſſe frieſel kam, an welchem er den 11. jun. abends um halb 7. uhr ſeinen geiſt aufgeben muſte. Er bereitete ſich ſehr erbaulich zu ſeinem ende, ließ ſich noch kurtz zuvor das heilige Abendmahl reichen, und ſeufzete fleißig aus dem grund-text die worte Aſſaphs: וְאֲנִי תָמִיד עִמָּךְ d. i. Dennoch bleib ich ſtets an dir, Pſ. LXXIII. 23. Er hat ſein alter nicht viel über 48. jahr und 8. monate gebracht, ſein leben aber in unverehlichtem ſtande geführet. Es wurde ihm auf Hochfürſtliche verordnung am 14. jul. zu Weiſſenfels ein ſolennes leichen-begängnis gehalten. Seine ſchriften ſind: 1.) Tractate: *a*) Grammatica Arabica breviter ac ſuccincte ad captum noſtratium accommodata, Zeitz in 12. *b*) Grammatica Turcica breviter & ſuccincte ad captum noſtratium accommodata, ibid. in 12. Es iſt weder bey dieſer noch der vorhergehenden grammatic das jahr des drucks darzu geſetzet worden. Die Arabiſche grammatic beſtehet aus dreyzehen, und die Türckiſche aus zehen bogen. Beyden iſt die diſſertation: de Fructibus Linguæ Arabicæ, die der author den 7. dec. an. 1692. zu Leipzig gehalten, vorgeſetzet worden. Er folget in denſelben den lehrſätzen des Th. Erpenii und Jac. Golii, die er kürtzer zuſammen gezogen, und manches beſſer erläutert hat. *c*) Nucleus Inſtitutionum Arabicarum enucleatus, variis Linguæ Ornamentis atque Præceptis Dialecti Turcicæ illuſtratus, ibid. 1695. in 12. Es ſcheinet dieſes ein neuer titul zu ſeiner Arabiſchen und Türckiſchen grammatic zu ſeyn. Sie iſt dem damaligen Churfürſten von Sachſen und beyden Hertzogen von Weiſſenfels und Zeitz dedicirt. *d*) Erneuertes Gedächtnis des Weiſſenfelſiſchen Zions, oder eigentliche Beſchreibung der Pfarr-kirche zu U. L. F. in Weiſſenfels, Weiſſenfels 1703. in 4. Es enthält dieſe kleine aus 5. bogen beſtehende ſchrift ſo viel merckwürdiges, daß Schöttgen einen umſtändlichen auszug davon ſeiner diplomatiſchen nachleſe der hiſtorie von Ober-Sachſen, P. VIII. p. 650. u. f. einverleibet hat. 2.) Diſſertationes. *Supplem. ad Acta Erudit.* tom. X. p. 368. Leipz. gel. Zeit. 1732. p. 283. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrt. P. II.

Schieffelbein, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen den Pommeriſchen grentzen an dem fluſſe Rega, allwo der Johanniter-orden eine Comthurey hat, ſo nach Sonneburg gehöret. Der Comthur iſt allezeit Churfürſtlicher Landvogt in dem Schieffelbeiniſchen und Dramburgiſchen kreiſe. An. 1630. wurde dieſer ort von den Kayſerlichen faſt gantz abgebrannt. Brands Staats-geogr.

Schieland, wird von dem oberwehnten canal Schie, eine ziemliche gegend in dem mittägigen Holland genennet, welche an Delfland und Rhynland, wie auch an die flüſſe Merwe und Iſſel grentzet, und 11. bis 12. Holländiſche meilen im umkreiſe hat. Die ſtädte Rotterdam und Schiedam, ingleichen Delfshaven und viel geringere örter liegen darinn; auch wird von einigen die ſtadt Gouda dazu gerechnet.

* Schiele, (Johann Georg) ein Medicus aus der andern helfte des 17. jahrhunderts, von welchem folgende ſchriften bekannt, als: 1.) Practicirter Blumen-Gart, worinn angezeigt wird, wie die tulpen, nelcken, königscronen, allerhand lilien, violen, roſen, wie auch majoran und roßmarin luſtbarlich und nützlich zu pflantzen ſeyn, alles mit philoſophiſchen rationibus und vernunft-reguln ſowol zu dero mangel und gebrechen als zu dero increment und fortſchub bewieſen und dargethan, Ulm 1678. in 12. und wieder aufgelegt, ibid. 1696. in 12. 2.) Bibliotheca enucleata ſ. Aurifodina Artium & Scientiarum omnium, Wien 1679. in 4. 3.) Europäiſche Schand- und Laſter-Chronick, Ulm 1674. in 12.

* Schieringer, hieß eine partey des volcks in Oſt-Frießland, welche, nebſt der andern, die Vetkoper genennet wurden, um das jahr 1498. groſſe unruhe im lande anrichteten. Albert der muthige, Hertzog zu Sachſen, der um dieſe zeit zum Erb-Statthalter gedachter provintz ernennet ward, ließ ſich äuſſerſt angelegen ſeyn, dieſelbe zu ſtillen. *Ubbo Emmius*, rer. Friſ. lib. XXII. *Chytræus*, hiſt. Sax. lib. III. p. 99. Ehrenſpiegel, lib. VI. c. 2. n. 3. Müllers Reichs-tags-theatr. P. II. vorſtell. IV. c. 48.

Schiermonckooge oder Schiermond, lat. Monicoga, iſt eine kleine inſul, nahe bey der küſte von Gröningen und Weſt-Frießland, zu welcher letztern provintz ſie gerechnet wird, zwiſchen den inſuln Ameland und Boſch gelegen.

Schierſtädt, ein altes adeliches geſchlecht in dem Fürſtenthum Anhalt, von welchem Bertram an. 1263. und Johann an. 1284. dem kloſter Meringen jeder ein huſe landes geſchencket. Ein anderer, nahmens Johann, des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg

burg Theodorici Oberſter, iſt an. 1366. in der ſchlacht mit dem Biſchoffe zu Hildesheim gefangen worden. Bernhard Friedrich war um das jahr 1642. Schwediſcher General-Major. Sein ſohn gleiches nahmens, gieng an. 1675. in ſeinem quartier zu Mergentheim in Francken mit tode ab, nachdem er 61. jahr gelebet, und davon 42. in kriegs-dienſten zugebracht hatte. Er war der älteſte Chur-Brandenburgiſche Oberſte zu pferde und Anhältiſcher Land-Rath. Der älteſte von ſeinen ſöhnen, Auguſt Friedrich, war Anhältiſcher Rittmeiſter, dancte aber ab, und ſtarb an. 1692. Er hinterließ vier ſöhne, die waren Friedrich Chriſtoph, Auguſt Anton, Carl Chriſtoph, und Auguſt Friedrich. Beckmanns Anh. hiſt. lib. VI. Pufendorffs kriegs-geſchichte.

*Schiferer, (Michael) ein gelehrter Ungar von Carpona, in der Grafſchafft Zolnock gelegen, ſtudirte auf verſchiedenen ausländiſchen Univerſitäten, und erwarb ſich in den Rechten keine geringe wiſſenſchafft, legte auch an. 1614. zu Jena in einer öffentlichen diſſertation, die er de Origine & Poteſtate S. R. Imperii Electorum überſchrieben, eine probe davon ab. Es iſt ſolche nachgehends dem Nucleo Juris, den er ebenfalls heraus gegeben, einverleibet worden, ſie ſtehet auch vol. II. Diſſertatt. Hiſtor. Jurid. Polit. welche Conrad Birmann geſammelt, und unter dem titul: S. Imperii Rom. Germ. Jus publicum, zu Hanau 1614. in 4. ans licht geſtellet. *Czwittinger.* ſpecim. Hungar. litter.

Schiffe, (Ritter-orden von dem) in Franckreich, ſoll von dem heiligen Ludwig, Könige in Franckreich, um das jahr 1269. in Sicilien ſeyn geſtiftet worden, als er nach Africa abgereiſet. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte ſchrege halbe monden von ſilber hiengen, wie auch ein oval, woran ein golden ſchiff zu ſehen war. Es iſt aber bedencklich, daß Joinville, ſo dieſes Königs reiſe-gefährte geweſen, und ſein leben weitläuftig beſchrieben, von dieſem orden gar nichts erwehnet, der es doch, weil er geringere begebenheiten aufgezeichnet, vor allen dingen hätte thun ſollen. *Grypbius*, von geiſt- und geiſtlichen Ritter-orden.

Schiffenberg, eine Commenthurey in Heſſen, dem Teutſchen orden zu Marpurg gehörig, iſt ehemals ein kloſter geweſen, und an. 1140. von einer Gräfin von Gleiburg geſtiftet worden, nachmals aber an die Teutſchen Ritter kommen. Winckelmanns beſchreib. Heſſenl.

*Schiffmann, (Joſeph) ein Schweitzeriſcher Medicus von Lucern gebürtig, lebte zu Venedig gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und ſchrieb ein practiſches werck unter dem titul: Corpus Juris Medicinalis in tres libros diviſum, quo Medicus Naturæ accuſantis & Morbi accuſati Judex propoſitas Lites dirimere ſciat, wovon Liber primus de Morbis Capitis zu Venedig 1679. in 4. gedruckt worden. Ob aber die folgenden auch zum vorſchein kommen, iſt nicht bekannt.

Schifordegher, (Caſpar) von Wilckau, ein berühmter Schleſiſcher Rechtsgelehrter. Er ward gebohren zu Breßlau an. 1581. und bediente eine Königliche Amts-Advocaten-ſtelle bey den Fürſtenthümmern Schweidnitz und Jauer. Damals machte Antonius Faber, der Präſident in Savoyen, groß aufſehen mit ſeinen ſchriften, vor den auch unſer Schifordegher ſolchen äſtim faſſete, daß er ſich ohngeachtet der vielen feinde des Fabri, öffentlich vor ihn erklärte, und nicht nur ad Fabrum, und zwar im 26. jahre ſeines alters, zu ſchreiben anfieng, ſondern auch ſelbſt nach Turin reiſete, ſeinen groſſen clienten zu ſehen. Er ſtarb zu Breßlau an. 1631. den 17. mertz, und hinterließ Diſputationes forenſes ad Antonium Fabrum; Controverſiarum forenſium Libr. II. &c. *Witte*, in diar. biogr.

Schikardus, (Wilhelmus) ein gelehrter mann zu anfang des XVII. ſæculi, hatte ſich von jugend auf die Ebräiſche ſprache angelegen ſeyn laſſen; er lag aber mit ſeiner gelahrtheit eine zeitlang verborgen, bis man ihn von Hereberg, einer in dem Hertzogthum Würtemberg gelegenen ſtadt, nach Tübingen, und alſo aus der finſternis an das licht zoge, und allda zum Profeſſor der Hebräiſchen ſprache machte. Nachdem er nun gewahr wurde, daß man ohne die hülffe des Rabbiniſchen, und ſonderlich der Syriſchen und Chaldäiſchen ſprache, im verſtande des Hebräiſchen nicht recht fortkommen könne, ſo erlernte er dieſelben mit groſſem ernſte, und laſe mit unermeßlichem fleiß alle Rabbiniſche ſchriften, ſo viel er deren bekommen konnte, mit bedacht durch, ſtudirte auch noch dazu das Arabiſche, Türckiſche und Perſiſche. Wobey am meiſten zu verwundern, daß er hierinn faſt alles ſeinem eigenen fleiß und nachdencken zu dancken gehabt. Ob er nun wol mit dieſer ſeiner wiſſenſchafft in ſprachen der gelehrten welt allerdings genutzet, ſo würde er doch noch mehr gethan haben, wenn ihn nicht die Profeſſio Matheſeos, ſo ihm hernach anvertrauet wurde, daran gehindert, als welche er mit gleichem fleiſſe zu treiben und zu lehren ſeiner ſchuldigkeit zu ſeyn erachtete. Hierbey war er ſo geartet, daß er blos anderer erfindungen und manieren nachzubäten vor ſich gar nicht anſtändig hielt, und dahero das joch der gemeinen Mathematic von dem halſe zu werffen befliſſen war. Er ſoll der erſte ſeyn, welcher der jugend zum beſten eine manier die theorias planetarum leichter und glücklicher zu begreiffen erfunden: indem er gewieſen, wie man die gantze Aſtronomie des Copernici mit dem bloſſen circul und lineal entweder mechaniſch reſolviren, oder durch zahlen ausrechnen könne, welches er die gemahlte Matheſin zu nennen pflegen, und ſeinen vertrauten gewieſen hat. So hat er auch durch eigene erfindungen, dabey er aber anderer obſervationes mit zu hülffe genommen, eine neue theoriam lunæ verfertiget, und gewieſen, wie man die finſterniſſe nur durch drey gegebene lineas contingentes leicht ausmeſſen könne, wovon die Geometræ bisher nichts gewußt hatten. In der Optic hatte er es auch ziemlich weit gebracht, indem er die den Opticis unbekannte lehre de Natura & Quantitate Refractionum durch die erfahrung, worzu ihm ſein durch ſubtile arbeit verderbtes und blöde gemachtes rechtes auge gelegenheit gab, gelernet. Wodurch er denn nicht nur bey den gelehrteſten männern, ſondern auch bey Fürſten, groſſe hochachtung erwarb. Er würde aber ohne zweifel es noch höher gebracht haben, wenn ihn nicht an. 1635. die peſt aus der welt geriſſen hätte. Unter ſeinen gedruckten ſchriften ſind: Bechinat Happeruſchim, h. e. Examen Interpretationum Hebraic. in Geneſin, quas vel Paraphraſtæ Chaldæi, vel Cabbaliſtæ, vel Thalmudiſtæ, vel Rabbini, vel noſtrates quoque Judæi ſupra ſacrum contextum contulerunt; Horologium Hebræum; de Jure Regio Judæorum; Diſputationes duæ de Rebus Aſtronomicis; Aſtroſcopium pro facillima Stellarum Cognitione noviter excogitatum; Ephemeris Lunaris in folio patenti; de Mercurio in Sole viſo, ſeu Reſponſum ad duas Gaſſendi Epiſtolas; Modus Ratioque Tabulas geographicas longe certius, quam fit vulgo, conficiendi; Hiſtoria Purim; Deus orbus Saracenorum; Taarich, ſive Series Regum Perſiæ per annos fere 400.; Alphabetum Davidicum, ſeu Comment. in Pſalm. XXV.; Paradiſus Saraceno-Judaica; Deſcriptio prodigioſi Chaſmatis anni 1630.; Tractatus de Globo ſeu Pila ignea, quæ an. 1624. totum tractum ſuperioris Germaniæ pervolitavit; Topographia Würtembergiæ tabb. VIII. &c. Von manuſcriptis hat er unter andern folgende hinterlaſſen: Canones Geographicos Iſmaëlis Abulfedæ ex Arabico Sermone translati cum Commentariunculis; de Nummis Hebræorum; Grammatica Arabica; Theoremata Optica; Commentatio de Refractionibus. *Spizelius*, in templo honoris reſerato. *Freberus*, in theatro viror. erudit. clarorum p. 1528. ſeqq.

† Er war in dem Würtembergiſchen ſtädtlein Herrenberg (nicht Hereberg) den 22. apr. an. 1592. gebohren, und ſtarb den 23. oct. an. 1635. An. 1606. kam er nach Bebenhauſen, allwo er in dem folgenden jahre unter die Fürſtliche Alumnos iſt aufgenommen worden. An. 1609. ward er Baccalaureus, und an. 1611. Magiſter, an. 1614. Diaconus zu Nürtingen, von dannen er (nicht von Hereberg) an. 1619. in dem auguſtmonat Profeſſor zu Tübingen, und zugleich Rector Contubernii worden. Er hat auch verſchiedene Europäiſche ſprachen, als die Franzöſiſche, Italiäniſche und Spaniſche verſtanden. Sein leben hat Zacharias Schäffer in einer nachgehends gedruckten leichen-rede ausführlich beſchrieben. Siehe ferner *Balth. Viaſſii* Apotheoſ. Schikardi am ende der briefe Schikardi und Bernegger, Straßb. 1673. in 12. *Witte*, vitæ Philoſ. p. 367. *Konig.* bibl. V. & N. *Reimmann.* hiſt. lit. Germ. P. III. p. 233. 437. 533. *J. C. Speidelii* vita Schikardi Grammaticæ Hebr. præf. Tub. 1731. in 8.

Schikfuß, (Jacob) von Neuendorff, Kayſerlicher, wie auch Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath und Kayſerlicher Ober-Fiſcal in Schleſien, ein Hiſtoricus und Rechtsgelehrter zu anfang des XVII. ſæculi, war zu Schwibuſin in Schleſien, da ſein vatter Bonaventura Schikfuß Bürgermeiſter war, an. 1574. den 21. jan. gebohren. Er war erſtlich nur Notarius bey der Univerſität Franckfurt an der Oder, erlangte aber dabey die freyheit, collegia privata zu halten; da er ſich denn durch ſeinen fleiß bey den damals aus Schleſien daſelbſt ſtudirenden Standes-perſonen in gutes anſehen ſetzte. Hierauf ward er an. 1604. Rector an dem Gymnaſio zu Brieg. Dieſem amte nun ſtund er eine zeitlang recht und rühmlich vor, alſo daß, obſchon an. 1607. faſt ein jahr die lectiones publicæ wegen der eingeriſſenen peſt eingeſtellet waren, ſich doch an. 1608. die weggezogene jugend in noch gröſſerer menge wieder einfand. Wie denn ſelbiges jahr 14. Baronen und über 100. Edelleuthe ohne die bürgers-kinder allda ſtudiret haben. Hierauf ward Schikfuß Doctor Juris, Conſiſtorial-Rath zu Brieg, und endlich Kayſerlicher Ober-Fiſcal, in welcher bedienung er die Schleſiſche chronick ſchrieb. Man ſagt, daß als zwiſchen dem Briegiſchen Hertzoge Johann Chriſtian und den Oppeliſchen Ständen wegen des Ketzerndorffiſchen Amtes ein grentz-ſtreit entſtanden, und auf beyderſeits klagen der Kayſer eine Commißion verordnet, er verurſachet, daß dem Hertzoge (der ihm einſt etwas zu nahe gethan) ein anſehnliches ſtück landes von dieſem Amte und dazu gehörigen walde abgeſprochen worden, worzu er ſich dann der vorhero in der Fürſtlichen Cantzley erworbenen wiſſenſchafft dieſer grentze halben bedienet habe. Gewiß iſt, daß er ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen, die rechte ſeines Kayſers und Königs aufs möglichſte zu erweitern, wie unter andern aus ſeinem noch ungedruckten tractat de Feudis Sileſiæ erhellet. Er ſtarb zu Breßlau den 15. ſept. an. 1637. im 63. jahre ſeines alters. Ohne ſeine Annales Sileſiæ hat man noch von ihm Pſalmos Davidis vario Carminum genere expreſſos; Conciliationes Peripateticas; Synopſin Inſtitutionum Imperialium, u. a. m. Lucä Schleſ. denckwürdigkeiten, p. 158. 2094. 2102. 1397.

*Schilcken,

* Schilcken, ein ort im Elsaß zwischen den flüssen Sauvel und Mosig, gehört dem Evangelischen adelichen Frauenzimmer-Stifte zu St. Stephan in Straßburg, welches von St. Attala im jahr 680. gestiftet worden. Ichtersheims neue Elsaßische topograph. p. 26.

Schilda, ein städtlein zwischen Torgau und Eilenburg, im Amte Torgau, in der Marggrafschafft Meissen gelegen, gehört der Sächsischen Chur-linie zu. Der ort soll samt dem kloster von Marggraf Dietrich zu Lausitz und Landsberg, Ottonis bruder, seyn erbauet worden. Was sonst von diesem orte gesagt wird, ist eben nicht nöthig, hier zu erzehlen. *Zeileri* topogr. Sax. sup. 166. *Knaut.* prodrom. Misniæ p. 264. *Dresseri* ifag. histor. P. V. p. 526.

* Schildberg, lat. Mons Clypeorum, Verthusius Mons, Batonii Montes, ein gebürge in Nieder-Ungarn, welches sich von mittag gegen norden, von dem see Balaton bis an die Donau, in den Grafschafften Vesprin, Javarin und Gran erstrecket. *Baudrand.*

* Schildberg, ein städtlein oder flecken an der Soldinischen see gelegen, sonst denen von Osten, anietzo aber des Freyherrn von Derfflingers erben gehörig. Abels Preußische geographie, p. 253.

Schilde, (Ritter-orden von dem grünen) ward an. 1399. den 11. april von dem Marschall de Boucicaut den edlen Frauen zu liebe zu den zeiten Caroli VI. in Franckreich gestiftet. Es waren der Ritter dreyzehen, welche um den arm einen güldenen grün amulirten schild, in welchem ein weiß-gekleidetes frauenzimmer stunde, gebunden trugen. Carl von Albert, des Königs schwester sohn, trat selbst in diesen orden, verursachte aber damit, daß der Stifter aus bescheidenheit, um diesem Herrn nicht den vorzug zu nehmen, durchaus nicht Ordens-Meister seyn wollte. Der zweck dieses ordens war, daß die Ritter desselben die an ehre und vermögen gekränckte matronen möglichster massen vertheidigen sollten. *Godefroy*, l'histoire de Boucicaut. *Gryph.* Ritter-orden.

* Schildeck, ein Amt, so in der theilung zwischen den beyden brüdern Johann Friedrich dem mittlern, und Johann Wilhelm, Hertzogen zu Sachsen, nach absterben ihres jüngsten bruders im jahr 1566. an den letztern und also zu dem Coburgischen theile gekommen, nachgehends aber von Hertzog Johann Casimir zu Sachsen-Coburg im jahr 1604. an den Graf Philipp Ludewigen zu Hanau, vor 2000. gülden, mit vorbehalt des Dominii directi, als ein mann-lehn verkauft worden. Müllers Sächs. annales p. 234.

* Schildius, (Joh.) ein Theologus von Bremen, allwo er anfangs der Historie und Griechischen sprache, darnach auch der Theologie Professor, Pastor und Canonicus zu St. Stephan war, schrieb: 1.) Exercitationes in Corn. Taciti Annal. XV. ubi extrema Senecæ describuntur, Leiden 1645. in 12. 2.) de Coalitione Populorum & Rerumpublicarum, Haag 1661. in 4. 3.) Notas in Suetonium, Leiden 1651. in 8. 4.) de Caucis, Popul. Germaniæ, lib. II. Leiden 1648. in 8. und starb den 3. dec. an. 1667. im 72. jahre. *Witte*, diar. biogr.

* Schilffahrt, (Johann Leonhard) gewesener Deutsch-Herrischer Evangelischer Pfarrer zu Absperg, war den 11. april an. 1646. zu Guntzenhausen gebohren, dahin seine mutter in den damaligen kriegs-läuften um besserer sicherheit halben geflüchtet war, und hatte sich sein vatter gleiches nahmens als wirth und becker vorhero zu Pfofelden aufgehalten. Als er seine Schul- und Universitäts-jahre zu Weissenburg und Straßburg zurück geleget, wurde er an. 1668. zur Pfarre Absperg beruffen. Nach deren antritt verheurathete er sich das erste mal zu Weissenburg mit Annen Elisabethen Lödlin, einer apothecken-tochter daselbst, mit welcher er 37. jahr in der ehe gelebet, und 9. kinder erzeuget, und nach deren tode zum andern male, nemlich mit Johann George Reichards, gewesenen Pfarrers zu Fortbach-Zummern, hinterlassenen wittwe, mit welcher er in 14. jähriger ehe eine einzige tochter erzeuget. Er muste in den letzten 15. jahren, da das Simultaneum in seiner kirche eingeführet worden, viele trübsal und anfechtungen ausstehen, und starb nach bezeigter grosser standhafftigkeit an. 1718. den 27. jenner im 72. jahre seines alters. Grossens Jubel-Priester-hist. P. I. p. 343.

Schilling, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Hartlieb und Heinrichow vertheilet, davon jenes in dem Breßlauischen, dieses aber in dem Briegischen Fürstenthum gelegen. An. 1543. haben vier brüder von diesem geschlechte das indigenat in Polen erhalten. Hans von Schilling zum Schindlichen war an. 1570. Hauptmann auf Fürstenstein in dem Schweidnitzischen. Friedrich von Schilling, Herr auf Hartlieb, wurde an. 1524. Fürstlich-Anhältischer geheimer Rath zu Köthen, nachdem er in 12. jahren Teutschland, die Niederlande, Engelland, Schottland, Irrland, Ungarn, Spanien, Franckreich, Italien, Türckey, Arabien, Egypten, Moldau, Wallachey, Polen, Schweden, Norwegen, Dänemarck ꝛc. durchgereiset hatte. Er starb an. 1657. in dem 53. jahre seines alters ohne erben. *Okolski*, orb. Polon. *Sinapii* Schles. curios.

Schilling, eine alte adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche von der vorhergehenden unterschieden ist. Siegfried von Schilling hat an. 1194. einen vergleich des Abts zu Niemburg mit Hertzog Bernharden unterschrieben. Reinhard lebte an. 1245. in dem Gernrodischen Stifte. Hans und Gebhard haben an. 1477. an Heinen von Vasleben eine gewisse summe geldes verschrieben, wobey ihres stamm-guthes Kleckowitz gedacht wird, welches diese familie noch jetzo besitzet. Jobst war nach anfang des XVII. sæculi Fürstlicher Hof- und Land-Rath zu Köthen, und selbigen landes Ober-Hauptmann. Sein enckel ward an. 1660. Anhältischer Ober-Jägermeister, hatte aber noch in selbigem jahre das unglück, daß, da er einem auf ihn eindringenden hirsche zu entkommen, mit seinem pferde über hügel und puschwerck setzte, er sich etwas in dem leibe zersprengte, und acht tage hernach seinen geist aufgeben muste. Er hinterließ einen sohn, Christian Ludwigen, welcher als Amts-Hauptmann zu Sandersleben und Ferckleben, an. 1701. in dem 41. jahre seines alters mit tode abgieng, nachdem er sein geschlecht mit acht söhnen und vier töchtern fortgepflantzet. Beckmanns Anhält. hist. lib. VII.

Schilling von Canstadt, eine uralte adeliche familie in Schwaben, führet den beynahmen und das wapen von der stadt Canstadt in dem Hertzogthum Würtemberg am Neckar unweit Stuttgard gelegen, welche ihr vor alters soll gehöret haben. Sie hat auch vor zeiten das Erb-Schencken-amt in dem Hertzogthum Schwaben besessen, welches Hertzog Conradus an. 1260. Heinrichen von Schilling zuerst verliehen; und Kayser Maximilianus I. an. 1488. wie auch Carolus V. an. 1528. zum ewigen rechte dieser familie confirmiret. Berus Schilling hat an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Ulrich war an. 1531. Rector Magnificus zu Wittenberg. Georg wurde an. 1546. Groß-Prior des Maltheser-ordens in Teutschland, und hatte in dieser qualität die ehre, daß ihn Carolus V. in den Reichs-Fürsten-stand erhob, und ihm auf den Reichs-versammlungen die stelle nebst dem Abte von Fulda anwies. Er starb an. 1553. nachdem er gedachtem Kayser sowol in der belagerung von Tunis, als in der expedition wider Algier, als oberster Admiral, ansehnliche dienste gethan, auch in der stadt Tripoli die stelle eines Commendanten vertreten hatte. (siehe folgenden artickul.) Haimard Johann, Freyherr von Schilling, ward an. 1716. zum Kayserlichen General-Major erkläret, starb aber kurtz darauf zu Preßburg; ob er aber zu dieser familie gewiß gehöre, kan man nicht sagen.

† Heinrich Schilling Ritter starb zu Reuffen an. 1352. Johann und Conz waren an. 1408. auf dem 24. turniere zu Heilbrunn, andere auf andern. Carl Friedrich war an. 1743. Würtembergischer Ober-Hof-Marschall. Burgermeisters Reichs-Adel, p. 267. welcher auch p. 398. die güther derselben erzehlet.

* Schilling, (George) aus dem vorhergehenden geschlechte, ward im jahre 1546. Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland. Er war der erste, der in den H. R. Reichs-Fürstenstand aufgenommen worden, und zwar wegen seiner ausnehmenden verdienste, die er Kayser Carln V. in der eroberung von Tunis, und in dem zuge vor Algier geleistet hatte. Er erhielte auf den Reichs-versammlungen die erste stelle nach dem Abte von Fulda. Er war auch Gouverneur der vestung Tripoli; und der König von Tunis, Muleasses, hat ihn so hoch geschätzt, daß er folgendes schreiben an ihn ergehen lassen: In nomine Dei Omnipotentis. Nos Muley en Hazen, Rex Tuneti, Arabum &c. Deo Omnipotenti, cui in omnibus nos offerimus, gratias semper agimus; Vobis autem Strenuo, Nobili & Famoso inter Christianos viro, Priori Germaniæ, in præsentiarum Castelli Tripoli Gubernatori, salutem precamur, & denuo nos offerimus ad ea omnia, quæ Vobis grata fuerint, & ex nobis dependent, cum maximo amore & voluntate, prout semper fecimus paratissimos &c. Quia perspecta jamdiu nobis integritas Vestra, nos inducit ad credendum, quod ubi Vos estis, est persona nostra, circa indemnitatem & conservationem illius nostri Regni; aliud ad præsens scribendum non restat; id solum Vos precamur, ut &c. Beckmanns Johann. orden. (siehe obigen artickul.)

Schilling, (Bernhard) ein Preusse, von Thoren gebürtig, erhielt von dem Großmeister des Teutschen ordens erlaubnis zu müntzen, und machte sodann dergleichen stücke, welche nachgehends von seinem nahmen Schillinge genennet worden, wie Caspar Schütz und Henneberger vorgeben. Wiewol andere historien-schreiber davor halten, daß schon vor dieses Bernhard Schillings zeit dergleichen geld-stücke gewesen. *Hartknoch.* de re num. & Prussia differt.

Schilling, (Christoph) ein in der Griechischen sprache erfahrner Medicus, gebürtig aus Franckenstein in Schlesien. Nachdem er 9. jahr den Melanchthon zu Wittenberg gehöret, und von den reisen zurück gekommen, ward er zu Hirschberg Rector bey der schule. Weil er aber in dem artickul von dem Abendmahl der Reformirten meynung beypflichtete, ward er auf antrieb des dortigen Predigers Balthasar Tilesii abgesetzt, und von dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. zum ersten Rector auf das Gymnasium zu Amberg, und hernach nach Heidelberg zum Rector des Pædagogii beruffen. Er überließ aber nachgehends sein schul-amt Johanni Piscatori,

tori, legte ſich auf die Medicin, und gieng zu dem ende nach Italien, von dar kam er nach Franckreich, und nahm zu Montpellier den gradum eines Doctoris an. Als er nach Teutſchland zurücke kommen, ward er von den Ober-Oeſterreichiſchen Land-Ständen zu ihrem Phyſico nach Lintz beruffen, woſelbſt er an. 1583. geſtorben. Unter die vielen guten lehrjünger, die er unterwieſen, iſt ſonderlich David Pareus zu zehlen. Er hat ſich ſelbſt zum öftern Jobo miſeriorem, und Georgius Calaminus in einem ſchreiben an Johannem Cratonem ihn exemplar hominis calamitoſiſſimi genennet. Seine Griechiſche und Lateiniſche Poeſien ſind zu Genf gedruckt, und hat er ſonderlich in Griechiſchen verſen excelliret. Etliche ſeiner briefe ſind in der collectione epiſtolarum philoſophicarum, medicarum ac chymicarum, welche Laur. Scholtz an. 1598. zu Franckfurt am Mayn heraus gegeben, zu finden. *Henelii* Sileſiogr. c. 7. p. 118. ſeq. *Cunradi* Sileſ. p. 265. *Konig.* bibl. p. 734. *Mercklini* Linden. ren. p. 180. *Bayle*, h. a. & in *Pareus*. *

* Schilling, (Diebold) war von geburt ein Solothurner, zog aber nach Bern, allwo er Gerichtſchreiber ward. Er lebte in dem 15. jahrhundert, und ſchrieb in Teutſcher ſprache, was ſich zu ſeiner zeit zu Bern und andern orten in der Schweitz zugetragen, da denn inſonderheit die Burgundiſche kriege, darinn er ſelbſt gedienet, beſchrieben werden. Nach den verfaſſern der Helvetiſchen Bibliotheck ſoll ſein werck von an. 1468. bis 1484. gehen. Allein dasjenige, was von ihm an. 1743. zu Bern gedruckt worden, gehet nur bis an. 1480. und findet ſich auch ſonſt von andern abſchriften etwas unterſchieden. Dieſer werden zwey auf der bürger-bibliotheck in Zürich aufbehalten. Ubrigens ſind in dieſem werck viele lieder der alten Schweitzer aufbehalten, womit ſie die geſchichte ihrer zeit beſungen. Neben ſeiner eigenen arbeit hat Schilling ferner ſich die mühe gegeben, Juſtingers und Tſchachtlans chronicken fortzuſetzen; wie er denn ſelbſt in ſeinem werck bey dem jahre 1484. anmercket, daß er auſſert dieſem von den Burgundiſchen kriegen, noch zwey groſſe bücher auf pergament geſchrieben habe. Das erſte enthielte der ſtadt chronick; das andere den gantzen Zürich-krieg. Er meldet auch, daß dieſe drey bücher von Räthen und Bürgern verhöret und verbeſſert worden, und daß man ſie ſodann in der ſtadt gewölbe zu andern briefen und ſchätzen gelegt. Ein anderer Diebold Schilling war ein von Lucern gebürtiger Prieſter. Sein vater war Johannes Schilling, Stadtſchreiber daſelbſt. Dieſer Prieſter hat auch ein Chronicon geſchrieben, und handelt von den ſtiftungen der ſtadt Lucern, begreift auch daneben eine kurtze beſchreibung des einheimiſchen kriegs zwiſchen Schweitz und Zürich. Zuletzt fällt er auch auf die beſchreibung des Burgundiſchen kriegs, wo er etwas weitläuftiger iſt. Er gehet bis an. 1501. in welchem jahre, wie er ſelbſt meldet, er angefangen, das werck zu ſchreiben. Seine ſchreib-art iſt gantz ſchlecht, und weit geringer, als des erſtern, auch niemal gedruckt worden. Helvetiſche Bibliotheck, St. IV. p. 43. ſ. *Hottinger.* meth. leg. hiſt. Helv.

* Schilling, (Andreas) von Straßburg gebürtig, hatte an unterſchiedenen orten als der Medicin Doctor practiciret, trat nachmals bey dem Churfürſten von Sachſen, Johann George II. als Leib-Medicus in dienſte, ſchrieb in Teutſcher ſprache Loimographiam tripartitam, oder kurtze Beſchreibung der Peſt, Dreßden 1680. in 12. und lebte noch zu Dreßden in gedachtem jahre.

* Schilling, (Andreas) gebürtig von Ittenheim bey Straßburg, allwo ſein vatter, Joh. Schilling, Prediger geweſen iſt, war gebohren den 2. nov. im jahr 1593. Im 8. jahre ſeines alters kam er auf die ſchule nach Straßburg, von dar auf die daſige Univerſität, auf welcher er an. 1611. Baccal. der Philoſophie, und an. 1613. Magiſter ward. Das jahr hernach ward er Hofmeiſter bey zweyen Grafen von Tübingen. Er blieb in dieſer ſtelle zwey jahr, und begab ſich alsdenn auf reiſen, weil er das Schenckendechericſche ſtipendium erhalten hatte. Er begab ſich anfangs nach Gieſſen, hielt ſich zwey jahre daſelbſt auf, und ward daſelbſt Adjunctus major der philoſophiſchen Facultät. Vom jahr 1618. bis 1620. hielt er ſich theils in Teutſchland, theils in Engelland, theils auch in Holland und Dänemarck auf. Als er wiederum nach Straßburg zurück kam, ward er daſelbſt Doctor der Artzneywiſſenſchafft, und fieng an mit gutem fortgange zu practiciren. Im jahr 1634. ward er, an ſtatt des verſtorbenen D. Agers, Profeſſor der Phyſic, und das folgende jahr Decanus der philoſophiſchen Facultät, wie auch bald darauf Decanus der mediciniſchen. Er ſtarb plötzlich im jahr 1638. den 18. nov. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſp. de Morborum Differentiis, Straßburg 1649. 2.) de Urinæ Suppreſſione, ibid. 1651. Schmidt, vom geiſtlichen ſchul-brunnen des Straßb. Gymnaſ. p. 277.

* Schilling, (Caſpar) gebürtig von Gmünden in Ober-Oeſterreich, und lebte daſelbſt im jahr 1517. als Petrinus, oder als ein Frater ordinis S. Petri, ward aber im obgedachten jahre von dem Abt des kloſters Manſee, Wolfgang, unter ſeine Conventualen alſo angenommen, daß er ihm auch in ſeiner abweſenheit Titulum Menſæ durch eine förmliche ſchrift ertheilte. Hierauf ward er zu einem Meß-Prediger ordiniret, wobey er zugleich in Gmünden Scholaſticus und ſchulmeiſter ward. Da aber Lutherus um dieſe zeit angefangen hatte, das Papſtthum ſo nachdrücklich anzugreiffen, ſo ward auch dieſer mann von der Evangeliſchen wahrheit überwunden, welches er zuerſt damit bewies, daß er ſich nicht mehr an die vielen gebräuche der Römiſch-Catholiſchen binden wollte, die vorgeſchriebene Horas Canonicas nicht mehr beobachtete; was er bey haltung der meſſe in derſelbigen irriges fand, wegließ, ſich auch kein gewiſſen machte, an verbotenen tagen fleiſch zu eſſen. Er hielt fleißigen umgang mit den in der ſtadt ſich befindenden Evangeliſchen, und entſchloß ſich auch, in den eheſtand zu treten. So ſehr ihm nun auch ſein bruder, Leonhard, ein Benedictiner-Mönch, im kloſter Manſee, dieſe ſache widerrieth, ſo verheurathete er ſich dennoch. Er erhielt auch nachmals, nachdem er ſich ſchon verehlichet hatte, eben durch ſeinen bruder von dem Apoſtoliſchen und Kayſerlichen Datario zu Paſſau, Eraſmo Schnapp, die nöthige diſpenſation wegen des bannes und der irregularität, und verfertigte ihm darüber ein ordentlich inſtrument. Raupachs Evangel. Oeſterr. P. V. p. 161.

* Schilling, (Florentin) ein Päpſtlicher Clericus Regularis, St. Pauli, Barnabita, und Ordinar-Prediger in der St. Michaelis Pfarr-kirche zu Wien, ſetzte in der an. 1654. auf die Gräfin von Verdenberg verfertigten leich-predigt die worte: Adam iſt nicht gebohren, denn er iſt aus der rippe der Eva gemacht. Und als man dieſen fehler bald bemerckte, ſo änderte D. Schilling ſolchen in ſeinen zuſammen gedruckten leichen-predigten, ſo unter dem titul: Wiederholt- und vermehrte Amara dulcis heraus gekommen, und ſetzte: Adam iſt nie gebohren, denn er iſt aus einem erden-klotz gemacht. Seine heraus gegebene ſchriften ſind dieſe: 1.) Adventuale, Wien 1671. in 4. 2.) Quadrageſimale, Wien 1671. in 4. 3.) Ovum Paſcale, Wien 1675. in 4. 4.) Dominicale, nebſt einem zuſatze, Wien 1675. in 4. 5.) Sanctorale, Wien 1675. in 4. 6.) Collegium Apoſtolicum, Wien 1675. in 4. 7.) Ehren-pforte Mariä, Wien 1675. in 4. 8.) Chriſtologiæ Harmonicæ Biblicæ Synopſis, Straßburg 1650. in 8. 9.) Catholiſches Todten-Gerüſte, Wien 1668. in 4. *Crenius*, animadv. hiſtor. philolog. *Bayle*, Dict. hiſt. & crit.

* Schilling, (Heinrich Siegmund) ein Medicus aus der mitte des 17. jahrhunderts, ſchrieb unter andern: 1.) Diſcurſum Medicum de conſervanda Sanitate, welcher zu Dreßden an. 1655. in 4. vermehrt wieder aufgelegt worden; 2.) Tractatum olteologicum ſ. Oſteologiam de Oſſium Corporis humani admiranda Structura, & Diſcurſum Phyſiologico-Anatomicum, Hominem μικρόκοσμον ſ. Cognitionem ſui conſiderantem, Wittenberg 1656. Dreßden 1668. in 4.

* Schilling, (Sigismund) ein Medicus von Franckenſtein in Schleſien, wurde zu Baſel Doctor, erhielt darauf zu Leipzig die Profeſſion. Therap. wurde nachgehends auch Decanus ſeiner Facultät, der Academie Decemvir, des groſſen Fürſten- wie auch des Frauen-Collegii Collegiate, und der Polniſchen nation Senior, und ſtarb den 14. jenner an. 1622. in ſeinem 47. jahr. Man hat von ihm: Diſputationes: 1.) περὶ τῆς τῆς καρδίας παλμῆς, Baſel 1598. 2.) de Dolore Capitis, Leipzig 1619. 3.) de Arthritidis Præſervatione & Curatione, ibid. 1602. 4.) de Eryſipelate ſ. Roſa Germanorum, ibid. 1621. 5.) de Sanguine, ibid. 1597. 6.) de Gonorrhæa, ibid. 1614. *Witte*, diar. biogr. *Stepner.* inſcriptiones Lipſ.

* Schilling, (Wenceslaus) oder wie er ſich in einigen ſeiner ſchriften hat zu nennen pflegen, M. Sigwart Garguthenius, wovon Jacob Martini in ſeinem vernunft-ſpiegel, lib. II. c. 34. p. 1055. u. f. mehrere nachricht giebet, war zu Kelbmannshauſen in Thüringen gebohren, und ohnerachtet er gar ſpäte zu den ſtudien gelanget, und erſt bey heranwachſenden jahren zu Rudelſtadt und Gotha in die ſchule geſchicket worden, ſo ſoll er doch in den freyen künſten ſo gar ungemein zugenommen haben, daß man ihn auch deshalben aus dem Gymnaſio weg und nach Hof nehmen müſſen, weil man beſorget, es würden ſeine ſtudien mit der zeit zu einer unangenehmen extremität gedeyen. Hierdurch iſt nun zwar der wachsthum ſeiner weisheit in etwas gehemmet, nicht aber gäntzlich verhindert worden, geſtalten man vorgiebt, es habe ſich nicht lange darnach begeben, daß er von einer unbekannten ſtimme mit nahmen geruffen und zugleich ermahnet worden ſey, er ſollte wieder in die ſchule gehen, und ſein ſtudiren abwarten; es ſey auch dieſe erinnerung ſo kräfftig bey ihm geweſen, daß er ſich alſofort nach Helmſtädt begeben, und daſelbſt durch hülffe derer Grafen von Schwartzburg, die ihm ein jährliches ſchönes ſtipendium reichen laſſen, ſeine ſtudien fortgeſetzet, und ſich neben den real-wiſſenſchafften auch eine erkänntnis von 10. ſprachen zuwege gebracht, die er theils auf der daſigen Academie, theils auch auf ſeinen nachmaligen reiſen, die er durch Italien und andere länder gethan, erlernet. Man erzehlet ſonſt noch viele andere begebenheiten, die ſich mit ihm ſollen zugetragen haben. Denn da ſollen ihm auf ſeinen reiſen gantz ſonderbare proben der Göttlichen vorſorge, leitung und bedeckung zu handen geſtoſſen ſeyn, und ſoll er ſonderlich viel geſpenſter und geiſter mit groſſem glaubens-muth bey unterſchiedenen gelegenheiten überwunden haben. Und nachdem er endlich nach vielen ausgeſtandenen gefährlichkeiten wieder in

Teutſch-

Teutſchland zurück gekommen, ſo hat er ſich anfangs zu Magdeburg eine zeitlang aufgehalten, und hat ſonderlich mit dem M. Anton Cramer, M. Jacob Olvenſtedt und Johann Angelo Werdenhagen in gar vertraulicher gemeinſchafft geſtanden: hernach aber iſt er von den Grafen von Schwartzburg in das Rudelſtädtiſche beruffen worden, allwo er in dem damaligen 30. jährigen kriege bey einem feindlichen einfall von den ſoldaten mit wunden und ſchlägen dermaſſen übel zugerichtet worden, daß er darüber zu Rudelſtadt ſeinen geiſt hat aufgeben müſſen. Er war ein groſſer feind der Weltweisheit und ſonderlich der Metaphyſic, wider welche ſeine ſchriften meiſtentheils gerichtet ſind. Er bekam auch im jahr 1619. einen ſtreit wegen der natürlichen erkänntnis GOttes. Denn weil er dieſelbe ſchlechterdings läugnete, ſo widerſetzte ſich ihm Jacob Martini, ein Profeſſor zu Wittenberg, und wollte ihm zeigen, daß allerdings dergleichen erkänntnis bey den menſchen gefunden werde. Da ſie einige zeit hierüber geſtritten hatten, ſo erſuchten ſie beyde die theologiſche Facultät zu Wittenberg um einen ausſpruch, welche denn dem Profeſſor Martini recht gaben. Uhſens kirchen-hiſt. des 16. und 17. jahrhunderts, p. 369. Seine ſchriften ſind folgende: 1.) Eccleſiæ Metaphyſicæ Viſitatio, ſo an. 1616. zu Magdeburg heraus gekommen; 2.) Honorarium Metaphyſicum, quo donatur Favorinus Honorius; 3.) ſuccincta Conſideratio de Negotiis naturalibus, Vanitatibus Metaphyſicis oppoſita, Magdeburg 1616. in 8. 4.) Grund-büchlein, dadurch man die Philoſophos, ſo nach irdiſcher weisheit JEſum Chriſtum ſchätzen wollen, widerlegen kan, welches an. 1617. im druck erſchienen; 5.) Der Lügen-Mantel Jacobi Martini, welchen er gantz unverſchämt dem Luthero ſich unterſtanden zuzuſchneiden, aber wiederum ſchleunig zerriſſen auch ihm entnommen worden. Er gab auch Joach. Weſtphalens deutlichen Bericht, wie man ſich in den hohen artickul der bekehrung des menſchen ſchicken ſoll, an. 1617. wieder heraus. Von allen dieſen ſchriften wird in den buchläden gar nichts, in den bibliothecken aber ſelten etwas angetroffen. *Reimmann.* hiſt. litter. P. III. ſect. II. p. 98. u. f. Walchs relig. ſtreitigk. in der Luth. kirche, P. IV.

Schillingsfürſt, iſt ein ſchloß auf einem berge, in der Fränckiſchen Grafſchafft Holach oder Hohenlohe, zwiſchen Rotenburg und Dinckelſpiel, gelegen. An. 1525. ward es von den bauern zerſtöret, und da man es wieder aufgebauet, von einem Bayern in brand geſteckt. Es ſchreibet ſich davon eine abſonderliche linie der Grafen von Hohenlohe, deren urheber der an. 1635. geſtorbene Graf Georg Friedrich geweſen. (Siehe Hohenlohe.)

Schiltach, ein ſtädtgen in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem Kintzinger thale, an dem fluſſe Schiltach, unweit Haslach gelegen. Die ehemaligen Hertzoge dieſes nahmens ſollen das Hertzogthum Spoleto in Italien beſeſſen haben, von dem Kayſer Conrado II. aber daraus vertrieben worden ſeyn, worauf ſie in Schwaben nahe bey Rothweil das ſchloß Urslingen (weil ſie von den Urſinern hergeſtammet) erbauet, und ſich davon genennet, nachgehends aber von dem orte Schiltach den nahmen angenommen haben. Reinholdus verkaufte dieſen letztgedachten ort an. 1389. vor 6000. Rheiniſche gülden an den Grafen zu Würtemberg, und kamen ſeine nachfolger dermaſſen herunter, daß ſie nur den Gräflichen und Freyherrlichen titul führten, und um das jahr 1413. wenig von ihren ehemaligen güthern beſaſſen; doch ſoll noch an. 1414. auf dem Concilio zu Coſtnitz ein Hertzog von Urslingen oder Schiltach, nahmens Richardus, geweſen ſeyn. Wenn ihr ſtamm eigentlich abgegangen, findet man nicht aufgezeichnet. *Speneri* hiſt. inſign. lib. II. c. 42. §. 18. *Cruſii* annal. Suev. P. III. it. paralip. Lucä Fürſten-ſaal, p. 166. *Tromsd.*

† Es liegt an den ſüd-weſtlichen grentzen von Würtemberg in einem tiefen thal zwiſchen dem Fürſtenbergiſchen ſtädtlein Wolfach, und dem Würtembergiſchen kloſter Alpirſpach, bey dem einfluß des flüßleins Schiltach in den Kinzig, hat ein berg-ſchloß, und gehört in das Amt Hornberg. An. 1519. wurde auch dieſes ſtädtlein von dem Schwäbiſchen Bund erobert. An. 1533. den 24. mertz iſt ſelbiges in einer ſtunde gantz abgebrannt, und zwar, wie damals geglaubt worden, durch bosheit einer zauberin, die nachgehends zu Oberndorff verbrannt worden ſeyn ſoll. *Cruſii* annal. P. III. lib. XI. c. 8. ex *Eraſmi* epiſt. 20. lib. XXVII. In dem dreißigjährigen kriege wurde es von den Bayern beſetzt bis an. 1649. An. 1673. iſt es von Hertzog Eberhard III. erneuert und in einen guten ſtand geſetzt worden. Von den alten Hertzogen von Schiltach meynet Lazius, daß ſelbige von einem Veroneſiſchen und Paduaniſchen Fürſten, welchem Kayſer Conrad III. die Marggrafſchafft Hochberg in Schwaben gegeben, hergekommen, und mit den Baronen von Weinſperg befreundet geweſen ſeyn. *Cruſii* annal. Würtemb. *Ephemerides*, p. 166. *Munſteri* coſmogr. lib. III. c. 327.

Schilter, (Johann) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Pegau in Meiſſen an. 1632. den 29. auguſt. gebohren, und kaum drey wochen alt, als er wegen eines feindlichen einfalls mit ſeinen eltern nach Leipzig und ferner nach Dreßden flüchten muſte. Er verlohr kurtz darauf ſeinen vatter, und in dem ſiebenden jahre ſeines alters die mutter dazu: wurde aber durch ſeines vatters bruder, Johann Schilter, der Doctor Juris, und des Churfürſtlich-Sächſiſchen Schöppenſtuhls in Leipzig Senior war, aufgenommen, und nebſt deſſen ſohne mit koſt, kleidung und information verſorget. Den erſten grund in Humanioribus hat er der anführung M. Theophili Coleri, nachmaligen General-Superintendenten in Jena, zu dancken gehabt. An. 1652. machte er zu Jena den anfang ſeiner academiſchen ſtudien, welche er nachgehends zu Leipzig fortgeſetzt, und etliche öffentliche diſputationes gehalten. Worauf ihm der gradus Magiſterii conferiret ward. Hiernächſt hat er auf einrathen gedachten ſeines vetters ein jahr über bey allen drey höhern Facultäten einen verſuch gethan, hernach aber ſich dem ſtudio Juris vor andern ergeben, und ſelbiges vornemlich unter der direction ſeiner mutter bruder, des berühmten Johann Strauchen, damaligen Profeſſoris zu Jena, abſolviret, unter welchem er eine diſputation de Acquiſitionibus per hos qui ſunt in Poteſtate gehalten, auch die erſte diſſertation Commentariorum D. Strauchii ad 50. Deciſiones defendiret. Worauf er zwar an. 1659. einige reiſen zu thun willens war, allein wegen mangel dazu benöthigter mittel es unterlaſſen muſte, daher er ſich nach Naumburg begab, und daſelbſt in praxi übete. An. 1660. heurathete er des geweſenen Saalfeldiſchen Stadt-Richters, Heinrich Borns, tochter, welche, nachdem er mit ihr 2. ſöhne und töchter gezeuget, an. 1699. geſtorben. Nachdem er zwey jahr zu Naumburg practiciret, ward er zu der Landes-Cantzley daſelbſt, und nachgehends nach Zeitz beruffen, und dann an. 1668. im Amte Suhla zum Amtmann beſtellet. Worauf er an. 1671. zu Jena den gradum Doctoris beyder Rechten erlangte, nachdem er unter dem prælidio Chriſtophori Philippi Richteri ſeine Diſputationem inauguralem de Curſu publico & Angariis & Parangariis, deque temonario Onere gehalten hatte. Kurtz vorher berief ihn Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weimar zum Hof- und Conſiſtorial-Rath, ja ihm wurde hernach auch die Cammer anvertrauet, welcher ehren-ſtelle er mit groſſem fleiß und ruhm bis zu der Herrſchafft abſterben vorgeſtanden. Weil es ihm im eheſtande unglücklich gieng, ſo ließ er ſein hausweſen in Jena fahren, begab ſich nach Franckfurt am Mayn, und lebte allda als ein privatus, bekam aber bald ohne vermuthen ſowol von dem Hertzoge von Sachſen-Weimar, als auch von dem Rath zu Straßburg, auf angeben des Prætoris Regii Obrechti eine vocation, welche letztere er dann, vornemlich auf einrathen D. Speners und ſeines guten freundes Kulpiſii, annahm, und ſich an. 1686. dahin begab, da er denn bey ſelbiger ſtadt zu einem Conſiliario und Advocaten, und bey der Univerſität zum Profeſſore Honorario verordnet wurde. Er hat daſelbſt eine gebohrne Franzöſin Suſanna Catharina Dieudonné an tochterſtatt angenommen, die ihm treulich an die hand gegangen, und nachdem an einen handelsmann Friedrich Kempfern verheurathet worden. Ungeachtet er 6. jahr vor ſeinem ende wegen vielfältiger ſtein- und glieder-ſchmertzen nicht ausgehen, ja oft nicht aus dem bethe kommen können, hat er dennoch ſeinen amts-geſchäfften obzuliegen ſich äuſſerſt befliſſen, und daher oft in ſeinem bethe collegia gehalten, bis er den 14. may an. 1705. ſein leben beſchloſſen, und in der kirche zu St. Gallen begraben worden. Er iſt einer von den vornehmſten Rechtsgelehrten, welche die Rechte der alten Teutſchen wieder hervor geſucht, und erläutert haben; wiewol er ſich überhaupt mit allen ſeinen ſchriften vortreflich verdient gemacht. Darunter ſind: Herennii Modeſtini Fragmenta περὶ ἐνζημάτικῶν Commentario illuſtrata. D. Auguſtini lib. II. de adulterinis Conjugiis cum notis Juridicis & Moralibus; Jacob von Königshoven älteſte Teutſche Chronick mit hiſtoriſchen Anmerckungen; Epinikion Rhythmo Teutonico acclamatum Ludovico Regi an. 883. Verſione Latina & Obſervationibus illuſtratum; Epitome Juris privati; Praxis Artis Analyticæ in Jurisprudentia; Praxis Juris Romani in Foro Germanico, ſive Exercitationes ad Pandectas; Codex Juris Feudalis Alemannici; de Libertate Eccleſiarum Germaniæ Libri VII.; Diatriben de S. R. G. Imperii Comitum Prærogativa, ac Jure inter ipſos & ordinem Equeſtrem Imperii immediatum ſecundum quosdam controverſo; Manuductio Philoſophiæ Moralis ad Jurisprudentiam; Inſtitutiones Juris Civilis Juſtin.; Inſtitutiones Juris Publici Romano-Germanici; Inſtitutiones Juris Eccleſiaſtici; Introductio ad Jus Feudale utrumque Germanicum & Longobardicum; de Pace Religioſa Liber ſingularis. Auſſer dieſen hat er noch unterſchiedene gelehrte manuſcripta hinterlaſſen, und darunter inſonderheit ein vortreflich Gloſſarium Linguæ Germanicæ ueben denen meiſten annoch vorhandenen älteſten Teutſchen ſchriften und gedichten, auch derſelben wohl ausgearbeiteten Auslegungen, welche durch vorſchub des gelehrten Herrn Simons, inſonderheit auch des berühmten Straßburgiſchen Profeſſoris Scherers, würcklich zu Ulm gedruckt worden ſind. Eine ausführliche lebens-beſchreibung Schilters findet ſich in derjenigen parentation, welche ihm ſein ſo danckbarer als preißwürdiger lehrjünger Joh. Henricus Feltz, J. U. D. und Profeſſor in Straßburg gehalten, und hernach in druck ausgegeben hat. Neue bibliotheck, 20. ſtück.

* **Schilter**, (Gottfried) von Landshut aus Schleſien, ein Doctor und Profeſſor der Rechte, wie auch des Frauen-Collegii zu Leipzig Collegiate, ſchrieb: diſputationen, als 1.) de Pœnitentia ex Contractibus innominatis, Leipzig 1672. 2.) de Nomine & Cauſa 1676. 3.) de Subinfeudatione, 1678. 4.) de Syndicis, 1678. und ſtarb als Rector Magnificus in ſeinen beſten jahren, den 9. april an. 1679. *Voſſ. Roll.* de

Profeſ-

Profeſſoribus, quando ſceptra academica tenuerunt, defunctis. *Witte*, diar.

* **Schilter**, (Zacharias) gebohren an. 1541. zu Leipzig, ward an. 1567. Profeſſor der Hebräiſchen ſprache, an. 1573. Doctor der Gottsgelehrtheit, und nach und nach des Conſiſtorii Aſſeſſor, Procancellarius perpetuus, des hohen Stifts Meiſſen Canonicus, des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat, auch Decanus und Senior der theologiſchen Facultät, und gab folgende ſchriften heraus: 1.) Delignat. Doctrinæ de Chriſtiana Libertate, Traditionibus & Ceremoniis in Eccleſia, Leipzig 1598. in 4. 2.) Declarat. & Defenſionem Dogmatis comprehenſi in Libro Concordiæ; 3.) Erklärung des 33. Capituls Eſajä, Leipzig 1595. in 4. 4.) Brevem Exegeſin Concionum Prophetæ Haggai, Leipzig 1594. in 8. 5.) Diſputationes Theologicas ſuper primaria Doctrinæ Chriſtianæ Capita, Leipzig 1598. 6.) Diſſ. de Eccleſia viſibili; 7.) de Baptiſmo; 8.) Apologiam Lutheri contra Alb. Hungarum de Conſenſu Lutheri cum Philoſophia Epicuri; 9.) Exegeſin Catecheſeos Lutheri, Leipzig 1602. 10.) de Poteſtate Calviniſtarum; 11.) Diſſ. de Unione hypoſtatica; 12.) Declaratio Dogmatis de aſſumta Chriſti Natura in obeundis Muneribus Regni & Sacerdotii divinæ Socia; 13.) Leichen-Predigten; 14.) Or. de Præſtantia Monumentorum Eſajæ, &c. 15.) Parentationem in Chriſtian. II. Duc. Sax. 1586. in 4. Er ſtarb an. 1604. den 4. jul. im 63. jahre. Vogels Leipziger annales. *Adami* vitæ Theolog.

* **Schimberg**, (Theodoſius) ein Socinianer, in der andern helfte des 16. jahrhunderts, von dem aber weiter keine umſtände bekannt ſind. Er hat de Erroribus Trinitatis geſchrieben, und etliche vorreden gemacht, als in Sommeri Libros contra Carolium, die an. 1582. gedruckt, ingleichen in Tractatus aliquot Chriſtianæ Religionis, die zu Ingolſtadt an. 1583. in 8. heraus gekommen. *Sandius*, bibl. Anti-Trinitar.

Schimeck, iſt ein veſtes berg-ſchloß, in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſpin, nicht weit von dem Plattenſee, gelegen. An. 1709. ward es mit gewalt den Ungariſchen Malcontenten durch die Kayſerliche trouppen abgenommen.

* **Schimmer**, (George) ein Prediger zu Wittenberg, gebohren zu Annaberg an. 1652. den 19. jenner, ſtudirte in Altenburg und Leipzig, verrichtete drey jahr lang zu Dreßden die predigten an ſtatt D. Chriſtoph Bulai, promovirte nachgehends zu Wittenberg als Magiſter, ward daſelbſt an. 1679. Diaconus, ſchrieb: 1.) Librum Juſtorum, oder Predigten über das Buch Ruth; 2.) Predigten über die Klag-lieder Jeremiä, Franckf. 1708. in 4. 3.) JEſus-luſt, oder Erklärung des Liedes: JEſu meine Freude, Wittenb. 1690. in 8. 4.) Bekümmertes und ergötztes Zion, oder Erklärung des Liedes: Zion klagt mit Angſt und Schmertzen, Wittenberg 1708. 5.) Geiſtliche Erquick-ſtunden oder Kirchen-andacht über das geſang: Wer nur den lieben GOtt läßt walten, Wittenberg 1687. in 8. 6.) Bibliſches Seelen-kleinod, oder vollſtändig Gebät-buch, welches unter ſeinen ſchriften am mehreſten mal und auch zu Leipzig an. 1730. in 8. iſt aufgelegt worden; 7.) Das in der unruhe dennoch ruhige Chriſten-hertz nach anleitung des LXXIII. Pſalms in unterſchiedlichen andachten entworffen, Wittenberg 1707. 8.) Das von einem Mord-kind erſchreckte Wittenberg, 1688. in 4. 9.) Der von GOtt eingeſetzte Chur-Sächſiſche Salomon, Wittenberg 1681. in 4. und ſtarb an. 1695. den 8. febr. am hitzigen fieber im 43. jahre. Er war eigentlich in der taufe Johann George genennet worden; weil man ihn aber von jugend auf nur ſchlecht weg George geheiſſen, und er erſt in ſeinen ſtudenten-jahren erfuhr, daß er in der taufe 2. nahmen bekommen; ſo wollte er nachgehends ſeine ſchreib-art nicht ändern, ſondern ließ den vornahmen Johann gar auſſen. Lebens-lauf. Deutſchmanns pyramis Wittebergenſis. *Dietric.* diſſ. de Annæberga & claris viris inde oriundis.

Schimonsky, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches in dem Oelsniſchen das guth Skalung beſitzet, und aus dem Polniſchen hauſe Oſtoia herſtammet. Nicolas Schimonsky zu Smardt in dem Briegiſchen war an. 1591. Commiſſarius in dem Fürſtlich-Briegiſchen ſchuld-weſen. Hans von Schimonsky und Schimony auf Skalung iſt an. 1630. des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Deputirter; und Adam Heinrich von Schimonsky auf Skalung an. 1670. des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter geweſen. Noch an. 1719. florirte George Anton von Schimonsky auf Borckendorff, als Biſchöfflich-Breßlauiſcher Land-Commiſſarius. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

* **Schimpfer**, (Bartholomäus) ein calender-macher zu Halle in dem 17. jahrhundert, welcher ſich auf die Sternkunſt geleget, und auf viele jahre calender geſchrieben. Er wohnte dem leich-begängnis Churfürſt Johann Georgen I. zu Sachſen mit bey, und ließ ſich hernach bey der tafel, hinter welcher er ſtunde, mit folgenden worten hören: Nun meine Herren, wir haben jetzo Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht die letzte ehre gethan ꝛc. Nun Seine Kayſerliche Majeſtät werden bald folgen. Er wurde zwar bedrohet, mit ſolchen worten inne zu halten, aber er kehrte ſich nicht daran, es erfolgte auch bald der ausgang ſeiner prophezeyung mit dem Kayſer Ferdinand III.

* **Schinbain**, oder Tibianus (Johann George) von Freyburg im Breißgau gebürtig, lebte im 16. jahrhundert, und war Lateiniſcher ſchulmeiſter in Biebrach. Er gab an. 1578. eine ziemlich ſaubere und accurate charte vom Bodenſee heraus. Haubers diſcurs von der geogr. zuſ. p. 120.

Schindel, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche an. 1241. der Tartariſchen ſchlacht mit beygewohnet. Heintze war an. 1342. Aſſeſſor in dem gehaltenen Ritter-rechte zu Schweidnitz. Heinrich zu Dromsdorf, Fürſtlich-Münſterberg-Oelsniſcher Rath, wie auch Hauptmann zu Steinau und Rauden in dem Wolauiſchen, lebte an. 1523. Caſpar diente dem Kayſer Carolo V. um das jahr 1546. als Oberſt-Wachtmeiſter. Heinrich von Schindel brachte an. 1574. um eine gewiſſe ſumme geldes Bernſtadt nebſt den dazu gehörigen cammer-güthern an ſich, und machte ſelbige hernach zu einem fideicommiß; doch an. 1604. kamen ſie wieder an das Fürſtliche Haus Oels, und die von Schindel erhielten zum fideicommiß die in dem Oelsniſchen gelegene güther Cuntzendorff, Wabnitz und Rauke, welche der Schindeliſchen familie noch zuſtehen. Hans Friedrich auf Kolunkaw war an. 1653. Cammer-Juncker bey Solvio, Hertzoge zu Würtemberg und Oels. An. 1691. ward durch veranlaſſung eines von Schindel von dem Könige in Dänemarck eine Ritter-Academie zu Coppenhagen aufgerichtet, und gedachter Herr von Schindel zum Ober-Hofmeiſter und Ober-Stallmeiſter verordnet. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

* **Schindler**, (Joh.) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Chemnitz an. 1613. im auguſt. gebohren, ſtudirte zu Leipzig, und wurde darauf an. 1641. Rector an der Catharinenſchule in Braunſchweig, zwey jahr hernach Paſtor zu St. Andreas daſelbſt, und ſtarb an. 1681. den 8. nov. Man hat von ihm: 1.) ſacra Vaticinia de Eccleſiæ Chriſtianæ Statu, ſeu Delineationem Apocalypſeos Johann. & Dan. XII. Braunſchweig 1670. in 4. 2.) de Regno Chiliaſtico, Braunſchweig 1670. in 4. 3.) de illuſtri Judæorum Converſione ſub Finem Mundi; 4.) Annotationes in Epiſt. ad Romanos; 5.) Leichen-Predigten; 6.) Geiſtliche Hall-poſaune der Jüden, Braunſchw. 1674. in 4.

Schindlerus, (Valentinus) ein gelehrter zu ende des XVI. ſæculi florirender Philologus, von Oedern einem ſtädtlein in Meiſſen gebürtig, war zuerſt Profeſſor der Morgenländiſchen ſprachen zu Wittenberg, hernach zu Helmſtädt, daſelbſt er auch noch vor an. 1611. geſtorben. Er bemühete ſich ſehr die Orientaliſchen ſprachen in aufgang zu bringen; zu welchem ende er auch keinen koſten ſparete. Er that oft reiſen in Böhmen, nur damit er ein und anderes von den Jüden daſelbſt erfahren möchte. Joh. Caſelius, welcher ihm ein elogium verfertiget, war urheber, daß er nach Helmſtädt beruffen wurde. Von ihm hat man: Inſtitutiones Hebraic. in 8.; Epitomen Biblior. in ſex Linguis in 8. und ſein berühmtes Lexicon Pentaglottum, in folio, welches erſt nach dem tode des Authoris, an. 1612. zu Hanau von Engelberto Engels Marcodurano iſt heraus gegeben, und wegen der ordentlichen eintheilungen, der bedeutung der worten und andern kommlichkeiten ſehr wohl aufgenommen worden. *Ex ej. ſcript. Caſelii* præf. in Lexic.

Schinta, iſt ein etwas beveſtigter ort, mit einem ſchloſſe, in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Neytra, an dem fluſſe Waag, zwiſchen Leopoldſtadt und Neuhäuſel gelegen.

Schintznach, iſt 1.) ein ſchönes dorf lincker hand der Aare, zwiſchen Arau und Bruck im Aergöw, in der Landvogtey Schenckenberg gelegen, gehöret mit der niedern herrlichkeit zu der Baronie Caſtelen. Allhier lieget der berühmte General-Lieutenant von Erlach, der das prächtige ſchloß Caſtelen erbauet, begraben. Nahe bey dieſem dorfe zur rechten der Aaren, gleich unter dem alten ſchloſſe Habsburg liegt 2.) das bekannte Schintznacher-Bad, welches mit groſſem zulauf und nutzen gebraucht wird. Das waſſer führet einen ſtarcken ſchwefel, und entſpringt mitten in der Aare, worvon eine ſonderbare beſchreibung in druck ausgegangen. Man haltet dafür, daß ſchon vor alten zeiten in dieſer gegend ein bad-haus geweſen, wie denn viele daherum liegende wieſen und äcker von altem her den nahmen Bad-matten und Bad-acker behalten. Es bliebe jedoch verborgen unter der erden bis an. 1658. da der damalige Berneriſche Obervogt auf Schenckenberg Samuel Nötiger das waſſer rechter hand der Aaren herfürgegraben, und ein bad-haus dahin gebauet, welches aber an. 1670. von der ungeſtümen Aare völlig hingeriſſen, und die bad-quelle verſchwemmet worden. Als hernach an. 1692. Samuel Jenner, Werckmeiſter zu Bern, auf befehl ſeiner Oberkeit, bey winters-zeit und damals ſehr kleinen Aare dieſen waſſer-runn in augenſchein genommen, um zu ſehen, wie die in dieſem fluß liegende felſen und ſtein-klippen hinweg geräumt, und alſo die ſchiff-fahrt bequemer gemacht werden könnte, hat er beobachtet, daß mitten im fluß ein mit ſteingrün bedeckter platz ohne ſchnee liege, da doch das gantze land rings herum mit ſchnee bedeckt geweſen. Er fuhr demnach dahin, und fand alſobald, daß allda ein ſchwefel-waſſer entſpringe, erhielte darauf die freyheit allda ein bad aufzurichten, gab der Aare mit ſchwellen und krüpfen einen andern lauf, grub der quelle nach, und leitete das waſſer zum gebrauch in das bad-haus, bauete auch allda eine brücke über einen theil der Aar, und legte für die bad-gäſte mit ſehr groſſen unkoſten einige koſtbare wohnhäuſer an. Seine erben ſind annoch würckliche beſitzer des bades.

Schio,

Schio, (Johann) ein gelehrter und wegen ſeiner beredtſamkeit berühmter Dominicaner-Mönch, der zu zeiten des Pabſts Gregorii IX. floriret, predigte auf deſſen befehl in der Lombardie und dem Trevisanischen in währender faction zwiſchen den Guelfen, ſo dem Pabſt, und den Gibellinern, ſo dem Kayſer Friedrich zugethan waren. Er ſuchte die Groſſen und das volck zum frieden zu bewegen, war auch ſo glücklich, daß alle die, ſo ihn gehöret, eine auſſerordentliche veränderung des gemüths ſollen haben blicken laſſen. Viele Herren, ſo feindſchafft gegen einander gehabt, ſollen zu ende ſeiner predigten ſich umarmet haben. Die einwohner von Bologna und Verona hat er gäntzlich wieder unter den gehorſam des Pabſts gebracht. *Mazar.* hiſt. de Vicenza.

Schiras, eine der gröſten ſtädte in Perſien in der provintz Farſi an dem fluſſe Bendimir, hat ihren urſprung dem untergange der ſtadt Perſepolis zu dancken, deren ruderа man nicht weit davon ſiehet. Sie liegt in einer ſo fruchtbaren und luſtigen gegend, daß auch Mahomed, wie die Perſer vorgeben, niemals dahin kommen wollen, damit ihn nicht etwan das überaus ſchöne frauenzimmer, ſo allda gefunden wird, bethören möchte. Ja ſie ſagen, wenn Mahomed die wollüſte dieſer ſtadt empfunden hätte, würde er von GOtt die gnade verlanget haben, daß er nimmermehr ſterben möchte. Die luſtige ebene, woran dieſe ſtadt lieget, erſtrecket ſich von norden gegen ſüden 20. meilen in die länge, und faſt eben ſo viel in die breite, und hat ſehr viel cypreſſen-bäume und gärten. Der wein, ſo hier wächſet, wird ſehr hoch gehalten, und die granat-äpfel, ſo hier häufig gefunden werden, ſchätzet man vor die beſten in gantz Perſien. Die ſtadt beſtehet aus viel tauſend häuſern, hat aber keinen andern ſchutz als einen elenden graben. Sie hat ein Collegium, worinn ungefehr 500. ſtudenten ſind, ſo die Theologie, Medicin und Philoſophie ſtudiren. Einige glauben, Schiras ſey die wohnſtadt derjenigen Weiſen geweſen, welche durch anleitung des ſterns nach Bethlehem gekommen, und das kind JEſum angebätet. Nicht weit von dieſer ſtadt iſt ein ſaltz-ſee, welcher 19. meilen im umkreiſe hat. *Tavernier.* Thevenots reiſe-beſchreibung, P. II. p. 124. *Olearii* Perſianiſche reiſe-beſchreibung, p. 540.

Schiret, ein fluß, ſiehe Agarus.

* Schirmer, (David) ein Teutſcher Poete, von Freyberg in Meiſſen, war Chur-Sächſiſcher Bibliothecarius zu Dreßden, florirte an. 1660. in der Teutſchen Poeſie, und ſchrieb: 1.) Roſen-Gebüſche, Dreßden 1657. in 8. 2.) JEſu Chriſti Triumph; 3.) Siegende Muſen, Dreßden 1654. in fol. 4.) Beſchreibung der Churfürſtlich-Sächſiſchen Begräbnis-Capelle zu Freyberg, Freyberg 1619. in 4. 5.) Sächſiſches Poetiſches Rauten-Gebüſche, Dreßden 1663. in 8. 6.) Denckwürdige Tafel-Reden Ferdinandi I. Dreßden 1674. in 8. Er überſetzte auch Georg Arnolds Leben Churfürſten Moritz aus dem Lateiniſchen ins Teutſche, Gieſſen und Franckfurt 1719. in 8. dabey er verſchiedene handſchriften mit zu rathe gezogen. *Neumeiſter.* diſſert. de Poëtis Germanicis ſæc. XVII. præcipuis.

Schirnting, von einigen ſcribenten Schirnling genannt, eine alte adeliche familie in Francken in dem Marggrafthum Bayreuth, deren ſtamm-haus Schirnding daſelbſt hart an den Böhmiſchen grentzen gelegen. Juſt von Schirnting hat an. 1462. als Hauptmann zu Wonſiedel die Hußiten von ſelbiger ſtadt abgeſchlagen. Jobſt Adam auf Kuttenplan, war an. 1618. Commiſſarius bey belagerung der ſtadt Pilſen in Böhmen an den Grafen Ernſten von Mannsfeld. Joſt Wilhelm florirte an. 1620. als Fürſtlich-Anſpachiſcher Cammer-Juncker. *Manuſcr.*

Schiro, Scyros, Iſola di Ciro, eine inſul auf dem Archipelago, an der küſte von Europa, wurde vor zeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-öſtlichen ſeite der inſul Negroponte. Die ſtadt Schiro, ſo einen hafen hat, liegt ſüdweſtwärts, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Athen. Die inſul begreift ohngefehr 80. meilen in ihrem umfange, iſt fruchtbar und volckreich, und ſtehet unter Türckiſcher botmäßigkeit. Dieſes iſt der ort, wohin Thetis ihren ſohn Achillem ſchickte, um daſelbſt erzogen zu werden. Die inſul hat viel baumwolle und flachs, und eine groſſe menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner ſehr viel delicate käſe machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

Schkölen, ein ſtädtlein zwiſchen Eiſenberg und Naumburg gegen die Sachſen-Weiſſenfelſiſche grentzen gelegen. Es wird zum Thüringiſchen kreiſe gerechnet, und iſt ehemals Bünauiſch geweſen; gehöret aber jetzo dem Grafen Moritzen von Sachſen. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 265. & 343.

Schlaberndorff, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, ſo nunmehro den Freyherrlichen character führet. Sie ſoll an. 926. dahin gekommen ſeyn, als die Wenden aus der ſtadt Brandenburg vertrieben worden. Curt von Schlaberndorff war an. 1480. Hauptmann oder Commendant zu Vieraden. George iſt an. 1491. des Johanniter-ordens Heermeiſter zu Sonneburg und Johann von an. 1501. bis 1520. Biſchoff zu Havelberg geweſen. Fabius oder Fabian, Franzöſiſcher Oberſter, blieb an. 1512. in der ſchlacht bey Ravenna. Die Franzoſen ſelbſt ſchreiben ihm eine that zu, durch welche er zum völligen gewinn dieſes ſo wichtigen treffens ſchier das meiſte, und zwar für ſich allein, ohne anderer hülffe, beygetragen hat. Denn als ſich da die Spanier hinter ihrem retranchement mit ungemeiner tapferkeit wehreten, und ſonderlich durch darbietung ihrer dicht aneinander haltenden langen ſpieſſe den durchgang durch den graben gantz unmöglich zu machen ſchienen, auch der Oberſte des Teutſchen fuß-volcks Jacob von Hohenems allbereit vor dem graben erſchoſſen war, ſchlug dieſer Fabian ſeine hellebarte in die quer über eine anzahl feindlicher picken, und wie er ein ſehr groſſer und ſtarcker mann war, druckte er ſelbige damit unverſehens auf den boden, und öfnete dadurch dem Teutſchen und Franzöſiſchen fuß-volck den zuvor vergeblich geſuchten weg in des feindes verſchantzung; worauf, ungeachtet des verzweifelten widerſtandes der Spanier, der völlige ſieg mit groſſem blut-vergieſſen dieſer letztern von der Franzöſiſchen armee erfochten wurde, welche jedoch denſelben ſehr theur erkauft zu haben glaubte, weil ſie neben ihrem unvergleichlichen General Gaſton de Foix ſonderlich auch die zwey tapfere Teutſche Kriegs-Oberſte Hohenems und Schlaberndorffen verlohren hatte. Albrecht war an. 1563. mit in dem comitat des Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Otto, Freyherr von Schlaberndorff auf Machenow, war an. 1713. Königlich-Preußiſcher General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüſtrin, um welche zeit auch Frantz Joachim auf Blanckenſee ꝛc. floriret. *Angeli* Märckiſche chronick. *Vie du Chev. Bayard.* *

Schlacht der dreißig Ritter, le Combat de Trente, geſchahe zur zeit der Engliſchen kriege in Franckreich an. 1351. bey folgender gelegenheit. Es hielten zwey von Adel, Richard Brembro, ein Engelländer, und Beaumanoir einer von Bretagne, wegen eines ſtillſtandes und auswechſelung der kriegsgefangenen eine unterredung, und indem jeder von beyden unter andern ſeiner nation tapferkeit rühmte, und die andere verachtete; oder wie andere melden, weil Beaumanoir in einem eben zu dem ende veranlaßten geſpräche dem Brembro ſeine und anderer ſeiner lands-leuthe gegen die unſchuldigſte Franzöſiſche und Bretagniſche unterthanen verübende grauſamkeiten ziemlich ſcharf vorgeworffen hatte; ſo wurden ſie endlich beyde eins, daß von jeder nation drey und dreißig Ritter auf den ſonnabend vor dem vierten faſten-ſonntage, welcher damals auf den 27. mertz einfiel, bey einer eiche zwiſchen Joſſelin und Ploermel in Bretagne bewafnet erſcheinen, und zu fuſſe mit einander fechten ſollten. Diß geſchahe auch, ohnerachtet Brembro zu anfang des kampfs ſolchen wieder rückgängig zu machen ſuchte, unter dem vorwand der ermangelnden erlaubnis der Könige von Engelland und Franckreich. Anfangs litten die Franzoſen noth, und hatten würcklich fünf der ihrigen verlohren, da beyde theile, um ſich ein wenig zu erholen, auf einige augenblicke von einander abliefen. Als aber Brembro, der ſich an Beaumanoir gemacht, und denſelben faſt dahin gebracht hatte, daß er um gnade bitten muſte, durch den dazwiſchen kommenden Alain de Keranraitz mit einem ſpieß durch den kopf geſtoſſen, und ſo zu boden liegend von Geffroi du Bois gar getödtet wurde, ſo zogen endlich nach zwey, oder wie andere melden, nach dreymal wiederholtem angriff und beyderſeitigem verluſt die Engliſchen den kürtzern, da ſonderlich drey von den Bretons, welche die Engelländer zuvor gefangen, ſich in dem tumult wieder los gemacht, und den ihrigen zu hülffe kommen; ein anderer aber aus ihrer zahl, nahmens Guillaume de Montaudan, als das gefecht noch ſehr zweifelhafftig war, und ſich die Engelländer, die im übrigen gleichwie die Franzoſen oder Bretons alle wohl geharniſcht waren, ſo veſt an einander geſchloſſen hielten, daß ſie auf keine weiſe hatten getrennet werden mögen, unverſehens ſich auf ſein in der nähe ſtehendes pferd geſchwungen (welches alſo nach denen vor dem kampf verglichenen geſetzen einem jeden der fechtenden muß freygeſtanden haben) und damit auf einmal ſieben, und im zurückkehren wiederum drey der feinde zu boden gerennt hat. Die Engliſche ſollen auſſer vier gefangenen, deren nahmen, eben wie aller andern, ſo an dieſem verzweifelten gefechte theil gehabt, in der hiſtorie aufgezeichnet ſind, alle auf dem platze geblieben ſeyn. *Lobineau*, hiſt. de Bret. *Argentré*, hiſt. de Bretagne, liv. V. c. 225. *Daniel*, hiſt. de France, tom. II. col. 536. ſeqq. *

Schlackenwerd, ehemals Oſtrow genannt, eine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloſſe in dem Elnbogner kreiſe in Böhmen an der Eger gelegen, ſo vormals den Grafen von Schlick gehöret, und hernach an Julium Henricum, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, gekommen, deſſen jüngere Printzeßin ſolche durch vermählung an das Haus Baden-Baden gebracht hat. Der garten daſelbſt iſt ſehr prächtig, und von beſagtem Hertzoge mit groſſen koſten erbauet worden, wie er dann die Eger etliche meilen weit dahin leiten laſſen. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 74. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. I. c. 41. p. 101. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 132.

Schlackewald, oder Slackewald, Böhmiſch Stankowa, eine kleine Böhmiſche ſtadt, in dem Elnbogner kreiſe, in deren nachbarſchafft ſich ſehr gute zinn-bergwercke, darinn auch ſilber iſt, befinden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 73. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. I. c. 19. p. 53. Vogtens jetzt-lebendes Böhmen, p. 131.

Schla-

Schladen, ein kleiner ort, mit einem ſchloß, welcher den titul einer Grafſchafft führt, und in dem Stifte Hildesheim, hart an den Halberſtädtiſchen grentzen, gelegen iſt.

Schlagebeck, (Theodoricus) Ertz-Biſchoff in Dänemarck, war eines gemeinen bürgers ſohn aus Weſtphalen. Nachdem er bey einem barbier die jahre ausgeſtanden, reiſete er nach Rom, von dannen gieng er wieder nach hauſe, und ſuchte hierauf ſein glück in Dänemarck. Allhier kam er mit Hermann Hunden, einem bruder der beruffenen Sigbritte, in bekanntſchafft, und dadurch zu den höchſten ehren-ſtellen. Anfangs ernennte ihn der König Chriſtiernus II. zu ſeinem Rath, bald hernach muſte er als Abgeſandter nach Rom gehen, und an. 1520. gar die Ertz-Biſchöffliche würde auf ſich nehmen. Hierauf ſegelte er mit dem Könige nach Schweden, und half nicht wenig zu dem Stockholmiſchen blut-bade, hatte auch das glück, daß derſelbe ihn nicht allein zum oberſten Präſidenten der Commiſſarien, welche in ſeiner abweſenheit alles in Schweden anordnen ſollten, ſondern auch zum Statthalter des gedachten Königreichs erklärte. Allein dieſe freude währte nicht lange. Denn als Guſtav Erichſon ſeinem bedrängten vatterlande zu hülffe kam, machte er ſich eiligſt aus dem ſtaube, und war der erſte, welcher Chriſtierno dieſe verdriesliche zeitung überbrachte. Dieſer aber ließ ihn in das härteſte gefängnis werffen, und da er auf der folter viele ſchändliche dinge geſtanden, an. 1521. den 24. jan. folgender maſſen hinrichten: Der hencker muſte ihn an einem ſtricke zu einem vor ihn angezündeten ſcheiter-hauffen führen, und an einem dabey erbaueten galgen hinauf ziehen, bald aber wieder herunter laſſen, und lebendig verbrennen. Unter währender execution fuhr der König ſpatzieren, und die obgedachte alte Sigbritte verſperrte thür und fenſter in ihrem hauſe, damit niemand gelegenheit hätte, eine vorbitte vor den unglücklichen Ertz-Biſchoff einzulegen. *Meurſ.* hiſt. Dan. lib. III. f. 80.

* Schlagendorff, iſt zweyerley in der Zipſer Geſpanſchafft in Ungarn. Groß-Schlagendorff, Nagy Szallock, Weilky Slawkow, iſt ein groſſer flecken unter dem Carpathiſchen gebürge mit einem groſſen territorio der Hochgräflich-Cſakiſchen familie zugehörig, drey ſtunden von Kayßmarck gegen weſten gelegen, hat Teutſche einwohner, und hatte vor zeiten bergwercke gebauet, wie es denn von den ſchlacken den nahmen führet, und eigentlich Schlackendorff ſollte genennet werden, wie vor alters. Der Schlagendorffer ſauer-brunn unter dem gebürge, welches die Schlagendorffer ſpitze genennet wird, hat vor allen Zipſer-ſauer-brunnen den preis, doch iſt er nur bey ſchönem wetter gut, und kan auch nicht weit verführet werden. Die quelle iſt ſo ſtarck, daß ſie eine oberſchlägige mühle treiben könnte. Zu bedauren iſt es, daß die anhero kommende waſſer-trincker unter freyem himmel verbleiben müſſen, und gar keine gelegenheit, ſich vor dem wind und regen zu verwahren, haben, maſſen allhier das wetter bald veränderlich iſt. Ober dem ſauer-brunnen iſt noch eine andere quelle, welche aber nicht geachtet wird. Klein-Schlagendorff, Kis Szallok, gehöret zu den Kayßmarcker ſchloß-güthern, und war vor zeiten der Tökölſchen luſt-meyerhof mit einem ſommer-hauſe und ſchönen teiche, nur eine halbe ſtunde von der ſtadt Kayßmarckt gelegen, welche jetzo allda eine Meyerſchafft hat, und ſind die einwohner im dorfe alle Polacken. Das vom gebürge flieſſende forellen-reiche waſſer gehet durch den teich auf die daſige mühle.

Schlaitz, eine ſtadt, ſchloß und Gräfliche reſidentz der Herren Reuſſen von Plauen, in dem Voigtlande gelegen. Auſſer der ſtadt in einer kirche, zu unſer Lieben Frauen-berg genannt, iſt derſelben begräbnis.

Schlakoff, (Leo Alexander) ein betrüger, kam an. 1640. in Dänemarck und Holſtein, und gab vor, daß er aus Gräflichen ſtamme von Schlick entſproſſen, und der Lutheriſchen religion halber, von den Catholiſchen verfolget wäre. Er konnte ſeine ſache alſo ſcheinbar vorbringen, daß der König Chriſtianus IV. ihm alle gnade bewieſe, und ihn an den Czaar recommendirte. Als er in Moſcau auf ſolche Königliche vorſchrift wohl aufgenommen wurde, ſtellte er ſich ſehr freymüthig an, gab vor, er wäre deswegen ins land gekommen, die Rußiſche religion anzunehmen, und bey dem Czaar zu verbleiben. Die Ruſſen nahmen ihn, weil er neben dem, daß er ſo fürnehmen ſtandes, auch die Lateiniſche und Polniſche ſprache verſtunde, willig an, tauften ihn, machten ihn zum Fürſten, und nennten ihn Knees Leo Alexandrowitz Schlick, wobey ihm ſein monatlicher deputat an baarem gelde 200. thaler ausgeſetzt wurde. Etliche meynen, daß er ein abſehen auf das Groß-Fürſtliche Fräulein Irina Michailwana gehabt habe, indem er ſich gar mißvergnügt bezeigt, da er vernommen, daß man im wercke, ſie an einen ausländiſchen Grafen zu verheurathen, wiewol er ſich zufrieden geſtellet, da man ihm eines vornehmen reichen Bojaren tochter gegeben. Als nach der zeit mehrerwehnter König von Dänemarck in erfahrung gebracht, daß er nicht aus ſolchem geſchlechte, ſondern nur ein unterthan des Grafen Caſpar von Dänhoff in Polen geweſen, und ſeine recommendation zum überlauf nur gemißbrauchet, ward dem Groß-Fürſten der rechte verlauf zugeſchrieben, und ſolche mit liſt erpracticirte vorſchrift entſchuldiget. Doch der Czaar wollte ſeine ihm ehemals gegebene gnade nicht zurücke ziehen, ließ ihm den titul Fürſt, und die monats-gelder; verwies ihm aber ſehr ſcharf, daß er ſich vor einen Grafen Schlick ausgegeben hatte. Nach der zeit ſchrieb er ſich Knees Leon Alexandrowitz Schakonzesky, und iſt unter des Czaars Hof-Juncker gerechnet worden. *Olearii* Moſcowitiſche reiſe-beſchreibung, lib. III. c. 24.

Schlammersdorff, eine alte adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Johann an. 1540. Pfaltzgraf Otto Heinrichs am Rhein geheimer Rath, und Balthaſar Jacob an. 1620. Gouverneur zu Auerbach in der Ober-Pfaltz geweſen. Noch in den ältern zeiten findet man Johannem an. 1420. unter die Ertz-Biſchöffe zu Bremen gezehlet. Fritz Schlammersdorff hat an. 1460. nebſt andern von Adel im nahmen Hertzog Erichs in Pommern der ſtadt Stettin den krieg angekündiget. An. 1637. ward ein Schwediſcher Oberſter von Schlammersdorff bey eroberung der ſtadt Wolgaſt in Pommern von den Kayſerlichen niedergemacht. Es ſcheinet, daß die von Schlammersdorff aus Nieder-Sachſen in der Pfaltz vor alters ſich ausgebreitet. Fridebornς Stettiniſche chronick. *Puſendorff.*

Schlandersberg, eine nunmehro Gräfliche familie in Tyrol, hat den nahmen von dem ſchloſſe Schlandersberg im Vinſtgau, welches ſie an. 1509. wiederum an ſich gebracht, nachdem es vorhero lange zeit andere Herren beſeſſen. Philipp, ein ſohn Hectoris, hat an. 1296. dem zu Schweinfurt angeſtellten turnier beygewohnet. Johann und Caſpar befanden ſich an. 1392. in der geſellſchafft des St. Georgen-Schildes. Theobaldus von Schlandersberg hat ohngefehr um das jahr 1496. gelebet; derſelbe wurde ein ober-älter-vatter Chriſtophs, deſſen enckel, Carl Maximilian, um das jahr 1709. zuerſt den Gräflichen character geführet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Noch im anfang des XVIII. ſæculi war ein Herr von Schlandersberg Commendant in der Kayſerlichen veſtung Rheinfelden. Brandis Tyroliſches ehren-kräntzlein, P. II. *

Schlange, oder Slange, (Erich) Königlich-Schwediſcher General-Major, war aus Finnland, von einem alten adelichen geſchlechte entſproſſen, und an des Königs Guſtav Adolphs Hof erzogen. Mit demſelben kam er an. 1630. nach Pommern, und diente in den folgenden jahren bey unterſchiedenen kriegs-bedienungen, die er nach erforderung ſeiner verdienſte nach und nach erhielte, den Schweden mit ungemeinem ruhm. Er war ſonderlich bey dem Feld-Marſchall Banner wohl angeſehen, der ihn zum Oberſten über ſein leib-regiment machte. Darauf half er an. 1635. und die folgende jahre in den Chur-Sächſiſchen landen einige ſtädte einnehmen, klopfte hin und wieder die Kayſerlichen und Sächſiſchen trouppen auf, wohnte an. 1636. der ſchlacht bey Wittſtock bey, und ward an. 1640. in dem lager vor Saalfeld ſo hart verwundet, daß er ſich den arm ablöſen laſſen muſte. An. 1641. muſte er nach Böhmen gehen, und als zu anfang des mertzen in demſelben jahre die Kayſerliche armee den durch viele detaſchementer geſchwächten General Bannier unverſehens in den quartieren überfiele, und zu unterdrucken meynete, geſchah es, daß Slange, welcher die zu äuſſerſt gegen dem feinde in der Ober-Pfaltz liegende 3. oder 4. regimenter reuterey an ſich zu ziehen, und damit die arriere-garde zu machen, befehl hatte, weil einige zu ſpät ankommen waren, in Neuburg am Wald vom feind umringet wurde. Da er ſich dann, obſchon er von ſuß-volck entblöſſet war, mit ſeinen reutern hinter einer ſchlechten mauer, und die noch durch das Kayſerliche geſchütz in wenig ſtunden faſt gantz darnieder geſchoſſen worden, dennoch bis in den vierten tag tapfer gewehret, und drey ſtürme abgeſchlagen hat. Er muſte ſich zwar nachdem mit allen ſeinen leuthen auf diſcretion ergeben, und gleich als im triumph nach Regenſpurg führen laſſen. Allein in der that hatte er da der Schwediſchen armee den allergröſten dienſt gethan, als welche allem anſehen nach auf einmal völlig zu grunde gegangen wäre, wo nicht die feinde an dieſem ort ſo lange wären aufgehalten worden, oder auch, wo ſie mit deſſen zurücklaſſung unverweilt dem über den Böhmer-wald nach Meiſſen forteilenden General Bannier nachgeſetzt hätten. Nach ſeiner erledigung ſetzte er ſeine dienſte, nachdem unterdeſſen Bannier geſtorben war, unter dem Torſtenſohn fort, und kam in der ſchlacht bey Leipzig an. 1642. um ſein leben. Er ſtarb unverheurathet. *Puſendorff.* res Suec. *

Schlangenbad, iſt ein berühmtes geſund-bad, in der zu Heſſen-Caſſel gehörigen niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, ungefehr dritthalbe meile von Maynz, nordwärts, und eine halbe meile von Langen-Schwalbach, gelegen. Es befinden ſich daſelbſt zwey häuſer, von welchen das eine das Maynziſche Haus, das andere aber der Heßiſche Bau, genennet wird. Sowol ſtandes-als andere perſonen pflegen es öfters zu beſuchen, und daſelbſt wider allerhand gebrechen rath zu finden.

*Schlangenburg, ein altes verfallenes ſchloß auf einem berge bey dem dorfe Kliecken, im Anhältiſchen, von welchem man aber faſt gar keine nachricht findet. Es befinden ſich in ſelbigem überaus viel ſchlangen, welche auch die ehemalige einwohner deſſelben ſo ſehr beſchwert haben ſollen, daß ſie ſelbiges verlaſſen müſſen. Hierauf iſt es gäntzlich eingegangen, und von niemanden weiter bezogen worden, daß auch der eigentliche nahme davon vergeſſen, und es nur von der menge der daſelbſt befindlichen ſchlangen, die Schlangenburg genennet worden. *Antiquarius* des Elb-ſtroms, p. 441.

* Schlan-

* Schlanſtädt, ein groſſes Amt im Fürſtenthum Halberſtadt, dem Könige in Preuſſen gehörig, doch hat der Hertzog von Wolffenbüttel ein kleines antheil an dem dorfe Papſtdorf in dieſem Amte. Vor alters gehörete es den Grafen von Rheinſtädt, iſt aber im jahr 1344. verkauft worden. Unter dieſem Amte ſtehet die helfte des an. 1728. abgebrannten groſſen dorfs Dingelſtädt, ingleichen Eilenſtädt, Eilsdorf, Groß- und Klein-Dedeleben und Anderbeck. Abels Preußiſche geographie, P. I.

Schlawa, ein ſtädtlein im Schleſiſchen Hertzogthum Glogau, an einem luſtigen orte gelegen.

* Schlawentitz, oder Schlaventitz, eine anſehnliche, und wegen ihrer beſonders wohl angelegten meßings-fabricken und eiſenhämmer berühmte Herrſchafft im Fürſtenthum Oppeln in Ober-Schleſien an den Polniſchen grentzen. Wladislaus, Hertzog von Oppeln, hat, wie aus alten urkunden zu erweiſen, an. 1267. daſelbſt hof gehalten. Nachdem ſie bey den Grätziſchen häuſern Oppersdorf und Henckel eine zeitlang geweſen, iſt ſie hernach an die Grafen von Hoym gekommen.

Schlebuſch, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Bergen, welche die Spanier an. 1624. in die aſche geleget. Sie iſt das ſtamm-haus einer adelichen familie, davon Johannes an. 1462. zum Abt zu Aldenberge erwehlet, an. 1467. aber abgeſetzet worden. Jacob war an. 1665. Kayſerlicher Major, und hatte die ehre, daß ihm der Kayſer die Freyherrliche würde conferirte. Von ſeiner gemahlin, Johanna Eliſabeth, einer gebohrnen von Eickin, handelt der folgende artickul. *Bucel.* Germ. ſacr. P. I. *Theatr. Europ.* tom. I. & X.

* Schlebuſch, (Anna Eliſabeth, Freyin von) gebohrne von Eyck, gebohren an. 1623. den 23. jenner, heurathete den Schottländiſchen Baron Jacob von Londy, ſo damals Schwediſcher Oberſt-Lieutenant und bis an ſein ende Commendant der beſatzung zu Bremen und Verden geweſen. Nach deſſen tode iſt ſie mit dem Freyherrn Jacob von Schlebuſch, Kayſerlichen General-Wachtmeiſter, in die ehe getreten. Sie ſchrieb geiſtliche Ehren-Pforte; Geiſt-häusliche Seelen-Apotheck; Seel-erquickenden Würtz-Garten; Ubung gottſeliger Seelen; Bibliſchen Extract; und ſtarb an. 1706. den 20. mertz auf dem Ritter-guth Polwitz bey Liegnitz. Lberts Schleſiens hoch- und wohlgelehrtes frauenzimmer. *Engelcken* diſſ. de ſexu ſequiori eruditionis fama coruſco. Unſchuldige Nachrichten, 1705. p. 305. desgleichen p. 438.

* Schlebuſch, (Johann) war gebohren zu Hamburg den 12. oct. an. 1607. Sein vatter war Jacob Schlebuſch, Kirchgeſchworner zu St. Petri daſelbſt, und ſeine mutter Maria, eine gebohrne Bruſerin, ebenfalls aus Hamburg. Er legte den grund ſeines ſtudirens auf dem Gymnaſio ſeiner vatterſtadt, und begab ſich von dar nach einer öffentlich gehaltenen rede pro Juſtitiæ Eminentia, nach Roſtock, allwo er ſich auf die Rechtsgelehrtheit legte. Von dar that er zuerſt eine reiſe nach Engelland, und hielt ſich ſonderlich zu Oxford eine geraume zeit auf; alsdenn begab er ſich nach Franckreich, woſelbſt er ſich zwar am längſten in der ſtadt Orleans aufhielt; aber auch alle merckwürdige ſachen dieſes Reichs genau beſahe. Hernach gieng er nach Baſel, und erhielte vermittelſt ſeiner daſelbſt gehaltenen inaugural-diſputation de eo, quod intereſt, die Licentiaten-würde in der Rechtsgelehrtheit. Von hier nahm er ſeinen weg nach Straßburg, und von dannen nach Speyer, allwo er einige zeit lebte, und ſonderlich die erkänntnis der Rechte vollends zu ihrer vollkommenheit brachte. Er kehrete ſodann wieder nach Hamburg zurück, und ward im jahre 1639. zum Rathsherrn erwehlet. Im jahre 1643. hat er das Richterliche amt angetreten. Im jahre 1645. reiſete er als Abgeſandter zu der Kayſerlichen Generalität; ferner nach Gottorp zu Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht Hertzog Friedrichen, hernach zu den Glückſtädtiſchen friedens-tractaten. Im jahr 1647. wurde er Colonel-Herr im Petri-regimente, und endlich im jahr 1653. erhielt er die würde eines Hamburgiſchen Bürgermeiſters, welche er auch bis an ſeinen tod rühmlichſt bekleidet hat. Er verheurathete ſich an. 1636. mit Eliſabeth, einer gebohrnen Wetken, und zeugte mit ſelbiger 5. ſöhne und eine tochter, von welchen ihn aber nicht mehr denn 2. ſöhne überlebt haben. Er ſtarb im jahre 1659. den 25. jul. Siehe das Program. auf deſſen tod in *Fabricii* memor. Hamburg. pag. 243. ingleichen Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schleder, (Joh. Georg) gebürtig aus Regenſpurg, lebte in der mitte des 16. jahrhunderts. Er ſchrieb: 1.) den andern theil des Theatri Europæi, welches von Joh. Phil. Abelio war angefangen worden. Ferner 2.) gab er des Andr. Corvini Lateiniſches wörter-buch unter dem titul: Fons Latinitatis bicornis im jahre 1650. zu Franckfurt in 4. vermehret heraus. Man hat auch von ihm 3.) Königlich- und Ertz-Hertzogliche Reiſe-beſchreibung, Franckfurt 1658. in 4.

* Schlegel, (Chriſtian) ein geſchicht-ſchreiber, war zu Saalfeld an. 1667. den 30. jenner gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena ſtudiret, und der Philoſophie Magiſter worden, Antiquarius und Bibliothecarius bey dem Grafen von Schwartzburg, und als derſelbe ſein münz-cabinet dem Hertzog von Gotha verkaufte, bey dem letztern Secretarius und Antiquarius, an. 1713. ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät, und an. 1715. der Hertzoge von Sachſen Erneſtiniſcher linie Hiſtoriographus. Er ſtarb an. 1722. den 17. october. Seine ſchriften ſind: 1.) de Nummis antiquis Altenburgenſibus; 2.) de Nummis antiquis Salfeldenſibus, Arnſtad. & Jenenſibus, 1697. in 4. 3.) de Nummis antiquis Gothanis & Cygneis, ibid. 1702. in 4. und Franckfurt 1725. 4.) de Nummo Comitis Blanckenburgenſis, ibid. 1701. in 4. 5.) de Nummis antiquis Iſenacenſibus, Mulhuſinis, Northuſ. & Weiſſenſeenſibus, ibid. 1703. in 4. 6.) de Cella veteri Ditionis Miſnenſis, Dreßden 1703. in 4. 7.) Biblia in Nummis, Jena 1703. in 4. 8.) Hiſtoria Vitæ Georgii Spalatini; 9.) Lebens-Beſchreibung der Dreßdner Superintendenten, Dreßden 1698. in 8. 10.) Initia Reformationis Coburgenſis in Vita Langeri, Gotha 1717. in 4. 11.) Weitere Ausführung der Müntze Heinrichs, Grafens von Blanckenburg; 12.) de Nummis Abbatum Hersfeldenſium, cum fig. Gotha 1724. in 4. 13.) Obſervationes in Vitam Langeri, primi Superintend. Coburgenſ. Accedunt quædam Epiſtolæ Lutheri & Melanchthonis, Gotha 1725. in 4. 14.) Biblia in Hiſtoriis, d. i. Kurtzer Entwurf der vornehmſten bibliſchen Sprüche und Hiſtorien, 1703. in 4.

* Schlegel, (Chriſtoph) ein Lutheriſcher Prediger, gebohren an. 1613. zu Gmehlen, einem dorfe bey Dreßden, ſtudirte zu Leipzig, wurde daſelbſt an. 1628. Baccalaureus, an. 1630. Magiſter, zog an. 1631. nach Jena zu Johann Gerharden ins haus, und an. 1633. nach Wittenberg, wurde in ſeinem 21. jahre der Hertzogin Magdalenen von Anhalt Hof-Prediger und lehrmeiſter ihres ſohnes, Hertzogs Johannis zu Coſwig, an. 1638. zu Wittenberg Licentiat der Theologie, und zu Breßlau Mittags-Prediger der Eliſabethaniſchen kirche, und Profeſſor in dem dabey liegenden Gymnaſio, an. 1644. Probſt und Pfarrer in der Neuſtadt daſelbſt, an. 1645. zu Wittenberg Doctor der Gottsgelehrtheit, und an. 1647. Ober-Paſtor zu Leutſchau in Ober-Ungarn, gab aber an. 1656. ſein amt daſelbſt auf, gieng wieder nach Teutſchland, wurde an. 1660. Superintendent zu Hertzberg in Sachſen, und an. 1662. zu Grimme in Meiſſen, und ſtarb daſelbſt an. 1678. den 19. may, nachdem er von dem Römiſchen Kayſer geadelt, und mit dem prädicat von Gottleben begnadiget worden. Seine ſchriften ſind: 1.) Hackeldama ſ. Ager Sanguinis ex Matth. XXVII. 3. und 11. Schleßwig 1672. 2.) Regium Chriſti Sacerdotium ſ. Explicatio Pſalmi CX. Leipzig 1655. in 8. 3.) Chriſti Empfängnis-Wunder über Luc. I. 26. u. f. f. Breßlau 1638. in 4. *Witte*, diar. Pantkens Paſtores der kirche zu St. Eliſabeth in Breßlau.

* Schlegel, (Johann Andreas) ein Medicus aus dem ende des 17. jahrhunderts, hat einen mediciniſchen tractat von natürlichen und wider die Natur lauffenden Dingen in Vergleichung der groſſen Welt mit dem Menſchen, der kleinen Welt, durch die 4. Elemente, 4. Temperamente, 4. Sanguinis Humores, 4. Complexiones, 4. Jahrs-zeiten und 4. Tripliciläten der 12. himmliſchen Zeichen beſchrieben, Nürnberg 1686. in 8. Er hat auch Joh. Abrahams von Gehema 30. Aphoriſmos oder Geſundheits-Regeln als einen richtigen und ſichern Wegweiſer zu einer beſtändigen Geſundheit und einem langen Leben nach den unläugbaren Gründen des Principii der Circulation des Blutes und der Säfte aus der Lehre vom Acido und Alkali mit einer vorrede und anmerckungen wieder auflegen laſſen, Franckfurt am Mayn 1696. in 8. Er ſchrieb ferner auch einen tractat vom Podagra, welcher zu Weiſſenfels an. 1687. gedruckt worden.

* Schlegel, (Paul) ehemaliger Pfarrer zu Neukirchen, eines nagelſchmids, Wolf Schlegels, ſohn aus Werdau, allwo er den 2. december an. 1607. auf dieſe welt gebohren worden, worauf er im 13. jahre ſeines alters in die Churfürſtlich-Sächſiſche land-ſchule Grimme gekommen, und allda 6. jahr lang information genoſſen, darauf er an. 1626. auf die Univerſität Leipzig gezogen, und weil ſein vatter von geringem vermögen geweſen, ſo wurde ihm von dem Rath zu Werdau auf 4. jahr lang dasjenige ſtipendium mitgetheilet, welches die, ſo das ſexennium ausgeſtanden, zu genieſſen haben, und in 60. Meißniſchen gülden beſtehet. Nach abſolvirten academiſchen ſtudien muſte er ſich eine zeitlang mit informiren behelffen, bis ihm an. 1631. das Rectorat in ſeiner vatter-ſtadt angedieten, welches er 3. jahr lang verwaltete, da er an. 1633. Pfarrer zu Rottmannsdorff, im Amte Planitz gelegen, worden. Weil aber die innwohner allda durch die peſt ſehr ausgeſtorben, und wenig Pfarr-kinder, ja nicht über 10. haushaltungen mehr vorhanden waren, alſo daß auch die güther und felder öde geblieben, und er mit den ſeinigen nicht da zu leben vermochte, ſo ſuchte zwar der Zwickauiſche Superintendent ihm eine zulage zuwege zu bringen, da aber ſolche nicht erfolgen wollte, ſo wurde ihm die indeſſen verledigte Pfarre Neukirchen an. 1636. zuerkannt, und er zu Leipzig an. 1637. darzu confirmiret. An dieſem orte iſt er bis an ſein ende geblieben, und als Senior der Zwickauiſchen Inſpection an. 1684. den 5. jenner, nachdem er 3. jahr im ſchul-amt, 51. jahr im Predig-amt, und 50. und ein halb jahr im eheſtand zugebracht, geſtorben. Er hatte ſich an. 1631. mit Maria, des Stadtſchreibers Schillings zu Werdau tochter, verehlichet, und mit derſelben 7. ſöhne und 3. töchter gezeuget, davon ein ſohn und eine tochter gar zeitlich geſtorben, an den übrigen

achten aber hat er viel freude erlebet, indem alle 6. söhne noch bey seinen lebzeiten zu öffentlichen kirchen- und ehren-ämtern gelanget. Denn es ward 1.) Johann Caspar Schlegel Pastor Primarius zu Elsterberg; 2.) M. Johann Christian Schlegel, von welchem der berühmte Historicus und Antiquarius, Christian Schlegel, abgestammet, ward anfänglich Diaconus zu Saalfeld, hernach Hochfürstlich-Sächsischer Hof-Prediger, Beicht-vatter, und Assessor des Consistorii zu Coburg, endlich Superintendent in Zwickau, allwo er an. 1699. den 11. october an einem schlagfluß gestorben; 3.) Wolfgang Schlegel, Diaconus zu Crimitschau in Chur-Sachsen; 4.) M. Paul Schlegel, Pastor in Tannenberg; 5.) M. Salomon Schlegel, Pastor zu Zwenhma, und 6.) Friedrich Schlegel, Pfarrer zu Manichswalda, der hernach Diaconus zu Crimitschau worden. Die beyden töchter sind an 2. Priester verheurathet worden. *Blum.* Jubil. p. 165. *Gerz.* Theol. semisæc. p. 23. Thomä aufgegangenes licht am abend, p. 421. Grossens Jubel-Priester-historie, P. I. p. 345.

* Schlegel, (Paul Marquard) der Artzney-kunst Doctor und Physicus zu Hamburg, allwo er im jahr 1605. den 23. august. gebohren worden. Sein vatter Martin Schlegel war ein vornehmer bürger daselbst. Im jahr 1626. reisete er auf die Universität, an. 1636. aber den 22. mertz ward er zu Padua Doctor der Medicin, an. 1638. Professor zu Jena, und an. 1640. Prorector Magnificus der erwehnten Academie, und im jahr 1642. den 4. december zum Physico der stadt Hamburg erwehlet. Er vermachte seine bücher der St. Johannis-bibliotheck daselbst, und starb an. 1653. den 21. febr. Seine schriften sind: 1.) Oratio Valedictoria, habita Jenæ 1642. in 4. 2.) Adversaria memorabilium Medic. in 4. 3.) Commentatio de Sanguinis Motu, Hamburg 1650. in 4. 4.) Disputationes vom jahr 1639. bis 1650. als: de *a*) Empyemate; *b*) Suffocatione uterina; *c*) Natura Lactis; *d*) Dentibus; *e*) Ophthalmographia; *f*) Ascite; *g*) Affectione hypochondr.; *h*) Lue Venerea; *i*) Palpitatione Cordis; *k*) Epilepsia; *l*) Hæmorrhagia; *m*) Erysipelate s. Rosa; *n*) Hydrophobia; *o*) Quartana intermittente; *p*) Ileo & Sanguinis Motu; *q*) de saluberrimo Venarum in Corpore humano secundarum Delectu. Beuthners Hamburgisches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Schlegel-Gesellschafft, wurde um das jahr 1390. unter einigen Schwäbischen und Rheinischen von Adel aufgerichtet. Sie trugen einen silbernen schlegel an der seite, und nahmen sich vor, nicht allein sich selbst wider die feindlichen anfälle zu beschützen, sondern auch andern bedrängten beyzustehen, wie denn unter andern Worms und Speyer dieserwegen mit ihnen in bündnis traten, und an. 1394. dergestalt wider den Grafen zu Nassau und Sarbrücken secundiret wurden, daß dieser mit den beyden städten einen frieden einzugehen sich genöthiget sahe. Als sie aber an. 1395. dem Würtembergischen Adel wider Graf Eberharden den friedfertigen beystunden, zogen sie überall den kürtzern, und wurden in dem folgenden jahre untergedruckt, nachdem Chur-Maintz, Chur-Pfaltz, der Bischoff zu Speyer, der Marggraf zu Baden, Hertzog Leopold zu Oesterreich, Graf Eberhard zu Würtemberg, und unterschiedene Reichs-städte in Schwaben sich zu Pfortzheim wider sie verbunden. Burgerm. Schwäb. Reichs-Adel, p. 258. Lehmanns Speyer. chron. lib. VII. c. 69. p. 786.

* Schlegelholtz, (Hesso von) ein Teutscher Ritter des Johanniter-ordens in Teutschland, lebte im 14. jahrhunderte. Joh. Ferd. de Heredia, Großmeister auf der insul Rhodis, nahm ihn im jahr 1382. nebst noch drey andern zu seinem Procurator an, und begab sich nebst ihm nach Franckreich, die gefahr der Christenheit wegen der anwachsenden macht der Türcken daselbst vorzustellen. Er übergab ihm auch die Commende auf der insul Lango, nebst dem Gouvernement dieser insul. Er trug nachmals unter dem nächstfolgenden Großmeister, Philibert de Naillac, das meiste zur erbauung des castells St. Pietro in Asien mit bey, welches damals von gedachtem orden wider die Türcken angelegt ward; ja er wird selbst von einigen für den erbauer dieses castells angegeben. Es ward auch seinetwegen die verordnung dabey gemacht, daß jederzeit der Groß-Baley von Teutschland Gouverneur daselbst seyn sollte. Beckmanns beschreib. des Johanniter-ordens, p. 67. und 99.

Schleifras, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Rheinlande. Nach anfang des XVIII. sæculi florirte Hermann Otto von Schleifras, Herr zu Reichloß, unter dem nahmen Adelbertus als gefürsteter Abt zu Fulda, und der Kayserin Ertz-Cantzler. Er starb an. 1714. den 4. octob. Sein bruder, Martin Johann Ludewig Freyherr, hat seine familie mit zwey söhnen, Frantz Adamo und Philippo Wilhelmo Lothario fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein-Adel, tab. 283.

Schleinitz, vor zeiten Schleinitzky, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, welches sich auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrlichen character erhalten. Deren stamm-haus Schleinitz liegt in der gegend Lommatzsch, und gehöret heut zu tage denen Bosen. Die endigung itz und itzky zeiget an, daß dieses vornehme geschlecht von den Sorben und Wenden entsprossen, als welche in vorbesagter gegend, wo das stamm-schloß Schleinitz gelegen, ihren sitz gehabt, gleichwie auch das ansehnliche Ritter-guth und schloß Seerhausen, nicht weit von Schleinitz gelegen, als ein alter stamm-sitz dieser familie gehört, bis es durch vermählung ebenfalls an die Bosen gelanget. Diepold Schleinitz hat, als ein starcker und großmüthiger mann, um das jahr 790. bey den Sachsen in grossem ansehen gestanden. Siegebold hat an. 996. dem turnier zu Braunschweig beygewohnt. Hugold, ein Ritter und Feldherr der beyden Marggrafen in Meissen, Friderici Admorsi und Dicemanni, hat wider die Kayser, Adolphum von Nassau und Albertum von Oesterreich, um die jahre 1290. und 1300. seine tapferkeit sehen lassen. Haubold blieb in der an. 1429. mit den Hußiten bey Grimma gehaltenen schlacht, nachdem er sich zweymal durch die feinde durchgeschlagen, worauf ihm dieselben, da sie ihn noch halb lebend unter den todten hervor zogen, die augen ausstachen, und den leib in stücken hieben. Johannes besaß das Bißthum Naumburg bis an. 1434. Dessen bruder, Hugold, bekleidete bey dem Churfürsten die stelle eines Raths und Ober-Hof-Marschalls, und wurde wegen seiner geschicklichkeit, die er in den Gesandtschafften an die Könige in Polen, Ungarn und Böhmen hatte sehen lassen, von Matthia Hunniade in dienste verlanget. Johannes war von an. 1518. bis 1537. Bischoff zu Meissen; er hat sich nicht allein durch seine frömmigkeit und beredtsamkeit, sondern auch durch die wichtige Gesandtschafften, so er bey dem Papste und der Republick Polen abgestattet, in grosses ansehen gesetzet. Dietrich, Ritter aus dem hause Seerhausen, that sich als Chur-Sächsischer Kriegs-Rath hervor. Vincentz, Bischoff zu Merseburg, hinterließ bey seinem an. 1535. erfolgten tode 30000. fl. baar geld, nebst einem grossen vorrath an getreyde. Heinrich, beygenannt der blinde, Hertzog Georgens zu Sachsen Ober-Hof-Marschall, starb an. 1518. und ward in dem kloster Alten-Zell begraben. Von seinen söhnen ward Ernestus Dom-Probst zu Meissen, wie auch Administrator des Ertz-Bißthums Prage, und ließ sich einsmals mit Luthero in gegenwart Hertzog Georgens zu Sachsen in eine scharfe disputation ein. Er ist an. 1548. in Böhmen verstorben, und zu Schlackenau begraben worden. George, Ritter, aus dem hause Seerhausen, durchreisete mit Hertzog Heinrichen zu Sachsen ein grosses theil von Asien. Er war anfangs bey demselben geheimer Rath, welche würde er nachgehends bey den Churfürsten Mauritio und Augusto bekleidete, und unterschiedliche mal als Abgesandter verschicket ward. Michael von Schleinitz, Chur-Sächsischer Landes- und Berg-Hauptmann zu Freyberg, ist an. 1553. mit Churfürst Moritzen in der schlacht bey Peine geblieben. Joachim auf Schieritz, Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius, Oberster und Commendant zu Leipzig, starb an. 1644. Hans George auf Seerhausen, war an. 1683. Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer- und Berg-Raths-Director, wie auch Cammer-Herr und Hauptmann der Aemter Oschatz und Mutschen; er hat zuletzt Seerhausen besessen. An. 1703. florirte Christoph Heinrich von Schleinitz auf Gröddel als Chur-Sächsischer geheimer Rath, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und Ober-Steuer-Einnehmer. Hans Christoph, Baron von Schleinitz, stund anfangs in Fürstlich-Braunschweigischen diensten, und ward hernach Rußisch-Czaarischer geheimer Rath, und an. 1716. Ambassador an unterschiedenen Höfen. Es haben sich auch in dem XVII. sæculo 2. brüder von Schleinitz aus dem hause Dahlen und Börlen in Meissen, bey Meseritz in Polen niedergelassen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan.

In Böhmen werden die von Schleinitz unter die ältesten Freyherren gezehlet, und haben ehemals daselbst das Erb-Schencken-amt besessen. Ulrich, Freyherr von Schleinitz, und Erb-Schenck der Cron Böhmen, florirte an. 1184. An. 1534. sind auf dem Reichs- oder Land-tage in Böhmen 4. Freyherren von Schleinitz erschienen. Hans war Kayserlicher Rath, und von an. 1572. bis 1594. Landvogt in der Ober-Lausitz. Er resignirte aber diese chargen, und vermählte sich mit einer Gräfin von Biberstein in Böhmen, welche ihm Rudolphum gebohren, der in Ungarn kriegs-dienste gethan. Christoph, Freyherr von Schleinitz auf Hemsbach, war um das jahr 1590. Kayserlicher Reichs-Hof-Rath. David wird unter diejenigen Böhmischen Herren gezehlet, welche an. 1596. ihr leben vor Erla in Ungarn wider die Türcken heldenmäßig eingebüsset. Von Alberto wird berichtet, daß er nebst 4. söhnen nach anfang des XVII. sæculi bey damaliger Böhmischen unruhe dem Könige Ferdinando II. getreu verblieben. Maximilianus Rudolphus ist um das jahr 1660. Bischoff zu Leutmeritz und Kayserlicher Rath gewesen. Christoph, Kayserlicher Rath, gab an. 1662. ein bedencken, wie sich Kayser Leopoldus bey damals bevorstehenden Reichs-tage zu verhalten. Wolf Uladislaus, Freyherr von Schleinitz, Herr auf Tollenstein und Schluckenau, florirte noch an. 1680. *Pezekenst.* theatr. Sax. *Munsteri* cosmogr. *Molleri* theatr. Freyb. *Balbini* tab. stemm.

Schleißheim, ein prächtiges Chur-Bayerisches lust-gebäude, ungefehr anderthalb stunden von München gelegen, ist fast überall mit gehölze umgeben, in welchem die feinen spatziergänge und alleen eine schöne aussicht machen. Das schloß hat Hertzog Wilhelm V. erbauet, worzu nach diesem der neue bau und vortreffliche garten, nebst andern ergötzlichen dingen, gekommen. Um das schloß liegen 7. kostbare ausgeschmückte capellen. Chur-Bayern, p. 228.

* Schlem-

*Schlemmius, oder Schlemm, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, gebohren an. 1636. den 29. ſept. zu Hameln an der Weſer. Sein vatter, Heimart Schlemm, iſt ein Rathsherr und kaufmann daſelbſt geweſen; die mutter aber, Margaretha, eines Patricii, Matthias mit nahmen, tochter, welche beyde eltern ihn bis zum 12. jahre ſowol in der ſchule ſeiner vatter-ſtadt, als auch durch geſchickte Privat-Lehrer zu anſtändigen ſitten und guten wiſſenſchafften haben anführen laſſen. Hierauf hat er zu Hannover gantzer drey jahre nicht allein die ſchule daſelbſt frequentiret, ſondern auch zugleich bey einem Hochfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimen Rath und Cantzler, Juſt Ripio, mit deſſen ſöhnen eine privat-information, und zugleich auch den tiſch genoſſen. Endlich haben ihn ſeine eltern in der vatter-ſtadt der anführung M. Heinrich Müllers und ſonderlich des Rectors, Hilmar Deichmanns, überlaſſen, welcher, da er ihn für tüchtig darzu erkannt, in begleitung des vatters ihn im 19. jahre ſeines alters nach Helmſtädt gebracht, um daſelbſt die Philoſophie, und vornemlich die Theologie, dazu er groſſe beliebung hatte, zu erlernen. Zu welchem ende er ihn Chriſtoph Schradern, und Joachim Hildebranden, zu guter aufſicht empfohlen. Dieſe hörte er vornemlich, jenen in der Oratorie, dieſen in der Gottsgelehrtheit und den Geſchichten; ſodann aber auch den Gerhard Titium und Friedrich Ulrich Calixtum, wie nicht weniger in der Weltweisheit Conringen, Frölingen, Meiern, Rixnern, Heicheln und Eberharden, und über das Canoniſche Recht den Vernerum. Nachdem er im ſechſten jahre ſeiner academiſchen ſtudien von oben gemeldeten Schradern den Magiſter-hut aufgeſetzt bekommen, hat er ſich von dar nach Leipzig, Wittenberg und Jena begeben, und an dieſen orten die gelehrten männer beſuchet. Ja Jena gefiel ihm dergeſtalt wohl, daß er daſelbſt ſeine ſtudien fortzuſetzen ſich entſchloß. Chemnitius, Gerhard, der ſohn, Niemann und ſein hauswirth, Johann Muſäus, waren diejenigen, aus deren vorleſungen er dasjenige ergäntzete, was ihm noch mangelhafft war. Auch ward er von der philoſophiſchen Facultät zu ihrem Adjuncto ernennet. Dieſes war nur ein anfang gröſſerer ehren, die bald darauf erfolget. Denn Hertzog Bernhard II. berufte ihn ihm jahr 1668. zu ſeinem Hof-Prediger. Im jahr 1672. erhielte er im Jenaiſchen Oberconſiſtorio die würde eines Aſſeſſors, und ein jahr hernach wurde ihm auch die Inſpection der kirchen und ſchulen im Dornburgiſchen und Bürgelſchen anvertrauet. Von dem jahr 1697. aber iſt er Weimariſcher und von an. 1699. zugleich Eiſenachiſcher Conſiſtorial- und Kirchen-Rath geweſen. Er ſtarb an. 1718. den 31. decemb. des morgens um ein uhr, im 83. jahre ſeines alters, ohne kinder zu hinterlaſſen. Denn ob ihm wol im jahr 1666. am tage Martini, eines kaufmanns, Samuel Prävotii, tochter, Maria, ehelich angetrauet worden, er auch in dieſer 53. jahr lang geführten ehe von ihr mit einem ſohne erfreuet worden; ſo iſt doch ſolcher nicht über vier monate alt worden. Daher er ein legat geſtiftet, vermöge deſſen ein ſtudente aus ſeiner familie, oder ſo ein ſolcher fehlet, auch ein fremder, 5. jahr durch alljährlich 200. thaler zu heben hat. Seine ſchriften ſind: 1.) Creutz-Anfechtung- und Troſt-ſchule nach den Evangelien, in fol.; 2.) Evangeliſche Schatz-kammer, da auf jedes Sonn- und Feſt-tags-Evangelium, über gewiſſe worte und ſprüche des Evangelii ꝛc. zwey predigten zu finden, in drey theilen, Jena 16-7. 1678. in 4. 3.) Apoſtoliſche Rüſt-kammer über die Epiſteln, das iſt, Erklärung der gewöhnlichen Sonn- und Feſt-tags-Epiſteln, Jena 1671. in 4. 4.) Geiſtliche Paßions-blume, oder Betrachtung der vornehmſten Stücke des Leidens und Sterbens Chriſti, in 8. Predigten, Jena 1666. in 8. 5.) Des bittern Leidens Chriſti danckbares Gedächtnis, in 19. Paßions-Predigten, Franckfurt und Leipzig 1678. in 4. 6.) Die ſieben Poſaunen Chriſti am Creutz, oder über die ſieben letzten Worte Chriſti, in 7. Predigten; 7.) Der im Oelgarten blut-ſchwitzende JEſus, in 8. Predigten, Franckfurt und Leipzig 1690. in 8. 8.) Zehen Buß-Predigten auf jetzigen gefährlichen Zuſtand der Chriſtenheit gerichtet, Jena 1675. in 4. 9.) Anhang der zehen Buß-Predigten, nemlich ſieben Buß-Predigten, ibid. 1677. in 4. 10.) Letzte Poſaune an die undanckare Welt, deſſen Hall, der Jüngſte Tag nahe, weil faſt alle Prophezeyungen von den eigenen zeichen, ſo vor dem Jüngſten Gerichte vorher gehen ſollen, erfüllet ꝛc. 11.) Gedächtnis-ſäule der Ewigkeit, in 6. Predigten, Jena in 12. 12.) Sieb der Anfechtung und Hahnen-geſchrey Petri, in zwey Predigten, Jena 1675. in 12. 13.) Thränen Petri, über Matth. XXVI. 75. 14.) Geburts-tags-gedächtnis-ſäulen, auf Hertzog Bernhards zu Sachſen geburts-tag, Jena 1677. in 4. 15.) JEſus ſuchend das Verlohrne, Matth. XVIII. 11. 12. 16.) Fünf Buß-Predigten aus Pſalm XCI. 4. 17.) Friede aber doch kein Friede, in einer ernſten Buß-Predigt aus Jerem. XIV. 18.) Geſchrey oder Poſaune der Boten GOttes zur würdigen Vorbereitung zum Jüngſten Tage, eine Predigt; 19.) Selige Kunſt recht und Chriſtlich ſein Anliegen zu werffen auf den HErrn, daß man dadurch vergnügt werde ꝛc. 20.) Diſſertationes: *a*) de Fatis Imperiorum, Jena; *b*) de Imaginibus Veterum atrienſibus præliminaribus & cubicularibus, ibid. 1664. *c*) de Acclamationibus Veterum ipſa ſua Canitie venerandis, ibid. 1665. *d*) de Triumphis, ibid. *e*) de Adoratione religioſa ac civili Gentilium & de Ave Rex Judæorum, 1664. *f*) de Φυλακολίκῳ, ſ. Diſperſione Foliorum Frondium &c. 1666. Leporins leben der Gelehrten, p. 97. u. f. f.

Schlenter-See, ein fiſchreicher ſee von drey meilen lang, und faſt eben ſo breit, in der Holſteiniſchen landſchafft Wagern, hat den nahmen von dem darán gelegenen dorfe Schlend, und entſtehet aus dem zuſammenfluß unterſchiedener kleinen bäche. Er hat zwey ausgänge in die Oſt-ſee, einen durch den Paſſaderſee, den andern unweit davon, wordurch eine kleine inſul gemacht wird. Danckwerths beſchr. von Schleßw. und Holſt. P. III. c. 6. p. 205.

Schleſien, lat. Sileſia, eine groſſe provintz in Teutſchland, welche gegen morgen an Polen, gegen mitternacht an die Marggrafſchafft Brandenburg, gegen abend an Lauſitz und Böhmen, und gegen mittag an Mähren und Ober-Ungarn ſtöſſet, wird in Ober- und Nieder-Schleſien getheilet. Jenes begreift in ſich die Fürſtenthümmer Teſchen, Oppeln, Ratibor, Troppau, Jägerndorff, Neiſſe und die freye Standes-Herrſchafften Pleß und Beuthen. Nieder-Schleſien aber hält in ſich die Fürſtenthümmer Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Münſterberg, Glogau, Sagan, Oels, Wohlau, Liegnitz, Brieg, Croſſen, (ſo nunmehro dem Könige in Preuſſen gehöret) nebſt den freyen Standes-Herrſchafften Wartenberg, Militſch, Drachenberg und Beuthen-Carlath. Der gröſte fluß dieſes landes, der allein ſchiffbar, iſt die Oder, welche es in zwey theile abſondert, davon man den jenſeit gelegenen den Polniſchen, den diſſeit liegenden aber den Teutſchen theil nennet. Die flüſſe mittlerer gattung ſind die Neiſſe, der Bober, der Queis, die Weiſtritz, die Ohla, die Bartſch, die Weida; die kleinern aber die Elſa, Biela, Mora, Oppa, Brudnig, Steina, Kladnitz, Malpan, Brinnitz, Biele, Stobra, Lohe, Peila, Polsnitz, Zieder, der Zackenfluß, Katzbach, (ſo etwas gold bey ſich führet) die Deichſa, Schwartzwaſſer und die Lauterbach; der vielen und groſſen teiche hier nicht zu gedencken. Alle dieſe flüſſe ſind fiſchreich. So iſt auch das Schleſiſche gebürge wegen der geſund-brunnen und warmen bäder berühmt. Ob es nun wol an bergen in der mitte des landes, ſonderlich aber an der abend-ſeite, nicht fehlet, ſo mangelt es doch noch weniger an ſchönen fruchtbaren ebenen. Die gold- und ſilber-bergwercke ſtehen zwar jetzo meiſt wüſte, man gräbet aber doch noch kupfer, zinn, eiſen und viele mineralien, auch allerhand edelgeſteine, ſo aber den Orientaliſchen nicht beykommen. Die färber-röthe, der lein-ſaamen, das garn, die leinwand, und der überfluß an hanf, ſo alles auswärts verhandelt wird, trägt dem lande viel ein. Die vieh-zucht iſt gleichfalls gut, und hat ſonderlich der Adel groſſen nutzen aus den ſchaafen. Anfangs gehörte Schleſien zu Polen, und wurde durch die Polniſche Hertzoge und Könige zugleich regieret, bis an. 1146. Uladislaus II. Boleslai III. Königs in Polen ſohn und ſtamm-vatter der Schleſiſchen Piaſtiſchen Hertzoge, ſelbiges allein bekam, wie davon in dem artickul Uladislaus II. nachzuſehen, deſſen nachkommen haben auch unter Polniſchem ſchutze Schleſien regieret, bis an. 1327. da unter der regierung des Polniſchen Königs Ladislai Lockici die Fürſten und Stände den König in Böhmen zum Schutz- und Lehn-Herrn angenommen; ſeit welcher zeit es auch dem Königreich Böhmen einverleibet geblieben, und an. 1356. wurde das land von dem Kayſer Carolo IV. Könige in Böhmen, in groß aufnehmen gebracht. Nachgehends hielt es die partey des Churfürſten von Pfaltz, Friedrichs V. als ſelbiger von den Böhmen zum Könige erwehlet wurde; allein an. 1618. nahm es der Churfürſt zu Sachſen vor den Kayſer Ferdinand II. wieder ein. Nachdem auch hierauf die Hertzoge Piaſtiſchen ſtammes nach und nach erblos abgegangen, ſo ſind deren Fürſtenthümmer, als verledigte lehne, der Cron Böhmen anheim gefallen, welche hernach theils andern Fürſten zu lehn gegeben, theils aber unmittelbar behalten worden. Die letztern werden insgemein die Erb-Fürſtenthümmer genennet, welche ſind: Schweidnitz, Jauer, Glogau, Oppeln, Ratibor, Breßlau, Liegnitz, Brieg, Wolau und Teſchen, welches letztere an. 1723. dem Hertzoge von Lothringen zu lehn gegeben worden. Das volck war anfangs Heydniſch, und hat ſich das Chriſtenthum in Schleſien erſt nach Miecceslai I. Hertzogs in Polen bekehrung an. 965. angefangen. In dem XV. ſæculo nahmen die Schleſier zum theil Huſſens, und im XVI. gar bald Lutheri lehre an, wie denn der meiſte theil in Nieder-Schleſien, und auch noch einige in Ober-Schleſien, der Lutheriſchen religion zugethan ſind. An. 1609. wurde der bekannte Majeſtät-brief von den Proteſtirenden in Böhmen und Schleſien bey dem Kayſer Rudolpho II. ausgewürcket, vermöge deſſen den Lutheriſchen die religions-freyheit beſtätiget wurde. Ob nun wol bald darauf und ſonderlich nach abgang der Piaſtiſchen Hertzoge, die übung derſelben durch hinwegnehmung der kirchen ſehr gehindert worden, ſo hat doch, nachdem der König in Schweden Carolus XII. nach dem Ranſtädtiſchen vergleich vor die Proteſtirenden in Schleſien kräfftigſt intercediret, Kayſer Joſephus I. nicht nur faſt alles wieder in vorigen ſtand, wie es bey dem Weſtphäliſchen frieden geweſen, geſetzet, ſondern auch auf gewiſſe bedingungen an einem und dem andern orte, wo vorhin keine Lutheriſchen kirchen geweſen, einige aufzubauen an. 1709. erlaubet. Das land Schleſien trägt, wo es am längſten, etliche 50. wo es aber am breiteſten, 20. meilen aus. Es hat bey 150. ſtädte, 23. flecken und etliche 1000. dörfer. Die haupt-ſtadt iſt Breßlau, allwo der von dem Kayſer geſetzte oberſte Hauptmann zu reſidiren, und die Fürſten und Stände ihren Fürſten-tag zu halten pflegten. Es war aber ſolchem oberſten Hauptmann ein Cantzler nebſt verſchiedenen Räthen an die

ſeite geſetzt, ſo die Königlichen rechte beobachten helffen. Sonſt wurde vor zeiten zu Breßlau auch das bekannte Ober-oder Fürſten-recht des jahrs zweymal gehalten, welches König Uladislaus an. 1498. angeordnet, vermöge deſſen die Fürſten und Stände alle ſchwere rechts-händel ohne weitere appellation ſchlichten, auch in gewiſſen fällen wider ihren König in Böhmen ſprechen konnten. Es hat aber ſolches recht an. 1631. aufgehöret, und muſten voriger zeit die acta der Schleſiſchen ſachen an die Appellations-Cammer zu Prage zum verſprechen geſchickt werden. Im übrigen hatte jedes Fürſtenthum wiederum ſeinen eigenen Landes-Hauptmann und Regierungs-Räthe. Endlich iſt auch das Ritter-recht oder Ehren-tafel in Schleſien bekannt geweſen, ſo ein beſonders Gerichte war, und von dem regierenden Fürſten in beyſitzung ſeiner geheimen Räthe, eines Marſchalls und 12. von untadelhafften Adel theils in ehren-oder injurien-ſachen, theils zu ausführung der ahnen und ſchilde geheget wurde. Es hat dieſes recht an. 1304. ſeinen anfang gehabt, und iſt davon beym Lucä weitläuftig zu leſen. *Curaus*, annal. Sileſ. *Goldaſt.* de regno Bohem. Schickfuß, Schleſ. chron. *Henelius*, in Sileſiographia. Lucä Schleſ. denckwürd. *Anonymi* Staat von Schleſien.

† Der letzte von den Böhmiſchen Königen, welcher Schleſien beſeſſen, war Carl VI. Nach deſſelbigen tode gieng eine merckwürdige veränderung darinn vor. Die Königlich-Preuſſiſche völcker ruckten alſobald in Schleſien ein, um die gerechtſame ihres Königs auf einige theile deſſelben auszuführen. Sie nahmen einen ort nach dem andern ein. Der König zog ſelbſt den 3. jenner an. 1741. in Breßlau ein, belagerte, ſobald der winter vorbey war, die veſtungen Brieg und Neuß. Die Ungariſche armee unter dem General von Neuperg, ruckte zwar an, und da kam es den 10. aprii bey Mollwitz zu einer ſchlacht. Allein die Preuſſen erhielten den ſieg. Hiemit war Schleſien für das Haus Oeſterreich verlohren, denn obſchon der krieg noch eine zeitlang fortwährete, auch verſchiedene kleine ſcharmützel vorgiengen, da bald die einte, bald die andere partey obgeneget, muſte doch die ſtadt Breßlau den 10. aug. huldigen. Ein gleiches geſchahe von den Deputirten der Nieder-Schleſiſchen Stände. In dem folgenden jahre zog ſich der gröſte theil der Preußiſchen armee in Böhmen, allwo den 17. may bey Czaslau ein blutiges treffen vorgieng, bald darauf aber durch vermittelung des Groß-Britanniſchen Hofs ein friede geſchloſſen, worinn die Königin von Ungarn gantz Schleſien, ausgenommen das Fürſtenthum Teſchen, die ſtadt Troppau, und was jenſeit der Oppau ꝛc. gelegen, ſamt der Grafſchafft Glatz an Preuſſen auf ewig abgetreten hat. *Acta publica.*

Schleßwich, das Hertzogthum, von der ſtadt alſo genannt, iſt eigentlich ein ſtück von Jütland, und heißt auch deswegen Süder-Jütland. Das eigentlich alſo genannte Jütland liegt demſelben gegen Norden, und wird durch den Sinum bey Coldingen und die Schodtburgsaw davon geſchieden. Auf beyden ſeiten iſt die Nord-und Oſt-ſee die grentze, und zwar ſo, daß auf jener die inſul Mande, auf dieſer die inſuln Alſen, Arroe und Femern noch zu Schleßwich gerechnet werden. Gegen mittag wird es durch den Eyderſtrom und einen kleinen fluß die Levensaw von Holſtein unterſchieden. In der länge hat es 15. bis 18. und in der breite 8. 9. 10. bis 14. meilen. Es beſtehet aus dieſen 13. ämtern; Hadersleben, Riven, Tondern, Apenrade, Flensburg, Fürſtenthum Sonderburg, Gottorff oder Schleßwich, Huſum, Morkirchen, Eyderſtädt, Nordſtrand, Lundenberg und inſul Femern; darunter die zwey erſten nebſt Flensburg Königlich, die übrigen Hertzoglich ſind. Das land iſt an korn, vieh und fiſchen reichlich geſegnet, und inſonderheit an den ſeekandten in den Marſchländern ſehr fruchtbar. Die vornehmſten meer-buſen ſind; die Coldinger-Hadersleber-Genner-Apenrader-Föhrd-Flensburger-Eckernförder-und Kieler-Wyck, die insgeſamt treffliche hafen machen; denen Schleßwich, Rutebull, Hoyer, Liſt auf der inſul Syldt, Ballum, und das Schmaletief beyzufügen. Die vornehmſten flüſſe ſind; die Coldingaw, Schodtburgsaw, Nipſaa, der Lohebeck, die Tonderaw, Soholmaw, Treen, ꝛc. Die berge ſind klein, und ihrer wenig. Der Hüttenberg und Gaſſoeberg ſind wol die vornehmſten. Die ſtädte ſind Schleßwich, Flensburg, Hadersleben, Tondern, Eckernförde, Borg, Apenrade, Huſum, Tönningen, Friedrichſtadt, Gardingen, Sonderburg ꝛc. Die einwohner ſind dem urſprung nach Jüten oder Dänen, reden aber meiſtens Teutſch, wiewol die nach Norden gelegene auch zugleich Däniſch und Frieſiſch reden.

Schleßwich, iſt ein ſtück des Cherſoneſi Cimbricæ, und in alten zeiten von den Cimbris (ſiehe CIMBRI) bewohnt, nachmals aber jederzeit als ein theil von Jütland mit Dänemarck vereinigt geweſen, bis Henricus Auceps die grentzen des Teutſchen Reichs bis an die ſtadt Schleßwich erweitert, und einen Marggrafen dahin geſetzt. Otto M. aber gantz Jütland eingenommen, und zu Schleßwich ein Biſthum geſtiftet. (ſiehe Henricus Auceps und Otto M.) Conradus II. Salicus hat nachmals gantz Jütland und alſo auch Schleßwich den Dänen wieder gegeben, und die Eyder nochmals zur grentze von Teutſchland geſetzt, worbey es hernach beſtändig geblieben. Von den Königen in Dänemarck iſt es zuweilen durch beſondere Gouverneurs regieret, auch den Printzen vom geblüte oft zur apanage gegeben worden, unter welchem titul es Canuti IV. bruder, und hernach ſucceſſor, Olaus Hunger, nach dieſem St. Canutus, zugleich König der Wenden, ein bruder Erici IV. beſeſſen. St. Canuti ſohn Waldemarus bekam in der an. 1155. geſchehenen theilung des Däniſchen Reichs Jütland, Schleßwich mitgenommen, als ein Hertzogthum, da er aber hernach allein König in Dänemarck wurde, vereinigte er es mit der Crone. (ſiehe Waldemarus I.) Sein ſohn Waldemarus II. beſaß es auch erſtlich als eine apanage; gab es aber zuletzt in der theilung ſeinem jüngſten ſohne Abel, der es en ſouverain beſitzen wollte, und deswegen mit ſeinem bruder Erico VI. groſſen ſtreit führete, endlich aber es vor ein lehen erkennen muſte. Abel wurde zwar nachgehends ſelbſt König, und da er geſtorben, wollte ſein bruder Chriſtophorus ſeine kinder nicht allein von der Crone, ſondern auch von dem Hertzogthum Schleßwich verdringen; ward aber von den Grafen zu Holſtein gezwungen, Schleßwich Waldemaro, Abels ſohn, zu laſſen, deſſen nachkommen es auch allezeit behalten, wiewol ſie jederzeit groſſen ſtreit gehabt, ob es als ein Däniſches lehen, ſo nur auf lebens-zeit gehet, oder ein erbliches ſey, welches letztere endlich behauptet worden. Die Hertzoge zu Schleßwich aus Abels geblüte waren folgende:

Waldemarus III. von an. 1254. bis 1257.
Ericus I. bis an. 1272.
Waldemarus IV. bis an. 1312.
Ericus II. bis an. 1325.
Waldemarus V. bis an. 1365.
Henricus bis an. 1385.

Nach Henrici tode fiel es an die Cron Dänemarck zurück. Weil aber die Grafen von Holſtein damals groſſe anforderungen an die Crone hatten, ſo wurde Graf Gerhardus VI. an. 1388. damit belehnt, (ſiehe Gerhardus VI. und Nicolaus, Grafen von Holſtein) und von ſolcher zeit iſt Schleßwich ſowol unter der Schaumburgiſchen als Oldenburgiſchen familie beſtändig mit Holſtein vereiniget geblieben, und zugleich mit dieſem lande unter den verſchiedenen linien derſelben mit in die theilung gekommen; davon unter dem worte Holſtein umſtändlich bericht zu finden. Allhier iſt nur dieſes noch zu mercken, daß Schleßwich immerzu von den Hertzogen zu Holſtein als ein Däniſches lehen beſeſſen worden, bis auf an. 1658. da vermöge des Rothſchildiſchen friedens aller lehens-nexus davon erlaſſen, und es vor ein ſouveraines Hertzogthum erkläret worden. (Siehe Fridericus III. König in Dänemarck und Fridericus III. Hertzog zu Holſtein-Gottorp.) An. 1713. bemächtigte ſich der König in Dänemarck des gantzen Hertzogthums Schleßwich, und in dem letzten Nordiſchen frieden an. 1720. hat er es mit genehmhaltung der beyden Könige von Groß-Britannien und Schweden behalten, wogegen aber das Haus Holſtein-Gottorp auf alle weiſe proteſtiret.

Schleßwich, die haupt-ſtadt in dem Hertzogthum gleiches nahmens, dem Hertzog von Holſtein-Gottorp zuſtändig, hat den nahmen von dem Schley-oder Schlie-ſtrohm, ſo von dar bis in die Oſt-ſee geht; und wurde vor alters auf Däniſch Haidby genannt, wie denn unweit davon noch eine kirche dieſen nahmen führet. Sie liegt unter dem 43. gr. 2. min. longit. und dem 45. gr. 33. min. latit. hart an Gottorff. Sie iſt ſehr alt, und vor dieſem viel gröſſer auch wohl beveſtiget geweſen. Weil in ihrem wapen zugleich in einem beſondern ſchilde das Ranzowiſche wapen ſtehet, ſo will man muthmaſſen, daß das Schleßwichiſche gebieth entweder vor zeiten denen von Rantzow gehöret; oder daß durch derer von Rantzow vorbitte die ſtadt ihre privilegia bekommen. Gewiß iſt, daß Schleßwich vor alters ein reicher handels-platz geweſen, dahin die kaufleuthe aus Britannien, Franckreich, Spanien und den Niederlanden häufig gehandelt, und ihre waaren von der Nord-ſee an den ausgang der Eyder, ferner auf den fluß Tren oder Treja nach Hollingſtadt, und von dannen nach Schleßwich geführet, wovon ſie denn weiter durch die ſtädte des Balthiſchen meers in Dänemarck, Norwegen, Schweden, Lieſland, Reuſſen und Preuſſen vertheilet worden. Nachdem aber zu König Schwens Gratheide zeit dieſer handel verderbet worden, iſt dieſe ſtadt faſt zu einem dorfe worden. Sie iſt aber doch noch mit einem ſtattlichen hafen verſehen, aus dem man bald in den Belt kommen kan. Sonſt hat ſie wenig ſchöne gebäude, auch nur eine einige kirche, nemlich den Dom, und auſſer der ſtadt liegt eine andere. Sie hat viel handwercks-leuthe, und machet man ſonderlich allda ſehr gute meſſer, welche gar zierlich mit ſilber eingelegt ſind. Der zoll trägt allhier viel ein; und auf dem annoch vorhandenen Dome ſind viel Fürſtliche begräbniſſe zu ſehen. Sonſt iſt ſchon bey vielen jahren kein Biſchoff mehr allhier geweſen. Jedoch hat das Stift noch ſeine Dom-Herren, und werden die Canonicate von dem Könige von Dänemarck und Hertzogen von Holſtein ihren favoriten verſchencket. Von dieſem Biſthume iſt zu mercken, daß es an. 1521. in die Reichs-matricul als ein Teutſches lehn gebracht, auch der Biſchoff daſelbſt an. 1526. von der Cammer ſeiner regalien verluſtig erklärt worden, weil er ſich geweigert, die Reichs-anlagen zu entrichten; worüber ein ſtreit entſtanden, der von Carolo V. zum vortheil des Biſchoffs und Königs in Dänemarck entſchieden worden. Endlich hat bey der religions-änderung an. 1541. das Biſthum einen Lutheriſchen Biſchoff, Tilemannum von Huſſen, bekommen, und an. 1550. ward Königs Chriſtiani III. bruder, Friedrich, Biſchoff, nach deſſen tode deſſen anderer bruder,

Hertzog

Hertzog Adolph von Gottorp, Administrator worden. Nachdem aber dieſer an. 1586. mit tode abgegangen, zogen es die Könige in Dänemarck nebſt dem Capitul Schwabſtädt, als ein mit beſonderm recht von der Crone dependirendes guth, ein, muſten es aber nach langem ſtreit endlich vermöge des Coppenhagiſchen friedens von an. 1660. an Gottorp abtreten; von dem es noch als ein Amt beſeſſen wird. *Andr. Angelus*, Holſteiniſche ſtädte-chronick, c. 4. *Henricus Ranzovius*, in com. urbium Holſatiæ. *C. Ens.* delic. apodem. per Germaniam p. 230. ſeqq. *P. Bertius*, rer. Germ. lib. XXXIII. *Nicolaus Heldnaderus*, in ſylva chron. circuli Baltici. *Auguſtin. Bruunius*, in libello ſyn. *Chytræus*, Saxon. lib. XIX. Merians beſchreib. des Nieder-Sächſ. kreiſes. Danckwerths beſchreib. von Schleßwich und Holſtein, P. I. & II.

Schletta, ein berg-ſtädlein im Meißniſchen Ertz-gebürge und Amte Grünhayn gelegen, auf der Böhmiſchen grentze, gehöret dem Churfürſten von Sachſen.

Schlettſtadt, eine ſtadt in Nieder-Elſaß am fluſſe Ill, war vormals eine freye Reichs-ſtadt, und gehörte zur Landvogtey von Hagenau, iſt aber der Cron Franckreich in dem Weſtphäliſchen frieden überlaſſen worden. Sie liegt 4. meilen von Briſach, und faſt eben ſo weit von Colmar gegen Straßburg zu. Die veſtungs-wercke dieſes orts wurden an. 1673. niedergeriſſen, zwey jahr aber hernach von neuen aufgebauet, ſo, daß Schlettſtadt anjetzo ein ziemlich veſter ort iſt. *Topogr. Alſatiæ.*

Schleuderer, ſiehe FRONDEURS.

* Schleupner, (Chriſtoph) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Drumsdorf, in der Marggrafſchafft Culmbach, den 19. ſept. an. 1566. gebohren. Sein vatter, Cyriacus, war Paſtor daſelbſt. Von ſeinem groß-vatter, Dominico, folget ein beſonderer artickul. Nachdem er in ſeiner jugend die ſchulen zu Gold-Cronach und zu Hof im Voigtlande beſucht, begab er ſich an. 1583. nach Wittenberg, und lag allda, ob er gleich ſein brodt meiſtens mit ſchreiben verdienen muſte, dem ſtudiren ſehr emſig ob, bis er endlich im vierten jahre durch eine kranckheit nach hauſe zu kehren genöthiget wurde. Indeſſen ward er bald nach ſeiner ankunft an. 1587. zu Gſeeß, und zwey jahr darauf zu Bayreuth Diaconus, wobey er denn nicht aufhörte, mit ſeinen ehmaligen Wittenbergiſchen Lehrern briefe zu wechſeln. Als nun die Land-Stände von Stevermarck an. 1598. von den Wittenbergern an ihres verſtorbenen Paſtors und Inſpectors zu Grätz ſtelle einen andern geſchickten Gottsgelehrten verlangten, wurde Schleupner alſobald zu ſolchem amte beruffen, und ſodann in Wittenberg auf der bemeldten Land-Stände koſten zum Doctor der Gottsgelehrtheit ernennet. Allein eben dieſe vermeynte beförderung gereichte ihm zu beſonderm nachtheile. Denn da der Kayſer die Evangeliſche religion in ſolchen landen weiter nicht dulden wolte, konnte er auch das ihm aufgetragene amt nicht antreten, und muſte bis ins andere jahr im elend leben, da er denn von erwehnten Land-Ständen zwar einige wart-gelder empfieng, die aber zu ſeinem und der ſeinigen unterhalt nicht hinlänglich waren. Als endlich alle hoffnung verſchwunden, zu ſeinem amte in Grätz zu gelangen, gieng er an. 1606. als Superintendent nach Hildesheim, und wurde darauf an. 1607. in Eisleben, an. 1612. aber im Bayreuthiſchen General-Superintendent, da ihn denn der Marggraf ſogleich darauf auch zu ſeinem Beicht-vatter und Hof-Prediger beſtellte, und ihm überdiß noch an. 1617. auch das Paſtorat und die Special-Superintendur zu Bayreuth auftrug; wiewol er die beyden letztgedachten bedienungen wieder aufgeben muſte, als die Hofſtatt, Cantzley und Conſiſtorium von Bayreuth wegen einer feuers-brunſt nach Culmbach verleget wurde. Nach dieſem wurde er an. 1625. nach der ſtadt Hof verordnet, ſowol die Pfarre und Superintendur daſelbſt, als auch das Generalat und Directorium des Fürſtlichen Conſiſtorii von haus aus zu verwalten, welche ämter er auch rühmlichſt bekleidete, bis ihn an. 1632. der König in Schweden zum General-Superintendenten und Director des Conſiſtorii zu Würtzburg beſtellte. Er hatte aber dieſe ſtellen kaum etwas über zwey jahre verſehen, da er an. 1634. nach ankunft der Kayſerlichen armee in Francken, von dannen vertrieben wurde, worauf er die noch übrige zeit ſeines lebens in Erfurt zubrachte, und auch daſelbſt den 10. aug. an. 1635. das zeitliche geſegnete. Seine ſchriften ſind: 1.) de quadruplici Methodo concionandi, Leipzig 1603. in 8. 2.) Harmonia Evangeliorum & Epiſtolarum Dominicalium ac Feſtivalium, Leipzig 1617. 1638. in 8. 3.) Confutatio Deſiderii Chriſtiani de Erroribus Miſſæ; 4.) Harmonia Veteris Teſtamenti, P. I. Nürnberg 1632. in fol. 5.) Poſtilla Evangelica; 6.) Explicatio Libri Ruth; 7.) Tr. wider das Fluchen, Nürnd. 1625. 8.) Chronicon Culmbacenſe &c. 9.) Hiſtorie von Eliä Himmelfahrt, Nürnberg 1603. in 4. 10.) Schola Danielis, Leipzig 1613. in 8. 11.) Creutz-Muſica der Chriſten, Leipzig 1617. in 12. 12.) Leichen- und Troſt-Predigten, Leipzig 1603. in 4. 13.) Evangeliſche Kirchweyhung, Hildesheim 1603. in 4. 14.) Sterbens-gedancken, Nürnberg 1603. in 8. 15.) Evangelien-Poſtille, mit kupfern, Nürnberg 1635. in fol. 16.) Vier Predigten vom Steigen und Fallen des Papſts, gehalten am Evangeliſchen Jubel-feſte des jahrs 1617. Leipzig 1618. in 4. *Freher.* theatr. *Motſchmann.* Erfordia litterata, tom. II. *Witte*, diar.

* Schleupner, (Dominicus) war anfangs Canonicus zu Breßlau, und ward nach dieſem im jahr 1522. der erſte Evangeliſche Prediger zu St. Sebald in Nürnberg. Er hat im jahr 1527. und zwar im jenner, ein bedencken von abſchaffung der Meſſe zu Nürnberg aufgeſetzet, welches aus dem manuſcripte in Hausdorfs lebens-beſchreibung Lazari Spenglers p. 154. u. f. f. eingedrucket worden iſt; gleichwie er auch durch ſeine eiferige predigten viel zum durchbruch der Evangeliſchen lehre beygetragen hat. An. 1528. wohnte er der den 14. jun. zu Schwabach von dem Marggrafen George zu Anſpach anberaumten zuſammenkunft bey, welche ſich von der einrichtung und denen artickuln der viſitations-ordnung mit einander bereden ſollten. Nicht weniger hat er die Nürnbergiſche viſitations-ordnung entwerffen helffen. Ubrigens iſt zu mercken, daß er ein guter freund von Lazar. Spenglern geweſen, welcher ihn daher auch in ſeinem teſtamente mit bedacht hat. Schleupner ſelber ſtarb den 3. febr. an. 1547. Hiſtoriſche Nachricht von dem urſprunge und wachsthum des H. R. R. freyer ſtadt Nürnberg, p. 376. Hausdorfs leben Caſp. Lazari, p. 48. 154. 273. 276. 319. 476.

* Schleuſing, (Joh.) ein aufrichtiger und fleißiger Rechtsgelehrter, gebohren zu Wurtzen, allwo ſein vatter, M. Chriſtian Schleuſing, Diaconus geweßt, an. 1654. den 1. may, ſtudirte zu Leipzig, und genoß von den vornehmſten der ſtadt ungemeine gewogenheit, erhielte daſelbſt auch die Doctor-würde in der Rechtsgelehrtheit den 27. april an. 1682. und wurde nachgehends in die Juriſten-Facultät aufgenommen, ſchrieb etliche diſſertationen: 1.) de Mulcta frivole Appellantibus in Caſum Succumbentiæ imponenda, Leipzig 1682. 2.) de eo, quod juſtum eſt, quando Major Minorem ad Diviſionem provocat, ibid. 1685. 3.) de Legato inviolabili, &c. ibid. 1690. und ſtarb an. 1709. den 15. febr. im 54. jahre ſeines alters, und hat ſeinen freunden herrliche vermächtniſſe hinterlaſſen. *Vogel.* annal. Lipſ. p. 1015. *Progr. funebr.*

Schleuſingen, ſtadt und ſchloß in der Grafſchafft Henneberg an zweyen wäſſerlein, deren das eine die Schleuß, das andere die Nahe genennet wird, gelegen. Das geiſtliche Conſiſtorium allda und das berühmte Gymnaſium hat der letzte gefürſtete Graf von Henneberg Georg Ernſt an. 1577. eröfnet. Es war vor dieſem der gefürſteten Grafen reſidentz. Der letzte Fürſt, welcher an. 1583. den 12. dec. geſtorben, liegt allhier begraben, da denn auch das Fürſtliche wapen und petſchafft zerſchlagen und ins feuer geworffen worden. Das ſchloß, darauf die Landes-Regierung und das Conſiſtorium iſt, nebſt der ſtadt und Amt, gehörte dem Hertzoge von Sachſen-Zeitz; das Gymnaſium iſt gemeinſchafftlich, gleichwie die Reichs- und Kreis-vota und noch andere Fürſtliche Hennebergiſche dinge mehr mit etlichen Hertzogen von Sachſen aus der Erneſtiniſchen linie. Es hat ſonſten der Hertzog von Sachſen-Zeitz noch die ſtadt und Amt Suhla, Amt Kündorff, Amt Bensbauſen, Rohr und Veſſera in dieſer gefürſteten Grafſchafft Henneberg beſeſſen. *Zeileri* topographia Franconiæ.

* Schleuſinger, (Eberhard) ein Medicus aus Francken, lebte in Zürich zu anfange des 16. jahrhunderts. Er wolte die Medicin durchaus mit der Aſtrologie verknüpft wiſſen, und ſchrieb deswegen, Aſſertionem contra Calumniatores Aſtrologiæ, ſo nebſt einigen andern piecen von gleicher materie zu Nürnberg an. 1539. in 4. gedruckt iſt. Reſtners mediciniſches Lexicon, p. 762.

* Schlicht, (Levin Johann) ein Schulmann, gebohren an. 1681. den 26. oct. zu Calba, einem ſtädtgen in der Marck, konnte ſchon im 10. jahre Lateiniſch reden, Griechiſch und ziemlich Hebräiſch verſtehen, gieng an. 1699. auf die Academie nach Halle, allwo er an. 1701. zu einem Præceptor des Königlichen Pædagogii beſtellet wurde. An. 1708. beruffte man ihn zum Rector der Saldriſchen ſchule zu Alt-Brandenburg; worauf er an. 1715. Catechete und Diaconus daſelbſt, in eben dieſem jahre Pfarrer zu Parey, einem flecken, und endlich an. 1716. Paſtor zu St. George in der vorſtadt zu Berlin wurde; allwo er auch an. 1723. den 7. jan. am ſchlage verſtorben. Seine ſchriften ſind: 1.) Kurtze Nachricht von der Erziehung und Information der Jugend in der Saldriſchen Schule; 2.) Hiſtoriſche Nachricht von den Fatis der Schule; 3.) Obſervationes ſelectæ in Epictetum & Cebetem, Halle 1712. in 12. welches von Herrn Mencken in ſupplem. ad A. E. ſect. IX. tom. V. p. 418. u. f. f. recenſiret worden; 4.) Verſuch von einer neuen Einrichtung der Privat-lectionen im Alt-Brandenburgiſchen; 5.) Kurtze Nachricht von der weitern Fortſetzung der neuen Einrichtung der Privat-ſtunden; 6.) Horæ ſubſecivæ in Schola Saldria; 7.) Specimen Notitiæ Scriptorum Anti-Socinianorum; 8.) Verſchiedene Programmata; 9.) Diſſ. de Tabulis Geographicis antiquioribus, von welcher in dem Neuen Bücher-Saal XXXIII. pag. 639. nachricht zu finden. Wetzels Lieder-Dichter.

Schlichtern, Solitaria, eine kleine ſtadt in der Ober-Grafſchafft Hanau, 3. meilen von Fulda, und 7. von Hanau, allwo ehemals ein berühmtes Benedictiner-kloſter geweſen, welches in ein Gymnaſium verwandelt worden. Der fluß Küntzig flieſſet mitten durch die ſtadt, und eine meile davon liegt der bekannte Druſenberg. *Tromsd.*

Schlichting, eine uralte adeliche und Freyherrliche familie in Schleſien und Polen, welche ehemals in der Schweitz ſeßhafft

geweſen, von dannen aber um das jahr 1308. nebſt andern adelichen geſchlechtern vertrieben worden. Nach anfang des XVIII. ſæculi beſaß ſie in dem Oelsniſchen Kehle, in dem Breßlauiſchen Jackſchenau, Paſterwitz und Peltſchütz, in Groß-Polen aber das ſtädtlein Schlichtingsheim. Abraham von Schlichting war um das jahr 1510. Königlicher Land-Gerichts-Beyſitzer in dem Fürſtenthum Glogau, welche charge auch Hans an. 1513. beſeſſen. Friedrich iſt an. 1596. Landes-Beſtallter in dem Wohlauiſchen, und Wolfgang an. 1614. bey dem Hertzoge Carolo II. zu Münſterberg und Oels Rath geweſen. Maximilian war an. 1703. Hauptmann zu Wſchow. Dietrich, Freyherr von Schlichting, Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath, lebte an. 1706. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Schlichting, (Johannes de Bucowiec) ein unter den Socinianern berühmter ſcribent, der ſich ſonderlich in exegeticis unter ihnen bekannt gemacht, war aus dem jetztgedachten geſchlecht entſproſſen. Nachdem er ſeine ſtudien unter anführung des bekannten Socinianers Crellii abſolviret, wurde er meiſtentheils zu den viſitationibus der Unitariorum gebraucht, bekam auch mit unterſchiedlichen, ſowol Lutheranern als Catholiſchen, wegen ſeines Commentarii über die Epiſtel an die Galater und Hebräer zu thun. An. 1647. wurde er auf dem Reichs-tage zu Warſchau aus Polen vertrieben, ſeine Confeſſio Fidei Chriſtianæ verbrannt, und er nach Moſcau ſich zu begeben genöthiget. Als an. 1655. in Polen der krieg angieng, begab er ſich unter Schwediſche protection, und verfertigte unter den höchſten kriegs-troublen ſeine Commentarios. Merckwürdig iſt, daß als er bis auf den 19. vers 1. Petr. II. gekommen, er die traurige poſt von ſeiner durch die Polen gefangenen und getödteten tochter empfangen; da er denn aus dem 21. und 24. vers obgedachten capitels ſich in präſentz vieler mit ſonderbarer gedult und ſtandhafftigkeit aufgerichtet. Nachdem er ſich wegen damaliger kriegs-unruhen nirgends ſicher wußte, retirirte er ſich an. 1660. mit ſeiner familie nach Stargard, wurde aber allda gefangen und nach Spandau geführet, allwo er den 26. febr. ſeinen Commentarium über die Epiſtel an die Epheſer und Coloſſer anfieng. Als er in letztgedachter Epiſtel den 5. april den 13. vers des erſten capituls erläuterte, wurde ihm der befehl von ſeiner befreyung überbracht, darauf er ſich nach Berlin verfügte, und allda ſehr wohl aufgenommen, auch ſeiner ihm damals genommenen ſcripturen wieder habhafft wurde. Hierauf gieng er nach Züllichau, einer ſtadt in der Marck Brandenburg, verfertigte noch über unterſchiedliche Epiſteln ſeine Commentarios, und ſtarb daſelbſt den 1. nov. an. 1664. *Stanislaus Lasciensius*, epiſt. ad virum quendam magnum. *Sandius*, biblioth.

Schlichtingsheim, eine kleine ſtadt in Groß-Polen, in der Woywodſchafft Poſen, an den Schleſiſchen grentzen, anderthalb meile von Frauenſtadt, gelegen. Sie gehört den Herren von Schlichting, und iſt um das jahr 1630. durch die in Schleſien vorgenommene religions-änderung empor gekommen. Lucä Schleſ. chron.

Schlick, Grafen von Paſſaun und Weißkirchen, iſt eine ſehr alte und edle familie auf der Schwäbiſchen Grafen-banck, welche ſtets vortrefliche leuthe hervorgebracht. Einige führen ſelbige aus Italien, andere aus Meiſſen, und noch andere aus Francken her. Am gewiſſeſten iſt, was Caſpar Bruſchius meldet, der ihr ſtamm-haus in den an der Fränckiſchen grentze gelegenen Egriſchen diſtrict ſetzet, und ihre vollſtändig auf einander folgende genealogie mit Henrico Schlick von Laſon oder Lajan anfänget, welcher von uralten Adel entſproſſen, und durch viele Ritterliche kriegs-thaten, um das jahr 1380. bis 1400. und auch weiter in groſſem anſehen geweſen. Kayſer Sigismundus confirmirte ihm wegen ſeiner getreuen dienſte ſein voriges wappen. Er vermählte ſich mit Conſtantia, der einzigen tochter Rolandi, Marggrafen von Trevis, Grafen von Collalto und St. Salvator, und Beatricis, Gräfin von Camin, und zeugte mit ihr 5. ſöhne, Caſparum Henricum, Matthäum, Nicolaum und Franciſcum, welche der Kayſer Sigismundus insgeſamt an. 1434. zu Freyherren creiret. 1.) Caſpar Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, Burggraf zu Eger und Elnbogen, von welchem ein beſonderer artickul folget, brachte ſich und ſein geſchlecht in das gröſte anſehen, und erlangte an. 1432. den Grafen-ſtand, ſtarb aber an. 1449. ohne kinder von ſeiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Schleſien. Fielen alſo ſeine Herrſchafften und güther an ſeinen bruder Matthäum, und ſeines andern bruders Nicolai ſöhne. 2.) Henricus war Dom-Herr zu Regenſpurg, und wurde durch proviſion des Papſts Eugenii zum Biſchoff zu Freyſingen ernennet. Der Kayſer Fridericus ließ auch deswegen an das Concilium zu Baſel eine recommendation abgehen, allein der Cardinal St. Martini, Johannes, wurde ihm entgegen geſetzt, und konnte er nicht durchdringen. 3.) Nicolaus iſt an den Höfen der Kayſer Sigismundi und Alberti geweſen, hat die Herrſchafft Greitzenſtein beſeſſen, und iſt an. 1439. mit einem dienſt in Schleſien begnadet worden. Seine poſterität iſt mit ſeinen enckeln untergangen: denn von ſeinen ſöhnen iſt der eine Graf Wilhelm, Herr in Seeberg, ohne kinder geſtorben, der andere Wenceslaus aber, Herr zu Schön-und Hartenberg, Hauptmann zu Eger, hat zwar 3. ſöhne Eraſmum, Pancratium und Aldinum gehabt, ſo aber ohne leibes-erben mit tode abgangen. 4.) Franciſcus iſt ohne erben geſtorben. 5.) Matthäus Schlick aber, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen, Falckenau und Schlackenwerde, hat das geſchlecht fortgepflantzet. Als ſein bruder der Graf Caſpar Schlick an. 1449. ohne erben mit tode abgangen, ſuccedirte er und ſeines auch bereits geſtorbenen bruders Nicolai ſöhne, Wilhelmus und Wenceslaus, in ſeinen güthern. Matthäus reſidirte in Elnbogen, und als er an. 1466. dem Convent zu Strackonitz beygewohnet, da der König George excommuniciret worden, ſo nahm ihm an. 1467. der König George Schlackenwerda und Buchau weg, welche er aber bald wieder bekam. Inzwiſchen beſeigten ſich ſeine Elnbogner ungehorſam, ſo daß er den Hertzog Albrecht von Sachſen zu hülffe ruffen muſte, der ſie belagerte, und dieſe ſtadt zur raiſon brachte, davor ihm der Graf Schlick die ſchutz-gerechtigkeit auftrug. Er ſtarb an. 1487. in einem ſehr hohen alter, nachdem er Elnbogen 52. jahr beſeſſen hatte, woſelbſt er auch begraben. Er hinterließ von Kunigunda, Erkingers Grafen von Schwartzenburg tochter, 3. ſöhne, Nicolaum, Hieronymum und Caſparum, welche ihr ſchloß in der ſtadt Elnbogen dergeſtalt unter ſich theilten, daß ein jeder ſo viel davon bekam, daß er darinnen geraumlich wohnen konnte. Jeglicher von ihnen hat ſeine eigene linie fortgepflantzet, davon aber nur des jüngſten ſohnes Caſpari ſeine floriret.

I. Nicolaus Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, bekam in der theilung, die Herrſchafften und güther, Falckenau, Heinrichsgrün, Seeberg, Reudeck, Diepoltsgrünn, und Voigtsgrun. Er ſtarb an. 1522. nachdem er mit Barbara Schenckin von Tautenberg 4. ſöhne gezeuget, von denen Wolfgang und Chriſtoph ohne erben, und zwar der letztere an. 1527. bey eroberung der ſtadt Rom das leben beſchloſſen, die andern beyden, Albinus und Victorinus, haben zwar ihre linie fortgeführet, allein Victorini poſterität iſt mit ſeines ſohns Abundi enckeln, Hugone und Johanne Erneſto, an. 1623. verloſchen, da ſie in der niederlage geblieben, welche Erneſtus, Graf von Mannsfeld, als er aus Oſt-Frießland kommen, erlitten. Gleichwie auch Albini Herrn zu Tuppau, Pommeuſel, ſo ſich in Thüringen aufgehalten, und mit Brigitta, gebohrner Burggräfin von Leißnigk, vermählt geweſen, ſeine männliche nachkommen, mit ſeines ſohnes Chriſtophori, Herrn in Falckenau und Tuppau, enckeln mit tode abgangen, und iſt der letzte, ſo von ihnen übrig geblieben, Joachim Andreas geweſen, ſo an. 1618. gebohren, und an. 1666. den 23. dec. geſtorben, nachdem er mit Maria Chriſtiana, Herrn von Schonberg tochter, eine tochter Agnetem Johannam gezeuget, ſo den 16. aug. an. 1661. gebohren, an. 1678. den 21. april mit Johanne Henrico Freyherrn von Maltzan vermählt, und den 7. april an. 1706. in wittwen-ſtand verſetzt worden.

II. Hieronymus Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, der andere ſohn Matthäi, bekam die Herrſchafften Elnbogen, Warmbad und Königsberg, war Teutſcher Lehns-Hauptmann in Böhmen, und blieb an. 1491. in Ungarn auf dem Schultberg zwiſchen Ofen und Gran. Von ſeinen ſöhnen hat Sebaſtian an. 1504. 6. und 7. viele verdrießlichkeiten mit der ſtadt Elnbogen gehabt, ſo aber endlich beygelegt worden, und hat ſie ſich aus dem Sächſiſchen ſchutz wieder unter Böhmen ergeben. Er iſt an. 1528. ohne linde geſtorben. Quirinus, Ritter des Teutſchen ordens, hat ſich an. 1498. in Polen begeben, und iſt daſelbſt geblieben. Albertus I. war des Königs in Böhmen obriſter Lands-Cämmerer und Lands-Hauptmann in Lauſitz, überließ ſeinem vetter Hieronymo, Caſpari ſohn, Elnbogen, und nahm dagegen die Herrſchafften Winteritz und Radnitz an. Er hat zwar Andream Chriſtophorum gezeuget, allein es iſt ſeine linie mit des Andreä ſohn, Alberto II. ausgegangen.

III. Caſpar Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, der dritte ſohn Matthäi, bekam die Herrſchafften Schlackenwerda, Lichtenſtädt und Münchshof, und war zur zeit des Bayriſchen krieges, der Nürnberger Schultheiß. Er hat mit ſeiner gemahlin Eliſabeth, Gräfin von Guttenſtein, 3. töchter, (darunter Walpurgis an Georgium Grafen von Eberſtein vermählet) und 10. ſöhne gezeuget, davon aber nur 5. zu erwachſenen jahren gekommen, und Burianus unverehlichet geſtorben, haben alſo nur 4. Stephanus, Hieronymus, Henricus und Laurentius ihr geſchlecht forgepflantzet, und ein jeder eine eigene branche aufgerichtet, davon aber nur noch des Henrici deſcendentz floriret.

1.) Stephanus Schlick, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, Elnbogen und Schlackenwerd, war gebohren an. 1487. Auf ſeinem gebiethe wurde unter ihm das berühmte bergwerck aufgerichtet, ſo hernach Joachimsthal genennet worden, und an. 1517. die erſte ausbeute gab. Er baute alſo aus dem dorf Conradsgrün, die berühmte berg-ſtadt Joachimsthal, verſahe ſie mit vielen guten gebäuden, und brachte ſie in groſſes aufnehmen. Aus dem in dem daſelbſt reichhaltigen bergwerck gefundenen ſilber, ließ er an. 1518. oder doch bald hernach und in folgenden jahren ſo viel ſilber-müntzen ſchlagen, daß daher alle dergleichen zwey-löthige ſilber-müntze Joachimsthaler ſind genennet worden. Es ſind auch dieſe thaler unter dem nahmen der Schlicken-thaler bekannt, und wegen ihres gerechten ſchrot und kornes ſo beliebt worden, daß in damaligen zeiten viele ſchuld-briefe in Schlicken-thalern wieder bezahlt zu werden, verſchrieben worden. Dieſes Joachimsthaliſche bergwerck hat von an. 1517. bis 1559. und alſo in 43. jahren 40. tonnen goldes getragen. Dieſer Graf Stephanus ſtund bey dem

König

König Ludovico von Ungarn und Böhmen in groſſen gnaden, und begleitete ihn zu der unglückſeligen ſchlacht bey Mohatz in Ungarn, da er an. 1526. nebſt dem König ſein leben eingebüſſet; oder zum wenigſten doch verlohren worden. Worauf ſeine brüder verſchiedene gedächtnis-thaler und müntzen prägen laſſen. Von ſeiner gemahlin Margaretha Pflugin, Freyin von Radenſtein, hat er Mauritium, Herrn in Plan und Zwirſchen, ſo an. 1578. den 9. nov. ohne kinder geſtorben, gezeuget, womit ſich dieſe branche geendiget.

2.) Hieronymus Schlick, Graf zu Paſſaun ꝛc. ein ſohn Grafens Caſpar und bruder Stephani, beſaß die Herrſchafften Winteritz und Radenitz, die er an. 1533. ſeines vatters bruders ſohn Alberto, oberſten Cämmerer des Königreichs Böhmen überlaſſen, und dagegen die ſtadt Elnbogen angenommen, welche aber noch bey ſeinen lebzeiten an. 1547. der Böhmiſchen Cammer incorporirt worden. Die berühmte berg-ſtadt Joachimsthal, hat er mit einwilligung der andern vettern an. 1545. dem Könige Ferdinando I. übergeben, hingegen aber Radenſtein und Maſchau an ſich gebracht. Mit ſeinen beyden gemahlinnen, Eliſabeth Freyin von Schönburg, und hernach Catharina, Gräfin von Gleichen, hat er verſchiedene kinder gezeuget, davon aber nur 2. ſöhne poſteritât hinterlaſſen, Joachimus aus erſter ehe, und Sebaſtian Herr in Schwanberg aus der andern ehe, wiewol dieſes ſeine ſöhne, Caſpar an. 1588. im krieg in Polen ledig, und Hieronymus auf Winteritz und Hohen-Finau, Churfürſtlich-Brandenburgiſcher geheimer Rath, ſo eine groſſe verlaſſenſchafft in der Marck gehabt, und den Graf Thurn zum erben eingeſetzt, ohne kinder, von Erdmuth Sophia Freyin von Putbus, mit tode abgegangen. Joachimus Graf von Paſſaun und Weißkirchen, Herr zu Schlackenwerde, (ſo er von ſeinem vetter Henrico gegen die Herrſchafft Horrendorff eingetauſchet) und Radenſtein, der Cron Böhmen Teutſcher Lehns-Hauptmann, und Kayſerl. Landvoigt in der Ober-Lauſitz, hat dem Kayſer Carolo V. in den Franzöſiſchen und Teutſchen kriegen groſſe dienſte gethan, und iſt an. 1556. bis 1557. zum Sequeſter des Marggräflich-Albrechtiſchen landes in Francken verordnet worden. An. 1570. war er Kayſerlicher Geſandter bey dem friedens-ſchluß zwiſchen Schweden und Dänemarck. Er hat aus den vorhandenen alten nachrichten ein vollſtändig verzeichnis aller derjenigen lehen, welche verſchiedene und viele des heil. Röm. Reichs Chur- und Fürſten, Grafen, Ritter und Stände von der Cron Böhmen tragen, und zu empfangen haben, zuſammen colligiret, und in einem groſſen auf pergament geſchriebenen buch dem Kayſer Maximiliano II. zugeſchrieben und überreichet, ſo annoch in der Kayſerlichen bibliotheck aufbehalten wird. Er ſtarb an. 1574. im 47. jahre ſeines alters, nachdem er mit Lucretia, Nicolai Grafen von Salm tochter, Hieronymum, Ferdinandum und Julium gezeuget, darunter Julius allein von Anna Maria Ungnadin Joachimum Andream, Herrn in Zwitau und Turnowa, Königl. oberſten Land-Richter in Böhmen, auch geheimen Rath und vollmächtigen Ober-Landvogt in Ober-Lauſitz, hinterlaſſen, ſo an. 1569. gebohren. Er war einer von den vornehmſten, welche Fridericum aus der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlten, welche wahl er auch im nahmen der Stände überbrachte, bey deſſen ankunft in Böhmen ihn bewillkommete, und hernach die Schleſiſchen auxiliar-trouppen bey entſtandenem kriege commandirte; als aber die ſache an. 1620. durch die ſchlacht bey Prage auf dem weiſſen berge unglücklich ablief, ward er gefangen, und jahres drauf nebſt andern Böhmiſchen Herren zu Prage enthauptet. Sein einiger ſohn Julius hat ſeine linie beſchloſſen.

3.) Laurentius Schlick, Graf von Paſſaun und Weißkirchen, Herr in Luditz, Radenſtein und Neudeck, ein ſohn Caſparis, und bruder Stephani, hat unter ſeinen brüdern am längſten gelebt, und ein hohes alter erreichet. Er hat bey dem Churfürſten von Sachſen Johanne Friderico ſehr wohl geſtanden, und als derſelbe nebſt ſeiner gemahlin Sibylla, gebohrner Hertzogin von Jülich, Cleve und Berge, ihn in ſeinen bergwercken an. 1534. beſuchet, iſt eine gedächtnis-müntze darauf geſchlagen worden, da auf einer ſeite des Churfürſten und der Churfürſtin bildnis, auf der andern dieſes Grafen Laurentii und ſeiner erſten gemahlin ſtehen. Nach dieſer erſten gemahlin Catharinâ Freyin von Wartenberg abſterben, hat er ſich mit Eliſabeth Freyin Bercka von Dubn und Leippe, und nach dieſer, mit einer Freyin von Wartenberg vermählet, und viele kinder mit ihnen gezeuget, darunter Johannes Mund-Schenck bey dem Kayſer Carolo V. geweſen, Stephanus in Ungarn geblieben, Chriſtophorus aber hat mit Catharina Freyin von Kolowrath 3. töchter und 5. ſöhne gehabt, von denen Stephanus, Herr in Neudeck, ein vatter Chriſtophori Erneſti und Stephani worden, ſo aber an. 1620. in der ſchlacht bey Prag geblieben. Matthäus und Chriſtoph ſturben ohne kinder, Ludovicus hatte 3. ſöhne, ſie giengen aber unverehlichet mit tode ab. Wilhelmus hinterließ zwar Johannem Henricum, deſſen ſohn von Anna Freyin von Kochitz, Henricus Wilhelmus Graf von Schlick, Herr auf Schöllersdorff und Teutſchleuter in Schleſien, Kayſerl. Cämmerer und Oberſt-Lieutenant, ſich zuerſt mit Anna Gundackers Fürſten von Lichtenſtein tochter, und hernach mit Eliſabeth Maximiliana, Johannis Georgii Grafen von Traudiſch tochter, vermählet, aber nur eine tochter Eleonoram hinterlaſſen, worauf ſeine wittwe Franciſcum Erneſtum Grafen Schlick geheurathet.

4. Henricus II. Schlick, Graf und Herr zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen und Schlackenwerd, war der vierte ſohn Caſpars und bruder Stephani, bekam in der vätterlichen theilung Schlackenwerd, und ſtarb ſchon an. 1528. Er hinterließ von Hippolita Gräfin von Hohenloe Caſparum III. und Henricum III. a) Caſpar III. Herr in Hauſenſtein, zeugte mit Eliſabeth Freyin von Wartenberg Fridericum, Herrn zu Plan, Gotſchau und Schönhoff, Kayſerlichen Rath und oberſten Müntzmeiſter, welcher an. 1611. ohne kinder von ſeinen beyden gemahlinnen geſtorben, Procopium, welcher in den Niederlanden geblieben, und Henricum, deſſen ſohn Caſpar an. 1614. ohne erben von ſeiner gemahlin Eliſabeth, Burggräfin von Dohna, mit tode abgegangen. b) Henricus III. vertauſchte Schlackenwerd an ſeinen vetter Joachimum gegen die Herrſchafft Horrendorff, beſaß auch Pettſchau, zeugte mit Catharina Gräfin von Gleichen Philippum und Georgium Erneſtum, davon des erſten poſteritât mit ſeinem ſohne Henrico Leopoldo verloſchen. Georgius Erneſtus Schlick, Graf zu Paſſaun, Herr zu Weißkirchen, vermählte ſich mit Sidonia Freyin Colonna von Völs, welche ihm Henricum und Fridericum, der ledig geſtorben, gebohren. Henricus Schlick Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, war Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall und Hof-Kriegs-Raths-Präſident, wie auch Ritter des göldenen Vlieſſes, wurde in das Reichs-Gräfliche Collegium auf der Schwäbiſchen banck introduciret, und ſtarb an. 1653. wovon hernach ein eigener artickul. Aus ſeiner ehe mit Anna Maria Gräfin von Salm ſind ihm gebohren worden drey töchter, davon zwey ledig geſtorben, und Maria Sidonia, ſo zuerſt an Ottonem Truchſeſſen von Waldpurg Grafen von Friedberg, hernach Guſtavum Adolphum Grafen von Farnsbach vermählet worden, und an. 1691. dieſes zeitliche verlaſſen, und ein ſohn Franciſcus Erneſtus Schlick Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Herr auf Plan, Gottſchau, Hauenſtein ꝛc. ſo Kayſerlicher Cämmerer auch Land-Rechts-Beyſitzer, und ein Herr von ſonderlicher erudition und groſſem gedächtnis geweſen. An. 1654. hat er den Reichs-tag-ſchluß mit unterſchrieben, der Kayſer hat ihn zu verſchiedenen commißionen bey den Land-tagen in Böhmen und Mähren gebraucht, und iſt er zu Regenſpurg den 16. aug. an. 1675. geſtorben. An. 1652. den 22. ſept. hat er ſich mit Maria Ungnadin, David Ungnads Grafen von Weiſſenwolff, Landes-Hauptmanns in Ober-Oeſterreich und Mariâ Eliſabeth Freyin Jörgerin tochter, vermählet, ſo ihm Franciſcum Joſephum gebohren. Nach ihrem an. 1661. erfolgten tode hat er zu ſeiner andern gemahlin erwehlet Eliſabeth Maximilianam, Adami Freyherrn von Traudiſch, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants tochter, und Wilhelmi Henrici Schlick, Grafen von Paſſaun und Weißkirchen wittwe, welche hernach, als ſie zum andern mal in wittwenſtand verſetzt worden, ſich mit Franciſco, Grafen von Taff-Carlingfort, Kayſerlichen würcklichen geheimen Rath, General-Feld-Marſchall, Rittern vom göldenen Vließ, und der Hertzoge von Lothringen oberſten Hofmeiſter vermählet, und an. 1700. dieſes zeitliche geſegnet. Mit ihr hat er gezeuget Leopoldum Joſephum, von welchem hernach, Beatricem Eleonoram Joſepham, Ludovici Grafen von Archinto, Kayſerlichen Cämmerers und General-Wachtmeiſters, der an. 1693. in der belagerung vor Griechiſch-Weiſſenburg geblieben, gemahlin, und Erneſtinam Maximilianam Joſepham, vermählte Gräfin von Lengheim in Steyermarck.

Franciſcus Joſephus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Herr der Herrſchafften Altenburg, Kopittna, Wellisch, Gitſchinowes, Bartauſchau, Pilska, Hehenaugezed, Tſchakowitz ꝛc. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch des Königreichs Böhmen Statthalter, des gröſſern Land-Rechts Beyſitzer, und Präſident der Königlichen Cammer daſelbſt, iſt gebohren den 19. jan. an. 1656. und ſuccedirte ſeinem vatter in dem Majorat. Nach abſolvirten ſtudien und fünfjährigen reiſen, bekam er an. 1686. den Kayſerl. Cammer-Herrn-ſchlüſſel. An. 1684. wurde er würcklicher Hof-Cammer-Rath, und hernach fünf mal als Kayſerlicher Commiſſarius zu den Land-tagen in Mähren abgeſchickt. An. 1691. ernennte der Kayſer ihn zum Königlich-Böhmiſchen Vice-Cammer-Präſidenten, und bald darauf zum würcklichen Cammer-Präſidenten zugleich zum Königl. Statthalter und Land-Rechts Beyſitzer in Böhmen, an. 1694. aber zum würcklich geheimen Rath. Die Cammer-Präſidenten-ſtelle hat er an. 1715. ſelbſt niedergelegt. An. 1684. den 17. oct. hat er ſich mit Sylvia Catharina, Johannis Octaviani Grafen Kinsky und Margarethâ Gräfin von Portia tochter, der regierenden Kayſerin Hof-Dame, vermählet, aber eine unfruchtbare ehe mit ihr beſeſſen, und iſt ſie den 8. jul. an. 1713. geſtorben, worauf er ſich an. 1716. den 1. ſept. mit Anna Joſepha, Johannis Franciſci Grafen Krakowsky von Kolowrat, Kayſerl. würcklichen geheimen Raths tochter, vermählet.

Leopoldus Joſephus, des Heil. Röm. Reichs Graf Schlick von Paſſaun und Weißkirchen, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall und oberſter Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der gröſten Staats-Miniſter ſeiner zeit, der ſich ſowol durch ſeine vortrefliche gelehrſamkeit als kriegs-wiſſenſchafft berühmt gemacht. Er iſt gebohren an. 1663. den 20. jan. und hat nach geendigten ſtudien

und reiſen an. 1685. unter ſeines ſtief-vatters des Grafen Taff von Carlingsfort regiment als Volontair der belagerung Neuhäuſel und der ſchlacht bey Gran beygewohnet. Im folgenden jahre iſt er als Hauptmann unter des Hertzogs von Lothringen regiment bey dem haupt-ſturm vor Ofen bleßiret worden. Hierauf iſt er unter des Hertzogs von Sachſen-Lauenburg regiment kürasierer Oberſt-Lieutenant, und an. 1689. Oberſter über ein regiment dragoner worden, und iſt er dieſe zeit über bey allen ſchlachten in Ungarn gegenwärtig geweſen, wie er denn auch die letzte bloquade der veſtung Groß-Waradein, nach abzug des Generals Corbelli, als Oberſter commandiret. An. 1692. hat der Kayſer ihn zum General-Wachtmeiſter declariret, da er mit in der belagerung vor Belgrad geweſen, und bey dem abzuge die retro guarde commandiret, in welcher action er auch, da die Türcken aus der veſtung gefallen, durch die achſel geſchoſſen worden, worauf er das Grentz-Generalat zwiſchen der Donau und Siebenbürgen auf lebenslang überkommen. Er iſt zu vielen Geſandtſchafften in das Röm. Reich, Holland und Niederland, beſonders zu den kriegs- und Staats-geſchäfften, das Spaniſche ſucceßions-weſen betreffende, ingleichen als Botſchaffter zu den Türckiſchen friedens-handlungen an. 1699. zu Carlowitz gebrauchet, auch nach eroberung des Staats von Mayland an. 1707. zur einrichtung dahin geſchickt worden. An. 1701. wurde er Kayſerlicher geheimer Rath. An. 1708. hat er mit dem Printz Eugenio von Savoyen, dem feldzug in den Niederlanden, und der eroberung von Ryſſel beygewohnet, und war er General-Kriegs-Commiſſarius, welche wichtige charge er mit gröſter dexterität rühmlichſt verwaltet, bis der Kayſer Carolus VI. wegen ſeiner groſſen Staats-wiſſenſchafften, ihn, da er General-Feld-Marſchall war, nach ſeines ſchwagers Grafen von Wratislau tode, an. 1713. zum oberſten Cantzler des Königreichs Böhmen ernennet, in welcher charge er verblieben bis an ſeinen tod, ſo den 9. apr. an. 1723. erfolget. Seine erſte gemahlin war Clara Roſalia, gebohrne Gräfin von Kaunitz, Jaroslai Bernhardi Grafen von Martinitz wittwe, mit welcher er ſich an. 1687. im jul. vermählet, und mit ihr Mariam Annam gezeuget, ſo an. 1711. an Carolum Joſephum Grafen von Souches, Kayſerlichen Cämmerern, vermählet worden. Nach ſeiner erſten gemahlin tode, hat er den 6. febr. an. 1695. mit Maria Joſepha, Chriſtophori Franciſci, Grafen Wratislau von Mietrowitz, Kayſerl. geheimen Raths, Statthalters und Cammer-Präſidenten in Böhmen, tochter, einer Kayſerl. Hof-Dame, beylager gehalten, und mit ihr gezeuget Franciſcum Henricum, und Joſepham, welche den 26. aug. an. 1708. gebohren; Franciſcus Henricus Schlick, des Heil. Röm. Reichs Graf von Paſſaun und Weißkirchen, iſt gebohren an. 1696. und bereits an. 1715. von dem Kayſer Carolo VI. wegen ſeiner beſonders herrlichen qualitäten und wiſſenſchafften, zum Cammer-Herrn, und bey zurückkunft von ſeinen reiſen, an, 1720. zum würcklichen Cammer-Herrn und Hof-Rath bey der Böhmiſchen Hof-Cantzelley ernennet. Er vermählte ſich an. 1723. den 18. jul. mit Maria Eleonora Lucia, Joh. Friderici von Trautmannsdorf tochter, die ihm an. 1724. den 14. may Franciſcum Joſephum, und an. 1725. den 4. dec. Mariam Annam gebohren. *Æneas Sylvius*, in hiſt. Boh. c. 53. & in epiſtolis. *Bruſchii* beſchreib. des Fichtelberges. *Fabricii* origin. Saxon. lib. VII. *Henning.* theatr. geneal. *Balbini* miſcell. Regni Bohem. *Goldaſt.* de jurib. Regni Bohem. lib. III. c. 5. *Bucellini* German. ſtemmatogr. *Imhofii* notitia Proc. Imp. Hamburgiſche remarquen von an. 1702. p. 281. ſeq. und an. 1705. p. 385. ſeq. *Genealogia illuſtriſſ. gentis Schlick. MSta.*

Schlick, (Caſpar) Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Ritter dreyer Kayſer Sigiſmundi, Alberti II. und Friderici V. und des Römiſchen Reichs auch der Cron Böhmen Cantzler, Burggraf zu Eger und Elnbogen, einer der gröſten, klügſten und gelehrteſten Miniſter ſeiner zeit, war ein ſohn Henrici Schlick, Herrn von Lazon, und Conſtantiä, Marggräfin von Tarvis, und wurde um das jahr, oder etwas vor dem jahr 1400. gebohren. Er begab ſich mit groſſem fleiß auf die ſtudien, wurde Doctor Juris, und kam noch ſehr jung, um das jahr 1416. an des Kayſers Sigiſmundi Hof, da er Secretarius wurde, und nebſt ſeinem vatter Henrico die verbeſſerung ihres wapens erhielt. Dieſer Kayſer nahm ihn mit auf das Concilium nach Coſtnitz, und legte er ſeine fähigkeit, die ſein alter weit übertraf, gar bald an tag, und wurde in wichtigen Staats-geſchäfften gebrauchet, daher ihn das glück und ſeine eigene tugend geſchwinde ſo hoch erhoben, daß was vorhero unerhört geweſen, er unter dreyen Kayſern nach einander die Cantzlerſtelle verwaltet. An. 1422. machte ihn der Kayſer Sigiſmundus zum Freyherrn des Heil. Röm. Reichs, und übergab ihm die mütterlichen güther, ſchenckte ihm auch andere, und hat ihn als ſeinen beſonders vertrauten und geheimſten Rath gebrauchet. Er hat dieſen Kayſer auf ſeinen reiſen nach Spanien, um einigkeit in der Römiſchen kirche zu ſtiften, nach Franckreich und Engelland dieſe Könige zu vergleichen, und vier mal nach Ungarn wider die Türcken begleitet. Er hat auch, ſo lange die Huſſitiſchen affairen in Böhmen getrieben worden, keine reiſe dahin verſäumet, ſondern guth und blut dabey gewaget. Er iſt auch in anſehnlichen Ambaſſaden nach Polen, Preuſſen und Litthauen öfters gebraucht worden. In dem Römiſchen Reich hat er dem Kayſer gar vortrefliche dienſte gethan, davor ihn der Kayſer, ungefehr um das jahr 1430. mit der Cantzler-würde begnadigte; er hat die heurath zwiſchen des Kayſers Sigiſmundi Erb-Printzeſſin Eliſabeth, und dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oeſterreich geſtiftet, wodurch am erſten die Königreiche Ungarn und Böhmen, ſamt den incorporirten landen, an das Haus Oeſterreich gelanget. Desgleichen als Kayſer Sigismundus an. 1432. nach Italien zog, iſt er urſach geweſen, daß derſelbe ſicher, hin und her, durchkommen, und die Kayſerliche Cron erlanget, welches er durch ſeine andere Abgeſandten vorhero nicht hat ausrichten können, wie er denn die differenzien zwiſchen dem Kayſer und dem Papſt Eugenio zu Rom abgethan, da inzwiſchen der Kayſer bey 6. monat ſich zu Siena aufgehalten, allwo ſich die liebes-geſchichte mit ihm, welche Æneas Sylvius in ſeinen epiſtolis unter dem nahmen Euriali und Lucretiä ep. 115. beſchreibet, ſoll zugetragen haben. Er iſt auch damals in Geſandtſchafft nach Mayland, Venedig, Florentz, und andere örter in Italien mit groſſem nutzen vor allen den andern Räthen des Kayſers gebrauchet worden, wie dieſer ſolches ſelbſt in dem diplomate über verbeſſerung ſeines wapens meldet. Als dieſer Kayſer an. 1433. von dem Papſt zu Rom gecrönet wurde, ward er bey dieſer crönung zum erſten Ritter geſchlagen, zum oberſten Cantzler erhoben, zum Comite Palatii Lateranenſis creiret, und das wapen ihm und ſeinem gantzen geſchlechte verbeſſert. An. 1434. verpfändete ihm der Kayſer das ſchloß, die ſtadt und Herrſchafft Elnbogen, die ſtadt Schlackenwerth, das ſchloß Engelsburg, die Schebnitzer güther, und das guth Achtenſtadt, und an. 1435. ſchenckte er ihm und ſeinem bruder Matthäo und ihrer poſteritat das guth Falckenau. An. 1437. vermählte er ſich mit des Kayſers muhme der Printzeßin Anna, Hertzogs Conradi III. Albi, des ältern Hertzogs in Schleſien zu Oels und Koſel tochter, welcher die Kayſerin Barbara 3000. Ungariſche gulden oder ducaten zur heimſteuer auf der Herrſchafft Elnbogen verſchrieben. Es befreyete ihm auch der Kayſer das guth Lichtenſtadt, und gab es ihm erblich, ertheilte auch ihm und ſeinen brüdern das müntz-privilegium. Mit dieſer gemahlin hat er unterſchiedene kinder gezeuget, ſo aber bald wiederum nach der eltern ableben, verblichen. Die gemahlin ſelbſt iſt im ſept. an. 1448. in der geburt mit tode abgegangen. In obbemeldtem 1437. jahre, freytags nach Simonis Judä, erhob der Kayſer Sigiſmundus die ihm ehemals ſchon den 21. aug. an. 1431. erblich verſchriebene Herrſchafft Paſſaun in Italien zu einer Grafſchafft, und machte ihn und ſeine brüder, und ihre erben zu Grafen von Paſſaun, welches ein diſtrict in der Terviſer Marck, ſo die ſtadt Baſſano und etwan 12. dörfer in ſich begreift. Als aber der Kayſer bald hernach in eine tödtliche kranckheit verfiel, und ſich nach Znaim in Mähren bringen ließ, ſo declarirte er in ſeinem teſtament ſeinen eydam, den Ertz-Hertzog Albertum, zum völligen erben, und ernennte einige Abgeſandten, darunter der vornehmſte dieſer Graf Schlick war, welcher nach ſeinem tode in Böhmen gehen, den Landes-Ständen ſeinen letzten willen kund machen, und dem Ertz-Hertzoge zum beſitz des Königreichs Böhmen verhelffen ſollte, welches der Graf Schlick auch mit groſſer geſchicklichkeit und beredtſamkeit gethan, und unter dieſem Alberto, ſo auch Kayſer worden, gleichfalls die Cantzler-würde verwaltet, und iſt er von ihm mit der Ungariſchen Herrſchafft Weißkirchen und Skalitz, in der Geſpanſchafft Neytra, auf der Mähriſchen grentze beſchencket worden. Als aber auch dieſer Kayſer gar bald an. 1439. ſtarb, ſo hat deſſen gemahlin, die verwittwete Königin Eliſabeth, ihm an. 1440. alle von dem Kayſer Sigismundo und Alberto erhaltene privilegia und pfandes-verſchreibungen, auch die verſchreibung über die Burgpfleg zu Eger auf lebenslang confirmiret. Der Kayſer Fridericus V. ſo nach Alberto zur regierung kam, hat ihm Grätz und andere örter in Oeſterreich geſchencket, und verblieb er auch unter demſelben in dem Cantzler-amte, und continuirte dieſe ſo wichtige charge unter dreyen dem humor nach ſehr ungleichen Kayſern, in beſtändig gleichem glück und anſehen bis an ſeinen tod, ſo zu Wien plötzlich an einem ſchlagfluß erfolgte zu anfange des monats jul. ſonnabends nach Ulrici an. 1449. und iſt er nebſt ſeiner des jahrs vorher verblichenen gemahlin daſelbſt bey den Carmeliten mit groſſer ſolennität beerdiget worden. Bey ſeiner groſſen klugheit, beredtſamkeit und geſchicklichkeit, hat er auch eine ſchöne ſtatur und gutes anſehen gehabt, ſich darbey ſehr wohl und magnifie aufgeführet, ſo daß er nicht allein einen groſſen und glücklichen Staats-Miniſter, ſondern auch einen galanten Hofmann abgegeben. Seine Herrſchafften erbten ſein bruder Matthäus, und ſeines andern bereits verſtorbenen bruders Nicolai ſöhne. Der Papſt Pius II. als er noch unter dem nahmen Æneä Sylvii Piccolomini an des Kayſers Friderici V. Hof geweſen, war mit ihm in ſehr vertrauter freundſchafft, und rühmet von ihm, daß durch ſeinen beyſtand er zu ſeiner beförderung gelanget, woraus hernach die erlangung des Biſthums zu Trieſte und alle andere dignitäten erfolget. *Sylvius*, in hiſt. Bohem. c. 53. *Idem*, in epiſtolis, & de dictis & factis Alphonſi R. c. 3. 4. *Privilegium Sigiſmundi* ap. Bœcler. in add. diplom. & document. ad Æneæ Sylvii hiſt. Frid. III. pag. 85. ſeq. *Pantaleonis* proſop. virorum illuſtr. *Rutgerus de Horſt*, de Cancellariatu lib. II. c. 1. fol. 399. *Lazii* geneal. Auſtr. lib. II. *Bruſchii* beſchreibung des Fichtelbergs. *Balbini* epitome & miſcell. Regni Bohemiæ. *Burcbelati* commentar. memorabil. Tarviſii, lib. II. pag. 328. Lünigs Reichs-Archiv, Parte ſpec. contin. I. & in ſpicilegio ſæculari, diſt. XLIV. p. 1174. ſeq.

Schlick,

Schlick, (Heinrich) Graf zu Paſſaun und Weißkirchen, Ritter des göldenen Vließ, Kayſerlich-würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall, und Hof-Kriegs-Raths-Präſident, war ein ſohn Georgii Erneſti Schlicks, Grafens zu Paſſaun und Weißkirchen, und Sidoniä von Colonna Freyin zu Felß und Schneckenburg. Er hat ſich von jugend auf aller adelichen und Ritterlichen übungen befliſſen, auch auf erlernung unterſchiedlicher ſprachen geleget. Im 17. jahre ſeines alters iſt er mit dem Kayſerlichen General-Lieutenant Georgio Baſta nach Ober-Ungarn, unter dem Graf Henrico Matthäo von Thurn, mit 1000. pferden mitgezogen, und hat dieſelbe campagne ſich bey allen occaſionen, vornemlich bey Oſtian, und St. Andreä, da beyde mal die feinde bey nahe aufs haupt geſchlagen worden, befunden. Hernach als das regiment wieder heraus in Oeſterreich gekommen, und zu Gaunersdorff abgedanckt worden, hat er ſich bald darauf im martio in Spaniſche kriegsdienſte in den Niederlanden, und zwar erſtlich bey dem Feld-Marſchall, Grafen Friedrich von Berg, begeben, iſt aber daſſelbige jahr noch Hauptmann unter dem Graf Chriſtoph von Oſt-Frießland worden, da er in der ſtarcken attaque in Flandern, in dem lande von Cadſan, unter dem General der reuterey, Don Louis de Velaſco, ſich befunden, und dabey durch die lincke achſel geſchoſſen worden, ferner bey einnehmung Wachtendonck und Rheinberg, dem entſatz von Groll, und der eroberung Lingen geweſen, und ſo lange unter dieſem regiment geblieben, bis ſelbiges abgedanckt worden, da er eine reiſe nach Franckreich gethan. So bald er aber vernommen, daß ſich der Jülichiſche krieg angefangen, ſich aus Franckreich zum Ertz-Hertzog Leopold begeben, allda zu Kayſers Rudolphi II. dienſten, unter Wilhelm Saladins Grafens von Salm 1000. pferden, eine compagnie küraßirer geworben, und ſelbige ſo lange bey dem regiment in Jülich und Elſaß geführet, bis es abgedanckt worden, da er ſich auf etliche wochen nach hauſe begeben, alsdenn wieder in Franckreich, wie auch in Engelland und Niederland gereiſet, und ſich allda ſonderlich auf die Geometrie, Mathematic und andere adeliche exercitia geleget, bis der letzte Jülichiſche krieg ſich wieder angefangen, da er abermal eine compagnie küraßirer in Pfaltz-Neuburgiſchen dienſten angenommen, ſich bey eroberung Aachen, Weſel und viel anderer örter befunden, auch letztlich die Pfaltz-Neuburgiſche reuterey, ſo in 8. compagnien beſtanden, als Obriſt-Lieutenant commandiret, und aus des Hertzogs zu Neuburg dienſten, in Königlich-Spaniſche überlaſſen worden, darinn er ſo lange verharret, bis er und viel andere von den neuen compagnien zu pferd reformiret worden, worauf er 500. pferde in 4. compagnien als Obriſt-Lieutenant in Braunſchweig geführet, und daſelbſt in dienſten verblieben, bis derſelbige gantze krieg ein ende genommen, von dannen er wiederum in die Niederlande und Italien gezogen, da er ſich zu der Spaniſchen armee, ſo der Mayländiſche Gouverneur, Petro de Toledo, wider den Hertzog von Savoyen geführet, begeben, und derſelben gantzen campagne beygewohnet, auch Vercelli mit ſturm, und andere örter mehr einnehmen helffen, den winter über ſich in Italien aufgehalten, und auf den frühling zurück in die Niederlande gekehret, da er unter dem Grafen Johann Jacob von Anholt in Spaniſchen dienſten Oberſter-Lieutenant über 12. compagnien reuter worden, und weil ſolche reuterey vor das Hertzogthum Mayland geworben worden, iſt ſie dahin abmarſchiret, als ſie aber 2. tage-reiſen in der Schweitz war, iſt ſie von dem Gouverneur zu Mayland, dem Hertzoge von Feria, weil der friede mit Savoyen ſchon geſchloſſen, beordert worden, wieder nach Teutſchland zu kehren, worauf ſie im Jülicher-land bey Münſter-Eiffel abgedanckt worden. Worauf der Graf Schlick ſich nach hauſe begeben, hernach bey den Böhmiſchen Ständen Obriſt-Lieutenant, und folgends des Marggrafthums Mähren Oberſter über ein regiment zu fuß geweſen. Von dannen er in Kayſers Ferdinandi II. dienſte getreten, und ein regiment zu fuß von 10. compagnien, als Oberſter bis in 5. jahr geführet, und ſich unter dem Kayſerlichen General-Lieutenant, Grafen von Bucquoy, bey eroberung Preßburg befunden, wie auch vor Neuhäuſel, da er auf der einen ſeite in den approchen bis zu des Grafen von Bucquoy tod commandiret, hernach von dem folgenden Commendanten der armee dem General-Feld-Zeugmeiſter Maximilian, Herrn von Lichtenſtein, zum abzuge vor Neuhäuſel mit noch 3. andern regimentern zum voran, den paß bey Gutta zu occupiren beordert worden, damit die armee ſich ſicher dahin retiriren möchte, welches auch von ihm glücklich vollzogen worden, und die armee den andern tag gefolget. Etliche tage hernach hat der Obriſt Löwel und er in der inſul Schütt an der ſpitze gegen Preßburg etliche hundert Heyducken geſchlagen, und die gantze campagne über ſich in allen occaſionen bey der armee befunden. Den winter über hat er ſein quartier zu Ollmütz in Mähren gehabt, da ihm in abweſenheit des General-Feld-Zeugmeiſters, Herrn von Lichtenſtein, das commando über 13. regimenter gelaſſen wurde, in welcher zeit er durch das Colalltiſche regiment die rebelliſche Wallachen zweymal geſchlagen, und die übrigen gezwungen, ſich zur ruhe zu begeben, auch ſelbſt mit des Hertzogs von Sachſen-Lauenburg, und den Wallenſteiniſchen reutern, und etlich hundert muſquetiern, 2. Jägerndorffiſchen compagnien zu roß und 2. zu fuß zu Hof, Bern und Freudenthal aufgehoben und ruiniret. In folgendem jahre iſt er mit obbemeldtem Herrn von Lichtenſtein vor Glatz gezogen, und hat in abweſenheit eines General-Feld-Wachtmeiſters deſſen ſtelle vertreten, und der gantzen belagerung beygewohnet. Worauf er mit ſeinem regiment wiederum die quartier zu Ollmütz bezogen, da ihm, als der Herr von Lichtenſtein nach Hof verreiſet, abermal das commando über alle in Mähren liegende regimenter aufgetragen worden. Ao. 1625. iſt er von dem Hertzoge von Friedland, als General-Feld-Zeugmeiſter, von Eſchwege in Heſſen aus, mit 11. regimentern in den Nieder-Sächſiſchen kreis wider den König von Dänemarck geſchickt worden, das Ertz-Stift Magdeburg und Stift Halberſtadt, nebſt den Grafſchafften am Hartz einzunehmen, welches er auch in 16. tagen glücklich verrichtet. Worauf ihm gedachter Hertzog mit der armee gefolget, und die winter-quartier daſelbſt genommen, von da er mit etlichen regimentern die Deſſauer-brücke wegzunehmen, eine ſchantz dafür zu legen, und hernach über die Elbe zu paßiren, des damaligen Adminiſtratoris des Ertz-Stifts Magdeburg neue werbungen zu zerſtören gegangen. Welches er alles ins werck gerichtet, daher ihm die Mannsfeldiſche niederlage bey Deſſau am meiſten zugeſchrieben wird. Hierauf iſt er mit der Kayſerlichen armee in Schleſien und Ungarn gezogen, und hat auf des Hertzogs von Friedland befehl den Waag-ſtrom zu Trentſchin, Neuſtädtel, Biſchin, Freyſtadt, Schnida und Schella beſetzet. Als er aber nach etlichen tagen ſolche poſten zu revidiren, mit dem General-Wachtmeiſter Lorenzo del Mayſtro, und etwan 80. pferden zu Trentſchin ausgeritten, (unwiſſende, daß der General-Feld-Marſchall Graf von Marta das die 2. regimenter, ſo zu Gitſchin gelegen, weggenommen,) hat ihn eine ſtarcke partey von etlich hundert des Fürſten von Siebenbürgen und Ungarn überfallen, und ihn nebſt dem del Mayſtro gefangen nach Taſchau geführet, und ſo lange allda gehalten, bis er 20000. Reichs-thaler, und der del Mayſtro 8000. Reichs-thaler zu geben verwilliget. Darauf er an den Kayſerlichen Hof ſich gewendet, unterwegens aber einen Kayſerlichen hand-brief erhalten, und darinn zum General-Feld-Marſchall erkläret worden. Ob er nun zwar bey dem Kayſer die ſtelle anzunehmen ſich entſchuldiget, ſo hat er ſich doch dem Kayſerlichen willen accommodiret, und zu der armee in Schleſien begeben, da ihm und ſeinem General die Däniſche trouppen alle veſte plätze, ſo ſie in Schleſien gehabt, zu übergeben, und das land innerhalb 2. monat zu räumen genöthiget, auch hernach durch ſeine vermittelung in der Neuen Marck, jenſeits Landsberg geſchlagen worden. Alsdenn ſchickte ihn der Hertzog von Friedland mit der reuterey, ſo in 8000. pferden beſtanden, voran nach der Havel, die unter Hertzogs Georgen zu Lüneburg commando daſelbſt ſtehende Kayſerliche trouppen an ſich zu ziehen, und damit zu dem Grafen von Tilly bis auf des Hertzogs von Friedland ankunft zu ſtoſſen, welcher auch in wenig tagen mit dem fuß-volck und der artillerie nachgefolget. Inzwiſchen hat er ſich der veſtung Dömitz an der Elbe bemächtiget, und als die infanterie in Schleſien ankommen, mit dem Hertzoge von Friedland wider den König von Dänemarck marſchiret, weil ſelbiger aber ſich gegen Glückſtadt gezogen, und man ihm nicht wohl beykommen können, hat man inzwiſchen Kayſerlicher ſeiten das ſchloß Pinneberg weggenommen und ſich entſchloſſen, daß der General Tilly ſich mit ſeiner unter ſich habenden Reichsarmee auf die andere ſeite der Elbe gegen Weſtphalen begeben ſolle, der Hertzog von Friedland aber iſt auf der Mecklenburgiſchen und Holſteiniſchen ſeite verblieben, da er Rensburg und andere örter occupiret, und hat den General Schlick mit 28000. mann zu roß und fuß, und einer vortreflichen artillerie wider den Däniſchen General Marggraf Friedrich von Baden-Durlach abgeſchicket, da er ſich zu erſt nach Oldeßlo begeben, und mine gemacht, als wenn er auf Neuſtadt 4. meilen von Lübeck gehen wollte, den Hertzog von Sachſen-Lauenburg auch mit 1200. pferden und 1000. dragonern dahin detachiret, in aller eil und ſtille aber dem Marggrafen von Durlach auf den hals gekommen, daß er ſeiner nicht gewahr worden, bis daß er eine ſtunde von ſeinem lager mit der cavallerie erſchienen, und als die infanterie dazu gekommen, auch ſelbigen abend ſo nahe angerückt, daß man aus ſeinem lager, mit ſtücken einen theil von des Marggrafen lager beſchieſſen können. Den andern morgen hat er ſich des breiten und ziemlich tiefen grabens bemeiſtert, und unterſchiedene brücken darüber ſchlagen laſſen, in meynung, den Marggrafen in ſeinem lager anzugreiffen, welcher aber, weil er ſchon viel volck hier verlohren, ſich eine meile von Oldenburg nach Heiligenhofen an die ſee bey nacht retiriret. Als der Graf Schlick ſolches gemercket, iſt er dem Marggrafen nach marſchiret, welcher ſich eine halbe meile von Heiligenhofen zu Gredendruck in bataille geſtellet, ſich mit ſeinem ſohn Chriſtophoro, dem Hertzoge Bernhard von Sachſen-Weimar, und etlichen andern Officirern auf ein ſchiff begeben, auch ein Schottiſch regiment in etliche ſchiffe gebracht, die übrigen völcker aber, ſo man auf 14000. mann geſchätzet, ſamt 14. ſtücken allda ſtehen laſſen, welche als ſie den Graf Schlick auf ſich ankommen ſehen, auf gnad und ungnade ſich ergeben, und von ihm auſſer den Officierern, unter die Kayſerliche regimenter mit untergeſtecket worden. Worauf er alſobald dem Hertzoge von Friedland, ſo damals für Rendsburg gelegen, von dieſer victorie durch den Hertzog Frantz Albrecht von Sachſen-Lauenburg nachricht abſtatten laſſen. Er ſelbſt aber iſt mit der armee (nachdem er vorher den Hertzog von Friedland zu Rendsburg geſprochen) über Kiel und Schleßwich nach Jütland marſchiret, hat unterwegens verſchiedene örter beſetzet, und den feind

zu

zu Wieburg angetroffen, der ſich nach Alburg, und folgends in ein beſchloſſenes land gezogen, von ihm aber umringet, und gezwungen worden, ſich ſämtlich zu ergeben, da er die reuterey vor die Kayſerlichen abſitzen, und die Officirer in arreſt nehmen laſſen. Darauf, weil kein feind mehr vorhanden, er ſeine trouppen in die quartier geſchickt, und ſolche gute ordre in Jütland, Schleßwich, Holſtein und Ditmarſen, bis zu ende des kriegs gehalten, daß der ſoldat vergnügt, und der quartier-ſtand nicht zu ſehr beſchweret worden. Nachdem er nun gantz Jütland und Schleßwig ſich bemächtiget hatte, hat er im frühling des folgenden jahrs die veſtung Krempe durch den General-Wachtmeiſter Hannibal von Schaumburg belagern laſſen, und ob derſelbe gleich durch ein unglück gefangen worden, den ort dennoch einbekommen, und alſo bis der friede von dem Kayſer mit Dänemarck geſchloſſen worden, allhier gedienet, auch hernach die armee auf des Hertzogs von Friedland befehl ins Mecklenburgiſche nach Boitzenburg geführet. Weil er aber nicht mit in Italien marſchiren wollen, hat er allda ſeinen abſchied genommen, und ſich nach ſeiner Grafſchafft Querfurt begeben, daſelbſt den ſommer über verblieben, im herbſt ſich auf ſeine Herrſchafften in Böhmen gezogen, und an. 1630. im may ſeine charge und beyde regimenter reſigniret, in meynung, ſeine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen. Allein im ſeptember deſſelben jahrs, hat der Kayſer von Regenſpurg aus ſeinen General-Feld-Marſchall Rudolph von Tieffenbach zu ihm auf ſeine Herrſchafft Plan geſchickt, ihn dahin zu bereden, daß er unter dem Graf Tilly abermals die General-Feld-Marſchall-ſtelle bedienen möchte. Er hat aber aus erheblichen urſachen ſich bey dem Kayſer ſelbſt zu Regenſpurg entſchuldiget. Allein im junio des 1631. jahrs hat ihn der Kayſer abermals zu ſich nach Wien gefordert, und ihm durch den oberſten Hofmeiſter, Graf von Meggau, antragen laſſen, mit dem König Ferdinando III. ſich zu felde zu begeben, und das Directorium bey gedachtem Könige in kriegs-ſachen zu führen. Welches er auch angenommen, und ſich dazu bereit gemacht. Es hat ſich aber der feldzug des Königs ſo lange verzogen, bis die unglückliche ſchlacht bey Leipzig erfolget, da er hernach im december nochmals nach Wien citiret worden, und ſich zu dem feldzuge fertig gehalten. Es iſt aber wiederum ein aufſchub darzwiſchen kommen, und hat der Kayſer durch ſeinen geheimen Raths-Directorem, Fürſt von Eggenberg, mit dem Hertzoge von Friedland tractiren laſſen, ſeine vorige charge wiederum anzunehmen, weil er nun ſolches gethan, ſo iſt der König Ferdinandus nicht ſelbſt zu felde gegangen. Dem Graf Schlick aber hat der Kayſer aus ſonderbarem vertrauen an. 1632. das Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-amt aufgetragen, bey welchem er ſich in den Friedländiſchen händeln, und bey andern wichtigen vorfallenheiten ſo wohl verhalten, daß der Kayſer aus eigener bewegnis ihn zum würcklichen geheimen Rath, nebſt beybehaltung der Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-ſtelle, ernennet, welche dienſte er bis an des Kayſers tod mit treuem fleiſſe verſehen, darinn ihn auch der Kayſer Ferdinandus III. als er die regierung angetreten, beſtätiget; ihm anbey an. 1641. alle ſeiner familie ertheilte privilegia und freyheiten, beſonders auch an. 1646. das bergwercks-privilegium confirmiret, in welchem 1646. jahre er auch ſchon Ritter des göldenen Vließ war. Er iſt einige jahr hernach unter der regierung des Kayſers Ferdinandi III. und zwar vor dem jahre 1654. geſtorben. Er hat über die zu einem General erforderliche qualitäten, ſo ein vollkommen gedächtnis gehabt, daß er in gantz Teutſchland und Niederland, auch Ungarn und andern Königreichen und landen, wo er geweſen, alle päſſe, ſtädte, flecken, flüſſe und bäche, auch alle Oberſten und Officirer gekennt, ſie alle mit nahmen nennen, und als wenn ſie gegenwärtig, davon diſcuriren können. Er hat auch gewußt, zu was jeder Officier zu brauchen, und wie weit ſein verſtand, courage, und erfahrenheit ſich erſtrecke. Darinn er es allen Generalen ſeiner zeit zuvor gethan. Vor ſeines Herrn dienſt hat er ſo geeifert, daß er auch darinn nicht diſſimuliren können, wenn es ihm gleich mißgunſt verurſachet, und wegen ſeiner redlichkeit iſt er im Römiſchen Reiche in groſſem anſehen geſtanden, und von den Churfürſten und Fürſten ſehr geliebet worden. Mit ſeiner gemahlin Anna Maria, Gräfin zu Salm und Neuburg am Inn, hat er 4. lebendige kinder und ein todtes gezeuget, davon aber nur Franciſcus Erneſtus, und Maria Sidonia zu erwachſenen jahren kommen. *Khevenhüller.* annales Ferdinand. tom. I. Lünigs Reichs-Archiv, in ſpicilegio ſæculari, pag. 1200. ſeq.

Schlie, Sleye, ein fluß, oder vielmehr ziemlich breiter finus, in dem Hertzogthum Schleßwig, welcher nicht weit von Gottorp in dem walde Pöhle anfängt, den Schleßwig vorbey gehet, und ſich in die Oſt-ſee ergieſſet. Man fänget jährlich in dieſem fluſſe eine groſſe menge heringe, und zwar mit zäunen, ſo an dem ende hamen haben. *Danckwert.* chorogr. Holſ. P. II. c. 9. p. 113.

Schlieben, ein ſtädtlein und Amt in den Chur-Sächſiſchen kreis gehörig, liegt an den Nieder-Lauſitziſchen grentzen, unfern Hertzberg. Der nahme ſoll Wendiſch ſeyn, und Schlubba, d. i. eine roſe heiſſen. Die Probſtey allhier gehört der Univerſität Wittenberg. An. 1631. iſt nach der Leipziger ſchlacht dieſer ort von den Kayſerlichen mit feuer angeſtecket worden. Ingleichen iſt er an. 1721. den 30. october durch eine feuersbrunſt faſt gäntzlich eingeäſchert worden. *Peckenſteinii* theatr. Saxon. P. III. p. 152. & 159. *Zeilleri* topogr. Sax. ſup. p. 167.*

Schlieben, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe, in der Marck Brandenburg und Lauſitz, welches ſich auch in Preuſſen ausgebreitet, und daſelbſt die Gräfliche würde führet. Es hat ſeinen urſprung von den Slavis oder Wenden, die ſonſten auch Sluben ſind genennet worden, und ſoll das vorher erwehnte ſtädtlein Schlieben deſſelben ſtamm-haus ſeyn. Als der Marggraf Albertus Urſus von Brandenburg die Wenden, ſo an der Elbe in der Marck gewohnet, an. 1162. ausgetrieben, und ſolche gegend mit andern völckern beſetzet, ſollen auch die von Schlieben aus Ober-Sachſen in der Marck ſich anſäßig gemacht haben. Dietrich wird an. 996. unter die turniers-genoſſen zu Braunſchweig gezehlet. Chriſtoph hat ſich an. 1240. in der ſchlacht mit den Tartarn bey Liegnitz, als der Märcker Oberſter, tapfer verhalten. Von Balthaſarn von Schlieben iſt ein brief von an. 1392. vorhanden, darinn er ſich verſchreibt, daß ſein ſchloß und ſtädtlein Baruth den Marggrafen von Meiſſen offen ſeyn ſolle. Otto hat ſich an. 1396. in einer donation als zeuge unterſchrieben. Balthaſar iſt an. 1424. Heermeiſter zu Sonneburg und ein anderer dieſes nahmens an. 1460. Dom-Probſt zu Lebus geweſen. Liborius, ebenfalls Heermeiſter zu Sonneburg, hat an. 1460. die Päpſtliche confirmation über den bekannten Heimbachiſchen vergleich zuwege gebracht. Ein anderer dieſes nahmens gelangte an. 1482. zu dem Biſthum Lebus. Otto von Schlieben beſaß nebſt dem ſtädtlein und ſchloß Baruth, ſo heut zu tage den Grafen von Solms gehöret, 27. dörfer; an. 1528. hat er nebſt Nicolao von Minckwitz den Biſchoff zu Lebus aus ſeiner reſidentz Fürſtenwalde getrieben und die ſtadt geplündert. Euſtachius, welchen D. Luther wegen ſeiner beredtſamkeit den Teutſchen Ciceronem oder Demoſthenem, die Italiäner aber Facundum Alemannum genennet, war an. 1550. Chur-Brandenburgiſcher Ober-Hof-Marſchall, und legte unterſchiedliche Geſandtſchafften ab; er iſt an. 1567. verſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens bekleidete bey Chur-Brandenburg die ſtelle eines Raths, welcher charge auch Dietrich bey den Grafen von Mannsfeld an. 1574. vorgeſtanden. Daniel auf Bogau, Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Oberſt-Lieutenant, ſtarb an. 1580. zu Dreßden. George war Hertzog Georgens zu Sachſen Rath, und an. 1506. Hauptmann zu Sorau, ein vortreflicher, beredter und verſtändiger mann. Sein ſohn gleiches nahmens ward an. 1571. Hof-Richter in der Ober-Lauſitz. Um dieſe zeit lebte Hans von Schlieben auf Pulßnitz als Kayſerlicher Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz. Adam, Comtur zu Lietzen, Decanus des Stifts zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, wie auch Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, florirte an. 1590. Um das jahr 1584. war er mit dem Anhaltiſchen Printzen Chriſtian, als deſſen Hofmeiſter, nach Conſtantinopel gereiſet, um allda der ſolennität der beſchneidung des Türckiſchen Printzens Mahomeds III. beyzuwohnen. In dem XVII. ſæculo thaten ſich vor andern hervor Janus, Chur-Sächſiſcher Oberſter, und Amts-Hauptmann zu Weida, Ernſt, Chur-Sächſiſcher Cammer-Rath, und Johann Friedrich an. 1669. als Land-Syndicus in der Nieder-Lauſitz. Maximilianus, des St. Johanniter-ordens Senior, und reſidirender Commendator zu Lietzen, Dom-Dechant zu Brandenburg, und Statthalter zu Sonneburg, hinterließ Adam Georgen, Königlich-Preußiſchen geheimen Rath, und Commendator zu Lietzen, welcher von ſeinem König in den Grafenſtand erhoben worden, und an. 1708. in dem 79. jahre ſeines alters ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen. An. 1718. florirte George von Schlieben am Königlich-Preußiſchen Hofe als Stallmeiſter, wie auch als Ober-Forſtmeiſter in der Mittel- und Ucker-Marck. *Albini* Meißniſche landchronick. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Miſniæ.

Schliederer von Lachen, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer im Rheinlande, von welchem Wolfgang an. 1119. gelebet. Sigismund war um das jahr 1332. Beſitzer des Kayſerlichen Land-Gerichts zu Neuſtadt an der Hardt, deſſen enckel Arnold, an. 1355. dem Kayſer Carolo IV. im Lombardiſchen kriege gedienet. Von deſſen nachkommen ſtarb Hans an. 1605. als Fürſtlich-Würtzburgiſcher Rath. Wilhelm war an. 1593. der Hertzoge in Bayern Hofmeiſter und Fürſtlich-Badiſcher Land-Hofmeiſter. Seines bruders ſohn, Johann Heinrich, ließ ſich in dem Luxemburgiſchen nieder, und zeugte Gerhard Friedrichen, Fürſtlich-Eichſtädtiſchen Rath und Cammer-Junckern, der ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. Humbracht, tab. 244.

* Schlieff von Driſo, (Anton) fieng in der andern helfte des 16. jahrhunderts an zu leben. Nachdem er drey jahr zu Königsberg ſtudiret hatte, ſuchte er ſein glück im kriege zu machen, gieng im jahr 1593. in Ungarn, wider die Türcken zu dienen. Von dar begab er ſich in Liefland, und nahm kriegs-dienſte wider Polen an, brachte es darinn bis zur Fähndrichs-ſtelle, ward gefangen und hart gehalten, bis er endlich mit verſprechen, niemals wider die Polen zu dienen, ſeine freyheit erhielt. Hierauf warb er im jahr 1603. auf eigene koſten einige mannſchafft, und gieng mit derſelben in Ober-Ungarn zu den Kayſerlichen, gerieth aber auch hier in eine harte gefangenſchafft, darinn er 22. monat aushalten muſte, worauf

auf er als Capitain im jahr 1606. zu Gomorra das commando hatte. Nachdem aber bald darauf der zwanzigjährige stillstand mit den Türcken erfolget, gieng er nach Prag, und suchte bey dem Kayser Rudolpho II. seine dimißion, indem er bey damaligen unruhen zwischen demselben und seinem bruder Matthias nicht weiter dienen wollte. Er leistete hierauf den Evangelischen Ständen in Böhmen einige hülffe, und vertheidigte die stadt Pilsen tapfer. Er vertheurathete sich mit des Nicolai Schwartzbergs Hersemnerßtz, Kayſers Rudolphi II. gewesenen Cammer-Raths und Ober-Kriegs-Commissarii, tochter, mit welcher er das Ritter-guth Wahrensdorff erhielt. An. 1610. ward er Kayserlicher Oberst-Lieutenant, als er aber wider die Evangelischen zu felde gehen sollte, danckte er wieder ab, und ließ sich vom Kayser in unterschiedenen verschickungen auf Kreis- und Land-tägen gebrauchen, bis an. 1627. alle Evangelische Böhmen vertrieben wurden, da er denn auch den wander-stab ergriffen, und vorgedachtes sein Ritter-guth, wie auch sein haus zu Prag um den dritten theil verkauffen muste. Er hielt sich hierauf etliche jahre zu Pirna, Zittau, Dreßden ꝛc. auf, bis ihn Hertzog Bogislaus XIV. in Pommern zu seinem General und geheimen Rath machte, und ihm das Amt Torgelow pfands-weise einräumte. Als er im jahr 1634. in seinen eigenen angelegenheiten über Dreßden nach Prag reisen wollte, und eben damals, wie er die Böhmische grentzen erreichet hatte, der welt-bekannte General Wallenstein oder Hertzog von Friedland zu Eger des nachts ermordet worden war, seine freunde, welche die thäter aufsuchten, ihn unterwegs antrafen, und meynten, er wüßte auch um diesen handel, ward er in verhafft genommen, und ein Kayserlicher befehl ausgewürcket, daß er inquisitionaliter antworten sollte, ja es kam dahin, daß er mit der tortur beleget werden sollte, zu welchem harten verfahren nicht wenig mochte beygetragen haben, daß er den Evangelischen Böhmen beygestanden, und die Römisch-Catholischen wider sich gereitzet hatte. Doch es kam seine unschuld hervor, daß das urtheil wegen der tortur unvollstrecket bleiben muste. Er begab sich hierauf, da er seine völlige freyheit erhalten, nach Breßlau, von hier nach Thoren, und endlich nach Dantzig, und ob er wol, weil er bey dem vorgedachten unglücks-falle das seinige ziemlich zugesetzet hatte, hier und da seinen aufenthalt suchte, konnte er doch nirgends seinen sitz finden, bis die Königin Christina in Schweden im jahr 1644. ihn zum Obersten, wie auch zum Kriegs-Rath und Schloß-Hauptmann zu Alten-Stettin machte, in welchen chargen er an. 1650. im 75. jahre sein leben beschloß.

Schlierbach, ein Cistercienser-kloster in Oesterreich, welches anfangs ein Stift vor geistliche Jungfrauen gewesen, und durch unglückliche zeiten von dem orden verlohren gegangen, an. 1620. aber, da es wiederum zum orden gekommen, ein männer-kloster worden.

Schliewitz, eine alte und ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Gutschdorff, im Schweidnitzischen Fürstenthum gelegen, herstammet. Johann von Schliewitz hat an. 1320. die fundation des Nonnen-klosters zu Lauban, als Hertzog Heinrichs in Schlesien Cantzler, ausgefertiget. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar weiter nichts von derselben aufgezeichnet; doch soll sie annoch in Schlesien und in Mähren floriren. *Carpzov.* antiqu. Lusat. sup. P. I. p. 298.

* **Schlippenbach**, ein ansehnliches geschlecht, welches in dem Königreich Preussen und der Ucker-Marck schöne güther besitzet. N. Graf von Schlippenbach, wurde an. 1660. als Königlich-Schwedischer Gesandter nach Polen geschickt, hatte aber das unglück, daß er, als er von Stockholm abgereiset, von einem sturm überfallen, und im wasser jämmerlich ertrincken muste. Carl Christoph, Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer würcklicher geheimer Staats-Minister und Ober-Schencke, Amts-Hauptmann zu Schlanstädt und Oschersleben, Ritter des Johanniter-ordens, ꝛc. starb an. 1734. den 27. september nachmittags um 4. uhr zu Berlin, nachdem er noch nicht 14. tage an einem bein-bruche kranck gelegen, auch noch selbigen tag ein panquet ausgerichtet, da er denn gleich nach der tafel durch einen schlagfluß plötzlich seinen geist aufgegeben. N. Graf von Schlippenbach, Königlich-Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Colberg, wurde an. 1714. von seinem Hofe nach Stralsund geschicket, um den König in Schweden zu einem general-frieden in Norden, ingleichen zur satisfaction der bey der sequestration der Schwedisch-Pommerischen lande gegebenen versicherung, daß nemlich die Schweden weder in Sachsen noch Polen marschiren sollten, zu bewegen; gleicher gestalt sollte er auch dringen auf die ersetzung der vier mal hundert tausend Reichsthaler, welche der König in Preussen an den Czaar und Nordische Alliirten zu bestreitung der auf die belagerung Stettin gewandten unkosten bezahlet hatte; allein er kam in dem folgenden jahre unverrichteter sachen wieder nach Berlin zurück. Ludolphs schau-bühne, P. III. Ranfts Archivarius, 1734. Ludewigs universal-historie, P. II.

* **Schlosser**, (Ludwig Heinrich) ein sohn Philipp Schlossers, gewesenen Hof-Predigers zu Darmstadt, war gebohren den 3. september an. 1663. Er genoß anfangs die privat-unterweisung seines vetters, Johann Philipp Schlossers, Consistorial-Raths zu Heidelberg, und ward nachmals im 8. jahr seines alters auf das dasige Pædagogium gethan, in welchem er 9. jahr lang verblieben. Er begab sich hierauf nach Giessen zu Johann Daniel Arculario, damaligen Professor der Philosophie, blieb 6. jahre daselbst, und legte sich diese zeit über mit allem fleisse auf die Gottsgelehrtheit. Im jahre 1686. zog er mit gedachtem Arcolario, als selbiger nach Franckfurt am Mayn befördert ward, gleichfalls dahin, und erhielte die erlaubnis, allda zu predigen, ward auch gleich im ersten jahre hernach an das Pædagogium nach Darmstadt, und an. 1692. als Conrector an eben demselben beruffen. Im jahre 1696. erhielt er gantz unvermuthet einen beruf zum amte eines Lehrers der andern classe an dem Gymnasio zu Franckfurt am Mayn, welches er aber nur ein jahr verwaltete, massen er an. 1697. zum Prediger in eben derselben stadt ernennt ward, welches amt er auch bis an seinen den 8. augusti an. 1723. erfolgten tod rühmlich bekleidet hat. Er vertheurathete sich im jahre 1690. mit Maria Jacobea, einer gebohrnen Waltherin aus Worms, mit welcher er 13. kinder erzeugt hat. Er hat sehr viele erbauliche lieder verfertigt, welche dessen sohn, gleiches vornahmens mit ihm, und sein nachfolger im amte zu Franckfurt, an. 1724. hat drucken lassen. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV.

Schlottheim, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Thüringen, welches vor alters bey den Königen und Fürsten in Thüringen das Erb-Truchsessen-amt besessen. Ihr stamm-schloß gleiches nahmens lieget 2. meilen von Mühlhausen. Hermann, ein berühmter Kriegs-Held, wohnte an. 1227. dem zuge Kayſers Friderici II. in comitat des Landgrafen Ludovici des heiligen bey. Friedrich und Günther, gebrüder von Schlottheim, haben an. 1283. und 1294. das kloster zu Gotha mit einigen güthern zu Stutterheim beschencket. Zu ausgang des XIII. sæculi haben die von Schlottheim dem Marggrafen Friderico mit dem gebissenen backen zu erhaltung der vätterlichen erb-lande vortrefliche dienste gethan. George blieb an. 1426. in der schlacht bey Außig. Christian Melchior zu Ullmannshausen, Auleben ꝛc. Gräflich-Schwartzburgischer Rath, und Kriegs-Commissarius, ward ein grosvatter Albrecht Philipps, Fürstlich-Schwartzburgischen Raths zu Arnstadt, und Christoph Heinrichs auf Auleben, Fürstlichen Ober-Hofmeisters zu Sondershausen, so beyde noch zu anfang des XVIII. sæculi floriret. An. 1716. that sich einer von Schlottheim als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant hervor. Spangenbergs Adel-spiegel, P. II. *Mulleri* annal. Sax. *Fabricii* vita Friderici Admorii.

* **Schlubbe**, ein kleiner fluß in der Mittel-Marck Brandenburg, läuft zwischen der Spree und Oder, machet den see bey Mühlrose, füllet daselbst die gräben bey dem canal mit wasser, und gehet endlich mit dem neuen graben in die Oder. Den neuen canal, der daraus gemacht worden, hat schon Kayser Ferdinandus I. und Churfürst Joachim I. im jahr 1563. unternommen, jedoch solchen wieder liegen lassen; Churfürst Friedrich Wilhelm hat ihn an. 1662. wieder angefangen, und an. 1668. vollführet, an. 1669. den 18. mertz aber ist er zuerst beschifft worden. Dessen 8. schleussen, die erst von holtz gewesen, seynd an. 1699. von steinen erbauet worden.

Schlüsselberg, oder Schlüsselau, ein adeliches Cistercienser-Nonnen-kloster, welches an. 1260. von den Grafen von Schlüsselberg gestiftet worden; wie denn auch die beyde erste Aebtißinen, Gisela und Anna, aus demselben geschlechte gewesen. Es liegt an dem flusse Ebrach, 2. meilen von Bamberg. Die gedachten Grafen von Schlüsselburg oder Schlüsselberg, haben ehemals das veste schloß Plassenburg in Francken besessen, und sind mit Conrado, der an. 1322. die stadt Grüningen in Schwaben an das Haus Würtemberg verkauft, ausgestorben. In dem Fürstenthum Minden liegt auch ein schloß und Amt, welches Schlüsselburg auf dem Werder genennet wird. *Brusch.* de monaster. Germ. *Buccel.* G. S. *Crusii* annal. Suev. P. III. pag. 262. Tromsdorff. Preußische Staats-geographie.

† Nachdem Conrad von Schlüsselburg die Grafschafft Grüningen bekommen, hat er anfänglich in der stadt Grüningen selbst gewohnet, hernach ausserr der stadt auf einem berglein an der Glame ein schlößlein seines stamm-nahmens gebauet, wovon noch einige mauerstöcke zu sehen. Waltz, Würtemb. St. und R. Qu. pag. 98. seq. NB. Der verkauf der stadt Grüningen an Würtemberg ist nicht an. 1322. wie es hier oben heißt, sondern an. 1336. geschehen. *M. Steinwerg.* MSet.

* **Schlüsselburg**, (Conrad) ein Gottsgelehrter, gebohren an. 1543. zu Altorf bey Schauenburg, studirte zu Wittenberg, und muste, als er daselbst an. 1568. Magister werden wollte, weil man vermuthete, daß er es mit der damaligen lehre der Wittenbergischen Theologen nicht hielte, dem Rector, D. Posonio, sein glaubens-bekänntnis schriftlich einhändigen, welches aber von der Academie vor Flacianisch gehalten ward. Als er nun solches nicht widerruffen wollte, auch Peucern und andere Professores öffentlich vor Sacramentschänder ausgab, wurde er auf ewig relegirt, und die ursache desselben in sein vatterland und auf andere Academien geschickt; da es von manchen verworffen, von andern aber gebilliget wurde. Dannenhero begab er sich nach Jena, und wurde daselbst eine zeit darauf an. 1573. Magister. Von dar gieng er

nach

nach Königsberg in Preussen, und erlangte ein Pastorat daselbst, allwo er aber nicht lange wegen seines eifers, den er allzu sehr im predigen sehen ließ, bleiben durfte. Nach diesem wurde er auf einige zeit Hof-Prediger zu Gadebusch, und hernach Hof-Prediger in Wismar. Im jahr 1586. bestreyete ihn der Churfürst von Sachsen, Augustus, von seiner relegation, davon oben gedacht worden. Darauf wurde er Superintendent zu Ratzeburg; endlich berufte ihn die stadt Stralsund zum Superintendenten, welche ihn auf ihre unkosten an. 1594. Doctor der Theologie werden ließ. Er starb an. 1619. den 5. octobr und hinterließ: 1.) Theologiæ Calvinisticarum libros IV. in quibus demonstratur, eos de nullo fere Doctrinæ Christianæ Articulo recte sentire, Rostock 1625. in 4. kam Teutsch heraus zu Franckfurt 1596. in 4. 2.) Catalogum Hæreticorum, Franckfurt 1597. und 1621. in 8. 3.) Decisiones Quæstionum Theologicarum, Franckfurt 1604. in 4. 4.) Orationem de Vita D. Wigandi, Franckfurt 1591. in 4. 5.) Epistolas ad Pelargum, Jena 1615. in 4. 6.) Fluctus & Luctus marinos, Franckfurt in 8. 7.) Hochwichtige Fragen und Bedencken mit gründlichen Beantwortungen, Rostock 1625. in 4. 8.) Paradies-Gärtlein, Franckfurt 1588. in 8. 9.) Erklärung des XCI. Psalms, ibid. 1607. Rostock 1643. in 4. 10.) Widerlegung des Teutschen Interims, und vom Religions-frieden wegen des Passauischen Vertrags, Lübeck in 4. 11.) Schlüsselburgium redivivum, oder wahrhafftigen augenscheinlichen Beweis wider die zu Franckfurt an der Oder gedruckte und aus denen zu der zeit sacramentirischer Wittenberger intimationibus entlehnte übelgenannte Epitaphia, Rostock 1616. in 4. 12.) Postille oder Auslegung der Episteln und Evangelien aller Sonntage, fürnehmsten Festen und der Passion Christi, Franckfurt 1602. und wieder aufgelegt, Rostock 1643. in fol. 13.) Christliche beständige Erklärung und nothwendige Antwort auf die Calvinische Schmähe-charten und Lästerschrift D. Christophori Pelargi, Rostock 1616. in 4. 14.) Wohlgegründete Erklärung, Widerlegung und Antwort-schrift, D. Christ. Pelargo und seinen spieß-gesellen eingeschickt und entgegen gesetzt, ibid. 1617. in 4. 15.) Probam sacramentarii Spiritus, oder wie der sacramentirische Geist zu erkennen, Franckfurt 1598. in 8. 16.) Collyrium Jesuiticum; 17.) Blasphemiam Anabaptistarum; 18.) Studium Ecclesiæ Filii Dei posthumum, Rostock 1624. in 8. 19.) Viele Predigten. *Freher.* theatr. Erudit. *Witte*, memor. Theologor.

Schlumpf, ein fürnehmes geschlecht zu St. Gallen, aus welchem viel wackere der stadt nützliche männer entstanden. Caspar war Bürgermeister von an. 1510. bis 1524. Ingleichen Ambrosius von an. 1532. bis 1540. da er resignirt, ist aber an. 1548. wieder erwehlt worden, und im amt an. 1566. gestorben. So hat auch Caspar eben diese würde von an. 1562. bis 1587. getragen, wie nicht minder Ambrosius von an. 1620. bis 1635. *

Schmalkalden, eine ziemliche stadt und Amt an einem flusse gleiches nahmens in der gefürsteten Grafschafft Henneberg. Es hatten vor diesem die Landgrafen von Hessen und Grafen von Henneberg zugleich etwas darinn zu sagen. Als aber die letztern ausstarben, kam das Schmalkaldische gebieth völlig an das Haus Hessen-Cassel. Man findet darinn gute eisen- und stahl-gruben, es wird auch daselbst viel stahl-arbeit an messern, waffen u. s. f. verfertiget und verführet. Zu dieser Herrschafft gehören die Vogteyen Herrn-Breitungen, Benshausen, Brotorode, Steinbach und Hallenberg. Die stadt Schmalkalden ist blos mit mauern umgeben, und hat ein feines bergschloß, die Wilhelmsburg genannt. Sie ist wegen des bundes, der daselbst zwischen den Protestanten gemacht worden, ingleichen wegen der artickel, so die Lutherischen Theologi daselbst aufgesetzt, bekannt. Kayser Carolus V. war diesem orte so gram, daß er ihn nach der schlacht bey Mühlberg von grund aus schleifen wollte, wenn es nicht Churfürst Moritz von Sachsen abgewendet.

Schmalkaldischer Bund wird die vereinigung genannt, welche einige Protestantische Stände bey dem anfang der Reformation unter einander machten. Es kam dieser bund schon an. 1526. aufs tapet, dergestalt, daß sich bereits vor dem Speyerischen Reichs-tage einige Fürsten mit einander verbunden, weil man einige muthmassung hatte, als ob einige von der Römischen kirche ihrer seits dergleichen gethan. Nach endigung des Speyerischen Reichs-tags ward die sache abermal vorgenommen, und suchten die damaligen bunds-verwandten immer mehrere an sich zu ziehen, wiewol sich die sache noch drey jahr verzog. Denn an. 1529. da der zu Speyer abermals gehaltene Reichs-tag zu der Protestanten schlechtem vergnügen geendiget war, diese aber aus solcher ursache darwider protestirt hatten; wovon auch der nahme der Protestanten zu erst entstanden ist, dachten sie mit ernst daran, und nach unterschiedenen zu Naumburg, Salfeld, Rothach, Zerbst und Schwabach gehaltenen zusammenkünften, in welchen man schon eigentlicher von den bundes-artickeln geredet hatte, kamen endlich, (weil zumal der Kayser mit den Protestantischen Gesandten, welche man ihm bey seiner wiederkunft aus Spanien um sich über den schluß des Speyerischen Reichs-tags zu beschweren, und die dawider gethane protestation zu übergeben, bis nach Genua entgegen gesandt hatte, etwas unfreundlich umgegangen war, und sie einige zeit fast als gefangene mit sich herum geführet hatte,) den 29. november an. 1529. der Churfürst von Sachsen, Johannes mit seinem sohne, Johann Friedrichen, Ernst und Franz, die Hertzoge von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, Marggraf Georgens von Brandenburg Gesandten, ingleichen die Abgeordneten von den städten Straßburg, Ulm, Nürnberg, Heilbronn, Reutlingen, Costnitz, Memmingen, Kempten und Lindau zu Schmalkalden zusammen, konnten aber damals noch nicht einig werden, indem einige schlechterdings von einer verbindung gehandelt, andere aber zwischen allerseits interessenten erst eine religions-einigkeit gestiftet wissen wollten; worinn es dann hauptsächlich um Straßburg und verschiedene Schwäbische städte zu thun war, welche bis dahin der leiblichen gegenwart Christi im heiligen Abendmahl nicht halten beypflichten wollen. Dazwischen kam der Reichs-tag zu Augspurg von an. 1530. und nach dessen endigung versammelten sich die Protestanten wieder zu Schmalkalden, da endlich den 22. december das bündnis würcklich geschlossen, und von oben genannten Fürsten, ausser Marggraf Georgen, der nicht zugegen war, und nebst ihnen von Wolfgangen, Fürsten zu Anhalt, ingleichen von den Grafen zu Mannsfeld, Gebharden und Albrechten, unter den städten aber allein von Magdeburg und Bremen unterschrieben ward. Man verglich sich da hauptsächlich, einander in allen fällen, da ein theil von jemanden der religion wegen angegriffen oder beunruhiget werden sollte, beyzustehen, ingleichen durch einige verständige Commissarien eine gleichförmige kirchen-ordnung fertigen zu lassen, (welches jedoch hernach aus wichtigen bedencken nachblieb) und den bund durch zuziehung anderer, so darinn noch nicht begriffen waren, nach möglichkeit zu verstärcken, welches alles bey einer abermaligen versammlung, die im februario an. 1531. zu Schmalkalden geschahe, wiederholt ward, da inzwischen auch die städte, deren Abgeordnete das erste mal die sache ad referendum angenommen hatten, meistens beygetreten waren. Marggraf Georg aber, Nürnberg, Kempten, Heilbronn, Windsheim und Weissenburg nahmen das bündnis weiter nicht an, als, was die widersetzung gegen das verfahren des Kayserlichen Cammer-Gerichts betraf. Es ward dabey, sonderlich von denen Reichs-städten, auch nicht minder von Landgraf Philippen aus Hessen ernstlich dahin gearbeitet, daß auch die Reformirte Eydgenossen darein möchten aufgenommen werden. Weil aber diese ihre lehre vom heiligen Abendmahl nicht kounten fahren lassen, der Churfürst von Sachsen aber kurtzum abschlug, in selbiger aufnahme anderst zu verwilligen; so blieben solche zuletzt ausser dem bund, ohne zweifel zu ihrem gröstem nutzen. Damals verglich man sich, dasselbe auf 6. jahr zu halten, und an. 1532. ward vollends die einrichtung gemacht, auf was art die bunds-genossen einander, bedürfenden falls, beystehen sollten, deren zahl nach und nach durch unterschiedene städte vermehrt ward, so, daß 7. Fürsten und 29. städte miteinander verbunden waren, als dieser bund an. 1532. zu Nürnberg vom Kayser religions-freyheit erhielt, und sich hingegen zur Türcken-hülffe verpflichtete. An. 1535. kamen die bunds-verwandten wieder nach Schmalkalden, weil sie sich zu der Römischen partey nichts gutes versahen, nahmen noch unterschiedene Fürsten und städte in ihre gemeinschafft, und verglichen sich wegen aufrichtung einer gewissen mannschafft zu roß und fuß, theilten sich in zwey kreise, nemlich den Sächsischen und Oberländischen, deren jener dem Churfürsten von Sachsen, dieser dem Landgrafen von Hessen untergeben ward; richteten die stimmen ein, die bey weitern zusammenkünften die bunds-genossen haben sollten, machten die kosten zu unterhaltung obiger mannschafft aus, und verlängerten das bündnis auf zehen jahre, welches alles den 29. septembr an. 1536. schrifftlich verfaßt wurde. An. 1538 fügte sich auch der König in Dänemarck zu diesem bunde, der jedoch demselben wenig hülffe geleistet; dahingegen machten der Churfürst von Maynz, der Ertz-Bischoff von Saltzburg, Wilhelm und Ludwig, die Hertzoge von Bayern, George, Hertzog von Sachsen, Erich und Heinrich, Hertzoge zu Braunschweig, zu vertheidigung der Catholischen religion zu Nürnberg in selbigem jahre eine vereinigung, welche sie den heiligen bund nennten. Als nun an. 1539. zu Franckfurt zwischen den Schmalkaldischen bunds-verwandten die eintheilung des monatlichen beytrags zur kriegs-steuer gemacht war, schien alles vollkommen eingerichtet zu seyn, und ward auch die gantze zeit über, da er bestanden, viel mühe angewandt, denselben in guten stand zu setzen, inmassen sie oft zusammen kamen, auch immerdar durch ihre Gesandten bald bey dem Kayser, bald bey Franckreich und Engelland handeln liessen. Aber es gieng doch eben so gar einig nicht allemal her. Der Churfürst und Landgraf waren oft unterschiedener meynungen, die städte hatten immer was wegen verwaltung der gemeinen casse zu erinnern, und auf vielen zusammenkünften ward nichts rechts geschlossen, wie man sich denn insonderheit an. 1546. zu Franckfurt wegen verlängerung des bündnisses nicht vergleichen konnte. Endlich als die sache zum kriege gedihen war, und der Kayser die oberhand zu behalten anfieng, sprang immer ein glied nach dem andern ab, und als der Churfürst nebst dem Landgrafen gefangen waren, hörte er gar mit einander auf. *Sleidanus. Seckendorf.* hist. Lutheran. *Thuanus.* **Sortleder**, von ursachen des Teutschen kriegs. *

Digitized by Google

Schmalkaldiſche krieg, iſt derjenige, welcher zwiſchen den Schmalkaldiſchen bundes-verwandten und dem Kayſer an. 1546. und 1547. geführet worden. Es hatten ſich jene, wie aus dem vorigen artickul zu ſehen, ſchon geraume zeit auf einen krieg gefaßt gehalten, damit ſichs jedoch noch immer verzogen, vermuthlich, weil der Kayſer ſonſt überall genug zu thun fand, und die Proteſtanten auch bedencken trugen, einen anfang mit feindſeligkeiten zu machen, da indeſſen allerhand wege zum gütlichen vergleich geſucht, aber nicht gefunden wurden, und das mißtrauen nebſt der verbitterung zwiſchen beyden parteyen nur mehr überhand nahm. Endlich da ſich der Kayſer die hände durch den Creſpiſchen frieden mit Franckreich an. 1544. und durch den mit den Türcken geſchloſſenen ſtillſtand ziemlich frey gemacht, nahm er ſich in ernſt vor, die religions-ſtreitigkeiten mit gewalt beyzulegen, und trat deshalben mit dem Bayſte, der die ſache ſehr eifrig trieb, in bündnis. Die Proteſtanten merckten auch an des Kayſers bezeigen, daß der vorgewandte Türcken-krieg eine bloſſe verſtellung ſey, und die Kayſerliche werbungen auf ſie angeſehen wären. Wiewol nun des Kayſers Miniſtri und Carl V. ſelbſt durch viele verſicherungen das gerüchte zu verdecken meynten, brach doch auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg an. 1546. der gantze handel aus, und ward Kayſerlicher ſeite vorgewendet, daß der krieg nicht der religion halben, ſondern zu züchtigung einiger unruhigen Stände, die ſich an des Kayſers Majeſtät vergriffen, angefangen werde. Hierbey fiel es ihm ſehr bequem, daß er ſelbſt einige Proteſtantiſche Fürſten, die ſonſt zum Schmalkaldiſchen bunde gehörten, nemlich Johann Heinrichen, Hertzog von Braunſchweig, Johann und Albrechten, Marggrafen zu Brandenburg, auf ſeine ſeite bringen konnte, welche eben damals ein bündnis wider den Churfürſten von Sachſen und Landgrafen zu Heſſen, zu befreyung des gefangenen Hertzogs Heinrichs von Braunſchweig, gemacht hatten, welches bündniſſes Haupt zu ſeyn, er ſich ſelbſt aufwarf. Dem allen ohngeachtet kamen doch die Proteſtanten dem Kayſer im felde zuvor, und der Hertzog von Würtemberg nebſt den Oberländiſchen ſtädten, brachten bald ein heer zuſammen, inmaſſen ſie denn den vortheil hatten, daß eben damals unterſchiedene Teutſche völcker unter dem Grafen von Reichlingen und Georgen von Reckerod aus Franckreich zurück kamen, deren ſie ſich verſicherten, worauf ſich der Proteſtantiſchen Stände Geſandten von Regenſpurg nach Ulm begaben, um daſelbſt der obſicht auf das kriegsweſen wahr zu nehmen. Der Churfürſt und Landgraf waren auch im jul. ſchon fertig, und ward das Proteſtantiſche heer in Schwaben geführt, welches auch den anfang mit feindſeligkeiten machte, Dillingen und Donawerth einnahm, und die Ehrenberger-clauſe beſetzte. Als ſie zuſammen geſtoſſen waren, befunden ſie ſich zum wenigſten 70000. mann ſtarck, waren mit einer ſtarcken artillerie verſehen, und hatten viele Fürſten und Grafen von ihrer partey unter ſich, die dem zuge in perſon beywohnten. Das commando ward unter dem Churfürſten und Landgrafen getheilt, dergeſtalt, daß unter dieſem alle Oberländiſchen, unter jenem aber alle übrige völcker ſtunden. Zu der zeit war der Kayſer noch gar ungerüſtet, geſtalt er etwa 8000. mann bey ſich hatte, und dannenhero den ſchluß faßte, ſich bey Landshut zu ſetzen, da die aus Italien kommende völcker zu ihm ſtoſſen ſollten. Da ſchickten ihm die Proteſtanten den abſagebrief durch einen Herold, den er nicht annahm, und im gegentheil die wider den Churfürſten und Landgrafen ergangene achts-erklärung zurück ſandte. Man hätte bey dieſer der ſachen bewandnis urtheilen ſollen, es würden die bundes-verwandten ſehr wohl fahren. Allein es ereignete ſich bey ihnen der fehler, welcher insgemein den ſachen anhängt, die durch viele köpfe zugleich verwaltet werden. Man brachte die zeit mit berathſchlagungen zu, und ergriff doch niemals den ſchluß, etwas wichtiges vorzunehmen. Man zog hin und wieder, und machte vor den Kayſerlichen allerhand bravaden, griff ſie aber niemals mit ernſt an, wodurch dieſen der muth wuchs, und Alliirter ſeits alle gelegenheiten verſäumt wurden. Sebaſtian Schertel, der in Tyrol gehen und die Italiäniſchen trouppen aufhalten ſollte, ward mitten in ſeinen verrichtungen, da er allbereit Füeſſen und Ehrenberg erobert, und noch ziemliche hoffnung war, Inſpruck ſelbſten zu gewinnen, wie viele urtheilten, aus allzu groſſer bedachtſamkeit zurück beruffen. Dem Kayſer ward zeit gelaſſen, ſich von Regenſpurg nach Landshut zu ziehen, man griff ihn da nicht an, ehe er ſich mit den Italiäniſchen hülfsvölckern verſtärckte, man ließ ihm hernach bey Ingolſtadt zeit, ſein lager zu verſchantzen, da er ſich ſelbſt eines gefährlichen überfalls beſorgte. In alle dem ward viele ſchuld auf den Landgrafen gelegt, der faſt niemals beyſtimmen wollen, wenn der Churfürſt oder andere Kriegs-Oberſten zum ſchlagen riethen; wiewol jedoch andere, und ſonderlich Sleidanus, welchem die wahrheit der ſache nicht wol hätte unbekannt ſeyn können, gerade das widerſpiel ſagen. Als nun der Kayſer auch vollends die Niederländiſchen völcker an ſich gezogen, denen man den weg zu verlegen vergeblich geſucht, war den Alliirten der feldzug ſo gut als verdorben, und, wie ſich des langen verzugs wegen ihre leuthe ſehr verliefen, viele von den bundsverwandten aber deswegen in ihrem vertrauen zur gemeinen ſache ſchwach wurden, und endlich die nachricht einlief, daß Hertzog Moritz, bey welchem noch eine ziemliche anzahl von Königs Ferdinandi Ungariſchem und Böhmiſchem kriegsvolcke war, ſich der Churfürſtlichen lande mehrentheils bemächtigt, ward endlich im december der ſchluß gefaßt, daß die armee auseinander gehen, der gröſte theil dem Churfürſten folgen, und etwan 9000. mann im Würtembergiſchen und andern Oberländiſchen orten in die winter-quartiere verlegt werden ſollten. Der Kayſer verſäumte damals auch eine gelegenheit, ſie auf dem marſche anzugreiffen, und entkamen ſie dadurch einem gefährlichen handel. Der Churfürſt nahm unterwegs Gemünd ein, zog auch von den Franckfurtern, dem Churfürſten von Maynz und Abt von Fulda ziemliche geld-ſummen. Indeſſen hatte der Kayſer durch ſolchen abzug in ſelbigen gegenden gewonnen ſpiel. Der Churfürſt von Pfaltz und Hertzog von Würtemberg muſten zu creutze kriechen, die Schwäbiſchen ſtädte ergaben ſich, und ſelbſt in Heſſen ward Darmſtadt erobert. Mittler zeit hatte der Churfürſt Hertzog Moritzen ſehr ins gedränge gebracht, ihm ſein gantzes land, bis auf Leipzig und Dreßden genommen, auch den Kayſerlichen ſuccurs unter Marggraf Albrechten von Brandenburg zu Rochlitz überrumpelt, und den Marggrafen ſelbſt gefangen gekriegt; es ſtund auch darauf, daß ſich die Böhmen öffentlich vor ihn erklären wollten, daher der Kayſer an. 1547. in eigener perſon mit der armee durch Böhmen nach Meiſſen herbey eilte. Da kam es nun den 24. april bey Mühlberg an der Elbe zu einem treffen, in welchem der Churfürſt, der ſein volck nicht beyſammen, und ſich durch verſendung zweyer ſtarcken hauffen unter dem von Thumshirn und Grafen von Mannsfeld nach Böhmen und Nieder-Sachſen ſehr geſchwächt hatte, geſchlagen und gefangen ward. Er muſte im gefängnis einen nachtheiligen vergleich eingehen. So ward auch der Landgraf gezwungen ſich zu ergeben, wovon an gehörigen örtern ein mehrers nachgeleſen werden kan, und hiermit hatte der Schmalkaldiſche krieg ein ende. *Sleidanus*, lib. XVII. XVIII. XIX. *Thuanus*, lib. II. IV. *Avila*, de bello Germanico. **Hortleder**, von den urſachen des Teutſchen kriegs.

Schmalkaldiſche artickel, ſind ein theil von den öffentlichen glaubens-bekänntniſſen der Lutheriſchen kirche, und an. 1537. von Luthero auf befehl des Churfürſten zu Sachſen zu dem ende verfertiget, daß man nach denſelben auf dem künftigen allgemeinen Concilio, davon damals viel hoffnung war, die forderungen der Proteſtanten und ihre lehre vortragen könnte. Sie wurden in der deſſelben jahres zu Schmalkalden gehaltenen zuſammenkunft den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen vorgelegt und unterſchrieben. *Seckend.* hiſt. Lutheran. lib. III. §. 55. 56. *Reebenb.* append. ad libr. ſymbol. c. 4.

Schmeling, eine adeliche familie in Pommern, welche ſchon an. 1290. in dem Stifte Camin floriret und demſelben an. 1304. das ſchloß Gültzow vor 1200. marck verkauffet hat. Revelinus, der um das jahr 1520. Ritter genennet wird, hat ſein geſchlecht bis auf den heutigen tag fortgeſetzet. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Schmertzing, eine anſehnliche adeliche familie in Meiſſen, welche in vorigen zeiten aus Liefland dahin gekommen ſeyn ſoll. Bernhard von Schmertzing war an. 1558. Commendant der veſtung Wittenſtein in Liefland, welche er aber bey ankunft der Ruſſen verlaſſen müſſen. Zu unſern zeiten floriren in Meiſſen George Sebaſtian als Chur-Sächſiſcher Oberſter zu fuß; Hannibal Hermann als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, und George Rudolph als Fürſtl. Anhältiſcher Cammer-Juncker zu Zerbſt.

* **Schmertzing**, (Hannibal Germanus, Freyherr von) auf Ehrenberg, Ehrenhahn und Reuſſa, ein ſohn Hannibals, und ein Herr von ungemeinen qualitäten, ward den 30. aug. an. 1660. gebohren, und hat bey zeiten und annoch jungen jahren angefangen, was rechtſchaffenes ſich zu verſuchen. Denn weil er bereits von jugend auf an dem Hofe zu Zerbſt war erzogen worden, ſo nahm ihn an. 1675. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, Printz Anton Günther daſelbſten, als Page in dero dienſte, mit welchem er auch in ſolcher ſtation viele reiſen und feldzüge gethan. An. 1677. gieng er mit ſelbiger in Holl- und Engelland, an. 1678. in das Stift Minden, und in das unter dem Marſchall von Crequi ſtehende Franzöſiſche lager, ferner nach Oſt-Frießland und in die Herrſchafft Jewern, von dar aus er in den Haag und nach Amſterdam, verſchiedenes auszumachen, öfters verſchicket worden, und als höchſtgedachter Printz auf der reiſe nach Italien begriffen, hat er ſich an. 1680. in Genf den degen ausgebäten, ſich auch, um die exercitien und Franzöſiſche ſprache zu erlernen, ein halb jahr daſelbſt aufgehalten. Von hier aus iſt er nach Paris gegangen, und nach verflieſſung eines jahrs von mehr gedachtem Printzen wieder nach Teutſchland zurück beruffen worden, um mit ſelbigem als Cammer-Juncker eine reiſe in die Nordiſche länder zu thun. Geſtalt er denn bey dieſer gelegenheit erſtlich die Hochfürſtlich-Lüneburg- und Holſteiniſchen, und nach dieſem viele andere Königliche und Fürſtliche Höfe und länder, als Dänemarck, Schweden, Lappland, Curland, Preuſſen und Polen, und darbey viel denckwürdiges, auch unter andern einen Reichs-tag in Polen und Schweden mit angeſehen, worauf er im monat april an. 1682. durch Schleſien und Laußnitz über Dreßden glücklich und geſund zu Zerbſt wieder angelanget. Als an. 1683. die Türcken Wien belagert, iſt er von dem Fürſtl. Hofe zu Zerbſt weggegangen, und hat bey der Sächſiſchen armee dienſte genommen, da er mit ſelbiger unter dem General-Major, Graf Reuſſen, als Flügel-Adjutant von der infanterie bey dem

entſatz Wien, und nach dieſem bis an. 1685. unter des General Grafens von Trautmannsdorff leib-compagnie zu roß, als Cornet geſtanden, von dar im monat may beſagten jahrs, als Lieutenant von des Oberſten Schönfelds regiment zu fuß, mit in Morea gegangen, dem treffen bey Calamatta und andern actionen rühmlich beygewohnet, und nachdem er zu ende dieſes feldzugs ſeinen erlaß erhalten, hat er an. 1686. eine reiſe durch gantz Italien gethan, und alles, was ſehenswürdig, in augenſchein genommen. Hierauf iſt er über Wien nach Ungarn gegangen, hat der belagerung und endlicher eroberung Ofen mit beygewohnet, woſelbſt er gelegenheit gefunden, Ihro Hochf. Durchlaucht zu Sachſen-Zeitz, Hertzog Chriſtian Auguſts, hoher gnaden theilhafftig zu werden, und als Cammer-Juncker in dero dienſte zu treten, wie denn auch Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht bald darauf denſelbigen zum Hofmeiſter von dero Hofſtatt ernennet haben. Als auch dieſer Printz in Holländiſche kriegs-dienſte gegangen, und an. 1678. ein regiment zu fuß, als Oberſter erhalten, hat er bey ſolchem eine compagnie zu commandiren überkommen. An. 1688. wurde er von nur gedachter Hochfürſtlicher Durchlaucht zum Amts-Hauptmann des Amtes Thüringen ernennet, worauf er abermals mit ſelbiger eine reiſe nach Franckreich und in Holland gethan, auch da Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen, Hertzog Johann George III. mit dero armee ins Reich marſchiret, und dieſer Printz als Freywilliger mitgegangen, hat er an. 1689. zugleich der belagerung Maynтz mit beygewohnet, hierauf nebſt mehrerwehnten Printzen die Holländiſchen mit Churfürſtl. Sächſiſchen kriegs-dienſten verwandelt, und an. 1690. und 1691. den feldzug am Rheinſtrome mit vollzogen, und bey allen gelegenheiten ſein ehr- und tugend-liebendes gemüthe jederzeit ruhm-würdigſt ſehen laſſen. Im jahr 1693. den 3. febr. iſt er von des damaligen Herrn und Teutſchmeiſters Hochfürſtl. Durchlaucht Marggraf Carln von Brandenburg in den Hochlöblichen Johanniter-orden eingekleidet worden. Im jahr 1696. haben mehrgedachte Hochfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen-Zeitz denſelbigen zu dero Ober-Hofmeiſter, und an. 1697. Ihro Königliche Majeſtät in Polen und Churfürſtliche Durchlaucht zu Sachſen, Friedrich Auguſt, preiswürdigſten gedächtniſſes, zu dero würcklichen Cammer-Herrn allergnädigſt ernennet, iſt auch an. 1704. von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Leopoldo I. glorwürdigſten andenckens in den Reichs-Freyherrn-ſtand allergnädigſt erhoben worden, hat aber das diploma erſt an. 1706. von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Joſepho I. glorwürdigſten gedächtniſſes, allergnädigſt erhalten, auch an. 1705. nebſt andern hohen Patronen den Hoch-adelichen Magdalenen-orden und Stift unter andern mit veranlaſſet. Er ſtarb den 17. aug. an. 1715. Übrigens iſt hierbey nicht zu vergeſſen, daß nach ſeinem erfolgten abſterben bey gut befundener eröfnung ſeines leibes, man ſieben ſteine in der lincken niere eingewachſen angetroffen, wovon der eine ungewöhnlicher gröſſe und zackigter figur, auch faſt anderthalb loth am gewichte, die andern ſechs aber meiſt ein quintlein ſchwer geweſen. Einige auf ſeinen tod verfertigte inſcriptionen findet man in Königs Adelshiſtorie, P. II. pag. 770. u. f. f. Was ſeine gemahlinnen und kinder betrift, ſo hat er ſich im jahr 1690. den 27. decembr. 1.) Eliſabeth Auguſten, Frewin von Ripperda aus dem hauſe Ellerburg in dem Stifte Münden, eine tochter Gerhard Gottfrieds, Freyherrn von Ripperda, und Annä Luciens von Münnich tochter, Chriſtoph von Heßlers auf Kloſter-Heßlers, Churfürſtlich-Sächſiſchen Majors hinterlaſſene wittwe, ehelich beylegen laſſen, ſo aber den 14. mertz an. 1700. zu deſſen gröſten leydweſen mit tode abgegangen, die ihm vier ſöhne und drey töchter, von welchen eine tochter todt zur welt gekommen, gebohren, wovon Sophia Auguſta, gebohren den 28. may an. 1696. und Hannibal Chriſtian, gebohren den 27. may an. 1697. in erſter kindheit verſtorben. Nach verfloſſener trauer-zeit hat er ſich den 6. april an. 1701. 2.) verehlichet mit Agneſen Catharinen von Haaren aus Hooyen im Stift Münſter, Raban Johann von Haaren, und Beaten Agneſen von Dinckiage tochter, Chriſtian Wilhelms von Grapendorff auf Möckern, Lohr und Schockmühlen, Dom-Herrn zu Magdeburg, hinterlaſſenen wittwe, mit welcher er ſechs töchter und drey ſöhne gezeuget, wovon Hannibal Johann, gebohren den 5. may an. 1707. und Dorothea Agnes Hippolyte, gebohren den 1. ſept. an. 1712. als zarte kinder todes verblichen.

* Schmettau, ein ſehr berühmtes und uraltes adeliches, nachhero Freyherrliches, und ietzo Reichs-Gräfliches geſchlecht, welches urſprünglich aus dem Königreiche Ungarn herſtammt, mit König Matthia Corvino aber aus Ungarn in die Grafſchafft Glatz, ohngefehr um das jahr 1470. gekommen iſt. Es iſt ſolches von einem ſo guten alten Ritterlichen ſtamme, daß verſchiedene dieſes geſchlechts und nahmens von Schmettau auf den bekannten öffentlichen turnieren hin und wieder in Teutſchland, als rechtmäßige turniers-genoſſen aufgenommen, und zum gewöhnlichen Ritter-kampf in die ſchrancken gelaſſen worden ſind, wie ſolches noch anietzt in den gedruckten turnier-büchern vor aller welt augen lieget. Nachdem nun einige dieſes uralten adelichen Ritterlichen geſchlechts wegen der beſtändig-anhaltenden kriegs-unruhen in Ungarn ſich in Teutſchland niedergelaſſen hatten; die ſchriftlichen urkunden ihres Adels aber ſchon vorher in ihrem vatterlande, theils durch die länge der zeit, theils durch die alles verzehrende kriegs-flammen verlohren gegangen waren; ſie aber ſowol als ihre voreltern von vatter und mutter ihre gantze lebens-zeit meiſtens zu des Kayſerlichen und Oeſterreichiſchen Ertz-Hauſes erſprießlichen dienſten gewiedmet, und inſonderheit in den damaligen fortwährenden Türcken-kriegen ihr leib und leben mannlich gewaget, zum theil auch bey verſchiedenen Potentzen ſich in beſonderes anſehen geſetzet, und ſowol im politiſchen als militar-ſtande vornehme chargen bekleidet hatten; ſo erhielten die drey gebrüdere, Georg, Gottfried und Ernſt von Schmettau nebſt allen ihren deſcendenten männ- und weiblichen geſchlechts, vom Kayſer Leopoldo, glorwürdigſten andenckens, die erneuerung und beſtätigung ihres angeerbten alten Adels, und ihres von alters her wohl-erworbenen adelichen wapens, als mit nahmen: einen ablänglichten von oben herunter in zwey gleiche theile abgeſonderten ſchild, deſſen hinteres wiederum nach der zwerch in drey gleiche theile unterſchieden, deren das obere und untere ſchwartz oder kohl-farbe, und in dieſem einer, in jenem aber zwey gelbe oder gold-farbene ſechsgeſpitzte ſterne, und das mittlere weiß oder ſilber-farbe iſt, wozu denn von beſagter Ihro Kayſerlichen Majeſtät Leopold glorwürdigſten gedächtniſſes noch dieſes bey beſagter erneuerung gefüget wurde, daß in der vordern gelb- oder goldfarbenen feldung erſcheinet ein halber ſchwartz- oder kohl-farbener zur rechten ſeite ſehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zunge, ausgeſchwungenen flug ſeine waffen von ſich ſtreckend. Über dieſem ſchild ſtehet ein freyer offener adelicher turnier-helm, beyderſeits mit ſchwartz- oder kohl- und gelb- oder gold-farbenen helm-decken und einer Königlichen güldenen crone gezieret, auf welcher ein ſchwartz- oder kohl-farbener einfacher zur rechten ſehender, und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zunge, beyderſeits ausgeſchwungenen flügeln, auf ſeinen waffen aufrecht ſtehend, und mitten auf deſſen bruſt ein gelb- oder gold-farbener ſechsſpitziger ſtern zu ſehen iſt, wie ſolches mit dem annoch unverletzt vorhandenen original des Kayſerlichen patent-weiſe geſchriebenen diplomatis, welches vom 28. ſept. an. 1668. zu Ebersdorff datiret, und mit dem gröſſern Kayſerlichen inſiegel bekräfftiget iſt, unumſtößlich erwieſen werden kan. Als nach der zeit Gottfried Wilhelm von Schmettau bey den letztern kriegen in Flandern, Brabant und dem Römiſchen Reiche als General-Adiutant und Oberſt-Lieutenant unter den Königlich-Däniſchen hülfs-völckern vor des heiligen Römiſchen Reichs und des Kayſers allerhöchſte wohlfahrt ſein leib und leben gewaget, andern theils Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau durch ihre trefliche ſtudien, und vermittelſt durchreiſung fremder Königreiche und länder erlangter ausnehmender Staats-wiſſenſchafft und anderer herrlichen qualitäten ſich beſonders hervor gethan; ſo wurden nurbeſagte drey brüder, Gottfried Wilhelm, Carl Friedrich und Johann Gottlob von Schmettau von dem Kayſer Carolo VI. im jahr 1717. nebſt allen ihren ehelichen leibes-erben und derſelben erbens-erben beyderley geſchlechts in den Herrn-ſtand des Erb-Königreichs Böhmen und deſſen incorporirten landeh nebſt dem prädicat Freyherren von Schmettau, auch allen Freyherrlichen prärogativen und dem ehren-wort: Wohlgebohrn, allergnädigſt geſetzt und erhaben, auch deroſelben angeſtammtes uraltes adeliches wapen in ein Freyherrliches verändert, und ihnen ſolches Ritterliche wapen-kleinod fürohin hiernach beſchriebener maſſen zu führen erlaubet, als: einen ablänglichtunten zugerundeten quartiert- und geviertheilten mit einer Freyherrlichen crone gezierten ſchild, in deſſen vorder-obern und hinter-untern gelb- oder gold-farbenen feldung ein halber ſchwartz- oder kohl-farbener, in der erſten rechts- und in der andern lincks-ſehender und mit einer Königlichen güldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zungen, ausgeſchwungenen flügeln, ſeine waffen von ſich ſtreckend. Denn in der hinter- obern und vorder-untern ſchwartz- oder kohl-farbenen feldung ein weiß- oder ſilberner querſtreif oder fluß, oben mit zweyen ſechsgeſpitzten göldenen ſternen, und unten mit einem begleitet zu ſehen iſt. Über dieſem ſchild ſtehen zwey mit Königlichen göldenen cronen bedeckte freye offene Ritterliche adeliche turniers-helme, welche beyderſeits mit ſchwartz- oder kohl- und gelb- oder gold-farbenen helm-decken gezieret ſind, auf der darauf rechtsſtehenden crone iſt ein ſchwartz- oder kohlfarbener einfacher zur rechten ſehender, und mit einer Königlichen göldenen crone gezierter adler mit offenem ſchnabel, roth ausgeſchlagener zungen, beyderſeits ausgeſchwungenen flügeln, und einem gelb- oder gold-farbenen ſechsgeſpitzten ſtern auf der bruſt; lincks aber präſentiren ſich drey aus der crone entſpringende weiß- oder ſilber-farbene raiger-federn, welches alles aus dem libell-weiſe geſchriebenen original-Freyherrnbrief, den der letzt-verſtorbene Kayſer Carolus VI. ruhmwürdigſten andenckens zu Wien den 17. febr. an. 1717. eigenhändig unterſchrieben, und mit dem groſſen Kayſerlichen inſiegel beſtätigen laſſen, des mehrern zu erſehen iſt. Im jahr 1733. wurden des Feld-Marſchalls Samuels, damals Freyherren von Schmettau Excellentz, nebſt ſeinem bruder, Carl Chriſtophen, in des heiligen Römiſchen Reichs Schwäbiſche, und im jahr 1734. in die Fränckiſche unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft aufgenommen, laut des untern 29. mertz beſagten jahres vom General-Directorio der löblichen Fränckiſchen Ritterſchafft unter anhängung des Fränckiſchen Ritter-kreiſes groſ-

ſen

ſten inſiegels, zu Nürnberg ertheilten immatriculations-diplomatis. Gleichwie nun ſeit ſolcher zeit aus dieſer Freyherrlichen Schmettauiſchen familie viele berühmte Hof- Staats- und Kriegs-leuthe zum vorſchein gekommen, und inſonderheit des nur gedachten General-Feld-Marſchalls Excellentz durch ſeine anſehnliche verdienſte ſich beſonders diſtinguirt; als haben Seine jetzt-regierende Römiſch-Kayſerliche Majeſtät Carolus VII. 1.) nur gedachten Feld-Marſchall, Samueln, Freyherrn von Schmettau; 2.) deſſelben bruder, Carl Chriſtophen, welcher ſeit an. 1708. vom Fähndrich an, in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corſica in Kayſerlichen dienſten geſtanden, und anietzo als Oberſter und General-Adjutant in Königlich-Preußiſchen dienſten lebet; ferner 3.) gedachten Feld-Marſchalls Excellentz vettern, und zwar aus dem hauſe Pommertzig, die drey gebrüdere Freyherren von Schmettau, *a*) Gottfried Heinrichen, ehmaligen Kayſerlichen Rittmeiſter unter dem regiment von Hautois, Erb-Herrn auf Pommertzig, Schlegel, Kuntzig ꝛc. *b*) Carl Leopold Gottfrieden, und *c*) Bernhard Wilhelmen, welche beyde letztere ſich jetzo auf reiſen in fremden landen befinden; weiter 4.) Woldemarn, Freyherrn von Schmettau, welcher als Stallmeiſter in Königlich-Preußiſchen dienſten ſtehet; endlich 5.) Leopolden von Schmettau, Königlich-Däniſchen Cammer-Junckern und Regierungs-Rath, am 24. febr. des 1742. jahres in des heiligen Römiſchen Reichs Grafen-ſtand nebſt ſeinen und ihren ehelichen erben und erbes-erben erhoben. Betreffend das neue wapen der Reichs-Grafen von Schmettau, ſo haben Ihro Kayſerliche Majeſtät ihnen das vorhin geführte alt-adeliche und Freyherrliche wapen nicht allein beſtätiget, ſondern auch nachfolgender geſtalt vermehrt und verbeſſert: Ein quadrirter ſchild mit einem mittel-ſchilde. In dieſem mit einer Grafen-crone gezierten mittel-ſchilde zeiget ſich der doppelte Reichs-adler mit den Chur-Bayeriſchen blau- und weiſſen wecken auf der bruſt. Der haupt-ſchild bleibet mit der Freyherrn-crone wie bisher bedecket. In deſſelben vorder-obern und hinter-untern ſilbernen feldung ein ſchwartzer hunds-kopf mit einem rothen pfeil im rachen. In der hinter-obern und vorder-untern ſchwartzen feldung der ſilberne fluß und die drey göldene ſechsgeſpitzte ſterne aus dem bisherigen Schmettauiſchen ſtamm-wapen. Unten eine von dem ſchildes-fuß zum mittel-ſchild aufgehende ausgerundete eingepreßte ſpitze, woſelbſt in purpur-farbenem felde einige bomben pyramiden-weiſe geleget, erſcheinen. Uber dem haupt-ſchilde kommen drey helme: der mittlere iſt vorwärts geſtellet, und ein Gräflicher helm, welcher durch die neun reife oder ringe an dem helm-roſte und durch die neun perlen auf der darüber befindlichen Grafen-crone angezeiget wird; über derſelben ſtehet abermal der doppelte Reichs-adler, wie in dem mittel-ſchilde. Die beyden andern helme ſind offene gewöhnlicher maſſen gecrönte turnier-helme, und bleiben, wie ſie bisher in dem wapen geweſen, nur daß man auf dem lincken einwärts gewandten helm, anſtatt des bisherigen einfachen ſchwartzen adlers, flügel, und zwiſchen den göldenen ſechsgeſpitzten ſtern geſetzet hat: auf dem einwärts gekehrten helm zur rechten bleiben über der daſelbſt befindlichen göldenen crone die drey ſilberne überhangene raiger-federn. Die mittlere helm-decke iſt lincker hand ſchwärtz und gold, wie rechter hand blau und ſilber; die beyden andern bleiben ſchwartz und gold. Auf der rechten ſeite des wapens ſtehet in Preußiſcher geſtalt ein conſtabler mit ſeiner zünd-ruthe in der hand, als ſchild-halter. Auf der lincken ſeite befindet ſich anſtatt des ſchild-halters eine trophee von allerley armaturen, die vornemlich zur artillerie gehören. Es kan ſolches Reichs-Gräfliche wapen beſſer auf der ſtamm-tafel in kupfer geſtochen geſehen werden: wobey allhier folgendes noch zu bemercken: der hunds-kopf mit einem rothen pfeil, welcher in dieſem wapen von Ihro Kayſerlichen Majeſtät verliehen worden, iſt das wapen des Königreichs Servien, bedeutet die verdienſte, welche der Feld-Marſchall, Samuel, Graf von Schmettau, ſich im jahr 1739. erworben hatte, als er Belgrad, als die haupt-ſtadt in Servien, mit ſolcher ungemeinen tapferkeit und kriegs-wiſſenſchafft gegen eine armee von 180000. mann Türcken ſo mannlich defendiret hatte, daß ſolche, wie es weltkündig iſt, durch die gewalt der Türckiſchen waffen auf keine weiſe würde zu bezwingen geweſen ſeyn, wenn nicht durch einen zwar auf Kayſerliche authorität, aber durch die hierzu bevollmächtigte ungleich explicirte vollmacht geſchloſſenen frieden, ſelbige geſchleifet werden müſſen. Die Bayeriſchen blau und weiſſe wecken in dem bruſt-ſchild des Reichs-adlers ſind ihnen, weil ſolche ſonſt niemand, als die vom Hauſe Bayern entſproſſene Printzen vom geblüte führen mögen, auf eine beſondere diſtinction und bezeugung der zufriedenheit, wegen der geführten negotiationen und gegebenen guten rathſchlägen, von Ihro Kayſerlichen Majeſtät zugegeben worden. Auch haben Seine Königliche Majeſtät von Preuſſen zur bezeugung ihres ſonderbaren wohlgefallens über die ungemeinen vollkommenheiten und geleiſteten wichtigſten dienſte des General-Feld-Marſchalls, Grafens von Schmettau, unterm dato: Berlin den 31. julii an. 1742. durch eigenhändige unterſchrift und anhängung des gröſſern Königlichen inſiegels die Römiſch-Kayſerliche erhöhung des Schmettauiſchen hauſes in den Grafen-ſtand zu agreiren, zu beſtätigen und publiciren zu laſſen, allergnädigſt geruhet. Aus dieſer alſo uralten adelichen, nachgehends Freyherrlichen, und ietzo Reichs-Gräflichen Schmettauiſchen familie ſind auch ſonſten noch, auſſer ſchon gedachten, viele vortrefliche Helden und Staats-leuthe entſproſſen, wie aus folgender ſtamm-reihe erhellen wird, die wir mit Hanſen von Schmettau anfangen, der mit dem Könige Maximiliano auf dem von dem Kayſer Ferdinando I. in Wien gehaltenen turnier geweſen. Deſſen ſohn, Simon von Schmettau, Erb-Herr auf Ober- und Nieder-Hansdorff, zeugete mit Bohumka von Bludoffsky, (Bludovsky) Georgen von Schmettau, Erb-Herrn auf Ober- und Nieder-Hausdorff und Ober-Drömling, Marggräflich-Brandenburgiſchen Jägerndorffiſchen Ober-Forſtmeiſtern und Cammer-Rath, der wegen der religion ſehr verfolget wurde. Er vermählte ſich den 2. jul. an. 1612. mit Chriſtianen, einer tochter Matthias von Bilitz, (Bielitz) der des Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Caroli Rath im Oppelſchen Fürſtenthum geweſen, und Hennettens von Horn. Durch ſolche ehe ward er ein vatter dreyer ſöhne: Georgens, Gottfrieds und Ernſtens, denen, wie oben gemeldet worden, der Kayſer Leopoldus ihren angeerbten alten Adel, und ihr von alters her wohl-erworbenes adeliches wapen erneuert und beſtätiget. Die beyden letztern dieſer brüder haben ihr geſchlecht fortgepflantzet:

I. Nur gedachter Ernſt von Schmettau, Erb-Herr auf Drömling, hatte zur gemahlin Eliſabethen von Rüſſer, Bernhards von Rüſſer und Mariens von Kodoffsky tochter, die ihm acht kinder gebohren, als: 1.) David Heinrichen von Schmettau, der an. 1655. das tages-licht erblickete, Chur-Brandenburgiſcher Cammer-Gerichts-Rath ward, ſich eine von Borgheim ehelich beylegen ließ, und an. 1695. verſtarb; 2.) Bernhard Ernſten von Schmettau, welcher an. 1656. auf die welt kam, und ſelbige an. 1686. zu Wien, als Chur-Brandenburgiſcher Geſandter am Kayſerlichen Hofe, wieder verließ; man kan nicht ſagen, ob er mit ſeiner gemahlin, Louiſen von Happe, kinder gezeuget habe; 3.) Samueln, Baron von Schmettau, von dem hernach; 4.) Chriſtianen von Schmettau, die ihre eltern den 12. febr. an. 1660. mit ihrer geburt erfreuete, und, nachdem ſie eine gemahlin George Heinrichs von Roſenberg, Erb-Herrn auf Grundſchwitz, geworden, den 19. jul. an. 1725. dieſes zeitliche mit dem ewigen verwechſelte; 5.) Chriſtophen von Schmettau, ſo im jahr 1661. gebohren, war General-Adjutant bey dem Printzen von Vaudemont, und nachher bey König Wilhelmo III. von Groß-Britannien, auch Oberſt-Lieutenant von der Holländiſchen dragoner-garde zu pferde: dieſer iſt es, welcher mit gröſter lebens-gefahr in einem gemeinen fiſcher-boote ſich von Helvoetsluys nach Engelland wagte, ſeinem Könige daſelbſt die heimliche eröfnung perſönlich zu thun, daß Ihro Majeſtät von dero feinden auf der jagt aufgehoben werden ſollten. Er war auch ſo glücklich, mit dieſer verwarnung noch zu rechter zeit anzugelangen, ohngeachtet die feinde das fiſcher-boot, worinn er verborgen lag, in der offenbaren ſee angehalten, genau durchſucht, die vier fiſcher-netze, ſo ihn bedeckten, vielfältig durchſtochen, ja gar drey davon ſchon aufgehoben hatten; für dieſen getreuen und wichtigen dienſt ward derſelbe vom Könige Wilhelmo mit einer anſehnlichen penſion auf lebenslang belohnet. Er ſtarb den 10. april an. 1738. 6.) Friedrich Wilhelmen von Schmettau, Erb-Herrn auf Stück, welcher an. 1663. das licht der welt zum erſten mal ſahe; er ward Königlich-Däniſcher General-Major und Oberſter über ein regiment zu pferde, hat auch von an. 1690. an, den zweyten nachgefolgten gantzen Spaniſchen ſucceſſions-krieg über, ſowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, bis an. 1714. dem heiligen Römiſchen Reiche durch darſetzung ſeines leibes und lebens, erſprießliche dienſte geleiſtet, und ſich überall beſonders diſtinguiret: nachgehends ward er wegen der ihm gleichfalls bewohnenden Staatsklugheit von Seiner Königlichen Majeſtät in Dänemarck zu dero würcklichen geheimen Cabinets-Rath ernennet, auch als gevollmächtigter Geſandter nach Schweden geſandt; ingleichen wegen ſeiner dem Königlich-Däniſchen Hofe geleiſteten treuen und erſprießlichen dienſte mit dem Dannebrogs-orden begnadiget. Er ſtarb endlich nach einer langwierigen kranckheit im april an. 1735. zu Coppenhagen, nachdem er nicht lange vorher von ſeiner Geſandtſchafft aus Schweden zurücke gekommen war. Mit ſeiner gemahlin, Annen Margarethen von Brand, hat er einen ſohn erzielet, nemlich Leopolden, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, welcher noch in dem 1742. jahre als Königlich-Däniſcher Cammer-Juncker und Regierungs-Rath in Coppenhagen lebte; 7.) Gottlieben von Schmettau, der an. 1665. in das menſchliche elend geſetzet ward, brachte es jedoch aber durch ſeinen jederzeit erzeigten muth und groſſe kriegs-erfahrenheit dahin, daß er als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant, wie auch Oberſter eines dragoner-regiments, den 23. jan. an. 1722. zu Dreßden die ſchuld der natur bezahlen konnte, nachdem er ebenfalls, wie ſein vorhin gedachter bruder, Friedrich Wilhelm, von an. 1690. an, den andern Spaniſchen ſucceſſions-krieg über, ſowol in Brabant als im Reiche, und überall, wo hernach der krieg fortdauerte, bis an. 1714. dem heiligen Römiſchen Reiche mit hindanſetzung ſeines leibes und lebens beſonders gute dienſte geleiſtet hatte. Mit ſeiner gemahlin, Annen Chriſtinen von Schmettau, hatte er Theodoren Eugenien gezeuget, die ſich im jahr 1732. mit Woldemarn, Baron von Löwenthal, Kayſerlich-Rußiſchen Generain, vermählet, und ihrem gemahl zwey töchter, An-

tonien und Friderican, gebohren; und 8.) Conrad Ernſten von Schmettau, der an. 1667. gebohren, und an. 16.. zu Liſſa wieder verſtorben. Oben gedachter (unter num. 3.) Samuel, Freyherr von Schmettau, erblickte das licht der welt im jahr 1658. und verließ das zeitliche an. 1707. zu London als Königlich-Preußiſcher geheimer Cammer-Rath. Mit ſeiner Frau gemahlin, Marien de la Fontaine, genannt Wicart, Andreä de la Fontaine, genannt Wicart, und Eliſabethens von Cordes, tochter, die an. 1732. den 5. aug. aus dieſer welt gegangen, hat er in geſegneter ehe gelebet, indem er ein vatter worden 1.) Eliſabethens, Freyin von Schmettau, die den 8. febr. an. 168.. gebohren; 2.) des tapfern Heldens und vortreflichen Ingenieurs, Samuels, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, Königlich-Preuſſiſchen General-Feld-Marſchalls und Groß-Meiſters der ſämtlichen artillerie, wie auch Ritter des ſchwartzen Adler-ordens, deſſen groſſe thaten und unſterbliche verdienſte welt-bekannt ſind: Seine Hoch-Reichs-Gräfliche Excellentz haben ſich zu zweyen malen vermählet, als erſtlich mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein Marien Charlotten von Bayer, die zu Wien an. 1739. den 8. ſept. im 28. jahre ihres alters das zeitliche mit dem ewigen vertwechſelt hat, und in der Stephanskirche daſelbſt auf das prächtigſte begraben worden iſt, nachdem ſie ihrem gemahl einen jungen Herrn, Samuel Friedrichen, am 28. may des 1728. jahres, wie auch zwey junge Fräulein, als Marien Antonien am 28. jul. an. 1731. und Marien Maximilianen am 3. oct. an. 1732. gebohren; hernachmals aber haben Seine Excellentz ſich die Hochwohlgebohrne Fräulein Marianen Johannen von Riſſer ehelich beylegen laſſen, die dieſelben am 4. oct. des 1741. jahres mit einem jungen Herrn, Friedrich Heinrich Ferdinanden, erfreuet hat; 3.) Magdalenen Hedwigs, Freyin von Schmettau, ſo den 17. nov. an. 1685. gebohren; 4.) Charlotten Julianens, Freyin von Schmettau, die den 9. febr. an. 1693. gebohren, und Stifts-Fräulein im kloſter Heiligen-Grab im Brandenburgiſchen iſt; 5.) Louiſen Eleonorens, Freyin von Schmettau, welche den 28. oct. an. 1694. das licht der welt erblicket; und 6.) Carl Chriſtophs, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, welcher den 8. jun. des 1696. jahres gebohren, und ſeit an. 1708. in Brabant, Ungarn, Sicilien und Corſica in Kayſerlichen dienſten geſtanden, und vom Fähndrich an alle ſtufen durch bis mit dem 1740. jahre als Oberſter geſtiegen; nachher aber hat er die dienſte der Königin von Ungarn reſigniret, und lebet anjetzo als General-Adjutant und Oberſter in Königlich-Preußiſchen dienſten.

II. Gottfried von Schmettau, des oben gedachten Georgens von Schmettau anderer ſohn, ſtarb an. 1672. zu Breßlau, und hatte Margarethen von Rindfleiſch, eine tochter Hanſens von Rindfleiſch und Urſulens von Rodoffsky, zur gemahlin. Mit derſelben hat er zwey ſöhne erzielet, als: 1.) Wolfgangen auf Königswalde und Kehrberg, der viele jahre bey dem groſſen Churfürſten Carl Ludwigen von der Pfaltz anfänglich als Staats-Secretarius, nachgehends aber als würcklicher geheimer Rath in hohem anſehen geſtanden, die letztere würde auch bey deſſen nachfolger Churfürſt Carln bekleidet hat. Nachgehends ward er, wegen ſeiner ausbündigen verdienſte, Churfürſt Friedrich Wilhelms des groſſen zu Brandenburg geheimer Rath, und endlich Königlich-Preußiſcher würcklicher geheimer Staats-Miniſter und General-Poſtmeiſter. Wie nun derſelbe bereits vormals als gevollmächtigter Geſandter dem Roßwickiſchen friedens-ſchluſſe beygewohnet hatte, ſo ward er nachher als Königlich-Preußiſcher ordentlicher Geſandter nach dem Haag geſchicket, woſelbſt er nicht nur ohngefehr 19. jahr hinter einander in ſolcher qualität geblieben, ſondern auch als erſter Königlich-Preußiſcher Geſandter den an. 1704. daſelbſt vorgewesenen friedens-tractaten beygewohnet, und iſt er endlich allda im jahr 1711. verſtorben; und 2. Friedrich Gottfrieden auf Königswalde, Tſchenſche Arensdorff, Oſterwalde, und Tſchanitſch, welcher als Kayſerlicher, wie auch Königlich-Preußiſcher Rath und Reſident in Schleſien, im jahr 1703. zu Breßlau verſtorben iſt. Er hat ſich mit Annen Margarethen von Rieſe, Johanns von Rieſe und Eliſabethens von Teufflitſch tochter, vermählt gehabt, die ihm unterſchiedene ſöhne gebohren, als: 1.) Timotheum von Schmettau auf Arensdorff, Königlich-Preußiſchen Hof- und Neumärckiſchen Amts-Cammer-Rath, der mit Helenen, einer tochter Daniel Caſpars von Lohenſtein, eine tochter, ſo ſich mit dem Oberſt-Lieutenant von Gräben ehelich verbunden, gezeuget; 2.) Gottfried Wilhelmen, Freyherrn von Schmettau, von dem bald ein mehrers; 3.) Carl Friedrichen, Freyherrn von Schmettau, deſſen ſohn iſt Woldemar, des heiligen Römiſchen Reichs Graf von Schmettau, welcher im jahr 1738. zu Leipzig eine ſolenne rede auf die vermählung Caroli, Königs beyder Sicilien, mit der Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Printzeßin, Maria Amalia, mit ausnehmend-beſondern beyfall hielte, die nachmals unter folgendem titul: Oratio panegyrica in auſpicatiſſimum Connubium inter Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum, Dominum Carolum, utriuſque Siciliæ & Hieroſolymæ Regem, Infantem Hiſpaniarum &c. &c. & Sereniſſimam Principem ac Dominam, Dominam Mariam Amaliam Regiam Principem Poloniæ & Saxoniæ, Lipſiæ in ſolenni Academiæ, ac Urbis univerſæ Celebritate habita à Woldemaro L. B. à Schmettau, zu Leipzig in 4. im druck erſchienen iſt, und anjetzo als Stallmeiſter bey Sr. Majeſtät dem Könige von Preuſſen in dienſten ſtehet; und 4.) Johann Gottloben, Freyherrn von Schmettau. Von dieſen drey letztern brüdern haben wir bereits oben gedacht, daß ſie ihrer ausnehmenden verdienſte und herrlichen qualitäten wegen von Kayſer Carolo VI. im jahr 1717. in den Freyherrn-ſtand ſind erhoben worden. Nur gemeldter Gottfried Wilhelm, Freyherr von Schmettau, Erb-Herr auf Pommertzig, Blumberg, Kunersdorff und Sorge, Königlich-Däniſcher Oberſt-Lieutenant von der cavalerie, hatte ſich mit Chriſtianen von Roſenberg, einer tochter George Heinrichs von Roſenberg, auf Güntſchwitz, Sadewitz und Wammen, und Chriſtianens von Schmettau (die ſchon oben unter num. I. 4. vorgekommen iſt) ehelich verbunden, und von ihr folgende ehepfänder erhalten: 1.) Gottfried Heinrichen, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, ehemaligen Kayſerlichen Rittmeiſtern unter dem regiment von Hautois: er iſt der zeit Majorats-Herr auf Pommertzig und der güther Schegeln und Brieſe, und ward am 10. nov. an. 1742. wegen (wie die worte des ordensbriefes lauten) ſeiner rühmlichen qualitäten, welche er, wie überhaupt, alſo abſonderlich in denen ihm von weiland allerglorwürdigſt regierenden Kayſerlichen Majeſtät anvertrauten militar-chargen löblichſt bewieſen, ꝛc. ꝛc. mit dem Hertzoglich-Würtembergiſchen Jagd-orden von des Herrn Adminiſtrators und der Frau Adminiſtratorin Durchl. Durchl. beehret; 2.) Carl Leopold Gottfrieden, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau; und 3.) Bernhard Wilhelm Gottfrieden, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen von Schmettau, welche beyde letztere ſich anietzo auf reiſen in fremden ländern befinden. Übrigens ſo florirten noch in dem 1742. jahre zwey brüder: Heinrich Wilhelm von Schmettau, als Königlich-Preußiſcher geheimer Rath und Director der Chur-Märckiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer; und Johann Ernſt von Schmettau, als Rittmeiſter unter Seiner Königlichen Majeſtät in Preuſſen leib-carabinier-regimente. Jener hat ſich den 18. oct. an. 1737. mit Friderican Wilhelminen von Schmettau, die den 14. jan. an. 1716. gebohren, vermählet.

* **Schmettau**, (Heinrich) ein Reformirter Gottsgelehrter, war zu Brieg in Schleſien an. 1629. gebohren, und wurde daſelbſt Fürſtlicher Hof-Prediger, Kirchen-Rath und General-Superintendent. Weil aber die Römiſch-Catholiſchen unterſchiedliche Kayſerl. befehle wider ihn auswürckten, gieng er nach Franckfurt an der Oder, und verſahe daſelbſt die ſtelle eines Predigers und auſſerordentlichen Profeſſors, bis er als Chur-Brandenburgiſcher Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath nach Berlin beruffen wurde. Er hat predigten geſchrieben, und Joſeph Halls bibliſche geſchichte, ingleichen Matthäus Halls tractat vom erſten urſprunge des menſchlichen geſchlechts wider die Atheiſten in die Teutſche ſprache überſetzet, und iſt an. 1704. den 1. nov. geſtorben. *Beemanni* notit. Acad. Francof. *Ludewig.* reliqu. manuſcr. tom. X. p. 302. u. f. **Lucä** Schleſiens curiöſe denckwürdigkeiten, hin und wieder.

Schmid, (Erasmus) war gebürtig aus Delitzſch in Meiſſen, allwo ſein vatter Bürgermeiſter geweſen. Nachdem er ſich zu Wittenberg in der Mathematic und in der Griechiſchen ſprache veſt geſetzet, nahm er an. 1595. zu Lenchovien in Ungarn das amt eines Rectoris auf ſich. Er dancte aber nach verlauf eines jahres wiederum ab, und begab ſich nach Wittenberg, allwo er Adjunctus Philoſophiæ, bald darauf Profeſſor Græcæ Linguæ, und endlich an. 1624. zugleich Profeſſor Matheſeos wurde. Er ſtarb an. 1637. den 22. ſept. in dem 77. jahre ſeines alters, nachdem er das ihm angetragene amt eines Bürgermeiſters zu Wittenberg ausgeſchlagen. Seine ſchriften ſind: Pindari Opera cum Comment. & Verſ.; Commentat. in Dionyſ. Afrum Perieget. & Lycophronis Caſſandr.; Heſiodi Opera cum Interpr. Lat.; Tract. de Dial. Græc.; Sibyllina; Grammat. Lat.; Orat. funebr.; Concordant. Græc. N. T.; Verſio Lat. N. T. *Witte*, memor. Philoſoph. *Spraetius*, in templo hon. p. 344. *Clarmund.* vit. cl. viror. P. III.

Schmid, (Johann Rudolph) Freyherr zu Schwartzenhorn, Kayſerlicher Hof-Kriegs-Rath und Vice-Präſident, ein ſohn Felix Schmids und Eliſabeth Hyruſin aus Graubündten, war gebohren an. 1590. zu Stein am Rhein, zu deſſen angedencken er ſeinen mit-bürgern einen groſſen vergöldeten pocal verehret, welcher auf dem Rathhauſe daſelbſt annoch aufbehalten wird. Der Kayſer Ferdinandus II. ſendete ihn an. 1629. zu dem Türckiſchen Kayſer Amurath IV. und hernach an. 1633. als ordentlichen Geſandten oder Reſidenten nach Conſtantinopel, woſelbſt er auch ſowol unter der regierung erſtgedachten Amuraths als des Kayſers Ibrahims 15. jahr verblieben, und an. 1648. wieder nach Wien gekommen. Er erlangte nebſt dem amte eines Hof-Kriegs-Raths auch die ober-verwaltung über die wälder und forſte in Inner-Oeſterreich, muſte aber an. 1649. abermals als Internuntius zu dem neuen Türckiſchen Kayſer Mahomed IV reiſen, mit ſelbigem den frieden auf zwantig jahr zu prolongiren, worauf er an. 1650. den 20. oct. zum vierten mal nach Conſtantinopel gieng, als Kayſerlicher auſſerordentlicher Geſandter den geſchloſſenen frieden mit den gehörigen ſolennitäten zu beſtätigen, und das Kayſerliche confirmations-diploma zu überliefern. Bey ſeiner wiederkunft den 10. may an. 1651. nach Wien, verrichtete er ſeine vorige functiones, bis er an. 1665. von dem Kayſer Leopoldo zum Vice-Präſidenten des Hof-Kriegs-Raths erkläret

erkläret wurde, nachdem ihn der Kayſer Ferdinandus III. ſchon vorher zum Freyherrn zu Schwartzenhorn gemacht, und ihm den Römiſchen Reichs-adler mit ſchwerdt und ſcepter, auch den Türckiſchen Greiff mit dem mond und ſäbel in das wapen gegeben. An. 1663. ſendete ihn der Kayſer Leopoldus als einen Geſandten an die Schweitzeriſchen Cantons, bey ſelbigen einige kriegs-hülffe zu dem damaligen Türcken-kriege zu ſollicitiren. Er war ſonſt wohl beredt und ein guter Poete, brachte auch die Herrſchafft St. Margarethen bey Wien, und Nicolsdorff an ſich, und verheurathete ſich mit Helena Feldnerin von Feldeck, mit der er drey ſöhne, ſo alle jung geſtorben, und zwey töchter Mariam und Polyxenam gezeuget, davon die älteſte ſich an Maximilianum, Herrn zu Seraw, verehlichet, der durch Kayſerl. conceßion den titul eines Freyherrn von Schwartzenhorn angenommen, nachdem dieſer ſein ſchweher-vatter den 2. april an. 1667. zu Wien mit tode abgegangen.

Schmid, (Sebaſtian) war von geringen, jedoch ehrlichen eltern zu Lampertheim, einem dorfe im Elſaß, entſproſſen. Er ſtudirte in ſeiner jugend gar fleißig die Humaniora nebſt der Hebräiſchen ſprache, und begab ſich, weil er in ſeinem vatterlande wenig troſt vor ſich fand, nach Marpurg, allwo er Feuerbornen hörte. Als ihm aber der krieg lange allda zu bleiben nicht erlaubte, gieng er nach Wittenberg, da er ſonderlich D. Weilers information ſich zu nutze machte. Allein er fand auch hier ſeinen aufenthalt nicht, wie er nöthig hatte; weswegen er nach Preuſſen reiſete, und ſich eine weile in Königsberg aufhielt. Von dannen wollte er ſich nach Dänemarck machen, muſte aber ſeinen vorſatz ändern, daher er über Dantzig nach Lübeck und Hamburg kam. Nachdem er nun ſein glück auswärtig nicht machen konnte, entſchloß er ſich wieder nach hauſe zu gehen, da er ſich dann mit allem fleiß auf die Orientaliſche ſprachen legte, und um ſeinen zweck deſto beſſer zu erreichen, darauf nach Baſel gieng, um den berühmten Buxtorf zu hören. Hier ſtudirte er tag und nacht, durchgieng die Rabbiniſchen und Talmudiſchen ſchriften, und übte ſich zugleich im überſetzen. Er hatte drey jahr allhier hingelegt, als er nach Genf wollte, auf anhalten Dorſchäi aber nach Straßburg zu gehen bewogen ward, allwo ihn dieſer in ſein haus und an ſeinen tiſch nahm. Bald darauf ward er Prediger zu Ensheim, von dannen er nach Lindau zum Rectore des Gymnaſii beruffen wurde. Er nahm die vocation an, in hoffnung, die ſprachen deſto beſſer dabey tractiren zu können. Nachdem er aber einmal allda gepredigt, wurde er ſo beliebt, daß ihn der Rath nebſt dem Miniſterio zu einem ordentlichen Sonnabends-Prediger machte, mit der beygefügten verſicherung, daß er nach des Senioris tode ſeine ſtelle bekleiden ſollte. Er war kaum vier jahr von Straßburg weg, ſo wurde ihm die Profeſſio Theologica auf ſelbiger Academie angetragen, welche er dann auf einrathen Joh. Schmidii annahm, ſo ungern ihn auch die ſtadt Lindau von ſich ließ. Er wurde alſo Doctor Theologiæ, und verwaltete ſeine Profeſſion mit der gröſten ſorgfältigkeit. Jedoch wollte er nicht nur ſeinen zuhörern, ſondern auch der gantzen gelehrten welt dienen, zu welchem ende er ſich über die Bibel machte, und dieſelbe faſt gantz mit ſeinen gelehrten anmerckungen und erklärungen erläuterte, das Neue Teſtament von neuem Lateiniſch überſetzte, und viel andere Teutſche und Lateiniſche ſchriften heraus gab, darunter ſind: Tractat. de Imagine Dei in Homine ante Lapſum conſiderato; Tract. de Circumciſione primo V. T. Sacramento; Conſtitutiones Tractatus Talmudici, dicti Schabbath &c. Latine verſæ; Conſtitut. Tract. Talmudici dicti Erubhin. &c. Latin. verſ.; de Principiis ſ. Fundamentis Præſentiæ Corporis & Sanguinis Chriſti in S. Cœna, Tract.; Lutheri Liber de ſervo Arbitrio contra Deſid. Eraſmum, cum brevibus annotat.; Commentarius in Jobum; er ward hierdurch ſo berühmt, daß er unterſchiedene vocationes nach andern Academien, als nach Helmſtädt, Tübingen, und noch zuletzt nach Dörpt in Liefland bekam, wie ihn denn der König in Schweden mit eigner hand dahin zu kommen erſuchte. Er ſchlug aber dieſe vocationes alle aus, und blieb zu Straßburg bis an ſein ende, welches an. 1697. erfolgte. *Pippingii* memor. Theol.

* Schmid, (Bernhard) Magiſter der Philoſophie, war um das jahr 1682. Archidiaconus, und endlich Senior des Miniſterii zu Dreßden. Er war gebürtig von Zwickau, und half mit die erklärung des kleinen Catechiſmi Lutheri in frage und antwort verfertigen. Sonſt hat er andere ſchriften hinterlaſſen, als: 1.) Leichen-Predigten, Dreßden 1675. in 4. 2.) Denckmal der Güte GOttes, Dreßden 1669. in 12. 3.) Friedens-Predigten, Dreßden 1678. in 4. 4.) Creutz- und Todesſchule, Franckfurt 1680. in 4. 5.) Eines Chriſten Lebensverfaſſung, Dreßden 1684. in 12. 6.) Parelios Apoſtolicos; 7.) Diſſertationes, u. a. m. Er ſtarb an. 1697. im 63. jahre. Kanſts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, P. II. Prätorii homil. bücher-vorrath. *Getz.* de claris Schmidiis.

* Schmid, (Caſpar) von Tzſchope, war an der ſtadt-kirche zu Wittenberg Diaconus, ſchrieb: 1.) Aſtrologiam catecheticam; 2.) Apologiam catecheticam; 3.) Lumen ſpirituale, pro Patrinis & Iteriſoribus S. Cœnæ cum Explicatione de Ceremoniis eccleſiaſticis, Wittenberg 1673. in 12. 4.) Perſpectivam Turcicam, oder drey Predigten aus dem Daniel VIII. von der Religion und Kriege der Türcken, Wittenberg 1661. in 4. 5.) Hieroſolymam Wittenbergenſem, oder drey Predigten, in welchen Wittenberg mit Jeruſalem verglichen wird, Wittenberg 1640. in 4. 6.) Virgam Dei ignitam, oder drey Predigten von der Buſſe ꝛc. 7.) Churfürſtlich-Sächſiſches Vergiß mein nicht, oder Jubel-Predigt über 2. Theſſal. II. 7. 8. Wittenberg 1668. in 4. und ſtarb den 19. aug. an. 1671. im 72. jahre. *Witte*, diar. *Getz.* de claris Schmidiis.

* Schmid, (Chriſtian) ein Evangeliſcher Prediger, gebohren zu Breßlau an. 1655. den 12. aug. war eines daſigen kaufmanns, Johann Schmids, ſohn, und des Leipziger Theologen, Dr. Joh. Schmids, jüngerer bruder, gieng im 14. jahre nach Polen, ſelbige ſprache zu lernen, kam an. 1670. nach Leipzig, wurde daſelbſt an. 1673. Magiſter, und drey jahr hernach Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät, und zu Breßlau an. 1681. Prediger zu St. Salvator, und an. 1684. Diaconus zu St. Eliſabeth, ferner an. 1697. Eccleſiaſtes zu St. Eliſabeth, Profeſſor am Gymnaſio und Aſſeſſor des geiſtlichen Gerichts, endlich aber an. 1701. Probſt zum H. Geiſt, und Paſtor zu St. Bernhardin in der Neuſtadt. Er verheurathete ſich an. 1682. mit Anna Eleonora, des Breßlauiſchen Schul- und Kirchen-Inſpectors, Friderici Piccii tochter, und zeugte unterſchiedene töchter mit ihr. Er ſchrieb: 1.) Diſſertationes, als: *a*) de Viribus Imaginationis, Leipzig 1675. *b*) de Reſurrectione Rerum artificiali, ibid. 1677. *c*) de Iride, ibid. 2.) Evangeliſche und Epiſtoliſche Diſpoſitionen nach der Leipziger Prediger-kunſt, Helmſtädt 1700. in 8. 3.) Himmliſche Seelen-luſt auf Erden, Helmſt. 1691. und 1700. in 8. und ſtarb im jahr 1705. den 9. may. *Nova Litteraria Germaniæ.* Pantkens Paſtores der kirche zu St. Eliſabeth in Breßlau.

* Schmid, (Heinrich) von Nürtigen im Würtembergiſchen, war im jahr 1611. gebohren, und legte den grund ſeines ſtudirens in ſeiner vatter-ſtadt. Er beſuchte alsdann die ſchule zu Bebenhauſen, ward auch nicht lange hernach ins Seminarium zu Tübingen aufgenommen, in welchem er endlich Repetent ward. Hierauf erhielt er einen beruf zum Diaconate in eben derſelben ſtadt, und bald darauf zur Profeſſur der Griechiſchen ſprache, und hernach der Theologie, in welcher er auch die Doctor-würde annahm. Auſſer dem ward er auch der Collegiaten-kirche Decanus, und der Fürſtl. Alumnorum Inſpector. Seine ſchriften ſind: 1.) Orat. panegyr. de Pace Germaniæ; 2.) Chriſtus patiens, in Griechiſchen verſen; 3.) Diſpp. de Cathedra Petri ſeu de Infallibilitate Pontificis Romani &c. Tübingen 1652. in 8. 4.) Gaudium natalitium, ſive Homilia Latina in Natalem Domini noſtri Jeſu Chriſti, Tübingen 1642. in 4. 5.) Bucolica ſacra, ſive Hymni natalitii, Carmine heroico veſtiti, Tübingen 1642. in 4. Er ſtarb den 23. febr. an. 1653. im 42. jahre. *Witte*, diar. *Fiſchlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 252. u. f. f.

* Schmid, (Joachim Friedrich) ein Lutheriſcher Theologe, gebohren an. 1670. den 20. jan. zu Königsberg in der Neumarck, allwo ſein vatter Bürgermeiſter war, wurde zu Pyritz Rector, darauf zu Stargard Conrector, ferner daſelbſt Rector und Profeſſor, ſodann an der St. Johannis-kirche Diaconus, und endlich Paſtor, an. 1703. zu Greyphswalde Licentiat, und an. 1704. Doctor der Theologie, auch dabey Königlich-Pommeriſcher Conſiſtorial-Rath, und endlich General-Superintendent in Vor-Pommern, gab heraus: 1.) Genealogiam Flemmingianam; 2.) Prolegomena in futuros Labores biblicos, Stargard 1707. in 4. 3.) Fines Officiorum Hominis & Chriſtiani; 4.) Europam Reginam Actu Oratorio expoſitam; 5.) Manuductionem Grammaticam ad Linguam Hebraicam, Franckfurt 1708. in 8. 6.) Oeconomiam totius Theologiæ & Articulorum Fidei, Wittenberg 1707. in 4. 7.) Diſputat. de Fide ſimplici, Greyphswalde 1702. in 4. 8.) de Theologia in genere & Religione Chriſtiana, de Deo timendo & Rege honorando, Stargard 1705. in 4. 9.) Programmata; 10.) Inſcriptiones; 11.) Carmina; 12.) Judicium de Philoſophiæ Uſu & Abuſu, Stargard 1707. in 8. 13.) Diſſert. utrum per Vitam & Natalem Regis jurare liceat, Greyphswalde 1704. in 4. 14.) de Comitiis Romanorum, Stargard 1705. in 4. und ſtarb an. 1724. den 11. dec. zu Paſewalck, allwo er auf einer Commißion war, am ſchlagfluſſe. Hildebrands verzeichnis der hirten nach GOttes hertzen zu Stargard.

* Schmid, (Johann) ein Evangeliſcher Theologus, gebohren an. 1594. den 20. jun. zu Bautzen in der Lauſitz, ſtudirte anfangs zu Halle, begab ſich aber an. 1611. der peſt wegen hinweg, und ſetzte ſein ſtudiren zu Speyer weiter fort, nachmals an. 1612. aber zu Straßburg, allwo er an. 1615. Magiſter ward, diſputirte auch daſelbſt de Intellectu und de Senſibus externis. Als er hierauf noch zwey jahr die Theologie ſtudirt, bekam er gelegenheit, eine reiſe durch Franckreich und Engelland zu thun, und ward nach ſeiner wiederkunft nach Heilbrunn, ingleichen nach Hagenau zum Rector beruffen, ſchlug aber dieſe beyde ſtellen aus, weil man ihm zu Straßburg die aufſicht über die Alumnos im Prediger-Collegio, wie auch das Vicariat in den obern claſſen des Gymnaſii aufgetragen hatte. Im jahr 1620. gieng er von dar mit etlichen, die ſeiner information anvertrauet worden, nach Tübingen, im folgenden jahre aber nach Jena, und endlich an. 1622. nach Wittenberg, kehrte aber an. 1623. wiederum nach Straßburg,

burg, und bekam die Profeſſion der Theologie, wurde auch kurtz darauf Doctor der Gottsgelehrſamkeit. Im jahr 1628. ſollte er Superintendent zu Darmſtadt werden, welches er aber abſchlug. Im jahr 1629. erwehlte man ihn zum Vorſitzer in dem Conventu Eccleſiaſtico, und an. 1633. erhielt er das amt eines Præpoſiti im Capitulo Thomano und Inſpectors der Stipendiaten, ſtarb an. 1658. den 27. auguſt. am ſteine, und verließ erſtlich in Lateiniſcher ſprache: 1.) Tr. de Auguſtanæ Confeſſionis Nomine, Occaſione, Auctoribus, Oblatione, Acceptatione, Straßburg 1630. in 4. 2.) Triadem Argumentorum Sanctorum Invocationi oppoſitam, ibid. 1623. in 4. 3.) Examen Wallenburgicæ Fundamentorum Fidei Diſcuſſionis, ibid. 1652. in 4. 4.) Commentarium in Prophetas minores, Leipz. 1698. in 4. 5.) Commentarium in Libr. I. Samuel. ibid. 1687. in 4. 6.) Viele Diſputationen. Zweytens in Teutſcher ſprache: 1.) Widerlegung der Calviniſchen Läſter-Schriften, Straßb. 1638. in 4. 2.) Hauende Art des Göttlichen Zorns, ib. 1629. in 4. 3.) Dancksagungs-Predigt wegen der Augſpurgiſchen Confeßion aus 2. Tim. III. 14. ibid. 1630. in 4. 4.) Danck- und Ordinations-Predigt bey Ordination 3. Feld-Prediger, ibid. 1632. in 4. 5.) Drey Buß-Predigten aus Joſ. VII. 12. ibid. 1634. in 4. 6.) GOtt wohlgefällige Buſſe in 32. Predigten aus Joel. II. 12. ſeqq. ibid. 1630. in 4. 7.) Feſt-Predigten 26. erſter theil, ibid. 1626. in 4. 8.) Feſt-Predigten 52. zweyter theil, ibid. 1644. in 4. 9.) Feſt-Predigten 75. dritter theil, ibid. 1677. in 4. 10.) Chriſtliche Weisheit in 55. Predigten aus Deut. XXXII. 29. ibid. 1635. in 4. und 1722. 11.) Leich-Predigt über Ott. Ludwig, Rheingrafen, aus Eſ. III. 8. 9. ibid. 1635. in 4. 12.) Sechs Predigten von des Pſalters Urſprung, Nahmen, Inhalt, Nutz und Frucht, ib. 1637. in 4. 13.) 24. Predigten über den I. Pſalm, ib. 1634. in 4. 14.) 31. Predigten über den XC. Pſalm, ibid. 1641. in 4. 15.) 10. Predigten über den CXX. und CXXI. Pſalm, ibid. 1643. in 4. 16.) 10. Predigten über den CXXII. und CXXIII. Pſalm, ibid. 1660. in 4. 17.) 7. Predigten über den CXXIV. und CXXV. Pſalm, ibid. 1660. in 4. 18.) 9. Predigten über den CXXVI. Pſalm, ibid. 1626. in 4. 19.) 14. Predigten über den CXXVII. und CXXVIII. Pſalm, ib. 1627. in 4. 20.) 9. Predigten über den CXXIX. Pſalm, ibid. 1627. in 4. 21.) 13. Predigten über den CXXX. Pſalm, ibid. 1628. in 4. 22.) 6. Predigten über den CXXXI. Pſalm, ibid. 1662. in 4. 23.) 15. Predigten über den CXXXII. Pſalm, ib. 1663. in 4. 24.) 8. Predigten über den CXXXIV. Pſalm, ib. 1663. in 4. 25.) Zelus Pietatis in 12. Predigten aus dem CXIX. Pſalm, ibid. 1641. in 4. 26.) 5. Chriſtliche Predigten von geiſtlichen Schul-Brunnen aus dem 4. buch Moſis XXI. 16. 17. 18. ibid. 1641. in 4. 27.) 3. Danck-Predigten wegen der im jahr 1440. in Straßburg erfundenen Buchdrucker-Kunſt, ibid. 1641. in 4. Dieſe predigten ſind von Friedrich Ludew. Böcker Lateiniſch überſetzt worden; 28.) 16. Predigten von Allmoſen, ib. 1638. in 4. 29.) Libellus Repudii, ſchrecklicher Scheid- und Abſags-Brief des eiferigen GOttes in 9. Predigten aus dem buch der Richter X. 11-16. ibid. 1640. in 4. 30.) Agon Chriſtianus, oder Chriſtlich Ringen nach der engen Pforte der Seligkeit in 12. Predigten aus Luc. XIII. 23. 24. ibid. 1640. in 4. 31.) Göttliche Friedens-Condition in 22. Predigten aus Eſ. XLVIII. 17. ibid. 1641. in 4. 32.) Ausgang aus Sodom in 8. Predigten aus 1. buch Moſis XIX. 17. ib. 1642. in 4. 33.) 40. Conſcientz- und Gewiſſens-Predigten, ib. 1654. in 4. 34.) Regenten-Spiegel in 26. Raths-Predigten, ibid. 1666. in 4. 35.) 18. Leichen-Predigten, ibid. 1659. in 4. 36.) Paſtorale Schmidianum, beſtehend in 20. Nominations-, 26. Präſentations-, und 15. Ordinations-Predigten, Franckfurt 1680. in 4. 37.) Chriſtliche Unterſuchung der Meynung Auguſtini von der Rechtfertigung eines Sünders vor GOtt, Franckfurt 1705. in 12. 38.) Von der Ohren-Beichte, Straßburg 1638. in 4. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theol. *Seitz.* in append. chron. ad Schmid. concion. ſecular. pag. 2361. *Spizel.* templum honoris reſeratum. Ludovici ſchul-hiſtorie. Groſſers Lauſitz. merckw.

* Schmid, (Johann) ein blinder Theologus, gebohren an. 1639. im ſeptember zu Nördlingen in Schwaben, kam in ſeinem 10. jahre durch einen ſchlag um das eine, und durch die ungeſchicklichkeit des Wund-Artztes, auch um das andere auge. Daher er das ſtudiren fahren ließ, und ſich auf die Muſic legte, um mit derſelben ſein brodt zu verdienen, worinn er es auch weit brachte. Nach 6. jahren aber ließ er dieſe lebens-art fahren, kehrete wieder zum ſtudiren, beſuchte das Gymnaſium zu Nördlingen 6. jahr lang, und gieng an. 1661. nach Straßburg, wurde allda Magiſter, und zum Poeten gecrönt, las privatiſſime über die Logic und Politic, diſputirte ſechs mal öffentlich, und hielt drey reden mit groſſem beyfall. Im jahr 1665. gieng er nach Mümpelgard, die Franzöſiſche ſprache recht zu lernen, und beſuchte darauf die meiſten Academien in Teutſchland von beyderley religion. Im jahr 1667. begab er ſich nach Jena, las daſelbſt 3. jahr theologiſche und philoſophiſche collegia, und präſidirte in 4. diſputationen. Im jahr 1670. wurde er nach hauſe geruffen, und muſte vor den krancken Superintendenten 4. jahr die freytags-predigten verrichten. Als derſelbe wieder geſund worden, ſo kehrte er an. 1674. nach Jena zurücke, bekam von dem Hertzog Ernſten zu Gotha jährlich 50. thaler, konnte aber doch nicht auskommen, weil er eine frau genommen, die alle jahr ein kind bekam, über dieſes ſehr mürriſch und zänckiſch war. Daher gieng er nach Wittenberg, und endlich gar nach Dänemarck, reiſete darauf 2. jahr in Teutſchland herum, und ließ ſich letztlich zu Nördlingen nieder. Allda fieng er aus noth einen weinſchanck an, kaufte nach einiger zeit auf dem dorfe Baldingen bey Nördlingen den gaſthof, der noch jetzo von ihm das blinde eck genennet wird, und ſtarb allda an. 1689. den 5. april, als ein unglücklicher Gelehrter. Seine ſchriften ſind: 1.) Oratio de Monarchia Jeſu Chriſti cœleſti; 2.) Orationes III. de Oculis ad Vitia patranda inque Mentem introducenda haud minimum operis conferentibus; 3.) Diſſ. de Euporia; 4.) Exercitat. in Ciceronis lib. II. de Divinatione; 5.) Quæſtio Metaphyſicorum; 6.) An Accidens migret de Subjecto in Subjectum; 7.) Diſſ. de Cauſa inſtrumentali; 8.) Diſſ. de Aquarum ſupracœleſtium Natura; 9.) Gaſt-Predigt über die Worte Tobiæ V. 13. 10.) Diſputat. Logicar. Procœmialium Triga; 11.) Tägl. Himmel-aufſteigendes Opfer, oder tägliche Bät-Poſtill, Jena 1675. in 8. 12.) Bät-Poſtill oder Sonntags-Andachten, Augſpurg 1668. in 8. 13.) Feuriger Drachen Gift und wütiger Ottern Gall, mit welcher das Jüden-volck durch läſtern GOtt und inſonderheit Chriſtum trancket, Coburg 1682. in 4. 14.) Geweyhter Tempel des HErrn, Ratzeburg 1685. in 8. 15.) JEſus-Calender; 16.) Squama Syncretiſtica antiqui Serpentis profligata; 17.) Himmliſche und hölliſche Engelsburg; 18.) Denen Starcken entgegen geſetzte ſtärckere Waffen, d. i. Kriegs-Buß-Gebäte, und viel gedichte. *Sebelborn.* in amœnitatibus litterariis.

* Schmid, (Johann) ein Preußiſcher Doctor der Artzneykunſt, von Dantzig, hatte ſich auf reiſen wohl umgeſehen, und practicirte nachmals in ſeiner geburts-ſtadt ſo glücklich, daß er zum oberſten Phyſico ernennet ward. Er ſtellte öfters Chirurgiam infuſoriam mit groſſem nutzen an, verfertigte zugleich mit D. Joh. Ernſt Scheffern Diſpenſatorium Officinarum Pharmaceuticarum Gedanenſium, und ſtarb den 3. mertz an. 1690. im 66. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind dieſe: 1.) Studium Medicum Monſpelienſe; 2.) Obſervationes in Actis Philoſophicis Anglicanis; 3.) Obſervat. in Ephemeridibus Acad. Naturæ Curioſ. Germ. e. g. de Aphonia ſubitanea; de Vermibus per Urethram cum Urina prodeuntibus; de Vermibus in Variolis latentibus; 4.) de Hernia exulcerata; 5.) de Lacte ex Vena ſecta in Viro; 6.) de præmatura Menſium Eruptione; 7.) de Officulis a Phthiſico Tuſſi rejectis; 8.) de largo & perpetuo Glandularum ſub Axillis Madore; 9.) de Urina actu Frigidæ, Utrecht 1697. in 8. 10.) de Iſchuria ex Diſtenſione Emulgentium; 11.) de Purgatione ex Imaginatione; 12.) de Cancri Cura palliativa; 13.) de Deglutitione diverſimode læſa; 14.) de Monſtro vitulino; 15.) de Morte repentina a Vulnere Oculo inflicto; 16.) de Polypo curato; 17.) de Caruncularum Gallicarum in Urethra Curatione; 18.) de Ilei Curatione; 19.) de Ἀναῤῥηξίᾳ ſoluti Matrimonii Cauſa; 20.) de Exanimata ad Senſum in Vitam revocata; 21.) de Vomica à Tranſpiratione ſubito prohibita; 22.) de falſa Imaginatione Melancholiæ; 23.) de Paſſione hyſterica Conjugio curata; 24.) de Podagra contagioſa; 25.) de miro Phthiſeos Contagio; 26.) de Fraude Medica ſalutari; 27.) de Verme Capitis; 28.) de mira Vocis Interceptione; 29.) de Pulſus utriusque Carpi Diverſitate. *Witte*, diar.

* Schmid, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, ward den 19. auguſt. an. 1649. zu Breßlau zur welt gebohren. Sein vatter, Joh. Schmid, war ein bürger und leinwandbereiter daſelbſt, die mutter aber Eva, eine gebohrne Rotherin. Er wurde gleich in der erſten jugend wegen ſeines muntern und aufgeweckten naturells dem ſtudiren gewidmet, und deshalben frühzeitig in dem daſigen Gymnaſio zu St. Eliſabeth der aufſicht des Sartorii und Wendens in den untern claſſen, und hernach Hanckens, Gebhardts und Majors, damaligen Rectors, in den obern claſſen anvertrauet, unter deren anführung er von ſeiner ſonderbaren fähigkeit und groſſem fleiſſe in ſprachen und freyen künſten gar bald rühmliche proben abgeleget. Weil er auch bald anfangs die Gottsgelehrtheit zu ſeiner haupt-wiſſenſchafft erwehlte, ließ er ſich von dem berühmten D. Acoluth, Paſtorn zu St. Eliſabeth, in der Theologie, und von dem Prediger zu St. Eliſabeth, M. Etzlern, in den Morgenländiſchen ſprachen unterrichten. Nachdem er bis in das zwanzigſte jahr ſeines alters den ſtudien in ſeiner vatter-ſtadt rühmlichſt obgelegen, begab er ſich im jahr 1669. auf die Univerſität Leipzig, allwo er von dem damaligen Rector L. Johann Oleario, den 25. jun. unter die glieder der Academie aufgenommen wurde. Er ſuchte darauf ſeine auf ſchulen erlernte wiſſenſchafft nach dem ihm beywohnenden eifer, gar bald auszubreiten, als er ſich in der Philoſophie den Thomaſium, Mencken, Fellern, Rechenbergen, Cyprianen, und beſonders Alberti, und in der Hebräiſchen und Griechiſchen ſprache Carpzoven und Olearium zu Lehrmeiſtern erwehlte. Durch ſeinen fleiß brachte er es ſo weit, daß er noch in demſelben jahre, da er die Academie betreten, nemlich den 20. november Baccalaureus der freyen künſte worden, und kurtz hinter einander drey philoſophiſche diſputationen, die erſte unter M. Mörbitzen de Quæſtione: Quomodo Elementa ſint

in

in mixto? die andere unter Licent. Oleario über die dritte Sonntags-Epiſtel, und die dritte unter M. Friderici de Anno, mit groſſer geſchicklichkeit öffentlich vertheidigen konnte. Um ſeine ſtudien deſto glücklicher fortzuſetzen, genoß er nicht nur von dem Rathe zu Breßlau ein achtjähriges ſtipendium, ſondern wurde auch von dem alten Bürgermeiſter Steger zum Informator ſeines einzigen ſohnes, des vor kurtzem verſtorbenen Hof-Raths und Bürgermeiſters Stegers, angenommen, da er denn gantzer ſechs jahre in deſſen hauſe gewohnet, und an deſſen tiſche geſpeiſet. Im jahr 1670. den 26. jenner erhielt er von der philoſophiſchen Facultät die Magiſter-würde, worauf er an. 1671. de Deo, ut Trino, ex Principiis Philoſophicis non demonſtrabili, diſputirte, und ſich dadurch bey der Academie habilitirte. Im jahr 1672. hielt er die erſte, und an. 1674. die andere diſputation pro loco, wovon jene de Angelis, und dieſe de Immortalitate Animæ handelte, ſo ferne beyde lehren aus philoſophiſchen gründen nicht zu erweiſen ſeyn. Mittlerweile hatte er auch angefangen, ſeinen fleiß auf die Gottsgelehrtheit zu wenden, zu welchem ende er die hörſäle Kromayers, Möbii, Rappolts und beſonders Schertzers auf das fleißigſte beſuchet, auch unter des letztern vorſitze in zweyen wider die Socinianer gerichteten diſputationen einen Reſpondenten abgegeben. Zu gleicher zeit half er auch die diſputation vertheidigen, die D. Alberti, eine ſtelle in der theologiſchen Facultät zu erlangen, zu halten hatte; in das groſſe donnerſtägliche Prediger-Collegium aber war er ſchon vorher getreten. Durch dieſe und viele andere proben ſeiner erlangten wiſſenſchafft brachte er ſich bey jederman eine ſolche hochachtung zuwege, daß es ihm an baldiger beförderung nicht fehlen konnte. Im jahr 1679. bekam er nach abſterben D. Schilters eine ſtelle in dem Frauen-Collegio, in welchem er auch ſeit an. 1692. beſtändiger Præpoſitus geweſen. Von der philoſophiſchen Facultät wurde er im jahr 1683. unter die zahl der Aſſeſſoren aufgenommen, und als im folgenden jahre der gelehrte Jacob Thomaſius ſtarb, erhielte er im november das öffentliche amt eines Profeſſors der Eloquentz, welches er den 23. jenner an. 1685. mit einer öffentlichen rede antrat, und bis an das ende ſeines lebens rühmlich verwaltete. Er diſputirte noch in dieſem jahre de Victoria Chriſti glorioſa ad Col. II. 15. pro Licentia, und nahm die würde eines Licentiatens der H. Schrift an, worauf er im jahr 1699. die Doctor-würde erhielte, nachdem er wider den verfaſſer des buchs Seder Olam de multiplici Animarum in Corpora Reditu eine diſſertation geſchrieben. Im jahr 1697. ward er Ephorus der Churfürſtlichen Stipendiaten, und an. 1700. auſſerordentlicher Profeſſor der Gottsgelehrtheit, welches amt er den 25. junii mit einer öffentlichen rede antrat. In eben dieſem jahre widerfuhr ihm die ehre, daß er nebſt Profeſſor Kirchmayern zu Wittenberg deputirt wurde, die drey Churfürſtliche land-ſchulen zu beſehen, und derſelben zuſtand zu unterſuchen, worauf er im jahr 1711. Decemvir der Academie, an. 1713. Bücher-Commiſſarius, an. 1716. Aſſeſſor im Conſiſtorio, und an. 1723. Senior der Polniſchen nation und zugleich der gantzen Univerſität wurde. Auſſer dieſen ehren-ſtellen iſt er auch von der philoſophiſchen Facultät neun mal zum Decano und vier mal zum Pro-Cancellario, von der gantzen Academie aber acht mal zum Rectore Magnifico, und zwar in den jahren 1688. 1694. 1698. 1704. 1710. 1714. 1720. und 1728. erwehlet worden. Bey allen dieſen öffentlichen ämtern unterließ er nicht, fleißig collegia thetica und diſputatoria zu halten, und weil er vor D. Schertzers theologiſche ſchriften eine gantz beſondere hochachtung hatte, legte er deſſen ſyſtema in ſeinen collegien jederzeit zum grunde. Unter allen collegien, die er gehalten, hat ihm unſtreitig ſein Oratorium Practicum die meiſte ehre gebracht, nicht allein, weil es ein halbes jahrhundert hindurch in beſtändigem flor geweſen, ſondern auch, weil die gröſten und berühmteſten männer unſerer zeit demſelben vormals beygewohnet haben. Im jahr 1685. verheurathete er ſich mit jungfer Annen Salome, Chriſtoph George Schützens, vornehmen des Raths und Baumeiſters, wie auch der kirche und ſchule zu St. Nicolai Vorſtehers zu Leipzig, tochter, mit welcher er 45. jahr in vergnügter ehe gelebt, und in ſolcher eine tochter, nahmens Anne Eliſabeth, die aber jung wieder geſtorben, und einen ſohn, nahmens Johann Valentin, gezeuget. Sie verließ zu ſeinem groſſen leydweſen den 1. nov. an. 1729. das zeitliche. Er war im übrigen ein guter Diſputator, dem es niemals an geſchickten diſtinctionen und limitationen fehlte, wenn ihm opponirt wurde. Er hielte nicht nur beſtändig in ſeinem hauſe collegia diſputatoria, ſondern hat auch über 70. öffentliche diſputationen gehalten; des Schertzeriſchen Collegii Anti-Calviniani nicht zu gedencken, welches er in 40. diſputationen öffentlich vertheidiget. Ob er gleich ſowol in der Philoſophie als Theologie allen neuen meynungen zuwider war, ſo war er doch kein freund von controverſien, daher er ſolche in ſeinem leben auf alle art und weiſe vermieden. Gegen die ſtudirende jugend, ja gegen jederman erzeigte er ſich freundlich und dienſtfertig, und war bis in ſein ſpätes alter wachſam, munter und arbeitſam. Er ſtellte eine lange magere perſon für, und führte eine ſo gute diät, daß er es vermittelſt derſelben zu einem hohen alter gebracht. Er iſt nicht lange kranck geweſen, und ſtarb den 31. may an. 1731. nachdem er ſein alter auf 82. jahr, weniger etzliche monate, gebracht, und bis ins 47ſte jahr einen öffentlichen Lehrer auf der Leipziger hohen ſchule abgegeben hatte. Seine ſchriften beſtehen aus lauter diſputationen und programmaten, wenn man das einzige Collegium Anti-Calvinianum B. Schertzeri ausnimmt. Sonſt hat D. Schmid auch nicht nur viele jahre an den Lateiniſchen Actis Eruditorum arbeiten helffen, ſondern auch ans licht geſtellet: Jo. Adami Schertzeri, S. S. Theol. D. & P. P. Collegium Anti-Calvinianum, Leipzig 1704. in 4. Es iſt dieſes werck 3. alphabet und zwey bogen ſtarck. D. Schertzer hatte es im manuſcript hinterlaſſen, und verboten, ſolches nach ſeinem tode zum drucke zu befördern; gleichwol konnte ſich D. Schmid aus groſſer liebe zu dieſem Theologen nicht überwinden, daſſelbe nicht nur in 40. diſputationen öffentlich zu vertheidigen, ſondern es auch würcklich in druck zu geben. Was er aber dabey vor ſchwierigkeiten gefunden, davon kan nachgeſehen werden Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, die mit der Doctor-würde gepranget ꝛc. P. II. p. 1069. u. f. f.

* Schmid, (Johann Andreas) ein Lutheriſcher Theologe, war zu Worms, allwo ſein vatter, George, Prediger und zuletzt Senior des Miniſterii und Scholarcha geweſen, den 18. auguſt. an. 1652. gebohren. Die anfangs-gründe der wiſſenſchafften lernete er von ſeinem achten jahre an in ſeiner vatter-ſtadt, und erwehlete ſich ſchon damals aus ſeinem zukünftigen leichen-text Epheſ. III. 19. den wahlſpruch: Jeſum amare ſuave, welchen er nachmals, als er Magiſter ward, alſo änderte: Jeſum amare Sapientia maxima, und als er Profeſſor ward: Jeſum amare Sapientia prima. Nachdem ihm aber an. 1666. beyde eltern geſtorben, nahm ihn ſein mütterlicher groß-vatter nach Augſpurg zu ſich, woſelbſt er unter die Alumnos Collegii illuſtris aufgenommen, 6. jahr lang verpfleget, und in den ſtudien unterwieſen worden. Sonderlich rühmt er öfters in ſeinen ſchriften, daß er daſelbſt die erſten gründe aller mathematiſchen wiſſenſchafften zu begreiffen gelegenheit gefunden habe. Hierauf begab er ſich an. 1672. über Altorf, allwo er ſich kurtze zeit aufhielt, nach Jena, ward auch daſelbſt an. 1676. Magiſter, und that hernach eine reiſe nach Nieder-Sachſen, da er denn zu Magdeburg des Otto Guericke, und zu Hamburg des Esdra Edzards freundſchafft ſich erwarb. Nach ſeiner zurückkunft ſetzte er ſich zu Jena durch fleißiges diſputiren und geſchickte unterweiſung der jugend in ſo gutes anſehen, daß er daſelbſt im jahre 1679. zum Adjuncto der philoſophiſchen Facultät ernennet ward. Allein bald darauf begegnete ihm das unglück, daß er zwey ſtock hoch auf die gaſſe herunter fiel, den rechten arm entzwey brach und vor todt aufgehoben wurde, welches verurſachte, daß er dieſe ſtelle erſt einige zeit hernach antreten konnte. Wegen übel verrichteter cur konnte er dieſen arm zeit lebens nicht wieder brauchen, ſo daß er auch ſich gewöhnen muſte, mit der lincken hand zu ſchreiben, worinn er auch eine ſehr groſſe fertigkeit erlangete. Nach dieſem bekam er an. 1683. die Profeſſion der Logic und Metaphyſic, und ward im folgenden jahre zum Ephoro Collegii Auguſtanæ Confeſſionis, an. 1690. aber zum Paſtor zu St. Jacob in Augſpurg beruffen, wiewol er beydes, ſowol als die ihm nachgehends zu Halle angebotene Profeſſion der Theologie und Philoſophie, ausſchlug. Im jahr 1694. ernennte ihn die theologiſche Facultät in Jena zur ordentlichen Profeſſion der Theologie; er wollte aber aus gewiſſen urſachen lieber die ihm zu gleicher zeit angetragene Profeſſionem Antiquitatum Eccleſ. und Mathematum ſuperiorum in Helmſtädt übernehmen, daher er nach angenommener Doctor-würde ſich noch in demſelben jahre dahin begab. Endlich ward er auch an. 1699. Abt in dem kloſter Marienthal, desgleichen Senior der theologiſchen Facultät. Im jahr 1720. rührete ihn der ſchlag, wodurch er von allen kräfften kam, auch bey ſeiner ſich äuſſernden geſichts-ſchwachheit ſich beym ſtudiren und in ſeinen lectionen von andern vorleſen laſſen muſte. Endlich ward er im jahre 1725. pro Emerito erkläret, und gieng darauf an. 1726. den 12. junii mit tode ab. Sein ſchriften ſind: 1.) Faſciculus Miſcellaneorum Phyſicorum, Helmſtädt 1702. in 8. 2.) Eröfnende Todten-gruft oder Trauer-Reden, Jena 1668. und 1683. in 8. 3.) Otium negotioſum Jenenſe, ibid. 1691. in 4. 4.) Geiſtliche Ruhe in der Arbeit unterſchiedlich gehaltener Predigten, Jena 1691. in 8. 5.) Variorum Philoſophicorum Decas, Jena 1691. und 1699. in 4. 6.) Triga Exercitationum Hiſtorico-Theologicarum, Jena 1692. in 8. 7.) Epiſtola de Nummis bracteatis Numburgenſibus, Helmſtädt 1692. in 4. 8.) Die ungleichen Gottsgelehrten, Helmſtädt 1697. 9.) Compendium Theologiæ Dogmaticæ, Helmſtädt 1699. 1704. und 1713. in 8. 10.) Sonn-Feſt- und Bußtags-Predigten, Helmſtädt 1699. in 4. 11.) Commercium litterarium Boſium inter & Reineſium, Jena 1699. 1714. in 12. 12.) Conſilium de Continuatione Centuriarum Magdeburgenſium, Helmſtädt 1700. in 4. 13.) Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ V. & N. Teſtamenti, ib. 1701. in 8. von einem alphabet und 14. bogen; 14.) Collectio Maderiana de Bibliothecis cum novis Acceſſionibus Partibus III. 15.) Hyperii Libellus de Catecheſi recuſus cum Præfat. de Schola Alexandrina Catechetica; 16.) Compendium Theologiæ Moralis, 1705. in 8. und Leipzig 1733. in 8. mit Tellers anmerckungen; 17.) Compendium totius Philoſophiæ, Helmſtädt 1704. und 1710. in 8. 18.) Breviaria Theologiæ Polemicæ cum Reformatis & Socinianis, Helmſtädt 1718. in 8. von 7. bogen; 19.) Compendium Theolo-

giæ Exegeticæ, Helmſtädt 1711. in 8. von 5. bogen; 20.) Liber Pſalmorum in Tabulas redactus, Helmſtädt 1711. in 4. 21.) Logica ſacra & Metaphyſica, Exemplis Theologicis illuſtrata, 1712. in 8. Siehe davon Unſchuldige Nachrichten, 1712. p. 893. 22.) Lexicon Eccleſiaſticum minus, Helmſtädt 1712. in 8. welches in den Teutſchen Actis Erudit. tom. I. p. 181. u. f. f. ausführlich recenſirt worden; 23.) Commentarius de Vita & Scriptis Caſpari Sagittarii, Jena 1713. in 8. 24.) Decas Diſſertationum Hiſtorico-Theologicarum, Helmſtädt 1724. in 4. 25.) Πίνακες Diſſertatiuncularum, Jena 1695. in 4. 26.) Helmſtadium Sæculis XIV. & XV. Helmſtädt 1712. in 4. 27.) Sagittarii Hiſtoria Eccleſiaſtica cum Supplementis, Jena 1718. in 4. Siehe davon Teutſche *Acta Erud.* P. V. p. 467. u. f. f. 28.) Nummus bracteatus Henrici II. Comitis Blanckenb. Helmſtädt 1718. in 4. 29.) Literæ ſecretiores Ferdinandi I. 1719. 30.) Hiſtoria Feſtorum & Dominicarum, Helmſtädt 1726. in 8. 31.) Elementa Geometriæ; 32.) Compendium Theologiæ Homileticæ, Helmſtädt 1708. und 1719. in 8. von 8. bogen; 33.) de Phænomeno Coronarum ſolarium, 1708. 34.) Diſſertationes; 35.) Diſſertationes VII. de Hiſtoria VII. Sæculorum priorum Fabulis maculata; 36.) Proluſiones Marianæ X. notabiliora de B. Maria exhibentes, 1733. in 4. 37.) Oratio de Templo Auguſtiniano, 1703. 38.) Programmata III. de Cathedris Doctorum, de Fatis Diſciplinarum Mathematicarum, Helmſtädt 1731. in 8. 39.) Progr. de primitivæ Eccleſiæ Lectoribus, de Cereo Paſchali, de præcipuis Pentecoſtes Solennitatibus, de Juſtini Martyris Theologia Morali, de Libellis Pacis, de Doctorum primitivæ Eccleſiæ vario docendi Genere, de variis Controverſias tollendi Modis; 40.) de Studioſi Theologiæ Fatis, de Ordinationibus Brunſuico-Guelpherbytanis, de Ordinis Ciſtercienſis Notitia, de Paſchate Conſtantini M. de Pentecoſte veteri, de Corporibus Doctrinæ, de Catechefi Racovienſi, de Lege Moſis per Angelos. Er gab auch mit vorreden folgende bücher heraus: 1.) Muſæi Colleg. Socinianis oppoſitum; 2.) Danhaueri Politicam Biblicam; 3.) Sagittarii Tract. de Martyrum Natalitiis & Cruciatibus; 4.) Hildebrandi Libellum de Diebus Feſtis; und 5.) Hiſtoriam Conciliorum. Er ſchrieb auch eine vorrede zu Leuckfelds Antiquitatibus Gandersheimenſibus; Rethmeyers Braunſchweigiſche kirchen-hiſtorie, und Reimanns bibliſche fragen, verſprach auch folgende bücher heraus zu geben: 1.) Syſtema Theologiæ Moralis; 2.) Theologiam Hiſtoricam & Patriſticam; 3.) Lexicon Eccleſiaſticum majus; 4.) Hiſtoriam Colloquiorum & Conventuum ſacrorum a Tempore Reformationis; 5.) Logicam non antiquam. Leporins leben der Gelehrten. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1716. *Progr. Orationes in honorem ſcriptorum habitæ.* *Niceron*, memoir. tom. IX. *Biblioth. Germanique*, tom. XIV. Sammlung von Alten und Neuen, 1735. *Mylii* bibl. Anonymor. & Pſeudonymor.

* Schmid, (Joh. Friedr.) der Rechte Doctor zu Straßburg, war erſt der Republick daſelbſt Actuarius, bald hierauf Referendarius, und dieſer Republick, als auch vieler andern Fürſten Rath. Im jahr 1631. befand er ſich als Abgeordneter der ſtadt Straßburg auf dem den 6. febr. zu Leipzig angeſtellten Evangeliſchen Convente. Siehe davon Mullers Sächſiſ. annales, woſelbſt er Ammeiſter und Dreyzehner genennt wird. Er ſchrieb Conſilia Argentoratenſia Juridica P. II. Straßburg 1632. in fol. und ſtarb den 8. julii an. 1637. im 60. jahre ſeines alters. *Witte*, diar. *Gatzi*, de clar. Schmidiis.

* Schmid, (Joh. Georg) geweſener Hochfürſtlicher Brandenburg-Bayreuthiſcher 50. jähriger Pfarrer zu Neſſelbach und des Capituls zu Neuſtadt an der Aiſch Senior, war gebohren zu Marck-Dachsbach den 28. december an. 1645. deſſen vatter, Lebnhard Schmid, damals Hochfürſtlicher Amts-Kaſtner allda geweſen. Da er alſo im 30. jährigen kriege zur welt gekommen, und ſelbiger zeit Marck-Dachsbach zum andern mal ausgeplündert und verbrannt worden, haben ihn ſeine eltern in das ſchloß Birnbaum durch zwey reuter flüchten wollen, die aber durch eine ſtreifende partey aufgefangen worden, welche das kind unter das eis in einem weyer ins waſſer ſtecken wollen, welches ſie kaum mit groſſer mühe erbäten, und beym leben erhalten. Nachdem er ſeine Academiſche ſtudien zu Wittenberg abſolviret, und auch daſelbſt Magiſter worden, und unter dem vorſitz des D. Deutſchmanns de Exinanitione Chriſti diſputiret, hat er ſich anfänglich in Nürnberg eine zeitlang aufgehalten, und fleißig allda geprediget. Hernach hat er eine reiſe in die Niederlande gethan, und nach ſeiner zurückkunft eine zeitlang mit præceptoriten in Bayreuth zugebracht, bis er an. 1671. Adjunctus in der Pfarre zu Neſſelbach, und an. 1673. Pfarrer allda worden, bey welchem dienſt er auch bis an ſeinen an. 1721. den 5. dec. erfolgten tod verblieben. Sein ſohn Marcus Friedrich Schmid, von welchem in dem folgenden artickul beſonders gehandelt wird, iſt deſſen nachfolger in der Pfarre worden. Als etwas ſonderbares wird von dem vatter aufgezeichnet gefunden, daß ihm an. 1681. unweit Poſſenheim ein mit 16. eymern beladener wein-wagen über den leib gegangen, ſo ihm gleichwol nicht zum tode gereichet. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie, P. I. p. 353.

* Schmid, (Marc. Friedr.) gebohren den 21. jul. im jahr 1680. zu Neſſelbach im Bayreuthiſchen, allwo ſein vatter, der vorhergehende M. Johann George Schmid, 50. jahre Pfarrer, und des Capituls zu Neuſtadt an der Aiſch Senior geweſen, und an. 1721. im 76. jahre ſeines alters verſtorben war. Er, der ſohn, ſtudirte anfänglich vom jahre 1696. an im Gymnaſio zu Rotenburg an der Tauber, und gieng nachmals an. 1702. auf die Univerſitäten zu Wittenberg und Erfurt. Zu Wittenberg diſputirte er an. 1704. unter dem vorſitze M. Bruchſta de Numero cruentorum cœleſtis Veritatis Teſtium, primi poſt Chriſtum natum Sæculi. Im jahr 1707. ward er ſeinem vatter im amte ſubſtituiret, und nach deſſen tode an. 1721. folgete er ihm in demſelben nach. Er hat auf allerley fälle und perſonen geiſtliche lieder verfertiget, und iſt ſonderlich in Eteoſtichis, Anagrammatibus und andern dergleichen ſinnreichen dingen ſehr glücklich geweſen. Joh. Matth. Groſſens hiſtor. Lex. von Jubel-Prieſtern, p. 353. Wetzels Lieder-Dichter, P. IV.

* Schmid, (Sylveſter Heinrich) ein Voigtländer, aus Lichtenberg, ſtudirte zu Jena, wo er auch die Magiſter-würde erlangte, nachdem er daſelbſt unter dem vorſitz Chriſtian Martin Colers de Heroibus eorumque Virtutibus diſputirt hatte, ward darauf anfangs Conrector zu Culmbach, hernach Rector am Gymnaſio zu Heilbronn, florirte zu ende des 17. und im anfange des 18. jahrhunderts, und gab unter andern heraus: 1.) Jo. Alph. Borelli Philoſophiam de Motu Animalium ex unico Principio Mechanico-Statico deductam & Exercitationibus publicis expoſitam, 1704. in fol. 2.) Von der wunderſamen Macht der Muskeln aus Borells werck von Bewegung der Thiere in einem kurtzen auszug vorgeſtellet, 1706. in fol. 3.) Infinitorum Elementa prima; 4.) de Potentia Vectis luminoſi Radii Viam temperante, 1707. in fol. 5.) Diſp. de Jure Neceſſitatis, 1707. in fol. Ludovici ſchul-hiſt.

* Schmid, (Thomas) ein Evangeliſcher Prediger, gebohren an. 1624. den 16. december zu Coburg, allwo der vatter ein metzger, war in der jugend gantz contract, zog an. 1647. mit vier und einem halben gulden auf die Univerſität Königsberg, kehrte, nachdem er viel ſchickſal gehabt, an. 1653. nach hauſe, und wurde an. 1654. Conrector zu Coburg, an. 1658. Paſtor zu Neuſes, an. 1673. zu Scherneck, an. 1690. Superintendent zu Rodach, ſtarb an. 1705. und ſchrieb ſo klein, daß er in ſeinem hohen alter auf eine ſeite von Hertzog Albrechts heller das Vatter Unſer ſchreiben konnte. Er hinterließ 1.) Memorabilia über das Dictum Joh. III. 16. Nürnberg 1680. 2.) Bibliſche Klag- und Troſt-Lieder, Jena 1678. in 8. 3.) Hiſtorica & Memorabilia über das Vatter Unſer, Altenburg 1705. 4.) Memorabilia über Luthers Geſang-Buch, Altenburg 1707. in 8. Sein ſohn Philipp Schmid gab nach deſſen tode ſeine hinterlaſſene merckwürdigkeiten über die H. Schrift in folgenden fünf theilen heraus; 5.) Merckwürdigkeiten und Geſchichte mit der Bibel vom erſten Buch Moſe bis aufs hohe Lied Salom. Altenburg 1716. in 8. 6.) Merckwürdigkeiten über die Pſalmen Davids, Altenburg 1713. in 8. 7.) Merckwürdigkeiten über die Propheten, bis zum ſchluſſe des Alten Teſtaments, Altenburg 1717. in 8. 8.) Merckwürdigkeiten über die 4. Evangeliſten, Altenburg 1719. in 8. 9.) Merckwürdigkeiten über die Apoſtel-Geſchichte, bis zu ende der H. Schrift, Altenburg 1720. Sammlung von Alten und Neuen, 1727.

Schmidburg, ein ſchloß auf einem felſen, nebſt einer kleinen ſtadt, zwiſchen Kirchberg und Kirn, auf dem Hundsrück, gelegen. Es gehöret theils dem Churfürſten zu Trier, theils den Herren von Schmidburg, von welchen ſich eine linie Schencken von Schmidburg ſchreibet, nachdem ſie in dem XV. ſæculo das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Biſthum Trier erhalten. Tromsd. Humbracht, vom Rhein. Adel.

Schmideberg, ein ſtädtgen in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe und im Amte Wittenberg bey der Dübeniſchen heyde gelegen; liegt zwar auf keinem berge, iſt aber mit bergen umgeben, daher denn dem ſtädtgen, wie auch von den ſchmieden, ſo vorhin da geweſen, der nahme kommen ſoll. Es hatte vor zeiten ein ſchloß oder burg. Dreſſer ſagt pag. 539. es ſey vermuthlich, daß das ſtädtlein nach der Hußiten aus Böhmen einfall in dieſe landſchafft, ſey erbauet worden. An. 1637. ward es von den Schweden ausgeplündert und verbrannt. *Zeilleri* topogr. Saxon. ſuper. p. 167.

Schmideberg, iſt eine ſtadt und Herrſchafft in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer, an den Böhmiſchen grentzen, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Bober, allwo viel ſchmiede-arbeit, wie auch ſchleyr verfertigt wird. Sie gehörte ehemals dem hauſe Schaffgotſch, nunmehro aber den Grafen von Czernin.

* Schmidel, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig den 14. december an. 1635. gebohren. Nachdem er unter anführung der daſigen Profeſſoren einen guten grund in ſchönen und andern wiſſenſchafften geleget, und ſich hiernächſt ein jahr lang zu Wittenberg aufgehalten, nahm er in ſeiner vatter-ſtadt die Magiſter-würde an, diſputirte auch darauf als Vorſitzer, und gieng folgends als Hofmeiſter von 2. ſtudenten nach Jena, da er denn nicht nur der Gotts- und Rechtsgelehrten collegia fleißig beſuchte, ſondern auch ſelbſt den ſtudirenden mit ſeinem unterricht diente, und beſonders in 15. diſputationen, die er als Vorſitzer gehalten, ſeine geſchicklichkeit ſehen

hen ließ. Nach dieſem verfügte er ſich an. 1662. nach Erfurt, und gab daſelbſt ſowol einen Privat-Lehrer, als auch anderthalb jahr einen Advocaten ab, nach deren verſtiessung er wieder nach Jena kam, und an. 1664. den titul eines Doctors der Rechte erhielt. Als man aber nach einiger zeit der Univerſität Erfurt nach möglichkeit wieder aufzuhelffen ſich angelegen ſeyn ließ, wurde er auch von neuem dahin gezogen, an. 1667. zum auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte, und bald darauf zum Beyſitzer bey der Juriſten-Facultät, an. 1669. aber zum ordentlichen Lehrer der Rechte auf derſelben beſtellet; wiewol er nicht gar lange hernach, nemlich den 20. jul. an. 1672. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſertationes Iſagogicæ ad univerſum Jus Juſtinianeum à Bern. Schotano Examine ſuo enucleatum; 2.) Boxhornii Diſſert. de Imperio Romanorum, mit ſeinen Obſervatis, Jena 1664. in 12. 3.) Tr. de Actis judicialibus, mit ſeinen noten; 4.) Diſputationes: *a*) de Deſponſationibus Illuſtrium; *b*) de Fœderibus; *c*) de Origine Gentis ac Regni Hungarici; *d*) de Supplicio Crucis; *e*) de Conſenſu Imperii & Obſequii in Rep. Rom. Germanica; *f*) de Jure in Re; *g*) de Jure Armorum & Armandiarum; *h*) de Conatu; *i*) de Antichreſi. *Motſchmav.* Erfordia litt. contin. III. *Witte*, diar.

Schmidt von Uri, zwey adeliche familien in der Schweitz, deren eine zu Uri, die andere zu Zürich ſich aufhält. Zu der erſtern ſtamm-vatter ſetzet man Jodocum, welcher um das jahr 1390. gelebet. Deſſelben enckel, Antonius, war Schweitzeriſcher Hauptmann, und ein groß-vatter Jodoci II. Land-Ammans in Uri, welcher eine Geſandtſchafft an den Kayſer Carolum V. abgeleget, und von demſelben zum Ritter des heil. Röm. Reichs gemacht worden. Deſſen ſohn, Antonius II. Landvoigt in dem Thurgöw, zeugte Jodocum III. der an. 1604. unter der Franzöſiſchen garde als Hauptmann ſtund. Um eben dieſe zeit florirte Johann Jacob, Schweitzeriſcher Ober-Land-Zeugmeiſter. Carl Frantz, Land-Amman in Uri und Landvoigt in den freyen Aemtern, lebte an. 1670. und hatte 7. ſöhne. Johann Anton, Hauptmann der Hertzoglich-Savoyiſchen garde, hat ſein geſchlecht mit drey ſöhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. ſæculo war Johann Martin Schmidt von Bellickon Herr zu Bottſtein an. 1703. und Joſt Antoni an. 1709. Land-Amman zu Uri, zu welcher würde auch Carl Frantz Schmidt an. 1717. und 1727. gelanget iſt. Zu dem ſtamm-vatter der annoch zu Zürich ſich aufhaltenden familie Schmidt ſetzet man Heinrichen, welcher an. 1310. Voigt zu Klingnau, gleichwie deſſen ſohn und enckel Ulrich und Oſwald Oeſterreichiſche Landvoigte der Grafſchafft Kyburg geweſen. Petrus war zu anfange des XVI. ſæculi Guarde-Hauptmann zu Rom. Felix ward an. 1510. Bürgermeiſter zu Zürich. Andreas ward an. 1524. von dem Könige in Franckreich zum Ritter geſchlagen, und war an. 1547. Eydgenoßiſcher Geſandter in Franckreich, König Henrico II. eine Printzeßin aus der Taufe zu heben; deſſen ſohns ſohn Caſpar iſt auch von dem Königе Ludovico XIII. zum Ritter geſchlagen worden, nachdem er als Oberſter über ein regiment Eydgenoſſen viel zu recuperirung des Veltlins beygetragen. *Bucel.* ſtemm. P. IV.

* **Schmiedeberg**, ein bergflecken im Meißniſchen Ertz-gebürgiſchen kreiſe, liegt an der Weiſtritz, Dippoldiswalde gegen über, und iſt wegen des daſelbſt befindlichen eiſenhammers bekannt. Es gehöret dieſer ort zum Amte Pirna, er iſt aber ſchrift-ſäßig. Er wird ſchlecht weg Schmiedeberg genennet, da hingegen noch zwey andere hammerwercke in dieſer gegend herum ſind, deren eines Mittel- das andere Nieder-Schmiedeberg heiſſet, beyde gehören zum Amte Wolckenſtein. Wabſts Churfürſtenth. Sachſ. p. 88. u. f.

* **Schmieden**, oder **Schmidel**, (Joh. Ernſt) gebohren zu Dantzig an. 1626. ſtudirte zu Königsberg, reiſete in Italien, Holland ꝛc. wurde in ſeiner vatter-ſtadt Præconſul Senior, Senatus Præſes, Protoſcholarcha, Inſpector Ædis ſummæ Marianæ und Stublavienſis Adminiſtrator, ſtarb an. 1707. und ſchrieb: 1.) de Jubilæo Romano anni 1650. welches der Graf Menard von Beaumont ihm unwiſſend zu Amſterdam an. 1654. in 12. heraus gegeben; 2.) Cenotaphium Claudii Salmaſii; 3.) Cenotaphium Johanni Hevelio poſitum cum Epiſtola ejus ad Iſmaëlem Bulialdum und viel weitläuftige Poëmata. *Charitius*, de claris Gedanenſ.

* **Schmieder**, (Siegmund) ein Artzt, war zu Leuham ohnweit Zwickau im jahr 1685. gebohren, und ſtudirte anfangs in Leipzig, woſelbſt er an. 1708. Magiſter und Baccalaureus der Artzney-kunſt wurde; nachmals aber zu Jena, wiewol er ſich bald wieder nach Leipzig verfügte, und allda an. 1710. zum Licentiat creiren ließ. Als er hierauf einige zeit in Oſchatz practicirt, wurde er an. 1714. ein mitglied der Societatis Naturæ Curioſorum, ingleichen Doctor der Artzney-kunſt zu Leipzig, und begab ſich ſodann nach Lommatzſch, woſelbſt er an. 1717. den 15. october im 32. jahre ſeines alters mit tode abgieng, nachdem er ſich bey einer reiſe des nachts vor etwas entſetzet, und daher den frieſel bekommen hatte. Er hat unter dem nahmen Aletophilus Sincerus ein Schediaſma Epiſtolicum de Scarabæis Criticis, und einige zeit darauf unter dem nahmen Chriſtian Anton Richter Epiſtolam ad Amicum de Cenſura Belgica, in welchem er nur gedachtes Schediaſma Epiſtolicum vertheidiget; unter ſeinem eigenen aber 1.) de Polypo Oeſophagi vermiformi rariſſimo, Delitzſch 1717. in 8. 2.) de Aſtrologia judiciaria Philoſopho Chriſtiano indigna Leipzig 1709. in 4. 3.) de ſuperſtitioſa Verborum Cura Chriſtiano Medico indigna, Leipzig 1710. 4.) Entdeckung der Urſachen derjenigen Erſcheinungen, welche einige Perſonen in Annaberg bey ihrer Maladie gehabt, 1719. in 8. geſchrieben, und unterſchiedliches in die Acta Eruditorum, Miſcellanea Naturæ Curioſorum, und Miſcellanea Lipſienſia mit einrücken laſſen, auch ſonſten an einigen gröſſern wercken gearbeitet, welche aber ſein tod unterbrochen. *Nicéron*, mém. tom. I. *Miſcellanea Lipſienſia.*

* **Schmiedlinus**, (Johann Lorentz) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war an. 1626. zu Nußdorff in Schwaben gebohren, allwo ſein vatter, David Schmiedlin, Paſtor war. Seine eltern verlohr er gar bald, jedoch nahmen ſich ſeine vettern ſeiner beſtens an, und lieſſen ihn in den künſten und wiſſenſchafften fleißig unterrichten. Er ſtudirte zu Tübingen, allwo er das Hertzogliche Stipendium genoß, und nachdem er ſich bereits auf verſchiedene art hervor gethan, ward er Philoſophiæ Magiſter. Nachdem er alſo den grund zu höhern wiſſenſchafften geleget hatte, fieng er an, ſich mit allem ernſte auf die Gottsgelehrtheit zu legen, diſputirte auch daſelbſt unter dem beyſtande D. Nicolai de Prædeſtinatione. Als er die vornehmſten Lehrer gehöret hatte, unterrichtete er eine zeitlang einige junge Edelleuthe, und nachdem er an verſchiedenen orten als Subſtitutus gedienet, ward er an. 1648. zu Noſſen und an. 1649. zu Syndelfingen Diaconus, welches amt er 6. jahre verwaltete, und nachgehends Paſtor daſelbſt ward. Von hier ward er durch beſondern befehl des Hertzogs Eberhards III. von Würtemberg, an. 1663. als Superintendent nach Göppingen beruffen, an. 1666. kam er nach Stuttgard, an. 1670. ward er daſelbſt auſſerordentlicher und an. 1678. ordentlicher Beyſitzer im Conſiſtorio, und Superintendent an der Cathedral-kirche daſelbſt, da er bereits an. 1672. zum Abt von Herren-Alb deſigniret war. Er ſtarb an. 1692. den 7. febr. im 66. jahre ſeines alters, nachdem er 44. im Miniſterio geweſen, und hinterließ 9. kinder, von welchen er 27. enckel erlebet hatte. Der älteſte ſohn, Johann David Schmiedlin, ward Superintendent zu Böblingen, der andere, Johann Lorentz Schmiedlin, bekleidete eben dieſes amt zu Noſſen, der dritte, Johann Jacob Schmiedlin, ward Medicinæ Doctor, ſtarb aber noch eher als ſein vatter. Er ſtund ſeiner gelehrſamkeit wegen bey des Hertzogs Eberhards III. ſchweſter in ſolchen gnaden, daß ſie mehr als einmal eigenhändig an ihn geſchrieben hat. Von ſeinen ſchriften iſt nichts weiter bekannt, als 24. Leichen-Predigten, die ſeit an. 1650. bis 1690. heraus gekommen. *Fiſchlini* memor. Theol. Würtemb. P. II. p. 319.

* **Schmincke**, (Joh. Heinrich) ein Reformirter Theologe, gebohren an. 1688. den 13. febr. zu Werne in dem Nieder-Fürſtenthum Heſſen, gieng im 16. jahre auf die Univerſität nach Marpurg, und hatte daſelbſt des Heßiſchen Raths und erſten Profeſſors, Johann Göddeus, ſöhne, ſechs jahr lang unter ſeiner aufſicht, begab ſich an. 1715. nach Utrecht, an. 1716. nach Bremen, und ward noch ſelbiges jahr Reformirter Prediger zu Zelle. Endlich kam er wieder nach Caſſel, übte ſich bis an. 1717. im predigen, ward daſſelbe jahr zu Rinteln Profeſſor der Griechiſchen ſprache, und zweyter Reformirter Prediger, wie auch an. 1722. Ephorus Communitatis, und ſtarb an. 1725. den 18. febr. Von ſeinen ſchriften, darunter 1.) Syntagma Criticum variorum Authorum, zu Marpurg 1717. in 4. gedruckt; 2.) Diſſert. de Adalrico ſ. Athico Duce Alſatiæ, num fuerit Leudeſii Majoris Domus Filius, Marpurg 1720. in 4. 3.) Orat. qua Friderico Regi Suec. & Haſſiarum Landgravio heredit. de Corona Regia, mira Ordinum concordia oblata, nomine Acad. Marpurg. elt gratulatus, Marpurg 1720. in fol. 4.) Diſſ. Hiſtor. de Vita & Scriptis Eginhardi; ſtehet auch etwas in der Hiſtoria & Monumentis Feſti ſæcularis Acad. Rintelenſis. **Hiſtorie der gelehrſamkeit in Heſſen.**

Schmölln, ein altes ſtädtgen in dem Fürſtenthum Altenburg an der Sprotta gelegen. Die Grafen von Pleiſſen haben ehemals daſelbſt reſidiret, und an. 1127. ein kloſter angeleget, welches ſie erſtlich mit Nonnen Prediger-ordens, nachgehends mit Benedictiner- und hierauf mit Ciſtercienſer-Mönchen beſetzet. Es iſt aber ſelbiges in den folgenden zeiten nach der Pforte verlegt worden. *Albin.* Meißn. landchron. p. 123. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 266. *Bucel.* G. S. P. II. p. 268. *Tromd.*

Schmogerau, oder **Smogra**, iſt ein geringer flecken in dem zu Breßlau gehörigen Schleſiſchen Burg-lehn Namslau, bey einem kleinen ſee gelegen, allwo an. 965. der Polniſche Hertzog Miecislaus ein Biſthum geſtiftet, welches nachgehends nach Pitſchen in dem Fürſtenthum Brieg, endlich aber nach Breßlau verlegt worden.

* **Schmolck**, (Benjamin) ein Lutheriſcher Prediger, geiſtreicher Lieder-Dichter und gecrönter Poet, war zu Brauchitſchdorf in dem Fürſtenthum Liegnitz, allwo ſein vatter, Martin Schmolck, Paſtor war, an. 1672. am Thomä tage gebohren. Seine mutter, Roſine Dehmelin, verlohr er ſehr frühzeitig. In den öffentlichen ſchulen zu Schmiedeberg, Steinau und Liegnitz hatte er den anfang ſeines fleiſſes gemacht, hernach bey dem Rector Wenden und Hofmann in Lauban viele ſonderbare gönner und gute gelegenheit gefunden, ſein

vorhaben zu befördern. In Leipzig, allwo er ſich zu den berühmten männern, Johann Gottlieb Hard, Chriſtian Ludovici, Chriſtian Friedrich Franckenſtein, Johann Günther, Johann George Pritz, Gottlob Friedrich Seeligmann und Johann Schmid, hielte, hätte er ſich lieber zur Artzney-kunſt geſchlagen, wenn ihm nicht ſeines vatters gelübde, womit er ihn zum Predig-amte bey ſeiner geburt beſtimmet, im wege geſtanden. An beyden orten bahnte ihm den weg zu den gemüthern der wohlthäter ſchon ſeine ausnehmende gaabe in der Dicht-kunſt, deſſenthalben ihn auch ein vornehmer gönner gerne zu ſich nach Halle gezogen. Er hielte ſich zu Leipzig 5. jahre auf, und wurde bey ſeiner zurückkunft ins vatterland erſtlich, und zwar im jahr 1701. ſeinem vatter ſubſtituirt, nachher aber an. 1702. nach Schweidnitz beruffen, allwo er anfangs zum Diacono an der H. Dreyfaltigkeits-kirche, und an. 1707. zum Archidiacono, an. 1712. aber darauf zum Senior des Miniſterii, und endlich an. 1714. zum Inſpector und Ober-Pfarrer ernennet wurde. Seine ſchöne gaaben, abſonderlich ſein erbaulicher und angenehmer vortrag, und ſeine freundlichkeit im umgange gegen jederman brachten ihm hochachtung und liebe bey vornehmen und geringen. In ſeinem vielen creutze aber nahm er gar ofte den troſt aus den worten Thomá wegen ſeines geburts-tages: Mein HErr und mein GOtt! Er war ſtarck von perſon, und dem anſehen nach ſehr geſund; aber doch von jugend auf vielen zufällen unterworffen, daß er auch, als er ſich erinnert, wie ſeine vorfahren meiſt 70. bis 80. jahr alt worden, geſchloſſen: Komm ich nicht an die zahl ihrer jahre, ſo komm ich deſto eher zu ihnen in den himmel. Im jahr 1730. am ſonntage Lätare rührete ihn die hand des HErrn in ſeiner ſtube, daß von der zeit an die rechte hand, ſeite und fuß gelähmet blieben. Er erholte ſich zwar hierauf, daß er noch etliche jahre, obwol mit vieler beſchwerlichkeit, predigen konnte: aber die darzu tretende beraubung ſeines geſichts und wiederkommende ſchlag, nach vergebens ausgeſtandener augen-cur, zogen ihn vollends auf ſein kranckens-bethe, wo er auch bey abnehmender ſprache und gedächtnis dennoch dann und wann verſtorbenen kirch-kindern zum andencken ein abſchieds-lied tichtete. Endlich ſtarb er den 12. febr. an. 1737. im 35. jahre ſeines amtes, alt 64. jahre, 8. wochen und 4. tage, nachdem er ſich inſonderheit durch ſeine angenehme und erbauliche lieder einen guten nachruhm erworben. Im eheſtande hat er mit frau Annen Roſinen Rehwaldin von Laudan 34. jahr gelebet, und von fünf erzeugten kindern übrig gelaſſen eine an D. Bauern in Breßlau verheurathete tochter und zwey ſöhne. Seine ſchriften ſind: 1.) Heilige Flammen der himmliſch-geſinnten Seele, ſo an. 1704. in 12. 1705. mit 50. liedern, und an. 1706. mit noch 40. vermehret, und ſeit dem ſehr oft aufgelegt worden; 2.) Luſtiger Sabbath in der Stille zu Zion, Jauer 1712. und 1714. in 12. Leipzig 1717. 3.) Das in gebundenen Seufftern mit GOtt verbundene andächtige Hertz, Breßlau 1715. 1719. 1725. 4.) Eines andächtigen Hertzens Schmuck und Aſche, ib. 1716. 1717. 1723. 1737. in 12. 5.) Geiſtlicher Wander-ſtab des Stonitiſchen Pilgrims, Schweidnitz 1718. 6.) Freuden-öl in Traurigkeit, Liegnitz 1720. und 1724. in 12. 7.) Saiten-ſpiel des Hertzens am tage des HErrn, ib. 1720. 1721. in 12. 8.) Andächtiger Hertzen Bät-Altar, Hirſchberg 1730. in 12. 9.) Die ſchönen Kleider vor einen betrübten Geiſt, Breßlau 1723. in 12. und ib. 1736. 10.) GOtt-geheiligtes Buß- Opfer Chriſtlicher Communicanten, Nürnberg 1723. und 1725. in 12. 11.) Mara und Manna, Breßlau 1727. in 12. 1737. 12.) Sinnreiche Troſt- und Trauer-Schriften, Wismar 1725. in 8. der zweyte theil, Breßlau 1728. in 8. und der dritte theil, beſtehend in Leichen-Gedichten, 1730. 13.) Das Nahmen-Buch Chriſti, und ſeiner Chriſten, ibid. 1726. in 12. 14.) GOtt-geheiligte Morgen- und Abend-Andachten, Nürnberg 1726. und 1735. in 8. ingleichen 1740. von 20. bogen; 15.) Klage und Reigen, Breßlau 1730. in 12. 1738. 16.) Bochim und Elim, ib. 1738. in 12. 17.) Eines andächtigen Chriſten allerheiligſte Andachts-Flammen über alle Sonn- und Feſttägliche Evangelien, Budiſſin 1717. in 12. 18.) Reiſe nach den Dornen, Breßlau 1739. in 12. 19.) GOtt-geheiligte Seelen-erquickung, Franckf. 1739. in 12. 20.) Andächtiges Seufftzen, zwey theile, Breßlau 1738. in 12. 21.) Heiliger Schauplatz der Liebe bey dem Creutz und Grabe JEſu, ibid. 1738. in 12. 22.) Kleine Harffe von zweymal zehen Saiten, ibid. 1742. in 12. 23.) Der geiſtliche Kirchen-gefährte, oder Gebäter und Lieder vor diejenigen, welche in die kirche reiſen, Schweidnitz 1732. in 12. 24.) Geiſtlicher Paten-pfenning, ibid. 1739. in 12. auf vier bögen. Seine lebens-geſchichte ſtehen theils bey ſeinen morgen- und abend-gebäten Nürnbergiſchen drucks, theils auch in Wetzels lieder-hiſtorie, P. III. p. 83. wie nicht weniger in Göttens lebendigen gelehrten Europa, P. II. p. 289. ingleichen in den *Actis Hiſtorico-Eccleſiaſticis*, P. IX. und in den Gelehrten Neuigkeiten Schleſiens des jahrs 1737. p. 88.

* Schmoll, (Joh. Jacob) genannt Eiſenwerth, Pfarrer zu Echell, war den 26. febr. an. 1677. gebohren. An. 1692. fieng er an die academiſchen ſtudien zu treiben, und zwar mit ſolchem fleiſſe, daß er an. 1695. für den Magiſter-grad unter Hedingern diſputirt. Nach dieſem legte er ſich auf die Theologie und die dazu gehörige wiſſenſchafften, wobey er ſich auch öfters mit diſputiren hören ließ. Hiebey ſetzte er ſich bey dem ältern D. May alſo in gunſt, daß ihm derſelbe nicht allein bisweilen die beſorgung des drucks ſeiner ſchriften, ſondern auch ſeines ſohns unterweiſung anvertrauete. An. 1701. ward er zu der erſten Pfarr-ſtelle zu Beerſtadt in der Wetterau beruffen. An. 1707. nahm er erſt den Magiſter-grad an, und wurde endlich an. 1718. erſter Pfarrer zu Echell, ſo ebenfalls in der Wetterau gelegen, allwo er bis an ſein den 31. mertz an. 1736. erfolgtes ende geblieben. Er wird als ein in ſeinem amte fleißiger, in der Kirchen- und Gelehrten-hiſtorie, wie auch der Gottsgelehrſamkeit wohl erfahrner mann gerühmet; wie er denn auch einſt zur theologiſchen Profeſſion und Superintendur in Gieſſen in vorſchlag war. Seine ſchriften beſtehen auſſer verſchiedenen diſputationen in einem tractat unter dem titul: de Utopia Sophiæ & Labyrintho Moriæ, einer Epicriſi Epiſtolica, qua Orthodoxiam & Famam Theol. Gieſſ. &c. vindicat; verſchiedenen Beyträgen zu den Heßiſchen Hebopfern; wie auch verſchiedenen geſchrieben hinterlaſſenen Abhandlungen. Heßiſches Hebopfer, St. 26. IV.

* Schmoll, (Matthäus) ward im jahr 1572. gebohren, und hat das amt eines Evangeliſchen Lehrers an acht verſchiedenen örtern verwaltet, wie die überſchrift ſeines zu Regenſpurg verfertigten kupfer-bildes anzeiget, nemlich zu Kindberg, Kapfenberg, Muregg, Horn, Veronitz, Steyer und Neuhaus, dem noch Freydeck beyzufügen, als von welchem orte er, wie Preuenhueber berichtet, den beruf nach Steyer erhalten. Auſſer dem, was in der ſtadt Steyer demſelben begegnet, hat man keine nachricht. Nachdem im jahr 1608. Ertz-Hertzog und nachmals König Matthias regierender Herr in Oeſterreich ward, und die Evangeliſchen Stände überall, wo ſie vor dem ihre öffentliche religions-übung gehabt hatten, dieſelbe wiederum in ihren kirchen einführten, welches auch in der ſtadt Steyer geſchah, ſo ward nebſt andern auch Schmoll, welcher vor dem bey dem Baron Strein zu Freydeck Schloß-Prediger geweſen, dahin zum Diaconat beruffen. Er ſtund aber daſelbſt nicht länger im amte, als vier jahr. Denn da ſich zwiſchen ihm und ſeinen collegen mancherley mißhelligkeiten hervor thaten, und es ihm inſonderheit empfindlich war, daß ihm Jſingrus, der doch jünger von jahren, im Primariat vorgezogen worden, welchem er nicht weichen wollte, und er ſich über dem auch gegen dem Magiſtrat der ſtadt mit etwas ungebührlichen worten vergangen; ſo reſignirte er ſelbſt von der cantzel ſein amt, und ward an. 1612. im monat mertz beurlaubet; worauf er denn vermuthlich auf dem ſchloſſe Neuhaus wiederum eine ſtelle wird gefunden haben. Er ſtarb den 8. jenner an. 1615. und hinterließ einen ſohn, von dem der folgende artickul, und eine wittwe, welche ſich nach dem ſchloſſe Märtinsberg in Nieder-Oeſterreich begab, und von dem Grafen von Sintzendorff unterhalten ward. Raupachs Evang. Oeſterr. V. th. p. 161. u. f.

* Schmoll, (Matthäus) des vorhergehenden ſohn, frequentirte ſchon bey lebzeiten ſeines vatters die ſtadt-ſchule zu Steyer, blieb auch nach deſſelben an. 1615. erfolgten tode, ungeachtet ſich ſeine mutter nach Martinsberg in Nieder-Oeſterreich wandte, bis an. 1624. daſelbſt. Als aber im gedachten jahre die ſchule nebſt dem gottesdienſte zu Steyer aufgehoben ward, gerieth er in ſolche armuth, daß er das vieh hüten muſte. GOtt aber fügte es ſo, daß er als ein armer ſchüler nach Regenſpurg kam, und daſelbſt nicht allein patronen fand, durch deren beyhülffe er ſowol auf dem daſigen Gymnaſio, als auf Univerſitäten ſein ſtudiren fortſetzen konnte; ſondern auch im jahr 1637. in Regenſpurg zu einer Prediger-ſtelle beruffen ward, und bey treuer verwaltung ſeines amts endlich die würde eines Senioris des Miniſterii erhielte, in welcher er auch am 30. jul. an. 1675. geſtorben. Raupachs Evang. Oeſterr. V. th. p. 162.

* Schmuck, (Vincentz) der H. Schrift Doctor und Profeſſor, der theologiſchen Facultät und Fränckiſchen nation auf der Univerſität Leipzig, wie auch bey dem Churfürſtlich-Sächſiſchen Conſiſtorio daſelbſt und im hohen Stifte Meiſſen Senior, Pfarrer zu St. Niclaus, und Superintendent zu Leipzig, auch gedachter Univerſität Decemvir, und des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat ꝛc. gebürtig von Schmalkalden in Francken, allwo er den 17. oct. an. 1565. gebohren worden. Sein vatter, Michael Schmuck, war buchdrucker und hernach Raths-verwandter daſelbſt; ſeine mutter aber hieß Agnes, und war eine tochter Niclaus Müllers, ſonſt am Schlag genannt, eines Raths-verwandten. Von dieſen ſeinen eltern iſt er in ſeiner kindheit fleißig zur ſchule gehalten worden, bis er im 14. jahre ſeines alters im jahr 1579. den 6. octob. gen Schleuſingen in die ſchule verſchicket, und den daſigen Lehrmeiſtern M. Wolfgang Müllern, M. Sebaſtian Ambthorn, und M. Balthaſar Müllern, damals gedachten Gymnaſii Conrectorn, nachmals aber der H. Schrift Doctorn und Fürſtlich-Sächſiſchen General-Superintendenten zu Altenburg, zum unterricht überlaſſen worden. Nachdem er ſich hieſelbſt gantzer 6. jahre aufgehalten, iſt er an. 1585. den 3. aug. auf die Univerſität Leipzig gezogen, auch bald im folgenden 1586. jahre den 11. julii Baccalaureus der freyen künſte, und zwey jahr hernach an. 1588. am tage Pauli-bekehrung der Weltweisheit Magiſter, auch ſelbiges jahr Curator auf der dritten Curation des Pauliner-Collegii worden, ſowol auch das jahr hernach an. 1589. von dem Leipziger Rathe in die ſchule zu St. Niclaus als ein College erfordert worden, von welcher zeit an er mit leſen und diſputiren ſich alſo erwieſen, daß

daß er nicht allein der ſtudirenden jugend liebe gewonnen, ſondern auch im jahr 1592. den 11. mertz in die philoſophiſche Facultät aufgenommen worden. Hiernächſt richtete er ſein gemüthe ſonderlich auf die Gottsgelehrtheit, und übte ſich nicht allein im predigen, ſondern ließ ſich auch zum öftern in theologiſchen diſputationen zum Reſpondenten gebrauchen. Daher auch gedachter Rath bewogen wurde, ihn an. 1593. aus dem ſchulſtande zum Diaconat zu beruffen, welches er in ſelbigem jahr am ſonntage Oculi antrat, und die veſper-predigten verrichtete, bis er folgendes jahr, nemlich an. 1594. Montags-Prediger wurde, da er über die bücher Moſis zu predigen angefange, auch die erſtern durch den druck bekannt gemacht. Nachdem er die gemeldte vocation zum Diaconat erhalten hatte, ſo verehlichte er ſich an. 1593. mit Catharinen, Chriſtoph Reibands, bürgers und Wagſchreibers zu Leipzig, hinterlaſſenen tochter, mit welcher er eine Chriſtliche und friedliche ehe beſeſſen, und eilf kinder erzeuget, 7. ſöhne und 4. töchter, von welchen aber 5. ſöhne und 2. töchter vor dem vatter verſtorben ſind. Der älteſte von ſeinen ſöhnen, Vincentz Schmuck, welcher auch unter die gehöret, die dem vatter im tode voran gegangen, war Doctor der Rechte und Profeſſor, und hatte D. Bartholomäi Gölnitzens tochter zur ehe, von welcher er kindes-kinder erlebet. Der andere ſohn, Martin, war Licentiat der Medicin. Er ſetzte zu dem verzeichnis ſeiner kinder: Theſaurus eorum timor Domini, die furcht des HErrn ſoll ihr ſchatz ſeyn, Eſai. XXXIII. Werden ſie ſolcher vermahnung folgen, ſo werden ſie an GOtt einen ſchatz und ſchutz haben. Bey währendem ſeinem Archidiaconat, welches er treulich und eiferig führte, und ſich deswegen der gantzen gemeinde liebe und hochachtung erwarb, muſte er auch viele widerwärtigkeit erfahren. Er blieb aber dabey freudig und getroſt, und beförderte in ſeinem Pathmo das Bibel-büchlein, nebſt etlichen Feſt-Predigten, zum öffentlichen druck. Doch GOtt half ihm wieder in das amt, das er ihm befohlen hatte. Er hatte hierbey ſeine wunderliche regierung deutlich zu ſpüren, indem er, je mehr er gedruckt worden, je mehr hernach ſteigen müſſen. Denn von der zeit an erhielt er eine ehren-ſtelle über die andere. An. 1602. wurde er Baccalaureus der Theologie, und an. 1604. an D. Cornelii Beckers ſtelle zum öffentlichen Profeſſor, auch bald darauf zum Paſtor bey St. Nicolai erwehlet und beruffen, wie nicht weniger zum Conſiſtorialn an D. Zachariä Schilters ſtelle verordnet. Und nachdem er an. 1605. Licentiat der Theologie geworden, ſo erlangte er auch im october des folgenden 1606. jahrs die Doctorwürde in derſelben. An. 1607. erwehlte man ihn zum Collegiaten des groſſen Fürſten-Collegii, und bald darauf zum Canonico zu Zeitz. Das folgende jahr an. 1708. wurde er zum erſten mal Decanus der theologiſchen Facultät, welche ſtelle er von der zeit an zu ſieben unterſchiedenen malen bekleidet, und nebſt ſeinen andern ſchweren amts-verrichtungen mit durchleſung und beurtheilung theologiſcher bücher, und andern gedachter Facultät obliegenden geſchäfften nicht geringe mühe gehabt. Daher er auch, als er das letzte mal zu dieſem amte erwehlet worden, gerne geſehen, wenn man ihn damit verſchonet hätte; wiewol er es auch dieſes mal nützlich verwaltet und zu ende gebracht. An. 1611. wurde er von dem National-Concilio zum Decemvir erwehlet. Mit was vor nutzen er ſolches amt verwaltet, davon konnten die tiſche in der communität zeugen. Denn da die communität in abnehmen gekommen war, ſo hat er ſie durch ſeinen fleiß, mühe und ſorge in ſolchen ſtand gebracht, daß die zahl der tiſche nicht geringe wurde. An. 1614. erlangte er an D. Burchard Hardards ſtelle das Canonicat zu Meiſſen, und das folgende 1615. jahr verwaltete er, weil ihn die ordnung traf, die Präpoſitur der alten drey dorfſchafften bey der Univerſität. Als im jahr 1617. die Superintendur daſelbſt durch den tod D. George Weinrichs ledig worden war, ſo wurde er auf vorhergehenden ordentlichen beruf und der hohen Obrigkeit einwilligung und befehl, darzu verordnet und beſtätiget, auch den 25. aug. deſſelben jahrs, dem gebrauch nach, von dem Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger, D. Matthias Hoen, dem Miniſterio der Leipzigiſchen Inſpection und der gantzen kirche dieſes orts vorgeſtellet, und ſolenniter inveſtiret. Zu dieſen ämtern und ehren-ſtellen kam auch endlich an. 1620. die höchſte würde bey der Univerſität, da ihm das Rectorat aufgetragen wurde, welches er den winter durch mit groſſem ruhm verſehen hat. Inſonderheit ließ er ſich bey ſeiner Superintendur das kirchen-amt ſehr angelegen ſeyn, wie er denn auf Churfürſtlichen befehl die viſitation der Superintendenten, in dieſes Churfürſtliche Conſiſtorium gehörig, mit fleiß verrichtete, hernach dem Synodo beywohnete, die eingeriſſene mängel in kirchen und ſchulen, ſonderlich die kirchen-diſciplin, die ſehr fiel, beklagte, und zu verbeſſern ſich angelegen ſeyn ließ. Er war öfters mit vielen kranckheiten, beſonders mit der ſcorbutiſchen kranckheit beladen, alſo, daß er oft lange zeit wider ſeinen willen das predigen einſtellen müſſen, und dieſes übel griff ihn an. 1626. am ſtärckſten an, worzu noch andere zufälle kamen. Er ſtarb den 1. febr. an. 1628. im 63. jahre ſeines alters, und 35. ſeines Predigamts. Sonſt war er ein mann von einer herrlichen beurtheilungskrafft, langwierigen erfahrung, einem freudigen muth und verſchwiegenem munde, wie er denn ohne das nicht viel von worten war, wo es nicht die nothdurft erforderte. Daher er auch oft geſagt: In multiloquio eſt vanitas. Er hat geſchrieben: 1.) Bibliſche Chronick von der welt-ſchöpfung an bis auf den tod Johannis des Evangeliſten, Leipzig 1621. in 8. 2.) Exercitium Crucis oder vierzig Andächten über den XCI. Pſalm; ſamt Bedencken, ob und wie fern man in Sterbens-läuften fliehen möchte, ibid. 1621. in 8. 3.) Paſſional oder bibliſche Texte und Sprüche Alten und Neuen Teſtaments, ibid. 1617. in 8. 4.) Bibel-büchlein oder Teutſche Monoſticha auf alle Capitel H. Schrift, ibid. 1654. in 8. 5.) Hand-Poſtilla, oder kurtze Erklärung der Evangeliſchen Texte auf die Sonn- und Feſt-tage, ibid. 1626. in 8. 6.) Exodum, oder Hiſtorie der Erlöſung des Volcks Iſrael aus Egypten, ibid. 1612. in 4. 7.) Prælectiones in Eſajam, welche M. Ulich zu Dreßden an. 1708. in 4. von vier alphabet und fünf bogen ſtarck aus des verfaſſers handſchrift heraus gegeben; 8.) Formulam Ordinationis ad ſacrum Miniſterium Lipſiæ uſitatam, ibid. 1624. in 4. 9.) Vier Oſter-Predigten, ib. 1601. in 8. 10.) Sechs Pfingſt-Predigten, ib. 1601. in 8. 11.) Sieben Weyhnacht-Predigten, ib. 1603. und 1617. in 8. 12.) Predigt über die Worte aus dem erſten Buch Moſe XXV. 23. f. f. ib. 1602. in 8. 13.) Hiſtoriam Creationis, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis II. und III. ibid. 1603. in 4. 14.) Hiſtoriam Adæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis III. IV. und V. ib. 1604. in 4. 15.) Hiſtoriam Noæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis VI. VII. VIII. IX. X. und XI. ib. 1605. in 4. 16.) Hiſtoriam Abræ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XII. XIII. XIV. XV. XVI. und XVII. ib. 1607. in 4. 17.) Hiſtoriam Abrahæ, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. und XXIII. ib. 1607. in 4. 18.) Hiſtoriam Iſaaci, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXIV. XXV. XXVI. und XXVII. ib. 1607. in 4. 19.) Hiſtoriam Jacobi, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXVIII. XXIX. f. f. ib. 1608. in 4. 20.) Hiſtoriam Joſephi, oder Auslegung des erſten Buchs Moſis XXXVII. XXXVIII. f. f. ib. 1609. in 4. 21.) Neu-Jahrs-Predigt, ib. 1602. in 4. 22.) Bedencken über den neuen Heſſiſchen Catechiſmum, Confeßion und genannte Verbeſſerungspuncten an den Rath und Gemeine der Stadt Schmalkalden, ibid. 1609. und 1611. in 4. 23.) Engels-Feſt, oder Bibliſche Texte von den Engeln, ib. 1617. in 12. 24.) Fünfzig Predigten bey Chriſtlichen Leich-beſtattungen in Leipzig gehalten, ib. 1618. in 4. 25.) Drey Jubel-Predigten, ib. 1618. in 4. 26.) Chriſtliche Trauer-Predigt auf Frau Sophia, Churfürſtin zu Sachſen, tödtlichen hintritt, ib. 1623. in 4. 27.) Diſputationes: *a*) de primo Decalogi Præcepto; *b*) de Præceptorum Dei Diſtributione; *c*) de Cœna Domini; *d*) de Vita æterna & Inferno; *e*) Quæſtio de Chriſto, cujus ſit Filius; *f*) de Nativitate & Infantia Chriſti; *g*) Conſideratio Quæſtionum bis ſeptem è Prodromo Mart. Borrichii contra D. Matth. Hoe excerptarum, 1619. nebſt andern mehr. *Freher.* theatr. *Witte*, memor. Theolog. *Vogel.* annal. Lipſ. **Lebens-lauf** bey der ihm von Polycarpo Leyſern gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1628. in 4. *Programma funebr.*

* **Schmuck**, (Wilh.) ein Doctor der Rechte, von Sula im Hennebergiſchen, war Profeſſor wie auch Aſſeſſor der Juriſten-Facultät, und des kleinen Fürſten-Collegii Collegiate zu Leipzig, ſchrieb: 1.) Methodicam Tractationem de Geradæ Nomine, Definitione, Origine, Jure & Fine, Leipzig 1621. in 4. 2.) Synopſin Juris Civilis, ibid. 1629. in 4. 3.) Synopſin Juris Canonici, ibid. 1630. in 4. 4.) Notas in Jac. Labitti Indicem LL. in fol. ib. 1616. 5.) Diſputationes: *a*) de Donationibus; *b*) de Teſtamentis; *c*) de Quæſtionibus; *d*) de Pactis, 1618. *e*) Decas Poſitionum Juridicarum, 1624. *f*) de Rei Vindicatione, 1622. *g*) de Culpa, 1620. *h*) de Mutuo, 1622. *i*) de Contractibus in genere, 1622. *k*) de Jure Caſtrorum, 1622. *l*) de Uſufructu, 1623. *m*) de Emtione & Venditione, 1623. *n*) de Pignoribus, 1623. *o*) de Actionibus in genere, 1624. *p*) de Tutelis, 1623. *q*) de Uſucapione, 1627. *r*) de Fructibus, 1625. *s*) de duobus Reis, 1626. nebſt andern mehr, und ſtarb den 25. dec. an. 1634. im 59. jahre. *Witte*, diar.

* **Schmuz**, (Michael Raphael) von Poyſtorff, ein Medicus aus Unter-Oeſterreich, florirte in der letzten helfte des 17. jahrhunderts, trieb anfangs zu Augſpurg Praxin Medicam, trat aber nach der zeit zu Neuburg bey dem damaligen Pfaltz-Grafen als Rath, Hof- und Stadt-Medicus in dienſte, ſchrieb: 1.) Methodum curandi Calculum, Neuburg 1640. in 12. 2.) Tr. de Thermis Carolobadenſibus, 1661. in 8. Er wechſelte mit Johann Zwelfero und deſſen vertheidigern, Friedrich Müllern und Philon. Naſturtio, überaus heftige ſtreit-ſchriften, die theils Lateiniſch, als: *a*) Apologia contra Joh. Zwelferum, Neuburg 1671. in 8. *b*) Exorciſmus Medicus Manium, Larvarum & maleferiatorum Spirituum Zwelferianorum, ibid. 1673. in 8. theils auch Teutſch, i. e. *a*) Jus retorquendi, ſeu Apologiæ Schmuzianæ Pars altera Germanica, 1672. in 8. *b*) Antitheſis oder Gegen-ſatz wider Philon. Naſturtium, 1674. zum vorſchein kommen. Er lebte noch zu Neuburg an. 1674. bey hohem alter. *Brucker.* hiſt. vitæ Oeconum, p. 66.

* **Schnabel**, (Thilemann) der H. Schrift Doctor, Paſtor und Superintendent zu Alsfeld. Er iſt daher inſonderheit merckwürdig, weil unter allen Heßiſchen ſtädten Alsfeld die erſte geweſen, welche durch hülffe dieſes Schnabels das Evangelium angenommen, und folglich iſt er der erſte Lutheriſche Prediger in gantz Heſſen geweſen. Im Papſtthum iſt er ein Provincialis über die Auguſtiner-klöſter, auch in ſelbigen ordens kloſter zu Alsfeld geweſen; und nachdem er die Päpſtlichen irrthümer

erkannt, und Evangelische predigten gehalten, hat er einen grossen zulauf bekommen. Wie solches vor dem Landes-Fürsten, welcher eben zu Romrod der jagd abgewartet, erschollen, ist ihm das predigen untersaget worden. Darauf hat er das kloster verlassen, seine Mönchs-kleider bey dem siech-hause zur Ingelbach abgeleget, sich nach Wittenberg erhoben, daselbst von D. Luthern unterricht eingenommen, und auf dessen rath zu Leisnick an der Mulde zum Pfarrherr sich bestellen lassen; hernach aber, als sich der bauern-krieg gestillet, bey welchem die städte, insonderheit die stadt Alsfeld, sich wohl gehalten, und der Landgraf derselben hergegen gnade angeboten; so hat diese stadt Alsfeld andere damals äusserliche commoditäten hindan gesetzet, und ihren gewesenen Mönch, den nunmehrigen Doctor, zu einem Prediger begehrt, so ihnen auch erlaubet worden, darauf die vocation erfolget ist. Wie dann D. Luther an ihn unter andern also schreibet: Vocaris in Hassiam, sequere. Solchem Göttlichen beruf ist er gefolget, in die 35. jahre Pfarrherr und Superintendent daselbst gewesen, von den andern jungen Superintendenten und Predigern für einen vatter gehalten und geehret worden. M. Justus Vietor, so in seinem hohen alter eine zeitlang bey der schule sein Substitut und hernach sein nachfolger worden, hat ihm dieses lob gegeben, daß er ein getreuer schüler Luthers gewesen, und ihm deswegen zu seiner grabschrift diese verse hinterlassen: Tilmannus Schnabel virtutum divite cultu florens &c. Eben derselbe meldet, weil auf der Universität zu Marpurg anfänglich noch nicht ein Professor der Theologie den Doctor-titul geführet, sey, so oft eine Doctor-promotion vorgegangen, der Superintendent von Alsfeld, D. Thilem. Schnabel, nach Marpurg geholet worden. Ein merckwürdiger brief dieses Schnabels, unterm 8. jenner an. 1540. ausgestellet, stehet in Retters Hessischen nachrichten III. sammlung, p. 58. u. f. ibid. p. 52. u. f. f. ist auch eingedruckt *Justi Vietoris* epicedion D. Thilemanni Schnabelii, Pastoris & Superint. Alsfeldiani.

Schnabelberg, eine alte nunmehro ausgestorbene Freyherrliche familie in dem Eydgenoßischen Canton Zürich, davon Ehrenfried an. 1165. gelebt, nach deren absterben ihre güther nebst dem stamm-haus an die Freyherren von Eschenbach gekommen, und die vestung Schnabelberg an. 1308. wegen des besitzers verübter mordthat am Kayser Alberto zerstöret worden.

Schnackenburg, ein Braunschweig-Lüneburgischer flecken am zusammenflusse des Alandes und der Elbe; so an sich geringe, aber wegen der situation und zoll-gerechtigkeit auf der Elbe, von einiger importantz. Der ort hat sonsten samt einigen benachbarten zur Marck Brandenburg gehöret, ist aber an. 1388. bey der verwirrten regierung Jodoci von Mähren, von dem Hause Lüneburg eingenommen, und durch die nachfolgende vergleiche demselben bestätiget worden. Preußische Staats-geogr. p. 172. sq.

* Schnackenburgius, (Anton) ein Mönch zu Corvey, war an. 1437. an dem tage Antonii des Eremiten gebohren, daher ihm auch von seinen eltern desselben nahme beygeleget wurde. Nachdem er zu Jburg in einem kloster den grund seiner studien gelegt, hielt er sich zehen jahre bey seines vatters bruder, einem Canonico zu Münster, auf, und ward sodann Subdiaconus und ein Mönch zu Corvey. An. 1471. aber verfügte er sich mit genehmhaltung seines Prälaten in das kloster Hersfeld, woselbst er an. 1476. das zeitliche gesegnete. Er hat die Annales Corbejæ Saxonicæ geschrieben, welche von an. 815. bis 1471. gehen, und von Christ. Franc. Paullini in syntagm. rerum & antiquit. Germ. an. 1698. ohne des verfassers nahmen heraus gegeben worden. *Oudin.* de script. eccles. tom. III.

* Schnaderbach, (George Friedrich) ein Lutherischer Theologe, gebohren an. 1669. den 18. aug. zu Wismar, zohe an. 1686. nach Wittenberg, hernach nach Leipzig, und an. 1690. nach Rostock, wurde darauf zu Stade bey D. Baldovii sohne Præceptor, an. 1692. Legations-Prediger bey dem Schwedischen ausserordentlichen Envoyé zu Wien, Graf Horn, und als er sein amt allda über ein jahr geführet, zum Superintendenten nach Modor in Nieder-Ungarn, von da an. 1697. zum zweyten Prediger, und als der Senior bald darauf verstorben, zum Seniorat und Pastorat nach Preßburg beruffen. Im jahr 1701. kam er als Pastor der kirche zu St. Ulrich und Scholarche des Gymnasii nach Halle, wurde nach einigen jahren Consistorial-Rath, und an. 1707. Pastor und Probst an der St. Peters-kirche zu Cöln an der Spree, wie auch des Gymnasii daselbst, und der benachbarten kirchen Inspector; worauf er an. 1716. den 6. nov. verstorben. Als er gebohren wurde, muste seine mutter das leben lassen: und weil die zeit zur geburt noch nicht vorhanden gewesen, so war er nicht allein sehr schwach, sondern es waren ihm auch beyde beine creutzweise zusammen gewachsen; in welchem elende er beynahe 6. jahr zubringen, und sich beständig auf einem kleinen wagen, von einem orte zum andern muste fortbringen lassen; bis sich endlich sein vatter entschloß, die beine durch einen Wund-Artzt von einander zu lösen, und solche mit holtz und eisen schienen zu lassen. In der jugend wurde er von seinem Rector mit einem streit-hammer dergestalt am haupte verwundet, daß er, weil die hirnschale bis aufs gehirn verletzet worden, in gröster gefahr gewesen. Als er in Wien die glieder der Evangelischen kirche suchte und sammeln wollte, wurde er von den Catholicken heftig verfolgt. Sonderlich stellte ihm der Cardinal von Collomitsch nach, welcher das haus, da er zu speisen pflegte, einmal mit der sogenannten redel-wache besetzen ließ, mit der ordre, daß, wo sie seiner habhafft werden könnten, sie ihn alsofort auf die galeeren schmieden sollten; allein, weil ihn damals die kranckheit verhinderte, zu tische zu gehen, so wurde er von der gefahr errettet. Als er in Modor stund, wurde ihm von den widrig-gesinnten in der nacht das haus über dem kopfe angesteckt, er aber durch GOttes vorsorge bewahret. Zu einer andern zeit gab ihm ein Kayserlicher Husar drey schläge über den kopf, die ihm beynahe den tod gebracht. Als er an. 1701. im härtesten winter aus Ungarn nach Halle zohe, wurde seine lincke seite dadurch so sehr erkältet, daß sie hernach weder durch reiben noch schwitzen, noch andere mittel jemals wieder zu der natürlichen wärme zu bringen geweßt. Den abend vor seinem ende fragte er seine ehefrau ohn unterlaß, was die glocke wäre? und da diese zu wissen verlangte, warum er sich so oft darnach erkundige, gab er zur antwort: Hora ruit, ruit hora, horam da Christe beatam: und nachdem er ihr dieses erkläret, fügte er hinzu, er könnte ihr wohl die eigentliche stunde seines endes anzeigen; aber, weil er wisse, daß sich ihre betrübnis dadurch vermehre, wolte er es lassen. Seine schriften sind: 1.) Biblisches Seelen-kleinod, oder Erklärung einiger von der Seele handelnder Sprüche H. Schrift, Halle 1704. in 8. von einem alphabet und eilf bogen; 2.) A. B. C. der Gottseligkeit, d. i. Predigten über einige Sprüche der H. Schrift, ibid. 1706. in 8. zwey alphabet und 17. bogen starck; 3.) Abzugs-Predigt, Halle 1707. in 4. Unschuldige Nachrichten, 1729.

* Schnapp, (Erasmus) Apostolischer und Kayserlicher Notarius zu Passau, in der ersten helfte des 16. jahrhunderts, ließ sich durch den P. Leonhard Schilling, der sein guter freund war, bewegen, seines bruders, Caspar Schillings, (welcher der von Luthero wieder hervor gesuchten wahrheit beypflichtete, und nicht mehr an die abergläubischen gebräuche der Papisten wolte gebunden seyn; sondern sich kein gewissen machte, an verbotenen tagen fleisch zu essen, auch so gar in den ehestand zu treten) wider das verbot der kirchen geschehene verehlichung für gültig zu erklären, so daß er seine ehefrau mit gutem gewissen behalten möchte; zu diesem ende fertigte er ein ordentliches instrument aus. Als sich nachhero Schnapp mit dem Pater Leonhard zu Mansee von dieser sache unterredete, rechtfertigte er angeführtes instrument mit dem zeugnis des Apostels Pauli, 1. Tim. III. da es seiner meynung nach hiesse: Oportet Episcopum aut Diaconum unius esse uxoris viros, nec licet eis plures ducere, sicut aliis. Raupachs Evangel. Oesterreich, V. theil, p. 159. u. f.

Schnebelin, eine ansehnliche adeliche familie im Brißgau, hat sich schon an. 1165. auf dem turnier zu Zürich mit befunden. Sie theilet sich in die linien von Landeck, Cranzau und Boswil. Es werden von derselben ihrer zwey des nahmens Maria unter die adelichen Aebtißinnen des klosters Günthersthal an. 1534. und an. 1547. gezehlet. George Andreas Schnebelin florirte an. 1699. als Chur-Trierischer Oberster und Vice-Commendant zu Philippsburg. *Bucelini* Germ. S. pag. 188.

Schneeberg, eine Churfürstlich-Sächsische freye, und im Meißnischen Ober-Ertzgebürge gelegene berg-stadt, hat den nahmen bekommen von dem berge, auf welchem sie erbauet; diesen aber nennet man also, weil der schnee länger allhier als auf den andern bergen liegen bleibet. An diesem orte ist vormals ein wilder wald gewesen, so zu dem denen von der Planitz auf Wieseburg zuständigen dorfe Grießbach gehöret. Nachhero aber, als an. 1471. sich ein silber-bergwerck hervor gethan, hat an. 1479. der Landes-Fürst das Stadt-Gerichte der Bergmeister allhier aufgerichtet, und an. 1493. die plätze zu einem ordentlichen stadt-bau ausgetheilet, jedoch die stadt mit keiner mauer umgeben. Hertzog Albrecht, so an. 1500. gestorben, hat ihr aufnehmen sehr befördert. Sie ist wegen der bergwercke sonderlich berühmt, und soll allein St. Georgen-gruben allda in einem vierteljahre 140800. Rheinische gülden an lauter silber ertragen haben; so ist auch einsmals ein dermassen grosser klumpen ertz darinnen ausgegraben worden, der gedachtem Hertzog Albrecht mit seinem gantzen comitat an statt eines tisches dienen können, und als solcher zerschmelzet worden, hat man 400. centner silber davon bekommen. Ja der zehende und schlagschatz, so von diesem reichen silberbergwerck den Landes-Fürsten zukommen, hat von an. 1471. an bis an. 1550. das ist von 79. jahren betragen 164473. tonnen goldes, und 60644. floren. An. 1719. ist diese stadt durch eine feuersbrunst völlig in die asche gelegt worden. Christian Melzers beschreib. von Schneeberg. *Wagenseil.* in pera. Zeiller, in der Reichs-geographie.

Schneeberg, Schnöburg, ein adeliches geschlecht in Tyrol, welches von dem schlosse Schneeberg bey Hall den nahmen gehabt, und um die mitte des XVI. sæculi ausgestorben. Hierauf ernennte Kayser Ferdinandus I. seinen geheimen Rath und Hof-Cantzler, welchen Brandis Johannem von Ferchingen, Bucelinus aber Johannem Wöllinger J. U. D. und einen sohn Christoph Wöllingers von Fahingen aus Schlesien nennet, zum ersten Freyherrn von Schnöberg. Er schrieb sich zugleich einen Freyherrn von Steinach, und vermählte sich erstlich mit einer Gräfin von Thierheim, (mit der er seinen stamm fortgepflantzet) und nachgehends mit einer Gräfin

von Ladron. Von ſeinen enckeln ſtarb an. 1710. Frantz Ferdinand, Kayſerlicher Oberſter und Commendant zu Jeno in Ungarn.

* Schneegaß, Snegaß, (Cyriacus) der Philoſophie Magiſter, Pfarrer und Adjunctus der Gothaiſchen Superintendur zu Friedrichsroda, ſtarb an. 1597. den 23. octob. und ſchrieb: 1.) Iſagogen Muſices, Erfurt 1590. in 8. 2.) novam & exquiſitam Monochordi Dimenſionem, ib. 1590. in 8. 3.) Epiſtolas XVI. ad Fridericum Myconium, Schmalkalden 1593. in 4. 4.) Lieder, ſo im Coburg- und Meinungiſchen geſangbuch anzutreffen. Im jahr 1595. hat er vierzig Weyhnachts- und Neu-jahrs-motetten von vier ſtimmen, deren etliche er ſelbſt, die mehreſten aber Joachim von Burck, Johann Steurlin und Phil. Avenar componirt, zu Erfurt bey George Baumannen in zwey theilen drucken laſſen, und ſelbige den zu ſeiner Adjunctur gehörigen Schul-dienern und Cantorn in den Aemtern Reinhardsbrunn und Georgenthal zugeſchrieben; in welcher zuſchrift erwehnt wird, daß er auch fünfzehen Pſalmos graduum, nebſt noch fünf andern habe in druck gehen laſſen. Wetzels lieder-hiſtorie, P. III. p. 116.

* Schneidau, (N. von) Kayſerlicher Oberſt-Wachtmeiſter, deſſen vatter Kayſerl. General-Wachtmeiſter geweſen, wohnte im jahr 1664. dem feldzuge in Ungarn bey, mochte ſich aber in ſelbigem nicht ſonderlich ſignaliſiret haben; dahero der Oberſte, Johann von Stauffenberg, in ſeiner relation von dem feldzuge in Ungarn an. 1664. und dem dabey erfolgten treffen bey St. Gotthardt, etwas nachtheilig von ihm geſchrieben und in öffentlichen druck gegeben. Aus dieſer urſache faſſete der von Schneidau einen unverſöhnlichen haß gegen den Oberſten von Stauffenberg, und als ſie einander zu Prag auf öffentlicher gaſſe begegneten, und der von Schneidau den von Stauffenberg anſichtig ward, ſtieg er vom pferde und ſagte: **Biſt du da, du hund? geſteheſt du, was du von mir geſchrieben haſt?** worauf er ihm ſogleich mit dem Spaniſchen rohr über den kopf ſchlug. Jener ſagte ja; und rächete die ſchläge auf gleiche art, bis endlich der Oberſte dem von Schneidau unter die füſſe kam. Hier ſprang des Oberſten bruder, ein Hauptmann, herbey, und gab dem von Schneidau einen ſtich in den leib, daß er zur erden fiel. Des Schneidau Heyducke lief indeſſen hinzu, und hieb mit ſeinem ſäbel dem Pagen des von Stauffenberg einen arm weg, verwundete auch die beyden brüder ſehr heftig, und retirirte ſich ſofort ins kloſter Maria-Schnee. Folgenden tags ſtarb der von Schneidau an der empfangenen wunde, die von Stauffenberg aber brachten ſich durch die flucht aus den händen der Obrigkeit. Dieſes alles geſchahe im jahr 1666. Ludolphs ſchau-bühne, P. IV. p. 341. u. f.

* Schneider, ein Chur-Sächſiſcher Oberſter, hielte im jahr 1632. die ſtadt Oppeln in Schleſien beſetzt, verwahrte den wall mit ſchantzen, redouten und andern auſſenwerckern, und ſchlug den General Götz mit 8000. mann, der vorhabens war, die Oder-brücke zu gewinnen, und die ſtadt deſto ſicherer anzugreiffen, ab. Lucä Schleſiſche curiöſe denckwürdigkeiten, p. 690. u. f.

* Schneider, (Caſpar) ein Hiſtoricus, gebohren zu Leißnig, ſtudirte zu Wittenberg und Leipzig, hielt ſich drey jahr lang zu Bremen und nachgehends eine gute zeit in andern Nieder-Sächſiſchen, Weſtphäliſchen, Nieder-Teutſchen, Däniſchen und Brandenburgiſchen landen auf, that endlich eine reiſe nach Engelland, Portugall, denen Canariſchen inſuln, ja gar nach Oſt-Indien, wurde darauf Rector und endlich Bürgermeiſter zu Dommitſch unter Torgau, verfertigte 1.) Kurtze Beſchreibung der löblichen alten Herrſchafft und Stadt Querfurt, Halle 1659. in 12. 2.) Ehren- und Gedächtnis-ſäule der ſtadt Leißnig, Torgau 1668. in 4. 3.) Den gründlichen und genau durchſuchten Oder-ſtrom, Nürnberg 1689. in 12. Franckfurt 1742. in 8. 4.) Donatum Lat. Germanicum; 5.) Beſchreibung des alten Sachſenlandes, ſo mit Joh. C. Knauths anmerckungen zu Dreßden an. 1726. in 4. heraus kommen, ſtarb an. 1720. den 11. jen. und hinterließ im manuſcript: 1.) Eine Beſchreibung des Sächſiſchen Chur-Kreiſes; 2.) Beſchreibung der Ober- und Nieder-Lauſitz; 3.) Beſchreibung der Werra, des Weſer-ſtroms und der Ens, welches letzte Johann Conrad Knauth, unter dem titul: Saxonia vetus & magna in parvo, nebſt des verfaſſers lebens-beſchreibung heraus gegeben, Dreßden 1727. in 4.

* Schneider, (Chriſtian Benedict) geſchworner Medicinæ Practicus im Warmbrunn und im Amte Kynaſt; hat zu Halle unter dem vorſitz Michael Alberti, zu erlangung der höchſten würde in der Artzney-kunſt, eine ſtreit-ſchrift von drey bogen unter dem titul: de Modo utendi & Regimine in Thermis Sileſiorum Hirſchbergenſibus obſervandis im ſept. an. 1739. vertheidiget.

* Schneider, (Conrad Victor) ein Philoſophe und Doctor der Artzney-kunſt von Bitterfeld, hatte zu Wittenberg unter dem Sennert ſtudiret, lehrte nachmals bey daſiger Academie die Artzney-kunſt, und wurde zuletzt erſter Profeſſor der Medicin, wie auch bey dem Churfürſten zu Sachſen und Fürſten von Anhalt Leib-Medicus, ſchrieb: 1.) Diſſertationes Academicas de Partibus principalioribus; 2.) Librum de Oſſe cribriformi & Senſu ac Organo Odoratus, & Morbis ad utrumque ſpectantibus, Wittenberg 1655. in 12. 3.) Diſpp. Oſteologicas; 4.) Libros V. de Catarrhis, Wittenberg 1660. u. f. f. in 4. 5.) Librum de Catarrhis ſpecialiſſimum, 1664. in 4. 6.) de Morbis Capitis ſeu cephalicis ſoporoſis, Wittenberg 1669. in 4. 7.) de nova graviſſimorum trium Morborum Curatione, nimirum de Apoplexia, Lipopſychia & Paralyſi, Franckfurt 1681. in 4. 8.) de Spaſmorum Natura, Subjecto & Cauſis, Wittenberg 1677. in 4. 9.) Diſputationes: *a*) de Cancro, Wittenberg 1666. *b*) de Peripneumonia, 1679. *c*) de Phthiſi; *d*) de Appetitu Gravidarum, 1670. *e*) de Pleuritide; *f*) de Hydrope, 1663. *g*) de Calculo Renum; *h*) de Iſchiade; *i*) de Lacrymis, 1656. *k*) de Epilepſia, 1667. *l*) de Melancholia, ſ. Delirio triſti, 1680. *m*) de Eryſipelate, 1666. *n*) de Lapide Bezoar; *o*) de Spaſmo Cordis, 1685. *p*) de Sanguine ut de Parte Corporis principe ac tanquam de Cauſa & Sede Morborum, tandemque de Via illos curandi, 1679. *q*) de Oſſibus Sincipitis; *r*) de Oſſe Occipitis; *ſ*) de Oſſe Temporum; *t*) de Oſſe Frontis; *u*) de Structura Cranii; *x*) de Peſte; *y*) de Fluxu Alvi colliquativo, 1641. *z*) de Angina, 1666. *aa*) de Liene, 1641. *bb*) de Apoplexia, 1662. *cc*.) de Paralyſi, 1670. *dd*) de Morbo comitiali, 1664. *ee*) de Ictero flavo, 1664. *ff*) de Inflammatione Diaphragmatis, ſ. Paraphrenitide, 1666. *gg*) de Phrenitide, 1666. *hh*) de Partu difficili p. n. 1675. *ii*) de Fracturis Cranii, 1673. *kk*) de Arthritide, Helmſtädt 1663. 10.) Orationes de Æquitate & Juſtitia Naturæ, de Bellis naturalibus &c. und ſtarb den 10. aug. an. 1680. im 66. jahre. *Konig.* bibl. vetus & nova. *Witte*, diar. biogr.

* Schneider, (Daniel) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Meiſſen an. 1628. den 19. mertz gebohren, und wurde, nachdem er zu Leipzig und Wittenberg ſtudiret, Stadt-Prediger bey der Frauen-kirche zu Dreßden, allwo er mit dem podagra und ſtein-beſchwerung beladen, an. 1672. den 22. febr. geſtorben. Er hat geſchrieben: 1.) Titium continuatum & illuſtratum, ſeu in Locos Theologiæ Hiſtoricos Caſp. Titii Continuationem, Wittenberg 1680. in 4. 2.) Manuductionem ad Titii Locos in Evangeliis & Epiſtolis Dominicalibus recte adhibendos; 3.) Syllogiſmum Apodicticum Syllogiſmo Jod. Keddii Apodictico falſo oppoſitum, Teutſch, Dreßden 1653 in 8. 4.) Senſum Religionis & Fidei; 5.) Abgeworffene Maul-decke wider C. F. Reinholden, Dreßden 1654. in 12. ein alphabet und 8. bogen; 6.) Leichen- und andere Predigten u. a. m. *Witte*, diar. In ſeinem wapen führte er drey erndten- oder ſchnitter-ſicheln, und dabey die worte aus Pſ. CXXVI. 5. cum jubilo metam, das iſt: **mit freuden will ich einmal erndten.** *Witte*, diar. Roch, von wapen der Gelehrten, p. 140. u. f.

* Schneider, (Dirck) einer von den Wiedertäufern zu Amſterdam, welcher im jahr 1535. nachdem ſich noch ſechs andere männer und fünf frauen, die ihre männer im bethe verlaſſen hatten, des nachts verſammelt, vorgab, die eingebung des H. Geiſtes zu empfinden, und dadurch gantz auſſer ſich ſelbſt zu kommen. Er warf ſein gewehr und ſeine kleider ins feuer, und die andern männer und weiber thaten dergleichen. Und als ſie mit den kleidern auch die ſcham abgeleget hatten, ſo liefen ſie mit einem heßlichen geſchrey mutter-nackend durch die ſtadt: Weh, weh, weh! GOttes raache, GOttes raache, GOttes raache! Sie wurden aber von den bürgern gar bald bey den köpfen genommen, bis auf eine frau, welche mit der flucht entkam. Als man ſie auf das Rathhaus gebracht, weigerten ſie ſich, die angebotene kleider anzunehmen, und ſagten: Wir ſind die nackende wahrheit. Unterdeſſen ſpürte man den geſtanck, den die in das feuer geworffenen kleider verurſachten, daher man die thür mit gewalt aufbrach, und dadurch ein noch gröſſeres unglück verhütete. Die männer wurden mit dem ſchwerdt enthauptet; die weiber aber in dem waſſer erſäufet, auſſer der wirthin des hauſes auf dem Zoutſteeg, welche man vor ihrem eigenen hauſe aufhieng.

* Schneider, (Heinrich Gottlieb) der H. Schrift Doctor und Ober-Pfarrer zu Lieberoſe, war den 13. jul. an. 1664. zu Luckau in der Nieder-Lauſitz gebohren. Sein vatter iſt geweſen Andreas Schneider, Conrector zu Luckau. Dieſer unterrichtete ihn anfangs ſelbſt: da er aber zeitlich ſtarb, ſo bediente er ſich der unterweiſung ſowol des nachfolgenden Conrectors, M. Chriſtian Zimmers, als auch des Rectors, Chriſtian Crucians. Im jahr 1680. zog er in dem 16. jahre ſeines alters nach Dreßden in die ſtadt-ſchule, allwo er unter der guten anführung der damaligen Schul-Collegen, Engeloths und Merbitzens, ſich in den ſchönen wiſſenſchafften dergeſtalt veſt ſetzte, daß ihm ſchon damals die jugend des geheimen Raths von Frieſen anvertrauet werden konnte, bey welcher familie er nachgehends jederzeit einen freyen zutritt gefunden. Im jahr 1685. begab er ſich auf die Univerſität zu Leipzig, allwo er Valentin Alberti und Johann Cyprianen in den philoſophiſchen, Joh. Benedict Carpzoven aber in den theologiſchen wiſſenſchafften hörte. Im jahr 1687. gieng er nach Wittenberg, allwo er ſeine angefangene ſtudien rühmlich fortſetzte. Er bediente ſich in den philologiſchen und philoſophiſchen wiſſenſchafften der anführung Schurtzfleiſchens, Stolbergs, Daſſovs und des Dongti, in den mathematiſchen aber Dr. Michael Walthers, deſſen theologiſche collegien er zugleich mit beſonderm fleiß beſuchte, und daraus vieles lernte; wobey er aber auch die andern Gottsgelehrten, als Caſpar Löſchern, bey welchem er zugleich im hauſe und am

tiſche geweſen, und Johann Deutſchmannen, unter dem er ſich fleißig im diſputiren geübet, gehöret. Die Magiſter-würde nahm er den 28. april an. 1687. an, ob er gleich nachgehends noch verſchiedene jahre die collegien beſuchte. Weil er das groſſe ſtipendium des Hochfürſtlichen Hauſes zu Merſeburg zu genieſſen kriegte, konnte er bis ins zehende jahr auf Univerſitäten bleiben, während der zeit er ſich auch zu Wittenberg durch eine öffentliche diſputation, die er ohne einen Vorſitzer hielte, die rechte eines ſogenannten Magiſtri legentis erworben. Im jahr 1695. wurde er von Wittenberg zum Conrector nach Stade im Hertzogthum Bremen beruffen, allwo er ſich ſechs jahr befunden. Jedoch weil er wegen der ungewohnten ſee-luft meiſtens kränklich war, nahm er im jahr 1701. den beruf nach ſeiner vatter-ſtadt Luckau an, allwo er das amt eines Archidiaconi erhielt. Er meldete ſich hierauf bey der theologiſchen Facultät zu Wittenberg, und hielte um die würde eines Doctors der H. Schrift an, die ihm auch zugeſtanden wurde. Er vertheidigte darauf den 30. oct. an. 1703. unter Dr. Hanneckens vorſitz deſſen Syllogen Theologicam Controverſiis maxime novis refertam ex loco de Theologia ejusque Principio pro Licentia, und wurde an eben dieſem tage zum Licentiaten der H. Schrift creiret. Im jahr 1714. wurde er zum Ober-Pfarrer nach Lieberoſe, einem Hochgräflich-Schulenburgiſchen ſtädtgen in der Nieder-Lauſitz, beruffen, nachdem er das jahr vorher eine ſo heftige kranckheit ausgeſtanden, daß er bereits von ſeinem ſchwieger-vatter eingeſegnet worden. Den 5. nov. an. 1717. als an dem groſſen jubel-feſte der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche, nahm er nebſt verſchiedenen andern Licentiaten der H. Schrift die Doctor-würde an. Er ſtarb den 7. mertz an. 1722. in dem 58. jahre ſeines alters. Er war in den mathematiſchen wiſſenſchafften ungemein erfahren, und übte ſich in den nebenſtunden bis an ſein ende ſehr fleißig darinn, diente auch iederman, der ſolches verlangte, treulich mit ſeinem unterrichte. Auſſer der diſſertation de Republica Lacedæmoniorum, die er als Magiſter zu Wittenberg vertheidiget, und einigen abdanckungs-reden, die er bey verſchiedener gelegenheit gehalten, iſt ſonſt an ſchriften nichts von ihm in druck gekommen. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, P. II.

* Schneider, (Heinrich Gottlieb) Stifts-Superintendent zu Merſeburg, war ein ſohn Dr. Joh. Conrad Schneiders, Ober-Pfarrers und des Gymnaſii Inſpectors zu Halberſtadt. Nachdem er im jahr 1682. den 10. jun. zu Halberſtadt zur welt gebohren worden, und ſich eine ſonderbare fähigkeit und luſt zum ſtudiren bey ihm äuſſerte, ward er von kindheit auf zu erlernung guter künſte und wiſſenſchafften angeführet, und deshalben ſowol anfangs der privat-unterweiſung anvertrauet, als auch hernach in die öffentliche ſchule zu St. Stephan in Halberſtadt geſchickt, allwo er einen ſo guten grund in den ſprachen und gelehrten wiſſenſchafften geleget, daß er im jahr 1702. mit ruhm auf die Univerſität Wittenberg ziehen können. Sein vatter begleitete ihn ſelbſt an dieſen ort, und befahl ihn den daſigen Lehrern mit aller gefliſſenheit an, abſonderlich untergab er ihn der aufſicht Dr. Neumanns, zu dem er auch ins haus zog; wodurch er gelegenheit bekam, von deſſen gelehrſamkeit, unterweiſung und umgang ſo viel gutes zu lernen, daß er ſolches zeit ſeines lebens zu rühmen gewußt. Nächſt dem beſuchte er auch mit groſſem fleiß ſowol die öffentlichen als beſondern vorleſungen der damaligen Lehrer der philoſophiſchen wiſſenſchafften, als Schurtzfleiſchens, Röhrenſees, Wichmannshauſen, Röſchels, Schröers, Bergers und Klauſings, wodurch er es in der Weltweisheit, Hiſtorie und in den Morgenländiſchen ſprachen ſo weit brachte, daß er am 17. oct. an. 1705. mit ruhm Magiſter werden konnte. Er diſputirte hierauf zweymal aus der Moral- Philoſophie, und dreymal als Præſes de Zoroaſtre Magorum Principe, wodurch er ſich in den ſtand ſetzte, der ſtudirenden jugend mit nutzen einige collegien zu eröfnen. Er ließ aber bey dem allen die Gottsgelehrtheit ſein haupt-ſtudium ſeyn. Er hörete mit groſſem fleiß die damaligen Gottsgelehrten, Deutſchmannen, Hannecken, Neumannen, Wernsdorffen und den ältern Löſcher, und erlangte in allen theilen der Gottsgelehrtheit eine ſolche erkänntnis, daß er deshalben ſich bey allen Profeſſoren in ſonderbare gunſt und hochachtung ſetzte. Weil dieſelben auch einige beſondere gaaben und geſchicklichkeit in der geiſtlichen Rede-kunſt an ihm verſpüreten, ſo wurde ihm die ſtelle eines ſogenannten Peſtilentz-Predigers an der ſchloß-kirche im jahr 1708. anvertrauet, die er auch mit ſolchem beyfall der zuhörer verwaltet, daß der Stadt-Magiſtrat zu Wittenberg bewogen wurde, ihn nach zwey jahren zum Diacono an der ſtadt-kirche zu beruffen, allwo er vier jahr dieſem amte vorgeſtanden. Der ruf von ſeinen gaaben erſcholl bis in die Nieder-Lauſitz. Als daher die in dieſem lande gelegene ſtadt Luckau eines Ober-Pfarrers benöthiget war, wußte der Magiſtrat daſelbſt dieſe ſtelle nicht beſſer, als durch ihn zu beſetzen. Er nahm den beruf an, und hielt im jahr 1714. zu Luckau ſeinen anzug, wurde auch in dem Conſiſtorio zu Lübben als ordentlicher Aſſeſſor feyerlich eingeführet. Zwey jahr hernach, nemlich im ſept. an. 1716. ward er Licentiat der H. Schrift, nachdem er vorher unter dem vorſitze Dr. Wernsdorffs de Abſolutione Miniſtri Eccleſiæ non mere declarativa diſputirt hatte. Seine inauguralrede, womit er ſeine lectiones curſorias angefangen, handelte von der frage: an Theologia myſtica ducat ad ἀποθεωσιν? Die Doctor-würde erhielt er am groſſen Kirchen-Jubilæo an. 1717. Seine aufführung zu Luckau war ſo beſchaffen, daß ihn die daſige gemeinde gerne länger behalten hätte. Allein er wurde an. 1725. als Stifts-Superintendent, Conſiſtorial-Aſſeſſor, Ober-Pfarrer und Inſpector des Gymnaſii nach Merſeburg beruffen. Er trat dieſes anſehnliche amt mit vielem ſegen an, bekleidete es aber nicht länger, denn drey jahr. Er hat während ſeinem amte mit dem Hof-Prediger, M. Philippi, der lehre wegen viele verdrießliche ſtreitigkeiten gehabt, die nicht wenig zu verkürtzung ſeines lebens beygetragen haben. Er ſtarb den 26. jul. an. 1728. an einem hitzigen fieber, nachdem er ſein alter nicht höher, als auf 46. jahr gebracht hatte. Von ſchriften iſt weiter nichts, das von ihm in öffentlichen druck gegeben worden wäre, als drey Diſſertatt. de Zoroaſtre Magorum Principe, die er zu Wittenberg gehalten. Er ſoll zwar verſchiedenes unter den händen gehabt haben, aber durch den frühzeitigen tod daran verhindert worden ſeyn. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten ꝛc. P. II.

* Schneider, (Michael) gebohren an. 1612. den 20. ſept. zu Bitterfeld. Sein vatter war Dr. Michael Schneider, Churfürſtlich-Sächſiſcher Amts-Schöſſer daſelbſt. Sein fleiß war ſo groß ſowol in ſeiner vatter-ſtadt als auch hernach zu Wittenberg, daß er bereits im 14. jahre ſeines alters am letztern orte öffentlich reſpondiren, und im 17. die Magiſterwürde annehmen konnte. Um Oſtern an. 1631. begab er ſich auf die Univerſität Jena, woſelbſt er ſich in Dr. Joh. Gerhardts hauſe und an deſſen tiſch gantzer zwey jahre aufgehalten. Hierauf hat er auf erhaltene erlaubnis von Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, dero theologiſcher Stipendiat er geweſen, die Nieder- und Engelländiſchen wie auch Franzöſiſchen Univerſitäten beſucht, und ſich mit den Gelehrten daſelbſt bekannt gemacht. Als er durch das Unter-Reich und ſee-ſtädte wieder nach hauſe gelanget, hat er ſich zu Wittenberg im leſen und diſputiren fleißig geübet, und ward im jahr 1638. zum Profeſſor Philoſophiæ Moralis & Civilis in Wittenberg ernennet, ſtarb aber bald darauf im jahr 1639. am 18. apr. im 27. jahre, und hinterließ: 1.) Uberſetzungen von Prudentii Lob-geſange auf die Weiſen aus Morgenland, Torquati Amynta Hervaults Tafel der Verleumdung; 2.) Einen Lob-geſang JEſu Chriſti; 3.) Diſſertationem de Temperantia; 4.) de Societate conjugali; 5.) An & quousque Principi liceat ſimulare & diſſimulare; 6.) de Immortalitate Animarum; 7.) de Morbis nonnullis, qui publicas ſæpe res infeſtare, Galliæque cumprimis Regnum miſere vexare ſolent; 8.) Explicationem Cantici CXXXVII. in Libr. Pſalmorum, Wittenberg 1636. in 4. 9.) Orationes &c. Er war, auſſer ſeiner mutter-ſprache, der Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, auch Syriſchen, Chaldäiſchen und Arabiſchen, ſodann der Italiäniſchen, Franzöſiſchen und Spaniſchen ſprache ſo mächtig, daß er nicht allein ſolche neun ſprachen gründlich verſtanden, ſondern auch meiſtentheils reden können. Uber dieſes noch hatte er in der Theologie eine ungemeine wiſſenſchafft, wie er denn, anderer proben zu geſchweigen, ſolche in unterſchiedenen predigten nachdrücklich gezeiget, und war auch willens die Doctor-würde bey der theologiſchen Facultät zu Wittenberg zu ſuchen: allein ſeine ſtete leibes-ſchwachheit war ihm hierinn hinderlich, ſo gar, daß er auf rath der Aertzte zwey jahre an einander ſich in den ſauerbrunnen nach Eger begeben müſſen. *Witte*, diar. *Neumeiſter*. diſſert. de Poëtis Germanicis ſæc. XVII. præcipuis. **Lebens-lauf**, in Paul Roberts auf ihn gehaltener leichen-predigt, Wittenberg 1639. in 4.

* Schneider, (Theod.) ein Gottesgelehrter, gebohren an. 1646. den 16. mertz zu Martinsrieth bey Sangerhauſen, ward erſtlich bey Albrechten, Hertzoge zu Sachſen, Hof- und Feld-Prediger, darnach Paſtor und Superintendent zu Neuſtadt, endlich aber zu Saalfeld, wurde Licentiat der Gottsgelehrtheit, hinterließ: 1.) Diſputationes de Pilis Corporis humani, Jena 1671. 2.) de Baptiſmi Symbolo cœleſti; 3.) de Creaturæ non intelligentis anxia Expectatione, Suſpirio & Parturitione ex Rom. VIII. 4.) Theologiſcher Türcken-ſpiegel, Saalfeld 1684. in 4. 5.) Etliche Leichen-Predigten; gab auch Joh. Chriſtoph Seldens Topicam Calvinianam zu Franckfurt an. 1680. in 8. heraus, und ſtarb an. 1687. im 40. jahre. *Witte*, diar.

* Schneider, (Zacharias) ein Licentiat der Medicin von Leipzig, wurde daſelbſt an. 1622. Philoſ. Practicæ Profeſſor, an. 1630. Rector an der ſchule zu St. Nicolai, an. 1637. Prof. Organi Ariſtotelici, und endlich Phyſicus ordin. der landſchule zu Meiſſen. Er ſchrieb: 1.) Leipziger Chronica, Leipzig 1655. in 4. 2.) Collegium Ethicum minus; 3.) Exercitationes Phyſicas, Leipzig 1624. in 4. 4.) Theſes de Lumine, ibid. 1616. 5.) Politicæ generalis Ἀρακιφαλαίωσιν; 6.) Januæ in Linguam Græcam Veſtibulum; 7.) Januam Linguæ Græcæ; 8.) Artis Logicæ ac Rhetoricæ Præcepta methodica, Leipzig 1617. in 8. 9.) Diſputatt. *a*) de Mari; *b*) de Fœderibus; *c*) de genuina Nobilitate; *d*) de Aſthmate propriiſſimè dicto; *e*) de Cauſis Respubl. mutantibus & conſervantibus. **Lebens-beſchreib.** *Thomaſii* hiſt. ſapientiæ & ſtultitiæ.

Schnei-

Schneidewin, (Johannes) ein berühmter Teutſcher Rechtsgelehrter, war an. 1519. zu Stollberg gebohren, und das fünfzehende unter den kindern ſeines vatters. Wie ihn nun dieſer in ſeinem alter erſt bekommen, alſo hatte er ihn auch vor andern lieb, und ließ ſich ſeine auferziehung ſehr angelegen ſeyn. Nachdem er in der ſchule zu Stollberg den erſten grund ſeiner ſtudien gelegt, wurde er an. 1530. nach Wittenberg geſandt, und Luthero recommendiret, bey dem er faſt 10. jahr gewohnet und an tiſch gegangen. Veit Dietrich, ein Nürnberger, war hierbey ſein Hofmeiſter, unter deſſen anführung er die beſten wiſſenſchafften ſich bekannt, auch einen anfang in der Rechtsgelehrſamkeit machte. Gleichwie ihn aber Lutherus als ein vatter liebte, alſo wurde er durch ihn in ſeiner lehre je mehr und mehr bekräfftiget, wie er denn, was er von ihm in predigten und ſonſt hörte, fleißig aufſchrieb. Weil ſich aber dennoch Lutherus beſürchtete, er möchte durch andere verführet werden, ſo rieth er ihm, gar zeitig zu heurathen, welches auch mit genehmhaltung ſeiner eltern geſchahe, alſo daß er im 20. jahre ſeines alters ein ehemann wurde. Hierauf ſtudirte er mit groſſem fleiſſe das Jus, und brachte es in 15. jahren dahin, daß er Licentiat, und wegen ſeines ſonderbaren fleiſſes bald bekannt wurde. Wie ihn denn nicht lange hernach Graf Günther von Schwartzburg an ſeinen Hof zog, und zum Cantzley-Rath machte, von dannen er aber nach vier jahren ſich wiederum nach Wittenberg begab, und allda die ſtelle eines Profeſſoris Juris ordinarii annahm. Im lehren folgte er ſeinen geweſen n Lehrern Hieronymo Schurffen, Kilian Goldſtein und Melchior Klingen, deren methode er als die beſte und gangbarſte erwehlte. Es blieb aber hierbey noch nicht, denn er wurde hierauf auch Appellations-Rath, kam in den Schöppen-ſtuhl, und gar bald in ſolches anſehen, daß man bey ihm auch auſſer landes in vielen wichtigen dingen rath geholet. An. 1557. ſchickte ihn der Churfürſt zu Sachſen auf das Cammer-Gericht nach Speyer, bediente ſich auch ſeiner in beylegung der ſtreitigkeiten mit dem Landgrafen von Heſſen ſehr glücklich, wovor Schneidewin einen herrlichen recompens davon trug. Als er an. 1568. bey ſehr ſtrenger kälte von Wittenberg nach Zerbſt reiſete, um allda einige händel des Raths beylegen zu helffen, und nach verrichteter ſache des andern tages darauf ſich wieder weg begeben wollte, wurde er auf den morgen todt in dem bethe gefunden, worauf ſein leichnam nach Wittenberg geführet, und allda Luthero an die ſeite begraben worden. Man erzehlt von ihm; daß er ſich in ſeinen urtheilen und reſponſis nie übereilet, ſondern alles genau überleget, auch GOtt fleißig dabey angeruffen, in ſachen groſſer Herren und Republicken aber den wahlſpruch: nec ſpe, nec metu, zu ſeiner regul gebraucht habe. Er hat die hiſtorie des leidens Chriſti in Teutſche verſe verfaſſet, und ſeinen leuthen als eine tägliche gebäts-formul recommendiret, ſonderlich aber durch ſeinen Commentar. ad Inſtituta ſich bey der nachwelt bekannt gemacht. *Joachim. Beuſſ.* orat. de vita Schneidewin. *Adami*, in vit. Jureconſ. Germ. fol. 81. ſeqq.

Schneittebach, ein Bayeriſcher marckt-flecken in der Ober-Pfaltz und Biſthum Regenſburg, ohnweit der Nab zwiſchen Vilsheim und Neuburg vor dem Wald gelegen. Chur-Bayern, p. 353.

* Schnelboltz, (Frantz) ein buchdrucker zu Leipzig. Er war in Wittenberg an. 1557. den 8. jun. gebohren, ſein vatter, Gabriel Schnelboltz, trieb die buchdrucker-kunſt daſelbſt. Weil er nun bey ſeinem ſohn einen ungemeinen trieb zu dieſer kunſt merckte; ſo war er ihm auch auf alle art und weiſe darzu behülflich. Er hielte ſich meiſtentheils in Leipzig auf, und verehlichte ſich an. 1582. Durch ſeine geſchicklichkeit brachte er es dahin, daß er an. 1597. Johann Beyers buchdruckerey als Factor vorzuſtehen erwehlet wurde. Endlich legte er an. 1600. eine eigene buchdruckerey an, welche er aber nicht lange führen konnte, weil er an. 1601. den 19. april mit tode abgieng. Mit ſeiner frau lebte er 19. jahr im eheſtande, und zeugete 13. kinder, worunter ſich Gabriel dem ſtudiren wiedmete, aber bald nach des vatters tode ebenfalls den weg aller welt gehen muſte. Die erben führten die buchdruckerey von an. 1601. bis 1604. fort. Das Schnelboltziſche inſigne war ein ordentliches wapen mit einem helm. Im ſchilde ſiehet man eine hand aus den wolcken, welche drey boltzen oder pfeile hält, über und unter der hand ſtehet ein ſtern. Auf dem helm ſtehet eine jungfer, welche in der rechten hand ebenfalls drey boltzen, in der lincken aber einen krantz hält. Buchdrucker-kunſt, erſter theil, p. 102.

Schnell von Schnellenbühel, ein adeliches geſchlecht in dem Elſaß, deren ſtamm-haus Schnellenbühel auf einem berge ohnweit der ſtadt Schlettſtadt gelegen. Ein geſchlecht des nahmens Schnell befindet ſich auch in der Schweitz, ſonderlich zu Baſel. Hertzogs Elſäßiſche chronick. *

* Schnellenbühel, ein zwiſchen der Ill und Zorns in Nieder-Elſaß liegender ort, ſo ſeinen nahmen von einem edlen geſchlechte der Schnellen hat, iſt jetzo eine meyerey und wahlfahrt zu der Mutter Chriſti, wohin man aus dem Niedgeländ und Breyſach nach Schlettſtadt über 34. brücken muß. Von Ichtersheims Elſäßiſ. topogr. P. I. p. 56.

* Schnellenfurth, ein im Marggrafthum Ober-Lauſitz in der Herrſchafft Pentzig gelegenes, und zur Nieder-Heyde gehöriges dorf, ſo mit zu den commun-güthern der ſtadt Görlitz gehöret. Wabſts Churfürſtenthum Sachſen, p. 126. in beyl.

* Schnellenſtadt, ein im Marggrafthum Ober-Lauſitz in der Herrſchafft Pentzig zur Ober-Heyde gehöriges dorf und hammerwerck, ſo zu den commun-güthern der ſtadt Görlitz gehöret. Wabſts Churfürſtenthum Sachſen, p. 126. in beyl.

* Schnellenſtein, ein ſtarckes berg-ſchloß in der Grafſchafft Glatz, im Königreich Böhmen gelegen. Sturms topologiſche anweiſung zur geographie, p. 133.

Schnittelaw, ſiehe Gieſelaw.

* Schnitzer, (Siegmund) ein Nürnbergiſcher pfeifenmacher, war um allerhand blaſende inſtrumente, abſonderlich die fagotte und dergleichen von einer auſſerordentlichen gröſſe, nett zu drehen, ſehr rein zu ſtimmen, und alle gar fein auch in die höhe zu blaſen, faſt aller orten deswegen berühmt, und zugleich immer beſchäfftiget, von ſolchen pfeifen-wercken ſowol durch Teutſchland als nach Franckreich und Italien vor die liebhaber der muſic gar viele zu verfertigen. Er ſtarb den 5. dec. an. 1578. Beſ. Doppelmayrs hiſtoriſche nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern, p. 293.

* Schnobel, oder Schnobelius, (Joachim) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Saltzwedel aus der Marck, war erſtlich Conrector in ſeiner vatter-ſtadt, nachmals aber Doctor und Profeſſor der Rechte zu Roſtock, wie auch Mecklenburgiſcher Hof-Rath. Zuletzt wurde er Syndicus und beſtimmter Bürgermeiſter zu Stettin, allwo er an. 1671. den 28. dec. in ſeinem 69. jahre geſtorben. Er hat geſchrieben: 1.) Exercitationes Juſtinianeas; 2.) Diſſertationes ad Pandectas, Roſtock 1648. u. f. in 4. Jena 1658. und 1673. in 4. 3.) Diſſertatt. V. de Pace Germaniæ, Roſtock 1641. 4.) Diſputt. de Transactionibus; 5.) Diſpp. ad Syntagma Struvii, Jena 1666. in 4. 6.) Diſpp. Juris Feudalis X. Jena 1668. in 4. u. a. m. *Witte*, diar. Man leſe hierbey nach Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.

Schnorff, (von) eine adeliche familie, welche ſich ſchon an. 1525. in der ſtadt Baden im Aergöw niedergelaſſen, und Schultheiß Ulrich, der von den Löbl. Catholiſchen Orten in ſonderbarer angelegenheit an Kayſer Ferdinandum I. abgeſandt worden, ſolche allborten fortgeſetzt; von deſſen ſohn Alexander die Unter-Vogtey der Grafſchafft Baden, und Ober-beamtung bey den allgemeinen Eydgenößiſchen Tagſatzungen zu Baden ein ſæculum hindurch ohnunterbrochen von vatter auf ſohn gebracht worden; wobey ſie ſich um gemeine Eydgenoßſchafft, gleich auch einer aus ihnen nahmens Caſpar, Biſchoff zu Chryſopolis, bey dem benachbarten Biſthum Baſel ſonderbar verdient gemacht, allwo er über die 40. jahr Weyh-Biſchoff, Archidiaconus und Dom-Herr geweſen, und an. 1704. als Dom-Dechant geſtorben, nachdem ſeines bruders ſohn, auch daſelbſtiger Dom-Herr, Vicarius Generalis und Officialis, nahmens Sebaſtian Heinrich, ihm an. 1703. in die andere welt vorgegangen. Der dritte Dom-Herr aber daſelbſt, Joſeph Frantz Mercuri von Schnorff, lebte noch an. 1725. Unter denen weltlichen ſtandes iſt Caſpar Ludewig von Schnorff, Ritter, Schultheiß und Banner-Herr zu Baden, ſonderlich bekannt, der auch gegen 40. jahr lang dieſer ſtadt rühmlich vorgeſtanden, von deſſen vatter Walther ein tractätlein Bellum civile Helveticum nuperrimum an. 1656. nach dem ſtylo Titi Livii, gleich ein anders von deſſen enckel Beat Anton von Schnorff unter dem nahmen S. C. M. Preces primariæ enodatæ (als ſolche zu eingang dieſes ſæculi von dem Päpſtlichen Hofe angefochten worden) mit der approbation von der Vorder-Oeſterreichiſchen Univerſität Freyburg im druck vorhanden. Sonſten zehlet dieſe familie verſchiedene Ritter, zwey Kayſerliche Räthe, andere Fürſtliche geheime und Hof-Räthe, die ſowol von gemeiner Eydgenoßſchafft, und den Catholiſchen Orten in beſonders, als andern Fürſten in verſchiedenen Staats-verſchickungen und Geſandtſchafften an Kayſerliche und Königliche Höfe und armeen gebraucht worden, wie dann der Waltheriſche Stollen nicht nur vermittelſt ihrer gemeinſamen ahnfrauen mit alten Reichs-Gräflich- und Freyherrlichen häuſern verſippſchafftet, und ad illuſtrium functionem, Fürſtlichen Reichs-lehn vor dem Kayſerlichen throne in Capite zu empfangen, zugelaſſen worden iſt, ſondern auch das regiments-fähige bürger-recht zu Lucern, und freye land-recht zu Unterwalden erworben hat. *Mſcr. famil.*

* Schnurr, (Balthaſar) ein berühmter gecrönter Poet und geweſener Pfarrherr zu Hengſtfeld bey Creilsheim gelegen, war zu Lendſiedel, wo ſein vatter Joſeph Schnurr von an. 1576. bis 1604. Pfarrer geweſen, an. 1572. den 24. febr. gebohren, und wurde wegen ſeiner treflichen gaaben, als er kaum das 20. jahr erreichet, an. 1592. ins Predig-amt befördert, da er denn erſt Pfarrer zu Fröheſtockheim, nachgehends zu Kornberg an der Jachs, ferner zu Amlißhagen, und endlich zu Hengſtfeld worden. Es gedencket deſſen Wetzel in ſeiner lieder-hiſtorie, dritten theil, p. 119. weil von einigen davor gehalten wird, daß er urheber des lieds ſey: O groſſer GOtt von Macht ꝛc. indem es in etlichen geſang-büchern mit B. S. bemercket ſtehe, welches einige Baſilius Sattler, andere Balthaſar Schnurr erklären, da doch nach deſſen urtheil Johann Matthias Mayfart der verfaſſer davon ſeyn ſoll. Er ſtarb an. 1644. in dem 53. jahre ſeines Predig-amts, nachdem er ſchon an. 1596. ein lehr- und troſtreich ſpiel aus Nic. Seinecceri Theophania in Teutſche verſe gebracht. Vermuthlich ſind dieſem Schnurr auch nachfolgende unter dem nahmen Baltha-

ſar Schorrs oder Schnurrs zum vorſchein gekommene bücher zuzuſchreiben: 1.) Acroſticha ſacra, Rotenb. 1625. in 8. 2.) Geiſtlich Schatz-käſtlein, Franckfurt 1609. in 8. 3.) Haus-Kunſt- und Wunder-buch, ibid. 1690. in 8. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſt. P. I. p. 357. *Neumeiſter.* diſſ. de Poetis Germ. ſæc. XVII. præcipuis.

* Schober, (Gottlob) ein Doctor der Medicin, practicirte viele jahr zu Leipzig, wurde hernach bey dem Czaar, Peter dem groſſen, Leib-Medicus, und Collega Academiæ Naturæ Curioſorum; er ſtarb um das jahr 1720. Man hat von ihm auſſer ſeiner zu Utrecht an. 1696. de Cholera gehaltenen Doctor-diſputation eine Pharmacopœiam portatilem, oder kleine doch wohl-verſehene Haus-Feld- und Reiſe-Apotheck, Leipzig 1707. in 8. ingleichen Diſſert. Medicam, de Seminibus loliaceis in Pane aſſumtis, varios Morbos epidemicos an. 1722. Tempore autumnali, & 1723. hyemali in Territorio Moſcoviæ & Nieſnæ producentibus. Breßlauiſ. Samml. XXIII. verſ. p. 37.

* Schober, (Hulderich) gebohren an. 1559. zu Lübben in Schleſien, allwo ſein vatter ein geringer handwercks-mann war, der aber auf einrathen verſtändiger männer keine koſten ſparte, dieſen ſeinen ſohn zum ſtudiren anzuhalten. Er zeigte ſchon in ſeiner kindheit verſchiedene proben eines aufgeweckten und gelehrigen kopfes, daher ihn ſein vatter nach Breßlau auf die ſchule ſchickte, und der aufſicht Laurentii Stillii übergab. Von da gieng er nach Leipzig, allwo er erſtlich Baccalaureus, nachgehends Magiſter der Philoſophie, und Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät ward. Als das neue Gymnaſium zu Thoren an. 1585. geſtiftet ward, beruſte ihn der Rath daſelbſt zum Conrector, welchem amte er bis an ſein ende vorgeſtanden. Er hat folgende ſchriften heraus gegeben, als: 1.) Mythologiam Gratiarum; 2.) Poëmata, welche in den deliciis Poëtar. Germ. ſtehen; 3.) Miſcellanea; 4.) Paralipomena; 5.) Orationes, und iſt an. 1598. den 2. oct. im 39. jahre ſeines alters geſtorben. Ludewigs ſchul-hiſtorie. *Fraterii* Athenæ Gedanenſes. *Adami* vitæ Germanor. Philoſophor. p. 437. u. f. f.

* Schober, (Joh. Joachim) ſonſt P. Barnabas, ingleichen Segregatus genannt, ein geweſener Barfüſſer, Franciſcaner-ordens der ſtrengern obſervantz, und der provintz Oeſterreich Profeſſus, hatte in die 16. jahr als Lector generalis, Secretarius, Guardian, Diffinitor, Commiſſarius und Viſitator ſeines ordens, in die eilf jahr durch unterſchiedliche länder und ſtädte, als Italien, Spanien, Wien, Grätz und Laybach, und in unterſchiedlichen ſprachen als Haupt-prediger gedienet, war auch von Innocentio X. zum Miſſionario und Apoſtoliſchen Prediger beſtätiget worden. Im jahr 1652. hat er ſich zur Evangeliſch-Lutheriſchen lehre bekannt, und den 11. und 16. junii in der Haupt- und Pfarr-kirche zu Wittenberg ſeine revocations-predigten gehalten. Er führet unter andern darinn an, daß ihm den weg zu ſeiner erleuchtung vornemlich dieſer punct gemacht: Er hätte nemlich vor 5. jahren ein hochadel. Fräulein und Kayſerliche Hof-Dame ſollen von der Evangeliſchen zur Papiſtiſchen lehre bereden; dieſe aber hätte ihm von dem Abendmahl des HErrn unter beyderley geſtalt einen treflichen einwurf gemacht, darauf er mit aller ſeiner vermeynten kunſt nicht zu antworten gewußt. Denn ſie hätte ihn gefraget: ob der Papſt oder die Römiſche kirche die gewalt habe, aus zwey oder mehr wunderwercken, ſo Chriſtus unſer Heyland auf dieſer welt gewürcket, weniger oder eins zu machen, ohne daß GOtt dadurch ſeine ehre genommen, oder ſeinen wercken, die er wegen unſers heyls gewürcket, ihre hoheit geſtohlen, oder die grundveſte der Schrift geſchmälert werde. Hierauf habe er alſobald mit nein geantwortet, ſie aber habe ihm dieſen einwurf gemacht: So nun die Römiſche kirche oder der Papſt die macht und gewalt nicht hat, zu ſchmälern die mirakel Chriſti, wie kommts denn, daß der Papſt jene mirakel mindert oder ſchmälert, ſo GOtt gewürcket in und bey ſich ſelbſt? da denn ihr Papiſten lehret, daß ohne das verbleiben brodt und weins GOtt durch wunderliche mirakel das brodt in ſeinen heiligen leib, und den wein in ſein heilig blut verwandelt hat, und alſo hier zwey ſehr groſſe und die gröſte mirakel gethan hat, wie kan denn der Papſt ſolche mindern und ſchmälern, und aus beyden nur eins machen? und wie kan er dieſe beyde mirakel nur unter einer geſtalt allein, nemlich des brodts, denen menſchen reichen, ohne daß er dabey einen kelch-diebſtahl begehe? denn GOtt befohlen, daß ſo oft wir es thun werden, ſollen wir es thun zu ſeinem gedächtnis, das iſt, zu ſeinem lob und ehre. Auf dieſen einwurf hätte er ſich zwar bemühet zu antworten, GOtt hätte dieſes allein den Prieſtern nach Römiſcher und der Concilien lehre gegeben und vergönnet, er hätte die concomitantz des blutes mit dem leibe angeführet, doch wäre aus der Schrift kein gewiß fundament dabey, und hätte er weder dem adelichen Fräulein noch ſich ſelbſt in ſeinem gewiſſen genug thun können, und das wäre der finger GOttes, ſo ihn hätte gerühret. Er mercket noch dieſes als was ſonderliches an, daß er eben an dem tage, da er vor einem jahr auf befehl ſeiner Obern in der ſtadt Rom in der kirche della Anima anſtatt und für einen Printzen von Lüneburg, der ſich zu der Papiſtiſchen lehre gewendet, den revocations-ſermon in widerwärtigen gedancken und ſchweren gemüthe gehalten, jetzo ſeine bekänntnis mit gantz freudigem und bereiteten hertzen ausführe und verrichte. Er ließ ſeine revocation im druck ausgehen, und bekam darauf einen Pfarr-dienſt, heurathete auch und zeugte etliche kinder; nach einigen jahren aber verließ er weib und kind, gieng nach Wien in ein Franciſcaner-kloſter, und gab vor, er habe gewiſſens halber nicht länger bey dieſer lehens-art bleiben können. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtor. lib. XVII. c. 3. §. 16. Unſchuldige Nachrichten.

Schobinger, ein vornehmes und zwar eines der älteſten geſchlechter zu St. Gallen, inmaſſen Jacob um das jahr 1089. gelebt hat. Von ſeinem ſohn Hans Niclaus ſtammen alle übrige ab, deren ein theil ſich an andere orte ausgebreitet, und hin und wieder anſehnliche ehren-ämter getragen haben. Aus denen zu St. Gallen gebliebenen, war Sebaſtian Medicinæ Doctor, Stadt-Artzt und von an. 1632. bis 1652. Bürgermeiſter. Bartholome, David, Heinrich, Jeremias, waren des Raths. Tobias auch des Raths, war faſt aller Europäiſchen ſprachen kundig, ein treflicher Politicus, hat viele ehren-ämter getragen, und viele Geſandtſchafften mit groſſem lob und ruhm verrichtet. Er iſt an. 1700. geſtorben. *Mſcr.* *

Schobinger, (Claudius) Wilhelmen eines gerbers ſohn zu Lucern, gebohren an. 1642. kam an. 1667. in den Capuciner-orden, in welchem er 17. jahre geblieben, ward Beicht-vatter und Prediger zu Baden im Aergöw, und hat ſich in ſeinem orden nicht einen geringen ruhm erworben, bis an. 1684. da er ausgetreten, ſich nach Zürich verfügt, und daſelbſt um die aufnahme in die Reformirt-Evangeliſche kirche angeſuchet, auch eine ſchöne glaubens-bekänntnis abgelegt, ward darauf an. 1685. zu einem Kirchen-diener angenommen, und ihm an. 1686. die Prediger-ſtelle im wayſenhauſe am Oetenbach anvertrauet, welche er treulich verſehen bis an ſein ende, welches erfolget an. 1702. nachdem er den 12. nov. auf der cantzel von einem ſchlagfluſſe getroffen worden. Er gab einige Elenchtica in druck, als Schriftmäßige Waagſchaale; item der ſchlimme Alchymiſt wider P. R. Gaſſer Capuciner von Schweitz. *J. Sebeuchz.* nov. lit. Helv. *E. Dyrſteler.* *

* Schoch, (Joh. George) ein Teutſcher Poete von Leipzig, führte in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des grünenden, lebte an. 1660. und ſchrieb: 1.) Weyrauchs-baum und Sonnen-blumen, Leipzig 1656. in 4. 2.) Ovidianiſche Verwandlungs-beſchreibung, ibid. 1658. in 8. 3.) Neuerfundene Philyreniſche Leipzigiſche Kriegs- und Friedens-ſchäferey, Leipzig 1663. in 8. 4.) Poetiſchen Luſt- und Blumen-garten, ibid. 1660. in 12. in welchem p. 208. deſſen ſchöner und gar bekannter ſterbe-geſang: Was iſt es doch, was iſt der menſchen, ꝛc. befindlich iſt, überſetzte auch Joh. Mocquets wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafftige geſchichte und reiſe-begebniſſe in Africa, Aſia, Oſt- und Weſt-Indien, aus dem Franzöſiſchen, Lüneburg 1688. in 4. *Neumeiſter.* diſſ. de Poetis German. ſæc. XVII. præcipuis. *Jo. Hecht.* Odeon piorum, p. 522.

* Schochwitz, ein ſchloß und flecken in der Thüringiſchen Grafſchafft Mannsfeld, den Herren von Schulenburg gehörig. Um dieſe gegend ſind die ſogenannten Knochen-berge, allwo man ungemein viel knochen findet, deren urſprung einige von der ſündfluth, andere aber von der grauſamen ſchlacht zwiſchen Arminio und Maroboduo herleiten wollen. Im jahr 1604. den 24. febr. ward allhier eine theologiſche unterredung zwiſchen Alberto Grawero, einem Lutheraner, und Wolfgang Amling, einem Reformirten, zwar nur in geheim, aber doch in gegenwart etlicher vornehmen perſonen gehalten. Dieſe beyde beſprachen ſich über etliche örter der Schrift, welche Calvinus nicht recht erkläret und angewendet hätte; wegen des glaubens der kinder, der mittheilung der Majeſtät Chriſti, und was dergleichen mehr war. Anfangs wurde das verzeichnis davon nur etlichen guten freunden von Grawero zum privat-durchleſen communiciret; hernach aber durch einen gewiſſen Studioſum der Gottsgelehrtheit zum drucke befördert. Wider dieſes privat-geſpräche gab ein ungenannter eine ſchrift heraus, welche er Spongiam nennete, und mit ſelbiger wollte er die flecken abwiſchen, welche Amlingen wären angeſtrichen worden: darwider verfertigte Grawerus alsbald eine kurtze widerlegung. Abels Teutſche alterth. P. II. p. 5. Ubſens kirchen-hiſt. p. 315.

Schodtborgsaw, der grentz-fluß zwiſchen Schleßwig und Jütland, entſpringt eine meile von Coldingen, und fließt hinter Riven in die Nord-ſee, ſo daß er noch die inſuln Manoe und Manoe ſcheidet. Danckwerths beſchreibung Schleßwigs und Holſtein, P. II. c. 1. p. 70.

* Schöfferlen, eine ehemalige familie in Schwaben, welche an. 1470. von Kayſer Friderico III. geadelt worden, und wovon Conrad, Canonicus der Stifts-kirche zu Stuttgard, und an. 1481. der neunte Rector der Univerſität zu Tübingen, desgleichen Bernhard, ſein bruder, Doctor der Kayſerlichen Rechte, und an. 1500. bey dem Schwäbiſchen Bunde Städt-Bund-Richter geweſen. *Cruſii* annal. P. III. lib. VIII. c. 17. *Datt.* de pace publ. lib. II. c. 26. Burgermeiſter, welcher mütterlicher ſeits ein deſcendent von dem dritten bruder Ludwig Schöfferlen, Reichs-Adel, p. 218. ſeq. 230. ſeq.

* Schöftland, eine Herrſchafft in der Berneriſchen Vogtey Lentzburg, gehörte vor alters denen Freyen von Arburg. An. 1458. war ſie in handen der Edlen von Lauternaw. Nachwärts

wärts beſaſſen ſie die Freyherren von Rußegg, von denen ſie an. 1491. durch heurath an Rudolph Herbort, und letztens an die Edlen Mey gekommen, die ſie noch beſitzen. *Manuſcript.*

*Schöllenbach, (Ober- und Nieder-) ſind zwey weiler im Nürnbergiſchen gebiethe. Zu Ober-Schöllenbach iſt ein bürgerſitz. Beyde örter haben vor zeiten den Grafen von Schlüſſelberg gehöret, von dieſen ſind ſie an Ulrich Ammon, und ferner an die Burggrafen gekommen: die haben ſie an. 1406. Berthold Pfinzingen verkauft, dieſer und deſſen tochter-männer haben ſie lange beſeſſen. Von dieſen ſind ſie an Endres Rechen gekommen, deſſen ſöhne haben Ober-Schöllenbach an die Oehlhafen verkauft, welche es noch beſitzen. Glücks beſchreibung der ſtadt Nürnberg, p. 33.

Schöllendorff, ſiehe Schellendorff.

*Schöller, (George) der beyden Rechte Doctor, war zu Eisleben im jahr 1579. den 14. jan. gebohren, ſtudirte erſtlich in Leipzig, und nach dem in Helmſtädt, an welchem letztern orte er auch an. 1608. den 15. febr. die Doctor-würde erhielt. Hierauf wandte er ſich nach Freyberg, von dannen man ihn an. 1638. den 29. dec. zum Syndicat nach Zittau berief, allwo er auch in dem folgenden jahre mit ſeiner familie ankam, und darauf am 7. jul. gewöhnlicher maſſen introduciret wurde. Weil er aber ſchon bey jahren und vielen leibes-ſchwachheiten unterworffen war, ſo wollte ihm das reiſen zu ſchwer fallen, deswegen hielt er an. 1642. bey dem Rath an, man möchte ihn mit einer ruhigern ſtation verſorgen, worauf er bey der nächſtfolgenden Chur in die Schöppenbanck als Gerichts-Beyſitzer geſetzet ward, auch darinn bis an ſeinen tod verblieben, welcher an. 1645. den 27. aug. nachdem er 66. jahr, ſieben monat und dreyzehen tage auf dieſer welt zugebracht, erfolget. Carpzovs Zittauiſche chron. P. II. p. 299. u. f.

Schön, (Rudolph) aus einem edlen geſchlechte von Zürich, ward daſelbſt an. 1391. Bürgermeiſter, des folgendes jahrs aber, ſamt andern Mit-Räthen, die eigenen gewalts mit dem Hertzoge von Oeſterreich ein bündnis aufgerichtet, wiederum entſetzt, und der ſtadt verwieſen. Er ſtarb an. 1412. *

*Schön, (Erhard) ein Nürnbergiſcher mahler und kupferſtecher, war bemühet, nach dem exempel des Albrecht Dürers und Sebald Böhms den liebhabern der zeichen- und mahlerkunſt die rechte proportion und abmeſſung ſowol der liegenden als ſtehenden figuren gar leicht beyzubringen, und ließ in dem abſehen an. 1538. zu Nürnberg in 4. vor die anfänger eine kurtze unterweiſung drucken, dabey er wieſe, wie die ſchilde von allerhand arten, auch die helme und ſtech-helme nach unterſchiedlichen theilungen und circul-riſſen richtig zu zeichnen. Sein gröſtes unternehmen war, in ſeinen holtzſchnitten und kupfer-ſtichen, von denen man noch einige findet, der Düreriſchen manier nachzugehen, die er geſchicklich nachgeahmet. Er ſtarb nach an. 1550. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern.

Schönaich, (des H. Röm. Reichs Grafen von) ſtammen aus einem alten Ritterlichen geſchlechte her, ſo von undencklichen ſæculis bekannt geweſen, und ſich, wie ſichere nachrichten über 500. jahr vorhanden, in Teutſchland, Ungarn, Böhmen, Schleſien, die Marck Brandenburg, Polen, Preuſſen ꝛc. ausgebreitet. An. 1216. war Caſpar Schönaich Hertzogs Henrici I. Barbati in Schleſien Cantzler zu Liegnitz. Wenceslaus machte ſich im XV. ſæculo durch ſeine gute conſilia an dem Königlich-Böhmiſchen Hofe ſehr beliebt. An. 1412. zog Hans Schönaich von Linderode in der Lauſitz nach Preuſſen, und that ſich bey dem Hochmeiſter Teutſchen ordens dergeſtalt hervor, daß er ihm und ſeinen deſcendenten auf ewig die freyheit ertheilte, in des Großmeiſters wäldern frey holtz zu ſchlagen. Er brachte ſein leben über 100. jahr, und hinterließ Philippum, dieſer hingegen, ſo an. 1554. verſtorben, zeugte Johannem, ſo ſich an. 1553. in dem Marggräflichen kriege ſignaliſirte, und drey fahnen mitbrachte, die auf dem Prager-ſchloß in einer kirche aufgehenckt worden. Er ſtarb zu Parchwitz an. 1605. im 75. jahre ſeines alters, und hatte 13. kinder gezeuget. An. 1537. und 46. war Caſpar Schönaich, ein Schleſiſcher Ritter von groſſem anſehen und verſtande, derer Hertzoge Alberti und Henrici zu Mecklenburg Cantzler, und als der letztere ſchon zu pferde ſteigen wollte, ſich mit in den Schmalkaldiſchen krieg einzulaſſen, hat er es ihm widerrathen. Sein ſohn gleiches nahmens war an. 1561. Päpſtlicher Nuncius an die Proteſtirende Fürſten zu Naumburg. An. 1540. war Valentin des Glogauiſchen Königl. Amts Verweſer, und an. 1545. Hertzogs Friderici II. zu Liegnitz Rath. George von Schönaich der ältere ſchlug an. 1536. den beruffenen Däniſchen Feldherrn Brahda von Ranzau bey der Frießländiſchen veſtung Dam, wurde hernach Hauptmann zu Sprottau in Schleſien, und erhielt durch ſeine und ſeiner 5. ſöhne treue dienſte, daß der König Ferdinandus an. 1548. ſein altes Ritterliches wapen verbeſſerte. Von dieſen 5. ſöhnen war Sebaſtianus Freyherr von Schönaich, Ritter, Commendator zu Groß-Tintz in dem Liegnitziſchen Fürſtenthum, nach langwierigen kriegs-dienſten, Kayſerl. Mund-Schenck und Fürſchneider, wie auch an. 1550. Hauptmann zu Litomiſel in Böhmen. Er ſtarb an. 1557. Mit ſeiner gemahlin Anna von Silberberg, hat er die Herrſchafften Wayſenberg und Silbereg in Kärndten bekommen. Fabianus wurde Kayſerlicher Kriegs-Rath und General, (von dem ein eigener artickul.) Er erlangte die Freyherrn-würde, und ſtarb an. 1591. ohne erben, daher ſein vetter George Freyherr von Schönaich die Herrſchafften Carlath und Beuthen an der Oder in Nieder-Schleſien ererbte, auch an. 1594. ſeine hinterlaſſene wittwe Eliſabeth von Landscron heurathete. Kayſer Rudolphus II. machte ihn zum Schleſiſchen Cammer-Rath, wie auch hernach zum Böhmiſchen Vice-Cantzler Teutſcher expedition. Kayſer Matthias brauchte ihn bey verſchiedenen Fürſten-tagen in Schleſien als Principal-Commiſſarium, und an. 1616. den 28. jun. machte er ihn zu einem freyen Herrn-Stand, und theilte ihm alle prærogativen zu, welche die vier andere freye Standes-Herrſchafften in Schleſien beſitzen. Er war gebohren an. 1557. ein ſohn Hans Schönaichs Ritters auf Sprottau. Er hat das Beuthniſche Majorat geſtiftet, das ſchloß Carlath an. 1598. herrlich aufgebauet, das Gymnaſium zu Beuthen fundiret, und iſt an. 1619. den 23. febr. geſtorben, ohne kinder, von ſeinen beyden gemahlinnen, daher ihm in dem Majorat ſeines brudern ſohn Johannes ſuccedirte, welcher an. 1592. zu Mellendorff gebohren war, wegen der unruhe mit dem Pfaltzgraf Friedrich aber an. 1621. in Kayſerliche ungnade verfiel, und ſeine Majorats-güther verlohr. Er beſchloß ſein leben zu Grune in Polen den 3. jul. an. 1639. Sein ſohn Sebaſtian Schönaich beſuchte in ſeiner jugend unterſchiedene Univerſitäten in Teutſchland, Franckreich, Engelland, Holland und Polen, und hielt ſich nach ſeiner zurückkunft ſo lange zu Möllendorff im Fürſtenthum Schweidnitz auf, bis er an. 1650. aus Kayſerl. gnade auch recommendation des Fürſten Octavii Piccolomini das Beuthniſche Majorat wieder erlangte. Er hatte ſich an. 1622. zu Genf mit Judith, des Herrn de la Rive, eines Burgundiſchen Cavaliers tochter, vermählet, von welcher den 18. april an. 1623. gebohren worden, Hans von Schönaich, Freyherr zu Beuthen ꝛc. Er hatte ſich in ſtudiis und allen Ritterlichen übungen zu Genf, in den Niederlanden und in Franckreich ſehr qualificirt gemacht, hielt auch hernach ein gutes buch und die jagd vor ſeine beſte ergötzlichkeit. Kayſer Leopoldus confirmirte ihm alle und jede freyheiten des Schönaichiſchen geſtifts. Er ſtarb den 16. nov. an. 1675. Seine erſte gemahlin war Eliſabetha Chriſtina von Winterfeld, nach deren abſterben er ſich mit Helena Lucretia, Wedigonis Reimari Ganſes, edlen Herrn zu Putlitz, Erb-Marſchalln der Chur Brandenburg, Churfürſtlich-Brandenburgiſchen geheimen Raths und Präſidenten in der neuen Marck, tochter, vermählte, mit welcher er fünf ſöhne und eine tochter, ſo gleichfalls einen edlen Herrn von Putlitz geehlichet, gezeuget. Sein älteſter ſohn, Hans George, Graf von Schönaich, erhielte wiederum von dem Kayſer Leopoldo die an. 1616. dem Freyherrn George von Schönaich ertheilte würde, eines freyen Standes-Herrn in Schleſien cum ſeſſione & voto bey den Fürſten-tagen und landes-zuſammenkünften, wie auch an. 1700. den 5. febr. den Reichs-Grafen-ſtand. Er vermählte ſich an. 1683. den 23. nov. mit Urſula Mariana, gebohrnen Gräfin von Reder, ſtarb aber an. 1700. auch am 23. nov. worauf ihm ſeine gemahlin an. 1706. den 24. jun. im tode nachfolgte. Sein ſucceſſor in der freyen Standes-Herrſchafft und dem Majorat iſt ſein ſohn Frantz Carl des Heil. Römiſchen Reichs Graf von Schönaich, ſo ſich an. 1715. mit Amalia, Chriſtophori Burggrafens und Grafens von Dohna, Königlich-Preußiſchen Generals über die infanterie, tochter, vermählte, welche ihm unterſchiedliche kinder beyderley geſchlechts gebohren. An. 1723. lebte auch noch unter andern des regierenden Standes-Herrn vatters bruder, Hans Gottlob, Freyherr von Schönaich, welcher in dem Fürſtenthum Schweidnitz die Herrſchafft Möllendorff, Schlaupitz und Jentſchwitz beſaß. Die linien derer Freyherren von Schönaich zu Amptitz in Nieder-Lauſitz und Möllendorff im Schweidnitziſchen, ſtammen von vorgedachten Johannis Georgii Grafen von Schönaich brüdern her. *Cypræi. Dornavii* quercus hieroglyphica & Chriſtianus evergeta. *Henelii* Silelingr. renov. Lucä Schleſ. chron. *Grypbii* lob-reden. *Sinapii* Schleſ. curioſit.

Schönaich, (Fabianus Freyherr von) Ritter und Kayſerl. Kriegs-Rath, ein ſohn Georgii von Schönaich, war gebohren an. 1508. und hielt ſich in ſeiner jugend 13. jahr an dem Hofe Königs Sigismundi I. in Polen auf, da er ſich in verſchiedenen ſchlachten wider die Tartarn und Moſcowiter ſehr wohl gehalten. An. 1535. ſchickte ihn dieſer König nach Dänemarck zu dem Coppenhagiſchen kriege. An. 1537. machte er eine campagne in Ungarn, und an. 1539. fochte er wider die Wallachen, an. 1541. war er wiederum in Ungarn, und wurde Rittmeiſter. An. 1542. lernte der Hertzog Moritz zu Sachſen bey dem tumult zu Wurtzen ſeine tapferkeit kennen, und gewann ihn von derſelben zeit an ſehr lieb. In dieſem jahre hat er ſich auch bey Ofen ſehr wohl gehalten. An. 1543. in dem Franzöſiſchen kriege commandirte er bey Landrecy 500. pferde. An. 1545. befand er ſich mit in dem Braunſchweigiſchen kriege, da Hertzog Heinrich gefangen ward. In dem Schmalkaldiſchen kriege an. 1546. führte er vor den König Ferdinandum 1500. Huſaren nach Schleſien, und hielt die winter-quartier bey Wittenberg. An. 1547. fieng er in der ſchlacht bey Mühlberg mit eigener hand den Hertzog Ernſt von Braunſchweig, deſſen damals geführtes ſchwerdt noch in der rüſt-cammer zu Carlath verwahret wird.

Vor ſolche helden-that ſchlug ihn der Kayſer Carolus V. und der König Ferdinandus in dem lager zum Ritter, und hängten ihm die goldene kette um. An. 1549. verwaltete er die Landes-Hauptmannſchafft des Glogauiſchen Fürſtenthums. An. 1552. führte er 2000. wohlmontirte reuter aus Schleſien nach Ungarn wider die Türcken. An. 1566. ließ er ſich abermals im kriege in Ungarn brauchen, und wurde zu des Heil. Röm. Reichs erſten Kriegs-Rath beſtellet. An. 1576. in der Grumbachiſchen unruhe zu Gotha, war er nebſt Graf Otten von Eberſtein, und Chriſtophen von Carlewitz Kayſerlicher Commiſſarius, und ergab ſich ihm zuerſt der Hertzog Johannes Fridericus II. von Sachſen-Gotha als gefangener. Er lebte nach dieſem allen noch lange zeit mit gröſtem anſehen in Schleſien, und beſaß daſelbſt anſehnliche güther, denn er hatte nicht allein Moska in Ober-Lauſitz, ſondern auch in Schleſien Wittgendorff und Hertzogswaldau, ingleichen das ſtädtlein Polcknitz im Glogauiſchen. An. 1561. kaufte er die Herrſchafft Beuthen und Carlath im Glogauiſchen, brachte auch daſelbſt pfandes-weiſe an ſich Freyſtadt und Sprottau, desgleichen verſetzte ihm Hertzog Heinrich von Liegnitz an. 1568. die Herrſchafft Parchwitz. Er erhielt den Freyherrn-ſtand, und ſtarb im 83. jahre ſeines alters, den 23. ſept. an. 1591. *Dornavii* Chriſtianus evergeta. *Lucas. Sinapius.*

Schönau, eine alte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, ſo ſich ehemals in die Tyroliſche und Schweitzeriſche linie vertheilet gehabt. Jene iſt an. 1356. abgeſtorben, dieſe aber floriret noch, und beſitzet das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Stifte Baſel. Hyrus hat an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Babo und Evradus waren um das jahr 1209. Hertzog Heinrichs von Meranien Räthe. Conrad iſt an. 1340. Landes-Hauptmann an der Etſch, Petermann aber Burggraf in Tyrol geweſen. Melchior, ein gelehrter Herr, bekleidete um die mitte des XVI. ſæculi die ſtelle eines Landvogts der vier Wald-ſtädte. Johann Rudolph und Johann Caſpar thaten ſich zu anfange des XVII. ſæculi als Kayſerliche Generals hervor. Frantz, Biſchoff zu Baſel, geſegnete an. 1656. das zeitliche. Frantz Heinrich Fridolin, Freyherr von und zu Schönau, war an. 1704. Dom-Herr zu Aichſtädt. Die Herrſchafften Werr und Schwerſtatt in dem Rheinfeldiſchen ſind alte ſtammlehen des hauſes. *Pantal.* P. III. pag. 483. Brandis Tyrol. ehrenkr. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Bucelini* ſtemmat. P. IV.

Schönau, (von) ein adeliches noch florirendes geſchlecht zu Zürich, welche ihr ſtamm-haus gehabt zu Schönau, zwiſchen Bregentz und Lindau, welches ſchlößlein aber an. 1400. im ſogenannten Appenzeller-kriege zerſtört worden. Etliche dieſes geſchlechts haben lange jahr zu Coſtantz gewohnet. An. 1422. hat Hans von Schönau die zu ſeinem zerſtörten ſchloß Schönau gehörige gerechtigkeiten verkauft, und ſich nach Coſtantz begeben, iſt aber an. 1429. in einer aufruhr daſelbſt wiederum weggezogen. Von dieſem geſchlecht waren etliche des Regiments in Zürich. *Dynſteler.*

* Schönau, oder Schöna, Lateiniſch Schœnavia, eine kleine Königliche ſtadt im Fürſtenthum Jauer in Schleſien am Katzenbach, vier meilen von Jauer gegen weſten gelegen, zu dem Hirſchbergiſchen Weichbilde gehörig. Sie ward im jahr 1296. von Hertzog Boleslao dem ſtreitbaren erbauet, und wegen der luſtigen lage mit dieſem nahmen beleget. An. 1381. hat die ſtadt aus eigenen mitteln die groſſe Pfarr-kirche erbauet, nichts deſtoweniger hat ſie dieſelbe im vorigen jahrhunderte den Jeſuiten einräumen müſſen. Nahe bey der ſtadt befindet ſich auch der fürnehme Ritter-ſitz Alt-Schönau. Ohnfern der ſtadt ſiehet man auch die überbleibſeln eines alten ſchloſſes, welches Otto von Zedlitz im jahr 1534. von der ſtadt mit allen gerechtigkeiten, laut Königl. confirmation, erkauft hat. Bey lebzeiten Hertzogs Boleslai des letzten zu Jauer, an. 1368. befand ſich auch ein Amt-haus zu Schönau, über deſſen Cammer-güther Hans von Zedlitz, Hoppe genannt, Burggraf war. An. 1639. brannte das ſtädtlein Schönau ab, ſamt der kirche und ſchule; auf dem glocken-thurme muſten die glocken für groſſer hitze zerſchmeltzen, und endlich deſſelben ſpitze und mauren zerfallen; nur das Rathhaus wurde noch kümmerlich erhalten. In dem folgenden jahre gieng bey dieſem ſtädtlein ein ſcharfes treffen vor zwiſchen dem Schwediſchen General Stalhans und den Kayſerlichen, wobey letztere den kürtzern zogen, und dem Schwediſchen General viele ſtücke und bagage überlaſſen muſten, die Oberſten, Warlowsky und Lempkhe, aber wurden gefangen. Sonſten bringet der vorbey ſtrömende Katzbach der ſtadt bisweilen vielen nutzen, bisweilen aber auch groſſen ſchaden, wie im jahr 1608. als das waſſer das Hirſchbergiſche thor überſtieg, und ohne den ſchaden an häuſern über 20. menſchen ertränckte.

* Schönau, ein dorf und ſchloß in Nieder-Elſaß zwiſchen dem Rheine und der Iſcher, unterhalb Limburg, etwas abwärts vom Rheine gelegen, und zum Bißthum Straßburg gehörig. War gegen anfang des jetzigen jahrhunderts einem Herrn von Schönau zuſtändig, welcher ſich damals in Römiſch-Kayſerlichen dienſten befand, deswegen auch dieſer ort confiſciret ward. Ichtersheims Elſaßiſche topograph. p. 58.

* Schönau, (Eliſabeth von) Aebtißin des Benedictiner-kloſters zu Trier, ein ſehr gelehrtes weibs-bild und eifrige ſchülerin der berühmten Hroswidä; ſie hat etliche ſachen geſchrieben, als: 1.) Von dem Urſprung, Nahmen und Erfindung der 11000. Jungfrauen; 2.) Orationes ſuaſorias; 3.) Volumen Epiſtolarum erudit.ſſimarum. Sie ſtarb im jahr 1165. und hat ihr bruder Egbertus ihr leben beſchrieben, ſo im jahr 1628. zu Cöln gedruckt worden. *Bapt. Fulgoſ.* de fœmin. quæ doctrina excelluerunt, lib. VIII. c. 3. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 50. & 53. Von ihren vorgeſchützten viſionen und offenbarungen, welche Jacob Faber heraus gegeben, will Voetius tom. III. diſſert. ſelect. p. 482. nichts halten, dergleichen auch Jacobus Uſſerius in der vorrede ſeiner antiquitat. Britannic. thut.

* Schönau, ein Ciſtercienſer-kloſter im Ottenwald, eine meile von Heidelberg, welches um das jahr 1142. von Biſchoff Buchо zu Worms geſtiftet worden. Pfaltzgraf Conrad, Kayſers Friderici Barbaroſſæ bruder, welcher an. 1186. geſtorben, liegt in demſelben begraben. *Cruſii* annal. P. II. lib. X. cap. 5. lib. VIII. c. 4. lib. XI. c. 10.

* Schönauer, (Daniel) Pfarrer zu Siſſach in dem Baſler-gebiethe, auch Dechant des Varnſperger Capituls, war zu Baſel den 1. jun. an. 1608. gebohren. Da ſich ſchon in ſeiner jugend gute gaaben an ihm zeigten, wurde er in den daſigen ſchulen fleißig unterwieſen, und an. 1623. unter die ſtudenten gezehlet. Nach geendigten ſtudien in der Philoſophie, wendete er ſich zu der Theologie, und hatte inſonderheit Johann Wolleben, den oberſten Pfarrer, und Sebaſtian Beck zu Lehrern. Drey jahr nach angefangenen theologiſchen ſtudien ward er an. 1630. unter die Prediger des Göttlichen Worts aufgenommen, da er zuvor ſchon eine reiſe nach Sedan, um den berühmten Peter du Moulin zu hören, gethan. An. 1632. begab er ſich über Genf nach Franckreich und Engelland, da er inſonderheit die Engliſche ſprache wohl erlernet, worauf er in dem folgenden jahre durch die Niederlande und Teutſchland nach hauſe zurückgekehret. In eben dieſem jahre ward er zu einem gemeinen Helffer, und zwey jahr darauf zu einem Pfarrer zu Benweol und Hölſtein erwehlet, allwo er auch 22. jahr geblieben. Endlich wurde er an. 1657. nach Siſſach beruffen, und bald darauf Dechant in dem Varnſperger Capitul. Er war ein getreuer und fleißiger Prediger, welcher auch die ſtudien ſein lebenlang geliebet. Neben 20. zuſammen gedruckten predigten, hat er auch an der bekannten Toſſaniſchen Bibel mit gearbeitet, und iſt an. 1687. geſtorben. Sein ſohn gleiches nahmens iſt als Pfarrer zu Kilchberg an. 1721. verſtorben. *Kündig.* manuſcr.

Schönbeck, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in der Marck Brandenburg, welches ſich auch in Polen ausgebreitet, woſelbſt es Szembeck genennet wird, und den Gräflichen character führet. Man will den urſprung dieſer familie von Gerlachen herleiten, der von dem Kayſer Carolo M. nachdem er die Sachſen überwinden helffen, ſoll geadelt worden ſeyn. Deſſen nachkommen ſollen ſich an den Kayſerlichen Höfen wohlverdient gemacht, und theils in der Marck Brandenburg niedergelaſſen haben. Dieſes iſt gewiß, daß die Märckiſche ſcribenten derer von Schönbeck in den älteſten zeiten gedencken, und mag das Churfürſtliche jagd-ſchloß und Amt Schönbeck in der Ucker-Marck, ingleichen das ſtädtgen Schönbeck in dem Hertzogthum Magdeburg von ihnen erbauet worden ſeyn. Heinrich hat ſich an. 1313. bey Rom wider den König Ruprecht von Apulien wohl verhalten, und ward deswegen von dem Kayſer Henrico VII. zum Ritter geſchlagen. Er blieb in dem treffen bey Creßi, und hinterließ Fridericum, welchem der Kayſer Carolus IV. an. 1355. eine jährliche penſion von 300. göldenen pfenningen verſchrieben, und ſeine beyde ſöhne, Hebalden und Heinrichen, bey nächſter gelegenheit zu befördern verſprochen. Simon, Henning und Laurentius haben an. 1487. dem Rath zu Strausberg einige wüſte feld-marcken verkauft. Von vorgedachtem Heinrichen ſoll Petrus herſtammen, der bey dem Kayſer Maximiliano I. in gutem anſehen geſtanden, und denſelben aus der groſſen gefahr, darein er auf der gemſen-jaat in Tyrol gerathen, ſoll errettet haben. Von ſeiner gemahlin, Margaretha von Schleinitz, hinterließ er vier ſöhne. Der älteſte gleiches nahmens hat ſich zu des Polniſchen Königs Sigismundi I. zeiten in Preuſſen niedergelaſſen, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet, welches vermuthlich abgeſtorben. Der andere, nahmens Heinrich, ſoll ſeines vatters güther in Tyrol, welche gedachter Kayſer ihm geſchencket, angenommen haben; es mögen aber ſeine nachkommen bald abgegangen ſeyn, nachdem die Tyroliſche ſcribenten derer von Schönbeck gar nicht gedencken. Der dritte, Eduard, hat in der Marck ſeinen ſtamm fortgeſetzet, und iſt vermuthlich von demſelben Claus abgeſtammet, der bey dem Marggrafen Hanſen zu Cüſtrin die ſtelle eines Hof-Marſchalls bekleidet, und ſeine güther in der Neumarck gehabt hat. Von deſſen nachkommen wurde Carl an. 1693. Cantzler des Johanniter-ordens zu Sonneburg, nachdem er vorhero Neumärckiſcher Regierungs-Rath und Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg geweſen. Johann George aber war um ſelbige zeit Chur-Brandenburgiſcher Oberſter. Der vierte, Bartholomäus, gieng als Hauptmann zu Stendal mit tode ab. Sein ſohn gleiches nahmens muſte als Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandter in Polen gehen, und wurde nachgehends von dem Könige Sigismundo Auguſto unter den Polniſchen Adel aufgenom-

genommen, allwo deſſen nachkommen obgedachter maſſen annoch floriren. *Angeli* Märck. chron. *Okolski* orb. Pol.

Schönbeck, Schönebecke, eine anſehnliche adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters Oumünde geheiſſen. Dietrich von Oumünde wird an. 1144. als zeuge in einem briefe angeführet. Friedrich war an. 1243. Canonicus zu Bremen. An. 1336. verkaufte Johann unterſchiedene güther zu Wilſtede, Bockholde und Debbeshorne. Johannes der jüngere von Oumünde, lebte um das 1357. und nahm zuerſt von einem neuerbauten ſchloſſe den nahmen Schönbeck an. Johann III. wurde an. 1465. zwiſchen Henrico, Ertz-Biſchoff zu Bremen, und Gerhardo, Grafen zu Oldenburg, zu einem ſchiedsmann erwehlet. Wilckinus von Schönbeck war an. 1477. Executor des teſtaments Nicolai von Mandesloch. An. 1705. lebte ein Lieutenant von Schönbeck zu Kührſtädt, um welche zeit auch ein Rußiſcher General-Lieutenant von Schönbeck ſich hervor gethan; ob derſelbe aber zu dieſen oder zu den vorherſtehenden von Schönbeck gehöre, kan man nicht ſagen. *Muibard.* theatr. Nobil. Brem. lib. VI.

Schönberg, ein ſchloß in Unter-Crain, 6. meilen von Laybach, welches in Craineriſcher ſprache Schumberg genennet wird, und den titul einer Herrſchafft führet. Es hat ehemals dem adelichen geſchlecht von Schönberg gehöret, und iſt, nach deſſen in dem XV. ſæculo erfolgtem abgange, an die Grafen von Auerſperg gelanget.

Schönberg, ein berg-ſchloß und ſtätgen in Böhmen in dem Moldauer-kreiſe bey der Mulda, ſo von einigen Schönburg genennet wird. *Balbin.*

Schönberg, ein ſtädtgen in Schleſien, in dem Landshutiſchen Weichbilde, an den Böhmiſchen grentzen, welches jetzo dem Abte zu Griſſau gehöret. Die edlen Herren von Schönberg haben es an. 1207. erbauet, und auf dem allda befindlichen ſchloſſe, welches an. 1426. die Hußiten zerſtöret, gewohnet. Luca Schleſ. chron.

Schönberg, ein ſtädtlein oder marckt-flecken in der Ober-Lauſitz, eine meile von Görlitz, ſtehet dem adelichen geſchlecht von Löben zu. Vor alters gehörte der ort denen Bircken von Duba, und zwar an. 1382. Benißio von der Duba, Hertzog Johannis zu Görlitz Hofmeiſter und Voigte zu Lauſitz und Budißin. Wie es aber von dieſem geſchlechte abgekommen, findet ſich noch nicht, weil die dazu dienliche nachrichten durch krieg und brand von handen gekommen ſind. Im XV. ſæculo gehörte Schönberg dem berühmten Georgio Emerico, der das heilige grab bey Görlitz erbauet, und noch mehr dergleichen land-güther beſeſſen hat. An. 1636. war Hans Chriſtoph von Noſtitz, Rittmeiſter, beſitzer deſſelben. Nachmals hat ihn Georg von Löben, Churfürſtlich-Sächſiſcher Rath und Landes-Hauptmann in Ober-Lauſitz, an ſich und ſeine poſteritæt gebracht. An. 1688. hatte das ſtädtlein das unglück, daß der gantze marckt nebſt der kirche und vielen andern gebäuden abbrannte; doch die kirche iſt viel beſſer, als vorher, aufgebauet, auch andere häuſer reſtituiret worden. Groſſers Lauſitz. merckw. P. III.

†Schönberg, ein ſtädtgen in Schwaben, iſt Oeſterreichiſch, und liegt an dem ſüßlein Schlichem. *M. Steinv.* MSct.

Schönberg, ein ſchloß in Schwaben bey Elwangen, welches an einem berge lieget, und die reſidentz des Probſtes in Elwangen iſt. *Cruſ.* annal. Suev.

Schönberg, ein berg-ſchloß nebſt einer Herrſchafft in dem Ertz-Stifte Trier, eine meile von Prüm, welches dem Abt daſelbſt unterworffen.

Schönberg, eine Herrſchafft in Nieder-Heſſen, unweit Hofgeißmar. Das dazu gehörige ſchloß, worauf die Herren von Schönberg reſidiret, iſt an. 1590. zerſtöret worden. Winckelm. Heſſen.

Schönberg, eine kleine ſtadt in dem eigentlich alſo genannten Hertzogthum Mecklenburg, etwan 2. meilen von Lübeck gelegen. *Topograph. Sax. inf.* p. 199.

Schönberg, ein ſchloß in Meiſſen, zwiſchen Freyberg und Meiſſen, welches noch heut zu tage der adelichen familie von Schönberg zuſtehet.

*Schönberg, ein ziemlich veſtes ſchloß im Brandenburgiſchen Preuſſen, in dem ſogenannten Ober-Ländiſchen kreiſe. Ehedem iſt es des Pomeſaniſchen Dom-Probſtes geweſen, anjetzo aber iſt es ein Haupt-Amt, davon die Gräfliche familie Finck von Finckenſtein die Hauptmannſchafft erblich beſitzet. Es iſt ſolches bey König Sigismunds in Polen mit dem Hochmeiſter Marggraf Albrechten geführten kriege, im jahr 1520. an die Königlichen völcker übergegangen, davon ben Caſpar Schützen in der chronick des landes Preuſſen, lib. X. p. 462. nachricht vorhanden. Abels Preußiſche geogr. p. 100.

*Schönberg, Caſtrum Schœnbergenſe, ein Brandenburg-Onolzbachiſches ſchloß und Amt, mitten in dem Nürnbergiſchen territorio, und nicht weit von der ſtadt Lauffen. Es iſt eine anſehnliche Burggräfliche veſte ehedeſſen geweſen, woſelbſt den Herren Marggrafen, als Burggrafen von Nürnberg, nebſt andern hohen regalien und Landes-Herrlichen rechten, beſonders die hohe und fraisliche Obrigkeit zugehöret, wie ſie dann von vielen jahrhunderten her dieſelbe geübet und behauptet. So viel als man aus den alten urkunden ausfündig machen kan, ſo haben dieſe veſte mit aller zugehör anfänglich die Hertzoge von Schwaben beſeſſen, von welchen ſie die Hertzoge von Bayern erhalten, von denen ſelbige an die Cron Böhmen gelanget, und von dieſer, und zwar vom König Wenceslao, iſt ſie an die Burggrafen von Nürnberg, mit aller hohen und niedern jurisdiction gelanget. Um das jahr 1361. ward es ein witthum vor die damals lebende Burggräfliche witwe, Eliſabeth, wo es, in einem zwiſchen dieſer Burggräfin mit ihrem Herrn ſohn, Burggraf Friedrich, errichteten vertrag, ausdrücklich eine veſte genennet wird. Im jahr 1365. wurde das ſchloß mit einem anſehnlichen thier-garten verſehen. Des Amts Schönberg hohe jurisdiction gehet von dem ſogenannten Neſſenau-brücklein an der Pegnitz hinab, bis zu den dreyen eichen, von dannen das Marck herauf zwiſchen beyden der Schönberger und Lauffer-Neſſenau zu langen wieſen, dann über das Letten-bächlein, und an denſelben zur rechten hand hinter Wetzendorff, an der Pegnitz, welcher fluß alsdenn bis an die ſtadt-mauern an Nürnberg abſcheidet, von dar gehet es ferner vom Frauen-thor die Fiſchbacher-ſtraſſe hinaus, auf ernanntes Fiſchbach, Birnthann, auf Altorf an das ſiech-haus, ferner an der ſtadt-mauer vorbey auf die ziegel-hütten, von dar auf Ernhofen, ſodann oben am berge gegen der Pfaltzgräfiſchen wild-bahn bis gen Weiſſenbrunn auf Ober-Heydelbach, und zwar an dieſen hinum, an derſelben kalch-ofen und hinter Geersdorff abermal hinum, allwo es ſich ſcheidet, und am berge des Käßlohe wieder herwärts ziehet an die Aetz, welche Aetz aber in des Amts Schönberg jurisdiction verbleibet) durch den Reutterberg geraden weg nach Weigenhofen, mitten durchs dorf, da es abermals das lauffende bächlein ſcheidet, bis an die Erl-wieſen, ſodann den ſogenannten Flötz-bach hinab an die Neſſel-mühl, hinter welche es den bach hinab gehet, bis zu dem eingange gedachten Neſſel-brücklein. In dieſem frais-und wild-bahns-bezirck nun liegen unterſchiedliche dörfer, weyler und höfe: als das Hochfürſtliche haus und dorf Schönberg, Neſſenmühl, Letten, Wetzendorff, Röttenbach, Mittelburg, Schwaich, Malmſpach, Hammer, Lauffenholtz, Unter- und Oberdürg, Mögeldorff, Tülnau, Gleißhämmerlein, das Wenherhaus, Zabelshof, Fiſchbach, das halbe dorf Birnthann, Eckſtall, Brunn und Ober-Heydelbach, Gersdorff, Pülhof, Pötzling, Mayrsberg, Weigenhofen das halbe dorf, ferner Himmelgarten, Ranzenhoff, Heymendorff, Rockenbrunn, Dieyersdorff, Scharreran, Leimburg, Moritzberg, Heylingen-Mühl, Röß-Mühl und Ober-Mühl. Abels Preußiſche geographie, P. I. p. 439. *Johann. Paul. Gluck.* deliciæ topo-graphicæ Norimbergenſ. pag. 70. u. f. f. an welchem letzten orte ausführlich davon gehandelt worden.

Schönberg, Schomberg, vor alters auch Schönenberg, Schönenburg, iſt eine der alleräl teſten und anſehnlichſten familien, welche ſich nicht allein in dem Römiſchen Reiche, ſondern auch in unterſchiedenen ausländiſchen Reichen ausgebreitet, wiewol die, ſo ehemals in der Schweitz, in dem Stifte Ratzeburg, in dem Hertzogthum Crain, in Francken, in der Marck Brandenburg, in Schleſien, Böhmen und Mähren florirt haben, vorlängſt abgeſtorben ſeyn. Sie hat ihren urſprung von den Herren von Bellmont, welche ſich 588. jahr vor Chriſti geburt aus der Italiäniſchen provintz Tuſcien oder Toſcana in Graubündten niedergelaſſen, von dar ſie ſich ſchon vor Kayſers Carols M. zeiten zum theil in das Römiſche Reich begeben, ihren nahmen verteutſcht, und ſich von Schönberg genennet; denn ſie werden ausdrücklich unter diejenige vornehme Grafen und Herren gezehlet, mit welchen der gedachte Kayſer an. 775. nach eroberung der veſtung Brunsberge gerathſchlaget, wie und wo er GOtt zu ehren ein Benedictiner-kloſter erbauen möchte. Sie haben aber zu derſelbigen zeit in Heſſen auf ihrem ſtamm-ſchloſſe Schönenberg geſeſſen, allwo ſie vermuthlich zu ausgange des XV. ſæculi ausgeſtorben. Aus Heſſen haben ſie ſich weiter an dem Rheinſtrome ausgebreitet, und inſonderheit in dem Ertz-Stifte Trier, ingleichen in Thüringen und Meiſſen niedergelaſſen.

Die Schönberge in dem Ertz-Stifte Trier, insgemein die Rheinländiſchen genannt, haben ſich bereits in den älteſten zeiten bekannt gemacht, maſſen an. 996. Friedrich von Schönberg Ritter vom Rheinſtrom auf dem zu Braunſchweig gehabten turnier zwiſchen den ſeilen geordnet worden ſeyn ſoll. Es iſt hierbey als etwas beſonders anzumercken, daß in ſolchen alten zeiten, einige von dieſer linie ſich noch des alten geſchlechts-nahmens von Bellmont gebraucht, wie denn Wilhelm von Bellmont an. 1019. zu Trier und Johann von Bellmont an. 1080. zu Augſpurg auf den turnieren geweſen, auch Poppo de Bellmont an. 1103. der im Ertz-Stifte Trier gelegenen gefürſteten Abtey Prüm (allwo er vorhero Probſt geweſen,) und nachgehends der Abtey Stablo vorgeſtanden. Dieſer letztere mag das in beſagter Abtey Prüm gelegene berg-ſchloß Schönberg, wozu heut zu tage ein Amt gehöret, erbauet, und ſich hernach davon genennet haben. Humbracht theilt dieſe Rheinländiſche Herren von Schönberg in drey äſte, welche er ſowol dem nahmen als wapen nach unterſcheidet.

Den erſten aſt nennet er Schönburg oder Schönenburg mit den 3. creutzen, ſo in deren wapen zu ſehen; welche ſie anſtatt des löwens vermuthlich deswegen angenommen, weil ſie gleich damit das andencken ihres herkommens von den Herren von Bellmont, als welche ein dreyfaches creutz im wapen geführ-

ret, erneuern wollen. Humbertus von Schönenburg wird in einem diplomate des Ertz-Biſchoffs zu Cöln, an. 1189. Ludovico Grafen zu Spanheim ertheilet, als zeuge angegeben, und ausdrücklich nach alter ſchreib-art de Sconenberg (das iſt Schönberg) benennet. Es gehöret auch hieher Johann von Schönberg, welcher unter die Aebte des berühmten kloſters Spanheim gezehlet wird, und an. 1264. verſtorben. Dietrich von Schönburg ward an. 1522. Chur-Pfältziſcher Burggraf zu Alzheim, an. 1525. Reuter-Oberſter in dem damaligen baurenkriege, und an. 1540. Chur-Pfältziſcher Marſchall. Er wohnte als Geſandter den Reichs-tagen an. 1541. zu Regenſpurg und jahres drauf zu Nürnberg bey, und ſtarb noch in gedachtem jahre ohne ſöhne. Sein bruder Joachim aber zeugte 10. ſöhne, worunter folgende fünf zu mercken: 1. Johann, Herr zu Hartelſtein und Ulmen, Chur-Trieriſcher Rath und Amtmann zu Schönberg, ein vatter a) Hugo Auguſtins, der allem anſehen nach derjenige Auguſtus von Schönberg iſt, ſo an. 1537. wegen Chur-Maynz, Chur-Cöln, Chur-Pfalz und Chur-Sachſen bey vorgegangener wahl Königs Sigismundi in Polen, als Geſandter zugegen geweſen, und ſich an. 1582. unter den Chur-Trieriſchen Räthen auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg befunden; b) Gotthards, Chur-Trieriſchen Raths und Amtmanns zu Bern-Caſſel. 2.) Daniel, des Teutſchen ordens Ritter, welcher nachgehends deſſelben ordens Comtur zu Pitſchenburg in Brabant worden. 3.) George, Dom-Probſt zu Maynz, und an. 1580. Biſchoff zu Worms, der an. 1595. ſeines alters 65. jahr mit tode abgangen. 4.) Johann, der an. 1599. als Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier verſtorben. 5.) Hans Valentin, Fürſtlich-Pfältziſcher Amtmann zu Stromberg, ein vatter Reinhards, der an. 1612. als Fürſtlich-Wormſiſcher Rath und Hofmeiſter ſich auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn mit befunden. Er iſt an. 1617. verſtorben. Deſſen beyde ſöhne, Philipp Dietrich, der an. 1632. und Hans Philipp, welcher an. 1624. mit tode abgangen, haben dieſen aſt beſchloſſen.

Dem andern aſt dieſer Rheinländiſchen linie wird von Humbrachten der rechte nahme Schönberg gegeben, und im wapen acht lilien-ſtäbe nebſt ſieben weiſſen ſchilden beygelegt. Sie ſind vor alters Burggrafen zu Ober-Weſel in dem Ertz-Stifte Trier geweſen, dahero ſie ſich auch von langen zeiten an von Schönberg auf Weſel genennet, haben aber dieſe würde und zugleich die herrſchafft über gedachte ſtadt ſchon an. 1233. auf begehren Kayſers Friderici II. als welcher ſie dem Reiche unmittelbar zugeeignet, niedergelegt, wiewol ſie nicht gleich den Burggräflichen titul fahren laſſen, ſondern ſich noch einige zeit Burggrafen zu Schönberg und zu Cochheim genennet, wie denn Cuno, welcher an. 1272. geſtorben, ſolchen character geführet, deſſen ſich auch ſein ſohn gleiches nahmens und zwar zuletzt gebraucht. Derſelbe iſt an. 1282. von dem Kayſer Rudolpho I. belagert worden; und ſcheinet es, daß er etwa ſeine prätenſion auf Weſel hervor geſucht gehabt, mit gewalt aber genöthiget worden, davon auf ewig abzuſtehen. Von ſeinen enckeln wird Hartmann Chur-Pfältziſcher Burgmann zu Weinheim, und Wolrich (der als Abt auf St. Jacobs-berg zu Maynz an. 1362. verſtorben,) Schönberg von Lorch genannt: Dietrich aber von Schönberg pflantzte ſeinen ſtamm fort, und wurde ein älter-vatter Eberhardi von Schönberg, der ſich zuerſt nur auf Weſel genennet, deſſen enckel Adam von Schönberg auf Weſel war an. 1495. mit Chur-Trier auf dem Reichs-tage zu Worms, und iſt an. 1507. als Chur-Cölniſcher Hofmeiſter verſtorben, 2. ſöhne, Johann und Friedrichen, hinterlaſſend: Johann zeugte 1.) Johann Engelharden, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath, der von einer von Audlau nachkommen hinterlaſſen, und 2.) Dietrichen, Herrn zu Burweiler, welcher an. 1568. unter Pfalzgraf Johann Caſimirn in Franckreich den Proteſtirenden als Oberſter gedienet, nachgehends aber dem Könige Henrico IV. gute dienſte geleiſtet, biß er an. 1590. in der ſchlacht mit der ſogenannten Ligue als Feld-Marſchall geblieben. Er hat ſeine familie auch fortgeſetzet. Friedrich, vorgedachten Johannis bruder, nennte ſich auch auf Weſel, wie auch Herrn zu Schönberg bey Weſel, und ſtarb an. 1550. in dem 66. jahre ſeines alters. Seine ſöhne waren 1.) Friedrich der jüngere auf Weſel, Amtmann zu Simmern, ein groß-vatter a) Otto Friedrichs, Freyherrn von Schönberg, welcher als Kayſerl. und Chur-Maynziſcher Cammer-Herr, Kriegs-Rath, General-Major und Oberſter zu fuß über das Würtzburgiſche regiment, in dem treffen bey Leipzig an. 1631. welches er gar ſehr ſoll widerrathen haben, geblieben, nachdem er ſowol in kriegs- als Staats- und inſonderheit Geſandtſchaffts-affairen nützlich gebraucht worden; b) Johann Carls, Freyherrn, nachgehends Grafen von Schönberg auf Weſel, Kayſerl. und Chur-Maynziſchen Raths und Ober-Amtmanns zu Königſtein, welcher an. 1620. Kayſerlicher Ambaſſador an die unirten Fürſten, wie auch an. 1625. an dem Däniſchen und bald darauf an dem Spaniſchen Hofe, und zugleich ein vatter Emanuel Maximilians, Grafen von Schönberg, Kayſerl. Cammer-Herrn, geweſen, der ohne kinder verſtorben. 2.) Meinhardt von Schönberg auf Weſel, der Pfaltz Erb-Marſchall, welcher unter Pfalzgraf Wolfgangen zu Zweybrücken als Oberſter in Franckreich den Proteſtanten zu hülffe gezogen, und an. 1596. als General-Feld-Marſchall verſtorben, folgende drey ſöhne hinterlaſſend: a) Hans Otten auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach; b) Heinrich Dietrichen, Chur-Pfältziſchen Rath und Ober-Voigten zu Heidelberg, und endlich Hof-Gerichts-Präſidenten, der an. 1621. mit tode abgegangen, nachdem er an. 1619. bey damaligen Böhmiſchen unruhen eine Geſandtſchafft an dem Chur-Maynziſchen Hofe verrichtet, und zwey ſöhne Hans Eberhardten, Freyherrn von Schönberg, Chur-Bayeriſchen Oberſten, und Otto Heinrichen gezeuget, von welchen man aber weiter nichts aufgezeichnet findet. c) Hans Meinhardten von Schönberg auf Weſel, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath und Amtmann zu Bacherach, Ambaſſador in Engelland und Statthalter in den Hertzogthümmern Jülich und Cleve, der an. 1616. verſtorben, und mit ſeiner gemahlin Anna Sutton, Gräfin von Dudley aus Engelland, welche er ſich, als er Pfalzgraf Friedrichen V. zur vermählung mit des Königs Jacobi I. Printzeßin dahin begleitet, ehelich beygeleget, und mit ihr den weit-berühmten Hertzog Friedrich von Schomberg gezeuget gehabt, von welchem der artickul Schönberg (Friedrich) nachzuſehen.

Den dritten aſt dieſer Herren von Schönberg in dem Ertz-Stifte Trier, nennet Humbracht die Schönberge mit den ſchilden, welches wapen der andere und vorher beſchriebene aſt in dieſem Ertz-Stifte dem ihrigen beygefügt, und ſonder zweifel damit andeuten wollen, daß ſelbiger zweig etwa zu anfange des XIII. ſæculi von ihr abgeſtammet, gleichwie er ebenfalls ſeinen ſitz um Weſel gehabt; es iſt aber derſelbe ſchon beynahe vor 100. jahren abgegangen, und von demſelben hier anzuführen, daß einige davon von Schönberg, genannt Schmiedtberg, andere von Schönberg, genannt Homburg, noch andere aber von Schönindurg u. ſ. w. vor alters ſind beygenannt worden.

Die Schönberge in Meiſſen werden daſelbſt unter die reichſte, mächtigſte und anſehnlichſte adeliche familien gezehlet, und haben ſchon vor langer zeit gelegenheit gehabt, gleich denen Herren von Schönberg im Rheinlande zu den Freyherrlichen und Gräflichen würden zu gelangen, ſo ſie aber iederzeit decliniret. Derjenige aſt hingegen, ſo ſich von hier in Franckreich niedergelaſſen, hat den Gräflichen und Hertzoglichen character angenommen. (ſiehe Schönberg (Caſpar von.) Sie hat ſich in dem XII. ſæculo in Thüringen weitläuftig ausgebreitet gehabt, und ſcheinet es, daß ſie um das jahr 1175. mit dem zu Freyberg auffkommenden bergwerck in Meiſſen ihren ſitz genommen, worauf ſie um die gegend Freyberg die ſchlöſſer und Ritter-güther Schönberg, von dem gemeinen mann insgemein Roth-Schönberg genannt, und Klein-Schönberg, unweit Dreßden gelegen, angebauet, davon das erſtere biß auf den heutigen tag von deren nachkommen beſeſſen wird. Gleichwie auch noch heut zu tage deren meiſte güther in dem Ertz-gebürge, und ſonderlich um Freyberg herum anzutreffen ſind. Es haben auch dieſe Herren von Schönberg von vorgedachter zeit an, den Landes-Herren in bergwercks-ſachen erſprießliche dienſte geleiſtet, wie denn dieſelbe von an. 1496. in unzertrennter ordnung biß an. 1711. anfangs als Berg-Räthe, hernach als Berg-Hauptleuthe, und endlich theils als Ober-Hauptleuthe des Ertz-gebürges, theils aber als Ober-Berg-Hauptleuthe den Meißniſchen bergwercken vorgeſtanden. Ja es haben einige derſelben in alten zeiten in der ſtadt Freyberg allem anſehen nach wegen des berg-baues gewohnet, und daſelbſt den ſogenannten Thurnhof beſeſſen. Hermann von Schönberg hat an. 1271. als ein Meißniſcher von Adel, dem Land-tage zu Grimme mit beygewohnet. Heinrich und Jacob von Schönberg haben gegen ausgang des XIII. ſæculi, als Landgraf Albrecht in Thüringen mit ſeinen ſöhnen in unwillen geſtanden, den letztern, als deren oberſte Kriegs-Hauptleuthe, treulich beyſtand geleiſtet. Um dieſe zeit, oder doch bald darauf, hat ſich dieſe vornehme familie in unterſchiedene häuſer, als Schönberg, (vorgemeldtes ſtamm-ſchloß,) Reinsberg, Sachſenburg, Stollberg, Porſchenſtein, Reichenau und Zſchochau vertheilet, ſo noch heut zu tage floriren.

Die linie zu Schönberg, iſt die haupt-linie, woraus, allem vermuthen nach, die übrigen alle abgeſtammet. Den nahmen hat ſie von dem vorgedachten ſtamm-ſchloſſe Schönberg, insgemein Roth-Schönberg genannt, ohngefehr zwey ſtunden von Freyberg, und unweit Noſſen gelegen, welches von dem erſten Anherrn, als derſelbe ſich aus Thüringen um das jahr 1175. in Meiſſen niedergelaſſen, zu ſeinem ſitz mag erbauet worden ſeyn. Von deſſen nachkommen florirte Peter von Schönberg, auf Schönberg und Reinsberg um das jahr 1379. als der Fürſten Friedrich und Wilhelms Hofmeiſter. Von ſeinen beyden hinterlaſſenen ſöhnen hat der jüngere, nahmens Hans, in der ſchlacht mit den Hußiten bey Außig nebſt andern die Meißniſche armee commandiret, gleichwie er auch an. 1438. in dem treffen bey Brür wider die Böhmen ſeine tapferkeit ſehen laſſen, und an. 1447. bey damaligem bruder-kriege die Böhmen von der ſtadt Erfurt abgetrieben; er iſt ohne erben abgegangen. Sein bruder, Caſpar, (als der ältere ſohn des vorgedachten Peters,) welcher Reinsberg beſeſſen, und urheber dieſer linie worden, (von welcher hernach) ward durch ſeinen ſohn Nicolaum den ältern, ein groß-vatter Hanſens zu Reinsberg und Wilsdorff, ferner Dietrichs und Nicols des jüngern, die beyde den alten ſtamm-ſitz Schönberg in der vätterlichen theilung erhalten, und ihren ſtamm fortgepflantzet. Jener, nemlich Dietrich, iſt Churfürſt Ernſtens Rath und Marſchall geweſen, und hat an. 1474. nebſt andern Chur-Sächſ. Geſandten zu Breßlau die Könige Matthiam in Ungarn, Caſimirum in Polen, und Ladis-

Digitized by Google

Ladislaum in Böhmen, die wider einander kriegeten, vertragen helffen. Von der zeit ſeines todes findet man keine nachricht, dieſes aber, daß er im kloſter Alten-Zelle nebſt ſeinem weibe, Eliſabeth von Maltitz, begraben worden. Seine drey ſöhne waren (a) Nicol, Erz-Biſchoff zu Capua, und Cardinal, (b) Dietrich, welcher, als Herzogs Alberti in Preuſſen Geſandter an den König in Franckreich, da derſelbe an. 1525. vor Pavia gelegen, in der damaligen ſchlacht auf der wahlſtatt geblieben, und (c) Hans, welcher an. 1537. zu Dreßden verſtorben, und in der Sophien-kirche begraben worden. Er wird auf dem leichenſteine Hans der ältere genennet, weil er einen ſohn gleiches nahmens, beygenannt den jüngern, (welcher die güther Rechenberg, Warnsdorff, Burdorff und Dittmannsdorff beſeſſen,) gehabt; Chriſtoph von Schönberg, Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath und Amtmann, iſt deſſen ſohn geweſen, welcher noch an. 1554. gelebet, und in des Churfürſten Auguſti zu Sachſen geſamten lehen-briefe Hanſens von Schönberg zu Dreßden ſohn genennet wird; er hat ſeinen aſt beſchloſſen. Vorgedachter Nicol der jüngere, ein bruder des vorher gemeldten Dietrichs, ſchrieb ſich auf Roth-Schönberg und Petſchwitz. Sein einiger ſohn Antonius war anfangs Hertzog Georgens zu Sachſen Hof- und Berg-Rath, und ſtund bey ihm in groſſen gnaden; nachdem er aber Lutheri lehre angenommen hatte, ward er von demſelben mit zehen bewafneten reutern aus ſeinem ſchloſſe Roth-Schönberg und von ſeinen güthern getrieben, woraus ein weitläuftiger und von ſeinen güthern getrieben, woraus ein weitläuftiger rechts-handel entſtund, welcher ſich erſt nach des Hertzogs an. 1539. erfolgtem tode endigte. Unterdeſſen hatte er ſich nach Freyberg zu Hertzog Heinrichen retiriret, der ihn zum Oberſten und geheimen Rath ernennet. Er hatte auch an deſſen Hofe faſt alles zu ſprechen; wodurch er ſich viele neider zuzog, die es nach dem an. 1541. erfolgten tode des Hertzogs dahin brachten, daß er von deſſen Printzen, Hertzog Moritzen, mit gefängnis beleget, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellet wurde, nachdem ſeine unſchuld an den tag gekommen. Er hinterließ 4. ſöhne, Nicoln, Georgen, Wolfen und Aſimum Antonium, welcher letzte Roth-Schönberg ererbte, aber zeitlich ohne erben verſturbe, daher ſolches guth der älteſte bruder Nicol erhielte, welcher auch Mylau in dem Voigtlande beſeſſen, und ſeinen aſt mit unterſchiedenen männlichen erben fortgeſetzet, davon hier nur der jüngſte, nahmens Hans Dietrich, anzuführen; dieſer beſaß ſo viel güther und vermögen, daß man ihn vor den reichſten von Adel in gantz Sachſen gehalten, und ſtarb an. 1622. nur eine tochter hinterlaſſend, die ihrem gemahl, Dietrichen von Werther, Chur-Sächſiſchen geheimen Rath und Cammer-Director, ſo viel reichthum zubrachte, daß ſie beyde ihrer einzigen tochter, Rahel von Werthern, viertehalb tonnen goldes zum heurathsguth mitgeben konnten. Von dem andern ſohne Antonii, nahmens George, findet man nichts aufgezeichnet; ſollte er der an. 1600. florirende Polniſche Oberſter George von Schönberg, (deſſen die ſcribenten ſelbiger zeit erwehnen) geweſen ſeyn, müſte er ein ziemlich hohes alter erlanget haben. Der dritte aber, Wolf, hat das Ritter-guth Maren an ſich gebracht, und um das jahr 1555. als Churfürſts Auguſti zu Sachſen Haus-Marſchall, floriret. Sein enckel, Hans Burckhard, anfangs Königlich-Schwediſcher und hernach Chur-Sächſiſcher Rittmeiſter, hat dieſe gantze linie beſchloſſen. Anfangs beſaß er die Ritter-güther Cunnersdorff, Maren und Reinhardsgrimme, und an. 1622. erhielt er nach abſterben des vorgedachten Hans Dietrichs von Schönberg, auch Roth-Schönberg und Mühlau, veräuſſerte aber an. 1636. die beyden erſtern an ſeine vettern zu Reinsberg, und bekam dargegen von ſelbigen Wilſdorff, welches wichtige Ritter-guth nebſt Roth-Schönberg nach ſeinem an. 1651. ohne erben erfolgten abſterben wiederum an dieſelbe gelanget.

Die Reinsbergiſche linie hat ihren nahmen von dem ſchloſſe und Ritter-guthe, Reinsberg in dem Amte Meiſſen gegen Freyberg an der Boderitzſch und unweit Roth-Schönberg gelegen, worauf eine adeliche familie dieſes nahmens vor alters gewohnet, welche an. 1552. ausgeſtorben. Nächſt dieſem beſitzet dieſe linie heut zu tage folgende wichtige Ritter-güther, Wilſdorff oder Wilſtropp ſchloß und altes ſtädtlein zwiſchen Dreßden und Noſſen, Bornitz unweit Oſchatz, Maren im Amte Pirna bey Dona gelegen, Roth-Schönberg, Wittgendorff im Schönburgiſchen unweit Chemnitz, Reichſtädt bey Dippoldiswalde, Limpach unweit Noſſen, Tannenberg u. a. m. Der urheber dieſes hauſes iſt Caſpar von Schönberg, der ältere ſohn Peters zu Roth-Schönberg und Reinsberg geweſen, wie aus vorhergehenden zu erſehen. Derſelbe bekam in der erbtheilung das guth Reinsberg, und wohnte ebenfalls dem nahmhafften treffen bey Außig an. 1426. mit bey. Er liegt im kloſter Alten-Zelle begraben, und bey ſeinem nahmen iſt auf der tafel geſetzet worden, daß von ſeinen ſöhnen ihrer zwey Heinrich und Friedrich im ſtreite ausgeblieben; die beyden ältern Caſpar und Dietrich waren damals Dom-Herren zu Meiſſen, allwo jener an. 1451. und dieſer an. 1463. zur Biſchöfflichen dignität gelanget. Der jüngſte hieß Nicol, in einem alten briefe von an. 1467. in welchem Churfürſt Ernſt Hans Weißharden einen conſens ertheilet, daß derſelbe Dietrichen, Biſchoff zu Meiſſen, und deſſen bruder, dieſem Nicol, zehen Rheiniſche gülden zinſe im dorfe Heldigsdorff vor 170. Rheiniſche gülden verkauffen mag, wird er Fürſtlicher Hofmeiſter genennet. Von ſeinen drey ſöhnen haben die beyden ältern, Dietrich und Nicol, die haupt-linie zu Roth-Schönberg, der jüngſte aber, nahmens Hans, die Reinsbergiſche branche fortgepflantzet. Er iſt an. 1486. auf dem turnier zu Bamberg erſchienen, und hat Reinsberg, Wilſtropp, Hennersdorff ꝛc. beſeſſen. Von ſeinen fünf hinterlaſſenen ſöhnen iſt Caſpar Fürſtlich-Sächſiſcher Rath auf Reinsberg anzuführen, weil er eine beſtändige poſteritæt hinter ſich gelaſſen; er ſtarb an. 1562. im 58. jahre ſeines alters. Von ſeinen männlichen erben gieng Lorentz, Chur-Sächſ. Berg-Hauptmann, an. 1588. im Carls-bade erdlos ab; Haubolds, Hauptmanns zu Hayn und Noſſen-nachkommenſchafft iſt in dem XVII. ſæculo abgegangen; Caſpar aber auf Reinsberg, Wilſdorff ꝛc. anfangs des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer Aſſeſſor, und hernach Chur-Sächſiſcher Appellations-Rath, und Ober-Conſiſtorial-Präſident, iſt ein anherr aller heut zu tage florirenden Herren von Schönberg aus dem hauſe Reinsberg worden. Sein älterer ſohn, Caſpar Rudolph, ſtarb an. 1628. als Ober-Berg-Hauptmann ohne erben, der jüngere aber Hans Heinrich, Chur-Sächſiſcher Rath, Ober-Steuer-Einnehmer und Inſpector der land-ſchule zu Meiſſen, hinterließ ſieben ſöhne, von welchen hier folgende drey anzuführen: 1.) George Rudolph, der an einer in Mantuaniſchen kriegs-dienſten empfangenen bleſſure verſtorben, und ein vatter geweſen (a) Hans Georgens, Dom-Herrn zu Naumburg, der an. 1679. auf der reiſe zu Utrecht ſeinen geiſt aufgegeben; (b) Heinrich Friedrichs auf Lichtenau, der an. 1698. in dem 45. jahre ſeines alters als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof- und Berg-Rath erdlos mit tode abgegangen, und George Rudolphs auf Reinsberg, der anfangs Fürſtlich-Oettingiſcher Ober-Cämmerer, hernach der Churfürſtin zu Sachſen Oberſt-Stallmeiſter und Chur-Sächſiſcher Cammer-Präſident worden, und an. 1697. auch ohne erben verſtorben. 2.) Hans Utze auf Maxen, ein vatter folgender zwey ſöhne, (a) Hans Heinrichs auf Maxen, Bärenſtein, Lichtenau, Berreuth, Cunnersdorff, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, Hof-Juſtitien- und Appellations-Raths, Kreis-Steuer-Einnehmers und Inſpectoris der land-ſchule Meiſſen, der an. 1711. in dem 73. jahre ſeines alters ohne männliche erben verſtorben, und (b) Abrahams, der obgedachtes Ritter-guth Wittgensdorff an ſich gebracht, und zwey ſöhne gezeuget, davon der ältere, Adam Friedrich, der in bergwercks-wiſſenſchafft treflich erfahren geweſen, aber auf der reiſe in fremde länder ſein leben beſchloſſen, der jüngere aber, Caſpar Abraham, Hauptmann an. 1718. Maxen, (ſo er von vorhergedachtem ſeinem vetter ererbet,) Wittgensdorff und Reichſtädt, ſo er erkauffet, beſaß. 3.) Caſpar Dietrich auf Roth-Schönberg, Limpach, Bornitz ꝛc. der ein vatter ſieben ſöhne worden, von welchen folgende viere zu mercken: 1.) Hans Caſpar auf Limpach, Cunow, ſo Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, und Cammer-Berg-Raths-Director worden, und keine ſöhne hinterlaſſen. 2.) Hans Wolf zu Reinsberg, Fürſtlich-Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Cammer-Rath; welcher von Iſabella, Herrin von Reudegg und Freyin zu Wildeck, bey ſeinem an. 1712. erfolgten abſterben vier ſöhne hinterlaſſen, Dietrich Ehrenreichen auf Tſchaicken, Fürſtlich-Würtembergiſchen Forſtmeiſter, Hans Ludwig auf Bornitz, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, Adolph Ferdinanden auf Reinsberg, Fürſtlich-Weiſſenfelſiſchen Cammer-Juncker und Hans Heinrichen auf Tannenberg, Fürſtlich-Weiſſenfelſiſchen Cammer- und Jagd-Juncker. 3.) Hans Heinrich zu Roth-Schönberg, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, der an. 1718. verſtorben, und von Johanna Suſanna, Chriſtophs, Freyherrn von Degenfeld, weyland Chur-Pfältziſchen General-Majors und Ober-Commendanten zu Franckenthal tochter, keinen ſohn, hingegen eine tochter, Magdalena Iſabella, eines Oberſten von Pohlentz gemahlin, hinterlaſſen. 4.) Hans Dietrich auf Wilſdorff, Limpach, Roth-Schönberg ꝛc. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Cammer-Herr, Ober-Rechnungs-Präſident, Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Noſſen. Er war an. 1718. Aelteſter ſeines geſchlechts, und hat mit ſeiner gemahlin, einer von Pflugen aus dem hauſe Strehla, ſeinen ſtamm mit männlichen erben fortgeſetzet.

Die Sachſenburgiſche linie, woraus die neben-linie Schönau abgeſtammet, wird von ihrem ehemaligen alten ſitze Sachſenburg alſo genennet, welches ſchloß an. 1609. durch kauf an den Landes-Herrn gelanget. Den urheber dieſer linie kan man zwar ſo genau nicht angeben, doch iſt gewiß, daß ſolches ſchloß Dietrich von Schönberg an. 1396. beſeſſen, maſſen von ihm ein brief vorhanden, darinn er im beſagten jahre das dorf Jobe dem Marggrafen Wilhelm zu Meiſſen übergiebet, und ſich auf Sachſenburg ſchreibet, kan ſeyn, daß er dieſes Ritter-guth Sachſenburg zuerſt an ſich gebracht. Man findet auch ſo viel nachricht, daß er mit dem damals florirenden Herrn von Schönberg zu Roth-Schönberg und Reinsberg in naher verwandtſchafft geſtanden, woraus denn erhellet, daß er aus der haupt-linie zu Roth-Schönberg abgeſtammet. Er war ein großvatter Heinrichs auf Stollberg, der die Stollbergiſche (jetzo Gelenauiſche) linie angefangen, von welcher hernach, und Caſpars auf Sachſenburg und Rauenſorge, welcher dieſe linie fortgeſetzet. Er iſt an. 1461. mit Hertzog Wilhelm zu Sachſen ins gelobte land gereiſet, zum Ritter geſchlagen, und hernach zu wichtigen verrichtungen von dem Landes-Herrn gezogen worden. An. 1484. wird er Verweſer zu Meiſſen genennet.

Digitized by Google

nennet. Er hat zugleich die güther Schönau, Rauensorge, Franckenberg ꝛc. beſeſſen, und drey ſöhne hinterlaſſen: (a) Caſparn zu Franckenberg, welcher keine beſtändige poſteritât gehabt. (b) Hans auf Schönau und Börnichen, der den Schönauiſchen aſt angefangen, von welchem hernach, und (c) Wolfen auf Sachſenburg und Rauensorge, Hertzoglich-Sächſiſchen Rath und Stifts-Hauptmann zu Meiſſen, welcher an. 1531. den ſogenannten Grimmiſchen macht-ſpruch befördern helffen. An. 1536. hat er bey damaligen zwiſtigkeiten zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und Hertzog Georgen zu Sachſen auf des letztern ſeiten der gütlichen handlung nebſt andern vornehmen von Adel als Arbiter mit beygewohnet. Er iſt an. 1546. zu Dreßden verſtorben, und in der Frauen-kirche daſelbſt begraben worden, drey ſöhne hinterlaſſend: 1.) Georgen zu Sachſenburg, den ſtamm-vatter der Mittelfrohniſchen nebenlinie und derer daraus entſproſſenen zweige zu Pfaffroda und Biberſtein, von welchen hernach. 2.) Hanſen, der als Oberſter in dem damaligen Schmalkaldiſchen kriege an. 1547. ſein leben beſchloſſen; und 3.) Wolfen zu Sachſenburg, Knauthayn, Kriebenſtein, Franckenberg ꝛc. anfangs Chur-Sächſiſchen Rath und Amts-Hauptmann zu Chemnitz, und hernach Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgiſchen kreiſes, wie auch Vormundſchafftis-Statthalter der Weimariſchen lande. Er hat unterſchiedene wichtige Geſandtſchafften verrichtet, wie er denn unter andern an. 1574. Principal-Geſandter des Hauſes Sachſen bey der lehns-empfängnis am Kayſerlichen Hofe zu Prage geweſen. Er ſtarb an. 1584. im 66. jahre ſeines alters. Von ſeinen 6. hinterlaſſenen ſöhnen iſt der jüngſte Andreas an. 1587. meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen worden. Der älteſte Caſpar hat die wichtige Herrſchafft Töplitz in Böhmen, ſo wegen des bades berühmt, und auf welche ſein vatter, vorgedachter Wolf, 90000. gülden als ein darlehn hergegeben gehabt, beſeſſen, iſt aber um das jahr 1580. in Polen gezogen, und mag er darinn ſein leben geendiget haben, dahero gedachte Herrſchafft an ſeinen bruder Georgen, Amts-Hauptmann zu Chemnitz, gelanget, welche er noch an. 1585. beſeſſen, jahrs darauf aber iſt ſie wieder eingelöſet worden. Dieſer hinterließ zwar bey ſeinem an. 1594. erfolgten abſterben drey ſöhne, die aber ohne erben abgegangen, nachdem ſie das ſtädtlein Franckenberg an. 1609. an den Landes-Herrn verkauffet; die übrigen ſöhne des mehrgemeldten Wolfens haben auch keine männliche erben hinterlaſſen, ohne Chriſtoph auf Knauthayn, Chur-Sächſiſcher Berg-wie auch Amts-Hauptmann, der an. 1610. zu Dreßden verſtorben. Sein älterer ſohn Wolf Chriſtoph, Vice-Berg-Hauptmann, hat keine beſtändige poſteritât gehabt; der jüngere aber, Andreas auf Ahlum, anfangs Hertzoglich-Braunſchweigiſcher Oberſter und Commendant zu Wolffenbüttel, und hernach Chur-Sächſiſcher geheimer und Kriegs-Rath, General-Major und Ober-Commendant zu Dreßden, hinterließ bey ſeinem an. 1688. in dem 89. jahre ſeines alters erfolgten abſterben einen einzigen ſohn, Chriſtian Ludewigen, welcher anfangs Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Legations-Rath, nachgehends aber Hertzoglich-Sachſen-Gothaiſcher geheimer Staats-Rath und gevollmächtigter Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg worden, und gegen ausgang des XVII. ſæculi etliche 40. jahr alt verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit fünf ſöhnen fortgepflantzet gehabt, von welchen der älteſte, Andreas Rudolph, an. 1701. zu Helmſtädt, allwo er Theologiam ſtudirte, das unglück hatte, des abends in einer rencontre erſtochen zu werden; die übrigen ſuchten an. 1718. ihr glück im kriege.

Die Schönauiſche jetzo Wingendorffiſche neben-linie aus dem hauſe Sachſenburg, hat auch jederzeit wichtige güther im Ertz-gebürge beſeſſen, und gehören heut zu tage derſelben folgende: Nieder-Schönau, Wingendorff, Haynichen, ein ſtädtlein, Börnichen ꝛc. alle binnen anderthalbe meilen von Frenberg gelegen. Der anfänger derſelben iſt vorgedachter maſſen Hans von Schönberg auf Schönau, ein ſohn Caſpars zu Sachſenburg, geweſen. Von ſeinen fünf ſöhnen iſt der älteſte, Wolf, ſtifter des Schönbergiſchen zweigs zu Pulßnitz in der Ober-Lauſitz worden, Moritz zu Schönau und Wingendorff aber hat dieſe neben-linie allein, und zwar mit fünf ſöhnen fortgeſetzet, welche alle in gutem anſehen gelebet. Es haben aber von demſelben nur zwey, Moritz der jüngere, und Nicol, den ſtamm fortgepflantzet. Jener beſaß Auerswalda, Fuchshayn und Neumarck im Voigtlande, und zeugete unter andern ſöhnen Caſpar Rudolphen auf Auerswalda, Chur-Sächſiſchen Cammer-Rath und Ober-Land-Fiſchmeiſter, von deſſen ſöhnen der andere gleiches nahmens Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Land-Fiſchmeiſter, wie auch ein vatter Caſpar Cæſaris Moritzens auf Geißing bey Zeitz gelegen, worden, der an. 1718. zu Merana in der Grafſchafft Schönburg gelegen, wohnte, und unterſchiedene männliche erben hatte. Vorgedachter Nicol aber auf Wingendorff und Haynichen, hinterließ bey ſeinem an. 1602. erfolgten tode vier ſöhne, von welchen nur der jüngſte, Hans George, der an. 1676. verſtorben, ſeinen ſtamm fortgepflantzet, und zwar mit Adam Friedrichen, der an. 1717. als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath mit tode abgegangen, und die güther Ober-Schönau, Wingendorff, Haynichen, Börnichen, Linda und Wieſe auf ſeine vier ſöhne verfället hat, welche waren: 1.) Johann Damm, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker, welcher das guth Wieſe, (ſo wegen des dabey befindlichen bades, unweit Wolckenſtein gelegen, bekannt) an. 1717. an Rudolphen von Schönberg zu Gelenau käuflich überlaſſen. 2.) Adam Friedrich, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath. 3.) Curt Alexander. 4.) Friedrich Auguſt.

Den Pulßnitziſchen oder Ober-Lauſitziſchen zweig hat vorgedachter maſſen Wolf von Schönberg, der älteſte ſohn Hanſen zum Schönau, errichtet. Derſelbe iſt Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen geheimer Rath und General-Feld-Marſchall im Schmalkaldiſchen kriege geweſen, und an. 1568. als des Churfürſten Auguſti vornehmer Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz verſtorben, drey ſöhne hinterlaſſend: der jüngſte, nahmens George, iſt an. 1579. in Franckreich im duell erſtochen worden; der mittlere, Caſpar, Königlich-Franzöſiſcher Staats-Rath und Feld-Marſchall, von welchem ein beſonderer artickul folgt; der älteſte aber, Hans Wolf, hat das ſchloß und ſtädtlein Pulßnitz, (wozu ſieben dörfer gehören) an der Pulßnitz zwey meilen von Camentz gelegen, an ſich gebracht. Er ward anfangs Königlich-Franzöſiſcher Oberſter, und hernach an. 1586. als er eben mit 900. reutern in Franckreich marſchiren wollen, Churfürſts Chriſtiani I. zu Sachſen Ober-Hof-Marſchall. Er blieb dabey noch eine zeitlang in Franzöſiſchen dienſten, und ſtarb an. 1603. in dem 74. jahre ſeines alters. Von ſeinen vier ſöhnen iſt Caſpar, ein berühmter Chur-Sächſiſcher Staats-Miniſter, von welchem gleichfalls ein eigener artickul handelt, im jahr 1629. ohne kinder geſtorben. Hans Wolf aber auf Pulßnitz hat ſeinen ſtamm allein fortgepflantzet, und mit ſeiner gemahlin, einer von Zſchamnerin, aus dem hauſe Petershayn, ſechs ſöhne gezeuget; von denen der älteſte, Hans George, das vätterliche guth Pulßnitz verkauffet, und an. 1674. ohne kinder mit tode abgegangen. Von den übrigen hat Caſpar Rudolph auf Brettnich nachkommen hinterlaſſen, ob ſie aber annoch floriren, kan man nicht ſagen. Wolf George auf Bertelsdorff, hat noch zu anfange des XVIII. ſæculi als Ober-Forſtmeiſter gelebet. Chriſtian Johann auf Brauner, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, hat unterſchiedene ſöhne hinterlaſſen, von welchen Johann Chriſtian auf Lohſa und Commeroda, anfangs Gegenhändler in der Ober-Lauſitz, hernach aber Landes-Hauptmann zu Görlitz worden, allwo er an. 1692. verſtorben. Ob Otto von Schönberg, Landes-Aelteſter in der Ober-Lauſitz, und Wolf Heinrich, beyde auf Salga, um das jahr 1687. deſſen brüder geweſen, findet man nicht nachricht. Ubrigens beſitzet dieſer zweig heut zu tage in der Ober-Lauſitz folgende Ritter-güther: Ober-Neundorff im Görlitziſchen gebiethe, Ober-Lichtenau, Warta, Coſel, Dauben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld und Wurſchke im Budißiniſchen diſtrict.

Die Mittel-Frohniſche neben-linie aus dem hauſe Sachſenburg, hat ihren ſtamm-ſitz Mittel-Frohne im Amte Rochlitz, welchen ſie an. 1585. von denen von Flurſtädt erkauffet. Es gehören auch dieſer neben-linie die Ritter-güther Limpach, unweit Chemnitz, ſo an. 1526. nach abgang derer von Meckau an die von Schönberg zu Sachſenburg gelanget; Auerswalda, unweit Chemnitz, ebenfalls im Amte Rochlitz gelegen, ſo vormals die von Schönberg zu Schönau beſeſſen, ſonſten aber das ſtamm-haus der alten adelichen familie dieſes nahmens iſt, u. a. m.

Der anherr dieſer neben-linie iſt George von Schönberg, der jüngſte ſohn Wolfens zu Sachſenburg-Rauensorge, wie oben gemeldet worden. Er iſt an. 1588. als Chur-Sächſiſcher Land-Rath verſtorben, nachdem er vorher Mittel-Frohne vorgedachter maſſen an ſich gebracht; er hat auch Limpach und Sachſenburg beſeſſen. Von ſeinen ſechs hinterlaſſenen ſöhnen haben Heinrich und Chriſtoph an. 1609. die Sachſenburg an den Landes-Herrn verkauft, und keine männliche erben hinterlaſſen. Von den übrigen ſöhnen hat George der jüngere auf Mittel-Frohne, der an. 1613. als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker verſtorben, eine beſtändige nachkommenſchafft in zwey ſöhnen hinterlaſſen, welche waren George Friedrich, urheber der Pfaffrödiſchen und Biberſteiniſchen zweige, von welchen hernach unten; und Antonius auf Mittel-Frohne, der an. 1638. als Fürſtlich-Altenburgiſcher Hof- und Cammer-Rath verſtorben, und ein vatter folgender drey ſöhne geweſen: 1.) George Friedrichs auf Reichſtädt, deſſen ſtamm an. 1707. abgegangen; 2.) Hans Dietrichs auf Langenleube und Goltſchau, Dom-Herrn zu Naumburg, Fürſtlich-Altenburgiſchen geheimen Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Präſidenten, welcher in vielen Staats-affairen und verſchickungen nützlich gebraucht worden. Er hat die von M. Dan. Hartnaccio an. 1675. angefangene Schönbergiſche geſchlechts-hiſtorie an. 1679. vollends zu ende gebracht, ſo annoch in manuſcript aufbehalten wird. Er iſt im jahr 1682. verſtorben; von ſeinen beyden ſöhnen hat der ältere Antonius auf Grün- und Reichenbrand ſich an. 1709. als Chur-Pfältziſcher in Holländiſchem ſold ſtehender Oberſter in Brabant befunden, und ſeinen ſtamm mit einem ſohne gleiches nahmens fortgeſetzet. 3.) Antonii auf Mittel-Frohne und Limpach, Chur-Sächſiſchen Ober-Steuer-Einnehmers, welcher die güther Auerswalda, Kendlern, Bendorff und Körditz auf ſeine familie gebracht, und an. 1702. in hohem alter verſtorben, nachdem er ſeinen ſtamm mit männlichen erben vermehret gehabt, ſo auf beſagten güthern annoch floriren.

Die Pfaffrödiſche und Biberſteiniſche zweige ſind vorgedachter maſſen von George Friedrich von Schönberg aus dem hauſe Mittel-Frohne abgeſtammet. Derſelbe war Chur-Sächſiſcher Rath, und Berg- wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg. Bey der an. 1643. harten Schwediſchen belagerung gedachter ſtadt hat er zu deren erhaltung durch anführung der bergleuthe nicht wenig beygetragen, weswegen ihm der Kayſer den Freyherrn-ſtand offeriret, ſo er aber ausgeſchlagen. Kurtz vor ſeinem an. 1650. erfolgten tode erkaufte er die Ritter-güther Pfaffroda und Dürrenthal, beyde drey meilen von Freyberg gegen Böhmen zu gelegen. Seine beyde ſöhne waren 1.) Caſpar auf Pfaffrode und Dürrenthal, Chur-Sächſiſcher Rath, Cammer-Herr und Ober-Berg-Hauptmann, wie auch Amts-Hauptmann zu Freyberg und Grillenburg, der das wohlverwahrte ſchloß Kriebenſtein nebſt darzu gehörigen güthern bey Waldheim gelegen, erkauffet, und an. 1676. verſtorben. Er iſt ein groß-vatter Caſpar Dietrichs auf Pfaffroda, Dürrenthal, Groß-Hartmannsdorff, Kriebenſtein ꝛc. Königlich-Polniſchen Cammer-Herrn, der ſich an. 1712. mit einer von Ribbeck aus dem hauſe Glinick in der Mittel-Marck vermählet, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet. 2.) Gotthelf Friedrich, welcher die vätterlichen güther ſeinem ältern bruder überließ, und Biberſtein unweit Freyberg gelegen, von denen von Schönberg aus dem hauſe Schönau, wie auch Lockwitz bey Dreßden, und Trebitz bey Wittenberg an ſich kaufte. Er iſt an. 1708. im 77. jahre ſeines alters als Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Appellations-Gerichts- und Ober-Conſiſtorial-Präſident verſtorben, nachdem er ſich 5. mal vermählet gehabt. Mit der dritten gemahlin, Eliſabeth Sophia von Arnimb, hat er zwey ſöhne, Caſpar auf Biberſtein, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, und Gotthelf Friedrichen auf Lockwitz und Trebitz, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, gezeuget.

Die Stollbergiſche, jetzo Gelenauiſche linie, hat anfangs das ſtädtgen Stollberg im Ertz-gebürgiſchen kreiſe beſeſſen, ſo um das jahr 1490. an die von Schönberg gelanget, und von denſelben beynahe ein gantzes ſæculum durch beſeſſen worden, bis es der Landes-Herr erhalten, ehe aber ſolches geſchehen, iſt das Ritter-guth Gelenau im Amte Wolckenſtein gelegen, an. 1530. vor 5200. fl. nach damaligem werth von denen von Oelßnitz erkauffet, und bishero beſtändig von dieſer linie beſeſſen worden, worzu auch im XVII. ſæculo Tammenhayn im Stifte Wurtzen und andere güther mehr gekommen. Der ziffer dieſer linie iſt Heinrich von Schönberg, ein bruder Caſpars zu Sachſenburg, geweſen, wie oben erwehnet worden. Es ſcheinet, daß er mit demſelben anfangs die Sachſenburg gemeinſchafftlich beſeſſen, bis Stollberg erhandelt worden. An. 1496. wird er als Hauptmann zu Schneeberg angeführet, und gemeldet, daß er einen allgemeinen aufſtand der bergleuthe daſelbſt geſtillet. Er iſt auch allem anſehen nach derjenige Heinrich von Schönberg, welcher an. 1491. dem ſogenannten Oſchatzer-vertrag auf ſeiten Hertzog Georgens zu Sachſen nebſt ſeinem vorgedachten bruder Caſparn beygewohnet. An. 1499. hat er von Hertzog Georgen zu Sachſen (bey welchem er in groſſen gnaden geſtanden) Thum und Oberndorff aus dem Amte Wolckenſtein erkauffet. Von ſeinen vier ſöhnen war der älteſte, Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath; Heinrich der jüngere wurde von Hertzog Georgen in bergwercks-ſachen zu rathe gezogen, gleichwie er auch in deſſen nahmen von an. 1529. bis 1533. den berg-rechnungen zu Freyberg beygewohnet. Der dritte, Wolf, iſt Ober-Hauptmann der Herrſchafft Glaucha, und Hertzog Heinrichs zu Sachſen Rath geweſen, und hat an. 1540. zu Naumburg dem gütlichen vertrag zwiſchen Churfürſt Johann Friedrichen und gedachtem Hertzog Heinrichen wegen unterſchiedener irrungen, wie auch an. 1542. den berg-rechnungen zu Freyberg mit beygewohnet. Der vierte und jüngſte ſohn aber Friedrich hat allein dieſe linie fortgeſetzet, und Gelenau obgedachter maſſen an ſich gebracht. Er war Hertzog Georgens zu Sachſen Rath, und hat den berg-rechnungen zu Freyberg bis an. 1542. beſtändig beygewohnet. Von ſeinen 5. ſöhnen hat Joachim auf Gelenau, Zweinitz ꝛc. eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen. Sein enckel, Hans George, Fürſtlich-Sachſen-Coburgiſcher Cammer-Juncker, der an. 1649. mit tode abgangen, iſt ein groß-vatter worden Hans Dietrichs zu Tammenhayn, und Rudolphs zu Gelenau, welcher letztere an. 1718. ohne erben mit tode abgangen, ein groß vermögen ſeinem vorgedachten bruder (wiewol derſelbe edenfalls keine erben hat, und der einzige ſtammhalter dieſer linie iſt) hinterlaſſend.

Die Porſchenſteiniſche linie hat ihren nahmen von dem ſchloſſe Porſchenſtein in dem Ertz-gebürge, welches etwa um das jahr 1336. an die Herren von Schönberg gelanget. Caſpar von Schönberg hat an. 1369. dieſes ſchloß beſeſſen, und iſt vermuthlich Aſchens oder Aſcanii ſohn geweſen, weil er auch bey dem Marggraf Wilhelm, den man den einäugigen genennet, wohl geſtanden, mag er ſolches wichtige guth erblich erhalten und auf ſeine nachkommen transferiret haben. Da auch bald nach anfange des XV. ſæculi Hanſens und Seyfrieds von Schönberg zu Porſchenſtein gedacht wird, ſo werden ſie billich vor deſſen ſöhne gehalten. Von dem erſtern iſt ein brief von an. 1407. vorhanden, darinn er, als Friedrich, Herr von Schönberg, denen von Meckau etliche zinſen von Wulpersdorf verkauffet, zum zeugen angeführet wird. Seyfried hat ſich an. 1438. wider die Hußiten in Böhmen tapfer verhalten. Er liegt im kloſter Alten-Zelle begraben. Seine wittwe Adelheid hat noch an. 1461. auf dem ſchloſſe zu Sayda gelebet. Deren ſohn, Heinrich oder Heintze, (denn alſo wird er in einem lehn-briefe von an. 1451. und zugleich Seyfrieds ſohn genennet,) hat Bernharden und Caſparn gezeuget, welche an. 1463. Sayda mit ſtadt-recht begabet, und an. 1473. das ſchloß Frauenſtein nebſt dazu gehörigen ſtädtlein und dörfern von dem Landes-Herrn auf einen wiederkauf erhalten; welches wichtige guth, nunmehro Amt, von dieſer linie nachgehends bis an. 1648. beſeſſen worden. Gedachter Bernhard iſt an. 1476. im comitat Hertzog Albrechts zu Sachſen auf der reiſe zum gelobten lande geweſen, auf dem rückwege aber mit tode abgangen, und zu Rhodis begraben worden. Vorbemeldter ſein bruder, Caſpar, iſt jetzbeſagten Hertzogs Rath, und vermuthlich derjenige Caſpar von Schönberg geweſen, welcher an. 1486. unter die turniers-genoſſen zu Bamberg gezehlet wird, in welchem jahre er auch von ſeinem Hertzoge, als er ſich auf dem Reichstage zu Aachen befunden, zum Ritter geſchlagen worden. An. 1495. hat er ſich mit Hertzog Georgen zu Sachſen auf dem Reichs-tage zu Worms befunden, gleichwie er ſich mit demſelben und deſſen bruder Hertzog Heinrichen im Niederländiſchen kriege hervor gethan. Er iſt gleich nach anfange des XVI. ſæculi verſtorben, und im kloſter Alten-Zelle begraben worden. Es ſcheinet, daß er auch eine reiſe nach Rom aus devotion verrichtet gehabt, maſſen er an. 1480. einen Päpſtlichen ablaßbrief vor die kirche zu Pfaffroda erhalten, darinn ſein religions-eifer gerühmet wird; das original von dieſem briefe iſt annoch im Pfaffrödiſchen Archiv vorhanden; er wird darinn von Schonenberg genennet. Sein ſohn gleiches nahmens war Hertzog Georgens Rath, nachdem er aber Lutheri lehre angenommen, ward er nebſt ſeinen unterthanen bey demſelben aufs äuſſerſte verhaßt. Lutherus hat deswegen eine troſt-ſchrift an ihn abgehen laſſen, welche im Wittenbergiſchen tomo IX. f. 466. zu leſen. An. 1554. hat er dem bekannten Naumburgiſchen vertrage als ein vornehmer Land-Stand mit beygewohnet. Er wird daſelbſt Caſpar von Schönberg der ältere auf Porſchenſtein genennet, ſonder zweifel wegen ſeines jüngern ſohns, der gleichen nahmen mit ihm geführet. Derſelbe hat den ſehr weitläuftigen Zeitziſchen vertrag zwiſchen Churfürſt Auguſten und Hertzog Wilhelm zu Sachſen auf des erſtern ſeite aufrichten helffen. Peckenſtein giebt ihm das lob der gottesfurcht, vieler erfahrung, und dadurch bey hohen Häuptern erlangten anſehens, ſetzet auch hinzu, daß er in abweſenheit ſeines Churfürſten zu Dreßden Statthalter geweſen, und habe er ſich in- und auſſer landes bey heer- und feldzügen, nicht weniger in vornehmen Geſandtſchafften gebrauchen laſſen, welches zeugnis vor authentic anzunehmen, nachdem gemeldter author zu deſſen zeiten in dieſen landen gelebet. Er iſt an. 1589. verſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind Heinrich und Abraham auf Gamig anzuführen. Jener beſaß Frauenſtein, Porſchenſtein, Dörrenthal, Rechenberg ꝛc. und ward an. 1588. Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Ober-Hauptmann des Ertz-gebürges und Amts-Hauptmann zu Freyberg, Dippoldiswalde, Altenberg und Tarant, er ſtarb an. 1616. ohne kinder, und erbten vordeſagte güther ſeines gedachten bruders Abrahams, zu Gamig vier hinterlaſſene ſöhne, von welchen der älteſte Caſpar auf Frauenſtein, und der jüngſte Auguſtus auf Porſchenſtein ꝛc. hier zu mercken. Jener wurde ein vatter Abrahams, Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters, nach deſſen an. 1639. erfolgtem tode Frauenſtein und Rechenberg an den Landes-Herrn gelanget. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, welche beyde ohne männliche erben abgegangen: Der ältere, Caſpar Abraham auf Zechau und Hirſchfeld, ſtarb an. 1703. als Hertzoglich-Weiſſenfelſiſcher geheimer Rath, Cantzler und Altenburgiſcher Landſchaffts-Director, im 66. jahre ſeines alters; der jüngere aber, nahmens Abraham, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Ober-Berg-Hauptmann, gieng an. 1711. im 71. jahre ſeines alters mit tode ab. Vorgedachter Auguſtus zu Porſchenſtein, Sayda, Pfaffroda, Gamig ꝛc. ſtarb an. 1639. Sein jüngerer ſohn, Caſpar Heinrich auf Porſchenſtein, Sayda und Dölen, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, zeugete Wolf Rudolphen, Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Cammer-Herrn, Amts-Hauptmann und Kreis-Steuer-Einnehmer, der noch an. 1718. wiewol ohne männliche erben, und als der einzige ſtammhalter dieſer linie floriret.

Die Reichenauiſche und jetzo die Klauſchnitz-Schmorckauiſche linie, hat anfangs Reichenau in dem Amte Groſſenhayn beſeſſen, wiewol man nicht findet, wenn es an dieſe vornehme familie gelanget, doch ſcheinet es, daß es ſchon im XIII. ſæculo geſchehen ſey. Von Friedrichen von Reichenau iſt ein brief von an. 1256. vorhanden, worinn Marggraf Heinrich, beygenannt der erleuchtete, in Meiſſen ihm verwilliget, daß er etliche um Eiſenberg gelegene zins-güther dem kloſter daſelbſt zuwenden möchte, wobey Hermann von Schönberg einen zeugen abgegeben. Weil nun in den damaligen zeiten die von Adel gemeiniglich mit weglaſſung ihres geſchlechts-nahmens von ihren Ritter-ſitzen, worauf ſie gewohnet, ſich zu nennen pflegen; man auch nicht findet, daß eine adeliche familie von Reichenau jemals in Meiſſen oder in ſelbiger gegend floriret, ſo mag dieſer Friedrich von Reichenau einer des geſchlechts von

Schön-

Schönberg zu Reichenau geſeſſen, und des dabey angeführten Hermanns von Schönberg anverwandter geweſen ſeyn. Nachgehends findet man Hanſen von Schönberg zu Reichenau aufgezeichnet. Derſelbe wird in einem privilegio Königs Alberti in Böhmen an. 1438. den Herren von Camentz gegeben, unter die lehns-leuthe beſagter Herren gezehlet. Heinrich von Schönberg, ein Miniſter Churfürſt Ernſtens zu Sachſen, mit welchem er an. 1483. ins gelobte land gereiſet, und an. 1486. auf dem Reichs-tage zu Aachen geweſen, woſelbſt ihn der Kayſer zum Ritter geſchlagen, ſcheinet auch hieher zu gehören, gleichwie der vornahme Heinrich von dieſer linie gemeiniglich gebraucht worden, welcher um dieſe zeit ſonſt auch die güther Falckenberg und Schmorckau gehöret haben. Bernhard, Heinrich, Chriſtoph und Moritz von Schönberg zu Reichenau werden im geſamten lehn-briefe Hertzog Heinrichs zu Sachſen an. 1540. ertheilet, angeführet, gleichwie ſolches mit den beyden erſtern im geſamten lehn-briefe Churfürſts Auguſti von an. 1554. geſchiehet. Bemeldter Bernhard hat Reichenau allem anſehen nach zuletzt beſeſſen; von ihm wird in einem alten manuſcripte gemeldet, daß er an. 1565. auf dem Land-tage zu Torgau geweſen, und als Churfürſt Auguſtus jahres darauf nach Augſpurg auf den Reichs-tag verreiſet, er nebſt Hanſen von Schleinitz befehl erhalten, ſich von ihren güthern nach Dreßden zu begeben, zeit Churfürſtlicher abweſenheit ſich daſelbſt aufzuhalten, auf dieſe veſtung und reſidentz wohl acht zu haben und derſelben wohl vorzuſtehen. Vorgenannter Heinrich aber auf Glauſchnitz und Schmeckau iſt an. 1571. im 75. jahre ſeines alters, als Chur-Sächſiſcher Rath und Hof-Marſchall, mit tode abgegangen. Von ſeinen ſöhnen iſt der älteſte Johann Friedrich zu Ubigau und Falckenberg, als Chur-Sächſiſcher Hauptmann und Hof-Richter zu Wittenberg, an. 1614. verſtorben, von deſſen hinterlaſſenen männlichen erben Wolf auf Schönbach gegen die mitte des XVII. ſæculi, als Chur-Sächſiſcher Oberſt-Wachtmeiſter, floriret. Der andere ſohn des vorgedachten Heinrichs, gleichfalls alſo benannt, hat Glauſchnitz, Schmorckau, Dobiſchkau ꝛc. beſeſſen, und an. 1611. als Landes-Aelteſter in Ober-Lauſitz ſein leben beſchloſſen. Er hat ſowol durch ſeinen ältern ſohn Hans Heinrichen auf Glauſchnitz, als durch den jüngern Hans Wolfen auf Klür und Struppen, der an. 1645. als Landes-Hauptmann in der Ober-Lauſitz mit tode abgegangen, eine beſtändige nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche auch das Ritter-guth Kreyſcha unweit Dreßden und Pirna heut zu tage beſitzet.

Die Zſchochauiſche jetzo Schwetaiſche linie, hat ihren nahmen von ihrem alten ſtamm-ſitze Zſchochau bey Mügeln im Amte Meiſſen gelegen, ſo vor hundert jahren ſchon an andere familien gelanget, gleichwie auch die ehemals dieſer linie gehörige Ritter-güther Groſchiſchepe und Zſchorna, beyde im Stifte Wurtzen befindlich, ſchon längſt veralieniret worden. Ihr jetziger ſitz in Schweta, bey Döbeln im Amte Leißnig gelegen, iſt ſchon gegen ausgang des XV. ſæculi, nebſt Zſchochau, von dieſer branche beſeſſen worden, übrigens aber von dem Ritterſitze Schweta im Amte Meiſſen gegen Oſchatz zu, wohl zu unterſcheiden. Wenn eigentlich dieſe linie ſich auf Zſchochau vertheilet, kan man zwar ſo genau nicht ſagen, doch iſt gewiß, daß es noch im XIII. ſæculo geſchehen ſeyn müſſe, maſſen laut eines alten verzeichniſſes die von Schönberg ſchon nach anfang des XIV. ſæculi angefangen im kloſter Alten-Zelle ihr begräbnis zu nehmen, wobey ausdrücklich geſetzet wird, daß der mehrere theil davon zu Zſchochau gewohnet; es mag auch der erſte davon Reinhard von Schönberg, Ritter, welcher die tavel oder tafel, worauf die nahmen derer im beſagten kloſter begrabenen des geſchlechts von Schönberg geſchrieben geweſen, nebſt einem altar in die ehre St. Michaelis aufrichten laſſen, aus dieſem hauſe entſproſſen geweſen ſeyn. In folgenden zeiten hat Hans von Schönberg um das jahr 1450. vorgedachtes Ritterguth Zſchorna beſeſſen. Deſſen ſohn gleiches nahmens iſt an. 1494. Decanus zu Wurtzen geweſen. Heinrich oder Heintze von Schönberg, hat an. 1465. das Ritter-guth Großzſcheya inne, und einen ſohn nahmens Johannes gehabt, welcher allem anſehen nach der Biſchoff Johannes von Naumburg, (der zu ausgange des XV. ſæculi floriret) und ſein anteceſſor Dietrich ſeines vatters bruder geweſen. Es ſind aber die übrigen ſöhne Heinrichs geweſen, Heinrich der jüngere, Stifts-Hauptmann zu Naumburg um das jahr 1490. Caſpar, Stifts-Rath daſelbſt, und George von Schönberg, Dom-Herr zu Naumburg und Merſeburg, welcher letztere als ein Schieds-Richter in einem briefe von an. 1509. angezogen wird, in geſchwebten irrungen Biſchoffs Johannis und ſeiner Ritterſchafft, betreffende die Erb-Gerichte und Römer-züge; er iſt an. 1525. verſtorben. Vorgedachter Friedrich von Schönberg zu Großzſcheya wird in oft gedachtem geſamten lehn-briefe von an. 1540. und 1554. mit angeführet, und zum hauſe Zſchochau gerechnet. Sein ſohn Heinrich von Schönberg beſaß an. 1580. Großzſcheya, war Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und ein vatter Friedrichs, der um das jahr 1582. Großzſcheya, nebſt beſagter charge inne gehabt, und Dietrich Friedrichen von Schönberg auf Großzſcheya, Dom-Herrn zu Naumburg und Dom-Dechanten zu Meiſſen, gezeuget gehabt, welcher noch an. 1620. als der letzte dieſer neben-linie zu Großzſcheya, floriret hat. Nach deſſen abgang iſt dieſer ſitz an die haupt-linie zu Zſchochau gefallen, bis er an. 1647. an die von Hartitzſch verkauffet worden. Von den beſitzern des hauſes Zſchochau hat Caſpar (welchen nahmen dieſe branche beſtändig angenommen,) ſchon an. 1540. Schweta zugleich beſeſſen. Er war Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker. Sein ur-enckel gleiches nahmens ward ein groß-vatter Caſpar Rudolphs auf Gröpendorff und Caſpar Heinrichs auf Schweta und Großzſcheya, deſſen ſohn Caſpar Joachim auf Schweta an. 1705. im 64. jahre ſeines alters als Chur-Sächſiſcher Cammer-Juncker und Ober-Landfiſchmeiſter mit hinterlaſſung folgender drey ſöhne verſtorben, welche noch an. 1718. floriret; als Hans Caſpar auf Schweta, Hans Carl, Hertzoglich-Gothaiſcher Hauptmann, und Caſpar Joachim auf Wernsdorff, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hauptmann. Übrigens hat dieſe anſehnliche familie von Schönberg an. 1675. zu Freyberg den erſten Geſchlechts-tag gehalten, (welcher nunmehro alle 3. jahr bey dem Geſchlechts-Aelteſten fortgeſetzet wird,) und gewiſſe ſtatuta gentilitia aufgerichtet. *Guleri* chron. Rhæt. *Lezneri* Corb. chron. P. I. c. 4. p. 40. **Winckelm.** Heſſeni. P. II. c. 12. p. 213. *Meier.* orig. Pleſſ. *Behr.* Steinb. geneal. p. 52. *Modius*, pandect. triumph. tom. II. f. 31. *Münſteri* coſmograph. **Lucä** Grafen-ſaal, p. 602. *Sanderi* hiſt. Brabant. *Bucel. Sagittar.* ſplendor fam. Schönb. *Molleri* theatr. Freyb. *Mulleri* annal. Sax. **Groſſers** Lauſitz. merckw.

Schönberg, eine von den anſehnlichſten adelichen familien in Polen, welche ihres rühmlichen verhaltens wegen unter die Land-Stände aufgenommen, und von den Königen mit unterſchiedenen güthern in den Woywodſchafften Cracau, Sendomir, Podolien ꝛc. beſchencket worden. Sie hat von dem edlen Schönbergiſchen geſchlechte in Meiſſen ihren urſprung, wie ſie denn mit demſelben einerley wapen, nemlich einen löwen, führet, und iſt ohne zweifel in dem XIII. ſæculo, als die Creutz-Ritter mit den Polen ſchwere kriege geführet, in Preuſſen, und mithin in Polen gekommen. Sie hat an. 1301. das zwiſchen Eylau und Roſenberg gelegene ſchloß Schönberg, Polniſch Szimbarg, erbauet, welches in dem XVI. ſæculo dem Pomeſaniſchen Dom-Probſte zugeſtanden. Vor andern hat ſich Theophilus in dem XVII. ſæculo hervor gethan. Er war Ritter des heiligen grabes, und Königs Sigismundi III. General, in welcher function er die berühmte veſtung Caminiec Podolski erbauet, und die ſtadt Smolensko erobert hat. Als er an. 1638. an den König in Perſien, dem er ehemals wider die Türcken gedienet, eine Geſandtſchafft abgeleget hatte, fiel er auf der rückreiſe den Tartariſchen Boinacken in die hände, welche ihn mit allen ſeinen leuthen bis auf drey diener, welche ſich verſteckt, erſchlugen. Er hinterließ zwey ſöhne, davon der ältere, Hyacinthus, zu Uladislai IV. zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Polniſcher Cammer-Herr geweſen. *Okolski*, orb. Pol. P. II. p. 104. **Hartkn.** Preuſſ. *Olearii* reiſe-beſchreibung, p. 727. *Paſtorii* hiſt. Pol.

Schönberg, oder Schomberg, (Caſpar von) Franzöſiſcher Feld-Marſchall, war ein ſohn Wolfs von Schönberg zu Sachſenburg und Schönau, der ihn mit Anna von Minckwitz an. 1540. gezeuget. Nachdem er eine zeitlang zu Straßburg den ſtudien obgelegen, begab er ſich nach Franckreich, und ſetzte zu Angers dieſelben fort. Da es ſich denn begeben, daß er, als an. 1562. ſolche ſtadt von der Guiſiſchen partey überrumpelt worden, gleichſam ſeine erſte probe abgeleget, und ſolchem überfall ſehr ritterlich widerſtanden, bis man endlich der andringenden macht weichen müſſen. Darauf iſt er ſobald unter dem Printzen von Condé in Königliche dienſte getreten, indem ein jeder von dieſen Hertzogen die waffen vor den König in deſſen unmündigkeit zu führen angeſehen ſeyn wollen. Als aber an. 1563. König Carl IX. die regierung übernahm, und der zuſtand in dem Reiche ſich in ſo weit verändert, daß man die Condiſche partey bey Hofe fahren laſſen, iſt er in der Könige dienſten und devotion beſtändig verblieben. Nachdem einem jeden der ſtreitenden parteyen an aufbringung Teutſchen volcks viel gelegen war, hat er ſich vor andern mit gutem ſucceß darzu gebrauchen laſſen. An. 1569. hat er dem treffen wider den Admiral Coligny, bey Montcontour, wo der ſieg auf des Königs ſeite gefallen, beygewohnet, und iſt darauf an verſchiedene Teutſche Höfe, um allda des Königs, wiewol verſtelltes, deſſein, als wollte man den krieg in Flandern ſpielen, und die Spanier mit zuſammen geſetzter macht angreiffen, zu befördern abgeſchickt worden. Als die bey Hofe concipirte blut-hochzeit zu Paris ihren fortgang erreichet, auch bey der vacantz des Königlich-Polniſchen throns, ſolchen vor des Königs bruder zu erlangen, gearbeitet worden, hat der von Schönberg abermals in Teutſchland reiſen müſſen, theils das in Paris vorgegangene zu entſchuldigen, theils die Fürſten zu bewegen, daß ſie dem bemeldten bruder des Königs an erlangung der Crone nicht hinderlich ſeyn möchten. Da es nun den Franzoſen mit der wahl in Polen nach wunſch gelungen, iſt er dem neuen Könige auf die reiſe als Hof-Marſchall zugegeben worden. Nachmals hat er ſich in währenden innerlichen heftigen kriegen bey ſo vielen verwirrten und wider einander lauffenden intereſſen, dennoch als ein fremder ſo klug aufzuführen gewußt, daß er beſtändig zu allerley kriegs-affairen und Geſandtſchafften, nicht weniger zu den geheimen rathſchlägen und wichtigſten angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornemlich hat er dem König Henrico IV. groſſe dienſte gethan, als er in währendem armiſtitio,

so nach des Königs öffentlicher bekänntnis zur Catholischen religion eingegangen worden, nebst noch einigen andern Ministern, zu der friedens-handlung nach Paris geschickt wurde; allwo sie es dahin gerichtet, daß dem Könige wider alles vermuthen an. 1594. die stadt Paris ohne einigen tumult übergeben, und dadurch zu beruhigung des Königreichs ein stattlicher grund gelegt worden; wie man ihn denn auch zu den darauf erfolgten friedens-handlungen noch jederzeit gezogen, bis das Reich den erwünschten zweck erlanget hat. Er hat aber dessen nicht lange geniessen können, sintemal er an. 1599. plötzlich an einem schlagfluß verstorben. Nebst seinen fürnehmen Hof- und kriegs-bedienungen hat er auch den titul eines Grafen von Nanteuil, und das Gouvernement von la Marche erhalten, pflegte sich aber nicht anders als Caspar von Schönberg, Feld-Marschall, zu schreiben. Mit Jeanne Chasteigner, aus einem fürnehmen hause in Poitou, welche er sich an. 1572. beygeleget, hat er zwey söhne, Heinrich und Hannibal, erzeuget, von welchen der jüngere sich bald in Franckreich, bald in Teutschland aufgehalten, da er denn sonderlich dem Kayserlichen Hofe, und den damaligen Ungarischen kriegen nachgezogen, aber an. 1614. in einer unglücklichen rencontre zu Prag mit vielen wunden umgebracht worden. Sein bruder Henricus hingegen, von dem ein eigener artickul unten handelt, hat sein glück in Franckreich gesucht, und den vätterlichen fußstapfen stattlich nachgesetzet.

Schönberg, (Fridericus Hertzog von) war ein sohn Hans Meinhards von Schönberg auf Wesel, Chur-Pfältzischen geheimen Raths, welcher ihn mit Anna Sutton, Gräfin von Dudley, an. 1608. gezeuget hatte, wie bereits oben in dem geschlechts-register erwehnung geschehen. In der qualität eines Grafen von Schönberg that er seinen ersten versuch in dem handwerck der waffen in dem Französischen und in dem Teutschen kriege. Hernach perfectionirte er sich darinn in den Niederlanden unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter dessen sohn, Wilhelmo II. Nachdem dieser letztere, welcher ungemein viel auf ihn gehalten, und dem hingegen auch Schomberg in allen seinen vorhaben und unternehmungen sehr eifrig an die hand gegangen war, unvermuthet gestorben, erwartete jener um so weniger glück vor sich in Holland, als er kurtz vor des Printzen tode in den mit Amsterdam vorgelauffenen händeln, und dem anschlage, welchen der Printz auf die stadt selbst gemacht, eines der vornehmsten werckzeuge gewesen war. Aus dieser ursache dann trat er in des Königs von Franckreich dienste. In denselben that er sich sonderlich hervor bey der belagerung von Valenciennes, da einer von seinen söhnen neben ihm getödtet ward. Um den Engelländern, welche sich zu Mardick befanden, die communication mit Ardres und mit Calais zu versichern, maintenirte er sich einen gantzen winter zu Bourbourg. Nach der schlacht bey den Dünen, und nach der eroberung von Duynkirchen und von Winoxbergen, gab ihm an. 1658. der König von Franckreich nicht nur das Gouvernement von dem letztern orte, sondern auch, nach dem tode des Marquis d'Uxelles und des Marschalls von Castelnau, das commando von einem absonderlichen corpo, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andere daherum liegende eroberte plätze bedecken, auch insonderheit auf Duynkirchen ein wachsames auge haben muste. Nachdem an. 1659. zwischen Franckreich und Spanien der Pyrenäische friede geschlossen worden, ließ er sich, vornemlich auf zureden des Vicomte de Turenne, seines absonderlichen gönners, in geheime tractaten ein mit dem Portugiesischen Ambassador, Don Juan de Acosta, Grafen von Soura. Demselben versprach er, gegen eine pension von 12000. thalern, der Königlichen wittwe und Regentin von Portugall, in der qualität eines Général Mestre de Camp von der provintz Alenteio, wider die Spanier zu dienen. Der Französische Hof stellete sich, als ob er damit übel zufrieden wäre, und nahm ihm deswegen sein dragoner-regiment, nebst dem commando über die Schottische Gendarmes. In der that aber spielte man dißfalls mit ihm unter einer decke, und sahe sehr gern, daß er diese resolution ergriff; weil man Portugall gerne wider die Spanier unterstützen wollte, und doch in dem kurtz vorher geschlossenen Pyrenäischen frieden, dieser letztern Crone hatte versprechen müssen, das erste hinfüro gäntzlich hülflos zu lassen. Nachdem er nun wegen seiner privat-geschäffte eine kurtze reise nach Teutschland gethan, und aus Holland nach Engelland übergegangen, segelte er von dannen zu ausgange des jahrs 1660. nebst 80. Officiers und 400. versuchten soldaten, so er insgesamt aus Franckreich an sich gezogen, nach Portugall, allwo er mit grossen freudens- und ehren-bezeugungen angenommen ward. Wiewol daselbst nun die uneinigkeiten und verwirrungen bey Hofe, die unwissenheit und die hoffart der Portugiesischen Officiers, der schlechte zustand der Königlichen Finanzen und viel andere dinge, ihm bey seinen guten absichten so viel hindernis in den weg legten, daß er öfters sich wieder hinweg zu begeben vorhatte, so ließ er sich doch, vornemlich auf begehren der Könige von Franckreich und von Engelland, welche beyderseits ihm über die hülfs-trouppen, so sie nach Portugall sendeten, das ober-commando anvertraueten, daselbst zu bleiben bewegen; da er denn auch durch bevestigung vieler örter, bessere einrichtung des Portugiesischen militar-wesens, und viel wichtige vortheile, so er wider die Spanier erhielt, das meiste beytrug, daß dem Hause Bragança die Crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Insonderheit gewann er zwey haupt-schlachten, eine den 8. jun. an. 1663. bey Estremos wider Don Juan von Oesterreich, und die andere den 17. jun. an. 1665. bey Monteclaros, ohnweit Villaviciosa, wider den General Caracena. Von den örtern, so er den Castilianern entriß, war an. 1663. Evora, an. 1664. Valença d'Alcantara, an. 1665. Guarda in Gallicien, an. 1666. Algueria de la Puebla, Payamogo und St. Lucar de Guadiana in Andalusien, die vornehmsten. Vor seine gute dienste machte ihn der König Alphonsus VI. an. 1663. zum Gouverneur der provintz Alenteio, ingleichen zum Grande von Portugall unter dem titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch seine thaten die Spanier sich genöthiget gesehen, den 13. febr. an. 1668. einen vor Portugall rühmlichen frieden zu schliessen, und er bald darauf zu der grossen revolution behülflich gewesen, worinn an Alphonsi VI. statt die Stände des Portugiesischen Reichs dessen bruder Petrum II. zu ihrem Oberhaupte ernennten, gieng er den 1. jun. des letztgedachten jahres zu schiffe, und kam den 14. desselben monats wieder nach Franckreich. Daselbst diente er viel jahr nach einander dem Könige mit sonderbarem ruhm; daher ihn derselbe, nachdem er an. 1673. mit 6000. mann Englischer trouppen eine landung auf den Holländischen küsten versucht, an. 1674. und 1675. aber in Roußillon den Spaniern grossen abbruch gethan, nebst sieben andern den 30. jul. an. 1675. mit der würde eines Marschalls von Franckreich beehrte; nachdem man ihm zuvor verschiedene mal unter der hand die anzeigung, wiewol vergeblich, gethan hatte, daß er sich auf den Marschall-stad gewiß verlassen könnte, wo er die Catholische religion annehmen wollte. Das folgende jahr commandirte er die armee, welche Mastricht entsetzen sollte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene belagerung den 26. aug. aufzuheben. An. 1678. commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte sich unter andern den 12. mart. des forts Rothenhaus. Als man an. 1685. anfieng, die Reformirte religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er sich, mit des Königs bewilligung, nach Portugall. Doch wollte ihn da die Inquisition, ohngeachtet der vorher selbigem Königreiche geleisteten dienste anietzo, da man seiner nicht mehr meynte nöthig zu haben, rund nicht leiden; daher ließ er sich von dannen nach Teutschland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der grosse, Churfürst von Brandenburg, zu seinem Staats-Minister und Generalissimo erklärte. Nachgehends, da die grosse revolution in Engelland vorwar, ward er nach dem vorschlage der vornehmsten und klügsten personen, welche an dem unternehmen theil nahmen, dem Churfürsten Friderico, nachmaligen ersten König in Preussen, der gleich zu selbiger zeit seinem Herrn vatter in der regierung gefolgt war, gleichsam abgeborgt, und kam im nov. an. 1688. mit dem Printzen von Oranien in besagtes Königreich, und that in der qualität eines Generals demselben so grosse dienste, daß er, nachdem er König worden, ihn zu seinem General-Feld-Zeugmeister und geheimen Rath, auch den 3. april an. 1689. zum Ritter des Hosenbandes machte. Den folgenden 9. april ward er naturalisirt, und den nächstfolgenden tag zum Hertzoge von Schomberg, Marggrafen von Harwich, Grafen von Brentfort, und Freyherrn von Teyes ernennet. Den 12. aug. eben desselben jahrs segelte er nach Irrland, commandirte daselbst mit grossem glücke Wilhelmi III. armee wider Jacobi II. anhang, verlohr aber endlich in der schlacht an dem fluß Boyne, den 30. jun. an. 1690. durch zwey säbel-streiche auf den kopf und einen carabiner-schuß sein leben, als er ohne helm oder andere bedeckung des haupts ausser seinem hut, an der spitze des lincken flügels durch den fluß gesetzt, und ehe noch eine genugsame anzahl der seinigen nachgefolgt, in die auf der andern seite stehende garden des Königs Jacobi eingefallen war. Einige vermeynten, es wären mit fleiß leuthe bestellt gewesen, auf ihn zu lauren, und selbigem bey solcher gelegenheit das leben zu nehmen. Es ist aber dieses gar nicht erwiesen worden, und kan, was ihm begegnet, einem jeden General geschehen, der sich allzu sehr wagen will. Vielmehr haben mehrere gemuthmasset, daß der tödtliche schuß von seinen eigenen leuthen, vor denen er stunde, als sie auf die Jacobitische garden feuer gaben, herkommen sey. Seine tapferkeit, seine erfahrung, sein verstand und viel andere rühmliche eigenschafften, wurden durch seine leutheselige und verbindliche manieren allenthalben beliebt gemacht. In seiner kleidung pflegte er noch in seinem höchsten alter mit grosser sorgfalt galant zu seyn. Man hat auch einige arten von kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugiesen erzehlt, daß sie so gar in anputzung ihrer Marien-bilder und anderer Heiligen der Schönbergischen mode nachzuahmen sich bemühet, dahero die Geistliche zum öftern vor nöthig gefunden, solches öffentlich von den cantzeln zu verbieten. Von seinen fünf söhnen ist der älteste gleiches nahmens, Graf von Schönberg auf Wesel und zu Mertola, Freyherr zu Altorff und Lebersen, Grand und General in Portugall worden, und soll er sich letztens zu Griesenheim im Rheingau niedergelassen haben. Er hat sich zu zweyen malen vermählt gehabt, erstlich mit einer Freyin von Buchholtz, und hernach mit einer Frevin von Spaan, mit denselben aber sein geschlecht mit keinen männlichen erben fortgesetzet. Der andere sohn, Meinhard, war Hertzog von Leinster, Graf von Mertola, Freyherr von Labersen und Altorff, Herr zu Coubert, Nogent, ꝛc. Ritter vom Hosenbande, und Grand von Portugall. Er starb an. 1719.

den 16. jul. in dem 79. jahre ſeines alters. Seine gemahlin Charlotta, Raugräfin zu Pfaltz, (mit welcher er ſich an. 1683. vermählet) iſt an. 1696. mit hinterlaſſung eines ſohns Carl Ludewigs verſtorben, welcher Marquis von Harwich, und Engliſcher Oberſter worden, nachdem ihm ſein vatter an. 1711. ein regiment cavallerie abgetreten, mit welchem er in ſelbigem jahre in die Niederlande übergieng; er iſt aber an. 1714. in Irland mit tode abgegangen. Hierauf hat ſein vatter ſeine ehe-verbündnis mit Mademoiſelle Bor einer Engelländiſchen Dame (mit der er ſchon an. 1704. einen ſohn gezeuget,) ſolenniter declariren und gemeldten ſohn legitimiren laſſen, der aber bereits geſtorben. Von ſeinen töchtern hat die älteſte an. 1715. ſich an den Lord Holdernes vermählet, und demſelben etliche 70000. thlr. heurathsguth zugebracht, nach deſſen tode ſie an. 1724. mit Benjamin Mildmay in die andere ehe getreten. Die jüngſte tochter ward an. 1717. mit dem Grafen von Degenfeld, Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn und Oberſten des dragoner-regiments von der leibwacht vermählet. Der dritte ſohn Carolus iſt an. 1693. als Engelländiſcher General in dem treffen mit den Franzoſen in Piemont bey Marſaglia, da er an der ſpitze fünf aus Franzöſiſchen flüchtlingen beſtehender batalions mit unvergleichlicher tapferkeit gefochten, und dem feinde den ſieg bis ans ende der ſchlacht ſtreitig gemacht hatte, tödtlich verwundet worden, ſo daß er nach wenig tagen zu Turin, wohin man ihn auf ſeine parole führen laſſen, todes verblichen. Der vierte Heinrich, und der fünfte Otto haben in den Niederlanden in kriegs-dienſten ihr leben geendiget. *Memoires ou hiſtoire de Portugal d'Ablancourt. Compleat hiſtory of England*, vol. III. *Account of the Court of Portugal. Heylyn's* help to Engl. hiſt. *Larrey. Mém. du tems. Merc. hiſt.*

Schönberg, (Nicolaus von) Ertz-Biſchoff zu Capua und Cardinal, war aus der linie Roth-Schönberg entſproſſen, und ein ſohn Dietrichs von Schönberg, Chur-Sächſiſchen Raths und Hof-Marſchalls. Weil in der gegend vorgedachten ſchloſſes und um die Elbe herum vor zeiten die alten völcker Suevi ſollen gewohnet haben, hat er ſich Suevum Miſnenſem zu nennen pflegen. Nachdem er in ſeiner jugend aus devotion eine reiſe nach Rom gethan, hat er auf dem rückwege zu Florentz an. 1497. im kloſter St. Marci den ordinem Prædicatorum angenommen; und als er daſelbſt ſowol in Philoſophicis als Theologicis in kurtzer zeit groſſe profectus, auch zugleich den gradum eines Doctoris Theologiæ erlanget, iſt er zum Prior des gedachten kloſters, und bald darauf zum Provincial ſeines ordens zu Jeruſalem erwehlet worden, auf welche dignitäten nach einigen jahren die würde eines Procuratoris Generalis am Römiſchen Hofe erfolget. Bey den Päpſten Julio II. und Leone X. hat er in groſſem anſehen geſtanden, welcher letztere ihm an. 1520. die Ertz-Biſchöffliche würde zu Capua ertheilte. Nachgehends hat er das amt eines Nuntii Apoſtolici in Spanien, Ungarn ꝛc. mit groſſem ruhm verwaltet. Bey dem Papſte Clemens VII. iſt er im glück und unglück deſſen getreueſter und vertrauteſter Miniſter geweſen, von welchem er auch an den König Franciſcum I. in Franckreich, um den frieden mit dem Kayſer zu befördern, geſchickt worden, bey welcher Legation er das unglück hatte, daß auf anſtiften ſeiner mißgönner ihn der König zu Avignon gefänglich anhalten, aber endlich, nachdem er ſeine unſchuld dargethan, wieder befreyen, und darauf nach Cambray zu dem friedens-congreß invitiren ließ, allwo er durch ſeine geſchicklichkeit und Staats-klugheit den längſt gewünſchten frieden zwiſchen dem Kayſer und gedachtem Könige in Franckreich zuwege gebracht. Nach ſeiner zurückkunft zu Rom ſetzte er ſich bey hohen und niedrigen in ſolche hochachtung, daß ohngeachtet er noch nicht Cardinal war, es wenig gefehlet, er wäre nach dem tode Clementis zum Papſte erwehlet worden, dergleichen auch vor der erwehlung Papſts Hadriani VI. geſchehen. Als Papſt Paulus III. auf den ſtuhl gekommen, hat er ihn alsbald zur Cardinals-würde erhoben, und dahin gerühet, wie vermittelſt ſeiner die gemüther in Teutſchland wieder gewonnen werden möchten. Er ſtarb an. 1537. im 65. jahre ſeines alters. Weil er eine beſondere liebe zu Florentz getragen, hat er alle daſelbſt befindliche kirchen mit ſtiftungen verſehen, inſonderheit aber das hoſpital, beygenannt der Unſchuldigen, daſelbſt ſehr bereichert, maſſen er nicht nur alle ſeine meublen und was er am gelde gehabt, ſelbigem vermacht, ſondern auch eine gewiſſe Abtey, die er als eine Commende durch Päpſtliche diſpenſation inne gehabt, mit ſelbigem auf ewig vereiniget. Der kirchen zu Capua hat er auch unterſchiedene ornamenta von ſeinem vermögen verſchaffet. Seine fünf Orationes de admiranda Chriſti Pugna cum Diabolo in Deſerto, die er in gegenwart Papſts Julii II. und ſämtlicher Cardinäle gehalten, hat ſein vetter Johannes von Schleinitz, damaliger Dom-Herr und nachgehends Biſchoff zu Meiſſen, an. 1511. zum druck befördert, ſie ſind auch gegen ausgang des XVII. ſæculi zu Leipzig durch vorſorge D. Adam Rechenbergs von neuem gedruckt worden. In deren inſcription heiſſet er Nicolaus von Alemann oder de Alemannia, weil ihndie Italiäner gemeiniglich alſo zu benennen pflegten, ehe er zu höhern dignitäten gelanget. Seine viele briefe, unter welchen vornemlich der an den Cardinal Caraccioli (darinn er ſehr weitläuftig den gewaltſamen tod Thomä Mori beſchreibet) leſens-würdig, ſind in vol. delle lettere di Principi hin und wieder anzutreffen. Seine Sermones ſacri de Tempore, als de Sanctis, de Feſtis B. M. V. &c. mögen nicht zum druck befördert worden ſeyn. *Felix Contel.* in elench. Card. *Ughell.* in add. ad Ciacc. *Spond.* in annal. eccl. *Eggs*, purpura docta.

* Schönberg, oder Schomberg, (Carl von) Hertzog von Halluin, Graf von Nanteuil und Duretal, Marquis von Eſpinay, Pair und Marſchall von Franckreich, Gouverneur in Languedoc und Ritter der Königl. orden ꝛc. war ein ſohn Heinrichs, gebohren den 16. febr. im jahre 1601. Er folgte von jugend auf dem kriege, und hat ſich in dem Mantuaniſchen als Freewilliger mit befunden, führte auch im jahr 1622. einige mannſchafft nach Languedoc, mit welcher er ſich mitten unter den viel ſtärckern feind wagte, aber gefährlich verwundet wurde. Im jahr 1629. wohnte er dem feldzuge in Piemont mit bey, und nachdem er das folgende jahr den König auf der reiſe nach Savoyen begleitet, wurde er von demſelben in den geheimen Rath aufgenommen, und zum Statthalter über Metz beſtellet. *Grammond*, hiſt. lib. XVIII. Im jahr 1632. commandirte er in der mit den Lothringern bey Rouvroy gehaltenen ſchlacht die reuterey, ward aber dabey abermals am arme gefährlich verwundet, deswegen Arnauld d'Andilly ſein beyleid in einem ſchreiben bezeugt hat, welches in Königs Adels-hiſt. p. 988. befindlich iſt. Im jahr 1633. bekam er nach ſeines vatters tode nicht nur die Statthalterſchafft von Languedoc, auf die er die anwartſchafft ſchon lange zuvor bekommen hatte; ſondern auch den Ritter-orden des H. Geiſtes, und die ſtelle eines Oberſten über die Schweitzer. Im jahr 1637. ſchlug er die Spanier vor Leucate weg, dazu er mit 14000. mann war beordert worden, und erlegte in einem fünfſtündigen gefechte über 2000. jagte einen theil in das waſſer, nahm eine groſſe anzahl gefangen, und eroberte das gantze lager, nebſt 42. ſtück ſchweres geſchützes. Von dem Könige aber empfieng er hiepor den 26. oct. den Marſchalls-ſtab, worauf er an. 1639. und folgende jahre den Spaniern die wichtigſten plätze in Catalonien wegnahm, und daſelbſt zum Vice-König beſtellet wurde, nachdem er vorher die würde eines Pairs von Franckreich erhalten. Im jahr 1642. belagerte er nebſt dem Marſchall Meillerave die ſtadt Perpignan, und nahm ſelbige mit accord ein. Im jahr 1648. entſetzte er la Fleche, und ſtund ſeinen wichtigen bedienungen bis an ſeinen den 6. jun. an. 1656. erfolgten tod mit dem gröſten ruhm vor. Er hat von ſeinen beyden gemahlinnen, Annen, Hertzogin von Halluin, und Margaretha de Gondy; und nachgehends von Marien von Hautefort, davon er ſich die erſte an. 1620. die andere aber an. 1646. beygeleget, keine kinder nachgelaſſen. *Grammond.*

* Schönberg, (Caſpar von) Chur-Sächſiſcher Staats-Miniſter, war aus dem Ober-Lauſnitziſchen zweige zu Pulſnitz derer von Schönberg Schönauiſcher linie, und der zweyte ſohn erſter ehe Hans Wolfens. Er ward gebohren den 10. april an. 1570. und hat ſeine jugend mit fleißigem ſtudiren, inſonderheit auf den Univerſitäten Leipzig und Straßburg, löblich zugebracht. Im jahr 1590. fieng er an zu reiſen, da er denn viel jahre lang in Italien und Franckreich ſich aufgehalten, und wie er nach hauſe gelanget, iſt man ſeine qualitäten dergeſtalt inne worden, daß man ihn in wenig jahren zu vielen wichtigen ämtern gebrauchte: denn da ward er anfänglich an. 1599. Aſſeſſor im Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig; hernach an. 1601. bey dem Churfürſtlichen Regierungs-Collegio zum Hof-Rath beſtellet, und darneben zu Cammer-ſachen gezogen. Im jahr 1604. machte ihn Churfürſt Chriſtian II. zum geheimen Rath, und eben in demſelben jahre den 26. jun. ward ihm das amt eines Präſidenten bey dem Appellations-Gerichte anvertrauet, deſſen der berühmte Carpzov in der ſeinen Reſponſis fürgeſetzten vorrede dergeſtalt gedencket, daß der von Schönberg der erſte geweſen, dem der titul eines Präſidenten in dieſem hohen Gerichte ertheilet worden. Nicht lange hernach iſt von hochgedachtem Churfürſten ihm ebenfalls die direction im geheimen Rathe aufgetragen worden. Nach Churfürſt Chriſtians II. tode iſt er bey Churfürſt Johann George I. nicht weniger in gnaden und anſehen geweſen, und hat ſowol bey Hofe und in den Collegien, als im gantzen lande ſeine authorität gar viel gegolten. Im jahr 1603. hat er dem Reichs-tage zu Regenſpurg, denn an. 1605. zu Jüterbock, wiederum an. 1620. zu Leipzig, und an. 1623. abermals zu Jüterbock den Ober-Sächſiſchen Kreis-Conventen, als ein Churfürſtlicher Geſandter beygewohnet, wie er denn auch an. 1608. zu Fulda, denn an. 1611. zu Nürnberg, und an. 1620. ingleichen an. 1627. zu Mühlhauſen die Churfürſten-tage beſuchen helffen. An. 1621. half er von ſeiten Chur-Sachſens den Prageriſchen vergleich zu ſtande bringen. Lucä Schleſiſche merckwürdigkeiten. Im jahr 1607. und 1610. iſt er mit Churfürſt Chriſtian II. am Kayſerlichen Hofe, und an. 1612. unter Churfürſt Johann Georgens comitat bey des Kayſers Matthiä wahl-tage zu Franckfurt am Mayn zugegen geweſen. An. 1606. und 1624. iſt er mit hochgedachten zweyen Churfürſten zu denen mit Chur-Maynz in der Grafſchafft Henneberg angeſtellten Conventen gereiſet; ſo war er auch an. 1614. bey dem Chur- und Fürſten-tage zu Naumburg, da die erb-verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen erneuert worden, anderer fürnehmen Geſandtſchafften, und was ſonſt bald mit benachbarten, bald innerhalb landes zu thun geweſen, zu geſchweigen. Es war damals eine ſolche zeit, da wegen der Böhmiſchen unruhe alles gleichſam in bewegung, und wurde inſonderheit der Churfürſtlich-Sächſiſche Hof, durch auswärtige Cronen und Potentaten,

Digitized by Google

ten, vielfältig beſchickt. Innerhalb waren die publica, zumal bey dem zweymaligen Interregno, voller beſchwernis, und dennoch blieben dieſe lande aller angeſchienener gefahr gäntzlich befreyet; daraus denn leicht zu ermeſſen, was vor arbeit und ſorge dem von Schönberg bey ſo langwieriger direction zugewachſen, maſſen er auch dem feldzuge nach Bautzen und andern expeditionen mehr, ſo damaliger Churfürſt von dem Kayſer überkommen, perſönlich mit beygewohnet, bis endlich die Marggrafthümmer Ober- und Nieder-Lauſitz den Churfürſtlichen landen beygeſetzet, und dadurch dasjenige wiederbracht worden, was etwan in vorigen zeiten die vorfahren des Hauſes Sachſen an dieſen landen beherrſchet. Des religions-weſens hat er ſich treulich angenommen, und ſonderlich den Ständen im Königreich Böhmen zum beſten, und zu erlangung des Majeſtät-briefes fleißig gearbeitet, auch da hernach durch den krieg alles in zerrüttung gerathen, dennoch mit dahin bedacht geweſen, damit in Schleſien der religion halber gebührende ſicherheit verſchaffet worden. Er iſt verheurathet geweſen mit Agnes, einer gebohrnen von Haugwitz, mit welcher er aber keine kinder erlanget, und wird ihm in übrigen zu ſonderbarem ruhm nachgeſchrieben, daß er nirgends eigennützig geweſen, auch ſonſt haushaltung und güther, da ihm gleich dieſelben zum geſchencke angetragen worden, nicht haben wollen, alles zu dem ende, damit er dem gemeinen weſen deſto ungehinderter dienen möchte, wie er denn auch die angebotene ehre eines höhern ſtandes mit aller beſcheidenheit abgelehnet. Er ſtarb den 30. jun. an. 1629. und hat in ſeinem letzten willen unterſchiedliche anſehnliche legate zu milden ſachen verordnet.

* Schönberg, (Caſpar Joachim von) der erſte ſohn Caſpar Heinrichs, war den 9. novembr. an. 1641. gebohren. Er ward in ſeinen jungen jahren zu einem vatter- und mutterloſen wayſen, und ob er gleich zu ſchulen gehalten worden, hat es doch wegen ruin aller güther, und daraus entſtandenen unvermögens nicht ſeyn wollen, daß er den ſtudien hätte nachfolgen können, ſondern ſich entſchlieſſen müſſen, auf einrathen ſeiner vormünder, abſonderlich aber Adam Friedrichs von Metſch auf Kreiſche, ſich an den Chur-Sächſiſchen Hof zu begeben, und hat auf recommendation die bedienung eines Silber-Pagens überkommen, auch in ſolcher ſtation zehen jahr dem Churfürſten Johann Georgen II. bis an. 1667. gedienet, worauf er von gedachtem Churfürſten wehrhafft gemacht worden, ſich bald hernach auf die reiſe begeben, und auf recommendation bey dem damaligen Groß-Hertzoge zu Florentz Ferdinando III. in Italien, unter deſſen leib-garde zu roß als ein küraßirer in dienſte getreten, allwo er denn gelegenheit gefunden, binnen vier jahren faſt gantz Italien durchzureiſen, und die vornehmſten örter, als Rom, Neapolis, Parma, Genua, Venedig, Mayland, Padua, Piacenza, Verona, Modena, Mirandola, Livorno, Piſa, Siena, Civita Vecchia, Cajeta, Lucca, Maſſa, Ancona, Cremona, Viterbo und Bononien, zu beſehen. Unter andern hat er an. 1669. bey damaligem regierenden Groß-Hertzoge zu Florentz, Coſimo, um die erlaubnis gebäten, daß er mit den Groß-Hertzoglichen galeeren, welche in dem port zu Livorno ſtunden, eine reiſe mit auf die inſul Sicilien thun möchte, um gegen die ſee-räuber zu kreutzen, welches er auch erhalten, worauf er unter den Cavalieren von St. Stephano, von welchen der Groß-Hertzog zu Toſcana Großmeiſter iſt, auf die Capitana des Hauptmanns Guidi mit gegangen, auf dieſer reiſe aber verſchiedene gefahr erduldet. Denn im hinſchiffen gegen Civita Vecchia hat ſie ein ſolcher ſturm überfallen, daß ſie mit äuſſerſter lebens-gefahr genöthiget worden, ſich in den hafen Porto Hercule zu retiriren, worauf ſie nach Civita Vecchia und Neapolis, woſelbſt er den Veſuvium, und darauf wunderswürdige dinge zu Pozzuolo betrachtet, ferner gegen Sicilien zu geſchiffet, und den feuer-ſpeyenden berg Stromboli, ſo mitten im meer gelegen, betrachtet. Endlich langten ſie glücklich zu Meßina an, giengen auch weiter aus dem canal nach Palermo, auf welcher reiſe ſie etliche Türckiſche ſee-räuber angetroffen, dieſelben angegriffen, und nach einem ernſthafften gefechte erobert, die bey ſich gehabten Chriſten-ſclaven erlöſet, die Türcken aber in dienſtbare feſſeln geſchlagen. Auf dem rückwege nach Livorno wurde er von einem heftigen hitzigen fieber überfallen, welches ihn faſt des lebens beraubet; doch gelangte er endlich glücklich wieder zu Florentz an, und trat in vorige dienſte. Nachdem er aber von den ſeinigen nach hauſe zu kehren avociret worden, hat er um ſeinen abſchied angehalten, welchen er auch nebſt einer guten recommendation an den damals regierenden Churfürſt zu Sachſen, Johann George II. mit bekommen, und in geſellſchafft Hans Pflugs zu Strehla und Hans Carls von Reidſchütz über Rom, woſelbſt ſie ſich drey monate aufgehalten, und bey damaliger faſten-zeit die beſondern ceremonien beobachtet, ſodann eine reiſe nach Neapolis gethan, auch von dar wieder zurück nach Rom gegangen, und noch etliche wochen ſich daſelbſt verweilet, dann auf der Tiber nach dem meer zu, und ſo weiter nach Civita Vecchia, Livorno, Porto Verona und Genua geſchiffet, von dar über Pavia nach Mayland gekommen, allwo ſie einige zeit verblieben, und das ſehenswürdige betrachtet, ferner über Bergamo, Breſcia, Piacenza und Verona nach Venedig gereiſet, daſelbſt etliche wochen verblieben, alsdenn nach Teutſchland ſich erhoben, und endlich glücklich auf ſeinem guthe Schweta angelanget. Churfürſt Johann George II. hat ihn alſobald zu ſeinem Cammer-Juncker beſtellen laſſen. Als er nun nach abgelegter pflicht ſeine dienſte angetreten, und ſolche etliche jahr verrichtet; hat er nebſt dieſer charge auch eine ſtandarte unter des Ober-Hof-Marſchalls von Kannen regiment erhalten, und iſt mit in die Pfaltz gegen die Franzoſen zu felde gezogen, woſelbſt er bey Sintzheim, unter commando des Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls Caprara, dem harten treffen beygewohnet, und ſeine anvertraute ſtandarte, welche zweymal durchſchoſſen, und in den ſtandarten-riemen tief gehauen, er ſelbſt auch in die achſel verwundet worden, glücklich wieder in Sachſen gebracht; worauf er ſich den 15. decembr. an. 1675. mit Catharinen Sibyllen von Berbisdorff aus Nieder-Forchheim vermählt, und iſt im jahr 1679. von mehrgedachtem Churfürſten Johann George II. zum Ober-Land-Fiſchmeiſter beſtellet, auch ihm deshalben die inſtruction und beſtallung ausgehändiget worden. In währender ehe hat er nebſt einem ſohne und zweyen töchtern, Johannen Eleonoren, Chriſtianen Dorotheen, Henriettен Sophien, Agneſen Catharinen, Hans Caſparn, Hans Carln, und Caſpar Joachim gezeuget. Und hat bey ſeinem erfolgten frühzeitigen abſterben ihm eine gelehrte feder eine ſchöne inſcription geſetzet, ſo in Königs Adels-hiſtorie im II. theil p. 939. u. f. f. zu leſen.

* Schönberg, oder Schomberg, (Heinrich von) Graf von Nanteuil und Duretal, Marquis von Eſpinay, Marſchall von Franckreich und Ritter der Königlichen orden, war ein ſohn Caſpars, gebohren an. 1573. Er erhielt an. 1595. bey lebzeiten ſeines vatters die anwartſchafft auf die Statthalterſchafft von la Marche, ward an. 1599. Königlicher geheimer Rath, und an. 1608. Statthalter von Limoſin und Angoulême, und General-Capitain von der artillerie, zu welcher zeit er auch zum General aller im Franzöſiſchen ſolde ſtehenden Teutſchen trouppen ernennet wurde. Nach Henrici IV. tode ſchickte ihn der König Ludewig XIII. als Abgeſandten an die Chur- und andere Fürſten des Römiſchen Reichs, und an. 1617. muſte er in Piemont einige Franzöſiſche völcker commandiren. Nach ſeiner zurückkunft wurde er an. 1619. zum Ober-Aufſeher der Königlichen Finanzen beſtellet, welches amt er vier jahr mit vielem ruhme verwaltete. Dem aber ohngeachtet legte er den degen nicht bey ſeite, ſondern brachte Rouen, Caen und la Fleche zum gehorſam. An. 1610. nahm er den Hugenotten in Guienne unterſchiedene plätze weg, und empfieng den Ritter-orden des heiligen Geiſtes, welchen ihm ſchon Heinrich IV. hatte ertheilen wollen. Weil aber die geſetze dieſes ordens erfordern, daß jedweder, der in dieſen orden aufgenommen werden ſoll, ſeinen Adel bis auf den älter-vatter beſcheinige; ſo ergiengen von beyden gedachten Königen ſowol an den Churfürſten von Sachſen ſelbſt, als deſſen Cantzler, Bernharden von Pöllnitz, unterſchiedene ſchreiben deswegen, welche insgeſamt in Königs Adels-hiſtorie, II. theil, p. 980. u. f. f. zu finden ſind. Im jahr 1622. gab ihm der König das Gouvernement über Limoſin, Saintonge und Angoumois. An. 1624. brachten es ſeine feinde dahin, daß er die Ober-Aufſicht über die Finanzen, nebſt der ſtelle eines Groß-Meiſters von der artillerie verlohr, und ſich vom Hofe entfernen muſte; allein noch daſſelbe jahr ruffte ihn der König wieder zurück, und ernennte ihn zum Königlichen geheimen und Staats-Rath, auch Marſchall von Franckreich. An. 1627. ſchlug er die Engelländer von der inſel Re weg, und ſollen dabey die Engelländer über 1800. mann eingebüßt haben. Rob. Jonſton rer. Britann. lib. XXII. meldet von ihm, daß er dieſes ſieges wegen ein beſonderes danck-ſchreiben vom Papſte erhalten habe. Er wohnte ferner im jahr 1629. der belagerung von Rochelle bey. An. 1630. war er mit bey der eroberung von Pigneról in Piemont, nahm ferner die ſtadt Brigueras ein, und brachte bey anderer gelegenheit auf erhaltenen Königlichen befehl 10000. mann zu verſtärckung der kriegs-macht über das gebürge. Er führte auch, nachdem der Marſchall von Marillac ſeiner dienſte entſetzt worden war, das völlige commando über die Königlichen völcker, und nachdem er ſich etlicher veſter plätze bemeiſtert hatte, rückte er mit der völligen macht zum entſatze der veſtung Caſal in Montferrat. Allein ehe ſie noch an einander geriethen, kam es zu friedens-handlungen, mit welchen er den auguſt und ſeptember zubrachte. An. 1631. muſte er nach Compiegne, dahin ſich die Königliche mutter begeben hatte, gehen, und dieſelbe erſuchen, wieder nach Hofe zu kehren. Im jahr 1632. gewann er das treffen bey Caſtelnaudary in Languedoc, und bekam den Hertzog von Montmorency gefangen, worauf ihn der König zum Statthalter in Languedoc beſtellte, welches wichtige amt aber er nicht lange beſaß, indem er noch daſſelbe jahr den 17. nov. zu Bourdeaux an einem ſchlagfluſſe ſtarb. Mit ſeiner erſten gemahlin, Franciſcen, einer tochter und erbin Claudii von Eſpinay, Grafens von Duretal, und Frauen Franciſcen von Rochefoucault, hat er Carln; mit der andern aber, Annen von Guiche, die er ſich an. 1631. beylegte, zwey töchter gezeuget. Die älteſte, Johanne, hat ſich mit Rogerio von Pleßis, Grafen von Liancourt; die jüngſte aber, Johanne, ſo nach des vatters tode auf die welt gekommen, mit Carln von Rohan, Printzens von Guimené und folgends Hertzogs von Montauban älteſten ſohne, verheurathet. *Grammond*, hiſt. Gal. lib. V. VI. XIII.

Schönberger, (Henricus) ein von kindheit an blinder und dabey ungemein gelehrter mann. Er war gebohren den 1. dec. an. 1601. zu Weyda in der Ober-Pfaltz, und hatte einen ſchuei-

der daſelbſt zum vatter. Des geſichts an ſeinen beyden augen beraubten ihn, da er nur drittehalb jahre alt war, die kinder-pocken; dannenhero man ihn bis in das eilfte jahr, als einen, der etwas zu begreiffen untüchtig, zu hauſe behielt. Da man ihn aber endlich in die ſchule ſchickte, that er es faſt allen andern zuvor. An. 1619. begab er ſich auf das Gymnaſium zu Sultzbach in der Ober-Pfaltz, und an. 1620. auf die Univerſität zu Tübingen, an. 1623. aber auf die zu Leipzig, allwo er an. 1624. Baccalaureus und das folgende jahr Magiſter Philoſophiæ ward. Hernach diſputirte er daſelbſt pro loco, und hielt etliche jahr den Studioſis philoſophiſche collegia. Darauf gieng er nach Copenhagen, und nach einem kurtzen aufenthalt daſelbſt in Holſtein, allwo er bey einem von Adel, Otto Blumen, wie auch bey einem Prediger, Willichio Petræo, neun jahr einen Informatorem abgab. Eben dergleichen that er nachgehends fünf jahr bey bürgers-kindern zu Hamburg. An. 1645. zog er nach Königsberg, und nachdem er daſelbſt mit einem groſſen applauſu den Studenten mancherley collegia gehalten, ſtarb er den 22. apr. an. 1648. an einem hitzigen fieber. Es wird von ihm gemeldet, er habe die Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Chaldäiſche, Arabiſche, Syriſche und Frantzöſiſche ſprachen ſo vollkommen verſtanden, daß er ſie reden und andere darinn unterrichten können; inſonderheit ſey er der Griechiſchen ſehr mächtig, und in den gelehrteſten authoribus, ſo darinn geſchrieben, dermaſſen bekannt geweſen, daß er mit leichter mühe gantze plätze daraus hergeſagt; in der Philoſophie, vornemlich aber in der Metaphyſic und Phyſic, ingleichen in den Mathematiſchen wiſſenſchafften, abſonderlich in der Arithmetic und Optic, habe er gantz auſſerordentliche profectus erlangt; in der Muſic und in der Mechanic habe er vor einen eben ſo guten Practicum als Theoreticum paſſirt, inmaſſen er componirt, künſtlich auf orgeln und inſtrumenten geſpielt, auch mit eigener hand unterſchiedene muſicaliſche inſtrumente verfertigt; in der büchſenmeiſterey ſey er mehr erfahren geweſen, als viel ſehende, ſo ſich die zeit ihres lebens darauf geleget. In ſumma ſeine fähigkeit iſt ſo unglaublich geweſen, daß ihn viel, wiewol mit unrecht, in dem verdacht verbotener künſte gehabt. Unter ſein bildnis hat man folgendes diſtichon geſetzt:

Schœnbergerus hic eſt, qui lumine captus utroque,
Argos Philoſophus pectore mille tulit.

Hartknoch. Boruſſ. P. II. cap. 5. fol. 491.

Schönborn, ein vornehmes Reichs-Gräfliches geſchlecht auf der Fränckiſchen Grafen-banck, ſtammet her von Euchario von Schönborn, Rittern, ſo im jahr 1180. gelebet. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, dieſer Philippum von Schönborn, deſſen an. 1241. gedacht wird, einen vatter Conradi, ſo Gerhardum und Eberhardum, Dom-Herrn zu Trier an. 1310. Gerhardus aber Philippum und Johannem gezeuget. Dieſes poſterität iſt im fünften grad wieder verloſchen. Philipp aber hinterließ Gilbrechten, ſo ſein geſchlecht fortgepflantzet, und zwar ſonderlich durch ſeinen dritten ſohn Gerhardum. Dieſer hatte verſchiedene ſöhne und töchter, davon aber Philippus Dom-Herr zu Mayntz, und George Chor-Herr zu Bleydenſtatt war. Gilbrecht hatte zwar deſcendenten, allein ſie ſturben an. 1612. ab. Blieb alſo Gerhard von Schönborn der ältere, Ritter, ſo an. 1455. noch lebte, der ſtammhalter des jetzigen vornehmen Schönborniſchen hauſes, und pflantzte in gerader linie ſein geſchlechte fort, durch Gerhard den jüngern. Dieſer hinterließ Johannem, einen vatter Georgii, ſo Philippum zeugte, welcher mit Maria Barbara von der Leyen Johannem Philippum und Philippum Erwin erhielt. Johann Philipp war an. 1605. gebohren, und hat ihm ſein geſchlecht den gröſten wachsthum zu dancken. Denn nachdem derſelbe ſich in allen rühmlichen wiſſenſchafften wohl geübet, auch eine zeitlang bey den Kayſerl. trouppen unter Melchior Hatzfelden gedienet, nachmals aber zu Würtzburg, Worms und Mayntz Canonicus geweſen, iſt er endlich ſeiner hohen qualitäten halber an. 1642. Biſchoff zu Würtzburg, und an. 1647. Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und Churfürſt, wie auch an. 1665. Biſchoff zu Worms worden. Er ſtarb an. 1673. den 12. febr. Bey dieſem ſeinem groſſen glück war er auch auf die erhöhung ſeiner familie bedacht, weswegen er die an. 1521. dem Stifte Würtzburg heimgefallene Herrſchafft Reigelsberg ſeinem bruder Philipp Erwin, und deſſen männlicher poſterität zu leben gereichet, und ihnen ſtimme und ſeßion auf den Reichs- und Kreis-tägen, krafft eines von dem Kayſer an die Reichs-verſammlung zu Regenſpurg an. 1671. ergangenen reſcripts, zuwege gebracht. Philipp Erwin, Freyherr von Schönborn, Herr zu Reigelsberg, Ritter, Chur-Mayntziſcher geheimer Rath, Ober-Amtmann zu Steinheim, und des Ertz-Stifts Mayntz Erb-Schencke, ſo an. 1668. verſtorben, hatte mit ſeiner gemahlin Maria Urſula, Freyin Greiffenclau von Vollrath, einen reichen kinder-ſegen erlanget. Sein älteſter ſohn Franciſcus Georg, ſtarb an. 1674. als Dom-Herr zu Mayntz und Würtzburg. Johann Philipp, Maltheſer-Ritter, Commandeur der Baley Würtzburg, Chur-Mayntziſcher geheimer Rath, Oberſter und Gouverneur zu Mayntz, iſt an. 1703. verſchieden. Melchior Friedrich, Kayſerl. wie auch Chur-Mayntziſcher geheimer Rath, ehemals Ober-Hof-Marſchall, auch Statthalter zu Aſchaffenburg, des Ertz-Stifts Mayntz Schencke, des H. Röm. Reichs Ritter, und Chur-Mayntziſcher Plenipotentiarius bey dem friedens-ſchluſſe zu Ryſwick, ward in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte zur gemahlin Sophiam, Johann Chriſtians, Freyherrn von Boyneburg tochter, und ſind von ihm nach ſeinem an. 1717. erfolgten hintritt hinterlaſſen worden Johann Philipp Frantz, gebohren an. 1673. welcher zu Mayntz und Würtzburg Capitularis, auch des Stifts St. Bartholomäi zu Franckfurt am Mayn Dom-Probſt, hernach Biſchoff zu Würtzburg geweſen, und an. 1724. geſtorben iſt. Friedrich Carl, gebohren an. 1674. Kayſerlicher geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, iſt an. 1708. zum Coadjutor des Stifts Bamberg erwehlet worden. Damian Hugo Philipp Anton, gebohren an. 1676. Cardinal, Biſchoff zu Speyer und Coadjutor zu Coſtantz. Rudolph Frantz Erwin, gebohren an. 1678. Dom-Herr zu Trier, ward hernach Chur-Mayntziſcher Ober-Hof-Marſchall, Kayſerl. Cämmerer und geheimer Rath, und vermählte ſich an Marien Eleonoren, Charlotten, gebohrne Grä-fin von Hatzfeld, und verwittwete von Dernbach, welche ihm nebſt ſechs töchtern an. 1708. Joſephum Franciſcum gebohren. Anshelm Franciſcus, gebohren an. 1681. ſtarb den 10. jul. an. 1726. als Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath und des Ober-Rheiniſchen Kreiſes General, nachdem er ſich an. 1717. mit Thereſia, Antonii Grafens von Montfort tochter, vermählet hatte. Franciſcus Georg, gebohren an. 1682. Dom-Dechant zu Speyer und Dom-Herr zu Trier und Cöln, und Wilhelm Marquard, gebohren an. 1683. Dom-Probſt zu Bamberg, und Dom-Herr zu Trier, Speyer, Aichſtädt und Augſpurg. Philipp Erwins übrige ſöhne ſind Johann Erwin, Kayſerl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, Chur-Mayntziſcher Ober-Jägermeiſter, Cämmerer und Hof-Rath, auch Ober-Amtmann zu Steinheim, der zwar mit Marien Annen Waltpodin von Baſſenheim in der ehe, aber ohne kinder gelebet, und an. 1705. geſtorben iſt, nachdem er zuvor in den Grafen-ſtand erhoben worden. Lotharius Franciſcus, ſo an. 1693. Biſchoff zu Bamberg, und an. 1695. Ertz-Biſchoff zu Mayntz und Churfürſt worden, ſtarb an. 1729. *Imhof.* not. Proc. Imp. Europ. Herold. Souver. von Europa. *

† **Schönbrunn**, der nahme eines bey Wien liegenden prächtigen gebäudes, mit einem prächtigen luſt- und thier-garten, von dem Kayſer Joſepho, als noch Römiſchen Könige, erbauet, allwo die Kayſerlichen Herrſchafften ſich öfters divertirten. Nach gedachten Kayſers tode hat es deſſen gemahlin von dem Kayſer Carolo VI. geſchenckt bekommen. Dieſe aber hat es an. 1728. wieder abgetreten, und dagegen 450000. gülden empfangen. *Univ. Lexic.*

* **Schönbuch**, ein groſſer wald in dem Hertzogthum Würtemberg, zwiſchen Tübingen, Herrnberg, Böblingen und Waltenbuch, welcher von den vielen buch-bäumen ſeinen nahmen bekommen. *M. Steinweeg.* MSct.

Schönburg. Es hat dieſes Gräfliche Haus ſchon vor ſehr langen zeiten einen platz unter den immediaten Reichs-Ständen behauptet. Einige wollen darthun, es habe ſolches geſchlecht allbereit zu Caroli M. zeiten floriret, andere aber wollen, als ob des Hertzogs in Böhmen Uladislai, den der Kayſer an. 1050. zum Könige ernennet, bruder, Theobaldus, durch ſeinen ſohn gleiches nahmens, welcher das ſchloß Schönburg erbauet, dieſes geſchlecht gepflantzet habe. Mit gewiſſerm grunde aber kan man ſolches von Hermannen, Herrn zu Schönburg, der zu Glaucke gewohnet, und an. 1182. das kloſter Geringswalde geſtiftet, in einer richtigen folge herführen. Dieſem wird ein ſohn gleiches nahmens zugeſchrieben, deſſen in einem vertrage Kayſers Ottonis IV. mit Theodorico, Marggrafen zu Meiſſen, an. 1212. meldung geſchiehet. Deſſen dritter ſohn Friedrich hat 5. ſöhne gehabt, davon drey, Hermann, Friedrich der ältere, und Friedrich der jüngere kinder gezeuget haben. Des mittlern ſohn Friedrich war bey dem Könige Johann in Böhmen Cämmerer, litte an. 1328. zu Prag einen gewaltſamen tod, und hinterließ einen ſohn, nahmens Veit, mit dem dieſe linie verloſchen. Von Hermann ſtammen her die Schönburge in Haſſenſtein, Pirſchenſtein und Hoyerswerda, welche zu anfang des XVI. ſæculi wieder vergangen. Friedrich der jüngere, ſo zu Crimmitſchau gewohnt, ſtarb an. 1338. und hinterließ 3. ſöhne. Theodoricus ſtarb an. 1385. als Commandeur zu Commothau. Die andern zwey, Friedrich und Hermann, haben zwar poſterität hinterlaſſen, doch iſt dieſe mit ſeinem enckel Mentzeln erloſchen. Friedrich ſtarb an. 1383. ſein ſohn Veit aber zeugte Friedrichen. Dieſer hatte wiederum 2. ſöhne, Veit und Friedrich; dem erſten wurde von ſeiner gemahlin, Heinrichs III. Burggrafen zu Meiſſen tochter, eine einzige tochter gebohren; der andere aber iſt ein groß-vatter Ernſtens worden, welcher von an. 1486. bis 1534. gelebet, und die allgemeine ſtamm-wurtzel des Schönburgiſchen Hauſes zu nennen iſt. Er hat die Herrſchafften Glaucha, Hartenſtein, Waldenburg und Lichtenſtein, dazu er ſeiner gemahlin halber Penicke gebracht, beſeſſen, und von ſeinen drey ſöhnen, Georg, Hugo und Wolfgang, ſind ſo viele linien entſprungen, nemlich die Glauchiſche, Waldenburgiſche und Penickiſche. Die erſtere nahm mit Georgens 2. ſöhnen, Johann Hoyer und Auguſto, ein ende. Die Waldenburgiſche linie wurde von Hugonis I. 3. ſöhnen Georg, Hugo II. und Veit abermals in 3. äſte zertheilet, den Waldenburgiſchen, Hartenſteiniſchen und Lichtenſteiniſchen. Der erſte iſt mit Georgens ſohn Hugo an. 1644. gleich wieder verloſchen. Des Lichtenſteiniſchen äſtes erbauer, Veit, hatte 6. ſöhne, welche aber alle bis auf Georg Ernſten ohne erben verſtorben; dieſem wurden zwar 2. ſöhne, Georg Friedrich und Johann Ernſt, gebohren; allein der erſtere wurde kaum ein jahr alt, der andere aber an. 1648. in Franckreich erſchlagen, womit alſo auch dieſer aſt mit Georg Ernſtens tode an. 1664. zu grunde gieng. Der Hartenſteiniſche entſpringet mit Hugo II. welcher an. 1606. nebſt vielen andern kindern bey-

derley

derley geſchlechts Otto Albrechten verlaſſen, der Erneſtinam, gebohrne Reußin von Plauen, zur gemahlin hatte, von welcher bey ſeinem an. 1681. erfolgten hintritt hinterblieben Otto Ludwig, gebohren an. 1643. von welchem und ſeiner gemahlin Sophien Magdalenen, Graf Georg Wilhelms zu Leiningen-Weſterburg tochter, nach ſeinem an. 1701. erfolgten tode hinterblieben Georg Albrecht, gebohren an. 1673. welcher ſich an Sophien Sabinen, Graf Hermanns von Wied tochter, an. 1697. und nach deren tode an. 1711. an Magdalenen Sophien, Fürſten Wilhelms von Schwartzburg-Sondershauſen tochter verheurathet, und zu Hartenſtein gewohnet. Deſſen einziger ſohn Friedrich Albrecht, geb. an. 1713. ihm nach ſeinem tode, ſo an. 1716. erfolget, ſuccedirte. Otto Wilhelm, geb. an. 1678. ſo zu Lichtenſtein ſeinen ſitz genommen, war in Königl. Polniſchen kriegs-dienſten, und verheurathete ſich an Henrietten Eleonoren, eine Gräfin von Kallenberg auf der Herrſchafft Muska an. 1705. Ludwig Friedrich, geb. an. 1681. ſo zu Stein reſidirte, hat mit ſeiner gemahlin Catharina Sophia an. 1707. erzeugt Sophiam Louiſam. Chriſtian Heinrich, geb. an. 1682. wohnte zu Waldenburg. Die dritte haupt-linie zu Penick hat des obbenannten Erneſti dritter ſohn Wolfgang gepflantzet. Sein ſohn gleiches nahmens hat 7. ſöhne, die alle verehlichet worden, hinterlaſſen; es haben aber nur zwey, nemlich Wolfgang Ernſt, und Wolfgang Heinrich, den ſtamm durch 2. abgeſonderte neben-äſte, den Remiſſauiſchen und Penickiſchen, vermehret; und zwar hat der erſtere mit Aemilia Veronica von Pappenheim erzeuget Gottfried Ernſten, gebohren an. 1623. der von ſeiner gemahlin Agnes Beata, ſeines vatters bruders Chriſtians tochter, ein vatter verſchiedener ſöhne worden. Der ältere, Chriſtian Ernſt, ſo an. 1718. mit tode abgegangen, hat mit ſeinen 2. gemahlinnen erzielet Otto Ernſten, ſeinen nachfolger, geb. an. 1683. Chriſtian Ernſten, geb. an. 1687. Gottfried Ernſten, geb. an. 1689. Wolfgang Ernſten, gebohren an. 1694. Johann Ernſten, geb. an. 1696. Guſtav Ernſten, gebohren an. 1699. und Gottlieb Ernſten, gebohren an. 1701. Der andere ſohn, ſo bey leben geblieben, war Auguſt Ernſt, vermählt mit Maria Eliſabetha, Otto Ludwigs zu Waldenburg tochter, und wohnte zu Rochsburg. Der Penickiſche aſt iſt in Wolfgang Heinrichs beyden ſöhnen in 2. zweige den Wechſelburgiſchen und Penickiſchen vertheilet worden. Den Wechſelburgiſchen erhielt Samuel Heinrich, gebohren an. 1642. der von ſeiner gemahlin Magdalenen Sophien, ſeines vatters bruders Johann Caſpars tochter, erzeuget, Carl Heinrichen, gebohren an. 1677. ſo aber an. 1708. wieder verſtorben, Siegmund Heinrichen, gebohren an. 1678. und Frantz Heinrichen, gebohren an. 1682. Den Penickiſchen hat gepflantzet Wolfgang Heinrich, gebohren an. 1648. der ſich an ſeine baſe Julianen Catharinen verheurathet, und an. 1704. bey ſeinem tode, Wolfgang Heinrichen, gebohren an. 1672. Auguſt Siegfrieden, geb. an. 1678. Conſtantin, gebohren an. 1681. Friedrich Erdmannen und Frantz Carln zwillinge, gebohren an. 1683. hinterließ. Europ. Herold. *Imhof.* N. P. *Balbini* epitome rerum Bohem. Souverainen von Europa.

* Schönebeck, oder Schönbeck, ein ſtädtgen, ſchloß und Amt im Hertzogthum Magdeburg, an der Elbe, zwey meilen von Barby und Kalbe, wie auch zwey ſtarcke meilen von Magdeburg. Seinen nahmen ſoll es von einem ehemals allda vorbey gelauffenen bach haben, von dem aber dermalen nichts mehr zu ſehen iſt; die Elbe läuft an den ſtadt-mauren vorbey. Vor alters gehörete dieſe ſtadt nebſt dem ſchloſſe den Grafen von Barby und Mühlingen, denen ſie aber der Ertz-Biſchoff Peter von Brume im jahr 1372. abkaufte; und dieweil endlich Churfürſt Friedrich Wilhelm, krafft des Oſnabrückiſchen friedens, das Biſchöffliche viertheil haben muſte, als wurde ihm von dem Dom-Capitul die ſtadt nebſt dem ſchloſſe anſtatt des Biſthöfflichen viertheils im jahre 1687. den 18. ſept. abgetreten. Die ſtadt iſt mit einem wohlgebauten Rathhauſe und zweyen kirchen, davon die St. Nicolai-kirche noch von den Tempel-Herren erbauet, verſehen. Die burg oder das ſchloß iſt ſehr alt. Es iſt auch ein Königl. ſaltzwerck allda, welches ſehr viel einträgt, indem man in 107. pfannen in den drey wercken ſaltz ſiedet; die quellen kommen von Altenſaltza. Ubrigens iſt die ſtadt ſonſt wohl gebauet, und ungeachtet ſie in den vorigen zeiten viel erlitten, wie ſie denn an. 1433. von der ſtadt Magdeburg, und an. 1550. von Hertzog Georgen von Mecklenburg eingenommen, auch an. 1604. durch groſſen brand-ſchaden heimgeſuchet worden; ferner an. 1630. 32. und 44. viel ausgeſtanden: ſo iſt doch ſeit an. 1722. keine wüſte ſtelle in derſelben zu ſehen geweſen. Sie wird von einem ordentlichen Stadt-Rath regieret, iſt mittelbar und gehöret unter das Königliche Amt, welches die Gerichte ausübet. Die nahrung der daſigen einwohner beſtehet in dem brau-weſen, in dem acker-bau, ingleichen in der ſchiff-fahrt und den von dannen abgehenden ſaltz-ſchiffen; auch leben viele bürger von dem holtz-handel. Es werden auch noch verſchiedene andere handthierungen allda getrieben. Abels Preußiſche geogr. p. 291. *Antiquar.* des Elb-ſtroms, p. 549.

Schöneck; heißt 1.) ein veſtes ſchloß nebſt einem flecken in dem Unter-Elſaß, eine meile von Reichshofen; 2.) eine kleine ſtadt in dem Voigtlande an den Böhmiſchen grentzen, Chur-Sachſen gehörig; 3.) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Pommerellen, an dem fluſſe Ferſa, zwiſchen Dantzig und Neuburg gelegen. 4.) Eine dem Abt zu Prüm gehörige kleine ſtadt, nebſt einem berg-ſchloſſe und Amt, in dem Ertz-Stifte Trier, an dem fluſſe Nims, eine meile von Prüm gelegen. Von dieſem letztern orte hat ein adeliches geſchlecht, welches in dem XVI. ſæculo ausgeſtorben, den nahmen geführet. Es ſind aus ſelbigem drey Biſchöffe zu Worms und zwey zu Augſpurg geweſen. *Tromsd.* Hartkn. Preuſſ. Humbr. vom Rhein. Adel, tab. 288.

* Schöneck, eine ſtadt in Groß-Polen, woſelbſt eine Königliche Cantzley iſt, ſo durch einen Woywoden regieret wird. Hier werden die Polniſchen von Adel, wenn ſie etwas verbrochen, gefangen gehalten, daher ſie auch dieſen ort pflegen Scharffeck zu nennen.

* Schönengrund, eine ſchöne gemeinde ſamt einer neuerbauten Reformirten Pfarr-kirche an den äuſſerſten grentzen des landes Appenzell im thal Hinter-Urnäſchen an dem Toggenburg gelegen. Vor dieſem hat dieſe gegend wegen dem nächſtgelegenen berge Hohenham hinter dem Ham geheiſſen, und gehörte zu der Pfarr auf Urnäſchen. Walſers Appenzeller-chron. p. 98.

Schönenwerd, ein Chor-Herren-Stift in dem Eydgenoßiſchen Canton Solothurn an der Aar, eine ſtunde von Arau gelegen, iſt von den Grafen von Froburg in dem XIII. ſæculo geſtiftet, und von den Edlen von Gösgen, Falckenſtein und andern begabet worden. Der Canton Solothurn iſt derſelben Schirm- und Schutz-Herr, und erwehlet auch den Probſt ſamt den 6. Canonicis daſelbſt. Der Probſt hat etwas rechtſame in der gemeinde des fleckens, die übrige gerichtsherrlichkeit aber gehöret ſeit an. 1623. in das Schultheiſſen-amt zu Olten. Gleichwol verbleibt die protection des Stifts, im nahmen des hohen Standes Solothurn, dem Landvogt zu Gösgen. *Steiner.* German. Helvet. Spart. p. 495.

Schönfeld, eines der anſehnlichſten und älteſten adelichen häuſer in Meiſſen, Lauſitz, Thüringen, Schwaben ꝛc. von welchem Wilhelm, von einigen auch Wolf genannt, an. 968. zu Merſeburg, und Fritz an. 996. zu Braunſchweig unter die turniers-genoſſen gezehlet werden. In Meiſſen beſitzet ſie die güther Döben, Löbenitz in der Delitzſcher Pflege, Wachau und Bircka; es mögen auch die Ritter-güther und ſchlöſſer Schönfeld in den Aemtern Pirne, Hayn und Wolckenſtein von dieſer familie, als alte ſtamm-ſitze, erbauet worden ſeyn. Sie haben vor alters den Friedewald beſeſſen, und iſt ein brief vorhanden, darinnen ſie an. 1326. ſelbigen den Marggrafen in Meiſſen abgetreten, wovor ſie mit dem ſtädtgen Radeburg ſamt dem nahe dabey gelegenen dorfe, der Sack genannt, beliehen worden. Hans war zu Kayſers Sigismundi zeiten ein berühmter Kriegs-Held. Siegfried hat um das jahr 1590. als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer floriret. Hans Nicol zu Wachau, Chur-Sächſiſcher Hof- Juſtitien- und Appellations-Rath, ward um das jahr 1661. Chur-Sächſiſcher Statthalter der Hennebergiſchen lande. Hans Rudolph von Schönfeld, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Oberſter und Trabanten-Hauptmann, gieng an. 1686. mit etlichen regimentern den Venetianern wider die Türcken in der Levante zu hülffe, commandirte als Brigadier in unterſchiedenen treffen, ſtarb aber jahres darauf zu Navarino. Hans Magnus auf Wachau, Chur-Pfältziſcher Cammer-Juncker, war ein vatter Hans Nicols, Chur- und Fürſtlich-Sachſen-Magdeburgiſchen Raths, Cammer-Directoris und Ober-Steuer-Einnehmers, deſſen ſohn, Johann Adam, an. 1701. als Chur-Sächſiſcher Rath und Ober-Steuer-Einnehmer mit tode abgegangen.

In der Ober- und Nieder-Lauſitz hat ſich dieſes geſchlecht ſchon in dem XVII. ſæculo bekannt gemacht. Es beſitzet ſeine güther inſonderheit im Cottbuſiſchen und Budiſſiniſchen kreiſe, in welchem letztern es Petershayn und Wurſchke heut zu tage inne hat. Auch liegt in ſelbiger gegend ein Ritter-guth Schönfeld, ſo vielleicht von demſelben mag angebauet worden ſeyn. Siegmund von Schönfeld auf Werben, florirte an. 1668. als des Cottbuſiſchen kreiſes Commiſſarius.

In Thüringen beſitzet heut zu tage dieſe familie ihre güther in dem Fürſtenthum Gotha im Amte Cranichfeld. Poppo von Schönefeld wird in einem privilegio, ſo an. 1119. das kloſter Michaelfeld erhalten, nebſt andern Thüringiſchen und Fränckiſchen von Adel als zeuge angeführet. Schon an. 1408. haben die von Schönfeld in dem Schwartzburgiſchen gewohnet, und iſt ein alter brief vorhanden, darinn ſie im gedachten jahre bezeugen, daß ſie ſich mit Landgraf Wilhelm in Thüringen und mit Graf Heinrichen zu Schwartzburg etlicher irrungen wegen vertragen. Johann Friedrich von Schönfeld auf Breitenherda florirte an. 1711. als Fürſtlich-Schwartzburg-Rudelſtädtiſcher Rath und Hofmeiſter.

In Schwaben ſollen die von Schönfeld zu Mühlen am Necker, wie auch im Eitinger-thal und zu Neithauſen wohnen. Wenn ſie eigentlich dahin gekommen, findet man nicht aufgezeichnet. Es mögen auch die Grafen von Schönfeld in der Pfaltz von dieſer branche abgeſtammet ſeyn, von welchen einer an. 1714. als Chur-Pfältziſcher Cammer-Herr, Regierungs- und Hof-Gerichts-Rath ſeine charge nieder geleget.

In Böhmen ſind die von Schönfeld ebenfalls von langen zeiten her bekannt geweſen, und werden ſie von den Lateiniſchen ſcribenten Elpogneriani de Schönfeld genennet, welche von denen Czeidlitz von Schönfeld ſcheinen unterſchieden zu ſeyn; ſiehe Seidlitz. Nicolaus von Schönfeld hat ſich an. 1648. in der belagerung der ſtadt Prage wohl verhalten, weswegen er darauf

nicht allein Kayſerl. Kriegs-Rath, Oberſter und Hof-Lehn- und Cammer-Rechts Beyſitzer, wie auch Cammer-Rath und oberſter Müntzmeiſter in Böhmen, ſondern auch in den Grafen-ſtand erhoben worden. Sein ſohn, Graf Rudolph Wentzel, Herr in Salin, Lambringen, Schönwald und Setzſch, Kayſerl. Cammer-Herr, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet. *Peckenſtein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodr. Miſn. *Müllers* annal. Sax. Groſſers Lauſitz. merckw. Burgermeiſter, vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 392. Weingartens Fürſten-ſpiegel, pag. 431. *Balbini* miſcell. Regni Bohem.

Schönefeld, (Johann Heinrich) er iſt an. 1609. in der Reichs-ſtadt Biberach (allwo ſein vatter Bürgermeiſter geweſen) gebohren, und hernach zur mahler-kunſt gehalten worden, die er zu Memmingen bey Johann Sichelbein erlernet hat. Er gieng darauf in Italien, allwo er von dem kunſt-liebenden Fürſten von Urſini angenommen worden, und dadurch gelegenheit erlanget, ſeine wiſſenſchafft auf den gipfel der vollkommenheit zu bringen, wie er dann nach ſeiner zurückkunft in ſein vatterland viele rare und kunſtreiche ſtücke verfertiget hat, welche die kunſt-verſtändigen ſehr preiſen. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 327. *

Schönfels, eine alte adeliche familie im Voigtlande, deren ſtamm-haus gleiches nahmens unweit Zwickau gelegen, und ſchon längſt an andere familien gelanget. Wilhelm von Schönfels hat ſich durch den Printzen-raub zu Altenburg an. 1455. als des Kuntz von Kauffungen conſorte, in den geſchichten ein unvergeßliches andencken gemacht. In dem 30. jährigen kriege haben ſich von dieſem geſchlechte unterſchiedene durch ihre tapferkeit hervor gethan; als Hans von Schönfels, Chur-Sächſiſcher Oberſter, Wilhelm, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, der endlich an. 1633. von einem trupp Croaten bey Liegnitz überfallen und erſchoſſen worden. Pufendorffs Schwed. kriegs-geſchichte. *Knaut.* prodr. Miſn. *Müllers* annal. Sax.

Schönhauſen, ein Amt und luſt-ſchloß des Königs in Preuſſen in der Mittel-Marck, eine meile von Berlin, in einer theils von natur, theils durch kunſt gemachten wildnis gelegen. Preußiſche Staats-geogr.

SCHOENICULÆ, wurden die huren von der gemeinſten und liederlichſten gattung genennet, welche benennung daher rühret, weil ſie ſich mit einer gewiſſen ſalbe aus ſchœno gemacht, ſchmierten, welche zwar ſehr wohlfeil ſeyn ſollte, aber dabey nicht zum beſten roche. *Feſtus*, ibid. *Scaliger. Pitiſcus.* *

Schöning, Schening, eines der älteſten adelichen häuſer in Pommern, welches ſich auch in der Marck Brandenburg ausgebreitet, woſelbſt es heut zu tage die güther Tamſel, Birckholtz u. a. m. beſitzet. Curt oder Conrad von Schöning ſtund an. 1243. an dem hofe Hertzogs Barnimi I. in gutem anſehen. Heinrich bekleidete bey dem Hertzoge Ottone I. und Ulrich bey dem Hertzoge Barnimo III. in Pommern die charge eines Hof-Marſchalls. Reinhold hat als Oberſter der ſtadt Stetin in dem kriege wider die Stargarder ſich durch ſeine tapferkeit berühmt gemacht. Tamme wird an. 1476. und Dedekind von Schöning an. 1482. unter die Pommeriſche Cantzler gezehlet. Hans von Schöning auf Schönrade und Pomtow, ward ein älter-vatter Hans Adams auf Tamſel, Warnick und Birckholtz, der an. 1664. als deſignirter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, verſtorben. Von ſeinem ſohne und deſſen deſcendentz handelt der folgende artickul.

Schöning, (Hans Adam von) Chur-Sächſiſcher General-Feld-Marſchall, gebohren den 1. oct. an. 1641. Sein vatter, gleiches tauf-nahmens mit ihm, war Erb-Herr von Tamſel, Warnick und Birckholtz in der Marck Brandenburg, auch ernannter Commandeur des Johanniter-ordens zu Lagow, die mutter aber Mariana von Schapelow. Von an. 1657. bis 1659. trieb er ſeine ſtudia und exercitia auf der Univerſität zu Wittenberg. Nach dieſem that er dergleichen zu Straßburg, und beſahe darneben die vornehmſte örter von Teutſchland. An. 1660. gieng er nach Paris, und von dar nach Orleans, allwo er ſich ſonderlich auf die Mathematic legte. Als er ſich darauf in Franckreich und in Italien umgeſehen, that er von Venedig eine reiſe nach der inſul Zante, von dar aber nach Sicilien, und kam endlich an. 1662. nach Maltha, allwo man ihm, im fall er die religion ändern wollte, den Ritter-orden anbot. Wiewol er nun ſolches ausſchlug, ſo that er doch mit den Maltheſiſchen galeeren eine caravane in den Archipelagum, nahm hernach über Sicilien ſeinen rückweg durch Italien nach Venedig, und gieng von Genua nach Spanien und Portugall, zum andern mal in Franckreich, von dannen nach Engelland, zum dritten mal nach Franckreich, und zuletzt durch die Niederlande in ſein vatterland. Daſelbſt gab ihm der Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg das prädicat eines Legations-Raths, und ſchickte ihn an. 1665. an den Biſchoff von Münſter, Chriſtoph Bernhard von Galen. In eben demſelben jahre nahm er bey dem Anhältiſchen regiment zu pferde die ſtelle eines Rittmeiſters an. Zwey jahr hernach ſchickte ihn gedachter Churfürſt nach Holland. An. 1668. ward er Oberſt-Lieutenant von dem Radwilliſchen regiment zu fuß, welches ihm an. 1674. völlig übergeben ward, als er wider Franckreich der campagne beywohnte. Das nächſtfolgende jahr, nachdem ſein Churfürſt mit der Cron Schweden in einen krieg verfallen, half er nicht nur Wollin und Wolgaſt erobern, ſondern nahm auch die ſtadt Uckermünde unverſehens ein. An. 1676. trug er zu der eroberung von Anclam und von Demmin ein groſſes bey, zu deſſen vergeltung er das Gouvernement und die Ober-Hauptmann-ſtelle über die veſtung Spandau erhielt. An. 1677. ließ er bey der belagerung von Stetin ſo viel verſtand, eifer und tapferkeit ſehen, daß er mit der würde eines General-Majors von der infanterie beehrt ward. An. 1678. that er ſich bey der landung auf der inſul Rügen, und bey einnehmung der ſtadt Stralſund dermaſſen hervor, daß er zum Gouverneur von dieſem letztern orte erklärt ward. An. 1679. verfolgte er in dem härteſten winter mit groſſer gefahr und nicht geringerem glücke die in Preuſſen befindliche Schweden, und nöthigte ſie, in Liefland zurück zu weichen. Nach erfolgtem frieden verwaltete er das Gouvernement von Spandau bis an. 1684. da ihn der Churfürſt zum General-Lieutenant von der infanterie, zum Gouverneur der ſtädte Berlin, Cöln und Friedrichswerder, zum Oberſten über die leib-garde zu fuß und zu ſeinem geheimen Rath erhub. An. 1686. führte er einen ſuccurs von 8000. mann nach Ungarn, und ſignalirte ſich vor andern bey eroberung der ſtadt Ofen. An. 1688. ernennete ihn des Churfürſten Friderici Wilhelmi ſohn und nachfolger, Fridericus III. zu ſeinem General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher qualität er die Brandenburgiſche trouppen wider die Franzoſen an dem Nieder-Rhein commandirte, und an. 1689. nicht nur den General Sourdis zwang, ſeine quartiere von den Cleviſchen grentzen bis an die ſtadt Bonn zu verlaſſen, ſondern auch bey ſehr gefährlichen umſtänden dieſelbe glücklich behauptete. Nach unterſchiedenen andern über die Franzoſen erhaltenen vortheilen gerieth er bey der belagerung von Bonn, wegen commando-ſachen in einige verdrießlichkeiten mit dem Brandenburgiſchen General-Lieutenant Barfuß, welches ihn bewog, auf ſeine güther in der neuen Marck ſich zu begeben, und daſelbſt bis an. 1690. zu bleiben. Als ihm hierauf ſein Churfürſt erlaubnis ertheilt, in fremde dienſte zu gehen, verlangten ihn ſowol die Republick Venedig, als Johann Georg III. Churfürſt zu Sachſen. Er erklärte ſich aber vor den letztern, und ward bey demſelben General-Feld-Marſchall, würcklicher geheimer, und geheimer Kriegs-Rath, wie auch Oberſter zu pferd und fuß. Noch in eben demſelben jahre that er mit dem letztgedachten Churfürſten einen feldzug wider die Franzoſen an dem Rhein, und als den 12. ſept. dieſer ſein neuer Herr mit tode abgegangen, beſtätigte ihn deſſen ſohn und nachfolger, Johann Georg IV. in allen oberwehnten ehrenſtellen, wobey er ihm noch die würde eines Oberſten von ſeiner garde zu fuß anvertraucte. An. 1692. da er die bade-cur zu Teplitz in Böhmen gebrauchte, ließ ihn der Kayſer Leopoldus, weil man ihn als einen, der vor das Haus Oeſterreich ſehr übel geſinnet wäre, angegeben hatte, von dannen gefänglich nach Brünn in Mähren führen. An. 1694. ward er nicht nur wieder auf freyen fuß geſtellet, ſondern auch zu der Kayſerlichen audientz (und zwar ſitzend, wegen ſeines podagra) gelaſſen. Hierauf continuirte er die Chur-Sächſiſche dienſte, ungeachtet ihm die Venetianer von neuen die ihrige antraqen laſſen. Allein weil ihm, nebſt dem zipperlein, auch die ſtein-ſchmertzen heftig zuſetzten, ſo ſtarb er bald darauf zu Dreſden den 28. aug. an. 1696. und ward zu Tamſel in der Marck Brandenburg begraben. Von ſeiner gemahlin, Johanna Louiſe von Pölnitz, die er an. 1668. geheurathet, ſind ihm 6. töchter und 5. ſöhne gebohren worden, von welchen letztern Bogislaus, Ritter des Johanniter-ordens, und Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant bey der trabanten-garde zu pferd, den 14. october an. 1669. gebohren, und den 23. may an. 1693. geſtorben, Johann Ludwig aber, Ritter des Johanniter-ordens und Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter geweſen. Er hatte ſich an. 1699. mit einer Gräfin von Denhof vermählet, und von derſelben zwey ſöhne hinterlaſſen. Zieglers hiſt. labyrinth der zeit, p. 830.

Schöningen, eine ſtadt in dem Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel an der Magdeburgiſchen grentze, ohngefehr eine meile von Helmſtädt. Sie ſoll, wie Spangenberg will, ſchon an. 747. ein dorf geweſen ſeyn, und der Fränckiſche König Pipinus ſein lager hier aufgeſchlagen haben. An. 1347. hat Otto, Biſchoff zu Magdeburg, den Hertzogen von Braunſchweig dieſe ſtadt abgenommen, aber durch gütliche handlung wieder eingeräumet. Das hieſige Auguſtiner-kloſter St. Laurentii iſt an. 1120. erbauet. Das hieſige ſchloß ſoll der Kayſer Heinrich I. welcher die Ungarn, nach anzeige alter harniſche, ſo man findet, allhier geſchlagen, erbauet haben. Es iſt nachgehends von unterſchiedenen Hertzogen zum öftern bewohnet, und zierlich gebauet worden. Die ſtadt iſt an. 1563. 1567. 1644. abgebrannt, ſonſten aber wegen des ſaltzwercks in ziemlichen ſtand. Es iſt auch eine feine ſchule hier, die von der Hertzogin Anna Sophia aus dem Hauſe Brandenburg, Hertzog Friedrich Ulrichs wittwe, geſtiftet worden. Der berühmte Biſchoff zu Maynz, Willigis, ſoll von Schöningen gebürtig geweſen ſeyn. Spangenbergs Mannsfeld. chron. P. I. c. 72. f. 68. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. pag. 185. *Tromd.* geogr.

Schönkirchen, eine nunmehro Gräfliche familie in Oeſterreich, welche an. 1566. von dem Kayſer die Erb-Thür-Hüter-charge von Oeſterreich erhalten. Sie hat vor zeiten Schneidpeck geheiſſen, nachdem ſie aber in dem XVI. ſæculo die Herrſchafft

ſchafft Schönkirchen an ſich gebracht, den nahmen davon angenommen. Wolfgang Schneidpeck von Schneidpach, war ein groß-vatter Johannis, der ſich zuerſt Herr von Schönkirchen genennet, und um das jahr 1519. Ober-Oeſterreichiſcher Cantzler geweſen. Joachim, Herr von Schönkirchen, Erb-Thür-Hüter, verſahe an. 1566. die Land-Marſchall-charge von Oeſterreich. Johann Maximilian, Freyherr von Schönkirchen, florirte um das jahr 1660. als Kayſerlicher Cammer-Herr und Oberſter. Um das jahr 1670. lebten 10. Freyherren von Schönkirchen, von welchen Frantz Joſeph, Kayſerlicher Cammer-Herr, die Gräfliche würde auf ſein geſchlecht gebracht. *Bucel.* ſtemmat. P. III. *Spener.* hiſt. inſignium. *Wurmprand.* collect.

Schönleben, ein adeliches geſchlecht, welches durch Henricum Pancratium und Sebaſtianum, wegen ihrer dem Kayſer und dem Reiche geleiſteten dienſte, von Maximiliano I. an. 1490. den Adel-ſtand erlanget. Nach dieſem haben ſich einige in Schleſien aufgehalten, und daſelbſt anſehnliche kriegs-chargen bedienet. Von denſelben ſtammte her Johann Benedict, Freyherr von Schönleben, Schwediſcher General über die cavallerie und Gouverneur in Gothenburg und Bahus, welcher an. 1706. in dem 93. jahre ſeines alters mit tode abgegangen. Am meiſten haben die von Schönleben in und um Freyberg herum ihren ſitz gehabt, und daſelbſt ſowol die vornehmſten ſtellen des Raths bekleidet, als auch um das bergwerck ſich treflich verdient gemacht, wie denn dieſerwegen Michael bey dem Churfürſten Auguſto in groſſen gnaden geſtanden, auch Ernſt auf Freybergsdorf mit nützlichen erfindungen einen ſonderbaren ruhm erworben. Jonas auf Langenrinne, war bey dem Churfürſten Johann Georgio I. wegen der bey der Freybergiſchen belagerung erwieſenen tapferkeit in groſſem anſehen, und hatte die ehre, daß der Kayſer Ferdinandus III. an. 1643. ihn nicht allein mit einem ſchreiben, ſondern auch nachgehends mit einer göldenen kette und Kayſerlichem bruſt-bilde beehrte, anbey ihm den Adel-ſtand confirmirte, und das wapen vermehrte. Sein ſohn, Johann Ernſt, geheimer Rath, Cantzler, Cammer-Präſident und Conſiſtorial-Director zu Zerbſt, lebte noch an. 1712. und hatte einen ſohn, nahmens Carl Ernſt, welcher die charge eines Hof- und Regierungs-Raths zu Zerbſt verwaltete. Beckm. Anhalt. hiſt. P. VII. *Knaut.* prodr. Miſn. *Molleri* Freybergiſ. chronick.

Schönleben, (Joh. Ludwig) war an. 1618. zu Laybach in Crain gebohren, allwo ſein vatter, Ludwig, Bürgermeiſter geweſen. Anfangs trat er in die Societät JEſu, welche er aber nach etlichen jahren aus gewiſſen urſachen wiederum verließ. Hierauf ward er Dom-Dechant zu Laybach, nachdem er vorher die würde eines Doctoris Theologiæ und Protonotarii Apoſtolici erhalten. Einige zeit hernach legte er das Decanat zu Laybach freywillig nieder, und wurde, um mehrere ruhe zu genieſſen, in dem ſtecken Reifnitz Ertz-Prieſter. Nach einigen jahren begab er ſich auch dieſes amts, und lebte bis an ſeinen an. 1681. erfolgten tod zu Laybach als ein privatus. Er hat mehr denn 36. bücher verfertiget, unter welchen die vornehmſten ſind: Carniola antiqua & nova; Æmona vindicata; Diſſert. Polit. de prima Origine Domus Auſtriacæ; Tractat. geneal. illuſtr. Famil. Gentis Carniolæ. Valvaſors ehre des Hertzog. Crain, p. 355. ſq.

SCHOENOBATES, wurden bey den Griechen die ſeiltäntzer genennet, welche ſie auch Neurobates, Aerobates und Oribates nennten. Bey den Alten waren viererley gattungen von ſeil-täntzern. Die erſten waren diejenigen, welche ſich um ein ſeil herum zu ſchwingen, und an daſſelbige mit den füſſen und dem halſe aufzuhengen pflegten. Die andere gattung waren die, welche ſich mit ihrem bauche gantz platt auf ein ſeil zu legen pflegten, und alſo mit ausgebreiteten armen von einer höhe auf die erde herunter fuhren. Die dritte gattung von ſeil-täntzern war diejenige, welche auf einem in einer geraden linie ausgeſtreckten ſeile giengen, oder auf einem herab ausgedehnten ſchief herunter liefen. Die letzte gattung war, welche nicht allein auf einem ſeil giengen, ſondern auch darauf ſprungen und tantzten. Die kunſt der ſeil-täntzer iſt ſehr alt; wie denn Terentius in ſeiner comödie, welche Hecyra genannt wird, derſelbigen gedencket. Suetonius berichtet, daß man zur zeit des Kayſers Galbä elephanten auf ſeilen tantzen ſehen, und daß ein Römiſcher Ritter in Neronis gegenwart auf einem elephanten geſeſſen, der auf einem ſeile gegangen. Ja weil noch dazu die ſeiler von ſaiten gemacht, und alſo faſt durchſichtig waren, ſchiene es denen, ſo das ding von weitem anſahen, als giengen dieſe ungeheure thiere gar in der luft. Dieſe art auf ſeilen zu tantzen iſt bald nach einführung der comödien dem Baccho zu ehren etwa um das 345. jahr vor Chriſti geburt erfunden worden. Man hat aber dieſe gauckeley nicht mit zu den öffentlichen ſchauſpielen zu rechnen pflegen, noch, als etwas zum theatro gehöriges, angeſehen; ſondern ſolche nur zuweilen bey öffentlichen ſpectaculn zu interludiis oder zwiſchen-ſpielen gebraucht. *Lipſius*, in epiſt. de eleph. *Bulengerus*, de theatro. *Spon*, recherches curieuſes d'antiquité. *

SCHOENOS, heiſſet eigentlich ein ſtrick, wird aber von der länge eines orts zu dem andern gebraucht, und enthält nach einigen 10. nach andern 40. und wiederum nach andern 60. ſtadia. Jedoch nehmen die Gelehrten insgemein das letztere an, und folgen hierinnen dem Herodoto. *Cenalis*, de ponder. & menſur. rat. p. 1485. *Hennius*, de viis milit. III. ſect. II. §. 1. *Pitiſcus*, II. 704.

Schönſee, Poln. Kowalewo, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Polniſchen Preuſſen, und zwar in dem Culmiſchen lande, welche an. 1303. erbauet worden. Heut zu tage iſt ſowol die ſtadt als das ſchloß ziemlich ruiniret. Hartkn. Preuſſ. p. 413.

Schönsleder, (Wolfgang) war zu München gebohren, und begab ſich an. 1590. in dem 20. jahre ſeines alters in die Societät JEſu, worauf er 20. jahr die Rhetoric gelehret, und 10. jahr Miſſionarius geweſen. Er war ſonderlich in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, wie auch in der Muſic erfahren, und ſtarb an. 1651. zu Hall in dem Innthal. Seine ſchriften ſind: Promptuar. Lat. Germ.; Onomaſt. Græco-Lat.; Apparat. Eloqu. *Aleg.* bibl. S. J.

Schönthal, eine Ciſtercienſer-Abtey in dem Odenwalde an dem fluſſe Jagſt, 3. meilen von Heilbrunn und Mergentheim, welche an. 1158. von einem Grafen von Babenberg, einige ſetzen Bettenburg, geſtiftet worden. *Paſtorii* Francon. rediv. *Bucel.* Germ. S. P. I.

† Cruſius nennet den ſtifter dieſes kloſters Wolfram von Bebenburg, welcher auch daſelbſt begraben liegt, P. II. lib. X. c. 16. Die Edle von Bachenſtein zu Schwäbiſch-Hall haben ſelbiges mit verſchiedenen güthern begabet. *Idem*, P. III. lib. VI. c. 7. An. 1525. haben es die aufrühriſche bauern ausgeplündert. *Idem*, P. III. lib. X. c. 14. *M. Steinweeg.* MSct.

Schönthal, ein Bayeriſches Eremiten-kloſter St. Auguſtini, in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Retz und dem ſtädtlein Waldmünchen gelegen, gehört zum Biſthum Regenſpurg und Retziſchen Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, ibid.

Schönwalde, ein ſtädtlein zwiſchen Schweinitz und Dame, an den Nieder-Lauſitziſchen grentzen gelegen, ſo zum Amte Schweinitz in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe gehört.

* Schöpffer, (Joh. Joachim) ein berühmter Rechtsgelehrter, Comes Palatinus Cæſareus, Hochfürſtlich-Mecklenburgiſcher geheimer Rath, der Juſtitz, Cantzley, und des Conſiſtorii Director, der Juriſten-Facultät ordentlicher öffentlicher Lehrer und Senior zu Roſtock. Er war im jahr 1661. den 23. nov. zu Quedlinburg gebohren. Sein vatter war Theodoſius Schöpffer, ein Rechtsgelehrter und Advocat zu Quedlinburg. Sein ingenium war ſofort in den erſten jahren ſehr fähig, und die unterweiſung, ſo er in dem Quedlinburgiſchen Gymnaſio genoß, vortreflich, inſonderheit machte ſich Sam. Schmidius um ihn verdient, unter deſſen anführung er die Logic wohl faßte. Im jahr 1680. valedicirte er daſelbſt öffentlich, in einer von ihm ſelbſt verfertigten oration de Advocatorum Laude, und begab ſich darauf nach Jena, allda die academiſchen ſtudien zu treiben; als aber zu der zeit die peſt dieſer Univerſität ſich nahete, kam er auf verlangen ſeiner eltern nach hauſe, und genoß auf einige zeit der anführung ſeines vatters. Er hatte darauf luſt, nach Kiel oder Königsberg zu ziehen, aber weil ſein vatter wegen des ältern Strycks gerne wollte, daß er zu Franckfurt an der Oder ſeine ſtudien fortſetzte, reiſete er an. 1681. dahin, und recommendirte ſich durch ſeinen fleiß nicht nur dem bemeldten Stryck, ſondern auch denen übrigen Profeſſoren gantz ungemein. Im jahr 1683. diſputirte er unter D. Joachim Hoppens vorſitz de Compenſatione Fructuum cum Expenſis, und ließ ſich bald darnach pro Licentia examiniren. In eben dieſem jahre diſputirte er unter dem vorſitze Strycks de Succeſſione Prætoria hodienum neceſſaria, welche ſchrift in des Strockens tractat de Succeſſione ab inteſtato befindlich. Nach dieſem hielt Stryck vor rathſam, daß er öffentlich zu leſen und andere zu unterrichten anfienge, ſo er auch unternahm. Sein vatter ſahe zwar anfänglich ungerne, daß er ſich dem academiſchen leben wiedmete, ſondern wollte ihn lieber nach Quedlinburg haben; er blieb aber bey ſeinem gefaßten vorſatz, welches ſich auch endlich ſein vatter gefallen ließ, zumal da ihn im jahr 1687. der Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, auf bemeldter Univerſität zu einem auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte beſtellete, worauf er im jahr 1688. mit dem Doctor-hut beehret wurde, dabey er eine oration de Pœna Furti ejuſque Juſtitia hielt. Es ſuchten hierauf viele Gräfliche und adeliche perſonen von ſeiner methode zu profitiren, ſo daß er zuweilen täglich ſechs bis acht collegia hielt, und ſoll, wie man berichtet, ſeine zuhörer in einem jahre ſo weit gebracht haben, daß ſie in der Rechtsgelehrtheit promoviren konnten. Hierdurch erlangte er nun einen groſſen nahmen, der auch dem Hertzoge zu Mecklenburg, Guſtav Adolphen, nicht verborgen blieb, daher ihn derſelbe im jahr 1693. nach der Univerſität zu Roſtock berief, und ihm die ordentliche Profeſſion des Codicis ſamt einer Raths-ſtelle bey dem Conſiſtorio auftrug. Ja ſo gar Kayſer Leopold der groſſe gab ihm ſeine gnade zu erkennen, da er ihn an. 1694. zu ſeinem Comite Palatino ernennete; Friedrich Wilhelm aber, Hertzog zu Mecklenburg, machte ihn an. 1707. zum Cantzley-Rath und Vice-Director der Juſtitz und Cantzley. Endlich gewann es das anſehen, ob wollten hohe Herrſchafften um ihn certiren; denn kaum war er im jahr 1712. von dem Hertzoge zu Schleßwig-Holſtein auf der Univerſität Kiel als Juſtitz-Rath und oberſter Profeſſor der Rechte beſtellet worden, ſo berufte ihn an. 1714. der Hertzog Friedrich Wilhelm wieder zurück nach

Roſtock zum Profeſſor der Rechte, Cantzlers-Director und Rath. Es ſtarb zwar der Hertzog, ehe die ſache völlig zum ſtande kam, aber der nachfolger, Carl Leopold, beruffte ihn wieder in ſolche wichtige ämter, und ernennte ihn an. 1715. zu ſeinem würcklichen geheimen Rathe. Bey demſelben kam er in ein beſonderes anſehen, ſo daß ſeine anſchläge insgeſamt angenommen und vollzogen wurden. Er trug auch zu den damaligen drückungen des anſäßigen Adels, die dieſer Hertzog unternahm, das meiſte mit bey, dadurch er aber nicht allein ſich einen nicht geringen ſchandfleck zuzog, ſondern auch zuletzt in ſolches unglück verfiel, daß er das land verlaſſen, und nach Thüringen flüchten muſte, allwo er in der gröſten armuth bey einem bauer ſich aufgehalten, und den 12. ſept. an. 1719. verſtorben iſt. An. 1690. verheurathete er ſich an Catharinen Eliſabeth von Mithoffen, des Quedlinburgiſchen Cantzlers und Stollbergiſchen Rathsherrn Hector J. von Mithoffens tochter, und zeugte mit derſelben 9. kinder, als 6. ſöhne und 3. töchter. Von den ſöhnen iſt Hector Theodoſius beyder Rechte Doctor worden, und ein anderer, Conrad Juſtus, hat ebenfalls den ſtudien obgelegen. Von ſeinen ſchriften ſind im druck heraus gekommen: 1.) Synopſis Juris privati Romani & Forenſis, in qua ſolida Jurisprudentiæ Fundamenta ex ipſis Textibus & in Praxi celeberrimis atque probatis Doctoribus recentioribus excerpta & delibata, breviter & perſpicue juxta ordinem Digeſtorum diſpoſita exhibentur, cura & opera Joh. Ludov. Mylii, Franckf. 1692. in 8. fünf alphabet und ſieben bogen, ibid. 1712. 1713. und Regenſpurg 1714. 2.) Exercitationes XX. privato-publicæ ad omnes Digeſtor. Libros, in unum Faſciculum congeſtæ, quas an. 1698. & ſeq. ſucceſſive in Auditorio domeſtico ventilandas exercitio quorundam Jurisprudent. Cultorum ſuppeditavit; 3.) Diſputat. Juridicæ. Leporins leben der Gelehrten. Pfeffingers hiſtor. der Braunſchweigiſchen lande, III. theil.

Schöppen, waren bey den alten Teutſchen gewiſſe obrigkeitliche perſonen, welche man dem Graven oder Schultheiſſen in einem jedweden Gaw als Beyſitzer zuordnete, ſowol um ſeinem Gerichts-Hofe ein anſehen zu machen, als auch vornemlich demſelben in erörterung der ſachen mit ihrem vernünftigen einrathen beyzuſtehen. Ihre anzahl beſtund zum öftern aus zwölfen, wenigſtens aber aus ſieben, ſechs oder drey perſonen, ſo allesamt inländiſch gebohrne, von freyer ankunft, und anſehnlichen geſchlechte, oder kurtz zu ſagen, ſchöppenbar freye leuthe, dabey aber auch eines ehrlichen nahmens, rechtſchaffenen lebens, und guten verſtandes ſeyn muſten. Sie wurden von den Königlichen befehlshabern, oder ſogenannten Miſſis, hierzu erwehlet, welche auch macht hatten, ſie nach befinden wieder abzuſetzen. Sonſten aber war die Schöppen-würde erblich, und fiel allezeit auf den älteſten ſohn, und in ermangelung der ſöhne, auf den nächſten ſchwerdtmagen oder anverwandten vätterlicher ſeite. Wenn ſie an öffentlicher Gerichtsſtelle zuſammen kamen, pflegte ein jedweder auf einer abſonderlichen banck zu ſitzen, auch keine urtheil als ſitzend auszuſprechen; ſie hatten keine hauben noch hut oder kappen auf, vielweniger einige waffen noch handſchuh an, ſondern nur die mäntel auf den ſchultern, und wenn etwas wider eines menſchen leib oder leben zu erkennen war, muſte es von ihnen mit nüchtern munde geſchehen. Ihr eyd verband ſie dahin, daß ſie der gerechtigkeit handhaben, die ſtreitigen ſachen geſchwinde abthun, gleichwol aber die partenen zur gnüge hören, ſich der wittwen und waiſen annehmen, über richtige maas und gewichte halten, den geſetzen und landes-gewohnheiten nicht zuwider urtheilen, und keine geſchencke nehmen, auch in ſachen, ſo Königliche bediente angiengen, aus furcht oder geheiß des Königs nichts unrechtes geſtatten ſollten. Ohne ihrem beyſeyn konnte der Grave oder Schultheiß, weder in peinlichen noch bürgerlichen ſachen, etwas beſtändiges decretiren, ſondern nachdem er die ſache behöriger maſſen unterſuchet, muſte er ſeiner Schöppen meynung darüber vernehmen, und wenn dieſe nicht überein kamen, nach vielheit der ſtimmen den ſchluß faſſen. Wer nun bey ihrem rechtmäßigen ausſpruch nicht beruhen wollte, muſte ſeine hartnäckigkeit, wenn es einer von den parteyen, mit 15. ſoliden oder ſo viel ſtreichen, wenn es aber ein Advocate, mit gefängnis büſſen. Hiernächſt bekamen die Schöppen zur ergötzlichkeit vor ihre mühe den neunten theil des werths, worüber man geſtritten hatte; da hingegen, wenn einer vorſetzlich das recht verkehrte, er gehalten war, dem beleidigten theil ſeinen ſchaden doppelt zu erſetzen, oder es koſtete ihm ſeine hände, auch nach gelegenheit gar das amt. Hatte er aber nur aus irrthum ein ungleich urtheil gefället, war es ihm keinesweges nachtheilig, dennoch aber das urtheil nicht verbindlich. In ſolchem anſehen und in dergleichen verrichtungen nun befunden in den alten zeiten der Schöppen würde. In den neuern aber ſind hierbey gar viele veränderungen nach und nach vorgelaufen: denn ob gleich der nahme noch hier und da üblich geblieben iſt, ſo haben doch die, ſo mit demſelben beleget ſind, als die Land-, Feld- und Dorf-Schöppen gar wenig zu ſagen. Im gegentheil ſind die in den ſtädten Magdeburg, Halle, Leyzig, Wittenberg, Jena, Coburg ꝛc. befindliche Schöppen nicht anders als vor Rechts-verſtändige anzuſehen, ſo ihre deciſi über die einaeſandte zweifelhaffte rechts-fragen gegen erſtattung eines gewiſſen honorarii zu ertheilen pflegen. Und zwar waren ehemals die zu Magdeburg und Halle, als die rechten verwahrer der Sächſiſchen Rechte, deswegen gar ſonderlich beruffen, alſo, daß man nicht nur aus gantz Sachſen, ſondern auch aus Polen, Schleſien, Böhmen, Laußnitz, Meiſſen, der Marck Brandenburg und andern orten, wo das Sachſen-Recht im ſchwange gieng, auf ſelbige provocirte, und von ihnen das end-urtheil einholete. Dieſe Rechts-ſprüche hätten auch in ermeldten ländern ſo groſſe authorität und gültigkeit, daß ſie gleich ausdrücklichen geſetzen zu einer richtſchnur dienten, nach welcher die Richter andere dergleichen fälle erörtern konnten. Was den Schöppen-ſtuhl zu Leipzig anlanget, ſo hat ſelbiger von den Stadt-Gerichten, oder ordentlichen Schöppen daſelbſt, ſeinen urſprung genommen, als welche ungefehr an. 1420. nächſt ihren gewöhnlichen amts-verrichtungen ihre rechtliche erkänntniſſe auch den auswärtigen, nemlich den Polen, Liefländern, Preuſſen, Böhmen und andern benachbarten nationen, mitzutheilen anfiengen, und ſich dadurch gar bald in treffliche reputation ſetzten. Dieſes währte über 150. jahr bis an. 1574. da der Churfürſt Auguſtus aus dieſen Schöppen ein beſonders Collegium anzurichten reſolvirte, welches ſich weiter mit keiner jurisdiction bemühen, ſondern blos dem urtheilſprechen obliegen ſollte. Solches beſtund anfänglich aus 7. perſonen, als einem Bürgermeiſter, 3. JCtis, und ſo viel Raths-verwandten, mit einem Actuario, nachgehends aber wurde deren anzahl auf 8. perſonen vermehret, welche ſämtlich als Churfürſtlich-Sächſiſche Schöppen die urtheil abfaſſen. In peinlichen ſachen müſſen alle Churfürſtliche Beamten nirgends anders als in dem Leipzigiſchen Schöppen-ſtuhl ſich des Rechtes belehren laſſen. Auſſer dem aber ſtehet dieſes Collegium in ſolchem flor und anſehen, daß auch aus andern Teutſchen provintzen unzehlich viel rechts-ſachen ſowol peinliche als bürgerliche zum verſpruch eingeſchickt werden, wie hiervon Berlichii, Carpzovii, Finckelthuſii, Rivini und anderer ſchriften zum theil zeugen können. Von den übrigen Teutſchen Schöppenſtühlen iſt Friedr. Brummers diſſertation de Scabinis, ſo an. 1662. zu Leipzig heraus gekommen, umſtändlich zu leſen. Land-Recht und Weichbild cum gloſſa. *Conring*, de judiciis Reipubl. Germ. *Idem*, de origine I. Germ. *Peiſeri* Lipſia. *Schneideri* chron. Lipſienſe, &c.

Schöppenſtadt, eine Braunſchweig-Wolffenbüttleſche ſtadt an dem Elmwalde, ohngefehr 2. meilen von Wolffenbüttel, ſoll das älteſte Weichbild und land-ſtädtlein in dieſem Fürſtenthum ſeyn, und den nahmen von einem hier angelegten Schöppen-ſtuhl oder Land-Gericht empfangen haben. Sie iſt zum öftern, ſonderlich aber an. 1641. durch die Kayſerliche Croaten abgebrannt und ruiniret worden. *Zeiler.* topogr. Brunſuic. p. 186.

SCHOLARES, hieſſen bey den Kayſern in Orient diejenigen ſoldaten, welche ihnen zur leib-garde dienen, in den ſcholis Palatinis, nächſt an dem Kayſerlichen pallaſte, ſeyn, und wache halten muſten. Ihre zahl erſtreckte ſich gemeiniglich auf 3500. und empfiengen ſie einen ſtärckern ſold, als die übrige ſoldaten. Bey den Griechen hieſſen ſie auch Scholarii. *Gutber.* de offic. Dom. Aug. II. 14. *Paxenroll.* notit. dign. Imper. Orient. c 90. *Pitiſcus*, II. 705. *Du Freſne*, III. 818. Gl. Gr. p. 1509.

Scholarius, (Georgius) Kayſerlicher Richter zu Conſtantinopel, wohnte dem Concilio zu Florentz bey, auf welchem man die Griechiſche und Lateiniſche kirche mit einander zu vereinigen ſuchte, und hielt zu ſolchem ende unterſchiedliche reden. Er ſchrieb eine ſchutz-ſchrift für die in dem Decreto Unionis enthaltene 5. capitel. Nachdem an. 1453. Conſtantinopel von den Türcken erobert worden, erlaubte Mahomed II. den Chriſten, welche er in dieſe ſtadt ziehen wollte, an Gregorii ſtelle, welcher ſeinen ſitz verlaſſen, einen neuen Patriarchen zu erwehlen; da denn das loos auf dieſen Georgium fiel, ungeachtet er nur ein laye war, worauf er ihm ſelbſt den nahmen Gennadius gab. Weil es nun eine alte gewohnheit war, daß der Kayſer bey dergleichen fällen dem Patriarchen den Biſchoffs-ſtab überreichte, nebſt beyfügung dieſer worte: die heilige Dreyeinigkeit, welche mir das Kayſerthum geſchencket, hat dich zum Patriarchen des neuen Roms erwehlet: auch denſelbigen mit einem koſtbar geſchmückten weiſſen pferde beſchenckte, auf welches er geſetzt und im ſtaat nach ſeinem pallaſte zu geführet wurde; wollte Mahomed alle dieſe ceremonien genau beobachtet haben. Nachgehends hielt er verſchiedene unterredungen mit Gennadio, welcher an. 1453. erwehlet wurde, die kirche zu Conſtantinopel 5. jahr und etliche monate regierte, und ſodann in ein kloſter gieng, allwo er, nach einiger ſcribenten bericht, an. 1460. geſtorben ſeyn ſoll; wiewol andere ſagen, daß ſolches noch eher geſchehen. Wir haben von ihm, auſſer den bereits gemeldten tractaten, ſeine mit Mahomed gehaltene conferentz; ein buch von den glaubens-artickuln an den Mahomed geſchrieben; einen tractat von der gnaden-wahl, und etliche andere mehr. Desgleichen ſind auch unterſchiedliche ſchriften von ihm in den bibliothecken gelehrter leuthe zu finden, welche noch nicht ans licht gegeben worden. Zu eben der zeit war auch ein anderer gelehrter mann dieſes nahmens, welcher nach des Phranzä bericht, anfangs zwar ein geſchworner feind der Latciner geweſen, nachmals aber ihre partey angenommen. Ob er von unſerm Patriarchen unterſchieden ſey, iſt bey den Gelehrten nicht ausgemacht. *Phranza*, de excid. Conſt. *Zinzegalas*, Turco-Græc. *Bellarminus*, ſcript. eccleſ. *Spondanus*, A. C 1439. 1440. 1451. 1453. *Leo Allatius*, diatr. de Georg. *Simon*, creance de l'Egliſe Orientale ſur la transſubſtantiation. *Genuadii* homil. per Renaudot.

St. Scho-

Digitized by Google

St. Scholaſtica, eine ſchweſter des heiligen Benedicti, war zu Norſia, einer ſtadt in Italien, zu ausgang des V. ſæculi gebohren, und erwehlete, wie ihr bruder gethan hatte, das einſiedler-leben, ſoll auch, wie man davor hält, ein Nonnen-kloſter geſtiftet haben. Man ſagt, daß, als ſie, nach ihrer gewohnheit, das letzte jahr vor ihrem tode, ihren bruder beſucht, ſie ihr nahes ende vorher geſagt, und drey tage nach ihrer zurückkunft geſtorben ſey, und daß der heilige Benedictus ihre ſeele in tauben-geſtalt gen himmel fliegen geſehen. Ferner glaubt man, daß ihr cörper nach Monte-Caſſino, und von dar in Franckreich gebracht worden. Ihr gedächtnis wird den 10. febr. begangen. *Gregor. M.* lib. VII. dial. *Mabillon.* acta ord. S. Bened. ſæc. I. *Baillet*, vies des Saints.

SCHOLASTICI, SCHOLASTICUS, dieſer nahme wurde unter des Kayſers Auguſti regierung den Rhetoricis gegeben, welche ſich und ihre ſchüler im declamiren oder in ſchulreden übeten; allein von Neronis zeiten an wurde dieſer nahme denjenigen zugeeignet, welche ſich in den Rechts-ſchulen im advociren übten. In dieſer bedeutung iſt diß wort lange zeit unter den Griechen im brauch geweſen. Man hat es auch einſt allen Rechtsgelehrten insgemein gegeben. Nachdem aber die geiſtlichen ſchulen von den Königen in Franckreich des erſten ſtammes aufgerichtet, und von Carolo M. erneuert worden, gab man dieſen nahmen den Meiſtern ſolcher ſchulen, das iſt, denjenigen, welche die Geiſtlichen und ſtudenten einer kirche zu regieren und zu unterweiſen hatten, und dahero Meiſter oder Häupter der ſchulen genennet wurden. Einige geben vor, daß der ſogenannte Scholaſticus einer kirche nur die ſprachen und die Philoſophie zu profitiren gehabt, und daß auſſer demſelbigen auch ein beſonderer Profeſſor Theologiæ geweſen. Dieſes iſt gewiß, daß dieſe beſondern ämter nachgehends vereinbaret, und von einer einigen perſon verwaltet worden ſind, welche an einigen orten Scholaſter, Primicerius, und auch Theologalis genennet wurde. Alſo wurde Algerius, welcher wider Berengarium geſchrieben, Scholaſticus tituliret, weil er Scholaſter oder Theologalis zu Lüttich geweſen, und Olivarius Scholaſticus, welcher im anfange des XIII. ſæculi lebte, bekam dieſen titul davon, weil er Theologalis zu Cöln geweſen war. Es ſcheinet glaubwürdig, daß alle Abendländiſche kirchen-ſtridenten, welche ſeit dem IX. ſæculo Scholaſtici genennet worden, dieſen nahmen wegen ihres in der kirche bedienten amts geführet haben: und daß von dieſer zeit an durch dieſen titul nicht mehr die gelehrſamkeit oder beredtſamkeit der perſonen, die ihn geführet, angedeutet worden. Jedoch iſt nicht zu läugnen, daß einige exempel zu finden, da der nahme Scholaſticus dieſe letztere bedeutung gehabt zu haben ſcheinet, als da z. e. Anſelmus, Decanus und Canonicus zu Laon, welcher an. 1117. verſtorben, Scholaſticus & Doctor Doctorum genennet worden. Genebrardus berichtet, daß unter den Griechen das wort Scholaſticus gleichfalls der nahme gewiſſer kirchen-bedienten geweſen, welche mit den Theologalibus oder Notariis Apoſtolicis der Abendländiſchen Chriſten überein kommen. Caſaubonus meynt, daß Theophraſtus, des Ariſtotelis diſcipul, der erſte ſey, ſo dieſes wort gebraucht, um einen gelehrten und beredten mann damit anzudeuten. Etliche haben, wenn ſie einen als ſehr gelehrt beſchreiben wollen, ihn Scholaſticiſſimum genennet, wie denn Fortunatus und Sedulius mit ſolchem titul beehret worden. *Voſſius*, etymol. L. Latin. *Du Cange*, gloſſar. Latin. *Baillet*, jugem. des Savans.

Scholten, ſiehe Schulten.

* Scholzius von Roſenau, (Lorentz) ein berühmter Medicus, war zu Breßlau an. 1552. gebohren, ſtudirte auf unterſchiedlichen Academien in Teutſchland, gieng nachmals nach Italien, wurde daſelbſt Doctor, practicirte nach ſeiner zurückkunft erſtlich in Freyſtadt, ſodann in Breßlau, und ſtarb daſelbſt an. 1599. im 47. jahre ſeines alters, an der ſchwindſucht. Er correſpondirte mit den vornehmſten Aertzten ſelbiger zeit, und war ein ungemeiner liebhaber der Botanic, wie er denn zu Breßlau auf ſeine eigene koſten einen Hortum Botanicum anlegte, wovon er einen catalogum, ſo zu Breßlau an. 1587. in 4. und auch an. 1594. in 4. gedruckt worden, heraus gegeben. Auſſer dem hat er noch geſchrieben: 1.) Sectiones VIII. Aphoriſmorum Medicinalium, ſo zu Franckfurt an. 1594. und 1626. in 8. gedruckt; 2.) Conſilia Medica, ibid. 1598. in fol. und an. 1610. zu Hannover wieder aufgelegt; 3.) Volumen Epiſtolarum Philoſophicarum, Medicarum & Chymicarum, Franckfurt 1598. in fol. und an. 1610. aufs neue heraus gegeben; 4.) Opera Cratonis a Kraftheim, Franckfurt 1671. in 8. 5.) Joh. Paul. Pernumiæ Methodum medendi, Franckfurt 1596. in 8. 6.) Diſp. de Dyſenteria; und endlich hat er auch 7.) Hieron. Capivacii Tr. de Urinis zu Zerbſt an. 1595. in 8. heraus gegeben. *Adami* vitæ Erud.

* Schomann, (George) ein Socinianiſcher Prieſter, gebohren zu Ratibor an. 1530. war anfänglich Paſtor zu Pinczow, hernach zu Kiaz, ferner zu Chmielnicz, dann zu Cracau, endlich zu Luciawiz, überſetzte Johann Niemojecii ſchrift wider das excerptum aus Fauſti Socini Diſſertatione de Servatore Jeſu Chriſto, und ſtarb zu Chmielnicz an. 1591. Geſchrieben hat er hinterlaſſen: 1.) Catechiſmum pro Liberis ſuis ex Scriptura S. collectum; 2.) Teſtamentum ultimæ ſuæ Voluntatis, darinn er bis aufs jahr 1590. ſeinen lebens-lauf erzehlet. *Nova Litter. Germ.*

Schomberg, ſiehe Schönberg.

Schomerus, (Juſtus Chriſtophorus) war an. 1648. zu Lübeck gebohren, allwo ſein vatter, Nicolaus Schomer, anfänglich ein Advocat, darauf Conſiliarius der ſtadt Braunſchweig, endlich aber J. U. Doctor und Ober-Rathsmann der ſtadt Lübeck wurde. An. 1667. gieng er nach Kiel auf die Univerſität, und etliche jahre darauf nach Wiſmar, allwo er ſich von Stephano Maſio in dem Rabbiniſchen unterrichten ließ. Weil er ſich nun durch ſeinen ungemeinen fleiß ſehr beliebt machte, ſo wurde ihm an. 1669. das ſtipendium Schabbelianum von David Glorinio und Henrico Schabbelio conferiret. Worauf er zu Gieſſen das ſtudium theologicum fortſetzte, dabey aber die Philoſophie auch nicht vergaß; wie er ſich denn inſonderheit der anführung Friderici Ritſchii in Mathematicis bediente, und die Carteſianiſche Philoſophie fleißig ſtudirte. Nach hingelegten academiſchen ſtudien that er an. 1672. eine reiſe durch Italien und Franckreich. Seine rückreiſe nahm er über Straßburg, Speyer und Heidelberg wieder nach Gieſſen, da er denn abermals fleißig ſtudirte, inſonderheit aber der Rechtsgelehrſamkeit oblag, weil er in der meynung ſtund, daß er ohne dieſelbe die ſcriptores Theologiæ Moralis nicht recht würde verſtehen oder nutzen können. An. 1674. gieng er von dannen nach Lübeck, und übte ſich im predigen. Die luſt zu reiſen aber, ſo ihn aufs neue ankam, führte ihn an. 1675. wieder fort nach Holland und Engelland. Hier durchgieng er die vornehmſten bibliothecken, als die Bodlejaniſche und Cambridgiſche, machte ſich auch mit den Biſchöffen und Theologis daſelbſt bekannt, inſonderheit aber mit Eduardo Bernhardi, deſſen recht guter freund er ward. Wie er hierbey den zuſtand der religion in Holland und Engelland wohl gefaſſet, iſt aus ſeinem tractat de Collegiatiſmo tam orthodoxo, quam heterodoxo ſattſam zu erſehen. Nach dieſer reiſe kam er nach Roſtock, und hielt allda an. 1677. unter Auguſto Varenio, ſeine inaugural-diſputation de Objecto Adorationis religioſæ; worauf er an. 1680. Profeſſor Theologiæ und Conſiſtorii Ducalis Aſſeſſor, auch des Roſtockiſchen diſtricts Superintendent wurde. Wie fleißig er allhier gelehret, und die Lutheriſche lehre vertheidiget, erhellet unter andern aus folgenden ſeinen ſchriften: de Colleg. tam orthodox. quam heter. wovon ſchon oben, ſowol als aus der Aſſertione endoxa Fidei Chriſtianæ de Spiritu S. &c. welches letztere er noch heraus gegeben, ehe er Profeſſor Theologiæ wurde. An. 1685. ward er Profeſſor Theologiæ primarius. Nebſt ſeiner theologiſchen und philoſophiſchen erkänntnis, verſtand er auch die Hebräiſche, Chaldäiſche, Syriſche, Engliſche, Franzöſiſche, Italiäniſche, Spaniſche und Däniſche ſprachen ſehr wohl, und war in geiſt- und weltlichen antiquitäten wohl bewandert. Er ward daher ſo berühmt, daß man ihn nach Dörpt, und hernach auch nach Wittenberg an des verſtorbenen D. Andreä Quenſtedts ſtelle berief; er ſchlug aber beyde vocationes aus, und blieb beſtändig in Roſtock, allwo er auch an. 1693. den 9. april ſtarb. An. 1690. hatte er ein Specimen Theologiæ Moralis per modum diſpp. in 8. ediret, weil es aber noch nicht gantz war, ſo wurde es hernach an. 1708. ex manuſcripto complet heraus gegeben; wie denn nach ſeinem tode noch andere ſeiner ſchriften ans licht gekommen, als da ſind: Exegeſis in omnes Epiſtolas Pauli minores; Exegeſis in Epiſtolas Pauli ad Ebræos, Jacobi & Partem priorem Petri; Collegium noviſſimarum Controverſiar. in univerſam Theologiam; Collegium Anti-Socinianum, und Collegium Anti-Calvinianum. *Pipping.* in memor. Theolog. p. 482. ſeqq.

* Schonäus, (Cornelius) ein berühmter Poete und Rector der ſchule zu Harlem, von Gouda gebürtig, ſtarb an. 1611. den 28. nov. im 71. jahre, und ſchrieb: 1.) Terentium Chriſtianum, Antwerpen 1570. und wieder aufgelegt, Amſterdam 1629. in 8. desgleichen zu Franckfurt an. 1712. 2.) Elegias & Epigrammata; 3.) Grammaticam Latinæ Linguæ. Benthems Holländiſcher kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Andreæ* bibl. Belgica. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertii* Athen. Belgicæ.

Schonen, lat. Sconia, Scania, eine provintz von Süd-Gothland, an der Oſt-ſee, gegen Seeland über, wovon Schonen weſtwärts nur durch den Sund abgeſondert iſt, hat gegen ſüden und ſüd-oſten zu die Oſt-ſee, und die provintz Blecking, gegen norden aber grentzet ſie an Halland und Weſtrogothia, und iſt eines der beſten ſtücke von Süd-Gothland. Dieſe landſchafft gehörte vor zeiten den Königen in Dänemarck; an. 1658. aber iſt ſie im Rothſchildiſchen frieden den Schweden überlaſſen worden. Nach der zeit haben die Dänen etliche mal verſuchet, dieſe provintz wieder an ſich zu bringen, es iſt aber vergebens geweſen. An. 1709. that der König ſelbſt eine deſcente mit einer ſtarcken flotte auf Schonen, und bekam auch einige örter ein; als es aber an. 1710. den 10. mart. zwiſchen den Dänen und Schweden zu einer action kam, und dieſe das feld behielten, muſten jene das land wieder verlaſſen. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck, Chriſtophoro II. den Hertzogen von Holſtein verpfändet, und von dieſen Magno, dem Könige in Schweden, für 70000. marck ſilbers verkauft. An. 1341. löſete ſie Waldemarus von den Schweden wiederum ein. Die einwohner dieſes landes wurden von dem Biſchoffe Othinger an. 980. bekehret. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Lunden, woſelbſt eine Univerſität iſt, Landscron, Malmoe, Helſingburg und Olſtedt an der Oſt-ſee.

Schonen-

Schonenfeld, ein Frauen-kloſter, Ciſtercienſer-ordens, liegt im Biſthum Augſpurg, und dem Münchiſchen Land-Gerichte Rain, nicht weit von der ſtadt Rain, wo der fluß Ach ſich in die Donau ergießt. Die ſtiftung ſchreibt man insgemein Graf Berchtolden von Graispach zu, welcher es erſtlich zu Burckheim angeleget, von dar es an. 1241. an dieſen ort verſetzt, und Nieder-Schönenfeld genennet worden. Im dreißigjährigen kriege wurde es zwar ganz eingeäſchert; es hat aber nachgehends an. 1659. Churfürſt Ferdinand Mariä gemahlin, Henriette Adelheid, daſſelbige deſto ſchöner wieder aufgebauet, und mit einer treflichen kirche und capelle gezieret, welche letzte von einem wunderthätigen crucifixe die capelle des heiligen crucifix-bildes heißt. Chur-Bayern, pag. 229.

Schonerus, (Johannes) ein Mathematicus, war an. 1477. den 16. jan. zu Carlſtadt in Francken gebohren. Er ſtudirte die Humaniora fleißig, und zeigte gar bald eine beſondere luſt zu den mathematiſchen diſciplinen, welche, nachdem er ſie begriffen hatte, ihm gelegenheit gaben, ſich auf die Aſtrologie zu legen. Er brachte es auch dahin, daß er ein berühmter Aſtronomus und Aſtrologus wurde, dazu Melanchthon, der ihm dieſe künſte eingelobet, viel beygetragen. An. 1526. wurde er in das Gymnaſium zu Nürnberg beruffen, da er ſeine Tabulas Aſtronomicas, ſo man wegen der deutlichkeit reſolutas genennet, desgleichen ſeines vorgängers des Regiomontani Opus Genethliacum in vielen ſtücken vermehrter ans licht geſtellet; indem er (in dieſem letztern) nicht nur was er bey andern gefunden, ſondern auch was er ſelbſt obſerviret, zuſammen getragen, erkläret, und in eine rechte ordnung gebracht. Melanchthon hat eine vorrede darzu gemacht. Er hat auch noch andere mathematiſche ſchriften heraus gegeben, als da ſind: Iſagoge Aſtrologiæ judiciariæ; de Uſu Globi cœleſtis; de Compoſitione Globi cœleſtis; Horarii Cylindri Canones; Æquatorium Aſtronomicum; Planiſphærium; Organum Uranicum, und andere, ſo alle zuſammen gedruckt an. 1551. zu Nürnberg heraus gekommen, allwo er an. 1547. den 16. jan. geſtorben. Melanchthon hat ihm ein ſchön epitaphium in Lateiniſchen verſen gemacht. *Camerarii* vita Melanchthon. *Geſnerus*, in bibl. *Reiſnerus*, in iconibus. *Thuanus*. *Teiſſier*, éloges des homm. ſav. p. 6. ſeq. *Adami*, in vit. Phil. Germ.

* Schonerus, (Andreas) war zu Nürnberg um das jahr 1528. gebohren, und wurde von ſeinem vatter bey guter zeit zur Mathematic angehalten, die er auch mit gutem fortgange ausübte, bis er an. 1590. in Heſſen mit tode abgieng. Er hat an. 1551. verſchiedene zum theil noch nie gedruckte tractate ſeines vatters, und hernach an. 1561. eben dieſelbe verbeſſert und vermehrt unter dem titul: Jo. Schoneri Opera ans licht geſtellet. Von ihm ſelbſt aber hat man eine Gnomonic, welche zu Nürnberg in fol. an. 1562. nebſt einigen andern ſeiner ſchriften, als: de Inventione Lineæ Meridianæ & Compoſitione Inſtrumenti ad hoc neceſſarii, de Compoſitione Aſtrolabii und de Judiciis Nativitarum mit Melanchthons vorrede gedruckt worden. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. Doppelmayr, von Nürnbergiſchen Mathematicis.

* Schonerus, Schonnerus, (Valentin) lebte zu anfang des 17. jahrhunderts, und ward erſtlich Reformirter Prediger zu Ziegenhayn, wurde aber alsdenn von dem damaligen Landgrafen in Heſſen nach Marpurg beruffen. Denn nachdem Landgraf Moritz nach ſeines vatters bruders Landgraf Ludwigs tode die Univerſität Marpurg ererbet; ſo wollte er einige ſtücke in der religion geändert wiſſen, zu welchen ſich aber die vier damaligen Gottsgelehrten, Leuchter, Winckelmann, Conrad Theodorich und Mentzer durchaus nicht verſtehen wollten. Sie wurden deswegen ihrer ämter entſetzt: damit aber der gottesdienſt nicht unterbliebe; ſo wurde dieſer Valent. Schoner nebſt dem Superintendenten in Caſſel, George Schönfelden, und Wigand Pfaffen ernennet, den gottesdienſt an deren ſtelle zu verrichten. Indem er aber die lehr-ſätze der Reformirten zum erſten mal in der kirche vortragen wollte; ſo lief der pöbel häufig in die kirche, und riß denſelben nicht nur von der cantzel, ſondern tractirte ihn auch ſonſt ſehr übel. Doch der damalige Landgraf zu Caſſel, Mauritius, führte ihn in etlichen tagen mit eigener hand wieder in die kirche, und hielt ſelber eine bewegliche rede an das volck, bis nach und nach die Reformirten aller orten die oberhand behielten. Er ſchrieb: 1.) Poëmata ſacra; 2.) Confeſſionem Fidei de duobus Articulis hodie controverſis, de Perſona Chriſti & ejusdem ſacra Cœna verſibus expoſitam, und ſtarb an. 1611. Ludolphs ſchaubühne, I. theil. *Witte*, diar.

* Schonfeld, oder Schönfeld, (Victorinus) gebürtig aus Bautzen, erlernte auf der Univerſität Marpurg die Artzneykunſt, ward daſelbſt an. 1556. Doctor der Medicin, und nachmals auf eben derſelben Univerſität zuerſt Profeſſor der Mathematic, und alsdenn der Medicin. Nachdem er dieſes amt über 35. jahre verwaltet hatte, ſo gieng er den 13. jun. an. 1591. mit tode ab. Man hat von ihm: 1.) Regiment, wie ſich ein jeder in Zeit regierender Peſtilentz halten und dafür bewahren ſoll, Görlitz 1586. in 4. 2.) Conſilium oder Rathſchlag vor die beſchwerliche Plage der rothen Ruhr und andere Bauchflüſſe, nebſt einem kurtzen Bericht, wie ein jeder ſich vor der Peſtilentz bewahren, und von derſelbigen ſich erledigen ſoll, Franckfurt am Mayn 1584. in 8. 3.) Conſilia Medica, welche in Lor. Scholtzens collection ſtehen; 4.) Epiſtolas Medicinales, ſo auch beym Scholtzen ſtehen.

Schongau, eine Bayeriſche ſtadt im Biſthum Augſpurg, zwiſchen Landsberg und Steingaden, nächſt an dem Lech-fluſſe und den Schwäbiſchen grentzen gelegen, hat ein eigenes Land-Gericht, darein Steingaden und die berühmte wallfahrt Hohen-Preiſſenberg gehören. Vor dieſem ſtund ſie den Hertzogen von Schwaben zu, nach deren abgang mit Conradino ſie nebſt andern durch kauf an Bayern gekommen. Chur-Bayern, p. 232.

* Schoock, (Iſaac) von Deventer, war der practiſchen Philoſophie ordentlicher, und der Natur-geſchichte auſſerordentlicher Profeſſor zu Franckfurt an der Oder, ſchrieb: 1.) Diſſertationem de Sale; 2.) Diſquiſitiones Hiſt. Pol. XXV. ad Nic. Machiavelli lib. VII. Hiſtoriæ Florentinæ; 3.) Diſſert. de Legibus Veſtiariis ad Locum Taciti lib. II. Annal. c. 33. 4.) Diſſert. de Nive & de Meteoris aqueis &c. Franckfurt 1676. in 4. 5.) de Cometis; 6.) Ideam Politicæ, Berlin 1672. 7.) Ideam Philoſophiæ Moralis, Franckfurt 1672. in 12. 8.) Collegii Ethici Francofurtani Diſſertt. XVIII. 9.) Diſquiſitiones Hiſt. Pol. Medicas curioſas XI. 10.) de Capite humano; 11.) de Principis Juſtitia, Franckfurt 1677. 12.) Orationem de Beaniſmo; 13.) Lib. I. Hiſtorico-Critico-Phyſicum, Franckf. 1680. in 4. und ſtarb den 30. jul. an. 1681. im 31. jahre. *Witte*, diar. *Konig*. bibl. vetus & nova.

Schoockius, (Martinus) war an. 1618. zu Utrecht gebohren, und nachdem er ſich von jugend auf die Humaniora ſehr angelegen ſeyn laſſen, iſt er bald nach verſchiedenen örtern als Profeſſor beruffen worden. Wie er denn zu Utrecht, in dem Gymnaſio zu Deventer, und auf der Academie zu Gröningen theils als Profeſſor der Beredtſamkeit, Hiſtorie und Griechiſchen ſprache; theils als Profeſſor Phyſices, Logices und Philoſ. Practicæ gelehret hat. Von Gröningen kam er nach Franckfurt an der Oder, da er nicht nur Profeſſor, ſondern auch zugleich Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Hiſtoriographus und Rath wurde. Man erzehlt von ihm, daß er anfangs keine geſpenſter geglaubt, hernach aber durch eigene erfahrung überzeugt, ſeine meynung geändert habe. Er iſt an. 1669. zu Franckfurt geſtorben. Seine ſchriften ſind: deſperatiſſima Cauſa Papatus; admiranda Methodus novæ Philoſophiæ Carteſianæ; Tract. de Inundationibus; de Bonis eccleſiaſticis & canonicis; de Statu Reip. Fœderati Belgii; de Juſtitia Belli Belgici; de Imperio maritimo; de Rep. Achæorum; Collegium Logicum; Phyſica generalis; Phyſica cœleſtis; de Figmento Legis Regiæ; de Scepticiſmo libb. VI.; Diſſertat. de Lingua Helleniſtica; Exercitationes XII. ad Severinum de Monzambano; Exercitationes varias; Fabulam Hamelenſem. *Witte*, diar.

Schoonhofen, eine ſtadt in Süd-Holland, an dem fluſſe Leck, und an zwey andern waſſern gelegen. Den nahmen hat ſie von der luſtbarkeit der gärten. Sie iſt eine volckreiche und wohlbegütherte ſtadt, und hat einen weiten hafen, allwo viele lachſen gefangen werden. Unter den 18. ſtädten, welche ihre Deputirten zu der verſammlung der Staaten in Holland ſchicken, iſt ſie die zehende, und ſoll aus dem ruine der ſtadt Nieuporten, welches jetzt ein flecken Schoonhofen gegen über, alſo zugenommen haben. *Guicciardini* deſcript. Belg. *Zeilleri* topographia circuli Burgundici.

* Schoonhovius, Schonhofius, (Florentin) ein Niederländiſcher Poete von Goude, lebte an. 1613. und ſchrieb: 1.) Carminum variorum libb. III. Leiden 1613. in 8. 2.) Bucolicorum ſive Eclogarum lib. I. 3.) Hymnorum lib. I. 4.) Emblemata partim Moralia, partim Civilia, Amſterdam 1629. ingleichen an. 1648. in 4. 5.) Amores Paſtorales, welche auch zu Leiden gedruckt. *Andreæ* bibl. Belg. *Swertii* Athenæ Belgicæ.

Schoorel, (Johannes) ein berühmter mahler, welcher ſeinen nahmen von dem dorfe Schoorel nahe bey der Holländiſchen ſtadt Alemar bekam, allwo er gegen den ausgang des XV. ſæculi gebohren worden. Er verlohr ſeine eltern noch gar jung, und wurde von ſeinen vormündern nach Haerlem geſchickt, um allda die principia der mahlerey zu lernen. Hernach kam er nach Amſterdam, um ſich allda unter Jacob de Cornille zu perfectioniren. Von dannen gieng er nach Venedig, da er ſich ſelbſt nebſt einem Holländiſchen Mönche ins gelobte land zu ziehen entſchloß. Auf dieſer ſeiner reiſe zeichnete er alle vorgebürge und meer-engen mit groſſem fleiß ab, und unter andern auch die küſten von Cypern und Candia. Desgleichen beſahe er alle raritäten zu Jeruſalem, und verfertigte an dem ufer des Jordans diejenige charte, deren er ſich hernach in Flandern in dem feinen ſtücke bediente, worinn er den Joſua vorſtellet, wie er die kinder Iſrael trocken hindurch führet. Er riß auch die lage der ſtadt Jeruſalem ſamt dem heiligen grabe ab. Auf ſeinem rückwege reiſete er nach Rom, da ihn der Papſt Adrianus VI. aufhielt, und ihm die aufſicht über die wercke des Belvedere gab. Allda verfertigte er das portrait dieſes Papſts, das hernach in das von demſelben geſtiftete Collegium nach Löven gekommen. Nach Adriani tode kehrte er nach Holland zurücke, da er die raritäten, ſo er aus Paläſtina in Italien mitgebracht, public machte. Es ſollen aber die meiſten von den Proteſtanten zerſtückt worden ſeyn, das übrige kaufte der König in Spanien, Philippus II. Er hat vor den König in Schweden die Jungfrau Maria abgeſchildert, und davor einen göldenen ring und viel andere geſchencke bekommen. Man

ſtreicht

ſtreicht ihn auch als einen, der ſich wohl auf die Poeſie, Muſic und fremde ſprachen verſtanden, wie auch wegen ſeines tugendhafften lebens, heraus. Er ſtarb an. 1562. im 67. jahre ſeines alters. *Felibien*, hiſtoire des Peintres.

* Schooten, Schoten, Schöten, Schotenius, (Frantz von) ein berühmter Mathematicus, war Profeſſor zu Leiden in Holland, lebte in der andern helfte des 17. jahrhunderts, und erfand einen Methodum Geometricam, davon eine ausführliche nachricht beym Lipſtorp in ſeinem Copernico redivivo p. 9. u. f. f. anzutreffen. Er hat mit dem Pariſiſchen Mathematico Mylon verſchiedene ſchriften gewechſelt, und denſelben, wie dißfalls ermeldter Lipſtorp in ſeinem ſpecimine Philoſoph. Cartelianæ, P. I. p. 13. ein exempel anführet, in einem gewiſſen Problemate Mathematico überwunden. Von ſeinen ſchriften ſind vorhanden: 1.) Exercitationum Mathematicarum Libri quinque, Leiden 1657. in 4. 2.) Carteſii Geometrie, ins Lateiniſche überſetzt, und mit weitläuftigen Commentariis vermehret, Amſterdam 1659. in 4. 3.) Tabulæ Sinuum tangentium & ſecant. Amſt. 1627. 4.) Trigonometria & Tabulæ Sinuum &c. Brüſſel 1683. 5.) de organica Conicarum Sectione in Plano, Leiden in 4. So hat er auch des Franciſci Vietä in Franckreich zu verſchiedenen zeiten beſonders gedruckte wercke zuſammen getragen und zu Leiden an. 1646. in fol. drucken laſſen.

Schopenthal, ein thal in Graubündten, nahe bey dem ländgen Schambs und Fürſtenau, ſo 4. meilen lang und anderthalb breit iſt. Es gehören darein die ſchlöſſer Ortenſtein, Rietberg, Ehrenfels, Haſenburg und Katz, ein Nonnen-kloſter. Tromsd.

* Schopff, (Johannes) ein alter Würtembergiſcher Theologus, welcher an. 1540. gebohren, und, nachdem er ſeine ſtudien in den Fürſtlichen kloſter-ſchulen und zu Tübingen geendet, anfänglich an. 1558. Diaconus zu Bottwar, hernach an. 1560. Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, folgends an. 1578. Fürſtlich-Würtembergiſcher Conſiſtorial-Rath und Hof-Prediger zu Stuttgard, und dann an. 1584. Abt des kloſters Blaubeuern worden, endlich aber an. 1621. den 11. jen. im 81. jahre ſeines alters geſtorben. Seine ſchriften ſind: Academia J. C. Tubing. 1593. iſt auch ins Teutſche überſetzt; ingleichen von Cave in proleg. ad hiſt. litt. ſect. VI. angeführet worden: Colloquium de præſenti hac calamitoſa & futura glorioſa Vita, ſo nachgehends ebenfalls Teutſch überſetzt worden: Wetter-glöcklein ꝛc. Er hat auch Wilh. Bidembachii Conſenſum Jeſuitarum & Chriſtianorum Teutſch überſetzt, ſoll auch nach Moſers bericht, bibl. ſcript. de reb. Suev. fol. 77. b. ein werck von Würtemberg geſchrieben hinterlaſſen haben. *Fiſchlini* mem. Theol. Würtemb. P. I. p. 187. *M. Steinweeg.* MSct.

* Schopper, oder Schopperus, (Hartmann) war in der Pfaltz um das jahr 1542. gebohren, überſetzte den Reineckefuchs in Lateiniſche Jambiſche verſe, konnte ihn aber nicht zu ſtande bringen, weil er von den ſoldaten weggenommen wurde. Nachdem er aber wieder los gekommen, ließ er das buch an. 1588. zu Franckfurt drucken, und ſchrieb es dem Kayſer Maximiliano II. zu, unter deſſen armee er zuvor kriegs-dienſte thun müſſen. Hiernächſt hat er geſchrieben: 1.) Panopliam omnium illiberalium Artium Genera continentem, Franckf. 1568. in 8. 2.) Carmina &c. *Kœnig.* bibl. *Lotich.* bibl. Poet. P. III. *Wolfii* monumenta typogr. P. I. p. 59. *Felleri* monumenta inedita.

* Schopper, (Jac.) gebohren an. 1545. den 1. nov. zu Biberach, ſtudirte in dem Gymnaſio zu Memmingen, und hernach zu Tübingen, allwo er im 16. jahre Magiſter wurde. Die Biberacher beruften ihn an. 1566. zu ihrem Paſtor; und als er daſelbſt an. 1575. durch die Catholiſchen vertrieben wurde, nahm er die Profeſſion zu Hornbach in der Pfaltz an. Hier wurde er auch nach einiger zeit dimittirt, und kam an. 1581. als Profeſſor der Theologie nach Heidelberg, wurde auch an. 1582. daſelbſt Doctor. An. 1584. ſetzte man ihn wieder ab, und er gelangte darauf zu der Superintendur zu Hayder. Von da kam er als Hof-Prediger nach Anſpach, ferner als Paſtor nach Lehrberg, und an. 1593. als Inſpector und Profeſſor nach Amberg in der Pfaltz. Hier kam er im jahr 1598. bey Pfaltzgrafen Friderico IV. in den verdacht, als ob er einen tractat, welcher demſelben nachtheilig, in druck befördert, oder wenigſtens davon gewußt habe. Weil nun eine gerichtliche unterſuchung deswegen angeſtellt werden ſollte, ſo wollte er dieſelbe nicht erwarten, begab ſich deswegen von Amberg heimlich hinweg und nach Nürnberg. Ob nun gleich gedachter Pfaltzgraf und Churfürſt den Rath zu Nürnberg erſuchen ließ, dieſen Doctor Schopper nicht in ihre dienſte zu nehmen; ſo ward er doch noch in eben demſelben jahre als Profeſſor der Theologie nach Altorf befördert, allwo er auch hernach Paſtor wurde. Er hielt veſt an der Formula Concordiæ, und bekam deswegen zu Altorf mit Volcarten und andern heimlichen Calviniſten groſſen ſtreit, wie er denn, als er im monat mertz an. 1599. de Perſona Chriſti diſputiren wollte, ſelbige diſputation auf befehl unterlaſſen muſte. Auſſer dem hatte er auch mit den Socinianern groſſen ſtreit, wobey er überhaupt etwas hitzig, und in vertheidigung ſeiner meynungen hartnäckig war. Er ſtarb an. 1616. den 23. ſept. als Rector Magnificus, und ſchrieb: 1.) Eine neue Chorographie und Hiſtorie Teutſcher Nation, Franckfurt 1582. in fol. 2.) de SS. Cœna Domini, Wittenberg 1594. und wieder aufgelegt an. 1595. in 8. 3.) Frag-ſtücke aus Dr. Luthers Catechiſmo, Leipzig 1595. in 8. 4.) Sterbe-kunſt, ibid. 1596. in 8. Nürnberg 1599. in 8. 5.) Bibliſch Edelgeſtein-büchlein, Nürnberg 1604. in 8. 1612. in 12. 6.) Regulas concionandi, ibid. 1608. in 8. 7.) Enarrationem Prophetæ Joëlis, Altorf 1612. in 8. 8.) Explicationem Prophetæ Jonæ, ibid. 1608. in 8. 9.) Viele Predigten; 10.) Diſputationes; 11.) Orationes: *a*) de Academiarum Encomio; *b*) de Noricæ Gentis veteri Idololatria; *c*) de Propheta Daniele; 12.) Hiſtoriam Monaſterii Gernrodenſis, welche noch in handſchrift liegt; 13.) Defenſionem ſupplicis Libelli, nomine Auguſt. Confeſſ. Sociorum, ad Senatum Colonienſem, contra Melch. Braunium. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorfin.

* Schorelius, (Adrian) war ein fürtreflicher Poet in Holland, und zwar in dem Haag gebohren. Man findet viele ſeiner Lateiniſchen getichte in den deliciis Poëtarum Belgicorum. Das jahr ſeines todes iſt ungewiß, doch ſoll er nicht 30. jahr alt worden ſeyn. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

* Schorer, (Chriſtoph) war zu Memmingen in Schwaben an. 1618. gebohren, und ſtudirte zu Straßburg und Baſel. Er legte ſich nebſt der Artzney-kunſt auf die Aſtronomie, erhielt von der mediciniſchen Facultät zu Padua an. 1654. die Doctorwürde, und bey dem Fürſten zu Mümpelgard, dem Hertzoge von Würtemberg, den Grafen von Fugger und Pappenheim, die ſtelle eines Leib-Artztes, ward auch Stadt-Phyſicus in ſeiner vatter-ſtadt, ſchrieb verſchiedenes, als: 1.) Eine Memmingen-Chronick, Ulm 1660. in 4. 2.) Von dem Nutzen der Fontanellen, Ulm 1671. und 1686. in 8. 3.) de Corruptione Linguæ Germ. 4.) Medicinaliſche Reguln der Geſundheit, Ulm 1677. in 12. und Ravenſpurg 1668. in 12. 5.) Information an ſeine Söhne, Ulm 1669. in 8. 6.) Unterricht von der Cur der Peſt, ibid. 1667. in 8. 7.) Medicinam Peregrinantium, Leipzig und Augſpurg in 8. Ulm 1666. in 8. 8.) Von Verhütung vor dem Schlag, Ulm 1666. in 8. 9.) Memmingiſche GOttes-acker, beſtehend aus grab-ſchriften, Ulm 1664. in 4. 10.) Bericht und Gebrauch vom Schnur-ziehen, Augſpurg 1686. in 8. und iſt an. 1671. den 12. febr. im 53. jahre ſeines alters verſtorben. *Witte*, diar.

* Schorer, (Ephr.) von Sterringa, ein Medicus aus Frießland, lebte zu anfange des 17. jahrhunderts, ſtellte 1.) Compendium, ex Galeni Libris de Locis affectis conſcriptum, Franecker 1616. in 16. 2.) Speculum Luis peſtiferæ, in quo cauſæ, ſigna, accidentia & curatio ob oculos ponuntur, Stockholm 1621. in 8. ans licht. *Foppen.* bibl. Belg. tom. II. p. 1009.

Schorndorff, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, iſt wohl beveſtiget, liegt im thale Rems an einem fluſſe gleiches nahmens, iſt drey meilen von Stuttgard und 4. von Heilbrunn entfernet. An. 1634. ward ſie von den Kayſerlichen erobert, und bis auf drey häuſer abgebrannt; auch an. 1647. von den Franzoſen eingenommen, aber hernach wieder abgetreten. Dieſer ort hat ein ſchloß, und von dem Kayſer Friderico II. an. 1230. die privilegia einer ſtadt erhalten. Es wächſet hier guter wein, ſo der Remsthaler genennet wird. *Baudr. Zeilleri* topogr. Suev.

† Dieſe ſtadt führt in ihrem wapen zwey über einander gelegte ſchoren oder ſchauffeln, daher ſie auch den nahmen hat, wozu nachgehends die Grafen von Würtemberg noch ein ſchwartzes horn gethan. Einige ſagen, ſie habe anfänglich den Herren von Auerbach zugehöret, welche vor zeiten ſehr reiche Edelleuthe in dem Rems-thale geweſen, und ſey erſt von dieſen durch kauf an Würtemberg gekommen, welches aber Gabelchover und andere widerſprechen. An. 1310. wurde nebſt Waiblingen auch Schorndorff im krieg zwiſchen dem Kayſerlichen Statthalter, Conrad von Weinſperg, und Grafen Eberhard von Würtemberg verwüſtet. In der aufruhr des ſogenannten armen Conrads von Beutelſpach an. 1514. haben die aufrührer dieſe ſtadt eingenommen und geſperret; bald aber, nachdem Hertzog Ulrich von Würtemberg angerücket, wieder geöfnet und verlaſſen. An. 1519. iſt ſie von dem Schwäbiſchen Bund erobert worden. An. 1538. wurde ſie mit einem wall und übrigen beveſtigungs-wercken umgeben. Von an. 1547. bis 1551. war Kayſerliche und Spaniſche beſatzung darinn. An. 1631. muſte ſie ebenfalls Kayſerliche beſatzung einnehmen, welche jedoch in dem folgenden jahre wieder abgezogen. Die eroberung von den Franzoſen iſt nicht an. 1647. ſondern an. 1646. den 30. aug. geſchehen, ſie muſten aber den ort im ſept. an. 1650. wieder verlaſſen. An. 1693. lag der Oberſt Carlin in dieſer ſtadt, welcher durch ausgeſchickte parteyen den daherum liegenden Franzoſen groſſen ſchaden gethan. Erſt an. 1741. am Palm-tag unter dem frühe-gottesdienſt ſind in alldaſiger ſtadt-kirche durch plötzlichen einfall einer bühne vier perſonen getödtet, und andere hart beſchädiget worden. *M. Steinweeg.* manuſcript.

* Schornsheim, ein ort, ohnweit Maynz, welcher ſechs Ganerben, als drey Catholiſchen und drey Evangeliſchen gehöret, und von dem Gräflichen Hauſe zu Naſſau-Sarbrücken zu lehen gehet. Im jahr 1734. den 20. jul. wurden von der Evangeliſchen gemeinde daſelbſt zwey memoriale an das Corpus Evangelicum zu Regenſpurg wegen unterſchiedener religions-beſchwerden wider gedachte drey Catholiſche Mit-Herren und den Prälaten zu St. Jacob bey Maynz abgelaſſen. Eröfnetes Cabinet groſſer Herren, XIX. ſtück, p. 677. u. f. f. und XXIV. ſtück, p. 1178.

* Schorr

* Schorr von Haſell, (Jacob) lebte um die jahre 1500. und etliche 30. und iſt als damaliger Fürſtlich-Pfalz-Zweybrückiſcher Cantzler bekannt. Er ſtammte aus der alten familie derer von Schorren, und zwar, weil ſich dieſelbe um das jahr 1300. in zwey linien, nemlich in die Haſeller und Hornbacher, getheilet, ins beſondere von der linie der Schorren von Hornbach her. Sein vatter war Albrecht von Hornbach, die mutter aber Catharina von Bingen. Der groß-vatter väterlicher ſeite war Hans von Hornbach, ein ſohn Albrechts von Hornbach. Daß ſich aber dieſer Jacob nicht von Hornbach, ſondern von Haſell ſchrieb, rühret daher: Als die Haſeller-linie mit einem, nahmens Hans von Haſell, deſſen mutter Mechtilda von Bettendorff geweſen, und ſich zum andern mal an Heinrichen von Morßheim verheurathet hatte, um das jahr 1474. ausgeſtorben war; ſo fielen ihre ſtamm- und lehen-güther auf die Hornbacher-linie, und zwar auf dieſes Jacobs gedachten groß-vatter, Hansen von Hornbach. Dieſer trat dieſelben wegen hohen alters ſeinem ſohne Albrechten, als dieſes Jacobs vatter ab, welcher Albrecht auch ſich die geerbten Haſeller-güther zu lehen auftragen laſſen. Worauf unſer Jacob den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verließ, und weil wegen ſucceſſion gedachter Haſeller-linie zwiſchen des vorgemeldten Hansen von Haſell ſtief-vatter, dem Heinrich von Morßheim, und zwiſchen den weiblichen nachkommen der Haſeller-linie ſtreit entſtanden war, zu verhütung aller weitern irrung, den nahmen und titul von Haſell wieder annahm, und ſich, wie ſein ur-älter-vatter Albrecht, wieder Schorr von Haſell ſchrieb, wie in dem geſchlechts-articul Schorrenburg nachgeleſen werden kan. Zum beweis, daß dieſer Jacob dieſen letztern geſchlechts-nahmen angenommen, dienet ein von Kayſer Carolo V. ihm unterm 12. jan. an. 1532. ertheiltes diploma, welches zwar ehemals im kriegs-weſen verlohren gegangen, aber doch noch in den acten zu Zweybrücken angeführt vorhanden iſt, und deſſen anfangs-worte folgende geweſen: Carolus quintus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus ac Rex &c. Noſtro & Imperii ſacri fideli dilecto Jacobo Schorren de Haſell &c. Siehe auch den geſchlechts-artickul Schorrenburg. Was nun ſein Cantzler-amt, deſſen ſchon gedacht, eigentlich anbetrift, ſo hat er dieſes bey der Regierung dreyer Hertzoge verwaltet, nemlich bey Hertzog Ludwigs, Pfaltzgrafen zu Zweybrücken, des zweyten dieſes nahmens, ferner bey deſſen ſohns, Hertzog Wolfgangs, und bey deſſen Herrn vatters brudern und vormunds, Hertzog Ruprechts; wie ſolches der ehemalige Zweybrückiſche Profeſſor der Hiſtorie Johannis ad Parei Hiſtoriam Palatinam annotat. in præfation. p. 124. bezeuget, und dergleichen auch aus den lehenbriefen und übrigen documenten erhellet. Daß er ein ſich ſehr verdient gemachter und beliebter Miniſter geweſen, meldet ſowol gedachter Profeſſor Johannis, als auch die inſchrift, welche ehemals auf einem marmorſteinern epitaphio dieſes Jacobs Schorr über dem erb-begräbnis ſeiner familie in der Reformirten Pfarr-kirche zu Zweybrücken geſtanden, und welche, weil das epitaphium ſelbſt durch den ehemaligen Franzöſiſchen brand ruiniret worden, nicht mehr in original vorhanden, von dem ehemaligen Rector und Profeſſor des Hornbachiſchen berühmten Gymnaſii, dem Thomas, aufgezeichnet worden iſt. Er hat im jahr 1526. das ſich damals ereignende Evangeliſch-Lutheriſche religions-werck durch ſein öffentlich bekannt gemachtes gutachten ſehr befördert, und wurde von hochgedachtem Hertzoge Ludewig ſowol an den Kayſer Carolum V. nach Spanien, als auch an den Papſt Clementem nach Rom geſandt. Ob er wol bey ſeiner zurückkunft das ihm allzu beſchwerliche Cantzler-amt aufgab, ſo iſt er doch noch wie vor, bis an ſein ende, alter Cantzler geblieben, und folgends, beſage der Reichs-abſchieden, noch an. 1542. und 1543. von dem ſchon gedachten Hertzoge Ruprechten auf die damaligen Reichs-tage bevollmächtiget worden. So iſt er auch, wie das von dieſem Hertzoge an. 1542. den 11. dec. errichtete teſtament ausweiſet, nebſt dem damaligen Hofmeiſter, Chriſtoph Landſchaden von Steinech und Simon Boſen von Waldeck zum Curator und Statthalter des vorhin gemeldten Hertzog Wolfgangs, als des ſtamm-vatters der noch lebenden geſamten Pfaltzgrafen, verordnet worden: wie er denn auch noch den im jahr 1543. zwiſchen dieſen beyden Pfaltzgrafen zu Marpurg getroffenen vertrag als alter Cantzler errichten helffen.

* Schorrenburg, iſt ein uralt adeliches, nunmehro Freyherrliches geſchlecht im Weſtrich, und ſonderlich im Hertzogthum Zweybrücken, und ſo viel man aus denen vom vormaligen dreißigjährigen kriegs-weſen und darauf weiter erfolgten brand und plünderung der ſtadt Zweybrücken überbliebenen documenten, annoch nachricht haben kan, allſchon von verſchiedenen ſæculis als eine turnier-mäßige adeliche familie mit den vormaligen üblichen Reichs-Frey-adelichen prädicaten: Armigeri und Edle Knechte, diſtinguirt und bekannt geweſen, hat auch verſchiedene anſehnliche frey-adeliche ſo eigenthümlich, als auch und zwar zum theil, ſo viel nemlich die auf dem ſchloß Kirckell gehabte burgſaß-gerechtigkeit und deren zugehör betrift, von den Römiſchen Kayſern und dem Reich, zum theil aber von den vormaligen Grafen von Zweybrücken und Oberſtein, und nachgehends auch von den regierenden Pfaltzgrafen zu Zweybrücken zu lehen getragene und theils annoch tragende güther, dörfer und unterthanen, mit aller Obrig- und gerechtigkeit, auch ihre frey-adeliche wohnung und burg-freyheit zu gemeldtem Zweybrücken in der vormaligen Ritter-gaſſen ſowol als auf vorgemeldtem ſchloß Kirckell, wie auch zu Bließcaſſel, Haſell und Hornbach, hergebracht, und ſich vor dieſem Schorren von Haſell; auch, mit auslaſſung ſolchen ſtamm-nahmens Schorr, nur von Haſell und von Hornbach geſchrieben, und in zwey ſtämme oder linien, nemlich in die Haſeller und Hornbacher getheilet, wie denn ums jahr 1270. Goldemannus, Godofredus und Berthold Armigeri und Edle Knechte von Haſell, wovon der erſtere, ſo eine von St. Ingbrecht zur ehegemahlin gehabt, an. 1278. das nächſt bey gemeldtem Haſell gelegene dorf Rohrbach von den Grafen von Salm acquiriret, ums jahr 1300. aber Johannes und Bezelinus Edle Knechte von Haſell, wie auch Albrecht Schorr ein Edel-Knecht von Haſell gelebet, und der erſtere die gemeldte Haſeller, dieſer letztere aber, ſo ſich zu gedachtem Hornbach etabliret, ſothane Hornbacher linie durch ſeinen ſohn Johannem Armigerum von Hornbach, ſo gleichfalls einen ſohn, Albrecht von Hornbach genannt, verlaſſen, fortgepflantzet, und vermöge Münſters cosmographie p. 1251. und Burgermeiſters Theſauri Equeſtris in zehenden ſatz c. 11. & 12. dieſer ſowol als jene den turnieren beygewohnet, und ſolchen titul und nahmen von Hornbach alſo fortgeführet, bis die erſtere, nemlich die Haſeller linie, ums jahr 1474. mit Hansen von Haſell ausgeſtorben, und damit die alt-vätterliche erb-lehen ſowol als übrige ſtamm-güther auf ſolche Hornbacher linie, und zwar auf Hanſen von Hornbach, erſt-gemeldten Albrecht Schorren von Haſell ur-enckel, und da dieſer hohen alters halben der ſachen nicht nachkommen können, auf die von ihm beſchehene übergabe, auf deſſen ſohn Albrechten von Hornbach als nächſten vettern, mit ausſchlieſſung der weiblichen deſcendenten, (weil, wie bey denen von Adel und adelichen erb-lehen und ſtamm-güthern bräuchlich, ſo lange manns-ſtamm vorhanden, die weibliche nicht ſuccediren mögen,) gefallen, und dahero auch, und weil mit gedachten Hanſen von Haſell mutter Mechtilda von Bettendorff, und deſſen ſtief-vatter, Heinrichen von Morßheim, und gedachten übrigen weiblichen deſcendenten, deswegen ſtreit entſtanden, ietztermeldter Albrecht obgedachten ſtamm-nahmen Schorr auch wieder angenommen, und deſſen mit Catharina von Bingen erzeugter ſohn Jacob, geweſener Pfaltz-Zweybrückiſcher geheimer Rath und Cantzler, zu verhütung aller weitern irrungen, den titul und nahmen von Hornbach gäntzlich verlaſſen, und ſich gleich obgemeldtem ſeinem Atavo Albrechten wiederum Schorr von Haſell geſchrieben, auch er und deſſen deſcendenten ſolchen titul und nahmen, vermöge der von demſelben, als bevollmächtigten Geſandten, mit unterſchriebenen Reichs-abſchieden von den jahren 1542. und 1543. ſowol als übriger documenten, alſo fortgeführet, bis der letzt-verſtorbene Kayſer Carolus VI. die noch lebende beyde gebrüdere Philipp Friedrich und Joh. Carl Chriſtian unterm 20. mertz an. 1720. mit ihren deſcendenten männ- und weiblichen geſchlechts, in des H. Römiſchen Reichs Freyherrn-ſtand allergnädigſt erhaben, und ihnen von ihrem unweit Zweybrücken bey ihrem dorf Breitfurth gelegenen neu-aufgerichteten ſtamm-hauſe Schorrenburg, ſo vor dieſem Kirchheim genennet worden, und obgedachtem geſchlechte von St. Ingbrecht zugehörig geweſen, den nunmehrigen titul und nahmen allermildigſt beygeleget; wobey zu wiſſen, daß der erſte von dieſen gebrüdern, nachdem er ſeine ſtudien abſolviret, und ſeiner familie durch obgemeldtes kriegs-weſen ſehr in abgang gekommene güther und gerechtſame ſo viel möglich wieder in ſtand gebracht, und ſonderlich wegen des Hertzogs, Pfaltzgraf Guſtav Samuels, weil er ſich dero, als des letzten Pfaltzgrafen der Zweybrückiſchen linie, nach abſterben weiland Königs Caroli XII. von Schweden competirten ſucceſſions-rechts billich angenommen, groſſe verfolgung erlitten, ſo, daß er auch durch gedachten Hertzogs und ſeiner widrigen intriquen und anreitzung darüber in arreſt gekommen, auf befindung ſeiner unſchuld aber wieder relaxiret worden, zu mehrerer bezeigung ſolch ſeiner unſchuld ſowol als deſſen für höchſt-gedachten König getragenen devotion, im jahr 1704. mit groſſer gefahr und koſten reſolviret, ſelbſten zu Seiner damals in Polen im krieg begriffen geweſenen Königl. Maieſt. zu reiſen, und ſolches von deroſelben ſo wohl aufgenommen worden, daß er alle gnade und ehre empfangen, und dieſelbe ihm in anſehung ſolch ſeiner devotion und eifers ſowol, als ſeiner beſitzenden qualitäten und erworbenen meriten, nicht nur das Ober-Amt Zweybrücken conferiret und anvertrauet, ſondern auch gleich allen übrigen dero adelichen Vaſallen das prädicat, und zwar in Schwediſcher ſprache, Edel och Wälbürtig beygeleget, und er ſolche charge bis zu Sr. Maieſtät tödtlichen hintritt treulichſt und rühmlichſt verſehen, vorgemeldter deſſen bruder aber ſich anfänglich in die Königlich-Schwediſche und ſofort in die Königlich-Franzöſiſche kriegs-dienſte unter des Hertzogs zu Pfaltz-Birckenfeld commandirendes Elſaßiſches regiment begeben, und die charge eines Capitains erworben. Als nun nach Sr. Königl. Maieſtät todes-fall die ſucceſſion dieſes lands hochgedachtem Hertzog Guſtav Samuel zugefallen, und ſolches auf den drey König-tag an. 1719. bekannt worden, und dieſer Hertzog eben zu Zweybrücken geweſen, hat derſelbe ſich billich dieſer familie meriten und jetzerzeit bezeigten beſondern devotion gnädigſt erinnert, und ihm dem älteſten bruder die einnehmung der poſſeßion und huldigung des lands committiret und anvertrauet, welches er denn auch nebſt deſſen ſchwager von St. Ingbrecht und übrigen mit zuge-

Digitized by Google

zugezogenen ſogleich ſo exact bewerckſtelliget, daß ſolcher Hertzog jederzeit ein beſonders gnädigſtes vergnügen darüber bezeiget, und dieſelbe aller behartlichen gnädigſten erkenntlichkeit verſichert, auch ihn den älteſten bruder zum erſten Regierungs-Rath und Ober-Amtmann, und darauf auch zum Premier-Miniſter, geheimen Rath und Präſidenten von allen Collegien, ermeldten deſſen ſchwager aber zum Regierungs- und ſofort auch zum geheimen Rath, wie auch vorgemeldten ſein des Präſidenten bruder, und hernach auch deſſen ſchwager von Löwenſtein zu dero Cammer-Junckern gnädigſt declariret; wie ſehr aber dieſe familie nachgehends mit dieſem Hertzoge aus anlas deſſen ehe-ſcheid- und anderweiten vermählung verfallen, und ihnen nicht nur alle chargen, ſondern auch der mehreſte theil ihrer güther weggenommen worden, und darüber die ſache zum proceß an den Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath erwachſen, auch deren vollkommene reſtitution erkannt, und die execution Chur-Maynz und Heſſen-Darmſtadt aufgetragen worden, davon iſt in actis publicis ein mehrers zu ſehen. Was im übrigen dieſer familie meriten betrift, ſo hat ſolche auch der von dem Zweybrückiſchen gute nachricht habende vormalige daſige Catholiſche Paſtor, Doctor Carl Royer de Nomeny, in ſeinen im jahr 1701. zu Franckfurt gedruckten epigrammatibus encomiaſticis, p. 220. durch folgende lob-verſe bezeuget:

Stemma perantiquum claris Domus inclyta factis,
Stemma Bipontini, gemma decusque ſoli.
Non tot habent ſylvæ hic frondes nec prædia vaccas,
Non tot alunt profugas frondea tecta feras,
Quot vobis dotes Heroes quotque vetuſti,
E quibus illuſtris corpore vena ſalit.
A multis ſæculis Gemini eſtis gloria Pontis,
Et penna & gladius par ea pondus habent.

Dieſer artickul iſt alſo eingeſandt worden.

Schorus, (Antonius) von Hochſtraten aus Brabant, einer von den beſten Grammaticis in dem XVI. ſæculo. Er lehrte zu Heidelberg die freyen künſte, allein als er in einer comödie die religion vorſtellete, wie ſie vor den thüren der groſſen Herren weggewieſen, ihre herberge bey dem gemeinen volcke geſunden habe, kam das Kayſer Carolo V. zu ohren, der deshalber einen ſcharfen brief an Churfürſt Fridericum II. zu Pfaltz abgehen ließ. Es ward inquirirt, Schorus aber nahm die flucht. Er iſt zu Lauſanne an. 1552. verſtorben. In ſeinen ſchriften, als Phraſes Linguæ Latinæ, de Ratione diſcendæ docendæque Latinæ & Græcæ Linguæ &c. hat er ſich ſehr bemühet, die Latinität des Ciceronis in den ſchulen einzuführen; und können in der that dieſe ſchriften denen ſehr nützlich ſeyn, welche rein und nett Latein zu lernen begehren. Epitome bibl. *Geſneri. Andr.* bibl. Belg. *Bayle.* *

* **Schoſſer**, (Johann) ward von ſeinem geburts-orte, einem ſtädtlein in Thüringen, Æmilianus genennet, allwo ſein vatter, Friedrich Schoſſer, Prediger war. Er ſtudirte auf der Univerſität zu Königsberg, und ward von dort aus als Rector der ſchule zu Schmalkalden beruffen, welches amt er aber ſelbſt aufgab, und ſich nach Wittenberg verfügte. Hier ward er der Philoſophie Magiſter, und nachdem er ſich einige zeit daſelbſt aufgehalten hatte, ſo ward er an. 1555. zum Rectoramt nach Schleuſingen beruffen. Er war hier der letzte Schul-Rector, weil die daſige ſchule nachhero zu einem Gymnaſio erhoben ward. Im jahr 1560. ward er Profeſſor der Beredtſamkeit und der Ticht-kunſt zu Franckfurt an der Oder, desgleichen auch unterſchiedene mal Rector der daſigen Univerſität. Weil aber bis anhero ſein hauptwerck allein die Tichtkunſt und Beredtſamkeit geweſen waren, und er ſich nunmehro auch in der Rechtsgelehrheit noch veſter ſetzen wollte, ſo unternahm er nach erhaltener erlaubnis des Churfürſten von Brandenburg im jahr 1559. eine reiſe nach Italien, machte ſich daſelbſt mit den berühmteſten männern bekannt, und kam ſonderlich mit Petro Victorio, Paulo Manutio, Carolo Sigonio in eine vertraute freundſchafft, hielt ſich auch bey dem letztern über ein jahr zu Bononien auf. Im jahr 1565. kam er wiederum aus Italien zurück, und ward vom Churfürſten Joachim II. zu Brandenburg wiederum in ſein voriges amt zu Franckfurt eingeſetzt, welches er auch bis an ſeinen an. 1585. den 3. jul. erfolgten tod beybehielt, und rühmlichſt verwaltete, wie er denn auch die Doctor-würde der Rechtsgelehrtheit zu Franckfurt annahm. Philippus Melanchthon hat ihn ſeiner weitläuftigen wiſſenſchafften und Ticht-kunſt halber ſehr hoch gehalten; und Carolus Sigonius ſchreibt ihm an einem orte ingenium acerrimum, doctrinam exquiſitam, vitæ integritatem prope incredibilem zu. Eben derſelbe hat ihn auch zum Kayſerlichen gecrönten Poeten gemacht. Uberigens hat er jederzeit über armuth geklagt, würde auch in der that öfters mangel gelitten haben, wenn ihm nicht die freygebigkeit ſeiner Landes-Herren bisweilen auſſerordentlich zu ſtatten gekommen wäre. Von ſeinen ſchriften findet man folgende: 1.) Carminum Libellum, Wittenberg 1558. in 8. 2.) Hiſtoriam Pharaonis in Erythræo Mari pereuntis. Accedit Hiſtoria Iſaaci, Wittenb. 1557. in 8. 3. Aliquot Inſignia clarorum Virorum, Carmine elegiaco celebrata. Wittenb. 1557. in 8. 4.) Gratulationes ad Patriam de Reditu Joannis Friderici, Ducis quondam Saxoniæ; 5.) Marchiada, ſive Carmen heroicum de Genealogia Marchionum Brandenburgicorum, qui à tempore Rudolphi Imperatoris vixerunt, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, Franckfurt an der Oder 1562. in 4. 6.) Scholia ad Georgii Sabini Libellum de Carminibus artificioſe componendis; 7.) Poëmatum Libros XI. Franckfurt an der Oder 1585. 8.) Carmen in Nuptias Thomæ Matthiæ Joachimi II. Elect. Brandenburgici Conſiliarii, cum Præfat. Philippi Melanchthonis, 1561. in 4. Ludewigs ſchulhiſt. *Hecman.* notit. Acad. Francof. *Adami* vitæ Germ. JCtor. & Philoſ. *Feller.* monument. ined. Griebners biblioth. P. I.

Schotanus, (Bernhard) ein bekannter Niederländiſcher Juriſt, von Leuwarden aus Frießland, der zuerſt einen Advocaten, und nachgehends einen Syndicum in ſeinem vatterlande abgegeben, von dar aber nach Franecker, ferner nach Utrecht, und endlich nach Leiden zum Profeſſore Juris beruffen worden, wobey er zuweilen auch Mathematica docirt hat. Er ſtarb an. 1656. und hat verſchiedene ſchriften auch in Jure hinterlaſſen. *Witte*, in diar. biogr.

* **Schotanus**, (Chriſtian) wurde an. 1655. Profeſſor der Gottsgelehrtheit und Kirchen-hiſtorie zu Franecker ingleichen Doctor der H. Schrift und Prediger daſelbſt. Er ſchrieb: 1.) Partitiones Theolog. in Catecheſin, Franeck. 1665. in 8. 2.) de Authoritate Verſionis Græcæ LXX. Interpretum contra Voſſium, Franecker 1663. in 4. 3.) Triumphos Chriſtianæ Veritatis, Franeck. 1663. in 8. 4.) Heptadem Diſputationum Theologicarum; 5.) Triumphum S. Scripturæ; 6.) Ethnicismum Ariſtotelis contra Licetum, Franeck. 1664. in 8. 7.) Bibliothecam Hiſtoriæ ſacræ Vet. Teſt. II. t. Franeck. 1660. 1662. und 1664. in fol. 8.) Continuationem Sulpitii Severi Hiſt. ſacr. Franeck. 1662. in fol. 9.) de Geſchiedeniſſen Kerckelyck ende werelt lyck van Friesland Ooſt ende Weſt, a C. N. ad 1583. welches an. 1658. in fol. heraus gekommen; 10.) Scholam Theologicam in lib. I. Medullæ Theologicæ G. Ameſii, Franeck. 1659. in 4. 11.) Collegium Miſcellan. Theologic. Franeck. 1654. in 8. Benthems Holl. kirchen- und ſchulenſtaat. *Kœnig.* bibl. vet. & nov.

* **Schotanus**, (Heinr.) ein Niederländiſcher Doctor der Rechte, war der erſte Profeſſor der Rechte zu Franecker, ſchrieb: 1.) Schotanum redivivum ſive Comm. erotematicum in tres priores Libros Codicis, welche Timäus Faber nach des verfaſſers tode heraus gegeben; 2.) Diſputationes; 3.) Paratitla in III. Part. Libr. Codicis, Amſterd. 1613. in 8. und ſtarb den 22. jenner an. 1605. *Witte*, diar. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Schotanus**, (Johann) ein Weltweiſer, ſo zu ende des 17. und zu anfange des 18. jahrhunderts floriret hat. Er hat geſchrieben: 1.) Heptæmeron, Franeck. 1658. in 4. 2.) Exegeſin in I. & II. Meditationem R. Carteſii, ut & Quæſtiones Metaphyſ. Franecker 1687. und Amſterdam 1702. in 4. 3.) Diſcuſſionem Cenſuræ Huetianæ, qua Huetius Philoſophiam Carteſ. vexavit, Franecker 1691. und 1702. in 8. 4.) Analyſin in VI. Meditation. Carteſii, Franeck. 1688. in 4. 5.) Paraphraſin Poëticam, primæ Philoſophiæ, Franeck. 1694. in 8. 6.) de univerſa Aquæ Natura, Franeck. in 8. *Meijneri* catalogus.

* **Schotanus**, (Meinard) ein Niederländiſcher Theologus, war anfänglich Prieſter zu Britzum in Frießland, nachgehends wurde er Profeſſor zu Franecker, und zuletzt Profeſſor zu Utrecht. Er ſtarb im jahr 1644. Seine ſchriften ſind: 1.) Comment. in Epiſt. ad Philippenſes, und in primam Ep. Petri, Franeck. 1637. in 4. und 1644. in 4. 2.) Syſtema Concionum, quibus Doctrina Chriſtiana, Praxis Fidei & veræ Religionis traditur &c. ibid. 1740. in 4. Benthems Holl. kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Witte*, diar. *Jonſii* ſcript. hiſtor. philoſ. lib. III. p. 165.

Schott, eine uralte adeliche familie in Francken, welche heut zu tage inſonderheit in dem Coburgiſchen das Ritter-guth Oehrelsdorff beſitzet. Friedrich Schott wird an. 996. unter die turniers-genoſſen zu Braunſchweig gezehlet. Wilhelm iſt an. 1429. Fürſtlich-Sächſiſcher Marſchall, und Cuntz an. 1441. Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Coburg geweſen. Hans, ein beſonderer freund Lutheri, beſaß um das jahr 1521. die charge eines Statthalters zu Coburg. Er hat an. 1527. und 1533. die kirchen-viſitationen in Francken verrichtet. Philipp war an. 1558. Hof-Gerichts-Beyſitzer zu Coburg. Hans zu Hellingen florirte um das jahr 1650. als Chur-Pfältziſcher Rath, Land-Marſchall und Pfleger zu Cham. Anton hatte an. 1679. die ehre Chur-Sächſiſcher Rath und Abgeſandter zu ſeyn. Hönns Coburgiſche chronick, P. I. p. 104. Spangenbergs Adelſpiegel, P. II.

Schott, (Andreas) war an. 1552. zu Antwerpen gebohren, und begab ſich an. 1576. nach Douay, allwo ihn Philippus Lanoy, Herr auf Turquin, zu ſich nahm. Von dar gieng er nach Paris zu dem berühmten Busbec, und als er ſich zwey jahr daſelbſt aufgehalten, ſchickte ihn ſein vatter nach Spanien, da er denn ſo lange zu Madrid und Alcala de Henares verweilte, bis er an. 1580. die Profeſſion der Griechiſchen ſprache zu Toledo erlangte. An dieſem orte warf der Ertz-Biſchoff und Cardinal, Caſpar Quiroga, eine ſolche gewogenheit auf ihn, daß er ihn drey jahr in ſeinem hauſe unterhielt. An. 1584. bekam er die ſtelle eines Profeſſoris Eloquentiæ, Hiſtoriarum und Græcarum Litterarum auf der Univerſität Saragoſſa, von dannen ihn der Ertz-Biſchoff zu Tarragona, Antonius Auguſtinus, zu ſich berief, und in zwey jahren nicht wie-

der wegließ. Als unterdeſſen ſeine vatter-ſtadt Antwerpen von den Spaniern belagert wurde, that er ein gelübde, wenn dieſelbe ſollte erobert werden, in die Societät JEſu zu treten, welches beydes an. 1586. erfolgte. Nachdem er hierauf die probjahre zu Saragoſſa ausgeſtanden, legte er ſich zu Valentia mit beſonderm fleiß auf die Theologie, und lehrte nachgehends dieſelbe in dem Collegio zu Gent, bis er nach Rom kommen, und daſelbſt die Profeſſionem Oratoriæ 3. jahr verwalten muſte. Nach dieſem hielt es ſich beſtändig zu Antwerpen auf, und ward kurtz vor ſeinem ende in dem daſelbſt befindlichen Collegio Profeſſor der Griechiſchen ſprache. Er ſtarb, wie Alegambe will, an. 1629. den 23. jan. nach Voſſii meynung aber an. 1627. von welchen beyden Clarmund abgehet, und den tag ſeines todes in das jahr 1634. ſetzet. Von ſeinen vielen ſchriften ſind abſonderlich zu mercken: Bibliotheca Hiſpaniæ; Theſaurus Exemplor. ac Sentent. Hiſp. illuſtr. ſeu Script. Rer. Hiſpan. tom. III.; Roman. Antiqu. Electa; Quæſt. Tullian.; Monumenta Ancyran.; Obſerv. humanar. libb. V.; Adag. ſacr. cent. V.; Notæ in Corn. Nep; in Pompon. Melam; in Senecæ Controverſias &c. Er hat auch nicht wenig aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet, wovon unter andern Photii Bibliotheca bekannt iſt. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 56. *Voſſius*, de ſcient. Math. c. 70. ſect. 29. de Phil. lib. VI. f. 2. *Clarmund*, vit. clar. vir. P. III.

Schott, (Caſpar) war zu Königshofen in dem Würtzburgiſchen an. 1608. gebohren, und begab ſich an. 1627. in die Societät JEſu. Nachgehends muſte er nach Palermo in Sicilien gehen, allwo er etliche jahre die Theologiam Moralem und Mathematic gelehret, bis er wieder nach Würtzburg zurück gerufen wurde, allwo er bis an ſeinen an. 1666. den 22. may erfolgten tod die Mathematic gelehret, und Confeſſionarius bey der kirche geweſen. Seine ſchriften ſind: Phyſica curioſa; Curſus Mathemat.; Organ. Mathem.; Technica curioſa; Schola Steganographica; Arithmetica practica general. & ſpec.; Anatom Phyſico-Hydroſtat.; Matheſis Cæſar.; Itinerar. Kircher.; Pantometr. Kircher.; Magia univerſal. Mechanica Hydraulico-Pneumat. *Alegambe*, bibl. S. J. p. 282.

Schott, (Johann Carl) war an. 1672. zu Heidelberg gebohren, und genoß der unterrichtung ſeines nahen anverwandten des Laurentii Begeri, dem er auch in ſeiner bedienung gefolgt. Er gieng mit dem Baron Spanheim als Geſandtſchaffts-Secretarius nach Franckreich und Engelland, und erwarb ſich auf dieſen reiſen eine groſſe wiſſenſchafft, mit der er der gelehrten welt noch mehr dienſte würde gethan haben, wenn er nicht ſo gar ſchwacher leibes-beſchaffenheit geweſen wäre, die ihm die 10. letzten jahre ſeines lebens faſt keine geſunde ſtunde gelaſſen. Er verſtarb an. 1718. zu Berlin. Er war ein ehrlicher, aufrichtiger mann von ungemein fertigem verſtande, aber etwas argwöhniſch. Sonderlich beſaß er eine groſſe geſchicklichkeit, die alten müntzen mit der feder abzuzeichnen, worinn es ihm nicht einmal Morellus gleich gethan. Man hat wenig ſchriften von ihm, die aber ziemlich wohl gerathen, ob er gleich wegen ſeiner ſteten unpäßlichkeit in denſelben nicht alle ſeine wiſſenſchafft können blicken laſſen. Sie führen folgende titul, Explication d'une Médaille énigmatique d'Auguſte; Explication nouvelle de l'Apothéoſe d'Homère; die Haupt-tugenden eines löblichen Regenten auf verborgene weiſe vorgeſtellt in einem alten ſtein des Königlichen medaillen-cabinets zu Berlin; eine Erklärung eines Nummi des Phidonis, die in denen Miſcell. Berolin. befindlich; Erklärung verſchiedener alter gegrabener Steine in der Dactyliotheca Gorlæi befindlich. Er hat auch in willens gehabt, von dem numo Cararies etwas zu ſchreiben, und den Suetonium mit neuen erläuterungen, ferner Opinionum Conjecturarumque in Gemmas, Inſcriptiones &c. Centuriam und anders mehr heraus zu geben. *Nova Lit. r. Lpſ.* an. 1718.

* Schott, (Peter) war zu Straßburg an. 1459. aus einer anſehnlichen familie gebohren, und hielt ſich ſtudirens wegen unterſchiedliche jahre zu Paris auf, woſelbſt er auch wegen ſeiner gelehrſamkeit groſſe hochachtung und die würde eines Baccalaurei erlangte. Nachdem er hierauf die ſeinigen auf eine kurtze zeit beſucht, verfügte er ſich nach Bononien, und trieb allda beſonders unter anführung Anton. Britonienſis die ſchönen wiſſenſchafften nebſt der Griechiſchen ſprache, ſonderlich aber die geiſt- und weltliche Rechte, darinn er bald hernach Doctor wurde. Nach ſeiner wiederkunft nach Straßburg erhielt er ein Canonicat an der kirche St. Petri, und ſtarb an. 1491. im 32. jahre ſeines alters. Er war ein ſehr vertrauter freund Bohuslai von Haſſenſtein, und findet man in Johann Chriſtoph Colers lebens-beſchreibung gedachten Haſſenſteins, welche zu Wittenberg an. 1721. heraus gekommen, daß er dieſem Peter Schott noch bey deſſen lebzeiten eine feyerliche lobrede gehalten habe, welche man bey ſeinen an. 1570. gedruckten wercken antrift. Man hat von ihm: 1.) Vitas Johannum, Baptiſtæ, Evangeliſtæ, & Chryſoſtomi, in elegiſchen verſen; 2.) Laudes Jo. Gerſonis, ebenfalls in verſen; 3.) Epiſtolas & Quæſtiones varias de Rebus ad Conſcientiam pertinentibus, welche zu Straßburg an. 1498. gedruckt worden. *Trithem. Wbart.* ad Cavei H. L. *Adami* vit. Germ. JCtor. & Philoſ.

* Schottberg, (George) Ertz-Biſchoff von Lunden, zu welcher würde er vom König Chriſtian II. in Dänemarck, wegen ſeiner groſſen ihm geleiſteten dienſte, im jahr 1519. mit gewalt erhoben ward. Weil er nun von niedrigen herkommen war, die Geiſtlichen aber nebſt dem Adel lieber einen Ertz-Biſchoff aus einem hohen geſchlechte gehabt hätten, der bey einer bevorſtehenden religions-änderung mehr widerſtand leiſten könnte, und ſie auch überdiß bereits einen andern, nahmens Ago, erwehlt hatten; ſo ward die erhebung dieſes Schottbergs überall mit ſcheelen augen angeſehen, und waren ſie dahero bedacht, wie ſie ihm einen ſchlimmen ſtreich ſpielen möchten. Er ſchickte einen gewiſſen Heinrich den Langen nach Rom, um das Pallium, zum zeichen der beſtätigung in ſeiner würde, und um die darzu gehörigen bullen bey dem Papſt anſuchung zu thun. Als aber der Papſt 4000. ducaten dafür foderte, wozu doch Heinrich der Lange keinen befehl hatte, ſo gieng dieſer wieder nach Coppenhagen zurück, um genauere befehle deswegen einzuholen. Schottberg machte zwar bald anſtalt zur bezahlung; ehe aber Lange wieder abreiſete, ſo gab er, auf anſtiften der vornehmſten des Reichs, demſelben einen brief mit an den Papſt, worinn er denſelben um eine bedrohliche bulle gegen den König Chriſtian erſuchte, woferne er nicht die Sigbritta, eine concubine des Königs, von ſich ſchaffen würde. Lange überbrachte dieſen brief ſogleich der Sigbritta, und dieſe zeigte ſolchen dem Könige, welcher hierüber von ſtund an wider den Schottberg einen heftigen zorn faſſete, und ein ſchreiben an den Papſt ergehen ließ, in welchem er ihn erſuchte, daß er nicht Schottberg, ſondern einen bardier, mit nahmen Theodorus, zum Ertz-Biſchoff in Lunden beſtätigen möchte; worinn auch der Papſt dem König gefällig war. Weil aber niemand dieſen Theodorum als Ertz-Biſchoff erkennen wollte, ſo kam dieſer Schottberg, und zwar meiſtentheils durch des Papſts vorſpruch, wieder aufs tapet. Allein die anverwandten des vorhingedachten Ago brachten es durch ihre drohungen gegen Schottbergen, daferne er nicht das Bisthum aufgeben würde, ſo weit, daß er aufs neue bey dem Papſt hülffe ſuchen muſte, welcher ihm durch den Biſchoff zu Cöln, als ſeinen Statthalter in Teutſchland, beyſtand zu leiſten verſprach. Allein der König Chriſtian foderte die meiſten glieder des Capituls, unter verſchiedenen vorwendungen, nach Hof, und zwang ſie daſelbſt, den oben berührten Theodor als Ertz-Biſchoff zu erkennen, da denn dieſer an die ſtelle des Schottbergs zur Ertz-Biſchöfflichen würde gelangete. Univerſal-chronick, VII. band, p. 877. 78.

Schottelius, (Juſtus Georgius) ein bekannter JCtus und Philologus des XVII. ſæculi, ward zu Einbeck an. 1632. gebohren. Er war J. U. D. Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Cammer-Hof- und Conſiſtorial-Rath, und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, und ſtarb zu Wolffenbüttel an. 1676. im 64. jahre ſeines alters. Er beſaß in der fruchtbringenden Geſellſchafft den nahmen des ſuchenden, wie er denn gewiß die Teutſche ſprache recht zu ergründen, und ins aufnehmen zu bringen, auf eine art geſuchet hat, davon ſeine ſchriften zeugen. Zu der Jurisprudentz gehöret ſein gelehrter tractat de ſingularibus quibuſdam & antiquis in Germania Juribus. *Witte*, in diar. biogr. *Reimann.* in hiſt. crit. Germ. ſ. III. c. 4. p. 362.

Schotten, eine Landgräfliche Heßiſche ſtadt und Amt, eine halbe meile oberhalb Nidda am Vogelsberge, in einem fruchtbaren thale gelegen, hat vor zeiten den Herren von Trimberg gehöret. In der ſtadt liegt die Fürſtliche kellerey, das ſchloß genannt, welches mit einem graben umfangen. Es iſt auch eine feine kirche daſelbſt. Winckelmanns beſchreibung Heſſenlands, p. 194.

* Schottiſches Collegium zu Rom, iſt eine von dem Papſt an. 1712. geſtiftete Societät, deren zahl bis auf 40. perſonen anwachſen ſoll. Es ſtudiren dieſelbige auf Päpſtlichen unkoſten, und wann ſie Prieſter werden, ſind ſie verbunden, ſich aus beſagtem Collegio nach Groß-Britannien zu begeben, um die Catholiſche religion daſelbſt zu unterhalten und fortzupflantzen. Inmittelſt hat der Papſt die an ſelbiges Collegium ſtoſſende häuſer zu erkauffen, ordre ertheilet, damit ſie deſto beſſer raum und bequemlichkeit haben mögen.

Schottland, lat. Scotia, ein alt Königreich, ſo von Engelland durch den fluß Tweed, das gebürge Cheviot und die flüſſe Eſk und Solway abgeſondert iſt. Es grentzet gegen morgen an das Teutſche meer, gegen abend an die Irrländiſche ſee und die weſtlichen inſuln, und gegen mitternacht an das Deucalidoniſche meer und die Orcades. Vor zeiten hatten die Schotten auch die nordlichen Grafſchafften von Engelland inne, als z. e. Northumberland, Weſtmorland und Cumberland, die bisweilen gantz independent waren, manchmal aber der Cron Engelland huldigen muſten. Allein zu Malcolmi III. und Wilhelmi des Eroberers zeiten wurde die grentze zu Stanmore in Cumberland geſetzt, allwo ein creutz aufgerichtet wurde, Kingskros oder das Königs-creutz genannt, welches des Königs in Engelland wapen und buchſtaben auf der ſüdlichen, und des Königs in Schottland ſeines auf der nordlichen ſeite hatte. In den folgenden zeiten aber wurden die obbeſchriebene grentzen gemacht. Die länge dieſes Königreichs wird unterſchiedlich beſchrieben. Doch insgemein ſchätzt man dieſelbe auf 67. und die breite auf 52. Teutſche meilen. Die alten ſchreiben berichten, daß dieſes land in ſieben theile unterſchieden gewe-

Digitized by Google

geweſen, die unter eben ſo viel Fürſten geſtanden; allein dieſe eintheilung iſt ſchon längſt abgekommen. Anjetzo wird es in die Hoch- und Niederländer eingetheilet. Die einwohner in den Hochländern haben noch die alte ſprache und kleidertracht, welche von der gebohrnen Irrländer ihrer ſehr wenig unterſchieden iſt; die Niederländiſchen einwohner aber kommen in der kleider-tracht, wie auch in den gemeinen ſitten und ſprache, mit den Engelländern ziemlich überein. Desgleichen wird Schottland in das nordliche und ſüdliche Schottland eingetheilet, wovon dieſes letztere diſſeit, und das erſte jenſeit des fluſſes Tay liegt. Wenn man die kleinen inſuln noch darzu rechnet, deren mehr als 300. auf der weſtlichen ſee liegen, ſo giebt Schottland dem Königreiche Engelland gar nichts nach. Denn ob es wol überhaupt nicht ſo gar fruchtbar iſt, als Engelland, ſo hat man doch darinn einen ziemlichen überfluß an getreyde, vieh, vögeln, fiſchen, holtz, kohlen, ſaltzflüſſen und allen dingen, ſo, daß die einwohner nicht allein zu ihrer nothdurft genug haben, ſondern auch damit einen groſſen handel mit andern nationen treiben; wie denn jährlich eine ſehr groſſe menge von fiſchen, getreyde, kohlen, häuten, talg und groben tuche daraus weggeführet wird. Es mangelt darinn nicht an gold- und ſilber-bergwercken; ja an bley und eiſen haben die Schottländer einen groſſen überfluß, desgleichen viel marmorſteine, auch wol etwas ambra und perlen. Die Schottländiſche luft iſt ſchärfer und auch reiner, als die Engelländiſche, weil der himmel daſelbſt nicht allzu trübe und wölckigt iſt. Was das alterthum des Königreichs Schottland betrift, ſo rühmt ſich dieſe nation ſo alt zu ſeyn, als irgend eine andere in Europa; wie ſie dann dieſes Königreich, nach ihrer hiſtorien-ſchreiber bericht, über 2000. jahr beſeſſen haben, und niemals von einigem feinde gänzlich überwunden worden ſeyn ſollen, daß ſie ihre Crone oder geſetze von der hand eines ausländers hätten annehmen müſſen; wiewol ſie ſonſt zu verſchiedenen malen von den Dänen überwältiget worden. Sie halten es ihnen auch vor keinen geringen ruhm, daß ſie 112. Könige von einer linie zehlen können, die alleſamt von Fergo I. herſtammen ſollen, welcher von dem volcke aus Irrland geholet worden, und 330. jahr vor Chriſti geburt in Schottland gekommen. Doch dieſes, gleichwie der urſprung der Schottländer ſelbſten, iſt ungewiß. Die alte gemeine meynung, daß ſie ihren nahmen von Scota, einer tochter des Egyptiſchen Königs Phärao, welcher zu Moſis zeiten gelebet, bekommen, wird von Buchanano, und allen gelehrten Schottländiſchen hiſtorien-ſchreibern verworffen; wie dann dieſe erzehlung beydes mit der wahrheit und ihr ſelbſt ſtreitet. Buchananus hält davor, daß ſie zuerſt aus Spanien in Irrland gekommen, um der gewaltthätigkeit der daſigen tyrannen, den innerlichen aufruhren und auswärtigen anfällen zu entgehen. Da ſie nun dieſes land fruchtbar und geſund befunden, wären ihnen bald ſehr viele von ihren landes-leuthen nachgefolget; ſo, daß, nachdem ihnen Irrland zu klein worden, ſie ſich nach und nach auf die weſtliche inſuln von Schottland, und hernach in das land ſelbſt hinein begeben. Dieſes giebt er vor eine gewiſſe wahrheit aus, ſo beſtändig geglaubet, und durch viele zeugniſſe beſtätiget worden. Er ſetzt hinzu, daß ſie bereits dazumal unter dem nahmen der Schotten bekannt geweſen, und daß zu der zeit, als ſie die weſtlichen inſuln beſetzet, die Picten, welches Scythen oder Teutſche geweſen, an dieſe küſten getrieben worden, und ſie um erlaubnis gebäten, unter ihnen zu wohnen. Dieſes hätten ihnen die Schottländer anfänglich abgeſchlagen, weil ſie ſelbſten nicht viel raum übrig gehabt; hernach aber hätten ſie ſich über ſie erbarmet, weil ſie wahrgenommen, daß ſie ihnen in der ſprache und in den äuſſerlichen ſitten einiger maſſen gleich geweſen, dahero ſie ihnen den rath gegeben, ſich in Britannien niederzulaſſen, worinn ſie ihnen auch beygeſtanden, und ſie mit weibern verſehen, weil ſie keine frauens-perſonen unter ſich gehabt. Camdenus und einige Schottländiſche hiſtorien-ſchreiber, inſonderheit aber derjenige author, welcher vor Knorens hiſtorie eine vorrede gemacht, halten davor, daß die Schottländer beydes ihrem nahmen und urſprunge nach von den Scythen herkommen, welches ſie aus einer gleichheit der ſitten zu erweiſen ſuchen. Noch andere Engelländiſche hiſtorien-ſchreiber halten davor, daß die Schottländer nur eine überbleibung von den alten Britten ſeyn, welche nach norden zu geflüchtet, um der Römiſchen dienſtbarkeit zu entgehen: dieſes wollen ſie daher erweiſen, weil in der Wäliſchen und Hochländiſchen ſprache noch bis dato einige gleichheit zu finden ſey. Allein dieſes kan auch vermuthlich daher rühren, weil die Schotten aus Spanien gekommen, die Britones aber, wie Beda berichtet, aus Armorica oder Britannien, welche provintz an dem Biſcayiſchen meer-buſen lieget, dahin ſich begeben haben, wie denn die nordliche gegend von Spanien auch mit Galliſchen einwohnern beſetzt geweſen. Was die Schottländer von ihrem alterthum rühmen, daſſelbige haben viel vornehme Engelländiſche ſcribenten beſtritten, als Humphryd Cloyd, welchen Buchananus weitläuftig widerleget, Camdenus, welchen Gordon in ſeinem theatro Scotiæ deswegen angegriffen, Dr. Stillingfleet, Biſchoff von Worceſter, und der Biſchoff von St. Aſaph, welchen Georg Mack-Kenzie, des Königs Jacobi VII. von Schottland Advocat, eine ſehr gelehrte antwort entgegen geſetzt hat. Der berühmte Ertz-Biſchoff Uſſerius hat auch von dieſer materie wider die Schottländer geſchrieben, deſſen gründe gedachter Georgius gleichfalls zu widerlegen geſucht. Die Schottländer ſagen, daß dem vorgeben von ihrem alterthum blos deswegen ſo ſehr widerſprochen werde, weil eine alte feindſchafft zwiſchen den Engelländern und Schottländern ſey. Desgleichen thut ihnen dieſes hierinn ſchaden, daß Eduardus I. von Engelland, und hernach Olivier Cromwel ihre alte archiven weggenommen haben; wozu folgends unter Carolo II. noch das gröſte unglück ſchluge, daß, als er ſolche in mehr als 100. kiſten zur ſee wider nach Schottland ſchicken wollte, ſelbige nach veranlaßter unnöthiger verſpätigung endlich im winter bey einer zur ſchiff-fahrt unbequemen zeit aus Engelland abgiengen, und durch ſturm verlohren wurden. Daher müſſen ſie ihre zuflucht zu fremden ſcribenten nehmen, wenn ſie ihr alterthum erweiſen wollen. Auſſer dem zeugniſſe der ausländiſchen ſcribenten berufen ſich die Schottländer auch auf die noch übliche geſetze, welche diejenige Könige gemacht haben, von denen man läugnet, daß ſie jemals geweſen. Desgleichen beruffen ſie ſich auf das bündnis, ſo zwiſchen dem Kayſer Carolo M. an. 791. und Achaio, dem damaligen Könige in Schottland, aufgerichtet worden. Hieraus ſuchen ſie zu erweiſen, daß ſie um dieſelbige zeit ein weit anſehnlicher volck geweſen, als ſie von ihren widerſachern beſchrieben werden, welche nemlich vorgehen, daß ſie damals nur Argyle, einen winckel von dieſem Königreiche, inne gehabt, und in einem unordentlichen zuſtande geweſen. Ferner dienet auch zum erweis des Schottiſchen alterthums, daß ſie gar zeitig zu dem Chriſtenthum bekehret worden, nemlich um das jahr 203. im 4. jahre Donaldi I. da dieſer König und ſeine Groſſen ſich taufen lieſſen, und hierauf die Chriſtliche religion öffentlich einführeten, deren ſchon viele einzele perſonen lange vorher zugethan geweſen. Was die perſon anlanget, welche das Evangelium zuerſt in Schottland gepredi get, darüber ſind die ſcribenten mit einander nicht einig. Denn etliche ſagen, daß es St. Paulus geweſen, andere hingegen geben Simonem Zeloten davor aus, und noch andere ſchreiben ſolches werck dem Joſeph von Arimathia oder den ſchülern Johannis zu. Immittelſt iſt dieſes gewiß, daß in den alten ſchriften zeugniſſe genug zu finden, daß gar frühe Chriſten in Schottland geweſen ſind. Origenes zehlet ſie unter die erſtlinge des Chriſtenthums. Tertullianus ſagt in ſeiner ſchrift adverſus Judæos, daß die örter in Britannien, wohin die Römer nicht gelangen können, Chriſto unterthänig worden. Alſo bekennet auch Baronius, daß derjenigen meynung, welche vorgeben, daß Schottland zuerſt von Palladio, welchen der Papſt Cöleſtinus dahin geſandt haben ſoll, bekehret worden, mit den beſten alten ſcribenten ſtreite. Desgleichen kan dieſes, daß ſie in der Oſter-feyer mit den Morgenländiſchen kirchen überein kommen, zum beweis dienen, daß ſie den Chriſtlichen glauben nicht von Rom empfangen. Gleichwie nun die Schottländer die Chriſtliche religion gar zeitig und durchgehends annahmen; alſo waren ſie auch ſehr eifrig, dieſe lehre unter andere völcker fortzupflantzen. Was durch Aidanum in bekehrung der Sachſen in der nordlichen gegend von Engelland geſchehen, daſſelbige wird von allen vor wahr erkannt; wie denn auch unterſchiedliche Schotten an vielen orten von Teutſchland die Chriſtliche religion zu befördern ſich angelegen ſeyn laſſen. Einige ſcribenten ſtehen in den gedancken, daß die Niederländiſche Schotten mit den Engelländern einerley urſprungs ſeyn, weil ſie nemlich, wie oben gedacht, in der ſprache und in den äuſſerlichen ſitten mit einander überein kommen. Dieſes geben die Schottländiſche ſcribenten ſelbſt auf gewiſſe weiſe zu. Doch andere meynen, ſie wären ein miſchmaſch von verſchiedenen Europäiſchen völckern, welche ſich bey vielerley gelegenheiten allda niedergelaſſen haben. Was die ſitten und gebräuche der alten Schotten anlanget, davon reden die ſcribenten unterſchiedlich. Die Römiſchen hiſtorien-ſchreiber, als Tacitus, Cäſar und andere nennen ſie Barbarn, reden aber ſehr rühmlich von ihrer tapferkeit. Zwar giebt ihnen Camdenus und andere aus des heiligen Hieronymi ſchriften ſchuld, daß ſie vor zeiten menſchenfreſſer geweſen; allein die Schottiſchen ſcribenten läugnen ſolches, und beruffen ſich, um die falſchheit ſolches vorgebens zu zeigen, unter andern auch darauf, daß bemeldte Römiſche ſcribenten, welche doch ſonſt die Britanniſchen inſuln und die ſitten der einwohner ſehr umſtändlich beſchrieben, gleichwol von dieſem puncte gar nichts gedencken, welches, wenn es wahr wäre, ſie ſchwerlich würden vergeſſen haben, zumal da die Schotten ſich ihnen nicht unterwerffen wollten. Ihr regiment anlangend, ſo zeigen ihre hiſtorien-ſchreiber, daß ſolches anfänglich durch die ſogenannte Clans oder zünfte ohne gewiſſe geſetze und ohne ein Oberhaupt verwaltet worden. Nachdem ſie ſich aber unter Fergo in Albion niedergelaſſen, wurden ſie durch einen König und ein Parlement, oder durch die Comitia Regni, regieret. Dieſes Parlement beſtätigte die ſucceſſion Fergo und ſeinem geſchlechte, aus welchem bis zu Kennethi III. zeiten allemal die geſchickteſte perſon erwehlet wurde. Dieſer König aber brachte es bey den Reichs-Ständen dahin, daß ſie die Crone von dem vatter auf den ſohn erblich machten. Die Könige pflegten in eigener perſon von einer Grafſchafft zur andern zu ziehen, um die gerechtigkeit zu verwalten, und hatten gewiſſe bediente unter ſich, Abthanes und auch Thanes genannt, die faſt den Engelländiſchen Sheriffs oder Land-Richtern gleich waren. Dieſes ſind die erſten nahmen der untergeordneten weltlichen Richter, welche in den Schot-

tiſchen hiſtorien geſunden werden. Nach dieſem wurden gewiſſe Parlements-Commiſſiones angeordnet, welche die gerechtigkeit zwiſchen den öffentlichen Reichs-tagen verwalten, und hernach dem Parlemente, wenn eine allgemeine Reichs-verſammlung angeſtellet worden, davon rede und antwort geben muſten. Desgleichen hatten die Häupter der ſogenannten Clans oder zünfte ſamt den Baronen viel beſondere regalien und ihre eigene jurisdictionen, worunter viele in ihrem bezirck ihrer unterthanen leib und leben in ihren händen hatten, ſo daß ſie aus eigener gewalt tödten laſſen konnten, wen ſie des todes würdig zu ſeyn erachteten, welche macht noch bis dato etliche wenige unter ihnen haben. Das alte geſchlecht derer Douglaſſen und die Grafen von Argile hatten noch dergleichen regalia übrig; daher waren ſie auch ihren Königen ſtets ein verdrieslicher dorn in den augen. Von ihrer religion iſt zu wiſſen, daß da das Königreich noch Heydniſch war, die einwohner eine gewiſſe art von Prieſtern, Druides genannt, gehabt, welche ihnen mit den alten Galliern und Britanniern gemein waren, deren ſitten und art zu fechten Cäſar beſchrieben hat. Ihr kirchen-regiment, nachdem ſie die Chriſtliche religion angenommen, wurde von den damaligen Geiſtlichen verwaltet, die ſie Mönche oder Culdees nenneten, welche, wie ihre hiſtorien-ſchreiber berichten, die kirche ſo lange regierten, bis daß Palladius von dem Papſte Cöleſtino wider die Pelagianiſche ketzerey in Schottland geſchickt wurde, um welche zeit der Papſt Biſchöffe in dieſem Reiche anordnete, welches erſt viele jahre nach ihrer öffentlichen annehmung der Chriſtlichen religion geſchahe. Buchananus und Camdenus berichten, daß ſie von keinen Biſchöffen eher gewußt, als zu Malcolmi III. zeiten, um das jahr 1070. Die Ertz-Biſchöffe aber blieben ihnen noch viel länger unbekannt. Als der Ertz-Biſchoff von Porck im XII. ſæculo von dem Papſte die macht erhielt ihr Metropolitanus zu ſeyn, widerſetzten ſich demſelbigen die Schottiſchen Biſchöffe dermaſſen, daß ſie der Papſt von dieſer angemutheten obergewalt wiederum befreyen muſte. Der erſte, welcher den Primaten- und Ertz-Biſchöfflichen titul in Schottland brachte, war Patrick Graham, welcher denſelbigen durch eine bulle von dem Papſte Sixto IV. im XV. ſæculo erhielt. Weil aber die Biſchöffe keinen andern Obern, als allein den Papſt, erkennen wollten, beraubten ſie ihn endlich dieſer würde wiederum. Die Schottländer haben nicht mehr, als einen einzigen Cardinal gehabt, welcher in dem jetzbemeldten ſæculo lebte. Die ſogenannten Culdees oder Schottiſchen Mönche eigneten ſich die macht zu, Biſchöffe zu erwehlen, welches ſie auch bis zu Roberti Bruce zeiten, nemlich bis zum anfange des XIII. ſæculi gethan; nachdem aber Cumin, ein Oberſter unter dieſen Culdees, in dieſem unternehmen durch Lambertum, damaligen Biſchoff von St. Andrews, gehindert worden, iſt hernach dieſer orden gänzlich untergangen, und von einem jeden Biſchoffe ein beſonders Capitul aufgerichtet worden. Was die religion an ſich ſelbſt betrift, ſo fieng zwar ſelbige gar zeitig an zu wancken, ſowol als in andern kirchen; jedoch waren von Palladii zeiten an bis zur ankunft des Mönchs Auguſtini im VI. ſæculo viel gottſelige und gelehrte männer, welche beſtändig über die reinigkeit der lehre hielten. Um dieſe zeit hatte man einen groſſen ſtreit wegen der Oſter-feyer. Die Schottländer, welche dieſes feſt nach der Morgenländiſchen kirchen gewohnheit, an dem 14. tage des monats feyerten, wurden deswegen Quartadecimani genennet, und von der Römiſchen kirche vor ketzer gehalten, welche endlich in dieſem puncte die oberhand behielt, wiewol nicht ohne vielen widerſtand des berühmten Colmans. Um das ende des VII. ſæculi reiſeten die Schottländiſchen Geiſtlichen öfters nach Rom, um beförderungen in der kirche zu erhalten. Dieſem beginnen widerſetzten ſich heftig Clemens und Samſon, zwey Schottländiſche Mönche, welche beklagten, daß man die kirche von dem gehorſam Chriſti abriſſe, und ſie dem Papſt unterwürfe, deſſen ober-herrſchafft ſie beſtritten, gleichwie auch das eheloſe leben der Prieſter, die tonſuram der Geiſtlichen, das gebät für die todten, und die bilder in den kirchen ꝛc. um welcher urſache willen ſie und ihre anhänger von der Römiſchen kirche in den bann gethan worden. In dem VIII. ſæculo widerſetzten ſich Alcuinus, Rabanus Maurus, Johannes Scotus, und Claudius Alcuinus wurde wegen ſeines buchs de Euchariſtia erſt viel jahr nach ſeinem tode von dem Papſte vor einen ketzer erkläret. In dem IX. ſæculo beſtritten Johannes Scotus Erigena und Bertram die lehre von der transſubſtantiation. In dem X. ſæculo vertheidigte Bernet, ein Schottländiſcher Biſchoff, die Prieſter-ehe in einem National-Concilio. Von dieſer zeit an bis in das XIV. ſæculum haben wir keine nachricht von einigen kirchen-ſachen, ohne ſo viel, daß obbemeldter maſſen zwiſchen den ſogenannten Culdees und Biſchöffen wegen der kirchen-zucht einige ſtreitigkeiten geweſen. In dieſem ſæculo florirte der berühmte Schul-Lehrer Johannes Duns Scotus. An. 1431. unter des Königs Jacobi I. regierung muſten Paul Craw und Jacobus Resby viel über ſich ergehen laſſen, weil ſie der lehre des Wiclefs und Huß anhiengen; und an. 1494. wurden in die 30. perſonen von der weſtlichen gegend vor den König und Staats-Rath deswegen citiret, worunter unterſchiedliche ſtandes-perſonen waren. Zu des Königs Jacobi V. zeiten nahm die Proteſtantiſche religion dermaſſen überhand, daß die Geiſtlichen den König darzu beredeten, daß er den Proteſtanten ihre güther confiſcirte. Nach deſſelbigen tode fand man in ſeinem ſchiebſacke ein regiſter von den angeklagten, unter welchen auch der Graf von Arran war, der bald darauf zum Vice-König gemacht wurde. Hierauf nahm die Proteſtantiſche religion ſehr zu, nachdem das blut einiger aus ihrem mittel, als des aus dem Königlichen Hauſe entſproſſenen Patrick Hamilton, des berühmten Wishart und anderer mehr war vergoſſen worden. Endlich geſchahe es, daß der Proteſtantiſche Adel ſich mit einander verband, ihren verfolgern mit geſamter hand zu widerſtehen, und die Königin, welche dazumal Regentin war, um eine reformation erſuchte. Als ſie aber wahrnahmen, daß dieſelbe ſie nur mit leeren verſprechungen abſpeiſete, proteſtirten ſie, daß, nachdem ſie die reformation auf eine ordentliche weiſe geſucht, ſie nicht gut dafür ſeyn wollten, wenn unter dem erbitterten volcke eine unruhe entſtehen, und daſſelbige eine gewaltſame reformation vornehmen würde, um ſich wider diejenigen, ſo ihnen nach ihrem leben ſtünden, in ſicherheit zu ſetzen. Dieſes ſchlug endlich in einen offenbaren krieg aus, worinn die Königin, ungeachtet ſie von Franckreich hülffe hatte, überwunden wurde. Die Proteſtirenden wurden von der Königin in Engelland, Eliſabeth, unterſtützet, und von ihrem groſſen Reformatore Knox angefriſchet. Solcher geſtalt nun wurde die Reformirte religion an. 1560. durch ein rechtmäßig beruffenes Parlement veſte geſetzet, und des Papſts gewalt abgeſchaffet, welche acte der König Jacobus VI. als er zu ſeinen jahren kommen, beſtätigte. Nachdem man nun bey der reformation an. 1560. die Biſchöffe abgeſchafft hatte, ſetzte man bald hernach Superintendenten ein, ſo aber gleichfalls wiederum abgeſetzt wurden. An. 1572. wurden durch den Grafen von Morton, welcher in währender minderjährigkeit des Königs Jacobi Regente war, Titular-Biſchöffe, die keine jurisdiction hatten, eingeführet; allein ihr orden wurde immerdar beſtritten, und endlich an. 1580. auf einer allgemeinen verſammlung gäntzlich verworffen. An. 1592. hub der König Jacobus ihre gewalt gäntzlich auf, und beſtätigte hingegen die macht und authorität der Presbyterorum. An. 1602. führte er, krafft einer zu Perth geſtellten Parlements-acte, die Biſchöffe wiederum ein, gleich da er die Cron Engelland überkam. An. 1637. zur zeit des Königs Caroli I. wurden die Biſchöffe aufs neue abgeſetzt, von dem Könige Carolo II. aber an. 1662. wiederum eingeſetzt, hingegen durch viele ſowol Königliche als Parlementiſche verordnungen das Presbyterianiſche kirchen-regiment verboten. Allein da ungeachtet der hierbey gebrauchten ſchärfe der gröſte theil des volcks dennoch gar ſehr an demſelbigen hienge, auch deswegen verſchiedene aufſtände waren erreget worden; ſo gediehe es endlich nach der bekannten revolution der drey Reiche an. 1688. dahin, daß ſolche durch das Parlement des jahrs 1690. gänzlich abgeſchaffet wurden, auf welchem fuß die ſachen noch dieſer zeit beruhen, und die Presbyterianiſche einrichtung völlig die oberhand behält. Diejenige nun, durch welche das kirchen-regiment in Schottland anjetzo verwaltet wird, ſind die ſogenannten Kirk-Seſſions, oder Kirchen-Seſſiones, welche aus den Predigern und Aelteſten beſtehen; die Presbyteria, wodurch man eine gewiſſe anzahl von verſammelten Kirchen-Dienern und Aelteſten verſtehet; die Provincial-Synodi, welche aus den Predigern und regierenden Aelteſten in einer provintz beſtehen; und endlich die general-verſammlungen, worzu man von einem jeden Presbyterio in der nation gewiſſe Prediger, und von ſeiten des volcks die regierende Aelteſten abſchickt. Von dieſen allgemeinen verſammlungen darf man in kirchen-ſachen nicht weiter appelliren. Als das Biſchöffliche kirchen-regiment in Schottland üblich war, hatte man daſelbſt zwey Ertz-Biſchöffe, nemlich den Ertz-Biſchoff von St. Andrews, welcher Primas und Metropolitanus von gantz Schottland war, und den Ertz-Biſchoff von Glasgow, welcher gleichfalls Metropolitanus war. Unter jenen gehörten 8. Biſchöffe, nemlich die Biſchöffe von Dunkel, Aberdeen, Murray, Dumblane, Brechin, Roſſe, Caethneſſe und Orkney; unter dem letzten aber ſtunden 4. Biſſbümmer, nemlich Whitehorn, Arayle, die inſuln und Edenburg. Was aber das civil-weſen anbetrift, ſo wird von den Engelländiſchen und Schottländiſchen hiſtorien-ſchreibern darüber geſtritten, ob dieſes Königreich von anfang her ein freyer Staat geweſen, oder ob es von dem Königreiche Engelland als einem ſouverainen Haupte dependiret. Die Engelländer bejahen ſolches, die Schottländer aber verneinen es, dieſes zum grunde anführende, daß zwar die Könige in Schottland der Cron Engelland wegen der nordlichen Grafſchafften gehuldiget, ſo lange als ſie dieſelbigen beſeſſen; das recht der ſouverainität aber über Schottland ſey ihnen nicht eher ſtreitig gemacht worden, als zu Eduardi I. zeiten, welcher ſich des damaligen verwirrten zuſtandes in dem Reiche zu ſeinem vortheil bedienet, da er zum Schieds-Richter erwehlet worden, um die ſtreit-frage zu entſcheiden, ob Bruce oder Baliol das meiſte recht zu der Cron Schottland hätte; da doch dieſes nicht deswegen geſchehen, als ob die Schottländer ihn vor ihr ſouverains Haupt erkannt hätten, ſondern nur wegen der groſſen freundſchafft, die zwiſchen bemeldtem Eduardo I. und dem letztern Schottländiſchen Könige Alexandro geſpühret worden. Ob es nun wol an dem iſt, daß Baliol das Königreich Schottland der Cron Engelland würcklich unterworffen, damit er durch deren hülffe auf den thron erhaben werden möchte, worem damals zu bewilligen der meiſte Adel, ſo zu Berwick gegenwärtig war, gezwungen wurde, ſo hat doch dieſe handlung das

Schott-

Digitized by Google

Schottländiſche Parlement bald hernach widerrüffen, und Balioln nebſt ſeiner nachkommenſchafft von der Crone ausgeſchloſſen, welches zu einem blutigen kriege zwiſchen beyden nationen den grund legte. Von an. 1603. an, da die Königin Eliſabeth geſtorben, hat Engelland und Schottland ſtets einen König gehabt, und iſt die Schottländiſche regierung gleichwie die Engelländiſche, durch den König und durch ein abſonderlich Parlement geführet worden, bis an. 1706. unter der regierung der Königin Anna eine union zwiſchen beyden Königreichen getroffen, ihre beyde Parlemente in eines gezogen, und ihnen der nahme von Groß-Britannien beygelegt worden. Es haben darinn wegen Schottland 16. Lords im Ober-Hauſe und 45. im Unter-Hauſe ihren ſitz und ſtimme. Vor der union waren die Standes-perſonen, woraus ihr Parlement beſtund, von dreyerley gattung: 1.) der groſſe Adel; 2.) die Barons oder Ritter der Grafſchafften; und 3.) die Deputirte von der bürgerſchafft. Die vornehmſten Standes-perſonen des groſſen Adels waren durchgehends gebohrne Reichs-Räthe, und hatten alle zuſammen ihre ſtimmen in dem Parlement. Vor zeiten waren alle ſogenannte kleinere Barons, das iſt diejenigen, welche gewiſſe ländereyen und güther von der Crone zu lehen haben, und zwar mit dem privilegio, ein Gericht zu halten, verpflichtet, perſönlich im Parlemente zu erſcheinen, weil niemals einige Anwalde in Schottland zugelaſſen wurden. Als nun dieſes denen, welche geringe güther hatten, allzu beſchwerlich war, entſchuldigten ſie ſich, und brachten es dahin, daß ſie unter des Königs Jacobi I. regierung von der perſönlichen erſcheinung befreyet wurden, jedoch dergeſtalt, daß ſie an ihre ſtelle zwey, drey oder mehr Deputirte aus jeder Grafſchafft ſenden ſollten, welches ſie aber gleichfalls in die 150. jahr lang unterlieſſen, bis daß der König Jacobus VI. um der macht des groſſen Adels gewachſen zu ſeyn, ſie wiederum in ihr alt recht einſetzte. Von dieſer zeit an hat jegliche Grafſchafft zwey Commiſſarios zu ſenden pflegen; allein in dem Parlemente, ſo unter dem Könige Wilhelmo und der Königin Maria geſeſſen, ſind einige von den gröſſern Grafſchafften berechtiget worden, noch mehr Deputirte zu ſchicken. Das Parlement ward in der haupt-ſtadt oder in dem vornehmſten orte jeglicher Grafſchafft durch eine proclamation zuſammen beruffen, und zwar allemal 40. tage vorhero, ehe es zuſammen kam, da denn ein jeglicher, welcher ſo viel güther von der Crone zu lehen hatte, die da dem Könige auf 40. ſchillinge Schottiſcher müntze geſchätzt werden, ſo des jahrs über ohngefehr 10. pfund ſterlings austrägt, fähig war, eine ſtimme zu geben oder erwehlet zu werden. Diejenige, welche die Deputirte erwehlten, unterſchrieben die mitgegebene commiſſiones, und das Parlement ſetzte eine doppelte wahl an, ehe man zur ſache ſelbſt ſchritte. Die Deputirte von der bürgerſchafft wurden von dem gemeinen Raths-Collegio jeglicher ſtadt oder eines jeglichen fleckens erwehlet. Wenn das Parlement zu ſitzen anfieng, ſo ward eine prächtige cavalcade gehalten, welche man das einreuten des Parlements nennte, und auf folgende weiſe verrichtete. Die Königliche crone ſamt dem Reichs-ſcepter und ſchwerdte ward von dem ſchloſſe zu Edenburg, allwo ſie verwahret werden, herab in des Königs pallaſt gebracht, und zwar in einer wohlverwahrten und mit einer garde umgebenen kutſche, bey welcher ein jeglicher mit entblößtem haupte gehen muſte. Wenn ſie nun bey dem pallaſte angekommen, fieng ſich die cavalcade folgender maſſen an. Alle Parlements-glieder, die ſich in dem groſſen hofe vor dem pallaſte befanden, ſtiegen auf ihre vortreflich ausgezierte pferde. Die Deputirte von der bürgerſchafft ritten voran, deren jeglicher einen diener bey ſich hatte, nebſt 2. trompetern und 2. ſogenannten Pourſuivants oder Sergeanten in ihren gewöhnlichen röcken, welche auf dem wege mit entblößtem haupte giengen. Hiernächſt kamen die Commiſſarii der Grafſchafften bey paaren, deren jeglicher 2. laquayen hatte. Darauf folgten diejenigen Staats-bedienten, welche nicht mit unter den groſſen Adel gehörten. Sodann kamen die Lords, gleichfalls zu paaren, nach dieſen 4. trompeter mit bloſſen köpfen paar und paar, 4. Sergeanten in ihren röcken gleichfalls mit entblößten häuptern, 6. Herolde auf gleiche weiſe, ſodann der Stallmeiſter mit bloſſem haupte, und der ſogenannte Wapen-König mit ſeinem gewöhnlichen habit und gleichfalls mit entblößtem haupte, einen ſtab in der hand habend. Hierauf 3. vornehme Standes-perſonen aus den älteſten geſchlechtern, welche das Staats-ſchwerdt, den ſcepter und die crone trugen, gleicher geſtalt mit entblößten häuptern. Auf jeglicher ſeite giengen 3. männer mit entblößten köpfen, welche ſtreit-kolben trugen. Nach dieſem kam eine vornehme Standes-perſon mit bloſſem kopfe, einen beutel habende, welcher des Lords Ober-Commiſſarii commißion in ſich hielt. Zu allerletzt kam der Lord Ober-Commiſſarius mit den Hertzogen und Marggrafen zur rechten und lincken hand. Wenn der König zugegen war, ſo ritt der Stallmeiſter neben ihm, jedoch ein wenig ſeitwärts. Ein jeglicher Hertzog hatte 8. laquayen, ein jeder Marggraf 6. ein Graf 4. ein Burggraf 3. und ein jeder Lord 3.; von den vornehmſten Standsperſonen hatte ein jeglicher auſſer ſeinen pagen auch einen gewiſſen Edelmann, welcher den ſchweif hielt und nachtrug. Da noch das Biſchöffliche Kirchen-Regiment üblich war, galten die 2. Ertz-Biſchöffe ſo viel als die Hertzoge, die übrigen Biſchöffe aber ſo viel, als die Lords. Die hohen Standes-perſonen hatten ſcharlachene röcke vorne mit hermelin ausgemacht, woran ſie auch nach ihrem rang unterſchieden waren. Ihre laquayen hatten über ihre livereyen kurtze ſammete ober-röcke, und waren auf ihren rücken und vorne auf der bruſt mit gewiſſen characteren und denck-ſprüchen gezieret. Die groſſen Staatsbedienten ritten eine halbe ſtunde vorhero in ihren röcken in das Parlement-haus, hatten ihre freunde gleichfalls zu pferde ſitzende, um ſich, und warteten im Parlement-hauſe. Die garden folgten dem Könige oder Commiſſario, und auf jeglicher ſeite der ſtraſſen ſtunden die defenſioner der ſtadt Edenburg in ordnung geſtellet. Wenn der König in perſon mit ritte, kamen die Marggrafen und Hertzoge vor ihm her, und der Lord-Cantzler, welcher gleichfalls zu pferde ſaß, trug das groſſe ſiegel, welches aber nicht vor dem Commiſſario geſchahe. Der Lord-Cantzler empfieng den König oder den Commiſſarium, wenn er in das haus kam, und führte ihn hinauf zu dem throne, welcher 6. ſtufen hoch erhoben war, und oben einen ſtaatshimmel hatte. Zu beyden ſeiten des Königs ſaſſen die andern Staats-bedienten, und zwar eine ſtufe niedriger, als der König. Zunächſt unter ihnen ſaſſen die Richter. Auf der rechten und lincken hand des throns ſaß der hohe Adel. Auf der rechten ſeite des platzes ſaſſen die Commiſſarii der Grafſchafften, und auf der andern die Deputirte von den ſtädten. Wenn der König zugegen war, redete er zu ihnen in ſeinen Königlichen ſtaats-kleidern, eine crone auf dem haupt habende, wobey dann alle mit entblößten häuptern auſſtunden; allein der Commiſſarius hatte ſeinen ordinair-habit an, und redete gleichfalls mit entblößtem haupte und zwar ſtehende. Es iſt auch in Schottland eine gewiſſe ſogenannte Committée oder Commißion, Lords of the articles genannt, welche aus 24. perſonen beſtehet, wovon ihrer achte aus jedem ſtande erwehlet werden, welche eine vorbereitung zu allen dingen machen, wovon in dem Parlement gehandelt werden ſoll. Nachdem der König Wilhelm zur Crone gekommen, iſt es dahin gebracht worden, daß dieſe Lords der freyheit des Parlements nicht mehr ſo viel eintrag thun können, als vor zeiten. Das Schottiſche Parlement ſaß bey einander in einem hauſe. Ein jeglicher antwortete nahmentlich, und gab ſein votum, welches insgemein in dieſen terminis geſchahe: l'approve, oder not approve, diejenigen aber, welche mit der vorgetragenen ſache nicht zufrieden ſind, ſagen: non liquet: in öffentlichen acten wurden keine diſſenſiones oder proteſtationes zugelaſſen, ſondern wer dergleichen that, ward des hochverraths ſchuldig erkläret; in privat-acten aber wurden ſie zugelaſſen. Das Schottländiſche Parlement ward niemals wiederum zurück geſchickt, ſondern konnte nur auf eine zeitlang aufgeſchoben werden; und wenn ihre ſache zu ende gebracht war, giengen ſie wieder von einander. Bald hernach wurden die acten bey dem öffentlichen marckt-creutze zu Edenburg durch den ſogenannten Wapen-König oder Ober-Herold mit vielen prächtigen ceremonien proclamiret. Bisweilen werden ſogenannte Conventions of States oder Stände-verſammlungen gehalten; welche aber keine macht haben geſetze zu geben, ſondern nur taxen oder auflagen machen können. Auſſer dem Parlemente, welches das oberſte Gericht iſt, hat man daſelbſt auch ein geheimes Raths-Collegium, in welchem der Lord-Cantzler Präſident iſt, ſo aber nach der union an. 1706. aufgehoben worden. Dieſe geheime Räthe ſind meiſtentheils von den Königen erwehlet worden; bisweilen aber hat auch das Parlement ein recht bey ihrer wahl haben wollen. Ihr amt beſtehet darinn, daß ſie von den öffentlichen ſachen des Königreichs mit einander handeln und den frieden erhalten. Es iſt auch in Schottland ein Juſtitz-Collegium, welches insgemein die Seßion genennet wird, und von dem Könige Jacobo V. an. 1532. nach der form des Pariſiſchen Parlements angeordnet worden. Es beſtehet aus einem Präſidenten, 14. Senatoren, und 4. extraordinairen Senatoren, welche alle zuſammen Lords of the Seſſions genennet werden. Vor dieſen Lords werden alle dinge nach ihrer eigentlichen beſchaffenheit abgehandelt. Sie haben 2. ſitz-termine im jahre, nemlich von dem erſten junii an bis zum letzten julii, und vom erſten november bis zum letzten februarii. Dieſer Gerichts-hof wird in das innere und äuſſere haus eingetheilet. In dem äuſſern hauſe ſitzen die Rathsherren wechſelsweiſe, ſo, daß ein jeglicher ſeine gewiſſe woche hat, da die ſachen ſchleunig expediret werden. Von dieſen aber kan man an die Richter des innern hauſes appelliren, vor welchen die Advocaten die ſachen ausführen. Wenn dieſes geſchehen, nehmen die parteyen ihren abtritt, und die Herren geben, nach ihren meiſten ſtimmen, ein urtheil, von welchem man nicht an das Parlement appelliren darf. Ferner iſt auch allda ein Criminal-Gerichte, vor welchem diejenigen ſachen, welche leben und tod betreffen, unterſuchet werden. Die Richter dieſes Collegii ſind, ein ſogenannter Lord-Juſtice-General und ein Lord-Juſtice-Clerk, deſſen gehülffe, ſamt vier andern Richtern. Vor dieſem Gerichte müſſen ſowol die Pairs, als gemeinen leuthe ſtehen, nur mit dieſem unterſchiede, daß allemal der gröſte theil von den Richtern einer Stands-perſon Pairs ſind. Ein dergleichen geſchworen Gerichte beſtehet aus 15. perſonen, da denn allemal das urtheil ſich auf die ſtimmen der meiſten Richter gründet. In dem Cammer-Gerichte hat der Lord-Schatzmeiſter und ſogenannte Lord-Treaſurer Deputy die ober-gewalt. Die ſitze aller dieſer Gerichte ſind zu Edenburg. Bey auſſerordentlichen fällen ſind gewiſſe Circuits oder Kreis-Gerichte, da man von einem orte zum andern ziehet; allein es wird vor eine geringere beſchwerung der unterthanen gehalten, ihre ſachen nach

Edenburg zu bringen. Uber dieſes hat auch ein jeglicher Sheriff oder Landvoigt ein beſonderes Gerichte für geringere ſachen, dieben und mördern ihr recht anzuthun, ꝛc. Die meiſten von dieſen Sheriffs waren vor zeiten erblich, wodurch ſie ſo mächtig worden, daß endlich die Könige mit vielen unter ihnen wegen ihrer rechte einen accord getroffen haben. Desgleichen giebt es in Schottland ſogenannte Regalität-Gerichte, da der Lord of the regalthy oder royalty eine Königliche jurisdiction, wie auch gewalt über leben und tod in ſeinem gebiethe hat. Dieſes war vor zeiten allen Baronen, das iſt, denjenigen, welche ein lehn-guth von dem Könige hatten, gemein; anjetzo aber können dieſe allein in geringen dingen zwiſchen ihren eignen unterthanen richten, inſonderheit was geld-ſtrafen und güther-verhafftungen betrift. Was die Ritter-orden und ehren-ſtaffeln in Schottland anlanget, ſo iſt es damit eben ſo bewandt, wie in Engelland, ohne daß ihre Ritter mit einer gröſſern ſolennität gemacht werden, dann irgend anderswo in Europa, da ſie nemlich einen eyd ablegen müſſen, und öffentlich durch einen Herold vor St. Andreas-Ritter ausgeruffen werden. Siehe Andreas-orden.

Die Schottiſche Edelleuthe ſind groſſe liebhaber der gelehrſamkeit, weswegen ſie nicht allein ihre eigene Univerſitäten, ſondern auch die Engelländiſche, Franzöſiſche und Teutſche beſuchen. Sie reiſen gerne, ſonderlich in Franckreich, allwo die meiſten von ihren berühmten Juriſten das Jus Civile ſtudiren, welches in Schottland ſehr gebraucht wird. Es ſind 4. Univerſitäten in dieſem lande, nemlich zu St. Andrews, Glasgow, Aberdeen und Edenburg. Die vornehmſten flüſſe in Schottland ſind der Firth, Clyde und Tay, welche alle ſchiffbar ſind. Uber dieſes giebt es viel ſeen, unzehliche meer-krümmen und kleine meer-buſen, welche viel ſichere häfen geben, die zu der handlung und fiſcherey ſehr bequem ſind. Es iſt in dieſem lande nicht üblich, die ſtädte mit mauern zu umgeben. Von veſten caſtellen aber ſind bekannt Edenburg, Sterlin, Dunbarton, und andere. Die raritäten der natur, die ihre hiſtorienſchreiber rühmen, ſind 1.) die ſogenannte Caledoniſche weiſſe ochſen, die krauſe mähnen hatten, wie die löwen, und von natur ſo grauſam gegen die menſchen waren, daß ſie vor allem einen abſcheu bezeugten, was nur immer ſelbige angerühret, oder mit dem athem angehauchet hatten; allein die zeit hat beydes ſie und ihren wald, worinn ſie ſich aufhielten, ausgerottet; 2.) die ſogenannte barnacles oder Schottländiſche clekgänſe, welche nach der gemeinen meynung in klötzern von holz, ſo auf der ſee ſchwimmen, wachſen ſollen; wiewol einige ſcribenten davor halten, daß ſie aus eyern ausgebrütet werden, gleichwie andere vögel, nur mit dieſem unterſchiede, daß die eyer durch eine leimigte materie, ſo von den gänſen kommt, an die klötzer angemacht ſind. Diejenigen, welche von ihnen gegeſſen, ſagen, daß ſie überaus ſehr nach tannen-bäumen ſchmecken; wie ſie denn auch in dergleichen holtze ausgebrütet werden und aufwachſen; 3.) die ſogenannten ſoland-gänſe, welche ihre eyer mit einem fuſſe ausbrüten, und einen fiſchichten geſchmack haben, aber den einwohnern wegen ihrer federn ſehr nützlich ſind; 4.) der ſee Lowmond, worinn fiſche ohne floßfedern ſind, die einen ſehr angenehmen geſchmack haben. Das waſſer dieſes ſees verwandelt holtz in ſtein. Er iſt auch merckwürdig wegen 24. inſuln, unter welchen eine ſchwimmende iſt. Inſonderheit iſt dieſes zu bewundern, daß die wellen an dieſem ſee ohne unterlas toben, wenn auch gleich die luft ſehr heiter und ſtille iſt; 5.) an dem ufer von Ratra in der Grafſchafft Buchan iſt eine höle, von deren dache waſſer herunter treufelt, welches in ſteinerne pyramiden verwandelt wird, die von einer mittlern natur zwiſchen ſtein und eis ſind; 6.) in der landſchafft Sutherland werden keine ratten gefunden, und wenn man einige dahin bringet, ſterben ſie alſobald; ohngeachtet in der benachbarten Grafſchafft Caithnes deren eine ſehr groſſe menge iſt; 7.) die Schottiſche hunde, Sluthhounds genannt, wurden vor alters wegen ihres vortreflichen geruchs ſehr hoch gehalten, ſo, daß man ſie an den grentzen dazu gebrauchte, daß ſie diejenigen, welche vieh geſtohlen, ausſpüren muſten. Denn wenn ſie einmal in die gegend, wo dergleichen diebe ſich befanden, hinein kamen, verfolgten ſie das vieh ſo lange, bis ſie es antrafen. Dahero wurde es vor eine genugſame urſach gehalten, einen mann in billigen verdacht zu ziehen, wenn er dieſe hunde in ihrem lauf hinderte.

Nahmen der Schottländiſchen Könige:

1. Fergus.
2. Feritharis.
3. Mainus.
4. Dordanilla.
5. Nothatus.
6. Reutherus.
7. Reutha.
8. Thereus.
9. Josina.
10. Finnanus.
11. Durſtus.
12. Evenus.
13. Gillus(unehlich gebohren.)
14. Evenus II.
15. Ederus.
16. Evenus III.
17. Metellanus.
18. Caratacus.
19. Corbred I.
20. Dardanus.
21. Corbred II. mit dem zunahmen Goldus.
22. Luctacus.
23. Mogaldus.
24. Conarus.
25. Ethodius I.
26. Satrael.
27. Donald I.
28. Ethodius II.
29. Athirco.
30. Nathalocus.
31. Findochus.
32. Donald II.
33. Donald III.
34. Cratilinthus.
35. Fincormachus.
36. Romachus.
37. Angusianus.
38. Fethelmachus.
39. Eugenius I.
40. Fergus II.
41. Eugenius II.
42. Dongardus.
43. Conſtantinus I.
44. Congallus I.
45. Goranus.
46. Eugenius III.
47. Congallus II.
48. Kinnatellus.
49. Aidanus.
50. Kenneth.
51. Eugenius IV.
52. Ferchard I.
53. Donald IV.
54. Ferchard II.
55. Malduinus.
56. Eugenius V.
57. Eugenius VI.
58. Amberkiethus.
59. Eugenius VII.
60. Mordacus.
61. Etſinus.
62. Eugenius IIX.
63. Fergus III.
64. Solvathius.
65. Achajus.
66. Congallus III.
67. Dongallus.
68. Alpinus.
69. Kenneth II.
70. Donald V.
71. Conſtantinus II.
72. Ethus.
73. Gregorius.
74. Donald VI.
75. Conſtantinus III.
76. Malcolm I.
77. Indulphus.
78. Duffus.
79. Culenus.
80. Kenneth III.
81. Conſtantinus IV.
82. Grimus.
83. Malcolm II.
84. Donald VII.
85. Mackbeth.
86. Malcolm III.
87. Donald Banc IIX.
88. Dunoan.
89. Edgar.
90. Alexander I. (Acer zugenannt.)
91. David I.
92. Malcolm IV.
93. Wilhelmus.
94. Alexander II.
95. Alexander III.
96. Johannes Baliol.
97. Robert Bruce.
98. David II.
99. Edward Baliol.
100. Robert II.
101. Robert III.
102. Jacobus I.
103. Jacobus II.
104. Jacobus III.
105. Jacobus IV.
106. Jacobus V.
107. Henricus Stuart. und Maria Stuart.
108. Jacobus VI.
109. Carolus I.
110. Carolus II.
111. Jacobus VII.
112. Wilhelmus II. und Maria II.
113. Anna.
114. Georgius.
115. Georgius II.

Wilhelm. Malmesbury. Matthaus Paris. Matthaus Weſtmonaſt. &c. *Drummondus*, in hiſtor. Scotiæ. *Boethius*, hiſt. Scot. cum continuatione Jo. Ferrarii, item de Scotorum origine, moribus & geſtis, quibus accellit *Jo. Leſcari* nova regionum & inſularum Scotiæ deſcriptio. *Buchanan.* in hiſtoria rerum Scoticarum. *Memoires of the family of the Stuarts. De Verulamio*, in felici Scotiæ cum Anglia unione. *Alberic. Gentilis*, de unione Angliæ & Scotiæ. *Dempſter.* in hiſtor. eccleſ. Scotor. *Spotswood*, in hiſtor. eccleſ. Scot. *Mackenzie*, in defenſ. antiquit. regalis Scotorum. *Burnet*, mémoires pour l'hiſt. d'Anglet. & d'Ecoſſe. *

† Im jahre 1708. ſchickte Ludovicus XIV. eine flotte von 30. ſchiffen an die Schottländiſchen küſten, um dadurch Jacob, den ſogenannten Prätendenten, auf den thron zu ſetzen. Weil aber dieſe flotte, ehe ſie noch landung gethan hatte, durch den Admiral Bing gänzlich geſchlagen und zerſtreuet ward, ſo gieng dieſes unternehmen zurück. An. 1715. rebellirten die Berg-Schotten wider den König Georgen I. und wolten den Prätendenten mit macht auf den thron ſetzen; ſie wurden aber durch die Engliſchen völcker in etlichen treffen hart geſchlagen, und ihr vorhaben zernichtet. Philippus V. der König in Spanien, verſuchte nachgehends wiederum etwas zu gunſten des Prätendenten, und ließ verſchiedene trouppen zu verſtärckung der unruhigen Schotten transportiren, welche aber meiſtens geſchlagen und gefangen, und die Schotten auseinander gejaget wurden. *Acta publica. Mémoires du tems.*

Schotwin, ſiehe Schaydwien.

* **Schovel**, (Cloudley) ein Engelländiſcher Admiral, hatte im jahr 1707. den 2. november das unglück, daß ſein ſchiff, die Aſſociation genannt, bey der Sorlingiſchen inſul Scilley, an den daſelbſt befindlichen hohen klippen ſtrandete, und er nebſt mehr als 900. perſonen elendiglich ums leben kam. Das ſchiff ward im jahr 1710. wiederum heraus gezogen, und fand man noch über 4000. pfund ſterling darauf. Meliſſantis geograph. P. I. p. 433. Ludewigs univerſal-hiſtorie, P. I. und II.

* **Schouten**, (Albert) ein bruder des nachſtehenden Wilhelm Conrads, war Holländiſcher General, wie auch Ober-Befehlhaber in Indien. Er commandirte anfangs im jahr 1624. als ſich die neu-aufgerichtete Weſt-Indianiſche Geſellſchafft auf der küſte von Angola veſt ſetzete, in abweſenheit des Generals und Ober-Befehlhabers van Dort, das kriegs-volck, und kam nachgehends in eben dieſem jahre, nach deſſen tode, an deſſelben ſtelle; ſtarb aber annoch in dieſem jahre. Univerſal-chronick, X. band, p. 120.

* **Schouten**, (Jobſt) ein vornehmer Holländiſcher und auſſerordentlicher Rath in Indien, wurde im jahr 1645. vor dem caſtell von Batavia wegen ſodomiterey, auf anordnung des damaligen Ober-Befehlhabers in Indien, von Diemen, erwürget und verbrannt. Univerſal-chronick, X. band, p. 170.

* **Schouten**,

* **Schouten**, (Wilhelm Conrad) ein bruder des vorherſtehenden Alberts, war Holländiſcher Befehlhaber in Indien, gieng im jahr 1615. in geſellſchafft Jacobs le Maire zu ſchiff nach Indien, und entdeckte auf der Magellaniſchen ſee-ſtraſſe eine öfnung, welche auf des le Maire bitten nach deſſen nahmen genennt wurde, wiewol Schouten ſelbſt mehr recht dazu hatte, weil er das ſchiff führete. Nachdem ſie das land an der einen ſeite entdeckt hatten, ſo legeten ſie ihm den nahmen Staaten-land bey; die andere ſeite aber nenneten ſie Moritz von Naſſau-land. Bald darauf entdeckten ſie einige inſuln, die ſie Barneveldsinſuln nennten; und nachdem ſie bey den inſuln von Ferando vorbey geſegelt waren, entdeckten ſie noch unterſchiedene andere, davon ſie eine die Hunde-inſul, eine andere die inſul ohne grund, und noch eine andere die Fliegen-inſul nennten. Weiter entdeckten ſie noch eine inſul bey Nova Guinea, welche letztere nach ſeinem nahmen Schouten genennet wurde. Von dar ſegelten ſie im jahr 1616. wieder nach hauſe. Im jahr 1624. bekam er an ſeines bruders Albrecht Schoutens ſtelle das commando in Indien, machte ſich aber durch ſeine aufführung ſo verächtlich und verhaßt, daß ihn das kriegs-volck abſetzte, und einen andern an ſeine ſtelle brachte. Es iſt von ſeiner reiſe ein buch in Holländiſcher ſprache heraus gekommen, unter dem titul: Reyſe van Wilh. Corn. Schout, rondom de gheheele Aerdkloot, Amſterdam 1618. in 4.

Schowen, Scaldia, eine von den Seeländiſchen inſuln zu den vereinigten Provintzien gehörig, nahe bey dem öſtlichen ausfluſſe der Schelde. Dieſe inſul war vor zeiten viel gröſſer, als ſie jetzund iſt, weil die ſee einen groſſen theil davon weggeriſſen. Die haupt-ſtadt darinn iſt Zirickſee; auſſer welcher auch Brouwershaven und Brommene darinn liegen. Sie lag vor zeiten ſo nahe an Noort-Beveland, einer andern inſul, daß die einwohner von beyden inſuln mit einander reden konnten; nachhero aber iſt der weg dazwiſchen durch die fluthen und ſee-ſtürme ſehr verweitert worden.

Schrader, (Ludolf) ein bekannter Juriſt des XVI. ſæculi, war von Braunſchweig aus einer Raths-familie, und lehrte um das jahr 1552. die Jura privatim zu Bononien, allwo er auch Doctor wurde. Nachdem lehrte er eine zeitlang zu Wittenberg, und endlich eine geraume zeit als Ordinarius zu Franckfurt an der Oder, wobey er Kayſerlicher, Churſ- und Fürſtlich-Brandenburgiſcher, Braunſchweigiſcher und Mecklenburgiſcher Rath war. Er ſtarb an. 1589. und hinterließ 2. gedruckte tomos de Feudis, und 26. ungedruckte volumina Conſiliorum, deren nach ſeinem tode 2. tomi ediret worden. *Buchholzer.* ind. chronol. *Quenſtedt.* de patriis illuſtr. vir. *Witte*, in diar. biogr. *Beemann.* de Univerſ. Francofurt.

* **Schrader**, (Chriſtoph) ein berühmter Philologus, war zu Rotzmar, einem dorfe in dem Lüneburgiſchen, wo ſein vater, Johann Schrader, in die 52. jahr Prediger war, im jahr 1601. den 29. ſeptember gebohren. Wie er nun aus einem guten Prediger-geſchlecht entſproſſen, und von ſeinen angehörigen zum dienſt des HErrn gleichſam gewiedmet war; als ließ er auch von jugend auf eine beſondere liebe zur gottesfurcht und zu den ſtudien von ſich leuchten, daher ihm ſein vatter nicht nur ſelbſten zu beyden fleißige anweiſung ertheilte, ſondern auch bald hernach, nemlich an. 1610. mit ſeinem älteſten bruder Heinrich, ſo lange jahre Prediger in dem benachbarten Beckenſtedt in der Grafſchafft Wernigerode geweſen, ihn in die ſchule nach Zelle brachte, woſelbſt er ſieben gantzer jahre unter der getreuen information des damaligen Rectors M. Jacob Ebershards in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache ſich ſehr wohl geübet, und darinn einen ſattſamen grund gelegt hat; damit er aber in ſolchen und andern ſchul-ſtudien deſto bewährter ſeyn möchte, ſo begab er ſich im jahr 1618. mit bemeldtem ſeinem bruder von dar nach Hannover ins Gymnaſium, und hielt ſich noch drey jahre in ſelbigem mit groſſem fleiſſe auf. Im jahr 1621. fand es ſein vatter vor rathſam, ihn nebſt mehrgedachtem ſeinem bruder nach der Helmſtädtiſchen Univerſität zu ſchicken, da denn beyde das glück hatten, in das haus des vortrefflichen Gottsgelehrten, D. George Calixti, zu kommen, und deſſen unterricht ins beſondere zu genieſſen. Wie denn dieſer Chriſtoph Schrader dieſen ſeinen Lehrer zeit ſeines lebens ungemein geliebet, und deſſen ſchriften als ſeinen beſten ſchatz gehalten. Damit er aber auch in der Philoſophie ſich veſte ſetzen möchte, ſo bediente er ſich der unterweiſung des Profeſſors Horneii, des Heidmanns, Grans und anderer mehr, in der Theologie aber nebſt bemeldtem Calixto, des Struds, und des Johann à Fuchte, und dieſes ſetzte er vier gantzer jahre fort. Als nun gedachter ſein Lehrer Calixtus ſahe, daß dieſer Schrader was rechtſchaffenes zu lernen fähig war, ſo verhalf er ihm zu dem Overbeqviſchen ſtipendio, welches er ein jahr in Helmſtädt genoß. Weil aber an. 1625. nicht allein die peſt in Helmſtädt, ſondern auch der groſſe Teutſche krieg in der nachbarſchafft zu wüten anfieng, ſo begab er ſich mit ſeinem guttthäter Mathias Overbeqven auf die Univerſität Leiden in Holland, woſelbſt er ſich 6. jahre aufhielt, und des umgangs mit den daſigen gelehrten männern des Gerhard Voßii, Daniel Heinſii, Gilbert Jacchäi, Coddäi, Bartäi, Burgersdicii und anderer zu ſeiner unterrichtung und beſten genieſſen konnte, wie er denn auch allda drey philoſophiſche diſſertationen unter dem Jacchäo und Burgersdicio gehalten, und in der Lutheriſchen kirche daſelbſt zu mehrmalen gepredigt hat. Weil er aber zu der Hebräiſchen ſprache ein beſonderes belieben trug, ſo ließ er ſich hierinn nicht nur vom Conſtantin l'Empereur, ſondern auch von einigen berühmten Jüdiſchen Rabbinen zu Hamburg und Amſterdam, dem R. David Haccohen und Menaſſe Ben Iſrael, unterweiſen, und dieſes alles auf unkoſten ſeines vorbenannten guttthäters, womit er ſich denn in ſeinen ſtudien ſo geſchickt machte, daß er mit der zeit einen Profeſſor auf Univerſitäten abgeben konnte. Ehe er aber zu ſolcher Profeſſion gelangte, fügte es ſich, daß er wegen ſeiner habenden gelehrſamkeit den damaligen Würtembergiſchen Printzen Julium Friedrich, ſo hernach der ſtifter der Julianiſchen linie worden iſt, in der Lateiniſchen und Hebräiſchen ſprache täglich eine ſtunde mit unterrichten muſte, und dieſes gab ihm gelegenheit, mit ſolchem Herrn von Leiden nach dem Graven-Haag zu reiſen, daſelbſt er ſich mit ſeiner wiſſenſchafft bey den verſammelten Abgeſandten groſſer Herren ſehr beliebt machte. Hierauf gieng er im jahr 1632. wieder nach ſeinem vorbeliebten Helmſtädt, da ihm ſogleich durch recommendation des Calixti die Hofmeiſter-ſtelle bey einigen jungen von Adel aufgetragen ward, ſo er auch wohl verwaltete, und mit leiſen bey der ſtudirenden jugend ſich beliebt machte. Diß bewog an. 1635. den damals ſo ſehr berühmten und gelehrten Hertzog Auguſt von Braunſchweig, daß er ihn auf recommendation der Julius-Univerſität, im ſeptember zum Profeſſor der Rhetoric allda ernannte. Wie er ſich nun in ſeinem amte ſehr fleißig erwies, alſo erlangte er auch hiedurch einen groſſen zulauf von der ſtudirenden jugend, und die philoſophiſche Facultät ertheilte ihm auch an. 1636. die Magiſter-würde. Hierauf verheurathete er ſich noch in ſelbigem jahre mit des damaligen Profeſſors der Theologie, Lic. Ernſt Stuſſers einigen tochter, Margarethen, mit welcher er eine ſehr geſegnete und friedliebende ehe geführet, und durch GOttes ſegen dreyzehen kinder, als neun ſöhne und vier töchter erzeuget hat, wovon bey ſeinem erfolgten abſterben noch zehen am leben geweſen, und zu beſondern ehren-ämtern und heurathen gekommen ſind. Der erwieſene fleiß und der daher entſtandene ruhm Schraders aber verurſachte, daß er zu weitern würden befördert wurde. Denn der gedachte Hertzog Auguſt trug ihm nicht nur an. 1640. die aufſicht ſeiner angelegten herrlichen bibliotheck, ſondern auch an. 1649. die General-Inſpection aller ſchulen in dem Hertzogthum Wolffenbüttel auf, dergleichen auch von ihm geſchahe an. 1655. in der Grafſchafft Dannenberg und Blanckenburg; zwey jahr aber zuvor wurde er zum Probſt von dem kloſter Marienberg, ebenfalls von dieſem Durchlauchtigſten Hertzoge verordnet. Und als dieſer Herr endlich verſtarb, wurde Schrader von deſſen Durchlauchtigen nachfolger in allen erhaltenen ämtern beſtätiget. Und ob er wol wegen ſeiner ungemeinen beredtſamkeit und gaaben zu unterſchiedenen malen einige vocationen zum Hof-Predig-amte nach Hannover, zur Superintendur in Braunſchweig und zur theologiſchen Profeſſion in Helmſtädt hatte, ſo wollte er doch lieber den ſeinen vorigen ſtationen bis an ſein ende verharren, ſo in ſeinem ziemlich hohen alter an. 1680. den 21. aprii erfolget iſt. Er hat den ruhm hinterlaſſen, daß er ein frommer, fleißiger, friedſamer und beredter Profeſſor geweſen, der ſich inſonderheit bey der gelehrten welt mit den Tabulis Chronologicis, ſo an. 1643. zum erſten mal an das licht gekommen, dermaſſen beliebt gemacht hat, daß ſie nach der zeit vielfältig haben müſſen wieder aufgelegt werden. *Fabricius*, hiſt. biblioth. Fabric. P. II. p. 518. 519. *Kriegs.* commentar. in conſtitut. rei ſchol. Ilfeld p. 221. 222. Unter die wohlgerathenen ſöhne dieſes Chriſtoph Schraders gehören vornemlich mit Chriſtoph von Schradern, ſo lange jahre mit beſonderm ruhm Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Abgeſandter zu Regenſpurg und geheimer Legations-Rath geweſen; wie auch Chilian von Schradern, Königlich-Groß-Britanniſcher und Churfürſtlich-Braunſchweigiſcher geheimer Juſtitz-Rath und Archivarius, die aber auch bereits verſtorben ſind. Von ſeinen ſchriften mercken wir folgende an: 1.) Einen trefflichen Commentarium über des Ariſtotelis Bücher de Arte Rhetorica, Helmſtädt 1674. in 4. 2.) Tabulas Chronologicas a prima Rerum Origine uſque ad noſtra Tempora, welche, wie ſchon vorhin gedacht, öfters gedruckt worden, als zu Helmſtädt 1719. in 8. 3.) Diſpoſitiones Oratorias, ibid 1663. in 4. 4.) Diſpoſitiones Epiſtolicas, Kiel 1705. in 8. 5.) Orationes, Epiſtolas & Diſpoſitiones; 6.) Programmata ſelectiora, Helmſtädt 1667. in 4. 7.) Analyſin Rhetoricam Livianarum Orationum XVIII. ibid. 1676. in 4. 8.) Hypotheſes Oratorias ad Sleidanum de Statu Religionis & Reipublicæ, ibid. 1679. in 4. 9.) Epiſtolam Interpretem Nummi Judaici, ibid. 1654. *Hagen.* mem. Phil. decad. I. *Nova Literar. Germ. Bohmer.* memor. Profeſſ. eloqu. quos habuit Acad. Helmſtad. Meybaums chronick des kloſters Marienberg vor Helmſtädt, p. 85. u. f. f.

* **Schrader**, (Chriſtoph) wurde den 8. julii an. 1642. zu Halle in Sachſen gebohren. Sein vatter, Hermann Schrader, war bey der damaligen Stifts-Cantzley Secretarius, die mutter aber Maria, Auguſtin Krauſens, Raths-verwandtens, Pfänners und handelsmanns zu Halle, tochter. Ob er gleich ſeinen vatter in dem achten jahre ſeines alters durch einen frühzeitigen tod verlohr, ſo ermangelte doch die mutter nicht, ihn nebſt ſeinen zwey brüdern und zwey ſchweſtern beſtens erziehen zu laſſen; und weil ſie beſonders an ihm einen ſehr fähigen kopf verſpürte, hielte ſie ihm zu hauſe einen geſchickten lehr-

meiſter, der ihn in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache ſo treulich unterrichtete, daß er bey noch gantz jungen jahren auf das Gymnaſium zu Halle gebracht, und der aufſicht und unterweiſung des damaligen berühmten Rectors, Valentin Bergers anvertrauet werden konnte, unter deſſen anführung er es auch ſo weit brachte, daß er verſchiedene diſputationen und orationen mit vielem beyfall zu halten im ſtande war. Im jahr 1662. verließ er das Hälliſche Gymnaſium, nachdem er mit einer rede de Salinis Hallenſibus abſchied genommen, und begab ſich auf die hohe ſchule nach Leipzig, allwo er unter dem Rectorat D. Johann Ittigs gewöhnlicher maſſen immatriculirt wurde. Er hörte mit groſſem fleiß die damaligen groſſen Lehrer der philoſophiſchen wiſſenſchafften, beſonders den Jacob Thomaſium und Valentin Alberti, diſputirte auch unter dem erſten de Styli Ethniciſmo circa jurandi Adverbia fugiendo; nachdem er im jahr 1663. Baccalaureus der freyen künſte worden. Im jenner 1666. erhielte er die Magiſter-würde, worauf er ſich habilitirte, ein mitglied des groſſen donnerſtäglichen Prediger-Collegii wurde, und der ſtudirenden jugend mit verſchiedenen collegien diente, die ihm bey der gantzen Univerſität ein ziemliches anſehen zuwege brachten. Bey dieſem allem aber wiedmete er ſich vornemlich der Gottsgelehrtheit, zu welchem ende er mit groſſem fleiß einige jahr lang Geiern, Kromayern, Langen, Olearium, Rappolten und Schertzern hörte, unter welchem letztern er auch wider die Socinianer diſputirte. Nach gehaltener erſten diſputation pro loco begab er ſich im jahr 1669. auf die berühmte Univerſität Straßburg, allwo er ſich ſonderlich mit Sebaſtian Schmidten und Balthaſar Bebeln bekannt machte. Er diſputirte unter dem erſten de SS. Trinitate, und unter dem letztern de Interpretatione Scripturæ ſacræ contra Jeſuitam Wagnereccium, worauf er nach jahres-friſt ſich wieder zu Leipzig einfand, und zum andern mal pro loco diſputirte, auch alſobald unter die Aſſeſſoren der philoſophiſchen Facultät aufgenommen wurde. Er war geſonnen zu Leipzig zu bleiben. Allein nach GOttes heiligen rath und willen war er zu was andern auserſehen. Denn er wurde den 20. october an. 1673. von dem Hertzoge Auguſt, Adminiſtratore des Ertz-Stifts Magdeburg, zum Subſtituten des Dom- und jüngſten Hof-Predigers zu Halle, M. Philipp Heuſtreuens, beruffen, welchem er nach deſſen abſterben im jahr 1674. völlig ſuccedirte. Als im jahr 1680. der Hertzog Auguſt zu Halle ſtarb, und hierauf die regierung der geſamten Magdeburgiſchen Stifts-lande an das Chur-Haus Brandenburg fiel, ſo büſſete Schrader bey dieſer veränderung ſo wenig ein, daß er vielmehr von dem Churfürſten nicht nur das Paſtorat an der Dom-kirche zu Halle erhielt, ſondern auch zum Conſiſtorial-Rath im Hertzogthum Magdeburg beſtellet wurde. Er bekleidete dieſe wichtige ämter mit ſolcher treue und geſchicklichkeit, daß als der bisherige Superintendent zu Dreßden, D. Samuel Benedict Carpzov, zum Ober-Hofs Prediger ernennet wurde, er an deſſen ſtatt im jahr 1692. zum Paſtorat an der Creutz-kirche und dem damit verknüpften amte eines Superintendentens, Kirchen-Raths, und Ober-Conſiſtorial-Aſſeſſors beruffen, auch in ſolcher qualität den 28. novembr dieſes jahres gewöhnlicher maſſen confirmiret wurde. Er war kurtz vorher zum ordentlichen Profeſſor der Gottsgelehrtheit auf der neu-errichteten Univerſität zu Halle ernennet worden. Weil er aber den beruf von Dreßden für wichtiger hielt, ſetzte er darüber das academiſche amt hindan, und zog an dieſen ort. Ehe er aber allda von ſeinen neu-erhaltenen hohen ehren-ſtellen beſitz nahm, ließ er ſich auf der Univerſität zu Wittenberg den 6. october an. 1692. zum Doctor der heiligen Schrift machen, nachdem er vorher unter D. Deutſchmannen de Triadoſophia Oratoria pro Licentia diſputirt hatte. Er hat ſeinen hohen ämtern mit aller treue vorgeſtanden, und ſich iederzeit fleißig, arbeitſam und unerſchrocken finden laſſen, auch nicht leichtlich eine ihm zukommende predigt ausgeſetzt, ob er ſchon bisweilen innerhalb drey tagen ſechs mal die cantzel beſteigen müſſen. Wenn er gleich durch mancherley gerüchte gegangen, ſo iſt ihm doch von vielen nachgerühmt worden, daß er ein erfahrner Theologus geweſen, der jederman mit glimpf und freundlichkeit begegnet, ſein creutz mit Chriſtlicher gedult ertragen, über der reinigkeit des Göttlichen Worts gehalten, und, ohngeachtet er ſich in keine religions-controverſien eingelaſſen, doch allen einreiſſenden falſchen lehr-ſätzen und mißbräuchen nachdrücklich widerſprochen. Dem äuſſerlichen anſehen nach war er ein langer hagerer mann, der einen zwickelbart und ſein eigen ſchlechtes haar trug. Er hat ſich drey mal verheurathet. Die erſte ehegenoßin war Barbara, D. George Philipp Brunners, auf Mücheln an der Saale, des Magdeburgiſchen Schöppen-ſtuhls Seniors, und Pfänners, tochter, mit welcher er den 8. ſeptember an. 1674. hochzeit gehalten. Sie hat ihm den 13. julii an. 1675. einen todten ſohn, und den 16. junii an. 1676. eine tochter, nahmens Johanna Eliſabeth, gebohren, welche ſich den 14. september an. 1700. mit D. Johann Baptiſt Röſcheln, öffentlichen Profeſſorn der Phyſic zu Wittenberg, verheurathet, und ihren vatter mit einigen enckeln erfreuet hat. Der ſohn, Chriſtoph, der den 18. julii an. 1678. gebohren worden, iſt wenig wochen hernach wieder geſtorben. Die andere eheliebſte, die er ſich nach der erſtern abſterben den 18. november an. 1684. beygelegt, iſt Juliana Sophia, Carl Heinrich Beckers, Chur-Brandenburgiſchen Cammer-Secretarii und Pfänners zu Halle, tochter geweſen, die ihm den 25. may an. 1687. einen ſohn, nahmens Chriſtoph, der den vatter überlebet und die Medicin ſtudirt, und den 20. may an. 1689. eine tochter gebohren, in deren kindbethe ſie aber mit derſelben ihren geiſt aufgegeben, und in einem ſarge begraben worden. Er heurathete darauf den 8. junii an. 1693. zum dritten mal Annen Chriſtinen, M. Bernhard Schmidts, Stadt-Predigers zu Dreßden, tochter, die aber ebenfalls den 25. may an. 1699. frühzeitig wieder geſtorben, nachdem ſie den 3. november an. 1695. einen ſohn, nahmens Friedrich Wilhelm, zur welt gebracht. Er hat darauf bis an ſein ende, noch 9. jahr, im wittwer-ſtande zugebracht. Nicht lange vor ſeinem ende hatte er die ehre, nicht nur zu der gantz neu fundirten kirche zu Loſchwitz bey Dreßden am 29. junii an. 1705. den erſten grund-ſtein zu legen, als auch dieſelbe den 3. auguſti an. 1708. mit beſondern ſolennitäten einzuweyhen, da er denn beyde mal, und beſonders bey der einweyhung, eine predigt hielte. Er lebte darauf nicht lange mehr. Denn er bekam den 20. ſeptember an. 1708. einen heftigen blutſturtz, der zwar nach einigen tagen wieder geſtillet wurde, aber einen ſo ſcharfen huſten zurücke ließ, daß er tag und nacht darob keine ruhe hatte, bis endlich ein ſtarckes frieſel dazu ſchlug, das ihm den 9. jenner an. 1709. das leben raubte, nachdem er ſolches auf 66. jahr und 6. monate gebracht, in der zeit aber 35. jahr GOtt in der kirche gedienet hatte. Er wurde den 20. jenner öffentlich in der Frauen-kirche zur erden beſtattet, wobey ihm der Stadt-Prediger, M. Hauſen, über deſſen ſelbſt erwehlten text 1. Theſſ. V. 8. 9. die leichen-predigt, und der Archidiaconus, M. Becker, die addanckung hielt. Weil er ſeine predigten nicht ordentlich concipirte, ſo hat er auch keine durch den druck bekannt gemacht, ob er gleich viel leichen- und caſual-predigten gehalten. Man kan daher von ſeinen ſchriften weiter nichts, als folgende diſſertationen anführen: 1.) de Diſtinctione Graduum Metaphyſicorum, Leipzig 1668. in 4. 2.) de Creatione, ibid. 1670. in 4. 3.) de Pythagora, ibid. 1708. in 4. 4.) de Societate conjugali, ibid. 1672. in 4. 5.) de Scientia Dei, ibid. 1673. Die erſten beyden hat er pro loco gehalten. Von den übrigen, die ihm ſonſt zugeeignet werden, iſt er nicht verfaſſer geweſen. Er hat eine auserleſene bibliothec geſammelt, davon der catalogus aus etlichen theilen beſtehet. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, P. II.

* Schrader, (Friedrich) ein Medicus und Mathematicus, war Chriſtoph Schraders zu Helmſtädt ſohn, gebohren an. 1657. den 30. julii, ſtudirte zu Wittenberg, Leipzig, Helmſtädt, Gröningen, Franecker und Leiden, promovirte am letzten orte als Doctor, practicirte hierauf zu Göttingen, ward nachgehends Profeſſor der Artzney-kunſt und ferner zugleich der Phyſic zu Helmſtädt, wie auch Senior ſeiner Facultät und Leib-Medicus des Hertzogs von Wolffenbüttel. Er ſchrieb: 1.) Diſſertationes: *a*) de Senſatione; *b*) de Natura Panis; *c*) de Venenis & Antidotis; *d*) de Brutorum Animantium Armatura, 1697. *e*) Exercitationes tres de Signis Medicis, Helmſtädt 1699. und 1700. *f*) de Medicamentorum Vehiculis, 1701. *g*) de Vulnerum Cura, 1695. *h*) de Hemicrania, 1690. *i*) de Lympha & Glandulis, 1686. *k*) de Senectutis Præſidiis, 1699. 2.) Orationes: *a*) de admiranda Naturæ in Operibus ſuis Subtilitate, Helmſtädt 1684. in 4. *b*) de Simulacris Virtutum in Brutis Animantibus, ibid. 1691. in 4. *c*) de Typis Academiarum, ab Eruditis annotatis, ibid. 1703. in 4. 3.) Diſſertationem epiſtolicam de Microſcopiorum Uſu in Naturali Scientia & Anatome, Gröningen 1681. in 8. 4.) Programma de nova Plantarum Methodo, 1699. 5.) Demonſtrationes Phyſicas, Helmſtädt 1693. in 8. Er pflegte oft zu ſagen: Memento mori, und Diſce mori, ließ kurtz vor ſeinem ende die worte vielmals von ſich hören: Gaude mori, und ſtarb an. 1705. den 22. auguſti. *Nova Litter. Germ. Hiſt. critiq.* Altes und Neues aus der gelehrten welt.

* Schrader, (Johann Ernſt) ein Theologus von Helmſtädt, war anfangs der Brandenburgiſchen Churfürſtin Hof-Prediger, nachgehends zu Berlin an der Nicolai-kirchen Archidiaconus, zuletzt Præpoſitus, ſchrieb: 1.) Cœlum apertum, de Statu Vitæ æternæ, ex variis dictis Biblicis; 2.) Diſp. de Hiſtoriæ Virtutibus & Vitiis, Helmſtädt 1665. u. a. m. und ſtarb den 26. mertz an. 1689. *Witte*, diar.

* Schrader, (Johann Hermann) Ihrer Königlichen Majeſtät zu Dänemarck und Norwegen Conſiſtorial-Rath, Probſt der Aemter Tondern und Lügum-kloſter, wie auch Haupt-Paſtor zu Tondern im Hertzogthum Schleßwig. Er war im jahr 1684. den 9. jenner zu Hamburg gebohren, wurde anfänglich der Cron-Printzeßin von Dänemarck, Charlotte Amalie, Informator, hernach Paſtor zu Oldeslo im Königlich-Däniſchen Amte Segeberg, endlich erhielte er die zuerſt gedachte würde, und ſtarb im jahre 1737. den 31. october. Seine ſchriften ſind: 1.) Die Richtigkeit der Lehre vom Verdienſt der guten Wercke, Verehrung der Bilder, und Anruffung der Heiligen, wider Bern. Bald. Frey, S. S. Theol. Licent. und Canon. S. S. Apoſtolorum zu Cöln, Coppenhagen 1721. in 8. 2.) Kurtze, deutliche und erbauliche Nachricht vom Inhalt der gantzen heiligen Schrift, Hamburg 1725. in 8. 3.) Antritts-Predigt in Tondern, Altona 1728. in 4. 4.) Vorrede über das Tonderiſche Geſang-Buch, 1731. in 8. 5.) Erbauliche Predigt von Göttlichen Rührungen, Tondern 1735. in 8. Franckf. und

Leipz.

Leipzig 1736. in 4. 6.) Sorgfältige Bewahrung der Gnade, Franckf. und Leipzig 1736. in 4. 7.) Von hohen geiſtlichen Anfechtungen, ibid. 1736. in 4. 8.) Von der Herrlichkeit des groſſen GOttes und von der Ordnung des Heils, Tondern 1735. in 8. Franckf. und Leipzig 1736. in 4. 9.) Gnade und Wahrheit, in 2. bänden, 1736. in 4. 10.) Die Beſchaffenheit eines wahren Chriſten im Leben und Sterben, Tondern 1736. in 8. 11.) Verfaſſung des Königlichen Synodi zu Rendsburg Anſprache an ſämtliche Lehrer der beyden Hertzogthümmer Schleßwig und Holſtein, Altona 1738. in 8. Er ſtarb im jahr 1737. den 31. octob. **Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon.**

* **Schrader**, (Lorentz) ein Teutſcher, gebürtig von Halberſtadt. Er hat geſchrieben: 1.) Monumenta Italiæ, Helmſtädt 1592. in fol. 2.) Urbis Ferrariæ Deſcriptionem & Monumenta, ingleichen 3.) Urbis Ravennæ Deſcriptionem & Antiquitates, welche letztere beyde im Theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ, Bononiæ, urbium Status Eccleſiaſtici aliarum ad Mare Adriaticum, (Leiden 1722. in fol.) und zwar im ſiebenden tomo und deſſen erſten bande anzutreffen. **Teutſche *Acta Erudit.* tom. VIII. p. 573-75.**

* **Schragius**, (Friedrich) ein Straßburgiſcher Rechtsgelehrter und des nachſtehenden ſohn, hat zu ende des 17. jahrhunderts geblühet, und geſchrieben: 1.) Nullitatem Reunionis Alſaticæ; 2.) Diſcurſus de Jure hortenſi, Straßb. 1697. und 1699. in 4. 3.) de Potentia Magiſtratuum & Officiorum; 4.) Introductionem ad Digeſta, Straßb. 1688. in 8. 5.) Introductionem in Inſtitutiones, ibid. 1694. in 8. 6.) Introductionem in Jus Canonicum, ibid. 1689. und 1694. in 8. Wetzl. 1715. in 8. 7.) Notas in Juſt. Mejeri Tract. de Culpa in Contractibus præſtanda, Straßb. 1696. in 4. 8.) Norma Examinis Candidatorum ad Aſſeſſoratum S. R. I. Jud. Cameralis præſentat. Wetzlar 1720. in 4. 9.) Diſſertationes.

* **Schragius**, (Joh. Adam) ein Doctor der Rechte von Straßburg, war unterſchiedener Fürſtlicher perſonen, wie auch der Republick Straßburg Conſiliarius und Advocat, ward oft in Geſandtſchafften gebraucht, ſchrieb: 1.) Viel Philologica, Hiſtorica & Juridica; 2.) Diſputationem ſynopticam univerſi Juris Feudalis; 3.) de Aſſecurationis Contractu; 4.) Bericht von Erfindung der Buchdruckerey in Straßburg, Straßburg 1640. in 4. und ſtarb den 30. jan. an. 1687. im 70. jahre ſeines alters. *Witte*, diar.

* **Schragmüller**, (Johann Conrad) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter von Grünſtadt, in der Grafſchafft Leiningen gebürtig, war anfänglich Profeſſor der Phyſic zu Marpurg, und nahm an. 1634. die würde eines Doctors der Gottsgelehrtheit an, bey welcher gelegenheit er eine inaugural-diſputation de Judice Controverſiarum verfertiget, und unter D. Steubern vertheidigte; worauf er auch, wie einige vorgeben, eine auſſerordentliche Profeſſion der Theologie daſelbſt erhielt. An. 1639. begab er ſich nach Speyer, wo er Prediger, des Conſiſtorii Aſſeſſor, und des Gymnaſii Inſpector wurde, und ſtarb den 10. mertz an. 1675. im 70. jahre ſeines alters. Er hat heraus gegeben: 1.) Manuale Catholicum; 2.) Ranas Jeſuitarum loquaces, Straßburg 1651. in 8. 3.) Demonſtrationem, quod Maria in Papatu Chriſto præferatur; 4.) Chriſtianiſmum dulce amarum, Franckfurt 1677. in 12. 5.) Eclogarum Phyſicarum Prodromum; 6.) Tr. Stoecheologicum, ſ. de Elementis, Marpurg 1638. in 4. 7.) Diſputationes Philoſophicas, ſ. de Elementis in genere, Marpurg 1638. in 4. 8.) Wittwen-Spiegel in fünf Predigten, über Zach. VII. 10. Speyer 1646. in 4. 9.) Orationem de bono Principe, Marpurg 1636. in 4. 10.) de Miniſtris, ibid. 1636. in 4. 11.) Syllabum Problematum naturalium, ibid. 1638. in 8. 12.) Contradictiones Phyſicas, ibid. 1639. in 8. 13.) Anti-Kercherum, Franckfurt 1656. in 4. **Heßiſche Hebobfer, I. band.**

* **Schramm**, (David) ein in der Lateiniſchen, Griechiſchen, Hebräiſchen, Mauritaniſchen und andern ſprachen wohl erfahrner Teutſcher, war zu Nördlingen an. 1559. gebohren, und ſtarb an. 1615. zu Augſburg, woſelbſt er anfangs die ſtelle eines Ephori Alumnorum bekleidet hatte; nachhero aber zum Diacono nach Neuburg an die kirche zu St. Mariä beruffen, und endlich an letztgedachtem orte zum Hof-Prediger und des Conſiſtorii Aſſeſſor beſtellt worden. Er hat unter andern geſchrieben: 1.) Grammaticam Hebraicam in vier büchern; 2.) Lexicon Mauritanicum; 3.) Lexicon Americanum; 4.) Ethicam; 5.) Phyſicam; 6.) Unter dem nahmen Chriſtophs Agricolä Antipiſtorium; 7.) Ein buch von dem Evangelio Matthäi; 8.) Conſenſum Catholicum; 9.) Leges philoſophandi; 10.) Dialecticam &c. *Konig.* bibl. *Witte*, diar. biogr. P. II.

* **Schramm**, (Sebaſtian) Archidiaconus und des Miniſterii Senior zu Eiſenach, war an letztgedachtem orte im jahre 1652. den 21. mertz gebohren. Sein vatter, Peter Schramm, ein bürger und kupferſchmied daſelbſt, hielt ihm einen eigenen Præceptor, bis er mit nutzen die damalige Eiſenachiſche ſtadt- und landsſchule beziehen konnte, in welcher er löbliche progreſſen machte, die er auch im jahr 1673. in einer abſchieds-rede de Κενοδοξίας ſeu vanæ Gloriæ Studio, unter ſeines Rectoris, des berühmten Heinrich Börſtelmanns, anführung zu erkennen gab. Er wandte ſich darauf nach Jena, daſelbſt die höhern ſtudien zu treiben, und hielt ſich deswegen zu Schwimmern, Weſſein und Linſio, die Philoſophie bey ihnen zu faſſen; was die Mathematic betraf, kam ihm Krebs und der berühmte Erhard Weigel, mit welchem er nachher fleißig briefe gewechſelt, ſehr wohl zu ſtatten. In den ſprachen waren Friſchmuth und Hänel, ein Adjunctus der Philoſophie, ſeine führer, und die Theologie erlernte er von Muſäo und Bechmannen. Hierauf wollte er auch eine reiſe nach den Niederlanden, allwo jederzeit ein ſammel-platz der gelehrteſten leuthe geweſen, anſtellen; als aber die in Holland durch Franzöſiſche invaſion entſtandene unruhe ſein vorhaben hinderte, hielt er ſich einige zeit bey ſeinen eltern auf, und ſuchte nachhero ſeine ehemalige Jenaiſche Præceptores wieder. Nach einer jahres-friſt begehrte ihn der geheime Rath und Conſiſtorial-Präſident, Elias Heinrich Avemann, zum Informator ſeiner beyden älteſten ſöhne. Als er dieſer ſtation bis an. 1677. vorgeſtanden, und Fürſt Johann George der ältere, als Kayſerlicher General-Feld-Marſchall wegen einer im Elſaß ſich hervorthuenden unruhe mit zu felde gieng, erwehlte derſelbe den damaligen Diaconum, und nachmaligen General-Superintendenten, Johann Ludwig Gombrachten, zum Hof-Prediger, und nahm ihn mit ins feld; unſer Schramm aber wurde wider ſeine gedancken und ohne alles ſuchen an Gombrachts ſtelle zum Vicario vociret, examiniret, und am ſonntage Miſericordias Domini ordiniret. Da aber nach zurück gelegter campagne der Hertzog wieder in Eiſenach anlangte, und deſſen Hof-Prediger ſein amt ſelbſt wieder verrichtete, wurde Schramm zum Hof-Inſpector und Informator der Hochfürſtlichen jungen Herrſchafft, ſonderlich aber der damaligen Durchl. Printzen, Johann George II. nachmaligen regierenden Hertzogs, wie auch des Durchl. Hertzogs, Johann Wilhelms und der Durchl. Printzeßin, Friderica Eliſabeth, vociret, auch nachgehends zugleich der Fürſtlichen bibliotheck vorgeſetzet. Dieſe ſeine function verwaltete er dermaſſen, daß ihm in ſolcher zeit auch noch vier andere dem Eiſenachiſchen Hochfürſtlichen Hauſe nahe anverwandte Durchl. Printzen und Printzeßinnen anvertrauet wurden. Dieſe waren Johann Wilhelm, Printz zu Sachſen-Jena, Dorothea Friderica, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg-Onolzbach, und dero Durchl. ſchweſter, Printzeßin Wilhelma Carolina, ſo nachhero den König von Engelland zum gemahl bekommen, und nach der zeit unſern Schramm über alle vorige gnade noch im jahr 1717. mit unterſchiedlichen Engliſchen büchern allergnädigſt beſchencket; wie auch Dero Durchl. Herr bruder, Wilhelm Friedrich, nachmaliger regierender Marggraf zu Brandenburg-Onolzbach. Im jahr 1679. im october erhielt er zugleich die vocation zu einem Collaboratore des Eiſenachiſchen Miniſterii; denn der damalige General-Superintendent, M. Caſpar Redhahn, war wohl betagt, und die arbeit fiel ihm zu ſchwer. Endlich da zwey Hochfürſtliche Printzen, Johann George und Johann Wilhelm, in fremde länder reiſeten, und die information bey Hofe ſchwächer ward, wurde dieſelbe bis zu ihrer zurückkunft eingeſtellet, unſer Schramm aber dem damaligen Conrector Schmidt adjungiret, und da derſelbe im jahr 1681. von dem tode ſelbſt hinweggenommen wurde, übernahm er die völlige arbeit der andern claſſe. Es nahm aber vorhin bemeldten General-Superintendentens ſchwachheit immer mehr zu und zugleich die arbeit ſeines Adjuncti, und da ihm dieſelbe zu viel werden wollte, zeigte er ſolches den Patronen an, legte mit genehmhaltung derſelben die ſchul-arbeit nieder, überließ dieſelbe Heinrich Hardten, nachmaligen Prediger zu Ureshauſen, und ward im jahr 1683. den 18. mertz am ſonntage Lætare, als Diaconus introduciret, ward nachhero Diaconus ſecundus, übernahm bey lang anhaltender ſchwachheit ſeines ſchwiegervatters, M. Valentin Schrödens, einen theil der von dem Archidiaconat dependirenden aufſicht der kirchen-bibliotheck zu St. Georgen, und gelangte endlich im jahr 1706. zum Archidiaconat. Allen ſeinen ämtern hat er mit groſſem fleiſſe und rechtſchaffenen ernſt vorgeſtanden. Seine zuhörer führte er mit rechtſchaffenem eifer zum thätigen Chriſtenthum an, achtete dabey keine verachtung, verleumdung, läſterung, ſchmach, noch andern undanck der welt, und ließ ſich durch nichts hindern, das amt eines Evangeliſchen Predigers nach der vorſchrift des HErrn zu verrichten. Den ſchaden Joſephs nahm er ſehr zu hertzen, ſelbigem aber abzuhelffen, achtete er die ſchätze der welt für nichts, wie deſſen eine probe geweſen, daß er die letzten 16. jahre keinen beicht-pfenning angenommen. Seines eheſtandes zu gedencken, hat er ſich das erſte mal im jahr 1678. den 8. october mit Catharinen Suſannen, M. Heinrich Purgolds, Hochfürſtlichen Hof-Predigers des Kayſerlichen freyen weltlichen Stifts Quedlinburg, nachgelaſſenen tochter, verheurathet, und als dieſelbe im jahr 1686. den 19. jenner todes verblichen, iſt ihm an. 1688. den 7. febr. Anna Dorothea, vorhin bemeldten M. Valentin Schrödens einige tochter, zugeführet worden. Aus der erſten ehe waren erzeuget 1.) Johann George; 2.) Johann Heinrich; 3.) Alexandrina Maria, ſo an Johann Auguſt Schönau, Pfarrern zu Altenberg, verheurathet worden; 4.) Catharina Sibylla, ſo an M. Joh. Martin Holicken, Pfarrern zu Kötzſtritz, ausgeſtattet worden. Eine tochter iſt in zarter kindheit verſtorben. Aus der letzten ehe ſind erfolget Johann Friedrich und Johann Valentin. Wie er bey des ſeinen bedienungen und ſeinem hauſe wohl und rühmlich vorgeſtanden, alſo hat auch Res Litteraria einige aufnahme durch ihn genoſſen. Solches zu leiſten, war er allerdings geſchickt; ſeine

Digitized by Google

ſeine gelehrſamkeit war vortreflich, denn er war nicht nur in der Theologie vollkommen zu hauſe, ſondern auch in den ſprachen, ſowol in den Orientaliſchen, als auch beſonders im Franzöſiſchen, Italiäniſchen und Engliſchen ſehr fertig, als in welchen letztern ſprachen er mit gelehrten leuthen in Franckreich, Engelland und Italien eine ſo ſtarcke correſpondentz geführet, daß ein weitläuftiger catalogus derſelben könnte beygebracht werden. In der Hiſtoria antiqua war er weit gekommen. Sonderlich ließ er ihm Hiſtoriam Eccleſiaſticam angelegen ſeyn: Denn wie er dieſes ſtudium am meiſten liebte, alſo ſammelte er darinn die beſten ſachen, und beſorgte derſelben verbeſſerung. In der Hiſtoria Litteraria hatte er groſſen fleiß angewendet, wie er denn in leſung guter bücher gantz unermüdet ſich finden ließ, und daher in ſeiner ziemlich zahlreichen bibliotheck kein buch hatte, davon er nicht ein gründliches ſentiment zu geben vermocht hätte; denn er hatte ein jedes emſig durchſucht und das beſte daraus excerpiret. Eben ſeine excerpta bezeugen, daß er die alten ſtribenten, z. e. Homerum, Heſiodum, Plutarchum, Herodotum und andere mehr als einmal bedächtlich durchgeleſen. Denn er liebte bis an ſein ende die ſchul-ſtudien, und ſo er eine ſtunde zur recreation haben konnte, las er nichts anders, als ſolche authores. So hatte er auch die meiſten wercke Kirchers excerpiret, und eines wohl zwey-bis dreymal abſolviret. Wir müſſen nun aber auch zeigen, was er in Re Litteraria genutzet. Er hat 1.) beytrag gethan zu den vortreflichen und überall berühmten Lateiniſchen Actis Eruditorum; 2.) ingleichen zu der Bibliotheca antiqua D. Struvens hat er vieles beygetragen; 3.) Michael Baudier beſchreibung vom Königreich Sina überſetzte er aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche, und beförderte ſelbige im jahr 1679. zum druck; 4.) Sauberti Lutherum Prophetam Germaniæ, oder Weiſſagungen aus dem Luthero, revidirte er an. 1706. ſo zu Jena in 8. gedruckt worden. Auſſer dieſen ſchriften und etlichen leichen-predigten iſt durch ihn nichts ediret worden: denn ob er wol noch einige nützliche ſachen ans licht ſtellen wollen, haben ihn dennoch ſeine viele amts-verrichtungen daran gehindert. Inſonderheit war ſein vorſatz, de Græciæ Statu etwas zuſchreiben. Die gelegenheit dazu war folgende: Er hatte das glück im jahr 1692. mit einem Griechiſchen Archimandriten oder Vorgeſetzten über ein kloſter, und an. 1695. mit einem Armeniſchen Ertz-Biſchoffe aus Groß-Armenien, Thomas Bardeviet de Wanand, in ſeinem hauſe ausführliche und öftere conferentzen zu halten. Nun hatte er mit dem erſtern ſonderlich von dem ſtatu Græciæ weitläuftig conferiret und vieles zur Hiſtoire Critique de la Créance de P. Simon, worinn er mit Cauco und Allatio geirret, wie auch zur Miſſa Chryſoſtomi annotiret, welches er gerne weitläuftiger ausgearbeitet hätte, wenn ihm nicht, wie gedacht, ſeine vielen geſchäffte daran verhindert. Im manuſcript und zum druck fertig hat er hinterlaſſen: 1.) Predigten über die Pſalmen; 2.) Cantica Veteris Teſtamenti; 3.) Glaubens-Predigten über das XI. Capitel an die Hebräer, wie auch 4.) viele zur Hiſtoria Excommunicationis (davon in den Gelehrten Zeitung. an. 1717. das project gemeldet worden) von ihm geſammelte Collectanea, die er der ausarbeitung ſeines ſohnes, Johann Valentins, recommendiret hat. Was ſeine ſtatur betrift, war er groß und anſehnlich, hatte eine treffliche ſtarcke ausrede, ſahe jederzeit ſehr munter und lebhafft aus, trug ſein eigenes weiſſes haar, und war ſehr liebreich. Er wurde aber allbereits in ſeinen jungen jahren von vielen zufällen incommodiret, ſo man dem malo hypochondriaco und ſcorbut zugeſchrieben, und hat ihn vornemlich der huſten ſehr geplaget, ſo daß er auch zuweilen dadurch in ſeinen amts-verrichtungen und predigten gehindert worden. Drey jahr vor ſeinem ende hat er dem bericht nach febre catarrhali ſcorbutica cum malignitate conjuncta hart darnieder gelegen, und ob er wol nach drey wochen wieder davon geneſen, hat er dennoch von derſelben zeit an über empfindliche ſchwäche in den ſchenckeln geklaget, welche von zeit zu zeit dergeſtalt zugenommen, daß er bey einem halben jahre, wenn er auſſer ſeinem hauſe ſeine geſchäffte wahrnehmen wollen, ſich von einem orte zum andern müſſen tragen laſſen. Endlich hat die natur groſſe tumores indolentes, ſero acido viſcido refertos, an den hals und unter die arme geſetzet, worauf bey einem jahre und drüber ein merclich abnehmen am gantzen leibe verſpüret worden, ſo daß nur die haut die beine bedecket, dabey er aber ſein amt, obwol mit groſſen unkräfften, ſo viel möglich annoch ſelbſt verrichtet. Am feſte der heiligen Dreyfaltigkeit im jahr 1719. hat er zu St. Georgen über das ordentliche Evangelium ſeine letzte predigt gehalten, und den nachmittag bey beerdigung des General-Superintendenten die collecte abgeſungen und den ſegen geſprochen, welches ſeine letzte öffentliche verrichtung geweſen, maſſen er gegen den abend noch eine gröſſere mattigkeit denn zuvor verſpüret, worauf in folgender nacht eine fieber-hitze cum delirio leni & ſiti ſich eingefunden, und obwol dieſen zufällen in ſo weit abgeholffen worden, daß er wieder ein wenig ausgehen können, iſt er dennoch am 14. julii gedachten jahres aufs neue befallen, und hat endlich am 7. auguſt. ſanft und wohl bereitet ſeinen geiſt aufgegeben, nachdem er ſein rühmliches leben gebracht auf 67. jahr, 4. monat und 6. tage, und ſeinem GOtt in der kirche und ſchule 42. jahr und 4. monat gedienet. Leporins leben der Gelehrten in Teutſchl. p. 504. u. f. f.

Schraplau, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloſſe, in der Grafſchafft Mannsfeld zwiſchen Halle und Eisleben, wozu ehemals 13. dörfer gehöret haben. Vor dieſem hat ſie den titul einer Herrſchafft geführet, und den edlen Herren von Querfurt zugeſtanden, von welchen ſie an das Ertz-Stift Magdeburg, an. 1371. aber an die Grafen von Mannsfeld durch kauf gekommen. Anjetzo wird ſie nur ein Amt genennet, und gehöret unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit, theils den Freyherren von Hacken, theils denen von Bülau und Schulenburg. Spangenb. Mannsfeld. chron. Tromsd. geogr. Brandenburg. Staats-geogr.

Schrautenbach, (von Weitelshauſen genannt) eine alte adeliche familie im Rheinlande, von welcher Heinrich, Ritter von Erlickheim, in dem XIV. ſæculo floriret hat. Balthaſar von Weitelshauſen genannt von Schrautenbach, Fürſtlich-Heßiſcher Rath und Amtmann zu Gieſſen, wurde ein groß-vatter Balthaſars, Fürſtlich-Heßiſchen Haus-Hofmeiſters, Raths und Amtmanns zu Lichtenberg, deſſen jüngerer ſohn, Johann Wolf, war an. 1634. Fürſtlich-Heßiſcher Rath, Oberſt-Lieutenant und Commendant zu Gieſſen; der ältere aber, Johann Balthaſar, Fürſtlich-Heßiſcher Rath, wurde ein vatter Ludewig Balthaſars zu Badenburg bey Gieſſen, Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Ober-Einnehmers, Burgmanns zu Gieſſen, und Gräflich-Naſſau-Sarbrückiſchen Ober-Märckers zu Wißmar, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet; und George Friedrich Balthaſars zu Roden, Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Cammer-Junckers und Oberſt-Wachtmeiſters, der an. 1685. verſtorben, und Ludewig Balthaſarn, Fürſtlich-Darmſtädtiſchen General-Major, hinterlaſſen, der ſeinen aſt mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. Humbracht, tab. 94.

* Schreck, oder Schereck, ein dorf am Rheinſtrome, ein wenig unterhalb des einfluſſes der Erlbach in Rhein, hat einen zoll und iſt Marggräflich-Durlachiſch. J. H. D. Rheiniſch. Antiquar. p. 250.

* Schreck, (Valentin) ein gecrönter Poete von Altenburg aus Meiſſen, war Profeſſor der Dicht-kunſt zu Königsberg, und hernach Rector an der Marien-ſchule zu Dantzig, ſchrieb: 1.) Parentalia; 2.) Epithalamia; 3.) Feſta Carmina; 4.) Spruch-buch, und ſtarb an. 1602. im 75. jahre. *Pratorii* Athenæ Gedanenſ.

* Schreckenfuchs, (Eraſmus Oswald) ein Oeſterreicher, gebohren an. 1511. ſtudirte zu Ingolſtadt, Leipzig und Baſel, woſelbſt er ſich inſonderheit an Sebaſtian Münſtern hielt. Hierauf lehrete er ſelbſt zu Meinungen, Tübingen und Freyburg die Mathematic und Hebräiſche ſprache, und ſtarb an. 1597. im 68. jahre ſeines alters. Er hat das Neue Teſtament in die Hebräiſche ſprache überſetzet, und geſchrieben: 1.) Paraphraſin in Canticum Canticorum & Eccleſiaſten Salomonis; 2.) Commentarium in Sphæram Johannis de Sacro Boſco; 3.) Commentar. in Almageſtum Ptolemæi; 4.) Comm. in primum Mobile & Theoric. Planetar. 5.) Gentium Calendarium u. a. m. *Adami* vitæ Phil. Germ. *Voſſius*, de Math. c. 36.

Schreckenhorn, iſt ein hohes ſchnee-gebürge auf der mitternächtigen ſeite des landes Wallis, darüber man ſommers-zeit in das Berner-gebieth wandelt.

* Schreckenſtein, ein altes ſchloß, ſo auf einem groſſen berge, der ſtadt Außig gegen über an der Elbe, in Böhmen lieget, welches in dem Hußiten-kriege, und abſonderlich im jahr 1426. nach der dabey gehaltenen groſſen ſchlacht mit ſamt der ſtadt Außig gantz verheeret worden. Zwiſchen dieſem ſchloß und der ſtadt hat der Elbſtrom wegen ſeines eingeſchloſſenen laufs unterſchiedliche ſchnelle furthe, die den ſchiffleuthen ſehr gefährlich ſcheinen. *Antiquarius* des Elbſtroms, p. 158.

* Schreckenwald, Schröckenwald, ein berühmter ſoldat im 13. jahrhundert, welcher ſich des berühmten ſchloſſes Aqſtein in Nieder-Oeſterreich bemeiſterte, und nachmals das räuber-handwerck exercirte; er machte ſich ein groß vergnügen, wenn er die gefangenen von dieſem ſchloſſe herunter ſtürtzen konnte; es wurde deswegen dieſer ort Schreckenwalds Roſen-gärtlein genannt, wovon bey den Oeſterreichern das ſprichwort entſtanden: Dieſer ſitzt in des Schreckenwalds Roſen-gärtlein, welches ſprichwort man von denjenigen braucht, denen alle gelegenheit benommen iſt, ihrem unglück zu entfliehen. Denn dieſer Schreckenwald verſperrete ſeine gefangenen durch eine eiſerne thür an einem entlegenen orte auf dem felſen, da ſie entweder verhungern muſten, oder, wie gedacht, auf eine ſchmähliche art von dem felſen herunter geſtürtzt wurden. Hübners vollſtändige geogr. III. theile, p. 224. *Hueber.* Auſtria ex Archivis Mellicenſibus illuſtrata.

Schreibersdorff, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche ehemals auch in der Ober-Lauſitz floriret hat, wie denn Balthaſar I. an. 1474. Leutherius an. 1515. und Balthaſar II. auf Steinitz, an. 1599. unter die Amts-Hauptleuthe zu Bautzen, Albrecht von Schreibersdorff aber an. 1492. unter die Amts-Hauptleuthe zu Görlitz gezehlet worden. Als an. 1506. der Churfürſt zu Brandenburg, Joachim, und der Hertzog in Schleſien, Sigismund, ein bündnis wider die ſtraſſen-räuber gemacht, hat ſelbiges auf ſeiten des Hertzogs, Albrecht von Schreibersdorff, Hauptmann zu Budiſin und Verweſer in der Ober-Lauſitz, unterſchrieben. An. 1522. gieng Albrecht, Amtmann auf Annaberg, als Chur-Sächſiſcher Deputirter nach Prage, zu empfahung der Böhmiſchen lehne, welche aber damals nicht vor ſich gieng. Hans von Schreibersdorff und Dem-

mel-

melwitz von der Deutſchen Steinau, war an. 1586. Hertzogs Georgii II. Burggraf zu Ohlau in dem Briegiſchen, und lebte noch an. 1596. Heinrich von Schreibersdorff und Demmelwitz war an. 1632. Hertzog Heinrich Wentzels Burggraf zu Bernſtadt, endlich aber Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oels Hauptmann der Herrſchafft Medzibor, und ſtarb an. 1659. Joachim von Schreibersdorff bekleidete an. 1658. bey dem letztgedachten Hertzoge Sylvio die charge eines Hof-Junckers; Chriſtian Gottlieb aber hatte an. 1690. die ehre, bey dem Churfürſten zu Sachſen, Joh Georgio III. Cammer-Juncker zu ſeyn. An. 1719. florirte Aßmann von Schreibersdorff zu Heinzendorff und Schönborn in dem Breßlauiſchen. *Sinapii* Schleſ. curioſ. Groſſers Lauſ. merckw. *Mülleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chr.

*Schreiter, (Johann) der H. Schrift Doctor, Paſtor, Superintendent und Præpoſitus der Biſchöfflichen Stifts-kirchen, wie auch Beyſitzer des Conſiſtorii zu Wurtzen, war gebohren im jahr 1578. den 20. octob. zu St. Annaberg. Sein vatter war Lorentz Schreiter, Stadt-Richter daſelbſt, die mutter aber Martha, eine tochter M. Philipp Wagners, welcher nach unterſchiedlich bekleideten geiſtlichen ämtern endlich zu Dreßden Hof-Prediger geworden. Johann Schreiter wurde anfänglich von geſchickten Privat-Lehrern unterrichtet, und in das dazumal berühmte Gymnaſium zu Annaberg geſchickt, allwo er unter dem Rector, M. Paul Jeniſch, der nachgehends Superintendent zu Eilenburg, und endlich Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Prediger und Conſiſtorial-Rath worden, ingleichen unter M. Friedrich, nachmaligem Profeſſor zu Leipzig, einen guten grund ſeiner ſtudien geleget. In dem 18. jahre ſeines alters begab er ſich nach Leipzig auf die Univerſität, und abſolvirte daſelbſt den philoſophiſchen curſum, und hatte darinn vornemlich den Johann Reidelium, welchen er über drey jahr öffentlich und ins beſondere hörete, zu ſeinem lehrmeiſter. Im jahr 1597. wurde er Baccalaureus der Philoſophie. Weil er bald darauf ſeine mutter und das jahr hernach auch ſeinen vatter verlohr, ſo muſte er wegen abgang der unkoſten zum ſtudiren auf andere mittel dencken, welche ihm auch GOtt gab, indem er ein Churfürſtl. Sächſiſches ſtipendium erlangte, und alſo den exercitien der Churfürſtlichen ſtipendiaten beywohnen konnte. Uber dieſes wurden ihm auch vornehme von Adel und andere aus Böhmen und Mähren allda ſtudirende anvertrauet. Hiernächſt übte er ſich im diſputiren ſowol als Reſpondent, als auch als Opponent, und erhielt an. 1601. die Magiſter-würde, nachdem er zuvor ein Griechiſches getichte, welches ex tempore von ihm war verfertiget und übergeben worden, öffentlich und auswendig recitirt hatte, wie er denn von natur eine ſonderliche luſt zur Griechiſchen ſprache getragen, auch es in der ſchule zu Annaberg darinn ziemlich weit gebracht hatte. Hierauf las er philoſophiſche collegia, und zwar das Organum Ariſtotelis zweymal, Libros Rhetoricos ad Theod. Libros Ethicorum Nicomach. Libros Phyſ. Acroas. und was dazu gehöret. Uber dieſes hielt er Redner-Diſputir-und Prediger-übungen, und beſorgte dieſes alles mit ſolchem fleiſſe, daß die damaligen berühmten Gottsgelehrten, D. Zacharias Scholter und D. Burchard Habert, ein hertzliches wohlgefallen an ſeiner perſon hatten. Nicht weniger erwarb er ſich wegen ſeines ſtillen, gottſeligen und guten wandels die neigung des damaligen Superintendenten, D. Weinrichs, ingleichen D. Beckers und D. Schmucks. Hierauf fügte es ſich, daß er mit Othmar von Hrobſchitz, welchem er zum Informator zugegeben war, nach Böhmen zu deſſen vätterlichen güthern ſich begabe, und weil derſelbe dieſen ſeinen Præceptor nicht von ſich laſſen wollte, ſo ſollte er auch mit ihm in fremde länder gehen, welches auch geſchehen ſeyn würde, wenn es nicht GOtt anders gefügt hätte. Unterdeſſen hatte er gelegenheit, die Univerſität zu Prage zu beſehen, und ſich mit den daſigen damaligen Profeſſoren, M. Zacharias Sthraki, und M. Simon Skala bekannt zu machen. Indem er nun bey ſeinem gedachten untergebenen nicht länger bleiben wollte, und dieſer gleichwol ihn nicht laſſen wollte, ſo fügte es ſich ſo wunderlich, daß der von Adel von einem hitzigen fieber angegriffen wurde, daran er auch ſtarb. Daher wandte ſich Schreiter mit andern von Adel aus dieſem geſchlechte, welchen er ebenfalls zum Præceptore verordnet war, von dar wieder nach Leipzig. Nunmehr ergab er ſich der H. Schrift und dieſem Göttlichen ſtudio gantz und gar, machte ſich daneben die ſchriften der vornehmſten Gottsgelehrten fleißig bekannt. Und da ein Papiſt die Augſpurgiſche Confeſſion angetaſtet hatte, daß ſie mit des Auguſtini bekäntniſſe nicht übereinſtimmete, ſo erwies er, daß ſie mit den ſchriften des Auguſtini gantz einig ſey. Nach dieſem gieng er nach Wittenberg und hörete daſelbſt die vornehmſten Gottsgelehrten, D. Hunnen, Rungen, Geſnern und Huttern. Es waren nunmehro neun jahre verfloſſen, daß er ſich auf den Univerſitäten Leipzig und Wittenberg aufgehalten, als ſich bequeme mittel zu ſeiner beförderung zeigeten, und ihm ſowol im Ertz-Stift Magdeburg als auch in Schleſien unterſchiedliche ämter angetragen wurden; welches alles aber ihm diejenigen widerriethen, welche er als vätter ehrete, dergleichen auch einige aus dem Regenten-ſtande und der Bürgermeiſter zu Leipzig thaten, mit der verſicherung, er ſollte ſich auſſer dringender noth nicht von ihnen begeben. Unterdeſſen wurde der oben gedachte Leipzigiſche Superintendent, D. Weinrich, von dem Rath zu Joachimsthal erſuchet, ihnen einen gelehrten mann zum Rector zuzuſchicken. Als nun dieſer D. Weinrich nebſt zuziehung anderer Gottsgelehrten auf Schreitern fiel, und ihm gerathen, dieſem beruf zu folgen, ſo nahm er auch denſelben, als er 28. jahr alt war, an. Als er zu Joachimsthal angekommen, ſo hat ihm die daſige ſchöne bibliotheck ſonderlich gefallen, und weil er ein ſonderlicher liebhaber der Orientaliſchen ſprachen war, ſo führte er ſolche ein und trieb ſie emſig. Nachdem er vier jahr das Rectorat daſelbſt verwaltet hatte, ſo wurde er zum Diaconat nach Annaberg beruffen, worauf er an. 1613. Baccalaureus in der Theologie wurde. Nach dieſem verlangte ihn die kirche zu Cadan in Böhmen. Und obwol ſein vatterland ſich ſehr bemühete, ihn zu behalten, ſo folgte er doch dieſem Göttlichen ruf, nachdem zwey Böhmiſche Grafen bey dem Churfürſten zu Sachſen in dieſem ſtücke anſuchung gethan hatten. Zu Cadan fand er ſowol viele zuhörer, als auch viele liebe bey denſelben. Nachdem er dritthalb jahr daſelbſt geweſen, bekam er von einem hochlöblichen Ober-Conſiſtorio zu Dreßden befehl, und wurde im nahmen Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht dahin erfordert, auch nach gehaltener predigt in der ſchloß-kirche, und angeſtellter theologiſchen unterredung vor tüchtig erachtet, die Inſpection des Meißniſchen Stifts zu überkommen, worauf er die Pfarr-ſtelle und Superintendur zu Wurtzen erhalten. Hieher begab er ſich im jahr 1616. im monat decemb. wiewol ihn ſeine vorige gemeinde ungern von ſich ließ, auch alle nur erſinnliche mittel anwandte, ihn bey ſich zu behalten. Als er dieſes ſein neues amt angetreten hatte, ſo bekam er gelegenheit, die höchſte würde in der Gottsgelehrtheit anzunehmen. Er gab ſich deswegen bey der theologiſchen Facultät zu Leipzig an, ſtand die gewöhnlichen examina aus, las öffentlich den Tractatum de Harmonia Evangeliſtarum, predigte, diſputirte de Divinitate Chriſti contra Neo-Photinianos, und wurde im folgenden 1617. jahre den 18. ſeptemb. Licentiat. Und wiewol er mit der promotion zum Doctorat inne zu halten entſchloſſen, dennoch, weil dazumal das Jubel-feſt von der hohen Obrigkeit angeſtellet, auch andere vorhanden waren, welche um den Doctor-hut anhielten, ſo nahm er bald darauf den 6. nov. als an dem angeſtellten Jubel-feſte, dieſe würde an, und diſputirte de Conjugio Miniſtrorum Verbi. Als im jahr 1633. im jenner die Probſtey zu Wurtzen durch den tod D. Polycarpi Lyſeri, Superintendentens zu Leipzig, verlediget worden, ſo wurde er von Sr. Churfürſtlichen Durchlaucht als ein verdienter mann ums Stift, wie es in der ertheilten confirmation lautete, damit belehnet, welchem amte er ſowol als andern rühmlich vorgeſtanden, und in ſolcher würde wohnte er im jahr 1630. dem am 11. april zu Leipzig vom Churfürſten Johann Georgen I. angeſtellten Convent bey. Er hat ſich zu zweyen malen verheurathet, nemlich das erſte mal im jahr 1606. zu obgedachtem Joachimsthal mit Benigna, Alexander Kohls, Bürgermeiſters daſelbſt, tochter, welche ihm vier kinder gebohren, nemlich zu Joachimsthal zwey ſöhne, Chriſtian und Friedrichen, welche in ihrer kindheit verſtorben, und zu Annaberg einen ſohn, Gottfrieden, und eine tochter, Marien, welche an D. Gottfried Cundiſium, damals zu Leißnig, nachmals aber zu Merſeburg, Superintendenten, verheurathet worden, aber auch bald nach ihrer hochzeit an. 1632. den 2. oct. geſtorben iſt. Zum andern mal, nachdem ihm ſeine erſte ehefrau an. 1615. durch den tod entriſſen worden, nahm er zur ehe an. 1617. Marien, des Hieronymi vom Steig, Churfürſtlich-Sächſiſchen Austheilers und Bergmeiſters zu Annaberg, tochter, mit welcher er zwey ſöhne, Johann und Chriſtoph Daniel, von dem ein beſonderer artickul handelt, gezeuget. Er hat ſonſt, vornemlich bey kriegs-unruhen, ſehr viel ausgeſtanden, wie denn das jahr vor ſeinem tode, als die ſtadt Wurtzen von den Schweden eingeäſchert, ihm alle das ſeine genommen wurde. Endlich ſtarb er zu Wurtzen den 21. febr. an. 1638. im 60. jahre ſeines alters. Er hat geſchrieben: 1.) Pentadecadem Citharæ Davidicæ ſive XV. Pſalmos Graduum Lat. Commentario illuſtratos, Leipzig 1620. in 8. 2.) Orat. in Obitum M. Pauli Jeniſii; 3.) Troſt-ſchrift an die Evangeliſchen in Böhmen, Leipzig 1623. in 4. 4.) Encænia metallica, oder Berg- und Einweyhungs-Predigten, ibid. 1615. in 4. 5.) Zwey Jubel-Predigten über Offenb. XVIII. 1-3. ibid. 1617. in 4. 6.) Decadem mnemoneuticam, oder zehen Gedächtnis-Predigten, ibid. 1617. in 4. 7.) Vocationem Pauli in Macedoniam in einer Valet-Predigt über Apoſt. Geſch. XVI. 6-12. ib. 1615. in 4. 8.) Miniſterium Pacis, in einer Anzugs-Predigt über Matth. X. 12. 13. ibid. 9.) Diſputationes de Erroribus Neo-Photinianorum; 10.) Viel Leichen-Predigten. Uber dieſe hat er auch noch folgende ſchriften verfertiget, die aber bey den feindlichen unterſchiedenen einfällen ziemlich zerſtreuet worden, als: 1.) Cherubin & Seraphin; 2.) Harmoniam videlicet Vet. & Novi Teſtamenti; 3.) Montem Igni ardentem, occaſione a fecundo patriæ incendio oblata; 4.) Tract. de Epiſcopatibus, Canonicatibus & Bonis Eccleſiaſticis. **Lebens-lauf** in Friedrich Lyſers auf ihn gehaltenen leichen-predigt, Leipzig 1683. in 4. *Dieterici* diſſ. de Annæb. & claris viris inde oriundis. **Emmerlings herrlichkeit des Annabergiſchen tempels.**

*Schreiter, (Chriſtoph Daniel) ward den 5. dec. an. 1624. zu Wurtzen zur welt gebohren, und den 7. dieſes in der daſigen Dom-kirche zur H. Taufe befördert, da denn der jetzige, damals neu-aufgerichtete tauf-ſtein zugleich eingeweyhet wurde. Sein vatter war der vorhergehende D. Joh. Schreiter, Stifts-Superintendent zu Wurtzen; ſeine mutter aber, Maria, war Hiero-

Digitized by Google

Hieronymi am Steige, auf Habigsberg, Churfürſtl. Sächſiſchen Austheilers und Bergmeiſters, wie auch des Raths und Hoſpital-Verwalters zu Annaberg, tochter. In ſeiner zarten jugend wurde er erſtlich zu hauſe, und hernach in der öffentlichen ſchule zu allem guten gehalten, konnte aber nicht lange dabey der ruhe genieſſen, weil er ſich in den jahren 1627. und 1628. wegen der zu Wurtzen graßirenden peſt nach Annaberg, und an. 1630. wegen des einfalls der Schweden an andere ſichere örter, ſonderlich aber im jahr 1637. nachdem Wurtzen gantz im feuer aufgegangen, mit ſeinen eltern ſich nach Leipzig retiriren muſte, ſo daß er nicht ein jahr nach einander ruhig den ſtudien obliegen konnte. Als im folgenden jahre ſein vatter ſtarb, begab er ſich eine zeitlang zu deſſen bruder, M. Gottfried Schreitern, Pfarrern zu Mügeln, von dar er auf das Gymnaſium nach Halle zog, allwo er ſich unter dem damals ſehr berühmten Schulmanne, Quenzy, dergeſtalt angriff, daß er an. 1643. auf die Univerſität Wittenberg ziehen konnte, nachdem er vorher unter Quenzen die 31. exercitation von deſſen Deliciis Epiſtolicis öffentlich vertheidiget hatte. Auf dieſem berühmten Muſen-ſitze hörte er Buchnern, Wendlern, Scharffen, Bornitzen und Sperlingen in den philologiſchen und philoſophiſchen, Rottnageln aber und den Pompejum in den mathematiſchen wiſſenſchafften, wobey man ihm rieth, er ſollte bey dieſen letztern bleiben, weil er zu denſelben groſſe luſt und geſchicklichkeit hatte. Jedoch er erwehlte die Rechtsgelehrſamkeit, und fieng an, verſchiedene collegien darinn zu hören, wobey ihm ſein bruder, Lic. Johann Schreiter, damaliger Hof-Gerichts-Advocat, guten vorſchub that. Allein, da ſeine mutter davon nachricht bekam, wollte ſie es durchaus nicht billigen, ſondern hielt ſo lange bey ihm an, bis er das Rechts-ſtudium mit der Theologie verwechſelte. In dieſer abſicht begab er ſich an. 1647. auf die Univerſität Helmſtädt, allwo er den berühmten Calixtum hörete, und gelegenheit fand, einige zeit daſelbſt zu bleiben. Von Helmſtädt gieng er nach Leipzig, woſelbſt er ſich die gelehrſamkeit D. Hülſemanns und anderer Gottsgelehrten auf dieſer Academie nicht wenig zu nutze machte. Als aber eben damals der berühmte D. Calov von Dantzig nach Wittenberg beruffen wurde, ſo begab er ſich von neuem auf dieſe Univerſität, nahm daſelbſt im jahr 1651. die Magiſter-würde an, und übte ſich unter der anführung Scharffnege, Calovens, Meißners, Kunads und Ziegra fleißig in den theologiſchen wiſſenſchafften, wobey er zum öftern öffentlich diſputirte, als unter D. Ziegra an. 1651. de Notitia Dei naturali & revelata, unter D. Meißnern in eben dieſem jahre de ultimo Hominis & mundani Syſtematis Fine, unter D. Calov en an. 1654. de Providentia Dei, und in eben dieſem jahre ſowol unter D. Meißnern, de Miſericordia Dei ejulque cum Juſtitia Temperamento, als D. Kunaden, de Perſona, Statu & Officio Chriſti, contra Frid. Beemannum, Prof. Francof. Nachdem er ſich auch mittlerweile durch eine diſputation bey der Univerſität habilitiret, that er ſich ſelbſt mit collegien herfür, und lehrete anfangs die philoſophiſchen wiſſenſchafften; als er aber nach erlangter Candidatur der Theologie an. 1654. erlaubnis bekam, auch die theologiſchen wiſſenſchafften zu lehren, diente er der ſtudirenden jugend mit homiletiſchen vorleſungen; wobey er ſich in allen ſtücken ſo aufführte, daß ihm die Univerſität bey ſeinem abzuge in einem gedruckten zeugniſſe nachrühmen konnte, daß er ſich der theologiſchen wiſſenſchafften, der frömmigkeit und eines unſträflichen wandels aufs äuſſerſte befliſſen habe. Bis hieher hatte er ſeine geliebte vatter-ſtadt in 19. jahren nicht geſehen. Als er aber im jahr 1656. eine reiſe nach Meiſſen that, ſprach er bey gelegenheit daſelbſt mit ein, und legte auf erſuchung des damaligen Stifts-Superintendentens, des D. Bulai, eine gaſt-predigt allda ab, welches mit groſſem beyfall der daſigen gemeinde geſchahe, worauf er nach vielen genoſſenen ehren-bezeugungen ſeine reiſe nach Meiſſen fortſetzte. Und dieſes war der erſte grund, welchen die Göttliche vorſehung zu ſeiner baldigen beförderung bauete. Denn als das jahr darauf D. Bulaus als Superintendent nach Dreßden beruffen wurde, geſchahe es, daß er im jahr 1657. am ſechſten ſonntage nach dem Trinitatis-feſte nach abgelegter prob-predigt von dem Hochwürdigen Dom-Capitul und Stadt-Magiſtrat die vocation zum Paſtorate und der damit verknüpften Stift-Superintendur zu Wurtzen erhielte. So bald er den 1. ſeptemb. zu Dreßden von dem obgedachten D. Bulão ordinirt worden, reiſete er nach Wittenberg, und hielte auf empfangene erlaubnis von der theologiſchen Facultät ſeine lectiones curſorias ad Act. XV. de Concilio Hieroſolymitano. Er kehrte ſodann zurücke nach Wurtzen, und that daſelbſt am Michaelis-feſte ſeine anzugs-predigt, worauf er ſich wieder zu Wittenberg einfand, und den 22. november ſeine Licentiaten-predigt hielte. Die inaugural-diſputation, die er unter D. Calovon vertheidigte, führte den titul: Defenſio Lutheraniſmi de SS. Euchariſtia a Jo. Bergio impugnati. Er wurde darauf zum Licentiaten, und fünf jahr hernach, nemlich an. 1662. zum Doctor der H. Schrift gemacht. Den 18. jun. an. 1661. verehlichte er ſich mit Maria Magdalena, Nicol. Fugmanns, Amtmanns zu Beitzig, älteſten tochter, mit welcher er bis an. 1700. in die 39. jahr eine ſehr vergnügte und geſegnete ehe geführet. Sie hat ihm neun kinder gebohren, davon aber zwey ſöhne und zwey töchter frühzeitig wieder geſtorben. Die übrigen, ſo den vatter überlebet, ſind insgeſamt zu ehren gekommen, und dadurch erfüllet worden, was der vatter zu ſagen pflegte, nemlich: Meine kinder haben meinen ſegen. Der älteſte ſohn, D. Chriſtoph Schreiter, iſt als öffentlicher Profeſſor, der Academie Syndicus, und der Juriſten-Facultät zu Leipzig Aſſeſſor, den 21. ſept. an. 1720. geſtorben; ſiehe von ihm einen beſondern artickul. Der andere, M. Daniel Schreiter, ward Paſtor zu Kreyſcha in der Inſpection Torgau, und der dritte, D. Dav. Schreiter, ein vornehmer Rechts-Conſulente zu Wurtzen, ſo auch beyde bereits dieſes zeitliche verlaſſen. Die älteſte tochter, Magdalena, hat im jahr 1692. D. Chriſtian Hofftuntzen, Superintendenten zu Torgau, und die jüngere, Dorothea, im jahr 1707. D. Friedrich Wilhelm Schützen, der den 27. jan. an. 1739. als Paſtor zu St. Thomä in Leipzig geſtorben, zur ehe gehabt. Von dieſen kindern hat er 15. kindes-kinder erlebt, davon ihrer aber viele ihm in die ewigkeit voran gegangen ſind. Was übrigens ſeine amts-verrichtungen betrift, ſo hat man nicht nöthig viel rühmens davon zu machen, weil ſein gedächtnis annoch überall im ſegen iſt. Dieſes iſt gewiß, daß er ſeinen untergebenen Prieſtern ſtets als ein vatter mit gutem rathe an die hand gegangen. Er hat die ſchule, welche zur zeit des dreißigjährigen krieges gantz herunter gekommen, ziemlich wieder ins aufnehmen gebracht, auch ſolche ſowol auſſer als in dem examine fleißig beſuchet. Sein nahmens-gedächtnis hat er ſonderlich dadurch geſtiftet, daß er den bau der St. Wenzels-kirche nicht nur angegeben, ſondern auch nicht ohne groſſe mühe und verdrießlichkeit ausgeführet. Er war im umgange ein freundlicher und liebreicher mann, ließ arme und reiche gern vor ſich kommen, gab jederman mündlichen beſcheid, und man konnte von ihm, als einem alten wohl-erfahrnen Theologen, niemals ohne erbauung wieder weggehen. Schöttgens hiſtor. der ſtadt Wurtzen, p. 337. u. f. ſ. allwo er ſchreibt: „Daß ihm D. Schreiter, wenn er an die alten zeiten gedacht, „nicht anders, denn wie Cato der ältere bey dem Cicero vor„gekommen, indem er vieles zu ſagen gewußt, das er aus der er„fahrung gehabt, und man aus den büchern nicht leichtlich ler„nen können.“ Die ſchriften Luthers hat er ſehr fleißig geleſen. GOtt gab ihm gnade, daß er ſeinem amte bey guten kräfften bis über das achtzigſte jahr vorſtehen konnte; wie er denn gar oft von ſich ſelbſt zu ſagen pflegte, daß er in ſeinem ſiebenzigſten jahre noch ein jüngling geweſen. Er hat nicht nur am Michaels-feſte an. 1707. ſein Amts-Jubilæum gefeyert, weil es an ſolchem tage gleich 50. jahr geweſen, da er ſein heiliges amt angetreten, ſondern auch im jahr 1712. ſein Doctor-Jubilæum begangen, weswegen er auch unter die Theologos ſemi-ſæculares gezehlet worden. *Gætz.* Theol. ſemi-ſæcular. p. 12. 39. *Blum.* Jubilæum Theologorum emeritorum, c. 3. §. 191. Hanitſchens frommes und geſegnetes Prieſter-geſchlechte, p. 47. Drey bis vier jahr vor ſeinem ende fiengen die kräffte ziemlich an abzunehmen, und die augen dunckel zu werden, wie er denn ſeit dem neunten ſonntag nach dem Trinitatis-feſte an. 1712. nicht wieder die cantzel beſteigen können. Er wurde daher genöthiget, jemand anzunehmen, der vor ihn die predigten verrichtete, welche anfangs M. Leopold, nachmaliger Pfarrer zu Kühren, und hernach M. Klepe, der nachgehends nach Tammenhayn gekommen, geweſen. Kurtz vor ſeinem ende wurde er von dem nieren-ſtein befallen, wozu noch andere zufälle kamen, die ihn bewegten, ſich durch allerhand ſterbens-gedancken und gebäte zu einem ſeligen ende zu bereiten. Er ſahe daher gerne, wenn ſeine collegen fleißig zu ihm kamen, und ſich mit ihm aus GOttes Wort unterredeten, gegen welche er mehr als einmal bekannte, daß er in der reinen lehre des Evangelii, welche er zeit ſeines lebens zugethan geweſen, nunmehr auch ſterben wollte. Er erſuchte auch den Archidiaconum M. Gräfen, daß er in ſeinem nahmen von Sr. Königl. Maieſt. und Churfürſtl. Durchl. von den beyden Stiftern zu Meiſſen und Wurtzen, dem Amte, Miniſterio, Rathe, ſchule und der gantzen gemeinde abſchied nehmen, ſich vor alle erzeigte gnade und gutthat bedancken, und ihnen ſämtlich ſeinen Prieſterlichen ſegen mittheilen ſollte. Endlich ſchlief er den 27. oct. an. 1714. mittags gegen ein uhr ein, nachdem er ſeine lebens-zeit auf 90. jahr weniger fünf wochen und vier tage gebracht hatte. Ihm wurde nachgehends ein ſolennes leichen-begängnis gehalten, davon die funeralien gedruckt worden. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: 1.) Diſcurſus Aſtrologicus, Wittenberg 1651. in 4. Er hat in dieſer zweyfachen diſſertation, die er eines theils unter Prof. Rottnageln vertheidiget, das Thema genethliacum B. Lutheri, deſſen manuſcript er von Quenzen erhalten, examiniret, und des Cardani, Cypriani, Leovitii, und anderer meynungen dagegen gehalten; 2.) Lutheriſche Haus- und Kirchen-Poſtille oder Leichen-Predigt auf den Stifts-Rath Luthern über Weidh. VII. 16. 17. gehalten, Leipzig 1671. in 4. 3.) Dießkauiſches Witthum aus Pſ. LXXI. und Pſ. CXVI. eine Leichen-Predigt auf Fr. Brigitten, gebohrne Pflugin, verwittwete von Dießkau, auf Groß-Stedeln und Koßbuden, ibid. 1673. in 4. 4.) Meißniſcher Haupt- und Kirchen-thurm, oder Einweyhungs-Predigt des Capitul-hauſes und Dom-thurms, ibid. 1674. in 4. 5.) Wurtzniſcher Kirchen-reihen oder Einweyhungs-Predigt der Wentzels-kirche zu Wurtzen, ibid. 1674. in 4. Es iſt dieſer predigt p. 167. u. f. f. angedruckt Tenor Fundationis Eccleſiæ Miſnenſis per Ottonem Imperatorem, welches Schöttgen anhangs-weiſe ſeiner Wurtzniſchen chronicke beygefüget hat; 6.) Gloria Scribæ, oder der löbliche Cantzler aus Gen. XLIX. 18. Leichen-Predigt auf Adam Samuel Freyſtein, auf Zſchorna, Vice-Cantzlern in Weiſſenfels, 1682. in fol.

7.) Der

7.) Der unverzagte Blötze aus 1. Sam. XXV. 29. Leichen-Predigt auf Hans Chriſtian Blötzen, auf Künitſch, Chur-Sächſiſchen Oberſt-Lieutenant, Grimma 1687. in fol. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten ꝛc. P. II. p. 1098. u. f. f.

* Schreiter, (Chriſtoph) ein Rechtsgelehrter und ſohn des vorherſtehenden Chriſtoph Daniel Schreiters, gebohren an. 1662. den 19. apr. zu Wurtzen, beſuchte die ſtadt-ſchule in Wurtzen, die Thomas-ſchule in Leipzig, ingleichen die Fürſten-ſchule in Meiſſen. Nachdem er in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, Poeſie, Oratorie, und andern dergleichen ſchul-ſtudien einen guten grund gelegt, kam er auf die Univerſität Leipzig, erwehlte auf anrathen ſeines vatters die Rechtsgelehrtheit zu erlernen, und excolirte dieſelbe von an. 1679. bis 1681. in welchem jahre er ſich nach Franckfurt an der Oder begab. Nachhero beſuchte er auch die Univerſität Wittenberg, und fieng an. 1684. in Leipzig ſelbſt an juriſtiſche collegien mit groſſem beyfalle zu leſen. Im jahr 1688. ward er zu Leipzig Doctor, hernach auſſerordentlicher Advocat in dem Chur- und Fürſtlichen Conſiſtorio, an. 1702. Syndicus bey der Academie, an. 1708. Aſſeſſor in der Juriſten-Facultät, an. 1710. Profeſſor de Verborum Signif. & Regulis Juris, an. 1719. ordentlicher Advocat in dem Conſiſtorio, und an. 1720. Profeſſor der Pandecten, wie auch Canonicus zu Naumburg, ſchrieb: 1.) primas Lineas Juris Civilis privati, Leipzig 1710. in 4. 2.) Diſpoſitiones Textuum, qui ſub Titulis de Verborum Significatione & Regulis Juris in Jure Romano & Canonico proſtant; 3.) Orat. de Methodo, qua Jus Civile commodiſſime tradi poſſit; 4.) Diſſertationes, und ſtarb an. 1720. den 21. ſept. am fieber. Lebens-lauf.

* Schrevelius, (Cornelius) ein gelehrter Niederländer, war Doctor der Medicin, bekleidete das amt eines Gymnaſiarchens zu Leiden, und ſtarb in einem ziemlich hohen alter an. 1667. Er hat ſich inſonderheit durch herausgebung unterſchiedlicher authorum claſſicorum, als des Homeri, Heſiodi, wie auch des Lexici Heſychiani, ingleichen des Virgilii, Ovidii, Juvenalis und Perſii, Lucani, Martialis, Claudiani ꝛc. mit ſeinen und andern gelehrten anmerckungen einen nahmen gemacht. Wir haben auch einige aus den neuern zeiten, welche er theils verbeſſert, theils vermehrter heraus gegeben, als des Deſiderii Eraſmi Colloquia, und des Roſini Antiquitates, welche letztern zu Leiden mit beygefügten kupfern, die er aus dem Lipſio und Onuphrio genommen, im jahr 1662. von ihm heraus gekommen ſind. Nebſt dieſen haben wir von ihm ſelbſt ein Lexicon manuale Græco-Latinum, welches wegen ſeines guten nutzens bey der ſtudirenden jugend nicht nur in Holland, ſondern auch an andern orten vielfältig aufgelegt worden.

* Schrevelius, (Theodor) ein Niederländiſcher Poet, lebte zu ende des 16. jahrhunderts in Harlem, und ſchrieb mit heroiſchen verſen: 1.) Trophæum Peluſiacum, Harlem 1598. in 4. 2.) de Patientia vier bücher, Leiden 1623. in 12. 3.) Diatribas ſcholaſticas, ibid. 1626. in 8. 4.) Eine Beſchreibung der ſtadt Harlem, welche zu Leiden an. 1647. in 4. heraus gekommen. Benthems Holländ. kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Athen. Belg.

* Schreyerin, (Apollonia) ein 18. jähriges mädgen aus dem Berner-gebiethe. Es wird ſeiner gedacht in den ſchriften derjenigen, welche die exempel ſolcher leuthe zuſammen ſchreiben, die eine geraume zeit ohne ſpeiſe und tranck ſollen gelebt haben. Dieſe Apollonia verlohr erſtlich den appetit des brodts, darnach auch der andern ſpeiſen und früchten, ja gar der ſuppen, und letztlich des weins, vermittelſt deſſen ſie ſich bisher noch erhalten hatte, und ſolcher geſtalt lebte ſie gantzer zwey jahre ohne alle ſpeiſe und tranck. Weil bey ſolchen ſachen öfters betrug zu unterlauffen pflegt, als ſoll der Rath von Bern das mädgen ſamt der mutter in ein armen-haus der ſtadt führen, und daſelbſt alles wohl bemercken laſſen haben, da denn die erfahrung alles, was von dieſer tochter vorgegeben worden, bekräfftiget haben ſoll. *Happel.* relat. curioſ. tom. I. p. 69.

* Schrieck, oder Screck, (Adrian) ein Rechtsgelehrter, war zu Brügge an. 1559. den 28. dec. gebohren, und ſtudirte zu Paris, worauf er ſich zu Ypern niederließ, und daſelbſt an. 1621. den 26. dec. mit tode abgieng. Man hat von ihm in ſeiner mutter-ſprache: 1.) Origines Celticas oder Belgicas in 23. büchern, Ypern 1614. in fol. welche der verfaſſer ſelber verlegt; 2.) Monita ſecunda ſive Europam redivivam in fünf büchern, ibid. 1615. 3.) Van't Begin de erſten Volken van Europen en van den Orſprongk de Neederlandren, Ypern 1614. in 4. *Andreæ* bibl. Belg. *Sweert.* Athen. Belg.

Schrießheim, eine ſtadt in der Unter-Pfaltz, welche Pfaltzgraf Rudolph an. 1347. ſamt dem dabey gelegenen ſchloß Stralenberg von Siegfrieden von Stralenberg erkauft, und von dem Stifte Elwangen zu lehne geht. In der theilung zwiſchen König Ruperts ſöhnen iſt es an Stephan von Zweybrücken gekommen. Als aber an. 1470. Hertzog Ludewig von Zweybrücken in dem kriege Kayſer Friedrichs wider Friedrich den ſieghafften von der Pfaltz des Kayſers kriegs-volck commandirte, hat der Churfürſt dem Zweybrücker dieſen ort weggenommen und auch behalten. *Trithem.* de geſt. Frid. I. Elect. Pal. *Topogr. Pal. Tolner.* P. II. p. 50. & 73.

Schrobenhauſen, ein feines Bayeriſches ſtädtlein im Biſthum Augſpurg an der Paar, nicht weit von Aichach zwiſchen Ingolſtadt und Augſpurg gelegen, hat ſein eigenes Land-Gericht. Ehedeſſen gehörte es den Grafen von Andechs, deren einige ſich hiervon geſchrieben haben. Chur-Bayern, p. 232.

* Schröck, oder Schröckius, (Lucas) ein berühmter Artzt, war zu Augſpurg, woſelbſt ſein vatter gleiches nahmens Doctor der Artzney-kunſt und ordentlicher Phyſicus geweſen, den 20. ſept. an. 1646. gebohren. Nachdem er die ſchönen wiſſenſchafften in dieſer ſeiner geburts-ſtadt genugſam getrieben, gieng er an. 1665. nach Jena, hörte daſelbſt ſonderlich Theod. Schencken, unter deſſen vorſitz er auch an. 1673. de Bulimo, und an. 1667. de Moſcho diſputiret, ingleichen Rolfincken und Arn. Friderici, und ward an. 1669. Licentiat der Artzney-kunſt, worauf er einige reiſen in Teutſchland verrichtet, und ſich mit den vornehmſten Aertzten bekannt gemacht. Nach dieſem hielt er ſich noch anderthalb jahr in Padua auf, beſahe ſodann auch Ferrara, Ancona, Loretto, Rom und Neapolis, und nahm ſeinen rückweg über Florentz, Bononien und Mayland, da er denn aller orten die gunſt der berühmteſten Gelehrten ſich erworben, und auch nachmals durch den beſtändigen brief-wechſel zu nutze gemacht. Als er an. 1671. in ſeinem vatterlande wieder angelanget, erhielt er erſtlich ein Phyſicat, ward auch noch in demſelben jahre abweſend Doctor, und ein mitglied des mediciniſchen Collegii zu Augſpurg, darinn er nachgehends ſieben mal, welche ehre zuvor niemand widerfahren, zum Decano erwehlet worden. Hiernächſt ward er auch an. 1677. in die Academiam Naturæ Curioſorum, unter dem beynahmen Celſus, ingleichen an. 1678. in die Academie de Ricovrati zu Padua, an. 1701. in die Academiam Phyſico-Criticam zu Siena, wie auch in die Römiſche Coloniam Phyſiocriticorum aufgenommen. Im jahr 1681. ernennte ihn die Acad. Nat. Curioſ. zu einem Adjuncto, an. 1685. zum Director der Ephemeridum, und an. 1693. zu ihrem Præſes, welche ſtelle er gantzer 36. jahre mit allem ruhm bekleidet. Einige jahr zuvor, nemlich an. 1687. wurde er von dem Kayſer Leopoldo in den Adel-ſtand erhoben, und zum Comite Palatino ernennet, und mit deſſen in gold geprägten bildnis begnadiget. Endlich beſtellte ihn auch der Rath zu Augſpurg an. 1712. zum Phyſico primario, und Vicario des Collegii Medici, in welchen bedienungen er an. 1730. den 3. jan. in ſeiner geburts-ſtadt in dem 84. jahre ſeines alters geſtorben. Er hatte die worte: Nunquam otioſus zum wahl-ſpruch. Seine ſchriften ſind: 1.) Pharmacopœa Auguſtana reſtituta, ſive Examen Diſpenſatorii Aug. Jac. Zwelfferi, welche er nachgehends in einer andern beſondern ſchrift vertheidiget, Augſpurg 1673. und 1675. in 4. 2.) Memoria Welſchiana, Augſpurg 1678. in 4. 3.) Methodus medendi Walæi Welſchiana, ibid. 1678. in 4. 4.) Obſervationes Phyſico-Medicæ Helwigianæ notis ipſius auctæ, Augſpurg 1680. in 4. 5.) Hiſtoria Moſchi ad Normam Naturæ Curioſorum, ibid. 1682. in 4. 6.) Decades X. Curationum & Obſervationum Welſchianarum; 7.) Memoria ſæcularis Collegii Auguſtani; 8.) Viele Obſervationen, welche in den Miſcellaneis Acad. Nat. Curioſorum ſtehen; 9.) Hiſtorica Continuatio Progreſſus Academiæ Leopoldinæ Imper. Nat. Curioſorum, Nürnb. 1689. in 4. 10.) Hygea Auguſtana, Augſpurg 1682. und 1685. welche kleine piece Brucker an. 1734. wieder außegen, und ſeinen Vitis Occonum beyfügen laſſen. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1730.

* Schröder, (Chriſt.) buchdrucker zu Wittenberg, war zu Delitzſch den 10. nov. an. 1640. gebohren. Anfänglich hatte er ſich vorgeſetzt, die freyen künſte und wiſſenſchafften zu erlernen; er nahm auch unter anführung M. Heinrich Meley, Rectors, und Chriſtoph Stoltzen, Cantors daſelbſt, hierinn ſo zu, daß er bald darauf das Altenburgiſche Gymnaſium beſuchen konnte. Allhier wollte er ſeine ſtudien, ohnerachtet er der eltern beraubet worden, fortſetzen; allein ſein ſtief-bruder, Gottlieb Voigt, Rector zu Güſtrow, der damals eben in Wittenberg ſich aufhielt, that ihn an. 1664. im oct. zu Johann Burckhardten, Univerſitäts-buchdruckern zu Wittenberg, in die lehre, bey welchem er auch ſeine jahre ehrlich ausgeſtanden hat. Nachdem er nun an. 1668. poſtulirt hatte, ſo begab er ſich von dar in die fremde, und langte im jahr 1674. wieder in Wittenberg an, da er ſich gleich darauf mit des verſtorbenen Univerſitäts-buchdruckers, Daniel Schmathens, nachgelaſſener wittwe verehlichte. Hierauf verordnete ihn die daſige Univerſität zu ihrem buchdrucker, weil er in den ſprachen und wiſſenſchafften einigen grund hatte, welcher verrichtung er auch über 50. jahr vorgeſtanden. Mit ſeiner ehefrau erzeugte er 3. ſöhne, wovon inſonderheit der älteſte, nemlich Ernſt Chriſtian Schröder, der Logic und Metaphyſic ordentl. öffentlicher Lehrer in Wittenberg, zu mercken iſt. Endlich ſtarb er den 16. oct. an. 1723. im 74. jahre ſeines alters. Buchdrucker-kunſt, P. III. p. 382.

* Schröder, (George) buchdrucker in Lunden. Er ſtunde der buchdruckerey, welche der Biſchoff in Schonen, Peter Winſtrupius, auf ſeine eigene koſten, damit er ſeine Pandectas ſacras ſ. Comment. in Hiſt. Servat. à Matth. conſcriptam, deſto füglicher drucken laſſen könnte, in Lunden angeleget hat,

ſechs jahr lang vor. Als er aber zur zeit des Däniſchen krieges allerhand paſquille gedruckt, ſo wurde er nach Malmoe gefangen geſetzet, und die buchdruckerey wurde ebenfalls nach Malmoe gebracht. Buchdrucker-kunſt, P. II. p. 135.

* Schröder, (Gerh.) beyder Rechte Doctor und älteſter präſidirender Bürgermeiſter zu Hamburg, ward daſelbſt im jahr 1659. den 12. aug. gebohren. Sein vatter, gleiches nahmens, war Bürger-Capitain und Dantziger-Bote. Er lag erſtlich der Theologie ob, gieng im jahr 1679. nach Wittenberg, und an. 1681. nach Roſtock. Im folgenden jahre erwehlte er die Rechtsgelehrtheit, und reiſete nach Leipzig, und von dar im jahr 1685. im monat junio nach Altorf, hielte daſelbſt den 27. aug. ſeine inaugural-diſputation über Poſitiones Juris, und erlangte die würde eines Doctors beyder Rechte; hierauf reiſete er durch Teutſchland in Ungarn und Italien; im jahr 1687. in Franckreich, die Niederlande, Engelland und Holland; im jahr 1688. den 19. julii kam er wieder nach hauſe, da er denn im jahr 1699. den 18. aug. zum Rathsherrn, und an. 1703. den 4. aug. zum Bürgermeiſter erwehlet und erhoben ward. Im jahr 1709. und 1710. ſtellete er ſeine Faſtos Proconſulares & Conſulares Hamburgenſes in fol. ans licht, und gab ſie im jahr 1721. wiederum mit den wapen vermehrter heraus, und ſtarb den 28. jan. an. 1723. Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon.

* Schröder, (Joachim) ein Paſtor zu St. Johann zu Roſtock, gebohren zu Freudenberg im Mecklenburgiſchen an. 1613. den 9. mertz, ſtudirte zu Roſtock, ſchrieb: 1.) Hell-klingende und durchdringende Friedens-poſaune, Roſtock 1640. in 4. 2.) Speculum Pœnitentiæ über Matth. XIII. ibid. 1640. in 4. 3.) Aufrichtigen und wahrhafftigen Bericht der Löbl. Univerſität Roſtock wegen Abſchaffung der Schoriſterey und Pennaliſmi, Roſtock 1641. in 4. 4.) Wahrhafftige Feuers-relation des Landes Mecklenburg und der Stadt Roſtock, 1667. 5.) Gewiſſe Sturm- und Waſſer-Schaden-relation der Stadt Roſtock, 1667. 6.) Troſt-Predigt für Wittwen und Wayſen, über Joh. XIX. 26. 27. Roſtock 1641. in 4. 7.) Lehr-Buß- und Troſt-Predigt vom Frieden in Teutſchland, über Pſ. VI. 4. 5. Roſtock 1641. in 4. 8.) Troſt-Predigt wider die Anfechtung wegen der Kleinmüthigkeit im Glauben, über das Evangelium Dom. XXI. p. Trin. Roſtock 1641. in 4. 9.) Theſaurum Eccleſiaſticum, exhibentem Conciones funebres præclariſſimorum Virorum è Germanico in Latinum translatas, Roſtock 1649. in 4. 10.) Erklärung des Propheten Daniels, 1673. in 4. und ſtarb, nachdem er 50. jahr im amte gelebet, an. 1677. den 1. jun. *Witte*, diar. *Gotze*, elog. Theol.

* Schröder, (Johann) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war an. 1572. den 6. jan. in der Abtey Fulda gebohren, und ſtudirte zu Marpurg und Wittenberg, worauf er an etlichen orten Prediger, ferner Superintendent zu Schweinfurt, und endlich erſter Paſtor zu Nürnberg worden, woſelbſt er auch an. 1621. den 23. jun. mit tode abgegangen. Seine ſchriften ſind: 1.) Aphoriſmi è Compendio Theol. D. Jacobi Heerbrandi in XIII. Diſputatt. propoſiti, Wittenberg 1594. und wiederum 1602. in 12. 2.) Tract. de Principio Theol. & Judice ſupremo Controverſiar. Theol. Franckfurt 1605. Gieſſen 1609. in 8. 3.) Catechetica ſeu Chriſtianæ Doctrinæ Erotemata, Franckfurt 1604. in 8. 4.) Thronus Regalis Chriſti, Gieſſen 1605. und 1620. in 8. 5.) Enchiridium Theologicum, ibid. 1622. in 8. 6.) Ἀπόδειξις Theologica de Donis increatis & infinitis à Filio Dei cum aſſumta hum. Natura per Unionem realiter communicatis, Schweinfurt 1606. in 8. Gieſſen 1616. 7.) Ἀπόδειξις Theologica gemina de Imaginibus ad habendum, ſed non ad colendum Chriſtiano Populo conceſſis, ibid. 1606. in 8. 8.) Animadverſiones in Diſputationem primam M. Dan. Crameri de præcipuis Logicæ Ariſtotelicæ Partibus, pro Ariſtotele contra Ramum, Franckfurt 1595. in 8. 9.) Analyſis Theologica & Scholaſtica in Caput IX. Epiſtolæ ad Romanos, Gieſſen 1608. in 8. 10.) Tractatus duo anaſcevaſtici de reali Corporis Chriſti in S. Cœna Communicatione & Ritibus Eccleſiaſticis, it. de reali Communicatione Idiomatum in Doctrina de Perſona Chriſti, ibid. 1610. in 8. 11.) Pugillus aſceticus ſ. Libellus Thematum Theologicorum in quibuſdam Conventibus ad piam & placidam Symphilogiam propoſitorum, ibid. 1611. in 8. 12.) Decas Theorematum de S. Scriptura, Leipzig 1610. in 8. 13.) Problema Theologico-Logicum de Communicatione Proprii, ſo mit den unter num. 10. angeführten zweyen theologiſchen tractaten zu Gieſſen an. 1616. in 8. zuſammen gedruckt worden; 14.) Tractatus de Neſtorianiſmo & Eutychianiſmo contra Joſephum Grabium, Calviniſtam, Wittenberg 1594. in 8. Gieſſen 1612. in 8. ein alphabet und ſechs bogen; 15.) Thronus Regalis Chriſti, i. e. Expoſitio ardui illius Fidei Chriſtianæ Articuli de Seſſione Chriſti ad Dextram Patris, Gieſſen 1615. Als hierauf von Chriſt. Beckmann eine gegen-ſchrift, Anti-Thronus betitelt, heraus kam, ſo vertheidigte er ſein letzt-gedachtes buch, und ſchrieb 16.) Sceptrum Regale Chriſti ſ. Defenſorium Throni Regalis Chriſti, ib. 1621. in 8. 17.) Ausführlicher Gegen-bericht von dem Verſtand der Worte des Hochwürdigen Abendmahls in Fraq und Antwort verfaſſet wider Jodocum Raun, einen Calviniſchen Prälaten, Wittenb. 1597. und 1601. in 8. 18.) Widerlegung der zwey dutzend Lügen eines flüchtigen Papiſten, ibid. 1595. und 1617. 19.) Bibliſche Summarien nach dem A B C, Franckfurt in 12. und mit einer Bibliſchen Chronologie vermehret wieder aufgelegt, Schweinfurt 1605. in 8. 20.) Meditatio Mortis, oder tröſtliche Erklärung auserleſener Sprüche H. Schrift, Gieſſen 1605. in 4. 21.) Unterricht von den ſtreitigen Hauptartickuln Chriſtlicher Religion zwiſchen den Lutheranern und Calviniſten, nemlich von der Perſon Chriſti, Gnadenwahl, H. Taufe, Abendmahl, Bilder und Abtheilung der zehen Gebot, ibid. 1612. in 4. 22.) Erklärung des Artickuls von dem Sitzen zur rechten Hand GOttes, ibid. 1615. in 4. 23.) Vom H. Abendmahl drey Predigten zu Nürnberg gehalten, Leipzig 1612. in 4. 24.) Von dem einigen Ober-Richter in Glaubens-ſachen, ob nemlich der Papſt oder aber GOttes Wort in Glaubens-ſachen zu urtheilen habe, wider Paul Seiern, Franckfurt 1603. in 4. 25.) Drey Chriſtliche Jubel-Predigten, von der ungeheuren Finſternis im Papſtthum, von der überſchwenglichen Gnade GOttes in Wiederherfürbringung des Lichtes des Evangelii durch den Dienſt Lutheri, und von der verruchten Simonie und Babyloniſchen Gewerbſchafft, ſo vor zeiten im Papſtthum getrieben worden, Nürnberg 1618. in 4. 26.) Wohl-gegründeter Unterricht, wie die angehende Jugend in der Chriſtlichen Lehre des Catechiſmi nicht allein fruchtbarlich zunehmen, ſondern auch in den ſtreitigen Artickuln wider allerhand Verführung aus GOttes Wort ſich wohl verwahren, beveſtigen und vertheidigen könne, Gieſſen 1621. in 8. Lüneb. 1644. in 12. 27.) Antitheſis oder Gegenſatz der reinen Lehre Augſpurgiſcher Confeſſion und des verführiſchen Vorgebens des Irrgeiſtes Schwenckfeldens und Weigels, Nürnberg 1640. in 4. 28.) Bedencken über M. Bartholomäi Meyers, Superintendentens zu Caſſel, in druck gegebenes Bekänntnis, Gieſſen 1612. in 4. Ubrigens bekam er auch bey den damaligen ſtreitigkeiten einiger Theologen wegen des übrig gebliebenen Göttlichen ebenbildes, ſonderlich mit Jacob Martini einen ſtreit, und widerſetzte ſich ſelbigen in verſchiedenen ſchriften. Als auch von dem Rathe der ſtadt Nürnberg an die daſige Prieſterſchafft eine verordnung ergieng, das lied: Erhalt uns HErr! bey deinem Wort ꝛc. wegen der Römiſch-Catholiſchen eine zeitlang im öffentlichen gottesdienſte einzuſtellen, ſo ſetzte er im nahmen ſeiner ſämtlichen amts-genoſſen ein ſchreiben an den Rath auf, in welchem er mit vielen theologiſchen gründen erwies, daß ſolches ohne gewiſſens-zwang und öffentliche ärgernis nicht geſchehen könne. Welches ſchreiben auch ſo viel würckte, daß gedachtes lied im öffentlichen gottesdienſt ungehindert beybehalten ward. Das ſchreiben ſelbſt ſtehet in den Unſchuldigen Nachrichten, 1714. p. 913. u. f. f. *Witte*, memor. Theolog. *Konig.* bibl. vet. & nov. Arnolds kirchen- und ketzer-hiſt. P. II.

* Schröder, (Joh.) ein Artzt, war zu Salz-Uſeln in Weſtphalen an. 1600. gebohren, und beſuhe, nachdem er zu Roſtock, Coppenhagen und auf andern Univerſitäten ſtudirt, Italien und Franckreich. Hierauf wurde er bey dem Schwediſchen Feld-Marſchall Horn Leib-Artzt, und ſtarb an. 1664. den 30. jan. zu Franckfurt am Mayn, als Doctor der Artzneykunſt und ordentlicher Stadt-Phyſicus. Er ſchrieb: 1.) Pharmacopœiam Medico-Chymicam, ſive Theſaurum Pharmaceuticum, Ulm 1641. 1644. 1677. 1685. 1704. und 1705. in 4. Leiden 1672. in 8. Franckfurt 1669. in 4. Genf 1688. in fol. Sie iſt auch auſſer dieſen noch etliche mal aufgelegt, in viele ſprachen überſetzt, und von Etmüllern, Hofmannen und andern mit anmerckungen verſehen worden. Sonderlich iſt diejenige Teutſche ausgabe zu gedencken, welche von George Daniel Koſchwitz zu Nürnberg an. 1693. in fol. mit kupfern und unter folgendem titul ans licht geſtellet worden: Vollſtändige und nutzreiche Apothecke, das iſt, Dr. Joh. Schröders treflich verſehener mediciniſch-chymiſcher höchſt-koſtbarer Artzneyſchatz ꝛc. Eben dieſe überſetzung iſt nachgehends gleichfalls zu Nürnberg an. 1709. und 1718. beyde mal in fol. wiederum aufgeleget worden; 2.) de Febribus epidemicis; 3.) Querceranum redivivum, III. tomi, Franckfurt am Mayn 1648. in 4. 1679. 4.) Zoologiam, Londen 1659. in 8. Lebens-lauf. Stollens hiſt. der medicin. gelehrtheit.

* Schröder, (Lucas) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, gebohren an. 1649. den 2. aug. zu Güſtrow, allwo ſein vatter, M. Zacharias Schröder, Paſtor an der Pfarr-kirche war, ſtudirte auf den ſchulen zu Lübeck und Güſtrow, und nachgehends vom jahr 1667. an auf den Univerſitäten Wittenberg, Jena, Franckfurt an der Oder und Roſtock, wurde an dem letztern orte an. 1672. Magiſter, folgte an. 1676. ſeinem vatter, wurde an. 1701. Superintendent und Paſtor zu St. Nicolai zu Stralſund, Aſſeſſor des Conſiſtorii, Profeſſor der Theologie, und Scholarcha, an. 1702. zu Greyphswalde Doctor der Gottsgelehrtheit. Er vertheurathete ſich im jahr 1676. mit Catharinen Dorotheen, Sebaſtian Meyers, der Medicin Doctors in Güſtrow, tochter, und zeugte 14. kinder mit derſelben. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. Pneumatic. de Æternitate Dei, Roſtock 1672. 2.) de Epiſcopiſſis veteris Eccleſiæ, ſo ſeine Doctor-diſputation geweſen, Greyphswalde 1702. 3.) Schluß des geführten heiligen Amtes in der Fürſtl. Reſidentz Güſtrow, aus dem Schluſſe des Evangelii St. Johannis, eine Abzugs-Predigt; 4.) Leichen-Predigten, und ſtarb an.

an. 1720. den 5. jenner. Lebens-lauf. *A Seelen*, Athen. Lubec.

*Schröder, (Matthias George) gebohren an. 1695. zu Schwerin, allwo sein vatter Conrector an der Cathedral-schule war. Er studirte zu Leipzig, wurde daselbst an. 1714. Magister, an. 1716. aber Baccalaureus der Theologie, und Beysitzer der philosophischen Facultät daselbst. Er starb den 1. jan. an. 1719. nachdem er folgende schriften heraus gegeben hatte: 1.) Mahumedem Testem Veritatis contra se ipsum, Leipzig 1718. in 8. 2.) Disputationes. Lebens-lauf. Leporins leben der Gelehrten in Teutschland.

*Schröer, (George Friedrich) dessen vatter, Henning Schröer, Evangelischer Prediger zu Jauer in Schlesien war, wurde daselbst von seiner mutter Anna, einer tochter George Gerbers, Pfarrers zu Wingendorff in der Lausitz, den 19. mertz an. 1663. zur welt gebohren. Sein groß-vatter war Christoph Schröer, des Hertzogs von Wallenstein Rentschreiber und Cassenhalter, wie auch dessen besonderer favorit und vertrauter Rath. Gelehrte Neuigk. Schles. 1739. Nachdem er die anfangs-gründe in den sprachen gefasset, ward er auf die berühmte schule nach Liegnitz gebracht, allwo er unter der anführung der geschickten Schulmänner, Ubers, Meinwalds und Raubbachs diejenigen wissenschafften, so auf schulen getrieben werden, so glücklich begriffen, daß er im jahr 1685. mit besonderm ruhm auf die Universität Wittenberg ziehen konnte. Allhier hörte er in der Weltweisheit sowol die damaligen Adjuncten Graunen und Rüdeln, als auch die öffentlichen Lehrer, Röhrensee und Donati. In der Natur-lehre erwehlte er sich Vatern, in der Beredtsamkeit und Historie Kirchmeyern und Schurtzfleischen, in der Hebräischen sprache Dassoven, in dem Kirchen-Rechte Zieglern, und in der Gottsgelehrtheit Deutschmannen, Löschern und Walthern, welchem letztern er vor andern vieles zu dancken hatte, zu lehrmeistern. Im jahr 1689. nahm er die Magister-würde an, und weil er willens war, sein leben auf der Universität hinzubringen, bahnte er sich durch einige gelehrte dissertationen, die er öffentlich vertheidigte, den weg zur philosophischen Adjunctur, die er auch im folgenden 1690. jahre erhielt. Er machte sich darauf mit seinen philosophischen vorlesungen bey der Universität so verdient, daß man ihm im jahr 1694. das öffentliche amt eines Lehrers der Logic und Metaphysic anvertrauete. Jedoch, weil er die Gottsgelehrtheit jederzeit seine haupt-bemühung hatte seyn lassen, so nahm er nicht nur im jahr 1710. die höchste würde in derselben an, sondern ward auch an. 1712. zu der, durch den abtritt Dr. Feustkings erledigten, ordentlichen Profession in dieser Facultät, und der damit verknüpften Ephorie der Churfürstl. Stipendiaten befördert, nachdem er bereits bisher eine ausserordentliche Professor-stelle in der Theologie bekleidet hatte. Diesem ansehnlichen amte stund er mit gebührendem fleisse und aufrichtigkeit in die 27. jahr vor, während der zeit er zu verschiedenen malen sowol das Decanat bey der theologischen Facultät, als auch das Rectorat bey der Universität verwaltete. Er war ein freundlicher und gesprächsamer mann, der jedermann mit rath und that dienete. In vertheidigung der alten reinen Evangelisch-Lutherischen lehre erwies er sich sehr eifrig, und widersprach in seinen collegien standhafftig allen denen, die solche verfälschen oder verdunckeln wollten; in öffentlichen schriften aber vermeidete er alle gelegenheit in einige controversien verwickelt zu werden. Er stund mit Dr. Wernsdorff wider diejenigen collegen, die einigen besondern meynungen zugethan waren, vor einen mann, und setzte sich dadurch sowol bey der Universität als auch dem gröten theile der Evangelisch-Lutherischen kirche in grosses ansehen. Er hat sich zweymal verheurathet. Seine erste eheliebste war Rahel Elisabeth, Hieronymus Gottfried Bebrischens Stadt-Syndici zu Dreßden, tochter, mit welcher er sich im jahr 1700. verheurathete. Sie hat ihm zwey söhne gebohren, davon der älteste, Hieronymus Gottfried, Prediger zu Rackithien, und der andere, George Friedrich, beyder Rechten Doctor und ein Advocat zu Dreßden ist. Nach ihrem frühzeitigen absterben erwehlte er sich im jahr 1704. des alten Theologen Dr. Caspar Löschers tochter, nahmens Christianen Sophien, zur ehegenoßin, die ihn mit fünf söhnen und fünf töchtern erfreuet, davon drey söhne und eine tochter in zarter kindheit wieder gestorben, die noch lebenden söhne aber sind Caspar Friedrich und George Christian, die sich beyde auf die Rechtsgelehrsamkeit geleget. Die töchter heissen: 1.) Salome Christiana, M. Johann Lorentz Hennens, Predigers zu Neustadt bey Dreßden, eheliebste; 2.) Cleophe Sophia, die M. Carl Lorentz Kettnern, Predigern zu Wittenberg, zur ehe gehabt, aber vor einiger zeit gestorben ist; 3.) Friderica Sophia, und 4.) Johanna Dorothea, so er beyde in unverehlichtem stande hinterlassen. Er ist beständig bey guter gesundheit gewesen, bis er endlich durch viele arbeit abgemattet, und durch das alter selbst nach und nach aufgerieben worden. Er bekleidete gleich das Rectorat, als er nach kurtzer kranckheit den 5. april an 1739. das zeitliche mit dem ewigen verwechselte, nachdem er sein alter auf 66. jahr gebracht, und war der achte, der als Rector auf der Universität Wittenberg starb. Der schöne bücher-vorrath, den sich Dr. Schröer in seinem leben gesammelt, ist im mertz an. 1740. in seinem hause durch öffentlichen verkauf an die meistbietenden zerstreuet worden. Das verzeichnis davon war 16. bogen starck. Seine schriften bestehen in philosophischen und theologischen disputationen.

*Schröter, (Johann) ein berühmter Artzt, war zu Weimar, woselbst sein vatter, Peter, Bürgermeister war, an. 1513. gebohren. Nachdem er den ersten grund auf den schulen zu Weimar und Naumburg gelegt, gieng er um das jahr 1533. nach Wittenberg, und als er etliche jahre daselbst zugebracht, und die Magister-würde der Philosophie angenommen, nach Wien, und ferner nach Inspruck, allwo er zum Rector der schule zu Stambs im Innthal beruffen wurde. Er verließ aber diesen ort bald wieder, und fieng an. 1543. an, sich in Wittenberg auf die Medicin und Mathematic zu legen, ward auch nicht lange darauf Magister, und bekam an. 1545. einen beruf nach Wien, um der land-schule daselbst vorzustehen, welches amt er auch drey jahr mit ruhm bekleidet hat. Nach diesem begab er sich nach Padua, und trieb allda die Medicin, worinn er nach seiner wiederkunft an. 1552. zu Wien die Doctor-würde erlangte. Hierauf that er sich durch seine geschicklichkeit an dem Kayserlichen Hofe so wohl herfür, daß, als um diese zeit der Römische König und nachmalige Kayser Ferdinand, die Universität zu Wien aus ihrem verfall wieder aufrichten wollte, er sich vor allen andern des Schröters hierzu bediente, wobey dieser auch nach einiger meynung zum Professor auf gedachter Academie bestellet worden, welches letztere aber gar nicht erweislich ist. Ehe aber noch ein jahr verflossen, wurde er von dem Churfürst zu Sachsen, Johann Friedrich, welcher sich damals noch in seiner gefangenschafft zu Villach in Steyermarck befand, dahin gefodert, welcher ihm sein vorhaben entdeckte, eine Universität in Jena aufzurichten, und zu dessen bewerckstelligung seine dienste verlangte. Ob er nun gleich damals wegen den sehr vortheilhafften umständen, darinn er sich befand, an keine veränderung zu gedencken nöthig hatte; so folgte er doch aus liebe zu seinem vatterlande diesem beruf, und würckte nicht allein an dem Kayserlichen Hofe die nöthige privilegien dazu aus, sondern verfügte sich auch selbst mit den seinigen nach Jena, machte daselbst alle anstalten zur inauguration und andern einrichtungen, und ward hernach auf derselben der erste Rector und Professor der Artzney-kunst, wie auch der Hertzoge von Sachsen Leib-Artzt. Endlich ward er und seine erben an. 1557. von dem Kayser in den Adel-stand erhoben, und an. 1579. zu Padua nebst seinem sohn zum Comite Palatino gemacht, worauf er an. 1593. den 31. mertz das zeitliche gesegnet. Er hinterließ drey söhne, als: Wolfgangen, welcher beyder Rechte Doctor und Cantzler zu Mannsfeld geworden; 2.) Philipp Jacoben, der zu Jena Doctor und Professor der Medicin gewesen, und Johann Friedrichen, von dem ein besonderer artickul folget. Seine schriften sind: 1.) de Arte numerandi s. Logistica & Arithmetica; 2.) Tabulæ Astrologicæ; 3.) Declarationes Tabularum Directionum; 4.) Compositio Quadrantis accommodati ad omnes Elevationes; 5.) Compositiones variorum Instrumentorum a vetustissimis Auctoribus elaboratæ; 6.) Theses variæ de difficillimis Materiis; 7.) Schola Medica ab Auditoribus excepta; 8.) Verschiedene anatomische Tractate; 9.) Adumbratio Contagionis & Pestis, Jena 1584. 10.) Gründlicher Bericht und Rathschlag, wie man in der Pestilentz sich halten, bewahren, und bewahren soll, Leipz. 1566. in 4. und ibid. 1583. in 4. wieder aufgelegt; 11.) Consilia Medica, und 12.) Epistolæ Medicinales, welche in Lor. Scholtzens und Joh. Phil. Brendels collection mit stehen; 13.) Typus ex Hippocrate, Galeno aliisque, per quem cognitis ex motu & cursu siderum mutationibus anni uno intuitu de futuris inde morbis unusquisque facile prædicere poterit, Wien 1551. in 8. 14.) Epistola de Morborum malignorum sui Temporis Curatione, so in Lor. Scholtzens Collectione Epistol. Medic. stehet. *Brendel.* de vita Jo. Schrœteri. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Papadopoli*, histor. Gymnas. Patav. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1727. Olear. Thüring. chron. P. I.

*Schröter, (Joh. Friedrich) ein sohn Johann Schröters, berühmten Artztes und Professor, zu Jena, war zu Jena an. 1559. gebohren, und wurde beydes in den Rechten und der Medicin Doctor, nachdem er nicht allein in seiner vatter-stadt, sondern auch zu Leiden, Wien, Leipzig und Basel dem studiren obgelegen. Im jahr 1583. wurde er zu Jena Professor der Artzney-kunst, gieng aber an. 1588. als Physicus nach Bautzen, und starb den 11. dec. im jahr 1625. Seine schriften sind: 1.) Commentarius in Hippocratis περὶ φύσιος ἀνθρώπου, Jena 1585. in 8. 2.) de omnibus totius Corporis humani Humoribus, Padua 1582. in 4. 3.) Disputationes: *a*) de Putredine, Jena 1583. *b*) de Convulsione, 1604. *c*) de Epilepsia, 1619. *d*) de Calculo Renum & Vesicæ urinariæ, 1583. 4.) Quæst. utrum Aristoteles Intellectus nostri Immortalitatem cognoverit & ad eandem Responsionem, Jena 1585. in 4. 5.) de præcipuis circa Principia Generationis Philosophorum Opinionibus; 6.) de Propagatione & Auctoribus Philosophiæ, welche beyde letztere tractate mit num. 1. zu Jena an. 1585. zugleich gedruckt worden. *Zeumer.* vit. Prof. Jenens. *Richard.* de vita & script. Prof. Jenens. Monatliche Nachrichten von gelehrten leuthen und schriften, Jena 1726. und 1727.

*Schröter, (Sebaſtian) von Erfurt, war daſelbſt anfangs an der Johannis-ſchule College, hernach in dem Raths-Gymnaſio der Griechiſchen ſprache Profeſſor, ferner Diaconus, zuletzt an der Michaelis-kirche Paſtor, und der Hebräiſchen ſprache und Ethic auf der Univerſität Erfurt Profeſſor. Er ſchrieb: 1.) Hiſtoriam totius Terrarum Orbis in II. tom. 2.) Mercurium Coſmicum ſeu Epitomen Geographicam; 3.) Epitomen Bibliorum, continentem præcipua Veteris Teſtamenti in Nov. Teſt. citata; 4.) Syllogen Canticorum Nov. Teſt. Syriace & Latine &c. und ſtarb den 13. ſept. an. 1650. *Witte*, diar.

*Schröter, (Wilhelm Freyherr von) gebürtig von Saltzburg, war beyder Rechte Doctor und Comes Palatin. Cæſareus, und vertrat erſtlich die ſtelle eines Fürſtlich-Sächſiſchen Hof-Raths. Nachgehends ward er Director des Gothaiſchen Conſiſtorii, und gieng als Abgeſandter auf den friedens-congreß nach Oſnabrück. Im jahr 1654. befand er ſich wegen Sachſen-Gotha auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, wo er nebſt andern Chur- und Fürſtlichen Geſandten, welche der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan, und deren Principalen mit Academien und hohen ſchulen verſehen, ein project zum künftigen edict unterſchrieb, welches die abſchaffung des pennaliſirens betraf. In eben dieſem jahre wohnte er dem von Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen nach Leipzig ausgeſchriebenen Ober-Sächſiſchen Kreis-tag bey. Im jahr 1656. befand er ſich auf dem Deputations-tage zu Franckfurt am Mayn, und endlich war er auch bey der conferentz zu Eiſenberg, welche an. 1658. in dem Fürſtlichen hauſe Erneſtiniſcher linie gehalten wurde. Zuletzt wurde er Cantzler und geheimer Rath, und ſtarb an. 1663. Man hat von ihm: 1.) Informatorium univerſi Juris; 2.) Tract. de Miniſtriſſimis, Leipzig 1673. in 8. 3.) Fürſtliche Schatz- und Rent-Cammer, welche zu Leipzig an. 1680. in 8. heraus gekommen, und ſodenn an. 1704. 1718. und 1737. eben daſelbſt wieder aufgelegt worden; 4.) Diſquiſitionem Politicam, vom abſoluten Fürſten-Recht, Wolffenbüttel 1719. in 4. *Witte*, diar. *Konig.* bibl. vet. & nov. Müllers Sächſiſche annales.

*Schroppius, (Jacob) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Vaihingen an. 1528. gebohren, und ſtudirte eine zeitlang zu Pforzheim, ſahe ſich aber wegen armuth genöthiget, an. 1547. in das kloſter zu Maulbrunn zu gehen, worinn er das folgende jahr profeßion that. Als aber kurtz darauf das Neue Teſtament von Luthern überſetzet, und ihm von ſeinem vatter heimlich zugeſchicket ward, ſo las er daſſelbe ſehr fleiſſig, und zwar aus furcht der ſtrafe, weil Luthers ſchriften zu leſen ſehr ſcharf unterſaget ward, zu nacht bey monden-ſchein: wodurch er eine erkänntnis von dem Evangeliſchen glauben bekam. Als nun in dem Hertzogthum nachgehends die reformation in den klöſtern vor ſich gieng, machte man ihn an. 1557. zum Coadjutor des Præſulis zu Königsbrunn, und ſetzte ihn, nach deſſen tode an ſeine ſtelle. Im jahr 1577. ward er Præpoſitus des kloſters zum heiligen grabe in Denckendorf, und an. 1578. Abt zu Maulbrunn, worauf er an. 1594. den 14. jul. im Wildbad, woſelbſt er die cur gebrauchen wollte, im 66. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Er war ein treflicher Hiſtoricus, ſo daß er nicht allein ſeine bibliotheck mit den rareſten geſchicht-ſchreibern angefüllet, ſondern auch bey etliche hundert durchleſen, und eine groſſe wiſſenſchafft dadurch erlanget hatte. Er ſchrieb: Acta Concilii Oecumenici de Cœna, welche in Teutſcher ſprache zu Tübingen an. 1582. in 4. und in Lateiniſcher zu Wittenberg an. 1594. in 4. gedruckt worden. *Fiſchlin.* memor. Theol. Würt.

*Schrotberg, (Johann Jacob) ward gebohren zu Baſel den 13. novembr. an. 1661. Seine eltern waren M. Leonhard Schrotberg, Præpoſitus Alumnorum Collegii Eraſmiani, und Salome Werenfelſin, M. Jacob Werenfelſen, Pfarrers zu St. Martin daſelbſt tochter. Von denſelben ward er an. 1673. nach Neufchatel geſchickt, woſelbſt er die Franzöſiſche ſprache ſo wohl erlernte, daß er nachgehends in ſelbiger zum öftern mit ruhm geprediget. Drey jahr hernach hielte er ſich geraume zeit zu Mendriſio bey ſeinem verwandten dem Landsvogt Johann Rudolph Battier auf, that von dar eine excurſion nach Mayland, und ſetzte ſich auch in der Italiäniſchen ſprache veſte, nachdem er vorher in Academia patria bereits den gradum primæ Laureæ in Philoſophia erlanget hatte. Nach ſeiner zurückkunft ſetzte er die vorhin angefangene ſtudia Philoſophica & Philologica unter Johann Jacob Hoffmann, Jacob Burtorff, Samuel Werenfels, Jacob Bernoulli und andern PP. bey daſiger Univerſität fleißig fort, und ward von dem benannten erſtern an. 1679. in Magiſtrum liberal. Artium creiret. Folgends wiedmete er ſich gänzlich dem ſtudio Theologiæ unter anführung der beyden Wettſteine, D. Zwingers, und ſonderlich ſeines oheims Peter Werenfelſen und anderer dergeſtalt, daß er an. 1683. nach gehaltener diſputation de Partu Virginis und prob-predigt unter die zahl der ordentlichen berufenen Diener am Worte GOttes aufgenommen zu werden würdig befunden ward. An. 1686. erhielt er ſeine erſte vocation von der verwittibten Freyfrauen von und zu Strunckende in Weſtphalen zu ihrem Schloß- und Haus-Prediger auch Informator ihrer ſöhne, welche ihn ſehr ungerne, und unter der mündlichen und ſchriftlichen verſicherung, ihn allemal mit freuden wieder anzunehmen, falls es ihm in ſeiner neuen ſtation nicht gefallen möchte, von ſich ließ, als er an. 1688. von dem Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich III. zum Hof-Prediger der damals neu-vermählten Pfaltzgräfin Louiſe Charlotte, gebohrner Fürſtin von Radzivil, und verwittibt geweſener Marggräfin von Brandenburg, beruffen ward. In dieſem wichtigen und gefährlichen poſten ſtund er ſieben jahr. Er erhielt zeit währender nur beſagter ſeiner bedienung an. 1693. einen beruf in ſein vatterland zur Pfarr-ſtelle bey St. Jacob bey Baſel, weßfalls aber der Churfürſt Friedrich III. an dortigen Magiſtrat gnädigſt geſinnete, ſolcher vocation aus erheblichen urſachen anſtand zu geben, mit der verſicherung, künftig ihn, Schrotberg, als ihr landes-kind, in ſeinem lande ſelbſt zu verſorgen. Geſtalt dann ſolches auch nach dem den 23. mertz an. 1695. erfolgten tode der Pfaltzgräfin würcklich erfolget iſt, denn es beruſte ihn der Churfürſt noch ſelbiges jahr zu der Reformirten gemeine in Colberg mit beybehaltung des Hof-Prediger-prädicats auch eines beſondern gnaden-gehalts, ſo er 18. jahr genoſſen. Als er bey ſolcher kirche ſieben jahre geſtanden, verlangten an. 1702. ihn zu gleicher zeit drey gemeinen zu ihrem Seelſorger, nemlich die Stargardiſche, die Croßneſche und die Colbergiſche, als welche leztere ihm beweglichſt anlag bey ihnen zu bleiben. Wie er nun die ſache lediglich der Göttlichen ſchickung, und dem ausſchlag des Königs ausdrücklich anheim ſtellete, alſo muſte er auf Königlichen befehl ſich von Colberg nach Stargard wenden, allwo er den 24. ſept. beſagten jahrs introduciret, zwey jahre aber darauf ſeinen hirten-ſtab weiter zu ſetzen befehliget ward, nemlich nach Königsberg in Preuſſen, wohin Seine Preuß. Majeſtät aus eigener bewegnis ihn gantz unvermuthet zu ihrem dritten Reformirten Hof-Prediger beriefen, und hierzu den 18. jan. an. 1705. inſtalliren lieſſen. An. 1713. ernannten dieſelbe ihn zum erſten Inſpectore der Reformirten kirchen und ſchulen des Königreichs Preuſſen, und bald darauf nach abſterben des Reformirten Ober-Hof-Predigers und Samländiſchen Conſiſtorial-Raths Johann Wilhelm Cochii, zu deſſen nachfolger in beyden ſtellen. In dieſen bedienungen behielt er überall, ſo wie in ſeinem gantzen leben, den ruhm eines gewiſſenhafften, arbeitſamen und leuthſeligen mannes, bis an ſein den 17. octobr. an. 1732. erfolgtes ende, ſo ihm faſt ohne kranckheit und blos wegen abgegangener lebens-kräffte im ſtehen bey einem von ihm eröfneten fenſter begegnete, nachdem er wenig tage vorher folgende kurtze grabſchrift drucken laſſen:

S. S. S. Advena hujus mundi
Joh. Jac. Schrotberg V. D. M.
Venit Baſileæ Helvet. Anno 1661. die 13. Octobris.
Vidit bona mixta malis,
Vicit Regionionti Boruſ. Ao---die---S.

Geheurathet hatte er während der Colbergiſchen bedienung an. 1698. zu Croſſen des geweſenen Fürſtlich-Briegiſchen Regierungs-Raths Auguſt Friedrich Bonen tochter, Barbara Roſina, von der er eine tochter, Roſina Salome, und zwey ſöhne, Johann Jacob und Leonhard Friedrich am leben hinterlaſſen, für welche er zur zeit der getroffenen heurath das bürger-recht zu Baſel durch eine hohe obrigkeitliche Raths-erkänntnis, ohne ſich deshalb ferner melden zu dörfen, aus beſonderer gunſt erhalten hatte. Man hat von ihm im druck einige diſputationen und leichen-predigten, und in manuſcript hinterließ er Pia Novillima. Geſchriebene Nachrichten.

Schrottenbach, Schrattenbach, eine anſehnliche Gräfliche familie in der Steyermarck, woſelbſt ſie das Ober-Erb-Vorſchneider-amt beſitzet. Johannes, der ohngefehr um das jahr 1496. gelebet, war ein vatter Vincentii, deſſen enckele zuerſt den Freyherrlichen character geführet. Bernhard, Freyherr von Schrottenbach, wird an. 1640. unter die Aebte des kloſters Neu-Zelle in der Nieder-Lauſitz gezehlet. Maximilianus Johannes, Graf von Schrottenbach, war an. 1705. Kayſerlicher Cammer-Herr. Hannibal Wolfgang erhielt an. 1711. das Bißthum zu Olmütz, an. 1712. den Cardinals-hut, jahres drauf die charge eines würcklichen Kayſerl. geheimen Raths, beſorgte auch, da der Kayſerliche Botſchaffter am Päpſtlichen Hofe, der Graf von Gallas, den 29. jun. an. 1719. nach Neapolis als Vice-König gieng, das Kayſerliche intereſſe zu Rom. Als aber der Graf Gallas den bald darauf folgenden 25. jul. ſtarb, ward ihm auch die Vice-König-ſtelle aufgetragen, da er ſich denn bald nach Neapolis begeben, allwo er bis an. 1722. verblieben, als in welchem jahr er von dem Cardinal von Althan in der Vice-König-ſtelle abgelöſet wurde. Rudolphus Ferdinandus, Graf von Schrottenbach, bekleidete an. 1716. die ſtelle eines Kayſerl. geheimen Raths, welche würde auch Graf Gandolph Wilhelm, bisheriger Kayſerl. Cammer- und Inner-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath, an. 1714. erhalten. *Wurmprand.* collect. *Bucelin.* ltemmat. P. III. *

† Siegmund Chriſtoph, Graf von Schrottenbach, war in dieſem ſæculo Dom-Herr zu Augſpurg. Moſers fortſetzung Cruſii.

Schubart, (Georg) war an. 1651. zu Heldburg in Francken gebohren, allwo ſein vatter, Nicolaus Schubart, bürger und wein-händler geweſen. Als er bis in das 12te jahr ſich in der ſtadt-ſchule daſelbſt aufgehalten, wurde er nach Nürnberg geſchickt, und von Joh. Mich. Dilherrn aufs freundlichſte aufgenommen, der ihn ſo bald dem Rectori der ſchule bey

St.

St. Sebald, Adam Zammern, und dem Profeſſori Eloquentiæ und Græcæ Linguæ auf dem Gymnaſio bey St. Aegidii, Chriſtoph Arnolden, recommendiret, unter welchen er in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache wohl zugenommen, ſich auch derer bey St. Sebald befindlichen Theologen, Paul Webers und Johann Gräfens, ingleichen des Medici, Joh. Georg Volckammers, und Johann Leonhard Stöberleins, des äuſſern Raths-verwandten, gunſt zuwege gebracht. Nach 6. jahren ſchickten ſie ihn mit recommendations-ſchreiben an die berühmten Profeſſores Rolfincken, Schencken und Friſchmuthen nach Jena, und halfen ihm mit vielen und zu beſtreitung der ſtudien nöthigen geldern aus. Daſelbſt hörte er nun bey Joh. Wilhelm Bajern, und Valentin Veithem, collegia philoſophica, vornemlich aber hiſtorica bey Boſio, welcher ihm ſeine bibliotheck und information zukommen ließ, und ihn ſo ſehr äſtimirte, daß er zur vorhabenden edition des Joſephi ſollte mit gebraucht werden. Hernach verlangte ihn der Conſiſtorial-Präſident in Gotha, Jacob Heinrich Heidenreich, zum Informator für ſeinen gröſten ſohn, in welchem ſtande er ſich bey dem damaligen Gothaiſchen Rathe, hernach Coburgiſchen Cantzler, und endlich in dem Cammer-Gericht zu Speyer Aſſeſſorn, Joh. Jacob Aviano, und dem General-Superintendenten, Adam Tribbechov, inſinuiret, und den weg zur künftigen Profeſſione Eloquentiæ und Poëſeos gebahnet. Nach 2. jahren kam er wieder nach Jena, legte ſich auf das Jus, und wurde als Profeſſor erſt Doctor Juris. Nach dieſem bekam er auch die Profeſſionem Hiſtoriarum, welcher ſamt der andern er mit ſolchem fleiß vorgeſtanden, daß ihn die gröſten Philologi ſeiner zeit hochgehalten, auch die ausländer vocationes zugeſchickt haben. Sonſten hat er ſich zeitlich mit Marthen Chriſtinen, M. Martin Ringlers, Rectoris in Jena, hinterlaſſenen einigen tochter verheurathet, doch aber von ihr kein kind hinterlaſſen. Seine leibes-conſtitution war ſchwach, vornemlich in den letzten jahren, bis er an. 1701. den 18. aug. ſtarb. Ubrigens war er dem pruritui ſcribendi ſehr feind, deswegen auch wenig von ihm hinterlaſſen worden. Doch ſind als zeugen ſeiner gelehrſamkeit zu nennen: Exercitationes tres de Fatis Jurisprudentiæ Romanæ ab Urbe condita, ad primos uſque Imperatores. Und von ſeinen Diſſertationibus Academicis, die de Henrico IV. de Ludis Equeſtribus, de Comitibus Palatinis Cæſareis, de Diluvio Deucalionis, de Julio Cæſare Dictatore, &c. Er hat auch verſchiedenes von dem Boſio und Schiltero heraus gegeben. *Programma funebre. Clarmund.* in vitis.

* Schubart, (Andreas Chriſtoph) der H. Schrift Doctor, Brandenburgiſcher Kirchen-Rath, Inſpector der kirchen und ſchulen im Hertzogthum Magdeburg, Paſtor an St. Ulrich, und Scholarche des Gymnaſii zu Halle, war zu Halle an. 1629. den 22. febr. gebohren. Sein groß-vatter war Chriſtoph Schubart, ein kaufmann und Rathsherr zu Naumburg; ſeine groß-mutter, Martha, gebohrne Seitzin, Jacob Seitzens, Rathsherrn zu Erfurt, tochter. Sein vatter aber war M. Andreas Schubart, Paſtor am hoſpital und Adjunctus an der Moritz-kirche zu Halle. Seine mutter, Catharina, gebohrne Seiffartin, eine tochter Jacob Seiffarts, Küchenmeiſters bey dem Churfürſten Joachim Friedrichen von Brandenburg. Er war bey zunehmenden jahren in ſeinem ſtudiren ſowol erſtlich im Gymnaſio zu Halle, als hernach auf der Univerſität Jena ſo fleißig, daß er dadurch einer der gröſſeſten Gottsgelehrten zu ſeiner zeit ward. Inſonderheit rühmet Prätorius in der lebens-beſchreibung von ihm ſeine groſſe gaabe in der beredtſamkeit. Wegen ſeiner groſſen geſchicklichkeit und verdienſte gelangte auch mancher beruf nach andern örtern zu den wichtigſten ämtern an ihn; dem er aber zu folgen ſich niemals entſchlieſſen konnte. So verlangte ihn nicht nur, als er noch Adjunctus der philoſophiſchen Facultät zu Jena war, dergleichen in 26. jahren daſelbſt nicht geweſen, der Graf von Königsmarck zu ſeinem Hof-Prediger; ſondern auch Göttingen zum Rector des Pædagogii daſelbſt, aber er nahm beydes nicht an. Hernach ward er an. 1656. nach Halle als Diaconus an der Moritz-kirche, und an. 1658. zum Paſtor an eben derſelben kirche beruffen, dabey er zugleich zum Scholarchen des daſigen Gymnaſii beſtellet ward. Im jahr 1681. ward er darauf Paſtor an der Ulrichs-kirche, nachdem er an. 1674. zu Jena unter dem beyſtande D. Muſäi die würde eines Doctors in der Theologie angenommen, und zu dem ende de Ritibus primitivæ Eccleſiæ Baptiſmalibus diſputirt hatte. Im jahr 1685. machte ihn Churfürſt Friedrich Wilhelm der groſſe zum Kirchen-Rath und Inſpector der kirchen und ſchulen. Sonſt erhielt er den beruf zum Ober-Paſtorat am Dome zu Magdeburg, zur Superintendur nach Weiſſenfels, zur Ober-Hof-Prediger-ſtelle nach Merſeburg, zu einem Haupt-Paſtorate und Conſiſtorial-Rathe nach Halberſtadt, zur General-Superintendur nach Eisleben, zur Paſtorat- und Profeſſor-ſtelle nach Jena, wie auch zu eben dieſen ämtern nach Wittenberg. Er hat aber alles abgeſchlagen, und lieber in ſeinem vatterlande bleiben wollen. Er war ein feind des Separatiſmi, und gerieth daher zu Halle mit einem ſonderlinge, der ſich Peter Moritz nannte, in einen ſtarcken ſtreit. Dieſer menſch war erſt ein ſaltzwircker geweſen, und wollte nun ein Artzt und goldmacher ſeyn; er gerieth über myſtiſche ſchriften, und kam darüber auf ungegründete grillen. Davor warnte Schubart denſelben, und das wandte er ſo übel an, daß er ſich hernach der gnaden-mittel enthielte, und dem ſeligen manne viele unruhe erweckte. Er ſchrieb: 1.) Collegium axiomaticum ſive Synopſin Regularum Philoſophicarum, quam antehac in Academia Jenenſi ſtudioſæ Juventuti prælegit, Halle 1662. in 8. 2.) Collegium Logicum; 3.) Collegium Ethicum; 4.) Collegium Politicum; 5.) Collegium Sophiſmaticum; 6.) Collegium Controverſiæ Metaphyſicæ ad Tabulas Stahlii, Halle 1676. in 8. 7.) Logicam Academicam, Leipzig 1669. in 8. 8.) Geiſtliche Catechiſmus-Luſt, Halle 1668. 1670. in 8. 9.) Weg zur Vollkommenheit oder Fortſetzung der Catechiſmus-Luſt, Halle 1680. in 8. 10.) Orationem Dominicam, Jena 1674. in 8. 11.) Evangeliſchen Lehr-Tempel, in welchem XIV. lehr-arten über die Sonn- und Feſttags-Evangelien enthalten, nebſt dem anhange 6. ſonderbarer predigten, Halle 1672. in 4. 12.) Erweiterten Evangeliſchen Lehr-Tempel, in welchem VII. neue lehr-arten über die Sonn- und Feſttags-Evangelien enthalten, Halle 1687. in 4. 13.) Die hohe Schule der Stadt GOttes in einer gehaltenen Ehr- und Doctor-Predigt vorgeſtellet, 1674. in 4. 14.) Gaſt- Probe- Anzugs- Neujahrs- und Feuer-Predigten; 15.) Leichen-Predigt auf D. Gottfried Olearium, Superintendenten zu Halle, aus Joh. V. 24. Der titul derſelben iſt: Conſtantia Oleæ ſacræ in Domo Jehovæ, das beſtändige Bleiben des geiſtlichen Oelbaums im Hauſe GOttes, 1685. 16.) Diſp. de Univerſali ante Rem, unter dem vorſitze Paul Slevogts; 17.) Diſſ. de Abſtractione; 18.) Diſſ. de obedientiali & naturali Potentia; 19.) Diſſ. de Diſtinctione Graduum Metaphyſicorum, ſecundum mentem Thomiſtarum, Scotiſtarum & Nominalium; 20.) Diſſ. de Peccato tam originali, quam actuali, 1654. 21.) de Quidditate Diſciplinæ Moralis, Jena 1654. 22.) Faſciculum Diſputationum Academicarum ſingularium, Halle 1676. in 4. und ſtarb den 16. aug. an. 1689. Kurtz vor ſeinem tode träumete ihm, als ſähe er einen engel, welcher auf eine tafel wieſe, worauf mit goldenen buchſtaben geſchrieben ſtunde: **Den 11. auguſti wirſt du ſterben**, darauf er erwachet, und wieder eingeſchlafen. Es erſchien ihm aber der engel nochmals, und wies auf obiger tafel dieſe worte: **Beſtelle dein haus, denn du muſt ſterben.** Von welcher zeit an er ſich auch unpäßlich befunden, und bald hernach an. 1689. den 16. aug. geſtorben. *Pipping.* mem. Theol. *Nov. Litter. Germ.* Schubarts weyde der heerde Chriſti, anhang, p. 414. u. f. f.

* Schubart, (Heino) wurde zu Hamburg gebohren. Sein groß-vatter war ſchloß-becker zu Leipzig; ſein vatter Tobias Schubart aber begab ſich von dar nach Hamburg, ließ ſich daſelbſt, als bürger und becker, häuslich nieder, und verheurathete ſich mit Eliſabeth Conradi, Balthaſars Conradi, gleichfalls eines beckers tochter. Aus dieſer ehe kam unſer Heino Schubart im jahr 1667. den 4. may zur welt. Nachdem er bey zunehmenden jahren in dem Gymnaſio ſeiner vatter-ſtadt dem ſtudiren 3. jahr obgelegen, da er bey Lic. Placcio die Ethic und Oratorie, bey Lic. Anckelmann die Orientaliſchen ſprachen, bey Sivern die gründe der Mathematic, bey Vagetio die Logic und Metaphyſic, bey Büttnern die Phyſic, bey Edzard die Kirchen-Hiſtorie und eine Analyſin der Epiſtel an die Römer gehöret hatte, ſo begab er ſich an. 1688. nach Leipzig, und ſtudirte daſelbſt fünfthalbe jahr. Hierauf ward er unter die Candidaten des Hamburgiſchen Miniſterii aufgenommen, und an. 1694. den 19. nov. zum Prediger zu Oſterbruch im lande Hadeln beruffen. Er verheurathete ſich darauf mit Anna Eliſabeth Bonenbergen, Nicolaus Bonensbergs, Paſtors zu Wilhelmsburg, älteſten tochter. An dieſem orte hat er ſein amt mit groſſem fleiſſe und vieler ſorgfalt in die 33. jahr treulich verwaltet. Etwan 6. jahr vor ſeinem ende ſchickte ihm GOtt das groſſe elend der ſtein-ſchmertzen zu, daran er zuletzt unter heftiger pein, aber doch mit vieler freudigkeit, geſtorben. Denn nicht lange vor ſeinem ende richtete er ſeine augen auf ſeinen ſohn, und ſagte: **Meine ſeele iſt aufs neue ins buch des lebens eingeſchrieben.** Und kurtz vor ſeinem abſchiede, da ihn ſchon jederman vor todt hielt, richtete er ſich zu zweyen malen kräftig auf, und ſprach ziemlich laut das erſte mal: **Alles, was odem hat, lobe den HErrn, halleluja!**; und das zweyte mal: **Heilig, heilig, heilig, iſt GOtt der HErr Zebaoth.** Zuletzt ſegnete er noch die ſeinigen und ſeine gantze gemeinde, und verließ darauf die welt ſehr freudig und ſelig im jahr 1727. den 17. nov. Weil ihm GOtt eine gute gaabe der beredtſamkeit gegeben hatte, ſo wurden ihm bey vornehmen leichen inn- und auſſerhalb des landes die parentations-reden ſehr häufig aufgetragen. Da auch in der ſtadt Oetterndorf ein Römiſch-Catholiſcher Pater ſehr prahlete, es wäre kein Lutheriſcher Prediger im lande Hadeln im ſtande, das Catholiſche büchlein: **Kurtz und Gut**, d. i. wahrer und klarer Unterricht, den Catholiſchen Glauben zu vertheidigen, Cöln 1697. die achte edition in 12. zu widerlegen: ſo nahm er dieſe arbeit der widerlegung über ſich, und hätte ſie auch zum druck befördert, wenn ihm nicht ſeine kranckheit hernach daran zur hinderniß worden wäre. Das völlige werck lieget noch im manuſcript bey ſeinem ſohne, Tobias Heinrich Schubart. Beuthners Hamburg. Staats- und Gelehrten-Lexicon. Schubarts weyde der heerde Chriſti, anhang, p. 418. u. f.

* Schubart, Johann) lebte um die mitte des ſechzehenden jahrhunderts. Er hat zu Roſtock ſtudirt, und war daſelbſt als

Studioſus D. Backmeiſters famulus geweſen. Nach dieſem befand er ſich in Ungarn bey der Teutſchen garniſon in Raab eine zeitlang als Prediger, wurde aber an. 1580. zu gleichem amte nach der grentz-veſtung Tottes beruffen. So bald er im gemeldten jahre hörte, daß D. Backmeiſter in Oeſterreich angekommen war, beſuchte er denſelben den 19. mertz zu Horn, und unterredete ſich mit ihm von kirchen-ſachen. Nicht lange hernach ſchrieb er aus Tottes an gedachten Theologum, und legte demſelben einige gewiſſens-fragen vor, welche das verhalten ſeines kriegs-volcks betrafen, worinn er gerne gründlichen unterricht haben wollte. Wie lange er inzwiſchen noch zu Tottes geblieben, kan man ſo genau nicht melden, ſo viel aber iſt gewiß, daß er an. 1584. zu Inzersdorf ohnweit Wien ordentlicher Prediger geweſen, auch daſelbſt nicht ohne ſegen gearbeitet habe: Wie denn ſowol die Evangeliſchen einwohner der ſtadt Wien, als andere unter Papiſtiſcher Obrigkeit auf dem lande lebende Lutheraner ſich hauffen-weiſe zu dem öffentlichen gottesdienſt daſelbſt, und zum gebrauch des amts dieſes mannes, da ſie es bedurften, einfanden. Weil er nun diejenigen, die ſeines amtes begehrten, willig aufnahm; ſo wurde er deswegen von einigen Kayſerlichen Miniſtern ſehr angefochten. Er wurde zwar von D. Backmeiſtern bey ſolchen bedrängten umſtänden in einem Chriſtlichen ſchreiben zum glauben und zuverſicht auf den Göttlichen beyſtand aufgemuntert; allein es geſchahe doch durch GOttes zulaſſung, daß der mann, als er ſich dem Hochfürſtlichen befehl, fremder ſeel-ſorge zu enthalten, nicht mit gutem gewiſſen unterwerffen konnte noch wollte, ins gefängnis gelegt, und nicht eher auf freyen fuß geſtellet ward, bis er ſich erklärte, ſein lehr-amt zu Inzersdorf bis zum völligen austrag der ſachen gänzlich niederzulegen. Es findet ſich von demſelben noch ein brief, welchen er im jahr 1586. an D. Polyc. Leyſern geſchrieben, und unter ſeinen nahmen geſetzet hat: Provincialium Auſtriæ Concionator in Inzersdorff, jam Paſtoris vicem in Haggenberg gerens. Was ſeine folgende ſchickſale betrift, davon findet man weiter keine nachricht. Raupachs Evangel. Oeſterr. V. th. p. 163. u. f.

* **Schubart**, (Johann Benedict) war zu Halle gebohren, und ward hernach ein mitglied der Deutſchgeſinnten Genoſſenſchafft, darinn er den nahmen der niedrige geführet. Doctor Andreas Chriſtoph Schubart war ſein leiblicher bruder, wie ſolches aus dem kurtzen glückwünſchungs-gedichte erhellet, welches er ſeinem Sioni Lutherano angehänget hat. Es ſind aber ſeine ſämtliche ſchriften folgende: 1.) Sion Lutheranus, ſive Theologi Doctores, Auguſtanæ Confeſſionis Promachi, Statores, Præcones, Vindices, hodie in Eccleſia orthodoxa ſuperſtites, &c. d. i. Lutheriſches Zion, oder des Augſpurgiſchen Bekänntniſſes GOttes-Lehrer, welche, mit dem unſterblichen Doctor-nahmen bezieret, das rechtgläubige Zion erbauen, an Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen 72. geburts-tage unterthänigſt aufgerichtet, Dreßden 1656. in 4. Es beſtehet dieſes gantze werck aus Lateiniſch- und Teutſchen ſinngedichten und inſchriften, die er auf 84. GOttsgelehrte gemacht. 2.) Diſſ. de Virtutis Natura in genere, Wittenb. 1651. 3.) Suſpiria Sionica, Halle 1652. 4.) Farraginum Centuria I. 5.) - - - - II. 6.) Damon & Lycidas, Paſtores Bethlehemitani; 7.) Janorum Georgicorum, ſive Septemviralis Rutæ Trifolium; 8.) Cato Criticus ſ. de Literarum Contemtu Querimonia; 9.) Divæ Religionis Irenæ ſæcularis Ara, oder Geiſtlicher Friedens-Tempel; 10.) Cithara Davidica decemchordalis, ſive 50. Teutonica Jeſualia Cantica; 11.) ad genuinam Lat. Poëſin Introductio, Philo-Poëtis Collegii loco communicata; 12.) JEſus Sommer-Luſt. Schubarts weyde der heerde Chriſti, anhang, p. 424.

* **Schubart**, (Sebaſtian) auf Rieder-Polentz, beyder Rechten Doctor, und Churfürſtlich-Sächſiſcher Appellations-Rath ꝛc. wurde zu Eilenburg im jahr 1622. den 1. nov. gebohren. Sein vatter war Sebaſtian Schubart. In den erſten jahren ſeiner kindheit wurde er theils zu hauſe, theils von den Collegen der ſtadt-ſchulen in den anfangs-gründen der wiſſenſchafften und guten ſitten unterrichtet. Im jahr 1630. aber vertrauten ihn ſeine eltern nebſt ſeinen übrigen brüdern zur privat-information M. Joh. Kochen, welcher nachgehends als Lehrer der Weltweisheit nach Roſtock beruffen wurde. Sie genoſſen von ihm auch allen getreuen unterricht, bis er ſein ordentliches lehr-amt auf der Academie zu Roſtock im jahr 1634. antrat. Nach dieſer veränderung kam er unter die aufſicht Johann Sommers, damaligen Rectors bey der ſtadt-ſchule, wo er es bey gutem unterricht und durch ſeinen angewendeten fleiß dahin brachte, daß er nebſt einem von ſeinen brüdern im Oſtermarckte an. 1636. in die Churfürſtliche land-ſchule, Pforte, verſchickt zu werden, für tüchtig befunden wurde. Allein er konnte wegen der unter dem commando des General Bauners mit ausgang ſelbigen jahres ins land gedrungenen Schwediſchen armee nicht länger als etwa drey viertel jahr daſelbſt verbleiben, und muſte ſich, da bey dem übergang gedachter feindlicher armee über die unweit gelegene Saal-brücke der gantze cœtus dimittiret wurde, wieder zurück in ſein vatterland wenden. Es ereignete ſich zwar daſelbſt zu fortſetzung ſeiner ſtudien eine anſtändige gelegenheit, indem er ſogleich den unterricht desjenigen Privat-Informators genieſſen konnte, welchen der damalige Archidiaconus, M. Martin Rinckhard, vor ſeine kinder unterhielte. Allein es war auch dieſes von kurtzer dauer, weil die im folgenden jahre eingeriſſene peſt nicht nur die angefangene ſchul-geſellſchafft zerſtörete, ſondern auch ſeinen lieben vatter, nebſt einer ſchweſter hinrückte, und er mithin abermal ein beſchwerliches hinderniß in ſeinem ſtudiren leiden muſte. So bald ſich aber die peſt in ſeinem vatterlande verlohren, verblieb er, auf einrathen und vorſchub M. Rinckhards, unter der privat-unterweiſung Daniel Schwegdenii, bis in frühling an. 1640. und beſuchte ſodann das Gymnaſium zu Halle. Daſelbſt befand er ſich unter der aufſicht des berühmten Rectors, Chriſtian Goeintzii, welcher ihn beſonders liebte, auch zu dem ende ſeine und anderer vornehmer leuthe kinder in die information übergab, und dafür freyen unterhalt verſchaffte, bis an. 1645. in welchem jahr ihn der tod ſeiner mutter nach hauſe forderte. Von dar gieng er auf die Academie Leipzig, und trat daſelbſt die academiſchen ſtudien an, ſonderlich aber machte er die Rechtsgelehrtheit zu ſeinem haupt-zwecke, als wozu er ſchon auf dem Gymnaſio einen guten grund gelegt hatte. Er bekam auch gleich bey dem Königl. Schwediſchen General-Auditeur Oſio, welcher ihm ſeine ſöhne bis zur publication des friedens, und der darauf erfolgten evacuation der ſtadt Leipzig anvertrauet, eine ſolche ſtation, daß er ſich dabey gantz wohl befande. Bey den vornehmſten Rechtsgelehrten ſelbiger zeit, D. Carpzoven, Polyc. Wirthen, Friedr. Kuhlweinen, Joh. Strauchen, Joh. Philippi und andern erhielte er einen freyen zutritt, welches ihm gelegenheit gab, daß er ſich ſowol in der theorie in kurtzer zeit perfectioniren, als ſelbige zugleich zur ausübung anwenden konnte. Im anfange des 1654. jahrs wurde er dem Chur-Sächſiſchen Rent-Cammermeiſter, Heinrich Braun, durch GOttes ſonderbare vorſicht und gute freunde zum Hofmeiſter vor ſeinen einzigen ſohn recommendirt, welche function er denn im Oſter-marckte bemeldten jahres antrat, und bis ins dritte jahr verwaltete. In der zeit abſolvirte er auch ſeine academiſche ſtudien, und machte ſich durch die gewöhnlichen examina und vorleſungen geſchickt, die Doctor-würde in der juridiſchen Facultät anzunehmen, zu welchem ende er auch ſeine inaugural-diſputation de Inficiatione pœnali, am 20. ſept. im jahr 1655. öffentlich und ohne vorſitzer mit gutem beyfall vertheidigte, und bald darauf zum Licentiaten ernennet, und endlich am 19. mertz an. 1656. nebſt noch ſieben andern Competenten in einer ſolennen Panegyri zum Doctor beyder Rechte gemacht wurde. Weil er nun durch die Braunſche condition bey der Churfürſtlichen reſidentz-ſtadt, und denen daſelbſt befindlichen hohen Collegiis bekannt zu werden, bequeme gelegenheit gefunden, ſo konnte ihm ſein vorſatz, indem er ſich nach Dreßden zu wenden, und der praxi daſelbſt obzuliegen beſchloß, nicht fehlen, daß er nicht in kurtzer zeit durch geneigten vorſchub alter und berühmter Rechts-Conſulenten, ſonderlich D. Scheedens, Köppels und Reußners, und durch ſeine eigene arbeitſamkeit und ſubmißion in ſeine kundſchafft kommen ſollen. Er wurde deswegen zu unterſchiedenen malen bey ereigneten erledigungen in denen Churfürſtlichen hohen Juſtitien-Collegiis in beſondere conſideration gezogen, und ihm dergleichen anſehnliche ſtellen entweder unter der hand angetragen, oder auch darzu ohne ſein ſuchen und wiſſen, würcklich ernennet, welche er aber mit gebührender beſcheidenheit etliche mal abgewendet, bis ihm endlich noch im jahr 1685. nach tödtlichem hintritt des Chur-Sächſiſchen Appellations-Raths, D. Theodor Martin Werners, von dem hochlöbl. Appellation-Gerichts-Collegio, bey gnädigſt erforderter gewöhnlichen ernennung, durch einhelligen ſchluß die erſte ſtelle gegeben, und er darauf beym Sommer-Gerichte ſelbigen jahres in pflicht genommen wurde. Er hat ſich zu zweyen malen verehlicht, und zwar erſtlich mit der einzigen tochter des obgedachten Chur-Sächſiſchen Cammermeiſters, Heinrich Braunens, welche ihm den 6. ſept. an. 1656. angetrauet wurde. In dieſer erſten ehe hat er zwey ſöhne und vier töchter gezeuget, von welchen aber der erſte ſohn, ingleichen die dritte und vierte tochter in zarter kindheit verſtorben. Die beyden älteſten töchter gelangten nicht nur zu mannbaren jahren, ſondern wurden auch, und zwar jene an Joh. Ludwig Nicolai an. 1676. dieſe aber an. 1685. an Heinrich Beinraden, welche beyderſeits der Rechte Doctores und Conſulenten in Dreßden waren, verſorget. Nachdem ihm aber ſeine erſte eheliebſte im jahr 1682. durch den tod entzogen wurde, ſo entſchloß er ſich bey annahendem alter und mühſamen hausweſen, zum andern mal zu verheurathen, welches er auch den 3. nov. an. 1685. mit der hinterlaſſenen wittwe D. Gottfried Fuhrmanns, vornehmen Rechts-Conſulenten in Dreßden, bewerckſtelligte, mit welcher er auch fünfthalb jahr in vergnügter ehe zugebracht. Sein tod ereignete ſich den 11. mertz im jahr 1690. daß er alſo ein alter von 67. jahren, 6. monaten und 2. tagen erreichet hat. Von ſeinen ſchriften iſt auſſer der bereits erwehnten inaugural-diſputation noch zu mercken: Diſſ. de Comitiis Imperii Romano-Germanici, Halle 1654. in 4.

* **Schubert**, (George Adolph) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig an. 1693. den 25. aug. gebohren, wurde daſelbſt Magiſter, Doctor und Profeſſor Inſtitutionum, hernach an. 1720. Profeſſor. Tit. de Verbor. Signif. & Reg. Jur. und ſtarb an. 1724. den 14. apr. Er hat Adnotationes ad Huberi Poſitiones & Inſtituta geſchrieben, und den andern theil von ſeines ſtief-vatters Lüder Menckens ſynoptica Tractatione Proceſſus ausgearbeitet, ſonſt aber viele diſſertationes hinterlaſſen,

von denen die bekannten ſind: 1.) de Conſenſu temporario Domini directi in Hypothecam, Leipzig 1697. 2.) de Venditione inofficioſa, ibid. 1723. in 4. 3.) de Patrinorum Muneribus luſtricis; 4.) de Sigilliferatu; 5.) de Jure locandi Vaſallorum, 1715. welches ſeine inaugural-diſputation geweſen; 6.) de patria Principum Imperii Poteſtate; 7.) de Conſenſu Agnatorum & ſimultaneæ Inveſtitorum temporario in Hypothecam Feudi, 1718. 8.) de Emenda Saxonica injuſte Incarcerato præſtanda, 1719. 9.) de Legibus Sileſiorum earumque & Juris communis Differentia in Appellationum Fatalibus, 1720. 10.) de Adhæſione Appellationis ab alio interpoſitæ, 1720. 11.) de Condemnatione in Expenſas Jurisjurandi purgatorii Comite, 1721. 12.) de Judice Juramentum purgatorium & ſuppletorium revocante, 1721. 13.) de Redintegratione Poteſtatis patriæ, 1723. 14.) de Fidejuſſione pro Filiofamilias Mutuum contrahente invalida, 1723. 15.) de Actore invito ad agendum provocato, 1723. 16.) de valida Feudi abſque Domini Conſenſu à Vaſallo facta Alienatione, 1723. 17.) de Fœderibus inæqualibus, 1715. Auch verdienen folgende Programmata von ihm angemerckt zu werden: *a*) de Poteſtate Principum exhæredandi Succeſſorem, 1718. *b*) de Meritis Electoris Auguſti in Jurisprudentiam Saxonicam, 1719. *c*) de Principis Poteſtate circa Territoria maxime patrimonialia mortis cauſa diſponendi; *d*) de Jure Diœceſano in totam Thuringiam & conſtituendi Sigilliferum, ſeu Diœceſanum Notarium, Sedi Moguntinæ non competente; *e*) de Retractu gentilitio in permutato Feudo Exule. Er hat auch an den Actis Eruditorum Lipſienſ. wie auch dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon fleißig mit gearbeitet. Zuletzt arbeitete er noch an einer Bibliotheca Juris Feudalis, und ſtarb darüber. Sein amt hat er mit beſonderm fleiſſe verwaltet. Und Langermann, des Raths mitglied in Hamburg, ſo damals in Leipzig ſtudirte, fället von ihm folgendes urtheil: „ Er war ein mann, dem weder ſeine lebhafftigkeit an ſeinem „ erſtaunlichen fleiſſe, noch auch ſeine überhäufte arbeit an „ ſeiner munterkeit den geringſten abbruch that, wenn nicht „ unterweilen ſein kränklicher leib die kräffte ſeines groſſen „ geiſtes darnieder ſchlug. Seine ſtärcke beſtund wol inſonderheit in Criticis & Re Litteraria, doch glaube ich, daß er „ auch gantz gewiß einen glücklichen Advocaten abgegeben hätte, „ wenn er ſich mehr dazu ergeben wollen. “ Lebens-lauf. Schubarts weyde der heerde Chriſti, anhang, p. 434. u. f. f.

* Schuchartin, (Anna Maria) war eine mit von denen begeiſterten und fanatiſchen mägden, ſo ſonſt die Erfurtiſche Lieſe und von andern die Pietiſtiſche ſängerin genennet wird. Sie ſoll von Roſſel bey Franckenhauſen gebürtig geweſen ſeyn, und als magd bey Licent. Schmaltzen gedienet haben. Sie brachte ihre vermeynte eingebungen meiſtens versweiſe vor, wollte künftige dinge vorher ſagen, ließ viel vom tauſendjährigen Reiche einflieſſen, und hatte oftmals ſtarcke bewegung und erſtarrung an ihrem leibe. D. Veſti, Prof. der Medicin zu Erfurt, hat im jahr 1692. von ihr eine vollſtändige nachricht aufgeſetzt. Sie rühmte ſich, ſonderbare viſiones und Göttliche erſcheinungen gehabt zu haben, wovon D. Feuſtking in ſeinem Gynæceo hæretic. fanat. p. 537. u. f. f. weitläuftig raiſonniret.

* Schuckerus, (Thomas) ein bürger zu St. Gallen in der Schweitz. Er war den Anabaptiſten zugethan, welche ſich ſonderlich gegen den anfang des 16. jahrhunderts zu Zürich, St. Gallen und Baſel gewaltig ausgebreitet hatten, und ſich als raſende leuthe daſelbſt aufführten. Er hat ſeinen nahmen durch eine ſchändliche that zu verewigen geſucht, indem er ſeinem bruder an. 1527. den kopf abgeſchlagen, und dabey vorgegeben, er habe hierzu von GOtt befehl erhalten. Walchs religions-ſtreitigkeiten auſſer der Lutheriſchen kirche, IV. theil.

* Schuckmann, Schuchmann, Schumann, (Chriſtian) der Medicin Doctor, der Academie der Naturæ Curioſorum College, Land- und Stadt-Phyſicus, wie auch Bürgermeiſter zu Annaberg in Sachſen, war zu Saalfeld den 17. nov. an. 1652. gebohren. Sein vatter war Johann Schumann oder Schuckmann, Rector daſelbſt; die mutter, Maria Barbara Eliſabeth, Georg Sterns, Bürgermeiſters in Saalfeld, tochter. Sein vatter wendete groſſen fleiß an, ihn getreulich zu unterweiſen, als aber derſelbe an. 1668. den weg aller welt gieng, genoß er des vortreflichen Polyhiſtors, Caſpar Sagittarii, welcher ſeinem vatter ſuccedirte, beſondere affection, ſo daß er ihn zeit lebens als einen vatter zu rühmen urſache gehabt. Inſonderheit kam ihm deſſen nachdrückliche recommendation zu Altenburg, dahin er ſich, um mehrern unterhalt zu finden, zu begeben genöthiget war, bey dem damaligen Rector, M. Paul Martin Sagittario und andern; nachmals aber auch zu Jena ſehr wohl zu ſtatten, an welchem letztern orte er Lödelium und Rolfincken, denn auch Crauſium, Faſchium, Schenckium und Friderici mit groſſem eifer hörete. Von Jena begab er ſich nach Leipzig, hielte ſich ſonderlich zu Ammannen, Ettmüllern und Bohnen, bekam den Trilleriſchen frey-tiſch, und blieb daſelbſt bis ins ſechſte jahr. Hierauf legte er ſich auf das practiciren, bediente ſich dazu der anführung des berühmten Herlini, und lieſſe ſich zu Erfurt pro praxi examiniren, erhielt auch daſelbſt an. 1680. den Doctor-hut. Als der Stadt-Phyſicus zu Annaberg, D. Johann Centurio Macaſius, an der peſt ſtarb, erlangte er das Stadt-Phyſicat, und an. 1690. wurde er durch den damaligen Præſes der Academie der Naturæ Curioſorum, D. Volckamern, in dieſe Societät, unter dem nahmen Aeliani, aufgenommen. Im jahr 1693. wurde er in den Raths-ſtuhl gezogen, gieng alle claſſen des obrigkeitlichen amtes durch, und ward endlich an. 1704. Bürgermeiſter. Im jahr 1680. heurathete er Barbaram, Blechſchmids, eines Schneebergiſchen Raths und handelsmanns, tochter, mit der er acht kinder gezeuget, wovon ſechs wieder verſtorben. Er ſelbſt aber iſt den 6. octob. an. 1719. im 67. jahre ſeines alters verſtorben. In den Ephemeridibus Acad. Nat. Cur. ſind folgende ſpuren ſeines fleiſſes und ſeiner gelehrſamkeit vorhanden, als: 1.) Obſervatio de Morſu Serpentis curato, decur. II. ann. VII. p. 266. 2.) Obſ. de Morſu Viperæ curato, ann. VIII. p. 319. 3.) de Ligaturæ fortis Effectu laudando in Amputatione Pedis, ibid. p. 527. 4.) de Febre ſingultuoſa maligna ex intempeſtive ſuppreſſa Diarrhæa, ibid. p. 529. 5.) de Ambuſtione ex Fulmine curata, ibid. p. 530. 6.) de Diabete notha, decur. III. ann. I. p. 159. 7.) de Purpura ſcorbutica habituali, ibid. p. 160. 8.) de Abſceſſu ex intempeſtive ſuppreſſa poſt Abortum Uteri Hæmorrhagia & per Umbilicum ſponte rupto, magna vi poris excreta, ib. p. 163. 9.) de Pulmonum in Aquam conjectorum Subſidentia, an infallibile Fœtus in Utero demortui Signum præbeat, ibid. p. 166. 10.) de Dolore Occipitis immani cum Senſu Frigoris in Puerpera, ann. IV. p. 110. 11.) de Pleuritide cum Purpura lethali, ib. p 114. 12.) de Valeriana Epilepſiæ Euporiſto, ibid. p. 116. Leporins leben der Gelehrten in Teutſchland, p. 740.

Schud, oder Tſchudi, (Aegidius) einer der gelehrteſten männer, welche je in der Schweitz gelebt. Er ward gebohren zu Glarus, in welchem orte ſein geſchlecht von undencklichen jahren her floriret, und in die VII. ſæcula die Meyerey des Fürſtlichen Stifts Seckingen verwaltet hatte; wie er davon in einer Lateiniſchen bisher noch ungedruckten beſchreibung gar einen netten bericht ertheilet hat. Die Römiſchen alterthümmer, ſowol als aller völcker hiſtorie hat er unvergleichlich wohl ergriffen, aber noch weit mehrern fleiß auf die vatterländiſche geſchichten und auf eine ſehr genaue unterſuchung der jeweiligen beſchaffenheit der Helvetiſchen lande gewendet. Die beſchreibung des alten Helvetiens zuſamt Pündten und Walliſer-land machet einen geſchriebenen kleinen band in folio aus, wovon das nur ein kleines, und zwar noch ziemlich unvollkommenes ſtück iſt, was Münſterus ohne wiſſen des auctoris, der ſich auch gar ſehr darüber beſchweret, von dem Graubündtnerland ausgegeben, und dennoch von allen guten kennern ſchon für ein treffliches prob-ſtück iſt angeſehen worden. Seine Schweitzer-hiſtorie, ſo in vier fol. bänden beſtehet, und von an. 1000. bis 1479. fortgeſetzet iſt, zuſamt einem ſtück aus den folgenden geſchichten, welches den krieg der Eydgenoſſen wider Kayſer Maximilianum I. nebſt dem Schwäbiſchen und Fränckiſchen bund begreift, verdienen noch gröſſeres lob; maſſen da nicht nur was dazu dienliches aus den gedruckten und geſchriebenen chronicken hat mögen hergeholet werden, mit gröſtem fleiß und einem gar vernünftigen urtheil iſt gezogen worden, ſondern auch, da ihm alle Archiven der Catholiſchen ſtädte und klöſter in der Schweitz und angrentzenden örtern offen geſtanden, aus denen darinn befindlichen alten urkunden, wovon er das vornehmſte und wichtigſte jeweilen mit deren eigenen worten ausgezeichnet, ſehr viel merckwürdigkeiten hervorgebracht; ſo daß mans zu bedauren hat, daß die gröſſe des wercks ſelbſt, die ſonſten bey dergleichen guter arbeit deſſen werth vermehren ſollte, den druck und die ausgabe deſſelben ſo lange verhindert hat. Sonſten hat dieſer mann die anſehnlichſte ehren-ſtellen ſeines vatterlands, vornemlich aber die Landvogtey Baden, und das amt eines Land-Ammans zu Glarus verwaltet, und bis an ſein ende in gröſtem anſehen gelebt. Er war der Catholiſchen religion zugethan, erwieſe ſich aber dabey gegen die Reformirte ziemlich billig und ſanftmüthig; nur daß er in dem unternehmen der Catholiſchen Orte, da ſie die in den Italiäniſchen Vogteyen gepflantzte ſehr zahlreiche Reformirte gemeinden wollten ausgetrieben haben, weil dem Papſt ſelbſten wegen der gefährlichen folge ſehr viel daran gelegen war ſich auch gar ſehr dafür erkläret, und als er endlich nebſt dem Appenzelliſchen Geſandten Kurtz für einen Schieds-Richter angenommen worden, den ſpruch dahin ertheilet, daß die gute unterthanen innerhalb 3. monaten in der herbeſten winter-zeit ihr vatterland verlaſſen muſten. Tſchudi ſtarb den letzten hornung an. 1571. im 66. jahre ſeines alters, und florirt ſeine nachkommenſchafft annoch unterm nahmen derer Tſchudi von Kreplang. *Thuanus. Teiſſier. MSC. Tſchudiana.* Hotting. Helvet. kirchen-geſch. *

Schudt, (Johann Jacob) wurde den 14. jan. an. 1664. zu Franckfurt am Mayn gebohren, woſelbſten ſein vatter Evangeliſcher Prediger geweſen, der alle ſeine predigten, die er auf Teutſch gehalten, Lateiniſch geſchrieben hat, wovon noch 19. tomi vorhanden ſind. Dieſer ſein ſohn iſt an. 1671. in das Gymnaſium allda gethan worden, in welchem ſein hurtiger geiſt ſich ſofort gewieſen hat. An. 1680. gieng er nach Wittenberg, allwo er in ſelbigem jahre de Eſſæis diſputirt hat. An. 1684. kam er wieder nach hauſe, reiſete aber noch ſelbigen jahrs nach Hamburg, und übte ſich denn Edzardo im Griechiſchen und Rabbiniſchen. An. 1689. kehrte er wieder nach Franckfurt, und predigte mit vieler erbauung, ward aber

an. 1691. zum Præceptore primario im Gymnaſio berufſen. An. 1695. erhielt er das Conrectorat, und an. 1717. das Rectorat, welches er mit unermüdetem fleiſſe bis an. 1722. verwaltet hat, da er den 14. febr. geſtorben iſt. Er beſaß eine groſſe gelahrtheit, ſonderlich aber eine fürtrefliche wiſſenſchafft in den ſprachen, war in ſtudiis gantz unermüdet und unterhielte eine groſſe correſpondentz. Unter ſeinen ſchriften ſind folgende: Trifolium Hebræo-Philologicum; Compendium Hiſtor. Judaicæ; Deliciæ Ebræorum Philologicæ; Vita Jephtæ; Faſciculus Græcus; Judæus Chriſticida; Genius & Indoles Linguæ ſanctæ; Jüdiſche Merckwürdigkeiten; Commentar. in Pſalmos; Monita paterna ad Filium; de probabili Mundorum Pluralitate; Vita Hugonis Grotii; Elias Corvorum in Deſerto Alumnus. *Nova Litterar. Tigur.* n. 24. ex Actis Eruditor. German. *

* Schudt, (Conrad) ein Prediger zu Franckfurt am Mayn, gebohren an. 1624. den 12. november, verwaltete auf einigen dörfern das Predig-amt, bis er endlich nach Franckfurt kam; allwo er unterſchiedene ſeiner predigten im druck bekannt gemacht. In der Lateiniſchen ſprache war er ſehr erfahren; wie er denn alle predigten Lateiniſch concipiret und Teutſch gehalten, von denen drey bände zum andencken auf die ſtadt-bibliotheck genommen; ſechzehen bände aber von ſeinem ſohne, Johann Jacob Schudt, nach ſeinem tode verwahrlich aufbehalten worden. Er ſtarb an. 1680. den 22. mertz an einem ſteckfluß.

* Schübler, (Johann Jacob) ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften, und in architectoniſchen erfindungen ſinnreicher kopf zu Nürnberg, hat allerhand nützliche wercke in verlegung Johann Chriſtoph Weigels wittwe heraus gegeben, welche denjenigen viel nutzen ſchaffen können, ſo die bau-kunſt in allerhand wercken ausüben wollen. Seine ſchriften aber ſind folgende: 1.) Gründlicher Unterricht von der Civil-Bau-kunſt, Nürnb. 1728. in fol. 6. bogen mit 6. kupf. 2.) Nützliche Vorſtellungen, wie man auf eine vortheilhaffte weiſe bequem Repoſitoria, Contoirs und Medaillen-ſchräncke ordiniren könne, ibid. 1730. in fol. 7. bogen, 20. kupfer; 3.) Unterricht zu Verfertigung der vollſtändigen Säulen-ordnung, wie man ſie in der Civil-Bau-kunſt zu gebrauchen pfleget, ibid. 1730. in fol. 10. bogen, 36. fig. 4.) Anleitung zur Sonnen-uhr-kunſt, ibid. 1726. in 8. 14. bogen, 10. fig. 5.) Von Perſpectiven, I. und II. theil, ibid. 1732. in fol. 6.) Kurtzer Entwurf von den nöthigen Particular-Begriffen, welche in der antiquen Geometrie Elemente durch das nützliche Diagramma regul. den gantzen Umfang der Civil-Bau-kunſt vorſtellig machen, ibid. 1732. in fol. 14. bogen, 12. fig. 7.) Ejuſdem Libri I. Continuatio, 1732. in fol. 18. bogen, 12. fig. 8.) Ejuſdem Libri II. Continuatio, 1733. in fol. 17. bogen, 6. fig. 9.) Ejuſdem Libri III. Continuatio, 1733. in fol. 14. bogen, 6. fig. 10.) Acht Tabellen von der antiquen Architectur, ibid. 1732. in fol. 2. bogen, 8. fig. 11.) Anweiſung zur Zimmermanns-kunſt, ib. 1731. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 43. fig. 12.) Perſpectiven-beluſtigung von etlichen Luſt-häuſern, künſtlichen Vogelbauern, ibid. 1732. in fol. ein bogen, 18. fig. 13.) Kurtze Verfaſſung der practicabelſten Regul zur perſpectiviſchen Zeichen-kunſt, ibid. 1719. in fol. 13. bogen, 12. fig. 14.) Eröfnete Arithmetica compendioſ. ibid. 1738. in 4. 15.) Sechs neu-erfundene Parade-Speiſe-Treſſor- und Spiel-tiſche, ibid. 1738. in 4. ein bogen, 8. fig. 16.) Die in einem Rechnungs-Lexico ſich ſelbſt rechnende Rechen-kunſt, ibid. 1739. in 4. 17.) Ars inveniendi, d. i. die in den antiquen Progreßions-quadrat der Lunæ durch zahlen, buchſtaben in linien vertheilte Entia invilibilia, ibid. 1734. in 4. zwey alphabet und zwey bogen, 17. fig. 18.) Sciagraphia Artis lignariæ fundamentalis, Holtz-verbindung bey der Zimmermanns-kunſt, ibid. 1736. in fol. ein alphabet und 15. bogen, 22. fig. 19.) Vier Charten, welche eine vorſtellung eines adelichen wohnhauſes, deſſen durchſchnitte und garten, nebſt vielen andern erfindungen in ſich faſſen, Nürnb. 1741. Er verſprach auch in eben demſelben jahre unterſchiedene ſchriften von dem in der alten Geometria elementari enthaltenen Diagrammate quadrangulari ans licht zu ſtellen; ſtarb aber noch in ſolchem, oder längſtens in dem darauf folgenden 1742. jahre. Leipz. gelehrte Zeitungen, 1741. p. 160.

Schüß, 1.) ein fluß in Schwaben, welcher oberhalb der ſtadt Waldſee an der höhe des walds entſpringt, neben den reichen klöſtern Schüſſenriedt, Baindt und Weingarten vorbey auf Ravenſpurg und ohnfern Buchhorn in den Bodenſee laufet. Er nähret gute karpfen. 2.) Ein anderer fluß, welcher in dem Biſchöfflich-Baſeliſchen St. Imberthal entſpringt, zwiſchen dem gebürge heraus durch die ſtadt Biel und bey Nydau in den Bieler-ſee flieſſet. Er iſt ſehr reich an guten forellen. *

Schüſſenriedt, eine bey Waldſee gelegene Reichs-Abtey, Præmonſtratenſer-ordens, welche unter die gefürſteten Schwäbiſchen Prälaturen gerechnet wird, hat die beyden gebrüdere Beringern und Conraden, Freyherren von Schüſſenriedt, zu ihren ſtiftern. Denn weil beyde keine kinder hatten, ſo entſchloſſen ſie ſich, aus ihrer burg Schüſſenriedt ein kloſter zu bauen, und ihre ſämtlichen güther darzu zu ſchlagen. In dieſer abſicht begaben ſie ſich nach dem Stifte Weiſſenau, und erſuchten den Prälaten daſelbſt, Ulrichen von Tanne, daß er ihnen einen Probſt aus ſeinem convent geben, und die einrichtung ihrer neuen ſtiftung über ſich nehmen möchte. Dieſes ließ ſich gemeldter von Tanne gefallen, und ſchickte an. 1188. einen Probſt, nahmens Friedrich, nebſt etlichen Conventualen nach Schüſſenriedt, welche ſowol in geiſt- als weltlichen dingen alles in gute ordnung brachten, und ſich hierauf von den beyden ſtiftern, die neue Probſtey, nebſt den darzu geſchlagenen güthern, in gegenwart Kayſers Friderici I. und vieler Stände des Reichs, feyerlich übergeben lieſſen. Bey dieſer gelegenheit nahm vorerwehnter Kayſer das neue Stift in ſeinen und ſeiner nachkommen beſondern ſchutz und verſpruch, damit nicht etwan die erben der Freyherren von Schüſſenriedt, nach ihrem tode, einen anſpruch daran machen möchten. Allein auch dieſe wohlbedächtige vorſicht war vergeblich; indem nach abſterben beyder ſtifter, wovon Beringer ein ordens-bruder worden, Conrad aber die œconomie des neuen Stifts verwaltet, ein erbe zu den Schüſſenriedtiſchen güthern, nemlich Conrad von Wartenberg, ein ſohn der leiblichen ſchweſter beyder ſtifter ſich angab, und mit hülffe Hertzog Conrads von Schwaben, deſſen partey er damals wider Hertzog Bertholden von Zäringen hielt, derſelben bemächtigte, die ordens-leuthe mit gewalt aus der burg Schüſſenriedt trieb, und dieſe neue ſtiftung, ſo zu reden, in ihrer geburt erſtickte. Es klagte hierauf der Probſt zu Weiſſenau über dieſe gewaltthätigkeit bey dem Römiſchen Hofe, und erhielt ſo viel, daß ermeldter Conrad von Wartenberg in den kirchen-bann gethan, und dadurch bewogen wurde, ſich an. 1205. durch vermittelung Biſchoff Diethelms zu Coſtnitz und einiger andern perſonen mit dem convent zu Schüſſenriedt zu vergleichen, und gegen abtretung einiger güther, die ſtiftung ſeiner vettern, mit begebung alles fernern anſpruchs, zu beſtätigen. Nach dieſem ungewitter hat endlich das neue Stift völlige ruhe, auch von den Römiſchen Kayſern und Königen, ingleichen dem Römiſchen ſtuhle viel herrliche freyheiten und gerechtſamen bekommen. An. 1441. erhielt der letzte Probſt allhier, Conrad Rauber, auf dem Concilio zu Baſel, die würde eines Abts, von welcher zeit an 18. Aebte zu Schüſſenriedt, und unter ſelbigen Matthäus Rohrer am unglücklichſten regieret; weil unter ihm an. 1652. das Stift von den Schweden in die aſche gelegt, und die Stifts-güther bis auf den grund ruiniret worden, von welchem verderben es ſich jedoch nach der zeit wieder ziemlich erholet. Lünigs ſpicil. eccl. des Reichs-Archivs III. th.

† Es liegt an dem flüßlein Schüß, wovon es auch den nahmen hat, zwiſchen Buchau und Aulendorff in Ober-Schwaben, und gehört zum Biſthum Coſtantz. Von ſeiner ſtiftung an, bis an. 1441. da es eine Abtey worden, hat es 15. Pröbſte gehabt. *Cruſius*, annal. P. II. lib. XI. c. 16. welcher auch die nachmaligen Aebte bis an. 1550. gleichwie Moſer in der fortſetzung c. 15. ſect. 10. von an. 1580. bis 1730. erzehlt. Der Abt zu Schüſſenriedt war ehedeſſen auch in der Geſellſchafft des St. Georgen-Schilds. Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 370. *M. Steinmeeg.* MSct.

Schütt, Schutia, iſt die gröſte inſul, ſo die Donau in Ungarn macht, indem ſie ſich unterhalb Preßburg in verſchiedene arme zertheilet, und ohne die unzehlige kleine arme vornemlich zwey inſuln formiret, davon die eine die groſſe Schütt, Ungariſch Cſalokœz, die andere die kleine Schütt, Ungariſch Dunakœz, genennet wird. Es wird die inſul Schütt von Preßburg bis auf Comorren, allwo die beyde groſſe arme, nachdem der eine die Leyte, Raab und Rabnitz, der andere den Waagfluß in ſich genommen, wieder zuſammen gehen, in die länge bey zwölf meilen, in der breite aber auf ſieben meilen geſchätzt. Es iſt ein ſehr fruchtbares land, ſonderlich an ackerbau und vieh-zucht, und an dem ufer der Donau wird goldſand gewaſchen. In der groſſen Schütt ſind weyland bey 300. dörfer geweſen, durch die Türcken-kriege und innerliche unruhen aber ſind ſie ſehr ruiniret worden. Der vornehmſte ort darinn iſt jetzo Samarien, lat. Oppidum S. Mariæ. *Stella*, de Turcar. ſucceſſ. epiſt. 1. *Cruſii* Turco-Græcia, p. 505. *Szent-Ivani*, miſcell. dec. III. P. I.

Schüttenhofen, eine kleine berg-ſtadt in Böhmen in dem Prachener-kreyſe an dem fluſſe Ottava gelegen. Sie gehöret den Grafen von Stahrenberg, und hat an. 790. ihren anfang genommen. Nahe dabey liegt der Schwatobor-berg, auf welchem ein geſund-brunnen anzutreffen. Jetztlebendes Böhmen.

Schütz, eine alte adeliche familie in Thüringen und Meiſſen, welche unter andern güthern ſchon bey des Churfürſten Auguſti zu Sachſen zeiten das Ritter-guth Erdmannsdorf in dem Amte Auguſtsburg beſeſſen, und noch heut zu tage inne hat. Caſpar von Schütz, ein Thüringiſcher von Adel, hat ſich an. 1461. in dem comitat Hertzogs Wilhelmi zu Sachſen, auf der reiſe ins gelobte land mit befunden. Um eben dieſe zeit hat Günther von Schütz, nebſt andern von Adel, einen vergleich der Grafen Volrath und Gebhard von Mannsfeld, wegen einer vormundſchafft, als zeuge unterſchrieben. *Mulleri* annal. Sax. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick.

Schütz von Holtzhauſen, eine anſehnliche Gräfliche familie am Rheine, welche allem anſehen nach von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-ſitze, Holtzhauſen, den beynahmen angenommen. Denn ob zwar eine adeliche familie von Holtzhauſen in dem Stifte Paderborn an. 1480. abgeſtorben, ſo ſind doch deren ſchlöſſer, als Holtzhauſen und andere, nicht an dieſe familie, ſondern an die von der Borg gelanget. Friedrich

ledte

lebte an. 1351. dessen enckel, Cuno oder Conrad, hat sich um das jahr 1459. zuerst von Holtzhausen beygenahmet. Philipp Eckhard, Chur-Pfältzischer Rath und Amtmann zu Otzberg, ist an. 1593. Johann Reichard, Weyh-Bischoff zu Worms, an. 1599. und Johann Cuno, Burggraf zu Maynz, an. 1617. mit tode abgegangen. Johann Gottfried, regiments Burgmann zu Friedberg, hatte zwey söhne, die waren 1.) Burckhard Engelbrecht, Fürstlich-Heßischer Oberst-Wachtmeister und Commendant zu Giessen; 2.) Cuno Quirin, Hessen-Darmstädtischer Hof-Marschall, Rath- und Hof-Gerichts-Präsident zu Giessen. Des letztern sohn, Johann Friedrich, Fürstlich-Heßischer Oberster und Ritter-Rath, starb an. 1681. und hinterließ unterschiedliche söhne. Philipp Wilhelm, Chur-Pfältzischer Jägermeister, Würtembergischer Hofmeister und Ober-Voigt, ingleichen Johann Friedrich, Chur-Pfältzischer Cammer-Herr, florirten um das jahr 1690. Caspar Friedrich, Fürstlich-Würtzburgischer Oberster und Commendant zu Königshofen, hinterließ bey seinem an. 1706. erfolgten tode Franz Anton Wolfgangen, welcher die charge eines Chur-Maynzischen Hof-Raths erhalten. Man findet auch bey den scribenten derer Schützen von Tranbach, ingleichen von Mosbach, als Rheinischer von Adel, erwehnet, so mit den Schützen von Holtzhausen einerley ursprungs, heut zu tage aber nicht mehr im flor seyn mögen. In Franckfurt am Mayn ist ein alt adelich Patricien-geschlecht von Holtzhausen bekannt, so daselbst jederzeit zu den wichtigsten bedienungen in dem Stadt-Regimente gezogen worden. Humbracht, vom Rheinischen Adel.

Schütz von Leipoldsheim, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche unter andern güthern Benateck in dem Bunzlauer kreise besitzet. Sie soll schon vor langer zeit in der Lausitz floriret haben, wie man denn noch heut zu tage die Schützen unter dem Lausitzischen Adel findet, welche in der Nieder-Lausitz das Ritter-guth Bohrsdorff inne, sonsten aber auch in Schlesien auf dem Ritter-sitze Hohkirche sich ausgebreitet haben. Die Gräfliche linie in Böhmen fänget Weingarten mit Ernst von Schützen, Kayserlichen Oberst-Lieutenant, an, der nach anfang des XVII. sæculi gelebet, und endlich nebst seinen drey brüdern, (davon der eine, nahmens Hans Heinrich, sich Schütz von Schützki genennet,) die gleiche chargen mit ihm bekleideten, in Ungarn geblieben. Sein sohn, und damals einziger stammhalter seines geschlechts, Ernst Gottfried, hielt sich als Kayserlicher Hauptmann, an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard in Ungarn wohl, und hatte die ehre, daß er in dem folgenden jahre in den Freyherrnstand, und nachgehends die stelle eines Hof-Lehn- und Cammer-Rechts-Beysitzers in Böhmen erlangte. Dessen sohn, Ernst Jaroslau, Kayserl Josephi Cammer-Herr, hat zuerst den Gräflichen character auf seine familie gebracht. Weingartens Fürsten-spiegel, P. I. p. 276.

Schütz, (Justus Sinold, genannt) ward an. 1592. zu Butzbach in der Wetterau gebohren, und trieb seine studien zu Giessen, Marpurg, Cöln und Pont-à-Mousson. In der rückreise sahe er sich etwas zu Speyer um, und promovirte nachdem zu Giessen an. 1619. in Doctorem, worauf er an. 1625. Professor extraordinarius, an. 1626. aber ordinarius wurde. In dieser station zeigte er sich dergestalt, daß ihn endlich der Landgraf zu seinem geheimen Rath und Cantzler erhob, in welcher würde er an. 1657. verschieden. Von seinen söhnen ist 1.) Johann Ludewig anfangs Kayserlicher Reichs-Hof-Rath, und hernach Hertzoglich-Lüneburgischer Cantzler und geheimer Rath worden, und ein vatter gewesen Ludewig Justs, der den Freyherrlichen character erhalten, und an. 1709. als Chur-Braunschweigischer geheimer Rath und Ambassador an dem Groß-Britannischen Hofe mit tode abgegangen; 2.) Johann Philipp aber ist Fürstlich-Sächsischer Hof-Rath gewesen, und hat Balthasar Christophen gezeuget, der um das jahr 1714. Fürstlich-Würtembergischer Hof-Rath zu Bernstadt, und selbiger landschafft Director worden. Justi Sinolds schriften sind: Dissertationes de Vicariis Imperii; Exercitationes ad Instituta; Collegium Feudale; Collegium publicum; Collegium Pandectarum. *Witte*, in memor. JCt. Germ. dec. III.

Schütz, (M. Caspar) war gebürtig von Eisleben, und erhielt an. 1561. die stelle eines Secretarii zu Dantzig. Er hat eine Preußische chronick in eilf büchern verfertiget, davon aber nur zehen heraus gekommen, indem das eilfte, weil der author gar zu aufrichtig die wahrheit geschrieben, verboten worden. Sie ist an. 1592. zu Zerbst mit der Hochmeister ihren wapen und andern figuren, und hierauf zu Leipzig an. 1599. ohne figuren und mit einer continuation gedruckt worden. Hartknochs Preussen, præf. *Struv.* bibl. histor. p. 534.

*Schütz, (Friedrich Wilhelm) ein vornehmer und berühmter Lutherischer Gottsgelehrter zu Leipzig, woselbst er auch gebohren. Er hatte Christoph George Schützen, vornehmen des Raths und ältesten Baumeistern, wie auch der kirche und schule zu St. Nicolai, und des willigen allmosens und des Lazareths Vorstehern zu Leipzig, zum vatter. Seine mutter, Anna Salome, D. Heinrich Volckmars, des jüngern, auf Fennigsberg, Rechts-Consulentens und Proconsuls, des Consistorii Seniors und Directors, des Schöppen-stuhls Beysitzers und ältesten Ober-Hof-Gerichts-Advocatens, tochter, brachte ihn an. 1677. den 10. febr. zur welt; konnte ihn aber nur bis ins neunte jahr erziehen, weil sie im jahr 1686. das zeitliche gesegnete. Seine voreltern stammen aus der adelichen familie Schütz ab. Den grund zu den gelehrten wissenschafften und freyen künsten, legte er theils zu hause unter der anführung M. Amos Bürgers, nachmaligen Archidiaconi zu Schneeberg, und M. Johann Ludewig Petri, theils in der Nicolai-schule zu Leipzig, theils auch auf der Fürsten-schule zu Grimma, wohin er im jahr 1689. gebracht, und der aufsicht und unterweisung der damaligen Lehrer in derselben, als des Rectors, M. Tobias Petermanns, und des andern Collegen, des Conrector Schönbachs, des dritten Collegen Ermeis, und des Cantors Jacobi anvertrauet wurde. Nachdem er vier jahr an diesem orte mit vielem fleisse den schönen wissenschafften obgelegen, nahm er den 14. sept. an. 1693. daselbst mit einem heroischen Lateinischen getichte abschied, und kam nach Leipzig zurück, allwo er sich den 19. jun. von dem damaligen Rector, Lic. Otto Mencken, unter die zahl der Studenten aufnehmen ließ. Er setzte sich hierauf in der erkänntnis der Griechischen sprache bey dem berühmten Rector an der Nicolai-schule, Johann Gottfried Herrichen, noch vester; hörte dabey die Philosophie bey seinem schwager, D. Johann Schmidten, der ihm zugleich in den freyen künsten einigen unterricht gab; wie auch bey Professor Johann Gottlieb Hardten und D. Wernern, der nachgehends Hof-Rath zu Hannover worden. In den historischen, geographischen und genealogischen wissenschafften ließ er sich von Herrn Gottfried Langen, jetzigen Königlich- und Chur-Sächsischen geheimen Kriegs-Rath, wie auch Directorn des Consistorii und Bürgermeistern zu Leipzig, unterrichten; lernte dabey nicht allein die Französische, Italiänische und Englische sprache, sondern brachte es auch in der Hebräischen und andern Morgenländischen sprachen sehr weit, wobey er sich der geschickten aufführung des Christian Ibga, Friedrich Wilhelm Bierlings und eines getauften Portugiesischen Judens mit nahmen Labatte, bediente. An. 1694. machte ihn die philosophische Facultät zum Baccalaureo, worauf er diejenigen übungen nicht aussetzete, welche die Baccalaurei in den hunds-tagen zu Leipzig zu halten pflegen. Er hatte von jugend auf einen innerlichen trieb zu der Theologie und zu dem Predig-amte bey sich verspüret; daher er sich auch vornemlich dazu gehalten, und sich mehr und mehr dazu geschickt zu machen gesuchet. In welcher absicht er bey Johann Benedict Carpzoven, Thomas Ittigen, Adam Rechenbergen, Johann Cyprianen, Johann Schmidten, Gottlob Friedrich Seeligmannen und Johann George Pritio alle diejenigen wissenschafften, die einem Gottsgelehrten zu wissen nöthig sind, erlernete; vertheidigte auch den 28. jenner an. 1696. unter dem vorsitze Johann Schmidts, eine selbst verfertigte dissertation: de Combustione Librorum hæreticorum, und zwar die erstere von dieser materie, nemlich die historische, und erhielte in dem darauf folgenden monat februario die Magister-würde. Nach diesem habilitirte er sich bey der philosophischen Facultät den 29. dec. an. 1697. durch die andere, und zwar moralische dissertation, de Combustione Librorum hæreticorum. Um eben diese zeit trat er in das Collegium Anthologicum und Philo-Biblicum, wie auch in die vertraute Deutsche Redner-Gesellschafft, und in das grosse donnerstägliche Prediger-Collegium. Er war entschlossen, nach Wittenberg zu gehen, und sich auf einige zeit zu den füssen der dasigen Gottsgelehrten zu setzen; weil aber der tod seines vatters darzwischen kam, so unterblieb solches. Den 29. iun. an. 1698. disputirte er zum ersten mal, um eine stelle in der philosophischen Facultät zu erlangen, de Futilitate Poëtices contra Tanaquillum Fabrum, worauf er noch in diesem jahre mit dem damaligen Hof-Rath, Johann Burchard Mencken, eine gelehrte reise durch Nieder-Sachsen in die vereinigten Niederlande that, aus welchen er mit demselben nach Engelland übergieng, und sich sowol zu Londen einige zeit aufhielte, als auch und vornemlich die hohen schulen zu Oxford und Cambridge besuchte. Sie würden auch beyde nach Franckreich gegangen seyn, wenn nicht Mencke zum Lehrer der historischen wissenschafften in seiner vatter-stadt ernennet worden wäre, weswegen sie beyde zurück kehrten, und glücklich wieder zu Leipzig anlangten. Sie hatten überall die bibliothecken und andere merckwürdige sachen besehen, und sich durch ihre gute aufführung die gewogenheit der gelehrtesten und berühmtesten männer erworben. Kaum hatte sich Schütz wieder zu Leipzig eingefunden, so ward er im jahr 1699. zum Sonnabends-Prediger an der Thomas-kirche bestellt. An. 1701. den 16. mertz hielt er die andere dissertation pro loco, de Lacrymis Heroum, worauf er noch in diesem jahre als Assessor in die philosophische Facultät aufgenommen wurde. So hat er auch von der zeit an, so viel als es seine amts-geschäffte vergönneten, der studirenden jugend, mit allerhand vorlesungen, nemlich thetisch-polemischen, exegetischen und homiletischen, zu dienen gesucht. Im jahr 1702. wurde er Prediger im Lazareth, wobey er nicht nur eine zeitlang in dem bald darauf neu-eingerichteten zucht- und wayssen-hause zu St. Georgen, ehe noch ein ordentlicher Prediger darzu erwehlet worden, die Ministerialien zugleich verrichtet, sondern da auch nachgehends der Superintendent, D. Thomas Ittig, wegen anhaltender leibes-schwachheit die ihm sonst ordentlich zukommenden predigten in der kirche zu St. Nicolai zu verrichten nicht vermögend war, wurden ihm 1708. den 26. jul. vor dem gantzen Rath gedachte pre

aufgetragen, wozu er auch am IX. ſonntage nach Trinitatis den anfang gemacht, und erhielte hingegen M. Kettner an ſeine ſtelle die ſubſtitution im Lazareth. Er wurde mittlerweile ſowol nach Amſterdam, als nach Dreßden zu einer prob- und gaſt-predigt eingeladen; war aber nicht geſonnen, ſeine vater-ſtadt zu verlaſſen. An. 1709. erhielt er den 25. jun. die vocation zur Mittags-Prediger-ſtelle und dem unterſten Diaconat zu St. Thomas, zu welchem amte er den VII. ſonntag nach Trinitatis den anfang gemacht, worauf hernach an. 1710. den 18. nov. der beruf zur Montags-Prediger-ſtelle und dem Diaconat bey der kirche zu St. Nicolai erfolget, von welchem er nachmals bis zum Archidiaconat an gedachter kirche geſtiegen, welches ihm am 26. mertz an. 1721. aufgetragen worden. Mittlerweile war er nicht nur den 19. febr. an. 1703. Baccalaureus, ſondern auch an. 1714. den 14. iul. Licentiat der heiligen Schrift worden, nachdem er de Controverſia Joncourtiana in Belgio agitata ſeine lectiones curſorias gehalten, und von dem nutzen der ketzereyen in der kirche diſputirt hatte. Den 20. april an. 1724. erhielte er die Doctor-würde, und an. 1737. das Paſtorat zu St. Thomas, welches er am I. ſonntage nach dem Trinitatis-feſt antrat, aber nicht viel länger, denn anderthalb jahr bekleidete. Er erhielte wegen ſeines kränklichen leibes erlaubnis, das Colloquium in dem Conſiſtorio zu Leipzig zu halten, und ſich auch da confirmiren zu laſſen; da ſonſt die Paſtoren zu St. Thomä deshalben nach Dreßden zu reiſen gehalten ſind. Seinen eheſtand betreffend, ſo hat er ſich zweymal verheurathet. Seine erſte ehegenoßin war Dorothea, D. Chriſtoph Daniel Schreiters, des hohen Stifts Meiſſen Superintendentens, des Stifts-Conſiſtorii in Wurtzen Aſſeſſors, und Paſtors daſelbſt, jüngſte tochter, mit welcher er ſich den 15. febr. an. 1707. verbunden. Nach derſelben am 15. april an. 1726. erfolgten tode verehlichte er ſich den 3. febr. an. 1728. zu Naumburg zum andern mal mit Johanna Juſtina, Chriſtian Behrens, Bürgermeiſters zu Schlaitz, tochter, die vorher 1.) Johann Ernſt Zapffen, Königl. Polniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen Berg-Rath und Amtmann zu Arnshaug und Ziegenrück, und 2.) Bernhard Bergenern, Sächſiſchen Rath und Amtmann zu Naumburg, zur ehe gehabt. Mit der erſten eheliebſte hat er zwey ſöhne und fünf töchter gezeuget, als: 1.) Chriſtoph Georgen; 2.) Chriſtianen Dorotheen; 3.) Wilhelminen Sophien; 4.) Johannen Eleonoren; 5.) Friedrich Wilhelmen; 6.) Suſannen Eliſabethen; und 7.) Rahel Sibyllen; unter denen aber der erſtgebohrne ſohn ſowol, als auch die letztgebohrne tochter bald in ihrer zarten kindheit wiederum verſtorben. Die älteſte tochter, Chriſtiana Dorothea, iſt im jahr 1730. den 15. aug. mit D. Johann Chriſtian Hebenſtreiten, der Hebräiſchen ſprache ordentlichen und der Gottsgelehrtheit auſſerordentlichen Profeſſorn zu Leipzig; die andere, Wilhelmina Sophia, im jahr 1732. den 27. febr. mit D. Romano Tellern, jetzigen öffentlichen Profeſſorn der Gottsgelehrtheit und Predigern an der Peters-kirche zu Leipzig: und die dritte, Johanna Eleonora, im jahr 1742. mit D. Gottlob Heinrich Pipping, Bürgermeiſtern zu Naumburg, verheurathet worden. Hingegen hat der ſohn, Friedrich Wilhelm, im jahr 1740. von der Juriſten-Facultät zu Leipzig die Doctor-würde erhalten. Es war Paſtor Schütz ein anſehnlicher mann, und ſehr beliebter Prediger, führte ein exemplariſches leben, und ſtund ſeinen ämtern mit aller derjenigen treue und ſorgfalt vor, womit ſie geführet werden müſſen. Der ſtudirenden jugend diente er in ſeinen jüngern jahren mit homiletiſchen collegien, und, wie er ſelbſt ein accurater Homilete war, ſo führte er ſie auch zu einer ſolchen Prediger-methode an, die die lehr-ſätze der Logic und Hermeneutic zum grund hatte. Er iſt viele jahre mit harten ſteinſchmertzen beſchweret geweſen, wozu ſeit ohngefehr ſechs jahren ſeiner letzten lebens-zeit noch andere unpäßlichkeiten gekommen. Faſt drey jahr vor ſeinem tode überfiel ihn eine lähmung an der rechten ſeite, welche machte, daß er nicht von der ſtelle gehen konnte. Doch nach anderthalb jahren befand er ſich wiederum beſſer, ſo, daß er das ihm anvertraute Paſtorat zu St. Thomä treulich verwalten konnte. Jedoch den 13. jan. an. 1739. kam ein ſteckfluß über ihn, welcher den 18. deſſelben monats noch ſtärcker wieder kam. Ob er nun gleich beyde mal durch die guten artzeneyen D. Sandels gehoben wurde, ſo rührte ihn doch hernach den 27. jan. früh um ein uhr der ſchlag, der ihm nach einer halben ſtunde auf eine ſanfte und ſelige weiſe das leben raubte, ſo er noch nicht völlig auf 62. jahr gebracht. Er wurde zwey tage darauf in der Thomas-kirche beygeſetzt, das ſolenne leichen-begängnis aber erfolgte den 2. febr. am feſte der Reinigung Mariä, da ihm der Superintendent, D. Deyling, die leichen-predigt, und der Archidiaconus zu St. Thomä, D. Sieber, der ihm nachgehends in dem Paſtorat gefolget, die abdanckung gehalten. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. I. de Combuſtione Librorum hæreticorum, Leipzig 1697. unter dem vorſitze Lic. Johann Schmidts; 2.) Diſſ. II. de Combuſtione Librorum Hæreticorum, 1697. als ſelbſt Vorſitzender. Der berühmte Reimann urtheilet von dieſen beyden diſputationen in catal. bibl. P. II. p. 411. alſo: Prior ſuperat poſteriorem non tempore ſolum, ſed & elegantia & venuſtate & varia eruditionis copia. Non enim de libris hæreticorum tantum, ſed & de aliis, quocunque caſu ne abſumtis, præclare diſſerit Auctor, in hiſt. lit. & eccleſ. ne verſatus & facultate perſpicue loquendi pollens. 3.) iſſ. de Futilitate Poëtices contra Tanaquillum Fabrum, pro loco, 1698. 4.) Diſſ. de Lacrymis Heroum, altera pro loco, 1701. 5.) Diſſ. de Hæreſium in Eccleſia Neceſſitate ad 1. Cor. XI. 19. pro Licentia, 1714. 6.) Godofr. Olearii Collegium Paſtorale, oder Anleitung zur geiſtlichen Seelen-cur, mit einer vorrede, Leipzig 1718. in 4. D. Schütze war ein vertrauter freund des D. Olearii, daher er um ſo viel mehr beſorgt war, dieſes werck aus deſſen manuſcript ans licht zu ſtellen. Es iſt über ſechs alphabet ſtarck, und demſelben des Biſchoffs zu Briſtol, George Smalridge, anrede an ſeine Geiſtlichkeit, aus dem Engliſchen überſetzt beygefügt worden. Siehe die Unſchuldige Nachrichten, 1718. p. 128. u. f. 7.) Diſſ. de Hæreſium in Eccleſia Utilitate, pro Doctoratu, 1724. 8.) Eduard Stillingfleets kleine Schriften, zwey theile, mit einer vorrede von dem Werthe und Unwerthe der Engliſchen theologiſchen Schriften, Leipzig 1732. in 4. Der erſte theil enthält 22. predigten, und der andere die ſtreit-ſchriften des Biſchoffs Stillingfleet von Worceſter. Siehe Fortgeſetzte Sammlung, 1733. p. 494. 9.) Verſchiedene Leichen-Predigten. Er hat ſich auch durch viele beyträge zu den Lateiniſchen Actis Eruditorum um die gelehrte welt verdient gemacht, wie auch einen vollſtändigen catalogum über die bibliotheck der Nicolai-kirche verfertiget, der ſich annoch im manuſcripte bey dieſer kirche befindet. In M. Mylii bibliotheca Pſeudonymorum, P. II. p. 175. wird gemeldet, daß er ſich des verdeckten nahmens Trivultius bedienet habe. *Programma funebre.* Leipziger gelehrte Zeitungen, 1739. p. 207. u. f. Hamburgiſche Berichte, 1739. p. 415. u. f. p. 445. u. f. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, II. theil, p. 1130. u. f. f.

* Schütz, (Helwig Chriſtoph Sinold, genannt von) wurde gebohren zu Anſpach im jahr 1661. den 15. octob. Sein vater war Chriſtoph Sinold, genannt von Schütz, Fürſtlich-Brandenburg-Onolzbachiſcher geheimer Rath und Leben-Probſt; die mutter aber Catharina Maria, eine gebohrne Baumgärtnerin. Er bezeigte bald zu groſſem vergnügen ſeiner eltern beſondern luſt zum ſtudiren. Daher ſie ihn erſtlich auf dem Gymnaſio zu Anſpach und hernach zu Rotenburg an der Tauber, wo er viel vornehme freunde hatte, unter andern von Junio und Lipſio in den freyen künſten unterrichten lieſſen. An. 1678. gieng er nach Marpurg auf die Univerſität, und beſuchte die vorleſungen Moritzens, Tesmars, Göddäi, Holtermanns, Kleinſchmidts und Reſers fleißig, und machte ſich dieſelben wohl zu nutze. Als er wieder in ſein vatterland zurück gekommen war, machte er ſich durch ſeine ſchöne wiſſenſchafft in den Rechten, und kluge aufführung bey Hofe ſo beliebt, daß ihm an. 1682. den 1. octob. als er noch nicht 20. jahr alt war, ohne ſein geſuch die würde eines Raths und Advocatens bey dem Kayſerlichen Land-Gerichte Burggrafthums Nürnberg, und ſogenannten Anleiters, und an. 1686. den 11. octob. eines Beyſitzers im gedachten Land-Gerichte angetragen wurde. Und ſeine öfters bewieſene treue und geſchicklichkeit vermochte den Marggrafen Wilhelm Friedrich dahin, daß er ihn an. 1703. zum Hof-Rath machte, und ihm nach acht jahren auftrug, im Conſiſtorio die ſtelle Joh. Phil. Baumgärtners zu vertreten, der wegen alters und ſchwachheit ſein amt nicht mehr verwalten konnte. Ja er wurde gar an. 1716. den 31. dec. in den geheimen Rath aufgenommen. Mit was für fleiß und treue er ſo groſſen und vielen ämtern vorgeſtanden habe, beweiſen die wichtigen geſchäffte, ſo man ihm aufgetragen hat, die wichtigen berathſchlagungen, wozu er gezogen worden, und die anſehnlichen Geſandtſchafften, die er über ſich genommen hat. Einmal iſt er nach Wetzlar an das Kayſerliche Cammer-Gerichte, und nach Regenſpurg, und zweymal an Ihro Kayſerliche Majeſtät nach Wien verſchickt worden, an welchem letztern orte er bis nach völlig verrichteten geſchäfften verblieben, ohngeachtet daſelbſt zu der zeit die peſt graßirte, und daher die meiſten auswärtigen Miniſter ſich von dannen weg begeben hatten. Er hatte ſich damals veſt vorgeſetzt, ſich gäntzlich ſeinem vatterlande zu wiedmen, und ſchlug daher verſchiedene auswärtige ämter aus. Jedoch kam er hernach auf andere gedancken, und nahm bey dem Fürſten zu Oettingen, Albert Erneſten, die ſtelle eines geheimen Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Directors an. Endlich wurde er an. 1730. von dem Marggrafen Carl Wilhelm Friedrich wiederum nach Anſpach als geheimer Rath beruffen, welchen poſten er bis an ſeinen tod verwaltet hat. Übrigens hat er ſich immer bey guter geſundheit befunden, und ſeinen verrichtungen unermüdet obgelegen. Und als er an. 1730. vom ſchlage gerühret wurde, iſt ihm durch auserleſene artzneyen wieder geholffen worden. Aber nach ſechs jahren wurde er wiederum heftig auf einer ſeite vom ſchlage gerühret, alſo daß er die ſprache verlohr und mit der lincken hand nichts mehr verrichten konnte. Ob er nun gleich auch dieſes mal wieder hergeſtellet wurde, ſo war doch weiter keine hülffe, als der ſchlag ihn zum dritten mal rührte. Er bereitete ſich alſo rechtſchaffen zu ſeinem ende, und verſtarb den 20. jul. an. 1736. im 75. jahre ſeines alters. Joh. Georg Gerets, Rectors zu Anſpach, elogium Helvici Chriſtophori Sinold dicti de Schütz, Anſpach 1740. in fol. iſt ein Programma.

* Schütz, (Philipp Balthaſar Sinold, genannt von) ein ſohn Helwig Sinolds, genannt von Schütz, war anfangs Fürſtlich-Oelsniſcher Hof-Rath, ſodann Gräflich-Laubachiſcher geheimer Rath. Von ſeiner gründlichen gelehrſamkeit zeugen ſeine ſchönen moraliſchen und geiſtreichen ſchriften, die er aber meiſtentheils unter ertichteten nahmen zum druck befördert,

als erſtlich unter dem nahmen: Amadeus Creutzberg: 1.) Wahre Seelen-Ruh in den Wunden JEſu, oder Paßions-Andachten, Leipzig 1707. in 8. 2.) Andachten über die Feſt- und Sonntags-Evangelien; 3.) Todes-Gedancken; 4.) Die ſüſſe JEſus-Liebe, Leipzig 1704. in 12. 5.) Gottſelige Betrachtung auf alle Tage des gantzen Jahrs, Nürnberg 1719. in 12. 1721. 1729. mit kupfern, in 8. 1737. in 4. 6.) Bätendes Chriſten-hertz, Leipzig 1706. 1713. 1723. 1732. 1739. in 12. 7.) Gläubiger Kinder GOttes angenehmer Zeit-vertreib in der Geſellſchafft GOttes; 8.) Betrachtungen, welche zur Erlangung der Glückſeligkeit des zukünftigen Lebens einem Menſchen höchſt dienlich ſeyn, Nürnberg 1722. in 8. Franckfurt 1725. in 8. 9.) Seelen-erquickende Himmels-luſt auf Erden, in 200. Betrachtungen über mancherley Geſchöpfe GOttes, Nürnberg 1728. in 8. 1705. in 8. mit kupfern; 10.) Geiſtliche und andere erbauliche Poeſien, Lieder, Sonnette und Epigrammata Nürnb. 1720. in 8. 11.) Andächtige Betrachtungen des Lebens JEſu, Leipzig 1714. in 8. 12.) Chriſtliche Gedancken vom Creutz der Chriſten, Altorf 1722. in 8. 13.) Beweg-urſachen, warum man den Armen gütig ſeyn ſoll, Laud. 1739. in 8. 14.) Der glückliche Zuſtand der Auserwehlten im ewigen Leben, Franckfurt 1717. 1719. in 8. und 1729. 15.) Kern des Chriſtenthums, oder Weg eines Chriſten zu GOtt, Caſſel 1727. in 8. Zwentens, unter dem nahmen, Ludwig Ernſt von Faramond: 1.) Der kluge Narr und närriſche Kluge; 2.) Der weiſe und tugendhafte Epictetus, Leipzig 1719. in 8. iſt eine überſetzung des Epicteti mit nützlichen anmerckungen; 3.) Die Klugheit des wahren und Narrheit des falſchen Chriſtenthums, Leipzig 1711. in 12. 1734. in 8. Franckfurt 1719. in 12. 4.) Kurtze und erbauliche Lebens-reguln, Leipzig 1713. in 12. 1719. in 12. 1734. in 8. 5.) Das unchriſtliche Chriſtenthum, oder Sendſchreiben Pavans, eines Chineſers, an Monvelung, aus der Chineſiſchen ſprache in die Engliſche, und aus dieſer in die Teutſche überſetzt durch Ludwig Ernſt von Faramond, Franckf. und Leipzig 1715. 1717. 1718. als der erſte theil; 6.) Fernere Abbildung: Antwort des Monvelungs an Pavan, Nürnberg 1718. 1722. 1739. als der andere theil; 7.) Getreuer Hofmeiſter, ſorgfältiger Vormund, und neuer Mentor, aus dem Engliſchen überſetzt, Franckf. 1725. Nürnb. 1728. in 8. 8.) Die glückſeligſte Inſul der gantzen Welt, oder das Land der Zufriedenheit, Nürnb. 1728. in 8. Franckf. 1732. in 8. mit kupfern; 9.) Seltſame, aber wohlgegründete Gedancken über die Eitelkeiten der Welt, und abſonderlich über die im 18. Jahrhundert täglich zunehmenden Thorheiten, erſter theil, Nürnb. 1731. in 8. anderer theil, Nürnb. 1732. in 8. Item Beylagen, Hirſchberg 1733. in 8. 10.) Wiſſenſchafft zu leben, welche einen vernünfftigen menſchen und Chriſten lehren, wie er den wohlſtand gegen andere beobachten ſolle, Nürnberg 1739. in 8. 11. Aufrichtig Protocoll der Unterredung einiger vertrauten Freunde, erſter theil, Nürnb. 1740. in 8. 12.) Der kleine Görgel in Lebens-gröſſe, Nürnberg 1719. in 16. Franckf. am Mayn 1733. in 8. Siehe von dieſem büchlein die Leipz. gel. Zeitungen, 1719. p. 133. desgleichen die Sammlungen von theologiſchen ſachen, 1733. p. 1105. 13.) Fünf und fünfzig Diſcurſe über die Sitten der heutigen Welt, Leipz. 1728. in 8. Drittens, unter dem nahmen: Irenicus Ehrenkron, die Schleſiſche Kirchen-Hiſtorie in zwey theilen, Franckf. 1708. 1709. in 8. Er hat auch den Hug. Grotium de Jure Belli & Pacis ins Teutſche überſetzt heraus gegeben: Nicht weniger iſt er der verfaſſer des trefflichen paßions-lieds: Ach! wo ſoll ich ruhe finden, als bey dir, mein Bräutigam ꝛc. welches ſich in dem Evangeliſchen Pſalter von zehen ſaiten, oder Reibersdorffer geſangbuche des jahrs 1726. befindet. So ſoll er auch der verfaſſer des Europäiſchen Niemands, der an. 1717. in 8. in ſieben theilen zum vorſchein gekommen, ſeyn. Ferner ſo hält Leichner in den Nieder-Sächſiſchen nachrichten folgendes buch vor ſeine arbeit: Der Teutſche Eſop, welcher an der groſſen Straſſe nach dem Reiche der Todten den Ausgang aus dieſem Leben beſchauet, und den Lebendigen in Sinnbild und Fabeln vorſtellet, Franckfurt am Mayn 1733. in 8. Endlich ſo hat er auch das Reale Staats-Zeitungs- und Converſations-Lexicon ohne ſeinen nahmen heraus gegeben. Johann Hübner in der vorrede zur ſechſten auflage dieſes Lexicons ſchreibt §. 13. davon folgendes: „ In dieſem abſehen nun wurden erſtlich von einem Gelehrten von Adel alle dergleichen vocabula, die durch gelegenheit der einlauffenden nouvellen in der täglichen converſation artiger leuthe vorkommen, mit groſſer mühe zuſammen getragen, und zu deſto bequemern gebrauch in eine richtige alphabetiſche ordnung gebracht. “ Dieſe erſte edition iſt an. 1704. zu Leipzig in 8. heraus gekommen.

* **Schütz**, (Hieron.) Hof-buchdrucker zu Dreßden, war zu Annaberg an. 1552. gebohren, woſelbſt ſein vatter, Chryſoſtomus, Rathsherr war. Anfänglich ſtudirte er zwey jahr zu Wittenberg, hernach lernte er zu Franckfurt an der Oder bey Johann Eichhorn die buchdrucker-kunſt, und arbeitete alsdenn als geſell eine zeitlang in der Hof-buchdruckerey zu Dreßden. Um das jahr 1587. erlangte er die Hof-buchdruckerey, welche er auf ſeine eigene koſten verbeſſerte, und wöchentlich vier thaler ſalarium bekam. Er hatte ſich zweymal verehlichet, als erſtlich mit Reginen, Stephan Oſterlandt, Amtsſchöſſers zu Düben, tochter, hernach mit Maria, Dionyſii Meltzers tochter. Aus der erſten ehe hatte er zwey töchter, und aus der andern zwey ſöhne gezeuget. Beſondere wercke hat er nicht gedruckt. Endlich iſt er den 16. april an. 1616. geſtorben. Sein buchdrucker-zeichen war ein ovaler ſchild, in welchem auf einer freyen gegend ein ſchaaf an einem baum ſtehet, und der wallfiſch, welcher aus dem meer Jonam an das ufer ſpeyet; auſſen herum ſtehet: Cuncta volente Deo, und gantz unten deſſen handelszeichen. Buchdrucker-kunſt, P. III. p. 262.

* **Schütz**, oder Schütze, (Wilhelm Ignatius) war im jahr 1660. Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath und Fürſtlich-Fuldaiſcher Cantzler, und ſoll letztens Aſſeſſor des Kayſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer worden ſeyn, nachdem er am Hofe zu Fulda viel feinde gehabt. Er hat unterſchiedenes geſchrieben, und der preſſe unterworffen laſſen, als: 1.) Reflex. Politico-conſolatoriæ, oder Uberlegung der Widerwärtigkeiten, welchen ein Politicus unterwürfig iſt, Franckfurt 1661. in 8. 2.) Manuale pacificum, Gotha 1689. in 8. worinn er den fünften artickul des Weſtphäliſchen friedens zu entkräfften geſucht hat, iſt aber von Hieronymo Brückuern, einem Sachſen-Gothaiſchen Rathe, unter dem verdeckten nahmen Heideni Borromeni Ruckrunti, widerlegt worden, der zu Verona an. 1689. in 12. dieſe ſchrift mit ſeinen anmerckungen heraus gegeben. Ingleichen von Buckiſio, Profeſſorn der Rechte und Geſchichte in Wien, in ſeinen anmerckungen an. 1695. in 4. und von Tob. Pfannern. 3.) Rectam ſilendi Rationem, Franckfurt 1657. in 12. 4.) Ehrenpreis des Frauenzimmers, oder Erörterung der Frage: ob das weibliche geſchlecht an verſtand dem männlichen gleich ſey ꝛc. Franckfurt 1673. in 24.

Schulenburg, (von der) eine uralte anſehnliche adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in der Marck Brandenburg, (allwo ſie das Erb-Küchenmeiſteramt beſitzet,) wie auch in Pommern, Braunſchweigiſchen, Magdeburgiſchen, Anhältiſchen, Lauſitz und in Meiſſen. Ihren urſprung führen einige aus Geldern her, in welcher gegend die ruinen von dem ſtamm-ſchloſſe Schulenburg ſollen zu ſehen ſeyn. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie eine alte eingebohrne Märckiſche familie ſey, und von den älteſten zeiten an, auf dem noch heut zu tage in der alten Marck bekannten, und an der Elbe ohnweit Saltzwedel gelegenen ſchloſſe Schulenburg gewohnt habe. Adolph von der Schulenburg iſt in der groſſen ſchlacht der Frießländer mit den Normannen bey Norden an. 873. erſchlagen; Edo von der Schulenburg aber, nebſt den Marggrafen, Friedrichen und Dietrichen, wie auch unterſchiedenen andern von Adel, im lande Hadeln, an. 988. von den Däniſchen ſee-räubern gefangen worden. Dietrich, der um das jahr 1153. dem Marggrafen Alberto zu Brandenburg als Oberſter gedienet, ſoll vor ſeine wider die Wenden erwieſene tapferkeit, mit einem kleinen ſtrich landes in der alten Marck an der Elbe beſchencket worden ſeyn, und vorgemeldtes ſchloß Schulenburg erbauet haben, in welcher gegend nachgehends dieſe familie auch die ſchlöſſer Apenburg, Betzendorff und andere an ſich gebracht. Buſſo von der Schulenburg, Kayſers Rudolphi I. Oberſter, hat ſich ſonderlich um das jahr 1274. in dem kriege wider König Ottocarum in Böhmen hervorgethan. Bernhard iſt an. 1382. Heermeiſter des Johanniter-ordens zu Sonneburg geweſen, und hat den bekannten Heimbachiſchen vergleich mit dem Groß-Prior in Teutſchland gemacht. Eben dieſe würde hat Richard von der Schulenburg an. 1474. beſeſſen. Dietrich war um das jahr 1353. Biſchoff zu Brandenburg, Kayſerlicher würcklicher Rath, und bekam jährlich hundert marck beſoldung verſchrieben. Chriſtoph beſaß an. 1551. die Biſchöffliche würde zu Ratzeburg. Schon längſt vorhero aber hat ſich dieſes geſchlecht in die weiſſe oder ältere, und in die ſchwartze oder jüngere linie vertheilet.

Von der **weiſſen linie** weiß man zuerſt Heinrichen, den einige Werner nennen, anzuführen, welcher Hauptmann der alten Marck geweſen, und dem Kayſer Carolo IV. gute dienſte geleiſtet, auch die güldene bulle befördern helffen; dahero er an. 1356. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg, bey promulgation gedachter bulle, zum Ritter geſchlagen worden. Die ordentliche ſtamm-reihe dieſer linie fänget man mit Matthia auf Altenhauſen, an, der ein vatter geweſen Bernhards auf Altenhauſen, welcher an. 1500. als Erz-Stiftlicher Magdeburgiſcher Rath verſtorben, und Matthiam auf Altenhauſen, Betzendorff, Angern ꝛc. Chur-Brandenburgiſchen geheimen Rath, hinterlaſſen, der an. 1541. von dem Reichs-Convent zu Regenſpurg an D. Martin Luthern geſchickt worden, und jahres darauf mit tode abgegangen. Er hinterließ drey ſöhne, 1.) Alexandern, welcher nach abſolvirten ſtudiis viele fremde länder durchreiſet, und darauf im kriege ſich hervorgethan, in dem jahr 1568. aber in Frießland des nachts von den feinden überfallen worden, und elendiglich umkommen, davon ein mehrers im folgenden artickul. 2.) Jacobum, der anfangs Chur-Brandenburgiſcher, hernach Braunſchweigiſcher Oberſter, und endlich an. 1566. des Römiſchen Reichs General-Feld-Marſchall in Ungarn wider die Türcken worden. 3.) Danieln, der die vätterliche güther geerbet, und an. 1594. als Fürſtlich-Magdeburgiſcher Land-Rath verſtorben; ſein ſohn, Matthias, ſo die vätterliche charge und güther erhalten, zeugte Alexandern, der an. 1681. als Fürſtlich-Magdeburgiſcher Land-Rath, mit hinterlaſſung Auguſti von der Schulenburg, todes verblichen, und Guſtav Adolphen, Herrn auf Emdden, Altenhauſen, Hohenwarsleben und Schadeleben, Chur-Brandenburgiſchen geheimen und Regierungs-Rath, Cammer-Präſidenten

Digitized by Google

ſidenten in dem Hertzogthum Magdeburg, und Hauptmann zu Giebichenſtein und Moritzburg, der an. 1680. im nahmen Chur-Brandenburgs, das Hertzogthum Magdeburg in poſſeß genommen, und an. 1691. verſtorben, folgende kinder hinterlaſſend: 1.) Margaretha Gertruden, welche an. 1681. an Friedrich Achatz von der Schulenburg, (der ebenfalls aus dieſer linie entſproſſen,) Herrn auf Hehlen, Betzendorff, Angern, Ramſtedt und Detzel, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimen Rath, Hof-Richter und Berg-Hauptmann, vermählt worden, mit welchem ſie 5. ſöhne und 6. töchter gezeuget. 2.) Ermengard Meluſine, welche an. 1716. von dem Könige von Groß-Britannien zur Baroneſſe von Dundale, Gräfin und Marquiſe von Dungannon und Hertzogin von Münſter in Irrland, an. 1719. aber zur Hertzogin von Kendal, zur Gräfin von Geversham und zur Baroneſſe von Glaſſenburg in Engelland gemacht ward. 3.) Matthiam Johannem, der ſich anfangs als Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General von der infanterie, inſonderheit in Brabant, und nachgehends als Venetianiſcher General-Feld-Marſchall, durch ſeine tapfere thaten, und inſonderheit an. 1716. durch die beſchützung der inſul Corfu, (welche ihm eine penſion von 5000. ducaten auf lebens-zeit, einen koſtbaren degen von 4000. ducaten zum präſent, und eine metallene ſtatue, die auf dem marckte zu Corfu ihm zu ehren geſetzt worden, zuwege gebracht,) ſattſam bekannt gemacht. Er hat an. 1715. den Gräflichen character erhalten. 4.) Daniel Bodonem, Freyherrn von der Schulenburg, anfangs Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen, und hernach Hertzoglich-Savoyiſchen General in Italien. 5.) Friedrich Wilhelmen, Freyherrn und Königl. Groß-Britanniſchen Cammer-Herrn. Zu dieſer branche gehörte auch Chriſtoph von der Schulenburg, der an. 1570. zu Havelberg verſtorben, und mit zwey gemahlinnen 27. kinder beyderley geſchlechts gezeuget gehabt. Von den ſöhnen ſind unter andern anzuführen 1.) Levin, der an. 1587. als Dom-Dechant zu Magdeburg, und Dom-Probſt zu Havelberg verſtorben, und einen ſtamm-baum ſeines vornehmen geſchlechts verfertiget. Von ſeinen nachkommen ſoll hernach geſaget werden. 2.) Bernhard Ludloff, Fürſtlicher Hofmeiſter in Preuſſen. 3.) David, Chur-Brandenburgiſcher Hof-Rath. 4.) Joachim, Fürſtl. Liegnitziſcher Cammer-Juncker. 5.) George, Dom-Herr zu Magdeburg, von deren nachkommen man keine weitere nachricht findet. Vorgedachter Levin hat an. 1578. das Ritter-guth Lübsdorff im Fürſtenthum Anhalt an ſich gebracht, worauf ſeine nachkommen noch heut zu tage floriren. Er wurde ein groß-vatter Johann Caſimirs auf Lübsdorff, Schochwitz, Lüttchendorff ꝛc. der an. 1671. als Fürſtl. Anhältiſcher Land-Rath mit tode abgangen. Von ſeinen ſöhnen haben Chriſtian Friedrich, und Johann Caſimir, Fürſtlicher Land-Rath zu Deſſau, den ſtamm fortgepflantzet.

Die ſogenannte jüngere oder ſchwartze linie, fängt man mit Heinrichen dem ältern von der Schulenburg an, welcher um das jahr 1398. gelebet. Deſſen beyde ſöhne Bernd und Werner, haben ihren ſtamm fortgepflantzet. Ob des erſtern nachkommen noch heut zu tage floriren, kan man nicht ſagen. Werner aber, Erbſaß auf Betzendorff, zeugte 4. ſöhne, von welchen wir um der kürtze willen, nur die beyden jüngern, Bernharden und Wernern II. hier bemercken wollen. Jener ward Chur-Brandenburgiſcher Hauptmann der alten Marck, und ein vatter Albrechts, (beygenannt der ſchwartze,) Ritters des göldenen Vlieſſes; deſſen ſohn, Levin auf Arenburg und Thambeck, an. 1569. als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, und des Amts Luchau verſtorben, 4. ſöhne hinterlaſſend: Bernharden, Friedrichen, Hauptmann der alten Marck, Wernern auf Arenburg, der an. 1581. als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Hauptmann der alten Marck, mit tode abgangen, und gleichwie die vorhergehende zwey brüder nachkommen hinterlaſſen, von welchen man aber keine weitere nachricht geben kan; und Albrechten auf Thambeck, Hauptmann der alten Marck, der ſeinen ſtamm mit ſechs ſöhnen fortgepflantzet, von welchen Hans, Ertz-Biſchöfflich-Magdeburgiſcher Cammer-Juncker, an. 1598. geſtorben, und ein vatter Albrechts des jüngern geweſen, der Belgersheim in Meiſſen an ſich gebracht, und zu anfang des XVII. ſæculi, als Chur-Sächſiſcher Ober-Hof-Gerichts-Aſſeſſor und Inſpector der land-ſchule zu Meiſſen, floriret hat. Um welche zeit auch ſeines vatters brüder das Ritter-guth Tredſen bey Grimme in Meiſſen erkauffet und beſeſſen, welches nachgehends an die von Dießkau gelanget, da hingegen die von der Schulenburg die Ritter-güther Leibnitz bey Leißnig, und Mühlbach bey Wurtzen an ſich gebracht, welches letztere noch an. 1714. Adolph von Schulenburg im beſitz gehabt. Vorgedachter Werner II. hat ſich in den kriegen der Märcker wider die Pommern hervor gethan, und wegen ſeiner tapferkeit und klugheit bey den ſcribenten ein ungemeines lob; er brachte es an. 1500. dahin, daß der Hertzog Bogislaus in Pommern dem Churfürſten Joachim I. zu Brandenburg den anfall des Hertzogthums Stetin verſchrieb; er ward darauf nicht nur mit der Ober-Hauptmannſchafft von Stetin beehret, ſondern auch von dem gedachten Churfürſten mit der ſtadt Löcknitz, und von dem gemeldten Hertzoge mit dem ſchloſſe Penkun beſchencket; er ſtarb an. 1519. in dem 80. jahre ſeines alters, und hinterließ Richarden, der zuerſt von dieſer familie die Lutheriſche religion angenommen, und an. 1538. zu Stetin verſtorben. Sein jüngſter ſohn, Joachim, ſetzte den ſtamm allein fort, und ſoll er nebſt Heinrichen von Ranzau der reichſte von Adel in gantz Teutſchland geweſen ſeyn; er hat in der Nieder-Lauſitz unter andern güthern die Herrſchafft Lieberoſe an ſich gekauft, und iſt an. 1594. verſtorben. Sein jüngerer ſohn, Matthias, endigte an. 1569. auf der Univerſität zu Wittenberg ſein leben; der ältere aber, Richard, zeugte Joachimum den jüngern Herrn auf Löcknitz und Lieberoſe, der ein vatter worden Heinrich Joachims, der an. 1665. als Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Landvoigt in der Nieder-Lauſitz verſtorben, nachdem er vorhero den Freyherrlichen character erlanget, und ein Majorat über ſeine Herrſchafft Lieberoſe aufgerichtet hatte. Ihm folgete im beſitz der Herrſchafft Lieberoſe, Johann George, Freyherr von der Schulenburg, Königl. Däniſcher General-Major und Danebrogs-Ritter, welcher an. 1715. ohne männliche erben mit tode abgegangen.

Es hat ſich dieſe vornehme familie auch vor langen zeiten in Franckreich ausgebreitet. Der erſte daſelbſt, Johann von der Schulenburg, iſt an dem Hofe Königs Ludovici XI. Page geweſen, und hernach zu unterſchiedenen kriegs-chargen gelanget, worauf er an. 1488. in Franckreich naturaliſiret worden. Nachdem er an. 1508. ohne erben verſtorben, erhielt ſein bruder, Aloff von der Schulenburg, ſeine hinterlaſſene güther, und ſetzte ſeinen ſtamm in Franckreich fort. Deſſen ſohn, Raulin de Schulenburg, Herr von Montdejeu, und Ploirault, Capitain über 500. mann infanterie, hinterließ unter andern ſöhnen Johannem, Herrn von Montdeieu, der an. 1597. in der belagerung Amiens eine compagnie leichte reuterey commandiret, und ſonſten ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet; der älteſte gleiches nahmens, Graf von Montdeieu, Marſchall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des ſchloſſes Madrid ꝛc. von dem in einem beſondern artickul mit mehrerm, iſt an. 1671. ohne kinder verſtorben, und hat ſich im kriege durch ſeine tapferkeit einen groſſen ruhm erworben. Seine brüder haben ſeine güther ererbet. Es haben ſich auch vormals einige von dieſer linie in den Niederlanden anſäßig gemacht, und das in der provintz Ober-Yſſel an dem fluſſe Regge gelegene ſchloß Schulenburg erbauet. Deren nachkommen mögen auch annoch daſelbſt floriren, von welchen unter andern Johann von der Schulenburg bekannt, der an. 1661. als Deputirter der General-Staaten und Präſident zu Gröningen, den frieden mit Portugall ſchlieſſen half, und deswegen ein hartes urtheil von den Gröningern über ſich ergehen laſſen muſte. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Angeli* Märckiſche chronick. *Peckenſt.* theatr. Sax. *Anſelme*, hiſt. des Marech. de France. *Theatr. Europ.* tom. IX.

* Schulenburg, (Alexander von der) aus dem alten geſchlechte dieſes nahmens. Sein vatter war Matthias, Herr auf Altenhauſen, Betzendorff und Angern, welcher ſich durch eiferige fortpflantzung der Evangeliſchen lehre Luthers im ſechzehenden jahrhunderte beſonders hervor gethan. Das jahr ſeiner geburt findet man nicht bemerckt. Doch findet man in Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. daß, nachdem er in ſeiner jugend wohl ſtudiret, er ſich ſogleich hernach in kriegs-dienſte begeben, und bald anfänglich im jahr 1553. mit und unter Kayſers Caroli V. armee wieder nach Franckreich zu felde gegangen, und Hedin und Ravenna belagern helffen. Alsdann hielt er ſich eine zeitlang an Graf Hans Georgens zu Mannsfeld Hofe auf, worauf er im jahr 1557. nebſt ſeinem bruder, Jacob, wider die Türcken in Ungarn zog, im folgenden jahre aber unter dem Marggrafen von Rentin ſich in die Picardie begab, ferner die Niederlande durchreiſete, und über Calais nach Engelland überſchiffte. Nachdem er nun überall alles wohl in augenſchein genommen, kehrte er im jahr 1561. nach Franckreich zurück, durchreiſete daſſelbe faſt gantz, und gieng alsdann im jahr 1562. durch Burgundien, Wallis und Graubündten nach Italien, beſahe alle vornehme ſtädte darinn, und verfügte ſich nachhero weiter auf die inſul Maltha, nachdem er vorhero Sicilien durchreiſet, und unter den Malthéſern wider die Türcken geſtritten hatte. Seiner dabey bezeigten tapferkeit wegen ward ihm der Johanniter-orden angetragen, welchen er aber wegen der religion ausſchluge. Er gieng hierauf nochmals nach Italien, und zwar beſonders nach Venedig zurück, und entſchloß ſich daſelbſt eine reiſe ins gelobte land zu thun. Hierauf trat er den weg über Cypern und Alkair an, beſahe den berg Sinai, begab ſich alsdann zu dem St. Catharinen-grabe, und wagte ſich ſodann mit groſſer gefahr vollends in das gelobte land nach Jeruſalem, woſelbſt er das heilige grab und alle umliegende ſtädte und landſchafften beſichtigte. Hierſelbſt hätte er ſich abermals zum Ritter ſchlagen laſſen können, wenn er ſolches nicht wegen des gottloſen eydes, der dabey abgelegt werden muß, auszuſchlagen ſich genöthiget geſehen hätte. An dieſen orten kam er vielfältige mal in leibs- und lebens-gefahr, wobey er doch iederzeit glücklich davon kam, wie er ſich denn einsmals mit freyer fauſt, weil er eben kein gewehr bey ſich hatte, von den ſtraſſen-räubern, die ihn gefangen genommen hatten, errettete, zu einer andern zeit aber, als er zwiſchen Jeruſalem und Jericho nebſt ſeinem reiſe-gefährten, dem berühmten Nürnbergiſchen Patricio, Führern, unter die Arabiſchen räuber gerieth, ſich abermals wunderbarlich von ihnen los machte. Hierauf kehrete er nochmals nach Cypern und Venedig zurück, und weil er daſelbſt nachricht

nicht bekam, daß seine brüder, Jacob und Matthias, mit der Teutschen armee im anzuge nach Ungarn wider die Türcken im begriffe wären, so begab er sich nach Wien, ließ sich von haus pferde und rüstung schicken, und verfügte sich als Freywilliger zu der Teutschen armee. Bey dieser gelegenheit that er den Türcken hier und da grossen abbruch, und ob sich gleich die andern Freywilligen alle wegbegaben, so verblieb er dennoch bey dem General Ruber, hielt sich auch einige zeit bey Lazaro de Swendi auf, und streifte hefftig wider die Türcken. Er wäre hierauf gerne wiederum nach hause gekehret, wollte aber selbiges wegen des damaligen bevorstehenden Gothaischen zuges, bey welchem er zu dienen nicht lust hatte, nicht bewerckstelligen, sondern begab sich vielmehr nach Polen, und besahe dasselbe land nebst etlichen angrentzenden ländereyen. Von dar gieng er eine kurtze zeit in seine heimath zurück, unternahm aber bald wieder eine reise nach Dänemarck, gieng durch die Marck und die Mecklenburgischen lande, und besahe die in dasiger gegend angrentzende see-städte, und langete alsdann aus Dänemarck durch das Hertzogthum Holstein, und die Braunschweig-Lüneburgischen lande wiederum gesund und glücklich zu hause an. Ob ihn nun gleich seine damals noch lebende mutter und anverwandte gerne verheurathet gesehen hätten, so bat er sich dennoch aus, noch zuvor einen zug nach Frießland vornehmen zu dörfen. Er verfügte sich also zu dem Printzen von Oranien, welcher zu selbiger zeit mit dem Hertzoge von Alba in Frießland krieg führte. Allhier ward er im jahr 1568. bey einem nächtlichen einfalle nebst andern von den feinden überfallen, und ob er sich gleich ritterlich wehrete, auch von einem pferde, welches unter ihm erschossen ward, auf ein anders, und hernach in sein losament gekommen, so ward er dennoch allda von neuem überfallen, so daß er sich wieder zur wehre setzen müssen, dabey er unter den feinden mit einer unbeschreiblichen tapferkeit eine sehr grosse anzahl erlegt. Als er sich aber gantz allein und ohne alle hülffe gesehen, ist er abermals entwichen, und hat sich in ein haus, so an einem damme gelegen, retiriret. Weil aber selbiges auch überfallen und verbrannt worden, ist dieser tapfere soldat dabey um sein leben gekommen. Es hat niemand gewiß erfahren können, ob er erschossen, erstochen, verbrannt, oder ertruncken sey, massen sein cörper nirgends zu finden gewesen ist. Bey dieser letztern erzehlung setzet Spangenberg diesen vers:

Quo non
Saxonica flos nobilior conſpectus in ora.

Sein gantzes leben hat M. Joh. Fraxinäus in carmine heroico beschrieben.

* **Schulenburg**, (Johann von der) Graf von Montdejeu, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur und Bailly von Berry, Capitain des schlosses Madrid in Isle de France, war der älteste sohn Johannis von der Schulenburg und Annens von Averhoult. In dem 16. jahre seines alters, da er unter dem Printzen von Sedan Dragoner-Fähndrich war, wohnte er dem entsatz der stadt Vercelli in Piemont bey, und warf sich mit grosser hertzhafftigkeit in diesen ort; das folgende jahr muste er mit einer compagnie leichter reuter, worüber er Capitain war, nebst andern Französischen völckern, zu dem Pfaltzgrafen Friedrichen stossen, da er denn an. 1620. in der schlacht auf dem weissen Berge mit fochte, und hierauf wieder nach Franckreich zurück kam. In dem religions-kriege commandirte er bey der belagerung von St. Angely und Montauban die regimenter von Baudemont und Pfaltzburg. Nach diesem, da er Oberster über ein regiment zu fuß und Statthalter zu Coblentz war, beschützte er diesen ort 14. monat lang wider die Kayserlichen und Spanier, muste ihn aber an. 1636. übergeben. Im jahr 1637. stund er die harte belagerung von Hermannstein aus, und nahm an deren übergabe keinen theil. Nach seiner zurücklunft bekam er die Statthalterschafft von Rüe und Crotoy, worauf er bey der belagerung von Hesdin von dem Könige zum Maréchal de Camp erkläret wurde, und an. 1649. den übergang über die Scheide befördern half. Im jahr 1650. war er General-Lieutenant der Königlichen armeen in Flandern, und an. 1652. wurde er Statthalter von Arras, welche stadt er an. 1654. wider die Spanier mit ungemeiner tapferkeit beschützte. Im jahr 1658. gab ihm der König den Marschalls-stab, und an. 1661. wurde er nicht nur zum Lieutenant-General von Artois bestellet, sondern auch den 31. dec. mit dem Königlichen Ritter-orden beehret. Im jahr 1665. legte er die Statthalterschafft von Arras und dem lande Artois nieder, und nahm davor das von Berry an. Endlich starb er an. 1671. im mertz zu Montdejeu, und hinterließ von seiner gemahlin, Magdalene de Route de Forceville, keine kinder. Seine geschlechts-verwandten, die bey ihm dann und wann auf reisen eingesprochen, hat er mit gantz besonderer zärtlichkeit aufzunehmen pflegen. *Anſelme*, hiſt. gén. tom. VII. p. 589. tom. IX. p. 196. *D'Hozier*, nobil. de Champagne.

* **Schulenburg**, (Joh. Ernst von der) Erb-Herr zu Usslar und Saccap, aus dem adelichen geschlechte dieses nahmens, ein Lutherischer Gottsgelehrter, kam im jahr 1703. ins Predig-amt, ward nachhero Ober-Hof-Prediger, Kirchen-Rath und Inspector des Gymnasii zu Quedlinburg, und im jahr 1722. zugleich Superintendent und Pastor primarius daselbst, und starb den 14. may an. 1732. Seine schriften sind folgende: 1.) Betrachtung der Erscheinung zu Hartzgerode, Quedlinburg 1710. in 4. Diese schrift ist wider einen Prediger in Hartzgerode gerichtet, welcher sich einer doppelt wiederholten erscheinung des HErrn Christi gerühmet hatte; 2.) Unterricht vom Gebrauch und Mißbrauch der Christlichen Freyheit in äusserlichen Kirchen-ceremonien und Ordnungen, Quedlinburg 1711. in 8. von einem alphabet und vier bogen; 3.) Völlige Uberzeugungen der falsch-gerühmten Hartzgerodischen Vision, ibid. 1711. in 4. von neunzehen bogen; 4.) Denunciation, darinn die fürnehmsten Rittmüllerischen irrigen Lehrsätze angezeiget, ibid. 1712. in 4. von drey bogen; 5.) Jubel-Freude, aus drey Predigten bestehend, ibid. 1717. in 8. von neun bogen; 6.) Scholæ Propheticæ, ibid. 1713. in 4. sind Georg Calixtens collegia exegetica über die vier grössern Propheten; 7.) Scholæ Propheticæ continuatæ, ibid. 1719. in 4. von drey alphabet. Sie stellen Joh. Musäi lectiones über die Propheten Daniel, Micham und Joel vor; 8.) Nöthiges Band der Natur-wissenschafft und Mathematic, Bremen 1695. in 4. 9.) Die Sonne im Steinbock, ibid. 1695. in 4. 10.) Die elliptische und bey der Nacht scheinende Sonne, ibid. 1696. 11.) JEsus der Weg zur Seligkeit, Quedlinburg 1717. in 8. 12.) Disputationes: *a*) de Tumulo & Urnis aliquot in Ducatu Bremenſi inventis, Bremen 1697. *b*) nonnulla Philomatæ Deſideria ex Principiis Algebræ analyticis, 1697. Walchs relig. streitigk. der Evangel. Luth. kirche, P. II. Unschuldige Nachrichten.

* **Schulenrode**, ein angenehmes thal, ohnweit der Hartzburg gelegen; es ist anietzo bebauet und bewohnt. Kayser Conrad I. soll nach abgeschaffter abgötterey zu ehren GOttes und des heiligen Matthiä (andere setzen noch mehr Heilige dazu) im jahr 914. ein Stift allhier angeleget haben, welches hernach an. 1040. von Kayser Henrico IV. nach Goslar verleget, und daselbst bey dem sogenannten Kayser-hause mit grossen kosten aufgeführet worden. Dieser ort soll auch deswegen den nahmen Schulenroda erhalten haben, weil bey diesem Stifte ein berühmtes Gymnaſium gewesen, in welchem die Dom- und Stifts-Herren jungen leuthen die gründe der gottesforcht und der wissenschafften beybringen müssen; man soll die überbleibsel der ehemaligen gebäude noch gar eigentlich mercken können, und sollen sich insonderheit die grund-mauren der unterschiedenen häuser hin und wieder sehen lassen. Von Rohr, merckwürdigk. des Ober-Hartzes, p. 293.

Schul-Pforte, war ehedessen ein kloster Cistercienser-ordens, welches der Bischoff Udo I. zu Naumburg an. 1140. gestiftet, und solches Portam Mariæ genennet, liegt hart bey Naumburg. Nach dem tode Hertzogs Georgii zu Sachsen, hat der letzte Abt Petrus sein kloster verlassen, worauf Hertzog Henricus die Lutherische religion darinn eingeführet. An. 1543. hat der Hertzog Mauritius die berühmte Fürsten-schule darinn angeleget, in welcher 150. knaben unterhalten werden sollen. An. 1632. wurde das kloster von den Finnen, die es vor Catholisch hielten, fast in den grund verderbet, auch an. 1640. von einer Königsmarckischen partey geplündert. Das kloster und die schule gehöret dem Churfürsten von Sachsen. Zeillers Reichs-geographie.

Schuls, ein schöner flecken im untern Engadin. *

Schulten, Scholten, Schultzen, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in dem Hertzogthum Bremen, woselbst es bey den ehemaligen Ertz-Bischöffen das Erb-Küchenmeister-amt besessen. Anfangs sind unterschiedene von demselben Amtleuthe der Bischöffe, oder wie man sie in Nieder-Sachsen nennet, Scholten oder Schultzen gewesen, welcher amts-nahme nachgehends zu einem geschlechts-nahmen worden, gleichwie es vor zeiten bey andern adelichen familien, als der Marschälle, Schencken, Cämmerer und so weiter geschehen. Es hat aber diese familie schon um das jahr 1200. in gutem ansehen gestanden, und sich anfangs Schulten von der Lüch genennet, weil ihre güther meistens an diesem flusse gelegen, nachgehends aber den nahmen Burgmann und Erb-Herr auf Horneburg geführet. Schultetus war an. 1367. Ertz-Abt zu Hersfeld, welche würde auch Johann und Erlach um die mitte des XV. sæculi besessen. Gerhard Schultze, oder Schultheiß, Ritter, aus dem Stifte Bremen, ist nebst andern von Adel an. 1403. in dem Ditmarsischen kriege umkommen. Caspar, Bremischer Land-Drost und Dänischer geheimer Rath, gieng an. 1657. mit tode ab. Von seinen brüdern war Franz, Holstein-Gottorpischer Rath, Jürge aber Dänischer geheimer Rath. Dietrich, ein sohn des jetzt-gedachten Jürge, hat die stelle eines Dänischen geheimen Raths und Gouverneurs in Fühnen erhalten. Friedrich Ulrich war an. 1681. Dänischer Cantzley-Rath, und Jobst hat sich an. 1713. und folgende jahre als Dänischer commandirender General in Holstein, Pommern ꝛc. durch seine tapferkeit sattsam bekannt gemacht, dahero er an. 1716. von seinem Könige zum Präsidenten über den see- und land-etat in Dänemarck gemacht worden. *Mushard.* theatr. Nobil. Bremenſ.

In Pommern sind die Schulten oder Schultzen in dem Stetinischen, Stolpischen und in Rügen von alten zeiten her bekannt; sie mögen aber allem ansehen nach nicht von den vorhergehenden Bremischen abstammen. Heinrich ist an. 1476. Bürgermeister zu Stolpe gewesen, welche würde nachgehends unter-

unterſchiedene dieſes geſchlechts daſelbſt und zu Rügenwalde beſeſſen. Hieher mag gehören Martin, Freyherr von Schulten, welcher an. 1716. als Schwediſcher General und Vice-Gouverneur zu Wiſmar dieſen ort an die nordlichen Alliirten übergeben, und ſich nebſt der garniſon zu kriegs-gefangenen machen laſſen muſte. Um das jahr 1550. florirte Paul von Schultz, als Chur-Brandenburgiſcher und Kayſerlicher Rath, ob er aber zu der vorhergehenden Pommeriſchen familie gehöre, kan man nicht ſagen, gleichwie man auch nicht nachricht findet, aus was vor einem hauſe der berühmte Kayſerliche General in Ungarn, Graf Johann Hellmuth von Schultz, (von welchem unter Schultz ein beſonderer artickul folget) hergeſtammet, der an. 1686. in Croatien an einem hitzigen fieber geſtorben.

* Schultetus, (Stephan) der Medicin Doctor, derſelben ſowol als der Mathematic Profeſſor zu Roſtock, war zu Oſterburg in der Marck Brandenburg an. 1602. gebohren. Er fieng erſt im 14. jahre zu ſtudiren an, und kam an. 1618. in die ſchule nach Stendal, woſelbſt er den äuſſerſten fleiß anwendete. Im jahr 1624. ſchrieb er auf der Univerſität Roſtock eine diſputation de Anima vegetante. Nach ſeines vatters tode hatte er nicht einen heller zum ſtudiren, muſte ſich demnach mit informiren forthelffen. An. 1632. begab er ſich nach Franckfurt, die Medicin fortzuſetzen, und von dar kam er an. 1634. wieder nach Roſtock, gieng darauf als Hofmeiſter bey einem von Barnewitz nach Dänemarck; bey welchem er ſich gantzer neun jahre aufhielte, und mit demſelben, währender zeit, eine reiſe nach Teutſchland, Holland, Franckreich, Italien ꝛc. that. Hierauf nahm er zu Leiden im jahr 1642. die würde eines Doctors in der Artzney-kunſt an, und erhielte an. 1641. die Profeſſion in der Artzney-kunſt zu Roſtock, trat aber dieſelbe erſt an. 1645. an, und ſtarb an. 1654. den 20. apr. im 51. jahre ſeines alters. Von ſeinen diſputationen, deren er unterſchiedene über philoſophiſche und mediciniſche materien geſchrieben haben ſoll, iſt uns auſſer obangezogener folgende bekannt: de Natura, Lineis & Materiis tam Philoſophicis quam Medicis. *Witte*, diar. biogr. P. I. Mecklenb. Gelehrt. Lexic. p. 84.

* Schultheiß, (Philipp Adam) der H. Schrift und beyder Rechte Doctor, Churfürſtlich-Maynziſcher geiſtlicher Conſiſtorial-Rath, und Churfürſtlich-Pfältziſcher geheimer Rath, ordentlicher Profeſſor der Rechte zu Maynz, und der daſigen Juriſten-Facultät Beyſitzer, Apoſtoliſcher Protonotarius, Syndicus und Officialis des Ertz-Dom-Capituls zu Maynz, und Dom-Prediger, iſt gebohren zu Seligenſtadt, einem Chur-Maynziſchen, ohnweit Hanau gelegenen ſtädtlein. Sein vatter war ein kaufmann und tücher-liverant der Chur-Maynziſchen trouppen. Er legte den grund zu den ſchönen wiſſenſchafften ſowol als zu der Philoſophie und Theologie, auf der Univerſität Maynz, allwo er auch im jahr 1721. der Philoſophie und an. 1725. der Theologie Doctor ward. Seine juriſtiſchen ſtudien aber hat er theils zu Maynz, unter dem berühmten Profeſſor und Doctor Ernſt, theils zu Heidelberg, unter den berühmten Profeſſoren, D. Hertling, nunmehro Chur-Pfältziſchen Vice-Cantzlern und geheimen Rath, und dem Regierungs-Rath von Tilliers, Profeſſor des Natur- und Völcker- auch des Römiſch-Teutſchen Staats-Rechts, theils zu Leiden in Holland unter dem vornehmen weltberühmten Prof. Vitriario, theils zu Rom im Collegio Sapientiæ gehöret. Er wurde hierauf Doctor beyder Rechte in Heidelberg. Zu Leiden hatte er ſchon in ſeinen ſtudir-jahren mit vielen und verſchiedenen Reichs-Cavalieren das Natur- und Völcker- wie auch das Römiſch-Teutſche Staats-Recht repetiret. Nach geendigten reiſen, auf welchen er faſt die meiſten Univerſitäten in Teutſchland, Holland, Engelland, Franckreich und Italien, und die daſelbſt befindliche vornehme Profeſſoren beſuchet hatte, kam er an. 1731. wieder nach Maynz, und wurde nach ledig gewordener daſiger Dom-Pfarre, vermittelſt eines deswegen durch das gantze Ertz-Stift nicht allein, ſondern auch angrentzenden landſchafften verkündeten concurs unter vielen andern anſehnlichen Competenten, als der jüngſte zu dieſem erſtern ſo anſehnlichen als einträglichen Paſtorat und Predig-amt erwehlet. Er hat weiland Ihro Churfürſtl. Durchl. Frantz Ludewig, wie auch Sr. Kayſerl. Majeſtät Carln VI. die leichreden gehalten, welche ſowol wegen lebhafftigkeit der gedancken, als der ungezwungenen Teutſchen beredtſamkeit, vielen beyfall bey den Gelehrten gefunden. Im jahr 1735. wurde er öffentlicher Profeſſor in den Rechten, innerhalb welcher zeit er verſchiedene ſchriften der gelehrten welt mitgetheilt, darunter beſonders: 1.) Ein Tractat de Jurisdictione privilegiata Sereniſſimæ Domui Palatinæ competente in nobiles immediate Vaſallos; 2.) ein Tractat, deſſen titul iſt: Rechtliches Bedencken von den rechtmäßigen Urſachen, für andere Krieg zu führen; 3.) ein Tractat de Jure Belli pro Fœderatis contra Fœderatos, 1738. welche bücher mit ſonderbarer begierde von den Gelehrten nachgeſuchet worden. Wegen ſeiner bekannten Rechts-erfahrenheit ward er von einem hohen Dom-Capitul in Maynz als Syndicus angenommen. Moſers Lexicon der Rechtsgelehrtheit.

* Schulting, oder Schultingius, (Anton) beyder Rechte Doctor und oberſter öffentlicher Profeſſor zu Leiden, welcher ſich inſonderheit durch ſeine trefliche erfahrung in den Römiſchen alterthümmern ſehr berühmt gemacht, war zu Nimägen in Geldern an. 1658. gebohren. Sein vatter war Johann Schulting. Er ſtudirte zu Leiden, promovirte auch allda in Doctorem, und wurde hierauf im jahr 1691. Profeſſor der Rechte zu Harderwick, nach dieſem aber an. 1695. zu Francker, und endlich nach des Joh. Voetii tode auf der Univerſität zu Leiden, woſelbſt er auch den 12. mertz an. 1734. als oberſter Profeſſor das zeitliche geſegnete. Er beſaß auſſer den übrigen ſeltenen gaaben ein vortrefliches gedächtnis, das er auch bis an ſein ende behalten. Seine ſchriften ſind: 1.) Jurisprudentia vetus Ante-Juſtinianea, Leiden 1717. in 4. fünf alphabet, zwanzig bogen, und zu Leipzig 1736. 2.) Anmerckungen über die Gloſſas veteres Verborum Juris, welche in dem dritten theil des Theſauri Jur. R. Ever. Ottonis ſtehen, 1727. 3.) Exercitatio ad Valerii Maximi lib. VII. c. 7. de Teſtamentis reſcillis, welche Abr. Torrenius an. 1726. ſeinem Val. Maximo mit beydrucken laſſen; 4.) Diſſertatio de Recuſatione Judicis pro Reſcriptis Imp. Rom. Leiden 1714. in 8. 5.) Enarratio P. I. Digeſtor. & Diſſ. ad leg. 1. §. ult. D. de Quæſtionibus, Leiden 1720. in 8. und zum andern mal, ibid. 1738. 6.) Orat. de Jurisprudentia hiſtorica, die in Buderi Opuſculis JCtorum de Ratione & Methodo Studiorum Juris anzutreffen, 1724. 7.) Orat. in Obitum Jac. Perizonii, Leiden 1715. in 4. 8.) Orat. de Utilitate ex Jurisprudentia Rom. ad alias Artes ac Scientias redundante, Leiden 1718. in 4. welche er bey niederlegung des Rectorats gehalten; 9.) Orat. Acad. de auguſta Innocentia Hominis ad Legem Boni, in 4. ibid. 1730. u. a. m. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1734. *Nova Act. Erud. Lipſ.* 1736.

Schultingius, (Cornelius) Licentiatus in der Theologie und Canonicus St. Andreä zu Cöln, war von Steinwich in Ober-Yſſel gebürtig, und legte ſich in dem XVI. ſæculo auf controverſien. Er hat vieles wider die Proteſtanten und ſehr heftig geſchrieben, darunter ſein hauptwerck eine refutation der Inſtitutionum des Calvini iſt, unter dem titul: Bibliotheca Catholica & orthodoxa contra Summam totius Theologiæ Calvinianæ in Inſtitutionibus Jo. Calvini & Locis communibus Petri Martyris comprehenſæ &c. Er iſt den 23. april an. 1604. geſtorben. *Andreæ. Bayle.*

* Schultz, (Hieronymus von) Schultetus, Scultetus, Biſchoff zu Brandenburg und Havelberg, wie auch Chur-Brandenburgiſcher vertrauter Miniſter. Von deſſen urſprunge meldet zwar Angelus in Marchia, und aus demſelben Seckendorff in hiſt. Luther. daß er, ſeiner ankunft nach, eines Schultzen ſohn aus dem dorfe Gramſchütz, im Schleſiſchen Fürſtenthum Glogau, geweſen ſey; allein es ſcheint, als ob gedachter Angelus dieſes blos aus dem nahmen geſchloſſen habe. Weil man aber bey einigen geſchicht-ſchreibern der Schultzen von Gramſchütz gedacht findet, (wie ſonderlich beym Sinapio im zweyten theil, p. 976. Matthäus Schultze von Gramſchütz erwehnt, zugleich auch gemeldet wird, daß er Catharinen von Rechel und Nebritz zur ehe gehabt,) ſo iſt es viel wahrſcheinlicher, daß derſelbe aus einem adelichen geſchlechte entſproſſen, und ſein ſtamm-haus Gramſchütz geweſen ſey. Er wird als ein ſehr gelehrter mann gerühmt, hatte die höchſte würde der Theologie angenommen, und war anfangs Paſtor zu Cotbus in der Nieder-Lauſitz worden. Er verſahe aber ſchon damals die ſtelle eines vornehmen Raths bey dem Churfürſten von Brandenburg, wie er denn im jahr 1506. ein bündnis nebſt andern Churfürſtlichen Räthen, im nahmen ſeines Herrn, mit dem Fürſtlich-Schleſiſchen Abgeſandten wider die ſtraſſen-räuber aufgerichtet, welches beym Angelo p. 266. zu leſen iſt. In jetzt-gedachtem jahre gelangte er zum Biſchoffthum Brandenburg, blieb aber dabey bey ſeinem Churfürſten, bey welchem er in ungemeinen gnaden ſtund, auch deſſen gevatter und geheimer Rath ward. Im jahr 1520. ward er des Churfürſts vornehmſter Geſandter auf dem Kayſerlichen crönungs-tage zu Aachen, und im folgenden jahre begleitete er den Churfürſten auf den Reichs-tag nach Worms. Und als das Biſchoffthum Havelberg damals verlediget ward, half ihm ſein Churfürſt auch dazu. Denn obgleich das Dom-Capitul Georgen von Blumenthal dazu erwehlt hatte, welcher auch vom Papſte bereits in dieſer würde beſtätiget ward, ſo muſte er ihm dennoch weichen, weil ihn der Churfürſt mit gewafneter hand einſetzte. Er nahm aber nicht lange darauf einen Coadjutor zu Havelberg an, und ſtarb im jahr 1523. Sein cörper ward zu Wittſtock begraben. Er war übrigens von groſſer beredtſamkeit, und ſoll, wenn ihm gleich bisweilen bey Hofe ein ziemlicher rauſch zugetruncken worden, dennoch zwey oder drey ſtunden peroriren haben können. Weil die Schwaben oder Schwäbler insgemein vor beredt gehalten werden, ſo ſtehet Angelus in der meynung, daß er deswegen von einigen ein Schwabe genennet werde. Er hat mit D. Luthern alsbald im anfange der Reformation briefe gewechſelt, welche beym Seckendorff angeführt worden, und daraus zu erſehen iſt, daß er deſſen vorhaben nicht zuwider geſen. Als aber Lutherus weiter gieng, ſo ſcheinet es, als ob er, ſeine einträgliche präbenden nicht zu verlieren, von ihm abgeſtanden ſey.

* Schultz, (Johann Hellmuth, Graf von) Herr zu Waslich und Goslaw, Kayſerlicher General-Maior, der ſich inſonderheit in dem Türcken-krieg in Ungarn als ein tapferer Held erwie-

erwieſen. Er war eben damals Gouverneur zu Freyburg, als der Marſchall von Crequi im jahr 1677. mit ſeinen troupen dahin rückte, dieſer veſtung mit ſtetem ſtürmen, canoniren und feuer-einwerffen dergeſtalt zuſetzte, daß ſie, ehe noch der Hertzog von Lothringen zum entſatz herbey kommen konnte, in ſieben tagen ſich ergab; ohngeachtet mehr als 3000. mann beſatzung darinn gelegen, auch der ort mit mauren, gräben, wällen, auſſenwerckern und einer citadelle, zu vier baſtionen, aufs allerbeſte verſehen war. Man beſchuldigte ihn daher zwar wol, als ob er dieſe ſtadt nicht, wie er geſollt, vertheidigt hätte; in erwegung aber deſſen, wie unvermuthet der Marſchall von Crequi dieſen ort belagert, und davor alle ſeine tapferkeit aufgeſetzet, und anderer umſtände, die ſich dabey ereignet, die dem guten General zu einer etwas zu frühzeitigen capitulation mögen anlas gegeben haben; ſo iſt es darum noch nicht gleich geſagt, daß er deswegen ein verräther oder verzagter mann geweſen ſey. Zumal da er ſich auſſer aller hoffnung ſahe, ſo bald von dem Hertzoge von Lothringen, als der alle ſeine völcker ſchon in die winter-quartiere verlegt hatte, entſetzt zu werden, wiewol der Kayſer, als ſich dieſer General nachgehends damit entſchuldigen wollen, ihm unter die augen geſagt: Er hätte ſeine ſchuldigkeit nicht wahrgenommen, und könnte der Hertzog von Lothringen nicht allenthalben ſeyn. Beſſeres glück hatte er im jahr 1684. in Ober-Ungarn gegen die Teckeliſchen waffen. Im monat ſept. ließ er unter dem Ungariſchen Grafen Baragotzi die ſtadt Zeben belagern, welche Teckeli den tag vorher mit einer beſatzung hatte verſehen laſſen. Die ſtadt that anfänglich guten widerſtand; muſte ſich aber bald auf gnad und ungnad ergeben. Nachdem nun Zeben wider alles vermuthen des Teckeli ſich ſo bald ergeben hatte, bekam der General Schultz luſt, den Teckeli in ſeinem lager ſelbſt heimzuſuchen. Damit nun dieſes geſchwinder, als es derſelbe gewahr werden möchte, geſchehen könnte, ſo ließ er den 17. aug. ſein fuß-volck hinter die reuter auf die pferde ſetzen, und meldete ſich den andern morgen mit anbrechendem tage vor dem Teckeliſchen lager. Hier war alles in ſicherer ruhe, niemand verſahe ſich daſelbſt eines ſo ſchnellen überfalls; die beſtürtzung war alſo ungemein groß, da man in dem lager ſchrie: der feind wäre da. Schultz ſäumte nicht, auf die feinde los zu gehen, die kaum ſo viel zeit hatten, die waffen zu ergreiffen. Teckeli ſelbſt konnte kaum ſich ein wenig ankleiden, ſondern ſchwung in dieſer verwirrung ſich auf das erſte pferd, ſo ihm zu händen ſtieſſe, und jagte damit davon. Er hinterließ den Teutſchen, welche gleich auf ſein zeit los giengen, ſo vieles einzuſtecken und zu beuten, daß ſie ihn zu verfolgen vergaſſen; ſie waren froh, daß ſie, nachdem ſie die gantze nacht hindurch marſchiret waren, und ſich ziemlich abgemattet hatten, in dieſem lager ſo gutes quartier fanden. Die beuten, die ſie machten, waren ſehr reich, und von groſſem werthe. Der General Schultze, um ſein glück weiter zu verfolgen, ließ noch denſelbigen tag das im lager gefundene geſchütz vor Eperies bringen, in meynung, dieſe ſtadt auf gleiche weiſe, als wie das Teckeliſche lager, zu überfallen. Allein Teckeli hatte unweit von dannen zeit gehabt, ſein aus dem lager herum irrendes volck wieder zuſammen zu bringen, und davon 2000. mann in dieſe ſtadt zu legen. Dieſes verurſachte, daß Schultz den 19. dec. davor wieder abziehen, und einen andern weg einſchlagen muſte. Mittlerweile hatte er Bartfeld, Stratko, Mackowitz und Donawitz ohne groſſen widerſtand eingenommen, und das zu Stratko dem Grafen Petti zugehörige ſchöne geſchütz erobert. Teckeli vermeynte zwar ihm ſolches wieder abzujagen, er konnte ihm aber nichts anhaben, und da er mine machte, Schultzen mit zuziehung einiger Türckiſchen völcker in den winter-quartieren zu überfallen, kam ihm dieſer darinn zuvor, und überfiel ihn zu Neudorff dergeſtalt, daß 400. ſeiner leuthe auf dem platze blieben, dabey 100. gefangen, und die bagage erbeutet wurde. Im folgenden 1685. jahre, als Schultz die Türcken eben geklopft, und mit guter beute wieder zurück kehren wollte; fiel ihm Teckeli unverſehens in den rücken, ſchlug 900. der ſeinigen todt, machte 400. zu gefangenen, eroberte alle ſeine bagage, und brachte ſeine proviant-fuhren glücklich in Neuhäuſel. Schultz machte ſich hierauf an das ſchloß Ungwar; allein er konnte ihm nichts anhaben, ſondern muſte ſich nach einigem verluſt wieder davon weg machen. Im anfange des maymonats machte er ſich noch einmal an Ungwar. Er hatte ſich ſchon der untern ſtadt bemächtiget, auch am ſchloſſe verſchiedene wichtige poſten erobert, als einige Teckeliſche trouppen ſich herbey machten, um den platz zu entſetzen. Schultz gieng ihnen beherzt entgegen, und ſchlug ſie zurück; auf den ruf aber, daß Teckeli ſelbſt mit einer anſehnlichen armee gegen ihn im anzuge wäre, und er inzwiſchen nicht abſehen konnte, das ſchloß ſo bald in ſeine hände zu bekommen, zog er ſich mit ſeinem volcke in möglichſter eil zurücke, und wollte lieber ſein geſchütze hinterlaſſen, als ſich der gefahr ausſtellen, überfallen zu werden. Den 20. iul. gedachten 1685. jahres belagerte Schultz Eperies, deſſen neue veſtungs-wercke noch nicht völlig im ſtande waren. Dieſe ſtadt wehrete ſich aufs beſte, und die bürger verſchwuren ſich zuſammen, guth und blut bey einander aufzuſetzen, auch denjenigen als einen verräther in ſtücken zu hauen, der aus forcht und zaghafftigkeit von einer übergabe etwas gedencken würde. Nach einem den 14. aug. nicht mit erwünſchtem erfolge geſchehenen ausfall ließ Schultz den bürgern wiſſen, daß ſie die Kayſerliche gnade annehmen und ſich ergeben ſollten; es wurde aber der Officier, der ihnen dieſe warnung hinterbrachte, von ihnen niedergemacht: worauf Schultz den 26. nach mitternacht abermals einen ſturm verſuchte; der anfall war tapfer, die vertheidigung aber wütend. Man fochte dritthalb ſtunden; weil aber die breſche noch zu enge war, um durchzudringen, muſten ſich die beſtürmer mit verluſt von 500. mann wieder zurück ziehen. Schultz dachte endlich ein mittel zu finden, dieſen ort noch zu demüthigen, und ließ zu dem ende noch zwey zwanzigpfündige ſtücke von Zendro langen, und damit die breſche erweitern. Die belagerten lieſſen ihren muth in etwas ſincken, und den 20. um einen ſtillſtand anhalten. Schultz aber, der ihnen keine weitere verzögerung geſtatten wollte, begehrte geiſſeln, und erbote ſich zu einem guten accord: Da nun der Commendant ſich nicht dazu bequemen wollte, wurde der ſtadt ferner mit ſchieſſen und feuer-einwerffen dergeſtalt zugeſetzt, daß ſie, da ſie ihren völligen untergang vor augen ſahe, ſich den andern tag zu den tractaten verſtunde, und zu dem ende einen Officier und zwey bürger heraus ins lager ſchickte. Mittlerweile aber, daß dieſe ſich über die accords-puncten verglichen, fiengen die Teutſchen und Tolpatſchen auf den auſſenwerckern an, mit den Kayſerlichen zu ſchwatzen, und lieſſen ſich verlauten, daß ſie der Türckiſchen dienſte müde wären, indem einer, währender belagerung, mehr nicht als 27. groſchen bekommen, da im gegentheil die Kayſerliche den guten gehalt, ſo ſie genoſſen, dergeſtalt heraus zu ſtreichen wußten, daß jene ſich entſchloſſen, zu ihnen überzugehen. Als dieſes der Hertzog von Würtemberg dem General Schultzen zu wiſſen thate, ließ dieſer ihnen verſprechen, daß, wo ſie den Kayſerlichen in die ſtadt verhelffen würden, ſo ſollten ſie nicht allein völligen erlaß, ſondern auch dabey einen monat-ſold bekommen, und ihnen nachgehends frey ſtehen, unter einem regiment, wo ſie wollten, dienſte zu nehmen. Damit war die ſache richtig, ſie machten das kleine eiſerne thürgen auf, lieſſen den Hertzog mit ſeinen leuthen da hinein, und lieferten damit die ſtadt den Kayſerlichen in die hände. Von Eperies zog Schultz ſogleich mit ſeinen völckern vor Caſchau, und hielt es bis zur ankunft des Generals Caprara eingeſchloſſen. Dieſer kam den 1. oct. zur armee, und übernahm ſtatt Schultzens das commando; die urſache deſſen aber, da ſich Schultz doch bisher ſo wohl verhalten, findet ſich nirgends aufgezeichnet. Im jahr 1686. ließ Schultz mit ſeinem corpo bis auf ſechs meilen in der runde um Caniſcha alle früchte abmähen, und anderwärts hinführen, auch verbot er den bauern bey lebens-ſtrafe nicht das geringſte an gemeldten ort zu bringen, noch zu verkauffen, wodurch der ohne das darinn entſtandene groſſe hunger noch viel gröſſer worden. Nicht weniger ließ er eine groſſe menge vieh von dannen wegführen, und fünfzehen Türcken fangen; worauf er ſich mit ſeinem unterhabenden corpo unterhalb Caniſcha bey Babacza geſetzet, allda er im lager kranck ward, und nach fünfzehentägiger unpäßlichkeit an einem hitzigen fieber, mit höchſtem leydweſen der ſeinigen, den 16. jul. gedachten 1686. jahres das zeitliche geſegnete. Deſſen leichnam ward aus dem dorfe Ternia, eine viertel ſtunde vom lager, woſelbſt er geſtorben, nach Copreinitz gebracht, und daſelbſt in die Franciſcaner-kirche begraben. So viel uns bekannt, iſt er mit Suſannen Dorotheen, Gräfin von Traun, vermählt geweſen. *Theatr. Europ.* tom. XII. p. 103. Ludolphs ſchau-bühne, tom. V. Ricauts Ottomanniſche Pforte, P. II. Menckens leben Leopolds.

* **Schultze**, (Balthaſar) von Gryphenberg aus Pommern gebürtig, der Philoſophie und Medicin Doctor, war anfangs des Gymnaſii zu Colberg Rector, darnach auch Pommeriſcher Hertzogl. Leib-Medicus, und denn zu Colberg Stadt-Phyſicus, Rathsherr und Scholarcha. Er ſtarb den 17. mertz an. 1627. im 58. jahre ſeines alters, und hinterließ: 1.) Synopſin Hiſtoriæ naturalis de Mundo; 2.) Conſilium Medicum pro curanda Valetudine, Wittenberg 1606. in 12. 3.) de Homine Microcoſmo; 4.) Epiſtolam prophylacticam ad Antigonum Regem; 5.) Synopſin univerſæ Medicinæ, Leipzig 1601. in 8. *Witte*, diar. biogr.

* **Schultze**, (Chryſoſt.) ein Redner, Hiſtoricus und Poete, von Lemberg aus Schleſien, war anfänglich Rector daſelbſt, hernach Profeſſor am Gymnaſio zu St. Eliſabeth in Breßlau, endlich Schöpp-ſchreiber daſelbſt. Er ſchrieb: 1.) Parentationes, davon 40. in der ſchatz-cammer Schleſiſcher abdanckungen erſten und zweyten theil zu finden ſind; 2.) Orationes; 3.) Carmina, unter dem titul: Sieges-fahne und Ehren-ſäule, dem HErrn aller Herren, dem König aller Könige, für ſeine Auferſtehung und Göttliche Uberwindung aller ſeiner Feinde, zur ſchuldigen Danckbarkeit aus demüthiger Andacht geſteckt, Breßlau 1649. in 4. desgleichen auch auf die an. 1640. einfallende jubel-feyer wegen erfindung der buchdruckerey, welches in Baumanns carm. ſæcularibus zu finden iſt. 4.) Monumentum Henrico II. Pio Lygiorum Duci, Tartarorum Oppugnatori, Breßlau 1641. in 4. 5.) Orationem inaug. de Cauſis, propter quas Germania noſtra tantis Cladibus ſubjecta ſit? ibid. 1637. in 4. 6.) Orat. valedict. de Cauſis, propter quas hactenus in Scholis docuerit, jam autem in Forum aſcenderit, ibid. 1641. in 4. Er hat auch eine beſchreibung von Lemberg im manuſcript hinterlaſſen. Er

ſtarb an. 1664. den 23. jan. im 57. jahre ſeines alters. *Ebert.* Leorin. erudit. *Haucke*, prop. litt. Vrat. pag. 76. *Fechtner*, ſylv. Elyſ. p. 84.

* **Schultze**, oder **Schultetus**, (Johann) ein Philologus, war zu Gardeleben in der alten Marck Brandenburg an. 1647. gebohren, wo ſein vatter gleiches nahmens Bürgermeiſter war. Im jahr 1666. reiſete er nach Kiel, als die neue Univerſität eingeweyhet wurde, und vertheidigte ſodann an. 1670. daſelbſt unter dem beyſtand des berühmten Heinrich Opitzens eine abhandlung über 1. B. Moſ. IV. 1. Nachdem er endlich zu Kiel unter der anweiſung Pet. Muſäi, Kortholts, Morhofs und anderer berühmten Lehrer, die Theologie ſowol als andere wiſſenſchafften mit vielem eifer getrieben, und ſodenn auch eine reiſe durch einen groſſen theil von Teutſchland gethan, und die vornehmſten ſtädte deſſelben und Univerſitäten beſuchet, auch die Kayſerliche bibliotheck zu Wien beſehen, kehrte er über Augſpurg wieder nach hauſe, und wurde nach ſeiner zurückkunft erſtlich zu Brandenburg, und wenige monate darauf zu Gardeleben Rector, nach dieſem aber um das jahr 1681. Conrector zu Lüneburg, und endlich an. 1683. Rector des Johannei in Hamburg, und zu ſolchem amte von David Klugen, der H. Schrift Doctore und Haupt-Paſtore zu St. Catharinen, und Seniore E. Hochehrwürdigen Miniſterii eingeführt. Seine antritts-rede handelte: de bonæ Mentis Præſidiis. Dieſem amte hat er auch mit aller treue bis an. 1708. vorgeſtanden, als in welchem jahre er es niederlegte, und hierauf an. 1709. den 26. jan. mit tode abgieng. Seine ſchriften ſind: 1.) Sylloge ſacrarum Exercitationum in varia S. S. Dicta, Hamburg 1700. 2.) Pietas ſymbolica, ſive Catechiſationes ex tribus Symbolis œcumenicis & Augultana Confeſſione, ibid. 1706. in 12. 3.) Hiſtoria Pharaonis indurati, ibid. 1704. in 8. 4.) Anatome Philoſophica Ciceronis Librorum de Officiis, ibid. 1700. 5.) it. Paradoxorum Ciceronis Anatome Philoſoph. ibid. 1702. in 12. 6.) Mythologia metrica & moralis ſ. Fabularum Authores XV. Latini veteres & recentiores, ibid. 1694. in 12. 7.) Cebetis Tabula cum Verſione Latina, ibid. in 12. 8.) Florum Sparſio ad Loca quædam in Re litteraria controverſa, Franckfurt 1707. in 12. 9.) Chriſtus deprecans, non deprecans, Hamburg 1694. in 8. 10.) Fauſti Andrelini Epiſtolæ proverbiales & morales, ibid. in 12. 11.) Tabulæ ſynopticæ Troporum Figurarumque Rhetoricarum cum Exemplis, ibid. in 4. 12.) Vom heilſamen Schul- und Kirchen-weſen, ibid. 1703. in 8. 13.) Examen Catecheticum Compendii Locorum Theologicorum D. Leonhardi Hutteri, ibid. 1706. in 12. *Fabricii* memor. Hamb. vol. III.

* **Schultzin**, (Magdalena) ſonſt auch **Ulrichin** oder **Erichin** genannt, eine Quedlinburgiſche magd, ſo im jahr 1691. ihrer entzückungen wegen bekannt war. Sie diente anfänglich bey dem Quedlinburgiſchen Hof-Diacono, Joh. Heinrich Sprögel, und rühmte ſich eines prophetiſchen geiſtes, wodurch ſie lange zeit viele leuthe verblendet und verführet, gab auch vor, daß Chriſtus ſelbſt verſöhnlich mit ihr vielmal geredet. Es verlohren ſich aber ſolche entzückungen, und hat ſie ſelbſt bekannt, daß ſie nicht nur von einigen damaligen irrgeiſtern, ſo ſie eingenommen, verführet, ſondern auch genöthiget worden, etwas einzunehmen, wodurch ſie ſo kranck geworden und in entzückungen gerathen. Nach der zeit ließ ſich dieſe vermeynte Heilige von einem jungen menſchen ſchwängern, und als ſie im jahr 1699. auf einem dorfe, der Munzenberg genannt, die ſechs wochen hielte, gerieth durch eine unvorſichtigkeit und verwahrloſung dieſes dorf den 5. nov. in brand, worinn 21. häuſer aufflogen. Es iſt von dieſer perſon zu Bremen an. 1703. ein wahrhaffter bericht heraus gekommen. Walchs einleit. in die relig. ſtreitigk. in der Lutheriſchen kirche, P. II. p. 577.

Schulzius, (Georgius) ein bekannter Sächſiſcher Juriſt, ward zu Lemberg in Schleſien an. 1599. gebohren, machte aber ſein glück zu Wittenberg, wo er J. U. D. Aſſeſſor bey der Juriſten-Facultät, bey dem Hof-Gerichte Advocatus ordinarius, und bey den Grafen von Barby Rath und Cantzler wurde. Er ſtarb aber gar frühzeitig, nemlich an. 1634. in dem 35. jahre ſeines alters, und hat nichts deſtoweniger viel gute ſchriften hinterlaſſen, als: Synopſin Juris Feudalis; Expoſitionem Arboris Conſanguinitatis & Affinitatis; Synopſin Inſtitutionum; Paratitla Conſtitutionum; Proceſſum Judiciarium; Synopſin Judiciariam; Tract. de Obligatione, Obſignatione & Depoſitione Pecuniæ, ſ. Rei depoſitæ. *Witte*, memor. dec. II.

* **Schumacher**, (Albert) der H. Schrift Doctor, beſtändiger Rector und oberſter Profeſſor der Gottsgelehrtheit an der hohen ſchule, wie auch oberſter Prediger an der kirche zu St. Ansgar in Bremen. Im jahr 1695. ſtand er als ordentlicher Lehrer der Gottsgelehrtheit, Weltweisheit und Wohlredenheit an dem Gymnaſio zu Ham in der Grafſchafft Marck; ward aber nachhero nach Bremen beruffen. Im jahr 1740. legte er ſeine bedienungen alters halben freywillig nieder, wurde aber den 21. dec. gedachten jahres faſt mit einmüthiger wahl zum oberſten Prediger erwehlet, indem ihm von faſt zweyhundert ſtimmen nur 34. fehleten, woraus alſo die liebe ſeiner mitbürger gegen ihn deutlich erkennet werden kan. Solche würde aber genoß er nur bis den 6. may des folgenden 1741. jahres, da er durch einen ſchlagfluß und eine ſchlafſucht ſein leben in dem 63. jahre ſeines alters beſchlieſſen muſte. Er beſaß eine gründliche gelehrſamkeit, und war ein groſſer Philologe, der ſich vornemlich in den Morgenländiſchen ſprachen ſehr geübt hatte. Auch war er in ſeinem amte eifrig, treu und fleißig, und ſein wandel war ſehr exemplariſch. Von ſeinen ſchriften ſind bekannt: 1.) Diſſ. de Fidei Actu ſalutifero, Bremen 1703. in 4. drey bogen; 2.) Diſſ. de Chriſti Conſilio Laodicenſibus dato, ad Apoc. III. 18. ibid. 1735. in 4. acht bogen. Unter ſeinen manuſcripten befindet ſich auch eine Hiſtoria Tamerlanis ex Arabico in Latinum translata à Jacobo Golio, welche bisher noch nicht gedruckt worden. Dieſe wollte er heraus geben, und beſchäfftigte ſich damit viele jahre, indem er ſolche an vielen orten verbeſſerte, und häufige gelehrte anmerckungen hinzu fügte, ſo daß ſie wohl verdiente, in ſolche hände zu gerathen, welche ſie der welt nicht mißgönneten, ungeachtet er mit dieſer arbeit nicht gantz zu ſtande gekommen, ſondern durch den tod daran verhindert worden. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1742. p. 669. u. f. Er hat ein glück erlebet, desgleichen ſich kein anderer in gantz Bremen weder gegenwärtig zu rühmen weiß, noch vermuthlich jemals, ſo lange dieſe ſtadt geſtanden, hat rühmen können, indem alle ſeine ſöhne ſeine amts-genoſſen worden ſind. Denn Heinrich Gerhard Schumacher iſt der älteſte in dem Profeſſorat, und die beyden andern nicht nur in dem Predigamte, ſondern auch an einer und derſelben gemeinde. Der jüngere von dieſen, D. Hermann Heinrich Schumacher, iſt ihm zwar adjungiret worden, aber mit dem vorrechte eines ordentlichen Lehrers und erhaltener ſtimme und ſeßion im Miniſterio; einfolglich iſt er ſein college geweſen. Der ältere, D. Friedrich Johann Arnold Schumacher, bekleidete bey dem Primariat des vatters die dritte Prediger-ſtelle, aber jetzo iſt er ſchon ſelbſt Primarius. Gleichwie er nun dieſen zweyten ſohn in der kirche ihm an würde völlig gleich gemachet geſehen: alſo iſt der erſte, Heinrich Gerhard Schumacher, noch höher als er ſelbſt noch bey ſeinem leben geſtiegen, indem er bey dem Rectorat des vatters die höchſte würde des Bremiſchen Gymnaſii, das Scholarchat, erhalten.

* **Schumann**, (Gottfried) erblickte das licht der welt zu Belgern in Meiſſen den 7. ſept. an. 1671. Sein vatter, Andreas Schumann, war ein angeſehener bürger und ſeifenſieder daſelbſt, die mutter aber Eliſabeth, eine gebohrne Fritſchin. Er wurde von jugend auf zur ſchule gehalten, und ob ihm gleich ſein vatter frühzeitig ſtarb, ſo blieb er doch bey dem ſtudiren, und wurde ſowol von dem Rector, Johann George Trautmannen, als dem Cantor, Johann George Parsfelden, ſo treulich unterrichtet, daß er den 26. apr. an. 1686. auf die Fürſten-ſchule zu Grimma ziehen konnte. Allhier hat er ſich bey nahe 5. jahr befunden, und während der zeit Petermannen, Schönbachen, Ermeln und Jacobi zu lehrmeiſtern gehabt. Den 26. jan. an. 1691. fand er ſich auf der Univerſität Wittenberg ein, allwo er ſonderlich den Röhrenſee und Donati in den philoſophiſchen, und den berühmten D. Deutſchmann in den theologiſchen wiſſenſchafften hörte. Nach zwey jahren begab er ſich nach Leipzig, allwo er ſich mit groſſem fleiſſe zu den füſſen der damaligen groſſen Gottsgelehrten, Joh. Benedict Carpzovs, Thomas Ittigs, Adam Rechenbergs, Johann Olearii, Johann Günthers, und anderer ſetzte, auch die Magiſter-würde annahm, ſich durch eine gelehrte diſputation de Rolando M. variis Fabularum Involucris explicato, Veritatique reſtituto, Leipzig 1694. in 4. die er als Præſes hielte, habilitirte, und fleißig im predigen übte. Im jahr 1699. wurde er von dem Ober-Conſiſtorio zu Dresden durch das Amt Wittenberg zum Pfarrer in Leya, Zalmsdorff, Bülzig und Külſo beruffen, allwo er ſich ſechs jahre befunden. An. 1706. erhielt er das Paſtorat mit der damit verknüpften Superintendur zu Zahna, einem ſtädtgen im Chur-kreiſe. Im jahr 1709. wurde er zu Wittenberg zum Licentiaten der H. Schrift gemacht, nachdem er den 16. apr. unter dem alten D. Caſp. Löſcher ſeine inaugural-diſſertation, welche den titul führete: Hypomnemata ſymbolica, gehalten. Den 17. apr. an. 1727. erhielt er nebſt verſchiedenen andern Candidaten die Doctor-würde. Er hat ſich zweymal verheurathet. Seine erſte ehegenoßin, Magdalena Sophia, gebohrne Klügelin, aus Torgau, hat ihm acht kinder, nemlich vier ſöhne und vier töchter, gebohren, davon zwey ſöhne und eine tochter ihm in die ewigkeit voran gegangen ſind, die andern zwey ſöhne aber haben ſich den ſtudien gewiedmet. Die andere ehegenoßin, mit welcher er ſich den 2. febr. an. 1719. verbunden, heißt Catharina Dorothea, eine gebohrne Burckhardin, M. Jacob Martin Chemnitzens, geweſenen Diaconi zu Zahna, hinterlaſſene wittwe, welche ihn ebenfalls mit zwey ſöhnen und zwey töchtern erfreuet, davon aber nur noch ein einziger ſohn am leben iſt. Den 31. jul. an. 1719. hat er den groſſen brand zu Zahna ausgeſtanden, und iſt, wie dieß ſelbſt eine ausdrückung geweſen, als ein brand von GOtt aus dem feuer geriſſen worden. Denn da er ſich nebſt noch ſieben andern perſonen in die ſacriſtey retirirte, würde er darinn mit ihnen gantz gewiß haben jämmerlich umkommen müſſen, wenn nicht GOtt einer perſon unter ihnen die kräffte verliehen, daß ſie einen eiſernen ſtab in dem fenſter ausbrechen können, dadurch ſie insgeſamt noch dem dampfe und feuer glücklich entgangen. Einige zeit vor ſeinem ende hat er zum öftern ſeines baldigen

todes

lobes erwehnung gethan, welches auch in seiner letzten predigt am andern sonntage nach dem feste der erscheinung Christi geschehen, da er sich im eingange der worte bedienet: Du leitest mich nach deinem rath, und nimmst mich endlich mit ehren an. Er reisete die darauf folgende mittwoche nach Wittenberg, und kam gesund wieder zurücke, empfand aber bald darauf in seinen gliedern eine so starcke mattigkeit, daß er sich deshalben eher, als er sonst gewohnet war, zur ruhe begab, worauf er nicht lange darauf, ohne zweifel durch einen schlagfluß, die sprache verlohr, und früh morgens um 9. uhr seinen geist aufgab. Man rühmt ihm nach, daß er ein mann von ziemlicher erfahrung und einsicht gewesen. In seinen predigten habe er seine sachen kurtz und nachdrücklich vorgetragen, und in seiner Diœces sich sorgfältig erwiesen. Von schriften, so er in druck gegeben hätte, ist ausser der schon gedachten dissertation, durch welche er sich zu Leipzig als Magister habilitirt, weiter nichts bekannt. Ranfts leben und schriften der Chur-Sächsischen Gottesgelehrten, II. th.

*Schumann, (Johann Michael) Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen- und Consistorial-Rath, auch General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt, hatte Weissenfels zu seiner vaterstadt. Er studirte zu Halle, und wurde allda Magister. Hierauf erlangte er im jahr 1692. das Diaconat zu Mücheln, und an. 1694. das amt eines substituirten Pastors zu St. Moritz in Halle. Worauf er an. 1695. Diaconus daselbst, und an. 1709. Pastor und Scholarche wurde. Im jahr 1719. kam er als Consistorial- und Kirchen-Rath nach Weissenfels, und wurde sodann Professor der Theologie bey dem Gymnasio daselbst. Als am 25. junii des 1730. jahres das grosse jubel- und gedächtnis-jahr, wegen übergebung des Evangelischen glaubensbekänntnisses zu Augspurg an Kayser Carln V. von Ihro Hochfürstlichen Durchl. zu Sachsen-Weissenfels in deroselben residentz zur neuen Augustusburg begangen wurde, so hielt er in der Kloster-kirche in Ihro Hochfürstl. Durchl. gegenwart eine rede: de Augustana Confessione Amica Veritatis, Pietatis & Lenitatis. Nachdem er endlich auch im jahr 1737. Hertzoglich-Sachsen-Weissenfelsischer Ober-Hof-Prediger, Beicht-vatter, Ober-Kirchen- und Consistorial-Rath, und General-Superintendent des Fürstenthums Querfurt worden, so starb er im jahr 1741. den 21. junii. Von seinen schriften sind nachstehende bekannt: 1.) Programma de Fatis Theologiæ & Studii Theologici, ante, circa & post Lutheri Tempora, Weissenfels 1719. 2. Andächtiges Kind GOttes, welches ein Communion-buch ist; 3.) Gast-Prob-Ab- und Anzugs-Predigten, Weissenfels 1720. in 4. 4.) Sonntags-freude; 5.) Vorrede zum Hällischen Spruch-Gesang-buch; 6.) Christi Hülffe zur Seligkeit, aus Matth. VII. 15-23. Halle 1714. in 4. Er hat auch viele schöne lieder, so im Merseburgischen gesang-buche 1716. befindlich, verfertiget. Wetzels Lieder-Dichter, P. III. pag. 133. Von Ludewig, gelehrte anzeig. P. I. p. 97.

*Schumann, (Peter) Superintendent zu Dessau, war gebohren zu Linde, einem dorfe im Fürstlich-Zerbstischen, an. 1565. den 21. jenner von eltern geringen standes, George Schumannen, und Margarethen, Joachim Wagners zu Drußda in der alten Marck tochter. Von diesen seinen eltern wurde er in seiner kindheit zur gottesfurcht fleißig gehalten, und um das neunte jahr seines alters in die schule geschickt, doch mehrentheils nur den winter, wie auf den dörfern zu geschehen pfleget. Als er an. 1577. durch die pest drey schwestern verlohren hatte, so wurde er, als das einige kind, vom vatter gar zu hause behalten, und zum pflug und harter arbeit gebrauchet, dabey er auch wol geblieben wäre, wenn es nach seines vatters willen sollte ergangen seyn, indem er alle diejenigen sauer ansahe, die ihm, den sohn zur schule zu halten, riethen. Nichts destoweniger trug der sohn eine grosse begierde zu der schule, also, daß er einmal den pflug auf freyem felde mit den pferden stehen ließ, und davon gieng, in willens, mit einem seiner gesellen sich nach Dessau in die schule zu begeben: doch, da er sich nicht getrauete unterzukommen, so kehrte er wieder um, wandte sich wieder zu seinem pfluge, und pflügte mit weinenden augen fort, bis es GOtt fügte, daß er endlich durch treuen vorschub seiner mutter wider des vatters willen vom pfluge abgesondert, und an. 1580. im 16. jahre seines alters nach Zerbst in die schule geschickt wurde. Hier fieng er mit allem ernst an zu lernen, wiewol er dabey viele anfechtung sowol bey seinen mitschülern, die jünger, kleiner und gelehrter waren, als er, als auch von dem Rector, als er von demselben aufgenommen zu werden verlangte, und dieser ihm in ansehung seines alters schlechten trost gab, auszustehen hatte. Er überwand sie aber mit grosser gedult, und bemühete sich mit unnachläßigem fleisse dasjenige, was er versäumet hatte, wieder einzubringen, welches er auch zu vieler verwunderung in kurtzer zeit glücklich bewerckstelligte. Von dieser zeit an wurde er wegen seiner frömmigkeit und seines fleisses von seinen Lehrern lieb und werth gehalten, wie denn auch endlich sein vatter sich alles gefallen ließ, und ihm nach vermögen behülflich war. Inzwischen hatte er es in seinen studien so weit gebracht, daß er an. 1585. aus den classen in die öffentlichen lectionen mit ruhm versetzet wurde. Er begab sich sofort nach Lüneburg, und setzte daselbst unter Albert Lönicern seine studien fleißig fort, bis er im jahr 1587. von seinem vatter abgefodert wurde, und sich wiederum nach Zerbst in das Fürstliche Gymnasium wandte, und durch hülffe des Fürstlichen stipendii unter dem Rector Bersmann seine studien so weit brachte, daß er zum kirchendienste tüchtig wurde. Die erste vocation hatte er im jahr 1593. im Fürstlichen antheil Zerbst nach der Pfarr Ruthen, und dessen zugehörigen Filial, da er denn seinem ihm anbefohlenen amte so treulich vorstund, daß er sowol seiner hohen Obrigkeit sonderbare gnade, als auch seiner zuhörer ungemeine liebe erwarb. Weil man merckete, daß sich eine sonderbare dexteritât im predigen bey ihm ereignete, so wurde er von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Georgen, im jahr 1597. nach Dessau zum Diaconat erfordert, welches amt er beynahe 22. jahr lang zu grossem nutzen seiner gemeinde mit allem fleisse verwaltet. Daher er auch bey besagtem Fürsten, als welcher in ihm ein gottseliges, aufrichtiges und demüthiges hertz gespüret, in sonderbaren gnaden stund. Daher geschahe es, daß, als mehrgedachter Fürst mit tode abgieng, er denselben dergestalt betraurete, daß seine gesundheit ziemlicher massen darunter litte. Als er nun bis in die 22. jahr besagter massen sein Diaconat verrichtet, so wurde ihm von dem damaligen Fürsten zu Anhalt, Johann Casimir, einem sohne des vorigen, an. 1619. den 14. oct. die durch den tod M. Johann Brendels erledigte Superintendur zu gedachtem Dessau anvertrauet. Im jahr 1599. verheurathete er sich mit Ester Barnetzen, einer hinterlassenen wittwe Hans Schleuters, bürgern zu Zerbst, mit welcher er fünf töchter gezeuget, davon die älteste, Ursula, nachgehends an M. Marcus Friedrich Wendelin, damaligen Rector des Fürstlichen Gymnasii zu Zerbst, verheurathet wurde, die fünfte aber todt auf die welt gekommen. Und da er auch mit gedachter seiner ehelichsten stiefkinder bekam, so sorgte er für diese nicht weniger als für seine rechte kinder treulich und hertzlich. Sonst erwies er sich in seinen amts-geschäfften sehr fleißig und unverdrossen, und damit er dieselben desto ungehinderter abwarten möchte, so entschlug er sich mit allem ernste der haushaltung und der damit verknüpften sorgen. Endlich starb er im jahr 1624. den 26. august. abends um 11. uhr, nachdem er von GOtt seine bitte, die er beym antritt der Superintendur gethan, daß er ihn fünf jahr in diesem amte wolle leben lassen, gewähret worden. Lebens-lauf, bey Reinhards leich-predigt auf ihn, Zerbst 1625.

*Schunter, Schunta, ein bekannter fluß in Nieder-Sachsen, ist sehr reich an fischen und guten krebsen, entspringet bey Repke zwischen Königslutter und Scheppenstädt aus einem berge. Von dannen fleußt er unter der Elbe weg, nimmt seinen lauf durch das Amt Campen, unweit Braunschweig vorbey, bis er endlich bey Klein-Schwülper in die Ocker, und mit selbiger bey der Dickhorst in die Aller gehet.

*Schupart, (Johann Gottfried) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war zu Heinsheim, einem unweit Ulm gelegenen, und den Freyherren von Racknitz gehörigen ort, an. 1677. den 22. october gebohren. Er studirte in Jena, woselbst er nach einiger zeit Magister, und der philosophischen Facultät Adjunctus worden, und setzte sich durch unterschiedliche collegia in so guten ruf, daß er nicht lange darauf nach Halle in Schwaben zum Professor der Theologie und Philosophie in dasigem Gymnasio beruffen wurde. Nach diesem machte ihn der Graf von Hohenloh-Pfedelbach zu seinem Pastor und Consistorial-Rath, welche ehren-stelle er fünf jahr verwaltete, nach deren verfliessung er, wiewol mit beybehaltung der Beicht-vatters- und Consistorial-Raths-stelle bey ermeldtem Grafen zu Heilbronn das amt eines Pastors und Scholarchens auf sich nahm. Nachdem er nun daselbst sich 13. jahre aufgehalten, ward er endlich an. 1721. ordentlicher Professor der Gottsgelehrtheit, Superintendent der Alsfeldischen Diœces und Beysitzer des Consistorii zu Giessen, bis er sodenn an. 1729. die erste Profession und erste Superintendur daselbst bekam. Er starb an. 1730. den 3. august. zu Schwalbach, woselbst er sich der sauerbrunnen-cur bediente, als Rector Magnificus der besagten Academie, plötzlich. Man mercket übrigens von ihm an, daß er bishero der einige unter allen ordentlichen Professoren der Gottsgelehrtheit in Giessen gewesen, der die Doctor-würde nicht angenommen. Seine schriften sind: 1.) de Secta Karræorum, Jena 1701. in 4. von 1. alphab. 2. bogen; 2.) Examen Apologiæ pro Nepote ejusque Chiliasmo contra Petersenium, Giessen 1727. in 4. von 1. alphab. 20. bogen; 3.) Dissertationes: a) de Anno jubilæo Hebræorum; b) de Ritibus Lapidationis Hebræorum; c) de Rabbinismo Philologiæ S. ancillante; d) de Gratia Paulo ad Ministerium data, in Gal. I. 15. 16. Giessen 1728. e) de Confessione Augustana per Tridentinos Patres non triumphata, sed triumphante, Giessen 1730. in 4. 4.) Programmata: a) de Chiliasmo Nepotis, 1724. in welcher schrift er den Dionysium von Alexandrien lobte, daß er nicht nur gründlich, sondern auch bescheiden des Nepotis und seiner anhänger Chiliasmum widerleget, so, daß sie darüber zum widerruf gebracht worden. Hierauf kam zu Franckfurt eine Apologia Nepotis von Johann Wilhelm Petersen im druck heraus, worinn der Chiliasmus vertheidiget, und Schupart sehr hart angegriffen wurde, welches Schuparten die oben num. 2. erwehnte schrift Examen Apologiæ &c. herauszugeben bewegte. Die Petersenische schrift ward zu Giessen confiscirt,

und iſt daher rar worden; *b*) de Fide per Confeſſionem vocali, Gieſſen 1730. 5.) Orationes: *a*) de Gregorio Nazianzeno Theologis ad imitandum propoſito; *b*) de Monumento Sionis in Vita Johann. Henr. Maji, Gieſſen 1723. in fol. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen aufs jahr 1730. Heßiſches Hebopfer, P. V. Nieder-Sächſiſche Nachrichten von gelehrten ſachen, Hamburg 1731. den 18. jun. num. 48. p. 397. u. f. f. Was er für entſetzliche anfechtungen vom ſatan ausgeſtanden, davon findet ſich eine nachricht in Tobias Heinrich Schubarts nöthiger ſorge für die ſeele durch betrachtung der ſtreitenden kirche Chriſti ꝛc. pag. 104. u. f. f. ſiehe auch deſſen weyde der heerde Chriſti, im anhange, p. 442. u. f.

* Schuppe, (Siegmund) Holländiſcher Befehlhaber in Braſilien um die mitte des 17. jahrhunderts. Zu ſeiner zeit verlohren die Holländer alles in Braſilien, und muſten es den Portugieſen gäntzlich räumen; und weil es durch ſein verſchulden geſchehen, wurde er bey den Staaten deshalber angeklaget, und vor gewiſſen vornehmen und erfahrnen gliedern im Haag zu recht geſtellt; weil er aber die ſchuld auf das kriegs-volck ſchob, ſo wurde ihm weiter nichts gethan, als daß ſie ſeinen monats-ſold, ſeit dem er Recif übergeben hatte, für verfallen erklärten. Univerſal-chron. XI. band, p. 721.

Schuppius, (Johann Balthaſar) ward an. 1610. zu Gieſſen gebohren, und nachdem er daſelbſt unter Chriſtophoro Scheiblero den grund der freyen künſte geleget, in dem 15. jahre ſeines alters auf die Academie zu Marpurg geſchickt, allwo er ſonderlich ein diſcipul Rudolphi Goclenii worden. Er nahm dergeſtalt zu, daß er ſchon in dem 16. jahre öffentlich diſputirte. Als er drey jahr allda geweſen, gieng er (um ſeiner begierde andere länder zu ſehen, ein gnügen zu thun) nach Franckfurt am Mayn, und von dar weiter in Teutſchland, bis er nach Königsberg in Preuſſen kam, um allda den damals berühmten Redner, Samuel Fuchs, zu hören, wobey er ſich denn mit allem fleiſſe auf die Theologie legte. Hierauf reiſete er in Liefland, Litthauen und Polen, und von dar nach Dänemarck. Von dannen wollte er nach Hamburg, und endlich nach Wittenberg gehen, daran ihm aber die zwiſchen dem Könige in Dänemarck und der ſtadt Hamburg entſtandene uneinigkeit hinderlich fiel. Daher gieng er über Stralſund nach Greyphswalde. Allhier gerieth er mit dem Fürſten Savelli, der im nahmen des Kayſers damals in der ſtadt regierte, in bekanntſchafft, der ihn unter der perſon eines ſoldaten, weil er nicht anders ſicher fortkommen konnte, durch Pommern nach Roſtock ſchickte, allwo er, nachdem er ſich bey den Profeſſoribus bekannt gemacht, wieder zu ſtudiren anfieng, und inſonderheit Petri Laurenbergii freundſchafft erhielt. Allhier wurde er in dem 21. jahre ſeines alters Magiſter Philoſophiæ, und erlangte hernach gleich die freyheit öffentlich zu leſen. Von dannen begab er ſich nach Lübeck, Hamburg und Bremen, und kam endlich nicht ohne gefahr wegen der ſtreifenden parteyen wieder zu Marpurg an. Allhier nun hielt er öffentlich collegia; nachdem aber die peſt zu graſiren anfieng, entſchloß er ſich mit einem Heſſiſchen von Adel nach Cöln am Rhein, und von dar nach Holland zu gehen; da er denn G. J. Voßium, Dan. Heinſium, Caſpar Barläum und Claud. Salmaſium kennen lernte. Nach ſeiner zurückkunft in ſein vatterland wurde er in dem 25. jahre ſeines alters, als Profeſſor Eloquentiæ & Hiſtoriarum nach Marpurg beruffen. Ob er nun wol dieſem amte recht fleißig vorſtund, ſo verabſäumte er dennoch dabey die Theologie nicht; wie er denn an. 1641. pro Licentia darinn diſputirte, und an. 1645. Doctor Theologiæ wurde. Worauf ihn Johannes, der Landgraf von Heſſen, zu ſeinem Hof-Prediger und Superintendenten berief. In dieſer bedienung ließ er ſich angelegen ſeyn, ſeinem Fürſten mit aufrichtigem rath an die hand zu gehen. Dahero er auch vor andern in des Landgrafen geſchäfften an. 1647. den friedens-tractaten zu Münſter beyzuwohnen erwehlet ward, allwo er nach vollendung derſelben, in gegenwart vieler Abgeſandten, die erſte friedens-predigt gehalten. Nach verflieſſung etlicher jahre wurde er nach Augſpurg, und zugleich nach Hamburg, zum Paſtor der gemeinde zu St. Jacob beruffen, welchen letztern beruf er auch annahm, und bis an ſein ende, welches an. 1661. erfolgte, in Hamburg blieb. Gewiß iſt, daß er eine beſondere natürliche beredtſamkeit beſeſſen, auch ein ungemein aufgeweckter, und dabey redlicher und geſcheider mann, der, wie er durch den umgang und die correſpondentz mit den vornehmſten und erfahrenſten leuthen ſeiner zeit eine groſſe erkänntnis wahrhafftig nützlicher dinge ſich zugeleget, und die thorheiten der welt vortreflich kannte, auch überaus lebhafft und cordat vorzuſtellen wußte, alſo gar bald viel feinde und freunde bekam, deren jene theils ſeine ſchertzhaffte und ſpitzige manier, die gemeinen laſter, heucheley und pedanterey herum zu nehmen, übel auslegten; theils durch ungegründete nachreden ihm das leben ſauer zu machen ſuchten. Unter andern bekam er auch über ſeiner meynung, daß die gelehrtheit und weisheit nicht an die Univerſitäten gebunden ſey, mit einem in Leipzig, nahmens Magiſter Schmidt, händel, den er aber gantz geſchwinde abfertigte. Hingegen war er bey vielen Staats-männern, ja auch ſo gar bey hohen Kriegs-Officirern in groſſem anſehen; der liebe ſeiner vielen zuhörer nicht zu gedencken. Nur darf man auch nicht läugnen, daß er in anbringung ſeiner ſchertz-reden und luſtigen einfälle das decorum eben nicht allezeit zum beſten in acht genommen, und nicht nur in academiſchen reden, ſondern auch gar in verſchiedenen predigten mit mehrern ſachen heraus geplatzet, welche ſich mit der gravität ſeiner getragenen ämter, und der catheder oder cantzel, worauf er ſtunde, nicht wohl zuſammen reimen laſſen; da ja, ohne jetzt von den predigten zu reden, welche nie ernſthafft genug ſeyn können, auch zwiſchen dem ſchertze, welcher noch auf dem Profeſſor-ſtuhle gar wohl zu erdulden, vielleicht auch oftmals zu loben iſt, und demjenigen, ſo ſchlechterdings auf das theatrum gehöret, ein unterſcheid muß beobachtet werden; welcher, wie wenig er in der ſonſt ſo bekannten oration de Opinione, ſowol als noch in andern Schuppiſchen orationen, in acht genommen worden, jeder vernünftiger leicht beurtheilen kan. Seine ſchriften ſind in zwey theilen zuſammen gedruckt, an. 1701. in 8. zu Franckfurt zum andern mal heraus gekommen. Seine orationes ſind eben daſelbſt an. 1659. in 12. gedruckt worden. Petrus Lambecius hat in einem beſondern programmate ſein leben beſchrieben. *Mollerus*, introduct. ad hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ, p. 590. ſeqq.

Schurff, (Hieronymus) ein alter Teutſcher Juriſt, ward zu St. Gallen in der Schweitz an. 1480. gebohren, und nach Baſel auf die Univerſität verſchickt, wo er aus liebe gegen D. Krafften von Ulm, einen damals berühmten JCtum, die Rechte ergriff, auch dieſelben, nachdem Krafft in ſein vatterland war beruffen worden, zu Tübingen eifrigſt fortſetzte. Zur ſelbigen zeit ward von Churfürſt Friedrichen die Univerſität Wittenberg errichtet, auf der Schurff die Doctor-würde, und bald hernach eine ordentliche Profeſſionem Juris erhielte, in welcher ſtation er 42. jahr, ſowol der Academie, als den Churfürſten mit treuem rath gedienet; zuletzt iſt er nach Franckfurt an der Oder beruffen worden, wo er an. 1564. in dem 74. jahre ſeines alters verſtorben. Der Kayſer wollte ihn an ſeine Cammer haben, er entſchuldigte ſich aber mit ſeinem alter. Wir haben noch ſeine Conſilia. *Adami*, in vit. JCt. Germ.

Schurffen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Tyrol, welche an. 1270. aus Bayern dahin gekommen, Paulus, Ertz-Hertzogs Sigismundi geheimer Rath, erörterte an. 1481. mit ruhm unterſchiedene Cammer-ſtreitigkeiten, und bekleidete von an. 1490. bis 1499. die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in Tyrol. Carl ward an. 1574. Freyherr von Sunneweyd und Marienſtein, und an. 1578. oberſter Erb-Jägermeiſter in Tyrol. Wie Graf Wurmbrand meldet, iſt dieſe familie zu unſern zeiten in Tyrol abgeſtorben. In Bayern aber iſt Judas Thaddäus, Freyherr von Schurff, genannt Than in Königsfeld, an. 1700. Canonicus zu Freyſingen geweſen. Brandis Tyroliſches ehren-kräntzlein, P. II. Hunds Bayer. ſtamm-buch.

* Schurig, (Martin) der Artzney-kunſt Doctor und Stadt-Phyſicus zu Dreßden. Er ward im jahr 1656. daſelbſt gebohren, und an. 1703. zum Stadt-Phyſico gemacht, nachdem er vorher ſchon lange einen geſchickten Practicum in dieſer ſtadt abgegeben. Er hat der welt mit unterſchiedenen ſchriften gedienet, davon ſonderlich zu mercken ſind: 1.) Tractatus Hiſtorico-Medicus de Chylo humano, Leipzig 1730. in 4. 2.) Muliebria Hiſtorico-Medica, Dreßden 1729. in 4. 3.) Parthenologia Hiſtorico-Medica, ibid. 1729. in 4. 4.) Gynæcologia Hiſtorico-Medica, ibid. 1730. und 1731. in 4. 5.) Conſideratio Phyſico-Medico-forenſis de Saliva humana, Leipzig 1729. 6.) Spermatologia Hiſtorico-Medica, Straßburg 1720. in 4. 7.) Chylologia Hiſtorico-Medica, Dreßden 1725. 8.) Sialologia Hiſtorico-Medica, Dreßden 1723. in 4. 9.) Embryologia Hiſtorico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 10.) Syllepſiologia Hiſtorico-Medica, Dreßden und Leipzig 1732. in 4. 11.) Tractat vom Scharbock, ibid. 1702. in 8. 12.) Der aufrichtige Augen- und Zahn-Artzt Jac. Guillemeau, aus dem Franzöſiſchen, Dreßden 1706. in 8. 13.) Diſſ. de Hæmoptiſi, Erfurt. Er ſtarb im monat julii 1733. zu Dreßden im 77. jahre ſeines alters. Ranfts Archiv. 1733. p. 365.

Schurmannin, (Anna Maria) eine ſehr gelehrte und berühmte Labadiſtin, war an. 1607. den 5. novembr zu Cöln aus einer vornehmen adelichen familie gebohren. Ihr vatter war Friedrich von Schurmann, und die Mutter Eva von Harf. Sie zeigte von kindheit an eine ungemeine geſchicklichkeit, und einen gantz ſonderbaren verſtand. Sie war nur 6. jahr alt, da ſie ſchon aus dem kopfe allerhand figuren mit einem federmeſſer auf papier zu machen wuſte. Zwey jahre darauf lernte ſie in weniger zeit auf eine recht angenehme manier blumen zeichnen, in dem zehenden jahre aber unterhalb drey ſtunden das ſticken. Nach dieſem begriff ſie nach und nach die vocal- und inſtrumental-muſic, das mahlen, bildſchnitzen, und kupferſtechen vollkommen. Ihre ſchrift war in allerhand ſprachen unvergleichlich, daher einige ihre hand als etwas ſonderbares in ihren raritäten-cammern aufheben. Münſter verſichert, daß ſie mit einem diamant-ſtift unterſchiedene portraits ſehr nett in glas geſchnitten. Sie hatte ihr eigenes bildnis nach dem ſpiegel von wachſe verfertiget, und demſelben ſo vollkommene perlen angehangen, daß jederman glaubte, ſie wären recht natürlich, bis ſie mit einer nadel zeigte, daß ſie blos von wachſe wären. Ihre gemüths-gaaben waren nicht geringer: denn in dem eilften jahre blies ſie ihren brüdern, wenn ſie examiniret wurden, gar oft die antwort zu, da ſie doch zum ſtudiren bis dato nicht gehalten worden, ſondern nur eines und das andere ohngefehr durch ihre aufmerckſamkeit gefaſſet. Allein da ihr vatter dieſes ſahe, hielt er ſie ſelbſt zum ſtudiren an, und gab ihr zeitig den Senecam in die hän-

de.

de. Sie brachte es auch ſo weit, daß ſie nicht nur die Lateiniſche, Griechiſche, Hebräiſche, Syriſche, Chaldäiſche, Arabiſche und Aethiopiſche ſprachen verſtund, ſondern auch ſo gar die erſten drey, ſowol als die Franzöſiſche, Engliſche und Italiäniſche vollkommen reden konnte. Die Geographie, Aſtronomie, Philoſophie und andere gelehrte wiſſenſchaften hatte ſie ſo wohl inne, daß ſie mit groſſem verſtande davon ſprechen und urtheilen konnte. Wie ſie aber in allen dieſen dingen ihr wahres vergnügen nicht antraf, alſo legte ſie ſich mit fleiß auf die Theologie, und auf die H. Schrift. Dabey iſt ſonderlich merckwürdig, daß ſie bey allem ihrem wiſſen dennoch jederzeit ungemein beſcheiden und demüthig geweſen. Sie war noch ein kind, als ſich ihr vatter mit ſeinem gantzen hauſe nach Utrecht begeben hatte, von dannen er aber nach Franecker gieng, um ſeine ſöhne allda unter Ameſio ſtudiren zu laſſen, allwo er auch an. 1623. ſtarb. Darauf kam ihre mutter wieder zu ihr nach Utrecht, allwo ſie ihren fleiß immer mehr fortſetzte. Sie war noch nicht 14. jahr alt, als ſie den Herrn Caets, der Penſionarius von Holland, und ein groſſer Poete war, heurathen ſollte; ſie iſt aber dis an ihr ende unverehlicht geblieben. Inzwiſchen würde man von ihren wiſſenſchafften und verdienſten wenig gehöret haben, wenn ſie nicht die berühmten männer Rivetus, Voſſius, Spanheim, Salmaſius, Beverwick und Huigens gleichſam wider ihren willen auf den ſchauplatz der welt gezogen hätten. Dieſe machten ſich eine ehre daraus, daß ſie mit ihr briefe wechſeln, ihre antwort andern zeigen, und ihr lob überall ausbreiten konnten. Daher Mr. Balzac, Gaſſendus, Merſennus, Bochart, Conrart und viele andere gelegenheit nahmen, an ſie zu ſchreiben. Alſo wurde ſie endlich ſo berühmt, daß Printzeſſinnen, und viele andere perſonen, begierig wurden, ſie zu ſehen. Die Printzeſſin Maria Gonzaga, da ſie als Königliche braut nach Polen gieng, und die Hertzogin von Longueville, ſo währender friedens-handlung nach Münſter gekommen war, gaben ihr zu Utrecht eine viſite. Die Böhmiſche Printzeſſin Eliſabeth, die Carteſius ſo heraus geſtrichen, liebte ſie inniglich, und der Cardinal Richelieu unterließ nicht, ihr einige zeichen ſeiner hochachtung zu geben. Wie die Königin Chriſtina in Schweden ſie einſt beſuchte, entwarf ſie unter dem reden mit derſelben ihr contrefait ſo nett, daß ſich die Königin nicht genug darüber verwundern konnte. Mit denen dabey anweſenden Jeſuiten aber diſputirte ſie ſo nachdrücklich, daß ſie ſie öffentlich beſchuldigten, ſie müſſe einen ſpiritum familiarem haben. Das erſte, was ſie drucken laſſen, war ein getichte auf die an. 1636. zu Utrecht aufgerichtete Academie. Beverwick gab an. 1639. die antworten unterſchiedener Gelehrten über die frage de Termino Vitæ heraus, darunter auch eine von der Schurmannin mit enthalten war. Einige zeit hernach miſchte er ſeinen epiſtolicis quæſtionibus zwey briefe dieſer gelehrten Dame mit ein. An. 1641. aber kam ihre Lateiniſche diſſertation über die frage: Ob das frauenzimmer auch ſtudiren dörfte, nebſt etlichen briefen, ſo ſie hierüber mit Rivetо gewechſelt, abſonderlich heraus. Etliche jahre darauf brachte es der gelehrte Profeſſor Theologiæ zu Leiden, Friedrich Spanheim, wiewol mit groſſer mühe, dahin, daß ſie ihm erlaubte, eine collection unterſchiedener werckgen, ſo ſie in gebundener und ungebundener rede Hebräiſch, Griechiſch, Lateiniſch und Franzöſiſch verfertiget hatte, unter dem titul Annæ Mariæ a Schurmann Opuſcula an. 1648. zu publiciren. An. 1650. veränderte ſich ihr zuſtand nicht wenig; indem ſie bisher, auch nach ihrer mutter tode, ſich um kein haus-weſen bekümmern dürfen, weil ſelbiges ihrer mutter ſchweſtern auf ſich genommen hatten. Nachdem dieſe aber nunmehr ſchwach und blind wurden, ſo fiel ihr die gantze ſorge auf einmal auf den hals. Als ſie an. 1653. neben dieſen beyden freundinnen nach Cöln reiſen, und allda ein paar jahr verbleiben muſte, ſo entſtund anfangs zu Utrecht, und hernach an andern orten der ruf, daß ſie zu der Catholiſchen religion übergetreten wäre, deſſen urſprung einigen Predigern, deren predigten ſie nicht hören wollen, beygemeſſen ward. Nach ihrer zurückkunft nach Utrecht erwehlte ſie endlich das ſtille land-leben, da ſie bey zwey jahr, bis ihre muhmen geſtorben waren, ſich aufhielt, alsdann aber wieder nach Utrecht kehren muſte. Nun hatte ihr bruder auf ſeiner reiſe nachmals den Labadie zu Genf kennen lernen, und deſſen gaaben und frömmigkeit ihr dergeſtalt heraus geſtrichen, daß ſie, als er nach Middelburg gekommen, und ſie ihn ſelbſt kennen lernen, ihm beſtändig, auch nachdem er abgeſetzt worden, und eine eigene kirche formiret, angehangen hat. Sie war ſchon ziemlich alt, als ſie ſich nach Amſterdam zu ihm begab, auch als er mit ſeinem anhange nach Herford in Weſtphalen, und von dar endlich nach Altona ſich verfügte, iſt ſie ihm dahin gefolget, und hat daſelbſt den erſten theil ihres tractats EYKAHPIA ſeu melioris Partis Electio genannt, darinn ſie die hiſtorie des Labadie und ſeiner abgeſonderten kirche ſamt ihrem leben beſchrieben, und den widerſachern geantwortet, an. 1673. ans licht geſtellet. Nach des Labadie tode reiſete ſie nebſt den andern Labadiſten nach Wieverden, einem bey Leuwarden gelegenen dorfe in Weſt-Frießland, allwo ſie den andern theil des gedachten tractats wenig tage vor ihrem tode zu ende brachte, welcher denn an. 1685. zu Amſterdam publiciret wurde. Sie ſtarb allda, nachdem ſie alle ihre bedienten abgedanckt, und GOtt in Chriſto ihren geiſt befohlen hatte, an. 1678. in dem 72. jahre ihres alters. Sie hatte die worte Ignatii: meine liebe iſt gecreutziget, zu ihrem wahl-ſpruche, und ſoll willens geweſen ſeyn, ein groß Lexicon Philologicum herauszugeben, von dem man aber noch nichts zu ſehen bekommen. *Schurmannia ivrlnglia. Craſius*, hiſtor. Quacker. lib. III. *Jacob.* biblioth. illuſtr. fœmin. quæ ſcriptis clarueruut. *Paullini* vom frauenzimmer, p. 121. ſeqq. Arnolds ketzer-hiſtor. P. II. lib. XVII. c. 21. §. 30. 31. 32. 33. 34.

Schurtzfleiſch, (Conrad Samuel) einer der gelehrteſten und berühmteſten männer in Teutſchland, ward an. 1641. im december zu Corbach, in der Grafſchafft Waldeck, gebohren. Sein vatter, Johann Schurtzfleiſch, war anfänglich Hof-Prediger bey dem Grafen Volrad von Waldeck zu Wildungen; als aber der Graf durch den krieg ſein land zu verlaſſen gezwungen wurde, nahm er den Rector-dienſt zu Corbach an. Die mutter war Anna Benigna, aus dem alten Fuldiſchen geſchlechte, ſo ehemals in Heſſen gewohnet. In ſeiner jugend ließ er gleich eine groſſe fähigkeit zum ſtudiren von ſich ſpüren, dahero nahm er ſowol unter ſeines vatters, als auch des Nifanti und anderer information ſo zu, daß ſchon dazumal Gelehrte ſich groſſe hoffnung von ihm machten. Als er auf dem Gymnaſio einen guten grund zu ſeinem ſtudiren gelegt hatte, wurde er in dem 16. jahre ſeines alters auf die Univerſität nach Gieſſen geſchickt, allwo er in der Theologie Feuerdornen und Mentzern, und in Jure den berühmten Juriſten Tabor hörte. Abſonderlich aber beſuchte er Johann Conrad Dietrichs collegia ſehr fleißig, in deſſen hauſe er auch die drey jahr, ſo er in Gieſſen zubrachte, gewohnet. Von hier begab er ſich an. 1661. nach Wittenberg, hörte daſelbſt drey jahr Aegidium Strauchen über die Chronologie und Hiſtorie, und beſuchte die collegia Calovii, Meißners, Quenſtedts und Deutſchmanns ſehr fleißig, unter welches letztern Præſidio er auch öffentlich diſputirte. An. 1664. nahm er die Magiſter-würde an, und fieng an ſelbſt collegia zu halten, wurde aber gleich darauf nach hauſe beruffen, und daſelbſt an das Gymnaſium gezogen. Weil ihm aber dieſe bedienung nicht allerdings anſtehen wollte, gab er ſie freywillig auf, und gieng, nachdem er vorher eine reiſe durch Ober- und Nieder-Teutſchland gethan, nach Leipzig, allwo einige ſtudenten ſeiner aufſicht anvertrauet wurden. Hier machte er ſich mit Rappoldo, Thomaſio, Franckenſteinen und Fellern bekannt, und hörte Schwendendörffern das Jus Civile erklären. Nach zwey jahren wurde er als Hofmeiſter dem jungen Wiedemannen zugeordnet, und mit demſelbigen nach Wittenberg geſchickt, woſelbſt er vor andern Zieglerum fleißig beſuchte. Er genoſſe auch ſonderlich viel gnade von dem damaligen vornehmen Sächſiſchen Miniſter dem Baron Heinrich von Frieſen, mit welchem ſowol als mit deſſen gelehrten tochter er fleißig briefe wechſelte. Wiewol er im übrigen anfangs wenig hoffnung ſahe, einige beförderung in Sachſen zu finden, und in der that ſein abſehen mehr auf Holland geſtellet hatte, ſo geſchahe es doch, nachdem er ſich allda durch ſeine gelehrſamkeit in groſſes anſehen geſetzt, daß er an. 1675. Profeſſor Hiſtoriarum extraordinarius, und hernach Profeſſor Poëſeos wurde, wozu er nach abſterben Balthaſar Stolbergs, auch die Profeſſion der Griechiſchen ſprache erhielt. An. 1680. durchreiſete er Holland und Engelland, und machte ſich daſelbſt mit den Gelehrten bekannt, durchſahe allenthalben die bibliothecken, und langte endlich mit vielen raren büchern, ſo er auf dieſer reiſe geſammelt, zu Wittenberg an. Weil er aber eine ungemeine luſt hatte, noch Italien zu beſehen, ſo machte er ſich an. 1691. auf die reiſe, gieng erſtlich nach Venedig, und von dar nach Florentz, allwo er mit dem Magliabechi bekanntſchafft machte, und die Mediceiſche und Laurentianiſche bibliotheck beſahe. Von hier reiſete er nach Piſa, und wartete daſelbſt dem Groß-Hertzoge von Florentz auf. Endlich begab er ſich nach Rom, verweilte allda vier monate, durchſahe die Vaticaniſche bibliotheck, und betrachtete die antiquitäten dieſer ſtadt ſehr fleißig. Weil aber das amt, ſo er bekleidete, ihm nicht zulaſſen wollte, allda länger zu verweilen, ſo machte er ſich wieder auf die rückreiſe, und gieng erſtlich nach Wien, woſelbſt er von dem damaligen Kayſerlichen Bibliothecario, Daniel Neſſelio, mit groſſem vergnügen empfangen, und ihm bey dem Kayſer audientz verſchaffet wurde. Von dannen reiſete er nach Nürnberg, betrachtete allda die ſehenswürdigſten antiquitäten, und langte endlich zu Wittenberg wieder an. An. 1700. nach abſterben des Profeſſor Kirchmayers bekam er die Profeſſionem Eloquentiæ. Darauf ließ er die Profeſſion der Griechiſchen ſprache fahren, trat auch nachgehends die hiſtoriſche an ſeinen bruder ab, und begnügte ſich allein mit dem titul eines Profeſſoris honorarii. Er beſaß eine vortreffliche bibliotheck, worauf er ſein meiſtes vermögen angewendet. So hatte er auch eine groſſe anzahl von alten und neuen müntzen, davon ihm ein theil entwendet worden. Es bewarben ſich viele Univerſitäten, als Helmſtädt, Tübingen und Halle, um ihn, und der Fürſt von Waldeck berief ihn zu ſich nach Holland; allein er ſchlug es ab, und blieb beſtändig in Wittenberg. Er hat aber dennoch den ruf zu einer Sachſen-Weimariſchen Raths- und Ober-Bibliothecarii-ſtelle nicht ausgeſchlagen. Er ſtarb am 13. auguſt. an. 1708. nachdem er das 67. jahr ſeines alters zurück gelegt, vorher aber einen ſchweren fall gethan hatte. Die vornehmſten ſchriften, ſo er ediret, ſind folgende: Continuatio Commentariorum Sleidani de quatuor ſummis Imper.; Diſſertationes Academicæ, ſo etliche bände in 4. ausmachen; de vera Origine Motuum Belgicorum, ſive Epiſtola Belgarum

nomine ad Philippum II. Regem Hiſpan. ſcripta cum Commentario; de Orthographia Romana; Judicia ex Parnaſſo, unter dem ertichteten nahmen Saremaſii, (ſiehe davon einen beſondern articul unter Saremaſius.); Epiſtolæ & Poëmata und unterſchiedene andere. Unter den noch nicht editen befindet ſich ſein Commentarius in Livium, und Vita Principis Waldeccenſis &c. *Programma funebre. Acta Eruditor.* menſ. octobr. 1708. *Epiſt. Schurtzfl.*

* Schurtzfleiſch, (Heinrich Leonhard) ein bruder Conrad Samuel Schurtzfleiſchen, gebürtig von Corbach im Waldeckiſchen. Er war der Rechte Doctor und Profeſſor der Hiſtorie zu Wittenberg, zuletzt aber Fürſtlich-Weimariſcher Conſiſtorial-Rath, und Director der Fürſtl. bibliotheck. Er gehört unter die Gelehrten, ſo kein weib genommen. Sein leben war ohne geſellſchafft, es hätte ihm denn irgend ein gelehrter freund zuſprechen müſſen. Er miſchte ſich in keine geſchäffte des Hofes, ſondern wie er ſich in die von ſeinem bruder ererbte herrliche bibliotheck verliebt hatte, alſo vergrub er ſich gleichſam darinn, und er würde ſie niemals verlaſſen haben, wenn ihn nicht der tod an. 1723. dazu genöthiget, und die von dem Hochfürſtlich-Weimariſchen Hauſe empfangenen wohlthaten ihn bewogen, ſelbige Ihro Durchlaucht zu überlaſſen, daß ſie denn der Hertzoglichen bibliotheck einverleibet worden. Man hat von ihm: 1.) Diſp. Epiſtolicam de Joſepho Notis Scaligeri aucto ad Dan. Neſſelium; 2.) Elenchum Scriptorum partim affectorum, partim perfectorum preloque paratorum; 3.) Hiſtoriam Enſiferorum Ordinis Teutonici Livonorum cum Diplomatibus, in 8. Wittenb. 1701. ein alphab. nud ſieben bogen; 4.) Diſp. de priſcæ recentioriſque Hiſtoriæ Scriptoribus; 5.) Diſp. de neceſſario ad excolendam Eccleſiaſticam Civilemque Doctrinam Studio Hiſtorico; 6.) Diſp. de Magorum è Perſia ad adorandum Servatorem Profectione; 7.) Annum Romanorum Julianum Libro Commentario illuſtratum, cum Calendario Herwartigii & Petri Lambecii, & Ægid. Bucherii Notis, in 4. Wittenb. 1704. 8.) Antonii Pagi Diſp. de Periodo Græco-Romana cum Acceſſionibus, in 4. Erfurt 1716. 9.) J. Bapt. Belli Diſp. de Pharſalici Conflictus Menſe & Die, cum Augmentis; 10.) Diſp. Schmidianam Pindari Chronologiam adverſus Gul. Lioxdium aſſerentem; 11.) Diſp. qua Rationes Euſebii & Marmoris Arundelliani inter ſe conferuntur; 12.) Commodiani Chriſtiani Inſtructiones adverſus Gentium Deos, pro Chriſtian. Diſciplina, cum Diſſ. Dodwelli de Ætate Commodiani, in 4. Wittenb. 1705. 13.) Orientii Illiberitani in Hiſpania Bætica Epiſcopi Lib. II. commonitorii Fidelium ex Manuſcriptis, in 4. Wittenb. 1706. 14.) Orientium Supplemento auctum, in 4. Weimar 1716. 15.) Hroſwithæ Opera omnia cum Notis, Wittenberg 1707. 16.) Diſp. de Antinomis, Wittenb. 1708. 17.) Supplementa ad Commodianum; 18.) Spicilegium aliquot in Philoſtratum Animadverſionum, Wittenb. 1709. in fol. 19.) Diſp. de Lucernis veterum Chriſtianorum ſepulchralibus, ib. 1710. 20.) Diſp. de Conrado Kauffungo, Principum Raptore, Wittenb. 1712. 21.) Notitiam Biblioth. Principalis Vinarienſis, in 4. Jena 1715. 22.) Curas poſteriores ad Notitiam Biblioth. Vinar. in 4. ibid. 5. bogen; 23.) varias Lectiones & Animadverſiones ad T. Livii Hiſtor. Libros, in 4. Halle, vier bogen; 24.) Acta Litteraria, quibus Anecdota Animadverſionum Spicilegio è Codic. MSto, quorundam eruta comprehenduntur, in 8. ib. 1714. 15. bogen; 25.) C. S. Schurtzfleiſchii Epiſtolas arcanas varii Argumenti cum Orthographiæ Supplementis, zwey theile, Halle 1712. 26.) Epiſtolas ad H. Müllerum de Chronologia Reg. & Archontol. Athenienſ. in 4. 1705. ſechs bogen; 27.) de Patria Sexti Aurelii, in 8. Wittenberg, 11. bogen; 28.) Thaddæum Dondolam de Patria Propertii, ſtellte auch 29.) ſeines bruders Animadverſiones ad Dionyſium Longinum, Wittenb. 1711. ans licht.

* Schut, (Corn.) ein berühmter mahler von Antwerpen, hatte eine lebhaffte imagination mit auf die welt gebracht, und groſſe gaaben zur mahlerey, wie man ſolches an ſeinen wercken, welche er mit poetiſchen ideen ausgezieret, ſiehet. Er wurde wenig gebrauchet, und wie man ſolches des berühmten Rubens reputation zuſchriebe, ſo ſetzte er ſich wider dieſen mahler, und ſchalt ihn vor einen geitzigen mann, iedoch rächte ſich Rubens keinesweges an ihm, ſondern verſchaffte ihm vielmehr etwas zu thun. *De Piles*, hiſtorie der berühmten Europäiſchen mahler, p. 489.

* Schuttern, Schüttern, eine ſtadt und ſchloß, drey meilen von Straßburg, am fluß Schutter. Es gehörete ſelbige ehedeſſen den Grafen von Geroldseck; als aber Bilgeri von Hewdorff und ſein anhang im jahr 1473. etlichen kaufleuthen von Bern, Lucern, Schweitz und andern orten, welche den Rhein hinab nach Franckfurt verreiſen wollten, wegen einer alten feindſchafft mit den Eydgenoſſen, auflaureten, einen davon erſchoſſen, die übrigen aber gefangen nahmen, und nach Schuttern in verwahrung brachten, ſo beſchloſſen die von Straßburg den Eydgenoſſen zu dienſt und gunſt, die gefangene Eydgenoſſen zu erledigen, und die ſchädlichen ſtraſſen-räuber gebührender maſſen zu beſtrafen. Zu ſolchem ende belagerten ſie die ſtadt und ſchloß Schuttern, und bereiteten ſich zum ſturm, ſetzten auch den belagerten mit ihrem geſchütze und anlauf dergeſtalt zu, daß ſie ſich auf ihre gnad ergeben muſten; der von Hewdorff aber und die rechtſchuldigen hatten ſich heimlich davon gemacht, und entkamen glücklich. Hierauf bemächtigten ſich die von Straßburg der ſtadt Schuttern, und ſchleiften an dem ſchloſſe und ſtädtlein alle wehrhaffte thürne und mauren, und ſetzten die gefangenen kaufleuthe wiederum in freyheit. Nach der zeit iſt es beſtändig bey dem Stifte Straßburg geblieben. Stettlers Helvetiſche annal. P. I. pag. 208. u. f.

* Schuttern, Schutern, lat. Schuttera, ein kloſter in dem ehemaligen Gau Mortenau zwiſchen Mahlberg und Offenburg, welches von dem Könige in Engelland Oſophone, oder Offone, welcher zu anfange des 7. jahrhunderts aus Engelland nach Teutſchland kommen, und in der gegend des fluſſes Schutter den Teutſchen das Evangelium geprediget, im jahr 605. zu ehren der H. Dreyeinigkeit und der Jungfrau Mariä ſoll erbauet worden ſeyn, daher es auch von ihm Offen-Cell oder Offenzell, und lat. Offonis oder Oſaphonis Cella genennet worden. Er ſelbſt wurde der erſte Abt dieſes kloſters, und wurde nach ſeinem tode in ſelbigem begraben. Die Straßburgiſchen annales aber berichten, daß gedachtes kloſter erſt zu Primini oder Pirminii, eines Biſchoffs oder Abts zu Pirmin zeiten, welcher ohngefehr 100. jahr nach Offone gelebet, zu bauen angefangen worden. Dieſen ſtimmt der Abt Spanheim bey, welcher behauptet, daß Pirminius ſelbſt dieſes kloſter erbauet habe. Wenigſtens hat doch, nach Pauli Voltii bericht, gedachter Pirminius die regul des heiligen Benedicti in dieſem kloſter eingeführet. Bey der erbtheilung zwiſchen Carl dem kahlen und ſeinem bruder Ludovico ward dieſes kloſter Carln zu theil, wie beym Quercetano tom. II. ſcript. Franc. p. 454. zu erſehen. Es wird zwar der ort Offonis Villa genannt; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß man entweder die beyden wörter Villa und Cella ohne unterſcheid mit einander verwechſelt, oder daß beym Quercetano aus verſehen Villa anſtatt Cella geſetzet worden. Nach der zeit hat dieſes kloſter den nahmen Offenzell verlohren, und von dem vorbey gehenden fluſſe Schuttern den nahmen Schuttern angenommen. *Irenici* exegeſ. hiſt. Germ. p. 414. *Eckard.* Franc. Oriental. P. I. p. 360. Sachſens Kayſer-chron. P. II. p. 68.

Schutzbar genannt Milchling, eines der älteſten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuſer in dem Rheinlande, von welchem Eberhard Schutzſpeer, genannt Milchling, an. 1035. zu Dreiß an der Lohn gewohnet. Von deſſen nachkommen hinterließ Crafft, Burgmann zu Friedberg und Gelnhauſen, um das jahr 1420. zwey ſöhne, Hartmannen und Friedrichen. Jener beſaß die väterliche charge, und ward ein groſvatter Wolfens, der an. 1565. als Hochmeiſter des Teutſchen ordens und gefürſteter Probſt zu Elwangen verſtorben; und Hartmanns des jüngern, welcher gezeuget 1.) Adolph Daniln, der an. 1551. in dem 25. jahre ſeines alters, als Dom-Herr zu Maynz, Würtzburg, Bamberg, Speyer, Naumburg und Merſeburg, wie auch als Probſt zu St. Bartholomäi zu Wetzlar, und Päpſtlicher Cämmerer zu Rom verſtorben; 2.) Caſparn, Fürſtlich-Heßiſchen Rath und Amtmann zu Gieſſen; 3.) Wolfen, gefürſteten Abt zu Fulda; und 4.) Heinrich Hermann, Freyherrn zu Burg-Milchling, der an. 1591. als Kayſerlicher Kriegs-Rath und Oberſter, mit tode abgegangen; ſeine ſöhne haben dieſe linie beſchloſſen. Vorerwehnter Friedrich, der jüngere ſohn gedachten Crafftens, hat ſeinen aſt beſtändig fortgeſetzet. Deſſen ur-enckel, Eberhard Schultes zu Fulda, zeugte unter andern ſöhnen Johann Conraden, des Teutſchen ordens Commenthuren zu Blumenthal und Land-Commenthuren in Francken, und Philippen, Fürſtlich-Fuldiſchen Rath und Ober-Schultheiſſen, einen älter-vatter Johann Conrads, der nebſt andern dieſer linie das geſchlecht fortgepflantzet. Humbracht, tab. 140. 161.

Schwabach, eine anſehnliche ſtadt und Ober-Amt in dem Brandenburgiſchen Marggrafthum Anſpach, an einem kleinen fluſſe gleiches nahmens, zwey meilen von Nürnberg, gelegen, welche Burggraf Friedrich an. 1364. von Johanne, Grafen von Naſſau und Herrn zu Hadamar, nebſt Cammerſtein und den zugehörigen ſtücken, um 15400. pfund heller verkauft. Die ſtadt iſt wohl gebauet, und treibt ſtarcke handlung, nachdem ſonderlich ſich eine Franzöſiſche colonie von Reformirten daſelbſt niedergelaſſen, welche unter ihrem Directeur die manufacturen ſehr excolirt. Der Marggraf Wilhelm Friedrich hat die ſtadt mit einem ſehenswürdigen brunnen auf dem marckte gezieret. Hier iſt die art buchſtaben zuerſt gegoſſen worden, welche noch jetzo in den buchdruckereyen die Schwabacher-littern genennet werden. Hier iſt auch der Marggrafen von Anſpach münz-ſtätte. An. 1528. iſt allhier den 14. junii mit einigen Nürnbergiſchen Theologis und Politicis eine einförmige kirchen-viſitation verabredet worden. In dem folgenden jahre 1629. im october kamen die Geſandten unterſchiedener Proteſtirenden Stände hier zuſammen, um ſich, ehe ſie in ein politiſch bündnis träten, in den glaubens-artickuln zu vereinigen. Hierzu wurden von dem Churfürſten zu Sachſen eben die 17. artickul vorgeſchlagen, welche unter dem nahmen der Torgiſchen bald darauf bekannt worden. *Script. Brandenb. Layritius*, in 2. hiervon zu Wittenberg an. 1719. gehaltenen diſſertationibus.

Schwabeck, eine Grafſchafft in Schwaben, zwiſchen Mindelheim und Augſburg, welche der Kayſer nach ergangener Reichs-acht des Churfürſten in Bayern, an. 1708. dem Biß-

thum

thum Augſpurg, als ein Reichs-lehn, überlaſſen; an Bayern aber iſt es mit Mindelheim gediehen. (ſiehe Mindelheim.) Die ehemaligen Grafen dieſes nahmens, deren ſtamm-ſchloß Schwabeck in dieſer gegend ſchon an. 1208. zerſtöret worden, haben ſich zugleich von Baltzhauſen geſchrieben, und ſind des Bißthums Augſpurg Kaſtenvögte und Schirmherren geweſen. Ihren urſprung ſollen ſie von Königlich-Polniſchen und Ungariſchen ſtamm gehabt haben. Lucá meldet, daß ſie gegen ausgang des XI. ſæculi ausgeſtorben, bey dem Bruſchio aber findet man noch an. 1404. Eggonem, Grafen von Schwabeck, und Abt des kloſters Ottenbeuern. Lucá Grafenſ. p. 1095. *Bruſchii* monaſt. Germ. p. 595. 637. *Merian.* topogr. Suev.

† Graf Werner von Schwabeck und Baltzhauſen hat an. 1125. das kloſter Urſperg, und ſeine ſchweſter Giſela an. 1126. das kloſter Edelſtedten geſtiftet. Graf Mangold verkaufte das ſchloß Schwabeck an. 1208. an den Augſpurgiſchen Biſchoff Siegfried, worauf zwiſchen dieſem Bißthum und den Hertzogen von Bayern krieg entſtanden, und das ſchloß nach oftmaliger belagerung endlich zerſtöret worden. *Cruſii* annal. P. II. lib. IX. c. 10. 12. lib. XII. c. 17. Daher auch eben dieſes Bißthum ſeine prätenſion auf Schwabeck noch in neuern zeiten fortgeführet. Schmauß bücher-cabinet, 6. eing. p. 11. Moſers fortſ. Cruſii c. 4. An. 1266. verkaufte Conradinus Hertzog in Schwaben unter andern Schwäbiſchen örtern auch Schwabeck an Hertzog Ludwig von Bayern, ſeiner mutter bruder. An. 1371. wurde Schwabeck von den Augſpurgern erobert und verbrannt. Der Grafſchafft Schwabeck bey Schwabmünchingen, an dem fluß Wertach, und des zerſtörten ſchloſſes dieſes nahmens, wovon man in folgenden zeiten allerhand rudera gefunden, gedenckt übrigens *Cruſius*, P. II. lib. III. c. 11. welcher auch P. II. lib. XI. c. 6. und Paralip. c. 21. Edelleuthe und Freyherren von Schwabeck anführet, worunter einer um das jahr 1170. des Röm. Reichs Truchſeß geweſen, und Mechtilden, eine Freyin von Calatin, zur ehe gehabt haben ſoll. *M. Steinw.* g. manuſcr.

Schwaben, iſt ein kreis und provintz in Teutſchland, welche von ihren einwohnern, den Suevis, ihren nahmen hat. Dieſe haben, nach einiger meynung, ihren erſten ſitz viel weiter gegen mitternacht, und oben in Schonen, Schweden und um das Balthiſche meer herum gehabt, daher daſſelbige auch noch das Mare Suevicum heißt, und mag der nahme Schweden, oder Suecia, davon noch übrig blieben ſeyn. Wiewol Roderícus Toletanus a) die meynung umkehrt, und will, daß die Suevi aus dem heutigen Schwaben weiter gegen mitternacht gerucket, welches vorgeben aber keinen glauben findet. Denn da gedencket nicht allein Suetonius, daß erſtlich der Kayſer Auguſtus einen theil der Sueven nach dem Rhein gezogen, welche vielleicht der heutigen Schwaben pflantzer geweſen, ſondern man wird auch bey keinem alten ſcribenten die geringſte ſpur antreffen, daß der Schwaben ihr urſprünglicher ſitz in dem heutigen Schwabenlande geweſen. Vielmehr findet ſich, daß erſtlich die Alemannen daſelbſt geſeſſen, deren nachbarn gegen mitternacht die Hermundurer geweſen. Dieſe haben ihren ſitz in dem heutigen Francken gehabt, und ſich bis an den ausfluß der Saale in die Elbe erſtreckt. b) Doch ſind ſie bald weiter zugerückt, und haben die gegend um die Saale den Thüringern überlaſſen. c) Dieſe Hermundurer ſind nun entweder ſelber Suevi geweſen, oder haben ſich mit denen ſich ihnen von mitternacht zunahenden Schwaben vermiſchet. Denn da verſchwindet in dem IV. ſæculo der nahme der Hermundurer gantz um dieſe gegend, und die ſcribenten gedencken der Sueven daſelbſt allein. Ammianus Marcellinus, ſo zu ende des IV. ſæculi gelebet, iſt der letzte, ſo die Hermundurer nennet. Nach dieſem wird von den geſchicht-ſchreibern das heutige Francken allemal den Suevis bis an die Thüringiſchen grentzen eingeräumet. d) Ja es ſind die Suevi noch weiter zugerückt, und haben ſich unter die Alemannier gemengt, ſo daß die ſcribenten in den nachfolgenden zeiten dieſe beyde nahmen wechſelsweiſe gebrauchen. e) So ſind nun die Suevi oben von mitternacht herunter gekommen, und haben von der Weichſel an bis an die Donau ſich dergeſtalt ausgebreitet, daß ſie ſich endlich gar mit den Alemannen vermiſchet. Daher Tacitus gar wohl ſaget, daß die Suevi den gröſten theil von Teutſchland inne gehabt. Nachdem aber die Francken die Alemannen und Schwaben, ſo damals ſchon einerley hieſſe, unter dem Könige Clodovdo überwunden, und ſich befurchten, die Sueven möchten mit den ihnen nahe gelegenen Thüringern, Sachſen, und den Sueviſchen völckern eines verſtändniſſes werden, und das Fränckiſche joch vom halſe ſchütteln; ſo führten ſie ohngefehr um das jahr 630. f) ein theil ihrer Francken von dem nahe gelegenen Auſtraſien in die gegend des heutigen Franckenlandes, welche den Sueven und Thüringern gleichſam eine ſcheidewand ſeyn, und ihnen auf die finger achtung geben ſollten. Wiewol, da dieſe aus Franckreich oder Gallien nun ſchon wieder übern Rhein in Teutſchland geſchickte colonie, welche, wo ſie etwas wider die Schwaben und Alemannier hätte ausrichten ſollen, gar ſtarck hätte müſſen geweſen ſeyn, in der alten hiſtorie eben ſchlechten grund hat, und hingegen viel glaublicher ſcheinet, daß der nahme des Teutſchen Franckenlands noch eine überbleibung der alten benennung ſey, nach welcher das zum Fränckiſchen Reich unter deſſen älteſten und mächtigſten Königen gehörige ſtück Teutſchlandes nachdem immerfort Francia Orientalis, Auſtraſia und Auſtria, wie dagegen das Galliſche theil Francia Occidentalis und Neuſtria iſt genennet worden. Wobey dann gar nicht für etwas ſeltſames zu achten, daß endlich dieſer nahme nur einem theil dieſes alten Oſt-Franckens geblieben iſt; maſſen ja gantz offenbar und in denen gleichen zeiten eben ein ſolches auch mit dem nahmen Auſtria und Neuſtria, auch nicht minder mit Lotharingia widerfahren iſt, als welche, nachdem ſie anfangs groſſe und nahmhaffte Königreiche bedeutet, nach und nach in viel kleinere grentzen, wie wir ſie heut zu tage ſehen, ſind eingeſchränckt worden. Indeſſen geſchahe es bey dieſer veränderung der nahmen, daß, was zwiſchen der Donau und dem Rhein lag, den nahmen Schwaben behalten, die andern völcker aber, ſo jenſeits der Francken nach der Weichſel zu gelegen, und ehedeſſen auch Suevi geheiſſen, ſolchen nahmen verlohren, und ſich jedes ins beſondere genennet haben. Nachdem aber unter dem Kayſer Honorio das Römiſche Reich kränckelich und hinfällig wurde; haben ſich die Alemannen und Schwaben in die Rhätiſchen Alpen eingeſetzt, und nach der zeit bey der Hunnen einfällen faſt gantz Vindelicien an ſich geriſſen. Wiewol die Bayern auf der andern ſeite zugriffen, und ihr land, deſſen grentzen der Inn war, eine gute ſtrecke in Vindelicien hinein bis an den Lech ausgedehnet, welcher auch noch jetzo auf dieſer ſeite das Bayer- und Schwabenland von einander ſcheidet: die beweiſe davon ſind unter den artickuln Rhätien und Vindelicien zu leſen. Gegen abend haben die Schwaben bis an den Rhein geſtoſſen, dahin ſie ſchon Kayſer Auguſtus nach dem Suetonio gezogen hat. Nach dem Itinerario Antonini haben ſie daſelbſt bis gegen Maynz hinunter gelanget, welche grentzen aber hätten eingeſchränckt werden müſſen, als die Francken von dieſer ſeite ein theil ihrer Francken in das heutige Franckenland einſetzten, und dadurch der Schwaben grentzen bis gen Heidelberg herunter verrückten; wo nur dieſe einſetzung der Francken von jenſeit Rheins aus der alten hiſtorie ſo gar klar und richtig wäre. Das übrige unter Heidelberg am Rhein gelegene land, als die Ortenau, und der Brißgau ſind unverändert bey Schwaben geblieben. In dieſen grentzen wohnten nun die berühmten Alemannen und heutigen Schwaben, welche den Francken und Römern ſo viel zu thun gemacht, daß noch heutiges tags die Franzoſen alle Teutſche völcker in ihrer ſprache unter dem nahmen der Alemannier begreiffen. Gegen die Römer gieng es ihnen ſo gut hin, weil dieſen durch die einfälle der Hunnen und Gothen alle kräffte dergeſtalt abgezapfet waren, daß ſie ſich der auswärtigen gewalt nun nicht mehr erwehren konnten. Die Francken aber waren ihnen überlegen, und brachten ſie endlich gar unter das joch. Denn als um das jahr 496. die Alemannier, welche ſchon von vielen jahren her ihre benachbarten mit raube beunruhiget, den Auſtraſiſchen Francken mit einer groſſen macht in ihre grentzen einfielen, ſo kam Clodovaus dem Sigeberto, einem abgetheilten Fränckiſchen Könige, welcher damals zu Colonia Agrippina ſaſſe, mit einem zuſammengeraffften troupp zu hülffe, mit welchem er die Alemannen bey Tolbiacum, jetzo Zulpich, angriffe, und nach unglaublichem widerſtand endlich erlegte. g) Hierdurch wurden die Francken meiſter von allen Alemanniſchen und Sueviſchen landen, ſo zwiſchen Thüringen und der Donau gelegen. Sie ſchlepten alles was ſtreitbar war, in die dienſtbarkeit, und theilten die überwundenen als ſclaven ihren Francken zu, woher noch jetzo der viele Adel und die leibeigenſchafft in Schwaben ſich rechnen ſollen. h) Wiewol nach dem zeugnis Magni Felicis Ennodii, der um die zeit des Clodovái gelebt, ein gut theil der Alemannier ſich zu den Gothen, die damals Rhätien inne hatten, retirirten, um dadurch dem unerträglichen Fränckiſchen joche zu entgehen. Es nahm ſich auch der Oſter-Gothen König Throdoricus ihrer an, und erſuchte den Clodovaum durch Geſandten, daß er derer zu ihm geflüchteten ſchonen, auch ſonſt ſich gegen die überwundenen gütiger erzeigen möchte. i) Daher kommt es nun, daß ein theil ſcribenten behaupten, die Francken hätten nie gantz Alemannien beherrſchet, ſondern es hätte ein groß theil unter den Gothen geſtanden, welches in ſo weit wahr iſt, wenn man Rhätien, welches die Alemannen den Römern abgenommen, und nach dieſem an die Gothen kommen war, zu Alemannien rechnen will. Denn da erhellet aus dem Agathia, daß die Gothen Rhätien durch beſondere Hertzoge eine geraume zeit regieret, bis unter dem Kayſer Juſtiniano der Gothiſche König Vitiges ſo viel mit den Griechen in Italien zu thun bekam, daß er weder die zu ihm geflüchteten Gothen, noch auch Rhätien defendiren konnte, und die Alemannen ſämtlich ſich zurück in ihr land und unter die Fränckiſche botmäßigkeit begeben muſten. k) Jedoch konnten die Alemannen ihre freyheit niemals ſo gar vergeſſen, daß ſie nicht zuweilen ſich darnach geſehnet, und gegen die Francken ihre waffen ergriffen hätten. Schon unter dem Könige Childeberto entſtund ein ſo groſſes mißtrauen zwiſchen beyden völckern, daß die Francken vor rathſam hielten, den Alemanniſchen Hertzog Lanſtredum zu verjagen, und die haupt-ſtadt Augſpurg zu ihrer verſicherung mit Fränckiſchem volcke zu beſetzen. l) Beſonders aber hat König Pipinus und deſſen ſohn Carolomanus zu anfange des VII. ſæculi die aufrühriſchen Hertzoge der Alemannen dergeſtalt zu paaren getrieben, daß ſie von ſeidiger zeit an nicht mehr aufkommen mögen. Indeſſen iſt es immer ein beſonderes Hertzogthum verblieben, welches ſeine eigene Hertzoge gehabt, die anfänglich den Francken, und nachgehends den Teutſchen Königen, welchen Alemannien in der theilung zuge-

zugeſchlagen worden, mit pflichten zugethan geweſen; jedoch nicht dergeſtalt, daß ſie nicht ein groſſes theil ihrer freyheit gleich andern überwundenen Teutſchen Hertzogen übrig behalten. Denn ob ſie wol von dem Könige Clodovåo in die härteſte ſclaverey gezogen worden; ſo haben ſie ſich doch gar bald dergeſtalt erholet, daß Procopius ſie zu den zeiten Juſtiniani vor gantz freye leuthe wieder ausgiebt. In den legibus Alemannorum wird der Schwaben Hertzog Dominus genennet, und die ſachen, ſo vor ihn gehören, res dominicæ. Es werden auch in ſelbigen geſetzen dieſem Hertzoge viele freyheiten und privilegia gegönnet, und ſcheinet aus dem, was die Hertzoge zuweilen ohne widerſpruch vorgenommen, daß ſie bey ihrer unterthänigkeit ein ziemliches anſehen und freyheit gehabt haben müſſen. m) Sie haben einander meiſt jure ſanguinis ſuccediret, ſo gar, daß auch die Kayſer die tochter-männer nicht übergehen können. Sie haben ihre eigene militz und beſatzungen gehabt; auch zuweilen die waffen wider die Francken ſelbſt ergriffen, wenn dieſe ihnen allzu unerträglich werden wollen. Zum wenigſten ſiehet man aus allen umſtänden, daß ſie vor Carolo M. nicht bloſſe Magiſtrats-perſonen der Fränckiſchen Könige und Kayſer geweſen, ſondern daß ſie jure proprio ihr volck beherrſchet. n) Nach der wieder-aufrichtung des Hertzogthums unter Conrado I. haben ſich wol zuweilen die Sächſiſchen und Fränckiſchen Kayſer etwas mehr herausgenommen, und ungebundener regieret, welches doch nicht länger beſtand gehabt, als ſie ihrer angemaßten gewalt mit dem ſchwerdte den nachdruck geben können. Der beſte beweis wird ſeyn, wenn wir die Hertzoge nach der reihe durchgehen, und bey jedem die ſpuren der freyheiten anmercken. Ehe noch die Francken Alemannien unter ihre herrſchafft brachten, war ſelbiges in viele gau abgetheilet, in welchem ſo viel beſondere völcker wohnten, deren jedes über die allgemeine nahmen der Alemannen noch einen beſondern führte. o) Die Juthingi und Lentienſes lagen gegen die Rhätiſchen grentzen, wie deren Jornandes gedencket, und war einem jeden ſolchem volcke oder bezirck ein König vorgeſetzt, daß zu einer zeit bis 12. ſolche Könige in Alemannien geherrſchet. So bald aber die Francken meiſter in Alemannien wurden, ſetzten ſie über gantz Alemannien einem aus dieſem Königlichen ſtamme zum allgemeinen Hertzoge. p) Unter dem Fränckiſchen Könige Theodoberto um das jahr 543. war Bucelinus aus Königl. Alemanniſchen geblüte unter dem Fränckiſchen heere, welcher hernach ſamt ſeinem bruder Leuthario Hertzog in Alemannien wurde. Dieſe beyden brüder waren, nach auſſage des Agathiå, am Fränckiſchen Hofe in ſehr groſſem anſehen, daß ſie ſich unterſtehen durften, eine armee von 75000. Francken und Alemanniern den nothleidenden Gothen nach Italien zu hülffe zu führen, ohne daß der Fränckiſche König eben gar zu groſſe luſt darzu bezeiget. In Italien theilten ſie ſich, und commandirte ein jeder ſein heer vor ſich, waren aber beyde ſo unglücklich, daß Leutharius bey dem heutigen Ceneda durch eine unvermuthete ſeuche, Bucelinus aber unweit Capua durch die ſchärfe des Römiſchen ſchwerdts unter dem General Narſes mit allen den ſeinigen umkam. q) Dieſem folgte Lendefredus, welchen andere Luitfredum nennen, in der regierung, der ſich wider den Fränckiſchen König Childebertum auflehnte, und von demſelbigen an. 587. gar aus dem lande verjagt wurde. Darauf beſetzte Childebertus Augſpurg, und übergab das Hertzogthum einem, nahmens Huntzelin oder Uncelin, welcher in guter ruhe und gehorſam gegen ſeine Obern gelebet. r.) Im VII. ſæculo iſt einer, nahmens Gunzo, Hertzog von Alemannien geweſen, welcher mit den Guelfen aus einem ſtamm und ebenfalls von Königlichem geblüte ſoll entſproſſen ſeyn. Er hat ſeinen Königlichen ſitz zu Uberlingen am Bodenſee gehabt, und münzte mit dem Guelfiſchen wapen ſchlagen laſſen, die man lange zeit nach ihm annoch mit ſeinem nahmen benennet. s) So haben auch die nachkommen des Gunzonis eine geraume zeit den titul der Hertzoge von Schwaben behalten, welches alles gar deutliche merckmale ſind, daß Gunzo ſolches Hertzogthum jure proprio regiert, und nicht als eine Magiſtrats-perſon verwaltet, andernfalls ſeine nachkommen den titul eines kurtzwährenden amts nicht hätten führen dörfen. Ihm ſoll Martinus, Pipini des dicken vetter, gefolget ſeyn, t) welchen Werlich Ottovinum nennet. Um dieſe zeit iſt einer Etzico, ein ſohn Leudeſii, Groß-Hofmeiſters von Franckreich, Hertzog in Elſaß und Alemannien worden, welcher auf dem ſchloß Hohenburg, jetzo Ottilienburg, geſeſſen. u) Sein ſohn Adelbertus und der enckel Eberhard ſind ebenfalls Hertzoge in Elſaß und Alemannien geweſen, bis daß ſie Carolus Martellus davon vertrieben, wie unter dem artickul Hohenzollern bewieſen. Unter dem Könige Pipino war Godofredus Hertzog von Alemannien, welcher ſich wider die Francken mit dem tyrannen Ederwein allirte, und zum lohn von ſeinem Hertzogthum verjagt wurde; worauf er an. 708. geſtorben. x) Wiewol die einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſtorie p. 750. ſagt, daß er unüberwunden geſtorben, und ſein nachfolger Wilecharius zwey jahr vergebens von dem Pipino bekrieget worden, bis endlich Landfredus an. 715. von Carolo gebändiget worden. y) Hingegen wollen einige, z) daß Pipinus noch bey lebzeiten Godofredi Arnoldum oder Ehrenhold zum Hertzog geſetzt, dem hernach Landfried, Godofredi ſohn, gefolget. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſiehet man doch, daß die Fränckiſchen Könige der widerſpenſtigen Hertzoge kinder nicht gäntzlich ausſchlieſſen dörfen, andernfalls ſie den ſelbſt ungehorſamen Landfredum nicht würden haben zur regierung kommen laſſen, welche ihm doch kein ſcriptor ſtreitig machet. Nach dieſem herrſchte zugleich ſein ſohn Theodebaldus, welcher gleiche fata mit ihm hatte, und von dem Fränckiſchen Könige Carl wieder zu gehorſam und ſtille gebracht wurde. Werlich erzehlet von ihm, daß er das Elſaß unverſehens angefallen, und den Biſchoff zu Melden Pirminium verjagt, auch die inſul Reichenau reformirt. aa) Zu ihm hatte ſich der Hertzog Othilo von Bayern geſchlagen, welchen aber wie auch den Theodaldum der Fränckiſche König Carlmann an. 745. wiederum zur ruhe gebracht. bb) In dieſe zeiten fället der Hertzog Hachingus, welcher Hächingen erbauet, und ein vorfahre Thaſſilonis, des erſten Grafen von Zollern, iſt. cc) Nach dieſem lieſet man von einem, nahmens Marſilio, welcher ein vatter des Hertzog Hildebrands geweſen, der zu Caroli M. zeiten regieret. dd) Er war ein ſchwieger-vatter Caroli M. als welcher ſeine tochter Hildegard zur gemahlin hatte. ee) Zu dieſer zeit, ſagt man, hätten die Schwaben von dem Kayſer Carl das privilegium erhalten, daß ſie in den ſeldſchlachten vor andern Teutſchen nationen den erſten angriff, oder, wie man jetzo reden mochte, poſte d'honneur haben ſollen. Denn da ſoll in dem kriege wider Thaßilonem Geroldus, ein ſohn des Hildebrands und Graf von Augia, an ſtatt ſeines vatters commandirt, und ſich mit ſeinen Schwaben ſo wohl gehalten haben, daß der Kayſer den Schwaben die ehre des erſten angriffs hinführo geſchenckt. ff) Ob es nun wol mit dieſem privilegio heutiges tags nicht viel mehr zu bedeuten haben dürfte, nachdem der Adel nicht ſelbſt mehr mit zu felde gehet; ſo findet man doch in den geſchichten, daß an. 1354. der Biſchoff von Coſtnitz, des Schwäbiſchen Adels damaliger Oberſter, dieſen vorzug wider Kayſer Carln IV. der den angriff thun wollte, beſonders urgirt. gg) Derenthalben hat auch an. 1075. Rudolph, Hertzog von Schwaben, wider die Sachſen den erſten angriff gethan, hh) und iſt ſchon damals ſolcher vorzug von alten zeiten hergeholet worden. ii) So haben auch ohnlängſt die Hertzoge von Würtemberg in dem ſtreit mit dem Chur-Hauſe Hannover wegen des Reichs ſturm-fahne unter andern aus dieſem grunde beweiſen wollen, daß die Würtembergiſche fahne eine allgemeine Reichs-fahne ſey, ſo den Schwaben wegen ihres vortrabs vor andern zu führen anvertrauet worden. (ſiehe Bannerherr.) kk) Werlich meldet, daß nach dieſem Hildebrand gedachter Geroldus Hertzog in Schwaben worden, von dem es an ſeinen bruder Huldreichen gekommen. Nachdem aber dieſer verſtorben, hat Iſenbart ſuccedirt, welcher der Kayſerin Hildegard ſchweſter, die Irmentrud, eine tochter gedachten Hildebrands, zur gemahlin gehabt, von der man erzehlet, daß ſie 12. kinder auf einmal zur welt gebracht, und ſelbige als junge hunde habe wollen ertrincken laſſen. ll) Des Iſenbarts vatter iſt Warinus, ein Graf von Altorff, und der groß-vatter Eberhard, ein Hertzog von Alemannien und Elſaß, geweſen, deſſen groß-vatter der oben berührte Ethico ſeyn ſoll. (ſiehe Hohenzollern.) Von dieſes Iſenbarts ſöhnen iſt keiner zur regierung kommen, ſondern Carolus M. hat es mit Schwaben, wie mit vielen andern Teutſchen landen gemacht, daß er dieſelben durch Grafen regieren laſſen. Doch hatte ſich Iſenbart ein ſchönes vermögen in Schwaben zuwege gebracht, welches ſeine kinder hernach unter ſich theilten. Guelfus blieb ein Graf von Altorff, von dem die berühmte und noch blühende Guelfiſche familie herſtammet. Thaßilo ſetzte ſich auf das ſchloß Hohenzollern, und hat den heutigen Zolleriſchen ſtamm fortgepflantzet. Die andern haben andere ſtücke beſeſſen, und den eingeſeſſenen Schwäbiſchen Magnaten eine groſſe vermehrung gegeben, von denen in nachfolgenden zeiten ſich viele zu gröſſern aufnehmen und anſehen gebracht. Das gantze land aber iſt in der verfaſſung Caroli M. bis auf Conradum I. verblieben, und ſagt Eccardus mm) ausdrücklich, daß zu zeiten Kayſers Ludovici IV. das land Schwaben noch zu keinem Hertzogthum errichtet geweſen. Als aber nach abgang des Carolingiſchen ſtammes in Teutſchland, die Teutſchen völcker ſich ſelbſten ein Oberhaupt erwehlten, und es ihnen frey ſtund, wie viel gewalt ſie demſelben über ſich in die hände geben wollten, griffen ſie nach ihrer alten freyheit, und machten ſie wie vor den zeiten Caroli M. ihre eigene Hertzoge. Denn da man nach dem Carolo M. von keinen Sächſiſchen und Bayeriſchen Hertzogen lieſet; ſo werden nunmehro unter dem Kayſer Arnolpho die Hertzoge Luitolfus in Sachſen und Luitpoldus in Bayern erwehnet. Die Schwaben aber ſind noch etwas länger und bis auf Conradum I. unter der regierung der Grafen verblieben. Denn da gedencket Wittekindus Corbejenſis nn) derer Grafen von Schwaben Erchanger, Berchtolds und Burchards, mit denen Conrad ſo viel zu thun gehabt. Walafridus oo) nennet ſie Miſſos & Adminiſtratores Imperatorum. Pfeffinger pp) heiſſet ſie Magnates Sueviæ und Cameræ Nuncios, welches letztere er dem Eccardo c. 1. abgeborget, deſſen worte wir hieher ſetzen wollen: nondum adhuc illo tempore, ſagt er, Suevia in Ducatum erat redacta, ſed fiſco regio peculiariter parebat &c. Procurabant ambas Cameræ, quos ſic vocant, Nuncii, Franciam ad Alpes tum Werinhere, Sueviam autem Berthold & Erchanger fratres. Endlich ſetzt gedachter Eccardus noch ausdrücklich hinzu, daß Burchard der erſte Hertzog von Alemannien worden. Ob nun wol das chronicon St. Galli ſaget, daß Erchanger nach der überwindung Burchardi und Berchtolds ſich zum Hertzog in Schwaben an. 915. aufgeworffen, auch denſelben ſo gar ſchon an. 908. in dem zuge wi-

der

der die Ungarn einen Hertzog der Schwaben nennet; ſo ſiehet man doch leichte, daß das chronicon St. Galli von dem bloſſen unternehmen und der anmaſſung des Erchangers redet, maſſen Eccardus berichtet, daß die Schwäbiſchen Fürſten und Magnaten, bey denen doch damals nach erlangter freyheit einzig und allein ſich einen Hertzog zu erwehlen geſtanden, ihn niemals dafür erkennen wollen. Dergeſtalt iſt nun Burchard wiederum der erſte Hertzog in Schwaben geweſen, welcher ſolche würde durch übertragung der Schwäbiſchen Fürſten, wie die worte des Eccardi lauten, erhalten, nachdem der Kayſer Conrad den Erchanger und Berchtold ihres an dem Biſchoffe Salomo von Conſtantz begangenen verbrechens halber, und daß ſie dem land-frieden zuwider, den Conradus publiciret, das Schwabenland mit waffen beunruhiget, hinrichten laſſen. qq) Es konnte der Kayſer ſolche proceduren mit dem Erchanger und Berchtold gar wohl fürnehmen, angeſehen dieſelben als Kayſerliche Provintz-Verwalter und bloſſe Grafen ihm dem Kayſer zur rechenſchafft und gebot ſtunden, daß daher gar keine objection zu machen, als wenn die Hertzoge daſiger zeit unter einer unumſchränckten regierung und gewalt der Kayſer geſtanden. Man ſiehet das gegentheil wohl an dem Hertzoge Burcharden, welcher ſeines volckes intereſſe oft ſchärfer gegen dem Kayſer behauptet, als es wol dieſem lieb geweſen. rr) Zwar ſagt das chronicon St. Galli, daß dem Burchardo die güther der hingerichteten Grafen beneficii nomine oder zur lehn gegeben worden, woraus Merian ss) folgern will, daß das Hertzogthum Schwaben die geſtalt eines lehns ſchon damals gehabt haben müſſe. Allein es iſt nicht nur bereits erwieſen, daß die Grafen das Hertzogthum Schwaben nie beſeſſen, und alſo unter ihren güthern allhier ihre allodialia und eigenthum verſtanden werden müſſen: ſondern es kommen ſelbſt die worte des chronici St. Galli uns zu ſtatten, welche ſagen: bona occiſorum, excepta dote Berthæ, quæ uxor Erchangeri fuit, beneficii nomine tradita ſunt Burcardo, cui & Sueviæ Ducatus ceſſit, daß alſo das Hertzogthum gantz was beſonderes von derer Grafen güthern geweſen, womit auch Eccard übereinſtimmet, welcher den gantzen verlauf mit dem Biſchoffe Salomo erzehlet. Dieſem Burcardo, welcher an. 926. in Italien erſchlagen ward, folgt in der regierung Hermann, ein Fränckiſcher Edelmann und ſchwieger-ſohn des Burchardi. tt) Er ſtund mit dem Kayſer Otten in bündnis, und hat das ſchloß Bregentz, nebſt dem darzu vielleicht damals gehörigen Lindau verwüſtet. uu) Furſinerius xx) will dieſe alliantz des Kayſers und Hertzog Hermanns gleichſam vor ein merckmal der ſchon damaligen gewöhnlichen landes-hoheit halten, wobey er noch am meiſten urgiret, daß die Hertzogthümmer ſchon dazumal durch die weiber fortgepflantzet worden, maſſen nicht nur Hermann auf ſolche art zum Hertzogthum gelanget, ſondern auch nach ihm Luitolf, des Kayſer Ottens ſohn, deswegen Hertzog von Schwaben worden, daß er des Hermanns einzige tochter zur ehe gehabt. Wiewol an eben dieſem Luitolf der Kayſer, ob er gleich der vatter war, eine marque ſeiner hoheit ſehen ließ, indem er denſelben angeſtifteter unruhe und abtrünnigkeit halber an. 954. zu Fritzlar aller lande beraubte, und ſelbige an Burcharden, einen Grafen von Helffenſtein, verliehe. Er ſöhnte ſich aber bald mit dem vatter wieder aus, daß Burchard nicht eher als nach dem tode des Luitolfs an. 957. zum Hertzogthum gelangte, welches er nach dem zeugnis Hermanni Contracti bis an. 973. beſeſſen. Dem entgegen ſagt Werlich yy) und Merian zz) daß Burchard noch vor des Luitolfs tode an. 955. bey Augſpurg erſchlagen worden. So viel iſt indeſſen gewiß, daß nachdem Burchard des Luitolfs ſohn Udo oder Otto Hertzog worden, dem ſein bruder Hermann gefolget. aaa) Nach dieſem iſt ſein ſohn gleiches nahmens zum Hertzogthum gelanget, der mit dem Kayſer Heinrich II. der Kayſer-crone halber in ein mißverſtändnis gerieth. bbb) Nach ſeinem tode kam an. 1004. ſein ſohn Hermann III. zum beſitz des Hertzogthums, der aber an. 1012. mit tode abgieng, und keine männliche erben verließ. Daher ſuccedirte ihm Erneſtus ein Fürſt aus Oeſterreich, welcher des verſtorbenen Hermanns ſchweſter Giſelam zur gemahlin hatte. ccc) Es wurde aber dieſer an. 1015. auf der jagd mit einem pfeile erſchoſſen, und hinterließ zwey ſöhne, Erneſtum und Hermannum, welche alle beyde dem vatter in der regierung gefolget. Erneſtus kam gleich nach dem tode des vatters an. 1015. zum Hertzogthum. Nachdem aber derſelbe ſich wider den Kayſer Conradum Salicum, nebſt andern Teutſchen Hertzogen, an. 1025. außlehnte, und ohnerachtet er durch ſeiner mutter Giſelä vorbitte, welche den Kayſer Conradum geheurathet, in eben ſelbigem jahre zu gnaden war angenommen worden, dennoch fortfuhr wider den Kayſer zu rebelliren; ſo that ihn Conrad an. 1030. auf einem Reichstage zu Ingelheim mit bewilligung der Teutſchen Stände in die acht, und übergab das Hertzogthum ſeinem bruder Hermann, der es auch behalten, nachdem ſein bruder bald darauf in einem ſcharmützel auf dem Schwartzwalde erſchlagen wurde. ddd) Das denckwürdigſte dabey iſt, daß Wippo ad an. 1027. ſagt, Kayſer Conrad habe ſchon in dieſem jahre den Hertzog Ernſt auf das ſchloß Gibichenſtein ins exilium geſchickt, welches ihn doch nicht dahin vermögen können, daß er nach erlangtem Hertzogthum von ſeinem beginnen wider den Kayſer abgeſtanden wäre. eee) Hermanno folgte an. 1045. in dem Hertzogthum Otto, Pfaltzgraf am Rhein, des Hermanni anverwandter, der aber nicht länger als an. 1047. regieret. fff) Er ſtarb ledigen ſtandes, und wurde von Kayſer Heinrichen III. Otto ein Marggraf von Schweinfurth, Marggraf Heinrichs ſohn, mit dem Hertzogthum Schwaben beliehen. ggg) Dieſer Marggraf von Schweinfurth verließ nach ſeinem an. 1057. erfolgten tode ebenfalls keine kinder, daher die Kayſerin Agnes, Henrici IV. mutter und vormünderin, den Grafen Rudolph von Rheinfelden zum Hertzog in Schwaben gemacht, und demſelben ihre tochter zur ehe gegeben. Sein mitbuhler um das Hertzogthum war Berchtoldus, welchen zu befriedigen, die Kayſerin ein theil Schwaben, unter dem nahmen des Hertzogthums Zähringen einräumen muſte. Wofür ſich aber jener, Rudolph, gegen die Kayſerl. familie ſo undanckbar erwieſen, daß er endlich des Kayſer Heinrichs Gegen-Kayſer und öffentlicher feind wurde. Der erſte grund zu ſolcher feindſeligkeit war, daß Hertzog Rudolph nebſt den meiſten andern Teutſchen Fürſten bey dem Kayſer wenig galt, maſſen die Geiſtlichen und beſonders der Biſchoff Adelbert von Bremen den jungen Kayſer völlig regierten. hhh) Gedachter Adelbertus vergab die Biſthümmer, ehren-ſtellen und güther nach ſeinem belieben, und lud dadurch faſt einen durchgängigen haß der Teutſchen Stände auf ſich und den Kayſer, welcher endlich gar zu einem öffentlichen kriege zwiſchen dem Kayſer und den Sachſen ausſchlug. Der Römiſche Payſt goß noch mehr öl ins feuer, und that den Kayſer gar in den bann, wodurch er es auch dahin brachte, daß der Kayſer zu Canus die abſolution perſönlich in gröſter erniedrigung holen muſte. Als aber hierauf der Kayſer wieder zu kräfften kam, vereinigte er ſeine macht mit den Italiäniſchen Fürſten, und hielt den Payſt in Italien ſehr warm. Allein derſelbe ſteckte ſich hinter die Teutſchen Fürſten, und beſonders hinter Rudolphen von Schwaben, Berchtolden von Zähringen und Wolfen von Bayern, welche auf einem Convent zu Forchheim an. 1077. dem Kayſer abſagten, und Rudolphen zum König erwehlten. iii) So bald der Kayſer in Italien dieſes erfuhr, gieng er mit ſeiner armee nach Teutſchland, allda er Rudolphum vor Würtzburg antraf, und in die flucht trieb. Rudolph flohe zu den Sachſen, welche ihm mit aller macht beyſtunden, ſo daß es nach vorhergegangenen unterſchiedenen actionen endlich bey Merſeburg zu einem hauptreffen kam, worinn Rudolph die rechte hand verlohr, und an einer andern wunde kurtz nach der ſchlacht verſtarb. kkk) Das verledigte Hertzogthum gab der Kayſer dem in dieſem kriege wohl-meritirten Friedrichen, Freyherrn, oder wie ihn Otto Friſingenſis nennet, Grafen von Hohenſtauffen, deſſen nachkommen es bis auf die zeiten des Interregni beſeſſen. (ſiehe Hohenſtauffen.) Der letzte dieſes geſchlechts war Conradinus, Kayſers Conradi IV. ſohn, welcher an. 1268. oder 1269. zu Neapel öffentlich enthauptet wurde, davon der verlauf dieſer iſt. Er hatte von ſeinem vatter das Königreich Sicilien ererbet, worüber ſich der Payſt der ober-lehns-herrſchafft anmaſſen wollen, weil aber der Kayſer Conrad und nach deſſen tode des jungen Conradini vormund Manfredus, ein natürlicher bruder Kayſers Conradi, ſich mächtig darwider ſetzte; wußte der Römiſche Hof kein beſſer expediens, als daß er die Neapolitaniſche Crone Hertzog Carln von Anjou anbot, welcher zur ſchuldigen danckbarkeit zum wenigſten die Päpſtliche oberlehns-herrlichkeit erkennen würde. Carl ergriff die gelegenheit mit beyden händen, und gieng mit einer ſtarcken armee nach Neapolis, allwo er anfänglich groſſen widerſtand von dem vormund Manfredo fand, der ihm aber doch endlich weichen muſte. Inzwiſchen war der junge Conradin heran gewachſen, und wurde von den Italiäniſchen Fürſten ermahnet, daß er die angeerbte Neapolitaniſche Crone nicht ſo ſchlechten kaufs weggeben ſollte. Er verkaufte daher faſt alles, was er in Schwaben beſaß, und brachte eine anſehnliche kriegs-macht auf die beine, womit er in Italien gegen Carln von Anjou ſo unglücklich fochte, daß er ſelbſt gefangen, und bey Neapel nebſt Friedrichen von Oeſterreich enthauptet wurde. lll)

Von dieſer zeit an wollen nun die meiſten Publiciſten den heutigen zuſtand von Schwaben und die vielheit der Schwäbiſchen Stände herholen. Sie halten dafür, daß nach dem tode Conradini das groſſe Schwäbiſche Hertzogthum bey den damals trüben zeiten, und da kein aufſeher im Reiche geweſen, aus einander gefallen, ſo daß ein jeder ſeine freyheit behauptet. mmm) Allein obwol nicht zu läugnen, daß einige der Schwäbiſchen Stände ſich der lehns-herrſchafft des alten Hertzogthums entzogen, und ſich immediat gemacht; ſo iſt doch hinwieder auch erweislich, daß ſchon lange vor dem Conradino viele groſſe freye und unmittelbare Schwäbiſche Reichs-Stände geweſen, welche dem Hertzoge mit weiter nichts zugethan geweſen, als was derſelbe etwan im nahmen des Kayſers daſelbſt geübet, oder über ſie beſonders hergebracht. Denn da lieſet man ſchon zu zeiten Caroli M. von den Grafen von Altorff und Weingarten, daß ſie mächtige Herren geweſen, und viele güther in Schwaben beſeſſen, welche von keinem Hertzoge dependirt. Zum beweis dienet Wippo nnn) welcher Guelfonem, einen Grafen von Altorff, ausdrücklich von dem Hertzogthum Schwaben ausziehet, womit auch Otto Friſingenſis ooo) überein zu kommen ſcheinet. ppp) Gleicher geſtalt bekennet Kayſer Ferdinand II. in dem Fürſten-briefe Fürſt Joh. Georgens von Hohenzollern de an. 1623. daß die Grafſchafft Hohenzollern von ihrem erſten anfange her ein freyes Reichs unmittelbares eigenthum geweſen. Nun aber iſt Zollern ſchon zu zeiten Caroli M. von Thaßilone aus dem Guelfiſchen ſtamme beſeſſen worden.

worden. qqq) Uiber dieſes iſt ja mehr als zu bekannt, daß ſchon zu zeiten des Hertzogs Rudolph ein ſtück von Brißgau und Elſaß dem Berchtold von Zähringen zu ſeiner befriedigung überlaſſen worden, welcher hernach Friedrichen von Hohenſtauffen kaum das Hertzogthum Schwaben zugeſtunde, geſchweige denn, daß er ihm ſollte unterthänig geweſen ſeyn. Auch müſſen die Marggrafen von Baden und Grafen von Würtemberg ſchon zu zeiten Conradini nicht mehr unter dem Hertzogthum geſtanden haben, weil Kayſer Rudolph von ihnen weiter nichts begehrte, als daß ſie die an ſich gezogenen ſtücke des Hertzogthums wieder heraus geben möchten. Er trieb ſie beyde ſo in die enge, daß ſie ſich der unterthänigkeit der neuen Schwäbiſchen Hertzoge Oeſterreichiſchen ſtammes nicht würden haben erwehren können, wenn ſie vormals von ihnen dependiret. rrr) Endlich iſt beweislich, sss) daß der Graichgow und Rheinſtrom ſchon lange vor Conradino nicht mehr unter den Hertzogen geſtanden, wozu noch kommt, daß obberührter maſſen viele Schwäbiſche Stände und ſtädte ſich von Conradino losgekauffet. ttt) So viel iſt wol wahr, daß die Schwäbiſchen Fürſten, Grafen, Herren und Adel derer Hertzoge Höfe beſucht, und daß ſie in kriegs-zeiten unter dero commando gefochten, die Stifter unter ihrem general-ſchutz ſich befunden, die in Schwaben geweſene Landvoigte von ihnen geſetzet worden, und dependirt, auch ſie die Hertzoge des Kayſers jura über das gantze Schwabenland zu verſehen gehabt. uuu) Allein daß ſie ſollten die majora regalia und Landes-Fürſtl. Obrigkeit über die eingeſeſſenen Fürſten, Grafen und Herren ſo ſchlechterdings als in andern geſchloſſenen territorien geübet haben, ſolches wird zu erweiſen ohnmöglich fallen. xxx) Eccardus de caſibus S. Galli ſagt, daß zu den zeiten Conradi I. die Fürſten in Alemännien in ſolchem anſehen geweſen, daß Burchard nicht anders als durch ihren conſens, ein Hertzog von Schwaben werden können, welches anſehen dergeſtalt geſtiegen, daß der Monachus Paduanus yyy) ſagt: Principes Alemanniæ, de quorum amicitia confidebat, ad colloquium invitavit (Conradinus) womit gewiß etwas höheres als eine bloſſe unterthänigkeit angedeutet wird. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß aus den worten ad colloquium invitavit, womit die Kayſer öfters in den geſchichten einen Reichs-tag zu verſchreiben pflegen, einiger nexus derer Fürſten mit dem Hertzoge zu ſchlieſſen. Mit einem worte, es hat mit Schwaben eine gantz andere beſchaffenheit, als wie mit andern landen, und haben die Schwäbiſchen Stände ſich von der etwan noch übrigen verbindlichkeit gegen die Hertzoge zu zeiten Conradini dergeſtalt losgewickelt, daß nach dem Interregno wenig mehr übrig war, welches Rudolph unter dem titul eines Hertzogthums ſeinem ſohne Johanni zu lehen geben konnte, und bezeugt Mutius, zzz) daß die Hertzoge von Oeſterreich gegen den Kayſer Carl IV. ſelbſt ſchriftlich bekannt, wie ſie keine Hertzoge in Alemannien und Elſaß mehr wären. Heutiges tages haben ſie von dem alten Hertzogthum nicht mehr als die Landvoigtey Schwaben und etliche wenige andere ſtücke unter dem titul der Fürſten von Schwaben, welchen Maximilianus I. zuerſt gebraucht. Die übrigen Fürſten, Prälaten, Grafen, Ritterſchafft und ſtädte ſind nunmehro faſt alle unmittelbar, und machen heutiges tages den Schwäbiſchen Kreis aus, deſſen Kreis-Directores der Biſchoff von Conſtantz und der Hertzog von Würtemberg ſeyn. Dieſer Kreis iſt wiederum in vier viertheil abgetheilt, in deren erſten der Hertzog von Würtemberg, in dem andern die Marggrafen von Baden, in dem dritten das Stift Conſtantz, und in dem vierten das Stift Augſpurg das Directorium führen. aaaa) (a) *Rodericus Toletanus*, hiſt. Vandal. c. 9. (b) *Tacitus*, annal. XIII. *Vellejus*, c. 106. Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſt. welche den geſchicht-ſchreibern des Hauſes Würtzburg vorgeſetzt iſt, p. 347. (c) *Regino. Sigebertus.* (d) *Jornandes*, de reb. Goth. ſub Leon. *Procopius*, rer. Goth. lib. I. (e) *Auſonius*, epigr. ad Valentinianum & panegyr. de quarto Conſulatu Honorii. *Paulus Diaconus*, lib. II. cap. 15. *Walafridus Strabo*, præf. vitæ S. Galli. (f) ſ. obengedachte einleitung, p. 351. (g) *Caſſiodor. Senator*, lib. II. epiſt. ult. (h) *Burgermeiſter.* de ſtatu Equeſtri p. 403. (i) *Caſſiod.* l. c. (k) *Agathias*, hiſt. lib. I. (l) *Werlich.* chron. Aug. P. II. (m) Einleitung, p. 233. *Furſtnerius*, de jur. ſupremat. c. 15. (n) *Furſtnerius*, l. c. c. 16. o) *Ammianus Marcellinus.* (p) cit. einleit. p. 349. (q) ibidem p. 248. &c. (r) *Werlich.* chron. Aug. P. III. (s) Stumpf. Schweitz. chron. *Werlich.* l. c. *Furſtnerius*, l. c. p. 56. (t) *Cruſius*, annal. Suev. pag. 276. (u) Pregitzers reg. ſpiegel. *Cruſius*, P. I. p. 276. (x) *Hepidan.* annal. ad h. a. (y) *Regino. Hepidan.* (z) *Werlich.* l. c. p. 8. *Merian.* topogr. Suev. in præf. (aa) *Hepidani* annal. ad an. 715. (bb) *Furſtnerius*, pag. 58. Einleitung zur Oſt-Fränckiſchen hiſt. p. 350. (cc) *Pregitzer*, l. c. (dd) *Werlich.* p. 13. (ee) *Pregitzer*, l. c. (ff) *Werlich.* l. c. p. 14. *Burgermeiſter.* de ſtatu Equeſtri p. 227. (gg) *Albertus Argentinenſis*, in chron. ad an. 1354. (hh) *Schafnaburgenſis* & *Cruſius*, lib. VII. P. II. c. 7. pag. 234. (ii) *Chronicon Monachi Herveld.* ap. Schard. tom. I. rer. German. p. 148. *Henricus Bebelius*, de laud. Suevor. p. 32. *Burgermeiſter.* l. c. p. 227. Praun im tractat von annehmlichkeiten der Teutſchen Reichsſachen, art. 191. p. 153. (kk) *Burgermeiſter.* l. c. (ll) Monumenta des kloſters Steingaden beym Pregitzer im Teutſchen regierungs-ſpiegel. (mm) de caſibus S. Galli. (nn) lib. I. annal. (oo) in vita Othmari und Goldaſtus ad h. l. (pp) ad Vitriarium lib. I. tit. 11. p. 172. (qq) *Hepidani* annales ad an. 941. (rr) *Luitprandus*, lib. II. c. 7. p. 105. *Ludewig.* in diſſ. de Conrado I. p. 48. *Furſtnerius*, de jure ſuprem. c. 15. 16. (ss) in topogr. Suev. in præf. (tt) *Hermannus Contractus*, in chron. ad hunc ann. (uu) *Hepidani* annales ad an. 943. (xx) de jur. ſupr. c. 17. p. 65. (yy) in chron. Auguſt. P. II. pag. 33. (zz) topogr. Suev. præf. (aaa) *Hermann. Contr.* & *Werlich.* l. c. (bbb) *Ditmarus Merſeburgenſis*, lib. IV. chron. p. m. 45. *Auctor* vitæ S. Meinwerci Paderbornenſis cap. 11. apud *Surium* d. 5. jun. p. 86. *Adelboldus Trajectenſis*, in vita Henrici S. apud *Gretſerum* de divis Bamberg. pag. 438. (ccc) *Merian.* l. c. *Pfeffinger.* p. 177. n. 30. (ddd) *Wippo*, in vita Cæſaris ad annum 1025. *Hermannus Contractus*, ad cc. annos apud *Urſtiſ.* p. 321. *Otto Friſingenſis*, lib. VI. chron. c. 29. in fine pag. 132. *Pfeffinger.* ad Vitriar. lib. I. tit. 5. p. 518. & p. 171. 172. n. 20. 21. & 22. *Werlich.* chron. Aug. P. II. p. 40. *Merian.* l. c. (eee) *Chronicon Weingartenſe* de Guelfis Princip. apud *Leibnizium* de ſcript. Brunſwic. pag. 783. (fff) *Brunwilerenſis Monachus*, in vita Ezonis apud *Leibnizium* p. 320. *Hermannus Contractus*, ad an. 1045. & 1047. (ggg) *Marianus Scotus*, ad an. 1047. *Conradus Urſperg.* p. 166. *Leibniz.* de ſcript. Brunſwic. p. 577. ex documento MSto. (hhh) *Bertholdus Conſtantienſis*, in append. ad Hermannum Contr. an. 1673. (iii) *Leo Oſtienſis*, lib. III. *Chron. Caſſin.* c. 49. p. 391. *Albericus*, an. 1077. *Otto Friſ.* lib. I. de G. Frid. c. 7. p. m. 411. (kkk) *Sigeb. Gemblac.* ad an. 1077. *Bertold. Conſtant.* ad h. a. *Helmold.* lib. I. chron. c. 29. *Marianus Scotus. Waltramus. Conradus Urſp.* ad h. a. (lll) *Monachus Paduanus*, apud *Urſtiſ.* p. 624. *Siffrid. Presbyter*, lib. II. epit. ad an. 1268. apud *Piſtor.* Auctor Fragmenti hiſtor. apud *Urſtiſium* tom. II. p. 93. *Albertus Argentin.* ad an. 1268. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. tit. 5. pag. 618. (mmm) *Schurtzfleiſch.* auct. hiſt. Auguſtæ ſequior. in vita Conradi IV. p. m. 33. (nnn) in vita Conradi. (ooo) de geſt. Frid. I. lib. I. c. 12. (ppp) *Burgermeiſter.* de ord. Equ. p. 25. Pregitzers ehren-ſpiegel, c. 2. (qqq) *Pregitzer*, l. c. (rrr) *Schurtzfleiſch.* diſſ. de rebus Badenſ. *Annales Colmarienſ.* apud *Urſtiſ.* ad an. 1286. (sss) *Lehmann.* in chron. Spir. lib. V. c. 41. *Tolnerus*, hiſt. Palat. c. 2. p. 30. (ttt) Werlich, in der Augſpurgiſchen chron. P. II. p. 83. *Burgermeiſter*, l. c. p. 23. (uuu) *Burgermeiſter.* l. c. (xxx) *Burgermeiſter.* l. c. pag. 24. *Coccejus*, J. P. c. 3. ſ. 2. §. 26. *Caſp. Lercb.* de ord. Equeſtr. p. 1. n. 7. Der Schwäb. Kreis-Stände information auf die Inſprucktiſche inform. de an. 1666. *Knipſchild.* de Nobil. immed. l. c. c. 3. n. 73. (yyy) lib. III. ad ann. 1267. (zzz) de orig. Germ. apud *Piſtor.* p. 257. ad an. 1360. (aaaa) *Schurtzfleiſch.* diſſ. de rebus Badenſ. *Merian.* topogr. Suev. p. 2. & 3.

† Die neuere hiſtorie von Schwaben, beſonders der ſtreitigkeiten des Hauſes Oeſterreich mit dem Schwäbiſchen Kreiſe, wegen dem Kayſerlichen Land-Gericht in Schwaben ſeit an. 1641. die beſchwerungen der Schwäbiſchen Kreis-Stände gegen die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft in Schwaben von an. 1692. das Schwäbiſche matricular-weſen, und die daher entſtandene unruhe, die ſtreitigkeiten zwiſchen Würtemberg und Coſtantz wegen des Schwäbiſchen Kreis-Directorii &c. beſchreibt Moſer weitläuftig in ſeiner fortſetzung der Schwäbiſchen chronick Cruſii c. 1. welcher auch in ſeiner bibliotheca ſcriptorum de rebus Suevicis fol. 52. viele beſondere ſcriptores von Schwaben anführt. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Schwaben, ein Bayeriſcher marckt-flecken im Biſthum Freyſingen, drey meilen von München an dem waſſer Sempta in einer ſehr fruchtbaren gegend gelegen, hat ſein eigen Land-Gerichte. An. 1650. hat hier Maria Anna, Churfürſt Maximiliani gemahlin, ein ſchloß erbauet, worzu nach der zeit die ſchöne Pfarr-kirche gekommen. Etwan eine ſtunde davon liegt das Churfürſtliche ſommer-haus Gelting, welches wegen ſeines weiten proſpects ſehr berühmt iſt. Chur-Bayern, pag. 234.

Schwäbiſcher Bund, war eine vereinigung, welche zwiſchen der Reichs-Ritterſchafft ſonderlich in Schwaben, (ſo vorher unter dem nahmen der Geſellſchafft des St. Georgen-ſchilds bekannt geweſen) und zwiſchen einigen Schwäbiſchen Reichs-ſtädten an. 1488. zu Eßlingen auf Kayſer Friedrichs III. und des Römiſchen Königs Maximiliani veranlaſſung geſchloſſen worden, in welchen bund bald darauf viele aus andern Reichs-ländern ſowol auch etliche Churfürſten und Fürſten des Reichs traten, ſo daß derſelbe in kurtzen ſehr mächtig ward. Im anfange wurden die bundes-verwandten in zwey claſſen getheilt, deren eine die Prälaten, Grafen, Herren und Edlen, die andere die ſtädte ausmachten, und beſtellte jede claſſe einen Directorem und 9. Räthe. Hernach da der Kayſer ſelbſt nebſt einigen Churfürſten und Fürſten beytrat, machten dieſe eine beſondere claſſe, und wurden fortan drey Directores und aus jeder claſſe 7. Räthe verordnet. So hatte der bund auch einen beſondern Kriegs-Rath, und wenn es zu einem heer-zuge kam, beſtellte der Kayſer den Feldherrn auf ſeine koſten. Das Archiv des bundes war die meiſte zeit zu Eßlingen. Die nächſte und geheime urſache zu dieſer vereinigung gaben theils der weit um ſich greiffende Schweitzer-bund, theils und zwar vornemlich die allzugroſſe macht der damaligen Hertzoge in Bayern, welche ihren ſchwächern nachbarn ſehr beſchwerlich fielen, und inſonderheit auf den Kayſer nichts geben wollten.

Oeffent-

Oeffentlich aber hieß es, er ſey zu erhaltung des land-friedens, der an. 1486. auf 10. jahr errichtet war, und zu unterdrückung der gewaltthätigkeiten angeſehen, wo etwan deren ein Stand im Reiche ſich eigenmächtig unterfangen wollte. Es erhielt auch der bund ſeinen zweck ziemlich, inmaſſen bald nach deſſen errichtung die Hertzoge in Bayern von ihren thätlichkeiten abliesſen, andere vor der ſchleunigen hülffe, welche die bedrängten bey dem immer in bereitſchafft ſtehenden bunde haben konnten, ſich furchten, und nachgehends ſowol der Hertzog von Würtemberg, Ulricus, als auch die aufrühriſchen dauern, jener durch den verluſt ſeines landes, dieſe durch ihre gänzliche demüthigung, die macht des Schwäbiſchen bundes ſattſam empfunden. Hingegen glückte es dieſem bunde nicht zum beſten, da er ſich an. 1499. vom Kayſer Maximiliano I. wider die Eydgenoſſen verhetzen lieſſe; maſſen dadurch nicht nur dieſen weniger abbruch hat geſchehen mögen, ſondern auch der bund in denen vorgefallenen treffen oft unten gelegen, viele tapfere leuthe verlohren, und ſonderlich die nahe an der Schweitz gelegenen an ihren ländern mercklich beſchädiget worden ſind. Anfänglich war er auf 8. jahre geſchloſſen, ward aber an. 1496. auf 3. an. 1500. abermal auf 12. ferner an. 1512. auf 10. und endlich an. 1522. auf 11. jahre verlängert. Nun hätte zwar der Kayſer gerne geſehen, daß bey ablauf des letztern termins eine neue verlängerung wäre geſchloſſen worden. Aber des bundes macht war ſeit der verjagung des Hertzogs von Würtemberg vielen überläſtig vorgekommen, zumal da es den ſchein gab, als wenn fortan derſelbe blos zu beförderung der vortheile des Oeſterreichiſchen hauſes dienen ſollte. Die Hertzoge von Bayern, die nun auch glieder des bundes waren, konnten die Oeſterreichiſche hoheit nicht vertragen, die religions-zwiſtigkeiten hatten das gute vernehmen unter den bundes-verwandten geſtört, die Reichs-ſtädte, die meiſt Proteſtantiſch waren, hatten ſich in den Schmalkaldiſchen bund begeben, der Landgraf von Heſſen, als der einige Proteſtantiſche Fürſt in dem Schwäbiſchen bunde, wollte auch nicht länger dabey bleiben, und weil er überdiß in willens hatte, den vertriebenen Hertzog von Würtemberg wieder einzuſetzen, arbeitete er mit aller macht an aufhebung des bundes, brachte auch die Churfürſten von Maynz, Trier und Pfaltz auf ſeine ſeite, und ward in dieſem allen durch den Franzöſiſchen Geſandten kräfftig unterſtützt. Aus dieſen urſachen waren die bemühungen der Kayſerlichen vergeblich, und auf den angeſtellten zuſammenkünften ſagten etliche bundes-verwandten den bund deutlich auf, etliche ſchrieben widerwärtige bedingungen vor, etliche wollten mit der ſprache gar nicht heraus, und ſolcher geſtalt zergieng der bund an. 1534. *Datt.* de pace Imperii publ. lib. II. c. 4. ſqq. *Seckendorff.* hiſt. Luth. lib. I. & III. *Cruſius*, annal. Suev. *Sleidanus. Hortleder. Tſchudy & Stumpf.* in chron. Helv. Urſtiſens Baſ. chron. *Pirckheimer.* de bello Helvet. *

† Den angeführten ſchriften ſind beyzufügen *M. G. J. Mellini* diſp. de Fœdere Suevico, Jena 1696. in 4. Burgermeiſters Reichs-Adel paſſim. Würtemb. *Ephemerides* paſſim.

Schwäbiſch-Recht, iſt dasjenige, deſſen ſich die unter den Palatinatum Rheni gehörige provintzien, inſonderheit Heſſen, Francken, Schwaben und Bayern, bedienten. Es begreiffet unter ſich zwey theile, deren der eine Schwaben-ſpiegel, oder Land-Recht, der andere Lehn-Recht genennet wird. *Freher.* orig. Palatin. lib. I. c. 6. *Schilter.* in præfat. ad Jus Alemann. §. 1.

Schwaben-Spiegel, oder Land-Recht. Dieſes iſt ſonder zweifel aus den überbleibungen derer von den alten Fränckiſchen Königen gegebenen geſetze zuſammen geſetzt. Man weiß aber nicht, wer dieſe arbeit verfertiget; gleichwie auch die Gelehrten wegen der zeit, wenn ſolches geſchehen, ſich nicht vereinigen können. So viel kan man gewiß ſagen, daß dieſe collectio nach dem jahr 1230. müſſe ſeyn gemacht worden, weil der Compilator lib. I. c. 5. der Decretalium Papſts Gregorii IX. gedencket, ſo in gedachtem jahre heraus gekommen: ferner iſt auch das gewiß, daß es vor dem jahr 1290. geſchrieben, weil ſub tit. wer den Kunig kieſet, unter andern dieſe worte befindlich: der vierte iſt der Hertzog von Payern des Reichs Schencke, und ſol dem Kunige den erſten becher fürtragen. Es iſt aber bekannt, daß Fridericus II. Wenceslao dem einäugichten, Könige in Böhmen, die Chur-würde nebſt dem Reichs-Schencken-amt entzogen, und den Hertzog von Bayern damit beliehen, bis Rudolphus I. ſeinen eydam, König Wenceslaum in Böhmen, Ottocari ſohn, von neuem an. 1290. in die Chur-würde und Reichs-Schencken-amt geſetzet. Es iſt auch in der Kayſerlichen bibliotheck zu Wien der berühmte Codex Ambraſianus vorhanden, von welchem Lambecius bezeuget, daß ſich deſſen die Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzoge von Rudolpho I. an bis auf Maximilianum I. bedienet; daß demnach Goldaſti, Schilteri, und Hertii meynung wol die beſte iſt, welche davor halten, daß dieſer Schwaben-ſpiegel entweder noch zu Friderici II. oder zu des Interregni zeiten gemacht worden. Man giebet aber dem auctori ſchuld, daß er dem Papſt ſehr geheuchelt, und in aufrichtigkeit von Ebko von Rebkau weit übertroffen worden. Das anſehen dieſes buchs iſt zwar jetzund gar ſchlecht, nachdem das Römiſche Recht allenthalben die oberhand behalten, und die Stände ihre eigene geſetze gegeben; doch hat Goldaſtus noch zu ſeiner zeit geſchrieben, daß der Schwaben-ſpiegel bey den Schwaben in Schwäbiſchen gebiethen, als: Algöwern, Schweitzern, Pündtnern, Walliſern, Savoyern, und Burgundern noch zum guten theil im ſchwang, und in ihre ſtatuten gezogen worden. Matthias Hupffuf hat dieſes werck nebſt dem Schwäbiſchen Lehn-Recht zu Straßburg an. 1505. unter dem titul: Kayſerlich und Küniglich Land- und Lehn-Rechte nach gemeinen ſitten und gebrauch der Rechten in fol. zuerſt heraus gegeben; welcher edition nachgehends Goldaſtus in ſeinen Reichs-ſatzungen gefolget; ſie iſt aber ſehr mangelhafft, und gehet in vielen von dem Codice Ambraſiano ab, aus welchem ſie genommen ſeyn ſoll, daß dannenhero die andere, ſo Sebaſtianus Meichonerus zu Straßburg an. 1566. drucken laſſen, jener vorgezogen wird. *Goldaſtus*, in præfat. ad P. I. der Reichs-ſatzungen. *Lambecius*, lib. II. comment. biblioth. Vindob. c. 8. *Conring.* c. 30. 31. *Schilter.* in præfat. ad praxin Juris Romani in foro Germanico. *Hertius*, in diſſ. de conſult. & legibus §. 13. & de fide diplomatum Germaniæ S. I. p. 14.

† Nunmehr will man endlich das eigentliche, ſo lange zeit ungewiß und ſtreitig geweſene alter des Schwaben-ſpiegels gewiß wiſſen, nachdem eines theils Senckenberg an. 1737. zu Göttingen in ſeinen primis lineis Juris Feudalis P. I. c. 4. §. 39. aus einem vortreflichen codice MSct. erwieſen, daß ſelbiger an. 1282. geſchrieben worden ſey; und andern theils Philipp Jacob Lambacher an. 1740. zu Wien in einer diſſert. epiſt. eben dieſes jahr auch aus dem Harrachiſchen codice gezeiget. Ermeldter Senckenberg hat auch in der vorrede zu ſeinem Corpore Juris Feudalis Germanici §. 14. 15. mit ſchönen gründen gewieſen, daß der Schwaben-ſpiegel ein Reichs-Lehn-Recht geweſen. Stephan Chriſtoph Harprecht hat an. 1724. zu Kiel in einer beſondern ſchrift, worinnen er auch Schilteri meynung, daß der Schwaben-ſpiegel ehedeſſen lex ſcripta publica auctoritate firmata totius Germaniæ geweſen, und von Kayſer Otto IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. promulgirt worden ſey, widerlegt, das anſehen deſſelben gar weit herunter geſetzt, wogegen aber Moſer unterſchiedliches erinnert in ſeiner part. urtheil, P. IV. und bibl. ſcript. de rebus Suev. f. 57. *M. Steinwegg.* MSct.

Schwäbiſch Lehn-Recht, Jus Feudale Alemannicum, iſt mit den vorigen in einerley werth geweſen. Die meiſten rechnen deſſen urſprung zu den zeiten des Interregni, Schilterus aber leitet es von Carolo M. her, auſſer daß es nachgehends hier und dar von den folgenden Königen vermehret, und nachgehends von Ottone IV. auf dem Reichs-tage zu Nürnberg an. 1208. in ſeiner jetzigen form beſtätiget worden. Er hat ſolches zu Straßburg unter dem titul Codex Juris Alemannici Feudalis an. 1697. in 4. mit einer Lateiniſchen überſetzung und ſchönen anmerckungen heraus gegeben. *Schilt.* in præfat.

* **Schwabmünchingen**, oder Schwab-München, eine kleine Schwäbiſche ſtadt, am fluſſe Sinckel, an den Bayeriſchen grentzen, nicht weit von Augſpurg, in deren Stift gehörig; ſie iſt vor alters auch eine Grafſchafft geweſen.

Schwabſtädt, ein ſtädtgen und Amt, nebſt einer ſchantze in dem Hertzogthum Schleßwich, an dem fluſſe Treen, ſo durch den Rothſchildiſchen frieden an das Haus Gottorp gekommen. Als der König in Dänemarck, Fridericus II. an. 1587. das Schleßwichiſche Biſthum (welches man auch das Schwabſtädtiſche genennet, weil die Biſchöffe an dieſem orte ſeit an. 1266. reſidiret) eingezogen, hat er hier einen Amtmann vorgeſetzet. *Olearii* Holſtein. chron. p. 159. *Tromid.* Danckwerths beſchreib. von Schleßwich und Holſtein, P. II. c. 12. pag. 143.

* **Schwabweiller**, ein im Unter-Elſaß zwiſchen der Seltzbach und Sur liegender ort, iſt Gräflich-Hanauiſch, und ein lehen vom Römiſchen Reich. Ichteroheims Elſaßiſche topographie, P. I. p. 13.

Schwaderloch, iſt ein wald in Thurgöw, nahe bey der ſtadt Coſtnitz, allwo an. 1499. im april zwiſchen den Kayſerlichen und Eydgenoſſen ein ernſtliches treffen vorgefallen, in welchem 1500. der letztern, 8000. der erſtern hertzhafft angegriffen, in die flucht geſchlagen, und deren 1400. niedergemacht, ohne die, ſo im Bodenſee ertruncken, wobey ſie alle ſtücke nebſt der meiſten bagage erbeutet haben. *Stumpf.* lib. V. p. 70. *Rahn.* annal. p. 514. *

* **Schwäbiſche Secte**, entſtund im jahr 1433. in Schwaben, da männer und weiber, geiſtliche und weltliche, Mönche und Nonnen, ſich zuſammen thaten, und vorgaben, es ſey ihnen vergönnet, nach ihrem gefallen zu lügen, keinen glauben und verſprechungen zu halten, die unſchuldigen zu tödten, auch ſo gar die eltern; niemals zu faſten; an den werckel-tagen zu feyern, und an den ſonntagen zu arbeiten. Sie wären zu einer ſolchen vollkommenheit gelanget, daß ihnen nichts für ſünde könnte zugerechnet werden, ſo gar, daß ſie auch ſagten: Es beſtünde in der fleiſchlichen vermiſchung eines mannes- und weibes-bildes die höchſte betrachtung und allerhöchſte entzückung. *Spondanus.*

* **Schwäger**, (Johann) der Weltweisheit Magiſter, gebohren zu Villach in Kärndten, ward zur zeit der gewaltſamen reformation, die im jahr 1601. in Steyermarck, Kärndten und Crain vorgieng, bey kindlichen jahren genöthiget, mit ſeinen eltern aus ſeinem vatterlande ins elend zu gehen. Gleichwol zeigte GOtt mittel und wege, daß er ſeine angefangene ſtudien

ſtudien fortſetzen konnte, und darauf an einem orte in Oberoeſterreich, der nicht genennet wird, zum lehramt befördert, aber vermuthlich an. 1624. mit allen andern Evangeliſchen Predigern dieſes landes auf Kayſerlichen befehl wiederum hinaus geſchafft wurde. Gleiches ſchickſal muſte er in Franckenthal erfahren, da er zwar aufs neue bey einer Evangeliſchen kirche zum Pfarrer angenommen, aber eben wie am vorigen orte von den Papiſten alſo verfolgt worden, daß er der gewalt endlich weichen müſſen; wie er denn bey führung ſeines amts an beyden örtern nicht allein unzehlige trübſale, ſchläg und bande, vom kriegsvolcke und andern ausgeſtanden, ſondern auſſer dem, daß er mit ſeinem weib und fünf kindern verjagt, zugleich aller ſeiner güther iſt beraubet worden. Ob er nun gleich hierauf unter Frantz Heinrich, Hertzoge zu Sachſen, Feld-Prediger ward, ſo war doch dieſe bedienung, da der feldzug ſich endigte, auch zu ende. In ſolchem zuſtande lebte er an. 1638. in der ſtadt Regenſpurg, woſelbſt er an dem daſigen Superintendenten, M. Salomo Hetz, einen gönner fand, der ſich ſeiner nach möglichkeit annahm. Er begab ſich auch noch in ſelbigem jahre auf deſſen einrathen mit weib und kindern auf die reiſe, um nach Preßburg in Ungarn zu ziehen, nahm aber ſeinen weg über Wien, wo ſeine frau noch einen ſtief-ſohn, ſtief-bruder und vettern hatte, die alle zum Papſtthum übergegangen waren. Bey dieſen anverwandten hoffte er mit ſeiner familie verborgen und für der verfolgung ſicher zu ſeyn; allein er wurde nicht nur verrathen, ſondern durfte ſich auch nicht über eine ſtunde in Wien aufhalten, und muſte ſeine reiſe unverzüglich nach Preßburg antreten. Nun fand er zwar in Ungarn eine ſtelle, da ſein fuß ruhen konnte, indem er zu Golis, vier meilen von Preßburg, Vicarius ward. Aber GOtt belegte ihn bald mit einer krankheit, welche dermaſſen zunahm, daß er im jahr 1641. an händen und füſſen contract, und alſo zu führung ſeines amtes untüchtig ward; wie denn auch ſeine ſtelle in gedachtem jahre mit einem andern muſte beſetzt werden. Raupachs Evangel. Oeſterreich, V. theil.

* Schwäger, (Wilhelm) ein vatter Johann Schwägers, war zu Villach in Kärndten in dem jahr 1590. den 9. ſeptember gebohren. Sein vatter, Chriſtoph Schwäger, welcher daſelbſt Rathsherr geweſen, hatte an. 1602. um der Evangeliſchen wahrheit willen ſein vatterland verlaſſen, und ſich nach Nürnberg begeben, wo er ſodenn die kaufmannſchafft trieb. Dieſer legte ſich hingegen auf die GOttsgelehrtheit, und beſuchte die beyden Univerſitäten Straßburg und Wittenberg. Im jahr 1611. wurde er nach Volckmarckt in Oberoeſterreich, welches der Gräflich-Khevenhülleriſchen familie gehörig iſt, zu einem Evangeliſchen Prediger beruffen. An dieſem orte lebte er bis an. 1624. da alle Lutheriſche Lehrer, mithin auch er das land zu räumen gezwungen wurden. Kaum war er aber wiederum in Nürnberg angelanget; ſo wurde ihm das Paſtorat in der ſtadt Hersbruck, welche unter Nürnbergiſcher botmäßigkeit ſtehet, anvertrauet, welches er bis an ſein ende an. 1629. mit vieler treue verwaltet hat. Raupachs Evangel. Oeſterreich, V. theil.

* Schwäger, (Johann Leonhard) der Weltweisheit Magiſter, Stadt-Prediger, und anfangs der Rede-kunſt und Poeſie, ſodenn aber der catechetiſchen Theologie Profeſſor zu Altorf, lebte gegen die mitte des 17. jahrhunderts. Von ihm iſt nichts weiter bekannt, als was D. Zeltner in ſeiner lebensbeſchreibung der Altorfiſchen GOttsgelehrten meldet: Er habe einſt, da er den Catechiſmum auf der cantzel erklären ſollen, nicht nur den titul vorgeleſen und lange zeit darüber geprediget, ſondern auch die nachricht, wo das buch gedruckt worden, (gedruckt bey Balthaſar Scherff, Univerſitäts-buchdrucker) einmal zum text und grund ſeiner predigt erwehlet. Teutſche *Act. Erudit.* P. VII. *Zeltner.* vitæ Theol. Altorf. p. 380.

Schwätzingen, ſiehe Schwetzingen.

Schwalbach, zugenannt Langen Schwalbach, ein flecken in der niedern Grafſchafft Catzenelnbogen, dem Landgräflich-Heſſen-Caſſeliſchen Hauſe gehörig, doch hat der Churfürſt zu Maynz das zent- oder blut-gericht dieſelbſt. Es iſt dieſer ort allenthalben mit ſchönen wieſen, anmuthigen thälern, luſtigen bergen, auch angenehmen hügeln umgeben, abſonderlich aber wegen ſeiner vortreflichen bäder berühmt. Es ſoll auch daſelbſt die luft über die maſſen geſund ſeyn. Eine meile davon liegt an dem bach Arde die burg Schwalbach, welche Graf Wilhelm zu Catzenelnbogen an. 1371. erbauet, und zu Landgraf Philippen des ältern zeiten tauſchweiſe Naſſauiſch worden iſt. Oberhalb dem flecken etwan 50. ſchritt in einem ſchönen wieſenthal, die Müntzenbach genannt, nahe bey der ſtraſſe entſpringt am fuſſe eines bergs, mit ſtarcken adern und quellen auch mit einem ſiedenden aufwallen, der berühmte ſaurbrunnen, deſſen waſſer ſchön und lauter wie cryſtallen, auch im ſommer ſehr kalt, im winter aber laulicht iſt. Es führet in ſeiner vermiſchung eiſen, vitriol, gelben berg-ſchwefel, agſtein, cryſtallſaltz, berg-kampfer und ein wenig ſchwefel. Es kan da keine kröte, ſchlange, maus oder ander ungeziefer bleiben, noch ſich aufhalten. Dieſer brunnen iſt an. 1569. erſtmals in gebrauch und aufnahme gekommen, aus anzeige eines bauern und vorſorge Doctoris Tabernämontani, der ſolchen zuerſt getruncken, auch darauf ſowol dem Churfürſten zu Maynz, als dem Biſchoff zu Speyer mit guter würckung zu trincken verordnet hat. Es finden ſich in obgemeldter Müntzenbach noch mehrere dergleichen, aber etwas ſchwächere brunn-quellen, als der Kuchenbrunnen, der Augſtbrunnen, der Sprudesbrunnen. In einer andern wieſen, die Rötelbach genannt, liegt der Grindtbrunnen und Rötelbrunnen. Im obern flecken ſelbſt iſt der Lindenbrunnen und Stockbrunnen, und im untern flecken der Brudelbrunn, und andere. Neben dieſen kommt auch noch ſüß brunn-waſſer herfür. Winckelmanns Heßiſche beſchreib. p. 124. *Zeileri* topogr. Haſſiæ. *Tabernæmontani* waſſer-ſchatz. *

Schwalbach, dieſes nahmens ſind 2. alte adeliche familien in dem Rheinlande bekannt, davon eine 3. ſchwalben, und die andere 3. ringe im wapen führet. Die erſte wird beym Humbracht tab. 271. mit Johann von Schwalbach, Burgmann und Baumeiſter auf Steinkallenfels, an. 1407. angefangen, deſſen nachkommen ſind an. 1539. abgegangen. Die andere fänget Humbracht mit einem Anonymo um das jahr 1246. an. Von deſſen ſöhnen iſt der ältere, Ludewig, Teutſcher Ordens-Ritter und Comtur zu Sachſenhauſen um das jahr 1275. geweſen; der jüngere aber hat den ſtamm fortgepflantzet. Von ſeinen urenckeln war Johann an. 1366. des Johanniter-ordens Comtur zu Franckfurt, und Conrad, Groß-Baillif dieſes ordens zu Coblentz. George, Dom-Probſt zu Speyer, ſtarb an. 1529. und an. 1563. war Adam Großmeiſter des vorgedachten ordens in Teutſchland. Peter florirte an. 1560. als Burgmann zu Friedberg, und Amtmann zu Amöneburg. Sein enckel, Gernand Philipp, Fürſtlich-Fuldiſcher Marſchall und Chur-Maynziſcher Rath, lebte um das jahr 1610. in welchem jahre auch Conrad, Comtur des Maltheſer-ordens zu Veldkirch, wie auch Johann Friedrich, Abt zu Fulda, und Johann Melchior von Schwalbach, Ritter, bald darauf Chur-Sächſiſcher Artillerie-Obriſter, im flor geweſen. Philipp Reinhard und Johann haben um das jahr 1660. ihr geſchlecht fortgepflantzet. Humbracht, vom Rhein. Adel, p. 270. ſq.

Schwalenberg, eine ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte in dem Weſtphäliſchen Stifte Paderborn, 4. meilen von Lemgow, gelegen. Die ehemaligen Grafen dieſes nahmens ſtunden in groſſem anſehen, und beſaſſen zugleich die Grafſchafften Pyrmont und Sternberg, wie denn davon beſondere linien, ſo aber nunmehro alle abgegangen, den nahmen geführet haben. Wittekindus, Graf zu Schwalenberg, folgte dem Kayſer Carolo in den feldzügen, und ward von demſelben mit der advocatie-gerechtigkeit über das Biſthum Paderborn beliehen. Deſſen ſohn, Adelbertus, lebte in Kayſers Ludovici I. kriegs-dienſten um das jahr 830. und blieb demſelben getreu, da faſt alles von ihm abſetzte. Er hat unter ſeinen nachkommen ſehr viel Kriegs-Helden, unterſchiedliche Burggrafen zu Magdeburg und einige Biſchöffe gehabt; an. 1356. aber iſt der letzte, Henricus VII. mit tode abgegangen, worauf ſich der Biſchoff von Paderborn, die Grafen von der Lippe und die von Waldeck in die Grafſchafft Schwalenberg getheilet haben. Lucä Grafen-ſaal, p. 648. 662. Tromsd. geogr.

* Schwallerbach, eine Herrſchafft in Nieder-Oeſterreich, welche dem Kayſer Maximilian nebſt andern ſtädten und Herrſchafften von Hertzog Albrechten in Bayern übergeben worden, weil er die Bayeriſche partey angenommen, im jahr 1504. die Böhmiſche armee geſchlagen, und Hertzog Albrechten die ihm zugehörende Bayeriſche lande hatte gewinnen helffen. Denckwürdige geſchichte des Ertz-Hauſes Oeſterreich, P. I. p. 208. u. f.

* Schwammerdamm, ein dorf am Rhein-fluß, nicht weit von dem marckt-flecken Bodegrave, woſelbſt im jahr 1672. die Franzoſen, unter dem General, Hertzog von Luxemburg-Bouteville, groſſe grauſamkeit verübet, und die Holländiſche nation auf das verächtlichſte und ſchändlichſte tractiret, auch dieſes dorf nebſt obgedachtem Bodegrave mehrentheils bis auf den grund eingeäſchert haben. Inzwiſchen hat man doch dieſe beyde örter nach dem Nimägiſchen frieden wieder aufgebauet. J. D. H. Rhein-Antiquar. p. 664. Ludolphs ſchaubühne, P. IV.

* Schwammerdamm, (Johannes) ſiehe Swammerdamm.

Schwan, eine alte adeliche familie in Mecklenburg und Pommern, ſo ſich auch in Meiſſen auf dem Ritter-guthe Venusberg in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe ausgebreitet, und den Freyherrlichen character führet. Deren ſtamm-haus ſoll das ſtädtlein Schwan im Mecklenburgiſchen Hertzogthum Güſtrow zwey meilen von Roſtock gelegen ſeyn; von deſſen ruinirten ſchloſſe die materialien an. 1718. zur fortification der ſtadt Roſtock gebrauchet worden. Arnold und Heinrich von Schwan haben um das jahr 1330. jener als Rath, dieſer aber als Küchenmeiſter bey dem Hertzoge Otten I. in Pommern gelebet. Thomas hat an. 1460. im nahmen der ſtadt Stargard nebſt andern von Adel der ſtadt Stetin den krieg angekündiget. Michael Albrecht Franciſcus war an. 1669. Mecklenburgiſcher geheimer Rath und Abgeſandter zu Regenſpurg. Johann Ernſt, Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, brachte um ſelbige zeit obgedachtes Ritter-guth Venusberg an ſich. Sein ſohn, Carl Ernſt, ward Chur-Sächſiſcher Accis-Rath. An. 1711. nahm ein Chur-Hannöveriſcher Obriſt-Lieutenant von Schwan die ſtadt und veſtung Peine in dem Stifte Hildesheim ein. *Micral.* Pomm. l. lib. VI. Friedeb. Stetin. chron. p. 98.

* Schwa-

* Schwanaw, war vor dieſem eine anſehnliche veſtung am Rhein oberhalb Straßburg, in einem ebenen lande, und gehörte um das jahr 1333. einem mit nahmen Walther, aus dem berühmten geſchlechte derer von Geroldseck. Weil aber dieſer ſelbige gegend durch rauben und plündern ſehr unſicher machte, kaufleuthe und andere perſonen zu waſſer und lande wegnahm, mithin niemand unbekümmert die gegend betreten konnte; ſo ſetzte ſich Straßburg mit ernſt dawider, ruſte ihre bunds-genoſſen, die von Baſel, Zürich, Bern, Freyburg, und andere gegen dieſen räuber zu hülffe, welche denn ſogleich vor dieſe veſtung rückten, ihr tapfer zuſetzten, und nach einer friſt von drey monaten, als den 1. jun. an. 1334. einnahmen, und zerſtöreten. Etliche von des von Geroldseck dienern wurden erſtochen, und bey 60. derſelben als öffentliche räuber enthauptet. Es iſt auch noch heut zu tage ein geringer ort im Elſaß, Schwannau, zwiſchen der Queichs und Lauter bekannt, welcher vielleicht mit dem alten Schwanaw einige verwandtnis hat. Stettlers Helvetiſche annales, P. I. Ichterheims Elſaßiſ. topogr.

Schwanberg, ein berg-ſchloß und flecken in Böhmen in dem Pilſner-kreiſe, zwiſchen Satz und Tepla, gelegen. Von dieſem orte hat ſich vormals eine uralte Freyherrliche familie genennet, welche die wichtigſten chargen nebſt vielen güthern in Böhmen beſeſſen, und ſich in 2. linien vertheilet gehabt, ſo aber beyde in dem XVII. ſæculo abgeſtorben.

* Schwand, oder Schwant, ein uralter groſſer und ſchön gebauter marckt-flecken nebſt einem Amte bey Schwabach in der Marggrafſchafft Anſpach in Francken rechter hand der Regnitz, der charte nach über Roth gelegen, woſelbſt eine gemeine Pfarr-kirche, ſo nebſt allen inwohnern dem Hochfürſtlichen Hauſe Brandenburg angehöret. Vormals hatte dieſer ort ſein eigenes hals-gerichte, und beſondern hochfraislichen Obrigkeits-bezirck, iſt aber dermalen dem Ober-Amte Schwabach incorporiret; jedoch hat es noch auf den heutigen tag einen eigenen Richter und beſonders Gericht, weil ſehr viel herum gelegene dorfſchafften dazu gehören. Das Hochfürſtliche Haus Brandenburg-Anſpach hat in dieſem flecken einen beſondern Wildmeiſter und einen uralten haupt-zoll, ins Ober-Amt Schwabach gehörig. Falckenſteins Schwabach, p. 103. not. b.

Schwandeck, ein ſchloß bey Stammheim im Thurgöw gelegen, war vormals ein ſitz der Edlen von Schwandeck, und ein Kyburgiſches lehn. Hernach kam es an die von Schönau, und von denen an die von Rockweil. Zur zeit der Reformation hat ſolches Thomas Blaarer, geweſener Reichs-Vogt zu Coſtnitz, gekauft und bewohnet. Nach langem iſt es an die Schmeltzen von Kempten verkauft worden, welche im 30. jährigen Teutſchen kriege ſich deſſen als eines flucht-hauſes bedienet haben. An. 1640. gaben ſie ſelbiges Johann Steinern von Winterthur zu kauffen, welcher es gebauet. An. 1677. fiel es an Zürich, und ward wiederum an die Eſcher verkauft. *Stumpf. Bluntſchli.* *

Schwanden, ein flecken an dem zuſammenfluſſe der Lint und Sernfft, in dem Schweitzeriſchen Canton Glarus. Er iſt gantz Reformirter religion, und haben da die dieſer religion zugethane land-leuthe öfters ihre gemeine zuſammenkünfte, oder lands-gemeinden. Das ſchloß, welches ehemals hier geſtanden, und einer adelichen familie den nahmen gegeben, iſt in dem kriege zwiſchen dem Kayſer Adolpho von Naſſau und Alberto von Oeſterreich, an. 1296. zerſtöret worden, weil Burckhard von Schwanden bey dem gedachten Kayſer die ſtelle eines Raths bekleidete. Es begab ſich derſelbe nachgehends, da er alle ſeine güther eingebüſſet, in den Johanniter-orden, und ward endlich Comtur zu Klingnau. Ein anderer dieſes nahmens erhielt an. 1285. die charge eines Hochmeiſters des Teutſchen ordens in Preuſſen, zog aber an. 1290. mit vielem volck in das gelobte land nach Acco, und trat daſelbſt in den orden St. Johannis, wiewol ihn dieſe reſolution bald dermaſſen gereute, daß er auf der inſul Rhodis vor gram ſeinen geiſt aufgab. Bzovius meldet, er ſey von dem Sultan Mulech geſchlagen worden, welches unglück ſeinen tod befördert habe. Spangenb. Adelſp. P. I. II. Stumpfens Schweitzer-chron. *Bzov.* ad ann. 1289. *Bucel.* Itemm. P. IV. pag. 178. *

Schwandorf, ein feines ſtädtgen zwiſchen Nabburg und Regenſtauf in der Ober-Pfaltz an der landſtraſſe von Eger nach Regenſpurg gelegen. Es nennet ſich eine adeliche familie in Schwaben Kechler von Schwandorf. (ſiehe Kechler.) * *Tromid.*

† An. 1516. hat Hans Kechler von Schwandorf ſein eigenthümliches ſchloß Schwandorf, mit zugehör und etlichen güthern zu einem Würtembergiſchen lehen aufgetragen, und dagegen die ſtreitig gemachte Obrigkeit, frevel und buſſen daſelbſt zu lehen mit empfangen. Joh. Caſpar Kechler von Schwandorf, ein ſchwieger-vatter Jacobs von Ehingen, lebte um die mitte des XVI. ſæculi. Burgermeiſters Reichs-Adel, p. 465. *Cruſii* annal. P. III. lib. VIII. c. 21. *M. Steinweeg.* manuſc.

* Schwanebeck, Swanbeck, Schwanbeck, Swanebeck, ein Weichbild und marckt-flecken im Halberſtädtiſchen in das Amt zu Gröningen gehörig, und eine gute ſtunde weges davon gelegen, hat gleich andern Weichbildern ſeinen beſondern Rath, und ſonſten um ſich her eine gute fruchtbare feld-marck. Man findet von demſelben keine nachricht, wenn es angeleget und erbauet worden, jedoch muß es ziemlich alt ſeyn, indem ſeiner ſchon an. 1210. in einer Päpſtlichen bulle, welche Papſt Innocentz dem kloſter Michelſtein gegeben, gedacht, und in ſolcher vermeldet wird, daß diß kloſter ſechs und eine halbe hufen landes in Schwanebeck habe, wie denn auch im jahr 1212. der Biſchoff Friedrich in Halberſtadt in einem briefe gedencket, daß Graf Siegfried von Blanckenburg anderthalb hufen landes in Schwanebeck gelegen an ſein aufgerichtetes hoſpital bey dem kloſter Michelſtein geſchencket. Ja man findet noch lange zuvor einige von Adel, die ſich von dieſem orte benennet und geſchrieben haben, nemlich im jahr 1183. wird Bruno von Schwanebeck als zeuge in einem briefe Biſchoff Geronis, welchen er dem Stift Hamersleben gegeben, mit angeführet, und im jahr 1200. hat gelebet Otto von Schwanebeck, welcher ebenfalls als zeuge vom Biſchoff Conraden in Halberſtadt in einem an das Pancratii Stift ertheilten brief benennet wird. Im jahr 1196. führet Otto II. Marggraf zu Brandenburg, in einem brief Johann und Albert von Schwanebeck als zeugen an, daß er an den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg gewiſſe hufen landes in der Marck verſchencken und überlaſſen wolle. *Ludewig.* reliqu. manuſcr. tom. IX. pag. 541. Und im jahr 1227. wird von Albert, Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, Ludolph von Schwanebeck als ein zeuge in einem ausgefertigten privilegio angeführt, wovon Ludewig l. c. tom. V. p. 34. Jedoch es ſcheinet, daß dieſe von Adel ihrem Lehns-Herrn dem Biſchoff in Halberſtadt und ſeinem lande nicht allzu getreu geweſen, ſondern daß ſie ſich nach damaliger mode auf das rauben geleget, und dabey nicht wenig auf ihr veſtes ſchloß, davon der groſſe runde dicke thurm, in deſſen mauern ein dunckeler verborgener gang herab unter die erde gehet, noch auf einem hügel daſelbſt zu ſehen iſt, getrotzet haben; ermeldter Biſchoff Conrad aber belagerte an. 1201. ſolch ſchloß, und zerſtörte daſſelbe, nachdem er es einbekommen. Der Rath daſelbſt führet in ſeinem wapen einen ſtehenden ſchwan. Die kirche an ſelbigem ort iſt nach dem letztern brande an. 1674. ſchön wieder aufgebauet, und in die ehre des Apoſtels Petri eingeweyhet worden. Nahe bey Schwanbeck auf dem felde ſtehet eine capelle, dahin zu gewiſſen zeiten von den Catholiſchen wallfahrten geſchehen. *Leuckfeld.* antiquit. Græningenſ.

* Schwanenburg, oder Swanenburg, ein flecken auf der inſul Duveland, in den vereinigten Niederlanden gelegen, welcher nach der überſchwemmung an. 1530. wieder mit mauern umgeben worden iſt. Die einwohner müſſen ſich hier mit beſtändigen dämmen vor den ausbruch des meers beſchäfftigen.

* Schwanenburg, oder Swanenburgius, (Cornel.) ein Doctor der Rechte, war gebohren zu Leiden den 12. ſept. im jahr 1574. ſtudirte daſelbſt auf der neu angerichteten Academie und zu Douay, ward im 23. jahre Profeſſor der Rechte zu Leiden, ſchrieb de Jure accreſcendi, &c. und ſtarb an. 1630. im 56. jahre ſeines alters. *Witte*, diar.

† Schwanenfeld, Schwabenfeld, Schwanefeld, Schwanfeld, Schwalefeld, lat. Sualefeldia, Sualefeldonum, ein gewiſſer diſtrict in dem Schwäbiſchen kreiſe an den Fränckiſchen grentzen, an der Altmühl gelegen, ſo ſich oben über Heydenheim anfänget, und längſt dieſen fluß herab bis unter die Reichs-Grafſchafft Pappenheim erſtrecket. Falckenſteins Nordgauiſche alterthümmer. Vor zeiten führte auch eine gegend in Meiſſen, ſo ſich von der Mulde bis an die Pleiſſe erſtreckte, und darinn Zwickau die haupt-ſtadt war, ſo daher auch lat. Cygnea heißt, dieſen nahmen. Sie ſoll, wie Lairitz will, von den ſchwanen, die ſich allhier in groſſer menge aufgehalten, den nahmen bekommen haben. Albinus aber meynt, daß ſie von einer frau, nahmens Schwanhilde, die allhier regieret, und zu Zwickau ihre reſidentz gehabt, alſo genennet worden. Spangenberg hingegen ſagt, daß dieſer diſtrict eigentlich Schwabenfeld heiſſe, und die benennung von den Sveven oder Schwaben, die, als ſie in dieſe lande gekommen, ſich hier am erſten niedergelaſſen, erhalten haben. Dieſe Herrſchafft iſt von Graf Wiprechten von Groitzſch, als deſſen ſtamm in ſeinem ſohne abgeſtorben, an die Marggrafen von Meiſſen gelanget. Im jahr 1592. lebte ein Heinrich von Schwanefeld, welcher dem Convente des kloſters Marienberg all ſein guth vermacht, mit der bedingung, daß das kloſter ſelbiges ohne einige hindernis nach ſeinem tode fordern ſollte. Meybaums chron. des kloſters Marienberg, p. 68. Sie hat in ihrem wapen einen weiſſen ſchwan mit einem gelben ſchnabel im rothen felde geführet. Lairitzens hiſt. Palmw. *Albini* Meißn. land-chron. Spangenbergs Mannſf. chron.

Schwanen-Geſellſchafft, war ein gelehrter orden, welchen Johann Riſt, ein Poet und Prediger zu Wedel an der Elbe, an. 1660. ſtiftete, um die Teutſche ſprache und poeſie zu verbeſſern und geſchickte mitglieder in die fruchtbringende Geſellſchafft zu ziehen. Das ordens-zeichen war ein vergüldeter ſchwan, ſo an einem himmelblauen bande hieng. Es iſt aber dieſe Geſellſchafft bald in abgang gerathen. *Curr. vit. Riſtii.*

Schwanen-orden in Brabant, ſoll von Silvio Brabone, von welchem Brabant den nahmen bekommen, ſchon zu zeiten Julii Cäſaris, geſtiftet, und das abſehen dahin gegangen ſeyn, damit die Ritter, welche ein ſchwartzes kleid und an einer güldenen kette einen ſchwan trugen, die uneinigkeiten zwiſchen den Groſſen des landes beylegen möchten. Allein die alberе

fabel verdienet nicht die geringſte aufmerckſamkeit, ſo wenig als die nachfolgende, von gleichem orden. *Bonanni*, de ord. Equ. *Hiſt. des ordres rel.* *

Schwanen-orden, iſt der nahme eines vermeynten Cleviſchen Ritter-ordens. Man ſagt, daß um das jahr 711. Theodoricus, Hertzog von Cleve, als er ſterben ſollen, ſeiner einzigen tochter, Beatrix, alle ſeine lande hinterlaſſen habe. Als ſie nun von ihren nachbarn verfolget worden, die ihr gern das ihrige rauben wollen, ſoll ſie ſich in das ſchloß Neuburg retiriret haben, allwo ein Ritter, nahmens Elias, unvermuthet in völliger rüſtung, und einen ſchwanen oben auf ſeinem helm führend, zu ſchiff auf dem Rhein angelangt wäre, und der Printzeßin ſeine dienſte anerboten. Wie ſie nun ſolche angenommen, hätte er ſie glücklich beſchützet, auch nachmals geheurathet; im übrigen aber nie anderſt als der Ritter des Schwanen genennet ſeyn wollen, auch den nahmen des Schwanen dem von ihm aufgerichteten orden ertheilet. Es ſtehet aber dieſe gantze geſchicht einem roman ſehr ähnlich, und hat nicht den geringſten grund in der hiſtorie; aus welcher im gegentheil gantz klar erwieſen wird, daß der urſprung der Ritter-orden, einige hundert jahr jünger ſey, als die zeit, in welche dieſer abentheurliche Ritter Elias geſetzet wird. *Hiſt. des ordres rel. Favin*, théatre d'honneur & de Chevalerie, tom. I. liv. VII. *Teſchenmacher.* annal. Cliviæ, fol. 104. 105. *Gryphii* Ritter-orden. *

* Schwaner, (Marcus) ein Quacker in Zittau, war eines daſigen bürgers und baretmachers ſohn. Er hat in ſeiner jugend in dem Gymnaſio zu Zittau den grund ſeiner wiſſenſchafften geleget, nachgehends in Leipzig ſtudiret, und von dar anfänglich zu Hamburg, zuletzt aber in Holland unterſchiedene conditionen als Informator gehabt, auch bey dem damaligen Kayſerlichen Reſidenten Plettenberg eine zeitlang als Schreiber in dienſten geſtanden, nachgehends aber iſt er unter die Quacker gerathen, bey denen er nicht nur eine geraume zeit gewohnet, ſondern auch durch leſung Quackeriſcher ſchriften das gift ihrer abſcheulichen irrthümmer dermaſſen eingeſogen, daß er zu ſolcher ſecte ſich öffentlich bekennet, und deswegen nach Engelland begeben, allwo er bey einem Quackeriſchen Schulmeiſter vor Subſtituten gedienet. Als er darauf an. 1675. nach Zittau, ſein vätterliches erbtheil abzuholen, kam, die mutter aber ihm ſolches, wenn er nicht der verführiſchen lehre abſagte, nicht abfolgen laſſen wollte, gelangete die ſache durch der mutter angeben, anfänglich vor das Stadt-Miniſterium, weil er ſich aber von ſeinem wahn durchaus nicht wollte abwendig machen laſſen, kam es endlich an. 1676. durch ſchriftliche denunciation der Geiſtlichen an den Rath daſelbſt, welcher ſich deswegen im Leipziger Schöppen-ſtuhl rechtlichen belehren ließ, was mit dieſem menſchen vorzunehmen, welcher ihm perſonal-arreſt und inquiſitoriſche vernehmung auf gewiſſe artickul nebſt nochmaligem unterricht des Miniſterii, zuerkennet: welchem Rechts-ſpruche auch der Rath aufs genaueſte nachgieng. Weil er aber mit gröſter halsſtarrigkeit auf ſeiner meynung beharrete, wurden die deswegen ergangenen acta zum anderweitigen verſpruch ins Leipziger-Conſiſtorium verſchicket, welches ihn in dem eingelauffenen urtheil vor einen ketzer erklärete, und die ſache zu gehöriger beſtrafung an die weltliche Obrigkeit verwies; worauf denn derſelbe durch abermaligen ausſpruch des Schöppen-ſtuhls zu Leipzig aller ſeiner güther vor verluſtig erkläret, und das land gäntzlich zu räumen, condemniret wurde, ſo auch an ihm würcklich vollſtrecket wurde, indem er öffentlich von der cantzel vor einen ketzeriſchen und verſtockten menſchen erkläret, und ſeines erbtheils vor verluſtig gehalten, und aus der ſtadt verwieſen wurde. Worauf er ſich wieder nach Engelland gewendet, daſelbſt er auch wol geſtorben. Carpzovs Zittauiſche chronick, p. 44.

Schwanewede, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, deren ſtamm-ſchloß gleiches nahmens, ſo nahe bey Blumenthal gelegen, in dem kriege, welchen die Stifts-Ritterſchafft mit der ſtadt Bremen geführet, an. 1308. zerſtöret worden. Burckhard hat ſich an. 1248. in einem Ertz-Biſchöfflichen briefe, als zeuge, unterſchrieben. Ein anderer, nahmens Burckhard, ſtarb an. 1580. als Präſident der Bremiſchen Ritterſchafft, und hinterließ 3. ſöhne, von denen Arend ein vatter worden Tonnies Heinrichs, welcher an. 1680. mit tode abgegangen. *Mush.* theatr. Nob. Brem.

Schwanhardt, (Georg) ſein vatter Johann war ein künſtlicher ſchreiner und büchſenſchäffter, der das geſtammte hobeln erſtmals erfunden hat. Dieſer hat ihn in ſeiner jugend zum ſchreinerwerck angeführt, nachmals aber übte er ſich im bildhauen, und zu Prag im ſammetſchneiden, welches ſelbiger zeit hoch geachtet und im brauch geweſen. Endlich aber erlernte er bey Caſpar Lehmann die damals von dieſem neu-erfundene kunſt des edelgeſtein- und glasſchneidens, welche er hernach durch fleißiges nachſinnen und angewandte mühe zu mehrerer vollkommenheit, zumalen durch erfindung des hellen oder blancken ſchneidens, gebracht hat, weswegen er bey Kayſer Ferdinando III. in groſſen gnaden geſtanden, auch ſchöne privilegia von demſelben erhalten hat. Er hat zwey ſöhne hinterlaſſen, Heinrich und Georg, beyde glasſchneider, fürnemlich aber hat der erſtere darinn ſeinen vatter weit übertroffen, und die kunſt immer höher und zu mehrerer lieblichkeit getrieben, alſo daß er gantze landſchafften und ſtädte (wie er dann an der ſtadt Nürnberg gethan) auf dem glas fürgebildet, nach der perſpectiv und gleich den gemahlten. Ja er hat durch ſeinen erfindungs-reichen verſtand dasjenige zuwege gebracht, was man bis dahin für unmöglich gehalten; nemlich ein ätz-waſſer, dem das cryſtall weichen und gleich ander metall und ſtein, ſich einwärts und erhaben muß ätzen laſſen, durch deſſen hülffe er, was er nur gewollt, an bildern, aufſchriften ꝛc. auf dem glaſe zuwege gebracht hat. *Sandrart.* Acad. Pictor. pag. 346. *

Schwaningen, ein Marggräflich-Anſpachiſch Amt, wobey ein angenehmes ſchloß und luſt-garten, ſo Marggraf Wilhelm Friedrich ſeiner gemahlin ſehr ſchön zurichten laſſen.

Schwanitz, eine adeliche familie, welche heut zu tage in der Lauſitz die güther Nieder-Oelſa bey Weiſſenberg, Kupperitz, Hohkirche an der Budiſſiniſchen ſtraſſe, und Sornig, wie auch ein theil von Ober- und gantz Nieder-Ulbersdorff in der Herrſchafft Sora beſitzet. Deren nahmens-endigung zeiget an, daß ſie etwa von den alten Wenden ihren urſprung habe, und eine von den älteſten ſey. Bernhard und Johann George von Schwanitz werden unter die Lauſitziſche von Adel gezehlet, welche an. 1621. in der ſchlacht auf dem weiſſen berge bey Prag geblieben. Carl Heinrich von Schwanitz auf Nieder-Oelſa florirte zu anfang des XVIII. ſæculi als Obriſt-Lieutenant. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. I. p. 234. P. IV. p. 164.

Schwanſee, eigentlich zum Schwanſee genannt, ein dorf und Vogtey in Thüringen, am Schwanſee, unweit Erfurt gelegen, gehört aber zu dem Sachſen-Eiſenachiſchen Amt Groſſen-Rudeſtedt. Der ſee beſtehet aus etlichen hundert ackern. Es iſt an. 1479. von Dietrich von Witzleben zu bauen angefangen worden. Ehemals ſind auch viele ſonſt zur Vogtey Brembach gehörige dorfſchafften zu dieſer Vogtey zum Schwanſee, nunmehro aber ſamt dieſer zum Amt Groſſen-Rudeſtedt und Rinckleben geſchlagen worden. *Gregorii* jetztflorirendes Thüringen, p. 99. *Beyeri* geogr. Jenenſ. p. 148.

Schwantewitz, ſiehe Swantewitz.

* Schwangbach, ein flecken der Landvogtey Preßburg im Königreich Ungarn gelegen. Der ort iſt erſtlich von den Teutſchen angebauet und bewohnt worden, wie man aus der benennung deſſelben ſattſam erkennen kan. Allein jetzo findet man nichts als Sclaviſche einwohner, weil ſich die Teutſchen entweder anders wohin begeben, oder wenigſtens die ſitten dieſer völcker ſich gefallen laſſen. Die einwohner allhier ſind ſehr fleißig und arbeitſam, und leiden dahero keinen mangel, zumal da ſie an wein und andern früchten einen reichen überfluß haben. Der ort hat über dieſes einen eigenen Prediger und kirche, und gehöret dem Grafen von Palfy. *Belii* notit. Hungar. tom. II. p. 192.

Schwanzen, ein ſehr fruchtbares ländgen von 3. meilen lang und anderthalb breit in dem Hertzogthum Schleßwich, ſo von dem waſſer Schwanze den nahmen hat. Es wird mit dem fluſſe Schlie, der Oſt-ſee und dem Eckernſöhrder Wick umgeben, und meiſtens von dem Schleßwichiſchen Adel beſeſſen. *Danckwerth.* chron. Holſ. p. 130.

Schwartau, ein kleiner fluß in der Holſteiniſchen landſchafft Wagern, entſpringt zwiſchen Eutin und dem Plönerſee, und fällt ohnweit Lübeck in die Trave. Danckwerths beſchreibung von Schleßwich und Holſtein, P. III. c. 5. p. 196.

Schwartz, (Bertholdus) hieß ſonſt Conſtantinus Angklitzen, war zu Freyburg in Teutſchland gebohren, und ſeiner profeßion nach ein Mönch. Er war der erſte erfinder des ſchießpulvers und der büchſen, wozu ihm ſeine chymiſche experimenta anlas gaben. Denn man ſagt, daß, als er einſtens einige materialien in einem mörſel zerſchlagen, er ſehr erſtaunet ſey, als er geſehen, daß ſelbige alle zuſammen jählings feuer gefangen, und mit einer groſſen flamme in die luft aufgeflogen. Da er nun nach der wahren urſach dieſer begebenheit geforſchet, ſey er auf die erfindung des pulvers gekommen. In einem tractate, welcher unter Alberti Magni wercken zu finden, ſtehet, daß dieſer Berthold Schwartz ein Barfüſſer-Mönch geweſen, und das pulver im gefängnis erfunden habe. Um das jahr 1380. fieng der gebrauch deſſelbigen an ſehr gemein zu werden. Die Venetianer bedienten ſich deſſelbigen wider die Genueſer bey der belagerung der ſtadt Chioza. Ob aber wol dieſer Bertholdus insgemein vor den erſten erfinder des ſchieß-pulvers gehalten wird; ſo ſagen doch einige, daß es ſchon vor ſeiner zeit bekannt geweſen. Gewiß iſt, daß ſchon die Chineſer lange vorher ein dergleichen pulver im gebrauch gehabt, auch ihre eigene arten von ſchieß-gewehr verfertiget haben. Allein dieſes nimmet Schwartzen die ehre der erfindung nicht, weil ers darum den Chineſern eben nicht abgelernet, und eben ſowol für ſich ſelbſt auf die ſache hat kommen mögen. Was aus Petrarcha und einigen andern nicht ohne grund angezogen wird, daß ſolche ſchon um die mitte des XIV. ſæculi dieſer kunſt gedacht haben, mag auch Schwartzen von dieſer erfindung nicht ausſchlieſſen, bevor man erwieſen, daß ſelbiger erſt hernach gelebt; welches eben ſo leicht nicht iſt. Vielmehr iſt aus ſolcher ſcribenten örtern und ſchriften klar genug, wie neu die kunſt zu ihrer zeit geweſen; maſſen Petrarcha meldet, daß man eiſerne oder metallene kugeln vermittelſt des feuers aus höltzernen büchſen ſchieſſe. *Vergil.* de invent. rerum, lib. II. cap. 2. *Forcatulus*, de Imper. & Philoſ. Gall. lib. IV. *Ramus*, ſchol. Mathem. lib. II. *Salmuth*, in not. ad Panciroll. de reb. nov. invent. *Petrarch.*

de

de remed. utriusque fortunæ, lib. I. dial. 99. *Naucler.* & *Palmerius*, in chron. ad an. 1213. *Marian.* de reb. Hiſpan. lib. XVI. cap. 16. *

* Schwartz, (Chriſtoph) ein beruffener räuber, im Liegnitziſchen Fürſtenthum, zu anfange des 16. jahrhunderts, den man auch den ſchwartzen Chriſtoph neunete. Er ſoll aus einem adelichen vornehmen geſchlechte entſproſſen ſeyn, ſo man aber wegen ſeiner übeln thaten billig verſchweiget. Es werden von ihm unterſchiedene mährlein erzehlet; zum exempel, ſo wird in der ſtadt Liegnitz den fremden ein groſſes armbruſt gezeiget, deſſen ſchafft über mannes-länge und der balcken eines ſparholtzes dicke hat, über diß die ſenne, ſo von groben ſaiten gewunden, ſehr ſtarck iſt, und dabey erzehlet, ſolches armbruſt wäre des ſogenannten ſchwartzen Chriſtophs geweſen, welcher es mit einem finger habe ſpannen können, und öfters aus ſeiner burg im bruche bis auf den ring in der ſtadt damit geſchoſſen hätte, und dergleichen mehr. Er bekam aber im jahr 1512. ſeinen verdienten lohn. Denn weil er den Liegnitziſchen bürgern, und inſonderheit den Breßlauern, ſehr groſſen ſchaden zufügte, der Hertzog Friedrich II. aber der ſtadt Breßlau und andern ſtädten, wider ſolche räuber, nach allen kräfften beyſtund, wurde er endlich ausgekundſchafftet, zur haft gebracht, und den 13. april, zum troſt vieler von ihm betrübter leuthe, an den galgen geknüpft; wiewol auch einige manuſcripte ſetzen, er wäre enthauptet worden. Als er in den thurm eingeführet worden, hat er unter andern geſagt: „Ich habe „zu viel getraut, hätte ich daran gedacht, wie David im Pſal„ter ſagt: Verlaſſet euch nicht auf Fürſten, ſo ſtünden „meine ſachen beſſer; ich hätte mich eines andern verſehen". Dieſes mag er wol deswegen geſagt haben, weil er vormals bey Hertzog Friedrichen in groſſen gnaden geweſen. Merckwürdig iſt, was von ihm erzehlet wird, daß er der Gelehrten allemal verſchonet haben ſoll; jedoch haben ſie ihm eine feder ſchneiden, und ihre handſchrift beweiſen müſſen. Er ſoll ſehr groß von perſon geweſen ſeyn, ſo, daß, wenn er ſowol zum guten als zum böſen geſchickt geweſen, er gewiß vor einen tapfern held zu rühmen ſeyn würde. Thebeſii Liegnitziſche jahr-bücher, III. theil, p. 116.

* Schwartz, oder Schwartze, (Johann) wurde den 28. november an. 1637. zu Wittenberg zur welt gebohren. Sein vatter, Jonas Schwartze, war ein bürger und ſchuhmacher daſelbſt, die mutter aber, Judith, eine gebohrne Stickardin, deren vatter gleichfalls ein ſchuhmacher zu Wittenberg geweſen. Nachdem er kaum das vierte jahr ſeines alters zurücke gelegt, wurde er in die öffentliche ſtadt-ſchule geſchickt, allwo er nach und nach ein ſo fähiges naturell von ſich ſpüren ließ, daß ſeine eltern, ohngeachtet der damaligen ſchweren kriegs-zeiten, den entſchluß faßten, ihn bey dem ſtudiren zu laſſen. Er hatte eine gute ſtimme zu ſingen, welches gelegenheit gab, daß er im neunten jahre ſeines alters in das ſing-chor aufgenommen worden, wodurch er in den ſtand geſetzet ward, nicht nur auf eigne koſten ſein ſtudiren fortzuſetzen, ſondern auch noch ſeinen nothdürftigen eltern etwas von dem chor-gelde mitzutheilen. Nebſt den ordentlichen ſchul-ſtudien, ließ ihn auch ſein vatter drey gantze jahre die ſchreib- und rechen-kunſt treiben, damit er, im fall er die ſtudien wegen armuth liegen laſſen müſte, ſich auf die ſchreiberey legen könnte. Jedoch, er ließ ſich dadurch in ſeinem vorſatz, bey dem ſtudiren zu bleiben, nicht irre machen, ſondern hoffte veſte, GOtt würde ihm, wie vielen andern armen kindern, glücklich forthelffen. Er befand aber, auf einrathen ſeiner patronen, vor nöthig, ſich auf eine auswärtige ſchule zu begeben, um daſelbſt ſich zu den academiſchen ſtudien recht zuzubereiten. In dieſer abſicht erwehlte er die Creutz-ſchule zu Dreßden. Als er aber im jahr 1655. daſelbſt anlangte, konnte er nicht unterkommen. Er begab ſich daher auf einrathen des damaligen Stadt-Cantors zu Dreßden nach Freyberg, allwo er ſowol bey einem bürger eine freye wohnung erhielte, als auch in das chor aufgenommen wurde. Allhier befand er ſich zwey jahr, welche zeit er unter der anführung Otto Bennewitzens, Nicolai Gräfens, und Chriſtian Funckens, die damals dieſer ſchule vorſtunden, ſo wohl anwendete, daß er im jahr 1657. auf die Univerſität Jena ziehen konnte. Er brachte nicht mehr, denn dritthalb thaler an gelde dahin, war aber bey ſeiner ankunft ſo glücklich, daß er ſogleich bey zweyen ſtudenten famulus wurde, und bey dem damaligen Rector der Univerſität, Profeſſor Weigeln, die halben inſcriptions-koſten geſchenckt bekam. Er kriegte nebſt der freyen ſtube wöchentlich vier groſchen, womit er das ſogenannte pennal-jahr ſehr kümmerlich hindrachte. Sein vatter verlangte ihn darauf nach hauſe, und wollte, daß er ſeine academiſche ſtudien auf der Univerſität Wittenberg fortſetzen ſollte. Allein, weil es ſeinem vatter ſelbſt an zulänglichen nahrungs-mitteln fehlte, und er ihm folglich wenig helffen konnte, war er nicht im ſtande ein privat-collegium zu bezahlen, noch ſich ein nöthiges buch zu kauffen. Er muſte daher ſeine wiſſenſchafften aus erborgten büchern und geſchriebenen collegien lernen, wobey er ſich nebſt den predigten, die er fleißig auf dem lande und in der ſtadt hielte, auf leichen-abdanckungen legte, wodurch er manchen groſchen vor ſich und ſeinen nothdürftigen vatter verdiente, bis er endlich einige kinder zu unterrichten kriegte, die ſeine einkünften vermehrten. Im jahr 1662. nahm er bey dem Pfarrer zu Beyersdorff, unweit Halle, eine information an, deſſen ſohn er nach weniger zeit auf das Gymnaſium nach Halle brachte, mit welchem er ein halbes jahr daſelbſt zubrachte, und ihm mit ſeinem privat-unterrichte bey ſeinen ſtudien beyſtand. Er kriegte darauf hoffnung bey dem Rathe zu Wittenberg ein ſtipendium zu erhalten, daher er ſich wiederum in ſeiner vatter-ſtadt einfand, und bald darauf, nemlich den 15. october an. 1663. die Magiſter-würde annahm, weil er hierdurch deſto leichter zu dem genuß des Churfürſtlichen ſtipendii gelangte, von welchem er nach und nach den Promotor bezahlen konnte. Als er darauf auch das Wittenbergiſche Raths-ſtipendium erhielt, fieng er an, ſeine academiſche ſtudien zur gehörigen reife zu bringen. Er ließ ſich nicht nur in den Morgenländiſchen ſprachen gründlich unterrichten, ſondern hörte auch mit groſſem fleiſſe die damaligen Gottsgelehrten auf dieſer hohen ſchule, Quenſtedten, Caloven und Deutſchmannen, ſowol de triplici Chriſti Officio, als de Baptiſmo contra Pontificios & Calvinianos; unter D. Quenſtedten aber über den ſatz, quod in ſacro Codice nullæ ſint mendæ, nulli errores, und unter D. Caloven über den Propheten Jonas wider den Grotium diſputirte. Im jahr 1665. fand ſich ſein ehemaliger untergebener, den er auf das Gymnaſium nach Halle gebracht hatte, auf der Univerſität zu Wittenberg ein, bey welchem er freye ſtube und tiſch erhielte, um ihn von neuem unter ſeiner aufſicht und anführung zu haben. An deſſen ſtatt bekam er nach einigen jahren zwey vettern des D. Deutſchmanns zur aufſicht, wofür er bey demſelben ebenfalls freyen tiſch und ſtube zu genieſſen kriegte. Mittlerweile erhielte er nicht nur durch einige philoſophiſche diſputationen, die er als Præſes vertheidigte, die rechte, collegien zu halten, ſondern auch die Adjunctur in der philoſophiſchen Facultät. Er konnte ſich aber dieſelbe nicht ſonderlich zu nutze machen, weil er auf recommendation D. Calovs zum Rector in der Königlichen freyſtadt Bartfeld in Ober-Ungarn beruffen wurde, wohin er ſich auch mit anfang des 1669. jahrs auf die reiſe begab. Er langte nach ausgeſtandenem harten winter-weiter, waſſers-noth, furcht vor den räubern und anderer drangſal den 20. februarii glücklich zu Leutſchau an, von dar man ihn den 25. dieſes nach Bartfeld abholete, allwo er den 8. mertz in der daſigen ſchule mit beylegung des Profeſſortituls ſolenniter eingeführet wurde. Er hat in dieſem amte mit aller treue und vielem ſegen der jugend drey jahr lang vorgeſtanden, würde auch noch länger, und vielleicht bis an ſein ende, da geblieben ſeyn, wenn ihn nicht die Jeſuiten aus der wohnung des Gymnaſii getrieben, und zu annehmung des berufs nach Leutſchau bewogen hätten. Er wurde allhier ebenfalls als Rector und Profeſſor des Gymnaſii den 9. junii an. 1672. eingeführet, konnte aber kein völliges jahr dieſes amt verwalten, indem er nebſt andern Kirchen- und Schul-dienern ſich genöthiget ſahe, den exulanten-ſtab zu ergreiffen, nachdem er dieſe ſententz bekommen, daß wo er nicht im weltlichen ſtande leben, und weltliche kleider tragen, auch ſein amt nimmermehr zu treiben ſich verſchwören würde, er binnen 15. tagen aus der ſtadt und lande, doch mit einem freyen paſſe weichen ſollte. Weil er nun das erſte nicht thun wollte, muſte er das letztere erwehlen. Dieſem zu folge ließ er ſich ſowol von der Ungariſchen Tabula Regia, als dem in ſelbiger gegend damals commandirenden Kayſerlichen General mit päſſen verſehen, ſchickte ſeine bücher und andere mobilien mit der andern exulanten ihren ſachen nach Breßlau voraus, nahm den 24. april an. 1674. zu Leutſchau abſchied, und trat den 2. may zu Bartfeld, wohin er ſeine eheliebſte nebſt der kleinen tochter gebracht hatte, um daſelbſt bis auf weitere verfügung bey den ſchwieger-eltern zu verbleiben, ſeine rückreiſe durch Polen nach Teutſchland und beſonders nach Wittenberg an, allwo er ſich auch in wenig wochen glücklich einfand. Er nahm ſein quartier bey ſeinem vormaligen patrone, D. Deutſchmannen, bey welchem er ſich auch in die koſt verdunge. Er lebte der hoffnung, daß er nächſtens wieder nach Ungarn zurück zu kehren, erlaubnis kriegen würde, weil es hieß, daß die Proteſtanten ihre privilegien und freye religions-übung bald wieder bekommen ſollten. Allein, da dieſe hoffnung verſchwand, rief er GOtt um anderweitige beförderung tag und nacht an; eröfnete auch ſein verlangen den Theologen, als D. Caloven, D. Deutſchmannen und D. Pomario, durch deren recommendation es endlich GOtt fügte, daß er vermittelſt des damaligen Ober-Hof-Predigers zu Weiſſenfels, D. Johann Auguſt Olearii, von dem Hertzog Auguſt, Adminiſtratorn des Ertz-Stifts Magdeburg, den 13. jenner an. 1675. zum Director, Inſpector und Profeſſor des Hochfürſtlichen Gymnaſii Auguſtei zu Weiſſenfels erkläret wurde, mit dem gnädigſten befehle, die würde eines Doctors der heiligen Schrift anzunehmen. Nachdem er nun nach abgelegten proben und gehaltener inaugural-diſputation den 19. mertz letztgedachten jahrs Licentiat, und den 20. april Doctor worden, ward er den 27. may durch den geheimen Rath von Koſtpoth, und den Ober-Hof-Prediger, welcher auch im nahmen des Hertzogs ſeiner Doctor-promotion beygewohnet hatte, in das Hochfürſtliche Gymnaſium zu Weiſſenfels eingeführet, und mit einer zulage von 60. thalern über ſeinen ordentlichen gehalt begnadiget. In dieſem amte ſtand er 6. jahr, bis er an. 1681. das erledigte Paſtorat, und die damit verknüpfte Superintendur zu Querfurt erhielt, nachdem er den 12. may die probe-predigt daſelbſt abgeleget hatte. Er empfieng den 26. junii in der Hochfürſtlichen ſchloß-capelle in beyſeyn des Hertzogs die heilige ordination, und trat ſodann dieſes amt in GOttes nahmen an,

an, ohngeachtet er kurtz vorher zum Paſtor und Profeſſor nach Thoren in Preuſſen verlangt worden, welchen beruf er aber wohlbedächtig ausgeſchlagen. Er hat über 40. jahr dieſes amt bekleidet, und ohngeachtet er in den jahren 1684. und 1702. wegen aufgebrochener geſchwäre im unter-leibe ſehr tödtliche kranckheiten ausgeſtanden, ſo hat er doch bis auf wenige jahre vor ſeinem ende, da ihm ſein mittlerer ſohn, nachmaliger Superintendent zu Heldrungen, adjungiret worden, alles ſelbſt verrichtet, und ſich ſowol die Paſtoral- als Ephoral-ſachen ſehr angelegen ſeyn laſſen. Uber die reinigkeit der alten Evangeliſch-Lutheriſchen lehre hielt er mit groſſem eifer, und gerieth darüber ſowol mit dem D. Sagittario zu Jena, als ſeinen beyden collegen zu Querfurt in ſtreitigkeiten. Der ſtreit mit den letztern kam daher: Der Archidiaconus zu Querfurt, Schäfer, hatte in ſeinen predigten ſtarck darauf gedrungen, daß man durch einen lebendigen glauben die gerechtigkeit von GOtt erlangen müſte. Dieſes legte ihm D. Schwartze als einen irrthum oder neue lehre aus. Da nun darauf den 2. november an. 1716. der jährliche Synodus zu Querfurt gehalten ward, wurde mit vorbewußt des Weiſſenfelſiſchen Hofes der Ober-Hof-Prediger, und General-Superintendent, D. Brehme, dazu geloget, in deſſen beyſeyn D. Schwartze mit ſeinem ſohn, dem damaligen Schloß-Prediger, als Reſpondenten, über gewiſſe ſätze diſputirte, darunter der erſte dieſer war: Fallunt, qui fidem vivam, ſeu, ut alii loqui malunt, operoſam, den thätigen glauben, ad juſtificationem requirunt, & gratis provocant ad Galat. V. 6. quia poſt juſtificationem demum vitam bona opera faciendi accipit illa. Hiewider ließ ſich Schäfer zum Opponenten gebrauchen; der erſtlich die eigentliche beſchaffenheit der ſtreit-frage richtig erklärte, hierauf aber mit verſchiedenen gründen bewieſe, daß der glaube in der rechtfertigung ſelbſt müſſe thätig und lebendig ſeyn, obwol deſſen thätigkeit oder gute wercke zu der rechtfertigung ſelbſt nichts beytrügen. Siehe Berliniſches Hedopfer, P. XI. p. 1. u. f. mit mehrern. Im jahr 1717. wurde dieſe diſputation in dem gewöhnlichen Synodo fortgeſetzet, wobey, nebſt Schäfern, auch der Diaconus, M. Büttner, welchem D. Schwartze ebenfalls irrige lehren beymeſſen wollte, einen Opponenten abgab, welches denn mit ſo gutem erfolge geſchahe, daß zwiſchen ihnen ein vergleich getroffen wurde, den ſie insgeſamt unterſchrieben, wie aus dem gedruckten kurtzen bericht von der zu Querfurt den 19. november an. 1717. gehaltenen ſynodal-diſputation erhellet. Walchs einleitung, P. I. p. 980. und P. V. p. 274. u. f. f. ingleichen Fragen aus der Kirchen-hiſtorie Neuen Teſt. P. VIII. p. 325. u. f. D. Schwartze hat in gedoppelter ehe gelebet. Seine erſte liebſte war Anna Maria, George Köttens, eines bürgers zu Freyberg, bey welchem er ehedeſſen, da er daſelbſt in die ſchule gegangen, freye wohnung genoſſen, tochter, die er mit ſich nach Ungarn genommen, und den 13. tenner an. 1671. zu Bartfeld ſich öffentlich antrauen laſſen. Da ſie den 6. februarii wieder ſtarb, verheurathete er ſich nach jahres-friſt den 19. jenner an. 1672. zum andern male, mit Abraham Chriſtiani, Stadt-Richters und Aelteſten des innern Raths, wie auch der ſtadt-dörfer wohlbeſtellten Grävens und des Gymnaſii Scholarchens zu Bartfeld, tochter, nahmens Annen, mit welcher er über 50. jahr in vergnügter und geſegneter ehe gelebt. Die kinder, welche ſie mit einander gezeuget, folgen alſo auf einander: 1.) Anna Maria, welche erſtlich mit Gottfried Voigten, und hernach mit Chriſtoph Ehrharden, beydes mitgliedern des Raths und handelsleuthen zu Querfurt, verheurathet worden; 2.) Johann Abraham, der bald nach ſeiner geburt wieder geſtorben; 3.) Anna Judith, M. Ernſt Stockmanns, Pfarrers zu Holdenſtedt, eheliebſte; 4.) Jonas, Pfarrer zu Pottendorf, der mit Catharinen Eliſabeth, gebohrnen Weberin, verheurathet iſt; 5.) Johann Ernſt, anfangs Schloß-Prediger, und der Ephorie Adjunctus zu Querfurt, und hernach Superintendent zu Heldrungen, welcher im jahr 1740. geſtorben, nachdem er mit Johannen Cunigunden, gebohrner Clementin, in vergnügter ehe gelebet; 6.) Anna Sophia, Gottfried Zehmens, Pfarrers zu Lauchſtedt, eheliebſte, und 7.) Johann Gottlieb, Raths-Syndicus, wie auch Regierungs- und Amts-Advocat zu Querfurt, der mit Clara Maria, gebohrner Tränckner, in der ehe lebt. Von dieſen kindern hatte er 36. enckel und enckelinnen erlebt, davon ihrer 8. ihm im tode voran gegangen ſind. Dieſes that auch den 25. april an. 1722. ſeine ehegenoßin, wodurch er in den betrübten wittwer-ſtand geſetzet wurde, der ihm um ſo viel ſchmertzlicher fiel, je mehr er in ſeinem hohen alter derſelben getreue wartung und pflegung am meiſten bedurfte. Er wurde von dieſer zeit an immer hinfälliger, ſo, daß er ſeine übrige lebens-zeit meiſtens im ſtuhle ſitzend hinbringen muſte. Etwan drey wochen vor ſeinem ende beſiel ihn eine ſtarcke ohnmacht, die einem ſchlagfluſſe ähnlich war. Ob er ſich nun wol davon wieder erholete, kriegte er doch einen ſo ſcharfen huſten, und ein mit entzündung der bruſt vergeſellſchafftetes fieber, das ihn ſo matt und ſchwach machte, daß er endlich den 25. februarii an. 1725. frühe um halb 8. uhr ſtarb, nachdem er ſein völliges alter auf 87. jahr, zwey monate und 15. tage gebracht, und 44. jahr zu Querfurt als Superintendent gelebet hatte. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. de Temperantia, Wittenberg; 2.) Diſſ. de Notitia Dei naturali, ibid. 3.) Eine kurtze Logic und Rhetoric, die er zu Bartfeld zum druck beſorgt; 4.) Diſſ. de maculata Conceptione B. Virginis Mariæ. Als er dieſe diſſertation zu Leutſchau im Gymnaſio öffentlich vertheidigte, ließ ſich ein gewiſſer Jeſuite in verſtellter kleidung eines Juriſten zum Opponenten gebrauchen, der aber ſo eingetrieben wurde, daß er mit folgenden worten davon gieng: Hæc quidem vera ſunt, ſed ego non credo. 5.) Einige Programmata, die er ſowol zu Bartfeld als Leutſchau drucken laſſen; 6.) Summulæ Logicæ, Weiſſenfels; 7.) Diſſ. de Principio Fidei, Reſp. Petr. Theod. Seelmann, ibid. 1675. 8.) Metaphyſica ſacra, Diſſ. tres, ibid. 1676. 9.) Diſſ. I. de Scriptura ſacra, ibid. 1676. 10.) Einige Programmata, ſo er zu Weiſſenfels drucken laſſen, z. e. ad Jeſ. XLIX. 23. ingleichen de Epiſcopis & Presbyteris, 1681. &c. 11.) Folgende Diſſertationes Synodales: *a*) Theſes Theologicæ contra hodiernum ita dictum Pietiſmum, Reſp. M. Ern. Sam. Sickel, Paſt. Rothenſchirmbac. Wittenberg 1691. Es waren dieſe Theſes wider des D. Caſpar Sagittarii Theſes Theologicas de Pietiſmo genuino gerichtet, die derſelbe den 9. julii an. 1691. zu Jena als eine diſſertation vertheidiget und D. Carpzoven zu Leipzig dediciret hatte. Es antwortete derſelbe D. Schwartzen im jahr 1692. mit folgender ſchrift: Theſes apologeticæ de promovendo vero Chriſtianiſmo ad Virum maxime rev. & excell. Dn. Joh. Schwartzium. Dieſer ſchrieb alſo dagegen: *b*) Theſes antapologeticæ de Chriſtianiſmo Pietiſtico contra Theſes apologeticas de promovendo vero Chriſtianiſmo D. Caſp. Sagittarii, Reſp. Gabriel Fuchs, Paſt. Farnſtad. Wittenberg 1692. Und hierauf hat D. Sagittarius nichts wieder geantwortet. Walchs einleitung, P. I. p. 708. u. f. und die Kurtzen Fragen aus der Kirchen-hiſtorie Neuen Teſtaments, P. VIII. p. 126. u. f. *c*) Diſp. de modernis Viſionibus & Viſioniſtis, Reſp. Theodor. Ferber, Paſt. Leimbac. Eisleben 1693. *d*) Diſp. de tribus Hoſtibus capitalibus orthodoxæ Fidei & Unionis Religionis, Reſp. M. David. Sigm. Buttner, Diac. Querfurt. Weiſſenfels 1694. *e*) Abſurda Chiliaſta multis ſæculis quidem ante detecta & rejecta, Reſp. Joh. Burch. Frœbe, Paſt. Oſterhuſ. Eisleben 1695. *f*) Diſſ. de Adiaphoris in genere ſpectatis, Reſp. M. Erneſto Sam. Sickel, Paſt. Rothenſchirmb. Eisleben 1696. welches die letzte ſynodal-diſputation war. Er wurde aber damit jährlich fortgefahren ſeyn, wenn ſich nicht, der hierzu erforderten unkoſten wegen, einige irrungen ereignet hätten. 12.) Summulæ Theologicæ quibus thetice totus Chriſtianiſmus ſuccincte proponitur. Quibus ſubjungitur Ars bene moriendi, Eisleben 1703. in 8. Es iſt dieſes werck über drey alphabet ſtarck, und enthält die gantze dogmatiſche und moraliſche Theologie, wobey 42. Schrift-ſtellen zum grunde geleget ſind. Es werden die Pietiſten ſtarck darinn widerlegt. Der verfaſſer war entſchloſſen, dieſes werck weit vermehrter wieder auflegen zu laſſen, und es von den vielen druck-fehlern zu reinigen, konnte aber keinen verleger darzu kriegen. Es wird kurtz angeführt in Löſchers annal. Theol. dec. I. p. 577. 13.) Folgende Leichen-predigten: a) Der ſelige Ruhe-tag, aus Oſſend. XIV. 13. bey beerdigung Frau Magdalenen Laßin, 1686. b) Die in der Noth verſicherte Gnade GOttes, aus Eſai. LIV. 10. bey beerdigung Herrn Johann Blochbergs, 1687. c) Die zur Lebens-geburt gedichtete Wiedergeburt, aus Hiob XIX. 25-27. bey beerdigung Frau Annen Sophien von Starſchedel, 1694. d) Sat cito, ſi ſat bene, aus Eſai. LIV. 7. 8. bey beerdigung Herrn Chriſtian Laſſens, 1696. e) Das einzige und höchſte Erbtheil der Kinder GOttes, aus Pſ. XIV. 5-8. bey beerdigung Herrn Haubold Heinrich von Starſchedel, 1702. f) Die Verſetzung aus der Unruhe in die Ruhe, aus Pſ. CXXVI. 5. bey beerdigung Annen Eliſabeth von Starſchedel, 1702. In manuſcript ſoll er hinterlaſſen haben: 1.) Fata Eccleſiæ Vet. Teſt. à condito Mundo uſque ad Adventum Chriſti; 2.) Concionatorem non Oratorem. Ranfts leben und ſchriften der Chur-Sächſiſchen Gottsgelehrten, II. theil.

† Schwartzach, heißt 1.) eine Benedictiner-Abtey, welche in der Ortenau, nahe bey der ſtadt Lichtenau, 3. meilen von Straßburg liegt, und von Ruthardo, Fürſten in Elſaß, an. 725. ſoll geſtiftet worden ſeyn. 2.) Eine kleine ſtadt in Francken, welche mit einem Cent-Gericht verſehen, und an. 985. von den Grafen von Caſtell an das Stift Würtzburg gekommenſt. Die allhier befindliche Benedictiner-Abtey hat Meningaudus, Graf von Rotenburg, an. 815. geſtiftet. *Buce'.* G. S. P. I. II. *Paſtorii* Franc. rediv. Die Aebte dieſes kloſters, worunter Benedict der erſte geweſen, hat Conrad Dinner, ein Fränckiſcher Rechtsgelehrter, in einem ſchönen gedichte beſchrieben. *Cruſii* annal. P. II. lib. I. c. 9. welcher den ſtifter deſſelben Meginhard oder Mainguth, einen Hertzog zu Oſt-Francken und Grafen zu Rotenburg an der Tauber von Caroliniſchem ſtamme nennt. Biſchoff Rutger von Würtzburg iſt, nachdem er von dem ihm zuwider erwehlten Biſchoffe Gebhard vertrieben worden, in diß kloſter entwichen, und endlich auch daſelbſt begraben worden. *Cruſii* annal. P. II. lib. IX. cap. 8. Sonſt iſt auch ein Freyherr von Schwartzach, nahmens Ruprecht Frantz Xaverius, erſt in dem XVIII. ſæculo Canonicus zu Elwangen geweſen. Moſers fortſetzung Cruſii, fol. 587.

Schwartzburg, eine Grafſchafft in Thüringen, welche in die obere und untere getheilet wird. Jene liegt gegen ſüden zwiſchen dem Weimariſchen und Coburgiſchen gebiethe; dieſe aber gegen norden zwiſchen den Grafſchafften Stollberg und Hohnſtein. Das ſtamm-ſchloß, welches um das jahr 800. in dem Thüringer-walde gebauet worden, heiſſet gleichfalls Schwartz-

Digitized by Google

Schwartzburg, und wird von dem fluſſe Schwartza rund umher umfloſſen. Es liegt nicht weit von Rudelſtadt, und hat ein Amt, worunter Königsſee und 53. dorfſchafften gehören. *Tremsd. Gregorii* Thüringen, p. 193.

† Schwartzburg, (Reichs-Grafen und nunmehro Reichs-Fürſten von) ſtammen nach einiger meynung von Wittekind dem ſchwartzen her, der an. 779. von Carl dem groſſen gefangen, und in der taufe Ludwig genennet worden, ſeine ſöhne aber, Wittekind und Walpert, in der taufe Carl und Ludwig nennen laſſen. Nachdem nun der Kayſer Carl denſelben einen ſtrich landes von 20. meilen in dem Thüringer-walde erblich übergeben, ſoll Carl das ſchloß Schwartzburg, und Ludwig das ſchloß Gleichen aufgebauet, und beyde ihre nachkommen, nach dem nahmen ſolcher ſchlöſſer benennet haben. Andere hingegen führen das geſchlecht der Grafen von Schwartzburg von den alten Grafen von Kevernburg, (ſo ſolchen nahmen von der veſtung Kevernburg, von welcher noch bey Arnſtadt einiger reſt zu ſehen iſt) her, unter welchen einer von erbauung des ſchloſſes Schwartzburg den nahmen entlehnet; wie denn die von Keverburg mit denen von Schwartzburg würcklich einerley wapen ſich bedienet. Zu der ehre dieſes hauſes thut dieſes nicht wenig, daß an. 1349. Graf Günther zum Kayſer erwehlet worden, und daß der Grafen von Schwartzburg unter den VierGrafen des Reichs erwehnet wird. Nach Rittershuſii meynung hat Günther II. dieſem Hauſe den anfang gegeben, welcher Kayſer Philippen wider Landgraf Hermannen tapfere dienſte geleiſtet haben, und an. 1212. geſtorben ſeyn ſoll. Sein ſohn Heinrich hat Kayſer Friedrichen den II. in Paläſtinam begleitet, und bey Damasco ſeine tapferkeit ſehen laſſen. Dieſer nun iſt Kayſer Günthers groß-vatter geweſen, von welches Kayſers nachkommen keine gewißheit vorhanden. Denn ob gleich hierauf eines Günthers meldung geſchiehet, ſo weiß man doch nicht, ob er ſein ſohn geweſen. Inzwiſchen iſt ſo viel richtig, daß dieſer ein vatter zweyer ſöhne, nemlich Günthers, eines Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, und Heinrichs worden, der das geſchlecht fortgepflantzet. Sein ſohn gleiches nahmens hat ſieben ſöhne gehabt, darunter drey Günther, und viere Heinrich geheiſſen. Der älteſte Heinrich iſt Biſchoff zu Bremen und Münſter geweſen, wie denn auch die übrigen geiſtliche ämter verwaltet. Die Günther aber haben geheurathet und kinder gezeuget. Der ältere iſt nur ein vatter einer tochter, der jüngere aber eines ſohns geweſen, deſſen nachkommen ausgeſtorben. Der mittlere hat den ſtamm fortgeſetzt, und iſt derjenigen Graf Günthers groß-vatter geweſen, von welchem die jetzigen Grafen von Schwartzburg herkommen. Dieſer Günther hat vier ſöhne gehabt, Günthern, Hans Günthern, Wilhelmum und Albertum. Der erſtere hat ſeine kriegs-erfahrenheit unter dem Kayſer Maximiliano II. in Ungarn wider die Türcken dargethan, und daher den zunahmen des kriegeriſchen bekommen, er hat aber von ſeiner gemahlin Catharina, aus dem Hauſe Naſſau, keine kinder verlaſſen. Wilhelm hat zwar zwey gemahlinnen, aber gleichfalls keine erben gehabt. Von Hans Günthern und Alberto aber ſind die zwey linien Arnſtadt und Rudelſtadt entſproſſen.

Die Arnſtädtiſche linie pflantzte Hans Günthers jüngſter ſohn, Chriſtian Günther, fort. Er wird wegen ſeiner frömmigkeit, gerechtigkeit und freygebigkeit gegen dürftige, auch wegen ſeiner tapferkeit, ſo er in Ungarn wider die Türcken erwieſen, ſehr gerühmet, und iſt an. 1642. den 25. november geſtorben, mit hinterlaſſung 3. ſöhne, davon der jüngſte, Ludwig Günther zu Ebeleben, an. 1681. ohne männliche erben verſchieden, der älteſte aber, Chriſtian Günther zu Arnſtadt, hat zwar einen ſohn, Johann Günther, bey ſeinem an. 1666. erfolgten abſterben hinterlaſſen, der aber in dem 15. jahre ſeines alters zu Tübingen ſein leben endigte. Der mittlere ſohn, Anton Günther, nahm ſeine reſidentz zu Sondershauſen, und ſtiftete eine eigne linie, davon hernach, führte aber auch zugleich die Arnſtädtiſche fort, maſſen deſſen anderer ſohn, gleiches nahmens mit ihm, nach ableben des vorgedachten Johann Günthers, Arnſtadt bekam. Es war derſelbe an. 1653. den 10. october gebohren, und hatte ſich an. 1684. den 6. auguſti mit Auguſta Dorothea, Hertzogs Anton Ulrich zu Braunſchweig tochter, vermählet, iſt aber mit keinem erben erfreuet worden. An. 1697. wurde er von dem Kayſer in den Fürſten-ſtand erhoben, wollte ſich aber des Fürſtlichen tituls nicht gebrauchen, bis an. 1709. da er ſolchen annahm, und es von den cantzeln publiciren ließ, darwider aber das Chur-Haus Sachſen, ingleichen das Hertzogliche Haus Weimar, ſehr proteſtiret, in anſehung, daß erwehnter Fürſt von Arnſtadt, wegen der meiſten portion ſeines landes mit lehns-pflicht beyden Häuſern verwandt iſt. Es war ſonſt dieſer Fürſt ein groſſer liebhaber der gelehrſamkeit, inſonderheit des ſtudii Antiquitatis, wie ſolches deſſen vortreffliches münz-cabinet, ſo wenig ſeines gleichen in Teutſchland haben ſoll, bezeuget. Er ſtarb an. 1716. und die gantze Arnſtädtiſche landes-portion fiel an die Sondershauſiſche linie.

Die Sondershauſiſche linie hat obgedachter maſſen Graf Chriſtian Günthers zu Arnſtadt mittlerer ſohn, Anton Günther, angefangen. Er war an. 1620. gebohren, und ſtarb an. 1666. im aug. Von ſeiner gemahlin Maria Magdalena, Pfaltzgrafens Georgen Wilhelmi zu Birckenfeld tochter, hat er 2. ſöhne, Chriſtian Wilhelm und Anton Günthern, hinterlaſſen; dieſer, wie allbereit vorerwehnet, pflantzte die Arnſtädtiſche, jener aber die Sondershauſiſche linie fort. Er ward an. 1647. gebohren, und an. 1697. in den Fürſten-ſtand von dem Kayſer Leopoldo erhoben; vorhero an. 1691. hatte er auch von demſelben ein privilegium, und darinn macht bekommen, Reichs-Ritter und Comites Palatinos zu creiren, adeliche uneheliche kinder zu legitimiren, u. ſ. w. auch wurde er nebſt ſeinem älteſten Printzen an. 1709. von dem Churfürſten zu Pfaltz in den erneuerten Ritter-orden St. Huberti aufgenommen. Er hat ſich zum erſten mal mit Anna Sibylla, Graf Albert Friedrichs zu Barby tochter, an. 1673. vermählet, welche aber an. 1684. am 2. may verſtorben, und ihm 3. töchter und einen ſohn, nahmens Günther, der an. 1678. den 13. auguſti gebohren, hinterlaſſen; zum andern mal vermählte er ſich an. 1684. den 27. september mit Wilhelmina Chriſtina, Johannis Erneſti Hertzogs zu Sachſen-Weimar tochter, mit welcher er 2. Printzeſſinnen und 5. Printzen, Henricum, Auguſtum, Rudolphum, Wilhelmum und Chriſtianum, gezeuget. Er ſtarb als älteſter Reichs-Fürſt den 10. may an. 1721. und ſuccedirte ihm ſein ſohn, Günther, ein gelehrter und in Orientaliſchen ſprachen wohl erfahrner Fürſt, welcher ſich den 2. october an. 1712. mit Eliſabetha Albertina, Fürſtens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, aber keine kinder mit ihr gezeuget hat. Er gieng den 28. november an. 1740. mit tode ab, und ſuccedirte ihm Henricus, ſein jüngerer bruder, ſo den 8. november an. 1689. gebohren, und bis jetzt unvermählt geblieben. Auguſtus, Heinrichs zweyter bruder, ward den 27. april an. 1691. gebohren, und reſidiret zu Ebeleben. Er hat ſich den 19. julii an. 1721. mit Charlotte Sophia, Fürſtens Caroli Friderici zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget: Charlotte, gebohren den 9. februarii an. 1732. Chriſtian Wilhelm, gebohren den 7. februarii an. 1734. Chriſtian Günther, gebohren den 24. junii an. 1736. Johann Günther, gebohren den 13. october an. 1737. Auguſt, gebohren den 8. december an. 1738. Rudolphus, Heinrichs dritter bruder, gebohren den 21. auguſti an. 1695. lebt zu Sondershauſen. Wilhelmus, Heinrichs vierter bruder, gebohren den 4. jenner an. 1699. wohnte zu Arnſtadt. Chriſtianus, Heinrichs fünfter bruder, gebohren den 27. julii an. 1700. wohnt zu Sondershauſen, iſt Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter eines regiments dragoner. Er hat ſich in dem november an. 1728. mit Sophia Chriſtiana, Lebrechts Fürſtens zu Anhalt-Bernburg tochter, vermählet, und mit ihr erzeuget: Güntherina Albertina, gebohren den 10. december an. 1729. Eliſabetha Rudolphina Chriſtiana, gebohren den 9. jenner an. 1731.

Der Rudelſtädtiſchen linie war, wie oben angeführet, Graf Albertus ſtifter, er war an. 1527. gebohren, und iſt an. 1605. verſtorben. Von ſeinen beyden gemahlinnen, deren die erſte Juliana, eine Gräfin zu Naſſau-Dillenburg, die andere Eliſabeth, eine Gräfin zu Leiningen-Weſterburg, war, hat er 3. töchter und 3. ſöhne hinterlaſſen, davon aber nur der mittlere, Ludwig Günther, die linie fortgeſetzet. Er ſtarb an. 1646. und hatte mit ſeiner gemahlin Aemilia, Grafens Antonii zu Oldenburg tochter, Albertum Antonium gezeuget. Derſelbe wurde an. 1641. gebohren, und hatte ſich mit Aemilia Juliana, Graf Albrecht Friedrichs zu Barby tochter, einer ſehr frommen und gelehrten Gräfin, an. 1665. vermählt. Sie ſtarb an. 1706. und er an. 1710. den 15. december. Sie hinterließ einen einzigen ſohn, Ludwig Friedrich, welcher an. 1667. gebohren, und mit ſeiner gemahlin, Anna Sophia, Hertzog Friedrichs zu Gotha tochter, ſeit an. 1691. 13. kinder gezeugt, davon er bey ſeinem den 24. junii an. 1718. erfolgten abſterben, nebſt 5. töchtern 3. ſöhne hinterließ, nemlich: 1.) Friedrich Anton, gebohren den 14. auguſti an. 1692. welcher dem vatter an. 1718. in der regierung gefolget, und ſich das erſte mal den 8. februarii an. 1720. mit Sophia Wilhelmina, Hertzogs Johann Ernſten zu Sachſen-Saalfeld tochter, vermählte, nach deren an. 1727. den 4. december erfolgtem ableiben aber, den 6. jenner an. 1729. zur zweyten ehe ſchritte, mit Chriſtiana Sophia, Chriſtian Eberhards, Fürſtens zu Oſt-Frießland, tochter. Seine kinder ſind: Johann Friedrich, gebohren den 8. jenner an. 1721. und Sophia Albertina, gebohren den 30. julii an. 1724. 2.) Wilhelm Ludewig, gebohren den 15. februarii an. 1696. reſidirt zu Gräfenau, und hat in ungleicher ehe mit Henrietta Carolina Gebauerinn, deren vatter Stallmeiſter zu Leipzig geweſen, und die erſt ſeit dem jahr 1727. geadelt und Madame von Brockenburg genennet worden, fünf ſöhne und 4. töchter gezeuget. 3.) Ludewig Günther, gebohren den 22. oct. an. 1708. der ſich den 22. october an. 1733. mit Sophia Henriette, Grafens Henrici XIII. Reuß zu Unter-Graitz tochter vermählet, und mit ihr gezeuget: Chriſtiana Friderica Louiſe, gebohren den 5. julii an. 1735. Friedrich Carl, gebohren den 7. junii an. 1736. Genealogiſches Handbuch. *Frieſch.* de famil. Schwartzb. *Imhof.* not. Proc. Imp. lib. VI. c. 16. Franckenb. Europ. Herold, I. theil, p. 644. ſeqq.

Schwartzenau, eine kleine ſtadt nebſt einem berg-ſchloſſe an dem fluſſe Tey in Unter-Oeſterreich, an den Mähriſchen und Böhmiſchen grentzen, davon die Freyherrliche familie von Strein, welche an. 1679. mit Johann Georgen, Kayſerl. General und Commendanten zu Philippsburg, abgegangen, den benahmen geführet. Vor andern hat ſich von dieſer familie Richard, Kayſerlicher geheimer Rath, hervor gethan, welcher ein groſſes genealogiſches werck von den alten Römiſchen geſchlechtern an. 1579. zu Paris heraus gegeben, und an. 1600. auf ſeinem

ſchloſſe Freydeck das zeitliche geſegnet hat. Bucelinus meldet, daß der Herr Ulricher die obgedachte ſtadt bekommen, und den nahmen davon angenommen. *Spen.* hiſt. inſign. lib. III. c. 94. *Bucel.* ſtemm. P. III.

Schwartzenau, ein groſſes dorf, oder vielmehr eine mit vielen hin und her zerſtreuten häuſern beſetzte gegend von einer halben ſtunde, in einem kleinen thal der Grafſchafft Witgenſtein, 8. ſtunden von Marpurg, 3. von Berlenburg und eine von Laſſe, einem ſtädtlein und haupt-orte dieſes Gräflichen landes, gelegen, hat in ſeiner revier neben einigem ob zwar wenigen fruchtwachs meiſtens wieſen und vieh-weyden nebſt vielem gepüſche und waldung, anbey auch die bequemlichkeit des Eder-fluſſes, ſo dieſes thal durchſtreichet; iſt aber vornemlich merckwürdig wegen ſeiner einwohner, ſo da mehrentheils beſtehen aus leuthen, welche ſeit anfang des XVIII. ſæculi von anderwärts her entweder freywillig, oder weil ſie wegen beſondern meynungen in der religion verwieſen worden, ſich um der äuſſerlichen gewiſſensfreyheit zu genieſſen, dahin gezogen, auch da ſie von dem letztregierenden Grafen, Heinrich Albrechten, wohl aufgenommen und geduldet worden, daſelbſt nach und nach ihre hütten aufgebauet haben. Gleichwie es da den meiſten um ein einſames und abgeſöndertes leben zu thun, alſo war auch anfangs dieſelbſt keine kirche oder gottesdienſtliche gemeinſchafft, und hatte ein jeder ſeine übungen für ſich beſonders. Allein in folgender zeit fieng man auch an in unterſchiedliche ſolcher parteyen und religions-gemeinen zuſammen zu treten, auch eine jede ihre beſondere übungen und verſammlungen zu halten, unter welchen die vornehmſten waren 1.) eine art Wiedertäufer, ſonſten die neuen Täufer genennet. Dieſe pflegten einen jeden, der zu ihnen getreten, zu taufen, hatten auch nach art der erſten Chriſten ihre güther unter ſich gemein, und erwehlten einige aus ihrem mittel zu Biſchöffen und Vorſtehern; es hatte aber ſolche gemeinſchafft nicht länger als 7. bis 8. jahre gedauret, da ſie ſich ſchon wiederum zertrennet, und die meiſten aus ihnen nach Holland zu den dortigen Mennoniſten gezogen, ſich auch daſelbſt zuſammen gehalten. 2.) Eine gemeinde von ſogenannten Inſpirirten, welche dato noch beſtehet, und wovon einige allerhand auſſerordentliche bewegungen haben, auch zur zeit, da ſie, ihrem vorgeben nach, von dem Geiſt GOttes getrieben werden, wol eine halbe ſtunde als gantz auſſer ſich ſelbſt und verzücket anzuſehen, worauf ſodann allerhand ausſprachen erfolgen, welche vermahnungen zur buſſe, und verkündigungen der gerichte GOttes ſowol an gantze Stände als particularen in ſich enthalten; ſolche ausſprachen werden auch gemeiniglich von einem andern, der zugegen ſtehet, in die feder aufgefaſſet. Einige aus ihnen ſind ſchon mehrmals auſſerhalb landes umher gezogen, und haben, wo ſie hingekommen, durch ſolche ausſprachen die leuthe zu einem frommen leben vermahnet. Auſſer dem, daß ſie an dieſem orte hauptſächlich ihren ſitz, wie nicht weniger ihre beſondere Vorſteher und verſammlungen haben, ſind auch in andern umliegenden noch mehrere zu finden, die ſich zu ihrer gemeinde und lehre bekennen. Weiter iſt an dieſem orte noch auf heutigen tag keine andere kirche oder gottesdienſtliche gemeinde anzutreffen. Alle dieſe leuthe wurden, wie gemeldt, von dem ehemaligen Grafen von Witgenſtein als daſigen Landes-Herrn in ihren weiſen und meynungen nicht nur geduldet, ſondern auch in ſchatzungen ſehr gelinde gehalten. Seit an. 1723. aber, da dieſer Herr mit tode abgegangen, und ſeinen bruder Graf Auguſt zum nachfolger erlanget, wird die ſache um etwas anders angeſehen, und von allen daſigen einwohnern prätendirt, daß ſie ſich gleich andern unterthanen dieſer Grafſchafft zur leibeigenſchafft bequemen ſollen. Da nun eine ſolche einſchränckung der dieſelbſt geſuchten und bishero genoſſenen freyheit vielen aus dieſen leuthen nicht anſtehen will, als haben ſich auch ſchon mehrere, obwol ſie den dritten theil ihrer güther vor die leibeigenſchafft zurück laſſen müſſen, von dar hinweg, und einige davon bis nach Indien in die alldortige neu-angelegte pflantz-ſtädte begeben. *Miſcr.* *

Schwartzenbach, ein dorf und ſchloß zu unterſt in der Eydgenößiſchen Grafſchafft Toggenburg, ſo vor dieſem ein namhafftes ſtädtlein geweſen, welches der Kayſer Rudolphus I. an. 1273. wider die Grafen von Toggenburg gebauet. Hernach iſt es verſchiedene mal zerſtöret und wieder aufgebauet, endlich aber im XIV. ſæculo in abgang gekommen, und nur das ſchloß überblieben, welches erſtlich Jacob Vogt von Frauenfeld wieder verbeſſert, und hernach denen von Grieſenberg verkauft, von denen es letztlich an den Abt von St. Gallen gediehen. *Stumpf.* lib. V. p. 85.

* Schwartzenbach an der Saale, iſt ein offener marckt-flecken ohngefehr zwey ſtunden von dem urſprunge der Saale, und eine meile von Hof im Voigtlande, unter das Marggräfl. Culmbach-Bayreuthiſche gebiethe gehörig, und dem Reichs-Panner und Freyherrn von Stein zuſtändig.

Schwartzenberg, eine kleine ſtadt in dem Ertz-gebürgiſchen kreiſe in Meiſſen, welche von dem vorbeyflieſſenden Schwartzwaſſer, aus welchem nebſt der Pehla die Schneebergiſche Mulda erwächſet, den nahmen bekommen. Johann Friedrich, Churfürſt zu Sachſen, ſoll ſie an. 1537. von den erben Anshelmi von Tettau erkauft, und zu einem Amte, welches jetzt das Kreis-Amt genennet wird, gemacht haben. Es gehören hieher die eiſen- und blech-hämmer, wie auch das blaufarbwerck. An. 1709. iſt dieſer ort durch eine feuers-brunſt bis auf wenig häuſer eingeäſchert worden. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 268. *Tromsd.*

Schwartzenberg, das ſtamm-haus der Fürſten dieſes nahmens, iſt ein kleiner ort, mit einer dazu gehörigen Grafſchafft in Francken, an den Bambergiſchen, Würtzburgiſchen und Anſpachiſchen grentzen, gelegen.

Schwartzenberg. Dieſes Fürſtliche Haus erkennet als anherren die von Seinsheim, welches das älteſte geſchlecht in Francken ſeyn ſoll; und zwar wird der gemeine ſtamm-vatter genennet Heinrich, der um das jahr 1333. noch floriret haben mag. Ihm werden zwey ſöhne zugeſchrieben, Hildebrand und Friedrich. Von dem letztern führt man die noch lebende Freyherren von Seinsheim auf Sinchingen, von dem erſten aber die Fürſten von Schwartzenberg her. Denn deſſen enckel war Erckinger, ſo nach abſterben der Grafen von Truchedingen an. 1406. das Erb-Forſtmeiſter-amt des Hertzogthums Francken überkommen, und von dem Kayſer Sigismundo an. 1417. mit der würde eines Pannier-Herrn begnadiget, auch, nachdem er die vorhin gantz freye Herrſchafft Schwartzenberg an ſich erkauffet, und ſolche von dem Reiche als ein lehn angenommen, wegen ſeiner in Italien und wider die Hußiten geleiſteten treuen dienſte, an. 1429. zu einem Freyherrn und Reichs-Stand durch einmüthigen conſens erkläret worden iſt. Wodurch es geſchehen, daß bey dieſer linie nach und nach der nahme Seinsheim ausgelaſſen, und nur der titul Freyherr von Schwartzenberg geführet worden. Er hatte mit ſeinen zwey gemahlinnen viel ſöhne, unter welchen Michael der ältere, und Sigismund den ſtamm fortgepflantzet. Sigismund erzeugte mit Eva, Ottonis Grafen von Erpach tochter, Johannem den tapfern, dem, als Kayſer Carl V. an. 1521. in die Niederlande, und von dar nach Spanien gieng, nebſt andern die verwaltung der Reichs-geſchäffte anvertrauet worden. Unter ſeinen 11. kindern waren Chriſtoph und Friedrich. Dieſem haben ſeine drey gemahlinnen vier ſöhne gebohren, von welchen Johannes ſamt ſeinen und ſeines vatters brüdern von dem Kayſer Maximiliano II. in den Grafen-ſtand erhoben worden. Sie ſturben aber alle ohne erben, und alſo fielen ihre güther Otto Heinrichen, ihres vatters bruders Chriſtophs, der ſeinen ſitz in Bayern genommen hatte, dritten ſohne anheim. Dieſer Otto Heinrich war Kayſerlicher geheimer Rath, Reichs-Hof-Raths-Präſident und Ober-Hof-Marſchall, auch an. 1577. bey dem friedens-wercke in den Niederlanden Kayſerlicher Abgeſandter, und verließ einen ſohn, Wolfgang Jacob, mit dem ſein ſtamm abgieng. Seine zwey brüder waren Sebaſtian und Wilhelm; jenes ſohn, Johann Gerwich, iſt, nachdem er den geiſtlichen ſtand erwehlet, Præpoſitus zu Bamberg, auch bey dem Cammer-Gerichte zu Speyer Præſes geweſen, und an. 1608. geſtorben. Dieſer ſuccedirte ſeinem vatter in den wichtigſten ehren-ämtern des Hertzogthums Bayern, und hinterließ einen ſohn, George Ludwig, welcher Ritter des göldenen Vlieſſes war, und bey Ertz-Hertzog Carln die Oberſt-Hofmeiſter, bey dem Kayſer aber die geheime Raths- und Ober-Hof-Marſchalls-ſtelle vertreten, und an. 1646. ſein leben, auch zugleich die gantze linie in Bayern beſchloſſen hat. Oberwehnter Michael, Erckingers älteſter ſohn, war ein vatter Michaels des jüngern, Brandenburgiſchen Raths und Ammanns zu Kitzingen. Deſſen erſter ſohn, Erckinger, war unter des Kayſers Maximiliani Hof-bedienten, und folgte demſelben an. 1477. in die Niederlande, allwo er ſich an Apolloniam, gebohrne Gräfin von der Marck, verheurathete, und von ihr an. 1510. hinterlaſſen Edmundum I. und Wilhelmen; deren jener der Lüttichiſchen linie den urſprung gegeben, welche in dem Hertzogthum Luxemburg anſehnliche Herrſchafften erworben, aber mit deſſen enckel Edmunden III. der von ſeinen ſöhnen keine poſteritât gehabt, an. 1655. ausgeſtorben. Erckingers jüngerer ſohn, Wilhelm, hat die Schwartzenbergiſche linie fortgeſetzet, und bey der regierung Kayſer Carls V. die rebelliſchen bauern in Lothringen und Elſaß zu paaren treiben helffen, auch endlich in dem Frieſiſchen kriege als General-Feld-Marſchall die gantze Kayſerliche armee commandiret. Wilhelm II. des vorigen älteſter ſohn, ſtarb an. 1557. an einer in der ſchlacht bey St. Quintin empfangenen wunde, und ließ nach ſich Adolphen, dem ſein unter Kayſer Rudolphen II. rühmlich geführtes commando in Ungarn, zumal da er den Türcken die veſtung Raab aus den händen geriſſen, nicht nur das Gouvernement zu Wien zuwege gebracht, ſondern ihn auch würdig gemacht, daß er der erſte von ſeiner linie in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden; er hatte aber das unglück, an. 1600. als er die von den rebellirenden Franzoſen und Wallonen beſetzte und dem Kayſer unter dem vorwande ihres nicht bezahlten ſolds vorenthaltene veſtung Pappa belagerte, davor erſchoſſen zu werden. Sein einziger erbe und nachfolger, Adam, hat ſich wegen ſeiner fürtreflichen qualitäten bey Churfürſt George Wilhelmen zu Brandenburg groſſes anſehen erworben, und dahero das Meiſterthum des Johanniter-ordens und die Statthalterſchafft der Chur und Marck Brandenburg, wie auch die charge als oberſter Cammer-Herr und geheimen Raths Director erhalten; bey dem Kayſer Ferdinando II. iſt er ſo angenehm geweſen, daß derſelbe einſtens ſeiner geſundheit wegen ein gewiſſes gelübde gethan. Nachgehends verfiel er bey Churfürſt Friedrich Wilhel-

Wilhelmen in ungnade, und ſtarb an. 1641. zu Spandau, wo er ſich als Statthalter der Chur und Marck Brandenburg aufzuhalten pflegte. Es wird ihm ſchuld gegeben, daß er den vorigen Churfürſten zu annehmung des Pragerischen friedens beredet. Er hinterließ einen ſohn, Johann Adolph, welcher das glück hatte, daß er es noch höher als ſeine vorfahren brachte, und ihm das herrliche elogium beygeleget wurde: Cato in foro, Cicero in roſtris, Fabius in armis, Patriæ providus, prodigus ſui. Unter den Kayſern Ferdinando III. und Leopoldo iſt er nicht nur zu dero innerſten geheimen Rath und Präſidenten des Kayſerlichen Reichs-Hof-Raths beſtellet, ſondern auch an. 1671. für einen Reichs-Fürſten öffentlich erkläret, und an. 1674. in das Fürſtliche Collegium mit behöriger ſolennität introduciret worden. Auſſer ſolcher Fürſtlichen præeminentz hat er auch ſeine länder anſehnlich vermehret, indem durch abſterben ſeines vettern, des obgedachten George Ludwigs, als des letztern von ſeiner linie, ihm die Fränckiſchen lande, worunter ſonderlich das ſchloß und Amt Schwartzenburg und Hohen-Landsberg ſamt deſſen zugehörungen, wie nicht weniger die Herrſchafft Murau in der Ober-Steyermarck, die George Ludwig mit ſeiner erſten gemahlin bekommen, theils durch donationem inter vivos, theils durch deſſen teſtament zugefallen. So hat er auch ſeine alt-vätterliche Seinsheimiſche güther, vermöge eines fideicommiſſariſchen teſtaments, (worinn George Ludwig, Freyherr von Seinsheim, Ober-Kottenheimiſcher linie, an. 1589. nach ſeinem abſterben, ſeine agnaten gleiches nahmens, Weſſerndorfiſcher linie, bey deren abgang aber, oder da ſie ſonſten dem teſtamente kein gnügen thun ſollten, die Schwartzenbergiſche agnaten zu erben geſetzet,) nach des Freyherrn Chriſtians erfolgtem tode eingezogen, nachdem er jene die im teſtamente gemachte diſpoſitiones nicht erfüllet, ja vielmehr denſelbigen ſchnurſtracks entgegen gehandelt zu haben beſchuldiget, welche auch an. 1655. zu Straubingen eine tranſaction eingegangen, krafft deren ſie von dem gedachten fideicommiß nichts als Sinchingen in Bayern übrig behalten. Hierdurch hat das Fürſtliche Haus Schwartzenberg zwey ſtimmen in dem Fränckiſchen kreiſe erhalten. In Weſtphalen hat er die Herrſchafft Gimborn ſamt darzu gehöriger ſtadt und Amte Neuſtadt acquiriret, und deshalben auch an. 1682. unter den Weſtphäliſchen Grafen auf Reichs- und Kreistägen votum und ſeſſionem erlanget. Mit ſeiner gemahlin Maria Juſtina, gebohrner Gräfin von Stahrenberg, hat er ſechs kinder gezeuget, von denen Leopold Wilhelm, Carola, Ludwig Adam und Polyxena frühzeitig geſtorben, Maria Erneſtina, gebohren an. 1649. an Johann Chriſtian Fürſten von Eggenberg an. 1666. vermählet worden, und an. 1719. geſtorben, Ferdinand Wilhelm Euſebius aber ſeinem vatter, als er an. 1683. zu Luxenburg eines plötzlichen todes verſtorben, ſuccediret; er iſt zu Brüſſel an. 1652. gebohren worden, und hat am Kayſerlichen Hofe ebenfalls hohen bedienungen, als der geheimen Raths-Ober-Hof-Marſchalls- und bey der Römiſchen Kayſerin der Ober-Hofmeiſter-function vorgeſtanden. Hiernächſt hat er auch durch an. 1674. getroffene heurath mit Marien Annen, Johann Ludwigs von Sultz, Landgrafen zu Kletgau, des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Hof-Richters zu Rothweil älteſten tochter und erbin, ſein haus mit vielen unmittelbaren Reichs-güthern, ſonderlich der Landgrafſchafft Kletgau, mercklich bereichert, und zugleich das Erb-Reichs-Hof-Richter-amt zu Rothweil auf ſich und ſeine deſcendenten nach dem rechte der erſtgeburt gebracht. Er ſtarb an. 1703. und hatte zum nachfolger Adam Frantz Carln, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſten zu Schwartzenberg, gefürſteten Landgrafen zu Kletgau, Grafen in Sultz, ꝛc. Erb-Hof-Richtern des Kayſerlichen Hof-Gerichts zu Rothweil, gebohren an. 1680. Dieſer hat ſich mit Eleonora Amalia Magdalena, Fürſt Ferdinand Auguſt von Lobkowitz tochter, an. 1701. vermählet, welche ihm den 25. decembr. an. 1706. Mariam Annam, und den 15. ſeptembr. an. 1722. Joſephum Adamum gebohren. Von ſeinen geſchwiſtern ſind zu mercken: Maria Franciſca, eine wittwe Graf Carl Egons von Fürſtenberg-Mößkirchen, Maria Antonia Johanna, gebohren an. 1688. ſo an Franciſcum Carolum Libſteinski, Grafen von Kolowrath, an. 1709. vermählet; Maria Johanna Eliſabeth, gebohren an. 1689. ſo an. 1706. Ferdinandi Auguſti, Fürſten von Lobkowitz, vierte gemahlin worden, und Maria Johanna Nortburgis Felicitas, gebohren an. 1692. ſo ſeit an. 1708. eine gemahlin Franciſci Leopoldi Grafens von Sternberg. *Imhof.* notit. Procer. Imp. lib. V. cap. 10. *Speneri* hiſt. inſign. lib. II. cap. 35. *Bucel.* ſtemmat. P. I.

† **Adam Frantz Carl**, verlohr ſein leben auf der iagd, den 9. iun. an. 1732. wie aus folgendem artickul umſtändlich zu erſehen ſeyn wird. Sein einiger ſohn, **Joſephus Adamus Johannes Nepomucenus**, gebohren den 15. dec. an. 1722. ſuccedirte ihm, und ward an. 1741. in anſehung der Böhmiſchen güther mehrjährig erkläret. Er vermählte ſich den 22. aug. an. 1741. mit Maria Thereſia, Joſephi Johannis Adami, Fürſtens von Lichtenſtein tochter, welche ihm im jul. an. 1742. einen Erb-Printzen gebohren. Des jetztregierenden Fürſten von Schwartzenberg einige ſchweſter, Maria Anna, gebohren den 25. dec. an. 1706. ward den 17. mertz an. 1721. an Ludewig Wilhelm, Marggrafen zu Baden-Baden, vermählet.

* **Schwartzenberg**, (Adam Franciſcus Carl, des H. Röm. Reichs Fürſt von) Landgraf zu Kletgau, Hertzog zu Crumau in Böhmen, Graf von Sultz, Herr zu Gimborn, Murau, Wittingau, Frauenberg, Poſtelberg, Wildſchütz, Reiffenſtein, Drahonitz, Protiwin, Worlick, Winterberg und Cheynow, Ritter des güldenen Vlieſſes, Kayſerl. geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Stallmeiſter, Erb-Hof-Richter zu Rothweil, war ein ſohn Ferdinandi Wilhelmi Euſebii, Fürſtens von Schwartzenberg, den ihm ſeine gemahlin, Maria Anna, Johann Ludewigs, Grafens von Sultz, und Landgrafens zu Kletgau, älteſte tochter und erbin, an. 1680. den 25. ſept. gebohren hatte. Er wurde an. 1698. im februario durch ein Kayſerl. decret zum Erb-Hof-Richter zu Rothweil erkläret, und erbte in dieſem jahre von ſeiner mutter die Grafſchafft Sultz. Im jahr 1702. begleitete er den Römiſchen König Joſeph auf dem feldzuge am Rheinſtrome, und ſahe Landau einnehmen. Im jahr 1703. übernahm er nach ſeines vatters tode die regierung, und hielt an. 1708. auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg um eine ſtimme wegen der Landgrafſchafft Kletgau vergebens an. Im jahr 1711. im mertz wurde er von dem Kayſer Joſepho an des Fürſten von Lamberg ſtelle zum Ober-Stallmeiſter, vor ausgang dieſes jahrs aber von Carolo VI. zum Ober-Hof-Marſchall, und den 9. jan. an. 1712. zum Ritter des göldenen Vlieſſes ernennet, worzu er nach einigen jahren auch die ſtelle eines würcklichen geheimen Raths bekam. An. 1721. hielt er um erlaſſung aller ſeiner dienſte an, weil er es als ein zeichen der Kayſerlichen ungnade anſahe, daß, als die regierende Kayſerin im gedachten jahre eine reiſe ins Carlsbad that, ſelbige nicht ihn, ob es ihm gleich ſchon unter der hand verſprochen war worden, ſondern den Oberſt-Poſtmeiſter, Grafen von Paar, zu ihrer begleitung mit nahm. Er erhielt aber die erlaſſung ſeiner dienſte nicht, ſondern muſte vielmehr im jahr 1722. die Ober-Stallmeiſter-ſtelle mit dem range des Ober-Hof-Marſchalls auf ſich nehmen. Im jahr 1723. gieng er mit dem Kayſer nach Prag zu der crönung, und wurde bey dieſer gelegenheit zum Hertzoge von Crumau erhoben. Als er aber an. 1732. abermals den Kayſer auf der reiſe nach Prag begleitete, hatte er das unglück, daß er von demſelben am 9. iun. auf der iagd unverſehener weiſe durch einen ſchuß dergeſtalt verwundet wurde, daß er nach einigen minuten den geiſt aufgeben muſte. Sein leichnam wurde hierauf nach Wien gebracht, und daſelbſt bey den Auguſtinern in der Hof-kirche beygeſetzet. Merckwürdig iſt es, daß er kurtz vor ſeiner letzten abreiſe aus Wien, gleichſam als ob er ſein ende hätte voraus geſehen, ſein teſtament aufſetzen laſſen. Von ſeiner gemahlin und kindern ſiehe den geſchlechts-artickul. *Imhof.* N. P. tom. I. p. 461. Pufendorffs hiſtor. Friedrich Wilhelms, I. B. fol. 5. u. f.

Schwartzenburg, iſt ein ſchloß und Landvogtey auf den grentzen zwiſchen Bern und Freyburg gelegen, welchen beyden ſtädten ſie auch gemein iſt. Es kam dieſe Herrſchafft zuſamt Graßburg und Guggisberg, ſchon vor altem an das Haus Savoyen, und hielten die leuthe daſelbſt gute nachbarliche freundſchafft mit Bern, bis an. 1341. da Bern mit Freyburg in fehde ſtunde; denn da lenckten ſie ſich auf der Freyburger ſeite, gaben ihren völckern paß, daß ſie den Bernern ins land gefallen, und auf dem Lengenberg deren fünfzehen niedergemacht. Deswegen ſind die Berner mit ihrem paner wider ſie ausgezogen, haben Schwartzenburg eingenommen, und nebſt andern dörfern daſelbſt ausgeplündert und verbrannt. Hernach an. 1424. hat Bern obige örter dem Hauſe Savoyen um 8000. gülden abgekauft. Als auch die ſtädte Bern und Freyburg an. 1448. abermal in krieg gegen einander geſtanden, haben die Freyburger einen einfall in dieſe Herrſchafft gethan, ſelbige geplündert und verbrannt, worauf die Berner ausgezogen, bey Tafers auf die mit dem raube nach haus ziehende Freyburger gepaſſet, ſelbige auch unverſehens angegriffen, in die flucht gejagt, 400. niedergemacht und den raub wieder abgenommen. Die Herrſchafft wurde zwar der ſtadt Bern allein zugeſprochen; ſie nahm aber gleich darauf die ſtadt Freyburg in die mit-regierung an, und behielte nur das maleſitz für ſich. Das ſchloß Graßburg iſt ſeit an. 1541. abgegangen, und hingegen ein haus zu Schwartzenburg für die Landvögte gebauet worden. Ein Landvogt bleibet fünf jahr lang. *Stettler.* ad h. ann. *Simler.* p. 534. in not. lit. x.

Schwartzenfeld, ein wohlgebauter Bayeriſcher marckt-flecken in der Ober-Pfaltz, am waſſer Schwartza gelegen, gehöret zum Biſithum Regenſpurg und Nabburgiſchen Pfleg-Gericht. Chur-Bayern, p. 355.

Schwartzenfels, eine Hanauiſche Herrſchafft, gegen das Stift Fulda zu gelegen, iſt ein pfand-ſchilling des Hauſes Heſſen-Caſſel, und war an. 1636. der ſitz Graf Alberts von Hanau, deſſen ſohn Johann Ernſt die gantze Grafſchafft Hanau-Müntzenberg bekam. Winckelmanns Heßiſche beſchreibung, p. 153.

* **Schwartzen Schweſtern**, (orden der) dieſe ſind eine art der Beguinen, ſo an vielen orten in Niederland gefunden werden, und beſtehet ihre verrichtung in wart- und pflegung der krancken. Sie gehören unter die regel des heiligen Auguſtini, und gehen ſchwartz gekleidet, mit einer weiſſen leinenen hauben auf dem haupte, über welche, wenn ſie ausgehen, ſie noch eine kappen zu tragen pflegen.

* Schwartzen Schweſtern, (orden der dienenden) eine beſondere gattung derjenigen Schwartzen Schweſtern, welche die krancken in ihren eigenen häuſern, auſſer dem kloſter für ein wöchentliches oder tägliches lohn, welches hernach zum nutzen des kloſters verwendet wird, fleißig warten. Wenn ſie ſolcher geſtalt bey den krancken ſind, ſo tragen ſie ein weiſſes ſchurtzfuch vor dem leibe, und einen ſchleyer auf dem haupte.

* Schwartzenthaler, (Johann) beyder Rechten Doctor und öffentlicher Lehrer auf der Univerſität zu Wien. Er lebte nach der mitte des 16. jahrhunderts, und war der Evangeliſch-Lutheriſchen religion zugethan, welche aber urſache war, daß er von der anſehnlichſten academiſchen würde ausgeſchloſſen wurde. Denn als im frühjahr an. 1578. nach eingeführtem gebrauch das Rectorat verändert, und einem andern aufgetragen werden ſollte; ſo ward er durch die mehreſten ſtimmen den 13. april zu einem Magnifico erwehlet. Allein die theologiſche Facultät ſetzte ſich der wahl entgegen, und gründete ſich darauf, daß des Kayſers Maximiliani II. älteres, und Ertz-Hertzogs Erneſti neueres decret mit ſich brächte, niemanden zu dieſer ehren-ſtelle zu erheben, der ſich weigerte, den Römiſch-Catholiſchen ſolennitäten mit beyzuwohnen; da aber D. Schwartzenthaler dieſes thäte, und ſich desfalls auf ſein gewiſſen beriefe, ſo könnte die wahl nicht beſtehen. Die Evangeliſchen mitglieder der Univerſität bemühten ſich zwar, die einmal geſchehene wahl zu behaupten; allein der andere theil fand bey Hofe mehr gehör, indem der Kayſer die vorigen decrete durch ein neues bekräfftigte. Und damit ſelbiges deſto mehrern nachdruck hätte, ſo ward dem bißherigen Rectori D. Peter Muſchitſch von neuem aufgetragen, ſelbiges amt das nächſte halbe jahr gleichfalls zu verwalten. Raupachs Evangel. Oeſterreich, II. theil.

* Schwartzenthaler, (Joh. Bapt.) ein Rechtsgelehrter, lebte gegen das ende des 16. und anfang des 17. jahrhunderts, und hat ſich durch verſchiedene ſchriften hervor gethan, welche ſind: 1.) Tract. de Pignoribus & Hypothecis, in 4. Franckf. 1594. zwey alphabet und zwey bogen, welcher tractat auch an. 1614. ibid. von neuem aufgelegt worden; 2.) Proceſſus Judiciarius, in 4. ibid. 1613. ſechs alphabet; 3.) Tract. de Stipulationibus, in 4. Hanau 1603. 4.) Tract. ad Codicem, in 4. Franckfurt 1630. fünf alphabet.

* Schwartzfeld, iſt ein Grubenhagiſches ziemlich veſtes berg-ſchloß im Hannöveriſchen; es iſt auf einem einzigen groſſen ſtein oder felſen, der 80. werck-ſchuh hoch über der erden iſt, aufgeführet, auf welchen auch ein thurn ſo hoch aufgeführet, daß er ſeiner höhe wegen weit und breit geſehen werden kan, doch befindet ſich derſelbige thurn jederzeit ohne dach, und iſt dieſerwegen merckwürdig, weil das geſpenſt kein dach darauf leidet, ſondern, wenn ſchon des tages über eines darauf gebauet wird, ſolches des nachts wieder herunter wirft. Berckmeyers Antiquar. I. theil, p. 717.

* Schwartzfeldiſche Höle, iſt eine beruffene unter-irdiſche höle, nahe bey dem berg-ſchloß Schwartzfeld, in welcher über 13. klafter tiefe gewölber zu finden. Vor dieſem hat man ſehr viel von dem ſogenannten Einhorn daſelbſt gegraben. Dieſe höle iſt gleichfalls voll gläntzender weiſſer tropf-ſteine, wie die Baumanns-höle. Berckmeyers Antiquarius, I. theil, pag. 717.

* Schwartzin, (Adelheit Sibylla) ein fanatiſches und ſectiriſches weib, ſo dem Chiliaſmo und Enthuſiaſmo zugethan war, lebte gegen ausgang des 17. jahrhunderts, und gab wider D. Auguſt Pfeiffern in Lübeck einen brief unter folgender aufſchrift im druck heraus: Dem Biſchoff der Gemeinde zu Lübeck, nahmentlich Auguſt Pfeiffer, welcher hierdurch zur Buſſe ermahnet wird. Er hat ſolche charteque ſeinem Anti-Enthuſiaſmo, p. 238. einverleibet, und iſt nachhero von dieſer ſchwärmerin in einer ſogenannten Göttlichen Offenbarung, nebſt zwey ſend-ſchreiben an ihn, abermal im druck wiederholet worden. Walchs religions-ſtreitigkeiten der Evangel. Lutheriſchen kirche, P. II. p. 581. u. f. *Feuſking.* Gynæceum hæretico-fanat. p. 601.

* Schwartzin, (Regina Gertrud) gebohren im jahr 1690. und der damals berühmten Pommeriſchen Poetin, Sibyllen Schwartzin, bruders tochter, verſtund nicht allein ſchon in ihrem 14. jahre viele fremde ſprachen, ſondern war auch eine meiſterin in der Vocal- und Inſtrumental-Muſic; ihr Præceptor in ausländiſchen ſprachen, war Peter Geoger, Königlicher Profeſſor der ausländiſchen ſprachen zu Stettin. Sie ſoll viel muſicaliſche ſachen in ſolchen zarten jahren ſchon componiret haben, ſo unter dem titul: Muſicaliſche Gemüths-Weyde, heraus zu geben ſind verſprochen worden. Sie hielt ſich dazumal in Riga auf. Beſ. *Collect. Nov. litter. Lubec.* im jahr 1704. pag. 104.

* Schwartzin, (Sibylla) ein gelehrtes frauenzimmer, und, wie ſie ſich ſelbſt genennet, Mitgenteſſerin der Krotowiſchen frölichkeit, war eine tochter Chriſtian Schwartzens, Land-Raths und Bürgermeiſters zu Greyphswalde, gebohren an. 1621. ſchrieb ſchon in dem 13. jahre einen ſchönen vers, und ſtarb an. 1638. den 13. iul. Ihre gedichte ſind nach ihrem tode zu Dantzig an. 1650. in 4. zuſammen heraus gekommen. Ihr wahlſpruch war:

Laß dir nichts ſo ſehr belieben,
So wird dich nichts ſo ſehr betrüben.

Ihr lied ſtehet in der Altorfiſchen lieder-tafel, 1701. und heiſſet: Pfui, pfui! dich, du ſchöne welt. *Schulteti* diſſ. de fœminis prima ætate eruditione ac ſcriptis illuſtribus ac nobilibus. *Witte*, diar. *Neumeiſter.* diſſ. de Poët. Germ. ſæc. XVII. præcipuis. Leipz. gel. Zeitungen, 1742.

* Schwartzin, (Urſula Catharina) ein gelehrtes frauenzimmer, gebürtig aus Mecklenburg; welche den gantzen Heſiodum verteutſcht haben ſoll, und ſagt Sixt. Laimer alſo von ihr:

Aſcræum vatem nobis dedit *Urſula*, laurus
Illi reddatur; nam tanto digna brabejo.

Daulini hoch- und wohlgelehrtes Teutſches frauenzimmer, pag. 143.

* Schwartzkopff, (Caſpar) beyder Rechte Doctor, war zu Roſtock an. 1629. gebohren. Er hat erſt im 14. und 15. jahre zu ſtudiren angefangen, indem er anfänglich der kaufmannſchafft ſollen gewiedmet werden; nachgehends aber hat er das, was er vorher verſäumet, rühmlich erſetzet. Er hat zu Roſtock frequentirt, und zu Coppenhagen bis an. 1650. ingleichen zu Königsberg, worauf er ſich wieder nach Roſtock, und von dar an. 1656. nach Straßburg gewandt, auch daſelbſt promoviret; und nachdem er durch Holland wieder zu hauſe angelanget, iſt er an. 1657. ordentlicher Advocat des Mecklenburgiſchen Land- und Hof-Gerichts zu Sternberg geworden. Nicht lange hernach begab er ſich wieder nach Roſtock, und wurde daſelbſt zum andern Syndico beſtellet; an. 1662. kam er als Syndicus nach Wiſmar; an. 1663. wurde er von der Printzeßin zu Mecklenburg, Sophia Agnes, zu dero Rath angenommen, und an. 1672. Bürgermeiſter in Wiſmar, woſelbſt er an. 1691. ſein leben beſchloſſen. Mecklenburgiſches Gelehrten-Lexicon, p. 43. VI. ſtück.

* Schwartzkopff, (Johann) gebürtig von Bockem, war beyder Rechte Doctor, und vertrat anfangs die ſtelle eines Syndici zu Helmſtädt, wurde aber hernachmals bey dem Hertzoge von Wolffenbüttel Rath und Cantzler, und ſtarb an. 1658. den 27. nov. in ſeinem 62. jahre. Seine ſchriften ſind: 1.) Synoplis Pandectarum; 2.) Diſſertatio de Monetæ, ejuſdemque Jure & Mutatione. Sonſt wird ihm auch von einigen zugeſchrieben: 3.) Grundveſte des heiligen Römiſchen Reichs, welches ohne benennung des verfaſſers gedruckt worden. *Witte*, diar. biogr. tom. I. & II. *Morhof.* Polyhiſtor. P. I.

Schwartzmaurer, (Johann Jacob) aus dem alten adelichen geſchlechte dieſes nahmens, wurde an. 1439. zum Bürgermeiſter der ſtadt Zürich erwehlet, und ſtarb an. 1479. Während ſeiner regierung wurde der langwierige Züricher krieg geführet, und die ſtadt Zürich von den Eydgenoſſen belagert. *Dyrſteler.*

Schwartz-Reuſſen, ſiehe Reuſſen.

Schwartzwald, iſt ein groſſes ſtück von dem alten Sylva Hercinia, ſo ſich vor zeiten durch gantz Teutſchland bis in Thracien und Sarmatien erſtrecket, ſo daß die noch heut zu tage hin und wieder in Teutſchland übrige groſſe ſtücke waldungen alle dazu gehöret haben; wie unter andern der nahme Hartz im Braunſchweigiſchen, ſowol als die Hart oder und unterhalb der ſtadt Baſel, annoch überbleibſel des älten nahmens ſind. Der eigentlich genannte Schwartzwald machet ein gutes ſtück von Schwaben, Würtembergerland und Breißgau aus, und ſtoſſet gegen abend an den Rhein und die Schweitz. Es liegen darinn unterſchiedene ſtädte, als Fürſtenberg, Huſingen, Villingen, Rothweil, Horb, Wolfach, Hornberg, und noch unterſchiedliche klöſter, ſchlöſſer und dörfer. Das Kintzinger thal, ſo von dem kleinen fluſſe Kintzingen ſeine benennung hat, iſt in dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege abſonderlich berühmt worden; weil ohngeachtet der rauhen berge und engen wege der Franzöſiſche General Villars mit ſeiner armee ſich dadurch eine bahne gemacht, und mit dem Churfürſten von Bayern conjungirt. Es iſt hin und wieder in den thälern einiger ackerbau; die meiſten einwohner aber müſſen ſich von der vieh-zucht nähren. Bey dem urſprunge der Murg ſind etliche dörfer, ſo das hartz von den tannen-bäumen ſammeln, ſolches nach Straßburg und an andere örter verhandeln, und davon ihre nahrung haben. *Cellar.* geograph. antiq. Kinckelbachs Teutſcher nation herrlichkeit. *Topogr. Suev.*

† Es giebt ſehr hohe berge darinn, welche gegen abend an das Breißgau ſtoſſen, gegen morgen und mitternacht aber ſich allgemach verlieren, und in die ebene ziehen. Von ſtädten ſind auſſer den oben ſchon gemeldten, ferner darinn die Würtembergiſche ſtädte, Freudenbach, Schiltach, Haiterbach, Bulach, Nagold, Wildberg, Wildbad, Neuenburg, u. a. m. wozu von einigen auch noch Calw nebſt dem benachbarten kloſter Hirſchau gezehlet worden. Es haben auch die beyde flüſſe Donau und Necker ihren urſprung darinn. In dem XV. ſæculo wurde ſelbiger durch eine auſſerordentliche ſonnen-hitze dermaſſen entzündet, daß die funcken davon bis nach Tübingen geflogen ſeyn ſollen. Cruſius, annal. P. III. lib. VIII. c. 9. ſetzet dieſe entzündung in das jahr 1473. hingegen aber c. 18. in 1483. Von dem Schwartzwald führet übrigens noch heut zu tage ein Viertheil der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft, gleichwie auch ſchon ehemals an. 1488. ein Viertheil des Schwäbiſchen Bundes ſeinen nahmen. *Cruſius*, P. III. lib. IX. c. 1.

Schwaven, eine alte adeliche famille in Pommern, ſo ſich auch in Dänemarck ausgebreitet. Arnoldus iſt um das jahr 1272. Groß-Cämmerer des Hertzogs Barnimi I. in Pommern geweſen. Zabelius bekleidete bey dem Hertzoge Bogislao IV. die ſtelle eines Raths, und Heinrich bey Ottone I. die charge eines Hof-Marſchalls. Johannes iſt an. 1488. und Bartholomäus an. 1540. Cantzler in Pommern worden. Bartholomäus ward der erſte Lutheriſche Biſchoff zu Cammin, danckte aber ab, und erhielt die charge eines Hauptmanns zu Bütow. Sein bruder, Jürge, Däniſcher Rath, ließ ſich in der inſul Fünen nieder. Petrus ſtund bey dem Könige in Dänemarck in groſſem anſehen, und erklärte Luthero zu gefallen, etlichen gelehrten bürgern und Schul-Collegen zu Stolpe, die Epiſtel an die Römer. Johann, Hauptmann zu alten Stettin, lebte um das jahr 1620. deſſen nachkommen bis dieſen tag floriren. *Micrael.* Pommerl. lib. VI. Friedeb. in Stetin. chron.

* Schwebel, Schwebelius, oder Schwäblin, (Johann) ein Lutheriſcher GOttsgelehrter, war zu Pforzheim an. 1490. gebohren, und trat ſehr jung in den orden des heiligen Geiſtes, in welchem er auch an. 1514. zu Straßburg die Prieſterliche weyhe empfieng. Allein an. 1519. erkannte er, unter anführung des gelehrten Conrad Pellicani, die wahrheit des Evangelii, und verließ die Römiſch-Catholiſche religion, widerlegte dieſelbe in ſeiner vatter-ſtadt, und predigte Luthers lehren öffentlich. Als ihm aber Marggraf Philipp ſolches in die länge nicht verſtatten wollte, wandte er ſich von dannen zu dem berühmten Ober-Rheiniſchen Edelmann, Frantz von Sickingen, und blieb bey demſelben, bis es an. 1523. hieß, daß Chur-Trier, Chur-Pfaltz und Heſſen denſelben mit krieg überziehen wurden; da er ſich denn auf deſſen einrathen nach Zweybrücken erhub, woſelbſt ihn Pfaltzgraf Ludewig zum Superintendenten ſeiner kirchen beſtellte, und zu derſelben einrichtung gebrauchte. Er ſtund dieſem amte getreulich und ſehr fleißig bis an ſein ende vor, welches an. 1540. den 19. may erfolgte. Er legte ſich beſonders auf die Hebräiſche ſprache, und machte zu ſolchem ende öfters mit Juden ſich zu thun: daher beſchuldigten ihn die Papiſten, er ſitze des ſabbaths bey den Juden, und lehre hernach das volck das Judenthum. Ob er ſich aber gleich zur Lutheriſchen lehre bekannte, ſo wollte er doch weder Lutheriſch noch Pauliſch heiſſen; ſondern nennete ſich einen Chriſten. Die vornehmſten Lehrer ſeiner zeit, als Melanchthon, Pellicanus, Capito, Bucerus, Hedio und andere, bezeigten für ihn groſſe hochachtung, wie aus den briefen, die ſelbige an ihn geſchrieben, zu erſehen. Von ſeinen ſchriften hat er ſelbſt einige, als: 1.) Die Ermahnung zu den Quäſtionirern; 2.) Hauptſtück und Summa des gantzen Evangeliums; 3.) Von mancherley Verſuchungen des böſen Feindes ꝛc. bey ſeinen lebzeiten zum druck befördert; die andern aber, als: *a*) Die Lateiniſche Epiſteln, welche er an andere, und andere an ihn geſchrieben; *b*) Seine ſo betitelte Teutſche Bücher und Schriften; und endlich *c*) Scripta Theologica de præcipuis ac difficilioribus S. Scripturæ Locis, atque tunc in Religionis Diſſidio atque Negotio agitatis Controverſiis, hat ſein älteſter ſohn, Heinrich, welcher anfangs Zweybrückiſcher Rath und letztlich Cantzler geweſen, nach der hand ans licht geſtellt. *Adami*, in vit. Theol. *Henric. Schwebel.* in vita parent. *Seckendorff.* in hiſt. Luther. l. 1. p. 130. ſq.

* Schwecht, oder Schwechat, ein flecken in Oeſterreich, anderthalb meilen von Wien. Zeillers beſchreibung der zehen kreiſe, p. 81.

Schweden, lat. Suecia, Suedia, eines von den nordlichen Königreichen in Europa, wird von denen einwohnern Swerie, Swedenrick und Swerieſryke genennet. Es iſt ein groſſes aber nicht überall bewohntes land, begreift in ſich den gröſten theil von demjenigen, ſo vor alters Scandinavia genennet wurde, war eine zeitlang mit Dänemarck vereinbaret, und iſt nur ſeit an. 1525. ein beſonderes Königreich geweſen. Es ſtöſſet gegen mitternacht an Lappland, Norwegen und das Eismeer; gegen morgen an Moſcow oder Groß Reuſſen; gegen mittag an die Oſt-ſee, und gegen abend an Dänemarck und Norwegen. Es wird insgemein in ſechs theile eingetheilet, nemlich in Gothland, das eigentlich ſogenannte Schweden, Schwediſch Lappland, Finnland, Ingermannland und Liefland. Wozu nun Schonen beyzufügen, hingegen Liefland und Ingermannland hinweg zu thun iſt, als welche in dem an. 1721. zu Nyſtädt geſchloſſenen frieden, an die Cron Moſcau abgetreten worden. Die haupt-ſtädte dieſer provintzen ſind Calmar, Stockholm, Tornia, Abo, Nateburg oder Oresca, Riga und Lunden. Dieſe haupt-theile werden wiederum in 34. Grafſchafften unterſchieden, und dieſe in gewiſſe ſogenannte Häradlis, welche mit den Engelländiſchen Hundreds überein kommen. Unter allen ſtädten dieſes Königreichs, deren verſchiedene feine ſind, iſt Stockholm die haupt-ſtadt. Schweden hat ſehr viel flüſſe, ſeen, felſen und berge. Die daſige luft iſt kalt, aber klar und geſund, ausgenommen an denen orten, welche nahe an den ſeen, lacken und moraſten liegen. Dahero hat man öfters leuthe in Schweden gefunden, welche ihr leben bis auf 130. oder 140. jahr gebracht haben. In der länge von Stockholm an bis an die grentzen von Lappland, erſtreckt es ſich auf 120. Teutſche meilen; in der breite aber auf 20. tage-reiſen zu pferde. Was die fruchtbarkeit dieſes landes anlanget, ſo wächſet, wo kein mißwachs einfället, ſo viel getreyde daſelbſt, als zu der einwohner gebrauch erfordert wird, ohne daß man ſonderlich von auſſen etwas einzuführen nöthig hat, und was einer provintz mangelt, das erſetzt die andere. Vieh iſt gleichfalls zur gnüge vorhanden. Über dieſes hat Schweden einen überfluß an ertz, bley, ſtahl, kupfer, ziegen-reh-und ochſen-häuten, köſtlichen rauch-wercke, tannen und eich-bäumen zum bauen. Sie haben auch etwas von ſilber in ihren bergwercken, und in ihren wäldern theer und honig, nebſt vielen ſee- und fluß-fiſchen. Unter die merckwürdigkeiten dieſes landes kan gerechnet werden 1.) der entſetzliche waſſerfall des Elve-fluſſes Troll-hette, oder Teufels-mütze genennt, da er ſich etliche meilen ob Gothenburg, zwiſchen 5. inſuln, 5. mal herabſtürtzet; der höchſte fall iſt 60. ſchuhe. 2.) Noch ein anderer ſturtz-fall des fluſſes Wora, nicht weit von der ſtadt Woburg, der noch gröſſer und entſetzlicher iſt, als der vorige. 3.) Eine pfütze im ſüdlichen theile von Gothland gelegen, welche alles verſchlinget, was darein geworffen wird. Die Schweden ſind insgemein ſtarck, geſund, wohlgeſtalt, gaſtfrey, höflich, und dermaſſen arbeitſam, daß man ſelten einen bettler unter ihnen ſiehet. Desgleichen ſind ſie auch ſehr gute ſoldaten. Dieſes war das land der Gothen, welche in dem IV. ſæculo die macht des Römiſchen Reichs im Occident ſchwächeten. Schweden war vor zeiten ein Wahl-Reich, bis an. 1523. oder 25. da Guſtavus II. zum Könige erwehlet wurde, welcher die Dänen austrieb. Die Schweden wurden nach und nach zum Chriſtlichen glauben bekehret. Den anfang hat St. Ausgarius, Biſchoff von Bremen, gemacht, ungefehr an. 816. und hat der erſte Chriſtliche König Olaus Troetelga geheiſſen. Man hatte aber mit dieſer glaubens-ſache zu ſchaffen bis in das 13. jahrhundert, da das Heydenthum völlig aus- und abgegangen. Die Finnen ſind unterm König Erich IX. Chriſten worden im XII. ſæculo. Der Kayſer Lotharius brachte es dahin, daß in dieſen nordlichen ländern Biſchöffe verordnet wurden. An. 1525. unter Guſtavo I. wurde die Lutheriſche religion in Schweden eingeführet. Wenn vor dieſem in Schweden einige wichtige Staats-ſachen abzuhandeln waren, berief der König die Reichs-Stände zuſammen, welche waren der Adel, die Geiſtlichkeit, die kaufleuthe und das land-volck. Der Adel ſchickte die älteſten perſonen ihrer familien. Die Geiſtlichkeit ſendete 2. Prediger aus jeglicher communität. Jegliche ſtadt deputirte 2. kaufleuthe; und ein jeglicher diſtrict ſendete 2. bauern. Es wird der Adel in 3. claſſen eingetheilet, deren die 1.) begreift die Grafen und Freyherren. Die 2.) die Patricios Regni, deren eltern Reichs-Räthe geweſen. Die 3.) den übrigen mindern Adel. An. 1680. aber ward dem Könige Carolo XI. die ſouverainität auf dem groſſen Reichs-tage zu Stockholm völlig überlaſſen, ſo, daß der König alle hohe regalia ſowol zu fried- als zu kriegs-zeiten von ſich ſelbſt nach eigenem gefallen ausüben konnte. Die übrigen ſachen wurden vor ſieben darzu verordneten Gerichts-Collegiis abgethan, welche ſind das ſogenannte Juſtitz-Collegium, der Kriegs-Rath, der See-Rath, die Cantzley, das Cammer- oder Finanzen-Gerichte, das Handlungs-Gerichte und das Berg-Amt. Das regiment ihrer kirche wird durch Biſchöffe, Prieſter und Diaconos geführet; allein ihre Biſchöffe haben nicht viel einkünfte, und auch nicht ſo groſſe gewalt über die Cleriſey, als in Engelland. Die Pfarrer auf dem lande ſind zur gaſtfreyheit verbunden, ſo, daß ſie alle reiſende, die einer herberge bedürfen, aufnehmen müſſen, und alſo ihre häuſer, ſo zu ſagen, lauter gaſthöfe ſind. An einigen orten dieſes Königreichs haben ſie eine gar ſonderbare art korn zu ſäen, da ſie nemlich gantze wälder abbrennen, und wenn ſelbige abgebrannt ſind, in die übrig gebliebene aſche ſaamen-korn mit etwas erde vermiſchet ſtreuen, wovon 2. jahr nach einander ohne einige fernere mühe ſehr gut getreyde geerndtet wird. Ihre ſchribenten melden, daß ſie allbereit von A. M. 2014. oder vom dreyhunderten jahre an nach der ſündfluth Könige gehabt, und daß ihr erſter König Ericus geheiſſen habe. Anbey aber berichten ſie auch, daß ihnen die nahmen ihrer Könige von A. M. 3336. bis 3616. unbekannt und zwiſchen an. 455. und an. 800. 14. von ihren Königen ſtreitig und ungewiß ſeyn. Allein andere ſagen, daß ſie von Magog an, des Noah enckel von Japhet, bis auf Carolum XII. 151. Könige zehlen. Olaus II. war der erſte, welcher den titul eines Königs in Schweden führte, denn deſſen vorfahren nenneten ſich nur Könige von Upſal. Um das jahr Chriſti 1387. vereinbarte Margaretha von Dänemarck, welche insgemein die nordiſche Semiramis genennet wird, die Königreiche Norwegen, Schweden und Dänemarck, und ſagte zu ihrem nachfolger Erico, daß ihn Schweden beköſtigen, Norwegen bekleiden, und Dänemarck beſchützen würde. Nachdem aber der Schwediſche Adel der tyranney des Königs in Dänemarck, Chriſtierni oder Chriſtiani II. überdrüßig war, erwehlten ſie an. 1522. Guſtavum, Erici von Waſa ſohn. Dieſer war in ſeinen kriegen wider die Dänen glücklich, mit welchen er zuletzt friede machte. Er führte auch mit den Moſcowitern und mit der ſtadt Lübeck krieg, und ſtarb an. 1560. Sein ſohn Ericus XIV. welcher ihm ſuccedirte, hatte krieg mit den Dänen und Polen, ſetzte ſeinen bruder Johannem gefangen, heurathete ſeine concubine, eine geringe weibs-perſon, und ließ ſelbige an. 1568. crönen. Weil er nun auch ſonſt viele wunderliche händel anfieng, entſetzten ihn die Stände des Reichs, und erhoben ſeinen bruder Johannem auf den thron, welcher mit den Dänen an. 1570. wie auch mit den ſtädten Stetin und Lübeck frie-

de

de machte, den krieg aber wider die Moſcowiter weiter fortſetzte, und an. 1592. ſtarb. Sein ſohn Sigismundus, den er mit Catharina, Sigismundi, des Königs in Polen tochter, gezeuget hatte, wurde an. 1587. zum Könige in Polen erwehlet, und ſuccedirte gleichfalls ſeinem vatter an. 1592. in dem Königreich Schweden, wurde aber an. 1599. dieſes Königreichs verluſtig, weil er die Catholiſche religion darinn einzuführen trachtete, und wurde an ſeine ſtatt Carolus IX. Guſtavi dritter ſohn, zum Könige erwehlet, und ihm die Crone erblich überlaſſen, Sigismundus aber nebſt allen ſeinen nachkommen auf ewig davon ausgeſchloſſen. Seine erſte gemahlin war Anna Maria, des Churfürſten von der Pfaltz Ludovici VI. tochter. Dieſe gebahr ihm eine Printzeßin Catharina, welche an Johannem Caſimirum, Pfaltzgrafen am Rhein, Hertzog von Zweybrück-Kleeburg, vermählet wurde. Seine andere gemahlin war Chriſtina, des Hertzogs Adolphi von Holſtein tochter, mit welcher er Mariam Eliſabeth zeugte, ſo an Johannem, Hertzog von Finnland, vermählet wurde, wie auch Guſtavum Adolphum, welcher an. 1594. gebohren wurde. Er führte einen blutigen und nicht allzu glücklichen krieg mit den Dänen, worüber er an. 1611. mit tode abgieng. Ihm folgte ſein ſohn Guſtav Adolph, welcher das Reich glücklich zur ruhe brachte, indem er an. 1613. mit den Dänen und an. 1617. mit den Moſcowitern friede machte. An. 1625. bekriegte er die Polen, eroberte gantz Lieſland, und machte Preuſſen zum ſitz des kriegs. An. 1630. kam er in Teutſchland, um den Proteſtanten wider den Kayſer beyzuſtehen, wurde aber in der ſchlacht bey Lützen an. 1632. getödtet, und hinterließ von Maria von Brandenburg eine Printzeßin, mit nahmen Chriſtina, welche unter ihrer mutter vormundſchafft und anfänglich ihrer Generalen Banniers und Torſtenſohns, nachmals aber ihres vetters, Caroli Guſtavi, Hertzogs von Zweybrücken, commando den Teutſchen krieg fortführte, bis an. 1648. zu Oſnabrück und Münſter der friede geſchloſſen wurde. An. 1654. dankte ſie die Crone ab, und übergab ſolche ihrem vetter Carl Guſtaven. Sie gieng gleich darauf aus Schweden, und brachte ihre meiſte zeit in Rom zu, nachdem ſie vorher in Inſpruck ſich öffentlich zur Römiſchen kirche bekennet. Carl Guſtav führte ſchwere kriege mit Dänemarck und Polen, und gieng an. 1660. mit tode ab. Ihm ſuccedirte Carl XI. unter deſſen minderjährigkeit Schweden die Franzöſiſche partey annahm, worüber er mit dem Kayſer, Könige von Dänemarck, und Churfürſten von Brandenburg in einen ſchweren krieg verfiel, welcher durch den Nimägiſchen frieden beygeleget wurde. Er ſtarb an. 1697. und hatte zum nachfolger ſeinen Printz Carolum XII. welcher nach langwierig geführten kriegen mit allen ſeinen nachbarn, darüber er Lieſland und die provintzen in Teutſchland verlohren, Schweden auch ſehr viel erlitten, den 11. dec. an. 1718. vor Friedrichs-Hall in Norwegen erſchoſſen ward. Worauf ſeine noch lebende jüngere ſchweſter Ulrica Eleonora, ſo an. 1688. den 23. jan. gebohren, und den 4. apr. an. 1715. mit Friderico, Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, vermählet war, nachdem ſie der ſouverainität völlig renunciret, zur Königin gecrönet worden, ungeachtet der verſtorbenen ältern ſchweſter ſohn Carolus Fridericus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, auch die Crone prätendirte. Ihr gemahl, der Landgraf Friedrich, ward den 2. apr. an. 1720. gleichfalls zum Könige in Schweden gecrönet: im übrigen aber nach ihrer beyder tode von den Ständen die erwehlung eines neuen Königs vorbehalten, und das Reich folglich zu einem Wahl-Königreich erkläret. An. 1719. im julio hat die Rußiſche flotte in Alt-Schweden eine landung gethan, und die gantze gegend längſt der küſten, einerſeits bis etliche meilen hinter Norköping, anderſeits aber bis an Gerwel, alle ſtädte, flecken, dörfer, wohnungen, alle kupfer- und eiſenbergwercke, ſchmeltz-hütten und hammer völlig verbrannt und zernichtet, alſo daß in allem 8. ſchöne ſtädte und 1367. flecken und dörfer ruiniret worden. Eine gleichmäßige verderbung iſt auch bey Ulman in Bothnien ausgeübet worden. Wordurch das ziemlich entkräfftete Schweden obligirt worden, mit Moſcau einen frieden einzugehen, der zu Nyſtädt den 30. aug. an. 1721. geſchloſſen worden, darinn das völlige Lieſland, Ingermannland, die inſul Oeſel, Dragoe ꝛc. wie auch ein theil von Carelien mit dem bezircke von Wyburglehn und etwas von Finnland an Moſcau abgetreten, und hingegen eine in gewiſſen terminen zahlbare ſumme von zwey millionen angenommen ward. *Mercur. hiſtor.* ad dd. annos. *Saxo Grammat.* hiſt. Dan. *Olaus Magn.* hiſt. gent. ſeptent. *Joan. Magnus*, hiſt. Reg. Suec. *Krantz.* chron. Dan. Suec. & Norweg. *Lindenbrog*, ſcript. rer. Germ. *Olai Rudbeckii* Atlantica. *Burei* orbis arctici inprimisque Regni Sueciæ nova & accurata deſcriptio. *Meſſenii* chronol. Scondiana, ejusdem theatrum Nobilitatis Suecanæ. *Joh. Snorro Sturlonides*, hiſt. rerum ſeptentrion. cum verſione & notis Joh. Poh. Peringskiold. *Loccenii* hiſt. Suec. *Vertot*, hiſt. des révolutions de Suède. Pufendorffs Schwediſche hiſtorie, ꝛc. *

† Die Königin Ulrica Eleonora ſtarb den 5. december an. 1741. Einige monate zuvor war ſchon ein neuer krieg zwiſchen Schweden und Rußland ausgebrochen, aber für Schweden unglücklich geführt, indem darüber faſt gantz Finnland verlohren gieng. Die Generale Löwenhaupt und Buddenbrock wurden darüber enthauptet. An. 1743. den 27. jun. wurden die friedens-präliminarien mit Rußland unterſchrieben, den 4. jul. aber Adolph Friedrich, Hertzog zu Holſtein-Gottorp, und Biſchoff zu Lübeck, zu einem künftigen thron-folger in Schweden erwehlet, nachdem deſſen vatters bruders groß-ſohn Carl Peter Ulrich zwar ſchon den 6. nov. an. 1742. darzu ernennt, aber ſolches nicht, ſondern den 18. eben deſſelben monats die ernennung zur thron-folge in Rußland, ſamt der Griechiſchen religion angenommen. *Acta publica.*

Schweden, (Neu-) ein land in Nord-America zwiſchen Virginien und Neu-Yorck, wurde zuerſt von den Schweden, und hernach von den Niederländern bewohnet; anietzo aber ſtehet es unter den Engelländern, und machet einen theil von Neu-Yorck. Die haupt-ſtadt darinn iſt Gottenburg. *Baudrand.*

* Schweder, (Gabriel) ein berühmter Tübingiſcher Juriſt, ward an. 1648. den 18. may zu Cöslin in Hinter-Pommern gebohren. Er hat anfänglich in ſeiner vatter-ſtadt, hernach an. 1664. zu Coburg den grund ſeiner ſtudien gelegt. An. 1665. begab er ſich nach Jena, und legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, diſputirte auch de Uſuris. Hierauf reiſete er wieder nach hauſe, begab ſich aber nachgehends auf Tübingen, allwo er anfänglich ſeine ſtudien fortſetzte, nachgehends aber ſelbſt angefangen zu lehren, und an. 1673. pro Licentia diſputirte. Hierauf ward er erſtlich Hof-Gerichts-Advocat zu Tübingen, folgends, nachdem er an. 1674. auf einen tag die Doctor-würde angenommen, und eine tochter des damaligen Profeſſors Johann Ulrich Pregitzers geheurathet, an. 1677. Fürſtlich-Würtembergiſcher Rath und Hof-Gerichts-Aſſeſſor, an. 1681. Profeſſor Juris, an. 1703. bey gelegenheit der von ihm geſchriebenen diſputation de Jure Imp. in Ducatum Mediolanenſem, Kayſerlicher Pfaltzgraf. Er ſtarb an. 1735. den 30. apr. Sonſt war er der erſte, welcher das vorhin nicht ſonderlich bekannte Jus publicum zu Tübingen öffentlich gelehret, und durch ſeine ſchriften in aufnahme gebracht. Man hat von ihm Introd. in Jus publicum, welche vielmal aufgelegt, auch als eines der beſten hand-bücher hin und wieder gebraucht worden; viele juridiſche diſputationen, welche ſein enckel Wolfgang Paul Burgermeiſter an. 1731. in zwey bänden zuſammen drucken laſſen. Es finden ſich auch viele wichtige ſchriften von ihm in collectione nova Conſil. Jurid. Tubing. nebſt verſchiedenen manuſcripten. Der berühmte Königlich-Preußiſche geheime Rath Chriſtoph Hermann von Schweder, welchem man das bekannte Theatrum Prætensionum illuſtrium zu verdancken hat, war ſein anverwandter. *Progr. & Conc. funebr. M. Steinweeg.* manuſcript.

* Schwediſche Säule, iſt eine oberhalb Oppenheim am rechten ufer des Rheins im Riedt ſtehende pyramide; unten rings umher hat ſie ſechs ſtufen oder ſtaffeln, und ruhet auf einem fuß-ſtück von vier kugeln, oben darauf ſitzet ein gecrönter Schwediſcher löwe, mit einem Reichs-apfel und gegitterten casquet auf dem kopf, und in der lincken klaue mit einem hauenden ſchwerdt. Sie hat ohngefehr 55. ſchuh in der höhe von der erde an gerechnet. Dieſe ſäule ließ der König in Schweden, Guſtavus Adolphus, im jahr 1631. den 6. und 7. dec. zum ewigen gedächtnis an demjenigen ort aufrichten, wo er mit einem theile ſeiner armee zum erſten mal, und zwar auf ſchener-thoren, glücklich über den Rhein geſetzet hatte. Denn als bemeldter König von Franckfurt durch Darmſtadt und die Berg-ſtraſſe nach dem Rheine zu ohne widerſtand fortgerücket, und darauf bedacht war, wo er über denſelben kommen möchte, ſo ſetzte er ſich zu dem ende den 5. dec. bemeldten jahres nebſt noch vieren, eine halbe ſtunde oberhalb der Spaniſchen ſternſchantze, ſo gegen Oppenheim über angelegt war, in einen nachen, welchen er zu Stockſtatt bekommen, und fuhr damit über den Rhein, die gelegenheit bey Oppenheim zu erkundigen. Er war aber kaum ans land geſtiegen, ſo renneten ſchon etliche Spanier auf ihn los, weswegen er in eil wieder zurück fuhr, und glücklich zu ſeiner armee gelangte. Hierauf ſetzte er den 7. dec. wie oben gemeldet, völlig über den Rhein, ſchlug die verſchantzten Spanier, (welche nach Maynz flüchteten) und eroberte Oppenheim mit ſturm. J. H. D. Rheiniſcher Antiquarius, p. 384. u. f.

* Schwedler, (Johann Chriſtoph) der Philoſophie Magiſter, und Paſtor zu Niederwieſe bey Greiffenberg, in der Ober-Lauſitz. Er war zu Ackendorff an. 1672. gebohren, woſelbſt ſein vatter Schultheiß war, ſtudirte zu Zittau an. 1689. und zu Leipzig an. 1695. woſelbſt er auch Magiſter wurde. Im jahr 1698. ward er Diaconus zu beſagtem Niederwieſe, nachgehends aber Paſtor und Früh-Prediger daſelbſt. Es hat derſelbe allda ein waysenhaus bauen laſſen. Er ward den 12. ienner an. 1730. frühe todt im bethe gefunden, 57. jahr alt, nachdem er ſich etliche tage vorher nur etwas geklaget. Seine ſchriften ſind: 1.) Erquickung auf dem Siech-bethe, Lauban 1719. in 8. 2.) Geſchrey zur Mitternacht, ibid. 1719. in 8. 3.) Richter-ſtuhl des Gewiſſens, ibid. 1714. in 12. 4.) Das Erſtummen der Gläubigen aus Ezechiel III. 26. gezeiget, Zittau 1719. in 8. 5.) Kern des Himmel-wegs Höferi, Leipzig 1719. in 12. 6.) Drey Buß-Predigten über Marci IX. 50. Gen. IV. 7. Pſ. XLVIII. 17. 18. Lauban 1715. in 8. 7.) Bibliſcher Spruch und Hiſtorien-Catechiſmus, Zittau 1719. in 8. 8.) Apoſtol. Briefe, oder Erläuterung der Sonn- und Feſttags-Epiſteln, Leipzig 1719. in 8. 9.) Catechiſmus-Lexicon, oder Lehre der Wahrheit zur Gottſeligkeit, ibid. 1720. in 8. 10.) Hirten-Briefe: Betrachtung der Evange-

Evangelien, Bautzen 1719. in 8. 11.) Pſalter-Buch in fünf Predigten, Leipzig 1721. in 12. 12.) Die rechte Wittwe, die einſam iſt, Löben 1721. in 12. 13.) Die Liebe Chriſti gegen ſeine gläubigen Liebhaber, Görlitz 1699. in 4. 14.) Die Ruhe in JEſu aller Mühſelig- und Beladenen, Evangel. Poſtille, Bautzen 1726. in 4. 15.) Hertzens-Theologie und Weisheit GOttes von ſeinem und unſerm Hertzen, ibid. 1726. in 8. 16.) Das vierfache End, des Glücks, des Lebens, der Welt, der Zeit, Epiſt. Poſtille, ibid. 1727. 1731. in 4. 17.) Lied der Moſis, Geſangbuch, ibid. 1726. in 12. 18.) Grüne Aue des Evangelii, ibid. 1721. in 8. 19.) Prediger Salomonis, ibid. 1722. in 12. 20.) Apoſtoliſcher Catechiſmus, ibid. 1719. in 8. 21.) Die bekümmerten Gläubigen dieſer Zeit, Löben 1719. in 8. 22.) Stillſtand zwiſchen den Geſchäfften und dem Tode, ibid. 1726. in 8. 23.) Die ewige Ruhe, aus den Sonn- und Feſttags-Evangelien, Lauban 1732. in 4. 24.) Das unzertrennte Eins Drey und Drey Eins des Chriſtenthums, ibid. 1732. in 8. 25.) Summarium Theolog. oder Erkänntnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens, Leipzig 1732. in 12. 26.) Myſterium Fidei, oder Geheimnis des Glaubens aus den Sonn- und Feſttags-Evangelien, Lauban 1729. in 4. 27.) Die Kirche unſerer Zeiten nach ihrer Lieblichkeit, Tod, Erweckung, Prüfung und Wachsthum fürgeſtellet, Bautzen 1734. in 8. 28.) Diſſ. de naturali Hominis Oeconomia, Leipzig 1715. in 8. 29.) Ehren-Rettung des ſel. Dr. Günthers, Leipzig 1715. in 8. 30.) Ein rechtſchaffener Augſpurgiſcher Confeßions-Verwandter, in dem gemeinen Glauben und Lehre, in dem gerecht und ſeligmachenden Glauben, und im frommen Leben ꝛc. 1727. in 8. Dieſe ſchrift iſt zwar ohne nahmen, doch halten die authores der Sammlung von theologiſchen ſachen Schwedlern für den verfaſſer dieſer ſchrift. Der Jeſuit Regent hat dieſem Schwedler eine predigt über den text Matth. XVII. 4. angetichtet, welche er in der hölle ſoll gehalten haben, und ſeine vorige zuhörer damit ermahnet habe, Päpſtiſch zu werden. Siehe fortgeſetzte Sammlung vom Alten und Neuen des jahrs 1731. p. 1044. Sein leben ſtehet vor ſeiner ſchrift: Die ewige Ruhe genannt.

Schwefelgebürge, ſiehe Solfatara.

* Schweicker, Schweickerus, (Thomas) gebürtig von Halle aus Schwaben, iſt deswegen merckwürdig, weil er ohne hände gebohren, und mit den füſſen viel geſchickter ſchreiben, und andere curiöſe dinge auswürcken können, als ſonſt die fertigſten hände vieler tauſenden nicht zu thun vermögen. Sein bildnis iſt auf der bibliotheck bey der St. Marien Magdalenenkirche in Breßlau anzutreffen. Lucä Schleſiens curioſe merckwürdigkeiten, p. 605.

* Schweicker, Schweigger, Schweickard, (Salomon) gebohren in dem Würtembergiſchen ſtädtlein Sultz, an. 1551. ſtudirte von an. 1568. in dem kloſter Alpirſpach, und von an. 1573. an in dem Stipendio zu Tübingen. An. 1576. gieng er in Oeſterreich, predigte oft, reiſete in dem folgenden jahre mit dem Kayſerlichen Geſandten, Joachim von Sintzendorf, als Reiſe-Prediger nach Conſtantinopel, und von da an. 1581. mit andern in das gelobte land. Den 20. weinmonat eben deſſelbigen jahres kam er wieder in Teutſchland nach Augſpurg, und ward nachgehends Pfarrer zu Nürnberg. Er ſtarb an. 1622. Seine ſchriften ſind: Reiſe-beſchreibung aus Teutſchland nach Conſtantinopel und Jeruſalem in zwey büchern; der Türcken Alcoran, Religion und Aberglaube ꝛc. *Freberi* theatr. p. 415. *Fiſchlini* mem. Theolog. Würtemb. P. I. p. 275. ſeq. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 24. 36. *M. Steinweeg.* MSct.

Schweidnitz, iſt eines der gröſten Fürſtenthümer in Schleſien, und ſoll mit dem Jauriſchen den achten theil des landes ausmachen. Es grentzet gegen morgen mit dem Briegiſchen, gegen mittag mit dem Königreich Böhmen, und zum theil mit dem Münſterbergiſchen, gegen abend mit dem Jauriſchen, und mitternachtwärts mit dem Liegnitziſchen und Breßlauiſchen Fürſtenthum. Es wird ſelbiges in fünf Weichbilde, nemlich in das Schweidnitziſche, Striegauiſche, Bolckenhaniſche, Landshutiſche und Reichenbachiſche abgetheilet, und gehörte anfangs denen aus Königl. Polniſchen ſtamme entſproſſenen Piaſtiſchen Hertzogen. An. 1278. bekam es zuerſt ſeinen eigenen Hertzog, nahmens Boleslaum, insgemein Bolcko genannt, Boleslai des kahlen zu Liegnitz ſohn, und wurde von ihm an. 1291. ſehr erweitert. Als aber der andere Boleslaus, Bernhards des Hertzogs zu Schweidnitz ſohn, an. 1368. ſtarb, verfiel dieſes Fürſtenthum nebſt dem Jauriſchen vermöge eines tractats, dem Könige in Böhmen Carolo IV. in die hände. Von ſolcher zeit an war es auch allezeit bey der Cron Böhmen geblieben, und hatte nebſt dem Fürſtenthum Jauer einen Landes-Hauptmann, wie auch ein Königlich Mann-Gerichte, welches inappellabel war, und insgemein das Rothe Siegel genennet ward, dabey der Graf Schaffgotſch als Ober-Erb-Hofmeiſter präſidirte, und ward dieſes Gerichte alle quartale in Schweidnitz gehalten. Zu dem Schweidnitziſchen Weichbilde gehört die haupt-ſtadt Schweidnitz, lat. Suidnicium, hernach Freyburg, Friedland, Gottesberg, Waldenburg, Zobten oder Zobten, nebſt den ſchlöſſern Fürſtenſtein, Kinsberg, Domantz, Kratzig, und andere, nebſt ſehr vielen dorffſchafften. Die ſtadt Schweidnitz war vor dieſem eine gute veſtung. Sie iſt nicht klein, und iſt ſonderlich die Pfarr-kirche St. Stanislai und Wenceslai daſelbſt nebſt dem Rathhauſe wohl zu ſehen. Sie hat durch feuer zum öftern viel erlitten, ſonderlich an. 1716. den 12. ſept. da 165. häuſer in die aſche geleget, bald aber die meiſten wiederum viel ſchöner aufgebauet worden; ſo daß Schweidnitz eine der zierlichſten ſtädte in gantz Schleſien iſt. Sie hat auch groſſe und wohl-gebaute vorſtädte. Ob nun wol die bürgerſchafft meiſt der Lutheriſchen religion beygethan iſt, ſo iſt doch der Rath Catholiſch, und die kirchen der ſtadt ſtehen gleichfalls den Catholiſchen zu. Doch haben die Lutheraner durch den Oſnabrückiſchen frieden auſſer der ſtadt eine kirche, und nach dem an. 1706. gemachten vergleich zwiſchen dem Kayſer Joſepho, und dem Könige in Schweden, aus Kayſerlichen gnaden auch eine ſchule bekommen. Sonſt giebt es zu Schweidnitz viele ſtiftungen vor arme wittwen und wayſen und alte abgelebte leuthe, auch ſchöne ſtipendia vor die ſtudirenden. Die ſtadt hat in dem dreißigjährigen kriege ſehr viel ausgeſtanden, indem ſie bald von den Schweden, bald von den Kayſerlichen belagert und eingenommen worden. Wie Lucä erzehlet, ſo hat die ſtadt Schweidnitz an. 1572. ihre privilegia und blut-gerichte auf einmal verlohren gehabt, weil ſie Caſpar Dandorffen, einen Patricium, der einen mord trunckener weiſe begangen, den andern morgen darauf unverhörter ſachen enthaupten laſſen, und habe es hernach der ſtadt viel geld gekoſtet, die privilegia wieder zu erlangen. *Curaus. Schickſuſ.* Schleſiſche chronick. *Henelii* Sileſiogr. renovata. Lucä Schleſiſche denckwürdigkeiten. *Anonym.* Staat von Schleſien. *Scovitzen.* Ilias malorum Suidnic.

* Schweigger, (Georg) ein bildhauer, gebohren zu Nürnberg den 6. april an. 1613. legte den grund hierzu bey ſeinem vatter Emmanuel Schweiggern, welcher ebenfalls dieſe kunſt trieb, und machte ſich hernach unter weiterer information bey Chriſtoph Rittern, im poußiren und bildhauen ſowol in ſtein als holtz ſo geſchickt, daß er deswegen in ein groſſes anſehen kam. Er ſchnitte anfänglich in marmor gantze hiſtorien von kleinen halb-runden figuren, und machte dann aus meßing, ſtein, holtz, wachs auch gips viel ſchöne bilder. Um das jahr 1652. verfertigte er neben ermeldtem Rittern aus meßing ein groſſes crucifix, das über 5. centner ſchwer und bey 7. ſchuhe groß war, und darauf noch andere von verſchiedener gröſſe aus holtz, die hin und wieder, ja gar in Polen verſchicket wurden. Er machte auch allerhand bruſt-bilder mit einer groſſen geſchicklichkeit, unter welchen ein metallenes, ſo den Kayſer Ferdinandum III. ſehr ähnlich vorſtellte, abſonderlich den vorzug vor andern hatte. Von ihm iſt auch die bildhauer-arbeit an der cantzel in der Sebalder-kirche zu Nürnberg verfertiget. Er machte auch groſſe heerpaucken von ſtahl, deren ſchall man auf einige meilen hören konnte, und harniſche aus beſonderen materien, die gantz leicht und dabey ſchuß-frey waren. Unter andern hat er in zwey ſteinernen täfelein die geburt St. Johannis des Täufers mit allen zugehörigen perſonen in bildern einer ſpannen hoch überaus zierlich vorgeſtellet, ſo eines von ſeinen erſten wercken geweſen, und welches zu Amſterdam durch öffentlichen ausruf wegen menge der liebhaber auf 300. und 400. gulden getrieben worden. Man hat auch von ihm eine ſtatue in lebens-gröſſe, welche in metall gegoſſen und verſchnitten iſt, und den waſſer-gott Neptunus ſamt deſſelben pferden und nackenden Nymphen vorſtellet. Es iſt, wie Wagenſeil in ſeinem commentario de civit. Norimb. c. 25. p. 155. meldet, inſonderheit bey dieſem künſtler dieſes zu mercken, daß, da ſeine gegoſſene Coloſſi mehrentheils inwendig hol und dergeſtalt gemacht, daß man die glieder alle zuſammen aus einander nehmen kan, doch dieſelben ſo kunſtreich mit einander verbunden ſind, daß man die commiſſuras ſo wenig mit der empfindlichkeit des gefühls als mit der ſchärfe der augen entdecken kan. Er ſtarb im ledigen ſtande den 13. jun. an. 1690. Doppelmayrs hiſt. nachricht von Nürnbergiſchen künſtlern.

Schweinfurth, lat. Suinfurtum, eine Kayſerliche freye Reichs-ſtadt in Francken am Mayn, über welchen ſie eine feine brücke hat. Den nahmen hat ſie daher, daß um dieſe gegend die Sueven, ſo man auch Suinonen genennet, zu zeiten des Römiſchen Kayſers Tiberii über den Mayn gefahren, und in Rhätien eingebrochen. Eben als wie etwan Franckfurt von der überfahrt der Francken, und Haßfurth am Mayn von den Heſſen ihren nahmen bekommen. In uralten zeiten hatte ſie ihre eigene Grafen, ſo die Burggrafen von Schweinfurth hieſſen, nach deren abgang der Kayſer Otto III. Graf Bertholden von Henneberg zum Marggrafen von Schweinfurth machte, welcher die ſtadt ſeiner gemahlin einräumte. Kurtz hierauf trift man einen, nahmens Heinrich, als Marggrafen von Schweinfurth in den geſchichten an, deſſen ſohn Marggraf Otto das Hertzogthum Schwaben erhielt. Ob aber dieſelbige aus Hennebergiſchen oder andern ſtamme geweſen, iſt ſo gewiß nicht zu ſagen. So viel iſt gewiß, daß gemeldter Otto ohne kinder verſtorben, daher das Hertzogthum Schwaben von der Kayſerin an Graf Rudolphen von Rheinfelden gegeben wurde, Schweinfurth aber die Reichs-freyheit erlangte. Doch haben ſowol die Grafen von Henneberg, als auch die Biſchöffe von Würtzburg, mit deren bezirck die ſtadt gantz umgeben, unterſchiedene rechte über ſelbige behalten. Die Hennebergiſchen waren ehemals Herren darüber geweſen, und konnten den verluſt ſo ſchlechter dings nicht verſchmertzen. Die Biſchöffe von Würtzburg aber begehrten als Hertzoge von Francken, daß die ſtadt von ihnen

den blut-bann empfangen, und vor dem Land-Gerichte zu Würtzburg ſich richten laſſen ſollte. Worzu noch kam, daß die Biſchöffe der Henneberger anſprüche durch geld und gewalt an ſich brachten, um dadurch ein mehrers recht zu der ſtadt zu erlangen, woraus mit der zeit viel harte ſtreitigkeiten entſtanden. Denn weil die Schweinfurther vor des Biſchoffs Land-Gericht nicht ſtehen wollten, und der Biſchoff unter dieſem titul ſie in künftiger zeit noch zu mehrerm nöthigen mochte; brachten ſie es bey Kayſer Albrechten dahin, daß er ihnen ein eigen hals-gericht erlaubte, und ſie von dem Land-Gerichte des Hertzogthums zu Francken los ſprach. Es nahm aber Biſchoff Mangold an. 1303. die ſtadt mit gewalt ein, und nöthigte ſie, den Würtzburger blut-bann und Land-Gericht zu erkennen, welchem verſprechen ſie nach der zeit um ſo viel deſto eher nachleben müſſen, weil Kayſer Albrecht, und hernachmals Wenceslaus die ſtadt an das Stift Würtzburg verpfändet gehabt. Zwar fiengen die Schweinfurther unter Biſchoff Johannſen an. 1430. an, ſich des Land-Gerichts und des blut-bannes wieder zu weigern, wurden aber durch des Biſchoffs acht zu abermaligem vergleich genöthiget. Als kurtz darauf Biſchoff Johannes in einem zuge nach Böhmen begriffen war, worzu es ihm an geld ermangelte, nahmen die Schweinfurther dieſe gelegenheit in acht, und kauften ſich an. 1431. von allen Würtzburgiſchen anſprüchen los. Was ſonſten die regiments-einrichtung dieſer ſtadt betrift, ſo beſtehet der Rath aus 24. perſonen. Die oberſten ſechſe davon nennet man die Sechſer, aus welchen die Ober-Bürgermeiſter, deren alleziet einer neben dem Unter-Bürgermeiſter ein halb jahr regiert, genommen werden. Die andern ſechſe heiſſen die Zwölfer, weil ſie nebſt den erſten ſechſen das Stadt-Gericht beſetzen. Die übrigen zwölfe heiſſen Vier und zwantziger, und werden in Raths-tagen den vorigen zwölfen beygeſetzt, worzu man auch nach wichtigkeit der ſache wol einige von der bürgerſchafft erfordert. Wenn aber peinliche oder ſteuer-ſachen auszumachen ſeyn, müſſen zu den vier und zwanzig noch andere zwölfe gezogen werden, welche man den Zuſatz nennet. Zu anhörung der jährlichen rechnung ſind 8. aus der bürgerſchafft verordnet, welche man daher die Achter nennet. Zu Austrag-Richtern haben ſie, laut eines privilegii von Kayſer Rudolphen de an. 1577. nebſt ihrem ordentlichen Reichs-Volgte oder Amtmann, welchen ſie ſelbſt ſetzen mögen, die ſtädte Nürnberg und Rotenburg an der Tauber. An. 1553. wurde die ſtadt von Marggraf Alberten von Brandenburg eingenommen, ausgeplündert und jämmerlich verbrannt. Im dreißigjährigen kriege nahm ſie der König in Schweden ein, und beveſtigte ſie mit regulairen bollwercken, zu deſſen andencken ſein und ſeines Generals wapen noch jetzo zu Schweinfurth über dem thore ſtehet. Man hat aber die veſtungs-wercke gegen die ſeite nach Henneberg zu ziemlich eingehen laſſen. Sonſt iſt der ort von gebäuden und gaſſen reinlich, und mit einem feinen Rathhauſe verſehen. An. 1722. den 18. oct. kam da in eines Juden haus feuer aus, welches die Catholiſche und Evangeliſche kirchen, 105. wohnhäuſer, nebſt vielen ſcheuren verzehret hat. *Knipſchild.* de civit. Imp. lib. III. c. 49. Friesens Würtzburgiſche chronick bey Ludewig, p. 602. 663. & 709. *Munſter.* coſmogr. lib. VIII. c. 386. *Cuſpinianus*, in chron. Swinfurtenſi. *Reuſner.* de urbib. Imp. P. II. c. 25. *Dreſſer.* iſag. hiſt. P. V. p. 554. *Webner.* ap. Gylman Symphor. tom. VI. c. 7. §. 39. *Limnæus*, J. P. tom. III. lib. VII. c. 47. *Stridanus*, lib. XXV. *Zeiler.* topogr. Franc. *

Schweinichen, Schweinoch, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche einige von einem Böhmiſchen Ritter, nahmens Bivoy, der um das jahr 716. gelebet, herführen. Jacobus Swinka (Schweinichen) Ertz-Biſchoff zu Gneſen, hat an. 1300. Wenceslaum II. König in Böhmen, zum Polniſchen Könige geerönt. Philippus de Swyn war an. 1347. Plebanus zu Breßlau. Henricus de Swyn beſaß an. 1351. das guth Wychenow in dem Franckenſteiniſchen. Hans Schweinichen von Schwein und Güntzel Schweinichen von Mertſchütz lebten an. 1455. Joachim von Schweinichen befand ſich an. 1530. bey dem Oelsniſchen Printzen, Georgio, als derſelbe mit dem Marggrafen Georgio von Brandenburg nach Augſpurg reiſete. George von Schweinichen zu Mertſchütz lebte von an. 1547. bis 1562. bey den Hertzogen zu Liegnitz in anſehnlichen ehren-ſtellen. Heinrich von Schweinichen zu Prinsnitz war an. 1592. Liegnitziſcher Rath und Hofmeiſter. Hans zu Mertſchütz ſtarb an. 1616. als Liegnitziſcher Rath und Hauptmann zum Gräzberge. Adam auf Koldnitz ꝛc. (ein enckel Abrahams, welcher 110. jahr alt worden) war der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtsſitzer und Landes-Aelteſter, ſtarb an. 1643. und hinterließ unter andern zwey ſöhne Johannem und Erneſtum. Dieſer ſtarb an. 1695. als Landes-Aelteſter der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, verſchiedene kinder nach ſich laſſend. Jener, nemlich Johannes von Schweinichen und Schweinhauß auf Mertſchütz, Schkel, Jäſchkendorf und Wolmsdorf, gieng an. 1677. als Liegnitziſcher Regierungs- und Vormundſchaffts-Rath wie auch Landes-Hauptmann, mit tode ab. Von ſeinen ſöhnen ſind zu mercken 1.) Hans Adam auf Klein- und Groß-Gafron, des Glogauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, welcher an. 1701. geſtorben und unterſchiedliche kinder nachgelaſſen. 2.) Hans Ernſt auf Groß-Ellgut und Panthenau, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aelteſter, welcher an. 1707. mit tode abgegangen. 3.) George Ludwig auf Schkol, welcher an. 1690. zum Landſchreiber der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer ernennet worden, und an. 1713. geſtorben. 4.) Hans Friedrich auf Mertſchütz, welcher noch an. 1719. am leben geweſen. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

Schweinitz, oder Schweidnitz, eine ſtadt und Amt im Sächſiſchen Churkreiſe an der ſchwartzen Elſter zwiſchen Seyda und Annaburg gelegen. Auf dem ſchloſſe allhier ſind an. 1406. Churfürſt Rudolphi III. Sachſen-Aſcaniſchen ſtammes beyde Printzen Sigismundus und Wenceslaus mit einem alten thurn bey nacht, ſamt andern 6. perſonen, Edelknaben und dem Præceptore erſchlagen worden, und ſollen 200. jahre hernach die fiſcher an dem ufer der Elſter etliche dieſem Printzen angehörige ſilberne geſchirre gefunden haben. Dieſes ſchloß hat Churfürſt Ernſt von Sachſen an. 1486. als ein jagd-haus renoviret, iſt aber wegen des nahe gelegenen und an. 1579. von Churfürſt Auguſti gemahlin Anna gantz neu wieder erhabenen ſchloſſes und jagd-hauſes Lochau, ſo hernach von ihr den nahmen Annaburg bekommen, eingegangen, und der abraum an ſteinen und andern dingen dahin transferiret worden. Churfürſt Friedrich der weiſe hat auf dieſem ſchloſſe an. 1517. in der nacht vor Allerheiligen den nachdencklichen traum von Luthero und der reformation gehabt, da ihm nemlich vorgekommen, als ob ein Mönch mit allen Heiligen ihn um erlaubnis bäte, etwas an das thor der Univerſität zu Wittenberg zu ſchreiben, und hernach ſo groſſe buchſtaben machte, daß er ſie zu Schweinitz leſen konnte. Die feder, welcher der Mönch ſich hierbey bediente, war ſeinem vorgeben nach aus einer Böhmiſchen gans gezogen, deren eines ende bis nach Rom reichte, und in Pavſt Leonis X. ohr hinein drang. *Einleitung zur hiſtorie von Sachſen*, P. III. p. 88. *Peckenſtem.* theatr. Sax. P. II. p. 28. *Beemanni* hiſt. Anhalt. P. V. p. 47.

Schweinitz, vor alters Schwentz, eine uralte adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schleſien und Lauſitz, welche, nach einiger meynung mit der heiligen Hedwig, Hertzogin von Meran, einer gemahlin Hertzogs Henrici Barbati zu Breßlau und Liegnitz, um das jahr 1200. in Schleſien gekommen; vermuthlich aber ihren urſprung aus Polen hat. Jacob Swentz zu Swentz beſaß Seyfersdorf, und befand ſich an. 1320. in den dienſten Hertzogs Boleslai zu Liegnitz. Swentz, Caſtellan von Jarnow, ein vornehmer Herr in Polen, blieb an. 1333. in der ſchlacht, welche der König Uladislaus Lockicus mit den Creutz-Herren bey Plockow hielt. Baßka (Peter) von Swentz zur Helle und Wirtſch, war an. 1345. Hof- und Land-Schöppe zu Liegnitz, und lebte noch an. 1365. unter der Hertzogin Anna, Wenceslai I. wittwe. Hancke (Hans) von Schwentz, des obgedachten Jacobs ſohn, war um das jahr 1398. Hertzogs Ruperti zu Liegnitz Rath, und von ihm ſtammet das gantze geſchlecht derer von Schweinitz her. Denn ſein ſohn Hans auf Seyfersdorf, ſo an. 1436. Land-Schöppe zu Liegnitz und der Hertzogin Eliſabeth Rath, an. 1479. aber Hof-Richter zu Liegnitz geweſen, zeugte mit einer von Haugwitz drey ſöhne, von welchen Frantz Dom-Herr zu Liegnitz worden, Chriſtoph aber und Peter an. 1464. die güther getheilet haben, da denn jener das haus Seyfersdorf mit den Petersdörffiſchen linien, gleichwie dieſer das haus Willſch, Jenowitz, Pilgramsdorf, Klein-Kirchen und Seyfersdorf in dem Goldbergiſchen gebauet.

Jetzgedachter Chriſtoph Swentz, ein ſohn Johannis, bekam in der theilung an. 1464. die güther Seyfersdorf, Swentz und Donyn, und hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher an. 1473. Petersdorf gekauft, und an. 1499. geſtorben. Von ſeinen mit Hedwig Zedlitzen erzeugten ſöhnen ſind zu mercken 1.) Chriſtoph auf Seyfersdorf, Schwentz ꝛc. welcher an. 1509. Liegnitziſcher Rath, an. 15 0. Landes-Hauptmann zu Liegnitz, nachmals Kayſers Ferdinandi I. Rath und Statthalter zu Groß-Glogau geweſen. Er ſtarb an. 1538. und hinterließ Johannem Swentz, welcher an. 1560. die ſtelle eines Landes-Hauptmanns zu Liegnitz vertreten, und Chriſtophorum nach ſich gelaſſen, der an. 1570. alle ſeine güther in dem Liegnitziſchen verkaufte, und hingegen an. 1571. von den Hertzogen zu Oels das ſtädtlein Hundsfeld, mit den dörfern Willſchütz, Weigelsdorf ꝛc. an ſich handelte. Er ſtarb an. 1579. und ſein ſohn Hans folgte ihm an. 1588. im tode nach, worauf ſeine güther durch ſeine ſchweſtern an die von Waldau zu Schwanowitz gebracht worden. 2.) George auf Petersdorf, Liebenau, Steltzenberg und Mühlreditz, ſtarb an. 1567. Von ſeinen ſöhnen ſind zu mercken Hans, George und Friedrich.

I. Hans auf Liebenau und Steltzenberg, Fürſtlich-Liegnitziſcher Land-Rath und an. 1579. Landes-Hauptmann, welcher an. 1589. geſtorben, nachdem er an. 1570. von ſeinem vetter Chriſtophen das alte ſtamm-haus Seyfersdorf, weiter das guth Rhoin und Vollſchüllern erkauft. Seine 6. ſöhne waren 1.) Balthaſar auf Rhoin, Kayſerl. Rittmeiſter, welcher an. 1601. geſtorben. 2.) George auf Liebenau, Steltzenberg, Malitſch, Oyß, Hertzogs George Rudolphs zu Liegnitz Rath, welcher an. 1631. ohne männliche erben abgegangen. 3.) Hans in Groß-Krichen und Erlicht wie auch Groß-Tſcheplau, war Fähndrich unter den ſchwartzen reutern in Ungarn, und zeugte mit einer von Kreckwitz neun kinder, von welchen zu mercken, a) Johann Chriſtoph auf Tſcheplau in dem Glogauiſchen, welcher

cher Verweſer der Hauptmannſchafft des Glogauiſchen Fürſtenthums worden, und an. 1651. geſtorben. Von ſeinen ſöhnen lebten noch an. 1661. Johann Chriſtoph und Melchior Friedrich. 6) Balthaſar in Groß-Krichen und Erlicht, Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Liegnitz, welcher unterſchiedene kinder gezeugt, von denen noch an. 1719. George Abraham auf Schmochwitz gelebt. 4.) Chriſtoph in Seyfersdorf, hinterließ nebſt fünf töchtern einen ſohn, nahmens David, von welchem ein beſonderer artickul folgt. Deſſen ſohn, George Rudolph, gebohren an. 1649. hat die Freyherrliche würde erlangt, und iſt Königl. Preußiſcher geheimer Rath, wie auch Dom-Herr zu Magdeburg geweſen. 5.) Friedrich auf Pollſchüllern, Dirſchwitz ꝛc. von deſſen enckeln Adam Heinrich auf Dirſchwitz nach anfang des XVIII. ſæculi, als Landes-Deputirter des Fürſtenthums Liegnitz mit tode abgegangen. 6.) David auf Andersdorf in dem Glogauiſchen, deſſen ſohn, Hans Chriſtoph, Kayſerl. und Königl. Spaniſcher Oberſt-Lieutenant, keine männliche erben nach ſich gelaſſen.

II. George auf Petersdorf, Crain, Kauder und Peterwitz, war Hertzogs Friderici IV. zu Liegnitz Land-Rath, und ſtarb vor dem jahre 1596. nachdem er ſieben ſöhne und drey töchter gezeuget. Von denſelben iſt hier nun der älteſte, George, auf Ober- und Nieder-Crain, zu mercken: Derſelbe ſtarb an. 1607. nachdem ihm Suſanna Czettritzin, (welche ihm an. 1597. beygelegt worden, und erſt an. 1670. im 92. jahre ihres alters geſtorben,) fünf ſöhne und zwey töchter gebohren. Von denſelben ſind abſonderlich folgende zwey zu mercken: 1.) George Hermann von Schweinitz und Crain auf Romnitz, Wolffsdorff, Heſelicht, Kayſerl. und Chur-Sächſiſcher Oberſter, Kriegs-Rath und Cammer-Herr, wie auch an. 1663. Commendant der ſtadt Breßlau, und vormaliger Amts-Hauptmann der Chur-Sächſiſchen Aemter, Stolpen, Radeberg und Hohenſtein. Er hat die Sächſiſche berg-ſtadt Freyberg von dem 27. dec. an. 1642. biß auf den folgenden 17. febr. wider die Schwediſche macht tapfer defendiret, und dadurch einen unſterblichen ruhm erlanget. Sein tod erfolgte an. 1667. zu Breßlau, nachdem er mit zwey gemahlinnen unterſchiedliche kinder gezeuget hatte. 2.) Hans Chriſtoph auf Crain und Rudelsdorff, Kayſerlicher und Chur-Sächſiſcher Hauptmann, hernach Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath, Hof-Richter und Landes-Aelteſter, welcher an. 1668. verſtorben, nachdem er mit Eva Polßnitzin aus dem hauſe Rudelsdorff nebſt drey töchtern acht ſöhne gezeuget: Dieſelbe waren 1.) Georg Hermann auf Crain und Hänichen. 2.) Hans Chriſtoph auf Nieder-Leiba und Friedersdorff, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Rath und Cammer-Herr, wie auch Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Görlitz. 3.) Friedrich auf Rudelsdorff und Nieder-Cuntzendorff. 4.) Heinrich, Chur-Sächſiſcher Oberſt-Lieutenant, welcher in Morea geblieben. 5.) Sigismund, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Grenadier-Hauptmann. 6.) Hans auf Crain und Hänichen, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Oberſter; deſſen mit Margaretha Eleonora von Bothmar erzeugter ſohn, Hans Julius, an. 1716. über die geburt des Kayſerlichen Printzen zu Leipzig öffentlich eine rede in Teutſcher ſprache gehalten. 7.) Bernhard, Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hauptmann. 8.) Ludewig.

III. Friedrich auf Mühlredlitz im Liegnitziſchen, hinterließ einen ſohn, nahmens Abraham, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſten und Tſchenſa zu Herrenſtadt, welcher Mühlredlitz zeitlich verkaufte, und dagegen Pilgramshayn im Strigauiſchen, endlich aber Kutſcheborwitz und Kodlewo im Herrenſtädtiſchen an ſich erhandelte, allwo er an. 1659. geſtorben. Von ſeinen ſöhnen hat Chriſtoph ſeinen zweig fortgepflantzet. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Schweinitz, (David von) auf Seyfersdorf, ein berühmter Staats-mann, war ein ſohn Chriſtophs von Schweinitz, und an. 1600. gebohren. Nachdem er ſeine ſtudia auf der Univerſität zu Heidelberg abſolviret, that er eine reiſe in Engelland und in die Niederlande. Nach ſeiner zurückkunft in Schleſien wurde er alſobald von Hertzog George Rudolphen zu Liegnitz zu ſeinem Hof- und Cammer-Juncker angenommen, dieſer charge aber an. 1623. als er ſich verehlichet, entlaſſen, und dagegen in vielen kriegs- und landes-commiſſionen gebraucht, auch an. 1627. nach Breßlau als ordentlicher Deputirter, dem Fürſten-tage daſelbſt beyzuwohnen, geſchickt. Folgendes jahr machte ihn der Hertzog zu ſeinem Regierungs-Rath, und verſchickte ihn in wichtiger angelegenheit nebſt dem Briegiſchen Fürſtlichen Rath, Andrea Langio, an den Kayſer Ferdinand II. An. 1631. trug ihm ſein Hertzog die Landes-Hauptmannſchafft des Fürſtenthums Wohlau auf, wobey er viel unglück ausgeſtanden. Als zwey jahr hernach wegen der kriegsläuffte, und überhand genommener peſt in Schleſien, Hertzog Chriſtian und George Rudolph von Liegnitz und Brieg ihr land verlaſſen, und ſich eine zeitlang in Polen und Preuſſen aufhalten muſten, wurde er befehlichet, ihnen dahin nachzufolgen. Als er mit dieſen Fürſtlichen brüdern wieder zurück in Schleſien kam, trugen ihm die Proteſtirenden Fürſten und Stände die Geſandtſchafft an den König Uladislaum von Polen, und etliche jahr hernach an den Churfürſten von Brandenburg auf; da er bey beyden hohen Häuptern in ſonderbaren gnaden geweſen. Unterdeſſen weil ſein guth Seyfersdorf in die aſche war gelegt worden, und ſich der elende zuſtand ſeines vatterlandes noch nicht gebeſſert hatte, wurde er genöthiget, auſſer landes im exilio zu bleiben, da er ſich in Polen und Preuſſen bis an. 1650. aufgehalten, wohin ihm viele von ſeinen unterthanen aus groſſer liebe, ohngeachtet des weiten weges nachgefolget, daß er mit 170. perſonen im obgedachten jahre, als ihn Hertzog George Rudolph zu ſeiner Raths-ſtelle wieder beruffen, in ſeinem ruinirten vatterlande angekommen. An. 1651. wurde ihm das Hof-Richter-amt zu Liegnitz, und an. 1653. als gedachter Hertzog, George Rudolph, todes verfahren, von den drey Fürſtlichen brüdern ſelb dritte die regierung der Fürſtenthümmer Liegnitz und Wohlau zu verwalten aufgetragen. Den 3. jun. des folgenden jahrs verrichtete er mit das wichtige Fürſtliche Liegnitz-Briegiſche theilungs-werck: worauf alſobald Hertzog Ludwig, welchem das Fürſtenthum zu theil worden, ihn zu ſeinem Regierungs-Rath und Hof-Richter beſtätiget, und an. 1657. zum Landes-Hauptmann ſelbigen Fürſtenthums verordnet hat; welcher ſtelle er biß an ſeinen tod, der den 27. mart. an. 1667. erfolgte, löblich vorgeſtanden. Nach abſterben Hertzog Ludwigs an. 1664. wollte er von ſeinem amte abdancken, und trat ohngeſcheuet vor den verſammleten Land-Ständen auf, ſagende: wo er jemand gewalt und unrecht gethan, oder gaaben und geſchencke genommen, und ſich die augen blenden laſſen, ſo ſolle er es ihm darſtellen, er wolle alles wieder geben. Die zeit, ſo er von ſeinen öffentlichen geſchäfften übrig hatte, hat er auf leſung und verfertigung geiſtlicher bücher gewendet, und bereits in ſeiner jugend an. 1626. Soliloquia de Examine Conſcientiæ ſ. vera Pœnitentia, das iſt, gute Gedancken von Prüfung des Gewiſſens oder wahrer Buſſe, in zwey theilen aufgeſetzt. Sein ſchild wider die traurigkeit iſt zwar nicht complet; aber wie D. Spener urtheilet, deswegen deſto mehr zu ſchätzen, weil das werck aus einer ſolchen ſeele gefloſſen, die durch mancherley leiden in erfahrung gebracht worden. Seiner Hertzens-harffe oder geiſtreichen Geſang-buche hat er eine vorrede vorgeſetzt, darinn er ausgeführet, daß das Studium Theologicum auch einem Edelmann wohl anſtändig ſey. Sein Hertzens-Pſalter oder geiſtliche andächtige Gebäte über den Pſalter Davids ſind an. 1662. zu Breßlau, und die hundert Evangeliſche Todes-gedancken, oder Vorbereitung eines Chriſtlichen Lebens zum ſeligen Sterben an. 1663. eben daſelbſt zuerſt ans tages-licht gekommen. Die kleine Bibel, das iſt, Summarien über die heilige Bibel, da er den hiſtoriſchen inhalt jedes capitels in vier verſen, und in eben ſo viel die daraus flieſſende lehren und vermahnungen verfaſſet, hat er in ſeinem exilio zu Wiepers in Preuſſen geſchrieben, und an. 1647. zu Dantzig heraus gegeben. Nachgehends hat vorerwehnter D. Spener eine vorrede derſelben vorgeſetzet.

Schweinsburg, heißt 1.) ein in Ober-Heſſen, an dem fluſſe Ohm, ohnweit Homburg, gelegenes ſchloß und ſtädtgen, welches den Schencken von Schweinsburg zugehöret; 2.) ein ſchloß in dem Amte Zwickau, ſo der adelichen familie Boſen zuſtehet, und einer linie, die darauf ihren ſitz hat, den nahmen giebet. *Tromsd. Knaut.* prodr. Miſn.

Schweitz, Schwytz, ein ſchöner flecken ſamt zugehörigem lande in der Eydgenoſſenſchafft, ſo den fünften Canton derſelbigen ausmachet; grentzet gegen morgen an Glarus und das Gaſter; gegen abend an den vier Waldſtädter- und Zuger-ſee; gegen mitternacht an den Züricher-ſee, und gegen mittag an Ury. Der flecken, als der haupt-ort des landes, liegt in einem angenehmen grünen thal, ohnfern dem Lowertzer-ſee, am fuſſe des Haggen- und Mittenbergs. Seit an. 1642. da der ort gäntzlich abgebrannt, iſt er wiederum mit anſehnlichen häuſern, kirchen und klöſtern ſehr ſchön angebauet, alſo daß er mehr einer ziemlichen ſtadt als einem flecken gleichet. Er wird von einer wohlgearteten bürgerſchafft, auch unter andern von adelichen und berühmten geſchlechtern bewohnet; gleichwie auch ſchon vor alters, die edlen Stauffacher, die von Schwanau, die von Rockhenberg ꝛc. landsleuthe von Schweitz geweſen. Die einwohner dieſes landes führen ihren urſprung von den Cimbern, einem uralten nordiſchen volcke her. Denn als ſich dieſe aus Scandinavien, das iſt, Schweden, Dänemarck, Norwegen und Jütland, erſtlich an die Donau, und ferner durch Helvetien, da ſie durch die beygetretene Zurichgöwer verſtärcket worden, in die übrige Galliſche länder, nachmals aber auch durch Rhätien bis in Italien eingedrungen, in deſſen obern theile mit mord, raub und brand eine weile übel gehauſet; aber doch letzlich, wie ſchon zuvor ein theil von ihnen, nemlich die Teutones in Gallia Narbonenſi von Cajo Mario, alſo nun auch die Cimbri von Mario und Luctatio Catulo mit verluſt wol 100000. todter und 60000. gefangener geſchlagen und zerſtreuet worden, entflohe ein hauffen über das gebürge nach den Helvetiſchen landen; allwo ſie bey ihren helffern im Zürichgöw und daſiger gegend ihren aufenthalt, ſitz und wohnung erlanget. Eine alte tradition des landes, welche aber in keinen ältern ſchriften, als die etwa ſeit drey in vierhundert jahren verfertiget, aufgezeichnet zu finden, giebet dieſen überbliebenen zum anführer einen gewiſſen Switen oder Switern mit dem fernern vermelden, daß von demſelben hernach das gantze volck Schwyter, der landes-ſtrich aber, oder das thal, da ſie ſich niedergelaſſen, Schwyterland hergenennet worden, welches endlich in Schwytz, Schweitz und Schweitzer erwachſen, wiewol andere wollen, daß

ſolche benennung aus dem urſprünglichen nahmen des volcks und des landes, da ſie hergekommen, nemlich Sueti, Sueci, Suetia und Suecia, zu Teutſch Suetzer und Sweetzer entſtanden. Wobey jedoch nicht minder zu erinnern, daß auch von dem nahmen Schwed und Schweden nicht ſo leicht zu erweiſen iſt, daß ſie von einem ſo hohen alterthum ſeyen, auſſer daß ſolches endlich noch von den nahmen Suiones und Suitones kan behauptet werden, aus welchen der nahme Schweden wahrſcheinlich mag entſprungen ſeyn. In nachfolgender zeit hat dieſes volck in vielen ſtücken mit den Urnern gleiches ſchickſal gehabt. Alſo haben ſie mit ſelbigen unter gleicher Herrſchafft geſtanden, auch ihre freyheit zu gleicher zeit und auf gleiche weiſe nicht nur erlanget, ſondern auch erhalten, und wider feindliche anfälle beſchützet; alſo geſchahe ferner ein gemeiner kriegs-zug mit dem Fränckiſchen heer in Italien wider die Saracenen an. 829. wegen welchem verdienſte dieſe tapfere landleuthe ſchon damals von Kayſer Ludovico Pio dem ſohne Caroli M. ihren erſten freyheits-brief erhalten haben. So wurden auch an. 1240. dem Kayſer Friedrich II. zweyhundert mann hülfs-völcker nach Italien zugeſandt, ſodann ein gleicher freyheits-brief, und von den folgenden Kayſern Rudolpho I. Adolpho, Henrico VII. und Ludovico Bavaro, eine gleiche beſtätigung deſſelbigen ertheilet. An. 1251. ward ferner mit Zürich und Ury auf drey jahr ein bündnis aufgerichtet. Worauf auch endlich, als Kayſer Albertus ihrer freyheit ein ende machen wollte, ſie, die Schweitzer, mit Ury und Unterwalden durch die tyranney ihres Landvogts in gleiche noth gerathen, und zu gleicher gegenverfaſſung geſchritten; wie denn auch Ury mit Schweitz unter dem nemlichen Landvogt Geißler oder Gryßler geſtanden, als durch welchen die erfolgte empörung auf folgende weiſe veranlaſſet worden. Ein edler und wohl begütherter landmann, nahmens **Wernher Stauffacher**, wohnte zu Steinen, hatte ſich da ein ſauberes ſteinernes haus, und dieſes zwar an der landſtraſſe, aufbauen laſſen. Als ſich nun auf einen tag zutrug, daß der Landvogt an dem hauſe vorbey ritte, und der eigenthümer, ſo eben zugegen war, von demſelben gefragt wurde, wem dieſes köſtliche haus zugehörte? gab Stauffacher zur antwort: **Es wäre des Kayſers und Landvogts eigenthum und ſein lehen.** Dieſer antwort war zwar der Landvogt ſchon zufrieden, verſetzte aber anbey: **Es gefalle ihm nicht, daß ein jeder bauer nach eigenem willen baue, und ſey es zeit, ihnen das gebiß ſtrenger zu machen.** Dieſe reden und andere anzeigungen, woraus Stauffacher den gegen ihn gefaßten zorn des Landvogts abnehmen konnte, verurſachten, daß er ſich äuſſerte, und in dem lande Ury bey Walther Fürſten verborgener weiſe ſeinen aufenthalt nahm. Und mit dieſem ſowol als mit Arnolden von Melchthal aus Unterwalden wurde ſodann die zuſammenſchwörung, deren im artickul **Uri** mit mehrerm gedacht, an. 1307. den 17. octobr. bewerckſtelliget, worauf auch erfolget, daß die Schweitzer den 1. jan. an. 1308. das im Lowerzerſee gelegene ſchloß zerſtöret. Ferner ward mit Ury und Unterwalden ein bündnis auf zehen jahr getroffen, dieſes auch von Kayſer Henrico VII. beſtätiget. Bald hernach, als es ſich mit Hertzog Leopold von Oeſterreich zum kriege anließ, und die Lucerner dem an. 1310. durch würckliche feindſeligkeiten einen anfang gemacht, auch Zug mit Oeſterreichiſchen ſoldaten beſetzet worden, erkauften die von Schweitz zu mehrerer ſicherheit die beyde ſchlöſſer Arth und Küßnacht von Graf Eberharden von Habsburg, und nach einer wider beſagten Hertzog bey Morgarten gewonnenen ſchlacht, wurde an. 1315. der gemeldte bund mit Ury und Unterwalden auf ewig erſtrecket und beſchworen, auch von Kayſer Ludwig aus Bayern beſtätiget, als dem die drey länder wider Hertzog Friedrich aus Oeſterreich beſtändig angehangen. Schon einige jahr vorhero, nemlich an. 1313. war auch von ſeiten Schweitz der im artickul **Einſiedlen** mit mehrerm gedachte feindliche anfall auf das kloſter Einſiedlen geſchehen. Die feindſchafft gegen das kloſter hatte ihren urſprung von uralten zeiten her aus einer grentzſcheidung, ſo die Aebte auf denen dem kloſter gegen über gelegenen bergen zu folge einer von Kayſer Otto I. an. 946. geſchehenen aber unbeſchränckten vergabung vorgenommen, und deren ſich die von Schweitz, als ihrer ſeit Caroli M. zeiten inne gehabten und genutzten viehtrift nachtheilig, ſogleich widerſetzet; es blieb aber der ſtreit unerörtert liegen bis an. 1114. da Schweitz den damaligen Herrn zu Zug, Graf Rudolph von Habsburg, zum Schirm-Herrn angenommen, und ſeinen beſitz neuerdingen behaupten wollen; allein Kayſer Heinrich V. für den die ſache nach Maynz, da ſelbiger zeit ein Reichs-tag gehalten wurde, gebracht ward, ſprach zu gunſten des kloſters, ſo damals unter Abt Gero, einem Grafen von Froburg, ſtunde; Schweitz aber weigerte ſich der urtheil ſtatt zu thun, und da es auch mit der execution nicht fort wollte, blieb der ſtreit wiederum erſitzen bis an. 1144. da Abt Rudolph, ein Landgraf von Stülingen, die beſtätigung der vorigen urtheil von Conrado III. auswürckte; aber auch diſmal wollte ſich Schweitz nicht bequemen, verband ſich vielmehr mit Ury und Unterwalden, und ſchützte ſich alſo mit gewalt bey ſeinem beſitz-rechte. Hierüber geriethen aber die drey länder in die Reichs-acht und Päbſtlichen bann, auch endlich in einen mit beydſeitigem ſengen, brennen, rauben und morden ſehr hitzig geführten krieg, bis an. 1217. unter vermittelung Graf Rudolphs von Rapperſchwyl ein friedens-vergleich und grentz-ſcheidung geſchehen. Jedoch an. 1267. da man über den verſtand dieſes vergleichs abermals in zwiſtigkeit gerieth, entſtund ein neuer und blutiger krieg, der bis an. 1311. gedauret, da endlich beyde theile des kriegens müde worden, und ſonderlich die länder in gefahr eines Oeſterreichiſchen überzugs ſtunden. Man verglich ſich alſo auf Schied-Richter, welche zu Zürich die ſache nach dem rechten entſcheiden ſollten; es gerieth aber ſolche handlung ins ſtecken, als währender zeit einige land-leuthe, welche andachts halber nach Einſiedlen gekommen, von den daſigen Mönchen mit harten worten angetaſtet, und dadurch die Schweitzer neuerdings in harniſch gebracht worden, ſo daß ſie an. 1313. etliche hundert ſtarck auszogen, und den oberwehnten einfall in das kloſter thaten. Ferner iſt Schweitz auch mit Glarus in ein und andern marchen-ſtreit gerathen; als an. 1478. wegen der im hofe Reichenburg anſtoſſenden marchen und grentz-ſcheidungen, welcher ſtreit aber durch ſchiedrichterliche wege entſchieden wurde. So ward auch an. 1538. zwiſchen dieſen beyden Cantonen der land-marchen wegen ein ſcheide-brief errichtet. Noch eine andere und wichtigere ſtreitigkeit aber entſtunde zwiſchen dieſen beyden orten an. 1672. von wegen ihrer grentzen in dem kleinen thale Reichisau genannt. Doch ward auch dieſem ſtreite endlich an. 1675. durch ſchiedrichterlichen ſpruch unter dem Præſidio des damaligen Land-Amman Beroldingers von Ury, und zwar zu gunſten des Cantons Schweitz der völlige entſcheid gegeben.

Die Schweitzeriſche landſchafft iſt in ſechs gegenden, welche viertheil genennet werden, abgetheilt, mit denen es faſt eine gleiche bewandnis hat, wie ehemals mit den 12. ſtämmen Iſraels im gelobten lande. Denn, gleichwie alldort ein jeder Iſraelit ſich zu einem gewiſſen ſtamme halten müſſen, alſo gehörten da zu einem jeden viertheil gewiſſe geſchlechter, welche ihr hausbäbliches weſen in keinen andern viertheil verrücken können. In der Regiments-form iſt dieſer Canton dem von Ury gleichförmig. Des landes Haupt iſt ein Land-Amman, welcher zwey jahr im amte ſtehen bleibet. Auf den folgen der Statthalter, Bannerherr, Landes-Hauptmann, Seckelmeiſter, Land-Räthe, Landſchreiber, ꝛc. Die höchſte gewalt iſt bey der Lands-gemeinde; alſo heiſſet die verſammlung aller landmänner, die 16. jahr alt ſind, welche alljährlich auf den letzten ſonntag im april zu Ibach vor der brücke ohnweit Schweitz gehalten wird. In dieſer verſammlung wird die Land-Ammannsſtelle, ſowol als übrige landes-ämter beſetzet, auch die Abgeſandte, Landvögte und Richter erwehlet; ferner lands-geſetze und ordnungen gemacht, gemindert oder gemehret; wie nicht weniger fremde Abgeſandte angehöret, und ſonſten alle zu kriegs- und friedens-zeiten vorfallende wichtige angelegenheiten des landes abgehandelt und geſchloſſen. Auſſer dieſer ordentlichen werden auch von zeit zu zeit auſſerordentliche Landsgemeinden gehalten, ſo oft nemlich nöthige geſchäffte zu verhandeln fürfallen. Der Lands-gemeinde iſt nachgeſetzet der Land-Rath, beſtehend aus den oberzehlten Lands-Aemtern und 60. Land-Räthen, nemlich aus jedem lands-viertheil neun und ein Siebner, welcher die Präſidenten- oder Obmannsſtelle in ſeinem viertheil vertrittet. Ein jeder viertheil aber erwehlet ſelbſten ſeine Raths-glieder. Dieſer Land-Rath verſammelt ſich wöchentlich im flecken Schweitz drey mal, als dienſtags, donnerstags und ſonnabends. Es wird darinn von alltäglichen vorfallenheiten und allerhand wichtigen angelegenheiten des landes vorläufig gehandelt, und erkennet: Ob es nöthig ſey zu deren fernern abhandlung eine auſſerordentliche Lands-gemeinde zu verſammeln. In fällen, die keinen groſſen verzug leiden, dem Land-Rath aber allein zu ſchwer ſcheinen, und doch nicht von der wichtigkeit ſind, die Lands-gemeinde darum zu verſammeln, oder auch, auf gutbefinden der Lands-gemeinde, wann die zeit zu kurtz wird alles abzuhandeln, pfleget man zwey- oder dreyfachen Land-Rath zu halten; alſo daß ein jeder Rathsherr noch ein oder zwey ehrliche vernünftige männer aus ſeinem viertheil mit ſich in den Land-Rath bringet. Die inſtruction der Abgeſandten wird vor dreyfachem Land-Rath ausgemacht, auch deren relation daſelbſt angehöret; das maleſitz aber wird vor zweyfachem Land-Rath verführet. Auf den Land-Rath folget noch ein engeres Collegium, der Siebner- oder geheime Rath genannt. Solcher beſtehet aus dem Land-Amman und dem älteſten der Land-Räthe aus jedem viertheil, welche daher die Siebner genannt werden. Dieſe verwalten die Finanz und landes-einkünfte, und pflegen dem Seckelmeiſter alljährlich im april drey tage vor haltung der Lands-gemeinde die rechnung abzunehmen. Zu verwaltung der juſtitz ſind folgende Gerichte angeordnet: 1.) das Gaſt-Gericht. Dieſes verſammelt der Land-Weibel gegen erlegung 10. ſchilling ſogleich auf eines jeden begehren, auf freyem platze, alſo daß er ſieben ehrliche, vernünftige und unparteyiſche männer, die nächſte, ſo er haben kan, zu ſich beruft, den ſtab führet, und die umfrage thut. Es wird da gerichtet über ſchulden, ſo ſich weniger als auf 50. gülden belauffen. 2.) Das Siebner-Gericht. In dem präſidirt der Land-Weibel ohne ſtimme. Dahin gehören die ſchulden, ſo über 50. gülden austragen, und andere von contracten herrührende civil-anſprachen. Dieſes Gericht iſt keiner appellation unterworffen. 3.) Das Neuner-Gericht. Allda präſidiret der Land-Amman, und ſolches hat zu ſprechen über erb und eigen, frevel, ſcheltworte, häuſer- und güther-ſtreitigkeiten; auch dieſes iſt ohne appellation. Die land-leuthe zu Schweitz ſetzen einen Vogt über die ding-höfe am Zürich-ſee,

Pfeffikhon, Wollrau, Freyenbach ꝛc. welche ihnen an. 1446. von Zürich im friedens-ſchluß abgetreten worden. Es gehöret auch annoch gen Schweitz das dorf Küßnacht am Lucernerſee, welches ſie, wie ſchon oberwehnt, nebſt Arth an. 1310. von Graf Eberhard von Habsburg erkauft. Nunmehro aber ſind die daſige land-leuthe frey, und wird heut zu tage kein Vogt dahin geſendet; obwol ein jeweiliger Seckelmeiſter zu Schweitz die hohe jurisdiction daſelbſt verwaltet. Sodann gehöret zu dieſem Canton die ſogenannte March, am obern ende des Zürich-ſees, darinn Lachen und Grynau liegen; aber auch da ſind die einwohner anjetzo gefreyet, ſo daß ſie ihren eigenen Rath und Gericht haben; jedennoch aber alle jahr bey der lands-gemeine um deren, wie auch übriger freyheiten, beſtättigung anhalten müſſen. Dieſes ländlein haben die Appenzeller an. 1406. mit hülffe derer von Schweitz von dem Hauſe Oeſterreich mit dem ſchwerdt erobert, und ſolches hernach denen von Schweitz alleine überlaſſen. Ferner die Waldleuthe zu Einſiedlen. Dieſe haben gleiche freyheit mit denen in der March. So hat auch das land Schweitz ſeit an. 1422. die dem Hauſe Oeſterreich ehemals zuſtändige Caſt-Vogtey des Fürſtlichen kloſters Einſiedlen. Noch bevogtet Schweitz gemeinſamlich und alle zwey jahr umwechslungs-weiſe mit Glarus die Herrſchafft Utznach und das Gaſter; mit Ury und Unterwalden: Bellentz, Riviera und Palenſer-thal; mit den übrigen ſieben alten Orten das Thurgöw, Sargans, Rheinthal, die freyen Aemter oberhalb der neuen march-linie; mit den 11. erſten Orten Lugano, Locarno, Mendris und Maynthal. Des landes wapen iſt ein rother ſchild, in deſſen obern lincken winckel ein kleines weiſſes creutz iſt, de gueule cantonné d'une croiſette d'argent. Die landes-farbe iſt ein gantz rother mantel. Auſſer den Waldſtädter- und Zuger-ſeen, welche an dieſes land ſtoſſen, iſt noch darinn ein kleiner, der Lonwertzer-ſee genannt, in dem vor altem, wie gedacht, das ſchon an. 1308. bey ausjagung der Land-Vögte zerſtörte Herrſchafftliche ſchloß geſtanden. Ferner durchſtreichen das land etliche fiſch- und krebs-reiche bäche, als da ſind, die Mutten, die Alp und die Syl. Die art und ertragenheit des bodens betreffend, hat es in dieſem land eine gleiche beſchaffenheit, wie in dem Urneriſchen. Doch iſt es in den gegenden, welche an die ſee ſtoſſen, etwas fruchtbarer. Endlich ſo iſt auch der land-mann im Schweitzeriſchen dem Urneriſchen gleich geartet, das iſt, hart gewöhnet, arbeitſam, tapfer und ſtreitbar, wie nicht minder ein groſſer liebhaber der freyheit. *Ægid. Tſchudy*, annal. Helvet. P. I. ad an. 1101. 1110. 1114. 1144. 1217. 1313. *Joh. Henr. Tſchudy*, annal. Glaron. p. 331. 465. 619. *Stumpf. Simler. Steiner. Rahn.* *

Schweitzer, lat. Suicerus, (Johann Caſpar) ein gelehrter Philologus, ward zu Zürich im jul. an. 1619. gebohren. Er wurde daſelbſt an. 1645. Kirchen-diener und Pfarrer zu Baſadingen, an. 1644. Præceptor der erſten claſſe zu Zürich, an. 1646. Inſpector der Stipendiaten, an. 1649. Profeſſor Linguæ Hebrææ & Cathecheſeos in Collegio Humanitatis, und an. 1656. Profeſſor Linguarum in eben dem Collegio, letztlich aber Profeſſor Linguarum, Græcæ und Hebrææ in dem Collegio Carolino, und Chor-Herr an. 1660. Er ſtarb den 29. dec. an. 1684. nachdem er ſein Lexicon Græco-Latinum, & Latino-Græcum, wie auch Theſaurum Eccleſiaſticum, ein überaus gelehrtes und nützliches werck, in zwey tomis in fol. in druck gegeben. Er hat aber auſſer dem erwehnten Griechiſchen Lexico noch ein anderes viel weitläuftigeres werck gleicher gattung verfertiget, in mehrern bänden in fol. enthalten, und von welchem das erſtere nur ein kurtzer begriff iſt. Es liegt ſonſten bisher noch im manuſcript bey ſeinen nachkommen.

Schweitzer, (Johann Heinrich) ein ſohn des vorhergehenden, war zu Zürich den 6. april an. 1644. gebohren, und daſelbſt an. 1664. in das Kirchen-Miniſterium aufgenommen. Hierauf that er an. 1665. eine reiſe nach Genf, und von dannen über Baſel, Straßburg, Heidelberg nach Hanau, allwo man ihn an. 1666. zum Profeſſor Philoſophiæ und der Griechiſchen ſprache annahm. Nachdem er dieſe ſtelle ein jahr vertreten, bekam er von dem Rath zu Zürich eine Pfarr-ſtelle zu Birmenſtorff, welche er auch nebſt der Camerarii-ſtelle in ſelbigem Capitul in die 18. jahr lang verſehen, bis er an. 1684. ſeinem kränklichen vatter zum Vicario, und gleich darauf zum nachfolger in der Profeſſion der Griechiſchen ſprache zugeordnet worden. Bey dieſem amte blieb er bis an. 1704. da ihn der Churfürſt von der Pfaltz zu einem Kirchen-Rath und oberſten Pfarrer zu Heidelberg ernennte, worauf er den 24. mart. an. 1705. zu Baſel die Doctor-würde in der Theologie, wiewol abweſend, erhalten, den 2. april nach Heidelberg abgereiſet, daſelbſt aber den 23. ſept. dieſes jahrs geſtorben. Von ſeinen vielen edirten ſchrifften ſind ſonderlich bekannt: Orbis & Eccleſiæ Fata ex Apocalypſi, welche in verſchiedene ſprachen überſetzt worden; Compendium Phyſicæ Ariſtotelico-Cartelianæ; Jus Naturæ & Gentium Methodo erotematica traditum; Commentarius Critico-exegeticus in Epiſt. S. Pauli ad Coloſſ. und andere. Ein anderer Henricus, Pfarrer zu Rikenbach im Zürich-gebiethe, hat geſchrieben: Compendium Hiſtoriæ Helveticæ Latein. und Annales Helvetiæ Teutſch.

Schweitzerland, ſonſten ſchlechthin die Schweitz, auch die Eydgenoßſchafft, lat. Helvetia genannt, iſt ein groſſes land in Europa, zwiſchen Teutſchland, Franckreich und Italien gelegen. Den erſtern nahmen führet es her von vorher gedachter darinn befindlichen beſondern landſchafft und flecken Schweitz, wie denn auch von dem höhern urſprunge ſolchen nahmens in dieſem artickul mit mehrerm gedacht. Dieſe allgemeine benennung entſtunde zuerſt aus anlas des krieges, welchen Zürich an. 1442. mit hülffe des Kayſers und des Hauſes Oeſterreich, hiemit auch der Schwaben und anderer Teutſchen völcker anfänglich zwar gegen Schweitz allein, nachhero aber auch gegen alle übrige Eydgenoßiſche Orte geführet; da nemlich dieſer anfangs eigentlich alſo genannte kriegs-zug wider die Schweitzer, auch als die übrige Eydgenoſſen ſelbigen beygetreten, bey den Teutſchen eine übliche redens-art geblieben, und nachhero, da ſich Zürich mit den Eydgenoſſen wiederum vereiniget, auch bald darauf der Thurgöwiſche und zuletzt der Schwaben-krieg an. 1499. erfolget, unter den Schwaben, Teutſchen und andern völckern immer mehr gemein worden. Woher dieſem volcke der alte nahme Helvetier zugelegt worden, iſt ungewiß. Einige wollen ſelbigen herführen von einem alten Fürſten oder Könige, Helvetus genannt; andere vom höllen-gott Pluto, welchen die alten abergläubigen Gallier für ihren ſtamm-vatter angegeben, und ſolle demnach dieſer nahme ſo viel heiſſen als Höll-vettern. Es klinget aber dieſe meynung ſehr alber. Andere holen ihn her von des volckes tapfer- und ſtreitbarkeit, als wollte man ſagen Helden-vätter. Noch andere meynen, er komme von dem alten Cimbriſchen wort Hellar, ſo einen berg bedeutet, und habe man ſie Hellhüter, das iſt, Berg-hüter genannt, und daraus hätten die Römer den nahmen Helvetii formiret. Jedoch iſt ſchon von langer zeit her der eigentliche und allgemeine nahme dieſes volcks und landes: die Eydgenoſſen, und die Eydgenoßſchafft, als den ſich die Republick ſelbſten, und zwar von dem erſten an. 1315. endlich getroffenen bunde der drey Orten Ury, Schweitz und Unterwalden, jeweilen gegeben, auch da ſie in nachfolgenden zeiten durch übriger Orten beytretung nach und nach vermehret und ausgebreitet worden, immerfort beybehalten, als welcher beytritt geſchehen von Lucern an. 1332.; von Zürich an. 1351.; von Zug und Glarus an. 1352.; von Bern an. 1353.; von Freyburg und Solothurn an. 1481.; von Baſel und Schaffhauſen an. 1501. und letztlich von Appenzell an. 1513. Die grentzen der alten Helvetier beſchreibet Jul. Cäſar zu ſeiner zeit alſo: Daß ſelbige gegen morgen und mitternacht durch den Rhein von Teutſchland, gegen abend durch den berg Jura von den Sequanis, und durch den Genfer-ſee und den Rhodanfluß von der Römiſchen Provincia Narbonenſi geſchieden werden. Der von Cäſare angemerckte bezirck dieſes alten Helvetiens war in vier Pagos, d. i. Göw oder gegenden abgetheilet, deren er aber nur zwey benahmet; nemlich Pagum Tigurinum oder Zürich-göw, und Pagum Verbigenum (Urbigenum) Obergöw, oder wie einige wollen, Aergöw. Die übrigen zwey finden ſich bey andern genennet: Pagus Aventicus, nach heutiger benennung der Wifflisburger, und Pagus Tugenus, oder Zuger-göw. Inner dem bezircke dieſer vier Göwen lagen demnach laut Cäſaris fernerm berichte zwölf ummaurte ſtädte, benebſt vierhundert flecken und dörfern, als welche zur zeit, da die Helvetier dieſe lande verlieſſen, der meynung in Provence und Languedoc eine beſſere wohnung zu erobern, von ihnen ſelbſt mit feuer angeſteckt und zu grund gerichtet worden. Die nahmen beſagter zwölf ſtädte haben einige hiſtorien-ſchreiber wiſſen oder vielmehr errathen wollen, da ſie nemlich folgende nennen: Tigurum oder Zürich; Aventicum, am obern ende des Murter-ſees, da nun Wifflisburg gelegen; Vindoniſſa, Windiſch; Tugium, Zug; Solodurum, Solothurn; Vittodurum, Alt-Winterthur; Aquæ Helvetiæ, Baden an der Limmat; Gaunodurum, Stein am Rhein oder Coſtnitz; Noidenolex, Neuenburg am ſee; Ebrodunum, Yverdun; Lauſodunum, Lauſanne; Nevidunum, Nyon am Genfer-ſee. Mit den meiſten hat es eine ziemliche wahrſcheinlichkeit, und ſind dieſelbige hernach wiederum aus der aſche erhoben und angebauet worden, nebſt vielen andern, wie denn auch viele neue durch die Römer angelegt, und mit Italiänern beſetzet worden, als Tribunal Cæſaris. Kayſerſtuhl; Forum Tiberii, Zurzach; Aquila, Aigle gegen Wallis; Arbor Felix, Arbon am Boden-ſee; Bremgarten, Rheinau, Pfyn an der Töß, Payerne, Vevay, Moudon u. a. m. Aus Cäſaris beſchreibung iſt noch weiter abzumercken: daß die alte Helvetiſche regiments-form mit der heutigen, ſo unten mit mehrerm vorkommt, eine ziemliche gleichheit gehabt. Die vier Göw und deren ſtädte waren durch bündnis zuſammen gethan, ſie hatten auch ihre gemeine landes-herkommen und gewohnheiten, nach denen ſie verfahren und gerichtet, wie ſolches aus des Orgetorix oder Hordrichs handel, welchen Cäſar ausführlich beſchrieben hat, unſchwer abzunehmen. Es ſcheinet auch, daß die benachbarte Rauracher, Klettgöwer und Breißgöwer ſich nach art der zugewandten Orten und länder zu den Helvetiern gehalten haben, da ſonſten ein jeder Ort für ſich ſouverain und von alleiniger beherrſchung irgend eines Landes-Herrn frey war, obwol ſichs aus den merckmalen freylich ergiebet, daß der Adel, das iſt, nach damaligem verſtande, männer, die ſich nach dem exempel ihrer voreltern zum gemeinen beſten des vatterlandes in allerhand vorfallenheiten durch tugend, klugheit und tapferkeit herfür gethan, unter ihnen in hoher achtung geſtanden, ſonderlich wo dieſe zugleich wohl begüthert geweſen, als deſſen der angezogene Hordrich wiederum ein beyſpiel giebet; jedoch alles ohne nachtheil der edlen bey ihnen ſo theue geſchätz-

geſchätzten freyheit. In nachgehender zeit erlitte zwar dieſer ruhm der Helvetier einen gewaltigen ſtoß durch das widrige ſchickſal, ſo ihnen mit Julio Cäſare, und nachhero noch mehr mit des Kayſers Vitellii General, A. Cäcinna, zugeſtoſſen; da noch ferner die Burgunder und Fränckiſche Könige, Merowingiſcher und Carolingiſcher linie, auch endlich nochmals die zweyte linie der Burgundiſchen Könige, von an. 888. bis 1033. und die unter ſelbigen ſowol als nachwärts unter den Teutſchen Kayſern empor gekommene Landes-Herren aus dem hohen und niedern Adel, denen daſigen theils von den alten Helvetiern noch übergebliebenen, theils von den Burgundern, Francken und Teutſchen abſtammenden land-leuthen ein ſchweres herrſchaffts-joch aufgeleget. Was aber denjenigen theil dieſes volcks betrift, ſo da auf den Alp-gebürgen, und denen nahe herum gelegenen gegenden ihren ſitz gehabt, als da waren die von Ury, Schweitz, Unterwalden, wie auch die Walliſer und Haßlethaler, ſo erſcheinet aus der hiſtorie, daß ſolche jeweilen in ziemlicher freyheit geblieben: obwol ſie in der that die jetzt-gedachte Könige und Kayſer als ihre rechtmäßige Oberherren ebenfalls erkennet, wie ſie denn von ſelbigen nebſt mehrmalen wiederholten ſchönen zeugniſſen erwieſener treue, gehorſams und tapferkeit, auch öftere beſtätigung ihrer freyheiten erhalten, wie ſolches abſonderlich von dem groſſen in dem lande ſelbſt gebohrnen Schweitzer-freunde, Kayſer Rudolpho aus dem Gräflichen Hauſe von Habsburg, geſchehen. Allein nach abſterben dieſes Kayſers, als deſſen ſohn Albertus I. das ſcepter des Reichs in die hände bekommen, gewann es auch mit der beherrſchung dieſes volckes ein anderes und ihren freyheiten ſehr nachtheiliges anſehen, da ſonderlich bey den Reichs-Vögten und dem Adel des landes der übermuth und die tyranney auf das höchſte zu ſteigen begunte. Als nun das arme volck unter dieſen preſſuren einige zeit vergeblich geſeufzet, und die darwider geführte vielfältige und wehmüthige klage ſelbſt an dem Kayſerlichen Hofe zur behörigen remedur nichts verfangen wollen, wurden endlich die noch unter der aſchen glimmende funcken der alten Helvetiſchen tapferkeit und freyheits-liebe durch ungedult aufgeweckt, und zu entſchüttung dieſer ſchweren bürden in eine heftige flamme entzündet. Der erſte grund zu der nachhero erfochtenen freyheit wurde gelegt durch den an. 1307. den 17. oct. im land Ury geſchehenen zuſammen-ſchwur zwiſchen Wernher Stauffacher, Walther Fürſt und Arnold von Melchthal. (ſiehe Ury.) Hierzu kam der bekannte handel Wilhelm Tells mit Landvogt Geßlern oder Großlern. (ſiehe Tell, Wilhelm.) Hierauf wurden an. 1308. die thätlichkeiten mit einnehmung der Landvögtlichen zwing-ſchlöſſer und ausſchaffung der tyrannen gemeinſamlich angefangen. Doch mochte die bis hieher gebrachte freyheit annoch auf ſchwachen füſſen ſtehen, und wol einer mehrern beveſtigung bedörfen, als welche auch an. 1315. durch den wider Erz-Hertzog Leopold am Morgarten erfochtenen ſieg ſehr glücklich eingetroffen. Wobey noch zu mercken, daß an dieſem wercke auf ſeiten der Eydgenoſſen nicht nur etwan ſchlechte land-leuthe, wie ſeit einiger zeit gar irrig vorgegeben, und in fremden landen allzuleicht iſt geglaubet worden, ſondern auch anſehnliche im lande ſeßhaffte geſchlechter adelichen und Freyherrlichen ſtandes getreulich und eifrig mitgeholffen. So ſind auch ſelbſt die nachfolgende Kayſer, als Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und Sigmund I. von der billigkeit dieſes neuen zu nöthiger handhabung der edlen freyheit und gerechtigkeit abgeſehenen bundes ſo veil überzeuget geweſen, daß ſie denſelben öffentlich beſtätiget. Von einigen nachfolgenden Kayſern aber, als Friderico III. und deſſen ſohn Maximiliano I. wurde den Eydgenoſſen in dem entſtandenen Zürich- und Schwaben-kriege ſowol als in nachfolgenden zeiten mit feindſeligkeiten hart zugeſetzet; wodurch dieſe endlich unumgänglich gezwungen worden, da ſie zu rettung und erhaltung ihrer wohlhergebrachten freyheit und rechten von ſeiten des Reichs keine hülffe hoffen mochten, der Kayſer über ſie noch bis dahin beybehaltener authorität ſich gänzlich zu entziehen, und ſich nach art einer freyen Republick aufzuführen; wie denn auch ihre Geſandten auf dem an. 1471. gehaltenen Reichs-tage deswegen hertzhaffte reden von ſich hören laſſen. Von dieſer zeit an, und zwar abſonderlich nach den herrlichen wider den Burgundiſchen Hertzog Carl an. 1476. und 1477. ſo auch wider Kayſer Maximilian I. und den Schwäbiſchen Bund an. 1499. wie nicht weniger wider Franckreich in Italien öfters befochtenen victorien haben hohe Potentaten, Könige und Stände angefangen, je einer nach dem andern die Eydgenoſſiſchafft als eine freye Republick zu erkennen. Den anfang machte Kayſer Maximilian ſelbſt an. 1499. in damaligem zu Baſel geſchloſſenen frieden, und ferner an. 1511. durch die errichtete erb-vereinigung, welche auch in nachfolgender zeit vielfältig erneuert worden. Dieſem exempel folgte Franckreich durch errichtung des ewigen friedens an. 1516. und des bundes an. 1521. Ein gleiches thate Bayſt Julius II. worauf ſodann noch weiter erfolget, daß ſowol Kayſer als Könige, Churund andere Fürſten ihre characteriſirte Botſchaffter bey allerhand vorfallenheiten öfters an ſie abgeſandt, auch hinwiederum die Eydgenoſſiſche Abgeſandten mit aller gegen einem freyen und ſouverainen Staat üblichen ehr-bezeugung empfangen und gehalten. Endlich wurde auch dieſe der Eydgenoſſen wohlhergebrachte freyheit, exemption vom Reich und Souverainitäts-beſitz ſowol durch die an. 1647. publicirte Kayſerliche declaration, als auch an. 1648. durch den Münſteriſchen friedens-ſchluß art. 6. zu allem überfluß erkennet und beſtätiget, wie nicht weniger auf alle der Eydgenoßſchafft zugewandte orte erſtrecket. Noch eine merckliche anzahl anderer zu beweis dieſer rechts-gegründeten freyheit dienender nachrichten und verkommniſſen ſind in Waldkirchs Eydgenoßiſ. Bunds- und Staatshiſtorie anzutreffen. Es iſt demnach auſſer allem ſtreite, daß nunmehro das Eydgenoßiſche Corpus als ein von dem Reiche und dem Erz-Hauſe Oeſterreich gantz independenter, für ſich ſelbſt freyer und ſouverainer Staat zu achten ſey. Der geſegnete boden, aus welchem dieſe herrliche frucht hervor grünen und aufwachſen können, iſt, eigentlich zu ſagen, die ſchlecht und rechte gemüths- und lebens-art der alten Eydgenoſſen. Sie wohnten groſſen theils in geringen hütten und einem rauhen bergichten lande, arm, ſparſam und mit wenigem vergnügt. Sie waren arbeitſam, hart gewöhnet, und muſten recht in dem ſchweiß ihres angeſichtes ihr brodt eſſen. Gleichwie ſie bey ſolchem einfältigen und niederträchtigen wandel an dem vorrath ihres landes ein genügen hatten, und von dem unmäſſigen hunger nach fremder ehre, gold und gelde nicht heftig gereitzet wurden, alſo gaben ſie auch um eines ſchnöden gewinns und groſſer Herren gunſt willen nicht viel glatter worte, da ſie hingegen zu behauptung ihrer nothdurft, und abſonderlich des patterlandes nothleidender freyheit das ſchwerdt jeweilen gewetzet, und ſich in ſteter bereitſchafft hielten, auch nicht minder behertzt, geſchickt und behende waren, ſelbiges auf ereignenden fall gegen ihre feinde mit nachdruck zu gebrauchen, wie denn auch deſſen abgelegte viele und blutige proben bey der nachwelt in ſtetem angedencken bleiben werden. In haltung der einmal gethanen zuſage erwieſen ſie ſich ſo getreu und ſtandhafftig, daß auch Eydgenoßiſche treu und redlichkeit in ein gemeines ſprüchwort erwachſen. Dieſes alles war vereinbaret mit einem überaus ſtarcken und die gröſten ungemach ausdaurenden leibes-temperamente, groſſer und recht gravitätiſcher ſtatur und einer ungemeinen leibes-ſtärcke. Solche an der Schweitzeriſchen nation hervor blickende den feinden ſchreckhaffte, den freunden aber erſprießliche qualitäten und eigenſchafften waren auch der grund, wodurch fremde Potentzen gar bald, zumalen nachdem Hertzog Carl von Burgund mit allem ſeinem trotzen und pochen unter ihren waffen erliegen müſſen, bewogen wurden, ihre hülffe und freundſchafft zu ſuchen, und zu dem ende durch bündniſſe ſich mit ihnen zu vereinigen; und ſo gelangte dieſes volck in der welt nach und nach zu einem höhern glantz, ehre und anſehen, kriegte auch neben andern ſchönen vortheilen einen reichen gold- und geld-ſchatz in die hände. Allein das ſolcher dinge bisher ungewohnte, und vielmehr zum einfältigen, niederträchtigen und verborgenen leben geartete Schweitzer-gemüth wußte ſich in dieſe neue glückſeligkeit eben nicht dehm deſſen zu finden, verfiengе ſich damit unvermerckter weiſe, und möchte wol, nach einiger urtheil, einen guten theil ſeiner alten einheimiſchen tugends-krafft gegen ausländiſche ſchwachheiten dahin gegeben haben. Gewiß iſt, daß in folgender zeit nicht wenige mißbräuche und unordnungen eingeriſſen, worunter ſonderlich das ſogenannte penſionieren und kriegs-lauffen, als dem durch öffentliche geſetze geſteuret werden müſſen. So kan auch wol die auf ſo lange und faſt immerwährende kriegs-troublen erfolgte ungewohnte ruh und ſtille an verderbnis der altvätteriſchen guten ſitten dieſes volckes nicht wenige ſchuld haben. Das Chriſtenthum betreffend, ſo iſt ſelbiges in dieſem lande frühzeitig, obwolen nicht auf einmal, auch nicht ohne mühe und blutvergieſſen eingeführet worden; deſſen uns ein beweisthum geben die in ſo alten zeiten aufgerichtete Biſßthümmer zu Avenche, zu Windiſch und zu Augſt in der Rauracher landſchafft; wiewol aus den Legenden St. Fridolins, St. Beats, St. Columbans, St. Gallens ꝛc. in ſo weit nemlich denſelbigen glauben zuzuſtellen, erhellet, daß noch in dem VI. und VII. ſeculo das Heydenthum allda ſtarcke wurtzeln gehabt habe.

Die heutige Eydgenoßiſche lande haben faſt die gleiche grentzen wie die obbeſchriebene gegend der alten Helvetier, auſſer was längſt dem Boden-ſee bey der ſtadt und Stift Coſtnitz davon abgegangen; da ſich hingegen dieſe an andern orten erweitert. Alſo haben die Eydgenoſſen ihren fuß bey Schaffhauſen und Baſel über den Rhein, in Wallis und bey Genf aber über den Rhodan geſetzet; ferner ſind ſie bey der ſtadt und Stift Baſel (welche gegend zu Cäſaris zeiten die Rauracher und zum theil auch die Sequani bewohnt haben) über den Jura-berg hinunter, und gegen mittag über die hohe Lepontiſche Alp-gebürge geſchritten; alſo daß die lande, welche die heutige Eydgenoßſchafft umgeben, ſind: Mayland, Savoyen, Burgund, Suntzgöw, der Teutſche Reichs-kreis Schwaben, die Grafſchafft Tyrol und das Venetianiſche gebiethe. Die länge mag etwas über 30. und die breite etwa 24. Schweitzermeilen ausmachen.

Die ſtädte, länder und völcker, welche die heutige Eydgenoßſchafft nach ihrem weitern begriffe in ſich ſchlieſſet, ſind in drey claſſen abgetheilet, als: 1. Die XIII. verbündete Haupt-Orte, ſonſten die XIII. Cantons genannt, welche ihrem in öffentlichen zuſammenkünften üblichen rang nach die folgende ſind: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, Glarus, Baſel, Freyburg, Solothurn, Schaffhauſen und Appenzell. Dieſe werden wiederum abgetheilet 1.) in die alten und neuen, oder letzten orte. Die alten

Digitized by Google

ſind

ſind entweder die ſieben erſtern, Bern ausgeſchloſſen, oder die acht erſtern, Bern mit begriffen. Die neuen ſind die fünf letztern. 2.) In ſtädte und länder. Die ſtädte ſind Zürich, Bern, Lucern, Zug, Baſel, Freyburg, Solothurn und Schaffhauſen. Die länder ſind Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug das Amt, genannt das auſſere, Glarus und Appenzell. Das Haupt einer jeden ſtadt wird entweder genennet Bürgermeiſter, wie zu Zürich, Baſel und Schaffhauſen, oder Schultheiß, wie zu Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn. In den ländern aber führet das Haupt den nahmen Land-Ammann, dergleichen auch zu Zug in der ſtadt iſt. In den ſtädten ſtehet die höchſte gewalt bey klein und groſſen Räthen, oder Räth und Bürgern; in den ländern aber bey der lands-gemeinde, darzu alle ſowol ledige als verheurathete landmänner, die nur 15. oder 16. jahr alt, beruffen werden. 3.) In Catholiſche, Evangeliſche und vermiſchte. Die gantz Catholiſche ſind Lucern, Ury, Schweitz, Unterwalden, Zug, Freyburg und Solothurn. Die gantz Evangeliſche, Zürich, Bern, Baſel und Schaffhauſen. Die vermiſchte Orte ſind Glarus und Appenzell. II. **Die zugewandten Orte**; die um ſchutz und ſchirms willen entweder mit allen, oder nur mit einigen der 13. Cantonen verbündet, aber in niedrigerm range ſind, auch nicht jedes mal auf die Eydgenoßiſche Tagſatzungen beruffen werden, auſſer (nach altem herkommen) dem Abt und der ſtadt St. Gallen, wie auch der ſtadt Biel; dennoch aber, die unten gemeldte ausgenommen, zu hauſe freye Orte, und keinem der andern unterworffen ſind. Und dieſe ſind die folgende: **Abt und ſtadt St. Gallen**; die drey **Länder** oder **Bünd** in hohen Rhätien oder Churwahlen; der **Biſchoff** zu Sitten im Walliſer-lande, zuſamt der Republick **Wallis**; die ſtadt **Mühlhauſen**, **Biel Neuenburg** und **Genf**; wie auch der **Biſchoff** und das **Stift Baſel**. III. **Die Eydgenoßiſche gemeine Unterthanen** oder **Vogteyen**, ſo da von mehr oder wenigern Orten abwechslungs-weiſe bevogtet und regieret werden. Solcher geſtalt werden von den zwölf erſtern Orten bevogtet die vier Vogteyen in Italien, Lugano, Locarno, Mendriſio und Val Maggia. Ein Landvogt bleibet da zwey jahr; und reiſen die Ehrengeſandten eines jeden regierenden Orts alljährlich um Jacobi an dieſe orte hin zu dem ſogenannten Syndicat, oder verhör der appellationen, wie auch die jahr-rechnung und andere ſachen abzuthun. Von dieſem Collegio gehet ſodann die appellation weiter an die regierende Orte ſelbſt, und zwar je von einem zu dem andern; und ſo wird endlich die ſache durch die übereinkommende ſtimmen der mehrern Orten entſchieden. An dem Maleſitz- und Land-Gericht im Thurgöw haben nebſt den acht erſtern Orten auch Freyburg und Solothurn antheil. Von den acht alten Orten werden regieret das Thurgöw, die Grafſchafft Sargans, die freyen Aemter, oberhalb der neuen march-linie, und das Rheinthal, woran jedoch auch Appenzell theil hat. Zürich, Bern und Glarus bevogten die ſtadt und Grafſchafft Baden, wie auch Bremgarten, Mellingen, Rapperſchweil und die freyen Aemter, unterhalb der neuen march-linie. Die drey länder, Uri, Schweitz und Unterwalden ſetzen einen Landvogt nach Bellentz. Die vier Vogteyen Murten, Granſon, Schwartzenburg und Tſcherlitz werden von Bern und Freyburg alle fünf jahre wechſels-weiſe beſetzet. Ingleichen das Gaſtal und Utznach von den ländern Schweitz und Glarus.

Die Eydgenoßiſche regiments-form belangend, kan man nicht ſagen, daß da eine einige ordentliche und unter einem Haupte ſtehende Republick ſey, ſo wie es etwa vor zeiten zu Rom, zu Athen, oder Carthago geweſen, oder wie ſichs heut zu tage bey Venedig, Genua ꝛc. befindet; ſondern es iſt dieſes Corpus eigentlich ein ſyſtema civitatum fœderatarum, oder ein gemeines aus vielen kleinen für ſich ſelbs ſouverainen und freyen Ständen beſtehendes, und durch bündniſſe zur gemeinen ſicherheit und erhaltung zuſammen gefaßtes weſen zu nennen, ohngefehr von der art, wie vormals die 12. verbündete Griechiſche ſtädte in Achaja, und wie noch auf heutigen tag die ſieben Niederländiſche vereinigte provintzien ſind: daher auch der titul Republick der geſamten Eydgenoßſchafft nicht übel zugelegt, und ihro unter der zahl der übrigen Republicken der rang gleich nach Venedig, als der ältern, gegeben wird; zumalen da zu verhandlung der gemeinen angelegenheiten ein gemeiner aus Abgeſandten von allen ſtädten und ländern beſtehender Rations-Rath, unter dem Præſidio eines dieſer Orten beſtimmet, auch ſonſten vermöge bündniſſes alle und jede gehalten ſind, in allen nöthen und vorfallenheiten, als bürger einer nemlichen ſtadt, einander mit rath und that getreulich und brüderlich beyzuſpringen, zu welchem ende auch die hochwachten und loſungs-feuer auf den bergen durch das gantze land angeſtellet ſind, durch deren anzündung ein ort dem andern ſeine noth und gefahr zu verſtehen giebet, worauf der allgemeine land-ſturm erfolget, und die hulffe ſchleunig herbey eilet, alſo, daß in weniger dann 24. ſtunden ſchon über 30000. mann beyſammen ſeyn können. Daß aber, wie gemeldet, auſſer dem ein jeder Ort für ſich ſelbs ſouverain, und einer von des andern, ſowol als aller andern Ober-Herrſchafft frey und independent ſey, erſtrecket ſich auf alle und jede ſowol der dreyzehen Haupt- als der übrigen zugewandten Orten, Biel und Neuenburg allein ausgenommen, als die auf gewiſſe weiſe einen Ober-Herrn über ſich erkennen. (ſiehe **Biel** und **Neuſchatel**.) Und ſo iſt zu folge der habenden höchſten gewalt auch ein jeder Ort befügt, ſeine ſonderbare regiments-form nach belieben abzuthun und zu ändern, ſo fern ſolches nicht dem ewigen bunde zuwider, und alſo mit nachtheil und gefahr der übrigen Orten geſchiehet; welchenfalls ſolche einhalt zu thun berechtiget, wie ſichs an. 1444. an Zürich, und an. 1587. an Mühlhauſen erwieſen. Noch iſt an dieſem orte ferner zu mercken, daß vermöge dieſes Eydgenoßiſchen bundes den fünf letztern Orten in ein und anderm ſchrancken geſetzet, da den acht alten Orten ihre freyheit gelaſſen; als daß ſich jene ohne wiſſen und willen der alten Orten mit niemand weder in fernere bündnis noch in einen offenſiv-krieg einlaſſen können, und wo ſichs je zuträgt, daß die alten Orte mit einander in kriege verfallen, ſind die neuen, nach ſage der bünden ſchuldig, auſſer dem fall, da der krieg um der religion willen geführet wurde, ſtille zu ſitzen, und keinem theile zu helffen, wohl aber zwiſchen die kriegende parteyen zu reithen und im frieden getreulich zu mitteln, wie auch an. 1656. und 1712. würcklich geſchehen. Die obangeregte zuſammenkunft der dreyzehen Haupt- und auf deren gutbefinden auch der zugewandten Orten wird die **Tagſatzung** geheiſſen, und iſt zu abhandlung der allgemeinen, die wohlfahrt des geſamten volckes angehenden landes-ſachen angeordnet: Als da ſind neue, oder erneuerung der alten bündniſſe mit benachbarten Staaten, kriegs- und friedens-ſachen, (wobey zu mercken, daß, wann die Orte einmal in einen krieg eingetreten, keinem erlaubet ſey, ohne die übrigen in einigen frieden oder anſtand ſich einzulaſſen) neutralitäts-angelegenheiten, beſetzung der grentzen, erneuerung und inſtruction abgehender Geſandten und Repräſentanten, anhörung fremder Ambaſſadoren, durchzüge fremder völcker, errichtung heilſamer und allgemeiner landes-geſetze und ordnungen, ſo da alle Orte und deren abſonderliche unterthanen binden, wie z. e. die ſogenannte vorkommnis zu Stantz von an. 1481.; die Eydgenoßiſche kriegs-ordonnantz von an. 1393.; der ſogenannte Pfaffen-brief von an. 1370.; münz-ordnungen, volcks-aufbrüche und werbungen, rechnungen über die einkünfte der gemeinen Vogteyen; ordnungen wider die Zigeuner, bettler und landfahrer ꝛc. Eine ſolche zuſammenkunft wird gewöhnlich des jahrs einmal um St. Johannis-tag angeſtellet, und nimmt eigentlich ihren anfang auf ſonntags nach St. Petri Paul. Dieſe wird auch mit dem beſondern nahmen der **Jahr-rechnungs-Tagſatzung** geheiſſen, inmaſſen da die rechnungen über die einkünfte gemeiner Vogteyen abgenommen werden. Beynebens aber werden ſolche zuſammenkünfte jeweilen auf ereignenden nothfall, da es von irgend einem Potentaten oder Canton verlanget wird, auch auſſerordentlich gehalten. Der von alten zeiten her hierzu beſtimmte, auch für allſeitige parteyen bequemſte ort iſt die ſtadt Baden, darinn auch der Franzöſiſche Ambaſſador ſowol als der Canton Bern ihr eigenes haus haben. Seit an. 1712. aber ſind die Tagſatzungen mehrentheils zu Frauenfelden im Thurgöw gehalten worden. Der ausſchreibende Ort iſt von alters her Zürich, welcher auch in der verſammlung das Præſidium führet, und von dem, was da zu verhandeln, den vortrag thut; die umfrage aber haltet der zugegen ſtehende Landvogt des ortes. Nach gerendigter Tagſatzung wird der in ſchriften verfaßte abſchied, das iſt, alles abgeredete, verhandelte und geſchloſſene einem jeden Orte zu ſeinem unterricht und verhalt zugeſchickt. Wo es aber allenfalls geſchiehet, daß die Tagſatzung in einem der dreyzehen Orten ſelbſt gehalten wird, (als welches ſich in alten zeiten mehrmalen, heut zu tage aber ſelten ereignet) ſo wird dem nemlichen Orte das Præſidium ehren halber überlaſſen. In ſachen die gemeine Vogteyen betreffend, gehet da der ſchluß nach mehrheit der ſtimmen, und wo ſich dieſe gleich getheilet finden, ſo giebet die ſtimme des umfragenden Landvogts den ausſchlag. Wo es die religion betrift, ſo muß die ſache zu folge des letztern land-friedens von an. 1712. durch gleiche ſätze oder Schied-Richter von beyderley religion zugethanen abgehandelt und gütlich verglichen werden. In andern Staats-ſachen, als da ſind bundniſſe mit äuſſern Fürſten, volcks-begehrungen, aufnehmung in den bund oder ſchutz, ꝛc. giltet keine mehrheit der ſtimmen, ſondern es iſt einem jeden Orte zugelaſſen, nach freyem willen mit einzutreten, oder davon auszubleiben, deſſen von alters viele exempel vorhanden. Obſchon auch gemeiniglich von jedem Orte zwey, und von Unterwalden drey Ehrengeſandte auf ſolche Tagſatzungen abgeſchickt werden, ſo haben ſie doch zuſammen nur eine ſtimme. Uber dieſes halten auch zuweilen die Catholiſche ſowol als die Reformirte ihre beſondere conferentzen, je nachdem da der unterſchiedlichen religions-angelegenheiten, oder auch etwa einer beſondern von fremder Potentz an das eine oder andere theil abgehenden Geſandtſchafft wegen abſonderliche unterredungen zu halten; und dieſes geſchiehet insgemein Catholiſcher ſeits zu Lucern oder Zug, Evangeliſcher ſeits aber zu Arau.

In der Schweitz genieſſet man bey daſiger erhabenen landesgegend faſt durchgehends einer reinen, leichten und geſunden luft, obwol ſolche auch an etlichen orten wegen daſelbſt befindlichen ſeen und ſümpfen etwas gröber und ſo geſund nicht iſt, wie an andern; gleichwie ſie auch in dem mittägigen theile mehr als in übrigen rauch und kalt iſt. An ertragenheit und fruchtbarkeit iſt das land nach ſeinen unterſchiedlichen gegenden auch ſehr unterſchiedlich, wovon die eigentliche nachricht bey eines jeden Cantons beſondern artickul nachzuſehen. Inzwiſchen kan es doch zu dieſer zeit überhaupt nicht unfüglich ein gutes, fruchtbares und nutz-bringendes land geheiſſen werden. An korn trägt es in verſchiedenen ziemlich weiten landes-ſtri-

chen einen genugſamen auch wol überflüßigen vorrath für deren einwohner, ſonderlich, wo das land in der ebene gelegen, wie im Aergöw, Païs de Vaud ꝛc. obwol es auch an vielen andern fremder zufuhr bedarf. Der feld-bau iſt faſt durchgehends, ſonderlich an den bergen, da der pflug hin und wieder bis auf die höchſte gipfel gebracht wird, ziemlich mühſam und koſtbar, ja an mehrern orten des unbequemen bodens halber gantz unmöglich, wie denn hier und da käſe und molcken die ſtelle des lieben brodes vertreten müſſen. Mit dem weinſtock iſt es in dieſem lande ſchon um ein ziemliches beſſer beſtellet, als der den einwohnern ſeine frucht nicht nur in groſſer fülle, ſondern auch an vielen orten in vortreflicher qualität giebet. Alſo haben Bern, Schaffhauſen, Graubündten, Neuenburg und das Thurgöw, auch nicht minder Zürich, Baſel, Wallis, Biel, Baden, Sargans und das Rheinthal meiſtens einen ſtarcken, und vornemlich die erſten, auch einen niedlichen weins-wachs. Noch iſt über das eine ſtarcke zufuhr von guten und geſunden weinen aus den angrentzenden landen, ſonderlich dem Elſaß und Marggrafthum Baden, da hingegen auch die Schweitzer den Schwaben und andern nachbarn aus ihrem vorrathe mittheilen. Am allermeiſten aber rühmet ſich die Schweitz ihrer guten vieh-weyde und damit verknüpfter ſchöner vieh-zucht, nicht nur in fettem groß und kleinem maſtvieh, ſondern auch an einigen orten in guten und ſtarcken pferden beſtehend. Dabey ſind auch die niedlichſte molcken, käſe und butter, wie nicht weniger allerhand gute und wohlgeſchmackte baum-früchten, als wovon vieles auſſer landes verführet wird. So mangelt es endlich auch nicht, vornemlich auf den höchſten gebürgen, an allerley gutem auch ſonſten anderwärts rarem gewilde und geflügel, als da ſind, gemſen, ſteinböcke, wilde geiſſen, faſanen, ſtein- und berg-hüner, auerhahnen ꝛc. Die beſchaffenheit dieſes mit wieſen und vieh-weyden ſo wohl verſehenen landes, iſt groſſen theils, ſonderlich gegen morgen und mittag, berg und thal, worunter die Schweitzeriſche hohe Alpen-eis- und ſchnee-gebürge ſehr merckwürdig ſeynd, bey deren vielen die vieh-weyden auf den höchſten gipfeln zu finden, darauf das vieh in ſommers-zeit gewöhnlich drey monat lang gehen kan, da ſie ſonſten in ihrem umfang ſehr wild, rauch, hoch und jähe, auch die übrige jahres-zeit mit ſchnee bedeckt ſind, ſo daß ſie gleich denen, da der ſchnee immer bleibet, einen recht ſchreckhafften anblick geben. Es hat noch über das einiges anſehen, ob wäre in dem eingeweyde dieſer Schweitzer-gebürge ein reicher gold-ſchatz verborgen, alldieweil etliche aus ſelbigen entſpringende flüſſe, als der Rhein, die Aar, die Emmen ꝛc. einigen gold-ſand führen. Zur glückſeligkeit dieſes landes heiſſen auch ferner die im lande befindliche bley- und eiſen-gruben, die ergiebige ſaltz-brunnen im Berneriſchen Amt Aehlen, ſamt der nahe dabey gelegenen ſchwefelmine, die im Grindel-walde neu-entdeckte cryſtall-mine, die hin und wieder befindliche turf und ſtein-kohlen; die viele heilſame mineraliſche waſſer und warme bäder, auch andere geſunde brunnen und waſſer-quellen, hauptſächlich aber die groſſe anzahl ſchöner ſeen, flüſſe, bäche ꝛc. welche dem lande ſowol der ſchiff-fahrt als des fiſch-fangs halber einen nicht geringen vortheil geben, und iſt an dieſen letzten waſſern voraus merckwürdig: daß viele ſolcher flüſſe, nachdem ſie aus den gebürgen herunter, und in der ebene eine weile fortgerauſchet, ihr wildes waſſer gleichſam zu bezähmung der ungeſtümen art in eine ſtille ſee hinein, und bis zu deren ende hindurch führen, wornach ſie auch mit einer ſanftern bewegung ihren lauf weiter fortſetzen. Alſo durchziehet der Rhein den Boden-ſee; der Rhodan den Genfer-ſee; die Aar den Brientzer- und Thuner-ſee; die Reuß den Lucerner-ſee; die Limmat den Zürich-ſee; die Broye den Murter-ſee; die Zeyl den Neuenburger- und Bieler-ſee; die Adda den Comer-ſee; die Teſin und die Toſa den Locarner-ſee. Noch andere ſolcher ſeen und waſſern in der Schweitz, obwol geringer als die ietzbenannte, ſind die Emmen, die Thun, die Sitter, die Töß, die Wigger, die Glatt, die Sana, die Senſen, die Birß, die Meyra, die Kander, der Wallenſtädter-ſee, der Sur-ſee, die Balldecker- Hallweiler- Züger- Pfefficker- Greyffen-ſee ꝛc. Dieſe und andere hier und da auf den höchſten bergen befindliche ſeen, die cryſtalle und andere ſeltſame mineralien von allerhand farben und figuren; tiefe dampf- und wind-löcher in den bergen, wunderbare perſpectiven, plötzliche waſſer-fälle von abſcheulichen höhen, viele Römiſche alterthümmer; in die höchſten felſen eingehauene wege, kunſtreiche brücken; zumal die ſogenannte Teufels- und Panten-brücke; die hunger- und meyen-brunnen, fürnemlich der auf Engſtlen, u. a. m. ſind ſo viele zeugniſſe, daß die Schweitzeriſche lande nicht unbillig eine reiche quelle und ſchatz-cammer ſeltſamer natur- und kunſtwunder, vornemlich aber vieler und wunderbaren waſſer genennet werden.

Mit einwohnern iſt dieſes land heut zu tage faſt durchgehends wohl beſetzet, und mag an vielen orten der reiche kinderſegen unter deſſen vornehmſte gaaben mit gezehlet werden; daher es auch kommt, daß immer eine ziemliche anzahl Schweitzer ſich auſſerhalb landes niederlaſſet. Das ſchon vor langen zeiten in den ſitten eingeriſſene übel findet ſich zwar nicht gehoben; doch ſind die fußſtapfen der guten alt-Eygenoßiſchen art an mehr als einem orte noch wohl zu mercken. Dem leibe nach ſind ſie immerfort, ſonderlich auf der landſchafft, von geſunder, ſtarcker und harter complexion, auch, wo die gute fette nahrung dazu kommt, mehrentheils einer groſſen und wohl unterſetzten ſtatur. Es mangelt ihnen alſo nicht an guter diſpoſition und neigung zu allerhand, auch der ſchwerſten arbeit, wie nicht minder zum kriegs-weſen, wie ſie denn auch in friedens-zeiten theils zu hauſe durch ſtete und regulirte exercitia, theils auſſerhalb, da ſie immer bey vielen tauſenden in fremden kriegs-dienſten ſtehen, in den waffen eine unabläßige übung haben. Es werden auch die Schweitzeriſche leib-garden an verſchiedenen Europäiſchen Höfen annoch unterhalten; ſo daß es in der Schweitz zu keiner zeit an einer mercklichen anzahl guter und geübter ſoldaten und ſonderlich erfahrner Officierer ermangelt. Es hat auch da die alte freyheits-liebe bis auf den heutigen tag in den gemüthern noch viele gewalt. Was von der Schweitzeriſchen tummen und groben art annoch herum getragen wird, mag wol nicht allerdins, auch, der ſtädte zu geſchweigen, nicht einmal von den land-leuthen, den beſten grund haben, und dörfte da zuweilen ein fremder in der that erfahren, daß eine rauhe und harte ausrede, hohe berge und tiefe thäler, ein geſundes urtheil, eine gute gezähmte lebens-manier, leuthſeligkeit und dienſtfertigkeit noch wohl beyſammen wohnen können. Zu erlernung guter künſte und wiſſenſchafften iſt die Schweitzeriſche nation eben nicht die unfähigſte, welches mehrere exempel guter künſtler, kluger Staats- und anderer in allerhand wiſſenſchafften treflich gelehrter männer in alten und neuen zeiten zur gnüge beweiſen, zu deren fortpflantzung auch unter den Evangeliſchen die hohen ſchulen zu Baſel, die Academien zu Zürich, Genf, Bern, Lauſanne ꝛc. noch täglich bemühet ſind. Wie da nicht weniger unter den Catholicken die Jeſuiter ihre Collegia zu Lucern, Freyburg und Solothurn angerichtet, und ſowol als die hin und wieder befindliche Benedictiner-klöſter nicht nur in vorigen zeiten eine ſchöne anzahl gelehrter Geiſtlichen hervorgebracht, ſondern auch zu gleichem ende noch auf heutigen tag ihre ordentliche Lehrer in der Philoſophie und Theologie beſtellet haben. In der kaufmannſchafft haben ſich auch die Schweitzer von geraumer zeit her durch ihre leinwand- ſeiden- und wollen-fabricken, auch mit gold- und ſilbernen galaunen, uhren und andern waaren auf einen guten fuß geſetzet, wovon ſonderlich die ſtädte Zürich, Baſel, Genf und St. Gallen zeugen können, welche gewerbe auch in denen um dieſe orte gelegenen gegenden dem land-manne zu groſſem theil ſeine nahrung geben. Was endlich ein Schweitzer zu erlernung ſeiner kunſt, gewerbs oder wiſſenſchafft auſſerhalb beſſer als in ſeinem vatterlande zu finden vermeynet, da läſſet er ſich keine mühe dauren, ſolches durch reiſen, auch in den weit entlegenſten ländern, zu erjagen. Von der glaubens-reformation, wie auch den ſowol inn- als ausländiſchen kriegen und darinn vorgegangenen feldſchlachten der Eydgenoſſen, ſodann von dem Adel des landes iſt das mehrere unter den beſondern artickuln eines jeden orts nachzuſehen. *Bullinger. Tſchudy. Haſner. Stumpf. Simler. Steiner. Hottinger. Bucelin. Scheuchzer.* hiſt. Helv. nat. *Plantin. Cyſat. Etterlin. Merian.* topogr. Helv. **Waldkirchs** Eydgen. B. und St. hiſt. *

* **Schweling**, (Joh. Eberhard) ein Doctor der Rechten, war zu Bremen an. 1645. den 27. ſept. gebohren, ſtudirte daſelbſt, hernach zu Leiden, Heidelberg und Franecker. Hierauf wurde er an. 1670. in ſeiner geburts-ſtadt erſtlich Profeſſor der Phyſic, nachgehends aber, nachdem er an. 1674. zu Franecker die Doctor-würde nach gehaltener inaugural-diſſertation de Evictionibus erhalten, an. 1678. ordentlicher Profeſſor der Rechten, und an. 1691. Profeſſor der allgemeinen practiſchen Philoſophie. Er ſtarb an. 1714. den 6. oct. und hinterließ: 1.) Libros III. Phylices Carteſianæ, 1676. 2.) de Mente immortali, 1683. in 12. 1697. in 12. 3.) Exercitationes Cathedrarias in Huetii Cenſuram Phil. Cart. in 8. Bremen 1690. ein alphabet und 10. bogen. Sie ſtehen in des Chriſtophs Thomaſii hiſtorie der weisheit und thorheit, P. II. p. 113. u. f. f. 4.) Philoſophiam Theoreticam & Practicam univerſalem, 1694. 5.) Proluſiones Juris ad Inſtitutiones Juſtiniani, in 12. Bremen 1688. ſiebenzehen bogen; 6.) Juſtinianum controverſum, 1698. 7.) Recenſionem Philoſophiæ univerſæ; 8.) Diſputationes. *J. H. Acker.* ſupplem. ad bibl. Philoſ. Struv. p. 39. **Stollens** hiſt. der gelehrtheit. **Bücher-Saal** der gelehrten welt.

* **Schwellbrunn**, eine anſehnliche Reformirte Pfarrey in den auſſern Roden des landes Appenzell, oberhalb Heriſau an den grentzen des Toggenburgs gegen weſten gelegen. Sie hat nicht nur ein ſchönes dorf, ſondern die gemeinde iſt auch von einem weitläuftigen bezirck. Vor erbauung der kirche, welche an. 1648. geſchehen, muſten ſie auf Heriſau in die kirche gehen. **Walſers** Appenzeller-chronick, p. 102.

Schwemberg, ein ſchloß und Amt in der Grafſchafft Wertheim in Francken, welches die Grafen von Wertheim von dem Stifte Würtzburg zu lehn empfangen. **Friſe**, Würtzb. chron. bey Ludewig p. 548. 590. 760.

Schwencke, eine alte adeliche familie in dem Münſteriſchen, deren ſtamm-ſitz Frieſenburg im Emslande gelegen. Johann Schwencke zu Frieſenburg hinterließ Oltmannen, deſſen ſohn, Arnold, Münſteriſcher Droſt zu Meppen, und adelicher Richter im Emslande, zeugte Johann Schwencken, Hertzoglich-Holſteiniſchen Hofmeiſter; und Oltmann Schwencken, Droſten in Kloppenburg, welche beyde um das jahr 1609. floriret, und das geſchlecht fortgeſetzet. *MSCt. genealogicum.*

Schwenck-

Schwenckfeld, (Caſpar von) ein Edelmann des XVI. ſæculi, war aus einem alten adelichen geſchlechte aus Schleſien, (ſo aber gäntzlich ausgeſtorben,) zu Oſſig auf ſeinem Ritter-ſitze im Liegnitziſchen Hertzogthum, eine halbe meile von der ſtadt Lüben gelegen, gebohren. Er ſtudirte unter andern anfangs zwey jahr zu Cöln, und etliche jahr hernach auf andern Univerſitäten. Worauf er ſehr lange an unterſchiedlichen Fürſtlichen Höfen, ſonderlich an Hertzog Carls zu Münſterberg ſeinem geweſen, und einen Hof-mann abgegeben. Nach der zeit lernte er erſt von Valentin Crautwald die Griechiſche ſprache, und las fleißig die alten Griechiſchen Kirchen-Vätter. Anfänglich hielt er ſich wider die Catholiſchen zu den Proteſtanten, wie er denn zu dem ende bereits an. 1524. im januar. ein buch heraus gegeben, und dem Biſchoff in Breßlau, Jacob von Saltza, zugeſchrieben, ihn auch darinn ermahnet, daß er die reine lehre annehmen und befördern möchte. Zur ſelbigen zeit war er Canonicus zu Liegnitz in dem Collegio St. Johannis. Gleichwie er aber bald einige mängel an den Evangeliſchen angemerckt zu haben vermeynte, auch dahero noch im junio ſelbiges jahrs eine ſchrift von dem mißbrauch des Evangelii zu der ſicherheit des fleiſches publicirte, und dem Hertzog Friedrich zu Liegnitz zuſchrieb, ſo erweckte er gleich bey vielen einen widerwillen gegen ſich. Unter andern aber ließ ſich erwehnter Biſchoff zu Breßlau ſehr angelegen ſeyn, alle ſeine vorhaben zu nichte zu machen. An. 1525. freytags nach Andreä, unterredete er ſich zu Wittenberg auf befehl des Fürſten von Liegnitz, in beyſeyn D. Bugenhagens mit Luthero über dem puncte von dem Abendmahl, welcher aber nach der zeit, da Schwenckfelds meynungen und thun beſſer bekannt wurde, ihn mit groſſem eifer verwarf, und nichts mehr mit ihm zu thun haben wollte. Seine lehren waren unter andern folgende: die heilige Schrift ſey nicht das Wort GOttes, dem ſo groſſe krafft zugeſchrieben wird, ſondern nur ein zeugnis davon; das wahre Wort GOttes ſey allein Chriſtus in uns; das ordentliche Predig-amt und die ausſpendung der Sacramenten ſey eben nicht nöthig, helffe auch nichts zur ſeligkeit; der ſey allein ein rechter diener GOttes, der zu bekehrung der menſchen dienen könne, welcher von GOttes Geiſt unmittelbar erleuchtet ſey; es könne demnach ein jeder frommer an allen orten lehren; die Sacramente ertheilten dem, der ſie empfienge, keine Göttliche gnade; man ſolle niemanden taufen, der nicht zuvor bekehret ſey; die genieſſung des leibes und blutes Chriſti im glauben wäre ſchon genug; die rechtfertigung geſchehe nicht durch die von auſſen zugerechnete gerechtigkeit Chriſti durch den glauben, ſondern durch die erneuerung des hertzens durch den Gnaden-Geiſt Chriſti; es ſey genug, wenn man blos Chriſto beichte, doch könne man einen erleuchteten und erfahrnen mann wol zu rathe ziehen, und vor ſich zu GOtt bitten laſſen; Chriſtus ſey nach ſeiner menſchheit keine creatur, ob er ſchon ſein fleiſch von der Jungfrau Maria an ſich genommen. Nachdem er nun dieſe ſeine meynungen theils in ſchriften theils mündlich in dem umgange mit andern ausbreitete, wurde er gar bald allenthalben verhaßt, ſeine bücher verboten, unterdruckt und widerlegt, und er ſelbſt hin und wieder vertagt, alſo daß er faſt nirgends ſicher war. Alſo wurde er an. 1527. von König Ferdinanden und Hertzog Friedrichen aus Schleſien vertrieben. Denn er hatte daſelbſt ſolchen beyfall gefunden, daß an. 1526. hin und wieder die kinder-taufe und das Abendmahl gar unterlaſſen wurde. Ja der Hertzog Friedrich zu Liegnitz war anfangs ſelbſt von ihm eingenommen, bis ihn endlich die Theologi und ſonderlich Valentin Friedland Trotzendorf wieder auf andere wege brachten. Es begab ſich aber Schwenckfeld aus Schleſien erſtlich nach Straßburg, allwo er einige ſchriften wider Lutherum publicirte, auch bey etlichen Predigern beyfall erhielt, und viele andere mit ſeinen meynungen anſteckte. Er iſt nie wieder in Schleſien zurück gekommen, ſondern hat ſich meiſt in den Reichs-ſtädten aufgehalten. Nirgends aber iſt er länger als in Augſpurg geblieben, da er viele auch unter den vornehmen an ſich gehabt. Er hat auch einſt Philippen, den Landgrafen von Heſſen, geſprochen, wie aus einem briefe, den dieſer an Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen ſeinetwegen abgehen laſſen, klar erhellet. In dem Würtembergiſchen waren die Theologi wider ihn fleißig auf der hut, und hat ſonderlich D. Andreä ſchriften mit ihm gewechſelt. Zu Ulm widerſprach ihm Martinus Frechtus. Er hat aber doch eine zeitlang da gelebet, iſt auch an. 1561. den 10. december im 71. jahre ſeines alters allda geſtorben, ohne das geringſte von ſeinen irrigen meynungen zu widerruffen. Er hat hin und wieder ſeine anhänger gehabt, ungeachtet er allezeit proteſtiret, daß er keine neue ſecte zu machen begehre. Wie denn noch bis dato in Schleſien auf einigen dörfern in dem Goldbergiſchen Schwenckfelder vorhanden ſind, ſo aber gar ſtille und friedlich leben. Seine ſchriften, ſo anfangs einzeln in 8. und 4. heraus gekommen, ſind von ſeinen liebhabern an. 1564. und weiter hin ohne benennung des orts, ſo viel man ihrer finden können, in folio zuſammen gedruckt worden. Nachgehends ſollen ſie alle an. 1592. in 4. quartbänden heraus gekommen ſeyn. *Schlüſſelb.* catalog. hæreſium, lib. X. *Scultetus*, annal. Evangel. dec. I. *Krantzer.* hiſt. eccleſ. Lucä Schleſiſche denckwürdigk. Arnolds ketzer-hiſtor. P. II. lib. XVI. c. 20. *Lieffmann.* in diſputat. de fanaticis Sileſiorum. Jac. Helds endſchafft und auflöſung Caſpar Schwenckf. edit. an. 1597. in 8.

† Was in dem Würtembergiſchen mit demſelben vorgegangen, erzehlet *Fiſchlinus*, in ſuppl. ad memor. Theol. Württemb. p. 193. und *Pfaff.* in comment. de actis ſcriptiſque publ. eccl. Württemb. c. 3. §. 2. allwo auch p. 216. eine unterredung deſſelben mit verſchiedenen Theologis einverleibt wird. Siehe ferner Arnolds ſupplem. & emend. der kirchen- und ketzer-hiſtor. *Rechenberg.* append. libror. ſymbol. p. 257. *Baddei* iſag. Theol. *M. Steinmetz.* manuſcr.

* Schwenckfeld, (Caſpar) ein Artzt, gebürtig von Greiffenberg in Schleſien, war Phyſicus zu Görlitz, und ſtarb an. 1609. im junio. Man hat von ihm: 1.) Stirpium & Foſſilium Sileſiæ Catalogum, Leipzig 1601. in 4. 2.) Theſaurum Pharmaceuticum, Baſel 1587. in 8. 3.) Thermarum Hirſchbergenſium Deſcriptionem, Görlitz 1607. Dieſes buch iſt auch Teutſch heraus gekommen, unter dem titul: Beſchreibung des Hirſchbergiſchen und Töplitzer warmen Bades, Liegnitz 1708. in 8. und 1719. in 8. 4.) Catalogum Sileſiorum doctrina illuſtrium Virorum &c. Theriotropheum Sileſiæ, in quo animalium quadrupedum, reptilium, avium, piſcium &c. natura, vis & uſus perſtringitur, Liegnitz 1603. in 4. *Witte*, diar. *Rung.* miſcel. litter. Lucä Schleſ. merckwürd. *Henel.* Sileſiogr. c. p.

* Schwenckfelder, Schwenckfeldianer, Schwenckfeldiani, ſind die nachfolger und anhänger Caſpars von Schwenckfeld. Denn dieſer verführte mit ſeinem gewäſche und ſcheinheiligkeit ſehr viele leuthe, und nennte er ſeine verſammlungen Bekenner der glorie und wahrheit JEſu Chriſti, womit er auf ſeine beyde haupt-lehren, von der menſchheit JEſu Chriſti und vom Worte GOttes zielete. Er brachte es ſo weit, daß die leuthe ſo roh wurden, und einen rechten eckel vor dem Worte Gottes und den Sacramenten hatten, auch in keine kirche giengen. Von ſeinen vornehmſten anhängern waren Valentin Krautwald, Canonicus und Rector des Stifts zu Liegnitz, Joh. Sigismund Werner, Fürſtlicher Hof-Prediger, Fabian Eckel, insgeſamt Prediger zu Liegnitz, Wolfgang Capito zu Straßburg, Siegmund Rengersdörffer, Joh. Bader, Prediger zu Landau, Samuel Siderocrates oder Eiſenmenger, ein Medicus zu Tübingen, Bernhard Herrheimer und andere mehr. Siehe *Schlüſſelb.* cat. hæreſ. c. 10. Es ſind auch noch bis dato ſehr viele und theils vornehme familien in Schleſien zu finden, welche es mit den Schwenckfeldiſchen irrthümmern halten, wider welche aber unterſchiedene Kayſerliche befehle ergangen, davon in Walthers Sileſia diplom. nachzuſehen. Im jahr 1718. den 19. may wurden ſie von dem Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz vor die Königliche Regierung gefordert, um rechenſchafft von ihrem glauben abzulegen, worauf ſie auch ihr bekänntnis ſchriftlich einſchickten, und darinn unter andern vom Worte GOttes, vom Sacrament der Taufe und des Altars, von guten wercken, und von der Obrigkeit gehandelt. Nach dieſem überreichte ins beſondere George Hauptmann, ein Medicus, und ein mann von 84. jahren ſein eigenes bekänntnis in 14. artickuln. In dem folgenden jahre wurden ihre verſammlungen meiſtentheils zerſtört, nachdem ſich jahres vorhero die Jeſuiten, P. Milan und P. Regent, als Kayſerliche Miſſionarien bey ihnen einfunden, und ſie zu annehmung der Römiſch-Catholiſchen religion gezwungen hatten. Was ihre lehren anlanget, ſo iſt davon bereits unter ihrem urheber, Caſpar von Schwenckfeld, geſagt worden. Ihr neueſtes und vollſtändiges glaubens-bekänntnis hat D. Jahn, Profeſſor zu Wittenberg, an. 1721. in 4. heraus gegeben. Fortgeſetzte Sammlungen, 1720. p. 494. u. f. Ranfts leben der Gottsgelehrten, I. th. p. 463. u. f. Thebeſii Liegnitz. jahr-bücher.

Schwend, ein alt adeliches Zürichiſch geſchlecht, nunmehr daſelbſt ausgeſtorben. Rudolph ward an. 1289. Bürgermeiſter, ſtarb an. 1391. Johannes der lange war einer der Böcken oder Schwertler, der geholffen die berühmte Schneggen-Geſellſchafft aufrichten, und ſich im Zürich-krieg, ſonderlich an. 1445. im ſtreit zu Ehrlebach (da er Hauptmann war) wider die Schweitzer wohl und tapfer gehalten. Johannes der junge war auch einer der genannten Böcken, wurde an. 1433. zu Rom, von Kayſer Sigismundo, (als er daſelbſt die Kayſerliche crone abholete) auf der Tiber-brücke zum Ritter geſchlagen, an. 1441. Bürgermeiſter, und ſtarb an. 1477. Heinrich (ein tochter-mann Johannis des Bürgermeiſters) Ritter, war auch einer der 60. ſogenannten Böcken, ward im jahr 1442. Bürgermeiſter, und in eben dieſem jahre an das Haus Oeſterreich geſandt, mit wiederheimſtellung der Grafſchafft Kyburg, ein bündnis zwiſchen Kayſer Friderico und der ſtadt Zürich zu errichten. Er ward hierauf an. 1443. Burgvoigt auf Kyburg; half an. 1468. dem Commenthur zu Wädeſchweil das ſchloß ſeinen rebelliſchen bauren wiederum abnehmen, und ihren Herren zuſtellen. In dem nemlichen jahre war er Oberſter über 1500. mann, auf dem Ochſenfelde, allwo er ſich treflich gehalten; iſt an. 1469. bey einer brunſt in Gaſſen von einer herunter geworffenen bethlade getroffen und getödtet worden. Conrad, iſt wegen ſeiner tapferkeit in der Murter-ſchlacht daſelbſt an. 1476. zum Ritter geſchlagen worden; an. 1489. Bürgermeiſter; an. 1490. Hauptmann vor der belagerten ſtadt St. Gallen; an. 1498. Geſandter gen Lindau im nahmen gemeiner Eydgenoſſenſchafft, wegen vom Kayſer Maximiliano an Löbl. Eydgenoſſenſchafft begehrten eintritts in den Schwäbiſchen bund, und hernach gen Inſpruck. Seine bey dieſem anlas geführte kluge aufführung, propoſitionen und antworten gegen den Kayſer und Churfürſten von Maynz, erzehlt Schwerter. Er ſtarb an. 1499. Sein ſohn Johann, Conventherr zu

Einsiedlen, hat eine stiftung gemacht, daß allezeit auf Fronfasten in dem sogenannten Schwenden, oder von dieser vergabung noch heut zu tage genannten Fronfasten-haus, eine gewisse portion an brodt unter die armen ausgetheilet werden soll. *Rahn.* chron. *Schwerter.* chron. mscr. *Dynsteler.* *

Schwendendörffer, (Bartholomäus Leonhard) war an. 1631. gebohren. Sein vatter, D. George Tobias, P. P. und der Juristen-Facultät zu Leipzig Ordinarius, (von dem ein eigener artickul folget) ist nebst seinen brüdern von dem Kayser in den Adel-stand erhoben; sein groß-vatter aber, Leonhard, des grössern Raths zu Nürnberg mitglied und handelsmann gewesen. Nachdem er sich zu Jena einige zeit aufgehalten, setzte er seine studia zu Leipzig weiter fort. An. 1656. ward er Doctor und zugleich Ober-Hof-Gerichts-Advocat. An. 1659. erhielt er die Profession de Verb. S. & Regulis Juris, jahres darauf Institutionum, an. 1669. aber Digestorum, und noch in selbigem jahre Codicis. Zugleich ward er Assessor in dem Ober-Hof-Gerichte und in der Facultät, wie auch Canonicus zu Merseburg und Decemvir bey der Universität; wobey es sich gefüget, daß er nebst seinem vatter in allen diesen fünf Collegiis bis an. 1681. gesessen. Nebst diesen ämtern wurden ihm aus dem geheimen Raths-Collegio und Landes-Regierung unterschiedene commissiones aufgetragen, wie er denn auch die gedruckte Gerichts- und Wechsel-ordnung verfertigen helffen. An. 1699. ward er Senior bey der Universität und der Meißnischen nation, an. 1702. aber Dom-Dechant zu Merseburg. Er starb an. 1705. den 19. julii. Er hat sich zwey mal verheurathet gehabt. Zuerst mit Johanna Magdalena, des Chur-Sächsischen Hof- und Consistorial-Raths Beringers tochter, von welcher er einen sohn, Johann Leonharden, und zwey töchter hinterlassen, davon eine an D. Johann Frantz Born, Assessorem in dem Ober-Hof-Gerichte und Schöppen-stuhle zu Leipzig, die andere aber an Abraham Christoph Platzen, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Appellations-Rath und Bürgermeister zu Leipzig, verehlichet worden. In der andern ehe, mit einer gebohrnen Weissin, hat er keine kinder gezeuget. Seine schriften sind: Tract. de Actionibus; Annotationes ad Process. Fibigii; de Action. Successoriis & Feudalibus; Annotat. ad Ekoldi Comment. ad Pandect. &c. *Curricul. vit. Schwendendorff.*

* Schwendendörffer, (Georg Tobias) war zu Nürnberg an. 1597. den 13. november. Er studirte zu Leipzig, Altorf und Leiden, besuchte hierauf die übrigen Niederländischen, Englischen, Französischen und Italiänischen Academien und städte, ward nach zurückgelegten vieljährigen reisen, und als ihn sonderliche schicksale nach Leipzig gezogen, daselbst Doctor, Collegiat des grossen Fürsten-Collegii, Assessor im Ober-Hof-Gerichte und in der Juristen-Facultät, worinn er nachgehends die stelle eines Ordinarii erhielt; ferner Chur-Sächsischer Rath, Professor der Decretalien, sieben mal Rector, Canonicus zu Merseburg, der Academie Decemvir, und starb an. 1681. den 16. april im 84. jahre. Seine reisen hatte er sich dergestalt zu nutze gemacht, daß er sechs sprachen fertig reden können. Seine schriften sind folgende dissertationen: 1.) de Mutationibus Rerumpublicarum; 2.) de Crimine læsæ Majestatis; 3.) de Transactione; 4.) de mandata Jurisdictione; 5.) de Medicorum Anatome, Jure divino & humano licita, Leipzig 1663. und 1690. 6.) de Adulterio Divortii Causa; 7.) de Confusione Obligationum, Leipzig 1668. 8.) de Mortis causa Donatione; 9.) de Fato circa Processum; 10.) de Cura, Leipzig 1665. 11.) de Transmissionibus; 12.) de Tutoris Partibus; 13.) de Jure occidendi deprehensum in Adulterio Filiæ & Conjugis. Vogels Leipz. annales. *Program.* in ej. fun.

Schwendi, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, welche das bey Guttenzell am flusse Rott gelegene schloß Schwendi erbauet, nachdem sie aus der Schweitz vertrieben worden. Berthold von Schwendi stund bey des Kaysers Henrici I. zeiten in gutem ansehen, und war verheurathet an Hildegarden von Heudorff, welche nach seinem tode an. 969. auf dem turnier zu Merseburg danck-austheilerin gewesen. Erasmus hat an. 1165. zu Zürich, Oswald an. 1374. zu Eßlingen, und Albert an. 1418. zu Heilbrunn dem turnier beygewohnet. Des letztern bruder, Oswald, hinterließ 1.) Rulandum, welcher die linie zu Hohen-Landsberg in dem Elsaß angefangen. Sein sohn, Lazarus, von dem ein eigener artickul handelt, erhielt zuerst die Freyherrliche würde. Dessen enckelin, Clara Eleonora, hat diese linie beschlossen, und ihre güther an die Grafen von Fürstenberg gebracht. 2.) Wilhelmum, welcher die linie in Schwaben fortgesetzet. Sein ur-enckel, Maximilianus, Herr auf Schaffhausen, war an. 1648. Bischöfflich-Passauischer Cammer-Herr, Hof-Marschall, Raths-Präsident und Abgesandter zu den Osnabrückischen friedens-tractaten. Dessen enckel, Johann, erhielt an. 1717. die charge eines Königlich-Preußischen General-Lieutenants. Burgermeister, vom Schwäbischen Reichs-Adel. *Bucelin.* stemm P. III.

† Viele Edelleuthe von dieser familie liegen in dem kloster Wiblingen unweit Ulm begraben. *Crusii* annal. P. II. lib. VIII. c. 16 Am Algäw, liegt der marckt-flecken Schwenden, allwo viele leinwand verfertiget wird. *M. Stettmeyer* manuscr.

Schwendi, (Lazarus von) ein berühmter Kayserlicher General. Nachdem er es sehr weit in den studiis gebracht, welche er auch nachmals bey allen bequemlichkeiten zu vermehren gesucht, erwehlte er die profession der waffen, und that sich in denselbigen sowol in Teutschland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V. gleichwie auch unter dessen sohn Philippo II. dergestalt hervor, daß er nach und nach zu den höchsten kriegs-bedienungen erhoben ward. Als an. 1546. der Schmalkaldische krieg angieng, schickte ihn der Kayser zu den städten Augspurg, Straßburg und Ulm, sie zum frieden zu persuadiren. An. 1547. nahm er die vestung Gotha ein, machte sie dem erdboden gleich, und setzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten, in die freyheit. An. 1548. muste er, auf absonderlichen Kayserlichen befehl, seinen vertrauten freund, den Obersten Sebastian Vogelsperger, gefangen nehmen. Da man hernach denselben, weil er vor die Cron Franckreich in Teutschland kriegs-völcker geworben, welches gleichwol in friedens-zeiten geschehen, und da der Französische König nur seiner crönung ein ansehen zu machen, zehen fahnen Teutschen fuß-volcks hatte aufrichten lassen, selbige auch in der that gleich das folgende jahr abgeschaffet, mit dem schwerdt hinrichtete, gieng dieser verlust Lazaro Schwendi desto näher, weil ihn viele, ungeachtet der ordre, die er gehabt, eines treulosen bruchs der freundschafft dißfalls beschuldigten. Ja Vogelsperg selbst hatte sich vor seiner enthauptung zu Augspurg deswegen klar genug über Schwendi beschweret, und in seiner auf dem chavot gehaltenen rede deutlich zu verstehen gegeben, daß er von diesem wäre betrogen worden. Wornach dann den leuthen den gefaßten wahn zu benehmen, dem Schwendi eben wenig helffen mochte, als die zwey gewesene Blut-Richter des Vogelspergs, Birviesca, ein Spanischer, und Niclaus Zinner, ein Teutscher Jurist, in einer deswegen ausgegebenen schrift, jenen mit dem gehabten Kayserlichen befehl entschuldigen wollten; um so mehr, als der Teutsche Adel selbst überhaupt auf die bestrafung Vogelspergern und der zwey aus gleicher ursache mit ihm gerichteten Hauptleuthe Jacob Mantels, und Wolf Thomassen sich sehr ungehalten erzeigte, und ihm die freyheit in fremder Fürsten dienste, wo die wider Teutschland in teinem würcklichen kriege begriffen wären, zu treten, nicht so leicht von dem Kayser wollte nehmen lassen; wie denn eben diese schärfe nachmals auch einen vorwand abgeben muste, als Churfürst Moritz zu Sachsen, und Marggraf Albrecht von Brandenburg den Kayser Carolum V. unversehens mit krieg angriffen. Indessen continuirte er seine kriegs-functionen, und wohnte an. 1552. der belagerung der stadt Magdeburg, als Kayserlicher Kriegs-Commissarius bey; von dannen gieng er als Kayserlicher General in Ungarn, wider die Türcken zu felde. Nach diesem befand er sich an. 1557. bey der schlacht, so unweit St. Quintin wider die Franzosen befochten ward, wie auch das folgende jahr bey derjenigen, worinn eben diese nation bey Gräveling den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den ruhm eines so klugen und tapfern Generals, daß ihn an. 1564. der Kayser Maximilianus II. mit des Königs Philippi II. bewilligung, aus dem Elsaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem kriege, welcher wider den Fürsten von Siebenbürgen, Johannem Sigismundum de Zapolia, war beschlossen worden, das oberste commando über die in 10000. mann zu fuß und 2000. zu pferde bestehende armee auftrug, und zwar mit einer so ungemessenen gewalt, daß er ohne befragung des Kayserlichen Hofs seine kriegs-operationen anstellen möchte. Jedoch ward ihm Andreas Bathori, weil demselben die beschaffenheit des landes vollkommen bekannt war, als ein collega zugeordnet, mit welchem er sich aber nicht gar lange vertragen konnte. Hierauf eröfnete er die campagne gleich zu anfange des jahrs 1565. bey einer gantz ungewöhnlichen kälte, eroberte Tokay nach einer achttägigen belagerung, brachte nachgehends auch Serentschin, Zatmar, Erdödi, Covar, Bathori, Ubibania und Senderew unter des Kaysers botmäßigkeit, hatte mit den feinden unterschiedene glückliche actionen in dem freyen felde, und entzog denselben vor beziehung der winter-quartiere Neustadt, Jeno und Sendero. Das folgende jahr, da der Türckische Kayser des Siebenbürgischen Fürstens sich annahm, rieth er, daß man nur defensive gehen sollte, und war mehrentheils zu Caschau, wovon er das Gouvernement erhalten hatte. An. 1567. bemächtigte er sich etlicher dem rebellen Georgio Bebeci gehöriger örter, und unter andern, nach einem heftigen widerstande, des vesten schlosses Saduara. Bald hernach ergab sich auch die vestung Mongatsch an ihn, worauf er, wegen des anmarsches der ihm überlegenen feindlichen macht, sich wieder nach Caschau zurück zog. Um zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomäum Stephitium an den Siebenbürgischen Fürsten ab, und ließ friedens-vorschläge thun. Allein man gab denselben kein gehör, und weil Schwendi nicht so, wie es die noth erforderte, verstärckt ward, so muste er den ruin der um Caschau herum liegenden örter mit seinen augen ansehen. Nicht lange hernach ward ein achtjähriger stillstand geschlossen, nach dessen publication Schwendi seines Gouvernements sich freywillig begab, und zu dem Kayser reisete, welcher ihn mit bezeigung sonderbarer gnaden empfieng, auch mit sich auf den zu Regenspurg ausgeschriebenen Reichs-tag nahm. Von dannen gieng er auf seine güther, und starb daselbst an. 1584. an einer plötzlichen kranckheit in dem 62. jahre seines alters. Man hat von ihm eine kleine Lateinische schrift de Bello contra Turcas gerendo. *Isthuanf.* hist. Regn. Hungar. lib. XXIII. XXIV. XXV. *Thuan.* hist. lib. V. XIX. XX. XXXVII. XXXIX. *Joh. Sambuc.* de expugn. urb.

urb. Tokay. *Petr. de Rewa*, rer. Hung. centur. VI. *Ortel.* chron. Hung. P. I. fol. 97.

† Er ſtarb nach Cruſio P. III. lib. XII. c. 29. den 27. may an. 1583. nicht 1584. *M. Steinweeg.* manuſcr.

* **Schwenningen**, ein feines Würtembergiſches dorf an den ſüd-weſtlichen grentzen dieſes Hertzogthums, unweit Villingen auf der ſogenannten Baar, in das Tuttlinger-Amt gehörig, iſt wegen dem urſprunge des Neckers bekannt. *Cruſii* annal. P. II. lib. X. c. 11. P. III. lib. X. cap. 6. *M. Steinweeg.* manuſcr.

* **Schwenter**, oder **Schwender**, (Daniel) ein Philologus und Mathematicus, war zu Nürnberg den 31. jan. an. 1585. gebohren, und legte ſchon im 11. jahre ſeines alters unter Elias Hutters anführung einen guten grund in Morgenländiſchen ſprachen, mit welchen er nachgehends zu Altorf auch andere wiſſenſchafften, und inſonderheit die Mathematic verknüpfte. Weil er nun auch andere zu unterweiſen gar zeitig angefangen, wurde ihm daſelbſt ſchon an. 1608. die Profeſſion der Hebräiſchen, und an. 1624. auch der Chaldäiſch- und Syriſchen ſprachen aufgetragen, worauf er ſich an. 1629. nach langer weigerung auf befehl des Nürnbergiſchen Raths in allen dieſen drey ſprachen zum Poeten muſte crönen laſſen, um dadurch dasjenige feſt der Univerſität Altorf deſto anſehnlicher zu machen, welches wegen der vom Kayſer erlangten freyheit, die Doctor-würden der Jurisprudentz und Medicin auszutheilen, angeſtellt worden. Kurtz zuvor, nemlich an. 1628. hatte er auch die Profeſſion der Mathematic bekommen, wobey er noch Inſpector des Collegii, und der Univerſität Bibliothecarius geweſen. Er ſtarb nur eine ſtunde nach ſeiner ehefrauen, welche nebſt zweyen zwillingen in geburts-ſchmertzen blieb, den 19. jan. an. 1636. worauf ſie allerſeits zuſammen in ein grab gelegt wurden. Der ruhm ſeiner mathematiſchen wiſſenſchafft war ſo groß, daß auch einige Fürſtliche und andere Standes-perſonen ſich ſeines unterrichts und guten raths darinn bedienten, deswegen er auch bey vielen hohen Standesperſonen, beſonders aber bey dem gelehrten Hertzoge Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg in ausnehmenden gnaden geſtanden hat. Im übrigen hinterließ er unterſchiedene ſchriften, davon aber etliche noch im manuſcript liegen. Unter den gedruckten ſind ſonderlich merckwürdig: 1.) Vier geometriſche Tractate, welche an. 1607. zu Nürnberg heraus gekommen; 2.) Mathematiſche und philoſophiſche Erquick-ſtunden, Nürnberg 1636. in 4. welche hernach Philipp Harsdörffer mit zweyen theilen vermehrter heraus gegeben; 3.) Steganologia & Steganographia nova, unter dem nahmen Reſene Gibronte Runecius Hanedi; 4.) Manipulus Linguæ ſanctæ ſ. Lexicon Hebræo-Latinum ad formam Cubi Hutteriani, Nürnberg 1628. Leipzig 1668. in 8. 5.) Oratio de Talmude Judæorum; 6.) Commentatiuncula de Pronunciatione Conſonantium Hebraicarum, Nürnberg 1625. in 4. 7.) Geometria practica libr. IV. welche G. A. Böckler mit anmerckungen vermehrt, und zu Nürnberg an. 1667. in 4. heraus gegeben; 8.) Oratio de Pronunciatione Litteræ Tauraphatæ, Nürnberg 1626. 9.) Ventilatio Grammatica gemina, altera de Pronunciatione Vocalis Syriacæ (Akopho, o,) altera, an Syri Diphthongos habeant; 10.) Oratio Hebraica Metrica; 11.) Die bekannte Comödie, **Peter Squentz** genannt, welche Gryphii getichten beygefüget iſt. *Jo. Jac. Paymer.* orat. parent. apud Wittium in memor. Philoſ. P. I. p. 350. *Omeiſii* glor. Acad. Altorf. p. 99. und 110. *Senftleben*, de alea Veterum. *Scheffer.* de informat. litt. p. 456. **Stoll.** hiſt der gel. *Freheri* theatr. *Apin.* vit. Philoſ. Altorf. *Bibliotheca Fabriciana.* **Doppelmayr**, von Nürnberg. Mathemat.

* **Schwenter**, (Jacob) ein gekrönter Poet, gebohren an 1631. den 22. mertz zu Altorf. Sein vatter war Daniel Schwenter, von welchem im vorhergehenden artickul gehandelt worden. Er ſtudirte zu Altorf, und bekam daſelbſt an. 1651. den Magiſter-hut und poetiſchen lorbeer-krantz, und kam um das jahr 1654. ins Predig-amt. Er war der beyden freyen Wolfſteiniſchen Reichs-Herrſchafften Superintendent und Schloß-Prediger zu Obern-Sulzburg, und iſt nach der zeit, da etwas verdächtiges mit ihm vorgegangen, removirt worden, oder hat das amt freywillig aufgegeben, und anderswo eine Feld-Prediger-ſtelle angenommen, worauf er bald, nemlich an. 1674. den 6. apr. geſtorben iſt. Man hat von ihm 1.) folgende Lateiniſche rede, ſo er zu Altorf gehalten: Cento Virgilianus, quo Hiſtoria glorioſæ & ſalutiferæ Reſurrectionis Domini noſtri Jeſu Chriſti, juxta Apparitiones die prima factas continetur, ex Libris Æneidos concinnatus & Recitatione publica in incluto Noricorum Athenæo ſub dium productus IV. Non. Maji, an. 1650. 2.) Wolfſteiniſches Buß-Bät- und Kirchen-Weyh-feſt, in drey predigten, Nürnberg 1661. in 12. Wetzels Lieder-Tichter, dritter theil, p. 145. 146.

Schwentin, ein fluß in der provintz Wagern in Holſtein, entſpringt unweit dem Edel-hofe Monkeneverſtorp, fließt durch den Eutin- und Plöner-ſee, allwo er erſt den nahmen Schwentin bekommt, da er vorher der Nebersbeck genannt worden, und nachdem er durch den Kielerwyck gegangen, fällt er unterhalb Chriſtianprieß in die Oſt-ſee. Danckwerths beſchreibung von Schleßwig und Holſt. P. III. c. 5. p. 197.

Schweppermann, (Seyfried) ein Ritter, welcher den Burggrafen von Nürnberg, Fridericum, begleitete, als derſelbe dem an. 1314. zum Kayſer erwehlten Hertzoge von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayſer, Fridericum von Oeſterreich, zu hülffe zog. An. 1323. kam es in Bayern bey dem ſtädtgen Mühldorff am Inn zwiſchen beyden parteyen zu einem haupt-treffen. Ein theil von Ludovici trouppen ergriff ſchon die flucht, und die Oeſterreichiſche armee vermeynte den ſieg allbereit in den händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die flüchtigen wieder zu ſtande, und trug das meiſte bey, daß endlich Ludovicus die oberhand behielt, auch Fridericus von Oeſterreich, nebſt ſeinem bruder Henrico, in eigener perſon gefangen ward. Als nach erlangtem ſiege Ludovicus des abends ſpeiſete, und wegen mangels an proviant kaum etliche wenige eyer auf die tafel geſetzet werden konnten, theilte ſie der Kayſer ſelbſt alſo ein, daß ein jeder eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er ſagte: jedem ein ey, dem frommen Schweppermann zwey. Dieſe worte hat man hernach des letztern grabſchrift mit einverleibt, welche noch heutiges tages in dem creutzgange der Jeſuiten zu Caſtell in der Ober-Pfaltz, zwiſchen Neumarck und Amberg, zu ſehen iſt. *Aventin. Ziegler. Paxtaleon.*

* **Schwercherus II.** ein alter Edelmann, wurde von den Oſt-Gothen um das jahr 1140. auf den Schwediſchen thron geſetzt, da der König Ragwald von den Weſt-Gothen war umgebracht worden. Er war von einer ſanftmüthigen art, und meiſt mit gottesdienſtlichen verrichtungen beſchäfftiget, daher er verſchiedene klöſter ſtiftete, und ſich dadurch den beynahmen des heiligen erwarb. Er hatte vor, in Upſal eine ſehr prächtige kirche von marmor aufzuführen, wenn er nicht unvermuthet mit den Dänen krieg bekommen hätte. Nach dieſem krieg beſaß Schwercherus gantz geruhig ſein land, und gab ſich alle mühe die unterthanen mit ſanftmuth zu regieren, dieſes verhinderte, aber nicht, daß ihn nicht ſeine feinde, und vornemlich einer, Magnus Scateler, welcher nach der Cron ſtrebte, auf einem ſchlitten, als er ſich den Chriſt-abend in die kirche führen ließ, durch einen ſeiner ſtall-knechte hätten ermorden laſſen, welches um das jahr 1150. geſchehen. Sein ſohn war Carl VII. zugenannt Schwercher-ſohn.

* **Schwercherus III.** ein ſohn Caroli VII. und enckel Schwercheri II. wurde an. 1192. zum Könige in Schweden erkläret. Er war ein ſehr geſchickter Herr, verſtand nicht nur das kriegsweſen, ſondern wußte auch bey friedens-zeiten ſeine unterthanen mit groſſer klugheit zu regieren. Dem ungeachtet waren die Upländer und andere der familie des neunten Erichs gar zu ſehr zugethan, und erregten einen innerlichen krieg. Es kam einer um das jahr 1210. von den Ericis aus Norwegen, wo ſelbſt er bey nahe drey jahr im elende leben müſſen, auf Schwediſchen boden, und brachte alle widriggeſinnte auf ſeine ſeite, ſo daß er eine ziemliche armee beyſammen hatte. Und obgleich Schwercherus 16000. mann hülffs-völcker aus Dänemarck bekommen, wurde er dennoch in einer blutigen ſchlacht aus dem felde geſchlagen, und hatte mühe nach Dänemarck zu entkommen. Nach zwey jahren brachte er wiederum ein zahlreiches heer auf die beine, und landete damit in Gothland; allein er litte auf eben demſelben platz, wo das erſte gefecht vorgefallen, eine andere niederlage. Es blieben nicht nur viele von den vornehmſten von Adel auf dem platz, ſondern er wurde ſelbſt von ſeinem eigenen ſchwieger-ſohne aus der Folkungeriſchen familie umgebracht. Es blieb alſo Erich X. allein König in Schweden, dem hernach Schwercheri III. ſohn, Johannes, in der regierung folgte.

* **Schwerdfeger**, (Johann) ein bürger zu Hornhauſen im Fürſtenthum Halberſtadt, über deſſen beſondere begebenheiten, die ſich an. 1733. mit ihm zugetragen, eine controvers zwiſchen verſchiedenen Theologen entſtanden iſt. Von der begebenheit ſelbſt hat ein Prediger zu Hornhauſen, nahmens Kern, einen umſtändlichen bericht aufgeſetzt, welcher nicht nur unter dem titul: Wahrhafftiger und umſtändlicher Bericht von dem verſtorbenen Manne in Hornhauſen, Johann Schwerdfegern, beſonders gedruckt; ſondern auch hier und da gantz eingerückt worden, als in den Act. hiſtor. eccleſ. tom. I. pag. 30. desgleichen in den Sammlungen auserleſener materien zum bau des Reichs GOttes, P. XVIII. tom. III. p. 203. u. f. f. nicht weniger auch in Walchs religions-ſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche, P. V. p. 1209. u. f. f. Der verlauf dieſer ſache war dieſer: Es ſtellten ſich anfangs bey dieſem Johann Schwerdfeger unterſchiedene kennzeichen eines bevorſtehenden fiebers ein, maſſen bey ihm froſt und hitze mit einander abwechſelten; es ward aber darauf eine bruſt-kranckheit daraus, doch ſo, daß keines von beyden zum rechten ausbruch kam. Er ward hiedurch ſo matt und entkräfftet, daß er ſich genöthiget ſahe, artzney einzunehmen, welche ihm eine frau, die wegen vielen glücklichen curen im ruf war, zuſchickte. Als er dieſe artzneyen einige zeit fleißig eingenommen, ſo empfand er heftige ſchmertzen im leibe und im rücken, welche von tag zu tag zunahmen. Als ihn gedachter Prediger das erſte mal in ſeiner kranckheit beſuchte, ſo bezeigte er nicht nur ein groſſes verlangen nach einem ſeligen tode, ſondern auch nach genuß des H. Nachtmahls, welches ihm auch gereichet ward. Tages hernach verſicherte er dieſen Prediger, daß er nach genoſſener Communion ſehr freudig in ſeinem gemüthe

wor-

worden ſey, und entſchloß ſich, ein teſtament zu machen, und ſich nachmals weiter um nichts, als um die ſeele zu bekümmern. Nicht lange hernach überfiel ihn in beyſeyn des Prieſters eine ohnmacht, welche eine ſtunde anhielt, nach welcher aber nichts merckwürdiges erfolgte. Als er aber zum andern male von einer etwas längern überfallen ward, ſo fieng er an, nach deren endigung zu erzehlen, es ſey ihm vorgekommen, als ob er auf einem ſehr ſteinigten und beſchwerlichen wege hinauf nach dem himmel geſtiegen. Nachdem er ſelbigen bey nahe erreichet, ſey ihm zugeruffen worden: Man könne nicht alſo gleich in den himmel lauffen, er ſolle erſt wieder zurück kehren, und ſein leben recht unterſuchen, und erſt alsdenn vor dem Richter-ſtuhl zu erſcheinen, gefordert werden. Worauf er ſelbſt vorher geſagt hat, daß er alsdann nicht ſo bald, wie die vorigen male, wieder zurück kommen würde. Nach zweyen tagen darauf iſt die merckwürdige ohnmacht, ſo vier gantze ſtunden gedauret, erfolget, ſo daß man ihn für todt gehalten, und ihn bereits mit einem ſterbe-hemde bekleiden wollen. Indem man aber damit beſchäfftiget iſt, ſchlägt er die augen wiederum auf, und verlangt mit dem Prediger zu ſprechen. So bald dieſer ankam, richtete er ſich von ſich ſelbſt auf, umarmete ihn veſt, und fieng an mit einer ſtarcken ſtimme, gleich einem geſunden menſchen zu reden. Er erzehlte hierauf mit ſehr heftigen bewegungen und ausdrücken, er ſey vor dem gerichte GOttes geweſen, allwo ihm alle ſeine ſünden, auch die, welche er längſtens vergeſſen gehabt, vorgeleſen worden, worauf ihn ſodann der ſatan angeklagt, und er verdammt worden wäre. Hier habe er bereits rechte höllen-pein empfunden; doch habe er ſich nach Chriſto umgeſehen, und ihn aufs wehmüthigſte geruffen. Endlich habe er ihn erblicket, und ihn umfaſſet, welcher ihn auch freundlich angenommen, und das ſünden-regiſter zugemacht habe, darauf er aber wieder verſchwunden ſey. Er ſelbſt ſey bald hernach von der verdammnis los geſprochen, und in die zahl der auserwehlten aufgenommen worden, habe auch alſobald einen vorſchmack des ewigen lebens empfunden. Nach endigung dieſer erzehlung bezeigte er eine gantz ausnehmende freudigkeit, wollte auch weiter nichts eſſen, bis er durch den tod dieſer eitelkeit entlediget würde, welches in zweyen tagen gewiß geſchehen würde. Die merckwürdigſten umſtände bey dieſer begebenheit ſind dieſe: Daß er erſtlich von dieſer letzten ohnmacht ſtarck, friſch und geſund, und von allen ſchmertzen befreyet worden war. Die augen, welche vorher trieffeten, und tief im kopfe lagen, waren ſehr hell und klar worden, und er ſahe mehr einem jünglinge, als einem bejahrten manne ähnlich. Zu dem andern verdient auch bemerckt zu werden, daß er zu anfang ſeiner letzten ohnmacht, da er, ſeinem vorgeben nach, vor gericht geſtanden, ein feuer-rothes geſicht bekommen, da er doch kurtz vorhero eine todten-farbe gehabt, ingleichen, daß ihm der ſchweiß heftig vom leibe herunter gelauffen. Das dritte iſt aber ohne zweifel das merckwürdigſte, daß nemlich gedachter Prediger bezeuget, es habe ſein verſtand nach dieſer ohnmacht überaus zugenommen, er habe nicht mehr als ein gemeiner mann, und wie zuvor geredet, ſondern mit der gröſten krafft und nachdruck, und als ob er die Rede-kunſt gelernet hätte. Nachdem endlich die von ihm ſelbſt beſtimmten zwey tage vergangen, ſo hat er den ſeinigen anbefohlen, ihn aufs ſtroh zu legen, weil er nunmehro ſterben wolle. So bald ſie ihn darauf gebracht, hat er die augen veſt zugemacht, und iſt eingeſchlafen. Doch weil ſich ſeine frau allzu ungeberdig ſtellte, und ihm in die ohren geruffen, ſo iſt er wiederum aufgewacht, und hat ſich darüber heftig beklaget, daß er nun noch einen gantzen tag zubringen müſſe, da er denn erſt des nachts ſterben würde. Alles dieſes iſt richtig eingetroffen, und ſein tod iſt den 22. nov. an. 1733. im 38. jahre ſeines alters erfolget. Hierüber ſind nun unterſchiedene ſchriften ans licht geſtellet, und darinn ſehr ungleiche urtheile gefället worden. Ein mehrers, nebſt einer gegründeten beurtheilung dieſer begebenheit ſiehe in **Walchs** relig. ſtreit. am vorhin angeführten orte.

Schwerdt, (Ritter-orden von) ſoll von dem Könige Guido von Luſignan in Cypern an. 1195. ſeyn geſtiftet worden. Das ordens-zeichen beſtund aus weiſſen wie zweifels-knoten in einander geſchlungenen ſchnüren, in welche die buchſtaben S. und R. wechſels-weiſe geflochten waren. An ſelbigen hieng ein oval von golde, in welchem ein ſilberner degen mit einem güldenen gefäſſe mit der umſchrift: Securitas Regni (die ſicherheit des Reichs) zu ſehen war. Der himmelfahrts-tag Chriſti war das haupt-feſt dieſes ordens, deſſen Großmeiſter acht Könige von Cypern geweſen ſeyn ſollen. Ob nun wol dieſer orden vor kein gerichte zu halten, indem gewiß iſt, daß Kayſer Friedrich, (der insgemein der dritte genennet wird,) ein glied deſſelben geweſen, ſo machen doch einige gar wahrſcheinlich, daß er unmöglich erſt um das jahr 1195. ſich könne angefangen haben. Unter den ſtatutis des ordens, ſo annoch vorhanden, ſtehet unter andern; daß ein jeder Ritter, wenn der Oberſte, das iſt, der König von Jeruſalem wider die Heyden, um das heilige grab zu gewinnen, ausziehen will, ſelbſt auf ſeine eigene unkoſten mit zu felde gehen, item gerechtigkeit, wittwen und waysen jederzeit beſchirmen ſolle. *Fasm. Loredano. Lambecius*, in diar. S. itineris Cellenſis, pag. 30. ſeqq. *Juſtiniani. Gryphii* Ritter-orden.

* **Schwerdtberg**, ein in Ober-Oeſterreich in dem ſogenannten Machland-Viertel auf einem fruchtbaren boden hart an dem fluß Ayſt gelegenes ſchloß, nebſt einem daran befindlichen feinen marckts-flecken gleiches nahmens. Ehemals gehörte es den Herren von Wallſee; Eberhard von Wallſee aber verkaufte es an. 1361. Eberharden von Capell. Im jahr 1422. beſaß es Pangraz von Oed, und an. 1500. hatten es die Herren Hauſer inne, von welchen es an. 1511. an die Herren Zeiler zu Riedau gekommen. Hierauf gediehe es an die Herren von Tannberg, von denen es die Herren von Scherffenberg erbten, da es denn, nebſt der Herrſchafft Windeck, Margaretha von Scherffenberg ihrem gemahl, Chriſtophen, Herrn von Tſchernembel, zubrachte. Nachdem ſich aber George Erasmus, Herr von Tſchernembel, in den Böhmiſchen händeln wider den Kayſer gebrauchen laſſen, ſo wurden Windeck und Schwerdtberg eingezogen, und an die Grafen von Meggau verkauft. Als aber Leonhard Helfried, Graf von Meggau, das zeitliche geſegnet, gelangten ſie durch deſſen tochter Suſannen an Heinrich Wilhelmen, Grafen von Stahrenberg; deſſelben tochter, Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, hat hierauf dieſe Herrſchafften, nebſt den güthern Obenberg, Hart und Panecken, ihrem gemahl, Lobgott, Grafen von Kueffſtein oder Kuffſtein, zugebracht. Von **Hoheneck**, beſchr. von Ober-Oeſterreich, tom. I. p. 547.

* **Schwerdtner**, (David Gottfried) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Brieg in Schleſien den 14. april an. 1661. gebohren. Sein vatter war David Schwerdtner, Pfarrer zu Molwitz, hernach zu Domatſchin, und endlich zu Jägerndorff. Die erſten gründe ſeiner ſtudien legte er in ſeiner vatter-ſtadt, wo er ſonderlich Andreas Gremplern, Hauſchild, Leubſchern, Camerarium und Brunſenium mit nutzen gehöret, und begab ſich darauf an. 1676. in das Gymnaſium zu St. Eliſabeth zu Breßlau, und kam in das haus und an den tiſch D. Gebhards, der ihn beſonders in der Griechiſchen ſprache unterrichtete. Die übrigen Lehrer waren, D. Acoluth, M. Friderici, Elias Thomä, Martin Hancke und Gryphius. Nach verflieſſung einiger jahre gieng er auf die Univerſität nach Leipzig. Als er nun daſelbſt Alberti, Schmids, Menckens, Cyprians, Thomaſii, und anderer berühmten männer, inſonderheit D. Scherzers, der ihn auch an. 1682. in ſein haus und an ſeinen tiſch aufnahm, unterricht genoſſen, reiſete er an. 1683. nach Wittenberg, hörte allda ferner Daſſoven, Schurtzfleiſchen, ingleichen Caloven, und andere Gottsgelehrten, worunter er inſonderheit Meyern hoch zu ſchätzen pflegte, unter deſſen vorſitz er auch an. 1685. über das erſte buch der Könige XVII. 1-6. de Elia Corvorum Convictore, und über Dorſchäi Theologiam Moralem diſputirte, nachdem er auch das jahr zuvor unter dem Præſidio M. Paſchens de Myſterio Maſorethico de Tikkun Sopherim contra Biblio-Maſtigas eine diſputation gehalten, und kehrte ſodann wieder zurück in ſein vatterland. Hierauf wurde er an. 1688. ins Predig-amt nach Olbendorff im Briegiſchen beruffen, hatte aber dieſes amt kaum angetreten, da ſogleich die ihm anvertraute kirche den Evangeliſchen genommen wurde. Immittelſt wurde er noch ſelbigen jahres nach Conradswaldau im Juliusburgiſchen verlanget, und kam von dar an. 1690. nach Herrenmotſchelnitz im Wohlauiſchen, an. 1695. aber nach Paſchkerwitz, und an. 1700. nach Juliusburg, da er denn als Paſtor und Senior gelebet, bis er an. 1704. nach Jauer zum Paſtor an der Evangeliſchen gnaden-kirche zum H. Geiſt beruffen wurde, allwo er auch noch an. 1725. die würde eines Inſpectors und Primarii bekam, und endlich an. 1735. den 27. mertz das zeitliche geſegnete. Eine müntze von ihm, da auf einer ſeite ſein bildnis, und auf dem revers dieſe umſchrift ſtehet: Voluntas Dei mea Felicitas, nimmt den 18ſten platz in Kundmanns Sileſiis in nummis ein. Er hat aus liebe gegen ſeine gemeinde verſchiedene ſehr anſehnliche beruffe ausgeſchlagen, und unter andern 1.) Ab- und Anzugs-Predigten, 1704. 2.) Fünfzigjähriges Gedächtnis der Evangeliſchen Kirche vor Jauer, Budiſſin 1706. 3.) GOttgeheiligte Bilder-luſt, 1708. 4.) Entwurf ſeiner zwanzigjährigen Kirchen-arbeit, Budiſſin 1727. in 4. 5.) Memorabilia Evangelica, Leipzig und Budiſſin 1733. in 4. in druck heraus gegeben. Neue Zeit. von gel. ſachen, 1735. Gelehrte Neuigk. Schleſ. 1734. 1735. 1737.

* **Schwerdtner**, (Joh. David) ward den 23. may an. 1658. zu Leipzig zur welt gebohren. Sein vatter war Lic. David Schwerdtner, öffentlicher Lehrer der moraliſchen wiſſenſchafften. Er war noch nicht völlig acht jahr alt, als ſein vatter zu Aſchersleben ſtarb, wohin er als Superintendent einige jahr vorher aus Leipzig gezogen war. Er wurde dadurch genöthiget, ſich mit ſeiner mutter nach Zittau zu wenden, allwo er das daſige Gymnaſium unter dem Rectorat des berühmten Chriſtoph Vogels mit groſſem fleiß beſuchte, bis er endlich daſelbſt im jahr 1676. mit ruhm abſchied nahm, und ſich in ſeine vatter-ſtadt nach Leipzig auf die Univerſität begab. Er legte ſich mit groſſem fleiß ſowol auf die Weltweisheit als Gottsgelehrtheit, und bediente ſich bey der letztern ſonderlich der anführung der drey groſſen Gottsgelehrten, Rappolts, Alberti und Scherzers, welcher letztere ihn zugleich ins haus und an den tiſch nahm. Nachdem er die würde eines Baccalaurei der freyen künſte angenommen, ward er im jahr 1680. mit vielem ruhm Magiſter. Er habilitirte ſich

noch

noch in dieſem jahre durch eine öffentliche diſputation, trat in das groſſe domerſtägliche Prediger-Collegium, diſputirte in den jahren 1681. und 1682. zweymal pro loco, und ſetzte ſich bey der gantzen Univerſität durch ſeinen fleiß, gelehrſamkeit und collegien in ſolches anſehen, daß er nicht wenig hoffnung hatte, eine Profeſſor-ſtelle zu erhalten; wie er denn auch im jahr 1683. die würde eines Baccalaurei der H. Schrift annahm. Nachdem er gantzer zehen jahre auf dieſer hohen ſchule zugebracht, und in der zeit der ſtudirenden jugend mit vielen collegien gedienet hatte, ward er im jahr 1686. zum Archidiacono nach Torgau beruffen, allwo er ſich ſieben jahr befunden, und während der zeit vielfältig die ehre gehabt, vor der hohen Landes-Herrſchafft zu predigen. Weil er ſich zu einem höhern amte hoffnung machte, nahm er im jahr 1691. zu Wittenberg die würde eines Licentiaten der H. Schrift an, nachdem er die gewöhnlichen prob-ſtücke mit vielem beyfall abgelegt hatte. Im jahr 1692. ward er an des verſtorbenen D. Joh. Michael Straufſens ſtelle als Paſtor und Superintendent nach Pirna beruffen, als er eben im begriff war, ſich um eine von den beyden Superintenduren zu Hertzberg und Rochlitz zu bewerben, welche letztere er auch durch des Churfürſten Johann Georgs IV. ſpecial befehl an den Rath zu Pirna erhalten. Er hatte aber kaum daſelbſt ſein neues amt angetreten, ſo muſte er mit dem Churfürſten in qualität eines auſſerordentlichen Hof-Predigers an den Rhein-ſtrom zu felde gehen. Nach ſeiner rückkunft nahm er zu Wittenberg die Doctorwürde an. Er erzeigte ſich ſehr hitzig und eiferig gegen alle diejenigen, die auf ſolche meynungen fielen, die er der ähnlichkeit des glaubens nicht gemäß zu ſeyn erachtete. Er führte dabey eine ſehr ſpitzige feder, und bediente ſich ſo anzüglicher worte, daß er zu verſchiedenen malen darüber ungelegenheit bekam. Den Papiſten und Pietiſten war er ein dorn im auge, vergieng ſich aber mit beyden nach ſeiner bekannten hitze. Sein tod erfolgte den 8. oct. an. 1711. nachmittags um ein uhr, nachdem er ſein alter nicht höher denn auf 53. jahr und etliche monate gebracht. Seine ſchriften ſind: 1.) Diſſ. de Immutabilitate Juris Naturalis, Leipzig 1680. 2.) Diſſ. de Ideis divinis, ibid. 1682. welches die erſte pro loco war; 3.) Diſſ. de Diſcrimine Intellectus & Voluntatis in Spiritu, ibid. 1683. 4.) Diſſ. de ambiguis Politicorum Locutionibus, ibid. 1684. 5.) de Diſcrimine Juris Gentium à Jure Naturali, ibid. 1684. 6.) Diſſ. de Atomis, ibid. 1685. 7.) Diſquiſitio Politico-Moralis de Matrimonio Fœminæ imperantis cum Marito ſubdito, ibid. 1686. 8.) Diſſ. de Sorte, ibid. 1686. 9.) Zeugnis der Teufel, ſo Chriſto liſtiger weiſe ertheilet, von ihm aber rechtmäßig verworffen worden, vorſtellende die betrügeriſchen, verführiſchen und höchſt-ſchädlichen in Straßburg und andern Franzöſiſchen conqueten angeſtellten Jeſuiter-predigten über die Augſpurgiſche Confeßion, welches in Straßburg groſſes unheil anrichtete; 10.) Beſter Ruhm vor GOtt, Torgau 1693. in 12. 11.) Vindiciæ Moralitatis Dei Dominicæ, Pirna 1703. in 4. 12.) Einwendung wider M. Höpfners Auſſenlaſſung des Vätter Unſers und Exordien, ibid. 1707. in 4. 13.) Epitome Controverſiarum Theologicarum, Pirna 1707. in 4. 14.) Schriftmäßige Unterſuchung einer von den Alten weiland auf die Bahn gebrachten, und in Beſtärckung der ſichern Welt-kinder wieder aufgewärmten Frage: Ob die verdammten dereinſt wiederum aus der hölle gelaſſen zu werden, annoch einige hoffnung haben? 1707. in 4. 15.) Dringender Gewiſſens-ſcrupel über der zu Königsberg in Preuſſen im abgewichenen 10. und 17. julio im Königlichen Wayſen-hauſe gehaltenen Communion, durch Innocentium Deodatum Sincerum, 1707. in 8. 16.) Examen Profeſſionis Tridentinæ, d. i. Schriftmäßige Prüfung der vom Papſt Pio IV. aus dem Concilio zu Trient extrahirten Confeßion oder Bekänntuis, welche alle Päpſtler, inſonderheit die vom wahren Evangeliſchen Glauben zum Papſtthum übertreten, eydlich abſchwören müſſen, entworffen von Innocentio Deodato Sincero, 1707. in 4. Dieſe ſchrift war 18. bogen ſtarck, und bey gelegenheit der religions-veränderung der Wolffenbüttelſchen Printzeßin Eliſabeth Chriſtina unter verdecktem nahmen abgefaſſet worden. Es machte dieſe ſchrift im Reiche ein groſſes aufſehen, und es fehlete nicht viel, daß nicht der author darüber in verhafft genommen wurde. 17.) Sendſchreiben wider Chriſtian Gerbern, ꝛc. unter dem nahmen Chriſtoph Lauterbach, 1704. 18.) Theſes Theologicæ, Pirna 1709. in 4. 19.) Spicilegium Philologico-Theologicum, Bautzen 1716. in 4.

Schwerdträger, war ein geiſtlicher Ritter-orden in Liefland, der zur nachfolge der Teutſchen Herren um das jahr 1200. von dem Biſchoffe daſelbſt, nahmens Albrecht, wider die ungläubigen Heyden dieſer provintz geſtiftet worden. Die Ritter deſſelben folgten der Ciſtercienſer-regul und kleidung, und trugen auf der bruſt zwey rothe creutzweiſe über einander geſchrenckte ſchwerdter, (daher ſie denn auch den nahmen bekommen) ſamt einem rothen ſterne. In der erſte gieng ihnen alles ziemlich von ſtatten, allein als ihnen die Liefländer zu ſtarck, ſie hingegen dieſen zu ſchwach werden wollten, vereinigten ſie ſich um das jahr 1239. mit dem Teutſchen orden, nachdem der ihrige abgeſondert, 35. jahr gedauret, und nur zwey Heermeiſter, nemlich Winand von Rhorbachen, und Volquinus Schencken von Winterſtet, gehabt. Es wurde aber hernach dieſer orden durch einen Landmeiſter, welchen der Hochmeiſter des Teutſchen ordens aus Preuſſen nach Liefland ſchickte, regieret, bis an. 1513. da der Landmeiſter Walther von Plettenberg, ein ſtück geldes dem Preußiſchen Hochmeiſter Alberto zum Polniſchen kriege gegeben hatte, und deswegen vor independent von ihm erkläret, auch von dem Kayſer gar zum Reichs-Fürſten gemacht wurde. Es beſtund aber nachgehends dieſer orden nicht mehr lange; denn als an. 1559. die Ruſſen einen erſchrecklichen einfall in Liefland thaten, den damaligen Heermeiſter, Wilhelm von Fürſtenberg, nebſt viel tauſend Liefländern gefangen nach Moſcau führten, ſie daſelbſt mit keulen todt ſchlugen, und den hunden vorwarfen, auch mit ihrer grauſamkeit in Liefland fortfuhren; ſo ließ ſich der neu erwehlte Heermeiſter, Gotthard Kettler, mit dem Polniſchen Könige in tractate ein, vermöge deren er an. 1561. demſelben gantz Liefland abtrat, und hingegen Curland und Semigallien unter dem titul eines erblichen und weltlichen Fürſtenthums, als ein Polniſches lehn ſich vorbehielt. ſiehe **Curland**.

Land- oder Heermeiſter in Liefland von derſelbigen zeit an, da die Schwerdt-Brüder ſich mit dem Teutſchen orden vereiniget:

1. Hermann Balcke, von einigen Falcke genannt, an. 1238.
2. Heinrich von Heimburg, an. 1245.
3. Dietrich von Gröningen, an. 1247.
4. Andreas von Stuckland, oder Sauerland, an. 1250.
5. Eberhard, Graf von Sayn, an. 1256.
6. Hanno von Sangerhauſen, der nachmals Hochmeiſter worden.
7. Burckard von Hornhauſen, blieb an. 1264. in dem treffen bey Dürbin in Curland.
8. George von Aichſtädt, an. 1264.
9. Werner von Breithauſen, von einigen Fritzhauſen genannt, an. 1267.
10. Conrad von Wandern, oder Mandern, an. 1269.
11. Otto von Rodenſtein, der an. 1274. mit 52. ordens-brüdern von den Litthauern auf dem eis bey Kockus erſchlagen worden.
12. Andreas von Weſtphalen, ward an. 1274. nebſt 20. ordens-brüdern von den Litthauern erlegt.
13. Walther von Nordeck, an. 1275.
14. Ernſt von Roßburg, ward an. 1279. nebſt 71. ordens-brüdern von den Litthauern erſchlagen.
15. Conrad von Feuchtwangen, hernach Hochmeiſter.
16. Wilhelm von Schürburg, ward an. 1286. von den Semigallen nebſt 33. brüdern erſchlagen.
17. Conrad von Herzogenſtein, an. 1287.
18. Bolthe, oder Otto von Hegenbach, an. 1289.
19. Heinrich von Dumpeshagen, an. 1294.
20. Brunto, blieb im treffen nebſt 60. Rittern, an. 1298.
21. Gottfried von Rogga.
22. Conrad von Jocke, ſtarb an. 1326.
23. Eberhard von Monheim danckte ab an. 1341.
24. Burckard von z. Löwen, ſtarb an. 1346.
25. Goswin von Eicke, oder Eiche, einige heiſſen ihn Robin von Eltzen, ſtarb an. 1360.
26. Arnold von Vittinghof, ſtarb an. 1363.
27. Wilhelm von Frimerſen.
28. Lode von Hülſen, an. 1374.
29. Waldmar von Brüggney, an. 1394.
30. Conrad von Vittinghof, ſtarb an. 1413.
31. Dietrich Türcke, von einigen Theodorus Teck genannt.
32. Seyfried Lander von Spanheim, an. 1418.
33. Zorſe von Rautenberg.
34. Francke von Kersdorff, blieb an. 1439. in einem treffen.
35. Heinrich von Buckenode, Relch nennet ihn Heinrich Schungeln von Buckenorde oder Bohenfort.
36. Heidenreich Fincke von Auerberg.
37. Hans Oſthof von Mengeden, ſtarb an. 1470.
38. Hans von Waldhauſen, ward an. 1475. abgeſetzt, und ſtarb im gefängnis.
39. Bernhard von der Burg.
40. Hans Freydach von Bringhafen, von einigen von Loringhof genannt.
41. Walther von Plettenberg, ward Reichs-Fürſt, nachdem er 40. jahr regieret, und ſtarb an. 1535.
42. Hermann von Brüggeney, Haſenkampff genannt.
43. Hans von der Recke.
44. Heinrich von Galen, ſtarb an. 1551.
45. Wilhelm von Fürſtenberg, ward von den Ruſſen gefangen, und muſte in dem gefängnis ſterben.
46. Gotthard Kettler, ward Hertzog in Curland ꝛc.

Schurtzfleiſch. hiſt. Enlifer. Relchs Liefländ. hiſt. *Ceumern* theatr. Livon. *Grypb.* von Ritter-orden.

† **Schwerin**, lat. Sverinum, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen, davon das daran gelegene Fürſtenthum und ehemaliges Biſthum, wie auch die Grafſchafft den nahmen hat. Sie liegt an einem ſee, ſo gleichfalls von ihr den nahmen führt, und dieſelbe ziemlich veſt macht, wie denn das ſchloß daſelbſt mitten in dem ſee gebauet iſt. Aus anlas der verdrießlichkeiten, welche unter dem Hertzoge Carl Leopold fortgedauret, und davon unter **Mecklenburg** zu ſehen, ward dieſe ſtadt von Chriſtian

Ludwig, Hertzoge von Mecklenburg, als Kayſerl. Commiſſario und Interims-Regenten, den 2. febr. an. 1735. und folgende tage belagert, beſchoſſen, und endlich den 10. febr. mit ſturm erobert, worauf auch das ſchloß capitulirte, und die beſatzung ſich zu kriegs-gefangenen ergab. Neue Fama, achter theil, pag. 647.

Die Grafſchafft grentzet gegen abend an Lauenburg, gegen mitternacht an das Hertzogthum Mecklenburg und Bißthum Schwerin, gegen morgen und mittag an das Fürſtenthum Wenden. Es liegen darinn die ſtädte Schwerin, Wittenburg, Boitzenburg, Crivitz und Henov. Dieſe Grafſchafft hat um das jahr 1160. den anfang genommen. Denn als Henricus Leo, Hertzog zu Sachſen, den König der Obotriten Niclotum ſeiner lande, darunter Schwerin war, beraubte, bauete er die von Niclolo abgebrannte ſtadt Schwerin wieder auf, und gab ſolche nebſt dem herum gelegenen lande, welches ſich damals bis über die Elbe erſtreckte, ſeinem General Gunzelino, der aus dem adelichen geſchlechte von Bartensleben war, unter dem titul einer Grafſchafft; und obgleich Niclot ſohn, Pribislaus, die vätterliche lande wieder bekam, ward doch Schwerin davon ausgenommen, ſo Gunzelini nachkommen behielten. Dieſer hatte vier ſöhne, darunter Henricus und Gunzelinus II. ihm folgten. Jener bekam an. 1223. den König in Dänemarck Woldemarum II. gefangen, und verurſachte dadurch, daß deſſen conqueten in Holſtein und Mecklenburg wieder verlohren giengen. Er erhielt auch vor die bürger zu Schwerin von dem Kayſer Ottone IV. die zollfreyheit durch Sachſen, deren ſie noch bis auf den heutigen tag zu Wiſmar und Lübeck genieſſen. Weil er keinen ſohn hatte, erbte ſein bruder nach ihm alles, und hinterließ wiederum zwey ſöhne, davon Gunzelinus III. mit Alberto M. Hertzoge zu Braunſchweig, kriegte, der ihm ſein land diſſeits der Elbe abnahm. Otto, mit dem zunahmen Roſa, deſſen ſohn, war der letzte ſeines ſtammes, und weil ſeine tochter Richardis, an Albertum II. Hertzog zu Mecklenburg und König in Schweden, verheurathet war, fiel nach ſeinem tode an. 1360. die Grafſchafft nebſt der veſtung Dömitz, ſo an. 1328. von Brandenburg an die Grafen verpfändet worden, an Mecklenburg, wobey ſie nachmals beſtändig geblieben.

Das Stift hat ebenfalls unter Henrico Leone, Hertzoge zu Sachſen, an. 1170. ſeinen urſprung genommen, nachdem kurtz vorher die ſtadt Mecklenburg in den kriegen mit den Obotriten zerſtöret worden, mithin das daſelbſt geweſene Stift eingegangen, und hieher verlegt worden, wiewol die Biſchöffe nicht in der ſtadt Schwerin, ſondern zu Butzow reſidiret haben. Der dritte Mecklenburgiſche Biſchoff Benno, war allhier der erſte, und ſeine nachfolger ſind dieſe geweſen: Brunardus, ſtarb an. 1227. Fridericus I. ſtarb an. 1229. Theodoricus, ſtarb an. 1247. Wilhelmus, ſtarb an. 1249. Rudolphus I. ſtarb an. 1261. Hermannus I. ſtarb an. 1292. Gottfridus von Bülow, ſtarb an. 1314. Hermannus II. ſtarb an. 1322. Johannes II. ſtarb an. 1332. Ludolphus von Bülow, ſtarb an. 1341. Henricus von Bülow, ſtarb an. 1349. Andreas, ſtarb an. 1357. Albertus, ſtarb an. 1365. Rudolphus II. ſtarb an. 1365. Fridericus II. ſtarb an. 1375. Marquardus, ſtarb an. 1378. Melchior, ein ſohn Hertzogs Henrici Junioris von Braunſchweig-Grubenhagen, war vorher Biſchoff zu Oſnabrück, ſtarb an. 1381. Poto und deſſen Competent Johannes III. ſtarb an. 1387. Rudolphus III. Hertzog Johannis zu Stargard ſohn, ſtarb an. 1414. Henricus II. ſtarb an. 1417. Henricus III. von Wangelin, ſtarb an. 1427. Hermannus III. mit dem zunahmen Koppe, ſtarb an. 1430. Nicolaus I. ſtarb an. 1443. Gotfridus II. Lange, ſtarb an. 1444. Wernerus Wolmers, ſtarb an. 1470. Balthaſar, Hertzog Heinrich des fetten zu Mecklenburg ſohn, reſignirte an. 1480. Nicolaus II. Pentze, ſtarb an. 1483. Conradus Loſten, ſtarb an. 1503. Johannes IV. Thun, ſtarb an. 1508. Petrus Wolkow, ſtarb an. 1516. Magnus, Hertzog Heinrich des friedfertigen zu Mecklenburg ſohn; führte die Lutheriſche religion in dem Stifte ein, und vermählte ſich, ſtarb aber ohne erben an. 1550. Ulricus I. Hertzogs Alberti des ſchönen zu Mecklenburg ſohn, war auch zugleich Hertzog zu Güſtrow, ſtarb an. 1603. Der letzte Biſchoff war Ulricus II. Königs Friderici II. in Dänemarck ſohn. Sein tod fiel an. 1624. in die zeiten des dreißigjährigen kriegs; und in dem Weſtphäliſchen frieden ward das gantze Stift unter dem titul eines Fürſtenthums, nebſt dem von Ratzeburg, dem Hertzoge Adolpho Friderico von Mecklenburg-Schwerin, der die adminiſtration des Stifts geführet hatte, zum äquivalent vor die an Schweden cedirte ſtadt Wiſmar übergeben; bey deſſen nachkommen es allezeit geblieben. Unter ſeinen nachkommen hat Johann Albrecht, den Dom allda zum begräbnis der Hertzoge verordnet, da ſolche vorher zu Dobran geweſen.

Von der beſondern linie der Hertzoge zu Mecklenburg-Schwerin, ſiehe den artickul Mecklenburg. In ſo ferne ſolche vormals von der Güſtrowiſchen unterſchieden war, gehörte zu derſelben die helfte der Mecklenburgiſchen lande, nemlich die ſtädte Wiſmar, (und nachdem dieſe hernach an Schweden gekommen, die Aequivalent-Fürſtenthümmer Ratzeburg und Schwerin, nebſt den 2. Comtureyen Mirow und Nemerow in der Herrſchafft Stargard,) Parchim, Schwerin, Waren, Sternberg und Kröpelin; und die Aemter: Schwerin, Crivitz, Neuenbuckow, Dobran, Mecklenburg, Gadebuſch, Zarrentihien, Neuſtadt, Eldena, Dömitz, Sternberg, Lubitz, Rehna, Wittenburg, Grabow, Greffsmöien, Walsmöien, Garlosen und Marnitz. Nach abgang der Güſtrowiſchen linie, fielen derſelbigen lande gröſten theils an die Schweriniſche, ſo daß die zu Strelitz nur das Fürſtenthum Ratzeburg, und die Herrſchafft Stargard beſitzt, das übrige aber alles zur Schweriniſchen gehöret. *Helmold.* lib. I. c. 88. ſeqq. lib. II. cap. 7. 13. 14. *Arnold. Lub.* lib. VII. c. 13. *Krantzii* Vandal. lib. IV. c. 36. lib. V. c. 8. *Chytraei* Saxon. lib. XIII. p. 327. *Meibom.* not. ad Herm. de Lerbeke p. 60. *Lindenberg.* chron. Roſt. lib. I. c. 8. lib. II. c. 10. *Topograph. Sax. inf.* p. 216. ſeq. Europ. Herold, P. I. p. 498. Lünigs Reichs-Archiv, tom. VII. p. 498. ſeqq.

Schwerin, Sverine, Czweryn, eine adeliche ſchloßgeſeſſene familie in Pommern, allwo ſie in dem Hertzogthum Wolgaſt das Erb-Küchenmeiſter-amt beſitzet. Gerhard von Schwerin hat um das jahr 1338. floriret. Heinrich von Schwerin iſt Hertzogs Svantiborii III. Hofmeiſter geweſen. Ein anderer dieſes nahmens hat dieſe charge an dem Hofe des Hertzogs Barnimi III. beſeſſen. Detlev von Schwerin, Hertzog Caſimirs in Pommern vornehmſter Miniſter und General, blieb an. 1419. als ſein Hertzog den Märckern die ſtadt Uckermünde wieder abnehmen wollte. An. 1460. waren die von Schwerin zu Spantkow mit der ſtadt Anclam in krieg verwickelt. Albrecht florirte um das jahr 1467. als Hertzogs Wratislai in Pommern Küchenmeiſter. Henning war mit dem Hertzoge Bogislao X. auf der reiſe zum heil. grabe. Um ſelbige zeit lebte auch Claus von Schwerin, als Hertzoglicher Voigt zu Wolgaſt. Ulrich, Hertzogs Philippi I. Groß-Hofmeiſter, hat das ſchloß Spantkow zur veſtung prächtig erbauet, und 5. ſöhne nach ſich gelaſſen, von welchen Bernhard Hertzoglicher Rath und Hauptmann zu Uckermünde worden. Bogislav, Churf. Brandenburgiſcher geheimer Kriegs-Rath, Cammer-Herr, General-Major, und Gouverneur zu Alten-Stetin, wie auch Comtur zu Schiefelbein, ſtarb an. 1678. Sein ſohn, Fridericus Bogislav, hat noch an. 1717. als Königlich-Preußiſcher würcklicher Cammer-Herr und erſter Stallmeiſter, wie auch als Protector ſubſtitutus der Königlichen Academien der wiſſenſchafften floriret; in welchem jahre auch ein Freyherr von Schwerin, ſich als Fürſtlich-Mecklenburgiſcher General-Lieutenant hervor gethan. Chriſtoph Ulrich von Schwerin auf Plumptow, war um dieſe zeit Königlich-Preußiſcher Amts-Hauptmann zu Friedrichswalde, und Ober-Forſtmeiſter in Hinter-Pommern.

Bald nach anfang des XVII. ſæculi hat eine branche dieſes vornehmen geſchlechts ſich in der Marck Brandenburg anſäßig gemacht, das Erb-Cämmerer-amt darinn, und die Freyherrliche auch letztens die Gräfliche würde erhalten. Der ſtifter derſelben war Otto, Freyherr von Schwerin, ein ſohn Ottens des ältern auf Oldewigshagen, Wittſtock ꝛc. Erb-Herrn und Land-Raths in Pommern, wie auch Hauptmanns zu Uckermünde. Er wurde von ſeiner mutter Dorothea von Weiſſenbach an. 1585. gebohren. Nachdem er den ſtudien in dem Gymnaſio zu Stettin, und folgends drey jahr auf der Univerſität zu Greyphswalde obgelegen hat er, dieſelbe fortzuſetzen, ſich nach Königsberg begeben, da er denn der damaligen Churfürſtin, Sophia Charlotta, gebohrnen Pfaltzgräfin am Rhein, ſo wohl angeſtanden, daß ſie ihn in ihre dienſte begehret, und an. 1637. würcklich aufgenommen. Folgendes jahr iſt er als Cammer-Juncker bey dem Churfürſten George Wilhelm, und an. 1640. von deſſen nachfolger Friedrich Wilhelm dem groſſen, als Hof- und Cammer-Gerichts-Rath beſtellet worden. Endlich ward er erſter Staats-Miniſter und Ober-Präſident in allen Collegiis, brachte die Freyherrliche würde, nebſt dem Erb-Cämmerer-amt der Chur und Marck Brandenburg auf ſein haus, und verſorgte ſein geſchlecht mit ſtandes-mäßigen gütern in Preuſſen, Pommern, Cleve ꝛc. vornemlich aber in der Marck Brandenburg, allwo er die Herrſchafft Alten-Landsberg drey meilen von Berlin erhalten, die er zum Majorat und ſtammhaus verordnet. Bey allen ſeinen hohen bedienungen hat er auch der erziehung der 3. damaligen Churfürſtl. Printzen, Caroli Aemilii, Friedrichs, nachmals Churfürſten und Königs in Preuſſen, und Ludwigs ſich unterzogen, und dieſelbe mit ruhm ausgeführet. Er ſtarb den 14. nov. an. 1679. nachdem er unterſchiedene wichtige Geſandtſchafften an dem Polniſchen, Schwediſchen und andern Höfen zurück geleget, auch an. 1658. das indigenat in Polen erhalten gehabt. Sein älteſter ſohn, gleiches nahmens, des Heil. Röm. Reichs Graf von Schwerin, Herr zu Alten-Landsberg, Landsburg, Wilderhofen, Wolffshagen, Zuchen, Zachau und Rohthauſen ꝛc. Königlich-Preußiſcher würcklicher älteſter geheimer Staats-Rath, der Chur und Marck Brandenburg Erb-Cämmerer, Verweſer des Hertzogthums Croſſen und Züllichau, Dom-Probſt zu Brandenburg, Preußiſchen ſchwartzen Adlers, wie auch des Johanniter-ordens Ritter und reſidirender Commendator zu Lagow, hat dem Churfürſtlich-Brandenburgiſchen, und nachmals Königlich-Preußiſchen Hauſe ſtattliche dienſte geleiſtet, auch unterſchiedliche Geſandtſchafften, darunter zwey nach Engelland, und eine an den Kayſer mit ruhm verrichtet, und iſt im 60. jahre ſeines alters an. 1705. verſtorben, folgende zwey ſöhne hinterlaſſend: 1.) Friedrich Wilhelm, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, der verwittweten Königin in Preuſſen Ober-Hofmeiſter, Ritter des Preußiſchen ſchwartzen Adlers, wie auch des

Johan-

Johanniter-ordens, Erb-Cämmerer der Chur-Marck Brandenburg, Landes-Hauptmann zu Landsberg, (nachdem auf begehren ſeines Königs er ſolche Herrſchafft an Se. Maieſtät überlaſſen) Erb-Herr auf Wasleben, Landsburg, der ſeinen aſt mit männlichen erben fortgeſetzet. 2.) Otten, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Schwerin, Königlich-Preußiſchen Cammer-Herrn.

Es hat ſich dieſe familie vor 400. jahren auch in Polen ausgebreitet, und ſich daſelbſt in groſſes anſehen geſetzet. Zuerſt wird gegen die mitte des XVI. ſæculi Johann angeführt; deſſen ſohn, Chriſtoph, Oberſter der Pommeriſchen trouppen, und ein groß-vatter Johannis Felicis, Statthalters in Pomerellen geweſen. Deſſen enckel, Jacob, Adminiſtrator von Curland und Semigallien, hat, als er noch Preußiſcher Oberſter geweſen, die lehne an ſtatt des Hertzogs in Preuſſen, von dem Polniſchen Könige auf dem Reichs-tage zu Lublin empfangen. Sein ſohn, Ulrich, war Marſchall von Semigallien und Curland, und Polniſcher Rittmeiſter über die Quartianer. Er ſtarb an. 1638. und ließ von ſeiner gemahlin, einer von Conari, unterſchiedene ſöhne, welche den nahmen Alswang ſollen angenommen haben. *Okolski* orb. Pol. tom. III. *Micrælii* Pommerl. lib. VI.

Schwet, Schweet, eine ſtadt, nebſt einem ſchloß und Amte, in der Neumarck an der Oder gelegen. Sie hat vor dieſem Landscron geheiſſen, und ihre eigene Grafen aus dem Hauſe Hohenſtein gehabt, deren letzter, Martinus, an. 1609. mit tode abgangen, worauf ſie, ſamt ihrem zubehör, dem Churfürſten, als Lehns-Herrn, heimgefallen. Sie iſt in dem dreißigjährigen kriege ſehr in abnehmen gerathen, wie denn die Schweden das ſchloß an. 1637. in brand geſteckt; nunmehro aber hat ſie ziemlich wieder zugenommen, nachdem Marggraf Philipp Wilhelm ſeine reſidentz daſelbſt angeleget, und nicht weit davon eine brücke über die Oder geſchlagen worden, daß die ſtraſſe von Berlin auf Dantzig, die ſonſt über Stettin gegangen, anjetzo hier vorbey gehet. Brandenburg. Staatsgeogr. P. I. p. 217.

Schwetz, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in Pomerellen, an der Weichſel, ſo von dem Hertzoge in Pommern, Sventepolco, an. 1242. erbauet worden. Der Teutſche orden machte ſich an. 1310. nach einer 7otägigen belagerung davon meiſter, und ließ ſie an. 1340. noch mehr beveſtigen. An. 1454. gieng ſie an die Polen über, welche aber von den Rittern, nach verlauf eines jahrs, daraus vertrieben wurden. An. 1466. gerieth ſie wiederum den Polen, und an. 1655. den Schweden in die hände, welche letztern ſie nur ein jahr behielten. Heut zu tage befindet ſich dieſer ort in ſchlechtem zuſtande. Hartknochs Preuß.

Schwetzingen, Schwätzingen, ein ſchönes luſt- und jagd-ſchloß nebſt einem flecken, in der Unter-Pfaltz in dem walde, die Schwätzinger-hard genannt, zwiſchen Heidelberg und Speyer gelegen. Allhier hat ſich die Baroneßin von Degenfeld, welche ſich der Churfürſt zu Pfaltz, Carl Ludwig, an die lincke hand antrauen ließ, einige zeit aufgehalten. *Tromsdorf.*

Schwibuß, oder Schwibußen, lat. Swibuſium, bey dem Cromero Suebodinum genannt, eine ſtadt und kreis in dem Hertzogthum Glogau, an der Märckiſchen und Polniſchen grentze, hat einen herrlichen weitzen- und korn-boden, auch gute wein- und obſt-gärten. Die groſſe Pfarr-kirche allhier iſt ein koſtbar gebäu, gantz in ſtein aufgeführet, mit einem anſehnlichen hohen thurme. Sie iſt zwar nicht gar zu groß im umfange, hat aber ſtarcke thore und veſte mauren, an welchen ſteinerne baſtions und moraſtige gräben. An. 1541. wurde allhier die Augſpurgiſche Confeßion eingeführet. Vor alters gehörte ſie dem Könige Caſimiro in Polen, von welchem ſie der König Johannes von Böhmen, gegen den Koßliſchen diſtrict eingetauſcht. An. 1686. iſt ſie nebſt dem gantzen Schwibuſſiſchen kreis an Chur-Brandenburg vor die alte prætenſion auf das Hertzogthum Jägerndorff, cum pleno dominii & ſuperioritatis jure abgetreten, nach der zeit aber von dem Kayſer vor 100000. ſpecies Reichsthaler an. 1695. wieder eingelöſet worden. *Zeilleri* topogr. Sileſ. *Henelii* Sileſiogr.

Schwichelde, eine adeliche famille in Nieder-Sachſen, welche das Erb-Marſchall-amt in dem Stift Hildesheim beſitzet. Dietrich florirte an. 1139. Curt, Brand und Heinrich, waren zu des Kayſers Sigismundi zeiten berühmte Kriegs-Helden. Sie geriethen mit dem Ertz-Biſchoffe Günthern zu Magdeburg in eine fehde, welcher nebſt andern Fürſten, ſie in ihrem ſchloſſe Hartzburg belagerte. Nun ſchlugen ſie ihn zwar glücklich davor weg, allein in dem folgenden jahre wurden ſie genöthiget, die veſtung zu übergeben. Heinrich war an. 1620. Hertzoglich-Pommeriſcher Cammer-Rath, und an. 1690. lebte Auguſt Dietrich, welcher nebſt andern das geſchlecht fortgepflantzet. Behrs ſtammb. derer von Schwichelde, in app. der Steinb. geneal. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. Mannsfeldiſch. chron.

*Schwimmer, (Joh. Michael) ein Magiſter der Philoſophie und Rector an dem Rudolſtädtiſchen Gymnaſio, ſtarb an. 1704. zu Rudolſtadt, und man hat folgende ſchriften von ihm: 1.) Academia priſca Græciæ, ſ. Status litterarius Græciæ Platonicorum, Peripateticorum, Stoicorum &c. Wittenberg 1673. in 4. 2.) Phyſicaliſcher Zeit-vertreiber, Jena 1676. Leipzig 1685. 3.) Monatliche Luſt-ſpielende Fragen von allerhand Materien, Jena 1685. in 8. 4.) Phyſicaliſcher Luſtgarten, Jena 1690. in 12. 5.) Curioſitates ex Phyſica ſecretiori, oder Phyſicaliſche Ergötzlichkeiten, Jena 1672. in 4. und Erfurt 1701. in 8. 6.) Deliciæ Phyſico-Hortenſes, oder Phyſicaliſche Garten-luſt in drey theilen, Erfurt 1701. in 8. 7.) Diſp. de Sympathia, Jena 1669. 8.) Diſſ. de Creatrice Dei Potentia, Jena 1671. 9.) Diſſertt. Politicæ VIII. de Academicis omnium Facultatum Profeſſoribus atque Studioſis, ibid. 1671. 10.) Phyſicaliſche Ergötzlichkeiten und Garten-luſt, nebſt der phyſicaliſchen Himmels-betrachtung, Jena 1716. in 8. 11.) Phyſica curioſa, Jena 1692. 12.) Oratio Genethliaca de Schwartzenburgicæ Domus Claritate habita, Rudolſtadt 1667. in 4.

Schwineburg, Swineburg, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in der inſul Fühnen, welche an. 1247. von dem Däniſchen Könige Erich, als er mit ſeinem bruder Abel krieg führte, und an. 1289. von den Norwegern eingeäſchert worden. *Zeil.*

Schwinge, ein kleiner fluß, welcher in dem Hertzogthum Bremen entſpringt, und, nachdem er bey Stade vorbeygelaufen, in die Elbe fällt. Es iſt an demſelben eine ſchantze angelegt, die Schwinger-ſchantze genannt.

*Schwinger, (Hermann) ein glasſchneider, gebohren zu Nürnberg den 30. may an. 1640. gab gar zeitlich ein fähiges naturell zu den künſten zu erkennen, indem er das zeichnen bey einer geringen anweiſung gar bald ſo wohl begriff, daß er zu vieler bewunderung allerhand kupfer und holtz-ſchnitte ſauber nachzeichnen konnte. Sein vatter, der ein büttner war, ließ ihn zwar ſein handwerck erlernen, allein der groſſe trieb zu was beſſers, den er immer hatte, ließ ihn nicht lange darbey verbleiben, dahero er das glasſchneiden zu ſeiner profeßion erwehlte, welche er bey Stephan Schmidten erlernte, darinn auch ſeinen lehrmeiſter nach der zeit weit übertraf, wie denn ſeine gläſer, auf die er mehrentheils ſchöne landſchafften mit einem angenehmen baumſchlag zu ſchneiden, im gebrauch hatte, vor vielen geſuchet und gekauft wurden. Er ſtarb den 13. mertz an. 1683. Doppelmayrs hiſt. nachricht von den Nürnbergiſchen künſtlern.

*Schwitzloch, iſt eine von der natur in felſen gebildete, und durch die kunſt verbeſſerte unterirdiſche höle bey dem Glashüttner-bade in Nieder-Ungarn, welche alſo genennet worden, weil ſie den ſchweiß ohne gebrauch einiger ſchweißtreibenden medicamenten, oder ſtarcke bewegung befördert. Sie iſt voll heiſſer dämpfen und ausdünſtungen, ſo ohne zweifel von den in der gantzen gegend ſich befindenden warmen mineraliſchen waſſern herzuleiten, deren dünſte oder dämpfe durch die ſpalten und ritzen der felſen in dieſe höle dringen, und weil ſie wenig ausgänge finden, ſich darinn ſammeln und häuffen, und die darinn befindliche hitze verurſachen. In dieſes Schwitzloch ſetzen ſich diejenigen, ſo entweder kranck, und welchen von den Medicis der ſchweiß angerathen worden, oder ſo zum vergnügen ſich durch die ſchweiß-löcher etwas waſſer abzapfen wollen, gantz nackend, und ſchwitzen mehr oder weniger, nachdem ſolches verordnet worden, ſo dann in ſehr kurtzer zeit geſchiehet, indem die mineraliſchen warmen dämpfe gar bald die ſchweiß-löcher des leibes eröfnen und erweitern, daß das vom geblüt abgeſonderte waſſer unter der geſtalt des ſchweiſſes ausbrechen kan. Je höher man ſich in dieſer höle ſetzet, je ſtärcker man den ausbruch des ſchweiſſes beſchleuniget: denn die feurigen und dämpfigen theile wegen ihrer leichte in die höhe ſteigen, und ſich oben ſtärcker denn unten häuffen und ſammeln. Es ſind dergleichen hölen oder ſchwitzlöcher an keinem orte der welt zur zeit weiter bekannt, auſſer dieſem: denn die Italiäniſche höle Grotta del Cane, und die zu Pyrmont angelegte meiſt durch die kunſt gemachte höle, geben beyde ſchädliche würckungen von ſich, und kommen mit dieſer in keinen vergleich. Der abriß davon iſt im prodromo hiſt. Hungar. nov-antiqu. zu erſehen.

*Schyronius, (Johann) Königlicher Rath, college des Rondeletii, Profeſſor und Cantzler zu Montpellier, practicirte glücklich, machte einen pulverem cachecticum bekannt, ſo von Heinrich von Heer als bewährt gerühmet wird, und ſtarb zu Montpellier an. 1556. Er hinterließ an ſchriften: 1.) Methodum medendi ſ. Inſtitutiones Medicinæ in vier büchern zu Mümpelgard an. 1609. in 16. gedruckt, welche zu Genf an. 1623. wieder aufgelegt worden; ingleichen 2.) Tractatum Medicamentorum ſimplicium & compoſitorum, Genf 1608. in 16. *Strobelberger.* hiſtoria Monspelienſ. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sciadrenſis, oder Schadrenſis, (Iſaacus) ein Syriſcher ſcribent und Maronite von dem berge Libanon, ſo genannt von Schadra, einem orte oder flecken dieſes berges, florirte zu anfang des XVII. ſæculi. Er giebt ſich den titul eines Ertz-Biſchoffs von Tripolis in Syrien, und verfertigte zum dienſt ſeiner lands-leuthe in Syriſcher ſprache eine grammatic der Syriſchen ſprache, welche er, als er ſchon in hohem alter war, an. 1636. zu Rom in dem Collegio der Maroniten drucken laſſen: Er bediente ſich zu verfertigung derſelben vieler noch nicht gedruckten Syriſchen bücher und grammaticken, deren er hin und wieder erwehnung thut, als Gregorii Bar Ebrojo,

David Bar Paulus, Johannis Stunenſis, Eliä, und anderer. Ein mehrers betreffend deſſelben perſon, geſchlecht und amt findt ſich in der vorrede, welche zwar in Arabiſcher ſprache verfaſſet, aber mit Syriſchen buchſtaben gedruckt iſt. Darinn berichtet er, daß ſein vatter Johannes, Ebn Schadjak, welcher hernach Metropolitanus in ſeinem vatterlande geworden, und bald darauf geſtorben, mit vier ſöhnen, Cyriacus, Michael, Sergius und Iſaac, nach Rom zum Papſt Clemens VIII. an. 1603. geſandt worden, daſelbſt er Iſaac in dem Collegio der Maroniten ſtudiret, und auch gelehret hätte: worauf er von ſeinem vetter Johanne Hesronita und andern angetrieben worden, eine Syriſche grammatic aufzuſetzen: Daß er hernach wieder in ſein vatterland gereiſet, daſelbſt in dem amte eines Archipresbyteri zu Tripolis bey 10. jahren geſtanden; nach dieſem an. 1629. zu der Metropolitaniſchen würde über Canubin und übrige orte erhaben, von dem Patriarch Johanne zweymal nach Aleppo geſandt worden, und endlich an. 1635. wieder mit ſeinen zwey ſöhnen Jacobo und Johanne, Diaconis, nach Rom gekehret ſey: u. a. m. *

Scialac, oder Schalach, (Victorius) ein gebohrner Syrer von Accur, des bergs Libanon, und Maronite, lebte zu anfang des XVII. ſæculi in Rom, daſelbſt er die Orientaliſchen ſprachen lehrte, und Prof. Theol. und Philoſ. war. Er hat ſich bekannt gemacht durch überſetzung der Liturgien Baſilii M. Gregorii und Cyrilli Alexandr. aus dem Coptiſchen und Arabiſchen ins Latein, ſo an. 1604. gedruckt worden. Ferner hat man von ihm eine Introduct. ad Grammatic. Arabic. zu Rom an. 1622. gedruckt: und eine überſetzung der Arabiſchen Pſalmen ins Latein, welche er mit Gabr. Sionita ausgefertiget, und zu Rom an. 1614. mit dem Arabiſchen text in druck gegeben hat, wie auch eine Lateiniſche überſetzung des Chaldäiſchen Targum über den Job an. 1618. Ex ej. ſcript. *Miræi* bibl. ſcript. ſæc. XVII. *Le Long*, bibl. ſacr. *

SCIAPODES, welche auch Monoſceli genennet werden, ſoll eine art von einem ungeheuern volcke in Indien, nahe bey den Troglodyten geweſen ſeyn, welche nur einen einzeln fuß gehabt, aber damit ungemein ſchnell, zwar nicht gelauffen, aber wol an deſſen ſtatt geſprungen ſeyn ſollen. Sie ſind deswegen Sciapodes genennet worden, weil ihre füſſe ſo groß geweſen ſeyn ſollen, daß, wenn ſie bey groſſer hitze ſich auf den rücken gelegt, ſie ihren gantzen leib damit umſchatten können. Doch iſt diß alles ohne zweifel eine fabel, obwol es von verſchiedenen Alten nachgeſchrieben worden. *Plinius*, lib. VII. c. 2. *Auguſtinus*, de C. D. lib. XVI. c. 8. *Stephanus*, de urb. *Philoſtratus*, in vita Apollon. Thyan. *

Sciati, oder Sciathus, eine inſul, nahe bey dem vorgebürge, welches von der Griechiſchen landſchafft Theſſalien in den Archipelagum ſich erſtreckt. Sie hat ungefehr 3. Teutſche meilen in der länge, und eine in der breite, iſt aber wegen der ſee-räuber ſchlecht bewohnt. Der vornehmſte ort, welcher auf einem berge liegt, und in der nachbarſchafft einen hafen hat, heißt St. Giorgio.

SCIERIA, von σκιερὸς, umbroſus, war ein feſt des Bacchi, ſo zu Alea in Arcadien gehalten ward, daran man deſſen bildnis unter einer art von paraſol oder ſonnen-ſchirm ausſtellete: daher auch dem feſt der nahme iſt gegeben worden, weil σκιὰ in Griechiſch den ſchatten bedeutet. Die weiber daſelbſt pflegten ſich alsdenn, wie die jungen purſche zu Lacedämon, zu geiſſeln, *Meurſius*, Græcia feriata. *Paſoldus*, de feſtis Græc. VIII. 8. *

Sciglio, Scilleum, ein vorgebürge und ſtadt gleiches nahmens, auf der küſte des hintern Calabria in dem Königreiche Napoli, nahe bey der ſtadt Reggio. Die berühmte ſteinklippe, Scylla genannt, liegt nahe bey dieſem vorgebürge in dem canal, welcher Italien bey deſſelbigen weſtlichen ende von Sicilien ſcheidet.

* Scilla, (Auguſtin) ein Philoſophe, Poete, Antiquarius und mahler von Meßina, ward ein mitglied der Academie der Officin zu Meßina, nachgehends Director der Mahler-Academie zu Rom, ſchrieb: 1.) la vana Speculatione diſingannata dal Senſo; 2.) Lettera riſponſiva circa i Corpi marini, che petrificati ſi ritrovano in varii luoghi terreſtri, u. a. m. und ſtarb zu Rom im hohen alter an. 1700. den 31. may. *Mongitoris* bibl. Sic.

Scilly Islands, oder die inſuln Scillies, welche von den Holländern Sorlings, von den Franzoſen aber Sorlingues genennet werden, ſind 145. beyſammen liegende kleine inſuln, welche ohngefehr 25. meilen von Cornwall weſtwärts entfernet ſind. Die meiſten darunter ſind ſehr fruchtbar an getreyde und vieh-weyde, und mit ſehr vielen kaninichen, kranichen, ſchwanen, reigern und andern wilden vögeln angefüllet. Scilly, wovon alle übrige inſuln ihren nahmen bekommen, wurde vor zeiten vor die vornehmſte unter dieſen inſuln gehalten; anietzo aber hat St. Maries den vorzug, welche ohngefehr 8. meilen im umfange hat, und die gröſte, wie auch die fruchtbarſte unter allen iſt. Sie hat nicht allein einen groſſen und bequemen hafen, ſondern auch ein veſtes caſtell, welches unter der Königin Eliſabeth regierung erbauet worden. Nachdem die Römer Britannien verlaſſen hatten, kamen dieſe inſuln wiederum in die hände ihrer natürlichen einwohner, welche ſie auch behielten bis zu Athelſtan, des 9ten Sächſiſchen Monarchen in Engelland regierung, von welchem ſie unter das joch gebracht, und dieſer Crone einverleibet wurden. Von ſelbiger zeit an ſind dieſe inſuln ſtets als ein ſtück von Cornwall angeſehen worden. *Camd.*

Scin, auch Sin, eine veſtung in Dalmatien, nebſt einem dazu gehörigen gebiethe, welches 3. meilen lang iſt, und von Cliſſa bis an den fluß Ceſtina gehet. Der General Cornaro griff nebſt dem Fürſten von Parma und dem Grafen von St. Paul dieſen ort an. 1686. an, beſchloß ihn eine ziemliche zeit, und ließ endlich ſturm lauffen, da ſich denn die Türcken tapfer wehreten, nichts deſtoweniger aber nach einem dreyſtündigen widerſtand überwunden, und von den Chriſten niedergemacht wurden. Die Türcken belagerten dieſen ort an. 1715. wurden aber von den Venetianern davor weggeſchlagen. *Coronelli* deſcript. della Morea.

Scio, oder Chio, eine inſul auf dem Archipelago, welche gegen Smyrna über liegt, nicht über 12. meilen von der nächſten Aſiatiſchen küſte. Plinius giebt ihr 125. tauſend ſchritt im umkreis, mit welchem dieſesfalls Strabonis und anderer ſo alter als neuer ſcribenten rechnung ſich wohl vergleichen läßt. Die Türcken nennen ſie Saquezada, das iſt, die Maſtix-inſul. Die haupt-ſtadt, wovon die inſul ihren nahmen bekommen hat, war vor dieſem ein Biſchöfflicher ſitz, unter Rhodis gehörig, und hatte nachdem deren gar zwey, einen Griechiſchen und Lateiniſchen, bis der letzte an. 1695. nach der letzten eroberung durch die Türcken ſich in Morea geflüchtet hat. Im übrigen iſt die ſtadt noch heut zu tage ſehr volckreich, und mit lauter Chriſtlichen einwohnern angefüllet, welche entweder der Griechiſchen oder Lateiniſchen kirche zugethan ſind. Denn die Türcken und Jüden wohnen im caſtelle, welches einen ſehr groſſen umfang hat. Dieſe inſul hat vor zeiten unterſchiedliche berühmte leuthe hervor gebracht, als Theopompum den hiſtorienſchreiber, Theocritum einen Sophiſten, Jon, der tragödien verfertiget, und andere. Sie war auch unter denen ſieben, deren jede für die gebuhrts-ſtadt Homeri wollte angeſehen ſeyn. Ohngefehr vier meilen von der ſtadt, nahe bey der ſee-küſte, am fuß des bergs Epos, iſt ein felſen, in welchem unterſchiedliche ſitze ausgehauen ſind, rund um eine catheder herum, ſo gleichfalls in ſtein ausgehauen. Dieſen ort nennen die einwohner des Homeri ſchule, denn ſie meynen, daß dieſer Poete allhier ſeine ſchüler gelehret habe. Insgemein wird dieſe inſul unterſchieden in das obertheil, ſo nordwärts liegt, und Anomera genannt wird; und in das untere theil, ſo ſüdwärts liegt, und Catomera heißt, in welchem auf einem berge 3. meilen von der haupt-ſtadt Scio, ſehr viel maſtix-bäume wachſen, welche von gar niedriger art ſind, und deren blätter den myrten gar ähnlich ſehen. Die nahmen aller dörfer, in denen dergleichen wachſen, ſind von Tournefort mit fleiß angemercket worden; ſowol als die art das maſtix daraus zu ziehen. Die bäume, ſo ſolches tragen, ſind eine art lentiſci, und haben ſo lange zweige, daß ſelbige bis auf die erde herab reichen. So bald ſie aber die erde berühren, heben ſie ſich alſofort allgemach wieder in die höhe. Man pflegt die äſte dieſer bäume im may und junio von einander zu ſpalten, da eine art von gummi heraus tröpfelt, welches wir maſtix, die Türcken aber ſakes zu nennen pflegen. Der Groß-Sultan ſchicket alle jahr einige von ſeinen Boſtangis oder gärtnern hieher, welche allen maſtix für das Seraglio oder Türckiſche Hof-frauenzimmer zuſammen ſammeln. Wenn deſſen mehr iſt, als ſonſt insgemein zu ſeyn pflegt, verkauffen ſie einen theil davon. Alle weibs-perſonen des Seraglio kauen immerfort dergleichen maſtix, um die zähne dadurch weiß, und ihren athem wohlriechend zu machen. Die weine dieſer inſul ſind fürtreflich, und ſchon bey den alten Römern überaus berühmt geweſen. Auch hat die inſul viel und gute feigen, deren ſie gantze ſchiffe voll wegführen, wiewol ſie auch branntewein daraus machen. Sonſten werden über dreißig ſtädte von einigen in dieſer inſul gezehlet, welche vor zeiten den Athenienſern, darauf den Macedoniern, ferner den Römern, und letztens den Kayſern zu Conſtantinopel unterworffen geweſen, biß an. 1346. die gantze inſul von den Genueſern erobert wurde, welche ſie in der form einer Republick regierten, und den Türcken einen gewiſſen tribut davon gaben. Allein an. 1566. wurde ſie ihnen auf Solymanns ordre von Baſſa Piali abgenommen, unter dem vorwande, weil ſie den beſagten tribut nicht gebührend erlegt, und die Maltheſer benachrichtiget hätten, daß die Türcken willens wären, die inſul Maltha zu belagern. An. 1694. den 15. ſept. wofür andere den may ſetzen, wurde ſie zwar den Türcken von den Venetianern unter Antonii Zeni commando genommen, gieng aber gleich im hornung des folgenden jahrs wiederum verlohren, und zwar mit gar ſchlechter ehre der Venetianiſchen beſatzung, als welche bey erſtem anblick der Türcken, ſo unter ihrem Baſſa Mezzomorto ankamen, mit hinterlaſſung aller ſtücke und kriegs-bereitſchafft ſollen davon geflohen ſeyn. Das gröſte unglück betrafe hiebey diejenige einwohner der inſul, welche ſich bis dahin zu der Lateiniſchen kirche bekannt, und unter Franzöſiſchem ſchutz einer völligen freyheit genoſſen hatten. Dann weil nun die übrige Griechen, ſo ihnen ohne dem gramm waren, den Türcken weiß machten, als ob jene die einnahme durch die Venetianer im vorigen jahre befördert hätten, wurden ihnen ihre kirchen genommen, und theils geſchleift, theils in moſqueen verwandelt, vier der vornehmſten, ſo noch Genueſiſchen urſprungs waren, aufgehängt, die bis-

ber nach der Genueſer manier annoch in übung unter ihnen geweſene kleider-tracht fürs künftige verboten ꝛc. Daher dann in die 60. haushaltungen ſamt dem Catholiſchen Biſchoff Baſharini den Venetianern in Morea gefolgt ſind. Die übergebliebene dieſer ſogenannten Lateiniſchen einwohner verrichten nun ihren gottesdienſt bey dem Franzöſiſchen Conſul. Tavernier's Perſianiſche reiſe. *Ortelii* geogr. *Bellon.* lib. II. obſerv. c. 8. *Spondan.* ad an. 1346. 1566. *Tournefort*, voiage. *

Scioppius, (Caſpar) oder **Schoppius**, einer der ſchärfſten Criticorum des XVII. ſæculi, war aus der Pfaltz aus einem adelichen hauſe entſproſſen; denn es iſt falſch, daß ſein vatter ein todten-gräber geweſen. Er hatte zu Amberg, hernach zu Heidelberg, und folgends zu Altorf, auf unkoſten des Churfürſten von Pfaltz, ſtudiret; und nachdem er ſich eine ziemliche zeit zu Ingolſtadt aufgehalten, ſich in dem 17. jahre ſeines alters wieder nach Altorf gewendet. An. 1593. fieng er ſchon an bücher heraus zu geben, worinnen er ſo unermüdet fortfuhr, daß er vor ſeinem 24. jahre deren ſchon 8. publiciret hatte, ſo man dann alle nicht irgend als ſchriften eines jungen menſchen, ſondern als eines alten gelehrten manns anſahe. Doch muſte er über dem Commentario ad Priapeia viel vorwurf leiden. Er that eine reiſe in Italien, und nachdem er eine weile zu Verona geblieben, kehrte er zurück nach Teutſchland, von dannen er wieder nach Italien paßirte, und zu Ferrara einen Panegyricum auf den König in Spanien, und den Bapſt Clemens VIII. ans licht ſtellte. Er wollte ſich an dem Römiſchen Hofe in die höhe bringen, worzu er dann allen fleiß anwandte; es gieng ihm aber nicht nach ſeinem wunſche, ob er gleich mit den prächtigen titeln eines Römiſchen Patricii, Ritters des heiligen Petri, Kayſerlichen und Königlich-Spaniſchen Raths, eines Comitis Palatini, und endlich gar eines Grafen de clara Valle beſchencket wurde. Denn er wurde hievon nicht reicher. Um das jahr 1599. nahm er die Catholiſche religion an, welches ihn aber nicht hinderte, den Jeſuiten ſpinne feind zu ſeyn, und ſie in allerhand ſchriften unter ertichteten nahmen aufs ärgſte durchzuziehen. Die Proteſtirenden griff er nicht weniger an, und ſuchte den Kayſer zu bereden, dieſelben als letzter mit dem ſchwerdt auszurotten; wie er ſich denn auch rühmte, daß er der rechte urheber der Catholiſchen Ligue geweſen. Er war gegen die Gelehrten nicht darmhertziger, wie er denn die gröſten männer ſelbiger zeit, den Scaliger, Caſaubonum und Plezis Mornay recht ſchimpflich tractirte und verleumdete, auch ſo gar den König in Engelland, Jacobum, nicht verſchonte, deswegen ihn der Abgeſandte dieſes Königs an. 1614. zu Madrid greulich abprügeln ließ, und ward er endlich genöthiget, ſich nach Mayland zu retiriren. Als er an. 1607. zu Venedig war, und dem Fra-Paolo zuſprach, ſuchte er denſelben durch verheiſſungen und dräuungen auf des Papſts ſeite zu bringen. Dieſes nun, und daß er unter dem nahmen Nicodemi Macri Romani, ein buch wider die Republick Venedig drucken laſſen, war urſache, daß er etliche tage daſelbſt in arreſt ſein muſte. Er wußte ſich ſonderlich viel mit ſeiner wiſſenſchafft im Latein, wie er denn in den ſchriften der beredteſten männer ſelbiger zeiten barbariſmos finden wollte, ja ſelbſt den Ciceronem mit dergleichen beſchuldigungen nicht verſchonte. Er verurſachte alſo, daß man ihm den titul eines grammatiſchen hundes beylegte. Er hatte ſich ſo viel feinde gemacht, daß er ſich endlich faſt nirgends ſicher zu ſeyn getraute. Ob er ſchon zuletzt zu Padua gleichſam in einem winckel verborgen ſteckte, und nach ſo vielen critiſchen bemühungen endlich die Bibel und deren prophezeyungen, ſonderlich die, ſo in der Offenbarung St. Johannis ſtecken, verſtehen und erklären wollte, ſo furchte er ſich doch immer noch ermordet zu werden. Daher meynen etliche, daß man nicht ohne urſache ausgeſprengt, daß Scioppius ſeine augen auf Holland geworffen, und nicht üble luſt gehabt, wieder ein Proteſtant zu werden. Er iſt aber endlich an. 1649. zu Padua geſtorben. Die letzten 14. jahre ſeines lebens kam er nicht aus ſeiner kleinen cammer, ſondern ſtudirte tag und nacht. Kam jemand zu ihm, ſo ſprach er von nichts als von gelehrten dingen; gleichwol hat dieſe ſeine unabläßige arbeit ſeiner geſundheit keinen ſchaden gebracht. Sein gedächtnis war ſo ungemein, daß, wenn die Bibel verlohren gegangen wäre, er ſie faſt allein hätte reſtituiren können. Sonderlich hat er ſich von jugend auf die Lateiniſche ſprache in ihren quellen zu ſuchen angelegen ſeyn laſſen. Nachdem man ihm aber zu verſtehen gegeben, daß die leſung der geilen Poeten gefährlich ſey, ſuchte er dieſem gifte durch eine ſtrenge diät zu begegnen. Alſo hat er, da er noch in Teutſchland war, gantze tage gefaſtet; und nachdem er nach Rom gekommen, allem wein-trincken, fleiſch-eyer-und fiſch-eſſen abgeſagt. Er ſpeiſete des tages nur einmal, und zwar gar wenig. Sein eſſen war etwas kohl, ein wenig reis, und ein klein ſtückgen käſe, eine birne oder ein apfel. Sein bethe war ſommer und winter ein paar brette, ein haupt-küſſen, und ein paar decken. Der bücher, die er geſchrieben, ſind mehr als der jahre ſeines langen lebens. Daher wollen wir nur etliche anführen: Verſimilium Libri quatuor; Commentarius de Arte Critica; Libellus de ſua ad Catholicos Migratione, deque Auctoritate Eccleſiæ in ſacra Scriptura interpretanda; Epiſtola de variis Fidei Controverſiis ad primarium quendam Germaniæ Jureconſultum; de Pædia humanarum ac divinarum Literarum; Scaliger Hypobolimæus; Grammatica Philoſophica, &c.; Vita & Parentes Caſparis Scioppii. *Scioppius*, in Scaliger. Hypobolimæo fol. 250. *Octavius Ferrarius*, in funere Litteratorum. *Baillet*, enfans celèbres. *Vita del Padre Paolo*, p. 149. ſeqq. *Bayle.*

Scipio, war der nahme eines berühmten geſchlechts in Rom, welches ſeinen urſprung aus dem Cornelianiſchen hauſe, und ſeinen nahmen von dem P. Cornelius Scipio bekommen. Denn weil dieſer ſeinen blinden vatter, wenn er auf der gaſſen gieng, zu führen und zu halten pflegte, hat man ihm den nahmen Scipio, welches ſo viel als ein ſtab heiſſet, beygelegt. Dieſe familie breitete ſich nachgehends weit aus, und zeugte die vortreflichſten Helden, ſo ihrem vatterlande ungemeine dienſte thaten. P. Cornelius Scipio war A. R. 357. unter dem Dictator Camillus, Magiſter Equitum, oder oberſter Befehlshaber des Dictatoris, als die mächtige ſtadt Veji eingenommen ward, und gleich darauf 2. jahre nach einander Tribunus Militum Conſulari poteſtate. Deſſen ſohn gleiches nahmens war der erſte Ædilis Curulis A. R. 387. und an. 403. des L. Furii Camilli, eines ſohns des obgemeldten, als der ebenfalls zum Dictator gewehlet worden, ſein Magiſter Equitum. Deſſen bruder oder vetter L. Corn. Scipio war Bürgermeiſter mit M. Popillio Lænate, und des Dictatoris Appii Claudii Regillenſis A. R. 391. Magiſter Equitum. P. Corn. Scipio Scapula war A. R. 421. Pontifex Maximus, nachmals Bürgermeiſter mit C. Plautio Proculo. P. Scipio Barbatus war Dictator A. R. 467. auch 2. jahr hernach oberſter Prieſter. Lucius Cornelius Scipio war A. R. 455. Bürgermeiſter nebſt Cn. Fulvio Maximo, und ſchlug unweit Volaterra die Toſcaner. Cneus Cornelius Scipio, mit dem zunahmen Aſina, des jetzterwehnten Lucii ſohn, wurde A. U. 493. nebſt C. Duilio, und zum andern mal nebſt dem Atilio Calatino Bürgermeiſter. Als er zum erſten mal dieſe würde verwaltete, wurde er von der Carthaginenſiſchen flotte geſchlagen und gefangen genommen. Allein in dem nachfolgenden jahre nahm er Aleria auf der inſul Corſica, nebſt unterſchiedlichen andern orten mehr hinweg; von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und ſchlug den Carthaginenſiſchen General Hanno. Als er das letzte mal Bürgermeiſter war, ruinirte er den Carthaginenſern 200. ſchiffe, und eroberte Panormo. Er zeugte den P. Cornelius Scipio, welcher A. R. 532. mit M. Minutio Rufo Bürgermeiſter war, und die Iſtrier unter der Römer botmäßigkeit brachte, wie er denn deswegen einen triumphirenden einzug in die ſtadt Rom hielt. Sein ſohn, P. Cornelius Scipio, wurde A. R. 535. nebſt Tib. Sempronio Longo Bürgermeiſter. Weil ſich eben um dieſelbige zeit der andere Puniſche krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um ſich dem Hannibal zu widerſetzen. Als er aber daſelbſt vernahm, daß ſelbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone paſſiret ſey, entſchloß er ſich, wo es nur möglich, in deſſen fernere progreſſen ein loch zu machen. Nachdem er nun einen theil ſeiner armee ſeinem bruder, dem Cn. Cornelius Scipio, überlaſſen, um damit den Aſdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er ſchleunig nach der armee, ſo nahe bey dem Po ſtunde, zurück. Als nun beyde armeen an dem fluſſe Ticinus zuſammen ſtieſſen, kam es zu einem blutigen gefechte, worinnen die Römer das feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den feinden gefangen worden, wofern ihn nicht ſein ſohn Publius, welcher nachgehends Africanus genennet wurde, und damals kaum 17. jahr alt war, mit ungemeiner tapferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele ſiege, und riß den Carthaginenſern den gröſten theil dieſes Königreichs aus den händen. Allein endlich, da ſich Scipio mit den feinden, welche Aſdrubal und Mago commandirten, in ein treffen einließ, und einem theile ſeiner armee, welches in groſſer gefahr zu ſeyn ſchiene, zu hülffe kommen wollte, wurde er durch der Carthaginenſer liſt umringet und getödtet. Gleich darauf wurde auch ſein bruder Cneus aus dem felde geſchlagen, und als er in einen thurm flohe, worinn er ſich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenſer feuer an die thür, und verbrannten dieſelbe, worauf er mit allen bey ſich habenden ſoldaten niedergemacht wurde. *Livius*, lib. XXV. *Polybius*, lib. IV. *Florus. Eutropius. Oroſius.* *

Scipio, (Pub. Cornelius) Africanus zugenannt, war des vorbemeldten Publii Cornelii ſohn. Als er noch ein knabe war, pflegte er zu gewiſſen ſtunden des tages in den geheimen ort des tempels zu gehen; daher das gemeine volck ſagte, er rede daſelbſt mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18. jahr alt, da er ſeinen vatter in der niederlage bey dem Ticino aus einer lebens-gefahr errettete. Als nach der harten niederlage bey Cannä viele riethen, man ſollte Rom und Italien verlaſſen, ſprang er mit entblößtem degen herfür, und nöthigte ſie, ihm zu ſchwören, daß ſie das gemeine weſen bey gegenwärtigem zuſtande nicht verlaſſen wollten. Nach ſeines vatters tode, da er kaum 24. jahr alt war, und wegen der groſſen beſtürtzung, ſo derer beyden Scipionen tod und niederlage verurſachet hatte, niemand ſich anbote, um dem krieg in Spanien vorzuſtehen, unternahm er die ſache hertzhafft, und commandirte daſelbſt die Römiſche armee ſo glücklich, daß er innerhalb 4. jahren dieſes groſſe land den Carthaginenſern aus den händen riſſe. Er nahm in einem tage Neu-Carthago ein, woſelbſt man ihm unter den gefangenen ein überaus ſchön frauenzimmer zuführte,

und jederman dachte, er würde sie vor sich behalten; allein Scipio gab sie unberührt ihren anverwandten wieder, wodurch er die Spanier sehr an sich zog. Bald hernach machte er dem kriege durch eine öffentliche schlacht, die er in Andalusien hielt, ein ende, worinn er den feind gänzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter die Römische botmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu schiffe in Africa, allwo er die Carthaginenser, welche Asdrubal und Syphax, der König in Numidien, commandirten, zu zweyen malen schlug. In der ersten schlacht, da die feinde bey nacht in ihrem lager überfallen worden, wurden 40000. mann von der feindlichen seite getödtet, und zum theil in ihren zelten oder vielmehr aufgeschlagenen stroh-hütten verbrannt, und 6000. gefangen. In der andern wurde ihre gantze macht vollends zerstreuet. Lälius und Masinissa verfolgten den König Syphax, und bekamen ihn nebst seiner gemahlin Sophonisbe in Cirtha gefangen. Dieses geschahe A. R. 537. In dem nächstfolgenden jahre schlug er den Hannibal in dem treffen bey Zama, tödtete 20000. mann von dessen armee, und bekam eben so viel gefangene nebst 11. elephanten, wobey er dann auf seiner seite nicht über 1500. mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenser gezwungen, um friede zu bitten, welchen sie auch, wiewol mit sehr harten bedingungen, erhielten. Von dieser zeit an erhielt Scipio den zunahmen Africanus, und wurde darauf zum andern mal mit der Bürgermeister-würde beehret, auch zu den höchsten ehren-stellen in der Republick gezogen. A. R. 553. gieng er mit seinem bruder in Asien, als dessen Legatus oder General-Lieutenant, und zwar vornemlich deswegen, weil sonst der Rath und das volck einen so wichtigen krieg dem L. Scipioni nicht gern anvertrauen wollten, als von welchem man zuvor noch keine so gar fürtreffliche proben der kriegs-erfahrenheit gesehen hat. Doch fügte es das glück, daß nachmals die haupt-schlacht wider Antiochum in abwesenheit dieses Scipionis Africani, der wegen zugestossener kranckheit nicht hatte bey der armee seyn können, gehalten, und also des einen bruders ruhm nach ihrer beyder wunsch, die sich inniglich liebten, durch den andern dennoch nicht verdunckelt wurde. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von den beyden gebrüdern Petiliis, oder nach andern von M. Rävio, welche Zunftmeister des volcks waren, beschuldiget, daß er der gemeinen schatz-kammer einige summen geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho correspondentz gehalten, weil dieser ihm seinen sohn Scipionem, der ein gefangener dieses Königs gewesen, ohne rantzion wiederum zurück gesandt hatte. Auf diese beschuldigung antwortete er nichts anders, als daß er sagte, er erinnerte sich, daß dieses eben derselbige tag wäre, an welchem er den Hannibal geschlagen, und also wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daselbst den göttern dafür dancte. Als er nun hierauf von dem Richter-stuhle hinweg gieng, folgte ihm alles volck nach, gleich als ob es die wider ihn angebrachte klage schon vergessen hätte, und muste so gar der ankläger selbst aus schamhafftigkeit, und weil er sonsten auf dem marckt alleine stehen geblieben wäre, dahin nachfolgen: wie man dann an die anklage selbsten nachgehends nicht mehr gedachte. Nach diesem begab er sich nach Linternum, einem nicht weit von Neapolis gelegenen orte, allwo er seine übrige lebens-zeit mit studiren zubrachte. Es war dieses eine würckung seiner großmüthigkeit, als der bey so vielen mißgönnern, welche ihm sein grosser erworbener ruhm gemachet, sich nicht wollte von selbigen ohne unterlaß anbellen lassen, ob er wol in der that nicht viel von ihnen zu besorgen hatte. Doch zeigte er noch in seinem tode genugsam, daß ihn solche unbilligkeit schmertzte, da er nach der meisten alten auctorum bericht auf sein grabmal setzen ließ: Du undanckbares vatterland hast nun auch meine gebeine nicht zu verwahren. Sonst mag auch dieses dem Scipioni zu nicht geringem ruhm dienen, daß er einer der ersten vornehmen Römer gewesen, welche eine artigere und politere lebens-art, als ihre vorfahren, anzunehmen gewußt, und zwar so, daß er darum von jener tapferkeit und rühmlicher führung aller ihm anvertrauten sachen im geringsten nicht abgewichen ist. Seine genaue freundschafft mit dem Poeten Ennio soll auch nicht vergessen werden. Er hinterließ zwey söhne, der erste war Cneus, so, wie schon gedacht, von dem Könige Antiocho gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet wurde. Der andere war Publius, welchen Cicero in Bruto, wegen seiner beredtsamkeit, lobet. *Livius*, lib. XXV. XXVIII. *Polybius. Cassiodorus. Florus. Eutropius. Plutarchus. Valerius Maximus. Tit. Livius*, lib. XXIII. & seqq. *Aurel. Victor*, de vir. illustr. c. 49. *Plutarchus*, in Scip. *A. Gellius. Plinius. Florus*, lib. II. c. 6. *Polybius. Eutropius. Orosius.* *

Scipio, (L. Cornelius) Asiaticus zugenannt, war Pub. Scipionis sohn, und Scipionis Africani bruder, welchem er in den Spanischen und Africanischen kriegen beystund. Er war sehr kränklich und schwach von leibe, weswegen er zu grossen thaten nicht allzu geschickt schien. A. R. 564. ward er Bürgermeister, und gieng als General der Römischen armee wider Antiochum zu felde, in welchem kriege sein bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem er nun Antiochum auf den Magnesischen feldern geschlagen, bekam er den zunahmen Asiaticus. Des Antiochi armee bestund aus 70000. mann zu fuß, und 12000. zu pferde, wornebst er auch eine grosse anzahl von wagen mit krummen sensen und viel elephanten hatte; die Römische armee aber war nicht über 30000. mann starck. In dieser schlacht verlohr der feind bey nahe 50000. mann zu fusse, und 4000. zu pferde, 1400. mann aber nebst 15. elephanten wurden gefangen. Nachgehends beschuldigte man ihn, daß er die gemeine schatz-kammer betrogen, und nicht alle die kostbare beute, welche nach der überwindung Antiochi in dessen lager war gefunden worden, der Obrigkeit eingeliefert, auch sonsten von Antiocho geld genommen hätte, um demselben leidentlichere friedens-bedingnisse vorzuschreiben. Wegen des ersten zeugte Cato Censorius selbst wider ihn, wenigst in so fern; er hätte nach dem siege viel silberne und güldene gefässe in des Antiochi lager gesehen, die nachmals Scipio nicht im triumph und mit der übrigen beute eingebracht hätte. Kurtz zu sagen, Scipio lag bey dieser anklage unten, und ward verurtheilet, dem gemeinen wesen eine gewisse summe gelds zu ersetzen, welche Livius auf quadragies sestertium, nach unserer müntze hundert tausend bajoirs oder fünf-orts-thaler, setzet, da nach dessen eigenem bericht, einige alte ducenties quadragies, 600. tausend bajoirs gemeldet haben. Beyde gebrüdere sollen sich hiebey sehr großmüthig erzeiget haben; massen der beklagte seine ankläger keiner rechten antwort gewürdiget; P. Scipio Africanus aber die rechnungen seines bruders wegen des von Antiocho empfangenen oder sonst erbeuteten, und hingegen wiederum in den gemeinen schatz gelieferten gelds im angesicht des Raths, welchem ohnedem das verfahren der Tribunorum wider so wohlverdiente leuthe leyd war, zerrissen, mit dem beyfügen: Es wäre eine schande für den Stand selbsten, von diesem wegen quadragies, oder hundert tausend bajoirs, rechnung zu fordern, welcher den gemeinen schatz mit bis millies, d. i. fünf millionen dergleichen stücken nach unserer heutigen müntze berechert hätte; dergleichen würcklich die zehen letzt vorhergegangene triumphe mit einander nicht eingebracht oder ertragen hatten. Indessen weil das urtheil einmal ergangen, und Scipio Asiaticus nicht allein läugnete, solches verdient zu haben, sondern auch ferner behauptete, daß er bey weitem nicht so viel in seinem vermögen hätte; wollten ihn die Tribuni seine ankläger, und der Prætor, welcher dem Gerichte vorgestanden war, nach der in solchen fällen üblichen gewohnheit ins gefängnis führen. Allein da schlug sich unversehens Tiberius Gracchus, welcher doch vorher der heftigste und gefährlichste feind derer Scipionum gewesen war, in das mittel, und erklärte sich dahin: Er gedächte zwar des nunmehro schuldig erkannten sowol als auch seines bruders feind und gegenpart zu verbleiben, wie zuvor; müste es aber dem gemeinen wesen für höchst schimpflich achten, wann L. Scipio wegen einer summe gelds in dienstigen kercker sollte geführet werden, wohin er, und noch mehr sein bruder, vor kurtzer zeit die vornehmste feindliche Kriegs-Obersten, nachdem er sie dem volcke im triumph gezeigt, hätte einstecken lassen; und aus dieser ursache intercedire er, das ist, gebrauche sich der gewalt, die ihm sein Zunftmeister-amt gebe, dergleichen beginnen, wie gesetzmäßig es auch schiene, zu verhindern und aufzuheben. Es wird hinzu gesetzt: als noch selbigen abend eine Raths-mahlzeit in dem Capitolio angestellt gewesen, und sich viel ansehnliche leuthe dieser gelegenheit bedient, den Gracchum mit denen Scipionibus völlig zu versöhnen; wäre es dahin gediehen, daß Scipio Africanus jenem seine jüngere tochter auf der stelle verlobete. Doch wie der verurtheilte Asiaticus die grosse summe immer schuldig verbliebe, ward all sein guth von dem Prætore confiscirt und nach gewohnheit öffentlich verauctionirt. Wobey dann nicht nur keine anzeigungen einiger mit unrecht empfangener reichthümmer sich fanden, sondern auch, da sonst dieser Scipio bekannter massen schon vor dem Asiatischen kriege für reich gehalten worden, dennoch die von ihm geforderte summe bey weitem nicht aus seinen mitteln zu erheben gewesen ist; hiemit auch, wie billich, verursachet ward, daß der zuvor wider ihn obgeschwebte haß des volcks sich auf einmal gegen seine feinde und ankläger gewendet. Seine freunde und verwandte hatten sich auch anerboten, um der auction vorzukommen, die angesetzte strafe aus dem ihrigen zu schiessen. Aber er schlug auch dieses großmüthig aus, so daß jenen nichts mehr für ihn zu thun übrig blieb, als daß sie das nöthigste haus-geräthe für ihn zurück kauften. Im übrigen wiese der erfolg, daß einem ehrlichen mann eine von feinden zugefügte, oder auch bey den gröbsten gerichtlichen versammlungen durchgedruckte unbilligkeit an seiner wahren ehre nimmermehr schaden kan; massen er nicht lange nach dem erzehlten urtheil mit einer ansehnlichen gewalt in Asien ist geschickt worden, um die zwischen Antiocho und Eumene dem Bithynischen Könige entstandene zwistigkeiten zu schlichten; auch bey solcher gelegenheit sowol von den Königen als freyen städten in Asia sehr reiche geschencke empfangen hat, um aus denselben dienende opfer und öffentliche schauspiele zu ehren der götter zu halten, welche er in dem Asiatischen kriege, wo der glücklich ablief, selbigen gelobt zu haben vorgab, welches auch mit besonderm pracht von ihm beschehen ist. *Liv.* lib. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. *Val. Max. Aur. Victor. Florus. Plut.* in Scip. Afric. *A. Gell. Eutrop. Oros.* *

Scipio, (Pub. Aemilianus) Africanus Minor zugenannt, war L. Aemilii Pauli sohn, und wurde von Publio, des Africani

cani Majoris ſohn, an kindes-ſtatt angenommen, weil er, dieſer Publius ſowol als ſein einiger bruder Caius, ſelbſten keine männliche erben hatte. Er war ein vortreflicher mann, und hatte alle qualitäten an ſich die beydes zu einem Kriegs-Helden und Staats-mann gehören. Die erſte probe in kriegs-dienſten legte er unter ſeinem vatter Paulo Æmilio ab, da er nach der überwindung des Macedoniſchen Königs Perſei die flüchtigen ſo begierig verfolgte, daß er erſt nach mitternacht wiederum ins lager zurück kam, da ihn jederman für verlohren ſchätzte. Er gieng folgends unter L. Licin. Lucullo A. R. 603. in Spanien, und empfieng daſelbſt zur belohnung eine ſogenannte mauer-crone, weil er der erſte geweſen, welcher die mauern einer von den Römern belagerten ſtadt, nahmens Intercatia, im lande der Vacceer erſtiegen hatte. Er hielt auch einen zweyklampf mit einem überaus groſſen Spanier, worinn er den ſieg davon trug. In dem nächſtfolgenden jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine belagerungs-crone erhielt, weil er acht belagerte Römiſche cohortes erlöſet hatte. A. R. 607. wurde er durch diſpenſirung der geſetze in einem noch minderjährigen alter zum Bürgermeiſter gemacht. Das nächſtfolgende jahr eroberte und verbrannte er die ſtadt Carthago. A. R. 620. eroberte und zerſtörte er Numantiam, welche beyde bey weitem die mächtigſte ſtädte ſelbiger zeiten, und die gefährlichſte feinde für die Römer geweſen, auch ihnen bis dahin im kriege den gröſten ſchaden und ſchimpf zugefügt hatten. Im Numantiniſchen kriege legte er auch darinn eine ſonderbare probe ab, daß er die zerfallene kriegs-zucht bey der armee, welche die urſach der zuvor erlittenen niederlagen geweſen, in kurtzer zeit aufs beſte wieder hergeſtellt, und vermittelſt derſelben die Numantiner durch eben die ſoldaten zum gäntzlichen verzweifeln und untergang gebracht, welche vorher von ihnen zu den ſchimpflichſten bedingniſſen waren gezwungen worden. Übrigens hatte er wohl ſtudiret, und war ein groſſer liebhaber der Gelehrten, wie er denn Polybium und Panætium ſowol daheim, als in der fremde, bey ſich hatte. Er wurde A. R. 625. ohnverhofft im bethe todt gefunden, nicht ohne verdacht, daß ihn die Gracchi ermordet; wiewol auch einige die ſchuld auf ſeine eigene gemahlin, die Semproniam, eine ſchweſter derer zwey Gracchorum, der ſöhne des im vorigen artickel gemeldten Tib. Gracchi von der Cornelia, des ältern Africani tochter, ſchieben wollen. Man muthmaſſete zweyerley urſachen dieſer abſcheulichen that. Die erſte, daß, als er nach der ertödtung des jüngern Tiberii Gracchi, (welcher in abweſenheit dieſes Scipionis wegen ſeiner gefährlichen beginnen in dem Regiment in einem von den vornehmſten des Raths, wie ſie meynten, aus noth, erregten tumult war getödtet worden;) nach ſeiner zurückkunft von C. Carbone, welcher des Gracchi tod zu rächen ſuchte, und ſich mit der hoffnung ſchmeichelte, Scipio, als jenes ſchwager, würde ſolchen aufs höchſte mißbilligen, und folglich das volck durch eines ſolchen manns anſehen noch beſtiger wider den Rath aufgehetzet werden, in öffentlicher verſammlung befragt wurde: Was er von der ertödtung Gracchi hielte; Scipio ohne langes bedencken zur antwort gegeben: Er halte dafür, Gracchus wäre billich und nach ſeinem verdienen erſchlagen worden. Doch dieſes war ſchon einige zeit vor Scipionis eigenem tode geſchehen. Die andere urſach, ſo diffalls angezogen wird, hatte ſich nur wenig tage zuvor ereignet. C. Gracchus, des letzterwehnten Tiberii bruder, und C. Carbo, beyde oberſte Zunftmeiſter, wollten ſamt Fulvio Flacco dem Prætore mit einer neuen lege agraria durchdringen. Und Scipio widerſtunde ihnen mit gröſter hefftigkeit, ſo, daß in der that wenig hoffnung für jene übrig war, ihr vorhaben auszuführen, wo Scipio in leben bliebe. Weil nun bey ſo bewandten dingen, nachdem Scipio des abends annoch friſch und geſund war geſehen worden, am folgenden morgen ſein tod in der ſtadt erſcholle, fiel der argwohn mit groſſer wahrſcheinlichkeit auf ſeine widerſächer, und nicht minder auf ſein weib ſelbſten; ward auch ziemlicher maſſen dadurch beſtärcket, daß er mit bedecktem haupte ausgetragen und auf den ſcheiterhauffen geleat ward. Auch war der Rath dazumal eben durch die weit ausſehende unternehmungen der obgemeldten dreyen in ſo groſſer beſtürtzung, daß ſelbiger wegen der umſtände dieſes vorgefallenen, ſonſt freylich in ziemlichen argwohn lauffenden todes, wie zu anderer zeit unfehlbar geſchehen wäre, nicht viele nachforſchung halten durfte. *Liv. Liv.* lib. XLVIII. & LII. *Vellejus. Paterc.* lib. I. & II. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. c. 58. *Cicer.* in Bruto & ſomn. Scip. *Polyb. Appian. Plut. Eutrop. Oroſius.* *

Scipio, (Naſica) war Cn. Cornelii Scipionis ſohn, welcher nebſt ſeinem bruder in Spanien getödtet wurde, und Pub. Scip. Africani vetter. Er war nicht allein ein überaus beredtſamer und in den Rechten wohl erfahrner, ſondern auch über dieſes ein ſehr tapferer mann; wie er denn alle hohe chrenſtellen, als die Prätur, das Bürgermeiſter-amt, die Cenſur bedienet, die Luſitanier bewungen, auch über die Bojos triumphiret hat. Allein ſeine ſonderbare gottesfurcht und tugend übertraf alle ſeine andere qualitäten dermaſſen, daß der Rath ihn öffentlich vor den beſten mann in der gantzen Republick erklärte, und das bildnis der mutter der götter in ſeine verwahrung gab, welches nach des Oraculi befehl bey einem alſo qualificirten manne geſetzt werden muſte. Und zwar ſo widerfuhr ihm dieſe ſonderbare ehre, da er noch Quæſtor, d. i. Schatzmeiſter, und alſo ehe er noch die höchſte ehren-ſtellen, ſo dieſem amt erſt nachzufolgen pflegten, erlangte. Er wurde wegen ſeiner ungemeinen klugheit und weisheit Corculum genennet; wiewol andere dieſen nahmen ſeinem ſohne beylegen. *Aurel. Victor*, de vir. illuſtr. c. 44. *Rutilius*, de vet. JCt. c. 11. *Grotius*, de vit. JCt. lib. I. c. 3. *

Scipio, (Publius) Naſica zugenannt, war Scipionis Naſicæ enckel, und derjenigen ſohn, welcher Bürgermeiſter war. Er ward ſelbſt Bürgermeiſter mit D. Junio Bruto Callaico A. R. 615. erhielte auch 5. jahr hernach das oberſte Prieſterthum. In denen ſonſt ſchon oft angezogenen ſchädlichen und gewaltthätigen handlungen des Tib. Gracchi, der ſonſten ſein blutsfreund war, trug er kein bedencken, noch zu einer zeit, da er kein obrigkeitliches amt hatte, ſich an die ſpitze der gegenpartey Gracchi zu ſtellen, und, nachdem er ausgeruffen: Wer dem untergang des Stands vorzubiegen gedächte, ſollte ihm nachfolgen, einen anfall mit gewehrter hand auf Gracchum zu thun; worauf dieſer bald auf die flucht gebracht, und mit einem ſtück holtz für den kopf geſchlagen todt nieder ſanck. Wie ſehr auch dieſe that den geſetzen zuwider, und ins künftige durch das gegebene exempel ſchädlich ſeyn konnte, ſo iſt ſie doch von den Römern hernach immer ſehr gelobt worden, nur weil die äuſſerſte noth dazu ſoll gedrungen haben, und der von Graccho beſorgte untergang des gantzen Standes in anſehung der groſſen gewalt, die er bey dem ärmſten und geringſten, meiſt aus freygelaſſenen knechten beſtehenden, aber auch zugleich zahlreichſten theil des gemeinen volcks hatte, auf keine andere weiſe hat mögen verhütet werden. *Vell. Paterc.* lib. II. c. 3. *Plut.* in Gracchis. *Val. Max. Cic. Flor. Aur. Vict. Appian. Eutrop. Epit. Liv.* &c. *

Scipio, (Q. Metellus Pius) des Pompeii ſchwieger-vatter, hatte den zunahmen Metellus, weil ihn der Q. Cæcilius Metellus Pius an kindes-ſtatt angenommen hatte. Er ward A. R. 701. mit ſeinem ſchwieger-ſohne Pompejo zugleich Bürgermeiſter. Nach der Pharſaliſchen ſchlacht entwich er nach Africa, und fieng da nebſt dem Cato durch hülffe des Königs Juba, den krieg wider Cäſarem von neuem an, hatte aber das unglück, von demſelben geſchlagen zu werden, wobey ihm verſchiedene ſcribenten ſchuld geben, daß er die ſchlacht wider des Cäſaris behertzte und ſiegreiche armee zur unzeit gewaget, und ſich durch einige vortheile, ſo die Numidiſche reuter vor wenig tagen erhalten hatten, das hertz gar leicht hätte wachſen laſſen; da er eben in anſehung ſeiner ſtarcken reuterey, und weil das gantze land für ihn war, den feind durch ſtillſitzen, hunger und durſt, als wovon ſelbiger würcklich nicht wenig noth litte, hätte aufreiben können. Auch iſt nicht an ihm zu rühmen, daß er nach verlohrner ſchlacht ſich gleich zu ſchiffe geſetzt, und auf dem meere davon geflohen, an ſtatt bey ſeinen ſoldaten zu bleiben, welche ſich in ihr vorher gehabtes lager begeben, und alda gerne von neuem gewehret hätten, wo ſich nur ein anführer eingefunden. Scipio meynte zwar in Spanien zu entrinnen, ward aber durch gegen-wind gerads unter des Cäſaris flotte, die P. Sitius führte, getrieben; da er dann in ſolcher äuſſerſten noth, um nicht lebendig in ſeines feinds hände zu fallen, ſich ſelbſt durchſtache. Als einige von Sitii ſoldaten bey dem eindringen in ſein ſchiff mit den worten nach ihm fragten: Wo der General ſey? ſoll Scipio, noch etwas lebend, geantwortet haben: Dem General iſt nun wohl. *Liv.* epit. *Florus. Hirt.* de bell. Afr. *Plut.* in Cæſ. *App.* de bell. civ. *Vellej. Paterc.* &c. *

* **Scipio**, (Sebaſtian Coquillatus) ein Medicus aus der mitte des 16. jahrhunderts, gab Galeni Libellum, quos, quibus, quando purgare liceat, ins Lateiniſche überſetzt cum Commentariis zu Lyon an. 1557. in 16. heraus, ſchrieb auch de Materia & Forma Medicamentorum, ſo bey dem erſtern mit angedruckt. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

* **Scipio Ferreus**, ein Italiäner, lebte im anfange des 16. jahrhunderts, und hat zuerſt eine methode erfunden, die cubiſchen gleichungen in der Algebra aufzulöſen, welche hernach von Cardano bekannt gemacht, und Methodus Cardani genennet worden. Siehe Wolfs kurtzer unterricht von den algebraiſchen ſchriften, §. 50.

SCIRA, war ein feſt, welches man zu Athen begieng, zu ehren der göttin Minerva, welche auch davon Sciras iſt genennet worden, und an ſelbigem eine gewiſſe umbellam, oder ſonnen-ſchirm, von weiſſer farbe, ſo Griechiſch Sciron oder Sciadion hieß, durch die Prieſter des Neptuni, Minervä und Solis von dem ſchloſſe nach Sciros, einem ſtädtgen unfern Athen, tragen ließ. Es fiel ein auf den 12. tag des monats Sciropho-rionis, der auch davon ſeinen nahmen hatte, und weil nachgehends die victorie bey Mantinea an dieſem tage befochten ward, ſo ward dieſes feſt dadurch noch gröſſer. Man pflegte dabey einen wett-lauf unter den jungen knaben anzuſtellen, deren jeder dabey einen rebſtock mit ſamt den trauben in der hand halten muſte. Und weil ein ſolcher rebſtock in Griechiſcher ſprache σκῦρος genennet wurde, hat auch der wett-lauf ſelbſt davon den nahmen Oſchophoria erhalten. *Meurſ.* Græcia feriata. *Caſtellanus* in σκιροφόρια. *Faſoldus*, de feſtis Græc. III. 8. *

Sciros, Schiro, Iſola di Ciro, eine inſul auf dem Archipelago oder Griechiſchen meere, an der küſte von Europa, wurde vor zeiten Sciros genennet. Sie liegt auf der nord-öſtli-

chen ſeite der inſul Negroponte. Die ſtadt Schiro, ſo einen hafen hat, liegt ſüd-weſtwärts, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Athen. Die inſul begreift ohngefehr 80. meilen im umfange, iſt fruchtbar und volckreich, und ſtehet unter Türckiſcher botmäßigkeit. Dieſes iſt der ort, wohin Thetis ihren ſohn Achillem ſchickte, um daſelbſt erzogen zu werden. Die inſul hat viel baumwolle und flachs, und eine groſſe menge von wilden ziegen, aus deren milch die einwohner ſehr viel delicate käſe machen. *Plin.* lib. XXXVI. c. 17.

SCISSOR, war bey den Römern der vorſchneider, welcher bey der mahlzeit das eſſen zerlegte, dergleichen bedienung mehrentheils von den knechten beſtellet ward. Sie wollten dabey ſonderbare geſchicklichkeit erzeigen, und verrichteten alles nicht nur ſehr geſchwind, ſondern auch mit ſonderbaren geberden, und in einer gewiſſen cadence. Man hieſſe dieſe leuthe auch Carpos und Carptores. *Pignorius*, de ſervis, p. 120. *Bulengerus*, de conviv. II. 2. *

* Sciurus, (Johann) lebte gegen die mitte des 16. jahrhunderts als Profeſſor der Hebräiſchen ſprache zu Königsberg, und war ſonderlich ein vertheidiger von des Oſianders ſeinen irrigen meynungen und lehr-ſätzen. Als er deswegen im jahr 1552. eine diſputation hielte, ſo beſchuldigten ihn ſeine Opponenten, daß er ketzeriſche lehren hegte und vorträge, er ſuchte ſich demnach zu vertheidigen, und gab darauf heraus: Apologia oder Schutz-rede wider beyde, Bartholomäum Wagner und Johann Hoppium, Magiſtros, von denen ich öffentlich beſchuldiget worden bin, als ſollte ich in Chriſto, wahren GOtt und menſchen, wenn wir ihn anruffen und anbäten, die menſchliche natur ausſchlieſſen, ſamt einem kurtzen und Chriſtlichen bekänntnis von dem artickul der rechtfertigung, 1552. in 4. Allein das bekänntnis von der rechtfertigung, welches nur gedachter ſchutz-rede beygefüget iſt, kommt mit des Oſianders ſinn und meynung völlig überein. Walchs einleitung in die religions-ſtreitigkeiten der Evangeliſch-Lutheriſchen kirche, P. IV. pag. 153.

* Sckwartzer, Schwartzer, eine Holländiſche veſtung auf der inſul Ceylon. Sie iſt zwar von den Portugieſen im jahr 1500. angelegt worden, welche ſich als ſchiffbrüchige leuthe auf dieſer inſul in gedachtem jahre angemeldet, und vom Könige auf Carthaginenſiſche art einen platz darzu erhalten. Allein hundert jahr hernach, nemlich an. 1600. ſind ſie von den Holländern ausgetrieben worden, daß ſie mit ihnen den bisher allein gehaltenen Oſt-Indianiſchen handel theilen müſſen. Arnolds biſt. polit. geograph. p. 559.

* Sclavanus, oder Scrofano, (Johann Anton) ein geſchickter Medicus, war zu Raguſa in Sicilien den 4. julii an. 1605. gebohren, übte ſich nebſt der Artzney-kunſt in der Mathematic, Poeſie und Muſic, nahm zu Meßina an. 1625. die Doctor-würde an, practicirte in unterſchiedenen Sicilianiſchen ſtädten mit ruhm, gab auch einen tractat: de Febri populari, quæ an. 1672. vagata eſt per totum Siciliæ Regnum, zu Palermo 1673. in 8. heraus, und ſtarb den 14. nov. an. 1681. *Mongitoris* bibl. Sicul. tom. I. p. 320. u. f.

* Sclanus, oder Sclano, (Salvus) ein Italiäniſcher Medicus, war von Iſola gebürtig, und lebte zu Neapolis als Profeſſor der Anatomie zu ende des 16. jahrhunderts. Er hat heraus gegeben: 1.) Commentaria in Librum primum Aphoriſmorum Hippocratis, Venedig 1583. in 4. 2.) Commentaria in tres Libros Artis Medicinalis Galeni, ibid. 1597. in 4. 3.) Apologiam ad Joh. Altimarum, mit welchem er einige ſtreit-ſchriften gewechſelt, ibid. 1584. in 4. 4.) Conſilia Medica, welche Joſephus Lautenbach ſeiner zu Franckfurt an. 1605. in 4. heraus gegebenen ſammlung mit einverleibet hat. *Toppi*, bibl. Neapol.

* Sclaomir, war ein Fürſt, und regierte nach dem anfang des 9. jahrhunderts über die Obotriten. Im jahr 815. und in dem folgenden darauf ſtunde er dem Kayſer wider die Normannen und Sorben glücklich bey; allein an. 817. fiel er von demſelben ab, weil er mit einem andern Obotritiſchen Fürſten, dem Cradragus, die Herrſchafft theilen ſollte, verbande ſich mit den Dänen, und belagerte das ſchloß Eſſesveld an der Stoer, wo er doch unverrichteter ſachen wieder abziehen muſte. Endlich aber wurde er im jahr 819. von den Sachſen überzogen, und von ſeinen eigenen leuthen dem Kayſer Ludovico überantwortet, und ins elend geſchickt. Er ſtarb im jahr 822. da ihn der Kayſer wieder in ſein land ſchicken wollte, und ließ ſich auf ſeinem tod-bethe noch taufen. Abels Teutſche alterth. P. II. p. 136. 137.

* Sclaterus, (Wilhelm) ein Prediger in Engelland, lebte in der mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Explicationem & Scholia in utramque Epiſtolam ad Corinthios, Oxford 1634. 2.) Expoſitionem & Scholia in utramque Epiſtolam ad Theſſalonicenſes, London 1619. und 1629. in 4. 3.) Comment. in Prophetam Maleachi, ibid. 1650. in 4. 4.) Expoſitionem & Scholia in quatuor priora Capita Epiſtolæ ad Romanos, ibid. 5.) Predigten. *Hyde*, bibl. Bodlejana.

Sclavinnen der tugend, lat. Mancipia virtutis, ein geiſtlicher orden, welchen Eleonora, Kayſers Ferdinandi III. gemahlin, an. 1662. geſtiftet. Das ordens-zeichen beſtund in einer güldenen mit einem lorbeer-kranz umgebenen ſonne, mit dieſer umſchrift: Sola ubique triumphat. Dieſe medaille trugen die Damen an einer güldenen kette um den lincken arm, und zwar alſo, daß ſie konnte geſehen werden. Ihre pflichten beſtunden darinnen, daß die bey Hofe waren, den orden allemal tragen, die abweſenden aber zu gewiſſen zeiten ſolches thun muſten; daß ſie der tugend, ſonderlich der mäßigung der affecten, und andern dergleichen löblichen übungen, obliegen ſollten; daß alle, die hinein genommen würden, der Großmeiſterin die treue verheiſſen ſollten; daß im fall das ordens-zeichen, welches klein und groß war, das kleine aber nur an einer ſchwartzen ſeidenen ſchnur hieng, verlohren gienge, 100. thaler erleget, und ſelbige zum behuf eines armen tugendhafften menſchen ſollten angewendet werden. Die Damen muſten alle von hoher ankunft, edlen geiſt, und tugendhafften leben ſeyn, ihre anzahl aber erſtreckte ſich nicht über 30. Nach dem todesfall einer ordens-genoßin, ward das groſſe zeichen der Großmeiſterin zurück geſchickt, das kleine aber blieb bey den erben. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 455. Rinck, leb. Leop. P. II. p. 176.

Sclavonien, ein Europäiſch land, unter welchem nahmen die alten Ungarn, das eigentlich ſogenannte Sclavonien, Croatien, Dalmatien, Boſnien, Servien und Bulgarien begriffen. Es gieng von dem fluſſe Draw an, bis an den Venetianiſchen meer-buſen. Anjetzo aber verſtehet man durch das Königreich Sclavonien nur denjenigen theil von dem alten Pannonien, welcher zwiſchen der Saw und Draw lieget. Es grentzet gegen morgen an die Donau, gegen mittag an Servien und Boſnien, von welchen es die Saw unterſcheidet, gegen abend an Steyermarck und Croatien, gegen mitternacht aber an Nieder-Ungarn, wovon es durch die Draw abgeſondert wird. Dieſes land erſtreckt ſich von Copranitz an in der weſtlichen gegend bis an den ausfluß der Drave in die Donau, iſt 50. Teutſche meilen lang, und 12. breit. Es ſoll ſeinen nahmen haben von den Slavis, einem alten volcke, welches zur zeit des Kayſers Juſtiniani aus Scythien kam, Iſtrien und gantz Griechenland einnahm, und die Königreiche Polen (unter Lecho) und Böhmen (unter Zecho) ſtiftete. An. 550. wurden ſie von Conſtantino aus Griechenland geſchlagen. An. 783. hielt ſie Ludovicus Pius im zaum. An. 800. nahmen ſie die Chriſtliche religion an, welche ihnen von Methodio geprediget wurde. An. 858. führte der Kayſer Ludovicus II. krieg mit ihnen; und der Kayſer Otto an. 960. An. 1160. verübten ſie allerley feindſeligkeiten an den Däniſchen Königen Canuto und Suenone; allein Waldemar überwand ſie an. 1161. An. 1200. überwand Canutus, der Däne, den Marggrafen von Brandenburg, welcher der Slaven land in beſitz genommen hatte. Nach dieſem wurden die Sclavonier den Ungarn zinsbar. Sie waren meiſtentheils der Römiſchen kirche zugethan, verrichteten aber den gottesdienſt in ihrer eigenen ſprache, welche vor zeiten ſehr gemein war, und an weit mehr orten geredet wurde, als einige andere Europäiſche ſprache. Anjetzo aber wird ſie faſt nirgend anders geredet, als in ihrem eigenen lande; wiewol die völcker, welche von dem Adriatiſchen meer-buſen an bis an das nordliche meer wohnen, lauter unterſchiedene dialectos davon haben, als z. e. die Iſtrier, Dalmatier, Boſnier, Mähren, Böhmen, Lauſitzer, Schleſier, Polen, Lithauer, Preuſſen und Reuſſen. Ja die dialecti von dieſer ſprache gehen faſt bis an Conſtantinopel. Die Sclavoniſche ſprache iſt auch unter den Türcken ſehr gebräuchlich. An. 1544. wurde dieſes land von dem Türckiſchen Kayſer Solymanno dem prächtigen erobert. Als an. 1687. nach der Türcken niederlage bey Mohatz ihre armee wider den Groß-Vezier ſich empörte, und die Türcken davon liefen, unterwarf ſich dieſes gantze land, bis auf Gradiska, dem Römiſchen Kayſer, welches hernach an. 1695. im oct. von den Kayſerlichen gleichfalls erobert, und dadurch das gantze land in Kayſerliche devotion gebracht wurde. Es iſt ſehr fruchtbar an wein und viehzucht, und hat viel bergwercke. Das darinnen wohnende volck iſt dermaſſen zum kriege geneigt, daß ſie oft bäten, GOtt wolle ſie mit dem ſchwerdt in der hand ſterben laſſen. Die vornehmſten ſtädte ſind Agram, Warasdin, Copranitz, Poſſega. *Sculteti* miſcell. cur.

Sclavonien, oder Schalauen, eine Brandenburg-Preuſſiſche und unter den Samländiſchen kreis gehörige provintz, an der Memel und dem Curiſchen Haf, iſt nicht ſonderlich bewohnt, und ſehr waldigt. Die vornehmſten orte ſind Memel, Tilſit, Ragnit ꝛc. Preuß. und Brandenb. Staats-geogr.

* Sclerus, (Athanaſius) ſonſt Pierus zugenannt, war zu Creta gebohren, wohin ſich ſeine familie, die vormals in Conſtantinopel gewohnet, begeben hatte. Sein lehrmeiſter in der Griechiſchen ſprache war Maximus Margunius, in Italien aber lernte er das Lateiniſche, und kam darauf von Venedig nach Padua, wo er ſich auf die Natur-lehre und Medicin legte. Nachdem er den Doctor-titul erhalten, kehrte er in ſein vatterland zurück, und bekleidete die ſtelle eines Stadt-Phyſici, wandte ſeine nebenſtunden auf die ſtudien, ſchrieb im Griechiſchen unterſchiedenes über den Hippocratem, ingleichen zehen bücher de Bello Cretico in heroiſchen verſen, Epigrammata, überſetzte auch Auguſtini Confeſſiones ins Griechiſche, hatte übrigens eine ſchöne bibliotheck, und ſtarb an. 1664. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. II. p. 311.

* Scoglius, oder Scogius, (Johann Horatius) ein Italiäniſcher Gelehrter von Calantaro, lebte um die mitte des 17. jahrhunderts, und ſchrieb: Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ ab Orbe condito

dito Partem I. Rom 1622. in 8. worauf der andere theil unter dem titul: Hiſtoria Eccleſiaſtica à Primordio Eccleſiæ cum Chronologia ab Orbe condito uſque ad annum 1640. folgte, der zu Rom an. 1642. in 4. gedruckt. *Barberini* bibl. *Hallervord.* bibl. curioſa.

Scolari, (Philippus) insgemein Pippo Spano genannt, ein berühmter General in dem XV. ſæculo. Er war gebürtig von Florentz, und hatte durch die Guelphen ſich genöthigt geſehen, dieſe ſeine geburts-ſtadt zu verlaſſen; worauf er ſich nach Ofen an den Hof des Kayſers Sigismundi begab. Dieſer fand ſo viel hertzhaftigkeit und verſtand bey ihm, daß er ihn zu ſeinem General wider die mißvergnügten Ungarn machte, welche er auch zu dem ſchuldigen gehorſam bringen half. Als hernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn mit einer ſtarcken armee in beſitz nehmen wollte, widerſtund er ihm mit ſolchem nachdruck, daß er zurück weichen muſte. Wider die Türcken war er ſo glücklich, daß man 23. actionen rechnete, worinn er über dieſelbe die oberhand behalten; auch ſchrieb man ihm ſehr viel zu von den vortheilen, wodurch die Chriſten Servien, Bulgarien und Raſcien von den ungläubigen befreyeten. In anſehung ſolcher dienſte beſchenckte ihn der Kayſer mit unterſchiedenen ländereyen in Ungarn, deren er ſich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andere örter hinweg nahm. Dem Deſpoten von Raſcien, als derſelbe von den Türcken ſehr beängſtigt ward, kam er mit glücklichem ſucceß zu hülffe, daß viel tauſend derſelben auf dem platze blieben. Nicht lange hernach fiel er zu Lippa in eine kranckheit, woran er an. 1416. in dem 57. jahre ſeines alters mit tode abgieng, worauf man ihn zu Stuhlweiſſenburg prächtig zur erde beſtattete. Bey einigen ſcribenten findet man, es habe dieſer Scolari ſich von den Venetianern in dem kriege, welchen er wider ſie zu führen gehabt, beſtechen laſſen, wovor ihm hernach auf des Kayſers Sigismundi befehl ſiedend gold ſey in den hals gegoſſen worden. *Alipr. Caprioli*, ritratti di cento Capit. illuſtr. p. 49.

SCOLION, von σκολιὸς, curvus, iſt ein lied, dergleichen man beym ſchmauſen ſung, welches ſonderlich von den zech-brüdern geſchahe. Das wahrſcheinlichſte iſt, daß dadurch die gewohnheit der Alten angedeutet werde, nach deren ſie am ende der mahlzeit beym trunck eine leyer zur tafel brachten, welche ſodann einer aus den gäſten in die hand nahm, und zu beluſtigung der übrigen einige verſe darauf ſchlug und abſang, nachmals aber ſolche, um alſo damit fortzufahren, einem andern übergab, doch ſo, daß der, ſo die leyer empfieng, nicht zur ſeite desjenigen, der ſie zuletzt gebraucht, ſondern gegen ihm über ſitzen muſte; welche art des umgangs der leyer, eben wie ſonſten auch der trinckbecher oder kräntze ſich am beſten durch das wort Scolion in Griechiſcher ſprache andeuten läßt. *Scholiaſtes Ariſtoph.* in ranis. *Heſychius. Bulengerus*, de conviv. III. 33. de theatr. II. 10. *Stuckius*, antiquit. conviv. III. 20. *Van Dale*, diſſert. VII. c. 3. *Pitiſcus.* *

* **Scombrera**, **Eſcombrera**, lat. Scombraria, eine kleine Spaniſche inſul am eingang des hafens der ſtadt Carthagena, in Murcien. Sie hat nur eine halbe meile im bezirck, und iſt blos darum bekannt, weil auf ihren küſten eine groſſe menge makreelen gefangen wird, welche auch zu ihrer benennung allem vermuthen nach gelegenheit gegeben. *Baudrand*, tom. II. *Cellarius*, not. orb. antiqu. tom. I. Nach dem zeugnis des Strabo wird dieſe inſul auch Herculis Inſula genennet. König Philipp II. ſetzte ſie in einen guten ſtand, und beveſtigte ſie aufs neue, damit ſie der ſtadt Carthagena zur ſicherheit wider die Türckiſchen ſee-räuber dienen könnte. *Schrot.* P. I. coſmogr. hiſt. *Zeiler.* itiner. Hiſp. c. 2. Das vorgebürg bey dieſer inſul, welches ehedem Scombraria hieß, wird vorjetzo Cabo de Palos genennet, desgleichen Eſcombrera.

Scone, ein gewiſſer ort in Schottland, eine meile von Perth oder St. Johnſtohn abgelegen. Er war vor zeiten wegen eines kloſters, noch mehr aber deswegen berühmt, weil hieſelbſt die Könige in Schottland gecrönt wurden, und zwar von der zeit an, da der König Kennethus nahe bey dieſem orte die Picten ſchlug, und den marmorſteinernen ſtuhl, der in einem höltzernen eingeſchloſſen war, hieher ſetzte. Auf dieſem ſteine hatte man alle ſeine vorfahren gecrönet, nachdem er mit Fergo, dem erſten Könige in Schottland, aus Irrland dahin gekommen war. Allein Eduardus I. König in Engelland, brachte ihn nach Weſtmünſter, da denn die auf denſelben gemachte verſe:

Ni fallat fatum, Scoti quocunque locatum
Inveniunt lapidem, regnare tenentur ibidem.

(Das iſt: wo die Schotten den ſteinernen ſtuhl geſetzt finden, daſelbſt müſſen ſie auch herrſchen, wo es anders GOtt nicht verhindert) ſollen gelegenheit gegeben haben, daß die Schotten die Engelländiſche Crone bekommen. Dieſer ort giebt einem aus dem geſchlechte von Murray, Burggrafen von Stormont, den Lords-titul. *Camdenus.*

Scopas, war ein vortreflicher bildhauer, welcher das prächtige begräbnis der Königin in Carien Artemiſiä gemacht, und mit an dem tempel der Diana zu Epheſus auch an unterſchiedlichen andern orten mehr gearbeitet. *Plinius*, lib. XXX. c. 5. *Horatius*, lib. IV. od. 8.

SCOPELISMUS, war ein gewiſſes verbrechen, ſo in folgendem beſtunde: daß im III. und IV. ſæculo bey denen unter Römiſcher botmäßigkeit ſtehenden Arabern, wann einer auf den andern einen groll hatte, jener einige ſteine auf ſeines feindes feld zu legen pflegte, wodurch er demjenigen, der den acker kauffen würde, drohete, daß er ihm auf alle weiſe nach dem leben trachten wollte. Deswegen ſich auch ein jedweder ſcheuete, ſich an dergleichen feld zu machen. Solch ſteine hinlegen nennte man σκοπελίζειν. Die Gouverneurs aber hatten ſorge, dieſen Scopeliſmum zu verhüten, und wenn dergleichen böſes unternehmen auf iemand gebracht werden konnte, der ward zum tode verdammet. *Pancirollus*, notit. dignitat. Imper. Orient. c. 117. *Pitiſcus*, II. 707. *Du Freſne*, gl. Gr. p. 1394. *

Scopia, vor zeiten Scupis, und heut zu tage in der land-ſprache Uſchup genannt, iſt eine vornehme und groſſe handels-ſtadt in Bulgarien, liegt an den Macedoniſchen grentzen unten an dem berge Orbelus, am fluſſe Vardar, theils auf hügeln, und theils auf der ebene, in einer luſtigen gegend. Sie war anfänglich nur ein Biſchöfflicher ſitz, anjetzo aber hat ſie einen Ertz-Biſchoff, und iſt ein ſehr luſtiger und volckreicher ort. Es ſind darinn 700. gerber, viel ſchöne häuſer, und einige ſchöne begräbniſſe. Die beſten häuſer ſind mit tapeten gezieret und ſchön gemahlet. Das ſogenannte Bezeſtan iſt mit bley gedeckt, und die zur ſtadt führende wege mit bäumen, wie auch mit angenehmen hügeln und thälern umgeben. In dieſer ſtadt ſind viel feine moſcheen. An. 1689. wurde ſie von dem General Piccolomini für den Kayſer erobert, nachdem ſie von dem Baſſa und ihren einwohnern verlaſſen worden. Die Teutſchen, welche damals hinein kamen, meynten, daß ſie ſo groß als Prag in Böhmen wäre, und 60000. einwohner nebſt 4000. Juden hätte. Weil ſie aber gantz offen, und nur mit einer mauer umgeben war, über dieſes auch gantz ſpät im jahre eingenommen wurde, ſo plünderten ſie die Teutſchen und legten ſie in die aſche. Die einwohner ſind meiſtentheils Aſianer, welche Mahomed I. hieher geſetzt. **Browne** reiſe-beſchreibung, p. 32 *

* **Scopin**, (Michael) commandirender General bey den Ruſſen. Er wurde wegen ſeiner vortreflichen thaten von dem volcke ungemein verehret, indem ſie ihn einen vatter des Reichs nenneten; welches aber ſeinem vetter, dem Czaar Zusky, einen argwohn erweckete, als ob er ihm nach dem Reich und leben ſtünde, daher er ihn im jahr 1610. mit gift hinrichten ließ. Er war ſonſt ein Herr von treflicher geſtalt und ſchönheit, dem es dabey an muth nicht fehlete; den krieg verſtund er ſehr wohl, und hatte ſich von den erſten jahren darzu geſchickt gemacht. Sein verſtand war höher geſtiegen als das alter, denn daſſelbe erſtreckte ſich erſt auf 22. jahr. Er war als Woywode von Novogrod viel mit den benachbarten ausländern umgegangen, wußte auch ausländiſche ſoldaten wohl zu tractiren, und war auch von dem Zusky mit fleiß deswegen benennet worden, die Schweden ins Reich zu begleiten. Er fiel aber ſo zeitig, weil er ſich durch das vertrauen auf die liebe des volcks, oder durch ſeine kriegeriſche hitze, oder aufgebrachte unſchuld den zügel ſeiner zunge nehmen laſſen, und keine beſſere behutſamkeit, als die ſeinem alter, nicht aber ſeinem verſtand gemäß war, bewies. Treuers einl. zur Moſcowitiſchen hiſtorie, p. 337. u. f.

* **Scoppa**, **Scopa**, (Lucius Joh.) ein berühmter Grammaticus von Neapolis, lebte in dem anfange des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Collectanea in varios Auctores, Neapolis 1507. in 4. ſtehen auch in Grutteri Theſaur. Crit. Paris 1521. in 4. 2.) Spicilegium, in quo tum Nomina, tum Verba Latina Popularibus expreſſa, varii in utraque Lingua Elegantiarum Modi traduntur, Venedig 1561. in 4. 3.) Grammaticam; 4.) Notas in Ovidii Epiſtolas, Franckfurt 1601. *Toppi*, bibl. Nap.

* **Scordiſcer**, Scordiſci, Scordiſcæ, Scordiſſi, ein volck, nach einigen in Thracien, nach andern in Pannonien, nach den dritten in Illyrien, u. ſ. f. ſo aber vielleicht in allen ſolchen ländern und doch auch in keinem zu ſuchen, weil ſie als eine herumſchweifende nation nirgends eine gewiſſe bleibende ſtätte hatten. Ihr nahme iſt entweder von dem groſſen gebürge Scardo, an welchem ſie gewohnet, herzuleiten, oder ſie mögen ihn aus ihrem vatterlande, als der Scardonum kinder und nachkommen, hergebracht haben. Sie waren ſonſt von urſprung Gallier, und ſind, wie Juſtinus lib. XXV c. 2. berichtet, dazumal nach Pannonien gekommen, nachdem die Gallier bey Delphi unglücklich geweſen. Sie ruinirten ehemals eine gantze Römiſche armee in den bergen und wäldern, die aber doch nachher Didius, M. Livius Druſus, und M. Minucius Rufus vom jahr der welt 3837. an ziemlich wieder in die enge getrieben. Allem anſehen nach ſind dieſes eben diejenigen völcker, welche vom Athenäo Κορδίσκαι genennet werden, und von denen daſelbſt gemeldet wird, daß ſie dem gold keinen werth beygeleget hätten. So hält auch Baudrand dafür, daß ſie von den Raſcianis, wie ſie Caſtaldus nennt; ingleichen von den Boſnenſis, oder Boſnagis, die vom Nigro erwehnt werden, nicht unterſchieden wären. *Livius*, lib. XL. c. 57. *Ptolemæus. Strabo.* Abels Teutſche alterthümmer.

* **Scorelius**, (Adrian) ein geſchickter Niederländiſcher Poet im 16. jahrhundert, verderbte ſich auf ſeinen reiſen, inſonderheit

derheit zu Rom, wie Adrian Junius von ihm angemercket, und ergab sich nach seiner zurückkunft dem trunck, daher er noch vor seinem 30. jahre aus dieser welt schied. Er hat Elegiarum libr. II. Eclogarum libr. I. Calumniæ Prosopographiam und Epigrammata geschrieben, welche zu Antwerpen an. 1566. in 8. zusammen gedruckt sind, auch in delic. Poëtar. Belgic. stehen. Er brachte, indem er sterben wollte, noch einen vers vor, welcher also lautet:

Finis mors, sic sunt hominis vana omnia, præter
Quam cui divino pectus amore calet.

Nicolaus Grudius hat eine schöne elegie auf seinen tod geschrieben. *Sweertius*, Athen. Belg. *Barberini* bibl.

SCORPIO, eine kriegs-maschine, vermöge welcher man die pfeile unter die feinde schoß, konnte aber gar wohl von einem einzigen mann dirigiret werden. Dieser nahme soll daher entstanden seyn, weil die durch dieses gewerffe unter die feinde geschossene pfeile oftmals hol waren, und giftige säfter in sich verschlossen, welche hernach, wann jemand mit solchem pfeil getroffen ward, in die wunden flossen. Scorpio war ferner eine geissel, worein eiserne häckgen geflochten waren, damit es die missethäter, welche damit gestrafet wurden, desto härter empfinden möchten. Hiervon sind 1. Reg. XII. 11. die worte des Rehabeams zu verstehen, wenn er sagt: ich will euch mit scorpionen züchtigen. *Valtrinus*, de re milit. Rom. VI. 6. *Lipsius*, poliorcet. III. 4. *Pitisc. Barthius*, adversf. XLVIII. 17. *Laurentius* de Rebuspubl. c. 7. *

Scorpion, eines von den zwölf himmlischen zeichen des thier-kreises, unter welchem die sonne im october läuft, gehet eben zu der zeit auf, da der Orion untergehet. Die Poeten erzehlen davon folgende fabel. Nachdem Orion aus vermessenheit alle thiere auf dem felde heraus gefordert, stach ihn ein scorpion, wovon er sterben muste. Dieser scorpion wurde nachgehends unter die sterne gesetzt, bey dessen aufgang der Orion aus einer vorgegebenen natürlichen feindschafft sich verbirget. *Hyginus.*

Scorylo, ein kluger Heerführer der Dacier, widerrieth seinem volcke, den Römern den krieg anzukündigen, welche damals in einen innerlichen krieg unter sich selbst verwickelt waren. Hierzu gebrauchte er sich folgender vorstellung. Er ließ zwey hunde vor sich bringen, und hetzte selbige zusammen. Da sie nun in der grösten hitze auf einander losgiengen, schickte er einen wolf über sie. Als die hunde diesen ihren gemeinen feind sahen, liessen sie ab von ihrem streit, und kehrten ihren grimm mit vereinigten kräfften wider den wolf. Hiemit lehrte er sein volck, daß wenn sie so thöricht handeln, und die Römer angreiffen wollten, selbige sich bald mit einander vereinigen, und also sie zu ruiniren vermögend seyn würden. *Frontini* Strat. lib. I. c. 10. *

Scory, (Johann) ein Englischer Bischoff. Der König Eduardus VI. gab ihm, weil er die angefangene reformation sich gefallen ließ, an. 1551. das Bißthum von Chicheſter, welches Johann Day fahren lassen muste. Allein die Königin Maria setzte drey jahr hernach diesen letztern wiederum ein, und Scory, welchem man vornemlich vorrückte, daß er sich verheurathet, ward der Bischöfflichen würde unfähig erklärt. Er suchte zwar diesen verlust durch verlassung seiner frau, und durch grosse demüthigungen vor dem Bischoffe zu Londen, Edmund Bonner, abzuwenden, ward auch würcklich den 14. jul. des letztgedachten jahrs durch diesen Prälaten rehabilitirt. Allein er bereuete bald darauf, was er dißfalls gethan, und begab sich aus dem Königreiche, so lange bis Maria gestorben, in währender welcher zeit er mit dem titul eines Superintendenten bey der Englischen gemeinde zu Embden in Ost-Frießland Prediger war, auch von dannen an. 1555. ein trost-schreiben an die, so um die religion leiden musten, drucken ließ. Unter Elisabeths regierung kam er zurück, und erhielt von ihr an. 1559. das Bißthum zu Hereford, welches er auch bis an seinen an. 1585. erfolgten tod verwaltet. *De Larrey*, hist. d'Anglet. I. p. 819. *Heylin's* help to English history, p. 86. 112. *The life of Archbishop Cranmer*, lib. III. c. 8. c. 15.

* Scot, ein uraltes berühmtes geschlecht in Schottland, welches schon in dem 13. und 14. jahrhundert, unter Alexanders III. und Roberts I. regierung in ansehen gestanden. Richard Scot, Ritter, schwur Eduarden I. König von Engelland, als Baron von Lanershire, den eyd der treue, verehlichte sich an. 1296. mit der erbin von Murdiston in Clydesdale, und erhielt dadurch die Freyherrliche Herrschafft. Sein nachfolger, Robert Scot, Herr von Murdiston und Ranelburn, florirte unter Robert II. und zeugte einen sohn, nahmens Walther, welchem der jetztgedachte König an. 1390. die Baronie Kirkurd schenckte, und ihn zum Ritter schlug. Im jahr 1426. erhielt er, seiner getreuen dienste halber, von dem Grafen von Douglas eine schriftliche versicherung wegen der Herrschafft Lempetlaw, und an. 1446. vertauschte er seine Herrschafft Murdiston gegen Broxholm. Der König Jacob II. gebrauchte ihn öfters bey den friedens-tractaten mit der Crone Engelland, und belohnte seine tapferkeit, die er in unterdruckung des von den Grafen von Douglas, Murray und Ormond erregten aufruhrs bezeiget hatte, mit den ländern Abington, Fairholm und Glendonari. Er hinterließ 2. söhne: 1.) Der jüngste, Alexander, wurde an. 1488. Cantzley-Director, aber noch dasselbe jahr ermordet. 2.) Der älteste, David, hatte unter Jacobs III. und Jacobs IV. regierung grossen antheil an den Staats-geschäfften, und starb an. 1492. Ihm folgte sein enckel, Walther, welcher bey dem König Jacob V. in ungemeinen gnaden stund, und von der Königin Maria zum Aufseher der westlichen grentzen erkläret wurde, nachdem er an. 1545. den 3. december einen sieg über die Engelländer erhalten, auch an. 1547. den 10. september in der schlacht bey Pinkey ungemeine proben von seiner tapferkeit abgelegt hatte. Sein sohn Wilhelm, welchen er mit N. von Carmichael gezeuget, gieng vor ihm mit tode ab, und hinterließ von Grisel, einer tochter Johannis Bethune von Cricht, einen sohn, nahmens Walther, welchem Margarethe, eine tochter Davids, Grafens von Angus, einen sohn, auch Walther genannt, gebahr. Derselbe hatte von jugend auf eine besondere lust zum kriege, weswegen er ein regiment in die Niederlande führte, und unter dem Printzen von Oranien seinen heldenmuth sehen ließ. Der König Jacobus VI. bey dem er vor andern gelitten war, schlug ihn zum Ritter, bestellte ihn zum Aufseher über die grentzen gegen Engelland, und beehrte ihn mit der würde eines Lords Scot von Bunleugh. Er starb an. 1611. und hinterließ von Marien, einer tochter Wilhelms Ker von Cesford, Walthern Lord Scot, welcher gleichfalls den General-Staaten wider die Spanier kriegs-dienste leistete, und an. 1619. den 16. mertz zum Grafen von Bunleugh erkläret wurde, worauf er an. 1633. das zeitliche gesegnete. Sein sohn Franciscus, Graf von Bunleugh, den ihm Maria, Francisci, Grafens von Errol, tochter, gebohren, hinterließ in seinem an. 1652. erfolgten tode von Margarethen Leslen, Johannis, Grafens von Rothes, tochter, und des Lords Balgony wittwe, nur zwey töchter: 1.) Die älteste, Maria, Gräfin von Bunleugh, verehlichte sich mit Walther Scot von Heycheſter, und starb an. 1662. ohne kinder. 2.) Die jüngste, Anna Scot, wurde nach der jetztgedachten schwester tode Gräfin von Bunleugh, und vermählte sich an. 1665. mit Jacoben, Hertzoge von Monmouth, worauf sie der König Carl II. an. 1673. zur Baronin von Eskdale, Gräfin von Dolketh und Hertzogin von Bunleugh ernennete. Nach dieses Hertzogs tode vermählte sie sich an. 1688. mit Carln Lord Cornwallis, und zeugte mit demselben einen sohn und zwey töchter, von denen an. 1728. nur noch Isabella, so an. 1694. gebohren, am leben war. Sie starb den 17. febr. an. 1732. im 87. jahre ihres alters. Mit ihrem ersten gemahl, dem an. 1683. enthaupteten Jacob, Hertzog von Monmouth, hat sie folgende 5. kinder gezeuget: 1.) Carln Scot, Grafen von Doncaſter, der an. 1672. den 14. august. gebohren, und an. 1674. den 9. febr. gestorben; 2.) Jacoben Scot, Grafen von Dolketh, der an. 1674. den 23. may gebohren, und sich an. 1693. mit Henrietten, einer tochter Laurentii Hyde, Grafens von Rocheſter, verheurathet. Er starb an. 1705. den 5. mertz, und hinterließ a) Franciscum, Grafen von Dolketh, Lord Scot von Bunleugh, Baron von Eskdale, und Whitcheſter, welcher an. 1695. gebohren, und mit Henrietten Douglas, einer schwester Carls, Hertzogs von Queensberry und Dover, die er an. 1720. geheurathet, unterschiedliche kinder gezeuget hat; b) Jacob Scot, der an. 1702. gebohren; c) Heinrich Scot, welcher an. 1704. gebohren worden. 3.) Heinrich Scot, von dem sogleich; 4.) Franciscum Scot, der an. 1678. den 28. mertz gebohren, und an. 1679. den 14. dec. verschieden; 5.) Annen Scot, die an. 1676. den 17. febr. gebohren, und an. 1685. den 22. aug. mit tode abgegangen. Jetztgedachter Heinrich Scot, Graf von Deloraine, Vicomte Hermitage und Lord Scot von Goldylands, war an. 1677. den 5. sept. gebohren, und starb an. 1731. den 4. jenner als Königlich-Groß-Britannischer geheimer Rath, General-Major und Ritter des Bades. Er hatte sich erstlich mit Annen, einer tochter Wilhelms Duncomb von Battlesden, und an. 1726. mit Marien, einer tochter des Obristen Philipps Howard, vermählet. Von der ersten, die an. 1720. mit tode abgegangen, hinterließ er zwey söhne, davon der ältere, Heinrich, Graf von Deloraine, an. 1731. seinem vatter succedirte, und im jahr 1732. im november sich mit der wittwe des Johann Hearson von Lincolnshire verehlichte. *The British comp.* tom. II. p. 102. seqq. 348. und 380.

* Scot, (Reginaldus) ein Englischer Edelmann, der in der Grafschafft Kent, in der ersten helfte des XVI. sæc. gebohren, und in seinem 17. jahre auf die Universität nach Oxford gesandt worden. Er zog von dar weg, ohne einigen gradum angenommen zu haben, und ließ sich zu Smeeth nieder, allwo er seine studien mit besonderm ernst forttrieb. Nachdem er sich geheurathet, waren seine beschäfftigungen eines theils alle fast unbekannte und von den Gelehrten sonst verachtete bücher mit fleiß zu durchlesen, andern theils aber sich in seinem garten mit allerley pflantzen und blumen zu belustigen. An. 1576. kam zu Londen die zweyte ausgabe seines wohlangelegten hopfengartens in 4. ans licht, unter dem titul: The perfect Platform of a Hop-garden. An. 1584. gab er seine Discovery of Witchcraft, zu Londen auch in 4. aus, und weil er darinn alles was jemals von hexen und zauberey gesagt und geglaubt worden, gäntzlich läugnete und mit vielen gründen verwarf, als verursachte er dadurch ein ungemeines aufsehen, so daß diß buch öffentlich verbrannt, und von allen orten her angegriffen und widerlegt ward. Doch ist es nichts destoweniger

niger an. 1609. ins Holländiſche überſetzet und gedruckt, wie auch an. 1651. in Engelland ſelbſt in Engliſcher ſprache wieder aufgelegt worden, ſamt einem anhang, der ſich auch bey der erſten ausgabe befunden: Upon the Nature and Subſtance of Spirits and Devils &c. Er ſtarb in dem octobr. an. 1599. und ward in der kirche zu Smeeth bey ſeinen ahnen begraben. Engliſcher *Bayle*.

Scot, (Michael) ein gelehrter mann des XIII. ſæculi, hatte ſich aber ſehr auf die mathematiſchen wiſſenſchafften und Aſtrologie geleget. Der Kayſer Friedrich II. war ihm gar gewogen, welchem er auch alle ſeine bücher zugeſchrieben. Man hat ihn in das regiſter der zauberer geſetzt, und giebt vor, daß er oft leuthe zu ſich zu gaſte gebäten, ohne etwas zurichten zu laſſen; wenn ſie dann gekommen, habe er die geiſter gezwungen, ihm von allen orten her ſpeiſen zuzubringen, da er denn zur compagnie geſagt: Dieſes gerichte ſey aus der küche des Königs in Franckreich, jenes von den tractamenten des Königs in Spanien, ꝛc. Allein Johannes Baccon, ein Carmeliter und gebohrner Engelländer, nennet ihn einen groſſen Theologum, und Pitſeus ſagt, daß ihn zwar der pöbel und die ignoranten zum zauberer machen wollen, geſcheide leuthe aber gantz anders von ihm geurtheilet, und ſeine ſcharfſinnigkeit in erforſchung geheimer dinge bewundert hätten. Er ſoll Kayſer Friedrichen II. den ort, wo er ſterben würde, vorher geſagt, auch die art ſeines eigenen todes voraus gewußt haben. Er ſtarb aber folgender maſſen: Als er eines tages in der kirche mit bloſſem haupte das Sacrament des altars anbäten wollte, verurſachte das ſeil an der glocke, damit man gleich läutete, daß ihm ein groſſer ſtein auf den kopf fiel, worauf ſein tod auch bald erfolgte. Er hat auf des gemeldten Kayſers begehren einen tractat von der Phyſiognomie geſchrieben, welcher hernach an. 1533. zu Venedig Italiäniſch heraus gekommen; desgleichen auch eine Hiſtoriam Animalium. *Naudé*, apologie des grands hommes c. 17. *Johann. Baccon.* P. III. ſentent. diſtinct. 33. *Pitſeus*, de rebus Angl. vol. I. *Graxgier*, comment. ſur l'enfer de Dante, p. 254. ſeq. *Voſſius*, de ſcientiis Math. *Bayle*.

* Scoti, oder Scotti, (Julius Clemens) ein Italiäner aus einem vornehmen geſchlecht, war in ſeiner jugend ein Jeſuit, trat aber folgends wiederum aus der Societät, nachdem man ihm eine theologiſche Profeſſion in derſelben abgeſchlagen. Er wendete ſich hierauf nach Venedig, und gab an. 1645. wider ſeine vormalige ordens-brüder die bekannte ſatyre, Monarchia Solipſorum, die man ſonſt gemeiniglich dem Jeſuiten Melchior Imhofern zugeſchrieben, unter dem nahmen Lucius Cornelius Europäus, in dem folgenden jahre aber, unter dem nahmen Julius Clemens Placentinus, ſein ebenfalls berühmtes werck de Poteſtate Pontificia in Societatem Jeſu, heraus, welches aber auf befehl des Papſts Innocentii X. ſogleich verboten worden. In einer andern ſchrift hat er ſich Stanislaus Felius genennet. Nach der zeit hielt er ſich zu Padua ohne bedienung auf, bis ihn der Profeſſor Jacob Cajmus ſo nachdrücklich recommendirte, daß er an. 1650. eine philoſophiſche Profeſſion daſelbſt erhielt, auf welche an. 1653. die Profeſſion derer Decreten folgte. Als es aber ruchtbar ward, daß er aus dem kloſter gegangen, muſte er an. 1658. die Profeſſion wieder aufgeben, genoß jedoch die penſion bis an ſeinen tod, welcher den 9. oct. an. 1669. erfolgte. *Nicéron*, memoir. tom. XXXV. p. 337. und 344. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 156. und 180. *Mabilii* proluſ. de Concil. Trid. p. 12.

Scott, (Johannes) ein gottſeliger, ſcharfſinniger und gelehrter Engelländiſcher Theologus, war von Thoma, einem wohlhabenden vieh-händler, zu Chapinham in Wiltshire, um das jahr 1638. gebohren, und lernte zuerſt ein handwerck: als er aber eine ſehr groſſe neigung zu den ſtudien ſehen ließ, wurde er an. 1657. nach Oxford geſandt, daſelbſt er zwar groſſe progreſſen in Philoſophicis machte, aber doch die gradus nicht annahm. Nachdem er den gradum Miniſterii empfangen, ward er Prediger bey der St. Thomas-kirche in Southwark, hernach Pfarrherr von St. Peter in Londen, und zuletzt St. Aegidii in Campis in Middleſex. An. 1685. erlangte er die Doctorwürde in Theologia, und, als Wilhelm III. den thron beſtiegen, auch ein Canonicat von Windſor; würde auch ohnſchwer einen Biſchöfflichen ſitz erlanget haben, wann nicht einige ſcrupel ihn daran gehindert hätten. Er ſtarb den 10. mart. an. 1694. und hinterließ den nahmen eines fürtreflichen, wohlberedten, und eifrigen Predigers, wie auch eines ſehr gutherzigen, dienſtfertigen und freundlichen manns. Seine ſchriften ſind: Sermones III. tom. in 8. davon die zwey letztern nach ſeinem tode ſind heraus gekommen; The Chriſtian Life V. tom. in 8. davon etwas ins Teutſche und Franzöſiſche überſetzt worden; Caſes of Conſcience, concerning the Lawfulneſs of joyning with forms of Prayer; einige wercke gegen die Papiſten, als unter König Jacobo II. das Papſtthum anfieng ſich in Engelland mächtig hervor zu thun. Nach dieſem ſind auch ſeine wercke in Londen in folio in zwey theilen zuſammen gedruckt heraus gegeben worden. *Z. Iſbans*, funeral ſerm. of D. Scott Athen. Oxon. *

* Scott von Rew-Green, ein anſehnliches Schottländiſches geſchlecht, welches von dem Ritter Johann Scot, der die ſtadt Perth an. 1297. den Engelländern aus den händen geriſſen, ſeine ankunft herleitet. Patrick Scott von Monny zeugte mit Catharinen Drummond, einer tochter des Lords Balboch, 2. ſöhne: 1.) Petern Scott von Monny, welcher in das Schottiſche haus Graham heurathete, aber ohne erben verſchied; 2.) Johann Scott, welcher Schottland verließ, und ſich an. 1519. in den Niederlanden ſetzte. Sein ſohn, Jacob Scott, den ihm Cornelie Adreſſon gebohren, wohnte an. 1572. zu Delft in Holland, wurde durch Magdalenen von Hoeſt ein vatter Jacob Scott, welcher ſich an. 1600. zu Middelburg in Seeland aufhielt, und mit Eſther Bacquier 3. ſöhne zeugte. Dieſelben waren 1.) Everhard, deſſen nachkommen bey der Republick Holland in anſehnlichen bedienungen ſtehen; 2.) Jacob; 3.) Wilhelm Scott, Präſident bey der Raths-verſammlung, Statthalter und Admiral der General-Staaten, welcher ſich an. 1641. nach Rouen wendete, und in der Normandie die Herrſchafften Mezangere, Boſcheville und Gaillon an ſich kaufte. Dem Könige Carln II. von Engelland ſtreckte er an. 1652. 1000. pfund vor, und ſetzte ſich durch dieſen und andere ihm erzeigte dienſte bey demſelben in ſolche gnade, daß er ihn an. 1653. zum Baronet erklärte. Der König von Franckreich erhob ihn endlich in den Adel-ſtand, worauf er an. 1681. in der Proteſtantiſchen religion mit tode abgieng. Sein ſohn, Wilhelm Scott, Baronet und Herr von Mezangere, den er mit Catharinen, einer tochter Samuel Fortrey, Herrn der Herrſchafft Kew in Surrey, gezeuget, war an. 1683. Parlements-Rath in der Normandie, und bekam mit Margarethen de Rambouillet de la Sabliere, 2. ſöhne: Der jüngere, Anton, vermählte ſich mit Eliſabeth de Bourrer, und ſetzte ſeinen ſtamm fort. Der ältere, Wilhelm Scott, Marquis de la Mezangere, Herr von Boſcheville, Gaillon ꝛc. ſtarb an. 1723. als Königlicher Rath, wie auch Rechnungs-Steuer- und Finanzen-Präſident in der Normandie, und hinterließ von Marien Leveze de Vais de Bois l'Abbe 4. ſöhne, von denen der älteſte, Wilhelm Scott, Baronet und Marquis de la Mezangere, an. 1728. noch unverehlicht war. Jetziger zeit iſt Jacob Scott bekannt, welcher im jahr 1735. den 29. dec. Königlich-Groß-Britanniſcher Brigadier, an. 1739. im julio General-Major, und an. 1740. im mertzen, an des verſtorbenen Generals Evans ſtelle, Gouverneur des Collegii zu Chelſea worden iſt. Ingleichen war ums jahr 1740. Johann Scott erſter Rath und Präſident des Lehnhofes zu Brabant, welcher vielleicht auch zu dieſer familie gehöret. Von dieſem geſchlecht ſtammen auch die Scotts Kentiſed, de Elie, Harden, Roßie u. a. m. ab. *The Engliſh Baronets*, tom. II. p. 1.

* Scottus, (Pompilius) ein berühmter Medicus und Profeſſor zu Padua, daher er auch gebürtig war, hatte eine ſtarcke und glückliche praxin, genoß wegen ſeiner Profeſſion, die er an. 1644. angetreten, eine anſehnliche penſion, welche ihm nach und nach verſtärcket worden, und ſtarb an. 1697. *Papadopoli*, hiſt. Gymnaſ. Patav. tom. I. p. 170. 176. und 185.

Scotus, (Johannes) ſiehe Duns.

Scotus, (Johannes) Erigena zugenannt, war ein Schottländer von Air gebürtig, wiewol ihn andere vor einen Irrländer halten wollen. Er kam unter Kayſers Caroli Calvi regierung in Franckreich, welcher ihn wegen ſeines klugen verſtandes ſehr hoch hielt, und, wie man berichtet, ihn bey ſich in ſeiner eigenen cammer ſchlafen ließ, wie er denn auch in wahrheit ein groſſer Philoſophus und Theologus war, ob es ihm ſchon an mißgönnern nicht mangelte; als wozu nicht minder die groſſe gnade des Königs Caroli Calvi gegen ihn, als ſeine neue meynungen über verſchiedene philoſophiſche materien, ohne Scott ſchuld, anlas gaben. Und eben dieſes bewegte ihn, daß er nach dem tode ſeines groſſen gutthäters, Caroli Calvi, wiederum aus Franckreich in Engelland übergieng, allwo er von dem Könige Alfredo nach Oxford beruffen, und daſelbſt zum Profeſſore Geometriæ und Aſtronomiæ beſtellet wurde. Weil ſich aber auf ſelbiger Academie ein ſtreit entſpann, gieng er nach Malmesbury, und fieng an daſelbſt eine ſchule anzulegen. Indem aber die ſchüler ſeine ſtrenge nicht vertragen konnten, wurde er um das jahr 883. oder 884. von etlichen derſelben mit feder-meſſern erſtochen. Es iſt gewiß, daß dieſer mann eine geraume zeit nach ſeinem tode, ſowol als vorher bey ſeinem leben, beydes wegen ſeiner geſchicklichkeit und wegen ſeines frommen wandels in gröſten ehren gehalten, und ſo gar in das Römiſche Martyrologium geſetzet worden. Allein weil man hernach nicht ohne urſach befande, daß ſein buch de Corpore & Sanguine Domini der lehre von der transſubſtantiation gäntzlich zuwider war, und ſich auf keine weiſe damit vergleichen lieſſe, ſo wenig als Ratramni und anderer zu gleicher zeit aufgeſetzte ſchriften, ward er wiederum daraus gemuſtert, für einen ketzer ausgeſchrien, und das gemeldte werck auf dem Concilio zu Vercell über 160. jahr nach ſeinem tode erſt verdammt. Seine ſchriften ſind über letztgemeldtes: de Diviſione Naturæ; de Prædeſtinatione Dei contra Godeſchalcum &c. Auch hat er einige ſchriften des ſogenannten Dionyſii Areopagitæ aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt, welche überſetzung von den Alten in anſehung der groſſen dunckelheit des angemaßten Dionyſii ſehr iſt bewundert worden. *Matthæus Weſtmonaſt. Trithem. Guil. Malmesb. Baleus Voſſeo. Wion. Du Sauſſay*, martyrol. Sanct. Gall. *Cave*. *

* Scotus, (Thomas) ein Dominicaner aus Rochegiano in der Diœces Vigevano, war ein berühmter Theologus, und hatte bereits in verſchiedenen ſchulen und klöſtern das amt eines Rectors verwaltet, war auch in verſchiedenen Italiäniſchen ſtädten Cenſor der Inquiſition geweſen, als ihn Paulus IV. an. 1557.

zum

zum General-Commiſſario der Inquiſition zu Rom beſtellte. Allein, als derſelbe mit tode abgegangen, wurde Scotus von dem unſinnigen pöbel mit ſchlägen und allerhand ſchmähungen ſehr übel tractiret, von Pio IV. in ſolche dignität wieder eingeſetzt, auch an. 1565. zum Biſchoff von Terin erwehlet, wo er in dem folgenden jahre den 23. may 75. jahr alt geſtorben. Es gedencken deſſen Ughellus Ital. ſacr. tom. I. und Fontana theatr. welcher leztere ihm auch folgende ſchriften beygelegt, als: 1.) Notulas pro recta Methodo ſervanda in Cauſis S. Officii; 2.) Volumen adverſus Dogmata Lutheri. *Echard.* bibl. ſcriptor. ord. Prædic. tom. II. p. 197. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom I p. 764.

Scotuſa, oder **Scotuſſa**, eine kleine ſtadt in Theſſalien, welche ein Biſchöfflicher ſitz iſt, unter den Ertz-Biſchoff von Lariſſa gehörig, und gantz nahe bey dieſem orte lieget. Es iſt auch eine ſtadt dieſes nahmens in Macedonien. *Baudrand.*

Screta, oder **Sſkreta, Sſotnovsky à Zavorziez**, war ein geſchlecht von gar vornehmen Adel in Prag, das ehmals zu wichtigen Staats-bedienungen gezogen worden, und auf der Herrſchafft Zavorziez nebſt andern Freyherrlichen rechten auch münzen ſchluge, wie deren noch bey den deſcendenten dieſer familie in Schaffhauſen vorhanden. Conrad war unter den Kayſern Rudolph II. und Matthia in Böhmen Rationum Præfectus & ſupremus Annonæ Magiſter. Johannes, deſſen ſohn, legte die fundamente ſeiner ſtudien in der ſchule zu Prag, darinn nebſt andern Joh. Ulrich Reuter, ein Züricher, gute dienſte that, und brachte es ſonderlich in der Lateiniſchen Poeſie zu einer groſſen fertigkeit; wie davon ſein aus etlich hundert verſen beſtehendes Epos ſacrum in Natalem Chriſti, und ſelbſt auch deſſen anfang:

Sacra mihi nox carmen erit, nox una diebus
Innumeris potior, magni nox conſcia partus,
Quo genitrix, ignara maris (mirabile dictu)
Fœta Deo &c.

ein ſattes zeugnis geben kan. Die Böhmiſchen unruhen waren auch ſeinen ſtillen Muſen fatal, und nöthigten ihn mit hindanſetzung der ſtattlichſten güther die retirade in der Schweitz zu ſuchen, da er gleich anfangs in Baſel von Ludovico Lucio, S. Th. D. & Prof. mit vätterlicher liebe aufgenommen, und endlich auch deſſelben eydam wurde. Er applicirte ſich alldort auf das ſtudium Medicum, darinn er auch den gradum mit ruhm erlangt, und gab mit Georgio Spörlino, einem daſigen Medico, an. 1629. den Theſaurum Rulandinum heraus. In der praxi war die hand des HErrn mit ihm, daß er nicht allein von verſchiedenen benachbarten Herrſchafften conſulirt, ſondern, als eben damals die peſt im Schweitzerland einreiſſen wollte, auch nach Bern und Schaffhauſen zugleich beruffen ward. Und ſo wandte er ſich nach dem leztern Canton, woſelbſt er zuſamt noch einem landsmann aus dem alt-adelichen geſchlechte Czernin von Chudenitz, der ſeine gewiſſens-freyheit den vortheilen des vatterlands ebenfalls vorgezogen, zum bürger auf die untere Geſellſchafft angenommen, auch über das zum Stadt-Artzt gemacht worden, in welcher würde ihm ſeine beyde ſöhne nachgefolgt ſind. Der ältere hieß Fridericus Lucius, M. D. ein gelehrter und fürnemlich in Hiſtoria Literaria und dem Lateiniſchen metro wohl verſirter mann; deſſen ſohn, Ludovicus Lucius, an dem Fürſtl. Oettingiſchen Hofe als Leib-Medicus geſtanden. Der jüngere war der wegen ſeiner ungemeinen gelehrſamkeit und experientz in Chym. und Med. renommirte Heinrich Screta, ein mitglied Coll. Nat. Cur. Alcander genannt, und gebohren an. 1636. Er wurde anfänglich zur apotheck gewiedmet; worinn er es auch durch kluges nachſinnen und unverdroſſenes bemühen gar hoch gebracht. Es war ihm aber nicht genug, theils die ſimplicia im grunde zu kennen und mit ihren eigentlichen nahmen in allen ſprachen zu benennen; wie er denn zu dem ende nebſt der Latein- und Griechiſchen auch aus eigenem triebe und ohne führer die Arabiſche und andere Morgenländiſche ſprachen völlig begriffen, theils die compoſita durch die beſte handgriffe aufs vortheilhafftigſte, ſicherſte und anmuthigſte zuzubereiten; ſondern er wandte ſich auch zur Philoſophie, und ließ ſichs gantze nächte mit meditiren, leſen und ſchreiben hinzubringen um ſo viel weniger dauren, als der wein, deſſen er ſich von dem 5. jahre an bis in das 40. völlig enthalten, in ſeinem gehirn keinen lermen erregen konnte. Carteſii methode, die dazumal anfieng mode zu werden, ſtund auch ihm aus der maſſen wohl an; und brachte er es darneben in Mathematicis zu einer groſſen perfection, darinn ihm der Rector Gymnaſii Scaphuſ. Stephan Spleiß, ein in allen philoſophiſchen wiſſenſchafften grundgelehrter mann, an die hand gegangen, und der auſſerordentliche fleiß zweyer commilitonum zum muſter gedienet, deren einer der berühmte Antiquarius und Mathematicus Tobias Holländer von Berau, nach der hand Bürgermeiſter beſagten Cantons, der andere aber eben der Johann Ottius war, von dem ein anzug, jedoch mit unrichtig gedruckten nahmen, in einem brief des groſſen Leibnitzii an Spinozam zu finden. Mit Ottio gieng unſer Screta, nachdem er ſich bereits geheurathet hatte, als ſein fidus Achates an. 1670. nach Heidelberg; woſelbſt beyde, zwey tage hinter einander, Ottius de Natura Viſionis und Screta de Natura Auditionis, absque Præſide, gar ſubtil und ſolid diſputirt, auch bald darauf zu Baſel in ihren inauguraldiſputationen dieſe materie, jener de propriorum Oculorum Defectibus ad Leges Mechanicas revocatis, und dieſer de læſa Auditione continuirt, und Screta ſodann den gradum an. 1671. angenommen. Vier jahr hernach gab er ſeine gedancken von der ſtarck graſſirenden lagerſucht zuerſt, gleich des folgenden jahrs aber vermehrter, in Teutſch heraus; die er ſowol als des Holländiſchen Medici Ten-Rhyne beſchreibung des vorgebürgs der guten Hoffnung und deſſen einwohnern der Hottentotten, an. 1686. in Römiſchen habit nett gekleidet, und darinn auch ſeine ziemlich angefochtene Theoriam Febrium zur ſchau geſtellt; deren ſich der Dreßdniſche Practicus Treſurth, ſo unſers Scretä kurtzbündige verhandlung von der peſt an. 1710. zuerſt an den tag gegeben, in der vorrede treulich angenommen, und zugleich ſeiner verdienſte rühmlich erwehnet hat. Sonſt hatte er noch viel anders, und nächſt den Noctibus Medicis Hybernis, (darinn einer ſeits Zwölfferl animadverſ. in Pharmac. Auguſt. und die gantze Pharmacie mercklich verbeſſert, anderſeits verſchiedene philologiſche und mediciniſche materien erläutert werden) hauptſächlich einen vollſtändigen Commentarium in Nicandri Theriacum, davon er vielerhand editionen zuſammen gebracht und eine überſetzung aus dem Arabiſchen verfertiget hatte, herauszugeben vor. So war auch ſeine Praxis omnium Morborum Medica zum druck parat, die aber durch des berühmten Zwingeri Theatrum Praxeos zur genüge erſetzt iſt, als welcher ſich, eben wie auch der weltberühmte Heidelbergiſche Profeſſor und Medicus Rebelius, Scretä manuduction mit gutem nutzen bedienet. Wie ſolid und glücklich aber ſeine mediciniſche wiſſenſchafft und experientz, und wie beliebt er daher ſowol an dem Stuttgardiſchen als andern Höfen, da er zum Archiatro beſtellet worden, immer war, ſo muſte er doch ſein leben im 53. jahre ſeines alters enden, nachdem ihn an. 1689. den 2. nov. nach mitternacht ein ſchlagfluß ſo hart getroffen, daß er noch vor anbruch des folgenden tags den geiſt aufgegeben. Die eine ſeiner töchter verheurathete er an J. Ad. Oſiandrum, M. D. & Prof. Tubing. und von ſeinen enckeln promovirte Henricus Screta an. 1717. zum Doctor in der Medicin. Hiſtoria mortis ipſius à *Iud. Lucio Screta* concepta mſct. *Rud. Jac. Camerarii* Dec. Tubing. programma &c. *

Screta, (Carl) ein kunſtreicher mahler von Prag, der die mahler-kunſt alldort wieder ins aufnehmen gebracht, nachdem er ſeinen pinſel nebſt der zeichnung in Italien, zu Venedig, Florentz, und ſonderlich an. 1634. zu Rom, zu der meiſterhafften vollkommenheit erhoben, und dadurch ſein lob und nahmens ruhm in ſeinem vatterlande ſowol als in Italien verewiget hat, alſo daß der kunſt-verſtändige Sandrart ihn den andern Apelles zu nennen kein bedencken getragen. Er war aus dem vorgedachten geſchlechte. *Sandrart.* Acad. Pictor. p. 327. *

* **Scriba**, oder **Scrivano**, wie er von den Italiänern genennet wird, ein Türckiſcher rebell, empörte ſich im jahr 1602. in Klein-Aſien, und machte ſich einen groſſen anhang; zog des Tartar-Chans bruder, welcher wider ſeinen regierenden bruder protection beym Türckiſchen Kayſer geſucht, aber nicht erhalten hatte, an ſich; wurde auch von dem König in Perſien heimlich geſtärcket, daß er viele ſtädte, und unter andern Burſa, die alte Türckiſche reſidentz, einnahm, und Klein-Aſien mit rauben und plündern bis an Conſtantinopel beunruhigte. Als nun im nachfolgenden 1603. jahre die Türcken in Ungarn und Siebenbürgen faſt überall unglücklich waren, nicht weniger auch von den Maltheſern in Griechenland angefallen wurden, und überdiß alles auch von Perſien einen krieg zu beförchten hatten; ſo ſahe man ſich im Divan genöthiget, um deſto mehr volck ins feld ſtellen zu können, den rebellen Scriba in der güte zu beſänftigen. Zu dem ende ertheilte man ihm, anſtatt der verdienten ſtrafe, nicht allein pardon, ſondern man erklärte auch denſelben zum Statthalter in Boſnien; alles aber mit dieſer bedingung, daß er ſeine armee in Ungarn führen, und daſelbſt wider die Chriſten ſtreiten laſſen ſollte. Welches er auch that, und zwar mit ſehr groſſem eifer, damit er bey Hof in gnaden bleiben, und nicht etwan die ſonſt befürchtete ſtrafe ſich ſelbſt über den hals ziehen möchte. Ludolphs ſchau-bühne, P. I. p. 83. und p. 115.

Scribanius, (Carolus) war an. 1561. zu Brüſſel aus einem adelichen geſchlechte gebohren, und trat an. 1582. zu Trier in die Societät JEſu, nachdem er vorhero zu Cöln den ſtudien obgelegen. Anfangs lehrte er zu Douan die Philoſophie, ward hierauf Rector zu Antwerpen, nachgehends Provincial von Flandern, und endlich Rector zu Brüſſel, welchem letzten amte er gantze 28. jahr vorgeſtanden. Er hatte die Spaniſche, Franzöſiſche, Italiäniſche und Teutſche ſprache vollkommen inne, und war nicht allein bey vielen Cardinälen und Reichs-Fürſten, ſondern auch bey dem Papſt Urbano VIII. dem Kayſer Ferdinando II. und dem Könige in Spanien, Philippo IV. in groſſem anſehen, ja der König in Franckreich gab dadurch ſeine hochachtung gegen ihn zu erkennen, daß er ihn naturaliſirte obgleich die Reformirten, wider welche er unterſchiedliches geſchrieben, und deren gelehrteſte und berühmteſte leuthe er ſonderlich in dem ſogenannten Amphitheatro Honoris mit den alerärgerlichſten und niemals im geringſten erwieſenen beſchelt-ungen angegriffen hatte, auch hinwiederum nicht unterlieſſen, ihn in die banck zu hauen, und denſelben öffentlich als einen verleumder anklagten. Er ſtarb an. 1629. zu Antwerpen, und hinterließ folgende ſchriften: Politicum Chriſtianum; Amphitheatrum Honoris; Antwerpienſium Origines; orthodoxæ Fidei Controverſa; Philoſophum Chriſtianum; Medit. S tom. II.; Veridicum Belgienſ. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J. *

Scribenski, ſiehe **Skrbensky**.

SCRIBONES, waren in den mittlern zeiten Kayſerliche bediente, welche ſie hier und da hin, ſonderlich in die provin-

zen und zu der armee ſandten, ihre befehle zu hinterbringen, oder auch manchmal auszurichten. Sie werden auch bisweilen Deputati genennet, und ſind nichts anders als Commiſſarii. Einige Griechen, ſo unter den Kayſern zu Conſtantinopel gelebt, verſichern, man habe ſie gemeiniglich aus der Kayſerlichen leibwacht genommen, und wären die ſoldaten, welche man über andere ehren wollen, dazu gebraucht worden, wie ſie dann auch mit ſolchen tituln beehret werden, welche ſie weit über die gemeine trabanten erheben. *Suidas. Simocatta. Greg. M. Gloſſ. Du Freſne.* *

Scribonia, des Cæſaris Auguſti dritte gemahlin, war Scribonii Libonis tochter, und eines andern alſo benannten mannes ſchweſter, welcher Pompeii ſchwieger-vatter war. Sie hatte vorher zwey männer gehabt, ſo beyde mit der Bürgermeiſterlichen würde waren beehret worden, auch von einem derſelben eine tochter gebohren. Auguſtus zeugte mit ihr ſeine tochter Juliam; ſchiede ſie aber an dem tage, da ſie geneſen war, von ſich, unter dem vorwande, daß ſie gar ſchlimme ſitten an ſich hätte; in der that aber, weil er damals in die Livia verliebt war, und mit dieſer ſchon abgeredt hatte, ſie nach verlaſſung der Scribonia zu heurathen. *Suetonius*, in Octav. c. 62. *Dion.* hiſt. Rom. lib. XXXVIII. *Hulſius*, de uxor. XII. prim. Cæſar. *

Scribonius, (Cornelius) ſonſt auch Grapheus genannt, hieß eigentlich in ſeiner mutter-ſprache Schryver, und war an. 1482. zu Aloſt in Flandern gebohren. Er ſtudirte zu Antwerpen, wurde ein treflicher Orator und Poete, und verfertigte anfangs etliche eclogen und geſpräch, worinn er den Terentium imitirte, womit er auch bey den Gelehrten in äſtim kam. Die bürger zu Antwerpen machten ihn zu ihrem Archivario und Rath-Secretario, wodurch er aber gar nicht an ſeinem ſtudiren gehindert wurde, wie etliche in ungebundener und gebundener rede Lateiniſch edirte ſchriften ausweiſen. Er war author von der rede, womit man den Kayſer Carl V. als er nach Antwerpen kam, bewillkommte. Sein buch, genannt Manuale Principis & Magiſtratus Chriſtiani, zeigt unter andern, wie man die religion mit dem weltlichen regiment vereinbaren ſolle. Er zog des Olai Magni hiſtorie von den nordlichen völckern in einen kurtzen begriff zuſammen. Desgleichen war er ein guter Muſicus, und hatte groſſe wiſſenſchafft in den antiquitäten und ausländiſchen ſprachen. Er ſtarb zu Antwerpen an. 1558. und wurde daſelbſt in der lieben Frauen-kirche begraben. *Andreæ.*

Scribonius, (Wilhelm Adolph) ein Philoſophus und Medicus in Teutſchland im XVI. ſæculo, war von Marpurg gebürtig. Weil er eine groſſe hochachtung vor die methode des Petri Rami hegte, hat er verſchiedene wiſſenſchafften mit Analyſibus Logicis zu erläutern geſucht. Von hexen hielt er viel, und meynte in einem beſondern Lateiniſchen wercke de Sagarum Natura & Poteſtate, daß es mit der waſſer-probe ſeine gute richtigkeit habe. *Bayle.*

* Scribonius, bemächtigte ſich 15. jahr vor Chriſti geburt durch liſt und betrug des Boſphoraniſchen Reichs. Denn als der König im Boſphoro, Aſander, mit tode abgieng, und das Reich ſeiner gemahlin Dynamis hinterließ, durch deren recht er die regierung verwaltet hatte; (indem ſie des Pharnacis, eines ſohn Mithridatis, tochter war,) ſo heurathete dieſer Scribonius gedachte Königin, gab vor, er ſey ein enckel des Mithridatis, und habe auch vom Kayſer Auguſto erlaubnis bekommen, Aſandro im Reiche nachzufolgen. Nach einiger meynung iſt dieſes bereits bey lebzeiten Aſandri, und nach deſſen vertreibung vom throne geſchehen. Dieſes veranlaſſete Agrippam, den Polemon, welchen die Römer zum Könige über Pontus und Klein-Armenien gemacht hatten, nach dem Boſphoro abzuſchicken, und dieſen betrüger durch gewalt der waffen zu vertreiben. Allein die Boſphorier hatten des Scribonii betrügereyen bey zeiten entdeckt, und ihn noch vor der ankunft des Polemons aus dem wege geräumet; wiewol ſie ſich dennoch dem neu-ernennten Könige nicht unterwerffen wollten, bis ſie endlich, durch beyſtand Königs Herodis, mit äuſſerſter gewalt zum gehorſam gebracht worden.

* Scribonius Largus Deſignatianus, ein Artzt zu Rom, welcher bisweilen auch, wiewol unrecht, Scribonianus genennt wird, war aus der berühmten Scribonianiſchen familie entſproſſen, lebte unter dem Tiberio und Claudio, und ſchrieb ein buch de Compoſitione Medicamentorum an den Cajum Julium Calliſtum. Dieſe ſchrift ſtehet in des Aldi und Stephani Medicis antiquis; am beſten aber iſt ſie zu Padua von Johann Rhodio an. 1655. in 4. mit ſeinen anmerckungen heraus gegeben worden. Es haben zwar einige Gelehrte, ſonderlich aber Cornarius, zu behaupten geſucht, daß dieſes werck in Griechiſcher ſprache geſchrieben ſey, und daß die Lateiniſche edition nur eine überſetzung ſey, ſo lange zeit hernach, ohngefehr unter dem Kayſer Valentiniano, verfertiget worden; weil ſie geglaubet, daß der gegenwärtige Lateiniſche text nicht ſo rein wäre, als dieſe ſprache zu zeiten Claudii noch beſchaffen geweſen; es hat aber Johann Rhodius in ſeiner vorhingedachten ausgabe den irrthum dieſer Gelehrten eingeſehen und ſattſam erwieſen, daß es des Scribonii original würcklich geweſen, obſchon nicht zu läugnen, daß die ſchreib-art an reinlichkeit des Celſi ſeiner nicht beykommt. Seine lehrmeiſter ſind Trypho, ein Chirurgus, Apuleius, Celſus, Valens und andere mehr geweſen. Er pflichtete der Empiriſchen ſecte bey, trug aber zugleich gegen den Herophilum und Aſclepiadem viele hochachtung. Es wird noch heutiges tags ein gewiſſes pflaſter nach ſeinem nahmen genennet. *Fabricius*, in bibl. Lat. lib. IV. c. 12.

* Scribonius Libo, (Lucius) ein Römiſcher Bürgermeiſter, aus einer anſehnlichen familie, die aber doch nur zu den Plebejis gehörte, und ſich in zwey äſte getheilet, welche durch die beynahmen Curio und Libo unterſchieden wurden. Von den letztern iſt inſonderheit bekannt der vorermeldte Lucius Scribonius Libo, welcher, nachdem er das Schatzmeiſter- und ſodann auch das Zunftmeiſter-amt in Rom verwaltet, A. U. 691. Baumeiſter wurde, und wie man aus einigen umſtänden ſchlieſſet, das Templum boni Eventus wiederum erbauen oder doch verbeſſern ließ. A. U. 694. ward er Prætor Urbanus, und 705. Proprætor in Etrurien, da er denn von dem Cäſar vertrieben wurde, und zu Pompeio dem groſſen züchtete, von dem er das commando über die Liburniſche flotte bekam, und nach deſſen tode er der ſämtlichen ſee-küſte vorgeſetzt wurde. Auguſtus heurathete nach der hand ſeine ſchweſter; er ſelbſt aber gab ſeine tochter dem Sexto Pompeio zur gemahlin, deſſen partey er auch ſo lange hielt, bis Auguſtus dieſelbe völlig überwand, worauf er annoch zu dem Antonio flohe, nach dieſem aber mit Auguſto ausgeſöhnet wurde, und endlich auch A. U. 720. die Bürgermeiſterliche würde zu Rom erhielt. *Dio Caſſius. Florus. Vaillant* nummi famil. Rom. tom. II.

Scrimger, (Heinrich) gebürtig von Dundée aus Schottland, aus einem hauſe, deſſen Haupt das recht hat, die ſtandarte des Königreichs zu tragen, ſtudirte anfangs zu Paris, lag hernach zu Bourges der Rechtsgelehrſamkeit ob, und hörte die berühmten Profeſſores, Eginarium Baro und Franciſcum Duarenum. Auf recommendation des Jacobi Amiot (der damals noch Profeſſor der Griechiſchen ſprache daſelbſt war) kam er zu den jungen Bouchereis, um ſie zu informiren. Nach dieſem folgte er Bernhardo, dem Biſchoff von Rennes, nach Italien, und kam gleich um die zeit, da Franciſcus Spira in verzweiflung dahin ſtarb, nach Padua; da er dann deſſen hiſtorie unter dem nahmen Heinrichs von Schottland publicirte. Als er ſich in Genf aufhielt, und einer von gedachten ſeinen diſcipuln die nachricht bekam, daß ſein haus daſelbſt weggebrannt, und Scrimger groſſen ſchaden gelitten, ſchickte er, um ſelbigen wieder gut zu thun, ihm eine groſſe ſumme geldes zu. Als er nun von dannen nach Teutſchland gegangen, und ſich bey dem berühmten Patron der Gelehrten Huldrich Fugger beliebt gemacht, ſammelte er auf deſſen unkoſten eine bibliotheck von vielen raren ſowol Griechiſchen als Lateiniſchen büchern. Darauf kehrte er wieder nach Genf, um ſie allda bey Henrico Stephano, der in des Fuggers ſold ſtunde, drucken zu laſſen; wie er denn auch durch eben denſelben die Novellas Juſtiniani heraus gab. An. 1563. lehrte er zu Genf öffentlich die Philoſophie, und zwey jahr darauf war er der erſte, ſo daſelbſt die Jura laſe. In dieſer Profeſſion ſtarb er an. 1571. nachdem er 65. jahr gelebet. Seine bibliotheck bekam ſeiner ſchweſter ſohn, der hernach Biſchoff in Engelland worden, durch ſein teſtament. Sonſt hat er auch noten über den Athenäum geſchrieben, die noch nicht gedruckt, aber von Caſaubono, der ſie geſchrieben zu ſehen bekommen, ſehr gelobt werden; wie ſolcher dann für den verfaſſer Scrimgern ſelbſt nicht wenige achtung bezeuget hat. *Thuan.* elog. *Caſaubon.* epiſtol. 106. in append. *

SCRINIUM, heißt eigentlich ein ſchranck oder repoſitorium, darein man allerhand ſachen legen kan. Hernach wird es gebraucht von dem orte, da man acten, briefſchafften, documenten, und allerhand öffentliche ſcripturen aufhebt. Unter den Kayſern heißt Scrinium eine Expedition-ſtube, dergleichen man verſchiedene hatte, als Scrinium libellorum, epiſtolarum, memoriæ, diſpoſitionum &c. Der Präſident in dergleichen Collegiis oder Expeditionen hieß Scriniarius oder Magiſter Scriniorum. *Pancirollus*, notit. dign. Imp. Orient. 76. *Gutherius*, de offic. Dom. Aug. III. 3. *Du Freſne*, III. 834. Gl. Gr. p. 140. *Pitiſcus*, II. 710. 711.

* Scriptoris, (Paulus) ein Gelehrter des XV. ſæculi, ward in der Schwäbiſchen Reichs-ſtadt Weil vor der mitte gedachten jahrhunderts gebohren. Nachdem er die Mathematic und die freyen künſte von ſich ſelbſt, die Theologie aber von Stephan Bruliſer zu Paris erlernet, begab er ſich in den Minoriten-orden, ward darauf dieſes ordens Guardian zu Tübingen, und fieng daſelbſt an lectiones mathematicas zu halten. Hierinn erklärte er Ptolemäi Coſmographiam und den Euclidem, zeigte auch die verfertigung des aſtrolabii. Hierauf las er über den Scotum, da er nebſt vielen andern auch die Auguſtiner zu Tübingen zu zuhörern hatte. An. 1499. ward er zu dem General-Vicario ſeines ordens, Frantz Pagarra, ins Elſaß beruffen, da er denn mit ſeinem vertrauten freund und landsmann, Conrad Pellican, den er beſonders liebte, und zu gründlichen ſtudien anwieſe, erſtlich nach Zabern, und von dar nach Baſel und andere orte gereiſet. Hierauf kehrte er wieder nach Tübingen zurück, und machte ſich mit dem damals berühmten Mathematico, Johann Stöſſer bekannt. An. 1501. ward er nach Baſel zum Guardian geſetzt. Von hier ward er aber, wegen einigen verdächtigen lehren an. 1502. nach Elſaß-Zabern beruffen. Allein aus forcht der gefängnis wandte er ſich nach Straßburg, und ſodann in die ferne, auf welcher reiſe er auch

Rom gesehen. Letztlich kam er wieder zurück in Schwaben nach Heilbrunn, und ward von dannen nach Toulouse beruffen, die Theologie daselbst zu lehren. Da er aber noch vorher eine gewisse commißion von dem Bischoff Christoph zu Basel übernehmen sollte, starb er an. 1504. zu Kayserßberg. Er hatte sich bey den Mönchen durch zwey sachen verhaßt gemacht: 1.) Weil er ein feind von der damaligen Theologia Scholastica gewesen; 2.) Weil er in seinen vorlesungen über den Scotum die transsubstantiation geläugnet, und behauptet, es müste alles nach dem Worte GOttes geprüft werden. Seine schriften sind: Summulæ Logices, und Explanatio in Lib. I. Sententiarum, seu Lectura in Magistrum Sententiarum, an. 1498. welches nach Crusio und andern das erste buch gewesen, welches zu Tübingen gedruckt worden, welchem jedoch in den actis des dritten Jubilæi der buchdrucker-kunst zu Tübingen widersprochen wird. *Crusii* annal. P. III. lib. IX. c. 8. 9. *Flacii* catal. test. verit. pag. 563. *Pellican.* præf. comment. bibl. *Gesner.* biblioth. p. 540. *Adami*, in vit. Conr. Pellicani. *Seckendorff.* hist. Luther. lib. I. sect. 35. §. 82. addit. II. lit. c. *Jubil. Acad. Tubing.* II. p. 4. *Schikard.* or. fun. Mich. Beringeri p. 5. *Ebinger.* or. de laud. Acad. Tub. p. 21. *Mornaus*, mysterium iniq. p. 1301. 1330. 1343. *Moser.* vitæ Theol. Tubing. dec. I. n. 8. p. 60. *M. Steinweeg.* manuscr.

SCRIPTURA, hieß zu Rom ein gewisser zoll, welchen der Magistrat von der vieh-trift, die er an gewisse Publicanos verpachtete, einzunehmen pflegte. Es hatte aber diese auflage das zum grunde, daß dergleichen vieh auf wiesen und bergen, welche dem Römischen Stande gehöreten, ihre weyde hatten; und weil von jedem allda weydenden stück ein gewisses geld erlegt werden muste, auch deswegen besondere register davon gehalten wurden, kam daher der nahme Scriptura auf. Wiewol im übrigen dergleichen dem gemeinen wesen zugehörige weyden von ehrgeitzigen leuthen, welche sich dadurch die gunst des gemeinen volcks erwerben wollten, nach und nach sind vertheilet und eigen gemacht worden; so haben sich doch noch immer auch unter den Kayßern dergleichen befunden, so dem gemeinen guth zustunden, und von welchen die hier beschriebene einkünfte gezogen wurden. Von dem viehe, so ieder auf seiner eigenen weyde gehen liesse, findet sich nicht, daß vor den zeiten der Kayser dergleichen auflage sey gehoben worden. Unter diesen letztern geschahe es zwar, doch ohne daß man solchem den nahmen Scriptura scheinet gegeben zu haben. Ovidius schreibet den anfang dieses wichtigen zolls gewissen Publiciis zu, welche als sie Ædiles Plebis waren, die sache zu rügen angefangen, da vor ihnen fast ein jeder nach gefallen sein vieh in die obrigkeitliche weyden zu treiben gewohnet war; welches auch dadurch mag bekräfftiget werden, weil die aufsicht über diesen zoll, und bestrafung deren, so daran betrug üben wollten, den Ædilibus Plebis zugekommen ist. Die strafe war die verfällung aller der stücken viehes, welche in der Scriptura, oder denen haltenden vieh-registern waren verschwiegen worden. *Cicer.* in Verr. & de leg. agr. c. Rullum. *Liv.* passim. *Ovid.* Fast. lib. V. *Varro*, de re rust. *Plin.* lib. XVIII. c. 3. *Festus. Livius*, de magn. Rom. II. 1. *Cuperus*, ad Lactantium de mort. persec. c. 23. *Pitiscus. Burmannus*, de vectig. pop. Rom.

* Scrissa, Scrißia, Scrisa, oder Cariopago, eine kleine stadt in Dalmatien, und zwar in demjenigen theil, welcher vor zeiten Liburnia genennet worden. Sie liegt zwischen den städten Nona und Veggia, wie aus Ptolemäi und Plinii beschreibungen zu schliessen ist. Wie Niger und andere mehr darfür halten, so ist dieser ort mit dem ehemaligen Argyrutum, oder Argyruntum einerley. Molatius hingegen hält solches für die heutige stadt Novigrad; und Lunarus von Ragusa giebt es gar jetzo für die jetzige stadt Obrovazo aus. Gegen anfang des 17. jahrhunderts gehörete Scrissa den Uscocken, welche um selbige zeit mit den Venetianern krieg führeten, bald darauf aber gäntzlich vertilget wurden. Im jahre 1615. thaten die Venetianer einen angriff an diesen ort, wurden aber mit verlust abgetrieben. In dem folgenden jahre ward er von dem Venetianischen General Zane erobert und auf den grund verwüstet. *Baudrand.* Ludolphs schau-bühne, P. I.

Scriver, (Christian) war an. 1629. den 2. januarii zu Rendsburg in Holstein gebohren. Sein vatter gleiches nahmens war ein kaufmann, der ihm in seiner noch zarten jugend durch die pest entrissen wurde. Seine mutter heurathete darauf Gerhard Kuhlmannen, einen Prediger und Probst zu gedachtem Rendsburg, welcher ihn in allem guten erzog. Da ihm aber auch dieser durch den tod weggenommen wurde, fand er dennoch gute gönner, die sich seiner annahmen, da er denn theils in Flensburg, theils in Lübeck die Humaniora lernte. An. 1647. begab er sich auf die Academie nach Rostock, hielt daselbst an. 1649. eine disputation von dem Abendmahl des HErrn, und ward kurtz darauf allda Philosophiæ Magister. Nachdem er von Rostock weg war, reisete er einst einer gewissen angelegenheit halben nach Stendal in der alten Marck, allwo er sich zu verschiedenen malen im predigen hören ließ, und an. 1653. Prediger ward. Nachdem er 14. jahr lang dieses amt verwaltet, wurde er nach Magdeburg beruffen, und zum Kirchen-Rath, Senior und endlich zum Inspector erwehlet, worauf ihn an. 1690. die Aebtißin zu Quedlinburg zu ihrem Hof-Prediger nahm, an welchem orte er an. 1693. gestorben. Er hatte, als er noch in Magdeburg war, mehr vocationes, wie ihn denn die Königin von Schweden an. 1680. nach Stockholm zu ihrem Hof-Prediger haben wollte; er schlug aber alle aus. Seine frömmigkeit erhellet aus seinen schriften, als da sind: Das verlohrne und wieder gefundene Schäflein; Chrysologia Catechetica; vor andern aber ist sein Seelen-Schatz berühmt. *Pipping.* vit. Theol. p. 466. seq.

Scriver, (Petrus) ein sehr berühmter Philologus und Poet, ward gebohren zu Haerlem an. 1580. und docirte hernach die Rechtsgelehrsamkeit zu Leiden, verlohr aber endlich sein gesicht, und starb an. 1653. Er hat geschrieben: Antiquitatum Batavicarum Tabularium; Bataviam illustratam; Bataviæ Comitumque omnium Historiam; Miscellanea Philologica; Carmina Latina & Belgica; Populare Hollandiæ Chronicon; Collectanea veterum Tragicorum. Auch hat er den Fl. Vegetium emendirt, und den Julium Hyginum zuerst heraus gegeben, den Frontinum mit geschriebenen exemplarien conferirt, zu Henrici Aquilii Geldrischer chronick additamenta und anmerckungen gesetzt, die alte scribenten von Holländischen sachen aus manuscriptis edirt, und mit noten erklärt, auch sonst auf andere art um die gelehrte welt sich verdient gemacht. *Sweert.* Athen. Belg. *Freber.* theatr. vir. clar.

† Er war nicht, wie oben gemeldet wird, an. 1580. sondern an. 1576. gebohren. Siehe *Meursii* Athen. Batav. P. II.

Scrivia, ein kleiner fluß, welcher in dem Genuesischen gebiethe entspringt, durch die Mayländische landschafft Tortona läuft, und zuletzt in dem Lumellinischen, nicht weit von dem flecken Sale in den Po fällt. Er pflegt sich öfters plötzlich zu ergiessen, und sowol den benachbarten, als reisenden, viel ungemach zuzufügen. Schauplatz des kriegs in Italien, pag. 276.

* Scrofa, (Sebastian) ein in der Philosophie und Griechischen sprache geübter Medicus von Cambray, lebte in der mitte des sechzehenden jahrhunderts, und übersetzte Galeni bücher: 1.) de Euchymia & Cacochymia, sive de bono & malo Succo, und 2.) de Remediis facile parabilibus, aus dem Griechischen ins Lateinische; von welchen das erstere zu Paris an. 1546. in 8. mit seinen scholiis gedruckt, und an. 1547. zu Lyon wieder aufgelegt worden; das letztere aber zu Paris an. 1548. heraus gekommen. *Konig.* biblioth. vet. & nov. *Sweertii* Athen. Belg. *Barberini* bibl.

* Scroggs, oder Scroggus, (Wilhelm) eines einäugigen fleischers sohn von Dedington in Oxfordshire, studirte zu Oxford die Gottsgelehrtheit, diente aber dem König Carln I. an. 1643. bey der belagerung Oxford als ein soldate, und hernach etliche jahre im feld als Capitain zu fuß; da er an. 1648. in den expeditionen zu Kent, Esser und Colchester unglücklich war, worunter er die hoffnung verlohr, zu einem Predigeramt zu gelangen, wozu er schon bestimmt war. Er legte sich also auf die Englische Rechte, wodurch er sonderlich bey Carln II. in ansehen kam, wie er denn auch Königlicher Advocat worden ist. Er gab unterschiedene Gerichts-processe heraus, ingleichen auch viel öffentliche reden, davon eine, die er an den Englischen Cantzler gehalten hat, in dem zweyten theil der Dissertationum Historico-Politicarum ad Regnum Caroli II. pertinentium, welche zu London an. 1692. gedruckt worden, befindlich ist. Es wird von dessen reden geurtheilet, daß sie sich, weil er sehr gestottert hat, besser haben lesen, als hören lassen. Er starb an. 1683. den 25. october. *Wood*, Athenæ Oxon. *Gryphii* script. hist. sæc. XVII. p. 339.

Scroop oder Scrope, (Richard) war aus einem vornehmen Engelländischen geschlechte entsprossen, und ward in ansehung seiner guten gaaben und frömmigkeit an. 1396. zum Bischoff von Coventry und Lichfield, das folgende jahr aber, an statt des Cardinals, Robert Waldby, zum Ertz-Bischoff von Yorck gemacht. Als an. 1399. Henricus IV. den Engelländischen thron bestiegen, und Richardum II. desselben sowol, als des lebens, beraubt hatte, war dieser Ertz-Bischoff mit der neuen regierung so übel zufrieden, daß er mit dem Grafen von Northumberland, mit dem Grafen von Nottingham, und mit unterschiedenen andern Lords, öffentlich sich darwider erklärte, und Edmundo Mortimer, Grafen von March, die Crone zuwege zu bringen trachtete. Er ward aber an. 1405. durch den Grafen von Westmorland verrätherischer weise gefangen genommen, und Henrico IV. überliefert, welcher ihm auf dem castell zu Pomfract, gleichwie auch dem Grafen von Nottingham, bald hernach den kopf abschlagen ließ, welchem urtheil er sich mit grosser standhafftigkeit unterwarf. Das volck trug mit seinem schicksal ein ungemeines mitleiden, und verehrte ihn als einen Märtyrer, so, daß Henricus IV. ein ausdrückliches verbot deshalben ergehen lassen muste. *Sam. Daniel's* life of King Henry IV. *Heylyn's* help to English history.

Scroop oder Scrope, (Henricus Lord) war Groß-Schatzmeister von Engelland, und einer von des Königs Henrici V. liebsten Ministern. Nichts destoweniger ließ er nebst Richardo, Grafen von Cambridge, und dem Ritter Thoma Grey, sich verleiten, dem Könige von Franckreich, Carolo VI. zu versprechen, daß sie vor eine million goldes ihm obgedachten ihren Herrn in die hände liefern, oder gar denselben umbringen wollten. Indem sie aber dem Grafen von March, Edmundo Mortimer,

timer, dem ſie dadurch hoffnung zu der Engliſchen Crone machten, ſolchen ihren anſchlag entdeckten, und dieſer es Henrico V. offenbarte, ließ ſelbiger an. 1415. den Grafen von Cambridge, nebſt dem Ritter Grey, enthaupten. Der Lord Scroop aber ward gehenckt und gevierthellt, worauf man ſeinen kopf nach York ſendete, um daſelbſt öffentlich aufgeſteckt zu werden. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I. p. 315. 316.

Scroope von Bolton, ein altes und edles geſchlecht in der Engelländiſchen provintz Gloceſter, aus welchem viel vornehme Herren entſproſſen ſind, die unter vielen Königen in groſſem anſehen geweſen, auch in ausländiſchen affairen und Geſandtſchafften gebraucht worden. Henricus Scroope, des Lord Thomas vatter, (welcher letztere den 19. junii im dritten jahre Caroli I. zum Grafen von Sunderland gemacht wurde, und ohne rechtmäßige erben ſtarb) gieng im fünften jahre des Königs Henrici VIII. als die Schotten in Engelland eingefallen, nebſt Thomas, dem Grafen von Surrey, denen Lords Clifford, Conniers und andern nordlichen Stands-perſonen mehr, wider ſelbige zu felde, und ließ eine merckwürdige probe ſeiner tapferkeit in der ſchlacht bey Floddon ſehen, allwo der König Jacobus IV. ſein leben verlohr. In Henrici VIII. 22. jahre war er einer von den Pairs, welche den an den Papſt abgelaſſenen denckwürdigen brief unterſchrieben, worinn demſelbigen vorgeſtellet wurde, daß, woferne er nicht in des Königs eheſcheidung willigen würde, er lange genug das Oberhaupt der Engelländiſchen kirchen geweſen ſeyn ſollte. *Dugdale.*

Scroope von Masham, ein altes und edles geſchlecht in der Engelländiſchen provintz Lincoln, welches viel groſſe und tapfere männer hervor gebracht, die von ihren Königen in den wichtigſten Staats-geſchäfften gebraucht worden. Der letzte von dieſem geſchlechte war Gottfried, Lord Scroope von Upſal, welcher in Henrici VIII. neunten jahre ohne erben ſtarb. William, einer von des Henry Lord Scroope von Masham jüngern ſöhnen, kam bey dem Könige Richardo II. in ſo groſſe gnade, daß dieſer ihn zu ſeinem Vice-Cammer-Herrn ernennte. In dem 20. jahre dieſer regierung machte ihn der König zum Gouverneur von Queensborough-Caſtle, und bald hernach zum Grafen von Wiltshire. Desgleichen beehrte er ihn noch mit vielen andern merckmalen ſeiner gunſt. Allein dieſe ſeine ſchleunige erhöhung zog einen plötzlichen fall nach ſich. Denn ehe noch ein jahr zu ende gelauffen, nemlich an. 1399. geſchahe es, daß dieſer William, nachdem er gehöret, daß Henricus, Hertzog von Lancaſter, zur ſee wäre, und landen wollte, dem Könige Richardo II. rieth, ſich von Londen nach St. Albans zu begeben, und daſelbſt trouppen zuſammen zu bringen, um dem Hertzoge zu widerſtehen. Als er aber gewahr wurde, daß die allda verſammelten perſonen groſſen reſpect gegen den Hertzog trügen, flohe er nebſt noch einigen andern auf das caſtell zu Briſtol. Mittlerweile landete der Hertzog zu Ravonſpur in Yorkshire, eroberte alles was vor ihm lag, verfolgte dieſe flüchtlinge, und überfiel ſie zu Briſtol, da zwar einige dem tode entgiengen, beſagter Graf aber des nächſt-folgenden tages daſelbſt enthauptet wurde.

* **Scroope**, oder Scrope, (Thomas) ſonſt Bradley genannt, ein Italiäniſcher Biſchoff im 15. jahrhundert, war anfangs ein Benedictiner-Mönch, wandte ſich aber hernach zu den Dominicanern, und von dieſen zu den Carmeliten in Norwich; allein er blieb nicht lange im kloſter, weil es darinn ſehr unordentlich hergienge, und die Mönche nicht darnach lebten, wie ſie andere lehrten. Er entwich alſo von ihnen, und fieng um an. 1425. an, im lande hin und wieder in einem härnen kleide und mit einer eiſernen kette umgürtet zu predigen. Er muſte ſich aber aus forcht einer groſſen ungelegenheit daher, zumalen da bereits ſein vornehmen in ſein kloſter berichtet worden, wieder in ſolches zurück begeben, und blieb noch 20. jahr in ſelbigem, worauf er an. 1454. Biſchoff zu Dromore ward. Er brachte ſein alter faſt bis auf hundert jahr, und pflegte, da er ſchon ſchwere jahre zehlte, dem ohngeachtet zu gewiſſen zeiten in ſeiner Diœces barfuß umher zu wandeln, und ſowol in ſtädten als auf dem lande zu predigen. Er wendete auch alles ſein vermögen auf milde ſtiftungen, und ſtarb endlich im geruche der heiligkeit an. 1491. den 15. jenner. Unter ſeinen ſchriften befinden ſich: 1.) de Carmelitarum Inſtitutione lib. I. 2.) de Ordine Carmelitarum lib. I. welches er dem Papſt Eugenio IV. dedicirt, der ihm die Biſchöffliche würde deswegen zugewandt: 3.) Catalogus Sanctorum Ordinis Carmelitarum; 4.) Compendium Hiſtoriarum & Jurium; 5.) de Privilegiis Papalibus lib. I. 6.) de Sectarum Introitu ad Angliam; 7.) de ſua Profectione ad Rhodios; 8.) Sermones de decem Præceptis; 9.) Phil. Riboti Libri X. de peculiaribus Carmelitarum Geſtis, welche er ins Lateiniſche überſetzt, und ſeinem Abt Cyrillo Garlandio dedicirt hat, nebſt andern mehr, welche aber noch meiſtentheils in handſchrift liegen. *Baleus*, de ſcriptor. Angl. cent. VIII. p. 629. u. f.

SCRUTINIUM, war in der alten kirche, wenn die Catechumeni examiniret wurden, ob ſie in ihrer glaubens-lehre gnugſam gegründet wären. Die mittwoch in der marter-woche, an welcher dieſes geſchah, hieß Dies Scrutinii. *Du Freſne.*

* **Scudamore**, (Jacob) aus Herefordshire, ſtudirte in Oxford, ſchrieb ein Engliſches gedicht en burleſque aus dem erſten und zweyten buch der Ilias unter dem titul: Homer à la Mode, 1664. wovon an. 1681. der andere theil vom neunten buch des Homeri von anderer hand heraus kam. Als er ſich nach Hereford zu ſeinen freunden gewandt hatte, und daſelbſt im ſchwimmen ſich üben wollte, ertranck er an. 1666. *Wood*, Athenæ Oxon.

Scudery, Skudery, (Maadalena de) iſt eine in Franckreich in dem XVII. ſæculo ſehr berühmte frauens-perſon geweſen, die ihren urſprung aus einem alten adelichen geſchlechte gehabt, welches ſich aus Napoli in der Provence niedergelaſſen. Ihre gelehrſamkeit ließ ſich ſonderlich in ausfertigung der romanen ſehen, deren ſie über 80. aus ihrem kopfe geſchrieben, die ſich aber dadurch ſonderlich recommendiren, weil ſie nicht mit liebes-händeln und vanitäten angefüllet ſind, als welches ſie für den höchſten fehler allezeit zu halten pflegte. Wegen ihrer netten verſe führte ſie den zunahmen der **Franzöſiſchen Sappho**. Der Cardinal Mazarin ließ die gegen ſie habende hochachtung in ſeinem teſtamente ſattſam ſpüren, und auſſer der penſion, ſo der König Ludwig XIV. ihr auf anhalten der Madame de Maintenon verordnete, verſchaffte ihr der Cantzler Boucherat noch eine andere. Nach dem tode der berühmten und gelehrten Helena Cornaro wurde ſie von der Academie delli Ricovrati zu Padua zu einem mitgliede angenommen, um ihre vortrefliche qualitäten zu beehren. Auf ihr alter ward ſie gantz taub, doch nahm ſie noch beſuch an, und muſte ihre dientin alles was geredet wurde, nachſchreiben, welches ſie denn las, und darauf antwortete. Sie ſtarb in einem ſehr hohen alter den 2. junii an. 1701. und geriethen zwey kirchen mit einander in ſtreit, welcher ihr leib zur beerdigung ſollte anvertrauet werden. Monſieur Boſquillon hat verſprochen, ihr leben zu beſchreiben. Ihr bruder Georg de Scudery war von Havre de Grace gebürtig, und Gouverneur von Nôtre-Dame de la Garde in Provence, auch ein mitglied der Académie Françoiſe. Er hat ſich durch ſeine theatraliſchen wercke und überhaupt durch ſeine Poeſie ſehr bekannt gemacht, gleichwol haben Monſieur Boileau und andere an demſelben vieles auszuſetzen gefunden. **Hamburgiſche remarquen**, an. 1701. *Lettres hiſt. & galantes. Journal des Savans*, an. 1701. *Baillet*, jugem. ſur les Poëtes Franç.

Scultetus, (Abraham) Profeſſor Theologiæ zu Heidelberg, war den 24. auguſti an. 1566. zu Grünberg in Schleſien gebohren, woſelbſt er bis an. 1582. ſich unterrichten laſſen, und hernach zu Breßlau im ſtudiren fortgefahren. Er muſte aber bald von dar wieder weg, weil der zu Grünberg entſtandene brand ſeinen vatter um alles vermögen gebracht hatte. Deswegen war dieſer willens, ſeinen ſohn auf ein handwerck zu thun. Weil er aber keine luſt dazu hatte, und das ſtudiren nicht wollte fahren laſſen, ſo ſuchte er gelegenheit, einen Informatorem abzugeben. Er bekam auch eine gar gute condition bey einem Bürgermeiſter zu Freyſtadt, wobey er zugleich Abraham Bucholtzern, der durch ſeine chronologiſche ſchriften bekannt iſt, predigen hörte. An. 1584. that er eine reiſe nach Polen, das folgende jahr aber gieng er nach Görlitz in die Lauſitz, da er zwey jahr leſen hörte, und zugleich auch ſelbſt andere unterrichtete. So lebte er auch an. 1588. und 1589. zu Wittenberg, und hierauf zu Heidelberg, bis man ihn an. 1594. zum Prediger annahm. Dieſes amt verrichtete er zu Schrisheim bey Heidelberg etliche monate, bis ihn der Churfürſt von Pfaltz zu einem ſeiner Prediger machte. An. 1598. wurde er Paſtor bey der kirche zu St. Franciſci in Heidelberg, und zwey jahr darauf kam er ins Conſiſtorium. Er iſt oft zu kirchen- und ſchul-viſitationen deſſelben landes gebraucht worden, welches ihn doch nicht verhinderte, allerhand mühſame ſchriften zu verfertigen. Als er an. 1606. nach Neuſtadt reiſete, um allda mit einem Mathematico wegen publicirung eines gewiſſen buchs zu reden, traf er in einem wirthshauſe zu Speyer den Wittenbergiſchen Profeſſor, Samuel Huber, an, mit welchem er auf ſein verlangen eines morgens von 9. uhr an bis um 3. uhr nachmittag in gegenwart etlicher Lutheriſchen Prediger von der prädeſtination diſputirte. Er begleitete den Printz von Anhalt an. 1610. in den Jülichiſchen krieg, und ließ ſich dabey die kirchen-ſachen in den quartieren ernſtlich anbefohlen ſeyn. An. 1612. folgte er dem Pfaltzgrafen Friderico V. nach Engelland, da er ſich mit den gelehrteſten leuthen bekannt machte. An. 1614. that er eine reiſe an den Brandenburgiſchen Hof, weil der Churfürſt willens war, die Lutheriſche religion fahren zu laſſen, und deswegen mit ihm die ſache überlegen und ausmachen wollte. Nach ſeiner zurückkunſt nach Heidelberg wurde er Hof-Prediger; welches amt er aber an. 1618. mit einer Profeſſoratur in der Theologie daſelbſt verwechſelte. Kurtz darauf gieng er als Deputirter nach Dordrecht, und wohnte dem bekannten Synodo bey. Anfangs ſuchte er die gemüther zu vereinigen, als es aber nicht angieng, vertheidigte er die lehren der Contra-Remonſtranten aus allen kräfften. Das folgende jahr hatte ihn ſein Herr ſeinen Deputirten nach Franckfurt mitgegeben, allwo er ihnen predigte. Er begleitete dieſen Churfürſten auf ſeiner reiſe nach Böhmen, und als er nach der unglücklichen ſchlacht bey Prag ſich nach Schleſien retiriret, entſchloß er ſich, wieder nach Heidelberg zu gehen, und einen Profeſſor abzugeben. Er war kaum ankommen, ſo war es mit allen academiſchen lectionen aus, weil der feind vor den thoren war, und die meiſten Profeſſores ſich anderwärts hin zu ſalviren ſuchten. Er begab ſich dahero nach Bretten, um von dar nach Schorndorff ins Würtembergiſche, und im auguſto an. 1622. nach

Embden zu gehen. An dieſem letztern orte nahm er mit conſens ſeines Churfürſtens eine Prediger-ſtelle an, die er aber nicht lange verwaltet, indem er an. 1625. den 24. october die welt geſegnete. Er hat drey frauen, aber doch nur eine tochter gehabt. Man hat ihn beſchuldiget, daß er ſeinen Churfürſten die Böhmiſche Crone anzunehmen beredet, und eben dieſes hat man ihm als einen groſſen fehler ausgelegt, daß er in der ſchloß-kirche zu Prag die bilder herunter nehmen laſſen. Er hat aber jenes geläugnet, und dieſes als recht und Chriſtlich vertheidiget. Er hielt davor, daß die Reformirten gar nicht wider die Lutheraner ſchreiben ſollten, weil die ſtreit-ſchriften die uneinigkeit nur vermehrten, auch nichts nützten, und daß dieſes ſtillſchweigen am bequemſten ſey, den frieden zwiſchen ihnen zu befördern. Unter ſeinen ſchriften wird die Medulla Patrum, ſo in vier theilen in 4. heraus gekommen, vor das beſte gehalten. Sonſt ſind auch von ihm unter andern folgende vorhanden: Idea Concionum in Eſajam, Epiſtolas Pauli ad Romanos & Hebræos, & Pſalmos Davidis; Obſervationes Grammaticæ, Logicæ, Hiſtoricæ & Theologicæ in Hiſtoriam Jeſu Chriſti; de Precatione Tractatio Logica & Theologica; Johannes Baptiſta logice deſcriptus; Annalium Evangelii paſſim per Europam XV. Salut. partæ Sæculo renovati Decas prima ab an. 1516. ad an. 1526. & Decas ſecunda ab an. 1526. ad an. 1536. *Scultetus*, in narrat. apologetica de curriculo vitæ. *Freber.* theatr. *Witte*, diar. Lucä Schleſiſche denckwürdigkeiten. *Bayle.*

* **Scultetus**, Schultetus, (Bartholomäus) ein bruder des Zacharias, lebte zu ende des 16. jahrhunderts, u. ſ. trieb ſonderlich die mathematiſchen wiſſenſchafften, und wurde anfangs College des Gymnaſii zu Görlitz, nachmals aber ein Rathsherr, folgends Bürgermeiſter, und endlich vom Kayſer geadelt; gab heraus: 1.) Land-Charten von Meiſſen, und Lauſitz; 2.) Opus ſciatericum; 3.) den von Tycho de Brahe geſchriebenen Brief; 4.) Vitas Chriſti & Apoſtolorum, Franckfurt 1660. in 4. 5.) Calendarium Eccleſiaſticum & Horoſcopium perpetuum, Görlitz 1578. in 4. 6.) de Origine & Curatione Peſtis; 7.) Gnomonicen ſ. Tract. de Solariis, Görlitz 1512. in 8. und ſtarb an. 1614. im 74. jahre. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigk. *Hofmanni* Lexic. univerſal. *Witte*, diar.

* **Scultetus**, oder Schultetus, oder Schultze, (Daniel Severin) der Philoſophie Magiſter und des Miniſterii Candidat, gebürtig von Hamburg. Sein vatter war M. Joachim Schultetus, Diaconus zu St. Jacobi in Hamburg. Weil er nicht auſſer Hamburg gewollt, und lieber für ſich zu bleiben beliebet, ſtund er in keinem öffentlichen amte; lebte aber wegen ſeiner theologiſchen wiſſenſchafft und redlichkeit in gutem anſehen. Er wechſelte ſonderlich mit den Reformirten viele ſchriften, und invitirte ſie den Evangeliſchen näher zu treten. Er ſtarb den 29. dec. an. 1712. im 67. jahre, da er noch am 25. als am erſten feyertage, gepredigt hatte. Seine ſchriften ſind: 1.) Kurtze Verfaſſung der Evangeliſchen Lehre, Hamburg 1679. in 8. 2.) Antididagma contra Expoſitionem Fidei B. Boſſueti, Hamburg 1684. in 8. 3.) Nothwendigkeit der Verbeſſerung der Reformirten Lehre, ibid. 1684. in 8. 4.) Diagraphe Rerum Fidei, Hamburg 1686. in 8. 5.) Epicriſis ad Articulos Argentoratenſes, Franckfurt 1686. in 8. 6.) Nichtigkeit des Päpſtlichen Meß-Opfers, ibid. 1686. in 8. 7.) Animadverſiones ad nuperum Scriptum Petri Perjurii, ibid. 1687. in 8. 8.) Judicium ſupremum, a Deo factum in Scriptis Prophet. & Apoſtol. de Cauſa inter Evangelicam & Reformatam Eccleſiam diſceptata, Leipzig 1689. in 8. 9.) Panoplia ſacra, ibid. 1691. in 8. 10.) Stereoma Doctrinæ Evangelicæ, Hamburg 1692. in 8. 11.) Teſtimonium Spiritus per Prophet. & Apoſtolos pro Doctrina Salutis latum, Leipzig 1692. in 8. 12.) iterata Eccleſiæ Reformatæ Invitatio ad pium in Doctrina Fidei Conſenſum, 1697. in 8. und Jena 1707. in 8. 13.) amica Diſceptatio cum Benedicto Pictero, Leipzig 1699. in 8. 14.) Aſſertio ampliſſimæ divinæ Gratiæ ad Reſponſionem Bened. Pictæti, Hamburg 1701. in 8. und wiederum zu Leipzig 1707. in 8. 15.) Friedens-Gedancken, Hamburg 1703. in 4. 16.) Univerſaliſimi Reformati Diſcuſſio, ad Epiſtolam Irenicam Theolog. Strimeſii, Hamburg 1703. in 8. 17.) GOttes heiliger und guter Wille, betreffend der Menſchen Bekehrung und Seligkeit, Hamburg 1704. in 4. 18.) Hypotypoſis, ſeu ſuccincta Depulſio Errorum Romanæ Eccleſ. ad J. B. Boſſueti hiſt. variat. Proteſt. Jena 1704. in 8. 19.) Irrthümmer der Römiſchen Kirche, vom Ablaß, Meß-Opfer, und Fegfeuer, Hamburg 1705. in 8. 20.) Wohlgemeynte Warnung für die Gemeinſchafft des Gottesdienſts der Mennoniſten, Hamburg 1706. in 8. 21.) Mehrerer Beweis der Nichtigkeit des Päpſtlichen Meß-Opfers, Hamburg 1706. in 8. 22.) Evangeliſches Glaubens-Bekänntnis einer geweſenen Mennoniſtin, Hamburg 1707. in 8. Der weiſe Kirchen-Bau, wider Strimeſium, Hamburg 1711. in 8. 24.) Tractatus de Scientia Theologica & Pietate Doctorum Evangelii, Flensburg 1712. in 4. 25.) Gratia S. Spiritus negotioſa, ibid. 1712. in 4. 26.) Animadverſiones Irenicæ ad Langianam de Theologia Irregenitorum Sententiam, Leipzig 1712. in 4. darunter die mit angedruckten Löſcheriſchen Notiones Theologicæ de Illuminatione Impii Orthodoxi begriffen ſind; 27.) Bät-Stimme der Krancken und Sterbenden, Hamburg 1707. in 12. 28.) Wag-Schale, darauf der Römiſchen Lehre Ungrund und Nichtigkeit, und der Evangeliſchen veſter Grund und Wahrheit für augen geſtellet wird, Hamburg 1685. in 12. 29.) Wo ſtehet es geſchrieben? Nirgends: Päpſtlicher Ungrund, Hamburg 1697. in 12. 30.) Wo ſtehts geſchrieben? Im Wort GOttes: Lutheriſcher Grund, Hamburg 1698. in 12. 31.) Ausgefegtes Fegfeuer der Papiſten, Hamburg 1699. in 12. *Nov. Litter. Germaн.* Teutſche *Acta Erudit.* Walchs religions-ſtreitigkeit. extr. & intra, P. III.

* **Scultetus**, oder Schultetus, (David) der Philoſophie Magiſter und Candidat des heiligen Predig-amts, war ein ſohn Magiſter Petri Schulteti, Diaconi zu St. Catharinen in Hamburg, woſelbſt er den 16. ſeptember an. 1679. gebohren. Er ſtudirte anfänglich auf daſigem Gymnaſio, und hielt an. 1697. den 8. april Orationem metricam unter dem titul: Hamburgum florens. Im jahr 1698. den 20. october vertheidigte er unter dem beyſtand des berühmten Gerhard Meyers in dem daſigen Gymnaſio eine diſputation: de Salute Ariſtotelis. Im jahr 1699. den 31. october diſputirte er gleichfalls in dem daſigen Gymnaſio unter dem berühmten Johann Friedrich Meyer, Doctorn und Haupt-Paſtorn zu St. Jacobi: de Voto Lutheri: Deus vos impleat odio Papæ, und im folgenden jahre unter eben demſelben, de Pietiſta per Status Evangelicos accuſato & damnato. Im jahr 1700. um Johannis zog er nach Wittenberg, und ward daſelbſt den 28. april des folgenden jahrs Magiſter der Philoſophie. Im jahr 1702. den 23. december hielt er unter D. Heinrich Klauſing ſeine diſputation de Doctis præcocibus. Im jahr 1703. habilitirte er ſich unter dem berühmten Schurtzfleiſch mit einer diſputation de Formula dicis cauſa, und vertheidigte gleich darauf zu zweyen malen als Præſes ſeine zwey Diſputationes de Fœminis prima Ætate Eruditione & Scriptis illuſtribus. Im jahr 1704. reiſete er um Michaelis nach Roſtock, und an. 1705. den 25. julii hielte er unter dem beyſtande D. Johann Fechtens eine diſputation, welche faſt in alle locos theologicos lief. Den 1. auguſti begab er ſich von dannen, gieng über Güſtrow, Berlin, Wittenberg, Leipzig, Halle, Magdeburg, und kam den 24. eben deſſelben monats wieder nach Hamburg. Nach welcher zeit folgende ſchriften von ihm ans licht geſtellet worden, als: 1.) Innocentia Theologorum Hamb. contra Godof. Arnold. alioſque aſſerta, Hamburg 1706. in 4. 2.) Schediaſma de Doctoratu Theologico, apud Reformatos non aſſumendo, ibid. 1708. in 8. 3.) Erſte Eröfnung der Schaubühne der gelehrten Jugend, ibid. 1708. in 8. 4.) D. Martin Luthers und Caſpar Calvörens gantz ungleiche Lehren von der Vereinigung der Evangeliſchen und Reformirten, ibid. 1709. in 4. 5.) Der von Schulen und Kirchen beruffene Prediger, 1709. in 8. bey welcher letzten ſchrift man ſeinen lebenslauf findet. Er ſtarb den 25. april an. 1705. Beuthners Hamburgiſches Staats- und Gelehrten-Lexicon, pag. 332. Walchs einleitung in die religions-ſtreitigkeiten, P. III.

* **Scultetus**, oder Schultetus, (Johann) ein Medicus und geſchickter Chirurgus, war zu Ulm an. 1595. gebohren, woſelbſt er einen daſigen ſchiffer, nahmens Michael Schultes, zum vatter gehabt. Er ſtudirte zu Padua, woſelbſt er auch an. 1621. die Doctor-würde annahm, und hierauf an. 1625. von dem mediciniſchen Collegio in Ulm zum mitglied aufgenommen wurde. Er hat an nur gedachtem orte gantzer zwanzig jahre hindurch ſehr glücklich practiciret, bis er endlich an. 1645. zu Stutgard, wohin er zu einem krancken von Adel geholet worden, in ſeinem 51. jahre am ſchlage plötzlich geſtorben. Von ſeinen ſchriften iſt bekannt: Armamentarium Chirurgicum, welches von Johann Scultetо dem jüngern, ſodann von Johann Baptiſt a Lamzweerde, um ein groſſes vermehret, am vollſtändigſten aber von Johann Tilingio zu Leiden an. 1693. in 8. heraus gegeben, auch von D. Amadeo Megerlino ins Teutſche überſetzt, und zuletzt von D. Johann Chriſtoph von Sprögel zu Amſterdam an. 1741. mit einem vollſtändigen regiſter heraus gegeben worden, ſo daß es der erſten ausgabe bey nahe gar nicht mehr gleich ſiehet. Die Teutſche überſetzung hatte folgende aufſchrift: D. Johann Sculteti Wund-artzneyiſches Zeughaus, von ſeines bruders ſohn, D. Johann Scultetо, mit 56. kupfern vermehrt, und ins Teutſche überſetzt durch D. Amadeus Megerlin, Franckfurt 1679. in 4. *Van der Linden*, de ſcript. Med.

* **Scultetus**, oder Schultetus, (Johann) gebürtig von Nürnberg, war Doctor der Artzney-kunſt, und verſahe in ſeiner vatter-ſtadt die ſtelle eines ordentlichen Phyſici. In der Academia Naturæ Curioſorum führte er den nahmen Perſeus, und ſtarb an. 1687. Man hat von ihm: 1.) Prophylaxin contra præſentem & futurum Sanitatis Statum, Nürnberg 1665. in 12. 2.) Obſervationes de Andria; 3.) de duobus Monſtris; 4.) Trichiaſin admirandam ſ. Morbum pilarem obſervatum, Nürnberg 1658. in 12. 5.) Raym. Mindereri Kriegs-Artzney, Nürnberg 1667. in 12. welches buch er mit einigen zuſätzen vermehrt, wobey aber zu wünſchen wäre, daß er ſelbige dem text des Mindereri nicht einverleibet, ſondern beſonders drucken laſſen, damit man eines jeden arbeit unterſcheiden könnte; 6.) Plantarum Culturam Oratione exculam, Nürnberg 1666. in 12. 7.) de Hydrope Aſcite cum Hydromphalo, welche in den Ephemeridibus Academiæ Naturæ Curioſorum ſtehen. *Witte*, diar.

* **Scultetus**, (Ulrich) gebohren zu Lentzburg im Canton Bern, ward ein Auguſtiner-Mönch und Doctor der Theologie, endlich an. 1333. Biſchoff zu Chur, that im nahmen der

Teutſchen

Teutſchen Reichs-Fürſten an. 1337. eine reiſe nach Rom, um zwiſchen Benedicto XII. und dem Kayſer Ludwig dem Bayern eine verſöhnung zu ſtiften, darinn er aber, weil man auf der einen ſeite nichts nachgeben wollte, nicht völlig reuſſirte, ob er gleich ſonſt bey dem Papſt wohl gelitten war. Im jahr 1346. ward er und ein hauffen Adels von Kayſer Ludwigs IV. ſöhnen in einem treffen gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß geſtellt. Im jahr 1348. erhielt er zu Prag von dem neu erwehlten Kayſer Carl IV. die confirmation aller Stifts-privilegien, und an. 1355. gieng er mit tode ab. Er hat Vitas Sanctorum Lucii & Amiſonis, Pontificum, u. a. m. geſchrieben. *Gundulphus*, diſſ. de 200. ſcriptor. Auguſtin. p. 345.

* **Scumandus**, oder wie andere wollen, **Stumandus**, ehemaliger Capitain der alten Sudowiten im Brandenburgiſchen Preuſſen. Er war anfänglich ein groſſer feind der Preuſſiſchen Ordens-Brüder, und mächtiger verfolger der Chriſten, verheerete und verwüſtete alles in der Culmiſchen gegend, bis endlich der Ordens-Meiſter, Mangoldus von Sterenberg, glücklicher als ſeine vorgänger war, in das gebieth der Sudowiten in der gegend von Craſime einfiel, alles verwüſtete und verheerte, auch ſelbſt die wohnung des Scumandi in die aſche legte, und mit groſſer beute wieder davon zog. Dieſer Scumandus beſaß viel güther in Craſime, und als er die beſtändigen angriffe der Ordens-Brüder nicht länger aushalten konnte, verließ er ſeine güther, und zog mit ſeiner gantzen familie und angehörigen nach Reuſſen. Als er eine zeitlang daſelbſt gewohnet hatte, wurde er des exilii überdrüſſig, und kam wieder in ſein vatterland. Kaum hatten dieſes die Ordens-Brüder erfahren, ſo fiengen ſie mit ihm den ſtreit aufs neue an, und machten ihn ſo geſchmeidig, daß er endlich mit ſeinem gantzen haus und familie den Chriſtlichen glauben annahm, und ſich den Ordens-Brüdern unterwarf, wo er ſelbſt denſelben in bekriegung der Heydniſchen völcker getreulich beygeſtanden, bis er an. 1284. geſtorben iſt. Kurtz vor ſeinem ende hat ihn der Prieſter von Bulga, Conrad, gefragt: Wodurch er doch dieſe gnade von GOtt verdienet hätte, daß er wäre zum Chriſtlichen glauben bekehrt worden? Er aber hat geſagt, er habe vor ſeiner bekehrung nie etwas gutes gethan, als dieſes einzige, daß er das bild der H. Jungfrau Maria, und ihres ſohnes, als es von den ungläubigen in Polen wäre geraubet und mitten entzwey gehauen worden, von der erden aufgehoben, mit ſeinen kleidern abgewiſcht, und an einen geziemenden ort geſetzt hätte. *Dusburg.* chronicon Pruſſiæ.

Scutari, Scodra, eine ſtadt in Griechenland, wo vor zeiten die Illyriſchen Könige reſidirten, iſt anjetzo die haupt-ſtadt in Albania, wohl beveſtigt, die reſidentz des Türckiſchen Baſſa in ſelbiger provintz, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Antivari, an dem fluſſe Boiano liegend, vier und zwantzig meilen von dem Adriatiſchen meere, und achtzig von Raguſa nordwärts. Dieſe ſtadt wurde von Mahomed II. zwey mal vergeblich belagert, und an. 1478. von den Venetianern um friedens willen den Türcken abgetreten. Die einwohner nennen ſie Scadar, die Türcken Iſcodar, und die Italiäner Scutari. Es iſt auch ein ort dieſes nahmens in Aſien, gegen Conſtantinopel über, welcher von den Alten Chryſopolis und auch Dianæ Fanum genennet wurde, woſelbſt ein pallaſt des Groß-Sultans, und berühmter pferde-handel anzutreffen iſt.

* **Scutari**, (Euſebius) war von Vercelli gebürtig, und lebte zu ende des 15. jahrhunderts. Er war ein ſchüler Georg. Merulä von Alexandria, welcher 20. luſt-ſpiele des Plauti an. 1472. zu Venedig, und aufs neue überſehen und ausgebeſſert an. 1482. zu Trevigo abdrucken laſſen. Er legte dahet auf ſeines lehrers anhalten weiter die hand an die von Merula bey dem Plauto gethane arbeit, und beförderte an. 1490. eine neue auflage deſſelben zu Mayland. Zuverläßige Nachrichten, II. band, p. 768. u. f. f.

Scutarier-See, Lago di Penta, lat. Lacus Labeatis, ein groſſer ſee in Albanien, welcher 60. meilen in dem umkreiſe hat, und von allen ſeiten mit bergen umgeben iſt, ausgenommen nach norden zu, allwo an dem ufer die Türckiſchen ſtädte Medon und Driwaſto liegen. Hierum ſollen ehemals die Labeates und Piruſtæ gewohnet haben, von welchen völckern man aber bey den ſchribenten weiter nichts als den bloſſen nahmen findet. **Beſchreibung Dalmatiens.**

* **Scutellius**, (Nicolaus) ein Auguſtiner-Mönch von Trident, war Doctor der Theologie, und in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache ungemein erfahren. Im jahr 1531. war er Secretarius bey dem Ordens-General, der ihn nach Viterbo ſchickte, damit er dem Biſchoff daſelbſt in herausgebung ſeines unter händen habenden wercks beyſtehen möchte. Nach deſſen tode begab er ſich nach Rom, wurde an. 1538. und 1539. Provincial ſeines ordens von Venedig, an. 1540. General-Viſitator von den Teutſchen provintzen, und ſtarb zu Trident an. 1542. den 28. april. Er hat den Jamblichum de Myſteriis Ægyptiorum ins Lateiniſche überſetzt, welcher zu Rom an. 1556. in 4. heraus gekommen, ingleichen das leben des Pythagorä aus dem Jamblicho zuſammen getragen, ſo eben daſelbſt an. 1556. in 4. gedruckt; unter andern vielen ſchriften aber, welche noch ungedruckt liegen, einen tractat de Unitate, ſo des Tridentiniſchen Biſchoffs Bernhard Cleſii ſein ſymbolum geweſen, einen tractat de Paſſione Domini ſamt vielen reden hinterlaſſen. *Gandulphus*, diſſ. de 200. ſcriptor. Auguſtin. p. 273.

* **Scutius**, (Cornelius) ein Niederländiſcher Medicus und Mathematicus aus Brügge, wurde zu Löven an. 1541. Doctor, lehrte nachgehends zu beſagtem Brügge die Artzney-kunſt, und ſchrieb: Diſputationem Aſtrologicam & Medicam contra Almanachum P. Bruchenſii, in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache, ſo zu Antwerpen an. 1547. gedruckt worden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Sweertius*, Athen. Belg. *Foppen.* bibl. Belgic. tom. I. p. 219.

† **Scylax**, ein berühmter Geographus, von Carianda in Carien gebürtig, lebte zu den zeiten Darii, Hyſtaſpis ſohn, um das jahr der welt 3450. ungefehr 500. jahr vor Chriſti geburt, welcher ihn an den fluß Indum ſchickte, um ſowol von demſelben als der dortigen ſee-küſten eine unterſuchung anzuſtellen, und iſt nach 30. monaten wieder zurück gekommen. *Herodot.* IV. 44. Man hat von ihm eine erddeſchreibung von Europa und Aſien unter dem titul Periplus, ſo pur Griechiſch zu Augſpurg an. 1600. hernach Griechiſch und Lateiniſch heraus gekommen, und von verſchiedenen Gelehrten, als Iſaac Voſſio, Amſterdam 1639. in 4. Jacob Palmerio, Jacob Gronoven, und andern mit noten erläutert worden, Leiden 1697. 1700. in 4. und unter andern in Joh. Hudſons Geographis Græc. minor. ſo zu Oxford an. 1698. in 8. heraus gekommen, vol. I. befindlich iſt. Es erwehnen dieſes buch Ariſtoteles VII. 14. Politic. Scholiaſt. Apollon. Rhodii lib. I. adv. 1177. Und es werden viel fabeln daraus angeführet von Philoſtrato III. 14. im leben des Apollonii, und von Joh. Tzetze chiliad. VII. hiſt. 144. Im jahr 1699. gab Gronov zu Leiden heraus: Animadverſionem in Oxonienſem Scylacis Editionem, & Diſſ. Dodwellianæ Examen. Dann einige, ſonderlich Dodwell, halten darfür, daß vorgedachtes werck von einem Scylax aus Carganda, der erſt zu des Polybii zeiten gelebt, verfertiget worden, es iſt aber ſolches gar nicht wahrſcheinlich, und hat Suidas, welcher anlas hierzu gegeben, ohne zweifel den Geographum mit einem Mathematico dieſes nahmens vermenget. *Herodot.* IV. 44. *Cicero*, de divin. II. 42. *Dodwell.* diſſ. de Peripli Scylacis ætate. *G. J. Voſſ.* de Mathem. *Iſ. Voſſ.* in præf. ad Scylac. *Fabric.* bibl. Gr. lib. IV. c. 2. tom. III. p. 31. ſeq.

Scylizza, (Johannes) ein Griechiſcher hiſtorien-ſchreiber, ſonſt auch Curopalates genannt, von einem amte, welches er an des Griechiſchen Kayſers Hofe bediente, ſchrieb eine kurtze hiſtorie von an. 811. da Theophanes aufgehöret, bis an. 1078. Der augenſchein zeigt, daß dieſes ſeine geſchicht-beſchreibung, und die, ſo wir von Cedreno haben, bis auf die zeiten Iſaaci Comneni einander gantz gleich, und alſo einer aus beyden den andern darinn muß ausgeſchrieben haben, ohne ihn zu nennen. Das glaublichſte aber iſt, daß Scylizza oder Curopalata ſein werck zuerſt ausgegeben, und alſo das plagium von dem Cedreno begangen worden. *Voſſius*, de Hiſtor. Græc. lib. II. c. 26.

Scylla, ein felſen in der meer-enge bey Meßina, nahe bey dem Capo Sciglio in Italien, iſt ein ſehr gefährlicher ort, bey welchem viel ſchiffe zerſcheitern. Das waſſer, welches ſich allda durch die löcher des felſens ergeußt, macht ein erſchreckliches geräuſche, welches faſt wie das gebelle der hunde klinget. Daher iſt die fabel entſprungen: Scylla ſey in ein ungeheur verwandelt worden, deſſen unterer theil lauter hunde wären. Denn dieſe Scylla war, nach der Dichter erfindung, Phorci tochter, in welche ſich Glaucus verliebte. Als er nun derſelbigen gegen-liebe nicht erhalten konnte, bat er die Circe, daß ſie durch ihre beſchwörungen ſie dazu bringen möchte. Allein Circe verliebte ſich ſelbſt in Glaucum, und wollte dahero ſolches nicht thun, ſondern veranſtaltete an deſſen ſtatt einen brunnen, in welchem ſich Scylla zu baden pflegte. So bald nun dieſe in den bemeldten brunnen hinein gegangen, wurde ſie vom nabel an bis auf die füſſe in lauter bellende hunde verwandelt, bey deſſen ſchrecklichen anblick ſie ſich in die Sicilianiſche ſee ſtürtzte, und in einen felſen verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. XIII. & XIV.

Scylla, Niſi, des Megarenſiſchen Königs in Achaja, tochter, verliebte ſich in den Cretiſchen König Minos, und verrieth ihm die ſtadt Megara, welche derſelbige damals belagerte, indem ſie ihres vatters purpurne haarlocke abſchnitte, an welcher das glück ſeines Königreichs hieng. An dieſer verrätherey hatte Minos einen ſo groſſen abſcheu, daß er ihr gantz feind wurde; worauf ſie aus raſender liebe in eine lerche, ihr vatter Niſus aber, welcher vor hertzeleyd ſtarb, in einen ſperber verwandelt wurde. *Ovid.* metam. lib. VIII.

Scyllias, ein bey den Griechen ſehr berühmter taucher, von Scione, einer ſtadt, in der Macedoniſchen landſchafft Pallene, am meer gelegen, gebürtig, welcher ſich zu Artaxerxis Mnemonis zeiten berühmt machte, indem er aus dem grunde der ſee ſehr viel gold und ſilber wiederum hervor brachte, welches die Perſianer bey ihrem ſchiffbruche unweit Pelium verlohren hatten. Bey einer andern gelegenheit ſoll er unter der ſee 80. ſtadia oder 10. Italiäniſche meilen lang, nemlich von dem orte Aphytä in dem meer-buſen von Magneſia an den Theſſaliſchen küſten bis zum vorgebürge Artemiſium auf der inſul

Digitized by Google

inſul Euböa gegangen ſeyn, um den Griechiſchen ſchiffen den wichtigen bericht zu bringen, daß die Perſer mit etlichen hundert ſchiffen um Euböa herum ſchiffeten, und ihnen dadurch in den rücken zu kommen, auch ſie folglich auf einmal von Griechenland abzuſchneiden gedächten. Allein wie dieſes ſicher genug, daß Scyllias den Griechen die ſo nöthige warnung überbracht, alſo hat ſchon Herodotus dieſe abentheurliche reiſe unter dem waſſer für ein gelicht gehalten, und vielmehr geglaubt, dieſer mann wäre zu ſchiffe bey den Griechen angelangt, wobey ſich im übrigen nicht zu verwundern, daß, nachdem Scyllias ſchon vorher durch ſein tauchen ſehr bekannt war, bey einigen das geſchrey entſtanden, er hätte auch da den Perſern ſeine ausreiſſung und heimliches wegſchleichen von ihrer flotte durchs tauchen verborgen. *Herodot.* lib. VIII. c. 8.

Scylurus, oder Scilurus, ein Fürſt in Scythia, hatte 80. ſöhne. Als er auf dem tod-bethe lag, hieß er ihm ein bündlein pfeile bringen, und befahl ſeinen ſöhnen, ſelbige zu zerbrechen. Da nun alle nach einander ſolches vergeblich verſucht hatten, nahm er einen einzelnen pfeil heraus, welchen er mit leichter mühe zerbrach, und ſo auch alle übrige. Hierbey gab er ſeinen kindern dieſe lehre, daß, wenn ſie in brüderlicher liebe und einigkeit beyſammen lebten, ihre feinde ſie nicht würden überwinden können; wofern ſie aber mit einander in zwietracht und uneinigkeit lebten, ſo würden ſie gar leicht überwunden werden. *Plutarchus.*

Scymnus, von Chios, ein Geographus, verfertigte eine beſchreibung der gantzen erde in verſen, wovon nur noch etliche wenige ſtücke übrig ſind, welche bey dem ende der anmerckungen, die Lucas Holſtenius über Stephanum Byzantinum geſchrieben, mit angehänget ſind.

Scyron, ein beſchriehener räuber in der landſchafft Attica, wurde von Theſeo in die ſee geſtürtzt, weil er es ſeinen gefangenen eben alſo zu machen pflegte. Man tichtet, daß ſeine gebeine in felſen verwandelt worden, welche Saxa Scyronia genennet werden. *Plutarch.* in Theſeo.

*Scyrren, Scyrer, Scirri, Scyri, Scyrri, ein altes Teutſches volck, ſo zwiſchen der Donau und Weichſel gewohnet, und von den Gothen abgeſtammet. Zoſimus gedencket, daß dieſelben einen ſchwarm Nördlicher völcker wider die Römer angeführet haben, welche aber vom Kayſer Theodoſio gar bald mit groſſem verluſt wieder über die Donau zurück getrieben worden. Derſelben Scyrer oberſter Heerführer oder Fürſt war Winulphus, welcher ohngefehr ums jahr Chriſti 408. bey regierungs-zeiten Alarici, des Königs der Gothen, in das Noricum Ripenſe, in die gegend der Endſteuer kommen. Sidonius Apollinaris nennet auch die Scirren unter den völckern, ſo an. 450. mit dem Attila nach Gallien gegangen. Nach Attilä tode giengen ſie mit den Oſt-Gothen, und einem theil Rügen und Alanen über die Donau, und lieſſen ſich mit dem Römiſchen Reich in handlung ein, daß ſie ſich durften in Pannonien niederlaſſen, da die geſamten länder, von der Sau bis an Novi in Thracien, Attilä gehöret hatten, und alſo ohne dem jetzo einem jeden offen ſtunden. Nicht lange hernach hetzte Hunnius, ein Schwäbiſcher Fürſt, die Scyrren gegen die Oſt-Gothen ſelbſt auf, und dieſe wurden, als es zum treffen kam, von den Gothen bis aufs haupt geſchlagen. Maſcovs geſchichte der Teutſchen. Hernach haben die Schwaben den Gothen öffentlich den krieg angekündet, und ſie mit hülffe der Scyrer und anderer völcker aus Pannonien vertreiben wollen, ſind aber von ihnen am fluß Bellia überwunden worden. Abels Teutſche alterthümmer, P. I. p. 216. Sonſten wurden die Scyrer zu den Lieſländiſchen Aeſtvern gerechnet, welche zweyerley waren, die einen hieſſen die Hirren, die andern hingegen die Scirren, welcher letzte nahme noch in den Curis übrig iſt. *Conring.* de finib. Imp. lib. II. c. 29.

SCYTALE, ſo ward zu Lacedämon ein gewiſſer hölzerner ſtab genannt, dergleichen ſie allezeit zwey hatten, und durch deren hülffe ſie einander heimliche briefe ſchreiben konnten. Einen behielten die Ephori bey ſich, den andern aber nahm der General mit zu felde. Wenn ſie nun einander ſchreiben wollten, ſo nahmen ſie einen ledernen riem, der nicht eben breit war, wickelten ihn um dieſen ſtab herum, ſo lang es nöthig war, und ſchrieben dergeſtalt darauf, daß die eine helfte derer buchſtaben auf dieſem ende des riemens, die andere aber auf dem andern ende ſtunden. Solcher geſtalt nahmen ſie den riemen wieder ab, ſchickten ihn dem Feldherrn zu. Kam er nun gleich in des feindes hände, ſo konnte doch niemand wiſſen, was darauf geſchrieben war, bis er an den General kam, der wickelte ihn auf einen ſtab von gleicher länge und dicke, da denn die buchſtaben wieder zuſammen kamen, und er ſolche vollkommen leſen konnte. *Cragius*, de rep. Laced. IV. 8. *Meurſius*, miſc. Lacon. III. 4.

Scythen, ein berühmt altes aber dabey ſehr wildes volck, waren ſtarck vom leibe, groß von ſtatur, und in den kriegeriſchen übungen wohl erfahren, wußten aber nichts von gelehrſamkeit, höflichen ſitten oder bürgerlichen geſellſchafften. So trieben ſie auch keinen acker-bau, hatten keine gewiſſe wohnungen, ſondern zogen bald hier bald dorthin neben ihren weibern, kindern und befreundten, und trieben ihr vieh vor ſich hin. Sie brauchten weder gold noch ſilber. Ihr ſpeiſe war milch und honig, und ihre kleidung die häute der wilden thiere. Sie waren keinen geſetzen unterworffen, ſondern übten nach ihrem freyen willen gegen einander gerechtigkeit aus. Den diebſtahl belegten ſie mit keiner ernſtlichen ſtrafe. Wenn ſie einige von ihren feinden im kriege gefangen bekamen, trancken ſie ihr blut, ſchunden ſie lebendig, wickelten ihre haut um ſich, und ſteckten ihre köpfe oben an ihre hütten, oder machten becher und trinck-geſchirre von ihren hirnſchädeln. Wenn ihr König jemand zum tode verurtheilte, muſten alle deſſelbigen kinder männlichen geſchlechts gleiche ſtrafe leiden. Wenn ihr König ſtarb, legten ſie die concubine, die er am meiſten geliebet, bey ihm in den ſarg, welcher von den Königlichen Hof-bedienten geführet wurde, die man hernach allerſeits, und mit jedem ein pferd, bey dem grabe ſtrangulirte, damit ſie in der andern welt dem Könige aufwarten könnten. Ihre vornehmſte gottheiten waren Veſta, Jupiter, Venus, Hercules und Mars, welchen ſie allezeit die hunderte perſon von allen kriegs-gefangenen aufopferten. Den andern göttern aber opferten ſie thiere, und zwar meiſtentheils pferde. *Herodotus*, lib. IV. *Munſteri* coſmograph. lib. V. *Lazius*, de migrat. gent.

Scythia, ein groſſes land, welches ſich durch einen groſſen theil von Aſia und Europa erſtrecket. Das Aſiatiſche Scythien wurde in zwey theile unterſchieden, wovon das eine diſſeit des berges Imaus (ſo ein ſtück von dem gebürge Taurus) das andere aber auf der andern ſeite war. Das erſte unter dieſen theilen, welches ſich weſtwärts erſtreckte, ſtieß gegen mitternacht an die Hyperboreiſche Scythen, gegen morgen an das Scythien jenſeit des berges Imaus, gegen mittag an das Perſiſche Reich, und gegen abend an das Aſiatiſche Sarmatien. Die vornehmſten einwohner in dieſem theile waren die Scythen, welche genennet wurden die Alaner, Jazarter und Sacæ. Anjetzo iſt in dieſer gegend die wüſte und Chazalgitiſche Tartarey, ſamt den landſchafften Olgar, Buchar und Calmuc in der groſſen Tartarey. Scythia jenſeit des berges Imaus lag mehr gegen oſten zu, hatte die Hyperboreiſche Scythen gegen mitternacht, das land Serica gegen morgen, Scythien diſſeit des berges Imaus gegen abend, Indien aber gegen mittag, und begriff unterſchiedene nationen und landſchafften in ſich, nebſt der ſtadt Iſſedon. Es iſt eben derſelbige ſtrich landes, wo anietzo das Königreich Thibet, Siſſan, und der meiſte theil der groſſen Tartarey iſt. Einige ſetzen ein drittes theil hinzu, welches ſie das nordliche Scythien nennen, allwo vor zeiten die Hyperboreiſchen Scythen wohnten, und anjetzo die landſchafften Bargu, Jeka, Moal, Su Moal und Tartar liegen. Das Europäiſche Scythien, welches auch Scythia Minor und Cimmeria genennet wurde, war das ſüdliche theil des Europäiſchen Sarmatien, gegen das Euxiniſche meer, und dem ſee Mäotis zu. Ein ſtück davon war in dem Tauriſchen Cherſoneſo, deſſen einwohner die Tauriſchen Scythen genennet wurden. Das andere war auſſer dieſer halb-inſul zwiſchen dem ſee Buges, (jetzt Seſſeham genannt) und dem ſee Mäotis oſt- und dem fluſſe Boryſthenes weſtwärts. Allhier wohnten die Nomadiſchen Scythen und Georgianer. Jetzo iſt die kleine oder ſogenannte Precopiſche Tartarey daſelbſt. Auſſer dieſen war noch ein ander theil von Scythien, Pontica genannt, welches zwiſchen Dacien, Myſien, Thracien und der Donau lag; allwo anietzo der öſtliche theil von Bulgarien iſt, und die Dobrucciſchen, Budziackiſchen und Bialogrodiſchen Tartarn wohnen. *Plinius. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Cluverius. Sanſon. Baudrand.*

Scythianus, ein urheber der Manichäiſchen ketzerey, war ein gebohrner Saracene, aber als ein Araber an den grentzen des gelobten landes auferzogen, und in der Griechiſchen ſprache und gelehrſamkeit wohl unterwieſen worden. Anfangs pflegte er als ein kaufmann nach Indien zu reiſen, hernach aber legte er ſich zu Alexandria auf die Philoſophie, ſtudirte der Egypter weisheit, und lebte als ein Ariſtotelicus. Weil er zeit, muſſe und geld genug hatte, ſo dachte er auf eine neue und beſondere lehre. Da er denn dem Empedocles gefolget, und zwey gleich ewige anfänge oder götter erdacht haben ſoll, deren einen er gut, den andern böſe, jenen GOtt und licht, dieſen aber materie und finſternis genennet, und nicht wenig aus des Pythagorä ſchule, ja auch etwas von andern entlehnet. Dieſe ſeine lehre verfaßte er in vier bücher, deren er das erſte das Evangelium, das andere die hauptſtücke, das dritte die geheimniſſe, und das vierte die ſchätze titulirte. Damit reiſete er nach Jeruſalem, um mit den Aelteſten daſelbſt zu diſputiren. Als er aber nicht auskommen können, ſoll er zu den magiſchen ſchriften, ſo er in Indien und Egypten verſtehen lernen, ſeine zuflucht genommen haben, und auf das dach eines hauſes geſtiegen ſeyn, davon er ſich entweder ſelbſt aus zugeſtoſſener raſerey herabgeſtürtzet, oder, wie Cyrillus meynt, von GOtt durch eine plötzliche kranckheit gerühret, herunter gefallen ſeyn ſoll. Man meynt, daß dieſes gegen das ende des II. ſæculi geſchehen. Sein vermögen hat er nebſt ſeinen büchern dem Terebintho, ſeinem diſcipul, hinterlaſſen; und Manes hat unſtreitig den gröſten theil der von ihm benannten Manichäiſchen irrthümmer aus dieſes Scythians ſchriften entlehnet und ausgeſchrieben. *Cyrill.* Hieroſ. catechef.

chef. VI. *Epiphan.* hæreſ. LXVI. *Socrates*, lib. I. c. 22. *Cave*, hiſtor. litter. ſcript. eccleſ. P. II. p. 34.

Scythinus, (Teius) ein alter geſchicht-ſchreiber und Poet, welcher aus der Joniſchen ſtadt Teos gebürtig geweſen. Diogenes Laertius in Heraclito, und Stephanus in dem wort Τεως, gedencken, daß er Jambiſche verſe geſchrieben. Auch findet man bey dem Stobäo in eclog. Phyſ. lib. I. c. 11. daß ein Scythinus περὶ φύσεως etwas verfertiget.

Scythopolis, eine ſtadt im gelobten lande an dem ufer des ſees Genezareth, hieß vor alters Bethſan. Einige ſagen, daß dieſe ſtadt von Baccho erbauet worden, und ihren nahmen von deſſelbigen gefährten den Scythen bekommen habe. Andere hingegen geben vor, daß die Scythen, welche nach dem ausdrücklichen zeugnis Herodoti unter der regierung des Mediſchen Königs Cyaxaris nicht nur das obere oder mittlere Aſien überſchwemmet, ſondern auch bis in Phönicien durchgedrungen, und wol 28. jahr in dieſen gegenden den meiſter geſpielet, auch dieſe ſtadt erobert und ſie nach ihrem nahmen genennet haben. Sie liegt an dem ſee Genezareth oder Tiberias, in der gegend, da der fluß Jordan daraus kömmt, und gehörete dem halben ſtamm Manaſſe diſſeit des Jordans. Nachgehends wurde ſie ein ſtück von Samaria. Judas Maccabäus marſchirte zu dieſer ſtadt, um ſie einzunehmen; gieng aber wiederum zurück, als er vernommen, daß die einwohner ſeine lands-leuthe wohl tractirten. Die Philiſter hiengen die leichname des Königs Sauls und ſeiner ſöhne an die mauren dieſes orts. Zur zeit der gepflantzten Chriſtlichen religion war dieſe ſtadt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Patriarchen von Jeruſalem, und der vornehmſte ort unter den zehen ſtädten; nachdem aber der Biſchöffliche ſitz nach Nazareth verlegt worden, kam ſie gantz in abnehmen. Anietzo iſt ſie nur ein elendes dorf, liegt in einer ungeſunden moraſtigen gegend, und iſt faſt gar nicht bewohnt. Es werden noch marmorſteinerne rudera und mauer-ſtücke daſelbſt gefunden, welche zeigen, daß dieſe ſtadt vor zeiten ein prächtiger ort geweſen ſeyn müſſe. *Herodotus*, lib. I. c. 5. *Plinius*, lib. IV. *Zonaras*, annal. *

Sdrin, lat. Sdringa oder Stridonium, eine ſtadt in Dalmatien, allwo Hieronymus, der gelehrteſte unter den Lateiniſchen Vättern, gebohren worden. Sie wurde durch die Gothen ruiniret, aber nachgehends wiederum aufgebauet. Man hält davor, daß es der ort ſey, welcher von Ptolemäo Sidrona genennet wird. Anietzo gehöret ſie zu Steyermarck, und liegt 15. meilen unter Rackelsburg.

* Sdun, eine ſtadt in Schleſien, ſo ehemals unter der Breßlauiſchen Biſchöfflichen jurisdiction ſtunde; wurde aber im jahr 1554. von den Polen unter ihre herrſchafft gebracht, und iſt alſo heutiges tages eine von den Polniſchen grentz-ſtädten. Im jahr 1630. begaben ſich bey der erſten reformation in Schleſien viele familien dahin, und brachten dieſe ſtadt in ziemlichen flor und aufnahme. Lucä Schleſiſche curiöſe merckwürdigkeiten, p. 14. 440.

SEAH oder SATUM, war bey den Hebräern ein maas, darinn man getreyde meſſen konnte. Luther giebt es gemeiniglich einen ſcheffel. Es hatte 6. cabos oder 144. eyer. *Waſerus*, de menſ. Hebr. II. 4. *Goodwin*, Moſ. & Aaron. VI. 8. 17. *Edu. Bernardus*, de menſ. & pond. lib. I. p. 52. ſeq.

* Seal, (Pet.) Major zu Southampton. Er verfuhr mit einem Schottländiſchen Prediger, der ein Quacker, Ambroſius Rigg mit nahmen, ſehr übel; denn als ſelbiger im jahr 1656. nach Southampton, um daſelbſt einige von ſeinen freunden im gefängnis zu beſuchen, gekommen, ließ obbeſagter Major Seal ihn unverhörter ſachen an die ſäule auf dem marckt-platze anbinden, wo er von dem hencker ſcharf geſtäupet wurde, und alsdann an einen karren ſpannen, und bey froſtigem wetter zur ſtadt hinaus führen, mit der bedrohung, wo er ſich jemals unterſtünde wieder zu kommen, ſo ſollte er wiederum geſtäupet, und mit einem R. (welches auf Engliſch Rogue, d. i. ſchelm bedeutet) auf die ſchulter gebrandmalet werden. Und weil er dem ohngeachtet wieder umkehrete, hätte der Major die ihm gedrohete ſtrafe gerne an ihm vollſtrecken laſſen; allein die übrige Obrigkeit wollte nicht darein willigen. Er ſtarb auch nicht lange hernach an einem bauchfluß oder rothen ruhr. Sewels geſchichte der Quacker, p. 125.

* Seaux, ein prächtiges luſt-ſchloß, ohnweit Paris in der Iſle de France, welches gegen ausgang des 17. jahrhunderts der Printzeßin von Condé gehörete, nachhero aber in den beſitz des Hertzogs von Maine, vermuthlich durch heurath, gekommen iſt.

Seba oder Sheba, der ſohn Bichri, eines Beniamiten, welcher die 10. ſtämme von David abfällig machen wollte, aber in ſolchem unternehmen umkam. 2. *Sam.* XX.

* Seba, (Albert) ein geſchickter und in der natürlichen hiſtorie ungemein erfahrner apothecker zu Amſterdam, aus Etzlen in Oſt-Frießland, allwo er im jahr 1665. gebohren worden, war von der Kayſerlichen Leopold-Caroliniſchen Academie, der Engliſchen Societät, und dem Bononiſchen Inſtituto zum mitgliede aufgenommen worden. Er beſaß ein überaus koſtbares naturalien-cabinet, das wegen menge und ſeltenheiten der in- und ausländiſchen thiere und gewächſe wenig ſeines gleichen gehabt, war demnach willens eine ausführliche beſchreibung deſſelben ans licht zu ſtellen, und in vier folianten zu publiciren, gab auch würcklich locupletiſſimi Rerum naturalium Theſauri ab Alb. Seba collecti & deſcripti tom. I. 1734. und tom. II. 1735. zu Amſterdam in groß folio mit vielen kupfern heraus; (welches werck im XII. und XIII. theile der Biblioth. raiſonnée recenſiret worden;) ſtarb aber, da er mit dem dritten theile beſchäfftigt war, an. 1736. den 1. may, im 71. jahre ſeines alters. Doch erwartet man wenigſtens noch den dritten theil dazu, welcher inſonderheit von Marinis handeln wird, und in ſeiner ſtudier-ſtube gefunden worden. Sonſt findet man auch von demſelben im ſiebenden theile der Bibiothèque Britannique eine anatomiſche präparation der pflantzen und vegetabilium, in welcher er zeiget, wie man durch die fäulung das marck von den fibern abſondern, und die gerippe in ſpiritibus aufbehalten ſolle. Sein leben iſt in dem anhange des ſechſten theils der Actorum Phyſic. Medicor. Acad. Cæſar. Leopold. Carol. Nat. Curioſor. n. 4. beſchrieben worden. Leipz. gel. Zeitungen, 1734. 1736. 1742. beyträge, III. theil.

* Sebald, ein Mönch in dem kloſter Königslutter nahe bey Helmſtädt, und ein vortreflicher Aſtrologus, der ums jahr 1012. gelebet, viele offenbarungen von GOtt gehabt haben ſoll, und ſein andencken inſonderheit durch eine merckwürdige prophezeyung der ſchickſalen des Hauſes Oeſterreich erhalten hat. Dieſe prophezeyung hat man bey abbrechung einer alten mauer auf einer meßingenen tafel gegraben, von ohngefehr gefunden, und Cyriacus Spangenberg hat ſie aus dem Lateiniſchen verteutſchet, ſeiner Querfurtiſchen chronicke einverleibet. Das merckwürdigſte von dieſer prophezeyung iſt, daß der abgang des Oeſterreichiſchen männlichen ſtammes auf das jahr 1740. geſetzet wird; wie denn ſolcher auch in demſelben jahre erfolget iſt. Es haben unterſchiedene über mehr gemeldete prophezeyung anmerckungen aufgeſetzt, und durch den druck bekannt gemacht, wovon man mit mehrern den Europäiſchen Staats-Wahrſager, I. th. p. 32. u. f. f. nachleſen kan. Eine gleichförmige weiſſagung des Sebalds erzehlet ſchon gedachter Spangenberg in ſeiner chronologia p. 76. nemlich es habe dieſer Mönch den Grafen Eberhard von Querfurt treulich vermahnet, er ſollte ſich vor dem 13. tage des mayens hüten, weil ihm das geſtirn deſſelben tags ein tödtliches übel dräuete, welche warnung der Graf, weil er eben deſſelben tags hochzeit machen wollte, übermüthiger weiſe verlachet, und vor eine narrheit gehalten, auch als er hernach den tag erlebet, und des Sebalds anſichtig worden, zu demſelben eben wie Julius Cäſar zu dem Spurina geſprochen: " Wohlan, der 13. may iſt gekommen, und ich le-
" be noch. GOtt ſey lob, verſetzte der Mönch, ich wünſche
" auch Ew. Gräflichen Gnaden, daß es vor abend nicht noch
" anderſt möchte werden, als es jetzo iſt "; welcher wunſch aber ſeine würckung nicht erreichet hatte; denn bey der abendmahlzeit ſey der Graf von Querfurt von einem Grafen von Stollenberg und Altenhauſen, der ihm dieſe heurath mißgönnet, hinter dem tiſch erſtochen worden.

Sebaſte, iſt einer von den nahmen der ſtadt Samaria. Desgleichen iſt eine ſtadt dieſes nahmens in Armenien an den Ciliciſchen grentzen, welche ein Biſthum hat, unter den Ertz-Biſchoff von Tarſen gehörig. Es führet auch die haupt-ſtadt in Cappadocia dieſen nahmen.

SEBASTIA, σεβαστεῖα, auguſtus, war ein feſt, welches den Römiſchen Kayſern zu ehren in verſchiedenen ſtädten Griechenlandes gehalten ward. *Meurſius*, Græcia feriata.

Sebaſtian, König in Portugall, Johannis Cron-Printzens von Portugall ſohn, wurde an. 1554. erſt nach ſeines vatters tode gebohren, und zwar von Johanna, des Kayſers Caroli V. tochter. Er ſuccedirte ſeinem groß-vatter Johanni III. und war ein wunderlicher und verwegener Herr, wiewol Conneſtaggius (a) und Nonius (b) alle ſchuld auf den Cardinal Henricum, ſeines groß-vattern bruder, der ſein vormund war, und auf die Jeſuiten, denen derſelbe die auferziehung des jungen Printzen anvertrauet, und die ſolche übel verrichtet, werffen; denen aber Vaſconcellus, ein Jeſuit, (c) wieder geantwortet hat. Eine klare würckung der auferziehung Sebaſtiani durch Geiſtliche mag auch dieſes ſeyn, daß, wie hochmüthig und aufgeblaſen er ſich ſonſt gegen iederman erzeigte, dennoch von ihm eine gantz beſondere ehrerbietung und unterthänigkeit gegen den Papſt iſt geheget und bewieſen worden; wovon eine probe iſt, daß, als ihm der Papſt den vorſchlag that, einen beſondern titul für die Cron Portugall zu wehlen, den er ſolchem für immer zulegen und beſtätigen möchte, nach art der tituln Chriſtianiſſimi und Catholici, ſo die Könige von Franckreich und Spanien führen, Sebaſtianus ſich ſogleich verlauten laſſen, daß ihm genug wäre, ſeiner Päpſtlichen Heiligkeit allergehorſamſter, obedientiſſimus, zu heiſſen. Wie er ein Herr von groſſen anſchlägen, aber dabey von ſchlechtem urtheil war; ſo nahm er ſich mehrere dinge in den ſinn, von welchen man ſich ſchwerlich einen guten ausgang verſprechen konnte. Anfangs wollte er in Indien ſchiffen. Und als ihn ſeine Räthe mit mühe davon abgebracht, fieng er im jahr 1574. mit den Mohren einen unnöthigen krieg an. Denn weil ihn Mahomed wider ſeinen vetter Abdel Melech, König von Fez und Marocco, um hülffe anſprach, unter der gethanen verheiſſung: wo er durch ihn wieder auf den thron gelangete, ſein Reich der Cron Portugall zinsbar zu machen; entſchloſſe ſich Don Sebaſtian, einen zug in Africa zu thun. Zu ſolchem ende las er die beſte

blüthe des Portugieſiſchen Adels zuſammen, landete damit den 9. jul. an. 1578. zu Tanger an, und lieferte dem Abdel Melech bey Alcacarquivir den 4. auguſt. des beſagten jahrs eine ſchlacht, allwo ſeine armee geſchlagen wurde. Die ſache war auch ſo unvorſichtig angegriffen worden, daß ſie ſchier keinen guten ausgang haben konnte. Dann neben dem, daß die Portugieſen meiſt im kriege ungeübt, und nicht zum beſten bewafnet, ſo hatten ſie auch, obſchon ihre armee ſich auf 30000. mann belauffen mochte, mit einer faſt zehen mal ſtärckern armee der feinde zu fechten. Uber diß waren ſie ſo tief in des feindes land eingerückt, daß ſie weder neue hülffe und proviant an ſich ziehen, noch auch, im fall es übel ausſchluge, einige hoffnung ſich zu retten haben mochten. Endlich waren ſie noch vor der ſchlacht durch hitze, ſtaub und durſt aufs äuſſerſte abgemattet, und alſo auf alle weiſe auſſer ſtandes, dem feinde rechtſchaffenen widerſtand zu thun. Abdel Melech, welcher kranck war, ſtarb in währender ſchlacht in einer ſenfte; Mahomed kam in einem moraſt um, und die rede gieng, daß auch der König Sebaſtian, welcher damals in dem 25. jahre ſeines alters war, daſelbſt umgekommen wäre; wie denn auch ein todter cörper, der voller wunden war, von etlichen Miniſtern vor den ſeinigen in gegenwart Notarien und zeugen erkannt, hernach in Portugall gebracht, und Königlich begraben, auch der tod des Königs mit beſondern ceremonien zu Liſabon öffentlich verkündiget worden. (d) Nichts deſtoweniger kamen nachgehends drey perſonen, ſo ſich vor den getödteten Sebaſtian ausgaben; aber keiner machte ſo ein groſſes aufſehen als der vierte und letzte, welcher ſich an. 1598. zu Venedig meldete. Er war dem Könige Sebaſtiano im geſichte, an der ſtatur und an der ſtimme ſo ähnlich, daß die in Venedig befindliche Portugieſen, worunter auch einer von ſeinen vorigen bedienten war, ihn vor ihren König erkannten. Einige tage hernach wurde er in arreſt genommen; da er denn vor den Richtern, die man zur entſcheidung dieſes kützlichten puncts ernennet hatte, auf die vorgelegten fragen antworten muſte, wobey er allezeit beſtändig behauptete, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Er ſagte zu denſelbigen, daß die Maurer, die ihn gefangen genommen, nicht gewußt hätten, daß er der König wäre, und daß ihn ſein unbeſonnenes unternehmen nachmals ſehr gereuet und geſchmertzet, und bey nahe den tod zuwege gebracht hätte; nichts deſtoweniger wäre er, nachdem er in einem fremden lande lange zeit viel ausgeſtanden, endlich wieder gekommen, die ihm von GOtt und ſeiner geburt gegebene Crone wieder zu fordern. Ja er zeigte ihnen auch noch über dieſes an ſeinem leibe eben dieſelbigen merckmale, welche unterſchiedliche leuthe vormals an dem leibe des alſo benannten Königs in Portugall geſehen hatten, und entdeckte dabey den Venetianern einige geheimniſſe, die ſie ihm vorhin durch ihre Abgeſandten proponiren und vorhalten laſſen, wobey er dann nicht den geringſten umſtand vergaß, um ſie völlig zu überzeugen, daß er der rechte König Sebaſtian wäre. Die Spanier, welche nach der von ſeinem tode erhaltenen nachricht ſich der Crone Portugall angemaſſet hatten, ſchryen ihn vor einen narren und betrüger aus, und hielten bey den Venetianern an, daß ſie ihn in ihren Herrſchafften nicht leiden ſollten. Hierauf wurde er in Toſcanien von neuem angehalten, und nach Napoli gebracht, allwo ſie ihn auf einen eſel ſetzten, durch alle ſtraſſen der ſtadt führten, und von dem gemeinen unbändigen pöbel verſpotten lieſſen. Allein damit endigte ſich dieſe tragödie noch nicht: denn nach einiger zeit beſchoren ſie ihm ſein haupt, und brachten ihn auf die galeeren, allwo er, wie ein ſclave, rudern muſte. Nachgehends wurde er in Spanien gebracht, und eine inquiſition wider ihn angeſtellet. Hier erinnerte er den Hertzog von Medina, der ihn examiniren ſollte, daß er einſten Abgeſandter an ſeinem Hofe geweſen, und fragte nach dem degen, den er ihm dazumal geſchenckt. Alſofort ließ der Hertzog eine groſſe anzahl degen in das zimmer holen, da denn der gefangene augenblicklich den rechten heraus las. Ja er kannte das halsband, welches die Hertzogin von Medina ehemals von dem Könige Sebaſtian bekommen, und ſagte, ſie ſollte nur den gröſten edelgeſtein heraus nehmen, ſo würde ſie den Königlichen nahmen darunter finden, welches ſich auch alſo befand. Dem aber ungeachtet muſte er ſein leben in dem gefängnis endigen. Die Portugieſen hatten einen groſſen abſcheu an dieſem barbariſchen verfahren der Spanier, und trugen ein ernſtlich verlangen, dieſen mann, den ſie vor ihren König hielten, wieder zu haben. Allein man kan doch mit dem allem nicht unerinnert laſſen, daß der wenigſte theil des letzt-erzehlten genugſam ſey erwieſen worden, und meiſtens auf ungewiſſe geſchrey ankommen, welche die damaligen feinde der Spaniſchen Monarchie theils ſelbſt ertichtet, theils aber, nachdem ſie einmal auf die bahn gebracht worden, begierig angenommen und weiter ausgeſprengt haben. *Thuanus*, hiſtor. lib. LXV. & lib. CXXVI. *Tennevrius*, in veritate vindicata lib. I. art. 5. pag. 64. *Chiffletius*, in Tennevrio expenſo, cap. 8. & 9. pag. 13. & p. 18. Sonſt iſt vor allen dingen auch in der hiſtorie des Königes Sebaſtiani zu leſen *Nonius*, in genealog. Reg. Luſit. *Voſconcellus*, in anacephal. und *Conſtaggius*, de conjunctione Caſtiliæ & Portugalliæ. (a) de conjunctione Portugalliæ & Caſtiliæ lib. I. item *Thuanus*, lib. LXV. (b) de vera Reg. Portugal. genealog. pag. 1272. (c) anaceph. p. 333. (d) *Freigii* bellum Africanum, in 8. zu Nürnberg 1580. gedruckt.

Sebaſtian, Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Maynz. Er war aus dem alten adelichen geſchlechte von Heuſenſtamm in Heſſen gebohren, und hatte in ſeiner jugend wohl ſtudiret, daß er mit groſſem ruhm die würde eines Doctoris Juris erhalten. An. 1545. ward er zum Ertz-Biſchoffe zu Maynz erwehlet. Als er das Ertz-Bißthum antrat, fand er daſſelbe mit groſſen ſchulden beſchweret, er verkaufte daher um die ſchulden davon zu bezahlen, etliches nicht eben allzu nothwendiges kirchen-geräthe. Als eben um ſelbige zeit der Schmalkaldiſche krieg ſeinen anfang nahm, ſo hielt es Churfürſt Sebaſtianus mit dem Kayſer, und that den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen mit ſeinen conſiliis groſſen ſchaden; abſonderlich machte er, daß der Graf von Büren mit ſeiner armee von 14000. mann bey Bingen über den Rhein ſetzen, und ſich mit den Kayſerlichen ungehindert bey Landshut in Bayern coniungiren konnte, ungeachtet die Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen auf alle weiſe ſolches zu hintertreiben geſuchet, und zu ſolchem ende die Grafen von Oldenburg und Reifenberg mit einer ziemlichen mannſchafft dahin geſandt hatten. An. 1548. befand er ſich mit zu Augſpurg, als der Kayſer Hertzog Moritzen zu Sachſen mit der Chur-würde beliehe. Er bemühete ſich ſowol da, als auf den folgenden Reichs-tagen den Proteſtirenden allen möglichen abbruch zu thun. Nachgehends wohnte er dem Concilio zu Trident perſönlich bey, muſte aber ſich bald wieder zurück begeben, nachdem er vernommen, daß, als Churfürſt Moritz zu Sachſen, mit ſeinen bunds-genoſſen wider den Kayſer zu felde gieng, die Ertz-Biſchöffliche lande ziemlich mitgenommen wurden; er konnte aber ſolches dennoch bey ſeiner ankunft nicht verhindern, theils, weil die unterthanen nicht luſt zu ſtreiten hatten, theils auch, weil die geld-ſummen, ſo die feinde forderten, auf einmal nicht aufzubringen waren. Abſonderlich hauſete Marggraf Albrecht zu Brandenburg, an. 1552. in der reſidentz-ſtadt Maynz erbärmlich, nachdem er von den bürgern 12000. und von der Cleriſey 100000. gold-gülden nicht erpreſſen konnte. Das St. Martins-ſchloß, woſelbſt die Ertz-Biſchöffe Hof zu halten pflegen, nebſt drey haupt-kirchen, wurden verbrannt, und viel häuſer geplündert. Gleiches unglück betraf auch die ſchlöſſer Aſchaffenburg und Milteburg, und andere örter mehr; ſo in die aſche geleget wurden. Auch hatte vorher Landgraf Wilhelm zu Heſſen, des gefangenen Philippi Magnanimi ſohn, angefangen um ſich zu greiffen, und Amöneburg ſamt andern an Heſſen ſtoſſenden Maynziſchen orten, eingenommen, jedoch ſie auf beſchehenen zuſpruch, und weil ſein Herr vatter bald erlediget ward, wieder abgetreten. Währenden dieſem ſturme hatte ſich der Churfürſt, nachdem er ſeine ſchwereſte ſtücke in den Rhein verſencket, gen Straßburg und von dar ins Breißgöw geflüchtet. Als dieſe unruhe vorbey war, fiel der Churfürſt Sebaſtian in eine tödtliche kranckheit, ſtarb den 17. mertz an. 1555. und ließ auf ſein grab ſchreiben: Vigilate, quia neſcitis diem neque horam. **Lebens-beſchr. aller Ertz-Biſchöffe und Churfürſten zu Maynz**, p. 619. 637. *Serar.* de reb. Mog.

Sebaſtian, von Venedig, oder Fra Baſtiano del Piombo, ein vortreflicher Italiäniſcher mahler, hatte dieſen ſeinen zunahmen daher bekommen, weil ihm der Papſt das amt des Fratel del Piombo gegeben hatte. Nachdem er ſich in Venedig durch ſeine mahlerey berühmt gemacht, gieng er nach Rom, und hielt ſich daſelbſt zu dem Michael Angelo, welcher ſeinen ruhm allenthalben ausbreitete. Nach Raphaelis tode wurde er von vielen vor den vornehmſten mahler in gantz Italien angeſehen. Er hat viel von ſeinen wercken unvollkommen hinterlaſſen, welches ſeiner nachläßigkeit zugeſchrieben wird. Denn als er ſahe, daß er von den einkünften ſeines amts gar bequem leben konnte, bekümmerte er ſich nichts mehr um die mahlerey, und brachte ſein leben gantz ſtille zu, bis er an. 1547. zu Rom in dem 62. jahre ſeines alters ſtarb. Er war der erſte, welcher die weiſe erfand auf ſteinen von unterſchiedlichen farben zu mahlen, deren grund er bey verfertigung und auszierung ſeiner gemählde gebrauchte. Er erfand auch eine gewiſſe öl-farbe, die man auf ſteinen oder wänden gebrauchte, und unveränderlich erhalten konnte, wenn man nemlich vorhero die wände mit einer mixtur von pirel, maſtir und ungelöſchten kalck übertünchte. *Félibien*, entretien ſur les vies des peintres.

St. Sebaſtian, gebürtig von Narbonne, war zu Mayland, ſeiner mutter geburts-ſtadt, auferzogen, und von den Kayſern Diocletiano und Maximiano um das ende des III. ſæculi zu unterſchiedenen kriegs-chargen befördert worden. Er hielt ſich auch hierbey überaus wohl, unterließ aber doch dabey nicht die Chriſten aufzumuntern und zu tröſten, ob er ſchon ſelbſt nicht ſagte, daß er ein Chriſt wäre. Als er erfuhr, daß Marcellianus und Marcus zwey zwillinge und vornehme männer, weil ſie die Chriſtliche religion angenommen, auf befehl des Præfecti zu Rom, Chromatii, in ein gefängnis geſetzt worden, gieng er zum Nicoſtrato, der ſie verwahrte, und bekehrte ihn zum Chriſtlichen glauben. Er führte den Polycarpum in einen kercker, um darinn eine groſſe anzahl Heyden zu taufen; half auch dem vatter der erwehnten zwillinge, dem Tranquillino, ins gefängnis, als er gerne mit ſeinen ſöhnen ſprechen wollte. Hernach bekehrte er gar den Præfectum der ſtadt Rom nebſt ſeinem ſohne. Worauf ſich Chromatius auf das land retirirte, und eine groſſe menge Chriſten mit ſich nahm. Die übrigen, ſo zu Rom blieben, lebten, um der verfolgung zu entgehen, ver-

borgen. Der Papſt machte Tranquillinum zum Prieſter, Marcum aber und Marcellinum zu Diaconis, und befahl Sebaſtiano, daß er unter dem habit eines ſoldaten verborgen bleiben ſollte, weil er auf ſolche weiſe den Chriſten am beſten helffen könnte. Er wurde aber einige zeit darauf vor einen Chriſten erkannt und gefangen genommen. Weil er nun als ein ſoldat aufzohe, ſo hielt ſich der Præfectus der ſtadt Rom verbunden, dem Kayſer Diocletiano davon nachricht zu geben. Dieſer, der ein feind der Chriſten war, ließ ihn holen, und als er ihn weder mit verheiſſungen noch drohungen zum götzendienſt bewegen konnte, befahl er ihn mit pfeilen todt zu ſchieſſen. Zu dem ende bunde man ihn an einen pfahl, gab ihm wol tauſend ſchüſſe, und ließ ihn als todt ſo ſtehen. Als aber eine Chriſtin, nahmens Irene, bey nacht ſeinen leib wegnehmen und begraben wollte, fand ſie ihn noch bey leben, daher ſie ihn mit in ihr haus nahm, da er in kurtzer zeit wieder heil wurde. Hierauf ſtellte ſich Sebaſtian wieder vor die Kayſer Diocletianum und Maximianum, um ihnen die ungerechtigkeit der verfolgung vor augen zu ſtellen; da er aber auf Diocletiani befehl auf dem marckt-platz an. 287. zu tode geprügelt, und ſein leib in ein cloak geworffen, von den Chriſten aber wieder heraus gezogen wurde. Viele ziehen dieſe hiſtorie in zweifel. *Bollandus*, 20. jan.

* **Sebaſtian**, ein bruder des Römiſchen Kayſers Valentiniani III. Noch vorhero aber, ehe ſein bruder zur regierung gelangte, nemlich unter der regierung Kayſers Honorii, bemeiſterte ſich derſelbe nebſt ſeinem andern bruder, Jovino, Galliens, und warf ſich ſelbſt zum Kayſer auf. Doch Conſtantius, der damalige beſchützer des Römiſchen Reichs, begab ſich im jahr 412. nach eroberung Arles dahin, und überwand nicht nur ſeinen bruder, Jovinum, und lieferte ihn dem Honorio aus, ſondern Sebaſtian ſelbſt büſſete auch in einem treffen das leben ein. *Sigonius*, de Regno Ital. Eine andere nachricht hingegen findet man bey Olympiodoro. Denn dieſer gedencket, es habe der Gothen König Ataulphus, auf Attali einrathen, Jovino zuerſt auf den thron geholffen. Weil er aber dieſen Sebaſtian, ſeinen bruder, ohne ſein vorbewußt zum theilgenoſſen der oberſten gewalt gemacht, ſo habe Ataulphus beyde brüder, den einen todt und den andern lebendig überliefert. *In Ecl. Phot. & int. ſcript. hiſt. Rom. Græc. Sylburgii.*

Sebaſtopolis. Es ſind zwey ſtädte dieſes nahmens. Die eine iſt eine inländiſche ſtadt in Cappadocien, anietzo Suvas genannt, allwo der Türckiſche Baſſa, welcher Gouverneur von daſiger landſchafft iſt, reſidiret. Sie wurde an. 1308. von Solymanno eingenommen. Die andere iſt die ſtadt in Colchis, welche von Ptolemäo Dioſcurias, anietzo aber Sabopoli genennet wird. Sie iſt eine ſee-ſtadt an dem Euxiniſchen meere, unter der herrſchafft des Fürſten von Mingrelien, allwo groſſe handlung getrieben wird.

Sebath, iſt der nahme des eilften monats der Hebräer, welcher 29. tage hat, und in den letzten theil unſers januarii und in den anfang des februarii einfällt. *Sigonius*, in calend. Hebr.

Sebba, oder **Sebbii**, ein König der Oſt-Sachſen, ſuccedirte Sigero in dem VII. ſæculo, und regierte 30. jahr, wurde aber endlich der regierung überdrüßig. Daher legte er ſelbige kurtz vor ſeinem tode nieder, und wurde ein Mönch, beredete auch ſeine gemahlin dazu, daß ſie gleichfalls dieſe lebensart erwehlete.

Seben, vor alters **Sabiona**, ein flecken und berg-ſchloß in dem Stifte Brixen, an dem fluſſe Eiſach, zwey kleine meilen von der ſtadt Brixen, gelegen. Es iſt ehemals eine berühmte ſtadt, und der ſitz des Biſthums Brixen geweſen, daher daſſelbe von einigen ſcribenten das Sabionenſiſche Biſthum genennet wird. Von dieſem ſchloſſe hat auch eine adeliche familie den nahmen geführet, welche an. 1465. abgegangen. Brandis Tyroliſches ehren-kräntzl. P. II. *Bucel.* ſtemm. P. IV.

Sebenico, lat. Sebenicum, eine ſtadt in Dalmatien, an dem fluſſe Cherca, nebſt einem weiten hafen, deſſen eingang zwey caſtelle beſchützen, bey dem einfluſſe des fluſſes Kerka. Sie iſt eine der veſteſten ſtädte in Dalmatien, wird durch die citadelle St. Nicolai beſchützet, und hat ein Biſchofſthum, welches unter den Ertz-Biſchoff von Spalatro gehöret. Sie iſt ſchon ſeit an. 1412. unter den Venetianern geweſen, und hat ein ſchloß und citadell, ſo auf einem felſen ſtehet, welches die Ottomanniſche macht zu vier malen ausgehalten und abgetrieben hat. Sie wurde von dem Papſte Bonifacio VIII. zu einem Biſchöfflichen ſitz gemacht, und liegt nahe bey der gegend, wo die alte ſtadt ſtund, welche von Ptolemäo Sicum genennet wird. *Jo. Lucius*, de Regno Dalmatiæ.

Sebert, der erſte Chriſtliche König der Oſt-Sachſen, war Sledä, ihres erſten Monarchen, ſohn, und Ethelberti, des erſten Chriſtlichen Königs in Kent, enckel. Er wurde nebſt ſeinem volcke von Mellito, einem von Auguſtini gehülffen, welcher dazumal von demſelbigen zum Biſchoffe ordiniret worden, zum Chriſtlichen glauben bekehret. Die zeit ſeiner regierung war zu anfange des VII. ſæculi.

* **Seberus**, oder **Seber**, (Wolfgang) ein Lutheriſcher Gottsgelehrter, war zu Suhla an. 1573. den 4. aug. von ſehr armen eltern gebohren, und muſte ſich im anfang mit ſingen und betteln forthelffen. Nachdem er zu Leipzig ſtudirt, und die Magiſter-würde daſelbſt angenommen, ward er erſtlich an. 1599. Conrector, an. 1600. aber Rector zu Schleuſingen. Nachgehends aber wurde er an. 1610. Decanus zu Waſungen, und endlich an. 1612. zu Schleuſingen Superintendent, an welchem letztern orte er, als er an. 1634. den 1. jan. ohne erben mit tode abgieng, einige zeit aber ſchon vorhero ſein geſicht verlohren hatte, nicht nur ſeine bibliotheck dem Gymnaſio vermachte, ſondern auch ein ſtipendium ſtiftete, davon jährlich ſechs ſtudenten mit 60. gülden verſorget werden. Er hat unter andern folgende ſchriften hinterlaſſen: 1.) Julii Pollucis Onomaſticon, Franckfurt 1608. in 8. welche ausgabe Morhof in Polyhiſt. für die beſte hält; 2.) Pythagoræ ac Phocylidis Carmina, Leipzig 1604. und 1622. in 8. 3.) Theognidis Sententiæ, ibid. 1603. und 1620. in 8. 4.) Florilegium Græco-Latinum, è Poëtis Epicis & Elegiacis, Leipzig 1605. in 8. und Franckfurt 1661. in 8. 5.) Diſcurſum de Agricultura, Leipzig 1613. in 8. 6.) Bibliſches Luſt-gärtlein, welches D. Joh. Gerhard zu Leipzig an. 1624. in 8. heraus gegeben, und darauf im folgenden jahre zu Schleuſingen ebenfalls in 8. Lateiniſch ans licht getreten. Es iſt auch nachgehends nebſt Lic. Rom. Tellers fortſetzung und dem Creutz- und Luſt-Troſt-büchlein in drey theilen zu Leipzig an. 1720. in 8. wieder aufgelegt worden. 7.) Argum Homericum, ſeu Indicem Vocabulorum in Homeri Poëmatibus, Heidelberg 1624. in 4. Amſterdam 1642. und 1651. Es iſt dieſe ſchrift auch dem dritten theil der neuen Florentiniſchen auflage von des Euſtachii Commentar. in Homerum beygefügt worden; 8.) Pſalmos Pœnitentiales, Petri Verbis enarratos, Leipz. 1664. in 8. 9.) Orationes; 10.) Carmina, als: *a*) In Natalem Jeſu Chriſti, Leipzig 1596. *b*) de Jona Propheta, Leipzig 1596. in 8. 11.) Parentationes; 12.) Epiſtolas. **Ludovici** ſchul-hiſtorie, P. I. *Morhof.* Polyhiſtor. *Acta Erud. Lat. Lucii* biogr. Ephor. Bornenſ. **Leipziger gel. Zeit.** 1735. und beyträge, I. theil.

Sebesvar, iſt ein ſchloß und veſter paß in der Siebenbürgiſchen Grafſchafft Colosvar, bey dem fluſſe Koros, nicht weit von den Ober-Ungariſchen grentzen. An. 1709. muſten es die Ungariſche Malcontenten an den Kayſerlichen General-Wachtmeiſter Montecuculi mit accord übergeben.

Sebeto, lat. Sebethus, ein kleiner fluß, welcher nahe bey der ſtadt Neapolis in das Tyrrheniſche meer fällt. Die alten einwohner der jetztgemeldten ſtadt haben dieſen fluß als eine von ihren ſchutz-gottheiten angebätet. *Délic. de l'Italie*, IV. p. 56. V. p. 62.

Sebiſch, Sädiſch, eine adeliche familie in Schleſien, welche ihren geſchlechts-nahmen durch Ritterliche thaten überkommen; denn Zaby heißt auf Polniſch, ſchlag todt. Adam von Sebiſch auf Marſchwitz und Weißig, war Kayſerlicher Rath, und von an. 1625. bis 1638. Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Breßlau. Johann George hatte an. 1651. die ehre, Königlich-Polniſcher Oberſter und Commendant der veſtung Caminieck zu ſeyn. Samuel war an. 1667. Präſident und Director des burglehns zu Namslau. An. 1688. ſtarb der um die ſtadt Breßlau hochverdiente Hauptmann, Adam, nach andern Albrecht, von Sebiſch, von dem ein eigener artickul folget, und verordnete in ſeinem teſtamente, daß man ſeine koſtbare bibliotheck der Rhedigeriſchen zu St. Eliſabeth in Breßlau beyfügen ſollte. Johann Gottfried auf Radophowitz, Kayſerl. General-Major und Commendant zu Breßlau, erhielt an. 1709. die charge eines General-Feld-Marſchall-Lieutenants. **Lucä** Schleſiſche chronick. **Europäiſche Fama**, tom. VIII.

* **Sebiſch**, (Albrecht von) ein Hauptmann bey der rothen compagnie der ſtadt-garniſon zu Breßlau, Inſpector über die zeughäuſer und Ingenieur, war ein ſehr gelehrter Cavalier. Nachdem er die beſten länder von Europa durchreiſet, deren ſprachen erlernet, und ſich ſowol bey den vornehmſten Höfen beliebt, und bey den gelehrteſten leuthen bekannt gemacht, als auch im kriege verſucht hatte; trat er in der ſtadt Breßlau kriegsdienſte, welche er bis an ſein ende fortſetzte, und unterſchiedene veſtungs-wercke daſelbſt bauete; ſammelte ſich dabey eine vortrefliche bibliotheck, verfertigte viel ſchöne fortifications-riſſe, und ſchrieb in Lateiniſcher ſprache das Leben des Cardinals Richelieu aus ſonderbaren und geheimen nachrichten, welches nebſt ſeiner gantzen bibliotheck annoch in manuſcript auf der Eliſabethaniſchen bibliotheck zu Breßlau anzutreffen. Er ſtarb unverheurathet an. 1688. den 14. nov. im 79. jahre. **Lebenslauf. Gelehrte Neuigkeiten Schleſiens**, 1738.

Sebiſch, (Melchior) ſonſten **Sebizius** genannt, ward gebohren an. 1539. zu Falckenberg in dem Hertzogthum Oppeln. Sein vatter Georgius, der an. 1571. im 80. jahre ſeines alters geſtorben, ſandte ihn an. 1561. nach Leipzig, woſelbſt er Joach. Camerarium hörte; in dem nemlichen jahre aber reiſete er von dar wiederum hinweg nach Straßburg, und hatte die ehre allda in Franciſci Hottomanni behauſung zu logiren, auf deſſen einrathen er auch Jura zu ſtudiren anfieng. Als aber bald hierauf Hottomannus nach Franckreich zurück beruffen ward, begab ſich Sebizius an. 1563. nach Paris, und ließ ſich von Hub. Langueto bewegen, das Studium Medicum zu ergreiffen, hörte auch daſelbſt H. Turnebum, P. Ramum, D. Lambinum, Joh. Auratum, und Jacobum Carpentarium. Unter andern that er da in der Botanic ſo ſchöne progreſſus, daß er an. 1565. von Johanne Bauhino, einem bruder Caſparis Profeſſorn zu Baſel, nach Lyon beruffen ward, um ſelbigen in verfertigung ſeiner unter händen habenden kräuter-hiſtorie behülflich zu ſeyn.

Nach

Nach vollendung dieſer arbeit reiſete er nach Montpellier, und leiſtete unter der daſigen garniſon kriegs-dienſte, als dieſer ort erſtlich von den Catholicken ein- und ſelbigen hernach von den Proteſtanten wiederum abgenommen ward; endlich aber wandte er ſich ſamt Camerarii ſohn, Ludovico, wegen der in Franckreich entſtandenen innerlichen unruhen wiederum nach Straßburg. Von dar gieng er mit dem Baron de Hauteville, Hertzoglich-Lothringiſchen Oberſt-Cammer-Herrn, nach Lothringen. Als er aber da des Hof-lebens zu Nancy müde geworden, zog er ſich an. 1568. nach Heidelberg, und ward daſelbſt ein zuhörer Th. Eraſti, aber auch von dieſem orte begab er ſich bald wiederum nach Straßburg, und endlich an. 1569. in ſein vatterland zurück. In dem nemlichen jahre trat er mit ſeines bruders ſohn Matthäo Sebizio, ehemaligen Hertzogl. Liegnitz- und Briegiſchen erſten Leib-Medico, eine reiſe nach Italien an, und gieng von dar nochmals nach Straßburg. Als im folgenden 1570. jahre ein Reichs-tag zu Speyer gehalten ward, erhielte er vermittelſt ſeines vettern Jer. Boide, Kayſers Maximiliani II. Quartiermeiſter, eine honnete ſtation bey dieſes Kayſers Printzeßin tochter Eliſabeth, welche damals König Carolo IX. in Franckreich, als deſſen verlobte braut, ſollte zugeführet werden. Als er auch von dieſer reiſe wiederum zurück gekommen, ward ihm die ſtelle eines Ephori bey Chriſtophen, Baron von Redern, aufgetragen, in welcher qualität er ſich auch einige zeit zu Paris und Orange aufgehalten; im folgenden jahre aber reiſete er wiederum gantz allein nach Montpellier, theils ſeine bibliotheck, welche er der kriegs-troublen halber daſelbſt zurück laſſen müſſen, zu handen zu nehmen, theils auch in Med. Doctorem zu promoviren. Als er aber die unruhe daſelbſt noch nicht gäntzlich geſtillet antraf, gieng er nach Valence, allwo er auch den 25. aug. an. 1571. den gradum angenommen. Er begab ſich hierauf wiederum nach Straßburg, verehlichte ſich an. 1576. mit Eſther Hug, und wurde Stadt-Artzt zu Hagenau, kam aber an. 1586. wiederum nach Straßburg, und ward den 23. jul. Phyſicus ordinarius, den 28. jul. aber Profeſſor Med. daſelbſt, wie er auch nachhero an. 1589. als Sturmius verſtorben, in die zahl der Capitularen bey dem dortigen Thomas-Collegio aufgenommen, und an. 1613. zum Schul-Inſpector gemacht worden. Endlich ward er an. 1612. des zunehmenden alters wegen beurlaubet, und ſein ſohn gleiches nahmens an ſeine ſtelle geſetzet. Er hat neun ſöhne und zwey töchter erzeuget; auch auſſer obigen reiſen noch mehrere in Oeſterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen, Kärndten, Heſſen ꝛc. verrichtet, endlich aber an. 1625. den 19. jun. das ende ſeiner wanderſchafft erreichet, ſeines alters 86. jahr. *MScr.* *

Sebiſch, (Melchior) des vorigen ſohn, iſt gebohren zu Straßburg den 19. jul. an. 1578. nachdem er ſeinen curſum in der Philoſophie wohl zu ende gebracht, fieng er an theils unter ſeinem vatter, theils auch unter Iſrael Spachio Medicinam zu ſtudiren, unter dem er auch zweymal öffentlich diſputiret. An. 1600. begab er ſich nach Baſel, und hörte daſelbſt Felicem Platerum, J. R. Stupanum, und Caſp. Bauhinum. Ferner beſuchte er die Univerſitäten zu Tübingen, Wien, Prag, Orford, Cambridge, Löven, Leiden, Douay, Padua, Bononien, Piſa, Siena, Ferrara, Rom, Neapoli, Pavia, Turin, Paris, Orleans, Bourges, Angers, Saumur, Poitiers, Touloufe, Montpellier, Valence, und brachte mit ſeinen geſamten reiſen durch Teutſchland, Böhmen, Franckreich, Italien, Niederland, Lothringen, und Savoyen ſieben jahr zu, führte auch einige zeit des Oeſtereichiſchen Baronen Theodori Welſers zwey ſöhne als deren Ephorus mit ſich, und that die reiſe nach Franckreich und Italien zum zweyten mal. An. 1610. promovirte er zu Baſel in Doctorem, und an. 1612. ward er, wie vorgemeldt, an ſeines vatters ſtelle zum Profeſſor Med. in Straßburg ernennet. An. 1613. verheurathete er ſich mit Dorothea, Matthäi Stöffelins, des daſigen Ammeiſters tochter. An. 1630. wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg von dem Kayſer Ferdinando II. zum Comite Palatino gemacht, in welcher qualität er unter andern 47. Notarios creirt. Den Rectorat hat er 10. mal, und den Decanat 30. mal geführet, 163. Candidatos, und 55. Doctores in der Artzeney creiret. An. 1625. ward er auch in der ſtelle eines Phyſici ſeinem vatter zum nachfolger gegeben, ferner zum Canonico bey St. Thomä, an. 1657. zum Decano und an. 1658. zum Præpoſito dieſes Collegii ernennet. In ſeiner ehe hat er zwey ſöhne und zwey töchter erzielet, und endlich den 25. jan. an. 1658. ſein 95. jähriges leben beſchloſſen, welchen hohen alters ohngeachtet er doch niemals genöthiget worden, die brille zu gebrauchen. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: Herbarium Tragi Germanicum cum Synonymis Stirpium, earum Qualitatibus & pluribus Experimentis; Libri V. de Alimentorum Facultatibus; Diſſert. de Acidulis; Comment. in Libros Galeni de curand. Rab. per Sanguinis Miſſionem; Manuale ſ. Speculum Medicinale Practicum; Tract. de Moſa; Diſſertt. Theor. & Pract. plurimæ, nebſt vielen manuſcripten. *MScr.* *

Sebiſch, (Johannes Albertus) ein ſohn des vorigen, iſt gebohren den 22. oct. an. 1614. verrichtete ſeinen curſum in Philoſophia und Medicina in ſeinem vatterlande, diſputirte auch öffentlich unter ſeinem vatter, gieng hierauf nach Baſel, und profitirte daſelbſt von Emanuelis Stupani, Caſparis Bauhini und Johann Jacobs von Brunn unterweiſung. Von dar reiſete er durch die Schweitz, Savoyen und Dauphiné nach Montpellier, woſelbſt er ſechs monate unter Fr. Ramhino und Laz. Riverio ſtudiret; von dar ſetzte er ſeine reiſe durch Provence nach Italien fort, kam aber bald wiederum nach Montpellier zurück, verfügte ſich ferner nach Angers, und verblieb daſelbſt acht monat lang, und als er auch da aufgebrochen, gieng er nach Paris, und demnach weiter über Lyon, Genf, die Schweitz und Burgund nach ſeinem vatterlande, da er auch an. 1639. wiederum angelanget, das folgende jahr eine inaugural-diſputation de Calido nativo gehalten, und die Doctor-würde von ſeines eigenen vatters händen empfangen: worauf er auch an. 1651. zum Prof. Med. an. 1656. zum Canonico bey St. Thomä, und an. 1678. zum Seniore daſelbſt ernennet worden. Er hat 24. Doctores, und darunter ſeinen eigenen bruder Paulum promoviret. Den Rectorat hat er fünf mal, und den Decanat 21. mal geführet. Nach abſterben ſeines vatters ward er an. 1675. zum Stadt-Artzt, wie auch zum Præſide des Collegii Medici ernennet. Er hat ſich dreymal verheurathet, und letztlich zwar an. 1680. mit Judith, einer tochter Deckheri, J. U. D. & P. in welcher dreyfachen ehe er auch ſieben ſöhne und ſieben töchter erzeuget. Er ſtarb den 8. febr. an. 1685. ſeines alters 70. jahr. Sein ſohn Melchior, ſo gebohren den 12. jan. an. 1664. ſtudirte ſeine Philoſophie und Medicin in dem vatterlande, diſputirte an. 1684. unter Marco Mappo de Riſu & Fletu, und an. 1688. hielt er ſeine inauguralem de Sudore. An. 1687. gieng er in damaligem Jubilæo nach Heidelberg, und das folgende jahr nach Paris. An. 1691. empfieng er die Doctor-würde in ſeinem vatterlande von Böclero, ward nachdem Profeſſor Phyſices, und an. 1701. Medicinæ, da er ſchon vorher an. 1697. den Canonicat bey St. Thomä erhalten. Den Rectorat hat er zweymal, den Decanat aber viermal verſehen; muſte aber ſchon an. 1704. im 41. jahre ſeines alters die ſchuld der natur bezahlen, nachdem er in ſeinem eheſtande einen ſohn und drey töchter erzeuget. Es hat alſo dieſes durch gelehrte Medicos berühmte geſchlecht in vier perſonen 134. jahr ohn-unterbrochen in der Mediciniſchen Profeſſion zu Straßburg geſtanden. *MScr.* *

Sebnitz, ein ſtädtlein in Meiſſen und dem Amte Hohenſtein an der Sebnitz, ſo in die Elbe fällt, fünf viertel ſtunden von Hohenſtein, ſo benderſeits der Sächſiſchen Chur-linie gehören. Das ſtädtlein Sebnitz iſt in dem dreißigjährigen kriege angeſtecket worden. *Knaut.* prodrom. Miſn. p. 269. *Zeil.* topogr. Sax. ſup. p. 170.

Sebonda, (Raymond) Profeſſor Medicinæ, Philoſophiæ, und Theologiæ zu Touloufe, floritte in dem XV. ſæculo, und war von Barcellona gebürtig. Er hat unterſchiedene wercke geſchrieben, worunter ſeine Theologia Naturalis das vornehmſte iſt. Michael Montagne, der ſie ins Franzöſiſche überſetzet, wundert ſich, daß ein ſo gelehrter mann ſo unbekannt geblieben; es giebt aber andere, welche ſo gar viel von ihm nicht halten wollen. *Mauſſaci* prolegomena in Raimondi Martini pug. fid. *Montagne*, eſſais liv. II. chap. 12. *Raynaud.* prolegom. Theolog. natur. n. 36. *Thomaſius*, præfat 77. *Bayle.*

Sebottendorff, eine uralte adeliche familie in Schleſien, Polen und Preuſſen, welche allem anſehen nach mit dem erſten Schleſiſchen Regenten Uladislao, aus Curland oder Polen in Schleſien gekommen, und daſelbſt die dörfer Seitendorff in dem Schweidnitziſchen und Münſterbergiſchen, ingleichen Seibottendorff in dem Hirſchberg-Jauerſchen erbauet. Sie kan füglich in vier haupt-linien abgetheilet werden, nemlich in die Meißniſche, Cunerſche, Lorzendorffiſche und Roßner-linie.

Die Meißniſche linie hat Damian aus dem hauſe Cunern geſtiftet. Er war anfangs des Churfürſten Mauritii zu Sachſen geheimer Secretarius, nachgehends aber geheimer Rath, welche charge er auch bey dem Churfürſten Auguſto, und zugleich die ſtelle eines Reichs-Pfennigmeiſters unter den Kayſern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. bekleidete. Er brachte an. 1554. Rotwerndorff, Neudorff und Kriſchwitz durch kauf an ſich, und ſtarb an. 1585. Sein ſohn, Johann George, ſo an. 1612. geſtorben, hinterließ Johann Damian, welcher an. 1627. ohne leibes-erben ſtarb, da denn ſeine lehngüther Rotwerndorff, Neudorff ꝛc. auf ſeine vettern in Schleſien, Carln den ältern zu Kauern, Hanſen und Abraham, von Gaulen Lorzendorffiſcher linie heimgefallen.

Von der Cuneriſchen linie ſind zu mercken Hans, welcher mit Anna von Niemitz den obgedachten Damian gezeuget, der die Meißniſche linie angeleget; Chriſtoph, des Briegiſchen Fürſtenthums Hauptmann, welcher an. 1564. den erſten ſtein zu dem Gymnaſio in Brieg ſoll gelegt haben; Carl, des Fürſtenthums Münſterberg Land-Rechts-Beyſitzer; Peter, Fürſtl. Liegnitz-Briegiſcher Rath, und ein mitglied der fruchtbringenden Geſellſchafft; Heinrich, Liegnitziſcher Rath und Hof-Richter, welcher an. 1634. geſtorben.

Die Lorzendorffiſche linie hat ihren urſprung von Nicolao, der Lorzendorff zu erſt an ſich gebracht, und Johannem nach ſich gelaſſen. Dieſer zeugte unterſchiedliche ſöhne, von welchen drey zu mercken: 1.) Sebaſtian I. auf Höckricht, der zwey ſöhne gehabt, Sebaſtianum II. ſo an. 1658. ohne erben geſtorben, und Fridericum, ſo die Roſeniſche linie geſtiftet. 2.) Johannes II. auf Gaulau, der ebenfalls zwey ſöhne gehabt, davon Abraham anfangs bey dem Fürſten zu Liegnitz, und hierauf bey Chur-Sachſen geheimer Rath, endlich aber des Chur-Sächſiſchen geheimen Raths-Collegii Præſes geweſen. Er erbte

an. 1628.

an. 1628. von der Meißnischen linie Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf, wohnte an. 1635. als Chur-Sächsischer Gesandter, den Pragerischen friedens-tractaten bey, und starb an. 1664. nachdem ihn der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben, wiewol er, weil er keine kinder bey leben behalten, sich dieser prärogativ niemals bedienet, auch sein bruder Johannes III. sich deren wegen der damaligen höchstbedrängten zeiten, nicht bedienen mögen. 3.) Carolus I. auf Rathenhof, Hintzendorf und Kauer, dessen sohn, Carolus II. von Kauer, an. 1658. mit tode abgegangen, und nur eine tochter nach sich gelassen. Kurtz vorher erwehnter Johannes III. hatte 12. kinder, von welchen fünfe, nemlich Caspar, Henricus, Sigismundus, Johannes IV. und Gottfried zu mercken. Der erste, Caspar auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Landes-Aeltester, starb an. 1686. und hinterließ unter andern 1.) Johannem Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraw, von welchem unten. 2.) Johannem Damian auf Krausenau, des Ohlauischen Weichbildes Kriegs-Commissarium. Der andere, Henricus, Chur-Sächsischer Capitain-Lieutenant über die trabanten zu fuß, starb an. 1680. und hinterließ Ludwig Heinrichen, welcher Sachsen-Gothaischer Hof-Marschall und Ober-Commendant der vestung Friedenstein gewesen, wiewol er diese chargen an. 1692. resignirt, und an. 1706. zu Gühraw gestorben. Der dritte, Sigismundus auf Rotwerndorf, Krischwitz, Neudorf und Kauer, starb an. 1681. und hinterließ Hans Abraham, welcher an. 1708. als Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Major gestorben; sein sohn, Carl Heinrich, hat die güther Rotwerndorf, Krischwitz und Neudorf verkauft, Kauer aber behalten. Der vierte, Johannes IV. auf Jacobsdorf im Nimptschischen, starb an. 1690. und hinterließ unter andern Hans Friedrich von Seversdorf in dem Schweidnitzischen, der an. 1706. mit tode abgegangen, nachdem er sein geschlecht mit unterschiedlichen kindern fortgepflantzet. Der fünfte, Gottfried auf Niederreiche im Nimptschischen, starb an. 1681. und hatte drey söhne, die waren 1.) Hans Gottfried auf Groß-Strelitz in dem Schweidnitzischen, der als Chur-Sächsischer Truchseß an. 1681. ohne kinder gestorben. 2.) George Abraham zu Poppelwitz, Accis-Revisor zu Liegnitz, der an. 1714. gestorben. 3.) Johann Christian, der an. 1684. in einem ausfall vor Ofen, als Kayserlicher Lieutenant, von den Türcken gefangen worden, und in der gefangenschafft sein leben geendiget. Obgedachter Johann Abraham auf Gaule, Gulau und Gühraw war Kayserl. Rath und des Olauischen Weichbildes Landes-Aeltester, wie auch Hof-Richter. Er hinterließ bey seinem an. 1700. erfolgten tode zwey söhne, 1.) Abraham Friedrichen von Sedottendorf und Lorzendorf, Herrn auf Gulau, Ober- und Nieder-Eunern, Bischöfflich-Breßlauischen Regierungs-Rath zu Neisse, und Hauptmann zu Ottmachau, wie auch Land-Rechts-Beysitzer in dem Fürstenthum Münsterberg und Landes-Aeltesten in dem Grotgauischen Weichbilde, welcher nicht allein die genealogie seines hauses mit allen dahinein lauffenden familien ausführlich elaboriret, sondern auch an. 1705. ein werck unter dem titul: Genealogisch Labyrinth des Hauses Sachsen verfertiget. 2.) Ernst Wilhelmen von Sedottendorf auf Gaulau, Hof-Richter und Landes-Aeltesten des Fürstenthums Brieg.

Die Rosentische linie hat gedachter massen Friedrich, ein sohn Sebastiani II. in Lorzendorf, gestiftet, und eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen. *Sinapii* Schlesische curiös.

Sebourg, ein castell, wozu ein gewisses territorium gehöret, in der Grafschafft Hennegau, nahe bey Bavay, und drey meilen von Valenciennes, gehörte vor zeiten den Grafen von Flandern und Hennegau, anietzo aber dem geschlechte von Witthem.

Sebriach, Söbriach, eine Freyherrliche familie in Crain, von welcher Conradus an. 1301. gelebet. Siegmund, welcher an. 1482. als Landes-Hauptmann in Crain, verstorben, wird von dem Kayser Friderico III. in dem stiftungs-briefe des Bißthums Lavbach an. 1461. als zeuge angeführet. Achatius war an. 1487. Bischoff zu Triest. Siegmund hat zu anfang des XVII. seculi gelebet, und sein geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* Kemm. P. III. Valvasors ehre des Hertzogthums Crain.

* **Sebutia**, (Cäcilia) ein Italiänisches frauenzimmer von Tivoli, lebte zu Rom im 17. jahrhundert, und brachte es in der Lateinischen und Orientalischen Litteratur, wie auch in der Philosophie und Theologie sehr weit. Sie hielt öffentlich philosophische und theologische disputationen, und vindicirte auch die heilige Schrift wider die Jüden mit grossem nachdruck, wie sie denn in ihrem 18. jahre, unter dem vorsitz des gelehrten P. Johann Anton de Panolmo mit grossem ruhm gewisse Theses Philosophico-Theologicas defendirte, und die argumente ihrer Opponenten recht gelehrt und accurat beantwortete. Der berühmte Bartoloccius in seiner biblioth. magn. Rabbinic. P. III. f. 756. 757. redet weitläuftig von ihr, und leget ihr ein nicht geringes lob bey. *Sebulteti* diss. de fœminis prima ætate eruditione ac script. illustr. ac nobilibus. Paulini wohllund hochgelehrtes frauenzimmer.

* **Seccerwitz**, (Joh.) ein Poet, gebohren zu Breßlau um das jahr 1510. gab den Prediger Salomo an. 1556. zu Basel in einem carmine elegiaco und ibid. 1558. den Propheten Amos ebenfalls in einem carmine elegiaco in 4. in druck, und wurde nachgehends als Professor nach Greyphswalde beruffen. Es ist auch von ihm Elegia de Nuptiis Jo. Selneri cum Uxore Walburga Lencra zu Wittenberg an. 1553. in 4. gedruckt, und schon vorher, nemlich an. 1550. kamen daselbst von ihm zwey elegien, als: Jacobi ad Esau Fratrem und Responsoria Esau ad Jacobum heraus. *Frisii* bibl. Gesner. *Cunrad.* Silef. togat.

† **Secchia**, lat. Secia, ein fluß in Italien, welcher nicht weit von dem gebiethe der Republick Lucca auf dem Apenninischen gebürge entspringet, das Hertzogthum Modena von Reggio absondert, und fünf meilen nordwärts von Mirandola, nahe bey St. Benedetto, in den Po fället. Plinius nennet diesen fluß Gabellus. Dieser fluß ist daher berühmt, weil zwischen Gabella und Bondanello die Kayserlichen an. 1734. den 15. sept. zu nacht über denselben gesetzt, die Französischen retrancementer überstiegen, und die Franzosen in die flucht gejagt.

* **Secechus**, wird ein Crackauischer Woywode genennet, welcher gegen das ende des 11. jahrhunderts eine zeitlang ein besonderer favorit des Groß-Fürsten Uladislai I. in Polen war. Er mißbrauchte aber die gnade seines Herrn, unterdrückte den Adel und die städte, daß viele vornehme familien seiner tyranney wegen nach Böhmen entwichen, welches zu einer innerlichen kriegs-flamme in Polen und Schlesien gelegenheit gab. Dann die Böhmen mengten sich zugleich ins spiel, reitzten die ausgewichenen an, daß sie Sdigneum, welcher ein unehelicher sohn Uladislai war, aus dem kloster, wohin er von seinem vater geschickt worden, wieder forderten. Sdigneus gieng den vorschlag ein, machte sich erst an Breßlau, bezeugte aber zugleich, daß er nicht als ein feind seines vatters käme; sondern sein absehen zielete dahin, daß er den hochmuth des stoltzen Secechi brechen wollte. Uladislaus war zwar anfangs mit diesem vorhaben nicht zufrieden; allein durch vorbitte des Bischoffs von Breßlau, Zitoslai, und der bürgerschafft, kam es dahin, daß Sdigneus nicht nur gehör bey seinem vatter erhielte, sondern auch seine sachen aufs beste rechtfertigte, welches aber sogleich den gäntzlichen fall des Secechi nach sich zog. Denn Sdigneus bekam nebst seinem bruder Boleslao die erlaubnis, sich an dem Sececho zu rächen. Mithin wurde dieser nicht nur aller seiner herrlichkeit beraubt, sondern sahe sich auch genöthigt, ins elend zu gehen, wiewol die sachen zu ende auch vor den Sdigneum deswegen sehr unglücklich liefen. Denn des Secechi favoriten, welche an dem Groß-Fürstlichen Hofe noch zum theil in grossem ansehen stunden, brachten es dahin, daß Sdigneus bey seinem bruder Boleslao anfangs verkleinert, und nachgehends gar heimlich hingerichtet wurde. Lucä Schlesische curiöse denckwürdigk.

Sechs-städte, lat. Hexapolis, wird das Marggrafthum Ober-Laußnitz genennet, weil darinn vornemlich sechs städte sind, als Bautzen, Görlitz, Zittau, Löbau, Laudan und Chämnitz, oder Camentz, welche dem Churfürsten von Sachsen gehören.

Sechziger, Sexaginta Viri, waren bey den alten Atheniensern 60. weise männer, welche öfters in Diomeo und Heracleo, gewissen also genannten örtern der stadt Athen, zusammen kamen, und ihre zeit mit den sinnreichsten schertzreden vertrieben, welche der König Philippus in Macedonien so hoch gehalten, daß er einem ein gantzes talent an gangbarer münze geschencket, welcher ihm die reden derer Sechziger zusammen getragen und übersendet. *Athenæus*, Dipnosophistarum lib. XIV. *Erasm.* in adag. sub t. Scurrilitas.

Seckau, lat. Seccovia, eine kleine stadt in Nieder-Steyermarck, etliche meilen von Judenburg, an dem flusse Gam. Es ist an. 1143. ein schönes kloster, und an. 1219. von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Ederhardo II. mit genehmhaltung des Papsts, Honorii III. ein Bißthum allda angeleget worden. Beyde aber sind von einander unterschieden, wie denn auch der Bischoff nicht zu Seckau, sondern in dem marckflecken Leibnitz, nicht weit davon, residiret. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg hat das jus Patronatus, und der Bischoff zu Gurck die Vicariat-gerechtigkeit darinn; in weltlichen sachen aber ist der Bischoff zu Seckau der Oesterreichischen Ober-Lehnsherrschafft unterworffen. Die Bischöffe allhier haben in folgender ordnung gesessen:

1. Carolus, war vorher Probst zu Frisach, von an. 1219. bis 1231.
2. Henricus I. bis an. 1243.
3. Udalricus I. bis an. 1268. Er war auch eine zeitlang Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
4. Bernhardus, bis an. 1282.
5. Leopoldus, bis an. 1291.
6. Henricus II. bis an. 1303.
7. Udalricus II. bis an. 1308.
8. Fridericus I. von Mitterskirchen, bis an. 1318.
9. Bocho, bis an. 1324.
10. Henricus III. bis an. 1338.
11. Rudmarus von Heideck, bis an. 1351. Er hat das Stift mit seinen eigenen güthern vermehrt, und wird deswegen der zweyte stifter genannt.
12. Udalricus III. bis an. 1371.
13. Augustinus, bis an. 1380.
14. Johannes I. von Neusperg, bis an. 1390.
15. Fridericus II. von Perneck, bis an. 1414.
16. Sigmarus von Holneck, bis an. 1417.
17. Udalricus IV. Graf von Abeck, bis an. 1432. Er war auch Bischoff zu Verden und Cardinal.
18. Conradus von Raischberg, bis an. 1433.
19. Georgius I. Lembucher, bis an. 1436.

20. Fride-

20. Friderichs III. bis an. 1443.
21. Georgius II. Uberacker bis an. 1477.
22. Christophorus I. von Trautmannsdorff, bis an. 1480.
23. Johannes II. Serlinger, bis an. 1482.
24. Matthias Schait, bis an. 1503. war auch Administrator des Patriarchats zu Aquileia.
25. Christophorus II. Zach, bis an. 1509.
26. Christophorus III. Rauber, bis an. 1536.
27. Georgius III. von Tetzingen, bis an. 1542.
28. Christophorus IV. von Lamberg, bis an. 1546.
29. Johannes III. von Malentheim, bis an. 1550.
30. Petrus Persicus, bis an. 1572.
31. Georgius IV. Agricola, bis an. 1584. war vorher Bischoff zu Lavant.
32. Sigismundus von Artzt, starb vor der confirmation.
33. Martinus Brenner, bis an. 1616. Er wird der Apostel von Steyermarck genennt, weil er die Lutheraner daraus vertrieben.
34. Jacobus Eberlin von Rottenbach, bis an. 1633.
35. Johannes Marcus von Aldringen, bis an. 1665. ein bruder des bekannten Generals von Aldringen.
36. Maximilianus Gandolphus von Khüenburg, bis an. 1668. war vorher Bischoff zu Lavant, und wurde hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
37. Wenceslaus Wilhelmus, Graf von Hoffkirchen, bis an. 1679.
38. Johannes Ernestus, Graf von Thun, bis an. 1690. ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
39. Rudolphus Josephus, des vorigen bruder, bis an. 1698.
40. Martinus Pregkowitz, bis an. 1702.
41. Franciscus Antonius, Graf von Wagensperg, bis an. 1712.
42. Josephus Dominicus, Graf von Lamberg, ward Bischoff zu Passau an. 1723.
43. N. N. Graf von Khüenburg, ward in eben diesem jahre Bischoff zu Chiemsee.
44. N. N. Graf von Lichtenstein.

Hund. Metrop. Salisb. *Metzger.* hist. Salisb. **Staat von Saltzburg.**

Seckel, Silberling, eine Jüdische müntze, welche nach unserer rechnung ein loth silber, oder einen halben species-thaler ausmacht. Auf der einen seite siehet man die ruthe Aarons, mit der Hebräischen umschrift: das heilige Jerusalem; auf der andern aber das rauchfaß, oder die gelte mit dem manna, nebst den worten: der seckel Israel. Man findet auch etliche, welche auf einer seite ein schloß vorstellen, nebst der beyschrift: Jerusalem die heilige stadt; und auf der andern die worte führen: David der König und sein sohn Salomo der König. Doch diese letztere hält Wagenseil für falsch, wie denn auch alle müntzen der Hebräer, so man heut zu tage siehet, nachgepräget, und von den alten wenig oder keine mehr übrig seyn sollen. Ja überhaupt kan man für gewiß halten, daß keine müntzen, welche die heutige Hebräische buchstaben in den überschriften gebrauchen, ächt und alt seyn; wol aber mehrere von denen, auf welchen Samaritanische littern geprägt sind. Dann neben dem, daß diese Samaritanische die wahre und eigentliche buchstaben der alten Hebräer sind, so haben wir auch verschiedene zeugnisse alter Rabbinen, die schon vor vier und fünfhundert jahren gelebt, welche dergleichen Seckeln mit Samaritanischer schrift erwehnung thun, in welcher zeit gewißlich noch niemand in den sinn gekommen ist, solche müntzen zu verfertigen und fälschlich für alte auszugeben; auch, wo einer solches hätte thun wollen, würde er vermuthlich eher auf die heutige Hebräische, als schon damals in Europa weit bekanntere, buchstaben gefallen seyn, als daß er Samaritanische littern darauf gesetzet, von welchen in selbigen ungelehrten, oder wenigst der rechten Critic sehr schlecht erfahrnen zeiten noch niemand in den sinn kam, daß sie die eigentliche erste und älteste buchstaben der Hebräer gewesen. In der heiligen Schrift wird ein seckel vor 29. gera gerechnet, welches aber nur von dem seckel des heiligthums zu verstehen, denn es hatten die Hebräer auch land- oder gemeine seckel, welche man auch Königliche genannt, und nur halb so viel gegolten. Bunting meldet, daß so oft das wort seckel allein, ohne beysetzung des gewichts, vorkömmt, es allemal von dem gemeinen seckel müsse verstanden werden. *Lundii* Jüdisches heiligthum, c. 36. *Wagenf.* not. 4. ad Mischna Sota. *Bunting.* de monet. & mens. sacr. *Josephi* antiqu. lib. III. c. 9.

Seckendorff, eines der vornehmsten und ältesten adelichen Häuser in Francken, welches sich vormals in sieben linien vertheilet hat, welche sind die Rinnhofen, Aberdar, Rolden, Hohenecker, Guntender, Hörauff und die Pfaffen. Bernharden findet man an. 1165. unter den turniers-genossen zu Zürich aufgezeichnet. Conrad war an. 1284. Turnier-Voigt zu Regenspurg. George wurde an. 1419. von dem Bischoffe zu Würtzburg gefangen, und sein schloß Gutzheim geplündert, weil er einen gefangenen Priester nicht los geben wollte. Arnold Leopold, Burggräflicher Hofmeister, Conrad und Hans werden von Friderico, Burggrafen zu Nürnberg, als zeugen angegeben, da er an. 1427. der stadt Nürnberg die burg daselbst samt dem walde verkauft. Wolf trug auf dem turnier, welches Albrecht, Maragraf zu Brandenburg, an. 1452. zu Nürnberg hielt, das beste kleinod davon. An. 1481. zogen ihrer sieben von Seckendorff mit Marggraf Friedrichen von Brandenburg auf dem turnier zu Heidelberg. Florian war einer aus den ersten unter dem Fränckischen Adel, welcher sich zu Lutheri lehre bekannte; da ihm doch wenigst Ulrich von Hutten schon lange vorher gegangen. Florians beytritt geschahe an. 1529. zu welcher zeit auch Caspar, Marggräflich-Brandenburgischer Rath, gelebet, der nachgehends bey dem Bischoff zu Bamberg und endlich bey dem Pfaltzgrafen Ottone Henrico, die stelle eines Hof-Marschalls vertreten. Johann war an. 1536. Marggräflich-Brandenburgischer Hof-Marschall und Hauptmann zu Bayersdorff. Caspar wurde an. 1590. zum Bischoff von Aichstädt erwehlet, und starb an. 1595. Um selbige zeit war Johann Gottfried Senior und Dom-Dechant zu Bamberg, sein bruder aber Friedrich Alexander auf Oberzenn, Anspachischer Rath und Amtmann zu Feuchtwangen. Joachim war Amtmann zu Hertzogen-Aurach und Fürstlich-Bambergischer Stallmeister. Joachim Ludewig, Schwedischer Obrister, wurde an. 1642. zu Saltzwedel im gesicht der gantzen armee enthauptet, weil man ihn beschuldigte, daß er zu den Kayserlichen übergehen und noch mehrere hohe Befehlshaber, welche unter Schweden dienten, zu gleicher that hätte verleiten wollen, nachdem ihnen der Ertz-Hertzog Leopold mit worten versicherung gegeben, wie der Kayser gegen die Protestirende religion nichts böses im sinne hätte, und nur suchte die Schweden von dem Teutschen boden einmal zu vertreiben. Die art, auf welche dieses manns gefährliche anschläge, worüber er eigentlich mit dem zuvor unter Schweden gefangenen Kayserlichen Obersten Gailing briefe wechselte, endlich noch zu rechter zeit entdecket worden, ist merckwürdig. Er hatte erlaubnis erhalten, einen trompeter zu den Kayserlichen zu schicken, um für seine frau einen paß zu begehren. Diesem gab er einen brief, so würcklich vom paß handelte, um solchen im fall der beschehenen nachforschung vorzeigen zu können. Die andern briefe aber, worinn er von dem heimlichen vorhaben meldete, hatte er selbigem in die pistolen-hulstern gestecket. Unterwegs zu Apenburg wurde der trompeter, weil sein paß schon etwas alt, 24. stunden aufgehalten, und nach dieser verfliessung gar wiederum zurück gewiesen. Nun waren ihm die gemeldte briefe unter währender verweilung zu Apenburg im stalle aus den hulstern gefallen, und, ohne daß solche jemand in acht genommen, unter dem pferde-mist ausgekehret worden, so daß solche der trompeter, welcher nichts hievon muthmassete nothwendig für verlohren halten muste. Allein kaum war er weg, so risse ein hund die briefe unter dem pferde-mist hervor, da sie dann, ohne daß man noch wußte, von wem sie wären, oder an etwas verdächtiges sännete, eröfnet, die gantze sache ersehen, und an den General Torstensohn berichtet worden. Seckendorff hatte sich eben bey ihm eingefunden, und wegen der aufhaltung und zurückschickung seines trompeters, der doch von ihm dem commandirenden Feld-Obersten paß gehabt, nicht ohne drohung wider die Officiers zu Apenburg heftig beklaget. Allein bey einlangung der briefe muste er sogleich ein Kriegs-Recht über sich halten lassen, das aus lauter Teutschen, zwey Oberst-Wachtmeistern, sechs Obersten, und vier Oberst-Lieutenants bestunde; welche, wiewol sie seine guten freunde waren, ihn jedoch, da sein verbrechen so klar wider die kriegsgesetze lief, nicht anders als des todes schuldig erklären konnten. Die verurtheilung geschahe den 3. hornung. Er bezeugte sonderlich vorsorge für sein weib und kinder, welche sich auch Torstensohn in der that nicht wenig angelegen seyn ließ. Er hinterließ zwey söhne, die waren 1.) Veit Ludwig, von dem hernach. 2.) Heinrich Gottlob, welcher anfangs Pfaltzgräflicher, hernach Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Rath, wie auch gesamter Hennebergischer Kriegs-Rath gewesen. Er starb an. 1675. in dem 38. jahre seines alters, als er sich bey dem Churfürsten von Brandenburg, der damals in Francken die winter-quartiere bezogen, als Abgesandter befand. Von seinen zwey söhnen florirte der ältere an. 1714. als Anspachischer geheimer Rath, der jüngere aber Friedrich Heinrich, Freyherr von Seckendorff auf Meuselwitz bey Altenburg, der sich in Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen kriegs-diensten, als General, sattsam hervorgethan, wurde an. 1717. Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und an. 1720. Gouverneur in Leipzig. Er ist an. 1719. von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden. *Pastorii* Francon. rediv. Friesens Würtzburgische chronick. *Seckendorffii* hist. Luth. *Pufendorff.* de reb. Suec.

† Friedrich Heinrich, Graf von Seckendorff, ward an. 1673. den 5. jul. gebohren, und da er seinen vatter frühe verlohren, durch die gute aufsicht Veit Ludwigs, Freyherrn von Seckendorff, erzogen. Er that von jugend an kriegs-dienste, und wohnte verschiedenen feldzügen bey. Er hat aber auch seine geschicklichkeit in Staats-sachen an den tag gelegt. Denn der Kayser Carl VI. bediente sich seiner zu besorgung der wichtigsten angelegenheiten an einigen Höfen, als zu Coppenhagen, Dresden und Berlin. An diesem letztern orte hat er sich von an. 1727. bis 1734. aufgehalten. An. 1731. ward er zum Ritter des Johanniter-ordens geschlagen. In dem jahr 1734. war der Graf dem Printz Eugenio immer zur seite in dem feldzuge wider die Franzosen. An. 1735. gieng er über den Rhein, und nöthigte die Franzosen sich zurück zu ziehen. Er marschirte darauf über die Mosel, allwo es den 20. octobr. zu einem treffen kam, wobey die Franzosen wiederum einbüsseten. Nach dem tode des Printzen Eugenii ward der Graf von Seckendorff zu einem

Digitized by Google

würcklichen General-Feld-Marſchall ernennet. An. 1737. bekam er das commando in Ungarn wider die Türcken. Er ward aber bald nach ſeiner zurückkunft von dieſem feldzuge mit einem haus-arreſt belegt, und durch eine Commission über verſchiedenes, ſo ihm ſchuld gegeben worden, verhöret. Weil indeſſen auch der pöbel zu Wien verſchiedenen unfug vor deſſen wohnung ausgeübet hatte, ward er den 23. jul. an. 1739. nach Grätz abgeführt. Nach dem abſterben aber des Kayſers erlangte er die freyheit, und ſeine vorige würde. An. 1742. gab er die Königlich-Ungariſche dienſte auf, und trat darauf zu dem Kayſer Carl VII. von welchem er auch zum General-Feld-Marſchall und würcklichen geheimen Rath erkläret worden. Er ward hierauf zu anführung der Kayſerl. und Chur-Bayeriſchen völcker gebraucht, und that ſowol in dem gedachten, als in dem folgenden 1743. jahre die feldzüge in Bayern. Seine gemahlin iſt Clara Dorothea, Gräfin von Hohenwart. Es ſind aber von derſelben, ſo viel man weiß, keine kinder vorhanden. *Acta publica.* Neue Europäiſche Fama ꝛc.

Seckendorff, (Veit Ludwig von) auf Oberzenn und Meuſelwitz, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath ꝛc. war ein ſohn des in dem geſchlechts-artickul erwehnten Schwediſchen Oberſten, Joachim Ludwigs, gebohren an. 1626. Nachdem er in unterſchiedenen ſtadt-ſchulen in Humanioribus ſich geübet, kam er an den Hertzog Ernſts des frommen Hof zu Gotha, welcher ihn nebſt zwey bey ſich habenden Würtembergiſchen Printzen informiren ließ. Als er hierauf in dem Gymnaſio zu Gotha zwey jahre ſeinen fleiß öffentlich ſehen laſſen, zog er auf die Univerſität nach Straßburg, und da er ſeine ſtudia mit groſſem ruhme hieſelbſt abſolviret, gieng er an den Fürſtlich-Darmſtädtiſchen, und von dar wieder an den Fürſtlichen Hof zu Gotha. Allhier ward er zum Hof-Juncker ernennet; gemeldter Hertzog aber überließ ihm alle zeit zu ſeinem ſtudiren frey; und erlaubte ihm den gebrauch der Fürſtlichen bibliotheck. Er theilete demnach die zeit alſo ein, daß er die früh-ſtunden auf den gottesdienſt und die Rechts-lehre, den nachmittag aber auf Theologica, Politica, Hiſtorica, Genealogica, Geographica, Philologica &c. wendete, abſonderlich da er vermittelſt der erlernten Hebräiſchen, Griechiſchen, Franzöſiſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen, Däniſchen und Schwediſchen ſprachen, ſolchen wiſſenſchafften gewachſen war. Nach zwey jahren ward er Cammer-Juncker, an. 1651. erhielt er die ſtelle eines Hof-Kirchen- und Cammer-Raths, und endlich ward er um das jahr 1663. zum geheimen Rath, vornehmſten Miniſter und Ober-Director der Regierung, Cammer und Conſiſtorii ernennet, wobey er auch die ſtelle eines Fürſtlich-Sächſiſchen geſamten Hof-Richters zu Jena bekleidete. Bey allen dieſen hohen bedienungen aber lag er dennoch den ſtudiis und inſonderheit der Kirchen-hiſtorie fleißig ob, und verfertigte den gröſten theil des Compendii Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Gothanæ. Jahres darauf ward er vom Hertzoge Mauritio zu Sachſen-Zeitz zu deſſen geheimen Rath, Cantzler und Präſidenten des Conſiſtorii beruffen, nachdem er vorhero unterſchiedene hohe vocationes ausgeſchlagen. In dieſen dienſten brachte er 17. jahre zu, in welcher zeit er auch an. 1669. den character eines Chur-Sächſiſchen geheimen Raths, und an. 1676. die charge eines Landſchafftl. Directoris in Altenburg, wie auch darauf zugleich eines Directoris der caſſe ſelbigen Hertzogthums erhalten. Nach dem tode gemeldten Hertzogs zu Zeitz legte er ſeine bedienungen am ſelbigen Hofe nieder, und nahm bald hernach die ſtelle eines geheimen Raths zu Eiſenach an. In dieſer zeit ſchrieb er den Chriſten-Staat und die Hiſtoriam Lutheraniſmi. An. 1691. ward er Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath und Cantzler der Univerſität zu Halle. Jahres darauf aber verwechſelte er in dem 66ten jahre ſeines alters das zeitliche mit dem ewigen, nachdem er kurtz zuvor eine groſſe Commission zwiſchen der Theologiſchen Facultät und dem Miniſterio daſelbſt glücklich geendiget. Sein mit der andern und letztern gemahlin, einer gebohrnen von Ende, erzeugter ſohn iſt jung verſtorben, worauf ſein Ritter-guth Meuſelwitz an ſeines bruders ſöhne, von welchen im vorhergehenden artickul geſagt worden, gelanget. Er war ein mann von groſſer gelehrſamkeit, ungeheucheller gottesfurcht, und ein feind aller eitelkeit. In ſeinem gantzen leben hat er ſich der nüchterkeit befliſſen, welche ihn denn zu übernehmung groſſer und überhäufter arbeiten tüchtig gemacht. Mit dem Theologo D. Spenern pflog er vertraute correſpondentz, und hat einiges von ſeinen ſchriften ins Latein überſetzet. Seine ſchriften ſind: Commentarius hiſtoricus & apologeticus pro Lutheraniſmo; Chriſten-Staat; Teutſcher Fürſten-Staat; Teutſche Reden; Defenſio Relationis de Antonia Burignonia; Diſſertatio Hiſtorica & apologetica pro Doctrina D. Lutheri de Miſſa &c. Er arbeitete hiernächſt auch fleißig an den Actis Eruditorum Lipſienſibus, wie denn daher ſein ſtreit mit Monſ. Poiret wegen der Bourignon entſtanden. *Junckerus*, Ephem. Erud. p. 154. ſeq. Thomaſ. in den kleinen Teutſchen ſchriften, p. 547. & ſeqq. *Pipping.* memor. Theolog. p. 1062. ſeqq. *Breithaupt.* dodecas programmatum ſelectorum.

Seckenheim, ein flecken in der Unter-Pfaltz, eine meile von Mannheim, an dem Necker, wobey an. 1462. der Pfaltzgraf Fridericus Victoriolus, als helffer Graf Diethern von Isenburg, der mit Adolphen von Naſſau ums Ertz-Stift Maynz ſtritte, wider jetzt-gemeldten Adolphum, und deſſen mitverbündete, Carln, Marggrafen von Baden, deſſen bruder Georg, Biſchoffen zu Metz, Graf Ulrichen von Würtemberg, und noch viele andere vornehme Herren und Grafen den ſieg erhielte, und ſie da durch einen unverſehenen überfall, als ſie keinen feind in der nähe vermutheten, recht, wie im ſack, als wovon auch der ort wegen dem dafigen zuſammenfluſſe des Neckers und Rheins den nahmen hat, gefangen bekam. Lucä Fürſten-ſpiegel, p. 465. *Scriptores Palatini, Badenſes & Moguntini.*

Seckingen, lat. Sacconium, eine von den vier Wald-ſtädten in Schwaben, und die kleinſte unter allen, auf einer kleinen inſul, welche der Rhein machet, über welchen daſelbſt eine brücke gehet. Sie gehöret dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich. Man meynet, ſie habe ihren nahmen von den Sequanis, als zu denen die Rauraci, ſo gegen Seckingen über das lincke ufer des Rheins bewohnten, im vierten, fünften und ſechſten ſæculo, da Seckingen aufgekommen iſt, unſtreitig ſind gerechnet worden. Dann daß andere dieſen nahmen vom wort ſack herführen, ſcheinet nicht ſo glaublich; und mag wenigſt der ſack, welchen der ort im wapen führet, dieſesfalls einen ſchlechten beweis abgeben; weil gantz gewiß der nahme älter als das wapen, und dieſes erſt von jenem nach der in alten zeiten ſo gemeinen gewohnheit entſtanden iſt. An. 938. litten die Ungarn gegen Seckingen über von dem tapfern Baſleriſchen und Frickthaliſchen land-volck unter anführung Hemgers, eines anſehnlichen Landes-Herrn, durch nächtlichen überfall eine ziemliche niederlage. An. 1272. iſt dieſe ſtadt bis auf vier häuſer abgebrannt. An. 1343. hat die überſchwemmung des Rheins die dortige brücke weggenommen, und ſonſten groſſen ſchaden gethan. An. 1445. iſt dieſer ort von den Schweitzern vergebens belagert worden. Von dem in dieſer ſtadt befindlichen Frauen-Stifte ſiehe den folgenden artickul Seckingen, das Stift. Stumpfens Schweitzer-chron. lib. XII. c. 9. Tromod. accur. geogr.

Seckingen, ein uraltes adeliches Frauen-Stift, von dem H. Fridolino, ſo aus dem Königlich-Schottländiſchen geblüte herſtammte, auf der im Rhein liegenden inſul gleiches nahmens, um das jahr Chriſti 490. geſtiftet, und mit anſehnlichen land- und Herrſchafften, gülten und gefällen reichlich dotiret. Dieſem Fridolino hatte nicht allein Clodovæus I. König in Franckreich das eigenthum dieſer inſul und eines groſſen diſtricts des angrentzenden landes ſamt aller botmäßigkeit und rechten, ſondern auch die gebrüdere Urſus und Landulfus, Eigenthums-Herren des landes Glarus, ſolches land ſamt allem ihrem guth und einkommen, zugehörenden recht und freyheiten begabet und verehret, welche land- und Herrſchafften ſämtlich er demnach dieſem ſeinem Stift einverleibet und ſolches damit fundiret. In dieſes Stift ſeynd jeweilen keine andere dann von geburt fürnehme und adeliche perſonen eingenommen worden, wie dann unter den vielen adelichen, Freyherrlichen, Gräflichen, Landgräflichen und Hertzoglichen auch verſchiedene von Königlichem geblüte, und unter dieſen die Aebtißin Bertha, des Kayſers Caroli Craſſi ſchweſter um das jahr 870. ferner Richardis, dieſes Kayſers gemahlin, eine tochter des Königs aus Schottland, an. 888. gezehlet werden, welche auch den ſtab daſelbſt geführet haben; und müſſen diejenige adeliche Fräulein, welche dermalen in dieſes Stift wollen angenommen werden, nach dem auf denen Hoch-Stiftern im H. Röm. Reich hergebrachten gebrauch, ihre Stiftmäßigkeit mit 16. ahnen probiren. Die Dom-Frauen in dieſem Stifte, welche auf die Canonicate würcklich inſtalliret ſind, können ſich daraus nicht mehr verheurathen, dahingegen denen, ſo expectantinen ſind, ſolches noch erlaubet iſt. Die Aebtißin daſelbſt iſt eine Fürſtin des H. Röm. Reichs, zu welcher würde die Aebtißin Eliſabetha Freyin von Bußnang von dem Römiſchen König Alberto von Oeſterreich mit verleihung der regalien zum erſten iſt erhöhet worden, laut diplomatis de anno 1307. Unter dieſer Fürſtin hat das Stift dermaſſen floriret, daß damals vierzig Dom-Frauen daſelbſt, jede ihr beſonders haus habend, gezehlet worden, wiewol dieſe anzahl gleich hernach an. 1318. auf 25. Canonicate, mit gutbefinden und confirmation des Herrn Ordinarii Rudolphi, Biſchoffs zu Coſtantz, vertringert und beſtgeſtellet worden, nachgehends aber mehrmalen bey denen in vorigen ſæculis eingefallenen leidigen zeiten auf 4. oder 5. Canonicate abgeſtiegen, anjetzo aber und von ungefehr 60. jahren her wiederum auf zehen vermehret iſt, worvon die Frauen acht, die Herren aber zwey beſitzen. Um das jahr 1180. übergab Kayſer Fridericus I. Alberto dem reichen, Grafen von Habsburg, die Schirm- oder Kaſten-Vogtey des Stifts Seckingen, welche bis dahin Kayſer und Könige gehabt, und iſt das höchſt-preißliche Ertz-Haus Oeſterreich noch auf den heutigen tag Kaſten-Vogt dieſes Stifts, von welchem höchſt-ermeldtes Ertz-Haus auch die veſte und beyde ſtädte Lauffenburg ſamt der Herrſchafft, ferner die ſtadt Seckingen, wie auch in alten zeiten das land Glarus ſamt andern gülthern, zur lehn erkennet, laut reverſalien d. d. Wien den 7. Oct. an. 1712. In ermeldtem lande Glarus war es vor alters bräuchlich, daß die land-leuthe jährlich eine botſchafft gen Seckingen abfertigten, und durch dieſe der Aebtißin, als ihrer regierenden Frauen, eine ehren-gaabe ſchencketen, dahingegen die Aebtißin von Seckingen alle vier jahr in das land Glarus perſönlich kommen muſte, und daſelbſt zwölf perſonen, die ehrbarſte aus den land-

leuthen erwehlen und ordnen, welche das land regieren, auch im Rath und Gerichte die Obern seyn sollten, im fall aber, daß dieselbige Aebtißin schwachheit halber sich dahin nicht verfügen könnte, muste sie solches mit kundschafft beweisen, und ihre bevollmächtigte Botschafft dahin schicken. In diesem lande Glarus waren um das jahr 1228. fünf burg- oder berg-schlösser, so als lehen verliehen wurden, es waren auch etlich und vierzig freye Wapens-männer, (wie sie vor altem genannt) des Stifts Seckingen lehens-leuthe, welche allesamt das Stift beschirmen sollten bey seinem rechte mit schild und speer, wann sie darum erfordert wurden. Dieses land Glarus wurde Hertzog Lüpolden und seinen brüdern von der obgedachten Aebtißin Elisabeth Freyin von Bußnang an. 1308. als ein Seckingisch lehn übergeben. In dem XIII. læculo hat dieses Stift durch krieg, so sich in Teutschland, und sonderlich dieser orten, wegen der zweyspaltigen Kayser-wahl Friderici, Hertzogs von Oesterreich und Ludovici, Hertzogs in Bayern, erhoben, ferner durch die von dem ausgelaufenen Rhein erhöheten gewässer, auch leidiger feuers-brunst grossen schaden erlitten. Wie dann an. 1334. gleich anfangs der regierung der Fürstin Agnes von Brandis das Münster und Stift abgebrannt ist. An. 1495. confirmiret Kayser Maximilianus dem Stifte all und jegliche gnaden, freyheiten, privilegia, gewohnheit, herkommen, recht und gerechtigkeiten, nimmt selbiges in des Reichs schutz und schirm, ertheilet ihm über die vorige noch einige neue und herrliche freyheiten, befreyet das Stift, dessen Amtleuthe, diener, Unterseſſen, eigen- und zins-leuthe von allen fremden und ausſern Gerichten, insonderheit aber von dem Hof-Gerichte zu Rothweil, also, daß diese nirgends anderstwo, dann bey einer jeweiligen Fürstin und Aebtißin, oder in den Gerichten, darinn sie geſeſſen oder ordentlich gehören, in streit-sachen mögen angelanget werden; bestätiget gleichfalls die freyung und sicherung oder jus asyli in dem gantzen begriffe des Fürstl. Stifts, und statuiret auf die violatores eine strafe von fünfzig marck löthigen goldes; alles laut schutz-briefs d. d. Worms am letzten tag augusti an. 1495. An. 1520. confirmirte Kayser Carolus V. (und nach ihm alle Römische Kayser bis auf letzt-verstorbenen Kayser Carolum VI. inclusive) dem Stift seine von dem Kayser Maximiliano ertheilte gnade, freyheiten, privilegia, recht und gewohnheiten mit vermehrung der oben gemeldten strafe auf die violatores um 20. marck löthigen goldes. An. 1555. ward vermittelst Päpstlicher dispensation und confirmation Frau Agatha Hegezerin von Wassersteltzen, Dominicaner-ordens zu St. Catharina-thal bey Dieſſenhofen, zu einer Aebtißin postuliret, welche das Stift durch ihren verstand und erfahrenheit in sehr guten aufnahm gebracht, also, daß ihro die ehre einer andern stifterin und erhalterin mit billigkeit gebühret. Ohngefehr an. 1625. ist die Fürstin und Aebtißin Agnes von Greuth als eine Reichs-Fürstin vom Kayser Ferdinando II. zu dem Reichs-tage nach Regenspurg beruffen worden. An. 1678. den 7. julii haben unter der regierung Mariä Cleophe, Gräfin Schenck von Castell, die Franzoſen das Münster oder Stifts-kirche samt den zwey thürmen, glocken und orgeln ꝛc. in die asche gelegt. Unter dieser Fürstin ist das Stift, ohnerachtet der erlittenen feuers-brunst, ohnerschwinglichen kriegs-kosten, contributionen und brandschatzungen ꝛc. in ziemliches wachsthum kommen, und unter andern deroſelben vom Ertz-Hause Oesterreich die Vogteyen Hornuſſen, Zeicken, Zutzgen und Stein in pfandschafft, sodann mit U. O. und O. O. einwilligung von dem pfands-innhaber der Herrschafft Lauffenberg, Herrn Baron von Grammont, die beyde thäler und Vogteyen Metau und Sultz durch tausch überlassen worden. Die Fürstin und Frau Aebtißin Maria Barbara, aus dem uralten adelichen hause von Liebenfels ꝛc. ließ ihro die regierung sowol im geist- als weltlichen auch bestens angelegen seyn, und suchte ihr Stift in den alten flor nach möglichkeit wieder zu bringen, gestalten selbige nebst abtilgung vieler bey vorigen kriegen contrahirten schulden das ohnweit von Basel entlegene dorf Dinckhoff und Meyer-Amt Stetten im Wiesenthal, welches bereits über die zwey oder dreyhundert jahr in pfand-lehen-weise verliehen worden, nicht allem nach einem langwierigen proceß per reluitionem wieder zu ihrem Stifte gebracht, sondern dieselbige hat auch das von ihren Frauen vorfahrerinnen an der Abtey neu-erbaute und mit schönen gemählden versehene Münster mit orgeln, altären, cantzel und andern ornamenten auf das kostbarste ausgezieret, also, daß dieses Münster dato keiner andern kirche an dem gantzen Rhein-strom an schönheit weichen wird. Die Herren Geistliche daselbst bestehen dermalen in zwey Canonicis, drey Pfarrherren, so die nächste dörfer und filial-kirchen versehen, und dann vier Caplanen, welche sämtlich den gottesdienst alltäglich fleißig versehen. Nebst diesem hat dieses Stift noch etlich und zwanzig ziemlich erträgliche Pfarreyen zu conferiren. *Legenda S. Fridolin. Ægid. Tschudy*, annal. Helvet. manuscr. *Stumpf. Docum. manuscr. in Archiv. Secking. Urstis.* *

SECRETA, war in der alten kirche ein gebät, welche in der Liturgie gleich nach der präfation und Sanctus folget, und den nahmen deswegen hat, weil es der Priester in der stille bäten muste. *Du Frêsne*, III. 851.

SECULARES LUDI, waren gewisse Römische spiele, welche von Valerio Publicola dem gott Apollo und der Diana zu ehren angeordnet worden. Den nahmen haben sie bekommen, weil sie nur alle hundert jahr einmal gehalten wurden; wiewol auch einige von hundert und zehen jahren sprachen, und den vorwand gebrauchten, daß solches die längste zeit des menschlichen lebens wäre. Einmal muste bey derselbigen eröfnung ein Herold also ausruffen: kommt und sehet die spiele, die kein mensch iemals gesehen hat, noch hinführo sehen wird. Jedoch brachte es hernach der ehrgeitz der Kayser dahin, daß diese spiele auch zu andern zeiten gehalten wurden, um dadurch ihren pracht zu zeigen; gleichwie der Kayser Philippus Arabs that, welcher sie an. 247. mit ungemeiner pracht halten ließ. Es war nemlich eingeführet, daß nach vollendeten opfern, welche neben dem Apollo und der Diana, auch dem Jovi, Neptuno und Herculi, sowol als der Juno und Minerva zu ehren geschlachtet wurden, auch verschiedene tage hindurch gar kostbare schauspiele aller arten musten gegeben werden. *Tuſſin.* de Lud. Secul. *

Secundus, ein Lombardier, welcher im VII. sæculo die historie von seiner nation beschrieb. Ein anderer dieses nahmens war des ketzers Valentini schüler und der rädelsführer der sogenannten Secundianer. Er behauptete die weiber-gemeinschafft und andere gottlose dinge mehr. *Aug.* de hær. *Epiphanius. Ittigius*, de hæreliarchis.

Secundus, (Johannes) oder, wie er sich selbst zu nennen pflegt, Janus) war in dem Haag in Holland an. 1511. gebohren. Sein vatter, Nicolaus Everard, ein berühmter Rechtsgelehrter auf der Universität zu Löven, hatte vier söhne verlassen, deren der älteste seinen nahmen führte, die drey andern aber Nicolaus Grudius, Adrianus Marius und Johannes Secundus hieſſen, und nebst der Jurisprudentz sich auf die sprachen und Lateinische Poesie legten, auch mit einander die dialogos Luciani um die wette in verse übersetzten. Johannes Secundus kam gar jung nach Franckreich, und hörte den Alciatum zu Bourges die Rechte erklären; allein die Lateinische Poesie gefiel ihm besser als die Jurisprudentz, wie er denn durch jene mit dem damals berühmten Französischen Poeten, Salomon Macrin, und mit dem Holländer, Cornelius Muſius, bekannt wurde. Hernach reiſete er in Italien, und von dannen in Spanien, da ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zum Secretario annahm, auf dessen einrathen er auch den Kayser Carolum V. mit vor Tunis, als selbiges belagert ward, begleitete. Weil aber seine zärtliche natur das Hofleben nicht vertragen konnte, kehrte er zurück in die Niederlande, und wurde des Bischoffs zu Utrecht, Georgii von Egmont, Secretarius. Der Kayser Carl V. wollte ihm ein gleiches amt auftragen, als er durch ein hitziges fieber an. 1536. im 25. jahre seines alters aus der welt gerissen wurde. Seine Opera, so elegien, epigrammata, oden, briefe und seine itineraria in sich halten, sind unter andern zu Leiden an. 1651. in 12. heraus gekommen. Seine verse zeigen, daß er der wollust sehr ergeben gewesen. Er hat aber sonderlich eine sehr flieſſende elegie geschrieben, auch das lob eines guten mahlers und bildschnitzers nach sich gelassen. *Giral.* histor. Poet. *Baillet*, jugement des Poetes tom. III. p. 173. seqq. *Balzac*, lettres choisies p. 314. & epitaph. Joan. Secundi ejus operibus subjunctum.

* Secundus, ein Athenienſischer Sophist oder Redner und Philosophus zu den zeiten des Kayſers Hadriani. Er war eines zimmermanns sohn, weswegen man ihn auch nur den hölzern nagel nennte. Er wird theils wegen seiner lehr-sätze, theils aber wegen seines stillschweigens, das er bis ans ende des lebens heilig beobachtet haben soll, unter die Pythagoräer gezehlet. Denn es geben einige vor, er habe unwiſſend mit seiner mutter zu thun gehabt, und als selbige es erfahren, und sich deswegen selbst umgebracht, sich entschlossen, sein lebenlang zu schweigen, weil er durch seine stimme von seiner mutter erkannt worden, oder wie andere sagen, sie habe ihm was unehrbares zugemuthet, weil er es ihr aber abgeschlagen, und sie sich darüber zu tode gegrämt, habe er dieses Pythagorische stillschweigen ergriffen. Es ist aber ein Griechisches ungereimtes und ungegründetes mährlein. Er hatte den berühmten Athenienſischen Redner, Herodem, zum schüler, mit dem er aber endlich doch zerfallen, wiewol diese feindschafft nicht bis an sein lebens-ende gedauret haben mag. Man rühmt ihn, daß er mit wenig worten viel zu sagen, das ist, sich kurtz, aber nachdrücklich, auszudrücken gewußt. Man hat noch von ihm einige kurtze, aber nachdrückliche antworten auf etliche von dem Kayser Adriano ihm aufgegebene fragen, so in des Thomas Galens Opuſculis Mythолog. Physico-Ethicis anzutreffen, und auch sonst von verschiedenen heraus gegeben worden sind, aus welchen man seine philoſophische meynungen und lehr-sätze erkennen kan. *Philostrat.* lib. I. Sophist. p. 543. *Fabric.* bibl. Græc. lib. II. c. 13. ingleichen lib. VI. c. 10. wie auch lib. III. c. 28. Bruckers philoſophische historie, III. th. p. 339.

* Secundus, (Julius) ein berühmter Redner, war aus Gallien geburtig, und legte den grund seiner studien zu Lyon, allwo seines vatters bruder, Julius Florus, nach einiger meynung, in einem öffentlichen lehr-amte stund. Als er sich hierauf nach Rom verfüget, that er sich durch seine beredtsamkeit

so

ſo wohl hervor, daß man ihn mit unter die berühmteſten Advocaten zehlte; wiewol Quinctilianus, der ſeiner in den büchern de Inſtitutione Oratoria mit ruhm erwehnet, dieſes einige an ihm auszuſetzen findet, daß er mehr auf die worte und einen netten ausdruck, als auf die ſache ſelbſt geſehen. Er ſtarb aber in der blüthe ſeines alters, und vermuthlich noch vor dem jahr Chriſti 86. In dem dialogo de Oratoribus werden einige bücher verſprochen, die er heraus geben wollen, darunter Vita Julii Aſiatici iſt; er hat ſie aber ohne zweifel wegen ſeines frühzeitigen todes nicht zu ende gebracht; zum wenigſten iſt davon weiter keine nachricht vorhanden. *Quinctilianus*, orat. inſtit. lib. X. c. 1. 3. dialog. de Orat. paſſim. *Hiſtoire litter. de la France*, tom. I. *Tacitus.*

SECUTOR, war eine art von gladiatoribus, hat ſeinen nahmen ab inſequendo Retiario, weil er den Retiarium, mit welchem er ordentlich ſtreiten muſte, insgemein zu verfolgen pflegte, wann nemlich, wie gar leicht geſchahe, der Retiarius ſein garn vergeblich geworffen, und des Secutoris darmit verfehlet hatte; als nach welchem für den erſtern ſchier nichts übrig verbliebe, als ſo lange zu fliehen, bis er im lauffen das garn wieder zurecht machen, und ſich zu einem neuen wurf in bereitſchafft ſtellen konnte; weil nemlich die übrige waffen des Retiarii, in einem drey-ſpitze beſtehend, den er in der rechten hand hielt, des Secutoris ſeinem degen und ſchilde gar nicht zu vergleichen waren. *Scaliger*, ad Manil. lib. V. p. 377. *Gatakerus*, ad M. Antoninum l. 1. 5. *Lipſius*, Saturn. II. 7. wo auch das kupfer zu ſehen.

Seczin, Setſchin, eine kleine veſte ſtadt in Ober-Ungarn, unweit Filleck und 9. meilen von Erla, an dem fluſſe Ibol, gelegen. In dem XVII. ſæculo iſt ſie öfters erobert, und an. 1683. von dem Könige in Polen angezündet worden. An. 1709. nahmen ſie die Kayſerlichen ohne widerſtand ein. *Topogr. Hung.*

Sedan, lat. Sedanum, eine beveſtigte ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Champagne an den Luxemburgiſchen grentzen, liegt an der Maas und hat ein veſtes ſchloß. Dieſe ſtadt hat Hugo von Barbanſon, Herr zu Boſſu, mit ſeiner gemahlin Maria de Jauſſe erheurathet. Nachgehends iſt ſie an die Herren von Braquemont, und von denſelben an. 1424. durch die verheurathung Mariä von Braquemont mit Eberhardo von der Marck an die Grafen von der Marck Arembergiſcher linie gelanget, davon eine neben-linie den nahmen geführet, und weil ſie zugleich das Hertzogthum Bouillon beſeſſen, ſich Printzen von Sedan und Hertzoge von Bouillon genennet. (ſiehe Marck Arembergiſche linie.) Nachdem aber dieſe Printzen in der haupt-linie abſturben, ſo vermachte deren ſchweſter Carola an. 1594. da ſie ohne kinder verſturbe, ihrem gemahl Henrico de la Tour d'Auvergne, Vicomte von Turenne, das Fürſtenthum Sedan, ungeachtet noch eine ſeiten-linie, die Grafen von Maulevrier, oder Malleport übrig war. Und ob ſich ſchon dieſelben ſehr bemüheten, zum beſitz in Sedan zu gelangen, ſo war es doch vergebens. Als aber deſſen ſohn Frederic Maurice de la Tour d'Auvergne an. 1642. wegen einiger harten beſchuldigungen gefangen ſaſſe, ward er mit dieſem bedinge losgelaſſen, daß er dem Könige Sedan abtreten, die ſouveraine Herrſchafft und titul aber darüber behalten ſollte, worauf an. 1651. der König durch einen tractat gedachte Ober-Herrſchafft wieder zu ſich nahm, und dem Hauſe de la Tour d'Auvergne das Hertzogthum Albret nebſt der ſouverainität über das Hertzogthum Bouillon und andern güthern einräumete. Als dieſe ſtadt in den händen der Proteſtanten war, hatte ſie eine berühmte Univerſität. Als Ludwig von Bourbon, Graf von Soiſſons, um den Cardinal von Richelieu zu ſtürtzen, an. 1641. die waffen ergriffe, geſchahe nächſt bey dieſer ſtadt die ſchlacht zwiſchen ſeinen und des Königs trouppen, darinn jene zwar die oberhand behielten, aber der Graf dennoch mitten in dem ſiege das leben verlohr, und alſo der krieg, welcher ſonſt für den Cardinal gar ein gefährlich anſehen zu haben begunte, dennoch geendiget ward. *Sprner.* inſign. hiſt. lib. I. c. 93.

SEDER OLAM, das iſt, die ordnung der welt. Die Jüden geben dieſen titul zweyen chronologiſchen büchern, unter welchen eines Seder Olam Rabba oder die groſſe chronick, das andere aber Seder Olam Zuta, oder die kleine chronick, genennet wird. Das erſte unter dieſen büchern iſt die älteſte chronick, die ſie haben, als welches von der erſchaffung Adams an bis auf die zeit der regierung des Kayſers Adriani gehet, welcher den falſchen Meßiam, Bar Cozba, 50. jahr nach der zerſtörung Jeruſalem ſchlug. Der author dieſer chronologie iſt, wie die Jüden erzehlen, geweſen Rabbi Joſe, des Chilpeta ſohn, welcher um das 150. jahr nach Chriſti geburt gelebet; wiewol man viel urſachen hat zu glauben, daß das buch nicht ſo alt ſey, als die Jüden vorgeben. Genebrardus hat dieſe beyde bücher ins Lateiniſche überſetzt. *Buxtorffius*, bibl. Rabbin. *P. Simon.*

SEDES STERCORARIA, war zu Rom ein marmorner ſtuhl, der an dem thore der Lateraniſchen kirche ſtund, auf welchem der neu-erwehlte Papſt ſaß, oder vielmehr lag, wenn man ihn aufruſte, ſeine würde würcklich zu übernehmen. Er hat ſeinen nahmen daher, weil man, indem er aufſtand, dieſe worte ſung: Suſcitat de pulvere egenum, & de ſtercore erigit pauperem, wodurch man ihn ſeines geringen herkommens bey dieſer hoheit erinnerte. Insgemein ſagt man, dieſer ſtuhl, welcher einem nachtſtuhl nicht unähnlich ſiehet, wäre aufgekommen, nachdem Johannes VIII. ein kind bekommen, daß man ſich auf ſolche art von der mannheit eines Papſtes deſto gewiſſer verſichern könne: allein gleichwie jenes eine fabel, alſo iſt auch dieſes noch nicht ſattſam erwieſen. Weil im übrigen der ſtuhl ſehr alt, und von einer Heydniſchen Römiſchen arbeit iſt, ſo haben einige Gelehrte mit gutem grunde dafür gehalten, es möchte ein alter hebammen-ſtuhl ſeyn, und zwar von der gattung, welche nach glücklich beſchehenen geburten auf zuvor gethane gelübde den göttern zur danckbarkeit dargeſtellet, und in ihren tempeln, gleich andern dergleichen merckmalen der empfangenen hülffe und rettung, aufbehalten worden. *Phil. Thomaſin.* de donar. Vet. *Sevmidius*, Lex. eccleſ. P. III. p. 33.

Sedlitz, ein Ciſtercienſer-kloſter im Czaßlauer kreiſe in Böhmen, hat eine der ſchönſten kirchen in dem lande, und dabey einen kirchhof, dahin die erde aus dem gelobten lande ſoll gebracht worden ſeyn. Das bein-haus auf dieſem kirchhof iſt wegen der unbeſchreiblichen menge von beinen, die ſehr künſtlich über einander gelegt worden, ſehens-würdig. Vogtens jetzt. Böhmen, p. 133.

Sedlitz, ein dorf im Satzer-kreiſe in Böhmen, zwey meilen von Töplitz, mit einem bittern purgier-brunnen, deſſen waſſer und das daraus geſottene ſaltz weit verführet wird, und zur geſundheit ſehr dienlich ſeyn ſoll. Es gehöret zu dem Ritterlichen Creutz-orden mit dem rothen ſtern, löblicher Commende zu Brüx. Obgedachter brunnen iſt an. 1724. entdecket worden, und quillet in einem bauer-hofe tief und ſtarck hervor.

Sedlnitzki, eine uralte adeliche und zum theil Gräfliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Mähren, und mit denen von Loſſata einerley ankunft hat. An. 1592. war N. Sedlnitzki Rector Magnificus auf der Univerſität zu Franckfurt an der Oder, und wurde ihm Doctor Martin zum Pro-Rector adjungiret. Albrecht Sedlnitzki von Choltitz und auf Bartoſchowitz, war an. 1593. Land-Gerichts-Aſſeſſor in dem Fürſtenthum Troppau. An. 1700. florirte Chriſtoph, Kayſerlicher Cammer-Herr, und an. 1713. Carl Julius, Kayſerlicher geheimer Rath und Cameral-Adminiſtrator der Fürſtenthümmer Liegnitz, Brieg und Wohlau. Lucä Schleſ. chron. p. 674.

Sedulius, (Cälius) ein Prieſter und Poet, iſt nach einiger meynung ein gebohrner Schottländer geweſen. Er hat um das jahr 434. floriret, und als ein Laicus die Philoſophie in Italien ſtudiret, nachmals aber iſt er ein Prieſter, oder wie Sigebertus will, gar ein Biſchoff worden. Die ſchriften, ſo er verlaſſen, hat er zu den zeiten des jüngern Theodoſii und des Valentiniani in Achaja geſchrieben; die darunter befindlichen gedichte aber hat anfangs Turcius Rufus Aſterius, der an. 494. das Bürgermeiſter-amt verwaltet, geſammelt und heraus gegeben. Selbige haben das lob, daß ſie deutlich ſeyn, wohl flieſſen, und gute fromme gedancken in ſich faſſen, obwol die regeln der Proſodie zuweilen überſchritten worden. Seine geſamten wercke ſtehen in der bibliotheca Patrum tom. VI. und ſind folgende: Carmen Paſchale ſive de Chriſti Miraculis libri V.; Veteris & Novi Teſtamenti Collatio, Carmine elegiaco ſcripta; Pæan alphabeticus de Chriſto in jambiſchen verſen; und Paſchalis Operis libri V. in ungebundener rede; die Erklärung der Epiſteln Pauli, ſo aus Origenis, Hieronymi, Ambroſii und Auguſtini ſchriften gezogen iſt, wird ihm fälſchlich zugeſchrieben. Sein Carmen Paſchale und etliche Hymnos hat auch Chriſtophorus Cellarius an. 1704. heraus gegeben. *Iſidorus Hiſpalenſis*, de ſcriptorib. eccleſ. *Tritbemius*, de ſcript. eccleſ. *Cave.*

SEDUNI, hieſſen vor alters gewiſſe völcker, welche man zu den Galliern rechnete, und deren wohnung in der gegend war, wo itzo das Walliſer-land iſt; daher heißt noch heutiges tages die haupt-ſtadt dieſes gantzen landes auf Lateiniſch Sedunum, auf Teutſch Sitten.

Seeau, eine Oeſterreichiſche Gräfliche familie, welche theils den Freyherrlichen character von Schwartzenhorn führet. Achatius Seeauer von Seeau lebte um das jahr 1500. und ward ein älter-vatter Thomä von Seeau in Ewenzweyer, Hilprechting und Thalhan, welcher folgende ſöhne gezeuget: 1.) Johann Achatium, Ober-Oeſterreichiſchen Saltz-Amtmann; 2.) Johann Ehrenreich, Kayſerlichen Oberſt-Lieutenant und Gouverneur zu Neutra; 3.) Johann Maximilian, welcher den Freyherrlichen character, und mit ſeiner gemahlin, Frevin von Schwartzenhorn, die Herrſchafft Schwartzenhorn erhalten, auch Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath worden; 4.) Johann Philiberten, Kayſerl. Nieder-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath. An. 1705. florirten Johann Friedrich, Graf von Seeau, als Kayſerlicher Cammer-Herr, Hof-Cammer-Rath und Saltz-Amtmann zu Gemünd, ingleichen Johann Ehrenreich, Graf von Seeau, ebenfalls als Kayſerlicher Hof-Cammer-Rath. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. p. 433.

Seebach, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Thüringen, zu deren ſtamm-vatter Werner, der um das jahr 1130. mit Ludovico Barbato in Thüringen gekommen, geſetzt wird. Von deſſen nachkommen hat Lutz, der um das jahr 1227. floriret, das ſtamm- und Ritter-guth Seebach in dem Amte Langenſalze erbauet, und erben beyderley geſchlechtes nachgelaſſen. Die tochter Bertha iſt bey des Landgrafen Ludo-

Ludovici S. einigen Printzen Hermannen Hofmeiſterin geweſen, und wird beſchuldiget, daß ſie ſelbigen mit gifte hingerichtet; von den ſöhnen aber hat Werner der jüngere, Gräflich-Schwartzburgiſcher Rath, die familie fortgepflantzet. Er war ein vatter Kerſtens und Fritzens, von welchen ein brief von an. 1361. vorhanden, darinn ſie die öfnung ihres ſchloſſes Obrechtshauſen dem Landgrafen in Thüringen verſchrieben; wie auch Thilonis zu Weberſtädt, der die güther Henningsleben, Grumbach und Rockenſüßra zum ſtamm gebracht. Von ſeinen ſöhnen ſoll Otto an. 1463. in dem turniere zu Braunſchweig, Waringer aber in Böhmiſchen kriegs-dienſten an. 1396. und Kerſten in der ſchlacht vor Außig an. 1426. umgekommen ſeyn. Dieſer letztere hat Thilonem II. hinterlaſſen, der die güther Gierſtedt, Groß- und Klein-Fahner auf ſein geſchlecht gebracht, und ein vatter geweſen Melchiors, deſſen tochter Brigitta an. 1525. das ſtamm-guth Seebach durch heurath an Günthern von Bünau gebracht; und Jobſtens, der an. 1498. mit tode abgegangen, nachdem er folgende vier ſöhne gezeuget gehabt: 1.) Chriſtophen, der ſtadt Erfurt Hauptmann, den die geſchicht-ſchreiber virum validum nennen. Von deſſen nachkommen Jobſt, Chriſtoph Ernſt, Johann Adolph und Wolf noch gegen ausgang des XVII. ſæculi bekannt geweſen. 2.) Jobſten II. der im Elſaß ſich anſäßig gemacht, von deſſen linie, ſo den Freyherrlichen character erhalten, hernach beſonders. 3.) Thilonem III. deſſen enckel Hans Wilhelm, Fürſtl. Weimariſcher Rath, ward ein großvatter Hans Ludwigs, Rittmeiſters und Gräflich-Schwartzburgiſchen Hofmeiſters, welcher das Ritter-guth Schönewerda an ſich gebracht, ſo noch an. 1717. von ſeinem ſohne Hans Wilhelmen, Chur-Sächſiſchen Cammer-Juncker, beſeſſen ward, der dieſen aſt mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. 4.) Hanſen den ältern, welcher gezeuget a) Jobſten zu Cammerforſt, deſſen nachkommen abgegangen. b) Thilonem IV. zu Plothau; deſſen ſohn, Hans George, urheber der linie zu Großgödela und Gumpreda worden. Von deſſen enckeln ſind ihrer zwey, nahmens Alexander und Thilo, zu mercken: der eine ſtarb an. 1689. als Oberſt-Wachtmeiſter, und hinterließ unter andern ſöhnen Ludewig Alexandern auf Gödela und Gumpreda, Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen geheimen Rath; der andere war Fürſtlich-Weimariſcher Jagd-Juncker und ein vatter Johann Wilhelms, Sachſen-Gothaiſchen Oberſten, der ſeinen aſt fortgeſetzet; und Heinrich Ernſtens, Oberſt-Wachtmeiſters. c) Hanſen den jüngern, Chur-Sächſiſchen Ober-Amtmann und Jägermeiſter; deſſen ſohn, Hans George, der die Oppershauſiſche linie angefangen, iſt Chur-Sächſiſcher Ober-Aufſeher worden, und hat deſſen jüngſter ſohn, Hans Quirin, Hedwig Iſen von Oppershauſen geheurathet, mit welcher er unter andern ſöhnen Hanſen gezeuget, der an. 1714. als Kreis-Directur in Thüringen zu Oppershauſen verſtorben. Der andere ſohn aber des vorerwehnten Hans Georgens zu Oppershauſen, nahmens Hans Ludewig, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hauptmann zu Otzberg, iſt an. 1647. mit tode abgangen, und floriren deſſen nachkommen noch heut zu tage auf den güthern Cammerforſt und Stordorff.

Die Freyherrliche linie von Seebach im Elſaß hat vorgedachter maſſen Jobſt II. Pfleger oder Ober-Amtmann zu Bernſtein, angefangen, welcher in der gantzen provintz der längſte mann von ſtatur geweſen. Sein jüngerer ſohn, Hans George zu Eyffig, hat ſeinen ſtamm fortgepflantzet; deſſen enckel gleiches nahmens, ſo den Freyherrlichen character erhalten, iſt Königl. Spaniſcher General-Feld-Marſchall in Gallicien und Kayſerlicher Cammer-Herr geweſen, und hat ſein leben bey dem entſatz der ſtadt Girona an. 1653. beſchloſſen. Seine nachkommen ſollen noch heut zu tage das ſchloß und Ritter-guth Odthofen, ingleichen Wörth, Uttenheim, Krautergsheim ꝛc. um Straßburg herum, beſitzen.

Es floriret auch in dem Hertzogthum Crain eine vornehme adeliche familie von Seebach von langen zeiten her, und iſt von derſelben unter andern Petrus an. 1560. Biſchoff zu Laybach geweſen. **Valvaſors** ehre des Hertzogthums Crain, lib. VIII. c. 665.

Seeburg, ein berg-ſchloß, nebſt einer Herrſchafft oder Amt, in der Grafſchafft Mannsfeld, zwiſchen Halle und Eisleben, welches Conradus, Graf zu Wernigeroda, in dem XIV. ſæculo an Burckhardum, Grafen zu Mannsfeld, verkauft. Nachgehends iſt es den Herren von Hahn wiederkäuflich überlaſſen worden, welchen es unter Chur-Brandenburgiſcher Hoheit noch zuſtehet. Es befinden ſich hier zwey ſeen, eine meile lang, davon die eine ſüſſes, die andere aber ſaltzigtes waſſer führet. **Spangenb. Mannsf. chron. Tromsd. geogr.**

Seedorff, ein Frauen-kloſter, Lazariter-ordens, in dem Eydgenoßiſchen Canton Ury ohnweit Altorff gelegen, welches Arnold von Brientz an. 1184. geſtiftet, und König Balduinus IV. von Jeruſalem, welcher, wie man ſagt, daſelbſt wunderbarer weiſe von dem auſſatze gereiniget worden, mit reichen ſtiftungen begabet haben ſoll.

Seefeld, eine alte Freyherrliche familie in Bayern, aus welcher Marquard von Seefeld an. 1324. bey dem Kayſer Ludovico die ſtelle eines Cantzlers vertreten, und den ruhm einer groſſen gelehrſamkeit gehabt. Sie ſoll ſchon an. 1393. abgeſtorben ſeyn, worauf das ſchloß und Herrſchafft Seefeld an die Baronen von Thöring gelanget, davon ſich nachgehends eine linie derſelben genennet. Es gehöret allem anſehen nach dazu der Chur-Bayeriſche General und Commendant zu Kuffſtein, Freyherr von Seefeld, welcher an. 1703. Kitzbühel überrumpeln wollte, dabey aber das unglück hatte, daß er von den Kayſerlichen bey Keſſeld angegriffen und tödtlich verwundet wurde. Es werden auch die von Seefeld unter die älteſte und vornehmſte Ritter in Schleſien gezehlet, allwo ſie das guth Striem in dem Wolauiſchen Fürſtenthum beſeſſen, wie denn an. 1489. Hans von Seefeld auf Striem des beſagten Fürſtenthums Landes-Aelteſter geweſen. Es war von ihnen auch eine linie im Oelsniſchen, davon der männliche ſtamm nach anfang des XVIII. ſæculi ausgeſtorben; in der Marck Brandenburg aber floriren ſie noch. **Hunds Bayeriſches ſtamm-buch.** *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Seehauſen, eine mittelmäßige ſtadt in der alten Marck Brandenburg, an dem fluß Alande, ſoll von den Senonibus lange vor Chriſti geburt gebauet, und von Henrico Aucupe an. 924. wieder aufgerichtet, oder auch, wie Abel davor hält, von den Seeländern, die Albertus Urſus in ſelbige gegend geſetzet, erſt angeleget worden ſeyn. Bey dieſer ſtadt ſollen die Sachſen zur zeit Ottonis I. einen damm wegen überſchwemmung der Elbe gemacht haben, über welchen ſie ſich jedoch an. 1570. ergoſſen. Die ſtadt hat auch im Schwediſchen kriege viel erlitten, und iſt an. 1636. dreymal ausgeplündert und öde gemacht worden. *Script. Brandenb.*

* **Seehofer**, (Arſatius) ein Gelehrter des XVI. ſæc. ward bald nach deſſen anfang zu München gebohren. Er ſtudirte zu Ingolſtadt, allwo er auch Magiſter worden. Weil er aber der Lutheriſchen lehre wegen verdächtig ward, ſo muſte er an. 1523. den 7. ſept. die ihm aufgebürdete artickul vor dem Schul-Rathe abſchwören, und in ein kloſter gehen. Er entfohe aber von dannen nach Wittenberg, und ward von Luthero in Preuſſen geſchickt, allwo er 18. monate gepredigt. Von dannen kam er wieder nach Wittenberg, und ferner nach Augſpurg, allwo er an. 1534. ein ſchul-amt bekam, und denn an. 1536. in das Würtembergiſche zum Pfarrer an verſchiedenen orten beruffen ward. Er ſtarb um das jahr 1545. zu Winnenden, als Stadt-Pfarrer daſelbſt, nachdem er eine Lateiniſche poſtill im druck hinterlaſſen. *Rabi* hiſt. Mart. lib. IV. p. 353. 368. 375. **Arnolds kirchen- und ketzer-hiſtorie**, lib. XVI. c. 8. allwo aber Seehofer unrecht Schofer heißt. **Juncks Reformations-hiſtorie**, p. 131. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 9.

Seeland, ſiehe Zeeland.

Seeland, Selandia, Codanonia, eine groſſe zu Dänemarck gehörige inſul auf der Oſt-ſee, iſt oſtwärts von Schonen durch denjenigen theil des Sunds, welcher Oreſund genennet wird, und weſtwärts von Fünen durch den Beltſund abgeſondert. Dieſe inſul begreift 14. Teutſche meilen in der länge, und 12. in der breite, iſt ſehr fruchtbar und anmuthig, trägt aber keinen weitzen. Die haupt-ſtadt iſt Coppenhagen. Die übrigen ſtädte ſind Helſingör, Cronenburg und Friedrichsburg. Sie hat 340. kirchſpiele, und iſt von dem veſten lande der provintz Schonen durch eine meer-enge abgeſondert, welche eine Holländiſche meile breit iſt, und insgemein der Sund genennet wird, wodurch alle auf der Oſt-ſee handelnde ſchiffe paßiren müſſen, weil alle andere paſſagen entweder wegen der klippen gefährlich, oder doch von dem Könige in Dänemarck verboten ſind, als welcher auf alle ſchiffe nach der beſchaffenheit ihrer ladung einen tribut geleget hat. *Meurſius*, hiſt. Dan.

* **Seelaros**, Königlicher Statthalter in der landſchafft Gojam; er war ein halb-bruder des Königs Suſnel in Habeßinien, und wurde im jahr 1612. von demſelben in obbeſagtes Gouvernement eingeſetzet. Er ſoll ein kluger und tapferer ſoldat, auch in der Griechiſchen Vätter ſchriften wohl erfahren geweſen ſeyn, und der lehre von beyden naturen in Chriſto, (worüber man in einem beſtigen wort-ſtreit geſtanden) leicht beyfall gegeben, und dahero zu der Römiſchen religion eine ſolche zuneigung ſpüren laſſen, daß er endlich gar Catholiſch worden, und den Jeſuiten in ſeiner reſidentz eine ſteinerne kirche aufbauen laſſen. Weil er nun gleichſam das Haupt der Römiſch-Catholiſchen im gantzen lande und ſonderlich der Portugieſiſchen ſoldaten war, verurſachte es dem König ein ziemlich nachdencken und argwohn, und weil ſeine mißgönner den König noch mehr darinn beſtärckten, als ob er mit hülffe der Portugieſen und Jeſuiten gedancken auf die Crone hätte, nahm ihm der König im jahr 1624. das Gouvernement von Goiam ab, und trug ihm den gefährlichen krieg wider den im lande ſich aufgeworffenen rebellen Cabrael auf, deſſen er ſich auch durch folgende liſt bemächtigte: Denn weil dem rebellen wegen der groſſen unwegſamen gebürge, darein er ſich verſteckket, mit gewalt nicht beyzukommen, ſo gewann er einen vornehmen Gallier mit geſchencken und zuſagungen, daß er ſich freywillig in ketten und banden ſchmieden ließ, als ob er leid und leben verwirckt hätte, der machte ſich aber bald wieder los, gieng zu dem rebellen über, und überſchwätzte denſelben, daß er ſich ihm vertrauete, und aus dem gebürge heraus zu den andern Galliern begab, in der zuverſicht, hülffe wider den Seelaros von ihnen zu erlangen, ſie ſchlugen ihn aber gegen gewiſſe verſprechungen todt, und machten alſo dem krieg ein ende. Gleichwol aber waren ſeine verleumder auf mittel und wege bedacht, gedachten Seelaros zu erniedrigen, und ihm alle kräffte und mit-

tel zur empörung zu benehmen, dahero sie noch immer, als ob er mit den bösen gedancken cron und scepter an sich zu bringen, umgienge, dem König beybrachten, welche verleumdungen auch bey dem argwöhnischen König und sonderlich bey dem Cron-Printzen Basilide so viel verfiengen, daß er im jahr 1629. von seinem Gouvernement abgesetzet, und auf seine privat-güther verwiesen wurde; doch währete es nicht lange, so muste man ihn als einen tapfern Held, wieder suchen, indem noch in diesem jahre sich ein grausamer aufstand in Habeßinien erhub, welcher nicht allein der Römischen religion, sondern auch der Königlichen familie schier den garaus gemacht hätte; der aber durch hülffe dieses tapfern mannes geschwind wieder gedämpfet wurde. Ludolfs schau-bühne, I. theil, p. 415. 235. 300. 541. & 543.

* Seelmann, (Peter Theodor) ein Hamburgischer Gottsgelehrter und Senior, Pastor zu St. Michaelis daselbst, und des Gymnasii zu St. Johann Ephorus, ist den 21. aug. an. 1656. zu Oedenburg in Ungarn auf die welt gebohren worden, und aus einem alten berühmten geschlechte entsprossen, wie die Fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen sachen aufs jahr 1730. p. 693. u. f. anführen, inmassen dessen groß-vatter, M. Martin Seelmann, Pastor zu Coburg, und die groß-mutter Maria Sabina, des General-Superintendentens, Melchior Bischoffs, tochter gewesen, sein vatter aber, Christian Seelmann, war damals Rector in Oedenburg, der aber hierauf nach Kremnitz und hernach auf Leutschau als Prediger beruffen worden; seine mutter war Anna Catharina Jauchlerin, von welcher er sorgfältig erzogen, von seinem vatter hingegen in den studien treulich unterwiesen worden, bis die grosse verfolgung in Ungarn sich an. 1671. und folgende zeit ereignet, darüber er samt seinem vatter unter vieler ausgestandener lebensgefahr aus Ungarn entwichen, und durch Schlesien nach Ober-Sachsen gekommen, worauf er, nachdem sein vatter Doctor der Theologie, und zu Saltza im Magdeburgischen Pastor primarius und Schul-Inspector worden, seine studien auf der Universität Wittenberg mit solchem fleisse fortgesetzet, daß er an. 1676. in dem 20. jahre seines alters die Magister-würde erlangte, und ein erbauliches buch unter dem titul: Fünffacher Schmuck der Seelen, heraus gab. In eben solchem jahre ward ihm ein Prediger-dienst angetragen, den er aber auf einrathen des D. Calovs nicht annahm. Im jahr 1678. ward er Diaconus und Prediger zu Heckstett im Mannsfeldischen, und im jahr 1680. kam er zum Compastorat, an. 1686. aber ward er Pastor primarius und Inspector zu Staßfurt im Magdeburgischen, wobey ihm Churfürst Friedrich Wilhelm der grosse auch die inspection der kirchen und schulen im Holtz-kreise des Hertzogthums Magdeburg, einen district von drey städten und 25. dörfern, anvertraute, allwo er auch die Epistolische und Apostolische Stunden an das licht stellte. Nach 22. jahren wurde er an. 1702. als Pastor an der kirche zum H. Geist beruffen, allwo er aber nicht länger als drey jahr geblieben, und in solcher zeit seinen ältesten sohn, M. Heinrich Balthasar Seelmann, durch frühzeitigen tod eingebüsset. Worauf er an. 1706. an Johann Wincklers stelle zum Pastorat in der haupt-kirche zu St. Michael und Scholarchat nach Hamburg beruffen wurde. An. 1715. ward er nach D. Joh. Volckmars absterben Senior des Hamburgischen Ministerii, und an. 1728. begieng er sein Ministerial-Jubel-jahr, worauf er an. 1730. den 2. sept. als er einige tage vorher mit einem schlagfluß betroffen worden, sein leben beschloß, welches er auf 74. jahr gebracht, nachdem er 52. jahr im Predig-amt gelebet hatte. Er hat sich zweymal verheurathet, als erstlich an. 1679. mit Christoph Brenners, Diaconi zu Saltz, tochter, Bartha Sabina, mit welcher er drey söhne und zwey töchter gezeuget, und nachgehends an. 1687. mit eines Schwedischen Hauptmanns, Jacob Christs, tochter, Catharina Julia, mit welcher er fünf kinder gehabt. Seine übrige schriften sind: 1.) Diss. de Principio Fidei, Præsid. D. Schwartzio, Wittenberg 1675. 2.) de Samarita Medico, Præsid. D. Deutschmanno, ibid. 1676. 3.) de Peccato Originis contra Syncretistas, cod. Præsid. ibid. 4.) contra Thom. Henrici Anatom. Pol. 1678. 5.) Epistolische und Apostolische Erquick-stunden, samt einer historischen Soldaten-Postille, Magdeburg 1685. in 8. 6.) Danck-predigt nach abgewandter Pestilentz in Staßfurt, Magdeburg 1681. 7.) Christliche Regenten-predigt, gehalten in Staßfurt 1686. 8.) Beschluß des alten und Anfang des neuen Jahrs, bestehend in einer Abzugs-predigt zu Staßfurt, und Anzugs-predigt in Magdeburg, Mageb. 1702. 9.) Der Rath GOttes von unserer Seligkeit, in einem Neujahrs-Andachts-wunsch, ibid. 1704. 10.) Die Gebäts-pflicht eines jeden Christen, sonderlich eines Feld-Predigers, zur zeit des Türcken-kriegs, ibid. 1716. 11.) Jubel-predigt über Zach. XIV. 6. 7. gehalten an. 1717. den 31. oct. so unter den Jubelpredigten, so unter dem titul: Des Hamburgischen Lutherischen Zions heilige Jubel-freude, Hamburg 1718. ans licht getreten; 12.) Sieben Leichen-Predigten, so zu Magdeburg an. 1688. gehalten worden; 13.) Zwo Predigten unter dem titul: Letzter Abschieds-kuß in der Magdeburgischen Kirche zum H. Geist, und erster Friedens-gruß in der Hamburgischen Kirche zu St. Michael, Hamburg 1708. in 4. 14.) Orationes tres: *a*) Synodalis Islebienſis Eisleben 1679. in 4. *b*) in Obitum D. Joh. Volckmari, Hamburg 1716. in fol. *c*) de Jubilæo Evangelico secundo, quo Organon Divinum, Megalandrum, Lutherum, Theologorum omnium ab Apostolorum ætate Phosphorum, celebrat, & à Jesuitarum, inprimis Alastoris Anonymi recoctis & Hamburgi disseminatis Scommatibus, Convitiis & Calumniis, vindicat, ibid. 1717. in 4. 15.) Vorrede zur Historia Vitæ Lutheri. 1730. Grossens Jubel-Priester historie, II. theil, p. 206. u. f. f. Beuthners Hamb. Gelehrt. Lexicon. *Kettner.* Clerus ad Spirit. S. p. 304. Auserlesene theologische Bibliothec, XLIX. theil, allwo ein elogium von ihm befindlich ist.

Seelstrang, eine alte adeliche familie, welche heut zu tag in der Nieder-Lauſitz bey Sora Nieder-Gorpe, und auch in Schlesien in dem Saganischen Fürstenthum unterschiedene güther besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Böhmen, wie denn an. 1413. Johann und Albrecht von Sil- oder Seelstrang, Böhmischer Ritter, auf das Concilium nach Costnitz gezogen Grossers Lausitz. merckw. P. III. p. 52.

* Seerupius, (George Nicolaus) der Medicin Doctor und Professor zu Coppenhagen, ist zu Ropen an. 1660. den 13. sept. gebohren. Sein vatter war Nicolaus George Seerupius, anfänglich Rector zu Helsinborg, nachmals aber Pastor primarius und Præpositus zu Ropen. An. 1680. wurde er zum ersten Collegen der schule zu Ropen, nachgehends aber an. 1686. Rector an der Friedrichs-schule zu Coppenhagen, von da er aber wieder als Rector nach Ropen an. 1693. beruffen, endlich aber nach absterben Andreas Aagardi, an dessen stelle im jahr 1699. zum Professor der Metaphysic und Artzney-kunst zu Coppenhagen ernennet wurde. Wurde darauf an. 1700. zu Coppenhagen nach gehaltener inaugural-dissertation: de Triumpho Lithargyriariorum, Doctor, wie er denn auch bey Hofe in praxi sich berühmt gemacht. *Nova Litter. Maris Balth.* 1700. pag. 147.

Seestedt, ein altes vornehmes geschlecht, aus dem Holsteinischen entsprossen, so sich hernach auch in Dänemarck ausgebreitet, hat von dem dorfe Seestedt ohnweit Schleßwich, den nahmen. In dem Dom zu Schleßwich hängen über 70. wapen der Seestedte, so mehrentheils Pröbste, Ritter und Dom-Herren gewesen. An. 1289. findet man von ihnen nachricht. Siegfried und Marquard haben an. 1339. gelebet, und der erste ist als vormund der kinder Hertzogs Gerhardi VI. in dem kriege wider die Ditmarschen umgekommen; dergleichen ende an. 1500. auch sechse aus diesem geschlechte gehabt. Cajus lebte an. 1544. Bertram war an. 1560. Hertzogs Adolphi zu Gottorp, und Georg an. 1603. Hertzogs Johann Adolphs Räthe. Detlef hat an. 1623. die union zwischen Dänemarck und Holstein, und Georg den Rothschildischen frieden an. 1658. mit unterschrieben. *Elenveld.* de Holsat. p. 321. Danckwerths Schleßw. & Holst. P. I. c. 3. p. 18. & P. II. c. 11. pag. 234. *Acta publ.*

Seestedt, (Hannibal, Graf von) Königlich-Dänischer Reichs-Schatzmeister, ward an. 1609. gebohren, und brachte seine jugend in den studien zu, that hierauf eine reise in fremde länder, und machte sich sonderlich die sprachen wohl bekannt. Der König Christianus IV. in Dänemarck ernennte ihn anfangs zu seinem Cammer-Juncker, und weil er sich bey ihm sehr zu insinuiren wußte, erhub er ihn mehr und mehr, gab ihm seine leibliche tochter Christianam zur ehe, die er mit Christina Munck gezeuget hatte, und gebrauchte sich seiner in vielen wichtigen affairen. Er brachte die güther Tübering, Lunck und Weltsgard an sich, ward an. 1636. von ermeldtem Könige nach Wisinar an den Schwedischen Reichs-Cantzler Axel Orenstirn abgesendet, einige friedens-vermittelung bey den damaligen kriegs-troublen in Teutschland zu thun, und an. 1640. gieng er als Königlicher Gesandter nach Spanien, da er zu Madrid den 9. mart. an. 1641. mit dem Spanischen Premier Minister, dem Grafen d'Olivarez, den commercien-tracta zwischen beyden Königreichen zu stande brachte, welcher denjenigen, den an. 1640. die Königin Christina in Schweden mit den vereinigten Niederlanden geschlossen, balanciren sollte. Er nahm hierauf seine rückreise an. 1641. durch Brabant in Holland, und wurde nachgehends von obgedachtem Könige zum Vice-König oder Statthalter in Norwegen declariret, in dessen kriege wider ersitgemeldte Königin in Schweden, er an. 1643. die Königlichen völcker an den grentzen von Norwegen commandirte, und sein lager den Uddewalde aufschlug, an. 1644. aber eine kleine Königl. armee bey Bahuns führte, die Schwedischen actionen aus Gottenburg und den General Lars Kagg zu beobachten, welcher auch an. 1645. die berg-vestung Bahuns belagerte und beschoß, die er aber entsetzte, und selbigen anfangs nach einem blutigen gefechte abtrieb; jedoch als bemeldter Kagge sich wieder erholet, griff er diesen von Seested aufs neue an, repoußirte ihn, und belagerte auch Bahuy wieder, welche vestung aber die damals erfolgte friedens-conditionen in Schwedische hände lieferten. Nach absterben Königs Christiani IV. gelangte im aug. an. 1648. der neue König Fridericus III. persönlich in Norwegen an, der von ihm solenniter empfangen wurde, auch in seiner gegenwart sich crönen und huldigen ließ, und damals hatte er mit dem Oberste Bielcken einen harten streit, der anfangs mit dem degen ausgeführet werden sollte. Er zog hierauf nach Coppenhagen, und wohnte den 23. nov. an. 1648. der Königlichen crönung bey, erlangte auch damals den Elephanten-orden; nachdem er aber in Königliche ungnade gerathen, forderte man an. 1650. recht nun

nung von ihm wegen der Norwegiſchen einnahme von an. 1645. an, und weil an. 1051. härter wider ihn verfahren, er auch wegen der gelder angeſtrenget wurde, ſo er zu der zeit des Schwediſchen krieges vor die von ihm geführte armee gehoben, entzog man ihm ſein bisheriges Statthalter-amt in Norwegen. Als er hierauf nach Coppenhagen kam, wurde ihm der Hof verboten, und dagegen der ſtadt-arreſt angekündiget; er muſte auch dem Könige unterſchiedene güther in Norwegen abtreten, und andere ſchwere conditionen eingehen. Er retirirte ſich an. 1652. aus Dänemarck, bis er an. 1660. wiederum völlig ausgeſöhnet wurde. In ſolchem jahre, als der König die erb-ſucceſſions-gerechtigkeit zur richtigkeit gebracht, leiſtete er ihm die erb-pflicht, und ward damals von ſelbigem zum Reichs-Schatzmeiſter, zum Präſidenten im Cammer-Collegio und Aſſeſſore im Staats-Rath gemacht, auch zu ende dieſes jahrs als Geſandter nach Schweden abgefertiget, und bey ſeiner retour mit dem Königlichen Cron-Printzen Chriſtiano V. an. 1661. nach Norwegen geſchickt, und bey der den 5. aug. an. 1661. zu Chriſtiania, von den Norwegiſchen Ständen empfangenen erb-huldigung ihm nebſt dem Reichs-Cantzler Peter Retz zugegeben. Mit dieſem Cron-Printzen gieng er auch an. 1662. den 24. may von Friedrichsburg aus nach Holland, und von dannen als Geſandter in Engelland zu dem König Carolo II. Und als es ſich damals zwiſchen ſolchem Könige und den vereinigten Niederlanden zu einem kriege anlaſſen wollte, offerirte er ſeines Königs mediation, die man aber declinirte, zumal es den 4. ſept. ſelbigen jahres ohnedem zu einem vergleich geriethe. Aus Engelland kam er den 29. ſept. mit einer ſuite von mehr als 100. perſonen nach Paris, allwo er einen ſolennen einzug gehalten, nachdem er vorher zu St. Denys 17. tage ſtille gelegen, und wurde der Graf von Brienne nebſt den Herren Tellier, Lyonne und Colbert deputiret, mit ihm zu tractiren. Er legte bey dieſem Könige auch eine dancksagung ab, vor die interpoſition bey dem, zwiſchen der Cron Dänemarck und Schweden, an. 1660. geſchloſſenen frieden, und ſuchte eine alliantz mit ſolcher Crone. Bey ſeiner anweſenheit in Franckreich gelangte auch der Däniſche Cron-Printz allda an; er aber gieng an. 1663. wiederum nach Holland, mit den General-Staaten der vereinigten Niederlande wegen der ſchuld zu tractiren, damit ihnen ſein König verwandt geweſen, von dar er zwar nach Franckreich reiſete, und daſelbſt eine gewiſſe alliantz ſchloß, doch an. 1664. im may ſich wieder in Holland einfand, auch folgends eine rückreiſe antrat; wegen gewiſſer Königl. geſchäffte aber, und abſonderlich wegen des damaligen krieges zwiſchen dem Könige von Groß-Britannien und den vereinigten Niederlanden, wurde er an. 1666. auf neue als auſſerordentlicher Envoyé an den König in Franckreich geſendet, da er denn zu Paris noch ſelbigen jahres den 23. ſept. plötzlich geſtorben, nachdem er noch nicht das 58. jahr zurück gelegt gehabt. Sein leichnam ward balſamiret, und nach Dänemarck in ſein begräbnis gebracht.

* **Seeſtedt**, oder **Seeheſtädt**, (Chriſtian Thomas) Königlich-Däniſcher geheimer Staats- und Conferentz-Rath, Ritter von Dannebrog, und Ober-Land-Droſt in Oldenburg und Delmenhorſt, war zu Coppenhagen an. 1664. den 24. aug. gebohren, und ein ſohn Chriſtians von Seeheſtädt. Weil er luſt zum ſee-leben von jugend auf gehabt, hat er ſich jung zu ſchiffe begeben, und faſt die gantze welt durchreiſet, auch in Africa und America ſich umgeſehen. Im jahr 1682. wohnte er der belagerung Algier unter dem commando des Frantzöſiſchen Admirals du Cheſne bey. Nach ſeiner rückkunft in Dänemarck ward er Schiff-Capitain, bald hernach Schout by Nacht, und endlich Vice-Admiral. Im jahr 1715. commandirte er eine flottille, um auf den Pommeriſchen küſten die Schweden, ſo ſich zwiſchen Stralſund und Rügen poſtirt hatten, zu vertreiben, wurden aber durch ankunft der gantzen Schwediſchen flotte nach der inſul Uſedom ſich zurück zu ziehen genöthiget. Nachdem er nicht lange darauf in dem ſogenannten Tieff den Schwediſchen ſchiffen eine ſee-bataille, zwey tage während, im angeſicht der beyden Könige von Dänemarck und Preuſſen, mit groſſem vortheil geliefert, ward er Admiral, und hernach Ritter von Dannebrog. Er richtete zu Coppenhagen eine Academie vor 300. junge leuthe, die ſich dem ſchiff- und ſee-leben gewiedmet, auf. Im jahr 1719. ward er geheimer und Conferentz-Rath, wie auch Ober-Land-Droſt der Grafſchafft Oldenburg und Delmenhorſt. Im jahr 1709. ward er als Geſandter nach Franckreich, um dem friedens-congreß zu Soiſſons beyzuwohnen, geſchickt, allwo er bis an. 1731. ſich befunden. Im jahr 1734. ſchloß er als gevollmächtigter Geſandter eine defenſiv-alliantz mit Schweden. Im jahr 1735. kam er aus Schweden zurück, und begab ſich nach Oldenburg; jahrs darauf ward er wegen ſeiner groſſen ſchiff-bau-wiſſenſchafft von ſeinem Könige nach Coppenhagen beruffen, allwo er nach etlichen monaten, nemlich den 13. ſept. an. 1736. im 72. jahre ſeines alters verſtorben. Seine verdienſte haben ihm einen groſſen nahmen zuwege gebracht, und konnte er ſich rühmen, daß ihn zwey Kayſer, Carolus VI. und Petrus I. mit einem jährlichen gehalt von 1200. thalern in ihre dienſte verlangt, ſo er aber ausgeſchlagen. Das Buiadinger-land iſt ihm den meiſten danck ſchuldig, weil er die dämme deſſelben in ſolchen ſtand geſetzet, daß nicht leicht eine überſchwemmung zu befürchten iſt, wenn gleich das waſſer darüber gehen ſollte.

Seez, lat. Sagorum Civitas, Sagium, eine kleine ſtadt in der Normandie, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoffe von Roan, liegt an dem fluß Orne, 36. meilen von Paris weſtwärts, 11. von Liſieur ſüdwärts, und 5. von Alençon oſtwärts. Es wird ihr zuerſt im VI. ſæculo gedacht, da Paßivus, Epiſcopus Sagienſis, dem andern Concilio, zu Orleans gehalten, an. 533. unterſchrieben hat. *Gilles Bry*, hiſt. des Comtes d'Alençon. *Sainte-Marthe*, Gall. Chriſt.

Seſi, (Schach) König in Perſien, ſuccedirte ſeinem groſſvatter Schach Abas an. 1629. Er ſoll, als er auf die welt kommen, ſeine beyden hände voll blut gehabt haben, woraus ſeine künftige grauſamkeit geſchloſſen worden. So bald er den thron beſtiegen, ließ er ſeinem einigen bruder die augen ausſtechen, und ſeine vettern nebſt ihren kindern, wie auch ſeinen vornehmſten Staats-Miniſter, Cantzler, Ober-Hofmeiſter, ja ſelbſt ſeine mutter umbringen. Er erhielt unterſchiedliche ſiege über ſeine feinde, aber mehr durch ſeiner Generale tapferkeit und durch ſein gut glück, als durch eigene klugheit oder hertzhafftigkeit. Er ſtarb an. 1642. nachdem er 12. jahr tyranniſiret hatte. Sein ſohn Schach Abas war nur dreyzehen jahr alt, als er ihm ſuccedirte. *Olearius.*

* **Segarra**, (Jaimus oder Jacob) ein Medicus aus Alicante, war bey der Univerſität zu Valentia Profeſſor, auch in der Griechiſchen Litteratur wohl erfahren, lebte zu anfang des 16. jahrhunderts, und ſchrieb: 1.) Commentarios Phyſiologicos, nim. Comm. ad Libros Hippocratis de Natura Hominis, it. de Temperamentis ac ſuper Libros Galeni de Facultatibus Medicis, denen er noch ein kleines buch de Artis Medicæ Prolegomenis vorgeſetzt hat, Valentia 1596. in fol. 2.) Claudii Galeni Librum de Morborum Symptomatum Differentiis cum Commentariis, welches werck Hier. Vincentz Salvator zu Valentia an. 1624. in 4. ans licht geſtellet, ſo hernach daſelbſt an. 1642. wieder aufgelegt worden. Unter ſeinen ſchülern iſt Joh. Raphael Morius vor andern berühmt geweſen. *Anton.* bibl. Hiſp. *Van der Linden*, de ſcriptor. Med. Reſtners medicin. Gelehrt. Lexicon.

Segeberg, eine kleine ſtadt an der Trave mit einem ſchloß und ſehr weitläuftigen Amte in Wagrien in dem Hertzogthum Holſtein, ſo dem Könige in Dänemarck gehöret. Das ſchloß hat Kayſer Lotharius II. erbauet, um die Chriſtliche religion deſto beſſer auszubreiten, und die benachbarte Wenden im zaum zu halten. Es lieget anietzo gantz verwüſtet. Danckwerths beſchreib. Schleßw. und Holſt. P. III. c. 10. p. 234. ſeqq.

Segedin, oder **Seged**, lat. Segedunum, eine beveſtigte ſtadt in Ober-Ungarn an der Teiß, nahe bey dem ausgange des fluſſes Merish, 26. Teutſche meilen ſüd-oſtwärts von Ofen, und 15. von Colocza, wurde an. 1550. von den Türcken eingenommen, und von den Kayſerlichen an. 1685. ohne vielen widerſtand, nachdem Ofen übergangen, wieder erobert. *Szent-Ivani* miſcell.

Segelmeſſe, iſt eine landſchafft in dem Africaniſchen Königreich Numidien oder Biledulgerid, welche zwiſchen die Reiche von Fez, Marocco, Teletzin, Tegora, Zuenziga, und Teſſet geſetzt wird. Sie iſt ſonderlich fruchtbar an datteln.

* **Segelmeſſe**, lat. Segelomeſſa, eine groſſe ſtadt und haupt der provintz dieſes nahmens. Sie hat eine ſehr rauhe und ungeſunde luft, daher die einwohner ehedeſſen häufig an andere örter gezogen, aber endlich doch wieder gekommen ſind. Im jahr 1548. wollte die ſtadt gar eingehen, deswegen die Oberſten die befehle ertheilten, daß die einwohner bey verluſt aller freyheit dieſelbe wiederum beziehen und bewohnen ſollten. Anjetzo hat der ort ſchöne mauern, liegt in blühendem ſtande in einer ebene am fluſſe Zitz, und treibt groſſe handlung. Die einwohner reiſen alle jahr in geſellſchafft anderer, caravanenweiſe, in Nigritien, und vertauſchen gold und ſaltz vor ihre waaren.

* **Seger**, oder **Segers**, (Georg) ein Medicus, war zu Nürnberg an. 1629. gebohren, ſtudirte auf unterſchiedenen Teutſchen Academien, hielt ſich eine geraume zeit bey Thomas Bartholino in Coppenhagen auf, hatte wacker gereiſet, wurde zu Baſel an. 1660. Doctor, und an. 1663. als ordentlicher Stadt-Phyſicus zu Thoren angenommen, worzu ihm nachgehends im jahr 1666. die Profeſſio honoraria am Gymnaſio anvertrauet wurde, er nahm aber an. 1673. das Stadt-Phyſicat zu Dantzig an, und wurde zugleich der Phyſic und Medicin ordentlicher Profeſſor am Gymnaſio, ſtund zugleich bey drey Königen von Polen, Joh. Caſimir, Michael und Johann III. zwölf jahr nach einander als Leib-Medicus in bedienung, gab heraus: 1.) Thom. Bartholini Centuriam I. & II. Hiſtoriarum Anatomicarum rariorum, Franckfurt 1657. in 8. von ihm ins Teutſche überſetzt; 2.) Triumphum & Querimoniam Cordis, Coppenhagen 1654. und Baſel 1661. in 4. 3.) Synopſin Muſæi Wormiani, Coppenhagen 1658. in 4. 4.) de Orthodoxia Hippocratis in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero, dabey noch zwey Diſſertationes von ihm, als: 1.) de Democriti Heterodoxia in Doctrina de Nutritione Fœtus in Utero; 2.) de Cotyledonibus ſive Acetabulis Uteri, Baſel 1660. in 4. 5.) Diſſert. de Quidditate & Materia Lymphæ Bartholinianæ, Coppenhagen 1655. und 1658. in 4. 6.) de Uſu Integumentorum Corporis, ibid. 1654. 7.) Diſſert. de Opio, 1652. 8.) de Febri epidemica; 9.) de Aneuriſmate Venarum &c. lieferte

auch

auch viele Obſervationes in die Miſcellanea Naturæ Curioſorum, arbeitete an einer auflage der Hippocratiſchen wercke; ſtarb aber an. 1678. den 19. dec. zu Dantzig, im 50. jahre ſeines alters. *Witte*, diar. *Bartholin.* de Medicis Danis. *Linden. renovat.*. *Pratorii* Athen. Gedanenſ.

*Seger, (Jansze) ein aufrührer in Flandern, im jahr 1328. Er brachte einen ziemlichen anhang an ſich, und bemühete ſich einen neuen aufſtand in Flandern zu erregen. Er wurde aber, als er in Oſtende belagert war, in einem ausfall mit ohngefehr 20. der ſeinigen gefangen; da ihm denn Graf Ludwig zu Flandern andern zum exempel, erſtlich das fleiſch mit glühenden zangen vom leibe reiſſen, hernach lebendig rädern, und alsdann den cörper nebſt dem rade an einen dazu verfertigten galgen aufhencken ließ. Univerſ. Chron. V. band, p. 1076.

*Seger, (Johann) gebohren an. 1582. zu Greyphswalde, war ein Kayſerlicher gecrönter Poete, und der ſtadt-ſchule zu Wittenberg Conrector, zuletzt Rector, ſchrieb: 1.) Lexicon quadrilingue orthographicum, cognatas Vocabulorum Analogias & Differentias in Lingua Hebræa, Græca, Latina & Germanica exhibens; 2.) Orationes & Carmina in Obitum Guſtavi Adolphi, Philippi Julii, Duc. Pomer. Valent. Guil. Forſteri JCti; 3.) de Victoria Lipſienſi; 4.) Anti-Sphingem novam, &c. und ſtarb den 10. mertz an. 1637. im 55. jahre am ſchlage, der ihn mitten im lehren traf. Er ließ ſich in kupfer ſtechen, und dabey den HErrn Chriſtum am creutz. Aus ſeinem munde giengen die worte: Domine Jeſu, amas me? und die antwort vom creutze war: Clariſſime, Pereximie, nec non Doctiſſime Domine Magiſter Segere, Poëta Laureate Cæſaree, & Scholæ Wittebergenſis Rector digniſſime, ego amo te. *Witte*, diar. *Mencke*, de charletaneria Erud.

Segeric, oder Sigeric, ein König der Gothen, wurde nach Ataulphi tode an. 417. in dem 10. jahre der regierung Kayſers Theodoſii des jüngern erwehlet, regierte aber nicht lange, weil er ohngefehr ein jahr hernach von ſeinen unterthanen umgebracht wurde, da er mit den Römern einen frieden zu ſchlieſſen willens war. *Biblioth. Hiſpan.*

Segers, (Daniel) ein berühmter mahler von Antwerpen gebürtig, allwo er um das jahr 1646. lebte, und als ein laybruder in das daſelbſt befindliche Jeſuiter-kloſter genommen wurde. Es ſind viel herrliche ſtücke, die er verfertiget, in der kirche zu Antwerpen, wie auch in den cabineten des Kayſers und der Könige in Spanien zu ſehen. Er verfertigte für den Printzen von Oranien ein oval-ſtück, ſo einen blumen-topf präſentirte, welches dieſem Herrn ſo wohl gefiel, daß er die Jeſuiten mit einem Pater noſter von ſeinem golde beſchenckte, deſſen ſteine ſehr groß und mit ſchönem ſchmeltzwerck in der form der pomerantzen gezieret waren; dem Segers ſelbſten aber gab er eine politte von ſeinem golde, und einige ſtecken von eben ſolchem metalle zu ſeinen pinſeln. Dieſer mahler beſchenckte auch die Printzeßin von Oranien mit einem von ihm verfertigten blumen-topf, wofür ſie den Jeſuiten ein gölden creutz mit ſchmeltz-werck gezieret, ſo über ein pfund ſchwer war, ſchenckte. Ein anderer Segers (mit dem vornahmen Gerhard) war gleichfalls zu Antwerpen gebohren, gegen ausgange des XVI. ſæculi. Dieſer hat die creutzigung des heil. Petri mit dem kopfe zur erde gekehret, abgemahlet, welches ſtück ſehr hoch geachtet wird; gleichwie auch dasjenige, ſo über dem hohen altar in der Jeſuiten-kirche ſtehet, und eine erhebung des creutzes vorſtellet. Es ſind auch einige ungemein ſinnreiche nachtſtücke, die er verfertiget, vorhanden. Er ſtarb an. 1651. *Wermander.*

*Segers, (Joh. Ernſt) war zu Königsberg den 2. jan. an. 1675. gebohren. Er hatte ſich daſelbſt vier jahr lang in der Philoſophie und Theologie geübet, als er ſich an. 1694. nach Leipzig, und darauf nach Jena begab, und allda den Magiſter-titul annahm. Nachgehends beſahe er Halle und Altorf, und gieng an. 1695. nach Holland, kam noch ſelbiges jahr wieder zurück in ſein vatterland, und diente der jugend mit angeſtellten verſuchen in der Natur-lehre. Im jahr 1701. ward er der andere Inſpector der Königlichen Alumnorum, und an. 1703. ein mitglied der Königlich-Preußiſchen Societät, wie auch bey der Königsbergiſchen Academie ordentlicher Profeſſor der Griechiſchen ſprache, an. 1709. aber auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie, und an. 1710. Doctor der Gottsgelehrtheit. Im jahr 1716. legte er die ordentliche Profeſſion nieder, und ward Paſtor daſelbſt auf dem Haberberg, und an. 1719. in der Altſtadt, in welchem jahre er auch das zeitliche geſegnete. Man hat von ihm: 1.) Compendium Theol. exegeticæ, Königsberg 1714. in 4. vermehret, ibid. 1724. in 8. 2.) Methodum Studii Theologici; 3.) Verſchiedene Diſputationen; 4.) Decadem Theſium de Materiis quibuſdam captioſis & ſophiſticis; 5.) Quaternionem Quæſtionum Theologicarum &c. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1720.

Segeſta, eine ſtadt, ſiehe Aegeſta.

*Segeſtes, oder Siggaſtus, ein Cheruskiſcher Fürſt, welcher von dem Kayſer Auguſto, weil er ſeinen lands-leuthen beſtändig, mit den Römern frieden zu halten, gerathen, mit dem Römiſchen bürger-recht beehret worden. Er trat zwar mit dem Arminio, der ihm ſeine tochter Thusnelden entführet und geheurathet hatte, wider die Römer in ein bündnis; entdeckte aber dem Römiſchen Befehlshaber Varo den gantzen handel, wiewol er bey demſelben keinen glauben fand. Nachgehends bekam er ſeine tochter, die ſich von Arminio ſchwanger befand, in ſeine hände, welches den Arminium dergeſtalt verdroß, daß er ihn in einem ſchloß belagerte, und in ſolche noth brachte, daß er ſeinen ſohn Segimund abſchicken, und die Römer, die unter Germanico im anzuge waren, zu hülffe ruffen muſte. Als ihn dieſe glücklich entſetzet, begab er ſich, nebſt ſeinem ſohn, Segimund, der vorher bey den Ubiern ein Prieſter geweſen, ſeiner gedachten tochter, und ſeinem gantzen hauſe in der Römer ſchutz. Germanicus verſprach ihm jenſeit des Rheins zu Vetera, welches am Nieder-Rheine lag, wo jetzo Zanten, oder wie andere meynen, wo Borthen liegt, einen ſeinem ſtande gemäſſen aufenthalt anzuweiſen; allein nach 3. jahren, nemlich im jahr Chriſti 17. wurde er nebſt ſeiner gantzen familie von dem Germanico nach Rom im triumph geführet, welchen auch des Arminii ſohn Themolicus, den Thusnelda im Römiſchen lager zur welt gebracht, und der zu Ravenna nachmals erzogen worden, und allerhand wunderliche zufälle gehabt, deren andencken aber mit Taciti verlohrnen büchern verlohren gegangen, mit zieren helffen muſte. Ubrigens beſchreibet Tacitus dieſen Segeſtes als einen Fürſten von groſſer ſtatur, gutem gedächtniſſe, und von unerſchrockenem muthe. *Velleius*, lib. II. cap. 118. *Strabo*, lib. XVII. *Florus*, lib. IV. c. 12. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 55. 57. 58. *Cluv.* lib. III. antiqu. Germ. c. 19. *Jo. Fideritius*, in chron. Lippenſib.

Segeswar, Schasburg, lat. Segethuſa, Segesvaria, Segesvarum, eine groſſe ſtadt am fluß Kockel, und eine der ſieben Teutſchen ſtädte in Siebenbürgen in der Grafſchafft Coloswar, nebſt einem berühmten Gymnaſio, hat ein ſchloß auf einer höhe.

Segetia, Segeſta, oder Seja, eine vermeynte göttin, wurde von den Römern darum verehret, weil ſie glaubten, daß ſie über alle reife früchte die aufſicht führe. Ihr bildnis ſtund in dem Circo. Sie war eine von den gottheiten, die Salutares genennet, und von den Heyden wider die beſchwerlichkeiten dieſes lebens oft angeruffen und genennet wurden. *Varro. Macrobius. Plinius*, lib. XVIII. c. 2.

Segewolt, lat. Segevoldia, eine ſtadt in der provintz Liefland, am fluſſe Teyder, wird auch Sewolt genennet, und liegt 7. meilen ſüd-oſtwärts von Riga.

*Segimer, oder Aegimerus, ein Cheruskiſcher Fürſt, des Segeſtes bruder, einer von den verſchworenen des Arminii. Als dieſer wider den Varum das bekannte bündnis errichtet, muſte er ſich nebſt ſeinem ſohne, Seſithaco, um das 15. jahr Chriſti an den Römiſchen Kriegs-Oberſten Stertinium, welcher hierzu von dem Römiſchen Feldherrn, Germanico, war abgeordnet worden, ergeben, da ſowol der vatter als der ſohn gefänglich nach Cöln gebracht wurden. Ob nun gleich der letztere beſchuldiget ward, daß er nach der Vartaniſchen niederlage mit dem leichnam des Römiſchen Feldherrn ſchimpflich umgegangen ſey, ſo wollte doch Germanicus keine raache ausüben; ſondern ließ ſie beyde beym leben. Vielleicht trug hierzu etwas bey, daß Segimer des Segeſtes bruder, Seſithacus aber des bey der Römiſchen armee ſtehenden Cheruskiſchen Printzens Flavii ſchwager war. Denn dieſe beyde letztern hatten ſchweſtern zu gemahlinnen, ſo eines Cattiſchen Fürſten Ucromeri, Actumeri, Catumeri oder Ackrumeri töchter waren, davon diejenige, ſo an den Seſithacum verheurathet war, den nahmen Rhamis führte. Dieſe iſt endlich mit ihrem gemahl, dem ſie in der gefangenſchafft nachgefolget, nebſt deſſen vatter, und noch vielen andern Teutſchen Fürſten von dem Germanico im triumph nach Rom geführet worden. *Tacitus*, annal. lib. I. c. 71. lib. II. c. 16. *Dio*, lib. LVI. *Strabo*, lib. VII. Von Bünau, Reichs-hiſt. tom. I.

Segiſſer von Brauneck, eine alte adeliche familie in der Schweitz, in dem Canton Lucern, von welcher Rudolphus an. 1331. bekannt geweſen. Deſſen ur-enckel, Johann Rudolph, kaufte das ſchloß Brauneck an ſich, und ward ein groß-vatter Jodoci, welcher die ſtelle eines Hauptmanns unter der Päpſtlichen garde bekleidet, und Stephanum gezeuget hat, der zu ausgange des XVI. ſæculi die vätterliche charge beſeſſen. Heinrich Ludwig, ein ur-enckel des jetztgedachten Stephani, hat um das jahr 1676. gelebet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. Franciſcus Werner war zu anfange des XVIII. ſæculi Dom-Herr und Archidiaconus des Stifts Baſel. Joſt Rantius iſt an. 1717. Canonicus zu Münſter, und Heinrich Ludwig ein mitglied des Raths zu Lucern geweſen. *Bucelin.* ſtemm. P. IV.

Segneri, (Paulus) war an. 1624. zu Nettuno aus einem angeſehenen geſchlechte, ſo urſprünglich aus Rom kam, gebohren. Er trat in den Jeſuiter-orden, und that ſich in demſelben durch ſeine unſträfliche lebens-art und unermüdeten fleiß ſehr herfür, und weil er eine groſſe neigung zum predigen bey ſich fand, ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn, ſich in der Italiäniſchen beredtſamkeit vollkommen zu machen. Er durchwanderte alſo gantze 27. jahr hinter einander faſt gantz Italien, und reiſete allemal zu fuſſe, in einem zerriſſenen kleide, barfuß, trug ein Breviarium unter dem arme, und ein crucifix auf der bruſt. Der Papſt Innocentius XII. der gar ſonderbare hochachtung

vor ihn hatte, ruſte ihn nach Rom, und machte ihn zu ſeinem ordentlichen Prediger, und zum Theologo der Pœnitentiaria, welche ämter er aber nicht lange verwalten konnte, weil er durch die vielen ausgeſtandenen beſchwerlichkeiten gantz mürbe worden war. Er ſtarb an. 1694. Seine wercke ſind nach ſeinem tode in etlichen folianten heraus gekommen. Auſſer denen geiſtlichen ſchriften hat er des Famiani Stradä zwey Decades de Bello Belgico ins Italiäniſche überſetzet. Sein vetter gleiches nahmens mit ihm, der auch ebenfalls ein Jeſuit war, machte ſich durch ſeinen eifer für ausbreitung des Chriſtenthums nicht minder berühmt, und ward deswegen von den einwohnern der ſtadt Sinigaglia, wo er an. 1713. geſtorben iſt, als ein Heiliger verehret. *Mémoires de Trevoux*, jan. 1714. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ. *

Segni, lat. Signia, eine ſtadt im Kirchen-Staat, liegt auf dem berge Segni, hat einen Biſchöfflichen ſitz, und führet den titul eines Hertzogthums. An dieſem orte ſollen die orgeln zuerſt erfunden worden ſeyn; wiewol andere behaupten, daß ſolche ein Prieſter nahmens Gregorius aus Griechenland gebracht habe. Der wein, ſo um dieſe gegend häufig wächſt, iſt ſehr ſcharf, und pflegt den leib zu verſtopfen. Sie führte vor zeiten den titul einer Grafſchafft, und hatte ihre eigene Herren, wie denn aus deren familie die Päpſte Innocentius III. Gregorius IX. und Alexander IV. entſproſſen. Anjetzo führet einer aus dem hauſe Sforzia den titul von dieſem orte. *Silius Ital.* lib. VIII. *Petrar. ha. Hoſten.* *

*Segni, (Bernhard) war zu Florentz aus einem alten adelichen hauſe entſproſſen, und legte ſich zu Padua nicht allein auf die Rechtsgelehrſamkeit, ſondern fürnemlich auch auf die ſchönen wiſſenſchafften und Philoſophie, worinn er es ziemlich weit gebracht. Nach ſeiner wiederkunft verwaltete er in ſeiner vatter-ſtadt, ſowol bey der Academie, als in dem Regiment verſchiedene anſehnliche ehren-ſtellen, und wurde endlich von Coſimo I. in angelegenheiten der Republick an den Römiſchen König Ferdinand nach Teutſchland abgeſchickt, von dannen er um das jahr 1541. wiederkehrte. Letztlich brachte er ſeine zeit gröſtentheils mit ſtudiren zu, und ſtarb an. 1558. den 13. april. Er hat verſchiedene ſchriften des Ariſtotelis, als die Libr. Ethicorum, Politicorum, Rhetoricorum atque Poëticorum, Rerum naturalium Libros, de Anima &c. aus dem Griechiſchen ins Italiäniſche überſetzt, und mit anmerckungen erkläret. Seine Florentiniſche hiſtorie aber, welche von an. 1527. bis 1555. gehet, und aus ſechtzehen büchern beſtehet, und das leben Nicolai Capponi, die er geſchrieben nachgelaſſen, ſind an. 1723. zu Augſpurg gedruckt worden. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. II. p. 204. wo er ihm aber den nahmen Jacobi fälſchlich beygelegt. *Negri*, ſcrittor. Fiorent. p. 106. ſeq. *Acta Erud. Lat.*

*Segni, (Peter) ein Florentiner, war ein mitglied der Academie della Cruſca, überſetzte am anfange des 17. jahrhunderts den Demetrium Phalereum ins Italiäniſche, und gab ſolchen zu Florentz an. 1603. in 4. mit ſeinen noten heraus. Man hat auch von ihm eine rede, die er in der ermeldten Academie auf den tod des Jacobi Mazzoni gehalten, welche zu Florentz an. 1599. in 4. gedruckt. *Acta Erud. Alegambe.*

Segorbia, lat. Segorvia, eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreiche Valencia, hat einen Biſchöfflichen ſitz, ſo unter dem Ertz-Biſchoffe von Valencia ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Morviedro, welcher ein wenig weiter drunten in das Mittelländiſche meer fället. Dieſer ort liegt acht meilen von Valentia nord-weſtwärts, 12. von Tervel ſüd-oſtwärts, und iſt nicht ſtarck bewohnt.

Segoveſus, ein alter Capitain der Gallier, Ambigati eines Königs der Bituriger ſchweſter-ſohn, gieng A. R. 164. über den Rhein, und durch den Schwartzwald, und ließ einige von ſeinen trouppen in Böhmen. Was aber die Franzöſiſche ſcribenten noch ferner hinzuthun, daß auch ein guter theil davon ſich in Frießland und Weſtphalen veſt geſetzt, und ſehr ausgebreitet hätten, von denen die alten Francken entſprungen, die viel fæcula hernach unter Pharamundo und Clodione den Rhein paßirt, auch einen theil von Gallien erobert, worinn ihre vorfahren gewohnet hätten, das iſt ein lediges gedicht einiger Franzöſiſchen ſcribenten, nur zu dem ende erſonnen, damit ſie nicht geſtehen dörfen, daß ſie von den älteſten zeiten her Teutſchen urſprungs, ihr land von einem Teutſchen volcke erobert, und das noch heut zu tage florirende Königreich von ſolchem geſtiftet worden ſey. Dann keine alte glaubwürdige geſchichte meldet das geringſte von einiger durch Segoveſum anderſtwo als in der gegend des heutigen Böhmenlands angelegten Galliſchen pflantz-ſtadt. *Tit. Liv.* lib. V. *

Segovia, lat. Urbs Arevacorum, Segubia, eine ſtadt in der Spaniſchen provintz Alt-Caſtilien, hat einen Biſchöfflichen ſitz unter den Ertz-Biſchoff von Toledo gehörig, liegt unten an einem ſehr hohen berge auf einer luſtigen ebene nahe bey einem kleinen fluſſe Eroſnia genannt, iſt volckreich, und hat wohlhabende bürger, weil ſehr viel tuch daſelbſt gemacht und verkauft wird. Dieſe ſtadt iſt mit einem groſſen marckt-platze, wie auch mit einem veſten caſtell und einer müntze geziert, und hat eine herrliche waſſerleitung, ſo von 177. ſchwibbogen in doppelten reihen getragen wird, die von einem hügel bis zum andern reichen. Dieſer ort wurde von Trajano erbauet, und iſt 20. Spaniſche meilen von Toledo nordwärts abgelegen. *Diego del Colmenares*, hiſtor. de Segov.

Segovia la Nueva, eine ſtadt in der Süd-Americaniſchen landſchafft Venezuela, wurde von den Spaniern um das jahr 1552. nahe bey dem berge St. Pedro erbauet, und nachgehends wegen der ungeſunden luft an den fluß Bariquicemeti verſetzt, welcher in den Orenoque fället, 80. meilen von Coro. Um dieſe gegend ſind vielerley Indianiſche nationen zu finden, welche verſchiedene ſprachen haben. Der um dieſe ſtadt gelegene erdboden iſt unfruchtbar, hat aber ſehr viele wilde thiere, und fiſchreiche flüſſe. Die nahe dabey liegende berge haben viel gold, welches zu erbauung dieſer ſtadt anlas gegeben. Es mangelt aber den einwohnern an knechten, die in den bergwercken arbeiten können. Das von den Spaniern hieher gebrachte vieh hat ſich ſehr vermehret. Die Indianer aber, deren damals, als die Spanier hieher kamen, ſehr viel waren, ſind nach der zeit faſt weggekommen. *Laet.* p. 683.

*Segovia, eine ſtadt in Nord-America, in der provintz Nicaragua, dreißig meilen von Leon, gegen norden, deren gegend ſehr reich an gold-minen iſt.

*Segovia, (Caſpar Jvannez de) Ritter des ordens von Calatrava, und Marggraf von Agropoli ꝛc. war zu Madrid gebohren, bekam aber ſeinen zunahmen von Segovia, weil ſeine eltern allda wohnhafft geweſen. Er blühete in der andern helfte des 17. jahrhunderts, gieng an. 1673. als Geſandter der Königin nach Engelland, und war übrigens gar ein ſonderbarer liebhaber der Gelehrten, wie er denn auch verſchiedenes ſchrieb, als: 1.) Diſcurſo familiar ſobre la Pureza de Maria ſantiſſima, welches werck Peter Alva Milit. Conceptionis lobet, aber noch in handſchrift liegt; 2.) Diſcurſo Hiſtorico por el Patronado de S. Frutos contra la ſupuelta Catedra de S. Hierotheo en Segovia por pretendida Autoritad de Dextro, Saragoſſa 1666. in 4. nebſt andern mehr. *Anton.* bibl. Hiſpan. tom. I. & II. p. 294.

*Segovia, Segobia, oder Secubia, (Johann de) ein Spaniſcher Theologus, von ſeinem vatterlande zugenannt, war Profeſſor der Theologie zu Salamanca, und Canonicus zu Toledo. Er blühete um die mitte des 15. jahrhunderts, und wohnte im nahmen ſeiner Univerſität dem Baſeler Concilio bey, wo er ſich ſehr hervor that, und nicht nur wider den Papſt in favor des Concilii hertzhafft agirte, ſondern auch wider die Griechen nachdrücklich vororirte, auch, wie Baleus de ſcriptor. Angl. cent. VIII. p. 590. meldet, vor die Böhmen, und daß ihnen das H. Abendmahl unter beyderley geſtalt gereichet werden möchte, heftig ſtritte. Es rühmet ihn Æneas Sylvius bey aller gelegenheit als einen groſſen und erfahrnen auch exemplariſchen Theologum; Papſt Felix IV. oder V. ernennte ihn an. 1440. zum Cardinal, welche würde er aber nach deſſen abdication wieder einbüſſete, dagegen aber vom Papſt Nicolao V. zum Præpoſito der kirche zu Cäſarea gemacht wurde. Allein er erwehlte das Mönchs-leben, und brachte ſeine zeit in einem geringen kloſter hin. Seine ſchriften ſind: 1.) Concordantiæ Biblicæ Vocum indeclinabilium ordine alphabetico diſpoſitæ, welche zuerſt mit Seb. Brands dedication zu Baſel an. 1476. in fol. denn eben daſelbſt an. 1506. auch in fol. gedruckt, hernach den gröſſern concordantien mit einverleibet worden ſind; 2.) Tr. de immaculata Conceptione B. V. M. welcher durch vorſorge Petri von Alva und Aſtorga zu Brüſſel an. 1664. in fol. ans licht getreten. In der Leipziger Univerſitäts-bibliotheck iſt unter dem titul: Joannis de Segobia Aviſamenta ad Concilium Baſileenſe ſuper immaculata Conceptione B. Mariæ Virg. in handſchrift befindlich; 3.) Acta Concilii Baſileenſis in zwey bänden, welche zu Baſel in handſchrift aufbewahret werden, und daraus Auguſtinus Patricius ſeine Summam Concil. Baſil. genommen, ohne daß er etwas von dem ſeinigen hinzugethan; 4.) de Authoritate Epiſcoporum in Concilio generali, ſo auch noch in handſchrift liegt, und ein anhang zu dem vorherſtehenden ſcheinet. Herm. von der Hardt im ſechsten theil rerum Conſtantienſis Concilii, p. 7. u. f. f. proleg. führet einige ſtellen aus dieſer und noch andern zwey ſchriften an, die von ihm zu Baſel geſchrieben worden, als: de Admiſſione Præſidentium Papæ, und de Juſtificatione ſacri Baſileenſis Concilii & Sententiæ ipſius contra Gabrielem olim Eugenium latæ, & Injuſtificationis ipſius Gabrielis & ſibi adhærentium, & à ſacro Concilio ſe qualitercunque abſtrahentium; 5.) Oratio in Concilio Baſileenſi habita, welche bey dem Æneæ Sylvio comment. Baſil. Syn. lib. I. p. 34. ſtehet; 6.) Alcoranus ex Arabico Latine verſus & explosus, wie nur ermeldter Æn. Sylvius Europ. c. 42. p. 440. bezeuget. *Cave*, hiſt. litter. P. II. p. 554.

Segrais, (Jean Regnaud de) war von Caen gebürtig, wo er nach der zeit premier Echevin ward. Er liebte von jugend auf die Poeſie, und fieng zeitlich an, ſelbſt gedichte zu verfertigen. In ſeinem 20. jahre ward er durch den Grafen von Fiesque, der ihn ſehr liebte, mit nach Hofe genommen, wo er anfänglich bey der Printzeßin von Orleans als ordinaire Edelmann in dienſte kam, und weil er in dieſer bedienung nicht viel zu verrichten hatte, fleißig an der überſetzung der Æneidos arbeitete. Als er hierauf wegen einiger verdrießlichkeit der Mademoiſelle dienſte verließ, begab er ſich zu Madame de la Fayette,

Fayette, die ihm ein abſonderlich zimmer einräumte. Unter dieſer zeit verfertigte er einen roman, Zaïde genannt, und noch einen andern, den er la Princeſſe de Clèves nennte, und der ihm einen hauffen tadler zuwege brachte. Endlich entwich er in ſein vatterland nach Caen, und that daſelbſt eine vortheilhafftige heurath. Hier erlaubte er den mitgliedern der faſt gantz zerſtreueten Academie von Caen, ihre zuſammenkunft bey ihm zu halten, und hatte, ohngeachtet er ſehr ſchwerlich hörte, immerdar fleißigen zuſpruch, weil er von einem ſehr angenehmen und nutzbaren umgang war. Er ſtarb an. 1701. Sein vornehmſtes werck iſt die überſetzung der Æneis, wiewol er doch ſelber die überſetzung der Georgicorum ſoll vorgezogen haben. Er war ein mitglied der Academie Françoiſe. *Memoires de Trévoux*, may 1701.

Segre, lat. Sicoris, ein fluß, entſpringt in Catalonien in der Grafſchafft Cerdagne, unten an dem Pyrenäiſchen gebürge, an den grentzen von Franckreich, bewäſſert Puicerda, Belloverd und Urgel ꝛc. nimmt unterſchiedliche andere flüſſe zu ſich, und fällt in den Ebro nicht weit von Balaguer.

* Segvardus, (Johann) ein gelehrter Engelländer, blühete zu ende des 14. und zu anfange des 15. jahrhunderts unter Königs Henrici V. regierung. Er war ein geſchickter Redner und Poet, hatte eine ſtarcke lectur, und profitirte zu Norwich die ſchönen wiſſenſchafften. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: 1.) Metriſtenchiridion; 2.) Cathemetron; 3.) Decretum Apollinis; 4.) de Miſeria Hominis; 5.) Carmina diverſi Generis; 6.) Epiſtolæ ad Diverſos. Man triſt ſolche zu Oxford in dem Mertonenſer-Collegio und auch zu London in handſchrift an. *Baleus*, de ſcriptor. Angl. centur. VII. p. 553.

* Seguenot, (Claudius) ein Prieſter des Oratorii, war zu Avalon im Hertzogthum Burgund den 6. may an. 1596. gebohren, und hörte zwar anfänglich in der Sordonne die Theologie, gab aber darauf zu Dijon und Paris einen Advocaten ab, und trat ſodann erſt an. 1624. in die Geſellſchafft des Oratorii. Da er nun nach dieſem an. 1626. Prieſter worden, ſtund er als Prior verſchiedenen klöſtern ſeiner Congregation, als zu Nancy, Dijon, Rouen und Saumur, vor. Weil er aber an. 1638. eine Franzöſiſche überſetzung von Auguſtini buch de Virginitate mit noten heraus gegeben, und darinn unter andern behauptet, daß die abſolution des Kirchen-dieners nichts anders ſey, als eine declaration, daß die ſünde vergeben worden, wie auch, daß eine rechte zerknirſchung des hertzens in der buſſe unumgänglich nöthig ſey, wenn man wahrhafftige vergebung der ſünde erlangen wolle, ſo wurde er, nachdem die theologiſche Facultät zu Paris dieſen ſatz cenſiret, und Seguenot ſich ihrem ausſpruch unterworffen, zu eben der zeit, als man glaubte, daß ſich ſolches werck von dem Abt de St. Cyran herſchriebe, zu Saumur gefangen genommen, und in die Baſtille gebracht, darinn er auch bis zum tode des Cardinals Richelieu bleiben muſte. Nach ſeiner erledigung, welche an. 1642. erfolgte, trat er wiederum in ſeine vorige bedienung, ward auch an. 1661. General-Aſſiſtent, muſte aber, ob er gleich ſchon an. 1658. das bekannte Formular unterzeichnet hatte, einige zeit darauf nach Boulogne ins elend, wiewol ſolcher befehl bald widerruffen worden. Er erlangte daher an. 1666. von neuem die würde eines Aſſiſtenten, und war auch folgends noch von an. 1667. bis 1673. zu Paris Superior. Er war im übrigen geſinnet, ſein obbemeldtes buch wider die cenſur der theologiſchen Facultät zu Paris in einem beſondern werck zu vertheidigen; da ihm aber das manuſcript ſamt den briefſchafften des P. Queſnels, dem er ſolches überlaſſen, weggenommen worden, muſte auch der druck deſſelben hernach eingeſtellet bleiben. Sonſten hat er auch einen theil von des Cardinals de Berulle ſchriften überſetzt, und iſt endlich zu Paris den 7. mertz an. 1676. im 80. jahre ſeines alters geſtorben. *Bibl. des aut. eccl.* tom. XVII. *Simon*, bibl. crit. tom. II. c. 21. & 22. ingleichen critique des aut. eccl. de M. *du Pin*, tom. II. c. 7. *Le veritable P. Joſeph*, p. 435. *Arnold*, lettres, tom. III.

Segvier, (das geſchlecht von) iſt eine alte adeliche familie in Franckreich, ſo urſprünglich aus der landſchafft Quercy herſtammet. Ihre äſte haben ſich von dar zu Cahors, Toulouſe und Paris ausgebreitet. Die linie von Cahors hat Seneſchalle über die landſchafft Quercy, und Cantzler von Armagnac, und die von Toulouſe unterſchiedene Ober-Richter ſelbiger ſtadt und Präſidenten au Mortier im Parlement von Languedoc gehabt. Aber die linie derer Segviers, ſo ſich zu Paris geſetzet, iſt die allerfruchtbarſte an groſſen männern geweſen, indem ſie Franckreich einen Cantzler, dem Parlement zu Paris 5. Präſidenten au Mortier, 11. Räthe, ingleichen zwey Avocats-Généraux, wie auch 7. Requetenmeiſter gegeben hat. Gerard Segvier, des Artaud, Herrn von Saint Geniez ſohn, iſt der erſte, der ſich unter der regierung Ludwigs XI. zu Paris niedergelaſſen, allwo er an. 1469. Parlements-Rath worden, und an. 1489. geſtorben, von ſeiner gemahlin Margaretha von Vaudetar aber vier ſöhne und drey töchter verlaſſen. Louis Segvier, der älteſte, wurde Königlicher Advocat bey der Rent-Cammer, auch hernach Parlements-Rath, und ſtarb um das jahr 1533. Bartholomäus, der dritte, war Ober-Landvoigt von Chartres, von welchem der zweig der Herren de la Verriere herſtammet. Der letzte, nahmens Jacob, General-Kriegs-Controleur, ſtarb an. 1535. und von ihm kommen die Herren de Charmoye und Gloiſe de Brie her. Nicolaus Segvier, des Gerard Segvier anderer ſohn, ſtarb an. 1533. den 22. ſept. nachdem er mit Maria le Blanc 3. ſöhne und zwey töchter gezeuget. Von dem andern, nahmens Nicolaus Segvier, kommen die Herren de St. Cyr und du Pleßis her. Der erſte aber, ſo Pierre Segvier I. hieß, war Präſident au Mortier in dem Parlement von Paris, ein überaus beredter und in den Rechten erfahrner mann. Wie er denn durch ſeine beredtſamkeit in die höhe geſtiegen, und dem Könige wichtige dienſte gethan hat. Er iſt an. 1580. den 25. oct. im hohen alter geſtorben. Er hatte mit Louiſe Boudet, ſeiner gemahlin, 6. ſöhne und 6. töchter gezeuget, und ihnen groſſe mittel, auch unter ſeinen ſchriften einen tractat de Cognitione Dei & ſui hinterlaſſen, den Wilhelm Colletet an. 1637. ins Franzöſiſche überſetzt hat. Seine ſöhne waren folgende: Franciſcus Segvier, Herr von Sorel, Rath und Präſident aux Enquêtes du Parlement de Paris, der ohne erben geſtorben. Pierre Segvier II. der zuletzt ſeines vattern charge über ſich genommen, und nachdem er vier Königen von Franckreich rühmlich gedienet, an. 1602. die welt geſegnet. Er hatte Mariam von Tillet zur gemahlin gehabt, von welcher er gezeuget Pierre Segvier III. Parlements-Rath und Requetenmeiſter, der aber zuletzt kriegsdienſte annahm, und mehr nicht als eine tochter verließ, ſo der Hertzog von Luines geheurathet; Louis, Staats-Rath und Prevot zu Paris; und Antoine, Abt von St. Jean von Amiens, Canonicum zu unſrer lieben Frauen, und Parlements-Rath. Der dritte ſohn des Pierre I. hieß Jerome Segvier, und war Grand-Maitre Général des eaux & forêts de France, deſſen einiger ſohn, Tannequi Segvier, Parlements-Rath zu Paris, und hernach Präſident au Mortier geweſen, und noch andere chargen verwaltet, aber an. 1641. geſtorben, und nur einen einzigen ſohn verlaſſen. Des Pierre I. vierter ſohn, Decanus bey unſrer lieben Frauen-kirche zu Paris, war zugleich Parlements-Rath, ließ ſeine frömmigkeit und wiſſenſchafft ſowol als ſein bruder Antoine Segvier (der zuletzt Präſident zu Paris, und Ambaſſador zu Venedig geweſen, und nie geheurathet) in ſchriften ſehen. Der ſechſte und letzte war Jean Segvier, der Heinrich III. und hernach auch dem IV. gedienet, und an denen orten, wo ſich dieſe Könige aufhielten, in civil-ſachen zu Mante und St. Denys das Richter-amt verwaltet, mit eben der gewalt, die er ſonſten zu Paris in ſeinem tragenden amt eines Lieutenant Civil hätte haben ſollen; wie er dann ſelbiges, nachdem dieſe ſtadt endlich ihren rechtsmäßigen Herrn erkannt, auch allda vertreten, und ſelbſt zur unterwerffung der Pariſer etwas beygetragen hat. Nachdem er mit ſeiner frauen Maria Tudert 2. ſöhne und 2. töchter gezeuget, iſt er an der peſt geſtorben. *

Segvier, (Pierre) Cantzler von Franckreich, war zu Paris den 29. mart. an. 1588. gebohren. Nachdem er ſowol in der Litteratur als in den Rechten, ſo er beſſer als jemand verſtunde, fleißig ſtudiret, wurde er Rath, Requetenmeiſter, Intendant in Guienne, und Präſident au Mortier, welche letztere charge er neun jahr verwaltet. Als aber der König ſeine verdienſte und groſſe fähigkeit erkannte, machte er ihn an. 1633. den letzten febr. zum Siegel-Verwahrer; an. 1640. zum Commandeur und Siegel-Verwahrer ſeiner orden; an. 1635. den 11. dec. aber zum Cantzler. Zu ende des 1639. jahrs ſchickte ihn der König in die Normandie, um die daſelbſt ſich empörenden einwohner zu beſänftigen, und gab ihm ein Raths-Collegium zu, ſo aus Staats-Räthen, Requetenmeiſtern, ſchreibern und dienern beſtund, damit er alle nöthige befehle nach ſeinem gutbefinden ausfertigen und expediren könnte. Dieſer Commißion wurde noch das commando der trouppen, ſo unter anführung des Mr. Gaßion die rebellen zu raiſon bringen ſollte, zugegeben. Dieſer General empfieng alle ordren von dem Segvier, welche macht ſeit dem anfange der Franzöſiſchen Monarchie keinem Cantzler iemals anvertrauet worden. Er war in ſolcher commißion vollkommen glücklich, weswegen auch der König ſeine zufriedenheit ihm nachdrücklich bezeigte. Man hat ihm zwar das ſiegel-amt zwey mal genommen, aber auch zwey mal wieder gegeben, indem man ſeiner bey der unruhe zu Paris allzuſehr benöthiget war. Als er des andern tags nach der gefangennehmung Brouſſels und Blancmesnils, zweyer Parlements-glieder, und dem deswegen entſtandenen außauf des volcks ins Parlement gehen wollte, um demſelben des Königs willen vorzutragen, wurde er von dem volcke, deſſen ein theil noch beyſammen war, und welches dieſen Cantzler wegen den vielen geſiegelten edicten, die wegen der neuen außage waren gemacht worden, ſehr haſſete, angefallen, und ſteine auf ſeine caroſſe geworffen. Er ſtieg erſtlich aus, in meynung bey ſeinem anſchauen wurden die leuthe ſich mehr ſcheuen, gewalt zu brauchen; als aber dieſes wenig verhalfe, und er ſich in augenſcheinlicher gefahr ſahe, von dem immer ſich mehr zuſammen rottirenden volcke zerriſſen zu werden, flüchtete er ſich in den hof des Hertzogs von Luines; da indeſſen der König, als er ſeine gefahr vernahm, den Marſchall de la Meilleraye mit der Franzöſiſch- und Schweitzeriſchen garde ihm zu hülffe ſchickte; wiewol dieſe erſt ankam, da der Cantzler der gefahr allbereit entgangen war, und in der that den tumult nur vermehrete. Segvier, der ſich unterdeſſen aus dem hauſe des Hertzogs von Luines heimlich wieder nach Hofe gemacht, wurde

da

da von dem Könige, der Königlichen Frau mutter, und dem gantzen Hofe mit grossen freuden empfangen. Gleich hernach muste er die rede des Parlements, so der König hatte zu sich kommen lassen, oder welches vielmehr kommen war, um die freyheit seiner zweyen glieder anzuhalten, und vorzustellen, wie solches das einige mittel wäre, das aufgestandene volck zu besänftigen, beantworten; und demselben des Königs intention zu erkennen geben, welches er mit einem so gesetzten und ruhigen gemüthe that, als wenn er erst aus seinem cabinete dazu gekommen wäre, daher sich iederman über ihn verwunderte. Der Cardinal Richelieu, der seine wissenschafft in allen stücken der gelehrsamkeit und seinen schönen verstand wohl kannte, wollte ihn mit in die Académie Françoise haben, um dadurch derselben bey ihrem anfange ein desto gröſſer ansehen zu geben. Nach des Cardinals tode machte ihn diese Academie, so sich bey ihm bis an seinen tod versammelte, zu ihrem Beschützer. So war er auch Schutzherr von der Königlichen Mahler- und Bildschnitzer-Academie, ja von allen Gelehrten, denen er von dem Könige viel gnade zuwege brachte, auch aus seinen mitteln viel verehrte. Seine bibliotheck war nach den öffentlichen die beste, und stund einem jeden gelehrten manne, der sich ihrer bedienen wollte, offen. Er hat mit seiner gemahlin, Magdalena Fabri, nur 2. töchter gezeuget, und ist an. 1672. nachdem er die charge eines Siegel-Verwahrers und Cantzlers 39. jahr und einen monat verwaltet, sein leben aber auf 84. jahr gebracht, aus der welt geschieden. *Perrault*, hommes illustres, qui ont paru en France, tom. I. p. 85. seqq. *Mémoir. de la Minor. de Louis XIV.* *

* **Seguin**, (Petrus) ein Französischer Antiquarius in dem 17. jahrhunderte, war bey der Königin Anna von Oesterreich Rath und Almosenier, ingleichen Abt von St. Etienne de Temy, ohnweit Landrecies, wie auch Decanus zu St. Germain l'Auxerrois in Paris. Sein haus war gleichsam der sammelplatz und eine art Academie der Antiquariorum seiner zeit. Er sammelte sich ein vortreffliches müntzen-cabinet, welches nachhero dem Königlichen ist einverleibet worden, und starb den 4. apr. an. 1672. Seine ausgegebene schriften sind: Selecta Numismata antiqua Observationibus illustrata, welche zu Paris erstens an. 1666. nachgehends aber an. 1684. mit vielen zusätzen und anmerckungen des berühmten Vaillant in 4. gedruckt worden; de Numo Britannici, Epistola ad Raph. Trichet. du Freſne, Paris 1659. in 8. Epistola ad Franc. Gottifredum super Dubiis quibusdam ad Numos Familiarum Rom. Fulvii Ursini spectantibus, ibid. 1660. *Brice*, descr. de la ville de Paris. *Hallervord.* bibl. curiosi. *Konig.* bibl. vet. & nov.

Segura, ein fluß, welcher in der Spanischen provintz Neu-Castilien entspringet, durch das Königreich Murcia läuft, und in den meer-busen bey Alicante fällt, nachdem er Caravacca, Murcia und Origuela bewässert hat.

Segura, eine kleine wohlgebaute stadt in der Spanischen provintz Biscaya, an dem flusse Oria, nicht weit von dessen ursprunge, und von den Navarrischen grentzen, gelegen. Es befinden sich daselbst viel eisenhämmer. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 87.

Segura de la Sierra, ein kleiner ort in dem östlichen theil des Königreichs Andalusien, an den grentzen von Alt-Castilien und von Murcia, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segura, in einer mit zahmen vieh und wildpret reichlich versehenen ebene gelegen. Er gehöret den Rittern von St. Jacob, und ist eine von den reichsten Commanderien dieses ordens. Das in der nachbarschafft befindliche gebürge wird davon la Sierra Segura genannt. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 353.

* **Segura**, eine stadt in Portugall, in der provintz Beira, am flusse Elia, an der grentze des Spanischen Estremadura, auf einem berge gelegen, hat ein vestes schloß. Es ist solches in dem Französischen kriege an. 1705. bekannt worden, weil die Franzosen solches vergeblich aufgefordert.

Seguſio, (Henricus de) siehe Bartholom. de Susa.

Seher, oder Seir, eine ansehnliche adeliche familie in Schlesien, welche in den Fürstenthümmern Glogau, Schweidnitz und Wolau schöne güther hat. Sie schreiben sich zum theil von Seher, Thos genannt, und hat dieser beynahme seinen ursprung aus Polen. Christoph von Seher zu Geischen in dem Herrenstädtischen Weichbilde Wohlauischen Fürstenthums stund an. 1591. in grossem ansehen. An. 1650. diente einer dieses geschlechts dem Könige Carolo Gustavo in Schweden als Oberster, und an. 1717. that sich ein Kayserl. Oberster von Seher in Ungarn hervor, welchen der Kayser wegen seiner tapfern dienste in den Freyherrn-stand erhob. Carl Ferdinand von Seher war an. 1719. des Fürstenthums und Weichbilds Schweidnitz Landes-Aeltester; George Sigismund aber Rittmeister und des Fürstenthums Glogau Ober-Steuer-Einnehmer. *Sinapii* Schles. curiosi.

Seja, eine göttin, siehe Segetia.

Sejanus, (Aelius) des Kaysers Tiberii favorit und Staats-Minister, war gebohren zu Vulsinii, einer stadt in Toscanien. Sein vatter war Seius Strabo, ein Römischer Ritter, welcher in seiner jugend sich zu Cajo Cäsare, Augusti enckel, hielt, und nachgehends bey Tiberio selbst insinuirte. Er war ein kühner, trotziger, verschmitzter, stoltzer und verleumderischer mann. Von aussen schien er demüthig und bescheiden; inwendig aber hatte er ein unersättliches verlangen nach dem Kayserlichen purpur. Um die höchste gewalt zu erlangen, gebrauchte er theils verschwendung, theils aber wachsamkeit und fleiß, und wußte sich durch tausenderley künste also in Tiberii gunst zu schwingen, daß dieser sonsten so mißträuische und verborgene Herr sich ihm allein völlig vertraute und offenbarte. Er wurde zum General über die Kayserliche leibgarde gemacht, und vermehrete derselben macht, hiemit auch dadurch seine eigene gewalt gar namhafft, indem er dieselbe Cohortes, anstatt sie zuvor in und um Rom zerstreut einquartiert waren, in ein lager nächst vor der stadt Rom zusammen zoge. Tiberius, der sonst niemanden traute, lieſſe diesen lange ungehindert sein ansehen sowol bey diesen kriegs-leuthen, als unter dem Rath und volcke aufs höchste bringen, wie er dann selbst ihn gern um sich hatte, ihn den mitgehülffen in seinen geschäfften und angelegenheiten nennte, auch seine statue an öffentlichen örtern verehren, und auf den schau-plätzen aufrichten ließ. Als ihm einstens Drusus, des Kaysers sohn, welcher ihn verachtete, eine ohrfeige gegeben hatte, schändete Sejanus, um sich dadurch an ihm zu rächen, seine gemahlin Liviam, indem er derselbigen einen antheil an dem Kayserthum versprach, und sie dahin vermogte, daß sie gedachten ihren gemahl mit gift vergab. Nachdem nun auch Agrippina und ihr ältester sohn von dem Germanico, nahmens Nero, vornemlich durch Sejani verleumdungen erstlich in wüste insuln verwiesen, auch bald darauf gar getödtet worden, wollte nun dieser Liviam heurathen, welches aber Tiberius nicht vor gut ansahe. Worauf Sejanus, um dennoch, obwol durch umwege, zu seinem vornehmsten zwecke zu gelangen, den Kayser veranlaßte, daß er sich in die insul Capreas begabe. Binnen welcher abwesenheit er in Rom fast alles allein thate, auch neben Tiberio zum Bürgermeister ernennet wurde. Es kam endlich so weit, daß Tiberius von einigen zum gespött blos der Landvogt zu Capreas, Sejanus hingegen der Kayser in Rom genennet wurde. Allein endlich wachte jener auf, da es nun schier zu spät war, sich der übergrossen macht dieses favoriten zu widersetzen. Er klagte ihn durch schreiben bey dem Rath an, nachdem er vorher auf verschiedene weise versuchet hatte, ob sich der Rath noch für ihn gegen Sejanum im fall der noth erklären wurde. Gleichwol war er bey dem allem in grosser angst, und hielte schon schiffe in bereitschafft, um allenfalls zu einer von seinen armeen über meer zu entfliehen. Doch überwoge noch zuletzt der allgemeine haß wider Sejanum um so mehr, als die unter währender abwesenheit Tiberii verübte grausamkeiten ihm hauptsächlich zugeschrieben wurden. Sejanus wurde also getödtet, und nachmals sein cörper durch die stadt geschleift. Aber wie sehr noch seine strafe gebilliget wurde, so wenig hieſſe man die tödtung seines annoch unmündigen sohns und tochter gut, sowol als die gleiche bestrafung seiner zuvor gewesten freunde, unter welchen die vornehmsten leuthe des regiments waren, und die guten theils mehr aus noth, weil der Kayser selbst dem Sejano so grosse gewalt gegeben hatte, als mit gutem willen sich mit demselbigen in freundschafft eingelassen. Sejanus wurde den 18. oct. an. 31. exequiret. *Tacit.* annal. lib. III. IV. & V. *Sueton.* in Tiber. *

Sejanus, der nahme eines pferdes, welches Cn. Sejo, einem Römer, zugehörte, und allen seinen besitzern schädlich war. Denn gedachter Sejus wurde von Antonio zu einem grausamen tode verdammet. Dolabella, welcher dieses pferd für 2500. bajoirs oder fünf-orts-thaler kaufte, wurde in Laodicea belagert, und tödtete sich selbst. Hierauf bekam es Cassius, und nach demselbigen Antonius, welche beyderseits sich gleichfalls selbst tödteten. Daher kam das sprichwort, daß wenn man anzeigen wollte, daß jemand unglücklich gewesen, man zu sagen pflegte: er hat das Sejanische pferd bekommen. Der gemeine ruf gienge, daß dieses pferd noch von der zucht und abkunft der in dem Griechischen alterthum so berühmten pferde Diomedis herstammete, welche Hercules nach jenes überwindung aus Thracien nach Argos sollte gebracht haben, und wurde dessen gröſſe, schönheit, farb und muthigkeit von den scribenten derselben zeit, als Gabio Baßio und Julio Modesto gar sehr gerühmet. *Gellius*, lib. III. cap. 9. *

Seiboldsdorff, eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, welche das Erb-Truchsessen-amt in dem Stifte Freysingen besitzet. Ihr stamm-haus gleiches nahmens liegt in Bayern an der kleinen Vilß. Albrecht von Seiboldsdorff wird schon an. 942. zu Costnitz, Werner an. 1080. zu Augspurg, Leonhard an. 1119. zu Göttingen, ferner Hans an. 1165. zu Zürich, Erasmus an. 1209. zu Worms, Werner aber und Wilhelm an. 1235. zu Würtzburg unter die turniers-genossen gezehlet. Nachgehends hat sich dieses geschlecht in die häuser Pöring, Schenckenau und Rittersworth vertheilet. Sebastian, ein gelehrter Herr, zog an. 1483. in das gelobte land, und beschrieb sein leben und meerfahrt hernach selbst. Sein sohn Veit starb an. 1527. als Hertzoglich-Bayerischer Rath. Wolf auf Schenckenau, J. U. D. Probst und Fürstlicher Rath zu München, wie auch Canonicus zu Augspurg, gieng an. 1550. mit tode ab. Stephan, Bischoff zu Freysingen, gesegnete an. 1618. das zeitliche. Victor Adam war an. 1650. Vice-Dom und Chur-Bayerischer Cammer-Herr. Eben diese charge hat an. 1675. Johann George

Digitized by Google

George beſeſſen und unterſchiedliche ſöhne nach ſich gelaſſen. Chriſtoph Heinrich lebte um eben dieſe zeit, und hatte 2. ſöhne, Chriſtianum Auguſtum und Maximilianum Wilibaldum, davon dieſer an. 1693. als Chur-Bayeriſcher commandirender General in dem ſturm vor Belgrad geblieben. An. 1697. war Otto Heinrich Chur-Bayeriſcher geheimer Rath und Alexander Ludewig General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Bernhard, ein ſohn Leonhardi, gieng an. 1430. mit den Teutſchen Rittern in Preuſſen, und brachte das in Polen gelegene ſchloß Sartavicé an ſich, allwo ſeine nachkommen Zeiberzdorf oder Seyboldsdorf Sartawski genennet werden. *Bucelini* ſtemmat. P. III. Hunds Bayer. ſtammb. P. II. *Okolski* orb. Pol. P. III.

Seid-Battal, ein Mahometaniſcher Held, deſſen grab von den Türcken ſehr werth gehalten wird. Seid-Battal iſt ein Arabiſches wort, und heißt ſo viel als ein tapferer Fürſt. Die Derviſes (eine art von Mahometaniſchen Mönchen) ehren ihn auf eine beſondere weiſe, weil er, wie ſie vorgeben, den gröſten theil von Aſien erobert haben ſoll. Sein grab iſt in einem kloſter in Natolien, allwo die Derviſes ihr General-Capitul halten, welches bisweilen aus mehr als 8000. Mahometaniſchen Mönchen beſtehet. In dem beſagten kloſter feyern ſie ihm zu ehren ein groſſes feſt. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* Seid-Bereke, lebte um das jahr 1367. und war einer der anſehnlichſten nachkömmlingen von Mahomed zu ſeiner zeit, wurde für einen heiligen mann gehalten. Wir bemercken ihn wegen eines umſtandes, wodurch er ſich gleich anfangs in die gunſt des ſogenannten Timur oder Tamerlans ſetzte, welcher in der geſchicht-kunde ſich einen beſondern nahmen gemacht, und dahero niemand leicht unbekannt ſeyn kan. Denn als Timur im jahr 1367. wider den Huſſein, König von Carezem, im anzuge begriffen war, begegnete er dieſem Seid-Bereke, welcher, ſo bald er den Tamerlan ankommen ſahe, ihm eine trommel nebſt einer ſtandarte anbot, welches bey den Tartarn zeichen der höchſten gewalt ſind. Er gab auch dem Timur dabey ſeine zukünftige hoheit zu erkennen, da denn dieſer alſobald ſo groſſe hochachtung vor Seid-Bereke bekam, daß ſie zuſammen eine ſehr genaue freundſchafft errichteten. Denn Seid-Bereke beſchloß lebens-lang dem Timur oder Tamerlan zu folgen, welches er auch würcklich that, da hingegen Tamerlan von ſeiner ſeite ihm jederzeit groſſe gewogenheit erzeigete. *Cherefeddin*, hiſt. de Timur-Bec, liv. I.

Seide, Sidow, ein ſtädtgen, nebſt einem Amte, in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe, zwey meilen von Wittenberg, ſo ehemals unter dem titul einer Herrſchafft den Freyherren Schencken von Landsberg zugeſtanden. Es iſt aber gegen ausgang des XV. oder zu anfange des XVI. ſæculi an Chur-Sachſen gelanget, nachdem die gedachten Freyherren den land-frieden überſchritten, und ſich anderer verbrechen mehr theilhafftig gemacht. Es hat von dieſem orte die ſogenannte Seidiſche heyde den nahmen, in welcher an. 1576. von dem Churfürſten Auguſto das luſt- und jagd-ſchloß Glücksburg, und an. 1700. eine glas-hütte angelegt worden. *Albini* ſtamm-buch des Hauſes Sachſen, pag. 288. *Tromſd.*

Seidel, (das geſchlecht derer von) nimmt ſeinen urſprung aus der Schweitz, allwo es ſchon lange vor dem Telliſchen aufſtande floriret, und eines der vornehmſten adelichen häuſer geweſen. Als aber die von Seidel nachgehends bey entſtandener unruhe von dem damaligen Kayſer Friedrich aus Oeſterreich nicht abſetzen, und alſo den neuen bund nicht mit annehmen wollten, verlieſſen ſie nebſt andern vornehmen von Adel an. 1315. ihre güther, und machten ſich in Kärndten, Sachſen, Schleſien, auch endlich in der Marck Brandenburg ſeßhafft. An. 1440. lebte Nickel Seidel, ein ſohn Hauſens, und enckel Heſſonis, an dem Dreßdenſchen Hofe. An. 1484. iſt Caſpar Seidel Berg-Hauptmann in Sachſen, das iſt, über die bergwercke dieſes landes Vorſtänder geweſen, wie aus einem göldenen annoch vorhandenen nummo, den er ſeiner frauen Margaretha Müntzmeiſterin geſchencket, zu ſehen iſt; als darinnen er Præfectus rei metallicæ genennet wird. An. 1530. war Dominicus Seidel, des erwehnten Nickels ſohn, Ferdinands, Königs in Böhmen und Ungarn, Cammer-Juncker, und an. 1540. Jacob Seidel unter Kayſer Carln V. Rittmeiſter, von deſſen nachkommen unterſchiedene kriegs-chargen bedienet wurden. An. 1576. lebte Caſpar Seidel zu Wartenberg, deſſen mit Catharina von Muſchelnitz gezeugter ſohn, eine von Schlieben geheurathet, und (nachdem er ſeine tochter Catharina einem von der Wreſchowitz, Commendanten der veſtung Pleſſe, zur ehe gegeben) auf ſeinem adelichen guthe Gukelwitz in Schleſien das leben beſchloſſen hat. Eraſmus von Seidel, der ältere, ein enckel Caſpari und der Müntzmeiſterin, wurde an. 1563. von dem Churfürſten von Brandenburg, Joachim II. aus Sachſen nach Berlin zu ſeinem Rath beruffen, und mit derer von Sichter lehn-güthern zur geſamten hand vor ſich und ſeine männliche deſcendenten begnadiget, deſſen nachkommen noch heut zu tage in dem Ober- und Nieder-Barniemdiſchen kreiſe der Mittel-Marck die adelichen güther Lüdersdorff, Bießdorff und Wartenberg, beſitzen, ſo ſie von dem König in Preuſſen zu lehn tragen. Eraſmus von Seidel der jüngere, auf Blanckenfeld, Schönbeck und Malcham, Eraſmi des ältern enckel, war wegen ſeiner ſonderbaren qualitäten bey dem Churfürſten Georgen, und Friedrich Wilhelm dem groſſen, von Brandenburg, deren würcklich geheimer Staats- und Kriegs-Rath er geweſen, ungemein beliebt. Er iſt als Churfürſtlicher Geſandter etliche mal an den Kayſer und andere hohe Häupter des Reichs geſchickt, auch zu andern wichtigen verrichtungen von an. 1636. bis an ſein ende gebraucht worden. Martin Friedrich von Seidel, Eraſmi des jüngern ältеſter ſohn, war Königlich-Schwediſcher und Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Rath in unterſchiedlichen Collegiis. Seine letzte gemahlin war eine von Jlaw. Des erſterwehnten Eraſmi fünfter ſohn, Joachim Ernſt, iſt an. 1657. Fürſtlich-Brandenburgiſcher Hof-Juncker geweſen, und an. 1666. Chur-Brandenburgiſcher Rath worden. Andreas Eraſmus von Seidel, Martin Friedrichs, und einer von Kohl ſohn, ward Königlich-Preußiſcher Legations-Rath, und iſt wegen ſeiner langen reiſe, wiſſenſchafft der ſprachen und antiquitäten bey vielen beliebt geweſen, wie aus dem folgenden artickul mit mehrerm erhellet. Gottfried Ludwig von Seidel, Joachim Ernſts ſohn, war einer von des Marggrafen Carl Philipps von Brandenburg Adjutanten vor Caſal, beſaß als ein Land-Stand der Ober-Pfaltz Wimbuch, ſo er von ſeinem ſchwäher, dem letzten Häußner, bekam, und ward an. 1703. Fürſtlich-Sächſiſcher Cammer-Juncker zu Altenburg. Auf dieſem nun, und auf Andreä Eraſmi einzigen ſohn, Friedrich, welcher anjetzo Lieutenant unter dem corpo der Königlich-Preußiſchen Gendarmes iſt, hat der ſtamm dieſer Märckiſchen linie zu anfang des XVIII. ſæculi beruhet. *Epiſtol. MSta Comitis Eberſtenii ad Principem Lignicenſem. Cœleſtin.* in hiſtor. Auguſt. Confeſſ. tom. IV. fol. 125. Leich-proceßion Churf. Johann Georg. I. zu Sachſen, fol. 34. *Epiſtol. de num. Veteranion. Pufena.* de reb. geſt. Frid. Wilh. M. E. Br. lib. IV. §. 34. Jablonsky vorrede zur Hebr. Bibel. *

* Seidel, (Andreas Eraſmus von) Martin Friedrichs einziger ſohn, ward den 26. ſept. an. 1650. gebohren. Als er die Humaniora zu Berlin abſolviret, und zu Wittenberg, Leipzig, und auf mehr andern Univerſitäten vortreflich zugenommen, und viele proben einer ſonderbaren gelehrſamkeit abgeleget, hat er die meiſten Europäiſchen Reiche und Staaten, auch deren einige zum theil mehr als einmal durchreiſet, und damit bey 20. jahre zugebracht. Er erlangte daher einen groſſen ſchatz von ſeltenen wiſſenſchafften. An. 1686. kam er bey Churfürſt Friedrich Wilhelm dem groſſen nebſt andern Cavalieren in vorſchlag, die ſtelle eines Reſidenten am Kayſerl. Hofe zu bekleiden, ſo inzwiſchen nach tödtlichem abgang des von Schmettau der Baron von Canitz verſehen: weil aber ſein vatter ihn lieber bey ſich zu hauſe behalten wollte, verhinderte er unter der hand ſolch ſeines ſohnes vorhaben; welcher ſich aber dennoch dadurch nicht bewegen ließ, zu hauſe zu bleiben, ſondern die reſolution faßte, lieber mit dem Grafen von Wieſenfeld, als Hauptmann unter deſſen regiment, nach Morea zu gehen; auf welcher reiſe er unterwegens in Breßlau ungefehr in einem müntz-cabinet den ſehr raren nummum des Veteranionis antraf, wovon er in einem Lateiniſchen ſchreiben, ſo er an den bekannten Chur-Brandenburgiſchen Rath und Antiquarium Begern abgelaſſen, den Gelehrten eine curiöſe nachricht gegeben. Dieſe ſchrift iſt an. 1687. in Breßlau gedruckt, und nachgehends in den Leipziger Actis Eruditorum zum theil inſeriret worden. Als er darauf das vierte mal zu Venedig ankam, wollte ihn der damalige Generalißimus Moroſini, ſo nachgehends Hertzog zu Venedig worden, nicht in kriegs-dienſte laſſen, ſondern behielt ihn bey ſich unter den Cavalieren von ſeiner ſuite, damit er ihn nur beſtändig um ſich haben, und ſeines umganges beſſer genieſſen möchte. Jm Griechenlande bediente er ſich ſeiner anſtatt des Dragomanns von der Republick, welches auch ſein nachfolger der General-Capitain Cornaro that, weil er nicht nur die alte, ſondern auch die neue Griechiſche ſprache gantz fertig reden und ſchreiben konnte, welche geſchicklichkeit er auch in der Lateiniſchen, Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen, Schwediſchen und Holländiſchen ſprache beſaß, daß er ſolche alle wie ſeine mutter-ſprache zu gebrauchen wußte; in welcher letztern er auch ſo gar alle die alten Teutſchen ſchriften, die faſt niemand mehr leſen oder verſtehen können, in der gröſten vollkommenheit heraus zu bringen vermocht. Zu der zeit, als er den beyden belagerungen vor Negroponte mit beywohnete, hatte er die ſchönſte gelegenheit, in den Griechiſchen klöſtern viele ſehr rare codices zu erobern, worunter auch die Thora war, deren Jablonsky in der vorrede ſeiner Hebräiſchen Bibel gedacht; desgleichen auch das von deſſen vorfahren von undencklichen jahren her mit groſſem fleiß und koſten der Seidliſchen familie zum beſten geſammeltes müntz-cabinet mit den rareſten Griechiſchen und andern medaillen zu vermehren; wobey er als ein ſonderbarer kenner ſich keine mühe verdrieſſen laſſen: denn faſt kein berühmtes cabinet in Europa geweſen, ſo er nicht geſehen, und deſſen vornehmſte ſtücke durch ſeine hände gehen laſſen; daher er auch nothwendig beſſer als viele andere liebhaber dieſer wiſſenſchafft davon urtheilen können. Als an. 1693. ſein todt-kranker vatter ihn noch einmal zu ſehen verlangte, begab er ſich auf deſſen antrieb über Dalmatien und Jtalien wieder zurück in ſein vatterland, mit dem vorſatz, ſeine übrige lebens-zeit in ruhe zuzubringen, und gäntzlich den ſtudien obzuliegen, ſchlug auch deswegen ein und andere ihm von unterſchiedlichen groſſen Reichs-Fürſten angetra-

gene hohe bedienungen mit geziemender bescheidenheit aus; weil aber der berühmte Herr von Spanheim, so hernach als Königlich-Preußischer Ambassador zu London gestorben, ihn nicht gerne ausser landes wissen, sondern sich lieber seines beständigen umganges versichern wollte, würckte er bey dem damaligen Churfürsten Friderico III. vor ihn eine bestallung als Hof- und Legations-Rath aus, und überbrachte ihm dieselbe einsmals, da er sich dessen am wenigsten versahe, mit der versicherung aller fernern gnade, welchem befehl er denn nicht widerstreben dörfen. Ob er nun wol in solcher honorablen station zu unterschiedlichen verschickungen von seiner Herrschafft gebrauchet worden, und es ihm daher an gelegenheit höher zu steigen nicht gemangelt haben würde, so hat er doch dem Hofleben ein stilles leben vorgezogen. Man hat gehoffet, er werde von denen ihm beywohnenden gaaben und gelehrsamkeit der gelehrten welt durch öffentliche schriften ein und anderes mittheilen, als worinn er vielleicht viele wegen in händen gehabten sonderbaren nachrichten und seiner bekannten capacität wohl dörfte übertroffen haben. Es ist aber die vollziehung solch seines vermuthlichen vorsatzes vielleicht deswegen unterblieben, weil er durch die grosse fatiquen, so er auf seinen langwierigen reisen ausgestanden, und vielfältige lucubrationes sich einen solchen gefährlichen zustand zugezogen, der sich endlich im schenckel gesetzet, und als dieser aufgebrochen, und gar zu bald darauf wieder war zugeheilet worden, dessen darauf zu Berlin in dem jahr 1707. den 26. aug. erfolgten tod befördert hat. Bey eröfnung seines cörpers ist das hertz von ungemeiner grösse, die übrige intestina aber sehr verdorben befunden, der leichnam darauf nach Wartenberg in seine erb-gruft abgeführet, und daselbst beygesetzet worden. Er hat mit seiner gemahlin, einer von Runckel, eine tochter und drey söhne gezeuget, von welchen aber nur noch der einzige, nahmens Friedrich von Seidel, Lieutenant bey dem Königlich-Preußischen corpo der Gendarmes am leben ist, und die Seidlische güther, Wartenberg, Lüdersdorff und Bießdorff in desitz hat. Es ist zu beklagen, daß dieser gelehrte Cavalier sein leben nicht höher gebracht, und der welt noch vor seinem ende die früchte seiner so sonderbaren gelehrsamkeit mittheilen können; nicht minder auch, daß dessen unvergleichliches müntz-cabinet und bibliotheck von codicibus manuscriptis und diplomatibus als ein besonderer schatz dieser familie, so dadurch ihren ruhm noch weiter auszubreiten, hätte gelegenheit finden können, nach seinem tode, obwol seiner intention entgegen, dennoch distrahiret, und in fremde hände gebracht worden. Vid. le Dictionnaire historique & critique de *Bayle*, tom. IV. Ist also eingesandt worden.

* Seidel, (Christoph) ein Rechtsgelehrter, war zu Klein-Elgutt im Oelsnischen Fürstenthum den 11. jan. an. 1651. gebohren. Er studirte in Königsberg und Franckfurt an der Oder, besuchte sodann auch Jena, Leipzig und Wittenberg, und wurde darauf nach einem kurtzen aufenthalt in seinem vaterlande mit einem untergebenen abermals nach Leipzig geschickt, allwo er mit gutem beyfall collegia gelesen. Nach diesem begab er sich an. 1678. auf reisen, und besuchte nicht allein Niemägen, als der friede daselbst geschlossen wurde, nebst andern Holländischen städten, sondern besahe auch Franckreich und Italien, und kam endlich an. 1680. wiederum nach Breßlau. An diesem orte legte er sich anfangs auf die praxin, und ward hernach an. 1683. Advocatus Curiæ ordinarius, an. 1690. Secretarius Judicii majoris, und an. 1693. Secretarius des Raths. Höhere ehren-stellen hat er niemals annehmen wollen; wiewol er seinem vatterlande Oels, unter Kayserlicher bestätigung und erlaubnis des Raths, als Regierungs- und Kirchen-Rath gedienet, jedoch ohne deswegen einen höhern titul oder rang anzunehmen. Er starb den 6. jan. an. 1721. Als er an. 1700. zu untersuchung des ufers an der Oder und der schiffahrt nebst andern zum Commissario bestellet worden, verfaßte er die dahin gehörige Rechte in einer accuraten schrift. Übrigens hat man von ihm: 1.) Observationes de Juribus & Processibus Forensibus in Silesia, Breßlau 1724. in 4. 2.) Collegium, s. Prælectiones in Institutiones, secundum Observantias & Consuetudines Silesienses; 3.) Ausführlichen Bericht an das Königlich-Breßlauische Amt von der wahren Beschaffenheit der Land-güther im Fürstenthum Breßlau. Diesem sind beygefügt: Unvorgreifliche Gedancken über die Schlesischen, und insonderheit des Breßlauischen Fürstenthums Lehne; 4.) Dissertationem, qua continetur Collatio Juris statutarii Vratislaviensis cum Jure Civili & Saxonico, Franckfurt an der Oder. Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1721. und 1741. Gelehrte Neuigk. Schlesiens, 1739.

* Seidel, (Christoph Matthäus) ein Lutherischer Prediger, gebohren an. 1668. den 5. jun. zu Weissenfels, allwo sein vatter Stadt-Hauptmann war, studirte zu Leipzig, und wurde an. 1688. daselbst Magister. Im jahr 1689. ward er Substitute zu Marbach bey Dreßden, und an. 1691. ward er auf D. Speners vorschlag von einem Herrn von Einsiedel nach Wolckenburg ohnweit Altenburg befördert. Er verwaltete dieses amt 9. jahre, worauf er an. 170-. vom Herrn von Canstein zum Prediger nach Schönberg in der alten Marck berufen ward. Im jahr 1708. ward er Pastor und Inspector zu Tangermünde; sodann an. 1715. Pastor und Inspector in der Neustadt zu Brandenburg, und endlich an. 1717. des damaligen Consistorial-Raths Porst adjungirter Præpositus, Inspector und Pastor an der Nicolai-kirche zu Berlin. Im jahr 1720. wurde er der Königlich-Preußischen Societät der wissenschafften mitglied, und gieng an. 1723. den 8. junii mit tode ab, nachdem er ein vatter von 13. kindern, und großvatter von 10. kindes-kindern worden. Er war in der Englischen sprache sehr erfahren, übersetzte verschiedene bücher aus derselben, und gab heraus: 1.) Christliches Gespräch vom Zechen, Spielen und Tantzen, mit H. A. Franckens vorrede, Halle 1698. in 4. 2.) Lutherum redivivum cum Speneri præfat. 1697. in 4. 3.) Christl. Lutherisches Gespräch von der Prediger-Beichte und Beicht-Stuhl mit Speners vorrede, Frf. 1699. in 4. 4.) Tabulam synopticam Compendii Hutteriani, Helmst. 1705. 5.) Eine deutliche Anweisung zum rechten Catechisiren, Stendal 1729. in 12. 6.) Luthers kleinen Catechismum aus dem grossen erkläret, Stendal 1729. in 12. 7.) Das Geheimnis der Wiedergeburt an dem Seiden-würmlein gewiesen, Halle 1718. in 12. 8.) Allerii aussprüche der alten Jüdischen Kirchen wider die Unitarios, Berlin 1718. in 8. 9.) Bunians himmlischen Läufer, Berlin 1718. 10.) Bumians Reise eines Christen nach der Ewigkeit, Hamburg 1718. 11.) Die Methode mit den Deisten, Leipz. 1710. in 12. 12.) Die greuliche Abscheulichkeit der Römisch-Papistischen Religion; 13.) Bentleys Thorheit und Unvernunft des Atheismi, Hamburg 1715. 14.) Die Methode mit den Jüden, Stendal 1718. in 12. 15.) Krachs Reise der Gottseligkeit, Berlin 1718. 16.) Dents Buß-Predigt; 17.) Kurtze Beschreibung des erbaulichen Lebens D. Martin Luthers, Berlin 1718. in 12. 18.) Das Zeugnis des Göttlichen Worts, woraus gründlich zu ersehen ist, daß das seil-tantzen, narrenwesen, und das zuschauen und belustigen an demselben mit dem wahren Christenthum nicht bestehen könne, ibid. 1718. in 12. 19.) Beantwortung einiger durch Mißbrauch heiliger Schrift erzwungener Gegensprüche, mit welchen solches vertheidiget wird, ibid. in 12. 20.) Ein sonderlich Durchlaucht. Wapen-alphabet, Berlin 1718. in 4. und 8. 21.) Luthers Erklärung des 15. Cap. der ersten Epistel an die Corinthier, mit einer vorrede, ibid. 1721. in 8. 22.) Zwey Buß-Predigten nach ergangener Zersprengung des Pulver-thurms, aus Jerem. IX. 11-14. gehalten, Berlin 1720. in 4. 23.) Einzele Predigten ꝛc. 24.) Dissertationem de Physiognomia, Leipzig 1688. In manuscripten aber hinterließ er: 1.) Centuriam Interpretum Apocalypseos à B. Spenero inceptam, in tabulis synopticis; 2.) Tabulas Geographicas; 3.) Compendium Eruditionis; 4.) Gemeine Sünden in der Welt, die für keine Sünden gehalten werden. *Kuster.* in antiquitatibus Tangermundens. Unschuldige Nachrichten, 1728.

* Seidel, (Martin) ein Schlesier von Olau, lebte im 17. jahrhunderte, war weder Christ, noch Jüde, noch Türcke, sondern hielt sich blos an die natürliche religion. Arnold erzehlt von ihm, er habe Socinum widerlegen wollen, sey aber auf den abscheulichen irrthum gefallen, daß er die geschehene ankunft des Meßiä gäntzlich geläugnet. Der grund, womit er seine meynung zu unterstützen gesucht, ist dieser gewesen: Weil GOtt den Jüden diesen unter der bedingung versprochen, wenn sie sich würden bekehren, welches aber noch nicht geschehen. Er berufte sich nächst diesen auf die zehen Gebote, welche er vor die form und norm der wahren religion ausgab. Er schrieb: 1.) Fundamenta Religionis Christianæ; 2.) Epistolas tres ad Cœtum Unitariorum, welche in der bibl. Fratr. Polonor. stehen. Arnolds kirchen- und ketzer-historie. *Micrælii* hist. eccl. P. I.

Seidelius, (Bruno) ein Poet und Medicus, welcher um das jahr 1577. floriret, war von Querfurt gebürtig, und hat seine studien in Wittenberg, (daselbst er Melanchthonem, Pomeranum, Reinholdum, Vitum und andere gehört,) und zu Erfurt getrieben. Als er eine zeitlang hin und her in Teutschland gezogen, und zu Arnstadt die praxin Medicam getrieben, ward er endlich Professor Philosophiæ zu Erfurt, daselbst er auch die Medicin practiciret. Unter seinen freunden war sonderlich Camerarius und Portius, und unter seinen discipuln ward berühmt Rod. Goclenius. Von ihm hat man: Poëmatum libb. VII. Tract. de Urinarum Judicio; de Caulis Morbor. incurabilium; de Ebrietate; Physic. Comment. de Corpore animato &c. Ex ipsi. script. *M. Adami* vit. Philos. *Gesneri* bibl. *

Seidenberg, siehe Seydenberg.

† Seidewitz, eine alte adeliche familie in Meissen, deren stamm-haus Seidewitz bey Mühlberg gelegen. Noch gegen ausgang des XVII. sæculi besaß sie in Meissen, Ober-Lausitz und in dem Voigtlande die Ritter-güther Rammenau, Pulßwerda, Pomitz, Mechelgrün, Wölzewitz, Neusalze, ꝛc. wozu noch heut zu tage Pannewitz in dem Budissinischen kreise und Gröppendorf im Stifte Wurtzen gekommen sind. Caspar von Seidewitz ist an. 1539. als Chur-Sächsischer Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer verstorben. Martin ist des Churfürsten Augusti zu Sachsen Cammer-Juncker gewesen. Christian Friedrich florirte an. 1696. als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, und Carl Friedrich lebte noch an. 1714. auf Gröppendorf. August Friedrich, Freyherr von Seidewitz, führte unter dem Kayser Carolo VII. das Directorium bey dem Reichs-Hof-Rathe, und ward nicht nur nebst seinen nachkommen in den

Digitized by Google

den Reichs-Grafen-ſtand erhoben, ſondern auch zum Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſident ernennet. *Knaut.* prodr. Miſn. Groſſers Lauſitziſche merckw. Neue Europäiſche Fama, P. XCIV.

Seidlitz, eine von den älteſten und weitläuftigſten familien in Schleſien, welche mit den Freyherren von Kurtzbach einerley urſprung haben ſoll. Dam und Johann haben an. 1284. dem turnier zu Regenſpurg beygewohnt. Cunemann auf Laſſan iſt an. 1369. Burggraf zu Klitſchdorff, und Hans von Seidlitz, Burggraf zum Schätzler geweſen. Heyſemann von Seidlitz auf Schönfeld war an. 1410. der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Hauptmann, welche charge auch unter andern Hans auf Schönfeld an. 1499. beſeſſen. Curt, Balthaſar und George haben an. 1529. die ſtadt Wien wider die Türcken beſchützen helffen. Adam ſtarb an. 1610. als Landes-Aelteſter der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer. Chriſtoph bekleidete an. 1614. die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in dem Fürſtenthum Neiſſe. Hans George auf Köben, Kayſerlicher Rath und des Gurauiſchen Weichbildes Landes-Hauptmann, lebte an. 1636. und zu gleicher zeit diente Hans Chriſtoph der Cron Schweden als Oberſter. Niclas war an. 1663. des Creutzbergiſchen und Pitſchniſchen Weichbildes Landes-Aelteſter; Dipprand auf Stronnen aber Fürſtlich-Oelsniſcher Forſt- und Jägermeiſter. Johann George auf Köben, Kayſerl. Hauptmann, ſtarb an. 1706. und hinterließ unterſchiedliche ſöhne, von welchen Chriſtoph Heinrich, Kayſerl. Oberſter worden. Caſpar von Seidlitz war an. 1714. Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Lieutenant, und Commendant in Poſen, als dieſer ort von den Polniſchen conföderirten mit ſtürmender hand weggenommen, und er zum kriegs-gefangenen gemacht wurde. In eben dieſem jahre ſtarb Joachim Siegmund, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, wie auch des Fürſtenthums Münſterberg und Franckenſteiniſchen Weichbildes Landes-Aelteſter und Land-Rechts-Sitzer. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Seyfert Chriſtian, Würtemberg-Oelsniſcher Rath und des Oelsniſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter; 2.) Wentzel Sigismund, des Briegiſchen Fürſtenthums im Nimptſchiſchen Landes-Aelteſter.

In Böhmen hat ſich dieſes geſchlecht ſchon längſt ausgebreitet, und mag ſolche branche aus dem hauſe Schönfeld in Schleſien gelegen, abſtammen, dahero ſie ſich Zeidlitz oder Czeidlitz von Schönfeld nennet. Iſaac Seiblitz zog an. 1562. mit Maximiliano, Könige in Böhmen, auf den Kayſerlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn. Heinrich Czeidlitz von Schönfeld, Kayſerl. Rath, ward an. 1591. in den Herrn-ſtand in Böhmen aufgenommen. Ladislaus Czeidlitz von Schönfeld erlangte an. 1607. dieſe ehre. Rudolphus Zeidlitz wird unter diejenige Böhmiſche Herren gezehlet, welche in der Böhmiſchen unruhe an. 1620. ihrem Könige Ferdinando getreu verblieben. Heut zu tage beſitzen dieſe Herren von Zeidlitz den Gräflichen character, und iſt Graf Rudolph an. 1700. Kayſers Joſephi Cammer-Herr geweſen. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten. *Balbini* epitome Bohem. 628. item in proœm. ſtemmat. tab. p. 82.

Seifaga, ein beſchriebener betrüger zu Paris an. 1657. gab ſich vor einen der vornehmſten Kans oder Perſianiſchen Hof-Miniſtern aus, und ſagte, daß er Gouverneur zu Candahar, (einem orte in Indien, welchen der König in Perſien dem groſſen Mogul genommen) und hernach zu Bagdad oder Babylon geweſen wäre, ehe noch dieſer ort von Amurath IV. eingenommen worden, wobey er vorwandte, daß ob er ſchon die ſtadt wohl defendiret, er dennoch nicht wieder in ſein vatterland kommen dörfen. Desgleichen rühmte er ſich auch, daß Amurath ſehr viel von ihm gehalten hätte. Dieſe wahrſcheinliche erzehlungen bethörten einige Franzöſiſche Herren und Prälaten, unter andern auch den Hertzog von St. Agnan, und den Ertz-Biſchoff von Sens, bis daß man hernach erfuhr, daß er ein bloſſer zoll-einnehmer zu Bagdad geweſen war. Er war von einer anſehnlichen ſtatur, und hielt drey iackeyen in Perſianiſchem habit. *De Rocoles*, des impoſteurs inſignes.

Seifertitz, eine anſehnliche adeliche familie, ſo an. 1712. den Freyherrlichen character erlanget hat. Sie iſt ſchon über 100. jahr in Meiſſen anſäßig geweſen, als um welche zeit Willibald von Seifertitz Stauche bey Mügeln beſeſſen. Nachgehends hat ſie Jahna bey Wurtzen inne gehabt. Zu ausgang des XVII. ſæculi iſt ein Oberſt-Lieutenant von Seifertitz zu dem Löſeriſchen alten ſtamm-guth Ahlsdorf in dem Sächſiſchen Chur-kreiſe durch heurath gelanget. Hans Adam von Seifertitz, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter und General-Adjutant, florirte an. 1700. Adolph war Marſchall bey der Chur-Sächſiſchen Geſandtſchafft zu der Kayſerlichen crönung an. 1711. in Franckfurt am Mayn, und ward darauf zum Ritter geſchlagen. Rudolph Gottlob, Freyherr von Seifertitz auf Goldhauſen, iſt Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, wie auch Trabanten-Hauptmann worden, welche erſtere charge auch George Haubold, Freyherr von Seifertitz, Rittmeiſter bey der Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen leib-garde, erhalten. Fiedlers Mügelliſche chronick, p. 49.

* Seiffart, (Tobias) gebohren an. 1608. den 11. nov. zu Weiſſenfels, ſtudirte erſt die Medicin zu Leipzig, nachmals aber die Theologie zu Jena, wurde anfänglich Rector zu Altenburg, hernach General-Superintendent zu Coburg, darauf Doctor der Theologie, und ferner Profeſſor bey dem Fürſtlichen Gymnaſio in Coburg, ſtarb an. 1664. den 10. april im 55. jahre ſeines alters an einem ſchlagfluſſe, und hinterließ: 1.) Tabulas Theologicas; 2.) Hiſtoriam univerſalem didacticam Latino-Græcam, Altenburg 1636. in fol. 3.) Breviarium Biblicum; 4.) tripartitam Compendii Hutteriani Anatomen; 5.) Encycliographiam Studii Theologici; 6.) Deum Endovellicum ex antiquis Inſcriptionibus in Luſatia repertis evolutum; 7.) Tyrocinium Linguæ Hebrææ ſchematicum, Leipzig 1636. in 4. 8.) Conciones funebres; 9.) Analyſin Juris Canonici cum Praxi elenctica; 10.) Diſput. Gymnaſticas ſuper Dicta ſacræ Scripturæ. Er hat auch des Tob. Reineſii tractat de Lingua Punica heraus gegeben, Altenb. 1637. in 4. *Freberi* theatr. Erudit. *Gotter.* elogia clar. vir. qui Altenburgum illuſtrarunt. Ludwigs ſchul-hiſt. *Witte*, diar. biogr. P. II. ind. II.

* Seiffert, oder Seifert, (Kilian) eines tuchmachers ſohn, gebohren an. 1599. am ſonntage Lätare zu Coburg, dahin ſich ſeine eltern von Steinau an der Straſſen, nachdem ſie der religion wegen vertrieben worden, gewendet hatten. Er ſollte, weil ſich keine ſonderliche fähigkeit zum ſtudiren bey ihm fand, ſeines vatters handthierung lernen, als er in der ſchule erſt die vierte claſſe erreichet, wie er denn ſeinem vatter ſchon eilf ſtücke hat weben helffen. Als er aber einſt mit ſeiner mutter im färb-haus war, trat ein alter tuchmacher zu ihm, und redete ihn mit dieſen worten an: Ey Kilian, was zeiheſt du dich, daß du dich zu dieſem mühſeligen handwerck begeben willſt? wir meiſter müſſen tag und nacht arbeiten, und uns laſſen ſauer werden, auch im böſen wetter und regen die märckte bauen, und haben doch kaum ſo viel, daß wir das maul hinbringen; gehe du wieder in die ſchule, wenn du nur ſo viel lerneſt, daß du einen ſchul-dienſt verſehen kanſt, ſo haſt du dennoch dein gewiſſes brodt, und darfſt dich nicht alſo winden und würgen, wie wir thun müſſen. Welche worte ſowol der mutter als auch ihm dermaſſen zu hertzen gegangen, daß er wieder in die ſchule geführet wurde. Im jahr 1620. bezog er die Univerſität Wittenberg, konnte aber nicht länger, als zwey jahr allda dauren, worauf er an. 1622. nach ſeiner zurückkunft einige von Adel in ſeine information bekam, und nachher einen verledigten ſchul-dienſt annahm, welchen er aber nachgehends wieder fahren ließ, damit er ſeinen ſtudien deſto beſſer abwarten könnte, in welcher zeit er auch unter dem vorſitze D. Funckens eine diſputation als antwortender verfochte. Im jahr 1628. ward er Archidiaconus zu Rodach, an. 1634. Pfarrer zu Eberhards, und an. 1638. Pfarrer zu Bedheim. Zu Rodach hatte er durch den groſſen brand alle das ſeinige eingebüſſet, und zu Eberhards muſte er nach der verlohrnen Nördlinger-ſchlacht wegen eindruchs der feinde eine zeitlang entfliehen, mithin ſein vermögen dem feind und ungetreuen nachbarn zum raub überlaſſen, in Bedheim aber hat er bis auf den 7. nov. an. 1676. gelebt, da er im 77. jahre ſeines alters verſtorben, nachdem er in der ſchule und kirche zuſammen 54. jahr gedienet, wie Joh. Chriſt. Thomä im aufgegangenen licht am abend, p. 681. und Peter Francke in Quinqueviratu Eccleſiæ Bedheimenſis Evangelico in mehrern anführen. Groſſens Jubel-Prieſter-hiſtorie, P. II. p. 211. u. f. f.

Seigerhütte, beygenannt in Grünthal, liegt in dem Meißniſchen Ertz-gebürge, hart an Böhmen, allwo der kleine fluß Flöhe daſſelbe von Sachſen ſcheidet. Es iſt die einzige in gantz Sachſen, und wird daſelbſt das in den ſchwartzkupfern befindliche ſilber geſeigert, und das zurückbleibende kupfer gar gemacht und geſchmiedet. Es wohnt allda ein Churfürſtlicher Factor, nebſt den hütten-arbeits-leuthen, deren wohnungen mit einer mauer, gleich einem ſtädtgen, umgeben ſind; die kupferſchmiede-hammer aber liegen nahe dabey auſſer der ringmauer.

Seignelay, oder Segnelay, lat. Seliniacum, iſt ein flecken in dem Hertzogthum Burgund, an dem fluſſe Senin, von welchem das geſchlecht derer Colberts den Marggrafen-titul geführt.

* Seiler, oder Seyler, (Friedrich) ein Schweitzeriſcher Gottsgelehrter und Prediger, ward zu Baſel, allwo ſein vatter, M. Friedrich Seyler, als Gymnaſiarcha ſtund, den 13. dec. an. 1642. gebohren, und nach vollendetem lauffe ſeiner philoſophiſchen ſtudien, dem heiligen Miniſterio gewiedmet, wie er denn auch an. 1665. nach überſtandener prüfung, in die zahl der Prediger iſt aufgenommen worden. Hierauf that er in geſellſchafft Jacobi Buxtorfii ein iter litterarium durch Franckreich, Flandern, Holland und Teutſchland. Bey ſeiner zurückkunft in das vatterland hielt er collegia privata über die Gottsgelehrtheit, ward aber bald darauf an. 1669. von dem Oberſt Taupadel zu ſeinem Schloß-Prediger zu Blotzheim ernennet. An. 1671. kam er zu dem Diaconat in der mindern ſtadt Baſel, an. 1690. zu dem Diaconat bey St. Peter, und an. 1704. zu dem Paſtorat an der St. Peters-kirche. Nebſt ſeinen wichtigen amts-verrichtungen iſt er den Studioſis Theologiæ mit collegiis theoreticis und practicis ſehr nützlich geweſen, wie denn nach und nach gegen 300. Prediger GOtt in ſeiner kirche gedienet, die ſämtlich ihn zu ihrem Præceptore gehabt. Nebſt 68. gedruckten leichen-predigten über auserleſene texte, hat er auch verſchiedene ſchriften verfertiget,

als da ſind: Ars concionandi; Anabaptiſta larvatus; Roma titubans; Davidiſches Flucht-gebät über den LXXXIV. Pſalm; Abrahams Fürbitt für die Sodomiter ꝛc. Er ſtarb den 31. jan. an. 1708. ſeines alters 65. jahr, und nicht gar zwey monate. Lebens-lauf Friedrich Seylers, ſo ſich bey der ihm von Joh. Rudolph Zwinger, S. S. Theol. D. gehaltenen leichen-predigt findet.

* Seiler, oder Seyler, (Gereon) ein Bayeriſcher Medicus und berühmter Practicus, ließ ſich an. 1524. zu Augſburg nieder, erhielt daſelbſt das Phyſicat, gab nebſt ſeinen collegen Adam Occone, Wolfgang Talbeuſern, und Johann Tieffenbachen, ein Conſilium de Peſte in Teutſcher ſprache zu Augſpurg an. 1535. in 4. heraus, ſtund mit Johann Manarden, Conrad Geſnern, und andern berühmten Aertzten, in guter bekanntſchafft, und ſtarb an. 1563. Reſtners medicin. Gelehrt. Lexicon, p. 788.

* Seiler, oder Seyler, (Raphael) ein Rechtsgelehrter, florirte an. 1553. und ſchrieb: 1.) Reichs-Abſchiede im Cammer-Gerichte zu Wetzlar von an. 1495. bis 1570. Franckfurt 1572. in fol. 2.) Remiſſiones ſeu Relegationes Legum, ibid. 1571. in fol. wovon die erſtern unter dem titul: Kayſerl. Cammer-Gerichts-Urtheil und Beſcheide, Speyer 1604. in fol. drey theile; die letztern aber Collectaneorum ſive Remiſſionum Juris Civilis abſolutiſſimum Corpus, Franckfurt 1574. in fol. wieder aufgeleget worden. *Konig.* bibl. vet. & nova. *Hyde*, bibl. Bodlej.

* Seiler, (Tobias) ein Evangeliſcher Prediger, der Weltweisheit Magiſter, und gecrönter Poete, von Lemberg aus Schleſien, war ein ſohn Philipps, anfänglich Archidiaconus in ſeiner vatter-ſtadt, nachmals Paſtor und Decanus zu Goldberg, ferner Primarius zu Lemberg, endlich der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Hof-Prediger, ſchrieb: 1.) Poëmata, Wittenberg 1604. in 4. 2.) Dæmonomaniam, oder überaus erſchreckliche Hiſtorie von einem beſeſſenen zwölfjährigen Jungfräulein zu Löwenberg in Schleſien, Wittenberg 1605. in 4. ſo zu Halle mit des Profeſſors Valent. Alberti zu Leipzig, vorrede an. 1673. in 8. wieder aufgelegt worden ꝛc. und ſtarb zu Lichtenburg an der Elbe an. 1629. *Ebert.* Leorinum eruditum, p. 60.

* Seilern, ein anſehnliches Gräfliches Haus in den Oeſterreichiſchen erb-landen, welches ſein aufnehmen Johann Friedrichen von Seilern zu dancken hat. Von deſſen ankunft findet man zwar nichts gemeldet. So viel aber iſt gewiß, daß er von denen von Seilern, oder Seylern, und Buntzelwitz, in Schleſien, nicht abgeſtammet ſey. In ſeiner jugend kam er an Churfürſts Carl Ludewigs zu Pfaltz Hof, nahm die Reformirte religion an, da er ſich bisher zur Lutheriſchen kirche bekennet hatte. Und wie ſeine beſondere qualitäten demſelben bald bekannt wurden, ſo machte er ihn zu ſeinem geheimen Staats-Secretario und Regierungs-Rathe. Als aber im jahr 1675. der Churfürſt in einer gewiſſen ſache ein mißtrauen in ihn geſetzet, ſo forderte er ſchrifftlich ſeine dimißion, welches aber ſein Herr ſo ungnädig aufnahm, daß er ihn auf dem ſchloſſe zu Heidelberg in einem zimmer unter ſcharfen wache ſetzen ließ. Nach einem halben jahre ertheilte er ihm die freyheit wieder, mit dieſen worten: Nun möchte er hingehen, wo er wollte. Unſer Staats-Secretarius ſetzte ſich gleich auf die poſt, und eilte nach Wien. Und wie er die Reformirte religion mit der Römiſchen verwechſelt hatte; ſo ward er zuerſt Kayſerlicher würcklicher Rath, ſtieg aber wegen ſeiner groſſen geſchicklichkeit bald zu einer höhern charge nach der andern, bis er endlich Kayſerlicher würcklich geheimer und Conferentz-Rath, und oberſter Hof-Cantzler worden. Es wird von ihm erzehlet, daß er nicht allein keinen wein trincken, ſondern auch ſolchen, ohne daß ihm übel worden, nicht riechen können, und daß ſolches nicht eine geringe urſache geweſen, warum er von der Proteſtirenden zur Catholiſchen religion übergetreten, weil er ſich nemlich bey dem Nachtmahl durch genuß des heiligen kelchs allemal übel befunden, und ſich einmal ſo gar übergeben müſſen; gleichwol man ihm ſchwierigkeit gemacht, das H. Nachtmahl entweder unter einem andern getränckе, oder in dem geſegneten brodt allein zu geben. Ludwigs Hälliſcher anzeiger, erſter theil, p. 628. Ubrigens ſtund er bey dem Kayſer Leopoldo in ſolchen gnaden, daß ihm an. 1705. bey deſſen abſterben die geheimniſſe des Kayſerlichen teſtaments, um ſolches zu ſtande zu bringen, anvertrauet wurden, ſetzte ſich auch bey den folgenden Kayſern, Joſepho und Carolo VI. in ſolchen credit, daß ihm nicht nur die wichtigſten Staats-geſchäffte anvertrauet, ſondern er auch nebſt ſeinem vetter von Carolo VI. an. 1713. den 4. nov. in des H. Röm. Reichs Grafen-ſtand erhoben wurde. Er ſtarb an. 1715. den 8. jan. im ledigen ſtande, im 70. jahre am ſchlage, und ſetzte ſeinen jetztgedachten vetter, Johann Friedrichen, Grafen von Seilern und Aſpang, Herrn der Herrſchafften Luckow, Gralitz, Martinitz und Erlau ꝛc. Oberſt-Erb-Poſtmeiſter des Hertzogthums Mantua, und Oberſt-Erb-Land-Küchelmeiſter in Kärndten, welcher nebſt ihm an. 1709. bey der Löbl. Landſchafft in Ober-Oeſterreich eingezeichnet worden, zum erben ein. Dieſer letzte war ſowol an. 1697. einer von den Kayſerlichen Gevollmächtigten auf dem friedens-congreß zu Ryßwick, als auch an. 1714. zu Baden in der Schweitz, legte an. 1723. den 29. nov. als Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, und an. 1735. den 6. jul. als anderer oberſter Hof-Cantzler den eyd ab, nachdem er vorhero Hof-Vice-Cantzler geweſen. Im jahr 1733. bekam er, als Landes-Hauptmann in Crain, zugleich das Præſidium über das zu Trieſte und Fiume aufgerichtete Kayſerliche Commercien-Collegium, an die ſtelle des Fürſten von Portia. Mit ſeiner gemahlin, Anna Maria, einer tochter Joh. Andreas, Grafen von Lengheim, hat er fünf ſöhne und ſo viel töchter, nemlich Chriſtian Auguſten, Philippen, Hartmannen, Ernſt Friedrichen, Gundackern, Roſinen, Joſephen, Thereſien, Aloyſien und Eliſabeth gezeuget. Von dieſen iſt Ernſt Friedrich, Graf von Seilern, ein Herr von 15. jahren, der bereits in Kayſerlichen kriegs-dienſten als Hauptmann geſtanden A an. 1737. den 13. jan. zu Wien an einem ſchlagfluſſe geſtorben. Der ältere bruder, Chriſtian Auguſtus, Königlich-Ungariſcher Cämmerer, iſt den 23. april an. 1717. gebohren. Er vermählte ſich den 6. febr. an. 1741. zu Wien mit der Königlichen Hof-Dame, Carolina Maria Franciſca, einer tochter Grafens Friedrich Eberhards von Solms-Sonnewald, ſo den 16. jul. an. 1725. das licht der welt erblicket. Auch erhielt er in obbeſagtem 1741. jahre die Hof-Cantzler-würde, und legte dißfalls den 19. febr. den eyd ab. Von Hoheneck, beſchreibung von Ober-Oeſterreich, tom. II. p. 416. Bilderbecks Reichs-Staat, neueſte auflage, p. 75.

Seille, lat. Sella, von den älteſten Salia, und nachmals Sallia genannt, ein fluß in Lothringen, welcher aus dem ſee bey Lindre entſpringt, hernach bey Dieuze, Marſal, Moyenvic, Vic und Romeny vorbey gehet, und endlich bey Metz mit der Moſel ſich vereinigt. *

Seine, lat. Sequana, ein groſſer fluß in Franckreich, welcher in Burgundien entſpringet, an einem bergigten orte, nahe bey dem flecken Chanceaux, 2. meilen von einer berühmten Abtey, nahmens St. Seine, (die aber ihren nahmen nicht von dieſem fluſſe, ſondern von einem Geiſtlichen, nahmens Sequanus hat) und 6. meilen von Dijon nordwärts. Dieſer fluß bewäſſert Chatillon und Bar-ſur-Seine, gehet in Champagne, läuft bey Troyes und Pont-ſur-Seine vorbey, nimmt ſodann die Aube zu ſich, und hernach die Ponne und Loing. Nachdem er in Isle de France gekommen, bewäſſert er Melun und Corbeil, nimmt bey Charenton die Marne zu ſich, und läuft durch Paris, allwo er eine inſul formiret. Unter dieſer ſtadt, über Poiſſy, vermiſcht er ſich mit der Oiſe, gehet in die Normandie, und nimmt die Eure und Andelle zu ſich jenſeit Rouen, durch welche ſtadt er gehet. Von dar läuft er durch Caudebec, Honfleur und Harfleur, und fällt nahe bey Havre de Grace in die ſee. Bey Caudebec formirt er einen groſſen ſee-arm, welcher die ebbe und fluth 30. meilen ins land hinein, und groſſe laſt-ſchiffe bis nach Rouen, die kleinern aber bis nach Paris bringet. *Maſſon.* deſcript. flum. Gall. *

Seinsheim, Sensheim, oder Sinsheim, iſt eine Herrſchafft in Francken, an den Bambergiſchen, Würtzburgiſchen und Anſpachiſchen grentzen, gelegen. Sie gehört dem gleichfolgenden geſchlechte.

Seinsheim, Sainsheim, ein uraltes Freyherrliches und nunmehro Gräfliches geſchlecht in Francken und Bayern, welches von Conrado, einem ſohne Erckingers, Hertzogs in Alemannien, der nebſt ſeinem bruder, Hertzog Bertholdo, wegen einiger an dem Biſchoffe zu Coſtnitz, Salomone, verübten gewaltthätigkeit an. 916. den kopf hergeben müſſen, hergeleitet wird. Denn nachdem derſelbe ſeines vätterlichen Hertzogthums beraubt, und von ſeinem pathen, Conrado, Hertzoge in Francken und Lothringen, erzogen worden, hat er auf deſſen erlaubnis an den grentzen des Ardenner-waldes ein ſchloß, ſo noch heut zu tage nebſt dem ſtädtgen zu ſehen, erbauet, und daſſelbe, wie man vorgeben will, Sein-Neuesheim genennet, woraus nachgehends der nahme Seinsheim entſtanden, davon er ſowol als ſeine nachkommen genennet worden. An. 935. haben ſich zwey brüder, Wilhelm und Friedrich, auf dem turnier zu Magdeburg mit befunden, deren nachkommen auf allen turnieren erſchienen. An. 1332. florirte Heinrich, und hatte zwey ſöhne: 1.) Hildebrandum, der ein ſtamm-vatter der Grafen, nunmehro Fürſten von Schwartzenberg worden; 2.) Fridericum, welcher den Seinsheimiſchen ſtamm fortgepflantzet. Deſſen enckel waren Erckinger, Friedrich und Eberhard, von denen der jüngſte an. 1420. die würde eines Hoch- und Teutſchmeiſters erhalten, die beyden ältern aber zwey beſondere linien angefangen haben.

Erckinger, bengenannt der ſchwartze, ſtiftete die Hohen-Cottenheimiſche linie, ſo von dem unweit Ochſenfurt in Francken nunmehro wüſte liegenden ſchloſſe Hohen-Cottenheim den nahmen bekommen. Seine urenckel waren 1.) Ludwig, Teutſcher Ordens-Comtur zu Coſtnitz. 2.) Erckinger, der in dem kriege, welchen der Pfaltzgraf Philippus wider den Kayſer führte, an. 1504. umkam. 3.) George, Kayſerl. Rath, der in einer ſchlacht wider Churfürſt Philippum zu Pfaltz, unvermählt geblieben, nachdem er an. 1504. die Erb-Cämmerer-würde in dem Ertz-Stifte Saltzburg erhalten gehabt. 4.) Melchior, welcher drey ſöhne nach ſich ließ, die aber ſämtlich unvererbt mit tode abgegangen. Von denſelben hat ſich abſonderlich George Ludewig als Feld-Marſchall in Ungarn hervor gethan.

Friedrich, des obgedachten Erckingers bruder, fieng die Weſſerndorffiſche linie an. Von ſeinen nachkommen ſtarb Chriſtophorus an. 1582. und hinterließ Georgium Ludovicum, welcher

cher von dem kurtz vorher erwehnten George Ludwigen, beygenannt dem ältern, Feld-Marſchalln, unterſchiedene Herrſchafften erhalten. Deſſen enckel, Chriſtianus, ließ bey ſeinem an. 1646. erfolgten tode nach ſich Friedrich Ludwigen, welcher ſich auf ſeine Herrſchafft Sinchingen in Bayern begeben, und nachdem er die Catholiſche religion angenommen, Chur-Bayeriſcher Rath und Cammer-Herr worden. Die Herrſchafften Nieder-Cottenheim, Sechaus und Marckbreit in Francken, hat er dem Hauſe Schwartzenberg abtreten müſſen. Er hinterließ zwey ſöhne, 1.) Maximilianum Eberhard, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Pflegern zu Hengersberg, der ein patter worden Johann Franz Maximiliani auf Sinchingen, Doms Herrns zu Regenſpurg; 2.) Ferdinandum Mariam Franciſcum, Chur-Bayeriſchen Cammer-Herrn und Regiments-Rath zu Straubingen, welcher an. 1681. einen ſohn, Maximilianum Paulum Mariam Marquardum Philippum Franciſcum, gezeuget, der als Kayſerl. und Königl. Spaniſcher geheimer Rath, Cammer-Herr, Vice-Dom zu Straubingen in den Grafen-ſtand erhoben, und an. 1711. bey der Kayſerlichen crönung zu Franckfurt zum Ritter geſchlagen worden. Er war an. 1715. Chur-Bayeriſcher Geſandter an dem Kayſerlichen Hofe, und hat ſeine Gräfliche linie fortgepflantzet. An. 1717. empfieng er nebſt dem Freyherrn von Mörmann im nahmen des Churfürſten von dem Kayſer die Reichs-lehn über das Churfürſtenthum Bayern, und an. 1726. ward er nach angetretener regierung des neuen Churfürſten Caroli Alberti Chur-Bayeriſcher Oberſt-Schatzmeiſter. Seiferts ahnen-tafel der Grafen von Seinsheim. *Bucelini* ſtemmat. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. II. c. 35. *Paſt.* Francon. rediv. p. 206. *Imhof.* not. Proc. Imper. *

* **Seiſenburg**, oder **Seiſſenburg**, eine Herrſchafft und ſchloß, ſo in Ober-Oeſterreich auf einem hohen felſen an dem fluß Steyer liegt, und welches vor dem den Herren von Polheim gehöret, wie es denn noch an. 1278. Philipp von Polheim beſeſſen. Im jahr 1437. verſetzte es Kayſer Albrecht II. Ulrichen, Freyherrn von Eyzing. Nachgehends hat es Nabuchodonoſor Venckenreuther oder vielmehr Anchen-Reiter inne gehabt, und ſich aus demſelben der rauberey befliſſen, dem es aber an. 1489. Ulrich Haſendorffer zu Pöllenbach durch eine langwierige belagerung weggenommen. Von ſolcher zeit an iſt es immer ein Kayſerlich Cammer-guth geweſen, bis es Maximilianus I. George Vogeln überlaſſen. Hierauf gediehe es an die Herren von Kirchberg, wie es denn an. 1580. Heimhard Kirchberger zu Viehoffen beſeſſen. Endlich iſt es an Achatium Fentzeln gekommen, deſſen tochter, Felicitas, es ihrem gemahl, Gottlieb Engeln, von und zu Wagram, zubrachte. Siegmund Friedrich Engel, Freyherr, hat es neu erbauet, und mit einer koſtbaren bibliothec verſehen, wiewol dieſes Freyherrliche geſchlecht ſchon vor einigen jahren in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden. Von Hohenecck, beſchr. von Ober-Oeſterr. tom. I. p. 83. *Freuenbuber.* annal. Styrenſ.

Seiſſel, lat. Seſſelia, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen landſchafft Bugey, hart an den grentzen des Hertzogthums Genevois. Die Rhone flieſſet faſt mitten hindurch, und formiret zugleich eine kleine inſul daſelbſt, ſo, daß es gleichſam drey abſonderliche ſtädtlein zu ſeyn ſcheinen, wovon dasjenige, ſo ſich an dem rechten ufer befindet, das gröſte iſt. Man findet keinen klaren beweis, daß dieſe ſtadt gar alt ſey, und geſchichet deren erſte meldung an. 1124. da in ſelbiger zwiſchen dem Biſchoffe von Genf und Grafen von Genevois ein vertrag iſt aufgerichtet worden, wegen der rechten, ſo der erſtere in des letztern gebieth hatte, oder haben wollte. In dem XIII. ſæculo gab derſelbigen Amadeus IV. Graf von Savoyen viele ſchöne freyheiten, die ſolcher nachhero von allen folgenden Fürſten, auch nicht minder von Henrico IV. König in Franckreich, an. 1604. da er dieſe Savoyiſche landſchafft nebſt Breſſe, Bais de Ger und Valromay an ſtatt Saluzzes vom Hertzoge empfieng, beſtätiget worden. Hier fängt der Rhodan-fluß an ſchiffe zu tragen, und werden die waaren, ſo von Marſeille und aus dem Mittelländiſchen meer gegen Genf, die Schweitz und Teutſchland zugeführt werden, gemeiniglich allhier ausgeladen, ſonderlich aber das meer-ſaltz, und die etwan aus der Barbarey beſchriebene früchten. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.* *

Seiſſelius, ſiehe **Seyſſelius**.

* **Seitz**, (Johann Chriſtian) ein Fanaticus im 18. jahrhundert, gebürtig von Bayreuth, hat ſich an verſchiedenen orten aufgehalten, und ſeine principien zu Berlin, Hamburg, in Francken, und in Schwaben, wo er an. 1720. eine zeitlang geweſen, auszuſtreuen geſucht, worauf er nach Holl- und Engelland gegangen. Im jahr 1707. den 14. nov. wurde er im Conſiſtorio zu Bayreuth verhöret, da er ſich in manchen ſtücken gar leidlich erkläret, oder vielmehr ſeine antwort auf ſchrauben geſetzet. Unter andern erklärte er ſich, er habe wol geſagt, er ſetze weder Lutheriſch, noch Calviniſch, noch Päpſtlich; ſeine meynung aber gieng eigentlich dahin, weil man in allen religionen wahrheiten hätte, ſo müſte man alles prüfen und das gute behalten. Die ſymboliſchen bücher hätte er nach GOttes Wort geprüfet, und darinn viel gutes angetroffen. Wenn der gottesdienſt auf eine GOtt gefällige art gehalten würde, ſo ſey ein Chriſt um der allgemeinen liebe willen hinein zu gehen ſchuldig, vor ſich aber brauche ers nicht, weil ſein hertz GOttes tempel ſey. Das Predig-amt habe Chriſtus um guter ordnung willen eingeſetzet, er habe ſelbſt eine zeitlang dem öffentlichen gottesdienſt beygewohnet, als man aber angefangen, ihn auf der cantzel zu läſtern, wäre er drauſſen geblieben. Daß er ſich bisher des Abendmahls enthalten, bekenne er, und hielte, der ſatan habe die Sacramente verderbet, nicht was die einſetzung, ſondern die austheilung derſelben beträfe ꝛc. Man leſe davon weiter nach die **Unſchuldige Nachrichten**, 1708. p. 554. allwo das verhör, ſo man in dem Conſiſtorio zu Bayreuth vorgenommen, eingerücket. Er hat verſchiedene ſchriften heraus gegeben, als: 1.) Unparteyiſche Erweg- und Betrachtungen des beyderſeitigen Haupt-Grundes der Trinitarier und Unitarier, als eine Beylage der Berliniſchen Hebopfer, 1719. 2.) Vorſtellung vom Recht Chriſtlicher Obrigkeit in Religions-dingen, Hamburg 1712. in 8. wird recenſirt in den **Unſchuldigen Nachrichten**, 1712. p. 856. u. f. f. 3.) Chriſti Kirche kein weltlich Reich und weltlicher Herrſchafft weder fähig noch unterworffen, ibid. 1718 in 8. welche ſchrift des Alberti Ripeti buch: Moſes Deus Aaronis, entgegen geſetzet worden. Sie wird recenſirt in den **Unſchuldigen Nachrichten**, 1719. p. 280. u. f. f. 4.) Erinnerungen an alle Forſcher und Erklärer der hohen Offenbarung Johannis, nebſt einer Tabelle, ibid. 1719. in 4. wird recenſiret in den **Unſchuldigen Nachrichten**, 1719. p. 282. u. f. f. 5.) Apocalypſin Lucæ è Veritate neutiquam deſtitutam, Amſterdam 1721. in 4. 6.) Kurtze Unterſuchung des Articuli ortæ, ſtantis & cadentis Eccleſiæ Anti-Chriſtianæ, aus Daniel VII. 25. XI. 36. 1. Joh. IV. 3. 2. Joh. V. 7. Hamburg 1726. in 4. 7.) Entwurf eines veſten Syſtematis Apocalyptici, ibid. 1719. in 4. wird recenſirt in den **Unſchuldigen Nachrichten**, 1719. p. 684. und p. 1142. u. f. f. 8.) Mathematiſcher Beweis der 1260. Tage der Apocalypſis, ibid. 1735. in 4. 9.) Bekriegt- und deſendirter Soldaten-Stand, 1720. in 4. 10.) Betrachtungen von Vernunft und Glauben, Enthuſiaſmo und Gewiſſen, Franckfurt 1720. in 8. 11.) Rechtmäßigkeit und Nutzbarkeit der Toleranz und Gewiſſens-Freyheit, Hamburg 1727. in 8. 12.) Ausführlicher Beweis, daß die zween Zeugen Apoc. XI. zwo einzelne Perſonen ſind, Hamburg 1721. in 4. wird recenſirt in den fortgeſetzten Sammlungen, 1722. p. 954. 13.) Kirchen-Hiſtorie des Neuen Teſtaments, Hamburg 1722. in 8. 14.) Das Melchizedeckiſche Prieſterthum, oder gründliche Ausführung, was es mit Königreichen und Prieſterthümmern auf Erden für Beſchaffenheit hat, ibid. 1728. in 8. Siehe **fortgeſetzte Sammlungen**, 1730. p. 285. u. f. 15.) **Die ſchrift**: Paralleliſmus der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche, 1718. in 4. heraus gegeben von J. E. S. ſchreibt man ihm auch zu. Siehe **Unſchuldige Nachrichten**, 1718. p. 126. 16.) Die authores der Sammlungen von theologiſchen ſachen halten ihn auch vor den verfertiget der beſchreibung des Anti-Chriſts, ſo zu Hamburg 1726. in 4. heraus gekommen; 17.) Ingleichen ſcheint er auch author zu ſeyn von dem buch: Der wahre Glaubens-Wandel, ſo an. 1721. in 12. heraus gekommen. Siehe **Sammlung von alten und neuen theologiſchen ſachen**, 1723. p. 308. *Pfaffio* introduct. in hiſt. Theol. lit. P. II. p. 342. **Walchs einleitung in die religions-ſtreitigk. in der Lutheriſchen kirche**, P. II. p. 779. u. f. f.

* **Seitz**, (Peter) buchdrucker zu Wittenberg von an. 1536. bis 1549. Er mag gegen das jahr 1549. geſtorben ſeyn, weil deſſen erben von an. 1550. bis 1556. die druckerey fortgeſetzet haben. Sein inſigne war ein verzogener nahme, welchen ein engel hält. Er ſoll an. 1540. das erſte jubel-feſt nebſt Hans Lufft und Georg Rhaum begangen haben, jedoch halten es viele vor eine fabel, weil nirgend nichts davon ſtehet. Er hat verſchiedene theile von Luthers ſchriften gedruckt. **Buchdrucker-kunſt**, P. III. p. 375.

* **Sekmann** (Mechtilda Dorothea) eine gelehrte Dänin, war zu Coppenhagen den 26. aug. an. 1680 gebohren, allwo ihr vatter, Balthaſar Sekmann, Staats-Rath und Beyſitzer des Königlichen See-Kriegs-Collegii; die mutter aber Magdalena Catharina, eine gebohrne von Platonn war. Im jahr 1712. den 10. nov. verheurathete ſie ſich mit Dietrich Sekmann, Königlich-Däniſchen Regierungs- und Cantzley-Secretario. Sie beſaß eine ungemeine fähigkeit und geſchicklichkeit, dahero ſie nicht nur der Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Teutſchen ſprache kundig, ſondern auch in der Hiſtorie und andern wiſſenſchafften ſehr erfahren war. Sie ſtarb den 24. jenner an. 1716. im 35. jahre ihres alters. *Thura* Gynæceum Daniæ, p. 111.

Seld, (George Siegmund) Kayſerlicher Reichs-Vice-Cantzler, war an. 1516. zu Augſpurg gebohren, allwo ſein vatter ein goldſchmied, oder, wie andere wollen, ein Mathematicus geweſen. In ſeinem 12. jahre wurde er auf das Gymnaſium zu Ingolſtadt, und von dar an. 1530. mit zwey Baronen von Fugger in Italien geſchickt, mit welchen er ſich zwey jahr zu Padua und Bononien aufhielt. Hierauf reiſete er nach Franckreich, und legte ſich zu Bourges nebſt der Rechtsgelehrtheit auf die Hiſtorie, Mathematic und Griechiſche ſprache. Von dannen gieng er wieder nach Padua, und nachdem er daſelbſt den gradum eines Doctoris Juris erhalten, in ſein vatterland, da ihm denn von dem Biſchoffe zu Freyſingen, und kurtz hernach von dem Hertzoge in Bayern, Ludovico, die ſtelle eines

Raths angetragen wurde, bey welchem leztern er in dienste trat, und sich mit des Bayerischen Cantzlers tochter zu Landshut vermählte. An. 1546. ernennte ihn Carolus V. zu seinem Rath, und 4. jahr hernach zu seinem Vice-Cantzler, in welchem amte er den Passauischen vertrag zu stande bringen half, und an. 1557. nebst dem Naumburgischen Bischoffe, Julio Pflugen, dem religions-gespräche zu Worms, als Kayserlicher Commissarius, beywohnte. Nach des gedachten Kaysers tode behielt er bey dessen nachfolger, Ferdinando I. ebenfalls die charge eines Vice-Cantzlers, suchte aber nach fünf jahren seine dimißion, welche er endlich dergestalt bekam, daß er nur noch ein jahr an dessen Hofe verbleiben, und sich in einigen Reichs-geschäfften, als geheimer Rath, möchte gebrauchen lassen. Hierauf begab er sich nebst seiner familie auf seine in Bayern gelegene güther, und empfieng bald hernach die nachricht, daß der Kayser Ferdinandus den tag vor seinem tödtlichen hintritt sehnlich nach ihm verlanget habe. So bald Kayser Maximilianus II. die regierung angetreten, trug er ihm seine vorige stelle wiederum an, welche er auf des Königs in Spanien Philippi und des Hertzogs in Bayern Alberti erinnerung auf sich nahm. Allein da er sich kaum 6. monate an dem Kayserlichen Hofe aufgehalten, hatte er an. 1565. den 26. may das unglück, daß, da er von einem lust-schlosse nach Wien zurück kehrte, die pferde vor seinem wagen scheu wurden, und durchgehen wollten, welches ihn veranlassete, einen sprung zu wagen, der aber dermassen übel gerieth, daß er bald darauf seinen geist aufgeben muste. Seine schriften sind: Repertorium Juris; Genealogiæ maxim. Famil. Das Leben und die Thaten Kaysers Caroli V. Man hat auch an. 1618. aus seinem MSct. Discursum de Cæsaris & Romani Pontificis Potestate heraus gegeben, in welchem die frage erörtert wird: ob der Kayser, wenn er die regierung des Römischen Reichs niederlegen will, solches in die hände des Papsts thun müsse. *Panzani*, prosop. lib. III. *Cheytræi* Sax. *Zwingeri* theatr. *Thuan.* hist. lib. XXI. *Adami* vit. JCtor.

* **Seld**, (Johann Christoph) ein Lutherischer Gottsgelehrter, war an. 1612. den 1. may zu Hilpershausen gebohren. Sein vatter war M. Michael Seld, Pfarrer und Adjunctus daselbst; die mutter Susanna, gebohrne Petschin. Er studirte zu Erfurt, Jena und Wittenberg. Nachdem er an diesem orte eine zeitlang als Adjunctus der philosophischen Facultät gewesen, wurde er erstlich an. 1644. Doctor der Gottsgelehrtheit und Superintendent zu Römhild, nachgehends aber an. 1664. General-Superintendent, oberster Pfarrer, des Consistorii Assessor, und erster Professor bey dem Gymnasio zu Coburg, allwo er an. 1676. den 14. sept. das zeitliche gesegnete. Er verheurathete sich an. 1645. mit Catharinen Lucretien, D. Andreas Keslers, General-Superintendentens zu Coburg, nachgelassenen wittwe, und hat mit derselben 8. kinder gezeuget. Seine schriften sind: 1.) Scrutinium Articulorum Fidei fundamentalium, Coburg 1659. in 12. 2.) Topica Calviniana sive Isagoge in Theologiam Calvinianorum polemicam atque exegeticam, ibid. in 12. und 1680. in 8. wieder aufgelegt; 3.) Harmonia Orthodoxiæ Paulinæ in Locis de Prædestinatione & Justificatione, ibid. 1644. in 4. 4.) Exercitationes Analyticæ, Jena 1637. in 4. 5.) Disputationes de Subalternatione Scientiarum & Præcognitis Demonstrationis, ib. 1636. in 4. 6.) Idolum Syncretisticum, oder Entdeckung des Syncretistischen Abgotts und Greuels, oder der hochschädlichen Religions-Vermischung, Altenburg 1664. in 4. 7.) Pars generalis Metaphysicæ theorematice, elenchtice s. problematice & axiomatice proposita & Disputationibus XXII. absoluta, Jena 1644. in 4. 8.) Pars specialis Metaphysicæ s. Pneumatica quinque Disputationibus proposita, ibid. 1644. in 4. 9.) Diatribe de Methodo interpretandi, ibid. 1645. in 8. 10.) Topica Marcelliana in sex Locos Jesuiticæ Theologiæ proprios digesta, & per θέσιν, ἔκθεσιν, ἀπόδειξιν & ἀντίθεσιν resoluta, Coburg 1648. in 12. 11.) Anti-Marcellius, h. e. Refutatio Protestationis Christianæ & salutaris, in sola Religione Catholica assecurata ab Henr. Marcellio, ibid. 1649. in 12. 12.) Exercitationes Anti-Marcellianæ, quibus Controversiæ XV. de Justificatione ab Henr. Marcellio motæ deciduntur, ibid. 1650. in 12. 13.) Theologiæ Marcellianæ & hæreticæ Parallelismus geminus, ibid. 1651. in 12. 14.) Scrutinium Mediorum Religionis Dissidia componendi legitimorum, Papistis, Calvinistis, Photinianis, Weigelianis, Arminianis, aliisque Syncretismi Patronis & Architectis oppositum, Disputationibus XXIV. comprehensum, ibid. 1671. in 4. 15.) Prodromus Theologiæ acroamaticæ præmissus, exhibens Maximas & Axiomata generalia, Judicio Logico, Philologico & Theologico formando & confirmando inservientia, ibid. 1661. in 4. 16.) Viele Disputationen.

Seldenbüren, war ehemals ein schloß, eine meile von der stadt Zürich gelegen, und den Freyherren dieses nahmens zuständig, so aber samt diesem geschlechte vergangen. Aus demselben lebte an. 940. Reginbertus, Kaysers Ottonis M. vornehmster Rath, welcher, nachdem er an. 941. in einer schlacht, da er für den Kayser gefochten, eine hand verlohren, sich in das kloster St. Bläß begeben, und alle seine güther dahin vergabet, wie denn die daher rührende jährliche gefälle noch auf heutigen tag von einem St. Bläsischen Amtmann in Zürich eingezogen werden. Dieser Reginbertus starb an. 964. Heinrich lebte an. 1040. er wird als ein mit-stifter und gutthäter des klosters Muri angezogen. Conrad, Ritter, hat an. 1120. das kloster Engelberg Benedictiner-ordens in Unterwalden gestiftet, ist auch selbst allda in den orden getreten, allwo er auch an. 1126. von einem landmann erstochen, hernach aber canonisirt worden. Hottingers Helvetische kirchen-geschichte. Dyrsteiers geschlecht-buch.

Seldenus, (Johannes) ein gelehrter Englischer Jurist und grosser Criticus, war den 26. dec. an. 1584. zu Salvington in Sussex, nahe bey Terring, gebohren. Sein vatter war ein wohlhabender landmann, und seine mutter Thomas Baker's von Rußington tochter, welcher aus dem ansehnlichen geschlechte derer Bakers in Kent entsprossen war. Nachdem dieser ihr sohn Johannes in der freyschule zu Chichester den grund in Humanioribus gelegt hatte, gieng er um Michaelis an. 1600. nach Hart-Hall in Orford. Als er nun drey jahr lang Philosophiam studirt, kam er in den sogenannten Inner-Temple, und studirte die Rechte, allwo er nicht allein in dieser, sondern auch in andern gelehrten wissenschafften dermassen zunahm, daß er beydes daheim und auswärts sehr berühmt wurde, so daß man ihn insgemein magnum Dictatorem Doctrinæ Nationis Anglicanæ zu nennen pflegte. Er war ein vortreflicher Linguist, Philologus, Theologus, Jurist, Antiquarius und Staats-mann. Er schrieb unterschiedliche bücher von der Redner-kunst und Poesie. Er erschien selten vor Gerichte, daß er nicht einen Cammer-Consulenten abgab, und war ein guter deutlicher Redner. An. 1618. gab er die historie von den zehenden heraus, wovor er eine solche vorrede machte, welche die Clerisey sehr erbitterte, so, daß sie ihm unterschiedliche beantwortungen entgegen setzten. Im dec. an. 1618. zwang ihn das Ober-Commißion-Gerichte dazu, daß er seinen fehler darinn erkennen muste, welches er aber so übel empfand, daß ihn hernach die Clerisey auf keinerley weise zu ihrer partey ziehen konnte. Dieses buch wurde an. 1680. zu London in 4. abermals gedruckt. Das erste mal, da er in dem Parlement diente, war für Lancaster an. 1623.; zunächst für Bedmis in Wilts an. 1625. und hernach in den meisten Parlementen des Königs Caroli I. allwo er grosse proben von seiner tiefen gelehrsamkeit und verstande in allen streit-händeln sehen ließ, am allermeisten aber dem Hofe zuwider war, und an. 1628. wegen einer allzufreyen rede in dem Parlemente gefänglich eingezogen wurde, welches seine mitglieder und collegen übel empfanden. Er war auch ein mitglied desjenigen Parlements, welches sich im nov. an. 1640. anfieng, hieng demselbigen an, und bekam eine commißion von ihm, nahm auch den sogenannten Convenant an, und saß mit in der versammlung der Theologorum, welche zu vergleichung der wegen der kirchen-zucht und andern puncten streitenden parteyen von dem Parlemente angesehen war, allwo er seine grosse gelehrsamkeit sehen ließ. Im nov. an. 1643. machte ihn das Parlement zum Ober-Verwahrer der archiven des Towers, und an. 1645. zum Commissario der Admiralität. An. 1646. erkannten sie ihm durch einmüthige stimmen 5000. pfund sterlings zu, um dasjenige wieder dadurch zu ersetzen, was er durch seine in dem Parlemente an. 1628. gefallene freye rede verlohren hatte. Er hatte die auserlesenste bücher und manuscripta, und schrieb fast auf alle derselbigen titul-blätter diese worte: περὶ παντὸς τὴν ἐλευθερίαν, das ist: die freyheit über alles; womit er andeutete, daß er wollte frey bleiben, und sich durch nichts binden lassen. Seine vornehmsten schriften sind folgende: Original of a Duel; Jani Anglorum Facies altera, ins Englische übersetzt mit anmerckungen 1683. in fol. Titles of Honour, oder de Titulis Honorum, so an. 1671. aufs neue gedruckt worden, und von vornehmen leuthen sehr werth gehalten wird; Analection Anglo-Britannicon; Notes on Fortescue de Laudibus Legum Angliæ; Notes on the Sums of Sir R. Hengham L. Ch. Just to Edw. I.; de Diis Syris; die vorgemeldte Historie von den Zehnden; Spicilegium in Edmeari VI. Libros Hist. so von den Antiquariis und Criticis sehr hoch gehalten wird; Marmora Arundeliana &c.; Mare clausum libb. II. so eine antwort auf Grotii Mare liberum ist, worinn Seldenus die souverainität der Cron Engelland über das Britannische meer behauptet, welches ihn bey Hofe so beliebt machte, daß der Ertz-Bischoff Laud sich bemühete, ihn auf seine seite zu bringen, wobey man auch meynte, daß er seine beförderung nicht ausschlagen würde; allein er ließ alles aus liebe zum studiren, und noch mehr zur freyheit, fahren. Er gab auch ein buch heraus, unter dem titul Eutychius, worinn er unter andern zeigte, daß die Bischöffe von den Presbyteris nur dem grade nach, nicht aber dem orden nach, unterschieden wären. Seine übrige schriften sind: An Answer to the King's Declaration about the Commission of Array; de Successionibus in Bona Defuncti secundum Leges Hebræorum; de Successione in Pontificatu Hebræorum; de Jure Naturali & Gentium juxta Disciplinam Hebræorum; Versio & Comment. ad Eutychii Eccl. Alex. Origines; de Anno Civili & Calendario Judaico; Uxor Hebræa sive de Nuptiis & Divortiis; Flecta, seu Comment. Juris Anglic.; Præfatio ad Historiæ Anglicanæ Script. decem; de Synedriis & Præfecturis veterum Hebræorum; de Scriptione Maris clausi; God made Man. Office of the Lord Chanc. of England, &c. Erst an. 1725. ist eine neue gar saubere und nette ausgabe aller wercke Seldeni von dem gelehrten D. Wilkins befördert worden.

den. Es iſt aber Seldenus an. 1654. den letzten novembris geſtorben.

Selemnus, iſt ein fluß in Achaia, einer Peloponneſiſchen provintz, flieſſet nahe bey der ſtadt Patras vorbey, und ſoll die krafft haben, ſowol die manns- als weibs-perſonen, ſo ſich darinn baden, von der liebe zu curiren, und gantz indifferent zu machen. Der grund davon iſt folgende fabel: ein jüngling, nahmens Selemnus, wurde von der Nimphe Argyra geliebet, nachmals aber, als er durch das alter ſeiner anmuth beraubet worden, verachtet, worüber er ſich zu tode grämte, und von der Venus in einen fluß verwandelt wurde. Nachdem er nun auch nach dieſer verwandlung ſeine liebe nicht verlohren, ſondern immer auf den ort zulief, wo er ſich mit Argyra vereinigen möchte, ſo machte die Venus, daß er ſein gedächtnis verlohr; da er denn einen andern lauf vorgenommen. *Pauſanias*, in Achaicis.

Seleucia, oder Seleſchia, eine alte ſtadt in Cilicien (welche provintz anjetzo Caramania heißt) wird wegen der gebürgigten gegend, worinn ſie liegt, die rauhe genennet. Der fluß Calycadnus fleußt daſelbſt vorbey. Die ſtadt ſelber war mit den einwohnern der ältern ſtädte Olmi und Hyria beſetzt worden, als welchen Seleucus in dieſer ſeiner neuen ſtadt wohnungen angewieſen hat. Dieſe ſtadt war vor zeiten ein Biſchöfflicher ſitz unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Der heilige Gregorius Nazianzenus nennet ſie Seleucia der heiligen Thecla, weil dieſer ort wegen des grabes dieſer Märtyrin berühmt war. *Strabo. Ptolem. Plin. Solin. Steph. Ammian. Marcellin.* lib. XIV. *Strabo. Ortelius. Le Noir.*

Seleucia, an dem Tiger-fluſſe, eine ſtadt in Meſopotamien, wurde von dem König Seleuco Nicatore erbauet, und iſt eben dieſelbige ſtadt, wie die meiſten davor halten, welche anjetzo Bagdad oder Bagadet genennet wird. Ein ander Seleucia, Pieria zugenannt, ſo von den Türcken jetzo Seleuche leiber genannt wird, liegt nahe bey dem ausgange des fluſſes Orontes, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. Uber dieſes iſt noch ein ander Seleucia in Piſidien, an den grentzen von Pamphylien, zwiſchen Antiochia nord- und der ſtadt Pamphylia ſüdwärts. Die Türcken nennen ſie Caraſazar, und hingegen andere Celeſtria. Noch eine andere ſtadt, Seleucia oder vielmehr Seleucos genannt, liegt in Syrien, an dem fluſſe Belus, nahe bey Apamea, iſt gleichfalls von dem obbemeldten Könige Seleuco erbauet worden, und iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Apamea gehörig. Als die Arianer an des Kayſers Conſtantii II. Hofe ſehr mächtig waren, beredeten ſie dieſen Herrn dazu, daß er ein allgemeines Concilium nach Nicomedia ausſchrieb. Als dieſe ſtadt durch ein erdbeben ruiniret worden, wollten ſie die ſtadt Nicäam dazu erwehlen, welches aber nicht angieng. Gedachter Kayſer ordnete auf ihr anreitzen zwey Concilia zugleich an, eines zu Seleucia für die oſt- und das andere zu Rimini für die weſtlichen Prälaten. Die öſtlichen Biſchöffe, welche meiſtens Arianer, und an der anzahl 160. waren, kamen an. 359. zu Seleucia zuſammen. St. Hilarius von Poitiers, welcher in Phrygien verbannet worden, kam gleichfalls dahin. Dieſes Concilium wurde gleich im anfange unter einander uneins. Denn einige waren willens, die glaubens-ſtreitigkeiten in betrachtung zu ziehen; andere hingegen wollten die wider die Biſchöffe angebrachte klagen unterſuchen und zuſehen, welche von denſelbigen abgeſetzt zu werden verdienten. Die Halben-Arianer, welche einig GOtt ähnliches weſen in Chriſto zugaben, waren wider ein neu glaubens-bekänntnis. Auf der andern ſeite hingegen verdammte Acacius von Cäſarea das Nicäniſche Concilium, vernichtete deſſelbigen glaubens-bekänntnis, und ſtellte ein anders dar, worinn er ſagte, daß die ähnlichkeit und gleichheit des Vatters und des Sohnes in einer gleichförmigkeit des willens, nicht aber des weſens beſtünden. Als nun dieſe zwiſtigkeiten täglich mehr zunahmen, wurde Leonas von dem Kayſer nebſt Lauricio abgeſchickt, friede zu erhalten, und das Concilium den vierten tag von einander zu laſſen. Ungeachtet deſſen kamen die Halb-Arianer hernach in der kirche zuſammen, ſetzten Acacium nebſt unterſchiedlichen andern Prälaten ab, ſchafften Eudoxum hinweg, und ſetzten Anianum, einen Prieſter von Antiochia, an deſſelbigen ſtelle, welcher aber von der andern partey in arreſt genommen, und hernach von Lauricio und Leona ins elend verjagt wurde. Hierauf ſchickten die Halb-Arianer 10. Deputirte von ihrer partey an den Kayſer, und gaben den andern Biſchöffen von dem, was ſich zugetragen, durch einen ſynodal-brief nachricht. *Athaſius. Gregorius Nazianzen. Baron.*

Seleucia Piſidiä, eine alte ſtadt in der Aſiatiſchen landſchafft Piſidien, an den grentzen von Pamphylien, deſſen einwohner von Paulo zum Chriſtlichen glauben bekehret wurden. Sie iſt anietzo ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Antiochien, und gehört den Türcken.

SELEUCIANI, gewiſſe ketzer, welche von dem Seleuco und Hermia im IV. ſæculo entſtunden. Sie hielten davor, daß GOtt cörperlich, und die materie ewig wäre, und brandmahlten diejenigen, welche ſie tauften, mit einem glüenden eiſen an die ſtirn. Sie hatten auch noch andere irrthümmer, ſo wider die ehre des fleiſch gewordenen Worts lieſen. *Auguſtin.* hæreſ. LIX. *Philaſtrius. Nicephorus*, lib. II. c. 14. *Sanderus. Praſeolus*, &c.

SELEUCIDARUM ÆRA, oder EPOCHA, eine gewiſſe jahr-rechnung, fieng ſich 12. jahr nach Alexandri Magni tode, und 312. jahr vor Chriſti geburt an, welches war A. M. 3742. A. R. 442. oder 43. in dem 4402. jahre des Julianiſchen periodi, in der CXVII. Olympiade, und ohngefehr um das 872. jahr nach zerſtörung der ſtadt Troja. Die urſach, warum der anfang dieſer jahrzahl eben in dieſe zeit geſetzet worden, war, daß eben damals Seleucus dem Antigono die ſtadt Babylon wieder abgenommen, und zur haupt-ſtadt ſeines Reichs beſtimmet hat. Dann ob er ſchon ſolche nach einiger zeit wiederum verlohr, gieng doch die angefangene jahr-zehlung immer fort, um ſo mehr, als nachhero nicht allein Babylon wieder in Seleuci gewalt kam, ſondern auch ſein Reich ſonſten vollkommen beveſtiget, und auf ſeine ſpäte nachkommen fortgepflantzet worden iſt. Die ſcribenten der beyden bücher der Maccabäer bedienten ſich dieſer jahr-rechnung, wiewol mit einigem unterſcheid, welches man wohl in acht nehmen muß, wenn man die chronologiſchen widrigkeiten, welche in dieſen büchern vorkommen, mit einander conciliiren will. Die Juden fiengen ihr jahr in dem herbſte an, das iſt, in dem monate Tiſri, welcher mit unſerm september zugleich einfällt; wie hingegen die Griechen von dem frühlinge und der zeit, da der Jüdiſche monat Niſan einfiele. Derjenige, welcher das erſte buch der Maccabäer geſchrieben, folget der Jüdiſchen, der author aber des andern buchs der Griechiſchen oder der ſogenannten Syro-Macedonum rechnung. *Scalig.* lib. II. & V. de emend. tempor. *Petav.* lib. II. de doctr. tempor. *Langius*, lib. II. de annis Chriſti cap. 17. *Riccioli* chron. refor. *Calviſius. Torniellus. Salian. Strauchius*, in compendio chronolog.

Seleucus I. mit dem zunahmen Nicator, ein König in Syrien, war Antiochi und Laodiceä ſohn. Man ſagt, daß er mit dem zeichen eines anckers auf ſeiner hüffte gebohren worden, wie ſeiner mutter vorhero geträumet hatte. Er war einer von Alexandri vornehmſten Kriegs-Oberſten, nach deſſen tode er die ſtadt Babylon neben der umliegenden provintz zu guberniren bekam, da er die unterthanen ſehr wohl hielte, aber im übrigen, da die andern Generalen Alexandri und Vorſteher der provintzen ſich der Ober-Herrſchafft anmaſſeten, auch an ſeiner ſeite ein gleiches thate. Er half indeſſen Antigono den Eumenem bekriegen, und empfieng ſelbigen nach dieſes unterdruckung auf das höflichſte. Allein da jener damit nicht vergnügt, ſich ſchlechterdings als Seleuci Oberherr, und gleichſam als ein erbe aller macht Alexandri Magni aufführen wollte, auch deswegen von ihm wegen der zu Babylon in verwahrung geweſenen ſchätze rechenſchafft forderte; fieng Seleucus an, ihm auf gleichen thon zu antworten, und behauptete, wie er von dem, ſo ihm die armee wegen ſeiner guten verdienſte anvertrauet und übergeben, weder Antigono noch andern rechnung zu geben hätte. Weil aber Antigonus ein ſtarckes kriegs-volck bey ſich hatte, Seleucus hingegen davon entblöſſet war; ſo hätte ihn dieſe freye und hertzhaffte antwort gewiß das leben gekoſtet, wo ihn nicht Antigoni ſohn Demetrius, aus hochachtung, die er für ſeine tugend und tapferkeit truge, noch in zeiten gewarnet hätte. Er muſte indeſſen, um ſein leben zu retten, alles verlaſſen, und flohe in Egypten zu Ptolemäo, welchen er dann ſofort mündlich, wie noch ferner durch briefe und Geſandte auch Lyſimachum und Caſſandrum zum krieg wider Antigonum verhetzte. Es gelung ihm auch ſo wohl, daß der tantz bald angieng, und nicht nur Ptolemäus wider Antigoni ſohn, den obgemeldten Demetrium, bey Gaza in Syrien einen ziemlichen ſieg erhielte, ſondern auch ihm hierauf zu folge ſeines inſtändigen begehrens einiges volck gab, um damit wieder einen verſuch auf Babylon zu thun. Es waren zwar nicht mehr als achthundert zu fuß und zweyhundert reuter. Aber Seleucus verlieſſe ſich nicht ohne urſach ſowol einer ſeits auf ſeine tapferkeit, als andern theils auf die gunſt der Babylonier. In der that ſchlugen ſich ſowol von den einwohnern des landes als denen daherum liegenden Macedoniſchen ſoldaten viele zu ihm, mit welcher verſtärckung er einen gewiſſen Nicanor, welchen Antigonus dem benachbarten Medien vorgeſetzt hatte, unverſehens in ſeinem lager überfiel und ſchlug; worauf auch von dieſes armee der gröſte theil des Seleuci partey ergriffe. Dieſer ward hierdurch völlig meiſter von Medien, Perſien und Babylonien, und weil er ſich nun in ſeiner Königlichen gewalt veſt genug geſetzt zu haben vermeynte, ſo haben deſſen nachkömmlinge die in dem vorhergehenden artickul gemeldte jahrzahl eben von dieſer eroberung angefangen. Zwar kam Demetrius bald wieder mit einer armee in Babylonien, da eben Seleucus in den fernern Orientaliſchen gegenden ſeine ſachen einrichtete; daher dieſes Befehlshabere für gut achteten die haupt-ſtadt zu verlaſſen, und ſich mit dem gröſten theile der einwohner in die daherum gelegene veſte ſchlöſſer zu retiriren; welcher anſchlag auch ſo wohl würckete, daß Demetrius, nachdem er ein einiges ſchloß einnehmen können, und da ohnedem ſein vatter ihn anderwärts nöthig hatte, ohne etwas wichtigers auszurichten, wieder zurück ziehen muſte. Es erfolgte hierauf zwiſchen den kriegenden parteyen ein friede, und Seleucus breitete ſein Reich bis an den fluß Indus aus. Als kurtz hernach der krieg der verbündeten wider Antigonum von neuem angieng, fand ſich Seleucus neben aller ſeiner macht mit in der groſſen ſchlacht bey Ipſus, und trug zu dem ſiege faſt das meiſte bey; maſſen er nicht nur das feindliche fuß-volck geſchlagen, und ei-

nen groſſen theil davon, der ſonſten ſchwerlich durch die flucht hätte entrinnen mögen, ſich auf ſeine ſeite zu wenden, gezwungen, ſondern auch, als Demetrius mit ſeines vatters reuterey wider die reuter des gegentheils gefieget, aber denſelben allzu hitzig nachgejagt hatte, ſeine elephanten ſehr klüglich ihm in der rückkunft entgegen zu ſetzen gewußt, dergeſtalt, daß er mit ſeinen pferden durch dieſe thiere, als vor welchen ſich die pferde immer gar heftig ſcheuen, auf keine weiſe durchbrechen, noch ſeinem vatter dem Antigono, welcher unterdeſſen in hoffnung dieſes entſatzes aufs tapferſte fochte, zu hülffe kommen mochte; dahero auch dieſer endlich gäntzlich muſte unten liegen, und ſelbſt das leben verlohr. Wie nun hierauf die verbündete die länder Antigoni unter ſich theileten, bekam inſonderheit Seleucus die Syriſchen lande; worinn er gleich im anfange die nachmals ſo berühmte ſtadt Antiochia baute, deren nahmen man von ſeinem vatter Antiocho hernahm, an ſtatt hingegen das zuvor in ſelbiger gegend von Antigono angelegte Antigonia geſchleifet, und die einwohner gen Antiochia verſetzet worden. Bald nach dieſem machte er mit Demetrio friede, und nahm ſo gar deſſen tochter Stratonicam zur andern gemahlin, weil er Ptolemäo und Lyſimacho nichts gutes zutrauete, als die ſich auch genau mit einander verbunden, und doppelt verſchwägert hatten. Allein da gleichwol Demetrii macht von neuem anwuchſe, und er deutlich genug zu erkennen gab, wie er nicht gedächte zu ruhen, bis er alle die länder, ſo ſein vatter beſeſſen, wieder in ſeine gewalt gebracht hätte, vereinigte ſich Seleucus von neuem mit Ptolemäo und Lyſimacho, zu welchen ſich auch der Epirotiſche König Pyrrhus ſchluge, wodurch Demetrii ſachen von neuem zerfielen, (ſiehe Demetrius) daß er nach verſchiedenen gethanen verſuchen ſich endlich an Seleucum freywillig ergabe, der ihn zwar in allem andern wohl hielte, aber doch daneben genau verwahren ließ. Von dem nach dieſem zwiſchen Seleuco und Lyſimacho entſtandenen kriege iſt allbereit im artickul dieſes letztern zur genüge gehandelt. Durch dieſes tod ward nun Seleucus auch meiſter von dem gröſten theil deſſelben Reichs, und ſonderlich hatte er faſt alle die groſſen länder Aſiens in ſeiner gewalt, welche ſich vormals Alexander Magnus unterworffen hatte. Seleucus wollte nun endlich ſich zur ruhe begeben, und ſein leben in Macedonien, ſeinem vatterlande, beſchlieſſen, als welches er, ſeit dem er das erſte mal mit Alexandro daraus gezogen, nicht mehr geſehen hatte. Allein kaum war er darinn ankommen, und noch auf dem wege gegen die ſtadt Lyſimachia, da ihn Ptolemäus Ceraunus, der ältere ſohn Ptolemäi Lagi, welchen Seleucus, als er von ſeinem vatter weggeſtohen, ſehr gütig aufgenommen hatte, an einem orte nahmens Argos, der aber mit dem berühmten Argos in Peloponneſo nicht muß vermiſchet werden, meuchelmörderiſcher weiſe von hinten durchſtach und tödtete, im dritten jahre der CXXIV. Olymp. 282. jahr vor Chriſti geburt und im 31. nach der zuvor gemeldten wiedereinnahme Babylons, und anfange ſeines Reichs. Er war ein ſehr behertzter Herr, und dabey eines freundlichen und angenehmen humors. Als ſein ſohn Antiochus Soter ſich in ſeine ſtiefmutter Stratonicam verliebet, und der Artzt die urſach ſeiner krankheit entdecket, auch dieſelbige ſeinem vatter angezeiget hatte, erlaubte er dieſem ſeinem ſohne, ſelbige zu heurathen. Er gab den Athenienſern ihre bibliotheck wieder, welche Xerxes ihnen genommen, und mit in Perſien geführet hatte. Auſſer der ſtadt Antiochia baute er zum andencken ſeines vatters, noch fünfzehen andere gleiches nahmens, ferner ſechs Laodiceas ſeiner mutter zu ehren, drey Apameas, zum andencken ſeiner erſten gemahlin, eine Stratonicea zu ehren der andern, und neune von dem nahmen Seleucia, um ſeinen eigenen nahmen dadurch unſterblich zu machen. Er pflantzte viel colonien oder neue ſtädte, als zu Pella und zu Beroe, wohin er die Jüden ſchickte, und ihnen groſſe privilegia gab. Er bemühete ſich auch, den ſee Mäotis mit dem Caſpiſchen meere durch einen canal zu vereinbaren, aber vergeblich. Joſephus gedencket eines wunderzeichens, welches ſich mit ihm, als er geopfert, zugetragen, nemlich, daß das zum opfer beſtimmte holtz von ſich ſelbſten angebrannt ſey. *Plutarch.* in Demetr. *Joſeph. Juſtin. Arrian. Appian.* in Syr. *Diod. Sic. Strabo. Liban.* in orat. *Euſeb.* &c. *

Seleucus II. Antiochi ſohn, deſſen, der Θεὸς (oder gott) zugenannt war, wurde zum ſchimpf Callinicus, (d. i. ein glücklicher überwinder) genennet, weil er in allem ſeinem unternehmen den kürtzern zog, wie man insgemein davor hält, oder, wie Vaillant glaubt, wegen des ſieges, den er über ſeinen bruder Antiochus davon trug, zu deſſen andencken er auch eine ſtadt, nahmens Callinicopolis, bauen laſſen. Er ſuccedirte ſeinem vatter ant. Chriſt. nat. 247. im zweyten jahre der CXXXIII. Olympias. Er ließ gleich im anfang der regierung aus anſtiften ſeiner mutter der Laodices, Berenicen die andere gemahlin ſeines vatters Antiochi neben ihrem von dieſem gebohrnen noch unmündigen ſohn umbringen, zog ſich aber dadurch ſowol den abfall ſeiner eigenen ſtädte, als einen ſchweren krieg von Ptolemäo Evergete, dem Könige in Egypten, der Berenices bruder war, auf den halß; wie ihm dann ſonderlich dieſer letztere faſt alle ſeine länder bis an den Euphrat abnahm, auch allem anſehen nach ſich des übrigen Reichs gleicher maſſen bemächtiget hätte, wo ihn nicht eine in Egypten entſtandene unruhe zurück zu kehren genöthiget hätte. Seleucus verlohr auch ſeine flotte durch ungewitter, mit welcher er die abgefallene ſtädte wieder zum gehorſam zu bringen unterſtanden. Doch war er noch darinn in ſo weit glücklich, daß ſich dieſe ſtädte, weil ſie entweder dieſen Herrn nun genugſam geſtraft achteten, oder ſonſt nicht gern unter das Egyptiſche joch verfielen, nach ſolchem von ſelbſten wieder zum gehorſam bequemten. Allein da der krieg mit Ptolemäo aufs neue angieng, ward er von neuem geſchlagen, und faſt ſeiner gantzen kriegs-macht beraubet. Er meynte ſich zwar etwas aufzuhelffen, indem er Antiochum, mit dem zunahmen Hierax, ſeinen jüngern bruder, zu hülffe rufte, dafür er aber ſelbigem gantz Klein-Aſien bis an das gebürge Taurus zur belohnung verſprechen muſte. Allein kaum hatte er durch dieſes mittel einen ſtillſtand für 10. jahre von Ptolemäo erhalten, ſo ward er von ſeinem bruder angefallen, auch würcklich in einer groſſen ſchlacht unweit Ancyra erlegt. Nun ward zwar dieſer hernach von Eumene dem Könige in Bithynien überwunden, als welcher letzte ſich dieſer uneinigkeit der beyden brüder zu ſeinem nutzen meiſterlich zu bedienen wußte. Er empfieng auch von Seleuco ſelbſt eine andere niederlage, und muſte ſich letztlich gar ſeinem vorigen feinde dem Egyptiſchen Könige Ptolemäo anvertrauen, der ihn aber gleich in ein hartes gefängnis legte, aus welchem derſelbe nicht anderſt als zu ſeinem gäntzlichen verderben entlohe; maſſen er in ſolcher flucht von ſtraſſenräubern getödtet worden. Allein mit dem allem war doch Seleuco noch bey weitem nicht geholffen; dann vornemlich litte eben durch dieſe einheimiſche kriege das Syriſche Reich gar einen groſſen ſtoß; und ſiehet man ſonderlich, daß indeſſen Arſaces, welcher ſchon unter den vorigen Syriſchen Königen die jenſeit dem Tiger-fluſſe gelegene provintzen von Syrien abgeriſſen, und darinn das Parthiſche Reich beveſtiget hatte, ſeine macht gar anſehnlich vermehret, ſo daß hernach die folgende Syriſche Könige wider ſelbige macht nichts mehr auszurichten vermocht haben. Athenäus berichtet würcklich, daß ſchon dieſer Seleucus Callinicus, als er zuletzt einen zug wider Arſacem vorgenommen, von ſolchem gefangen worden ſey, jedoch nach zuvor genoſſener vieler höflichkeit endlich die freyheit wieder erhalten. Er ſtarb an einem fall vom pferde, in dem zweyten jahre der CXXXVIII. Olympias an. 227. vor Chriſti geburt, nachdem er 20. jahr regieret hatte. *Strabo*, lib. XIII. & XVI. *Juſtin.* lib. XXVII. *Appian.* de bello Syr. *Athen.* lib. V. *Polyan. Plut. Polyb. Vaillant*, hiſtoria Seleucidarum. *

Seleucus III. Κέραυνος, das iſt, donner zugenannt, wurde nach ſeines vatters Seleuci Callinici tode, in dem zweyten jahre der CXXXVIII. Olympias zum Könige proclamirt. Er fieng mit Attalo, dem Könige in Aſien, einen krieg an, ſtarb aber ehe er noch viel hatte ausrichten können, im dritten jahre ſeiner regierung an gift, ſo ihm ſeine freunde Apaturias ein Galatier und Nicanor in Phrygien beygebracht hatten, und überließ die Crone ſeinem bruder Antiocho dem groſſen. Doch ward dieſer tod durch Achäum den bruder der Laodice, des Seleuci gemahlin, an denden thätern gerochen, welcher letztere dann auch dem Attalo alles, was er dem Syriſchen Reich abgedrungen hatte, mit groſſer tapferkeit wieder wegnahm. *Polybius. Juſtinus. Appianus. Hier.* in Dan. *

Seleucus IV. Philopator zugenannt, ſuccedirte ſeinem vatter Antiocho dem groſſen, hatte aber bey weitem nicht eine ſo groſſe macht und anſehen, als derſelbige, weil die Syrer von den Römern allzuviel erlitten hatten, und ſonderlich denſelbigen gantz Aſien diſſeits dem gebürge Taurus überlaſſen müſſen. Aus gleicher furcht vor den Römern ward dieſer König gezwungen in ſeinem Reich ſtille zu ſitzen, und durfte ſich, wie gern er auch gewollt, in die händel der Aſiatiſchen Könige keines wegs miſchen, hatte doch dagegen den vortheil, daß er auch ſeiner ſeits von andern muſte ruhig gelaſſen werden. Das gröſte unglück für ihn war, daß er zu folge des von ſeinem vatter mit den Römern geſchloſſenen friedens denſelben jährlich tauſend talente bezahlen muſte, als welches Antiochus für zwölf jahr alſo verſprochen hatte. Er war den Jüden ſehr günſtig, und vermachte ihnen jährlich ein gewiſſes zu ihren opfern. Zu dieſes Herrn zeiten begaben ſich diejenigen dinge, welche in dem andern buch der Maccabäer beſchrieben ſtehen. Simeon, der Vorſteher des tempels, gab Seleuco von den ſchätzen nachricht, welche an dem heiligen orte verborgen lagen, worauf ſie derſelbige durch Heliodorum abholen laſſen wollte, der aber, dem vorgeben nach, bey ſolchem unternehmen durch zwey engel ſcharf gepeitſchet, und ſodann auf des Hohenprieſters Onias gebät wiederum geheilet wurde. Mittlerweile wurde Seleucus, welcher ſeinen ſohn Demetrium zum geiſſel nach Rom geſchickt hatte, von Heliodoro A. R. 578. in dem zwölften jahre ſeiner regierung, mit gift vergeben. 2. *Maccab. Strabo*, lib. III. *Juſtin.* XVI. *Appian.* lib. XXXII. *Sulpicius Severus. Polybius. Diodorus Siculus*, in exc. Valeſ. *Hier.* in Dan. *

Seleucus V. Demetrii Nicatoris ſohn, kam in dem zweyten jahre der CLXIII. Olympias, 127. jahr vor Chriſti geburt, auf den thron, allein ſeine mutter Cleopatra, welche unlängſt ihren mann Demetrium getödtet hatte, ſchoß ihn kurtz nach ſeiner crönung mit einem pfeile todt, entweder weil er von ſich ſelbſten, ohne ſie darum zu fragen, den Königlichen titul angenommen, oder weil ſie forchte, er möchte ſeines vatters tod rächen, worauf ſein bruder Antiochus Gryphus König wurde. *Appian.* in Syriac. *Juſtin.* lib. XXXIX. *Euſeb.* in chron. *

Seleucus,

Digitized by Google

Seleucus VI. ſuccedirte ſeinem vatter Antiocho Grypho in dem vierten jahre der CLXX. Olympias. So bald als er den thron beſtiegen, widerſetzte er ſich ſeinem vetter Antiocho Cyziceno, welcher nach dem Syriſchen Königreiche ſtrebte, und brachte ihn ſo weit, daß er ſich ſelbſt ermordete; allein deſſen ſohn Antiochus Euſebes, (oder der fromme,) bekriegte Seleucum, ſchlug denſelben in einer groſſen ſchlacht, und jagte ihn aus ſeinem Reiche, worauf er ſich nach Mopſueſtia in Cilicien begab, und daſelbſt von den bürgern in ſeinem pallaſte A. R. 660. in dem zweyten jahre der CLXXI. Olympias, verbrannt wurde. Die urſachen werden unterſchiedlich angeführt, maſſen einige wollen, er hätte die einwohner dieſer ſtadt durch die aufgelegte tribute allzuheftig gedruckt, andere, daß er gar tyranniſch allda geherrſchet habe. Dieſer Herr hat auf ſeinen müntzen die zunahmen Epiphanes und Nicator geführet. *Appianus*, de bell. Syriac. *Juſtinus*. *Joſephus*. *Euſebius*. *Vaillant*, Imperium Seleucid. *

Seleucus, mit dem zunahmen Homerus, war ein Grammaticus, von Alexandria, der faſt über alle Poeten commentiret. *Suidas*. *Voſſius*, de Hiſt. Græcis.

Seleucus von Tarſen, hat ein poetiſch werck geſchrieben, ſo Athenäus citiret. Etliche vermengen ihn mit dem Grammatico, der eine hiſtorie der Parther in zwey büchern geſchrieben. Strabo gedencket eines Seleuci von Babylon, und Porphyrius noch eines andern. *Suidas*. *Strabo*, lib. I. *Porphyrius*. *Voſſius*, de Hiſt. Græcis.

Seleucus, ein ſoldat aus Cappadocien, einer von den tapferſten kriegs-leuthen unter der gantzen Römiſchen armee, brachte dem Märtyrer Pamphilo die nachricht von der todes-art, wozu ihn der Kayſer verurtheilet hatte, und wurde bey dieſer gelegenheit ſelbſt ein Chriſt. Hierauf wurde ihm das commando, ſo er unter der armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, ſondern ſich vielmehr gantz und gar der übung des wahren Chriſtenthums ergab, ſo, daß er ein vatter der waiſen, ein beſchützer der wittwen, und ein wohlthäter der armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langſames feuer verbrennen. *Euſebius*, de Martyr. Palæſtin.

Seleucus, war ein berühmter Mathematicus um das jahr Chriſti 75. welchen der Kayſer Veſpaſianus oft fragte, wie es mit ſeinen geſchäfften ablauffen, und ob er in dieſem oder jenem glücklich ſeyn würde oder nicht. Es iſt eben der, welchen auch Otho, da er ſich auf den Kayſerlichen thron erheben wollte, um rath fragte. *Tacit.* hiſt. lib. II.

Seligenſtadt, Seelingſtadt, eine Chur-Maynziſche ſtadt am Mayn in dem Odenwalde, ſo an. 420. ſoll erbauet worden ſeyn. Sie liegt 3. meilen von Franckfurt, und hat ein berühmt Benedictiner-kloſter, ſo Eginhardus, welcher erſter Abt hier geweſen, von ſeinen güthern erbauet, und nachgehends Kayſer Ludovicus Pius reichlicher begabet haben ſoll. Gedachter Eginhardus hat, wie die ſcribenten melden, Kayſers Caroli Magni tochter Immа oder Emma, folgends zur ehe genommen, und liegen beyde, nach ausweiſung der epitaphien, in dieſem kloſter begraben. *Bucelin.* Germ. ſacr. P. II. Winckelmanns beſchreibung Heſſen, P. II. c. 4. p. 165. *Marquard. Freherus*, tom. I. rer. Germ. in chron. Laurisheimenſ.

Seligenthal, ein Ciſtercienſer-Mönchen-kloſter in Bayern bey der ſtadt Landshut an dem Iſer-fluſſe gelegen. Iſt an. 1232. von Ludomilla einer Hertzogin aus Böhmen und gemahlin Hertzog Ludwigs in Bayern geſtiftet worden. *

Selim, oder Selimus I. Türckiſcher Kayſer, war der zweyte ſohn Bajazet II. Er ergriff wider ſeinen vatter die waffen, verlohr aber die ſchlacht. Jedoch wurde er durch die liſt der Janitſcharen vor ſeinem ältern bruder Achmet auf den thron erhoben. Sein vatter Bajazet übergab ihm die Cron, worauf er aber gleichwol ſo gottlos handelte, und demſelben mit gift vergab. Er ſuccedirte in dem Kayſerthum an. 1512. und fieng ſeine regierung mit einer ungemeinen gutthätigkeit gegen die Janitſcharen und alle ſeine vornehme bedienten an. Mittlerweile geſchah es, daß ſein bruder Achmet, welcher ſich in des Egyptiſchen Sultans ſchutz begeben, in einer ſchlacht einbüſſete, gefangen genommen, und auf ſeines bruders befehl getödtet wurde. Damit aber war Selim noch nicht zufrieden, ſondern er ließ auch noch über dieſes ſeinen bruder Corchur (welcher ein liebhaber des friedens und der ſtudien war, und dem er zeit währenden ſeines unglücks viel zu dancken hatte) nebſt noch acht andern ſeiner bluts-verwandten ermorden, befleckte ſich auch mit dem blute eben ſo vieler Baſſen, welche ſich doch in ſeinen dienſten ſehr treu und tapfer erwieſen hatten. Sonſt war er beherzt, unermüdet in der arbeit, mäſſig, freygebig, und ein liebhaber der gerechtigkeit. Er las ſonderlich gerne die hiſtorien, gab auch in ſeiner ſprache einen ziemlichen Poeten ab. Amurath, einer von den ſöhnen ſeines ältern bruders Achmet, flohe in Perſien, um daſelbſt ſchutz zu ſuchen, welches urſach zu einem kriege gab, den Selim wider Sophi Iſmael unternahm. Selim wurde anfänglich geſchlagen, gewann aber hernach die ſchlacht bey Zalderane den 25. auguſti an. 1514. Allein dieſer ſieg koſtete ihn über 50000. mann, auf dem rückmarſche verlohr er gleichfalls viel von ſeinen ſoldaten, und als er den fluß Euphrates paßirte, büſſete er ſeine gantze artillerie ein. Er eroberte aber doch unterſchiedliche ſtädte in Perſien, und brachte einige kleine Könige in der nachbarſchafft untter ſich. Hierauf kehrte er ſeine waffen wider Campſon Gauri, den Egyptiſchen Sultan, welchen er nahe bey Aleppo in Syrien den 26. auguſti an. 1516. ſchlug und tödtete; worauf ihm die ſtädte Aleppo und Damaſcus nebſt dem übrigen theile dieſer provintz überliefert wurden. So machte auch Sinan Baſſa ihm das gelobte land unterthänig. Mittlerweile erwehlten die Mammelucken, nachdem ſie wieder zurück in Egypten gekommen, den Tomumbey zu ihrem Sultan, und machten mine, den Ottomannern ſich zu widerſetzen. Allein, nachdem Selim in ihr land gekommen, nahm er die ſtadt Cairo gegen ausgang des januarii an. 1517. ein, und ſchlug den neuen Sultan an einem dienſtage, welches der 27. beſagten monats war. Als man nun dieſen unglückſeligen Herrn in einem moraſte gefunden, wohin ihn die Araber verſteckt hatten, wurde er auf Selims befehl gecreutziget. Allein nach ſeiner zurückkunft nach Conſtantinopel bekam er auf ſeinem rückgrad eine peſtilenzialiſche beule. Weil er nun meynte, daß ihm die luft zu Adrianopel zur wiedererlangung ſeiner geſundheit würde dienlich ſeyn, reiſete er dahin, ſtarb aber unterwegs zu Cluri in Thracien an eben demſelbigen orte, da er wider ſeinen vatter geſtritten, und ihn mit gift hingerichtet hatte. Dieſes geſchahe den 22. ſeptember an. 1520. in dem 46. jahre ſeines alters, und in dem 8. ſeiner regierung. Ihm ſuccedirte Solomann II. *Leunel.* lib. VII. pandect. Turc. *Jovius*, in Selim. *Mezeray*, continuation de Chalcondyle, en l'hiſtoire des Turcs.

Selim II. kam nach ſeinem vatter Solomann II. der Selim I. ſohn war, an. 1566. in dem 42. jahre ſeines alters auf den thron. Der tod ſeiner brüder Muſtaphä und Bajazets, welche noch bey Solymanns lebzeiten hingerichtet worden, eröfnete ihm hierzu die freye bahn; allein er erwies durch ſeine laſter, daß er des Kayſerthums nicht werth wäre. Er war verzagt, wie auch dem weinſauffen und der unzucht ergeben. Jedoch erhielt er durch ſeiner Generale tapferkeit einige ſiege. Piali und Muſtapha eroberten ihm die inſul Cypern an. 1571.; und Occhiali hatte nicht weniger glück in der Barbarey und wider die Malthefiſchen galeeren. Nach dem verluſt aber der inſul Cypern, gewonnen die Chriſten die ſchlacht bey Lepanto am 7. october, in welcher Haly Baſſa erſchlagen wurde. Dieſes war die gröſte wunde, welche das Ottomanniſche Reich je empfangen, und wenn ſich die Chriſten dieſes ſiegs recht bedienet hätten, würden ſie ſich bald meiſter von Conſtantinopel gemacht haben. Denn dieſe gantze ſtadt wurde durch den verluſt dieſes treffens in die äuſſerſte beſtürtzung geſetzt, ſo daß auch Selim ſie verließ, und nach Adrianopel flohe. Bald hernach machte er mit den Venetianern friede, und ſtarb den 13. december an. 1574. an einem ſchlagfluſſe. Ihm folgte Amurath der III. *Mezeray*, hiſtoire des Turcs.

Selingpforten, ein Bayeriſches kloſter Bernhardiner-ordens, in dem Biſthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleg-Gericht Neumarckt, zwiſchen dieſem orte und Hippoltſtein gelegen, iſt an. 1259. von einem Herrn von Sültzburg geſtiftet worden. Chur-Bayern, pag. 355.

* Selinus, eine ſtadt in Sicilien, und zwar inſonderheit an der ſüdlichen ſeite zwiſchen dem fluſſe gleiches nahmens, und dem fluſſe Hypſa am meer. Sie iſt aber von einer andern ſtadt, welche eben dieſen nahmen führet, ſonſt aber auch Trajanopolis heiſſet, wohl zu unterſcheiden. Die palmen, welche in ihrer gegend in nicht geringer menge wuchſen, haben den Poeten und andern ſchriftſtellern öfters gelegenheit gegeben, ihrer eingedenck zu ſeyn. Virgilius gedencket ihrer, wenn er Æn. III. v. 705. alſo ſchreibet:

Teque datis linquo ventis palmoſa Selinus.

Silius Italicus nimmt eben hiervon gelegenheit auf folgende weiſe zu ſchreiben:

- - Nectareis vocat ad certamen Hymetton
Audax Hybla favis, palmæque arbuſta Selinus.

Die einwohner der ſtadt waren eigentlich eine colonie der Megarenſer, welche dahin kamen, und die ſtadt erbaueten. *Thucyd.* de bello Pelopon. lib. VI. Cellarius ſchreibet zwar die erbauung der ſtadt den Syracuſanern zu, wenn er die ſtelle des Thucydidis: πάμπλουν πίμψαντες ἐς Σελινοῦντα κτίζειν, von denſelben annimmt. Allein da bey dem Thucydide die rede nicht von den Syracuſanern, ſondern vielmehr von den Megarenſern iſt, auch dabey ausdrücklich gemeldet wird, daß dieſe von dem Syracuſaniſchen Tyrannen, dem Gelon, vertrieben worden, vorhero aber noch die ſtadt Selinus erbauet hätten; ſo ſehen wir nicht, warum man den Megarenſern die erbauung derſelben ſtreitig machen ſoll. Beger nimmt gleichfalls die letzte meynung für gegründet an, indem er ſie auf gleiche weiſe durch die angezogene ſtelle des Thucydidis zu unterſtützen bemühet iſt, Theſaur. Brandenburg. tom. I. Er bringet zugleich einige müntzen bey, womit er beweiſet, daß die Selinontini, oder die einwohner der ſtadt Selinus, den Apollo und Æſculapius als ihre vornehmſte ſchutz-götter verehret haben. Hierinn aber kamen ſie mit den Megarenſern völlig überein, indem ſie dieſe beyde ebenfalls für ihre beſondere gottheiten hielten, wie ſolches durch das zeugnis des Ciceronis beſtätiget wird, wenn er in Verrem action. VI. alſo ſchreibet: Quid Agrigento? nonne ejusdem P. Scipionis monumentum, ſignum Apollinis pulcherrimum, cujus in femine litterulis minutis argenteis nomen Myronis erat inſcriptum, ex Æſculapii religioſiſſimo

fano ſuſtuliſti? welches auch aus den zeugniſſen des Pauſaniä, Virgilii, Ovidii, hin und wieder dargethan werden kan. Andere Geographi, unter welchen Strabo und Cluverius nicht die geringſten, ſind gleichfalls in der meynung, wegen der erbauung, mit uns einig. *Strabo*, lib. VI. p. 274. *Ubbo Emm.* lib. VI. *Cluver*, lib. I. antiquit. Sicil. c. 18. *Baudrand*, Lex. tom. II. Die ſtadt aber iſt ſchon von den Carthaginenſern zerſtöret worden, und iſt vor jetzo nichts weiter übrig, als ein geringer ort, welcher Terra di Pulici genennet wird, und in dem thal di Mazara liegt. Die gröſſe des alten und anſehnlichen Selinus, und die rudera davon, hat Thomas Fazellus dec. I. lib. VI. c. 4. ſehr wohl beſchrieben.

Selkirk, lat. Selaricum, die vornehmſte ſtadt in dem ſogenannten Sheriffdom of the Foreſt in der ſüdlichen gegend von Schottland, liegt an dem fluſſe Ettrick. Es wird allhier das Land-Gerichte gehalten. Die erbliche Landvogtey-würde gehört dem ſehr alten geſchlechte Murray von Philiphaugh. Dieſe ſtadt iſt auch merckwürdig wegen der gänzlichen niederlage, welche der Marggraf von Montros zu des Königs Caroli I. zeiten von den Parlements-trouppen unter David Leſly in dem thale auf der andern ſeite des fluſſes Philiphaugh, wovon obgedachtes geſchlechte ſeinen titul bekommen, erlitte. *Camdenus*, Brit.

SELLA, ſo oft dieſes wort bey den Römern vorkommt, bedeutet es einen trag-ſeſſel oder ſenfte, was wir nun heutiges tags bey dieſen ſehen, das kam bey jenen auch vor. Sella Curulis hat ſeinen nahmen daher, weil er vor zeiten auf dem wagen ſtund, darauf die Magiſtrats-perſonen fuhren, auf des dürfenden fall aber herunter genommen ward. Es war ein ſeſſel von helfenbein gemacht, ohne lehnen, auf welchen ſich die Magiſtratus Curules, die eben davon ihren nahmen haben, ſetzten. Sie nahmen ihn überall hin, wo ſie hinzugehen hatten, auch ſo gar aufs theatrum, damit man ihnen allezeit ihren gebührenden reſpect geben möchte. Sellam geſtare war bey den alten Francken und Teutſchen eine gewiſſe ſtrafe, da die vornehmſten Hof-bedienten und andere von Adel einen ſattel auf den rücken nehmen, und in beyſeyn der andern eine zeitlang damit herum gehen muſten. *Pitiſcus*, II. 720. *Sebeſſerus*, de re vehic. II. 16. *Chimentellius*, de honore biſellii, c. 11. 12. *Du Freſne*, III. 870.

SELLA STERCORARIA, ſiehe SEDES.

Sellingen, iſt ein dorf dem Marggrafen von Baden-Durlach gehörig, eine gute halbe ſtunde vom Rhein und von Fort-Louis gelegen. Es iſt deswegen merckwürdig, weil die Franzoſen gleich darneben eine ſehr veſte ſchantze zur retirade und bedeckung ihrer aus Fort-Louis ſtreifenden parteyen angelegt, ſo man von dem dorfe Sellingen benennet. Es haben aber die Franzoſen in dem Raſtädtiſchen frieden verſprechen müſſen, die veſtung zu ſchleifen, welches ſie zwar gethan, doch haben ſie den grund noch immer darinn liegen laſſen, ſo daß ſie ſie bey vorfallenden kriegs-zeiten bald wieder bauen können.

* **Sellius**, (Chriſtoph) ein Straßburgiſcher Theologus, und Prediger bey der alldaſigen St. Aurelien-kirche, welcher an. 1552. nebſt D. Johann Marbach auf das Concilium nach Trident abgeſchickt worden, nachdem er im may des vorhergehenden jahrs mit Caſpar Hedio und Johann Lenglin in Würtemberg gekommen, um auch mit den daſigen Theologis wegen des Concilii zu rathſchlagen. Er war Buceri tochtermann, und ſtarb noch in ermeldtem 1552. jahre den 18. nov. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. c. 25. 26. *M. Steinwerg.* manuſcr.

Selmenitz, Selbitz, Selben, eine alte adeliche familie in Thüringen, von welcher Conrad und Hermann, in der ſchlacht bey dem Welffsholtze im Mannsfeldiſchen an. 1115. durch ihre tapferkeit vor andern ehre eingelegt, und des Kayſers armee bis auf das haupt geſchlagen. Johann von Selmenitz ſtudirte an. 1451. zu Leipzig. Heinrich auf Vitzenburg wurde ein großvatter Friedemanns auf Weſtgreuſſen und Schönſtädt, Chur-Sächſiſchen Rittmeiſters; deſſen ſohn gleiches nahmens auf Vehre, Hendſchleben, Cranichborn und Alperſtädt, Chur-Sächſiſcher Hof-Rittmeiſter, zeugte Ernſt Friedemannen auf Strausfurt, Vehra ꝛc. welcher als Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Cammer-Herr und Ober-Aufſeher in der Grafſchafft Mannsfeld um das jahr 1660. floriret. *Gotha diplom.* Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. p. 207.

* **Selneccer**, oder Selneccerus, (Nicolaus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Hersbrück in Francken an. 1532. den 6. december gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg unter Melanchthon, allwo er auch an. 1554. die Magiſter-würde erhielt. Drey jahr hernach ward er Hof-Prediger zu Dreßden, während welcher zeit er, auf befehl des damaligen Churfürſten zu Sachſen, Auguſten, dem Kayſer Maximiliano II. ſeinen Pſalter überreichte, welchen auch dieſer glorwürdigſte Herr nicht allein ſehr gnädig annahm, ſondern auch demſelben in gegenwart des Vice-Cantzlers, Zaſii, fleißig zuhörte, und nach geendigter anrede unter andern dieſe worte von ſich vernehmen ließ: Wir hören, daß ihr uns des vortreflichen Kayſers Conſtantini des groſſen, Theodoſii und Marciani, um dero exempel nachzufolgen, erinnert, welches ich billich, als ein zeichen der liebe gegen mich, erkenne. Allein, was bin ich? und was kan ich thun? Bittet vor mich elenden, daß ich in eurer lehre durch Göttliche gnade lebe und ſterbe. Von Dreßden gieng unſer Selneccer an. 1561. nach Jena, als Profeſſor der Gottsgelehrtheit, da er aber in verdacht kam, ob hielte er es mit den ſogenannten Philippiſten, und deswegen ſeines amtes entſetzet wurde. Nach dieſem war er Superintendent und Paſtor zu St. Thomas, wie auch Profeſſor der Theologie zu Leipzig. Im jahr 1570. nahm er zu Wittenberg den Doctor-titul an, und begab ſich darauf als Hof-Prediger und General-Superintendent nach Wolffenbüttel, worauf er auch nach Helmſtädt gieng, und zur aufnahme der daſigen neuen Univerſität nicht wenig beytrug. Im jahr 1577. ward er aufs neue nach Leipzig beruffen, und lehrte allda bis an. 1589. da er wieder abgeſetzt wurde, wiewol er nach einem kurtzen aufenthalt in Hildesheim zu Leipzig in ſeine vorige ſtelle wieder eingeſetzt wurde, allwo er auch an. 1592. den 24. may das zeitliche geſegnete. Er hat verſchiedenen geiſtlichen Conventen, als dem zu Lichtenberg, Quedlinburg, Torgau und Bergen beygewohnt, und darauf an. 1580. eine Lateiniſche herausgabe der Lutheriſchen ſymboliſchen bücher ans licht geſtellt, wobey er aber unglücklich geweſen, indem er aus übereilung und unvorſichtigkeit die Augſpurgiſche Confeſſion nach der Wittenbergiſchen auflage, von an. 1531. in 8. drucken laſſen, darinn Melanchthon etwas geändert hatte; wiewol er ſeinen fehler bald erkennet, und gleich darauf an. 1589. eine neue herausgabe, in welcher die ungeänderte Augſpurgiſche Confeſſion enthalten war, heraus gegeben. Sonſt ſind auch von ihm noch folgende ſchriften zu mercken: 1.) Inſtitutiones Chriſtianæ Religionis, Franckfurt 1573. in 8. 2.) Catalogus præcipuorum Conſiliorum, Leipzig 1561. in 8. 3.) Homiliæ in Epiſt. Joh. Leipzig 1561. in 8. 4.) Predigten aus dem Evangelio Luc. II. (da JEſus zwölf jahr alt war) Leipzig 1580. in 4. 5.) Reſponſio ad Theod. Bezæ falſam Cenſuram, 1572. in 8. 6.) Quæſtion. duæ de Filio Dei & Perjurio Ethnicorum, Leipzig 1568. in 8. 7.) Exegema de Unione perſonali & de Cœna Domini, Franckfurt 1572. in 8. 8.) Erklärung des Pſalters, Nürnberg 1569. in fol. Greyphswalde 1637. in 8. 9.) Die Propheten alle mit kurtzen Summarien und Auslegungen, Leipzig 1579. in fol. und 4. 10.) Tract. de Juſtificatione, Leipzig 1570. in 8. 11.) Das Spenglerſche Glaubens-Bekänntnis mit einer Vorrede, Leipzig 1582. 12.) Summa der wahrhafftigen Lehre und Bekänntnis vom heiligen Abendmahl unſers HErrn JEſu Chriſti; dabey noch ein kurtzer Begriff der vornehmſten Haupt-Artickul Chriſtlicher Lehre, Heinrichſtadt 1571. 13.) Tractat. de Verbis Act. III. Oportet Chriſtum cœlum accipere, ſ. brevis & neceſſaria Commonefactio, ibid. 1571. 14.) Geiſtliches Geſang-Buch, Leipzig 1587. in 4. 15.) Oratio de D. Luthero & Confeſſione Auguſtana, 1590. 16.) Wiederholte Lehre vom heiligen Abendmahl, ſamt einer kurtzen Abbildung der Läſterungen D. Chriſtophori Bezelii, ſo er wider Calvinum redivivum ausgehen laſſen, Eisleben 1592. 17.) Antwort auf das Examen und Läſter-Buch Germ. Bayers von Halle, Leipzig 1580. 18.) Verantwortung auf die Flacianiſche Läſterung in den Actis des Colloquii zu Altenburg, 1570. in 4. 19.) Erklärung des CXIX. Pſalms; 20.) Eine Predigt und Warnung, daß man ſich für den Sacraments-Schwärmern treulich hüten wolle, Dreßden 1567. 21.) Paraphraſis Pſalmorum Davidicorum, 1573. worinn er ſonderliche gelehrſamkeit gezeiget; 22.) Drey Predigten vom heiligen Abendmahl JEſu Chriſti, Leipzig 1580. 23.) Liber Concordiæ in Lateiniſcher ſprache überſetzet, Leipzig 1580. 24.) Kurtze Ablehnung der ſchmählichen Antwort der Zerbſter Theologen, Leipzig 1584. 25.) Leich-Predigt, aus Pſ. XL. 8. 9. bey beerdigung Magdalenen Heilz, Leipzig 1589. 26.) Fragen vom heiligen Abendmahl des HErrn, was es ſey, und was darinn ausgetheilet und genommen werde, ſamt etlichen vornehmen Einreden und Antwort darauf, 1590. 27.) Sechs gehaltene Leichen-Predigten über Kayſer, Könige, Chur- und Fürſten Todes-Fälle, 1591. 28.) Chriſtliche Leich-Predigten zu Leipzig gehalten, zwen theile, Magdeburg 1591. 29.) Leich-Predigt, aus Job XIX. 25. 27. bey beerdigung Eckerhardts Lübdern / Helmſtädt 1592. u. a. m. ſo zuſammen in vier theilen zu Leipzig an. 1584. in 4. ans licht getreten. Aus ſeiner ehe, welche er mit des Superintendentens zu Dreßden Daniel Greſers andern tochter, Margarethen, im jahr 1559. vollzogen, ſind ſonderlich drey ſöhne anzumercken, als Daniel, Georg und Nicolaus Selneccer, welcher letztere nachmals im exilio mit ihm herum wanderte, auch über zwey jahr zu Hildesheim ſtudirte. Sein nahmens-ſymbolum war: Dominus novit ſuos; ſein wahlſpruch aber aus Pſalm XXXI. 16. In manibus tuis ſortes meæ; Meine zeit ſtehet in deinen händen, welche worte er in dieſen vers verfaſſet:

Sum tuus, inque tuis manibus mea tempora vitæ,
Nemo nocere mihi, te prohibente poteſt.

Und auf ſeinem grabmahle hat er das lob, daß er Teſtamenti Chriſti Aſſertor conſtantiſſimus geweſen. Sonſt ſoll derſelbe von ſo kleiner ſtatur geweſen ſeyn, daß er nur das Doctor Selneckerle genennet worden. Geſchichts-calender der Leipziger Superintendenten von p. 28-57. *Adami* vit. Theol. *Freber.* in theatr. Walchs einleitung in die relig. ſtreitigk. *Pipping.* memor. Theolog. Unſchuldige Nachrichten. Uhſe, im leben der Kirchen-Lehrer des XVI. und XVII. ſæculi, p. 365. u. f. *Leuckfeld.* in antiquit. Gandersh. p. 318. u. f. Rethmeyers Braunſchw. antiq. P. IV. c. 8. p. 144. u. f. *Zeumer.* in vit. Profeſſ. Jenenſ. p. 66-72. Lauenſteins Hildesheim. kirchen-

und

und reformat. hiſt. P. II. c. 3. p. 57. u. f. f. Wetzels lieder-hiſt. P. III. p. 210. u. f. f. *Getze*, in elog. Germ. Theol. p. 28. u. f. f.

Selo, Silurus, ein fluß im Königreiche Napoli in Principatu Citeriori, welcher weſtwärts unterhalb Altavilla in das meer läuft. *

Selombria, Selivrea, Selybria und **Selymbria**, eine ſtadt in der Türckiſchen landſchafft Romania, war vor zeiten ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Heraclea, liegt an dem ſogenannten Propontis oder Mar di Marmora, und iſt 35. Italiäniſche meilen weſtwärts von Conſtantinopel entfernet. Dieſer ort iſt groß und volckreich, und hat einen guten hafen.

Selorico, oder **Celorico**, (an deſſen ſtatt gemeiniglich in den land-charten Cerolico ſtehet,) iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Beira in dem Bißthum Guarda, an dem ufer des fluſſes Mondego. Sie wird von vielen Standes-perſonen bewohnt, und hat ein beveſtigtes ſchloß. Das dabey liegende gebürge, Herminio oder Stella genannt, iſt fruchtbar an ſehr gutem wein, an früchten, und an medicinaliſchen, wie auch andern kräutern. Nicht weniger iſt ein überfluß an federwildpret daſelbſt. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 732.

Selſey-Iole, eine halb-inſul nahe bey Chicheſter in der Engelländiſchen Grafſchafft Suſſex, wurde um das jahr Chriſti 711. von Edilwach, dem Könige der Süd-Sachſen, Wilfrido, dem Ertz-Biſchoffe von York, zu ſeinem ſitz eingeräumet. Als dieſer von dem Northumbriſchen Könige aus ſeinem vatterlande verjaget worden, kam er den Süd-Sachſen zu predigen. Nachdem nun Kedwall, der Weſt-Sachſen König, das Königreich der Sachſen unter ſich gebracht, erbauete er allhier ein kloſter, und machte daſſelbige zu einem Biſchöfflichen ſitz, welcher über dreyhundert jahr an dieſem orte blieb, bis der Biſchoff Stigard denſelbigen im jahr 1070. nach Chicheſter verlegte. Dieſe inſul iſt wegen der meer-krebſe und cockles, (einer gewiſſen art von fiſchen) ſo daſelbſt gefangen werden, bekannt.

Seltz, lat. Saletio, eine ſtadt in der Unter-Pfaltz, 6. meilen von Straßburg, welche einige zu dem Elſaß rechnen, weil ſie an deſſen grentzen gelegen. Kayſers Ottonis I. gemahlin hat allhier an. 996. St. Petro zu ehren, ein Benedictiner-kloſter geſtiftet, welches Kayſer Henricus II. zu einer Abtey gemacht, worauf Henricus VII. den Abt in den Fürſten-ſtand erhoben, und mit der münz-gerechtigkeit beliehen. Es iſt aber dieſe Abtey nachgehends ſeculariſiret, und dem Churfürſten von der Pfaltz gegeben worden, welcher ſie zu dem Amte Germersheim geſchlagen. Wegen dieſes orts, ſo man von ihrer urhederin Adelheids eigenthum nennt, hat Chur-Pfaltz viel recht, in der nahe gelegenen Herrſchafft Fleckenſtein, als den zoll in Rödern. So iſt er auch krafft der privilegien dieſes orts ein Herr des Rheins von Seltz bis an die ſchiff-mühle bey Maynz, alſo daß in dieſem bezirck keine ſchiff- oder fliegende brücke ohne Churfürſtliche bewilligung angelegt werden ſoll. Endlich iſt zu mercken, daß Churfürſt Carl Ludwig, Ludovicum einen ſeiner natürlichen ſohne, einen Herrn von Seltz genennet. *Tolner.* H. P. p. 32. Vita S. Adelheid. apud *Mabillon.* in act. SS. ordinis Benedicti, p. 889. *Meibom.* in not. ad Wittich. *Freberi* orig. Palat. lib. I. c. 3. p. 43. *Tronsd.*

Sem, der Patriarche, ein ſohn Noah, war A. M. 1558. gebohren. Die Jüden wollen ihn nicht vor den älteſten unter ſeinen brüdern halten. Etliche wollen ihn zum Melchiſedech machen. Er iſt an. 2158. geſtorben. Siehe von ihm Geneſ. XII. *Auguſtin.* de C. D. lib. XVI. c. 3. *Iſidorus. Terniel. Salian. Spondan.* in annal. Vet. Teſt.

Semblançai, (Baron von) ſiehe **Beaune.**

Semeca, (Johannes) ein Teutſcher von geburt, eines dorfſchulzens ſohn bey Halberſtadt, der ſich aber mit allem ernſte auf die ſtudia applicirte, und es ſehr hoch nach daſigen zeiten darinn brachte. Er heiſſet bey vielen nach damaliger gewohnheit, und wegen der groſſen armuth von Gelehrten in Teutſchland nur Teutonicus, und in der Teutſchen gloſſe des Sächſiſchen Land-Rechtes, nur der Teutſche Doctor. Wo er ſich ſeine groſſe erfahrenheit in Römiſchen und Päpſtlichen Rechten erworben habe, iſt ungewiß; und will ihn zwar Pancirollus zu einem diſcipul des Azonis, und zu einem Dominicaner-Mönche machen, aber ohne genugſamen beweis. So viel uns von ſeinen geiſtlichen officiis bekannt, iſt er anfangs Königlicher Capellan zu Goslar, und nachgehends in der Stifts-kirche zu St. Stephan in Halberſtadt Canonicus geweſen; in welchem Stifte er nach der zeit zu der würde des Decani, und endlich zu der charge des Præpoſiti majoris gelanget, auch in ſolcher dignität an. 1245. zu Halberſtadt ſeinen tod und ſein grab gefunden. Semecä ſchriften ſind: die Gloſſa ad Decretum Gratiani und eine Summa oder Compendium Confeſſionis. Ob er der erſte Gloſſator Decreti geweſen, iſt ein ungewiſſer ſtreit. Krantzius will unſerm Johanni dieſen ruhm beylegen; dagegen Pancirollus ſeine lands-leuthe Laurentium Cremonenſem, Vincentium Caſtilioneum, und Hugonem Vercellenſem noch vor älter hält, der im übrigen unſerm Semeca ſein lob nicht abſprechen kan. Er iſt wahrhafftig ein trefflicher, und nach damaliger art hochgelehrter mann geweſen, der über der Diſciplina Eccleſiaſtica eifrigſt gehalten, die fehler der kirchen erkannt, und dem aberglauben möglichſt geſteuret hat. Sonderlich hat er ſich Innocentio IV. widerſetzt, als derſelbe unter dem vorwande das heilige land zu erobern, den zehenden von allen einkünften aus Teutſchland verlangte, und iſt dieſen eingriffen mit einer appellation an ein General-Concilium entgegen gegangen. Ob er darüber in bann gethan und abgeſetzet worden, iſt ungewiß, dagegen aber mehr als zu gewiß, daß dasjenige, was man von ſeinen zauber-künſten, und daß ihn deswegen der donner erſchlagen, erzehlet, den abgeſchmackten mährlein beyzuzehlen ſey. *Krantzius*, in Sax. *Pancirol.* interpr. *Schmidius*, de Triumviris Halberſtadienſ.

Semele, Cadmi, des Thebaniſchen Königs tochter, welche Jupiter ſchändete, war Bacchi mutter. Die Poeten ſagen, daß die eiferſüchtige Juno in der geſtalt eines alten weibes zu ihr gekommen, und ſie überredet, daß ſie ihren liebhaber erſuchen ſollte, mit aller ſeiner majeſtät ſie zu beſuchen. Als ſie nun dieſe ihre bitte erhalten, wurde ſie nebſt ihrem hauſe, worinn ſie war, durch Jupiters blitz verbrannt. *Ovid.* lib. III. metam.

* **Semelier**, (Joh. Laurentius le) ein mitglied von der Congregatione Doctrinæ Chriſtianæ, war zu Paris gebohren, allwo ſein vatter Königlicher Secretarius, ſein groß-vatter aber Notarius beym Chatelet geweſen. Er begab ſich an. 1678. in den gedachten orden, und lehrte in demſelben von an. 1694. bis 1700. die Theologie, worauf er unterſchiedenen klöſtern ſeiner Geſellſchafft, als zu Vitry-le-François, ingleichen zu Novers in Bourgogne, und St. Julien in Paris, als Rector vorgeſetzt wurde. Er ſtarb endlich als General-Aßiſtent von ſeiner Congregation den 2. junii an. 1725. und hinterließ verſchiedene wercke, welche meiſtens aus den conferentzien, ſo er zu Paris in dem Seminario S. Nicolai du Chardonnet nebſt andern zu halten pflegte, erwachſen ſind, als: 1.) Conférences ſur le Mariage, in 5. bänden; 2.) Conférences Eccléſiaſtiques de Paris ſur l'Uſure & ſur la Reſtitution, Paris 1718. in 12. in 4. bänden. Er verfertigte dieſes buch auf geheiß des Cardinals und Ertz-Biſchoffs von Paris. **Leipzig. gelehrte Zeitung.** 1717. *Mylii* biblioth. Anonym. 3.) Conférences ſur les Peches, in drey bänden. Seine Conférences ſur les Principes de la Morale Chrétienne ſind in handſchrift liegen geblieben. *Mercure de France*, 1725. M. jul.

Semendria, oder **Senderow**, ein beveſtigter ort in der provintz Servien, an der Donau, fünf bis ſechs Teutſche meilen von Belgrad, gelegen. An. 1439. im auguſt. fiel er in die hände des Türckiſchen Kayſers Amurath II. An. 1470. ward er von den Ungarn vergebens belagert. Die Chriſten eroberten ihn an. 1688. Allein in dem ſeptember an. 1690. kam der Groß-Vezier mit einer groſſen macht davor, und nach einer viertägigen gegenwehr nahm er ihn mit ſtürmender hand ein. Die Türcken haben an dieſem orte einen abſonderlichen Sangiacken, unter welchem die umliegende gegend ſtehet. *Mercure hiſtorique. Ortelius. Cromer.* lib. XXI. rer. Polon. fol. 464. *Atlas Janſon.*

Semiamira, oder wie die beſten manuſcripten leſen, Symiamira, die aber ſonſten noch öfter, vornemlich auf den müntzen Soämias, und Julia Soämias genennet wird, war des Kayſers Heliogabali mutter, welcher zu gefallen er ein Raths-Collegium von weibern anordnete, darüber ſie das haupt war. In dieſem Rathe wurden lauter weiber-händel abgethan, und allerhand verordnungen gemacht, nach welchen ſich die Römiſchen Matronen ſollten zu richten haben, als wegen der kleidung, ranges, was iede für gattung von kutſchen oder fahrt zu gebrauchen hätte, ꝛc. Dieſe wichtige rathſchlüſſe wurden von dem nahmen dieſes weibes Semiamira oder Semiamirica Senatusconſulta geheiſſen, und der zu ſolchen verſammlungen von Heliogabalo angewieſene ort Senaculum. Allein das ſchlimmſte war, daß ſich dieſes weib nicht vergnügte in ſolchem Weiber-Rathe zu präſidiren, und über dergleichen dinge geſetze zu machen, ſondern ſich auch in den Römiſchen Rath eindrange, allda neben ihrem ſohne oben an zu ſitzen, und ſich in alle berathſchlagungen zu miſchen pflegte; wie ſie dann auch in der that an allen den ſchädlichen ſachen, welche Heliogabalus theils ſelbſt verübet, theils an andern veranlaſſet, groſſe ſchuld getragen hat. Jederman hatte deswegen einen groſſen haß wider ſie, und, als Heliogabalus umgebracht ward, koſtete es ſie auch das leben, wobey noch ihr zu ewiger ſchande der ſchluß gemacht ward, daß ſich hinfort kein weib ſollte gelüſten laſſen, dem Rathe beyzuwohnen, und die ſolches unterſtünden, aufs härteſte verflucht wurden. *Lamprid.* in Heliogab. *Herodian.* *

SEMI-ARIANI, oder **Halb-Arianer.** Die Arianiſche ſecte zertheilte ſich in zwey haupt-parteyen. Eine davon hieng veſt an der meynung ihres lehrmeiſters, und behauptete, daß der Sohn GOttes dem Vatter ἀνόμοιος, das iſt, ungleich wäre. Von dieſer partey war Eunomius, daher ſie auch Eunomianer hieſſen. Die andere partey hingegen verwarf nur die ſogenannte conſubſtantialität oder einweſenheit, erkannte aber immittelſt, daß der Sohn ὁμοιούσιος, das iſt, eines ähnlichen weſens mit dem Vatter wäre. Dahero wurden ſie Semi-Ariani oder Halb-Arianer genennet. Dieſe ſind es, ſo den meiſten theil auf den Conciliis zu Rimini und zu Seleucia ausmachten. Aber auch dieſe waren in ſecten zertheilet; denn ein theil meynte: die gleichheit des Sohnes mit dem Vatter beſtünde blos im willen, andere aber ſetzten ſie im weſen ſelbſt. *Socrat.*

Socrat. lib. II. *Ruffin.* lib. I. *Theodoret.* lib. IV. hær. fab. c. 3. *Sozom.* lib. IV. *Sulp. Sever.* lib. II. hiſt. ſacr. *Baron.* annal. *Hermantius*, vie de Saint-Athanaſe, liv. VII. ſeqq.

Semigallien, lat. Semigallia, ein vormals zum Königreich Polen gehörige Liefländiſche provinz, anietzo aber als ein Polniſch lehn dem Hertzoge von Curland gehörig, ſtöſſet gegen mitternacht an das eigentlich ſogenannte Liefland, gegen mittag an Samogitien, gegen abend an Curland und gegen morgen an die Woywodſchafft Ploczo. Die haupt-ſtadt darinn iſt Mietau, allwo der Hertzog von Curland reſidiret. *Hartknoch.* de Republ. Polon.

Semi-Pelagianer, waren ketzer, ſo in dem V. ſæculo in Franckreich entſtunden. Sie verwurfen des Auguſtini meynung von der gnade und prädeſtination, und eigneten dem freyen willen noch zu viel zu. Caſianus wird mit in dieſe claſſe gerechnet. Proſper gab von dieſen leuthen dem Auguſtino nachricht, welcher dadurch bewogen wurde, wider ſie die bücher de Prædeſtinatione Sanctorum und de Dono Perſeverantiæ zu ſchreiben. *Proſper.* epiſt. ad Auguſtin. *Baron.* in annal. *Caſſian.* collat. XIV. *Voſſius. Uſſerius. Norriſius*, in hiſtor. Pelag. *Petavius*, tom. III. dogm. theol.

Semiramis, ſoll nach einiger fabelhafften fridenten erzehlung der vermeynten Syriſchen göttin Derceto oder Atergatis tochter geweſen ſeyn. Viel gewiſſer iſt, daß ſie von gebürt eine Aſſyrerin, und Menonem, der unter Nini armee gedient, zum ehemann gehabt habe. Ihre natürliche neigung machte, daß ſie ihm überall folgte, und an ſeiner ſeite mit fechte. Sonderlich ſoll ſie die eroberung der wichtigen ſtadt Bactra hauptſächlich befördert haben, indem ſie das auf einem jähen felſen liegende, und deswegen ſchlecht verwahrte ſchloß mit einer anzahl kriegs-leuthen erſtiegen, und dadurch die in der ſtadt dergeſtalt erſchrecket, daß ſie ſich ohne ſchwerdt-ſtreich ergaben, wodurch denn ſie Ninus kennen lernte, und ſich in ſie verliebte. Sie verließ den Menonem, (der ſich aus gram aufhieng) und folgte dem Nino im kriege. Sie ſuccedirte auch ihrem gemahl Nino als Regentin zeit währender minderjährigkeit ihres ſohns Nini, oder wie ihn andere nennen, Ninyas, aus der verordnung Nini. Denn die andern erzehlungen, als ob ſie ſich für ihren ſohn ausgegeben, und alſo geherrſchet, oder Nino ſelbſten durch betrug das Reich aus den händen geriſſen, hat keinen genugſamen beweis. Sie erweiterte ihres mannes conqueten auf der einen ſeite bis an Aethiopien, auf der andern aber bis an Indien, nachdem ſie vorhero Medien, Lidyen und Egypten unter ſich gebracht hatte. Sie ſoll inſonderheit mit dem Indianiſchen Könige Staprobate einen heftigen krieg geführet haben, aber von ihm zuletzt mit verluſt zurück geſchlagen worden ſeyn. Sie erbauete zum andencken ihres mannes ein prächtiges begräbnis, machte aus dem berge Bagiſtano eine ſtatue, und ließ andere eben und der erden gleich machen, damit eine land-ſtraſſe daraus werden möchte: ſchränckte den ſtrom des Euphrats, wo es nöthig war, in dämme ein; machte viele dem lande nützliche gräben und waſſerleitungen, beveſtigte viele ſtädte und ſo fortan. Nachdem ſie die ſtadt Babylon ausgebauet, umgab ſie ſelbige mit mauren, und ließ oben auf den palläſten gärten machen, welche vor ein wunder der welt gehalten wurden; wiewol doch, was das letztere betrift, die anlegung dieſer gärten gantz gewiß in eine viel ſpätere zeit gehöret. Allein dieſe groſſe und berühmte Königin beſteckte den ruhm ihrer thaten durch ihre abſcheuliche unzucht. Man ſagt, daß ſie die ſchönſten unter ihren ſoldaten bewogen, bey ihr zu ſchlafen, und nachdem ſie ihre luſt gebüſſet, ſie ermorden laſſen, worauf ſie, um ſolche ſünde wieder auszubüſſen, prächtige grabmahle über ihre gräber ſetzen laſſen. Nachdem ſie ſich aber in ihren ſohn Ninyas verliebt, und ſelbigen gereitzet, mit ihr blut-ſchande zu treiben, wurde ſie von ihm ermordet, nachdem ſie 42. jahr regieret hatte. Einige ſetzen ihren tod in das 2038ſte, andere hingegen in das 2090ſte jahr nach erſchaffung der welt. *Herodot. Strabo. Polyænus. Plinius. Curtius. Hygin. Joſ. Euſeb.* de præp. Ev. *Solin. Ammian. Marc. Juſtin.* lib. II. *Diod. Siculus*, lib. III. *Petav. Torniel.* & *Salian.* in annal. *Uſſer.*

* **Semler**, (Chriſtoph) ward gebohren an. 1669. den 2. oct. zu Halle auf dem Neumarckte. Sein vatter war ein ſchwerdtfeger und Beyſitzer des daſigen Raths. Weil ſeine eltern einen aufgeweckten geiſt und ungemeine luſt zum ſtudiren bey ihm bemerckten, beſchloſſen ſie dieſen ihren jüngſten ſohn, unter allen übrigen brüdern zum ſtudiren zu halten. Es zeigte ſich ſchon in ſeinem kindlichen alter eine beſondere neigung zu mechaniſchen und mathematiſchen wiſſenſchafften. Seine eltern konnten ihm kein gröſſer vergnügen erweiſen, als wenn ſie ihm zuweilen eine taſchen-uhr zu ſeiner luſt übergaben, da er mit auseinandernehmung und zuſammenſetzung der räder ſich oft gantze tage beſchäfftigte. Und als ſie ihm einen globum cœleſtem ſamt Freinds coſmographie als einer anweiſung zum gebrauch deſſelben kauften, ruhete er nicht eher bis er ſchon in ſeinem 12. jahre nicht allein den gebrauch des globi, ſondern auch alle fixterne am himmel mit nahmen durch eigenen fleiß kennen lernte, wozu ihn der groſſe comet an. 1680. noch mehr antrieb. Als aber hierauf ein jahr nachher eine groſſe peſt in Halle entſtund, wurde er ſeiner eltern, groß-eltern und geſchwiſter in einem jahr beraubet, und er muſte aus einem hauſe ins andere vom Neumarckte nach Glaucha und von dar in die ſtadt zu dreyen malen ziehen, dadurch er unter allen ſeinen anverwandten alleine erhalten wurde. Nach geendigter peſt frequentirte er das Gymnaſium in Halle unter dem damaligen Rectore Prätorio, welcher ihm bey dem gewöhnlichen examine allezeit ein ſolches teſtimonium gab, welches von ſeinem fleiß und ſitten zeugete: Ex bonis optimus ward er von ihm genennet, und ein ander mal gab er ihm das teſtimonium: Omnibus palmam præripere ſtudet & feliciter. Hierauf gieng er im 19. jahre ſeines alters an. 1688. auf die Univerſität Leipzig, allwo er Carpzoven, Seeligmannen, Alberti, Thomaſium, und andere berühmte Profeſſoren, in der Theologie und Philoſophie hörte. Nachdem er drey jahre daſelbſt ſtudirt, begab er ſich an. 1691. auf die Univerſität Jena, allwo er Bechmannen, Bayern, Velthen, Götzen und Weitzeln hörte. Und nach drittehalb jahren kehrete er zurück auf die Univerſität ſeiner vaters-ſtadt nach Halle, ſich noch mehr zu perfectioniren, allwo er von Oleario, Thomaſio und Buddeo ſehr werth gehalten wurde. Er nahm hierauf an. 1697. die Magiſter-würde an, und vertheidigte bey dieſer gelegenheit unter dem vorſitz Buddei ſeine ſelbſt verfertigte diſſertation: de primo Juris Naturæ Principio ſcilicet Amore Felicitatis ſuæ ordinato. Hierauf las er collegien ſowol privatim über die Philoſophie und Mathematic, als auch privatiſſime über die Theologie, zu dreyen malen über die theticſche und polemiſche Theologie, und vier mal über die Prediger-kunſt. Er konnte ſich auch rühmen, daß er ſeine bemühungen an ſeinen zuhörern nicht vergebens angewendet, indem verſchiedene derſelben die höchſten ehren-ſtellen nachher bekleidet, denn der in Halle geweſene Doctor der Theologie und Conſiſtorial-Rath Heineccius, desgleichen des Doctor Olearii ſöhne und vettern, welche nachher alle Doctores der Gottsgelehrtheit geworden, ſind ſeine zuhörer in der Theologie und Homiletic geweſen. Nachdem er nun zwey jahre ſich mit collegiis beſchäfftiget, wurde er zum Paſtore am hoſpital und adjungirten Paſtor an der Moritz-kirche und Inſpector der armen-ſchule in Halle beruffen. Er verheurathete ſich an. 1701. mit Dorothea Küchmeiſterin, Carl Andreas Küchmeiſters, Hälliſchen Cämmerers, tochter. Nach neun jahren an. 1708. ward er zum Ober-Diacono der kirche zu St. Ulrich erwehlet, welches amt bis an ſein ende gantzer 32. jahre von ihm verwaltet worden. In ſeinen jüngern jahren predigte er mit ſolchem beyfall, daß niemal die kirche die zuhörer faſſen konnte, welche ihn zu hören zuſammen kamen, und man nennte ihn einen engliſchen Prediger, und der berühmte Gundling in ſeinen collegiis einen Oratorem ſine pari, ſeiner beredſamkeit wegen. Doch ob er gleich zum öftern erſuchet wurde predigten drucken zu laſſen, wollte er ſich niemals dazu verſtehen, weil ihn ſein geweſener lehrer Götze zum öftern vermahnet: Er möchte doch das übel der häufigen poſtillen in der welt nicht vermehren helffen, welches er auch damit erfüllen wollen. Im jahr 1722. verfiel er in eine heftige kranckheit ein gantzes halbes jahr, welche ihn auf der cantzel anwandelte. Als ihm nun ſchon die beſten Aertzte das leben abſprachen, erholte er ſich unverſehens auf einmal; hatte aber den unerſetzlichen ſchaden davon, daß ihm durch dieſe kranckheit die ſprache vergangen war, daher er nicht mehr ſtarck und vernehmlich predigen konnte. Unter die beſondern umſtände ſeines lebens iſt zu zehlen: 1.) Daß er mit ſeiner einzigen vorhin genannten ehefrau zwey und zwantzig kinder gezeuget. 2.) Daß er das Allmoſen-amt in Halle geſtiftet, und den erſten grund dazu geleget. 3.) Daß er die wittwen-caſſe der Hälliſchen Prediger aufgerichtet. 4.) Daß er die gewohnheit aufgebracht in Halle und den umher liegenden ſtädten, daß die verſtorbenen auf dem leichen-wagen hinaus geführet werden, da man ſonſten alle todten hinaus zu tragen pflegte; es bewog ihn dazu, daß einſtens im winter, auf dem gefrornen wege die träger mit der leiche zur erde gefallen, und der verſtorbene aus dem ſarge herausgeworffen worden. 5.) Daß er gantzer 30. jahre an der erfindung eines Perpetui mobilis gearbeitet, und über 6000. thaler darauf gewendet, ohne ſeinen endzweck zu erreichen. 6.) Daß er ſich aus Indien zucker-rohr, und ſaamen von baumwollen-bäumen hat ſenden laſſen, und verſuchte, ob dergleichen in daſigen ländern wachſen wollten, befand es aber vor ohnmöglich; er ſäete auch datteln, welche würcklich aufgegangen ſind, welches beweiſet, daß es möglich wäre, dergleichen bäume in Teutſchland zu haben, ob es gleich von andern bisher vor ohnmöglich gehalten worden. 7.) Daß er einen Atheiſten bekehret, nahmens L. von gebürt ein Venetianer, welcher, als er auf ſeiner reiſe durch gantz Teutſchland auch nach Halle gekommen, und ihm als einem damals in dieſer ſtadt berühmten Prediger zugeſprochen, und gantzer acht tage täglich drey ſtunden mit ihm diſputiret, endlich convincirt worden, und zum zeichen ſeines abſcheues an ſeinem vorigen unglauben ſein atheiſtiſches manuſcript ihm überreichet, in welchem er alle ſeine argumente wider die würcklichkeit GOttes ausgeführet hatte. Er erlebte auch das Schiſma Pietiſticum in Halle, da die theologiſche Facultät mit dem gantzen Prediger-Miniſterio daſelbſten ſich in einen öffentlichen ſtreit auf den cantzeln und gerichtlichen proceß einließ wegen der Orthodoxie. Semler aber hielt es mit keiner partey, ſondern blieb neutral, weil er ſahe, daß auf beyden ſeiten viele aus affecten herfliſſende verſün-

Digitized by Google

verſündigungen vorgiengen. Doch blieb er nicht ohne feinde, denn man beſchuldigte ihn, als triebe er nur den erſten und dritten artickul, den zweyten aber gar nicht, welches aber daher kam, weil er in ſeinem umgang meiſtens von den wercken GOttes, wie ſie zur veneration und hochachtung und lobe GOttes reitzeten, zu reden pflegte. In ſeinen predigten aber hatte er den zweyten artickul zu ſeinem haupt-vorwurfe, wie alle unpartheyiſche, die ihn gehöret haben, bezeugen. Was ſeine erfindungen betrift, ſo beſtehen ſie in folgenden: 1.) Ein Cylindrus Arithmeticus, mit welchem alle exempel nach den vier rechen-ſpeciebus geſchwinde und untrüglich können gerechnet werden, dergleichen der Herr von Leibnitz mit ſeinem arithmetiſchen rechen-kaſten zu thun intendiret. 2.) Uhren mit zwey perpendiculn, dadurch der gleich geſchwinde gang einer ſolchen uhr vollkommener als mit einem einzigen perpendicul erhalten wird. 3.) Uhren, mit einem ſchwung-rade, wodurch gleichfalls der egale gang derſelben befördert wird, und 4.) da bisher auf die ziffer-ſcheiben der taſchen-uhren ein circul verzeichnet wird, welcher in 24. gleiche theile oder ſtunden eingetheilt wird, die feder aber einen ungleich ſtarcken zug hat, daß der uhrweiſer, deſſen bewegung von der feder dependiret, auch ungleich geſchwinde fortrücken muß, und alſo wohl in ungleicher zeit einen gleichen raum durchlauffen kan; ſo hat er anſtatt des circuls eine ſchnecken-linie auf die ziffer-ſcheiben der taſchen-uhren beſchrieben, und nachher jede ſtunde ſo viel von derſelben gegeben, als die feder den weiſer fortbeweget, wodurch er eine vollkommene accurateſſe der taſchen-uhren erhalten hat, ohne daß bey der ausarbeitung der uhr-ſchnecke und feder auf ihren gleich ſtarcken zug und gleiche dicke dürfte regardiret werden. Er hatte auch die gewohnheit, auf ſeiner ſtuben-uhr die ſtunden und minuten zu zeichnen, in welchen die ebbe und fluth zu Hamburg anfängt und aufhöret. Desgleichen eine einzige richtig geſtellte perpendicul-uhr richtete er dergeſtalt ein, daß ſie in allen übrigen zimmern des gantzen hauſes die ſtunden weiſen muſte, ohnerachtet daß die uhr ſelbſt nur in einem einzigen zimmer ſeyn konnte, indem er in die übrigen zimmer ziffer-ſcheiben mit ihren ſtunden-weiſern beveſtigte, und durch gezogene metallene ſaiten oder ſchnüre, welche von der haupt-uhr herkommen, die ſtunden-weiſer der bloſſen ziffer-ſcheiben bewegte. 5.) Globos cœleſtes und Sphæras mit einem Horizonte mobili, da ſonſt der horizont der kugeln unbeweglich ſtehet. 6.) Ein inſtrument, welches den tact ſchlägt bey der muſic, und alſo die ſtelle eines Præfecti vertreten kan, und bey der information der ſcholaren, daß ſie nach dem tacte zu ſpielen ſich angewöhnen, ſehr nützlich iſt. 7.) Ein ſchiff, welches mit einem jeglichen winde ungehindert fortſegeln kan, vermittelſt einer windmühle, wodurch alſo die ſchiffahrt ungemein befördert werden ſoll. 8.) Eine Lucernam Aſtronomicam, durch welche man die ſterne in der ſtube lernen kan. 9.) Einen ofen, damit man das gröſte zimmer mit ſehr wenigem holtze heitzen kan, und noch dazu vor die ſtube kan geſetzet werden, wenn man dem ofen keinen raum in der ſtube ſelbſt gönnen wollte. 10.) Einen pflug, der zugleich pfluget, ſäet und eget, und alſo dieſe dreyfache arbeit auf einmal verrichtet. 11.) Eine dreſchmühle, darinn ein einziger menſch mit 4. bis 5. und mehrern dreſch-flegeln dreſchen kan, und alſo ſo viel ausrichtet als 5. andere. 12.) Dreyfache methode, die länge zur ſee zu finden, ſamt den dazu gehörigen inſtrumenten und ſee-charten, wovon er eine ausführliche beſchreibung im manuſcript hinterlaſſen. Weil die Engelländer 30000. pfund ſterlinge dem erfinder hievor verſprochen, ſo ſchickte Semler einen geweſenen Moſcowitiſchen Prediger, nahmens Eberhardt, mit der nöthigen inſtruction von dieſer erfindung nach Engelland, doch aber alſo, daß er ihm noch einige handgriffe zurück behielte, damit er ihm nicht untreu werden möchte. Dieſer aber glaubte, er wiſſe die ſache vollkommen, und als er nach Engelland kam, und ſich bey dem Parlemente meldete, gab er es vor ſeine eigene erfindung aus, ließ auch ein ſcriptum zu Londen drucken, darinn er ſeine theorie doch aber noch etwas unvollſtändig vortrug. Hierauf wurde eine Commißion vom Parlemente niedergeſetzt, da 20. Deputirte der ſchiffahrt und Mathematic verſtändige die erfindung examiniren ſollten. Der groſſe Newton war ernennt, nachher den letzten ausſpruch zu thun. Doch Newton nahm ſolches nicht auf ſich, indem er vorgab, daß er ſein tage dieſe ſache von der zu erfindenden länge zur ſee nicht in überlegung genommen hätte, könnte alſo dieſe erfindung, ob ſie richtig ſey oder nicht, keinesweges beurtheilen, zumal da die ſache ſo wichtig ſey, daß er ſich und gantz Engelland proſtituiren könnte, wenn er etwas gut hieſſe, welches nachher nicht angienge, oder doch nicht vollkommen ſey. Weil nun Newton hierinn nichts thun wollte, geſchahe es, daß die Deputirten auch nicht ein einziges mal zuſammen kamen, die erfindung zu prüfen. Doch fand ſich Whiſton, welcher gleichfalls einer von den Deputirten war, bey Eberhardten ein, und wollte ihn bereden, er ſollte ihm ſeine erfindung überlaſſen, er wollte mit ihm den preis theilen, welchen er bekommen würde; denn ſagte er, das Parlement würde von ihm als einem Teutſchen dieſe erfindung nicht annehmen, wenn es aber von einem Engelländer herkäme, würde es eher dazu geneigt ſeyn. Eberhardt ließ ſich auch mit Whiſton würcklich ein, als er aber von ihm eine ſchriftliche verſicherung forderte, daß er das geld mit ihm theilen wollte, ſo konnte Whiſton durch keine vorſtellung dazu bewogen werden, daher ſie auch nicht völlig einig werden konnten. Unterdeſſen hatte Whiſton Eberhardten einiges aus dem diſcurs abgelocket, und glaubte, er hätte das gantze geheimnis ihm ſchon abgelernet, ſetzte ſich hin, und ſchrieb gleichfalls etliche bogen, und gab vor, er hätte die länge zur ſee ſelbſt erfunden, nur wäre nöthig, daß er noch einige obſervationes zur ſee mit der magnet-nadel machte, bat daher die beförderer der wiſſenſchafften um eine beyhülffe, und es geſchahe, daß viele etwas dazu mittheileten, inſonderheit deſtinirte der König ſelbſt 5000. thaler zu ausſendung etlicher ſchiffe. Whiſton aber kam zurück von ſeiner ſee-reiſe, und hatte nichts ausgerichtet, und dadurch lernete man an Eberhardtens erfindung noch mehr zu zweifeln, ob ſie richtig ſey, weil Whiſton als ein unter ihnen berühmter Mathematicus hierinn gefehlet hatte, ſie wurden auch furchtſam, noch ein mal geld auf dieſe erfindung zu wenden, weil es bey Whiſton vergebens geweſen war. Und ſo muſte Eberhardt wieder unverrichteter ſache nach hauſe ziehen. Hierauf war Semler etliche mal im begriff, ſeine gantze erfindung der welt durch den druck vor augen zu legen, iſt aber nachher durch den tod daran gehindert worden. Daher ſein älteſter ſohn ſich fortgeſetzet hat, nicht allein dieſes, ſondern alle übrige erfindungen ſeines vaters zu publiciren. 13.) Modell der Stifts-hütte Moſis, des tempels Salomonis, der ſtadt Jeruſalem und des gelobten landes. Dieſe vier ſtücke, ſo über 300. thaler koſten, ſtehen auf dem Hälliſchen wayſenhauſe. 14.) Zwey himmels-ſphären, deren eine das Tychoniſche, die andere aber das Copernicaniſche welt-gebäude repräſentiret. Dieſe ſphären übertreffen an gröſſe und vollſtändigkeit alle andere, die bisher ſind berühret worden, ſonderlich haben ſie einen vorzug vor der Leidenſchen, Pariſiſchen und Gottorpiſchen, und ſind 12. ſchuhe im durchſchnitt, koſten über 1000. thaler zu erbauen, und man hat drey jahr mit ihrer ausarbeitung zugebracht, ſie ſtehen gleichfalls auf der Hälliſchen naturalien-cammer des wayſen-hauſes. Uberdiß 15.) ſind noch zehen andere aſtronomiſche maſchinen von ihm inventiret, welche an vordemeldetem orte aufgehoben werden. Sie ſtellen vor die bewegungen Saturni mit ſeinen trabanten, Jupiters mit ſeinen monden, des Martis, der Venus, des Mercurii, des mondes, woran zugleich die bewegung der nodorum und apogæorum vorgeſtellet wird; ingleichen, das ab- und zunehmen des mondes, die ſonnen- und monden-finſterniſſe, die paralaxin und die bewegung des annuli Saturni. Dieſe maſchinen insgeſamt, welche numero 13. 14. 15. recenſiret, ſind nicht allein in Halle auf dem wayſen-hauſe zu ſehen, ſondern es ſind dergleichen an viele auswärtige orte, als Petersburg, Riga, Coppenhagen Landau, Dreßden, Berlin, Nürnberg, Erfurt, Helmſtädt und Stettin auf begehren verſchickt worden. Was endlich des Semlers ſchriften betrift, ſo ſind es folgende: 1.) Jüdiſche Antiquitäten der H. Schrift, in 8. davon an. 1730. die dritte auflage geſchehen, und Höpfner, Conrector in Halberſtadt, hat einen anhang dazu verfertiget von profan-gebräuchen der Jüden; 2.) Methodus triplex inveniendæ Longitudinis maritimæ, in 8. darinn nur eine recenſion enthalten, deſſen, was er durch ſeine erfindung präſtirt, und die inſtrumente, welche dazu gehören, kürtzlich angezeigt werden; 3.) Eigentliches Modell und materielle Figur der Stifts-hütte Moſis, des Tempels Salomonis, der Stadt Jeruſalem, und des gelobten Landes zu erläuterung ſehr vieler örter H. Schrift aufgerichtet und beſchrieben, in 8. 4.) Der Tempel Salomonis nach allen ſeinen Vorhöfen, Mauern, Thoren, Hallen, heiligen Gefäſſen, Brand-opfer-altar, ehernen Meer, göldenen Leuchter, Schau-brodt-tiſch, Rauch-altar, Lade des Bundes, Cherubinen und Stifts-hütte Moſis mit ihrem Zugehör, nebſt allen und jeden in folgender beſchreibung und beygefügten kupfer-ſtücken enthaltenen theilen deſſelben, in einem eigentlichen Modell und materiellen Fürſtellung in dem Wayſen-hauſe, zu Glauche an Halle, zu erläuterung ſehr vieler örter der heiligen Schrift, an. 1727. aufgerichtet, in 4. 5.) Cœlum ſtellatum, in quo Aſteriſmi boreales, zodiacales & auſtrales, albicantibus in Plano nigro Stellis Methodo lucentibus in Cœlo nocturno Aſtris convenientiſſima, davon an. 1739. die zweyte auflage geſchehen; 7.) Coniglobium, darauf alle ſterne, die in Europa ſichtbar ſind, in einem einzigen Hæmiſphærio abgebildet, die ſtellæ auſtrales in Europa nunquam apparentes aber, weil ſie uns nichts nützen, gäntzlich weggelaſſen ſind. Der grund iſt ſchwartz und die ſterne weiß geſtochen, 1739. 7.) Globus Aſtronomicus, deſſen höhe einen Rheinländiſchen ſchuh hält. Es ſind alle ſtern-bilder in ihrem ſito vorgeſtellet, die ſtellæ auſtrales aber ſind gleichfalls weggelaſſen, 1740. 8.) Das Hälliſche Geſang-buch, 1742. die vierte auflage; 9.) Meditatio Philoſophica de primo Juris Naturæ Principio, Amore Felicitatis ſubordinato. Dieſes principium Juris Naturæ, hat ſich nachher der berühmte Heineccius als ſein eigenes erwehlet in ſeinem Jure Naturæ; 10.) Nützliche Vorſchläge von Aufrichtung einer mathematiſchen Handwercks-ſchule, in welcher allen denjenigen Knaben, welche Handwercker lernen ſollen, vorher die nöthigſten Stücke aus der Mathematic gelehret werden, in 4. 11.) Neuerörſnete mathematiſche und mechaniſche Real-ſchule, in welcher præſenter gezeiget und nach allen theilen erkläret wird, das Uhr-werck, Modell eines Hauſes, Kriegs-ſchiffes, einer Veſtung, Saltz-koth, Mühle, Bergwerck, Chymiſch Laboratorium, Glas-hütte, Tuchmacher-ſtuhl, Drechſel-banck, Pferd und Pferde-ſchmuck, Bräu- und Back-haus, Baum- und Blumen-garten, Honig-bau, Wagen,

Pflug, Ege und Ackerbau, alle Arte der Gewichte, innländiſche Müntzen, Maaſe, gemeine Steine, Edelgeſteine, alle Arten der Wolle und Seyde, die Gewürtze, Saamen, Wurtzeln, Kräuter, Mineralien, Metalle, Thiere, Vögel, Fiſche, Sceleton, ingleichen die geometriſchen und optiſchen Inſtrumente, die Rüſt-zeuge der Bewegungs-kunſt, die Arten der Wetter-gläſer und Waſſer-künſte, der Magnet, Compaß, Waven, Grund-riſſe eines Gebäudes, die Himmels-ſphären, u. a. m. 1709. in 4. Es hatte nemlich Semler den vorſchlag: Daß wie diejenigen kinder, welche ſtudiren, ehe ſie auf die Univerſität ziehen, zuerſt auf ſchulen dazu zubereitet werden, daß es gleichfalls dem publico ſehr zuträglich ſeyn werde, wenn die kinder, die von ihren eltern dazu deſtinirt ſind, daß ſie profeſſionen erlernen ſollen, vorhero ehe ſie die handwercker erlernt, in ſchulen dazu zubereitet werden ſollen, durch erlernung der ihnen nöthigen ſtücke aus der Mathematic, und weil doch endlich alle kinder mit der zeit haus-wätter werden, ſo ſollte ihnen zugleich gelehret werden, wie man recht haushalten ſollte, da ſie von dem acker-bau, garten-bau, wein- und honig-bau, dem zeichnen, und wie man mit den thieren zu ſeinem eigenen vortheile umgehen, und endlich wie man ſeine geſundheit conſerviren könne, unterrichtet werden ſollten. Dieſes nun in das werck zu richten, fieng er an. 1708. eine ſolche ſchule an, darinn bis 30. kinder in den erwehnten ſtücken unterrichtet wurden. Da er denn von der damaligen Regierung in Halle, von Wolfen, Strocken, Thomaſio und andern berühmten männern ſchriftliche vorſchläge erhielte. Sonderlich ſuchte er den kindern allezeit die ſachen, davon ſie unterrichtet wurden, ſichtbar vor augen zu legen. Als nun die vorhin gemeldeten ſchulknaben innerhalb drey jahren hinlänglich unterrichtet, und ſich theils auf handwercker, theils zu höhern ſtudien begaben, und ſeine eigene umſtände ſolches erforderten, wurde dieſe ſchule beſchloſſen, und hat gantzer 30. jahre geruhet. Doch gieng er beſtändig mit ſolchen gedancken um, dieſes wieder von neuem anzufangen, bis er endlich in ſeinen letzten jahren ſich wieder dazu gereitzet befand, und an. 1739. einen anfang einer ſolchen mechaniſch-ökonomiſchen ſchule machte, die er auch bis ins zweyte jahr glücklich fortſetzte, bis in ſeinen tod, welcher, nachdem er an. 1731. zum mitgliede der Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften in Berlin ernennet worden, im jahr 1740. im merz, in ſeinem 72. jahre erfolgte. **Aus ſchriftlichen Nachrichten.**

SEMONES, ein nahme, welchen die Römer gewiſſen unter-gottheiten gaben; wie denn dieſes wort eigentlich ſo viel heiſſen ſoll, als ſemi-homines, das iſt, halbmenſchen; wodurch ſie diejenigen götter verſtunden, welche ſie nicht würdig genug achteten, ihre wohnung in dem himmel zu haben, doch auch über die menſchen erhuben, und alſo nicht auf die erde ſetzten. Solche waren Janus, Pan, die Satyri, Fauni, Priapus, Vertumnus und Sancus oder Sangus, ꝛc. *Livius*, lib. VIII. c. 20. *Varro*, in myſtagog.

Sempach, iſt ein feines ſtädtlein an dem davon genannten Sempacher-ſee, in dem Canton Lucern gelegen, welches annoch ſchöne freyheiten, auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat, deren erſtern der Canton, jedoch aus der daſigen bürgerſchafft erwehlet. Es befindet ſich auch daſelbſt ein Lucerniſcher Landvogt, der aber allein über den ſee gewalt hat. Der neu-erwehlte Schultheiß huldiget zu Lucern, dahin auch die appellationen und das maleſitz gehören. Vornemlich aber iſt der ort berühmt wegen der an. 1386. nahe dabey vorgegangenen blutigen ſchlacht, und dieſes gantzen daher benannten Sempacher-krieges. Den anlaß hiezu gaben die bedrängniſſe des umliegenden Adels, und das tyranniſche regiment derer von Leopoldo III. Hertzogen von Oeſterreich und ſohn Alberti des weiſen nach Wohlhauſen, in das Entlibuch, und nach Rotenburg geſetzten Landvögte. Denn als dieſe mit deralleichen unbilligen procéduren nicht nur das arme land-volck, ſondern auch ſelbſt die benachbarten Lucerner zu drücken anhuben, ja ſo gar diejenigen, welche hierauf von dem bedrängten volcke nach Lucern zu erlangung des dortigen bürger-rechts abgeſandt worden, ohne gnade aufhängen lieſſen, und ferner zu Rotenburg ein neuer und den Wald-ſtädten beſchwerlicher zoll angelegt wurde, ſo ward endlich zwiſchen den Lucernern und den drey Wald-ſtädten eine vereinigung getroffen, und an. 1385. den feindſeligkeiten mit einnehmung der ſtadt Rotenburg, plünderung des daſigen ſchloſſes und zerſtörung der ſtadt-mauren ein würcklicher anfang gemacht. Sempach wurde bald hierauf in das Lucerneriſche bürger-recht aufgenommen; Reichenſee aber, da die Lucerner zweyhundert mann eingelegt hatten, von den Landvögten eingenommen, verbrannt, und alles volck, auch die kleine kinder nicht ausgenommen, erbärmlich darnieder gemacht; auch Meyenfeld von den Eydgenoſſen verlaſſen, nachdem ihre beſatzung von dem feinde liſtiglich heraus gelocket, 81. mann erſchlagen, und die ſtadt ſamt dem ſchloſſe von ihnen ſelbſt mit feuer verwüſtet worden. Dieſes widrige ſchickſal der Eydgenoſſen wurde im folgenden 1386. jahre mit vielen an ſie geſandten abſag-briefen der Herren und Edlen gehäufet, und zu fortſetzung des krieges aller orten groſſe zurüſtungen gemachet. Hingegen lieſſen auch die Eydgenoſſen den muth nicht ſincken, und griffen den feinden rings umher tapfer auf die haube. Die Berner, ſo bis dahin ſtille geſeſſen, brachen auf deren ermahnen ebenfalls los, und zerſtörten die beyden ſchlöſſer Roppingen und Torberg. Stadt und ſchloß Wohlhauſen, Biel, Rhynach und Waldeck wurden von den vier Wald-ſtädten geſchleifet; dieſen auch Zürichiſche hülfs-völcker in das Aergöw zugeſandt, welche, als ſie wiederum zurück kamen, die veſtung Rümlang an der Glatt einnahmen und verbrannten. Die Oeſterreichiſchen trouppen aber zogen ſich in der revier von Zürich zuſammen, ſo daß man eine wiedermalige belagerung beſorgte, und derowegen aus den Wald-ſtädten 1600. mann zu hülffe dahin geſandt wurden. Hertzog Leopold aber ſolches erſehend zoge ſich mit ſeiner gantzen armee gegen die Wald-ſtädte; dieſe hingegen ſäumten auch ihrer ſeits nicht, und folgten dem Hertzoge in möglichſter eil nach, ſo daß ſie beyde zu gleicher zeit, nemlich den 9. julii an. 1386. bey Sempach zuſammen trafen, woſelbſt auch noch denſelbigen tag der blutige tantz angieng, und die bekannte auf ſeiten der Eydgenoſſen mit einem herrlichen ſiege geendigte Sempacher-ſchlacht geliefert wurde. Die Oeſterreichiſche armee ſoll da aus 4000. die Eydgenößiſche hingegen nur aus 1300. mann beſtanden haben; und wird der verluſt auf jener ſeiten bis 2000. worunter 676. Edelleuthe, und aus ſelbigen 350. mit gecrönten helmen nebſt dem Hertzoge ſelbſten und 15. haupt-panner; auf dieſer aber nur 200. geſchätzet. (Siehe **Leopoldus der fromme.**) Dieſes erfochtenen ſieges wußten auch die überwinder ſich wohl zu bedienen, als den ſie mit zerſtörung vieler ſchlöſſer und etlicher ſtädte eiferig fortgeſetzet. Das folgende jahr wurde ein ſtillſtand auf ein jahr lang gemacht. Nach deſſen endigung gerieth die Eydgenößiſche beſatzung zu Weſen durch verrätherey daſiger bürger den Oeſterreichern in die hände, und ward zum theil erſchlagen, worauf ſich die Oeſterreicher mit 8000. oder nach andern mit 16000. mann nach dem Glarner-lande zogen, daſelbſt auch mit rauben und brennen ſehr übel zu hauſen anhuben. Inzwiſchen aber hatten ſich die Glarner in die 350. ſtarck nächſt bey dem feinde auf einem berge zuſammen gezogen, und wurden noch mit 30. mann andern volcks verſtärcket. Und dieſe geringe anzahl unterſtund ſich den ſo viel ſtärckern feind an einem engen orte anzugreiffen, ſetzte auch mit groſſem muthe und heftigkeit unter vielem ſtein-werffen ſo nachdrücklich an, daß iene genöthiget wurden auf die ebene zurück, und endlich, nachdem die Glarner den angriff zum eilften mal gethan hatten, gäntzlich aus dem felde zu weichen. Zu dieſem ſiege ſoll ein gewiſſer Land-Ammann, Albrecht Vogel genannt, durch ſeine tapferkeit vieles beygetragen haben. Die Glarneriſchen chronicken melden, daß da feindlicher ſeits 2500. und darunter 183. adeliche perſonen todt geblieben, ohne die ungewiſſe anzahl derjenigen, welche von der nach Weſen führenden, und durch das gedränge der flüchtigen eingedrückten brücke, in das waſſer geſtürtzet und ertruncken ſind. Der Glarner verluſt wird da von einigen nur auf 25. von andern aber auf 55. mann geſetzet. Nach dieſem treffen geſchahen noch öftere ſcharmützel; es wurden auch einige ſtädte und ſchlöſſer beſtürmt und eingenommen, bis endlich durch vermittelung der ſtädte Coſtantz, Ueberlingen, Ravenſpurg und Rotweil an. 1389. auf ſieben jahr friede gemacht wurde, welcher an. 1396. auf 20. und ſchon an. 1414. auf 50. jahr verlängert worden. *Stumpf. Simler. Bullinger.* &c.

Semper-frey, alſo werden genennet einige fürnehme und uralte adeliche häuſer, welche freyherrlichen und Gräflichen ſtandes ſind, als vor altem die von Thuſa und die von Aldenwalde, und noch heut zu tage die von Limburg und die von Weſterburg, welche ſich unter andern auch betiteln, des heil. Römiſchen Reichs Semper-freye. Obwol nun es das anſehen hat, daß dieſes wort vom Lateiniſchen Semper zuſammen geſetzet, ſo beweiſet dennoch der gelehrte Schilterus, daß es ein uraltes Teutſches wort ſey, und eigentlich **Sendbarfrey** heiſſen ſolle, welche titul ſchon zur zeit Caroli M. diejenigen vom Adel geführet haben, welche ſitz und ſtimme auf den Reichs-verſammlungen gehabt, zum unterſcheid deren, welche dahin zu kommen das recht nicht hatten; woraus erhellet, daß dieſes wort einen uralten, dem Kayſer unmittelbar unterworffenen, Reichs-tags fähigen, hohen Adel-ſtand anzeige. Alſo geſchiehet auch meldung der **Semper-mannen**, die niemand mit recht verwerffen kan; ferner der **Semper-leuthe**, die geringern ſtandes als der Adel, dennoch gewiſſer lehen fähig ſind. *Speidel.* in notabil. *Beſold.* theſaur. pract. voc. Semper-frey. *Schilterus*, in cod. Jur. Feud. Alem. §. 16. & ſeqq.

Sempil, eine Freyherrliche ſtadt in Clydesdale, einer landſchafft in der weſtlichen gegend von Schottland, wovon ein altes geſchlecht den titul führet. Die Lords Sempil waren vormals erbliche Sheriffs oder Landvögte von Renfrew. *Camd.* Britan.

*SEMPRONII, ein Römiſches geſchlecht, ſo theils unter die Familias Patricias gehöret, theils aber zu denienigen, welche bey den Römern Plebejæ hieſſen, gerechnet worden. Sie breiteten ſich in unterſchiedliche äſte aus, daher ſie auch verſchiedene beynahmen hatten. A. Sempronius Atratinus, ſo mit einem theil ſeiner nachkommen, welche ebenfalls dieſen zunahmen geführet, unter dem Patriciat verblieben, war A. R. 257. und hernach wieder an. 263. Bürgermeiſter. Von dieſem ſtammte her L. Atratinus, welcher A. R. 448. die ſtelle eines Quæſtoris militaris verwaltet, und drey ſöhne gezeuget, davon L. Sempro-

Digitized by Google

pronius Atratinus an. 485. Ædilis Curulis; A. Sempronius Atratinus aber an. 487. Quæſtor Provincialis; und C. Sempronius Atratinus an. 493. ebenfalls Quæſtor in einer provintz geworden. Ein anderer L. Sempronius Atratinus ward A. R. 695. Quæſtor Provincialis, und vier jahr hernach Ædilis. Da er aber an. 700. Prætor zu werden ſuchte, ward er abgewieſen, und von M. Cölio wegen des ambitus angeklagt. Doch erhielt er nachgehends nicht allein dieſes amt, ſondern ward auch an. 720. an Antonii ſtelle Bürgermeiſter, welcher letzte ihn noch ferner ſeiner flotte in Egypten vorſetzte, die er auch mit gutem glück commandirt hat. Endlich ſetzte er von Antonio ab, und übernahm das commando einer flotte in Africa, da er denn durch ſeine glücklich geführte thaten ſich die ehre des triumphs erwarb. Weil er in ſeinem hohen alter mit vielen krankheiten beſchweret worden, beſchleunigte er ſich aus ungedult ſelbſt den tod in einem bad, und ließ einen ſohn, welcher als Proconſul nach Achaja geſchickt worden. Es geſchiehet auch eines A. Sempronii Atratini erwehnung, welcher unter dem Domitiano A. R. 841. die Bürgermeiſterliche regierung verwaltet. Die andere linie der Sempronier führte den zunahmen Bläſus, und war nur Plebeja, wiewol man nicht weiß, welcher aus den Atratinis ſich zuerſt zu den bürgerlichen familien gewendet. Wahrſcheinlich iſt es, daß C. Sempronius Atratinus, des zu allererſt angeführten A. Sempronii Atratini enckel, welcher A. R. 331. als Bürgermeiſter die Römiſche armee bey Verrugo wider die Volſcier ſehr übel angeführet, und deswegen zu einer anſehnlichen geld-ſtrafe verdammet worden, ſich aus verdruß unter den Plebem begeben habe. Sein ſohn war vermuthlich C. Sempronius mit dem beynahmen Longus, welcher A. R. 388. und 390. zu dem amte eines Tribuni Plebis gelanget, und drey ſöhne nachgelaſſen, als den C. Sempronium Longum. P. Sempronium Sophum, und Tib. Sempronium Bläſum. Des letzten enckel C. Sempronius ward A. R. 478. Quæſtor militaris, an. 493. aber Zunftmeiſter des Römiſchen volcks; ferner an. 496. Baumeiſter; an. 499. Statthalter zu Rom, und endlich an. 501. mit Cn. Servilio Cäpione Bürgermeiſter. Als er hierbey das Gouvernement von Africa bekam, hielt er ſich zur ſee mit der ihm zugegebenen Römiſchen flotte ſo wohl, daß ihm ein triumph erlaubet wurde. Von dem Tiberio Sempronio Bläſo ſcheinen die Gracchen entſproſſen zu ſeyn. Der erſte, ſo dieſen beynahmen bekommen, war Cajus, welcher nach einiger ſcribenten bericht zwölf monat in ſeiner mutter leibe getragen worden, und deswegen (à gerendo) Graccus oder Gracchus zugenannt worden. Tib. Sempronius Gracchus, des Tib. Sempronii Gracchi, welcher A. R. 525. Bürgermeiſter geweſen, ſohn, ward an. 530. Quæſtor militaris, und fünf jahr darauf Tribunus Plebis, ferner an. 538. Ædilis, wie auch Magiſter Æquitum unter dem Dictatore Junio Pera, und endlich an. 539. Bürgermeiſter mit dem Q. Fabio Maximo. Er hat um dieſe zeit vieles glücklich ausgerichtet, und unter andern den Carthaginenſiſchen Feldherrn Hanno ſo tapfer geſchlagen, daß von deſſen armee, welche 18000. mann ſtarck geweſen, kaum 2000. auf der flucht davon gekommen. Als er aber nachgehends an. 541. nochmals zum Bürgermeiſter erwehlt, und mit ſeinem collegen, Q. Fabio Maximo, des Dictatoris ſohn, den krieg wider den Hannibal zu führen, ausgeſchickt worden, eroberte er nur einige kleine ſtädte in Lucanien, und ward endlich durch verrätherey von den feinden umgebracht. Von dem Tib. Sempronio Graccho, des Publii ſohn, und des Tib. Sempronii, welcher an. 516. die Bürgermeiſterliche würde erhalten, enckel, ſiehe Gracchus (Tib. Sempronius.) Dieſes ſöhne waren Tib. Sempronius und C. Sempronius, von welchen ebenfalls an gedachtem orte gehandelt wird. Des letzt-gedachten Tib. Sempronii Gracchi, welcher währends ſeines Zunftmeiſter-amts erſchlagen worden, enckel oder ur-enckel, war Tib. Sempronius Gracchus, welcher A. R. 725. Quæſtor worden, nachdem er ſchon zuvor Quatuorvir monetalis geweſen. Er hinterließ einen ſohn gleiches nahmens, welcher ſich durch ſeine liebes-händel mit der Julia, Auguſti tochter, einen ſchlimmen nahmen gemacht. Er ward anfangs Triumvir monetalis des Römiſchen Raths, und hernach des Auguſti Legat in Teutſchland. Von ſeinem fernern ſchickſal ſiehe Gracchus (Sempronius.) Die Sempronii Longi erkennen vor ihren ſtamm-vatter den C. Sempronium Longum. Tib. Sempronius Longus, des Caji ſohn, ward A. R. 521. Quæſtor Provincialis, an. 526. und wiederum an. 528. Tribunus Plebis, an. 530. aber Ædilis Plebis, und endlich an. 536. mit dem P. Cornelio Scipione Bürgermeiſter, in welchem jahre er von dem Hannibal geſchlagen wurde, da er hingegen an. 539. in Lucanien wider den Hanno einen ſieg erhielt. Er ſtarb endlich als Decemvir an. 544. Unter denienigen, welche den zunahmen Titio gebraucht, ward L. Sempronius A. R. 538. Quæſtor Provincialis. Die Sempronii Sophi ſtammten von dem C. Sempronio Longo ab. P. Sempronius Sophus, des P. Sempronii Sophi, welcher über die Æquos triumphirt, ſohn, ward A. R. 473. Quæſtor militaris, an. 478. Tribunus Plebis, an. 481. Ædilis Plebis, und an. 486. nebſt dem Ap. Claudio Craſſo Bürgermeiſter; da er denn über die Vicenter triumphirte, worauf er an. 502. mit M. Valerio Meſſalla die Cenſur verwaltete. Sein ſohn P. Sempronius Sophus bekam A. R. 505. das Schatzmeiſter-amt in einer provintz, worauf er an. 510. Tribunus Plebis und an. 513. Ædilis Curulis worden. Endlich haben auch einige den zunahmen Tuditanus angenommen, welche vermuthlich aus den Sophis entſproſſen. Der erſte unter denſelben, nemlich M. Sempronius Tuditanus, war A. R. 450. Zunftmeiſter, und hinterließ zwey ſöhne, Marcus und Cajus. Marcus, des jetztgedachten Marci ſohn, wurde A. R. 499. Quæſtor Provincialis, und an. 505. Tribunus Plebis. Des Caji ſöhne waren, Cajus, ſo A. R. 508. das Zunftmeiſter-amt bekleidet, und Marcus. Dieſer letztere wurde A. R. 502. Quæſtor in der provintz, an. 507. aber Tribunus Plebis, und an. 510. Ædilis Curulis. Zwey jahr darauf erhielt er die Præturam Urbanam, zu welcher zeit das erſte mal zwey Prætores gemacht worden, und endlich verwaltete er auch an. 514. nebſt dem C. Claudio Centhone das amt eines Bürgermeiſters. Vorgedachter letzter Cajus hinterließ einen ſohn S. Sempr. Tuditanum, einen mann von groſſen gaaben, welcher A. R. 532. Quæſtor Provincialis, an. 537. Tribunus Plebis, und an. 538. in der unglücklichen ſchlacht bey Canna Tribunus Militum geweſen, wiewol er vor ſeine perſon groſſen muth und tapferkeit bewieſen. Er bekam darauf an. 548. das Baumeiſter-amt, und wurde ſogleich an. 541. zum Prætor erwehlt, und dabey zum Gouverneur von Gallien gemacht, welches letzte amt ihm auch aufs folgende jahr prorogirt wurde. Im jahr 543. ward er, ehe er noch Bürgermeiſter geweſen, Cenſor, worauf er an. 549. die ſeeküſten von Griechenland zum Gouvernement bekam, und an. 550. nebſt dem Cn. Cornelio Cethego, Bürgermeiſter wurde. Letzlich wurde er im untertheil von Italien bey den Bruttiern Gouverneur, da er denn anfangs den krieg wider den Hannibal mit ſchlechtem fortgange, hernach aber mit gutem glücke geführet. C. Sempronius Tuditanus war ein ur-enckel des Marci Sempronii Tuditani, ſo A. R. 514. nebſt dem C. Claudio Centhone Bürgermeiſter geweſen. Sein groß-vatter C. Tuditanus, war A. R. 557. als Prætor in dem diſſeitigen Spanien getödtet worden. Sein vatter aber, gleiches nahmens, hat A. R. 604. das amt eines Prætoris Provincialis verwaltet. Er ſelbſt wurde A. R. 609. Quæſtor Provincialis, an. 614. Tribunus Plebis, an. 616. Ædilis Curulis; ferner an. 622. Prætor Urbanus, und im folgenden jahre Provincialis; endlich aber an. 625. nebſt dem M. Aquilio Bürgermeiſter, worauf er in das Illyricum wider die rebelliſche Japyden geſchickt wurde, die er nicht ohne groſſe mühe zu paaren trieb, und damit noch in demſelben jahre die ehre des triumphs verdiente. Er hat hiſtoriſche Commentarios, und ein buch de Magiſtratibus geſchrieben, welche von den Alten ſehr oft angezogen werden, heut zu tage aber nicht mehr vorhanden ſind. Annius Viterbienſis hat ein buch de Diviſione & Chorographia Italiæ, unter des Sempronii nahmen zu Venedig an. 1498. drucken laſſen, welches aber von den wenigſten für deſſen arbeit gehalten wird. Doch findet man einige überbleibſeln von ſeinen ſchriften in Riccoboni fragmentis Hiſtoricorum. *Jacobilli* bibl. Umbriæ. *Voſſius*, de Hiſtoricis Lat. *Fabricius*, bibl. Græc. vol. XIV. p. 217. Von dem geſchlechte ſelbſt ſiehe den *Plinium*, *Gellium*, lib. XIII. c. 14. *Macrobium*, lib. I. c. 13. *Ciceronem* in Bruto, *Vaillantii* numos, *F. R.*

* Semptz, bey den Slaven Sencz, und auf Teutſch Warrberg, eine zwar nicht groſſe, aber doch gar volckreiche und artige, wie auch mit verſchiedenen anſehnlichen häuſern, ſo meiſtens den Edelleuthen gehören, ausgezierte ſtadt, in der Geſpanſchafft Preßburg, eine meile von Cſeklés oder Lanſitz, gegen morgen, einem Grafen von Eſterhaſi gehörig, liegt auf einem hügel, und beſtehet blos aus einer einzigen langen gaſſe. Der boden da herum iſt ſehr fruchtbar ſowol an wein, als andern land-früchten. Die einwohner ſind meiſtens Ungarn; doch finden ſich auch einige Slaven und Teutſche daſelbſt. Die ſtadt hält jährlich viermal, als auf den heiligen drey Könige-, auf den Sophien-, Margarethen- und Lucien-tag, jahr-marckt, wie auch alle montage viehmarckt. Sonſt erzehlet man von den daſigen einwohnern folgende fabel: Es hätte nemlich einsmals einer von ihnen bey dem Stadt-Richter ſich beſchweret, daß ihm die dauben den weitzen vom felde gefreſſen, und, nach erhaltener erlaubnis von demſelben, die diebe heim zu jagen, einen hauffen dauben mit einer langen ruthe, wie ſchaafe, von dem felde in die ſtadt vor ſich her getrieben, zu nicht geringer verwunderung derer ſtadt-leuthe, daß ſich keine von der erde in die luft geſchwungen, und davon geflogen. *Bel.* in notit. Hungar. tom. II. pag. 183. u. f.

Semur, lat. Semurium, und noch älter Sinemurus, wiewol dieſer ſtadt vor dem XI. ſæculo nicht gedacht wird, iſt die haupt-ſtadt in der provintz Auxois in dem Hertzogthum Burgund, hat eine Baillage, und Priorie Benedictiner-ordens. Noch eine ſtadt dieſes nahmens liegt in eben dieſem Hertzogthum in der provintz Brienois, eine meile von der Loire. Dieſe letztere hat ſchon im XI. ſæculo ihre eigene Herren gehabt, wie dann damals Robertus I. Hertzog von Burgund, Hermengarde die tochter Dalmas des Herren von Semur gebeurathet. Im XIII. ſæculo kam ſie an die Herren von Luzy, deren ſtammerbin Jeanne de Luzy ſolche an ihren gemahl, Jean, Herrn von Chateauvillain und Arq in dem Barrois gebracht hat. *Deſcript. hiſt. & géogr. de France.*

SENACULUM, hieß zu Rom der ort, wo der gantze Rath zusammen kam, dergleichen in dem tempel der Concordiæ, ein anderer bey der Porta Campena, und der dritte vor der stadt in dem tempel der Bellonä war. Kayser Heliogabalus machte auch ein Senaculum mulierum auf dem Monte Quirinali. (Siehe Semiamira.) *Nardinus*, Rom. vet. III. 2. *Pitiſcus.*

SENATORES. Die Rathsherren zu Rom hatten diesen nahmen à ſenio, weil gleich bey anfang derselben stadt Romulus den Rath aus den ältesten bürgern gewehlet, die aus eben der ursache Patres conſcripti genannt wurden. Das recht solche zu ernennen war anfangs bey den Königen, zu zeiten der Republick aber ordentlich bey den Cenſoribus, manchmal aber auch bey den Dictatoribus. Als Romulus die ersten erwehlte, waren deren an der zahl hundert, nachdem aber die Sabiner in die stadt aufgenommen wurden, kamen deren noch einmal so viel darzu. König Tarquinius Priſcus that deren noch 100. darzu, und also waren 300. Rathsherren, bey welcher anzahl es eine geraume zeit geblieben iſt. Zu Syllä zeiten waren deren über 400. Julius Cäsar setzte deren 900. und die Triumviri bald darauf bis über 1000. von welcher menge aber Augustus 400. wieder weggethan, und es bey 600. bleiben lassen. Alle fünf jahr, wenn die Cenſores das Lustrum vornahmen, und alle stände des Römischen volcks gleichsam durch die musterung gehen liessen, giengen sie auch die Rathsherren durch, und wenn einige fehlten, setzten sie andere an deren stelle; pflegten auch wol die, welche sie dieser ehre unwürdig achteten, durchzustreichen und aus dem Rath zu stossen. Welche aber dergleichen würde bekleiden wollten, bey denen observirte man 1.) den guten ruf, 2.) ihr herkommen; denn sie musten anfangs lauter Patricii, hernach als die Plebeji auch Rathsherren werden konnten, doch keine Libertini seyn, 3.) den stand; denn ohnerachtet sie Rathsherren-söhne waren, so musten sie doch eine zeitlang Equites gewesen seyn, ehe sie dazu gelangen konnten, und ward nichts destoweniger erfordert, daß sie eines derer ämter, welches recht zu den Raths-stellen gab, verwaltet hätten, oder von den Cenſoribus gewehlet wurden. 4.) Das alter: es muste einer fünf und zwantzig jahr alt seyn, 5.) das vermögen, 6.) die meriten, denn er muste schon Quæſtor und dergleichen gewesen seyn, 7.) daß er sich bis anhero auf eine honnette art genähret, und nicht eine liederliche profeſſion getrieben hatte. Was deren verrichtung anbetrift, so weiß man schon, daß sie das wohlseyn der Republick beſorgt haben. Im übrigen versahen sie die Judicia, oder öffentlichen Gerichte; wiewol doch diese zu verschiedenen zeiten ihnen sind genommen, oder zwischen denselben und den Equitibus, auch letztlich noch drittens den Tribunis Ærarii getheilet worden. Sie wurden allein zu Gesandtschafften gebraucht, und wo sie auch wegen ihrer eigenen geschäfften ausser Italien zu reisen hatten, gab man ihnen den titul der Gesandten, so man Legationes liberas nennte, damit sie in den provintzen desto angesehener seyn möchten. Nach einer verordnung der Triumvirorum musten sie auch die öffentliche land-strassen auf eigene kosten ausbessern lassen. Sie musten auch ihren reichthum zu erhalten suchen, und nicht eine Libertinam oder solche heurathen, deren eltern eine liederliche profeſſion getrieben, vielweniger selbst einen schändlichen beruf ergreiffen; wie dann sonderlich die schlimme gewohnheit, so nach den bürgerlichen kriegen eingerissen, vermöge welcher auch gewisse Rathsherren sich oft ums geld dingen liessen, in den öffentlichen schauſpielen, als gladiatores, zu fechten, durch Augustum ist aufgehoben worden, obschon sie nachmals neuerdings eingerissen. Vor alle obgemeldte arbeit und beschwerlichkeiten hatten sie folgendes zu genieſſen: 1.) in den theatris hatten sie die besten stellen, daß sie alles wohl sehen konnten; 2.) sie hatten jus epularum publicarum, daß sie an solennen tagen in dem Capitolio vor des Jovis tempel öffentlich speisen konnten, und auf obrigkeitliche unkosten zu gewissen zeiten feyerlich gaſtiret wurden. 3.) Sie durften latum clavum, prætextam, calceos lunatos, und andere vornehme kleider tragen. Wenn sie zusammen geruffen wurden, so geschahe es entweder durch einen Præconem, der es öffentlich ausruffen muste, oder durch ein edictum, welches von dem Conſule oder andern Magiſtrat an öffentlichen ort angeschlagen ward. Wenn sie aber auf ihre güther verreiset waren, so wurden sie durch die Viatores herein geruffen. Wer nicht kam, muste strafe geben, oder eine rechtmäßige entschuldigung haben, wozu gehörte, wenn einer sehr alt war, in einem Judicio saß, eine leiche in seiner familie hatte, oder kranck war. Wer sich nicht recht aufführte, ward aus dem Rath gestossen. Sie konnten nicht alle tage zusammen kommen, weil sie nach ihrem bekannten aberglauben nicht alle tage vor gleich hielten. *Manut.* de Sen. Rom. *Zamoſcius*, de Senatu Rom. *Sigonius*, de ant. jure civium Ital. lib. II. *Pitiſcus.* *

SENATUSCONSULTUM, ein schluß, den das Raths-Collegium machte, und zwar nach den meisten stimmen, welches auf folgende art zugieng. Wenn einer sache wegen votirt worden, so fieng der Conſul, so für das mal den Rath hielte, an, eine der auf die bahn gebrachten meynungen nach der andern zu wiederholen, und die stimmen darüber abzuzehlen. Wer nun derselben zugethan war, der stund ebenfalls auf, und trat zu dem hin, der solche meynung gegeben hatte, oder sonst auf die seite, welche der Bürgermeister anwieſe. Hernach brachte er eine andere meynung vor, zu welcher die andern eben auf solche art traten ꝛc. Hernach wurden die stimmen gezehlet. Es konnten aber dergleichen Senatusconſulta unkräftig gemacht werden, wenn die Tribuni Plebis darwider proteſtirten, oder wenn an einem unglücklichen tage und unrechten ort (loco non auſpicato) geschlossen ward. *Pitiſcus.* *

Senault, (Johann Franciſcus) General von dem orden des Oratorii, war ein sohn des Königlichen Secretarii, Petri Senault, der unter den 16. Häuptern der beruffenen Ligue zu Paris oben an stund, dem er aber hierinn nicht nachfolgete, sondern vielmehr von der Königin Anna von Oesterreich das lob erhielte, daß er der guten sache und partey so geneigt, als sein vatter derselben abhold gewesen. Er fieng sein ſtudiren auf der Universität zu Douay an, und vollendete es zu Paris, allwo er sich dergestalt qualificirte, daß der Cardinal de Berulle, der gleich die Congregation de l'Oratoire aufrichtete, durch seine bescheidenheit und frömmigkeit bewogen ward, ihn zu einem der vornehmſten glieder solcher Geſellschafft zu erwehlen. Er ward dahero gleich zum Lehrer der berühmteſten Collegien derselben verordnet. Weil man nun sahe, daß er eine grosse gaade der beredtsamkeit beſaß, so bewogen ihn seine Superiores, daß er sich gantz und gar aufs predigen legte, darinn er einer der berühmteſten männer seiner zeit worden. Er hat, seinem eigenen geſtändnis nach, 12. bis 15. jahr auf den ſtylum, und die ausſolirung seiner sprache angewendet, ohne dabey das Studium der Gottsgelehrsamkeit, der heiligen Schrift und der Kirchen-Vätter zu verabsäumen, als woraus er sich einen unerschöpflichen grund der wissenschafft zuwege brachte, welcher er sich auf den vornehmſten cantzeln in Paris bediente, und so gar Königinnen nebst einer grossen menge volcks zu zuhörern bekam. Es herrschten damals bey den meisten Catholischen Predigern drey hauptfehler. Sie hielten keine rechte methode in ihren reden; man prahlte mit der wissenschafft Heydnischer scribenten, also daß man diese weit mehr anführte als die Bibel und Kirchen-Vätter; und endlich suchte man durch allerhand schertz und luſtige schwäncke die aufmerckſamkeit und gewogenheit der zuhörer zu erlangen; welche fehler der Pater Senault alle vermiede, und dabey mit grossem eifer und nachdruck, auch ungemeiner deutlichkeit predigte. Gleichwie er nun selbst gar exemplariſch lebte, also heuchelte er nicht, sondern ſtrafte alle ſünden und laſter ohne unterscheid. Als der Cardinal Mazarin einst zu ihm sagte: es ärgerte ihn, daß man seine verdienſte so lange unbelohnet lieſſe, und ihn versicherte, daß er nur sagen möchte, was er verlangte, so wolle er es ihm gerne von dem Könige ausbitten, bedanckte er sich vor seine gütigkeit, und bat, er möchte ja dem Könige nicht eines solchen menschen wegen beschwerlich fallen, der gantz vergnügt wäre, und sich bey seinem zuſtande glücklicher, als seine Eminentz, schätzte. Die Königin schickte ihm die vocation zu einem Bißthum, mit der vergewisserung, ihm ein bessers zu geben, so bald es offen würde; er schickte sie aber wieder zurück, und wollte lieber ein schlechter Prediger bleiben, als die höchſten ehren-stellen annehmen. Nachdem er zum Superior de St. Magliore erwehlet worden, befliß er sich, die jungen Geiſtlichen zum predigen anzuführen; wie denn viel berühmte Prediger aus seiner schule gekommen sind. Er suchte sich aber auch durch gute schriften um die nachwelt verdient zu machen, dahin gehören la Paraphraſe de Job, der tractat de l'Uſage des Paſſions, welcher in viel sprachen übersetzt worden; l'Homme criminel, l'Homme Chrétien, und eine grosse menge lobschriften auf die Heiligen. Daß er aber nicht nur lehren, sondern auch wichtige geschäffte auszuführen fähig gewesen, zeigte er, als er zum General seines ordens erwehlet worden. Er nahm alles über sich allein, und antwortete mit eigener hand auf alle eingelauffene briefe, deren anzahl wöchentlich auf mehr als 300. sich belief. Er führte sich gegen die Patres seines ordens so bescheiden auf, daß er keinem etwas aufbürdete, von dem er nicht zuvor wußte, daß er es gerne auf sich nehmen und mit vergnügen verrichten würde. Als er sterben sollte, danckte er sonderlich GOtt, daß er keine charge noch einiges kirchen-guth beſeſſen, indem er allezeit die ehre und bequemlichkeit grosser Beneficien vor die gefährlichſten dinge von der welt angesehen. Hiermit beschloß er an. 1670. den 3. aug. im 71. jahre seines alters mit einem schlagflusse sein leben, und ward in der kirche de l'Oratoire an der gassen de St. Honoré begraben. *Perrault*, homm. illuſtr. tom. I. pag. 50. ſeqq.

Sende, ein wüster und sandichter strich landes in dem Stift Paderborn, welcher sich durch die Grafſchafften Lippe, Ravensberg und Rietberg bis nach Münſter und Osnabrück erſtrecket. Der Römische Feldherr Quintilius Varus hat hier die bekannte niederlage erlitten, auch an. 1640. den 16. octobr. wurden in dieser gegend bey Lippſpring die Schweden von den Kayserlichen geschlagen. Im XVII. ſæculo hat der Biſchoff diese gegend anbauen und mit einwohnern beſetzen laſſen. *Monum. Paderb.*

Senderou, Zenderoud, Zenderu, ein fluß in Perſien, welcher aus dem berge Dionavend entſpringet, die stadt Ispahan in zwey theile unterscheidet, und ohngefehr 10. oder 12. meilen unter derselbigen in einige moräſte sich zertheilet und endiget, weil sein wasser sich gantz in das durſtige land hinein ziehet, wodurch er gehet. Im winter tritt dieser fluß bisweilen aus; im sommer aber iſt er sehr klein, und kan leicht durchwatet werden. Schach-Abas, König in Perſien, bemühete

ſich den fluß Abkuren damit zu vereinbaren, welcher ſüdwärts von Zulpha läuft, und bis auf fünf meilen zu dieſem fluſſe hinan kömmt. Er fand aber in dieſem wercke ſolche ſchwierigkeit, daß er ſtarb, ehe es noch zu ende gebracht wurde, worauf ſeine nachkommen nicht mehr daran gedachten. *Tavernier*, pag. 156.

Senderow, ſiehe Semendria.

Sendomir, lat. Sandomiria, eine Woywodſchafft in Klein-Polen, zwiſchen der Woywodſchafft Cracau und Lemberg. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und begreift acht diſtricte, nemlich Sendomir, Radom, Stenziecz, Corzin, Wisliecz, Chenein, Opoczno und Pilzno. Die haupt-ſtadt Sendomir liegt auf einem hügel, an welchem die Weixel vorbey flieſſet, wo der fluß Sau hinein fällt. Sie iſt beveſtiget, und hat ein veſtes ſchloß. An. 1240. wurde dieſe ſtadt von den Tartarn geplündert, und die einwohner ſehr barbariſch tractiret. An. 1570. wurde hierſelbſt ein Synodus wider Stancari ketzerey gehalten. Nachgehends wurde noch eine andere geiſtliche verſammlung allhier angeſtellet, worinn die Böhmiſche, Augſpurgiſche und Schweitzeriſche glaubens-bekänntniſſe mit einander vereinbaret, und vielerley kirchen-ordnungen gemacht wurden. Des Woywoden von Sendomir, Georgii Memenczanſcii, tochter heurathete mit des Königs erlaubnis den verſtellten Demetrium, welchen die Moſcowiter zu ihrem Groß-Fürſten erwehlten, aber nachgehends, weil er eine Teutſche garde hielt, ermordeten, worauf man ſie an. 1616. nachdem ſie um alle das ihrige gekommen, wiederum nach hauſe ſchickte. Dieſe ſtadt wurde an. 1655. von den Schweden erobert, und in dem nächſtfolgenden jahre von den Polen wieder eingenommen. *Cromerus. Laſcius. Thuanus.*

Seneca, (Marcus Annäus) der Redner, war von Cordova aus Spanien, aus einem edlen geſchlechte gebohren, und florirte zu den zeiten Auguſti und Tiberii. Er hatte eine Spaniſche Dame, nahmens Helvia, zur gemahlin, mit welcher er drey ſöhne, Lucium Annäum, Annäum Novatum (der hernach Julius Gallio, durch adoptirung, genennet wurde) und Annäum Melam, des Lucani vatter, geteuget. Novatus gelangte zu öffentlichen ämtern in Rom, Mela aber vergnügte ſich an den güthern ſeines vatters. Dieſer Marcus Annäus Seneca hat allerhand ſchöne Excerpta aus den Declamationibus der alten Griechen und Römer zuſammen getragen, davon wir jetzt unter dem titul Controverſiarum noch fünf bücher auſſer den fragmentis übrig haben. So haben wir auch noch von ihm Librum Suaſoriarum. *Lipſius*, elector. lib. I. cap. 1. *Antonius*, bibl. Hiſpan. lib. I. c. 4. *Fabricius*, bibl. Lat. p. 354. ſeqq.

Seneca, (Lucius Annäus) des vorigen ſohn, ein Philoſophus Stoicus, gebohren zu Cordova in Spanien, kurtz vor Auguſti tode, wurde nicht allein von ſeinem vatter in der beredtſamkeit unterwieſen, ſondern hatte auch noch unterſchiedliche andere lehrmeiſter in dieſer kunſt, nemlich Hyginum, Feſtium und Aſinium Gallum. Seine lehrmeiſter in der Philoſophie waren Sotion von Alexandria, Attalus, Photinus, Papirius Fabianus, welche allerſeits Stoici waren, auch noch ein gewiſſer Demetrius von der ſecte derer Cynicorum. Von der zeit an, da der Kayſer Caligula zu regieren angefangen, legte er unterſchiedliche proben von ſeiner gelehrſamkeit und beredtſamkeit in Gerichts-ſachen ab. Als er aber ſahe, daß Caligula den ruhm haben wollte, der beredteſte mann in der gantzen welt zu ſeyn, ließ er ſich vor Gerichte weiter nicht mehr hören, um ſich nicht die eiferſucht dieſes tyrannen über den hals zu ziehen. Eine zeitlang hernach kam er in verdacht, als ob er mit ſeines wohlthäters Domitii wittwe allzu vertraulich umgegangen wäre, und wurde dahero auf die inſul Corſica verbannet, allwo er faſt zwey jahr blieb, und ſeine Conſolationes ad Polybium, ad Helviam matrem und ad Marciam ſchriebe. Nachdem aber Agrippina den Kayſer Claudium geheurathet hatte, rief ſie Senecam aus dieſem ſeinem exilio zurück, und untergab deſſen zucht und unterweiſung ihren ſohn Neronem, den ſie zur Kayſerlichen regierung gewiedmet hatte. Dieſer Herr war anfänglich der anführung ſeines lehrmeiſters gar gehorſam, und wurde dahero von allen ſehr werth gehalten; ja er konnte in den erſten fünf jahren ſeiner regierung vor ein rechtes muſter eines tugendhafften Regenten paßiren. Nachdem aber Poppäa und Tigellinus ſein gemüth eingenommen, wollte er dem Seneca nicht mehr gehorchen, und gerieth daher in die abſcheulichſten laſter, welche ihn zu einem rechten ſchandfleck des menſchlichen geſchlechts machten. Die tugend ſeines lehrmeiſters Seneca war eine immerwährende beſtrafung ſeiner übelthaten, dahero er ſeiner gerne los werden wollte. Zu ſolchem ende reitzte er einen von ſeinen freygelaſſenen knechten, Cleonicum, an, ihn mit gift hinzurichten; welches aber nicht geſchahe, weil entweder denſelbigen ſein unternehmen reuete, oder weil Seneca nicht leicht jemand traute, auch von nichts anders lebte, als von erdfrüchten und waſſer. Endlich aber wurde dem Nero beygebracht, daß Seneca wiſſenſchafft von der conſpiration gehabt, welche Piſo wider ihn angeſponnen; welches eine gewünſchte gelegenheit war, ihn aus dem wege zu räumen; wiewol die ſache weder von Seneca geſtanden, noch ſonſt klar erwieſen worden, und das compliment, welches Seneca dem Piſoni durch einen aus deſſen freunden ſolte haben machen laſſen, wie ſein heil ſich auf Piſonis wohlfahrt gründete, ſich mit des Seneca leben und manieren gar nicht wohl vergleichen läßt. Indeſſen befahl Nero ihm zu ſterben, ließ ihm aber frey, ſich ſelbſt eine art des todes zu erwehlen. Worauf er ſich die adern eröfnen ließ, worinn ihm ſeine gemahlin Pompeja Paulina, ſo ſeinen tod nicht überleben wollte, nachfolgte, welche aber auf befehl des Nero noch bey leben erhalten wurde. Dem Seneca wollte das blut nicht flieſſen, deswegen ihm ſein Artzt gift langen muſte, ſo aber auch nicht anſchlug, bis er auf dieſes letztern einrathen ſich in eine wanne voll warmen waſſers ſetzte, und dadurch mit ſeinem blute auch zugleich ſein leben verlohr. Er ſtarb alſo in dem fünf und ſechzigſten jahre nach Chriſti geburt, und in dem zwölften der regierung Neronis. Er war ſonſt Prætor und Quæſtor, auch, wie einige vorgeben, Bürgermeiſter geweſen. Einige Critici halten ihn vor den urheber der unter ſeinem nahmen heraus gegebenen tragödien, wovon ſie aber die Octaviam, Herculem furentem und die Thebais ausnehmen. Sonſten iſt nicht gantz zu vergeſſen, daß Seneca bey aller ſeiner Weltweisheit und verachtung der zeitlichen güther gleichwol ſichs nicht habe mißfallen laſſen, durch des Neronis freygebigkeit ein überſchwengliches guth zu beſitzen; maſſen ſein vermögen ſich auf ter millies ſeſtertium, nach unſerer münze auf die achthalb millionen bajoirs oder fünf-orts-thaler ſoll erſtrecket haben, er auch die koſtbarſte landgüther und prächtigſte meyerhöfe in Italien neben groſſen ländereyen in fernen provintzen inne gehabt; ohne noch von dem groſſen wucher zu reden, von welchem ihm ſchuld gegeben wird. Einige geben vor, daß er ein Chriſt geweſen, und mit dem Apoſtel Paulo briefe gewechſelt habe, welches aber ohne grund und lange widerlegt iſt. Seine zum theil noch vorhandene ſchriften zeigen nichts Chriſtliches, ob ſie ſchon unter vielen Stoiſchen irrthümmern auch allerhand vortreßliche moraliſche gedancken und ſprüche in ſich faſſen. Seine wercke hat ſonderlich Lipſius ſehr nett und mit einem guten Commentario ediret, welcher auch zugleich ſein leben beſchrieben und beygefüget. *Tacitus*, lib. XII. XIV. & XV. annal. *Suetonius*, in Neron. *Dio Caſſ. Aul. Gellius. Lipſius*, in vit. Senecæ. *Delrio*, in comment. *Hornius*, hiſt. Phil. lib. IV. c. 6. *Strauchius*, diſſert. de Chriſtianiſmo Senecæ. *Clericus*, arte crit. p. 504. ſeqq. *Fabricius*, bibl. Lat.

Senecio, (Herennius) ein Hiſtoricus, welcher zu ende des I. ſæculi unter dem Kayſer Domitiano lebte. Er wurde von dem Caro Mettio angeklaget, und auf befehl des Kayſers, weil er des Helvidii Priſci leben beſchrieben, zum tode verdammet. Er hatte an dieſem wercke auf veranlaſſung der Fannii, ſo des Petri tochter, und des Helvidii weib war, gearbeitet. *Tacitus*, lib. XII. & XVI. ann. & IV. hiſt. *Plinius*, lib. VII. epiſtol.

Seneffe, ein Brabantiſch dorf in dem quartier von Brüſſel, an den grentzen von Hennegau und der Grafſchafft Namur, ſo wegen der ſchlacht berühmt iſt, welche daſelbſt an. 1674. zwiſchen den Franzoſen, ſo der Printz von Condé commandirte, und den Spaniern und Holländern unter dem commando des Printzen von Oranien gehalten wurde. Der Printz von Condé ſchlug die arriere-garde der Holländiſchen armee, und bekam einen theil von der feindlichen bagage; als er aber das haupt-corpo von ihrer armee angriff, verlohr er ſehr viel von ſeinen leuthen, und muſte da gäntzlich unverrichteter ſachen abziehen, nur daß er die nacht an dem ort paßirte, allwo er auf den alliirten hinterzug getroffen, da dieſe hingegen auf demjenigen platz ſtehen blieben, wo nachmals die haupt-ſchlacht gehalten worden. Daher kommt es, daß ſich beyde theile faſt noch bis heut zu tage den ſieg zuſchreiben. *Mémoires du tems. Temple*, mémoires. *Baud.*

Senega, ein groſſer fluß in Africa, entſpringet in Aethiopien, nicht weit von dem Nilo. Das weſtliche meer läuft bis auf 60. meilen hinein. Er hat viel ſandbäncke und kies, ſo, daß er von deſſen ausfall an bis auf 150. meilen nicht beſegelt werden kan. An einem gewiſſen orte fällt er mit groſſem geräuſche von dem felſen herab, ſo, daß man unter deſſen ſtrom trocken gehen kan. Auf der ſüdlichen ſeite dieſes fluſſes ſind die einwohner des landes ſchwartz, und der erdboden ſehr fruchtbar; auf der nordlichen ſeite aber ſind ſie braun, und der erdboden unfruchtbar. Von dem 15. jun. an tritt dieſer fluß und die Gamba 40. tage lang aus, gleichwie auch der Nilus thut, und ſind eine gleich lange zeit in abnehmen, welches dann das allda herum liegende land überaus fruchtbar macht, wie Egypten. Jedoch werden der weitzen, die gerſte und die weintrauben allda nicht reif; an deſſen ſtatt aber dieſe gegenden viel hülſen-früchte, hirſen und Guineiſch korn, ſo eine wunderbare art von getreyde iſt, haben. Zwiſchen dem ausgange des octobris und julii regnet es allhier um den mittag täglich, wobey es auch oft donnert und blitzt. Dieſer fluß macht die nordliche grentze von dem lande derer Negres oder Schwartzen. Dapper hält dieſen fluß mit dem Niger vor einerley. *Hacbl.* tom. II. P. II. p. 17.

Senes, ſiehe Senez.

SENESCHALLUS, iſt ein alt Teutſch oder Fränckiſch wort, und bedeutet einen knecht, den man bey dem viehe oder ſonſt in der haushaltung brauchen kan, in dergleichen verſtand es in den legibus Alemann. c. 79. §. 3. vorkommt. Hernach heißt es ein Haus-Voigt, und bey den Fränckiſchen Königen ſo viel

viel als Dapifer oder Truchſeß. Wie es aber ſonſt zu geſchehen pflegte, daß man dieſen leuthen mehr zu thun gab, alſo wurden auch dieſe bald im kriege gebraucht, und findet man ſonderlich, daß ſie des Königs vanier oder fahne getragen haben. Hernach wurden ſie auch als Baillifs in die provintzien geſchickt, um daſelbſt die jurisdiction und juſtitz zu adminiſtriren, dergleichen bedienung in folgenden zeiten vielmals erblich geblieben. Unter dem Könige Philippo I. wurde dieſe charge vor die höchſte Königliche bedienung gehalten. Derjenige, welcher an dem Königlichen Hofe in Engelland Lord High-Steward genennet wird, ſcheinet mit dem Franzöſiſchen Seneſchall überein zu kommen. *Hugo de Cleeriis*, comm. de Majoratu & Seneſcalcia Franciæ, quem edidit Sirmondus ad Goffridi Vindocin. epiſt. V. 28. *Du Freſne*, III. 884. *Grammaye*, in Rochelaria p. 57. *Eccardus*, ad catecheſin Theotiſcam p. 131. ſ. *Père Anſelme*, hiſtoire des grands Officiers de la Couronne.

Seneſe, Ager Senenſis, eine fruchtbare landſchafft in Toſcana, welche gegen weſten an Piſano, gegen oſten an den Kirchen-Staat, und gegen ſüden an das Toſcaniſche meer grentzet. Sie war ehemals ein freyer Staat, allein gegen die mitte des XVI. ſæculi bemächtigte ſich derſelben der Kayſer Carolus V. worauf der König Philippus II. die darinn befindliche haupt-ſtadt Siena, nebſt einigen andern örtern, dem Groß-Hertzog von Florentz an. 1557. überließ; die an der ſee gelegene plätze aber, welche den ſogenannten Stato delli Præſidii ausmachen, vor ſich behielt. *Albert.* deſcr. Ital. *Regiſſart*, délic. d'Italie.

Seneterre, eine Franzöſiſche familie, deren ſtamm-ſchloß St. Nectaire in Auvergne gelegen. Zu ihrem ſtamm-vatter ſetzet man Gaſtonem de St. Nectario, einen älter-vatter Bertrandi, welcher an. 1365. gelebet. Deſſen ur-enckel, Antonius, zeugte Nectarium, Herrn von Seneterre, der mit ſeiner gemahlin aus dem hauſe Eſtampes die in dem Hertzogthum Orleans gelegene Herrſchafft Ferté-Nabert erhielt. Dieſes Nectarii enckel, Henricus, war bey dem Grafen Louis von Soiſſons wohl gelitten, als er ihm aber eine heurath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu ſchweſtertochter, antrug, lief er ſo übel an, daß er einige maulſchellen vor ſeine mühe bekam. Bald hernach brachte es der jetztgedachte Cardinal dahin, daß er zum Marggrafen, zum Ritter der Königlichen orden, und zum General-Gouverneur in Champagne erkläret wurde. Er hat auch nachgehends an dem Päpſtlichen und Engelländiſchen Hofe eine Geſandtſchafft abgeleget, und an. 1662. in dem 89. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnet. Er hinterließ 1.) Carolum, Marggrafen von Chateauneuf; von deſſen ſöhnen bekleidete Johann Gabriel, Marquis de Seneterre, an. 1706. die ſtelle eines Maréchal de Camp. 2.) Henricum II. welcher ſich durch ſeine helden-thaten den Marſchalls-ſtab und die Königlichen orden, wie auch die würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich erworben. Er ſtarb an. 1681. und hinterließ 1.) Henricum III. der an. 1703. als Hertzog von Ferté-Seneterre, Pair von Franckreich, General-Feld-Marſchall, Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männliche erben verſtorben; von ſeinen beyden töchtern hat die jüngere ſich an. 1698. mit dem Marquis de la Carte vermählet, welcher den nahmen und das wapen, als Hertzog de la Ferté-Seneterre, angenommen. 2.) Ludovicum, welcher in die Societät JEſu getreten, und wegen ſeiner freyen predigten an. 1699. nach Blois relegiret worden. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. II. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III. *Bruiſſon*, hiſt. vit. Vicomt. Turenne p. 266.

Senez, lat. Sanitium, Civitas Sanitienſium, eine kleine ſtadt in Provence, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Ambrun, wovon dieſe ſtadt 15. meilen ſüdwärts, gleichwie achte von Siſteron nord-oſtwärts, entfernet iſt. Schon Ptolemäus hat meldung von einem Sanitium in Provence gethan. Doch weil er es nächſt bey Nicda, Nice, ſetzet, muß es ein anderer ort ſeyn, oder dieſer ſcribent ſich in etwas geirret haben. Das gewiſſeſte iſt, daß allbereit an. 506. ein Biſchoff dieſer ſtadt Epiſcopus Sanetii ſich auf dem Concilio zu Agde unterſchrieben, auch ſolcher nach dieſer zeit immer meldung geſchiehet. Senez iſt anjetzo nicht viel beſſer, als ein dorf; dahero die Biſchöffe ſeit langer zeit den Biſchöfflichen ſitz nach Caſtellane, ſo zwey meilen ſüdwärts davon entfernet, haben verlegen wollen, ſo aber wegen widerſtands deren, ſo dadurch vermeynen zu ſchaden zu kommen, noch nicht angegangen iſt. Das allda befindliche Capitul, ſo zur Dom-kirche des Auguſtiner-ordens gehörte, wurde von dem Payſt Innocentio X. an. 1647. ſeculariſirt. Die weltliche Herrſchafft dieſes orts iſt in drey theile getheilt, ſo daß der eine dem Biſchoff, der andere dem Dom-Capitul, und der dritte der Grafſchafft von Carces zugehört. *Ptolem.* lib. III. c. 1. *Bouche*, hiſt. de Provence. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Senfred, ein König der Oſt-Sachſen, Sebbi jüngerer ſohn, ſuccedirte ſeinem bruder Sigeardo, regierte aber nur ſieben jahr.

Senfft von Sulburg, eine alte adeliche familie in Schwaben, welche vor alters zu Halle gewohnet, daſelbſt in dem Raths-ſtuhl geſeſſen, und Sulmeiſter geheiſſen; Walther von Sulmeiſter aber, der an. 1346. verſtorben, hat dieſen nahmen nebſt ſeinem wapen geändert und ſich Senfft genennet. Von deſſen nachkommen hatten einige die nahmen Marder, Peterer, Rauen ꝛc. angenommen und fortgepflantzet. Die hauptlinie aber hat den nahmen Senfft fortgeſetzet, und ſich von dem alten und nunmehro ruinirten ſchloſſe Sulburg bey Ober-Munckheim zugenannt, welche auch noch heut zu tage floriret, und die güther Enßlingen, Münckheim, Ober-Rott ꝛc. beſitzet. *Cruſ.* annal. Suev. P. II. p. 549. P. III. p. 244. Burgermeiſter, vom Reichs-Adel, p. 202.

Senfft von Pilſach, eine adeliche familie, welche in Heſſen das Erb-Küchenmeiſter-amt beſitzet. Sie mag eine linie von der vorhergehenden ſeyn und den beynahmen Pilſach von ihrem ehemaligen ſitze angenommen haben. Eberhard hat ohngefehr um das jahr 1490. floriret. Sein ſohn Otto, Pfaltzgräflich-Neuburgiſcher geheimer Rath, wurde ein vatter Chriſtophs, Fürſtlich-Neuburgiſchen Pflegers auf Sultzberg, welcher Friedrich Thomam zeugte, der Fürſtlicher Brandenburg-Bayreuthiſcher Cammer-Rath und Ober-Amtmann zu Pegnitz worden, und Michael Albrechten hinterlaſſen, welcher an. 1680. als Burgmann zu Gieſſen und Heſſen-Darmſtädtiſcher Oberſt-Lieutenant verſtorben. Von deſſen ſöhnen gieng Adam Ernſt Senfft von Pilſach auf Löbenitz und Groß-Prießlich, Burgmann zu Gieſſen, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath und Ober-Conſiſtorial-Präſident, an. 1715. in dem acht und ſechzigſten jahre ſeines alters auf ſeinem ſchloſſe Löbenitz bey Leipzig mit tode ab, nachdem er ſeit an. 1681. drey Churfürſten zu Sachſen getreue dienſte geleiſtet, und ſeinen ſtamm mit zwey männlichen erben fortgeſetzt gehabt. Der ältere, Ludewig Rudolph, war Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, der jüngere aber, Johann Friedrich, Heſſen-Darmſtädtiſcher Capitain. An. 1658. war Theobald Senfft Chur-Maynziſcher Stallmeiſter, und Johann Jacob Senfft, Chur-Maynziſcher Vicarius in Pontificalibus und Biſchoff zu Vehrn, ward an. 1711. bey der crönung Kayſers Caroli VI. zu Franckfurt am Mayn zum Ritter geſchlagen; ob aber dieſelben zu den vorhergehenden von Sulburg oder aber zu den jetztbeſagten von Pilſach gehören, kan man nicht entſcheiden.

Senfftenberg, eine ſtadt, ſchloß und Amt an der ſchwartzen Elſter, auf der Lauſitziſchen grentze, ſechs meilen von Dreßden, und viere von Groſſenhayn gelegen, iſt der Sächſiſchen Chur-linie zuſtändig. Das Amt ſoll meiſtens aus Wendiſchen dörfern beſtehen. Senfftenberg iſt zwar Königlich-Böhmiſch lehn, gehört aber nicht mehr zu der Lauſitz, ſondern wird zu dem Meißniſchen kreiſe gerechnet. Die Wenden nannten dieſen ort ehemals Comorau, ohne zweifel darum, weil ſie wegen ſeiner ziemlichen beveſtigung bey laufender kriegs-gefahr ihre beſten güther gemeiniglich dahinein flüchteten, und ihn alſo gleichſam als eine ſchatz-cammer gebrauchten. Ehemals gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz; allein an. 1519. gerieth der damalige beſitzer, den man wegen ſeiner beſtändigen kriegs-dienſte insgemein den eiſernen Polentz nennte, in ſolches abnehmen, daß er den ort ſamt aller zubehör an Sachſen verkaufte; und damit ließ Churfürſt Moritz an. 1543. wegen der bequemen lage an dem moraſtigen fluſſe der ſchwartzen Elſter wieder ein haltbares mit weiten tiefen gräben, wie auch ſtarcken wällen und mauern verſehenes ſchloß daſelbſt aufbauen. Der Churfürſt Auguſtus ließ an. 1580. ſolches noch ein ſtockwerck höher aufführen, ingleichen jenſeit Senfftenberg eine warte auf den berg ſetzen. Ebener maſſen ließ der damalige Adminiſtrator der Chur Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, an. 1596. alles wieder renoviren. Churfürſt Johann George I. aber ließ nach dem dreißigjährigen kriege das ſchloß in einen ſolchen ſtand ſetzen, daß ein feind ſchon etwas zu thun findet, wie denn ſeit dem allezeit ein Amts-Hauptmann und Commendant nebſt einer beſatzung darinn liegt. Das ſtädtlein beſtehet etwa in 300. häuſern, und deren einwohner nahrung in handwerckern, bierbrau und vieh-zucht, der ackerbau aber iſt wegen des moraſtigen bodens ſchlecht. Der ort hat in dem Huſiten-kriege viel gelitten, die auch an. 1431. das ehemalige ſchloß ſchleiften. In dem dreißigjährigen kriege hat er ſowol von den Kayſerlichen als Schwediſchen viel leiden müſſen, und iſt an. 1643. eine rencontre zwiſchen beyden daſelbſt vorgegangen. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, p. 91. *Zeilerı* topograph. Sax. ſup. pag. 120. ſeq. *Knautii* prodromus Miſniæ illuſtr. pag. 270. ſeq. *Mulleri* annal. Sax. ad an. 1687.

Senfftenberg, ein ſchloß nebſt einem Amte in Francken, dem Biſchoff von Bamberg gehörig.

Sengle, (Claude de la) war der ſieben und vierzigſte Großmeiſter des Johanniter-ordens von Jeruſalem, und ſuccedirte an. 1553. Johanni von Homodes. Er ſtarb an. 1557. und hatte zum nachfolger in ſeiner würde Johannem de la Valette. *Boſio*, hiſt. de l'ordre de S. Jean de Jéruſalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre.

* Senguerd, (Arnoldus) ein Philoſophus, war von Amſterdam gebürtig und ſtudirte zu Leiden und Franecker, worauf er erſtlich zu Utrecht, hernach aber in ſeiner vatter-ſtadt die ſtelle eines Profeſſoris Philoſophiæ bekleidete. Er ſtarb an. 1667. im 56. jahre ſeines alters, und ließ Lib. VI. Introductionis ad Phyſicam; Exercitationes Phyſicas; Oſteologiam Corporis humani &c. Sein ſohn, Wolferdus Senguerd, ward Bibliothecarius und Profeſſor Philoſophiæ zu Leiden, und ſchrieb gleichfalls unterſchiedliches, worunter ſeine Philoſophia naturalis

und

und Connubium Rationis & Experientiæ ſonderlich wohl aufgenommen worden. *Kleuckius*, in orat. fun. A. Senguerd.

Senigaglia, lat. Sena & Senogallia, eine Italiäniſche ſtadt im Hertzogthum Urbino, am Adriatiſchen meere, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Urbino. Die Galli Senones erbaueten ſie, von welchen ſie auch ihren nahmen bekommen. Sie iſt zwar klein, aber ſehr nett und veſte, und hat einen guten hafen bey dem ausgange des fluſſes Nigola. Nahe beyde dieſem orte wurde Asdrubal geſchlagen, deſſen andencken noch bis dato von einem nahe dabey liegenden hügel erhalten wird, als welcher deſſelben nahmen führet. Die Malateſta und Hertzoge von Urbino ſind nach einander Herren von dieſem orte geweſen, der nunmehro aber zum Kirchen-Staat gehöret. Die umliegende ebene heißt Malarotta. *Rogiſſart*, délic. de l'Italie.

Senitz, **Szenwicz**, eine anſehnliche adeliche familie in Schleſien und Mähren, welche in dem Breßlauiſchen die güther Groß-Sagewitz, Schrigwitz und Sagſchütz beſitzet. Zawiſch de Zenec kommt an. 1238. in den privilegiis, welche der Böhmiſche König Wenceslaus der ſtadt Olmütz ertheilet, vor. Heidelmann Senitz, Hertzogs Henrici VI. zu Breßlau Rath, that an. 1327. im nahmen ſeines Herrn eine Geſandtſchafft an den König in Böhmen. Joachim Senitz ſchenckte an. 1342. dem Hertzoge Bolkoni in Schleſien den vierten theil von Rudelsdorff. Petrus Zenec war an. 1349. Canonicus zu Breßlau. Heinrich bekleidete an. 1493. die ſtelle eines Hauptmanns zu Glau. Caſpar von Rudelsdorff, Fürſtl. Liegnitz-Briegiſcher Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptſch, lebte noch an. 1553. Thomas war an. 1546. Kayſerlicher Oberſter in Ungarn. Andreas von Marckwartowitz auf Klimkowitz in Mähren, diente dem Kayſer Carolo V. und dem Könige in Böhmen Ferdinando, legte aber an. 1556. die kriegsdienſte nieder, und ward nachgehends Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Troppau und Hof-Richter des Biſchoffs zu Olmütz. Heinrich beſaß an. 1558. die ſtelle eines Cammer-Herrn bey dem Könige in Polen, Sigismundo, und brachte es dahin, daß den Lutheranern zu Wilda in Litthauen das freye religions-exercitium geſtattet ward. Heinrich auf Rudelsdorff und Vogelgeſang, des obgedachten Caſpars ſohn, war um das jahr 1589. Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath und Landes-Hauptmann zu Strehlen und Nimptſch, welche chargen auch ſein jüngerer ſohn gleiches nahmens bis an ſeinen an. 1624. erfolgten tod beſeſſen; der ältere aber, Melchior, Fürſtlich-Briegiſcher Rath und Landes-Hauptmann, ſtarb an. 1642. Seine bibliotheck, welche er den Herren von Canitz aus dem hauſe Urſchkau vermacht, iſt eine der berühmteſten in Schleſien. An. 1686. wird Caſpar Frantz von Senitz unter die Ober-Amts-Räthe in Schleſien gezehlet. Lucä Schleſ. chronick. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Senkan, eine kleine ſtadt, welche eine tag-reiſe von Sultania weſtwärts liegt, im Königreiche Perſien, an der land-ſtraſſe zwiſchen Derbent und Iſpahan. Dieſe ſtadt iſt der beſte erfriſchungs-ort in ſelbiger gegend, als welcher einen groſſen überfluß von pomerantzen, limonien, granatäpfeln und groſſen weintrauben hat. Desgleichen hat man auch allhier ſehr wohlfeiles kalb- und ſchöpſen-fleiſch in groſſer menge. Sie liegt auf einer ſehr trockenen und unfruchtbaren ebene. Vor Tamerlans des groſſen regierung war dieſe ſtadt ein vortreflicher handelsort, allein dieſer Herr ruinirte ſie dergeſtalt, daß keine hoffnung da iſt, ſie wieder in einig aufnehmen zu bringen.

Senlis, lat. Auguſtomagus, Sylvanectum, Sylviacum, eine kleine ſtadt an dem fluſſe Nonnete in Isle de France, zum Hertzogthum Valois gehörig, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Rheims, und liegt an einem ſehr luſtigen orte nahe bey dem walde Rets, wovon ſie den Lateiniſchen nahmen Sylvanectum bekommen hat, quaſi ſylvis nectatur, welches dann um ſo mehr zu glauben, als dieſer nahme erſt alsdann aufkommen iſt, da die Römer völlig meiſter von dieſer gegend waren, und ihre ſprache aller orten eingeführt hatten. Schon zu ende des neunten ſæculi hatte Senlis eigene Grafen, die aus dem Hauſe Vermandois herſtammeten. Aber Hugo Capetus beſaß es als eigen, ehe er noch zur Cron kam, mit welcher es auch ſeit ſeiner zeit iſt verknüpft geblieben. Sonſten ſaß auch allhier ein gewiſſes Ritterliches geſchlecht, ſo man die Bouteillers von Senlis nennete, und welche ohne zweifel das Erb-Schencken-amt bey den alten Grafen dieſes orts vertreten haben; wie dann auch gar einige das glück gehabt, noch bey den Königen in Franckreich, nachdem die Grafen von Senlis dieſen thron beſtiegen, gleiches amt zu tragen. St. Proculus ſtiftete die kirche zu Senlis, und war der erſte Biſchoff daſelbſt. Sie begreift ſieben Pfarr- und zwey Stifts-kirchen in ſich. Die Liguiſten belagerten dieſen ort, welchen der Hertzog von Longueville davor eine ſchlacht lieferte. Es ſind unterſchiedliche Synodi allhier geweſen, inſonderheit wurde allhier einer von Carolo Calvo wider ſeinen ſohn Carolomannum gehalten, welcher Diaconus war, und wider ſeinen vatter rebelliret hatte; weswegen er der augen beraubet, und in die Abtey Corbeu eingeſchloſſen wurde, woraus er entwiſchte, und zu ſeinem vetter Ludovico Germanico kam, allwo er bald hernach ſtarb. Ein anderer Synodus wurde allhier an. 990. gehalten, auf welchem Carolus, der Hertzog von Lothringen, in den bann gethan ward, weil er den Biſchoff von Laon gefangen geſetzt hatte. An. 1310. war abermal ein Synodus allhier wegen der Tempel-Herren, und an. 1326. und 1402. noch andere wegen des ſchiſmatis zwiſchen Bonifacio IX. und Benedicto XIII. Die Grafſchafft und das Amt dieſes nahmens liegt zwiſchen Isle de France, le Valois, der Oiſe und Aiſne. *Du Chesne*, recherche des antiq. des villes de France. *Sammarth.* Gall. Chriſt. *Deſcr. hiſt. & géogr. de France.*

Sennacherib, ein König der Aſſyrier, ſuccedirte Salmanaſſern um das jahr der welt 3319. belagerte Jeruſalem, und ſprach dem GOtt Iſraels hohn. Hierauf ſchickte derſelbige einen engel in ſein lager, welcher 185000. mann von ſeiner armee ſchlug. Den nächſt-folgenden morgen brach er mit ſeinem lager auf, nahm mit groſſem ſchrecken und beſtürtzung die flucht, und überließ alle ſeine bagage den belagerten zum raube. Bald hernach, da er in dem tempel Niſroch zu Ninive anbäten wollte, wurde er von ſeinen zwey ſöhnen Adramelech und Sarezer getödtet. Die Jüden haben eine tradition hiervon, welche von Hieronymo folgender maſſen erzehlet wird. Nachdem ſeine ſöhne davon nachricht bekommen, daß er, um ſeines abgotts Niſroch gunſt zu erhalten, entſchloſſen wäre, ſie ihm aufzuopfern; vereinigten ſie ſich mit einander, ihn mittlerweile, da er in dem tempel ſeine abſcheuliche andacht verrichtete, zu ermorden. Da nun ſolches geſchehen, flohen ſie in Armenien, und Aſſarhaddon, ſein jüngſter ſohn, ſuccedirte ihm in der regierung. Torniellus ſetzt den anfang der regierung des Sennacherib in A. M. 3319. die niederlage ſeiner armee, ſo durch einen engel geſchahe, in 3324. und ſeinen tod in A. M. 3325. 2. Kön. XVIII. XIX. 2. Chron. XXXII. Jeſ. XXXVII. Job. I. *Joſeph.* lib. X. ant. Jud. c. 10. & 11. *Hieron.* in cap. XXXVII. Iſai. *Uſſer.* annal.

* **Senne.** Dieſen nahmen führen zwey flüſſe, deren der eine bey Soignies in dem Hennegau entſpringet, Hall vorbey flieſſet, und nachdem er die ſtadt Brüſſel durchſtrömet, oberhalb Mecheln ſich in den Demer ergieſſet; der andere etwas kleinere findet ſich in dem ländlein Caux in der Normandie, und fällt bey Dieppe ins meer. *Mary.*

Sennertus, (Daniel) einer der berühmteſten Medicorum ſeiner zeit, ward zu Breßlau an. 1572. den 25. nov. gebohren, und an. 1593. nach Wittenberg geſchickt, wo er ſich in der Philoſophie und Medicin treflich veſte ſetzte. Er beſuchte auch die Univerſitäten Leipzig, Jena und Franckfurt an der Oder, machte ſich hernach an. 1601. nach Berlin, um die Praxin Medicam daſelbſt zu erlernen, aber noch daſſelbe jahr kehrte er nach Wittenberg zurück, promovirte den 10. ſept. in Doctorem, und erhielt daſelbſt das jahr darauf eine Profeſſion in ſeiner Facultät. Er iſt der erſte geweſen, der das Studium Chymicum nach Wittenberg gebracht hat, und durch ſeine ſchriften hat er ſich einen unſterblichen nahmen, wiewol dazumal auch viele feinde, erworben. Er war dabey ein vortreflicher Practicus. Den Churfürſten zu Sachſen befreyete er an. 1628. von einer ſchweren kranckheit, davor er zum ordentlichen Leib-Medico angenommen wurde, jedoch mit der erlaubnis, in Wittenberg zu bleiben. Nicolaus Sapieha, Groß-Fähndrich von Litthauen, befragte ſeiner kranckheit halber die Medicos zu Padua, die ihn an Sennerten verwieſen. Sapieha kam würcklich kranck nach Wittenberg, und zog geſund wiederum weg. Siebenmal iſt die peſt in Wittenberg geweſen, weil Sennertus da gelehret, da er denn niemals gewichen, ſondern den krancken, ohne unterſcheid des ſtandes, mit rath und that an die hand gegangen. Das letzte mal aber traf die reihe ihn ſelbſt, denn er ſtarb an der anſteckenden ſeuche den 21. jul. an. 1637. *Vita præfixa operibus. Witte*, memor. Medic. *Bayle.*

† **Sennertus**, (Andreas) Daniels ſohn, war Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen zu Wittenberg, welchem amte er mit allem fleiß und geſchicklichkeit vorgeſtanden, wie ſeine vielfältigen ſchriften davon ſattſames zeugnis geben. Die Arabiſche ſprache hatte er zu Leiden von Jac. Golio erlernet, und ſelbſt eine ſehr gute methode erfunden, dieſelbe andere zu lehren. Er iſt 84. jahr alt worden, und den 22. dec. an. 1689. zu Wittenberg verſtorben. Seine ſchriften führen eigentlich nachſtehende titul: Hypotypoſis harmonica Linguarum Orientalium Chaldææ, Syræ, Arabicæque cum Matre Hebræa; Centuria Canonum Philologicorum de Idiotiſmis Linguarum Orientalium Hebrææ, Chaldææ, Syræ, Arabicæ; Sciagraphia Doctrinæ inextricabilis adhuc de Accentibus Hebræorum; Chaldaiſmus & Syriaſmus, cum Compendio Lexici; Arabiſmus; Compendium Lexici Arabici; Rabbiniſmus, cum Compendio Lexici; Exercitationum Philologicarum Heptades III.; Exercit. Philologicar. Ternarius; Exercit. Philologicar. Triga; Canticum Canticorum Salomonis Notis illuſtratum Philologicis; Chriſtianus ſic dictus, ſ. Exercitationum Philologicarum Faſciculus; Scrutinium Religionum, de Religionum varietate, & una ſola Chriſtiana & vera &c. *Witte. Schurtzfleiſch.* in orat. fun. *Bayle.*

Senneſertus, ein Egyptiſcher König, welcher vor den dritten der 26. Dynaſtie gehalten wird. Manethon nennet ihn Pſammum, Cteſias aber Amyrten. Die meiſten ſcribenten ſetzen ſeine regierung in die zeit, da ſich die Olympiades angefangen, oder, da Rom erbauet worden. Er ließ eine präch-

tige pyramide verfertigen, welche 125. ſchuh hoch, und mit hieroglyphicis oder ſinnbildern gezieret war. Dieſe ſetzte er in die ſtadt Heliopolis, von wannen ſie Auguſtus nach Rom brachte, allwo ſie in dem groſſen Circo aufgerichtet wurde. Der Papſt Sixtus V. ließ ſie aus der erde aufgraben, worein ſie zur zeit des Gothiſchen einfalls verſcharret worden, und ſetzte ſie an. 1589. auf den Flaminiſchen marckt-platz. *Kircher.* Oedip. Ægyptiacus tom. III.

Senonches, ein kleiner ort in der Franzöſiſchen landſchafft Perche, welchem der titul eines Fürſtenthums beygelegt gefunden wird. Es gehört mit unter die ſogenannten Terres demembrées, ſo zum Hertzogthum Chartres gerechnet werden. *

*SENONES, haben vor alters nicht nur diejenigen völcker geheiſſen, welche in der heutigen ſtadt Sens in Franckreich gewohnet, ſondern auch die, ſo ehemals die Italiäniſche landſchafft inne gehabt, deren jetziger nahme Romagna iſt. Dieſe letztere waren es, welche unter ihrem Heerführer Brenno lange vor Chriſti geburt die ſtadt Rom eingenommen, und ihre conqueten weit ausgebreitet haben; (ſiehe Brennus.) Man hält dafür, daß ſie Siena, Senigaglia und einige andere ſtädte mehr erbauet, welche noch bis jetzo ihren nahmen führen, und ſchon zu Julii Cäſaris zeiten berühmt waren. *Cellarii* notit. orb. ant.

Sens, lat. Agendicum, Senonæ, Senones, worunter der erſtere nahme für die ſtadt, eben wie der letzte für das volck ſchon zu Cäſaris zeiten berühmt geweſen, iſt eine groſſe und ſchöne ſtadt in Franckreich, in der gegend, da die Venne und Vonne zuſammen flieſſen, und ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Sie gehörte vor zeiten mit zu dem Gouvernement von Burgundien, anjetzo aber zu Champagne; iſt eine von den älteſten ſtädten in gantz Franckreich, und wird von einigen vor noch älter geachtet, als Rom. Sie iſt die haupt-ſtadt in einem kleinen territorio, le Senonois genannt, hat unterſchiedliche kleine flüſſe vorbey lauffend, und iſt mit einer ſchönen Biſchöffliche kirche gezieret, welche dem heiligen Stephano gewiedmet iſt. Der vördere theil dieſes prächtigen gebäudes iſt mit unterſchiedlichen figuren ausgeputzet, und hat zwey groſſe thürme. Desgleichen ſind das darinn befindliche chor, die capellen, begräbniſſe und altäre ſehenswürdig. Der vornehmſte beſtehet aus einer güldenen tafel, ſo mit edelgeſteinen beſetzt, und mit den bildern der vier Evangeliſten gezieret iſt, da St. Stephanus in der mitte kniet. Die Diœces von Sens hat 900. kirchſpiele, 25. Abteyen, wovon ſechſe in der ſtadt ſind, nebſt ſehr vielen geiſtlichen häuſern oder klöſtern. An. 1140. wurde Petrus Abailard allhier auf einem Concilio verdammet, von welchem er an den Papſt appellirte. An. 1198. verſammelte ſich hier abermal ein Concilium, um den König Philipp Auguſtum zu nöthigen, daß er ſeine gemahlin Ingeburgam wieder annehmen, und die Agnes de Meiranie von ſich thun möchte. Auſſer den jetzt-bemeldten ſind noch unterſchiedliche andere Concilia allhier gehalten worden, die nicht eben ſonderlich merckwürdig ſind. Die Galli Senones waren vor Chriſti geburt berühmt, und erſtreckten ihre conqueten bis in Italien und Griechenland. Sie nahmen Rom ein unter ihres Heerführers Brenni commando. Man hält davor, daß ſie Siena, Senigaglia und einige andere ſtädte mehr erbauet, welche noch bis dato ihren nahmen führen, und ſchon zu Julii Cäſaris zeiten berühmt waren. Zur zeit, da die Könige von Franckreich des andern geſchlechts, die regierung hatten, ſtund dieſe ſtadt unter den ſogenannten Hertzogen von Franckreich, aus welchen Hugo Magnus ums jahr 940. einen gewiſſen Frotmundum allhier zum Gouverneur ſetzte. Dieſes letztern ſohn, Reinhard, machte ſich ſchon zum Herrn davon, und hatte darinn ſeinen ſohn Frotmundum II. und enckel Reinhardum II. zu nachfolgern. Allein die gewaltthätigkeiten, welche der letzt-gedachte wider Leutericum den Ertz-Biſchoff zu Sens gebrauchte, gaben dem Franzöſiſchen Könige Roberto gar einen ſcheinbaren anlas, dieſe wichtige Grafſchafft an die Crone zu ziehen, welches an. 1015. geſchehen iſt. Die Ertz-Biſchöffe von Sens ſchreiben ſich Primates Galliæ & Germaniæ, genieſſen aber nicht die dazu gehörige vortheile und einkünfte, weil ſchon vor ziemlicher zeit Lion zum ſitz derer Primaten von Franckreich gemacht worden. Vor zeiten hatte der Ertz-Biſchoff von Sens die Biſchöffe von Paris, Chartres, Meaux, Orleans, Troyes, Auxerre und Nevers unter ſich; ſeit dem aber, da die kirche zu Paris zu einem Ertz-Biſchöfflichen ſitze gemacht worden, gehören nur die drey letztern darunter. *Cæſar*, de bell. Gall. lib. VI. & VII. *Ptolemæus*, lib. II. c. 18. *Florus*, lib. I. c. 13. *Gellius*, lib. XVII. c. 21. *Livius*, lib. IV. *Polyb.* lib. II. *Morin.* exerc. eccleſ. lib. I. c. 31. *Du Chêne*, recherch. des antiq des villes de France. *Muſſæi* deſcr. flum. Gall. *Sammarth.* Gall. *Matboud.* de vera Senonum origine Chriſtiana. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Senſen, iſt ein kleiner fluß, welcher in dem Canton Freyburg entſpringet, etliche meilen fort und beym ſtädtlein Laupen in die Sana läuft. Die Senſenbruck iſt ein bekannter paß von Bern auf Freyburg, und die mahlſtatt, wo beyde gedachte ſtädte in mit einander habenden ſtreitigkeiten zum Schied-Richterlichen rechte kommen. *Stumpf.* lib. VIII. p. 257. b. *

le **Senſet**, oder la **Sanſe**, ein kleiner fluß, welcher in der Grafſchafft Artois, ungefehr eine meile von der ſtadt Arras, oſtwärts entſpringt, hernach bey l'Ecluſe, Arleux, Berger und Wavrechin vorbey fließt, und zuletzt bey Buchain ſich mit der Scheide vereinigt.

Sensheim, ſiehe Seinsheim.

Senta Fauna, des Königs Pici tochter, und ihres bruders Fauni gemahlin. Sie ſoll ſo keuſch geweſen ſeyn, daß ſie, auſſer von ihrem bruder, ihre tage nicht von einer manns-perſon geſehen, oder ihr nahme nur von einem gehört worden, deswegen ihr auch das frauenzimmer unter dem nahmen bonæ Deæ in geheim geopfert. Sie hatte den nahmen Fatua, weil ſie den weibs-perſonen ihr bevorſtehendes ſchickſal vorher verkündigte. *Lactant.* de falſa relig. lib. I. c. 22.

Sentia, iſt von den Heydniſchen Römern vor eine gottheit ausgegeben worden, welche den leuthen ſententias und kluge reden in den ſinn gab. *Pomey*, panth. myth. p. 229.

Sentinus, der nahme eines Heydniſchen gotts, welcher dieſen nahmen daher bekommen, weil man glaubte, daß er den kindern in mutterleibe die krafft zu fühlen und zu empfinden gäbe. *Aug.* de civit. Dei lib. V. c. 3.

Seon, ein feines Benedictiner-kloſter in dem Bißthum Paſſau und dem Bayeriſchen Pfleg-Gerichte Cling, in einem kleinen ſee gelegen, iſt von den Grafen von Andechs geſtiftet, und an. 1247. unter den ſchutz der Hertzoge von Bayern gekommen. Chur-Bayern, p. 281.

SEPHARITES, der nahme einer Mahometaniſchen ſecte, welche zwar zugeben, daß GOtt ewig, weiſe, allmächtig und gütig ꝛc. ſey, dabey aber glauben, daß er eine ſichtbare geſtalt und ſinne, wie ein menſch, habe. Es ſoll aber doch dieſe ſichtbare geſtalt aus cörperlichen und geiſtigen theilen zugleich beſtehen, und die glieder ſeines leibes keiner verweſung noch veränderung unterworffen ſeyn. Dieſe meynung ſcheinet bey nahe mit der lehre der Anthropomorphiten überein zu kommen. Dieſen Sephariten ſind die Moatazaliten, eine andere Mahometaniſche ſecte, am meiſten zuwider. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

SEPHIROTH, ein Hebräiſches wort, welches ſo viel heißt, als numerationes oder zahlen. Dieſer nahme wird den zehen nahmen oder eigenſchafften GOttes gegeben, deren die Schrift gedencket, wovon unterſchiedliche tractate geſchrieben worden. Die nahmen dieſer Sephiroth ſind crone, weisheit, verſtand, barmhertzigkeit, macht, ſchönheit, ſieg, preis, ruhm, grund, reich. Uber alle dieſe ſetzen ſie noch diejenige eigenſchafft, welche ſie nennen enſoph, das iſt, unendlichkeit. Doch verſtehen die Gelehrten dieſen nahmen nicht alle auf gleiche weiſe. *Reuchlinus*, de Cabbala. *Buddeus*, introd. ad hiſt. Philoſ. Ebræorum. Wachter, Spinoziſmus im Jüdenthum. *Berger.* de Cabbala Jud.

Sephoris, **Sephorim**, eine alte ſtadt in Galiläa, einer provinz des gelobten landes, liegt vier meilen von Nazareth, nahe bey dem berge Carmel, und iſt deswegen berühmt, weil Joachim und St. Anna, die eltern der heiligen Jungfrau Mariä, allda ſollen ſeyn gebohren worden. Sie war vor zeiten ein ſehr veſter und anſehnlicher ort, nachdem Herodes, um ſeine Tetrarchie zu beſchützen, dieſe ſtadt zu dem veſteſten fort in gantz Galiläa gemacht hatte. Anjetzo iſt ſie nicht viel beſſer als ein ſteinhauffen. Man ſiehet allda oben auf dem hügel noch einige überbliebene ſtücke von einer kirche, welche auf denſelben platz ſoll ſeyn erbauet worden, wo vormals St. Joachims haus geſtanden hat. Nahe bey dieſem orte iſt ein ſehr groſſer brunnen, der brunnen Sephoris genannt, bey welchem die Chriſtliche armeen ihren ſammel-platz zu halten pflegten, als ſie Jeruſalem eingenommen hatten. *Doubdan*, voyage de la terre ſainte.

SEPTA, ſo hieß zu Rom ein gebäude auf dem Campo Martio, welches aus 35. verſchlagenen zimmern beſtund, daß die Tribus in ſelbigen zuſammen kommen, durch ſelbiger bequemlichkeit deſto beſſer und mit weniger unordnung ihre ſtimmen geben, auch, wo es etwa nöthig, ſich mit einander bereden konnten. Doch was die zahl betrift, iſt es eben ſo klar nicht, daß jede Tribus ihr eigenes und beſonderes ſeptum oder zimmer gehabt, weil, da nur eine Tribus oder Centuria nach der andern ihre ſtimmen gegeben, auch wol die eine nach der andern ſich dieſer ſeptorum hat bedienen mögen. Es lag nicht weit von der Villa publica, wie denn die leuthe, wenn ſie votirt hatten, eine zeitlang dahin ſpatzieren, und daſelbſt mit einander ſchwatzen konnten. Julius Cäſar war ſinnes geweſen, dieſe ſepta ſehr prächtig von marmor aufführen zu laſſen. Allein da er durch den hierüber eingefallenen bürgerlichen krieg daran verhindert worden, that ſolches hernach M. Lepidus; und M. Agrippa vollendete und zierte ſie völlig aus, da ſie aber dennoch Auguſto zu ehren Septa Julia genennet wurden. Man hatte ſonſt daſelbſt allerhand galanterien zu verkauffen, und in den überbaueten gängen konnte man ſpatzieren gehen. *Grutebius*, de Comit. Roman. l. 4. *Donatus*, de urb. Rom. III. 16. *Vignolius*, de columna Anton. Pii c. 2. *Pitiſcus*, II. 763. *

*Septalius, oder Septala, (Ludovicus) ein berühmter Medicus, war zu Mayland an. 1550. den 27. febr. gebohren. Er hatte in ſeinem ſtudiren ſo guten fortgang, daß er in dem 20. jahre ſeines alters zu Pavia Medicinæ Doctor, und drey jahre

darauf

darauf Profeſſor wurde. Philippus III. König in Spanien, erwehlte ihn auch zu ſeinem Hiſtoriographo; allein er nahm ſolches nicht an, ſondern wollte lieber bey ſeiner Profeſſion verbleiben. Wenige jahre hernach begab er ſich in ſeine vatterſtadt, lehrte daſelbſt mit groſſem ruhm, und machte ſich zugleich auch bey auswärtigen durch unterſchiedene ſchriften bekannt. Nachdem er viele anſehnliche beruffungen, die er von dem Groß-Hertzog von Florentz, Hertzog von Bayern, dem Rath zu Venedig und andern erhalten, abgeſchlagen, machte ihn endlich der König von Spanien Philippus IV. an. 1628. zum Protophyſico in dem Staat von Mayland, allwo er auch an. 1633. das zeitliche geſegnete. Seine ſchriften ſind: Commentar. in Hippocrat. de Aëre, Aquis & Locis; Cautionum & Animadverſionum Medicarum libb. IX.; de Peſte; de Nævis &c. *Caſtellan.* in vit. Medicor.

September, der monat, hat ſeinen nahmen von der zahl, weil er bey den Römern, welche das jahr mit dem martio angefangen, der ſiebende in der ordnung geweſen. Man wollte ihn, nach dem Kayſer Tiberio, Tiberium, und nach dem Antonino Pio, Antoninum nennen, ſie waren aber beyde damit keinesweges zufrieden. Einige haben ihn zwar von dem Kayſer Commodo Herculeum, von dem Kayſer Tacito Tacitum, und von dem Domitiano Germanicum tituliret, es ſind aber dieſe benennungen bald wieder verſchwunden. Er war dem ſchutze des Vulcani untergeben, und bey den Griechen wurde er Bodromion genennet, dem Theſeo zu ehren, welcher in demſelben die Amazonen überwunden. Nach der Hebräer jahr-eintheilung fiel die letzte helfte des monats Elul und die erſte von dem darauf folgenden Tiſri in den September. Kayſer Carl der groſſe hat ihm den nahmen **Wittmonat** beygeleget.

SEPTENA, ſo hieß in den klöſtern, wenn ein Mönch, der etwas verſehen, ſieben tage cariren muſte, da er erſt gegen abend zu eſſen bekam, mittwochs und freytags mit waſſer und brodt vorlieb nehmen, und noch darzu täglich ſeine ſchläge ausſtehen muſte. *Du Freſne.*

SEPTENARIUS, war in der alten kirche, wenn man einem verſtorbenen ſieben tage lang meſſen, vigilien und exequien hielt. *Du Freſne.*

Septimanien, alſo hieſſen die Römer das heutige Languedoc, ſonſt auch Provincia Narbonenſis ſecunda von ihnen genennet, und zwar von der ſiebenden legion, welche ſich daſelbſt niedergelaſſen. Etliche haben auch mit dieſem nahmen auf die in ſelbiger landſchafft ehemals befindlich und unter Nardonne ſtehende ſieben Bißthümmer gezielt, welche waren Toulouſe, Beziers, Nimes, Lodeve, Uſez, Agde und Maguelone. (ſiehe **Languedoc.**) *Mezeray*, hiſt. de France tom. II. p. 233.

Septimius, hat des Kayſers Alexandri Severi leben beſchrieben. Noch ein anderer Lucius Septimius hat des Dictys Cretenſis hiſtorie von dem Trojaniſchen kriege überſetzt. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Fabricius*, bibl. Latin. p. 70.

SEPTIMONIUM, ein feſt, welches die Römer jährlich in dem monat december feyerten, zum gedächtnis deſſen, daß der ſiebende berg oder hügel in die ſtadt-mauer eingeſchloſſen worden, wie Plutarchus gemeldet hat, oder vielmehr ſchlechterdings für die ſieben von Römiſchen bürgern bewohnte hügel; weil aus dem Varrone und Feſto zu beweiſen iſt, daß dieſes feſt ſey gefeyert worden, ehe noch alle ſieben berge nach der genaueſten benennung zur ſtadt gerechnet, oder nach der Römiſchen art zu reden, in das Pomœrium eingefaßt waren. Sie ſchickten einander an ſelbigem tage geſchencke. Sonſt aber machte man keinen groſſen ſtaat: denn dieſes feſt ward nur von ſchlechten bauers-leuthen begangen, weil man ſich der alten ſimplicität erinnern wollte. *Varro*, de L. L. lib. V. c. 3. *Feſtus*, in Septimont. *Plut.* quæſt. Rom. *Rycquius*, de Capitol. c. 1. *Nardinus*, Rom. vet. II. 2. *Pitiſcus.*

SEPTIZONIUM, hieß eigentlich ein gebäude, das ſieben ſtockwerck hoch war, und auf ſäulen ruhete, auch immer nach und nach eingerückt und ſchmäler wurde. Hernach bedeutete es ein dergleichen gebäude, wenn es gleich mehr oder weniger ſtockwercke hatte. Das bekannteſte war zu Rom Septizonium Severi. *Torrentius* & *Marcilius*, ad Sueton. Tit. c. 2. *Pitiſcus.*

SEPTUAGESIMA, ſo heißt der bekannte ſonntag, und hat den nahmen, weil er 70. tage vor Oſtern iſt. Papſt Teleſphorus ſoll dieſen nahmen aufgebracht haben, und bereitete man ſich an ſelbigem zu der bevorſtehenden faſten-zeit. Die altäre wurden mit tüchern behangen, und man ließ das alleluja weg, ſung aber davor: laus tibi Domine &c. welches eben ſo viel iſt. *Schmidius*, Lex. eccl. P. III. p. 37.

SEPTUAGINTA, ſiehe **Ptolemäus Philadelphus**, und **Bibel.**

Sepulveda, war ehemals eine ſtadt in Hiſpania Tarraconenſi, heutiges tages iſt es ein kleiner flecken in Alt-Caſtilien, wo die flüſſe Duraton und Caſtille zuſammen flieſſen, liegt 9. oder 10. meilen von Segovia.

Sepulveda, (Joh. Geneſius de) ein gelehrter mann, war an. 1491. gebohren, hatte zu Cordova die Grammatic und zu Alcala die Logic und Phyſic gelernet. Nachdem er drey jahr die Philoſophie ſtudiret, legte er ſich auf die Theologie. Darauf begab er ſich nach Bologna, und endlich nach Rom, da ihn Albert Pio, Fürſt von Carpi, in ſeinen pallaſt aufnahm, dahin ſich Aldus Manutius, Pomponatius, Marcus Muſurus und viele andere Gelehrte, oft zu verſammeln pflegten. Als er nun 20. jahr in Italien geweſen, kehrte er mit ruhm wieder nach Spanien, da er es ſo weit brachte, daß ihn der Kayſer Carolus V. zu ſeinem Theologo und Hiſtoriographo ernennte. Er war ſonſt auch Canonicus zu Salamanca. Seine wiſſenſchafft beſtund darinn, daß er wohl Griechiſch und Latein verſtund, und nebſt ſeiner Theologie, nach dem zuſtande ſelbiger zeit, auch die Philoſophie wohl inne hatte. Man rühmt ihn, daß ehe er ſeine ſchriften heraus gegeben, er ſie zuvor nicht nur den vornehmſten, ſondern auch geringern Gelehrten unter die hande gegeben, um ihre gedancken darüber zu vernehmen, und ſich zu nutze zu machen. Thuanus aber beſchuldigt ihn, daß, ungeachtet er die Theologie profitiret, er dennoch hartnäckigt bey ſeinen meynungen geblieben. Als Bartholomäus Caſa, Carls des V. Beicht-vatter, einſt bey dieſem Kayſer über den geitz und die grauſamkeit, ſo die Spanier in Weſt-Indien ausübten, geklaget, und nach geſchehener unterſuchung in dem Rath zu Valladolid auf remedirung ſolches übels gedrungen wurde, ſo fanden ſich einige, welche das erwehnte verfahren entſchuldigten, weil ſie ihren vortheil dabey hatten. Sepulveda unterſtund ſich, dieſelben zu vertheidigen, und zu behaupten, daß die Spanier nichts thäten, als was nach Göttlichen und menſchlichen geſetzen vergönnet ſey, indem ſie ſich des kriegs-rechts bedienten, und die Indianer als gefangene ſclaven tractirten. Er verfertigte hiervon gar ein buch, und wollte es drucken laſſen, dagegen ſich aber Caſa und der Biſchoff von Segovia ihm widerſetzten. Die ſache wurde in vielen verſammlungen in Spanien vorgenommen, und endlich der ſchluß gemacht: weil ſie das gewiſſen angehe, die Theologos darüber ſprechen zu laſſen, da denn nach einem langen ſtreite der ausſpruch heraus kam: das intereſſe des Chriſtenthums erfordere, daß man des Sepulveda buch, ſo voller böſer lehre ſtecke, nicht ſollte drucken laſſen. Ob nun ſchon noch auſſer dem der Kayſer die publication deſſelben durch ſeine Geſandten verbieten, und alle exemplaria, ſo man in Spanien finden würde, zu unterdrücken befohlen hatte, ſo blieb doch Sepulveda bey ſeinem ſinn unbeweglich; denn er meynte, es wäre ihm eine ſchande, wenn er ſich überwunden geben ſollte, daher er ſich die erlaubnis ausbat, mit dem de la Caſa und Biſchoffe von Segovien über die ſache zu diſputiren, ſo er dann auch erhielt. Sintemal drey jahre hernach eine öffentliche diſputation angeſtellet wurde, welcher Dominicus de Soto, ein damals groſſer Theologus und Beicht-vatter des Kayſers, beywohnte. Die ſache aber (weil der Kayſer in andere ſtreitigkeiten und kriege verwickelt war) gewann ſo einen ausgang, daß den Spaniern ihr verfahren in Indien mehr erlaubet als gebilliget wurde. Er ſtarb an. 1572. in dem 81. jahre ſeines alters. Man hat von ihm eine Lateiniſche überſetzung unterſchiedener bücher des Ariſtotelis; ſeine eigene wercke aber ſind auſſer der Hiſtorie Carls des V. und einigen andern, folgende: Deſcriptio Collegii Hiſpanorum Bononienſis; de Regno & Regis Officio; Epiſtolar. libb. VII.; de Correctione Anni & Menſium Romanorum; Dialogus de appetenda Gloria; de Honeſtate Rei militaris; Apologia pro Libro de juſtis Belli Cauſis ſuſcepti contra Indos; Dialogus de Ratione dicendi Teſtimonium in Cauſis occultorum Criminum; de Fato & libero Arbitrio contra Lutherum; Antapologia pro Alberto Pio, Comite Carpenſi, in Eraſmum. Vid. vita Sepulvedæ epiſt. ejus præmiſſa. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Thuanus. Teiſſier*, elog. des homm. ſav. tom. I. p. 392. ſeq. tom. III. p. 227. ſeqq.

SEQUANI, hieſſen vor zeiten die völcker, welche die heutige Grafſchafft Burgund oder die Franche-Comté bewohnten, und ſich auch durch das heutige Suntgöw längſt dem Birsfluſſe bis an den Rhein erſtreckten, ſo, daß der grund, auf welchem jetzt die ſtadt Baſel ſtehet, auch zu den Sequanis gehöret hat. *Cæſar*, lib. I. de bell. Gall. *Strabo. Plin.* &c.

SEQUENTIA, ein ſtück aus der Lateiniſchen Liturgie, welches aus einigen worten in proſa beſtund, und mehrentheils eine dancksagung in ſich hielt. Es ſoll ſie Notkerus, Abt zu St. Gallen, erdacht, Papſt Nicolaus aber in den Canonem Miſſæ eingerückt haben. *Du Freſne*, III. 903.

* **Sequeſter**, (Vibius) ein alter ſcribent, verfertigte ſeinem ſohn Virgiliano zu gefallen in alphabetiſcher ordnung ein Dictionarium Geographicum de Fluviis, Fontibus, Lacubus, Montibus, Sylvis & Populis &c. welches zuerſt Jacobus Mazochius zu Rom an. 1505. hernach Aldus Manutius, und letztlich auch Franc. Heſſelius mit ſeinen eigenen und des Hadriani Relandi anmerckungen zu Rotterdam an. 1712. in 8. heraus gegeben. Joh. Boccatius hat ſich dieſer ſchrift ſehr wohl bedienet, jedoch aber des Sequeſtri nicht meldung gethan. *Voſſius*, de Philol. & de Hiſt. Lat. *Fabric.* bibl. Lat.

Serajo, lat. Serajum, eine groſſe und veſte ſtadt in Bosnien, iſt die haupt-ſtadt dieſes Königreichs, nicht weit von den grentzen des landes Servien, 30. meilen ſüdwärts von dem fluſſe Saw, und 90. ſüd-weſtwärts von Belgrad, treibt groſſe handlung, und hieß vor alters Biſtus nova

Seram, ein fluß in Valromey, einer von den drey theilen der Frantzöſiſchen landſchafft Bugey, ſchieſſet unter der

brücke de Soy von einem erſchrecklich jähen felſen herab in die Serverine, läuft von dar in die Rhone unweit Rochefort, und hat ſehr viel herrliche forellen und hechte. *Guichenon*, hiſtoire de Breſſe p. 20.

Serans, (Graf von) ſiehe **Bautru**, (Wilhelmus.)

Seraphim, die engel der erſten ordnung von der erſten hierarchie, wo man ie dieſelbige mit dem falſchen Dionyſio Areopagita in ſeine viele beſondere claſſen eintheilen will. Dieſer nahme heißt eigentlich in der Hebräiſchen ſprache ſo viel, als brennend oder flammend. Jeſai. VI. ſiehe Cherubim.

Seraphim, (orden der) ſoll in Schweden von dem Könige Magno II. um das jahr 1334. geſtiftet, und noch über dieſes mit dem nahmen des HErrn JEſu belegt worden ſeyn. Die Ritter trugen dem vorgeben nach eine kette von zuſammen roth-amulirten göldenen Seraphinen, und einem göldenen Patriarchal-creutze, an welchem das bild Chriſti in einem oval hienge; wie hiervon die auswärtigen ſcribenten viel, die Schwediſchen aber hingegen gar nichts erwehnen. *Grybius*, von Ritter-orden.

Seraphinus Olivier, ein Cardinal. Er war von Lyon gebürtig, und hatte zum vatter einen Franzoſen, nahmens Olivier, und zur mutter eine Italiänerin, welche ihn erſt nach ihres mannes tode ſoll gebohren haben. Nach einigen ſcribenten iſt er aus einer edlen familie entſproſſen geweſen, und zwar aus eben derjenigen, welche den an. 1560. geſtorbenen Cantzler von Franckreich, Franciſcum Olivier, hervor gebracht. Etliche, worunter Thuanus ſelbſt, haben ihn vor einen natürlichen ſohn dieſes Cantzlers ausgegeben. Andere hingegen widerlegen ſolches mit ziemlich wahrſcheinlichen umſtänden, und ſagen, daß er zwar aus einer rechtmäßigen ehe, allein von nicht allzu vornehmen eltern ſey gezeugt worden. Durch ſeine gelehrſamkeit, abſonderlich in den Rechten, erlangte er einen ſehr groſſen ruhm, welchen er, nachdem er auf des Königs von Franckreich, Caroli IX. nomination, von Pio V. unter den Auditoren di Ruota eine ſtelle bekommen, dermaſſen vermehrte, daß er zuletzt vor ein Oracul der Jurisprudentz paſſirte. Gregorius XIII. ſchickte durch ihn an. 1574. dem neuerwehlten Könige von Polen, Henrico Valeſio, die geweyhete roſe, welche er ihm zu Paris überlieferte. Unter den folgenden Päpſten nahm ſein credit gar ſehr zu, ſonderlich da er Decanus della Ruota worden, und weil der Papſt Clemens VIII. vormals in dieſem Gerichte ſein college und ſein vertrauter freund geweſen, ſo zweifelte niemand, daß derſelbe ihn bald nach ſeiner erhebung auf den Päpſtlichen ſtuhl mit der Cardinals-würde beehren würde. Allein ob er gleich ein Patriarchat in partibus infidelium erhielt, ſo muſte er doch bey drey Cardinals-promotionen leer ausgehen, theils weil ihm die Spanier ſehr zuwider waren, theils auch weil er bey ſeinem luſtigen humor nicht allemal in ſeinen reden und thun die einem Prälaten anſtändige mäßigung mochte in acht genommen haben. Endlich gab ihm dennoch der gedachte Papſt an. 1604. den 9. junii den Cardinals-hut auf des Königs Henrici IV. von Franckreich nachdrückliche recommendation, worauf er zu Rom an. 1609. den 9. martii in dem 76. jahre ſeines alters mit tode abgieng, und daſelbſt alla Trinità de Monti begraben ward. Er hat Deciſiones heraus gegeben, welche einen groſſen applauſum verdienet. *Thuan.* hiſt. lib. LVII. CXXXI. *Janus Nicius*, in elog. huj. Card. *Summarth.* Gall. Chriſtian. *Relation. del Cav. Delfino. Memorie del Card. Bentivoglio. Lettres d'Oſſat* avec les not. d'Amelot de la Houſſaye.

St. Serapia, eine jungfrau, die im zweyten ſæculo in Italien den Märtyrer-tod erlitten. Ihre lebens-geſchichte melden, daß ſie ein gewiſſes frauenzimmer, nahmens Sabina, aus Umbrien gebürtig, bey der ſie ſich aufgehalten, zum Chriſtlichen glauben bekehret. Sie ward gefänglich eingezogen, und weil ſie ſich zu der Chriſtlichen lehre bekennet, ſo ward ihr zuerkannt, daß ſie zweyen Egyptiern geſtatten ſollte, ihre unkeuſchheit an ihr auszuüben, die aber, als ſie ſolches verrichten ſollten, durch eine jählinge beſtürtzung eingenommen, und alſo von dieſer böſen that abgehalten wurden. Hierauf ward ſie wieder vor die Obrigkeit gefordert, und ihr aufgelegt, den göttern zu opfern. Als ſie ſich dieſes zu thun weigerte, ward ſie erſt mit vielen ſchlägen ſehr mißhandelt, und hernach zum tode verdammet, welches urtheil nachgehends auch an der Sabina ſoll ſeyn vollſtrecket worden. Man begehet ihrer beyden gedächtnis den 3. ſept. und zu Rom iſt ſeit dem V. ſæculo eine kirche, die den nahmen der heiligen Sabina führet. Übrigens ſind die lebens-geſchichte dieſer beyden Heiligen, die unter andern beym Baluzio im II. tomo miſcellan. befindlich, nicht überall allzu glaubwürdig. *Tillemont*, memoires pour l'hiſt. eccl. *Baillet*, vies des Saints.

Serapion, ein berühmter mahler, welcher inſonderheit die theatra ſehr wohl ſoll haben bemahlen können, daher auch die Römer ihre für den häuſern angebaute ercker und galerien ſehr gerne mit deſſelben arbeit ausgezieret haben. Hingegen mercket man von ihm an, daß er menſchen abzuſchildern oder vorzuſtellen gar nicht verſtanden habe; da hingegen Dionyſius, ein anderer mahler, ſo zu gleicher zeit gelebt, gerade im gegentheil die menſchen ſehr wohl gemahlet, ſonſten aber nichts künſtliches mit dem pinſel verfertigen können. *Plin.* lib. XXXV. c. 10.

Serapion, ein Biſchoff von Antiochia, ſuccedirte Maximino in dieſem amte gegen ausgang des andern ſæculi. Euſebius rühmet ihn als einen vortreflichen ſcribenten. Er ſtarb an. 213. wie Baronius berichtet, worauf ihm Aſclepiades ſuccedirte. Er ſchrieb wider ein buch, welches zu ſeiner zeit unter dem nahmen des heiligen Petri herum gieng, und widerlegte die darinn enthaltene ſchädliche irrthümmer. *Euſeb.* in chron. & lib. VI. hiſt. eccleſ. *Baron.* annal.

Serapion, Biſchoff von Heraclea, war des heiligen Chryſoſtomi Diaconus in der kirche zu Conſtantinopel unter Honorii und Arcadii regierung. Er brachte zufälliger weiſe die gantze Cleriſey wider Chryſoſtomum auf, welcher die kirchen-zucht zu beſſern entſchloſſen war, da er zu ihm in ihrer gegenwart geſagt, daß er die vorhabende reformation nimmer zu ſtande bringen würde, wofern er ſie nicht alle zugleich züchtigte. Um dieſer urſache willen ſuchten viele von der Cleriſey das volck wider Chryſoſtomum und Serapionem zu erbittern; allein dieſer eifrige Biſchoff befreyete ſeine kirche von dieſen Libertinern, und ordinirte Serapionem zum Biſchoff von Heraclea in Thracien. *Euſebius*, hiſt. eccleſ.

Serapion, Biſchoff zu Thmuis in Egypten, lebte in dem vierten ſæculo, war des heiligen Antonii und Athanaſii vertrauter freund, wie denn dieſer alle ſeine ſchriften ſeinem urtheil unterwarf, und in den wichtigſten dingen ſich ſeines raths bediente, davon die drey an ihn geſtellte und noch vorhandene briefe klar zeugen. Eben dieſer Athanaſius hat ihn aus der einſamkeit hervor gezogen und zum Biſchoff gemacht. Er war an. 348. mit auf dem Sardicenſiſchen Synodo, und half Athanaſium von den unrechtmäßigen beſchuldigungen frey ſprechen. Ja als dieſer an. 355. von neuem bey dem Kayſer Conſtantio verſchnitten wurde, und man deswegen fünf Biſchöffe an den damals im Occident ſich aufhaltenden Kayſer ſchickte, um Athanaſium zu vertheidigen, und des Kayſers zorn wider ihn zu beſänftigen, ſo war Serapion der vornehmſte unter ihnen. Weil er aber den Sohn mit dem Vatter eines weſens zu ſeyn bekannte, ſo wurde er unter eben dieſem Arianiſchen Kayſer verfolget und ins elend gejaget. Er iſt an. 358. geſtorben, und wegen ſeiner beredtſamkeit und herrlichen ingenii Scholaſticus genennet, auch wegen ſeines frommen wandels hoch gehalten worden. Einige halten ihn vor eben denjenigen, von welchem Rufinus berichtet, daß er ein aufſeher über viel klöſter geweſen, und in die 10000. einſiedler unter ſeiner aufſicht gehabt, welche er zur erndte-arbeit vermiethet, und ſodann mit dem dadurch verdienten gelde den armen ausgeholffen. Von ſeinen ſchriften iſt nichts mehr vorhanden, als das buch wider die Manichäer, ſo in biblioth. Patrum tom. V. zu befinden. *Athanaſ.* in epiſtol. ad Dracont. *Hieronym.* catal. ſcript. eccleſ. cap. 99. & epiſt. 84. *Socrates*, H. E. lib. IV. c. 23. *Sozom.* lib. IV. c. 9. *Photius*, in bibliothec. LXXXV. *Bellarmin.* de ſcript. eccleſ. *Baron.* annal. *Cave*, hiſt. lit. ſcr. cod. eccleſ. P. I. p. 114.

Serapion, Sindonites zugenannt, weil er einer ſo ſtrengen armſeligkeit ſich ergeben, daß er nichts eigenes beſitzen wollte, ohne allein ein hembde oder ein ſtücke leinwad, ſeine bläſſe damit zu bedecken. Er war ein Egyptier, und ſchloß ſich weder in ein kloſter noch in eine einſiedlerey ein, ſondern reiſete hin und her von einem lande zum andern. Als er auf eine zeit eine überaus arme wittwe angetroffen, verkaufte er ſich ſelbſt, um ihr zu helffen, einigen comödianten, und gab ihr das ihm für ſeine freyheit gegebene geld. Dieſe exemplariſche und erſtaunens-würdige liebes-handlung überzeugte die comödianten dermaſſen von der wahrheit der Chriſtlichen religion, daß ſie ſelbige annahmen, ſich taufen lieſſen, und ihre profeſſion quittirten. Desgleichen verkaufte er ſich einem Manichäer, welchen er durch dieſes mittel von ſeiner ketzerey bekehrte. Nach vielen gethanen reiſen kam er wiederum in die wüſte, allwo er in dem 66. jahre ſeines alters ſtarb, um den anfang des VI. ſæculi. *Bolland. Pallad.* hiſt. Lauſ.

Serapis, oft auch **Sarapis**, iſt der nahme eines götzen, welcher von den Egyptiern angebätet wurde. Die Egyptier ſcheinen dadurch die gantze welt, oder das weſen ſelbſt, ſo die welt geſchaffen, und noch erhalte, angedeutet zu haben; daher ſie denſelben auch mit einem ſceſter auf dem haupte abbildeten, um die reichliche ernährung alles deſſen, was lebet, anzudeuten. Eben dahin gehöret, daß Serapis für eine gottheit mit dem Oſiride oder der ſonnen iſt gehalten worden; weswegen er auch oft mit ſtrahlen um den kopf vorgeſtellet wird. Doch iſt zu mercken, daß dieſer götz, wenigſt unter ſolchen nahmen, vor den zeiten Alexandri M. nicht gemeldet werde, und Herodotus, der ſonſten ſo weitläuftig von den Egyptiſchen gottheiten ſchreibet, keines Serapis gedencke. Die Römer hatten die ceremonien dieſes götzen, als garſtig und abſcheulich, verboten, ſo daß ſie in ihrer ſtadt nicht gehalten werden durften, welches jedoch nicht verhinderte, daß nicht ſolche nachmals unter den Kayſern ſehr gemein worden. Der tempel und die ſtatue dieſes Serapis wurden zu Alexandria unter Theodoſii M. regierung an. 389. niedergeriſſen, nach einem durch daſige Heyden veranlaſſeten aufruhr, als welche ſehr darüber ergrimmet waren, daß, als Theophilus von Alexandria von dem Kayſer einen alten tempel ausgebäten, man unter demſelbigen unterirdiſche hölen und gewölber gefunden,

welche die abſcheuliche geheimniſſe ihrer religion entdecket. Das wort Serapis ſcheint herzukommen von den Hebräiſchen worten Sar apir, welche eigentlich ſo viel heiſſen, als ein tapferer Fürſt, oder wie andere wollen, von Sar Apis, das iſt, der Fürſt oder Herr Apis. Einige geben vor, es heiſſe ſo viel, als ein Erlöſer und Heyland des volcks; und meynen, daß Joſeph dadurch verſtanden werde, welcher durch ſeine vorſorge und weisheit zur zeit der ſiebenjährigen theurung Egypten von der hungersnoth errettet. (ſiehe Apis.) Huetius hat in dem Serapis, wie in allen andern Egyptiſchen gottheiten, den Moſen finden wollen. *Spencer.* de leg. ritual. Hebr. lib. III. diſ. 5. c. 3. *Voſſ.* de Theol. gent. lib. I. c. 91. *Huet.* demonſtr. Ev. *

Serarius, (Nicolaus) ein Jeſuit, aus Lothringen, wurde an. 1555. gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cöln, allwo er auch an. 1572. ſich in die Societät begab. Er war in der Hebräiſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache, wie auch in den Rabbiniſchen ſchriften wohl erfahren, wie ſolches aus der vorrede über die commentarios zu erſehen, die er über einen ziemlichen theil des Alten Teſtaments verfertiget hat. Sein buch von den drey Jüdiſchen ſecten, nemlich von den Phariſäern, Sadducäern und Eſſäern, wird von vielen ſehr werth gehalten. Scaliger, welcher wider ihn geſchrieben, nennet ihn ſelber einen überaus gelehrten Jeſuiten. Sonderlich hat er ſich auch durch ſeine 5. bücher de Rebus Moguntiacis bekannt gemacht. Er ſtarb an. 1609. auſſer den bereits gedachten viele andere ſchriften hinterlaſſend, in drey tom. in fol. an. 1601. heraus gekommen. *Alegambe*, bibl. ſcript. Soc. Jeſu.

*Serarius, (Petrus) ein Prediger zu Amſterdam, lebte um das jahr 1660. wurde aber abgeſetzt, weil er ſeinen zuhörern chiliaſtiſche principia beyzubringen ſuchte. Man hat von ihm unter andern Examen Synodorum und eine diſſertation de fatali & admiranda omnium Planetarum in uno codemque Signo Sagittarii, igneæ Triplicitatis ultimo, Conjunctione, worinn er aus der H. Schrift, jetzt-erwehnter conjunction, und andern umſtänden beweiſen wollte, daß Chriſti herrliche zukunft vor der thür ſey, da er das zerſtreute Jüdiſche volck verſammeln, den menſchen der ſünden vertilgen, und das herrliche Reich auf erden anrichten würde. Benthems Holländ. kirchen- und ſchulen-ſtaat.

SERASKIER, heißt in der Türckiſchen ſprache eigentlich ſo viel als ein General über eine armee. Denn Ker oder Kier heiſſet bey den Türcken ſo viel, als ein Oberſter oder Befehlshaber. Alſo heiſſet Cadilesker ſo viel, als ein Oberſter der ſogenannten Cadis. Beſpier ſagt, daß Ser in der Perſiſchen ſprache einen Capitain oder Hauptmann, und Asker in der Arabiſchen eine armee bedeute, wovon das wort Seraskier zuſammen geſetzt iſt. Es ſcheinet vormals der titul des Generals von einer armee geweſen zu ſeyn; anietzo aber wird dieſer titul noch viel geringern Kriegs-Officirern gegeben. History of the troubles of Hungary. *Ricaut.*

Serbellon, eine alte berühmte Italiäniſche familie. Diejenigen, welche luſt an den genealogiſchen fabeln haben, leiten ſie von einem gewiſſen Cerdubellio her, der zu den zeiten Scipionis Africani die Spanier ſoll commandirt haben. Vor einigen ſæculis ſollen drey brüder von dieſer familie aus Burgund, wo ſie bisher floriret, ſich weggewandt, und drey beſondere linien geſtiftet haben, der eine in dem Königreich Valentia, der andere in Neapel, der dritte in Mayland. Die Spaniſche linie iſt mit der zeit nach Sardinien gekommen, wo ſie noch beſtehet. Die Neapolitaniſche iſt verloſchen, oder hat ſich mit der Mayländiſchen vereiniget, welche letztere die gröſte figur in der welt gemacht hat, und annoch machet. In dieſer lebte zu ende des XV. und zu anfang des XVI. ſæculi Johann Peter Serbellon, ein vatter und vetter vieler groſſen und berühmten leuthe. Seine ſchweſter, Cæcilia Serbellon, heurathete an. 1485. Bernhardum von Medicis, oder Medequin, und zeugte mit demſelben 6. ſöhne und 7. töchter. Unter den ſöhnen war der älteſte, Jacob, der ſo berühmte Marquis von Marignan, einer der vornehmſten Capitaine ſeiner zeit; der andere war der Papſt Pius IV.; die folgenden beyde wurden nach abſterben der ältern brüder Marquiſen von Marignan; der fünfte, Gabriel, diente mit groſſer courage unter den armeen Kayſer Carls V. und der ſechſte ſtarb als ein kind. Von den töchtern heurathete Margaretha den Graf Gilbertum Borromäum, und ward eine mutter des heil. Caroli Borromäi. Eine andere, nahmens Clara, heurathete den Graf Marcum von Altemps, und gebahr den nicht weniger berühmten Cardinal von Altemps, die übrigen giengen ins kloſter. Serbellon ſelbſt heurathete an. 1506. Eliſabeth Reinoldi, eine Dame aus einem der edelſten und älteſten geſchlechter in Mayland, und bekam mit ihr fünf ſöhne und zwey töchter. Die eine gieng ins kloſter, die andere vermählte ſich an den Grafen von Macagno. Seine ſöhne waren Gabriel, von dem hernach; Johann Baptiſta, Fabricius, Antonius, der jüngſte hat ſich nur um ſein hausweſen bekümmert. Johann Baptiſta ward ein Geiſtlicher, und addreßirte ſich an den Römiſchen Hof, ward auch Biſchoff zu Caſſano in Calabrien, reſidirte aber da nicht, weil man ihn zu viel wichtigern dingen in Rom brauchte; wie ihn denn der Papſt Pius IV. ſein naher anverwandter, auf die gantze zeit ſeines Pontificats zum oberſten Richter in der Engelsburg beſtellete. Fabricius Serbellon war General der Päpſtlichen trouppen in Avignon, ſo lange die innerlichen kriege unter Carl IX. wehrten, da er die Proteſtanten ſeinen eifer vor die kirche genugſam fühlen laſſen. Er hatte vorher als Gouverneur zu Pavia unter Carl V. gedienet. Papſt Pius IV. aber trug ihm an. 1560. das Gouvernement zu Avignon, und das Generalat über ſeine armee auf, worinn ihn auch Pii IV. nachfolger Pius V. beſtätigte. Aber er ſtarb bald darauf zu Rom, an. 1566. Seine gemahlin war Franciſca Maleſpina, eine ſchweſter des Marquis von Malgrado. Antonius Serbellon war Biſchoff zu Foligno, und nachgehends zu Novara, und der erſte, den Papſt Pius IV. an. 1560. zur Cardinals-würde erhub. Er iſt in vielen ſtädten des Kirchen-Staats Gouverneur, auch Legat zu Perugia in Romagna geweſen, und endlich als Decanus des Cardinals-Collegii an. 1591. geſtorben. Dieſer Antonius iſt ein rechter ausbund von einem Politico geweſen, und hat an den allergeheimſten negotiationen des Römiſchen Hofes unter der regierung Pii IV. Pii V. Gregorii XIII. und Sixti V. theil gehabt. *Priorato*, ſcena d'huomini illuſtri. *Bayle.*

Serbellon, (Gabriel) einer von den gröſten Kriegs-Helden des XVI. ſæculi. Er ward Ritter von Maltha und Groß-Prior von Ungarn, wo er die erſten proben ſeiner tapferkeit ſehen ließ, indem er Raab wider die Türcken defendirte. Er ward darauf General-Lieutenant unter der armee des Kayſers, und that groſſe dienſte, ſowol bey der berühmten ſchlacht, in welcher der Churfürſt Johann Friedrich bey Mühlberg gefangen ward, als nachmals in dem Sieniſchen kriege unter ſeinem vetter dem Marquis von Marignano. Er conquetirte viele andere plätze, die das Haus Medicis nicht vor ihren Herrn erkennen wollten, und nachdem Papſt Pius IV. ihn zum General der Kirchen zu waſſer und zu lande beſtellet hatte, eroberte er Aſcoli, legte viel veſtungen in dem Kirchen-Staat an, beveſtigte die Engelsburg, bauete Civita Vecchia wieder auf, wie er denn ein vortreflicher Ingenieur war, und dieſes gab nach dem tode Pii IV. dem König in Spanien anlas, ihn nach Napel und Sicilien zu ſchicken, um die in ſelbigen Königreichen befindlichen veſtungen zu beſichtigen. Bey der gelegenheit ſchiffte er nach Maltha über, machte den riß, und legte den erſten grund zu der neuen ſtadt. Darauf wollte ihn der Hertzog von Alba mit auf ſeinem zuge nach den Niederlanden haben. Serbellon bediente die ſtelle eines Generals der artillerie, und gieng allemal voraus um die wege zu beſſern, daß er alſo an dieſem ſo beſchriebenen marſche, und daraus erfolgten ruhme groß theil hatte. Und ob gleich der Ingenieur Paciotti, den der Hertzog von Alba vom Hertzoge von Savoyen erhalten hatte, die erbauung der citadell zu Antwerpen dirigirte, ſtand doch das gantze werck unter der oberaufſicht des erfahrnen Serbellons. Dieſer kehrte nach einiger zeit wieder nach Italien zurücke, und befand ſich als General-Capitain von der artillerie, und Commandeur einer eſcadre Spaniſcher galeeren, bey der weltbekannten ſchlacht bey Lepanto, nachdem er vorhero in dem Kriegs-Rathe dem Don Juan vor allen andern zum treffen gerathen hatte. Das jahr darauf commandirte er in Sicilien, und ward Vice-König von Tunis. Die Türcken nahmen Gulette weg, und rückten darauf vor Tunis, wo die angelegte citadelle noch nicht fertig war. Serbellon hielt 14. ſtürme aus, aber als die ſtadt endlich mit gewalt übergieng, führte man ihn gefangen nach Conſtantinopel, und ward er nachgehends von Gregorio XIII. gegen 37. in der ſchlacht vor Lepanto gefangene Türckiſche Officiers wieder ausgewechſelt. Die ſtadt Mayland, ſein vatterland, bezeugte ihre öffentliche freude über ſeine rückkunft, an. 1575. Er blieb zwey jahr in Mayland als General-Lieutenant des Gouverneurs, des Marquis d'Ajamonte, d. i. er regierte das gantze land, weil ihr ordentlicher Gouverneur aus furcht vor der peſt ſich nicht hinein traute. An. 1578. bekam er befehl, daß er unter Don Juan in den Niederlanden commandiren ſollte, da er denn ſonderlich die erbauung der citadelle zu Namur ſich angelegen ſeyn ließ; allein ſeine und Don Juan kranckheit hinderte das werck, und Don Juan, der unſern Serbellon jederzeit ſeinen vatter nennete, ſtarb in dem 33. jahre ſeines alters, Serbellon aber, der über 70. jahr auf ſich hatte, kam davon. Er half darauf Maſtricht wegnehmen, und zu ende des 1579. jahrs gieng er wieder nach Italien. Der König hatte ihm das commando über ſeine armee, die Portugall conquetiren ſollte, zugedacht, aber der tod hinderte ihn an dieſem groſſen vorhaben. Er ſtarb an. 1580. im jan. da er im begriff war nach Spanien überzugehen. *Priorato. Thuanus. Strada. Bayle.*

Serbellon, (Johann) der ſechſte ſohn von Johann Baptiſta Serbellon, Grafen von Chaſtillon und Herrn zu Romagnano, ein berühmter Spaniſcher General in dem XVII. ſæculo. An. 1616. begab er ſich in kriegs-dienſte, unter ſeinem bruder Johann Peter Serbellon, Oberſten zu pferde, General der artillerie, und Gouverneur zu Gattinara, und erhielt deſſen regiment, da derſelbe bey Vercelli, welchen platz er zu genau recognoſcirte, erſchoſſen wurde. Er that vortrefliche dienſte in den troublen im Valtelin, wiewol er doch, ungeachtet deſſen, was ſeine Italiäniſche lob-ſprecher pralen, die Schweitzeriſche und Franzöſiſche trouppen bey weitem nicht von aller einrückung in dieſes empörte land hat abhalten mögen. Indeſſen belohnte ihn der Spaniſche Hof mit verſchiedenen hohen ehren-ſtellen. An. 1625. ward er in den hohen Rath von Spanien aufgenommen. An. 1627. ward er General-Commiſſarius in dem

May-

Mayländiſcheu, und an. 1628. General der artillerie und Gouverneur in dem Montferrat. Er wohnte unter dem Marquis von Spinola, der beruffenen belagerung vor Caſal bey, gieng etliche jahr darauf nach Teutſchland, und diente als General-Capitain der artillerie, unter dem Hertzoge von Feria. Nach deſſen tode commandirte er die armee im Elſaß, bis zu ankunft des Cardinals Infanten, und an. 1634. half er die ſchlacht bey Nördlingen gewinnen, gieng mit dem Cardinal Infant nach den Niederlanden, und regulirte die winter-quartiere in dem Lüttichiſchen. Im Valtelin that er dem Könige in Spanien treffliche dienſte wider den Hertzog von Rohan. An. 1637. ward er als General-Lieutenant bey der reuterey nach Catalonien geruffen, und belagerte Leucate, welches eroberung Franckreich würde in groſſe verwirrung geſetzet haben. Allein er fande ſich gezwungen, die belagerung wieder aufzuheben. Er bekam dabey verſchiedene bleſſuren, von denen er aber kaum geheilet war, als ihm eine neue kranckheit zu Perpignan den 21. febr. an. 1638. den tod brachte. *Priorato. Bayle.*

*Sercambius, (Johannes) ein Italiäniſcher geſchicht-ſchreiber, von Lucca gebürtig, woſelbſt er auch an. 1400. das amt eines Vexilliferi Juſtitiæ, oder die höchſte würde in dem daſigen Magiſtrat erhielt. Er nahm die partey des Paolo Guinigi, der zu anfang des XV. ſæculi ſich der Ober-Herrſchafft in Lucca angemaſſet, und den die einwohner dieſer ſtadt als einen tyrannen angeſehen; da im gegentheil Sercambius alle deſſen unternehmungen entweder zu vertheidigen oder zu entſchuldigen bemühet iſt; worüber man ſich um ſo viel weniger verwundern darf, weil er ſelbſt dem Guinigi nachdrücklich angelegen, daß er die Ober-Herrſchafft an ſich ziehen ſollte. Er ſchrieb im übrigen ein Chronicon de Rebus geſtis Lucenſium, in zwey büchern, wovon das erſtere, welches die geſchichten von an. 1164. bis 1200. enthielt, vermuthlich verlohren gegangen, das andere aber, ſo von an. 1200. bis 1209. gehet, in Muratorii ſcript. rer. Ital. tom. XVIII. anzutreffen, und ob es gleich in einer überaus ſchlechten Italiäniſchen ſchreib-art verfaſſet, dennoch wegen der darinn enthaltenen nachrichten zu äſtimiren iſt. *Muratorius*, in præfat.

Serchio, oder Cerchio, lat. Serchius, in den alten zeiten aber Efarus, Auſeres, und, wie etliche davor halten, auch Boactus genannt, ein fluß, welcher ſeinen urſprung aus dem Apenniniſchen gebürge, an den grentzen des Hertzogthums Reggio, und unterſchiedene andere flüſſe in ſich nimmet. Er gehet durch das thal Graffignana, und bey der ſtadt Lucca vorbey, und fällt hernach etwan eine Teutſche meile von der ſtadt Piſa in das Ligüſtiſche meer. Er pflegt oft gantz plötzlich ſich zu ergieſſen, und dadurch die umliegende örter ſehr zu beſchädigen. Hingegen iſt er an fiſchen ſehr reich, inſonderheit an karpen und forellen. Schauplatz des krieges in Italien, p. 694.

SERDAR, ein nahme, welchen die Türcken und Perſianer dem General einer armee geben, den ſie auch Ser Asker nennen. *Beſpier.*

Seregipye, del Rey, ein ſtädtlein in Braſilien, zwiſchen den flüſſen St. Franciſci und Real, welches einer Capitanie den nahmen giebt, die die kleineſte in Braſilien iſt, aber ſo viel vieh zeuget, daß alle benachbarte provintzen damit können verſehen werden. In den gebürgen giebt es auch gold- und ſilber-minen. Dappers America, p. 438. *Barlæi* Braſilia, p. 107.

Serena, oder anjetzo Coquimbo, die erſte ſtadt in der Americaniſchen provintz Chili, liegt 2. ſtunden von der Süd-ſee, 30. grad von der linie, und iſt an. 1544. in dem thal Coquimbo erbauet worden. Sie iſt ſehr weitläuftig, jedoch nicht volckreich. Ihre ſtraſſen ſind breit, lang und alle ſchnurgleich, die häuſer niedrig, enge und übel eingerichtet, auch mehrentheils nur mit palm-blättern bedeckt. Man findet hier ſtraſſen, welche über eine viertel ſtunde lang ſind, und darinn kaum 6. häuſer ſtehen, welche alle einen groſſen mit einer mauer umfaßten garten haben, darinn citronen und andere früchte ſo häufig wachſen, daß zu anfang des ſommers mehr als die helfte davon müſſen abgebrochen werden, weil ſonſt die bäume ſie nicht würden ertragen können. An der nord-ſeite gehet ein ſchöner fluß durch die ſtadt, welcher auf dem hohen gebürge der Andes entſpringet, und gantz nahe bey dieſer ſtadt in die ſee fällt; die einwohner leiten ihn in canälen durch ihre gärten, ſelbige zu befeuchten, weil es in dieſer gegend des jahrs kaum 4. oder 5. mal zu regnen pflegt, und zwar im winter. In der ſtadt ſind nebſt einer ſchönen Pfarr-kirche, Franciſcaner, Dominicaner, Jeſuiten und barmhertzige Brüder. Es giebt hier wenig eingebohrne Indianer mehr, ungeachtet vor ankunft der Spanier, dieſer thal ſehr volckreich geweſen, indem ſie ſich weiter ins land hinein gezogen. Dieſer thal iſt voller vieh-heerden, welche ohne unterſcheid daſelbſt auf der weyde gehen. In den umher gelegenen bergen giebt es gold-ſilber-kupfer- und andere bergwercke. An. 1579. ſtieg der Engelländiſche Admiral Frantz Drake allhier aus, ward aber von den einwohnern wieder zurück getrieben; allein hernach iſt dieſe ſtadt dennoch zweymal von den Engelländern geplündert, und in die aſche geleget worden. Es iſt hier ein groſſer und bequemer hafen, und der beſte in gantz Chili, ſo wegen ſeiner ſo geraumen als ſichern lage, indem ihn die gewalt der meeres-wellen und winde nicht treffen kan, berühmt iſt. *P. Louis Feuillée*, journal des obſerv. phyſiques, mathémat. & botaniq. tom. II. p. 572. ſeqq.

Serena, des Kayſers Diocletiani gemahlin, war eine Chriſtin. Die alten kirchen-ſcribenten rühmen ihre gottſeligkeit gar ſehr; die Heydniſchen ſcribenten aber melden nichts von ihr. Eine andere dieſes nahmens war Theodoſii des groſſen bruders tochter, und Stilconis gemahlin, und wurde hernach nebſt ihrem ehehern ſtranguliret, weil man ſie beſchuldiget, daß ſie an deſſelbigen verrätheriſchen unternehmen wider den Kayſer Honorium theil hätte.

Sereni, eine Gräfliche familie in Mähren, welche ihren urſprung aus Ungarn hat, aber von dem Gräflichen geſchlecht Zdrini oder Serini in Ungarn unterſchieden iſt. Andreas Sereni, Herr in Boldock, in Ungarn gelegen, hat um das jahr 1496. floriret, und Franciſcum Sereni, Königl. Cammer-Präſidenten in Ungarn, gezeuget. Deſſen ſohn gleiches nahmens, Herr in Boldock, wurde ein vatter Gabrielis, Grafen von Sereni, der als Landes-Hauptmann in Mähren verſtorben, und Johann Carln, Grafen von Sereni, Herrn in Reuß, Zwittau und Milotitz, Gundersdorff und Boganowitz hinterlaſſen; derſelbe ward Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und General-Feld-Marſchall, wie auch Chur-Bayeriſcher commandirender General und geheimer Kriegs-Präſident. Er hat ſich durch ſeine tapfere thaten in Ungarn wider die Türcken an. 1686. und folgends, einen ungemeinen ruhm erworben, und iſt an. 1691. in hohem alter geſtorben, etliche ſöhne hinterlaſſend, von welchen Johannes Antonius an. 1705. in dem Oglio in Italien ſoll ertruncken ſeyn. Carolus, Graf Sereni, hat an. 1717. unter den Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen, und Joſeph, Graf Sereni, unter den Kayſerlichen Cammer-Herren, eine ſtelle erhalten.

Serenus, Biſchoff von Marſeille, um das jahr 590. welcher die in den kirchen ſeiner Diœces befindliche bilder niederreiſſen ließ, damit ſie nicht einigen von dem Heydniſchen gottesdienſt neu bekehrten Chriſten anſtößig ſeyn, und ſie verleiten möchten, ſelbige, als götzen, zu verehren. *Gregor.* lib. VII. epiſt. 3. *Maimb.* hiſt. Icon.

Serenus Sammonicus, ein Medicus, lebte zur zeit des Kayſers Severi, und deſſen ſohns Caracallä, und verfertigte unterſchiedliche ſchriften von hiſtoriſchen und natürlichen dingen, wovon wir anietzo nichts mehr übrig haben, als eine poetiſche ſchrift, ſo von der kunſt zu heilen, und den artzney-mitteln handelt. Er ſammelte eine bibliotheck von 62000. büchern. Caracalla tödtete ihn bey einem banquet. Er hinterließ einen ſohn, mit nahmen Q. Serenus Sammonicus, welcher ſeine bibliotheck erbte, und von einigen mit ſeinem vatter confundiret wird. Er war des Kayſers Gordiani lehrmeiſter, dem er ſeine bücher hinterließ, und wurde von den Gelehrten zu ſeiner zeit ſehr hoch gehalten. *Spartian.* in Get. & Caracal. *Jul. Capitol.* in Gord. *Macrob.* lib. II. Saturn. c. 12. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. lib. II. c. 2.

SERES, die einwohner einer groſſen landſchafft in Aſia, zwiſchen dem berge Imaus und China, welche von einigen mit zu dem alten Scythien gerechnet, von andern aber davon unterſchieden wird. Die vornehmſte ſtädte darinn waren vor zeiten Iſſedon Serica, Aſimira, Damna, Ottorocora, Piada und Thagura. Anjetzo wird dieſes land mit unter dem hintern theil der groſſen Tartarey begriffen, wo die Königreiche Tangut und Niuche ſind, wird auch Tenduc und Charhir genennet. Einige rechnen auch Cathay zu dieſem lande, und halten Iſſedon Serica vor das heutige Suchur, und Thagura vor Campion oder Tangut. Dieſes volck iſt wegen ſeiner ſeiden-manufacturen berühmt. (ſiehe Serica.) *Strabo*, lib. XV. *Cluv.* lib. V. introd. geogr. *Sanſon.* geogr.

Seres, eine ſtadt, ſiehe Apollonia Mygdoniä.

Serfino, ſiehe Seriphus.

Sergius I. Römiſcher Papſt, war ſeinem geſchlechte nach von Antiochia in Syrien, aber zu Palermo in Sicilien gebohren, und ſuccedirte Cononi, nach deſſen tode der Ober-Prieſter Theodorus, und der Archidiaconus Paſchalis gleiche vota des volcks hatten, und dadurch zu einer ſpaltung anlas gaben, welche aber nicht lange währte, weil die Cleriſey und das volck, um allem tumult vorzukommen, den 26. dec. an. 687. Sergium erwehlten. Er ſtarb den 9. dec. an. 701. nachdem er den ſtuhl 13. jahr, 8. monate, und 14. tage beſeſſen hatte. Wir haben ein ſend-ſchreiben von ihm, welches er an Groifridum, einen Engelländiſchen Abt, abgehen laſſen, nebſt einigen decreten. Seine grabſchrift zeigt an, daß er von einem, mit nahmen Johannes, aus Rom verjaget worden, welchen einige vor einen Gegen-Papſt, der ſich des ſtuhls mit gewalt angemaſſet; andere hingegen vor Johannem, den Exarchen oder Kayſerlichen Gouverneur von Ravenna, halten, welcher von dem Kayſer Juſtiniano II. befehliget worden, den Papſt mit gewalt anzugreiffen, weil er die Canones des zu Conſtantinopel wegen der Prieſter-ehe gehaltenen Synodi quini-ſextæ verdammet. Man ſagt, daß er das abſingen des ſogenannten Agnus Dei bey der meſſe verordnet, der Aquiliniſchen ſpaltung ein ende gemacht, den Bedam nach Rom holen laſſen, und durch ein kind von neun tagen, (woferne wir den ſcribenten trauen wollen) von einer ſeiner keuſchheit nachtheiligen verleumdung und beſchuldigung vor unſchuldig erkläret worden. Sonſt ſagt man von ihm, daß er Ludovicum, des Kayſers Lotharii ſohn, zu Rom auf eine ſehr hochmüthige weiſe empfangen, und mit heftigen worten

angefahren, weil dieſer von ſeinem vatter abgeſchickt worden, den Römern zu verbieten, daß ſie den neu-erwehlten Papſt nicht eher ordiniren und einweyhen ſollten, als bis deſſelbigen wahl von dem Kayſer beſtätiget worden. Ungeachtet deſſen ſalbte gleichwol dieſer Papſt denſelbigen zum Könige von Italien, und wurde genöthiget, ihm gute worte zu geben, damit es ihm nicht übel gehen möchte. Platina ſagt, daß er ſich ſeines geſchlecht-nahmens Bocca di Porco, das iſt, ſchwein-rüſſel, geſchämet, und dahero den nahmen Sergius angenommen, woher die gewohnheit entſtanden, daß die neu-erwehlten Päpſte ihre nahmen zu verändern pflegen. *Anaſtaſ.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Ciacconius*, in Serg. *Coccius. Poſſevinus. Spanheim.* epit. hiſt. eccleſ. *Cave*, hiſtor. litter. *Heidegger.* hiſtor. Papat.

Sergius II. ein Römer, ſuccedirte Gregorio IV. und wurde den 10. febr. an. 844. erwehlet. Er wollte ſeinen tauf-nahmen Petrus aus ehrerbietigkeit gegen den Apoſtel Petrum nicht behalten, und verwandelte dahero ſelbigen in Sergius. Er ſtarb den 12. apr. an. 847. nachdem er 3. jahr, 2. monate und 2. tage Papſt geweſen. *Platina. Baronius.*

Sergius III. ein Römer, war ſehr laſterhafftig und ehrgeitzig. Als er noch Diaconus der Römiſchen kirche war, wollte er ſich mit gewalt auf den Päpſtlichen ſtuhl bringen, nachdem er ſich vorhero einen ſehr ſtarcken anhang gemacht hatte. Allein die Cleriſey übergieng ihn, und erwehlte Formoſum an. 890. oder 891. Nachgehends zog Sergius Albertum, den Marggrafen von Toſcana, ſeinen bluts-verwandten, auf ſeine ſeite, vertrieb den Papſt Chriſtophorum, nnd drang ſich an. 906. mit gewalt an deſſen ſtelle. Nun hatte Stephanus VI. Formoſi todten cörper aus ſeinem grabe nehmen, und ſchändlich tractiren laſſen, welche ſeine handlung auf einem Concilio, ſo man an. 901. unter Johanne IX. Stephani nachfolger, zu Rom hielt, verdammet wurde. Allein Sergius lobte dieſe that aufs höchſte, ſchaffte alle acten des Formoſi aus dem wege, und ſuchte ſein gedächtnis gäntzlich auszurotten. Er führte ein ſehr ärgerlich leben, und trieb mit einer vornehmen Dame, Marozia genannt, unzucht, welche ihm einen ſohn gebahr, der nachgehends gleichfalls auf den Päpſtlichen ſtuhl unter dem nahmen Johannes XI. erhoben wurde, und dem vatter in ſeinem gottloſen leben nachfolgte. Sergius ſtarb an. 910. *Sigebert.* in chron. *Baron.* in annal. *Ciacconius. Onuphrius. Platina.*

Sergius IV. hieß vorhero, ehe er ſeinen nahmen änderte, Pietro Bocca Porci, oder ſchwein-rüſſel, nach einiger meynung, (denn Platina erzehlet dieſes von Sergio I.) und war Biſchoff von Alba. Er wurde nach Johanne XIX. den 21. aug. an. 1009. erwehlet, und behielt die Päpſtliche würde bis den 13. may an. 1012. *Baron.* in annal. *Poſſevin.* in app. ſacr. *Coccius*, in theſ. cath.

Sergius, der erſte dieſes nahmens, Patriarch von Conſtantinopel, war von nation ein Syrer, und hatte ſo viel herrliche proben von ſeiner beſcheidenheit und gottſeligkeit ſehen laſſen, daß er an. 608. nach Thoma zum Patriarchen gemacht wurde. Er wußte einige ſeiner ketzeriſchen meynungen ſo artig zu verbergen, daß man ſie nicht eher merckte, als um das jahr 629. zu welcher zeit er ſich als einen rädelsführer der ſogenannten Monotheleten, blos gab, und den Kayſer Heraclium beredete, durch ein öffentlich edict die erklärung zu thun, daß nur ein wille und eine würckung in JEſu Chriſto wäre. Eine zeitlang hernach hielt Sergius mit den Biſchöffen von ſeiner partey einen Synodum zu Conſtantinopel, welche bemeldtes edict billigten, und es an die thüren der groſſen kirche anſchlagen lieſſen; wodurch dieſer irrthum in allen ihren diöceſen ausgebreitet wurde. Sergius ſtarb an. 639. und wurde nach ſeinem tode auf unterſchiedlichen Synodis, inſonderheit auf dem vierten allgemeinen Concilio, welches man an. 681. hielt, verdammet. Man hat noch von ihm 3. briefe, deren der eine an Cyrum, Patriarchen zu Alexandria, der andere an Cyrum, Biſchoff zu Phaſis, und der dritte an den Papſt Honorium gerichtet iſt. Dieſer Sergius muß von dem Mönche Sergio wohl unterſchieden werden, welcher ein Armenier war, zu eben derſelbigen zeit lebte, aus einem kloſter lief, um die Arianiſchen und Neſtorianiſchen irrthümmer anzunehmen, und endlich in Arabien reiſete, allwo er mit Mahomed bekannt wurde, welcher ſich ſeiner gelehrſamkeit und verſchlagenheit bey verfertigung des Alcorans gebrauchte. Zu eben derſelbigen zeit war noch ein dritter Sergius, Biſchoff zu Joppe, welcher ſich in die Patriarchaliſche würde zu Jeruſalem an. 636. nach St. Sophronii tode eindrang. *Baron.* an. 636. *Cave*, H. lit. ſcr. eccl. P. I. p. 314. ſeq.

Sergius II. Patriarch von Conſtantinopel, Siſinnii ſucceſſor an. 938. war aus des Kayſers Photii geſchlecht entſproſſen, reſpectirte deſſelbigen nahmen überaus ſehr, und war ein groſſer feind von der Römiſchen kirche. Wir haben ein ſend-ſchreiben von ihm, welches er wider die Abendländiſche Chriſten heraus gegeben. Nachdem er eine groſſe menge von Biſchöffen auf ſeine ſeite gezogen, hielt er einen Synodum zu Conſtantinopel, beſchuldigte die Römiſche kirche aller derjenigen dinge, welche Photius derſelbigen vorgerückt, erneuerte die ſpaltung zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen kirche öffentlich, und löſchte des Papſts nahmen aus den büchern, worinn die nahmen derjenigen eingezeichnet waren, für welche man bey dem öffentlichen gottesdienſte zu bäten pflegte. Er regierte 20. jahr. Der Cardinal Baronius und Spondanus irren darinn, wenn ſie Johannem zwiſchen ihm und dem Patriarchen Siſinnio ſetzen. Er ſtarb an. 1019. *Curopalates. Maimbourg*, hiſt. du ſchiſme des Grecs.

* Sergius, ein Syrier, lebte zu anfang des IX. ſæculi, und ward zu ſeiner zeit das Haupt der Manichäer, von welchen er ſich als den H. Geiſt anbäten ließ. Er gab ſich auch für Pauli ſchüler aus, und nennte ſich Tychicum, ward aber an. 812. auf einem berge in Cappadocien von Tzanione mit einer art getödtet. Er hat an Leonem Montanum, und andere verſchiedene briefe geſchrieben, aus welchen Petrus Siculus hiſt. Manich. p. 60. &c. unterſchiedliches anführet.

Serica, eine ſehr groſſe landſchafft in Aſien, welche gegen abend den berg Imaus, gegen mittag China, gegen morgen das öſtliche, und gegen mitternacht das Scythiſche meer hat. Dieſes land begriff vor zeiten in ſich das Königreich Aſimirea, die Damnas, Iſſedones, Ottorocoras, Piadas und Tnaguras, welche völcker nach dem nahmen ihrer vornehmſten ſtädte alſo genennet wurden. Anjetzo iſt es ein ſtück von der öſtlichen groſſen Tartarey, und von denen Königreichen Tangut, Niuche, und Natman. ſiehe SERES.

Serini, ſonſt Zrini, eine Gräfliche familie in Ungarn, deren ſtamm-ſchloß Zrini, in dem XVI. ſæculo von den Türcken zerſtöret, nachgehends aber wieder aufgebauet, und Serinwar genennet worden. George, Herr in Czackathurn, lebte zu anfang des XVI. ſæculi, und zeugte mit einer Gräfin von Corbau 1.) Johannem, der an. 1542. als Biſchoff zu Zagrab, bey dem ſchloſſe Vinondola umkommen. 2.) Nicolaum, welcher als Kayſerlicher General und Commendante zu Sigeth, an. 1566. ſein leben rühmlich geendiget. Denn als er dem Türckiſchen Kayſer die allertapferſte gegenwehr gethan, und keinen proviant mehr hatte, that er mit der beſatzung, welche noch aus 217. mann beſtund, einen ausfall, und fochte ſo lange, bis er nebſt den ſeinigen auf dem platze blieb. Von ſeinen ſöhnen iſt George, von dem der folgende artickul handelt, an. 1603. geſtorben, und hat Nicolaum und Georgium gezeuget. Der ältere hinterließ keine kinder, der jüngere aber hatte 2. ſöhne, Nicolaum und Petrum, von denen abſonderliche artickul zu finden. Des letztern ſohn, Johann Anton, muſte den geſchlechts-nahmen fahren laſſen, und ſich Chade nennen, wiewol er den nahmen Serini wieder annahm, und ſich bey dem Kayſerlichen Hofe ſo zu inſinuiren wußte, daß er die charge eines Cammer-Herrn davon trug. An. 1681. fiel er in den verdacht, als wenn er mit den Malcontenten in Ungarn correſpondirte, und wurde nach Prag in gefängliche hafft gebracht, bald aber wieder auf freyen fuß geſtellet. Zwey jahr hernach, da der Kayſer ſich nach Linz begeben muſte, hätte er denſelben beynahe den Türcken in die hände geliefert, weswegen er bis an ſeinen an. 1703. erfolgten tod auf dem ſchloſſe Rothenberg gefangen ſitzen müſſen, und vor ſeinem ende beydes die ſprache und den verſtand verlohren. Er ſoll eine Gräfin von Thun zur gemahlin gehabt, aber mit derſelben keine kinder gezeuget, und alſo ſein geſchlecht beſchloſſen haben. Seine ſchweſter, Helena, ſo erſt an den Fürſten Ragoczy und hernach an den bekannten Grafen von Töckely vermählt geweſen, ſtarb etliche monat vorher. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Imhof.* in ſpicil. *Rittershuſ.* dec. II. Ricauts Ottom. Pfort. P. II. Lehmanns jetzh. Europa, P. III.

Serini, (Georgius, Graf von) war des berühmten Grafen Nicolai Serini und Catharinä Frangipani ſohn, gebohren an. 1549. Er folgte ſeines vatters fußſtapfen, und wurde, als er kaum 25. jahr alt war, von dem Kayſer Maximiliano II. zum Gouverneur zu Caniſcha verordnet, folgends auch General der Ungariſchen lande über der Donau. Er ſchlug benebſt Graf Frantzen Nadaſti bey Gordonos an. 1581. den Scanderbeg, des berühmten Perſianers Ulamä ſohn, auch an. 1587. den Türckiſchen Beg zu Sigeth. Nach dieſer victorie vertrug er ſich mit dem Balthaſar Buthiani, wohnte auch als Magiſter Tavernicorum, dem Reichs-tage zu Preßburg bey. An. 1593. befand er ſich bey dem ſiege wider die Türcken bey Stuhlweiſſenburg, that auch an. 1594. wider ſelbige in die Windiſche Marck einen zug, nahm Bresmiki und Segeſt ein, und kam in 10. tagen glücklich wieder in das Kayſerl. lager. Nachdem nahm er an. 1595. Babolſcha den Türcken ab, beveſtigte ſelbigen ort, und als ihn Haſſan Baſſa an. 1596. belagerte, entſetzte er ihn glücklich. An. 1597. half er Papa einnehmen, that auch ſonſt verſchiedene züge wider die Türcken. Er verheurathete ſich zum erſten mal mit Annen, Gräfin zu Arcko, und zum andern mit Sophien, Wolfgang, Freyherrn von Stubenberg tochter, von welcher er 2. ſöhne verließ, Nicolaum und Georgium, und eine tochter, Sidoniam, ſo anfänglich an Georgium Leckowitzſch, einen in den Ungariſchen kriegen berühmten mann, und hernach an Graf Nicolaum Nadaſti vermählet wurde. Er ſtarb endlich an. 1603. *Iſthuanfius*, chron. Hungar. p. 514.

Serini, (Georgius) war ein ſohn des vorhergehenden Georgii, von Sophia, einer gebohrnen Gräfin von Stubenberg, und an. 1596. gebohren. Seinen vatter verlohr er an. 1603. ward aber nach deſſelben tode, nicht zwar eben zur gelehrſamkeit, aber ſonſt zu andern ſeinem ſtande gemäſſen wiſſenſchafften erzogen, die er auch in groſſer vollkommenheit gelernt, und ſich

damit

damit durchgehends beliebt gemacht. Der Kayser Ferdinandus II. machte ihn an. 1622. zum Banno von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, in welchem amte er den Türcken ungemein viel abbruch that, ihnen unterſchiedene mal vieh wegnahm, und ſie hernach, wenn ſie ihn verfolgten, mit nicht geringem verluſt auf ihrer ſeite, zurück ſchlug. Als an. 1626. der Hertzog von Friedland mit der Kayſerlichen armee in Ungarn rückte, trug er ſein amt unterdeſſen dem Sigismundo Erdeödi auf, und begab ſich nebſt einigen kriegs-völckern zu des Hertzogs armee, bey der er die würde eines Reichs-Hauptmanns bediente. Als er in einem ſcharmützel dereinſt einem vornehmen Türcken ſelbſt das haupt abgehauen, und ſolches dem Hertzoge mit dieſen worten zeigete, daß man des Kayſers feinde auf ſolche weiſe verfolgen müſte, empfieng er von demſelben zur antwort, daß er, der Hertzog, mehr abgehauene köpfe geſehen, aber nicht ſelbſt abgehauen habe. Diß erweckte ihm bey dem Hertzoge eine ſo groſſe feindſchafft, daß er ihm, wie er ihm auf keine andere weiſe ſchaden konnte, auf einer gaſterey einen vergifteten rettich reichte, den der Graf mit groſſer begierde aß, aber davon ſo kranck ward, daß er ſich muſte nach Preßburg führen laſſen, wo er an. 1626. verſtarb. Der Kayſer Ferdinandus II. hat ſich ungemein über ſeinen tod betrübt. Mit ſeiner gemahlin Magdalena aus dem geſchlecht Zetochi von Lindova hat er zwey ſöhne, Nicolaum und Petrum, erzeugt.

Serini, (Nicolaus, Graf von) ein vortreflicher Kriegs-Held in dem XVII. ſæculo, ein ſohn des nächſt vorhergehenden Georgii, Grafen von Serini. Als die Türcken an. 1660. die veſtung Waradein hinweggenommen, gieng er, um ſolches zu rächen, vor die veſtung Caniſcha, welche damals in einem ſolchen zuſtande war, daß ſie nothwendig hätte fallen müſſen, wenn nicht von dem Kayſerlichen Hofe, welcher zu derſelben zeit nicht luſt hatte, mit den Türcken recht zu brechen, ordre gekommen wäre, die belagerung aufzuheben. Es gieng dieſes dem Grafen ſo nahe, daß er ſich nach Czackenthurn begab, mit dem vorſatz in der ſtille zu leben. Allein da die Türcken neue feindſeligkeiten verübten, war er auf die beſchützung ſeines vatterlandes und ſeiner eigenen güther bedacht, und ließ zu ſolchem ende an. 1661. auf einer inſul des fluſſes Muer, an den grentzen des Türckiſchen gebiethes, und nahe bey Caniſcha, eine veſtung aufführen, welcher er den nahmen Neu-Serinwar gab. Hierüber entſtunden allerhand urtheile, indem etliche dieſe neue veſtung als eine vormauer des Hertzogthums Steyermarck, andere aber als eine unfehlbare veranlaſſung eines formalen krieges zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und der Ottomanniſchen Pforte anſahen. Die meynung der letztern wurde dadurch beſtärckt, daß der Türckiſche Kayſer den Baſſa von Caniſcha, weil er den bau der gedachten veſtung nicht verhindert, ſtranguliren ließ, und bald darauf kam es zu einer würcklichen ruptur. Den anfang machten die Türcken durch einen einfall in des Grafen von Serini ländereyen, von dannen er ſie aber mit groſſem verluſt zurück trieb. Hernach belagerten ſie Neu-Serinwar; allein ſie wurden genöthiget, nachdem ſie viel volck, und den Baſſa ſelbſt, der ſie commandirte, davor ſitzen laſſen, unverrichteter ſachen wieder abzuziehen. An. 1663. ſuchte der Graf die veſtung Neuhäuſel zu entſetzen; nachdem aber dieſelbe ſich zeitlicher, als man vermuthete, ergeben hatte, fiel er in das Türckiſche gebiethe ein, und erlangte daſelbſt viel rühmliche vortheile. Im november deſſelbigen jahrs thaten die von Caniſcha nebſt einer groſſen anzahl von andern Türcken und von Tartarn einen heftigen angriff wider etliche wenige troupen, die er commandirte; allein er ſchlug ſie dermaſſen, daß ſie hernach vor ſeinem bloſſen nahmen ſich fürchteten. Bald darauf ruinirte er die berühmte brücke von Eſſeck, und fügte durch einnehmung und verwüſtung vieler örter den Türcken unbeſchreiblichen ſchaden zu. Dieſe waren darüber ſo ſehr erbittert, daß ſie nichts unterlieſſen, um ihn heimlich oder öffentlich aus dem wege zu räumen. Unter andern machten die von Caniſcha einen gefährlichen anſchlag wider ihn, da er unfehlbar in ihre hände würde gefallen ſeyn, wenn ihm nicht zu rechter zeit einige Croaten zu hülffe gekommen wären. Hierauf zog er ſeine troupen zuſammen, und verheerte die gantze gegend von Caniſcha mit feuer und ſchwerdt. Allein der Groß-Vezier überſchwemmete nicht lange hernach ſeine ländereyen mit einer groſſen macht, nahm die veſtung Neu-Serinwar ein, und hauſete allenthalben ſehr übel. Hierbey ließ dennoch der Graf den muth nicht ſincken, und der ruhm ſeiner tapferkeit ſtieg ſo hoch, daß ihn nicht nur der Kayſer Leopoldus, an deſſen Hof er nach dem jetzt-erwehnten verluſt ſich auf eine zeitlang begab, ſondern auch durchgehends alle Chriſtliche Potentaten ſehr hoch ſchätzten. Da nun jederman, ohne nur ſeine neider, die verlängerung ſeines lebens wünſchte, verlohr er ſolches auf eine eben ſo unglückliche, als unvermuthete art. Denn als er im november an. 1664. auf der jagd ſich befand, ward er durch ein wildes ſchwein dermaſſen verwundet, daß er eine viertel ſtunde hernach ſeinen geiſt aufgeben muſte. Jedoch wird auch von einigen gemeldet, daß er nicht von dem wilden ſchweine, ſondern durch einen ſchuß, der ihm unter dem auge hinein gegangen, und davon man die kugel noch in ſeinem haupte gefunden, getödtet worden. wiewol man nicht ſagen könne, ob derſelbe von einem durch den Grafen Nadaſti abgeſchickten jäger oder von des Serini eigenem pagen herrühre, der an ſtatt des wilden ſchweines ihn getroffen habe. Sein ſohn, Adam, verwaltete an. 1687. bey der Ungariſchen crönung des Königs Joſephi die ſtelle eines Reichs-Marſchalls, und blieb an. 1691. als Kayſerl. Oberſt-Lieutenant, bey Salankemen. *Graſſo*, elogii di Capitani illuſtri p. 381. *Theatr. Europæum. Gal. Gualdo*, hiſt. di Leopoldo.

Serini, (Petrus, Graf von) war ein bruder des vorhergehenden Nicolai. Als an. 1663. der Türcken-krieg angieng, machte ihn der Kayſer zum General und Ober-Commendanten zu Carlſtadt, und anderer angrentzenden veſtungen, worauf er nebſt ſeinem obgedachten bruder ſich vortreflich hervor that. Denn als der Türckiſche Vice-Gouverneur in Boſnien, Ali Baſſa Tſchengitſch, mit 8000. mann nach Ottozitz marſchirte, und die Oeſterreichiſche grentzen verheeren wollte, gieng er denſelben mit 2000. reutern und 300. dragonern entgegen, und griff ſie bey einem walde, welchen ſie paßiren muſten, dergeſtalt an, daß 2000. auf der wahlſtatt blieben, und 256. gefangen wurden. Als jahres darauf der Groß-Vezier auf die veſtung Serinwar losgieng, ſchlug er die Türcken unterweges in dem engen paſſe bey dem berge Morlac, daß ſie die flucht ergreiffen, und nebſt 2000. todten nicht wenig gefangene zurück laſſen muſten. An. 1665. ward er an ſeines verſtorbenen bruders ſtelle Bannus in Croatien, bezeugte ſich aber nichts deſtoweniger wider den Kayſer mißvergnügt, weil er glaubte, daß weder ſeines bruders noch ſeine dienſte an dem Kayſerlichen Hofe recht wären in betrachtung gezogen worden. Weil nun viele Ungariſche Magnaten damals wegen der reformation und anderer harten preſſuren auf die Kayſerliche regierung übel zu ſprechen waren, ſo ſponne er an. 1666. mit dem Grafen Nadaſti, Frangipani und Tättenbach, eine conſpiration an, da ſie dann einige troupen zuſammen brachten, unter dem vorwande ſich den Türcken zu widerſetzen, welche ſich eines paſſes bemächtigen wollten, um in Dalmatien zu gehen. Sie waren aber willens, den Kayſer auf ſeiner reiſe nach Surmena anzufallen, wohin er gehen wollte, ſeine aus Spanien kommende braut daſelbſt zu empfangen. Zu ſolchem ende hatte ſie 500. wohl bewafnete männer um Pottendorf, einen dem Grafen Nadaſti gehörigen ort, poſtiret, deren Oberſter ſich verbindlich gemacht hatte, den Kayſer, welcher nur den Fürſten von Lobkowitz und 12. Edelleuthe bey ſich hatte, niederzumachen, wenn er allda zu pferde durchpaßiren würde. Allein die conſpiranten mochten nicht wachſam genug ſeyn, ihren vortheil zu beobachten; denn der Kayſer bekam ſeine braut, ehe ſie noch an dem beſtimmten orte zuſammen kamen. An. 1668. begegnete dem Grafen Serini ein neues mißvergnügen, da ihm der Kayſer nach des Grafen von Auerſperg tode das Gouvernement von Carlſtadt nicht wieder geben wollte, wodurch er ſich hätte zum meiſter von gantz Croatien machen können. Hierdurch wurde er dermaſſen aufgebracht, daß er ſich bemühete, das Königreich Ungarn zu einer rebellion zu bewegen. In dieſes gefährliche unternehmen verwickelte er auch ſeinen ſchwager, den Grafen Frangipani, ſeinen ſchwieger-ſohn, den Fürſten von Ragoczi, und den Grafen Nadaſti, wie auch an. 1669. den Grafen von Tättenbach, welcher viele ſchwierigkeiten vorſtellte, die ſich hiebey ereignen würden. Hierauf ſahe der Graf Serini vor gut an, die Türcken zu hülffe zu nehmen. Damit er nun mit denſelbigen ohne einigen böſen verdacht wegen dieſer ſache tractiren möchte, gab er den rath, daß man ſich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müſte, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans ſchutz ſtünden, und alſo, ohne bey dem Kayſer einigen verdacht wider ſich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomanniſche Pforte ſchicken könnten. Mittlerweile wollten die Häupter dieſer Ligue dem gantzen Königreiche die unter ſich aufgerichtete vereinigung andeuten, und lieſſen zu ſolchem ende eine ſtandarte machen, worinn zwey mit blut beſudelte ſäbel ſtunden, nebſt einem halben mond über denſelbigen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie willens wären ihr bündnis unter dem Türckiſchen ſchutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane vorſchläge von den Miniſtern der Ottomanniſchen Pforte erwogen, und unterſucht worden, erklärte ſich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu hülffe kommen wollte, als bis ſie ihm einige veſte plätze des Königreichs zu ſeiner troupen ſicherheit einräumen würden. Hierauf entſchloß ſich der Graf von Serini nebſt den andern Häuptern der conſpiration, einige dem Kayſer gehörige veſte örter anzugreiffen, und den Türcken in die hände zu liefern. Allein mittlerweile wurde dieſe verrätherey dem Kayſer entdeckt, indem des Tättenbachs cammer-diener, welchen ſein Herr wegen diebſtals wollte hencken laſſen, briefe von dieſer conſpiration, ſo mit Tättenbachs eigener hand geſchrieben waren, dem Kayſer überſchickte. Man bekam auch einen brief in original vom Serini an Frangipani von dieſer ſache, mit welchem ein ſoldat ſein pulverhorn zugeſtopfet hatte. Abſonderlich offenbarte der Hauptmann Tſchollonitz, ein vertrauter freund des Frangipani, die gantze verrätherey. Dahero ſchickte der Kayſer an. 1670. alſofort den General-Major Spankau mit 6000. mann und unterſchiedlichen canonen zu felde, um ſich des Serini vorhaben zu widerſetzen. Weil nun dieſer ſich nicht vermögend befand, einigen widerſtand zu thun, entſchloß er ſich um pardon zu bitten, und ſchickte ſeinen ſohn an den Kayſerlichen Hof zu einem unterpfand ſeiner treue. Nichts deſtoweniger belagerte Spankau den ort Szacketorn, allwo Serini und deſſen ſchwager Frangipani waren, und griff denſelben ſo ſcharf an, daß ſie genöthiget wurden, die ſtadt zu verlaſſen.

Nachdem

Nachdem nun die Kayſerlichen hinein gezogen, nahmen ſie die Gräfin von Serini gefangen, und bekamen der Grafen güther, welche durch ein heimliches thor nur mit 30. reutern davon geflohen, und ſich auf das ſchloß des Grafen Keri begeben hatten, welchen ſie vor ihren freund hielten; allein ſie wurden von demſelbigen wider alles vermuthen nebſt einer garde nach Wien geſchickt, allwo man ſie in zwey beſondere gefängniſſe brachte. Hierauf entdeckte Frangipani, in hoffnung, ſein leben davon zu bringen, alle verrätheriſche anſchläge ſeines ſchwagers, Fürſt Ragoczi aber ſchickte dem Kayſer alle briefe zu, welche Serini an ihn geſchrieben hatte, und wurde nachgehends pardonirt. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche haſft gebracht worden, nahm man auch den Magiſterntz beym kopfe, welcher Secretarius von dieſer verrätheriſchen Ligue war, und alle die conſpiration angehende ſchriften, wie auch die mit den benachbarten Fürſten und Potentaten aufgerichtete tractaten in verwahrung hatte. Man fand in ſeinem zimmer fünf büchſen voll briefe und andere ſchriften, welche nach Wien geſchickt wurden, und unter andern auch die briefe der Grafen Serini und Frangipani. Hierauf wurde auch der Graf Nadaſti zu Wien eingezogen, Serini aber und Frangipani nach Neuſtadt in verſchiedene gefängniſſe geſchickt, und einige Commiſſarii ernennet, um ihre ſachen zu unterſuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerſeits hohe ſtandes-perſonen, welche die vornehmſten chargen an dem Kayſerlichen Hofe bedienten. Von denſelbigen nun wurden an. 1671. die Grafen Serini, Frangipani und Nadaſti dazu verurtheilet, daß ihnen die rechte hände abgehauen, ſie hernach enthauptet, ihre güther confiſciret, und ihre häuſer und familien ihres Adels und Gräflichen würde beraubet werden ſollten. Das, was man dem Serini ſchuld gab, beſtund in folgenden puncten: daß er mit den feinden des Römiſchen Reichs correſpondiret; daß er die Ungarn angereitzet, wider ihren Oberherrn die waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens geweſen, ſich des Königreichs Ungarn zu bemeiſtern; und daß er nach Conſtantinopel geſchickt, um von dar mit geld und mannſchafft verſtärckt zu werden. Dieſem nach wurde das gefällte urtheil (bis auf den punct von abhauung der hand, ſo ihnen von dem Kayſer aus gnaden erlaſſen worden) den 30. april an. 1671. zu Neuſtadt an den Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollzogen, wobey denn iener ein recht unerſchrocken gemüthe ſehen ließ. Ihre leichname wurden auf den kirchhof der Dom-kirche mit groſſen ceremonien von der Cleriſey begraben. Serini ſohn muſte den nahmen und das wapen ſeines geſchlechts auf ewig ablegen, und ſich Kade nennen. *Hiſt. of the troubles of Hungary.* Leb. Kayſ. Leopoldi.

Serinwar, lat. Zrinium, ein kleiner, aber ehemals wohlbeveſtigter ort, an den Nieder-Ungariſchen und Sclavoniſchen grentzen, nicht weit von Canischa, in der gegend, wo die Muer und die Drau ſich mit einander vereinigen. Die Türcken belagerten es an. 1540. vergebens; allein ſie eroberten es an. 1576. und wiewol es ihnen die Chriſten an. 1579. wieder nahmen, ſo machten ſie ſich doch nicht lange hernach von neuen meiſter davon, und beſaſſen es lange, bevor es wieder in der Chriſten hände kam. Nicht weit von dieſem ort hat an. 1661. der Graf Nicolaus Serini eine neue und ſo ſtarcke veſtung, mit dem nahmen Neu-Serinwar, aufgeführet, daß die Türcken, um ſich der gefahr, ſo ſie davon vor augen ſahen, zu befreyen, unbeſchreibliche mühe und unkoſten angewendet; wie ſie denn auch endlich an. 1664. meiſter davon worden, und die veſtungs-wercke ruiniret.

Serio, ein fluß, welcher in dem oberſten theile der Venetianiſchen landſchafft Bergamasco entſpringt, von dannen durch das gebieth von Crema in das Cremoneſiſche läuft, und an den äuſſerſten grentzen dieſes letztern territorii, bey Pizzighettone, in die Adda fällt. Es iſt auch in dem Mayländiſchen ein ſee, welcher il Lago di Serio von einem kleinen orte gleiches nahmens genennet wird, und etwan 3000. ſchritt in der länge, 1000. aber in der breite hat. Er liegt zwiſchen dem Lago di Lecco und dem eigentlich ſogenannten Lago di Como, gantz nahe bey dem Lago di Puſciano, von welchem er ehemals nicht unterſchieden geweſen, nachgehends aber durch ein erdbeben abgeſondert worden. Das ſtädtgen Seriato, nahe bey Bergamo, hat von dem fluſſe Serio, an welchem es liegt, ſeinen nahmen. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 271. 276. 503. 547.

* **Seriol**, oder Seriolanus, (Federicus Furius) ein Spanier, gebürtig von Valentia, ſtudirte zu Paris und Löven, und ſahe ſich hernach eine zeitlang in Teutſchland um, bis ihn der Kayſer Carolus V. ſeinem ſohn Philippo in Spanien recommandirte, da er ſich dann an deſſen Hofe aufgehalten, und an. 1592. zu Valladolid geſtorben. Als er zu Löven ſtudirte, gerieth er mit Bononia Siculo, einem Profeſſore Theologiæ, über die frage: Ob man die Bibel in die mutter-ſprache überſetzen ſoll, in ſtreit, weswegen er nachgehends hievon ein werck unter dem titul Bononia heraus gegeben, deſſen leſung aber in dem indice libror. prohibitor. Concilii Tridentini unterſagt worden. Auſſer dieſem hat er Rhetoricorum libb. III. del Conſejo il Conſejero, u. a. m. geſchrieben. *Anton.* bibl. Hiſp.

Seriphus, iſt eine inſul auf dem Aegeiſchen meere, und einer von denen, welche Cyclades genennet werden. Die nächſtgelegene inſuln ſind Polyägos, Thera, Siphnus und Serfanto. Sie ſelbſt hat in ihrem umkreiſe ungefehr 30000. ſchritte, und iſt gar wohl angebaut. Vor alters aber iſt ſie wüſte und ſo unangenehm geweſen, daß Plutarchus erzehlet, es habe einer, nahmens Stratonicus, als er von ſeinem wirth auf dieſer inſul vernommen, man pflegte daſelbſt diejenige, ſo ein falſum begiengen, mit dem exilio zu ſtrafen, zur antwort gegeben: er könne ſich nichts anders einbilden, als daß ein iedweder ſich bemühen würde, ein falſum zu begehen, um nur von einem ſo elenden orte hinweg zu kommen. Um dieſer urſache willen pflegte man auch ſolche, welche zu Rom etwas groſſes verbrochen, zur ſtrafe auf dieſe inſul zu bringen. Man erzehlt, daß die fröſche daſelbſt gantz ſtumm wären, daher man von ſolchen leuthen, welche weder zu reden noch zu ſingen gewußt, das ſprüchwort Seriphia rana gebraucht. *Ariſtophanis* Scholiaſtes. *Plutarch.* de exil. *Ovid.* met. lib. VII. v. 464. *Id.* lib. III. de arte am. v. 192. *Plin.* lib. VIII. c. 58. *Juvenal.* ſat. X. v. 170. *Senec.* ad Helv. c. 6. *Tacit.* ann. lib. IV. c. 21. *Stat.* lib. I. Achilleid. v. 202. *Lloyd. Tournefort*, voiage.

* **Serlio**, (Sebaſtian) ein berühmter von Bologna gebürtiger Baumeiſter, welcher die meiſten ſchriften und zeichnungen des Balthaſars Peruzzi, eines mahlers von Siena, ererbte, und in der neuen und alten Architectur ſehr erfahren war. Sein buch von der Bau-kunſt iſt ſehr geachtet, und mehrmalen aufgelegt worden. Er ſtarb in Franckreich, allwo er in dienſten Franciſci I. ſtund, und ſowol zu Fontainebleau als an andern Königlichen luſt-häuſern arbeitete. *Supplem. de Paris.*

* **Serlo**, ein Franzöſiſcher Abt im XII. ſæculo, war ohnweit Bayeux in der Normandie gebohren, und lebte anfangs als ein Mönch in einem Benedictiner-kloſter, welches er nachgehends, da er Abt von Savigny in der Diœces von Avranches worden, an. 1148. dem Ciſtercienſer-orden nebſt verſchiedenen andern übergeben, und dem H. Bernhardo, oder der Abtey von Clairvaux zugeeignet. Weil Bernhardus nicht zugeben wollen, daß er ſein amt zu Savigny niederlegte, wartete er hiermit bis nach deſſen tode, worauf er ſich nach Clairvaux verfügte, und daſelbſt an. 1158. den 9. ſept. das zeitliche geſegnete. Man hat von ihm Sermones, welche Bertrandus Tißier an. 1664. in bibl. vet. PP. ord. Ciſterc. tom. VI. drucken laſſen. Ein anderer, Johannes Serlo, mit dem beynahmen Magiſter und Grammaticus, welcher um eben dieſe zeit gelebet, war ein Engelländer, und brachte es in der Poeſie und Rhetoric nach den damaligen zeiten ziemlich weit, daher vielleicht die angeführte zunahmen ihren urſprung haben. Er wurde erſtlich Canonicus zu Yorck, nach dieſem ein Ciſtercienſer-Mönch, und endlich Abt in dem kloſter B. Mariæ de Fontibus. Es ſind noch unterſchiedene ſchriften von ihm vorhanden, welche aber nie gedruckt worden. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. in Abb. Savign. *Viſch*, in bibl. ſcript. ord. Ciſterc. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. *Oudin.* de ſcript. eccleſ.

Sermoneta, eine kleine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Campagna di Roma, wovon das haus von Cajetano den Hertzoglichen titul führet. *Leand. Alberti* deſcr. Ital. *Regiſſart*, délic. de l'Italie.

Sernſt, ein fluß im Glarner-land, welcher dem Sernſthal den nahmen giebt, und gegen Schwanden über in die Linth fallet. Es ſind in dem Sernſthal zwey gemeinden, Elm und Matt. *

Seronge, eine groſſe ſtadt in dem Oſt-Indianiſchen Reiche des groſſen Moguls, 100. meilen vom Brampore gegen Agra zu. Die einwohner dieſes orts ſind gröſtentheils Banianiſche kaufleuthe und handwercker. Es ſind allda einige ziegel- und ſtein-häuſer, desgleichen wird in dieſer ſtadt ein groſſer handel mit gemahlter Indianiſcher leinwand von baumwolle getrieben, welche an dem Hofe des Moguls insgemein getragen wird. Das umher liegende land trägt viel korn und reis, und iſt eine angenehme gegend. *Tavern.* P. II. p. 33.

Serpa, eine kleine beveſtigte grentz-ſtadt in Portugall gegen Spanien, in der provintz Entre Tajo y Guadiana, welche an. 1707. von den Franzoſen und Spaniern unter dem Hertzoge von Oſſuna eingenommen wurde.

Serrana, eine inſul auf der Nord-ſee in America, zwiſchen Jamaica und der küſte von Nicaragua, hat ihren nahmen von einem manne mit nahmen Serrano, welcher zu Caroli V. zeiten mit einer flotte aus Spanien abgieng, und an den klippen dieſer inſul ſchiffbruch litte; als er nun durch ſchwimmen bis an das ufer gekommen, fand er daſelbſt weder kräuter noch bäume, noch waſſer, gieng durch die gantze inſul, welche ohngefehr 2. meilen in ihrem umfange begreift, traf aber nichts an, womit er ſeinen hunger oder durſt ſtillen können. Endlich fieng er einige meer-krebſe am ufer, welche einige tage lang ſeine ſpeiſe waren. Hierauf ſahe er groſſe ſchnecken, welche bisweilen aus der ſee an das ufer kamen, und machte einige von denſelbigen todt. Nachdem er nun auf ſolche weiſe drey jahr lang von meer-krebſen und ſchnecken gelebt, und nichts anders als waſſer getruncken, welches aus den wolcken herab fiel, und von ihm in ſchnecken-ſchalen aufgeſammelt wurde, kam noch ein mann zu ihm, welcher ſich gleichfalls vom ſchiffbruch ſalviret hatte. Dieſer geſelle war ihm noch einiger troſt, da ſie denn vier jahr bey einander lebten, nach deren verlauf ein ſchiff bey dieſer inſul vorbey gieng, und ſie mit nach Spanien brachte. Der letztere von den beſagten männern ſtarb unterweges, Serrano aber gelangte nach Teutſchland, und wurde dem

Kayſer Carolo V. als ein wunder präſentiret. Denn ſein ganzer leib war mit haaren überwachſen, wie ein bär, und ſein bart und haar gieng ihm faſt bis auf die beine. Der Kayſer ſchenckte ihm 4800. ducaten, und zwar dergeſtalt, daß ſie ihm zu Peru ausgezahlt werden ſollten; allein er ſtarb auf ſeiner reiſe nach Panama, da er hinzog, das gemeldte geld zu empfangen. *Hiſtoire des Incas du Perou.*

Serranus, (Dominicus) ein Cardinal, entſproſſen zu Toulouſe in Franckreich von edlen eltern, nemlich von einem vatter gleiches nahmens, und von Franciſca Collers. Zu Paris ward er ziemlich jung Doctor Juris, und las öffentlich mit groſſem applauſu über die Päpſtliche Decreta. In ſeinem 40. jahre trat er zu Barcellona in den orden der Trinitariorum, nach deren gelübde er zu befreyung gefangener Chriſten unterſchiedene reiſen zu den ungläubigen that. Die Könige, Robertus von Neapolis, Petrus von Aragonien, und Alphonſus von Caſtilien, bedienten ſich in viel wichtigen angelegenheiten ſeines guten raths. An. 1345. als er ſchon über 60. jahr alt war, erwehlte man ihn zum Magiſtro Generali ſeines ordens. Endlich erklärte ihn an. 1348. Clemens VI. zum Cardinal; allein, da er ſolche würde noch nicht 2. monat beſeſſen, ſtarb er zu Montpellier an der peſt den 9. julii. Er hat ein buch geſchrieben de Sententia matura Deliberatione danda, ingleichen einen tractat ſuper L. Corneliam de Veneficiis, nebſt etlichen andern die Rechtsgelehrſamkeit betreffenden dingen. *Alph. Remond.* chron. ordin. *Vargas*, in chron. *Tappia*, de religioſ. rebus. *Marulus*, in mari Oceano relig. *Eggs.* purpura docta, P. II. p. 389.

Serravalle, eine ſtadt in der Tarviſer-Marck nahe bey Ceneda gelegen. Sie treibt ſtarcke handlung, ſonderlich mit den Teutſchen, und zwar mit tüchern, wein, getreyde, öl u. ſ. w. am meiſten aber mit allerhand gattungen von gewehr, welches von einer ungemeinen güte allhier verfertigt wird. Der fluß Meſchio, lat. Iſmeſulus, flieſſet hindurch, und weil nicht nur die umliegende gegend mit ſchönen äckern, weinbergen, ölbäumen, vieh-weyde, wäldern, teichen und andern bequemlichkeiten überflüßig verſehen, ſondern auch die luft ſehr geſund iſt, ſo hat die zahl der einwohner ſich dergeſtalt vermehret, daß man drey mal die ſtadt-mauren erweitern müſſen. Die Venetianer, welche zu anfange des XV. ſæculi die herrſchafft darüber an ſich gebracht, ſchickten einen Podeſtà dahin, und unter demſelben werden 35. perſonen aus 15. alten familien zu dem ſtadt-regiment gezogen. In den ehemaligen zeiten iſt dieſer ort noch berühmter als ietzo geweſen. Unter andern hat er ſich tapfer gegen den bekannten tyrannen Ezzelinum vertheidiget, und denſelben zwey mal mit verluſt abgetrieben. Die Herren von Camino, welche ihr geſchlecht unter die 5. edelſten von Italien gezehlt, ſind eine lange zeit Herren darüber geweſen. Der letzte davon, nahmens Richarduß, liegt allda in dem kloſter St. Juſtinâ unter einem prächtigen monument begraben. *Leand. Alberti. Sabellic. Theatro delle citta d'Italia.*

Serravalle, ein ſtädtgen hart an den Genueſiſchen grentzen, bey dem fluß Scrivia, ungefehr 3. meilen von Tortona in dem Hertzogthum Mayland. In der umliegenden gegend giebt es eiſen-bergwercke, davon dieſer ort ſehr gute nahrung hat, und abſonderlich werden die degen-klingen, ſo man allhier verfertiget, ſehr hoch geſchätzt. Das auf einem berge gelegene ſchloß hat nach der alten art vor veſt paßiren können, und iſt als ein paß aus dem Genueſiſchen in das Mayländiſche gar ſorgfältig in den vorigen zeiten bewahret worden. An. 1642. kam es in der Franzoſen hände, die es aber bald wieder verlieſſen. Es iſt noch ein anderer ort dieſes nahmens in der Lombardie, nahe bey Oſtiglia in dem Hertzogthum Mantua. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 387. 509.

* Serre, (Johann Puget de la) ein Franzöſiſcher ſtribent, war von Toulouſe gebürtig, und diente bey dem bruder des Königs in Franckreich als Bibliothecarius und Hiſtoriographus, ward aber, wie einige wollen, nachgehends Abt und Staats-Rath, wiewol er, wenigſtens in ſeinen letzten jahren, in der ehe gelebet. Er hat ſehr vieles geſchrieben, ſo zur Hiſtorie, Poeſie, Redekunſt und Philoſophie gehöret, und ſich damit viel geld verdienet, obgleich alle ſeine wercke von überaus ſchlechtem werth ſind. Sein Secrétaire de la Cour, ou la Manière d'écrire des Lettres, iſt in ohngefehr 20. jahren dreißig mal, und nachgehends auch noch zum öftern gedruckt worden. Mr. Deſpreaux erzehlet, de la Serre habe ſelbſt zugeſtanden, daß ſeine ſchriften ein bloſſer Galimathias ſeyen, dabey aber ſich viel gewußt, daß er das geheimnis verſtünde, wie er von ſeinen ſachen geld ziehen könnte, da andere authores bey ihren guten wercken hungers ſtürben, welches man vielleicht nicht vor ſeinen ernſt anzunehmen hat. Er lebte noch an. 1665. zu welcher zeit er ohngefehr 64. jahr alt geweſen. *Clerc*, bibl. du Richelet.

Serres, oder Seres, eine ſtadt in Macedonien, hat einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, und iſt ein ſehr anſehnlicher und wohlbewohnter ort. Sie liegt auf einem hügel 34. meilen ſüd-oſtwärts von Amphipolis, 60. nord-oſtwärts von Theſſalonich, und 30. nord-weſtwärts von Conteſſe.

Serres, (Jean de) iſt der author des ſogenannten Inventarii der Franzöſiſchen hiſtorie. Er hat, was die erſten zwey ſtämme der Franzöſiſchen Könige anlanget, ſehr kurtz, die hiſtorie des dritten geſchlechts aber ein wenig weitläuftiger beſchrieben. An allen dieſen wercken wird ſehr vieles ausgeſetzet. Die ſchreib-art iſt durchaus gezwungen, und voller abgeſchmackter redens-arten, die Serres für gar zierlich muß gehalten haben. Die geſchichten der 2. erſten Königlichen ſtämme ſind nur aus ältern chronicken, oft auch aus gantz fabelhafften büchern ausgeſchrieben. Die folgende enthalten viele erzehlungen, die ſich gar in keinem bekannten ſcribenten antreffen laſſen. Das wichtigſte unter allen ſeinen hiſtoriſchen ſchriften iſt, was er von den begegnüſſen ſeiner zeit, nemlich von an. 1547. bis 1596. aufgezeichnet hat, und iſt nicht zu läugnen, daß nicht darinnen viel guter bericht zu finden ſey; nur daß die Catholicken ihn oft mit ziemlicher urſache der parteylichkeit anklagen. Die beſchreibung der regierungen Caroli VII. Ludovici XI. Caroli VIII. Ludovici XII. und Franciſci I. ſind von Jean de Montliard, d'Autreville und andern beygefügt worden. Sonſten hat er noch andere kleinere ſtücke, ſo zu der hiſtorie dienen können, geſchrieben, als de Statu Religionis & Reip. in Francia, auch nach einigen, das bekannte Leben der Catharina von Medicis, das Leben des Admirals von Coligny, und die Mémoir. de la troiſième Guerre civile, ſo die begebenheiten vom 23. mertz an. 1568. bis auf den 4. may an. 1569. enthalten, als von welchen beyden letztern Petrus Puteanus, der hievon die beſte wiſſenſchafft haben können, mit eigener hand in ſein exemplar geſchrieben hat, daß ſie de Serres verfertiget hätte. Dieſer mann hatte ſich wol auch auf die theologiſchen und philoſophiſchen ſtudien gelegt, wie er dann an verſchiedenen orten in Franckreich, ſonderlich zu Montelimar, Nîſmes und Oranges in dem Predig-amt geſtanden. Doch haben ſeine darinn ausgegebene wercke nicht den gröſten beyfall erlanget. Die von ihm ans licht gekommene ausgabe Platonis in Griechiſch und Latein wird wol wegen des netten drucks geſucht; aber ſeine überſetzung darum eben nicht ſonderlich geſchätzet, noch der ältern des Marſilii Ficini vorgezogen. Man hat auch von ihm zwey ſchriften von der ſeelen unſterblichkeit und von dem nutzen dieſer lehre; ferner eine Lateiniſche auslegung des Predigers Salomonis; etliche ſtreitſchriften wider die Jeſuiten von Tournon; und inſonderheit ein buch von vereinigung der Catholiſchen lehre mit der Reformirten, ſo aber keinem theil anſtehen wollen. Er ſoll unter denen Reformirten Predigern geweſen ſeyn, die Henricum IV. bereden helffen, daß er zu beruhigung des Reichs wohl könne zur meſſe gehen: auch letztlich, ſonderlich nachdem ſein anſehen bey den Reformirten gantz gefallen war, zur Catholiſchen kirche haben übergehen wollen. Allein wo dieſes je ſein vorhaben geweſen, ſo hat er es doch nie ins werck geſetzet, ſondern iſt an. 1598. zu Genf noch in gemeinſchafft der Reformirten kirche geſtorben. *Le Long*, bibl. hiſt. Variæ Præfat. *Serrani. Perroniana d'Aubigne*, &c. *

Serroni, (Hyacinthus) der erſte Ertz-Biſchoff von Albi, war zu Rom den 30. aug. an. 1617. gebohren. Der König in Franckreich machte ihn an. 1646. zum Biſchoff von Orange, und zum Ober-Aufſicher über die ſee-affairen, ſchickte ihn auch hernach in Catalonien als Intendanten ſeiner daſelbſt befindlichen armee. Er wohnte der conferentz zu St. Jean de Luz bey. Nicht lange hernach wurde er zum Biſthum von Mende ernennet, und letztlich an. 1676. zum Ertz-Biſchoff von Albi gemacht. Er ſtarb zu Paris, den 7. jan. an. 1686. nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Er hat ein Collegium und Seminarium zu Mende, und ein ander Seminarium in der ſtadt Albi geſtiftet, auch ſich gegen die ordens-brüder de la Chaiſe-Dieu ſehr freygebig erwieſen. *Mémoires du tems.*

* Serry, (Jacobus Hyacinthus) ein berühmter Dominicaner, war zu Toulon, allwo ſein vatter Medicus bey der Königlichen flotte geweſen, den 4. april an. 1659. gebohren. Anfänglich legte er ſich zu Paris auf die Humaniora und Jurisprudentz, trat aber hernach zu Marſeille in den Prediger-orden, worinn einer von ſeinen vettern zwey mal die ſtelle eines Provincials zu verwalten gehabt, und begab ſich ſodann wiederum nach Paris, da er denn bey den Jacobinern 10. jahre ſtudirte, und nicht allein ſeine ordens-brüder in der Philoſophie unterwies, ſondern auch in ſeinen predigten aller orten groſſen beyfall erlangte. Nachdem er nun mittlerweile auch in Licentiarum Theologiæ promovirt, wurde er an. 1690. von dem General ſeines ordens nach Rom beruffen, von dem Protectore deſſelben, dem Cardinal Altieri aber zum Theologo angenommen, und zum Conſultore bey der Congregatione Indicis Libr. prohibitorum gemacht. Hiernächſt verwaltete er bey den Cardinälen noch einige andere bedienungen, gieng aber an. 1696. wieder nach Paris, wurde daſelbſt Doctor, und das jahr darauf Profeſſor Theol. primarius zu Padua, da er denn von ſeiner gelehrſamkeit viele proben zu geben, gelegenheit fand, und ſich in ſo beſonders anſehen ſetzte, daß ſeine lectiones auch von vornehmen ſtandes-perſonen beſucht worden. Er ſtarb den 12. mertz an. 1738. nachdem er viele ſchriften in unterſchiedlichen ſprachen ans licht geſtellet. Die vornehmſten darunter ſind: Hiſtoria Congregationum de Auxiliis Divinæ Gratiæ ſub Summis Pontificibus Clemente VIII. & Paulo V. die er erſtlich unter dem nahmen Auguſtini le Blanc zu Löven, wie auf dem titul ſtehet, in vier büchern heraus gegeben, nachgehends aber noch mit einem bande von addendis vermehrt, und worüber er mit den Jeſuiten in einen heftigen ſtreit gerathen. Denn ehe noch das werck die preſſe völlig verlaſſen, kam bereits an. 1698. ein brief von dieſer vorhabenden hiſtorie zu Lüttich heraus, und

als hierauf dieses buch dennoch ans licht getreten, ließ man wiederum zu Lüttich Questions importantes dawider drucken, welchen beyden er aber sogleich auch besondere antworten entgegen gesetzt. Nicht lange darauf schrieb einer Errata de l'Histoire des Congrégations wider ihn, die er in seinem Correcteur corrigé alsobald abgefertiget. Den stärcksten gegner aber fand er an dem Antwerpischen Jesuiten, Livino de Meyer, der sich anfangs in seiner an. 1705. wider ihn heraus gegebenen Historia Controversiarum de Divinæ Gratiæ Auxiliis, des ertichteten nahmens Theodori Eleutherii bediente, nach diesem aber, als Serry seine historie an. 1709. zu Antwerpen oder vielmehr zu Amsterdam, unter seinem rechten nahmen von neuem edirte, und ihm darinn antwortete, an. 1715. ebenfalls unter seinem rechten nahmen die Historiam Controversiarum ab Objectionibus Serrii vindicatam wider ihn drucken ließ. Mittlerweile bekam er auch noch eine andere controvers mit dem P. Daniel, die er sich durch seinen Augustinum summum Prædestinationis & Gratiæ Doctorem vindicatum, wider den damals bereits verstorbenen J. Launojum an. 1704. zugezogen, und die er nach der hand sowol in einem Französischen schreiben, als auch in der Schola Thomistica vindicata fortgesetzet. So hat er auch wider die Jesuiten drey verschiedene schriften von deren abgötterey und duldung der Mahometanischen religion in der insul Scio in Französischer und Italiänischer sprache an den tag gegeben. Sonst werden unter seine wichtigste schriften annoch mit gerechnet die Exercitationes Histor. Criticæ, Polemicæ de Christo, ejusque Virgine Matre; ob er aber auch die Epistolas nomine Puerorum absque Baptismo ante Usum Rationis mortuorum geschrieben habe, wie ihm einige beymessen wollen, ist ungewiß. Er war im übrigen von einem fertigen und durchdringenden verstande, und in seinem disputiren beredt und feurig, welche hitze man denn auch in einigen seiner schriften hin und wieder angemercket. *Echard.* bibl. ord. Prædicat. tom. II. *Acta Eruditor. Germ.* P. LXXXV. Neue Zeitung. von gel. sachen, 1718.

Sertorius, ein Römischer Capitain zu Nursia, in dem lande der Sabiner gebohren, war zu Rom erzogen, und hatte sich durch seine beredtsamkeit bey Gerichte vor andern hervor gethan. Er begab sich aber nach der Römer gewohnheit in den krieg, und fand sich in der schlacht, da Servilius Cäpio von den Cimbern überwunden ward, allwo er, obschon hart verwundet, dennoch in seinem harnisch noch über den Rhodanfluß soll geschwummen seyn. Hernach fochte er viel glücklicher wider eben diese feinde unter Cajo Mario, wo er sonderlich in Gallischer kleidung sich in das feindliche lager gewagt, und deren ordnung und vorschläge Mario entdeckt hat. Folgends diente er, als Tribunus militum, unter Didio in Hispanien, und verrichtete eine gar rühmliche that, da die einwohner der stadt Castulo, wo er sein winter-lager hatte, die Römische besatzung mit hülffe ihrer benachbarten undersehens überfallen, und gröstentheils erschlagen hatten. Dann als er einige seiner entrunnenen leuthe gesammelt, gieng er sofort wieder in die stadt, und da er die feinde, wie er vermuthet, noch in gäntzlicher unordnung antraf, schlug er sie nicht nur fast alle todt, sondern auch, als er ihre kleidung seinen soldaten angelegt, zog er mit ihnen alsobald auf die nächste Spanische stadt, aus welcher denen von Castulo die hülffe war geschickt worden, und als er wegen gebrauchter list die thore offen gefunden, bestrafte er auch da der einwohner treulosigkeit auf das härteste. Zu Rom ward er nachmals zum Quæstor erwehlet, als eben der Marsische krieg am heftigsten war, wobey er dann sowol in zusammenbringung des kriegs-volcks und andern gemachten guten anstalten, als in den vorgefallenen kriegs-handlungen dem gemeinen vatterlande gar grosse dienste leistete, auch darüber das eine auge verlohr. In dem folgenden bürgerlichen kriege hielt ers hauptsächlich mit Cinna, erlangte aber dabey vor diesem insonderheit den ruhm, daß er, so bald ihr theil meister von Rom worden, sich aller grausamkeit enthalten, auch die übrige, wo er nur gekount, davon abzuhalten gesucht hat. Und wird ihm vornemlich der ruhm beygemessen, daß er die von Mario gebrauchte rotte der von ihren Herren ausgerissenen sclaven, welche die ruchlosesten missethaten verübten, an der zahl über vier tausend, unversehens in ihrem lager überfallen, und todt geschlagen. Als endlich Sulla aus Griechenland zurück kam, und sich von Rom meister machte, flohe Sertorius in Spanien, allwo er wegen dem vorerzehlten in ansehen war, und brachte da in der that bald eine ziemliche macht zusammen, sowol von Spaniern als von vielen Römischen bürgern, die vor Sulla hatten aus Italien fliehen müssen. Er versperrete auch würcklich des Sullä nachgeschickten armeen den paß durch die Pyrenäische gebürge so wohl, daß sie nie würden durchkommen seyn, wo nicht Julius Salinator, welcher allda für Sertorium commandirte, durch einige der seinen meuchelmörderischer weise wäre getödtet worden. Es gienge hierauf Sertorio anfangs hart genug. Er flohe mit etwan drey tausend mann in Africa, verlohr aber einen theil davon durch die hände der einwohner, als jene um lebens-mittel und wasser zu suchen sich allzu unvorsichtig im lande zerstreuet hatten. Weswegen er, nachdem er einige Cilicische meer-räuber an sich gezogen, von neuem einen versuch auf Spanien that, und, wie es damit schwer hergehen wollte, den schluß faßte, in die sogenannte Atlantische oder glückselige insuln zu schiffen, um da sein leben in ruhe zuzubringen. Doch wurde auch dieses vorhaben durch das plötzliche wegfahren der Cilicier, welche hiezu keine lust hatten, verhindert. Die noth trieb ihn also von neuem in Africa, da er sich in einen einheimischen krieg der Mauritanier mischte, nur um seine leuthe so lange zu ernähren und beysammen zu halten, auch das glück hatte, Paccianum, des Sullä Kriegs-Obersten, so dem gegentheil zu hülffe kommen war, zu schlagen, und als dieser selbst im treffen umkommen, seine soldaten an sich zu ziehen. Bald hernach liessen die wider das Römische volck aufgestandene Lusitanier ihm die Obersten-stelle über sich anbieten, welche er begierig annahm, und ob er wol nicht mehr als 2600. Römische oder doch auf der Römer art gewafnete soldaten, und 700. Africaner mit sich brachte, auch von Lusitaniern kaum 4000. zu fuß und etwan sieben hundert reuter in den waffen fande; so zeigte er doch bald, was ein solch muthiges und streitbares volck thun könnte, wo es nur einen tüchtigen anführer bekäme. Seinen gröstenvortheil setzte er auf die schnellen und schleunigen marsche, wodurch er die mit schwerer rüstung angethane Römische kriegs-leuthe heftig abmattete, schnitte denselben auch eben hiedurch gar oft die lebens-mittel ab, wußte die besten und bequemsten lager-plätze sehr klüglich zu erwehlen; meidete hingegen die haupt-schlachten, wo er den sieg nicht gewiß in händen hatte. Auch hat er, um sich der Lusitanier einfalt zu seinem vortheil zu bedienen, eine zahme reh-hündin von sehr schöner farbe mit sich geführet, und jene beredt, als wäre ihm solche von der Diana geschencket worden, um allerhand guten rath mitzutheilen, und ihn über zukünftige dinge zu berichten. Durch dergleichen anstalten that Sertorius den Römern nicht nur langen widerstand, sondern auch sehr grossen abbruch und schaden; ob diese schon über 120. tausend mann zu fuß, 6000. pferde, und noch 2000. bogen-schützen wider ihn zu felde schickten, auch gantz Spanien auf ihrer seite hatten, da Sertorius anfänglich kaum 20. städte für sich zehlen konnte. Er schluge nichts destoweniger Cottam zur see, Domitium und L. Manlium, auch nachmals Thoranium, einen von Metelli Generalen, zu lande. Metellus selbst, der sonst unter die beste Kriegs-Obersten selbiger zeit gerechnet wurde, mochte ihm nichts abgewinnen, und litte an verschiedenen seiner Befehlshaber, welche Sertorius mit einiger anzahl volcks allein ertappete, grossen schaden, so daß er zuletzt gezwungen ward, noch mehr volck zu begehren; da man dann Cn. Pompeium mit einer gantz neuen armee hinschickte. In dieses angesicht nahm Sertorius die stadt Lauron ein, und ließ sie schleifen, schlug auch hernach solchen bey Sucro, da es allem ansehen nach dem reste von dessen armee sehr übel würde gegangen seyn, wann nicht gleich mit dem morgen des folgenden tages, da die schlacht selbst sich erst mit der vorigen nacht geendiget hatte, auch Metellus mit seinem heer angerücket wäre, wobey Sertorius zum gespött sagte: er wollte gewiß den lehr-buben Sullä, (dann so nennte er Pompejum) mit ruthen brav gezüchtiget nach Rom zurück gesandt haben, wo nicht die alte vettel, der Metellus, dazwischen geloffen wäre. In einer andern schlacht unfern Saguntus that er wiederum des Pompeji leuthen grossen schaden, so daß auch dessen vornehmster und erfahrenster Legatus oder General-Lieutenant Memmius dabey umkam; als er aber darinn auf Metellum selbst traf, auch selbigen mit seinem spieß schon verwundet hatte, fochten die Römische soldaten so tapfer für diesen ihren Obersten, daß würcklich des Sertorii volck eben aus diesem anlas den sieg aus den händen verlohr. Indessen zeigte dieser auch hier seine gegenwärtigkeit darinn, daß er, um seinen leuthen desto bessere gelegenheit zu machen, durch die flucht zu entrinnen, und um so leichter eine neue armee zu sammeln, für sich selbst in eine nahe gelegene berg-stadt gestohen ist, und indessen seinen Obersten befehl gegeben, wo sie das volck wieder sammeln sollten. Worauf dann die Römer, wie es Sertorius vorgesehen und gewünscht, allein auf den bedeuteten ort losgegangen, und die übrigen flüchtigen entrinnen lassen, in hoffnung, wo sie nur Sertorium da vest hielten, wäre der krieg schon geendiget; der aber, als er den bericht vernommen, daß alle sachen, wie er sie verordnet, durch die seinige zu stande gebracht wären, mit gar leichter mühe mitten durchs Römische lager gegangen, und bey seinem volcke angelangt ist. In der that erschien er nach diesem viel stärcker im felde, als zuvor, schnitte den Römischen armeen aller orten die zufuhr ab, brachte auch viel schiffe ins meer, mit denen er seine leuthe bald da, bald dort, sowol auf den Spanischen als Französischen küsten anländen ließ, und machte endlich würckliche anstalten, gar in Italien zu marschiren; worüber auch zu Rom selbst grosser schrecken entstunde. Bey dem allem war seine liebe zum vatterlande, gelassenheit und großmuth sehr zu rühmen; massen er nach jedem wider die Römischen armeen erlangten vortheil, solchen immer den frieden anbote, und zu erkennen gabe, wie er bereit wäre, die waffen niederzulegen, und in Rom, als ein gemeiner bürger, zu leben, wo man nur die ihm durch Sullam zuerkannte bannisirung aufheben wollte; wozu insonderheit seine liebe gegen seine noch lebende mutter gar viel mag beygetragen haben, deren tod er auch dergestalt betrauret, daß er bis in den siebenden tag keine kriegs-befehle mehr geben können oder wollen. Er bewiese auch denen gleich ihm verjagten und in Hispanien geflüchteten Römischen Raths-herren

herren eine beſondere ehrerbietung, lieſſe ſie über alle wichtige vorfallenheiten rathſchlagen, nennete auch deren verſammlung den Rath (Senatum) und folgte ihrem gutbefinden ohne weigerung. Als auch Mithridates durch ſeine Geſandten um bündnis mit ihm handeln ließ, und unter verſprechung einer groſſen ſumme gelds ſamt vielen ſchiffen auch zugleich zu erkennen gab, daß er, wo die ſachen für beyde glücklich abliefen, die bisher dem Römiſchen volcke zugeſtandene Aſiatiſche provintz für ſich begehrte, und die bey Sertorio befindliche Rathsherren ſolches gern zuſtehen wollten, als die ſonſt ihres theils ſo gar ihr vatterland und alles verlohren hatten, hingegen durch Mithridatis hülffe daſſelbige um ſo viel leichter wiederum zu erlangen, und ihren feinden gäntzlich obzuſiegen hofften; da widerſetzte ſich faſt der einige Sertorius mit gröſtem eifer, und entbote dem Könige, wie er nicht würde geſchehen laſſen, daß wegen ſeiner das Römiſche volck nur einen fuß breit landes einbüſſete; nur möchte er ſelbigem wohl gönnen, wann er Cappadocien und Bithynien einnehmen wollte, welche den Römern niemal zugehöret hätten. Mithridates muſte über ſolche groſsmüthigkeit eines Römiſchen flüchtlings erſtaunen, und ward auch würcklich dadurch mehr als durch alles, was er von Sertorio gehöret hatte, bewogen, in deſſen bedingniſſe einzuwilligen; wie er dann M. Marium, einen der bey Sertorio befindlichen Römiſchen Rathsherren, der aber mit den zwey berühmten Mariis vatter und ſohn, nicht muß vermiſchet werden, als Sertorius ſolchen zu ihm geſchickt, um die ſtelle eines Römiſchen Geſandten zu vertreten, nicht nur mit groſſer ehrerbietung aufgenommen, ſondern auch in die ſtädte der Römiſchen provintz mit allen bey den Römern üblichen zeichen der höchſten gewalt, als da waren die Lictores oder Römiſche ſtadt-knechte, ſamt dem von dieſen vorgetragenen büſcheln ruthen, und andern einziehen ließ; für ſich aber ohne die geringſte anzeigung einiger ober-herrſchafft demſelben nachzufolgen pflegte. Allein da nun die ſachen Sertorii auf dem veſteſten fuß zu ſtehen ſchienen, nahmen ſie zuſamt ſeinem leben ein plötzliches ende, nicht zwar durch die gewalt ſeiner feinde, ſondern allein durch einiger falſcher freunde heimliche nachſtellung und meuchelmord. Der vornehmſte anſtifter war ein gewiſſer Perperna, der kurtz vor Pompeio mit einer geſammelten ziemlichen anzahl Römiſcher bürger und ſoldaten, von der Marianiſchen und Cinnaniſchen partey in Hiſpanien kommen war, in der meynung allda für ſich ſelbſt wider Sullä partey zu kriegen, oder auch Sertorium an ſich zu ziehen; aber von ſeinen ſoldaten, die nicht allzu viel von ſeiner kriegs-erfahrenheit hielten, bey annäherung Pompeii wider ſeinen willen war gezwungen worden, ſich mit dem Sertorio zu vereinigen. Wie nun dieſer ſich wegen ſeiner vornehmern herkunft weit über Sertorium erhube, ſo ſchmertzte es ihn deſto mehr, daß er jetzt unter ſelbigem ſtehen muſte, oder wenigſt bey dem gantzen kriegs-volck viel weniger, als jener galte. Er hetzte demnach andere wider ihn auf, bey denen allem anſehen nach gleicher neid ſtatt haben mochte; weil ſie alle aus den beſten Römiſchen geſchlechtern waren, als einen Auſidium, Grächnum, Manlium, Antonium, und noch einige andere. Weil nun Sertorius in keinen das geringſte mißtrauen ſetzte, war es ihnen nicht ſchwer, ihr mörderliches vorhaben in der ſtadt Oſca, heut zu tage Hueſca, auf einer von Perperna zu dem ende angeſtellten mahlzeit auszuüben, zu welcher neben Sertorio niemand als die zuſammengeſchworne waren eingeladen worden. Sie empfiengen aber bald ihre verdiente ſtrafe. Denn da ſie verhofft hatten, hinfort an Sertorii ſtatt die höchſte gewalt in Hiſpanien zu behaupten, fielen aus haß wegen dieſer that die meiſten ſtädte ſogleich zu Metello und Pompeio. Perperna ſelbſt, nachdem er gar ſchlechte fähigkeit den krieg zu führen erzeigt, ward von Pompeio gefangen und hingerichtet. Der tod Sertorii fiel in A. U. C. 681. *Vellej. Paterc. Epit. T. Liv. Florus. Appian.* de bell. civ. *Cic.* orat. pro Leg. Manil. *Plut.* in Sertorio. *

Servan, oder Schirwan, lat. Servatia, Atropatia, eine provintz in der nord-weſtlichen gegend des Königreichs Perſien, gegen die grentzen von Georgia und dem Türckiſchen Reiche zu, iſt ein ſtück von dem alten Medien, liegt längſt dem Caſpiſchen meere hin, und iſt eine von den fruchtbarſten und volckreichſten provintzien unter dem Perſiſchen Könige. Sie hat in dem XVII. ſæculo durch einen mit den Türcken geführten krieg viel ausgeſtanden. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Tauris, Bachu, Servan, Ardebil und Schamachie.

SERVANTS AUX ARMES, Waffen-Knechte, der nahme derjenigen, welche den dritten rang in dem Maltheſerorden haben. Sie führen ſchwerdter, ſind aber nicht ſo edel, daß ſie vier ahnen zeigen können, wie die Ritter. Denn wenn gleich jemand ein Edelmann iſt, ſo kan er doch nicht alſofort ein Ritter in dieſem orden werden, wofern er nicht auch ſeinen Adel beydes von vätter- und mütterlicher ſeite über hundert jahr her erweiſen kan. Die von dem erſten range werden Ritter, die andern Capläne oder Prieſter, und die dritten Servants aux armes, oder Waffen-Knechte genennet. *Mémoires de l'ordre.*

St. Servatius, der zehende Biſchoff von Tongern, einer ſtadt in dem Stifte Lüttich, war des heiligen Athanaſii guter freund, und einer von denen, welche dem Concilio zu Sardica wider die Arianer an. 347. und dem zu Cöln an. 349. allwo Euphrates, der Biſchoff dieſer ſtadt, verdammt wurde, beywohnte. Er widerſetzte ſich auch den Arianern zu Rimini an. 359. hertzhafft, und wurde nebſt St. Marimino, dem Biſchoffe von Trier, zum Kayſer Conſtantino, welcher den Arianern geneigt war, abgeſchickt, um denſelbigen zu bitten, daß er die kirche wiederum in ruhe möchte ſetzen helffen. Er ſahe es zuvor, daß die barbariſchen völcker in Gallien einfallen würden, und begab ſich dahero nach Maſtricht, allwo ſeine ſucceſſores bis zu St. Huberti zeiten verblieben, welcher den Biſchöfflichen ſitz um das jahr 713. nach Lüttich verſetzte. Er ſtarb an. 403. in einem ſehr hohen alter. *Socrates. Sozomenus & Barth. Fiſen.* hiſt. Leod.

Servetus, (Michael) war eines Notarii ſohn von Villanueva in Aragonien, an. 1509. gebohren, und hieß ſonſt auch Reves, wie er ſich dann in denen unter ſeinem nahmen gedruckten büchern dieſen beynahmen allezeit zugeleget hat, da er ſich hieſſe, Michaelem Serveto, alias Reves. Auch nennete er ſich in Franckreich gemeiniglich Villeneuve, wegen dem orte ſeiner geburt, Villanueva. Er ſollte zu Toulouſe die Rechtsgelehrſamkeit erlernen, und, als er daſelbſt die Bibel las, kam er auf den vorſatz, die kirche zu reformiren, und mochte, ſeinem begriffe nach, den artickul von der Dreyeinigkeit auch vor einen ſolchen mit halten, der durch aberglauben eingeführt worden. In dieſen gedancken und vorſatze gieng er nach Teutſchland, beſprach ſich zu Baſel mit Oecolampadio, und zu Straßburg mit Bucero und Capitone, ließ auch an. 1531. zu Hagenau ſein buch de Trinitatis Erroribus drucken, und an. 1532. Dialogos de Trinitate. Hierauf gieng er theils aus armuth, theils weil er die Teutſche ſprache nicht verſtund, wieder nach Franckreich, hielt ſich zwey bis drey jahre zu Lyon auf, und zog von dar nach Paris, allwo er unter Sylvio und Fernelio die Medicin ſtudirte, auch darinnen Doctor und noch ferner Magiſter Philoſophiæ ward, hernach anfänglich um Lyon herum, folgends aber zu Vienne in Dauphiné 10. oder 12. jahre curirte, dabey er groſſe geſchicklichkeit ſoll haben ſehen laſſen, wie man denn meynet, daß er der erſte geweſen, der etwas von der circulatione ſanguinis entdeckt. Mittler zeit ließ er ſich auch einmal zu Lyon als druckerey-corrector brauchen, wie er denn an. 1542. die aufſicht über den druck einer Lateiniſchen Bibel gehabt, dazu er unter dem nahmen Villanovani eine vorrede und anmerckungen gemacht. Indeſſen konnte er den einmal gefaßten irrthum von der Dreyeinigkeit und von der Gottheit Chriſti nicht laſſen, ſondern gab davon zu Vienne an. 1553. abermals ein buch heraus unter dem titul: Chriſtianiſmi Reſtitutio, jedoch ohne ſeinen nahmen, wie in den vorigen, auf den titul zu ſetzen; wiewol in dem buch ſelbſten, da an einem orte zwey redende eingeführet werden, der eine davon Michael, und auch einmal Servetus genennet wird. Diß letzte buch gab nun anlas zu ſeinem jämmerlichen ende. Denn Calvinus zu Genf, mit dem er über ſeine ſätze lange zeit briefe gewechſelt, und dadurch zerfallen war, indem ſie wegen der ſtreitigen materien oft ſehr heftig gegen einander ſchrieben, gab ihn wegen bemeldten buchs und derer darinne enthaltenen lehren zu Lyon an, ſchickte auch zu deſto mehrerer überzeugung einige ſeiner briefe mit, weswegen er zu Vienne im jun. an. 1553. gefänglich eingezogen ward. Jedoch entkam er nach wenigen tagen aus dem gefängniſſe, worauf man das urtheil über ihn ſprach, daß er verbrannt werden ſollte, und ſolches indeſſen an ſeinem bildniſſe verrichtete. Als nun der flüchtige Servetus vorhatte, ſich nach Neapolis zu wenden, um daſelbſt die Medicin zu treiben, und ſeinen weg über Genf nahm, allwo er nur eine nacht bleiben wollte, erfuhr es gleichwol Calvinus, und brachte es bey der Obrigkeit ſo weit, daß ſie ihn in hafft nahmen. Hier ward ihm nun auf die anklage eines menſchen, mit nahmen la Fontaine, der bey Calvino im hauſe war, und dem dieſer auch die pfeile fiederte, der proceß gemacht, und ob er gleich von der Obrigkeit von Vienne zur ausantwortung begehrt ward, bat er doch ſelbſt, daß man ihn zu Genf urtheilen möchte. Er vermuthete ſich ohne zweifel unter den Proteſtanten gröſſerer gelindigkeit, fehlte aber in ſeiner rechnung. Denn man ließ ihn nicht allein, beſage ſeiner bittſchriften, ziemlich im gefängnis noth leiden, ſondern es ward ihm auch kein Advocat verſtattet, und ob er gleich die wider ihn vorgebrachten beſchuldigungen zum theil als falſch verwarf, zum theil aber dagegen ſagte, daß ſie in glaubens-lehren beſtünden, und alſo des todes nicht ſchuldig wären, ward er doch auf vorher eingezogenen rath der Proteſtantiſchen Cantons und derer Theologorum, unter welchen doch keine mit deutlichen worten zur todesſtrafe angerathen, von den Genfern zum ſcheiterhauffen verdammt, und ſolch urtheil an ihm den 27. octob. an. 1553. vollzogen. Man hat nicht zu zweifeln, daß Calvinus viel urſach an ſeinem tode geweſen, geſtalt er denn nicht nur vor ſeiner gefangenſchafft durch briefe bezeuget, er wolle es, wenn Servetus nach Genf komme, wol ſo weit bringen, daß er nicht lebendig wieder davon kommen ſollte, (welches jedoch allein auf einem gewiſſen briefe beruhet, der zu Paris ſoll befindlich und von Grotio geſehen worden ſeyn, aber ohne daß man weiß, an wen er geſchrieben worden, vielweniger ſolchen ſeither hat ſehen mögen) und währenden proceſſes ebenfalls an ſeine freunde geſchrieben, er hoffe, man werde Servetum zum tode verdammen; ſondern auch wahrgenommen worden, daß unter ſeinen anklagen immer die

ſchimpflichen worte, die er vor dieſem gegen und von Calvino gebraucht, mit getrieben worden. Es ließ auch Servetus bey ſeiner gefangenſchafft zu Genf die ſchmäh-worte wider Calvinum noch nicht, und meynt man, er ſey von einigen obrigkeitlichen perſonen, die Calvino nicht gut geweſen, und Servetum vertröſtet, ihm loszuhelffen, dazu angeſtiftet worden, habe aber ſeine ſache damit nur ſchlimmer gemacht. Als das todes-urtheil wider ihn ausgeſprochen war, ließ er Calvinum zu ſich kommen, und bat ihm die vorgegangenen beleidigungen ab, wollte ſich aber doch von ihm in anſehung der lehre von Chriſti Gottheit auf keine andern gedancken bringen laſſen, ſo wenig als von dem Geiſtlichen, der ihn zum ſcheiterhauffen begleitete, ſondern erlitte ſeinen tod ohne zu reden, oder einiges zeichen von reue von ſich zu geben. Einige ſagen zwar, er habe am pfale, weil das feuer durch den wind von ihm abgetrieben worden, und nicht genug holtz da geweſen, noch lange gelebt, ſich über ſolche langweilige marter beſchwert, auch gegen die Geiſtlichen noch ausdrücklich bekennet, daß er JEſu ewige Gottheit nicht glauben könne, welche berichte aber keine genugſame gewißheit haben. So iſt auch ungegründet, was einige von ſeiner reiſe nach Africa, um ſich den Alcoran bekannt zu machen, melden. Er war ein ziemlich hitziger mann, in der ſcholaſtiſchen Philoſophie ziemlich bewandert, und führte äuſſerlich gar ein gutes leben. Seine ſchriften ſind auſſer den bereits erwehnten, Theſaurus Animæ oder Deſiderius Peregrinus, ſo anfänglich Spaniſch, hernach Lateiniſch und in andern ſprachen heraus gekommen; Rubio Syruporum, Paris 1537. und Venedig 1545. Es iſt auch noch eine rede von der wahren erkänntnis GOttes und ſeines Sohnes vorhanden, die er zu Genf gehalten haben ſoll, ehe er verbrannt worden, die aber vor ein untergeſchoben werck gehalten wird. Uber alles obige kan man noch von Serveto anmercken, daß er ein groſſer feind der lehre von der abſoluten oder unbeſchränckten prädeſtination geweſen, und wegen ſolcher Calvinum einen Simon den zauberer genennet habe; daß er die ſeele des menſchen für etwas materielles oder leibliches gehalten, jedoch ſich dabey aufs heftigſte beſchweret, als ſeine ankläger zu Genf daraus folgern wollten, er achtete die ſeele ſterblich, ſondern vielmehr mit den kräfftigſten worten behauptete, wie er die lehre von unſterblichkeit der ſeelen für den haupt-grund aller religion hielte; daß er zweilen die Papiſtiſche lehre von der transſubſtantiation für gar abſcheulich, und was dabey vorgehet, für eine ſchwere abgötterey gehalten, aber doch zu Vienne aus forcht der ſtrafe zweilen zur meſſe gegangen, welches er jedoch zu Genf im gefängnis ſehr bereuet; endlich auch, daß die ſo verhaßte und boshafftige worte Serveti, durch welche er die Chriſtliche lehre von der H. Dreyeinigkeit tricipitem Cerberum genennet, ſich zwar in keinem von deſſen büchern, aber wol in einem brief an Abel Pepin einen Prediger zu Genf, welchen Servetus in ſeinem proceß für den ſeinen erkannt, antreffen laſſe. *Sandius*, biblioth. Antitrinit. p. 6. ſq. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. II. lib. XVI. c. 33. *Jo. Wigandus*, de Servetianiſmo. *Calvinus*, ep. 152. ſq. *Beza*, ep. Theol. 1. & 81. *Simon*, réponſe à quelques Théolog. de Hollande. *Bibliothèque Angloiſe*. tom. II. P. I. p. 76. ſqq.

Servianus, des Kayſers Adriani ſchweſter ehemann, welcher in dem 90. jahre ſeines alters, nebſt ſeinem nefen Fuſco, auf des beſagten Kayſers befehl getödtet wurde, als er zuvor drey mal, doch nur das einte unter Hadriano war Bürgermeiſter geweſen, auch Hadrianus anfänglich ſchier im ſinn gehabt hatte, ſelbigen zu ſeinem nachfolger zu ernennen. Die vornehmſte urſach ſoll geweſen ſeyn, weil ſich Adrianus geändert, und nun beſorgte, Servianus, wo er ihn überlebte, möchte an die ſtelle Antonini, dem er das Kayſerthum zugedacht, den thron beſteigen. Er wünſchte, daß Adrianus nicht möchte ſterben können, wenn er gerne ſterben wollte, welches ihm auch in der that widerfuhr. *L. Ælius Spartianus*, in vit. Adrian. *Xiphil.*

Servien, eine zum Türckiſchen Reiche gehörige provintz, welche von den Römern Mœſia ſuperior genennet, und damals vor ein theil von Thracien gehalten wurde. Sie iſt ſehr groß, und grentzet gegen abend an Croatien, oder vielmehr an Boſnien und Dalmatien, und zum theil an Sclavonien, gegen mitternacht an die Donau, wodurch ſie von Ober-Ungarn und Moldau abgeſondert wird, gegen morgen an Bulgarien, und gegen mittag an Macedonien, Albanien und Dalmatien. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Belgrad oder Griechiſch Weiſſenburg, Priſten, Noribazar, Procupy, Semendria und Scopia. An. 1350. regirte Ubſan oder Duſan, als der erſte König von Servien, und nennte ſich zugleich einen Kayſer von Griechenland. Er brachte Bulgarien, Boſnien und andere Sclaviſche nationen in daſiger gegend unter ſich; allein ſein geſchlecht gieng an. 1371. mit Stephano aus. Dieſes land unterwarf ſich hernach dem Türckiſchen Kayſer Amurath I. nach der eroberung der veſtung Niſſa; allein, da derſelbige ſehr grauſam war, empörte es ſich an. 1376. und vereinigte ſich mit dem Deſpoten von Boſnien. An. 1388. hielt Lazarus, der Deſpot von Servien, ein treffen mit Amurath I. auf der ebene von Caſſovia, worinn 50000. mann umkamen. Amurath wurde erſt nach gehaltenem treffen erſchlagen, als er das feld beſichtigte, und zwar von einem verwundeten Servier, welcher unter den todten leichnamen aufſtund, und ihn erſtach, um den tod ſeines Herrn, Lazari, zu rächen, als welcher gleichfalls in dieſem treffen umgekommen war. An. 1420. überfiel der Türckiſche Sultan Amurath den Deſpoten von Servien, Georgium, der Raſcier zugenannt, nahm Revomento, Scopia und Sinderovia ein, bekam zwey von des Deſpoten ſöhnen gefangen, ließ ſelbigen die augen ausſtechen, und die geburts-glieder abſchneiden, und heurathete ihre ſchweſter wegen ihrer ſchönheit. An. 1427. wurden die Servier von dem gedachten Potentaten unter ſeine botmäßigkeit gebracht; und an. 1454. abermal. An. 1688. wurde zwar die hauptſtadt Belgrad von den Kayſerlichen erobert, aber an. 1690. wieder verlohren, worauf es an. 1717. nebſt einem groſſen theil von Servien unter Kayſerliche botmäßigkeit gebracht, und in dem Paſſarowitzer friedens-ſchluß an. 1718. dem Römiſchen Kayſer überlaſſen worden. Durch den am 1. ſept. an. 1739. geſchloſſenen frieden, iſt gantz Servien den Türcken wieder überlaſſen worden. Die Chriſtliche religion wurde allhier zuerſt von Cyrillo und Methodio an. 860. gepflantzet, zu welcher zeit die einwohner die Bibel in der Sclavoniſchen ſprache hatten. Das land iſt ſehr fruchtbar und reich, und hat unterſchiedliche gold- und ſilber-bergwercke. *Bonfinii* hiſt. Hung. *Du Cange*, Conſtantinopolis Chriſtiana. *Szentyvani* miſcell. curioſa.

† **Servien**, ein altes adeliches geſchlecht in Franckreich, welches ſeinen urſprung aus Dauphiné hat. Petrus Servien, Damoiſeau, leiſtete an. 1340. Humberto, Dauphin von Viennois, die lehns-pflicht. Sein ſohn, Antonius Servien I. legte an. 1407. und 1417. an den König den eyd der treue ab, und hinterließ Antonium Servien II. welcher noch an. 1436. lebte, und unter andern folgende zwey ſöhne hatte: 1.) Ennemundum, der an. 1436. unter dem Arrière-Ban gedienet; 2.) Claudium Servien I. welcher ſich an. 1447. mit Maria von Bologne verehlichte. Dieſe gebahr ihm Claudium Servien II. welcher an. 1475. Johannam von Lemps heurathete, und mit ihr Johannem Servien, Herrn von Biviers, zeugte. Derſelbe war Parlements-Rath zu Grenoble, und hinterließ von Catharina Morard, die er ſich an. 1500. beygeleget, Gerhardum Servien, Herrn von Biviers und Chateau-Perrin, welcher an. 1554. Parlements-Rath zu Grenoble wurde, und mit Guigonne Fleard unterſchiedliche kinder bekam, von denen Ennemundus und Antonius zu mercken: I.) Ennemundus Servien, der anfangs Königlicher Rath und Receveur-Général des Finances, hernach aber Tréſorier von Franckreich in der Généralité von Rouen geweſen, ließ ſich in Paris nieder, und trat ſeinem bruder Antonio die in Dauphiné gelegene gülther ab. Mit ſeiner gemahlin, Eliſabeth Baſtonneau, zeugte er folgende drey kinder: 1.) Nicolaum, von dem ſogleich; 2.) Magdalenam, ſo in der jugend verblichen; 3.) Genevievam, die ſich mit Petro, Herrn von Puſſay und Cottainville, verheurathet. Jetztgedachter Nicolaus Servien, Königlicher Rath, Tréſorier von Franckreich in der Généralité von Rouen, und Receveur-Général des parties caſuëlles zu Paris, vermählte ſich mit einer tochter N. Groulart, erſten Präſidentens bey dem Parlemente von der Normandie. Dieſe gebahr ihm nebſt einigen töchtern, davon Antoinette an. 1634. mit Franciſco von Beauvillier, Hertzoge von St. Aignan, verheurathet, und an. 1680. durch den tod abgefordert worden, einen ſohn, Ennemundum Servien, Herrn von Montigny, welcher an. 1620. den 30. ſept. zu Paris gebohren, und anfänglich Rath bey dem Grand-Conſeil, an. 1653. aber bey der Königlichen mutter, Anna von Oeſterreich, Cabinets-Secretarius wurde; allein in dem 35. jahre ſeines alters verließ er den Hof, und entſchlug ſich aller weltlichen geſchäffte, brachte hingegen ſeine zeit mit gebät und gottſeligen liebes-übungen zu, bis er an. 1699. den 16. jul. mit tode abgieng. II.) Antonius Servien, Herr von Poliviers, des obgedachten Ennemundi jüngerer bruder, wurde von dem Könige Henrico IV. vor die ihm erzeigte dienſte, zum Conſeiller honoraire bey dem Parlement zu Grenoble ernennet. Er vermählte ſich an. 1584. mit Diana Bailly, und zeugte mit ihr unterſchiedliche kinder, davon folgende vier zu mercken: 1.) Abel Servien, Marquis von Sablé, von dem ſogleich; 2.) Ennemond Servien, Herr von Coſſay und la Balme, von dem hernach; 3.) Franciſcus Servien, welcher an. 1655. im jan. zum Biſchoff von Bayeux eingeweyhet worden, und an. 1659. den 2. febr. geſtorben; 4.) Alexander Servien, ein Maltheſer-Ritter, der an. 1625. in einem ſeegefecht wider die Türcken das leben eingebüſſet. A.) Abel Servien, Marquis von Sablé, Graf von la Roche-des-Aubiers, Herr von Bois-Dauphin und Meudon, Antonii, Herrn von Biviers, älteſter ſohn, von welchem ein beſonderer artickul handelt, war an. 1593. zu Grenoble gebohren, und ſtarb an. 1659. den 17. febr. auf ſeinem ſchloſſe zu Meudon, da er ſein leben auf 65. jahr, drey monat und 17. tage gebracht hatte. Er hinterließ von Auguſtina le Roux, Frau von la Roche-des-Aubiers, einer wittwe Jacobi Huraut, Grafens von Onzain, die er ſich an. 1640. den 14. december zur gemahlin erwehlet, folgende drey kinder: 1.) Ludovicum Franciſcum Servien, Marquis von Sablé, Herrn von Meudon, welcher an. 1710. den 29. jun. ohngefehr 66. jahr alt, zu Paris, ohnverehlicht ſtarb, und eine natürliche tochter, Martham Antoinetten Servien, die Franciſcus Bellini,

zani, Herr von Sompuis, an. 1703. geheurathet, nach ſich ließ. 2.) Auguſtinum Servien, Abt von St. Jouin-de-Marné und von Perreneuf, Priorn von Ste Catherine-du-Val-des-Ecoliers, der an. 1716. den 16. oct. zu Paris das zeitliche geſegnet. 3.) Mariam Antoinetten Servien, welche an. 1658. mit Maximiliano Petro Franciſco von Bethune, Hertzoge von Sully, vermählet worden, und an. 1702. den 16. ian. in dem 58. jahre ihres alters mit tode abgegangen. B.) Ennemundus Servien, Ritter, Herr von Coſſay und la Balme, Antonii, Herrn von Biviers, anderer ſohn, wurde an. 1628. Präſident bey der Rechnungs-Cammer in Dauphiné, an. 1635. Königlicher Staats-Rath, und an. 1648. Abgeſandter in Savoyen, welchen bedienungen er bis an. 1676. mit groſſem ruhme vorſtund. Mit ſeiner gemahlin, Juſtina von Briſſac, hat er, nebſt einigen töchtern, drey ſöhne gezeuget. Dieſe waren: 1.) Abel Servien, Präſident bey dem Conſeil ſouverain zu Pignerol, der bey des vatters leben geſtorben. 2.) Mauritius Amadeus Servien, Herr von Coſſay und la Balme, welcher dem König als Capitain von den leichten pferden gedienet. 3.) Hugo Humbertus Servien, Abt von Cruas und Lioncel, Prior zu Croiſy, welcher bey Clemente XI. Cammer-Juncker, und bey Innocentio XI. geheimer Cämmerer geweſen) auch an. 1670. von ſeinem König abgeſchickt worden, um einige ſtreitigkeiten, die zwiſchen der Republick Genua und dem Hertzoge von Savoyen wegen der grentze entſtanden, beyzulegen. *Moréri* add. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. IX. p. 305.

Servien, (Abel) Marggraf von Sablé, Königlich-Franzöſiſcher Staats-Miniſter und Ober-Schatzmeiſter, eines Parlements-Raths von Dauphiné, mit nahmen Antoine Servien ſohn, wurde anfänglich zum General-Procureur in dieſem Parlement, hernach zum Rathe, und endlich zum Staats-Secretario gemacht. Er wurde als auſſerordentlicher Ambaſſador, nebſt dem Marſchall de Toiras, abgeſchickt, um in Italien, in dem Valtelin und in dem Graubündtner-lande einen frieden ſtiften zu helffen. In dieſer angelegenheit war er ſo glücklich, daß der König ihn auch gebrauchte, einen frieden zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Savoyen zu vermitteln, welcher durch die Chieraſquiſchen tractaten an. 1631. geſchloſſen wurde. Als er wiederum nach Hofe kam, allwo er bis an. 1636. blieb, befand er, daß ihm Richelieu nicht gewogen war, weswegen er ſeine chargen reſignirte, und hierauf von dem Könige zur belohnung ſeiner getreuen dienſte 100000. cronen bekam, womit er ſich nach Anjou begab. Von dar rief ihn die Königin, als ſie Regentin war, an. 1643. zurück, und ſchickte ihn, als ihren Gevollmächtigten, nebſt dem Hertzoge von Longueville, und dem Grafen von Avaux, nach Münſter, den daſigen tractaten beyzuwohnen. In dieſer hohen angelegenheit bekam er an. 1647. von dem Könige in Franckreich völlige gewalt mit den General-Staaten von der gewehrſchafft der Münſteriſchen tractaten zu handeln. Als er wiederum nach Münſter gekommen war, fand er die Deputirten von Holland ſo verändert, daß ſie davon ſchwatzten, welcher geſtalt ſie mit Spanien à part handeln, und von der Franzöſiſchen partey abtreten wollten, worauf der Hertzog von Longueville, und der Graf d'Avaux wieder zurück geruffen zu werden verlangten, um ſo mehr, weil ſie ſich mit Servien gar übel vertragen konnten, und mit groſſem verdruß ſahen, daß ihm, als der mit dem Cardinal Mazarin am genauſten verbunden war, die rechte geheimniſſe des Hofs und ſeine innerſten abſichten in der obſchwebenden friedens-handlung allein vertrauet wurden. Die ziemlich ſcharfe und hitzige briefe, welche d'Avaux und Servien aus anlas dieſer ihrer ſtreitigkeiten mit einander gewechſelt, ſind im druck vorhanden. Der letzte blieb alſo allein da, und als er ſahe, daß es unmöglich war mit Spanien ſich zu vereinigen, ſchloß er unter ſolchen bedingungen, die ſeinem Könige ſehr rühmlich waren, einen frieden mit dem Römiſchen Reiche. Als er wieder nach Hofe kommen, machte ihn der König an. 1648. zum Staats-Miniſter, und an. 1653. zum Ober-Reichs-Schatzmeiſter. In dem folgenden jahre wurde er zum Cantzler der Königlichen orden von Franckreich, und bald hernach zum Seneſchall oder Landvogt von Anjou erkläret. Nach ſo vielen ſeinem Herrn geleiſteten dienſten ſtarb er endlich auf ſeinem ſchloſſe Meudon den 17. febr. an. 1659. im ſechs und ſechzigſten jahre ſeines alters. Er hinterließ zwey ſöhne und eine tochter, davon der älteſte ſohn, Ludwig Frantz, Groß-Marſchall von Anjou geweſen, und an. 1710. 66. jahr alt unverheurathet geſtorben. Der andere Auguſtin, insgemein der Abbé Servien genannt, war bey dem Hertzog von Orleans ſehr beliebt, und vor einen aufgeweckten kopf bekannt. Der König Ludwig XIV. verbannte ihn wegen einiger freyen reden in die Normandie; als aber der Hertzog von Orleans Regent ward, war er der erſte, den man zurück ruſte, und ſtarb zu Paris den 16. oct. an. 1716. Die tochter iſt an den Hertzog von Sully vermählt worden. *Fauvelet du Toc*, hiſtoire des Sécrétaires d'Etat.

* Serviere, (Grollier de) war zu Lyon aus einer der älteſten und edelſten familien an. 1593. gebohren, und gieng in ſeinem 14. jahre mit nach Italien zu felde, da er vor Receil ein auge verlohr. Hernach trat er in Holländiſche, folgends in Kayſerliche, und endlich wieder in Franzöſiſche dienſte, da er ſich bey vielen gelegenheiten treflich hervor that, und ſeine groſſe wiſſenſchafft in der Mathematic, ſonderlich in der fortification, ſehen ließ. Endlich begab er ſich zur ruhe, und wendete ſeine zeit auf verfertigung allerhand curiöſer mechaniſcher und mathematiſcher ſachen, worüber er im 92. jahre ſeines alters geſtorben. Er hinterließ ein ſchönes cabinet, welches von verſchiedenen, die ſolches geſehen, als was ſehr ſchätzbares, das nicht ſeines gleichen hat, gerühmet wird. Es hat daher deſſen enckel, gleiches nahmens, ſo einer der vornehmſten mitglieder der Academie zu Lyon war, gelegenheit genommen, eine beſchreibung davon unter folgendem titul ans licht zu ſtellen: Recueil d'Ouvrages curieux de Mathématique & de Mécanique, ou Deſcription du Cabinet de M. Grollier de Serviere, avec des figures en taille douce. par Mr. Grollier de Serviere, ancien Lieutenant-Colonel d'Infanterie, ſon petit-fils, zu Lyon 1719. in 4. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1720. Siehe auch Grollerius. (Joh.)

Servilia, eine beſchriebene Römerin, aus dem geſchlecht des alten Servilii Ahalä, des Catonis Uticenſis halb-ſchweſter, von der mutter, hat ſich zweymal verheurathet, einmal an den Marcum Junium Brutum, in welcher ehe ſie M. Brutum, den mörder des Julii Cäſaris, gebohren, und zum andern mal an Decimum Junium Silanum, der an. 691. Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Sie war eine maitreſſe des Cäſaris, und hatte allem vermuthen nach den Brutum von ihm. Sie bereicherte ſich mit den güthern der elenden, denen Cäſar in den bürgerlichen kriegen das ihrige nahm, und machte davor, daß auch ihre tochter Tertia ihrem verhurten galan zu willen ſein muſte. Cicero hat nach ſeiner art ſeinen ſpott hierüber getrieben; denn als die meiſten ſich wunderten, daß in den öffentlichen auctionen der güther, die denen geächteten gehöret hatten, vieles der Servilia um einen ſchlechten preis zugeſchlagen wurde, ſagte er ſehr höniſch: quo melius emtum ſciatis, Tertia deducta eſt, welches zwiefach kan verſtanden werden: die Servilia habe ſo wohlfeil gekauft, entweder weil der dritte theil ihr nachgelaſſen worden, oder, weil man die Tertiam dem Cäſari habe ins haus und bethe gebracht. Dem ernſthafften Cato widerfuhr mit dieſer courteſie ein artiger poſſen. Als der Rath zu Rom über die zuſammenverſchwörung des Catilinä ſich berathſchlagte, worinn Cato und Cäſar unterſchiedener meynung waren, brachte man dem Cäſari ein klein billet zu der zeit, da Cato wider die zuſammenverſchwornen ſeine rede hielte. Das las er heimlich, und als Cato das merckte, fieng er ein groſſes geſchrey an, wie Cäſar ſo gar in öffentlichem Rath liederlicher weiſe allerhand geheime nachrichten und handbriefe von den allgemeinen feinden annähme. Cäſar konnte nicht beſſer thun, als daß er dem Cato den brief überreichte, der denn bald ſahe, wie er ſehr geirret, indem es ein geiler liebes-brief war von ſeiner ſchweſter der Servilia. Cato warf das ſchreiben Cäſari wieder zu, und ſagte weiter nichts als: da, du trunckenbold, und fuhr in ſeiner rede ohne alle bewegung fort. *Plut.* in Bruto & Catone minore. *Sueton.* in Cæſare. *Bayle.*

Servilia, der vorigen ſchweſter, und des Lucullı ehe-weib war von eben der gattung, und wol noch unzüchtiger. Lucullus ſahe ihr lange nach, in anſehung ihres halb-bruders des Catonis Uticenſis. Aber endlich kam es zur eheſcheidung. *Plut.* in Lucullo. *Bayle.*

Q. Servilius, (Cäpio) ein Römiſcher Bürgermeiſter, brachte erſtlich den krieg, welchen die Römer wider Viriatum in Luſitanien geführet hatten, zu ende, jedoch eben nicht durch ſeine tapferkeit, ſondern indem er einige aus Viriati freunden erkaufte, welche ſelbigen meuchelmörderiſcher weiſe umbrachten. Cäpio wurde hernach mit einer mächtigen armee in Gallien geſandt, und commandirte allda in währenden Cimbriſchen und Teutſchen kriegen. Sein unerſättlicher geitz machte, daß er die tempel zu Toulouſe plünderte, und eine überaus groſſe ſumme von gold und ſilber, ſo ſich nach Juſtini bericht auf hundert und fünfzehen tauſend pfund goldes und 110000. pfund ſilbers belauffen, und den göttern des landes gewiedmet war, daraus nahm. Doch iſt des Strabonis bericht viel wahrſcheinlicher, welcher dieſe ſumme in allem auf 15000. talente hinunter bringet. Allein er wurde deshalben geſtraft, indem ſeine gantze armee erleget, (aus welcher nur von ſoldaten in die 80000. mann ſollen verlohren gegangen ſeyn) er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammet wurde, und im gefängnis, oder, wie andere ſagen, im exilio ſterben muſte; auch ſollen ſeine hinterlaſſene töchter gar ein ſchändliches leben geführet haben, und alſo ſeine nachkommenſchafft mit gröſtem ſchimpf erloſchen ſeyn. Daher kam das ſprichwort Aurum Toloſanum, wadurch man ſchädliches reichthum anzudeuten pflegte. *Strabo*, lib. IV. *Aulus Gellius*, lib. III. c. 9. *Juſtin.* lib. XXXII. *Valer. Maximus. Eraſm.* adag. tit. infortunii vel exilii. *Oroſius*, lib. V. c. 15.

C. Servilius, (Hala oder Ahala) General der Römiſchen reuterey, beſiegte, als er Dictator war, die Labicanos und Æquos, tödtete, als Magiſter Equitum unter dem Dictatore T. Quintio Capitolino A. R. 314. Spurium Mälium, welcher in dem verdacht war, daß er eine änderung des regiments anrichten, und ſich durch die gunſt des gemeinen volcks, dem er in einer groſſen theurung frucht vergebens ausgetheilet hatte, zum Herrn der ſtadt machen wollte. Valerius Maximus meldet, daß dieſer Servilius nachmals aus haß des volcks

Digitized by Google

volcks wegen dieſer that ins elend ſey vertrieben worden. Er war ſonſten vorher zu verſchiedenen malen theils Bürgermeiſter, theils Tribunus Militum mit Bürgermeiſterlicher gewalt geweſen. *Faſti Conſ. Liv. Flor. Val. Max. Aur. Vict.* &c.

SERVITÆ, oder SERVI BEATÆ VIRGINIS, ein gewiſſer geiſtlicher orden, welcher um das jahr 1232. zu Florentz geſtiftet worden. Es war auch eine Geſellſchafft dieſer diener der heiligen Jungfrau zu Marſeille an. 1257. welche nach der regul des Auguſtini lebten. Der Biſchoff in dieſer ſtadt, Benedictus, billigte dieſe ſtiftung, welche hernach an. 1266. Clemens VII. durch eine bulle beſtätigte. Dieſe Congregation des Auguſtiner-ordens iſt von einer andern, der Buß-orden genannt, (welcher aus den Franciſcanern entſtanden, und von dem Papſte Honorio IV. an. 1285. beſtätiget wurde,) unterſchieden. Die Congregation der ſogenannten Serviten zu Venedig iſt einerley mit der erſtbemeldten Geſellſchafft, und hat vortrefliche männer hervor gebracht, unter welchen Fra Paolo Sarpi und deſſen getreuer gefährte Fra Fulgentio die berühmteſte waren. *Giani Archangeli* annales ordinis Fratrum Servorum B. M. V.

Servius Honoratus, mit dem zunahmen Maurus, ein berühmter Grammaticus, lebte im II. ſæculo, oder, wie andere vorgeben, um das jahr 410. Er ſchrieb einen Commentarium über den Virgilium, und unterſchiedliche andere dinge mehr. *Macreb.* lib. I. & VI. Saturn. *Geſner.* in bibl. *Poſſevin.* in appar. ſacr. &c.

Servius, (Sulpitius Rufus Lemonia) war nicht allein ein Redner, ſondern auch der beſte Rechtsgelehrte ſeiner zeit. Er ward von dem Pontifice Maximo Q. Mutio zu gröſſerm eifer gegen die ſtudien gebracht, als er des Mutii reſponſum nicht verſtand, und nach zweyfacher anfrage endlich mit folgendem verweis abgefertiget wurde: Turpe eſt Patricio & nobili viro & cauſas oranti Jus, in quo verſatur, ignorare. Es ſtehet einem Patricio und Edlen, der noch dazu die leuthe vor Recht vertreten will, nicht wohl an, wenn er das Recht nicht verſtehet, womit er zu thun hat; welcher verweis ihm dermaſſen zu hertzen gieng, daß er ſich aufs neue mit allem ernſte der Juriſprudentz befliſſe. Er hörte Gallum Aquilium, Lucilium Balbum, Sertum Papirium und Cajum Juventium, und kam ſo weit, daß er der erſte geweſen, der die Juriſprudentz in formam artis gebracht hat. Er war A. U. 703. in dem 51. jahre vor der geburt Chriſti nebſt Marco Marcello Bürgermeiſter zu Rom, und ließ bey allen gelegenheiten durch vortrefliche proben ſehen, daß er nicht allein gelehrt, ſondern auch ſehr klug war. Als er in der beredtſamkeit dem Ciceroni nicht gleich kommen konnte, übertraf er doch ſelbigen weit an erkänntnis der Rechten. Er hat mehr als 180. bücher geſchrieben, auch verſchiedene ſchüler hinterlaſſen. Die berühmteſten darunter waren P. Alphenus Varus, Aulus Oſilius, Auſidius ꝛc. Als die Römer ſich befahren muſten, daß der krieg, welchen Antonius angefangen hatte, nicht viel gutes nach ſich ziehen möchte, wurde Sulpitius an ihn abgefertiget, eben damals, als er Modena belagerte, um denſelbigen dahin zu bereden, daß er ſich zu einem vergleich verſtehen möchte. Dieſes gewerbe nahm er zwar über ſich, ſtarb aber unterwegs, als er dahin reiſete, A. R. 710. 44. jahr vor Chriſti geburt. Weil er dieſe Geſandtſchafft zum beſten des vatterlandes unternommen hatte, und auf der reiſe geſtorben war, ſo brachten es ſeine freunde dahin, daß man ihm eine eherne bild-ſäule zu ehren aufrichtete, gleich als den Geſandten vormals geſchehen war, die über ihren verrichtungen waren getödtet worden. Doch that auch der haß wider Antonium das meiſte hierbey, als welcher hierdurch einiger maſſen für feind erkläret wurde; aus welcher urſach ſich inſonderheit Cicero in der IX. Philippica dem Sulpitio dieſe ehre zuwege zu bringen bemühet hat. *Cicero. Aul. Gellius. Pomponius. Forſter.* lib. II. hiſt. Jur. Civil. cap. 42. *Rutilius*, de veter. JCt. c. 33. *Grotius*, in vit. JCt. lib. I. c. 10. *Panciroll.* de leg. int.

Servius, (Tullius) der nahme des ſechſten Römiſchen Königs, war ein ſohn der Ocriſiä, einer ſclavin, ſo aber aus einem edlen geſchlechte von Corniculum aus Latio entſproſſen, oder, wie Livius nach einigen ältern ſcribenten muthmaſſet, des Fürſten der bemeldten ſtadt, der auch Servius Tullius geheiſſen, eheweib. Er war ein eidam von dem Könige Tarquinio Priſco, nach deſſen abſterben, nemlich A. U. C. 177. im 577. jahre vor Chriſti geburt er auch zum Römiſchen Könige erwehlet wurde. Als er noch ein knabe war, ſahe man einſtens, als er ſchlief, daß um ſeinen kopf lauter feuer war. Als Tanaquil, Tarquinii Priſci gemahlin, dieſes geſehen hatte, entſchloß ſie ſich, ihn unter ihren kindern zu erziehen. Denn ſie deutete die um ſeinen kopf geſehene flamme dahin, daß er zur Crone kommen würde; und dieſes geſchahe auch. Denn nachdem er eine von Tarquinii Priſci töchtern geheurathet hatte, wurde er, wie gedacht, nach deſſen tode von den ſogenannten Patribus oder Vättern, und zwar hauptſächlich durch den vorſchub der Tanaquil des Tarquinii gemahlin, jedoch ohne vorwiſſen oder einſtimmung des Römiſchen volcks, zum König erwehlet. Er ließ alle Römer zehlen, deren anzahl ſich dazumal auf 80000. perſonen belief, und theilte ſie in gewiſſe zünfte ein, damit alſo, wenn er die anzahl ſeiner unterthanen wüßte, er ſich ihrer deſto beſſer zum vortheil des gemeinen weſens bedienen könnte. Die beſondere eintheilungen, welche Servius gemacht, und die unſtreitig zu dem folgenden ungemeinen anwachs der Römiſchen macht und herrſchafft das meiſte beygetragen, ſind in dem artickul Centuria nachzuleſen. Tarquinius Superbus hatte Servii Tullii tochter geehlichet, welcher ihm verſprochen, ihn zum nachfolger in der Königlichen würde zu machen. Als ihm aber dieſer ſein ſchwieger-vatter zu lange lebte, ließ er, auf ſeiner gemahlin anreitzen, denſelbigen tödten, als er ihn vorhero in einem auf dem Rathhaus erregten tumult, als wohin Tarquinius mit anmaſſung der Königlichen gewalt die für ſich gewonnene Rathsherren beruffen hatte, die treppen hinunter geworffen hatte, im 44. jahre deſſen regierung. Seine tochter Tullia war über dieſen tod ſo froh, daß ſie ihren wagen über den todten leichnam ihres vatters, als derſelbige in ſeinem blute auf der ſtraſſe lag, führen ließ. *Tit. Liv.* lib. I. *Florus*, lib. I. c. 6. *Dion. Halic.* &c.

Servus Dei, ein gewiſſer Biſchoff, welcher um das jahr 467. florirte, wiewol man nicht eigentlich weiß, wo ſein Biſchöfflicher ſitz geweſen, weil zu derſelbigen zeit unterſchiedliche dieſes nahmens in Sicilien und Italien waren. Er ſchrieb wider diejenigen, welche vorgaben, daß Chriſtus, als er noch auf erden geweſen, den Vatter mit ſeinen leiblichen augen vor der auferſtehung nicht geſehen; und ſuchte hingegen zu erweiſen, daß er alſobald von ſeiner geburt an, krafft der perſönlichen vereinigung den Vatter und den Heiligen Geiſt mit ſeinen leiblichen augen geſehen hätte. *Gennadius*, de ſcript. eccleſ. *Tritbemius. Cave.*

Seſia, oder Sezia, lat. Seſſis, ein fluß, welcher an den grentzen des Hertzogthums Aoſta in Piemont, wo ſolches mit dem Walliſer-lande zuſammen ſtößt, entſpringt, nachmals durch die Grafſchafft Anghiera fließt, ferner zwiſchen der landſchafft Novara, der Grafſchafft Vigevano, und dem Lumellinſchen auf der einen, hingegen dem Fürſtenthum Maſſerano, der Herrſchafft Vercelli und dem gebiethe von Caſal auf der andern ſeite gehet, bis er endlich zwey Teutſche meilen von Caſal, gegen morgen, in den Po fällt. *Theatre de Savoye.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 118. 277.

Seſonchis, ein Egyptiſcher König, war das Haupt in der Herrſchafft, welche einige zeit in der ſtadt Bubaſtus in Unter-Egypten iſt angerichtet geweſen, und trat ſeine regierung an A. M. 3026. vor der geburt Chriſti 978. In der H. Schrift wird er, nach einiger Gelehrten meynung, Seſac oder Siſac, und von den LXX. Dolmetſchern Seſachin genennet; wiewol auch andere noch etwas hieran zweifeln. Seſac war dem volcke GOttes ungewogen, und ſahe des Königs Salomonis vermögen mit ſcheelen augen an. Er nahm den Jerobeam, welchen Salomon tödten wollte, freundlich auf, gab demſelbigen auch nach etlichen jahren ſeine verwandtin, Ano, zur gemahlin. Als ſich nun Jerobeam zum Könige über die zehen ſtämme Iſrael hatte erwehlen laſſen, und in einen krieg mit Rehabeam gerieth, erhielt er von Seſac oder Seſonchis in dem 5. jahre der regierung Rehabeams, eine ſtarcke armee von hülffsvölckern, mit welchen er Jeruſalem eroberte, und alle ſchätze von da mit ſich nach Egypten, nebſt guter beute, wegſchleppte. Seſonchis nahm den Fürſten von Tanis Unter-Egypten weg, welches ſie lange zeit im beſitz gehabt hatten. *P. Pezron*, ant. des tems. *Marſhamus*, in chron. Ægypt. *Uſſerius*, in annal.

Seſonchoſis, ein König in Egypten, welcher zu erſt die weiſe erfand, wie man ein pferd tractiren und auf demſelbigen reuten müſte. Er war begierig zu wiſſen, welches die urſprüngliche und natürliche ſprache wäre, ließ dahero einer amme die zunge ausſchneiden, vertrauete ihr ein neugebohrnes kind an, und ſchloß ſie in einen ſolchen ort ein, wo niemand zu ihr kommen konnte. So bald nun dieſes kind ſeine zunge zu brauchen anfieng, ſprach er das wort Bec aus, welches in der ſprache der Paphlagonier, eines volcks in Klein-Aſien, ſo viel als brodt heiſſet. Daraus wurde geſchloſſen, daß dieſes volck unter allen andern völckern das älteſte, und alſo auch ihre ſprache die erſte unter allen ſeyn müſte. Herodotus erzehlet dieſe hiſtorie mit einigen andern umſtänden, wenn er ſagt, daß Pſammetichus dieſes probirt habe, und ein kind von den hirten unter dem vieh erziehen laſſen, auch daß Bec ein Phrygiſch wort ſey, wiewol er auch dabey der amme, welcher dieſer König die zunge ausſchneiden laſſen, meldung thut. Einige ſind der meynung, daß das kind ſolch wort von den ziegen gelernet, welche auf den nahe dabey gelegenen bergen geweydet hätten. *Herodotus*, lib. II. cap. 2. *Scholiaſtes Ariſtophanis.*

Seſoſtris, ein König in Egypten, ſonſt auch Sethyſis oder Sethos oder Aegyptus genannt, trat ſeine regierung an zu Dioſpolis, in dem 1537. jahre vor Chriſti geburt, und war das Haupt von der 69. Dynaſtie der Egyptier. In dem 18. jahre ſeiner regierung that er einen zug in Aſien, und überließ inzwiſchen ſeinem bruder Armais, ſonſt Danaus genannt, das regiment in Egypten. Die Griechen berichten, daß Seſoſtris wider die Aethiopier, Araber, Aſſyrier, Meder und Scythen einen glücklichen krieg geführet, und daß er Phönicien und Syrien, nebſt allen provintzien von Klein-Aſien, wie auch Thracien und Colchis, unter ſich gebracht habe, wovon dann die von ihm ſonderlich in dem letztern lande geſtifteten Egyptiſche pflantz-ſtädte einen klaren beweis geben, als welche

noch bis auf die spätere zeiten allerhand Egyptische künste und gebräuche, und sonderlich auch die beschneidung geübet haben. Als er aber vernommen, daß sein bruder Armais nach der Crone trachtete, eilte er zurück in Egypten, nachdem er 9. jahr vor dar weg gewesen, und regierte daselbst noch 33. jahr nach seiner zurückkunft, nachdem er den Armais vertrieben hatte. Marsham bekennet zwar, daß der König in Egypten, welchen die Egyptier Sethosis nennen, einerley sey mit dem, welcher von den Griechen Sesostris genennet wird, sagt aber dabey, daß dieser Sesostris einerley König sey mit Shishak, oder Sesac, dessen in dem ersten buch der Könige XIV. gedacht wird. Allein andere Chronologi sind anderer meynung, indem sie sagen, daß Sesostris noch einige 100. jahr vor der zerstörung der stadt Troja, ja auch vor Minos zeiten gelebt habe; da hingegen Sesac erst lange nach eroberung erwehnter stadt in Egypten regieret hat. Sie sagen weiter, daß Sesostris, König zu Diospolis, und Sesonchis zu Bubastus gewesen; daß Sesostris das Haupt von der 19. Dynastie und Sesonchis von der 22. gewesen; wie auch Sesostris 50. jahr, Sesonchis aber nur 21. jahr regieret habe, und also Sesostris nicht einerley seyn könne mit Shishak, welcher erst 500. jahr nach ihm regiret habe. Strabo berichtet, daß dieser mächtige König noch vor dem Trojanischen kriege das Rothe meer mit dem flusse Nilo zu vereinigen gesucht habe. Troja wurde in dem 2209. jahre vor Christi geburt eingenommen. Shishak hingegen regirte um das 995. jahr vor besagter geburt. Herodotus, welcher Sesostris kriege und siege weitläuftig beschreibet, berichtet uns, daß er allenthalben inscriptiones auf pfeilern entwerffen lassen, zu einem stets-währenden denckmale seiner siege. Eben dieser author berichtet auch, daß er selbst einige davon in dem gelobten lande und in Jonia gesehen habe; und Strabo bezeuget, daß noch zu seiner zeit einige davon gestanden hätten. Dieser grosse sieger ließ in allen seinen städten prächtige tempel bauen, welche er vortreflich von der in diesem kriege erhaltenen beute auszieren ließ. Er richtete zwey marmorsteinerne obeliscos auf, deren ieglicher 126. ellen hoch war. Alle historienschreiber bezeugen einmüthiglich, daß nächst Osiris Egypten keinen grössern König gehabt, als diesen Sesostris. Ja, er war in allen stücken, und auch seiner äusserlichen person nach sehr groß; denn er war vier ellen, 3. flache hände und 2. querfinger hoch. *Diodorus. Herodotus. Ariſtoteles*, Politicor. lib. VII. *Euſebius. Strabo. Joſephus.* *

Sessa, lat. Suessa, oder Suessa Pometia, und vor zeiten auch Aurunca genannt, eine alte stadt in Italien in Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapoli, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Capua, wovon sie 16. meilen westgleichwie 20. von Gaeta ostwärts entfernet ist. Sie liegt auf einem sehr fruchtbaren boden, welcher insonderheit viel wein und korn hervor bringet. Sie führet auch den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Cardona. (Siehe Cardona.) *Plin.* lib. V. c. 5.

Sesia, ein fluß in Piemont, welcher an den Alpen gegen Wallis entspringt, das Sesierthal durchstreicht, gegen Vercelli hinunter lauft, und endlich sich in den Po ergiesset. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. pag. 200. b. *

SESTERTIUM, war ein gewisser ort, dritthalbe meile von Rom, allwo man die missethäter abzuthun pflegte. Er hat den nahmen daher, weil er ad ſeſtertium, oder ſemitertium ab urbe lapidem gelegen. *Reineſius*, var. lect. l. 17. *Gronovius*, de pec. vet. l. 3. p. 33. ſeq. *Pitiſcus*, ll. 781.

SESTERTIUS, sc. numus, war zu Rom eine kleine silberne müntze, welche den nahmen daher hatte, weil sie so viel als dritthalb asses galt, das ist, nach unserer müntze, ohngefehr ein groschen, wiewol in der nachfolgenden zeit, da man theils die eherne müntzen kleiner gemacht, theils auch das silber sonsten im werth gegen dem ertz gestiegen ist, ein silberner sogenannter sestertius in der that viel asses gegolten hat; eben wie auch die denarii oder zehen schillinger, unter diesem ihrem alten nahmen bey der gemeldten veränderung anstatt zehen für sechtehen schilling sind gerechnet worden. Es wird in alten schriften folgender massen abbreviret, HS. oder I-IS, welches zwey asses cum ſemiſſe bedeutet, nemlich die zwey lange striche, zwey, das überzwerge strichlein ein halbes, wozu man dann für einen überfluß noch das S. als den anfangs-buchstaben des gantzen worts gesetzet hat. Man muß aber den unterscheid unter sestertius und sestertium wohl in acht nehmen. Wenn sestertius gen. masc. mit dem nomine numerali in gleichem genere stehet, so bedeutet es obgedachte sestertios. Aber sestertium gen. neutr. bedeutet so viel als 1000. sestertii, zum exempel, viginti sestertia, sind 20000. sestertii. Wenn ich aber sage decies sestertium, bey welcher art zu reden sich das wort sestertium durch den gantzen numerum ſingularem declinirt läßt, dann ists so viel als decies centena sestertia. *Gronovius*, de pec. vet. l. 4. *Pitiſcus*, ll. 784. *

Sesterfleth, siehe Zesterfleth.

Sestius, oder Sertius, (Publius) ein tapferer Römer, leistete Ciceroni starcken beystand wider Clodium, sonderlich da es darum zu thun war, daß die verdammung des Ciceronis und alle handlungen des Clodii wider denselbigen durch einen gegenschluß des volcks aufgehoben wurden. Weil aber seine und Ciceronis feinde ihn deswegen anklagten, daß er gewalt gebraucht, um solch vorhaben durchzudrucken, vertheidigte ihn Cicero in einer deswegen gehaltenen oration, so eine seiner besten ist. *

Sesto, oder Sestos, sonst auch das castell Romelia genannt, ist eine stadt an dem ufer der meer-enge von Gallipoli, auf der seite von Romania in Europa, gegen Abido oder dem castell von Natolia, so vor zeiten bey den Griechen Abydos hieß, über. Diese beyde castelle oder vestungen werden die Dardanellen genennet, und beschützen die strasse, welche von dem Archipelago nach dem Mar di Marmora zu gehet. Die zwey städte, welche vor alters daselbst stunden, waren von der liebe, so Leander und Hero gegen einander hatten, berühmt. *Strabo*, lib. XIII.

Sesto, lat. Sextium, ein ort, welcher in der Mayländischen Grafschafft Anghiera, gantz unten an dem Lago Maggiore, wo der fluß Ticino aus demselben heraus kommt, gelegen ist. Es halten einige davor, es sey der ort, welchen die alten Römer Sextas Calendas genennet, weil sie ordentlich die sexto calendas eines jeden monats in dieser gegend ihren göttern, absonderlich dem Herculi und dem Mercurio, solenne opfer zu bringen pflegten. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 288.

Sestola, eine stadt in Italien, ist der vornehmste ort in Frignano, einer zu dem Hertzogthum Modena gehörigen Herrschafft.

Sestri di Levante, lat. Seveſta Tiguliorum, eine kleine stadt an dem Ligustischen meer, der Republick Genua zugehörig. Auf der westlichen seite der Genuesischen küste liegt noch eine stadt, welche auch Sestri heisset.

Seth, der dritte sohn Adams, gebohren A. M. 131. folgte seines vatters gottseligkeit nach, gleichwie auch seine kinder in die fußstapfen seines heiligen exempels traten, und dahero von der Schrift kinder GOttes genennet werden, um sie dadurch von den Cainiten zu unterscheiden, welche kinder der menschen heissen. Seth zeugte Enos, und starb A. M. 1042. nachdem er sein alter auf 912. jahr gebracht hatte. Was Josephus von den zwey säulen Seths, deren eine von ziegelsteinen, die andere aber von gemeinen steinen war, auf welchen die von Adam empfangene nachricht wegen der sündfluth den nachkömmlingen zu gute aufgezeichnet worden, berichtet, wird von andern verworffen. *Geneſ.* IV. V. VI. *Joſephus*, lib. I. ant. Jud. cap. 2. *Suidas*, v. Seth. *Torniel.* & *Salian.* in annal. V. T. *Marshamus*, in can. Ægypt. ad ſæc. I. *Uſſerius*, in annal. *Heideggerus*, hiſtor. Patriarch. *Schottanus*, bibliotheca ſacra Vet. Teſt. &c.

Sethianer, oder Sethinianer, gewisse ketzer, welche ihren ursprung von Valentiniano hatten. Sie hielten davor, daß Cain und Abel durch zwey engel erschaffen worden. Nachdem nun dieser letztere getödtet worden, hätte die höchste macht GOttes den Seth aus einem reinen saamen empfangen werden lassen. Die engel hätten durch die unreinigkeiten, die sie unter einander getrieben, die sündfluth über die welt gezogen, welche ihr gottloses geschlechte ausgerottet hätte. Allein einige von ihnen wären in die arche Noah gekrochen, und hätten eine neue fortpflantzung gottloser leuthe verursachet. Sie schrieben viel bücher unter dem titul Seth, wie auch einige, welche den nahmen der andern Patriarchen führten. Sie gaben vor, daß JEsus Christus entweder selbst der Seth oder doch sein Statthalter wäre. *Tertull.* de præſcript. *Irenæus. Epiphan.*

Sethon, ein König in Egypten, und ein Priester des Vulcani, verwaltete die regierung zu Memphis in dem 719. jahre vor Christi geburt, um das 3285. jahr der welt. Herodotus berichtet, daß zu seiner zeit eine statue von diesem Sethon mit einer maus in der hand zu sehen gewesen, weil, als Sennacherib in sein land eingefallen, die mäuse den pferdeschmuck, und die riemen von den schilden seiner soldaten zu Peluſium gefressen, worauf er mit seiner armee wiederum zurück zu kehren genöthiget worden, welche mäuse-hülffe dann diesem mann um so viel besser soll zu statten gekommen seyn, als ihm die Egyptische kriegs-leuthe eine schlappe vom feinde gerne gegönnet hätten, und selbigem würcklich in den krieg nicht hatten folgen wollen, weil er ihrer zuvor wenig geachtet, und so gar die lehn-äcker, welche sie von altem her zu bauen und zu geniessen hatten, ihnen weggenommen. Josephus erzehlet dieses mit einigen andern umständen. Nachdem Sennacherib, (spricht er) viel zeit vor Peluſium zugebracht, machte er endlich alles fertig zu einem sturm; als er aber vernommen, daß der König in Aethiopien, Tharſices, auf dem marsch begriffen wäre, die stadt zu entsetzen, hub er die belagerung auf. Andere sagen, daß Sethon durch ein gewisses kunst-stück eine grosse anzahl von feld-ratten zusammen gebracht, selbige mitten unter die feinde gejaget, sie hiedurch in ein schrecken gesetzt, und also in die flucht geschlagen hätte. Am allergläublichsten ist, daß diese Egyptische fabel aus der wahrhafften geschicht der erlegung so vieler tausenden von Sennacheribs kriegs-heer, und der dadurch erfolgten wunderbaren abtreibung desselben vor Jerusalem entstanden sey. Dieser Sethon scheinet sonder zweifel eben der Sevechus der Mohrische König zu seyn, und hat seine regierung beschlossen in dem jahr

Digitized by Google

jahr der welt 3299. vor der geburt Chriſti 705. und Taracus, oder Tirhaka, auch ein Aethiopiſcher König, ſetzte ſich auf den thron. *Herod. Joſeph. Marshamus*, canon. chron.

Setia, eine ſtadt des alten Volſcien im Latio, ſo jetzo Setza heiſſet, iſt ein kleiner ort unweit Rom in dem Kirchen-Staat auf einem berge gelegen, neben der ſee. Es wächſet dorten ein vortreflicher wein. Hinter dem berge ſind einige rudera von einem altar zu ſehen. Vor dieſem hatte ein Biſchoff ſeinen ſitz allhier. *Sebrad.* monum. Ital.

Setines, ſiehe Athen.

Seton, ein dorf in der Schottländiſchen gegend Mid-Lothian, bey welchem ein vortreflicher pallaſt iſt, Seton-House genannt, von welchem die Grafen von Winton, ein ſehr altes geſchlecht, und verſchiedene andere vornehme ſtands-perſonen mehr, ihren zunahmen bekommen haben. *Camd.* Brit.

Setonus, (Johann) war zu ſeiner zeit einer der ſcharfſinnigſten Philoſophorum auf der Univerſität zu Oxford, und brachte die meiſte zeit ſeines lebens zu, daß er des Ariſtotelis bücher interpretirte. Er verfertigte einen Commentarium über die Metaphyſic, welcher aus zwölf büchern beſtund. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Setſchin, ſiehe Seczin.

Sette, beſſer Sete, iſt der nahme eines vorgebürges und ſehr ſchmalen landſtrichs, zwiſchen dem Lyoniſchen meer-buſen, an der küſte von Languedoc, in der nachbarſchafft von Agde und Frontignac. Der groſſe canal von Languedoc, welcher bey dem in dieſer gegend gebaueten hafen, Port-Louis, die vereinigung der beyden meere macht, wird bisweilen von dieſem orte le canal de Sette genanut. Es hat auch da würcklich einen hafen, in welchem aber wegen der untiefe allein galeeren und platte ſchiffe liegen können. Die Alten haben dieſem vorgebürge den nahmen Promontorii Sigii, oder Montis Setii gegeben. *

Settenil, lat. Septenilium, iſt eine kleine ſtadt in dem weſtlichen theile des Königreichs Granada, hart an den grentzen von Andaluſien, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Verde, gelegen. Sie iſt nicht nur auf einen felſichten berg gebauet, ſondern es ſind auch die meiſten häuſer recht in den felſen gehauen. Die umliegende gegend bringt weiter nichts als viehweyde hervor. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. 521.

Settle, eine marckt-ſtadt in Engelland in Staincliff-Wapentake, an dem fluſſe Ribble, in der weſtlichen gegend von Yorkshire, ohngefehr 165. Engliſche meilen von Londen.

Setubal, oder Saint Hubes, eine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Eſtremadura, bey dem auslauffe des fluſſes Sadon oder Cadaon in das Atlantiſche meer. Sie iſt vornemlich wegen ihres guten hafens berühmt, aus welchem jährlich eine unbeſchreibliche quantität von ſaltz nach Engelland, Holland und in andere Europäiſche länder geführet wird. Der nahme ſoll, nach der Portugieſiſchen ſcribenten auslegung, ſo viel bedeuten, als Cœtus Tubalis, eine verſammlung Tubals; weil nemlich Japhets ſohn, Tubal, dieſen ort 150. jahr nach der ſündfluth, zuerſt ſoll angebauet und mit ſeinen nachkommen beſetzt haben; allein diß hat nicht die geringſte wahrſcheinlichkeit. Sie hat gute mauren mit drey baſtionen und zwey halben baſtionen auf der ſeite nach dem lande zu. Uber dieſes hat ſie auf der ſee-ſeite zwey baſtionen, und eine viertel meile von der ſtadt ein klein fort, mit dem zunahmen de St. Felipe. Bey dem eingange in den hafen iſt ein ander fort, St. Jago de Outaon genannt, welches vier baſtionen nebſt einer plateforme, und einem mit artillerie wohl verſehenen thurm hat. Die umliegende gegend iſt an getrende, wein- und garten-früchten ſehr fruchtbar. Der fiſchfang bringt gleichfalls daſelbſt ein groſſes ein; ſo findet man auch in der nachbarſchafft das gewächſe, woraus man die ſcharlachs-farbe zu machen pflegt. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugv. P. I. cap. 1. P. II. cap. 7. *Colmenar*, délic. de Portug. pag. 777.

Sevale, oder Servale, ein Ertz-Biſchoff von York in Engelland, ſtudirte unter Emond, auf der Univerſität zu Oxford mit gutem ſucceß. Nachdem er den Doctor-titul angenommen hatte, ward er zum Decano der kirche zu York, und endlich zum Ertz-Biſchoffe daſelbſt gemacht. Wie der Bayſt Alexander IV. von der Engelländiſchen Cleriſey einige hülfs-gelder verlangte, ſelbige aber dazu ſich nicht geneigt befand, ſchrieb er an den Bayſt mit ſonderbarem eifer und freyheit. Deswegen er ſich zu Rom allerhand verdrießlichkeiten erweckte, und bey gegebener gelegenheit ſcharfe aufſicht ausſtehen muſte. Er ſtarb an. 1258. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als: Ordinationes Synodales; ein Opus an ſeine Cleriſey; ein Volumen Epiſtolarum & Sermonum, &c. *Matth. Pariſ.* hiſt. Angl. ſub Henric. III. *Pitſeus*, de ſcript. Angl. *Leland.*

Sevenaer, eine adeliche familie in dem Hertzogthum Geldern, welche den daſelbſt angeſtellten Ritter- und Land-tagen über 600. jahr beygewohnt, und die Herrſchafften Hansberg und Dirsbach beſeſſen. Zu ausgange des XV. ſæculi lebten zwey brüder, Johann und Walther. Jener ward ein älter-vatter Johannis, Friderici und Philippi, von denen die beyden erſten ſich als Kayſerliche Oberſten in dem Türcken-kriege hervorgethan; der letztere aber ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. Deſſelben vierter ſohn, Johann Philipp, florirte um das jahr 1660. und hatte 5. ſöhne. *Bucelin.* ſtemm. P. IV. p. 255.

Sevenbergen, iſt eine kleine ſtadt in Süd-Holland, drey meilen von Breda, und zwey von Willemſtadt, hart an den grentzen der Marggrafſchafft Bergen op Zoom, gelegen, und dem Hauſe von Oranien gehörig.

* Sevennes, ſiehe Cevennes.

Sevenoke, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Kent, alſo genannt von William Sevenoke, einem findling in dieſer ſtadt, welcher hernach an. 1418. Lord Mayor zu Londen wurde, und die frey-ſchule ſamt dem hoſpitale dieſer ſtadt ſtiftete. Dieſer ort iſt 16. meilen von Londen abgelegen.

Sevenwolden, lat. Septem Sylvæ, oder Tractus Sylveſtris, iſt eines von den drey haupt-quartieren, worein die provintz Weſt-Frießland eingetheilt wird. Es grentzt an Weſtergoe, Oſtergoe, Over-Yſſel und die Süder-ſee, und begreift unterſchiedene diſtricte in ſich, z. e. Gaeſterland, Doniawerſtal, Utin, Geradeel, Upſterland, Stellingwerfooſtennde, Stellingwerfweſteynde, Lemſterland, Haſcherland, Aengewerden, und Schoterland. Der beſte ort in dieſem gantzen quartier heißt Sloten.

* Severac, eine anſehnliche Herrſchafft in Rovergue, welche ehemals einer vornehmen familie den nahmen gegeben. Dieſelbe iſt mit Amaury, Freyherrn von Severac, Marſchall von Franckreich, welchen der Graf von Pardiac an. 1427. auf dem ſchloſſe Gaiges gefangen nehmen, und ſtrangutiren laſſen, ausgeſtorben. *Anſelme*, hiſtoire des grands Officiers.

* Severac, (Amalricus Herr von) Marſchall von Franckreich, und Seneſchall von Quercy, war ein ſohn Alziä von Severac, Herrn von Beaucaire, von deſſen anderer gemahlin, Margaretha von Campendu. In ſeiner Jugend ſtund er unter der vormundſchafft ſeines vetters Amalrici, Archidiaconi zu Albi, und that bey erwachſenen jahren unter dem Grafen von Armagnac in Flandern kriegs-dienſte. Nach ſeiner zurückkunft jagte er die Engelländer aus dem ſchloſſe la Garde, und gieng von dar nach Aragonien, woſelbſt er in einem gefechte gefangen wurde, nach erlegter ranzion aber eine reiſe ins gelobte land vornahm, und ſodann in der Lombardie hauptſächlich ſeine tapferkeit an den tag legte, geſtalt er den Grafen von Valentinois, der ihm den durchgang verwehren wollte, nicht nur übern hauffen warf, ſondern auch ſelbſt gefangen nahm. Hierauf machte ihn der Hertzog von Berry vor an. 1410. zum Seneſchall von Roverque und Quercy; der Connetable von Armagnac aber vertrauete ihm an. 1415. nach der bey Azincourt verlohrnen ſchlacht die avantgarde über diejenigen trouppen, welche den Engelländern in der Normandie die ſpitze bieten muſten, da er ſich denn bey allen gelegenheiten dergeſtalt hervor that, daß er endlich den Marſchalls-ſtab davon trug. Ob er nun gleich an. 1423. die ſchlacht bey Crevant verlohr, ſo ſchenckte ihm doch Carolus VII. an. 1426. die ſtadt und Chatellenie Serſenon, und erklärte ihn zum Lieutenant-Général von Maconnois, Lyonnois und Charollois. Weil er von ſeiner gemahlin, Souveraine von Solages, kein kind hatte, ſo vermachte er an. 1421. dem Grafen von Armagnac, und deſſen ſohne, dem Vicomte von Loumagne, die Baronie von Severac, nebſt allen ihm zugehörigen gütern, ja er überließ ihnen dieſelbe an. 1426. gantz und gar, welches den Grafen von Pardiac dermaſſen verdroß, daß er ihn auf dem ſchloſſe Gaiges gefangen nehmen, und durch die ſeinigen erwürgen ließ. Man hielt anfangs davor, es ſey mit genehmhaltung des Grafen von Armagnac geſchehen; allein derſelbe war unſchuldig. *Anſelme*, hiſt. généal. tom. VII. p. 68.

Severia, der nahme eines gewiſſen diſtricts in Klein-Polen, welcher den titul eines Hertzogthums führt, und allemal demjenigen zukömmt, der Biſchoff von Cracau iſt; wie es denn auch in der Cracauiſchen Woywodſchafft nicht weit von der haupt-ſtadt liegt. Es befindet ſich darinn ein ſtarckes ſchloß auf einer inſul, mitten in einem groſſen ſee. Auch gehört das auf einem hohen felſen gelegene ſchloß Lipowicz darzu, wohin die Biſchöffe von Cracau ihre gefangene bringen laſſen. Das berühmte kloſter zu Czenſtochow wird gleichfalls zu dieſem Hertzogthum gerechnet, wie auch der wegen ſeiner ſilber-bergwercke beruffene ort Slaukow.

Severianer, gewiſſe ketzer, deren erſter urheber Tatianus war. Sie wurden hernach von Severo vertheidiget, von welchem ſie auch ihren nahmen bekommen. Sie waren alle mit einander feinde des eheſtands. *Hieron. Sophronius.*

Severianus, Biſchoff zu Gabalis, der geburt nach ein Syrer, war wegen ſeiner gelehrſamkeit und beredtſamkeit berühmt. Mit dieſen qualitäten kam er nach Conſtantinopel, da er Chryſoſtomum zum freunde bekam, und durch ſeine predigten es ſo weit brachte, daß ihn der Kayſer und die Kayſerin mit ihrer freundſchafft begnadigten. Sonderlich aber hatte ihn Chryſoſtomus ſo lieb, daß, als er nach Epheſus verreiſete, er ihm ſeine gemeine anvertrauete. Weil er aber hierbey nicht treu handelte, ſondern demſelben ſeine zuhörer gantz abſpenſtig zu machen ſuchte, ſo kam Chryſoſtomus zurücke, beſtrafte ihn, und weil ihn der Diaconus Serapion noch darzu

zu der ketzerey anklagte, ſo jagte er ihn gar aus Conſtantinopel. Er wurde aber von der Kayſerin Eudoxia bald wieder dahin gebracht, und durch dieſelbe, wiewol nur dem ſcheine nach, mit Chryſoſtomo ausgeſöhnet. Denn die händel giengen bald wieder an, indem Severianus mit Theophilo Antiocheno und andern wider ihn einen bund machten, und nicht eher nachlieſſen, als bis er abgeſetzt wurde. Allein das volck erregte einen aufruhr wider Chryſoſtomi feinde, daher Severianus ſich mit der flucht retten muſte. An. 402. gieng er nach Antiochien, da er Porphyrium vor geld zum Biſchoffe machte, darüber aber von dem deswegen erzürnten volcke aus der ſtadt gejagt wurde. Man hat von ihm noch ſechs orationes von erſchaffung der welt, und eben ſo viel von andern materien. Die erklärung der Epiſtel an die Römer und Galater ſind nebſt andern ſchriften verlohren gegangen. *Sozomenus*, lib. VIII. cap. 18. *Socrates*, lib. VI. cap. 11. *Cave*, hiſt. lit. ſcript. eccleſ. P. I. pag. 202.

* Severianus, ein Poet und Redner, florirte in der mitte des V. ſæculi, und war, wie man nicht unbillich vermuthet, aus Franckreich gebürtig. Er ſtund bey dem Kayſer Majoriano in ſonderbarer gnade, und wird von Sidonio Apollinari unter die vornehmſten Poeten und Redner ſeiner zeit gezehlet. Der P. Sirmond hält auch dafür, daß er eben der Julius Severianus ſey, unter deſſen nahmen annoch ein tractat von der Rede-kunſt vorhanden, welcher unter andern von Luca Fruterio, ingleichen von J. Douſa an. 1584. in 8. noch beſſer aber in Fr. Pithöi ſammlung der Lateiniſchen Rhetorum, unter dem titul: Syntomata ſ. Præcepta Artis Rhetoricæ, heraus gegeben worden. *Sidonius Apoll.* lib. IX. ep. 11. & 15. it. carm. IX. v. 313. ſ. *Hiſtoire litter. de la France*, tom. II. *Fabricii* bibl. Lat. tom. III.

Severien, ein groſſes land und Hertzogthum unter dem Czaar, erſtreckt ſich von dem Nieper oder Boryſthenes an auf der weſt- und nordlichen ſeite bis an die offenbare ſee gegen oſten zu, und hat gegen norden Reuſſen, gegen mittag aber die Crimmiſche Tartarey. Dieſes land war anfänglich ein ſouveraines Hertzogthum, wurde aber hernach durch die Hertzoge von Litthauen erobert, und fiel nebſt dieſem Hertzogthume Caſimiro, dem Könige von Polen, Jagellonis ſohn, zu. Unter Johannis Baſilowitz regierung fiel dieſes land von Polen ab, und unterwarf ſich den Reuſſen. Die haupt-ſtadt darinn iſt Novogrodeck, welche 36. meilen ſüdwärts von Smolensko entfernet iſt. Der Fürſt von Severien wurde nachgehends von demjenigen Czaar, dem er ſich unterwarf, ermordet, ungeachtet er aus dem Königlich-Rußiſchen geblüte entſproſſen war, indem er von Demetrio, Groß-Fürſten von Reuſſen, herſtammete.

Severino, lat. Acmonia, eine ſtadt, welche der Kayſer Severus an der Donau erbauete, allwo man einige merckzeichen von der groſſen ſteinernen brücke, ſo der Kayſer Trajanus erbauen laſſen, findet. Allhier werden die Türckiſchen galeeren, ſo aus dem Schwartzen meere kommen, ausgeladen.

Severinus, ein Römer, wurde nach Honorii I. tode an. 638. zum Papſt erwehlet, wiewol Anaſtaſius ſagt, daß er nicht ehe erwehlet worden, als den 29. may des folgenden jahrs. Er widerſetzte ſich mit beherztem muthe dem anſinnen des Kayſers Heraclii, welcher von ihm haben wollte, daß er ein gewiſſes edict, ecthelis genannt, unterſchreiben ſollte, worinn der glaube nach der Arianiſchen meynung ausgelegt wurde. Dieſes edict verdammte gedachter Papſt als gottlos und ketzeriſch. Er ſtarb den 2. junii an. 639. Seine wahl wurde von Iſacio, dem Kayſerlichen Exarchen oder Gouverneur, beſtätiget, ohne welches der Päpſtliche titul damals nicht vor gültig geachtet wurde. *Anaſtaſius. Platina.*

St. Severinus, ein Abt, der den einwohnern von Bayern und Oeſterreich in dem damals ſogenannten Pannonien, im V. ſæculo das Evangelium gepredigt. Man weiß ſein vaterland nicht eigentlich anzugeben. Er erhielt den ruhm eines groſſen Heiligen, und ſtarb an. 482. Sonſt thut Gregorius Turonenſis noch von zwey Severinis meldung, davon der eine Biſchoff zu Cöln geweſen, und zu zeiten des heiligen Martini von Tours gelebt; der andere aus den Morgenländiſchen provintzen nach Bourdeaux gekommen, und um das jahr 404. von dem heiligen Armando aufgenommen worden. *Baillet*, vies des Saints. *Gregorius Turon.* de miraculis Martyr. lib. I. c. 4. de gloria confeſſ. c. 45.

St. Severinus von Cateau-Landon in dem ländgen Gatinois gebürtig, war Abt von Agone zu ausgange des V. und anfange des VI. ſæculi. Der ruf von ſeiner heiligkeit war ſo groß, daß als der König Clodovæus an. 504. kranck worden war, er dieſen Abt nach Paris kommen ließ, um von demſelben geheilt zu werden, welches auch würcklich ſoll geſchehen ſeyn, indem er ſein kleid auf des Printzen haupt gelegt. Severinus zog hierauf von dem König reichlich mit vielem gelde beſchenckt, welches er unter die armen austheilen ſollte, von Paris weg, und ward, da er auf dem berge bey Chateau-Landon angelanget, in einer kleinen capelle, welche daſelbſt befindlich war, von zwey Prieſtern, Paſchaſio und Urſicino, aufgenommen, fiel aber hierſelbſt in eine kranckheit, an der er an. 507. verſtarb, und in dieſer capelle begraben wurde. An derſelben ſtatt ließ hernach Childebertus, Clodovái ſohn, eine groſſe kirche bauen, die lange zeit durch Clericos Seculares verwaltet ward, welche im XII. ſæculo die regul des heiligen Auguſtini annahmen. Der leichnam des Severini blieb in ſeinem ſarge bis ins VII. ſæculum ſtehen, in welchem ihn der heilige Electus in einer ſilbernen kiſte verwahren ließ, welche von den Normännern geraubet ward. Man verfertigte hernach eine andere, die zu der zeit, als das kloſter von den Engelländern angeſteckt ward, ſoll ſeyn erhalten worden. Als hernach die Hugenotten die Abtey geplündert, hat man ihnen zwar die kiſte ausgeliefert, aber, wie vorgegeben wird, einen theil von dieſes Heiligen gebeinen zurück behalten. Es iſt übrigens derſelbe der Patronus von einem gewiſſen kirchſpiel in Paris, ſo ſeinen nahmen führet, welche ehre fälſchlich dem heiligen Severino einem Einſiedler in dieſer gegend, deſſen gedächtnis man im monat november feyret, zugeſchrieben wird. Vita apud *Bollandum. Mabillonii* ſæcul. Benedict. *Baillet*, vies des Saints.

* Severinus, (Marcus Aurelius) ein Medicus, war zu Taraſia in Calabrien an. 1580. gebohren, und ſtudirte anfangs die Rechte zu Coſenza, legte ſich aber nachmals zu Neapolis auf die Medicin, und wurde daſelbſt Profeſſor Anatomices. Er ſtarb an. 1656. den 15. jul. und hinterließ unter andern Therapeutam Neapolitanum, bey deſſen auflage, welche an. 1653. gedruckt worden, Gregorius Villanus eine nachricht von Severini leben und ſchriften fürgeſetzet. *Craſſo*, elog.

* Severinus, (Petrus) ein Doctor Medicinæ, war zu Riben in Dänemarck an. 1540. gebohren, und ſtudirte zu Coppenhagen, woſelbſt er in dem 20. jahre ſeines alters Profeſſor Poëſeos wurde. Nach dieſem practicirte er eine zeitlang zu Venedig, und brachte ſich durch ſeine glückliche curen dermaſſen in anſehen, daß ihn der König in Dänemarck zu ſeinem Leib-Medico ernennete. Er ſtarb an. 1602. und hinterließ Ideam Medicinæ Philoſophicæ; Medullam ſeu Sanguinem & Spiritum totius Doctrinæ Hippocraticæ, Galenicæ & Paracelſicæ continentem &c. *Vinding.* Acad. Hafn.

Severn oder Saverne, lat. Sabrina, der andere von den berühmteſten flüſſen in Engelland, entſpringet von einem hohen gebürge Plin-Lhymmon genannt, in der Grafſchafft Montgomery in Wales, und fleußt anfänglich oſtwärts bis nach Lhanidlos. Darauf wendet er ſich nord-oſtwärts, bewäſſert New-Town, läſſet Montgomery auf der öſtlichen ſeite, gehet durch Welsh-Pool bis an die grentzen von Shropshire, und nimmt die Thanet zu ſich, ehe er in die gedachte landſchafft kömmt. Hierauf gehet er ſüd-weſtwärts nach Shrewsbury und Worceſter, vermiſchet ſich nicht weit von dar mit der Teme, und bey Tewksbury mit der Avon, gehet ſodann nach Gloceſter, und wird ſehr groß. In Gloceſtershire vermenget er ſich mit der Wye, welche dieſe Grafſchafft von Monmouthshire abſondert, und mit noch einer andern Avon, wodurch Gloceſtershire von Somerſetshire abgeſondert wird, und fällt unweit Briſtol in das Irrländiſche meer. Von dieſem fluſſe, welcher wegen den drehungen des waſſers, ſo man zu gewiſſen ſtunden empfindet, den darauf ſchiffenden gefährlich, iſt merckwürdig, daß er ſehr viel lampreten hat, und daß deſſen ausfluß ſo breit, daß er insgemein die Severn-ſee genennet wird, wie dann die breite zwiſchen Nashpoint in Glamorganshire und Lintow in Devonshire ſich auf 15. meilen erſtrecket. In Nord-America in der provintz Eſtotiland, iſt auch ein fluß dieſes nahmens, die neue Saverne genannt, welcher ſich in die Baye von Buton ergießt. *Jac. Beeverell*, délic. de la Grande-Bretagne, p. 64. & 102.

St. Severus, war aus dem adelichen geſchlechte von Berkovski entſproſſen, gelangte an. 1030. zu dem Ertz-Biſthum Prage, und ſtarb an. 1068. oder 1065. Er hat den erſten Biſchoff in Mähren eingeſetzet, und den cörper des heiligen Adalberti aus Polen nach Böhmen bringen laſſen, nachdem ihn derſelbe im ſchlaf erinnert, ſolches werckſtellig zu machen. Der Hertzog Bretislaus ließ ihn einſt in ketten und banden legen, bald aber wieder auf freyen fuß ſtellen. *Balb.* epit. rer. Bohem. & in miſcell. Boh. lib. IV. dec. I. *Hagec.* chron. Boh. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I.

Severus, (Lucius Septimius) ein Römiſcher Kayſer, war an. 146. zu Leptis, einer Römiſchen colonie, oder neu angelegten ſtadt in Africa, gebohren. Sein vatter hieß Geta, und ſeine mutter Fulvia Pia. Er wurde ſeiner meriten wegen zu den höchſten ehren-ſtellen in dem Reiche erhoben, bis daß er endlich unter dem vorwande, des Kayſers Pertinacis tod zu rächen, an. 193. ſich gar an deſſelbigen ſtelle ſetzte, und die Kayſerliche Crone bekam. Er war dazumal in Pannonien. Als er nun nach Rom gekommen, ſetzten ihm die ſoldaten die Kayſerliche crone auf, nachdem ſie Didium Julianum getödtet hatten. Als er hörete, daß Peſcennius Niger von den in Syrien ſtehenden Römiſchen trouppen zum Kayſer erkläret worden, und Albinus in Britannien, verglich er ſich dergeſtalt mit dem letztern, daß er ihm die würde eines Cæſaris, ſo der nächſte grad nach dem Auguſto und Imperatore war, ertheilete; nur um den rücken frey zu haben, alldieweil er wider jenen zu felde zog. Er ſchlug des Nigri kriegs-volck zu verſchiedenen malen in Klein-Aſien, ſonderlich bey

bey Cyzicus. Als ſie ſich aber an die engen päſſe des gebürges Taurus legten, durch welche Severus nothwendig in Syrien zu marſchiren hatte; wo er ſeinem feinde mehrern abbruch thun wollte, gieng es im anfange gar hart her, und ließ allbereit ſowol der Kayſer als die ſoldaten den muth ſincken, als ein entſtandener heftiger regen und wolckenbruch das durch ſelbiges thal flieſſende waſſer ſo heftig aufſchwellen machte, daß ſelbiges die darinn aufgeführten mauren und wälle auf einmal zerriſſe, und Severo wider alle hoffnung den weg öfnete; maſſen nach dieſem die feindlichen ſoldaten ohne den angriff zu erwarten, davon geflohen. Dem Peſcennio bliebe nach dieſem nichts mehr übrig, als mit ſeiner indeſſen aus den Orientaliſchen ländern zuſammen gerafften macht eine endliche haupt-ſchlacht zu wagen. Allein ob jene wol ſehr zahlreich war, und aus liebe für ihren Herrn ſehr tapfer fochte, ſo fehlte es ihr doch an genugſamer kriegs-übung; ſo daß ſie zuletzt mit verluſt von mehr als zwanzig tauſend mann gäntzlich geſchlagen wurden, an dem ſogenannten Iſiſchen meer-buſen, nicht gar ferne von dem orte, wo auch Alexander M. mit Dario getroffen hatte. Niger entflohe zwar bis gen Antiochia, aber die nachjagende reuterey Severi kam ihm da ſo geſchwinde auf den hals, daß er in einem nächſt der ſtadt gelegenen meyerhof, allwo er ſich zu verbergen geſucht, ertappet, und ihm der kopf abgeſchlagen wurde. Severus griffe nach dieſem die ſtadt Byzantium an, welche ſich für Nigrum ſehr eiferig erzeigt hatte, und weil dieſelbige eine verzweifelte gegenwehr that, ſo mochte er ſie erſt im dritten jahre überwältigen; da er denn die meiſten bürger niedermachen, auch mauren und häuſer ſchleifen ließ, und den elenden überreſt, als ein dorf, den nächſtgelegenen Perinthiern ſchenckte. Mit andern Aſiatiſchen ſtädten verfuhr er auch hart genug, und nahm denen ihre meiſte freyheiten, welche dem Peſcennio eine beſondere treue bewieſen hatten, da er hingegen mit den Römern, welche deſſen partey gehalten, noch gantz gelinde verfuhr. Severus bekriegte nach dieſem die Armenier, Atrener, Oſroëner, Adiabener und Araber, meiſt unter dem vorwande, daß ſie es mit Nigro gehalten hatten; wiewol doch Herodianus, dem hierinn am meiſten zu glauben, alle dieſe händel erſt nach überwindung Albini ſetzet. Der fortgang war meiſt glücklich, auſſer daß die armee zu unterſchiedenen malen durch mangel waſſers in groſſe noth gerieth, und ſonderlich die belagerung der auf einem hohen berge gelegenen ſtadt Atra nach vielen ſo blutigen als vergeblichen ſtürmen zuletzt unverrichteter ſachen aufgehoben werden muſte. Doch dieſer letztere unfall ward Severo bald in ein groſſes glück verwandelt. Denn als er hierauf ſeine armee zu ſchiffe gebracht, in meynung den Tiger-ſtrom hinunter zu fahren, und an dem Römiſchen ufer anzuländen, ſoll dieſelbige ſowol durch den ſchnellen ſtrom, als die entſtandene plötzliche winde viel weiter, als ſie gewollt, hinunter geriſſen, und letztlich an die Parthiſche ſeite nicht gar ferne von der ſtadt Cteſiphon angetrieben ſeyn, da denn Severus aus dem ſiegreich den ſchluß faſſete, ſich der gelegenheit zu bedienen, und weil er die Parther, über welche damals Vologeſes herrſchte, gantz ungerüſtet, und ohne vermuthung einiges feindes oder kriegs antraf, deren vornehmſte ſtädte Seleucia, Babylon, und die damalige hauptſtadt Cteſiphon ſelbſten ohne groſſe mühe einnahm. Doch getrauete er nicht ſolche zu behaupten, ſondern gieng nach deren plünderung und verwüſtung wieder zurück; wiewol er desmegen nicht unterließ, die herrlichen titul, als Arabicus, Adiabenicus, Parthicus anzunehmen. Die aufrühriſchen Jüden ſtraffte er ſehr ſcharf; und wie Spartianus meldet, hat der Rath ihm und ſeinem ſohne die ehre des triumphs widerfahren laſſen, weil er ſie unter das joch gebracht hatte. Nachdem er ſeine kriege in Orient geendiget, kehrte er ſeine waffen wider Albinum, welchen er bis dahin durch eine verſtellte freundſchafft angelaſſen hatte, aber nunmehro, nachdem er von andern ſeiten ruhe bekommen, erſtlich durch heimliche nachſtellungen aus dem wege zu räumen trachtete, und als dieſes nicht angegangen, öffentlich angriffe, und für einen feind erklären ließ. Beyder kriegs-heere ſtieſſen unweit Lyon auf einander, und kamen nach einigen ſcharmützeln zu einer beſtigen ſchlacht. Nach einem langen und harten gefechte wurde Severi einter flügel, welchen er ſelbſt führte, in gäntzliche unordnung gebracht, daß er ſich mit wegwerffung der kennzeichen ſeiner gewalt vor der äuſſerſten gefahr bergen muſte; ſo gar, daß er unter beyden armeen würcklich für todt gehalten wurde. Allein Lätus, einer ſeiner Generalen, brachte die ſachen wieder zu recht. Dieſer hatte ſich mit einem ſtarcken trupp eben zu dem ende, wie er nachdem angeklagt ward, gantz ſtill und in der ferne gehalten, damit er nach Severi ruin des Albini ermüdetes kriegs-volck mit gröſſerm vortheile angreiffen, und ſowol den letztern deſto leichter ſchlagen, als an des erſtern ſtatt das Kayſerthum gewiſſer davon tragen möchte; aus welchem argwohn ihn auch Severus, wiewol erſt etwas zeit nach dieſem kriege, anſtatt des dancks umbringen ließ. Wie nun dieſes immer ſeyn mag, ſo iſt gewiß, daß Lätus, als die ſchlacht für Severum faſt gäntzlich verlohren ſchiene, und man denſelben ſelbſt todt zu ſeyn glaubte, erſt herfür gebrochen, und weil er des Albini leuthe ſehr abgemattet und in unordnung antraf, dieſelbe endlich in die völlige flucht getrieben, wornach auch Lyon gleich eingenommen, und Albinus ſelbſt getödtet worden; wiewol er nach einigen ſich ſelbſt das leben ſoll genommen haben. Severus ward nun hierdurch allein Herr und meiſter über das gantze Römiſche Reich. Er befleckte aber ſeinen ſieg mit einer ungemeinen grauſamkeit, indem er Albini eheweib nebſt deſſen kindern und freunden, auch viel andere vornehme perſonen niedermachen ließ, und dadurch den nahmen bekam, daß man ihn Punicum Syllam nennete. Die um Lyon wohnende Chriſten wurden gleichfalls alſo niedergemacht, weil ſie des aufruhrs wegen beſchuldiget wurden. Als er nun dieſe und andere ſtädte faſt gäntzlich ruiniret hatte, fieng er die fünfte verfolgung wider die Chriſten an. Im anfange ſeiner regierung erwies er ſich gegen dieſelbige ſehr gnädig, weil er von einem unter ihnen, mit nahmen Proculus, von einer kranckheit befreyet worden. Nachgehends dämpfte er die wider ihn rebellirende Britannier, und ließ die nach ſeinem nahmen genennete mauer aufführen, deren rudera man noch ſiehet, damit ſie nicht in das Römiſche gebiethe ausſtreifen möchten. Daheim war er nicht ſo glücklich, als auswärts. Und zwar ſo ſtund ihm erſtlich eine groſſe gefahr zu von Plautiano, der nicht nur aus einer ſtadt mit ihm gebohren, ſondern auch ſein anverwandter ſoll geweſen ſeyn, im übrigen aber von Severo zu groſſem reichthum und denen höchſten ehren-ſtellen erhaben worden, und durch verheurathung Caracallä mit ſeiner tochter gar zu der Kayſerlichen ſchwägerſchafft gelanget war; aber gleichwol zuletzt Severo nach leben und Cron ſtrebte. (Siehe hiervon ein mehrers im artickul Plautianus.) Doch wie er dieſer nachſtellung noch glücklich entgieng, ſo fiel ihm der kummer an ſeinen kindern deſto unvermeidlicher und empfindlicher. Er hatte zwey ſöhne, Antoninum Caracallam und Getam, welche er zu ſeinen collegen in der regierung gemacht hatte. Allein der älteſte unter dieſen war hiermit nicht zufrieden, ſondern trachtete durch die ermordung ſeines vatters ſich in die würckliche beſitzung des Reichs zu ſetzen. Zu ſolchem ende zog er einſtens, als er hinter ſeinem vatter her ritte, ſein ſchwerdt aus, und würde auch ohne zweifel ſeinen zweck erreicht haben, wofern er nicht durch diejenigen, ſo bey ihm waren, daran verhindert worden wäre. Severus wurde deſſen ſelbſt gewahr, und ſtellte ſich, als ob er nichts davon wüßte. Hierauf ſetzte ihn der abſcheu eines ſo unnatürlichen unternehmens in eine ſo groſſe ſchwermüthigkeit, daß er ohngefehr ein jahr hernach in der ſtadt York den 4. februar. an. 211. verſtorben, nachdem er 17. jahr, 8. monate und 3. tage regieret und 70. jahr gelebt hatte. Er war ein ſehr geſchickter und kluger Herr, liebte die gelehrſamkeit und gelehrte leuthe, verſtund die Matheſin und Hiſtorie, und hatte ſein eigen leben beſchrieben. *Herodianus. Spartian.* in Sept. Severo. *Dion. Aurel. Victor. Eutropius. Oroſius. Euſebius. Baronius*, &c.

Severus, (Fl. Valerius) des Kayſers Maximiani Armentarii ſchweſter ſohn, welcher ihn an. 305. nebſt Maximino zum Cæſare machte, und ihm die ſachen in Italien und Africa anvertraute. Allein er genoß dieſe würde nicht lange. Denn nachdem ſich Maxentius in Rom zum Kayſer erklären laſſen, eilte Severus dahin, dieſe rebellion alſofort zu dämpfen. Er war aber um ſo weniger hierzu bequem, als ihm die Italiäner wegen ſeines geitzes, oder daß er wenigſt für Galerium Maximianum Armentarium groſſe geld-ſummen erpreßt hatte, überaus gram waren. In der that ward er auf dem zuge nach Rom von ſeinen meiſten kriegs-leuthen verlaſſen, (ſiehe Maxentius und Maximianus Herculius) und nahm deswegen ſeine flucht nach Ravenna. Als er aber auch da denen wenigen bey ihm gebliebenen kriegs-leuthen nicht trauen dorfte, überſchickte er Herculio ſein Kayſerliches purpur-gewand (dann er vor wenig monaten mit bewilligung Galerii Maximiani auch den titul Auguſti angenommen hatte) und ergab ſich folgends gar an denſelben, muſte aber dennoch ſterben, da er nach einigen ſich die adern öfnen laſſen, nach andern mit dem ſtrange erwürget worden, an. 307. Er hinterließ einen ſohn, nahmens Severianus, der ſich an ſeinen vetter den vielgemeldten Galerium Maximianum hielte, aber auch nach deſſen tode aus befehl Licinii an. 313. erſchlagen worden. *Zoſim.* lib. II. *Eutrop.* lib. IX. &c.

Severus, (Libius) wurde zu Ravenna nach Majoriani tode an. 461. den 19. nov. zum Abendländiſchen Kayſer erkläret, welche wahl der Rath beſtätigte, ohne den conſens des Morgenländiſchen Kayſers Leonis zu erwarten. Er wurde aber bald den 15. auguſt. an. 465. von Ricimero mit gift vergeben; wiewol doch Sidonius Apollinaris verſichert, daß er durch kranckheit geſtorben. Unter ſeiner regierung kam das Abendländiſche Kayſerthum je länger je mehr zur neige, indem die Weſt-Gothen die Narbonenſiſche provintz, die Francken hingegen unter Chilperico das übrige Gallien meiſt wegnahmen. Daß Marcellinus die Saracenen in Sicilien, und Ricimer der Alanen König Beorgor bey Bergamo in Italien ſchlug, mochte den ſachen wenig aufhelffen. *Sidon. Apollin. Marcellinus & Caſſiodorus*, in chron.

Severus Sozopolitanus, gebohren von Heydniſchen eltern, wurde der ſchwelgerey und zauberey beſchuldiget, als er aber nach Tripoli in Syrien kam, ließ er ſich daſelbſt taufen. Allein er blieb nicht bey der rechten lehre; weswegen er aus dem kloſter, darein er ſich begeben, geſtoſſen wurde. Hierüber beklagte er ſich bey dem Kayſer Anaſtaſio, und brachte es dahin,

din, daß Flavianus, der Biſchoff zu Antiochia, abgeſetzt, und er hingegen an. 505. an deſſen ſtelle geſetzt wurde. Er lehrte öffentlich die ketzerey des Eutyches, verdammte das Chalcedoniſche Concilium, bemühete ſich durch ſchmeicheley und gewalt, alle unter ſich habende Biſchöffe zu ſeinen meynungen zu bringen, und tractirte diejenigen, welche ihm widerſprachen, ſehr grauſam. Unter andern übergab er 300. rechtgläubige Mönche dem grimme einiger groſſen hunde, und lebte in aller üppigkeit und bosheit. Endlich geſchahe es an. 519. daß er, als der Kayſer Juſtinus befohlen hatte, ihm ſeine zunge auszuſchneiden, nach Alexandria entflohe, und allda ſeine grauſame bosheiten weiter forttrieb. *Nicephorus*, cap. 16.

Severus, ein Biſchoff über die Baleariſche inſul, ſo man heut zu tage Minorca nennet, lebte um das jahr 418. da die wunderbare bekehrung der Jüden zum Chriſtenthum in ſelbiger inſul vorgieng, deren hiſtorie er auch ſelbſt ausführlich beſchrieben. Der titul davon iſt: Encyclica Epiſtola de Judæorum in Baleari Inſula Converſione & de Miraculis ibidem ad S. Stephani Reliquias factis. Baronius hat dieſe ſchrift aus dem Vaticaniſchen Archiv genommen, und in ſeine annales gebracht. *Baronius*, annal. ad an. 418. *Cave*, hiſt. lit. ſcript. eccleſ. P. I. pag. 218.

Severus, ein Africaner, war Biſchoff zu Milevum und des Auguſtini vertrauter freund, deſſen ſchriften er fleißig zu leſen pflegte. Er lebte um das jahr 420. und iſt noch vor Auguſtino geſtorben. Ehe er ſtarb, ernennte er blos bey ſeiner Cleriſey, ohne ſich um den beyfall des volcks zu bekümmern, einen zu ſeinem nachfolger. Nachdem man aber nach ſeinem tode einen aufruhr befurchte, ſo kam Auguſtinus auf erſuchen der Cleriſey nach Milevum, machte friede, und brachte es dahin, daß der von Severo ernannte Biſchoff ordiniret wurde. Es ſcheint, daß Severus viel briefe geſchrieben, davon aber nur noch einer vorhanden, der unter des Auguſtini ſeinen ſtehet. *Auguſtin.* epiſt. 110. & 136. *Cave*, hiſtor. litter. ſcript. eccleſ. P. I. p. 222.

Severus, ein Biſchoff von Malaga in Spanien, wurde an. 584. ſeiner orthodoxie wegen von dem Könige Leuvigildo ins elend verjagt. Er hat ein buch wider den Cäſarauguſtaniſchen Biſchoff Vincentium, der zu den Arianern abgefallen war, und ein anders von der jungferſchafft an ſeine ſchweſter geſchrieben, welche aber beyde verlohren gegangen. *Iſidorus*, de ſcript. c. 30. *Cave*, hiſt. lit. P. I. p. 302.

Severus Alexandrinus, ein Biſchoff der Aſinuniter, lebte in dem IX. ſæculo zu gleicher zeit mit dem Alexandriniſchen Patriarchen Eutychio, welcher jahr-bücher in der Arabiſchen ſprache ſchrieb, und der ſecte der Melchiten zugethan war, da hingegen dieſer Severus es mit der ſecte der Cophten oder Jacobiten hielt. Er ſchrieb gleichfalls Annales oder jahr-bücher in drey tomis, worinn die lebens-beſchreibungen der Alexandriniſchen Patriarchen enthalten ſind. Darinn giebt er nachricht von dem urſprunge der Biſchöffe dieſes landes. Abraham Ecchellenſis ziehet die zeugniſſe dieſes hiſtorien-ſchreibers wider Seldenum in ſeinem Eutychio vindicato an. Severus berichtet uns in ſeiner vorrede, daß er ſeine hiſtorie aus unterſchiedlichen öffentlichen acten und archiven zuſammen getragen, welche von ihm in den Egyptiſchen bibliothecken gefunden worden, und in der Griechiſchen oder Cophtiſchen ſprache geſchrieben geweſen, woraus ſie in das Arabiſche überſetzt worden. Dieſe hiſtorie iſt anietzo in der Königlich-Franzöſiſchen bibliotheck zu finden. Er ſoll auch noch ferner der urheber ſeyn von einem andern buche, welches des obgemeldten Eutychii annalibus entgegen geſetzt, und in der Vaticaniſchen bibliotheck befindlich iſt. *Cave.* P. II.

Severus, ein gewiſſer ketzer der alten kirche und das Haupt der Severianer, wurde durch Tatiani ſchrift verführet. Er gab vor, wie man berichtet, daß keine auferſtehung wäre, daß der gebrauch des weins unrecht ſey, und daß das Alte Teſtament ſamt dem buche der Apoſtel-geſchichte und St. Pauli briefen keinen glauben verdiente. Ferner lehrte er auch, daß die weiber von dem teufel gemacht, und alſo der eheſtand verdammlich wäre. Den menſchen theilte er in zwey theile, und ſchrieb den obern theil GOtt, den untern aber dem teufel zu. Er lebte um das jahr Chriſti 174. und wurde von Clemente Alexandrino und Origene widerlegt. *Auguſtinus*, de hæreſ. *Euſebius. Baronius.*

Severus, (Cornelius) ein Lateiniſcher Poet, lebte zu Auguſti zeiten A. R. 730. 24. jahr vor Chriſti geburt, und ſchrieb ein poetiſches geticht von dem berge Aetna, welches insgemein dem Virgilio zugeeignet wird. Quintilianus ſagt, daß er den Sicilianiſchen krieg in verſen beſchrieben, allein Joſephus Scaliger muthmaſſet in ſeinen anmerckungen über den Euſebium, daß die materie dieſes poetiſchen getichts nicht Bellum Siculum, oder der Sicilianiſche krieg, ſondern Bellum civile, oder der einheimiſche krieg geweſen. Seneca gedenckt dieſes Poeten in ſeinen ſuaſoriis, allwo er einige verſe daraus anziehet, da er von Ciceronis tode redet. Sein ſohn ſchreibt auch von ihm in ſeinem 79. ſendſchreiben. Cornelii Severi poetiſche ſchrift von dem berge Aetna wird unter Virgilii fragmentis gefunden nebſt Joſephi Scaligeri anmerckungen, welcher den rechten authorem dieſes poetiſchen getichts zuerſt entdecket hat. Einige halten dafür, daß es eben dieſer ſey, deſſen Ovidius in einer ſeiner elegien folgender maſſen erwehnet: Quique dedit Latio carmen regale Severus. *Ovidius*, lib. IV. de Pont. *Seneca*, ſuaſor. VII. *Quintilianus*, lib. X. *Euſeb.* & *Scaliger*, in animadv. n. 2048. *Bayle.*

Sevi, (Sabathai) ein beſchriebener betrüger, welcher an. 1666. ſo vermeſſen war, daß er ſich vor den Jüdiſchen Meßiam ausgab. Er war zu Smyrna in Natolien an. 1626. gebohren. Sein vatter war ein Jüde, mit nahmen Mardochai Zevi, aus Morea gebürtig, der ſich lange in groſſer armuth mit dem ſchlechten fürkauf von eyern und hünern ernähren müſſen, letzlich aber der zu Smyrna handelnden Engliſchen kaufleuthe mäckler worden war. Nachdem er es ziemlich weit im ſtudiren gebracht hatte, kam er nach Conſtantinopel; allein die Rabbiner vertrieben ihn von dar, worauf er wieder zurück nach Smyrna kehren muſte. Doch erzehlet à Lent anſtatt dieſes, der Sevi wäre vielmehr von den Jüden aus Smyrna weggejagt worden, weil er ſich ſchon damals, als er im 24. jahre ſeines alters Rabbi worden, um ſich deſto gröſſeres anſehen zu machen, den eigentlichen nahmen GOttes wider der Jüden heutiges geſetz und gewohnheit auszuſprechen unterſtanden, und ſolchen Jhuh vorgebracht habe. An. 1662. that er eine reiſe nach Jeruſalem, und wurde daſelbſt mit groſſer ehrbezeigung empfangen, lebte ſodann allda drey jahr lang, und wurde von ſeinen religions-genoſſen wegen ſeiner geſchicklichkeit ſehr werth gehalten. Die zu Jeruſalem wohnende Jüden haben den gebrauch, daß ſie alle drey jahr eine gewiſſe anzahl von Rabbinen nach Conſtantinopel, in Egypten und andere länder ſchicken. Zu ſolchem ende wurde Sevi in Egypten geſendet. Als er nun im rückwege aus Egypten durch die ſtadt Gaza gieng, welche zwey tage-reiſen von Jeruſalem entfernet iſt, traf er einen Teutſchen Juden an, mit nahmen Nathan, welcher ſeine ſtudia zu Jeruſalem abſolviret, und ſich nach Gaza begeben, allwo er eines ſehr reichen kaufmanns tochter geheurathet hatte. Dieſer Nathan verwunderte ſich über alle maſſen ſehr über des Sabathai Sevi gelehrſamkeit, machte ſonderbare freundſchafft mit ihm, und that ihm dieſen vorſchlag, daß er ihn vor den Meſſiam ausgeben und erklären wollte, worein Sevi willigte, weil er ſahe, daß er auf ſeiner ſeite einen mann hatte, welcher vermögend war, mittel vorzuſchieſſen, ein ſo groſſes unternehmen zu bewerckſtelligen. Wo jedoch wieder zu erinnern iſt, daß Johann à Lent weitläuftig erzehlt, wie vielmehr Sevi ſich ſchon lange vorher, obſchon noch meiſt dunckeler weiſe für den Meſſiam ausgegeben, deswegen auch vieler orten herum geſchwärmt wäre, und dieſem Nathan Levi zuerſt den vorſchlag gethan, daß er ſich zu ihm ſchlagen und ihn für den Meßiam ausgeben möchte. So bald nun Sabathai Sevi wieder zurück in Egypten gekommen, ſchrieb Nathan an die Jüden zu Jeruſalem, daß ſie den Sevi nicht als eine gemeine perſon anſehen, ſondern vor ihren Meßiam erkennen, auch als ihren König annehmen ſollten, als welcher gar bald ungemeine proben von ſeiner macht und heiligkeit ablegen würde. Das gemeine und zu neuerungen ſehr geneigte volck gieng hieranf alſofort ihm entgegen, und empfieng ihn mit einem ſolchen jubel- und freuden-geſchrey, daß man ſelbiges allenthalben durch die gantze ſtadt hörte. Dieſes verurſachte, daß die Türcken zuſammen liefen, um einer beſorglichen unordnung zu ſteuren. Als nun die Rabbinen ſelbige mit einer ſumme von 5000. cronen befriediget, verbanneten ſie dieſen betrüger aus Jeruſalem, von wannen er ſich nach Smyrna begab. Nach dieſem erzehlet à Lent vieles von dem widerſtande, welchen dieſer betrüger ſowol in Jeruſalem als zu Smyrna von den Jüden ſelbſt empfunden, der doch endlich durch die groſſe leichtgläubigkeit des volcks guten theils überwunden worden, ſonderlich nachdem die Jüden von Aleppo viere der vornehmſten aus ihrem mittel ihn zu verehren geſandt. Es kam endlich ſo weit, daß Sevi den Jüden verbot, weiter für den Türckiſchen Kayſer zu bäten, ſondern an deſſen ſtatt ſeinen nahmen in die gebäter zu ſetzen befahl, auch die ämter ſeines Reichs würcklich austheilete, und jedem den nahmen eines berühmten Königs oder andern groſſen manns aus der alten Jüdiſchen hiſtorie gab, auch ſein beſonderes Königreich auf dem erdboden unter ihm dem oberſten Könige zu beherrſchen anwieſe. Allein dieſer gröbſte exceß des übermuths gieng ſeinem fall nahe vorher; wozu allem anſehen nach ſeine feinde, die er unter den Jüden ſelbſt hatte, durch die den Türcken heimlich gegebene nachrichten hauptſächlich geholffen haben. Sevi wollte im januario an. 1666. nach Conſtantinopel, um daſelbſt, als der Jüden Meßias, ſeinen öffentlichen einzug zu halten. Allein da er nahe zu den Dardanellen gekommen, wurde er von den ſogenannten Chiauſen des Groß-Sultans ergriffen, welche ſeine füſſe feſſelten, ihn auf ein pferd ſetzten, und zu lande nach Conſtantinopel brachten, allwo die Jüden, welche von ſeiner ankunft benachrichtiget worden, ihn als ihren erlöſer annahmen, ungeachtet ſie ihn in ketten und banden ſahen. Von dar wurde er wiederum zurücke in ein ſchloß der Dardanellen gebracht, und nicht lange hernach auf des Groß-Sultans ordre nach Adrianopel geſchickt. Sabathai Sevi kam daſelbſt an den 14. ſept. an. 1666. und hielt eine unterredung mit des Sultans Leib-Medico, welcher ein abgefallener Jüde war, und von dem Sultan deswegen zu ihm geſchickt wurde, weil man davor hielt, daß dieſer falſche Meßias mit ihm freymüthiger reden würde, als mit einem gebohrnen Türcken. Dieſe unterredung lief darauf

hinaus,

hinaus, daß kein ander mittel für ihn wäre, der ihm bestimmten schmählichen todes-strafe zu entgehen, als dieses einige, wenn er ein Türcke würde, worein er auch willigte. Als nun der Groß-Sultan von diesem vorsatz des Sevi nachricht bekommen, befahl er ihn vor sich zu bringen. Bey dem ersten eintritt in den Kayserlichen pallast schmiß dieser falsche Meßias seine Jüdische mütze weg, und trat mit seinen füssen darauf, da dann zu gleicher zeit einer von des Sultans Pagen ihm einen turban oder Türckischen bund auf den kopf setzte, desgleichen ihm seinen Jüdischen schwartzen rock nahm, und an dessen statt einen langen ehren-mantel umhieng, womit ihn der Groß-Sultan beschenckte. In diesem habit erschien er vor demselbigen, welcher ihm den titul Agi Mehemed Effendi gab, welcher so viel heißt, als der werthgeschätzte Doctor Mehemet, ihn zum Capigi Bachi machte, und mit einer pension von 50. cronen monatlich versahe. Dieser mammeluck suchte hernach diese that unter seinen lands-leuthen zu beschönigen, indem er vorgab, daß dieses eine nothwendige verstellung wäre. Allein nicht lange hernach fieng er an, den Mahometanischen glauben öffentlich zu bekennen und zu vertheidigen, und beredete in 5. jahren viel Jüden zu dessen annehmung. Endlich, als der Groß-Sultan benachrichtiget worden, daß ungeachtet seiner religions-veränderung er dennoch nicht aufhörte, in geheim gewisse feste mit den Jüden zu fevern, gab er ordre, ihn auf die vestung Dulcigno in Morea zu bringen, allwo er nebst seinem weibe den 10. sept. an. 1676. starb, nachdem er sein alter auf 50. jahr gebracht hatte. Der oft angezogene Johannes à Lent scheinet bey ausgebung seines buchs von den falschen Meßiis der Jüden, wegen des todes dieses betriegers noch keinen bericht gehabt zu haben, obschon selbiges erst an. 1697. in druck gekommen ist; meldet im übrigen noch unterschiedliche andere umstände, sowol von dem ziemlich liederlichen leben dieses kerls, und verschiedenen verletzungen des Mosaischen gesetzes, worüber er sich nie das geringste gewissen gemacht habe, als auch von seinen drey nacheinander geheurratheten weibern, deren die letzte eine sehr verschreyte hure soll gewesen, auch neben ihm zum Mahometanischen unglauben abgefallen seyn, da sie von den Türcken den nahmen Fouma Cadin empfangen. *De la Croix*, mémoires P. II. *Johannes à Lent*, de Judæorum Pseudo-Meſſiis cap. 5. p. 76. seqq. *

Sevilla de Oro, eine kleine stadt in Nord-America, an der nordlichen küste der insul Jamaica, hat einen guten hafen an dem Mexicanischen meer-busen. Die Engelländer haben diesen ort unter Cromwels Protectorat den Spaniern, welche ihn fundiret, abgenommen. In der Spanischen provintz Andalusien, nahe bey Sevilla, ist eine alte ruinirte stadt, Sevilla la Vieia genannt, allwo Silius Italicus und drey Kayser, nemlich Trajanus, Adrianus und Theodosius der ältere, gebohren worden. Diese stadt wurde von den Römern Italica genennet. Einige wollen diesen ort für Alcala del Rio ausgeben.

Sevilla, oder Sevilien, die haupt-stadt in Andalusien, an dem flusse Guadalquivir, ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Von den Alten wird sie Hiſpalis ad Bætim, auch Ilpalis genannt. Sie ist eine sehr alte und nächst Madrid die gröste stadt in Spanien, wie auch eine von den reichsten und berühmtesten handels-städten in gantz Europa. An. 713. bemeisterten sich die Maurer dieser stadt und des gantzen übrigen landes, und behielten sie 534. jahr, nemlich bis den 22. dec. an. 1248. da sie Ferdinandus III. König von Leon und Castilien, nach einer 16. monatlichen belagerung ihnen wiederum aus den händen riß. Diese stadt ist fast gantz rund, und begreift unterschiedliche herrliche palläste, schöne kirchen und grosse viereckete plätze und märckte in sich, welche allerseits mit schönen brunnen gezieret sind, deren wasser durch eine wasserleitung auf 5. bis 6. meilswegs von der stadt dahin geführet wird. Sie ist sehr volckreich; wie man denn darinn 80000. bürger zehlen will. Die haupt-kirche ist die gröste in gantz Spanien, begreift 160. schritt in der länge, und 100. in der breite, und hat rund umher lauter capellen, wie auch einen schönen chor, eine kostbare sacristey und einen sehr hohen kirch-thurm, worinn nicht weniger, als 24. grosse glocken sind. Das hiesige Ertz-Bischoffthum hat 35000. und dessen Capitul über 100000. ducaten einkommens. Uber dieses ist eine Universität in dieser stadt, nebst einem Inquisitions-Gerichte und müntze, insonderheit rühmt man die nettigkeit desjenigen platzes, allwo die kaufleuthe zusammen kommen, wenn sie sich wegen ihrer handlung unterreden. Es giebt auch daselbst sehr viel Collegia und ordens-häuser. Die stadt hat sieben thore, worunter das thor Triana zu einer grossen schiff-brücke gehet, welche zu einer sehr schönen vorstadt gleiches nahmens führet, allwo man sehr viel merckwürdige dinge antrift; wie man denn auch dergleichen in der gantzen stadt findet, woher das Spanische sprichwort entstanden: quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla, das ist, wer Sevilien nicht gesehen hat, der hat auch nichts bewunderns-würdiges gesehen. Es sind zwölf sehenswürdige gebäude darinn, worunter die begräbnisse Ferdinandi des weisen, welcher diese stadt den Maurern wieder aus den händen riß, sodann Ferdinandi Catholici, und Christophori Columbi, welcher West-Indien oder America entdeckte. Unter den berühmten Bischöffen, welche Sevilien gehabt, hielten die beyden brüder Leander und Isidorus Concilia daselbst, der erste an. 590. und der andere an. 619. Von jenem sind 3. Canones und von diesem 13. welche an den Bischoff Pegasus gerichtet sind, vorhanden. *Rodrigo Caro*, in antigued. de Sevilla. *Alonso Morgado*, hist. de Sev. *Merula*, descript. Hisp. *Mariana*, bibl. Hisp. script. Hispan. Aunoy reise-beschreibung, P. I.

* Sevin, (der Abt) ein gelehrter Franzose, lebte in dem 18. jahrhunderte, und war Aufseher über die manuscripten der Königlichen bibliotheck zu Paris, und ein mitglied der Academie der schönen wissenschafften. Er hatte sich seit an. 1709. durch eine vortrefliche abhandlung von dem Menes oder Mercurio, dem ersten Könige in Egypten, wider Marshams und Bocharts meynung bekannt gemacht. In den Mémoires de l'Académie des Belles Lettres stehen viele gelehrte und auserlesene abhandlungen von ihm. Er arbeitete auch an dem dritten bande des verzeichnisses der ihm anvertrauten bibliotheck, welcher nachgehends von dem Herrn Melot sollte fortgesetzet werden, weil er im sept. an. 1741. da er 57. jahr alt war, gestorben. Leipz. gel. Zeit. 1742. n. 19.

* SEVIR, so hieß nach einiger meynung der General über die Römische reuterey, als welche in sechs Decurias, nemlich in Ramnenses, Tatienses oder Luceres, die aber wiederum entweder primi oder secundi waren, eingetheilet wurde. Andere hingegen behaupten sehr wahrscheinlich, daß bey der Römischen cavalerie mehr als nur ein einiger Sevir gewesen, und daß vermuthlich eine jede turma einen Obersten gehabt, so diesen nahmen geführet. Denn man findet in den alten inscriptionen, daß einige Seviri primæ oder quintæ turmæ, andere wiederum Seviri seniores oder juniores genennet werden, welche benennung sich gar nicht schickte, wenn nur allein der vornehmste General unter den reutern Sevir geheissen hätte. Hernach wird auch unter diesem wort eine bedienung in dem Regiment, sonderlich in den Römischen colonien und municipiis verstanden. Denn obgleich dieselbe ordentlicher weise ihre Præsides aus Rom bekommen; so wurde doch auch vieles, das zum Regiment gehörete, durch personen aus ihrem mittel, die sie von zeit zu zeit erwehlten, abgethan. Wo nun dieses Collegium aus sechs personen bestund, da wurden die Seviri, gleichwie an andern orten, da derselben nur zwey oder vier waren, Duumviri und Quatuorviri genennet. *Hugo*, de milit. equest. c. 2. *Spanhem.* de præst. num. diss. VIII. *Pancirol.* not. dign. Imp. Orient. *Pitiscus.*

Sevo, ein gebürge in Teutschland, welches nach Solini bericht, von den Ingevonis bewohnt wurde. Andere meynen, daß es das längste gebürge in Scandinavia sey, welches in der form eines bogens von dem Weissen meere und den äussersten Lapländischen gegenden an durch dieses land, wie auch durch Bothnien, Finnland und hernach zwischen Schweden und Norwegen bis an die Ost-see gehet, sich auf 300. meilen in die länge erstreckt, und von den ländern, worinn es lieget, verschiedene nahmen bekommt. *Solinus. Baudrand.*

Sevre, (la) Separa, ein fluß in der Französischen landschafft Poitou, welcher sich in zwey ströme zertheilet. Einer davon heisset Sevre Nantoise, welcher Mortagne in Poitou und Nantes in Bretagne bewässert; der andere aber heisset Sevre Niortoise, welcher über St. Maixant entspringet, vor Niort, Maillezais und Marans vorbey fliesset, und in den meer-busen von Aquitanien sich ergiesset.

Seuselitz, ein ehemaliges vornehmes Jungfer-kloster St. Francisci und St. Clarä ordens nahe bey Meissen an der Elbe gelegen. Es ist an. 1279. von den Marggrafen Friderico und Dietherico gestiftet, zu Lutheri zeiten aber in ein weltliches guth verwandelt, und dem damaligen Chur-Sächsischen Cantzler, Pistoris, geschenckt worden. Vor zeiten haben unterschiedene Burggrafen von Meissen allhier zu residiren pflegen. *Knaut.* prodr. Miſn.

* Seutter von Letten, eine annoch heutiges tages in Ulm, Nürnberg, Lindau, und anderer orten blühende familie, welche schon in dem jahr 1333. nach Christi geburt ein adeliches wapen geführet; wie denn in bemeldtem 1333sten jahre Hans Seutter gelebet, welcher sich mit Adelhait Specklin verheurathet. Es wurden aber von an. 1460. bis 1490. die Seutter an dem marckt in Kempten wohnend, Finsterlin genennet. Daselbst haben männer von grossen verdiensten die höchsten ehren-ämter von zeit zu zeit verwaltet, auch dabey in dem Stifte Kempten schöne adeliche güther viele jahr hindurch inne gehabt; auf welche ihre land-güther sie sich an. 1550. begeben, und auf dem stamm-hause Lezen, (welches heutiges tages Letten genennet wird) den schlössern Eggen und Lempfritz, dem dorfe Bezigau, und in der höle dem Bad ꝛc. in dem Kemptischen Stifte, wie auch auf dem adelichen sitz Ober-Bayren nahe der stadt Kaufbayren ꝛc. ꝛc. sich aufgehalten haben. An. 1482. war Rudolph Seutter Bürgermeister zu Kempten, welcher mit Dorothea Zwickerin (deren vatter Hans Zwicker Itelspurg erbauete, welches aber an. 1475. von den bürgern

von Kempten mit 200. mann angezündet und ruinirt worden) erzeuget, Ulrichen und Gordian; welchen beyden brüdern vom König Maximiliano I. an. 1491. den 29. jun. in Lintz ihr alt hergebrachtes adeliches wapen confirmirt worden. Gordian wurde Stadt-Amman in Kempten, und erzeugte mit Otilia Bärtlin, seiner letztern haus-frauen, drey söhne, als Gordian, Lorentz und Peter, welcher letztere J. U. D. und ein Geistlicher worden. Gordian der jüngere, auch der beruffene genannt, war ein tapferer mann, und hat vielmals mit denen von Adel auf offenem platze gestochen und turniret. Er heurathete Ursula Voglin von Wierand aus Oesterreich, war an. 1506. Stadt-Amman zu Kempten, und an. 1515. Bürgermeister allda. Unter den ganz ungemeinen verdiensten, welche dieser unvergleichliche Patriot der stadt Kempten geleistet, ist billich höchstens zu preisen, daß er an. 1525. die stadt Kempten völlig durch einen aufrechten redlichen kauf von allen anspruchen des Stifts zu Kempten los gemachet, für welche wohlthat GOttes an. 1625. und 1725. Göttliche barmhertzigkeit in öffentlicher versammlung gepriesen worden. Es wurde auch als ein hoch-schätzbares präsent von dem Magistrat zu Kempten aufgenommen, als an. 1721. den 11. aug. demselben dieses belobten Gordiani Seutters bildnis in völliger sessIon überreicht, und dieser Gordian Seutter als ein Stadt-Kemptischer Adsertor Libertatis angesehen wurde. Jedoch sein liebes Kempten ist es nicht allein gewesen, welches sich dieses Seutters, als eines Patris Patriæ, ungemeiner meriten schon gegen die drittehalbundert jahre zu erfreuen gehabt, und derselben, GOtt gebe! bis ans ende der tage zu geniessen haben wird. Seine unvergängliche verdienste haben in gewisser massen sich über den gantzen Schwäbischen kreis, ja über das gantze Teutsche Reich erstrecket, und möchte fast die gantze Christenheit seiner treu und sorgfalt, die er als Oberst-Proviantmeister bey dem von Carolo V. geführten Türcken-kriege bewiesen, mit ruhm nun auch schon nach 200. jahren gedencken; denn er mit seiner tapferkeit und klugheit sich in so grosses ansehen gesetzt, daß er nicht nur von König Ferdinando I. und den Schwäbischen Bundsgenossen, sondern auch hernach von Kayserl. Majestät Carolo V. zu einem Rath angenommen worden. Da an. 1530. den 1. sept. de dato Augspurg Carolus V. das diploma hierzu ertheilet, so zugleich auch unterschrieben worden von Alberto Cardin. Mogunt. Archicanc. mit der subsignation: Taxa nihil, welches die besondere gnade des Kaysers und die meriten des Gordiani Seutters anzeiget; wie denn auch in eben diesem jahre an. 1530. den 14. sept. Ihro Kayserl. Mai. Carolus V. den Gordian Seutter mit der stadt-steuer zu Kempten begnadigte, davon zwar das original in dem Kempter-sturm verlohren gegangen; die einwilligung aber von dem Reich mit vier anhängenden Churfürstlichen sigillis Augspurg an. 1530. freytag nach Exaltationis Crucis tan in dem original vorgewiesen werden. Worauf ferner nach laut Kaysers Caroli V. schreiben de dato Brüssel den 18. febr. an. 1531. Carolus V. den Gordian Seutter als Abgesandten zu der Churfürsten, Fürsten und sechs Kreisen angestellten versammlung zu Speyer wegen des müntz-wesens abgeordnet. An. 1532. den 7. aug. de dato Regenspurg laut vorhanden liegenden zweyen patenten, so dem Gordian Seutter von Carolo V. und König Ferdinando seyn ertheilt worden, haben Kayser Carolus V. und Ferdinandus I. dem Hertzog Ernsten in Bayern, Administratori des Stifts Passau, und unserm Gordian Seutter das Oberst-Proviantmeister-amt bey damaligem Türcken-krieg aufgetragen und übergeben. Hiernächst hat er auch dem Stifte zu Kempten mit rath und that beygestanden, da er an. 1526. den 4. april von dem Schwäbischen Bunde nebst Adam vom Stain zu Ronsberg als ein schieds-mann zwischen dem damaligen Abt Sebastian des Ehrwürdigen Gotteshauses zu Kempten und dessen unterthanen erfordert worden, auch übrigens in dem bauren-kriege dem Stifte gar heilsame dienste bewiesen. Er starb an. 1534. den 14. nov. und die grabschrift, welche mit seinem dem Seutterischen und seiner frauen, dem Vogtischen wapen in einem kupfern blat im creutz-gang des klosters Ottobeyren zu sehen ist, lautet also: „ Als man nach Christi geburt 1534. jar gezehlt hat, ist am 14. tag des monats nov. der Ernvest und Fürnemm Gordian Suitter, (welcher) vil jar Burgermaister zu Kempten, Kayser- und Künigl. Mayest. Rath und Pfenningmaister des Löbl. Puntds zu Schwaben gewesen, gestorben, des lieben seel die heilig Trwaltigkeit mit freuden ewigen seligkeit begnadigen wolle Amen. “ Er ist auch Hauptmann über etliche fähnlein fuß-knechte gewesen, und hat an. 1519. nebst seinem Herrn vatter Gordian dem ältern, und seinem bruder Lorentz die Seutterische capelle in St. Magni Pfarr-kirche zu Kempten gestiftet. Die verlassenschafft des belobten Gordian Seutters hat sein bruder Lorentz bezogen, weil jener ohne kinder verstorben, und hat bemeldter Lorentz an. 1546. dem hospital der stadt Kempten 400. fl. capital, die zinse davon zu gebrüger zeit den armen auszutheilen, verehret. An. 1530. ist Melchior Seutter neben Heinrich Seltmann, im nahmen der stadt Kempten auf dem Reichs-tage zu Augspurg gewesen, da die stadt Kempten durch diese sich zu der Augspurgischen Confession bekennet. An. 1532. im monat julio wurde von Kayser Carolo V. dem Gordian und Lorentz denen Seuttern das wapen vermehret, mit einer cron auf dem helm, darinn ein aufrecht stehender roß-mauł-korb samt aufgerichtetem pfauen-schwantz; und an. 1537. den 1. nov. haben Ihro Kayserliche Majestät Carolus V. den brüdern Matthias und Hans von Rothaim, zugleich halb dem Gordian Seutter, des Lorentzen sohn, die stadt-steuer zu Schweinfurt zuerkannt; davon das original de dato Montzon den 1. nov. an. 1537. samt den einwilligungen der Reichs-Fürsten, als Maynz, Trier, Cöln, Sachsen und Brandenburg von jedem Churfürsten ins besondere originaliter können vorgewiesen werden. Die hierüber entstandene streitigkeit des Gordian Seutters, Kayserl. Secretarii, mit der stadt Schweinfurt ist an. 1566. den 23. apr. durch die stadt Ulm als Kayserl. Commissarium beygelegt worden, laut des in original vorhanden liegenden vertrags. Es war dieser Gordian Seutter Kayserl. Secretarius, und wird er in einem den 12. mertz an. 1557. datirten schreiben der stadt Schweinfurt, Röm. Kayserl. und Königl. Maiest. Secretarius tituliret. Seine eigene und seiner vorfahren getreue, nützliche und ersprieſsliche dienste werden von Ihro Kayserl. Majest. in bemeldtem begnadigungs-brief gerühmt, und zu deren belohnung ist ihm obberührte stadt-steuer allergnädigst verliehen worden. Nach absterben seines vattern Lorentzens hat er das bürger-recht zu Kempten aufgegeben, und an. 1550. ist ihm und seinen erben der besitz in Kempten mit gewissen conditionen auf 20. jahr vergönnet, auch an. 1570. demselben renovirt und prolongiret worden. An. 1559. den 1. mertz wurde dieser Gordian und sein bruder Matthäus Seutter von Kayser Ferdinando I. in den zweyten stand und grad des Adels samt ihren ehlichen leibes-erben und dero erbens-erben manns- und frauens-personen aus Kayserl. gnaden, als recht edel-gebohrne, Ritter-mäßige lehen- und turniers-genossen unter einer pön von 50. marck lötigen golds gegen die hierwider handelnde, erhoben, auch dero wapen gebessert, mit einem offenen turnier-helm. An. 1569. hat Kayser Maximilianus II. Wien den 2. jun. den gebrüdern Gordian und Matthäus Seuttern, auch dero erben, ein besonders exemptions-privilegium verliehen, daß sie den freyen auszug und wohnung samt den ihrigen allenthalben im Römischen Reich und in den Kayserlichen erb-landen haben sollen, welches an. 1578. Kayser Rudolphus II. Prag den 11. aug. Kayser Ferdinandus III. Regenspurg den 25. may an. 1641. und Kayser Leopoldus I. Wien den 28. oct. an. 1658. confirmirt. An. 1570. Prag den 10. febr. hat Maximilianus II. den Gordian und Matthäus die Seutter samt den ihrigen in besondere gnade, verspruch und schutz aufgenommen. An. 1586. den 30. april gieng dieser Gordian mit tode ab, und ist sein contrefait auf der bürger-stube zu Kempten zu sehen, mit der beyschrift:

Mein stündlein läuft gar bald dahin,
Christus mein leben, sterben mein gewinn.

Von mehrern berühmten und hochangesehenen personen aus der Seutterischen familie meldung zu thun, leidet dieser kurtze auszug aus Seutterischen nachrichten dermalen nicht. Es erhellet aber aus den Seutterischen privilegien und documenten (welche meistentheils die Herren Joh. Michael zu Lindau, und Herr Matthäus in Ulm sesshafft, gebrüdere Seutter von Lezen in dem original sorgfältig bewahren,) daß von dieser familie gar viele in grosser Herren diensten gestanden, auch bis auf heutigen tag in Ulm, Nürnberg, Lindau ꝛc. ein und andere sich um das gemeine beste hoch verdient gemacht. Crusius in seiner Schwäbischen chronick thut hin und wieder einige meldung derer Seutter; wiewol nicht alle Seutter, deren Crusius gedencket, zu der familie derer Seutter von Lezen gehören. Herr D. Michael Praun gedencket dieser Seutterischen familie mit ruhm in seiner ausführlichen beschreibung der adelichen und ehrbaren geschlechter in den vornehmsten Reichsstädten; sonderheitlich ist von dieser vornehmen familie der ausführlichste bericht in offenem druck gegeben, durch die personalien, welche beygefüget zu finden der leichen-predigt, so auf das absterben des Herrn Joh. Conrad Freyherrn von Seutter, Herrn zu und auf Azelsberg, an. 1730. den 18. jan. von M. Johann Englert, Archidiac. Suinfurtens. & Prof. gehalten, und überaus kostbar und schön im druck ausgefertigt worden, allwo auch die hochadel. und vornehme familien benamset seyn, mit denen die Seutter von Lezen in genauer sip- und anverwandtschafft stehen: als z. e. Demelstein (nicht Diamantstein) Sätteli, von Eisenburg, von Uchlen, Krafft von Delmensingen, Besserer von Talfingen, von Baumgarten, Kaltenthal, von Weiler, Katzenstain, Zollikofer von Altenklingen, Ehinger von Klein-Kötz, Worm, Schaden, Funcken von Senfftenau, von Ebertz, Welsern ꝛc. Diesem wollen wir aus viel anderm, so hier könnte beygefügt werden, noch dieses beysetzen, daß ein extract in Seutterischen händen eines schreibens Herrn Joh. Wolfgang Fabritii, Churfürstlich-Maynzischen Raths und Lehen-Probsts, zu Würtzburg den 16. febr. an. 1664. darinn dieser Fabritius die Seutter von Lezen rühmet, daß sie seyen uralte Ritter-mäßige Nobiles immediati exempti. Zu denen in dem druck liegenden nachrichten von der Seutterischen familie möchte auch noch mit gerechnet werden eine leichenpredigt, welche auf das absterben Frau Regina, einer gebohrnen Seutterin von Lezen, und wittib weil. Herrn Joh. Ulrich Funckens von und zu Senfftenau, J. U. D. Comitis Palatini Reip. Lind. Syndici, und verschiedener vornehmen Stände und städte Consiliarii, durch Matthias Hagern, Evangelischen Prediger zu Lindau, an. 1679. gehalten, und in Ulm gedruckt worden. Da gemeldet wird, wie ihr Herr vatter Matthäus Seutter von Lezen

Digitized by Google

Lezen an. 1610. von Lezen ſich nach Lindau gewendet, ſie aber an. 1599. den 18. oct. auf ihrer eltern adelichen ſitz und guth zum Lezen gebohren, und in benachbarter ſtadt Kempten gekauft worden. Ihre Frau mutter war eine gebohrne Honoldin von Emmenhauſen, und vornehme alte Geſchlechterin von Augſpurg, und hatte den vornahmen Barbara. Der bemeldte Herr Matthäus Seutter hat ſich nicht als bürger, ſondern nur als beyſitz zu Lindau aufgehalten, und die Frau mutter als wittib hat ihren ſöhnen gerathen, ſich der kaufmannſchafft oder den ſtudien zu wiedmen, und mißrieth ihnen dabey die kriegs-dienſte, weil ſie ſelbſt und ihre voreltern groſſe drangſalen von den kriegs-leuthen erdulden müſſen; welchem mütterlichen rathe zu folge die ſöhne und nachkommen des gedachten Matthäi, ſich zu Ulm, Nürnberg, Lindau, Cöln, Bergen in Norwegen ꝛc. niedergelaſſen, und nicht allein mit ihren negotien bekannt, zugleich bey erwehnten Republicken theils als Patricii, theils als obrigkeitliche perſonen anſehnlich und verdient gemacht, ſondern auch bey allerhöchſten und hohen Häuptern, ingleichen ein und andern hohen Ständen im Teutſchen Reich und der Schweitz ſich in gnade und hochachtung geſetzt. Es kan aber die handelſchafft und bürgerliche bedienungen denen dermalen in Nürnberg, Ulm, Lindau, auch anderer orten florirenden Herren Seutter von Lezen zu keinem nachtheil angezogen werden; angeſehen ſie ſämtlich von dem Gordian Seuttern, Kayſerl. Secretario, (der den Adels-brief von Ferdinando I. und die exemptions-privilegia von Maximiliano II. erhalten) in gerader linie abſtammen, und die exemptions-privilegia zu verſtehen geben, daß ohne präjuditz des Adels man auch in bürgerliche officia treten, gewerbe nach convenientz treiben, und ſodann wieder nach beſchaffenheit der umſtände, derer adelichen prärogativen ſich bedienen könne, wie vor alters geſchehen. Es wird bey nahe gegen anderthalb hundert jahre hinreichen, daß die Seutter von Lezen ſich von fünf ahnen her deduciren, und iſt wohl zu glauben, daß dieſes alles in hohe betrachtung gezogen worden, als an. 1712. den 27. aug. Herr Joh. Conrad Seutter von Ihro Kayſerl. Majeſt. Carolo VI. in dem Reichs-Freyherrn-ſtand erhoben worden. Vide cit. ipſius *Perſonalia*, p. 112.

Sewer, lat. Surius, ein fluß, welcher der Grafſchafft Tipperary an den grentzen von Leinſter in Irrland entſpringet. Cashel, Carrock und Waterford bewäſſert, und auf der ſüdlichen ſeite von Irrland in die Boyne, und mit dieſem fluſſe endlich in die offenbare ſee fället.

SEXTA, heißt in der kirche, wenn die Canonici und Mönche um 12. uhr, welches die ſechſte ſtunde des tages iſt, ihre horas halten. *Du Freſne*, III. 934.

SEXTANS, war bey den Römern der ſechſte theil eines Römiſchen aſſis, der ſelbſt nur eine eherne müntze war, ſo daß mans kaum mit unſern heutigen hellern vergleichen kan. Sonſten bedeutete ſextans bey den Römern den ſechſten theil alles gantzen, weil, da ſie ſolches jeweilen in zwölf theile abzutheilen pflegten, ſextans zween theile von dieſen zwölfen bedeutete. Alſo war hæres ex ſextante, dem der ſechſte theil der erbſchafft vermachet war, ꝛc. *Pitiſcus*, II. 785.

SEXTARIUS, eine maas, damit man bey den Römern flieſſende ſachen gemeſſen. Wie viel aber hinein gegangen, kan man ſo gewiß nicht ſagen. Doch iſt gewiß, daß dieſes maas gar nicht groß geweſen, und man den im trincken für ſehr mäßig gehalten, welcher ſich des tages mit einem ſextario vergnüget hat. *Horat.* ſat. I. *Fl. Vopiſc.* in Tacito.

Sextus, mit dem zunahmen Empiricus, ein Artzt von der Empiriſchen ſecte, lebte in dem andern ſæculo unter des Kayſers Antonini Pii regierung. Er ſchrieb zehen bücher wider die Mathematicos, und drey von den Pyrrhoniſchen meynungen, in welchen durchgehends viele geſchicklichkeit anzutreffen. Dieſes hat viel bewogen zu glauben, daß er einerley wäre mit Sexto von Chäronea, Plutarchi ſchweſter oder bruders ſohn, welcher einer von den lehrmeiſtern des Kayſers Antonini Philoſophi war, wie ſolches Julius Capitolinus in dem leben dieſes Kayſers berichtet. Wenn dieſes wahr iſt, kan man ihn nicht vor den urheber deſjenigen tractätleins halten, welches den titul führet, de Medicina Animalium, und ihm insgemein zugeſchrieben wird, weil aus dieſem wercke erhellet, daß es ein Platonicus Philoſophus gemacht haben müſſe. *Jonſius*, de ſcr. hiſt. phil. lib. III. c. 12. *Voſſius*, de Philoſoph. cap. 12.

Sextus, ein Pythagoreiſcher Philoſophus, hat einen tractat geſchrieben, Enchiridium Sententiarum genannt, welcher von Ruffino aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche überſetzt worden. Es haben einige dieſen authorem mit dem Papſte und Märtyrer St. Sixto confundiret. Dieſes buch iſt zu verſchiedenen malen gedruckt worden. In der auflage zu Amſterdam an. 1688. ſind noch einige andere mythologiſche, phyſicaliſche und moraliſche tractate beygefügt worden. *Geſnerus. Voſſius*, hiſt. Pelag. lib. I. c. 31.

Sextus Aurelius Victor, ſiehe Aurelius.

Sextus Pompejus Feſtus, der urheber eines tractats, ſo in 20. büchern beſtehet, und den titul de Verborum Significatione, führet. Es iſt aus einem groſſen wercke des Valerii Flacci kurtz zuſammen gefaſſet worden. Nach dieſem hat einer, mit nahmen Paulus, dieſes buch noch enger zuſammen gezogen. Antonius Auguſtinus gab an. 1560. zu Venedig alle dieſe verſchiedene tractate in 8. heraus. Allein Joſephi Scaligeri und Andreä Dacierii editiones ſind beſſer. Die letzte unter dieſen iſt zu Paris an. 1681. in 4. zum gebrauch des Dauphins heraus gekommen. *Fabricius*, bibl. Lat.

Sextus Rufus, ſiehe Rufus.

Seyde, ſiehe Sidon.

Seydenberg, ein ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft in der Ober-Lauſitz und Görlitziſchen kreis, allernächſt der Böhmiſchen grentze, ſonderlich der Herrſchafft Friedland. Sie gehöret denen von Einſiedel; wird auch die Herrſchafft Reibersdorff genennet, weil die beſitzer der Herrſchafft meiſtens an dieſem bey Zittau gelegenen orte ſich aufhalten. An. 1426. gehörte ſie den Herren von Colditz, und an. 1477. den Herren von Bieberſtein. Nach deren abſterben kam ſie an die Freyherren von Räder, denen ſie Kayſer Ferdinandus I. nebſt der Herrſchafft Friedland verkauffet hat. Doch in der Böhmiſchen unruhe, als Chriſtoph von Räder in Kayſers Ferdinandi II. ungnade kommen, wurde ſie ihm an. 1626. abgenommen, und bekam ſolche, wie die Herrſchafft Friedland, der Kayſerliche General Wallenſtein. An. 1666. erhielt ſie Otto Freyherr von Noſtitz, damals Kayſerl. Oberſt-Lieutenant, von deſſen ſohne ſie Hans Haubold von Einſiedel käuflich bekommen. Groſſers Lauſitz. merckw. P. III. p. 36. ſeq. & 90. ſeq.

Seymour, eine vornehme Engliſche familie aus Wiltonshire, welche von Rogerio von St. Maur, einem tapfern Helden, der mit Wilhelmo Conqueſtore ins land gekommen, herſtammen ſoll, iſt ſchon unter dem Könige Richardo II. berühmt geweſen, aber ſeit Heinrichs VIII. zeiten erſt recht in anſehen gekommen, da derſelbe an. 1536. Johannam, Seymours von Wulfhall eines bloſſen Ritters tochter, heurathete. In ihren brüdern Eduardo und Thoma, von welchen beyden hernach beſonders, ward das geſchlecht erhaben. Der erſte war Hertzog von Sommerſet, und pflantzte das geſchlecht fort. Sein ſohn Eduard II. Graf von Hertford, zeugte Eduard III. Baron von Beauchamp, welcher noch vor dem vatter ſtarb, und Wilhelmum, Hertzog von Sommerſet, und Franciſcum, Baron von Trowbridge, hinterließ. Des erſten nachkommenſchafft ſtarb im andern gliede aus, erbte alſo ſeines bruders ſohn Johannes den Hertzoglichen titul von Sommerſet, und da dieſer ebenfalls ohne erben abgieng, kam derſelbe an ſeines bruders Carls von Trowbridge ſohn, Franciſcum, und nach deſſen tode an ſeinen bruder, Carolum, welcher Cantzler von der Univerſität Cambridge worden, unter König Wilhelmen die Präſidenten-ſtelle vom Königl. Rath, und bey der Königin Anna das amt eines Stallmeiſters bedient hat. Sein älteſter ſohn, Algernoon Seymour, Graf von Hertford, war an. 1727. General-Brigadier, Capitain in dem zweyten regiment der leibwacht, und Statthalter der Grafſchafft Suſſex. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. II. c. 6. *Heylyn's*, help to the English hiſtory.

Seymour, (Eduard) war John Seymours von Wulfhall ſohn, und ſtieg durch ſeiner ſchweſter Johanna vermählung an König Henricum VIII. Er ward gleich an ihrem vermählungs-tage an. 1536. zum Vicomte von Beauchamp gemacht, und erlangte wenige tage darauf das Gouvernement auf der inſul Jerſey. An. 1537. ward er Graf von Hertford, und zwey jahre hernach Ober-Cammer-Herr von Engelland. An. 1544. vertraute ihm der König das commando einer wichtigen armee gegen Schottland, welche jedoch nichts weiter that, als, daß ſie 14. tage lang im lande ſengte und brennte, und da der König in ſelbigem jahre perſönlich einen zug nach Franckreich that, beſtellte er in ſeiner abweſenheit den Grafen von Hertford zum General-Lieutenant in Engelland. Das folgende jahr ward er nach Franckreich geſchickt, da er Boulogne gegen die Franzoſen bis zu dem bald darauf erfolgten frieden vertheidigte. Henricus VIII. hatte ihn in ſeinem teſtamente mit unter die Executores deſſelben, und künftigen Regenten bey währender minderjährigkeit des jungen Königs geſetzt, und da kam er recht in die höhe. Denn er wußte es alſo zu karten, daß er an. 1547. zum Protector des Reichs erwehlt ward. Kurtz darauf ward er Groß-Schatzmeiſter und Marſchall von Engelland, auch Hertzog von Sommerſet, worzu ihn ſchon der verſtorbene König machen wollen. Diß alles ſpielte ihm eine groſſe gewalt in die hände, welche von vielen mit neidiſchen augen angeſehen ward, abſonderlich, als er es endlich ſo weit brachte, daß ihm durch ein Königlich patent allein alle gewalt gegeben wurde, die er vorhero mit ſeinen in König Heinrichs teſtamente ernennten collegen hatte theilen müſſen. Jedoch muß man ihm nachrühmen, daß er ſich der Reichs-angelegenheiten gar ſorgfältig angenommen, und wie er ſelbſt den Proteſtantiſchen meynungen zugethan war, ſo verurſachte er es auch, daß man in dem reformations-wercke jetzo weiter gieng als unter dem verſtorbenen Könige geſchehen war. Er übernahm auch an. 1547. ſelbſt das commando der Engliſchen armee gegen die Schotten, und war ſo glücklich, daß er die feinde bey Muſſelbourg ſchlug, wiewol er ſich des ſieges nicht recht brauchte, und bald, nachdem er einige ſchlöſſer beſetzt, und ein paar provintzen hatte huldigen laſſen, wieder nach Engelland wegen einiger angelegenheiten kehrte. Es ward auch nach der zeit der Schottiſche krieg ſehr ſchläfrig geführt, inmaſſen ſich die feinde mit Franzöſiſcher hülffe verſtärckt hatten, der Protector aber in Engelland, ſowol bey dem

dem reformations-wercke, um deswillen er viel anders unterlaſſen muſte, als auch in den rebellionen, die ſich hin und wieder hervor thaten, genug zu thun fand. Abſonderlich banden ihm der haß und die anſchläge, die ſich ihm und wieder gegen ſeine perſon zu äuſſern begunten, die hände, daß er nicht überall handeln konnte, wie er gern gewollt hätte. Sein eigener bruder ſuchte ihn zu ſtürtzen, der aber ſelbſt darüber fiel, wie der folgende artickul zeiget. So war ihm auch der meiſte Adel auffätzig, theils wegen der gewalt, in die er ſich gehoben, theils wegen der liebe des volcks, die er beſaß, und ſich dadurch zuwege brachte, weil er die gemeinen gegen des Adels ungerechtigkeiten zu ſchützen pflegte, theils auch wegen der reformation, an welcher viele vom alten Adel keinen gefallen hatten. Endlich brach an. 1549. das ungewitter über ihn aus, da erſtlich ſeine collegen im Königlichen Rathe über den frieden mit Franckreich und abtretung von Boulogne, worzu er rieth, zu murren anfiengen, hernach aber würckliche klagen wider ihn anbrachten, und den König bewogen, daß er vergonnte, dem Protector ſeinen proceß zu machen, indem ſie ihm vorhielten, wie er an allem unglück der Engliſchen, und an dem ſchlechten erfolg des Schottiſchen krieges, ſowol auch an den vortheilen der Franzoſen über ſie ſchuld ſey. Doch hatte er indeſſen dem ſtreiche nicht anders als durch bitten und vorſtellungen auszuweichen getrachtet, gieng auch ſeinen feinden, da ſie von London nach Windſor kamen, wohin er mit dem Könige beym ausbruch gemeldter anſchläge, nebſt noch einigen von ſeiner partey, und weniger mannſchafft von Hamptoncourt gegangen war, nicht aus dem wege, ſondern lieferte ſich ihnen gutwillig in die hände, nachdem er ſich vorher ausgedungen, daß man nach erforderung der geſetze mit ihm verfahren ſolle, da er denn in den Tour geführt, und daſelbſt über viele puncte befragt ward. Ob es nun wol bloſſe zundthigungen waren, begieng er doch die ſchwachheit, daß er ſich ſchuldig erkannte, und um gnade bat, worauf ihm die entſetzung von allen ſeinen ämtern nebſt einer ziemlich ſtarcken geld-buſſe zuerkannt wurde, aber kurtz darauf ruffte ihm der König wieder nach Hofe, und nahm ihn von neuem zu ſeinem Staats-Rath an, da er ſich denn auch mit dem Grafen von Warwick verſöhnte, der ihn vorher am meiſten gedrückt hatte. Allein eben dieſer Graf und nachmaliger Hertzog von Northumberland ſtürtzte ihn zwey jahre darauf. Sommerſet mochte ſich haben mercken laſſen, daß er gern wieder Protector wäre, welches dem von Northumberland ungelegen war, als der jetzo die gröſte gewalt in händen hatte, daher er ihm allerhand fallſtricke legte, und ihn ſo weit brachte, daß er ſich dieſes feindes zu entſchütten den vorſatz faßte, auch deswegen einmal zu ihm ins haus gieng, und ſeine zu ausführung des anſchlags beſtellten leuthe im vorgemache ließ. Weil er aber den von Northumberland unbewafnet im bethe liegend antraf, dieſer auch ihn durch ſeine ſchmeichelnden reden einzunehmen wußte, ſchied er unverrichteter ſachen wieder von dannen, welches alles jedoch dem Northumberland verrathen ward. Bald darauf ward der Hertzog von Sommerſet unter der hand vieler greulicher dinge, abſonderlich aber gefährlicher anſchläge wider den König und den Staat, beſchuldigt, auch heimliche zeugen wider ihn abgehört, worauf man ihn, als er dereinſt nach Hofe kam, an. 1551. gefangen in den Tour führte, da man denn von allen beſchuldigungen nichts, als das jetzt-gemeldte vorhaben wider den Hertzog von Northumberland auf ihn brachte, weswegen er zum ſtricke verdammt ward, aber noch die gnade erhielt, daß er mit dem beile gerichtet werden durfte, welches man den 22. jan. an. 1552. an ihm vollzohe. Seine feinde hatten indeſſen alle künſte angewendet, ihn und ſein verbrechen bey dem Könige recht verhaßt zu machen, oder demſelben ſonſt ſo viel zu thun gegeben, daß er an keine gnaden-ertheilung vor ſeinen gefangenen vetter dencken konnte. Es ſtellte ſich dieſer bey ſeinem tode ſehr behertzt an, und hielt auf der richt-bühne eine anmuthige rede ans volck, welches noch bis auf die letzte ſtunde viel liebe vor ihn blicken ließ, ſo gar, daß nach ſeinem tode noch etliche ihre ſchnupftücher in ſein blut tunckten, und ſelbige hernach heilig aufhuben. Er war ein freundlicher, leutſeliger mann, der ſich der unrecht-leidenden gern und mit ernſt annahm, ſanftmüthig in ſeinem bezeigen, ohne falſch und aufrichtig in ſeinen handlungen war. Seine erlangte gewalt hatte ihn ein wenig eitel und einbildiſch gemacht, wobey er jedoch niemals andere gegen ſich verachtete. Zu handhabung der hoheit, deren er theilhafftig worden war, hatte er nicht geſchicklichkeit genug, und begieng aus ſchwachheit und leichtgläubigkeit oft wichtige fehler, und diente überhaupt beſſer eine ſache auszurichten als ſelber einzufädeln. Er hatte insgemein in widerwärtigkeiten nicht muth genug, und ließ eine zaghafftigkeit blicken, die ſeine feinde nur behertzter machte. Vor keinen groſſen oder beſonders tapfern General ward er auch nicht gehalten, aber das glück ſtund ihm allemal zu dienſten, weswegen die ſoldaten mit groſſer zuverſicht unter ihm fochten. Seine frau, Anna Stanhope, war wegen ihres unerträglichen hochmuths, damit ſie ſich jedermann zum feinde machte, viel ſchuld an ſeinem doppelten unglücke, und muſte auch davor büſſen, indem ſie nicht allein im Tour eine zeitlang gefangen gehalten, ſondern auch nebſt ihren kindern um die gantze verlaſſenſchafft des enthaupteten Hertzogs gebracht ward. (ſiehe Sommerſet, (Anna Hertzogin von) *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. *Goodwin.* annal. rer. Anglic. ſub Eduard. VI. *Thuan.* lib. VIII.

Seymour, (Thomas) des vorigen Eduard Seymours bruder, ward an. 1547. zum Lord Sudley und Engliſchen Admiral gemacht, und ſtund ſowol, als der Protector beym Könige in groſſen gnaden, hätte auch zu groſſer macht gelangen können, wenn er ſich mit ſeinem bruder vertragen. Aber theils ſahe ers aus eigenem hochmuthe mit ſcheelen augen an, daß ſein bruder mehr als er bedeuten ſollte, theils ſtiftete ſeines bruders frau, ein ehrgeitziges weib, viel uneinigkeit, indem ſie der gemahlin des Admirals, welche des verſtorbenen Königs wittwe war, den rang nicht geben wollte. Diß beydes verurſachte bey dem Admiral anſchläge, wie er des Protectors anſehen und macht auf ſich bringen möchte. Er ſuchte demnach den jungen König auf alle weiſe und wege zu gewinnen, und ſahe ſich gar zuweilen gelegenheit aus, ihm geld zu verehren, er beſtach einige von des Königs leuthen, und ſtellte dem jungen Herrn ſtets vor, daß ſein bruder zu mächtig würde, wenn er zugleich Protector des Reichs und Gouverneur des Königs bliebe, daher es rathſamer wäre, dieſe ämter zu theilen, und ihm das letzte zu geben. Weil er auch ſeine heurath mit der verwittweten Königin in geheim ſchon richtig gemacht, welches ihm ſehr übel ausgelegt ward, zumal es noch vor geendigtem trauer-jahre geſchahe, brachte er von dem Könige eine ſchrift heraus, die faſt an tag gab, als wenn derſelbe ſolche heurath ſelbſt verlange. Da nun vollends der Protector in den Schottiſchen kriege zohe, trieb er ſein abſehen wider denſelben um ſo viel eifriger, ſo gar, daß jener dadurch auch bewogen ward, ſeine in Schottland erhaltene vortheile liegen zu laſſen, und nach hauſe zu kommen. Es hatte der Admiral die ſache ſchon ſo weit gebracht, daß der König an das Unter-Haus im Parlemente ſchreiben, und ihn zum Gouverneur begehren wollte, wovon er jedoch, als man ihm vom Tour vorſchwatzte, ſelbſt abſtand, und ſich vor dem Protector, wiewol zum ſcheine, demüthigte, inmaſſen er bald darauf die vorigen practicken wieder anfieng, nur daß ſich jetzo niemand ſo leicht mit ihm einlaſſen wollte. Sein bruder achtete auch entweder ſeinen neid nicht mehr, oder ließ ſich wenigſtens nicht mercken, und gab ihm an. 1548. das commando über die Engliſche flotte gegen Schottland, die ihm zwar ohnedem, als Admiral gehörte, auf welchem zuge er jedoch keine ſonderlichen thaten verrichtete. Bald hierauf ſtarb ſeine gemahlin, es ſey nun, daß er wegen ſeiner abſichten ihren tod ſelbſt befördert, oder, daß ſie natürlicher weiſe im kindbethe darauf gegangen, und da ſetzte er ſich in den kopf, die Printzeßin Elisabeth, des Königs ſchweſter, zu heurathen, und wenn der König nicht drein willigen würde, ſich ſeiner perſon zu bemächtigen, und das regiment an ſich zu ziehen, zu welchem ende er ſchon eine ziemliche mannſchafft auf die beine gebracht, auch mit einigen Groſſen gefährliche abreden genommen haben ſollte. Diß alles ward ruchtbar, und wiewol der Protector ihm ſehr zuredete, war doch nichts an ihm zu beſſern, daher er endlich den 19. jan. an. 1549. in arreſt genommen, und ihm der proceß gemacht ward. Einige ſagen, er habe bald nach König Heinrichs tode ſich mit der Printzeßin Elisabeth zu vermählen vorgehabt, ſo ihm aber damals noch von ſeinem bruder ausgeredet worden. Ob man ihn nun gleich niemals dahin bringen konnte, daß er auf die beſchuldigungen geantwortet hätte, verdammte ihn doch das Parlement zum beile, welches urtheil auch in wenig tagen an ihm vollzogen ward. Er war ein mann von vielem muthe und groſſem geiſte, aber beydes fand ſich im überfluſſe bey ihm, daß endlich verwegenheit und unbändiger hochmuth daraus ward. Sonſt war er von ſehr guten angenehmen arten und immer prächtig, worunter er jedoch viele eitelkeiten miſchte. Er nahm ſich äuſſerlich einer groſſen liebe und treue gegen den König an, und war bey dem Adel, wie ſein bruder bey dem volcke, ſehr beliebt. *Larrey*, hiſt d'Anglet. tom. I. p. 553. 600. ſqq. 613. 626. ſqq. *Goodwin.* annal. rer. Angl. ſub Eduard. VI.

Seyſſelius, (Claudius) von Aix in Savoyen gebürtig, war ein diſcipel des Jaſons, und lehrte ſelbſt die Rechte zu Turin, worauf er bey Ludovico XII. Könige in Franckreich, Requetenmeiſter wurde. Nach dieſem begab er ſich in den geiſtlichen ſtand, und ward erſtlich Biſchoff zu Marſeille, nachgehends aber Ertz-Biſchoff zu Turin, wobey er in vielen Geſandtſchafften gebraucht worden, und endlich an. 1520. verſtorben iſt. Er war der Griechiſchen ſprache ſehr mächtig, wie er denn den Thucydidem und Euſebium, Appianum Alexandrinum, Diodorum Siculum, Xenophontem, auch aus den Lateiniſchen ſcribenten Juſtinum, Senecam, andere zu geſchweigen, überſetzet, auſſer ſeinem Speculo Feudorum, damit er ſich unter den Juriſten bekannt gemacht hat. Von theologiſchen ſchriften hinterließ er ein buch wider die Waldenſer, eines von der Göttlichen vorſehung, eine auslegung des Evangelii Lucä ꝛc. Zur Hiſtorie und Politic dienen ſeine wercke de la Dignité des Rois, de la Loi Salique des François, la grande Monarchie de France, in welchem Seyſſel behauptet, daß in Franckreich die höchſte gewalt zwiſchen dem König und volcke getheilet ſey, und der König in ſo weit von dem Parlemente abhange, welches gewißlich an einem Königlich-Franzöſiſchen Rath nicht wenig zu bewundern; ferner eine Hiſtorie des Königs Ludovici XII darinn viele merckwürdigkeiten enthalten, und deren er nachmals eine abſonderliche beſchreibung der ſchlacht von Agnadel angehänget hat. *Sammarth.* in Gall. *Simon*, bibl. de Droit, tom. I.

† Er

Digitized by Google

† Er war ein natürlicher ſohn Antonii von Seyſſel, und nicht zu Seyſſel, ſondern zu Aix gebohren, wie er ſich denn auch anfänglich Claudium d'Aix, und im Lateiniſchen de Aquis geſchrieben, ob er gleich nichts unter dieſen nahmen heraus gegeben. Das Biſthum zu Marſeille erhielt er bereits an. 1509. nahm aber ſolches aus unbekannten urſachen erſt an. 1515. in beſitz, nachdem er indeſſen an. 1512. als Königlich-Franzöſiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Trier, und an. 1514. auf dem Concilio Lateranenſi gegenwärtig geweſen. Er ſtarb im übrigen nicht, wie einige vorgegeben, den 1. jun. ſondern den 31. may an. 1520. und hinterließ eine natürliche tochter, die er vor ſeinem tode an Jac. Titioni verheurathet. Sein buch, la grande Monarchie de France, hat Joh. Sleidanus auch ins Lateiniſche überſetzt heraus gegeben. *Pancirolius*, de claris leg. interpret. *Niceron*, mém. tom. XXIV.

Sezane, eine ſtadt in der Franzöſiſchen provintz Dauphiné an den grentzen von Piemont, nicht weit von dem urſprunge des fluſſes Doria, zwiſchen Mont Genevre und Feneſtrelles, gelegen.

Sezane, eine kleine ſtadt in der Franzöſiſchen landſchafft la Brie, an den grentzen von Champagne, 13. meilen nordwärts von Troyes, und 24. oſtwärts von Paris. In dem XI. ſæculo geſchiehet die erſte meldung von dieſer ſtadt, und gehörete ſie damals einem gewiſſen Hugeni, der auch Herr von Broyes war. Im folgenden ſæculo fiel ſie an die Grafen von Troyes, und ward nachmals neben dem übrigen Champagne mit der Cron vereiniget. Doch hat mans erſt im XVII. ſæculo wieder verpfändet, erſtlich zwar an Carolum von Valois, Hertzog von Angouleme, nachmals aber an Abraham Fabert, den berühmten Marſchall von Franckreich. Eine von dieſes töchtern brachte es an ihren gemahl, den Marquis de Beuvron, General-Lieutenant von der obern Normandie; wie dann ihr von ſelbigem gebohrener ſohn ſich einen Grafen von Sezane genennet hat. Allein die Herrſchafft iſt doch ſeithero an den Marquis von Plancy Guenegaud verkauffet worden. In dieſer ſtadt befindet ſich ein Königliches Gericht oder Siège Royal, ſo zu der Baillage von Provins gehöret. *Baudrand. Deſcr. hiſt. & géogr. de France.* *

Sezia, ſiehe Seſia.

Sfondrati, (Franciſcus) war aus einer alten familie in der Lombardey, die ſich unter dem Kayſer Otto IV. aus Teutſchland daſelbſt ſoll niedergelaſſen haben, zu Cremona an. 1492. gebohren, allwo ſein vatter Johann Baptiſta ein Rechtsgelehrter geweſen, der aber nachgehends Rathsherr zu Mayland, und von dem Hertzoge in vielen Staats-verrichtungen gebraucht worden. Dieſer ſein ſohn war anfänglich auch Rathsherr zu Mayland, und Staats-Rath unter Kayſer Carln V. der ihn zu beylegung der Sieniſchen unruhen brauchte, an welchem orte er deswegen ein vatter des vatterlandes genennet wurde. Als ſeine frau geſtorben war, erwehlte er den geiſtlichen ſtand, und machte ihn Papſt Paul III. erſtlich zum Biſchoff von Sarni, nachgehends zum Ertz-Biſchoff von Amalphi, und endlich an. 1544. gar zum Cardinal. Er brauchte ihn ſonderlich in Teutſchen angelegenheiten, ſchickte ihn als ſeinen Nuntium nach Teutſchland, und ließ ihn eine geraume zeit des Päpſtlichen ſtuhls vortheile bey dem Kayſer beobachten, wie er ſich denn inſonderheit dem Interim widerſetzen muſte. Er ſtarb an. 1550. und hinterließ zwey ſöhne, Paulum, der Graf von Niviena, und Nicolaum, der Papſt worden. Man hat von ihm ein getichte vom raube Helenä gedruckt. *Ciacconius*, hiſtor. polit. tom. IV. *Paulus Sarpius*, Concil. Trid. *Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Italia famil.

Sfondrati, (Nicolaus) ſiehe Gregorius XIV. Römiſcher Papſt.

Sfondrati, (Paul) war ein enckel obbemeldten Franciſci von ſeinem älteſten ſohne, an. 1561. gebohren, und von den Patribus Oratorii in Italien erzogen. Sein vetter, der Papſt Gregorius XIV. machte ihn an. 1590. zum Cardinal und Legaten von Bononien, gab ihm auch viel unter die hände, das er alles mit groſſer ſorgfalt wahrnahm. So bald ſein vetter todt war, entzohe er ſich dem Hofe. Er wurde nachgehends Biſchoff zu Cremona, und letztlich zu Albano. Man rühmt ſeine groſſe beſcheidenheit, demuth und gottesforcht, wie er ſich denn in ſeinem hauſe keiner tapeten und keines ſilber-geſchirrs zu bedienen pflegte, dagegen aber den armen viel gutes that. Sein tod erfolgte den 14. febr. an. 1618. bey welchem er ſein gantzes vermögen an die kirche der heiligen Cäciliä, davon er den titul geführet, vermachte. *Ciacconius*, hiſt. polit. tom. IV. *Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Ital. famil.

Sfondrati, (Cöleſtinus) ein enckel Herculis Sfondrati Grafens della Niviena, den Papſt Gregorius XIV. zum Hertzog von Montmarcian und General der Kirche machte, auch den Ligiſten in Franckreich zu hülffe ſchickte. Dieſer Cöleſtinus hingegen begab ſich in den Benedictiner-orden, ward anfänglich Profeſſor der geiſtlichen Rechte zu Saltzburg, und hernach Abt von St. Gallen, welche letztere würde er aber an. 1695. wieder aufgegeben. Er machte ſein werck daraus, des Papſts hoheit und gerechtſame zu vertheidigen, daher ihm Innocentius XII. an. 1695. den Cardinals-hut gab, den er aber nicht lange getragen, denn er ſtarb zu Rom den 4. ſeptembr. an. 1696. Er hat unter dem nahmen Eugenii Lombardi das bekannte Regale Sacerdotium Pontifici Romano aſſertum geſchrieben. So hat man auch von ihm Galliam vindicatam wider die ſchlüſſe der Franzöſiſchen Cleriſey von an. 1682.; Legationem Marchionis Lavardini wider die quartiers-freyheit, und Nodum Prædeſtinationis diſſolutum, welches buch wegen der darinn enthaltenen lehren von der gnade in der Römiſchen kirche viel aufſehen gemacht. Dann weil dieſelbige ſehr Pelagianiſch oder wenigſt Moliniſtiſch lautet, ſo haben ſich viele lehrjünger Auguſtini, beſonders in Franckreich gar ſehr darwider geſtreubet; wie dann gleich an. 1697. ehe noch ein jahr von der ausgabe des wercks verfloſſen war, zwey Franzöſiſche Ertz-Biſchöffe und drey Biſchöffe deswegen bey dem Papſte ihre klagen vorgebracht haben. Allein obſchon dieſen verſprochen ward, daß man die ſache wollte unterſuchen laſſen, ſo iſt doch ferner nichts darinn geſchehen; welches auch um ſo weniger zu erwarten ſtunde, als des Cardinals buch mit ſehr vielen approbationen der Römiſchen Prälaten begleitet war, und ohnedem die zu ſelbiger zeit in Rom am meiſten beliebte meynungen verfochte. *Memoires hiſtoriques. Imhof.* geneal. 20. illuſtr. in Italia famil. *

Sfortia, ein berühmtes geſchlecht in Italien, welches eine geraume zeit das Hertzogthum Mayland beſeſſen. Der urheber deſſelben war Mutius Attendulus, der aus dem ſtädtgen Cotignola von geringen eltern entſproſſen. Sein vatter hieß Johannes Attendulus, und war der dritte unter ſeinen brüdern. Die erſte zeit ſeines lebens brachte er in der land-arbeit zu. Als er aber derſelben überdrüßig wurde, warf er einsmals ſeine hacke auf einen hohen baum, mit der reſolution, wo ſie würde hangen bleiben, wollte er ein ſoldat werden, wo ſie aber würde niederfallen, wollte er bey ſeiner angefangenen lebens-art verbleiben. Da nun das erſtere erfolget, begab er ſich bey der Päpſtlichen armee in kriegs-dienſte, und als er dem General Alberico Bardiano, da derſelbe die beute mit einer ungleichheit ausgetheilet, ſich mit ziemlicher hertzhafftigkeit widerſetzet, und derſelbe zu ihm ſagte, ob er denn auch wider ihn gewalt brauchen wollte (Uſar meco forza) bekam er den nahmen Sfortia, welchen er auch beybehalten, und auf ſein geſchlecht fortgepflantzet. Bey den damaligen unruhigen zeiten in Italien hatte er gute gelegenheit im kriege noch weiter ſein glück zu machen, und wurde von den Gibellinen zum General erwehlet, als der Kayſer Rupertus an. 1401. nach Italien kam, Johannem Galeatium Viſconti, Hertzog von Mayland, zu bekriegen. Nachgehends diente er unterſchiedenen Italiäniſchen Fürſten, auch unter den Päpſten Alexandro V. und Johanne XXIII. wider Ladislaum, den König von Napoli, zu welchem Sfortia übergieng, weil er ſich mit Paulo Urſino nicht wohl vertragen konnte, und wurde von dem Könige mit vier ſtädten beſchencket, nachdem ihm ſchon vorher der Papſt Johannes ſein vatterland die ſtadt Cotignola verehret, und ihm den titul eines Grafen beygeleget. Als nach Ladislai tode deſſen ſchweſter Johanna zur regierung kam, machte ſich Sfortia bey derſelben ſonderlich beliebt, die ſich auch deſſelben zu büſſung ihrer unreinen begierden bediente, jedoch kam er durch verkleinerung des Pandulphi Alopi in ungnade, ſo daß er auch ins gefängnis geworffen, und erſt nach vier monaten wieder daraus befreyet wurde, nachdem einige der vornehmſten rebellirten, und man ſeiner hülffe, dieſe rebellion zu ſtillen, gebrauchte. Er muſte auch zu verſicherung der verſöhnung mit dem Alopo, deſſen ſchweſter heurathen. Als er die rebellen glücklich zu raiſon gebracht, wurde er zum Conneſtabel des Königreichs Neapolis beſtätiget. Bald darauf verheurathete ſich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sfortia auf heimliches anſtiften der Königin ſelbſt vor keinen König erkennen wollte, und dahero abermal in ein gefängnis geworffen und gar hart tractirt wurde; jedoch nachdem die Königin die oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen fuß, und wurde an. 1417. dem Papſt Martino wider den Braccium zu hülffe geſchickt, ja er begab ſich an. 1421. gar in Päpſtliche dienſte, da er ſahe, daß ſeine neider der Königin gemüthe von ihm ablenckten, und er ſich nicht ſicher genug zu ſeyn getrauete. Allein als es ihm auch bey dem Päpſtlichen Hofe an mißgünſtigung nicht fehlte, ſuchte er ſich wiederum bey der Königin zu inſinuiren, erlangte auch gar leicht ihre gnade, und that derſelben gar gute dienſte wider den König von Aragonien Alphonſum, als ſich derſelbe des Königreichs Neapolis bemeiſtern wollte. Letztlich als er die ſtadt Aquilam von der belagerung des Braccii befreyen wollte, und durch einen fluß ſetzte, hatte er das unglück, daß er in demſelben ſein leben einbüſſete. (Siehe Braccio.) Solches geſchahe an. 1424. im 54. jahre ſeines alters. Er hatte von drey frauen drey eheliche ſöhne hinterlaſſen: Boſionem, den ſtamm-vatter der Grafen von Santa-Fiora, Carolum, der hernach unter dem nahmen Gabriel, Ertz-Biſchoff zu Mayland worden, und einen ungenannten, der als Biſchoff von Aſcoli an. 1442. verſtorben. Mit ſeiner maitreſſe Lucia Trejana hatte er gezeugt Franciſcum, nachmaligen Hertzog zu Mayland, Leonem, der an. 1440. ohne erben geſtorben, Alexandrum, der der Herren von Peſaro ſtamm-vatter worden. *Sazzara*, della nobil. famil. Sfort. *Imhof.* hiſt. geneal. Ital. & Hiſpan. *Paulus Jovius.*

† Fridericus, Hertzog von Sforza-Ceſarini und Segni, ſtarb an. 1720. nachdem er mit ſeiner gemahlin, Livia, einer

tochter und erbin Julii Ceſarini, die er ſich an. 1673. beygeleget, und an. 1711. durch den tod verlohren, verſchiedene kinder gezeuget hatte. Sein älteſter ſohn, Cajetanus, Herzog von Sforza-Ceſarini und Segni, geſegnete an. 1727. den 9. octobr. das zeitliche, und hinterließ von Maria, einer tochter Joſephi Conti, Hertzogs von Poli, unter andern Fridericum, Herrn von Sforza-Ceſarini und Segni, welcher an. 1736. von Carolo, Könige beyder Sicilien, zum Cammer-Herrn, und an. 1738. von Philippo V. Könige in Spanien, zum Ritter des güldenen Vlieſſes ernennet worden. Er hat ſich an. 1726. mit Maria, einer tochter des Fürſten Vincentii Giuſtiniani, vermählet, welche ihm an. 1727. den 22. jul. Philippum Franciſcum Antonium, an. 1728. den 22. aug. Gaetanum, an. 1730. den 15. jan. Sixtum, an. 1731. den 18. jun. Iſabellam, an. 1732. Camillam Thereſiam und andere kinder gebohren. *Ex MSC.*

Sforția, (Catharina) eine frau von groſſer hertzhafftigkeit, und mehr als männlichen muthe, die aber nicht allemal den wohlſtand ihres geſchlechtes in acht genommen hat. Denn als ihre rebellischen unterthanen ſich des ſchloſſes zu Arimini bemächtiget hatten, ſie aber ſolches gerne wieder haben wollte, gab ſie ihnen ihre kinder zu geiſeln, wie ſie ſich aber wieder in dem beſitze ihres ſchloſſes ſahe, drohete ſie den urhebern des aufruhrs den tod, und als die rebellen ihr antworteten, daß ſie ihre kinder davor tödten wollten, hub ſie den rock auf, wies ihnen ihren bloſſen leib und ſagte: wollet ihr eure geiſeln in ihrer unſchuld tödten, das könnt ihr thun, ſehet, damit kan ich andere zeugen, genug daß ihr eurer bosheit ſtrafe leidet. Sie war eine natürliche tochter von Galeacius Maria Sforția, und verheurathete ſich an Hieronymum Riarium, Herrn von Forli und Imola. Sie führete das regiment, als vormünderin ihrer kinder, und brachte ſich in den Franzöſiſchen troublen, die in Italien an. 1494. und den folgenden jahren erreget worden, in groß anſehen. Sie vertheidigte ihre veſtung Forli an. 1500. mit groſſer hertzhafftigkeit wider den Hertzog von Valentinois, den ſohn Papſt Alexanders VI. Allein weil ſie ſich gegen die böſe gedachten Hertzogs zu ſchwach befand, ward ſie gefangen genommen, und in die Engelsburg geſetzt, woraus ſie bald darauf durch vorbitte des Yvo von Allegre wieder los kam. Sie ſchloß in geheim eine heurath mit Johanne von Medicis, und das war eine von den urſachen, warum ſie den Florentinern und dem Ludovico Sforția, Hertzoge zu Mayland, der es mit den Medicis hielte, ſo viel gute dienſte geleiſtet. *Bayle.*

Sforția, (Franciſcus) Graf von Santa-Fiora, und der Römiſchen kirche Cardinal. Er hatte einen theil ſeiner jugend in dem kriege zugebracht, und in Flandern durch unterſchiedene proben ſehen laſſen, daß er ſich zu dieſer profeßion ſehr wohl ſchickte. Nichts deſtoweniger, als zwiſchen ſeiner ſchweſter Conſtantia und Jacobo Buoncompagno, Hertzoge von Sora, des Papſts Gregorii XIII. natürlichem ſohn, eine heurath geſchloſſen worden, trat er in den geiſtlichen ſtand, und ward durch den jetztgemeldeten Papſt zum Cardinal gemacht. Er beſaß einen ſehr lebhafften verſtand, eine groſſe beredſamkeit, eine ſonderbare geſchicklichkeit in allerhand politiſchen negotiationen, vornemlich aber in den intriguen des Conclave, eine nicht geringe wiſſenſchafft in Staats- und kirchen-ſachen, und dabey ein vortreflich gedächtnis. So verwaltete er auch mit groſſem ruhm die Legation von Romagna, und befreyete dieſe provintz von den exceſſen der Banditen, welche daſelbſt auf eine unglaubliche art überhand genommen hatten. Allein dieſe gute eigenſchafften verderbte er durch ein überaus unordentliches leben, welches mit zunehmenden alter immer ſchlimmer ward. Sonderlich war er gantz ungeſcheut der unzucht ergeben, und hatte unterſchiedene natürliche ſöhne, welche er öffentlich vor die ſeinige erkennete, und auf alle weiſe empor zu bringen ſuchte. Er ſtarb zu anfang des XVII. ſæculi. *Mem. del Card. Bentivoglio.* Lettres d'Oſſat avec les not. d'Amelot de la Houſſaye, tom. II. p. 325. *Relaz. del Caval. Delphino.*

Sgambatus, (Scipio) war zu Neapolis an. 1595. gebohren, und begab ſich an. 1611. zu Wien in die Societät JEſu, worauf er den gradum eines Doctoris angenommen, die Theologie gelehret, und an dem Hofe in Italiäniſcher ſprache gepredigt. Endlich gerieth er in verwirrung des haupts, und ſtarb an. 1652. nachdem er vorhero in etwas wieder zurecht gebracht worden. Seine ſchriften ſind Vita B. Fr. Borgiæ; Elogium S. Ignatii Lojolæ; Inſtitutio Vitæ; Vita Mariæ Magdal. Caraffæ und andere. *Sotvel*, bibl. S. J.

SGUARDIUM, SQUARDIO, iſt das höchſte Gericht bey den Maltheſer-Rittern, ſo aus einem Convent derſelben beſtehet, und in welchem die ſtreitigkeiten zwiſchen den Superiorem und Inferiorem, wie auch der ordens-perſonen unter ſich entſchieden werden. Es wird aber auch gebraucht, wenn der Großmeiſter einem den orden nehmen oder zu unbilligen dingen nöthigen will, da denn der orden über die ſache erkennet, und das Sguardium angeruffen wird. Ein ſolches Sguardium ergieng an. 1312. über den Großmeiſter Falco de Villaret, darinn er, weil er in viele ungelegenheit mit dem orden gerathen war, ſeines Großmeiſter-amts entſetzet und ein anderer an ſeine ſtelle erwehlet wurde. Oſterhauſen, vom orden St. Joh. Beckmann, in anmerck. vom Joh. orden.

* Shadwell, (Thomas) ſtammte von einem alten geſchlecht aus Staffordshire her, und war an. 1640. zu Santonhall in Norfolk gebohren. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien in dem Caius-Collegio zu Cambridge gelegt, ergriff er nachwärts das Studium Juris, und that einige reiſen. Nach ſeiner zurückkunft in Engelland legte er ſich auf die Dicht-kunſt, und ſchrieb ſonderlich viele ſehr geſchätzte trauer- und luſt-ſpiele. Nachdem König Wilhelmus III. den Engliſchen thron beſtiegen, ward Shadwell zum gecrönten Poeten, und zugleich zum Hiſtoriographo des Königs und der Königin, an die ſtelle des berühmten Drydens ernennet. Er ſtarb den 9. decembr. an. 1692. Nebſt ſeiner arbeit für die ſchaubühne hat er auch andere getichte verfertiget, als: A Congratulatory Poëm on the Prince of Orange's coming to England; an other on Queen Mary; a Translation of the tenth Satyr of Juvenal, &c. Engliſcher *Bayle.*

* Shaftsbury, (Anton Aſhley Cooper, Graf von) ein ſohn Antons, Grafen von Shaftsbury, und ein groß-ſohn Antons des erſten Grafen von Shaftsbury und Canzlers von Engelland, ward zu Londen den 26. febr. an. 1671. gebohren. Sein damals noch lebender groß-vatter wollte ſelbſt die aufſicht über ſeine erziehung übernehmen, und nahm ſich vor, denſelben in den ſchönen wiſſenſchafften ſo früh als immer möglich wohl zu üben, und eben dadurch ſeine tüchtigkeit zu wichtigen geſchäfften zu befördern. Zu dieſem ende gab er ihm eine perſon zu, welche das Lateiniſche und Griechiſche ſo wohl inne hatte, daß ſie auch beyde ſprachen geläufig redete. Durch dieſen umgang geſchahe es, daß der junge Cooper in dem eilften jahre ſeines alters Griechiſche und Lateiniſche bücher geläufig leſen konnte. Nachdem er ſeine ſtudien bis an. 1686. mit ungemeinem fortgang getrieben, muſte er in dieſem jahre ſeine reiſen in fremde länder, in begleitung Daniel Denoune, eines gelehrten Schottländers, den ihm ſein vatter zugab, antreten. Er hielt ſich ſonderlich in Italien lange auf, allwo er eine ungemeine känntnis von gemählden erwarb; in Franckreich aber erlernte er die ſprache ſo wohl, daß er öfters für einen gebohrnen Franzoſen angeſehen ward. Nach ſeiner an. 1689. geſchehenen zurückkunft in Engelland, boten ihm verſchiedene orte einen ſitz in dem Parlement an, er ſchlug es aber aus, und wollte ſich lieber noch etliche jahre in den wiſſenſchafften üben. Als er nachmals in das Parlement gekommen, zeigte er einen ſonderbaren eifer für die beybehaltung der freyheit, wider die abſichten des Hofs. Sein fleiß, mit welchem er den Parlements-ſeßionen, welche in den damaligen zeiten oft ſehr lange daureten, beywohnete, entkräfftete ihn dermaſſen, daß er nach aufhebung ſeines Parlements im jahr 1698. ſich bearbeiten muſte, damit er nicht wiederum in ein folgendes möchte geſandt werden. Da er nun ſeine freyheit hatte, gieng er nach Holland, und brachte allda mehr als ein jahr in dem umgang des Bayle, le Clerc, und anderer Gelehrten zu. Nach ſeiner zurückkunft in Engelland ward er Graf von Shaftsbury, und obwol ſeine kränckliche conſtitution nicht zugab, daß er wichtige bedienungen annahm, ſo pflegte doch König Wilhelm ſeines raths in den wichtigſten angelegenheiten. Bey dem antritt der regierung der Königin Anna entſchüttete er ſich aller geſchäffte. An. 1703. gieng er wiederum nach Holland, von dar er zu ende des folgenden jahres zurück kam. Die ſorge für ſeine geſundheit nöthigte ihn, ſich in ein wärmeres clima als das Engliſche zu verſetzen; und aus dieſer urſach verreiſete er in dem julio an. 1711. über Franckreich nach Neapolis, allwo er zwey jahr nach ſeiner ankunft lebte, und den 4. febr. an. 1713. ſtarb. Seine beſchäfftigung zu Neapolis war, einige ſeiner ſchriften mehr auszuarbeiten, und alle ſeine ſchriften ſo in ordnung zu bringen, daß man eine beſſere ausgabe davon machen könnte. Seine ſchriften ſind: Inquiry concerning Virtue; Lettre concerning Enthuſiaſm; Moraliſts, a Philoſophical Rhapſody; Senſus communis; An Eſſay upon the Freedom of Wit and Humour; Soliloquy, or Advice to an Author; Judgment of Hercules; Letter concerning Deſign. Alle dieſe ſchriften wurden an. 1711. in drey vol. zuſammen gedruckt, unter dem titul: Characteriſtics. Die zweyte und ſchönſte ausgabe erſchien an. 1713. erſt nach ſeinem tode. An. 1716. wurden einige ſeiner briefen zu Londen in 8. gedruckt, und an. 1721. gab Toland noch einen band von ſeinen briefen aus, die er an Robertum Moiesworth geſchrieben hatte. Übrigens hatte zwar der Graf von Shaftsbury eine groſſe hochachtung vor die vornehmſten Engliſchen Gottsgelehrten, doch war ſein meiſtes ſtudium auf die alten Philoſophos gerichtet. Xenophon, Horatius, Epictetus und Marcus Antoninus waren diejenigen, welcher ſchriften er am meiſten bewunderte, und aller orten bey ſich führte; wie ſie ſich denn annoch in ſeiner bibliotheck befinden, und mit geſchriebenen anmerckungen von ſeiner eigenen hand gantz angefüllet ſind. Engliſcher *Bayle.*

Shaftsbury, oder Shafton, lat. Septonia, eine ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen provintz Dorſetſhire, auf einem hohen berge nahe bey den grentzen von Wiltshire liegend, hat einen feinen proſpect und eine heitere luft, aber einigen mangel an waſſer. Zur zeit der Normanniſchen eroberung hatte dieſe ſtadt zehen Pfarr-kirchen, deren aber anietzo nur achte ſind, und ohngefehr 500. häuſer, von ſteinen erbauet. Einige ſchreiben, daß Canutus, der Däne, allhier geſtorben,

ſtorben, und daß die ſtadt an. 880. von dem Könige Alfredo erbauet worden. Allhier wurde König Edward, der Märtyrer, begraben, König Edgards ſohn und ſucceſſor, welcher bey dem thore von Corfecaſtle ermordet worden. An. 1672. machte König Carolus II. Sir Antony Aſhley Cooper, damaligen Cantzler von Engelland zum Grafen von Shaftsbury. (Siehe Cooper.) Sein ſohn ſuccedirte ihm in dieſer würde.

Shakespear, (William) gebohren in Stratford an der Avon, in der Engelländiſchen provintz Warwickshire, war ein berühmter Poet, ob er wol keine ſonderbare gelehrſamkeit hatte, weswegen man ſich deſto mehr über ihn verwundern muſte. Er hatte ein ſchertzhafftes gemüthe, konnte aber doch auch ſehr ernſthafft ſeyn, und vortrefliche tragödien und comödien ſchreiben. Er hatte viel ſinnreiche und ſubtile ſtreitigkeiten mit Ben. Johnſon, wiewol keiner von beyden viel damit gewann. Er ſtarb den 23. april an. 1616. in dem 53. jahre ſeines alters. *Fuller. Langbains* lives and characters of the English dramatick Poets.

Shanon, Shennyn, oder **Shannonon**, lat. Senus oder Sineus, einer von den gröſten flüſſen in Irrland, entſpringet auf dem berge Slewnera in der Grafſchafft Roſcommon, und in der provintz Connaught, läuft ſüdwärts durch die Grafſchafft Letrim, und machet einen groſſen ſee, Mone Esk oder Ree genannt. An dem nordlichen ende dieſes ſees liegt die ſtadt Letrim; an der mitte Longford; gegen ſüden zu Ardagh; auf der weſtlichen ſeite Elphin und Roſcommon, und ein wenig weiter hin ſüdwärts Athlone. Unter dieſem orte nimmt die Shanon noch einen andern groſſen fluß zu ſich, die Lough genannt. Auf der öſtlichen ſeite vermiſchet er ſich mit der Annay, bewäſſert Bannogh und Clonefort, und fället in den ſee Berg, welchen ſie bey Quilton wiederum verläſſet, und nach Limmerick gehet, allwo ſie weſtwärts läuft, und in das Vergivianiſche meer fället zwiſchen Mounſter ſüd- und Connaught nordwärts. Dieſer fluß iſt bey ſeinem ausgang zwiſchen Cape Lean, und Cape Shannon fünf meilen breit, und ſcheidet in ſeinem lauf Leinſter und Mounſter von Connaught.

Shap, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Weſtmorland, worinn die einige Abtey in dieſer Grafſchafft ſtund, welche Thomas, Gospatricks ſohn, unter Henrici I. regierung ſtiftete. Es iſt auch allhier ein brunnen, welcher, wie der Euripus, vielmal des tages ſeinen ab- und zufluß hat. So ſind auch merckwürdig um dieſen ort die groſſen pyramidaliſchen ſteine, welche auf eine meile lang geſetzt ſind, und zwar in einer geraden reihe, und in einer gleichen weite. Einige davon ſind neun ſchuh hoch, und vierzehen dicke. Dieſes ſoll ohne zweifel ein denckmal von einer groſſen an dieſem orte verrichteten that ſeyn.

Sharp, (Johannes) Ertz-Biſchoff von York, iſt zu Bradford in der provintz York den 16. febr. an. 1644. von Thoma, einem angeſehenen handelsmann gebohren. An. 1660. kam er der ſtudien wegen nach Cambridge, daſelbſt er auch die gradus in Artibus angenommen, obſchon er ſonſten die Fellowship in dem Collegio, darinn er geſtudiret, vergeblich geſucht. Nachdem er in den Prieſterlichen orden aufgenommen worden, ward er zuerſt Prediger bey Heneage Finch, hernach auf deſſelben recommendation, an. 1672. Archidiaconus in Berkshire, und an. 1675. Præbendarius von Norwich. Eine kleine zeit ward er Pfarrer einer gemeinde in London, bald aber darauf Pfarrherr von St. Aegidii, oder Giles in the field in Middleſex, ferner Doctor Theologiæ und Decanus von Norwich. Als er unter der regierung Jacobi II. ſich im predigen dem einreiſſenden Papſtthum mächtig widerſetzt, ward dem Biſchoff zu London, Henr. Compton, befehl ertheilt, denſelben ſeines amts ſtille zu ſtellen: Auf deſſen verweigerung iſt ſowol der Biſchoff, als Sharp ſuſpendirt, dieſer aber bald wieder beurlaubt worden. An. 1689. gelangte er zum Decanat von Canterberg: konnte aber nicht beredt werden ein vacirendes Biſthum, da ihm die wahl unter etlichen gelaſſen wurde, anzunehmen; doch vermochte hernach ſein vertrauter freund, der Ertz-Biſchoff Tillotſon, bey ihm ſo viel, daß er an. 1691. das durch den tod Lamplugs vacirende Ertz-Biſthum von York angenommen, bey welcher würde, als er auch noch einige ämter an dem Hofe bedienet, er den 2. febr. an. 1713. geſtorben. Seine groſſe gelehrſamkeit und wohlredenheit, durchdringender und aufgeräumter geiſt, wie auch trefliche erfahrung in ſchweren gewiſſens-fragen iſt den Gelehrten wohl bekannt; ſein übriges leben ſtellen die Engelländer als ein muſter Chriſtlicher tugend vor. Von ihm hat man im druck: vier tom. ausbündiger Sermons und Gewiſſens-fragen. *Le Neve*, lif. of the Archb. of York. *Faſti Oxon.* Benthems Engliſcher kirchenſtaat. *Burnet*, history of Engl.

Sharrock, (Robertus) ein Engliſcher Jurisconſultus und Theologus, war zu Adſtock in Buckingham gebohren, ſtudirte zu Oxford in Collegio novo um das jahr 1649. ward Doctor in den Rechten an. 1660. hernach Prediger zu Horewood und an einem andern orte, an. 1665. aber Præbendarius zu Wincheſter, und endlich den 25. april an. 1684. Archidiaconus von Surrey, in welchem jahre er auch den 11. julii geſtorben. Von ihm hat man in Latein: De Officiis ſecundum Jus Naturæ; Judicia de variis Continentiæ Speciebus; Reviſum veteris Provincialis Cantuarienſis &c. und in Engliſch eine Hiſtorie der Fortpflantzung der Vegetabilium; de Finibus Virtutis Chriſtianæ &c. *A. Wood*, hiſt. antiq. Oxon. *Le Neve*, faſti Angl. eccl.

Sheale, eine ſtadt im Engelländiſchen Biſthum Durham, in Cheſter-ward, bey dem ausfluſſe der Tine, allwo die New-Caſtler kohlen-flotte ihre ladung nimmt.

Sheerneß, eine ſpitze landes in Kent, in der gegend, da die Medway in die ſee ſich ergeußt, iſt wohl beveſtiget, und mit einer garniſon beleget, um allen unvermutheten überfällen vorzukommen.

Sheffield, oder **Sheafield**, eine ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire, an dem fluſſe Dun, nahe bey den grentzen von Derbyshire, war vor zeiten berühmt wegen ihres handels mit allerley eiſen-waaren und ſchneidenden ſachen, inſonderheit mit meſſern und klingen. Man ſiehet allhier noch einige rudera von einem alten ſchloſſe, deren fünfe an dieſem fluſſe geſtanden, und zwar ein jegliches von dem andern zehen meilen.

Sheffield, (Robert) aus dem edlen und alten geſchlechte von Hemmeswell, in der Grafſchafft Lincolnshire entſproſſen, war einer von des Königs Henrici VII. Generalen wider Johannem, den Grafen von Lincoln und ſeine anhänger in der ſchlacht bey Stoke, ohnweit Newark, und hatte an der ehre dieſes ſieges theil. Sein enckel Edmund wurde in dem erſten jahre des Königs Eduardi VI. zum Baron dieſes Königreichs gemacht, unter dem titul Lord Sheffield von Butterwick, verlohr aber in dem nächſtfolgenden jahre bey dem aufſtande des gemeinen volcks in Suffolk ſein leben, wohin er mit dem Marggrafen von Northampton gieng, um ſolchen zu ſtillen. Denn als ihm ſein pferd zu Norwich in einen graben fiel, und er hierauf ſeinen helm abriß, ſchlug ihn ein metzger mit ſeiner keule todt. Er hinterließ einen ſohn, mit nahmen Johannes, deſſen nachfolger Edmundus, einer von den Engelländiſchen Lords war, welcher auf der Königin Eliſabeth befehl mit dem Hertzoge von Anlou (welcher ſich, als beſagter Königin freyer, drey monate lang in Engelland aufgehalten hatte) nach Antwerpen gieng, und an. 1588. dem ſee-treffen beywohnte. Nach dieſem wurde er zum Gouverneur von Briel gemacht, ſo damals eine caution-ſtadt gegen einige den vereinigten Niederländern geliehene geld-ſummen war. In dem 14. jahre des Königs Jacobi I. wurde er zum Präſidenten von dem für die nordlichen gegenden dieſes Königreichs angeordneten Raths-Collegio gemacht. In dem erſten jahre des Königs Caroli I. wurde er zum Grafen von Mulgrave ernennet. Er ſtarb an. 1646. im achtzigſten jahre ſeines alters. Ihm ſuccedirte Edmund, des Ritters John Sheffield, ſeines zweyten ſohns ſohn. Dieſer Edmundus ſtarb an. 1658. und hinterließ einen ſohn, mit nahmen Johannes, welcher an. 1674. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht wurde, und einer von des Königs Caroli II. Cammer-Herren war. Nachgehends ward er von König Wilhelmo III. zum Marggrafen von Normandie und von der Königin Anna zum Hertzoge von Buckingham und Normandie, wie auch an. 1713. zum Präſidenten des Königlichen geheimen Raths gemacht. Er ſtarb endlich an. 1721. in dem achtzigſten jahre ſeines alters, und hatte zum nachfolger Edmundum Seffield, welcher ſich an. 1729. noch in der minderjährigkeit befande. *Dugdale.*

Shehaboddin, beſſer **Schehaboddin**. Es finden ſich viele dieſes nahmens bey den Morgenländiſchen ſtribenten, ſowol Fürſtliche als gelehrte perſonen: ſonderlich hat ſich durch ſchriften berühmt gemacht, Abul Abbas Schehaboddin, Achmed Ebn Jachia, welcher ein angeſehenes geographiſches und hiſtoriſches werck verfertiget, genannt Maſalecol Abſar fi Mamalekil Amſar. Derſelbe ward gebohren im jahr der Hegira 700. und geſtorben im jahr der Hegira 749. das iſt, im jahr Chriſti 1300. und 1348. Von dieſem iſt unterſchieden Schehaboddin, Indus, welcher eine Grammatic, darüber Cateb Abu Faſl einen Commentarium geſchrieben, heraus gegeben. *Pocoke*, in ſpec. Arab. Libri *Warner.*

Sheldon, (Gilbert) Ertz-Biſchoff von Canterbury. So bald der König Carolus II. von ſeinen unterthanen wieder war angenommen worden, machte er ihn den 20. ſeptembr. an. 1660. zum Biſchoff von London, worzu er den nächſtfolgenden 20. octobr. conſecrirt ward. Sein vorfahr in ſolcher würde, Wilhelm Juxon, gelangte zu gleicher zeit zu dem Ertz-Biſthum von Canterbury; weil aber derſelbe wegen ſeines alters und unvermögens ſolches amt nicht abwarten konnte, ſo verrichtete Sheldon bey deſſen leben faſt alles, was derſelbe hätte thun ſollen, und nachdem ſelbiger den 4. jun. an. 1663. geſtorben, ſuccedirte er den folgenden 31. aug. in der beſagten Ertz-Biſchöfflichen dignität. Nicht lange hernach erklärte ihn die Univerſität zu Oxford vor ihren Cantzler; worauf er zur danckbarkeit, von an. 1664. bis 1669. das berühmte Theatrum Oxonienſe (nach ihm Sheldonianum genannt) unter der direction des Königlichen Baumeiſters, Chriſtophori Wren, mit überaus groſſen unkoſten, und zwar auf eine ſolche art auffühlen ließ, daß es vor eines von den prächtigſten und ſchönſten gebäuden in der welt paßiret. Auch hat er noch ein capital von 2000. pfund ſterlings der Univerſität geſchenckt, damit ſie unbewegliche güther davon anſchaffen, und die intereſſen zu des erwehnten gebäudes unterhaltung anwenden möchten. Zu anfange des jahrs 1664. war er tauf-pathe bey der jungen

Printzeßin Anna, nachmaliger Königin von Engelland, zugleich mit deren älterer ſchweſter, der nachmaligen Königin Maria, und mit der Hertzogin von Monmouth. Im übrigen war er ein gelehrter mann, und ließ das beſte der Engliſchen kirche ſich ſehr eifrig angelegen ſeyn, wobey er aber gegen die ſo genannte diſſentirende ſich ſehr heftig erwies. Etliche jahre vor ſeinem tode entzog er ſich gäntzlich dem Hofe, wie auch allen Staats-geſchäfften, und lebte mehrentheils in der ſtille zu Croydon, allwo er den 9. nov. an. 1677. mit tode abgieng. Sein cörper ward in der Pfarr-kirche daſelbſt, und, wie er es inſonderheit verlangt, gantz nahe bey das grab des Ertz-Biſchoffs Whitgift, gelegt, allwo ihm hernach ſein enckel und erbe, der Ritter Joſeph Sheldon, eine zeitlang Lord Mayor von London, ein koſtbar monument aufrichten ließ. *The compl. hiſt. of Engl.* vol. I. *Beeverell*, délic. de la Grande-Brétagne, p. 548. *Additions to Camden's Britannia. Peerage of Engl.* I. p. 32.

Shepey, eine Kentiſche inſul, welche ohngefehr zehen Engliſche meilen lang, und ſechſe breit iſt, und in der gegend liegt, da die Medway in die ſee fällt, allwo dieſer fluß ſich in zwey ſtröme zertheilet. Einer davon läuft nordwärts zwiſchen dieſer und der inſul Grai; der andere hingegen ſüd- und ſodann oſtwärts zwiſchen der inſul Shepey und dem lande von Kent. Der erſte ſtrom wird die Weſt-Swale, und der andere The Wells genannt: allein nahe bey der äuſſerſten öſtlichen ſpitze der inſul wird er die Oſt-Swale genannt. Einige halten davor, dieſe inſul habe den nahmen Shepey von den groſſen heerden ſchaafen, die allhier weyden, bekommen. Dieſes iſt gewiß, daß Shepey eine ſehr fruchtbare, und mit flüſſen wohlbewäſſerte inſul iſt, inſonderheit was den ſüdlichen theil anlanget. Der erdboden dieſer inſul hat dieſe beſondere tugend, daß keine maulwürfe darinn hecken. Auſſer Queensborough, der haupt-ſtadt dieſer inſul, liegen darauf noch unterſchiedliche andere, als Minſter, Eaſt-Church, Warden, Leysden, Elmsley. Die Dänen, Graf Goodwin, wie auch deſſen ſöhne und anhänger verheerten dieſe inſul nicht wenig. Sie iſt in der perſon der Madame Dacres, mit dem titul einer Grafſchafft beehret worden.

Shepholm, eine rauhe und unebene inſul auf der Severner-ſee gegen Devonshire über.

* Sherard, (Wilhelmus) ein Engelländiſcher Juriſt und welt-berühmter Botanicus, lebte viele jahre zu Smyrna als Conſul der Engliſchen nation, ſammelte nicht allein in daſiger gegend, ſondern auch bey ſeinen durch Franckreich, Italien und andere länder gethanen reiſen einen ungemeinen vorrath von kräutern, gab Pauli Hermanni Paradiſum Batavum mit ſeiner vorrede zu Leiden an. 1698. in 4. heraus, war Johann Rajo bey der ausgabe des dritten tomi ſeiner Hiſtoriæ Plantarum ſehr behülflich, brachte nebſt Hermanno Boerhave das in manuſcript hinterlaſſene Botanicon Pariſienſe des Sebaſt. Baillant in ordnung, wendete aber ſeine meiſte zeit auf die verbeſſerung des Bauhiniſchen Pinacis Theatri Botanici, wollte dieſes werck dergeſtalt vermehren, daß man darinn eine accurate beſchreibung von mehr als 16000. pflantzen antreffen ſollte, ſtarb aber darüber, und vermachte ſeine ſchriften dem berühmten Profeſſori Botanices Sherardiano zu Oxford, Joh. Jac. Dillenio, von welchem man die ausgabe dieſes wercks zu gewarten hat. Siehe Stollens hiſtorie der Medicin. *Rajus*, in præf. tom. III. hiſt. plant.

Sherborn, eine wohlbewohnte ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire, liegt an einem kleinen ſtrome, welcher in die Warf und Ouſe fället, in der gegend, da dieſe beyde flüſſe zuſammen kommen. Dieſe ſtadt hat eine freye ſchule, und iſt ſonderlich wegen der dabey befindlichen ſtein-brüche bekannt, deren ſteine, wenn ſie ausgegraben werden, gantz weich ſind, hernach aber durch den wind und das wetter hart und dauerhafft werden.

Sherburn, der zunahme eines ſehr vornehmen und weitläuftigen geſchlechts in der Engelländiſchen provintz Lancashire. Es ſtammt in gerader linie her von Galfrido Baliſtrario, welchem Johannes, Graf von Morton (nachmals König in Engelland) die zwey Herrſchafften Hacconſa, Hacconshaw oder Hacconſal und Priſa gab; gleichwie Henricus III. die Herrſchafft Hamilton. Sie waren vor alters mit der Ritter-würde beehret, und zu Eduardi III. zeiten wegen ihrer tapferkeit im kriege berühmt. Robert Sherburn, der vatter, John Sherburn, der ſohn, und Richard Sherburn, der enckel, waren alle zu einer zeit Ritter. John wohnte mit noch einem andern Ritter, und drey ſogenannten Eſquires und eben ſo viel ſchützen zu pferde der belagerung von Calais bey im 20. jahre des gedachten Königs. In nicht geringerem äſtim waren ſie auch in den letztern zeiten. Richard Sherburn war ein Ritter unter Edwardo IV. und Henrico VII. ꝛc. Deſſen ur-enckel Richard Sherburn wurde wegen ſeiner ſonderbaren wider die Schotten geleiſteten kriegs-dienſte, in dem 21. jahre ſeines alters, zum Ritter gemacht unter dem Königlichen panier von Engelland den 11. may an. 1544. in dem 36. jahre des Königs Henrici VIII. Er ſtund ſowol bey Hofe als im felde in groſſem anſehen bis an ſeinen tod, welcher ſich in dem 36. jahre der Königin Eliſabeth begab.

* Sherburne, (Eduard) war zu Londen an. 1618. den 18. ſept. gebohren, und folgte ſeinem vatter in dem amte eines Clerks von des Königs ordonantz, büßte aber ſolches ein, weil er es mit dem Könige Carolo I. hielt. Hierauf wurde er Königlicher General-Commiſſarius, und nahm in dieſer qualität zu Oxford den gradum eines Magiſtri an. Nach dieſem beſahe er Franckreich, Italien, Ungarn, Teutſchland und die Niederlande, und wurde von Carolo II. in ſeine würden reſtituiret, die er aber unter Wilhelmo III. wieder verlohr, weil man ihn wegen der Catholiſchen religion verdächtig hielt. Er hat M. Manilium de Sphæra überſetzet, und drey tragödien des Senecä, wie auch andere ſachen aus dem Theocrito in Engliſche verſe gebracht. An. 1692. lebte er noch ohnweit Oxford auf einem dorfe. *Wood.*

SHERIF, iſt der titul, welchen in Engelland gewiſſe obrigkeitliche perſonen führen, und welcher nach der Alt-Britanniſchen ſprache ſo viel bedeutet, als einen Bewahrer der Shire oder Provintz. In einer jedweden von den kleinen landſchafften, worein Engelland eingetheilt wird, pflegen die Richter ſechs aus derſelben gebürtige perſonen, welche Ritter oder ſonſt von guter ankunft und begüthert ſind, zu erwehlen. Von dieſen ſechſen lieſet der Staats-Rath drey aus, und unter dieſen dreyen wird einer von dem Könige oder von einer regierenden Königin zum Sherif ernennet. Vor alters behielt man dieſes amt viel jahr nach einander; allein jetzo währt es nur ein einziges jahr, ausgenommen in Weſtmorland, allwo die Grafen von Thanet erbliche Sherifs ſind. Diejenige, ſo darzu verordnet worden, müſſen alle monat ein gewiſſes Gerichte halten, the Counthy-Court genannt, worinn alle bürgerliche ſachen, ſo weniger als 40. ſchillinge austragen, abgethan werden. Hernächſt müſſen ſie zweymal des jahrs, einmal nach Oſtern und einmal nach Michaelis, in einem andern Gerichte, the Sherif's turn genannt, alle peinliche ſachen, ſo nicht dem Parlement oder dem Gerichte der Pairs vorbehalten ſind, unterſuchen. Es kömmt ihnen auch zu, die Königliche Richter, wenn ſie nach der Engliſchen gewohnheit ihre circuitus halten, zu empfangen, und vor die ſicherheit ihrer perſonen zu ſorgen, ingleichen die Geſchworne der provintz (the grand Jury) zu ernennen, die Königliche gefälle und ſtraf-gelder in die ſchatz-cammer zu liefern, und was dergleichen dinge mehr ſind. Ein jeder Sherif hat einen Unter-Sherif, welcher beſtändig bleibt, und dannenhero die in dieſes amt lauffende ſachen beſſer, als der Sherif ſelbſt, verſtehen muß. Nächſt dieſem hat er eine gewiſſe anzahl von Clercs, Sergeans und Yeomen, als Gerichts-bediente, unter ſich. Die einige ſtadt Londen hat zwey ſolche beamten, von denen ein jeder ſich einen Sherif von Londen und von Middleſex ſchreibt; und zwar haben ſie an. 1208. den nahmen Sherifs zum erſten mal bekommen; da ſie vorher Bailifs geheiſſen. Sie werden daſelbſt jährlich zu ausgange des junii durch die zünfte erwehlt, und treten ihr amt um Michaelis an. Wer ſich weigert, daſſelbe zu Londen anzunehmen, (gleichwie es gar oft geſchicht,) muß eine ſtrafe von 420. pfund ſterlings erlegen, es ſey denn, daß ſein gantzes vermögen ſich nicht auf 10000. pfund ſterlings beläuft, und er ſolches beſchwören kan. Gemeiniglich werden die Sherifs von Londen zu Rittern gemacht, wenn ſie es nicht ſchon vorher geweſen. In Schottland giebt es gleichfalls ſolche Sherifs, welche vor alters gröſtentheils erblich waren. Anjetzo aber währt deren amt, wie in Engelland, nur ein jahr. Jedoch das Sheriffdom von Teviotdale, oder von Roxborough, iſt noch heutiges tages erblich bey dem geſchlecht derer von Douglas. *Camden.* Britann. p. 457. 892. 893. *Miege*, preſent ſtate of Great-Britain, P. I. ch. 9. §. 13. P. II. ch. 18. *The compleat hiſt. of England*, vol. I. p. 169.

Sheringham, (Robertus) ein berühmter Engelländer, war von Cambridge gebürtig, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii angenommen, und Socius des Collegii von Gonvil und Cajus geweſen. Doch muſte er an. 1643. bey entſtandener Engliſcher rebellion dieſen ſeinen platz quittiren: darauf er ſich nach London, und hernach in Holland begeben, daſelbſt er zu Rotterdam und anderswo junge leuthe in der Hebräiſchen und Arabiſchen ſprache unterwies. Nach Königs Caroli II. einſetzung kam er an. 1660. wieder ins Reich, und bezog ſeinen vorigen platz in beſagtem Collegio. Er führte daſelbſt einen ſtillen wandel, und lag einig und allein ſeinen ſtudien ob; wie er dann ein in Morgenländiſchen und Nordiſchen ſprachen, wie auch in antiquitäten der Engliſchen nation treflich erfahrner mann geweſen. So gern man ihm dieſes lob zuſtehet, ſo will doch vielen ſein allzugroſſer ſtoltz und ſcharfe urtheil gegen unterſchiedliche groſſe männer in ſeinen ſchriften nicht gefallen. Er ſtarb an dem ſchlage an. 1677. als er eben bey dem camin ſtand in ſeinem Collegio, und alſo ins feuer fiel. Von ihm hat man zwey Sermons; Tractat. Miſchn. Joma, in Latein überſetzt und mit noten verſehen; Diſceptat. de Origine Gentis Anglorum, in 8. und The Kings Supremacy aſſerted. *Faſt. Oxon.* tom. I. & ej. ſcript.

* Sherley, (Antonius) ein Engelländer, war zu Wiſton in der Grafſchafft Suſſex, um das jahr 1565. von adelichen eltern gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien in Harthall zu Oxford, allwo er auch an. 1581. Baccalaureus Artium, und ferner wegen ſeiner anverwandtſchafft mit dem ehemaligen ſtifter des Collegii omnium Animarum zu einem mitglied deſſelben erwehlet wurde. Er verließ aber die Univerſität, ehe er noch den gradum eines Magiſtri erlanget, und nahm nicht allein unter den

den Engliſchen trouppen, welche ſich damals in Holland befanden, eine charge an, ſondern ſegelte auch an. 1596. mit einer kleinen flotte nach America, da er denn viel ungemach ausſtehen muſte, gleichwol aber bey allen unternehmungen eine ſo beſondere tapferkeit ſehen ließ, daß ihn der Graf von Eſſex, obgleich dieſe gantze expedition wenig vortheil gebracht, und er ſamt dem übrigen volcke an. 1597. in einem ſchlechten zuſtande wiederum nach hauſe gekommen, kurtz darauf mit der würde eines Ritters beehrte. Einige zeit hernach ſchickte ihn die Königin Eliſabeth nach Italien, um den Ferrarienſern, welche ſich wider den Papſt aufgelehnet, an hand zu gehen. Da er aber ſchon unterwegs vernommen, daß der friede zwiſchen beyden theilen wieder hergeſtellet worden, ſchickte er ſeine leuthe zurück, und gieng nebſt ſeinem bruder, Thoma, von welchem hernach, und einigen andern ſeiner freunde, nach Venedig, allwo er ſich nicht lange darauf entſchloß, ſein glück in Perſien zu ſuchen, und einige ſtück gieſſer mit ſich dahin zu nehmen, woran damals dieſes Reich inſonderheit mangel hatte. Er gieng demnach an. 1598. mit einem gefolge von 40. perſonen dahin, und langte im nächſtfolgenden dec. zu Casbin an, allwo er dem Schach Abas aufwartete, mit dem er ſodann nach Iſpahan gieng. Hieſelbſt nun bemühete er ſich erſtlich einen hafen von dieſem Printzen zu erhalten, allwo die Engelländer den winter über verbleiben, und ihre handelſchafft treiben könnten. Da er aber ſahe, daß der Schach die Potugieſen, welche damit keineswegs zufrieden ſeyn würden, nicht gern vor den kopf ſtoſſen wollte, im gegentheil aber nicht ungeneigt wäre, den Türcken den krieg anzukündigen; ſuchte er alles hervor, um ihn in ſolcher meynung zu beſtärcken, und machte ihm inſonderheit hoffnung, daß die Europäiſchen Printzen in ſolchem fall die Türcken auf der andern ſeiten anzugreiffen, und dadurch ſein vorhaben zu befördern, nicht unterlaſſen würden. In ſolcher abſicht ſchickte ihn nun der Schach Abas als ſeinen Ambaſſador an die Chriſtlichen Höfe, wobey ihm jedoch ein Perſianer, nahmens Huſſein-Ali-Begh, in eben dieſer qualität zugegeben wurde. Sie reiſeten alſo im april an. 1599. aus Perſien ab, und kamen den 15. ſept. nach Aſtracan, waren auch folgends ſo glücklich, daß ſie ſowol bey dem Czaar Stephano, den ſie zuerſt beſuchet, als auch bey den übrigen Printzen ein ſehr geneigtes gehör antrafen. Als aber endlich die reihe an Spanien kam, trauete ſich Sherley nicht dahin zu gehen, aus beſorgnis, daß man allda von der geheimen und eigentlichen urſache ſeiner reiſe nach Perſien genauere wiſſenſchafft haben möchte, weswegen er den Ali-Begh allein dahin abfertigte, und ſich vor ſeinen theil nach Venedig begab. Immittelſt wurde Ali-Begh an dem Spaniſchen Hofe mit groſſen ehrbezeigungen aufgenommen, da er im gegentheil zu Venedig um eines gewiſſen verbrechens willen ins gefängnis kam, und wol gar mit dem leben würde haben bezahlen müſſen, wenn ſich nicht der Spaniſche Abgeſandte daſelbſt ſeiner angenommen, und ihm die freyheit wieder verſchaffet hätte. Dieſes nun, und zugleich die hoffnung, daß er es in Spanien wol noch höher bringen könnte, brachte ihn zu der entſchlieſſung, daß er die ihm aufgetragene Perſianiſche affairen auf einmal fahren ließ, und ſich in Spaniſche dienſte begab, da man ihn auch nicht lange darauf zum General der Spaniſchen ſchiffe in der Mittelländiſchen ſee, und des Collateral-Raths in Neapolis machte. Hierauf nun that er dem Vice-König dieſes Königreichs, Grafen von Benevento, den vorſchlag, daß man die Perſianiſche ſeide nicht mehr über Bagdad, Aleppo und Conſtantinopel, als wobey die Türcken einen unſäglichen profit zögen, ſondern über Ormus nach Liſabon kommen laſſen ſollte. Dieſes project wurde ſofort dem Schach von Perſien durch Dominicum Strope hinterbracht, welcher auch denſelben alſobald nach Neapolis ſchickte, damit man bey zeiten auf mittel, wie ſolches ins werck zu richten, gedencken möchte. Wie man aber von dem fortgange dieſer handlungen keine fernere nachricht findet, alſo iſt auch ſelbſt von Sherley weiter nichts bekannt, als daß er noch an. 1631. gelebet, und ſich damals am Spaniſchen Hofe aufgehalten. Seine hinterlaſſene ſchriften ſind: Voyage to America, die in Hackluyt's ſammlung einiger reiſe-beſchreibungen, ſo zu Londen an. 1600. heraus gekommen, tom. III. befindlich iſt; History of his Travels into Perſia, welche zu Londen an. 1613. beſonders gedruckt; Voyage over the Caſpian Sea and through Ruſſia, die in Sam. Purchas an. 1625. in fol. heraus gegebenen ſogenannten pilgrims oder reiſe-beſchreibungen anzutreffen; und Account of Mr. Hamet's Riſing in the Kingdom of Marocco, Fez &c. die zu Londen an. 1609. im druck erſchienen. Von ſeiner eigenen Perſianiſchen reiſe hat ein Edelmann aus ſeiner ſuite eine umſtändliche relation hinterlaſſen, die in einer ſammlung, welche an. 1651. zu Paris bey Moriſot gedruckt, zu finden iſt, wo man ſich aber an die in der aufſchrift begangene fehler, da er nemlich Scierley und ein Ambaſſador des Königs von Engelland genennet wird, nicht zu kehren hat. Add. *Wood*, Athen. Oxon. tom. I. *Niceron*, mém. tom. XXIII.

* **Sherley**, (Thomas) des vorhergehenden älterer bruder, gebohren um das jahr 1564. kam mit ſeinem bruder zu gleicher zeit in die obbemeldte ſchule nach Oxford, kehrte aber zwey jahre darauf wiederum nach hauſe, da er ſich denn verheurathet, und an. 1589. Ritter wurde. Da er aber nach einigen jahren gleiche luſt zum reiſen verſpürte, begleitete er ſeinen bruder nach Perſien, blieb aber, als jener an. 1599. an die Europäiſchen Höfe verſendet worden, um die perſon des Schach Abas, bey dem er ſich mittlerweile in gantz beſondere gnade ſetzte, wobey er ſich zugleich von den Miſſionarien, welche ſich in dieſen landen aufhielten, die Catholiſche religion anzunehmen, bewegen ließ. Hierauf wurde er an. 1604. von dem Schach ebenfalls nach Europa geſchickt, da er denn ſeinen weg über Moſcau nach Teutſchland nahm, und daſelbſt die ehre hatte, daß ihn der Kayſer Rudolphus zu einem Reichs-Grafen ernennete. Nach dieſem verfügte er ſich nach Italien, und hielt zu Rom den 28. ſept. an. 1609. in Perſianiſcher kleidung, wiewol mit einem crucifix auf dem turban, einen überaus prächtigen einzug, dabey ihm die vornehmſten Römer mehr als 500. pferde entgegen geſchickt, und wurde den folgenden tag von Papſt Paulo V. in öffentlichem Conſiſtorio zur audientz vorgelaſſen. So that er auch noch eine reiſe nach Engelland, da er aber vor dem Könige Jacobo in Engliſcher tracht erſchien. Als er ſodann bey dem Schach in Perſien ſich wiederum eingefunden, ſchickte ihn derſelbe in begleitung des P. Redemti a Cruce, eines Carmeliten, an. 1616. zum andern mal nach Europa, und zwar abermals in der abſicht, die Chriſtlichen Puiſſancen zu einer alliantz mit Perſien wider die Türcken zu bewegen. Da er nun dißmal den weg über Goa genommen, und in dem folgenden jahre zu Liſabon angelanget, ſuchte er erſtlich an dieſem Hofe ſeine aufhabende geſchäffte auszurichten, wurde aber nicht zum beſten empfangen, daher er ſich ohne verzug nach Madrid erhub, allwo man ihm geneigteres gehör ertheilte, und ſo gar beſchloß, den Türcken mit fünf gallionen das Rothe meer zu verſchlieſſen, jedoch unter der bedingung, daß der Perſianiſche Schach ſeine ſeide über Ormus und Indien ſchicken, und zugleich den Spaniern Baharem, Queixome, und das fort Cormoran wieder abtretten ſollte. Man ward auch einig, daß Sherly bis zu erfüllung dieſes tractats in Madrid bleiben ſollte, da indeſſen der P. Redemtus mit vier gallionen unter dem commando des Ruy Treint d'Andrada aus Spanien abſegelte, und mit denſelben bis nach Guinea kam, ſodann aber den 30. may an. 1619. nicht ohne verdacht eines ihm beygebrachten gifts ſein leben beſchloß. Ob hierauf Sherley ſich noch lange in Spanien aufgehalten, iſt nicht bekannt; an. 1624. aber landete er zu Sarham in Engelland an, und wurde von dar als ein Perſianiſcher Abgeſandter in einer Königlichen caroſſe abgeholet, worauf er bey der audientz als ein gebohrner Engelländiſcher unterthan ſeinen turban vor den füſſen des Königs Jacobi niederlegte, und ſeine rede auf den knien anfieng, bald aber wieder aufzuſtehen und ſich zu bedecken von dieſem Printzen befehliget wurde. Da er nun auch eine ſchöne und aufgeweckte Circaßierin, nahmens Thereſia, die ihm der Schach aus beſonderer hochachtung, als eine anverwandtin von ſeiner eigenen gemahlin aus ſeinem Serail zur ehe gegeben, und welche ſonſten nicht allein von edlen, ſondern auch von Chriſtlichen eltern entſproſſen war, mit ſich dahin gebracht, und ihm dieſelbe zu Londen einen ſohn zur welt brachte, erwieſen ihm die Königin, und der Printz von Wallis die ehre, daß ſie bey deſſen taufe pathen-ſtelle vertraten. Allein an. 1626. begegnete ihm allda eine ſonderbare verdrießlichkeit, wodurch er eher, als er ſonſten gemeynet, auf den rückweg zu gedencken, veranlaſſet wurde. Denn da ſich um dieſe zeit ein Perſianer, genannt Rogdi-Beg, oder Rogdi-Ali-Beg, daſelbſt eingefunden, der ſich ebenfalls vor einen Perſianiſchen Geſandten ausgegeben, und die kaufleuthe von der Orientaliſchen Compagnie, welche den Sherley ſchon lange mit ſcheelen augen angeſehen, dem Perſianer viele ſonderbare ehre erzeigten, begab er ſich in begleitung des Grafen von Cleveland, der eine ſeiner anverwandtinnen zur gemahlin genommen, und verſchiedenen andern Cavaliers, zu dem Rogdi-Beg, und nahm ſein creditiv mit ſich, welches er demſelben mit denen in Perſien gewöhnlichen ehrbezeigungen vorzeigte; der Perſianer aber zerriß ihm daſſelbe auf der ſtelle, und gab ihm noch dazu als einem betrüger mit der fauſt einen derben ſtoß ins geſicht, welchem exempel der ſohn des Perſianers alſobald nachgefolget. Ob nun gleich Rogdi-Beg durch die drohungen der Engelländer von ſeiner übereilung bald wieder zu ſich ſelber kam, ſo beharrete er doch darauf, daß Sherley ein betrüger ſey; daher dieſer letztere den König erſuchte, daß er ſie beyde, um die wahrheit an den tag zu bringen, mit ſeinen eigenen ſchreiben an den Schach zurück ſenden möchte. Der König billigte auch ſolchen vorſchlag, und nöthigte die kaufleuthe, daß ſie wider ihren willen beyde nebſt ſeinem eigenen Geſandten an den König von Perſien, Dodmer Cotton, auf drey verſchiedenen ſchiffen dahin führen muſten. Da aber Rogdi-Beg dem handel nicht getrauet, und wegen zu ſich genommenen gifts den 9. dec. an. 1626. zu Sonali, ohnweit Surata, ſeinen geiſt aufgegeben, der damalige vornehmſte favorit des Schach Abas aber, nahmens Mahomed-Ali-Beg, ſich von den feinden des Sherley beſtechen laſſen, erhielt dieſer letztere nicht allein keine ſatisfaction, ſondern der gedachte Mahomed befahl ihm auch im nahmen, wiewol ohne zweifel ohne vorwiſſen des Königs, daß er, weil er alle Ambaſſaden ſelber in vorſchlag gebracht, und in keiner nichts ausgerichtet, wohl thun würde, wenn er ſich aus dem Reiche hinweg begäbe. Dieſes ungerechte verfahren gieng nun dem Sherley ſo nahe, daß er 14. tage nach ſeiner ankunft in Casbin den 23. jul. an. 1627. im 63. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Seine gemahlin, welche ihren

ſohn in Londen zurück gelaſſen, kehrte hierauf gleichfalls wieder nach Engelland zurück, gieng aber folgends nach Rom, allwo ſie auch vermuthlich das zeitliche geſegnet. Es ſcheinet im übrigen, daß ihn Wood in ſeinen Athenis Oxon. tom. I. p. 551. mit einem ſeiner brüder, genannt Robert, in gewiſſer maſſe vermenget habe. Sonſten findet man von ihm die beſte nachricht in einer reiſe-beſchreibung des Thomas Robert, welche de Wicquefort an. 1663. zu Paris aus dem Engliſchen ins Franzöſiſche überſetzet, in 4. heraus gegeben. Add. *Niceron*, mém. tom. XXIII.

* **Sherley**, oder **Shirley**, (Jacob) ein berühmter Engelländiſcher Poet des XVII. ſæc. ward zu Londen an. 1594. gebohren, ſtudirte zu Oxford und zu Cambridge, und erhielt nachwärts eine Pfarrey zu St. Albans in Hertfordshire. Nachdem er aber die Römiſch-Catholiſche religion angenommen, gieng er nach Londen, und arbeitete für das theatrum mit ſolchem fortgang, daß er ſich nicht nur vieler der vornehmſten, ſondern auch König Carls I. und der Königin gunſt erwarb, welche letztere ihn in ihre dienſte nahm. Bey ausbruch des einheimiſchen kriegs muſte er Londen verlaſſen; als aber des Königs ſache ein ſchlechtes anſehen gewann, kam er wieder dahin zurück, fand an Thomas Stanley einen großmüthigen gutthäter, und fieng an eine privat-ſchule zu halten, aus deren verſchiedene groſſe männer hervor gekommen. Der zu Londen an. 1666. entſtandene groſſe brand verurſachte ihm und ſeinem eheweib ſolchen verluſt und ſchrecken, daß ſie beyde in 24. ſtunden ſtarben, und den 29. octobr. ſelbigen jahres zugleich begraben wurden. Nebſt 38. comödien und tragödien hat er einige ſchul-bücher, als: Via ad Latinam Linguam complanata; Grammatica Anglo-Latina; Manuductio &c. geſchrieben. Engliſcher *Bayle*.

Sherlock, (Richardus) ein Engliſcher Geiſtlicher, war zu Orion in Cheſter gebohren, und in den ſtudiis zu Dublin in Irrland auferzogen, daſelbſt er auch den gradum Magiſterii an. 1633. und ein Beneficium Eccleſiaſticum erlanget. Bey herfürbrechender Irrländiſcher rebellion zog er auf Oxford, ward daſelbſt Caplan des Collegii novi, und an. 1647. Baccalaureus Theologiæ; als er aber bald darauf durch die Parlamentarios von ſeiner ſtelle vertrieben wurde, bediente er ein und andern predig-dienſt, bis auf Caroli II. wiederherſtellung er an. 1660. zu Dublin die Doctor-würde in Theologia, und eine fette Rectoriam zu Winwick in Lancaſter erlangte. Er ſtarb an. 1689. und hat in druck gegeben: Eine Antwort auf der Quacker Fragen; Diſſert. von dem heiligen Geiſt und ſeinen Würckungen; von Göttlicher Offenbarung; von Irrthum, Ketzerey und Trennung; von ſein ſelbſt Erforſchung; Engliſcher Catechiſmus paraphraſtice ausgelegt; von den drey letzten Dingen, dem Tode ꝛc. ſo auch ins Teutſche überſetzt worden. *Le Neve*, faſt. Angl. *Wood*, hiſtor. antiq. Oxon.

Sherlock, (Wilhelm) ein wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit, tiefen nachſinnen, und treflicher ernſthafftigkeit hochangeſehener Engliſcher Theologus, ward an. 1640. gebohren. Nachdem er ſeine ſtudien mit groſſem ruhm abſolvirt, und einige geringere bedienungen verwaltet, ward er der H. Schrift Doctor und Profeſſor, und den 12. jun. an. 1691. Decanus of St. Paul in London, darinn er den 15. beſagten monats inſtalliret worden. Obgleich er für etwas zeit bedencken getragen, den eyd der treue König Wilhelm III. zu leiſten, hat er ſich doch hernach eines andern beſonnen, und ward auch Königlicher Ordinari-Prediger. Er ſtarb zu Hamſtead in Middleſex den 19. jun. an. 1707. ſeines alters 67. jahr, und ward in St. Pauls-kirche begraben. Schon an. 1672. that er ſich, da einige Independenten faſt gar in die lehren der Antinomorum verfallen, und ſolche mit groſſem eifer einſchärften, hervor, und machte ſich durch ſeine dagegen verfertigte ſchriften einen groſſen nahmen. Noch mehr wuchs ſein anſehen, als unter der regierung Jacobi II. bey täglich mehr überhand nehmendem Papſtthum er ſich mit groſſem eifer, hertzhafftigkeit und geſchicklichkeit demſelben widerſetzte. Er gerieth auch in ſtreit mit D. South über die heilige Dreyeinigkeit, da dieſer ihn des Tritheismi öffentlich beſchuldiget: er antwortete ihm aber mit ſeiner gewöhnlichen tapferkeit, und kehrte ſich auch wenig an das hierüber wider ihn ergangene Orſurtiſche decret, als welches nur, wie er ſagte, einiger particularen, welche eben nicht die weiſeſten wären, ihre beſondere meynung ſey: inſonderheit aber hat ihm die welt viel obligation wegen ſeinen practiſchen ſchriften; wie dann auch dieſelbe ins Franzöſiſche, einige auch ins Teutſche ſind überſetzt, und ſehr wohl, doch mit einigem unterſcheid, aufgenommen worden; als da ſind: Practical Diſcourſes concerning Death; concerning a future Judgment; concerning the Happineſs of Good men and the Punishment of the Wicked; of Providence; Sermons II. tom.; Preſervatif againſt Papiſm. Die übrigen in Engliſcher ſprache ſind: Diſcours concerning the Knowledge of J. Chriſt and our Union with Him.; of Religious Aſſemblies; of the Divinity of J. C.; of Trinity &c. *Le Neve*, faſt. Angl. *Lock.* famil. lettr. *Nichols* apol. eccl. Angl. *Apology for the Parliam. Catal.*

Sherlog, (Paulus) war zu Waterford in Irrland an. 1595. gebohren, und trat an. 1612. zu Salamanca in die Societät JEſu, worauf er den Collegiis zu Compoſtell und Salamanca, als Rector, 20. jahr vorgeſtanden, und an dem letztern orte zugleich die Theologie gelehret. Endlich ward er Cenſor bey der Inquiſition, und ſtarb an. 1646. Seine ſchriften ſind: Antiloquia in Cantic. Canticor.; Antiqu. Hebraicar. Diopt.ra; Vindiciæ Scient. mediæ, ſo er unter dem nahmen Leonardi Hiberni heraus gegeben. *Witte*, diar. biogr. *Sotwel*, bibl. S. J.

Shipton, oder **Shipſton**, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Worceſtershire, liegt an der Stoure auf einem ſtückgen landes, ſo von Warwickshire abgenommen.

Shipton-Mallet, oder **Shepton-Mallet**, eine groſſe marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire.

Shireburne, lat. Clarus Fons, eine ſtadt und caſtell in der nordweſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Dorſetshire, an einem fluſſe gleiches nahmens, welcher ſich in die Parret ergießt, iſt die haupt-ſtadt in einem ſogenannten Hundred, liegt auf der ſeite eines hügels, in einer luſtigen und fruchtbaren gegend, hat an einwohnern ziemlich zugenommen, und treibt einen ſtarcken tuch-handel. An. 704. wurde Shireburne zu einem Biſchöfflichen ſitz gemacht, welcher nachgehends nach Sunning, und von dar nach Salisbury verlegt ward. Die Digbys, Grafen von Briſtow, führen den Baronen-titul von dieſem orte.

Shirewood-Foreſt, einer von den vier vornehmſten wäldern in Engelland, liegt in dem weſtlichen theile von Nottinghamshire, und iſt inſonderheit wegen des berühmten räubers Robin Hood und ſeiner ſpießgeſellen berühmt.

Shore, (Johanna) des Königs Eduardi IV. liebſte maitreſſe. Sie war von bürgerlichen eltern in Londen gebohren, tugendhafftig auferzogen, und an einen wohlhabenden mann in beſagter ſtadt, nahmens Shore, verheurathet worden. Weil aber dieſes letztere keineswegs aus affection geſchehen, und ſie ſowol in kleidung, als in andern dingen, ſich über ihren ſtand hervor thun wollte, ſo fiel es dem erwehnten Könige nicht ſchwer, ſie durch ſeine hoheit, gute geſtalt und geſchencke ſo weit zu bringen, daß ſie an ſeinem Hofe die zahl ſeiner maitreſſen vermehren half, unter welchen ſie theils durch die annehmlichkeiten ihrer perſon, theils aber durch ihren luſtigen humor, beſtändig die oberhand in des Königs affection behielt, ungeachtet einige von den andern von weit groſſerer qualität waren. So lange ſie in dieſem zuſtande lebte, ließ ſie niemals einigen übermuth, und noch viel weniger die geringſte begierde, ſich zu bereichern, ſpüren. Hingegen machte ſie daraus ihre gröſte bemühung und freude, wenn ſie vor andere etwas bey dem König auswürcken, und deſſen unwillen von andern abwenden konnte. Ihr mann bezeugte keinen verdruß wider ſie; doch enthielt er ſich beſtändig ihrer, ſeit dem ſie von ihm gewichen. Da nun an. 1483. den 9. april Eduardus IV. geſtorben, begab ſie ſich zu dem Lord Wilhelm Haſtings, welcher ſie ſchon längſt geliebt, aber aus ehrerbietung gegen den König ſich bisher gezwungen hatte. Doch den 13. junii deſſelben jahrs ließ der ehrgeitzige Hertzog von Gloceſter, Richardus, dem erwehnten Lord, welchen er als eine hinderung ſeiner unrechtmäßigen anſchläge anſahe, den kopf abſchlagen, und zu beſchönigung dieſes verfahrens ihm hernach unter andern die mit dieſer Johanna Shore gepflogene vertraulichkeit öffentlich vorwerffen. Bald hernach ließ der gedachte Hertzog ſie ſelbſt gefangen in den Tower führen, alle ihre ſachen, deren werth ſich etwan auf 2. oder 3000. marck belauffen mochte, hinweg nehmen, und ſie gerichtlich anklagen, daß ſie durch zauberey ſeine geſundheit ruiniret, auch mit dem Lord Haſtings meuchelmörderiſcher weiſe ihm nach dem leben geſtellt hätte. Als er aber dißfalls nicht einmal eine wahrſcheinliche muthmaſſung wider ſie aufbringen konnte, griff er ſie wegen verübter unzucht an; da ſie denn an einem ſonntage, mit einem weiſſen hemde bekleidet, und mit einer wachs-kerze in der hand, von dem Biſchöfflichen pallaſte bis in die Pauls-kirche zu Londen proceßions-weiſe marſchiren, und allda vor dem Prediger ein öffentlich bekänntnis, nebſt einer abbitte, ablegen muſte. Weil die demuth und ſchamhafftigkeit, welche ſie bey dieſer handlung ſehen ließ, ihrer natürlichen ſchönheit einen groſſen zuſatz gab, und man mehr auf die rachgier ihres verfolgers, als auf ihr verbrechen, gedachte, ſo trug faſt jederman ein mitleiden mit ihr. Indeſſen verhinderte weder dieſes, noch auch das viele gute, ſo ſie bey ihrem wohlſtande vielen hohen und niedrigen gethan hatte, daß ſie nicht in ihrem alter, welches ſie ziemlich hoch brachte, groſſen mangel hätte leiden müſſen. *Habington's* life of King Edward IV. *Thom. Moor's* life of K. Edward V. *George Buck's* life of K. Richard III.

Shoreham, eine ſee-hafen-ſtadt in der ſüdlichen gegend der Engelländiſchen provintz Suſſex.

Shrewsbury, lat. Salopia, die haupt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Shropshire, liegt nord-weſtwärts 124. meilen von Londen, oben auf einem hügel von rother erde, recht mitten in dem lande, wo vor zeiten Uriconium ſtund, aus welcher ſtadt untergange dieſe ihren anfang genommen haben ſoll. Die Severn läuft auf der ſüdlichen ſeite, und umgiebt ſie faſt gantz und gar. Shrewsbury hat ſehr ſchöne, beydes öffentliche und privat-gebäude, iſt groß und volckreich, und giebt in anſehung deſſen wenig ſtädten in Engelland nach. Sie beſtehet aus fünf kirchſpielen. Die einwohner treiben einen groſſen handel mit tuch und fries, wovon dieſer

ort

ort das ſtapel-recht hat, weswegen er auch beydes von den Engelländern und den einwohnern in Wales, häufig beſucht wird, und alſo eine gemeine handels-ſtadt zwiſchen Engelland und Wales iſt. Dieſe ſtadt iſt nicht allein von natur veſte, ſondern auch noch über dieſes mit einer ſtarcken mauer umgeben, und mit einem alten ſchloſſe beveſtiget, welches von Roger Mortimer erbauet worden, der auch allhier eine Abtey ſtiftete, wovon noch einige alte rudera zu ſehen ſind. Auf der oſt- und weſtlichen ſeite ſind zwey ſchöne ſteinerne brücken mit thürmen, thoren und eiſernen riegeln. Desgleichen iſt auf der nord-ſeite eine brücke, die nicht weniger ſtarck iſt, als die vorige. Unter den allhier befindlichen kirchen ſind ſonderlich zwey merckwürdig, nemlich die St. Marien- und die Alchmond-kirche, welche hohe glocken-thürme haben. Nahe bey dieſer ſtadt wurde an. 1463. ein ſcharfes treffen zwiſchen Henrico IV. und Henrico Piercy, Grafen von Northumberland, wegen des Edward Mortimer, Grafen von March, als des rechten Cron-erben von Engelland nach Richardo II. gehalten. An. 1067. wurde Roger von Montgomery, Graf von Arundel, von Wilhelmo dem Eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht, deſſen nachkommenſchafft nach drey geſchlechten an. 1102. in Roberts von Montgomery perſon vom Könige Henrico I. dieſer ehre beraubet wurde. Von dieſer zeit an lag dieſer titul gantz erloſchen bis zu Henrici VI. regierung, da der tapfere Held John Talbot, Marſchall von Franckreich, zum Grafen von Shrewsbury an. 1442. gemacht wurde, in welcher linie dieſe würde nachgehends immerfort geblieben iſt. Shrewsbury iſt mit einer ſtarcken mauer und einem bollwerck umgeben, welches von dem ſchloſſe bis an die Severn gehet, und ſchickt zwey Deputirte in das Parlement.

Shropshire, oder **Salop**, lat. Salopia, eine innländiſche Grafſchafft in Engelland, grentzet an Wales, und ſtöſſet gegen norden an Cheshire, gegen ſüden an Herefordshire, gegen oſten an Staffordshire, und gegen weſten an die Walliſchen Grafſchafften Denbigh und Montgomery. Die länge von norden gegen ſüden zu erſtreckt ſich auf 34. und die breite von oſten gegen weſten zu auf 25. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 15. Hundreds eingetheilet, worinn 170. kirchſpiele und und 15. marckt-ſtädte ſind, deren einwohner von den Römern Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Sächſiſchen Heptarchie war dieſes land ein ſtück von dem Königreiche Mercia. Anietzo haben die beyden Biſchöfflichen Diœceſes von Hereford und Lichfield ihr theil darinn. Es iſt durchgehends ein ſchönes fruchtbares land, welches ſehr viel getreyde und futter vor das vieh hat, wie auch viel feuerwerck an holtz und ſteinkohlen, und eine groſſe menge eiſen zu allerley gebrauch. In dem ſüdlichen und weſtlichen theile iſt es etwas bergigt; allenthalben aber mit gnugſamen waſſer verſehen. Denn auſſer der Severn, welche einen ſehr krummen lauf hat, und dieſes land gleichſam in der mitte entzwey ſchneidet, ſind allhier auch die Dee, welche es von Denbighshire abſondert, die Terne, welche in die Severn läuft, und die Temi, welche die ſüdliche gegend bewäſſert, und ſich mit der Bradfield, Onke, Omey, Quenny, Stradbrook, Corve, Ledwich und Reu vermiſchet. Keine Grafſchafft in Engelland hat gröſſere ſtädte und caſtelle als dieſe. Zu Pichford iſt ein brunn, auf deſſen waſſer oben immerdar eine öligte und ſchmierigte materie ſchwimmet, welche niemals abnimmt. An einem andern orte ſind alaun-brunnen, deren ſich die färber in Shrewsbury an ſtatt des alauns bedienen. Vor der religions-änderung waren hieſelbſt viel ſchöne und reiche klöſter, als z. e. zu Shrewsbury, Coulmere, Stow, Dudley, Bromfield, Hamond, Weymore, Lisles-hill, Baldas, Bishops Caſtle und Wenlock.

* **Shuckburgh**, eine anſehnliche familie in Engelland, welche von uralten zeiten her in Warwickshire floriret. Es ſcheinet, daß Wilhelm von Suckeberge, der zu anfang des XIII. ſæculi gelebet, zuerſt dieſen nahmen angenommen habe. Simon von Shuckburgh lebte an. 1314. und war ein vatter Johannis von Shuckburgh, welcher an. 1327. einer von den Cron-bedienten der Grafſchafft Warwick war. An. 1406. wurde Johannes Shukkeburgh und Thomas Shukkeburgh nebſt dem Landvogt und andern Commiſſarien verordnet, die von dem Parlement dem Könige verwilligte ſubſidien einzuſammeln. Wilhelmus Shuckburgh, Ritter, muſte an. 1420. verſprechen, zu vertheidigung des Reichs in eigener perſon zu dienen, war an. 1428. einer von den Commiſſarien, die ſubſidien vor den König Henricum VI. zu colligiren, und ſtarb an. 1433. Von demſelben ſtammte her Thomas, welcher ſich mit bey der Commiſſion befand, die zu erhaltung des friedens zu ende der regierung Henrici VII. abgefertiget wurde. Sein ſohn Thomas brachte durch kauf unterſchiedliche güther an ſein haus, und ließ bey ſeinem tode, der an. 1561. erfolgte, Johannem Shuckburgh von Birdingbury, welcher einer von den 6. Cantzleyſchreibern war, und an. 1600. das zeitliche geſegnete; Richard von Shuckburgh wurde von Carolo I. zu deſſen dienſten er anſehnliche ſummen geldes aufgewendet, zum Ritter geſchlagen, und hinterließ von Gratiana, Thomä Holte von Aſton tochter, 4. ſöhne: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, der ohne kinder geſtorben. 3.) Georgium, welcher ſeinen ſtamm fortgepflantzet. 4.) Carolum, deſſen ſohn Richard noch an. 1727. am leben war. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh wurde an. 1660. von Carolo II. zum Baronet gemacht, und zeugte mit Catharina, einer tochter des Ritters Hatton Farmer von Eaſton, Carolum Shuckburgh, welcher in unterſchiedenen Parlementen die Grafſchafft Warwick repräſentiren müſſen. Sein ſohn Johannes, den ihm Catharina, Hugonis Stukeley tochter, gebohren, zeugte mit Diana, Richardi Verney tochter, Carolum, welcher an. 1705. plötzlich ſtarb, und von N. des Obriſten Hunt tochter, 3. ſöhne nach ſich ließ: 1.) Johannem, von dem hernach. 2.) Richardum, welcher an. 1724. als Capitain mit tode abgieng. 3.) Eduardum, Socium des neuen Collegii zu Oxford. Jetztgedachter Johannes Shuckburgh geſegnete an. 1724. das zeitliche, nachdem ihm Abigail, N. Good.in von Oxford tochter, einen ſohn, Stukeley Shuckburgh, nebſt zehen töchtern gebohren, die an. 1727. ſämtlich noch minderjährig waren. *The English Baronets*, tom. II. p. 58.

* **Shyngleton**, (Robertus) ein Engliſcher Prediger, gebürtig aus Lancashire, griff in ſeinen predigten einige Groſſe an, und muſte deswegen revociren. Endlich wurde er an. 1544. gehangen, weil er in ſeinem Engliſchen Commentario oder Erklärung gewiſſer Prophezeyungen viele ärgerliche dinge eingemiſchet hatte. Er hat auch de 7. Eccleſiis und de Spiritu S. geſchrieben. *Wood.*

Siam, ein groſſes Königreich auf der Indianiſchen halbinſul, jenſeit des meer-buſens von Bengala, ſtöſſet gegen mitternacht an die Königreiche Pegu und Ava, gegen morgen an die Königreiche Camboja, Laos, Jangoma und Tango; gegen mittag an den meer-buſen von Siam, und gegen abend an den meer-buſen von Bengala. Es liegt in der form eines halben circkuls, und begreift ohngefehr 450. meilen in ſeinem umfange. Einige geben vor, daß das Königreich Siam ſich von der ſpitze von Malacca, bis an das Königreich Pegu und Laos erſtrecke, welches ſeine grentzen gegen mitternacht ſind, und daß es das Chineſiſche meer zur öſtlichen, und das Indianiſche zur weſtlichen ſeite habe, und alſo eine groſſe halbinſul präſentire. Ferner ſagen ſie auch, daß die gemeinen land-charten die provintzien und grentzen dieſes Königreichs gar nicht recht vorſtellen, und dahero einigen in dieſem lande aufgetragen worden, eine accurate land-charte davon zu verfertigen. Siam wird gemeiniglich in eilf provintzien eingetheilet, welche vormals allezeit Königreiche genennet wurden. Solche provintzien ſind Siam, Martavam, Siara, Tanaſſerin, Keda, Pera, Jhor, Juncalaon, Paam, Patana und Ligor. Einige darunter heiſſen noch bis dato Fürſtenthümer, deren Fürſten aber dem Könige von Siam zinsbar ſind, weil ſie ihn vor ihren Ober-Herrn erkennen. Es giebt auch noch andere länder, welche Königreiche heiſſen, und dem Könige von Siam zinsbar ſind, zum exempel die Königreiche Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora ꝛc. welche meiſtentheils alle jahr, an ſtatt des tributs, ein ſträusgen von göldenen blumen geben. Die luft dieſes landes iſt gut und geſund, ſo, daß die fremden derſelbigen gar leicht gewohnen. Die ſee-küſte iſt über alle maſſen volckreich, wegen der commercien, und weil ſie ſehr bequem liegt, den ſchiffen, die von Japan, China, den Philippiniſchen inſuln, Tonquin, Cochinchina, Sciampaa, Camboja, der inſul Sonda, und allen Indianiſchen gegenden diſſeits des Ganges, wie auch aus dem meer-buſen von Bengala, von Perſien und Arabien, ja auch von den Europäiſchen Königreichen ankommen. Das land iſt ſehr fruchtbar und reich an getreyde, inſonderheit an reis und allerley obſt-früchten. Es hat auch bley-zinn-ſilber- und gold-bergwercke, wiewol das ſilber und gold nicht fein iſt. Die elephanten geben ſehr viel helfenbein; und die handelſchafft verſiehet dieſes land mit den koſtbarſten Aſiatiſchen waaren, zum exempel mit ſeidenen zeugen und atlaß, china-holtz, porcellan, biſem, ſilber, gold, allerley goldſchmieds-arbeit, perlen und edelgeſteinen. Die Franzoſen haben in Siam, der haupt-ſtadt des Königreichs, eine factorey. Desgleichen wohnen allhier ſehr viel Portugieſen, daß wol auf neun bis zehen familien von rechten Portugieſen ſich allhier befinden; hingegen mehr als tauſend vorhanden ſind, welche Metys genennet werden, und Portugieſiſche vätter, hingegen Siamiſche mütter haben. Es giebt auch wohl hundert familien von einwoßnern in Cochinchina, welche meiſtentheils Chriſten ſind. Unter den Tonquiniſchen einwohnern, welche ſich in Siam niedergelaſſen, giebt es ohngefehr ſieben oder acht Chriſtliche familien. Die Armenianer halten ſich auch zuſammen, und machen fünf bis ſechs Chriſtliche familien aus. Die Engelländer und Holländer haben gleichfalls allhier ihre factoreyen. Im übrigen ſind in dem gantzen lande auch ſehr viel Türcken und Mahometaner. Die von Pegu ſind ohngefehr eben ſo ſtarck an der zahl als die einwohner, die von Siam gebürtig ſind. Die häuſer ſind meiſtentheils von holtz gebauet, und ſtehen auf pfoſten oder pfeilern, weil alle jahr das waſſer austritt, und das land überſchwemmet. Allein die Chineſer und Maurer haben unterſchiedliche ſchöne häuſer von ſteinen erbauet. Daß dieſes land ſehr reich ſeyn muß, ſiehet man an ihren vielen pagods oder götzen-tempeln, welche ſehr prächtig gebauet, und insgemein mit allerley zierrathen von gearbeitetem golde geſchmücket ſind. Das land hat auch ſehr viel groſſe und angenehme flüſſe, welche mehrentheils austreten, wenn die ſonne in den nordlichen himmelszeichen läuft, das iſt, von dem martio an bis in den ſeptem-

ber, welches sehr viel zu der fruchtbarkeit des landes beyträget. Insonderheit wird auch dieses als eine sonderbare würckung der Göttlichen vorsorge angemercket, daß die ähren des reises höher wachsen, als das wasser zu steigen pflegt. In Siam sind schlangen von ohngefehr 20. schuh lang, welche zwey köpfe haben. Derjenige kopf aber, welcher an dem orte ist, da der schwantz seyn sollte, öffnet sich niemals, und hat auch gar keine bewegung. Endlich giebt es auch in Siam eine art von überaus giftigen thieren, die ohngefehr einen schuh lang sind, einen gespaltenen schwantz haben, und fast also aussehen, wie die mahler die Salamander abzumahlen pflegen. Der König in Siam ist ein gantz absoluter und souverainer Monarch. Die ehre, welche ihm seine unterthanen erweisen, ist fast nichts anders, als eine Göttliche anbätung, wie aus ihrer positur zu sehen, wenn er zugegen ist, da sie nemlich mit ihren angesichtern auf der erde liegen, welches auch seine Staats-Minister in dem geheimen Raths-Collegio, welches unterweilen vier stunden lang währet, thun müssen. Wenn er ausgehet, müssen sich alle leuthe auf die seite machen, so daß sich niemand ohne einen von ihm habenden ausdrücklichen befehl in seiner gegenwart blicken lassen darf. Alle thüren und fenster müssen allda, wo er vorbey gehet, zugemacht seyn, ausgenommen an desondern solennen tagen, da er aus grosser gnade sich seinem volcke zeiget. Bey der Gesandtschafft, welche der König in Franckreich, Ludovicus XIV. dahin schickte, wurden auch die Franzosen befehliget, nicht aus ihren logementern zu gehen, wenn der König vorbey passirte. Desgleichen darf niemand zu dem Königlichen pallaste hinankommen, so lange als er darinn ist. Wenn er in der stadt sich irgend wohin verfügen will, wird er von zwölf dienern in einem goldenen stuhle auf den schultern getragen; und wenn etwa ein ausserordentlicher solenner tag ist, reutet er auf einem elephanten, sitzend auf einem güldenen throne. Wenn er sich auf dem flusse erlustigen will, tritt er in ein überaus kostbares lust-schiff, setzt sich auf demselbigen unter einem vorhange von güldenem zeuge, und hat einige von seinen vornehmen Ministern bey sich, welche Mandarins genennet werden. Alle übrige folgen ihm nach, ein jeglicher in einem besondern kahne, so, daß deren anzahl bisweilen auf tausend sich beläuft. An den fest-tagen gehen die Mandarins in einem zeuge von gleicher farbe, die der König selbst erneunet, gekleidet. Er zeiget sich seinem volcke alle jahr zwey mal öffentlich mit einer gantz ungemeinen pracht und herrlichkeit. Um solche zeit hat er allemal seine gantze Hof-statt bey sich, und lässet allen seinen reichthum und pracht sehen. Wenn er sich das erste mal öffentlich sehen lässet, werden zweyhundert elephanten vor ihm zum staat hergeführet, unter welchen ein weisser elephant ist, welchen der König so hoch hält, daß er unter andern seinen tituln, die er führet, auch dieses vor einen sonderbaren ruhm achtet, der König des weissen elephanten genennet zu werden. Dieser elephant bekommt allezeit aus güldenen gefässen zu fressen, und, wenn er stirbt, wird er mit eben so grosser pracht und solennität, als die gröbsten Fürsten dieses Königreichs, begraben. Wenn sich der König zum andern mal auf dem flusse sehen lässet, hat er 200. galeeren bey sich, unter welchen jegliche 400. ruder-knechte hat. Weil nun dieses im novembr geschiehet, zu welcher zeit der fluß zu fallen anfänget, nehmen die Priester daher gelegenheit, dem volcke weiß zu machen, daß der König allein macht habe, die überschwemmung des flusses zu steuern, und derselben ein ende zu machen. Darum glaubt das einfältige volck, daß der König um diese zeit ausfahre, und das wasser mit seinem säbel schlage, wodurch es wieder zurück in die see zu gehen gezwungen werde. Alle beyde mal, wenn sich der König öffentlich sehen lässet, gehet er hin, zwey tempel zu besuchen, wovon einer in der stadt Siam, der andere aber ohngefehr sechs meilen von der stadt an dem flusse hinauf stehet. Übrigens ist auch noch eine andere zeit, da er aus seinem pallaste gehet, wiewol ohne öffentliche zeigung seiner person, einen gewissen pagode oder tempel zu besuchen, welcher auf einer insul ist, wo die Holländer sich aufhalten. Alle diese beyde pagoden oder tempel sind sehr herrlich geschmückt, und überaus kostbare gebäude. Die darinn befindliche altäre sind mit lauter güldenen und silbernen götzen besetzt. Der stadt-tempel hat bey nahe 4000. götzen, die alle vergöldet sind, ausgenommen die drey vornehmsten, welche von maßivem golde sind. Der tempel, welcher sechs meilen von der stadt abgelegen, wird keinem andern menschen eröffnet, als allein dem Könige und den Priestern. Das volck muß draussen vor den thüren bleiben, da sie dann mit den angesichtern auf der erde liegen. Der pagode, welcher auf der Holländer insul stehet, hat ein zugehöriges kloster, welches sehr lustig. Das darinn befindliche grosse götzen-bild ist mit dreyhundert andern von verschiedener gröse und in unterschiedlichen posituren umgeben. Der König schickt alle jahr fünf bis sechs grosse schiffe, die sie Sommes nennen, nach China, welche mit solchen sachen, deren die Chineser benöthiget, beladen sind, und zwey oder drey andere nach Japan. Einen eben dergleichen handel treibet er nach Cambaja, Cochinchina, Tonquin, und auf alle Indianische und Persianische seeküsten, insonderheit aber nach Surate, von welchen orten er allerley kostbare waaren holen lässet, die er hernach um einen von ihm selbst angesetzten preis verkauft. Der König, welcher an. 1689. regierte, hatte nur eine gemahlin, welche eine Königin präsentirte, darneben aber hielt er auch eine grosse menge von concubinen. Er liess sich sehr delicat tractiren, tranck aber keinen wein, sondern nur wasser, weil ihre religion allen hohen Stands-personen und denen Talapoins oder Priestern, das wein-trincken verbeut. Das Königreich ist erblich, jedoch so, daß die brüder noch vor den kindern zur Crone gelangen, als welche nicht eher succediren, als nach ihrer vettern tode. Es giebt dreyerley Fürsten an dem Siamischen Hofe. Die ersten sind die Fürsten des Königlichen geblüts, die Könige von Camboja, Gehor und andern ländern, welche dem Könige von Siam zinsbar sind. Die andern sind die Fürsten von Laos, Chiamay und Banca, welche in dem kriege überwältiget worden, und einige andere, die sich freywillig unter des Königs schutz begeben haben. Die dritten sind diejenigen, welche der König aus gnaden in den Fürstenstand erhoben hat. Diese halten an solennen tagen grosse becher von gold und silber in ihren händen, welche die zeichen ihrer würde sind. Es sind sieben hohe Ministers in dem Königreiche Siam. Der erste, welcher der nächste nach dem Könige in der würde ist, und die ehre hat in seiner gegenwart zu sitzen, wird Mahaomma rat genennet. Der Chacri hat die ober-aufsicht über alle kriegs- und justiz-sachen. Der Aohoum ist der Generalissimus über des Königs armeen zu wasser und zu lande. Der Ok-ja-Vang ist über die sachen des Königlichen pallasts gesetzt. Der Ok-ja-Praklang hat die aufsicht über alle ausländische geschäffte und über des Königs magazinen. Der Ok-ja-Pollatep hat die aufsicht über die Königlichen einkünfte. Der Ok-ja-Jombarat ist der oberste Richter in allen criminal-sachen. Ausser diesen hohen Ministern hat der König auch einen Schatzmeister, welcher Oc-ja-Paedi genennet wird. Diejenigen, welche in diesen vornehmsten bedienungen stehen, haben mit des Königs bewilligung alle andere geringere Reichs-bedienten zu bestellen, und müssen allezeit davon rede und antwort geben, wenn jemand, der unter ihnen stehet, etwas unrechtes begehet. Nächst diesen sieben hohen bedienungen sind die vornehmsten; Ok-ja, Ok-pra, Ok-Louang, Ok-quun und Ok-mun. Der erste von den Ambassadoren, so an den König von Franckreich an. 1686. abgefertiget worden, war ein Ok-pra; der andere ein Ok-Loüang; und der dritte ein Ok-quun. Die begleitende Ministers waren zwey Ok-quun, und die beyden andern waren Ok-mun. Der Königliche Staats-Rath bestehet aus vielen Mandarins, welche bey dem Könige auf die art einer vorstellung, was sie zu erinnern haben, eingeben, aber nichts gäntzlich entscheiden können, weil der König ihm selbst solche macht vorbehält, ihren rath entweder anzunehmen, oder zu verwerffen. Der König giebt den titul Mandarin, und alle andere würden des Königreichs, wem er will, ohne auf sein herkommen und geschlecht zu sehen; weil alle seine unterthanen seine sclaven sind, die er nach eigenem belieben bald erheben, bald stürtzen kan. In sehr wichtigen sachen fället der König selbst das urtheil, jedoch dergestalt, daß die Mandarins die sache zuerst untersuchen, und sodann dem Könige bericht davon erstatten, welcher sodann, auf einem hohen thron sitzende, nach eingenommener völligen erkänntnis der sache das urtheil spricht, welches in seiner gegenwart alsofort schriftlich verfasset wird. Zu entscheidung der ordentlichen streit-sachen sind in verschiedenen städten besondere Gerichte angeordnet, von welchen man aber an das Ober-Hof-Gericht zu Siam, so die haupt-stadt des Königreichs ist, appelliren kan, bey dessen urtheil man hernach bleiben muß. Dieses Gerichts-Collegium bestehet aus einem Präsidenten und zwölf Räthen. In criminal-sachen verfährt man bey nahe wie in Franckreich; es ist aber ihr recht weit schärfer. Die einwohner in Siam fragen insgemein nichts nach kostbarer kleidung. Die manns- und weibspersonen von dem gemeinen volcke gehen fast auf einerley weise bekleidet. Sie haben ein stücke zeug, welches sie ein longuis nennen, so ohngefehr drittehalb ellen lang, und drey viertel elle breit ist. Dieses wickeln sie um ihren leib, als wie eine jupe. Es reichet von dem mittel-theile des leibes bis unter die knie. Allein der weiber ihres gehet bis an die knöchel. Wenn es kalt und regnicht wetter ist, oder die sonne ungemein heiß scheinet, brauchen die männer eine andere art von longuis, womit sie auch alle übrige gliedmassen des leibes bedecken. Die weibs-personen aber brauchen an dessen statt eine art von einer weissen binde. Beyde manns- und weibs-personen schneiden ihr haar ab. Die kleidung der Mandarins ist, wenn sie zu hause sind, von der tracht des gemeinen volcks gar nicht unterschieden, ohne, daß sie feinere zeuge tragen; wenn sie aber ausgehen, tragen sie ein longuis von seide, oder von gemahlter leinwand, so ohngefehr sechs oder sieben ellen groß, ihnen aber so geschicklich angepasset ist, daß es nicht tiefer hänget, als bis an ihre knie. Die Mandarins, welche vor andern ansehnlich sind, haben unter ihrem longuis ein gerades paar hosen, dessen ecken und säume mit gold und silber beleget sind. Sie tragen auch eine kleidung, welche an dem leibe und in den ermeln weit sind. Nebst dem brauchen sie Indianische schuhe, welche aber weder bänder noch schnallen haben, damit sie solche desto leichter abschmeissen können, wenn sie in des Königs gemach gehen. An solennen fest-tagen, wenn sie vor dem Könige erscheinen, haben sie mützen auf ihren köpfen in der figur einer pyramide, welche unter ihrem kinn zugebunden sind. Der König giebt einigen Mandarins kleine cronen von gold und silber.

Diese

Dieſe kleine cronen tragen ſie um ihre mützen, als ein beſonderes merck- und ehren-zeichen. Die Siameſer ſind ſehr freundlich und höflich, und laſſen es an keiner leuthſeligkeit gegen die ausländer fehlen; allein die meiſten unter ihnen können ſich ſehr verſtellen und ſind überaus mißträutſch. So freundlich und friedliebend ſie ſind; ſo ſehr halten ſie auch über recht und gerechtigkeit. Wenn ein ſchiff an ihrer küſte ſtrandet, ſind ſie kraffi ihrer geſetze verbunden, alles, was davon gerettet werden kan, in die haupt-ſtadt zu bringen, um ſolches den rechtmäßigen eigenthums-herren wiederum zuzuſtellen, welches auch gegen fremde und ausländer beobachtet wird. Sie pflegen nicht zu arbeiten, ſondern überlaſſen ſolches ihren ſclaven und weibern, welche den acker bauen und die häuslichen geſchäffte in acht nehmen müſſen, da immittelſt die männer mit andern verrichtungen zu thun haben. Sie ſind eben ſo wenig in der ſchiff-fahrt erfahren, als die andern Morgenländiſche völcker. Dahero hat der König Europäer über ſeine ſchiffe geſetzt. Ihre Jankos anlangend, welche eine art von ſchiffen ſind, ſo die Chineſer gebrauchen, ſo werden dieſelben insgemein durch leuthe von jetzt-beſagter nation regieret, welche ſich zwar rühmen die wiſſenſchafft des ſee-compaſſes ſchon über 2000. jahr gehabt zu haben, gleichwol aber in der ſchiff-fahrts-kunſt nicht ſonderlich erfahren ſind. Die Siameſer haben 33. buchſtaben in ihrem alphabet, und ſchreiben, wie wir, von der lincken zur rechten hand; da hingegen die einwohner in Japan, China, Cochinchina und Jonquin von der rechten zu der lincken hand, und von dem oberſten theil des blats bis unten zu ende in einer geraden linie ſchreiben. Die landmüntze iſt von ſilber, in der form einer muſquelen-kugel, etwas breit geſchlagen. Die geringſte müntze, die ſie haben, iſt eine art von kleinen muſcheln, welche von den Maldiviſchen inſuln dahin gebracht werden. Sie bilden ſich ein, daß es einem menſchen übel anſtehe, weiſſe zähne zu haben, wie die thiere. Dahero machen ſie ſelbige ſchwartz mit einem gewiſſen darzu bereiteten fürniß, und damit ſich die farbe daran veſt ſetze, enthalten ſie ſich einen oder zwey tage des eſſens. Sie brauchen ſehr viel betele, areque und thee. Das betele iſt das laub von einem gewiſſen baume, welcher gleichen nahmen führet. Areque iſt eine frucht, welche ſo groß iſt, und faſt eben ſo ausſiehet, wie bey uns eine eichel-nuß. Dieſe frucht zerſchneiden ſie in 4. ſtücke, vermiſchen ſelbige mit einem leim von ſee-ſchaalen gemacht, und wickeln ſolche in ein betele-blat. Dieſe ſeltſame mixtur iſt in ihrem geſchmacke ſo angenehm, daß alle Siameſer immerfort etwas davon käuen, ſie mögen ſeyn, wo ſie wollen. Es iſt auch ein ſonderbares ſtück der höflichkeit unter ihnen, wenn man denen, die jemand zu beſuchen kommen, betele und thee präſentiret. Ihr eigen land verſiehet ſie zur genüge mit betele und areque; den thee aber bekommen ſie aus Japan und China. Das gemeine volck ſind ſclaven, entweder des Königs oder der vornehmen Herren. Der Adel-ſtand iſt bey ihnen nicht erblich; ſintemal nur die vornehme chargen und ehren-ſtellen, welche der König vergiebt, Edelleuthe machen, welche nur nach ihren ämtern von dem gemeinen volcke unterſchieden ſind. Es erlaubet ihnen zwar ihre religion viele weiber zu haben; allein es ſind dennoch ſehr wenige unter ihnen, welche deren mehr als eine oder zwey haben. Den vornehmen weibs-perſonen erweiſet man damit den gröſten reſpect, wenn man ihnen, ſo ſie etwa bey jemand vorüber gehen, den rücken zukehret, damit man ſie nicht anſehen möge. Sie ſind durchgehends ſehr abergläubiſch, und bäten viel götzen an, welches aus der vielheit und dem pracht ihrer tempel und aus ihrer freygebigkeit gegen die Talapoins erhellet. Man ſagt, daß über 14000. tempel in dem Königreiche, und 50000. Talapoins, (welche ihre Prieſter oder Lehrer ſind) daſelbſt zu finden ſind. Nichts deſtoweniger, wenn ein Miſſionarius mit ihnen von der Chriſtlichen religion reden will, ſo kan er durch ein geſchenck einen freyen zutritt erhalten, daß ſie alsdenn gerne zuhören. Sie treiben ſehr groſſen pracht bey ihren leich-begängniſſen. Denn die Talapoins machen ihnen weiß, daß je mehr unkoſten man auf jemands leich-begängnis wende, je eine beſſere und bequemere wohnung bekomme die ſeele des verſtorbenen in dem leibe eines Fürſten, oder doch wenigſtens in einem anſehnlichen thiere; ſintemal ſie die fortwanderung der ſeelen aus einem leibe in den andern glauben. Die leich-begängniſſe der vornehmen perſonen werden auf folgende weiſe gehalten: Man macht einen ſcheiterhauffen von bambous der groſſen ſchilfröhren, welcher oben mit papier von unterſchiedlichen farben bedeckt iſt. Hierauf legen ſie eben ſo viel riechendes holtz, als der todte cörper wiegt. Nachdem nun die Pfaffen einige gebäte gethan, zünden ſie den ſcheiterhauffen an, und verbrennen den todten leichnam zu aſche, welche ſie zuſammen leſen, und in göldenen oder ſilbernen krüglein verwahren. Die cörper der übelthäter, welche eines ſchmählichen todes geſtorben, verbrennen ſie nicht, ſondern begraben ſie. Ihre religion, ſo ſehr ſeltſam iſt, kan man nirgends anders her erkennen, als allein aus ihren büchern, die in der Baliſchen ſprache geſchrieben, welche bey ihnen die ſprache der Gelehrten iſt, und von wenigen unter ihnen verſtanden wird. Es ſtimmen aber auch dieſe bücher nicht allezeit mit einander überein; weswegen die unterſuchung dieſes puncts ſehr ſchwer fället. Die ſumme deſſen, was man daraus zuſammen gezogen, kömmt darauf an. Sie glauben einen GOtt, der begriff aber, den ſie ſich von ihm machen, kommt mit unſerm nicht überein. Denn ſie verſtehen durch dieſes wort ein höchſtes weſen, welches aus leib und ſeele beſtehet, deſſen eigenſchafft iſt, den menſchen zu helffen, das iſt, ihnen ein geſetz zu geben, und ſie die wahre religion zu lehren, nebſt andern ihnen nöthigen künſten und wiſſenſchafften. Die vollkommenheiten, die ſie ihm zueignen, ſind die beſitzung aller ſittlichen tugenden, und zwar in dem höchſten grade. Sie glauben, er ſey ſo hurtig und wunderſam, daß er in einem augenblick hinkommen könne, wo er hin wolle. Ferner ſagen ſie, daß er nach eigenem belieben ſichtbar und unſichtbar ſeyn könne; daß er alle dinge wiſſe, und aller menſchen lehrer ſey; daß ſein leib heller als die ſonne; daß er in der zeit hervor gebracht worden, und nicht immer bleibe; daß er ein gott worden ſey, nachdem er eine in dem höchſten grad vollkommene tugend in verſchiedenen leibern erhalten, durch welche ſeine ſeele von zeit zu zeit gegangen, und endlich ſeinen leib von allen menſchlichen leidenſchafften durch ſehr viele transmigrationes oder fortwanderungen befreyet habe. Zu ſeiner höchſten glückſeligkeit gelange er, wann er ſterbe, daß er niemals wiederum gebohren werde, und ſodann nicht mehr in der welt erſcheine. Dieſer tod muß von der ewigen ruhe verſtanden werden, welche dieſer gott (ihrer meynung nach) in dem himmel genieſſet nach einer gewiſſen anzahl von jahren, binnen welchen er die zahl ſeiner auserwehlten, die er in den ſtand der Heiligen bringen wollen, vollgemacht habe; darauf ein anderer gott ſeine ſtelle bekleiden, und die welt regieren, das iſt, die menſchen den wahren gottesdienſt lehren werde. Dieſer andere gott ſey ein vollkommener menſch, welcher durch ſeine gute wercke verdienet habe, gott zu werden, und zu dem höchſten grad der heiligkeit zu gelangen. Diejenigen, welche hier auf erden fromm gelebt, würden heilige, nachdem ſie viele tugenden erlanget, und durch viele leiber gegangen, worinn ſie von allen laſtern gereiniget worden. Ein gott aber zu werden, dazu werde eine gantz unvergleichliche heiligkeit erfordert, ſo, daß auch nicht der allergeringſte mangel dabey zu finden ſeyn müſſe. Sie glauben ein paradies und eine hölle, halten aber davor, daß weder die freude des paradieſes noch die quaal der hölle ewig ſeyn werde, ſondern daß dem menſchen, nachdem er mehr oder weniger gutes gethan oder geſündiget, auch eine längere oder kürtzere zeit in den beſagten beyden örtern beſtimmet ſey. Die hölle iſt ihrer meynung nach in 8. gemächer unterſchieden, welche eben ſo viel grade oder ſtufen der ſtrafen gleichſam in ſich begreiffen; ſie glauben auch, daß allda ein feuer vorhanden ſey, damit die verdammten gepeiniget werden, ingleichen daß ihr himmel eben ſo viel grade der ſeligkeit habe. In den drey erſten von dieſen gewächern ſollen, ihrer meynung nach, Könige, Fürſten und die gemeine leuthe ſeyn; und die darinn befindliche Heilige ſollen auch heurathen. Die ſeelen der menſchen, welche von neuem in dieſe welt gebohren werden, kommen, wie ſie davor halten, von drey unterſchiedlichen orten, nemlich von dem himmel, aus der hölle und aus den leibern der thiere. Die vom himmel kommende ſeelen haben allezeit einige ſonderbare kennzeichen, wodurch ſie von andern unterſchieden ſind. Sie ſind mit tugend, ſchönheit, geſundheit und reichthum gezieret, werden zu Fürſten und Herren gebohren und ſind wohlgeſtalt. Dieſes iſt der grund, warum ſie die über andere erhabene perſonen oder ſolche, die aus einem hohen geſchlechte entſproſſen, ſo ſehr reſpectiren, weil ſie nemlich ſelbige als ſolche menſchen anſehen, welche bald werden götter oder doch wenigſtens Heilige werden, als die ſolchen hohen ſtand der herrlichkeit durch ihre gute wercke verdienet haben. Diejenigen, welche aus den leibern der thiere kommen, ſind bey weitem nicht ſo vollkommen, als die vorigen, und die, welche aus der hölle kommen, ſind die ärgſten unter allen, daher ſie auch allerhand unglück ausſtehen müſſen. Die Talapoins lehren zugleich, daß kein gut werck ſey, welches nicht im himmel belohnet werde; und auch keine ſünde, welche nicht in der hölle geſtraft werde. Wenn demnach eine tugendhaffte perſon ſtirbt, gehet ſie, ihrer meynung nach, in den himmel, um daſelbſt die belohnung für ihre gute wercke zu empfangen; iſt ſie aber einiger ſonderbaren groſſen ſünde ſchuldig, ſtirbt ſie im himmel, wenn die zeit der vergeltung um iſt, um in der hölle wiederum gebohren zu werden, und daſelbſt die verdiente ſtrafe auszuſtehen. Iſt hingegen jemand nur einiger kleinen ſünden ſchuldig, muß ſeine ſeele wiederum zurück in die welt kehren. Wenn er nun in ſolchem zuſtande der gerechtigkeit Gottes ein genügen gethan, wird er wiederum ein menſch, wie zuvor; und alſo müſſe eine ſeele aus einem leibe in den andern fahren, bis daß der menſch entweder ein Heiliger oder ein gott wird. Sie glauben auch engel, halten aber davor, daß ſelbige leiber haben und in beyderley geſchlechte unterſchieden ſind. Sie unterſcheiden ſelbige in ſieben ordnungen, und eignen einer jeglichen ordnung einen beſondern himmel zu. Ihr amt beſtehet, nach ihrer meynung, darinn, daß ſie für die erhaltung des menſchlichen geſchlechts wachen, und die welt regieren helffen. Sie glauben, daß ein jeglicher theil der welt einen von dieſen vernünftigen geiſtern zum ober-aufſeher habe. Sie eignen den ſternen, der erde, den ſtädten, bergen, wäldern, dem winde und regen beſondere engel zu. Sie erkennen aber keine andere teufel, als die ſeelen der gottloſen menſchen, welche, wenn ſie aus der hölle gelaſſen, eine zeitlang (wie ſie davor halten)

in der welt hin und her wandern, und den menſchen alles unheil, ſo ſie nur immer können, zufügen. Der gott, welchen die Siameſer anietzo verehren, wird Sommonok-Hodom genennet. Die Talapoins ſagen von ihm, daß ſein bruder Thevathat auf ihn zornig worden, und ihn bekrieget habe. Weil er aber nicht vermögend geweſen ihn ſeiner gottheit zu berauben, habe er eine neue religion aufgerichtet, woraus ſehr viele andere ſecten entſtanden: wie ſie denn auch vorgeben, daß die Chriſten ihre religion von dieſem Thevathat, welcher JEſus Chriſtus ſey, bekommen, welcher deswegen, weil er ſeinen bruder Sommonok-Hodom verfolget, in der hölle geſtraft werde. Hiedurch ſuchen ſie das volck von der Chriſtlichen religion abzuſchrecken. Ferner geben ihre Lehrer vor, daß Sommonok-Hodom, nachdem er die menſchen in der wahren religion unterrichtet, endlich geſtorben ſey, um niemals wiederum gebohren zu werden, und den achten himmel eingenommen habe, um daſelbſt die allervollkommenſte ſeligkeit zu genieſſen. Sein leichnam ſoll verbrannt worden, ſeine gebeine aber noch vorhanden ſeyn, welche ihrem vorgeben nach eine wunderbare krafft haben, und einen ſonderbaren glantz werffen, welcher, als ein gewiſſes merckmal ſeiner gottheit, die augen derer, die ſie anſchauen, verblende. Die Talapoins, welche der Siameſer Prieſter, geiſtliche ordens-leuthe und Lehrer ſind, werden als die wahren nachfolger ihres gottes angeſehen. Sie haben wenig, oder faſt gar nichts mit der welt zu thun, und grüſſen keinen layen auch den König ſelbſt nicht. Ihre klöſter ſind lauter Collegia oder ſchulen zu erziehung der jugend; wie denn der vornehmſten leuthe kinder dahin geſchickt werden, ſo bald ſie nur einiges unterrichts fähig ſind. Sie leben ſehr ſtrenge und aufs heiligſte nach ihren reguln, und ſind einem Oberhaupte unterworffen, nemlich dem Prieſter des groſſen Pagods in Siam, der haupt-ſtadt des Königreichs. Sie gehen in gelber leinwand gekleidet, und haben beſchorne köpfe. Sie ſtehen unter dem gelübde der keuſchheit, ſo lange ſie Prieſter ſind; haben aber freyheit ihr Prieſteramt aufzugeben und zu heurathen. Es giebt auch bey den Siameſern eine art von geiſtlichem frauenzimmer, welche ſich allemal zu dem gebät einſtellen und die kirchen-ceremonien verrichten, aber an kein gelübde verbunden ſind, noch einige beſondere regul zu beobachten haben. Sie haben keinen beſondern tag in der woche zu der öffentlichen andacht, auſſer den tagen der vier viertel des monats; ſie haben auch eine art von faſten, in welchen ſie ſich von unterſchiedlichen arten der ſpeiſe enthalten. Sie bäten für die todten, und halten ihnen mit ſehr vielen prächtigen ceremonien leichen-begängniſſe: denn ſie haben nicht allein bey allen begräbniſſen vornehmer perſonen muſic, ſondern auch öfters theatraliſche ſchau-ſpiele und feuerwercke. Sie können ſich mit ſolchen leuthen, die anderer religion ſind, gar leicht vertragen, weil ſie glauben, daß alle leuthe in ihrer religion ſelig werden können, wenn ſie ſich nur in der tugend und liebe üben. Von der beſchaffenheit des welt-gebäudes haben ſie folgende gedancken: Sie halten davor, daß himmel und erde unerſchaffen und ewig ſeyn, und können ſich nicht einbilden, daß die welt jemals einen anfang gehabt, oder ein ende haben werde. Die erde iſt, ihrer meynung nach, nicht rund, ſondern eine platte und ebene ſuperficies oder oberfläche, welche ſie in vier viereckete theile unterſcheiden, die durch das waſſer von einander abgeſondert ſind. Die gantze erde iſt (wie ſie ferner vorgeben) mit einer ſtarcken und über alle maſſen hohen mauer umgeben, an welcher alle geheimniſſe der natur in groſſen charactern eingegraben ſind. Mitten in dieſen vier theilen der welt ſoll ein ſehr hoher berg ſeyn, um welchen die ſonne und der mond immerfort herum lauffen; durch welcher himmels-lichter tägliche umdrehung tag und nacht gemacht wird. Die erde habe unter ſich eine ſehr groſſe tiefe von waſſern, welche dieſelbige trägt, gleichwie das waſſer ein ſchiff auf ſich träget. Dieſe waſſer, welche die erde tragen, erhalte ein gewaltſamer wind, der immerfort bläſet, daß ſie nicht herab fallen. *Chaumont*, Ambaſſade de Siam. *Choiſy* & *P. Tachard*, in ihrer Siamiſchen reiſe-beſchreibung. *Loubere.*

Siam, die haupt-ſtadt in dem Königreiche Siam, hat von den Portugieſen dieſen nahmen bekommen. Denn die einwohner nennen ſie Crungſi ayu tha ya, daraus einige Juthia, Judin, Oudia oder Udia gemacht haben. Crungſi heißt ſo viel, als eine vortrefliche ſtadt. Ihre hiſtorien-ſchreiber nennen ſie auch Crung teppa Ypra ma ha na Kon, das iſt, die engliſche, wunderbare und ungemeine ſtadt. Engliſch nennen ſie ſie deswegen, weil ſie vor menſchen unüberwindlich gehalten wird. Sie liegt auf einer inſul, welche von dem fluſſe Menam (deſſen nahme auf Teutſch ſo viel heißt, als die mutter der flüſſe) gemacht wird. Beſagter fluß iſt um dieſe gegend ſehr breit und tief. Einige ſcribenten halten davor, daß dieſer fluß ein arm des Ganges ſey; allein ſie irren darinn, weil er nicht weit von den grentzen von Laos aus einem groſſen berge entſpringet. Er tritt alle jahr aus, und ſetzet alles land um die ſtadt herum unter waſſer. Das waſſer dieſes fluſſes iſt ſehr geſund, hat aber ſehr viel crocodile, welche ungemein groß ſind, und die menſchen freſſen, wenn ſie ſelbige allein und unbewahret antreffen. Die figur der ſtadt iſt faſt rund, und begreift etwa zwey meilen in ihrem umfange. Die vorſtädte, welche auf jeglicher ſeite des fluſſes ſtehen, ſind ſehr groß und eben ſo wohl gebauet, als die ſtadt. Sie hat viel ſchöne ſtraſſen, und auf denſelbigen ſehr ſchöne gerade candle, auf welchen man faſt zu einem jeglichen hauſe der ſtadt auf dem waſſer kommen kan. Die gebäude dieſes orts ſind vortreflich ſchön, und die in den tempeln befindliche ſchätze haben ihres gleichen nicht in gantz Indien. Alle ihre kirch-thürme und pyramiden ſind vergöldet, welche von weitem einen vortreflichen proſpect geben. Der Königliche pallaſt ſtehet an dem ufer des fluſſes, und hat einen ſo groſſen umfang, daß man meynen ſollte, es wäre eine gantze ſtadt. Alle darinn befindliche thürme und pyramiden ſind gleichfalls vergöldet, und des Königs und der Königin gemächer mit unglaublichen koſtbarkeiten und ſchätzen angefüllet. Man mag hinſehen, wo man hin will, ſo ſiehet man lauter gold und hellglänzende edelgeſteine. Es iſt dergleichen in gantz Orient nicht zu finden, ausgenommen allein in China. An. 1634. erbaueten die Holländer allhier ein haus, ſo eines von den ſchönſten iſt, die ihre Oſt-Indianiſche Compagnie in Orient hat. Die handlung hat viel nationen in dieſe ſtadt gezogen, welche ſich allhier niedergelaſſen haben. Jedoch wohnen keine andere in der ſtadt, als Engelländer, Holländer, Portugieſen, Franzoſen, Chineſer und Mavren, das iſt, Türcken und Mahometaner. Die andern nationen ſind um die ſtadt in gewiſſen lägern logiret, ſo daß eine jegliche nation beyſammen wohnet. Unter den Pagodes oder tempeln in Siam iſt derjenige, welcher in des Königs pallaſt zu finden, der koſtbarſte und prächtigſte. Bey deſſen thore iſt auf einer ſeite eine kuhe, und auf der andern ein über alle maſſen ſcheußliches ungeheuer. Das inwendige ſchimmert von lauter golde. Die wände, die getäfelten gewölber, die pfeiler und alle figuren ſind ſo wohl vergöldet, daß ſie allerſeits mit göldenen blechen überzogen zu ſeyn ſcheinen. Wenn man einige ſchritte in dieſen tempel hinein gegangen, ſiehet man eine art von einem altare ſtehen, auf welchem vier bilder von maßivem golde befindlich, die faſt ſo hoch ſind, als ein mann, welcher mit den beinen creutzweis ſitzet, wie die einwohner in Siam zu thun pflegen. Ein wenig weiter hin iſt eine art von chor, allwo der reichſte Pagode oder götze des Königreichs iſt, denn dieſer nahme Pagode wird ohne unterſcheid ſowol den tempeln, als götzen, gegeben. Dieſes götzen bild ſtehet und berühret mit ſeinem haupte die decke des tempels. Es iſt ohngefehr 45. ſchuh lang und 7. oder 8. breit. Das, ſo am meiſten daran zu bewundern, iſt dieſes, daß ohngeachtet es ſehr groß, es dennoch von pur lauterm golde gemacht iſt. Es wiegt zum wenigſten 12500. pfund, und iſt alſo über 12. millionen und 500000. Franzöſiſche pfund zu ſchätzen. Man ſagt, daß dieſes ungeheure groſſe götzenbild an eben demſelbigen orte, wo es ſtehet, gegoſſen, und nachgehends der tempel darüber gebauet worden. Auf den ſeiten dieſes götzen ſind unterſchiedliche andere kleinere ſtatuen, welche gleichfalls von golde und mit edelgeſteinen gezieret ſind. Ohngefehr 100. ſchritte von des Königs pallaſt ſüdwärts iſt ein anderer tempel, welcher nicht ſo koſtbar, als der vorige, gleichwol aber ſchöner und ordentlicher gebauet iſt. Er präſentiret ein creutz, wie unſere kirchen, und hat oben fünf gewölber. Dasjenige, welches in der mitten ſtehet, iſt das gröſte unter allen übrigen. Das dach iſt mit vergöldetem zinn gedeckt. Dieſer tempel iſt mit 44. ſehr wohl ausgearbeiteten groſſen pyramiden gezieret; dieſe, und was ſonſt umher geſetzt iſt, ſtehen in einer ſchönen gleichförmigkeit. Dieſe pyramiden ſtehen auf drey grundriſſen oder füſſen von unterſchiedlicher höhe. Einige davon gehen oben ſpitzig zu; andere hingegen ſind oben rund in der form eines gewölbes. Das gantze gebäude nebſt den pyramiden iſt mit einer art eines vierecketen creutzganges umgeben, allwo längſt den gallerien hin auf einer ſeite über 400. ſtatuen von vergöldeten ſteinen in einer ſehr ſchönen ordnung geſetzt ſind; die andere ſeite aber zunächſt an dem tempel iſt offen. *P. Tachard*, reiſe nach Siam.

Siangyang, eine ſtadt in China, in der provintz Hunquang, iſt ein anſehnlicher ort, und die haupt-ſtadt eines landes, welches 6. andere ſtädte in ſich begreift. *Martini* Atl. Sinic.

Siara, eine kleine ſtadt in Breſil in Süd-America, am einfluſſe des fluſſes Siope in das Mar del Nort, allwo ſie einen guten hafen und veſtes ſchloß hat. Sie iſt die haupt-ſtadt einer Portugieſiſchen Capitania, und werden von dannen baumwolle, criſtall, jubelen und braſilien-holtz abgeholet.

Siba, ein Königreich in dem eigentlich ſogenannten Indien oder Indoſtan, gegen den urſprung des Ganges, und den berg Caucaſus zu, zwiſchen Maugracut und Pitan.

* **Sibelius**, (Caſpar) von Elberfeld im Bergiſchen gebürtig, war anfangs Prediger in Londen, hernach zu Ratingen und Jülich, endlich zu Deventer, und ſchrieb: Hiſtoriam Hiskiæ in 24. predigten über das XXXVIII. cap. Eſaiä; 16. Predigten über Matth. XVIII. 5-14. de cavendis Scandalis; Scholam Tentationum ſ. de Sacrificio Abrahami; Monomachiam Jacobi & Angeli; in Eccleſiaſten, ſ. Frænum Juventutis, Deſcriptionem Vanitatum Juventutis & Incommodorum Senectutis; Ambitionis Antidotum à Chriſto Diſcipulis præſcriptum; Artem bellicam ſ. Hiſtoriam Iſraëlitarum cum Amalecitis; Meditationes Catecheticas ex Catechesi Palatino-Belgica, &c. und ſtarb den 1. jenner an. 1658. in dem 68. jahre ſeines alters, und 48. ſeines amts. Alle ſeine ſchriften ſind

sind an. 1644. in fünf bänden in folio zusammen gedruckt worden. *Witte*, diar.

Sibenthal, Sibnenthal, ein ziemlich grosses thal längst dem Sibnenfluß in dem Canton Bern, gegen der Republick Wallis, welches in das obere und niedere Sibenthal getheilet wird. Was über dem städtlein Wimmis liegt, ist das obere, welches vor altem den Freyen von Brandis zuständig gewesen. Die Berner haben es an. 1387. im kriege erobert, und eine Vogtey daraus gemacht. Der Vogt wird Castlan genennet, und wohnet zu Zweysimmen. Das untere hat vor altem den Freyen von Weissenburg gehöret, mit welchen die Berner oft in krieg gerathen sind. Es ist endlich an die Edlen von Scharnachthal gekommen, welche solches an. 1449. der stadt Bern zu kauffen gegeben haben. Der Vogt wird auch Castlan genennet, und wohnet zu Wimmis. Es begreift in allem 6. kirchspiele. *Plantin.* abregé p. 466. *Stumpf. Stettler.* *

Siberien, eine grosse provintz und Königreich zu Moscau gehörig in der wüsten Tartarey, zwischen den landschafften Candora, Lucomoria und Permski. Die haupt-stadt darinn ist Siber, welche an dem flusse Oby liegt. Die andere stadt ist Tobolsky an dem flusse Tobol, 300. meilen von der stadt Moscau. Diese beyde städte sind beyderseits eines einigen Ertz-Bischoffs sitz. Diese provintz ist so groß, daß an einigen orten kein allzubestiger winter, an andern orten hingegen die kälte so groß ist, daß der erdboden weder gras noch früchte hervor bringet. An diese unfruchtbare kalte örter pflegt der Czaar solche leuthe, deren er gerne los seyn will, zu verweisen. Zu Tobolsky wird jährlich von allen städten, so disseit und jenseit des Oby liegen, die steuer von dem leder und peltzwerck abgetragen, und an den Czaar übermacht. Derselbe hat auch in dieser stadt einen General-Gouverneur, welchem alle Gouverneurs in Siberien und Samoyeden unterworffen sind. Ein grosser theil von diesem lande ist morastig, und hat fast nichts anders als vortreflich rauchwerck, womit nach Archangel gehandelt, und dem Czaar der tribut abgestattet wird, sintemal in diesem lande die schönsten zobel gefangen werden, wie auch andere thiere, so kostbar peltzwerck haben. Desgleichen giebt es daselbst eine gar ungemeine menge von bienen. Der sommer währt acht wochen an manchen orten mit grosser hitze, da zwar das getreyde reif wird, aber nicht die garten- und baumfrüchte. Der Czaar Peter Alexewitz hat im anfang des XVIII. sæculi solches land sehr mit städten und dörfern anzubauen angefangen, sonderlich durch die gefangenen Schweden. Die einwohner reden die Ungarische sprache, welches viele auf die gedancken bringet, daß die alten Ungarn aus dieser gegend gekommen. Ihr König Czaar Siberskv wurde nebst seinem meisten Adel an. 1584. von dem Moscowitischen Groß-Fürsten Theodoro Ivanowiz gefangen genommen. Gegen die östliche gegend dieses landes zu sind die Tingoes und Lucomorianische Tartarn, welche mehrentheils einem Tartarischen Fürsten unterthan sind. *Olearii* Moscowitische reise-beschreibung.

* Sibersma, (Hero) ein Reformirter Prediger, war eines geschickten mahlers sohn, und zu Harlingen den 20. may an. 1644. gebohren. Weil seine eltern ihm frühzeitig gestorben, ward er von seiner mutter bruder, welcher Rector der dasigen schule war, erzogen, bey welchem er auch in den gelehrten sprachen so wohl zugenommen, daß er in seinem 16. jahre die Universität Franecker beziehen konnte. Nachdem er hierauf auch zu Utrecht und Leiden studirt, ward er erstlich an dem letztern orte Proponent, und zwey jahre hernach, nemlich an. 1671. Prediger auf einem ohnweit Harlingen gelegenen dorf, an. 1677. zu Tinnaert, und an. 1680. in seiner geburts-stadt Harlingen. Endlich berief man ihn an. 1683. nach Amsterdam, allwo er auch bis an. 1726. sein amt treulich verwaltet, und an. 1728. den 4. martii gestorben. Er hat in Lateinischer sprache eine Erklärung der Göttlichen Tugenden und im Holländischen noch sehr viel andere theologische schriften an den tag gegeben. Neue Zeitungen von gelehrten sachen, 1728.

* Siberus, (Adam) war zu Schönau bey Zwickau, den 8. sept. an. 1515. gebohren, und wurde erstlich bey der schule zu Grimma, nachgehends aber an. 1545. zu Halle Rector, und starb an. 1583. Man hat von ihm Carmina sacra varia; in Pœnitentiam Davidis Commentarium scholasticum &c. Sein sohn, Adam Theodorus, der den 6. febr. an. 1563. ohnweit Zwickau gebohren, studirte zu Leipzig, Jena und Rostock, wurde anfangs ein College bey der schule zu Grimma, nachmals aber Poëtices, Græcæ Linguæ, und endlich Eloquentiæ Professor zu Wittenberg, allwo er an. 1616. den 5. jan. gestorben. Seine schriften sind: Institutiones Rhetoricæ, Epistolicæ & Elocutoriæ; Παλίγκτον Academicarum Volumina II. &c. *Ludovici* histor. schol. P. II. p. 56. f. *Witte*, diar.

* Siberus, (Justus) ein Lutherischer Theologus, war zu Einbeck an. 1628. den 7. mertz gebohren, studirte zu Leipzig, und wurde an. 1659. Pastor bey der kirche zu Schandau. Er starb an. 1695. den 23. jan. und hinterließ Considerationes de Salute Philosophorum Gentilium; Senecam divinis Oraculis quodammodo consonantem; Geistliche Liebes-gedancken aus dem Hohenliede Salomonis ꝛc. Sonsten hat er sich auch durch seine sehr nette Lateinische verse bey verschiedenen grossen ruhm erworben. *Pipping.* mem. Theol. n. 81.

Sibrandus, ein Abt des Prämonstratenser-ordens, w
ein sehr heiliger und in dem XIII. sæculo berühmter mann,
Frießländer von geburt. Er wurde in den geistlichen orden
dem kloster Mariengarten eingekleidet, erhielt an. 1230. die ste
eines Abts, und starb 8. jahr hernach. Er beschrieb des he
gen Siardi und Friderici leben. *Vossius*, de Hist. Latin. *M*
æus, in chron. Præmonstr. *Andr.* bibl. Belg.

Sibilot, war ein lustiger Rath an des Königs Henrici I
Hof, von dem das absonderlich zu mercken, daß, da er sonst
nes menschen geschont, er doch niemals des Königs person sel
durch seine possen angegriffen. Es wird seiner öfters in den
tyrischen schriften derselben zeit erwehnt. *Remarques sur la c*
Jess. de Nancy, p. 283.

Siburg, ist eine kleine stadt, welche der Landgraf von H
sen-Cassel, Carolus, zu anfange des XVIII. sæculi, in Ried-
Hessen bey dem zusammenflusse der Domet und der Weser
bauen lassen, allwo sich vor verwundete Officiers und soldat
ein gutes pfleghaus befindet.

Sibylla, des Königs von Jerusalem Balduini IV. schw
ster, und Guidonis von Lusignan gemahlin, wurde anfär
lich an Wilhelmum Langschwerd, Marggrafen von Montf
rat, vermählet, von welchem sie einen sohn hatte, mit n
men Balduinus, den sein vetter unter dem nahmen Bald
nus V. zum Könige crönen ließ. Allein da er ein jahr herna
als er zur Crone gekommen, starb, wurde Sibylla an. 11
auf den thron gesetzt. Hierauf stifteten die Tempel-Herren u
Hospitaler Heraclium, den Patriarchen von Jerusalem, an,
dahin zu vermögen, daß sie Guidonem von Lusignan erst v
sich stossen möchte, welches sie auch zum schein that. Allein na
dem sie alle durch einen eyd verpflichtet, denjenigen vor ihr
König zu erkennen, welchen sie erwehlen würde, setzte sie
crone dem gedachten Guidoni auf, und erklärte sich öffe
lich, daß, weil derselbige ihr rechter mann wäre, sie auch
nen andern zum Könige erwehlen könnte. Also wurden alle
wesende durch ihren eyd gezwungen, sich ihrer wahl zu unt
werffen, bis auf den Grafen von Tripoli, welcher auf sie u
die Cröne sich hoffnung gemacht hatte. *Guil. Tyrius*, lib. XX
c. 5. *Besoldus*, de Regibus Hierosol. p. 260. seqq. *Histo*
de S. Louis an. 1688.

Sibyllen, dieser nahme wird einigen Heydnischen jun
frauen gegeben, welche von dem Sohne GOttes sollen geweis
get haben. Er heißt in der Griechischen sprache so viel, als
rath GOttes, Σιὸς Συλὴ, da das erste wort nach der Laconisch
mund-art an statt Διὸς ausgesprochen wird; wiewol and
dem wort einen Hebräischen ursprung geben; andere, und zw
schier am wahrscheinlichsten, schlechterdings dafür halten,
sey der nahme eines wahrsagerischen weibes gewesen, und na
mals allen die gleiche gaabe von sich rühmten, zugelegt word
Dieser Sibyllen werden insgemein zehen gezehlet; wiewol
mahler ein dutzent daraus gemacht haben. Sie werden von
terschiedlichen scribenten auch in verschiedentlicher ordnung
geführet, woran jedoch wenig lieget; um so mehr als von d
wenigsten unter der zahl recht gewiß ist, ob sie je würcklich in
welt gelebt haben, und das meiste auf alte sehr unsichere tra
tionen oder sagmähren ankommet. Die erste und älteste un
ihnen ist die Sibylla Delphica, welche von einigen Artemis
nennet wird. Diese soll noch lange vor dem Trojanischen kri
geweissaget haben. Einige halten davor, daß Homerus unt
schiedliche von ihren versen mit in seine Iliades hinein gerückt
be. Sie ist eben dieienige, welche von Diodoro Siculo Daph
genennet wird, und war des Tiresias tochter. Die andere ist
Sibylla Erythræa. Die dritte die Sibylla Cimmeria, also
nannt von einer provintz in Italien, unweit Cuma. Die vie
ist Cumana, sonst auch Demophile oder Herophile genann
wiewol auch einige diesen zunahmen der ersten oder Delp
schen beylegen. Die fünfte war die Sibylla von Samo
welche mit ihrem eigentlichen nahmen, wie Eusebius sag
Eriphila und nach Solini bericht, Erythræa hieß, und lebte
Numä Pompilii zeiten. Der Erythrää, es mag jetzt gleich di
die fünfte, oder die andere an der zahl seyn, werden diejeni
weissagungen in Griechischen versen von Christo zugeschriebe
da die ersten buchstaben der verse nach der sogenannten acro
chischen art die Griechischen worte ausmachen, welche so v
bedeuten, als JEsus Christus der gecreutzigte Heyland. D
sechste war Hellespontiaca, gebohren zu Marpessa oder Marm
sa auf dem Hellesponto. Die siebende war Sibylla Libyc
und die achte Persica. Der heilige Märtyrer Justinus hält
vor, daß sie des historien-schreibers Berosi tochter gewes
Andere hingegen sagen, sie sey eine Jüdin gewesen, n
nahmen Sambethe, und habe vier und zwanzig bücher hint
lassen, worinn sie von der zukunft des Meßiä geredet. D
neunte war die Sibylla Phrygia, welche ihre prophezeyung
zu Ancyra heraus gegeben. Die zehende ist Sibylla Tiburtin
Albunea genannt, welche als eine göttin verehret wur
Die Römische historie meldet von neun büchern, welche
Sibylla Cumana Tarquinio Superbo angeboten, und da
300. cronen gefordert habe. Als er nun sie deshalben aus
lacht, habe sie drey davon ins feuer geworffen, und die n
übrigen sechse um den vorigen preis ihm angeboten. Als
aber auch dieses anerbieten vor verächtlich gehalten, habe sie n
drey andere davon verbrannt, worüber sich der König d

massen verwundert, daß er ihr die 300. geforderte cronen für die noch übrige dreye gegeben, solche bücher in einen steinernen kasten legen, und sie als heilige dinge in das Capitolium setzen lassen, wobey er zweyen Patriciis, welche Duumviri genannt worden, anbefohlen, die aufsicht darüber zu haben. Zu diesen büchern nahmen die Römer bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten, und wenn noth vorhanden war, ihre zuflucht. Als hernach diese bücher auch mit verlohren gegangen, da zu Syllä zeiten im 38. jahre vor Christi geburt das Capitolium eingeäschert worden, thaten die Bürgermeister dem Rathe diesen vorschlag, daß sie einige Abgesandten in Griechenland und Asien schicken sollten, um die oracula dieser berühmten Prophetinnen zusammen zu lesen. Octacilius Crassus und L. Valerius Flaccus wurden zu Attalo, dem Könige von Pergamus, gesandt, und brachten von dar ohngefehr 1000. den Sibyllen zugeeignete verse, welche ihnen einige privat-personen gegeben hatten. Fünfzehen personen wurden von dem Rathe beordert, selbige durchzusehen, weil viele darunter überflüßig oder falsch zu seyn schienen. Hierauf wurden sie an statt der vorigen Sibyllinischen bücher, die verbrannt worden, in das neuerbaute Capitolium geleget. Zu Augusti zeiten wurden 2000. verse, die man gleichfalls den Sibyllen zugeeignet, verbrannt, diejenige aber, welche man vor recht hielte, in zwey göldene büchsen eingeschlossen, und in des Apollo tempel gelegt, um darinn verwahret zu werden. Einige sagen, daß diese bücher gleichfalls verbrannt worden, als Nero die stadt in feuer gesetzt; allein sie können solches durch keine sattsame gründe erweisen. So viel ist gewiß, daß, so lange als die Heydnischen Kayser zu Rom geblieben, gewisse vorgegebene Sibyllinische oracula gar sorgfältig verwahret, und daraus wenigst dem schein nach zur zeit der noth und bey vorfallenden wichtigen angelegenheiten rath ist genommen worden; wiewol in der that nur zu gewiß ist, daß dieses meist eine politische list des Römischen Raths gewesen, um unter dem nahmen der Sibyllen, was denselben gut dünckte, dem abergläubischen volcke weiß zu machen. In gleichen absichten ohne zweifel ließ auch der abtrünnige Julianus, als er das Heydenthum wieder einführen wollte, diese bücher nachsuchen, um, wie er sagte, rath daraus zu nehmen. Wir haben noch viel Griechische verse, welche in acht bücher eingetheilt sind, und Oracula Sibyllina genennet werden; allein viel gelehrte leuthe halten davor, daß sie ohngefehr im andern sæculo nach Christi geburt ans licht kommen und fälschlich eingeschoben worden. Es erhellet auch dieses so klar aus wol hundert orten der verse selbst, und ist von Blondello so ausführlich erwiesen worden, daß kein verständiger mehr daran zweifeln kan; ohne jetzt noch von vielen darinn befindlichen offenbaren unwahrheiten und widersprechungen oder contradictionen zu melden, welche denselben nothwendig alles ansehen benehmen müssen. Vossius sagt mit gutem grund, und zu folge den klaresten berichten der Römischen geschicht-schreiber, daß die alten Sibyllinischen bücher, welche bis zur einäscherung des Capitolii erhalten worden, lauter weltliche dinge in sich begreiffen; diejenige aber, welche Octacilius Crassus aus Griechenland gebracht, einige prophezeyungen in sich enthalten, welche von gewissen Juden für Sibyllinische oracula ausgegeben worden. Daher mag es kommen, daß unter diesen prophezeyungen auch einige verse gefunden werden, worinn von der zukunft des Meßias gehandelt wird, wiewol dennoch die meiste dieser art unstreitig von gewissen Christen durch eine nicht mit bestem recht also genannte piam fraudem sind untergeschoben worden. Ferner setzt er hinzu, daß die ietztbemeldten bücher von den Vättern in ihren schriften wider die Heyden angezogen worden. Ein Französischer Medicus, Petrus Petitus, hat einen tractat geschrieben, worinn er sich bemühet zu erweisen, daß nicht mehr als eine einige Sibylle in der welt gelebet, welche eine Prophetin gewesen. Dieses sucht er damit zu bestätigen, weil die scribenten, die von ihnen geschrieben, sich nur mit einander zancken, und nicht gewiß darinnen seyn, wie viel deren gewesen, und wie sie dieselben nennen sollen. Er beweiset auch, daß die rechte Sibylle eine Griechische weibs-person gewesen, weil alle derselbigen zugeschriebene verse in Griechischer sprache seyn, und nicht vermuthet werden könne, daß solche weibs-personen, die in Chaldäa, Phrygia und Italien gebohren, in Griechischer sprache geschrieben haben sollten. Endlich schleußt er, daß, wenn ja mehr als eine Sibylle in der welt gelebet, sie alle zusammen Griechische personen gewesen seyn müsten. Hierauf widerlegt er die meynung, da einige davor halten, daß alle weibs-personen, welche den geist der weissagung gehabt, oder zu haben vorgegeben, Sibyllen genennet worden. Dieses thut er durch einige zeugnisse, welche aus dem Pausania, Hygino, Plutarcho, Platone, Arriano, Dione Chrysostomo, Varrone, Lactantio, Herodoto und Xenophonte genommen sind. Letztlich sucht er zu beweisen, daß der nahme dieser Sibylle Herophile gewesen, und daß selbige in der stadt Erythräa in Klein-Asien gebohren worden. Hierbey zeigt er, daß die unterschiedliche nahmen, welche die scribenten ihr gegeben, daher entsprungen, weil sie viel herum gereiset, oder weil der geist, der sie getrieben, sie von einem orte zum andern geführet, bis daß sie endlich zu Cuma in Italien gestorben sey. *Diodorus*, lib. IV. c. 6. *Pausanias*, in Achaic. *Solinus*, c. 7. *Justin. Martyr*, in parænet. ad gent. *Clem. Alex.* lib. I. & IV. strom. *Euseb.* in chron. & hist. *Sozomenus*, lib. II. hist. c. 1. *Nicephorus*, lib. VIII. c. 9. *Lactantius*, lib. I. c. 6. *Joh. Bocacius*, de fem. illustr. *Onuphrius*, de Sibyll. *Ricciol.* chronic. ref. *Petrus Petitus*, de Sibylla. *David Blondellus*, de Sibyllis. *Isaacus Vossius. Servatius Gallæus. Lud. Elias du Pin. Jac. Alexander*, &c. *

SIBYLLISTÆ, ist der nahme, den viele Heyden zu Origenis zeiten denjenigen Christen gaben, die die oracula der Sibyllen vor ächt erkannten, und sich zum beweis der Christlichen religion derselben gar zu viel zu bedienen pflegten. *Origenes* contra Celsum. *

SICAMBRI, ein volck in dem alten Teutschland, welches Strabo die Sugambros, und Ptolemäus Syncambros nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie zwischen dem Rheinstrom und der Maas gewohnet, allwo anietzo Geldern ist. Allein andere berichten, daß sie längst dem flusse Mayn bis an die see ihre wohnungen gehabt, und daß sie in nachfolgenden zeiten Francken genennet worden. Doch ist dieses den zeugnissen der alten scribenten klar zuwider, aus welchen allein diß am wahrscheinlichsten mag geschlossen werden, daß die völcker, so zwischen dem Mayn, Rhein, Elbe und Ocean gewohnt, deren dann die Sicambri nur ein kleiner theil gewesen, unter dem nahmen der Francken in ein Reich zusammen geschmoltzen seyen. Die Usipetes, Tencteri und Bructeri waren zweige oder wenigst nachbarn von diesem volcke. *Cæsar*, de bello Gallic. *Plutarchus*, in Jul. Cæsar. *Dio. Orosius. Cluverius. Rhenanus*, &c. *

Sicambria, war ehemals eine stadt in Pannonien. Man hat in Alt-Ofen in Ungarn eine inscription gefunden, woraus erhellet, daß Sicambria eben die stadt sey, welche jetzt Alt-Ofen genennet wird.

Sicard, oder Sichard, Bischoff von Cremona. Um das jahr 1160. schrieb er die historie der Päpste, wie Raphael Volaterranus meldet, daraus erhellet, daß Possevinus und Leland us geirret haben, wann sie vorgegeben, daß dieser Sichard eben derjenige sey, welchem Laurentius Laureti, ein Carmelit aus dem XVI. sæculo, eine seiner schriften dediciret habe. Denn es hat dieser Laurentius Laureti, welcher auch Bischoff ward, Scholia in Sichardum Episcopum Cremonensem verfertiget, und solches werck wurde dem Cardinal Sfondrati dediciret. Was Sichardum betrift, so hat derselbe etwas später gelebet, als Volaterranus berichtet. Doch hat er seine chronick nicht bis an. 1221. fortgesetzet, sondern nur bis an. 1215. Das wenige was allda folget, ist von andern hinzugefüget, wie solches aus den worten erhellet, welche am ende des manuscripts, welches Cupper, ein Deputirter von den versammlungen der General-Staaten der vereinigten Niederlande, gehabt, anzutreffen sind. *Cave. Lambec.* bibl. Vindob. tom. XI. p. 871. *Sand.* not. in Voss. &c.

Siccama, (Sibrandus Tetardus) ein Frießländischer Jurist und Secretarius zu Bolsward, hat sich zu ende des XVI. sæculi mit verschiedenen schriften bekannt gemacht, als da sind: de Judiciis Centumviralibus; antiquæ Frisiorum Leges; Kalendarium Fastorum &c. durch welche er in noch jungen jahren eine ziemliche geschicklichkeit gezeiget hat. *Andreæ* bibl. *

Siccius Dentatus, wiewol ihn andere Sicinium nennen, und gewiß ist, daß zwey besondere geschlechter zu Rom gewesen sind, eines der Sicciorum und das andere der Siciniorum. Er ward bald nach verjagung Tarquinii und abschaffung der Königlichen gewalt Tribunus Plebis, sonst auch ein über alle massen tapferer mann. Er war in 120. schlachten und scharmützeln gewesen, und hatte über dieses acht duelle, oder absonderliche gefechte wider einzelne feinde nach zuvor geschehenem ausbote gehalten, worinn er allezeit den sieg davon getragen. Die anzahl der geschencke und ehren-zeichen, welche ihm von den Generalen, unter welchen er gedienet, zu belohnung seiner tapferkeit ertheilet worden, war sehr groß; massen er 8. göldene, 14. bürgerliche, 3. mauer-cronen, eine belagerungs-crone, 83. ketten, 160. arm-bänder, 18. spiesse ohne eisen, (so auch ein dergleichen ehren-geschenck war) und 25. pferd-zierrathe soll empfangen haben. Er hatte die waffen und kriegs-kleider von 36. feinden, die er mit eigener hand getödtet, mit sich zurück gebracht. Er hatte unter 9. Generalen gedienet, welche allerseits durch seine hülffe die ehre des triumphs davon getragen. In den besagten schlachten und rencontren bekam er nicht weniger als 45. wunden an dem vördertheile seines leibes, an dem hintertheile aber gar keine. Dahero wurde er der Römische Achilles genennet. *Dionys. Halic.* lib. X. *Plin.* lib. IV. c. 1. & lib. VIII. c. 18. item lib. XXII. c. 5. *A. Gell.* lib. II. c. 11. *Val. Max.* lib. III. c. 2. *Fulgent. Placiades*, ex Varrone. *Vetus inscr. Rom.* apud *Fabric.* & *Grut.* *

Siccut, sollte eigentlich Succoth heissen, oder auch Siccuth, war ein abgott, dem die kinder Israel in der wüsten gedienet haben. Die meisten Gelehrten halten es vor ein nomen appellativum, und übersetzen es durch hütte. Weil nun in heiliger Schrift das wort Benoth dazu gesetzt wird, so haben sie es für solche hütten genommen, so nächst an den götzen-tempeln, sonderlich der Venus, aufgeschlagen waren, und darinn junge weibs-leuthe sich zur unzucht darstelleten. Allein die Hebräische sprache hat keine solche formam, daß von einem verbo mediæ geminatæ ein solch nomen substantivum herkommen könnte, daher

daher von סכות nicht סכות derviret werden kan. Bleibt es also ein nomen proprium. Wiewol die gemeine übereinstimmung der Jüden, und was noch mehr, schon der alten LXX. Dolmetscher noch einen stärckern beweis geben, welche allesamt eine besondere art von einem abgott oder abgöttern aus diesen Succoth, und Succoth Benoth machen; nemlich eine henne mit ihren glucken, wodurch dann von den Jüden das gestirn derer Plejadum mit so viel grösserer wahrscheinlichkeit verstanden wird, als die Babylonier jeweilen gepfleget, die himmlischen gestirne, unter welchen die Plejades gar besondere eigenschafften haben sollten, göttlich zu verehren. Nur die LXX. Dolmetscher mögen etwas anders verstanden haben, indem sie die Hebräischen worte Socchot Benith schreiben. *Amos* V. 26. 2. *Reg.* XVII. 30. *Baruch*, *Raschi* & *Kimchi* ad h. l. *Abarb. Selden.* de diis Syris & ad eum *Bajerus*, *Schedius*, de diis. *Buxtorff.* in Lex Rabbin. *Frischmuth.* de Melechet cœli. *Crauf.* in diss. de Succoth Benoth. *

Sichardus, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter des XVI. sæculi, wurde zu Bischoffsheim in Francken von geringen eltern gebohren. Er legte sich zu Erfurt und Ingolstadt anfänglich auf die Humaniora, und beruste ihn der Stadt-Rath zu München in ihre schule, allda die jugend zu unterweisen. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern begab sich an. 1522. nach Freyburg, allwo er eines kaufmanns Florentii Heslers tochter ohne des vatters vorbewußt heurathete, wiewol der schwieger-vatter, als er von dessen gelehrsamkeit nachricht erhalten, diese heurath billigte. Nach zwey jahren wurde er nach Basel beruffen, allwo er die Rhetoricam 5. jahr lehrte. Zu gleicher zeit machte er sich bey dem damaligen Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinando beliebt, welcher ihm durch ein öffentlich diploma den zugang zu den berühmtesten bibliothecken in Teutschland öfnete. Bey dieser gelegenheit brachte er das Breviarium Aniani von den 8. erstern büchern des Codicis Theodosiani, die Institutiones Cajæ, und des Pauli Libros receptarum Sententiarum an das licht. Hierauf begab er sich wiederum nach Freyburg, allwo er Johannis Manlii, der bey dem Kayser Maximiliano Rath gewesen war, jurisische bibliotheck anschaffte, und sich unter Ildarico Zasio und Sebastiano Derero auf die Römische Rechtsgelehrsamkeit legte, und nebst Johanne Fichardo an. 1531. die Doctor-würde erhielt. Als endlich Hertzog Ulrich von Würtemberg die Universität Tübingen wieder in vorigen stand setzte, trug er Sichardo an. 1535. die Professionem Codicis auf, welche selbiger auch nebst der Rathsstelle bey Hertzog Ulrich, und dessen sohne Christoph, bis an sein ende verwaltet hat. Er starb an. 1552. und wird sein Commentarius in Codicem vor eine gute arbeit gehalten. *Pancirollus*, lib. II. c. 77. *Gothofr.* bibl. Jur. *Simon*, bibliothèque des auteurs.

Sichem, sonst auch Sichima und Salem genannt, eine stadt in dem stamme Ephraim in dem lande Samaria, ist eben dieselbige, welche St. Johannes Sichar nennet. Einige scribenten halten davor, daß sie ihren nahmen von Sichem, dem sohne Hemors, des Königs in diesem lande, bekommen; allein wir finden in der Schrift, daß sie diesen nahmen schon lange vor dieser zeit gehabt. Denn von Abraham lieset man, daß er auf GOttes befehl sein land verlassen, und sich gegen Sichem gewendet habe. Diese stadt wurde von des Jacobs söhnen zerstöret, und da sie wiederum aufgebauet worden, zum andern mal von Abimelech ruiniret und mit saltz bestreuet. Jeroboam erbauete sie von neuem, und machte sie zur haupt-stadt seines Königreichs. Man trift selbige noch anjetzo an, und wird Naplouse oder Neu-Samarien genannt. *Genes.* XXXIV. *Jos.* VIII. & XXIV. 1. *Reg.* XII. 2. *Paral.* XIX. *Joh.* IV. *Joseph.* A. J. lib. I. & V. *S. Hieron.* de loc. Hebr. *Bochart.* P. I. c. 7. 15. 16. & 17. *Masius*, in cap. ult. Jos. *Tarniel.* A. M. 2214. n. 3. & 4820. n. 2.

Sichem, ist eine kleine, aber alte stadt in Brabant, zwischen Arschot und Diest, an dem flusse Demer, nahe bey den grentzen des Stifts Lüttich, gelegen. Es gehört ein ziemlicher district, unter dem nahmen des landes von Sichem, darzu. Etwan eine halbe Teutsche meile davon liegt auf einem hügel eine wegen vieler wallfahrten berühmte kirche, welche von den Ertz-Hertzogen Alberto und Isabella gebauet ist, und durch die Patres Oratorii bedient wird. Die Holländer nennen selbige Scherpenheuvel, die Franzosen Nôtre-Dame de Montaigu, und die Lateiner Sacellum Divæ Virginis Aspricollis. Von den hier geschehenen wunderwercken hat Justus Lipsius, wie von denen zu Halle geschrieben. *

Sichem, siehe Sittichenbach.

SICILICUS, heißt bey den Römern quarta pars unciæ, constans ex drachmis duabus, scrupulis vero sex. Man braucht aber dieses wort nicht so sehr vom gelde, als vornemlich beym abmessen eines ackers und dergleichen. Die ursache hievon ist, dieweil, da die schillinge der Römer nur kupfern waren, nicht allein die unciæ, als die zwölften theile davon, sondern noch vielmehr die Sicilici, als die vierten theile derer untzen, so gering am werth seyn musten, daß keine brauchbare müntze daraus konnte gemachet werden. *Gronovius*, de pec. vet. IV. 12. & III. 11. *Pitiscus*, II. 787. *

Sicilianische Monarchie, siehe Monarchie.

Sicilianische Vesper, siehe Procida, (Johannes) und Carolus I. (König von Neapel und Sicilien.)

Sicilien, lat. Sicilia, ein Königreich, ist die gröste i auf dem Mittelländischen meere, und soll, wie die alten benten vorgeben, vor zeiten mit Italien vereinbaret gen seyn, ist aber hernach durch ein erdbeben oder durch die ge der an das land schlagenden meeres-wellen davon abgeson worden. Sie hat zur lincken das Toscanische meer, Ita gegen mitternacht, das Sicilianische meer gegen morgen, Africam gegen mittag. Man meynt, daß sie anfänglich den riesen, Læstrygones und Cyclopen genannt, bewohnt w den, und Sicanien von Sicano, dem Könige der Iberier, sich dort niedergelassen hat, benennet gewesen sey, und n gehends habe sie von den Sicilianern den nahmen Sicilien halten. Sie hat 3. grosse vorgebürge, daher sie in den a zeiten Trinacrien hieß, nemlich das vorgebürge Pelorum, Pharus genannt, nord-ostwärts gegen Italien zu, Pa num, jetzt Passaro genannt, gegen Morea zu, süd-ostwä und Lilybäum, jetzt Capo Boco genannt, westwärts. Di culi, davon diese insul den nahmen führt, wohnten anfän in der landschafft Latium, woraus sie durch die Aborigines trieben wurden; und da sie nachmals noch etwas land an Tiber und an den grentzen von Toscanien behielten, verja die Pelasgi und Aborigines sie endlich auch daraus. Nach sie nun hiedurch genöthiget worden, sich hin und her zu w den, erlaubte ihnen Morges, Itali sohn, in Oenotria wohnen. Allein ihr Anführer, welchen einige Siculus n nen, setzte sich bey dem Morges in verdacht, als ob er etwas ses im sinn hätte, und wurde dahero genöthiget, eine w wohnung für sein volck zu suchen. Als sie nun von dem v lande vertrieben worden, wußten sie sich nirgends anders zu wenden, als über die see zu gehen, da sie dann in Tr cria anlandeten, und mit den Sicanern diese insul theil welche sich schon vor ihnen darinn niedergelassen hatten. hat nicht eher ein einiger Regent über die gantze insul geh schet, als nachdem die Römer sich meister davon gemacht ten. Gelo und einige zeit nach diesem Dionysius und sein s gleiches nahmens waren Könige zu Syracusa, wie auch n gehends Agathocles und Hieron. Nach der zeit ist Sicilien ne lange weile ein schauplatz des kriegs zwischen den Carth nensern und Römern gewesen, bis endlich die letzten dieses l ruhig behielten. Die Alten hiessen sowol diese insul als m mehr den untersten theil von Italien, den in nachfol der zeit das Neapolitanische Königreich begriffen hat, weil Griechen viel colonien dahin geschicket, Groß-Griechenla Bey abnehmendem Römischen Reiche wurde Sicilien an. 4 und 440. von Genserico, dem Könige der Vandaler, gep dert und eingenommen; allein Belisarius riß ihnen solches 535. wiederum aus den händen. Nachgehends setzten die S racenen allhier vesten fuß, und ihre Gouverneurs, we Emirs genennet wurden, erhielten sich zu Palermo von 827. bis 1070. da sie durch die Normannier unter Robert G scards und Rogerii anführung daraus vertrieben wurden. letzte unter diesen richtete eine Monarchie daselbst auf, und Wilhelmi I. des bösen vatter. Seine tochter Constantia br te dieses Königreich an den Kayser Henricum VI. ihren herrn, Friderici II. vatter, dessen sohn Conradus war. M fredus, Friderici unächter sohn, massete sich des regime mit gewalt an, wurde aber von Carolo, dem Hertzoge Anjou, überwunden. Dieser Carolus I. des Königs in Fra reich Ludovici VIII. sohn, und Ludovici des heiligen brud wurde mit dem Königreiche Napoli und Sicilien belehnet. S ne successores, welche daselbst regierten, waren immer mit den Aragoniern im kriege verwickelt, welche wegen G stantia, Manfredi tochter, die an Petrum III. den König Aragonien, vermählet war, prätension darauf machten. seiner zeit massacrirten die Sicilianer alle in der insul befin che Franzosen am heiligen abend vor Ostern bey der vesper 1282. welches die Sicilianische Vesper genennet zu werden pfl Von dieser zeit an kam Sicilien in die gewalt der Spanier, w che einen Vice-König daselbst gehabt. Nach Königs Carol tode an. 1699. bemächtigte sich desselben der Hertzog Philip von Anjou. Im Utrechtischen frieden ward sie an den H tzog von Savoyen abgetreten, und dieser förmlich für ei König in Sicilien erkennt. Nachmal griff Spanien mitte dem wider den Kayser führenden kriege ohne vorher geschei kriegs-ankündigung auch Sicilien an, und weil Savoyis seits keine zurüstung gemachet war, bekamen sie in kurtzer die meiste und wichtigste plätze in ihre gewalt. Doch weil bekannte triple-alliantz sich ins mittel schluge, vermöge de Franckreich selbst seine waffen wider Spanien kehrte, auch Englische dahin geschickte flotte die Spanische vertagte, und e lich der Kayser nach geschlossenem frieden mit dem Türcken gute anzahl seiner besten trouppen dahin schickte, wurde sel in den jahren 1718. 19. 20. unter Kayserliche botmäßigkeit bracht. Sicilien wird in drey provintzien eingetheilet, we Val di Demona, Val di Noto und Val di Mazara gener werden. Die haupt-stadt darinn ist Palermo, allwo der ce-König residiret. Desgleichen ist diese stadt ein Ertz-schöfflicher sitz, dessen Suffraganei sind Gergenti, Mazara Malta, gleichwie des Ertz-Bischoffs von Mesina Suffrag sind, Cisaul, Patti und Lipari. Endlich des Ertz-Bisch von Mont-Real Suffraganei sind Catania und Saragossa. andern städte sind Trepano, Termini, Caronia, Garo, Lo dato, Xacca oder Sacca, Milazzo, Alciata, Castro Giovanni,

Es hat 2. Universitäten, eine zu Meßina, die andere zu Catania. Sicilien iſt über alle maſſen fruchtbar an getreyde und allerley früchten, und wurde dahero vor alters das Römiſche kornhaus genennet. An. 1693. den 9. und 11. januarii erlitte dieſe inſul ein erſchröckliches erdbeben, ſo daß die ſtädte, Catania, Auguſta, Syracuſa, Jaci, Lentini, Carlentini, Noto, Modica, Cieli, Randazzo faſt gäntzlich ſind verſchlungen worden, 36. andere örter theils ſtädte theils dörfer wurden hier und da verletzt, und 24. andere litten groſſen ſchaden. Der verluſt der menſchen ward bey nahe auf 150000. perſonen geſchätzt. Der berg Aetna Mon Gibello genannt, iſt wegen des feuerſpeyens berühmt. *Cluver.* deſcr. Sicil. antiq. *Diodorus. Titus Livius. Albert.* deſcr. Sicil. *Fazel.* hiſt. Sicil. *Ritius*, de reb. Sicil. *Hugo Falcandus*, de reb. geſt. in Siciliæ Regno. *Domin. Marii Nigri* Sicil. deſcr. *Gaufred. Monach.* de acquiſit. Regni Sicil. *Sandaus*, de Regib. Sicil. *Buonfiglius*, hiſt. Sicil. *Vecerius*, de ſedition. Siciliæ. *Phil. Paruta*, Sicilia. Theatr. geneal. delle fam. nobili di Sicilia. *Pierre del Callejo y Angulo* deſcript. de l'Isle de Sicile an. 1719. *

SICINNIS, hat ſeinen nahmen von einem geſellen des Bacchi, der ein Satyrus geweſen, und Sicinnus geheiſſen, und war ein tantz, dergleichen man bey vorſtellung der ſatyren oder auch comödien tantzte, darinn man allerhand ſtellungen und bewegungen machte, dergleichen Bacchus und die Satyri in gewohnheit hatten. Bey den Römern ſtellten ſie mitten in einer leich-procesſion das gantze leben und verrichtungen des verſtorbenen durch ihre geſticulationen vor. *Meurſius*, orcheſtra. *Reineſius*, var. lect. l. 23. *Meurſius*, de funere, c. 19. *Gutherius*, de jure man. l. 24. *Pitiſcus*, II. 787.

Sickingen, eines der anſehnlichſten Freyherrlichen häuſer im Rheinlande, ſo ſchon in den älteſten zeiten den Adel-ſtand geführet. Es hat den nahmen von dem im Graichgau nahe bey Bretten gelegenen Ritter-guthe Sickingen erhalten. Zuerſt findet man Albrechten, deſſen tochter an. 936. einen von Hirſchhörn geheurathet. Eberhard hat um das jahr 1158. gelebet. Von ſeinen nachkommen war Reinhard, der ſchwartze Ritter genannt, anfangs Kayſerlicher Landvoigt zu Hagenau, gelangte aber an. 1401. zu der charge eines Statthalters in Italien. Sein ſohn, Schweicker, ſtarb an. 1417. als Kayſers Ruperti Obriſt-Hofmeiſter. Noch einer des nahmens Reinhard, beſaß von an. 1446. bis 1482. das Bißthum Worms. Sein bruder, Diether, Burggraf zu Altzen, ſtarb an. 1473. als Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter. Schweickhard, ein enckel des vorgedachten Schweickers, Chur-Pfältziſcher Groß-Hofmeiſter und Oberſter, kam an. 1504. vor Landshut in Bayern um. Deſſen ſohn Frantz, Kayſerlicher Rath, Cammer-Herr und oberſter Hauptmann, von welchem ein beſonderer artickul folgt, hinterließ Frantz Conraden auf Sickingen und Hohenberg, welcher den Freyherrlichen character auf ſein geſchlecht gebracht. Er war Chur-Pfältziſcher Marſchall, Vitzdum zu Amberg, wie auch Kayſers Maximiliani II. Reichs-Hof- und Kriegs-Rath, und hatte 5. ſöhne, die waren 1.) Jürge Wilhelm zu Odenbach, 2.) Reinhard zu Landſtuhl, Kayſerlicher Cammer-Gerichts-Aſſeſſor zu Speyer, welche beyde ihren aſt in dem XVII. ſæculo geendiget, 3.) Frantz, 4.) Johann Schweickhard, 5.) Friedrich, deren jeder eine abſonderliche linie angelegt, welche bis dieſen tag floriren.

Frantz hat die Sickingiſche linie geſtiftet, und iſt an. 1597. als Chur-Pfältziſcher Rath mit tode abgegangen. Deſſen enckel, Schweickhard, Chur-Maynziſcher Rath und Ober-Amtmann zu Biſchoffsheim, hinterließ Frantzen, der anfangs Chur-Maynziſcher, hernach aber Chur-Pfältziſcher geheimer Rath und Cammer-Präſident worden, und 3. ſöhne nachgelaſſen hat, davon 1.) Heinrich Wilhelm ehemals die ſtelle eines Chur-Pfältziſchen Regierungs-Raths, und Envoyé bey dem Könige Carolo III. in Spanien vertreten, und an. 1718. als Chur-Pfältziſcher geheimer Conferentz-Miniſter und Ober-Cammer-Präſident floriret; 2.) Damian Johann Philipp, welcher als Kayſerlicher General-Lieutenant und Cammer-Herr an. 1712. in Brabant von den Franzoſen gefangen, und nach ſeiner befreyung General-Feld-Zeugmeiſter, Hof-Kriegs-Rath, an. 1716. Commendant zu Prag, jahrs darauf geheimer Rath und commandirender General in dem Königreiche Böhmen wurde; 3.) Johann Ferdinand, welcher noch an. 1716. als Chur-Pfältziſcher würcklicher geheimer Rath, oberſter Cammer-Herr, Ritter des ordens St. Huberti, und Commendator deſſelben, wie auch Oberſter der Grafſchafft Chamb, Ober-Amtmann zu Bretten, und Abgeſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg nebſt ſeinen 5. ſöhnen floriret, davon der älteſte, Philipp Wilhelm Frantz, Dom-Herr zu Halberſtadt worden.

Johann Schweickhard hat die Ebernburgiſche linie angefangen, ſo von dem in der Unter-Pfaltz gelegenen ſchloſſe und ſtädtgen Ebernburg den nahmen bekommen. Von ſeinen ſöhnen ward Frantz Bernhard bey Hofe zu Heidelberg erſtochen. Johann Schweickhard aber der jüngere wurde ein vatter 1.) Philipp Heinrichs, welcher als Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Bingen an. 1660. vor Fünfkirchen erſchoſſen worden. 2.) Johann Arnolds, welcher an. 1630. als Dom-Herr zu Maynz reſignirte, und nachgehends von an. 1651. an ſich ſehr bemühete, die Catholiſche religion mit gewalt in ſeiner Herrſchafft einzuführen, er büſſete aber darüber an. 1660. durch einen muſqueten-ſchuß ſein leben ein, als eben die Proteſtantiſche unterthanen durch ein Kayſerlich decret und durch die angeordnete Commißion von Chur-Maynz und Heſſen-Darmſtadt in integrum reſtituiret wurden. Er hinterließ 2. ſöhne, die waren 1.) Heinrich Otto, welcher an. 1640. gebohren, und als Chur-Maynziſcher Rath in Italien verlohren worden; 2.) Frantz Friedrich, Chur-Maynziſcher und Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, welcher 7. ſöhne gezeuget, und den religions-ſtreit in ſeiner Herrſchafft fortgeführet hat, ungeachtet er bey der huldigung die religions-freyheit ſeinen unterthanen verſprochen.

Friedrich hat die Hohenburgiſche linie um das jahr 1568. angefangen. Deſſen ur-enckel waren 1.) Carl Schweickhard, des Teutſchen ordens Ritter-Commenthur zu Munnerſtadt, Hof-Raths-Präſident, und geheimer Rath zu Mergentheim; 2.) Frantz Ferdinand, deſſen ſohn, Ferdinand Hartmann, hat dieſe linie fortgeſetzet.

Vor alten zeiten hat auch ein adeliches geſchlecht Meyer von Seckingen in der zu der Schweitz gehörigen Grafſchafft Baden floriret. Humbracht, von dem Rheiniſchen Adel, tab. 70. 74. *Bucel.* ſtemm. P. IV. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. Staats-ſpiegel, P. XII. Stumpf. Schweitzer-chronick, lib. VI. c. 25.

† Verſchiedener von dieſer familie thut Cruſius meldung in der Schwäbiſchen chronick, Moſers fortſetzung Cruſii. Caſimirus Antonius, Freyherr von Sickingen geweſener Dom-Probſt zu Coſtantz, wurde den 4. october an. 1743. zum daſigen Biſchoffe erwehlet. *Acta publica.* Derſelben güther erzehlt Burgermeiſter im Reichs-Adel, p. 394. welcher auch ſonſt hin und her derſelben gedencket. *M. Stemweeg.* MSct.

Sickingen, (Frantz von) Ritter, Kayſerlicher Rath und General, einer der gröſten Helden in Teutſchland, war an. 1481. den 1. martii gebohren, und trieb von jugend auf das kriegs-handwerck. An. 1513. belagerte er die ſtadt Worms, weil der Rath daſelbſt einige bürger die ſtadt zu räumen genöthiget hatte, und verlangte, daß ihm derſelbe nach ſeinem gefallen einen abtrag thun ſollte. Er wurde zwar hierüber in die acht erkläret, und ſtund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paaren treiben wollte; dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der belagerung fort, ſondern griff auch Maynz und Heſſen an, und trieb ſolches ſo lange, bis ihm auf vermittelung Friderici, Marggrafen zu Baden, 30000. gulden gezahlet, und dieſe ſtreitigkeiten auf dem Reichs-tage zu Maynz durch den Kayſer in der güte abgethan wurden. Um das jahr 1521. zog er, nebſt dem Grafen von Naſſau, wider Franckreich zu felde, und nahm dem Grafen von Aremberg, der ſich zu den Franzoſen geſchlagen, 6. ſchlöſſer weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nachdem er Bouillon erobert, in Champagne, allwo er zwar die veſtung Meſiers belagerte, aber nichts davor ausrichten konnte, weil die contagion unter ſein volck kam. An. 1523. zerfiel er mit dem Churfürſten zu Trier, weil derſelbe zwey von ſeinen vaſallen, für welche er gut geſagt, nicht herſtellen wollte, und brachte 8000. zu fuß und 600. reuter auf die beine, welche in dem Trieriſchen übel haushielten. Doch der Churfürſt und ſeine Alliirten, der Churfürſt zu Pfaltz und der Landgraf zu Heſſen, trieben ihn zurück, und belagerten ihn auf ſeinem ſchloſſe Manſtall unweit Creutznach, da er denn das unglück hatte, daß er durch einen ſplitter eines zerſchoſſenen balcken hart verwundet wurde, und bald darauf den 7. may an. 1523. daſelbſt ſeinen geiſt aufgeben muſte, nachdem er vorhero den drey obgedachten Fürſten ſein ſchloß übergeben hatte, und von ihnen war beſuchet worden. Er war ein beſonderer freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen, ſo das kloſter-leben verlieſſen, oder wegen der religion verfolget wurden, auf. Er invitirte auch D. Luthern zu ſich auf ſein ſchloß, als derſelbe nach Worms auf den Reichs-tag reiſete, welches er aber ausſchlug, auch ſonſt an ſeinen proceduren ſchlechten gefallen hatte. Den berühmten Ulrich von Hutten hat er, als er ſonſt nirgends ſicher war, auf ſeinem ſchloſſe Eberburg bey zwey jahren erhalten; daher er ihn in ſeinen ſchriften zum höchſten preiſet. Bey dem Kayſer Carolo V. hat er anfänglich in groſſen gnaden geſtanden. Thomas Hubertus Leodius hat ſeinen krieg mit Chur-Trier beſchrieben. Der Herold aber Caſpar Sturm Teutſchland genannt, ſo bey ſeinem untergang und eroberung ſeiner ſchlöſſer geweſen, hat einen eigenen ausführlichen bericht davon in druck heraus gehen laſſen. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. p. 44. *Seckendorf.* hiſt. Luth. tom. I. p. 269.

Siclos, von den Ungarn Soklos, Sokolos oder Sokol genannt, iſt ein kleiner ort in Ungarn, nicht weit von dem falle der Draw in die Donau, zwiſchen Fünfkirchen und Eſſeck gelegen. An. 1686. kam er aus der Türckiſchen botmäßigkeit in der Chriſten hände, und das folgende jahr erhielten die letztern, unter dem commando des Hertzogs von Lothringen und des Churfürſten von Bayern, einen denckwürdigen ſieg wider die Türcken, nicht weit von dieſem orte.

Sicyon, eine ſtadt in Peloponneſo, war vor zeiten ſehr anſehnlich, iſt aber anietzo verwüſtet. Es ſtehen noch ſehr wenig häuſer da, nebſt einer kirche, von welcher der ort nunmehr Baſilica heiſſet, und den Türcken gehört. Das Königreich der Sicyonier iſt der älteſten eines in Europa, wovon wir einige nachricht finden, wann je die verzeichnis dieſer Könige, wie ſie bey einigen alten angetroffen wird, genugſamen grund hätte.

Dann

Dann Aegialeus war der erſte König A. M. 1915. vor der geburt Chriſti 2089. Dieſes Königreich währte 962. jahr, in welcher zeit 26. Könige regieret haben. Der letzte König Zeuxippus ſtarb nach einer regierung von 32. jahren. Nach ihm wurde das regiment binnen 35. jahren den Prieſtern des Apollinis Carnii gegeben, da die Könige von Mycenä und andere benachbarte nationen dieſes Königreich gäntzlich unter ſich brachten. Und ſo zwar wird die folge der Sicyoniſchen Regenten gemeiniglich erzehlet. Allein es ſind viele urſachen an der wahrheit der ſache, und ſonderlich an dem hohen alterthum dieſes Reichs zu zweifeln. Dann da, wenn dieſe folge der Könige von Sicyon grund hätte, ihr Reich wol 200. jahr vor dem Argiviſchen müſte angefangen haben; ſo ſtimmen doch alle Griechen darinn heiter überein, daß dieſes letztere bey weitem das älteſte Reich in Griechenland wäre. Auch werden verſchiedene Sicyoniſche Könige, die nach dieſer verzeichnis in ſehr alte zeiten gehören müſten, von den beſten und ſicherſten Griechiſchen ſcribenten in viel ſpätere zeiten geſetzt; und endlich läßt ſichs aus Pauſania erweiſen, daß dieſe ſtadt und folglich auch das Reich ihren nahmen erſt von einem Könige nahmens Sicyon bekommen haben; wobey gleichwol nirgendwo gefunden wird, wie dann das Reich vor deſſen regierung, der gleichwol erſt der 19. an der zahl geſetzet wird, geheiſſen habe. Indeſſen bleibet doch auch dieſes gewiß, daß der Sicyonier Reich lange vor der zerſtörung Troja muß geblühet haben, weil aus Pauſania klar wird, wie der zerſtörer von Troja, Agamemnon, nach des vorgemeldten Zeuxippi tode, als an dieſes ſtatt Hippolytus regierte, daſſelbige dem Mycener oder Argiver Reich unterworffen habe. Nach dieſen älteſten geſchichten wird wenig meldung mehr von Sicyon gefunden, bis zu den zeiten, da die Macedoniſchen Könige den Griechen händel gemacht haben, auſſer daß hin und wieder einiger tyrannen dieſer ſtadt meldung geſchiehet. Demetrius Poliorcetes hat die uralte ſtadt Aegialeon darinn zerſtöret, und die übrigen örter eben wie gantz Peloponneſum ſehr hart mitgenommen. In dem Achaiſchen bund kam dieſe ſtadt wieder in ziemliches anſehen, ſonderlich durch die kluge und tapfere anſtalten ihres bürgers Arati, von dem ein eigener artickul. Wie ſie hierauf mit den übrigen ſtädten des Achaiſchen bundes gleiches geſchick gehabt, und alſo auch zuletzt ſich neben ihnen hat unter das Römiſche joch bequemen müſſen; alſo hat ſie doch ſowol an reichthum ihrer einwohner als inſonderheit an prächtigen öffentlichen gebäuden und tempeln für andern Griechiſchen ſtädten noch bis auf Hadriani und der folgenden Kayſer zeiten einen groſſen vorzug behalten. Von künſten haben ſonderlich die mahlerey und allerley arten das metall zu verarbeiten allhier geblühet. Ein mehrers von dieſer ſtadt meldet Pauſ. in Achaic. *Diod. Siculus. Thucydides. Plinius. Strabo. Euſebius*, in chron. *Lazius*, Græc. ant. *Ubbo Emmius*, lib. I. de Græc. antiq. *Salianus*, in annal. *Petavius. Scaliger. Riccioli. Uſſerius*, &c. *

SICYONIA, ſo hieſſen zu Rom die ſchuh, welche von rothem leder und mit golde geſtickt, auch auf dem überzuge künſtlich eingeſchnitten waren, von der ſtadt Sicyon, aus welcher ſie zweifels ohne nach Rom gekommen. Sie wurden aber nur von weibs-perſonen getragen. *Balduinus*, de calceo, c. 19. *

Sida oder Side oder Sydy, eine ſee-ſtadt in Pamphylien in Klein-Aſien, wird von einigen ſcribenten auch Scandolor, Canelochora und Chiriſonda genennet. Sie liegt an dem Mittelländiſchen meere, bey dem hinderſten ende von Iſauria, war vor zeiten ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anjetzo faſt gantz ruiniret. Amphilochius, Biſchoff von Iconium, hielt an. 385. ein Concilium in dieſer ſtadt wider die Meſſalianer. Flavianus von Antiochia hatte die lehre gedachter ketzer von dem Adelphio angenommen. Selbiger ſtellete ſich auf dieſem Concilio, damit er zur buſſe wiederum möchte angenommen werden. Wie man aber nicht verſichert war, daß dieſelbe ihm von hertzen gienge, ward er abgewieſen. Einige ſcribenten halten davor, daß das morgenländiſche Concilium, welches man an. 427. wider eben dieſe ketzer, die Meſſalianer, verſammelt, gleichfalls zu Sida gehalten worden. *Strabo. Plinius. Livius. Photius*, cod. 52. *Theodoret. Cave.* *

Siderocapſa, oder Sirus, eine ſtadt und Biſchöfflicher ſitz in Macedonien, allwo Philippus, Alexandri Magni vatter, eine göldene müntze, die göldene Philippi genannt, ſchlagen ließ, nachdem Crenidas die daſelbſt befindliche gold-adern entdecket, und dieſe bergwercke in ſtand gebracht hatte. Hieraus bekam der König Philippus alle jahr 1000. talenta am golde; wie denn auch der Groß-Sultan noch bis jetzo alle monate 9. bis 10000. ducaten daraus zu heben hat. In denen bey dieſer ſtadt liegenden bergen ſind 5. bis 600. öfen zum gold-ſchmeltzen, welche verſchiedenen zugehören, die daſelbſt das gold arbeiten laſſen. *Belon.* des ſingular. d'Aſie, Grec. &c.

Siders, ein groſſer und wohlgebauter flecken in dem obern Walliſerlande an einem fruchtbaren orte gelegen, allwo koſtbarer wein wächſet. Es iſt der haupt-ort einer der 7. theilen, oder der ſogenannten Zenten ermeldten landes, in welchem annoch 11. andere Pfarren begriffen.

* SIDINI, SIDENI, oder SEDINI, ein Teutſches volck, welches zwiſchen der Trage oder Oder gewohnet, ſo viel man aus Ptolemäo, auſſer dem ſonſt niemand ihrer gedencket, abnehmen kan. Cluverius und Cellarius ſetzen ſie in ihren landcharten von Alt-Teutſchland, neben die Oder zur rechten hand, und alſo in den vördertheil von Hinter-Pommern. Es kan aber wohl ſeyn, daß ſie nach Ptolemäi zeiten auch am lincken ufer dieſes ſtroms ſich ausgebreitet, und die Stetiner um dieſer urſache willen Sidini, und ihre ſtadt Sedinum genennet werden, wiewol man davon keine ſichere nachricht hat. *Ptolem.* in Germ. magn. *Cluverius. Cellar. Spener.* not. Germ. ant. lib. V. c. 4. §. 13.

Siditeſ, (Marcellus) lebte zu Marci Antonii zeiten um das jahr Chriſti 150. und ſchrieb einige mediciniſche bücher in verſen, wie auch einen tractat von fiſchen. Caßiodorus gedenckt ſeiner.

* Sidley, eine vornehme familie in Engelland, welche vor alten zeiten bey Romney-Marsh gewohnet, in dem XIV. ſæculo aber, zu des Königs Eduardi III. zeiten zu Southfleet in Kent einen ſitz erbauet hat. Johannes Sidley von Southfleet war Auditor von dem Exchequer, und ein vatter Wilhelmi, welcher an. 1597. Ober-Sherif der Grafſchafft geweſen, und 3. ſöhne nachgelaſſen: 1.) Johannem Sidley, von Southfleet, deſſen ſohn, Wilhelmus Sidley von Alesford, von Jacobo I. zum Baronet gemacht worden, aber ohne rechtmäßige erben mit tode abgegangen. 2.) Robertum, welcher mit Eliſabetha, Georgii Darrell tochter, verehlicht geweſen. 3.) Nicolaum, welcher mit Johanna, Eduardi Iſaack tochter, Iſaacum Sidley von Groß-Chart und St. Cleves gezeuget. Derſelbe wurde an. 1621. von Jacobo I. zum Baronet gemacht, und war ein vatter Johannis Sidley, von St. Cleves, welcher 2. ſöhne, Iſaac und Johannem, nachgelaſſen. 1.) Der älteſte, Iſaac Sidley, bekam mit ſeiner andern gemahlin, Cäcilia, einer tochter des Ritters N. Marsh, Carolum Sidley, welcher an. 1702. unverehlicht geſtorben. 2.) Der jüngſte, Johannes Sidley, folgte dem ietzigedachten Carolo in der würde eines Baronets, und war ein vatter Georgii, der ſeinen ſitz bey Lewes in Suſſex gehabt, und 3. ſöhne gelaſſen, von denen der älteſte, Georgius Sidley, an. 1727. Baronet war. Carolus Sidley von Southfleet, wurde an. 1702. den 10. julii zum Baronet erhoben, und zeugte mit Juliana, Richardi Necodigate von Arbury tochter, Carolum Sidley, welcher an. 1727. florirte, und von ſeiner gemahlin, einer tochter, und erbin N. Collinge von Nottingham, unterſchiedliche kinder am leben hatte. *The Engliſh Baronets*, tom. I. p. 186. tom. III. pag. 91.

Sidnaceſter, ehemals ein Biſchöfflicher ſitz in der Engliſchen Grafſchafft Lincoln, welcher alſo blieb von Eadhedo an, welcher an. 678. zum Biſchoff dieſes orts inſtalliret wurde, bis zu Eadulphi II. tode gegen den ausgang des nächſt-folgenden ſæculi.

Sidney, dieſes Engliſche geſchlecht nahm ſeinen urſprung von William Sidney, welcher mit dem Könige Henrico II. deſſen Cammer-Herr er war, aus Anjou kam. Von ihm ſtammte ein anderer William her, welcher den Lord d'Arcy in Spanien wider die Maurer in dem dritten jahre des Kayſers Henrici VIII. begleitete, von dem er wider die Franzoſen zur ſee, und wider die Schotten bey Floddon-Field gebraucht wurde. Er ließ ſeine tapferkeit in verſchiedenen Franzöſiſchen turnier-ſpielen ſehen, und war des Königs Henrici VIII. Cammer-Herr und Hofmeiſter. In dem 15. jahre ſeiner regierung gieng er mit dem Hertzoge von Suffolk in Franckreich, und half daſelbſt unterſchiedliche veſte örter erobern. Er ſtarb den 7. may in dem 26. jahre des Königs Eduardi VI. nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Henricus, welcher von Eduardo VI. zum Ritter geſchlagen, und zu ſeinem Ertz-Schencken gemacht wurde. In dem 22. jahre ſeines alters wurde er als Abgeſandter in Franckreich verſchickt, hernach zum Vice-Schatzmeiſter und Rentmeiſter, wie auch unter Philippi und Mariä regierung zum Reichs-Richter in Irrland gemacht. Die Königin Eliſabetha ſchickte ihn gleichfalls als ihren Abgeſandten in Franckreich und Schottland, und machte ihn zum Ritter des Hoſenbandes, ingleichen zum Vice-König von Irrland, allwo er die rebellion des Shan O Neale dämpfte, und ſeinen kopf auf das Dubliniſche ſchloß ſtecken ließ. Er ſtillte auch den aufſtand der Butlers und Clanrickerds, theilte das land in Shires, erbauete die brücke zu Athlone, und beveſtigte dieſe ſtadt, wie auch Carikfergus, Athenry ꝛc. Er ließ über dieſes einige zimmer in dem Dubliniſchen ſchloſſe bauen, um die Archiven dieſes Königreichs zu verwahren, deſſen ſtatuten er drucken ließ. Endlich ſtarb er in des Biſchoffs von Worceſter pallaſte an. 1586. nachdem er ſein alter auf 57. jahr gebracht hatte. Sein leichnam wurde zu Penhurſt in Kent begraben, und ſein hertz in der ſtadt ſeiner tochter Ambroſia in Ludlow verwahret, welches ortes ſchloß er wiederum repariren ließ, als er Präſident von Wales war. Seine gemahlin war Maria, Johannis des Hertzogs von Northumberland älteſte tochter, welche ihm 3. ſöhne gebahr, mit nahmen Philipp, von welchem hernach beſonders, Robert und Thomas. Robert wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken, 2. caution-ſtädten, welche die Königin Eliſabetha in den Niederlanden hatte, gemacht. An. 1597. half er die Engelländiſche auxiliar-völcker nebſt Franciſco Vere commandiren, und hatte theil an dem ſiege über die Spanier bey Turnhout. In dem erſten jahre des Königs Jacobi wurde er zum Lord Sidney von Penhurſt in Kent und zu der Königin Cammer-Herrn gemacht, auch den 4. may in dem dritten jahre des Königs Jacobi I. zum Burggrafen von l'Iſle, im 14. dieſes Königs zum

Ritter des Hoſenbandes, und im 16. zum Grafen von Leiceſter ernennet. Seine erſte gemahlin war des Ritters John Gamage tochter, welche ihm 3. ſöhne und 8. töchter gebahr. Seine andere gemahlin war Thomas Smiths tochter. Er ſtarb zu Penhurſt an. 1626. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Robert in dem vätterlichen titul, ward an. 1661. Königlicher geheimer Rath, und hatte ſich mit Dorothea, Henrici des letztern Grafen von Northumberland tochter, vermählet, die ihm 4. ſöhne, nahmens Philipp, Robert, Algernon, ſo als Oberſter den 17. december an. 1683. enthauptet ward, und Henricum, Königlichen geheimen Rath, und 8. töchter gebohren, nahmentlich Dorothea, welche an Henricum, Grafen von Sunderland, vermählet wurde; Lucia, John Pelhams von Laughton gemahlin; Anna, welche Blancard, einen Theologum, geheurathet; Eliſabetha, Thomas Smith, des Burggrafen Steinfort in Irrland gemahlin; Maria und Diana, welche beyderſeits jung ſtarben; Franciſca und Iſabella, von welchen wir keine nachricht haben. Philipp Sidney, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, vermählte ſich mit Catharina, William Cecill, des Grafen von Salisbury tochter, welche ihm Robertum gebohren. Er ſtarb an. 1698. in dem 80. jahre ſeines alters, und dieſer ſein ſohn Robert, Graf von Leiceſter, Vicomte l'Iſle, folgte ihm an. 1705. im tode nach, und war verheurathet mit Eliſabetha, Johannis, Grafen von Bridgewater tochter. *Dugdale.* Hiſtoriſche remarquen., 1704.

Sidney, (Philipp) einer von den berühmteſten Engelländern, war Henrici Sidneys, des Vice-Königs von Irrland, von welchem im vorhergehenden geſagt worden, älteſter ſohn. Er ließ alſofort in ſeiner kindheit ungemeine qualitäten und gaaben der natur an ſich ſpüren. Nachdem er nun überaus herrliche fundamenta in ſchulen gelegt, ſchickte man ihn nach Oxford, allwo er ein rechtes muſter eines gelehrten mannes wurde. Seiner mutter bruder, der Graf von Leiceſter, berief ihn nach Hofe, allwo er bey den Königinnen in ſonderbare gnade kam. Er war von ſehr angenehmem umgang, und hatte von natur ſehr groſſe luſt zum kriege. Die Königin Eliſabetha ſchickte ihn, als einen Abgeſandten, an den Kayſer, in welcher charge er ſich dermaſſen wohl aufführte, daß dieſelbe groſſen ruhm davon hatte. Er war ſo berühmt, daß die Polen ihn zu ihrem Könige vorſchlugen. Allein die Königin wollte es nicht zugeben, weil ſie einen ſolchen unterthan nicht gern verlieren wollte. Als er bey Hofe war, ſchrieb er ſein unvergleichliches werck, Arcadia genannt, welches er, nach einiger vorgeben, bey ſeinem tode zu verbrennen anbefohlen. Er überſetzte einen theil von des Philippi Mornäi tractat de Veritate Religionis Chriſtianæ, nebſt unterſchiedlichen andern dingen mehr. Er gieng nebſt den trouppen, welche die Königin den General-Staaten zu hülffe ſchickte, hinüber in Flandern, und wurde zum Gouverneur von Vlißingen und Rameken gemacht. Bey eroberung der ſtadt Axel ließ er groſſe tapferkeit ſehen, allwo er ſeine ſoldaten durch eine herrliche rede aufmunterte, und nahm die veſte ſtadt Dorp ein. Allein mitten in ſeinem ſiegreichen unternehmen, da er unter dem Grafen von Eſſex einem heftigen gefechte wider ein ſtarckes Spaniſches corpo, welches eine convoy von lebensmitteln in die von Leiceſter belagerte ſtadt Zütphen einbringen wollte, beygewohnet, und ſich ſonſt überaus tapfer dabey erzeigt, wurde er in die hüfte geſchoſſen, woran er 15. tage hernach am 22. ſeptember an. 1586. ſterben muſte. Sein tod war um ſo viel mehr zu bedauren, als er neben ſeinen ungemeinen leibs- und gemüths-gaaben und groſſer gunſt bey ſeiner Königin auch zum erben aller der groſſen güther des Grafen von Leiceſter beſtimmet war. Seine gemahlin war Franciſca, Franciſci Walſinghams tochter, welche ihm eine tochter Eliſabeth gebohren. *Thuan.* in hiſt. *Meteran. Strada*, *Grot.* de bello Belg. *Johnſton*, rer. Britann. lib. I. *Camden.* Britann. *Imhof.* gen. magnæ Brit. *

Sidney, (Algernon) ein ſohn Roberti Sidney, Grafens zu Leiceſter, war gleichfalls ein überaus tapferer und vortreflicher mann, ſonderlich gelehrt in der Hiſtorie, von groſſer erfahrenheit in politiſchen ſachen, und über alles ein ungemeiner liebhaber von der freyheit, als deren liebe er ſo weit triebe, daß er in der that der Königlichen regierung allezeit feind geweſen iſt. Er diente in dem kriege wider König Carolum I. und verrichtete ſonderlich als Oberſter in Irrland viel gutes für das Parlement; war aber aus eben dieſem ſinn Cromwein heftig zuwider, da ſelbiger unter dem nahmen des Protectors alle gewalt an ſich zoge. Bey der beruffung Caroli II. zur Engliſchen Cron fand er ſich als Geſandter der Republick Engelland an dem Däniſchen Hofe, ward aber von Carolo, welchem er ſich unterwarf, in dieſer würde beſtätiget, und wider ſeinen willen, weil man ſeine neigung für des volcks freyheit kannte, bis an. 1678. allda gelaſſen, da er endlich durch das fürwort der Cron Franckreich ſeine zurückruffung erhielte. Er bekam alſobald gelegenheit, Franckreich zwar nach dem ſcheine ſeine danckbarkeit zu erweiſen, aber in der that ſeinem vatterlande den gröſten dienſt zu thun. Dann als damals das Parlement auf einen krieg wider dieſe Cron andrang, half er es mit ernſt verhindern, und zeigte ſeinen freunden deutlich, wie das abſehen des Hofs nur dahin gienge, daß man auf des volcks unkoſten eine armee auſſer lands halten, und wann ſolche im krieg wohl geübt wäre, ſelbige zurück ruffen, und durch ſolche die freyheit zu unterdrücken im ſinn hätte. Er wurde hernach gegen das ende der regierung Caroli II. gefänglich eingezogen, des hochverraths beſchuldiget und zum tode verdammt, und zwar ſolches, krafft eines durch Howard von Eſerick wider ihn abgelegten zeugniſſes, wie auch wegen einer in ſeinem cabinet gefundenen ſchrift von der macht und gewalt der Könige, welche ſchon vor vielen jahren verfertiget war. Er behauptete darinn wider einen gewiſſen Filmer, der in einem buche intitulirt Patriarcha, allen Königen eine von GOtt unmittelbar gegebene gewalt zu herrſchen zuſchriebe, daß die Könige ihre macht eigentlich von dem volcke her hätten, welches ſolche nach ſeinem gutdüncken hätte einſchräncken mögen, und daß alſo die erſtern, wo ſie dieſe ſchrancken übertreten, und die gegebene gewalt mißbrauchten, von dem letztern könnten gerechtfertiget, oder billicher maſſen in ihrem beginnen gehindert werden. Diß buch war zwar in der that von Sidney, doch konnte man ihn deſſen nach der in Engelland gewohnten und durch die geſetze erforderten form nicht überweiſen. Über das waren auch die darinn enthaltene ſätze nur überhaupt vorgetragen, und mochten weder aus der geſunden vernunft, noch nach den Engliſchen geſetzen keines unfugs, viel weniger einer verletzung der Königlichen Majeſtät angeklagt werden. Auch war des Lord Howards zeugnis beydes nur einfach, da die Engliſchen geſetze in dergleichen fällen zum wenigſten zwey zeugen erfordern; und noch dazu von einem höchſt verſchreyten manne, und welcher auch nach erſchollenem ruf von der conſpiration laut vieler anſehnlicher perſonen zeugnis ſich vielfältig hatte verlauten laſſen, wie er wider Sidney nichts anzubringen hätte. Man hatte zwar Howarden noch zwey andere zeugen vorher gehen laſſen, nahmens Teſt und Rumſey; weil aber ſie nicht nur aus fremdem munde redeten, ſondern auch Teſt ſchlechterdings die ſache von Rumſey, und Rumſey hingegen wiederum von Teſt wollte vernommen haben; ſo fiele dieſer beweis von ſelbſten dahin, zu gröſtem ſchimpf ſowol der zeugen, als derer, welche ſie aufgeſtellt hatten. Indeſſen weil der Hof, und abſonderlich der Hertzog von Yorck, und nachmalige König Jacobus, Sidney verderben wollten, ſo muſte der verſchreyte Jeffreys, welchen man dem Blut-Gerichte vorgeſetzt, ſamt denen offenbar gewonnenen und noch über diß wider die geſetze ernennten Richtern, als deren keiner die erforderlichen mittel in land-güthern beſaſſe, das urtheil der verdammnis nichts deſtoweniger ausſprechen. Hierauf wurde er den 7. december an. 1683. auf dem ſogenannten Towerhill enthauptet, wobey er ſich ſehr getroſt und gottſelig erwies. In ſeiner letzten rede hatte er etwas von der verwaltung des damaligen Regiments mit eingemenget. *Larrey. Burnet.* *

Sidney, (Franciſca) war eine tochter Wilhelmi Sidney, Cammer-Herrn und Hofmeiſters bey dem Könige von Engelland Henrico VIII. und heurathete nachmals den berühmten Thomam Ratclif, Grafen von Suſſex, welchen ſie an. 1583. verlohr. Damit ſie ihres gemahls und ihre eigene familie, wie auch ſich ſelbſt, durch eine rühmliche ſtiftung bey der nachwelt in einem beſtändigen andencken erhalten möchte, weil ſie ohne dem keine kinder hatte, ſo fundirte ſie eines von den 16. Collegiis, aus welchen die Univerſität zu Cambridge beſtehet, und ließ demſelben den nahmen Sidney-Suſſex-Colledge geben. Sie ſtarb an. 1589. und ward in der Weſtmünſter-Abtey begraben. *Camden.* Britann. p. 319. 414. *De Larrey*, hiſt. d'Angler. tom. II. p. 496.

Sidney, (Henricus) ſiehe Rumney.

Sidon, Seyde, eine ſee-ſtadt in der Syriſchen provintz Phönicia, welche von Sidon, dem ſohne Canaan, erbauet worden ſeyn ſoll. In dem buche Joſua wird derſelben gedacht, als einer von den gröſten ſtädten bey damaliger zeit. Sie war auch vor zeiten ſehr berühmt, ſowol wegen ihrer vortreflichen handlung und reichen einwohner, als auch wegen der groſſen geſchicklichkeit ihrer künſtler. Allhier wurde das glas zuerſt gemacht. Sie iſt viel älter als Tyrus, ſo gar daß auch dieſe letztere der Sidonier pflantz-ſtadt ſoll geweſen ſeyn. Von ihren älteſten Königen werden gemeldet Agenor, ſo ſchon A. M. 2506. ſoll gelebt haben, Phönix und andere. Sie wurde ferner von Nebucadnezar, da er gantz Paläſtinam in ſeine gewalt brachte, erobert; ſtund hernach mit dieſem lande unter den Perſiſchen Königen, nur daß Tennes, der A. M. 3593. regieret, wider den Perſianiſchen König Ochum rebelliret hat; in welchem kriege die Sidonier ihre eigene ſtadt angezündet, und in ihren verſchloſſenen häuſern ſich mit weib und kindern verbrannt. Worauf Strato unter Perſiſcher Ober-Herrſchafft allhier regieret, dem Alexander Magnus, weil er ſeinem eifer für die Perſer nichts gutes zutrauete, nach einnahme dieſer ſtadt Abdolonimum um das jahr der welt 3599. zum nachfolger gegeben hat; nach welcher zeit Sidon, eben wie das übrige Paläſtina, bald unter den Syriſchen bald unter den Egyptiſchen Königen geſtanden, und letzlich unter dem gewalt der Römer verfallen iſt. Zur zeit, da die Chriſten das heilige land inne hatten, war dieſer ort ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoff von Tyro. Nachdem die Chriſten Jeruſalem eingenommen, bekam Euſtachius Garnerius, Herr von Cäſarea, dieſe ſtadt, und hatte unterſchiedliche nachfolger in dieſer Herrſchafft. Guidoha, ein Tartariſcher Herr, eroberte ſie an. 1260. In folgender zeit kam ſie in die hände der Türcken. Es ſind daſelbſt zwey caſtelle oder

vielmehr

Digitized by Google

vielmehr zwey kleine feld-schantzen, die aber jetzo nicht mehr in defensions-stande sind. Des Sangiac oder Statthalters, und des Cady oder Richters wohnungen sind ziemlich schön. Es befinden sich allhier auch 3. plätze für die Französischen kaufleuthe, welche sehr wohl und bequem erbauet sind, insonderheit der grosse, allwo der Bürgermeister der Franzosen, der Franciscaner-orden, die Capuciner, Jesuiten und kaufleuthe sich aufhalten. Der andere platz gehört dem Damascenischen Bassa, und der dritte dem Aga der Janizaren von der Pforte. Die stadt, in welcher die häuser nicht gut gebauet sind, kan die menge der kaufleuthe und handwercker von allerhand nationen nicht alle beherbergen. Der hafen ist jetzo zur schiffahrt so unbrauchbar worden, daß man nur mit kähnen hinein läuft; die grossen schiffe aber müssen etliche hundert schritt von der stadt ab liegen bleiben, da sie manchmal von den winden grossen schaden erleiden. Die Mahometaner haben 8. moscheen in Seyde, die Jüden aber eine synagoge; von den Franciscanern, Capucinern und Jesuiten haben jede ihre eigene kleine capelle auf dem grossen platz der kaufleuthe. Es sind allda auch Maroniten von dem berge Libano, welche Römisch-Catholisch sind, ingleichen Griechische Armenianer. Vor der stadt sind sehr schöne gärten, allwo nebst andern raren bäumen und früchten die Adams-feigen-bäume anzutreffen, deren frucht wie die kleinen gold-gelben gurcken aussehen, und einen vortreflichen geschmack haben. Es geben einige vor, daß Adam von diesem baume der blätter sich bedienet habe, seine blösse zuzudecken, weil sie 6. schuh lang und 2. breit sind. Man findet allda auch viel seiden-würmer. Ohngefehr eine meile von Seyde liegt das dorf Sidon, da die rudera von dem alten Sidon zu finden sind, und zwar unten an einem hohen berge, welcher gegen den berg Libanon zustösset, wo die Christen aus der stadt ihren gottes-acker, und die Maroniten eine capelle haben. Es wurde auch allhier ein Concilium von den Eutychianis und Acephalis an. 512. gehalten. Der Kayser Anastasius stund auf ihrer seite, und 80. Bischöffe von ihrer partey hatten sich zu diesem Concilio eingestellet. Flavianus von Antiochia, und Johannes der Bischoff zu Paltos widersetzten sich allda demselben, dahero sie abgesetzet, und als gefangene in dem schlosse Petra eingesperret wurden. Severus, welcher nachgehends des sitzes des Flaviani sich bemächtigt hatte, ward wegen seiner laster und gottlosigkeit bekannt. *Jos.* XI. XIX. *Plin.* lib. V. c. 19. & lib. XXXVI. c. 26. *Strab.* lib. XVI. *Justin.* lib. XVIII. c. 3. *Marcellin.* in chron. *Evagrius*, lib. CXI. c. 30. *Wilb. Tyrius*, lib. XIV. XVII. XIX. XXI. & XXII. *Sanut.* lib. III. *Daubdan*, voïage de la terr. sainte. *Bochart*, Phaleg. lib. IV. c. 35. *Cave.* *

Sidonius Apollinaris, siehe Apollinaris.

Sidonius, (Michael) Bischoff zu Merseburg, war an. 1506. zu Eßlingen in dem Würtembergischen von gar geringen, doch aber ehrlichen eltern gebohren, und legte sich, nachdem er die Humaniora wohl gefasset, auf die Theologie. Er studirte aber auf verschiedenen Academien, sonderlich zu Tübingen, allwo er Magister Artium worden. Von dar begab er sich nach Maynz, allwo er sowol der kirche als schule gedient, und dabey die Theologie mit solchem fleisse getrieben, daß man ihn an. 1543. zum Doctore Theologiæ gemacht hat. Darauf ward er des Ertz-Bischoffs daselbst, Sebastians von Haussenstein, Suffraganeus, und bekam von dem Papst den titul eines Bischoffs von Sidon, wovon er auch Sidonius genennet worden, und solchen nahmen stets behalten hat; denn sonst hieß er Helding mit dem zunahmen. Als er sich nun besagter massen zu Maynz gesetzet, schrieb er seinen Catechismum Moguntinum, den er Institutionem ad Christianam Pietatem nennet, und der zum gebrauch der studirenden adelichen jugend an dem Hofe des Ertz-Bischoffs bestimmet war. Dieser Catechismus ist oft aufgeleget, von Flacio aber an. 1550. zu einer besondern schrift, unter diesem titul: Widerlegung des Catechismi des Larven-Bischoffs von Sidon, heftig angegriffen worden. An. 1547. ward er von dem Kayser Carl V. zu Augspurg über die haupt-kirche gesetzt, allwo er zu vielen malen im predigen seinen eifer sehen lassen. Man zehlt dieser predigten fünfzehen, so alle von den meß-opfern handeln, und zu Ingolstadt an. 1544. gedruckt worden. Laurentius Surius hat sie ins Lateinische übersetzt, Bernhard Ziegler aber zu Leipzig in einer besondern disputation an. 1548. zu widerlegen sich bemühet. Am merckwürdigsten aber ist, daß Sidonius, als er noch Suffraganeus in Maynz war, nebst Julio Pflugen und Johann Agricola urheber des Interims gewesen, auch am ersten solches mit nach Franckfurt gebracht, allwo er sich gleichfalls durch predigen sehen lassen. Dem Synodo zu Maynz hat er auch mit beygewohnt, als dessen constitutiones er selbst beschrieben und heraus gegeben. Weil er sich nun so eifrig wider die Protestanten erzeigte, wurde ihm gleichsam zur vergeltung das Bißthum Merseburg von dem Kayser an. 1548. gegeben, ungeachtet Fürst George von Anhalt, als bisheriger Coadjutor in geistlichen sachen, von den meisten Canonicis zum Bischoff war erwehlet worden; welcher auch die geistliche administration nicht eher abtrat, bis der neue Bischoff Sidonius gnugsame versicherung gegeben hatte, daß keine veränderung in der religion vorgenommen werden, und ferner auch die verehlichten von den Canonicaten nicht ausgeschlossen seyn möchten. Denn ob er wol sonst ein grosser eiferer vor seine religion gewesen, und allezeit einen abscheu vor Lutheri lehre bezeigt, so hat er dennoch nicht gehindert, daß dieselbe in der gantzen Merseburgischen Diœces hin und wieder vorgetragen und geprediget worden. Daher ihn auch Melanchthon und Fürst George von Anhalt solcher moderation wegen rühmen, welche sich sonst nicht dergleichen zu ihm versehen hatten. Es merckt der letztere zugleich an, daß er unterschiedliche bedenckliche predigten von den wohlthaten Christi, von der gnade Christi, und von dem glauben gehalten, aber von den Römisch-gesinnten bald wieder auf andere gedancken gebracht worden. An. 1550. wohnte Sidonius dem Reichstage zu Augspurg bey, war auch an. 1557. mit zu Worms, da er vor die Catholicken das wort führte. So ist er auch mit zu Trident auf dem Concilio gewesen. Der Kayser Ferdinand aber hat ihn nachgehends zu einem Assessor des Cammer-Gerichts zu Speyer gemacht. Das Bißthum Merseburg hat er bis an. 1561. besessen, in welchem jahre er, nachdem er das 55. jahr erreichet, zu Wien das zeitliche gesegnet, und in der St. Stephans-kirche daselbst begraben worden. Er hat durch unterschiedene gebäude zu Merseburg, desgleichen durch seine gütigkeit gegen die armen, sonderlich aber gegen studirende, sein andencken beliebt gemacht. Seine Institutio ad Christianam Pietatem ist den Decretis Concilii provincialis Moguntini mit beygefüget, und sonst sind an. 1549. seine predigten zu Maynz in einem besondern tomo, auch seine Explicatio paraphrastica Missæ apart heraus gekommen. Flacius hat ihn der unkeuschheit beschuldiget, und daß er 8. natürliche töchter gezeuget. Andere haben gar einen hexenmeister aus ihm machen, und vorgeben wollen, daß er eine katze an statt eines spiritus familiaris gebraucht. *Camerar.* in vita Melanchth. *Chronicon Bratuffian.* lib. II. *Observat. Hallenses*, tom. I. p. 60.

Sidow, eines von den ältesten adelichen geschlechtern in Pommern. Albertus, welchen die Lateinischen scribenten de Sidonia nennen, war um das jahr 1454. Weyh-Bischoff zu Cammin. Wilhelm, Herr auf Schönfeld und Gose, Schwedischer Rittmeister, starb an. 1648. zu Leipzig. Augustus diente an. 1675. der Cron Schweden als Oberster. Carl hielt sich an. 1675. als Chur-Brandenburgischer Oberst-Lieutenant in dem treffen bey Fehrbellin wohl. Johann bekleidete eben diese charge, und wurde in der schlacht bey Salankemen hart verwundet; er ist nachgehends Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant worden, und an. 1712. Commendant zu Cüstrin gewesen, in welchem jahre auch George Siegmund als Preußischer und Chur-Brandenburgischer Land-Rath gelebet. *Micr.* Pomm. lib. VI. *Pufend.* de rebus gest. F. W. Ricauts Ottoman. Pforte, P. II.

Sidow, siehe Seide.

Siebenbürgen, ein grosses Fürstenthum in Europa, ohngefehr 60. meilen von Constantinopel entlegen. Seine grentzen gegen morgen sind die Moldau und ein theil der Wallachey; gegen mittag ebenfalls die Wallachey und der Bannat von Temeswar; gegen abend stösset es durchaus an das Königreich Ungarn, und oben gegen mitternacht wird es durch die Carpathische gebürge von Polen und zum theil von der Moldau abgesondert. Solcher gestalt begreift es in der länge von norden gegen süden, nemlich von Radna, oberhalb Nösen bis an den paß Eisernthor ohngefehr 35. und in der breite, das ist, von morgen gegen abend von dem paß Buza hinter dem Burtzenland, bis an die Ungarischen grentzen unweit Somlyo, wo die flecken Kisalmas und Kisberete liegen, 30. Teutsche meilen. Die Lateinische benennung Transilvania hat es von seiner natürlichen beschaffenheit bekommen: denn weil dieses land auf allen seiten durch grosse gebürge und wälder umschlossen, und in ansehen dessen, den benachbarten provintzen jenseit den wäldern gelegen ist, so ist aus dem Lateinischen trans silvas der nahme Transilvania entstanden. Der Teutsche nahme Siebenbürgen kommt von den berühmten sieben burgen oder städten her, so die Sächsische nation allhier aufgebauet hat, auch bis diese stunde noch von derselben bewohnet sind, und dahero die sieben Sächsische städte genennet werden, nemlich Hermanstadt, Cronstadt, Schäßburg, Medwisch, Clausenburg, Nösen und Müllenbach. Der Ungarische nahme Erdelleg oder Erdely Orszag heißt so viel, als das waldigte land, weil es nicht nur auf den grentzen, sondern auch mitten inne hin und her grosse holtz- und waldungen hat. Sonst was die abtheilung dieses landes betrift, so wird es nach den sogenannten dreyen haupt-nationen des landes, in drey theile getheilet, als 1.) das land der Ungarn, 2.) das land der Teutschen oder Sachsen, und 3.) das land der Zeckler, welche aber hin und her so wunderlich in einander lauffen, daß man die grentzen eines jeden theils so eigentlich nicht determiniren kan. Das land der Ungarn erstreckt sich von westen an bis ohngefehr an den grossen und kleinen Kockel-fluß, und wird in 7. Comitatus oder Gespanschafften getheilet, als da sind 1.) Comitatus Albensis, 2.) Kükülo, 3.) Thordensis, 4.) Colosiensis, 5.) Doboka, 6.) Szolnok interior, und 7.) Hunyad. Gantz unten an dem Miresch-fluß gegen dem Eisern-thor lieget Comitatus Hunyad, darinnen Hunnyad, Deva Branicza, Illye, die besten örter sind; auch gehört hieher der thal Hazog, in welchem Decebali residentz Zarmizegethusa gelegen gewesen. Hart über Hunnyad findet man Comitatum Albensem, in welchem Alba Julia oder Weissenburg die beständige residentz

der

der ehemaligen Fürſten, Enged ein berühmtes Ungariſch-Reformirtes Gymnaſium und die vier bekannte berg-ſtädte befindlich ſind. Zu dieſem Comitat gehört auch der diſtrict Fogaras an dem Alt-fluß gegen Burtzenland, mit ſamt der veſtung Fogaras. Weiter hinauf lieget Comitatus Thordenſis, darinnen iſt Thorda am Aranyas-fluß, Thoroczkò, Gerend, Diod, Germyes-Zegh. Auch gehören hieher die beyden berg-ſchlöſſer Vecs und Görgeny, ob ſie gleich oben an den grentzen bey Rösen, auſſer dieſem Comitatu gelegen ſind. Uber Thorda befinden ſich drey Comitatus neben einander, als zur lincken an Ungarn Comitatus Dobona, darinnen Bonezida, ein ſchönes, aber nunmehr ruinirtes ſchloß, und Apanagyfalva das ſtammhaus der Fürſten Apaffy ſonderlich zu mercken. In der mitten liegt Comitatus Coloſſienſis, darinnen Clauſenburg eine ſtadt; Gvaln, Sebesvar und Szamos-falva ſind ſchöne caſtelle und ſchlöſſer; zur rechten zwiſchen dem fluſſe Mireſos und Groß-Kockel iſt der Comitatus Kükülœ, darinnen Kukulovar, Teutſch Kuckelsburg, Ebesfalva und Radnotheto liegen. Comitatus Szolnok interior liegt über Doboka, wo der groſſe und kleine Szamos zuſammen fallen, darinnen iſt Szamos-Ujvar eine real-veſtung, wie auch Dees und Bethlen anzutreffen. Das land der Sachſen macht meiſt den ſüdlichen theil von Siebenbürgen aus, ohne daß der Rößner-diſtrict in dem winckel gegen nord-weſten von dem übrigen Sachſenlande gantz und gar abgeſondert lieget. Es wird aber dieſer theil in 5. lande oder gegenden abgetheilet, als da iſt 1.) das Burtzenland zur rechten an den Wallachiſchen grentzen. Selbiges liegt durch groſſe berge und wälder von dem übrigen Siebenbürgen als ein apartes ländgen abgeſchieden, darinnen iſt Cronſtadt, Ungariſch Braſſov, eine anſehnliche ſtadt; Roſenau, Zeyden, Marienburg und Tartlau ſind ſchöne groſſe marckt-flecken; Türtzburg iſt ein paß mit einem ſchloß hinter Roſenau nach der Wallachey zu. 2.) Das Altland wird durch den fluß Alt von Burtzenland unterſchieden; darinnen iſt Hermanſtadt die haupt-ſtadt des gantzen landes, Groß-Schenck, Agnetteln, Reps ꝛc. 3.) Das Weinland faſt mitten in gantz Siebenbürgen, wo Schäßburg, Medwiſch, Birthalmen ꝛc. gelegen ſind. 4.) Das land vor dem wald unten an dem rechten ufer des Mireſch; die beſten orte darinnen ſind Müllenbach, Broos, Reißmarck ꝛc. 5.) Das Rößner-gebieth, liegt oben in der lincken ecke gegen norden, und iſt durch das land der Zeckler und der Ungarn von dem übrigen Sachſenlande gantz abgeſchieden; darinnen ſind Roſen eine ſtadt, Regen, u. a. m. die beſten örter. Sonſt wird das land der Sachſen in ihren privilegiis Fundus Regius, oder Königs-erde wegen ihrer groſſen freyheiten genennet, indem ſie niemand als dem König oder Fürſten unmittelbar unterworffen. Das land der Zeckler liegt oben an den Carpathiſchen gebürgen in die länge hin, und wird in ſedes oder ſtühle getheilet, als da iſt 1.) Sedes Orbay. 2.) Sedes Kezdy. 3.) Sedes Szepſi. 4.) Sedes Ciſik. 5.) Sedes Kaszon. 6.) Sedes Györgyò. 7.) Sedes Udvarhely. 8.) Sedes Maros. 9.) Sedes Aranyas. Dieſer letztere ſtuhl liegt etwas von dem andern abgeſondert um den fluß Aranyas; die beſten örter in dieſem lande ſind: Udvarhely, Maros-Vaſarhely, Ciſik, Kezdy-Vaſarhely. Weil dieſes Fürſtenthum allenthalben mit den höchſten alpen und wäldern umſchloſſen iſt, ſo kan man nicht anders als durch enge päſſe hinein kommen, welche aber alſo beſchaffen ſind, daß man bey den meiſten nur zu fuß und zu pferde, durch die wenigſten aber mit wägen durchkommen kan, unter welchen folgende die vornehmſten ſind, und zwar gegen die Donau: das Eiſernethor, der Rothethurm hinter Hermanſtadt, Turtzburg hinter Cronſtadt; zur rechten nach der Moldau und Wallachey, der paß Buza, Themes, Ottos, Gyemes; oben nach Polen und der Moldau Tartar und Tierminz zur lincken, nach Ungarn bey Halmagy, Somlyo, Sizo und Kövar. Im übrigen was die güte und fruchtbarkeit dieſes Fürſtenthums anlanget, ſo hat daſſelbe an allerhand zur leiblichen nothdurft und ergötzlichkeit gehörigen ſachen einen reichen überfluß, alſo daß einige ſcriptores nicht zu viel geſchrieben, wenn ſie dem Fürſtenthum Siebenbürgen den titul des Europäiſchen Canaans beygeleget. Denn es hat eine geſunde und temperirte luft, und obgleich auf dem platten lande, inſonderheit bey Weiſſenburg, die hitze jezuweilen ſehr groß, ſo iſt es doch in den bergichten orten etwas gemäßiget und leidlicher. Das erdreich iſt ſonderlich in Comitatu Albenſi, reich an allerhand metallen und mineralien; goldminen und ſilberbrüche ſind bey Abrudbanya, Zlatna, Körösbanya und Offera, und das Siebenbürgiſche gold hat den ruhm, daß es dermaſſen pur ſey, daß man ſelbiges ohne reinigung brauchen könne. Stahl und eiſen wird in groſſem überfluß gegen Bon bey Thoroczkò, Hunyad, Zalasd, Ciſik; ſchwefel und ſpieß-glas in den eiſen- und kupfergruben; berg-ſtahl bey Thorda, Vizakna, Dees, Sofalva und an andern orten viel centnerweiſe ausgehauen; ja es giebt gewiſſe gegenden an den flüſſen Homerod, Mireſch und Sajo, da man kaum ellen tief graben darf, ſo präſentiret ſich das ſchönſte ſtein-ſaltz. An allerhand getreyde iſt durchgehends ſolcher überfluß, daß dieſes land nicht nur ſeine einwohner und die gröſte armeen reichlich verpflegen kan, ſondern es liefert auch der benachbarten Moldau und Wallachey keinen geringen theil ſeines vorraths. Die vieh-zucht iſt nicht weniger als andere ſachen reichlich geſegnet; büffel, rindvieh, ſchaafe und pferde ſind in groſſer menge und um gar wohlfeilen preis zu bekommen; ſonderlich werden die Siebenbürgiſche pferde ſehr äſtimiret. Die wälder gehen voll wild, und die ſtröme wimmeln von allerhand delicaten fiſchen, unter welchen ſonderlich zweyerley forellen häufig anzutreffen; auch fehlt es dieſem lande nicht an vielerley arten von wild- und zahmen geflügel, und wiſſen ſie hier zu lande die habichte, falcken und dergleichen raub-vögel zum jagen und vogelfangen gar wohl abzurichten, welche luſt allhier ſo gemein, daß man oft bey privat-perſonen verſchiedene dergleichen abgerichtete vögel zu ſehen hat. An weinwachs hat Siebenbürgen gleichfalls keinen mangel: denn es wächſt ſonderlich bey Birthalmen, Medwiſch, Meſchen, Weiſſenburg, Jgen, Enged, Radnod und ſonſt mehr, ein ſo guter wein, der zum öftern dem Ungariſchen nichts nachgiebt. Friſche quellen, klare brunnen, und fiſchreiche flüſſe ſind nicht weniger in groſſer menge anzutreffen; unter welchen letzten folgende die vornehmſten ſind, als der Mireſch, Alt, Kreiſch, Jſtrig, groß und klein Samos, groß und klein Kockel, Aranyas, u. a. m. Die drey erſten ſind zugleich ſchiffreich, und etliche als der Kreiſch, Aranyas und Alt führen gold-ſand mit ſich. Mit einem wort: das land iſt fruchtbar, die gebürge reich, das vieh groß und fett, die wälder voller wild und gevögel, die weine vortreflich, die bäum- und garten-früchte delicat und ſchmackhafft, die ſtröme fiſchreich u. ſ. w. alſo daß dieſem Fürſtenthum nichts fehlet, was ein land vollkommen machen kan, auſſer eine glückliche ſituation: denn wer ſeine nachbarn kennet, muß geſtehen, Siebenbürgen ſey wegen ſeiner unglücklichen lage billich zu vergleichen einem, der in dem mittelſten ſtockwerck eines hauſes wohnet, und von dem obern durch ſtaub, und von dem untern durch rauch incommodiret wird.

Was die einwohner dieſes landes betrift, ſo wird ſchwerlich in der gantzen welt ein land anzutreffen ſeyn, das in einem ſo kleinen bezirck ſo vielerley nationen von unterſchiedener herkunft, religion, ſprache, ſitten und gebräuchen begreiffen ſollte, als eben das Fürſtenthum Siebenbürgen; denn es giebt darinnen Teutſche, Ungarn, Zeckler, Wallachen, Polen, Ruſſen, Servier, Raitzen, Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Zigeuner und andere mehr, unter welchen aber nur die drey erſtern das recht der bürger und der Land-Stände haben, daher ſie auch die drey haupt-nationes genennet werden, worzu ſich dieſe drey nationes an. 1495. mit einander dermaſſen verbunden, daß ſie zu maintenirung ihrer freyheiten vor einen mann ſtehen wollten, auch dafern ja einem theile eingriff hierinnen geſchehen möchte, ſollten ihn die übrigen beyde dabey ſchützen, dahero auch eine jede die macht hat, verſammlungen aus ihrer nation allein anzuſtellen, dergleichen von den Ungarn zu Clauſenburg, von den Zecklern zu Maros-Vaſſarhely, (ſo auf Teutſch der Ferne-Neumarck genennet wird) und von den Sachſen jährlich zu Hermanſtadt geſchiehet. Iſt aber ein conventus aller drey nationen, ſo wird dergleichen general-conventus die Univerſität genennet.

Was die Teutſchen oder ſogenannte Sächſiſche einwohner inſonderheit betrift, ſo ſind ſie ohnſtreitig die älteſten, indem ſie von den alten Gethen oder Gothen herſtammen; wiewol nicht zu läugnen, daß ſie in folgenden zeiten durch neue Teutſche colonien, ſo ſich zu verſchiedenen malen allhier niedergelaſſen, ſehr verſtärckt worden, bey welcher gelegenheit auch der nahme Sachſen mag aufgekommen ſeyn, weil unter dergleichen Teutſchen colonien der gröſte theil Sachſen mögen geweſen ſeyn. Daß aber die in Siebenbürgen wohnende Sachſen von den Hameliſchen kindern herſtammen, deren 130. am 26. jun. an. 1284. durch einen rattenfänger in einen berg ſollen geführet, und ferner durch einen unter-irdiſchen marſch nach Siebenbürgen gebracht worden ſeyn, iſt eine fabel, und ſchon längſt widerleget worden. Jhre ſprache iſt die Gethiſche oder Alt-Teutſche ſprache, ſo aber durch annehmung vieler ſowol fremder, als auch einiger Hoch-Teutſcher wörter, von ihrer erſtern bewandnis ſehr abgewichen, wiewol nicht ohne, daß unter ihnen ſelbſt der dialectus nicht durchgehends gleichförmig ſey, indem man faſt in einer jeden ſtadt und diſtrict ihre ſprache in etwas verändert höret. Anbey iſt dieſes merckwürdig, daß dieſe Teutſchen in Siebenbürgen ihren dialectum nicht ſchreiben, ſondern ſie verrichten ſowol in ſingen als ſchreiben alles in Hoch-Teutſcher ſprache, die predigten aber und leſung der heil. Schrift geſchicht nach landes-art in Siebenbürgiſch-Teutſcher ſprache. Die kleidung und aufführung der mannsperſonen iſt faſt Ungariſch, doch etwas länger, und der weibsbilder ihre iſt die alte Fränckiſche tracht, welche aus lang gefaltenen röcken und mänteln, von ſeidenen und andern zeug beſtehet. Sie tragen viel koſtbare kleinodien an ſich, unter welchen ſonderlich die hefteln auf der bruſt, die gürtel um den leib, und die verſchiedene groſſe nadeln an der kopf-zierde. Inſonderheit iſt der Geiſtlichen habit merckwürdig, ſo ziemlich lang und enge iſt, von farbe kan er braun, grün, ſchwartz oder violet ſeyn, wenn nur der chor-rock der Prieſter und der mantel der Geiſtlichen ſchwartz iſt. Um den leib trägt die Cleriſey durchgehends von ſeide oder zwirn geſtrickte rothe, grüne, ſchwartze und aſch-farbige gürtel oder ſcherfen, und auf der bruſt wird das kleid nicht mit knöpfen, ſondern etwas breiten ſilbernen heften zugeheftet; die hoſen gehen gantz enge bis unten an die ſohlen, und werden von der ferſe bis an die waden gleichfalls mit dergleichen hefteln zugemacht. Jhre ſchuhe ſind entweder auf Teutſche art, oder Ungariſche ſtiefeln, und ſo bald einer unter

der

der Clerisey befördert wird, muß er den bart wachsen lassen. Die regiments-verfassung der Teutschen nation ist aristocratisch-democratisch, welche sie ohngeachtet so vieler kriege und veränderung des landes beständig behalten haben; und in ansehung der regiments-verfassung werden die Sachsen in städte und sitze eingetheilet; städte sind Hermanstadt als die haupt-stadt; dieser folgt Cronstadt, und denn Medwisch und Nösen; stühle oder sitze werden sieben gezehlet, welche aus 2. städten, 5. flecken und denen hierzu gehörigen dorfschafften bestehen, und von 7. Richtern regieret werden. Aus diesen 4. städten und 7. stühlen oder sitzen wird das gantze corpus der Sächsischen nation zusammen geschlossen. Wenn sie ihre Land-tage in Hermanstadt halten, so haben sie session und vota in folgender ordnung: 1.) Hermanstadt, 2.) Schäßburg, 3.) Cronstadt, 4.) Medwisch, 5.) Nösen, 6.) Müllenbach, 7.) Großschenck, 8.) Reißmarck, 9.) Rips, 10.) Leßkirch und 11.) Broß; unter diese ist alles, was an flecken und dörfern auf Sächsischen grund und boden gelegen ist, eingetheilet. In diesem zustande genieſſen und besitzen die Sachsen als ein freyes volck ihre lande in höchster freyheit, und sind vermöge ihrer privilegien niemanden, als ihrem Ober-Herrn, immediate unterworffen, dahero sie auch macht haben in ihrem lande privilegia auszutheilen, adeliche güther zu besitzen und andere regalia, als fischen, jagen und dergleichen auszuüben. Auch halten sie dermassen darüber, daß niemand von anderer nation und gebuhrt sich unter sie einmische, daß sie keinen in ihre gemeinschafft aufnehmen, oder ihm das bürger-recht genieſſen lassen, oder etwas eigenthümliches in fundo regio zu besitzen gestatten, der nicht durch gnugsame documenta von rechtem Teutschen geblüte zu seyn, sich legitimiret hat. Sie haben ihre eigene statuta nationalia und Land-Rechte, welche ein extract sind aus dem Alt-Sächsischen Rechte, so von Stephano Bathori, König in Polen und Fürsten in Siebenbürgen, an. 1583. ratificiret, nicht weniger auch von dem Kayser Leopoldo von neuem confirmiret worden. Nach selbigen werden ihre streitigkeiten entschieden, ohne daß man die streitende parteyen mit der kostbaren weitläuftigkeit der gröſten theils unnützen Römischen gesetze zu beschweren nöthig hat. So wohl als die statuta ihrem Staat gemäß eingerichtet sind, so scharf halten sie auch über die execution derselben, indem die verbrecher und übelthäter, ohne ansehen der person, nach der äusserſten strenge angesehen werden. Die strafe der gottesläſterung ist die von GOtt selbst verordnete steinigung. Straſſenräuber, diebe, mörder und dergleichen werden zur stadt hinaus geschleift, und nachgehends mit galgen und rade bestraft, oder nach bewandten umständen gevierthеilet und in den spieß gezogen, nachdem sie zuvor gnugsame torturen ausstehen müssen. Der ehebruch ist sonder ausnahme capital, und die hurerey wird mit dem bann und öffentlicher pönitentz belegt, welcher darinnen bestehet, daß solche verbrecher entweder aus halseisen oder aber bey der kirche an einen pfahl mit den händen geschlossen werden, auf dem haupte einen mit allerhand gauckelwerck besteckten stroh-krantz tragende. An etlichen orten tragen sie eine brennende kertze in der lincken, und einen besem in der rechten hand, um ihren verlohrnen ehren-groschen öffentlich zu suchen, worauf solche verbrecher nachgehends der excommunication öffentlich in der kirche wieder befreyet, und nur vor einer kirchen-thür auf öffentlicher straſſe zusammen copuliret werden. Ja was das meiste, so werden solche verbrecher nachmals die zeit ihres lebens vor infam gehalten, und das ist die strafe der ersten übertretung wider das sechste (siebende) gebot; versiehet man es aber zum andern und dritten mal, so muß der kopf unfehlbar herhalten. Hexen und unholde müssen zuerst die probe per aquam frigidam ausstehen; werden sie schuldig erkläret, so wandert man mit ihnen zum feuer-hauffen, welchen lohn auch diejenigen zu gewarten haben, welche sodomiterey begehen. Diejenigen, so ihre kinder umgebracht, oder sonsten abscheuliche mordthaten begangen, werden in einen sack gesteckt und ersäuft, oder auch lebendig begraben; ja man hat exempel, daß solche, die Christliche kinder geraubet und in die sclaverey der Türcken und Tartarn verkauft, lebendig an einem spiesse gebraten worden. Die bürgerschafft in den städten stehet unter dem aristocratischen regiment eines Raths von 12. bis 18. personen, unter welchen die vornehmsten des Königs-Richter, Stuhls-Richter, Bürgermeister, Stadt-Richter und Stadhan sind. Diesen werden zugeordnet zehen männer mit ihrem Wort-Mann oder Tribuno Plebis, so der gesamten bürgerschafft interesse beobachten. Die sieben sogenannte Sächsische städte sind in nachbarschafften eingetheilet, davon jede ihren nachbar-vatter über sich hat; kommt etwas vor, das allen bürgern soll bekannt werden, so wird solches diesen nachbar-vättern notificiret, alsdann ein jeder von ihnen solches durch einen zettel, darauf der inhalt des befehls geschrieben, und an eine höltzerne tafel geheftet ist, zu dem nächsten nachbar, und dieser zu dem andern schickt, also daß auf solche art der befehl von haus zu haus, und in ein paar stunden die gantze stadt durchwandern kan. Ihre religion ist Lutherisch, welche kurtz nach der religions-änderung in Teutschland bey dem damaligen Türckischen kriege, etliche Mönche, unter denen Johannes Surdaster und Johannes Honterus sonderlich bekannt, in Siebenbürgen eingeführet haben. Zu dem Christenthum oder vielmehr zu der Arianischen ketzerey wurden die alten Gethen zu ende des IV. sæculi durch einen Arianischen Bischoff Ulphilam gebracht, in welchem zustande sie bis zum anfange des XI. sæculi gelebt, da der erste Christliche König in Ungarn, Stephanus, seiner mutter bruder den Gyula, damaligen Fürsten in Siebenbürgen, samt dem gantzen lande zur wahren religion gebracht. Was das schul-wesen betrift, so haben sie gar gute Gymnasia und schulen in dem lande, unter welchen das in Cronstadt, Hermanstadt und Schäßburg sonderlich berühmt sind, aber keine Academien, dahero sie gemüßiget werden, ihre söhne nach den Universitäten in Teutschland zu schicken.

Was die Zeckler, als die andere haupt-nation in Siebenbürgen, anbelanget, so ist, was derselben ursprung betrift, so viel zu bemercken, daß sie Hunnischer herkunft sind: denn sie sind eine überbleibung derjenigen Hunnen, so zuerst unter ihren sechs Fürsten aus dem Orient in Dacien und Pannonien einfielen. Als aber dieser erste schwarm der Hunnen etwa um das jahr Christi 471. wegen innerlicher unruhe, aus Ungarn wieder nach Scythien sich zu begeben genöthiget wurden, blieben derselben etwa 3000. zurück, und lieſſen sich in der gegend nieder, wo heut zu tage das Zeckler-land in Siebenbürgen anzutreffen. Woher aber der nahme Zeckler, und der Lateinische Siculi herzuleiten, ist ungewiß; doch das wahrscheinlichste mag seyn, er komme her von dem Ungarischen worte Szek-helly, d. i. ein ort des lagers, oder ein feld-lager, daß also der Ungarische nahme Szekelyek so viel bedeutet als solche leuthe, die sich an den orten, die sie Szekel heissen, niedergelassen, wie denn auch noch heut zu tage ihr land in sedes oder szeken eingetheilet wird, aus welchem nachgehends die Lateinische benennung Siculi und die Teutsche Zeckler entstanden. Im übrigen sind die Zeckler weder an sprache, schrift, kleidung, noch auch an gebräuchen von den Ungarn, sondern nur so weit zu unterscheiden, daß jene eher nach Siebenbürgen als die Ungarn, angekommen, dahero falsch und ohne grund ist, was einige scriptores von diesem volcke melden, sie lebten nach der alten Scythen weise und gesetzen, hätten besondere characteres, und schrieben von oben gerad herunter wie die Asiatischen völcker, weil kein einiger einheimischer scriptor zu finden, welcher behaupten sollte, dergleichen schrift selbst gesehen zu haben, oder sonst jemanden wüßte, der etwas davon iemals zu gesichte bekommen hätte. Im übrigen was dieses volck in Siebenbürgen betrift, so machen sie, wie schon gedacht worden, die andere haupt-nation aus, haben gleichfalls ihre besondere privilegia und freyheiten, dahero sie auch vor diesem wegen sothaner immunitäten obligiret gewesen, zu kriegszeiten nebst dem Ungarischen Adel auf begehren des Fürsten aufzusitzen, worzu die Sachsen gleichfalls ein gewiß contingent an mannschafft zu geben schuldig gewesen. Es giebt unter ihnen sehr viel Edelleuthe, so über das gemeine volck ziemlich despotisch herrschen, als welches mit kindes-kindern dem joch der leibeigenschafft unterworffen ist. Sie halten sich an drey religionen, die Catholische, Reformirte und Arianische, und trift man unter den Zecklern selten jemanden an, der ein Lutheraner wäre. Vor zeiten fand man auch Chiliasten unter ihnen, und etliche, die es in vielen stücken mit den Jüden hielten.

Die dritte haupt-nation machen die Ungarn aus, von deren ursprung und andern umständen in dem artickul von Ungarn ein mehrers zu lesen. Allhier ist nur so viel zu mercken, daß diese nation den gröſten theil in Siebenbürgen ausmache. Sie hat einen grossen Adel, und die ehre, daß so lange Siebenbürgen seine eigene Fürsten gehabt, selbige allezeit aus den Ungarn erwehlet worden. Die meisten sind der Reformirten und zum theil der Arianischen und der Catholischen religion zugethan. Die Reformirten hier zu lande bleiben gar hartnäckicht bey der lehre ihrer vorfahren, leiden keine orgeln, music und gemählde in den kirchen, ihre Geistlichen gehen gekleidet wie andere layen, und sind nicht anders als an den etwas langen röcken zu erkennen. Sie haben gar berühmte Gymnasia, unter welchen das zu Enyed, Weissenburg und Clausenburg die vornehmsten sind.

Die drey nationes machen die Land-Stände in Siebenbürgen aus. Keine hat einigen vorzug vor der andern, sondern nach dem einer eine charge bedienet, nach dem hat er den rang vor andern, er möge von der Ungarischen, Sächsischen oder Zecklerischen nation seyn. Die übrigen nationes, als Wallachen, Russen, Raitzen u. a. m. werden nicht anders als unterthanen tractiret, wie sie denn auch unter den drey haupt-nationen hin und wieder zerstreuet wohnen. Die Wallachen sind ohnstreitig nachkommen der Römischen colonien, so Traianus nach überwindung des letzten Dacischen Königs Decebali in dieses land geführet, wie sowol hiervon, als auch von andern umständen dieses volcks, in dem artickul von der Wallachey mit mehrern zu lesen. Die Russen, Raitzen, Servier und Armenier haben sich vor den Türcken und Tartarn hieher retiriret. Die Jüden, Griechen und Türcken haben sich wegen der handlung in Siebenbürgen niedergelassen, und die Zigeuner, so man hier zu lande auch Pharaoner nennet, trift man wol in keinem lande so häufig an, wie allhier. Sie werden in zweyerley sorten getheilet, erstlich in solche, welche mit ihren horden hin und her streichen, und keine gewisse sitze haben, zum andern in solche, die sich in dem lande häuslich niedergelassen. Die erste art macht insgemein von wahrsagen viel wesens, und die letztern sind gemeiniglich eisen- und kupfer-schmiede, schuster und schuhflicker; andere arbeiten in messing und bley; andere sind musicanten und roß-täuscher; auch hat diese nation das monopolium in gantz Siebenbürgen von der profeßion der hencker; daher niemand von den übrigen einwohnern sich mit ihnen einläßt oder viel zu thun macht, ja man tractirt sie so verächtlich, daß auch der vornehmste unter ihnen mit dem titul du sich muß vergnügen lassen. Was

Was die regiments-verfaſſung des Fürſtenthums Siebenbürgen anbelanget, ſo hatte es vor alters hiermit eine gantz andere bewandnis als heut zu tage; denn ſo lange es ein theil des alten Gethiſchen oder Daciſchen Königreichs geweſen, hat es ſeine eigene Könige gehabt, unter welchen Decebalus der letzte war. Nachgehends muſte es die oberhand der Römer erkennen, bis endlich die alten Dacier das Römiſche joch abſchüttelten und ſich wieder in ihre vorige freyheit ſetzten. Hierauf als die Ungarn, welche einige, doch ohne genugſamen beweis, für ein volck mit denen alten Hunnen achten, aus Aſia in Europam einfielen, und nebſt andern Reichen auch Pannoniam an ſich brachten, ſo ward Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget, und durch gewiſſe Gouverneurs, ſo man Woywoden zu nennen pflegte, regieret. Eine ſolche regiments-form war in Siebenbürgen in die 536. jahr, bis endlich an. 1541. dieſes land von Ungarn ſepariret worden, und ſeine eigene Fürſten bekommen, doch mit dem beding, die Land-Stände der drey nationen bey ihren privilegiis und alten freyheiten zu laſſen, und ſolcher geſtalt war zur zeit der Fürſten ein ſtatus monarchico-ariſtocraticus, bis es endlich an. 1687. bey den damaligen troublen dahin gekommen, daß die Kayſerl. armee von gantz Siebenbürgen poſſeßion genommen, und da an. 1694. der Fürſt Michael Apafy ſo II. ſein recht zu dem Fürſtenthum gegen eine gewiſſe jährliche penſion und den titul des H. Röm. Reichs Fürſt, reſigniret, ſo iſt ſeit der zeit dieſes Fürſtenthum völlig unter Kayſerl. devotion gerathen. An. 1695. hat der Kayſer ein Gubernium Regium aufgerichtet, ſo aus dem Gubernatore und 12. Räthen beſtehet, dieſe ſchreiben Comitia an die Land-Stände aus, und proponiren des Kayſers willen, denen aber die Land-Stände vermöge ihrer durch den Kayſer confirmirten privilegien ohne ausnahm zu unterſchreiben nicht ſchuldig ſind. Die erwehlung der glieder des Gubernii geſchiehet von den Land-Ständen, und die confirmation müſſen ſie von dem Kayſer haben. In militar-affairen hat der Kayſerl. commandirende General die aufſicht, und muß alles nach dem inhalt der Lothringiſchen transaction eingerichtet werden. Vor dieſem war der Ungariſche Adel und die Zeckler wegen des genuſſes ihrer immunitäten verbunden, zu kriegs-zeiten aufzuſitzen, und die Sachſen muſten gleichfalls ein gewiſſes aufbringen; allein da man jetzo andere ſoldaten braucht, ſind ſie dieſer ſchuldigkeit eine zeitlang entübriget blieben. Die kriegs-macht dieſes Fürſtenthums anlangend, hat es wol ehemals 60. bis 80000. mann aufbringen können. Was das münzweſen betrift, ſo iſt hier zu lande Kayſerliche, Polniſche, und die Fürſtliche landes-müntze gäng und gebig; auch paßiren die Holländiſchen löwen- und die Spaniſchen creutz-thaler, (welche ſie corrupt gretzi-thaler nennen) in der handlung nach der Wallachey und Moldau. Was das religions-weſen anbelanget, ſo ſind vier receptæ religiones in demſelben, welche ihr öffentliches freyes exercitium bis auf dieſe ſtunde genieſſen: die Catholiſche, Lutheriſche, Reformirte und Arianiſche, aus welchen die vornehmſten chargen des landes bekleidet werden. Die urſache dieſer ſo mancherley religionen mag ſeyn, weil dieſes land Fürſten unterſchiedenen glaubens gehabt; denn Johannes de Zapolya war Catholiſch, ſein ſohn Sigismundus ein Socinianer, die drey Bathori waren wiederum Catholiſch, Botſchkay und Ragoczy I. waren Reformirt, Gabriel Bathori Catholiſch, hergegen Bethlen Gabor und die beyden Ragoczy Reformirt, Apaffy war anfangs Reformirt, ward aber hernach auch Catholiſch. Dieſes Fürſtenthum hat eigentlich kein wapen, ſondern die Fürſten pflegten entweder der dreyen nationen wapen, als die ſonne, einen halben mond, einen fliegenden adler, und die ſieben thürme der ſieben Teutſchen ſtädte, nebſt dem inſiegel ihrer familie zu brauchen, ſo insgemein in der mitte des ſchildes ſtund, oder nur allein das wapen ihrer familie, wie Bathori gethan. So lange das land ſeine eigene Fürſten gehabt, haben folgende perſonen die Fürſtliche dignität würcklich genoſſen:

1. Johannes de Zapolya, Graf von Zips, von an. 1535. bis 1540.
2. Johannes Sigismundus, von an. 1541. bis 1571.
3. Stephanus Bathory, von an. 1571. bis 1576.
4. Chriſtophorus Bathory, von an. 1576. bis 1587.
5. Sigismundus Bathory, von an. 1587. bis 1613. Darzwiſchen
6. Andreas Bathory, an. 1599.
7. Stephanus Botſchkay, von an. 1604. bis 1606.
8. Sigismundus Ragoczy, von an. 1606. bis 1608.
9. Gabriel Bathory, von an. 1608. bis 1613.
10. Gabriel Bethlen, von an. 1613. bis 1629.
11. Stephanus Bethlen, an. 1629.
12. Georgius Ragoczy I. von an. 1630. bis 1648.
13. Georgius Ragoczy II. von an. 1648. bis 1660. Darzwiſchen
14. Franciſcus Reden, an. 1658. und
15. Achatius Barthesay, von an. 1658. bis 1660.
16. Johannes Kemeny, von an. 1660. bis 1662.
17. Michael Apaffy I. von an. 1661. bis 1692.
18. Michael Apaffy II. von an. 1690. bis 1694. ſtarb zu Wien an. 1713. den 1. febr.

Endlich was die hiſtorie dieſes landes betrift, ſo iſt Siebenbürgen nach vieler Gelehrten berfall, von den Gothis, welche die Griechen Gathos, und die Römer Dacos nannten, zuerſt nach der ſündfluth bewohnet worden. Dieſes volck hat ſich nachgehends ſo ausgebreitet, daß gar ein berühmtes Königreich unter ihnen erwachſen, ſo das Daciſche Königreich bey den Hiſtoricis genennet wird. Es begriff aber Dacia den gantzen ſtrich landes zwiſchen Polen, der Thyſſa, Donau, bis an das Schwartze meer, woſelbſt heut zu tage die provintzen Moldau, Wallachey, Siebenbürgen und die partes Regni Hungariæ lagen. Anfänglich hatten dieſe länder ihre eigene Regenten, ſo den Königlichen titul führten. Als aber ihr König Decebalus die Römer mit krieg anfiel, ſo erhielt der Römiſche Kayſer Trajanus wider Decebalum gar einen wichtigen ſieg, welcher bis auf dieſe ſtunde auf der ſo künſtlich als köſtlich aufgeführten columna Trajana zu Rom zu ſehen iſt. Denn ob gleich Decebalus nach verlohrner erſter ſchlacht von dem Kayſer Trajano gar leidliche friedens-conditiones erlangte, ſo brach er doch bald hernach ſolche wieder, und da war der darauf folgende andere krieg deſto heftiger, in welchem Decebalus mit ſeinem Reich zugleich ſein leben verlohren. Denn obwol Trajanus in dem letztern treffen das feld erhielt, ſo koſtete der ſieg nichts deſtoweniger die Römer ſo viel blut, daß der Kayſer zu verbindung der bleßirten Römiſchen ſoldaten ſeine eigene kleider in ſtücken zerſchneiden muſte. Nach dieſer ſchlacht retirirte ſich Decebalus in die gebürge, und da er merckte, daß er den Römern wieder in die hände gerathen möchte, brachte er ſich ſelbſt ums leben. Solcher geſtalt ward Dacien überwunden, und deſſen theil Siebenbürgen in eine Römiſche provintz unter dem nahmen Daciæ Mediterraneæ oder Conſularis verwandelt, auch nach der Römer gebrauch mit vielen colonien ihrer nation bevölckert. Die Königliche reſidentz Zarmizegethuſa, ſo in dem Hatzoger thal, wo heut zu tage das dorf Barhely ſtehet, gelegen geweſen, ward Colonia Ulpia Trajana genennet, und der groſſe ſchatz, welchen Decebalus in dem fluß Iſtrig vergraben, nachdem er auſſer der ſtadt denſelben ableiten und nach genugſamer verwahrung das waſſer wieder in den ſtrom führen laſſen, ward nach ſeinem tode durch verrath eines gefangenen favoriten, dem er alles vertrauet hatte, dem Kayſer in die hände geſpielet, zu deſſen andencken der Kayſer folgende noch heut zu tage in Siebenbürgen befindliche ſtein-ſchrift machen laſſen:

JOVI. INVENTORI. DITI. PATRI.
TERRAE. MATRI.
DETECTIS. DACIAE. THESAVRIS.
CAESAR. NERVA. TRAJANUS.
AVG. SAC. P.

Eben in dieſem kriege iſt auch die welt-beruffene brücke über die Donau in der gegend Severin von dem Kayſer Trajano aufgeführet worden, welche 20. hohe ſteinerne pfeiler, und in der länge 901. fuß gehabt, nachgehends aber von dem Kayſer Adriano, damit die Gothen nicht in Myſiam einfallen möchten, wieder demoliret worden. Daß aber heut zu tage noch rudera davon zu ſehen ſeyn ſollen, iſt der erfahrung derjenigen zuwider, ſo dieſer orten perſönlich geweſen, ſo gar, daß man nicht einmal den ort gewiß zeigen kan, wo dieſe brücke angelegt geweſen, da nichts deſtoweniger auch noch reiſe-beſchreibungen vorhanden ſind, welche das gegentheil behaupten. In ſolchem zuſtande verblieb Dacien in die 160. jahr; wiewol die Gothen unter derſelben zeit zum öftern revoltirten, bis es ihnen endlich glückte, unter dem Kayſer Gallieno das Römiſche joch wieder abzuſchütteln, und zur zeit des Kayſers Aurelliani ſich völlig in vorige freyheit zu ſetzen. In währender zeit als die Römer dieſes land in beſitz gehabt, haben ſie ihr andencken durch allerhand koſtbare gebäude und denckmale verewiget, davon aber heut zu tage nichts, als einige ſtein-ſchriften übrig, welche uns von den zeiten einige nachricht geben. Es hatten aber die Gothen ſich kaum in den vorigen ſtand geſetzt, ſo fand ſich Attila mit ſeinen Hunnen ein, und brachte es in Dacien ſo weit, daß ein theil der Gothen, (ſo die Oſt-Gothen genennet wurden) ſich aus dero lande begeben, und dem Orientaliſchen Kayſer Valenti unterwerffen muſten; die Weſt-Gothen aber, weil ſie der groſſen macht der Hunnen nicht gewachſen waren, ſahen vor rathſam an, der gewalt dieſes volcks ſich zu unterwerffen: nachdem aber dieſe Hunnen durch allerhand unglücks-fälle um das jahr Chriſti 471. gendthiget wurden, nach Scythien ſich zu begeben, unter welcher zeit die Gothæ mit den Gepidis viel zu thun hatten, ſo favoriſirte das glück dieſen letztern dermaſſen, daß ſie in gantz Dacien faſt in die 100. jahr die oberhand behalten. Als aber um das jahr 744. wie einige wollen, oder vielmehr noch um 100. und mehr jahre ſpäter die Ungarn ihren einfall in Dacien und Pannonien thaten, auch bey dieſer letzten expedition ſo glücklich waren, daß ſie ein apartes Königreich in Pannonien, das iſt, das heutige Ungarn, aufgerichtet, ſo iſt an. 1005. Siebenbürgen mit Ungarn combiniret worden, unter welcher zeit die Ungariſche Könige dieſes land durch abgeſchickte Gouverneurs, ſo man Woywoden genennet, regieren laſſen. In währender zeit haben ſich zu unterſchiedenen malen Teutſche colonien nach Siebenbürgen begeben, dadurch die alten Gethen oder Gothen, ſo ebenfalls ein Teutſches volck geweſen, einen merckl[illegible] anwachs bekommen, welche ſie um ſo viel lieber angenommen, und ſich mit ihnen vereiniget, als ſie geſehen, daß dieſe neu angekommene Teutſchen, in der ſprache, ſitten, religion und andern gebräuchen ihnen gleich waren. So lange nun Siebenbürgen mit Ungarn vereiniget geweſen, ward es, wie geſagt, unter dem titul einer Grafſchafft, durch einen Woywoden regieret, ſo von dem

Un-

Digitized by Google

Ungarischen Könige bestellet wurde, und solches währte bis an. 1526. da Siebenbürgen von Ungarn getrennet ward. Denn als der König Ludovicus in der unglücklichen schlacht bey Mohatsch umgekommen, war Johannes, Graf von Zips, Woywode in Siebenbürgen. Weil nun sowol die Ungarische als die Siebenbürgische Land-Stände keine sonderliche lust zu dem Hause Oesterreich hatten, trugen ihm sowol jene die Ungarische Crone, als auch diese den Siebenbürgischen Fürsten-hut auf einmal an, welche doppelte dignität er, wiewol mit grossem widerspruche des Kaysers Ferdinandi I. bis in seinen tod genossen. Seit der zeit hat dieses Fürstenthum bis an. 1694. seine eigene Fürsten gehabt, so aus freyer willkühr der Land-Stände aus unterschiedlichen häusern erwehlet worden. Weil sie aber der macht der benachbarten beyden Kayser vor sich allein nicht gewachsen gewesen, so haben sie gegen einen gewissen jährlichen tribut, bald dem Türckischen, bald dem Römischen Kayser unter die flügel kriechen müssen, unter welcher zeit dieses Fürstenthum gar vielen und schweren kriegen unterworffen gewesen, wie in dem leben eines jeden Fürsten umständlich zu lesen. Seit dem an. 1686. die Kayserliche armee von dem gantzen lande possession genommen, auch an. 1694. der letzte Fürst Michael Apaffy II. sein recht an den Kayser abgetreten, über dieses dasselbe an. 1699. in dem Carlowitzer frieden dem Kayser zugestanden worden, so ist dieses Fürstenthum nunmehro in völliger devotion der dißmaligen Königin von Ungarn. Reichersdorfs descript. Transilv. *Levini Hulsii* descript. Transilv. *Samoscalii* pentades rerum Transilvanicarum. *Laurenti iToppeltini* origines occasus Transilvanorum. Johann Trösters Alt- und Neu-Teutsches Dacia. *Franckii* origines nationum in Transilvania. Hauers historia ecclesiarum Transilvanicarum. *Igaszvalvi* allerneueste beschreibung von Siebenbürgen. *Szentyoani* miscellan. cur.

Siebenschläfer, werden sieben adeliche personen, nemlich Maximinus, Martinianus, Dionysius, Serapion, Malchus, Johannes und Constantinus, genennet, welche dem Kayser Decio in dem III. sæculo als trabanten gedienet. Man sagt, daß, als der gedachte Kayser zu Epheso einen götzen-tempel bauen, und darinn zu opfern bey lebens-strafe anbefehlen lassen, sie ihr gantzes vermögen zu gelde gemacht, selbiges unter die armen ausgetheilet, und sich in einer stein-kluft auf dem berge Celion versteckt hätten. So bald aber solches ruchbar worden, habe man sie darinn vermauren müssen, da es denn geschehen, daß sie in einen tiefen schlaf gefallen, und erst zu des Kaysers Theodosii II. zeiten in dem V. sæculo wieder erwachet wären. Allein diß ist nur zu gewiß falsch, und haben auch die gelehrtesten Catholischen die sache schon längsten dahin erkläret, daß diese Märtyrer unter Decio würcklich gelitten hätten, ihre zusammen gelegte und eingemaurte leichname aber erst unter dem jüngern Theodosio wären gefunden worden. Von sieben gleichen also genannten schläfern in Teutschland meldet Paulus Diaconus lib. I. de gestis Longob. und Gregorius Turon. in einem briefe an Sulpitium den Bischoff von Bourges, wiewol er derselbigen tod deutlicher ausgedruckt hat. Der letztern nahmen sind Clemens, Primus, Lätus, Theodorus, Gaudeus, Cyriacus und Innocentius. *Niceph. Vincent. Baron.* in Martyrol. Rom.

Siebenlehn, das allerälteste berg-städtlein in Meissen, von den sieben lehen, damit man vor alters etwan eine pfund-grube zu bemercken pflegen, also benannt. Es gehöret ins Amt Rossen, in dem Ertz-gebürgischen kreise; wie es denn, gleichwie gedachtes Rossen, nebst den bergwercken der Abtey Alten-Zella von langen zeiten her zuständig gewesen, dabey dem Rathe zu Freyberg zugleich das sogenannte Erb-bereuten zugehöret, vermöge eines alten und im Freybergischen chronico inserirten diplomatis Friderici Admorsi. *Knaut.* prodromus Misniæ, pag. 272.

* Sieber, (Urban Gottfried) ein Lutherischer Gottsgelehrter, ward den 12. dec. an. 1669. zu Schandau an der Elbe gebohren. Er legte den grund seiner studien theils zu hause, theils zu Meissen; zog darauf nach Wittenberg, gieng nach drey jahren auf Hamburg, und sodann nach Kiel. Daselbst disputirte er unter Kortholten de Sacris publicis debita Reverentia colendis. Ferner begab er sich nach Coppenhagen, und ward Hofmeister der jungen Herren von Ahlefeld. Er hielt sich auch ein jahr lang zu Friedensburg auf, kehrte darnach wieder nach Wittenberg, und disputirte etliche male. An. 1697. ward er zum Rectorate nach Schneeberg beruffen, allwo er sich durch verschiedene kleine schriften berühmt machte. An. 1711. ward er zu Leipzig Prediger in der Thomas-kirche, worauf er immer mehr stiege. In dem jahre 1715. trug man ihm die alterthümmer der kirche öffentlich zu lehren auf, welches lehr-amt vor dem auf dieser hohen schule noch nicht gewesen war. An. 1734. erhielt er die Doctor-würde in der Gottsgelehrtheit, und an. 1739. ward er Pastor. Er starb den 15. brachm. an. 1741. Seine wichtigsten wercke sind: Enchiridion Sixti II. Pontificis & Martyris cum Comment. wie auch: Martyrologium Ecclesiæ Græcæ metricum. Unter seinen dissertationen sind zu mercken: de Velo Virginum sacrorum; de Die Cinerum; de Jubilæo III. Acad. Lipsi.; de Collatibus Clericorum; de illustribus Alemannis; de Aquæ benedictæ Potu Brutis non denegando; de Godeschalcis; de Telesphoro Pont. Rom.; Prolegomena ad Historiam Melodorum Græcorum; de S. Spiridione; de Episcopis Cæsareæ Palæstinæ &c. Leipz. gelehrte Zeitung. 1741. n. 53.

Sieberg, Syberg, eine adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie am Rheine, welche sich auch schon vor langen zeiten in Liefland hervor gethan, wie denn an. 1560. Christoph von Sieberg Landes-Hauptmann zu Candow und Caspar von Sieberg des Teutschen ordens Ritter und Commenthur zu Marienburg gewesen. Jener ward in dem damaligen kriege mit dem Czaar Ivan Basilowitz gefangen, darauf durch die gassen nackend geschleppet und endlich enthauptet. Heinrich von Sieberg zu Schweed heurathete um das jahr 1650. Margarethen Elisabeth von der Heeß, die ihm das ober-haus zu der Heesse zugebracht. Friedrich Gottward, Freyherr von Sieberg, florirte noch an. 1717. als Königlich-Preußischer und Chur-Brandenburgischer Ober-Stallmeister, General-Major, würcklicher Cammer-Herr, Oberst-Lieutenant von der garde du corps, Hauptmann zu Lehnin, und Johanniter-Ritter. *Collectan. geneal.*

Sieburg, Siegeberg, eine stadt nebst einem schlosse in dem Hertzogthum Bergen, an dem flusse Siege, ohnweit dem Rheine, drey meilen von Cöln, gelegen. Die allda auf einem berge befindliche Benedictiner-Abtey ist von dem Ertz-Bischoffe zu Cöln, St. Annone, an. 1060. gestiftet worden. *Buceliu.* Germ. sacr. P. I. II. *Tromd.*

Siegel, (Majestäts-) ist dasjenige grosse insiegel, dessen sich grosse Herren bey lehn-fällen und andern wichtigen handlungen bedienen, wenn selbige im nahmen des Staats ausgefertiget werden. Wenn aber dieselben etwas vor sich und ins geheim an andere schreiben wollen, so gebrauchen sie sich insgemein ihres daumen-secrets, weswegen die Niederländer sich beschwerten, daß der König in Spanien den getroffenen stillstand nur mit seinem hand-siegel bedrucket, weil es dadurch gleichsam das ansehen gewinne, als wenn sie dergleichen verträge im winckel von dem Könige erschlichen hätten. Die ursache der benennung dieses Majestäts-siegels wird unterschiedlich angegeben. Einige meynen, es sey so viel als sigillum majus, andere hingegen führen es daher, daß man vom anfange her das brust-bild eines Herrn auf solche siegel gestochen, vor welchen vultibus æternalibus die Römer so grosse ehrerbietung hatten, als vor der Majestät selbsten. Nachdem nun die Churfürsten und Stände des Reichs auch angefangen, ihre brust-bilder auf ihren siegeln vorzustellen, so wären solche ebenfalls Majestäts-siegel genennet worden, ob man schon die eigentliche Majestät denen Churfürsten und Ständen nicht zuschreiben könne. Wiewol einige ihnen dieselbige so fern sie eine souverainität bedeutet, allerdings beylegen wollen; zumal weil nach der güldenen bulle an den Churfürsten das laster beleidigter Majestät begangen werden kan, und selbige im tractament gecrönten Häuptern gleich gehalten werden. (Siehe Majestät.) Daher auch Ludewig ad A. B. dieses siegel nur den Churfürsten alleine zuschreibt, und soll dasselbige diejenige Ertz-Fürstliche hoheit, so sie vor andern Ständen von ihrem ersten ursprunge her als Herren über Teutsche völcker besitzen, andeuten. So bringt auch Müller im Reichs-tags-theatro ein diploma vor, da Churfürst Friedrich zu Sachsen das wort Majestäts-insiegel gebraucht, sein bruder Hertzog Wilhelm aber nur unser eigen insiegel gesetzt. Alleine zu geschweigen, daß gedachter Müller unterschiedene gegen-exempel aufstellet, da Wilhelm, wie auch Hertzog Ernst und Albrecht die worte Majestäts-insiegel in ihren unterzeichnungen gebraucht; so hat Pfeffinger noch viele mehrere exempel von den Hertzogen zu Sachsen, Braunschweig und Mecklenburg zusammen getragen, und ist die sache nicht gar richtig, daß man den Churfürsten alleine den gebrauch der Majestäts-insiegel zuzueignen gedencket. Diese einwürfe hat Beckmann wohl gesehen, und daher auf wege gedacht, denselbigen zu begegnen. Wie er denn dafür hält, daß das Majestäts-insiegel neben den Churfürsten nur diejenigen Fürstlichen Häuser führen dürften, welche eine Churfürstliche linie unter ihrer familie hätten. Allein es haben weder Mecklenburg noch auch Lüneburg vor der aufrichtung der Hannoverischen Chur einen Churfürsten unter sich gehabt, die doch jedesmal mit diesem siegel zu unterzeichnen gewohnt gewesen. Im übrigen ist diese art sich also zu untersiegeln unter den Ständen ziemlich alt. Die Sächsischen Churfürsten aus Ascanischem stamme, und unter denselben Rudolph in der bestätigung des privilegii des klosters Doberlug an. 1394. haben bereits also gesiegelt. Endlich findet sich auch neuerer zeit das exempel des Chur-Brandenburgischen Gesandten an. 1688. dessen vollmacht zu dem Reichs-tage nach Regenspurg also unterzeichnet war, welche daher Chur-Maynz nicht annehmen wollte, bis man Brandenburgischer seite versicherung gab, daß dieses ein blosser stylus curiæ sey. *Pfeffinger.* ad Vitr. p. 392. *Heineccius*, de sigillis veterum German. *Beckmann.* diff. exot. pag. 465.

Siegen, ist eine mittelmäßige stadt in der Grafschafft Nassau-Dillenburg an dem wasser Siege, davon sie auch den nahmen hat. Sie liegt an einem ableitigen hügel, auf welchem zu oberst das Fürstliche schloß und residentz ist. Solches hat Graf Johann der ältere von Nassau renoviret, und mit einem lustigen dabey gelegenen hof-garten gezieret. Der Fürstlich-Nassauischen linie, so allhier Hof hält, stamm-vatter ist gewesen Johannes der mittlere, zweyter sohn Johannis des

ältern, gebohren an. 1561. der nicht nur die Niederlande, sondern auch Liefland zum schau-platz seiner kriegs-thaten erwehlet hat. Aus seiner zweyfachen ehe hat er 23. kinder erzeuget. Unter denen aus der andern ehe von Magdalena, Gräfin von Waldeck, sind bekannt worden, Johann Moritz, Georg Friedrich und Heinrich. Von der ersten ehe aber sind vornemlich zu mercken Johannes der jüngere, und Wilhelm. Damit nun der glantz seines Hauses durch gleiche vertheilung unter so viele Herren nicht möchte vermindert werden, hat bemeldter Johannes der mittlere in seinem letzten willen verordnung gethan, daß die lande von nun an beständig in drey stamm-theile vertheilet verbleiben sollten, davon der erste und fürnehmste theil Johannsen dem jüngern, der andere Wilhelmen, der dritte aber Johann Moritzen aßigniret worden; auf den fall aber, daß einer oder der andere ältere bruder und landes-theilhaber ohne männliche erben abgienge, sollte der nächstfolgende Herr in dessen portion treten, hingegen sein bisher genossenes deputat dem nächstfolgenden wieder überlassen. Nach des vatters tode, der an. 1623. erfolget, entstund unter den brüdern hierüber ein grosser streit, welcher aber endlich an. 1649. von dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath dahin entschieden worden, daß das vätterliche testament allerdings bey kräfften bleiben, und die streitende parteyen in die ihnen beschiedene portiones eingewiesen werden sollten. Johann der jüngere starb an. 1638. nachdem er noch bey lebzeiten des vatters der Catholischen religion beygepflichtet, und in solcher Potentaten, so dieser religion zugethan seyn, als des Kayſers, des Hertzogs von Savoyen, der Könige von Franckreich und Spanien kriegs-bedienungen succeſſivè gestanden. Er hinterließ einen einigen sohn, Johann Franciscum Desideratum. Als nun auch an. 1642. Wilhelmus, und zwar ohne erben verschieden, fiel seine landes-portion Johann Moritzen, beygenannt der Americaner, dessen seine aber dem vierten bruder, Georg Friedrichen, gewesenen Gouverneur zu Bergen op Zoom, anheim. Weil aber dieser keine kinder zu hoffen hatte, hat er seinen antheil seinem bruder, Johann Moritzen, vermöge eines errichteten tractats überlassen, womit auch nach Georg Friedrichs absterben des fünften bruders Heinrichs, gewesenen Gouverneurs zu Hulst, einziger sohn, Wilhelm Moritz, dem sonst nach der vätterlichen verordnung diese portion zugestanden wäre, zufrieden gewesen. Er hatte aber nachmals das glück, daß er von bemeldten seinem vetter, weil er ebenfalls keine erben bekam, noch bey lebzeiten mit zur regierung über beyde lands-antheile gezogen, und denen dazu gehörigen unterthanen als erbe und nachfolger vorgestellet worden. Weswegen nach Johann Moritzens hintritt Johann Frantz Desideratus von neuem streit erreget, auch würcklich von dem Kayserlichen Hofe die sequestration ausgewürcket. Dieser Johann Frantz ist nach dem exempel seines vatters in Spanische dienste getreten, und daselbst mit dem Burgundischen Ritter-orden beehret, auch Gouverneur des Spanischen Gelderlands worden, und an. 1699. gestorben. Er hat sich dreymal vermählet, mit Johanna Claudia, Gräfin von Königseck, sodann mit Eleonora Sophia, Hermann des glückseligen Marggrafen von Baden tochter, und letztlich mit Isabella Clara Eugenia von Montand, welche andere de la Serre nennen, so unter seiner vorigen gemahlin frauenzimmer gewesen. Aus der zweyten ehe ist an. 1666. entsprossen Wilhelm Hyacinth, der sich an. 1687. an Mariam Franciscam, Hermann Egonis von Fürstenberg tochter, vermählt, und von ihr an. 1688. erzeuget Franciscum Joseph Hyacinth, so an. 1694. wieder gestorben. Nach deren tode ist er an. 1698. zu der andern ehe geschritten mit Maria Anna Josepha, Ludwig Gustavs, Grafen von Hohenlohe in Schillingsfürst, tochter, die ihm auch einen sohn, Hyacinth Eugenius, gebohren, der aber an. 1703. auch wieder gestorben ist. Seine brüder aus der dritten ehe hiessen, Alexius Anton Christian Ferdinand, welcher Probst zu Löven, wie auch Canonicus zu Cöln und Lüttich gewesen, und an. 1695. gestorben; Franciscus Hugo, Oberster eines regiments Wallonen in den Niederlanden, der an. 1723. gestorben, und Immanuel Ignatius, der an. 1711. des Marquis de Mailly tochter geheurathet hat, und an. 1719. Kayserlicher Oberster worden ist. Oben erwehnter Wilhelm Moritz war des Johanniter und Teutschen ordens Ritter, und starb an. 1691. Von dessen gemahlin, Ernestina Charlotta von Nassau-Schaumburg, ist an. 1680. gebohren Friedrich Wilhelm Adolph, der sich an. 1702. mit Elisabetha, Printzeßin von Hessen-Homburg, vermählet, die ihm an. 1706. Friedrich Wilhelmen gebohren. Nach deren absterben an. 1707. hat er sich ferner an. 1708. vermählet mit Amalia Louyse, Friedrich Casimirs, Hertzogs von Curland, tochter. Sein bruder, Carl Ludwig Heinrich, ist an. 1694. gestorben. Diese linie ist Reformirter religion.

† Wilhelm Hyacinthus, Fürst, vermählte sich zum dritten male den 27. heum. an. 1740. mit Sophia Maria, Conradi Sigismundi, Grafen von Stahrenberg tochter; trat an. 1742. durch einen gütlichen vergleich die regierung an den Printzen von Oranien ab, und starb den 18. febr. an. 1743.

Immanuel Ignatius, Kayserlicher General-Feld-Marschall, auch Hatschier-Hauptmann bey der Gubernantin der Niederlande, und Administrator der Siegischen lande, starb den 9. augustm. an. 1735. Seine gemahlin Charlotte de Mailly ist von ihm geschieden worden. Sie gab ihren ältesten sohn Maximilian Adolph für einen Printz von Nassau-Siegen aus. Allein die Häuser Nassau-Dillenburg und Dietz bewiesen, daß Printz Immanuel seit an. 1716. nicht ehelich mit seiner gemahlin gelebt.

Von der Reformirten linie starb Friedrich Wilhelm Adolph den 13. febr. an. 1722. und hat nebst verschiedenen Printzeßinnen hinterlassen, Friedrich Wilhelm, Fürst, gebohren den 11. nov. an. 1706. starb den 2. mertz an. 1734. von seiner gemahlin, einer Gräfin von Sayn-Witgenstein, drey Printzeßinnen hinterlassend. Genealog. Handbuch, 1743.

Siegenburg, ein kleiner Bayerischer marckt-flecken im Bißthum Regenspurg und dem Land-Gerichte Boisburg an dem wasser Abenst zwischen Biburg und Maulberg gelegen.

Siegersdorff, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Steyermarck, von welchem Christianus gegen ausgang des XIV. sæculi gelebt. Von dessen nachkommen hat Johann mit 600. fuß-knechten an. 1529. die stadt Wien wider den Türcken beschützen helffen. Siegmund Friedrich bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II. die stelle eines Cammer-Herrn. Wolf Siegmund hat das geschlecht mit 5. söhnen fortgepflantzet, die noch an. 1676. gelebet, und von welchen einer an. 1702. Chur-Cölnischer Kriegs-Raths-Präsident und geheimer Rath worden. *Bucelin.* stemmat. P. III. Spangenb. Adelspiegel, P. II.

Siegroth, ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches von einem heldenmüthigen Slavonischen soldaten, nahmens Topazi, herstammet, und dahero bey den Polen den nahmen der Topazer führet. Es ist bereits unter dem Könige in Polen Casimiro M. der an. 1370. gestorben, aus Ungarn in Polen gekommen, worauf es sich in Schlesien ausgebreitet, und den nahmen verteutscht, wiewol sie sich auch damaliger gewohnheit nach, meistentheils von ihrem in dem Fürstenthum Teschen gelegenen stamm-hause Schlawickau die Schlawikauer geheissen. Peschke von Slavicow war an. 1370. Hertzogs Conradi II. zur Oelse Rath und Landes-Hauptmann. George und Gindrzich seinem bruder, die Schlowiger genannt, wurde an. 1484. von Conrado dem weisen, Hertzoge zu Oels, ein theil von Mielatschütz verliehen. Albrecht von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz, Schützendorf und Schmoltschütz, starb an. 1612. als Münsterberg-Oelsnischer Rath und Landes-Hauptmann. Hans von Siegroth auf Mielatschütz, Landes-Hauptmann zu Rambslau, gieng an. 1632. mit tode ab. Albrecht von Siegroth auf Galbitz, Hertzoglich-Oelsnischer Rath, starb an. 1641. In dem dreißigjährigen kriege that sich einer von Siegroth als Schwedischer Oberster hervor, und wurde an. 1643. bey Dutlingen von den Kayserlichen gefangen. Er hat seinen stamm in Schweden fortgepflantzet, und Georgium nach sich gelassen, der an. 1678. der Cron Schweden als Oberster gedienet. Dessen sohn, Johann George, war an. 1707. Oberster über die Dalekerl. An. 1675. büssete einer von Siegroth, als Kayserlicher Oberst-Lieutenant, in dem treffen mit den Franzosen bey Straßburg, sein leben ein. An. 1677. starb Gottfried von Siegroth auf Ober- und Klein-Mielatschütz, als Hertzoglich-Würtemberg-Oelsnischer Regierungs-Rath und Landes-Hauptmann. Christian Friedrich von Siegroth auf Grüttenberg, gieng an. 1681. als Würtemberg-Oelsnischer Hof-Marschall mit tode ab. Gottfried Nicol von Siegroth auf Galbitz und Paulsdorf, ward an. 1689. Hertzoglich-Oels-Bernstädtischer Land-Rath und des Königlich-Rambslauischen Weichbildes Königlicher Mann. Gottfried Albrecht von Siegroth und Schlawickau, auf Prietzen und Brzesincke, Hertzoglich-Würtemberg-Oelsnischer Rath und Landes-Aeltester des Fürstenthums Oels, des Königlichen Weichbildes Rambslau Land-Hof-Richter, Landes-Bestellter und Cammer-Director, starb an. 1698. Hans Christian von Siegroth und Schlawickau auf Groß- und Klein-Deutschen, Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernstadt Reise-Hofmeister und alter treuer Minister, starb an. 1703. Christoph Ernst von Siegroth, jetztbesagten Hertzogs Christian Ulrichs Ober-Jägermeister, gieng an. 1705. mit tode ab. Sein bruder, Joachim Heinrich von Siegroth und Schlawickau auf Mielatschütz und Minkowsky, wurde an. 1700. von dem mehrgedachten Hertzoge, Christian Ulrichen, zum Landes-Hauptmann bestellet, und starb an. 1716. Noch an. 1719. lebten unter andern 1.) Hans Albrecht von Siegroth auf Retsche, Grüttenberg und Stein, Würtemberg-Oelsnischer Rath, ein sohn Johann Heinrichs, des Oelsnischen Fürstenthums Landes-Aeltesten. 2.) Gottfried Sylvius von Siegroth auf Deutschen, obgedachten Gottfried Albrechts in Prietzen sohn, und Würtemberg-Oelsnischer Rath. *Sinapii* Schles. curios.

Siena, lat. Sena oder Senæ, die haupt-stadt in der landschafft Senese, welche einen Ertz-Bischöfflichen sitz und eine Universität hat, ist eine der ansehnlichsten städte in Italien, und liegt mitten unter lauter bergen, weswegen sie vor ziemlich veste paßirt. Sie ist wegen ihrer citadelle, pallastes und kirchen berühmt. Die Dom-kirche ist fast gantz und gar von schwartzen und weissen marmor erbauet. Das pflaster der kirchen ist mit schönen figuren gezieret, welches unterschiedliche historien des Alten Testaments vorstellet; die decke oben ist blau, mit göldenen sternen gezieret. Das grosse hospital, die klöster der Dominicaner- und Barfüsser-Mönche, wie auch die palläste

und ſtraſſen ſind ſehr koſtbar und prächtig. Dieſe ſtadt hat auch ſehr künſtliche und ſehenswürdige brunnen, unter welchen derjenige, welcher Branda genennet wird, der vornehmſte iſt, von welchem ſchon die alten Italiäniſchen Poeten Dante, Faccio, und andere gar viel ruhms zu machen gewußt haben. Es ſind aber inſonderheit zwey dinge in dieſer ſtadt merckwürdig. Das erſte iſt, daß alle häuſer auf einerley art gebauet ſind, und ſchwibbogen haben, welche ihnen eine runde figur geben. Das andere, daß der marckt-platz ſchnecken-weiſe gebauet und in der mitten tief iſt. Das allermerckwürdigſte iſt, daß derſelbe mit brunnen-waſſer angefüllet werden, und alſo gleichſam eine groſſe ſee machen kan, worauf man nach art der alten Römer ein ſee-treffen vorſtellen könnte. Die Galli Senones erbaueten dieſe ſtadt, ſo hernach eine Römiſche colonie ward. Als das Römiſche Reich unter Honorio in abnehmen kam, ereigneten ſich viele veränderungen darinn, ſo, daß ſie unterſchiedliche Herren hatte, bis daß ſie mit ihrem gebiethe endlich zu einer freyen Republick gemacht wurde, welche doch die Kayſerliche ober-herrſchafft zu allen zeiten mehr als eine andere Italiäniſche ſtadt erkannt hat. Sie hat in den alten zeiten viele ſcharfe kriege wider ihre benachbarte, ſonderlich die Florentiner geführet und iſt ſelbigen würcklich in mehrern treffen obgelegen. Doch wurde ſie auch zu verſchiedenen malen von ihren eigenen bürgern unterdruckt, aus welchen ſonderlich Pandolfus Petrucci bald nach anfange des XVI. ſæculi gegen denen, welche ihm im wege zu ſtehen ſchienen, durch morden und banniſirung viele grauſamkeit verübet, und die ober-herrſchafft bis an ſeinen tod behauptet, obſchon ihn der Hertzog von Valentinois, des Papſts Alexandri VI. ſohn, zum zweyten mal die ſtadt zu verlaſſen gezwungen hatte. Endlich wurde ſie von dem Kayſer Carolo V. an. 1547. in dem damaligen Spaniſchen und Franzöſiſchen kriege genöthigt, Spaniſche beſatzung einzunehmen. An. 1549. änderten die Spanier nach ihrem gefallen darinn die regierungs-art. An. 1552. ſtrebte ſie zwar durch hülffe der Franzoſen wieder nach der freyheit, und jagte würcklich die Spaniſche beſatzung um ſo leichter aus, als die von dieſen angefangene citadelle noch nicht in wehrhafftem ſtande war. Sie wurde aber nach einer langen belagerung von Carolo V. an. 1554. durch hunger gezwungen, und nebſt ihrem gebiethe gäntzlich unter den fuß gebracht. Endlich ward ſie an. 1557. dem Hertzoge zu Toſcana überlaſſen. Von den vielen in dieſer ſtadt vorgefallenen regiments-änderungen, da erſtlich der Adel lange jahre darinn allein regierete; nachmals die faction des ſogenannten Monte de Nove, folgends die von Monte de Dodeci, dann die von Monte de Sedeci, und endlich das völlige gemeine volck, welchem doch der obgemeldte Petrucci durch liſt und betrug die freyheit entriſſen hat; davon iſt ein zwar kurtzer aber dabey ſehr netter bericht zu leſen in des Benedeto Varchi iſtor. Fior. im 6. buche. Die einwohner dieſer ſtadt ſind ſinnreich und höflich, und reden das ſchönſte und zierlichſte Italiäniſch. Es ſtammen verſchiedene berühmte leuthe von dieſem orte, als unter andern Bernardinus aus dem orden Franciſci, ingleichen Ambroſius und die berühmte Catharina aus des Dominici orden, ferner Johann Columbinus, ſtifter der Jeſuaten, und andere, ſonderlich aber die Päpſte Alexander III. Pius II. Pius III. und Alexander VII. wie auch viele Cardinäle und Lehrer. Man hat unterſchiedene Concilia allhier gehalten: In der 44. ſeßion des Coſtnitziſchen Concilii, welche an. 1418. gehalten wurde, ward ein anders zu Pavia an. 1421. beſtimmet, worzu zwar der Papſt ſeine Legaten ſchickte, auch ſich einige Teutſche und Franzöſiſche Biſchöffe einſtellten; allein weil die peſt an beſagtem orte heftig graßirte, ward das Concilium nach Siena verlegt. Es nahm ſeinen anfang den 8. november, und kam das folgende jahr im februario zu ende. Es ward auf ſelbigem das verfahren wider die Hußiten fortzuſetzen, beſchloſſen; die verdammung des After-Papſts Benedicti XIII. ward approbiret; es ward auch von der vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen kirche geredet, und endlich ward die ſtadt Baſel zu einem allgemeinen Concilio, welches auf an. 1431. angeſetzt war, beliebet. Alphonſus, der König von Aragonien, welcher den falſchen Papſt ſchützte, ſchickte nach Siena deswegen. Da nun die Biſchöffe ziemlich uneins wurden, hub der Papſt ſelbiges Concilium auf, unter dem vorwande des gerüchts, welches von der peſt erſcholl. Ein ander Concilium ward zu Siena an. 1589. gehalten. *Villani, Segni, Machiavelli, Varchi*, in hiſtoriis Florent. ſcriptis Italice. *Blondus*, Ital. illuſtr. *Leandr. Alberti* deſcript. Ital. *Merula*, deſcript. Ital. *Guigurta Tommaſi*, hiſt. di Siena. *Orlando Malavolti*, de fatti & guerre de Saneſi. *Guicciardinus.*

Sienavski, Siniavski, ein Gräfliches geſchlecht in Polen, welches aus dem hauſe Granovski in Groß-Polen ſeinen urſprung genommen. Zum ſtamm-vatter wird geſetzet Raphael Granovski, der an. 1280. Reichs-Feld- und Cron-Marſchall in Polen geweſen. Deſſen jüngſter ſohn, Demetrius, Caſtellan von Nakielſcey, zeugte Raphaelem II. der ſich, als General wider die Tartarn in Rußland hervor gethan, und nachdem er ſich daſelbſt mit der letztern des geſchlechts Sienavski verheurathet, deſſen nahmen und güther erhalten. Dieſelbe gebahr ihm Hieronymum, einen berühmten Krieges-Held, welcher folgende ſöhne nach ſich gelaſſen: 1.) Alexandrum, Unter-Cämmerern von Halicz; 2.) Procopium, Truchſeſſen von Rußland; 3.) Nicolaum, der anfangs Woywode von Belzko und nachgehends von Rußland worden, endlich aber als Reichs-Feldherr zu Lublin an. 1569. mit tode abgegangen. Er hinterließ vier ſöhne, welche alle bey der Cron Polen anſehnliche chargen beſeſſen, und in dem kriege ihre tapferkeit ſehen laſſen. Von ſeinen enckeln erhielt Adam die würde eines Groß-Schencken des Reichs, und Procopius die ſtelle eines Reichs-Fähndrichs. Des letztern ſohn, Hieronymus, war an. 1675. Cron-Marſchall, und ein vatter Adami Nicolai, der noch an. 1714. als Polniſcher Reichs-Feldherr, florirte. *Okolski*, orb. Polon.

Sienno, eine ſtadt in der Woywodſchafft Witeps in dem Littauiſchen Reuſſen. Von dieſem orte führet eine Polniſche familie den nahmen, welche viele Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe und Caſtellane hervor gebracht. An. 1638. ſtarb in dem 71. jahre ſeines alters Jacobus, Woywode in Podolien, ein ſohn Johannis, Woywodens zu Lemberg und Reichs-Raths, welcher ſich viel mühe gegeben, die Socinianiſche lehre in Polen fortzupflantzen, wie er denn zu dem ende eine Univerſität in der ſtadt Racov geſtiftet, und dieſelbe mit buchdruckereyen verſehen. *Sarnic.* deſcript. Polon. *Sanderi* biblioth. Anti-Trin.

SIERRA LIONA, das iſt auf Teutſch, das gebürge der löwin, ein Königreich an den grentzen von Nigritia und Guinea in Africa, hat ſeinen nahmen von vielen an einander hangenden bergen bekommen, welche bis an das ufer des meers reichen, allwo die ſee gegen einen felſen ſchlägt, welches einen ſolchen ſchall verurſachet, der dem geſchrey einer löwin gleich lautet. Es kan auch dieſer nahme daher rühren, weil es oben auf dieſen bergen dermaſſen ſtarck donnert und blitzet, daß man es auf 20. bis 30. meilen auf der ſee hören kan. Dieſes Königreich fängt ſich bey dem vorgebürge de Verga an, und endiget ſich bey dem vorgebürge Tagrin. Der darinn befindliche erdboden iſt ſo fruchtbar, daß pomerantzen, citronen, feigen ꝛc. in groſſer menge und faſt ungebauet daſelbſt wachſen. Man macht allhier vortreflichen wein und öl aus datteln. Aus den heſen dieſes weins mit öl vermiſchet, macht man eine art von ſeife, welche alle diejenige, ſo in Europa verfertiget wird, weit übertrift: dahero die Portugieſen verboten haben, ſelbige in ihre länder zu bringen, damit dieſe nicht der ihrigen den preis benehmen ſolle. Es wachſen auch allhier ſehr viele zuckerröhre, inſonderheit auf den inſuln de las Sombreras. Ferner iſt allhier ſehr viel baumwolle, und eine art von rothen holtz, welches weit beſſer iſt, als dasjenige, ſo man aus Braſilien bringt, weil man ſiebenmal damit färben kan. Uber dieſes hat man allhier auch wachs, helfenbein und grauen ambra, nebſt runden und langen pfeffer, welcher höher gehalten wird, als der, ſo aus Indien kömmt. Um dieſer urſachen willen leidet es der König in Spanien nicht, daß man dergleichen in ſeine Herrſchafften führe. Inzwiſchen aber dringen die Engelländer und Franzoſen, welche auf dieſer küſte handlung treiben, ſelbige in Europa. Vor nicht allzu langer zeit ſind in dieſem lande gold- und eiſen-bergwercke entdeckt worden. Auf dem berge Machamala, der nahe an den Bananiſchen inſuln liegt, iſt ein groſſer fels von cryſtall, allwo unterſchiedliche pyramiden von gleicher materie geſehen werden, welche das oberſte theil unterwärts haben, und gleichſam in der luft hängen. Wenn man unten mit einem finger daran ſchlägt, klingen ſie wie eine glocke. Es giebt dreyerley affen in dieſem lande. Einige darunter werden baris genennet, welche man fähet, wenn ſie jung ſind, um ſie zahm zu machen, weil ſie ſehr gelehrig ſind, und wenn ſie ein wenig unterrichtet worden, ihren Herren faſt eben ſo viel dienſte thun können, als ein knecht oder ſclave. Denn ſie gehen insgemein auf zwey beinen, wie ein menſch; ſie können hirſe in einem mörſer zerſtoſſen, waſſer aus dem brunnen oder fluſſe holen, einen bratſpieß umwenden, und über dieſes tauſenderley poſſen machen, woran ihre Herren ſich beluſtigen. Die Holländer treiben ſtarcken handel auf dem fluſſe Sierra Liona. Die vornehmſten waaren, welche ſie dahin bringen, ſind eiſen-ſtangen, meſſer, beile, kupferne müntzen, armbänder, ohren-gehänge, cryſtall, corallen, Spaniſcher wein, aqua vitæ, und öl von oliven. Die Engelländer hatten allhier auf einer kleinen inſul des fluſſes Sierra Liona die commercien ſicher zu treiben ein fort erbauet; allein die Holländer nahmen ſolches an. 1664. unter de Ruiters anführung ein, und erbeuteten allda vier- oder fünfhundert elephanten-zähne, eine partey eiſen, 60. laſt ſaltz und einige andere waaren. Die einwohner in Sierra Liona ſind mehr braun als ſchwartz. Sie bezeichnen ihre geſichter und andere theile ihres leibes mit einem heiſſen eiſen, und durchbohren ihre ohren und naſen, um edelgeſteine daran zu hängen. Sie gehen faſt gantz nackend, und tragen nur ein ſtück leinen zeug mitten um ihren leib. Es giebt zweyerley gattungen von Negros in dieſem Königreiche. Die alten einwohner werden Capez genennet, und ſind die ſinnreichſten in gantz Guinea; weil ſie aber in einem reichen lande leben, haben ſie luſt an dem müßiggange und haſſen die arbeit ſamt dem kriege. Die andern werden Cumbas oder Manes genennet, das iſt, menſchen-freſſer, weil ſie nemlich grauſam genug ſind menſchen zu freſſen, und auch in andern dingen ſehr viehiſch ſind. An. 1515. thaten die von Cumbas einen einfall in das land der Capez; und als ſie deſſelbigen fruchtbarkeit ſahen, beſchloſſen ſie

ſie ſich an den örtern, die ihnen am beſten anſtunden, niederzulaſſen, nachdem ſie einige von den Capez hinweg getrieben, andere den Portugieſen verkauft, und die übrigen aufgefreſſen hatten; ſo daß dieſe arme leuthe genöthiget wurden, ſich den Portugieſen zu unterwerffen, indem ſie ſelbige baten, ſie zu ihren ſclaven zu machen, damit ſie vor dieſem barbariſchen volcke ſicher ſeyn möchten. In jeglicher ſtadt oder dorfe haben ſie ein groß haus, in welchem die jungen weibs-perſonen ein gantz jahr lang unterrichtet werden. Wenn ſolches zu ende gelauffen, werden ſie alle zuſammen mit dem klange einiger muſicaliſchen inſtrumente ſehr prächtig an einen gewiſſen ort geführet, allwo ſie in der gegenwart ihrer eltern und einer gröſſen menge junger manns-perſonen tantzen. Wenn nun ſolcher tantz aus iſt, erwehlen ſich die jungen purſche daraus diejenigen, welche ihnen am beſten gefallen, zu weibern, nachdem ſie ihren vättern ein geſchencke gegeben haben. Sie werden durch einen König regieret, welcher ſeinen unterthanen in beyſeyn einer gewiſſen anzahl von Räthen, ſelbſt Gericht hält. Diejenigen, welche vor ihm eine rechts-ſache führen, haben eine decke vor ihrem geſichte, damit ſie nicht erkannt werden, und deſto freyer und ungeſcheuter reden mögen. Die Königlichen Räthe werden auf folgende art gemacht: Nachdem der König denjenigen, welchem er dieſe würde auftragen will, hat in ein gemach kommen laſſen, muß ſelbiger ſich auf einen höltzernen ſtuhl, der hierzu verfertiget worden, niederlaſſen. Hierauf giebt er ihm einen backen-ſchlag, und die blutigen hörner von einem bocke, und beſtreicht ihm alſo das gantze geſicht, auf welches zugleich reismehl geſchüttet, und ihm ein rother hut aufs haupt geſetzt wird. Auf ſolche art wird einer ein Solatequi oder Königlicher Rath. Einige ſetzen noch hinzu, daß er auf ſolchem ſtuhle durch die gantze ſtadt herum mit groſſem triumphe geführet werde. Die ceremonien bey der crönung eines neuen Königs ſind nicht weniger ſonderbar. Ehe man ihn zum Könige ausruft, wird er in ſeiner wohnung geſucht, mit ketten umgeben, und alſo in einen pallaſt geführt, allwo er eine gewiſſe anzahl von ſtreichen aushalten muß. Darauf zerreißt man ſeine bande, ziehet ihm den Königlichen habit an, und bringt ihn in den funcos oder audientz-ſaal, allwo die vornehmſten des Reichs beyſammen ſind, und von den Räthen ihm die Königlichen inſignia, nemlich ein beil, um den übelthätern den kopf abzuhauen, in die hände überreicht werden. Dieſer bericht iſt noch von dem XVI. ſæculo, wie es hergegangen, bevor das Chriſtenthum daſelbſt eingeführet worden, und zwar durch den P. Barreira einen Jeſuiten, welcher ihnen das Evangelium an. 1607. zu predigen anfieng, und es dahin brachte, daß der König und ſein gantzes haus auch verſchiedene andere perſonen ſich taufen lieſſen. Die Portugieſen gaben dieſem Herrn den nahmen Dom Philipp de Lion, wegen ſeines Königreichs Sierra Liona. Allein obwol der König getauft worden; ſo duldet er doch den Heydniſchen götzendienſt, weil er ſich befürchtet, daß ſeine unterthanen, welche meiſtentheils zu der Chriſtlichen religion nicht luſt haben, widrigen falls ſich wider ihn empören möchten. *Dapper.* deſcript. Afric.

* Sierra Morena, lat. Mariani Montes, ein groſſes und 12. meilen breites gebürge in Spanien. Es nimmt in Neu-Caſtilien ſeinen anfang und erſtrecket ſich bis in Eſtremadura und la Manche, und wendet ſich nachmals bis in Andaluſien und Granada.

SIERRAS NEVADAS, das iſt, die ſchnee-berge, ein gebürge in Caſtilla de Oro in Süd-America, iſt ohngefehr 40. meilen lang, und das höchſte, oder doch wenigſtens eines von den höchſten in der welt; ſintemal es zwey meilen hoch, und dahero oben allezeit mit ſchnee bedeckt iſt, auch in der gröſten ſommer-hitze, welche in dieſem lande, ſo nahe an der linie liegt, über alle maſſen groß iſt. Ein theil von dieſem gebürge und von der unten liegenden ebene ſoll von einer art Pygmäer oder zwergen bewohnt ſeyn, welche allezeit in ihren grentzen bleiben, und von dannen nicht heraus kommen, mit keinen andern leuthen gemeinſchafft halten, ſondern vor ihnen fliehen und ſich in den hölen und klüften der erde verbergen, wenn ſie einen menſchen von unſerer ſtatur ſehen. Sie leben von hirſe-brodt, und machen ihnen ſelbſt einen tranck von den beeren oder wurtzeln eines kleinen bäumleins, Magure genannt. *Memoires du tems.*

Sievershauſen, ein dorf auf der Lüneburger-heyde an den Hildesheimiſchen grentzen, bey welchem den 9. julii an. 1553. zwiſchen Mauritio, Churfürſten zu Sachſen, und Alberto, Marggrafen zu Brandenburg, ein treffen vorgegangen, darinn 4838. mann und unter denſelben zwey Hertzoge von Braunſchweig, Carolus Victor und Philippus Magnus, 14. Grafen und 300. Edelleuthe umkommen. Der Churfürſt Mauritius erhielt zwar den ſieg, muſte aber 2. tage hernach an einer empfangenen wunde ſterben. Spangenb. Mannsfeld. chron. p. 469. Zieglers ſchauplatz, p. 765.

Sifano oder Sifanto, ſiehe Siphanto.

Siffridus, ein Prediger zu Meiſſen, war bekannt im anfange des XIV. ſæculi, und muß mit einem andern dieſes nahmens, der ein Dominicaner-Mönch, Biſchoff von Cyrene, auch Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Maintz war, und in dem XV. ſæculo lebte, nicht confundiret werden. Jener ſchrieb ein Chronicon vom anfang der welt bis auf das jahr 1307. welches zum theil Georgius Fabricius ſeiner hiſtoriæ Saxonicæ mit beygefüget hat. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. *Cave.*

Siga, eine ſtadt in Africa in der provintz Tremiſen, gehöret zum Königreiche Algier, und hat einen hafen an dem Mittel-meere. Sie war vor zeiten des Numidiſchen Königs Syphacis Hof-ſtatt, und hernach der ſitz eines Biſthums in Mauritania Cæſarea. Anietzo heißt ſie Haresgol, und der fluß, welcher dabey in die ſee läuft, wird Siga genennet. *Teſnet. Marmolius*, deſcript. Africæ.

Sigaleon, der nahme eines götzen-bildes der Egyptier, welches in ihrem tempel der Iſis und Serapis verehret wurde, und zwar in der geſtalt eines junggeſellens, welcher ſeinen mund mit dem finger verſchloſſen hielt, zum ſinnbilde des ſtillſchweigens. Solchem nach wurde dieſer götze vor den gott der heimlichkeit oder des ſtillſchweigens gehalten, und kommt von dem Griechiſchen σιγὴ, das iſt, das ſtillſchweigen. Die ſchribenten ſtimmen darinn alle mit einander überein, daß Sigaleon einerley mit Harpocrates geweſen, und daß die Egyptier dieſe beyde nahmen ohne unterſcheid gebraucht, um den gott des ſtillſchweigens dadurch anzuzeigen. *Auſonius. Catullus. Gellius. Eraſmus*, in adagiis.

Sigan, eine ſtadt in China, ſo der vornehmſte ort unter fünf und dreißig andern ſtädten in der provintz Xenſi iſt. *Martini* Atl. Sinic.

Sigbritta, eine arme Niederländiſche weibs-perſon, welche mit ihrer tochter Duyveke, Täubgen oder Columbula insgemein hernach genannt, in Norwegen kam, da es ſich dann zutrug, daß der Cantzler des Königreichs derſelbigen ſchönheit bey Chriſtierno, des Königs in Dänemarck Johannis I. ſohne, ſehr heraus ſtrich, worauf ſich dieſer mit ſolcher heftigkeit in ſie verliebte, daß er ſie nebſt ihrer mutter in ſeinen pallaſt zu ſich nahm. Als er nun an. 1513. zur Crone gelanget, unterwarf er ihrer direction alle ſeine verrichtungen. Sie machte geſetze, creirte Biſchöffe, und vergriff ſich auch ſo gar an den armen current-ſchülern zu Coppenhagen, welche ſie durchaus nicht leiden konnte, ſondern aus der ſtadt jagte. Die gröſten männer in Coppenhagen muſten bey dem ſchloß-thore auf ihre ordre warten, und alles gieng nach ihrem kopfe. Einen barbier-geſellen aus Weſtphalen, Theodoricum Schlagenheck, recommendirte ſie bey dem Könige dergeſtalt, daß er Königlicher Rath, hernach Abgeſandter an den Papſt, hierauf Ertz-Biſchoff zu Lunden, und endlich gar Pro-Rex in Schweden ward, welcher aber zuletzt lebendig verbrannt worden. Sie nahm auch einen von der Königin ſöhnen, nahmens Johannes, zu ſich, ihn zu erziehen. Endlich aber wurde beydes der Adel und das volck durch der Sigbritta unerträglichen hochmuth und Chriſtierni laſterhafftes leben dermaſſen erbittert, daß ſie ſeinen vetter, Fridericum, den erſten Hertzog von Holſtein, an. 1525. auf den thron erhuben. Die Sigbritta hatte man auch ſchon vorher auf alle weiſe aus dem wege zu räumen getrachtet. Einsmals als ſie nur von einer magd begleitet vor dem thore ſpatzieren gieng, kamen zwey ſoldaten hinter ihr her, und wurfen ſie ins waſſer, es ward aber alſobald dem Könige berichtet, der kam herzu, fand ſie noch lebendig, ließ ſie heraus ziehen und auf einem wagen nach der reſidentz fahren. Unter dem thore geſchahen etliche ſchüſſe nach ihr, ſie kam aber dennoch mit dem leben davon, und den ſoldaten wurden die köpfe vor die füſſe gelegt. Als nachgehends König Chriſtiernus zu ſeiner flucht die beſten ſachen aufs eilfertigſte zu ſchiffe brachte, ſo ſorgte er im einpacken vor nichts mehr als vor die alte Sigbritta, die ſchloß er in einen kaſten, und ließ ſie auf ſein Königlich ſchiff tragen, damit ſie nicht den feinden in die hände gerathen möchte, und ſegelte hierauf mit ihr nach den Niederlanden, allwo ſie auch ihr leben beſchloſſen. *Spener.* ſyllog. hiſt. p. 120. ſeq. Hamb. remarquen, 1702. *Meurſius*, hiſt. Dan.

Sige, ein vorgebürge und ſtadt in Troas, war vormals ein Biſchöfflicher ſitz, iſt aber anjetzo ruiniret, und unter dem nahmen Capo Janizari bekannt. Siehe Janizari.

Sigea, (Louiſe oder Aloiſia) gebohren zu Toledo in Spanien, war Diego Sigea tochter, welcher aus Franckreich gebürtig war. Dieſer mann war ſehr gelehrt. Als er nun an dieſer ſeiner tochter einen gelehrigen kopf verſpürte, unterrichtete er ſie in den ſprachen und in der Philoſophie, daß ſie Lateiniſch, Griechiſch, Hebräiſch, Syriſch und Arabiſch verſtand, und in dieſen fünf ſprachen einen brief an den Papſt Paulum III. ſchrieb. Ihr vatter wurde nachgehends an Johannis III. Königs von Portugall, Hof beruffen, und war daſelbſt des Hertzogs von Braganza, Theodoſii von Portugall, und einiger anderer jungen Herren Lehrmeiſter. Man ſagt, er ſey der erſte geweſen, welcher die liebe zur gelehrſamkeit an dieſem Hofe eingeführet, wohin er ſeine Louiſe mitbrachte, und ſie zur Infantin von Portugall, Maria, welche auch eine liebhaberin der gelehrſamkeit war, und unverheurathet lebte, that. Gedachte Infantin hielt auch bey ſich Annam de Baez, welche ſich gleichfalls mit ihrer wiſſenſchafft hervor that. Als ſich nun die Louiſe Sigea an Alphonſum Cuevas de Bourgos verheurathet hatte, ſchrieb ſie ein Lateiniſches gedichte, Sintra genannt, welches der nahme einer ſtadt in Portugall iſt. Dieſes dedicirte ſie der Infantin nebſt einem dialogo de Differentia Vitæ ruſticæ & urbanæ. Uberdiß werden ihr auch noch einige andere ſchrifften in gebundener rede und ſendſchreiben zugeeignet.

Das

Das buch aber, de Arcanis Amoris & Veneris, welches gleichfalls ihren nahmen führet, iſt neuer, ſo kommt auch die darinn enthaltene ſchändliche materie mit ihrer tugend nicht überein. Sie ſtarb annoch jung den 13. oct. an. 1560. Eine von ihren ſchweſtern, die Angele Sigee, verſtand auch Latein, Griechiſch und die Muſic. *Vaſeus*, chron. Hiſpan. c. 9. *Antonius*, bibl. Hiſp. *Morhofius*, in Polyhiſtore, &c.

* **Sigebert**, ein König oder Fürſt über einige jenſeit des Rheins wohnende Fränckiſche nationen, hatte ſeinen ſiz zu Cöln, und war des Fränckiſchen Königs Clodovái vetter, unter deſſen Ober-Herrſchafft er auch gewiſſer maſſen ſcheinet geſtanden zu haben. Seine Herrſchafft erſtreckte ſich bis an die Fulde und bis an die Thüringiſche grentze. An. 496. befand er ſich mit in der ſchlacht bey Zülpich, welche Clodováus daſelbſt den Alemannen lieferte, die, wie es ſcheinet, den Sigebert damals zuerſt mochten angegriffen haben. In dieſem treffen ward Sigebert in das eine knie gefährlich verwundet, davon er nach der zeit gehincket, und den nahmen des lahmen erhalten. An. 510. wiegelte der herrſchſüchtige Clodováus deſſen eigenen ſohn Clodaricum, der ihm an. 506. wider den Gothiſchen König Alarichen mit volcke beygeſtanden, wider Sigeberten auf, welcher den alten vatter durch einige meuchelmörder auf der jagd hinrichten ließ. Allein er ward vor dieſen vatter-mord von Clodováo ſchlecht belohnet, denn er ließ ihn gleichfalls hinterliſtiger weiſe hinrichten, und zog darauf deſſen volck und lande, als woran ihm am meiſten gelegen war, unter ſeine Herrſchafft. *Gregor. Turon.* hiſt. lib. II. c. 17.

Sigebertus, der erſte dieſes nahmens, König von Auſtraſia, war Clotarii I. ſohn, hielt zu Rheims Hof, ſuccedirte an. 561. und vermählte ſich mit Brunechildis, einer tochter Athanagildis, des Königs der Weſt-Gothen. An. 567. oder 568. fielen die Avari und Eruli in ſein land ein, wurden aber von ihm geſchlagen. (*a*) Mittlerweile fiel ihm ſein bruder Chilpericus in Franckreich in das land; er trieb ihn aber bey ſeiner ankunft bald wieder zurück. (Siehe Chilpericus.) Nach dieſem kamen die Avari zum andern mal, denen er entgegen gieng, aber in der ſchlacht, die er mit ihnen hielt, nicht ſo glücklich war als das erſte mal. Denn nachdem die Franzoſen durch die geſpenſte, welche dieſe Barbarn durch die zauber-kunſt machten, in ſchrecken geſetzt worden, nahmen ſie die flucht; worauf der König ſelbſt gefangen und genöthiget wurde, durch eine ſumme geldes ſich und ſein volck von einem über dem haupte ſchwebenden unvermeidlichen ruin zu erlöſen. (*b*) Nachgehends nahm er ſeinem andern bruder Guntram die ſtadt Arles, verlohr ſie aber in kurtzer zeit wieder. (Siehe Guntramnus.) Er ſchlug die Lombardier, welche ſein land plünderten. An. 573. wurde er aber von ſeinem bruder attaquiret und geſchlagen. Hierauf brachte er eine armee zuſammen, die meiſtentheils aus Teutſchen nationen beſtund, zog damit wider ihn zu felde, und zwang ihn, um friede zu bitten, welchen er auch großmüthig bewilligte; doch ergriff jener bald hernach die waffen aufs neue. Da nun Sigebertus mit ihm zuſammen gekommen, tödtete er Theodebertum, ſeinen ſohn, durch einen ſeiner Generale, Boſon genannt, nahm ihm ſeine Herrſchafften, und zwang ihn dazu, daß er ſich in Tournay einſchlieſſen muſte. Als aber Sigebertus hinzog, dieſe ſtadt zu belagern, ließ ihn Fredegonda, Chilperici gemahlin, an. 575. zu Vitri nahe bey Cambray durch 2. männer, die ſie mit vergifteten meſſern verſehen, tödten. (*c*) Sigebertus war 40. jahr alt, und hatte 14. jahr regiert, da er ſtarb. Er war ein freygebiger, großmüthiger, kluger, und überaus freundlicher Herr. Fortunatus von Poitiers ſagt, daß er mehr ein vatter als König ſeines volcks geweſen. Er hat verſchiedene kirchen geſtiftet, und ſelbige wohl verſorget, unter andern aber St. Medardis-kirche zu Soiſſons, woſelbſt er bey ſeinem vatter begraben worden. Nachdem der König Chilpericus ſeinen tod erfahren, hat er ſich von Tournay weggegeben, und ſeinen leib nach Lambres, nahe bey Douay, und von dar weiter nach Soiſſons bringen laſſen. Sigebertus hinterließ Childebertum II. welcher ihm ſuccedirte, und zwey töchter, Ingonden und Grodeſinden. (*a*) *Gregor. Turon.* de geſt. Francor. lib. IV. c. 25. *Paul. Diac.* de geſt. Longob. lib. II. c. 10. *Fortunat.* lib. VI. carm. 3. (*b*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 29. *Paul. Diac.* d. l. (*c*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 42. 44. 51. 52. Conf. *Paul. Diac.* lib. III. c. 10. (*d*) *Greg. Tur.* lib. IV. c. 46.

Sigebertus, (wie einige ſagen, der II. dieſes nahmens) wurde an. 601. oder 602. Theodorico II. dem Könige von Burgundien und Auſtraſien, von ſeiner gemahlin Ermenberga gebohren. Die Königin Brunichildis ſetzte ihn an. 613. nach dem tode ſeines vatters auf den thron; allein Clotarius II. welchem er durch ſeine eigene unterthanen in die hände geliefert worden, ließ ihn an. 613. oder 614. tödten. (Siehe Clotarius II. und Brunichildis) *Sammarthanus*, hiſt. de France. *Adrianus Valeſius. Mezeray*, &c.

Sigebertus II. (oder wie andere ſagen, III.) der junge zugenannt, welcher den nahmen Sancti verdienet hat, war des Königs in Franckreich Dagoberti I. und Ragnetrude ſohn, gebohren an. 630. nach Adriani Valeſii und Daniels, oder an. 636. nach Aub. Mirái und anderer meynung. Sein vatter machte ihn noch bey ſeinen lebzeiten zum König von Auſtraſia, und verordnete ihm zu ſeinen Räthen Cunibertum, den Biſchoff von Cöln, und Adalgiſum. (Siehe Dagobertus I.) Nach deſſen tode bekam er Auſtraſien, und ließ ſeinem br Clodovão II. das übrige Franckreich. Er hatte wenig auth tät, und konnte nicht einmal Radulfum, den Gouverneur Thüringen, zwingen, ſein amt niederzulegen. (*a*) Hingegen gen die Groſſen des Reichs, und ſonderlich die Majores mus, damals an, in die höhe zu ſteigen. Wie dann Grim dus, ſein Major Domus, von ihm erhielte, daß er ſeinen adoptirte; wiewol er ſelbſt hernach mit ſeiner gemahlin michilde einen ſohn zeugte, nahmens Dagobertum II. der ſuccedirte. (*b*) Er ſtarb an. 650. und ward zu Champs in Martini kirche beerdiget, welche kirche er geſtiftet hatte. ort liegt nicht weit von Metz. An. 1552. ward er in St. goritt kirche nach Nancy hingebracht, allwo ihm groſſe ven tion, als einem Heiligen, erwieſen ward. Sigebertus Ge blac. hat ſein leben beſchrieben, ſo von dem Surio und F ſchenio ediret worden. *Valeſius. Du Chêne*, tom. I. hiſt. Fr *Mezeray & Daniel*, tom. I. (*a*) *Fredegar.* c. 87. (*b*) vita S. geberti ap. Henſchen.

Sigebertus, iſt der nahme etlicher alten Britanniſchen nige geweſen. An. 636. ſuccedirte Sigebert, ein ſohn deſ ſten Chriſtlichen Königs der Oſt-Angeln, Kedwalds, ſei älteſten bruder, Eorpwald oder Erpenwald, in dem vätt chen Königreich. Vorher hatte er eine zeitlang in Franckre als ein exulant leben müſſen, bey ſolcher gelegenheit aber ziemliche gelehrſamkeit, und zuvörderſt eine gründliche wi ſchafft des Chriſtlichen glaubens, erlangt. Dieſen letztern fa te er bey ſeinen aufs neue abgöttiſch gewordenen unterthan durch die predigten des heiligen Felicis, vollkommen wi rum ein; auch ſtiftete er zu unterrichtung der jugend eine ſc le, welches, nach einigen ſcribenten, der erſte anfang von Univerſität zu Cambridge geweſen iſt. Nachdem er eine ku zeit regiert, übergab er freywillig den ſcepter ſeinem anverwa ten Egric, und gieng in ein kloſter. Wenig jahre hernach z zog der König von Mercia, Penda, die Oſt-Angeln mit kri Indem nun dieſe auf den Sigebert ein gantz beſonders trauen ſetzten, ſo zwangen ſie ihn, der vorhabenden ſchl mit beyzuwohnen. Er nahm aber dabey weiter nichts, al nen ſtecken in ſeine hand, und ward nebſt Egric erſchlag worauf man ihn unter die Heiligen gezehlt. Die Oſt-Sa ſen haben drey Könige dieſes nahmens gehabt. Der ſte, welchen einige auch Seward nennen, regierte von 617. bis 623. da ihm ſein ſohn, Sigebert II. oder der klei nachfolgte, welcher an. 648. das Reich ſeinem ſohn S bert III. ließ. Dieſer ward auf zureden ſeines freundes Oſ Königs von Northumberland, ein Chriſt, und brachte zuw daß auch ſeine unterthanen dergleichen thaten. An. 661. ſchlugen ihn zwey vornehme ſeines Reichs, welche brüder ren, und nahe bey ſeiner reſidentz wohnten. Auf befrag was ſie zu einer ſo unverantwortlichen that bewogen, ſoll antwort geweſen ſeyn: es hätte ſie dieſes auf den König ſehr verdroſſen, daß er gegen ſeine feinde ſich ſo gütig ern ſen, und denſelbigen, ſo oft ſie ihn darum erſucht, die ar thane beleidigungen vergeben. Andere melden, es ſey e von dieſen mördern wegen ungebührlicher ehe von dem Biſc in den bann gethan, und deſſen ungeachtet von dem Kön bey einer angeſtellten gaſterey mit ſeiner gegenwart beehrt w den. Wiewol nun dieſer dem Biſchoff, welcher ihm auf d rückwege begegnet, zu bezeugung ſeiner reue, einen fußfall than, ſo habe dennoch derſelbe mit ſeinem ſtecken ſeine ſch tern berührt, und dabey ihm angekündigt, daß er in eben d hauſe, worinn er kein bedencken getragen, mit verbannten eſſen, auch ſeinen tod holen ſollte. In dem catalogo Weſt-Sächſiſchen Könige findet man, daß an. 674. ein nahmens Sigebert, ein einziges jahr regiert; wiewol an de ſtatt einige eine Königin, nahmens Serburga, ſetzen. H nach hat ein anderer Sigebert an. 755. den thron deſſel Reichs beſtiegen, durch ſeine grauſamkeit aber, wie auch du andere unthaten, ſich ſo verhaßt gemacht, daß er gleich in d erſten jahre alle provintzen, bis auf Hampshire, verlohre und auch dieſe, nebſt dem leben, büſſete er bald hern ein: denn, als er einen von ſeinen vornehmſten Hauptleuth nahmens Cumbran, welcher ihm eine lange zeit beſtändig dient hatte, wegen einiger guten vermahnungen, die er i gegeben, um das leben gebracht, erſchlug ihn deſſen ſchwe hirt, um ſeines Herrn tod zu rächen. *Milton's* English h book IV.

Sigebertus, Gemblacenſis genannt, weil er von Ge blours in der Diœces von Namur in Brabant gebürtig, n zu ende des XI. und anfange des XII. ſæculi berühmt. lehrte eine zeitlang in dem kloſter St. Vincentii zu Metz, gi aber nachgehends wiederum nach Gemblours, und gab daſe unterſchiedene wercke heraus, worunter das vornehmſte chronicon iſt, welches von an. 381. anfängt, und bis a jahr 1112. gehet, worauf er in dem folgenden jahre geſtorb Weil auch zur ſelben zeit die Kayſer Henricus IV. und V. dem Papſt Gregorio VII. und ſeinen nachfolgern groſſe ſtrei keiten hatten, hielte Sigebertus die partey der Kayſer, ſchrieb unterſchiedenes, ſo dem Päpſtlichen ſtuhl zuwider w Uber das bereits erwehnte chronicon hat man noch ferner ihm ein buch de Scriptoribus Eccleſiaſticis; Epiſtolam Eccleſiis Leodicenſi & Cameracenſi; Vitam Sigeberti Fr corum Regis, und andere. *Baronius*, in annalibus. *Bell mi*

minus, de ſcript. eccl. *Sixtus Senenſis. Poſſevinus. Voſſius. Miræus. Andreæ. Cave*, &c.

Sigericus, ein König der Gothen in Spanien, wurde nach Atauſi tode an. 415. von ſeiner armee auf den thron geſetzt. Als er aber geneigt ſchien, mit den Römern friede zu machen, nahmen ihn eben diejenigen, welche ihm die Crone aufgeſetzt, das leben, und zwar ſolches ohngefehr 6. oder 7. monate nach ſeiner wahl. *Proſper* & *Iſidorus*, in chron.

Sigericus, Sigismundi ſohn. Siehe Sigismundus, König von Burgundien.

Sigeſtan, oder Sigitan, ſiehe Drangiana.

Sigeth, oder Zigeth, lat. Sigetum, Salinæ, eine veſte ſtadt in Nieder-Ungarn, liegt in einem moraſt nahe bey dem fluſſe Alme, zwey Ungariſche meilen von der Drave, ſieben von Griechiſch-Weiſſenburg ſüd- und fünf von Fünfkirchen weſtwärts. Sie hat ein ſehr veſtes caſtell, und iſt mit drey gräben auch eben ſo viel mauern beveſtiget. Der Türckiſche Kayſer Solymannus II. belagerte an. 1566. dieſen ort aufs heftigſte, welchen aber Nicolaus Graf Serini dermaſſen tapfer beſchützte, daß auch gedachter Solymannus vor ungeduld in dem andern monat der belagerung ſeinen geiſt aufgegeben haben ſoll. Als aber kurtz hernach erwehnter Graf Serini die veſtung nicht länger halten konnte, und ſchon das ſchloß, darinn er wohnte, in vollem brand ſtund, wagte er zuletzt noch mit ſeinen übrigen trouppen einen ausfall, er ward aber erſchoſſen, und alſo dieſer ort erobert. Hingegen an. 1688. den 15. jan. wurde er dem Römiſchen Kayſer in die hände geliefert, zu welcher zeit die Kayſerlichen 85. ſtück geſchütze darinn fanden. Noch eine andere ſtadt dieſes nahmens liegt in Siebenbürgen, nahe bey dem urſprunge der Theiß. Valvaſors ehre des Hertz. Crain, lib. XII.

* Sigfridus, König oder Herr von Jütland und Holſtein, war ein ſohn, oder wie andere wollen, ein ſchwieger-ſohn des Gormonis, ſo über einen theil von Jütland König geweſen. Er nahm an. 777. den flüchtigen Hertzog von Sachſen, Wittekindum M. auf, und ſchickte an. 782. eine Geſandtſchafft an den Kayſer Carolum M. welcher auch an. 789. wiederum dergleichen zu ihm ſendete. Er hatte 2. kinder: 1.) Gevam, des gedachten Wittekindi gemahlin. 2.) Sigefridum, welcher an. 812. nach Hemmingi tode in Jütland ſuccediren wollte, aber darüber von Annulone in einer ſchlacht getödtet wurde. *Torfæus. Snorro. Eginardi* annales. *Adam. Brem. Saxo Gramm. Bothonis* chron. picturatum ap. *Leibnit.* tom. III.

* Sigfridus, Fürſt zu Anhalt, war Henrici I. erſten Fürſtens zu Anhalt, dritter ſohn, und errichtete die ältere Zerbſtiſche linie. Er bekam zu ſeinem antheile Deſſau, Köthen, Zerbſt, Koßwick, und andere örter mehr, ſeinen ſitz aber hatte er zu Reine. An. 1259. ſchenckte er, nebſt ſeinen brüdern, Hermanno, Magno und Henrico, dem Teutſchen Ritter-orden das dorf Burow, und ſtreckte dem Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, Rudolpho, 1027. marck vor, welcher ihm die ſtädte Jeſſen und Zordeck zum unterpfande gab. An. 1264. kaufte er von dem Jungfrauen-kloſter zu Leipzig das dorf Wadendorf, und an. 1265. verehrte er nebſt ſeinem bruder, Bernhardo, dem Stifte zu Koßwick das dorf Köſelitz. An. 1275. traf er mit Hermanno, Abte zu Nienburg, wegen etlicher hufen landes zu Snetlingen, wie auch wegen der mühle und dämme zu Törten, Stene und Deſſau, einen vergleich. Um das jahr 1282. nahm ihm ein Graf von Falckenſtein das ſchloß Reine weg, welches er aber mit des Ertz-Biſchoffs Erici zu Magdeburg, des Hertzogs Alberti II. zu Sachſen und des Marggrafen zu Meiſſen beyhülffe wieder unter ſeine botmäßigkeit brachte. Weil er nun mit dieſen letztern nach der eroberung in uneinigkeit gerieth, ſo ließ er ſie gefangen nehmen; der Marggraf Dietrich muſte vor ſeine freyheit eine groſſe ſumme geldes erlegen, ſein vetter Friedrich aber machte ſich heimlich aus dem gefängnis weg. Hierauf griffen beyde das Fürſtenthum Anhalt mit gewafneter hand an, legten die ſtadt Köthen in die aſche, und machten ſich von Delitſch und Bitterfeld meiſter. An. 1284. beſchenckte Sigfridus das kloſter zu Koßwick mit dem jure Patronatus über die kirche zu Winckenitz, mit dem dorfe Düben, und andern güthern mehr. Das jahr ſeines todes iſt nicht bekannt, dieſes aber gewiß, daß er an. 1290. noch am leben und an. 1299. todt geweſen. Beckmanns Anh. hiſtorie, P. V. p. 87. ſeq.

Sigfried I. Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynтz, war ein gebohrner Freyherr von Epſtein. Er begab ſich an. 1038. in das Stift Fulda, und erhielt bey demſelben an. 1058. die würde eines Abts, hatte aber derſelben kaum ein jahr vorgeſtanden, ſo wurde er ſeines anſehens und exemplariſchen lebens wegen zum Ertz-Biſchoff zu Maynтz erwehlet. An. 1064. reiſete er, nebſt den Biſchöffen zu Bamberg, Regenſpurg und Utrecht, in das gelobte land; ſie hatten aber das unglück, daß ſie in Klein-Aſien von den Arabiſchen ſee-räubern angegriffen, und nicht wenig von ihrem comitat, welcher aus 7000. perſonen ſoll beſtanden haben, getödtet wurden. Als der Kayſer Henricus IV. von ſeiner gemahlin Bertha gern wollte geſchieden ſeyn, vertraute er ſolches dieſem Ertz-Biſchoff, welcher alſobald deswegen an. 1069. einen Synodum zu Maynтz anſtellte, es fand ſich aber ein Päpſtlicher Abgeſandter dabey ein, welcher wider die eheſcheidung proteſtirte, und dadurch verurſachte, daß ſelbige nicht vor ſich gieng. An. 1070. muſte er nach Rom kommen, und erhielt ordre, den Biſchoff zu Coſtnitz zu degradiren. An. 1073. ſoll er zuerſt die Thüringer genöthiget haben, den zehenden zu erlegen, welcher ihm von dem kurtz vorher gedachten Kayſer, deswegen, daß er in die vorgehabte eheſcheidung gewilliget, war verſprochen worden. Zu der execution des eheverbots, welches Gregorius VII. an. 1074. ergehen ließ, bezeigte er ſchlechte luſt, und machte den Prieſtern hoffnung, den Papſt zu bewegen, daß er davon abſtehen ſollte; allein ehe man ſich es verſahe, verließ er ſein Biſthum, und begab ſich in das kloſter Cluniac in Franckreich. Doch die Geiſtlichkeit ſowol als das übrige volck in ſeinem Ertz-Biſthum hielten bey ihm inſtändigſt an, daß er bald hernach die vorige regierung wiederum antrat. An. 1077. ſalbte er den Hertzog aus Schwaben Rudolphum zum Römiſchen König, und fiel in dem folgenden jahre, nach der vor Rudolphum unglücklichen ſchlacht, den Kayſerlichen ſoldaten in die hände, welche ihn gantz gewiß aufgeknüpfet hätten, wenn der überwinder, Henricus IV. nicht noch dazu gekommen wäre. Er muſte hierauf bis an. 1082. gefangen ſitzen, und begab ſich nach erhaltener freyheit in das kloſter Haſungen in Thüringen, allwo er an. 1084. geſtorben und begraben worden. *Serar.* rer. Mog. lib. V. p. 742. ſq. *Bruſeb.* catal. Epiſc. *Lambert. Schafnab.* in Piſtor. illuſtr. vet. ſcript. tom. I. p. 212. 289. Lucä Grafen-ſaal. *Eberh. Fabric.* in glor. Fuld. p. 104. ſq.

Sigfried II. war ebenfalls aus dem Freyherrlichen geſchlecht von Epſtein entſproſſen. Anfangs war er Probſt bey der kirche St. Petri Majoris zu Maynтz, und wurde an. 1200. nach abſterben Conradi, Grafen von Wittelsbach, zum Ertz-Biſchoff daſelbſt von einem theil der Canonicorum erwehlt. Weil aber die andern ihre ſtimmen Lupoldo, Biſchoff von Worms, gegeben, auch der Kayſer Philippus deſſen partey hielt, ſo retirirte ſich Sigfried nach Cöln zu dem Päpſtlichen Legaten, und, nachdem ihn derſelbe beſtätigt, nach Rom, allwo ihm Innocentius III. nicht nur das Pallium, ſondern auch an. 1206. die würde eines Cardinal-Prieſters mit dem titul St. Sabinä ertheilte. So bald Philippus an. 1208. geſtorben, kam Sigfried nach Maynтz, vertrieb Lupoldum von dannen, und verwaltete auch das Biſthum zu Worms bis an. 1212. Innocentius III. gebrauchte ihn über dieſes in zwey wichtigen Legationen, einmal in dem Meyländiſchen, da er des Kayſers Ottonis IV. partey zu ſchwächen ſuchte, (wie er denn auch nachmals dem Kayſer Friderico II. zu Aachen die crone aufgeſetzt) und das andere mal in Syrien, wohin er in begleitung vieler vornehmen Teutſchen von Venedig aus ſich begab. In dieſer letzten function beförderte er mit ſolchem eifer die angelegenheiten der Chriſten wider die Saracenen, daß man ihn zum Patriarchen von Jeruſalem erwehlte. Weil er aber ſolche würde anzunehmen bedencken trug, ſo begab er ſich heimlich, und ohne einigem menſchen davon nachricht zu geben, nach Conſtantinopel. Wiewol er nun auf befehl Innocentii III. der wegen ſolcher flucht ſehr mißvergnügt war, nach Syrien zurück kehren muſte, ſo ſchlug er dennoch das Patriarchat beſtändig aus, und reiſete nach zwey jahren, mit Honorii III. bewilligung, wieder nach ſeinem Ertz-Biſthum, welches er bis an ſeinen an. 1225. zu Erfurt erfolgten tod wohl verwaltet. *Serar.* chron. Mogunt. p. 84. *Ciacc.* &c. *Ughelli. Trithem.* chron. Hirſaug. *Raynald.* annal. tom. XIII.

Sigfried III. ſuccedirte an. 1225. in der würde eines Ertz-Biſchoffs von Maynтz dem nächſtvorhergehenden, deſſen bruders ſohn er war. Gleich nach angetretener regierung hielt er einen Synodum, auf welchem der Cardinal Conradus, als Päpſtlicher Legat, präſidirte. An. 1227. that er den Kayſer Fridericum II. in den bann, und einige jahre hernach half er Henricum, Landgrafen von Thüringen, zum Gegen-Kayſer erwehlen. Zu ſeiner zeit hat der König von Böhmen, Wenceslaus III. dem ſtuhl zu Maynтz das privilegium ertheilt, daß allemal deſſen Ertz-Biſchöffe die crönung der Böhmiſchen Könige verrichten ſollten, welches auch eine geraume zeit alſo gehalten worden, bis ein Ertz-Biſchoff dieſes recht an den Biſchoff zu Prage verkauft. Er ſtarb an. 1249. *Serar.* chron. Mogunt. p. 86.

Sigfried, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cöln, war ein Graf von Leiningen-Weſterburg, und vorhero Dom-Probſt zu Maynтz. Nachdem er an. 1275. erwehlet worden, kam er mit der ſtadt Cöln wegen der ſtadt-ſchlüſſel in ſtreit, konnte aber wegen der kriege mit den nachbarn ſeinen zweck niemals erhalten. Erſtlich hatte er mit Wilhelmo, Grafen zu Jülich, zu thun, und als derſelbe an. 1277. in einer belagerung blieb, ſo bemächtigte er ſich nicht nur der ſtadt Jülich, ſondern faſt der gantzen Grafſchafft, welche ihm aber nach und nach von des Grafen hinterlaſſenen ſöhnen und deren Alliirten wieder abgenommen worden. Nach dieſem ſtund er Reinhardo, Grafen in Geldern, in dem kriege wegen Limburg, wider den Hertzog Johannem in Brabant und deſſen bunds-genoſſen, Graf Adolphen zu Berg, bey; ward aber in dieſem kriege an. 1288. von dem letztgedachten Grafen gefangen, und muſte ſich nach einiger zeit mit abtretung vieler ſchlöſſer ranzioniren. Nachgehends bekam er erwehnten Graf Adolphen von Berg auch gefangen, und ſtarb an. 1298. *Northof.* orig. Marcan. it. cat. Archiepiſc. Colon. apud *Meib.* tom. I. II. rer. Germ. *Bucel.* Germ. S. Lucä Fürſten-ſaal, p. 1224.

SIGILLARIA, ein stück von den Römischen Saturnalibus, haben den nahmen daher, weil sie einander an diesen tagen kleine sigilla, das ist, allerhand klein zeug und bilder von silber, gold, ertz und anderer materie verehrten. Die Saturnalia währten anfangs nur einen tag, und nachmals durch den von Julio Cäsare und Augusto geschehenen zusatz drey und vier tage; weil aber die Sigillaria darzu kamen, so währten sie eine gantze woche. Es scheinet, als wenn das heilige Christgeschenck daher seinen ursprung genommen. Eben diesen nahmen führte zu Rom eine gasse, in welcher man gefäß und bilder von allerhand metall zu verkauffen hatte. *Sueton.* in Claud. *Spartian.* in Adr. lib. XVII. & Carac. c. 1. *Brodæus*, misc. III. 12. *Lipsius*, Saturn. I. 4. *Phil. Caroli*, ad Gellium II. 3. *Cuperus*, Harpocr. p. 86. *Pitiscus*, II. 789.

St. Sigismundus, König in Burgundien, war Gombaldi sohn, und succedirte ihm in der regierung um das jahr Christi 516. Alcimus Avitus, Bischoff von Vienne, bekehrte ihn von der Arianischen ketzerey, in welcher er erzogen war. Nachgehends wandte er äussersten fleiß an, den schlechten zustand in seinem Reich zu verbessern; zu welchem ende er ein Concilium zu Epaune, und ein anderes zu Lyon anstellete, auch das kloster des heiligen Mauritii in Chablais bauen ließ. Er vermählte sich mit Ostrogoda, Theodorici, des Gothischen Königs in Italien, tochter, und hatte von ihr einen sohn mit nahmen Sigericus, nach deren tode er eine andere heurathete, welche den jungen Printzen wegen einiger von ihm ausgesprochenen worte, womit er auf sie gezielet, hassete, und den vatter wider ihn dermassen zum zorn reitzte, daß er ihn tödten ließ. Allein bald hernach empfand er eine so heftige reue darüber, daß er sich in das kloster St. Maurice begab, allwo er unterschiedliche tage mit fasten und weinen zubrachte, und GOtt um vergebung dieses verbrechens bat. Als eine zeitlang hernach Clodomirus, Clodovái des grossen sohn, seinem vatter in dem Königreiche Orleans succedirte, machte er auch, wegen seiner mutter Clotilda, auf das Königreich Burgundien prätension. Nachdem sich nun seine brüder mit ihm vereinbaret, schlugen sie Sigismundum, nahmen ihn gefangen, und schickten ihn nach Orleans, allwo sie ihn nebst seiner gemahlin und kindern den 1. may an. 523. in einen brunnen warfen. Einige sagen, es sey zu St. Pere Avi, nahe bey dieser stadt geschehen. Sein cörper ward nach drey jahren ins kloster St. Maurice gebracht, und von dar nachgehends vom Kayser Carolo IV. nach Prage geschafft. Es soll derselbe viel wunder gethan haben, dahero Sigismundus von der Catholischen kirche als ein Heiliger, und von den Böhmen als ein Patron verehret wird. *Balbini* miscell. Boh. dec. I. lib. IV. *Gregor. Turonensis. Usuardus*, vita S. Sigismund. *Du Chêne*, &c.

Sigismundus, Römischer Kayser, König in Ungarn und Böhmen, war aus dem Hause Luxemburg, Caroli IV. sohn, und des Kaysers Wenceslai bruder, von der letzten gemahlin Caroli IV. Elisabetha, Hertzogs Bohuslai von Stetin tochter, an. 1368. gebohren. An. 1373. erkaufte sein vatter die Marck Brandenburg von Otone von Bayern, und belehnte diesen seinen sohn damit, welcher auch an. 1376. als Marggraf zu Brandenburg der crönung seines bruders Wenceslai beywohnte. (Siehe Carolus IV.) Nach diesem ward er als ein kind bereits mit der tochter des Ungarischen Königs Ludovici, Maria, verlobet, und weil er vermuthlicher nachfolger in dieser Crone seyn sollte, ward er an gedachten Königs Hof erzogen, um die Ungarische sitten zu lernen. Nach Ludovici tode regierte Maria unter ihrer mutter vormundschafft, weil sie aber von den rebellen gefangen gesetzt wurde, eilte Sigismundus derselben zu hülffe, vollzog an. 1388. mit derselben die vermählung, und trat die würckliche regierung von Ungarn an, die ihm aber sehr beschwerlich fiel, weil die Türcken dazumal mit unsäglicher macht in die Ungarische provintzen eingebrochen waren. Die kriegs-kosten hierzu nöthigten ihn, an. 1388. die Marck Brandenburg an seine vettern in Mähren, Jodocum und Procopium, zu versetzen, die solche hernach wiederum vor 40000. schock dem Marggrafen Wilhelmo zu Meissen versetzten. An. 1396. erlitte Sigmund mit der von allen orten ihm zu hülffe geschickten armee bey Nicopolis eine blutige niederlage von den Türcken, woran der unzeitige angriff des Französischen Generals, Johannis von Nevers, schuld war. Sigismundus fande kein ander mittel sich zu retten, als daß er sich in ein schifflein setzte, und die Donau hinunter in das Griechische gebieth fuhre, da er sich einige zeit zu Constantinopel, welches damals noch Griechische Kayser hatte, aufgehalten, und von dar wieder nach Ungarn gegangen ist. Allein, weil beydes die Ungarn schon vorher ihm abgünstig gewesen, aus welchen er auch 32. der vornehmsten, als anhänger Caroli Parvi, Königs von Napoli und Ludovici, des Ungarischen Königs enckels, getödtet hatte, und über dieses die verlohrne schlacht sein ansehen noch mehr geschmälert, ferner auch seine gemahlin Maria, von deren er sein recht an die Ungarische Crone hatte, gestorben war, und letztlich noch die in diesem wittwerstand haltende viele concubinen ihn noch mehr verhaßt machten; so sponnen die Grossen einen heimlichen anschlag wider ihn an, und überfielen denselben an. 1401. am tage Vitalis, da sie unter dem schein den König zu ehren, sich bey Hof eingefunden; bey welcher gelegenheit er mit worten und schlägen ziemlich mißhandelt, und ihm so gar ein theil des barts ausgerauft ward. Es wäre unfehlbar noch gar des lebens beraubt worden, wo es nicht einige besser gesinnte, wiewol mit mühe, gehindert. Doch gab man ihn den söhnen Nicolai Garà, des gewesenen aber von Sigismundi geheimsten anhängern getödteten Ungarischen Palatini, zu verwahren, und ruffte dagegen Ladislaum des obgemeldten Caroli Parvi sohn, zum König aus. In dieser noth glückete es noch Sigismundo, an welchem sonsten verschiedene örter in Ungarn, und namentlich das veste schloß zu Ofen immer treu verblieben, daß er der beyden Gara mutter durch liebkosungen und versprechen, auch vermittelst dieser gar ihre söhne gewanne, und heimlich losgelassen wurde; wornach er sich zu dem Grafen von Cilley, und so ferner in Böhme rettete. Auf dieses, und nachdem er die bekannte Gräfin von Cilley, Barbaram, nach absterben seiner ersten gemahlin geheurathet, in der absicht, weil sie mit den meisten Magnaten in Ungarn vertraut war, dieser ihre gunst durch sie desto besser zu erlangen; so gieng er mit einer neuen armee an. 1401. nach Ungarn, und brachte das Reich wieder unter seinen gehorsam. Mittlerweile war in Teutschland nach Wenceslai absetzung der Pfaltzgraf Ruprectus an. 1400. Kayser worden. Als dieser an. 1410. starb, ward zu Franckfurt ein wahl-tag gehalten, auf welchem wegen ausbleiben Wenceslai von Böhmen und Rudolphi von Sachsen, der es noch immer mit ihm hielte, nur fünf Churfürsten erschienen, und sowol Sigismundus durch seinen Gevollmächtigten, Fridericum, Burggrafen zu Nürnberg, als Jodocus in Mähren, dem die Marck versetzt war, wegen Brandenburg eine stimme führen wollten. Weil nun jeder von ihnen zwey stimmen bekam, und sich selbst die dritte beylegte, entstund ein streit zwischen ihnen, der nach sechs monaten durch den tod Jodoci geendiget wurde. Hierauf ward ein anderer wahl-tag gehalten, und Sigismundus, der sie wiederum selber sein votum gegeben, von allen anwesenden erwehlet. Er vertrug sich auch darauf mit seinem bruder Wenceslao, der ihm die ehre gutwillig überliesse; worauf er von dem gantzen Reich als Kayser angenommen wurde. Gleich nach antritt der regierung ließ er sich angelegen seyn, das schisma, so damals unter den Päpsten war, zu heben, zu dem ende er ein Concilium nach Costnitz an. 1414. ansetzte, nachdem er 3. jahr lang in Italien, Franckreich, Engelland und Spanien herum gereiset, um solches zum stande zu bringen. Auf demselben setzte man drey Päpste Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. ab; hingegen wurde an. 1417. ein neuer Papst unter dem nahmen Martini V. erwehlet, wie man hiervon und andern merckwürdigkeiten, so auf dem Concilio paßiret, unter Costnitz mehrere nachricht findet. Auf eben dieses Concilium ward Johann Huß und Hieronymus von Prag wegen ihrer neuen lehren unter versicherung eines Kayserlichen schutzes gefordert. Denn weil dieselbe gar in Böhmen rege machten, und die vornehmsten an dem Hofe nebst dem Kayser Wenceslao eingenommen hatten, so wandten sich die Catholische an Sigismundum, als vermuthlichen Böhmischen Cron-erben, welcher auch geschehen ließ, daß beyde männer als ketzer auf dem Concilio verbrannt wurden. Hierdurch wurden nicht allein die gemüther der Böhmen greulich unter einander erbittert, sondern als Wenceslaus bald darauf an. 1419. mit tode abgieng, war ihnen Sigmund dergestalt verhaßt, daß sie ihn durchaus nicht zum Könige annehmen wollten, sondern unter ihrem anführer Ziska die waffen ergriffen, alle Catholische grausam verfolgten, und die Geistliche, den tod Hussens zu rächen, mit grosser marter umbrachten, auch die armeen, welche sowol der Papst als die Teutschen Stände wider sie anführten, jederzeit mit grosser tapferkeit aus dem felde schlugen, und die benachbarte provintzen, Meissen und Francken sehr verheerten, bis endlich nach dem tode des Ziska, an. 1424. sie zum frieden geneigt schienen, worauf ein Concilium an. 1433. nach Basel ausgeschrieben wurde, welches einige Deputirte nach Prag schickte, die daselbst mit den Hußiten die bekannten compactata Prægenlia stifteten, krafft deren der gebrauch des kelchs in der H. Abendmahl den Böhmen erlaubet wurde. Nach dieser kam erst Sigmund zu ruhigem besitz von Böhmen, welches er jedoch nicht lange behielte, indem er an. 1436. mit seiner gemahlin Barbara, zu Prag ankam, und gleich in dem folgenden jahr mit tode abgieng, von gedachter gemahlin eine einige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Albertum I. von Oesterreich verheurathet worden. Sonst ist noch von seiner regierung zu mercken, daß er an. 1416. den Grafen von Savoyen, Amadeum, zum Hertzog gemacht, an. 1427. auf dem Costnitzer Concilio die Marck Brandenburg mit der Churwürde Friderico, dem Burggrafen von Nürnberg, übergeben, und den Grafen zu Cleve, Adolphum, zum Hertzog erhoben an. 1423. nach abgang Alberti III. Churfürsten zu Sachsen aus dem Ascanischen stamm, Fridericum Bellicosum mit dieser Chur belehnet, und erst an. 1433. zu Rom von dem Papst Eugenio IV. die Kayserliche Crone empfangen. *Hagec.* pag. 684. *Balbin.* epit. lib. IV. c. 6. seqq. miscell. dec. lib. VII. sect. II. c. 4. *Scriptores Ung. & rerum Sigism.*

Sigismundus I. König in Polen, wegen seiner ungemeinen thaten der grosse zugenannt, war Casimiri II. sohn und Johannis Alberti, wie auch Alexandri, die allerseits Königen waren, bruder. Jener starb an. 1501. dieser ab

an. 1506. Er hatte bey vielen gelegenheiten die herrlichsten proben seiner tapferkeit und klugheit abgeleget. Dahero wurde er nach seines bruders tode ohne einige streitigkeit auf den thron erhoben, als er 40. jahr alt war. Die Republick hatte damals einen vortreflichen Herrn sehr nöthig, um sie wiederum in ihren vorigen herrlichen zustand zu setzen, von welchem sie sehr herunter gekommen war. Sigismundus versuchte hierinn sein heil, und war auch glücklich. Er schlug die Moscowiter, und trieb sie aus Litthauen, erweiterte die grentzen seiner Herrschafften, regierte seine unterthanen weislich und glücklich, und wurde von den Potentaten zu seiner zeit sehr hoch gehalten. Er starb an. 1548. nachdem er sein alter über 80. jahr gebracht, und 42. jahr regieret hatte. *Cromerus*, hist. Polon. *Salomon Neugebauer*, histor. Polon. *Bernard. Vapovius*, in Sigism. *Hartknoch.* de Republ. Polon.

Sigismundus II. Augustus zugenannt, Sigismundi I. Königs in Polen sohn, ward bey seines vatters lebzeiten gecrönet, succedirte demselbigen an. 1548. und war der letzte König aus dem Jagellonischen geschlechte. Nachdem seine gemahlin Isabella von Oesterreich, eine von des Römischen Königs Ferdinandi I. töchtern, gestorben, warf er seine augen auf Barbaram Radzivil, eines Litthauischen Woywodens wittwe, und verliebte sich dermassen in derselbigen schönheit, daß er sie mit aller gewalt heurathen wollte, ungeachtet seine mutter, die Printzeßinnen, seine schwestern, ingleichen der Polnische Adel und Reichs-Rath ihm davon abriethen. Allein er brachte es endlich doch dahin, daß der Polnische Adel und Reichs-Rath sie vor seine rechtmäßige gemahlin und vor eine Königin in Polen erkannten. Nachdem nun der Polnische Adel dem Könige dieses bewilliget hatte, erkühnten sie sich dagegen, ihn zu ersuchen, daß sie ihre kinder auf die Protestantische Universitäten in Teutschland schicken möchten, (welches er vormals verboten hatte,) und zwar deswegen, weil diese Universitäten besser versehen wären mit gelehrten Professoren, als andere: worinn ihnen auch der König willfahrte; ungeachtet es hernach ein mittel wurde, die Protestantische religion in Polen zu bringen. Die Catholischen ersuchten den König zwar solches zu verwehren, weil er aber damals in einen krieg mit den Tartarn und Moscowitern verwickelt war, sahe er es nicht vor gut an, sich mit seinem Adel in eine zwistigkeit wegen der religion einzulassen, und verschob daher von einer zeit zur andern, den Geistlichen auf ihre bitten zu antworten. Endlich wollte er seinen eifer verspüren lassen, indem er die Protestirende Prediger aus seinen ländern vertreiben ließ; wiewol er sie mit ihrer lehre nicht gäntzlich ausrotten konnte. Dieser König brachte Liefland zu der Polnischen Crone, und war ein liebhaber der Gelehrten. Er starb den 7. jul. an. 1572. Er hatte zur dritten gemahlin Catharinam, Ferdinandi I. des Römischen Kayſers, tochter. Ihm succedirte Henricus aus Franckreich, Hertzog von Aniou, und hernach König von Franckreich, unter dem nahmen Henrici III. *Thuanus*, histor. lib. V. XXII. XXXVI. *Pastorius*, in Floro Polon. lib. III. c. 7. *Chytraus*, chron. Sax. lib. XVI. *Varillas*, hist. des révolutions en matière de religion.

Sigismundus III. ein sohn Königs Johannis in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Catharina, des Königs Sigismundi II. in Polen tochter, an. 1566. gebohren. Er ward von jugend auf zu der Catholischen religion angehalten, so gar, daß, als sein vatter erfahren, wie der Informator, Arnold Grothus, dem Printzen Lutherische principien beybrächte, er dem Informator deswegen mit dem degen gedrohet. Denn Johannes machte sich hoffnung, daß unter diesem Printzen einmal das Schwedische und Polnische Reich sollte verknüpft werden. Es geschahe auch, daß er, da ihm schon einige jahr vorher die nachfolge in dem Schwedischen Reiche bestätigt war, an. 1587. von dem Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dem Feldherrn Zamoisky, wie auch andern Ständen zum König in Polen erwehlet ward; dabey man ihm doch einige harte bedingungen vorlegte, und sonderlich daß sein Herr vatter, alles was er der Cron Polen in Liefland weggenommen, namentlich Esthen und Reval, wiedergeben sollte. Zwar machte ihm der Ertz-Hertzog Maximilianus von Oesterreich diese Crone streitig, allein mit gar schlechtem ausgange, indem er gefangen, und nicht eher los gelassen wurde, als bis er auf die Polnische Crone verzicht gethan. Nach der hand aber ward aller dieser feindseligkeiten vergessen, und anstatt des bisherigen hasses, stellte sich nunmehr bey dem König eine nicht geringe freundschafft gegen das Haus Oesterreich ein, welches, zumal da er sich an. 1592. mit des Ertz-Hertzogs Carls Printzeßin verheurathet, die Polen nicht wenig verdrieſſen muste. Sie lieſſen sich auch den widerwillen, so sie hierüber empfanden, bey unterschiedenen gelegenheiten gar deutlich mercken, allermeist aber an dem an. 1592. zu Warschau gehaltenen Reichs-tage, da viel Polnische Herren, deren Haupt der Cantzler Zamoisky war, den König beschuldigten, daß er mit Oesterreich nachtheilige unterhandlungen, wegen der Polnischen Reichs-folge gepflogen. In der that muste er damals viel anhören, und es gieng auf diesem Reichs-tage so scharf, daß derselbe auch nur die Comitia Inquisitionis genennet worden; er brachte es aber doch endlich durch viel gegebene versicherungen dahin, daß er zuletzt im guten geendigt ward. Immittelst starb auch der König Johannes, Sigismundi vatter, an. 1592. dem er, nachdem er den Ständen wegen der religion und ihrer privilegien, die er durch einführung des Päpstlichen Nuntii, und des freyen exercitii der Catholischen religion zu stören geschienen, gewisse reversalien ertheilet, succedirte. Allein wegen seiner beständigen abwesenheit aus dem Reiche, und wegen einführung der Catholischen religion, erwehlten die Schweden den Hertzog Carolum von Sudermannland, der der König bisher zum Gubernator des Reichs gemacht hatte, der auch an. 1604. würcklich den thron bestiegen. Sigismundus suchte sich mit dem degen recht zu verschaffen, und sein Feldherr, der obgedachte Zamoisky, hatte auch das glück, daß er folgenden jahrs Carolum in einer grossen schlacht überwand. Allein damit hatte der krieg noch kein ende gewonnen, sondern währte noch immer auch unter Gustavo Adolpho. Endlich beliebte man an. 1629. einen stillstand auf 6. jahr, die aber Sigismundus nicht überlebet, indem er an. 1632. gestorben. So wenig es ihm aber wider Schweden glückte, eben so wenig konnte er gegen Moscau ausrichten. Denn ohngeachtet es mit dem falschen Demetrio, der von den Polen unterstützet war, anfangs ziemlich von statten gieng, so muste man sich doch endlich an. 1617. zu einem stillstand von 14. jahren entschlieſſen. Dieses feuer war kaum gelöschet, so glimmte bereits ein anderes unter der aschen herfür, indem die Cosacken zu einer ruptur mit den Türcken gelegenheit gegeben. Es kam auch an. 1621. zu einem haupttreffen, darinn die Türcken den kürtzern zogen. Sigismundus war auch vor seiner eigene person nicht sicher, indem ein wahnsinniger Polnischer von Adel, nahmens Michael Piekurski, ihm bey der kirche aufpaßte, und mit seinem streithammer etliche schläge über den kopf gab. Er hatte zwey leibliche schwestern zu gemahlinnen, nemlich Annam und Constantiam, die beederseits Ertz-Hertzog Carls von Oesterreich töchter waren, und zeugte mit der ersten Uladislaum Sigismundum, mit der andern aber Johannem Casimirum, Johannem Albertum und Carolum Ferdinandum, von welchen die zwey ersten nach ihm Könige in Polen, der dritte Cardinal und Bischoff zu Cracau, der vierte aber Bischoff zu Breßlau worden. *Sulikovius*, in commentar. rer. Polon. *Piaſcius*, in chron. gest. *Jacob. Sobieski*, in commentar. Chotinens. belli &c.

Sigismundus Bathori, siehe **Bathori.**

Sigismundus I. Ertz-Hertzog von **Oesterreich** und Graf von Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Friderici des ältern von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig-Lüneburg tochter, gebohren an. 1427. An. 1431. wurde ihm des Königs Caroli in Franckreich tochter Radegund versprochen, so aber jung verstorben. Er succedirte an. 1439. seinem vatter, unter seines vettern Ertz-Hertzogs Friedrichs vormundschafft. Nachhero bekriegte er die Schweitzer, nahm auch den Bürgermeister von Schaffhausen gefangen; jedoch ward dieser streit durch vermittelung Ludovici, Pfaltzgrafen am Rhein, und Rudolphi, Grafen von Hochberg, beygelegt. An. 1460. verfiel er als Schutzherr des Bißthums Brixen mit dem Bischoff daselbst, dem Cardinal Nicolao Cusano, in uneinigkeit, welche so weit gieng, daß er den Cardinal zu Brunegk belagerte und gefangen nahm; worüber er von dem Papst Pio II. in bann gethan wurde. Wornach aber der Ertz-Hertzog nichts fragte, sondern davon an ein allgemeines Concilium appellirte, und diese appellation durch seinen Rath D. Gregorium von Heimburg, zu Rom anschlagen ließ, welcher darüber auch in bann kam, aber an. 1461. im januar. gleichfalls eine appellation von diesem Breve, eine apologie und invectivam wider den Cardinal de Cusa verfertigte. Welche schriften zu anfang des XVII. sæculi, unter dem titul: a Pii Papæ II. Excommunicatione injusta, Sigismundi Archi-Ducis Austriæ, Comitis Tyrolis, & Gregorii de Heimburg D. Appellationes & Contradictiones, zusammen gedruckt, auch alle in Melch. Goldasti Monarchia S. Rom. Imp. tomo II. von an. 1576. bis 1631. zu finden sind. Endlich ist dieser streit durch mediation des Kayſer Friedrichs an. 1465. wieder beygeleget worden. Als er die örter, so die Schweitzer seinem vatter, welchen der Kayſer Sigismundus in die acht erkläret hatte, abgenommen, nicht wieder erobern konnte; so verpfändete er an. 1469. seine Oesterreichische erb-lande am Rhein an Carolum, Hertzog von Burgund, vor 80000. gold-gülden, die er aber an. 1474. wieder einlösete, und solches geld, weils der Hertzog nicht empfangen wollte, in den stadt-wechsel zu Basel legte. Worauf die verpfändete länder aus haß gegen der Burgunder tyranney von selbst wieder zu dem Ertz-Hertzog fielen, welches auch zu einem krieg des Burgunders wider Oesterreich, und sonderlich wider die Eydgenossen, so dem Elsaß bunds wegen halfen, anlas gegeben hat. (Siehe **Carolus**, Hertzog von Burgund.) Er hielt es mit Ertz-Hertzog Alberto VI. wider desselben bruder, den Kayſer Fridericum III. mit welchem er sich aber hernach versöhnte, und im fall er keine erben hinterliesse, dessen sohn Maximilianum adoptirte, auch mit ihm und den Schweitzern den 30. mart. an. 1474. ein immerwährendes bündnis schloß, welches zu Salins in Burgund in selbigem jahre bestätiget wurde. An. 1487. schlug er zweymal den Venetianischen General Robertum Sanseverinum, vermählte auch die bey ihm sich aufhaltende Ertz-Hertzogin Cunigunde, Kayſers Friderici tochter, ohne ihres vatters vorwissen, an den Hertzog Albertum von Bayern, und versprach ihr Tyrol zum heurath-guth, muste aber solche schenckung widerruffen. Er starb in dem 71. jahre

ſeines alters an. 1497. Mit ſeiner erſten gemahlin Leonora, Jacobi, Königs von Schottland tochter, hat er keine kinder, mit der andern aber Catharina, Alberti, Hertzogs von Sachſen tochter, einen ſohn gezeuget, ſo bald an. 1484. geſtorben. Henricus Gundelfingen hat in dem dritten theile ſeiner hiſtoriæ Auſtriacæ dieſes Sigiſmundi leben beſchrieben, welchen dritten theil Lambecius in ſeiner bibl. Vindobon. lib. I. c. 6. von pag. 493. bis 510. mit anmerckungen heraus gegeben. Schrencks Helden-buch. *De Roo*, annal. Birckens ehren-ſpiegel.

Sigiſmundus Franciſcus, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, war ein ſohn Leopoldi von Oeſterreich, und Claudiä de Mediçis, welche ihn an. 1630. den 18. novemb. gebohren. Nachdem ſein vatter den 3. ſept. an. 1632. geſtorben, ward er unter der mutter und Kayſer Ferdinandi II. und III. vormundſchafft erzogen. Er erlangte an. 1644. das Bißthum zu Gurck, und an. 1646. das zu Augſpurg, that an. 1650. eine reiſe an des Kayſers Ferdinandi III. Hof nach Wien, beſuchte an. 1652. Churfürſt Ferdinand Mariam von Bayern zu München, und empfieng an. 1655. nebſt ſeinem bruder, die nach Italien reiſende Königin Chriſtina in Schweden, zu Inſpruck. An. 1658. ward er auch zum Biſchoff zu Trient poſtuliret, doch erſt an. 1662. von dem Papſt Alexandro VII. confirmiret. An. 1658. wohnte er des Kayſers Leopoldi huldigung zu Augſpurg bey, kam an. 1659. zu demſelben nach Wien, und war damals im vorſchlag zu dem Königl. Spaniſchen General-Gouvernement der Niederlande. Wie aber an. 1662. den 26. decemb. ſein bruder ohne männliche leibes-erben ſtarb, fiel die Fürſtliche landes-regierung der Grafſchafft Tyrol, der Marggrafſchafft Burgau, und der Oeſterreichiſchen lande im Elſaß an ihn, die er auch rühmlich verwaltete. An. 1663. erſchien er perſönlich auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg, und nachdem er obbenannte drey Bißthümmer bis an. 1665. behalten, reſignirte er ſolche, und richtete ſeine gedancken zu einer heurath, anfangs auf Landgraf Georgii zu Heſſen-Darmſtadt tochter, Mariam Hedwig, weil aber ſolche Printzeßin, welche ſich nachmals mit Hertzog Bernharden zu Sachſen, Gothaiſcher linie, vermählet, von der Lutheriſchen zu der Catholiſchen religion, ſeinem verlangen nach, nicht treten wollen, zerſchlug ſich dieſe heurath. Ob nun wol auch mit Marggraf Friedrichs zu Baden-Durlach tochter etwas unter der hand war, reſolvirte er ſich doch endlich zu Pfaltzgraf Chriſtiani Auguſti zu Sultzbach tochter, Hedwig Auguſta; ſendete dahero Graf Hans Otto Fuggern unter anderm prätext nach Sultzbach, ſolche Printzeßin zu ſehen, und ihm völligen bericht zu erſtatten; auf deſſen erhaltung er den Chur-Bayeriſchen Statthalter der Ober-Pfaltz, Maximilian Wilibald Truchſeſſen, Grafen zu Wolfseck, hierunter gebrauchte, und endlich ſeinen Ober-Hofmeiſter, Graf Hans Georgen von Königseck, nach Sultzbach ſchickte, der dieſe mariage in richtigkeit ſetzte, auch in dieſes ſeines Herrn nahmen und vollmacht den 3. jun. an. 1665. in der Hof-capelle zu Sultzbach durch den Weyh-Biſchoff zu Regenſpurg mit dieſer Printzeßin ſich copuliren ließ. Wie ſie aber ihrem gemahl zugeführet werden ſollte, der Graf Carolus Tarachia auch von ſeinem ſchwieger-vatter der gratulation halber bey ihm angelangt war, und er nur die rückkunſt des Grafen zu Königseck erwartete, um den vor ſeine gemahlin verordneten Ober-Hofmeiſter, den Grafen von Harrach, derſelben entgegen zu ſenden, fiel er in eine kranckheit, deren urſache man einem kalten trunck waſſer, den er den 12. jun. bey erhitzung auf der jagd getruncken, zugeſchrieben ward. Als er nach Inſpruck kam, überfiel ihn nach zwey tagen ein ſchlagfluß, der ihn den 15. gedachten monats an. 1665. zwey ſtunden nach mitternacht, ſeines lebens, welches er auf 34. jahr und faſt 8. monate gebracht hatte, beraubte. Sein leichnam ward zu Inſpruck begraben, und ſeine gemahlin hatte vor ſeinem tode ſonderbare vorbedeutungen. Nach ſeinem tode erregte ſich am Kayſerlichen Hofe der zweifel: ob ſeine ehe vor ein vollzogenes matrimonium zu achten wäre, und ob Kayſer Leopoldus, der dieſem Ertz-Hertzog in deſſen landen ſuccedirte, die pacta dotalitia zu erfüllen verbunden wäre; ſelbiger aber verwilligte anfangs der wittwe zum järlichen unterhalt 12000. Reichs-gulden, die er, als ihr vatter folgends zu ihm nach Inſpruck gekommen, bis auf 15000. gulden verbeſſerte, den titul einer Ertz-Hertzogin aber ihr zu geben difficultirte, bis er endlich, als Hertzog Julius Franciſcus zu Sachſen-Lauenburg ſelbige an. 1667. anderweits ehlichen wollen, in ſolchen titul condeſcendiret hat. *Gal. Gualdo Conte di Priorato*, vita di Leopoldo Ceſare, tomo II. *Comitis a Brandeis* fama Auſtriaca, p. 343.

Sigiſmund Coributh, war ein bruder des Groß-Hertzogs Alexandri Vitoldi in Litthauen, der ihn an ſeiner ſtatt an. 1422. zum Könige in Böhmen wider König Sigiſmundum vorſchlug. Es waren aber die Böhmiſchen Abgeſandten von dem Hertzoge zu Troppau aufgefangen, und König Sigiſmundo zugeſchickt worden. Alexander Vitoldus ſchickte zwar Legaten an die Böhmiſchen Stände, daß ſie mit einigen trouppen ſeinem bruder entgegen kommen, denſelbigen begleiten, und auch die gefangene Geſandten befreyen möchten. Die Böhmen aber lieſſen ihm wiſſen, daß ſie ihr volck bey damaliger Huſſitiſcher unruhe anderweit nöthig hätten, und er ſehen möchte, wie er in Böhmen käme. Hierauf zog Coributh wider ſeines bruders und des Königs in Polen willen, mit lauter banditen und anderm unnützen volck in Böhmen. Anfangs belagerte er unterſchiedene ſchlöſſer; nachdem aber die Böhmiſchen Stände ſelbſt uneinig waren, ward Coributh zu Prag in den weiſſen thurn gefangen geſetzt, und nicht ehe losgelaſſen, bis er mit einem eyde auf Böhmen renunciret, worauf er in aller ſtille bis an die Schleſiſche grentzen begleitet worden. Als er an. 1423. in Litthauen zurück gekommen, wollte er von dem Könige in Polen die landſchafft Dobrezin zu ſeinem unterhalt haben; er bekam aber abſchlägige antwort, und da er hierauf die Polen heimlich wider ihren König aufwiegeln wollte, wurde es in zeiten offenbar, und gerieth er hernach in groſſe verachtung. Er hat nach dieſem bald in Preuſſen, bald in Böhmen im kriege gedienet, bis er ſich endlich an. 1435. zu dem abgeſetzten Groß-Hertzoge Switrigal in Litthauen geſchlagen, und deſſen armee commandiret. Er wurde aber noch ſelbiges jahr in einem treffen mit dem Groß-Hertzoge Sigiſmundo Starodubski in Litthauen hart verwundet und gefangen, da er denn nebſt andern ſoll erſäuft worden ſeyn. Wiewol einige wollen, als wenn gedachter Sigismund Starodubski, unter dem vorwand ihn zu curiren, gift in die wunden ſtreuen laſſen, woran er geſtorben. *Cromer.* hiſt. Polon. *Dlugoſſ.* hiſt. Polon. tom. II. *Balb.* epit. rer. Boh. *Theobaldi* Hußiten-krieg.

Sigiſmundus, Hertzog zu Sachſen und Biſchoff zu Würtzburg, war der andere ſohn Friedrichs des ſtreitbaren, Churfürſten zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſſen, gebohren den 28. februar. an. 1416. Nach ſeines vatters tode lebte er in communione mit ſeinen brüdern; an. 1436. aber beliebte ihnen eine landes-theilung unter einander auf neun jahr. Des jahres darauf hingegen that Sigiſmundus gar verzicht auf die vätterliche erb-lande, und erwehlte den geiſtlichen ſtand. Die urſache ſolcher jähligen veränderung ſoll dieſe geweſen ſeyn, weil er ſich in eine adeliche Nonne, des geſchlechts derer von Loma, in dem kloſter Mildenpfort, unweit Weida im Voigtlande, woſelbſt er Hof hielte, verliebet hatte, mit ſelbiger aber nicht beſſer zuſammen kommen konnte, als wenn er ein ordens-mann wäre. Als aber ſeine brüder dieſe urſache ſeines geiſtlichen ſtandes erfahren, gebrauchten ſie alle mittel und wege, ihn auf andere gedancken zu bringen, zu welchem ende ſie ihn auf das ſchloß Freyburg, unweit Naumburg, in verwahrung ſetzen lieſſen, allwo er einige jahre in geſellſchafft ihrer ſechſe von Adel zubringen muſte, bis ſie es dahin vermittelt, daß er an. 1440. zum Coadjutor dem Biſchoffe zu Würtzburg verordnet, und jahres darauf, nachdem ſelbiger Biſchoff reſigniren muſte, gar im Bißthum beſtätiget wurde. Ob er ſich nun gleich anfangs löblich aufführte, ſo gerieth er doch bald wieder in ein ärgerliches leben, daß die Canonici nicht genugſam über ihn an dem Kayſerlichen Hofe klagen konnten; er wurde dahero genöthiget, ſein Bißthum an. 1444. wieder zu übergeben, und ſeine zuflucht in Meiſſen zu nehmen, jedoch mit dem bedinge, daß ihm jährlich von dem Stifte 15000. ſilber-groſchen muſten gezahlet werden. Nach ſeiner rückkunſt in Meiſſen ließ ihn ſein bruder, Churfürſt Friedrich, wegen eines verdächtigen verſtändniſſes mit unterſchiedenen Böhmiſchen Herren, auf das ſchloß Scharffenſtein an der Tſchopa, in abermalige verwahrung bringen. Letztlich aber wurde ihm Rochlitz eingeräumet, allwo er auch an. 1457. in der Chriſt-nacht an der waſſerſucht verſtorben. Es wird ſonſten von ihm gerühmet, daß er von einem groſſen helden-muth geweſen, wie er denn an. 1431. bey dem groſſen zuge wider die Hußiten in Böhmen, mit 7000. mann ſich treflich wohl gehalten, davon ausführlich Spangenberg in ſeiner Mannsfeldiſchen chronick c. 317. handelt. *Mulleri* annal. Saxon. *Fabric.* orig. Sax. lib. VI. *Spen.* ſyllog. 333. Calvitz, hiſt. palm-wald.

*Sigiſmundus, Fürſt zu Anhalt, war der älteſte ſohn Johannis I. von der ältern Zerbſtiſchen linie, den derſelbe mit ſeiner gemahlin Eliſabeth, Henrici, Grafens zu Henneberg ſchweſter, gezeuget hatte. Er führte anfänglich mit ſeinen zwey brüdern, Alberto III. und Woldemaro, eine gemeinſchafftliche regierung, und ſchenckte, mit deren bewilligung, dem Jungfrauen-kloſter zu Zerbſt an. 1384. die höfe und fünf hufen landes zu Elsdorf. An. 1385. empfieng er von dem Kayſer Wenceslao zu Brünn in Mähren die belehnung. An. 1388. ſchloß er nebſt ſeinen brüdern, mit Ottone, Bernhardo und Rudolpho von der Bernburgiſchen linie, eine genaue alliantz. An. 1391. verehrte er, mit genehmhaltung ſeines bruders Alberti, dem altar St. Sigiſmundi und St. Margarethä in dem Dom zu Koſwick zwey hufen landes zu Wörlitz. An. 1393. ſtund er Friderico, Hertzoge zu Braunſchweig, in dem kriege wider die von Schwicheide, Stenberg und andere bey. An. 1396. machte er mit dem Grafen zu Lindow einen bund, und theilte mit ſeinem kurtz vorher erwehnten bruder, da er denn den Zerbſter-antheil bekam, und zu Zerbſt ſeinen ſitz nahm, worauf er dieſer ſtadt an. 1397. alle privilegien beſtätigte. An. 1398. traf er mit der verwittweten Marggräfin zu Meiſſen und ihren ſöhnen einen vergleich. An. 1400. befand er ſich bey dem neuerwehlten Kayſer Friderico, als derſelbe ohnweit Fritzlar von dem Grafen von Waldeck überfallen und entleibet wurde, bey welchem tumulte er ſich glücklich durchſchlug. An. 1401. bekam er von Johanne, Grafen zu Hardeck, die Burggrafſchafft Magdeburg. In eben dieſem jahre ließ er ſich mit Wilhelmo,

Marg-

Marggrafen zu Meiſſen, an. 1402. aber mit den Grafen von Bardy und Mühlingen in ein bündnis ein. An. 1403. fieng er mit Günthero, Ertz-Biſchoffe zu Magdeburg, einen krieg an, worauf er an. 1405. zu Koßwick das zeitliche geſegnete, und daſelbſt in dem Jungfrauen-kloſter beygeſetzt wurde. Er hat einen prächtigen Hof gehalten, und einen eigenen Ritter-orden geſtiftet, deſſen mitglieder zum zeichen eine ſichel tragen. Beckmanns Anh. hiſt. P. V. p. 112.

* Sigiſmundus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Halberſtadt, war ein ſohn Joachimi II. Churfürſtens zu Brandenburg, von deſſen anderer gemahlin, Hedwig, Königs Sigiſmundi I. in Polen tochter, die ihn an. 1538. den 11. dec. gebohren. Er wurde an. 1554. an ſeines an. 1552. verſtorbenen halb-bruders Friderici ſtelle, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, auch nach einigen zwiſtigkeiten mit dem Dom-Probſt Chriſtophoro, Grafen zu Stolberg, an. 1557. Biſchoff zu Halberſtadt, nahm die Lutheriſche lehre öffentlich an, und ſchaffte an. 1561. aus dem kloſter Gottesgnade die Mönche weg, an. 1562. aber trat er das kloſter Mönch-Neuburg, ſo eine geraume zeit bey dem Ertz-Stift geweſen, wiederum an Anhalt ab. In dieſem letzt-gedachten jahre erlebte er dieſe freude, daß die ſtadt Magdeburg, ſo ſeit an. 1548. in der acht geweſen, durch ſeines vatters unterhandlung, mit dem Kayſer ausgeſöhnet wurde. An. 1563. hielt er in ſeinem bezirck eine kirchen-viſitation, ſchenckte auch an. 1564. dem Rath zu Halle das daſelbſt befindliche Barfüſſer-kloſter, und brachte es dahin, daß ſich die ſtadt Magdeburg mit dem Dom-Capitul verglich, worauf er an. 1566. den 13. ſept. das zeitliche geſegnete. *Script. Brandenburg.* & *Magdeburg.*

SIGMA, heißt bey den Alten eine runde banck mit polſtern um den tiſch, darauf ſie lagen und ſpeiſeten. Es hat den nahmen daher, weil ſie wie der Griechiſche buchſtabe C, oder ein halber circkul rund geweſen. *Ciaconius*, de triclin. p. 12. *Lipſius*, ant. lect. lib. III. p. 144. *Pitiſcus*, II. 790.

Sigmaringen, eine ſtadt mit einem ſchloſſe, in dem Schwäbiſchen Fürſtenthum Hohenzollern, an der Donau, zwiſchen den kleinen flüſſen Schmeyta und Lauchart, gelegen, wovon eine linie der Fürſten von Hohenzollern, deren urheber der an. 1606. verſtorbene Graf Carolus II. geweſen, ſich die Sigmaringiſche zu ſchreiben pflegt. Sie iſt zu des Kayſers Caroli V. zeiten, nach abgang der Grafen von Werdenberg, denen ſie unter dem titul einer Grafſchafft zugeſtanden, dem Reich heimgefallen, und von dem gedachten Kayſer dem Hauſe Hohenzollern geſchenckt worden. Daher das Haus Oeſterreich die Ober-Herrſchafft noch darüber prätendirt. Es haben ſich aber die von Hohenzollern bey der immedietät bis hieher erhalten, und ſtehet auch in der Nürnbergiſchen repartition die Grafſchafft im Reichs-anſchlag, doch iſt die ſache noch rechts-hängig. Gedachter Carolus II. ein ſohn Caroli I. von Hohenzollern, wurde an. 1547. gebohren, und ſtarb an. 1606. nachdem er mit zwey gemahlinnen, Euphroſyne, Graf Friderici zu Oettingen tochter, und Eliſabeth, Graf Florentii von Culenburg tochter, 24. kinder gezeuget, von welchen 3. ſöhne und ſechs töchter zu erwachſenen jahren gekommen. Die ſöhne waren 1.) Johannes, von dem hernach. 2.) Eitel Fridericus, welcher an. 1582. gebohren, und hierauf an vielen hohen Stiftern Dom-Herr, Probſt zu Cöln, Päpſtlicher Cämmerer, an. 1621. Cardinal, und an. 1623. Biſchoff zu Oſnabrück worden. Er ſtarb an. 1625. plötzlich, vermuthlich an beygebrachtem gifte, als er das letzt-gedachte Stift antreten wollte. 3.) Erneſtus Georgius, gebohren an. 1585. der ſich mit Maria Jacoba von Raitenau vermählet. Die töchter waren 1.) Anna Maria, gebohren an. 1573. eine gemahlin Marci, Graf Fuggers. 2.) Maria Jacoba, gebohren an. 1577. eine gemahlin Henrici Truchſeß von Waldpurg. 3.) Maria Maximiliana, gebohren an. 1583. eine gemahlin Johannis Ulrici, Freyherrn von Neuhaus. 4.) Maria Eleonora, gebohren an. 1585. eine gemahlin Johannis, Graf Fuggers. 5.) Maria Eliſabeth, gebohren an. 1592. eine gemahlin a) Jul. Chriſtophori, Grafen von Hohenzollern zu Haigerloch, b) Caroli Ludovici, Grafen von Sultz. 6.) Maria Cleophe, gebohren an. 1599. eine gemahlin a) Johannis Jacobi, Grafen von Brochorſt-Anholt, b) Philippi, Fürſten zu Aremberg. Obgedachter Johannes, ſo an. 1578. gebohren, und an. 1623. in den Fürſten-ſtand erhoben wurde, erhielt von dem Churfürſten Maximiliano in Bayern, bey dem er die ſtelle eines Präſidenten im geheimen Rathe vertrat, die Herrſchafft Schwabeck, und ſtarb an. 1638. Von ſeiner gemahlin, Johanna, Eitel Friderici VI. zu Hechingen tochter, hinterließ er Mainardum I.; Sibyllam, eine gemahlin Erneſti Bennonis, Grafen zu Wartenberg, und Mariam, eine gemahlin a) Pauli Andreä, Grafen zu Wolckenſtein, b) Georgii Rudolphi, Freyherrn zu Haßlang. Jetzt-gedachter Mainardus I. Fürſt zu Hohenzollern, ſtarb an. 1681. nachdem er mit Anna Maria, Ferdinandi I. Grafen von Thörring in Seefeld tochter, nebſt unterſchiedlichen Printzeſſinnen, von welchen ſich Anna Maria mit Antonio Euſebio, Grafen zu Königseck, vermählet, und an. 1678. geſtorben, vier Printzen gezeuget. Dieſelben waren 1.) Maximilianus, von dem hernach. 2.) Johannes Carolus, gebohren und geſtorben an. 1637. 3.) Ferdinandus Franciſcus, welcher an. 1639. gebohren, und ſein leben auf der jagd eingebüſſet. 4.) Franciſcus Antonius zu Haigerloch, welcher als Kayſerlicher Feld-Marſchall-Lieutenant in dem treffen bey Friedlingen an. 1702. geblieben, nachdem er mit Maria Anna, Graf Antonii Euſebii zu Königseck in Aulendorff tochter, zwey Printzen und ſo viel Printzeſſinnen gezeuget, nemlich Ferdinandum Antonium, gebohren an. 1692.; Annam Mariam, gebohren an. 1694.; Mariam Franciſcam, gebohren an. 1697. und Fridericum Chriſtophorum, gebohren an. 1699. Obgedachter Maximilianus war an. 1636. gebohren, und ſtarb an. 1689. Mit ſeiner gemahlin Maria Clara, Graf Alberti von Bergen in Bormer tochter, hat er ſechs Printzen und drey Printzeſſinnen gezeuget. Die Printzeſſinnen waren 1.) Maria Magdalena, gebohren an. 1669. gieng ins kloſter. 2.) Maria Thereſia, Canoniſſin zu Buchau, gebohren an. 1671. 3.) Friderica, gebohren an. 1687. Die Printzen aber 1.) Mainardus II. von dem hernach. 2.) Albertus Oſwaldus, Dom-Herr zu Cöln, gebohren an. 1676. 3.) Franciſcus Henricus, Dom-Herr zu Cöln und Straßburg, gebohren an. 1678. 4.) Sidonius, gebohren an. 1682. welcher an. 1702. in der ſchlacht bey Friedlingen geblieben. 5.) Johannes Franciſcus, gebohren an. 1684. und 6.) Maximilianus Antonius, gebohren an. 1685. welche beyde in den krieg gegangen. Kurtz vorher erwehnter Mainardus II. wurde an. 1673. gebohren, trat an. 1698. die regierung an, und ſtarb an. 1716. Seine gemahlin Johanna Catharina Victoria, Antonii, Grafen von Montfort, tochter, hat ihm gebohren 1.) an. 1702. Joſephum, ſeinen nachfolger, 2.) an. 1705. Franciſcum Wilhelmum, 3.) an. 1706. Carolum, welcher jung geſtorben, 4.) an. 1707. Mariam Annam. Tromsd. geogr. Durchl. welt, tom. I. P. IV. p. 258. *Sweder.* theatr. prætenſ. lib. II. ſ. I. c. 16. *Imhof.* not. Proc. lib. V. c. I. §. 14.

† Mainardi II. Printz und nachfolger war Joſephus Fridericus, Fürſt, gebohren den 24. may an. 1702, ward Groß-Creutz des H. Georgen-ordens in Bayern, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, General-Wachtmeiſter und Oberſter eines regiments dragoner. Er hat ſich erſtlich an. 1722. vermählt mit Maria Franciſca Ludovica, Franciſci Alberti, Grafen von Oettingen-Spielberg tochter; demnach an. 1738. mit Maria Judith, einer tochter Georgii Franciſci Antonii, Grafen von Tloſen. Seine kinder ſind: 1.) Carolus, gebohren an. 1724. 2.) Mainhardus Ferdinandus, gebohren den 19. oct. an. 1732. Ein bruder Joſephi Friderici iſt Franciſcus Wilhelmus Nicolaus, Graf, gebohren den 28. febr. an. 1707. reſidirte zu Heerenberg in der Grafſchafft Zürtphen, ohnweit Dodekum, ward an. 1712. von ſeiner groß-mutter bruder, Oſwaldo IV. Grafen von Berg, zum univerſal-erben eingeſetzt, mit dem bedinge, daß er ſich Graf von Berg nennen ſollte. Seine gemahlin war ſeit an. 1724. Maria Catharina, tochter Johannis Chriſtophori, Graf Truchſeſſen in Zeil, welche ihm den 24. jun. an. 1728. Johannem Baptiſtam gebohren.

Sign, ſiehe Scin.

Signau, ein ſchloß, flecken und Herrſchafft in dem Emmenthal und Canton Bern gelegen, welches vor dieſem eigene Freyherren gehabt, davon Nicolaus an. 1160. gelebt, Clementia Aebtißin zu Zürich geweſen, Hermannus aber in der ſchlacht bey Sempach an. 1336. umgekommen. Von ihnen kam dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg; Graf Hartmanns gemahlin Anna, gebohrne Gräfin von Nydau, hat ſelbige an. 1399. der ſtadt Bern verkauft; dieſe aber gab ſie ſogleich wieder ihrem bürger Johannes von Büren zu kauffen; von dem kam ſie auf ſeinen ſohn Peter, und von dieſem auf ſeinen tochtermann, Ludwig von Dießbach. Sie blieb in dieſer familie bis an. 1429. da Ludwig von Dießbach ſelbige dem Franzöſiſchen General Morelet verkauft hat; dieſer hat ſie der ſtadt Bern für eine ſumm, ſo dieſe an die Cron Franckreich zu fordern hatte, überlaſſen, von welcher zeit an die ſtadt Bern das Gericht Röhtenbach darzu geſchlagen, und einen Landvogt dahin geſetzet hat. Es war vor altem allda eine Probſtey von zwölf Chor-Herren.

SIGNA, waren vor zeiten bey den Römern im kriege vel vocalia, vel muta. Zu dieſen gehörten manipulus, aquilæ, dracones, vexilla. Dieſe wurden hoch äſtimiret, und ihnen faſt göttliche ehre angethan, daher es auch ſehr ſcharf geahndet ward, wenn ein ſoldat dieſelben verließ. Zu den vocalibus gehörten ſowol die tubæ, buccinæ, cornua, als auch die loſung oder das wort, welches den ſoldaten ſowol bey der wache, als auch der ſchlacht gegeben ward. In den mittlern zeiten heißt ſignum ſo viel, als monogramma, manchmal auch die gantze unterſchrift, weil man darzu ein creutz machen muſte, welches damals κατ' ἐξοχὴν ſignum hieß. In den klöſtern hieß auch ſignum, wenn die Mönche, die gantz und gar kein wort reden durften, einander alles, was ſie bey der mahlzeit oder ſonſt haben wollten, durch gewiſſe zeichen zu verſtehen gaben. *Du Freſne*, III. 952. 955. *Lipſius*, de milit. Rom. IV. 5. *Pitiſcus*, II. 793. ſeq.

Signet, (Guillaume) ein Franzöſiſcher Edelmann, welcher in der hiſtorie wegen der ehre berühmt iſt, die er von dem Kayſer Carolo V. bey einer auſſerordentlichen gelegenheit genoß. Als dieſer Kayſer an. 1540. auf ſeiner reiſe nach Flandern durch Franckreich paßirte, hielt er ſich eine weile zu Paris auf. Binnen dieſer zeit gieng er einſtens aus curioſität aus, den Parlements-hof zu beſehen, und die führung der rechtsſachen daſelbſt anzuhören. Als er ſich nun über den Ober-Präſidenten geſetzt, auf die ſtelle, welche der König bey ſeiner anwe-

Digitized by Google

anwesenheit einzunehmen pflegt, worüber viel murreten, hörte er eine rechts-sache an von der Landvogtey Beaucaire oder Carcassonne, um deren besitz dieser Wilhelm Signet und ein gewisser Ritter mit einander stritten, indem sie beyde darauf prätension machten. Einer von den vornehmsten gründen, die man wider den Signet angezogen, war dieser, weil er der qualität, die zu einer solchen ehren-stelle gehörte, ermangelte, gestalt dieses amt allezeit durch einen Ritter verwaltet worden. Hierauf forderte der Kayser von einem seiner bedienten ein schwerdt, und rief den Signet zu sich. Als nun dieser vor ihm kniete, schlug ihn der Kayser zum Ritter, ließ ihm auch vergüldete sporn anziehen, und sagte hierauf zu dessen widersacher: dasjenige, was ihr wider ihn anführet, ist nun weggenommen, denn er ist ein Ritter.

Signorelli, (Lucas) ein mahler von Cortona, der seinen lehrmeister, den Pietro della Francesca, so glücklich nachgeahmt, daß man oft ihrer beyden arbeit nicht von einander unterscheiden können. Er war sonderlich im zeichnen vortreflich, und Michael Angelo hielt ihn so hoch, daß er sich oft seines raths zu bedienen pflegte. Als sein sohn, der von guter hoffnung war, zu Cortona elender weise umgekommen, wußte er sich dermassen bey seiner beständigkeit zu erhalten, daß er ihn vor sich bringen ließ, und ihn, ohne thränen zu vergiessen, abmahlte. Er gieng darauf auf Sixti IV. erforderung nach Rom, und kam nach einiger zeit wieder nach Cortona, wo er nunmehr, weil er bereits viel geld gesammelt hatte, blos zu seinem vergnügen zu mahlen pflegte. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

Sigonius, (Carolus) gebohren zu Modena in Italien, wurde Professor der Griechischen sprache in besagter stadt, als er nur 22. jahr alt war. Nachgehends lehrte er die Humaniora zu Padua, und hatte eine pension von der Republick Venedig. Er hat gelehrte anmerckungen über den Titum Livium und einige tractate über das Römische Recht geschrieben, wie auch die Römische antiquitäten mit grossem fleiß erläutert. Es wird von ihm bemercket, daß, ob er wol sehr gelehrt gewesen, und schön Latein geschrieben, er dennoch selbiges nicht wohl noch fertig reden können. Er gab ein buch heraus unter dem titul: de Consolatione, welches, daß es von Cicerone geschrieben worden, er zu erweisen sich bemühete; allein Antonius Riccobonus, Lipsius und Janus Guilielmus erwiesen, daß es ein neuer tractat wäre, und, welches den Sigonium noch weit mehr verdrüssen muß, so zeigte man auch, wie in dem hervorgebrachten buche die gedancken und reine schreib-art Ciceronis nicht zum besten ausgedruckt worden, und dieser aus der tiefesten welt-weisheit, welche er im grund verstanden, weit andere sachen würde ausgezogen, und zu seinem troste gebrauchet haben. Dieses zog Sigonio eine kranckheit an den hals, woran er sterben muste. Solches geschahe zu Modena an. 1585. im 60. jahre seines alters. Er war auch author von folgenden büchern: de antiquo Jure Civium Rom.; de ant. Jure Italiæ; de ant. Jure Provinc.; de Judiciis Rom.; de Comitiis Curiatis & Lege Curiata adversus Grucchium; de Rep. Athen.; de Athen. & Laced. Temporibus; Aristot. Rhet. Libb. III. latine conversi; de Rebus Bonon.; de Episc. Bonon.; de Vita Scip. Æmil. Andreæ Doriæ, Nic. Albergati, Laur. Campegii; Comment. in Liv. in Historiam Rom. in Ascon. Ped. in Sulpit. Sev.; de Rep. Hebr.; Fasti Consulares & Triumphi; de Nominibus Romanorum Liber; de Consulibus, Dictatoribus & Censoribus Romanis; de Republica Hebræorum; Historia de Regno Italiæ; item de Imperio Occidentali, und vielen andern, in denen durchgehends eine grosse geschicklichkeit und nette beredtsamkeit anzutreffen; wie dann überhaupt niemand mehr zu erläuterung der Römischen antiquitäten beygetragen, als Sigonius. Man schreibt ihm auch einige bücher zu, so unter andern nahmen auskommen, als: Zamoscii de Senatu Rom.; Bernardini Lauretani Schol. in Orat. Cic. & ejusd. Comment. in Orat. Cic. de Lege agrar.; Hier. Ragazzoni Comment. in Epist. Cic. ad Famil. &c. *Crasso. Thuanus* &c.

Sigtuna, eine kleine stadt in der Schwedischen provintz Upland, zwischen Stockholm und Upsal, nicht weit von dem Meeler-see, gelegen. Vor zeiten war hier ein berühmtes Dominicaner-kloster, und in demselben eine silberne pforte von grossem werthe, welche die Russen in dem XIII. sæculo, da sie diesen ort eingeäschert, weggeführet haben. Siggo, der fünfte König in Schweden, soll diesen ort zu seiner residentz erbauet haben.

Siguenza, lat. Seguntia oder Segontia, eine Spanische stadt in Neu-Castilien, hat einen Bischofflichen sitz, unter den Ertz-Bischoff von Toledo gehörig, liegt an dem flusse Henares, unten an dem berge Atienza, und ist mit einem Collegio, citadell und zeughause versehen.

* **Sigwartus**, (Joh. Georg) ein Lutherischer Theologus, war zu Wineden im Hertzogthum Würtemberg, an. 1554. den 16. octob. gebohren. Nachdem er den grund seiner studien auf den Würtembergischen kloster-schulen gelegt, kam er an. 1576. in das Stipendium illustre zu Tübingen, und that sich allda so wohl herfür, daß er bald darauf Magister, an. 1584. aber Diaconus, und an. 1587. an Theod. Snepffii stelle Pastor, wie auch der benachbarten kirchen Inspector, ingleichen Doctor und Professor Theologiæ wurde. An. 1599. reformirte er die kirche zu Bolltringen, und hielt die erste Lutherische predigt daselbst, worauf er nach Heerbrandi tode die würde eines Superintendenten erlangte, und an. 1618. den 5. octobr. da er zum vierten mal Rector der Universität war, das zeitliche gesegnete. Man hat von ihm: Disputationes in Augustanam Confessionem; Disputationes de omnibus Christianæ Religionis Articulis; Streit-schriften wider Pareum, u. a. m. *Fischlin.* memor. Theol. Würtemb. P. I.

Sigwolfus, war ein Benedictiner in Engelland, lebte im VIII. sæculo um das jahr 790. und hatte eine grosse erkänntnis in der heiligen Schrift, wie aus seinen Quæstionibus super Genesin zu ersehen ist. *Pitseus*, de ill. Angl. scr.

Sike, (Heinrich) von Bremen gebürtig, hat wegen seiner armuth wunderbare glücks-fälle erfahren müssen. Er ist nach Levante als soldate gereiset, und hat dereinst, weil er davon gelauffen war, sollen gehangen werden, da er sich jedoch losgespielet. Dieser schlechte zustand seines glücks machte, daß auch seine lebens-art nicht sonderlich polit war, dahero er denn eine gute zeit in Holland, wie in einem winckel, stecken blieb, ob er gleich in den Morgenländischen sprachen fast seines gleichen nicht hatte, inmassen ihm denn Hadrian Reland sein Arabisches zu dancken hat, und Ludolf Küster, der nebst Siken die Bibliothecam Librorum novorum zu Utrecht geschrieben, nicht in abrede ist, daß er vieles von ihm erlernet. Er machte also sein glück nicht eher, bis er mit dem Englischen Graf Hundington bekannt wurde. Denn als derselbe fürhatte, nach Constantinopel zu reisen, und sich daselbst in den Orientalischen sprachen, und sonderlich im Arabischen, zu üben, suchte er jemand, der ihm zu diesem vorhaben behülflich seyn könnte. Die Professores zu Utrecht schlugen ihm alsbald diesen Siken vor, zu dessen gesellschafft der Graf sich erst nicht entschliessen wollte, weil er übel auffzog, und starck toback rauchte, welches der Graf nicht vertragen konnte. Nachdem er aber keinen bessern zu finden wußte, und Sike des Grafen vorschlag, den taback zu lassen, gäntzlich ausschlug, nahm er ihn endlich unter diesen bedingungen mit, daß er sich erst besser kleiden sollte, wozu ihm das benöthigte geld ausgezahlet ward, und denn, daß er sich von ihm, wenn er taback rauchte, entfernet halten müste, wie er denn allezeit in den abgelegensten ort des pallastes, da der Graf einkehrte, gelegt ward. Sie kamen aber auf ihrer reise nicht weiter, als nach Italien, weil des Grafen verwandte ihn nicht nach Constantinopel bey damals graßirender pest lassen wollten. Also nahm er seinen gefährten mit nach Engelland, und recommendirte ihn endlich den Curatoribus der Academie zu Cambridge zur Profession der Hebräischen sprache, die er auch nebst einem platze in dem Collegio Trinitatis erhalten, und vermuthlich daselbst den gradum eines Doctoris angenommen. Die fremden, so ihn an diesem orte gesehen, rühmen seine höflichkeit und angenehmen umgang. Sein ende ist sehr traurig gewesen, gestalt er sich an. 1712. selbst an seinem schlafrock-gürtel erhangen. Man sagt, er sey zu diesem verzweifelten entschlusse dadurch gebracht worden, daß man ihn auf einer gasterey an die obbemeldte begebenheit erinnert, da er durch das glück der würfel dem strange entgangen. Neue Bibliotheck, tom. XXIII. pag. 249. seqq.

Sil, ein fluß in der Eydgenossenschafft, entspringt in dem Canton Schweitz, fleußt hernach bey dem Canton Zug vorbey und endlich durch den Canton Zürich gleich unter der stadt in die Limmat.

Sila oder **Syla**, ein grosser wald in dem Königreiche Neapolis, welcher von Cosenza in Calabria citra, bis nach Rhegio in Calabria oltra, bey nahe 200000. schritte, längst den Apenninischen gebürge, sich erstreckt. Es wird sonderlich viel pech daraus zusammen gebracht. Auf Lateinisch nennet man ihn Saltum Rheginorum. *Virg.* Æn. lib. XII. v. 715.

Silanion, ein berühmter bildhauer, von Athen gebürtig, lebte zu den zeiten Alexanders des grossen, ohngefehr um die CXIV. Olymp. Er hat verschiedene schöne stücke gemacht, als das bild der Sappho, eines gewissen menschen, Satyrus genannt, der öfters den preis in den Griechischen spielen erhalten, eines Athleten, nahmens Demaratus, und eines andern bildhauers, des Apollodori, ungeachtet er zu seiner kunst von niemand anweisung bekommen. Nach dem berichte des Vitruvii hat er ein buch von den regeln der Symmetrie geschrieben. *Pausan. Plin. Bayle.*

Silanus, (Lucius Junius) ein Römischer Rathsherr, welcher mit Octavia, des Kaysers Claudii tochter, ehelich verbunden wurde. Nachdem es schon dahin gekommen, daß er zu der würde, des Kaysers schwieger-sohn zu seyn, erhoben, mit einem triumph beehret, und in seinem nahmen ein schauspiel von fechten vorgestellet worden, um ihn bey dem volcke beliebt zu machen; zernichtete Agrippina, Kaysers Claudii andere gemahlin, nach Meßalinä der ersten tode, dieses anschlage, um zwischen der Octavia und ihrem sohne Nero eine heyrath zu stiften, dahero sie ihn aus dem wege zu räumen sich bemühete, ob er gleich bey dem Kayser sehr wohl gelitten war. Sie beschuldigte den Silanum deswegen einer blutschande, die er mit seiner schwester Junia Calvina begangen, welche eine von den schönsten Damen in Rom, aber in ihrer conduite etwas zu frey war, gleichwie ihr bruder in seinen worten

Hier-

Hierauf wurde er aus dem Rathe verbannet, und entleidte sich selbst. *Tacitus. Suetonius*, in Neron. *Dion.* &c.

Silanus, ist der zunahme eines Römischen geschlechts, welches ein ast von der Gente Junia war, und sich durch die wichtigkeit der ehren-ämter, so die aus demselben entsprossene männer unter den Kayserн geführet, mehr aber noch durch das unglückliche und gewaltsame ende, das sie mehrentheils genommen, berühmt gemacht. Doch ward schon zur zeit der freyheit M. Jun. Silanus A. R. 644. Bürgermeister mit Q. Metello Numidico, und litte eine niederlage von den Cimbriern. Dessen sohn D. Silanus erhielte gleiche würde mit L. Licinio Muräna A. R. 691. und da er nach entdecktem zusammenschwur des Catilinä wider dessen gefangene rottgesellen als ernannter Consul die erste meynung zu geben hatte, verdammte er sie zum tode. Unter Kayser Augusto finden wir drey Junios als Bürgermeister, und so ferner andere bis noch zur regierung Maximini. *Fasti Rom. Salluſt.* in conjur. Catil. *Ant. Auguſt.* de famil. Rom.

Silaro, oder Selo, ein fluß in dem Königreiche Napoli in Principato citra, hat diese geheime krafft, daß er nicht allein holtz, sondern auch die darein fallende blätter von bäumen in steine verwandelt, und ungeachtet dessen gut zu trincken ist. Er entspringet auf dem Apenninischen gebürge, und ergeußt sich in den Salernischen meer-busen. *Plinius*, lib. II. c. 103.

Silas, siehe Silvanus.

Silas, ein favorit des Jüdischen Königs Agrippa, und General über sein kriegs-volck, wurde durch die überkommene ehren-stelle so stoltz, daß er sich mit seinem Herrn allzugemein machte, und in seiner gegenwart die ihm erwiesene dienste fast ohne unterlaß rühmete, daß es dieser zuletzt als eine vorrückung und beschimpfung annehmen muste; sonderlich da Silas immer etwas von dem elenden zustande mit einmengte, darinn Agrippa einige zeit geschwebet war, so daß dieser endlich zu zorn bewegt, ihm seine charge nahm, und ihn gefangen hielt. Allein ohngefehr ein jahr hernach, da der König sein geburts-fest begieng, gab er aus mitleiden ordre, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen, und vor sich zu bringen. Allein da diese botschafft vor ihn gebracht worden, gab er diese trotzige antwort, daß er keinen fuß aus seinem gefängnis setzen wollte, noch zu einem solchen Herrn wiederkehren, der ihn nach kurtzem mit gleicher unbillichkeit verstossen könnte. Er blieb also nach seinem eigenen willen im gefängnis, aber zu seinem grossen unglück. Dann als bald hernach Agrippa starb, bedienten sich Herodes, der König von Chalcis, und Helcias, einer der vornehmsten Ministern des verstorbenen, welche beyde des Silä besondere feinde waren, dieser gelegenheit, und liessen Silan, ehe noch des Agrippä tod ruchtbar wurde, im gefängnis tödten, gleich als ob der befehl noch von dem lebendigen Könige wäre herkommen. Dieses geschahe an. 43. *Josephus*, lib. XIX. c. 7. antiq. Jud.

Silberling, siehe Seckel.

Silein, von einigen auch Zilina oder Solna genannt, ist eine ziemlich wohl bewohnte und mit einem wall umgebene stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Turoci, bey den grentzen der Grafschafft Trentschin, an dem flusse Waag, gelegen. Die allda befindliche buchdruckerey hat diesen ort in Ungarn sonderlich bekannt gemacht.

SILENTIARII, hiessen in den mittlern zeiten geheime Räthe, welche in ihren Collegiis von wichtigen sachen zu rathe gezogen wurden. Sie hatten ihren nahmen von dem orte, wo sie zusammen kamen, welcher Silentium oder Silentiarium hieß, weil sie ihre sachen heimlich halten musten. Daß solche leuthe bey den Kayserн in hohen ehren gewesen seyen, solches ist leicht zu erachten. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. III. 29. *Du Freſne*, III. 961. Gl. Gr. p. 1370. *Pitiſcus*, II. 797.

Silenus, Bacchi pflege-vatter und gesell, welchen die Poeten auf einem stuhl sitzend und allezeit truncken vorstellen. Von dem ursprunge der fabel des Sileni siehe *Bochartum*, in Canaan. lib. I. c. 18.

SILICERNIUM, so hieß bey den Römern die mahlzeit, welche bey den gräbern angestellet ward. Man hatte aber deren zweyerley art, die erste, daß man den todten etwas hinsetzte, in meynung, sie könnten etwas davon geniessen; die lebendigen aber durften nichts davon essen, sed tantum ſilentes cernebant, davon es auch den nahmen hat. Die andere art, wenn sie bey dem grabe ihrer freunde einen schmaus anstellten, dabey alles rein aufgegessen werden muste. *Kirchmannus*, de fun. Rom. IV. 4. 5. *Meurſius*, de fun. c. 35. *Pitiſcus*, II. 798.

*SILINGI, oder SOLINGI, ein Teutsches volck, Vandalischen geschlechts, welches im anfange des V. æculi unter der unglückseligen regierung des Kaysers Honorii, mit den Vandalen, Schwaben und Alanen, erstlich in Gallien und hernach in Spanien eingefallen, und daselbst die provintz Böticam, (welche sie nach dem nahmen ihres stamm-volcks Vandalicien genennet, woraus nachmals Andalusien worden) eingenommen, aber nicht lange besessen haben: indem der West-Gothische König Wallia, welcher mit den Römern wider alle Teutschen völcker in Spanien ein bündnis gemacht, sie wiederum daraus vertrieben hat. *Idacius*, in chron. ad ann. 17. & 24. Honorii. Maſcovs Teutsche geſch. pag. 372. & 386.

Siliſtria, eine ziemlich grosse und bevestigte, wie auch mit einem Ertz-Bißthum versehene stadt in Bulgarien, nicht weit von der Donau gelegen. Die Türcken nennen sie Doroſtero, und haben einen Sangiakén daselbst, dessen gebiethe sich von dem berge Hämus, zwischen dem Schwartzen meer und der Donau, bis an den auslauf dieser letztern erstreckt. Die in diesem Sangiakat, ausser der erwehnten haupt-stadt, befindliche vornehmste örter sind: Ariopoli, Dionyſopoli, Maguegaglia, Meſember, Proſtiviza, Stravicho, Tomiswar und Varna.

Silius, (Cajus) der berühmten Kayserin Messalinä ehebrecher. Sein vatter gleiches nahmens, hatte gantze sieben jahr mit ruhm und glück einen theil der Römischen armee in Nieder-Teutschland commandiret, ward aber von dem Kayser Tiberio, vornemlich weil er mit Germanico eine vertrauliche freundschafft gepflogen, dergestalt verfolgt, daß er dem urtheil der Richter durch eine freywillige entleidung zuvor kam, worauf dessen gemahlin Sosia Galla ins elend verjagt, und ein theil seiner güther confiſcirt wurde. Sein sohn brachte sich wiederum dergestalt in die höhe, daß man ihn an. 47. zum künftigen Bürgermeister designirte. Zu seinem unglück verliebte sich, wegen seiner schönen und annehmlichen gestalt, worinn er es fast allen Römern seiner zeit zuvor that, des damaligen Kaysers Claudii gemahlin, Valeria Meſſalina, so heftig in ihn, daß er seine gemahlin, Juniam Sollanam, verstossen, und geschehen lassen muste, daß jene öffentlich und in grossem staat ihn besuchte, ihm, wo er sich etwan hindegab, nachfolgte, und einen grossen theil der Kayserlichen bedienten und mobilien in sein haus schaffte. Der Messalinä schönheit, die grosse geschencke, so er von ihr empfieng, und die hoffnung, durch sie wohl gar auf den Kayserlichen thron zu steigen, bewogen ihn an einem theil zu befriedigung ihres verlangens, am andern aber die furcht, daß auf den weigerungs-fall die Kayserin, welche bey ihrem einfältigen gemahl alles auswürcken konnte, sich mit nachdruck an ihm rächen möchte. Endlich giengen beyde in ihrem liebes-verständnisse so weit, daß sie einsmals, da der Kayser Claudius nach Ostia gereiset war, mit öffentlichen solennitäten und mit allen darzu gehörigen ceremonien beylager mit einander hielten, und die darauf folgende tage vor den augen der gantzen stadt Rom sonderbare freuden-feste anstellten. Der Kayser ward zuletzt von allem benachrichtiget, und ungeachtet seiner bisherigen sorglosen trägheit, sonderlich durch den freygelassenen Narciſſum, dergestalt aufgebracht, daß er eilends nach Rom zurück kehrte; da denn weder Silius, noch Messalina, an einigen widerstand gedachten, und nebst vielen andern, so sich dieser sache theilhafftig gemacht, an. 48. hingerichtet wurden. Von diesem Silio wird unter anderm angemerckt, daß er gar sehr auf die verneuerung des Cincischen gesetzes gedrungen, vermöge dessen keinem Advocaten erlaubt war, vor seine bemühung das allergeringste von seinem clienten anzunehmen. *Tacit.* annal. lib. IV. & XI. *Dion*, in Claudio.

Silius Italicus, (Cajus) ein Lateinischer Poet, war Bürgermeister zu Rom, als Nero starb, an. 68. und in folgender zeit noch zwey mal, doch nicht so, daß er das jahr anfienge, sondern als ſuffectus; wiewol auch diß von Cellario mit gutem grunde geläugnet, und der Conſul C. Sil. Ital. der A. C. 94. als ſuffectus angeführet in den Faſtis stehet, für des Poeten sohn gehalten wird; da das dritte Bürgermeisterthum gar nichts würckliches, sondern von Martiali, auf den man sich hier bisher gesteuret hat, nur angewünschet zu seyn scheinet. Die gemeine meynung ist, daß er zu Alt-Sevilien, welcher ort vor zeiten Italica geheissen, gebohren worden, und daher den zunahmen Italicus bekommen; wiewol andere behaupten, daß er in einer Italiänischen stadt dieses nahmens an das tages-licht gekommen. Er war schon sehr alt, da er seine Poetische schrift von dem andern Carthaginenſischen kriege in 17. büchern verfertiget. Daher finden wir nicht so viel feuer und lebhafftigkeit darinn, als in solchen schriften zu seyn pflegt, wann man sie in der jugend macht. Hingegen trachtete er diesen abgang mit geschicklichkeit zu ersetzen; wie dann viele gute anmerckungen, sonderlich von dem alterthum der Italiänischen völcker und städte in seinem gedichte anzutreffen sind. Auch wird von ihm gerühmet, daß er eben sowol in ungebundener rede fürtreflich gewesen. Nur ward ihm von einigen schuld gegeben, daß er unter Nerone zu denen so verhaßten anklagen, dem tyrannen zu gefallen, sich mit gebrauchen lassen. Asien hingegen hat er mit gutem ruhme als Proconſul vorgestanden. Er war ein reicher mann, und hatte ein land-haus, welches vormals Ciceroni zugehöret, und noch ein anders, worinn Virgilii grabmahl war. Hierauf alludiret Martialis lib. II. epigr. 49. *Plinius*, lib. III. ep. 6. *Aul. Gellius*, lib. XVI. c. 13. *Tacitus. Crinitus. Lilius Girald. Voſſius* &c.

Sillery, siehe Brulart.

SILLY, war bey den Alten eine art von Griechischen versen, in welchen die leuthe auf das ärgste durchgezogen und herunter gemacht worden. Timon und Xenophon waren darinn sehr bekannt, welche daher Sillographi genannt werden. Man sagt, sie haben es von dem Homero abgesehen, und zwar von der paſſage, da Therſites die Griechischen Generale herunter macht. *Giraldus*, de Poet. dial. I. p. 46. *Pitiſcus*, II. 798.

Silly,

Silly, ein bekanntes Franzöſiſches geſchlecht in der Normandie, aus dem Gautier, Pierre und Guillaume, Herren von Silly, in dem XIV. ſæculo entſproſſen. Johannes de Silly, der an. 1466. ſtarb, hinterließ Jacobum Nicolaum, von dem die Herren von Dampierre herſtammen, und Olivier, der ſtifter dieſes geſchlechts von Vautourneux. Von dem obgedachten Gautier war ein deſcendent, Bertin, der ſich ohngefehr im XV. ſæculo mit einer tochter aus dem hauſe derer von Rochegujon vermählt, und alſo der ſtamm-vatter des heutigen geſchlechts de la Rochegujon iſt. Der letzte aus demſelben war Franciſcus, Königlicher Ober-Aufſeher über die wolfs-jagden, der in der belagerung von Rochelle ohne erben geſtorben. *Anſelme*, hiſt. des grands Officiers.

Silo, eine ſtadt in dem gelobten lande, in dem ſtamm Benjamin, nahe bey Jeruſalem, nordwärts, gelegen. Joſua hielt daſelbſt einen allgemeinen Land-tag, und richtete die hütte des Stifts darinn auf, allwo ſie auch bis zur zeit des Hohenprieſters Eli beſtändig blieb. Nachdem die kinder Ruben, die kinder Gad und der halbe ſtamm Manaſſe, einen altar gegen das land Canaan gebauet, kamen die übrigen ſtämme an dieſem orte abermal zuſammen. In den folgenden zeiten, und zwar noch vor der Babyloniſchen dienſtbarkeit, ließ GOtt, wegen der einwohner bosheit, zu, daß dieſer ort zerſtört ward. *Joſ.* XVIII. 1. *Id.* XXII. 12. 1. *Sam.* I. 3. IV. 4. *Jerem.* VII. 12. XXVI. 6.

Silo, ein Saraceniſcher Fürſt, war König von Leon und Aſturia im VIII. ſæculo. Aurelius, welcher ſeinen bruder Froila ermordet hatte, gab dieſem Silo ſeine ſchweſter zur ehe; und da er an. 775. geſtorben, war dieſer ungläubige 8. bis 10. jahr lang Alphonſi, Froilá ſohns, vormund. *Marian.* hiſt. Hiſpan.

Silo, (Abronius) ein Lateiniſcher Poet, lebte zu des Kayſers Auguſti zeit, war Porcii Latronis ſchüler, und ſtarb vier jahr vor Chriſto. Er hatte einen ſohn, welcher gleichfalls ein Poet war. Der vatter hatte Heroica geſchrieben, aus welchen der ältere Seneca zwey verſe anziehet; der ſohn aber kleine ſtücke für die Pantomimos, die nicht gar erbar waren, und von dieſen pflegten geſpielet zu werden. *Seneca*, lib. II. Suaſi. *Voſſ.* de Poët. Lat. *

Siloam, ein brunnen in Jeruſalem, welcher unten an dem berge Sion entſpringet, und bey der weſtlichen ſeite des thals Joſaphat in den bach Kidron läuft. Nahe dabey iſt ein teich, allwo der blindgebohrne (deſſen Joh. IX. 7. gedacht wird) auf Chriſti befehl mit dem daſelbſt befindlichen waſſer ſeine augen muſch, und dadurch ſein geſichte wieder bekam. Der König Hiskias ließ dieſen brunnen wiederum anrichten, weil er einen groſſen überfluß an ſehr klaren waſſer hatte. Joſephus bemercket, daß dieſer brunnen vor der ankunft Titi Veſpaſiani zur belagerung der ſtadt Jeruſalem nebſt allen übrigen um dieſe ſtadt befindlichen quellen und brunnen gäntzlich ausgetrocknet ſey, und daß er nicht eher, als nach formirter belagerung, wiederum zu lauffen angefangen. Die Saracenen pflegten ſich gewöhnlicher maſſen in dieſem teiche oder brunnen zu baden, um den unangenehmen geruch ihrer leiber dadurch zu vertreiben. Die Türcken bedienen ſich dieſes brunnens noch bis auf den heutigen tag, ihr geſichte damit helle zu machen, und böſe augen zu curiren. Nicephorus ſagt, daß die Kayſerin Helena dieſen brunnen ſchön auszieren laſſen. *Euſebius. Nierembergius*, de terr. promiſſ. c. 48.

Silva, eine Spaniſche familie, welche von den alten Königen in Leon, und zwar von des Königs Fruela II. jüngern ſohne, ſo der Infant Aznar genennet worden, ihren urſprung hat. Sie hat in Caſtilien ſowol als in Portugall viele hohe ſtandes-perſonen hervor gebracht, wie denn unter andern die Grafen von Ciſuentes und die Hertzoge von Paſtrana, ſo vorhero Herren von Chamuſca geweſen, davon herſtammen. Ruy Gomez de Silva, Printz von Eboli, wurde der erſte Hertzog von Paſtrana, und hat mit ſeiner gemahlin, Anna de Mendoza und Cerda, der berufenen favoritin Königs Philippi II. unterſchiedliche kinder gezeuget, von denen auch die Grafen von Salinas, die Hertzoge von Hijar und die Marggrafen von Orani, von Eliſeda und von Aguilar entſproſſen. Des erwehnten Ruy Gomez ur-enckel, Rodrigo, erhielt zugleich den Hertzoglichen titul von Lerma und Infantado. Johannes de Deo de Silva, Printz von Melito und von Eboli, Hertzog von Infantado, Lerma, Paſtrana, Eſtremera ꝛc. lebte noch an. 1712. Er war an. 1672. gebohren, und hatte ſich an. 1704. mit einem Gräflichen Fräulein aus der Königin frauenzimmer vermählet. Sein bruder, Emanuel Maria Joſeph, Graf von Galve, hielt bey dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege die partey des Hauſes Oeſterreich, und verlohr darüber an. 1706. alle ſeine güther. Imhof von Grands in Spanien. *Spon.* theatr. Nob. Europ.

Silvanus, war Pauli reiſe-gefährte, und, wie einige wollen, Biſchoff zu Theſſalonich. Er wird in der Apoſtel Geſchicht Silas genennet. *Sixtus Seneſ.* lib. II. bibl.

* Silvaticus, (Bartholomäus) ein Rechtsgelehrter, war zu Padua an. 1533. aus einem edlen geſchlechte entſproſſen, lehrte auch daſelbſt ſchon an. 1555. wiewol er erſt acht jahr hernach unter die daſige Profeſſores Juris aufgenommen worden. Nachdem er ſich ſowol mit lehren als practiciren vor an, dern hervor gethan, wurde er in unterſchiedlichen wichtigen Geſandtſchafften gebraucht, und ſodann von dem Rath zu Venedig mit der würde eines Ritters und vielen geſchencken beehrt. Der Papſt hätte ihn gerne zum Auditore di Ruota gemacht; allein er ſchlug nicht allein dieſe ehren-ſtelle, ſondern auch andere groſſe vortheile aus, die ihm von den vornehmſten ſtädten in Italien angeboten worden, und ſtarb in ſeiner vatterſtadt an. 1603. den 20. ſept. Seine ſchriften ſind: Tr. de Jurisdictione ſæculari in Perſonas & Res Eccleſiaſticas; Commentarii über verſchiedene theile des bürgerlichen und canoniſchen Rechts ꝛc. Von ſeinen ſöhnen ward Benedictus Profeſſor Medicinæ zu Padua, und ſtarb daſelbſt an. 1658. im 83. jahre ſeines alters. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Silveira, (Gonſalvus) ein Portugieſiſcher Jeſuit von vornehmem herkommen, wurde in Africa geſchickt, predigte daſelbſt das Evangelium, und brachte es dahin, daß der König von Monomotapa und ſeine mutter nebſt 900. vornehmen Herren ſeines Hofes ſich taufen lieſſen. Allein hernach ließ ſich dieſer Herr durch ſeine Heydniſche Prieſter wiederum verkehren, und gab ſodann befehl, den Silveira zu ſtrangultiren, und ſeinen leib ins waſſer zu ſchmeiſſen, welches auch geſchahe, und zwar den 25. mart. an. 1561. An eben dieſem tage wurden noch 50. andere perſonen, die er bekehrt hatte, mit ihm getödtet. *Alegambe*, bibl. Patr. S. J.

Silves, eine ſtadt in dem Königreich Algardien, bey der zuſammenkunft drey kleiner flüſſe, gelegen. Vor alters war es die haupt-ſtadt in dem gedachten Reiche; ſo befand ſich auch ein Biſchoff daſelbſt, welcher von Oſſonoba dahin transferiret worden, unter dem Ertz-Biſchoff von Evora ſtand, und 15000. ducaten jährliche einkünfte zu genieſſen hatte. An. 1590. hat man dieſen Biſchöfflichen ſitz nach Faro verlegt. Auch in andern ſtücken iſt heutiges tages dieſer ort nicht mehr ſo conſiderabel, als vormals, und die zahl der einwohner iſt nicht ſonderlich groß, welches um ſo viel mehr zu verwundern, weil die umliegende gegend überaus anmuthig, und unter andern mit kleinen wäldern von fruchtbaren bäumen (daher auch der nahme entſtanden) umgeben iſt, in deſſen anſehung es die einwohner o paraiſo, das paradies, zu nennen pflegen. *Manuel de Faria y Souſa*, epit. de las hiſt. Portugueſ. P. IV. c. 2. c. 10. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 812.

Silveſter, (Iſrael) ein berühmter kupfer-ſtecher, wurde zu Nancy den 15. aug. an. 1621. gebohren. Sein vatter, Aegidius Silveſter, war aus Schottland entſproſſen, und hatte ſich zu anfang des XVI. ſæculi in Lothringen niedergelaſſen, deſſen geſchlecht ſich nachmals in unterſchiedene zweige zertheilet, welche nach Burgundien und Teutſchland ſich ausgeſtrecket haben. Seine mutter, Eliſabetha Henrietta, war Claudii Henrietti, des vornehmſten mahlers bey dem Hertzoge von Lothringen, tochter, welche ſich vornemlich auf das glasmahlen legte. Dieſe verbindung gab Aegid. Silveſter gelegenheit, ſich auf die mahler-kunſt zu legen, und wiewol er ſchon etwas alt war, ſo gieng es ihm doch gut von ſtatten. Deſſen ſohn Iſrael hatte ſchon im 10. jahre ſeines alters den grund zu der mahlerey gelegt; da aber ſein vatter an der peſt in Nancy ſtarb, und er deswegen ſich von dar nach Paris wandte, wurde er daſelbſt von ſeiner mutter bruder, Iſrael Henriet, von welchem er auch mit ſelbigem nahmen benennet worden, mit freuden aufgenommen, und als deſſen ſohn auferzogen. Er ließ ihn ſofort mit der feder das reiſſen bey dem Callot lernen, und ſolche manier ins kleine mit der feder zu reiſſen, iſt zu erſt in Paris bekannt worden, nachdem ſie Iſrael Henriet in aufnehmen gebracht. Er war bey dem Könige und den Hofleuthen wegen ſeiner geſchicklichkeit in dieſer kunſt, in welcher er es auch gar ſeiner mutter bruder zuvor that, ſehr wohl gelitten. Als er ſich endlich gantz von dem Callot hinweg begab, legte er ſich darauf, alle gegenden von Paris, und was nur ſchön anzuſehen war, vermittelſt des ſcheide-waſſers zu reiſſen, welches ihm ſehr wohl gelung. Er reiſete auch zu zweyen malen nach Rom, und brachte von da eine groſſe menge der ſchönſten gemählde. Endlich wurde der König durch ſeine geſchicklichkeit bewogen, den Iſrael Silveſter zu gebrauchen, daß er alle Königliche wohnungen und eroberte plätze abreiſſen und ſtechen muſte, welche nebſt andern ſeinen kunſt-ſtücken noch jetzo in der Königlichen bibliotheck vorhanden ſind. Er muſte auch den Dauphin entwerffen. Seine kunſt wurde ihm von dem Könige mit anſehnlichen einkünften belohnet, dabey er auch ſeine eigene wohnung auf dem Königlichen ſchloſſe zu Paris hatte. Er war verheurathet mit Henriette Selincart, welche wegen ihrer vortreflichkeit und ſchönheit berühmt war. Selbige ſtarb den 1. ſept. an. 1680. und ward zu St. Germain de l'Auxerrois begraben, allwo ihr ehegatte ihr ein denckmal von weiſſen marmor aufgerichtet, auf welchem ſie in ihrem tode vorgeſtellet, und von Mr. le Brun gemahlet worden, welches vor ein hauptſtück dieſes vortreflichen manns geachtet wird. Uber dieſen verluſt grämte ſich Iſrael Silveſter gar ſehr, und blieb in ſolchem einſamen ſtande, bis er endlich im 70. jahre den 11. octobr an. 1691. ſtarb, und viele kinder nach ſich ließ. *Felibien*, hiſtoire du tems.

* SILURES, oder SILYRES, hieſſen vor alters diejenige völcker, welche den weſtlichen theil des fluſſes Severne in Engelland bewohnten, wo anietzo die provintz South-Wales ſich befin-

befindet. Sie erwehlten Caractacum zu ihrem Heerführer wider die Römer, und nach deſſen gefangenſchafft widerſtunden ſie mit groſſer hertzhafftigkeit dem Oſtorio und andern Römiſchen Generalen, bis endlich Julius Frontinus ſie völlig bezwungen. *Tacit.* in vit. Agric. *Camdeni* Britann. *Milton's* hiſt. of Engl. book I.

Simancas, lat. Septimancæ, ein ort in dem Spaniſchen Königreiche Leon, an den grentzen von Alt-Caſtilien, nicht weit von Valladolid, gelegen. Der fluß Ducro läuft vorbey, und nimmt den kleinen fluß Vizuerga in ſich. An. 934. oder, nach anderer rechnung, an. 938. haben die Chriſten unter der anführung des Königs von Leon, Ramiri II. einen vortreflichen ſieg in dieſer gegend wider die Mohren befochten, von welchen letztern 30000. (andere ſetzen 70000.) auf der wahlſtatt geblieben. Es iſt ein ziemlich wohl beveſtigtes ſchloß daſelbſt, worein der König Philippus II. an. 1566. die archiven des Königreichs legen laſſen. Die einwohner paßiren vor ſonderlich gute ſoldaten, und der weiſſe wein, welcher daherum wächſt, wird vor einen von den delicateſten in Spanien gehalten. *Mariana*, hiſt. de Eſpanna, lib. VIII. c. 5. *Turquet*, hiſt. d'Eſp. p. 24. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 150.

Simancas, (Jacobus) Biſchoff von Badajoz, war ein Spanier, und lehrte etliche jahr das Jus Canonicum und Civile, auf der Univerſität zu Salamanca. Hernach wurde er ein Königlicher Rath zu Valladolid, und erlangte das Bißthum von Badajoz. Er hatte eine gute erkäntnis ſowol in der Theologie als in den Rechten. Unter ſeinen vielen andern ſchriften ſind die vornehmſten: de Republ. adminiſtranda; de Dignitate Epiſcopi; de Catholicis Inſtitutionibus. *Antonius*, bibliothec. Hiſpan.

SIMEÆ, oder die Affen, zwey inſuln auf dem Archipelago, gegen die Aſiatiſche küſte zu, ſind von dem veſten lande Natolien durch einen kleinen canal abgeſondert. Sie bringen die delicateſten weine hervor, welche die einwohner gegen andere nothwendige dinge verhandeln. Man findet allda ſehr viele wilde ziegen. Die Alten nenneten die gröſte unter dieſen inſuln Syma. *Plinius. Boſchini* Archipel.

Simei, einer aus dem geſchlechte Sauls, fluchte dem David, als er vor ſeinem ſohn Abſolon fliehen muſte, und wurde dennoch von ihm pardoniret. Salomon aber ließ ihn hernach tödten, weil er ſein gebot übertreten hatte. 2. *Sam.* XVI. 5-14. XIX. 18. 1. *Reg.* II. 36. ad fin.

Simeon, der zweyte ſohn Jacobs und Lea, gebohren A. M. 2247. vor der geburt Chriſti 1757. half die Sichemiter todt ſchlagen, deren Königs ſohn ſeine ſchweſter Dina genothzüchtiget hatte, und ſtarb im 120. jahre ſeines alters. *Geneſ.* XXIX. 33. XXXIV. 25. *Torniel.* annal. V. T. *Heideggerus*, hiſt. Patriarch.

Simeon, wird der bruder des HErrn genannt, und war Cleophas ſohn. Er ſoll nach St. Jacobo Biſchoff zu Jeruſalem geweſen, und in dem 120. jahre ſeines alters gecreutziget worden ſeyn. Nach Dodwells zeit-rechnung ſoll dieſes unter Trajano an. 116. geſchehen ſeyn; nach Baronii meynung aber ums 109. jahr. Er war der letzte Biſchoff von Jeruſalem aus dem geſchlechte Davids. *Euſebius*, in chron. & hiſt. eccleſ. lib. III. *Dodwell.* diſſert. de jur. laic. Sacerd.

Simeon, der nahme des frommen und gottsfürchtigen mannes, welchem durch den H. Geiſt offenbaret wurde, daß er nicht eher ſterben würde, als bis er den geſalbten des HErrn oder den Meßiam geſehen hätte; ſo auch würcklich geſchahe, nachdem er ſich in ſo erwünſchter hoffnung ſtets in dem tempel befand, und die mutter des HErrn Chriſti an dem tage der reinigung ihren ſohn darſtellte. Worauf dieſer Simeon in einem lobgeſange GOtt danckte, ſich nunmehr zum tode bereit erklärte, und der Mariä verkündigte, was ſich mit ihrem ſohne und mit ihr begeben werde. *Luc.* II. *Euſebius. Hieronymus. Baronius. Tillemont.* &c.

Simeon, war Patriarch zu Jeruſalem gegen das ende des XI. ſæculi, als dieſe ſtadt durch Gottfried von Bouillon eingenommen wurde.

Simeon, oder **Simon**, Metaphraſtes, alſo genannt von ſeiner ſchreib-art, lebte in dem X. ſæculo, und war zu Conſtantinopel aus einem vornehmen geſchlecht entſproſſen. Er hatte ein vortreflich ingenium, und dadurch in ſtudiis nach der beſchaffenheit ſeiner zeit es ziemlich weit gebracht. Wannenhero er auch zu Conſtantinopel zu den höchſten ehren-ämtern bey dem Kayſerlichen Hofe befördert wurde. Es haben zwar die Gelehrten unterſchiedene meynungen von der zeit gehabt, da er gelebet, indem ihn etliche viel älter, andere aber viel jünger gemacht haben. Jedoch iſt gewiß, daß er in dem X. ſæculo gelebet, und zwar unter der regierung des Kayſers Leonis Sapientis und ſeines ſohns Conſtantini, weil er ſolches ſelbſten in vita S. Theoctiſtæ ausdrücklich bezeugt. Er fieng auf befehl des Kayſers Conſtantini an, die lebens-beſchreibungen der Heiligen zuſammen zu ſuchen, dieſelbe zu revidiren, die, ſo gut waren, heraus zu geben, die andern zu verbeſſern, und noch einige, die er ſelbſt verfertiget, hinzu zu fügen. Dahero es geſchehen, daß man nachgehends noch viele andere lebensbeſchreibungen der Heiligen unter ſeinem nahmen heraus gegeben, welches den Gelehrten groſſe mühe gemacht, die wahrhafftigen von den falſchen zu unterſcheiden, darinn zuvörderſt Leo Allatius ſeinen rühmlichen fleiß an den tag geleget hat. *Pſellus*, in encomio Simeonis Metaphraſtæ. *Surius*, ad diem 17. novembr. *Baronius. Bellarminus. Poſſevinus. Bollandus*, præfat. in vit. Sanct. c. 1. §. 3. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. lib. XI. c. 15. *Leo Allatius*, diatrib. de Pſellis it. diſſertat. de Simeonum ſcriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Magiſter, oder Logotheta, war in dem XII. ſæculo berühmt. Es wird ihm von etlichen zugeſchrieben Epitome Canonum, welches werck Henricus Juſtellus in ſeiner bibliotheca Juris Canonici heraus gegeben, wiewol andere zweifeln, ob dieſer Simeon deſſen author ſey. Ihm werden auch von andern einige wercke beygeleget. *Cave.*

Simeon, ein Ertz-Biſchoff von Theſſalonich, war um das jahr 1410. berühmt. Er vertheidigte die Griechiſche kirche wider die Lateiniſche, und die ſtadt Theſſalonich wider die Türcken mit gleicher tapferkeit. Er ſtarb aber drüber an. 1429. 6. monate vorher, ehe Theſſalonich von den Türcken erobert wurde. *Leo Allatius*, diatrib. de Simeonum ſcriptis. *Cave*, &c.

Simeon, Biſchoff von Seleucia, ward auf anklage der Jüden, und weil er weder vor dem Perſianiſchen Könige Sapor II. auf eine ungeziemende art ſich demüthigen, noch die ſonne anbäten wollte, zu anfange des IV. ſæculi mit der Märtyrercrone beehrt.

Simeon von Durham, oder Dunelmenſis, ein Vorſinger der kirche zu Durham, von der Congregation von Cluni, und ein Lehrer auf der Univerſität zu Orford, war in den wiſſenſchafften, inſonderheit in der Mathematic und Hiſtorie, wohl erfahren. Weil die Engelländiſche hiſtorie von dem tode des Beda an ſehr verwirret war, continuirte er dieſes authoris werck bis an. 1130. und ſetzte einen hiſtoriſchen bericht hinzu, von den vier vorhergehenden ſæculis in zwey büchern, unter dem titul de Geſtis Regum Anglorum. Er ſchrieb auch die hiſtorie von der kirche zu Durham, von den Biſchöffen von Yorck und von einigen andern dingen mehr, und florirte um das jahr 1160. *Leland. Pitſeus & Baleus*, de ſcript. Magn. Britan. *Wion*, in lign. vitæ. *Geſner. Voſſius. Cave.*

Simeon Bar Tſemach, ein Rabbine, hat über das buch Hiob einen Commentarium, Sepher Bethmiſchpat genannt, geſchrieben, welcher zu Venedig gedruckt worden. Es befindet ſich vor dieſem Commentario eine lange präfation, allwo der author die meiſten meynungen der Jüden über das buch Hiob anbringet. Sonſten wird ihm noch ein buch unter dem titul Theſchuboth oder Antworten auf allerhand Fragen zugeſchrieben. *Buxtorffius*, biblioth. Rabb. *Simon*, hiſt. crit. du. V. T.

Simeon, (Gabriel) von Florentz, ſchrieb von dem urſprunge und ſucceßion des Ferrariſchen Hauſes; ingleichen ein buch von ſinnbildern.

Simeon Haddarſan, das iſt, Simeon der Prediger, ein berühmter Rabbi, ſchrieb einen Commentarium über die gantze Bibel, unter dem titul Jalcut Hatthora, in welchem buche aus den Jüdiſchen Lehrern allerley moraliſche und allegoriſche auslegungen der gantzen Bibel zuſammen getragen ſind. *Buxtorf. Rich. Simon.*

Simeon, Stylites zugenannt, war ein Einſiedler von Antiochia, welcher in dem V. ſæculo lebte, und dieſen zunahmen daher bekam, weil er ſeine wohnung auf einem pfeiler hatte, der 36. ellen hoch war, allwo er 37. jahr zubrachte, nachdem er ſchon vorhero einige zeit in andern ungemeinen übungen gelebet. Er brachte die nächte im gebät, und den tag entweder mit gottſeligen reden oder heilung der kranckheiten oder nieder-knien zu, welches letztere er ſo oftmals that, daß ſich einſten einer ſoll vorgenommen haben, ſolches eines tages zu zehlen, welcher damit bis auf die zahl von 2000. gekommen, endlich aber aufhören müſſen, weil er deſſen müde worden. Immittelſt iſt gewiß, daß dieſes manns ruhm in alle gegenden erſchollen, und ſein urtheil über geiſtliche dinge ſo hoch geachtet worden, daß auch der Kayſer Leo zu ihm geſchickt, und ihn wegen ſeiner meynung von dem Chalcedoneniſchen Concilio befragen laſſen. Da denn Simeon zur antwort gegeben, daß er die von denen allda verſammelten Patribus geſchehene entſcheidung der ſtreitigkeiten annähme, und billigte. Es iſt aber der von ihm hierüber geſtellte brief verlohren worden; wie wir denn auch ſonſt kein ander ſchreiben mehr von ihm haben, als dasjenige, welches er an Baſilium, den Ertz-Biſchoff von Antiochia, abgelaſſen, worinn er ſich einen elenden und nichtswürdigen wurm und eine unzeitige geburt der Mönche nennet. Er brachte viele faſtnacht-zeiten zu, ohne das allergeringſte zu eſſen, lebte aber dennoch ungeachtet dieſer ſtrengigkeiten ſehr lange, und ſtarb an. 460. Der Kayſer Leo ſtritte mit den Antiochiern wegen ſeines leichnams, erhielt ihn endlich, und bauete ihm zu ehren eine kirche. Sonſt wird ihm noch ein brief beygelegt, welcher in der bibliotheca Patrum unter folgendem titul ſtehet: Sermo breviſſimus de mente complectendo ſuum Diſceſſum. *Evagrius*, hiſt. lib. I. *Theodoretus*, c. 26. *Eulogius*, cit. a Photio codic. 230. *Cedrenus. Glycas. Nicephorus. Metaphraſtes. Baronius*, in annal. & in martyrol. *Bollandus*, S. Januar. *Bellarm.* de ſcript. eccleſ. *Cave.*

Simeon Stylites der jüngere genannt, lebte in dem VI. ſæculo, führte eben eine ſolche lebens-art, wie der vorerwehnte

Simeon Stylites der ältere, indem er ſich gleichfalls in ſeiner zarteſten jugend an. 527. auf eine ſäule bey Antiochia begab, und auch ſehr viel wunder ſoll gethan haben. Er ſtarb an. 595. und hat unterſchiedene briefe geſchrieben, davon unter andern einer auf dem andern Nicäniſchen Concilio angeführet wird. *Evagrius*, lib. V. c. 22. *Leo Allatius*, de Simeonum ſcriptis. *Cave.*

Simeon der unempfindliche, hielt ſich zu Emeſa in Syrien auf, allwo er unter dem ſchein der angenommenen thorheit, die vortreflichſten tugenden, womit er begaabt geweſen, ſoll verdeckt gehalten haben. *Evagrius*, hiſt. eccl. lib. IV. *Surius*, 1. jul.

* Simeon, ein Biſchoff zu Beth-Arſam, oder wie es die Griechen nennen zu Arſamopolis in Perſien, wird zuweilen auch Simeon Sophiſta Perſa genannt. Er wurde an. 510. dieſer kirche vorgeſetzt, und regierte dieſelbe bis an. 525. mit ſolchem eifer, daß er auch verſchiedene edle Perſianer bewogen, den Chriſtlichen glauben anzunehmen, ob ſelbige gleich den Märtyrer-tod darüber erdulden muſten. Daneben aber ſetzte er ſich bey den rechtgläubigen in keinen guten ruf, indem er das Henoticum Zenonis annahm; ob man wol auch keinen zulänglichen beweis anbringen kan, daß er in der lehre ein Monophyſite geweſen, oder das Chalcedonenſiſche Concilium verdammet habe. Man hat von ihm eine ſchrift unter dem titul: Anaphora, welche noch Syriſch vorhanden, von Renaudotio aber liturg. Orient. tom. II. Lateiniſch ans licht geſtellet worden; ingleichen eine Epiſtolam de Barſauma, Ep. Niſibeno, welche Aſſemannus in ſeiner bibl. Orient. tom. I. Syriſch und Lateiniſch drucken laſſen. *Aſſemann.* c. l.

* Simeoni, (Gabriel) ein Florentiner, brachte ſich in der Philoſophie, und den ſchönen wiſſenſchafften eine gute erkänntnis zuwege, und hielt ſich eine zeitlang in Franckreich, nachmals aber an dem Hofe des Hertzogs von Savoyen auf, woſelbſt er um das jahr 1572. in groſſem anſehen lebte. Man hat von ihm unterſchiedliche curiöſe ſchriften, als: de Phyſiognomia; de Chiromantia; & de Geomantia; welche zuſammen gedruckt worden; das Leben Ovidii, deſſen Metamorphoſes er auch in Italiäniſche verſe überſetzt; eine Italiäniſche überſetzung von Wilh. du Choul Tr. de Religione veterum Romanorum; Commentar. ſopra alla Tetrarchia di Venezia, di Milano, di Mantoua, e di Ferrara; Dialogo ſopra l'antiche Medaglie; &c. *Negri*, ſcrittor. Fiorent.

Simich, eine Freyherrliche familie in Nieder-Oeſterreich, welche mit George Conſtantin, Reichs-Pannern und Freyherrn von Simich, Kayſerl. Rath und Regenten des Regiments der Nieder-Oeſterreichiſchen lande, an. 1714. in den Grafen-ſtand erhoben worden. Es wird in dem Kayſerlichen diplomate gemeldet, daß ſie aus dem über 670. jahr in Ungarn floriренden Gräflichen geſchlechte dieſes nahmens herſtamme, aus welchem ihrer viele den Kayſern und Königen in Ungarn, ſonderlich in Ambaſſaden, und zweymal an die Ottomanniſche Pforte, nützliche dienſte geleiſtet; wie denn auch bey Ertz-Hertzog Carln in Oeſterreich ihrer zwey dieſes geſchlechts die Cammer-Herrn-charge beſeſſen.

Simler, (Petrus) gebürtig von Rhynau, allwo ſein vatter Schultheiß geweſen. Er ſtunde mit Henrico Bullingero in gar vertrauter freundſchafft, und war Prior des kloſters Cappel, zur zeit, da das reformations-werck getrieben wurde, wobey er gute und getreue hülffe geleiſtet, auch an. 1528. nach Bern zu dem daſelbſt gehaltenen religions-geſpräche abgeſandt worden. Als zu ſeiner zeit, nemlich an. 1531. in dem damaligen Cappeler-kriege gedachtes kloſter übel zugerichtet und geplündert, hernach aber ihm zur verwaltung anvertrauet ward, ließ er ſich deſſen wiederherſtellung auf das fleißigſte angelegen ſeyn. Ferner wurde ihm die information in der an. 1533. allhier angelegten Lateiniſchen ſchule aufgetragen, wobey er auch das Predig-amt daſelbſt ſowol als das Decanat im freyen Amte verſehen bis an. 1557. da er im 71. jahre ſeines alters todes verblichen, mit hinterlaſſung eines einigen ſohns, von dem im folgen artickul. *

Simler, (Joſias) gebohren den 6. nov. an. 1530. zu Cappel im Zürich-gebiethe. Kurtz nach ſeiner geburt muſten ſeine eltern wegen angegangenem Cappeler-kriege mit ihm die flucht nach Zürich nehmen; als ſie ſich aber nach erfolgtem frieden wiederum dahin begeben, legte Joſias den grund ſeiner ſtudien in der von ſeinem vatter daſelbſt wieder angerichteten ſchule; worauf er an. 1544. wiederum nach Zürich geſandt ward, um allda ſeine ſtudien unter Bullingero fortzuſetzen, als der zugleich ſein tauf-pathe war. Als er da zwey jahr mit gutem nutzen zugebracht, begab er ſich nach Baſel, woſelbſt er unter Lycoſthene, Acronio und Cölio Secundo Curione ferner ſchöne progreſſen gemacht, gieng aber ſchon im folgenden 1547. jahre von dar weg nach Straßburg, und endlich, nachdem er ſich allda in Philoſophicis und Philologicis noch mehrers geübet, an. 1549. wiederum nach hauſe, da er ſich hauptſächlich auf die Theologie, und ſonderlich auf das predigen und lehren in den ſchulen geleget, wie er denn ſchon an. 1552. hiemit im 22. jahre ſeines alters zum Profeſſore Novi Teſtamenti daſelbſt ernennet worden, welchem amt er mit groſſem fleiß und nutzen vorgeſtanden, ungeachtet ihm noch dazu an. 1557. die ſtelle eines Diaconi bey St. Peter aufgetragen worden. An. 1561. wurde er des fürtreflichen Theologi Bibliandri Vicarius, und an. 1563. an Petri Martyris ſtelle Profeſſor Theologiæ primarius. Er ſtarb den 2. jul. an. 1576. Ein von ihm ſelbſt geſtellter catalogus ſeiner ſchriften iſt in bibliotheca Geſneri zu finden, und werden ſelbige auch in Hottingeri biblioth. Tigur. recenſiret. Die vornehmſten ſind: De æterno Dei Filio & de Spiritu Sancto contra Arianos; Narratio veterum Controverſiarum de una Perſona & duabus Naturis Chriſti; Apologia Miniſtrorum Tigurinæ Eccleſiæ; Reſp. ad duas Diſp. Andreæ Muſculi; Vita Bullingeri, Martyris, & Geſneri; de Principiis Aſtronomiæ; de Republica Helvetiorum, welches öfters, und noch unlängſt mit Joh. Jacob Löwens vermehrungen heraus kommen; Notæ in Æthici Coſmographiam & in Itinerarium Antonini Auguſti; Deſcriptio Valeſiæ cum Comment. de Alpibus &c. Er hat ſich zu dreyen malen verheurathet, 1.) mit Eliſabeth, einer tochter Bullingeri Antiſtitis; 2.) mit Magdalena, einer tochter Gualteri, ebenfalls Antiſtitis; 3.) mit einer enckelin Zwinglii, auch Antiſtitis. Ihm wird das lob eines unvergleichlichen Theologi, Hiſtorici und Mathematici beygelegt, und abſonderlich dieſes zu ſeinem ruhm angeführet, daß er die Mathematic gleichſam von ſich ſelbſt ergriffen. Von ſeinem ſohn Rudolph ſiehe den folgenden artickul. *Joh. Wilh. Stuckii* vita Simleri ed. Tig. 1677. *Dyrſteler.* *

Simler, (Rudolphus) ein ſohn des vorigen, aus deſſen zweyter ehe, gebohren an. 1568. ſtudirte erſtlich in ſeinem vatterlande, hernach zu Herborn, und ward daſelbſt Ephorus zweyer Herren von vornehmen hauſe. Von dar reiſete er nach Montpellier in Franckreich, allwo er den gradum Magiſterii und Doctoris in Medicina angenommen an. 1596. Hernach an. 1601. wurde er Profeſſor Logicæ in Coll. Hum. zu Zürich, und an. 1605. in gleicher Facultät Profeſſor im obern Collegio. Die in ſeinem nahmen: RoDoLphVs sIMLerVs begriffene jahrzahl 1611. war ihm fatal; dieweil er in dem nemlichen jahre, ſeines alters 43. geſtorben. Man giebt ihm das zeugnis, daß er ein hochgelehrter mann geweſen, deſſen ſo frühzeitiger hintritt ſonderlich von den ſchulen ſehr betrauret worden. Volumen primum Homiliarum in Pſalmos Gualteri Avi ſui hat er colligiret, auch eine Orationem de Pace & Concordia Eccleſiaſtica hinterlaſſen, wie nicht weniger etwas in Hiſtoria Helvet. präſtiret, und einige gelehrte philoſophiſche Diſputationes heraus gegeben. Johann Wilhelm ſein ſohn, Prediger zu Uticken und Herliberg, hernach Inſpector Collegii Alumnorum, war ein treflicher Poet und Muſicus, wie aus ſeinem in druck gegebenen geſangbuche und andern ſchriften mehr zu erſehen, ſtarb an. 1672. Rudolphus, Joſiä ur-enckel, welcher nach einigen beförderungen an. 1692. Archidiaconus bey dem groſſen Münſter geworden, und an. 1706. geſtorben, hat einige abſchieds-leich- und eintritts-predigten in druck gegeben. *Dyrſteler.* *

* Simler, (Georg) ein gelehrter Schulmann des 16. jahrhunderts, war von Wimpfen gebürtig, ward Schulmeiſter zu Pforzheim, allwo er unter andern lehrjüngern auch Melanchthonem und Frantz Irenicum hatte. Er war der erſte, welcher daſelbſt anfieng die Griechiſche ſprache zu lehren, und weil er daraus ein beſonderes geheimnis machte, that er ſolches nicht öffentlich, ſondern unterwies nur einige darinn inſ beſondere. Er ſoll nachgehends ein vortreflicher Rechtsgelehrter worden ſeyn. Mehrere nachricht iſt nicht vorhanden. *Ph. Camerarius*, in vita Ph. Melanchthonis p. 7. *Adami* vitæ Philoſoph. p. 85. *Bernhardi* præf. ad Irenici exeg. Germ. §. 3. Camerarius nennt ihn Similer.

Simmern, ein Fürſtenthum und ſtadt, nebſt einem veſten caſtell, auf dem Hundsrück an dem fluſſe gleiches nahmens. Anfänglich hat das land zu dem ſtrich der Moſel gehört, hernach aber den Raugrafen unter dem titul einer Grafſchafft zugeſtanden, welchen es König Rupert von der Pfaltz vor 6000. fl. abgekauft, und ſeinem ſohn Stephan, nebſt Zweybrücken, Spanheim und Veldentz zugetheilet. Deſſen ſöhne, Friedrich und Ludewig der ſchwartze, theilten wieder dergeſtalt, daß dieſer Zweybrücken und Veldentz bekam, jener aber Simmern und Spanheim behielte. Friedrich zeugte mit ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzog Arnolds von Geldern tochter, Johannem, Ruperten, Biſchoff zu Regenſpurg, Stephan, Dom-Probſt zu Cöln, Friedrichen, Canonicum zu Maynz, und Wilhelm, Canonicum zu Trier. Johannes ſuccedirte dem vatter, und verließ an. 1509. ſeinem ſohn Johanni II. das land, welcher durch den erb-vergleich zu Heidelberg an. 1553. die Chur nach abſterben Otto Heinrichs auf ſeine kinder brachte. Denn da bekam ſelbige an. 1559. ſein älteſter ſohn Friedrich III. welcher ſeinem bruder Georgen Simmern abtrat, nach deſſen tode an. 1569. der dritte bruder, Richard, dieſes Fürſtenthum bekam. Unter dieſen dreyen war Friedrich III. der einzige, welcher den ſtamm durch ſeine ſöhne, Churfürſt Ludewig IV. und Johann Caſimirn, fortpflantzte, welcher letztere Lautern zu ſeinem antheil erhielte. Nach dem tode ſeines bruders an. 1583. war er vormund über den minderjährigen Churfürſt, Friedrich IV. deſſen ſohn Friedrich V. Simmern wieder an ſeinen bruder Ludewig Philippen abtrat, doch ſo, daß Friedrich die lehn von dem Kayſer darüber empfieng. Dieſer Ludewig Philipp zeugte mit Marien Eleonoren, Churfürſt Joachim Friedrichs von Brandenburg tochter, Ludewig

Heinrich Moritzen, welcher an. 1673. ohne erben verſtarb; daher Simmern an Churfürſt Carl Ludwigen, Friedrichs V. ſohn, wieder zurück fiel, nach deſſen ausſterben mit ſeinem ſohn Carl, es an die Neuburgiſche linie, ſamt der Chur gekommen, welche dieſes landes halber eine ſtimme in dem Fürſten-Rath führt. Sonſt gehet die ſtadt und ſchloß, wie auch die nahgelegene burg Ehrenberg von Trier zu lehn, wovon der lehnbrief Ertz-Biſchoffs Lotharii, von an. 1615. beym Tolner in cod. dipl. und Lünig zeugt. *Munſter.* lib. V. c. 146. *Freber.* in not. ad Petr. de Andlo, lib. I. c. 16. *Toln.* H. P. p. 59.

Simmias von Rhodes, war zu Samos gebohren, und lebte um die zeit der erſten Olympiados um das 776. jahr vor Chriſti geburt. Er war ein berühmter Poet, und hat einige poetiſche getichte hinterlaſſen, z. e. ſein Ovum Alæ und Securis, welchem Salmaſius ſeine anmerckungen beygefüget hat. Man eignet ihm auch einen tractat von dem alterthum der inſul Samos zu. Es war gleichfalls ein Grammaticus dieſes nahmens, deſſen Strabo gedencket lib. XIV. *Suidas*, in Lex. *Tzetzes*, chil. VII. hiſt. 144. *Parthenius* ♦ hiſt. 33.

Simmias von Theben, war ein Philoſophus, und hat 23. Dialogos verfertiget. *Diog. Laërt.* lib. II. de vit. Phil.

Simnel, (Lambertus) ein beſchriebener betrüger, welcher in Engelland um das jahr 1486. unter Henrici VII. regierung, (der aus dem Hauſe Lancaſter entſproſſen war) zum vorſchein kam, und vor Edward Plantagenet, des Königs Eduardi IV. aus dem Hauſe Yorck enckel, ſo damals zu Londen gefangen war, paßiren wollte. Er war eines beckers ſohn, hatte aber ein ſolch äuſſerliches anſehen, als ob er ein groſſer Herr wäre. Richard Simon, ein Prieſter zu Oxford, gab ihm allen nöthigen unterricht, wie er ſeinen betrug ausüben, und ſich dabey erweiſen ſollte. Er brachte ihn in Irrland, allwo das Haus Yorck, woraus Plantagenet herſtammte, in groſſem anſehen war, und wußte ſeine ſache ſo liſtig einzurichten, daß der Graf von Kildare, damaliger Vice-König, ihn aufnahm, deſſen exempel auch die meiſten von dem Adel folgten. Als nun das gemeine volck ſich über dieſen ihren vermeynten König ſehr freueten, wurde Simnel auf das Dubliner ſchloß gebracht, und daſelbſt mit groſſer ſolennität zum Könige ausgeruffen. Als Henricus VII. hiervon nachricht erhalten, gab er ordre, daß man, um das volck aus ihrem irrthum zu bringen, den rechten Plantagenet durch die ſtadt Londen nach der haupt-kirche führen ſollte; allein dieſes richtete bey den Irrländern ſo gar nichts aus, daß ſie vielmehr glaubten, der König hätte ſelbſt einen betrüger zum vorſchein gebracht, um das volck damit zu bethören. Nachdem Margaretha, die Hertzogin von Burgundien, Eduardi IV. ſchweſter, durch einige Engelländiſche Lords von dem, was in Irrland paßiret, nachricht erhalten, ſchickte ſie dem Simnel, ungeachtet ſie wußte, daß er ein ertz-betrüger war, 2000. wohl-abgerichtete ſoldaten zu, um den ſtand, deſſen er ſich angemaſſet, dadurch zu erhalten. So bald dieſer ſucurs angelangt, lieſſen die Irrländer dieſen falſchen Plantagenet crönen, und begleiteten ihn mit einer groſſen armee in Engelland, welche man auf ihrem marſche nach Yorck zu angriff, und ihr eine ſchlacht lieferte, wobey die vornehmſten Officirer getödtet, und Simnel gefangen, aber pardonniret wurde, weil der König glaubte, daß er durch die üble rathſchläge ſeines Oxfordiſchen Prieſters verführet worden wäre. Er brauchte ihn anfänglich zu ſeinem küchen-jungen; hernach aber machte er ihn zu einem falckenier. *Perkin. Salmonet*, hiſtory of the troubles of Great Britain. *Verulamius*, de rebus Henrici VII.

Simois, anietzo **Chiſime** genannt, ein fluß in Troas oder Klein-Phrygien in Natolia, entſpringet aus dem berge Ida, gehet durch das gebiethe von Alt-Troya, läuft in den fluß Scamander, und ergeußt ſich mit demſelbigen bey der gegend von Gallipoli, nahe bey dem vorgebürge Janizari in den Helleſpontum. Anietzo ſind dieſe beyde flüſſe nur kleine bächlein, deren waſſer zur ſommer-zeit gantz austrocknet, im winter aber nicht einen ſchuh tief iſt. *Strabo*, lib. XV.

St. Simon der Cananite, oder von Cana, ein Apoſtel JEſu Chriſti, Zelotes zugenannt, predigte das Evangelium in Meſopotamien, wie auch in Egypten und Perſien, allwo er die Märtyrer-crone empfieng. Nicephorus und Dorotheus ſetzen ferner hinzu, daß er den Chriſtlichen glauben auch in Britannien und Africa geprediget habe; wiewol ſie ſolches durch kein zeugnis anderer alten ſcribenten beweiſen. *Euſebius*, hiſtor. lib. I. *Baronius*, in annal. & martyr. *Cave*, antiquitat. Apoſt.

Simon I. oder Sitznon, ein Hoherprieſter der Jüden, ſuccedirte ſeinem vatter Oniat I. um das jahr der welt 3744. vor Chriſti geburt 300. und wurde wegen ſeiner ungemeinen frömmigkeit und leuthſeligkeit der gerechte zugenannt. Er ließ den tempel zu Jeruſalem, welcher baufällig zu werden anfieng, wiederum ausbeſſern, und mit einer doppelten mauer umgeben, wie auch durch groſſe röhren waſſer dahin leiten, ſowol zur reinigung der opfer als zu anderm gebrauch mehr. Er war 12. jahr lang Hoherprieſter, ſtarb an. 3717. vor Chriſti geburt 287. und hatte zum nachfolger in dieſem amte ſeinen bruder Eleazar, weil ſein ſohn Onias II. damals noch minderjährig war. *Syr.* L. 1. *Joſephus*, antiq. lib. XII. c. 2. *Genebrardus*, lib. II. chron. *Janſenius*, in c. 50. Eccleſ. *Torniellus*, A. M. 3744. N. 2. *Uſſerius.*

Simon II. verwaltete das Hoherprieſterliche amt A. M. 3771. und 233. jahr vor Chriſti geburt. Zu ſeiner zeit kam der König in Egypten, Ptolemäus Philopator, nach Jeruſalem, und wollte in das heiligthum des tempels gehen; allein Simon widerſetzte ſich ihm darinn, und erfuhr GOttes beyſtand in dieſem ſeinem unternehmen; ſintemal den König in demſelbigen augenblick eine groſſe mattigkeit und zittern ankam. Er ſtarb um das jahr 3827. an. 177. vor Chriſti geburt, und hatte den Oniam III. zum nachfolger. *Joſephus*, lib. II. c. 5. *Euſebius*, in chron. *Salianus*, A. M. 3822. & ſeqq.

Simon der Zäuberer, das Haupt der ſogenannten Simonianer und Gnoſticorum, war von Samaria, allwo er durch Philippum, einen von den Diaconis, getauft worden. Als er ſahe, daß die Apoſtel ſprachen redeten, die ſie nie gelernet, und viel wunder thaten, wollte er auch gerne dieſer macht theilhafftig werden. Als ihn nun St. Petrus wegen ſeines tückiſchen hertzens geſtraft hatte, brach er mit ſeinen irrthümmern heraus, gab ſich vor die groſſe krafft GOttes aus, und ſuchte den Jüden, welche er den gläubigen ſehr widrig zu ſeyn ſahe, weiß zu machen, daß er der zu ihnen geſandte Sohn GOttes wäre; gleichwie der heilige Geiſt zu den Heyden geſandt worden. Hierauf gieng er nach Rom, um daſelbſt die rechten wunderwercke, ſo durch die Apoſtel verrichtet worden, durch ſeine zauberiſche blendwercke zu verrichten, wodurch er ſich auch, wie einige vorgeben, in ein ſo groſſes anſehen ſoll geſetzt haben, daß die Römer ihm, als einem gott, zu ehren eine ſtatue aufgerichtet, und ihm den titul heilig gegeben; allein andere haben angemercket, daß dieſes ein irrthum ſey, wozu der nahme Semo Sangus oder Sancus, (woraus man Simon Sanctus gemacht) anlas gegeben, ſo die benennung eines gewiſſen gottes geweſen, denn die Römer angebätet, und deſſen Dionyſius Halicarnaſſenſis, wie auch Titus Livius, Ovidius und andere gedencken, ohne jetzt von den alten ſtein-ſchriften zu reden, darauf wir dieſes alten Sabiniſchen abgotts rechten nahmen deutlich antreffen, und an denen der gute Juſtinus Martyr gar zu unrecht für Semonem Sangum, Simonem Sanctum hat leſen wollen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo wurde doch immitteiſt durch ſeine zauberey dieſes verurſachet, daß das volck die wahrheit mit der betrügerey vermengte. Hierzu kamen noch ſeine abſcheuliche irrthümmer, da er lehrte, daß alle unreinigkeit zuläßig wäre, ja ſo gar auch diejenige, welche die natur ſelbſt verdammet; daß die weiber gemein ſeyn dörften; daß keine auferſtehung ſeyn würde; daß GOtt die welt nicht geſchaffen, ſondern andere himmliſche ſubſtantien dieſelbige mangelhafft gelaſſen hätten; daß ein böſer geiſt das alte geſetz gegeben, welches man dahero, ohne in den tod zu gerathen, nicht annehmen könnte. Dabey ließ er es noch nicht bewenden, ſondern ſuchte über dieſes die leuthe zu bereden, daß ſeine concubine, Helena oder Selene genannt, der heilige Geiſt wäre. Er gab vor, daß das einige mittel ſelig zu werden die ausübung ſeiner geheimniſſe wäre, welche ſolche greuel in ſich begriffen, daß [illegible]chande ſeyn würde, davon nur etwas zu reden. Seine zauber-kunſt machte ihn bey dem Nero ſehr beliebt, als welcher ſich an den blendwercken der ſchwartzen kunſt ſehr ergötzte. Dahero paßirte er bey ihm vor einen gott, bis daß ſein tod entdeckte, daß er einer von den ärgſten böſewichtern geweſen. Er gab gegen dieſen Kayſer vor, wie einige berichten, daß er an einem gewiſſen tage gen himmel fahren wollte, welches verurſachte, daß eine groſſe menge volcks zuſammen kam, um ſolches zu ſehen. Da geſchahe es nun, daß er ſich würcklich durch der böſen geiſter hülffe in die luft ſchwang; allein er fiel wiederum herab, zerbrach ſeine beine und ſtarb von dieſem ſeinem fall, wozu auch der gram wegen eines ſo öffentlichen ſchimpfs viel that. Dieſes ſoll an. 66. oder 67. geſchehen ſeyn. Seine bosheit, da er den Apoſteln für die gaabe des H. Geiſtes geld anbot, hat anlas dazu gegeben, daß man die krämerey mit heiligen dingen Simonie nennet. *Irenæus. Epiphanius. Auguſtinus. Euſebius. Baronius*, in annal. *Natalis Alexander. Spanhemius. Tillemont. Basnage*, in annal. politico-eccl. *Ittigius*, de Hæreſiarchis, &c. *

Simon Maccabäus, ein Feldhauptmann und Hoherprieſter der Jüden, war Matathiä ſohn, und Judä Maccabäi, wie auch Jonathans bruder, welchem letztern er, als General der Jüden, ſuccedirte, A. M. 3861. vor Chriſti geburt 143. und durch ſeine tapferkeit und klugheit ſeine lands-leuthe wiederum in ihre vorige freyheit ſetzte, als die ſeit ihrer zurückkunft aus der Babyloniſchen gefängnis faſt immerfort entweder den Perſern oder den Griechen zinsbar geweſen waren. Er nahm die burg Sion durch hungers-noth ein, welche, ſo lange ſie in der feinde händen war, der ſtadt Jeruſalem groſſen ſchaden that, beveſtigte hernach den berg, worauf der tempel ſtund, und nahm daſelbſt ſeine wohnung. Unter ſeiner regierung genoß Judäa groſſe ruhe und frieden. Nachdem nun ſein ruhm allenthalben beydes in der ferne und nähe ausgebreitet worden, ſchickten die Lacedämonier Abgeſandten zu ihm, um ihr altes bündnis mit den Jüden zu erneuern. Antiochus VII. Soter zugenannt, König in Syrien, erſuchte ihn um hülffe, den Tryphon aus ſeinen Herrſchafften zu vertreiben, welcher

welcher derſelbigen mit gewalt ſich angemaſſet, und bewegte ihn dazu durch dieſes mittel, da er unterſchiedliche privilegia beſtätigte, welche ſein vatter Demetrius den Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine groſſe armee zuſammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und nach denen von demſelbigen ihm zugeführten hülfs-trouppen, ſondern forderte vielmehr von ihm die ſtädte Joppe, Gazara und die burg Sion oder an deren ſtatt 1000. talenta goldes. Nachdem ihm Simon dieſe ungerechte forderungen abgeſchlagen hatte, ſchickte er eine armee in Judäa unter Cendebäi commando, die von Simonis ſöhnen geſchlagen wurde, welcher nach dieſem nicht lange mehr lebte; geſtalt ſein ſchwieger-ſohn Ptolemäus ihn nebſt 2. von ſeinen ſöhnen verrätheriſcher weiſe ermordete, nachdem er die Jüden acht oder neun jahr lang regieret hatte. Johannes Hyrcanus ſuccedirte ihm. 1. *Maccab.* XIV. ſeqq. *Joſephus*, lib. XIV. antiqu. & l. de bello Jud. *Torniellus* & *Salianus. Uſſerius*, in annal. Vet. Teſtam.

Simon, ein ſohn Boethi, Cantherus zugenannt, ward Jüdiſcher Hoherprieſter durch hülffe des Königs Herodis Agrippä, im erſten jahr ſeiner regierung und im 24. vor der geburt Chriſti. *Joſeph.* de bello Jud. cap. 19.

Simon, Giorä ſohn, ein Gereſener und unruhiger mann zu zeit der belagerung Jeruſalem durch Titum. Er war von dem Hohenprieſter Anania ſeiner Landvogtey in dem Acrabateniſchen, wegen ſeiner unfertigen händel entſetzt worden, worauf er eine räuber-rotte an ſich hieng, mit derſelben Idumäam durchſtreichte, und endlich mit einer groſſen mannſchafft vor Jeruſalem kam, da ihn diejenigen, ſo durch ſeine hülffe der Zeloten los zu werden gedachten, einlieſſen, aber nur übel ärger machten, indem ſich dadurch die innerliche unruhe vergröſſerte, und Simon eben ſo arg hauſete, als der Zeloten General Johannes. Währender dieſer händel kamen die Römer vor die ſtadt, und da war dieſer Simon einer der vornehmſten, welche ihnen widerſtand thaten. Mit was vor hartnäckigkeit alles geſchehen ſey, iſt weitläuftig bey Joſepho zu leſen. Endlich da die ſtadt erobert war, meynte er durch ein heimlich gemach, ſo ziemlich weit unter der erden weggieng, und in welchem er noch weiter fortgraben, letztlich aber etwas ferne auſſer Jeruſalem eine öfnung machen, und alſo entrinnen wollte, zu entkommen. Allein da die lebens-mittel, die er vor ſich und ſeine bey ſich habende mitgenommen, alle waren, und ſie ſich doch noch nicht weit durcharbeiten können, kam er an dem ort, wo der tempel geſtanden, aus der erde wieder hervor. Und zwar ſo erſchiene er in einem weiſſen unterkleide, und einem darüber geſchlagenen purpur-mantel, oder chlamys, daß in der that, die ihn zu erſt erblickten, über ihm ſtutzen muſten. Doch als der allda commandirende Römer Terentius Rufus auf ihn ankam, und fragte, wer er ſey, geſtund er alles, und gab ſich gefangen. Veſpaſianus führte ihn mit im triumph, und ließ ihn nachdem erwürgen. Tacitus thut ebenfalls ſeiner meldung, und nennet ihn Bargioram, als unter welchem zunahmen er auch bey den Juden am bekannteſten geweſen iſt. *Joſephus*, de bell. Jud. lib. V. c. 7. lib. VII. c. 20. it. c. 24. *Tacit.* hiſt. lib. V. *

Simon, der erſte Hertzog von Lothringen, vermählte ſich mit Adelaida, des Kayſers Lotharii II. tochter, und war Matthäi I. Balduini und Adalberonis vatter. Er ſtarb an. 1141.

Simon, ein König der Bulgarer, war in dem X. ſæculo berühmt, und nahm an. 924. die ſtadt Adrianopel ein, verließ aber ſelbige nach einiger zeit wieder.

Simon, ein Philoſophus von Athen gebürtig, Socratis ſchüler, war anfänglich ein gerber; als er aber dann und wann Socratis haus beſuchte, entzündeten deſſelbigen reden in ihm eine liebe zur weisheit. Er ſchrieb 33. Dialogos. *Diog. Laertius*, lib. II. de vit. Philoſoph.

Simon von Genua, ein Medicus, war an. 1288. berühmt. Er hielt ſich lange zu Rom auf, woſelbſt er des Papſts Nicolai IV. Capellan war. Er ſchrieb unterſchiedliche bücher, als: Clavem Sanationis, Expoſitionem Gloſſæ marginalis ad Alexandri Jatri Libros Medicinales, &c. Er iſt zu unterſcheiden von einem andern Simone von Genua, der gleichfalls ein Medicus war, und lange hernach lebte, und Opus Pandectarum Doctoris Medicinæ verfertigte. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Raph. Soprani* ſcritt. della Liguria.

Simon von Gent, war eines bürgers ſohn dieſer ſtadt, die mutter aber war von Londen. Er gelangte zu dem Biſchoffthum von Salisbury, um das jahr 1298. und ſchrieb de Vita ſolitaria lib. VII. ad ſuos Sacerdotes lib. I. &c. *Matth. Weſtmonaſterienſis*, hiſt. Angl.

Simon, Abt von St. Bertin, ſchrieb eine chronikke von dieſem kloſter, von an. 1021. bis 1148. in welchem jahre er auch geſtorben. *Val. Andr.* bibl. Belg.

Simon, ein Dominicaner in Engelland, war lange zeit Profeſſor Theologiæ, und hatte ein ſo vortreflich gedächtnis, daß er ſich alles deſſen, was er nur geleſen, erinnern konnte, und wußte die gantze H. Schrift auswendig. Er gab verſchiedene Commentarios über den Eſaiam, Ezech. Jerem. und Dan. nebſt einem buch über die Sprüche Salomonis, über die bücher der Maccabäer, und über die Præfationes Biblicas des Hieronymi heraus. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Simon von Monfort, ſiehe Monfort.

Simon, (Richard) ein Gelehrter, der ſich durch unterſchiedene neue meynungen von Göttlicher eingebung der H. Schrift bekannt gemacht. Er war zu Dieppe am Himmelfahrts-tage an. 1638. gebohren, wollte ſich anfänglich in den orden der PP. Oratorii in ſelbiger ſtadt begeben, unter denen er ſeine ſtudien getrieben. Doch verließ er ſie noch vor endigung ſeines probe-jahrs, und gieng mit ſeinem beſten freunde Mr. de la Roque, nach Paris, wo ſie zuſammen der Theologie oblagen. An. 1662. begab er ſich wieder unter die PP. Oratorii; allein da der P. Bourgoin, General dieſes ordens, bald darauf ſtarb, entſchloß er ſich ein Jeſuit zu werden. Doch machte ihn einer ſeiner freunde, da er ſich ſchon zum probe-jahre angegeben, hiervon abwendig, worauf er in dem kloſter derer PP. Oratorii von der gaſſe St. Honoré auf verordnung des Generals von den PP. Oratorii eine zeitlang die aufſicht über die bibliotheck hatte, von da er nach Sully gieng, und daſelbſt die Philoſophie lehrte. An. 1670. ward er zum Prieſter geweyhet, an. 1678. aber verließ er endlich die Geſellſchafft der PP. Oratorii, und nahm zu Bolleville ein Prieuré an, welches er aber an. 1681. niederlegte, und ſich nach Dieppe begab, allwo er allerhand zur Critica ſacra & profana gehöriges ſchrieb, und in dem april an. 1712. ſtarb. Seine haupt-bücher ſind, der kleinen ſtreit-ſchriften nicht zu gedencken, Hiſtoire critique du Vieux & Nouveau Teſtament; Lettres choiſies; eine überſetzung des Neuen Teſtaments; Opera Gabrielis Philadelphienſis cum notis; eine überſetzung des Leo von Modena über die Jüdiſche ceremonien; ſodann der reiſe des Jeſuiten Dandini auf den berg Libanum, welchen beyden er gelehrte anmerckungen von denen glaubenslehren und gewohnheiten der Jüden und Orientaliſchen nationen beygefüget hat; und endlich Bibliothèque critique, welches letzte buch in Franckreich conſiſtirt worden, und ihm von den meiſten zugeſchrieben wird, ob er ſich gleich nie dazu bekennen wollen. *Du Pin*, bibl. eccleſ. *

* **Simon**, (Dionyſius) ein Franzöſiſcher Rechtsgelehrter, war Decanus unter den Räthen bey der Baillage und Präſidial, wie auch Ancien Maire der ſtadt Beauvais, und ſtarb in einem ziemlich hohen alter im mertz an. 1731. Man hat von ihm: Bibliothèque Hiſtorique & Chronologique des principaux Auteurs & Interprètes du Droit Civil, Canonique & particulier; Maximes du Droit Canonique; und ein Supplément à l'Hiſtoire de Beauvais; zu welchen allen er noch anſehnliche zuſätze im manuſcript nachgelaſſen. Auſſer dieſen aber hat er auch einige andere tractate verfertiget, welche in den letztern editionen des Traité des Droits honorifiques mit aufgeleget worden.

* **Simon**, ein Jude, war ſehr tapfer und wohl gewachſen, und wurde von Herode dem groſſen in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Nach dem tode dieſes Printzen ſetzte er ſich ſelbſt die crone auf, ward auch von dem gröſten theil des volcks vor einen König erkannt, und angenommen, fieng aber ſeine regierung mit lauter rauben, plündern und blutvergieſſen an. Unter andern gieng er nach Jericho, und gab daſelbſt alles, was er in dem Königlichen pallaſt antraf, ſeinen leuthen preis, ſteckte hernach denſelben, wie noch viele andere Königliche häuſer, mit feuer an, und würde in ſeiner grauſamkeit noch weiter gegangen ſeyn, wenn nicht endlich Gratus, ein Römiſcher Capitain, ſich entgegen geſetzt hätte. Denn dieſer griff ſeine armee an, und erlegte dieſelbe gantz und gar, bekam auch Simonem ſelbſt gefangen, welcher darauf zum tode verdammet wurde. *Joſeph.* ant. lib. XVII. c. 12.

* **Simon**, (Joh. Franciſcus) ein mitglied der Academie des Inſcriptions, war zu Paris, woſelbſt ſein vatter ein Chirurgus war, an. 1654. gebohren. Nachdem er in den Collegiis de Navarre und du Plegis den anfang ſeines ſtudirens gemacht, hörte er auch die Theologie und das Jus Canonicum, und ward ſodann ohngefehr im 30. jahre ſeines alters Doctor Juris. Nach dieſem nahm ihn an. 1684. Mr. le Pelletier de Souzy zum Informatore ſeines ſohns an, und machte ihn einige jahre hernach zu ſeinem Secretario, welche ſtelle er ſo wohl verſahe, daß ihm hierauf die bedienung eines Contrôleur des fortifications aufgetragen wurde. Hiebey fand er nun ſehr bequeme gelegenheit ſeine geſchicklichkeit zu zeigen, indem die Franzöſiſche Ingenieurs dem Hrn. le Pelletier von allen orten, wo ſie ſich aufhielten, inſonderheit aber von den daſelbſt befindlichen alterthümmern und monumentis genaue relationen überſchickten, von welchen ſodann Simon auf des Pelletier begehren ſeine muthmaſſungen entwarf. Hiernächſt wurden auch von ihm unterſchiedliche inſcriptionen und deviſen verlangt, welche man über die neuen thore und andere wercke in den ſtädten und citadellen ſetzte, wodurch denn die Academie des Inſcriptions bewogen wurde, ihm an. 1701. eine ſtelle in ihrem Collegio anzutragen. Endlich ſetzte ihn an. 1712. der Abt Louvois über das Königliche müntz-cabinet zu Verſailles, da er denn zum Veterano in der Academie ſich erklären laſſen, und den geiſtlichen habit, den er bisher, wiewol ohne einige verbindlichkeit, getragen, ablegen muſte, indem der König Ludovicus XIV. nicht wollte, daß dieſe ſtelle von einem Geiſtlichen verſehen würde. Weil er einen anſtoß vom ſtein befürchtete, ließ er deswegen nachforſchen, ward aber dabey beſchädiget, ſo daß ſich ein geſchwür in der blaſe anſetzte, davon er an. 1719. den 10. dec. ſtarb. In dem erſten theil der hiſtoire de l'Académie des Inſcriptions ſind unterſchiedliche diſſertationen, als: des Préfages; ſur les Lemures, ou les Ames des Morts, des Temples de l'ancienne Ro-

me &c. von ihm anzutreffen. *Hiſt. de l'Acad. des Inſcriptions*, tom. V. *Nicéron*, mémoir. tom. XII.

Simoneta, (Bonifacius) von Mayland, Abt in Cornu, einem Ciſtercienſer-kloſter in dem Biſthum von Cremona, lebte um das jahr 1490. und war Johannis Simonetä enckel, welcher die hiſtorie von Franciſco Sforza, dem Hertzoge von Mayland, ſchrieb. Seine wercke haben ihm einen groſſen ruhm zuwege gebracht, inſonderheit dasjenige, welches den titul führet, Chriſtianarum Perſecutionum & Pontificum Hiſtoria. Dieſes werck iſt in ſechs bücher abgetheilet, und begreift in ſich 279. briefe, worinn alles dasjenige erzehlet wird, was in der kirche von St. Petro an bis auf Innocentii VIII. zeiten, welcher an. 1484. Sixto IV. ſuccedirte, vorgegangen. Einige wollen es dem Papſt Bonifacio VIII. zuſchreiben, aber ohne grund. Es wurde daſſelbe an. 1496. zu Mayland, an. 1509. zu Baſel und anderweit mehr gedruckt. Zu eben derſelbigen zeit überſetzte es Octavianus von St. Gelais, Biſchoff von Angouleme, ins Frantzöſiſche. *De Vijet*, bibl. Ciſterc. *Moreri*, in auct. de ſcript. eccleſ. *Caramuel*, lib. I. Theol. regul. diſt. XXXIV. n. 340. *Spondan.* an. 1503. n. 14. *Voſſius*, lib. III. de Hiſt. Lat. *Cave*, &c.

Simoneta, (Hyacinthus) ein Mayländiſcher Edelmann und erfahrner ſoldat, ward von Jacob von Romelin, einem Bretagniſchen Edelmanne, der als Lieutenant unter der compagnie des Seneſchalls d'Armagnac diente, gefangen, nach Aſti geführet, und nach gezahlter ranzion wieder auf freyen fuß geſtellet. Weil er ſich aber beklagte, daß ihn la Londe, (ſo hieß obgedachter Bretagniſcher Edelmann von ſeiner familie) im gefängnis ungebührlicher weiſe tractiret, kam es zu einem öffentlichen zweykampf, welcher von Jo. Jac. Trivultio, der im nahmen des Königs in Franckreich Caroli VIII. in dem Aſteſaniſchen commandirte, und durch Luzium Maluzzi, den Lieutenant des Hertzogs von Mayland, nach der form eingerichtet ward. Der Bretagner blieb überwinder, und bekam darüber von Jo. Jac. Trivultio ein certificat. *Bertr. d'Argentré*, hiſtoir. de Bretagne. *Bayle.*

Simoneta, ein fälſchlich angenommener nahme eines beſchriehenen räubers, welcher in dem XVI. ſæculo lebte, dem Cardinal Ludovico Simoneta ſehr ähnlich ſahe, und deſſen nahmen nebſt dem Cardinals-habit, wie auch die qualität eines Legaten annahm, und ſich eine prächtige ſutte von vielen dienern, die alle ſemes gleichen waren, zulegte, welche ihn allenthalben ſeine Eminentz tituliren. Hi durch betrog er das volck, ertheilte diſpenſationes, ließ die reſignation oder aufgebung der geiſtlichen ämter und prähenden zu, hub die bann-ſtraſen auf, und that mehr, als ein rechter Legat hätte thun können. Hierdurch brachte er eine groſſe ſumme geldes zuwege, und ſetzte ſich in einen ſolchen ſtand, daß er ſich allenthalben, als ein Fürſt, aufführen konnte. Allein zuletzt kam ſein betrug an den tag, und als Petrus Donatus de Coſta, damals Vice-Legat zu Bologna, und nachmaliger Cardinal, nach icht erhalten, daß er in ſeinen diſtrict gekommen, ſchickte er einige ſoldaten hin, um ſich ſeiner zu bemächtigen, welches ſie auch thaten. Da man ihn nun vor Gerichte ſtellte, bekannte er die abſcheulichſten bosheiten, die er ausgeübet, und wurde ſodann gehangen. Es geſchahe aber die execution auf eine gantz ſonderbare weiſe. Denn er wurde mit einem güldenen ſtrick erwürget, und ein leerer beutel um ſeinen hals gehangen, nebſt einer inſcription dieſes inhalts, daß er nicht der Cardinal oder der Legat Simoneta, ſondern ein räuber ſine moneta oder ohne geld wäre. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux &c.

Simonides, einer von den vornehmſten Griechiſchen Poeten, war gebürtig aus der inſul Ceos, und lebte annoch zu der zeit des kriegs, den Xerxes wider die Griechen führte, das iſt, ohngefehr in der LXXV. Olympiade. Er ſchrieb zwar gedichte von unterſchiedener gattung, jedoch wurden ſeine elegien am meiſten äſtimiret. Man berichtet, daß er einsmal bey einem reichen und vornehmen manne, nahmens Scopas, bey dem abend-eſſen geweſen, und ein gedichte, welches er zu deſſen ehren gemacht, abgeſungen, darinn er auch zugleich nach art der Poeten, unterſchiedenes von dem Caſtor und Pollux gedacht. Worauf ihm denn Scopas nur die helfte von der verſprochenen belohnung geben wollen, vorwendend, daß er das übrige von dem Caſtor und Pollux fordern ſolte, die er eben ſo ſehr als ihn, gelobt hätte. Bald darauf hat man den Simonidem heraus gerufen, weil zwey ünglinge da wären, die ihn ſprechen wollten, und als er hinaus gekommen, hat er niemand geſehen; währender zeit aber geſchahe es, daß das zimmer, wo Scopas ſpeiſete, einfiel, wodurch derſelbe mit den anweſenden gäſten umkam. Die Heyden glaubten, daß ſolches eine wohlthat des Caſtor und Pollux geweſen, die Simonidem aus ſolcher gefahr errettet. Dieſes ſoll auch dem Simonidi gelegenheit gegeben haben, die memoriam localem zu erfinden. Denn als man diejenigen, die durch das eingefallene zimmer getödtet waren, nicht wohl unterſcheiden konnte, und man gleichwol einen jedweden der gebühr nach begraben wollte, beſann ſich Simonides, an welchem orte ein jedweder geſeſſen, und konnte alſo dadurch die leichname unterſcheiden, welches ihm dann gelegenheit gab, der ſache weiter nachzudencken, und die memoriam localem zu erfinden, wiewol er auch ſonſt vor ſich ein gutes gedächtnis hatte. Er iſt gleichfalls ſehr berühmt wegen der antwort, die er Hieroni, dem Tyrannen von Syracuſa, gegeben. Denn als derſelbe Simonidem bat, er möchte ihm doch ſagen, was GOtt wäre? bat er einen tag bedencken aus, daß er dieſe frage beantworten könnte. Als er ſolches erlanget, und ihn Hiero wieder des andern tags gefraget, bat Simonides zwey tage bedenckzeit aus, und als auch dieſe zeit verfloſſen, bat er noch einmal ſo viel bedenckzeit aus als vorhin, welches er immer weiter ſo continuirte. Hierüber verwunderte ſich Hiero, und fragte ihn, warum er ſolches thäte? worauf ihm Simonides dieſe antwort gab, je länger ich die ſache betrachte, je dunckeler kömmt ſie mir für. Die urſache, warum ſich Simonides auch bey ſeinem hohen alter an dem Hofe Hieronis zu Syracuſa aufgehalten, ſoll deſſen geitz geweſen ſeyn, weil er die freygebigkeit des Hieronis wohl wußte, wie er denn auch auf vielfältige andere art ſeine geld-begierde an den tag gelegt. Mit Pauſania, dem Könige in Sparta, gieng es ihm bey nahe wie dem Solon mit dem Cröſo. Denn als Simonides einſt mit Pauſania ſpeiſete, ward ihm von ſeinem wirthe aufgegeben, einen denckwürdigen ſpruch zu ſagen, er antwortete ihm: erinnere dich, daß du ein menſch biſt. Pauſanias hörte mit verdruß etwas ſo gemeines, als er aber von den Ephoris zu Sparta in ein aſylum, darein er ſelbſt geflohen, war eingeſperret worden, und nun an dem war, daß er hungers darinn ſterben ſollte, erinnerte er ſich mit ſchmertzen der worte ſeines damaligen gaſtes, und beklagte, daß er dieſelbe nicht beſſer beherziget habe. Simonides zog einſt in Aſien herum, ſang zu ehren derjenigen, die in den öffentlichen ſpielen überwinder waren, und ſammelte viel geld. Er wollte damit in ſein vatterland, in die inſul Ceos, ſich begeben, hatte aber das unglück, daß er ſchiffbruch litte. In dieſer gefahr ſuchte Simonides nichts zu retten, und als man ihn um die urſach fragte, antwortete er faſt auf des Bias ſchlag, weil ich alles bey mir habe. Das thaten die andern nicht, ſondern beluden ſich mit ihren beſten ſachen, erſoffen aber zum theil unter ihrer bürde, die andern wurden am ſtrande beraubet, und kamen endlich alle, die erhalten waren, in Clazomenas, das nicht weit davon lag, zuſammen. Simonides ward daſelbſt von einem bürger, der ein liebhaber der freyen künſte war, und vor Simonidis poeſie die gröſte admiration trug, mit freuden aufgenommen, und mit allem nöthigen verſehen, da die übrigen durch die ſtadt bettelen giengen, und von Simonide, wenn er ihnen begegnete, ſeiner im ſchiffbruche ihnen gegebenen antwort erinnert wurden. Anderweit als ihn die gemahlin des Hiero fragte, ob es beſſer ſey, gelehrt oder reich zu ſeyn, antwortete er, das letzte ſey beſſer, denn man ſähe alle tage gelehrte leuthe vor der reichen thüren. Man meynet, er habe damit die Gelehrten, welche um gewinns willen der reichen häuſer beſuchten, angeſtochen, muß ſich aber damit ſelbſt am meiſten getroffen haben. Als man ihn fragte, warum er nicht auch bey den Theſſaliern ſein heil verſuchte, und mit ſeinen verſen bey ihnen was gewinne, verſetzte er darauf; die leuthe ſind zu tumm dazu, daß ſie ſich von meines gleichen betriegen lieſſen; womit er andeuten wollte, ſie könnten die zierlichkeit der verſe nicht faſſen noch empfinden, und lieſſen ſich alſo dadurch auch nicht einnehmen und gewinnen: oder ſie achteten aus tummheit den ruhm der nachwelt nicht, und begehrten alſo nicht in verſen gerühmet zu werden. Sonſten iſt auch von ihm merckwürdig, daß er noch im 80. jahre ſeines alters den preis der verſe davon getragen hat, um welche zeit das feuer der Poeſie faſt in allen andern, wann ſie auch ſchon ihr leben ſo hoch bringen, zu erlöſchen pfleget. Sein vatter Leoprepes hat ſeinen nahmen auf die nachwelt gebracht, indem er zweyen guten freunden, die ſich bey ihm befragt, wie ſie ihre freundſchafft ewig machen könnten, den ſehr guten rath gegeben, ſie ſollten nie auf einander zugleich böſe werden, ſondern einer des andern zorn vertragen. Von ſeinem enckel folgt gleich ein artickul. *Cicero*, de Oratore lib. XI. *Valerius Maximus*, lib. I. c. 8. & lib. VIII. c. 7. *Suidas*, in voce Simonides. *Ælianus*, variar. hiſt. lib. IX. c. 1. *Athenæus*, lib. XIV. *Giraldus*, de Poët. Hiſtor. dial. IX. *Leo Allatius*, de Simeonum ſcriptis. *Bayle.*

Simonides, ein enckel des vorhergehenden von ſeiner tochter, ſoll, wie etliche, aber ohne grund, fürgeben, den zunahmen Melicertä geführet haben. Er war berühmt vor dem Peloponneſiſchen kriege, und verfertigte drey bücher von den geſchlechtsregiſtern, wie auch drey bücher von den erfindungen. *Suidas. Voſſius*, de Poëtis Græcis. *Bayle.*

Simonides, ein Jambiſcher Poete, gebürtig aus der ſtadt Minoa, ſo auf der inſul Amorgos liegt, die eine von den Sporadiſchen inſuln iſt. Nach des Suidä bericht ſoll er 406. jahr nach eroberung der ſtadt Troja gelebt haben; andere aber glauben, daß er nicht ſo alt ſey. Athenäus, Julius Pollux, Aeſianus, und andere führen denſelbigen an, und wird ſonderlich von ihm berichtet, daß er eine ſatyriſche ſchrift wider das weibliche geſchlecht verfertiget. *Bayle.*

Simonides von Magneſien, ſchrieb die geſchichte Antiochi M. Königs in Syrien. *Suidas*, in Lex. *Giraldi*, dial. IX. de Poët. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. I. & IV. de Poët. Gr. c. 3. & ſeq. *Leo Allatius*, diſſert. de Simonid. *Le Fèvre*, hiſt. des Poët. Gr.

Simonides, (Simon) ein guter Lateiniſcher Poet in dem XVI. ſæculo, von Lemberg aus Polen, ſtudirte die Philoſophie zu Cracau, und gieng hernach, ſich weiter zu perfectioniren, nach Italien; von da kam er mit ſo viel gelehrſamkeit zurück, daß ihn der groſſe Zamoskius zu ſeinem Secretario machte, und ihn in den Ritter-ſtand erheben ließ. Der Papſt Clemens VIII. hat ihn

zum

Digitized by Google

zum Poeten gecrönet. Juſtus Lipſius vergleicht ihn dem Catullo. Georgius Douza, welcher auf ſeiner reiſe nach Conſtantinopel zu Reußiſch-Lemberg viele höflichkeit von ihm genoſſen, ſowol als ſein vatter, der berühmte Janus Douza, machten viel rühmens von ihm. Seine poetiſche ſchriften ſind: Ælinopæan; Odæ Pindaricæ; Paraphraſis Joelis; Hercules Prodicius; Pantezilea; Flagellum Livoris; Odæ in Victoriam, Nuptias atque Obitum Samoſcii, inque Victoriam Thomæ Samoſcii Johannis Filii &c. *Georg. Douza*, in itin. Conſtantinop. *Sam. Starovolſcius*, in centum ſcript. Polon. *Bayle.*

Simonius, (Simon) ein Medicus und Philoſophus im XVI. ſæculo, war von Lucca, verließ aber ſein vatterland, um ſich deſto freyer zu der Reformirten religion zu bekennen. Er iſt einige zeit Profeſſor Philoſophiæ zu Genf, und nachgehends zu Heidelberg geweſen, darauf hat er eine Profeſſionem Medicinæ zu Leipzig verwaltet, ſich aber endlich nach Schleſien, Mähren und Polen begeben, und an die Antitrinitarios gehencket. Er war ein unruhiger kopf, der viel zänckereyen anfieng, und auch in religions-ſachen ſeine beſondere meynungen hatte. Er hat vieles geſchrieben, als: Commentar. ad Ariſtotelis Libr. de Senſu & Senſibili; Synopſin breviſſimam novæ Theoriæ de humoralium Febrium Natura, Periodis, Signis & Curatione; Examen Sententiæ à Brunone Seidelio latæ de iis, quæ Joubertus ad explicandam febrium naturam in paradoxis ſuis diſputavit; veram & indubitatam Rationem Periodorum Febrium humoralium; Methodum artificioſam curandæ Peſtis; Diſputationem de Putredine; Reſponſum de Obitu Stephani Polonorum Regis, de vera Nobilitate &c. *Bayle.*

Simonthorna, Symonthorna, oder auch Simathora, iſt eine kleine beveſtigte ſtadt in Nieder-Ungarn, in der Simigienſiſchen Grafſchafft, auf einer kleinen inſul, welche der fluß Zarwiza, etwan 12. Teutſche meilen vor deſſen vereinigung mit der Donau, formiret, zwiſchen Dombe und Copoſvivar, gelegen. An. 1685. ward ſie von den Kayſerlichen aus der Türcken händen geriſſen, und an. 1709. den 28. aug. muſten die Ungariſche malcontenten dieſelbe an den General Heiſter übergeben.

Simpiler, Mons Sempronii, iſt ein hohes ſchnee-gebürge auf der mittägigen ſeite des landes Wallis, auf welchem das dorf und Pfarr Simpile lieget. Das unten liegende thal führt gleichen nahmen. Man reiſet über dieſen berg in das Mayländiſche, und ſonderlich auf Davedro, wohin man zwey meilen weit hat. *Simler.* Valeſ. p. 15. b. *

Simplicianus, ein ſehr gelehrter und gottſeliger Mayländiſcher Prieſter, welcher den H. Ambroſium in freyen künſten und in den Biſchöfflichen verrichtungen unterwies. Er ließ ſich ſehr angelegen ſeyn, den heil. Auguſtinum zu bekehren, und ſchrieb unterſchiedliche briefe an ihn. Nachgehends ſuccedirte er dem heil. Ambroſio in der Biſchöfflichen würde zu Mayland an. 397. und ſtarb 3. jahr hernach. *Gennadius*, in catal. illuſtr. viror. *Baron.* &c.

Simplicius, ein Römiſcher Papſt, ſeiner geburt nach von Tibur, einem ſtädtlein unſern Rom, ſo heut zu tage Tivoli genennet wird, wurde zehen, oder nach andern nur vier tage nach Hilarii tode den 20. ſept. an. 467. erwehlet; wofür jedoch andere den 25. febr. an. 467. nach genauerer ausrechnung geſetzet haben. Der Griechiſche Kayſer Leo bemühete ſich von ihm zu erhalten, daß er die ſchlüſſe der Chalcedonenſiſchen und Conſtantinopolitaniſchen kirchen-verſammlungen, darinn dem Patriarchen dieſer letztern ſtadt der erſte platz nach dem Römiſchen gegeben wurde, möchte gut heiſſen; allein er weigerte es beſtändig. Er ſchrieb 18. briefe, die noch vorhanden ſind. Die wichtigſten darunter ſind diejenigen, welche in Orient an den Kayſer Zeno und an den Patriarchen von Conſtantinopel wider Petrum Moggum, welchen man mit entſetzung Johannis Talaiä zum Alexandriniſchen Biſthum befördert, geſchrieben worden, wodurch er aber nichts ausrichtete. Er hielte an. 478. zu Rom einen Synodum, darinn er Timotheum Aelurum, Petrum Fullonem, Johannem Biſchoff zu Apamea, und Paulum Biſchoff zu Epheſus verdammte. Unter ſeinen briefen ſind unterſchiedliche an Biſchöffe gerichtet, welche allerley anweiſungen, die kirchen-zucht wohl einzurichten, in ſich begreiffen. Darunter waren diejenige, welche er an Florentium, Equitium und Severum von Gaudentio Auſinienſi ſchrieb, welcher unrechtmäſſige verordnungen gemacht, und die einkünfte der kirche unziemlich ausgetheilet hatte, auch dahero von dem gedachten Papſte ſolcher macht, anordnungen in der kirchen zu machen, beraubet wurde. Dieſer Papſt Simplicius befahl, die einkünfte der kirchen in vier theile zu theilen, wovon zwey theile zu unterhaltung des Biſchoffs und der Cleriſey, und die übrigen beyde zu verſorgung der armen und wieder-auferbauung der kirchen-gebäude angewendet werden ſollten. Er ließ unterſchiedliche ſtattliche gebäude aufführen, gab der kirche zu St. Peter groſſe geſchencke, und beſtellte daſelbſt, wie auch in den kirchen zu St. Paull und Laurentii wöchentliche Pœnitentiarios oder Beicht-vätter, um des volcks andacht zu unterhalten. Er ſtarb den 2. mart. an. 483. Ihm ſuccedirte Felix III. *Liberat.* in breviar. *Anaſtaſius. Genebrardus. Ciacconius. Baronius*, in annal. *Platina. Cave. Pagi* &c. *

Simplicius, ein Philoſophus Peripateticus, in dem V. ſæculo, war aus Phrygien, und des Stoici Damaſcii guter freund. Er hinterließ über Ariſtotelis ſchriften Commentarios, ſo noch jetzo vorhanden ſind, und groſſe geſchicklichkeit in ſich haben; ſo daß unter Ariſtotelis auslegern, deren ſchriften bis auf unſere zeiten gekommen ſind, wenige zu finden, welche Simplicio den preis können ſtreitig machen. *Suidas*, in Damaſcio. *Geſner.* in bibl. *Fabricius*, biblioth. Græc. *

Simſon, ein Richter in Juda, der durch ſeine tapfere thaten ein groſſes anſehen bey dem volcke Iſrael erlanget hat. Sein vatter hieß Manoah, welchem er durch einen engel verſprochen wurde. Eine ſonderbare probe ſeiner ſtärcke legte er ab, als er einen löwen zerriß. Im übrigen verſäumte er keine gelegenheit, den Philiſtern abbruch zu thun, deren abgeſagter feind er war. Gleichwie im gegentheil auch dieſe alle mühe und arbeit anwandten, ſeinen untergang zu befördern. Dieſes verſuchten ſie zwar unterſchiedene mal vergeblich. Endlich aber gelunge es ihnen, daß ſie durch der Delilä liſtigkeit ſeiner mächtig wurden; da ſie ihm dann die augen ausſtachen. Er fand aber dennoch gelegenheit, auch bey ſeinem tode ſich an ſeinen feinden zu rächen. *Jud.* XIII. XIV. *Joſephus*, antiquit. Judaic. lib. V. cap. 10. *Sulpitius Severus*, hiſt. ſacr. lib. I. c. 52. *Salianus. Torniellus. Uſſerius*, in annalibus.

Sin, eine ſtadt in China, in der provintz Xanſi, unten an einem berge, nahe bey dem fluſſe Chocquang, iſt der vornehmſte ort unter zwey andern ſtädten.

Sin, eine wüſte in Arabien, zwiſchen Elim und Sinai, war das 8te lager der kinder Iſrael nach ihrem auszuge aus Egypten. Allhier fiengen die kinder Iſrael an, nachdem ſie den mit ſich gebrachten proviant verzehret, zu murren, worauf ihnen GOtt eine groſſe menge wachtlein ſchickte, und des nächſtfolgenden morgens um das gantze lager herum manna von dem himmel herab regnen ließ. Es iſt zu bemercken, daß dieſe wüſte von einer andern dieſes nahmens, oder vielmehr Tſin, nach des Hieronymi bericht, genannt, zu unterſcheiden iſt, nahe bey welcher ein ort war, Cades genannt. Allhier hatten die kinder Iſrael ihr 33ſtes lager, da Miriam, die ſchweſter Moſes, ſtarb, und Moſes aus dem felſen waſſer brachte, gleichwie er ſchon vorhero in Raphidim gethan hatte. *Exod.* XVI. 1. *Num.* XX. 1. 10. 11. XXXIII. 14. 36. *Joſephus*, lib. II. antiqu. *Hieronymus*, ad Fabiol. *Torniell.* A. M. 2544. 2583. &c.

Sinai, ein berg in dem felſigten oder ſteinigten Arabien, an dem ufer des Rothen meers, wovon der berg Horeb ein theil iſt. Allhier hatten die kinder Iſrael auf ihrer reiſe nach dem gelobten lande zu ihr 12tes lager. Um dieſen berg wanderten ſie faſt ein gantz jahr lang, das iſt, binnen der zeit, in welcher alle diejenige dinge geſchehen, deren Exod. IX. ſeq. und Num. I-X. gedacht wird, worunter das vornehmſte die gebung des geſetzes war. Die Türcken nennen dieſen berg Gibel Mouſa, das iſt, der berg Moſes. Dieſer berg wird durch die vereinbarung dreyer berge formiret, da einer immer gleichſam auf dem andern ſtehet. Es waren vormals unterſchiedliche capellen auf demſelbigen, deren ſich bey 14000. Einſiedler bedieneten. Die Griechen hatten gleichfalls unterſchiedliche Geiſtliche allhier, welche den gottesdienſt hielten. Von dieſen capellen ſtehen noch unterſchiedliche an verſchiednen theilen des berges, worunter inſonderheit folgende gehören: der Mariä, des Eliä, der heiligen Annä, des heiligen Johannis des Täufers, des HErrn Chriſti, des Einſiedlers Antonii, des heiligen Pantaleonis, und des Davids, auſſer welchen noch dreye ſind, allwo zwey ſöhne eines Aethiopiſchen Königs über 40. jahr lang ein von der welt abgeſchiedenes leben geführet. Eine jegliche von den capellen hat einen dazu gehörigen garten. Das kloſter iſt unten an dem berge, von wannen man vormals vermittelſt 1400. ſtufen, (welche auf der heil. Helenä anordnung in den felſen gehauen ſind, und wovon man noch die merckmale ſehen kan) bis oben auf die ſpitze gieng. Eine ecke unten von dem berge ab iſt ein brunnen, deſſen waſſer über alle maſſen ſchön iſt. Wenn man bis auf den dritten theil des weges kommen iſt, findet man zwey thore, welche den weg verſchlieſſen, und den pilgrimen nicht eher geöfnet werden, als bis ſie ihr glaubens-bekänntnis abgelegt haben. Etwas weiter droben iſt ein ſtein, welchen ein engel dahin gelegt haben ſoll, um dem Eliä den durchgang zu verhindern. Oben auf der ſpitze des berges, und unter einem groſſen holen felſen, ſo nach weſten zu offen, iſt der platz, allwo Moſes ſich ſoll aufgehalten haben, da er 40. tage und 40. nächte auf dieſem berge war. Ein wenig jenſeit dieſes felſen, wenn man aufwärts gegen die rechte ſeite zu gehet, iſt eine Griechiſche, und nicht weit davon eine Franzöſiſche kirche, ſo dem auffahrenden Heylande gewiedmet iſt. Fünf oder ſechs ſchritte weiter hin und gegen dieſer kirche über iſt eine andere höle, ſo oſtwärts offen ſtehet, in welche man über 11. ſtufen gehet, allwo Moſes die tafeln des geſetzes ſoll empfangen, und das angeſichte GOttes zu ſehen verlanget haben. Die Araber haben eine moſchee darauf gebauet. Umher ſtehen viel fruchtbare bäume, wie auch öl-bäume und pappeln. Desgleichen ſind auch daſelbſt zwey oder drey feine quellen. Diejenigen, ſo in dieſen gegenden gereiſet, mercken an, daß es viel mehr mühe koſte, dieſen berg herab, als hinauf zu kommen. Der grund deſſelben iſt von dem St. Catharinen-berge durch einen groſſen thal abgeſondert, allwo des heiligen Onuphrii höle iſt, welche durch die natur aus dem felſen gleichſam ausgehauen worden. In eben demſelbigen thale

iſt das kloſter der 40. Märtyrer, nebſt einer ſehr ſchönen kirche, und einem groſſen garten, worinn ſehr viel fruchtbare bäume, i. e. äpfel-birn-nuß- und pomerantzen-bäume ſtehen. *Torniellus. Salianus*, in annal. Vet. Teſtam. *Monconnis. Thevenot*, &c.

Sinclair, (Olivier) ein menſch von geringer ankunft, welcher ſich aber bey dem Könige in Schottland, Jacobo V. dermaſſen beliebt zu machen wußte, daß er alles in allem bey ihm galt. Dieſes ſein glück brachte ihm viel neider, ſein unerträglicher hochmuth aber einen allgemeinen haß zuwege. Da er nun an. 1542. die Schottiſche armee gegen die Engliſche als General commandiren ſollte, verdroß es den Adel dermaſſen, daß ſie gleichſam muthwillig den Engelländern das feld, nebſt der völligen artillerie und bagage, überlieſſen. Hierbey verlohr Sinclair ſelbſt das leben. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. I. p. 474.

* Sinclair, (Malcomb, Baron von) ward an. 1691. gebohren. Sein vatter war der Schwediſche General-Major Sinclair, die mutter aber eine gebohrne von Hamilton. Er ſelbſt dienete auch bey der Schwediſchen armee unter Carolo XII. als Major, und hatte an. 1709. das unglück, welches ſo viele andere wackere Schweden betroffen, daß er nemlich als kriegsgefangener in die hände der Moſcowiter fiel, und in Siberien geſchickt ward, allwo er bis an. 1722. bleiben muſte. An. 1738. ward er von dem König in Schweden, in gewiſſen Staatsangelegenheiten an den Türckiſchen Hof geſchickt, und hatte auf ſeiner rückreiſe den 17. jun. an. 1739. das unglück, daß er bey Naumburg in Schleſien von einigen fremden Officiers, die ihm von Breßlau aus nachgefolget, elendiglich ermordet, und ſeiner aufhabenden wichtigen briefſchafften beraubet wurde. Es ſoll der an. 1741. an dem Rußiſchen Hofe in ungnade gefallene General von Münnich unter andern auch überwieſen worden ſeyn, daß er den mord des unſchuldigen Sinclair veranſtaltet hätte, um hinter das geheimnis derjenigen handlungen zu kommen, die zwiſchen dem Türckiſchen und Schwediſchen Hofe gepflogen worden. Immittelſt iſt die leiche des ermordeten Majors nach Stralſund gebracht, und daſelbſt den 14. dec. auf Königlichen befehl ſehr prächtig zur erden beſtattet, auch in der Nicolai-kirche zu ſeinem angedencken ein ſchönes epitaphium aufgerichtet worden. *Acta publica.*

Sindelfingen, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Würtemberg, nahe bey Böblingen gelegen, und in ſelbiges Amt gehörig. Sie hat an. 1284. das ſtadt-recht erlanget, und iſt an. 1351. von den Grafen von Rechenberg an das Haus Würtemberg durch kauf gekommen. Adelbert, Pfaltzgraf von Tübingen, ſtiftete allhier an. 1083. eine Benedictiner-Abtey, welche nachgehends in eine weltliche Probſtey verwandelt worden. *Tromſd. Bucel.* G. S.

† Es gehört nicht in das Amt Böblingen, ſondern hat ſeinen eigenen Vogt. Sie iſt an. 1284. zu einer ſtadt gemacht worden. Um das jahr 1369. ward ſie von Pfaltzgraf Gözzo von Tübingen, an Wurtemberg verkauft, wovon eine beſondere beſchreibung in Teutſcher ſprache vorhanden. *Cruſii* annal. Suev. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. f. 60. Übrigens giebet Pregitzer auch eine Lateiniſche chronick von Sindelfingen an, in ſeinem Teutſchen Regenten- und ehren-ſpiegel, c. 6. p. 96. *M. Steinweeg.* MSct.

* Sindlingen, ein adelich guth in dem Hertzogthum Würtemberg, zwiſchen Herrnberg, Nagold und Wildberg in dem ſogenannten Göw gelegen. *M. Steinweeg.* MSct.

* Sindringen, ein ſtädtlein an den grentzen von Schwaben und Francken, an dem Kocher-fluß, gegen dem Würtembergiſchen zu, denen Grafen von Hohenlohe gehörig. *Cruſii* annal. P. III. lib. I. c. 7.

Sinear, ein ebenes land um Babylon herum, allwo Nimrod anfieng die ſtadt Babel zu bauen. *Geneſ.* X. 1-11. *Bochart.* Phaleg.

Sing, ſiehe Sein.

Sinelli, (Emericus) Biſchoff zu Wien und Kayſerlicher geheimer Conferentz-Rath, war von gantz geringer ankunft aus Ungarn, und begab ſich in den Capuciner-orden, da er den ruhm eines guten Predigers erworben, und unter dem nahmen P. Emmerichs ſo berühmt worden, daß da der Kayſer Leopoldus ſeine andern gute qualitäten kennen lernen, er ihn in verſchiedenen wichtigen und geheimen geſchäfften gebrauchet, auch endlich, nachdem der Biſchoff zu Wien, Wildericus von Waldersdorff, geſtorben, ihn den 17. nov. an. 1680. an ſeine ſtelle zum Biſchoff erhoben, und den 11. may an. 1681. in gegenwart des Kayſers eingeweyhet, ingleichen zum geheimen Conferentz- und Staats-Rath benennet. Jedoch hat er dieſe ehren-ſtellen nicht gar lange beſeſſen, indem er an. 1685. dieſes zeitliche geſegnet, und Erneſtum, Grafen von Trautſon, zu ſeinem nachfolger bekommen. Er liegt in der Dom-kirche zu Wien aber ohne einzige grabſchrift begraben. Zu unterhaltung der Kayſerlichen militz hat er 45000. gülden an baarem gelde, und 80000. gülden an kleinodien vermacht.

Singara, eine ſtadt in Meſopotamien nahe bey einem berge gleiches nahmens, welcher anietzo Atalip genennet wird, und in der Türckiſchen provintz Diarbeck in Aſia liegt, zwiſchen den flüſſen Tigris und Euphrates. Nahe bey dieſem berge wurde an. 349. zwiſchen dem Kayſer Conſtantino und dem Könige in Perſien, Sapor II. eine ſchlacht gehalten. *Ammianus Marcellinus.*

Singen, ein offener flecken, in der Herrſchafft Nellenburg in Schwaben, und zwar unten an dem berge, worauf die veſtung Hohentwiel ſtehet, bey dem fluß Aach gelegen.

Siniavski, ſiehe Sienavski.

Sinigaglia, Senogaglia, eine ſtadt in dem Kirchen-Staate, die an das Hertzogthum Urbino grentzt, und zwiſchen Ancona und Peſaro liegt. Es ſoll von den Gallis Senonibus geſtiftet ſeyn. Es liegt in einer ſchönen ebene, hat aber ſehr ungeſunde luft. Der Biſchoff gehört unter den zu Urbino.

Sinis, oder Sinnis, ein beſchriehener räuber, welcher ſeinen aufenthalt nahe bey der ſtadt Corinthus hatte, und diejenigen, die er umbringen wollte, mit den armen an die äſte von zwey fichten-bäumen, welche er durch ſeine groſſe ſtärcke zur erde beugte, zu binden pflegte, worauf er ſolche fahren ließ, und alſo verurſachte, daß ſolche arme leuthe elendiglich in ſtücken zerriſſen wurden. Allein da Theſeus an dieſen ort kam, tractirte er dieſen mörder eben alſo. *Ovidius*, matamorphoſ. lib. VIII. fab. 23. *Plutarchus* in Theſeo. *Pauſanias* in Corinth.

Sinon, Siſyphi ſohn, und des räubers Antolyci enckel, war ein ſehr verſchmitzter menſch, und wurde vor den geſchickteſten mann unter den Griechen angeſehen, die Trojaner zu betrügen. Zu ſolchem ende ließ er ſich vorſetzlicher weiſe von denſelbigen fangen, machte Priamo weiß, daß die Griechen weggezogen wären, und trieb ihn an, das höltzerne pferd, in welchem die Griechiſchen Feldherren und Kriegs-Oberſten verſchloſſen waren, in die ſtadt einzunehmen. Plinius ſagt, daß er der erſte erfinder der ſogenannten ſchildwache und nacht-feuer geweſen, um vermittelſt derſelbigen von einem herannahenden feinde nachricht zu geben. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Plinius*, lib. VII. cap. 57.

Sinope, eine ſtadt in der Aſiatiſchen provintz Paphlagonia, nebſt einem hafen an dem Schwartzen meere, ſoll von den Mileſiern um das 125. jahr nach dem anfang der ſtadt Rom erbauet worden ſeyn, von welcher zeit an ſie unterſchiedlichen Fürſten unterworffen war, bis daß die Römer ſich meiſter davon machten. So lange dieſe ſtadt den Chriſten gehörte, war ſie ein Biſchöfflicher ſitz, der unter dem Ertz-Biſchoff von Amaſia ſtund, und hatte ihre eigene Fürſten; anietzo aber iſt ſie in den händen der Türcken, welche ſie Sinabe nach dem Leunclavio, oder Pordapas nach dem Chalcondyla nennen. In dieſer ſtadt war Diogenes Cynicus gebohren: wie auch der Comicus Diphilus, und einige andere gelehrte leuthe. Man bringet von dar den zinober. *Plinius*, lib. XXXV. *Strabo*, lib. XII. *Ptolemæus. Val. Flaccus*, lib. V. Argon. &c.

Sinsheim, ſiehe Seinsheim.

Sintfeld, ein groſſer ſtrich feldes in dem Stift Paderborn, zwiſchen Buren und Dalheim, auf welchem der flecken Wunneberg gelegen, und wo Kayſer Carolus M. an. 794. die Sachſen in einer ſchlacht völlig überwunden, und hernach zum Chriſtenthum gebracht. *Monum. Paderb.*

Sintra, ſiehe Cintra.

Sinzheim, oder Sintzen, ein ſtädtgen in der Unter-Pfaltz in dem Amt Bretten, wird ſonſt zum Graichgau gerechnet; wie es denn ehedeſſen der ſitz der alten Grafen von Graichgau geweſen ſeyn ſoll, nach deren abſterben der Kayſer ſelbiges an Churfürſt Ludwig den ernſthafften gegeben. (ſiehe Graichgau.) Ohnfern davon iſt das an. 1135. erbaute und bekannte kloſter Lobenfeld zu ſehen. An. 1674. ſchlug bey dieſem ſtädtgen der Turenne den Hertzog von Lothringen und Caprara. An. 1688. haben die Franzoſen den ort ruiniret. *Tolner.* H. P. p. 37. *Munſter.* coſm. *Sprenger. Luc. Tribem.* chron. Sponh. p. 126.

Sinueſſa, eine ſtadt in der Italiäniſchen landſchafft Terra di Lavoro, ſo vor zeiten eine Römiſche colonie war. Ptolemäus nennet ſie Soeſſa; Plinius und Livius Sinope. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz geweſen; anietzo aber iſt ſie gantz ruiniret, und ſtehet auf demſelbigen platze Rocca di Mondragone, welcher ort den titul eines Hertzogthums führet. Die alten ſchribenten gedencken öfters der ſtadt Sinueſſa. Baronius und einige andere berichten, daß an. 303. allda ein Concilium gehalten ſey; allein die acta, ſo man davon hat, ſind ungewiß. *Marcellinus. Plinius*, hiſt. nat. lib. III.

Sintzendorff. Die alten Reichs-Grafen zu Altorff, welche aus Hertzoglich-Bayeriſchen blut-ſtamme ihre ankunft haben, ſind die urahnen dieſes Gräflichen geſchlechts; denn Heinrich, Herr von Sintzendorff, ſo um das jahr 1044. gelebt, wird vor einen ſohn angegeben Guelphi, der zum vatter hatte Ethiconem, Grafen von Altorff, einen ſohn Heinrichs, Hertzogs in Bayern. Von dieſem Heinrich von Sintzendorff kommt her Dietrich, welcher um das jahr 1085. Curator des Bißthums Baſel geweſen iſt. Sein ſohn Heinrich II. hat Kayſer Heinrichen IV. wider Guelphum, Hertzog in Bayern treulich beygeſtanden, und 2. ſöhne hinterlaſſen, Rudolphum und Johannem. Jener kam in dem zuge nach Orient unter dem Kayſer Conrado III. an. 1148. ums leben, nach ſich laſſend einen ſohn Heinrich III. welchen ſeines vatters bruder Johannes, der mit Leopoldo Victorioſo, Marggrafen in Oeſterreich, in Syrien gezogen, und nach ſeiner glücklichen zurückkunft in Teutſchland zu belohnung

nung ſeiner treuen dienſte mit etlichen güthern in Oeſterreich beſchencket worden, zum erben eingeſetzet. Solches machte gelegenheit, daß Heinrich III. als er von ſeiner reiſe nach Orient unter Friderico Barbaroſſa zurück kam, ſeinen ſitz in Oeſterreich nahm. Er zeugte nebſt andern kindern Conraden, einen vatter Ottens, welcher dem Kayſer Rudolpho I. wider Ottocarum, König in Böhmen, treffliche dienſte gethan, und einen ſohn, Conradum II. hinterlaſſen. Dieſem hat ſeine gemahlin Catharina Enenckelin 5. ſöhne gebohren, unter denen Johannes das geſchlecht erhalten hat, und ein groß-vatter worden Leonhards, des gemeinen ſtamm-vatters aller heutigen Grafen. Deſſen 2. ſöhne, Lorentz und Reimpert, haben ihre familie in 2. linien, die Feuereckiſche, heut zu tage die Ernſtbrunniſche genannt, und Fridauiſche oder Neuburgiſche getheilet. Die Ernſtbrunniſche führet den nahmen von dem ſchloſſe Ernſtbrunn, und iſt nachgehends mit dem Burggrafthum Reineck, von welchem ſie ſitz und ſtimme auf den Reichs-tägen hat, wie auch von dem Kayſer mit der Herrſchafft Rogendorff begabet worden. Der ſtifter dieſer linie war Lorentz, welcher mit Dorothea von Mos zum Weiher, 3. ſöhne erzeuget hatte, Leopold, Wolfgang und Leonhard. Der erſten beyden nachkommenſchafft iſt bald verloſchen. Von Leonhard aber und Anna von Harrach ſind entſproſſen Friedrich, Johann, Tiburtius und Joachim. Der erſte und dritte von dieſen giengen ohne erben ab; Joachim aber, der wegen der Türckiſchen Geſandtſchafft, ſo er mit groſſer klugheit verrichtet, groſſen ruhm erlanget, hat 2. ſöhne verlaſſen, Leonem und Auguſtum. Der erſte ſtarb ohne kinder; Auguſt aber erzielte mit ſeiner gemahlin Eliſabeth von Trautmannsdorff Johann Joachimen, Sigismund Friedrichen und Rudolphen. Johann Joachim hat ſich zu der Catholiſchen religion gewendet, und dadurch ſehr in die höhe geſchwungen, indem er bey dem Kayſer Ferdinando III. geheimer Rath und endlich Ober-Hof-Cantzler worden. Er hat ſich zu zweyen malen verlobet, erſtlich mit Maria Sidonia von Polheim, von welcher an. 1644. gebohren worden Auguſtus, Kayſerlicher Cammer-Herr und bey der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung Rath, der an. 1676. ohne kinder ſtarb. Seine andere gemahlin war Maria Maximiliana Thereſia, gebohrne Gräfin von Althan, mit welcher er 3. ſöhne erzeuget. Der älteſte davon, Johann Weicard Michael Wenceslaus, gebohren an. 1656. ward Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath deſſen von Iſabella Magdalena, Franciſci Maximiliani, Landgrafens zu Fürſtenberg-Stülingen tochter, erzielter ſohn, Joachim Anton Michael Wenceslaus, ward an. 1689. gebohren. Der zweyte bruder, Adolph Michael Thomas, ſtarb an. 1700. in Conſtantinopel, und hinterließ ſeine wittwe Mariam Maximilianam, Carl Maximilians, Grafen Lanſchensky, tochter, nebſt 3. ſöhnen, Maximilian Gabriel Michael Joſeph Antonio, gebohren an. 1685. Carl Michael Tobia Euſtachio Antonio Joſeph, gebohren an. 1686. und Johann Joachim Clement Franciſco Michael Antonio Joſeph, gebohren an. 1689. Der dritte bruder, Michael Johann Joachim, war Lands-Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer, und ſtarb zu Schweidnitz an. 1697. Seine gemahlin, Anna Franciſca Joſepha Michaelina Juditha, Gräfin von Chinsky, hat ihm gebohren Franciſcum Wenceslaum Joachim Michael Joſephen, gebohren zu Jauer an. 1695. Auguſts anderer ſohn, Sigismund Friedrich, lebte bis auf an. 1679. unverehlicht. Rudolph Auguſts dritter ſohn, blieb nebſt ſeinem erſtbemeldten bruder beſtändig bey der Lutheriſchen religion, und erlangte an dem Kayſerlichen Hofe durch ſeinen hohen verſtand und erfahrenheit ſo groſſes anſehen, daß er zum Reichs-Hof-Rathe erhoben, und zu vielen Legationen nach Dänemarck, Holland und an verſchiedene Reichs-glieder gebraucht wurde. Er ſtarb an. 1677. nachdem er durch Evam Suſannam, Gräfin von Zinzendorff, ſo an. 1709. verſchieden, vieler kinder vatter worden, darunter folgende ſöhne, Theodorus, gebohren an. 1657. Kayſerlicher Cämmerer, ſo das Erb-Schatzmeiſter-amt bedienet, und das zeitliche unverehlicht geſegnet an. 1706. Otto Heinrich, gebohren an. 1663. ſo an. 1713. ohne kinder von Louiſa Eliſabetha von Haugwitz geſtorben; Sigmund Rudolph, gebohren an. 1670. wurde an. 1711. Kayſers Caroli VI. obriſter Cämmerer, und an. 1712. Ritter des göldenen Vließ, wie auch Kayſerlicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall und Grand von Spanien, und hat von Johanna, Gräfin von Noſtitz, Chriſtophori Wenceslai, Grafen von Noſtitz tochter, ſucceſſion. Auguſt Joachim, Kayſerl. Cämmerer, Obriſter über ein regiment dragoner, und General-Wachtmeiſter, gebohren an. 1671. wurde an. 1707. den 11. mart. in einem gehabten auffloß zu Wien mit Grafen Rambold von Collalto dem letzten ſeiner linie, allwo beyde vor dem degen geblieben, unglücklicher weiſe getödtet. Der Neuburgiſchen linie ſtamm-vatter Reimpert erzielte mit Margarethen Schelin von Mulgaſt, Pilgramen, der ein vatter war eines ſohns gleiches nahmens, von welchem, und Suſanna von Trautmannsdorff abſtammten Johann Carl, Maximilian, und Georg Ludwig. Der erſte hatte zur gemahlin Roſinam Sabinam, Gräfin von Polheim, deſſen ſohn Carl Ludwig, gebohren an. 1652. Kayſerlicher geheimer Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſident, auch obriſter Erb-Schenck in Oeſterreich ob der Ens, hat mit Wilhelmina Amalia, Adolphs, Grafen zu Limburg Styrum, tochter, erzeugt Ludwigen Otten, der Römiſch-Königlichen Majeſtät Cämmerer, und Hauptmann unter dem Kayſerl. Graf Styrumiſchen dragoner-regiment, ſo zu Wien an. 1702. unverehlicht geſtorben. Maximilian lebte in unehlichem ſtande. Georg Ludwig, Kayſerl. geheimer Rath, Ritter des göldenen Vlieſſes und Hof-Cammer-Präſident, nachdem er an. 1680. in die Kayſerliche ungnade gefallen, ſtarb des folgenden jahrs darauf zu Wien. Er hat in zweyfacher ehe gelebt. Die erſte mit Anna Regina von Jörgern, war ungeſegnet; aus der andern aber mit Dorothea Eliſabeth, Hertzog Philipp Ludwigs von Holſtein-Sunderburg tochter, ſind hinterblieben, Maria Leopoldina Louiſa, gebohren an. 1666. vermählt mit Friedrich Wilhelm, Fürſten von Hohenzollern, ſtarb zu Wien an. 1709. Chriſtian Ludwig Ignatius, gebohren an. 1669. blieb in der ſchlacht bey Siclos in Ungarn an. 1687. und Philipp Ludwig, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Hof-Cantzler, wie auch an. 1712. Ritter des göldenen Vlieſſes, ſo gebohren an. 1671. deſſen gemahlin iſt Roſina Catharina Iſabella Roſalia, Gräfin von Waldſtein, von welcher erzeuget worden: Johann Wilhelm Joſeph Ludwig an. 1697. Philipp Ludwig an. 1699. Maria Joſepha an. 1700. Octavian Carolus Nicolaus an. 1702. Wilhelmina Amalia Ludovica Joanna an. 1707. ſo folgenden jahrs darauf geſtorben. Joſephus Bernhardus Martinus Johannes an. 1708. Beſonders dienet zu dieſes Gräflichen Hauſes anſehen, daß ſolchem, nachdem Pfaltz zum achten Churfürſtenthum und Ertz-Schatzmeiſter-amt gelanget, die hohe würde eines Erb-Schatzmeiſters conferiret worden. Da hingegen dieſes hohe geſchlecht mit dem Erb-Schencken-amt, in Oeſterreich ob der Ens, von alters her begnadet iſt.

† Von der Ernſtbrunniſchen linie ſtarb Johann Weickard den 1. octobr. an. 1715. Deſſen ſohn Proſper Anton Joſeph Guido, Reichs-Erb-Schatzmeiſter, gebohren den 30. mertz an. 1700. zeugete mit einer Gräfin von Althaim 1.) Wenceslaum, gebohren den 19. febr. an. 1724. 2.) Friedrich, gebohren den 6. febr. an. 1726. Frantz Wentzel Joachim, Kayſerlicher Geſandter zu Regenſpurg und in dem Haag, ſtarb den 22. ſept. an. 1734. Er hatte ſich an. 1717. vermählt mit Maria Joſepha, Philipp Ludewigs, Grafen von Sintzendorff, tochter, von welcher gebohren: 1.) Maria Anna Joſepha, an. 1719. im october. 2.) Maria Anna Joſepha Catharina, den 30. jun. an. 1720. 3.) Philipp Ferdinand Joſeph, an. 1721. im october oder november. 4.) Frantz Wenceslaus, an. 1724. den 28. jul. 5.) Philipp Joſeph, an. 1730. den 15. jenner. Sigmund Rudolph, Erb-Schatzmeiſter ꝛc. vermählte ſich an. 1735. zum andern male mit Eleonora, Gräfin von Hardegg; ſeine kinder ſind: 1.) Maria Apollonia, gemahlin Joh. Adami, Grafens von Traun, welche an. 1739. geſtorben. 2.) Maria Eliſabeth Johanna, gemahlin Joh. Caroli, Grafens von Hardegg. 3.) Maria Franciſca. 4.) Johanna Walpurga, und 5.) Maria Anna.

Von der Neuburgiſchen linie ſtarb Philipp Ludewig Wenceslaus, Kayſerl. Oberſt-Hof-Cantzler, den 8. febr. an. 1742. Der zweyte von deſſen ſöhnen, Philipp Ludewig, ward erſtlich Abt zu Anthacker, ferner an. 1726. Biſchoff zu Raab, an. 1727. Cardinal, und an. 1732. Biſchoff zu Breßlau, in welcher würde er von dem König in Preuſſen an. 1742. beſtätiget, und ihm zugleich die aufſicht über alle Catholiſche kirchen in ſeinen landen übergeben worden. Geneal. Handbuch, 1743. *Acta publica.*

Sion, ſiehe **Zion**.

Sion, ſiehe **Sitten**.

Sion, (Cardinal von) ſiehe **Matthäus**.

Sior, lat. Siorium, eine ſtadt in Aſien, der vornehmſte ort in dem Königreiche Corea, welches dem Reiche China zinsbar iſt, und auf der groſſen halb-inſul gegen Japan zu liegt. Dieſe ſtadt liegt 60. meilen von den ſüdlichen grentzen des Königreichs, an einem luſtigen fluſſe.

Siphanto, oder Sifanto, vor zeiten Siphnos oder Siphanos genannt, eine inſul in dem Archipelago, 36. meilen von Milo, hat den nahmen von Siphno, dem ſohne Suniouis, wie Stephanus meldet, und ſoll ſie vorhero Merope, oder nach Plinii meynung, Merapia und Acis geheiſſen, und 28. meilen im umkreiſe gehabt haben. Jetzo aber rechnet man ſie auf 40. meilen. Sie liegt unter einem ſchönen himmel, hat gut waſſer, gute luft, gute victualien, und findet man alte leuthe von 120. jahren darinnen. Sie iſt eine von den fruchtbareſten im Archipelago. Es leben bey 5000. ſeelen darinnen. Ihr handel beſtehet in öl, capern, feigen, wachs, baumwolle und dergleichen. Ohne den flecken und das ſchloß gleiches nahmens, ſo auf einem felſen am meere, vermuthlich auf die rudera der alten ſtadt Apollonia gebauet, hat ſie 5. dörfer und einige klöſter. Die hafen ſind zu Faro, Vati, Kitriani, Kironiſſo, und bey dem ſchloſſe. Vor alters war dieſe inſul berühmt wegen der reichen gold- und ſilber-minen, und ſchreibet Herodotus, daß der zehende davon in den tempel des Apollinis zu Delphis wäre geliefert worden. Anietzo aber iſt nur eine bley-grube allda. Siphanto gehörte den Conſtantinopolitaniſchen Kayſern, bis daß Marcus Sanuto ſie unter dem Kayſer Henrico II. eroberte, und mit dem Hertzogthum Naxia vereinbarte, davon ſie aber nachmals losgeriſſen ward, und an die familie von Gozzadini gelangte, welche dieſe inſul beſeſſen, bis ſie Barbaroſſa unter dem Türckiſchen Kayſer Soliman II. erobert. Gehö-

ret ſie alſo noch anjetzo den Türcken. *Herodotus*, lib. III. *Plinius*, lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voiage du Levant, vol. I. ép. 4. p. 205. ſeq.

Siponto, lat. Sipontum, Sypus, Sepius, Sepus und Sipuntum, von den Alten genannt, iſt eine ruinirte ſtadt in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten ſehr anſehnlich, und ſoll, wie Strabo berichtet, von Diomede erbauet worden ſeyn. Der einfall der Saracenen in dem VIII. ſæculo, einige groſſe erdbeben, und die uneinigkeit der einwohner haben zu dem untergang dieſer ſtadt viel beygetragen. Sie war vormals ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, welcher jetzo nach Manfredonia verlegt iſt. *Strabo*, lib. VII. *Tit. Livius*, lib. VIII. & XXXV. *Alberti* deſcr. Ital.

Siponto, iſt auch ein meer-buſen auf dem Adriatiſchen meere nahe bey der gegend, wo jetzt-bemeldte ſtadt geſtanden.

Siradien, lat. Siradia, eine Woywodſchafft in Groß-Polen, zwiſchen den Woywodſchafften Kaliſch und Lencicz, wie auch zwiſchen Klein-Polen und Schleſien. Sie begreift 4. diſtricte, nemlich Siradien, Schadkow, Radanskow und Petrikow. Die haupt-ſtadt Sirad liegt an dem fluſſe Warta, hat ein veſtes ſchloß, und iſt mit einer guten mauer umgeben.

Sirck, **Sirick**, oder Franzöſiſch **Sirques**, iſt eine kleine ſtadt in Lothringen, hart an den Luxemburgiſchen grentzen, zwiſchen Königsmachern und Grevenmachern, bey dem Moiel-ſtrom gelegen. Auf einem benachbarten berge iſt zu ihrer vertheidigung ein veſtes ſchloß aufgebauet worden. In Lothringen hat ehemals, wie Hübner meldet, ein adeliches geſchlecht dieſes nahmens floriret, von welchem Johannes I. um das jahr 1305. Biſchoff zu Tul und hernach zu Utrecht, Fridericus II. um das jahr 1317. gleichfalls Biſchoff zu Utrecht, und Jacobus um das jahr 1439. Ertz-Biſchoff zu Trier geweſen. *Tromsd. Hübn.* hiſt.

SIRE, iſt der titul, deſſen ſich die Franzoſen und die Engelländer, ohne einigen andern zuſatz bedienen, wenn ſie ihre worte mündlich oder ſchrifftlich an ihre Könige richten. Den urſprung davon führen einige her von dem Hebräiſchen Sar, welches einen vornehmen mann andeutet, andere von dem Griechiſchen Κύριος, das iſt Herr, andere von dem Lateiniſchen Senior oder Herus, andere von dem alten Galliſchen Seir, ſo die bedeutung der ſonne gehabt haben ſoll. Einige ſtehen in den gedancken, daß es von Syrien herſtamme, weil man anfänglich die nach Syrien handelnde kaufleuthe alſo titulirt haben ſoll. Auch noch heutiges tages findet man bisweilen in Franckreich das wort Sire (jedoch allemal mit beyfügung entweder des nahmens von einer Herrſchafft, oder des in der Tauffe empfangenen) von Königlichen unterthanen, ſowol mittlern als geringen ſtandes, gebraucht; z. e. le Sire de Couſſy, le Sire de Joinville, Sire Jean, Sire Pierre. Da es dann, wo mans auf die erſtere weiſe ſchlechterdings zu den geſchlechts-nahmen geſetzet, nur gewiſſen beſondern häuſern aus dem vornehmſten Adel hat mögen beygeleget werden, wie es hingegen auf die letzte art, vor dem tauf-nahmen ſtehend, gar wenig hat ſagen wollen. In Engelland giebt man in reden und ſchreiben den titul Sir, (deſſen etymologie einerley mit Sire zu ſeyn ſcheint) allen denjenigen, welche geringer als Baronen, und doch nicht von gantz ſchlechter extraction ſind. Auch iſt daſelbſt eingeführt, daß wenn man von einem Baronet oder von einem bloſſen Ritter meldung thun will, man allemal deſſen tauf-nahmen mit vorſetzung des worts Sir nennet, z. e. Sir George Savil, Sir Francis Englefield, Sir Philip Sidney &c. Da man hingegen, wenn einer, welcher nur ein Esquire oder ein Gentleman iſt, erwehnt werden ſoll, gemeiniglich deſſen geſchlechts-nahmen, mit vorſetzung des worts Maſter andeutet, z. e. Maſter Walgrave &c. Bey der creation eines Engliſchen Ritters (nemlich von der gemeinen gattung, nicht aber von dem Hoſenbande) gehet weiter nichts vor, als daß ein König oder eine Königin den Candidaten bey ſeinem bloſſen tauf-nahmen nennet, und ihm niederzuknien befiehlt, hernach aber, ſobald deſſen lincke ſchulter mit einem bloſſen ſchwerdt berührt worden, folgende worte zu ihm ſagt: Riſe Sir N. d. i. ſtehe auf Herr N. *Fuller*, miſcell. ſacr. lib. I. c. 11. *Favin*, theatr. d'honn. liv. II. c. 12. *L'Oiſeau* des ordres chap. 11. n. 40. *Paſquier*, recherch. p. 690. *Du Cange*, *Menage*. *Chamberlain*, ſtate of Engl. P. I. c. 4. *Miege*, état nouv. de la Gr. Bretagne. *

Sirenen, lat. Sirenes, ſollen, wie die Poeten berichten, drey meer-wunder geweſen ſeyn, welche halb weibs-perſonen und halb fiſche waren, mit nahmen Parthenope, Ligea und Leucoſia. Sie hielten ſich an der Sicilianiſchen ſee-küſte auf, und konnten durch die bezaubernde krafft ihres ſingens zuwege bringen, daß die vorbey reiſende ſtille ſtehen muſten; allein Ulyſſes entgieng durch ſeine klugheit ihren ſtricken. Durch dieſe fabel geben uns die Poeten eine ſinnreiche beſchreibung der bezaubernden wolluſt, welche die weiſen und tugendhafften menſchen großmüthig fliehen und meiden. Das wort Sirene heißt in der Phöniciſchen ſprache ſo viel als eine ſängerin, deren es vortreffliche in Sicilien mag gegeben haben, ſo die vorbeyfahrenden zur üppigkeit gereitzet. *Homerus*, in Odyſſ. *Strabo*, lib. I. & V. *Ovidius*, lib. V. metam. & lib. III. de art. amand. *Bochart.* Canaan lib. I. c. 27.

Sirgenſtein, **Sürgenſtein**, eine uralte freye Reichs-adeliche familie in Schwaben, welche um die mitte des XVII. ſæculi den Freyherrn-ſtand erhalten. Man ſchlieſſet aus dem ſpitzigen Syrier-hut, den ſie auf dem helm führet, daß ſie mit dem Kayſer Friderico I. aus Syrien gekommen; und dahero anfangs die Syrier, hernach die Suiren und Sürgen genennet worden, bis ſie das ſchloß Sirgenſtein erbauet, und den nahmen davon angenommen. Fritz von Sirgen florirte um das jahr 1363. Von deſſen nachkommen befand ſich Johannes in der qualität eines Hauptmanns, an. 1529. in Wien, als daſſelbe von den Türcken belagert wurde. Vitus, Kayſerlicher Obriſter, büſſete ſein leben in den Niederlanden ein. Wolfgang Rudolph bekleidete an. 1640. die würde eines Dom-Dechants zu Aichſtädt. Deſſen bruder, Johann Jacob, erſter Freyherr von Sirgenſtein, hatte 3. ſöhne, die waren 1.) Johannes Franciſcus, der noch an. 1670. als Kayſerl. Oberſter gelebet. 2.) Johannes Albertus, Canonicus zu Würtzburg. 3.) Johann Gottfried, Herr in Achberg. Lünigs Reichs-Archiv, part. ſpec. cont III. *Bucel.* ſtemm. P. III. p. 129. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel, p. 248. Spangenb. Adel-ſpiegel, P. II.

Siri, (Victorius) war ein Italiäner, und lebte anfangs zu Venedig in einem kloſter als Mönch, verließ aber ſolches hernachmals und ward ein Abt. Er führte den titul als Königlich-Franzöſiſcher Staats-Rath und Hiſtoriographus, und ſchrieb Memorie recondite dall' an. 1601.; ſino al an. 1640. die in 8. voluminibus beſtehen, und weil ſie an unterſchiedenen orten, als zu Paris und Lyon ꝛc. gedruckt ſind, ſelten beyſammen gefunden werden, welches auch von ſeinem Mercurio, der gleichſam eine fortſetzung derſelben abgeben kan, und in 19. quartbänden die geſchichte der zeiten von an. 1635. bis 1655. enthält, anzumercken iſt, die gleichfalls theils zu Caſal, theils zu Lyon, theils zu Florentz, (welche man vor die rareſten hält) meiſtens aber zu Paris gedruckt ſind. Es wird ihm insgemein ſchuld gegeben, daß er ſich von unterſchiedenen groſſen Herren, deren er in ſeinen ſchriften gedacht, dingen laſſen, daß er vortheilhafftig vor ſie geſchrieben, und man erzehlt ſonderlich, daß ihm der Cardinal Mazarin, der Hertzog Gaſton von Orleans, auch der Hertzog von Parma in denen ſtreitigkeiten, die derſelbe mit dem Papſt wegen des Hertzogthums Caſtro hatte, in dieſem abſehen geld reichen laſſen. Dem ohngeachtet aber iſt doch ſeinen ſchriften, wegen vieler darinn enthaltenen geheimen nachrichten, die ihm Monſ. de Lionne verſchafft, und vornemlich wegen der beygebrachten originalien, welche er aus den archiven bekommen, ihr preis überhaupt nicht abzuſprechen. In der Groß-Hertzoglichen bibliotheck zu Florentz iſt von Siri in manuſcript eine Hiſtoria delle Guerre civili di Francia dall' an. 1648. bis 1652. befindlich, davon auch in unterſchiedenen Franzöſiſchen bibliothecken copien anzutreffen. Er iſt an. 1685. geſtorben. *Gryphius*, de ſcriptoribus ſæculi XVII. *Le Long*, biblioth. de France. *Journal des Savans*, ſept. 1677.

Sirianus, wird beſſer **Syrianus** geſchrieben. So hieſſe erſtlich ein Platoniſcher Weltweiſer von Alexandria gebürtig, der ums jahr 470. zu Athen gelehret, 7. bücher über Homerum, 4. über die Remp. Platonis, ſamt noch einigen andern geſchrieben, und den berühmten Proclum beydes zum lehrjünger und nachfolger in ſeinem lehr-amte gehabt hat; ferners ein Gouverneur von Egypten, welcher Anaſtaſium heftig verfolgte. *Suidas.* *

Siricht, (Lobart) oder Lombardo di Siricho, lebte in dem XIV. ſæculo, war von Padua gebürtig, und des Petrarchä ſchüler, welcher einen tractat von vornehmen berühmten männern zu ſchreiben anfieng, aber nicht vollenden konnte, ſo hernach von dieſem Siricht vollends ausgeführet wurde. Man findet dieſes buch mit unter Petrarchä ſchriften; an. 1562. aber iſt es zu Baſel in einem beſondern volumine aufgelegt worden. *Scardeonii*, lib. II. rerum Patavin. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III. c. 3. *Simler.* in epit. bibl. Geſneri.

Siricius, oder **Syricius**, ein Papſt, war ein gebohrner Römer, und ſuccedirte Damaſo den 12. jan. an. 385. Urſicinus, welcher ſich wider ſeinen vorfahren geſetzet hatte, verurſachte einige unruhe und zwiſtigkeit bey ſeiner wahl; allein der Kayſer Valentinianus beſtätigte ihn in ſeiner würde. Bald hernach ſchrieb er einen brief an Himerium, den Biſchoff von Tarragona, zur antwort auf ein an Damaſum abgefertigtes ſend-ſchreiben, worinnen er zu wiſſen verlangte, wie er ſich gegen ſolche leuthe, die oftmals wiederum in ihre vorige ſünden fielen, verhalten ſollte. Wir haben noch einige von ſeinen briefen, unter welchen derjenige, ſo an die Africaniſchen Biſchöffe geſchrieben, 9. Canones eines Synodi von 80. Biſchöffen, ſo an. 386. zu Rom angeſtellet worden, in ſich begreift. Auſſer dem jetztgedachten Synodo hielt er noch zwey andere, nemlich zu Capua an. 389. zur verbeſſerung der zerrüttungen in der Antiocheniſchen kirche, und zu Mayland an. 390. wider Jovinianum. Er tractirte den heiligen Hieronymum nicht ſo gütig als ſein vorfahre Damaſus, und ſtarb den 22. febr. an. 398. Anaſtaſius I. ſuccedirte ihm. *Iſidor.* de vir. illuſtr. c. 3. *Anaſtaſius. Ciacconius*, de vit. Pont. *Trithemius. Cave*, &c.

* **Siricius**, (Michael) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Lübeck, allwo ſein vatter gleiches nahmens damals Prediger geweſen, an. 1628. gebohren. Nachdem er zu Helmſtädt, Leipzig, Wittenberg und Gieſſen ſtudirt, ward er an dem letzten orte an. 1657. Licentiatus und Profeſſor Theologiæ extraordinarius, bald darauf aber Prediger, wie auch Profeſſor Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, und endlich an. 1659. Doctor und Profeſſor ordina-

rius

rius Theologiæ. Nach dieſem beruffte ihn an. 1670. der Herzog von Mecklenburg, Guſtavus Adolphus, zu ſeinem Ober-Hof-Prediger, in deſſen gnade er ſich auch ſo veſte geſetzt, daß er an. 1676. zum Profeſſore Theologiæ und Superintendenten in Roſtock ernennet, jedoch aber die meiſte zeit am Hofe behalten wurde. Er ſtarb zu Güſtrow den 24. aug. an. 1685. Seine ſchriften ſind: Acta Colloquii Gieſſenſis inter Petr. Haberkornium & Jeſuitam Johannem Roſenthalium; Uxor una, ex Jure Naturæ & Divino eruta; Idolum Papale ex ipſa Papatus Praxi & antiquis Monumentis demonſtratum; Epiſcopus διγαμος; Collegium Theologicum; Oſtenſio fundamentalis Abominationum Papatus, &c. *Pipping.* memor. Theolog. n. 7.

Siris, ein fluß in Italien, an welchem eine ſtadt gleiches nahmens gelegen, die auch Leuternia, Policum und Heraclium oder Heraclea genennet worden. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil man daſelbſt ein bildnis der göttin Minerva von Troja zu zeigen pflegte, welches man zu den zeiten des Strabonis noch als ein wunder-bild verehret. Die bürger nahmen dahin bey übergange der ſtadt ihre zuflucht vor den Jonitern; allein ſie funden wenig troſt. Zwar erzehlten ſie nachmals, da die feinde diejenige, welche ihre zuflucht zu dieſem bilde genommen, von ſelbigem weggeriſſen, hätte es geblintzet, um dieſe bosheit nicht anzuſchauen; wie man auch von dem Trojaniſchen Minerven-bilde, da gleich vor demſelbigen Caſſandra genothzüchtiget worden, zu lichten pflegte. Allein Strabo, der diß erzehlet, ſpottet bey ſolchem anlas der unverſchämten und albern lügen, durch welche etwas desgleichen einem bilde angetichtet werden möge. *Strabo*, lib. VI. *Cluverius*, Ital. antiq. *Bayle.* *

Sirlet, (Wilhelmus) ein Cardinal von Squillace aus Calabrien gebürtig. Er erlernte das Hebräiſche, Griechiſche und Lateiniſche zu Napoli, und begab ſich von da nach Rom. Der Cardinal Marcellus Cervinus, nachmaliger Papſt, Marcellus II. genannt, wollte ihn zu ſich in ſein haus nehmen, und Pius IV. machte ihn zum Cardinal und Bibliothecario des Vaticans, auf ſeines enckels Caroli Borromäi anſuchen. Carolus unterließ auch nicht beförderlich zu ſeyn, daß Sirlet zum Papſt nach Pio V. möchte erwehlet werden, welcher ſich ſeiner zu verbeſſerung des Miſſalis und des Breviarii Rom. bediente, wie auch einen Catechiſmum vor die Pfarrer zu verfertigen, vermöge des Concilii Tridentini. Sixtus V. gebrauchte auch ſeiner aufſicht bey der Bibel, welche zu ſeiner zeit heraus gegeben wurde; wiewol der Cardinal Sirlet ſolches werck nicht zu ende brachte; denn er ſtarb an. 1585. in dem 71. jahre ſeines alters. *Petramellarius. Sanderus. Muretus. Spondanus*, an. 1585. n. 33.

Sirmio, ital. Sermione, ein kleines aber dabey ſehr luſtiges ſtädtgen in der Venetianiſchen landſchafft Verona. Es liegt auf einer halb-inſul, die ſich gantz unten in dem Lago di Garda befindet. Der Poet Catullus hat es durch ſeine verſe berühmt gemacht. Und Joſephus Scaliger will erweiſen, daß ſchon zu Attilä zeiten einer ſeiner ur-anherren, Theodoricus Scaliger, da er die gantze umliegende gegend beherrſchte, allhier ſeinen ſitz gehabt habe. *Catull.* epigr. 32. & in id. *Joſ. Scal.* Schauplatz des kriegs in Italien, p. 566. *

Sirmondus, (Jacobus) war zu Riom in Auvergne, allwo ſein vatter Richter war, an. 1559. gebohren, und trat an. 1577. in die Societät JEſu. Nachdem er 10. jahr in der ſchule gelehrt, nahm er die ſtelle eines Secretarii bey dem General ſeiner Societät zu Rom an, und kam bey den Cardinälen Oſſat, Barberini und Baronio in groſſe hochachtung. Dieſem letztern half er an den annalibus arbeiten, und erhielt durch deſſen vorſchub erlaubnis, die Vaticaniſche bibliotheck durchzuſehen. Nach ſeiner zurückkunft in Franckreich, ward er Beichtvatter bey dem Könige Ludovico XIII. welches amt er jedoch nicht lange behalten, aber auch ohne ſonderlichen kummer verlohren hat, weil er ſeine ſtudien weit mehr, als das Hof-leben lieb hatte. Er war ein ſehr gelehrter mann, wie aus ſeinen herausgegebenen wercken erhellet, worunter einige gantz ſein eigen ſind, die andern aber in anmerckungen und verbeſſerungen unterſchiedlicher ſcribenten beſtehen. Es werden über 40. kirchen-ſcribenten gezehlet, die er mit anmerckungen und auslegungen ans licht gegeben hat. Er hat auch anmerckungen über die Frantzöſiſche Concilia, über Caroli Calvi Capitularia und Theodoſii Codicem verfertiget, welche zeigen, daß er eine ungemeine wiſſenſchafft in den antiquitatibus eccleſiaſticis, und beyderley Rechten gehabt haben müſſe. Er ſtarb an der gelben ſucht an. 1651. im 93. jahre ſeines alters, nachdem er zuvor Rector des Collegii zu Paris geweſen. Seine vornehmſte wercke ſind folgende: Cenſura de ſuburbicariis Regionibus; Anaſtaſii Bibliothecarii Collectanea; Caroli Calvi Capitula; Conciliorum Galliæ tomi tres; Appendix Codicis Theodoſiani; S. Auguſtini Sermones quadraginta; de duobus Dionyſiis Diſſertatio; Theodoreti Opera Græco-Latina tom. IV.; Prædeſtinatus; Hincmari Rhemenſis Archiepiſcopi Opera tom. II.; Rabani Archiepiſcopi Moguntini adverſus Godeſchalcum; Hiſtoria prædeſtinatiana; S. Auguſtini Sententiæ; Servati Lupi de 3. Quæſtionibus Liber; Ruffini Palæſtini de Fide; Hiſtoria publicæ Pœnitentiæ & de Azymo; de Eccleſiis ſuburbicariis contra Salmaſium &c. Seine Opera ſind zuſammen in fol. an. 1696. zu Paris ediret, dabey ſein leben voran beſchrieben. *Oſſatus*, epiſt. 211. ad Henricum M. *Valeſius*, in elog. funeb. Sirmondi. *

Sirmondus, (Johannes) ein mitglied der Frantzöſiſchen Academie, und geſchicht-ſchreiber von Franckreich, war Jacobi Sirmondi enckel. Der Cardinal Richelieu hielt ihn für den beſten ſcribenten ſeiner zeit, und ſahe ihn für den capabelſten an, welcher wider den Abt von St. Germain die feder anſetzen möchte. *Peliſſon*, hiſtoir. de l'Académie Françoiſe.

Sirmondus, (Antonius) ein befreundter von dem berühmten Jacobo Sirmondo, begab ſich an. 1608. in den Jeſuiter-orden, und lehrte in demſelben 5. jahr die Philoſophie, worauf er ſeine übrige lebens-zeit mit predigen zugebracht, und an. 1643. geſtorben iſt. Er hat unterſchiedenes verfertigt, das merckwürdigſte aber unter ſeinen ſchriften iſt: Défenſe de la Vertu, in welcher er ſich wegen der reinen liebe zu GOtt nicht allzu deutlich erklärt, und darüber auch von ſeinen eigenen ordens-brüdern angefochten worden. *Alegambe*, bibl. ſcript.

Sirmpanus, ein Capitain, gebohren in Siebenbürgen, welcher ſich durch ſeine ungemeine tapferkeit, zur zeit, da einer mit nahmen Palæologus, Andronici des jüngern trouppen commandirte, an. 1325. berühmt machte. Dieſer General wurde ein verräther an ſeinem Herrn, um des Kayſers zu Conſtantinopel, Andronici des ältern, intereſſe zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieſer ſeiner falſchheit und betrügerey nichts zu ſchaffen haben wollte, beſchimpfte jener ihn, und beraubte ihn ſeiner charge. Allein nachdem letztgedachter Capitain endlich aus dem gefängniſſe, worein er gebracht worden, entrunnen war, warf er ſich zum Haupte auf über eine compagnie land-volck, übte ſelbige in waffen, conjungirte ſich mit Andronico dem jüngern, ſchlug Palæologi armee, nahm denſelbigen gefangen, und erſuchte Andronicum den jüngern zur belohnung dieſer tapfern that um nichts anders, als daß er Palæologo das leben ſchencken möchte, welches auch geſchahe. Denn (ſprach der Kayſer) es würde mir ſehr unanſtändig geweſen ſeyn, die raachbegierde in einer Königlichen ſeele zu behalten, da Sirmpanus, als ein ſchlechter Capitain ſo großmüthig geweſen, daß er das von Palæologo erlittene tractament nicht rächen wollte. Es ließ es aber dieſer großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, ſondern erſuchte über dieſes Andronicum, dem Palæologo ſeine güther und ehren-ämter wieder zu geben, welches der Kayſer gleichfalls durch ein öffentliches patent that. *Joh. Cantacuzenus*, hiſt. lib. I. c. 3.

Siroes, König in Perſien, war Choſroes II. älteſter ſohn, welcher ſeinen jüngern ſohn zum nachfolger in der regierung erklärte, und dadurch bemeldten älteſten ſohn Siroes in ſolche verbitterung ſetzte, daß er ſeinen vatter ins gefängnis warf, und ihn 15. tage hernach an. 628. nebſt allen ſeinen kindern tödtete. Hernach ſchloß Siroes mit dem Kayſer Heraclio einen frieden, und ſchickte ihm das heilige creutz zurück nebſt dem Patriarchen von Jeruſalem und andern Chriſten, die ſein vatter zu ſclaven gemacht hatte. Er ſtarb an. 629. als er nur ein jahr regieret hatte. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Adeſer oder Adhefor. ſiehe Choſroes II. und Heraclius.

Sirolo, ein ort unfern Ancona in dem Römiſchen Kirchen-Staate, allwo ein altes überkleidetes crucifix anzutreffen, davon das ſprüchwort entſtanden: wer zu Loretto und nicht zu Sirolo geweſen, der habe zwar die mutter, aber nicht den ſohn geſehen.

Sirus, ſiehe Siderocapſa.

Siſamnes, ein Richter, welchen der König in Perſien, Cambyſes, um das 524. jahr vor Chriſti geburt wegen verkehrung des Rechts lebendig ſchinden, und die haut auf den ſtuhl legen ließ, auf welchem deſſen ſohn, dem er des vatters ſtelle gab, ſitzen ſollte, damit er allemal das zeichen dieſer gerechten ſtrengigkeit vor augen haben möchte. *Herodotus*, lib. V. c. 25. *Valerius Maximus*, lib. VI. c. 3.

Siſebat, oder Siſebote, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, ſuccedirte Gondemarn an. 612. und wird von den ſcribenten wegen ſeiner freundlichkeit und behertzten muths ſehr gerühmt. Er eroberte von den Römern Biſcaya nebſt einigen andern provintzien, verjagte die Mauren aus Spanien, und brachte es dahin, daß die Jüden entweder das land räumen, oder Chriſten werden muſten, wie aus dem 55. canone des vierten Toletaniſchen Concilii, aus dem 11. des zu Sevilien gehaltenen, und aus einigen andern zu erſehen iſt. Er ſtarb an. 621. *Fredegarius*, in contin. Greg. Turon. S. *Iſidorus*, in chron. &c.

Siſenna, ein Lateiniſcher Hiſtoricus, deſſen ſchriften verlohren gegangen. Er war ein ſehr beredter und zierlicher Orator, deſſen die Alten aufs beſte gedencken. *Ovid.* lib. II. triſt. *Poſſev.* app. *Geſner.* bibl. *Voſſius*, lib. III. Hiſt. Gr. & lib. I. Hiſt. Lat. c. 10. *Vellej. Paterc.* lib. II. *Valer. Max.* lib. VI. c. 5. *Cicero*, in Brut. de leg. &c.

Siſera, ein Feld-Hauptmann über das kriegs-heer Jabins, des Königs in Canaan, ergriff die flucht, nachdem ſeine trouppen durch Barak, den Richter in Iſrael, geſchlagen worden, und wurde von Jael, dem weibe Hebers des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er ſchlief, einen nagel durch ſeine ſchläfe ſchlug. Buch der Richter, c. 4.

Sis-

Sisgöw, iſt eine gegend in dem Canton Baſel, ſo ſich von dem Rhein hinauf gegen mittag längſt dem waſſer Birs in das gebürge gegen den Canton Solothurn erſtreckt, und den nahmen von dem darinn gelegenen flecken Siſſach hat. Es hat vor alters den titul einer Landgrafſchafft gehabt, welche Kayſer Heinrich III. an. 1041. dem Biſchoff Theodorico vergabet hat. Und ſoll Kayſer Henricus VII. an. 1307. ſelbige dem Biſchoff Ottoni von Baſel geſchenckt haben. Es ſind vor dieſem verſchiedene ſchlöſſer, Grafen- und Herren-ſitze darinn geweſen, als Homburg, Farnſperg, Wallenburg und andere, welche aber nunmehro der Canton Baſel kauffs-weiſe mit allen Landgräflichen rechten beſitzet. *Urſtiſ.* chron. Baſ. p. 35. Stumpf. Schweitzer-chron.

Siſigambis, Darii des letzten Königs in Perſien mutter, ließ bey Alexandri M. tode ſehen, wie die tugend viel ſtärcker ſey als die natur. Denn ihres ſohns Darii tod konnte ſie verſchmertzen; den verluſt aber dieſes groſſen Monarchen, welcher ſich durch ſeine tugenden ihr ſo verbindlich gemacht, konnte ſie nicht ertragen; ſintemal ſie bald hernach vor bekümmernis und hertzleid ſtarb.

Siſigambis, Darii gemahlin, welche ob ſie wol ſehr ſchön war, dennoch von Alexandro M. nach ihres eheherrn niederlage und tode nicht berühret wurde, als welcher vielmehr ſorge trug, ihre keuſchheit unverletzt zu erhalten, und nach ihrem tode ſie mit dem prächtigſten leichbegängnis beehrte. *Plutarchus*, in Alex. M. *Q. Curtius.*

Siſinnius, ein Römiſcher Bapſt, war von geburt ein Syrer, und wurde nach Johannis VII. tode den 18. jan. an. 708. erwehlet. Anaſtaſius Bibliothecarius berichtet, daß er über alle maſſen ſehr mit der gicht geplagt geweſen, ſo, daß er ſeine hand nicht zum munde bringen können. Er ſtarb plötzlich 20. tage nach ſeiner wahl. Conſtantinus ſuccedirte ihm. *Anaſtaſ.* in vit. Pontificum.

Siſinnius I. ein Biſchoff von Conſtantinopel, ſuccedirte Attico an. 425. oder 426. Er verwaltete das Prieſter-amt in einer vorſtadt allda mit ziemlicher frömmigkeit, dahero er auch von der gemeine dem Philippo und Proclo vorgezogen ward, weswegen ihn ein anderer Prieſter heftig ſoll angefochten haben, weil dieſer demſelben auch nachgeſetzt worden. Siſinnius genoß ſolche würde zu Conſtantinopel nur 2. jahr, und ſtarb mit ſonderbarem ruhm, wegen ſeiner groſſen leuthſeligkeit, mäßigkeit, gelindigkeit und moderation. *Socrates*, lib. VII. c. 25. & ſeqq. *Baronius*, in annal. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. *Godeau*, hiſt. eccléſ.

Siſinnius II. von Conſtantinopel, ſuccedirte Nicolao Chryſobergä an. 995. und ſtarb an. 998. Dieſer Patriarch war ein groſſer feind der Römiſchen kirche, und bemühete ſich, dasjenige, was Photius wider die Lateiner beſchloſſen, zu bekräfftigen und ins werck zu richten. Photius hatte einen circular-brief abgehen laſſen an die drey andere Patriarchen zu ſeiner zeit, worinnen die puncte der Chriſtlichen lehre und kirchen-zucht enthalten waren, welche die Griechiſche kirche verdammet hatte. Dieſen brief ſchickte er mit vorſetzung ſeines nahmens, ohne etwas daran zu verändern, als einzig und allein die auffſchrift, zu dem Patriarchen von Alexandria, Antiochia und Jeruſalem, um ſie dahin zu verbinden, daß ſie ſich mit ihm wider Rom vereinbaren möchten. *Phil. Cyprius*, chron. eccleſ. Græc. *Maimbourg.* hiſtor. Græc. ſchiſm. *Cave.*

Siſinandus, der 27. König der Gothen, um das jahr Chriſti 631. zur zeit des Kayſers Heraclii, maſſete ſich des Königreichs nach der entſetzung Suinthilä durch hülffe des Fränckiſchen Königs Dagoberti mit gewalt an, regierte aber ſehr friedlich, und ſtellte unterſchiedliche geſetze, welche in dem buche, Forum Judicum genannt, ſtehen. Es ſoll auch würcklich dieſes Spaniſche geſetz-buch unter ſeiner regierung auf einem zu Toledo gehaltenen Concilio geſtiftet ſeyn worden; welches auch im übrigen die Jüden fernerhin mit gewalt zum Chriſtenthum zu zwingen verboten, und ſich vergnüget hat, ſie von öffentlichen ämtern auszuſchlieſſen. Er ſtarb zu Toledo, nachdem er 3. jahr und 2. monate regiert hatte. *Bibl. Hiſp.* vol. I. *Fredegar. Gregor. Turon.*

Siſopoli, eine kleine zu der Türckiſchen landſchafft Romanien gehörige ſtadt, welche an dem Schwartzen meere, gantz nahe bey den grentzen von Bulgarien liegt, und den titul eines Ertz-Bißthums führt.

Siſſach, ein ſchöner groſſer in dem Sisgöw gelegener und der ſtadt Baſel gehöriger flecken, welcher dem Göw den nahmen giebt. Er war vor altem den Edlen von Eptingen, als ein lehn von Oeſterreich zuſtändig; aber Götz Heinrich von Eptingen hat es vom Ertz-Hertzog Sigmund zu eigen erworben, und darauf an. 1465. der ſtadt Baſel zu kauffen gegeben, hingegen aber ſeine allodial- und eigene güther und dörfer Ober- und Nieder-Hagenthal im Suntgöw, dem Ertz-Hertzog aufgetragen, und wiederum von ihm zu lehn empfangen. *Urſtiſ.* chron. Baſil. pag. 35.

Siſſeck, lat. Siſcia oder Siſacum, eine feine ſtadt und veſtes ſchloß in Croatien an der Sau, wo der Culpfluß hinein fällt. Allhier war weiland der ſitz des Biſchoffthums von Croatien, ſo aber von dem Könige St. Ladislao nach Agram verleget worden, welchem Capitul dieſer ort zugehöret. Es ſoll allhier St. Quirinus den Ungarn das Evangelium geprediget haben. An. 1592. belagerte und beſchoß dieſes kloſter und ſchloß Hazanes Baſſa in Boſnien aufs heftigſte; es that aber der Abt Nicolaus Mieravius mit der darinn liegenden beſatzung dermaſſen widerſtand, daß der Baſſa mit groſſem verluſt der ſeintgen wieder abziehen muſte. Im folgenden jahre darauf geſchahe hier die ſehr merckwürdige ſchlacht zwiſchen den Kayſerlichen und den Türcken, da jene mit 4500. mann gegen 20000. Türcken mit verluſt 50. mann einen vollkommenen ſieg erhielten, und davon 18000. darunter des Türckiſchen Kayſers ſchweſter ſohn, auch vorgedachter Baſſa von Boſnien, nebſt ſehr vielen vornehmen Beggen und Agen, theils erlegten, theils aber in das nahe dabey flieſſende waſſer, die Culp, jagten. In dem Türcken-kriege gegen ausgang des XVII. ſæculi iſt dieſer ort ſehr ruiniret, in dem Carlowitziſchen frieden aber den Chriſten überlaſſen worden. *Ortelii* Ungar. chron. P. II. *Buchholzeri* index chronol. p. 767. it. 770. ſeq.

Siſſopoli, ſiehe Apollonia, die groſſe.

Siſteron, lat. Siſtero, Siſtaricum, Sequeſtro, Secuſtero, Segeſtero, Segeſterica und Civitas Segeſterica, auch noch Siſtarica, eine kleine ſtadt in Provence, an den grentzen von Dauphiné, wo die flüſſe Buech und Durance zuſammen kommen, iſt eine handel-ſtadt, und hat ein Biſchoffthum, welches unter den Ertz-Biſchoff zu Aix gehöret. Sie liegt an einem felſen, auf welchem eine kleine citadelle erbauet iſt. Die erſte und älteſte meldung davon geſchiehet in dem ſogenannten Itinerario Antonini, da ſie Secuſtero heiſſet; worauf auch die Biſchöffe davon von dem Concilio Epaonenſi oder zu Epaune an, welches an. 517. iſt gehalten worden, auf denen Galliſchen kirchen-verſammlungen vielfältig vorkommen, und ſich Ep. Civitatis Segeſtericæ unterſchrieben haben. Dieſe ſtadt hat vorerſt denen Grafen von Forcalquier gehöret, aus welchem hauſe ſie durch vermählung Garſende einer erb-tochter mit Alphonſo, dem jüngern Grafen von Provence, an dieſe Grafſchafft gefallen iſt; auch nachmals ſamt derſelben der Cron einverleibet worden. Es findet ſich da eine Sénéchauſſée, und iſt es auch der ſitz von einem groſſen Bailliage, welches ihro das recht giebt zu denen Land-tägen der provintz ihre Geſandten abzuſenden. An. 1562. ſtund ſie eine ſcharfe belagerung aus, und erhielt ſich endlich noch vor den Guiſen; allein da man ſie von neuem angriff, wurde ſie nach einem tapfern widerſtande erobert, wobey 200. unbewafnete einwohner, wie auch viel Proteſtanten, weiber und kinder umkamen. *Robert.* & *Sammarthan.* Gall. Chriſtian. *Du Chêne*, des antiqu. des villes. *Bouche*, hiſtoire de Provence. *Columbi*, in Epiſc. hiſt. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.*

SISTRUM, ein inſtrument von ertz gemacht, welches rund gebogen war, und eine handhebe hatte. Durch das gebogene aber giengen etliche meßingne ſtäbgen, welche auswendig krumm gebogen waren. Die Egyptiſchen Prieſter brauchten daſſelbe bey dem gottesdienſte der Iſis und anderer abgötter; ſie thaten aber weiter nichts, als daß ſie ſie hin und her ſchüttelten, und damit klümperten. Man kan ſich eine beſſere idee davon machen, wenn man das kupfer ſelbſt beym Pignorio de ſervis, Bacchinio de Siſtris und an andern orten mehr nachſiehet. *Piſiſcus.*

Siſyphus, ein ſohn Aeoli, der erſte König von Corintho, legte den grund zu dieſem Königreiche A. M. 2593. und 1411. vor Chriſti geburt, und erbauete, oder (wie Euſebius meldet) beſetzte ums jahr der welt 2643. mit volck die ſtadt Ephyra, allwo ſeine nachkömmlinge ohngefehr 308. jahr regierten, bis daß ſie A. M. 2950. und 1103. vor der geburt Chriſti von den ſogenannten Heracliden vertrieben wurden. Er iſt der urheber der Iſthmiſchen ſpiele geweſen. Die Poeten beſchreiben ihn bald als einen geſchickten Herrn, bald wiederum als einen laſterhafften und unzüchtigen menſchen, und ſoll er zur hölle verdammt ſeyn, daſelbſt einen ſchweren ſtein auf einen berg hinauf zu wältzen, welcher in der gröſten geſchwindigkeit wieder herunter ſtürtze, deswegen er allemal zurück ſteigen müſſe, daß ſolche arbeit alſo niemals zu ende komme. Wiewol einige dieſes von einem ſtraſſenräuber dieſes nahmens verſtehen wollen. *Euſeb.* in chron. *Natalis Comes*, mytholog.

Siſyphus, gebürtig aus Cos, ſoll des Teucri ſchreiber geweſen ſeyn, und vor dem Homero den Trojaniſchen krieg beſchrieben haben. Johannes Malalas gedenckt dieſes buchs. Dieſen Siſyphum muß man nicht mit dem erwehnten Corinthiſchen Könige vermengen. *Joh. Malalas*, chronograph. tom. I. *Scaliger*, ad chron. Euſeb. *Macrobius*, Saturnal. lib. I. c. 10. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. I. c. 34. §. 2.

SITICINES, ſo hieſſen bey den Römern die pfeiffer, welche ſich bey beerdigung der todten brauchen lieſſen, quia apud Sitos, h. e. mortuos canebant. Sie hatten etwas gröſſere tubas, als die andern Muſici, wurden aber von ihnen nicht recht vor ehrlich gehalten. *Kirchmannus*, de fun. Rom. II. 4. *Nannius*, miſc. V. 3. *Pitiſcus.*

SITOPHYLACES, von σῖτος, frumentum, und φύλαξ, cuſtos, waren zu Athen, welche auffſicht hatten, daß das getreyde, mehl und brodt um einen billigen preis verkauft wurden. Es waren deren in der ſtadt 10. in dem Piräeo aber 5. *Sigonius*, de reb. Athen. IV. 3.

Sitten, lat. Sedunum, franz. Sion, die haupt-ſtadt in dem Walliſer-lande an dem fluſſe Sitten ohnweit der Rhone; hat drey ſchlöſſer, da immer eines höher als das andere liegt, und dem Biſchoffe zur reſidentz dienen. Das oberſte heiſſet Tourbillon, das mittlere Valeria, und das unterſte die Majorey. Zu unſerer lieben Frauen kirche wird das ſo genannte heilige metall von einer glocke aufbehalten, die der Biſchoff Theodulus dem teufel ſoll abgejagt haben, wie die Mönchenfabel vorgiebt. Als Biſchoff Eduard, ein gebohrner Graf von Savoyen mit den Walliſern in krieg gerathen, und aus dem lande gejagt worden, hat ſein bruder Graf Amadeus mit hülffe der Berner an. 1384. die ſtadt Sitten eingenommen und mit feuer angeſteckt. Ferner als zwiſchen dem Biſchoff Wilhelm von Raron und ſeinem bruder Guitſcharden einerſeits, und den Walliſern anderſeits ein beſtiger krieg ſich erhoben, haben die Walliſer an. 1416. die Biſchöfflichen ſchlöſſer, Majorey, Tourbillon und Montorſun erobert und angezündet; hingegen hat gemeldter von Raron die ſtadt Sitten eingenommen, und gleichfalls in die flammen geleget. Ferners im Burgundiſchen kriege an. 1475. haben der Biſchoff und die bürger zu Genf mit hülffe der Savoyer Sitten hart belagert; ſie ſind aber von den Berneriſchen, Solothurniſchen und Bündtneriſchen völckern, mit 1000. mann verluſt (worunter gegen die 300. Edelleuthe geweſen) davor weggeſchlagen worden. *Stumpf.* lib. XI. c. 13. ſeqq. *Bullinger.* hiſt. mſcr. lib. IX. c. 18. *Wagner.* Mercur. Helvet. *

† Sitten, iſt eines von den älteſten Bißthümmern in Gallien, maſſen nach Sigeberti bericht an. 411. St. Florentius Epiſcopus Sedunenſis gemartert worden, deſſen nachfolger aber und nahmentlich Conſtantius an. 497. und Ruffus an. 540. ſich in etlichen Conciliis Epiſcopi Octodurenſes unterſchrieben, bis in dem VI. ſæculo, da Theodorus oder Theodulus wiederum Epiſcopus Sedunenſis genennet wird; wiewol einige vorgeben, daß derſelbige erſt zu den zeiten Kayſers Caroli M. gelebet, und von ihm groſſe freyheiten erhalten habe. Der Biſchoff hat den titul eines Grafen und Vorgeſetzten des landes Wallis, als in welchem er nicht nur die Geiſtliche, ſondern auch verſchiedene weltliche jurisdiction hat. Er wird von dem Dom-Capitul und von den Geſandten der ſieben zehenden oder theile der Republick Wallis erwehlet, und iſt Suffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Tarantaiſe in Savoyen. *Simler.* Valeſ. *Scot.* Helvet. ſacr. & profan. *Guillimann.* de Helvet. *Sainte-Marthe*, Gall. Chriſt. *

Verzeichnis der alten Biſchöffe zu Sitten.

St. Florentinus gemartert an. 411. Conſtantius Epiſcop. Octod. an. 497. Rufus Epiſcop. Octod. an. 540. Theodorus an. 550. Eliodorus an. 584. Lentmund an. 620. Amatus. Guarinus. Wilhar. an. 771. Altheus. Adelingus. Hanno. Manfredus zu zeiten Kayſers Otto I. Amadeus. Wilfinus. Hugo. Guiliengus. Guiliermus. Walther. Ludwig an. 1150. Wilhelm an. 1188. Otto an. 1194. Elias. Werinus an. 1210. Landerich an. 1216. Boſo an. 1245. Heinrich von Raron an. 1266. Rudolph an. 1271. Bonifacius von Chalant. Petrus von Herems an. 1281. Amadeus I. von Caſtilione an. 1316. Amadeus II. Freyherr vom Thurn an. 1328. Philipp von Gaſtonia an. 1339. Guitſchardus Tavelli, ein gebohrner von Gradetſch, an. 1362. Er iſt vom Freyherrn Antoni vom Thurn aus dem ſchloſſe Sewen herunter und alſo zu tode geſtürtzet worden an. 1375. den 18. aug. woraus ein krieg entſtanden. Eduard Graf zu Savoyen an. 1375. Er ward an. 1377. von den Walliſern aus dem lande gejagt, woraus ein krieg mit dem Hauſe Savoyen entſtanden, der bis an. 1388. gewähret hat. Humbert von Billiens an. 1388. Wilhelm II. von Raron an. 1402. Wilhelm III. von Raron, an. 1408. Dieſer gerieth mit den laud-leuthen in Wallis in einen ſchweren krieg, welche ſeine ſchlöſſer verbrannten, und ihn an. 1417. aus dem lande jagten. Er kam gen Bern, und brachte die Berner auch ins kriegs-ſpiel. Indeſſen hatte das zu Coſtnitz verſammelte Concilium einen Adminiſtrator dem Bißthum vorgeſetzet, ſo Andreas ein Italiäniſcher Biſchoff geweſen; als aber an. 1419. der friede erfolget, iſt Biſchoff Wilhelm auch wieder an das Bißthum gekommen. Heinrich II. Aeſperlin von Raron an. 1450. Walther II. aus der Flüe an. 1457. Dieſer hatte krieg mit dem Biſchoffe zu Genf und dem Hauſe Savoyen an. 1475. in welchem das untere Wallis erobert worden. Er hat auch einen ewigen bund mit der ſtadt Bern gemacht. Joſt von Syllinen an. 1482. Nicolaus Schiner an. 1496. Matthäus Schiner an. 1500. Er ward Cardinal, miſchte ſich aber zu gunſten Papſts Julii II. zu ſtarck in die weltliche und kriegs-händel, wie er ſich denn ſonderlich im Mayländiſchen kriege als einen feind der Cron Franckreich bekannt gemacht, und urheber der ſchlacht bey Marignano geweſen, an. 1515. Er ward endlich aus dem lande gejagt, und iſt nach vielem vergeblichen verſuch das Bißthum wieder zu erobern, zu Rom an. 1523. geſtorben. Philipp II. de Platea an. 1523. Adrian von Riedtmatten an. 1529. Johann Jordan, von an. 1548. Hildebrand von Riedtmatten, von an. 1565. Adrian II. von Riedtmatten, zuvor Abt zu St. Moritz, von an. 1604. Hildebrand Joſt, ſtarb an. 1636. Bartholomäus auf der Flüe, ſtarb an. 1639. Adrian III. von Riedtmatten, ſtarb an. 1670. Adrian IV. von Riedtmatten, ſtarb an. 1702. Frantz Joſeph Superſax, oder auf der Flüe. Eydgenößiſchen Regiments Ehren-ſpiegel. Der jetzige Biſchoff iſt ſeit an. 1734. Johann Joſeph Blaarer.

Sitter, ein fluß in der Eydgenoßſchafft und dem Canton Appenzell, aus welchem er durch die Abt St. Galliſche lande und das Thurgöw ohnweit Biſchoffszell in die Thur flieſſet, nachdem er zwey andere berg-waſſer, als die Urnäſch und Rot, in ſich genommen. *Stumpf.* lib. V. p. 88. b. *

Sitti Maani Gioerida, Petri della Valle, des berühmten Peregrinanten, eheweib, ward an. 1600. in der hauptſtadt von Meſopotamien, Mardin, gebohren, und wurde Maani, das iſt in ihrer ſprache, ein geiſtlicher gedancke genennet, als ob die eltern ſchon ſofort von ihrer geburt an ihr vortreffliches gemüth geſpüret. Gioerida war der geſchlechts-nahme, und Sitti, ein ehren-titul gelehrter frauen. Sie legte ſich auf alle ihrem geſchlechte anſtändige wiſſenſchafften, und ward von Petro della Valle, einem Römiſchen Edelmanne, wegen ihrer tugenden zum weibe genommen, und auf allen deſſelben reiſen herum geführet; da ſie dann zu unterſchiedenen malen ihre tapferkeit für ihres manns wohlfahrt bezeigte. Sie trat von ihrem Chaldäiſchen glauben zu dem Römiſchen, dazu ſie auch die übrigen ihrer familie anführte. Wie ſie nun im begriffe waren, ſich nach Europam und zwar nach Rom wieder zu wenden, ſtarb ſelbige zu Mina, einer forteresse in der provintz Mogoſtan, ſo ohnweit Ormus gelegen, an einem fieber im 23. jahre ihres alters. Ihren mann ſchmertzte ſolcher verluſt gar ſehr, doch ließ er ihren leib balſamiren, und führte ſolchen vier jahr lang durch Indien und ſeine gantze reiſe mit ſich bis nach Rom, allwo dieſelbe in derer della Valle begräbnis in der kirche Ara Cœli bey dem Capitolio geſetzt, und etliche wochen hernach mit einem ungemein koſtbaren leich-gepränge zur erde beſtätiget ward. *Della Valle* voïage, & rélation de la Géorgie, dans le recueil de *M. Thevenot* vol. I.

Sittich, ein Ciſtercienſer-kloſter in Crain, in der gegend Laubach, ſo die Hertzogin aus Mayland, die Oeſterreichiſche Virida genannt, auf einrathen Peregrini, Biſchoffs zu Aquileja, an. 1135. geſtiftet.

Sittichenbach, Sichem, eine ehemalige berühmte Ciſtercienſer-Abtey in dem Mannsfeldiſchen, ohnweit Eisleben und Bornſtädt, ſo aus der Walckenrieder-Abtey an. 1141. den anfang genommen, und unter dem ſchutze der Grafen von Mannsfeld geſtanden. Als der Halberſtädtiſche Biſchoff, Ludwig, nebſt ſeinen Alliirten, an. 1362. den damaligen Abt dieſes kloſters nöthigte, ihn vor ſeinen Schutzherrn zu erkennen, ſo ſuchte der Graf zu Mannsfeld, Gerhardus, mit gewalt ſich bey ſeinem rechte zu ſchützen, und ließ es in brand ſtecken, nachdem er den Abt, den er nicht allein ſchrecklich prügeln, ſondern auch eine zeitlang aufhencken und ſchmäuchen laſſen, ſamt ſeinen Mönchen fortgejaget hatte. Er wurde zwar hierauf in den bann gethan, erhielt aber die abſolution, als er an. 1364. zu aufrichtung dieſes kloſters 3000. ſchock groſchen hergab. An. 1447. wurde es aufs neue durch Ernſt von Hacken, der mit den Grafen von Mannsfeld in uneinigkeit lebte, gäntzlich verwüſtet, endlich aber von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen ſeculariſiret, und unter dem titul eines Amts zu dem Fürſtenthum Querfurt geſchlagen, dahero es heut zu tage dem Hertzoge zu Weiſſenfels zuſtehet. Der erſte Abt in dieſem kloſter iſt der berühmte Volcuinus geweſen, der auch Volquinus und Fulquinus geſchrieben wird, (nicht aber Alcuinus, wie Jacobus Götten in ſeinen obſervationibus will.) Er hat es in groſſes aufnehmen gebracht, und iſt daſelbſt an. 1172. mit tode abgegangen. Bucelinus irret, wenn er in Germ. ſac. P. I. p. 273. Selichenbecke und Sichem als zwey unterſchiedliche klöſter anführet. *Miræus*, orig. monaſt. lib. V. c. 15. p. 339. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick. *Leuckf.* antiqu. Walckenried.

Sitzerode, ein ehemaliges Benedictiner Nonnen-kloſter in dem Sächſiſchen Churkreiſe in der Torgauiſchen heyde, nicht weit von Schilda, ſo von Marggraf Dietrichen zu Lauſitz und Landsberg in dem XII. ſæculo geſtiftet, und nach dieſem von dem Churfürſten Auguſto zu Sachſen, zu einem Churfürſtlichen forſt- und jagd-hauſe gewiedmet worden, welches allemal von einem Forſtmeiſter bewohnet und aus dem Amte Torgau beſtellet wird. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 273.

* Sitzinger, (Ulrich) ein Teutſcher Rechtsgelehrter, war zu Worms den 11. april an. 1525. gebohren. Er ſtudirte anfänglich zu Nürnberg, und hernach zu Wittenberg, legte ſich auf die Hiſtorie und Mathematic, fieng das Studium Juris an. 1548. an, erlangte an. 1551. den Doctor-grad, und ward des Pfaltzgraf Wolfgangs von Zweybrücken Rath, nachgehends Comes Palatinus, und endlich Zweybrückiſcher Cantzler, in welchem amte er ſich kirchen und ſchulen ſehr angelegen ſeyn ließ. Er ſtarb den 2. nov. an. 1574. *M. Adami* vit. JCtor.

Sivagy, welcher nahme ſonſt auch Sevagy geſchrieben wird, war ein Raja oder vornehmer Fürſt in Indien, gebohren an. 1629. Sein vatter war ein Capitain des Königs von Viſapour. Er richtete einen aufruhr an, da er noch ſehr jung war, warf ſich zum haupte auf über einige liederliche kerls und junge burſche, und nahm ſeine zuflucht auf die berge in Viſapour, um wider diejenige, die ihn angreiffen wollten, ſicher zu ſeyn. Weil der König in dem argwohne ſtund, daß der vatter des Si-

vagy mit diesem seinem sohne ein heimliches verständnis hätte, warf er denselbigen ins gefängnis, worinn er auch starb. Dieses erweckte in dem Sivagy einen tödtlichen haß wider den König, so, daß er beschloß sich zu rächen. Dahero verheerte und plünderte er einen theil des Königreichs Visavour, und bevestigte sich mit der erlangten beute in einigen eingenommenen städten so wohl, daß er dem Könige zum verdruß, welcher um die damalige zeit starb, eine kleine Herrschafft aufrichtete. Die Königin, welche hierauf Regentin war, versuchte ihr äusserstes, Sivagy wiederum zum gehorsam zu bringen, und wurde endlich genöthiget, friede mit ihm zu machen. Nachgehends fieng er an, einige dem Groß-Mogol gehörige örter zu plündern, und nöthigte diesen Kayser, daß er eine armee wider ihn unter des Chassa-Can anführung, welcher sein naher freund war, ausschickte; welchen Sivagy in die flucht schlug. Hierauf gieng er mit 4000. mann hin, überrumpelte Suratte, und plünderte diese stadt vier tage lang an. 1664. Man sagt, daß er über 30. millionen an gold, silber und edelgesteinen mit hinweg genommen habe. Das castell griff er nicht an, weil er keine grosse stücke hatte, noch so viel trouppen, als zu solchem unternehmen nöthig waren; die gantze übrige stadt aber plünderte er, ausgenommen die quartiere der Europäischen Christen, und das Capuciner-kloster, welche anzurühren Sivagy seinen leuthen verbot. An. 1666. zog ihn der Groß-Mogol an seinen Hof, nachdem er versprochen, daß er ihm kein leid zufügen, sondern ihn als einen freund aufnehmen wollte. Allein da dieser Raja eine kaltsinnigkeit in des Mogols bezeugen gegen ihn verspürte, erfand er ein mittel, sich von seinem Hofe hinweg zu machen. Denn nachdem er für seine in dem Königreiche Visapour gelassene trouppen einen paßport erhalten, unter dem vorwande selbige in des Groß-Mogols diensten zu gebrauchen, machte er sich bey nächtlicher weile aus dem staube, gieng vermittelst des bemeldten paßports nebst seinen leuthen davon, und conjungirte sich mit dem übrigen theile seiner armee. Bis hieher ist die erzehlung der geschichte dieses mächtigen und für eine ziemliche zeit glücklichen rebellen aus Thevenot erzehlet worden. Weil aber von andern noch mehrerer und zum theil differenter bericht gegeben wird; so ist derselbige hiebey noch anzuhängen. Nach denen soll Sivagy vor seiner empörung würcklich einer der vornehmsten Ministern des Königs in Visapour gewesen seyn, und sich vornemlich aus der ursach empöret haben, weil die übrigen Räthe des Königs seine vorschläge wegen eines kriegs gegen den Mogol nicht nur gehindert, sondern auch gar schimpflich angestochen hatten. Er soll auch nicht mit gar schlechten leuthen den anfang gemachet, sondern viele der vornehmsten und sonderlich eine grosse anzahl guter alter soldaten an sich gehänget haben. Er bemächtigte sich mit denselbigen einer wichtigen vestung an den grentzen des Königreichs Decan, und griff darauf unversehens eine Mogolische ohnfern davon bey Auremg-Abad stehende armee an, eroberte dabey einen grossen schatz, und verursachte noch gar einen krieg zwischen dem Mogol und König von Visapour, weil der erste dem letztern von allem schuld gabe, um so mehr, als sich sonsten Sivagy noch nicht öffentlich gegen diesen seinen Herrn erkläret hatte. Wie nun die verhetzung dieser beyden des Sivagy vornehmster zweck gewesen war, so bediente er sich des kriegs, welcher hierauf zwischen ihnen entstunde, gar nahmhafft zu seinem vortheil; und nachdem er durch plünderung Suratä einen unsäglichen schatz erworben, sammelte er auch eine starcke armee, übte sie eine zeitlang in den waffen unter vier auserlesenen Generalen, griff hierauf die meer-seite von Visapour, so eben wegen des Mogolischen kriegs an volck entblösset war, unversehens an, und nahm sie ohne mühe weg. Des Mogols land war auch nicht sicherer, und weil Sivagy' sonderliche geschicklichkeit besaß, sein volck aufs schleunigste von einem ende an das andere zu führen; so fiel er bald in des Mogols gebieth, bald in Visapour ein, und zwar immer an denen orten, wo man ihn am wenigsten vermuthete, bis endlich der Mogol durch seinen demselben entgegen gesetzten General Jeßingue ihn auf seine seite brachte. Er that hierauf desto mehr schaden in Visapour, und hätte ohne zweifel seinem neuen Herrn allda grossen vortheil zuwege gebracht, wo ihn nicht der haß des Cakestkam wider seinen willen gezwungen hätte, dieselben dienste wieder zu verlassen. Cakestkam war des Mogols oncle und vornehmster Minister, und weil er der von Sivagy bey Auremg-Abad überfallenen Mogolischen armee vorgestanden war, achtete er sich von diesem aufs äusserste verletzt; um so mehr, als er dabey neben grossen schätzen seinen sehr tapfern sohn verlohren hatte. Der Mogol ließ Sivagy auf jenes hefftiges anhalten endlich gefangen nehmen, als er eben an den Hof kommen war, um den berathschlagungen wegen eines Persischen kriegs beyzuwohnen. Doch wie selbiger ein weichmüthiger Herr war, gestattete er auch bald wieder, daß Sivagy aus dem gefängnis entrann. So bald nun dieser wieder bey seiner armee angelangt, welche er in den zuvor eroberten provintzen und unter vertrauten befehlshabern allezeit beysammen gehalten hatte, entschloß er sich, hinfort von niemand mehr zu dependiren, und wußte bald listiglich zu veranlassen, daß ihn seine Officiers bey einer angestellten grossen mahlzeit, gleich als von ohngefehr, zum Könige der würcklich innehabenden länder ausrufen, und mit aufsetzung guths und bluts dabey zu erhalten schwuren. Wie nun seine eroberte länder von den Reichen von Visapour, Decan und des Mogols abgerissen waren; so rüsteten sich diese alle, obwol unter sich selbst noch uneinig, diesen aufgeworffenen neuen König in zeiten zu unterdrücken. Sivagy hatte eben damals mangel an geld, welches ihn dann veranlaßte, Suratte von neuem zu überfallen, und als ihm solches durch ein mit dem daselbstigen Gouverneur gehabtes heimliches verständnis leicht gemacht worden, abermal zu plündern. Er bestach nachdem Romtom Jamain den Visapourischen General mit dreißig tausend pagoden (einer güldenen Indianischen müntze, deren jedes stück in die drey Reichsthaler ausmachet) daß er unter dem vorwande, wie dem Sivagy in den bergen und thälern, wohin er sich gezogen, nicht beyzukommen wäre, unverrichteter dinge wieder abzoge; so doch nach entdecktem betrug Romton den kopf kostete. Abdelkam den andern Feld-Obersten des Königs von Visapour stieß er verrätherischer weise auf einer zwischen ihnen beyden veranlaßten unterredung in angesicht ihrer armeen mit einem heimlich in seinen kleidern versteckten dolch übern hauffen, und entschuldigte es damit, daß dessen grausamkeit also hätte sollen bestrafet werden, als welcher vor wenig tagen zweyhundert seiner kebsweiber, die er zuvor ihrer schönheit wegen aus dem gantzen lande hatte sammeln lassen, bey dem ausziehen in den krieg vor seinen augen zu tödten befohlen, aus bloßer eifersucht, und weil er besorgte, daß sie währender seiner abwesenheit, oder auf seinen erfolgenden tod andern möchten zu theil werden. Wie nun dieses den Sivagy wegen der gebrochenen treuleistung schwerlich zu rechtfertigen vermag; also verschuf es ihm dieses mal nicht geringen vortheil, da seine armee, so bald Abdelkam gefallen, gleich als auf ein gegebenes zeichen des angriffs jenes sein kriegs-volck mit grosser wuth angriff, und, weil selbiges ohne Häupt und in gröster bestürtzung war, leichtlich in die flucht schlug; da dann Sivagy die gefangene meist unter sein volck untersteckte, und sodann noch einen grossen theil des Visapourischen Reichs unter seine gewalt brachte. Die güte und sanftmuth, welche er gegen seine neue unterthanen blicken ließ, verband sie ihm bald sehr genau. Er hingegen, der immer auf vermehrung seiner macht bedacht war, faßte nach diesem den schluß, seine waffen gegen Guzuratte, Cambaya, und andere stücke des Königreichs Decan zu wenden, welche er um so leichter zu erobern hoffte, als solche schon seit dem XVI. sæculo, da fast jeder Gouverneur sich von seiner provintz souverain gemacht hatte, in viele kleinere Reiche zertheilet waren. Die zwey dahin gesandte armeen, deren eine sein sohn, die andere ein erfahrener Oberster anführte, bezwangen in der that, in einer zeit von drey jahren, ohngeachtet der beschwerlichen zugänge, das meiste von diesen gegenden; und weil auch die daherum zu Daman und anderwärts wohnende Portugiesen diesen kleinen Landes-Herren zu abwendung deren streifereyen bisher einen ziemlichen tribut hatten bezahlen müssen; forderte nun Sivagy denselbigen für sich, unter dem vorwande, daß er nun selbigen raub-vögeln wohl steuren wollte. Er erhielte es auch gar leicht, da er zu dem ende seine von einem grossen corpo reuterey begleitete Gesandtschafft nach Daman abgefertiget, und die in schlechter bereitschafft zur gegenwehr stehende Portugiesen noch wol ein mehrers von sich förchten gemacht hatte. Sein Reich ward folglich bis an Goa ausgebreitet. Die bisher in den druck gekommene Indianische reise-beschreibungen enden mit vermeldung eines bunds, welchen endlich der Groß-Mogol mit dem jungen Könige von Visapour, welcher seinem unter den bisher erzehlten händeln verstorbenen vatter im Reiche nachgefolget, wider Sivagy geschlossen; und setzen nur hinzu, daß dieser, um sich auf selbigen krieg wieder mit frischem gelde zu versehen, einen neuen streich gethan habe, von der art, wie man von ihm zwar schon oftmals, aber von andern sehr wenig gesehen; massen er dem Könige von Golconda, der an nichts arges gedachte, und alle sein kriegsvolck an der zahl wol sechzig tausend mann für die von den Franzosen beschützte stadt St. Thomé gesandt hatte, auf einmal ins land gerückt, und seine haupt-stadt unverzüglich auszuplündern gedrohet, wo er ihm nicht alsofort zwey millionen pagoden auszahlete, welches dann von jenem ohne weigerung geschehen müssen, und durch erschöpfung des geldvorraths bey dem Golcondier die vornehmste ursach der befreyung von St. Thomé gewesen ist. Man hat gewißlich zu bedauren, daß der fernere erfolg der begebenheiten dieses manns bisher in Europa noch nicht ruchtbar worden ist, als dessen grosse tapferkeit und langes glücke das aufmercken aller verständigen billich erwecken kan; wie im gegentheil seine beständige ungerecht- und gewaltthätigkeiten eben nicht den erfreulichsten ausgang versprechen sollen. *Thevenot. Carré*, voiage des Indes Orient. *

Sivaldus, diesen nahmen haben drey Könige in Dänemarck geführet. Der erste war ein sohn Unquins, kam an. 155. zur regierung, und erschlug seines vatters mörder Regnaldum, worauf er an. 177. starb, und das Reich seinem sohne Sigar überließ. Der andere war ein sohn des gedachten Sigars, und wurde an. 190. König. Er wollte seines vatters tod an den Schweden rächen, ward aber an. 201. in einem treffen erschlagen, und verursachte durch seinen tod ein vierzigjähriges Interregnum, weil er keinen erben hinterlassen. Der dritte war ein sohn Broderi, und regierte von an. 370. bis 379. Ihm succedirte sein sohn Snio. *Pontanus. Krantzius. Meursius* &c. in hist. Dan.

Sivardus, dieſen nahmen haben vier Könige in Dänemarck geführet. Sivardus I. ein ſohn Omundi, ward an. 350. von den Schweden erſchlagen, nachdem er neun jahr regieret hatte. Sivardus II. war König Gotrichs ſchweſter ſohn, er ſtritte mit Ringone von an. 812. bis 814. um die Crone, und blieben in einer ſchlacht alle beyde. Sivardus III. ein ſohn Regneri, iſt an. 847. als der letzte Heydniſche König, verſtorben, nachdem er fünf jahr regieret gehabt. Sivardus IV. hat nebſt Olao IV. ſich des regiments angemaſſet, als König Canutus I. noch minderjährig geweſen, daher er auch von einigen unter die Könige gerechnet wird. *Meurſius. Pontanus. Krantzius*, &c. in hiſt. Dan.

Siveira da Coſta, ein fluß in der Africaniſchen provintz Guinea, ſo die mitte zwerch durchſtreichet und und in das Aethiopiſche meer einflieſſet.

Sirenna, ein dorf an den grentzen von Aragonien in Spanien, woſelbſt ein berühmtes Nonnen-kloſter iſt von dem orden des heiligen Johannis von Jeruſalem, welches Sancha, eine Königin in Caſtilien, des Königs in Aragonien, Alphonſi II. gemahlin, die keuſche genannt, um das jahr Chriſti 1188. ſtiftete. Die Priorin wird von den Nonnen erwehlet, und von dem Caſtellan von Emposta eingewieſen. Ehe dieſe Nonnen in den orden aufgenommen werden, müſſen ſie ihr adeliches herkommen und geſchlecht erweiſen. Sie tragen bey dem gottesdienſte einen mantel von ſpitzenwerck, nebſt einem groſſen creutze von weiſſer leinwand auf ihrer bruſt, und einem bande, welches an ihren hals angemacht iſt, und auf den lincken arm herab hänget. Sie haben auch einen ſilbernen ſcepter in ihren händen. Die Priorin hat die geiſtlichen ämter zu vergeben, welche zu denen unter ihrer Herrſchafft ſtehenden ländereyen gehören. Sie giebt den ſo genannten habit des gehorſams den Prieſtern des ordens, und hat eine ſtelle und votum in dem Provincial-Capitul von Aragonien, nebſt dem Caſtellan von Emporta. Sie werden auch die Maltheſer-Damen genennet, weil ſie dem Großmeiſter von Maltha unterworffen ſind. *Boſio*, hiſt. S. Johann. de Jeruſalem lib. XX. c. 6.

Sirſours, iſt ein in Provence auf einem berge gelegener flecken. Man vermuthet aus einigen daſelbſt gefundenen inſcriptionen, daß Sextus Furius der urheber dieſes orts ſey. Die einwohner allda beyderley geſchlechts, ſind von längerer ſtatur, als die übrigen einwohner in Provence, und gemeiniglich acht bis neun ſpannen hoch. *Pigan. de la Force*, nouv. deſcr. de la France tom. IV. p. 174.

Sirtinus, (Regnerus) ward zu Leuwarden in Frieſland an. 1577. gebohren; wurde zu Orleans Doctor, nachgehends aber Profeſſor Juris zu Marpurg, und endlich Syndicus zu Franckfurt am Mayn. Er ſtarb an. 1617. und hat einen bekannten tractat de Regalibus hinterlaſſen. *Andreæ* bibl. *Witte*, in diar. biogr.

Römiſche Päpſte des Nahmens Sixtus:

Sixtus, der erſte dieſes nahmens, ein Römiſcher Papſt, war ein Römer von geburt, ſuccedirte Alexandro I. den 23. may an. 130. oder 131. und ſoll als ein Märtyrer den 6. april an. 140. oder wie andere vorgeben, an. 142. geſtorben ſeyn; wofür jedoch accuratere Chronologi ſeine regierung von an. 116. bis 126. ſetzen. Er lebte zu einer zeit mit dem Kayſer Adriano, und ſaß auf dem Römiſchen ſtuhle, bis zur zeit, da Verus und Ambiguus Bibulus Bürgermeiſter waren. Man ſagt, er habe verordnet, daß die zu dem altare gehörige dinge und gefäſſe von niemand anders als von den kirchen-dienern, und inſonderheit von keinen weibs-perſonen, angerühret werden ſollten; daß das ſo genannte corporal- oder hoſtien-tüchlein von der feineſten leinwand ſeyn ſollte; und daß kein vor den Apoſtoliſchen ſtuhl citirter Biſchoff von ſeiner gemeinde wiederum angenommen werden ſollte, wofern er nicht ein recommendations-ſchreiben an das volck zurück brächte. Doch hat diß alles in den alten kirchen-geſchichten ſchlechten grund, ſowol als die ihm zugeſchriebene verordnung, daß die worte, heilig, heilig, heilig iſt GOtt der HErr Zebaoth, in den kirchen geſungen werden ſollten. Er ſoll auch die faſten vor Oſtern angeordnet haben. Zwey tage nach ſeinem tode wurde ein neuer Papſt erwehlet. Es werden ihm zwey Epiſtolæ Decretales zugeſchrieben, welche Binius mit anmerckungen heraus gegeben hat, aber gantz gewiß ein untergeſchoben werck ſind. Auch gab Rufinus aus irrthum die Sententias Sixti des Pythagoreers, als ein werck dieſes Papſts oder Sixti II. aus. Dieſer Pythagoreiſche Philoſophus hieß mit ſeinem eigentlichen nahmen Q. Sextius. Cicero, Seneca, Plutarchus, Origenes und andere reden von ihm ſehr rühmlich. *Hieronymus. Gelaſius*, catal. lib. apocr. *Iſidorus*, de vir. illuſtr. *Platina. Ciacconius. Du Chêne* & *Maſſon*. in vit. Pont. *Gale*, in der vorrede vor ſeine opuſcula mythica, &c. phyſica &c. gedruckt Amſterdam an. 1688. *Lud. Jacob.* bibl. Pontif.

Sixtus II. von Athen, wurde nach Stephano I. den 24. aug. an. 257. oder wie andere wollen, an. 260. zur zeit der verfolgung erwehlet. Er beſaß den Apoſtoliſchen ſtuhl nur ein jahr weniger 18. tage, und wurde um der vertheidigung des Chriſtlichen glaubens willen, drey tage vor ſeinem getreuen ſchüler, dem heiligen Laurentio, enthauptet, welcher ihm an dem ort ſeines Märtyrer-todes folgte, und ihn erſuchte, daß er ihm erlauben möchte ſich mit ihm aufopfern zu laſſen. Es werden dieſem Papſte zwey Epiſtolæ Decretales zugeſchrieben, wie auch verſchiedene verordnungen. Ihm folgte Dionyſius. *S. Dionyſ. de Alexand.* in ep. ad Sixtum II. *Ambroſ.* offic. c. 41. *Euſeb.* lib. VII. & VIII. *Maſſon. Du Chêne* &c.

Sixtus III. ein Prieſter der Römiſchen kirche, wurde nach Cöleſtino I. den 26. april an. 432. erwehlet. Er verdammte Pelagium und Neſtorium, ſchrieb an Johannem von Antiochia, den jetztgedachten ketzern ſeinen ſchutz zu verweigern, und legte ſeinen eifer wider dieſelbe in andern ſtücken noch mehr an den tag. Anicius Baſſus, welcher Bürgermeiſter geweſen war, beſchuldigte ihn, daß er eine geiſtliche jungfrau geſchändet hätte. Um nun hinter die wahrheit dieſer ſache zu kommen, wurde ein Concilium von 56. Biſchöffen nach Rom beruffen, allwo man Sixtum in dieſem ſtücke unſchuldig befand. Er ſtarb den 28. mertz an. 440. nachdem er die kirche acht jahr lang, weniger 30. tage, regieret hatte. Leo ſuccedirte ihm. *Auguſtinus*, ep. 104. & 105. *Cyrillus*, ep. 29. & 38. *Gennadius*, in catal. c. 54. *Baronius. Bellarminus. Miræus. Poſſevinus* &c.

Sixtus IV. ein Römiſcher Papſt, kam zu dieſer würde an. 1471. vorhero war er General der Barfüſſer, und war unter dem nahmen Franciſci della Rovere bekannt. Er wurde an. 1414. zu Albizola bey Savona gebohren. Nachdem er erwachſen, legte er immer gröſſere proben von ſeiner geſchicklichkeit ab. Dahero wurde ihm der gradus Doctoris ertheilet, und ihm freyheit gegeben, auf den Univerſitäten zu Bononien, Pavia, Siena, Florentz und Perugia zu leſen. Nach dieſem wurde er zu höhern chargen befördert. Denn anfangs wurde er Provincial in Ligurien, hierauf General-Procurator ſeines ordens an dem Römiſchen Hofe; nachmals General-Vicarius in Italien, und endlich gar General der Barfüſſer. Nach dieſen allen wurde ihm auch die Cardinals-mütze gegeben, bis er endlich ſelbſten auf den Päpſtlichen ſtuhl kam. Allhier nun hat er ſich gar vieler laſter ſchuldig gemacht. Denn ſelbſten die Catholiſchen ſcheuen ſich nicht zu ſagen, daß er gar viel ungerechtigkeit begangen, nur damit er ſeinen creaturen einige gewogenheit zeigen möchte. Ferner beklagen ſie, daß er einen unrechtmäßigen krieg in Italien geführet; den Laurentium de Medicis unbillig in den bann gethan, und endlich den Florentinern mit allerhand feindſeligkeiten begegnet. Wegen ſeiner eigenen exceſſe geſchahe es, daß einige freche leuthe ſich ſollen erkühnet haben, ihm eine ſupplique zu überreichen, darinn ſie ihn erſucht, er möchte ihnen erlauben, in den drey heiſſeſten monaten des jahrs, nemlich in dem iunio, julio und auguſto, die ſodomie zu treiben; wiewol andere hieran zweifeln. Doch wollen einige vor gewiß behaupten, daß er zu Rom ein öffentlich huren-haus erbauet, welches ihm alle jahr 20000. ſcudi eingebracht. Ja man bezüchtiget ihn gar, daß er mit ſeinen ſchweſtern verbotene liebe gepflogen. Dahero er auch ihren ſöhnen ſonderlich dem Petro und Hieronymo Riario, weit mehr als ſeines bruders ſöhnen zugewandt. Man lobt ihn hingegen wegen ſeiner groſſen liebe gegen das armuth, und wegen ſeiner groſſen freygebigkeit gegen diejenigen Printzen, welche von den Türcken unterdrückt worden. Seine gelehrſamkeit hat ihm gleichfalls einigen ruhm zuwege gebracht; wie er denn auch einige ſchriften verfertiget, als ein buch de Sanguine Chriſti; de futuris Contingentibus; Commentarios de Potentia Dei; de Conceptione B. Virginis; contra Errores cujuſdam Carmelitæ Bononienſis, qui affirmabat, Deum ſua omnipotentia damnatum neminem ſalvare non poſſe. Die Catholiſchen rühmen noch über dieſes an ihm, daß er das feſt der empfängnis der heiligen Jungfrau, gleichwie auch das feſt der heiligen Annä und Joſephs, und endlich des Franciſci von Aßiſe eingeſetzt. So hat er auch Bonaventuram canoniſiret, und ihm zu ehren ein feſt zu feyern befohlen, und was dergleichen dinge mehr ſind. Einige geben für, daß er das Jubilæum alle 25. jahr zu feyern befohlen; allein man findet, daß bereits Paulus II. an. 1470. dieſe ordnung gemacht. Er ſtarb endlich an. 1484. aus verdruß, daß zwiſchen dem Hertzoge von Ferrara und den Venetianern friede geſchloſſen wäre; wie er denn ein hertzlich gefallen an dem kriege hatte, dahero man ihn auch als einen friedens-ſtörer von Italien anſahe. Vita Sixti IV. circa finem *Platinæ. Trithemius*, de ſcriptor. eccl. *Willot*, in Athen. Franc. *Wadingus*, in annal. Minorit. *Ghilini*, theatro d'huom. letterati.

Sixtus V. wurde nach Gregorio XIII. den 24. april an. 1585. erwehlet. Er war von armen eltern gebohren in einem dorfe der Marggrafſchafft Ancona, le Grotte genannt, nahe bey dem caſtell Montalto. Sein vatter hieß Peretti, und ſeine mutter Mariana, welche ſich beyderſeits von dem ackerbau ernährten. Dieſer ihr ſohn, ſonſt Felix benahmet, war den 13. decembr. an. 1521. gebohren, und gab eine zeitlang einen ſchweinhirten ab. Man ſagt, daß ihn ein Barfüſſer-Mönch bey dieſer verrichtung angetroffen, und zu ſeinem weg-weiſer gebraucht. Als er nun aus ſeinen klugen antworten ſeinen guten verſtand wahrgenommen, habe er ihn mit ſich in ſein kloſter genommen, und ihm allda den habit ſeines ordens verſchaffet, worauf er P. Felix Peretti genennet worden. Nachdem er nun unterſchiedliche wichtige ämter bedienet, und darinn groſſe geſchicklichkeit ſehen laſſen, als da er zum exempel anfänglich ein Prediger, hernach General-Vicarius ſeines ordens, und hierauf Biſchoff und Cardinal geweſen, wurde er endlich

endlich gar auf den Päpſtlichen ſtuhl erhoben. Als er Cardinal war, ließ er ſich den Cardinal von Montalto nennen, nach ſeiner wahl aber zur Päpſtlichen würde, nahm er den nahmen Sixtus an, weil er gleichwie Sixtus IV. ein Franciſcaner geweſen. Er wurde an einer mittwoch gecrönet, welcher ihm ſtets ein glückſeliger tag geweſen war. Denn er war nicht allein an einer mittwoche gebohren, ſondern hatte auch an dieſem tage den habit eines Barfüſſer-Mönchs empfangen, und war gleichfalls an demſelbigen zum General-Vicario ſeines ordens, nachgehends zum Biſchoffe und Cardinal, ja endlich gar zum Papſte erwehlet worden. Uber die gerechtigkeit hielt er ſo ſehr, als ſchwerlich ein anderer Papſt vor ihm gethan; weswegen es auch auf dem gantzen lande ſicher, und in der ſtadt alles in überfluß zu bekommen war. Wenn jemand einen degen zuckte, oder den dienern der gerechtigkeit ſich nur im geringſten widerſetzte, das ward zu ſeiner zeit ohne alle barmhertzigkeit am leben geſtraft. Er war dabey freygebig und ein liebhaber der gelehrſamkeit; wie er denn allezeit einen theil des nachts mit ſtudiren zubrachte, nachdem er des tages über audientz ertheilet hatte. Er wandte unglaubliche unkoſten auf, um nicht allein die ſtadt Rom, ſondern auch andere in dem Kirchen-Staat befindliche örter ſchön auszuzieren, wie dann zugeſtanden wird, daß kein anderer Papſt ſo groſſe und bewundernswürdige wercke verrichtet und ausgeführet habe. Er ließ die zwey Obeliſcos, welche vormals in dem Circo maximo geſtanden, aber ſchon lange umgeſtürtzt waren, und zum theil unter der erden eingeſcharrt lagen, mit überſchwenglichen unkoſten und arbeit wieder aufrichten, den kleinern vor der kirche di Madonna del Popolo, den gröſten aber, der nach Plinii zeugnis, da er noch gantz war, 99. ſchuh hoch geweſen, und ſchon vor 2420. jahren durch des Königs Rameſis befehl aus einem Syenitiſchen felſen war gehauen worden, auf dem platze des Vaticani, allwo er die vortrefliche bibliotheck anrichtete, ſo billig mit unter ſeine vornehmſten wercke zu zehlen iſt. Dieſer Sixtus hatte des heiligen Ambroſii wercke von neuen auflegen laſſen, ehe er noch Papſt worden, auch etliche predigten in Italiäniſcher ſprache nebſt einigen andern ſtücken mehr drucken laſſen. Einige wollen berichten, daß er bey währendem ſcrutinio oder unterſuchung ſeiner wahl-ſtimmen, da er ſchon gewiß gewußt, daß er die erwehlte perſon wäre, die verſtellte demuth, womit er ſeinen ehrgeitz fünfzehen jahr lang bedecket, gäntzlich abgelegt habe. Denn ehe noch das ſcrutinium zu ende war, ſtund er auf, ſetzte ſich mitten in das zimmer, ſchmiß den ſtab weg, auf welchen er ſich vorhin wegen vorgewandter ſchwachheit des alters zu lehnen pflegen, ſtund gantz gerade und aufrechts, ſchien, mit groſſer erſtaunung des Conclave, um einen ſchuh höher zu ſeyn als vorhin, hatte auch eine ſo ſtarcke ſtimme, und reuſperte ſich mit eben ſo groſſer krafft, als ein junger mann von dreißig jahren. Als die Cardinäle ihres irrthums gewahr wurden, rief der Decanus ihres Collegii mit lauter ſtimme: haltet ein wenig inne, man hat ſich in den votis geirret, das ſcrutinium iſt nicht gut. Hierauf verſetzte Montalto mit getroſtem muthe, es wäre gut, und fieng an das Te Deum laudamus zu ſingen, ſo, daß die gantze capelle davon wiederhallete, ohngeachtet er eine oder zwey ſtunden vorhero faſt bey einem jeglichen worte, ſo er ausſprach, huſtete und ausſpiehe. Da dieſes geſchehen war, ſatzte er ſich vor den altar. Da ihn hierauf der Ceremonienmeiſter fragte, ob er das Päpſtliche amt annehmen wollte, gab er zur antwort, daß er fähig wäre noch ein Papſtthum anzunehmen, und eben ſo leicht zwey welten, als ein Papſtthum zu regieren. Er legte die Päpſtlichen kleider mit ſo groſſer hurtigkeit an, daß der Cardinal Ruſticucci zu ihm ſagte: die Päpſtliche würde müſte eine vortrefliche artzney ſeyn, weil ſie alte Cardinäle wiederum zu jungen männern, und krancke perſonen geſund und ſtarck machen könnte. Hierauf gab er zur antwort, daß er ſolches aus der erfahrung wüßte. Als er nach der St. Peters-kirche gebracht wurde, erſtaunete das volck, da es ſahe, daß derjenige Cardinal, welcher vorhin ſo krum und gebückt mit einer ungeraden ſchulter einher gegangen, ein ſo munterer und friſcher Papſt worden. Zu ſeinen Aertzten, welche ſich über dieſe änderung ſehr verwunderten, ſagte er, daß er in ſeinem Cardinals-ſtande ſich hätte bücken müſſen, um des heiligen Peters ſchlüſſel zu ſuchen; nachdem er aber ſelbige gefunden, hätte er nicht mehr nöthig, ſich ſo tief zu bücken. Doch wie dieſe und mehr dergleichen ſtreiche und antworten ſchon vorlängſt andern Mönchen, ſo durch angemaßte ſchwachheit, demuth, und andere ſolche künſte geiſtliche würden erhalten haben, zugeſchrieben worden ſind, und im übrigen der verfaſſer des lebens Sixti ſich nie kein gewiſſen gemachet hat, durch dergleichen andermärts hergeholte und in ſeine hiſtorien eingeflickte erzehlungen ſeine bücher zu vergröſſern, ſo iſt niemand verboten, auch von den meiſten dieſer umſtänden ein gleiches zu muthmaſſen. Als er nach verrichteten ceremonien wiederum in den pallaſt gebracht worden, wurde er gantz alleine gelaſſen, und faſtete ſodann den gantzen tag, wobey ſeine bediente wahrnahmen, daß er mit einer ſehr geſchwinden bewegung hin und her gienge, da er hingegen vorhin von ſeinem ſtuhle faſt niemals wegzugehen pflegte. Als ſein Hofmeiſter ihn fragte, was er zum abendeſſen haben wollte; antwortete er mit einem ernſthafften und majeſtätiſchen geſichte, es gebühret ſich nicht groſſe Herren zu fragen, was ſie eſſen wollen; bereitet uns ein Königlich mahl zu, und überlaſſet es hernach uns, davon zu erwehlen, was uns beliebet. Nachdem er nun die Cardinäle dazu eingeladen, handelte der gantze diſcurs, den er über der tafel führte, davon, daß das regiment der Kirche dem Papſte allein übergeben wäre, und zwar vermöge dieſer worte: Ich will dir des himmelreichs ſchlüſſel geben. Woraus die Cardinäle verſtanden, daß ſie kein theil daran haben ſollten. Des nächſt folgenden tages befahl er dem Gouverneur zu Rom und allen Richtern auf eine drohende weiſe, daß ſie in verwaltung der gerechtigkeit unparteyiſch und ſcharf handeln ſollten, wobey er ſie mit dieſen worten von ſich ließ: ich bin nicht kommen frieden zu ſenden; ſondern das ſchwerdt. Fremde Abgeſandten und Fürſten empfieng er mit groſſer freundlichkeit, gab ihnen aber kurtze audientz. Denen aus Japan erwies er gar ſonderbare höflichkeit, und ließ ihnen die herrlichkeit ſeiner crönung zeigen, damit ſie den ruhm von ſeiner pracht bis an die äuſſerſten ende der erden ausbreiten möchten. Nachdem er auf den Päpſtlichen thron erhoben worden, ließ er ſeine ſchweſter Camilla und ihre ſöhne nach Rom holen. Als man von ihrer annäherung nachricht erhalten, giengen einige Cardinäle, in meynung ſeiner Päpſtlichen Heiligkeit dadurch einen gefallen zu erweiſen, ihr entgegen, und kleideten ſie als eine Printzeßin an, in welchem habite aber der Papſt ſie nicht vor ſeine ſchweſter erkennen wollte. Als ſie nun in ihrem landhabit kam, nahm er ſie auf, und ſagte, daß ſie niemand anders zu einer Fürſtin machen ſollte als er ſelbſt. Die erſte probe ſeiner ſtrengen gerechtigkeit erwies er darinn, daß er an dem tage ſeiner crönung an zwey unterſchiedenen orten der ſtadt Rom executiones vor ſich gehen ließ. Er danckte alle gelinde Regiments-perſonen und Richter ab, und erwehlte an deren ſtatt andere, welche von hartem gemüthe waren. Er hatte auf einen jeglichen Cardinal, Prälaten, Fürſten und Baron zu Rom, wie auch ſo gar in den kaufmanns-gewölben in der ſtadt, in den klöſtern und bey allen öffentlichen zuſammenkünften ſeine ſpionen beſtellet, und war in allen ſeinen dingen ſo geheim, daß niemand von des andern geſchäfften oder gang etwas wußte. Seine vornehmſte commißion an alle ſeine Nuntios war dieſe, daß ſie die geheimniſſe der Potentaten zu erforſchen, und in ihre cabinette mit einzudringen ſich bemühen ſollten, zu welchem ende er kein geld ſparete. Er unterſuchte von neuen alle criminal-proceſſe, welche zehen jahr vor ſeiner zeit formiret waren, ſtieß viel ausgeſprochene urtheile wieder um, confiſcirte die güther ſolcher perſonen, die todt waren, und ließ andere, die noch lebendig waren, aufs neue ins gefängnis bringen, wann etwa die ſchärfe der geſetze zuvor in ihren ſachen einiger maſſen gelindert worden war. Dem volcke befahl er bey ſtrafe des banns, es alſofort anzuzeigen, wenn einer von den Richtern ſich durch geſchencke beſtechen lieſſe oder ſich ſonſt übel bezeigte. Daher geſchahe es, daß täglich einige in die gefängniſſe gebracht, die übrigen aber dadurch in ihren urtheilen vorſichtig gemacht wurden. Er befahl allen Gouverneurs und Obrigkeiten, ihm eine liſte von allen denjenigen einzuhändigen, welche zu ihrer zeit ſolcher verbrechen, die am leben geſtraft zu werden verdienet, oder ſonſt ärgerlicher dinge beſchuldiget worden. Uber den Syndicum von Albano fällete er ſelbſt dieſes urtheil, daß er auf dem öffentlichen marckt-platze gewippt werden ſollte, weil er ſeinen nefen aus der liſte gelaſſen. Hierinn war er ſo ſtrenge, daß dem beſagten manne auch der Spaniſche Abgeſandte keinen pardon zuwege bringen konnte. Als er die mit ſolchen perſonen angefüllte liſten empfieng, pflegte er öfters mit freudigem muthe alſo zu ſagen: o glückſelige galeeren, die ich aufzurichten willens bin! wie glückſelig bin ich doch, daß ich noch vorhero eine mannſchafft für meine galeeren gefunden, ehe ich die galeeren ſelbſt für meine mannſchafft bereitet habe! Hiedurch gerieth es dahin, daß bey damaliger zeit in Rom niemand dem andern öffentlich mit unhöflichen worten oder andern übeln bezeigen zu nahe kam. Er ſetzte eine groſſe ſumme geldes auf einen jeglichen der Banditen, wofern jemand einen anzeigen könnte, und rottete ſelbige gäntzlich aus, ſo, daß er auch nicht einmal an ſeinem crönungs-tage denjenigen, welche ſich freywillig in die gefängniſſe geliefert hatten, den ſonſt gewöhnlichen pardon widerfahren laſſen wollte. Dieſes gefiel den bürgern dermaſſen wohl, daß ſie ihm zu ehren eine ſtatue von ertz aufrichteten, und zu ſeinem ruhm eine inſcription darauf ſetzen lieſſen. Als ein gewiſſer jüngling deswegen, weil er ſich den Sbieren, die ihm aus irrthum ſeinen eſel nehmen wollen, widerſetzet, verurtheilet worden, und der Toſcaniſche Abgeſandte ſich deſſelbigen annahm, auch unter andern ſeine minderjährigkeit vorſchützte, gab der Papſt dieſes zur antwort: wenn es ihm an jahren mangelt, ſo will ich ihm zehen von den meinigen leihen. Nicht weniger kühnheit und hochmuth ließ er auch gegen die gröſte Monarchen ſehen. Denn zwey monate nach ſeiner crönung fieng er mit den Königen von Franckreich, Spanien und Navarra einen ſtreit an. Mit dem Könige in Spanien war er deswegen übel zufrieden, daß er das Königreich Neapolis beſäſſe, und der Kirche weiter nichts davon gäbe, als ein thier, (womit er den weiſſen zelter verſtund, welcher gewöhnlicher maſſen an dem tage Petri und Pauli jährlich pflegt präſentiret zu werden.) Mit dem Könige in Franckreich zerfiel er, weil derſelbe verlangte, daß der Biſchoff von Bergamo als Nuntius an ſeinem Hofe bleiben möchte, und daher jemand abgeſchickt hatte, den Ertz-Biſchoff von Nazareth auf ſeiner reiſe anzuhalten, welcher in ſolcher qualität

lität bis nach Lyon gekommen war. Als der Papſt ſolches erfahren, wurde er ſehr zornig, drohete dem Könige mit dem bann, und ſchickte deſſelben Abgeſandten alſobald aus ſeinen Herrſchafften fort, welches der König in Franckreich ſehr hoch empfand. Allein dieſe ſache wurde endlich verglichen, der Ertz-Biſchoff von Nazareth zu Paris angenommen, und der Franzöſiſche Abgeſandte wieder zurück nach Rom geruffen. Sein ſtreit mit Henrico, dem Könige von Navarra, entſtund daher, weil derſelbige ein Proteſtant war, um welcher urſache willen er denſelbigen in den bann that, deſſen unterthanen von ihrer pflicht und unterthänigkeit losſprach, und ihn nebſt ſeinen erben vor unfähig erklärte, in der Cron Franckreich zu ſuccediren. Nichts deſtoweniger führte ſich dieſer Herr ſo auf, daß ſich der Papſt über ſeinen heldenmüthigen geiſt verwunderte, und zu ſagen pflegte, wenn derſelbige und die Königin Eliſabeth keine ketzer wären, ſo hielt er ſie unter allen gecrönten Häuptern in der welt vor diejenigen, um deren freundſchafft er ſich abſonderlich zu bewerben hätte. Er wollte niemals von einem andern rath annehmen, ſondern ſuchte alles nach ſeinem kopfe und gutdüncken zu regieren. Er liebte ſeine anverwandten, und war bemühet ſie zu bereichern, verbot ihnen aber, daß ſie ihn ia nichts weder für ſich noch für andere bitten ſollten. Er hielt ein tage-buch, worinn alles, was mit ihm in ſeinem leben vorgegangen, eingezeichnet war, welches er ſehr gerne las. Als er nun darinn unter andern dingen auch fand, daß er zu Macerata, da er noch ein junger Mönch geweſen, ein paar ſchuhe gekauft, mit der bedingung noch ſechs ſtüber mehr dafür zu zahlen, wenn er Papſt werden würde, worüber der ſchuſter gelacht, und ihm die erinnerung gegeben, daß er auch ſein wort halten möchte; ließ er denſelbigen zu ſich holen, welcher ſehr darüber bekümmert war, was er begangen haben müſte, daß er zum Papſt kommen ſollte. Als er nun vor ihn gebracht, und von ihm befraget worden, ob er auch noch wüßte oder ſich erinnern könnte, daß er ihm ein paar ſchuhe verkauft, antwortete er mit verzagtem hertzen, nein. Hierauf erinnerte ihn der Papſt desjenigen, was dißfalls geſchehen war, und gab ſeinem Hofmeiſter ordre, dem ſchuſter die noch ſchuldigen ſechs ſtüber zu zahlen, an ſtatt der zinſe aber noch zwey darüber zu geben, darauf befahl er dem ſchuſter, daß er in friede wieder fortgehen ſollte. Dieſem armen manne war es gar nicht gelegen, daß er auf eine ſo nichtswürdige ſache die reiſe-koſten wenden müſſen; allein der Papſt vergalt es hernach damit, daß er ſeinen ſohn zum Biſchoff machte. Er konnte ſich niemals dahin bewegen laſſen, eine gute meynung von den Jeſuiten zu haben; und als ſelbige ihm einen Beichtvatter aus ihrem orden anboten, gab er zur antwort: es ſchicke ſich beſſer, daß ſie ihm beichteten, als daß er ihnen beichten ſollte. Nichts deſtoweniger äſtimirte er ſie deswegen, weil er ſie zu nützlichen kundſchafften gebrauchen konnte. Er hatte vor, alle huren aus Rom hinweg bringen zu laſſen; allein da er ſeines zwecks verfehlte, und befand, daß die ſodomiterey dadurch nur vermehret würde, widerrief er ſein urtheil. Als ihm von einem gewiſſen Cardinal berichtet worden, daß derſelbige eine maitreſſe hielte, ſagte er, es iſt beſſer, daß er ſein gewiſſen damit, als mit etwas anders beflecket hat; er wird ſich deſto behutſamer und vorſichtiger erweiſen, und in unſerer gegenwart nicht kühne reden dürfen. Er that es faſt allen ſeinen vorfahren in aufführung öffentlicher gebäude zuvor, inſonderheit ließ er eine ſehr prächtige capelle erbauen, welche er dem kripplein Chriſti wiedmete, und zwey waſſerleitungen, die er von ſehr weit her nach Rom brachte. Vornemlich machte er ſich durch die Vaticaniſche bibliotheck berühmt, welche 380. ſchuh lang, und 69. breit iſt. Die ſogenannte kirchen-militz brachte er in ſo guten ſtand, daß er binnen monats friſt 20000. ſtreitbare männer ins feld ſtellen konnte. Er befeſtigte auch den Kirchen-Staat an den Neapolitaniſchen grentzen, und ſchickte zehen neue galeeren in die ſee, welches die Spanier mit ſcheelen augen anſahen. Um dieſe zeit ſchickten die Schweitzeriſchen Catholiſchen Cantons zu ihm, und hielten um einen Nuntium an, damit er ihrem auf die neige gehenden zuſtande in demſelbigen lande wieder aufhelffen möchte. So bald der Nuntius angekommen, verbanden ſie ſich zuſammen, die Päpſtliche authorität zu erhalten, und gaben dem Nuntio eine unumſchränckte gewalt über alle Geiſtliche in allen ſachen. Als nun hierauf derſelbe ordre gegeben, einen gewiſſen ärgerlich lebenden Prieſter in arreſt zu nehmen, nahm derſelbige ſeine zuflucht zu den Proteſtantiſchen Cantons, wurde aber mit gewalt daraus weggeholet. Dieſe gebrauchten repreſſalien, und nahmen gleichfalls den erſten Pfaffen, deſſen ſie in den Catholiſchen Cantons habhafft werden konnten, hinweg, welches bald einen krieg verurſacht hätte, woferne nicht der Papſt demſelbigen zuvor gekommen wäre, als welcher ſich befahrte, daß es für ſeine partey übel ablauffen dörfte. Zu ſolchem ende ließ der Nuntius den arreſtirten Prieſter mit fleiß wiederum los, wiewol er vorgab, daß er entwiſchet wäre. Wobey jedoch, eben wie noch von einigen andern in dem leben Sixti V. angeführten Schweitzeriſchen vorfallenheiten nicht kan ungeahndet gelaſſen werden, daß wie ſehr auch der Italiäniſche verfaſſer Sixtum und deſſen Nuntios dadurch rühmen und groß machen will, gleichwol davon in der Eydgenoſſenſchafft wenig gewiſſer und ſatter bericht hat mögen gefunden, und wol eines oder das andere mag von jenem ertichtet, oder doch um viel vergröſſert ſeyn. Dieſer Papſt erlaubte dem Könige in Franckreich Henrico III. 120000. cronen von der Cleriſey zu heben, um ihn bey der Catholiſchen partey beſtändig zu erhalten. Für die erhaltung der Päpſtlichen hoheit war er ſo eifrig, daß er in allen Europäiſchen haupt-ſtädten palläſte für die Nuntios erkaufte. Vor dem vergeben mit gift forchte er ſich ſo ſehr, daß er ſeinen koch allezeit in der kirche einſperrete, und ihn immerdar bewachen ließ. Er ſchrieb einen brief an den König in Franckreich Henricum III. von welchem er vernommen, daß er ſich dadurch beleidiget befunden, daß er dem Hertzoge von Guiſe, dem Haupte der Ligue, ein ſchwerdt zugeſchickt. Er ermahnte ihn darinn, als in einer ſchutz-ſchrifft, ſein anſehen und ſeine rechte wider die empörung ſeiner unterthanen zu vertheidigen, und ſetzte dieſe worte hinzu, daß ein krebs in den eingeweyden des Staats allein durch feuer und ſchwerdt weggeſchaffet und curiret werden könnte, und daß es nöthig wäre, etwas von dem blute abzulaſſen, welches in dem adern der unterthanen allzu überflüßig wäre. Dieſen brief zeigte der König in dem Parlement vor, worüber beydes die Catholiſchen und Proteſtanten ſehr erſchracken. Solches verdroß den Papſt dermaſſen, daß er dem Könige hernach keinen brief mehr ſchrieb. Den König in Spanien, Philippum II. reitzte er zu einem kriege an wider die Königin in Engelland Eliſabeth, und verſprach zu ausführung dieſes wercks eine million cronen, ſo bald ein theil von ſeiner armee in Engelland angelandet ſeyn würde. In dieſem ſtücke hatte er andere urſachen, als den eifer für die religion, nemlich die hoffnung einer hiebey aufzuſtoſſenden gelegenheit, ſich des Königreichs Napoli zu bemächtigen, weil nemlich deſſen Adel und kriegsmacht, ſeinem bedüncken nach, bey dieſem wercke mit gebraucht werden würden. So bald er aber von dem unglücklichen ausgange dieſes vorhabens nachricht erhalten, ließ er ein condolentz-ſchreiben an Philippum abgehen, und gab darinn die ſchuld dieſes unglücks dem übeln verhalten der Königlichen Officierer. Der König merckte des Papſts vorhaben auf Napoli, und gab ihm eine ſolche antwort, worinn er ſeinen ſchmertz über den erlittenen verluſt verbeitte, auch dabey andeutete, daß er noch ſtarck genug wäre, ſeine Herrſchafften zu vertheidigen; und weil er nun eine flotte in dem dienſte Chriſti verlohren hätte, ſo käme es hiernächſt der Kirche zu, das ihrige gleichfalls zu verſuchen, welcher er folgen, aber nicht mehr vorgehen wollte. Hierauf zerfiel er abermal mit dem Könige in Franckreich, weil dieſer den Cardinal de Guiſe ermorden, und den Cardinal von Bourbon, wie auch den Ertz-Biſchoff von Lyon gefangen ſetzen laſſen; und wiewol dieſer König zwey Abgeſandten abfertigte, ſolch verfahren mit der unvermeidlichen noth zu entſchuldigen, ſo verdroß doch den Papſt dieſes, daß er ſich in geiſtliche dinge gemiſchet, dermaſſen, daß er ſich erklärte, woferne er nicht einen brief unter des Königs eigenen hand und ſiegel hätte, worinn die verſprechung ſtünde, die gefangenen binnen ſechs tagen wiederum auf freyen fuß zu ſtellen, ſo ſollte der König in würcklichen bann ſeyn und bleiben. Desgleichen citirte er ihn nach Rom, entweder in eigner perſon, oder durch einen Gevollmächtigten binnen ſechzig tagen nach erhaltener citation daſelbſt zu erſcheinen, und zwar ebenfalls bey ſtrafe des banns, wovon er durch niemand anders auch nicht einmal in der todes-ſtunde, los geſprochen werden könnte, als durch ihn ſelbſt, wiewol allein mit der bedingung, wenn er alles, was ihm die Kirche auferlegte, zu beobachten angeloben würde. Allein ohngefehr zwey monate und etliche tage hernach wurde der König zu St. Clou, zwey meilen von Paris, durch einen Dominicaner-Mönch erſtochen. Dieſes geſchahe den 1. aug. an. 1589. Nachdem nun alſo Henricus III. umgekommen war, ſprengten die Spanier zu Rom aus, daß der König von Navarra gantz ausgethan wäre, weil ſich das geſamte Königreich für den Cardinal von Bourbon unter dem nahmen Caroli X. erkläret hätte. Hierauf wollte der Papſt den Cardinal Cajetanum, als ſeinen Legaten nach Franckreich abfertigen, nebſt einer groſſen anzahl von Prälaten, die wegen ihrer gelehrſamkeit und klugheit ſehr berühmt waren, und von ihm mit 100000. piſtolen verſehen wurden. Allein mittlerweile erhielt er von dem Hertzoge von Luxemburg nachricht, daß der König von Navarra, von dem gantzen Adel vor den rechtmäßigen König erkannt worden, und daß man ihn als Abgeſandten abgeordnet hätte, ſeiner Heiligkeit die urſachen davon zu hinterbringen, auch ſich bey deroſelbigen, als einem allgemeinen vatter, rath zu erholen, wie man einen beſtändigen frieden bewerckſtelligen möchte. Als nun der Papſt ſahe, daß ihn die Liguiſten mit liſt hintergangen, ſchrieb er dem Hertzoge einen höflichen brief, und verſicherte denſelbigen, daß er ihm willkommen ſeyn ſollte. Nach dieſem änderte er ſeines Legaten inſtruction, und befahl ihm dieſe vorſichtigkeit an, daß er allezeit der Kirche partey halten, ſich aber dabey auch vor keinen feind des Königs von Navarra erklären ſollte, bis daß er ſähe, daß an demſelbigen gar nichts zu thun wäre. So lange als er unbeſtändig bliebe, und bald hier, bald dorthin wanckte, ſollte er neutral verbleiben; wenn er aber eine wahre bekehrung an ſich zeigte, ſollte er ſich für deſſelbigen perſon und intereſſe erklären. Allein der Legat nahm dieſe inſtruction nicht in acht, und hielt allzuſehr die partey der Ligue, welches dem Papſte mißfiel, deſſen bezeugen gegen Henricum IV. viel zu deſſen beſtätigung auf dem throne beytrug. Sixtus machte letzlich ſcharfe geſetze für den übermuth in kleidern, und ſtellte darinn eine reformation an. Als er noch im

privat-stande lebte, war er sehr mäßig in seiner kost; da er aber mit grossen geschäfften beladen war, aß und tranck er viel, um seine lebens-geister munter zu erhalten, saß zwey bis drey stunden über der tafel, und discurirte von theologischen und politischen sachen. Jedoch nahm er mit schlechten speisen und kleidung vorlieb, hatte immer mit seinen dienern zu schelten, liebte aber doch diejenigen, welche getreu und fleißig waren, und beförderte sie; gleichwie er hingegen gegen diejenigen unversöhnlich war, die sich anders erwiesen. Er verdammte einstens seinen Mundschencken auf die galeeren, weil er sein siegel auf eine gewisse schrift gedruckt, die er nicht ausfertigen wollen. Seinen bluts-verwandten war er über alle massen geneigt, und machte seiner schwester Camilla enckel, ohngeachtet er noch sehr jung war, in dem ersten monate seiner regierung zum Cardinal, welcher hernach zu wichtigen affairen so geschickt, und dem Papste so nützlich wurde, daß er ihm jährlich 100000. cronen vermachte. Der pallast von Montalto ist noch heutiges tages einer von den prächtigsten in Rom. Um geld zusammen zu bringen, erdachte er solche auflagen, von denen man vorhin noch nie gehöret hatte, und erhöhete die Päpstlichen einkünfte jährlich bis auf 600000. cronen. Bey seinem tode wurden fünf millionen in der Engelsburg gefunden, wovon ein theil nicht anders, als zu wiedereroberung des heiligen landes, das andere aber in einem kriege zu beschützung der kirche wider die ungläubigen und ketzer gebraucht werden sollte. Um solches capital zu diesem ende zu verwahren, wollte er haben, daß alle Päpste durch einen eyd dazu verpflichtet seyn sollten. Uber dieses alles, und was er sonst noch an öffentliche gebäude gewandt, vermachte er auch ein capital von 200000. cronen dazu, daß in Rom allezeit ein überfluß an allen dingen, wenn dieses oder jenes an andern Italiänischen orten schwerlich oder theuer zu bekommen wäre, erhalten werden sollte. Er machte 33. Cardinäle, und verordnete, daß ihre anzahl sich nicht über 70. erstrecken, auch allezeit viere unter ihnen Doctores Theologiæ seyn, und aus verschiedenen orden erwehlet werden sollten. Er richtete auch ein so genanntes Gewissens-Gerichte auf, um die Rechts-streitigkeiten desto schleuniger zu entscheiden, verordnete, daß der ehebruch mit dem tode gestraft werden sollte, und verbot die wahrsageren aus dem himmels-lauf. Vier monate vor seinem tode beklagte er sich über eine unpäßlichkeit am haupte, und ob er wol den Galenum und Hippocratem verstund, so arbeitete, aß und tranck er doch bey seiner unpäßlichkeit eben so, wie gesunde leuthe zu thun pflegen, und hatte öfters des Kayserß Vespasiani sprichwort im munde, daß ein Regent stehend und arbeitend sterben müste. Endlich starb er an einem hitzigen fieber, oder, wie viele glaubet, von gift, so ihm von Spaniern beygebracht worden, den 30. aug. an. 1590. und wurde von seinem nepoten, dem Cardinal Montalto, in einer von ihm selbst erbaueten capelle Fürstlich begraben. *Ricaut.* contin. Platinæ. *Spondanus*, in annal. *Lud. Jacob.* bibl. Pont. *Leti*, in vita Sixti V. *Heideggerus*, hist. Pap.

Sixtus, (Franciscus) Senensis zugenannt von dem orte seiner geburt, Siena. Er ward ein Dominicaner, wie Pius V. General dieses ordens war, bey welchem er wegen seiner tugenden, gelehrsamkeit und vortreflichen wissenschafft in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache sehr wohl gelitten war. Er gab an. 1566. da er 46. jahr alt war, Bibliothecam sanctam heraus, und starb zu Genua an. 1569. im 49. jahre seines alters. Uber dem seynd von ihm bekannt: in varios Scripturæ Locos Quæstiones Astronomicæ, Geographicæ &c. *Thuanus. Possevin.* in appar. *Hottinger.* biblioth. *R. Simon.* historia critica V. T. lib. III. c. 17.

* **Sizzo**, ein Graf von Kefernburg im XII. sæculo, wird von einigen geschicht-schreibern zuweilen auch Sisso, Sicho, Zizzo oder Ziste genennet, welche nahmen jedoch insgesamt so viel als Sighard bedeuten. Sein vatter war Güntherus, Graf von Kefernburg, die mutter aber eine tochter der Reußischen Hertzogin Kunigundä, deren vatter, Otto, Graf von Orlamünde, und zugleich Marggraf in Meissen gewesen. Von seinem leben ist gar wenig nachricht vorhanden. Doch wird er bereits an. 1114. erwehnet, als Kayser Henricus V. die stiftung des klosters Paulin-Zell im Thüringer-walde confirmirte; inmassen dabey gemeldet wird, daß solches in dem Pago Lanckwitz, und in Sizzonis Grafschafft gelegen sey. Nach diesem stiftete er auch selbst mit seiner gemahlin Gisela das kloster St. Georgenthal in Thüringen, und gab ein ansehnliches stück landes dazu, welche stiftung sodann an. 1143. von dem Ertz-Bischoff Henrico zu Maynz, und an. 1144. von Kayser Henrico bestätiget wurde. Sonst findet man ihn auch mehrmals als einen zeugen, oder bey andern gelegenheiten angeführet, da er denn meistens ein Graf von Kefernburg, bisweilen aber auch Graf zu Schwartzburg, und zweymal ein Graf in Thüringen genennet wird. Er starb an. 1160. und hinterließ zwey söhne, Henricum und Güntherum, wovon der erstere nach einiger bericht die Schwartzburgische, der andere aber die Kefernburgische linie fortgepflantzet. Ausser diesen aber hatte er auch eine tochter, welche er um das jahr 1122. an Pfaltzgrafen Friedrich von Sommersenburg verheurathet, und durch welche er zugleich ein stamm-vatter des Sächsischen Hauses worden; inmassen deren tochter, Sophia, sich hernach mit Hermanno, Landgrafen in Thüringen, vermählet, und mit demselben Juttam, die mutter Henrici des erleuchteten, gezeuget. *Schattgenii* programmata de vita Sizzonis, it. de majoribus Sizzonis.

Skal, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung von den Scaligeris, ehemaligen Fürsten zu Verona, genommen. Hans Wentzel von Skal, ein sohn Hans Wentzels von Skal und Groß-Ellgut, Erb-Herrn auf Wabnitz, war an. 1719. Würtemberg-Oelsnischer Ober-Jägermeister, und Joachim Friedrich von Skal und Groß-Ellgut auf Swientochslowitz, bekleidete die stelle eines Land-Rechts-Beysitzers der freyen Standes-Herrschafft Ober-Beuthen in Ober-Schlesien. *Sinapii* Schlesische curios.

Skeggrave, ein kleiner see-hafen in der Engelländischen provintz Yorkshire, ist westwärts von Mulgrave-Castle abgelegen, und wegen der vielen meer-kälber berühmt, die sich um die daselbst befindlichen klippen herum sehen lassen.

Skioldus, **Scioldus**, König in Dänemarck, war ein sohn Lotheri, der von seinen unterthanen erschlagen worden. Im jahr der welt 2983. kam er zur regierung, und soll dieselbe 80. jahr verwaltet haben. Im 15. jahre seines alters war er von so ungemeiner leibes-stärcke, daß er einen bär mit händen fangen konnte. Sein andencken ist bey den nachkommen in solchem werthe gewesen, daß die nachfolgenden Könige ihm zu ehren Skioldungi genannt worden; wiewol Stephanius anführet, daß einige solche benennung von dem worte Skioldur, welches ein schild heißt, herführen wollen, weil die Könige mit ihren schilden und waffen sich in den kriegen vor andern sehen lassen. Es haben aber solchen nahmen vornemlich die Dänische meistersänger, so Scaldri genennet worden, in ihren helden-liedern gebraucht. *Sax. Grammaticus*; item *Stephanius*, in notis ad Saxonem p. 12. seq.

Skipton, eine marckt-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Skiraßin, siehe Aßinshire.

Skirgallo, Hertzog zu Troki in Litthauen, war ein bruder des Polnischen Königs Uladislai Jagellonis. Er führte mit dem Hertzoge Alexandro Vitoldo wegen Litthauen schwere kriege, bis er in dem an. 1393. erfolgten frieden mit dem Hertzogthum Kiow vergnüget wurde. Er war ein verschlagener, aber dabey grausamer Herr, so daß man sich auch nach seinem tode vor seinem nahmen entsetzet. In der trunckenheit, welcher er über alle massen ergeben war, erstach er manchen von seinen bedienten; diejenigen aber, so er nur verwundete, pflegte er, wenn er den rausch ausgeschlafen, mit eignen händen zu verbinden, wie er denn einen guten Wund-Artzt soll abgegeben haben. Er wurde an. 1394. durch einen Russen mit gift hingerichtet. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X.

Skopp, **Scopp**, **Schkopp**, eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche an. 1241. der Tartarischen schlacht mit beygewohnet. Joh. Scoppo stund an. 1334. bey dem Hertzoge Henrico zu Breßlau und Glatz in besondern ansehen. Christoph von Skopp hat der stadt Breßlau als Oberster gedienet, und an. 1466. das schloß zu Auras auferbauet. Leonhard von Skopp auf Heintzendorff war an. 1510. des Steinauischen und Raudnischen Weichbildes Hauptmann. Christoph Skopp, Ritter auf Heitzendorff und Kotzenau, war an. 1520. der Herrschafften Wolau, Steinau und Wintzig Hauptmann, dessen sohn Friedrich von Skopp und Kotzenau auf Gläsersdorff, Kayserl. Rath in Schlesien, starb an. 1595. Christoph auf Gläsersdorff, Ottendorff und Parcha, war an. 1618. Königlich-Glogauischer Mann-Rechts-Bensitzer. Sigismund von Skopp und Heintzendorff, hat der Republick Holland als General-Lieutenant und General-Gubernator und Commendant über die gesamte militz zu wasser und lande in Brasilien, von an. 1634. bis 1654. ansehnliche dienste gethan, worauf er an. 1656. sich wieder in Schlesien gewendet, und bey dem Hertzoge zu Liegnitz in grosser hochachtung gestanden. Er hatte mit Margaretha Elisabeth, gebohrner Freyin von Calcum, Lohausen genannt, nebst einer tochter vier söhne gezeuget, von welchen die zwey mittlern in dem kriege umgekommen, und der jüngste, Alexander Wolrad, nach anfang des XVIII. sæculi in Schlesien gestorben, der älteste aber, Wilhelm Christoph, Herr auf Krebsberg, Groß-Kotzenau und Kayserswaldau, hat den Cronen Franckreich und Schweden als Lieutenant gedienet, und ist an. 1699. als Kayserlicher Land- und Regierungs-Rath des Fürstenthums Liegnitz, mit hinterlassung eines sohnes, verstorben. *Sinapii* Schlesische curios.

Skrbensky, ein uraltes Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Mähren hat. Johann Skrbensky von Hrzißtie, war an. 1540. Land-Gerichts-Assessor in dem Olmützer-kreise, welche stelle auch sein enckel, Wenceslaus, bekleidete. Maximilian Erdmann, Freyherr von Skrbensky und Hrzißtie, Erb-Herr auf Stolpe, Jacobsdorff, Sophienthal und Lindenberg, starb an. 1708. und hinterließ zwey söhne, von welchen der ältere, Maximilian Ernst, an. 1709. in dem 17. jahre seines alters; der jüngere aber, Otto Heinrich Huldenreich Skrbensky, Freyherr von Schönhof und Gotschdorff, Erb-Herr auf Lindenberg ꝛc. an. 1717. 22. jahr alt, mit tode abgieng. Noch an. 1719. lebten im Teschnischen Carl Frantz Skrbensky, Freyherr von Hrzißtie und Schönhof, Herr auf Schönhof und Peterswalde, des Fürstenthums Teschen Land-Richter; im Oppelischen auf Dlorrock Gottlieb Ernst

Skrbens-

Skrbensky, Freyherr von Hrzißtie und Schönhof; im Wolautſchen auf Wandritſch Maximilian Bernhard, Freyherr von Skrbensky. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Skronsky, eine uralte adeliche familie in Schleſien, welche von dem geſchlechte der Taczaler, ſo mit Lecho um das jahr 550. aus Böhmen in Polen und Schleſien gekommen, ihren urſprung hat. Dieſe Ritter haben ſich von undencklichen jahren her von dem hauſe Budzow in Mähren, welches ihnen noch jetzo zuſtehet, Budzowker genannt. Als aber Hans Budzowsky an. 1508. das guth Skronskau in dem Oppelſchen erkauft, hat er nebſt ſeinen deſcendenten ſich von demſelbigen Skronsky genennet, doch dergeſtalt, daß ſie das alte ſtammhaus mit beyfügen, und ſich von Skronsky aus dem hauſe Budzow ſchreiben. Hans Heinrich von Skronsky und Budzow, Erb-Herr auf Skronskau, Radloff und Karmancke, war an. 1702. der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aelteſter und Königlicher Cammer-Procurator. Chriſtoph von Skronsky aber bekleidete die ſtelle eines Land-Recht-Beyſitzers in der Beuthniſchen Herrſchafft. An. 1719. florirte Johann Samuel Skronsky von Budzow auf Radloff und Karmancke, der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Procurator. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Sky, eine groſſe inſul, von den Schottländiſchen, ſo man Hebrides zu nennen pflegt. Sie iſt 50. Engliſche meilen lang, und an einigen orten 12. an andern aber acht meilen breit, hat viel berge, höltzer, weyde, getreyde und vieh, inſonderheit aber pferde, weil es daſelbſt ſehr viel ſtutereyen giebt. Desgleichen iſt dieſe inſul mit fünf groſſen flüſſen, und viel kleinen verſehen, die voller lachſe ſind. Die ſee dringet allenthalben in das land hinein, und macht 16. kleine buſen, welche ſehr viel heringe haben. Dieſe inſul hat auch eine ſee von friſchem waſſer und fünf ſchlöſſer. In der alten Schottiſchen ſprache wurde ſie Skianacha, das iſt, die geflügelte genennet, wegen der in die ſee hinein lauffenden vielen vorgebürge, welche den flügeln ähnlich ſehen. Anietzo heiſſet ſie Sky, welches wort gleichfalls ſo viel heißt, als ein flügel. *Buchanan.*

Skytte, (Johann Schrödérus) war zu Nicoping von armen eltern gebohren, hatte aber das glück, daß er des Königs Guſtavi Adolphi Informator ward, welcher ihn nachgehends zum Baron, zum Reichs- und Cammer-Rath, zum Präſidenten des Gothländiſchen Ober-Hof-Gerichts, zum Statthalter von Lieſland, Ingermannland und Carelien, wie auch zum Cantzler der Univerſität Upſal erklärte. Er hat unterſchiedliche Geſandtſchafften in Moſcau, Engelland, Holland und Dänemarck abgelegt, und an. 1645. das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm einige gelehrte Orationes und Diſſertationes. Von ſeinen drey ſöhnen Johanne, Benedicto und Jacobo, Freyherren in Duderhof, iſt der älteſte Oberſter in dem dreißigjährigen kriege, der mittlere aber Reichs-Rath geweſen. *Witte*, in diar. biogr. *Schefferi* Suec. lit. cum Molleri hypomnem. *Puſend.*

Slakow, eine ſtadt in Mähren, ſiehe Auſterlitz.

Slany, iſt eine mittelmäßige ſtadt in Böhmen, vier bis fünf Teutſche meilen von Prage, nord-weſtwärts gelegen, und heut zu tage der familie von Martinitz gehörig. Sie ſoll an. 750. erbauet worden ſeyn, und weil vor zeiten ein ſaltz-brunnen dabey geweſen, ſo hat ſie den nahmen Slaney Wrch, das iſt, Saltzberg, bekommen. Die Hußiten eroberten ſie an. 1427. mit ſturm, da ſie denn alles darinn niedermachten, und die Rathsherren ſamt etlichen von Adel an händen und füſſen banden, und in den fleiſchbäncken verbrannten. Einer von den 14. kreiſen des Königreichs Böhmen wird davon genennet, welcher der fruchtbarſte an getreyde in gantz Böhmen iſt, und zunächſt an die ſtadt Prag, ſodann an den Podberder, Rackonitzer, Satzer und Leutmeritzer kreis ſtößt. Er wird von vier flüſſen benetzet, welche viel zu deſſen fruchtbarkeit beytragen. Auſſer jetztgedachter haupt-ſtadt ſind darinn nachfolgende örter zu mercken: Aunhoſt, Budin, Kornhaus, Raudnitz, Scherotin, Schlobetin, Teynetz und Welwary. *Balbin.* miſc. Boh. lib. III. dec. I. p. 29. Theobalds Hußiten-krieg, P. I. p. 243. Vogtens jetztlebendes Böhmen, p. 132.

Slavata, eines der anſehnlichſten und älteſten Gräflichen häuſer in Böhmen, welches an. 1636. nach abgang der Grafen von Wartenberg das Erb-Schencken-amt daſelbſt erhalten. Sie ſtammen von dem Hertzoge Premislao I. in Böhmen her, und ſoll von deſſen nachkommen Wratislaus, Hertzog zu Satz, ein ſohn Wogenii, Hertzogs in Böhmen, bey ſeinem an. 846. erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne hinterlaſſen haben, von denen der jüngſte, Slaviza oder Slavata, an. 836. oder an. 856. von des Königs Ludovici I. Printzen gleiches nahmens, aus ſeinem väterlichen Hertzogthum vertrieben worden, worauf er bey dem Könige in Mähren, Radislao, die charge eines Generals erhalten, und daſelbſt ſein geſchlecht fortgepflantzet. Es hat ſich aber daſſelbige nachgehends wieder in Böhmen begeben, die ſchlöſſer Chlum, Orlick und Koſſumberg erbauet, und obgedachter maſſen das Erb-Schencken-amt erhalten. Wilhelm hatte an. 1618. daß unglück, daß er nebſt andern aus den fenſtern von dem Rathhauſe zu Prage herunter geworfen ward. Er ſtarb als oberſter Cantzler in Böhmen, an. 1652. in dem achtzigſten jahre ſeines alters. Carl Johann war General des Carmeliter-ordens. Joachimus Ulricus Slavata, Graf in Chlum und Koſſumberg, Kayſerlicher Cammer-Herr, ſtarb an. 1648. und hinterließ zwar Ferdinandum Wilhelmum und Johannem Georgium Joachimum, ſo beyde oberſte Hof-Lehn-Richter des Königreichs Böhmen geweſen, davon der erſte an. 1673. der andere an. 1691. verſchieden, nachdem ſie viele kinder gezeuget, davon aber die ſöhne zeitlich geſtorben, und dieſen uralten vornehmen ſtamm geendiget. Des Johann Georgii Joach. letzte tochter, Maria Agnes, ſo an Franciſcum Wilhelmum, Grafen von Salm, Kayſerlichen geheimen Rath, und der Kayſerin Amalia oberſten Stallmeiſter, vermählt geweſen, iſt an. 1717. verſchieden. *Paprocki*, de ſtemmat. Bohem. cap. 12. Weingartens Fürſten-ſpiegel, P. I. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, P. III.

SLAVI, eine mächtige nation, ſo ſich durch Ungarn, Polen, Reuſſen, Preuſſen, Pommern, Böhmen, Mecklenburg, und die benachbarten lande erſtrecket, und ſich in viele beſondere völcker getheilt, deren ſprache dem urſprunge nach einerley, und nur in dialecten unterſchieden war. Den nahmen ſollen ſie von dem vielen Adel, der jederzeit unter ihnen geweſen, haben, weil Slowack oder Slawack einen nahmhafften, ruhmwürdigen bedeutet. Die Wenden waren eigentlich nur ein theil der Slaven. (Siehe Wenden.) *Helmold.* chron. Slav. *Balbini* epit. lib. I. c. 9. p. 73. ſeq. *Schurtzfleiſch.* res Slav.

Slautow, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Severien, in der Klein-Polniſchen Woywodſchafft Cracau, an den Schleſiſchen grentzen, welcher wegen der daſelbſt befindlichen ſilberbergwercke bekannt iſt, wovon die Biſchöffe von Cracau einen ziemlichen theil ihrer einkünfte ziehen.

Sleaford, eine groſſe marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, in Flaxwell-Hundred, iſt wohl bewohnet, und hat einige übrige merckmale von einem alten ſchloſſe. Sie giebt einem gewiſſen kleinen ſtrom den nahmen, bey deſſen urſprunge ſie gantz nahe liegt, und iſt 90. meilen von Londen entfernet.

Slego, lat. Slegum, eine ſtadt und Grafſchafft in der Irrländiſchen provintz Connaught, hat einen hafen an dem Irrländiſchen meere, und iſt in dem XVII. ſæculo in dem letztern kriege mit den Irrländiſchen rebellen ſehr bekannt worden.

Sleidanus, (Johannes) ein berühmter Hiſtoricus des XVI. ſæculi, war an. 1506. in einer ſtadt in der Grafſchafft Manderſcheid, nahmens Sleida, gebohren, von welcher er auch nach der gewohnheit der damaligen zeiten, den nahmen Sleidanus angenommen, da er ſonſten von ſeinem vatter Philippo Philipſonius hieß. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien nicht allein in ſeinem vatterlande, ſondern auch zu Lüttich, Cöln und Löven gelegt, wurde er bey dem Grafen von Manderſcheid, Dieterico, Informator, und nach etlichen jahren begab er ſich nach Paris. Hernach ſtudirte er drey jahr zu Orleans die Rechtsgelehrſamkeit, erlangte auch daſelbſt den gradum eines Licentiats, legte ſich aber abſonderlich dabey auf die Lateiniſche und Franzöſiſche ſprache. Durch recommendation des Sturmii wurde er mit dem Cardinal Bellai bekannt, der ihm viel gutthaten erzeigte. Nach dieſem begab er ſich mit dem Franzöſiſchen Abgeſandten auf den Reichs-tag zu Hagenau, wurde aber von dem Könige Franciſco I. wiederum zurück beruffen; wiewol er dennoch wegen der entſtandenen religions-verfolgung Franckreich verlaſſen muſte. Er kam alſo an. 1542. nach Straßburg, woſelbſt man ihm eine Profeſſion gab, welcher er mit groſſem fleiß und ruhm vorſtand. Unter ſeinen vornehmſten gönnern war daſelbſt Jacobus Sturmius von Sturweck, auf deſſen einrathen und vorſchub er auch ſeine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ Germanorum ſub Carolo V. zu verfertigen anfieng, wodurch er einen unſterblichen ruhm erlanget hat. Als man nun aus vielen proben die geſchicklichkeit und klugheit dieſes mannes erkannt hatte, wurde er in wichtigen verrichtungen gebraucht, und in Geſandtſchafften nach Franckreich, Engelland, ja auch endlich auf das Tridentiniſche Concilium geſchickt. Vorhero, ehe das letztere geſchahe, hatte er von den Schmalkaldiſchen bunds-genoſſen den titul eines Hiſtorici, nebſt einer anſehnlichen penſion bekommen. Einige zeit vor ſeinem ende verfiel er in eine kranckheit, wodurch er ſeines gedächtniſſes dergeſtalt beraubet wurde, daß er auch die nahmen ſeiner kinder vergaß. Dieſes haben einige vor eine würckung eines ihm beygebrachten gifts halten wollen, welches aber von andern verworffen wird. Er ſtarb endlich zu Straßburg an der peſt an. 1556. im fünfzigſten jahre ſeines alters. Es haben ihn einige, als Poſſevinus, Maſcardus, Lactomus und andere, einer parteylichkeit in ſeiner hiſtorie beſchuldigen wollen; allein daß ſolches ohne grund geſchehen, haben die gelehrteſten männer unter den Catholiſchen ſelbſt erkannt, und beweiſens auch zur genüge die vielfältigen acta publica, aus welchen das meiſte und wichtigſte gezogen iſt. Die fortſetzungen dieſer hiſtorie des Sleidani von Pantaleone, Arthuſio, (welchem doch einige das unter ſeinem nahmen heraus gekommene abſprechen wollen,) Lundorpio und Schadäo ſind bekannt; kommen aber Sleidano weder an der ſchreib-art, noch an weit-klugem urtheil gäntzlich bey. Uber ſein bereits erwehntes Opus Hiſtoricum, hat er auch ein Compendium de IV. Monarchiis geſchrieben, welches von gelehrten männern, als Xylandro, Madero, Meibomio, Strauchio, Schurtzfleiſchio, theils mit noten illuſtriret, theils continuiret worden. So hat er auch des Cominäi Commentarios, des Claudii

Seyſſelii buch de Republica Gallorum, und andere ſchriften, aus dem Franzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzet. *Thuanus*, ad annum 1556. *Teiſſier*, in elogiis tom. I. p. 108. *Bodinus*, in method. hiſtor. cap. 4. *Naudæus*, in bibliographia politica. *Freherus*, in theatro. *Sagittarius*, introduct. ad hiſt. eccl. c. 11. §. 10. &c. *

Sleiden, eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe in der Eiffel, 6. meilen von Bonn gelegen. Sie iſt nebſt der dazu gehörigen Herrſchafft, nach abgang der Herren dieſes nahmens, an. 1443. durch heurath an die Grafen von Manderſcheid, und von denſelben an die Grafen von der Marck Lumaviſcher linie gelanget. *Imhof.* N. P. I. lib. IX. c. 5. *Spen.* hiſt. inf. c. 59. *Tromid.*

* Slevogt, (Paul) war zu Poſſendorff ohnweit Weimar an. 1596. den 29. april gebohren, und wurde, nachdem er zu Jena dem ſtudiren obgelegen, Conrector zu Braunſchweig. Von dar gieng er wieder nach Jena, und erhielte an. 1625. die Profeſſion der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, welche er eine geraume zeit mit gröſtem ruhm verwaltet. Endlich wurde er an. 1654. Profeſſor Logicæ & Metaphyſicæ, und ſtarb an. 1655. den 22. junii nachdem er zu verſchiedenen malen eine theologiſche Profeſſion ausgeſchlagen. Er hat Pervigilium de Diſſidio Theologi & Philoſophi in utriuſque Principiis fundato, nebſt vielen philoſophiſchen und philologiſchen Diſſertationibus hinterlaſſen. Seine ſöhne waren Johann Philipp und Johann Hadrian, von welchen die folgenden artickul handeln. *Zeunieri* vitæ Prof. Jenenſ.

* Slevogt, (Joh. Phil.) ein Rechtsgelehrter, war Pauli ſohn und zu Jena an. 1649. den 27. februarii gebohren. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien auf dem Gymnaſio zu Gera, kam aber darauf wieder in ſeine vatter-ſtadt, und begab ſich ferner nach Helmſtädt, allwo er ſich Schraderi, Eichelii und Conringii anweiſung zu nutze machte. Weil ihm Schraderus gerathen, die Humaniora noch weiter zu excoliren, hielt er ſich nach ſeiner zurückkunft in Jena ſonderlich an Voſſium, trieb aber auch die Jura mit gleichem fleiß, und erlangte darauf an. 1673. den gradum eines Doctoris Juris, und an. 1680. die Profeſſionem Philoſophiæ Moralis ordinariam, nebſt der Profeſſione Juris extraord. welche letztere jedoch bald hernach, nemlich an. 1681. mit einer Profeſſione ordinar. in der Juriſten-Facultät verwechſelt wurde. Endlich wurde er an N. C. Lyncers ſtelle zum Præſide der juriſtiſchen Collegiorum in Jena, wie auch an. 1719. zum Fürſtlich-Sächſiſchen geſamten Hof-Rath ernennet, in welchen ehren-ſtellen er an. 1727. den 7. januarii das zeitliche geſegnete. Er hat nicht ſonderlich viel ſchriften hinterlaſſen, welche aber mit groſſer gelehrſamkeit, und ungemeiner nettigkeit abgefaſſet ſind, als: Diſſertationes de Unione Eccleſiarum & Beneficiorum IV. de Diviſione Eccleſiarum ac Beneficiorum; Inſcriptiones varii Generis; Diſput. de Philoſophia JCti; de Philoſophia Papiniani; de Ingeniis Germanorum; de Primatu Papæ &c. *Programma funebr.* **Monatliche Nachrichten**, Jena an. 1726.

* Slevogt, (Johann Hadrianus) ein berühmter Medicus und vortreflicher Practicus, war zu Jena an. 1653. gebohren, ſtudirte unter den daſigen geſchickteſten männern, trat an. 1673. ein iter literarium an, muſte aber wegen entſtandenen kriegs-troublen von Hamburg zurück gehen, promovirte an. 1681. zu Jena in Doctorem, bekam kurtz darauf die ſtelle eines Land-Phyſici, erhielt bey daſiger Academie an. 1695. die Profeſſionem Anatomiæ, Chirurgiæ & Botanices, und nach G. Wedelii tode an. 1722. die Profeſſionem Chemiæ & Praxeos, lehrte und practicirte glücklich, war in den weiber-kranckheiten und der hebammen-kunſt wohl geübet, ſchrieb viele ſchöne und gelehrte Diſſertationes, ſuchte zuweilen gantze beſondere lehrſätze darinn zu vertheidigen, und ſtarb als Senior ſeiner Facultät an. 1726. in dem 73. jahre ſeines alters. Reſtners mediciniſches Gelehrten-Lexicon.

Sley, ſiehe Schlie.

Slichting, ſiehe Schlichting.

* Slingeland, (Simon von) Raths-Penſionarius der Staaten von Holland und Weſt-Frießland, war an. 1664. den 14. januarii gebohren. Nachdem er dem ſtudiren mit groſſem fleiß obgelegen, und ſich in denen zur Staats- und Regierungs-kunſt gehörigen wiſſenſchafften hauptſächlich geübet, auch ſich in fremden ländern wohl umgeſehen, wurde er an. 1690. an ſeines verſtorbenen vatters ſtelle Staats-Secretarius, und an. 1725. General-Schatzmeiſter. An. 1727. den 17. julii erhielt er die höchſt-wichtige bedienung eines Raths-Penſionarii, und ſtund derſelben mit allgemeinem beyfall vor, bis er an. 1736. den 1. december plötzlich das zeitliche geſegnete. *Ex Manuſcript.*

* Sloane von Chelſea, eine anſehnliche familie in Groß-Britannien. Alexander Sloane von Killileagh oder White's-Caſtle, in der Irrländiſchen Grafſchafft Down, war unter Carolo II. einer von den Officirern, welche die armee montiren und mit gewehr verſehen müſſen. Er ſtarb an. 1666. nachdem er mit Sara, des D. Hicks von Winton tochter, ſieben ſöhne gezeuget. Von denſelben ſtarben Alexander, Henricus, Johannes und Robertus ohnbeerbt. Die übrigen waren: 1.) Jacobus, ein Advocat zu Londen, welcher wegen Thetford ein Parlements-glied geweſen, und bey ſeinem an. 1704. erfolgten tode Joſephum nachgelaſſen, der ohne erben das zeitliche geſegnet. 2.) Wilhelmus Sloane von Chelſea in Middleſex, Ritter, welcher mit Johanna, des Ritters Alexandri Hamilton tochter, einen ſohn mit ihm gleiches nahmens gezeuget, der an. 1726. florirte, aber von ſeiner gemahlin Eſther, einer tochter des Ritters Gilberti Heathcote, keine kinder hatte. 3.) Johannes Sloane von Chelſea, Medicinæ Doctor und Präſident des Collegii Medici, welcher an. 1716. den 3. april von dem König Georgio I. zum Baronet erhoben worden. Seine gemahlin, Eliſabeth, Johannis Langley tochter, die an. 1724. geſtorben, hat ihm einen ſohn und drey töchter gebohren. Von denſelben iſt der ſohn, nebſt der jüngſten tochter in der kindheit verblichen; Sara aber mit Georgio Stanley und Eliſabeth mit dem Lord Carolo Cadogan vermählet worden. *The Engliſh Baronets*, tom. III. p. 175.

Slonim, Slonima, eine kleine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, an dem fluſſe Sezura, 8. Polniſche meilen ſüdwärts von Novogrod.

Slucʒk, Slucum, eine ſtadt in Litthauen, in der Woywodſchafft Novogrodeck, welche die haupt-ſtadt eines dem hauſe Radzivil gehörigen Hertzogthums iſt, an einem fluſſe gleiches nahmens und in einer landſchafft, welche faſt gantz mit dicken wäldern bedeckt iſt. Unter Sigismundi I. des Königs von Polen regierung, ſind drey Tartariſche armeen daſelbſt erlegt worden.

* Slüter, (Johannes) gebürtig von Lüneburg, war Doctor Juris, und wurde erſtlich bey dem Schwediſchen Ober-Hof-Gerichte Aſſeſſor primarius, wie auch Præſes im Conſiſtorio; nachgehends erhielt er bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güſtrow die ſtelle eines geheimen Raths und Cantzlers; endlich aber wurde er Bürgermeiſter zu Lüneburg, und ſtarb an. 1686. den 21. october in ſeinem 70. jahre. Er hat heraus gegeben: Animadverſiones in Hippolytum a Lapide; de Subjecto Poteſtatis in Imperio ſeu de Republica Romano-Germanica; de Verbi Divini Miniſtrorum Aug. Confeſſionis Ordine, Vocatione, Poteſtate, Prærogativa, Salario & Abdicatione; und Vindicias Quæſtionis: Utrum Popularium præ cæteris habenda ſit Ratio in Electione Miniſtrorum Verbi Divini. *Witte*, diar.

Slupʒa, eine ſtadt in der Polniſchen Woywodſchafft Poſen, nahe bey dem fluſſe Warta gelegen. Sie ſoll mit ſtarcken mauren und andern ziemlichen veſtungs-wercken verſehen ſeyn. *Connor*, State of Poland, P. I. lettr. 5.

Slupʒa, Slucʒa, eine adeliche familie in Polen, ſo von dem Böhmiſchen geſchlechte Werſchowitz abſtammet, welches um das jahr 1108. in Polen gekommen, und den nahmen Ravita angenommen. Von ſelbigem hatte eine linie vor zeiten das ſchloß und ſtadt Slupʒa in Groß-Polen an der Warte in der Woywodſchafft Poſen an ſich gebracht, und ſich davon zu nennen angefangen. Es wird von den ſcribenten vor andern Grotho angeführet, welcher an. 1459. Johann Oſſolinski Caſtellan von Wilslicz erſtochen, darauf er deswegen in die acht erkläret, und ſein Ritter-ſitz Conari geſchleift worden. Von ſeinem ſohne Luca, der im Sendomiriſchen gewohnet, wird erzehlet, daß er ſich des raubens und plünderns befliſſen, von dem Satan lange zeit leibhafftig ſey beſeſſen worden, und nach ſeinem tode die leuthe mit erſchrecklichen erſcheinungen geplagt haben ſoll. Joſeph iſt an. 1683. Caſtellan von Vilna und Feld-Marſchall in Litthauen, Michael aber an. 1705. Woywode von Ploczko und Hauptmann von Boriſſow geweſen. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. tom. I. II. *Zaluski* epiſt. hiſt. famil. tom. III.

* Sluſe, (Renatus Franciſcus von) ein gelehrter Teutſcher Abt, war zu Viſe, einem in dem Biſthum Lüttich gelegenen kleinen orte, an. 1622. aus einem Freyherrlichen geſchlechte entſproſſen. Nachdem er in den wiſſenſchafften einen genugſamen grund geleget, wurde er Canonicus zu St. Lamberti in Lüttich, wie auch Abt zu Amaz, ingleichen des Biſchoffs und Fürſten zu Lüttich ordentlicher Rath und Groß-Cantzler, in welcher würde er an. 1685. den 19. mertz in ſeinem 63. jahre mit tode abgieng. Er beſaß eine gründliche und weitläuftige gelehrſamkeit, inmaſſen er es nicht allein in der Theologie, ſondern auch in der Jurisprudentz und Medicin weit gebracht. Beſonders aber war er in der Griechiſchen, Hebräiſchen, Arabiſchen und andern Orientaliſchen ſprachen treflich bewandert, weswegen er bey ſeinem ehemaligen aufenthalt in Rom und auch ſelbſt nach ſeiner zurückkunft in Lüttich von den Päpſten zu überſetzung der aus Orient erhaltenen Griechiſchen, Armeniſchen und andern dergleichen ſchreiben fleißig gebrauchet wurde; und hatte über dieſes auch noch eine ſo gute einſicht in die Mathematic, daß ihn daher die Königlich-Engliſche Societät der wiſſenſchafften zu ihrem mitgliede erwehlte. Man hat von ihm: Aſtrolabium & Problemata ſolida, in 4. und zwey briefe von dem Vorzug der Lateiniſchen vor der Franzöſiſchen Sprache, welche Mr. Sorbiere aus dem Lateiniſchen ins Franzöſiſche überſetzet, und zugleich mit den lettres des Mr. le Laboureur, worinn derſelbe die gegenſeitige meynung behauptet, unter dem titul: Avantages de la Langue Françoiſe ſur la Langue Latine in Paris an. 1669. zuſammen auflegen laſſen. Er hatte übrigens noch zwey brüder, als Petrum Ludovicum, Baron von Sluſe, und Herrn von Hapertingen, der bey dem Biſchoff zu Lüttich geheimer und Staats-Rath geweſen; und Johann Waltherum Sluſium, der an. 1687. im 60. jahre ſeines alters als Cardinal geſtorben. *Recueil Heraldique des Bourguemeſtres de Liege* &c. edit. 1720.

Sluys,

Sluys, lat. Sluſa oder Cluſa, eine ſtadt mit einem ſee-hafen in Flandern, unter den Holländern, gehörte vor zeiten den Grafen von Nemours, die von den Grafen von Flandern herſtammten, und fiel ſodann in die hände der Franzoſen. Philippus der kühne, König in Franckreich, hielt allhier eine ſtarcke beſatzung, um die einwohner von Brügge im zaum zu halten, und Carolus IV. ließ allhier eine flotte wider Engelland erbauen. Nachgehends nahm dieſen ort der Kayſer Maximilianus ein, bey deſſen Hauſe er eine zeitlang blieb. In währenden Niederländiſchen kriegen eroberte ihn der Fürſt von Parma für den König von Spanien. An. 1604. bekamen ihn die Holländer aufs neue ein, unter des Printzen Mauritii anführung, welches ſie, als eine genugſame vergeltung des verluſts von Oſtende anſahen, und deswegen eine gedächtnis-müntze ſchlagen lieſſen mit dieſer aufſchrift: Jehova plus dedit quam amiſimus, das iſt, GOtt hat uns mehr gegeben, als wir verlohren haben. Die belagerten wehrten ſich ſehr tapfer, denn ſie hielten drey monate aus, bis daß ſie alles leder, auch ſo gar mäuſe, ratzen, ꝛc. und alles, was ſie nur finden konnten, aufgegeſſen hatten. Die Holländer beveſtigten den hafen und die ſtadt, welche ſie mit den einwohnern von Oſtende wieder beſetzten, als die nach der übergabe dieſes orts hieher kamen. Sluys wurde nachgehends krafft eines aufgerichteten friedenstractats ſeiner beveſtigungs-wercke beraubt; anietzo aber iſt dieſer ort wiederum ſehr veſte. Er liegt 10. meilen nord-oſtwärts von Brügge, 14. ſüd-oſtwärts von Middelburg, und 22. nordweſtwärts von Gent.

Smahors, (Procopius) ein berühmter Hauptmann der Böhmen oder Hußiten nach Ziska. Es iſt von ihm und von Conrad Samitmolick, einem andern Hußitiſchen Hauptmann, ein an. 1430. datirtes ſchreiben vorhanden, worinn er die verderbniſſe der Römiſchen kirche ſtrafet, auch allen Europäiſchen Potentaten und Fürſten ſeinen beyſtand anbeut, die gottloſe Prieſter wegzujagen. *Supplement. faſcicul. rerum expetendarum.*

Smaland, lat. Smalandia, eine Grafſchafft in Oſt-Gothland, den Schweden gehörig. Die vornehmſten ſtädte darinn ſind Calmar, Jonkoping und Werſio. Sie hat Weſt-Gothland gegen abend, Blecking gegen mittag, den Belt gegen morgen und Oſt-Gothland gegen mitternacht.

Smalcalden, ſiehe Schmalkalden.

Smalcius, (Valentinus) ein berühmter Socinianiſcher Lehrer, iſt zu Gotha in Thüringen den 12. martii an. 1572. gebohren, da er auch in dem Gymnaſio in der Lutheriſchen religion auferzogen worden. Hernach trat er zu den Socinianern, und bediente in Polen unter ihnen unterſchiedliche ämter: erſtlich ward er Schul-Rector zu Smigla; dann Paſtor zu Racau; nächſthin zu Lublin, und zuletzt wiederum zu Racau, daſelbſt er auch im december an. 1624. ſein leben beſchloſſen. Bey ſeinen glaubens-genoſſen ſtund er wegen ſeiner ſcharfſinnigkeit und eifer in groſſem anſehen. Von ihm hat man in Lateiniſcher, Polniſcher und Teutſcher ſprache ziemlich viel ſchriften; als: de Divinitate Jeſu Chriſti, in 4. ſprachen; Inſtitut. Relig. Chriſtianæ Pudefactio P. Scargæ Jeſuitæ; Script. adverſus Hutterianos; Refut. Smiglecii, Graveri, Ravenſpergeri, Franzii &c.; Homiliæ X. ſuper Init. Evang. Johannis; Verſio N. T. Solonica und anders mehr, davon, wie auch deſſen ungedruckten ſchriften Sandii bibliotheca Antitrin. zu ſehen. Sonſt hat er auch mit Hieronymo Moſcorovio das meiſte zu verfertigung des Racauiſchen Catechiſmi beygetragen: obwol ſolcher ſchon von Fauſto Socino angefangen, und hernach von andern verbeſſert oder vermehrt worden. *

* Smalridge, (Georg) ward gebohren zu Lichfield. An. 1682. gieng er in das Chriſt-Church-Collegium nach Oxford, und nahm an. 1689. den gradum Magiſtri Artium an, worauf er nachwärts auch Doctor Theologiæ ward, und den 12. junii an. 1693. zum Præbendario zu Lichfield gemacht ward. Bald darauf erhielt er ein Canonicat von Chriſt-Church zu Oxford, und das Decanat von Carliſle. An. 1713. gelangte er zu dem Decanat von Chriſt-Church, und in dem april an. 1714. ward ihm das Biſthum von Briſtol zu theil; hierzu kam noch, als Georg I. den Engliſchen thron beſtiege, daß er Lord-Almoſenier des Königs ward. Weil er aber ſamt dem Biſchoffe Atterbury ſich weigerte, die declaration, welche der Ertz-Biſchoff von Canterbury ſamt den Biſchöffen von Londen und in daſiger gegend an. 1715. wider die rebellen gemacht hatten, zu unterſchreiben, als ward ihm die letztere würde wiederum genommen. Er ſtarb den 27. ſept. an. 1719. An. 1726. ſind 60. predigten von ihm zu Londen in fol. gedruckt worden. Engliſcher *Bayle.*

Smaragdus, ein Abt des kloſters St. Michael in Lothringen, zur Diœces von Verdun gehörig, lebte in dem IX. ſæculo. Einige ſcribenten vermengen ihn mit einem andern gleiches nahmens, ſonſt auch Ardoro genannt, welcher in eben demſelbigen ſæculo lebte, und ein Mönch war in der Abtey St. Sauveur von Aniane, in der Diœces von Montpellier. Dieſer letztere ſtarb den 7. martii an. 843. Er beſchrieb St. Benedicti, des erſten Abts von Anian, leben. Jener ſchrieb einen Commentarium über des heiligen Benedicti regel und einen tractat von tugenden und laſtern, Diadema Monachorum genannt, nebſt andern tractaten mehr über die heilige Schrift. Er ſchrieb auch ein buch von der pflicht eines Fürſten, unter dem titul Via Regia, und dedicirte ſelbiges Ludovico Pio, welchen ſein vatter Carolus Magnus zum Könige von Aquitanien gemacht hatte, da er noch ſehr jung war. Er ſchrieb gleichfalls predigten auf das gantze jahr. Carolus Magnus bediente ſich ſeiner feder, da er an den Papſt Leo von der ausgehung des heiligen Geiſtes ſchrieb. Endlich beſchrieb er auch die zu Rom an. 816. von dieſer materie gehaltene conferentz mit allen ihren umſtänden. *Trithemius. Sixt. Senenſ. Miræus*, de ſcript. eccl. *Poſſevin.* app. *Hug. Menard.* lib. II. obſ. ad martyr. Bened. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. IV. de Abb. Anian. & S. Mich. *Mabillonius*, act. Sanctor.

Smerdis oder Tanyoxares, war Cambyſis bruder, welchem einſten vorkam, als wenn er ihn auf ſeinem throne ſitzen ſähe, weswegen er ihn umbringen ließ, aber bald hernach ſelbſt ſterben muſte. Es war auch ein Perſianiſcher Magus dieſes nahmens, welcher dem Smerdis, des Cambyſis bruder, ſehr ähnlich war, ſich dahero vor denſelbigen ausgab, und 7. monate lang nach Cambyſis tode ſich des throns anmaſſete. Als aber der betrug an den tag gekommen, wurde er von einigen Perſianiſchen Herren getödtet. *Herodotus*, lib. II. *Euſebius*, in chron. *Juſtinus*, &c.

Smetius, (Henricus) mit dem zunahmen a Læda, war zu Aloſt in Flandern aus einem adelichen geſchlechte gebohren. In ſeiner jugend legte er ſich auf die Griechiſche ſprache und auf die Poeſie mit ſolchem fleiſſe, daß er in ſeinem 15. jahre den Phocylidem und Pythagoram in Lateiniſche verſe überſetzte. Nachgehends ſtudirte er zu Löven und zu Bononien die Artzney-kunſt, nahm darinn den gradum eines Doctoris an, und erhielt die ſtelle eines Profeſſoris und Churfürſtlichen Leib-Medici zu Heidelberg. Er ſtarb an. 1614. in dem 77. jahre ſeines alters, nicht aber, wie Clarmund will, an. 1634. Seine ſchriften ſind: Proſodia juvenil.; Miſcell. Jur.; Sacra Reg. Judaic. lib. III.; Odæ & Elegiæ; de Medicinæ Antiquitate. Sonſten iſt auch einer Johann Smetius als Profeſſor und Paſtor zu Nimägen berühmt geweſen, welcher 10. ſprachen hat gekonnt, und Antiquitates Noviomag. geſchrieben, die auch unter dem titul Theſaurus antiquarius Smetianus, oder Pinacotheca heraus gekommen. Er iſt an. 1651. verſtorben. Von Martino Smetio, einem Reformirten Prediger, gebürtig von Brüggen aus Flandern, meldet Flayderus in dem leben Jani Gruteri, daß er in ſechsjähriger durchwanderung Italiens und darinn verrichteter fleißigſter ſammlung der alten ſtein-ſchriften gleichſam den rechten grund zu dem bekannten groſſen werck derer Inſcriptionum Gruteri gelegt habe; auch als ſeine erſte mit deren zuſammenrichtung genommene mühe durch einen unglücklichen brand faſt gantz unnütz gemacht worden, ſolches auf zuſprechen und koſten Marci Laurini, Herrn von Watervliet, von neuem zu ſtande gebracht. Smetius hatte nachdem das unglück von einer rotte räuberiſcher ſoldaten vor Brüſſel gefangen, und ohne einige urſach unbarmhertzig aufgehenckt zu werden. Auch wurde die neue arbeit dieſes guten manns, als Laurinus ſolche nebſt andern ſeinen ſachen, um denen damals wütenden Niederländiſchen kriegen zu entgehen, in Franckreich abführen wollte, von einer partey Engliſcher ſoldaten aus Oſtende weggeraubt. Jedoch fügte es noch ein gutes glück für die gelehrte und wiſſens-begierige welt, daß Jano Douſä dem ältern, Curatori der damals neuen Leidiſchen hohen ſchule, auf ſeiner Engliſchen Geſandtſchafft das gantze werck, wie es von Smetio ausgemachet worden, noch unverſehrt von einem der erwehnten Engliſchen ſoldaten feil geboten wurde. Als es nun dieſer gekauft und mit ſich zurück gebracht, gab es J. Lipſius in Leiden fürs erſte mal heraus. Worauf ſolches erſt Gruterus noch weiter vermehret und verbeſſert hat. *Witte*, diar. biogr. *Clarmund.* vit. clar. vir. P. VIII. *Flayderus.* *

Smetton, ein muſicant an dem Engliſchen Hofe zu Heinrichs VIII. zeiten. Er ward beſchuldiget, daß er mit der Königin Anna von Boulen ehebruch getrieben, und deswegen gehangen. Er bekannte es ſelbſt, daß es zu dreyen malen geſchehen, doch ſoll er dieſe auſſage vor ſeinem tode widerruffen, und viele reue bezeigt haben, daß er durch ſeine ungebührliche anklage die Königin ums leben gebracht. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 354-361.

Smigelsky, eine adeliche familie in Polen, deren güther in dem Sendomiriſchen gelegen. Sie ſtammet aus dem hauſe Lodzy her, welches ſchon an. 969. floriret. Chriſtoph hat im nahmen der Woywodſchafft Sendomir die wahl Königs Uladislai IV. unterſchrieben. Zu anfange des XVIII. ſæculi machte ſich ein Staroſt von Smigelski, als Polniſcher Oberſter und parteygänger, bekannt, trat aber an. 1706. in Schwediſche dienſte. *Okolski*, orb. Pol.

Smiglecius, (Martin) von Lemberg aus Polen, trat zu Rom an. 1581. in den Jeſuiter-orden, und trieb die wiſſenſchafften mit äuſſerſtem fleiſſe. Er kehrte nach Polen zurück, und lehrte die Philoſophie 3. jahr zu Vilna, 10. jahr aber die Theologie. Er iſt in verſchiedenen Collegiis Rector, und im Profeß-hauſe zu Cracau Superior geweſen. Er ſtarb zu Caliſch an. 1618. den 26. jul. nachdem er eine langwierige kranckheit mit höchſter gedult überſtanden. Er hat viel ſtreit-ſchriften verfertiget. Seine Logic aber wird gerühmt, welche an. 1618. zu Ingolſtadt in 2. vol. in 4. ans licht getreten iſt. *Alegambe. Sotwel. Bayle.*

Smirſchitz, ein kleiner ort mit einem ſchönen ſchloſſe in Böhmen, in dem Königgrätzer-kreiſe, zwiſchen der ſtadt Königgrätz

niggrätz und Königshof, nahe bey der Elbe gelegen. Er iſt wegen einer vornehmen familie zu mercken, die ſich daher Freyherren von Smirſchitz geſchrieben, und mit Alberto Johanne, der ſich mit einer Gräfin von Hanau verlobet hatte, an. 1614. (Tromsdorff ſetzet an. 1618.) abgeſtorben iſt. In dem XV. ſæculo war Jan Smirſchitzky bekannt, welcher bey währendem Hußiten-kriege von den Pragern gefangen und genau verwahret wurde; doch er beſtach, bey einem in Prag entſtandenen tumulte, die wächter, welche ihm zu ſeiner freyheit behülflich waren, da er denn der ſtadt groſſen ſchaden zufügte. Endlich aber muſte er an. 1453. ſeinen kopf hergeben, weil den Land-Ständen ein ſchreiben in die hände gekommen, worinn er den erwehlten König Ladislaum Poſthumum erinnert, mit einer anſehnlichen macht nach Böhmen zu kommen, indem ſeinen landsleuthen nicht gar zu viel zu trauen. *Balbini* ſtemm. P. III. *Theobaldi* Hußiten-krieg. *Tromsd.* geogr.

Smith, Lord Carington; dieſe Engelländiſche familie hat ihren urſprung genommen von Sir Michael Carington, des Königs Richardi I. Standarten-Führer im heiligen lande, von welchem John Carington herſtammete, welcher im anfange der regierung Henrici IV. dem abgeſetzten Könige anhieng, das land räumen, und ſeinen nahmen in Smith verwandeln muſte, von welchem hernach John Smith herſtammte, der von dem Könige Henrico VIII. zum Baron der Königlichen Banck gemacht wurde. Charles Smith, welcher in gerader linie aus dieſem geſchlechte entſproſſen, wurde wegen ſeiner dem Könige Carolo I. geleiſteten dienſte im 19. jahre der regierung dieſes Königs, den 21. october zum Lord Carington von Wotton gemacht, und den folgenden 4. november zum Burggrafen von Carington von Ballefore in Irrland ernennet. Dieſer Herr reiſete in Franckreich, und wurde zu Pontoiſe von einem ſeiner eigenen diener, welcher nach deſſen gelde und juwelen trachtete, den 21. februarii an. 1664. ermordet. Ihm ſuccedirte ſein ſohn Franciſcus. *Dugdale.*

Smith, (Johannes) ein hochgelehrter Engelländer des vorigen ſæculi, war ſeinen eltern in ihrem alter gebohren. Den grund ſeiner ſtudien legte er zu Cambridge im Collegio Emanuelis, dahin er an. 1636. gekommen, und da er zum Tutore den berühmten D. Wichcote, damals Præfectum dieſes Collegii, gehabt, gegen welchen er auch lebenslang eine hohe äſtime und ſonderbare danckbarkeit bezeuget. Er ward hernach Socius oder mitglied in der Königin Collegio auf beſagter Univerſität. Gleichwie er von gantz ungemeiner capacität war, und mit ſeinen gaaben einen ſtetigen fleiß und arbeitſamkeit vergeſellſchafftet, alſo hatte er es in allerhand ſtudien ſehr hoch gebracht. Neben der wiſſenſchafft der Theologie hatte er ſehr tief die Mathematic und Philoſophie eingeſehen: nicht nur das Griechiſche und Lateiniſche alterthum waren ihm wohl bekannt, ſondern er hat auch der Hebräer ſchriften mit verſtand geleſen, und wohl gewußt zu gebrauchen: doch richtete er alle ſeine tiefe ſtudien zu der gottſeligkeit, und trachtete das Chriſtenthum in ſeiner wahren geſtalt vorzuſtellen; wie er auch ſelbſt ein muſter der demuth, freundlichkeit, und Chriſtlichen wandels geweſen. Er ſtarb nach einer langwierigen kranckheit an der ſchlafſucht den 7. auguſti an. 1652. in ſeinem Collegio, daſelbſt er auch begraben, und ihm die leichen-rede von Simon Patrik, dem hernach berühmten Biſchoffe, gehalten worden. Von ihm hat man im druck ſelect Diſcourſes an. 1660. in 4. von ſeinem ſonderbaren freunde J. Worthington zuſammen getragen und ans tag-licht gegeben: darinn allerhand Diſſert. von dem Wege Göttliche Erkänntnis zu erlangen, von dem Aberglauben, vom Atheiſmo, von Unſterblichkeit der Seelen, von der Prophezey ꝛc. enthalten. Man verhieß zwar noch ein band Miſcellaneorum von ihm, aus Lateiniſchen und Engliſchen tractaten beſtehend; iſt aber noch nicht herfür gebracht worden. Ex ej. ſcript. Pref. of. *J. Worthingthon. S. Patriks* ſerm.

Smith, (Miles) ein gelehrter Engelländiſcher Biſchoff, war eines pfeilmachers oder armbruſters ſohn, gebohren zu Hereford in der mitte des XVI. ſæculi: ſtudirte zu Oxford im Collegio Corporis Chriſti, hernach Ænei Naſi, daſelbſt er in einer ſtrengen diſciplin auferzogen wurde, und die gradus academicos empfieng. Nachdem er vorher etliche geringe ämter bedienet, ward er hierauf Canonicus der Cathedral-kirche zu Hereford, Doctor Theologiæ, und an. 1612. Biſchoff zu Gloceſter. Er ſtarb im november an. 1624. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne. Von jugend an legte er ſich auf das ſtudium authorum claſſicorum und allerhand auch neuer ſcribenten. In ſeiner groſſen bibliotheck ſoll kein buch geweſen ſeyn, ſonderlich von alten, welches er nicht gantz durchleſen: zu dem war er auch in den Patribus und Rabbinen treflich erfahren: ſo war auch ſeine wiſſenſchafft in Chaldaicis, Syriacis und Arabicis zu ſolcher zeit ungemein groß. Ein probſtück ſeiner in Hebraicis geübten ſinnen legte er einmal zu Hereford ab, als er ohngefehr erſucht wurde die abend-lection in der kirche zu verrichten: da er dann aus einer Hebräiſchen kleinen unpunctirten Bibel von Plantini edition, welche er eben bey ſich hatte, weil keine Engliſche Bibel vorhanden war, die ableſung in Engliſcher ſprache gantz fertig verrichtete zum völligen vergnügen der zuhörer. Wegen dieſer groſſen gelehrſamkeit zog ihn König Jacobus I. mit andern gelehrten männern zu der verfertigung einer neuen überſetzung der Bibel in das Engliſche, dabey er wol das meiſte verrichtet, wie er dann auch die vorhergeſetzte vorrede aufgeſetzt. Seine groſſe beleſenheit in allen hiſtorien war die urſache, daß ihn Biſchoff King the Walking Library, eine umher wandelnde bibliotheck, zu nennen pflegte. Er war ſonſten Calvini meynungen zugethan, und deshalben gar kein freund von W. Laud, wie er dann auch, ſonderlich nachdem er das Bißthum Gloceſter erlangt, deſſelben proceduren ſich mächtig widerſetzt. Neben dieſer überſetzungs-arbeit hat man von ihm im druck 15. weitläuftige, und mit viel lectur angefüllte Sermons, welche erſt nach ſeinem tode zuſammen in fol. aus licht getreten. Ex præf. Sermon. ejus præfixa. *Wood*, Antiq. & Athen. Oxon.

Smith, (Thomas) ſiehe Smyth (Thomas.)

* Smithäus, (Richard) gebürtig von Lincoln, war Doctor Theologiæ, Biſchoff zu Chalcedon, und Ordinarius von gantz Schottland. Er ſtarb an. 1655. den 8. mertz in ſeinem 88. jahre, und hinterließ Collationem Doctrinæ Catholicorum & Proteſtantium, Prudentialem Trutinam Religionis, Flores Eccleſiaſt. Hiſtor. Gentis Anglorum &c. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern Richardo Smithäo oder Smyth, ſo aus Worceſterſhire gebürtig geweſen. Dieſer letztere war Doctor Theologiæ, und anfangs Profeſſor zu Oxford, nachmals aber zu Löven, und ferners unter der regierung Mariä wiederum in Oxford, von dannen er nach Douay gegangen, und daſelbſt an. 1563. den 9. julii im 63. jahre ſeines alters geſtorben. Er war ein eifriger verfechter der Römiſch-Catholiſchen kirche, und hat unterſchiedliche ſtreit-ſchriften, ſonderlich wider P. Martyrem, wie auch einen Commentarium über die Apocalypſin nachgelaſſen. *Witte*, diar. *Ghilini*, teatro d'uomini letterat. *Wood.*

Smogra, ſiehe Schmogerau.

Smolensko, lat. Smolenſcium, eine ſtadt in Litthauen an dem fluſſe Nieper, welche der vornehmſte ort in einer groſſen provintz gleiches nahmens iſt, ſo den titul eines Hertzogthums führet, und nahe an den Moſcowitiſchen grentzen liegt. Sie iſt eine groſſe und veſte ſtadt, hat eine ringmauer, welche oben 8. ellen breit iſt, liegt auf einer kleinen höhe, und iſt mit 52. groſſen thürnen auch einem ſehr veſten caſtell beveſtiget. Sie war vormals viel gröſſer, als anjetzo, wiewol ſie noch bis dato in die 8000. häuſer in ſich begreift. Die ſtadt und das Hertzogthum Smolensko gehörte anfänglich den Rußiſchen Hertzogen, wurde aber von dem Hertzoge von Litthauen an. 1403. erobert. Caſimirus, König in Polen, unterwarf ſie dieſer Crone an. 1452. An. 1514. nahmen ſie die Moſcowiter ein, und behielten ſie bis an. 1611. da Sigismundus III. ſie nach einer faſt zweyjährigen belagerung ihnen wiederum wegnahm, da auf 2000. einwohner umkamen. Nachgehends, nemlich an. 1616. und 1633. thaten die Moſcowiter abermal einen verſuch darauf. Das letzte mal wurden ſie von Uladislao IV. nach einer jährigen belagerung geſchlagen. Jedennoch wurde ſie endlich den 13. october von ihnen erobert, und an. 1656. krafft einiger aufgerichteten tractaten, ihnen gelaſſen, auch endlich im frieden an. 1686. an Moſcau auf ewig abgetreten. Sie liegt 150. Polniſche meilen oſtwärts von Vilna, eben ſo weit nordwärts von Kiow, und 80. meilen weſtwärts von Moſcau.

Smyrna, eine ſtadt in Natolien, hat einen groſſen und ſichern hafen an dem Archipelago, ſo von ihr benannt wird. Sie liegt zur rechten des Iſthmi, wo die halb-inſul Clazomene angehet, welche gegen der inſul Scio gleich über gelegen iſt, und gehört den Türcken, welche ſie Iſmir nennen. Einige ſagen, ſie ſey von den Amazonen, andere hingegen, ſie ſey von Theſeo erbauet worden. Die wahrſcheinlichſte meynung iſt, daß ſie eine colonie der Epheſier geweſen. Das um dieſe ſtadt herum liegende land iſt ſo fruchtbar, und die luft daſelbſt ſo temperirt, daß man ſich nicht wundern darf, daß es ſo oft zum kriege zwiſchen den Griechen und Perſianern anlas gegeben. Smyrna iſt eine von den ſieben ſtädten, welche Homeri geburtsort ſeyn wollen, und hat hernach einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz bekommen. Sie iſt anjetzo in der form eines amphitheatri erbauet, ſtehet auf dem abhange eines hügels, welcher nordweſtwärts gekehret iſt, und iſt ſehr groß, ungeachtet ein theil davon ruiniret worden, wie aus den überbliebenen merckmalen alter gebäude zu ſehen iſt. Dolabella erſchlug allhier Trebonium, einen von Julii Cäſaris mördern. Die Venetianer machten ſich an. 1344. meiſter davon, und behielten dieſe ſtadt bis an. 1428. da ſie von Amurath II. wieder eingenommen wurde. Sie iſt über alle maſſen volckreich, indem ohngefehr 60000. Türcken, 15000. Griechen, 8000. Armenianer, und 6. oder 7000. Jüden darinn wohnen. Die Europäiſchen Chriſten anlangend, welche die urſache des daſelbſt gehenden groſſen handels ſind, ſo iſt zu wiſſen, daß ihre anzahl nicht allzu groß iſt, und daß ſie alle zuſammen die freye übung ihrer religion haben. Die Türcken, Griechen, Armenianer und Jüden haben ihre wohnungen auf dem hügel; unten aber an demſelbigen, längſt dem ufer hin, wohnen die Francken oder Europäiſchen Chriſten, nemlich die Engelländer, Holländer, Franzoſen und Italiäner. Eine jegliche von dieſen nationen hat ihren beſondern Conſulem, und der Franzöſiſche Conſul hat zwey Vice-Conſules unter ſich, davon der eine zu Scalanove, das iſt, Neu-Hafen, ſo ein guter hafen iſt, und drey tag-reiſen von Smyrna liegt; der andere aber zu Scio ſich aufhält, welches eine inſul iſt, ſo gegen der halb-inſul Clazomene gleich über liegt. Der Francken ſtraſſe iſt eine einzele lange ſtraſſe an dem meer-

ufer,

ufer, um die daſelbſt ankommenden güther abzuladen, und die ſee in augenſchein haben zu können. Das dabey liegende theil des landes iſt ſehr fruchtbar, ſonderlich an öl und wein, und hat gegen norden ſaltz-brunnen, ſo, daß davon ein groſſer vorrath zu Smyrna, und alles ſehr wohlfeil iſt. Im ſommer iſt die hitze allhier ſehr groß, und würde gantz unerträglich ſeyn, wenn nicht von der ſee kühle lüftgen kämen, welche um zehen uhr des morgens entſtehen, und bis auf den abend währen. Die ſtadt wird von einem Cadi regieret, welcher ſich gemeiniglich gegen die Chriſten ſehr höflich erweiſet. Smyrna iſt der gröſte handels-ort in Levante, inſonderheit was die Perſianiſchen ſeiden-waaren, welche insgemein die Armenianer zu lande dahin bringen, und die andern ſachen, als von Magneſiſcher baumwolle verfertigte arbeit, Angoriſch ſchamelot auf taffet art, ſo die ſeidenen ſtoffe ſelbſt übertrift, tapeten und cordouaniſch leder, anlanget. Man treibt auch daſelbſt einen handel mit toback und ſcammonee, welches der ſafft von einer gewiſſen pflantze iſt, und um Smyrna wächſet. Der auf die waaren gelegte zoll iſt allda von dreyerley art, da man nemlich entweder 4. 5. oder 8. pro cento geben muß. Denn es dürfen nicht alle nationen einerley zoll geben; ſintemal die Engelländer hierinn die erträglichſten auflagen haben, die Armenier aber am meiſten beſchweret ſind. Wenn jemand zu Smyrna oder an andern Türckiſchen orten den zoll nicht erleget, und ſolches offenbar wird, ſo werden deſſelbigen güther nicht confiſciret, ſondern er wird insgemein nur darzu verurtheilet, daß er den zoll doppelt zahlen muß. Den 10. julii an. 1688. entſtund ein erſchröckliches erdbeben in dieſer ſtadt, wodurch der gröſte theil davon ruiniret wurde, welches verurſachte, daß die kaufleuthe groſſen ſchaden erlitten. Denn es fielen nicht allein ſehr viel häuſer über den hauffen, ſondern es kam auch in den pulvermagazinen der Engelländer, Holländer und Franzoſen feuer aus, welches ein noch gröſſeres unglück verurſachte, als das erdbeben; wie denn allein der verluſt der kaufmanns-waaren auf 5. millionen cronen geſchätzt wurde. Der ſchade, welchen die Engelländiſchen kaufleuthe erlitten, wurde allein von einigen auf 80000. pfund ſterlings geſchätzet. Das caſtell, ſo an der küſte des meers gelegen, ward faſt gantz umgekehret. *Tavernier. Spon*, voyage en 1675.

* Smyth, (Thomas) legte den grund ſeiner ſtudien zu Cambridge in dem Collegio Reginæ, wo er nebſt Johanne Cheke, Königs Henrici VIII. Stipendiat war. An. 1531. ward er Socius Collegii, und das jahr darauf Lector Linguæ Græcæ, worzu er noch die würde eines Oratoris Academici überkam. Hierauf trat er an. 1539. ſeine reiſen an, beſahe Franckreich und Italien, und kam an. 1542. nach Cambridge zurück, wo er in Doctorem promovirte, von dem Könige die Profeſſionem Juris, bey Goodrico aber, dem Biſchoff zu Ely, das Cantzler-amt erhielt. Unter Eduardo VI. genoß er die gnade des Hertzogs von Sommerſet, der ihn zum Ritter und Secretario machte, und in wichtigen dingen gebrauchte, ihn aber auch nachmals bey ſeinem fall zum gefährten machte, und mit ſich im Tour gefangen ſahe, wiewol Smyth wiederum befreyet, und mit dem Grafen von Northampton in Geſandtſchafft nach Franckreich geſandt wurde. Viel ſchlimmer gieng es ihm unter der Maria, da er aller ſeiner ämter beraubet wurde, und mit einer jährlichen penſion von hundert pfund vorlieb nehmen muſte, auch dabey nicht aus dem Reiche weichen durfte. Allein mit der Eliſabeth gieng ihm ſein glückſtern wieder auf, unter der er nicht nur vielfältig zu Geſandtſchafften nach Franckreich gebraucht, ſondern auch zu der würde eines Königlichen Secretarii und Cantzlers des ordens vom blauen Hoſenbande erhoben wurde. Er ſtarb an. 1577. den 12. auguſti im 65. jahre ſeines alters ohne kinder. Er hat geſchrieben: de Republica Anglorum; de recta Linguam Anglicam ſcribendi & pronunciandi Ratione; de recta & emendata Linguæ Græcæ Pronunciatione; de Valore Romanæ Monetæ ad Anglicam redactæ; wiewol von dem letztern nichts als etliche fragmenta gedruckt ſind. *The life of Sir Thomas Smyth. Acta Erud.* an. 1699. menſe oct.

* Snabelius, (Hieron. Wilh.) ein Reformirter Theologus, war zu Bremen, woſelbſt ſein vatter ein Prediger war, den 29. auguſti an. 1656. gebohren. Nachdem er erſtlich in ſeiner geburts-ſtadt, und hernach zu Leiden, Amſterdam und Utrecht unter den berühmteſten leuthen ſtudirt, wurde er Legations-Prediger bey dem Holländiſchen Geſandten, und gieng mit demſelben nach Franckreich und Engelland. Hierauf bekam er an. 1681. zu Heemſtedt bey Harlem, und an. 1685. zu Deventer eine Prediger-ſtelle, wurde ſodann auch an. 1698. Prediger zu St. Ansgarii und Profeſſor in Bremen, an. 1702. aber Director des daſigen Gymnaſii, nachdem er drey jahr vorher in Utrecht den titul eines Doctoris Theologiæ erlanget. Er ſtarb den 24. novembr an. 1702. in dem 47. jahre ſeines alters, und hinterließ einige ſchriften, welche ſein ſohn, Wilh. Snabelius, an. 1727. unter dem titul: Amœnitates Theologiæ Emblematicæ & Typicæ, in Utrecht zuſammen heraus gegeben, wobey denn auch ſeine getichte, von denen er zu Deventer an. 1689. unter dem nahmen Guil. Muſophili eine probe ans licht geſtellet, ingleichen eine nachricht von ſeinem leben befindlich iſt.

* Sneeberger, (Anton) ein Schweitzeriſcher Medicus von Zürich, florirte um das jahr 1560. zu Cracau in Polen, und ſchrieb: Catalogum Plantarum Latino-Germanico-Polonicum; Catalogum Medicamentorum ſimplicium Peſtilentiæ Veneno adverſantium, welcher an. 1561. zu Zürich in 8. gedruckt worden; de multiplici Uſu Salis, und anders mehr. Reſtners mediciniſches Gelehrten-Lexicon.

Sneeck, Sneca, eine feine ſtadt in dem Weſtergow in Frießland, zwiſchen Iſſt und Leuwarden, an dem ſee Sneeck, gelegen. Die gegend daherum wird das Wimbryzaniſche land genennet. *Zeilerus.*

* Snellius, (Rudolph) war zu Oudewater in Holland an. 1546. gebohren, und ſtudirte zu Cöln, Heidelberg und Marpurg. Hierauf that er eine reiſe nach Italien, und wurde nach ſeiner zurückkunft erſtlich Græcæ Linguæ und Eloquentiæ, nachmals aber Hebrææ Linguæ und Matheſeos Profeſſor zu Leiden, allwo er an. 1613. den 2. mertz mit tode abgieng. Man hat von ihm: Syntagma Philoſophiæ Ramæum; Apollonium Batavum, ſeu reſuſcitatam Apollonii Pergæi Geometriam; Commentarium in Rhetoricam Thalæi, u. a. m. Sein ſohn, Willebrodus, folgte ihm in der mathematiſchen Profeſſion, und ſtarb an. 1626. den 1. november in dem 35. jahre ſeines alters. Dieſer letzte hat de Re nummaria; Tiphyn Batavum, ſive de Navium Curſibus & Re navali; Eratoſthenem Batavum &c. geſchrieben. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar.

* Snepff, (Erhardus) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Heilbrunn in Schwaben den 1. novembr an. 1495. gebohren. Nachdem er zu Erfurt Eobanum Heſſum und Joachimum Camerarium gehört, verfügte er ſich nach Heidelberg, und legte ſich allda mit ſolchem eifer auf die Rechtsgelehrſamkeit, daß er mit ruhm die Doctor-würde in derſelbigen annehmen konnte. Dem ohngeachtet ergriff er auf beſtändiges anhalten ſeiner mutter, welche ihn noch vor ſeiner geburt dem geiſtlichen ſtande gewiedmet hatte, die Theologie, und pflichtete des Lutheri lehr-ſätzen bey, wiewol er deswegen bald hernach von Weinſperg, als woſelbſt er Prediger war, vertrieben wurde. Nach dieſem erhielt er an. 1523. ein gleiches amt in Wimpfen, und wurde an. 1525. von den aufrühriſchen bauern zum Feld-Prediger verlangt, da er denn, weil er auf keine andere art ihrer los werden konnte, ſich verheurathete. Doch blieb er hier nicht lange, ſondern gieng nach Weilburg in die Grafſchafft Naſſau, da er das amt eines Paſtoris verwaltete, und die kirche nach Lutheri lehr einrichtete, worauf er auch nach Marpurg zur theologiſchen Profeſſion beruffen wurde, und an. 1529. zu Speyer, an. 1530. aber zu Augſpurg dem Reichs-tage beywohnte. An. 1535. rief ihn der Hertzog Ulrich von Würtemberg wiederum zurück, und machte ihn erſtlich zum General-Superintendenten im gantzen Hertzogthum, an. 1543. aber zum Profeſſore Theologiæ und Inſpectore des Fürſtlichen Stipendii in Tübingen, da er denn im folgenden jahre Theologiæ Doctor wurde, an. 1548. aber wiederum entweichen muſte, weil er das ſogenannte Interim nicht annehmen wollte. Er gieng alſo nach Sachſen, wurde Profeſſor Theologiæ zu Jena, und verwaltete ſolches amt mit groſſer treue, bis zu ſeinem tode, welcher an. 1558. an ſeinem geburts-tage erfolgte. Auſſer den ſchon obgedachten Reichs-verſammlungen, hat er auch dem Convent zu Schmalkalden an. 1537. ingleichen den Colloquiis zu Regenſpurg an. 1546. und zu Worms an. 1557. nebſt verſchiedenen andern mit beygewohnet. Man hat von ihm: Commentarium in Pſalmos; Refutationem Majoriſmi, u. a. m. *Adami* vitæ Theol. *Fiſcblini* memor. Theol. Würtemb. P. I. *Zeumeri* vit. Profeſſ. Jenenſ. *Seckendorf.* hiſt. Lutheran.

* Snepff, (Theodoricus) ein ſohn Erhardi, ward an. 1525. den 1. novembr zu Wimpfen gebohren. Er ſtudirte erſtlich zu Marpurg, und hernach zu Stuttgard. An. 1539. kam er nach Tübingen, nahm daſelbſt die grade an, und wendete ſich auf die Theologie. Hierauf erklärte er den Fürſtlichen Stipendiaten die Griechiſche ſprache und den Homerum. An. 1553. ward er Pfarrer zu Derendingen, an. 1554. Doctor Theologiæ, an. 1555. Special-Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Nürtingen, an. 1557. Profeſſor Theologiæ, und denn an. 1562. Superintendent und Stadt-Pfarrer zu Tübingen, allwo er an. 1586. den 9. november geſtorben. Er hatte an. 1557. zu Worms, und an. 1564. zu Maulbrunn der religions-unterredung beygewohnet. Seine gedruckte ſchriften ſind: Scholæ in Eſajæ Vaticinia; Enarrationes in Pſalmos; de Errore & Ignorantia circa Fidem; Verſchiedene Diſputationen und Reden. Er hinterließ auch verſchiedene manuſcripte. Sein leben hat der Tübingiſche Profeſſor der Dicht-kunſt und Hiſtorie, Erhard Cellius, in einer an. 1587. in 4. gedruckten rede ausführlich beſchrieben. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. XI. & XII. *Oſiander*, hiſt. eccl. centur. XVI. lib. IV. c. 22. Pantaleons Heldenbuch, P. III. p. 237. *Adami* vit. Theol. *Freheri* theatr. p. 266. *Serpilii* epitaphia, p. 131. *Fiſchlini* mem. Theol. Würtemb. P. I. p. 89. *M. Steinweeg.* MSct.

Snetisham, (Richardus) ein Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford, woſelbſt er auch endlich Cancellarius wurde. Er war ein guter Redner, Philoſophus und Theologus, und war einer unter den zwölfen, welche Wicleffs ſchriften unterſuchen muſten, wider welchen er auch in einigen artickuln geſchrieben hat. Sonſt verfertigte er folgende bücher: Lecturam Theologiæ; Abbreviationes Cantoni, &c. Er war um das jahr 1420. berühmt. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Sniatin, eine von holtz erbauete und mit palliſaden umſetzte ſtadt, in der Polniſchen landſchafft Roth-Reuſſen, bey den Moldau-

Moldauiſchen grentzen, an dem fluſſe Pruth. Die abſonderliche provintz, worinn ſie liegt, heißt Pokutien, wovon ſie die haupt-ſtadt iſt. Man pflegte ſonſt meſſen darinn zu halten, und die Moldauer machten ſie gleichſam zu ihrem magazin. Inſonderheit fand man daſelbſt ſtets eine groſſe menge von ſchönen pferden, von andern vihe, von honig und von wachs. *Conner*, ſtate of Poland, P. I. lettr. 5.

Snio, König in Dänemarck, war ein ſohn Sivaldi III. und kam an. 379. zur regierung. Er hat Schonen erobert, und die Gothen zum gehorſam gebracht. Zu ſeiner zeit entſtund eine groſſe hungers-noth in Norden, da zogen die Longobardi an. 383. in groſſer menge erſtlich nach der inſul Rügen, und hernach in Pannonien: nachgehends haben dieſe völcker das Nordiſche Reich in Italien aufgerichtet. Um die beſorgliche hungers-noth abzuwenden, verbot der König, daß nicht ſo viel bier und brandtewein ſollte gemacht werden, damit das getreyde geſparet würde. Doch die Dänen wollten nicht daran, und weil das ſtarcke trincken verboten war, ſo fand ſich einer, der ſich alle tage voll ſoff, aber durch ein rohr, damit er dem Königlichen befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieſes verboten war, ſo tunckte er das brodt ſo lange in brandtewein, bis er voll war. Ja endlich tranck er ſich ungeſcheut einen rauſch, und entſchuldigte ſich damit, weil bey den begräbniſſen der Könige ſcharf getruncken wurde, welches in den geſetzen nicht wäre verboten worden; er aber des Königs tod ſchwerlich erleben würde, ſo wolte er ſeine ſchuldigkeit bey guter zeit in acht nehmen. Es ſtarb Snio an. 401. *Sax. Grammat. Meurſius. Krantzius. Pontanus*, in hiſtor. Danica.

Snorro Sturleſonius, war an. 1179. in der inſul Island aus einem alten geſchlechte gebohren, welches aus Norwegen zu zeiten Königs Haraldi Pulchricomi, dahin gekommen; mütterlicher ſeite aber konnte er ſein geſchlecht von den Däniſchen Königen, Frothone Pacifico und Heraldo Holdetamnio, herführen. In ſeiner jugend legte er ſich meiſtens auf die hiſtorie der Nordiſchen Reiche, und ſuchte nicht nur in ſeinem vatterlande die alten urkunden auf, ſondern begab ſich auch deswegen in Norwegen und Schweden, da er denn anfangs bey dem Könige in Schweden und hernach bey drey Königen in Norwegen Miniſter wurde. Nachdem er die in Island entſtandene empörung, dahin er in qualität eines Geſandten gehen muſte, glücklich geſtillet hatte, ward er Statthalter auf dieſer inſul, an. 1241. aber von ſeinem feinde, Giſſuro, mit 70. ſoldaten des nachts auf ſeinem ſchloſſe überfallen, und ungeachtet er ſich in ein heßliches loch unter der erde verbergen wollen, dennoch gefunden und hingerichtet. Seine ſchriften ſind: Edda Islandica und Chronicon Regum Norvvagorum in fol. welches an. 1697. Johann Peringskiold, Königlich-Schwediſcher Archivarius, aus dem manuſcript in Isländiſcher ſprache heraus gegeben und eine Schwediſche überſetzung hinzu gethan. *Barth.* de ſcript. Dan. cum Molleri hypomn.

* **Snoyus**, (Reinerus) war von Gouda in Holland gebürtig, und ſollte in ſeiner jugend, weil er anfangs keine geſchicklichkeit zum ſtudiren zeigte, ein ſchloſſer werden, lief aber ſeinem meiſter davon, und hatte darauf in ſeinem ſtudiren ſo guten fortgang, daß er es faſt allen ſeinen mit-ſchülern zuvor that, und ſodann zu Bononien den gradum eines Doctoris Medicinæ erhielt. Endlich trug man ihm in ſeiner vatter-ſtadt ein gewiſſes Richter-amt auf, welches er aber aus liebe zum ſtudiren nach einiger zeit wiederum aufgegeben. Er ſtarb den 1. auguſti an. 1537. oder 1538. im 60. jahre ſeines alters. Man hat von ihm eine Hiſtorie von Holland bis auf Carolum V. Paraphraſin in Pſalmos Davidicos; Anti-Lutherum de Fide & Operibus; de Fato; de ſummo Bono, u. a. m. *Sweertius*, Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg.

Sobernheim, eine kleine ſtadt in der Unter-Pfaltz, zwiſchen Kirn und Creutznach, an dem Nahe-ſtrom gelegen, über welche ſowol der Churfürſt von Maynz, als auch der von der Pfaltz die Herrſchafft prätendirt; daher es zu einer Kayſerlichen ſequeſtration damit gekommen.

Sobiesky, eine Polniſche familie, welche von Woßimiro, dem dritten ſohne Hertzogs Caſimiri in Cujavien, der an. 1268. verſtorben, hergeführet wird. Er ſoll in der gegend, wo jetzo Lublin ſtehet, unterſchiedliche güther angebauet, und dieſelben auf ſeine nachkommen, von denen nicht wenige zu Lublin und Belczko Woywoden geweſen, gebracht haben. Marcus, ſo zuerſt von dem bey Lublin gelegenen ſchloſſe Sobiesky den nahmen angenommen, hat ſich in dem kriege wider die Dantziger, als ſie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wollten, ingleichen in der Moldau, da er die Quartianer commandiret, dermaſſen wohl verhalten, daß Stephanus einſt geſagt: wenn das Königreich Polen auf ein duell ſollte geſetzt werden, ſo wüßte er keinen geſchicktern dazu, als dieſen Sobiesky. Er iſt als Woywode zu Lublin verſtorben, und hat 6. töchter und einen ſohn hinterlaſſen. Von den töchtern haben ſich ihrer fünfe an Woywoden vermählet, die ſechſte aber begab ſich in das St. Brigitten-kloſter zu Grodno, welches ſie ſelbſt erbauet. Der einzige ſohn, Jacobus, wurde Caſtellan zu Cracau und Woywode zu Belczko, nachdem er ſich in dem kriege wider die Ruſſen, als Huſſaren-Oberſter, hervor gethan. Er ließ von ſeiner gemahlin, des Woywoden Danielowitz in Rußland tochter, 4. kinder nach ſich: 1.) Marcum, der als Gouverneur von Krasnoſtawitz, in dem Türcken-kriege geblieben. 2.) Johannem, welcher König von Polen worden, von dem ein abſonderlicher artickul unter Johannes nachzuſehen. 3.) Catharinam, welche ſich erſtlich an den Hertzog von Oſterog und Woywoden zu Cracau, und nach deſſen tode an den Cantzler von Litthauen, Caſimirum Michalem, Fürſten von Radzivil, verheurathete. 4.) Annam, welche zu Lemberg in ein kloſter gegangen, und bald darauf das zeitliche geſegnet. Von Königs Johannis nachkommenſchafft, ſo in vorgedachtem beſondern artickul unvollkommlich angeführet, iſt allervörderſt zu mercken, daß er auch einige natürliche kinder hinterlaſſen, von denen aber kein ſtaat gemachet wird, alſo daß ein ſohn zu Thorn einen ſchlechten dienſt am ſaltz-ſoll haben ſoll. Seine gemahlin Maria Caſimira Louiſa de la Grange, Henrici Marquis d'Arquien in Franckreich tochter und Johannis Fürſt Zamoiſky wittwe, welche an. 1716. ihres alters 86. jahr, zu Rom geſtorben, ward eine mutter von 4. ſöhnen und 5. töchtern, welche ſind 1.) Jacobus Ludovicus, Königlicher Printz, gebohren den 2. november zu Paris an. 1667. Ritter des göldenen Vlieſſes, reſidirt zu Olau; mit ſeiner gemahlin Hedwig Eliſabetha Amalia, einer tochter Churfürſt Wilhelms zu Pfaltz, welche den 10. auguſti an. 1722. ihres alters 49. jahr, zu Olau geſtorben, hat er erzeuget, a) Maria Leopoldina Johanna Charlotta Petronella, gebohren im januar. an. 1693. ſtarb im januario an. 1695. b) Maria Caſimira Joſepha Anna Thereſia Carolina, gebohren den 20. januarii an. 1695. ward an. 1707. von der verwittibten Kayſerin in den Creutz-orden aufgenommen. c) Charlotte Catharina gebohren den 25. november an. 1697. wurde eine dritte gemahlin Emanuels Theodoſii von la Tour, von Auvergne, von Bouillon, Hertzogs von Albret, ſtarb zu Harlem nach ihrem verlöbnis den 2. october an. 1723. ihres alters 26. jahr. d) Johannes, gebohren im october an. 1699. zu Olau im Fürſtenthum Brieg, ſtarb zu Wien im julio an. 1700. und liegt zu Warſchau bey den Capucinern begraben. e) Maria Clementia, gebohren den 18. julii an. 1701. ward an. 1713. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und an. 1718. wegen der mariage mit Jacob Frantz Eduard, Prätendenten an die Engliſche Crone, auf Kayſerlichen befehl zu Inſpruck angehalten, echappirte aber daſelbſt an. 1719. und kam nach Bologna, allwo ſie mit ermeldtem Prätendenten per Procuratorem, und zu Montefaſcone in perſon vermählet worden, und ihm den 31. december an. 1720. daſelbſt in gegenwart mehr als 200. vornehmer Standes-perſonen zur welt gebohren Carl Eduard Ludwig Caſimir Philipp Sylveſter ſogenannten Printzen von Wallis, auf welchen nachmals auch ein zweyter Printz gefolget. f) Charlotta Maria wurde an. 1710. Stern-Creutz-Ordens-Dame, und verehlichet, 1.) mit Gottfried Moritz von la Tour, Hertzoge von Bouillon, Printzen von Turenne, ſo an. 1723. geſtorben. 2.) Mit einem andern Printzen von Bouillon, an. 1724. (ſiehe Tour d'Auvergne.) g) Maria Magdalena, gebohren zu Wien an. 1704. ſtarb bald nach der taufe. Königs Johannis übrige kinder ſind 2.) ein Printz, gebohren an. 1671. ſtarb an. 1677. 3.) eine Printzeßin, gebohren an. 1672. ſtarb an. 1677. 4.) eine Printzeßin, gebohren an. 1664. ſtarb eod. 5. Thereſia Kunigunda, gebohren den 4. mertz an. 1676. wurde vermählt den 15. auguſti an. 1694. mit Churfürſt Maximilian Emanuel in Bayern, ward wittwe an. 1726. 6.) Louiſa Adelheid Theophila, ein zwilling mit der vorigen, iſt ebenfalls geſtorben. 7.) Alexander Benedictus Stanislaus, gebohren den 6. ſeptembr an. 1677. erlangte zu Paris nebſt ſeinem bruder Conſtantino den orden des heiligen Geiſtes, ſtarb zu Rom den 19. novembr an. 1714. ſeines alters 37. jahr, nach einer langwierigen kranckheit, und ruhet daſelbſt in einer Capuciner-kutte bey den P. P. Capucinern. Er hat ſich ſelbſt dieſe grabſchrift auf ſeinen grabſtein verfertiget: Vermis in vita, pulvis in morte. 8.) eine Printzeßin, gebohren an. 1678. ſtarb an. 1679. 9.) Conſtantinus Uladislaus Carolus Philippus, gebohren den 1. may an. 1680. Ritter des heiligen Geiſtes, hat zur gemahlin eine Polniſche Dame, ſo aber nicht bey ihm, ſondern im kloſter lebet. *Zaluski* epiſt. P. III. p. 858. ſeq. Durchl. Häuſer in Europa. *

Sobieslau, eine ſtadt in dem Bechiner-kreiſe in Böhmen, 4. meilen von Budweis. Allhier wurden an. 1422. die Catholiſchen von den Huſſiten aufs grauſamſte niedergemacht. *Tromsd. Balbin.* miſcell. Bohem.

Sobieslaus I. Hertzog in Böhmen, der jüngſte ſohn des Böhmiſchen Königs Wratislai II. ſuchte ſeinen bruder, Hertzog Uladislaum I. von der regierung zu bringen, ward aber von demſelben aus dem lande verjagt. Nach deſſen tode an. 1125. bemühete ſich Königs Wratislai II. bruders ſohn, Otto von Mähren, der bereits Uladislai I. Competent geweſen, um die ſucceßion, es ward ihm aber von den Ständen Sobieslaus vorgezogen, und als Otto mit hülffe des Kayſers Lotharii II. darzu gelangen wollte, ward er in einer ſchlacht umgebracht. Nachgehends hielt er freundſchafft mit dieſem Kayſer, und vertheidigte mit ihm die partey Papſts Innocentii III. Er machte in dem lande allerley nützliche ordnungen, gab den Bragern viele freyheiten, erbauete und erneuerte unterſchiedene zerfallene ſtädte, als Glatz, Görlitz, Mieß ꝛc. Er ſtarb an. 1140. nachdem er vorher mit dem Kayſer Conrado III. ſich verglichen, daß ſolcher Uladislao II. ſeines bruders ſohn, mit hindanſetzung ſeiner eigenen kinder, zur ſucceßion behülflich ſeyn ſollte. *Hagec.* p. 297. *Stranſky*, c. 8. p. 361. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 219. & c. 10. p. 220. miſc. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 25. p. 86.

Sobieslaus,

Sobieslaus II. Hertzog in Böhmen, Sobieslai I. ſohn, ward anfangs, da er ſich wider Vladislaum II. ſeinen vetter, in deſſelben abweſenheit empörte, von Vladislai bruder Theobaldo geſchlagen, und von Kayſer Friderico I. gefangen geſetzt, nachmals aber, da dieſer Kayſer mit Vladislao II. zerfallen, von ihm zum Hertzoge von Böhmen ernennet, davon er auch an. 1174. ohne ſonderlichen widerſtand beſitz nahm, weil Vladislaus ſich aus dem lande retirirte, und bald darauf mit tode abgieng. Doch die Böhmen waren Vladislai ſohn, Friderico, den ſie noch bey deſſen lebzeiten zum nachfolger ernennet hatten, mehr gewogen, und weil Sobieslaus mit Henrico von Oeſterreich und ſeinem vetter Conrado III. von Znaym unnöthige händel anfieng, auch unterſchiedene grauſamkeiten ausübte, ſo ward gedachter Fridericus von den vornehmſten Ständen nach Prage geruffen, und ob er gleich anfangs von Sobieslao aus dem felde geſchlagen worden, muſte dieſer dennoch hernach, als Conrad von Znaym und Otto von Brünn, deſſen vettern Friderici partey nahmen, in einer andern ſchlacht ihm den ſieg und die herrſchafft überlaſſen, und nach Schleſien ziehen, an. 1178. woſelbſt er bald hernach an. 1180. geſtorben. *Hagec.* pag. 356. *Stranſky*, cap. 8. pag. 365. *Balbin.* epitom. lib. III. cap. 12. pag. 240. miſcellan. dec. I. lib. VII. ſect. I. cap. 47. pag. 95.

Sobrarbien oder Suprarbien, ein ſtück landes von Aragonien in Spanien, um die gegend von Ainſa gelegen, führte ehemals den titul eines Königreichs. Es liegt an der ſeite von Catalonien und an dem Pyrenäiſchen gebürge.

SOCCUS, war bey den alten Römern eine art von ſchuhen, ohne abſätze, auf eben die art, wie wir ſie noch heutiges tages ſocken heiſſen. Es trug ſie aber niemand von manns-perſonen, als ſchlechte und liederliche leuthe, die nicht gar viel auf ſich hielten, vornemlich aber die Cyniſchen Philoſophen. Und weil die comödianten mehrentheils geringe leuthe aufführten, ſo wird ſoccus pro ſtylo humili gebraucht. Die weiber aber, welche ohne dem die gantze zeit zu hauſe ſeyn, und ihre kinderzucht abwarten muſten, trugen ſtets ſocken an ihren füſſen. *Balduin.* de calceo, c. 16. *Brodæus*, miſc. II. 18.

Socin, eine anſehnliche familie, theils zu Siena in Italien, theils zu Baſel annoch florirend; ſie ward, als Siena eine ſonderbare Republick, mit unter die zwölf familien gezehlt, ſo das Gouvernement alldort aus der ordnung der Edelleuthe geführt; hat ihren urſprung aus einem vormals veſten nunmehro aber gantz zerſtörten caſtell Percenna, ohnweit Siena gelegen, davon ſie Herren waren, dahero ſie anfänglich di Percenna genannt worden. Der ſtamm-vatter war Socco di Percenna, ſo an. 1304. verſtorben, deſſen ſohn Mino ſtarb an. 1340. dieſer hinterließ einen ſohn, nahmens Socinus, ſo an. 1355. geſtorben, und Johannem hinterlaſſen, welcher zwey ſöhne erzeuget, Socinum und Petrum, von welchen der erſtere ein vatter Mariani des ältern geweſen, und die jetzige Italiäniſche linie fortgepflantzet. Petrus aber, als der ſtamm-vatter der Baſeliſchen linie, hat ſich an. 1413. von Siena nach Bellinzona in die Schweitz begeben, und allda haushäblich niedergelaſſen, ſtarb an. 1456. deſſen enckel, auch Petrus, welcher mit Agneſa del Saſſo verehlichet war, und an. 1552. allda geſtorben, hinterließ zwey ſöhne, nahmens Antonius und Benedictus, welche beyde an. 1555. nach Baſel kamen, und einige zeit hernach allda zu bürgern angenommen worden. Benedictus verehlichte ſich an. 1566. mit Valeria Stadlerin, und erzeugte ſechs ſöhne, davon (a) Hieronymus, (b) Benjamin, und (c) Jacobus ohne kinder verſtorben. (d) Abel erzeugte drey ſöhne, 1.) Benedictum, 2.) Abel, und 3.) Bartholomäum, ſo alle ohne ſöhne verſtorben. (e) Emanuel, gebohren an. 1579. ward an. 1625. Oberſter in Savoyiſchen und nachwärts in Venetianiſchen dienſten, ſtarb an. 1644. hatte einen ſohn gleiches nahmens, ſo aber ſchon an. 1626. bey der belagerung Verona umkommen. (f) Joſephus, gebohren an. 1571. ward des Raths an. 1606. und Oberſt-Zunftmeiſter an. 1637. ſtarb an. 1643. erzeugete vier ſöhne, davon Jacobus, Joſephus und Johann Jacob ohne kinder verſtorben. Benedictus aber pflantzte die familie fort, und ward gebohren an. 1594. des Raths an. 1651. und an. 1655. neben andern von Löbl. Evangeliſchen Orten der Eydgenoſſenſchafft wegen der bedrangten Waldenſer an den Piemonteſiſchen Hof geſandt, an. 1660. Oberſt-Zunftmeiſter; und in dieſer qualität war er auch einer der Eydgenoßiſchen Geſandten an den Franzöſiſchen Hof an. 1663. um die mit dieſer Cron habende bündnis zu erneuern, ſtarb an. 1664. nachdem er ſieben ſöhne gezeuget, davon (a) Johann Jacob, (b) Joſeph, (c) Benedict jung geſtorben, (d) Emanuel, gebohren an. 1628. Er trat zeitlich in Königlich-Schwediſche kriegs-dienſte, da ihm des Feld-Marſchall Wrangels leib-compagnie dragoner zu commandiren iſt aufgetragen worden, dabey er auch bis auf den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß geblieben, nach demſelben aber wiederum in ſein vatterland zurück gekehrt, allda ward er an. 1665. Rathsherr, an. 1666. Dreyherr, an. 1667. des geheimen Raths, an. 1669. Oberſt-Zunftmeiſter, an. 1670. Kriegs-Rath löblicher Eydgenoſſenſchafft, und endlich an. 1683. Bürgermeiſter; in eben dieſem jahre iſt er nach Colmar zum König Ludwig XIV. ſo ſich allda aufgehalten, und nachwärts zum Königlichen Cron-Printzen nach Breyſach neben andern Herren Löbl. Eydgenoſſenſchafft, abgeſandt worden. Er ſtarb an. 1717. ſeines alters 90. jahr, da er bey ſeinen lebzeiten von einem ſohne und vier töchtern 153. groß-kinder und enckel geſehen. (e) Sebaſtianus, der fünfte ſohn Benedicti, iſt gebohren an. 1630. ward des groſſen Raths und Schultheiß der mehrern ſtadt, nachwärts Landvogt auf Mönchenſtein, ſtarb an. 1685. (f) Abel, der ſechſte ſohn Benedicti, gebohren an. 1632. war des groſſen Raths, des Gerichts und Inſpector des Waiſenhauſes, ſtarb an. 1695. (g) Joſeph, der ſiebende ſohn Benedicti, gebohren an. 1645. war des groſſen Raths und Dom-Probſtey Schaffner, ſtarb an. 1684. Von dieſen letzten vier brüdern befinden ſich annoch unterſchiedliche ſöhne und groß-ſöhne, ſo mitglieder des kleinen und groſſen Raths ſind.

Socinianer, mit dieſem nahmen werden diejenigen belegt, welche in den neuern zeiten die alten ketzereyen des Pauli Samoſateni, Photini und anderer, welche die Gottheit Chriſti geläugnet, und denſelben vor einen bloſſen menſchen gehalten, wiederum aufgewärmet. Der eigentliche urheber dieſer lehren in den letzten zeiten iſt Michael Servetus geweſen, der von geburt ein Spanier, nach ſeiner profeßion aber ein Medicus war, und an. 1553. zu Genf verbrannt wurde. Er hatte ſchon ſeit an. 1523. ſowol ſchrifftlich als mündlich ſeine irrthümmer ſonderlich in Italien ausgebreitet, und ſehr viele gemüther damit eingenommen, ſo gar, daß um das jahr 1546. ſich in dem Venetianiſchen gebiethe über vierzig perſonen ſollen gefunden haben, welche heimliche zuſammenkünfte und unterredungen hielten, die dahin giengen, daß man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von der genugthuung Chriſti umſtoſſen möchte. Unter dieſen waren Lälius Socinus, Bernhardinus Ochinus, Nicolaus Paruta, Valentinus Gentilis, Julius Treviſanus, Franciſcus de Ruego, Jacobus de Chiari, Franciſcus Niger, Fauſtus Socinus, Paulus Alciatus, und andere. So bald man aber dieſes erfuhr, wurden etliche zu gebührender ſtrafe gezogen, die andern aber zerſtreuet, welche ſich alſo hin und wieder begaben, und ihren gift weiter ausbreiteten. Lälius Socinus war einer der vornehmſten, der eine reiſe durch die Schweitz, Franckreich, Britannien, die Niederlande, Teutſchland und Polen that, und wo er konnte, ſeine irrthümmer andern beybrachte, wie ſich denn hin und wieder, ſonderlich in Polen, unterſchiedene funden, die ſehr geneigt zu denſelben waren, worzu, was Polen anlanget, Georgius Blandrata, der auch ein ſchüler des Serveti, ſeiner profeßion nach aber ein Medicus, und bey dem Könige in Polen als Leib-Medicus, auch bey vielen andern in groſſem anſehen war, ein gar groſſes mit beytrug; ſo beförderte auch Franciſcus Lismanninus die ausbreitung dieſer lehre in dieſem Reiche nicht wenig. Nachdem Lälius Socinus im 37. jahre ſeines alters an. 1562. zu Zürich, woſelbſt er ſich die übrige zeit ſeines lebens aufhielt, geſtorben, trat ſeines bruders ſohn, Fauſtus Socinus, nach einiger zeit in ſeine fußtapfen, durch welchen ſich die anhänger dieſer lehre ſehr vermehrten, ſo gar, daß ſie auch von dieſen den nahmen der Socinianer bekommen haben. Derſelbe kam an. 1579. nach Polen, und ob ihn zwar die Unitarii anfänglich wegen ſeiner beſondern meynungen, die er in einem und dem andern ſtücke hatte, unter ihre zahl nicht aufnehmen wollten, wurde er doch bald das haupt unter ihnen, und verurſachte, daß dieſe partey mehr und mehr zunahm. Ob nun gleich nicht allein die Catholiſchen, ſondern auch die Reformirten in Polen, ſich denſelben heftig widerſetzten, nahmen ſie dennoch mehr überhand, und zogen viele auf ihre ſeite. In Siebenbürgen entſtand zwar, ehe noch Fauſtus Socinus nach Polen kam, zwiſchen Franciſco Davidis und Georgio Blandrata eine controvers von der anbätung Chriſti, welche zu einer ſpaltung unter ihnen gelegenheit hätte geben können: denn Franciſcus Davidis läugnete, daß man Chriſtum anbäten ſollte, welches Blandrata im gegentheil, und Fauſtus Socinus, der an. 1578. dieſer ſache halber nach Siebenbürgen reiſete, behaupteten. Es wurde aber Davidis von dem Fürſten von Siebenbürgen, Chriſtophoro Bathori, in ein gefängnis geworffen, darinn er auch an. 1579. ſtarb; worüber Socinus bey vielen in den verdacht kam, als wenn auf ſein anſtiften ſolches geſchehen, und er alſo die heftigkeit gegen die diſſentirenden, die er an andern ſo ſehr tadelt, ſelbſt ausgeübet hätte. Blandrata und Socinus brachten ihre übrige lebens-zeit in Polen zu, als woſelbſt der haupt-ſitz derjenigen war, ſo dieſer ſecte zugethan waren; wie ſie denn auch endlich an. 1602. zu Rakau eine eigene ſchule aufrichteten, bey welcher nachgehends die vornehmſten unter ihnen, als Chriſtophorus Oſtorodus, Petrus Statarius, Valentinus Schmalzius, Stanislaus und Chriſtophorus Lubienieçius, Johannes Crellius, Jonas Schlichtingius und andere, als Vorſteher geſtanden. Sie bemüheten ſich auch in Teutſchland und andern provintzen ſich auszubreiten; wiewol es ihnen nicht ſonderlich gelingen wollte. Jedoch kam Altorf in groſſe gefahr, als im anfange des XVII. ſæc. Ernſt. Sonerus, ſo daſelbſt Phyſic. und Med. Prof. war, dieſer lehre beypflichtete und ſelbige unterſchiedenen ſeiner diſcipuln beybrachte. Sonderlich ſind Joh. Crellius und Mart. Ruarus aus ſeiner ſchule entſtanden, welche ſich durch ihre ſchriften, darinn ſie dieſe lehre vertheidiget, bekannt genug gemacht haben. In den Niederlanden werden zwar Hermann van Uleckwyck und Eraſmus Johannis angeführet, daß ſie dieſen irrthüm-

irrthümmern beygeflichtet, hauptsächlich aber haben Christophorus Ostorodus und Andreas Voidovius den Holländern diesen gift beygebracht, als dieselbe an. 1598. dahin kamen. Man giebt dem Jacobo Arminio und Conrado Vorstio schuld, daß sie die bücher des Socini, Ostorodi, Volckelii, Schlichtingii und anderer Socinianer ins land kommen lassen, und solche heimlich vertheilet. Aufs wenigste ist gewiß, daß viele unter den Arminianern nicht allein unterschiedene lehr-sätze von den Socinianern angenommen, sondern auch ihnen auf allerhand art vorschub gethan. Im gegentheil hat man sich auch hin und wieder gar eiferig bemühet, diese höchstschädliche secte zu unterdrucken, und auszurotten. In Polen hat man endlich um das jahr 1638. ihre schule zu Rakau zerstöret, auch ihre Pastores und Præceptores weggejaget. Da sie aber dennoch hin und wieder in Polen sich aufgehalten, hat man noch etliche mal dergleichen scharfe executiones wider sie vorgenommen, bis sie endlich an. 1658. unter dem König Johanne Casimiro völlig aus diesem Reiche sind verbannet worden, da sich ihrer viel nach Ungarn und Siebenbürgen, einige auch nach Schlesien, Preussen, Brandenburg, Holstein und an andere örter begeben, aber nirgend völlige sicherheit, sich daselbst aufzuhalten, gefunden. In den Niederlanden wurden nicht allein Ostorodus und Voidovius des landes verwiesen; sondern auch ein scharf decret wider sie gemacht, und unterschiedene von ihren büchern öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger haben sich nachgehends die meisten an diesen orten aufgehalten, wiewol sie sich unter dem nahmen der Mennoniſten auch wol Remonstranten, verborgen. Ja sie haben hieselbst gelegenheit gefunden, unterschiedene von ihren schriften an das tageslicht zu bringen. In Engelland hat man sich ihnen auch jederzeit widersetzet, und ist der Rakauische Catechismus auf befehl des Parlements an. 1655. öffentlich verbrannt worden, wie man denn auch nach der zeit, als an. 1646. und sonsten, scharfe verordnungen wider sie heraus gegeben. Dergleichen ist auch unter dem Könige Wilhelmo III. geschehen, der ein besonderes decret wider diejenigen, so ihre irrthümmer von der Dreyeinigkeit ausbreiteten, und andere terminos, als in der kirche recipiret, davon gebrauchen würden, publiciren lassen. Ja es wurde auch an. 1690. ein Socinianisches buch, so Arturus Burius gemacht, zu Oxford öffentlich verbrannt. Nichts destoweniger finden sich in diesem Reiche noch unterschiedene, so diesen irrthümmern beygethan sind, und selbige wenigstens auf eine verdeckte weise, so gut sie können, auszubreiten suchen. Als im anfange des XVII. sæculi sich in Altorf durch den Sonnerum, wie bereits zuvor gemeldet, der Socinianismus einschleichen wollte, hat man sich gleicher massen demselben mit allem ernste widersetzet; wie denn unterschiedene personen, so damit eingenommen, in verhafft gezogen, auch nachgehends des landes verwiesen, und ihre bücher verbrannt worden. Es sollen sich zwar einige von denen, so man damals zerstreuet, bemühet haben, hin und wieder in Teutschland ihren gift auszubreiten, doch hat die erfahrung gelehret, daß sie keinen grossen ingreß gefunden haben. Was nun die lehre dieser leuthe anlanget, ist selbige aus dem Rakauischen Catechismo, dessen vornehmster author nebst Fausto Socino, Petro Statario und Hieronymo Moscorovio, Valentinus Schmalzius gewesen, wiewol er auch von Crellio, Schlichtingio und Wissowatio vermehret und revidiret ist, und aus andern ihren schriften, davon die vornehmsten in der sogenannten Bibliotheca Unitariorum, welche man an. 1656. gedruckt, zu erkennen. Ihr haupt-principium ist, daß sie nichts annehmen wollen, ausser was sie mit ihrer vernunft begreiffen können, und dahero die heilige Schrift nach ihrer vernunft dergestalt verdrehen, daß alle geheimnisse des glaubens hinweg fallen. Wie sie denn insonderheit sowol die wahre Gottheit Christi, als auch des heiligen Geistes läugnen, und also nur eine person in der Gottheit statuiren. Von den Göttlichen eigenschafften nehmen sie auch nur so viel an, als sie mit ihrer vernunft vermeynen begreiffen zu können. Die genugthuung Christi stehet ihnen auch nicht an; dannenhero, gleichwie sie denselben vor einen blossen menschen halten, so glauben sie auch, daß er nur deswegen in die welt gekommen, daß er sollte ein Lehrer seyn, und die menschen durch seine lehre und exempel auf den weg der tugend führen. Weil sie also von einem solchen Erlöser, wie die Schrift denselben beschreibet, nichts wissen wollen, müssen sie auch das verderben der menschlichen natur, so viel an ihnen ist, geringe machen, im gegentheil die kräffte der natur mit den Pelagianern erheben, woraus denn ihre irrthümmer von dem Göttlichen ebenbilde, von der erb-sünde, die sie überhaupt läugnen, von der bekehrung und wiedergeburt des menschen, und in andern stücken der Christlichen lehre, stiessen. Die ewigkeit der strafe, so den verdammten bestimmet, will sich auch mit ihrer vernunft nicht reimen; dahero etliche unter ihnen lehren, daß die strafen der verdammten ein ende haben würden. Andere aber meynen, daß die ungläubigen und gottlosen mit leib und seel würden zernichtet werden, in summa: es ist kein einziges stück der Christlichen lehre, welches nicht von dieser secte umgestossen und verworffen wird. *Lubieniecius*, in historia Reformat. Polonicæ. *Sandius*, biblioth. Anti-Trinit. *Regenvolscius*, in historia eccles. Sclavonicarum. *Hornbeckius*, summa controv. lib. VII. p. 562. & seqq. Hartknochs Preuß. kirchen-historie. it. de Republ. Pol. Benthems Holländ. kirchen- und schulen-staat, P. I. c. 19. und im Engelländ. kirchen- und schulen-staat, in præfat. Arnolds ketzer-hist. P. II. lib. XVI. c. 34. & lib. XVII. c. 13. *Caroli* memorab. eccles. &c. *Bratæ*, apologie pour la religion des Hollandois. *Bayle*, in voc. Socin.

Socinus, (Marianus) ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Siena den 4. september an. 1401. gebohren. (Siehe Socin.) Den grund seiner studien legte er in seinem vatterlande und zu Padua, und sahe sich nicht nur in der Rechtsgelehrsamkeit, sondern auch in andern künsten und wissenschafften um, wie er denn in der Poesie, Music und mahler-kunst excellirte. Er lehrte das Jus Canonicum zu Padua und nachgehends zu Siena, woselbst, als in seinem vatterlande, man dessen meriten gar wohl erkannte; wie er denn von dieser stadt an den Papst Pium II. abgesandt wurde, der auf unterschiedene art seine hochachtung gegen ihn an den tag legte, insonderheit aber ihn zum Advocaten des Consistorii ernannte. Er starb den 30. september an. 1467. Seine schriften werden von den Rechtsgelehrten gar hoch ästimiret. *Guido Pancirollus*, lib. III. de claris legum interpretibus, c. 35. *Æneas Sylvius*, lib. I. epist. 112. *Bayle*.

Socinus, (Bartholomäus) des vorerwehnten Mariani Socini sohn, war gleichfalls ein berühmter Rechtsgelehrter, so, daß er noch den ruhm seines vatters weit übertraf. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1437. gebohren, und lehrte die Jura daselbst, von dannen er an. 1474. nach Pisa beruffen wurde. Sein ruhm vermehrte sich dergestalt, daß man ihn auch nach Ferrara berief, woselbst er vier jahr lehrte. Hierauf kam er nach Bologna und endlich wiederum nach Pisa, nachdem man ihm ein salarium von tausend ducaten versprochen. Zwischen ihm und dem Jason Maino war eine gar grosse æmulation, dannenhero sie öfters gar scharf mit einander disputirten. Jason kam endlich nach Pavia, Socinus wollte auch heimlich nach Padua, aber er wurde ertapt, eingesteckt, und damit gestraft, daß er noch eine gewisse zeit um willkührlichen sold zu Pisa lehren sollte, da sie ihm denn drey jahr, und jährlich tausend ducaten ausmachten. Nachdem ist er nach Padua, und von da wieder nach Bononien gekommen. Socinus hatte endlich das unglück, daß er wegen einer kranckheit an der zunge sein amt nicht mehr verrichten konnte, und weil er auch ziemlich unordentlich lebte, gerieth er in grosse armuth. Er starb an. 1507. in seinem vatterlande. Dem spielen war er so ergeben, daß wenn er selbst studirens halber nicht spielen konnte, er doch gerne etliche, die da spielten, in der nähe hatte, die ihn denn, wenn sie ein gut oder verwirrtes spiel hatten, dazu ruffen muſten. Man hat seine Consultationes zusammen in vier voluminibus, dabey sich auch die Consultationes seines vatters befinden. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle*.

Socinus, (Marianus) war ein sohn Alexandri Socini, und ein enckel Mariani des ältern. Er erlangte durch seine wissenschafft in der Rechtsgelehrtheit gleichfalls einen grossen ruhm. Er wurde zu Siena den 25. mertz an. 1482. gebohren, erlangte daselbst in dem 21. jahre seines alters den gradum eines Doctoris, worauf er an diesem orte viele jahre die Rechtsgelehrtheit lehrte. Nachgehends wurde er nach Pisa beruffen, woselbst er sieben jahr docirte. Darauf wurde er wiederum nach Siena vocirt, von dannen er nach verflieſſung eines jahres nach Padua kam, dieselbe wissenschafft daselbst vorzutragen. Auch hieselbst blieb er nicht lange, weil er sich mit Antonio Rudeo nicht wohl vertragen konnte, sondern wurde an. 1540. nach Bologna an des Alciati stelle beruffen. Er erlangte auch an diesem orte solche pensiones und privilegia, daß er denselben nicht wiederum verlassen wollte, ob ihm gleich an andern orten, als zu Pisa, Coimbra, Ragusa, Ferrara ansehnliche conditiones angetragen wurden. Mit seiner ehefrau Camilla Salvetta soll er dreyzehen kinder gezeuget, und nach deren tode durch seine unordentliche aufführung ihm selbst das leben verkürtzt haben. Er starb an. 1556. in dem 74. jahre seines alters. Unter seinen kindern sind sonderlich Celsus, Philippus, Alexander und Lælius merckwürdig. *Pancirollus*, de claris legum interpretibus. *Bayle*.

Socinus, (Lælius) war des jetzt-erwehnten Mariani Socini sohn, und wurde zu Siena an. 1525. gebohren. Er war von seinem vatter dem studio Juris gewiedmet, welchem er sich auch ergab, jedoch daß er zu gleicher zeit sich in der Theologie umsahe, und zu diesem ende die Griechische und Hebräische, ja die Arabische sprache lernte. Hierauf fieng er an, absonderliche meynungen in der religion zu hegen, und weil er bey diesen umständen in seinem vatterlande nicht wohl sicher war, resolvirte er sich Italien zu verlassen. Einige melden, daß er um das jahr 1546. nebst noch 40. andern personen in dem Venetianischen gewissen zusammenkünften mit beygewohnet, darinn man die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit, und von der genugthuung Christi in zweifel zu ziehen bemühet gewesen. Nachdem man aber diese zusammenkünfte entdecket, und die personen, so daran theil gehabt, zur strafe ziehen wollen, hätte sich nebst andern dieser Socinus auch mit der flucht davon gemacht. Dieses ist gewiß, daß er um das jahr 1544. eine reise angetreten, und Franckreich, Engelland, die Niederlande, Teutschland und Polen besehen, sich auch endlich zu Zürich niedergelassen. Hieselbst machte er sich zwar anfänglich etwas verdächtig; jedoch als er die gefahr erkannte, worein

er

er ſich ſtürtzen würde, wenn er ſeine meynungen offenbarte, wußte er dieſelbe ſo künſtlich zu verhelen, daß er allhier gantz ſicher lebte, wobey er dennoch heimlich einigen ſeine irrthümmer beybrachte. Nach dem tode ſeines vatters, um das jahr 1558. und 59. that er eine reiſe nach Polen, und erlangte von dem Könige eine recommendation an den Doge von Venedig, wie auch an den Hertzog von Florentz, damit er ſich ſo lange ſicher zu Venedig aufhalten konnte, bis er ſeine erbſchafft in richtigkeit gebracht. Um dieſe zeit wurde auch ſeine familie, als die in den verdacht der ketzerey kam, ziemlich zerſtreuet; ſeinen bruder Camillum legte man in ein gefängnis, die andern aber muſten die flucht ergreiffen, worunter auch Fauſtus, ſeines bruders Alexandri ſohn, war. Endlich kam Lälius Socinus wiederum nach Zürich, woſelbſt er an. 1562. ſtarb. Er hat unterſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als einen Dialogum inter Calvinum & Vaticanum, darinn er des Calvini meynung, daß man die ketzer am leben ſtrafen könne, widerlegte; einen andern tractat unter dem nahmen Mini Celſi Senenſis de Hæreticis capitali Supplicio non afficiendis; Diſſertationem de Sacramentis ad Tigurinos & Genevenſes, und andere. *Vita Fauſti Socini* in volumine I. bibliothecæ Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 18. & ſeqq. *Bayle.*

Socinus, (Fauſtus) war des vorgedachten Lälii Socini bruders ſohn. Sein vatter war Alexander, ein ſohn Mariani Socini des jüngern. Seine mutter war Agnes Petrucci, eine tochter des Borgeſii Petrucci und der Victoria Piccolomini. Dieſer hatte die irrthümmer ſeines vattern bruders mit ſolchem fleiſſe ausgebreitet, daß er vor den vornehmſten urheber der von ihm genannten Socinianer gehalten wird. Er wurde zu Siena den 5. december an. 1539. gebohren. In ſeiner jugend wandte er eben keinen ſonderbaren fleiß auf die ſtudien, ſondern that nur etwas weniges in Humanioribus, und begriff den anfang von der Logic. Hierbey wurden durch ſeine anverwandten, ſondern durch die briefe des Lälii Socini, ihm deſſen irrthümmer bey zeiten beygebracht. Er hielt ſich eben zu Lyon auf, als er die nachricht von ſeines vattern bruders tode bekam. Dahero er ſich eilends nach Zürich begab, um deſſen geſchriebene ſachen in ſeine gewalt zu bekommen. Hierauf gieng er in Italien, und hielt ſich eine zeitlang an dem Hofe zu Florentz auf, woſelbſt er bey dem Groß-Hertzoge in ziemlichem anſehen war. Er blieb daſelbſt zwölf jahr, und ſchien ſich um die neue religion ſeines vettern nicht groß mehr zu bekümmern. Endlich kam er auf andere gedancken, verließ von freyen ſtücken dieſe lebens-art, und kam an. 1574. nach Teutſchland, wollte auch nicht wiederum zurücke kehren, ob ihn gleich der Groß-Hertzog darzu ermahnte. Hierauf hielt er ſich drey jahr zu Baſel auf, ſtudirte mit fleiß die Theologie, und ſetzte ſich ernſtlich für, ſeine meynung mit ernſt zu behaupten und auszubreiten. Im jahr 1578. diſputirte er zu Zürich wider den Franciſcum Puccium, und als in Siebenbürgen der ſtreit zwiſchen Franciſco Davidis und Georgio Blandrata von der anbätung Chriſti entſtanden, wurde Socinus dahin beruffen, denſelben beyzulegen; wiewol er nicht viel ausrichten konnte, indem Davidis beſtändig auf ſeiner meynung blieb, und darüber von dem Fürſten von Siebenbürgen ins gefängnis geleget wurde. Fauſtus Socinus gieng hierauf an. 1579. nach Polen, und wollte ſich in die gemeinſchafft der Unitariorum begeben; weil er aber in etlichen ſtücken von ihnen diſſentirte, auch ſeine meynung nicht heimlich halten wollte, wurde er ziemlich hart abgewieſen. Nichts deſtoweniger unterließ er nicht, die Unitarios in Polen in ſeinen ſchriften zu vertheidigen. Als er aber ſein buch de Magiſtratu wider Jacobum Paläologum heraus gab, kam er in den verdacht, als wenn er aufrühriſche lehren darinn vorgebracht, daß er alſo genöthiget wurde, Cracau zu verlaſſen, und bey einem Polniſchen Herrn, Chriſtophoro Morſtein, ingleichen drey jahr unter der protection einiger anderer Polniſcher Herren ſich aufzuhalten, zu welcher zeit er ſich auch verheurathete. Nachgehends muſte er allerhand widrige fälle erfahren, indem er durch den tod Franciſci de Mediçis, Groß-Hertzogs von Florentz, der einkünfte ſeines patrimonii beraubet wurde: auch gerieth er, nachdem er wiederum nach Cracau gekommen, an. 1598. in groſſe gefahr; indem der gemeine pöbel von einigen Studioſis angeſtiftet, mit gewalt in ſein zimmer brach, und ob er gleich unpaß war, ihn auf den gaſſen halb nackend herum ſchleppeten, mit groſſem geſchrey, daß man ihn hängen ſollte, dabey mit ſchlägen ihn gar übel tractirte, ſo daß er mit genauer noth von einem Profeſſore in Cracau aus ihren händen konnte errettet werden. Hierbey büßete er alle ſeine mobilien ein, ſonderlich ſeine manuſcripte, worunter auch ein werck wider die Atheiſten war, welche er ſehr bedauerte. Damit er nun hinführo dergleichen gefahr nicht möchte unterworffen ſeyn, begab er ſich auf ein dorf, ungefehr neun meilen von Cracau, brachte daſelbſt die übrige zeit ſeines lebens bey einem Polniſchen von Adel, nahmens Abraham Blonsky, zu, und ſtarb den 3. mertz an. 1604. Er hat unterſchiedene ſchriften hinterlaſſen, als da ſind: Diſputatio de Loco Cap. 7. Epiſt. ad Rom.; Animadverſiones in Theſes Collegii Poſnanienſis; Diſputatio adverſus Volanum; Examinatio Argumenti pro trino & uno Deo unà cum Reſponſione perbrevi ad quasdam Theſes; Synopſis Juſtificationis noſtræ per Chriſtum; de Fide & Operibus, quod attinet ad Juſtificationem noſtram; Reſponſio prior ad Theſes duas Franciſci Davidis de non invocando Chriſto, und andere. *Vita Fauſti Socini* in vol. I. biblioth. Fratrum Polonorum. *Sandius*, bibl. Anti-trinit. p. 64. *Bayle.*

Sockal, eine ſtadt in Roth-Reuſſen, in der Woywodſchafft Belcko, allwo ein reiches Benedictiner-kloſter zu finden. An. 1703. haben die Schweden dieſen ort geplündert, und in die 12. millionen Polniſche gulden beute gemacht. Beſchr. Pol.

Socoa, ein kleiner hafen, zwiſchen Bayonne und St. Jean de Luz gelegen. An. 1636. bemächtigten ſich die Spanier dieſes orts, und beveſtigten ihn einiger maſſen, verlieſſen ihn aber wenig wochen hernach.

Soconuſco, eine kleine provintz in der Süd-Americaniſchen landſchafft Neu-Spanien, längſt dem Mari Pacifico hin, ſtöſſet gegen morgen an Guatimala, gegen mitternacht an Vera-Paz, und gegen abend an Mar del Zur. Sie liegt viereckigt, und begreift ohngefehr 35. meilen im umkreiſe, iſt fruchtbar an vielen dingen, hat aber kein getreyde, noch einige andere ſtadt auſſer Guetlen, welche wenig einwohner hat, die aber reich ſind.

Socrates, ein Philoſophus, Sophroniſci, eines bildhauers, und Panagaretä, einer heb-ammen ſohn, war ein Athenienſer von der zunft der Alopecidarum, und ward im 4. jahre der LXXII. Olymp. vor Chriſti geburt 468. jahr gebohren. Er ſtudirte unter Anaxagora und Archelao; und ob er wol ſehr fleißig darinn war, ſo unterließ er doch nicht bey verſchiedenen gelegenheiten auch einige ſonderbare proben ſeiner tapferkeit abzulegen, da er für die ſicherheit ſeines vatterlandes ſtreiten half. Nachgehends ergab er ſich gäntzlich dem Studio Philoſophico, und inſonderheit der ſitten-lehre, welche er auch vor allen andern excolirte. Man ſagt von ihm, daß er ſo beredt geweſen, und eine ſolche kunſt gehabt, ſeine zuhörer zu überzeugen, daß er ſie bereden können, wozu er gewollt. Dahero verboten ihm auch die dreißig tyrannen, welche dazumal Athen regierten, die jugend zu unterrichten. Er war beſcheiden, mäſſig, keuſch, in allem ſeinen thun und bezeigen vernünftig, ſehr gedultig, und beſaß mit einem worte alle tugenden, die ein Heyde erlangen kan, welche er ihm ſelbſt ſo tief eingepflantzet, daß ſie ihm gleichſam natürlich waren. Die ruhe und ſtille hielt er vor den beſten ſchatz, und ſagte, daß allein die erkänntnis ein wahres guth, und die unwiſſenheit ein übel wäre. Nach ſeiner Philoſophie hat der reichthum und die ehre nichts ſchätzbares in ſich, ſondern ſie ſind vielmehr die quelle vielerley übels. Sein gemein ſprichwort war, daß er allein dieſes wüßte, daß er nichts wüßte. Dahero erklärte ihn das Oraculum vor den weiſeſten unter allen Griechen. Er ſagte von einem Fürſten, welcher viel unkoſten daran gewandt, ſich einen ſtattlichen pallaſt zu erbauen, aber dabey ſich nicht bemühet tugendhafft zu werden, daß das volck von allen orten herzu lief, ſein haus zu ſehen, aber nach ihm ſelbſten fragte niemand. Er recommendirte ſeinen ſchülern inſonderheit drey dinge, die weisheit, die beſcheidenheit und das ſtillſchweigen. Als er das blut-bad ſahe, welches die dreißig tyrannen verurſacht hatten, ſagte er zu einem gewiſſen Philoſopho: was iſt das vor ein groſſer troſt, daß wir dieſen groſſen leuthen nicht gleich ſind, welche die materie zu tragödien ſeyn müſſen! Er pflegte zu ſagen, daß keine beſſere erbſchafft wäre, als wenn man einen guten freund erbte, und erwürbe. Als ein gewiſſer mann, welcher in der Phyſiognomie erfahren ſeyn wollte, von ihm nach ſeiner kunſt geurtheilet hatte, daß er viehiſch, wollüſtig und der trunckenheit ergeben wäre, bekannte er, daß er von natur zu allen dieſen laſtern geneigt wäre, aber durch die tugend ſolche verderbte zuneigungen verbeſſert hätte. Man hörte öfters aus ſeinem munde dieſe worte, daß die menſchen ſich ſo ſehr bemüheten ein bild zu haben, welches dem original gleich wäre, und doch ſich nicht befliſſen, GOtt gleich zu ſeyn, deſſen ebenbild ſie wären; item, daß ſie ſich bey einem ſpiegel anputzten, und doch nicht beſorgt wären, ihre gemüther durch die tugend zu zieren. Desgleichen ſagte er, daß es mit einem böſen weibe, wie mit einem böſen pferde beſchaffen ſey; wenn jemand deſſelbigen gewohnt wäre, ſo ſchienen ihm hernach alle andere gut zu ſeyn. Er hatte von GOtt ſehr ehrerbietige und vernünftige gedancken, verlachte die geglaubte vielheit der Heydniſchen götter, und wurde deswegen von Anyto und Melito der gottloſigkeit und Atheiſterey beſchuldiget, auch dazu verdammet, daß er gift trincken ſollte. Als ihm die poſt gebracht wurde, daß er von den Athenienſern zum tode verurtheilet wäre, gab er zur antwort: eben dieſes urtheil hat ihnen auch vorlängſt die natur geſprochen. Da nun ſein weib Xantippe, welche vorher ſeine gedult auf vielerley art exerciret hatte, hierauf verſetzte: aber ach! man hat dich ungerechter weiſe verurtheilet; ſprach er, wollteſt du denn wol haben, daß ich mit recht dazu verdammt wäre? An dem tage, da er den giftigen trunck zu ſich nehmen ſollte, ſchickte ihm einer von ſeinen freunden einen feinen neuen rock. Allein, da er ſolches ſahe, ſprach er: wie, ſollte mir dieſer rock, welcher mir bey meinem leben gedienet, nicht gut genug ſeyn, darinn zu ſterben? Er ſtarb im 70. jahre ſeines alters in dem erſten jahre der XCV. Olympiadis, 399. jahr vor der geburt Chriſti, als Laches Prætor zu Athen war. Die tugenden und das ende dieſes weiſen Philoſophi haben verurſacht, daß der heilige Märtorer Juſtinus, wie auch viel andere Vätter der kirche ihn ſehr gelobet, und an ſeiner ſeligkeit nicht gezweifelt haben. (Siehe Xantippe.) *Plato. Xenophon. Diogenes. Laertius*, lib. II. vit. Phil. *Plutarchus. Euſebius. Eraſm.*

conviv. relig. *Naudæus*, apolog. pro viris magnis magiæ ſuſp. *Charpentier*, in vita Socratis.

Socrates, mit dem zunahmen Scholaſticus, lebte in dem V. ſæculo, und erlernte zu Conſtantinopel unter Ammonio und Helladio, ſo von Alexandria waren, die grammatic. Nachgehends verfertigte er eine kirchen-hiſtorie in ſieben büchern, welche ſich da anfänget, wo Euſebius aufhörte, nemlich bey Conſtantino, und bis zu des Kayſers Theodoſii des jüngern regierung gehet, und alſo 140. jahr in ſich begreift. Photius tadelt ihn darinn, daß er allzu unachtſam in ſeiner ſchreib-art geweſen, wie auch die lehren der kirche nicht accurat genug beſchrieben. Einige beſchuldigen ihn auch, daß er mit den Novatianiſchen irrthümmern behafftet geweſen; wie dann offenbar genug iſt, daß er dazu einige neigung gehabt haben mag. Denn er lobt über alle maſſen ſehr die Biſchöffe dieſer partey, und ſtraft hingegen die Orthodoxen ſehr ſcharf, weil ſie ſich ihren lehr-ſätzen widerſetzten. *Liberatus*, c. 1. brev. *Caſſiodor.* c. 17. de divin. lect. *Evagrius*, lib. V. c. 24. *Photius*, cod. XXVIII. & XXX. *Sigebert.* c. 10. cat. vir. illuſtr. *Trithem.* & *Bellarminus*, de ſcript. eccleſ. *Poſſevinus*, in apparatu. *Voſſius*, lib. II. de Hiſtor. Græc. *Cave*.

Socrates, (Rhodius) lebte, wie es ſcheinet, unter des Kayſers Auguſti regierung, und ſchrieb drey bücher von dem innerlichen kriege, unter welchen das letzte von Athenäo angeführet wird. Er ſoll noch zwey andere tractate geſchrieben haben. *Voſſius*, de Hiſtor. Græc. lib. II.

Soczow, oder Suchzow, lat. Sucidava oder Suczova, an dem fluſſe Streth, eine ſtadt in Moldau, iſt die reſidentz des Woywoden.

SODALES, ſo hieſſen zu Rom gewiſſe brüderſchafften, welche einem verſtorbenen Kayſer oder andern vornehmen Herrn zu ehren angeſtellt wurden, daß ſie vor dieſelben opfern, und gleichſam ſeel-meſſen halten ſollten. Alſo hatte man Sodales Alexandrinos, vom Alexandro Severo; Antoninianos, vom Kayſer Antonino Pio; Flavianos, vom Flavio Veſpaſiano genannt, ꝛc. Sodales Titii, welche von Romulo nach des Titi Tatii tode aufgebracht worden, wohnten vor der ſtadt, und muſten auf den flug und geſchrey der vögel achtung geben. *Gutherius*, de jure Pontif. I. 3. *Merula*, de Sacerd. II. 8. *Pitiſcus*, II. 811. 812.

Sodere, eine ſtadt auf der inſul Sura oder Cholmkil, welche eine von den Hebridiſchen iſt, liegt zur lincken von Schottland, iſt ſehr geringe, und hat vormals einen Biſchöfflichen ſitz gehabt.

Soderini, (Franciſcus) ein Florentiner, aus einer daſelbſt angeſehenen familie, wie denn ſein bruder Petrus in den verwirrten zeiten um den anfang des XVI. ſæculi das Haupt der Florentiniſchen Republick eine zeitlang geweſen. Dieſer Franciſcus war an. 1453. den 10. junii gebohren, und legte ſich mit ſolchem fleiſſe aufs ſtudiren, daß er zu Piſa die Päpſtlichen und Kayſerlichen Rechte mit groſſem zulauf lehrte, und dem berühmten Juriſten Philippo Decio die wage halten konnte. Die Florentiner brauchten ihn in verſchiedenen verſchickungen an den Päpſtlichen Hof, bey welcher gelegenheit er von dem Papſt Sixto IV. zum Biſchoffe von Volaterra gemacht ward. Als nachgehends die Franzoſen durch ihre kriege viel lermens in Italien machten, hat er bey den Königen, Carln VIII. und Ludewig XII. ſeines vatterlandes angelegenheiten wahrgenommen, iſt auch als Florentiniſcher Geſandter in Franckreich geweſen, bis an. 1503. da ihn der Papſt Alexander VI. zum Cardinal machte. Leo X. hielt ihn, als einen geſchickten Staatsmann, ſehr werth. Als aber an. 1517. des Cardinals Petrucci anſchläge wider den Papſt ausbrachen, ward Soderini ſo fern darinn mit verwickelt, daß er als des Petrucci ſein freund darum gewußt, und es gleichwol verſchwiegen hatte. Jedoch entkam er noch der harten ſtrafe, die über andere ergieng. Denn als der Papſt in einem Conſiſtorio zu erkennen gab, wie er wiſſe, daß auſſer den bereits beſtrickten noch mehrere Cardinäle an dem handel theil hätten, denen er aber verzeihen wolle, wenn ſie vor endigung der verſammlung ihre ſchuld bekennen würden, warf er ſich zu deſſen füſſen, und gab ſich der unzeitigen verſchwiegenheit ſchuldig, wodurch er allein mit einer geld-buſſe loskam. Gleichwol trauete er ſich nicht in Rom zu bleiben, und begab ſich mit des Papſts erlaubnis nach Fondi, da er ſich auch bis an Leonis tod aufgehalten. Als hernach Adrian VI. den Päpſtlichen ſtuhl beſtieg, wußte er ſich durch ſeine ſcheinbare beredtſamkeit alſo einzulieben, daß ſich die von der Mediceiſchen partey vor ihm furchten. Indeſſen ſchmiedete er mit den Franzoſen anſchläge, ihre verfallene angelegenheiten in Italien wieder herzuſtellen, und ſprach Franciſcum zu einem einfalle in Sicilien auf. Dieſes ward durch aufgefangene briefe verrathen, und weil der Papſt mit dem Kayſer im bündniſſe ſtund, Sicilien auch als ein Kirchen-lehn betrachtet ward, ließ er den Cardinal in die Engelsburg ſetzen, und hielt ihn zwar vor ſeine perſon leidlich, nahm ihm aber alles vermögen, ſo in ſeinem hauſe befindlich war. Er erklärte ihn zwar auch auf ſeinem tod-bethe vor untüchtig, dem Conclave beyzuwohnen; die Cardinäle aber kehrten ſich daran nicht, und nahmen ihn mit verſtatteter befreyung mit unter ſich auf. In dem Conclave ſelbſt war er dem Cardinal Medicis bis auf die letzte ſtunde heftig zuwider, welcher ihm aber, als er dennoch unter Clementis VII. nahmen Papſt ward, alles vorgegangene verzieh. Allein er konnte dieſer gnade nicht lange genieſſen, indem er den 19. julii an. 1524. als Decanus des Cardinals-Collegii zu Rom verſtarb. Er iſt ein verſchlagener und in Staats-ſachen geübter mann geweſen, ſo daß man auch von ihm und ſeinem bruder Petro, der dazu viel weniger geſchicklichkeit beſaß, das urtheil gefällt, ſie hätten ihren ſtand verwechſeln und Petrus geiſtlich werden ſollen. Aber bey aller klugheit wurden gleichwol des Cardinals anſchläge ſtets durch widrige zufälle gehindert. *Guicciardin.* hiſt. Ital. lib. XIII. XIV. XV. *Palatius*, faſt. Cardin. tom. II. &c.

Sodom, eine ſtadt in Judea, welche, wie Strabo berichtet, die haupt-ſtadt unter drey ſtädten war, die in einem ſee verſuncken, welcher durch ein erdbeben verurſacht worden, wovon auch einige unterirdiſche ſchwefel-adern ſich entzündet; welcher ſee nachgehends immerfort den nahmen Aſphaltites, oder das Todte meer, behalten, weil keine fiſche darinn leben können. Allein die heilige Schrift giebt eine andere nachricht von ihrem untergange. Denn ſie meldet von fünf ſtädten, welche wegen ihrer abſcheulichen unreinigkeit und anderer laſter durch feuer vom himmel verſtöret, und hernach von dem bemeldten ſee verſchlungen worden, oder vielmehr, um die ſache noch beſſer auszudrucken, durch niederſinckung des ausgebrannten ſchweflichten erdreichs, den ſchon zuvor durch dieſe gegend lauffenden Jordan-fluß verſchlungen, und alſo das Todte meer neu formiret haben, A. M. 2107. und 1879. jahr vor der geburt Chriſti. Sodom lag 50. meilen oſtwärts von Jeruſalem in dem ſtamme Dan, und iſt wegen der äpfel bekannt, die ſchön anzuſehen ſind, wenn man ſie aber anrühret, zu nichts taugend befunden werden, auch einen eckelhafften und ſchwefelichten dampf von ſich geben. *Geneſ.* XIX. *Ezechiel.* XVI. *Strabo*, cap. 16. *Adrichomius*, deſcript. terræ ſanctæ. *Johann. Clericus*, ad Gen. I. c. *

Sodor, oder Isle of Man, ein Biſthum: wenn daſſelbe aufgerichtet worden, iſt nicht gar gewiß. Zu den zeiten der verfolgung Diocletiani flohen viel Chriſten in Schottland, welchen König Eratilinthus die inſul von Man anwieſe, und darinn eine prächtige kirche, genannt Fanum Sodorenſe, bauen ließ; daher die Biſchöffe der inſul, Epiſcopi Sodorenſes, geheiſſen worden. Einige ſetzen den erſten Biſchoff Amphibatum auf das jahr Chriſti 360. Andere nennen den erſten Germanum, welcher von St. Patrik an. 447. ſoll eingeſetzt worden ſeyn. Die ordnung der Biſchöffe dieſer inſul iſt von den zeiten der Königin Eliſabeth hernachfolgende:

Thomas Stanley, ſtarb an. 1570. und folgte auf denſelben
1571. Johannes Salisbury, Suffragan-Biſchoff von Thetford, und Decanus von Norwich, ſtarb an. 1573. folgte ein vacantz und hernach
1576. Johannes Merick, A. M. ſtarb an. 1599. und folgte
1599. Georgius Lloyd, S. T. P. hernach an. 1604. Biſchoff zu Cheſter.
1604. Johannes Philipps, A. M. ſtarb an. 1633. f.
1633. Wilhelmus Forſter, S. T. P. ſtarb nicht lange hernach, f.
1635. Richardus Parr, S. T. P. ſtarb zu den zeiten des einheimiſchen kriegs, darauf dieſer ſitz vacirete.
1663. Iſaac Barrow, S. T. P. hernach an. 1669. Biſchoff zu St. Aſaph, f.
1671. Henricus Bridgman, S. T. P. und Decanus von Cheſter, ſtarb an. 1682. f.
1682. Johann Lake, S. T. P. Archidiaconus von Cliveland, hernach an. 1684. Biſchoff zu Briſtol, f.
1684. Baptiſta Lorentz, S. T. P. ſtarb an. 1692.; hierauf vacirte dieſer ſitz 5. jahr, f.
1697. Thomas Wilſon, LL. D.

Spotswood, hiſt. Scot. *Baleus*. *Jocelin*. *Le Neve*. *

Sobriach, ſiehe Sebriach.

*Söfflingen, ein Nonnen-kloſter in Schwaben, ohnweit Ulm, zwiſchen der Blau und Donau, welches erſtlich innerhalb der ſtadt Ulm ſelbſt von Alberto, einem Minoriten, unter dem Römiſchen Könige Conrado, angefangen, und von Ulrico und Peregrino, Edlen von Freyberg, und andern begabt worden. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Soefue, (Lucianus) von Paris gebürtig, trug 800. gerichtliche ausſprüche des Parlements, die von an. 1640. bis 1681. geſchehen, in zwey volum. in folio zuſammen. Er ſtarb an. 1695. im 78. jahre ſeines alters. Er war Decanus der Parlements-Advocaten zu Paris, wozu er allda an. 1636. angenommen worden.

Soeſt, lat. Suſatum, eine groſſe Brandenburgiſche ſtadt in der Weſtphaliſchen Grafſchafft Marck, ſieben meilen von Münſter, und eben ſo weit von Paderborn, ſoll ſchon zu Caroli M. zeiten ein bekannter ort geweſen ſeyn, und zu dem Hertzogthum Weſtphalen gehört haben, ſamt dem es der Churfürſt von Cöln an. 1180. nach Henrici Leonis abſetzung an ſich geriſſen; von dem aber die ſtadt an. 1440. wegen kränckung ihrer privilegien abgefallen, und ſich dem Hertzoge zu Cleve ergeben, der ſie auch tapfer defendirt hat, als ſie von dem Churfürſten mit einer armee, die ſich etliche 70000. mann ſchätzten, beſtürmet worden; wobey die bürger unter andern ſich mit heiſſen brey gewehret. Im jahr 1622. aber iſt ſie von Hertzog Chriſtian zu Braunſchweig eingenommen und geplündert worden; unter dem

raub

raub sollen auch die 12. silberne Apostel befindlich gewesen seyn. Nachdem ist die stadt bald in Kayserlichen, bald in Schwedischen, an. 1673. aber in Französischen händen gewesen, wodurch, und die vielen feuersbrünste sie ziemlich in abnehmen gerathen, ob sie schon sonsten sehr groß, und in 14. Pfarren getheilet wird, auch so viel thore haben soll. Das Dom-Stift und die meisten einwohner sind Catholisch, doch haben die Lutheraner zwey kirchen und ein Jungfer-kloster inne. Die stadt ist der Grafschafft Marck nicht gantz incorporirt, sondern macht wie eine besondere Herrschafft aus, dazu sonderlich ein district von 8. dörfern gehöret, die Sösterbörde genannt, unter denen Sassendorf wegen seiner schönen saltz-wercke bekannt, die von einer Gesellschafft in Soest, der Stern genannt, besessen, und gebauet werden. Auch gehören hieher die Königlichen schlösser und Aemter Hovestadt und Landscron, wie auch das Catholische Nonnen-kloster Paradeis und andere. Preußische und Brand. Staats-geographie.

Soest, oder Soestdyck, ist ein lust-schloß in der provintz Utrecht, dem Hause von Oranien gehörig, welches eine Teutsche meile von Amersfort, nord-westwärts, liegt.

Soesten-Recht, Jus Sosatense, eine art von alten Teutschen Rechten, soll von der stadt Soest in der Grafschafft Marck seinen ursprung und benennung haben. Man findet von selbigem bey den alten scribenten, ausser dem Arnoldo Lubecenſ. in contin. chron. Slavici Helmoldini und dem diplomate, in welchem Adolphus IV. Graf von Holstein, den Hamburgern Jura Susatensium & Lubecensium bestätiget, keine nachricht. Conring, Bangert und Lambecius wollen zwar bey dem Arnoldo anstatt Sosatiæ, lieber Holsatiæ lesen, es sind ihnen aber die MSS. einhellig zuwider. So viel hat Henr. Meibom der jüngere ausgeführet, daß Henricus Leo, welcher Westphalen und mit diesem die stadt Soest beherrschet, die von ihm neuerbaute stadt Lübeck mit Soestischen Rechte beliehen, und daß zu eben solcher zeit Adolphus II. Graf von Holstein, etliche colonien aus Westphalen beruffen, und ihnen in der gegend Lübeck ihren sitz angewiesen. Man findet auch, daß die Lübecker, als Henricus Leo in die acht erkäret worden, von Friderico Barbarolla sich die beybehaltung des Juris Susatensis ausgebäten. Es schliessen aber die Gelehrten hieraus, daß das Soestische Recht der anfang und grund des Lübeckischen Rechtes, ob zwar dieses nachgehends durch das Wisbische und Sächsische Recht vermehret worden. *Conring.* de O. I. G. cap. 28. *Lambecius*, in orig. Hamburg. *Bangert.* in not. ad Arnoldum. *Gryphiander*, de Weichbild. c. 86. *Meibom.* introd. ad hist. Saxon. inf. *Moller.* hist. Cherson. Cimbricæ P. I. c. 15.

Soetern, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in dem Rheinlande, von welchem Humbracht zuerst jungfrau Wolfhilden von Soetern anführet, die um das jahr 1029. gelebet. Wolf lebte an. 1209. Von seinen nachkommen war George Wilhelm, Herr zu Lemberg, Fürstlich-Pfältzischer und Badischer Rath und Ober-Amtmann zu Creutznach, und ein vatter Philipp Christophs, der an. 1652. in dem 85. jahre seines alters als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, als Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg verstorben, nachdem er im 30jährigen kriege gefängnis und andere drangsalen ausstehen müssen. Ludwig Alexander, Chur-Trierischer Rath, war ein groß-vatter Philipp Frantzens von Soetern, Freyherrn von Dachstuhl, der um das jahr 1680. floriret. Humbracht, tab. 68. Pufendorfs kriegs-geschichte.

Sofala, oder Zofala, davon die haupt-stadt gleichen nahmen führet, ist ein kleines Africanisches Königreich in Nieder-Aethiopien, in dem lande der Caffern, gegen das Aethiopische meer zu, auf einer insul, bey dem ausgange des flusses Zambez, an den grentzen von Zanguebar, hat seinen nahmen bekommen von Sofala, einer vesten stadt unter den Portugiesen, 150. meilen von Zanguebar, und 340. von Mozambique. Fünfzig meilen westwärts von dieser stadt sind reiche gold-adern; weswegen die Portugiesen den König dieses landes den Gold-Kayser nennen. Die einwohner sind Negros oder Schwartzen, und haben viel wilde unter sich, welche menschen-fleisch essen, und ihrer thiere blut ablassen, um selbiges zu trincken. Sie glauben nur einen gott, welchen sie Mozimo oder Guiguimo nennen, und haben keine götzen; da hingegen alle Africanische Negros dem götzen-dienste heftig ergeben sind. Der zauberey sind sie sehr feind, und strafen sie ernstlich; wie auch den diebstahl und den ehebruch. Es ist kein schein einiges gottesdienstes unter ihnen, ohne daß sie einige tage beobachten, und zum andencken der todten gewisse feste feyern. Sie nehmen die gebeine ihres vatters, ihrer söhne oder weiber, um sie zu verwahren, und breiten sieben gantze tage ein tischtuch auf, an dem orte, da sie die gebeine hingeleget, damit sie schmausen mögen, als wenn die verstorbenen noch würcklich lebten, worauf sie einige gebäte verrichten, und letztlich, was zu tisch getragen wird, verzehren. Sie bedienen ihren König auf den knien, und anstatt des credentzens pflegen einige von seinen bedienten das übrige theil der speise in seiner gegenwart zu essen. Wenn er trinckt, jauchtzen alle anwesende vor freuden, sprechen dabey ihm zu ehren einige worte aus, und so weit man solches hören kan, geschicht dergleichen, so daß er niemals trinckt, daß es nicht durch die gantze stadt erschallet. Eben dieses wird auch beobachtet, wenn er nieset oder hustet. Alle die vor ihn kommen, müssen sich niedersetzen, ausgenommen die Araber, die Portugiesen, und einige seiner favoriten bleiben aufrecht stehen, welche gewohnheit vermuthlich daher kommt, weil sitzende personen in solcher positur nicht vermögend sind, etwas schädliches zu bewerckstelligen. Keine andere, als einige von seinen Grandes aus sonderbarer ehre dörfen thüren vor ihren häusern haben. Denn der König will haben, daß seine unterthanen glauben sollen, sein schutz bringe ihnen sicherheit genug zuwege. Es giebt in diesem lande keine pferde; dahero streiten die einwohner nur zu fusse mit bogen und pfeilen, wurfspiessen, dolchen und kleinen ärten. Ausser seiner leib-wacht hat der König auch 200. grosse hunde, welche ihn allezeit begleiten, wenn er auf die jagd gehet, oder in den krieg ziehet. Zur saat- und erndte-zeit gehet die Königin in begleitung aller ihrer Damen auf die felder, und hält sichs vor eine ehre, ihre hand mit an die arbeit zu legen, und den säe-leuthen und schnittern zu helffen. Einige halten dieses land vor Ophir, wohin Salomon alle 3. jahr seine schiffe abschickte, gold zu holen. Viel gebäude, welche das ansehen haben, als ob sie von fremden aufgeführet worden, und einige inscriptionen in unbekannten buchstaben, scheinen diese muthmassung zu bekräfftigen. Uber dieses rühmen sich auch die einwohner in Sofala bücher zu haben, welche beweisen, daß zu Salomonis zeiten die Israeliten alle 3. jahr ihre küsten besucht, um gold zu kaufen. Ferner kan auch diese meynung durch die authorität der LXX. Dollmetscher bestätiget werden, als welche das wort Ophir durch Σωφειρὰ übersetzen: denn weil nichts gewöhnlicher ist, als die verwandlung des buchstaben r in l; so kan auch gar leicht das wort Sophira in Sofala verwandelt worden seyn. *Dapper.* descript. Africæ. *Moquet.* lib. IV. *Thomas Lopez. Marmolii* Africa, lib. IX.

Sofredus Pisanus, von seiner geburts-stadt Pisa also genannt (wiewol ihn andere Gualfredum de Cajetanis nennen) war ein sohn des Grafen Henrici, ein enckel Villani, Ertz-Bischoffs von Pisa, und ein schwager des Papsts Eugenii III. Lucius III. machte ihn zum Cardinal-Diacono. Cölestinus III. setzte ihn unter die Cardinal-Priester. Urbanus III. schickte ihn, nebst dem Cardinal Rolando, als einen Legaten in die Lombardie, um daselbst die verderbte sitten der Geistlichen zu verbessern. Unter Clemente III. und dem gedachten Cölestino III. hielt er sich zu Rom auf. Innocentius III. sendete ihn an die Venetianer, um von denselben zu dem kriege wider die ungläubigen einen beytrag zu bitten, nach dessen erlangung er in Palästinam selbst gieng, und zwar mit dem titul eines Päpstlichen Legaten, wie auch eines beschützers von dem gelobten lande. Er that daselbst den Christen grosse dienste, und ward zum Patriarchen von Jerusalem verlangt. Allein er weigerte sich solche würde anzunehmen, gleichwie hingegen der Papst nicht einwilligen wollte, daß er ihm seine dienste, mit annehmung der angetragenen würde eines Ertz-Bischoffs von Ravenna entzöge. Nach seiner zurückkunft nach Rom, übernahm er, nebst dem Cardinal Hugolino, die Legation nach Teutschland, allwo er auf dem zu Franckfurt angestellten Reichs-tage, anfangs an. 1208. Ottonis IV. hernach aber Friderici II. erhebung und bevestigung auf dem Kayserlichen thron zu befördern suchte. An. 1209. kam er wieder nach Rom, und das folgende jahr starb er daselbst. Er hat Speculum humanæ Caducitatis; Orationes pro Expeditione sacra &c. geschrieben. *Ciaccon. Oldoin. Ughelli. Eggs.* in purpura docta P. I. p. 97.

Sogdiana, ein groß land in Asien, zwischen den beyden Scythien, Margiana, Bactriana und dem Caspischen meere. Die scribenten halten davor, daß dieses land eben dasselbige sey, welches anjetzo Zagatay heisset. Andere wollen, daß es dasselbige sey, welches Usbeck genennet wird, und noch andere, daß das Königreich Maurealhaer, als ein stück dazu gehöre. So viel ist gewiß, daß es ein stück von der Asiatischen Tartarey, und die haupt-stadt darinn Samarchand ist, an welchem orte Tamerlan gebohren worden.

Sogdianus, oder Secundianus, ein König in Persien, war Artaxerxis Longimani anderer sohn und Xerxis II. bruder, welchem er succedirte. Er regierte aber nicht über sieben oder acht monate, A. M. 3580. vor der geburt Christi 424. *Euseb.* in chron.

Sohar, eine stadt an dem äusserſten ende Arabiens ostwärts, 24. meilen von Mascate gelegen, in einem nahe am meer mit bergen gantz umgebenen thal; hat vormals den Portugiesen gehöret, und war eine vornehme handels-stadt; weil aber bey der unsern davon gelegenen insul Kis gar viel schiffe gestrandet, so hat sie nach und nach abgenommen.

Sohemus II. Sohemi I. sohn, und Ptolemäi, Königs in Iturea, bruder, wurde an Herodis, des Königs der Juden, Hofe erzogen, bey dem er in sonderbaren gnaden stund. Als Herodes nach dem untergang des M. Antonii gen Rom gieng, Augustum, wo möglich, zu begütigen, als wider welchen er dem Antonio beygestanden, befahl er ihm seine gemahlin Mariamne, um selbige in dem schlosse Alexandrion zu bewahren, wovon er Gouverneur war, und sie zu tödten, im fall er zu Rom sterben müste, damit sie nicht andern in die hände fallen möchte. Sohemus, welcher eine heimliche liebe zu der Königin

trug, entdeckte ihr die von dem Könige dißfalls empfangene ordre. Mariamne danckte ihm für diese erinnerung; und dankte ihm auch zur danckbarkeit von Herode ein Gouvernement in dem lande aus, unter dem vorwand, daß er in jenes abwesenheit sehr gute sorge für sie getragen hätte. Indessen geschahe nach einiger zeit, daß da Mariamne sowohl Herodem wider sich zum zorn gereitzet, und dessen schwester Salome, so jener todfeindin war, sich dieser gelegenheit bedient, selbige durch Herodis mund-schencken beschuldigen zu lassen, als hätte sie ihm durch sein mittel vergeben wollen, einer aus der Mariamnes verschnittenen bedienten, als er wegen erforschung dieser anklage gefoltert worden, von der vergiftung zwar nichts gestunde, als woran auch in der that Mariamne nie gedacht hatte, aber doch von dem erwehnung thate, so durch Sohemum der Mariamne wäre geoffenbaret worden. Als nun hiedurch Sohemi treulosigkeit an den tag gekommen, und Herodes aus eifersucht sich alsobald diese rechnung, wiewol fälschlich machte, er könnte solches geheimnis nicht verrathen haben, wo nicht ein völliges liebes-verständnis zwischen ihnen gewesen wäre; ließ er sofort denselbigen umbringen, und nicht lange hernach auch die Königin, ungeachtet er sie sehr liebte. Doch ist nicht zu vergessen, daß Josephus in seinem ersten buch vom Jüd. krieg c. 17. sich selbst in so weit widerspreche, daß er diß alles anstatt Sohemi dem Josepho, des Herodis schwester Salome ehemann zuschreibet, der solches blos aus einfalt, um der oft über Herodem klagenden Mariamne dessen liebe gegen sie zu beweisen, gethan hätte, und noch ferner meldet, Mariamne selbsten habe im widermuth dem Herodi den wegen ihrer tödtung ertheilten befehl vorgerücket. *Josephus*, antiquitat. Jud. lib. XV. c. 19. seqq.

* **Sohnius**, (Georg) ein Doctor Theologiæ, war zu Roßbach in der Wetterau an. 1531. den 31. dec. gebohren, und studirte zu Marpurg und Wittenberg. Hierauf wurde er Professor Theologiæ und der Hebräischen sprache zu Marpurg, hernach aber Kirchen-Rath und Professor Theologiæ zu Heidelberg, woselbst er an. 1589. den 23. april mit tode abgieng. Seine schriften sind in dren bänden heraus kommen, in welchen aber seine theologische evistein nicht begriffen sind. *Adami.*

Sobolmaw, ein fluß in Schleßwich, so von dem dorfe Soholm, wovon er vorüber flesset, den nahmen hat, entspringt ohnweit Flensburg, macht die grentze der Aemter Flensburg und Tondern, und fließt in die Nord.see. Danckwerths beschr. Schlesw. und Holstein, P. II. c. 8. p. 104.

Soignies, ist ein städtgen in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, 3. meilen von Mons, und eine von Braine le Comte gelegen, nahe bey dem ursprunge des kleinen flusses Senne. Nicht weit davon fängt sich der zu Brabant gehörige wald von Soignies, auf Holländisch de Sonien-bos, an. Es gehet derselbe bis gantz nahe nach Brüssel zu, und hat in seinem umfange über 7. Brabantische meilen, oder 8000. acker landes, wovon man jährlich 100. zu fällen pflegt. Ausser dieser holtznutzung und der bequemlichkeit zu jagen, so dieser wald giebt, findet man auch darinn unterschiedene dörfer, sonderlich aber viel Abteyen und klöster, ingleichen eine grosse anzahl von angenehmen brunnquellen und fruchtbaren bäumen. Zu sommerszeit pflegen viel vornehme und andere leuthe diesen wald zu durchwandern, und die darinn gelegene klöster zu besuchen.

Soissons, lat. Augusta Suessionum, eine alte stadt und colonie der Römer in der Französischen provintz Isle de France, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Rheims, und die haupt-stadt in einer Grafschafft le Soissonnois genannt. Cäsar nennet sie Noviodunum, und giebt zu erkennen, daß sie schon vor seiner zeit eine der vornehmsten Gallischen städte gewesen. Doch kam dieser erste nahme gleich darauf in abgang, als unter Augusto die Römische pflantz-stadt allhier aufgerichtet, und ihro demselben zu ehren der neue nahme Augusta Suessionum gegeben ward. Sie ist eine grosse, schöne und veste stadt, und liegt an dem flusse Aine, auf welchem grosse schiffe hinauf zu dieser stadt kommen, wodurch selbige zu einem ansehnlichen handels-ort gemacht wird. Diese stadt war die letzte, welche bey dem untergang des Römischen Reichs in Gallien für die Römer aushielt, wie dann auch Syagrius, welcher die Römische sachen in diesem lande bis zuletzt geführet, darinn seinen sitz genommen hatte. Sie wurde aber unter Syagrio von Clodovåo, dem fünften Könige der Francken, eingenommen. Zur zeit, da noch die Könige des ersten stamms in Franckreich regierten, war Soissons die haupt-stadt von einem besondern Königreich; ersterbt zwar nach des jetzt gemeldten Clodovåi tode, da Clotarius, einer aus des verstorbenen vier söhnen, Soissons zum sitze seines Reichs wehlte, welches auch dieses sohn Chilpericus gleicher massen gethan, als Clotarii vier söhne das von ihrem vatter wieder zusammen gebrachte Reich von neuem in vier theile eintheileten. Nach dem tode Clotarii II. Chilperici sohns, fiel es an Neustriam, und in der theilung unter Ludovici Pii söhnen an Carolum Calvum, und dessen nachfolger. Im X. æculo, da sich die Französische Gouverneurs erblich machten, machten sich die Grafen von Vermandois meister von Soissons. Worauf er durch heurathe an die häuser von Nesle von Chatillon, zu Blois, folglich durch kauf an das von Coucy kommen; sodann ferner an das von Bar, an das von Luxemburg, und letzlich durch dieses erbin Mariam, die sich mit Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, vermählet, an dieses haus, aus welchem es die Printzen von Condé besessen haben, bis an. 1630. Henricus, Printz von Condé, all sein recht an Carolum von Bourbon, der sich schon vorher einen Grafen von Soissons schriebe, ob ihm gleich von der Grafschafft nichts zugehöret hatte, verkaufte. Wie nun dieser Carl, Graf von Soissons, ohne kinder starb, so brachte dessen schwester selbige an ihren gemahl Thomam, Printzen von Carignan, aus dem Hause Savoyen, so daß deren beyden nachkommende solche annoch besitzen. Doch hat auch Maria von Coucy an. 1404. einen theil dieser Grafschafft an Ludovicum I. Hertzog von Orleans verkauft, welchen Carolus IX. an. 1556. der Cron einverleibet hat. Ausser denen in dieser stadt befindlichen sechs Abteyen giebt es noch 17. andere geistliche häuser in der Diœces dieses orts. Sixtus war der erste Bischoff zu Soissons. Der allhiesige Bischoff hat den nächsten rang nach dem Ertz-Bischoffe von Rheims, und ist berechtiget, in abwesenheit seines Metropolitani oder Ertz-Bischoffs den König in Franckreich zu crönen. Um das jahr 741. oder 744. kamen 23. Bischöffe zu Soissons zusammen wegen einiger wichtigen angelegenheiten, die in denen noch übrigen 10. Canonibus dieses Concilii ausgedrückt sind. Das andere Concilium wurde an. 853. in gegenwart Caroli Calvi angestellet, da man die sachen der Geistlichen untersuchte, welche Ebbo von Rheims ordiniret hatte; Hincmarus aber, dessen nachfolger, setzte ihn ab. Dieser schluß verursachte viel unruhe, und gab zu einem neuen Concilio anlas, welches an. 865. beruffen wurde. An. 941. hielten einige Bischöffe in der Abtey St. Crispini zu Soissons eine versammlung, um den streit zwischen Hugone und Artaldo zu entscheiden, welche beyderseits nach dem Ertz-Bißthum zu Rheims strebten, da dann zener auf diesem Concilio bestätiget und eingewehret wurde. Manasses von Rheims hielt eines an. 1078. und Rainald gleichfalls Ertz-Bischoff hielt ein anders an. 1092. da Roscelinus seine lehr-sätze verwarf, dessen Anselmus gedenckt. Conon, ein Bischoff von Palästina und Legatus des Römischen stuhls, präsidirte in einem Concilio wider Petr. Abelardum an. 1120. oder 1137. Die Bischöffe aus den Ertz-Bißthümmern Rheims und Sens versammelten sich daselbst an. 1155. unterschiedene angelegenheiten des Königreichs anzuordnen, und denenjenigen, welche die kirchen und weltlichen güther angriffen, widerstand zu thun. Rigord berichtet, daß man an. 1210. oder wie andere meynen an. 1202. zu Soissons ein Concilium angestellet in sachen Philippi Augusti, welcher seine gemahlin Ingeburge verstossen hatte, aber eben, da die Bischöffe darüber deliberiren wollten, selbige wieder zu sich nahm. Der Cardinal Ursinus, Ertz-Bischoff von Rheims, hielt eines in seiner provintz an. 1456. da man sich angelegen seyn ließ, verschiedene unordnungen abzuschaffen. Die acta dieses Concilii sind in den ordinationibus synodalibus von Arras anzutreffen. *Plinius*, lib. IV. c. 17. *Strabo* lib. IV. *Cæsar*, lib. XI. *Pomponius Mela*, lib. III. c. 2. *Antoninus*, itiner. *Gregorius Turonenſ. Flodoardus. Robert & Sammarthanus*, Gall. Christ. *Du Chêne*, recherch. des antiqu. des villes. *Deſcr. hiſt. & géogr. de Fr.* *

Carolus Franciſcus le Fevre de Laubrieres wurde an. 1731. zum Bischoff von Soissons ernennet, und an. 1732. den 13. jan. eingewehret. Er hat dreyzehen Abteyen und 450. Parochien in seiner Diœces. Diese stadt hat auch eine Academie, die um das jahr 1650. durch die aus eigner bewegung angestellte zusammenkünfte einiger Gelehrten, ihren ersten anfang genommen, von dem Könige aber nicht eher, als an. 1674. bestätiget worden. Sie ist fast durchgehends nach dem exempel der Académie Françoiſe zu Paris eingerichtet, wie denn auch ihre mitglieder, wenn sie nach Paris kommen, von diesen leztern in allen versammlungen eingeladen werden, und in derselben einen sitz bekommen, da im gegentheil die von Soissons die mitglieder der Académie Françoiſe, wenn selbige zu ihnen kommen, zu ersuchen pflegen, daß sie ihren versammlungen beywohnen, und das præsidium darinn führen wollen. Ihr deviſe ist ein junger adler, der einem alten gegen der sonne zu nachstieget, mit der beyschrift: Maternis Aufibus Audax, wodurch sie zu erkennen giebt, daß sie eine tochter der Französischen Academie sey, und derselben nachzuahmen suche. Sie schickt auch jährlich eine schrift an die Académie Françoiſe, welche eines ihrer mitglieder verfertiget, deren anzahl überhaupt auf 20. gesetzt ist, und giebt hiernächst aus der Historie oder Litteratur ein gewisses thema zu elaboriren auf, wozu der Bischoff in Soissons, Carolus le Fevre de Laubrieres, an. 1733. einen preis gestiftet, der in einer göldenen medaille von 300. livres bestehet.

* **Soissons** (das Haus von) siehe unter Savoyen.

Soklos, siehe Siclos.

Solanto, oder **Stolanto**, ist eine kleine stadt mit einem hafen in demjenigen theil von Sicilien, welcher Val di Mazara genennet wird, ungefehr zwey Teutsche meilen von Palermo gelegen.

SOLARES, oder Chamsi, ein gewisses volck in Mesopotamien und in den daran stossenden landschafften, also genannt, weil sie die sonne anbäten sollen. Man zehlet in die neun bis zehen tausend personen von dieser secte. Sie haben keine kirchen, sondern kommen in unterirdischen örtern zusammen, und zwar allenthalben nicht weit von einer stadt, allwo sie ihren

ihren gottesdienſt ſo geheim verrichten, daß man deſſelbigen beſchaffenheit nie hat erfahren können, auch nicht einmal von denen, welche von ihnen zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, weil ſie ſich befürchten, von den Chamſi ermordet zu werden, als welche in ihren verſammlungen den entſchluß faſſen, diejenige umzubringen, welche ſich unterſtehen würden, die geheimniſſe ihrer religion kund zu machen. Als die Baſſen des Groß-Sultans ſahen, daß dieſe Solares keine handlung einiges gottesdienſts verrichteten, befohlen ſie denſelbigen vor einigen jahren ſich darüber zu erklären, damit man wiſſen möchte, ob ihre ſecte ſo beſchaffen wäre, daß ſie in dem Türckiſchen Reich geduldet werden könnte. Hiedurch befanden ſie ſich genöthiget, ſich mit den Syriern und Jacobiten zu vereinbaren; wiewol ſie ſich den übungen des Chriſtenthums nicht unterwerffen, und noch immer fortfahren, ihre heimliche verſammlungen anzuſtellen. *Michel. Fevre.* theatr. Turc.

Solci, lat. Sulcium, iſt eine kleine ſtadt in dem Königreich Sardinien, welche einen Biſchoff hat, der unter dem Ertz-Biſchoff von Cagliari ſtehet.

Soldin, eine in der Neumarck Brandenburg, bey dem waſſer Mietzel, gelegene ſtadt, welche insgemein vor die hauptſtadt gehalten wird. Sie wurde an. 1430. 1431. und 1432. von den Huſſiten übel zugerichtet. Die umliegende gegend wird der Soldiniſche kreis genennet. Brandenb. Staatsgeogr.

* Soldo, (Chriſtophorus) ein Italiäniſcher geſchicht-ſchreiber, im XV. ſæculo, war zu Breſcia aus einer anſehnlichen familie gebohren. Er ſuchte ſein glück bey den waffen, und führte dieſelbe zum dienſt ſeines vatterlandes mit vielem lob, wie er denn auch an. 1438. ſeine mit-bürger zu vertheidigung der ſtadt angeführet, desgleichen an. 1448. da dieſer ort belagert wurde, ſeine tapferkeit genugſam bewies, und an. 1466. als die Republick Venedig dieſen ort von neuem beveſtigen zu laſſen beſchloſſen hatte, nebſt einigen andern vornehmen bürgern zur aufſicht bey dieſer arbeit beſtellet wurde. Man hat von ihm Annales Brixianos in Italiäniſcher ſprache, von an. 1437. bis 1468. die wegen der darinn enthaltenen guten nachrichten äſtimiret werden, und welche Muratorius in ſeinen ſcript. rer. Ital. tom. XXI. jedoch mit einigen veränderungen in der ſchreib-art, die bey dem verfaſſer wegen des gebrauchten Breſcianiſchen dialects an einigen orten nicht wohl zu verſtehen war, zum erſten mal auflegen laſſen. *Muratorius*, in præf.

SOLDURII, ſo wurden bey den alten Galliern und ſonderlich in Aquitanien gewiſſe leuthe genennet, welche ſich mit einander eydlich verbunden hatten, freundſchafft zu halten, und zwar mit dieſer bedingung, daß ſie alle bequemlichkeiten des lebens mit denjenigen, deren freundſchafft ſie ſich ergeben, zugleich genieſſen, und hingegen auch ihrer trübſalen ſich mit theilhafftig machen wollten, wenn es auch der tod wäre; wie denn würcklich keiner von ihnen gefunden wurde, welcher ſich zu ſterben weigerte, wenn ſein freund getödtet worden. Cäſar thut eines gewiſſen Aquitaniers, Adcantuanni meldung, der bis auf 600. dergleichen Soldurios gehabt habe. Athenäus nennet ſelbigen Adiatomum, und ſetzet für Soldurios Silodunos; wiewol beydes unrecht, und, wie es ſcheinet, durch verſehen der Griechiſchen abſchreiber. Antonius und Cleopatra haben nach der ſchlacht bey Actium, als ihre ſachen auf die neige kommen, eine ſolche geſellſchafft aufgerichtet, die ſie τῶν συναποθνησκόντων, der zugleich ſterbenden hieſſen. Einige halten davor, daß der nahme ſoldat von dieſer geſellſchafft hergekommen. Den urſprung des worts leiten einige von ſeel und dauren, daß es ſo viel heiſſe, als ſeelen-daurer, ſeelen-warter, weil ſie auf den tod deſſen, dem ſie ſich verlobt hatten, warteten, um mit ihm zu ſterben. *Cæſar*, de bello Gallic. *Athen. Plut. Spelm. Iſaac. Pont.*

SOLEA, war bey den Römern nichts anders als eine bloſſe ſohle, welche ſie über den füſſen mit bändern zubunden. Es brauchten dieſelbe nur die weibs-perſonen, daher es den männern vor ſehr übel gehalten ward, wenn ſie damit ausgiengen. Unter den Kayſern giengen ſie in denſelben zu gaſte, ſie lieſſen ſie aber in dem vorgemach ſtehen, daß ſie das triclinium nicht garſtig machen wollten. *Pitiſcus*, II. 813. ſ.

* Soleiſel, (Jacob de) ein Franzöſiſcher Edelmann, war auf einem von ſeines vatters land-güthern, le Clapier genannt, ohnweit der ſtadt St. Etienne an. 1617. gebohren. Nachdem er bey den Jeſuiten zu Lyon ſeine ſtudien geendiget, legte er ſich auf die Bereuter-kunſt, und that hernach eine reiſe nach Teutſchland, um ſich daſelbſt von den pferde-kranckheiten, und den dagegen dienlichen mitteln eine mehrere wiſſenſchafft zu erwerben. Als er von dannen zurück gekommen, gab er einigen jungen Edelleuthen unterricht in ſeiner kunſt, und wurde darauf von Mr. Bernardi, welcher eine Academie aufzurichten willens war, nach Paris eingeladen, da er denn ſich alſobald hin begab, und dieſe neue reut-ſchule in groſſes aufnehmen brachte. Doch änderte er um das jahr 1658. ſeine bisherige art die pferde abzurichten, und nahm die manier des Hertzogs von Neufcaſtel an, weil er glaubte, daß dieſe letztere kürtzer, und auch ſonſt beſſer zu gebrauchen ſey. Er ſtarb ſehr plötzlich in ſeiner Academie den 31. jan. an. 1680. im 63. jahre ſeines alters, und hinterließ unterſchiedliche ſchriften, als da ſind: le parfait Maréchal; le Maréchal méthodique; Dictionnaire de tous les Termes de la Cavalerie, welche zwey letzten wercke den erſten theil von dem buche des Arts de l'Homme d'Epée ausmachen; hiernächſt hat er auch des Hertzogs von Neufcaſtel ſein buch du Manège vermehrt, und das lob eines guten mahlers und Muſici, wie auch eines rechtſchaffenen klugen und frommen mannes erhalten. *Perrault*, les hommes illuſtres, qui ont paru en France, tom. II.

* Solenander, (Reinerus) ein berühmter Medicus, war an. 1525. zu Buderitz im Cleviſchen gebohren, ſtudirte drey jahr die Medicinam zu Löven, lebte 7. jahr in Italien auf den vornehmſten Academien, hielt ſich etliche jahre in Franckreich auf, wurde ſodann von dem Hertzoge Wilhelm zu Cleve an. 1559. zu ſeinem Leib-Medico angenommen, ſtund bey ihm und ſeinen nachfolgern über 37. jahre in dieſer bedienung. Er hat ſich inſonderheit durch ſeine Conſilia Medicinalia, die zu Franckfurt an. 1596. in fol. zum vorſchein gekommen, ſehr berühmt gemacht. Sonſt hat man auch von ihm: Lib. II. de Caloris Fontium medicatorum Cauſa, eorumque Temperatione; Apologiam, qua Julio Alexandrino reſpondetur pro Argenterio, Florentz 1556. Reſtners med. Gel. Lexicon.

SOLFATARA, oder das Schwefel-gebürge, iſt eine gegend in dem Königreich Neapolis, nahe bey Pozzuolo, welche von den Alten Phlegra, Colles Phlegræi, Leucogæi oder Levocii Montes, Templum Vulcani, oder Forum it. Olla Vulcani genennet worden. Der heutige nahme ſollte eigentlich Solforata heiſſen, welches aber die Italiäner auf eine corrumpirte art in Solfatara verwandelt haben. Dieſe gegend beſtehet in einer oval-runden ebene, deren länge ungefehr 1300. die breite aber 1000. ſchritte austrägt, und welche mit bergen umgeben iſt, die von dem aufſteigenden rauch und von der aſche, ſo darauf liegt, weiß oder gelblicht ſcheinen. Faſt allenthalben, wo man in der beſagten ebene hintritt, hört man ein heftiges unterirdiſches geräuſche, als von einem ſtarck ſiedenden waſſer, oder von einem trommelſchlage. Dabey ſiehet man an unzehlichen orten kleine öfnungen in der erde, aus welchen ein ſtarcker rauch heraus dringt, und um welche ſich rund herum purer ſchwefel anlegt. Hiernächſt befindet ſich daſelbſt ein teich, deſſen waſſer in einem ſtätigen kochen iſt, und oben einen fetten ſchwefelichten ſchaum hat, welcher immer abgeſchöpft wird, und immer wieder von neuen entſtehet. Die einwohner haben etliche kleine hütten daſelbſt aufgerichtet, allwo ſie mit ſchwefel-ſieden, und mit zubereitung des berg-alauns beſchäfftigt ſind. Von dieſen zwey ſtücken, wie auch von dem vitriol, von dem ſale armoniaco, und von andern allda hervorkommenden mineralien, wird jährlich ein groſſes geld gezogen. Hingegen iſt der rauch, welcher ohn unterlas die luft bedeckt, den benachbarten ſehr unangenehm und ſchädlich. Selbſt die einwohner der ſtadt Neapolis haben beſchwerung davon, wenn der wind den rauch zu ihnen treibt; wie denn unter andern dadurch die kirchen und häuſer nebſt deren zierrathen und mobilien geſchwärtzt oder unſcheinbar gemacht werden. Die Alten haben geglaubt, daß die rieſen, welche den himmel zu beſtürmen ſich unterſtanden, an dieſem orte in den abgrund geſtuncken. Hingegen heutiges tages glauben die meiſten leuthe zu Neapolis, und in der umliegenden gegend, daß unter dieſem ſchwefel-gebürge das fegefeuer oder gar die hölle ſich befinde. *Capaccio*, hiſt. Puteolana. *Délic. de l'Ital.* V. p. 67. ſeq. *Voyage de Miſſon* lettre 23.

Solfeld, ſiehe bey Saal, ſtadt in Kärndten.

Solforino, eine kleine ſtadt in der Lombardie, an den Veroneſiſchen grentzen. Sie iſt deswegen zu mercken, weil eine Fürſtl. linie von dem Gonzagiſchen Hauſe ſich davon zu ſchreiben pflegt. (Siehe Caſtiglione.) Schauplatz des kriegs in Italien, p. 714.

Soli, oder Soloe, jetzt Valeſoli genannt, ein Biſchöffl. ſitz in Cilicia oder Caramania, unter das Ertz-Biſthum von Seleucia gehörig, war Arati geburts-ſtadt. Einige ſagen, daß dieſe ſtadt von Solon erbauet worden, und von ihm auch ihren nahmen bekommen habe. Weil auch die einwohner, obſchon von Athenienſiſcher ankunft dennoch, der reinlichkeit der Griechiſchen ſprache endlich in den fremden ländern vergaſſen, und leichtlich fehler ſchoſſen, oder den andern Griechen ungewohnte redens-arten gebrauchten, ſo kam der gebrauch auf, daß man ſolche von ihrer ſtadt Solœciſmos nennte. Nachdem Pompeius dieſen ort wieder in ſeinen vorigen ſtand geſetzt, nennete er ihn nach ſeinem nahmen Pompeiopolis. Nahe dabey iſt ein brunnen, deſſen waſſer feuer fänget, wie öl in einer lampen, wie Plinius ſagt lib. III. c. 2. Eben dieſes wird auch von Dionyſio Africano bekräfftiget. *

Soliac, (Henricus) wird unter diejenige gezehlet, welche in Engelland zu ausgang des XII. ſæculi ſich ſehr berühmt gemacht. Er ſoll ein enckel der andern gemahlin des Königs Henrici I. nahmens Adelheit, und Biſchoff von Wincheſter, geweſen ſeyn; wiewol man ihn in dem catalogo der Biſchöffe ſelbiges orts ordentlich nicht zu finden pflegt. Er hat etwas von der erfindung des cörpers des Königs Arturi geſchrieben. *Voſſ.* de Hiſt. Lat.

Solicowski, (Johann Demetrius) Ertz-Biſchoff zu Lemberg in Reuſſen, ward in dem Palatinat zu Stradien gebohren, und brachte ſeine jugend auf der Univerſität zu Cracau

zu. Er ward anfangs Königs Sigismundi Augusti Secretarius, von dem er an. 1570. nebſt andern Geſandten zu der friedens-handlung zwiſchen den Cronen Dänemarck und Schweden, nach Stettin abgeſchickt worden. Hierauf kam er wegen eines heraus gegebenen ſcripti, zu dem er ſich freywillig bekannte, als der buchdrucker gefangen worden, unter der regierung Königs Henrici Valeſii in groſſe gefahr. Weil ſich aber der Ertz-Biſchoff zu Gneſen mit der gantzen Cleriſey ſeiner wider die Lutheriſchen und Reformirten Herren annahm, erlangte die ſache ihre endſchafft, und wie König Henricus an. 1574. ſich wieder heimlich aus Polen in Franckreich begab, reiſete er ihm mit vorwiſſen einiger Polniſchen Reichs-Stände nach, da er denn einige zeit ſich in Franckreich aufhielte, und denſelben wieder in Polen zu kommen zu bewegen ſuchte. Als bey ſeiner rückkunft in Polen an. 1576. Stephan Bathory zum neuen König war erwehlet worden, ward er demſelbigen von einigen wohlgeſinnten, ſonderlich dem Biſchoff zu Uladislavia, entgegen geſchicket, dem er zu Sniatim allerhand rath gab, auch von ihm hernach allemal geliebet, und anfänglich Theologus ordinarius bey ihm wurde. Er ward an. 1576. von demſelben zum Kayſer Maximiliano II. nebſt noch andern abgeſchickt, da er zwar zu Regenſpurg ſeine audientz und demiſſion erlangte, drey meilen davon aber auf ſeiner rückreiſe mit den andern Geſandten gefangen genommen, und nach Lintz geführet worden, woſelbſt ſie vier monat geſeſſen. Nach ſeiner erledigung kam er zu dem Könige, als ſolcher eben den Reichs-tag zu Thoren in Preuſſen hielt; ward an. 1582. nebſt Georgen Radzivil und Ernſt Weyhern gebrauchet, die Liefländiſche provintzen in ordnung zu bringen, und wollte ihn der König zum Biſchoff in das neu aufgerichtete Biſthum ſetzen. Es erfolgte aber an. 1583. der tod des Ertz-Biſchoffs zu Reuſch-Lemberg, Johannis Sremienſky, welches Ertz-Stift ihm der König gab, dem er auch 20. jahr vorgeſtanden hat. An. 1585. ward er zu dem neuen Papſt Sixto V. nach Rom geſendet, ihm wegen des Königs die obedientz zu leiſten; gelangte auch an. 1586. wieder zurücke, und brachte der gemahlin des Königs eine gewerhete güldene roſe vom Papſt mit. In dieſem jahre ſtarb der König Stephanus, und in der an. 1587. erfolgten wahl vñichtete er dem Printzen Sigismundo in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Ertz-Hertzog Maximilianum in Oeſterreich behauptete. Es bemühete ſich zwar dieſer Ertz-Biſchoff durch gütliche tractaten, dazu er von dem König Sigismundo gebraucht wurde, dieſe ſtreitigkeiten zu vergleichen; es geſchah aber darauf die ſchlacht bey Pitſchen, worinn Ertz-Hertzog Maximilianus gefangen ward, welcher ſeine prätention an die Crone gegen ſeine erledigung renuncirte. Er fand ſich ſehr beſchweret, als bey unpäßlichkeit des Ertz-Biſchoffs zu Gneſen, nicht er, ſondern der Biſchoff zu Cuiavien, die gemahlin Königs Sigismundi III. crönen durfte. Er führte die Confraternitatem St. Annä, und die Jeſuiten zu Lemberg ein; beſaß die zwey Abteyen Vachov und Diecieſchow, von denen er die erſte ſeines brudern ſohn überlaſſen. Nachdem er in vielen negotiis gebrauchet, und vier und zwantzig mal als Geſandter verſchicket worden, ſtarb er an. 1603. den 17. jun. nachdem er ſein alter auf 74. jahr gebracht hatte. Er hat verſchiedene bücher, ſonderlich über den LXVII. Pſalm; desgleichen Faſtos Chriſtianos, Pruſſiam Ducalem, Jus Livonicum & Topographiam ejusdem Provinciæ &c. und Commentarium Rerum Polonicarum geſchrieben.

Soliers, (Julius Raymundus) von Pertuis aus Provence gebürtig, war ein Jure-Conſultus, Hiſtoricus und Geographus. Er durchſuchte mit groſſem fleiß das alterthum von Provence, wie ſich denn auch Bouche deſſelben arbeit an vielen orten nach ſeinem eigenen geſtändnis bedienet hat.

Solignac eine berühmte Benedictiner-Abtey in der Frantzöſiſchen provintz Limoſin, an dem kleinen fluß Briance.

Solignac, eine kleine ſtadt in Franckreich, in der landſchafft Velay.

Soliman, der erſte dieſes nahmens, Türckiſcher Kayſer, war Orchans ſohn. Einige wollen, daß ſein vatter ihn 2. monat überlebt habe, es ſcheinet aber glaublicher, daß ſelbiger vor ihm geſtorben. Er machte mit dem Griechiſchen Kayſer ein bündnis, und ſchlug die trouppen des Ungleſes und Crates, eines Fürſten der Bulgarier. Auf eine eben ſo glückliche weiſe eroberte er auch Adrianopel, Philippopoli, Gallipoli und verſchiedene andere örter mehr. Als er nun ſich vorgenommen hatte, ſeine conqueten weiter fortzuſetzen, fiel er auf der jagd vom pferde, und ſtarb an. 1352. oder 1358. denn die Hiſtorici ſind nicht einerley meynung, ſowol was die weiſe, als auch was die zeit ſeines todes anlanget. Amurath ſuccedirte ihm. *Chalcondyl.* hiſtor. Turc. *Cuſpinianus*, de Turc. orig. *Theod. Spandagin.* de hiſt. Turc. *Richer.* & *Jovius*, de reb. Turc. *Petavius*, in rat. tempor. *Ubbo Emmius*, lib. V. rerum chronol. &c.

Soliman II. ſuccedirte ſeinem vatter Selim I. an. 1520. Niemals hat das Ottomanniſche Reich einen vortreflichern Regenten gehabt, als dieſen. Er war mit den herrlichſten qualitäten begabet, und eben ſo geſchickt zu friedens- als kriegs-angelegenheiten. Unter andern iſt ſonderlich dieſes von ihm merckwürdig, daß er von den 40. jahren, die er regieret, ſchwerlich eines zugebracht, ohne eine oder die andere rühmliche that darinn zu verrichten. Über dieſes war er ſehr gewiſſenhafft in haltung ſeines verſprechens, ein gerechter Richter, wenig zu laſtern geneigt, und unermüdet in kriegs-übungen. Gazeles, der Gouverneur in Syrien, rebellirte nach Selims tode, machte ſich ſelbſt zum Herrn über einen theil von Egypten, und wurde von Solimanns General geſchlagen; Soliman entſchloß ſich auch ſeine waffen wider die Chriſten zu kehren. Dieſem nach eroberte er an. 1521. Belgrad, und das nachfolgende jahr Rhodes. Nach erhaltung dieſes ſiegs rebellirten die Egyptier und einige andere nationen, welche von Ibrahim Baſſa geſchlagen wurden. Mittlerweile war Soliman mit ſeiner armee in Ungarn gerückt, und gewann an. 1526. die ſchlacht bey Mohaz, woſelbſt Ludovicus II. König in Ungarn, in einem moraſt ſein leben einbüſſete. Ferner that er noch unterſchiedliche züge in dieſes land, da er Ofen, Peſt, Gran und einige andere örter einbekam. An. 1529. belagerte er Wien, aber vergeblich. An. 1535. eroberte und plünderte er Tauris, und ſeine Generale gewannen noch unterſchiedliche andere ſtädte und provintzen in Europa, Aſia und Africa, und endlich bey der belagerung der ſtadt Sigeth, ſtarb er den 4. ſept. an. 1566. im 72. jahre ſeines alters und im 46. ſeiner regierung. Er hatte ſeinen ſohn Selim II. zum nachfolger. *Paul. Jovius*, in Solim. *Thomas Artus*, contin. Chalcondyl.

Soliman III. war Ibrahims I. ſohn, und ſuccedirte ſeinem bruder, Mahomed IV. Als dieſer letztere abgeſetzet wurde, hatte man den Soliman aus dem gefängnis geführet, und crönte ihn an deſſen ſtelle den 27. nov. an. 1687. Es ſtund mit den Türcken unter dieſem Herrn nicht gar zu gut, denn ſie verlohren ſelbiges jahr Erla, Stuhlweiſſenburg im folgenden, nebſt Lippa, Jlloc, Waradein und Belgrad, in welchem letztern ort ihrer bey nahe 9000. mann niedergehauen worden, als er den 6. ſept. mit ſturm übergieng. Solcher verluſt zog dergleichen nach ſich in Boſnien. An. 1689. gleich im anfang muſten ſie den Kayſerlichen Sigeth laſſen. Zu Jogodina wurden den 30. aug. von dem Printzen Ludwig von Baden auf 6000. mann geſchlagen. Hernach verlohren ſie wiederum nahe bey Niſſa den 24. ſept. eben ſo viel, deswegen dieſer ort ſich auf diſcretion ergeben muſte. Als die Türcken hierauf noch einmal unglücklich waren, ward Widin erobert. Mittlerweile nahm man den Pegben Baſſa, welcher ſeit zwey jahren einige auffſtzige trouppen commandirt hatte, gefangen, darauf ſowol ihm als noch 16. andern, welche die vornehmſten ſolcher rotte waren, der kopf herunter geſchlagen, und dadurch verurſachet ward, daß die übrigen ſich zerſtreueten. Der Groß-Vezier ward abgeſetzt, und Cuprogli ſohn, ein bruder beyder Veziers dieſes nahmens, kam an deſſen ſtelle, welcher binnen kurtzer zeit die Türckiſchen händel ſtillte. Am erſten tage des 1690. jahres wurden etliche 1000. Kayſerliche bey Kaſaneck in Servien geſchlagen, wodey auch der Hertzog Carl von Hannover bliebe; welches verurſachte, daß Albanien ſich dem Soliman wieder unterwarf; wiewol Canjſcha ſich doch nach einer langen bloquirung an die Kayſerlichen ergeben muſte. Tekeli that auch der Kayſerlichen armee in Siebenbürgen abbruch, und bekam den General Heußler gefangen, worauf Niſſa, Widin, Semendria und Belgrad, da die Kayſerlichen 6000. mann einbüßten, wieder in der Türcken hände geriethen. Groß-Waradein, Temeswar und Giula bekamen ſuccurs von den Türcken, welche über dem auch Peter-Waradein, Jlloc, Valcowar und Orſowa erhielten. An. 1691. bemächtigten die Türcken ſich des orts Valona in Dalmatien nach einer belagerung, und lieſſen denſelbigen ſprengen, weil ſie ihn nicht beſetzen konnten. Es machte zwar Soliman groſſe anſtalt zu dem folgenden feldzuge; allein er ſtarb zuvor den 22. jun. an der waſſerſucht. Weil er keine kinder hatte, ſo erklärte er Achmet, ſeinen bruder, zu ſeinem nachfolger.

Soliman, **Sulciman**, oder **Sulcimin**, ein Caliph oder ſucceſſor des Mahomeds, regierte nach ſeinem bruder Gualid, welcher an. 714. an. Hegirä 96. ſtarb. Nachdem er eine groſſe kriegs-flotte ausgerüſtet hatte, um das vorhaben zu bewerckſtelligen, welches ſein bruder in den ſinn genommen, Conſtantinopel zu belagern; beorderte er Marvan, den ſohn Mahomeds, mit einer mächtigen armee in Thracien zu gehen, und die gedachte ſtadt zu lande anzugreiffen, da immittelſt er dieſelbe zur ſee anfallen wollte. Nachdem ſie nun alſo Marvan belagert hatte, kam Soliman mit 1500. ſchiffen davor. Als aber ein ſehr heftiger ſturm entſtund, wurde er genöthiget, mit ſeiner flotte ſich an die küſte von Thracien zu retiriren; und weil ihre groſſe ſchiffe nicht ſo ſchleunig in einen ſichern hafen kommen konnten, ſchickte der Kayſer einige mit feuer-wercken verſehene ſchiffe ab, welche den gröſten theil davon verbrannten oder verſenckten. Die übrigen erlitten nahe bey den Conſtantinopolitaniſchen mauern ſchiffbruch, welcher verluſt den Soliman dermaſſen kräncte, daß er bald hernach an. 721. nach einer dreyjährigen regierung, an. Hegirä 99. ſtarb. *Marmo*. Africa, lib. II.

Solingen, oder **Sollingen**, eine kleine ſtadt nebſt einem Amte in dem Hertzogthum Bergen, ungefehr drey meilen von Cöln, mitternachtwärts, an dem fluß Wipper, gelegen. Es wird allda ſehr gutes gewehr gemacht.

Solinus, (C. Julius) ein Lateiniſcher Grammaticus, ſchrieb ein buch, unter dem titul Polyhiſtor, welches eine zuſam-

men-

men-verfaſſung der merckwürdigen dinge iſt, welche in unterſchiedlichen ländern zu ſehen ſind. Wir haben unterſchiedliche editiones von dieſem wercke, welches in 70. capitel eingetheilet iſt. Er lebte nach Plinio, und hat in ſeinem buche faſt nichts anders gethan, als daß er Plinium ausgeſchrieben; weswegen er auch insgemein Plinii affe genennet wird. Scaliger hält ihn ſehr verächtlich, als einen ſcribenten, der wenig werth ſey. Philippus de Bergamo meynet zwar, daß Solinus ſein buch dem Kayſer Auguſto dediciret habe; allein er hat Auctius vor Auguſtus angenommen, auch nicht bemercket, daß dieſer ſcribent des Veſpaſiani und der eroberung von Jeruſalem gedencke. *Salmaſius*, in prolegom. *Geſnerus*, in bibl. *Voſſius*, de Hiſt. Latin. *Scaliger*, animadverſ. in Euſeb. *Fabricius*, biblioth. Latin.

*Solis, (Antonius de) ein Spanier, war zu Placentia in Alt-Caſtilien an. 1610. den 18. iul. gebohren. Nachdem er zu Salamanca der Rechtsgelehrſamkeit obgelegen, und zugleich durch ſeine poeſien ſich bekannt gemacht, fieng er in ſeinem 26. jahre an, ſich beſonders auf die Moral und Politic zu legen, und ward ſodann erſtlich bey dem Grafen Oropeſa, nachmals aber bey dem König Philippo IV. Secretarius. Nach dieſem erhielt er von der Regentin an. 1661. das amt eines Hiſtoriographi von Indien, und lebte, wie ſelbiges ſehr einträglich war, überaus wohl und vergnügt, bis er endlich aller weltlichen geſchäffte überdrüßig wurde, und ſich daher entſchloß, ein Geiſtlicher zu werden. Er war ſchon 57. jahr alt, da er ſich zum Prieſter weyhen ließ, und machte darauf weiter keine andere als geiſtliche gedichte, da er ſonſt verſchiedene ärgerliche dinge in ſeine verſe mit einflieſſen laſſen, führte auch hernach einen erbaulichen wandel, und ſtarb zu Madrid den 19. april an. 1686. Er hat ſich ſonderlich durch ſeine comödien herfür gethan, und in dieſer art der Poeſie alle ſeine lands-leuthe übertroffen. Man hat dieſelbe nebſt ſeinen andern gedichten an. 1716. zu Madrid unter dem titul: Varias Poeſias ſagradas y profanas wieder aufgelegt. Seine Mexicaniſche hiſtorie aber, welche von an. 1518. bis 1621. gehet, iſt unter andern zu Brüſſel an. 1704. in fol. gedruckt worden. Juan de Goveneche hat ſein leben in Spaniſcher ſprache beſchrieben, und ſolches der erwehnten hiſtorie beygefügt. *Anton.* bibl. Hiſp. *Nicéron*, mém. tom. IX. & X.

SOLITAURILIA, gewiſſe feſt-tage, welche der Römiſche König Servius Tullius dem Marti zu ehren verordnet, dem an dieſem feſte ein ochſe, ein widder und ein ſchwein auf dem ſogenannten Martis-felde geopfert wurde, nachdem vorher dieſe ſchlacht-opfer dreymal um die gantze in ſchlacht-ordnung geſtellte armee waren geführet worden, um dieſelbe durch ſolches opfer zu reinigen. Andere nennen dieſes feſt Suovetaurilia, welches wort zuſammen geſetzet iſt von den nahmen der drey thiere, welche geopfert wurden, nemlich ſus, ein ſchwein, ovis, ein ſchaaf, und taurus, ein ochſe; wiewol andere ſagen, daß dieſes opfer aus einem ochſen, widder und bock beſtanden. Cato gedenckt der Suovetaurilium als eines opfers, welches die hausherren zu bringen pflegten, nachdem ſie die ſchlacht-opfer-thiere um ihre gründe und äcker herum geführet, um das unglück der ſturm- und hagel-wetter nebſt allen andern unfällen von ihren güthern und häuſern abzutreiben, und eine gute erndte zu erlangen. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis*, lib. IV. *Tit. Livius*, lib. I. *Cato*, de re ruſt. c. 141.

Soliz, (Rodericus de) aus Caſtilien, ein Geiſtlicher aus dem orden der Eremiten des heil. Auguſtini, ward von dem Papſte Pio V. zum Viſitator über Valencia, Aragonien und Catalonien geſetzt. Er hinterließ geiſtliche anmerckungen in Spaniſcher ſprache über den anfang des CIII. Pſalmen, und einen tractat, Ars bene moriendi genannt. *Antonius*, biblioth. Hiſpan.

SOLLICITI, werden die mitglieder einer zu Trevigo in der Tarviſer-Marck aufgerichteten geſellſchafft gelehrter leuthe genennet, deren ſinnbild eine marmorſteinerne ſäule, mit folgender umſchrift iſt: Donec ad unguem.

Solms, eine Grafſchafft im Ober-Rheiniſchen kreiſe, grentzet gegen mitternacht mit dem Heßiſchen Amte Blanckenſtein und den Naſſauiſchen Aemtern Herborn und Beilſtein, gegen abend mit dem Naſſauiſchen Amte Weilburg, gegen mittag mit dem Naſſauiſchen Amte Uſingen, und gegen morgen mit der Reichs-ſtadt Wetzlar. Den nahmen hat ſie von dem alten ſtamm-ſchloſſe Hohen-Solms, ſo zwiſchen Wetzlar und Braunfels liegt, und an. 1344. zerſtöret worden. Es ſoll ſolches das alte Solicinium ſeyn, von dem Ammianus gedenckt, daß Kayſer Valentinianus allda von den Teutſchen aus dem felde geſchlagen worden. In dieſer Grafſchafft liegen die örter Licha, ein ſtädtlein und reſidentz-ſchloß, welches zu des Kayſers Adolphi zeiten aus einigen dörfern zuſammen gezogen, und von Alberto I. mit ſtadt-freyheit begabet worden, desgleichen das ſchloß und ſtädtlein Hungen, ſchloß und ſtadt Braunfels, Laubach ſchloß und ſtadt, wie auch Grafenſtein, worzu Rödelheim am fluſſe Nidda unter Franckfurt zu rechnen, ſo alles reſidentzen beſonderer linien der Grafen von Solms ſeyn. Nebſt dieſen gehöret ihnen die Herrſchafft Sonnewalde in der Nieder-Lauſitz, und Wildenfels im Voigtlande, welche unter Chur-Sächſiſcher hoheit ſtehen, und vom Chur-Hauſe beym Reiche vertreten werden. Die Grafſchafft Solms aber iſt meiſt Chur-Pfältziſch lehn, Rödelheim aber nebſt einigen andern ſtücken tragen die Grafen vom Reiche zu lehn. So beſitzen ſie auch einen theil der Herrſchafft Müntzenberg theils allein, theils gemeinſchafftlich mit Heſſen. Sie ſind zwar in unterſchiedene linien zertheilt, haben aber krafft aufgerichteter ab-verträge unter ſich die gewohnheit, daß nur der älteſte Graf die lehn vor ſich und in ihrer aller nahmen von den unterſchiedenen Lehns-Herren holet. Vom Kayſer Friedrich III. haben ſie das privilegium, daß ſie alle ihre plätze beveſtigen dörfen. Im Reichs-Collegio ſitzen ſie auf der Wetterauiſchen Grafen-banck, und haben einen ſtarcken anſchlag in den Reichs-matricuin. Lünigs R. A. part. ſpec. cont. abth. III. abſ. 5. & in ſupplem. Winckelm. Heſſ. beſchr. p. 239. *Tolner.* hiſt. Pal. c. 7. p. 180.

Solms. Dieſes fürnehme Reichs-Gräfliche geſchlecht iſt mit den Grafen zu Naſſau einerley ſtammes und herkommens; ſintemal Philipp, welcher ein enckel Eberhards von Naſſau des reichen geweſen, das ſchloß Solms um das jahr 830. erbauet, und ſeinen ſohn Ottonem davon Grafen von Solms genennet hat. Dieſer iſt ein vatter geweſen Wilhelms, ſo dem turniere zu Magdeburg an. 935. beygewohnet, von welchem in etlichen graden niederſteigender linie abſtammen Marquard und Heinrich. Heinrichs poſteritât iſt mit Johann, Grafen zu Solms, an. 1410. verloſchen. Marquard aber erzeugte Heinrichen, deſſen ſohn Bernhard unter Kayſer Ludwig IV. als Oberſter zu pferde wider den Marggrafen von Mähren gedienet hat, und mit ſeiner gemahlin, Juſtina von der Lippe, an. 1380. einen ſohn Ottonem nach ſich gelaſſen, der mit ſeiner gemahlin Anna, Grafen Philipps von Falckenſtein und Müntzenberg tochter, einen theil der Müntzenbergiſchen verlaſſenſchafft an ſich gebracht, und der gemeine ſtamm-vatter aller annoch lebenden Grafen geweſen. Denn ſeine zwey ſöhne, Bernhard und Johannes, haben nach geſchehener theilung, worinn jenem Braunfels, Greiffenſtein und Hungen, dieſem aber Lich und Laubach zugefallen, zwey beſondere ſtämme, den Braunfelſiſchen und Lichiſchen, geſtiftet. Bernhards enckel gleiches nahmens hat den Kayſern Maximilian I. und Carl V. als Rath gedienet, und von ſeiner gemahlin Margaretha, Fürſt Wilhelms von Hennеberg tochter, einen ſohn bekommen, nahmens Philipp, welcher zur einführung der Lutheriſchen religion in ſeine Herrſchafft viel contribuiret, und als Senior ſeiner familie bey der aufgerichteten erb-vereinigung ſeines geſchlechtes an. 1578. geweſen. Bey ſeinem an. 1581. erfolgten tode hat er einen einigen ſohn, Conrad, ſo an. 1540. gebohren, hinterlaſſen, der ſein haus mit 14. ſproſſen vermehret, darunter ſieben ſohne, als Johann Albert, Eberhard, Ernſt, Wilhelm, Otto, Reinhard und Philipp, zu männlichen jahren kamen. Der jüngſte ſtarb an. 1628. in fürnehmen Hof- und militar-bedienungen bey Chur-Pfaltz auſſer ehe, und die andern kamen alle im kriege um, bis auf Johann Albert, Wilhelm und Reinhard, welche ihre ſtammlinie fortgepflantzet, und in ſo viel zweige, nemlich den Braunfelſiſchen, Greiffenſteiniſchen und Hungenſchen ausgebreitet. Reinhard, der ſtifter des Hungenſchen zweiges, war bey dem Churfürſten zu Pfaltz Rath, Oberſter und Landvogt in der Obern-Pfaltz. Seine beyden ſöhne aus erſter ehe mit Walpurg, Gräfin von Falckenſtein, Friedrich und Otto, ſturben ſonder erben. Die kinder zweyter ehe von Eliſabeth, Rhein-Gräfin, waren Moritz, Philipp und Conrad, ſo nur ein jahr alt wurde. Philipp war anfänglich Schwediſcher Oberſter; nachmals commandirte er die Ober-Rheiniſchen kreis-trouppen, und ſtarb an. 1665. zu Nürnberg, da er aus dem Türcken-kriege zurück kam. Moritz war ebenfalls ein tapferer ſoldat, weswegen er vom Kayſer und dem Reiche zum General-Wachtmeiſter beſtellet worden. Er führte auch das Directorium in dem Wetterauiſchen Reichs-Gräflichen Collegio. Drey jahr vor ſeinem ende, welches an. 1678. erfolget, ſtarb ihm ſein einiger ſohn Reinhard Wolffard im Haag, und muſte er alſo ſeine linie beſchlieſſen. Johann Albert, ſo den Braunfelſiſchen ſtamm erbauet, war bey Churfürſt Friedrichen von der Pfaltz Ober-Hofmeiſter, dem er auch in ſeinem exilio gefolget, und an. 1623. im Haag ſein leben geendiget. Sein älteſter ſohn gieng an. 1635. ſonder erben ab. Der andere, Johann Albert, trat in Holländiſche kriegs-dienſte, wurde anfangs zu Utrecht, nachmals aber zu Maſtricht Gouverneur, und hinterließ einen einigen ſohn, Heinrich, beygenannt Trajectinum, weil er die Baley Utrecht verwaltete. Er war Oberſter von der blauen garde des Königs Wilhelm III. in Engelland, auch General der Holländiſchen infanterie, und blieb in dem treffen bey Thienen an. 1693. als der letzte ſeines ſtamms. Wilhelm zu Greiffenſtein, gebohren an. 1570. war zu den zeiten Kayſer Ferdinands II. General-Commiſſarius in Ungarn, und hat mit ſeiner gemahlin, Amalia von Naſſau, unter andern kindern drey ſöhne, Johann Conrad, Wilhelm und Ludwig erzielet. Der älteſte vermählte ſich zwar, ſeine kinder ſturben aber alle vor ihm. Ludwig vermählte ſich gleichfalls, hatte aber eine unfruchtbare ehe. Wilhelm hat durch ſeine doppelte vermählung verſchiedene männliche erben erlanget, welche aber wiederum geſtorben, bis auf Wilhelm Moritzen, gebohren an. 1651. der ſeine ſtamlinie durch ſeine gemahlin Magdalena Sophia, Landgräfin von Heſſen-Bingenheim, im flor erhalten, und mit vielen kindern beyderley geſchlechtes vermehret hat, von denen aber nur ein einziger ſohn, Friedrich Wilhelm, ſo an. 1696. gebohren worden, nebſt drey töchtern, am leben geblieben. Der Lichiſche aſt

Digitized by Google

hat ſich in unterſchiedliche neben-äſte ausgebreitet, wobey er ſich durch anſehnliche güther bereichert; indem gleich ihr urheber Johannes durch vermählung mit Eliſabeth Catharinen von Cronberg, Rödelheim erhalten; deſſen enckel Philipp hat von denen von Minckwitz, Sonnewald in der Nieder-Lauſitz erkauft, und die helfte der Herrſchafft Pouch iſt ihnen von Churfürſt Friedrichen in Sachſen verehret worden. Die erſte zertheilung dieſes ſtammes iſt in deſſen ſöhnen Reinhard und Otto geſchehen, und von dem erſten der Lichiſche, von dem andern aber der Laubachiſche aſt entſproſſen. Reinhards ſöhne, Ernſt und Hermann Adolph, haben ſich wieder in zwey linien vertheilet, die Lichiſche und Hohen-Solmiſche. Ernſt war bey Kayſer Carln V. Cämmerer, und Feld-Marſchall bey der belagerung von Metz. Er hatte drey ſöhne, Georg Eberhard, Philipp und Ernſt. Der erſte hat zwar in Holländiſchen dienſten groſſen ruhm erworben, ſtarb aber erblos. Philipp, Kayſerlicher Kriegs-Rath und Oberſter, wurde ein vatter Philipp Adams, dem ſeine gemahlin nur eine einige tochter gebohren, welche mit Sigmund Wilhelm, Grafen von Königseck, vermählt worden. Ernſt iſt an dem Cölniſchen Hofe auferzogen worden, und hat mit ſeiner gemahlin, Amalia von Mannsfeld, einen reichen kinder-ſegen erlanget, wovon ſich aber nur ein einiger ſohn, Ludwig Chriſtoph, vermählet, welcher mit Amöna Amalia, Hermanni, Grafen von Wied tochter, drey ſöhne erzielet, Ernſt Auguſten, gebohren an. 1645. Hermann Adolph Moritzen, gebohren an. 1646. und Carl Ludwigen, gebohren an. 1648. ſo alle drey geſtorben, und zwar der mittlere an. 1718. ohne kinder von ſeiner gemahlin Anna Maria, einer tochter Graf Johann Auguſts von Solms-Rödelheim. Hermann Adolph, Reinhards zweyter ſohn, war der urſprung des Hohen-Solmiſchen zweiges. Deſſen ſöhne, Philipp Reinharden, Königs Guſtavi Adolphi in Schweden Kriegs-Präſidenten, hat ſeine gemahlin Eliſabetha, Gräfin von Wied, fünf ſöhne gebohren, Philipp Reinharden, Moritzen, Ludwigen, Friedrichen und Johann Wilhelmen; welche aber alle auſſer ehe geſtorben, bis auf Philipp Reinharden, der aus ſeiner erſten ehe mit ſeiner baſe Anna Amalia erzeuget Heinrich Wilhelm und Johann Ludwig, deren der letztere gar jung verſtorben, der erſte aber in Spaniſchen dienſten bey einer ſchlacht wider die Portugieſen an. 1665. geblieben iſt: aus der andern ehe mit Catharina Eleonora, Freyin von Tſchernembl, war Johann Heinrich Chriſtian, welcher zu Wien die Catholiſche religion angenommen, und zu ſolcher auch ſeine unterthanen nöthigen wollen, worüber er aber bey entſtandenem wort-ſtreite von ſeinem vetter, Wilhelm zu Greiffenſtein, erſchoſſen worden; alſo fiel die regierung ſeinem bruder Ludwig anheim. Dieſer iſt an. 1707. geſtorben. Von ſeinen vielen mit der erſten gemahlin Louiſa, Gräfin von Dohna, erzeugten kindern ſind vier ſöhne zu jahren kommen, Chriſtian Ludwig, gebohren an. 1671. Moritz Friedrich, gebohren an. 1675. Ludwig Carl, gebohren an. 1677. Friedrich Wilhelm, gebohren an. 1682. Es iſt aber von dieſen der erſtere unter dem Könige Wilhelmo III. an. 1690. als Capitain von der blauen garde bey Limmerick in Irrland, und der dritte als Oberſt-Lieutenant an. 1703. vor Landau an ſeiner bey einem ausfall empfangenen wunde geblieben. Den Laubachiſchen aſt hat Otto, Reinhards bruder, aufgerichtet, von deſſen ſohne, Friedrich Magno, Hans Georg und Otto abſtammen. Dieſer wohnte in Sonnewald, und erhielt aus einem gewiſſen contract, nach abſterben Anarchs Friedrichs, Herrn von Wildenfels, ſolche Herrſchafft in dem Ertz-Gebürgiſchen kreiſe, welche aber bald hernach, als Friedrich Albrecht, Ottonis ſohn, an. 1615. durch einen unglücklichen zufall mit pulver umkommen, ſamt der übrigen verlaſſenſchafft an ſeine vettern fiel. Johann Georg war ein eifriger und friedliebender Herr, von deſſen drey ſöhnen, Albert Otto, Heinrich Wilhelm und Johann Georg wiederum drey linien erbauet worden, die Laubachiſche, Sonnewaldiſche und Baruthiſche. Allein die erſte gieng mit Albert Ottens enckel, Carl Otten, der an. 1676. nur vier töchter nach ſich gelaſſen, deren eine an Landgraf Philippen zu Heſſen vermählt geweſen, wiederum zu ende. Heinrich Wilhelm, der erſte des Sonnewaldiſchen Hauſes, war bey dem Könige Guſtav Adolph in Schweden wohl gelitten, in deſſen dienſten er auch von einer in Bamberg empfangenen wunde an. 1632. zu Schweinfurt verſchieden. Sein ſohn, Georg Friedrich, der allein unter ſeinen brüdern den vatter überlebet, und an. 1625. gebohren worden, hat mit zwey gemahlinnen, Prageda, Ludwig Eberhards, Grafen von Hohenloh-Pfädelbach tochter, und Anna Sophia, gebohrner Printzeßin von Anhalt-Bernburg, 16. kinder erzeuget, darunter nur zwey ſöhne und eine tochter erwachſen. Otto Heinrich, gebohren an. 1655. hat ſich an. 1689. mit Charlotta von Croſeck vermählet, die ihm gebohren Friedrich Eberharden an. 1691. Carl Chriſtianen an. 1692. Otto Wilhelmen an. 1701. Auguſt Philippen an. 1702. Auguſt Friedrichen und Heinrich Rudolphen, zwillinge, an. 1702. Johann Georgen an. 1704. Adolph Ludwigen an. 1706. und Guſtav Ferdinanden an. 1708. Er hat ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Pouch. Sein bruder Heinrich Wilhelm wohnte zu Sonnewald, und ward verehlichet mit Johanna Chriſtiana, Heinrichs III. Freyherrn von Frieſen tochter, die ihm an. 1694. zwey töchter hinterlaſſen hat. Des Baruthiſchen ſtammes erſter erbauer iſt geweſen Johann George, Chur-Sächſiſcher Oberſter, ſo an. 1632. zu Prag an der peſt verſtorben. Er hat mit Anna Sophia, Gräfin von Erpach, fünf ſöhne erzielet, der älteſte unter ihnen, Johann Ludwig, iſt an. 1631. ſchon verſchieden. Johann Auguſt, Johann Friedrich und Friedrich Sigmund haben durch eine neue vertheilung den Rödelheimiſchen, Laubachiſchen und Baruthiſchen aſt angefangen. Johann Auguſt ſtarb an. 1680. von ſeinen ſöhnen diente Johann Carl Eberhard, als General-Major und Oberſter zu fuß, in Italien, und ſtarb an. 1699. Johann Auguſt, Johann Georg, Philipp Friedrich und Wilhelm Friedrich ſind gleichfalls mit tode abgegangen, und zwar iſt der letzte als Kayſerlicher Oberſter zu pferde vor Peter-Waradein an. 1694. erſchoſſen worden. Den ſtamm haben fortgeführt Ludwig, welcher an. 1664. gebohren, und als General-Major in Königlich-Preußiſchen kriegs-dienſten geſtanden. Er hat ſich vermählt mit Charlotten Sidollen, Graf Friedrichs von Ahlefeld tochter, von welcher an. 1696. Friedrich Auguſt Carl gebohren worden. Ludwig Heinrich, gebohren an. 1667. iſt unter dem König Wilhelm von Groß-Britannien Capitain von der blauen garde geweſen. Von ſeiner gemahlin Wilhelmina Chriſtina, gebohrner Gräfin von Limpurg-Gaildorff, ſind gebohren Wilhelm an. 1699. und Chriſtian Ernſt an. 1705. Johann Friedrich zu Laubach, dahin er nach ſeines vettern Carl Ottens tode ſeinen ſitz von Wildenfels verſetzet, hatte zur gemahlin Benignam, gebohrne Gräfin von Promnitz, von welcher er an. 1696. verlaſſen Friedrich Ernſten, gebohren an. 1671. würcklichen Kayſerlichen geheimen Rath und Cammer-Gerichts-Präſidenten zu Wetzlar. Carl Otten, gebohren an. 1673. ſo im nahmen der Grafen von Wetterau an. 1697. dem Ryßwickiſchen friedensſchluſſe beygewohnet, und an. 1699. würcklicher Reichs-Hof-Rath auch Cammer-Herr an dem Preußiſchen Hofe worden. Er hat ſich mit Louiſe Albertine von Schönburg-Waldenburg vermählt, welche ihm an. 1704. Carl Ludwigen gebohren. Heinrich Wilhelmen, gebohren an. 1675. Oberſten unter den Ober-Rheiniſchen kreis-trouppen, der mit ſeiner gemahlin Helena Dorothea, gebohrner Gräfin von Truchſeß-Waldpurg, erzeuget hat Friedrich Magnum an. 1705. Heinrich Carln an. 1706. und Friedrich Ludwigen an. 1708. Friedrich Sigiſmund zu Baruth, ein gemahl Erneſtinä, Otto Alberts, Herrn von Schönburg tochter, ſtarb an. 1696. und hat nach ſich gelaſſen zwey ſöhne, Friedrich Sigmunden, gebohren an. 1696. dem ſeine gemahlin Amalia Chriſtiana, Freyin von Lützelburg, an. 1696. Friedrich Maximilianen, und an. 1697. Gottloben gebohren, und Johann Chriſtian, einen gemahl Helenä Conſtantiä, gebohrner Gräfin von Henckel, aus welcher ehe einige kinder weiblichen geſchlechtes erfolget, ingleichen drey ſöhne, Johann Carl, gebohren an. 1702. Chriſtian Ernſt, gebohren an. 1706. und Georg Wilhelm, gebohren an. 1709. Johann Georg, der fünfte ſohn des oben erwehnten Johann Georgens, reſidirte zugleich mit zu Baruth, und ſtarb an. 1690. nachdem er ſich zu zweyen malen vermählet, und zwey kinder erzeuget hatte, davon aber keines am leben geblieben.

† Die Grafen von Solms theilen ſich in zwey haupt-linien, die Braunfelſiſche und die Lichiſche. Die Braunfelſiſche hatte drey neben-linien, als Braunfels, Hungen und Greiffenſtein, wovon aber die beyde erſte wieder ausgeſtorben. Von der Greiffenſteiniſchen ſtarb den 9. februar. an. 1724. Wilhelm Moritz, welcher mit einer Landgräfin von Heſſen-Bingenheim, Friedrich Wilhelm, Grafen von Braunfels, gezeuget, der ſich anfänglich mit einer Gräfin von Naſſau-Weilburg, nachgehends aber mit Sophia Benigna, einer Gräfin zu Solms in Ilyh vermählet, und nebſt verſchiedenen töchtern gezeuget 1.) Ferdinand Ernſt Wilhelm, gebohren den 8. febr. an. 1721. 2.) Carl Ludwig Wilhelm, gebohren den 14. jun. an. 1727.

Die Lichiſche haupt-linie theilet ſich wieder in zwey neben-linien, als Licha und Laubach. Von Licha, iſt zu mercken Friedrich Wilhelm, gebohren den 13. febr. an. 1682. ward erbe ſeines vettern, Grafens Hermann Adolph Moritzens zu Solms-Licha, an. 1718. und vermählte ſich mit einer Gräfin von Iſenburg-Birſtein, von welcher nebſt verſchiedenen töchtern 1.) Philipp Ernſt den 11. dec. an. 1720. 2.) Carl Chriſtian den 16. april an. 1725. gebohren worden.

Von Laubach waren wiederum drey beſondere linien, Laubach, Sonnewalde und Baruth. Die Laubachiſche iſt ausgeſtorben. Die Sonnewaldiſche gehet in zwey äſte, nemlich Pouch und Sonnewalde. Von Pouch iſt zu mercken, Friedrich Eberhard, gebohren den 17. may an. 1691. ward an. 1729. Kayſerlicher, wie auch Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, und vermählte ſich an. 1724. mit einer Gräfin von Scherffenberg. Die Baruthiſche hat drey äſte, Aſſenheim und Rödelheim, Wildenfels, und endlich Baruth, von welchen nachzuſehen Genealog. Handbuch, 1743.

* Solms, (Georgius Eberhardus, Graf zu) ein berühmter Kriegs-Held, war der andere ſohn Erneſti, Grafens von Solms zu Lich, den ihm ſeine gemahlin, Margaretha, eine tochter Philippi, Grafens zu Solms in Braunfels, an. 1563. den 30. jul. gebohren. Er begab ſich frühzeitig in Holländiſche kriegs-dienſte, und wurde an. 1591. Gouverneur in der veſtung Hulſt, welche er an. 1596. wider den Ertz-Hertzog Albertum mit groſſer tapferkeit vertheidigte, bis er ſich zu accordiren gezwungen ſahe. An. 1597. wohnte er der ſchlacht bey Tournhout

höuf bey, und ward hernach zum General des Ober-Rheinischen kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande diensten. An. 1600. nahm er den Spaniern die Alberts-schantze vor Ostende weg, und trug zu dem siege bey Nieuport, da er das mittlere corpo anführte, nicht wenig bey. An. 1602. reiſete er in Weſtphalen, um vor die Holländer zu werben, wurde aber zu Aremberg kranck, und ſtarb den 2. febr. des beſagten jahrs, ohne von ſeiner gemahlin, Sabina, des enthaupteten Grafen von Egmont tochter, die er ſich an. 1594. den 2. mertz beygeleget, erben zu laſſen. Bilgens Solmiſches ſtamm-regiſter. *Bizot*, hiſt. métallique de Hollande, p. 87. *Meteranus.*

Solna, ſiehe Silein.

Solobrena, lat. Salambina, eine ſtadt in Hiſpania Bætica, wie Ptolemäus berichtet, anjetzo aber in dem Königreiche Granada. Sie iſt eine halb-inſul in der Mittelländiſchen ſee, hat einen hafen und ein wohlbeveſtigtes caſtell, und liegt nahe bey der ſtadt Motril, 16. meilen von Malaga und 20. von Almeria. *Baudrand.*

Sologne, lat. Solonia, Secalonia, Secalaunia, Siligonia oder Sabulonia, wegen des ſandigten erdbodens, iſt ein kleines gebiethe in Franckreich, zwiſchen dem gebiethe von Orleans, Blois und Bourges, am lincken ufer der Loire. Die hauptſtadt darinn iſt Romorantin; die andern ſtädte ſind Gergeau, Sully, Aubigny ꝛc. Das land iſt mit unterſchiedlichen flüſſen bewäſſert, und ſehr fruchtbar an korn.

Solon, einer von den ſieben Weiſen in Griechenland, war Execeſtidä ſohn, gebohren zu Athen im andern jahre der XXXV. Olymp. Er war von einem ungemeinen verſtande, weswegen ihm die regierung ſeines vatterlandes anvertrauet wurde. Draco, ſein vorfahrer, hatte ſehr ſcharfe geſetze geſtellet. Dieſe ſchaffte er ab, und gab andere, welche gelinder und der billigkeit gemäß waren. Er dämpfte die ſchwelgerey, ſchaffte viele von ihren abergläubigen ceremonien ab, und gab ihnen erlaubnis, zu ihren erben zu erklären, welche ſie wollten, wofern ſie keine kinder hätten. Er ſtellte kein geſetz wider die vatter- und mutter-mörder, weil er ſolches zu begehen vor ein ſo unnatürlich ding hielt, daß es faſt unmöglich wäre. Weil die inſul Salamin, wo ſein geſchlecht her war, für die Athenienſer ſehr bequem lag, und dieſe gleichwol, weil die vorige kriege, welche ſie zu deren wiedereroberung geführet, ſehr übel ausgeſchlagen waren, bey ſtrafe des todes verboten, von der wiedereroberung derſelbigen aus den händen der Megarenſer, welche ſie inne hatten, das geringſte zu reden; fand Solon kein beſſer mittel, ſie zu dieſem unternehmen zu bewegen, als dieſes, daß er mit einer verſtellten raſerey einige von ihm von dieſer materie gemachte verſe wiederholte; welches bey den Athenienſern ſo viel ausrichtete, daß ſie dieſe inſul angriffen, und ſie weit glücklicher, als ſie ſich hätten einbilden können, einbekamen. Als er zum Archon erwehlet ward, hat er das Athenienſiſche regiment ſehr wohl eingerichtet, eine gar bequeme eintheilung des volcks in claſſes oder beſondere ordnungen gemacht, nützliche Gerichte angeordnet, und ſonderlich dem bisherigen allzu groſſen wucher geſteuret; wobey ein theil der ſchulden denen ſchuldnern muſte nachgelaſſen werden, weil er davon ſelbſt den anfang machte. Eine zeitlang hernach maſſete ſich der tyrann Piſiſtratus des regiments in Athen mit gewalt an, da dann Solon ſo viel, als er konnte, ſich ihm widerſetzte; als er aber ſahe, daß er ſich der ſtadt bemeiſtert, machte er ſich davon, und that eine reiſe in Egypten und Lydien, allwo er zu Cröſo kam, welcher ſich einſtens dem Solon in aller ſeiner pracht zeigte, und ihn fragte, ob er auch etwas feiners und ſchöners geſehen hätte? Ja, ſagte Solon, pfauen, faſanen und hähne; denn dieſer thiere ſchönheit und pracht iſt natürlich, euere aber nur entlehnet. Ferner fragte er ihn, wen er unter allen menſchen für den glückſeligſten hielte, worauf Solon erſtlich Tellum einen Athenienſer, hernach Cleobin und Bitonem zwey Argiver nennete, welche alleſamt, und zwar bey mittelmäßigem ſtande, jedoch mit gutem ruhm geſtorben waren. Als nun Cröſus mit einigem verdruß endlich fragte: Ob er dann ihn nicht vor glückſelig hielte? gab er zur antwort, daß niemand vor ſeinem letzten ende vor glückſelig geachtet werden könne. Er ſagte, die geſetze wären den ſpinnenweben gleich, welche nur kleine fliegen fängen, die groſſen hornifſen aber und ander groß ungeziefer gehen lieſſen. Er ſtarb im 80. jahre ſeines alters im andern jahre der LV. Olymp. vor der geburt Chriſti an. 559. Er ſoll auch entweder der ſtifter oder doch ein beförderer des ſogenannten Areopagi zu Athen geweſen ſeyn. *Herodotus*, lib. I. *Laërtius*, vit. Philoſ. *Plutarchus*, in Solon. *Euſebius*, in chron. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. II. c. 14. *Stanley.*

Solon, ein Biſchoff von Rhinocorura, jetzo Faranida, folgte ſeinem bruder Melanes in dieſem Biſthum, in welchem er auch gebohren worden. Er war anfänglich ein kaufmann, und ward nachmals nach ſeines vatters exempel ein Geiſtlicher, unter Valentiniani und Valentis regierung, um das jahr 370. *Euſ.* hiſt. eccl.

Solor, iſt eine inſul und ein Königreich in Aſien, zu mittagwärts der Molucciſchen inſuln gelegen.

Solothurn, Soleure, lat. Solodurum, iſt die hauptſtadt des Eydgenoßiſchen eilften und durchgehends Catholiſcher religion zugethanen Cantons dieſes nahmens. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren gegend, an dem fluſſe die Aar genannt, von der ſie auch in zwey, obwol ungleiche, und durch eine ſteinerne brücke zuſammen gehängte theile abgeſondert wird. Ob ſie zwar eben nicht der gröſſeſten eine, ſo iſt ſie doch anſehnlich, und mit vielen ſtattlichen gebäuden, ſonderlich einer groſſen und prächtigen vorſtadt gezieret, beynebens auch mit ſchönen veſtungs-wercken verwahret. Unter den daſigen gebäuden ſind vor andern merckwürdig: 1.) Ein auf dem platze ſtehender und mit einem künſtlichen uhrwercke verſehener alter thurm, von welchem unten ein mehrers. 2.) St. Urſens Collegiat-Stift und kirche, von zwey Königinnen zu ehren der hier gemarterten St. Urſi und Victoris geſtiftet, nemlich von Werthrath, einer gemahlin des Fränckiſchen Königs Pipini, an. 736. und Bertha, einer gemahlin des Burgundiſchen Königs Rudolphi an. 930. Es hatte auch dieſes Stift vor alters in der ſtadt ſelbſt viele rechte und regalien. An. 1328. wurde der ſtadt die Schirm-Vogtey über dieſes Stift zuſamt dem Schultheiſſen-amte von Graf Hugo von Buchegg übergeben, als welche dieſer an. 1313. von Kayſer Heinrich VII. für 100. marck ſilbers pfands-weiſe erhalten hatte. Dieſe übergabe hat auch Kayſer Carl IV. an. 1360. beſtätiget. 3.) Die Jeſuiter-kirche und das Collegium. 4.) Das Barfüſſer-kloſter, ſo an. 1280. erſtmals, und an. 1664. wiederum gantz neu erbauet worden. 5.) Des Franzöſiſchen Ambaſſadorn neu-erbauter pallaſt. 6.) Das Zeughaus. 7.) Das Rathhaus.

Gewiß iſt, daß der urſprung dieſer ſtadt uralt, hingegen ungewiß, wer deren erſter ſtifter geweſen; obwol diejenige, welche geneigt ſind, die nahmen der ſtädte und völcker von einem urheber herzuleiten, bey dieſem orte einen nachkömmling Japheths, Salodur genannt, in ſolcher qualität anführen, als welcher A. M. 1984. hiemit etwas über 300. jahr nach der ſündfluth, und vor Chriſti geburt 1963. in dieſen landen ſoll gelebt haben, dahin auch die von Henrico Glareano verfertigte verſe zielen, welche an obgedachtem uralten thurm daſelbſt angeſchrieben ſind, alſo lautend:

In Celtis nihil eſt Soloduro antiquius, unis
Exceptis Treviris, quarum ego dicta Soror.

Dieſes allein iſt hievon glaubwürdig, daß ſolcher thurm ſehr alt, und der anlas zu erbauung der ſtadt, auch vielleicht deren heutigem nahmen geweſen ſey. Ob ſelbiger, wie einige dafür halten, anfänglich als ein zoll-thurn für die auf der Aaren vorbey gehende güther gedienet, und ſo durch beygeſetzte kramläden, wohn- und wirths-häuſer nach und nach zum flecken und endlich zur ſtadt, erſtlich Sollthurn, und zuletzt Solothurn genannt, erwachſen; oder ob da nach anderer meynung ſchon vor Chriſti geburt eine ſaltz-niederlage, hiemit dieſer thurm ein ſaltz-thurm geweſen, von dannen das ſaltz die Aare hinunter in das Ergöw, Rauracher-land und Zürich-göw verführet worden, und ſo bey dieſem thurm, nach der alten Celtiſchen mund-art, durm, oder nach der Römer Durum nach und nach ein flecken und ſtadt, zuerſt mit dem nahmen Salodurum und endlich Solodurum, Teutſch Solothurn, angebauet worden, dieſes alles läßt man in ſeinem dunckeln alterthum dahin geſtellt. Gewiß iſt, daß zu der Römer zeiten dieſe ſtadt Salodurum geheiſſen, wie ſolches die inſcription unter dem Kayſer Antonino: Salodurum vicus Salienſium maximus &c. genugſam erweiſet, woraus ſich zugleich wahrſcheinlich ergiebet, daß zu der Römer zeiten dieſer ort der haupt-flecken eines in dieſer gegend angeſeſſenen volcks, Salienſes, nach der land-ſprache Saltzgäuer oder Saltzacher betitelt, geweſen, und von dieſem nemlichen volcke auch etwa den nahmen empfangen, wie denn gemeiniglich die Celtæ oder alten Gallier die nahmen ihrer ſtädte mit Durm oder Dun, bey den Römern durum oder dunum, geendet, auch von dem nemlichen uralten volcke das dorf Seltzach zwiſchen Biel und Solothurn ſeinen nahmen ſcheinet behalten zu haben. Ob die zu den zeiten der Kayſer Dioclétiani und Maximiliani allhier geſtandene Robur, das iſt, veſte, ſchloß, thurm oder burgſtall, darauf ein Römiſcher Landvogt mit etlichen fahnen volcks gelegen, eines mit dieſem alten thurm geweſen, wird ebenfalls an ſeinem orte gelaſſen. Dieſe ſtadt und landſchafft, als welche zu Jul. Cäſaris zeiten die Helvetii im Urdiſchen und Aventiſchen göw inne gehabt, wurden zu anfang des fünften ſæculi dem damaligen Römiſchen Kayſer Theodoſio II. von den Burgundern und Nuichtonern unter ihrem König Gottgiſel entzogen, und dem neu-aufgerichteten Burgundiſchen Königreich einverleibet. Ferner wurden dieſelbige an. 526. zuſamt den Burgundiſchen landen an die Könige in Franckreich, und bey errichtung des zweyten Burgundiſchen Königreichs an. 888. nochmals an die Burgundiſchen oder Arelatenſiſchen Könige gebracht, nach deren abgang an. 1032. endlich die ſtadt mit dem gantzen Königreiche wiedermalen an den Kayſer und das Teutſche Reich, und zwar unter Heinrich III. gefallen, da ſie denn auch unter den Kayſerlichen Statthaltern in Klein-Burgund bis auf abſterben des letztern Hertzogs von Zäringen, Berchtoldi V. geblieben, als in welcher zeit ſie mehrere freyheit erlanget, und endlich nach Kayſers Friderici II. tode zur freyen Reichs-ſtadt geworden, eben wie Zürich, Bern, Baſel, Schaffhauſen ꝛc. wie ſie denn auch in nachgehenden zeiten von den Kayſern Rudolpho von Habsburg, Adolpho, Alberto I. Heinrich VII. Ludwig V. Carl IV. und deren nachfolgern immer mit mehrern und anſehnlichen freyheiten begabet worden. In den kriegen, welche die Hertzoge

Albrecht

Albrecht und Lüpold von Oesterreich, mit hülffe derer in dem lande selbst sesshafften Grafen und Herren, wie auch die stadt Freyburg wider Bern geführet, hat sich Solothurn immer zu Bern, und diese stadt sich wiederum zu jener gehalten. Also wurde den Bernern von Solothurn zum erfochtenen siege hülfliche hand geboten, als an. 1291. die damalige Landes-Herren und Edelleuthe für die stadt Bern gezogen, ihr lager auf dem sogenannten Donner-bühel aufgeschlagen, und daselbst eine blutige schlacht geliefert worden. Hingegen als an. 1318. ermeldter Hertzog Lüpold und Graf Eberhard von Kyburg zu zu Burgdorff die stadt Solothurn, weil sie dem Kayser Ludwig aus Bayern angehangen, 10. wochen lang belagerten, thaten die Berner einen feindlichen einfall in des Grafen lande, allda sie auch eine merckliche verwüstung angerichtet; und durch diesen einfall sowol als durch die darzu gekommene ergiessung der Aar, da nemlich das aufgelauffene wasser die vom Hertzoge oberhalb der stadt geschlagene brücke mit ziemlichem verlust der seinen eingerissen, wurde der feind genöthiget, die belagerung aufzuheben. An. 1331. da nemlich diese feindseligkeiten noch immer fortgedauret, unternahmen die Solothurner, auf anstiften eines verrätherischen bürgers, Billing genannt, einen unglückseligen streif-zug in des Grafen lande, indem dieselbige, da sie bis gegen Landshut an die Emmat gekommen, von denen aus dem hinterhalt hervorrückenden Kyburgischen völckern umringet und mit grossem verlust geschlagen worden. Worauf sich auch die Berner ihren mit-bürgern zu hülffe ins feld gelassen, welche beyde erzörnte städte sodann mit dem Grafen eine scharfe abrechnung hielten, inmassen die schlösser und dörfer Landshut, Hertzogenbuchsee, Schönenberg, Strettlingen, Esche und Halten eingenommen, ausgeplündert und verbrannt worden. An. 1339. half Solothurn den Bernern die schlacht vor Laupen gewinnen, als welchen sie 80. helme zu hülffe geschickt hatten. An. 1382. sollte die stadt durch folgenden verrätherischen anschlag eingenommen werden. Ein Chor-Herr, Hans zum Stein genannt, welcher an der stadt-mauer einen weiten hof bewohnte, hatte sich mit den Grafen Rudolph von Kyburg und Diebold von Newenburg dergestalt eingelassen, daß er verhiesse, deren kriegs-volck auf St. Martins-abend über die stadt-mauren in seinen hof und sofort in die stadt einzulassen. Als aber die hoch-wacht für den herbey nahenden feinden gewarnet, und dadurch die bürgerschafft noch in zeiten unter die waffen gebracht worden, musten sich jene unverrichteter sachen wieder zurück ziehen. Der verräther wurde degradirt und geviertheilt, auch deswegen den Chor-Herren der grosse zehend zu Seltzach genommen. An. 1386. haben sich die von Solothurn samt den Bernern in der schlacht bey Sempach wohl gehalten, auch weiter an. 1387. die städte und schlösser Nydau und Büren erobert. An. 1415. zogen sie zu den Bernern in das Ergöw, halfen auch denselbigen Arau und andere orte einnehmen, wofür sie hernach von Bern 2000. fl. bezogen. An. 1422. und 24. waren sie mit unter den Eydgenossen, als selbige über das gebürge in Italien und für Bellentz gezogen. Als bald hernach an. 1444. Zürich mit Schweitz in krieg verfallen, Oesterreichische besatzung eingenommen, und sich damit auch die übrige sieben Orte auf den hals gezogen, also, daß die stadt Zürich von selbigen würcklich belagert ward, hielt es Solothurn mit den Eydgenossen; daher, als der Freyherr von Falckenstein die den Bernern gehörige stadt Bruck an der Aare durch list nächtlicher weile überfallen, geplündert und verbrannt, wurde das diesem Grafen gehörige schloß Gößken von den Solothurnern mit sturm eingenommen, in brand gesteckt, und seine gemahlin gefänglich nach Solothurn gebracht. Ferner zogen dieselbe samt übrigen Eydgenossen für das dem nemlichen Herrn zuständige schloß Farnspurg, hatten auch von ihren leuthen in dem mit dem Französischen Dauphin an. 1444. den 26. august. bey St. Jacob ausserhalb Basel gehaltenen blutigen treffen. Im folgenden jahre liessen sie sich für das schloß Thierstein, und nahmen solches ein, legten die Suntgöwische dörfer Oltingen, Rädersdorff, Wmckel, Luder und Vißlis in die asche. In dem an. 1458. geführten sogenannte Küh-plappart-kriege und an. 1460. in dem Grädler-kriege thaten sie mit den Eydgenossen einen gemeinen zug in das Thurgöw und für Winterthur, schlugen auch bey Rennendorff im Suntgöw nur 116. mann starck 300. Oesterreicher in die flucht. Bald hernach, nemlich an. 1465. belagerten sie Mümpelgard, musten aber unverrichteter sachen wiederum den aufbruch machen, nachdem sie die schlösser Rheyneck und Löwenberg erobert, und etliche dörfer in die asche geleget. An. 1468. zogen sie zum behuf der stadt Müllhausen in das Elsaß, und zwar auf das Ochsenfeld, wider den dortigen Oesterreichischen Landvogt und Adel des landes, und nachhero für Waldshut am Rhein. Ferner giengen sie an. 1474. mit den Eydgenossen für Elikurt, und hielten sich wohl in der schlacht wider den Grafen von Romont, der den ort entsetzen wollte, wie sie auch in dem Burgundischen kriege gethan, als dem sie überall beygewohnet, auch an. 1475. geholffen die Genfer in der belagerung der stadt Sitten in Wallis aufschlagen, worauf endlich Solothurn an. 1481. bey einer zu Stantz in Unterwalden gehaltenen Tagsatzung in den ewigen bund der gesamten Eydgenossen aufgenommen worden. Schon vor dem aber sowol als nachhero hat sich diese stadt mit andern Ständen und Potentzen in verschiedene bündnisse eingelassen. Als an. 1291. und 92. errichteten sie einen bund und bürger-recht mit Bern, so an. 1345. 1351. 1577. und zwar dieses letztere mal mit etwas zusatz erneuert worden. An. 1374. wurde ein bund mit dem Hertzog Leopold von Oesterreich, und an. 1382. ein anderer mit der stadt Biel getroffen. Noch ein anderer an. 1393. mit den acht alten Orten. An. 1400. mit der stadt Basel auf 20. jahr. An. 1477. geschahe die erb-vereinigung mit Hertzog Sigmund zu Oesterreich, erneuert an. 1511. und 1555. An. 1517. wurde das ewige bürger-recht dieser stadt mit Bern und Freyburg erneuert; ferner an. 1521. der bund mit Franckreich gemacht, und an. 1549. 1564. 1582. 1602. 1663. und 1715. erneuert. An. 1533. trat sie in bündnis mit dem Bischoffe zu Sitten und der Republick Wallis, erneuert an. 1578. An. 1552. geschahe das Mayländische Capitulat mit Kayser Carl V. erneuert mit König Philipp V. in Spanien an. 1702. Ein anderer bund an. 1560. mit dem Hertzoge von Savoyen. An. 1579. mit dem Bischoffe von Basel, erneuert an. 1655. 1671. 1695. An. 1586. der sogenannte gulden bund mit den übrigen Catholischen Orten und Wallis. An. 1634. mit Spanien, erneuert an. 1664. Endlich an. 1651. wiederum mit Savoyen, so an. 1683. erneuert worden. Mittlerweile hat Solothurn seit obigem an. 1481. geschehenen eintritt in den ewigen bund mit den übrigen Eydgenoßischen Orten alles gemeinsamlich gehalten. An. 1529. gerieth die dasige bürgerschafft der religion wegen in grosse zwistigkeit, indem ein theil zu einführung der reformation, der andere aber darwider gesinnet war, iedoch wurden die thätlichkeiten durch vermittelung der stadt Bern noch glücklich abgewendet. Anfangs zwar ward die sache auf eine disputation ausgestellet, solche aber nachwärts hinterstellig gemacht, und nach geschehener Cappeler-schlacht der Evangelische gottesdienst abgethan. An. 1546. auf St. Annä tag schlug der strahl in einen thurm, darinn 300. centner pulvers gelegen, durch dessen entzündung der thurm mit vielen nächst herum gelegenen häusern zerschmettert und fünf personen getödtet worden. Von dem an. 1632. in der sogenannten Cluß bey Balstal durch die Solothurnische Landvögte geschehenen überfall der daselbst nach Müllhausen hindurch ziehenden Bernerischen trouppen, siehe Cluß. An. 1653. haben die unterthanen dieser stadt sich gegen ihre Landes-Obrigkeit empöret, sind aber mit hülffe der übrigen Orten geschlagen, und zum gehorsam gebracht, auch die rädelsführer abgestraft worden.

Die regiments-verfassung dieser stadt ist democratisch, iedoch mit aristocratie in etwas temperiret. Die gantze bürgerschafft ist in eilf zünfte eingetheilet, aus welchen der grosse und kleine Rath in gebundener anzahl erwehlet und ergäntzet wird. Sie hat zwey Häupter, so den titul Schultheiß führen, mit dem unterscheid, daß der eine Amts-Schultheiß, und der andere Alt-Schultheiß genennet wird; welche auch alljährlich auf Johannis Baptistä tag umwechseln, und von der gantzen bürgerschafft bestätiget, oder auch neu erwehlet werden. Nach diesen folget der Stadt-Venner, welcher ebenfalls von der gantzen bürgerschafft erwehlet wird, sowol als der Groß-Weibel, als welchen die bürgerschafft bestätiget. Die höchste gewalt stehet da bey Räth und Bürgern, sonsten die hundert genennet. Vor diesen grossen Rath werden die hohen Stands-sachen in kriegs- und friedens-zeiten gebracht, und endlich abgehandelt, die letzten appellationen angehört und entschieden, der Seckelmeister erwehlt, die Vogteyen besetzt ꝛc. In den kleinen Rath werden von jeder zunft drey erwehlet, als ein Alt-Rath und zwey Jung-Räthe, also zusammen 33. mann, ohne die zwey Häupter der stadt. Die Jung-Räthe erwehlen und bestätigen die Alt-Räthe, und diese hinwiederum jene. Vor diesem Collegio werden sowol Stands-sachen abgehandelt, als auch alle malefitz-fälle souverainement gerichtet, auch andere civil-handel und ansprüche tractirt und erörtert. Es kan aber die verfällte partey ein neues recht kauffen, oder gegen bezahlung 5. pfund pfenning an den grossen Rath appelliren. Die ordinari Raths-täge sind der montag, mittwoche und freytag. In den grossen Rath werden annoch von jeder zunft 6. mann genommen, und vor dem kleinen Rath erwehlt, also zusammen 66. Sie können sich aber ohne bewilligung und erkänntnis des kleinen Raths nicht versammeln. Ferner ist da der geheime und Kriegs-Rath; dessen glieder sind die beyde Schultheissen, der Stadt-Venner, der Seckelmeister, der Stadtschreiber, der älteste von den Alt-Räthen, und der Gmein-mann aus den Jung-Räthen. Diese halten die vorläufige berathschlagung über die wichtigste Staats- und kriegssachen, und bringen das nöthige für den kleinen Rath, welcher es alsdenn weiter dem grossen Rath fürzutragen pfleget. Der sogenannte Gmein-mann ist daselbst in grossem ansehen, und hat unter andern die aufsicht über das gantze gemeine stadtwesen, ehr und nutzen, solches alles zu ahnden und anzubringen, daher auch selbiger dem geheimen Rath beysitzet, und einen schlüssel zum stadt-schatze hat. Die aufsicht über alle victualien, so in die stadt feil gebracht, und darinn von den bürgern gekauft und verkauft werden, stehet ihm gleichfalls zu. Das Consistorium bestehet aus neun personen, als drey Alt-Räthen, drey Jung-Räthen und drey des grossen Raths. Diese inquiriren auf die unzüchtige und ärgerliche personen, und strafen die öffentliche laster ab. Das Stadt-Gericht wird von den zünften also besetzet, daß demselben jedes mal zwey Alt-Räthe, vier Jung-Räthe und von jeder zunft einer des grossen Raths beysitzen. Der Groß-Weibel, als des Schultheissen Statthalter,

führet

führet darinn den stab. Es gehören dahin die kleine frevel- und geringere schuld-sachen. Von diesem Gerichte gehet die appellation für Rath. Zu besorgung der vormunds- und waysen-sachen, wie auch abhörung der vogt-rechnungen ist allda der Waysen-Rath verordnet. In dem führet das præsidium der Stadt-Venner, dessen beysitzer sind 1. Alt-Rath, 1. Jung-Rath, der Gmein-mann und 4. grosse Räthe. Das wapen der stadt ist ein zwerch-gespaltener schild, dessen oberes theil roth, das untere silber, de gueule coupé d'argent. Die stadt-farbe ist ein weiß und roth abwärts getheilter mantel. Allhier hat auch der Französische in der Eydgenossenschafft befindliche Ambassador seine gewöhnliche residentz, von dessen wohnung schon oben anregung geschehen.

Die zu dieser stadt gehörige landschafft stösset gegen morgen und mittag an den Canton Bern, gegen abend an das Bißthum, und gegen mitternacht an den Canton Basel. Der boden ist ziemlich gut und fruchtbar, zumal, wo er in der ebene gelegen, trägt ein ziemliches an korn, und an einigen orten auch wein. Das gantze land ist in Vogteyen eingetheilet, und wird von Landvögten regieret. Diese Vogteyen sind theils innere, theils äussere. Der innern, welche aus dem kleinen Rath besetzet werden, also, daß der Obervogt in der stadt wohnet, sind an der zahl vier, als Buchenberg, Kriegstetten, Läbern und Balm. Der äussern, dahin die Vögte aufziehen, sind sieben, als Falckenstein, Bechburg, Göszgen, Olten, Dorneck, Thierstein und Gilgenberg. Ferner hat die stadt theil am malefiz im Thurgöw, wie auch an denen vier Italiänischen Vogteyen, Lauis, Luggaris, Mendris und Maynthal.

Verzeichnis der Herren Schultheissen in Solothurn.

Ann. Election.

1. 1249. Hr. Heinrich von Attisweil und Hartmann von Baldweil.
2. 1289. = Ulrich der reiche, Ritter, starb an. 1325.
3. 1325. = Hug Graf zu Buchegk, starb an. 1339.
4. 1327. = Pantaleon von Gebelstraß zu Thune, Ritter.
5. 1329. = Conrad von Durrach, starb an. 1349.
6. 1339. = Hug von Durrach, starb an. 1359.
7. 1349. = Johann von Durrach, starb an. 1362.
8. 1359. = Johann Granß, starb an. 1367.
9. 1362. = Jost der reiche, Ritter, starb an. 1372.
10. 1367. = Wernher von Kilchen, starb an. 1378.
11. 1372. = Conrad von Durrach, starb an. 1384.
12. 1378. = Matthias von Altrew, starb an. 1412.
13. 1384. = Hemman von Durrach, starb an. 1414.
14. 1412. = Jacob von Wengen, starb an. 1421.
15. 1414. = Immer von Spiegelberg, starb an. 1422.
16. 1421. = Johann Wagner, starb an. 1451.
17. 1422. = Hemman von Spiegelberg, starb an. 1451.
18. 1451. = Claus von Wengen, starb an. 1454.
19. 1451. = Bernhard von Mairein, starb an. 1457.
20. 1454. = Burckhard von Buchegk, starb an. 1455.
21. 1455. = Burckhard Frowy, starb an. 1455.
22. 1455. = Ulrich Byso, starb an. 1484.
23. 1457. = Hartmann von Stein, starb an. 1470.
24. 1457. = Hemman Hagen, starb an. 1474.
25. 1470. = Conrad Vogt, starb an. 1474.
26. 1474. = Conrad Schüchli, starb an. 1495.
27. 1484. = Conrad Vogt, starb an. 1499.
28. 1495. = Nicolaus Conrad, starb an. 1520.
29. 1499. = Hemman Hagen, starb an. 1500.
30. 1500. = Daniel Babenberg, starb an. 1517.
31. 1504. = Urs Byso, starb an. 1513.
32. 1517. = Peter Hebold, starb an. 1532.
33. 1520. = Hans Stölli, starb an. 1534.
34. 1532. = Nicolaus von Wengen, starb an. 1549.
35. 1534. = Urs Hugi, starb an. 1543.
36. 1543. = Urs Schluni, starb an. 1547.
37. 1549. = Urs Sury, starb an. 1569.
38. 1551. = Conrad Graf, starb an. 1560.
39. 1560. = Urs Schwaller, starb an. 1563.
40. 1564. = Urs Ruchti, starb an. 1578.
41. 1570. = Urs Wielstein, starb an. 1577.
42. 1578. = Urs Sury, starb an. 1593.
43. 1584. = Steffan Schwaller, starb an. 1595.
44. 1594. = Lorentz Aregger, starb an. 1616.
45. 1596. = Wolfgang Degenscher, starb an. 1603.
46. 1604. = Peter Sury, starb an. 1619.
47. 1618. = Hans Georg Wagner, starb an. 1632.
48. 1620. = Wernher Saler, starb an. 1623.
49. 1624. = Johann von Roll, starb an. 1643.
50. 1633. = Wernher Brunner, starb an. 1639.
51. 1641. = Hieronymus Wallier, starb an. 1644.
52. 1644. = Johann Schwaller, starb an. 1652.
53. 1645. = Moritz Wagner, starb an. 1653.
54. 1652. = Hans Ulrich Sury, starb an. 1660.
55. 1653. = Hans Jacob vom Staal, starb an. 1657.
56. 1657. = Johann Wilhelm von Steindrugg, starb an. 1675.
57. 1660. = Johann Friedrich Stockher, starb an. 1674.
58. 1674. = Peter Sury, starb an. 1679.
59. 1675. = Georg Wagner, resignirt an. 1688. starb an. 1691.
60. 1679. = Frantz Sury, starb an. 1701.
61. 1688. = Johann Victor Besenwall von Bronstatt, starb an. 1713.
62. 1701. = Ursus Sury, zu Bussy, starb an. 1707.
63. 1707. = Johann Ludwig von Roll zu Emmenholtz, starb an. 1718.
64. 1713. = Johann Friedrich von Roll, Ritter, starb an. 1723.
65. 1718. = Johann Jacob Joseph Glutz, starb an. 1723.
66. 1723. = Hieronymus Sury, starb an. 1736.
67. 1723. = Joseph Wilhelm Sury von Steinbrugg, starb an. 1736.
68. 1736. = Joseph Benedict Tuggener, starb an. 1743.
69. 1736. = Frantz Victor Buch, noch lebend.
70. 1743. = Urs Victor Joseph von Roll, noch lebend.

Stumpf. Stettler. Hafner. Tschudy, annales. *Haller.* hist. mscr. *Urstis. Rahn.* Waldkirchs Eydg. B. H. *Simler. Stemer.*

Solowki, eine insul auf dem Weissen meere zwischen der provintz Corella, und dem flusse Duina, liegt 8. meilen hinein in die see. Sie stehet unter dem Rußischen Czaar, und hat ein berühmtes kloster des sogenannten Rios-ordens, worein keine weibs-person kommen darf, als welches ihnen bey hoher strafe verboten ist. Diese insul ist von Moscau 300. Polnische meilen abgelegen. Es wird darauf sehr viel saltz gemacht. Im sommer, da die tage am längsten sind, gehet die sonne niemals über zwey stunden lang unter. *Guagninus.*

Solsona, eine Bischöffliche stadt in Catalonien, unter dem Ertz-Bißthum von Tarragona, ohngefehr 3. meilen nordwärts von Cardona, hat wenig einwohner, ist aber veste.

Soltanie, siehe Sultanie.

Soltau, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lüneburg gegen Verden gelegen. Sie ist wegen der schlacht berühmt, welche der Hertzog von Braunschweig, Ericus, mit Johanne, Bischoffe zu Hildesheim, an. 1519. an dem tage Petri und Pauli in dieser gegend gehalten, darinn 4000. auf dem platze geblieben, und Ericus, nebst dem Hertzoge Wilhelmo und 119. von Adel gefangen wurde. Von diesem orte hat die Soltauer-heyde den nahmen. *Chytræi* Sax. p. 208.

Soltcamp, ist ein bevestigter ort in der Niederländischen provintz Gröningen, in dem district Hunsingo, an dem kleinen meer-busen von der Nord-see, de Groeninger diep genannt, den grentzen von West-Frießland gegen über.

Soltwedel, Soltquell, Saltzwedel, eine uralte stadt in der alten Marck, von deren nahmen und ursprung alles ungewiß. So viel aber ist bekannt, daß sie mit samt der benachbarten gegend Jermund oder dem Balsamer land bis auf Kaysers Henrici IV. zeiten den Slaven, hernach den Grafen zu Meissen und Lausitz gehöret, von diesen auf die Marggrafen zu Brandenburg Stadischer linie, und endlich auf Ottonem den reichen von Ascanien und Ballenstädt, Alberti Urii vatter, gekommen, welche beyde ost Marggrafen von Saltzwedel genennet werden. Der letztere (denn von dem ersten ists nicht ausgemacht) hat, nachdem er die alte Marck von den Wenden ziemlich gesäubert, die 2. vorher einiger massen unterschiedene Marggrafthümmer vereinigt, so daß nach der zeit des Marggrafthums Saltzwedel nicht mehr gedacht wird. Die stadt liegt sonst hart an dem Lüneburgischen an der Jetze, welche mitten durchfleußt, und die stadt in alt und neu Soltwedel theilet. Sie ist noch ziemlich wohl gebauet. *Sagittar.* historia Marchiæ Soltwedelent.

Solvathius, der 64. König in Schottland, war Eugenii VIII. sohn, und könnte wegen seiner tapferkeit mit unter die vornehmsten Schottländischen Könige gezehlet werden, woferne er nicht in dem dritten jahre seiner regierung das zipperlein bekommen hätte, welches ihm eine erkältung zuwege brachte. Nichts destoweniger stillte er durch seine Generale mit sonderbarem glück und klugheit alle tumulte; als zuerst die rebellion, welche Donald Bane erregte, da er alle westliche insuln einnahm, und sich einen König davon nennte, nachgehends auf dem vesten lande anlandete, und zu plündern anfieng, aber durch Cullan von Argile und Dunchal von Athol in einen wald getrieben, und daselbst mit allen seinen leuthen getödtet wurde. Hiernächst fiel Gilcolumbus in Galloway ein, welches sein vatter schon vorhin geplündert hatte, wurde aber von eben denselbigen Generalen geschlagen, und hernach hingerichtet. Unter dieser regierung war mit den Engelländern und Picten friede. Nachdem Solvathius 20. jahr lang auf dem throne gesessen hatte, starb er an. 787. und wurde von seinen unterthanen sehr beklaget. *Buchanan.* hist. Scot.

Solway-Fyrth, lat. Itunæ Æstuarium, ein arm der Irrländischen see, welcher die westliche grentze macht, zwischen Engel- und Schottland, und seinen nahmen von einem dabey liegenden dorfe Solway bekommen hat.

*Sombreffe, eine in Brabant in der Baillage von Genape gelegene Herrschafft, welche grösstentheils von den Grafen von Namur zu lehn gehet. Sie hatte vormals ein grosses prächtiges schloß, das aber durchs feuer verzehret worden, und viele jahre wüst gelegen, bis man endlich aufs neue einige gemächer darinn angeleget. Die ehemaligen Herren von Sombreffe stammten aus der familie von Marbais, so in der Grafschafft Namur grosse güther besitzet, her, und sturben um die mitte des XV. sæculi mit Roberto aus. Desselben schwester, Margaretha, Frau von Sombreffe, brachte diese Herrschafft an. 1447. ihrem gemahl Roberto, Grafen von Virnenburg, zu; allein die erben von Virnenburg verkauften sie an. 1543. Isabella von Culemburg, welche sich mit Antonio von Lalain,

erſten Grafen von Hoogſtraten, vermählte. Dieſer hatte ſeines bruders Caroli ſohn, Philippum, Grafen von Lalain, zum nachfolger, welcher mit Anna von Rennebourg zwey ſöhne, Wilhelmum und Carolum von Lalain, Grafen von Hoogſtraten, zeugte. An. 1609. gelangte dieſe Herrſchafft von denen von Lalain an den Ritter Wernerum Huyn von Amſtenrade; allein Maria von Ligne, eine gemahlin Maximiliani von Oignies, die nach dem recht der verwandtſchafft den vorkauf hatte, brachte ſie an ſich, worauf ſie an. 1634. nach Maximiliani tode, deſſen ſohne, Franciſco Ludovico von Oignies, einem vatter Ignatii, zu theil wurde. *Butkens* troph. de Brabant, tom. II. p. 203. ſeqq. it. ſuppl. tom. II. p. 19.

Somercot, (Robertus) ein gelehrter Engelländiſcher Cardinal, ſtunde im XIII. ſæculo in groſſem anſehen. Er hätte zum Papſt können erwehlet werden, wenn er nicht währender verſammlung zur wahl eines neuen Papſts, nach Gregorii IX. tode verſtorben wäre. Viele haben in den gedancken geſtanden, daß ihm gift beygebracht worden. Er ſtarb an. 1241. und hat viele ſachen geſchrieben, welche aber nicht ans licht gekommen ſind. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Somercot, (Laurentius) ein Engelländer, lebte um das jahr 1240. Er beſuchte die beſten Univerſitäten in Franckreich, Engelland und Italien, und war ein Orator, Philoſophus und Jureconſultus. Er ward Canonicus zu Chicheſter, und begab ſich nachmals nach Rom, weil Robertus Somercot, welchen einige zu ſeinem bruder, andere zu ſeinem nahen anverwandten machen, ein Cardinal, und mit unter denen war, welche nach dem Päpſtlichen ſtuhl ſtunden. Endlich gelangte er durch ſeine ehrbegierde zum Unter-Diaconat bey dem Papſt. Unter andern ſchriften hat er nachgelaſſen: de Formis Electionum &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

***Somern**, (Johann von) ein gelehrter Utrechter, war daſelbſt den 20. ſept an. 1634. gebohren. Er hatte in ſeiner vatter-ſtadt, inſonderheit unter Anton Matthäo dem ältern, ſtudirt, reiſete darauf, nachdem er den 27. jenner an. 1654. Canonicus bey St. Johann worden, in Franckreich. Zu Angers nahm er den 20. nov. gedachten jahrs den Doctor-grad in den Rechten an. An. 1662. begab er ſich wieder nach hauſe, und erlangte daſelbſt verſchiedene der anſehnlichſten ehren-ämter. Er ſtarb den 26. mertz an. 1706. und hinterließ den ruhm eines gelehrten und fürtreflichen manns. Seine ſchriften ſind: de Jure Novercarum und de Repræſentatione. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

***Somers**, (Johannes) Lord und Cantzler von Engelland, war zu Worceſter an. 1652. gebohren, und ſtudirte anfänglich in dem Collegio Trinitatis zu Oxford, legte ſich nachwärts auf die Rechte, welche er mit groſſem eifer trieb, doch alſo, daß er die Humaniora, in welchen er es ſehr hoch gebracht hatte, niemals hindanſetzte. Er iſt als ein groſſer Rechtsgelehrter in den wichtigſten geſchäfften gebraucht worden. Nachdem König Wilhelm III. und die Königin Maria den Engliſchen ſcepter ergriffen, ward er zum Sollicitor General ernennet, und ihm der Ritters-titul beygelegt. In dem mertzmonat an. 1693. gelangte er zu der ſtelle eines Groß-Siegel-Verwahrers von Engelland. In den jahren 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. war er allezeit aus der zahl der Lords Juſtices von Engelland in abweſenheit des Königs. In dem 1697. jahre ward er zum Lord Somers, Baron von Evesham, und Cantzler von Engelland gemacht. Damit er aber dieſer hohen würde gemäß leben könnte, ſchenckte ihm der König die Herrſchafften von Reygate und Howlegh in Surrey, und wieſe ihm annoch auf den lehn-einkünften eine jährliche ſumme von 2100. pfund ſterling an. Zu anfang des jahrs 1700. ſahe ſich der König gleichſam genöthiget, dem Lord Somers die ſiegel abzufordern, und ihn ſeiner hohen würde wegen gewiſſen bewegungen des Unter-Hauſes zu berauben. In dem folgenden jahre führte das Unter-Haus ſehr ſchwere klagen wider ihn, und legte ſelbige dem Ober-Haus vor, welches aber den Lord Somers ledig ſprach, und für unſchuldig erklärte. Hierauf ergriff er die ſtudien wiederum, und ward zum Präſidenten der Königlichen Societät der wiſſenſchafften, deren mitglied er ſchon längſtens war, erwehlet. An. 1708. ward er Lord-Präſident des Königlichen Raths, muſte aber dieſe ſtelle an. 1710. bey abänderung des Miniſterii niederlegen. Gegen dem ende der regierung der Königin Anna nahm ſeine geſundheit ſehr ab, und diß war ohne zweifel die urſache, warum er unter Georgio I. nur die ſtelle eines Raths bekleidete. Er ſtarb an einem ſchlagfluſſe den 26. apr. an. 1716. Der Biſchoff Burnet, und der berühmte Addiſon finden gleichſam nicht worte genug, um die gerechtigkeit, großmuth, eifer, unparteylichkeit und klugheit dieſes groſſen manns zu preiſen. Er hat auch etwas weniges geſchrieben. Engliſcher *Bayle*.

Somlio, oder **Somlyo**, mit dem zunahmen Bator, iſt ein ort in der Ober-Ungariſchen Grafſchafft Zatmar, zwiſchen St. Job und den Siebenbürgiſchen grentzen gelegen. Ein ander Somlio liegt nicht weit davon etwas beſſer ſüd-oſtwärts, in der Grafſchafft Bihor. Noch ein ander Somlio befindet ſich in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Veſprin, auf einem berge.

Somma, iſt 1.) eine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe, in dem Königreich Neapoli, an dem fuſſe des berges Veſuvii, welcher daher auch monte di Somma genennet wird, gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hauſe Cordona. 2.) Eine ſtadt in dem Hertzogthum Mayland in Italien an dem fluß Ticino, dem Grafen Viſconti gehörig. Imhof, von Grands in Spanien.

Sommaſca, ein kleiner ort in der Lombardie, welcher zu dem gebiethe von Bergamo gehört. Er iſt berühmt von einer abſonderlichen Congregation von Clericis Regularibus, welche ihren nahmen davon haben, und deren ſtifter an. 1530. Hieronymus Aemiliano geweſen. ſiehe Aemiliano.

Somme, lat. Somona oder Samara, ein fluß in der Picardie, entſpringet an einem orte, Font Somme genannt, 2. meilen von St. Quintin weſtwärts, gehet durch Amiens und Abbeville, und läuft bey St. Valery in das meer.

Sommer, oder **Summer**, (Johannes) ein Franciſcaner aus Engelland, lebte um das jahr 1390. und erlangte alle ſeine gelehrſamkeit zu Oxford, woſelbſt er einen Philoſophum und Mathematicum abgab. Unter vielen andern büchern ſchrieb er auch, Aſtrorum Canones; de Quantitate Anni; Calendarii Caſtigationes; de Facultate metrica &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript. *Leland*.

Sommerfeld, ein kleiner ort an dem fluß Neyſſe in der Nieder-Lauſitz, dem Könige in Preuſſen zuſtändig. Er hat den nahmen einer Herrſchafft, liegt hart an den Schleſiſchen grentzen, und wird heut zu tage zum Fürſtenthum Croſſen gerechnet, wie er denn an. 1481. ſelbigem ſoll einverleibet worden ſeyn. Lucä Schleſiſche chron.

Sommerlatt, eines der älteſten adelichen häuſer in Thüringen, deſſen ſchon an. 1379. erwehnet wird, wie denn im ſelbigen jahre Henrich von Sommerlatt Dechant einen zeugen abgegeben, als der von Mechdingen das dorf Sutzbach erkaufft. Von Hartmannen von Sommerlatt meldet Beyer in geogr. Jen. p. 422. daß er an. 1493. das Comtur-haus in Liebſtädt gebauet. Er wird ſonſten des Teutſchen ordens Statthalter der Balley Thüringen genennet, und hat an. 1485. unter dieſem nahmen eine ſtreitigkeit Conrads, Ludewigs und Chriſtophs von Sommerlatt mit dem kloſter Eiſenberg wegen einiger zinſen vertragen helffen. Agnes von Sommerlatt iſt an. 1521. im beſagten kloſter Aebtißin geweſen. Conrad auf Krelpa wurde ein älter-vatter Hans Heinrichs auf Kolochau und Röſen, der an. 1684. als Königlich-Däniſcher Oberſter zu pferde verſtorben. *MSt. geneal.*

Sommerſcheburg, ein ſtädtgen, ſchloß und Amt in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Saal-kreiſe, welches vor dieſem eine wichtige Grafſchafft geweſen. Berwardus, Graf zu Sommerſcheburg, war bey dem Kayſer Ottone III. Capellan, und nachgehends Biſchoff zu Hildesheim. Erckembold oder Hermboldus, gelangte an. 1011. zu dem Ertz-Bißthum Maynz. Fridericus, ein berühmter Kriegs-Held, brachte die Pfaltzgräfliche würde auf ſein geſchlechte, und gieng an. 1120. mit tode ab. Deſſen enckel, Albertus, Pfaltzgraf zu Sachſen, der letzte ſeines geſchlechts, ſtarb an. 1178. ohne erben, und hinterließ nur eine ſchweſter, welche dieſe Grafſchafft an das Ertz-Stift Magdeburg verkaufte. Spangenbergs Mannsf. chron. Lucä Grafen-ſaal. Preuß. Staats-geogr.

***Sommerſet**, ein anſehnliches geſchlecht in Engelland, welches von Carolo, einem natürlichen ſohne des an. 1463. enthaupteten Hertzogs von Sommerſet, Henrici Beaufort, ſeinen urſprung hat. (ſiehe Beaufort, eine Engelländiſche familie.) Dieſer Carolus Sommerſet war bey Henrico VII. geheimer Rath und Cammer-Herr, Admiral der flotte, Capitain der garde, Ritter vom Hoſenbande ꝛc. und bekleidete auch bey Henrico VIII. der ihn an. 1513. zum Grafen von Worceſter machte, die ſtelle eines Cammer-Herrn und geheimen Raths. Wegen ſeiner gemahlin, Eliſabeth, Wilhelmi Herbert, Grafen von Huntingdon, tochter und erbin, nahm er den titul Lord Herbert an, und hinterließ bey ſeinem tode, der an. 1526. erfolgte, Henricum, andern Grafen von Worceſter, welcher ſich in dem kriege mit Franckreich beſonders hervor that, und an. 1549. ſtarb. Sein ſohn und nachfolger, Wilhelmus, den er mit Eliſabetha, des Ritters Antonii Brown tochter, gezeuget hatte, empfieng von Eduardo VI. den orden des Hoſenbandes, und war einer von den Pairs, ſo der Königin Mariä von Schottland an. 1587. das leben abſprachen, worauf er an. 1588. das zeitliche geſegnete, und von Chriſtina, einer tochter Eduardi, Lords North, Eduardum nach ſich ließ. Derſelbe wurde von der Königin Eliſabeth als Abgeſandter an den König Jacobum VI. von Schottland geſchickt, und zum Ober-Stallmeiſter ernennet, welcher bedienung er auch unter dieſem letzten Könige, da er den Engliſchen thron beſtiegen, ſo lange vorſtund, bis er die charge eines geheimen Siegel-Bewahrers auf ſich nehmen muſte. Er ſtarb an. 1628. und hinterließ von Eliſabetha, einer tochter Franciſci Haſtings, Grafen von Huntingdon, unter andern folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Thomas, welcher Ritter vom Bade, und bey des gedachten Königs Jacobi gemahlin, Anna, Stallmeiſter war, wurde zum Vicomte Sommerſet von Caſhel in Irrland gemacht, und heurathete daſelbſt Eleonoram, eine tochter Davids Lords Barry und Vicomte Buttevant. 2.) Der ältere, Henricus, ſuccedirte nicht nur ſeinem vatter in dem titul eines Grafen von Worceſter, ſondern wurde auch von Carolo I. an. 1642. den 2. nov. zum Marquis von Worceſter erkläret, und ſtarb an. 1646. im gefängniſſe, darein er wegen ſeiner treue, die er dem beſag-

ten

ten Könige beſtändig erzeigt, gerathen war. Von ſeiner gemahlin, Anna, einer tochter Johannis Lords Ruſſel, bekam er unterſchiedliche ſöhne, von denen der älteſte, Eduardus, Marquis von Worceſter, an. 1667. mit tode abgieng, nachdem ihm ſeine gemahlin, Eliſabeth, eine ſchweſter Roberti Dormer, Grafen von Caernarvan, folgende drey kinder gebohren hatte: 1.) Henricum, von dem ſogleich. 2.) Annam, die Henrico Howard, Henrici Grafen von Arundel anderm ſohne, beygeleget wurde. 3.) Eliſabetham, eine gemahlin Wilhelmi Herbert, Lords Powis. Jetzt-beſagter Henricus Sommerſet, Marquis von Worceſter, wurde von Carolo II. zum Lord-Präſidenten von Wales, zum Ritter des Hoſenbandes, und an. 1682. den 2. dec. zum Hertzog von Beaufort erhoben. Er ſtarb an. 1699. und hinterließ von Maria, einer tochter Arthuri Lords Capel, und wittwe Henrici Lords Beauchamp, zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Arthurus, Ritter, war an. 1671. gebohren, und zeugte mit Maria, einer tochter und erbin des Baronets Wilhelmi Ruſſel, eine tochter ihres nahmens, welche Algernoon Greville geheurathet. 2.) Der ältere, Carolus, Marquis von Worceſter, war an. 1660. gebohren, und ſtarb an. 1698. den 13. jul. bey ſeines vatters leben, nachdem er drey tage zuvor, da ſeine pferde ſcheu worden, aus der caroſſe geſprungen, und ſich ſehr beſchädiget hatte. Von ſeiner gemahlin Rebecca, des Baronets Joſuä Child von Wanſted tochter, hinterließ er folgende zwey kinder: 1.) Henrietten, ſo an. 1713. mit Carolo Fitz-Roy, Hertzoge von Graſton, vermählet wurde, und an. 1726. das zeitliche geſegnete. 2.) Henricum, welcher an. 1699. nach ſeines groß-vatters tode Hertzog von Beaufort wurde. Er war an. 1684. gebohren, wurde unter der Königin Annä regierung Ritter des Hoſenbandes, geheimer Rath, Capitain der Chevalier-garde, Lord-Lieutenant und Cuſtos Rotulorum in Southampton, Glocester und Briſtol, ſtarb an. 1714. und hinterließ von ſeiner gemahlin, Rahel, einer tochter Wriothesley Baptiſtä Noel, Grafen von Gainsborough, folgende zwey ſöhne: 1.) Der jüngere, Carolus, war an. 1709. gebohren. 2.) Der ältere, Henricus Sommerſet, ſo an. 1707. gebohren, wurde nach ſeines vatters abſterben Hertzog von Beaufort, Marquis und Graf von Worceſter, Graf von Glamorgan, Vicomte Greſmont, Baron Herbert, Herr von Ragland, Chepſtow und Gower, und Baron von Caldecot-Caſtle in der Grafſchafft Monmouth. *The Brit. comp.* tom. I. pag. 36. *A Sommersberg*, tab. gen. tom. I. p. 441.

Sommerſet, (Eliſabeth) Hertzogin von Powis, war Hofmeiſterin des ſogenannten Printzen von Wallis, welchen der König von Engelland Jacobus II. vor ſeinen ſohn ausgab. Sie war des Hertzogs von Beaufort ſchweſter, und Eduardi von Sommerſet tochter, welcher Marggraf von Worceſter war, und von Joh. von Gand, dem Hertzoge von Lancaſter, Eduardi III. Königs von Engelland ſohn, herſtammete. Sie wurde von ihrem groß-vatter, dem Marggrafen von Worceſter, auferzogen, welcher einer der letzten war, ſo des Königs Caroli I. intereſſe in ſeinem ſchloſſe zu Ragland behauptete. Er ſtarb an. 1646. als ein Staats-gefangener des aufſätzigen Parlements. Nach deſſelben tode ward ſie nach Nivelle gebracht, damit ſie allda in dem Catholiſchen glauben möchte unterrichtet werden. Endlich heurathete ſie Wilhelmum Herbert, Hertzog von Powis, ſo ein groſſer Herr und Groß-Cantzler von Engelland, aus dem berühmten hauſe der Herberts von Pembroke, ſo von Henrici I. Königs von Engelland, natürlichem ſohne entſproſſen. Sie verkaufte zur zeit ihrer vermählung ihre ſachen, bis auf die perlen-ſchnur an ihrem halſe, daß ſie ihrem vatter zu hülffe kommen möchte, welcher damals gefangen, und aller ſeiner güther von den aufſätzigen beraubet war. Sie war ungemein liebreich, gleichmüthig, ſtandhafft und ſcharfſinnig. Ein böſer bube, Angerfeld genannt, brachte ein hauffen beſchuldigungen wider ſie auf. Wie ſie nun vor den geheimen Rath an. 1678. am tage Allerheiligen war gefodert worden, ohne einige vorhero geſchehene erinnerung, widerlegte ſie ihre widerſacher dermaſſen, daß ſie auf freyen fuß geſtellet wurde. Sie hielt ein gantz jahr die gefangenſchafft zu Londen ſtandhafft aus, worinn ihr ehegemahl 5. jahr bleiben muſte. Hernach begab ſie ſich incognito mit ihrem hauſe in Franckreich nach Bourges. Nachdem ſich auch der König Jacobus II. an. 1689. aus Engelland retiriret hatte, machte er ſie zur Aufſeherin über den ſogenannten Printzen von Wallis. Sie ſtarb zu St. Germain den 21. mart. an. 1691. Sie hat in ihrer ehe den Marggrafen von Montgomeri, und fünf töchter, Mariam, ſo an Mylord Montagu, Franciſam, ſo an Mylord Marggrafen von Suffolk, und Annam, ſo an Mylord Viſcount Carington verheurathet waren; Luciam und Wernefridam zur welt gebracht. *Mém. du tems.*

Sommerſet, (Anna Hertzogin von) ſie war aus einem hauſe derer von Stanhope, und eine gemahlin Eduard Seymours, Hertzogs von Sommerſet, des berühmten Protectors von Engelland unter König Eduard VI. Sie iſt deswegen merckwürdig, weil man ihr ſchuld giebt, daß ſie durch ihren hochmuth zwiſchen ihrem gemahl und deſſen bruder dem Admiral Thomas Seymour zwiſtigkeit geſtiftet, wodurch beyder fall befördert worden, indem der Protector erſt den Admiral ſtürtzte, der ihm zu kopfe wachſen wollte, dadurch aber ſich ſelber ſchwächte, daß ihm ſeine feinde hernach deſto leichter ſchaden konnten. Die gelegenheit dazu machte des Admirals verheurathung mit König Heinrichs VIII. wittwe, welcher die Hertzogin von Sommerſet nicht nachgeben wollte, weil ihr gemahl der ältere bruder und nach dem Könige der vornehmſte im Reiche war. Man findet einige ſcribenten, unter denen auch Burnet iſt, welche dieſe eitelkeit von ihr ablehnen. Die meiſten aber kommen darinn überein, daß ſie ein hochmüthiges weib geweſen, und maſſen ihr das unglück des Seymouriſchen hauſes ausdrücklich beygemeſſen. Als ihr gemahl an. 1551. fiel, ward ſie auch in den Tour geſetzt, und blieb gefangen bis an. 1553. da die Königin Maria ſie vermuthlich nicht aus beſonderer zuneigung, ſondern weil ſie durch den Hertzog von Northumberland, der Königin ihren todfeind, war geſtürtzt worden, los ließ. Sie iſt erſt an. 1587. im 90. jahre ihres alters geſtorben. *Burnet. Camden.* vit. Eliſab. *Thuanus*, lib. VI. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 601. 698. 769. tom. XI. p. 457.

Sommerſet, (Eduard Seymour, Hertzog von) ſiehe Seymour.

Sommerſet, (Robert Car, Graf von) eines Schottländiſchen Edelmanns ſohn. Als er im 20. jahre ſeines alters von ſeiner reiſe in Franckreich zurück kam, und ſich an dem Hof bey ſeinem verwandten dem Lord Hayes meldete, achtete ihn dieſer gleich bequem einen favoriten des Königs abzugeben, ſowol wegen ſeiner anſehnlichen geſtalt, als inſinuanten manieren, weil der König ſolche leuthe überaus gerne um ſich hatte, und ſonſten auch nicht ohne favoriten ſeyn konnte. Er ward gleich ein Page, und darauf ein Cammer-Juncker bey dem Könige von Engelland Jacobo I. welcher ihn hernach auch zum Wachtmeiſter über ſeine ſchlaf-cammer ſetzte. Er ließ ſich auch angelegen ſeyn, ihn in den Staats-ſachen unterrichten zu laſſen. Nach einiger zeit trug er ihm die würde eines Groß-Schatzmeiſters von Schottland auf, machte ihn zum Lord von Engelland, Baron von Brandeſpeck, Vicomte von Rocheſter, und zum Ritter des Hoſenbandes. Wie er nun ſolche hohe bedienungen erhalten, entſchloß er ſich, des Grafen von Eſſex gemahlin zu heurathen, welche des Grafen von Suffolk, damaligen Groß-Cämmerers tochter war, auf welche er ſchon 6. bis 7. jahr ſein abſehen gerichtet hatte, wie ſie nicht minder gegen ihm gethan, ſowol aus ehrgeitz, als weil ihr deſſen geſtalt ſonderlich wohl gefiele; daher ſie auch ihre heurath mit dem Grafen von Eſſex nie vollziehen wollen. Als nun die ſache zwiſchen jenen beyden abgeredt war, beſchuldigte die letztere ihren ehegatten der unvermöglichkeit, und weil dieſer wenigſt ſo viel vor den ernennten Commiſſarien geſtunde, daß er die ehe mit der Gräfin nie vollzogen hätte, ſo wurden ſie geſchieden. Worauf dann Car von dem Könige die freyheit erlangte, die Gräfin zu heurathen, nachdem ihn vorhero der König zum Grafen von Sommerſet ernennet hatte. Bey ſolcher ſeiner hohen würde machte er ſich überall durch ſeinen hochmuth und durch ſeine ungerechtigkeit ſo gar verhaſſet, daß ſeine feinde ſich vereinigten ihn zu unterdrücken; an ſtatt er im anfang ſich gantz gütig und leuthſelig gegen jedermann erwieſen hatte. Sonderlich ſollte er gegen der Königin den reſpect ſehr verlohren haben; daher auch dieſe auf ſeinen untergang nicht ohne heftigkeit drange. Am meiſten aber ſchadte ihm der unſchuldige und meuchelmörderiſche tod des unglückſeligen Overbury, welchen er, nur weil er die heurath mit deren von Eſſex mißrathen, dieſes böſen weibs raache aufgeopfert hatte. (ſiehe Overbury.) Damit ſie nun den König ihm abſpenſtig machen möchten, brachten ſie einen jungen Engelländiſchen Edelmann an den Hof, welcher Georg Villers hieß, und hernach Hertzog von Buckingham wurde. Dieſer inſinuirte ſich eben zu der zeit bey dem Könige, als demſelben des Sommerſets übels verhalten vermittelſt der Königin, und der Herren des Hofes, vorgebracht ward, da man ihn unter andern beſchuldiget, daß er einige kleinodien von der cron entwendet hätte, welches er auch nicht läugnen konnte. Wie er ſich nun auch noch anderer verbrechen bewußt war, bat er den König um eine allgemeine verzeihung alles deſſen, ſo er möchte begangen haben, welche ihm der König auch widerfahren ließ. Weil aber der verfaſſer derſelbigen ſchrift entweder mit fleiß, oder aus verſehen die worte hatte einflieſſen laſſen, daß der König Sommerſet alle miſſethaten, welche er begangen hätte, und annoch begehen könnte, wollte vergeben haben; ſo weigerte ſich der Cantzler dieſelbige zu unterzeichnen. Nun hätte man leicht einen neuen aufſatz machen und den gemeldten fehler verbeſſern können; allein entweder hinderte es die Königin, oder mochte Sommerſet die ſache nicht feſtig treiben, oder auch der König indeſſen ſich geändert haben; einmal geſchah es, daß dieſe verzeihung ihre krafft nicht erreichte, und, nachdem man dem Könige dieſes Grafen und ſeiner gemahlin übelthaten, ſonderlich aber die zwar heimliche, aber eben deswegen deſto gewiſſenloſere hinrichtung des Overbury recht hatte vorgeſtellet, wurden ſie mit ihren mitſchuldigen an. 1616. gefangen genommen, und zum galgen verdammet; wiewol es in anſehen des Grafen und der Gräfin nicht vollzogen ward, denn man ſetzte ſelbige in den Tower, und ſchickte ſie hernach in Schottland, mit dem verbot, niemals wieder in Engelland zu kommen. Doch ſoll der König dem Hertzoge noch 4000. pfund ſterling jährlicher einkünfte, unter dem nahmen eines von deſſen hausgenoſſen zugelegt haben. Im übrigen hinderte er der beyden verdammten execution nur durch den von einer zeit zur andern ihnen ertheilten aufſchub, bis endlich an. 1624. nur 4. monate vor ſeinem tode die

völlige gnade erfolgte. *Du Puy*, hiſt. des Favoris. *Larrey. Rapin-Thoyras.*

Sommerſet, (Wilhelmus) Malmesburienſis genannt, ein Engelländer und Benedictiner, lebte um das jahr 1140. in dem kloſter zu Malmesbury, und wird ſonſt auch Bibliothecarius zugenannt. Henricus Savil, welcher ſeine ſchriften zu London an. 1596. drucken ließ, meynet, daß er der beſte geſchicht-ſchreiber der Engliſchen nation ſey. Er dedicirte Roberto, Grafen von Gloceſter, fünf bücher, de Rebus geſtis Anglorum. Auſſer dem hat er auch noch Hiſtoriam novellam, und vier bücher von den Engelländiſchen Biſchöffen, auch andere tractate mehr verfertigt. (ſiehe Malmesbury (William de) *Baleus. Geſner. Voſſius. Bellarminus* &c

Sommerſetshire, lat. Sommerſetia, iſt eine groſſe an dem meer gelegene Grafſchafft in der weſtlichen gegend von Engelland, alſo benannt von Somerton, ſo vor zeiten die hauptſtadt in der gantzen Grafſchafft war, anjetzo aber gantz eingegangen, und zu einem kleinen und unanſehnlichen marckt-flecken worden iſt. Sie grentzet auf der nordlichen ſeite an das Severn-meer, nordwärts an den fluß Avon, welcher ſie von Gloceſtershire abſondert, auf der ſüdlichen ſeite an Dorſet und Devonshire, oſtwärts an Wiltshire, und weſtwärts an Devonshire. Von oſten gegen weſten zu erſtreckt ſie ſich auf 55. und von norden gegen ſüden zu auf 42. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 42. Hundreds abgetheilet, worinn 385. kirchſpiele, und 36. marckt-ſtädte ſind; deren alte einwohner, nebſt denen von Hampshire und Wiltshire bey den Römern mit unter dem nahmen der Belgarum begriffen wurden. Zur zeit der Heptarchie machte dieſes land ein ſtück von dem Königreiche der Weſt-Sachſen; anietzo aber iſt es der völlige bezirck des Biſthums Bath und Wells. Zur ſommers-zeit iſt kein luſtiger land als dieſes, geſtalt es mit vortreflichen vieh-weyden und luſtigen wieſen, wie auch mit ſchönen korn-feldern verſehen iſt. Zur winters-zeit aber iſt es ſehr tief und kothig. Aus den ſogenannten Mendip-hügeln nordwärts wird eine groſſe menge von bley gegraben, welches zwar nicht ſo weich, geſchmeidig, und zum gieſſen bequem iſt, als das in Derbyshire; aber doch zu ſchrot- und ſchieß-kugeln wohl gebraucht werden kan, weil es von einer härtern natur iſt, als das andere bley. In eben dieſen bergen wird auch der ſtein, lapis calaminaris genannt, in groſſer menge gefunden, welcher in der Artzney-kunſt, ſonderlich aber von den Metallicis ſehr gebraucht wird, um kupfer in meßing zu verwandeln, indem man ſelbiges mit dieſem ſteine härter, und alſo deſto brauchbarer macht. Desgleichen ſind in dieſem lande merckwürdig die ſogenannten geſundwaſſer von Bath, und der St. Vincent-brunnen nahe bey Briſtol; ferner wächſet allhier das kraut, welches man woad nennet, mit deſſen ſtamme die färber ihre andere farben miſchen, und womit die alten Britones ſich zu bemahlen pflegten, indem es eine ſehr tiefe ſchwartze tinctur und farbe giebt. Inſonderheit wächſet deſſen ſehr viel um Glaſſenbury, welcher ort ſeinen nahmen von dem Lateiniſchen Glaſtum bekommen haben ſoll, welches ſo viel heißt, als das Engliſche wort woad. Cheddar bey dem Mendip-gebürge iſt ein ſehr merckwürdiges kirch-ſpiel, weil die beſten und gröſten Engelländiſchen käſe darinn gemacht werden. Dieſes land iſt auch bekannt wegen der zucht ſeiner vortreflichen hunde. Briſtol iſt wegen ſeiner diamanten ſehr berühmt, welche der St. Vincent-felſen nahe bey dieſer ſtadt hervor bringet. Zu Taunton wird gute farbe, und zu Briſtol graue ſeife gemacht. Zu eben derſelbigen zeit, als an. 1607. die Severn auf der weſtlichen ſeite in Monmouthshire einbrach, und demſelbigen lande groſſen ſchaden zuzog, überſchwemmte ſie auch dieſes land auf 20. meil weges in die länge, und auf vier meilen in der breite. Dieſe ſtädte Briſtol, Bath, Wells, Taunton, Bridgewater, Minchead, Ilchester und Milburn-hafen, an den grentzen von Dorſetshire, haben das privilegium Deputirte ins Parlement zu ſchicken. Der erſte Graf dieſes landes war William von Mohun, welcher an. 1138. dazu ernennet wurde; der andere William Long-Eſpee, Henrici II. natürlicher ſohn an. 1197. der dritte Reginald de Mohun an. 1297. der vierte Johannes von Beauford an. 1396. in deſſen geſchlechte dieſe würde blieb, bis an. 1471. in ſechs abkömmlingen; der zehende war Edmond, Henrici VI. dritter ſohn an. 1496. der eilfte Henry Fitz-Roy, Henrici VIII. unehlicher ſohn an. 1525. der zwölfte Edward Seymour, unter Edwardo VI. Lord Protector, welcher an. 1546. zum Hertzoge ernennet, und an. 1552. enthauptet wurde; der dreyzehende war William Carre an. 1614.; der vierzehende William Seymour, Marggraf von Hertford, welcher von dem Könige Carolo II. an. 1660. wiederum in ſeines groß-vatters würde geſetzt, und zum Hertzoge von Sommerſet ernennet wurde; (ſiehe Seymour.) *Heylyn's*, help to the English hiſtory.

Sommershauſen, ein ſchöner flecken nebſt einem Amte und ſchloſſe, in Francken, an dem rechten ufer des Mayns, nahe bey Ochſenfurt, gelegen, welcher zu der erbſchafft der abgeſtorbenen Erb-Schencken von Limpurg, als ein Würtzburgiſch mannlehn gehört, und wegen des daherum wachſenden herrlichen weins zu mercken iſt.

Sommerton, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire, die haupt-ſtadt in ihrem Hundred, war einmals in groſſem anſehen, und gab der Grafſchafft ihre benennung. Sie iſt noch immer groß und wohlgebaut, und liegt 105. meilen von London.

*Sommerus, (Johannes) war von Pirna gebürtig, und kam mit Reuſero an. 1572. nach Cracau, worauf er ſich weiter nach Siebenbürgen verfügte, und zu Clauſenburg Rector der ſchule wurde. Er hielt es in der lehre von Chriſti anbätung mit Franciſco Davidis, und hatte noch viele andere beſondere meynungen, wie ihn denn die Polniſche Socinianer beſchuldigten, daß er ſo gar auch die auferſtehung der todten läugne. Er hat unter andern, de Deo papano trino, geſchrieben. *Czwittingeri* ſpec. Hungar. litter. *Zeltneri* hiſt. Cryptoſocinianiſmi Altorf.

Sommieres, eine kleine ſtadt und ſchloß in Languedoc, zwiſchen Montpellier und Nimes, an dem fluß Vidourle, gelegen. In Latein wird ſie Summerium oder Sumerium genannt, und geſchiehet deren ſchon ſeit dem XI. ſæculo meldung in alten urkunden, welche anzeigen, daß der ort ſchon damals dem hauſe von Bermont zugehöret habe, welches noch andere anſehnliche güther in Languedoc beſeſſen. Es werden daſelbſt viele wollene zeuge, wie auch gute tücher gemacht. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 361. *Valeſ.* notit. Gall. *Deſer. hiſt. & geogr. de Fr.* *

Sommonokhodom; alſo nennen die Siameſer den gott, welchen ſie anjetzo anbäten. ſiehe Siam.

*Somner, (Wilhelm) ein gelehrter Engliſcher Antiquarius in dem XVII. ſæc. ward den 30. mertz an. 1606. zu Canterbury gebohren, und machte ſeine ſtudien in der frey-ſchule dieſer ſtadt mit ungemeinem fortgang. Nachdem ihm der Ertz-Biſchoff Laud ein anſehnliches amt aufgetragen, wandte er alle zeit, die er erobern konnte, auf das Studium Antiquitatum. Die erſte frucht dieſer bemühungen waren ſeine Antiquities of Canterbury, welche an. 1640. in 4. zu London gedruckt worden. Hernach legte er ſich mit allem fleiß auf die Alt-Sächſiſche ſprache, wozu ihm Mericus Caſaubonus, ſein guter freund, den rath gab. Er nahm in dieſer ſprache ſo zu, daß er nicht nur Rogerii Twisdens Gloſſarium vermehrte und verbeſſerte, ſondern ſelbſt ein Gloſſarium ad X. Scriptores Hiſtoriæ Anglicanæ, an. 1652. in fol. ans licht gab. Seine erfahrenheit in der Sächſiſchen ſprache gab ihm anlas, viele andere, als die Galliſche, Irrländiſche, Schottiſche, Däniſche, Sclavoniſche, Gothiſche und Teutſche zu unterſuchen, wie er denn davon eine probe gegeben, da er ſeine Notas ad Verba vetera Germanica à V. Cl. Juſto Lipſio epiſt. cent. III. ad Belg. epiſt. 44. collecta, als einen anhang zu des Merici Caſauboni Comment. de quatuor Linguis, der zu London an. 1650. in 8. auskam, drucken ließ. An. 1660. trat ſein Treatiſe of Gavelkind an das licht. So hat er auch ein Treatiſe of the Roman Ports and Forts in Kent verfertiget, welches vielleicht ein theil ſeines vorgehabten groſſen wercks war, welches alle alterthümmer der gantzen Grafſchafft Kent in ſich halten ſollte. Übrigens war Somner ſehr ſtandhafftig für König Carolum I. geneigt, wie er denn zwey gedichte über deſſen tod verfertiget, deren das eine The Inſecurity of Princes betitelt war. Er ſoll ferner dem Wilh. Dugdale und dem Dodsworth in zuſammentragung des Monaſtici Anglicani nützlich beygeſtanden ſeyn. Seine freunde waren ihm auch angelegen, daß er ein Sächſiſches wörter-buch machen ſollte, und verſchafften ihm indeſſen das einkommen, welches Henr. Spelmann für einen Profeſſorem in der Alt-Sächſiſchen ſprache geſtiftet hatte. Er brachte dieſes werck auch zum ſtande, und iſt es zu Oxford an. 1659. gedruckt worden. Er ſtarb den 30. mertz. an. 1669. Seine bibliotheck und ſchriften kaufte der Decanus und das Capitul von Canterbury an ſich. Engliſcher *Bayle.*

Somnitz, eines von den älteſten und anſehnlichſten adelichen geſchlechtern in Hinter-Pommern, allwo es gleichwie in dem Fürſtenthum Cammin das Erb-Cämmerer-amt beſitzet. Lorentz bekleidete um das jahr 1530. bey dem Hertzog Barnimo XI. die ſtelle eines Raths. Sein bruder Petrus wird um ſelbige zeit Hauptmann zu Cöslin und Bublitz genannt. Bogislaus war um die mitte des XVII. ſæculi Chur-Brandenburgiſcher geheimer Rath, und legte unterſchiedliche Geſandtſchafften ab. Lorentz Chriſtoph, Chur-Brandenburgiſcher geheimer Staats-Rath, Cantzler in Hinter-Pommern, Hauptmann zu Lauenburg und Bütow, wie auch Abgeſandter bey den Nimägiſchen friedens-tractaten, ſtarb an. 1678. zu Nimägen in dem 66. jahre ſeines alters. Von ſeinen 2. ſöhnen iſt der ältere, Petrus auf Chardran, Speck ꝛc. an. 1693. in dem 48. jahre ſeines alters als Chur-Brandenburgiſcher Rath und Ober-Hauptmann der Herrſchafften Lauenburg und Bütow mit tode abgegangen, nachdem er ſeinen ſtamm mit etlichen ſöhnen fortgeſetzet. *Micralii* Pommerl. lib. VI.

SOMNUS, oder der Schlaf, wurde von den alten Heydniſchen Poeten vor einen gott ausgegeben, und daß er Erebi und Noctis, das iſt, der hölle und der nacht ſohn, und Lethi oder des todes bruder ſey. Orpheus nennet ihn den glückſeligen König der götter und menſchen, und den groſſen verkündiger zukünftiger dinge, weil GOtt öfters den menſchen im ſchlaf zukünftige dinge offenbaret. Ovidius hat ſeine wohnung ſehr umſtändlich und poetiſch beſchrieben. Die Alten mahlten den ſchlaf ab mit einem horn und elephanten-zahne in ſeiner hand. Virgilius ſagt, daß 2. thore wären, wodurch die träume eingiengen, eines von horn, und das andere von helfenbein. Die altäre, welche

welche man dieſer eingebildeten gottheit wiedmete, wurden nahe bey den altären der Muſen aufgerichtet. Die Alten machten deswegen den ſchlaf zu einer gottheit, um die groſſe nutzbarkeit deſſelbigen damit anzudeuten, weil nemlich der ſchlaf die unruhe des gemüths vertreibet, und leibliche kranckheiten heilet. Sie gaben ihn vor den ſohn der nacht aus, weil die nacht die eigentliche ſchlaf-zeit iſt; und den tod vor ſeinen bruder, weil eine groſſe ähnlichkeit zwiſchen beyden iſt. Daß Virgilius ſagt, daß die wahren träume durch das thor von horn, und die falſchen durch das von helfenbein eingehen, wird von einigen alſo erkläret, daß das horn-thor die augen, und das helfenbeinerne den mund bedeute, weil nemlich dasjenige, was wir ſehen, allezeit wahr iſt, nicht aber das, welches wir nur von andern erzehlen hören. Wiewol andere mit beſſerm grunde vorgeben, daß die Alten die wahren träume deswegen den hörnern zugeeignet, weil ſelbige aufwärts gen himmel gekehret ſind, um dadurch anzuzeigen, daß die wahren träume von dem himmel kommen; die falſchen aber dem helfenbein, weil die elephanten-zähne ſich nicht aufwärts, ſondern niederwärts zur erde kehren, um dadurch diejenigen träume anzudeuten, welche von der erden, das iſt, von den dünſten und der beſchaffenheit des leibes entſtehen, und dahero falſch und betrüglich ſind. Daß ſie aber des ſchlafs altar nahe bey dem altare der Muſen ſetzten, ſcheinet dieſes anzuzeigen, daß die ſtille des gemüths und die leibliche ruhe den leuthen, welche ſtudiren, ſehr nöthig ſey. *Orpheus*, in hymn. *Virgilius. Ovidius. Servius*, in lib. VI. Æneid.

Soncino, ein feines und ſehr ſtarck bewohntes ſtädtgen, in der Mayländiſchen landſchafft Cremona, an dem fluß Oglio, dem orte Orci Vecchi in dem Breſcianiſchen gegen über. In der mitten des XII. ſæculi hat es der Kayſer Fridericus Barbaroſſa gantz zerſtören laſſen, und zu ausgang eben deſſelben ſæculi iſt es von den Mayländern zum andern mal ruinirt, bald aber wiederum aufgebauet worden. Nachdem es darauf eine lange zeit in der Mayländer gewalt geweſen, haben es die Venetianer unter ſich gebracht, jedoch in kurtzer zeit reſtituiret. Hiernächſt hat es Franciſcus Sfortia, Hertzog von Mayland, in dem XVI. ſæculo, einem Mayländiſchen Patricio, nahmens Maximiliano Stampa, unter dem titul eines Marggrafthums zu lehn gegeben, und bey deſſen familie hat es ſich noch zu anfang des XVIII. ſæculi befunden. Das caſtell von Soncino iſt nach der alten art ziemlich wohl beveſtiget. An. 1705. den 12. iul. nahmen es die Kayſerlichen, und den 23. oct. eben deſſelbigen jahrs die Franzoſen, auf diſcretion ein. Schauplatz des kriegs in Ital. p. 316. 317. *Mercure hiſtorique* de l'an. 1705.

Sonda, iſt ein theil des Indianiſchen meers in Aſien, zwiſchen den inſuln von Sumatra und Java. Die Niederländer nennen es de Straet van Sunda, lat. Sondæ Fretum.

Sondal, ein groſſer und ſchöner flecken im obern Terzier des Veltlins, auf der rechten ſeite der Adda gelegen, zu dem noch verſchiedene benachbarte örter gehören. Dieſe gantze revier zuſamt der gemeinde Luver wurde vor zeiten von den Hertzogen zu Mayland den Edlen von Zenonibus zu Wurms, und als es einer aus ſelbigen verwürcket, an. 1487. an Niclaus de Nigris, einen Mayländiſchen Edelmann, ſamt hohen und niedern Gerichten lehnsweiſe übergeben, unter deſſen ſohn Bartholome ſelbiger ſtattliche freyheiten zugeleget worden, als z. e. daß ſie ſich ſelbſt ihre Amts-leuthe erwehlen durfte, ꝛc. welche freyheiten auch unter Ludovico XII. Könige in Franckreich, der inzwiſchen das gantze Hertzogthum Mayland erobert, ungeachtet einiger darwider erregten ſchwierigkeiten, beſtätiget worden, wobey es auch geblieben, bis an. 1512. da ſich die Pündtner von dem Veltlin meiſter gemacht, von welcher zeit an dieſe revier unter dem Podeſtà von Tyran, eben wie vormals, geſtanden. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 351. *Gul.* hiſt. Rhæt. p. 172. 173.

Sonde, oder die Süd-Inſul; die Portugieſen benennen alſo alle Indianiſche inſuln, welche jenſeit der halb-inſul Malacca liegen, und werden wegen ihrer groſſen anzahl insgemein in die inſuln de Sonda gegen oſten zu, und die gegen weſten zu eingetheilet. Die vornehmſten unter denen gegen oſten zu ſind Gilolo und die inſuln Banda, welche wegen der vielen muſcat-nüſſe, ſo daſelbſt wachſen, berühmt ſind; Flores, alſo genannt von den blumen, welche in groſſer menge darinn wachſen, und einen geruch, wie biſem, von ſich geben; Celebes oder Macaſſar, welche ſehr fruchtbar iſt an reis, und eine ſtadt gleiches nahmens hat, deren einwohner den Alcoran ſtrenge beobachten, ſo, daß ſie auch den palm-wein nicht trincken, welcher unſern weinen von wein-trauben nichts nachgiebt; die Moluckiſchen inſuln, auf welchen ſehr viel nelcken und muſcat-nüſſe wachſen. Unter den inſuln de Sonda gegen weſten zu ſind die vornehmſten Borneo, Sumatra und Java, in welcher letztern die ſtadt Batavia liegt. Alle dieſe inſuln haben eine ſehr ungeſunde luft, und ſind den ausländern ſchädlich. Die tage und nächte ſind daſelbſt allezeit gleich, weil ſie nahe bey dem Æquatore oder der linie liegen. Die einwohner ſind ſchwartz, und gehen nackend, ausgenommen, daß ſie die ſcham bedeckt haben. Sie ſind ſehr kriegeriſch, inſonderheit die in Sumatra, welche ihre kriegs-gefangene zu freſſen pflegen. Auch iſt ihr gewehr meiſt vergiftet, ſonderlich derer in Celebes oder Macaſſar. Es gehören viel Könige zu dieſen inſuln; der König aber von Borneo führet nur den bloſſen titul, weil alle gewalt in den händen der Königin ſtehet. Die Königlichen ſöhne werden nur als ſöhne der Königin, nicht aber als ſöhne des Königs, vor Cron-erben erkennet, weil ſie nicht gewiß ſeyn können, daß der König ihr rechter vatter, wol aber, daß die Königin ihre mutter iſt. *Schouten. Davity. Tavernier*, des Indes.

Sonderburg, oder Sunderburg, iſt eine kleine ſtadt mit einem ſchloſſe, an der ſüd-weſtlichen küſte der bey dem Hertzogthum Schleßwich gelegenen inſul Alſen. Sie iſt ziemlich volckreich, aber nicht wohl erbauet, liegt ſehr bequem an einem freto, in einer an getrende und andern lebens-mitteln ſehr fruchtbarn gegend. Das ſchloß daſelbſt iſt fein erbauet, und nach alter art beveſtiget. Man hat dieſen ort deswegen zu mercken, weil ſich davon eine abſonderliche linie der Hertzoge von Holſtein ſchreibt, deren urheber Alexander ein ſohn Johannis, und ein enckel des Königs von Dänemarck, Chriſtiani III. geweſen. ſiehe Holſtein.) An eben dieſem orte hat auch der abgeſetzte Däniſche König Chriſtiernus II. eine zeitlang gefangen geſeſſen. Danckwerths beſchr. Schleßw. P. II. c. 7. p. 98. 100.

Sonderndorf, eine vornehme familie, welche ſich aus Bayern in Oeſterreich begeben, und zu des Kayſers Ferdinandi I. zeiten die Herrſchafft Pernau ob der Ens, nebſt dem Freyherrlichen titul erhalten. Zu anfange des XVII. ſæculi haben Johann Hector und Johann Friedrich floriret. *Spen.* hiſt. inſign. *Buc.* ſtemm. P. III.

Sonders, Sondrio, der haupt-flecken des gantzen Veltlins, ſehr ſchön und wohlgebaut, auch in einer luſtigen fruchtbaren und geſunden gegend bey dem ausfluß des Malers gelegen, in welchem deſſen oberſter Amts-Verwalter, Lands-Hauptmann und Vicari genannt, ſeinen ordentlichen ſitz hat. Das erſte mal wurde er angelegt um das jahr Chriſti 1200. bey Maſeyra, und als er in nachfolgenden kriegs-zeiten zerſtöret worden, das andere mal bey St. Euſebii kirche, Villa genannt, endlich, nachdem er als der Guelfiſchen partey zugethan, von Kayſer Henrico VII. an. 1309. wiederum verwüſtet worden, das dritte mal am fuß des hügels Maſeyra, da er noch ſtehet, und zwar dieſes letztere mal viel ſchöner und anſehnlicher als die vorige, wie er denn auch an. 1318. mit einem graben, an. 1325. aber zu mehrerer ſicherheit wider die Gibelliniſche faction, auch mit einer ringmauer umgeben worden; und von dieſer faction hat der ort ferner in nachfolgenden zeiten vieles erlitten, wozu ſonderlich Franciſcus Ruſca, als inhaber der ſtadt Chur, nicht wenig beygetragen; denn als Sonders an. 1328. durch einen ausſpruch Papſts Johannis XXII. von dieſes Ruſcä angemaßter herrſchafft ledig erkannt worden, muſte der ort eine harte belagerung von demſelben ausſtehen, obwol er durch die gethane tapfere gegenwehr ſolche aufzuheben gezwungen worden, da inzwiſchen die bürger das ſchloß Montcucco erbaueten. Als nachdem die feindſeligkeiten noch immerfort gewähret, und an. 1331. Johannes König in Böhmen den Guelfen in Italien groſſen ſchrecken eingejaget, wurde auch Sonders in möglichen defenſions-ſtand geſetzet, wozu vornemlich das der Guelfiſchen partey zugethane haus de Capitaneis, eben wie zu ſchon gedachter beveſtigung dieſes orts getreulich verholffen. Zu gleicher zeit wurde von den Gibellinen zu austilgung dieſes hauſes ein heimlicher anſchlag angeſponnen, ſo aber fehl geſchlagen. Endlich aber, da dieſe familie ſich ihrer daſelbſt tragenden gewalt allzuſehr überheben wollte, und dadurch der bürger gunſt verlohren, wußte ſich Ruſca dieſes vortheils wohl zu bedienen, inmaſſen er den ort belagerte, als worauf auch die daſige ringmauren niedergeriſſen, und bis auf den heutigen tag alſo gelaſſen worden. Die gantze gemeinde wird in 5. ſogenannte Quadren abgetheilet. Die 1.) iſt der Edlen, welche von ſieben Conſiliarien allezeit drey haben; die 2.) le Piaze, dahin Aqua calida, Piaza, Maſegrio, Scarpatetti und Ponchiera gehören; die 3.) iſt der Sondersberg, vor zeiten Rovoledus genannt, auf dem vor alters das ſchloß St. Georg geſtanden, an deſſen ſtatt itzo St. Lorentz Frauen-kloſter befindlich, ſo eine Aebtißin hat, und von der familie de Capitaneis geſtiftet iſt; die 4.) iſt del Doſſo, die 5.) Triangia mit ihrer zubehörde. An. 1526. erlitte Sonders ſamt umliegenden orten eine groſſe peſtilentz und hungersnoth. Wiederum hat an. 1588. die leidige in dieſem gantzen thal graßirende peſt eine groſſe anzahl menſchen hingeriſſen. *Sprech.* chron. Rhæt. lib. VII. p. 354. 357. *Gul.* hiſt. Rhæt. pag. 177. 178. *Campell.* hiſt. Rhæt. Mſcr. lib. I. c. 150.

Sondershauſen, Sundershauſen, eine kleine ſtadt nebſt einem dazu gehörigen Amte, in Thüringen, an dem fluß Wipper, zwey meilen von Nordhauſen, ſüdwärts, gelegen. Sie ſtehet unter der Herrſchafft einer abſonderlichen linie des Fürſtl. Schwartzburgiſchen Hauſes, welche ſich davon zu ſchreiben, und auf dem ſchloſſe, welches nahe bey der ſtadt auf einem berge lieget, zu reſidiren pfleget. Es iſt dieſer ort nach abgang der Freyherren dieſes nahmens an die Grafen von Hohenſtein, und von denſelben an. 1356. an die von Schwartzburg gelanget. Nicht weit davon ſiehet man noch einige merckmale von dem ehemals berühmten berg-ſchloſſe Jechenburg, welches von dem Kayſer Ludovico II. an. 863. erbauet, und nach dem götzen Jeche, den man vor dem auf dieſem berge verehret, genennet worden. Die Ungarn haben hierbey an. 933. eine groſſe niederlage erlitten. *Olear.* ſynt. rer. Thur. tom. I. p. 194. 315. Spangenbergs Mannsf. chron. *Gregorii* jetztk. Thür. p. 161. *Tromsd.*

Sondes, (George) von Lees Court in der Grafſchafft Kent, wurde in anſehung ſeiner den Königen Carolo I. und II. erwieſenen dienſte krafft eines öffentlichen patents, ſo zu Weſtmünſter den 8. april in dem 8. jahre von des letzten regierung datiret, zu der Baron-würde dieſes Königreichs erhaben, unter dem titul eines Barons von Throwley, wie auch zum Burggrafen Sondes von Lees Court, und zum Grafen von Feversham ernennet. *Dugdale.*

Sonerus, (Erneſtus) ein berühmter Doctor und Profeſſor Medicinæ zu Altorf, iſt um das jahr 1574. zu Nürnberg von Marco Soner, welcher ſamt ſeinen brüdern von Maximiliano II. mit den adelichen privilegien war begabt worden, gebohren. Als er die fundamente ſeiner ſtudien ſowol in Philoſ. als Medicina zu Altorf gelegt, begab er ſich mit etlichen Edelleuthen auf eine weitläuftige reiſe, und beſahe Holland, Engelland, Franckreich und Italien. In ſeiner rückreiſe nahm er zu Baſel, nachdem er zuvor daſelbſt de Melancholia öffentlich diſputiret, den gradum Doct. der Artzney an, und trieb hernach in ſeinem vatterlande die praxin Medicam mit groſſem lob. Auf abſterben Phil. Scherbii, ſeines zuvor geweſenen Præceptoris und ſonderbaren freundes, ward er an deſſen ſtelle zum Profeſſore Phil. und Medicinæ zu Altorf erwehlet, welche er bis an ſein ende, ſo an. 1613. erfolget, bedienet. Er wurde nicht nur für einen glücklichen Medicum, ſondern auch einen gar ſcharffſinnigen Philoſophum, welcher wenig ſeines gleichen hatte, gehalten, und erlangte einen ſonderbaren ruhm durch ſeine auslegungen Ariſtotelis. In glaubens-ſachen ſetzen ihn die Unitarii oder Socinianer zu ihrer partey: wie denn auch J. Crellius geſtanden, daß er keinem von ſeinen Præceptoribus mehr zu verdancken habe, als eben Sonero. Ihm wird auch das an. 1654. herausgegebene werck, in welchem man zu erweiſen trachtet, daß die ewigkeit der ſtrafen der gottloſen mit GOttes gerechtigkeit ſtreite, als dem wahren authori zugeſchrieben: wie auch unterſchiedliche andere, doch eben nicht alle in druck gekommene wercke, als: Diſput. contra Radecium de Immortalitate Animæ; Argumenta ad probandum, ſolum Patrem eſſe illum Deum Iſraëlis; Diſput. de Prædeſtinatione, de Unitate Animarum & Intelligentiis, cum Appendice de Cœna Domini; contra Graverum de Satisfactione. u. a. Sonſt ſind mit ſeinem nahmen im druck erſchienen: Epiſtolæ quædam Medicæ, unterſchiedliche Orationes, als: de Inſomniis; de Vita contemplativa; de Theophraſto Paracelſo, ejuſque perniciosa Medicina; und Diſputationes; it. Commentar. in Metaphyſicam Ariſtotelis &c. *Georg. Richter.* in ejus orat. funebr. *Sandii* bibl. Antitrinit. *Vita J. Crellii per J. P.* *

Songo, eine ſtadt in Africa, in Nigritia, in dem Königreiche Madingua.

Sonna, ſiehe Aſſonab.

Sonneberg, ein ſtädtlein und Gericht in dem Amt Neuſtadt, ſo zum Fürſtenthum Coburg gehöret, liegt an dem Thüringer wald und grentze. Das ſtädtlein hat den nahmen von dem dabey gelegenen nunmehro aber eingegangenen ſchloß und burg Sonnefeld, da es vorhero das ſtädtlein zu Röten genannt worden. Dieſes Sonneberg ſoll vor alters den Grafen von Vohburg gehöret haben; wie denn auch auf beſagter burg ſich ehemals beſondere Grafen oder Herren aufgehalten, und davon geſchrieben. Alſo hat an. 1225. und 1252. Heinrich der ältere von Sonneberg gelebet, deſſen ſohn auch Heinrich geheiſſen, und an. 1263. das cloſter Sonnefeld geſtiftet. Es iſt aber durch kauf, um an. 1340. nebſt Neuhaus ꝛc. an die Grafen von Henneberg gediehen. Die Sonneberger treiben einen ziemlich ſtarcken handel mit ihren ſchiefer-tafeln, wetz-ſteinen, ſtinten-ſteinen und holtzwaaren, die ſie nach Hamburg, Nürnberg, Franckfurt, auch gar in Holland und Engelland verführen. Hönns Cod. chron.

Sonneberg, eine Grafſchafft, welche in der nachbarſchafft des Schweitzeriſchen Cantons Appenzell, an den grentzen des Graubündter-landes, der Grafſchafft Feldkirch und der Herrſchafft Bregentz, liegt. Sie iſt ſehr gebürgigt, gehört zu Tyrol, und hat zum vornehmſten ort die kleine ſtadt Bludentz an dem Illſtrom. Die Grafen dieſes nahmens haben ſich vor langen zeiten in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt nicht weit von Helleprunn eine Herrſchafft bekommen, welcher ſie den nahmen Sonneberg beygeleget. Eberhard von Waldpurg hat an. 1463. Sonneberg von den Grafen von Werdenberg erkauffet, und von dem Kayſer den Gräflichen titul darüber erhalten. Als er aber nachgehends wegen der ober-herrſchafft mit dem Hauſe Oeſterreich einen ſtreit bekommen, hat daſſelbe dieſe Grafſchafft eingenommen, und gegen erlegung einer groſſen ſumme geldes behalten. Andreas, Graf von Sonneberg, des jetzt-gedachten Eberhards ſohn, war Kayſerlicher General, und that dem Kayſer Maximiliano I. in den Niederlanden und Ungarn vortrefliche dienſte; letztlich begab er ſich wegen hohen alters auf ſeine güther in Schwaben zur ruhe, und ward von einem Grafen von Werdenberg, unweit Mengen, auf der ſtraſſe überfallen und erſtochen. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. I. lib. X. c. 15. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 18. §. 4. Stumpfens Schw. chron. *Tremſii.*

Sonneburg, eine ſtadt in Schweden, auf der inſul Oeſel, auf der Oſt-ſee.

Sonneburg, eine artige kleine ſtadt nebſt einem ſchloß und Amte, in der Neumarck, und zwar in dem Sternbergiſchen diſtrict, an dem kleinen fluß Lentze, welcher gleich darunter in die Warte fällt, gelegen. Sie iſt die reſidentz des Herrnmeiſters des Johanniter-ordens.

Sonneck, iſt eine kleine ſtadt, mit einer darzu gehörigen Herrſchafft, an dem fluß Saine, nahe bey der haupt-ſtadt der Oeſterreichiſchen Grafſchafft Cilley, gelegen. Sie gehört den Grafen von Weiſſenwolff.

Sonnefeld, ein Amt und ehemaliges cloſter in Francken, in dem Coburgiſchen gegen die Bambergiſchen grentzen gelegen. Es hat ſolches der Hertzog von Sachſen-Hildburghauſen vor einigen jahren aus dem Sachſen-Coburgiſchen erbfall und Fürſtenthum bekommen. Das cloſter hat an. 1263. Heinrich von Sonneberg nebſt deſſen eheweib, Kunigunda, geſtiftet, wozu nach der hand noch viele güther gekommen ſind. Hönns Coburg. chron. I. 267. II. 25.

Sonnenberg, eine adeliche familie in dem Canton Lucern, deren ſtamm-ſchloß Sonneberg im Thurgöw gelegen, ſo aber längſt an andere Herren gelanget. Cuno hat um das jahr 1337. gelebet. Deſſelben ur-enckel, Johann, Herr in Baweil, wurde an. 1388. wegen ſeiner helden-thaten von dem König in Ungarn zum Ritter geſchlagen. Er hatte einen ſohn, nahmens Jodſi, welcher dem König Carolo VII. in Franckreich als Capitain gedienet, und Ulricum nachgelaſſen, der an. 1444. in der ſchlacht bey Baſel ſein leben verlohren. Von deſſen nachkommen ſind Hans an. 1494. Jacob, Ritter, an. 1611. Alphonſus an. 1664. und Euſtachius, Ritter, an. 1674. Schultheiſſen zu Lucern geweſen. Chriſtoph beſaß an. 1538. die ſtelle eines Landvogts in dem Thurgöw, in welcher ehre ihm ſein ſohn, Jacobus, und ſein enckel, Rudolphus, ſuccedirten. Franciſcus wurde an. 1682. des Johanniter- oder Maltheſer-ordens oberſter Meiſter in Teutſchland zu Heitersheim, und Commenthur zu Weſel, Borcken, Weitersheim, Villingen, Leuggern, Reyden und Hohenſtein, und ſtarb bald darauf in hohem alter. Sein bruder, Alphonſus, Franzöſiſcher Cammer-Herr und Hauptmann der garde, hat ſein geſchlecht mit etlichen ſöhnen fortgepflantzet. In dem XVIII. ſæculo lebten annoch Alphonſus, Ober-Zeugherr, und Bernhard Joſeph, Herr von Caſtelan, beyde des Raths zu Lucern. *Bucelin.* ſtemm. P. III. *Imhof.* N. P. I. pag. 154.

Sonnenburg, Sunenburg, eine adeliche Benedictiner-Nonnen-Abtey, in dem Stifft Brixen, ſo an. 1018. von Volcaldo, Grafen zu Görtz, geſtiftet worden. Die Aebtißin hat von dem Kayſer Henrico II. die Fürſtliche würde erhalten. Brandis chronk. *Bucelin.* G. S. P. I. II. Tromsd. geogr.

Sonnenſtein, iſt das ſchloß der ſtadt Pirna, der Sächſiſchen Chur-linie zugehörig. Wilhelm der einäugigte, Marggraf von Meiſſen, ſoll das ſchloß beveſtiget, und ihm den nahmen Sonnenſtein gegeben haben, deshalben er auch pro altero Fundatore ſolcher veſtung von einigen gehalten wird, wiewol dieſelbe nachdem noch mehr fortificiret, und mit einer beſatzung verſehen iſt. ſiehe Pirna.

Sonnen-Tafel, oder Sonnen-Tiſch, ein gewiſſer ort in Aethiopien, auf der inſul Meroe oder Gueverre. Das gemeine volck glaubte, daß daſelbſt ſehr viel delicate ſpeiſen, welche ſie allda täglich für diejenigen, ſo ſie zu ſich nehmen wollten, ausgeſetzt ſahen, von der natur hervor gebracht würden. Allein die obrigkeitliche perſonen ſetzten ſie allemal vor tage hin. Die Italiäner nennen dieſen ort il Paeſe della Cocagna, und die Franzoſen le Pais de Cocagne, welches im Teutſchen ſo viel als Schlaraffenland bedeutet. In Theagenis und Charicleä roman wird weitläuftig davon geredet. *Herodotus*, lib. III. *Mela. Solinus.*

Sonnewalde, ſchloß, ſtädtlein und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an der Dober, unterhalb Kirchhayn und Dobrelug; gehört den Grafen von Solms. Ehemals ſtunde ſie den Landes-Fürſten, und zwar um an. 1320. allein, hernach durch kauf denen von Minckwitz zu; von denen Nicolaus von Minckwitz an. 1520. das ſchloß renoviren und beveſtigen laſſen. Aber nachdem hat Graf Philipp von Solms an. 1531. dieſe Herrſchafft durch kauf an ſich gebracht. Deſſen enckel, Graf Otto, das ſchloß abermal renoviren und vergröſſern laſſen. In dem Teutſchen kriege ſetzten ſich die Schweden an. 1644. an dieſem ziemlich haltbaren orte veſt, und unterſtunden ſich die Sächſiſche belagerung zu erwarten. Vor kurtzem reſidirte ein Graf von Solms aus der Lauterbachiſchen linie allhier, der aber an. 1715. ohne leibes-erben abgegangen. Groſſers Lauſitz. merckw. *Anonymi* richt. beſchr. der Lauſitz, p. 71. 72.

Sonnino, oder Sunino, iſt ein flecken, welcher in der Campagna di Roma, an den grentzen der Neapolitaniſchen landſchafft di Lavoro, auf einer höhe liegt, und mit dem titul eines Hertzogthums dem Hauſe derer von Colonna gehört.

* Sonnius, (Franciſcus) ein Niederländiſcher Biſchoff, hieß mit ſeinem geſchlechts-nahmen van den Velde, nahm aber nach damaliger gewohnheit den zunahmen Sonnius an, weil er zu Son, einem kleinen dorfe in Brabant, gebohren ward. Nachdem er in ſeinen ſtudien ſattſamen grund gelegt, ward er erſtlich Doctor, und bald darauf Pfarrer, ingleichen Canonicus zu Löven. Nach dieſem ſchickte ihn Philippus II. König in Spanien, welcher einige neue Biſthümmer in den Niederlanden aufrichten wollte, in dieſer angelegenheit nach Rom,

Digitized by Google

Rom, da er denn in ſeiner verrichtung ſo glücklich war, daß er nach ſeiner wiederkunft unter den neuen Prälaten ſelbſt mit ernennet, und erſtlich zu Hertzogenbuſch, nachmals aber zu Antwerpen zum Biſchoff beſtellet wurde. Er ſtarb am letzterwehnten orte den 30. jun. an. 1576. im 60. jahre ſeines alters. Sonſten hat er auch auf dem Colloquio zu Worms mit Melanchthone und Flacio der religion halber conferirt, und dem Tridentiniſchen Concilio beygewohnet. Seine ſchriften ſind: Demonſtratio Religionis Chriſtianæ ex Verbo Dei; de Sacramentis; Confutatio Calvinianæ Sectæ per Belgium ſparſæ &c. *Miræus*, hiſt. Belg. & de ſcr. ſæc. XVI. *Andreæ* bibl. Belg. *Strada*, de bello Belg. lib. I.

Sonntag, (Chriſtoph) war an. 1654. zu Weida in Voigtland gebohren. Er ſtudirte anfangs zu Schul-Pforten, und gieng darauf nach Jena, wo er an. 1674. Magiſter ward. Noch ſelbiges jahr ward er Hofmeiſter bey zwey jungen Grafen von Ronov und Biberſtein, 2. jahr hernach Paſtor zu Oppurg, und an. 1685. durch hülffe des Herrn von Seckendorff Superintendent zu Schleuſingen. An. 1690. ward er zum Profeſſore Theolog. und Antiſtite des Miniſterii zu Altorf beruffen, nachdem ihn die Nürnberger vorher zu Jena die Doctorwürde annehmen laſſen. Er hat bey dieſem amt auch an. 1694. die Griechiſche ſprache zu lehren übernommen. Die Academie hat ſonderlich durch ſeine bemühung an. 1697. vom Kayſerlichen Hofe die freyheit erhalten, die höchſte würde in der Theologie zu vergeben. Ohngeachtet er unterſchiedene vocationes an andere orte bekommen, ſo iſt er doch beſtändig zu Altorf geblieben. Er hat ſonderlich überaus fertig Griechiſch reden können. Er verſtarb an. 1717. Auſſer unterſchiedenen predigt-büchern und denen Diatribis 67. ſuper Titulis Pſalmorum hat er auch 160. diſputationen geſchrieben, deren verzeichnis bey ſeinem Leichen-Programmate befindlich. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. II.

Sopater, von Apamea, ein Sophiſt und Philoſophus von Alexandria, lebte in dem IV. ſæculo. Er war Jamblichi ſchüler und der vornehmſte unter den Platoniſchen Philoſophis zu ſeiner zeit, wie er dann dem berühmten Plotino ſowol in dem ruhm, als eifer die lehre Platonis auszubreiten, nachgefolget iſt. Er hatte eine zeitlang Conſtantini gunſt genoſſen; ward aber nachmals durch Ablabium den Præfectum Prætorio des Kayſers durch verleumdungen zum tode befördert, wie wenigſt Zoſimus dieſem letztern ſchuld giebt. Auch ſoll ſich Conſtantinus dieſes manns bedienet haben, die von ihm neu erbaute ſtadt Byzanz einzuweyhen; welches, weil es nicht anderſt als durch Heydniſche opfer hätte mögen verrichtet werden, an Conſtantino für eine gar groſſe gefälligkeit gegen die annoch übrige Heyden müſte gehalten werden, wiewol es eben deswegen von den Heyden erdichtet zu ſeyn ſcheinet: auch nicht minder jene andere erzehlung, die ſchon Sozomenus widerlegt hat, daß Conſtantinus ſich hauptſächlich deswegen zur Chriſtlichen religion gewendet hätte, weil, da er ſich wegen tödung ſeines ſohns Criſpi auszuſöhnen geſucht, Plotinus ihn verſichert hätte, wie er ſolche bey den Heydniſchen ceremonien und gottesdienſten nach verübung einer ſo groſſen miſſethat nicht hoffen könnte, da ihm hingegen die Chriſten ſelbige vermittelſt ihrer taufe verſprochen hätten. Er war der urheber eines tractats von der Göttlichen vorſehung, und ſtellete einige kurtze begriffe von der hiſtorie und andern dingen, wie wir bey dem Suida und Photio finden, cod. 141. *Eunapius*, vita Ædeſii. *Sozomenus*, hiſt. eccl. l. 5. *Zoſimus*, lib. II. *Job. Lydus*, in L. de menſ. Gr.

Sophena, oder Sophona, eine provintz in Groß-Armenien, gegen der lincken hand zu, erſtreckt ſich bis an die grentzen von Meſopotamien. Nach Stephani Byzantini bericht ſtößt ſie an Comagena. Strabo ſchreibet, daß ſie in einem groſſen thal gelegen ſey, zwiſchen den bergen Taurus und Antitaurus. *Steph. Byzantinus. Strabo*, lib. XI.

Sophi, ein König in Perſien, welcher anfänglich ein ſchäfer war, und hernach wegen ſeiner tapferkeit auf den thron erhoben wurde. Er fieng um das jahr Chriſti 1370. an ſich in der welt bekannt zu machen, da er verſchiedene örter in Perſien und in der Türckey ſich unterwarf, und ein mächtiges Reich aurichtete. Er gebrauchte zu allererſt den nahmen Sophi, als der ſtamm und das Haupt ſeines anhangs, welchen hernach die folgenden Perſiſchen Könige allemal beybehielten. Sonſt gab er ſich vor einen nachfolger des Haly und der Fatima, Mahomeds tochter, aus. Dieſer König nun, und die übrigen, ſo ſich zu des Haly herkunft bekannten, richteten eine ſecte auf, welche Imenie hieß, zur erlernung des Alcorans. Selbige ſecte nahmen auch die Perſiſchen Mahometaner und andere völcker in Oſt-Indien an, welche entgegen war der ſecte von Omar, worzu ſich die Türcken bekennen. Damit indeſſen die ſecte des Ali ein zeichen des unterſchieds von der andern ſecte haben möchte, trug ſelbige aus demuth auf ihrem turban oder bund keinen ſeidenen puſch oder quaſt, noch einigen zierrath von gold oder ſilber; ſondern blos von wolle, und zwar von der art von farbe, die man auf Arabiſch Sophi nennet. Andere leiten dieſes wort von einem Arabiſchen her, welches ſo viel als rein oder lauter heißt. Dieſer Sophi bemächtigte ſich mit ſeinem anhange des Perſiſchen Reichs, nachdem er die Uſumcaſſans, einen ſtamm einer beſondern Türckiſchen ſecte, Cherifs genannt, vertrieben hatte. Er war ein ſohn des Kech Aidar oder Secaidar, von dem ſtamm des Ali, welcher des volcks gewogenheit durch ſeinen eifer vor ſeine ſecte dermaſſen erlangte, daß er aus einem ſo geringen ſtande ſo hoch erhaben wurde. *Belleforêt*, lib. II. hiſt. univ. *Thevet*. lib. IX. c. 12. 13. 14. 15. & 16. coſmograph. univ. *Leunclavius*, onomaſt. Turc. *Jovius*, lib. XXXVII. hiſt. *Scaliger*, de emendat. tempor. *Anſel. Soler.* de pileo. *Herbelot*, biblioth. Oriental. p. 816.

Sophia, ſtadt, ſiehe Sardicum.

Sophia, des Kayſers Juſtini II. gemahlin, welche ihre hand ſtarck bey dem regiment hatte, wußte ſich ihres gemahls ſchwachheit wohl zu bedienen, nach deſſen tode ſie Tiberio auf den thron half, in hoffnung ihn zu heurathen. So bald ſie aber vernommen, daß er ſeiner gemahlin den titul Auguſta gegeben, verdroß ſie dieſes, daß ſie ihrer hoffnung verfehlet, dermaſſen, daß ſie wider ihn eine conſpiration anrichtete, durch welche ſie ihren ſchwager, nahmens Juſtinianum, vermeynte auf den thron zu bringen. Doch die ſache kam an den tag, und muſte Sophia ihr leben nachdem in dem pallaſt, welchen ihr ſchon Juſtinus zu Conſtantinopel gebaut, und nach ihrem nahmen genennet hatte, zubringen, aber von den Staats-geſchäfften fern wegbleiben. Sie ſtarb erſt mehrere jahre hernach unter Kayſers Mauritii regierung. *Evagrius*, lib. V. *Procopius. Nicephorus.*

Sophilus, von Sicyon, oder nach anderer meynung von Theben, war ein Poëta Comicus, welcher zu Ptolemäi Lagi zeit, um das jahr 325. vor Chriſti geburt lebte. Er hinterließ etliche comödien. *Diog. Laërt.* in vita Stilponis. *Girald. Voſſius*, de Poët. Græc.

SOPHISTÆ, mit dieſem nahmen wurden bey den Griechen anfangs diejenigen belegt, die ſich in künſten und allerhand wiſſenſchafften hervor thaten, als Medici, Muſici, Poeten, Rechtsgelehrte und Philoſophi. Sonderlich finden wir, daß Solon und Pythagoras mit dieſem titul belegt worden. Es hieſſen aber hernach ſonderlich Sophiſtæ die Profeſſores Eloquentiæ, zu welchen die leuthe ihre kinder ſchickten, um ſie in der Juriſterey informiren zu laſſen. Dabey man dieſes behalten muß, daß in dem Römiſchen Rechte Sophiſtæ diejenigen Profeſſores genannt werden, welche die Oratorie Griechiſch docirten, da hingegen die, welche ſolches in Lateiniſch thaten, Rhetores heiſſen. Solon ſoll der erſte ſeyn, der σοφιστὴς genannt worden. *Iſocrates*, de permutatione. Weil aber dieſer nahme den ohren des volcks zuwider war, bekannten ſich viele äuſſerlich zu einer andern profeſſion, um dadurch dem haß des volcks zu entgehen. Zu den zeiten Socratis aber wurde er wieder bekannt und ſo gemein, daß ein groſſer mißbrauch daraus wurde, indem ein jeder ein Sophiſte ſeyn wollte, der nur was weniges in der Oratorie gethan hatte, allerhand ſophiſtereyen machen konnte, und nur den leuthen was her zu ſchwätzen wußte, das doch nur ein blos gewäſche war. Deswegen ſich Socrates dadurch in groſſe gunſt ſetzte, als er ſich dieſen Sophiſten widerſetzte. Dergleichen geſchah auch von Platone, Ariſtotele, Iſocrate und andern, wie ſie denn in ihren ſchriften hin und wieder vor ertz-betrieger, ignoranten, großſprecher, und ich weiß nicht was, geſcholten werden. Es geſchah auch denen meiſten aus ihnen hierinn nicht zu viel, denn ſie waren ſo unverſchämt, daß ſie hintraten, und ſich ſelber auf das herrlichſte heraus ſtreichen konnten, damit ſie nur die jungen leuthe an ſich locken möchten. Deswegen ihnen der geitz oft vorgeworffen wird, weil ſie nur geld zu verdienen ſuchten, da es inzwiſchen mit ihrer Oratorie lauter wind war, um ſo mehr als ſie ſich nur darauf legten, von jeder auf die bahn gebrachten ſache oder frage bald das ja, bald das nein zu behaupten. Alſo ſahen ſie nicht auf die gerechtigkeit einer ſache, ſondern machten ſich die gröſte ehre daraus, wenn ſie eine böſe ſache gut, und eine gute ſchlim zu machen wußten. Protagoras ſoll ſeine ſchüler recht darzu angeführet haben, daß ſie einen bald loben, bald ſchelten müſſen, wodurch der gute geſchmack verderbet, und das natürliche licht bey ihnen verdunckelt werden muſte. Denn durch dergleichen ſtücke ſuchten ſie ſich eben bey den leuthen in groſſe verwunderung zu ſetzen, wie ſie denn allezeit parat waren von einer materie zu reden, wovon man wollte. In ihren diſcurſen brauchten ſie allerhand verfängliche fragen, von deren bloſſen nahmen man allein einen gantzen catalogum machen könnte, bildeten ſich auch ein, daß ſie alles wüßten, und man nur die gelehrſamkeit bey ihnen ſuchen müſte; kamen aber dadurch in ſolche verachtung, daß ſie nicht einmal in allen Republicken geduldet wurden. Ingleichen machten ſich einige dadurch verächtlich, weil ſie bey ihrem diſputiren allerhand unnütze fragen aufwarfen, und darüber mit einander auf das heftigſte ſtritten, als wenn des vatterlandes wohl daran gelegen wäre, z. e. von des Sinonis vatterlande, des Priami mutter, und dergleichen dingen. Wenn aber die von dieſer art, welche ſich nur mit dergleichen unnützen ſchul-fragen trugen, vor Gerichte ein wort reden ſollten, wußten ſie keines aufzubringen, und war nicht anders, als wenn himmel und erde auf ſie lägen. Andere aber, die ſich öffentlich hören laſſen wollten, brauchten allerhand mittel, daß ſie viel auditores haben möchten, und wenn ſie merckten, daß ſie in einer ſtadt ihr conto finden möchten, wußten ſie ſichs bald zu nutze zu machen, und die jungen leuthe daſelbſt an ſich zu ziehen. Sie

machten ſich aber auch dadurch bey dem pöbel, der ohne dem in dem aberglauben gantz erſoffen war, verhaßt, weil ſie bisweilen neue lehren einführen, und den vorigen gottesdienſt gar übern haufſen werffen wollten, wie ſonderlich der Protagoras that, welchen man als einen Atheiſten aus Athen verjagte. Auſſer dieſem Protagora haben ſich unter andern Sophiſten zu Athen ſonderlich Gorgias, Prodicus und Hippias hervor gethan. Der erſte profitirte zuerſt daſelbſt die Oratorie ums geld, und ſoll ſo viel zuſammen gebracht haben, daß er eine gantz güldene ſtatue in den tempel des Apollinis zu Delphis verehret haben ſoll. Der andere aber, nemlich Prodicus, muſte endlich als ein verführer der jugend, mit dem leben bezahlen. Es giebt beyden Aelianus var. hiſt. l. 23. wegen ihrer weisheit gar ſchlechtes lob. Hippias gabe ſich dafür aus, daß er nicht nur alle wiſſenſchafften und künſte, ſondern auch bis auf die geringſten handwercker verſtünde; wie er dann, als er einſt auf den Olympiſchen ſpielen erſchiene, ſich nicht allein anerboten hat, von allen materien, die man ihm aufgeben würde, aus dem ſtegreif gelehrte reden zu halten, ſondern auch bey den anweſenden geprahlet, daß alles was er an ſeinem leibe trug, bis auf ſeine ſchuhe, ſeinen ring ꝛc. von ihm mit ſeinen eigenen händen verfertiget wäre. Nach dieſem breiteten ſich dieſer Sophiſten ſchüler und anhänger in Aſien in den Griechiſchen ſtädten und colonien, ſonderlich in Jonien aus, von welchen die beſte nachricht bey dem Philoſtrato in den vitis Sophiſtarum zu finden. Dieſe ſetzten ſich durch ihre meriten bey den vornehmſten ſtädten in Jonien in groſſes anſehen, und brachten in der that den nahmen der Sophiſten wieder zu groſſer ehre, weil ſie ihre wiſſenſchafft und beredſamkeit wiederum anwendeten, nützliche dinge vorzuſtellen. Ja ſie wuſten ſich auch bey den Kayſern, ſonderlich dem Adriano und folgenden, welche viel auf die ſtudien hielten, ſo wohl zu inſinuiren, daß man ſie in den ſtädten und bey Hofe in allerhand fällen als Deputirte und Abgeſandte brauchte. Wenn ſie demnach in ihren verrichtungen glücklich waren, wurden ihnen auch wol von den ſtädten ehren-ſäulen aufgerichtet, und andere ehren-bezeugungen erwieſen; die Kayſer wuſten ihre meriten mit anſehnlichen ehren-ſtellen in der Republick zu belohnen. Dahero dieſelben auf denen müntzen der Alten mit vorkommen. Daß ſie ſich auch ſonſt in groſſes anſehen gebracht, ſiehet man daraus, weil ihnen bey den Griechiſchen ſchreibenten ſo treffliche elogia beygeleget werden, indem ſie βασιλεῖς, Reges; θεόφραστοι, divinitus, oder divino more loquentes; θεοὶ, Dii; ὀλύμπιοι, cœleſtes; θαυμάσιοι, admirandi; ἀηδόνες, luſciniæ; σειρῆνες, Sirenes; γλῶτται, linguæ; Ἑρμοῦ λογίου τύποι, Mercurii Præſidis eloquentiæ typi; σάλπιγγες, tubæ; πατέρες, Patres; δέσποται, Domini und dergleichen genannt werden. In gleichem ſinn hieſſe Tertullianus einen berühmten kirchen-ſchreibenten Sophiſtam eccleſiarum, und Claudianus Mamert. den Auguſtinum gleichfalls einen Sophiſtam. *Max. Tyrius*, diſſ. XXXVII. p. 386. ibi *Daviſius*. *Sabiffer.* ad Ælian. var. hiſt. l. 23. *Libanius*, epiſt. 42. ibi *Wolfius*, id. epiſt. 65. ibi idem. *Sextus Empir.* adv. Rhetores ſect. 18. ibi *Fabr. Plinius*, hiſt. nat. XXXIII. 4. *Exech. Spanhemius*, de Veſta & Prytanibus Græcor. p. 701. beym Grævio tom. V. *Creſollius*, theatr. Rhetor. & Orator. *Exech. Spanhemius*, de præſtant. & uſu numiſm. diſſ. IX. tom. I. p. 708. ſq. *

Sophocles, ein Griechiſcher tragödien-ſchreiber, welchen einige wegen ſeiner angenehmen verſe die biene, andere aber Sirenen Atticam genennet haben. Er war gebohren in dem 21. jahre der LXXI. Olymp. an. 495. vor Chriſti geburt, und war ein ungemein kluger und tapferer mann, wie er denn auch ſeine tapferkeit bey verſchiedenen gelegenheiten ſehen ließ, als er nebſt Pericle der Athenienſiſchen armee General war. In der Poëſi dramatica machte er ſich ſehr berühmt. Er verfertigte 120. tragödien nebſt einigen elegien und lob-geſängen dem Apollo zu ehren, von welcher groſſen anzahl wir anietzo nur noch ſieben tragödien übrig haben. Er trug viel zur vollkommenheit der tragödien bey, und war weit accurater und ſinnreicher, als alle, die vor ihm gelebet hatten. Er brachte ſeine lebens-zeit bis auf das 88. jahr, welches groſſe alter einem von ſeinen ſöhnen anlas gab, ihn vor die Richter zu citiren, damit ſelbige ihm einen vormund ſetzen möchten, weil er ſeinem hausweſen nicht länger vorſtehen könnte. Nachdem er aber gantz unerſchrocken vor den ſogenannten Areopagiten oder Athenienſiſchen Raths-herren erſchien, fieng er an einen theil von ſeinem Oedipus herzuleſen, welche tragödie er damals verfertigte, und fragte ſie, ob man in dieſem wercke einige zeichen einer ſo groſſen gemüths-ſchwachheit, als er beſchuldiget worden, verſpürte. Hierauf wurde ſein undanckbarer ſohn mit ſchimpf und ſchande wiederum abgewieſen. Er ſtarb in dem dritten jahre der XCIII. Olymp. vor der geburt Chriſti 406. und zwar, wie man ſagt, vor freuden, weil er in ſeinem hohen alter durch eine ſeiner tragödien den aufgeſetzten gewinn oder preis gewonnen, welche ehre er vorhero allbereit 23. mal erhalten hatte. *Cicero*, de divin. *Suidas*, in Lex. *Gyrald.* dial. de Poët. *Fabri* vita Poetar. Gr. *Fabric.* in bibl. Gr.

Sophonisba, war Aſdrubalis von Carthago tochter. Syphax, der Numidiſche König, welcher von Scipione Africano dem erſten, geſchlagen wurde, hatte ſelbige zur ehe genommen, und ſich eben durch ſie von der Römer bündnis und freundſchafft abwendig machen laſſen. Da ſie nun nach der letzten niederlage und fahung Syphacis auch ſelbſt in der ſtad Cirtha von dem Könige Maſſiniſſa, einem Römiſchen bundsgenoſſen, gefangen genommen wurde, ſahe ſie derſelbige ſich zur gemahlin aus, und vermählte ſich ſo gar gleich des erſten tages mit ihr, in der hoffnung, daß alsdann Scipio die ſache um ſo viel eher gut heiſſen würde. Es geſchahe aber, daß Scipio dieſe heurath mißbilligte, und Maſſiniſſam zwang, ſich von ihr zu ſcheiden. Da nun dieſer Herr ſolches, wiewol ungern, muſte geſchehen laſſen, ſchickte er ihr gift zu, damit ſie nicht zu ihrem ſchimpf in dem triumph zu Rom möchte aufgeführet werden. *Livius*, lib. XXX. *

Sophoniſba, von Cremona genannt, wegen ihres geburts-orts, war Amilcaris von Auguſcivola tochter, lebte um den anfang des XVI. ſæculi, und war wegen ihrer ungemeinen wiſſenſchafft in der mahler-kunſt berühmt. Nachdem der König in Spanien Philippus II. einige von ihren kunſt-ſtücken geſehen, ließ er ſie nach Madrid holen, und machte ſie zu einer von ſeiner gemahlin Cammer-Jungfern. Nach der zeit hat man von den Spaniſchen ſchreibenten keine nachricht von ihr. Sonſt iſt von ihrer kunſt nichts zu ſehen, als was Thomas Cavalieri, ein Römiſcher Edelmann, an den Herzog von Toſcanien aus Spanien überſchickt hat, welches vorſtellet eine frau, ſo über einen knaben lachet, von dem ſie gewahr wird, daß er weinet, da er von einem krebſe geknippen wird. *Vaſari.*

Sophronia, eine berühmte Römiſche Dame, die Chriſtliche Lucretia genennet. Denn als ihr der tyrann Maxentius heftig zuſetzte, in ſein unzüchtiges begehren einzuwilligen, bat ſie nur um einige zeit, ſich fertig zu machen, und da ſie vor augen ſahe, daß ſie nicht vermögend wäre, ſolches zu verhindern, entleibte ſie ſich ſelbſt an. 310. *Euſeb.* hiſt. eccl. lib. VIII. c. 14. *Voſſius*, in not. ad ep. 5. Ignat. p. 397.

SOPHRONISTÆ, gewiſſe obrigkeitliche perſonen bey den Athenienſern, welche den Römiſchen Cenſoribus einiger maſſen gleichten, aber in gröſſerer anzahl waren, und nicht ſo viel gewalt hatten. Ihre vornehmſte amts-pflicht beſtund darinn, daß ſie auf das verhalten und die ſitten der jugend in beſagter ſtadt acht haben muſten. *Meurſius. Ubbo Emmius* &c.

Sophronius, ein Biſchoff von Jeruſalém, gebohren zu Damaſco in Syrien, war ſehr gelehrt und gottsfürchtig, und ward Biſchoff zu Jeruſalem an. 633. Er war ein groſſer feind der Monotheleten, und ſchrieb deshalben an den Papſt Honorium, ingleichen an Sergium von Conſtantinopel, welche die patronen dieſer ketzer waren. Er verfertigte auch das leben der H. Mariä von Egypten, welches auf dem 7den allgemeinen Concilio zu Nicäa an. 787. wegen der bilder-verehrung aufgewieſen wurde. Er kam mit den unter ihm ſtehenden Biſchöffen zuſammen, und verdammte der Monotheleten irrthümmer. Er ſtarb den 11. mart. an. 636. Concil. Nicænum II. act. 4. *Jo. Damaſcenus*, de imag. *Photius*, cod. 231. *Niceph. Calliſtus*, lib. VII. c. 3. *Baronius. Bellarmin.*

Sophronius, ein kirchen-ſcribent, welcher um das jahr 390. lebte. Hieronymus, der mit ihm gute freundſchafft gepflogen, gedenckt ſeiner rühmlich. Er hat, als er noch ein knabe war, ein buch geſchrieben, de Laudibus Bethlehem, nachgehends eines de Subverſione Serapis, ingleichen de Virginitate ad Euſtochium, und Vitam Hilarionis Monachi. Er hat auch unterſchiedene wercke des Hieronymi ins Griechiſche überſetzt, davon noch die verſion des Catalogi Scriptorum Eccleſiaſticorum vorhanden. Es haben zwar einige, inſonderheit Iſaacus Voſſius, läugnen wollen, daß dieſe überſetzung von dem Sophronio herkomme, aber andere haben das gegentheil dargethan. *Iſaacus Voſſius*, in notis ad epiſt. Ignatii p. 357. *Cave.*

* **Sopingius**, (Godofredus) ein Niederländiſcher Theologus, war zu Bolswarden in Weſt-Frießland Prediger, und einer von den Deputirten, welche an. 1612. wegen der Remonſtrantiſchen ſtreitigkeiten an die General-Staaten abgeſchickt worden. Er ſtarb den 30. nov. an. 1615. in dem 42. jahre ſeines alters, und hinterließ unter andern Apologeticam Reſponſionem ad Lib. Anonymi, qui vocatur: Bona Fides Sibr. Lubberti, ſo aber erſt nach ſeinem tode heraus gekommen; ingleichen anmerckungen über Heſychii Lexicon, welche C. Schrevelius ſeiner ausgabe dieſes authoris einverleibet. *Biblioth. Bremenſ.* claſſ. VIII. p. 703. ſeq.

Sora, eine ſtadt und Hertzogthum in dem Königreich Napoli in Terra di Lavoro, hat einen Biſchöfflichen ſitz, welcher unter keinem Ertz-Biſchoffe ſtehet. Sie liegt an dem fluſſe Liris, itzt Garigliano genannt, und war vor alters eine ſtadt in Latio. Sie hat ein vortreffliches ſchloß, welches dem hauſe von Buoncompagno gehöret, welche Hertzoge von Sora ſind, und liegt 55. meilen von Rom oſtwärts, 6. von Arpino, und 10. von dem ſee di Celano, (lat. Fucinus) ſüdwärts. *Regiſſart*, délic. de l'Italie.

Sora, ein an einem friſchen ſüſſen ſee und luſtigen wäldlein wohlgelegenes ſtädtgen in der inſul Seeland, zehen meilen von Coppenhagen. Daſelbſt war vor dieſem eine vornehme und wohlbegütherte Abtey, ſo Abſolon Vidus, Ertz-Biſchoff zu Lunden in Schonen, und Biſchoff zu Röskild, geſtiftet hatte, worzu ſein bruder Esbren Celer, ſonſt Snaargen genannt, 14. dörfer ſchenckte. König Friedrich II. verlegte, mehrerer bequemlichkeit wegen, die von ihm zu Friedrichsburg angelegte

König-

Königliche ſchule von 30. Edelknaben, ſo gantze 6. jahr daſelbſt freyen unterhalt und information bekamen, dahin, welche deſſen ſohn Chriſtian IV. den 30. nov. an. 1623. durch eine erneuerte ſtiftung noch vollkommener und zu einer Königlichen Ritterſchule oder Academie machte, und zu deren erhaltung das herrliche kloſter Marienhör in Laland, worinn Nonnen Brigittenordens gelebt hatten, verehrte. Sie beſtund aus einem adelichen Hofmeiſter, acht Profeſſoribus, nemlich einem Profeſſore Theologiæ, ſo zugleich in der Teutſchen ſprache informiren muſte, einem Profeſſore Juris und Ethices, einem Profeſſore Matheſeos, einem Profeſſore Hiſtoriarum und Politices, einem erfahrnen Medico, der zugleich Phyſicam docirte, einem Profeſſore Logices und Rhetorices, einem Profeſſore Linguæ Latinæ, Græcæ, Ebraicæ und Poëſeos, und einem Profeſſore Gallicæ und Italicæ Linguæ. Anbey wurden gehalten ein Ingenieur, Cantor, Organiſt, Lauteniſt, mahler, bereuter, fechtantz-ball- und büchſenmeiſter. Die Academiſten muſten die rudimenta Latinæ Linguæ ſchon inne haben, und zahlten für die koſt und exercitia, bis ſie reuten lernten, jährlich 150. thal. ſodann aber 200. thaler, und muſten darzu noch ein pferd mit bringen, oder 50. thaler dafür zahlen. Damit auch die Academie deſto fleißiger möchte beſucht werden, ſo machte der König die verordnung, daß kein Dänicher oder Holſteiniſcher junger Edelmann, vor dem 19. jahre ſeines alters auſſer landes auf ſchulen oder Academien reiſen ſollte. Auf dieſer Ritter-ſchule haben ehemals gelebt Jo. Cluverus und Chriſtian Matthiä, bekannte Theologi und Hiſtorici, der berühmte Henricus Ernſtius, die beyden Laurenberge Johann und Sebaſtian ꝛc. Sie iſt endlich von König Chriſtian V. aufgehoben, und nach Coppenhagen an. 1691. transferiret worden. *Zeileri* deſcriptio Daniæ, p. 233. 256. Paullini, in der zeit-kürtzenden luſt, P. I. n. 127. p. 350.

Soracte, ein berg in Toſcanien, welcher anjetzo der berg von St. Sylveſtro genennet wird, war vor zeiten dem Apollo gewiedmet, deſſen Prieſter aus dem geſchlechte der Hirpiorum waren, welche, wenn ſie ihre opfer-ceremonien begiengen, mit bloſſen füſſen über die heiſſen kohlen, wodurch ihre opfer verzehret worden, giengen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Soragna, Soranca, ein flecken und altes Marggrafthum in dem Hertzogthum Parma an dem fluß Strone, ſo an. 1709. zu einem Reichs-Fürſtenthum erhoben worden, und von vielen ſæculis her der familie von Meloupi zuſtehet, die ſich ehemals de Lupis, ſonſt de Melis genannt, geſchrieben. Als zu Kayſers Maximiliani I. zeiten Degophebus de Lupis ohne rechtmäßige erben verſturbe, ward Bonifacius de Altieri mit dieſem Marggrafthum belehnet; es maßte ſich aber deſſen Johannes Paulus de Lupis an, worüber etliche jahr geſtritten wurde, bis endlich Altieri gegen erlegung 8000. ſcudi ſich ſeines darauf habenden rechtes begab. Lünigs Reichs-Archiv.

Soranus, (Bareas) ein vornehmer und wegen ſeiner vielen tugenden ſehr berühmter Römer. In währender zeit, da er als Proconſul über Aſien geſetzt war, ließ er ſich das gemeine beſte, und inſonderheit die handhabung der gerechtigkeit, ſehr angelegen ſeyn, und um die ſtadt Epheſus machte er ſich inſonderheit dadurch ſehr verdient, daß er ihren haſen in guten ſtand bringen ließ. Allein, je löblicher ſeine ausführung war, deſtomehr machte er ſich bey dem damals regierenden laſterhafftigen Kayſer, Nerone, verhaßt, ſonderlich nachdem er die bürger von Pergamo, welche dem Kayſerlichen freygelaſſenen Acrato die hinwegführung ihrer ſtatuen und bilder nicht hatten verſtatten wollen, mit keiner ſtrafe belegt. Hierbey nahm Oſtorius Sabinus gelegenheit ihn zu verklagen, als ob er der Kayſerlichen feinde, vornemlich aber Rubellii Plauti, den Nero zuvor, wiewol unſchuldig, hatte zum tode verdammet, beſonderer freund geweſen, auch ſich ſelbſt in ſeiner provintz einen gefährlichen anhang zu machen geſucht hätte; worauf er, zu groſſem mißvergnügen faſt des gantzen Römiſchen volcks, ſein leben laſſen muſte. Das betrübteſte war, daß man auch von ſeiner tochter einen beweis wider dieſen unſchuldigen und tugendhafften mann herholete; weil dieſe nemlich aus groſſer ſorge für ihren vatter zu den wahrſagern gelauffen war, da ſie doch dieſe in der that nur befragt, ob ſich nicht Nero gegen ihren vatter würde begütigen laſſen. *Juven. Tacit.* lib. XVI. annal. c. 23. & ſeq.

Soranus, (Valerius) ein Poet, welchen Cicero in lib. de Orat. doctiſſimum Togatorum nennet. Plutarchus aber rühmt ihn als einen gelehrten Philoſophum, und meldet, daß er von Pompejo ſey umgebracht worden. Varro de cult. deor. lobt inſonderheit folgende zwey verſe, die er gemacht:

Jupiter omnipotens, Regum Rex ipſe, Deúmque
Progenitor, genitrixque Deùm, Deus unus & omnes.

Soranus von Epheſus, Menandri und der Phebä ſohn, war ein Artzt zu Trajani und Adriani zeiten, um das jahr Chriſti 118. Er unterrichtete in der Artzney zu Alexandrien, auch nachgehends zu Rom, und hinterließ verſchiedene bücher.

Soranus, ein anderer Medicus von Epheſus, lebte nach dem vorhergehenden. Er ſchrieb ein buch von den weiber-kranckheiten, und von ihren heimlichen gliedmaſſen, davon Adrianus Turnebus ein fragmentum heraus gegeben hat. Er gab auch der Medicorum lebens-beſchreibung heraus.

Soranus von Cilicien, Melotes zugenannt. Es haben einige dafür gehalten, daß das buch Iſagoge Medica, welches zu Baſel bey Cratandro an. 1528. gedruckt worden, dieſem zugehöre; allein es iſt ſelbiges ſonder zweifel von einem Lateiniſchen ſcribenten. Sonſt iſt aus dieſer zeit zu erſehen, was von den briefen, welche unter Marci Antonii a Sorano nahmen, nebſt den antworts-ſchreiben, welche dieſer Medicus an ihn geſchrieben, wegen der Cleopaträ, zu halten ſey. *Juſtus*, in chron. Med. *Caſtellan.* in vit. Med. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Voſſius*, lib. de orig. de Hiſt. Græc. de Phil. &c.

Soranzi, lat. Superantii, eine von den älteſten edlen familien zu Venedig, welche allbereit an. 1312. einen Doge gehabt. Derſelbe hieß Johannes, und kam an Marini Zorzi oder Giorgi ſtelle. In dem andern jahr ſeiner regierung hub der Papſt Clemens V. nach einer von ſeiten der Republick vorhergegangenen ziemlich ſchimpflichen demüthigung, den bann auf, worein dieſelbe an. 1309. wegen Ferrara verfallen war. Er überwältigte Zara, welches unter ſeinem vorfahren ſich empört hatte, ingleichen Negroponte nebſt andern örtern. Hingegen gerieth er in neue ſtreitigkeiten mit den Genueſern. Damit das volck zu den ernſtlichen ſee-gefechten möchte angewöhnt werden, ſtellte er gewiſſe luſtbarkeiten an, welche noch heutiges tages unter dem titul von Regatten gebräuchlich ſind, da man auf dem groſſen canal mit allerhand fahrzeugen um die wette rudert, um einen gewiſſen aufgeſetzten preis zu erlangen. Unter eben dieſem Doge iſt auch das berühmte Arſenal zu Venedig völlig ausgebauet worden, und an. 1319. ward wegen der jungen Edelleuthe, ſo zwiſchen 20. und 25. jahren ſind, diejenige verordnung gemacht, welche unter dem artickul BARBERINI zu finden iſt. Er ſtarb an. 1328. und bekam zum nachfolger Franciſcum Dandolo. Marcus Soranzo ward an. 1259. zum dritten Procuratore von St. Marco gemacht, da ſeit an. 1231. derer nur zwey und vorher nur ein einziger zu einer zeit hatten ſeyn können. Viel andere aus dem hauſe derer Soranzi ſind in ihrer Republick zu ſonderbaren ehren-ſtellen gezogen und ſonderlich zu Ambaſſaden gebraucht worden; wie denn an. 1581. Johannes Soranzo bey dem Papſt Gregorio XIII. und an. 1606. Franciſcus Soranzo bey dem Kayſer Rudolpho II. Ambaſſador geweſen. Jacobus Soranzo war Procurator von St. Marco, ward aber durch das Conſiglio di Dieci ſolcher würde an. 1584. wiederum beraubt, weil er auf eine art, welche den landes-geſetzen zuwider lief, ſich um geiſtliche dignitäten bemühet hatte. Andreas Soranzo war zu ausgang des XVI. ſæculi Graf oder Gouverneur zu Zebenigo in Dalmatien. Lazarus Soranzo, welcher um das jahr 1602. gelebt, hat ein buch von den händeln mit den Türcken, und zwar mit einem ziemlichen judicio, geſchrieben. Andreas Soranzo ward an. 1700. Procurator von St. Marco. *Palatii* faſti Ducal. *Leo Maima*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe, p. 175. 182. 200. 238. 315. 502. 522. *Quenſtedt.* de patr. illuſtr. vir. *Mercur. hiſt.*

Sorau, eine ſtadt, ſchloß und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an den Schleſiſchen grentzen, oberhalb des waſſers Lubus oder Lube, zwey kleine meilen von der Schleſiſchen zum Fürſtenthum Sagan gehörigen ſtadt Pribus gelegen; gehöret den Grafen von Promnitz, iſt aber dabey unter Sachſen-Merſeburgiſcher hoheit, als welches Haus die Nieder-Lauſitz beſitzet. Ehemals hat das land Sarowe oder Terra Zarowe geheiſſen, und iſt von den waſſern Bober oder Lube bis an die grentze des landes Budiſſin oder Bautzen gegangen. Ja es ſcheinet, daß es der rechte und älteſte ſitz der Sorben-Wenden geweſen, und erſtlich nicht nur den gedachten diſtrict begriffen, ſondern gar bis an das Mittel-Märckiſche waſſer Sar, ſo gegen die jetzige Nieder-Lauſitziſche grentze entſpringet, und bey Sarmünd, wo der alte Pagus Sorabicus Zeremunde geweſen, in die Nötte und mit dieſer in die Havel fällt, gegangen; wie denn noch um ſolche gegend bey Storckau ein ort lieget, ſo auch Sorau genennet wird. Sorau mag aber ſo viel heiſſen, als die gegend um die Sare; gewiß iſt, daß es die genaueſte verwandtnis mit den Sorabis hat. Dahero wird nun billig die ſtadt Sorau vor eine der älteſten in gantz Lauſitz gehalten. Sie hat erſtlich den Lauſitziſchen Marggrafen gehört, hernach aber iſt ſie an die Cron Böhmen gekommen, und mit ihrer Pflege zu einer beſondern Herrſchafft erhoben, und ſtandsperſonen zu lehen gegeben worden. Dieſer einer war Ulrich von Dewin, ſo an. 1207. die kirche, ſtadt-mauer und ſchloß zu bauen angefangen. Von dieſen beſitzern kam der ort an die Freyherren von Pack, wie denn Ulrich von Pack an. 1260. der ſtadt das erſte privilegium ertheilet hat. Doch ſoll noch Albrecht von Dewin an. 1271. das kloſter St. Franciſci zu bauen angefangen haben. Ulrich IV. von Pack ſtarb an. 1355. ohne männliche erben, und hinterließ dieſe von dem Kayſer Carolo IV. ihm erblich gemachte Herrſchafft ſeinem eydam Friedrich, Freyherrn von Biederſtein, Herrn auf Friedland; als aber Chriſtoph von Biberſtein, der letzte dieſer linie, an. 1551. ohne erben ſtarb, und die vettern zu Forſte die mitbelehnſchafft verabſäumet hatten; zog Kayſer Ferdinandus I. die Biberſteiniſchen Herrſchafften der Friedländiſchen und Sorauiſchen linie ein; überließ darauf die Herrſchafft Sorau an. 1556. pfandweis an Marggraf Georg Friedrichen von Brandenburg, nachmals an. 1558. erblich an Biſchoff Balthaſar von Promnitz zu Breßlau um 124000. Rh. fl. nach deſſen an. 1562.

erfolg-

erfolgtem tode bekam Seyfried von Promnitz vermöge ſeines vettern teſtaments die Herrſchafft Sorau und Triebel; Staniſslaus von Promnitz aber die Herrſchafft Pieß in Ober-Schleſien. Doch als die Sorauiſche linie an. 1622. mit Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayſerl. Rath und Cammer-Herrn auch Nieder-Lauſitziſchen Landvoigt, abſtarb, bekam ſolche Herrſchafft die Pleſiſche linie, und zwar Siegmund Seyfried, Kayſerlicher und Chur-Sächſiſcher Rath, und reſpective Cammer-Herr ꝛc. der nebſt ſeiner poſteritât von dem Kayſer in den Reichs-Grafen-ſtand erhoben worden. Von deſſen nachkommen beſitzet es jetzo Graf Erdmann der andere von Promnitz. Das ſchloß wurde an. 1402. von Hertzog Alberto zu Sachſen, als damaligen pfand-inhaber der Herrſchafft, repariret, hernach an. 1570. von Siegfried, Freyherrn von Promnitz, faſt gantz neu aufgeführt. Die Pfarr-kirche iſt anſehnlich, und hatte ehedem ein ſehr künſtliches uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geſchätzt wurde. Allein dieſe uhr iſt an. 1684. den 2. may, als die gantze ſtadt, auſſer dem ſchloß und etlichen wenig häuſern in die aſche gelegt worden, auch verlohren gegangen. An. 1701. den 25. aug. hat die ſtadt abermal dergleichen entſetzlichen brand-ſchaden aclitten. Sonſt hat dieſe Herrſchafft auch ihr beſonders Conſiſtorium; welches durch einen Präſidenten und Gräflichen Rath, ingleichen einen Superintendenten und Archidiaconum beſtellet wird, und worunter das Miniſterium zu Sorau, Triebel, Chriſtianſtadt und verſchiedene Dorf-Pfarren ſtehen. Conf. diploma d. an. 1301. Marchionis Orientalis *Theoderici Jun.* apud *Hofmannum* in ſcript. Luſat. & ap. *Lünigium*, in Archivo Imp. ſub Luſatia. Abels Staats-geographie von Preuſſen und Brandenburg, p. 201. *Junckeri* geographia mediæ ætat. p. 278. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. III. p. 39. 92. ſeq.

Sorben, Sorabi, **Sorben-Wenden**, ein Scythiſches volck, welches zu des Kayſers Tiberii zeiten an der Donau gewohnet, nachgehends aber zum theil immer näher und näher in Teutſchland gerücket, bis es ohngefehr in dem V. ſæculo in die gegend, ſo jetzo Meiſſen heiſſet, gekommen, ſich des landes bemächtiget, und zum unterſcheid der Wenden in dem Mecklenburgiſchen und an der Oſt-ſee Sorben-Wenden genennet worden. Ob aber der nahme Sorben von Sarmatia, als woher dieſes volck ſeinen urſprung haben ſoll, oder aber von dem Wendiſchen worte Sorne oder Sorbe, welches ſo viel heißt als ſchwartz, weil dieſes volck einen ſchwartzen gott, den ſie Sornebock oder Zernebock nennten, unter andern angebätet, herkomme, kan man nicht ſagen. Es war eine ſtreitbare nation, welche viele kriege geführet, und dabey der abgötterey ſehr ergeben, wie ſie denn nebſt vorerwehntem abgott den Zuttiber, Flintz, Radegaſt, Schwantewitz ꝛc. als ihre götter verehret. Es hat auch Kayſer Carolus M. und deſſen nachfolger, als welche ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſen, dieſelbe zu dem Chriſtlichen glauben zu bringen, ſchwere kriege mit ihnen geführet; wiewol ſie, die wahrheit zu ſagen, eben nicht das bequemſte und Chriſtlichſte mittel ihren zweck zu erlangen ergriffen haben. Endlich aber ſind ſie von Kayſer Heinrich dem Vogler, welcher ihre veſte burg Gruna an. 927. zerſtöret, gedemüthiget, theils zu dem Chriſtlichen glauben gebracht, theils aber vertrieben, und darauf das Marggrafthum Meiſſen aufgerichtet worden. *Albinus. Spangenb. Peckenſtein. Brotuff.*

* **Sorbiere**, (Samuel) ein Medicus, war zu St. Ambroix in der Diœces von Uſez an. 1615. den 17. febr. oder, wie andere muthmaſſen, an. 1610. von Proteſtantiſchen eltern gebohren, und wurde von ſeiner mutter bruder, Samuel Petito, auferzogen. Nachdem er zu Paris die Medicin ſtudiret, gieng er an. 1642. nach Holland, kam aber nach drey jahren wiederum nach Franckreich, wiewol er ſich an. 1646. nochmals dahin verfügte, und ſodann zu Leiden die praxin Medicinæ trieb, bis er an. 1650. in dem Collegio Medico zu Orange zur vornehmſten ſtelle gelangte. Hierauf trat er an. 1653. von der Reformirten zur Catholiſchen religion, und vermeynte dadurch ſein glück ſehr hoch zu bringen, welches aber hernach ziemlich fehl geſchlagen. Denn ob er gleich an. 1660. als Königlich-Franzöſiſcher Hiſtoriographus eine penſion von dem Hof, und hiernächſt auch einige geiſtliche Beneficia erhalten, ſo war er doch damit gar nicht zufrieden, wiewol einige meynen, daß er durch ſeine etwas freye lebens-art ſich ſelbſt in einer höhern beförderung gehindert habe. Er ſtarb den 9. apr. an. 1670. nachdem er kurtz vorher 4. gran opium zu ſich genommen, damit er die todes-angſt nicht fühlen möchte. Er war ein ehrliebender und aufrichtiger mann; ſeine gelehrſamkeit aber war nur mittelmäßig, ſo daß man ſagen darf, er ſey faſt mehr wegen ſeiner nahen anverwandtſchafft mit Petito, als durch ſeine verdienſte in anſehen gekommen. Seine ſchriften ſind: Syſtême de la Médecine Galénique pour le Soulagement de la Mémoire; Diſcours Sceptique ſur le Paſſage du Chyle & ſur le Mouvement du Cœur; Elémens Philoſophiques du Citoïen; Diſſert. de Vita & Moribus P. Gaſſendi; Lettres & Diſcours ſur diverſes Matières curieuſes &c. Sonſten hat er auch Thom. Mori Utopiam in das Franzöſiſche überſetzt, und da er ſich noch in Holland aufhielt, an der überſetzung von Camdeni Britannia mit gearbeitet. Sein ſohn Henricus hat von den hinterlaſſenen ſchriften ſeines vatters noch unterſchiedliches, und unter andern auch Sorberiana an den tag gegeben, welchen letztern M. Graverol des Sam. Sorbiere leben vorgeſetzt. *Acta Erud. Lipſ. Niceron*, mémoir. tom. IV. & X. *Vigneul-Marville*, mélang. d'hiſtoir. p. 225.

Sorbin, de Sainte-Foy, (Arnaud) war ein Biſchoff zu Nevers, von Montech aus Quercy, nicht weit von Mantauban, gebürtig. Er ſtudirte zu Toulouſe, woſelbſt er auch Doctor Theologiæ ward. Von dem Cardinal d'Armagnac erhielt er die Pfarre zu Sainte-Foy, und einige zeit hernach beförderte derſelbige ihn näher zu ſich, und übergab ihm die Profeſſion der Theologie bey ſeiner kirche zu Toulouſe, welche er ſchon vorhero zu Auch verwaltet hatte. Da man ihn nach Paris abgeſchickt, ward er Prediger bey dem Könige Carolo IX. und Henrico III. und endlich wurde er von Henrico M. zum Biſchoff von Nevers ernennet, worzu er in Paris in der Genevieven-kirche den 22. jul. an. 1578. conſecriret ward. Er ſtarb den 1. mart. an. 1606. in dem 74. jahre ſeines alters. Er ſchrieb unter andern ſchriften, das Leben Caroli IX.; die Leich-Predigt auf dieſen König, ingleichen auf Claudiam de France, eine Hertzogin von Lothringen, auf Margaretham, eine Hertzogin von Savoyen, auf den Connetable von Montmorency, auf Coſmum von Mediois, Hertzog von Toſcana, und auf andere; Homilien über die zehen Gebote; die Kennzeichen der Kirche; die Geſchicht der Albigenſer, u. a. m. *Du Maine & Vauprivas*, bibl. Franç. *Thuanus. Spondanus. Genebrardus. Sammarthanus*, &c. *

Sorbonne, das vornehmſte und anſehnlichſte Collegium der Univerſität zu Paris, wurde unter des heiligen Ludovici regierung von Robert Sorbon geſtiftet, welcher nahme bisweilen der gantzen Univerſität zu Paris gegeben wird, die um das jahr Chriſti 741. von Carolo M. angelegt wurde, und zwar ſolches auf des gelehrten Alcuini einrathen, welcher einer von den erſten Profeſſoren daſelbſt war. Nachgehends iſt dieſe Univerſität jederzeit ſehr berühmt geweſen. Dieſes Collegium hat man vor den veſteſten grund der kirche ausgegeben. Die Päpſte Cöleſtinus und Innocentius haben es genannt: einen pflantz-garten der Franzöſiſchen Biſchöffe. Otto Friſingenſis meldet, daß Eugenius III. nichts habe beſchlieſſen wollen wider Gilbertum de la Porrée, ohne bericht an die Doctores Sorbonnicos. Sie beſtehet aus vier Facultäten, welche ſind die Facultät der Theologie, des geiſtlichen Rechts, der Artzney-kunſt, und der freyen künſte, worunter die menſchlichen wiſſenſchafften, ſprachen und Philoſophie begriffen werden. Sie wird von Gelehrten von allen orten her beſucht. Die Univerſität zu Pavia nennet ſich, nach Krantzii bericht, ihre tochter; und wie Paulus Jovius meldet, ſchätzet die zu Mayland ſichs für eine ſonderbare ehre, ihre ſchweſter zu heiſſen. Die von Cracau nennet ſich auch eine tochter, und Caſimirus I. König von Polen, erhielte von der Pariſer Univerſität für die Cracauiſche Academie Profeſſores. Sie begreift ſechs Collegia in ſich, unter welchen die Sorbonne obbemeldter maſſen das vornehmſte iſt. Dieſes Collegium iſt auf des Cardinals Richelieu unkoſten mit ungemeiner pracht wieder aufgebauet worden, und begreift zimmer in ſich für 36. Doctores, welche die Societät der Sorbonne genennet werden, und das recht haben ſowol über die einkünfte und andere nothwendigkeiten des hauſes zu rathſchlagen, als an die ledig-werdende 36. plätze andere durch die mehrere ſtimmen zu wehlen. Es wohnen zwar noch andere Doctores, aber nur als hoſpites oder gäſte darinn, haben aber keine ſtimmen. Wenn aber von der theologiſchen Facultät zu Paris die rede iſt, ſo werden die Doctores in vier claſſen abgetheilet, erſtens die vom Collegio der Sorbonne, zweytens die vom Collège de Navarre, drittens die ordens-leuthe, ſo Doctores der Sorbonne ſind, und viertens die Ubiquitiſtes, die man alſo nennet, weil ſie auſſer den bemeldten Collegiis anderwärts, wo ein jeder will, ihre wohnung haben, und alſo durch gantz Paris zerſtreuet ſind. *Claud. Hemeræus*, de Acad. Pariſ. *Spond.* in annal. *Du Breuil*, antiq. Pariſ. *Pierre de la Marſeilère*, plaidoyé pour l'Univerſ. an. 1611. *Dupleix. Mezeray*, hiſtoir. de France. *Du Puy*, hiſt. du ſchiſme. *Davity*, deſcr. de Fr. *

Soreck, ein thal in Paläſtina, ſo 7. bis 8. meilen von Bethlehem ſüd-weſtwärts gelegen, iſt wegen ſeiner weinberge und wohlriechenden kräuter bekannt. Es giebt allda trauben von zwey pfund, und der wein iſt der beſte in dem gelobten lande. Man hält davor, daß die kundſchaffter dieſer art trauben zu Moſe gebracht haben. Die Armenianer haben ein gut theil davon in beſitz, und bauen das land vor ſich. *Doubdan*, voyage de la terre ſainte.

* **Sorel**, (Carolus) Herr von Souvigny, gebohren zu Paris an. 1599. war ein ſohn eines Procuratoris in dieſer ſtadt, und ein vetter Caroli Bernardi, welchem er wegen ſeiner fleißigen erziehung viel zu dancken hatte, und an. 1635. in der charge eines Königlichen Hiſtoriographi ſuccedirte. Man weiß nicht eigentlich, wenn er geſtorben; es iſt aber wahrſcheinlich, daß ſolches an. 1670. geſchehen ſey. Seine ſchriften ſind: Ein Diſcurs von dem Leben und Schriften des obgedachten Bernard, nebſt einem andern Diſcurs von dem Amte eines Franzöſiſchen Hiſtoriographi, welche beyde er an. 1646. mit Bernardi lebens-beſchreibung Königs Ludovici XIII. an den tag gegeben. Ferner eine Hiſtorie der Franzöſiſchen Monarchie, in zwey vol. in fol. Verſchiedene Tractate von den Rechten und Prärogativen der Könige von Franckreich, und andere mehr. *Le Long*, bibl. hiſt. de la France.

Sorgue,

Sorgue, ein kleiner fluß in Provence, ſo die Grafſchafft Venaißin durchſtreicht, allwo er auch beym brunnen Vaucluſe eine ſtund wegs von Gordes entſpringt, und gleich einen ſtarcken bach ausmacht. Bey dieſem brunnen hat ſich um das jahr 1300. der berühmte Italiäniſche Poet Petrarcha aufgehalten. Dieſer fluß fällt zwey ſtunden oberhalb Avignon in die Rhone. *

Soria, eine kleine ſtadt in Alt-Caſtilien, zwiſchen Calahorra und Siguença, an dem fluß Duero, gelegen. Sie hat weiter nichts merckwürdiges, als daß ſie von den ruinen der berühmten ſtadt Numantia, welche etwa eine Teutſche meile davon, nordwärts, geſtanden, erbauet worden. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 188.

Soriavius, oder Soriau, (Daniel) war ein Niederländiſcher mahler und Baumeiſter, welcher ſich in kriegs-zeit nach Hanau begab, allwo die ſtadt durch ihn ſehr verbeſſert ward. Die kirchen, Rathhäuſer und thore, welche er angegeben, ingleichen ſeine gemählde, ſind allda in groſſem werth. *Vermander.*

* Soribrod, ein an einem bühel gebautes dorf, welches an. 1736. von einem Türckiſchen Commendanten ſtarck beveſtiget worden. Die einwohner dieſes orts ſind von allen tributen frey, weil ſie in dem vorhergehenden Türcken-kriege die Teutſche ſoldaten, ſo unter anführung des Grafen Piccolomini bis nach Sophia und Philippopoli geſtreift waren, in einer enge umgeben, und bey dem dorfe Dragomann mit ſticheln und hauen angefallen, und nicht wenige davon zu ſchanden gemacht hatten. Neue Europ. Fama, dritter band, p. 261.

Soriccoli, ſiehe Roverella.

SORITES, ein an die Indianer grentzendes volck, welche von fiſchen leben, die ſie in der ſonne braten, und brodt davon machen, wenn wir Plinio glauben wollen. *Plin.* lib. VII. c. 2.

Sorle, eine kleine ſtadt, mit dem titul einer Grafſchafft, in der Niederländiſchen provintz Hennegau, drey meilen von Maubeuge, und eben ſo weit von Beaumont. An. 1637. wehrte ſie ſich tapfer gegen den Vicomte von Turenne, ehe ſie ſich an denſelben ergab, und noch in eben demſelben jahr machten ſich die Spanier wieder meiſter davon.

Sorlingues, ſiehe Scilly Islands.

Sornebock, Zernebock, war bey den Sorben-Wenden ein ſchwartzer gott, von welchem ſie meynten, daß alles böſe in ſeiner gewalt ſtünde, und dahero ihn anbäteten, damit er ihnen weder in dieſem noch in jenem leben ſchaden möchte. *Albini* Meißniſche landchronick, p. 150.

Sorngöw, ein thal-geländ im Bißthum Baſel, das ſich vom kloſter Bellelay gegen dem Münſter-thal hinaus erſtreckt, längſt dem waſſer die Sorn genannt, ſo durch das Tellſperger-thal hinunter in die Birs flieſſet. *Urſtiſ.* chron. Baſil. p. 10.*

Sorock, ein ort an den grentzen der Polniſchen provintz Podolien, in der Wallachey an dem fluß Nieſter gelegen, welcher ziemlich beveſtigt iſt. An. 1692. in dem ſept. ward er von einer ſtarcken armee von Türcken, Tartarn und Wallachen belagert, gleichwol aber durch den Oberſten Rappe, welcher damals im nahmen der Republick Polen darinn commandirte, ſo tapfer vertheidigt, daß die feinde wieder abziehen muſten.

Sorrento, Surento, lat. Surrentum, eine ſtadt in dem Königreiche Napoli, und ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz in Terra di Lavoro, an dem meer von Napoli und den grentzen des Principato citra, 24. meilen von Napoli ſüdwärts, liegt auf einer fruchtbaren ebene, und iſt eine ſehr alte ſtadt, ſtehet aber bis jetzo in einem ſehr guten ſtande. Die Alten gedencken derſelben zum öftern. *Alberti. Baudr.*

SORTES, waren bey den Heyden länglichte und viereckigte ſtückgen, entweder von holtz oder von thon gemacht, damit man etwas loſen kounte. Bey den Römern aber hatte man dergleichen ſtückgen holtz in dem tempel der Fortunæ zu Prænеſte und Antium, die lagen in einem kaſten, und gab man fleißig achtung auf alle deren veränderung, wie ſie ſich bewegten, oder ob deren weniger wurden ꝛc. Es mag ſeyn, daß der teufel auf GOttes zulaſſung manchmal ſein ſpiel dabey gehabt, glaublicher aber iſts, daß die Pfaffen mehrentheils ihre ſchelmerey damit getrieben. Wenn nun dergleichen zu Rom angeſagt ward, hielt man es vor ein groß prodigium, dergleichen im Obſequente ſehr oft vorkommt, und muſten alsdann die götter mit opfern verſöhnet werden, davon die Prieſter auch ihren vortheil ziehen konnten. Sortes Homericæ und Virgilianæ waren, wenn die Heyden etwas vornehmen wollten, ſo nahmen ſie die gedachten Poeten in die hand, und was ihnen vor verſe zuerſt in die augen fielen, daraus urtheilten ſie von künftigen begebenheiten. Z. e. der Kayſer Alexander Severus, als er ſich in ſeiner jugend auf die Philoſophie legen wollte, bekam folgende verſe:

Excudant alii ſpirantia mollius æra:
Tu regere imperio populos, Romane, memento.

oder, welches eine eigentliche art von Sortibus war, ſie ſchrieben die verſe dieſer Poeten, ſo einen beſondern verſtand in ſich hielten, auf kleine zettul oder täfelein, warfen ſie ſodann zuſammen, und nachdem ſie dieſelbige wohl gemiſcht, nahmen ſie eines davon blindlings heraus, und bildeten ſich dann ein, der darauf ſtehende vers oder ſpruch künde ihnen ihr geſchick an. Eben dieſe alfanterey kam auch nachgehends unter die Chriſten, welche, wenn ſie von dem ausgang ihres vornehmens etwas wiſſen wollten, ſo nahmen ſie die Bibel vor, und was ihnen daſelbſt vor ein ſpruch zuerſt vorkam, darnach richteten ſie ſich. Und das hieſſen ſie Sortes biblicas oder Sanctorum. Vornemlich brauchte man dieſes bey der wahl eines Biſchoffs, da denn manchmal einer dazu kam, der ſichs nicht einbildete. Weil aber dieſes eine verſüchung GOttes und mißbrauch ſeines Worts iſt, ſo haben es nach der zeit die Patres abgeſchafft. Die alten Teutſchen machten ihre Sortes aus einem zweige eines fruchtbaren baumes, und ſchnitten gewiſſe notas oder figuren darauf, deren jede eine beſondere erklärung hatte. Wenn man nun in ſolchen ſachen etwas wiſſen wollte, ſo die gantze Republick angieng, ſo warfen ſie ſolche ohne ordnung auf ein weiſſes tuch. Hierauf rufte der Prieſter in der ſtadt die götter an, und ſahe gen himmel, nahm ein jeglich ſtückgen dreymal auf, und erklärte ſie nach denen darauf geſchriebenen buchſtaben. Wenn aber nur ein privat-mann dergleichen that, ſo machte es ein haus-vatter vor ſich eben ſo, daß er bätete, gen himmel ſahe, und jedes ſtückgen dreymal aufnahm. *Mauritius*, de ſortit. Hebr. c. 2. §. 1. *Struvius*, ant. Rom. c. 6. p. 299. *Van Dale*, de divin. idolol. c. 4. *Pitiſcus*, II. 819. ſeq. *Du Freſne*, III. 1000. *Heinr. Linck.* diſſ. de ſortibus ſanctorum, Altorf. 1686. *Schmidius*, de cultu Evang. §. 8. *Tacitus*, de mor. Germ. c. 10. *Hepfnerus*, Germ. ant. l. 4. p. 85. 86. *

Sos, eine kleine ſtadt, mit einem feinen ſchloſſe, in demjenigen theil des Königreichs Aragonien, welcher an das Königreich Navarra grentzt, 6. ſtunden von Lobera, an dem kleinen fluſſe Ouzella gelegen. Sie war ehemals ein bloſſes dorf, iſt aber dadurch berühmt worden, daß der König Ferdinandus Catholicus an. 1452. den 10. mart. daſelbſt auf die welt gekommen. Auch ſchon zuvor ſoll ein König von Aragonien, Johannes, dieſem orte das ſonderbare privilegium ertheilt haben, daß alle deſſelben einwohner vor Edelleuthe paßiren, und weder die bauren- noch die handwercks-profeſſion ihnen daran nachtheilig ſeyn ſollte. Dieſes recht hat an. 1708. der König Philippus V. beſtätigt, und über dieſes hat er noch wegen der beſtändigkeit, womit ſie ihm angehangen, dieſe ſtadt mit dem beynahmen der ſehr getreuen und ſehr ſieghafften beſchenckt. *Mariana*, hiſt. de Eſp. lib. XXII. c. 11. *Mercure hiſtorique*, de l'an. 1708. *Colmenar*, délic. de l'Eſp. p. 668.

Soſianus, ſiehe Antiſtius.

Soſias, ein Philoſophus, läugnete die vorſehung GOttes, und behauptete, daß alles von ungefehr ſich zutrüge. Diagoras, Hippon und Epicurus hatten gleichen irrthum.

Soſibius, ein Grammaticus, lebte zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, um das jahr 273. vor Chriſti geburt. Er ſchrieb einige hiſtoriſche bücher, welche Athenäus, Arnobius und Clemens Alexandrinus anführen. Diogenes Laertius erwehnet eines Soſibii, der zu des Kayſers Claudii zeit an. 50. lebte, und Britannici Hofmeiſter war. *Geſner.* bibl. *Juſt. Lipſ.* in lib. XI. Tacit. *Voſſius*, de Hiſt. Gr. lib. I. c. 15.

Soſicles von Syracuſa, ein tragödien-ſchreiber, welcher zu Philippi des Königs in Macedonien, und Alexandri M. zeit, 336. jahr vor der geburt Chriſti, berühmt war, verfertigte 73. tragödien, und erhielt ſieben mal den ſieg. *Suidas*, in Soſicle.

Soſigenes, ein Egyptiſcher Mathematicus, welcher zu Julii Cäſaris zeiten berühmt war, der ſich ſeiner in reformation des calenders bediente, ſtellte den Julianiſchen periodum, welcher ſich 45. jahr vor Chriſti geburt anhebet. *Plin.* lib. XVIII. c. 25. *Suetonius. Dion.*

Soſipolis, der nahme eines gottes, welchen die Eleer anbäteten, von der zeit an, da ſie einen ſonderbaren ſieg wider die Arcadier auf eine wunderbare weiſe erhielten. Denn man erzehlet, daß, als beyde parteyen in bereitſchafft geſtanden, ſich mit einander zu ſchlagen, mitten in dem lager der Eleer ein weib erſchienen ſey, welches ihnen einen ſichern und mächtigen beyſtand verſprochen. Dieſes weib hatte ein kind in ihren armen, welches ſie auf die erde niederlegte, ſo bald als die Arcadier anfiengen, ſich zur ſchlacht zu nahen. Als nun dieſe auf die Eleer losgiengen, ſahen ſie eine ungeheure ſchlange, welche für ihre feinde ſtritte, an eben demſelbigen ort, wo das weib ihr kind hingelegt hatte. Durch dieſen abſcheulichen anblick wurden die Arcadier in ein ſo groſſes ſchrecken geſetzt, daß ſie die flucht ergriffen und von den Eleern verfolget und gäntzlich geſchlagen wurden. Von ſolcher zeit an ſetzten die Eleer dieſes weib und ihr kind mit unter die anzahl der götter, nenneten das weib Ilithia, und ihren ſohn Soſipolis, das iſt, einen erhalter der ſtadt, und baueten ihnen zu ehren einen tempel, eben an dem orte, wo ſie die ſchlange ſich nach geendigter ſchlacht hatten unter die erde verkriechen ſehen; worinn zwey altäre für die Lucina, als wofür ſie das erſchienene weib hielten, und für den Soſipolis waren. Die ſtatue des Soſipolis ſtellte allezeit ein junges kind vor, welches einen mit göldenen ſternen gezierten rock anhatte, und in ſeiner hand ein horn des überfluſſes hielt. Eine einige Prieſterin, welche weiß gekleidet gieng, durfte in das inwendige heiligthum des tempels Soſipolis, Penetrale genannt, allwo ſein bildnis ſtund, gehen,

wenn

wenn ſie dieſen vermeynten gott um rath fragen, und von ihm antwort haben wollte. *Pauſan.* in Eliac. poſter.

Soſipolis, dieſer nahme wurde auch öfters dem Jupiter gegeben, an den orten, welche ihn inſonderheit vor ihren erhalter und ſchutz-gott hielten.

Soſitheus, von Syracuſa, oder wie andere meynen von Athen oder Alexandrien, gebürtig, war ein Griechiſcher Poet, und lebte in der CLXVI. Olymp. um das jahr 116. vor der geburt Chriſti. Er ſchrieb tragödien, wie einige berichten. *Suidas. Girald.* dial. de Poët.

Soſpello, lat. Soſpitellum, iſt eine mittelmäßige ſtadt in der Piemonteſiſchen Grafſchafft Nizza, welche durch den fluß Bivera in zwey theile unterſchieden wird, und von der ſtadt Nizza ungefehr vier Teutſche meilen, nord-oſtwärts, lieget.

Soſteropolis, oder Soteropolis, eine ſtadt in Bithynien, nicht weit von Nicomedia, allwo Conſtantinus M. von ſeinen brüdern mit gift vergeben wurde. Wiewol Euſebius berichtet, daß er an einer unvermutheten mattigkeit zu Aquiron, einer Reichs-veſtung, geſtorben, dahin er ſich hatte bringen laſſen. *Zonaras*, lib. III. annal.

Soſthenes, ein König in Macedonien regierte nach dem Meleager, Ptolemäi Cerauni ſohn, im erſten jahr der CXXV. Olymp. vor der geburt Chriſti an. 280. Er hatte ſo vortrefliche proben ſeiner tapferkeit im ſtreit wider die Gallier abgelegt, daß er in anſehung deſſen auf den thron erhoben wurde, welchen er zwey jahr lang beſaß, worauf er bey einem einfall getödtet wurde, welchen die Gallier in Macedonien thaten, unter ihrem General Brenno um das 476. jahr nach erbauung der ſtadt Rom. *Pauſan. Juſtin.*

Soſthenes, ein Jüdiſcher Schul-Oberſter, deſſen Act. XVIII. 17. gedacht wird, war einer von den 72. jüngern Chriſti, und erlitte viel um des Evangelii willen in gegenwart des Proconſulis Gallionis. Paulus gedenckt deſſelbigen 1. Cor. 1. 1.

Soſtratus, von Gnido, einer ſtadt in der Klein-Aſiatiſchen provintz Caria, ein berühmter Baumeiſter und Ingenieur, war ums jahr vor der geburt Chriſti 273. bey Ptolemäo Philadelpho in groſſem anſehen, weswegen ihn Strabo den freund der Könige, Φίλον τῶν βασιλέων, nennet. Unter denen von dieſem Baumeiſter aufgeführten gebäuden wurden ſonderlich die in der ſtadt Gnido befindliche und von ſchwibbögen getragene ſpaziergänge vor ein ungemeines meiſterſtück angeſehen. Das prächtigſte aber unter allen ſeinen gebäuden war der wachtthurm auf der inſul Pharos, nahe bey Alexandria. Ptolemäus übergab ihm die gantze ſorge für die aufführung dieſes prächtigen gebäudes, welches mit vor ein wunder der welt gehalten wurde. *Strabo*, lib. XVII. *Plin.* lib. XXXVI. *Feibien*, vies des Architectes.

Sotades, ein alter Griechiſcher Poet, gebohren in Maronea, einer ſtadt in Thracien, welcher einige unzüchtige und ſpöttiſche getichte ſchrieb. Er machte eine art von Jambiſchen verſen, wobey retrogadi waren, welche nach ſeinem nahmen Sotadici genennet werden. Suidas nennete ſie wegen ihrer materie Cynædos, bey welchen keine ſcham anzutreffen wäre, und die denjenigen zukäme, welche von den Lateinern Cynædi genannt werden. Als er nun ſich unterſtund, dergleichen auch wider Ptolemäum Philadelphum zu verfertigen, koſtete es ihm ſein leben; maſſen gedachter König ihn in einen bleyernen kaſten ſchlieſſen und in die ſee ſchmeiſſen ließ. *Athenæus*, lib. XIV. *Suidas. Strabo.*

Soter, ein Papſt, gebohren in der ſtadt Fondi im Römiſchen gebiethe, ſuccedirte Aniceto den 14. may an. 173. und ſtarb als ein Märtyrer unter des Marci Antonini Philoſophi verfolgung den 22. april an. 177. Eleutherius folgte ihm. *Anaſtaſ.* vit. Pont. *Baron.* annal.

Sotericus, ein Griechiſcher Poet von Oaſis, einer ſtadt in Libyen, lebte ohngefehr an. 285. vor der geburt Chriſti. Er gab des Diocletiani Elogium, des Apollonii Thyanæi Vitam u. a. m. heraus. Er iſt von dem Soterico von Alexandrien, einem vortreflichen ſänger, zu unterſcheiden. *Girold.* hiſt. de Poët. dial. IV. *Plutarch.* tr. de Muſic. *Voſſius*, de Hiſt. & Poët. Græc.

* Soterides, ein Grammaticus, hatte die berühmte Pamphilam zur ehe, und ſchrieb: Orthographiam; Commentar. in Euripidem; item in Menandrum; Quæſtiones Homericas; &c. Suidas erwehnet auch einen Soteridem, welcher der gedachten Pamphilä vatter geweſen, und drey hiſtoriſche bücher geſchrieben; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß daſelbſt ein ſchreib-fehler vorgegangen, und unter dem letzt-gedachten kein anderer als der obige zu verſtehen ſey. *Fabric.* bibl. Græc. lib. V. c. 7.

* Sotion, iſt der nahme unterſchiedlicher ſcribenten, welche von den Alten erwehnet werden: 1.) Sotion, ein Philoſophus Stoicus, ſo zu Tiberii zeiten gelebt, und ein lehrmeiſter des Senecä geweſen; 2.) Sotion, welcher älter als der vorige, und de Succeſſionibus Philoſophorum geſchrieben; 3.) Sotion, ein Peripatetiſcher Philoſophus, ſo ein hiſtoriſch werck unter dem titul: Cornu Copiæ verfertiget; 4.) Sotion, welcher zu Tiberii zeiten de Fluviis, Fontibus & Lacubus mirabilibus geſchrieben, davon noch einige excerpta in Sylburgii edition des Ariſtotelis anzutreffen; 5.) Sotion, ein ſehr berühmter Griechiſcher Medicus, deſſen Galenus oder der author der expert. Medic. mit ruhm erwehnung thut. *Seneca*, epiſt. 108. *Jonſ.* de ſcript. hiſt. phil. lib. II. c. 10. *Fabr.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. lib. II. c. 13. lib. III. c. 11. lib. V. c. 38. lib. VI. c. 9.

Soto, (Dominicus) ein Spanier des Dominicaner-ordens, war an. 1494. zu Segovia von einem gärtner gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt den grund in der Grammatic gelegt hatte, muſte er folgends aus noth zu Orchondo einen küſter abgeben. Von dannen kam er nach Alcala, da er ſeine ſtudia fortſetzte, und mit dem Saavedra bekannt wurde, wie auch ſeinem curſum philoſophicum unter dem heiligen Thoma von Villanova, nachmaligem Ertz-Biſchoffe von Valencia, abſolvirte. Er ſtudirte auch mit dem Saavedra zu Paris, und wurde allda Magiſter. Bey ſeiner zurückkunft in Spanien lehrte er die Philoſophie zu Alcala, darnach er ſich in ein Dominicaner-kloſter begab. Er fuhr auch noch weiter fort zu Salamanca und anderswo zu leſen, und gab ſeine Commentarios über den Ariſtotelem heraus. Er edirte gleichfalls zwey bücher de Natura & Gratia, welche er den Biſchöffen des Tridentiniſchen Concilii zuſchrieb. Er wohnte demſelben Concilio auch bey, wozu er von Carolo V. berufſen war, und gieng eine zeitlang hernach wider zurück nach Salamanca, allwo er den 6. dec. an. 1560. ſtarb. Er hat Commentarios geſchrieben über die Epiſtel an die Römer, und über den Magiſtrum Sententiarum; item de Juſtitia & Jure; de Legendis ſecretis; de Pauperum Cauſa; de cavendo Juramentorum Abuſu; Apologiam contra Ambroſium Catharinum; in Porphyrium & Organum Ariſtotelis, &c. *Sixtus Senenſ.* lib. IV. bibl. ſacr. *Poſſevin.* in appar. ſacr. *Bellarm.* de ſcript. eccl. *Scotus. Antonio*, bibl. Hiſp. *Simler. Covarruvias. Alfonſ. Fernand. Ant. de Siena*, &c.

Soto, (Fernandes) ein General von Florida in America, war ein ſohn eines gemeinen Edelmanns, von Xeres de Badajoz aus der provintz Eſtremadura. Er gieng in Americam, und begleitete Franciſcum Pizarro in der eroberung von Peru; und als der König Atabalipa an. 1532. gefangen wurde, bekam er einen ſo guten theil von dieſes Königs ſchätzen, daß er in kurtzer zeit 124000. cronen an golde im vermögen hatte. Nachdem er nun wieder zurück in Spanien gekommen, verſahe er ſich mit einer prächtigen equipage, und führte ſich als eine vornehme ſtandsperſon auf. Der Kayſer Carolus V. gab ihm das Gouvernement von der inſul Cuba, unter dem titul eines Marggrafen über alle örter, die er erobern würde. Um nun dieſe neue conquete zu unternehmen, rüſtete er ſieben ſchiffe aus, und verſahe ſelbige mit allerley proviant und kriegs-rüſtung, erwehlte ſich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900. geworbenen männern zu ſchiffe. Er ſegelte im april an. 1538. von St. Lucar ab, worauf er nach den Canarien, und ſodann nach den Antilliſchen inſuln gieng. Als er auf der inſul Cuba angelandet, ſchickte er ſein weib mit ſeinen ſchiffen nach Havana, welcher ort auf dem andern ende der inſul liegt, 180. meilen von der ſtadt St. Jago, und durchreiſete mit ſeinen leuthen die inſul zu lande. Den 18. may an. 1539. ſegelte er mit der flotte von Havana ab, und entdeckte den 25. may, war der Pfingſt-tag, die küſte von Florida. Nachdem er nun ſeine gantze armee aus land geſetzt, gieng er in die provintz hinein, und fragte die einwohner, ob ihnen nicht etwa ein land bekannt wäre, welches viel gold und ſilber hätte; von denen er zur nachricht bekam, daß jenſeit der provintz Cale, gegen abend zu, ein ſehr reich volck zu finden wäre. Hierauf marſchirte er dahin, und gieng von dar in die provintz Palache, allwo man zu ihm ſagte, daß weiter in dieſem lande hinein ſehr viel gold zu finden wäre. Solcher geſtalt nun zog er von einer landſchafft zur andern, und traf bisweilen Caciques, oder Indianiſche Fürſten an, welche ihn freundlich aufnahmen; zu andern zeiten wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der tod allen ſeinen fernern unternehmungen ein ende, da er nemlich den 21. may an. 1542. dieſes zeitliche verließ. Es gieng ihm eben alſo, wie vielen andern groſſen leuthen, die öfft von dem glück nur zu dem ende erhoben werden, damit ſie einen deſto gröſſern fall thun mögen. Denn er ſtarb zu einer ſolchen zeit und in einem ſolchen lande, da ſeine ſoldaten ſich durch ſtetiges marſchiren gantz abgemattet hatten, und nicht im ſtande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein mittel vor ſich ſahen, ihrem eigenen untergange zu entgehen. Moſcoſo de Alvarado, welcher an ſeine ſtelle zum General erwehlet worden, ermahnte ſie, daß ſie ſeinen tod den Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieſelbige allezeit zu bereden geſucht, daß die Chriſten unſterblich wären. Dieſem nach begruben ſie ihn bey der nacht, nahe bey dem thore der ſtadt Guachoya. Weil aber einige Indianer ſolches an dem platze, wo ſeine grab-ſtätte war, zu mercken ſchienen, als ſie ſahen, daß daſelbſt unlängſt etwas erde aufgegraben worden, ließ ihn Moſcoſo wiederum aufgraben, die tücher, worein ſein leichnam gewickelt war, mit ſand anfüllen, und ihn ſodann in den fluß werffen. *Hiſtor. Florid.*

Soto, (Petrus) ein Profeſſor Theologiæ zu Dillingen, einer ſtadt in Schwaben, war ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu Cordova, einer ſtadt in Spanien, und einer von den gelehrteſten männern ſeines vatterlandes. Die Königin von Engelland, Maria, machte ihn zum Profeſſore Theologiæ zu Oxford. Er wohnte dem Tridentiniſchen Concilio bey, allwo er auch an. 1563. den 20. april ſtarb, und hinterließ unterſchiedliche ſchriften, als z. e. de Sacerdotum Inſtitutione; Chriſtianam Inſtitutionem &c. *Anton.* bibl. Hiſp. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. p. 889.

Sotomajor, (Ludovicus de) ein Dominicaner, von Liſabon aus Portugall gebürtig. Nachdem er ſich zu Löven in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache veſte geſetzt, muſte er auf veranlaſſung des Königs in Spanien nach Londen gehen,

um die jugend in der Lateiniſchen ſprache und in dem Catholiſchen glauben zu unterrichten. Nach dieſem legte er ſich in den Niederlanden ſowol, als in Teutſchland auf die oberwehnten ſprachen, und anbey auf die ſchriften der Kirchen-Vätter, wie er denn zu ſagen pflegen: Nihil ſapit, qui ſine Patribus ſapit. Er hat auch dem Tridentiniſchen Concilio in der letzten ſeſſion unter dem Papſt Pio IV. beygewohnet, und darauf die ſtelle eines Profeſſoris der heiligen Schrift zu Conimbria erhalten, wobey er ſeine Commentarios über das Hohelied Salomonis, über die Epiſteln Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch über den Job und das Evangelium Johannis ausgearbeitet, zu deren herausgebung er durch Clementem VIII. an. 1597. ſchriftlich ermahnet wurde. Als er 40. jahr ſeinem amte vorgeſtanden, wurde er deſſen entlaſſen, worauf er ſich in eine celle einſchloß, und bis an ſein ende, welches an. 1610. in dem 84. jahre ſeines alters erfolgte, den büchern oblag, und zwar mit ſolchem fleiſſe, daß da er wegen des chiragra mit der rechten hand die feder nicht führen können, er ſich der lincken bedienet. *Anton.* bibl. Hiſp. P. II. p. 50.

Soto Mayor, ſiehe Caſtillo.

Sottovento, oder Sottavento, lat. Infra Ventum, iſt der beynahme, welchen die ſchiffleuthe etlichen von den Antilliſchen inſuln in America geben, und zwar inſonderheit denjenigen, welche an der nordlichen küſte von Terra Firma, wo die landſchafften Paria, Venezuela und del Rio de la Hacha abgezeichnet ſind, den inſuln, Puerto Rico und Hiſpaniola faſt gegen über liegen. Es ſind ihrer gar viel, worunter folgende ſonderlich zu mercken: la Trinidad, Margarita, Buenos Ayres, Curacao und Tortuga. Zum unterſcheid dieſer inſuln nennet man diejenige, welche ihnen zur rechten hand nordwärts liegen, Islas Barlovento oder Inſulas ad Ventum.

* **Sotwel**, (Mathanael) war von geburt ein Engelländer, und wurde Presbyter in der Societät der Jeſuiten, wie auch Secretarius zu Rom, allwo er an. 1676. den 2. dec. verſtorben. Er hat die Bibliothecam S. J. von an. 1642. bis 1675. fortgeſetzet. *Witte*, diar. biogr.

Sovana, Soave, lat. Sovanum, Soavium, eine kleine ſtadt in Toſcanien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unter dem Ertz-Biſchoffe von Siena, liegt auf einem ſehr hohen berge nahe bey dem fluſſe la Flore, an den grentzen des Kirchen-Staats, 48. meilen von Siena nord-oſtwärts, und war des Papſts Gregorii VII. geburts-ſtadt. Scipio Tancredus, ein Biſchoff dieſes orts, hat daſelbſt an. 1626. Ordinationes Synodales heraus gegeben.

Soubiſe, ein flecken von Saintonge, hat vielen Standesperſonen den nahmen gegeben. Er kam an. 1575. durch die vermählung Catharinä von Parthenai mit Renato II. von Rohan an das haus Rohan.

Soubiſe, (Johannes von Parthenai, Herr von) Königlicher Cammer-Herr und Ritter des ordens, war einer der vornehmſten verfechter der Reformirten religion. Den grund zu dieſer religion legte er zu Ferrara, allwo die Hertzogin Renata von Franckreich groſſe liebe vor dieſe lehre hatte. Er gieng hierauf nach Franckreich zurück, und bezeigte groſſen eifer vor die aufnahme derſelbigen, ſo, daß er faſt ſelbſt Catharinam de Medicis hierzu beredet hätte. Hierauf begab er ſich an. 1562. in den krieg, welcher zwiſchen den Proteſtanten und Catholicken entſtanden, und bekam auch das commando über die ſtadt Lyon, welche er mit groſſer tapferkeit vertheidiget. Der Hertzog von Nemours muſte davor abziehen, und die Königliche mutter hatte ſich vergebene hoffnung gemacht, ſie durch accord einzubekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Hertzoge von Guiſe verübten mords verdächtig, und hat wenigſt Poltrot des Hertzogs mörder deutlich auf ihn ausgeſagt, als er im durchreiſen zu Lyon ihm ſein vorhaben eröfnet, wäre er von ſelbigem darinn geſtärcket, und noch mit einem pferde verſehen worden, wiewol im übrigen aus der gantzen aufführung Poltrots in ſeiner gefangenſchafft von ſelbſten klar iſt, daß auf ſeine auſſagen wenig zu gehen, und er damit nur getrachtet habe, ſein leben zu friſten, oder die todes-ſtrafe zu vermindern. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II. armee in Toſcanien commandiret, und iſt an. 1566. bey 54. jahr alt geſtorben. Seine gemahlin war aus dem hauſe Aubeterre, und ungemein eifrig vor die Reformirte religion; ſo gar, daß, als die Catholiſchen, welche ſie in ihrer gewalt hatten, droheten, ſie neben ihrer tochter für die thore der ſtadt Lyon zu führen, und alda im angeſichte ihres ehemanns zu tödten, wo er die ſtadt nicht übergeben würde, ſelbige dieſem eben durch den jetzt-gedachten Poltrot ſchriebe, er möchte ſie und ihre tochter nur umkommen laſſen, und dafür der religion ſtandhafft zu dienen fortfahren. Dieſe gebahr ihm eine tochter, welche an den Baron du Pont in Bretagne verheurathet worden, der den nahmen Soubiſe angenommen, und nachdem er in dem andern und dritten einheimiſchen kriege groſſe proben ſeiner tapferkeit abgeleget, endlich in dem Pariſiſchen blut-bade ſein leben verlohren, nachdem er ſich als ein löw gewehret. *Beza*, in hiſt. eccleſ. *Varillas*, hiſt. de l'héréſie, liv. X. & hiſt. de Charles IX. tom. I. *Le Laboureur*, addit. ad Caſteln. tom. I. &c. *Bayle*. *

Soubiſe, (Benjamin de Rohan, Hertzog von) war ein enckel des vorhergehenden und ein ſohn Renati II. von Rohan und Catharinä von Parthenai. Seinem bruder, dem Hertzoge von Rohan ſtunde er getreulich bey, ſowol in verſchaffung des ſuccurſes nach Rochelle, als in erhaltung der Proteſtirenden religion in Franckreich. Das kriegs-handwerck erlernte er unter dem Printzen Mauritio, und warf ſich an. 1606. nebſt andern Franzöſiſchen von Adel in Rheinberg, als dieſe veſtung von den Spaniern belagert worden. An. 1621. defendirte er St. Jean d'Angeli wider eine armee, welche der König Ludovicus XIII. in perſon commandirte. Bey übergabe des platzes wurde ihm alles bisher begangene pardonniret. Zu ende dieſes jahrs nahm er Royan, im folgenden jahre aber Solonne ein, ſtreifte auch mit ſeinen trouppen bis fünf meilen von Nantes. Allein in der inſul Ré büßte er ziemlich ein, und muſte er ſich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um ſuccurs anzuhalten, darüber er an dem Franzöſiſchen Hofe des laſters der verletzten Majeſtät angeklagt wurde. Er equipirte auch zwar einige ſchiffe, die aber durch einen ſturm verlohren giengen. Zu anfange des jahrs 1625. hatte er beſſer glück; wie er denn unter andern ſich von dem hafen Port-Louis und von verſchiedenen allda liegenden ſchiffen meiſter machte, worunter ſechs kriegs-ſchiffe, und zwar eines von 80. ſtücken geſchütz ſich befand. Er muſte ſich aber wieder retiriren, worauf er mit einer flotte von 74. ſegeln eine deſcente in Medoc that, und Caſtillon einnahm. Er muſte ſich aber bald nach der inſul Ré zurück begeben, allwo er des Holländiſchen Admirals ſchiff verbrannte, der dem Könige wider Rochelle zu hülffe war geſandt worden; darauf aber von dem Hertzoge von Montmorenci eine ſchlappe bekam, und ſeine meiſten ſchiffe verlohr. Er wurde auch von der inſul Ré und von Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daſelbſt durch ſein eifrig anhalten einen ſuccurs vor Rochelle zuwege. Da aber dennoch dieſe ſtadt übergieng, brachte er ſein leben in Engelland zu, und ſtarb daſelbſt ohne nachkommen zu hinterlaſſen. Den titul aber von Soubiſe führt noch heut zu tage einer aus dem hauſe Rohan. *Laboureur*, addit. aux mémoir. de Caſteln. tom. II. *Mercure François*. *Bayle*. *

Souches, (Louis Rattuit, Graf von) war aus einem alten adelichen geſchlechte aus Rochelle, und hieß ſein vatter Johann Rattuit, Herr von Barres, davon Monſieur Bayle untrügliche proben ſeinem Dictionnaire einverleibet, und den falſchen ruf, den viele von einer ſehr unedlen ankunft des Grafen von Souches ausgeſprenget haben, genugſam widerleget hat. Er verließ ſein vatterland, und gieng durch Holland und Teutſchland nach Schweden, wo ihn der Graf de la Gardie ſehr gnädig empfieng, und ihm ein regiment dragoner, und hernach ein regiment infanterie verſchaffte. Nachdem er einige jahre der Cron Schweden gedienet, bekam er mit ſeinem General, dem bekannten Stalhans, händel, gab daher ſeine dienſte auf, und nachdem er ſich mit Stalhanſen geſchlagen, wollte er durch Oeſterreich und Italien wieder nach hauſe gehen; aber zu Wien beredete ihn der Ertz-Hertzog Wilhelm, daß er unter ſeines bruders Kayſers Ferdinandi III. trouppen dienſte nahm, und ward Gouverneur zu Brünn in Mähren. Es ſahe dazumal vor die Kayſerlichen ſehr ſchlimm aus. Torſtenſon hatte ſie geſchlagen, und conquetirte darauf Mähren, in Ungarn aber hatte der Kayſer den Ragoczy auf dem halſe. Allein an Brünn ließ ſich des Torſtenſons glücke, er ließ zwar den platz auffordern, aber Souches als Commendant gab ihm zur antwort: er verlange kein quartier und gäbe auch keines. Die belagerung war ſehr hart, muſte aber dennoch nach vier monaten von Torſtenſonen wieder aufgehoben werden, nachdem vier tauſend Schweden, ohne die ausgeriſſenen, davor ſitzen blieben. Indeſſen hatte der Kayſer mit Ragoczy geſchloſſen, und ließ Brünn entſetzen, wodurch denn alle ſeine ſachen in beſſern zuſtand kamen. Er belohnte auch dieſe treue dienſte ſowol der ſtadt, als dem Gouverneur, welcher letztere von ihm zum Baron erhoben, und ſowol mit verſchiedenen land-güthern, als mit einer ſtelle in dem Kayſerlichen geheimen Rathe begnadiget wurde. Hierauf ſtieg er immer höher. An. 1664. ſchlug er als Kayſerlicher General die Türcken bey Levents, und eroberte Neutra. An. 1674. commandirte er die Kayſerlichen trouppen in der ſchlacht bey Senef, und erhielt durch ſeine tapferkeit das ſpiel in gleicher wage, da vorher die Holländer und Spaniarden ſehr eingebüſſet hatten. Wiewol dieſe eben darum ſich über Souches ſehr beklagten, daß er ſie meiſt allein fechten laſſen, und ſeiner ſeits bey weitem das nicht gethan habe, was man hätte hoffen und fordern können. Und ſchrieb Burnet noch letztlich unverholen: Er hätte von dem Könige Wilhelmo ſelbſt gehöret, daß dieſer tags vor der ſchlacht einen Capuciner, ſo aus dem Franzöſiſchen lager gekommen, zu Souches hätte gehen ſehen, welcher mit ſelbigem eine lange unterredung gehalten; auch daß der letztere ſich in der that ſo ſchlecht bey der ſchlacht aufgeführt, daß Wilhelmus ſich nicht enthalten können, noch ſelbigen abend zu deſſen ſohn, dem im übrigen ein gantz anders zeugnis gegeben wird, zu ſagen: wo er nicht den Kayſer angeſehen, würde er unfehlbar ſeinem vatter noch in der ſchlacht eine kugel durch den kopf gejaget haben. Auch haben würcklich die Spanier und Holländer ſo groſſe klagen an den Kayſerlichen Hof gebracht, daß ihm nachdem kein commando mehr in den alliirten armeen anvertrauet worden. Zuletzt ward er Kayſerlicher Feld-Marſchall und commandirender General an den Sclavoniſchen grentzen, und ſtarb in Mähren an. 1682. nachdem er in ſeines Kayſers dienſten 74. jahr alt worden. Er

hat ſich zweymal verheurathet, das erſte mal mit Anna Eliſabeth, Gräfin von Hofkirch, und zum andern mal mit Anna Salome, Gräfin von Aſpermont und Reckheim. Aus der erſten ehe hat er zwey ſöhne und eine tochter. Der erſte ſohn Johann Ludewig, Graf Souches, hat mit ſeiner gemahlin, Eva Eleonora, Gräfin von Rothhafft, drey töchter erzeuget, Louiſe, vermählte Gräfin von Horn, Claudia, Dame d'Honneur bey der Kayſerin, und Thereſia, die eine Carmeliterin in Steyermarck worden. Der zweyte ſohn hieß Carl, und war General der infanterie beym Kayſer, ſtarb aber an. 1691. an der bey Salankemen empfangenen bleſſur. Von ſeiner gemahlin Mariana, Gräfin von Buchaim, hat er zwey ſöhne gehabt, Ludewig und Carl Joſeph, der Ritter von Maltha in dem Priorat in Böhmen geworden. Die tochter von unſerm Grafen von Souches, Anna Dorothea, hat ſich an Graf Carl Maximilianum von Thurn, Kayſerlichen geheimen Rath und der Kayſerin Eleonorä obriſten Hofmeiſter, ſo an. 1716. geſtorben, vermählet. Sie hat an. 1708. die Ertz-Hertzogin Maria Anna, als des Königs in Portugall braut, als Oberſt-Hofmeiſterin begleitet, und iſt an. 1717. Aia bey der regierenden Kayſerl. Ertz-Hertzogin worden. *Theatr. Europ. Vie du Roi Guillaume. Burnet*, memoir. *Bayle.*

Soudan oder **Soldan**, ein nahme oder titul, welcher vor zeiten den General-Lieutenants der Caliphen in ihren provintzen und bey ihren armeen gegeben wurde. Dieſe Soldans machten ſich nachgehends ſouverain. Saladin, General von den troupen des Damaſceniſchen Königs Noradini, nahm dieſen titul an, und war der erſte Sultan von Egypten an. 1165. nachdem er den Caliph Caym getödtet hatte. *Marmol.* de Africa, lib. II. *Herbelot*, bibl. Oriental.

* **Soverus**, (Bartholomäus) ein Schweitzer, war zu Caſtel Corbery ohnweit Freyburg gebohren, und legte bey den Jeſuiten den grund ſeiner ſtudien, welche ihn darauf wider ſeiner eltern willen in ihre Societät aufnahmen, bald aber wieder dimittiren muſten. Sover ſelbſt war deswegen ſo ſehr mißvergnügt, daß er ſich von hauſe nach Turin begab, und allda einige junge Herren privatim in den wiſſenſchafften unterrichtete, nachgehends aber zu Rom ſich aufs neue der Jeſuiten anführung in der Mathematic bediente. Nach dieſem ward er Bibliothecarius bey dem Hertzoge von Savoyen, und ſodenn Profeſſor Hiſtoriarum zu Turin, von dannen er wegen der beſtändig anhaltenden kriegs-unruhen ſich wiederum nach Rom verfügte. Endlich ward er auch Mathematum Profeſſor zu Padua, woſelbſt er an. 1629. in einem nicht gar hohen alter mit tode abgieng. Sein buch de Recti & Curvi Proportione, iſt nach ſeinem tode von Wilh. Seiero an tag gegeben worden. Seine andere ſchriften aber ſind noch ungedruckt in der bibliotheck zu Padua anzutreffen. *Witte*, diar. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Souillac, eine ſtadt in Franckreich in der provintz Quercy, woſelbſt eine Abtey Benedictiner-ordens iſt, gehört einer adelichen alten familie zu, welche davon benennet wird, davon auch die Marggrafen von Montmege und von Aſerac aus Perigord entſpringen.

Soule, eine kleine landſchafft in Franckreich, führt den titul einer Burggrafſchafft in Baſques, worinn Mauleon de Soule die haupt-ſtadt iſt. Sie hat ſechs kirch-ſpiele. Der nahme ſcheinet faſt von den alten Sibillatibus herzukommen, welche Plinius ebenfalls in die Pyrenäiſchen gebürge ſetzet; um ſo mehr, als noch Fredegarius diß land Subola heiſſet, woraus erſt Soule entſprungen. Schon im X. ſæculo findet man Vicomten von Soule, deren geſchlechts-nahme ſcheinet Salamace geweſen zu ſeyn. Von dieſen kam es an. 1150. durch heurath Navarrä, einer erbin und Vicomteſſe von Soule, mit Augerio von Miramont an diß letzte haus. Aus dieſem übergab es an. 1306. auch ein Auger de Miramont an König Philippum Pulchrum, der ihm dagegen andere güther anwies, weil Auger ſich nicht mehr getrauete ſolches gegen die Engelländer zu ſchützen. Allein eben dieſen muſte es durch den tractat von Brettigni bey loslaſſung Königs Johannis abgetreten werden. Selbige nun behielten faſt hundert jahr, bis unter Carolo VII. da die übrigen ſtädte von Gaſcogne gefallen waren, auch dieſes land ſich der Franzöſiſchen botmäßigkeit von ſelbſten wieder unterworffen hat. *Deſcript. hiſtor. & géograph. de France.* *

Soulechat, (Dionyſius) ein Franciſcaner-Mönch, lebte im XIV. ſæculo. Man ſchrieb ihm einige irrthümmer zu von abſagung der zeitlichen güther, wie auch von der liebe und von der vollkommenheit der liebe, welche von der Pariſiſchen Univerſität verdammet wurden. Hierauf appellirte er an den Papſt Urbanum V. welcher ihr urtheil beſtätigte, und ihm befehl gab, ſie in gegenwart des Biſchoffs von Beauvais, Joh. de Dormans, zu widerruffen, welches auch an. 1369. geſchahe. *Spondanus*, an. 1369. n. 9.

* **Soulfour**, (Nicol.) ein Prieſter von der Congregation des Oratorii in Franckreich, war aus Savoyen gebürtig, und wurde von dem heil. Franciſco de Sales an den nachmaligen Cardinal Berulle recommendiret, als derſelbe eben damit umgieng, die vorerwehnte Congregation in Franckreich aufzurichten. Als aber der Cardinal von Rochefoucaud von dem Könige nach Rom geſendet wurde, gieng er mit demſelben, und ward allda zwey jahre Intendant von deſſen hauſe, ingleichen Protonotarius Apoſtolicus, und endlich auch Agent des gedachten Berulle, welchem er die Päpſtl. bulle zu errichtung ſeines neuen ordens ausgewürcket. Als er ſodann an. 1612. nach Franckreich zurück gekommen, ward er eines von den erſten mitgliedern des Oratorii, und wurde an. 1618. zum andern mal nach Rom geſchickt, um allda eine von den ſechs ſtellen, die der König Ludovicus XIII. der Congregation ertheilet, in beſitz zu nehmen. Er kehrte aber zwey jahre darauf wiederum zurück, und ſtarb in dem ordens-hauſe St. Magloire den 17. may an. 1624. in dem 75. jahre ſeines alters. Es werden ihm verſchiedene ſchriften zugeeignet, wovon jedoch der nöthige beweis ermangelt, daß er ſie verfertigt habe. Diejenige, welche gewiß von ihm ſind, beſtehen aus einer Franzöſiſchen überſetzung von des Biſchoffs zu Caſal, Tulli Carreto, predigten; ingleichen von des Jo. Pet. Giuſſano leben des Cardinals Caroli Borromäi, welche letztere deswegen merckwürdig, weil es die erſte ſchrift iſt, die aus der Congregation des Oratorii im druck erſchienen. *Du Pin*, table des aut. eccl. *Mémoires du tems.*

* **Soulier**, (Petrus) ein Franzöſiſcher Geiſtlicher, war aus der Diœces von Viviers gebürtig, und trieb erſtlich zu Paris das handwerck eines ſchneiders, oder eines ſchuſters, erwehlte aber nach der hand den geiſtlichen ſtand, worauf er ſeinen bis anher gehabten nahmen Vivarès mit dem obigen verwechſelte. Er hatte groſſe luſt zu controverſien, und wohnte denen zu ſeiner zeit gehaltenen vielen conferentzien ſehr fleiſſig bey, brachte es auch endlich mit der zeit ſo weit, daß er ſich ſelbſt in eine diſpute wagen konnte, weswegen ihn die Hertzogin von Bouillon, nachdem er zuvor Prieſter worden, als einen Miſſionarium in die landſchafft Turenne zu ſenden, kein bedencken trug. Da er nun daſelbſt ſeinem amt ein genügen gethan, gab ihm der Biſchoff von Sarlat eine Pfarre in ſeiner Diœces, und machte ihn nicht lange hernach zum Syndico bey denen um der Reformirten und in ſeiner Diœces gelegenen kirchen willen angeſtellten handlungen. Er lebte übrigens noch an. 1686. die eigentliche zeit ſeines todes aber iſt nicht bekannt. Man hat von ihm Hiſtoire du Calviniſme; Hiſtoires des Edits de Pacification & des Moïens, que les prétendus Réformés ont emploïés pour les obtenir; Abregé des Edits, des Arrêts, & Déclarations de Loüis XIV. touchant ceux de la Religion pr. Réformée, u. a. m. *Jurieu*, eſprit de Mr. Arnauld, tom. II. pag. 252. *Mémoires du tems.*

Soumel, eine ſtadt in dem Königreiche Bengala, unter dem Reiche des groſſen Moguls, nahe bey dem fluſſe Ganges. Nicht weit davon iſt eine gute demant-grube. *Davity*, deſcript. Aſiæ.

Soumelpour, ein groſſer flecken an dem fluſſe Gouel im Königreiche Bengala in dem Reiche des groſſen Moguls, allwo das veſte land von Indien diſſeit des Ganges von einem Herrn beſeſſen wird, welcher unter dem groſſen Mogul ſtehet. In dem ſande ſelbigen fluſſes findet man im anfange des februarii, bey niedrigem waſſer, diamanten. Es ſind derjenigen, welche darnach ſuchen, 800. bis 1000. leuthe, und zwar von Soumelpour an bis zu dem berge, daraus dieſer fluß entſpringet, welches ungefehr fünf meilen ausmachet. Es giebt aber wenig groſſe ſtücke darunter. **Tavernier**, in der Indianiſchen reiſebeſchreibung.

Soune, ſiehe Aſſonah.

Soure, ein fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher die ſtadt Echternach benetzet, und bey Waſſerbillich die Moſel vermehret. *

Souriquois, ein wildes volck in der Americaniſchen provintz Acadia in Neu-Franckreich. Dieſe leuthe ſind von einer mittelmäßigen ſtatur und wohl gebildet. Nur einige unter ihren vornehmſten männern tragen bärte. Die andern reiſſen ihre haare bis auf die wurtzeln aus. Zur ſommers-zeit leben ſie von fiſchen, im winter aber von wildpret, und ſollen erſt von den Franzoſen erlernet haben, des brodts und der hülſen-früchte ſich zu bedienen. Sie haben ihre kleine Fürſten über ſich, welche ſie Sagomos nennen. Ihre religion beſtehet aus einem gewiſſen abergläubiſchen gottesdienſte, welchen einige zauberer ſie lehren, die von ihnen Autmoins genennet werden, und zukünftige dinge vorher ſagen, wie auch die Medicin und Wund-Artzt-kunſt practiciren. Ihre weiſe zu curiren beſtehet darinn, daß ſie den ungeſunden oder beſchädigten theil des leibes mit der dunſt ihres athems befeuchten, und bisweilen eine ader öffnen und das blut heraus ſaugen, welche ſie hernach mit einem kleinen fell, ſo von den teſticulis eines bibers genommen, bedecken. Dieſe Souriquois ſind denjenigen wilden leuthen, deren unter dem worte Canada gedacht wird, ſehr ungleich. *De Laet*, hiſt. nov. mund.

Sous, oder **Soul**, ein Africaniſch Königreich in dem weſtlichen theile von Biledulgerid, dem Könige von Marocco gehörig.

Souſa, ein altes und ſehr vornehmes adeliches geſchlecht in Portugall, ſo aus dem alten Gothiſchen Königlichen geblüte entſproſſen, und bereits im flor war, ehe Portugall ein Königreich worden. Der alte ſtamm aber iſt zu den zeiten des Königs Alphonſi III. in männlichen erben erloſchen; und ſind nur

zwey töchter übrig geblieben, welche gedachter König, um den nahmen dieſes vornehmen geſchlechtes zu erhalten, an ſeine beyde natürliche ſöhne, Martinum und Alphonſum Dionyſium, vermählet, die zwey haupt-linien geſtiftet haben, davon des erſtern ſeine den zunahmen Chicorro angenommen. Von dem andern ſtammen die Grafen von Miranda ab. Insgemein aber wird die familie de Souſa vor die gröſte und weitläuftigſte in gantz Spanien und Portugall gehalten. *Imhof.* ſtemm. Luſit.

Souſa, (Ludovicus von) ein Cardinal-Prieſter, gebohren zu Liſabon, den 17. october an. 1630. Sein vatter war Didacus Lopez de Souſa, Graf von Miranda und Herr von Aronches, ſeine mutter aber Eleonora de Mendoza, eine tochter Joh. Ruiz de Saa de Meneſes, Grafen von Penaguiam. Weil ſeine familie eine von den gröſten in Portugall, ſo nahm ihn der König Philippus IV. von Spanien, ehe der Hertzog von Braganza den Portugieſiſchen thron beſtieg, noch in ſeiner kindheit, gleichſam als einen geiſſel an ſeinen Hof, und ſetzte ihn unter ſeiner gemahlin vornehme Hof-bediente. In ſolchem zuſtande blieb er viel jahre. Nachgehends, da er ſeine ſtudia geendigt, durchreiſete er einen groſſen theil von Europa, und blieb inſonderheit eine zeitlang zu Rom. Von dannen ward er nach Liſabon beruffen, und daſelbſt zum Canonico an der Cathedral-kirche zu Porto gemacht. Ehe noch Alphonſus VI. abgeſetzt ward, nahm er die partey von deſſen bruder, Petro II. der ihn hernach zu ſeinem oberſten Capellan, und ferner zum Ertz-Biſchoff von Liſabon, wie auch zu ſeinem Staats-Rathe machte. Zuletzt nominirte er ihn gar zu der Cardinals-würde, welche ihm Innocentius XII. den 22. julii an. 1697. ertheilte. Er war im übrigen ſehr anſehnlich von perſon, und dabey von einem ſehr hohen geiſte, zugleich aber gütig, und überaus gutthätig gegen die armen. Er hatte auch den ruhm eines gelehrten Herrn, und ſeine bibliotheck paßirte vor eine von den ſchönſten privat-bibliothecken in Europa. An dem Portugieſiſchen Hofe war ſein credit nicht geringe, und weil er auſſer ſeinen anſehnlichen kirchen-einkünften ein groſſes vermögen vor ſich ſelbſt hatte, ſo führte er einen ſtaat, gleich einem ſouverainen Fürſten. Mit dem Cardinal Verißimo de Alencaſtro lebte er in einem ziemlichen mißverſtändnis, und mit den Päbſtlichen Nunciis, weil er des Römiſchen Hofes abſichten nicht allezeit billigte, hatte er gleichfalls zum öftern etwas zu ſtreiten. Seines brudern Henrici de Souſa, Silva und Tavares, Grafen von Miranda und Marggrafen von Aronches, enckelin, Mariannin, die er zu ſeiner einzigen erbin beſtimmte, vermählte er an des Printzen von Ligne in Flandern, Claudii Lamorals, jüngern ſohn, Carolum Joſephum Procopium, welcher hernach den titul eines Marggrafen von Aronches annahm, und als Portugieſiſcher Ambaſſador an den Kayſerlichen Hof gieng, allwo er aber den jungen Grafen von Halleweil auf eine ſo unverantwortliche art ermordete, daß er deswegen viel jahre nach einander in einem ſchimpflichen exilio zubringen müſſen. Der Cardinal von Souſa ſtarb den 2. januar. an. 1702. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 277. *Mercure hiſtorique*, mars 1702. *Account of the Court of Portugal*, p. 172. *Imhof.* ſtemm. Luſit.

* Souſa, (Ludovicus de) ein Dominicaner, war zu Santaren, in der Diœces von Liſabona gebohren, und ein ſohn Lope de Souza Coutinho, der an. 1538. in der belagerung von Diu, die er nachgehends in Portugieſiſcher ſprache beſchrieben, ungemeine tapferkeit ſehen laſſen, an. 1577. aber, als Gouverneur des ſchloſſes St. George de la Mine, mit tode abgangen. In ſeiner jugend war er ein Maltheſer-Ritter, hatte aber gleich anfänglich das unglück, von den Türcken gefangen zu werden, welche ihn jedoch gegen ranzion wieder los gelaſſen. Als er nun auf dem rückwege nach ſeinem vatterlande war, renuncirte er den gedachten Ritter-orden, und trat ſodenn in ſeines Königs dienſte, worauf er in Indien bey verſchiedenen gelegenheiten groſſe ehre einlegte. Nach ſeiner wiederkunft vermählte er ſich mit Magdalena de Vilhena, damaliger wittwe des D. Juan de Portugall, ſo ein ſohn Emanuelis von Portugall, und enckel D. Franciſci von Portugall, Grafen von Vimioſo, geweſen. Mit dieſer zeugte er eine tochter, deren frühzeitiger tod beyde eltern ſo ſehr bewegte, daß ſie ſich entſchloſſen, das kloſter-leben zu erwehlen. Magdalena begab ſich demnach zu Liſabona in das kloſter S. S. Sacramenti; Souſa aber nahm ſtatt ſeines tauf-nahmens Manuel, den nahmen Ludovicus an, und wurde an. 1614. ein Dominicaner. Weil er nun ſonſt in ſeinen erſten jahren gute progreſſen in den ſtudien gemacht, inſonderheit aber in ſeiner mutter-ſprache ſehr wohl ſchrieb, wurde er erwehlet, die hiſtorie ſeines ordens in Portugall auszuarbeiten, davon er auch einen theil an. 1623. ans licht geſtellet. Sonſten hat er auch das leben Bartholomäi des Märtyrers und Ertz-Biſchoffs von Braga an tag gegeben, und iſt an. 1632. im monat may geſtorben. Im übrigen iſt er wohl zu unterſcheiden von Antonio de Souſa, einem gleichfalls berühmten Portugieſiſchen Dominicaner, welcher an. 1618. Theologiæ Doctor, ferner Profeſſor primarius zu Liſabona, und endlich auch Königlich-Spaniſcher Rath und Conſultor bey der Inquiſition in Portugall geworden. Dieſer letztere hat unter andern Aphoriſmos Inquiſitorum libb. IV. darinn er gleich zu anfang die hiſtorie von einführung der Inquiſition in Portugall tractiret; ferner Opuſculum circa Pauli V. Conſtitutionem de Confeſſariis Fœminas ad inhoneſta in ipſo Pœnitentiæ Sacramento ſollicitantibus &c. nachgelaſſen. *Mémoires de Portugal. Anton.* bibl. Hiſp. *Echard.* bibl. ſcript. ord. Prædic. tom. II.

Souſos, ein Africaniſch volck in Nigritien.

South, (Robert) S. T. Doctor, war an. 1631. zu Londen gebohren. Nachdem er ſeinen ſtudien in dem Collegio zu Weſtmünſter und in dem Collegio Chriſti zu Oxford obgelegen, und die gewöhnlichen academiſchen gradus nach einander erhalten, ward er an. 1670. Dom-Herr der kirche Chriſti. Darauf gieng er mit dem Engliſchen Abgeſandten Hyde als Caplan nach Polen, und ward nach ſeiner zurückkunft Pfarrer zu Iſlip in der provintz Oxford. Ubrigens wegerte er ſich beſtändig, ein wichtigeres amt anzunehmen, wozu ihm ſeine freunde bey dem Könige Carln II. wohl hätten verhelffen können, und unter Jacobo II. ſchlug er ein Ertz-Bißthum in Irrland aus. Anfangs wollte er von dem Printzen von Oranien und deſſen recht zur Crone nichts wiſſen, vielweniger die an denſelben geſchehene einladung unterſchreiben, endlich aber entſchloß er ſich, nachdem ſich der König Jacob der Crone begeben, und der Printz nebſt ſeiner gemahlin gecrönt worden, ſich demſelben zu unterwerffen, wiewol er doch keines von den Bißthümmern annehmen wollen, die durch abſetzung derer, ſo den eyd der treue zu ſchwören ſich geweigert, erledigt worden. Kurtz darauf erwies er ſich ſehr erbittert wider die acte, darinn die duldung der Presbyterianer und anderer Non-Conformiſten veſt geſtellet worden. Ungeachtet er die letzten jahre immerdar kranck war, unterließ er doch nicht ſeinen eifer vor die kirche zu bezeigen, welche er in gefahr zu ſeyn glaubte, ſo lange Doctor Sacheverels proceß währte, dem er bey allen gelegenheiten das wort redete. Sein letzter ausgang war, da man einen neuen Cantzler von Weſtmünſter wehlen wollte, da er dem Milord Aran ſeine ſtimme gab. Sein ende, zu dem er ſich ſeit der Königin Anna tode geſchickt gemacht, erfolgte an. 1716. Er hat vier bände predigten in 8. heraus gegeben, auch viel Lateiniſche reden und getichte hinterlaſſen, die noch nicht gedruckt ſind. Seine poſthumous Works ſind an. 1717. zu Londen heraus gekommen. Er hatte mit Dr. Sherlocken, den er des Tritheiſmi beſchuldigt, ſo heftige ſtreitigkeiten, daß endlich der König beyden das ſtillſchweigen auferlegen muſte. Gelehrte Zeitungen, 1717. P. I.

Southam, eine marckt-ſtadt in Warwickshire in Engelland, 64. Engliſche meilen von Londen.

Southampton, lat. Clauſentium, Antonia, Magnus Portus, Triſantonum Portus, die vornehmſte ſtadt in der Engelländiſchen provintz Hampshire, auf der weſtlichen ſeite des fluſſes Anton, oder Hampton, welcher von Wincheſter herkömmt, und allhier mit einem groſſen ſtrome in die Bay fället. Dieſe ſtadt iſt ſehr volckreich, vermögend und ſchön geweſen. Sie hat eine ſtarcke mauer von ausgehauenen ſteinen, welche 1200. ſchritte im umfange begreift, ſieben thore zur einfahrt, 29. thürne, zwey ſtattliche ſteinerne ufer-mauren für die ſchiffe, und fünf kirchen, wie auch ein hoſpital, das Gotteshaus genannt, worinn der unglückliche Richard, Graf von Cambridge, welcher wegen hochverraths enthauptet worden, begraben liegt. Auf der weſtlichen ſeite der ſtadt oben auf einem rauhen berge ſtehet ein veſtes ſchloß in einer runden form, welches anietzo gantz eingehet. Unter Eduardi III. regierung wurde dieſe ſtadt von den Franzoſen, unter anführung der ſöhne des Königs von Sicilien, in die aſche gelegt, welche das unglück hatten, daß ſie von einem landmanne todt geprügelt wurden. Nachgehends wurde dieſe ſtadt unter Richardi I. regierung, an dem orte, wo ſie jetzo ſtehet, wiederum aufgebauet. Sie iſt noch eine veſte, reiche, wohlbewohnte und gute handels-ſtadt, hat einen doppelten graben, wie auch ſtarcke mauren und viele thürne zu beſchützung des hafens, welcher groſſe laſt-ſchiffe bis an die ſogenannte rey oder ufer-mauer beherbergen kan, gegen Jerſey, Gernſey und Normandie über liegt, und ſehr bequem darzu iſt, daß die ſchiffe darinn auf- und abladen können. Es hat dieſe ſtadt den titul einer Grafſchafft, und iſt in den erſten zeiten, nachdem die Normänner in Engelland veſten fuß gefaßt, ein berühmter Kriegs-Held, mit nahmen Beauvais, Graf von Southampton geweſen. Nach dieſem hat man bis auf Heinrichs VIII. zeiten keine Grafen gehabt, auſſer, daß die Biſchöffe von Wincheſter ſolchen titul geführt; bis letztbemeldter König William Fitz-William an. 1537. mit dieſer würde begnadigte. Als aber derſelbe an. 1542. auf dem zuge nach Schottland erblos ſtarb, blieb ſolche Grafſchafft wieder ledig, bis Eduard VI. den Cantzler Wriothesley zum Grafen von Southampton ernennte. Als nun auch dieſes geſchlecht an. 1667. mit Thoma ausgegangen war, machte an. 1675. Carl II. ſeinen älteſten ſohn von der Hertzogin von Cleveland, Carl Fitz-Roy genannt, zum Hertzoge von Southampton. *Imhof.* geneal. magn. Brit. P. II. c. 12. *The Peerage of England.*

Southlewe, Levia, eine kleine veſtung in Brabant, zwey meilen von Tirlemont an dem fluſſe Gheete. Die ſtadt iſt ſchlecht gebauet, aber die citadelle, ſo dabey auf einer höhe lieget, iſt mit lauter moraſt eine halbe ſtunde lang umgeben, daß man ihr nur auf einer ſeite, da ſie einen ſchmalen damm hat, beykommen kan; und iſt ſie ſchon im XII. ſæculo zu beveſtigen angefangen worden, weil ſie ſehr bequem lag, den Lüttichern

das ſtreifen in Brabant zu verwehren. Es befindet ſich allhier eine groſſe Auguſtiner-Probſtey, deren Probſt einer von den zwölf Prälaten in Brabant iſt. Sie ward an. 1705. von dem Hertzoge von Marlborough in wenig tagen eingenommen, und an. 1713. bis auf die helfte durch einen brand ruiniret. *Tromdorff. Zeiler.*

Southray, (Simon) ein Benedictiner aus Engelland, aus der Abtey St. Alban, welchen einige zu einem Einſiedler des heiligen Auguſtini machen, war Doctor Theologiæ auf der Univerſität zu Oxford, und lebte an. 1382. Er ſchrieb wider Wiclef und deſſen anhänger: de Authoritate Eccleſiæ; de Sacramento Altaris. *Pitſeus*, de Angl.

Southwalles, ein altes Königreich in Engelland, in dem Fürſtenthum Wales gelegen.

Southwark, eine ſtadt in der nord-oſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Surrey, liegt auf der ſüdlichen ſeite der Themſe gegen Londen über, womit ſie durch ihre berühmte brücke verknüpft iſt. Sie iſt ſo groß und volckreich, daß ſie den beſten ſtädten in Engelland wenig nachgiebt. Die vornehmſte ſtraſſe von der St. Georgen-kirche bis an die brücke iſt mit ſchönen gebäuden gezieret. Die einwohner treiben groſſe handlung mit der gantzen Grafſchafft. Es ſind allhier zwey Pfarr-kirchen, die eine wird S. Mary Over Rey genennet, und war vor zeiten eine Priorey; die andere aber heißt die St. Georgen-kirche. Es iſt auch allhier das St. Thomas-hoſpital für krancke, arme und elende leuthe, und zwey ſchuld-gefängniſſe, wovon eines the King's Bench, das andere the Marshalſea genennet wird. Die Müntze iſt ein ſicherer zufluchts-ort für ſolche leuthe, die nicht bezahlen können, wohin ſehr viele ſich begeben, um dem gefängniſſe zu entgehen, da ſie ſich ſelbſt regieren, nicht anders, als in einer rechtmäßigen freyſtadt zu geſchehen pflegt. Zur ergötzlichkeit des volcks hat man daſelbſt einen ort, the Bear-Garden, das iſt, bär-garten genannt. Obwol Southwark vor ein theil von Londen gerechnet wird, und mit unter des Lord Mayors jurisdiction ſtehet, ſo haben doch die einwohner noch unterſchiedliche alte beſondere privilegia, als daß ſie ihre eigene Gerichte halten, und auch ihre Parlements-glieder erwehlen.

Southwell, eine ſtadt in der Engelländiſchen provintz Nottinghamshire, an einem kleinen flüßgen, welches in die Trente fället, hat eine Stifts-kirche, und liegt 94. meilen von Londen.

Southwellius, (Richard) ein Engelländiſcher Hiſtoricus, hat einige theile von der hiſtorie von Engelland geſchrieben, *Pitſeus.*

Southwold, Sowold oder Swold, ein ſee-hafen und freyſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Suffolk, welche wegen der muſterungen der Engelländiſchen flotten berühmt iſt, da ſie mit den Holländern krieg führten, und inſonderheit wegen der zwey ſee-victorien, die ſie wider ſelbige den 3. junii an. 1663. und den 28. may an. 1672. alle beyde unter dem damaligen Hertzoge von Yorck, erhielten. Die ſtadt iſt veſte und luſtig, liegt auf einem abhängigen felſen, und hat gegen morgen die ſee, gegen abend den fluß Blithe, über welchen eine zugbrücke gehet, und gegen mittag eine Bay ihres nahmens, welche durch das ſogenannte Eaſton-Neß, ſo die öſtliche ſpitze von Engelland iſt, gemachet wird. Der felſen, worauf die ſtadt liegt, iſt mit unterſchiedlichen groſſen ſtücken bevſtantzet.

Souvré, (Aegidius de) ein Marquis von Courtenvaux, Königlicher Ordens-Ritter, Gouverneur von Touraine und Marſchall von Franckreich, war Joh. de Souvré, Herrn von Courtenvaux ſohn, von Franciſca Martel, und ein enckel Antonii de Souvré, welcher an. 1510. Franciſcam Berzeau, Jacobi, Herrn von Courtenvaux, tochter, geheurathet hatte. Antonii vatter war Macé de Souvré, ein Ritter und Herr von Gedraiſe, die mutter aber war Jolande de Laval, eine tochter von Thibaud, Herrn von St. Aubin, und von Bois-Dauphin. Aegidius de Souvré, ſein enckel, begab ſich bey Henrico von Franckreich, Hertzoge von Anjou, in dienſte, welchen er an. 1573. mit nach Polen hin begleitete. Als er zurück kam, machte ihn gedachter Herr zum Ober-Aufſeher über ſeine garderobe, und zum Commendanten der veſtung Vincennes. Er befand ſich auch mit in dem treffen bey Coutras an. 1587. und zwang die ſtadt Tours zur zeit der aufrühriſchen unruhe. Hernach empfieng er daſelbſt Henricum III. mit ſeiner gantzen Hofſtatt im januario an. 1589. nach deſſen tode er vortrefliche dienſte dem Könige Henrico IV. leiſtete, welcher Ludovicum XIII. ſeiner aufſicht anvertrauete, bey welchem er die vornehmſte Cammer-bedienung hatte. Darauf erlangte er die ehre eines Marſchalls an. 1615. und ſtarb an. 1626. in dem 84. jahre ſeines alters. Er hatte Franciſcam de Bailleul, Dame de Renouart, Jean de Bailleul, Herrn von Renouart aus der Normandie, tochter geheurathet, mit welcher er zeugte Jean de Souvré II. Renatum, Baron von Renouart, (welcher Mariam Courtin heurathete, an. 1635. ſtarb, und drey ſöhne, nebſt vier töchtern, welche ſich in den geiſtlichen ſtand begeben, hinterließ,) ferner Aegidium, Biſchoff von Aire und hernach von Aurerre, Schatzmeiſter de la Ste. Chapelle von Paris, Abt von St. Florent, von Saumur, und von St. Calez, welcher an. 1631. ſtarb; Jacob, Ritter von Maltha, Groß-Prior von Franckreich, von welchem in einem beſondern artickul gehandelt wird; Franciſcam, welche an. Artus de St. Gelais von Luſignan, Herrn von Lanzac, des Königs Ludovici XIII. Hofmeiſter, verheurathet war, und an. 1657. in dem 75. jahre ihres alters ſtarb; Magdalenam, Philippi Emanuelis de Laval, Marggrafen von Sablé und von Bois-Dauphin gemahlin, welche an. 1678. ſtarb, und Annam, Aebtißin von St. Amand von Rouen, welche an. 1651. ſtarb. Johann de Souvré II. dieſes nahmens, Marquis von Courtenvaux, hatte die vornehmſte bedienung bey der Königlichen Cammer, war Gouverneur von Touraine, Commendant der veſtung Fontainebleau, und Ordens-Ritter. Er ſtarb den 9. november an. 1656. und hinterließ von Catharina de Neufville, Dame de Pacy, ſeiner gemahlin, der Königin Annen von Oeſterreich Dame d'Atour, Caroli von Neufville, Marggrafen von Alincourt, Herrn von Villeroy, Königlichen Ordens-Ritters und Gouverneurs zu Lyon, jüngſter tochter, Ludovicum de Souvré, Marggrafen von Courtenvaux, welcher in dem angriffe der linien von Arras den 2. junii an. 1640. umkam; Carolum; Eleonoram, Aebtißin von St. Amand zu Rouen, welche an. 1672. in dem 52. jahre ihres alters ſtarb, und Magdalenam, Aebtißin des vorgedachten kloſters, nach ihrer ſchweſter tode, welche an. 1691. ſtarb. Carolus de Souvré, Marggraf von Courtenvaux, verheurathete ſich den 17. may an. 1645. mit Margaretha Barentin, einer tochter des Herrn Barentins, Präſidenten der Rent-Cammer, welche den 8. februar. an. 1704. ſtarb. Er ſelbſt ſtarb den 3. may an. 1646. Aus ſelbiger ehe ward gebohren Anna de Souvré, Marggräfin von Courtenvaux, und zwar nach des vatters tode den 30. november an. 1646. ſo den 19. mertz an. 1662. an Franciſcum Michael le Tellier, Marquis de Louvois, Cantzler der Königlichen orden, Königlichen Staats-Miniſter und Secretarium verheurathet wurde. Deſſen zweyter ſohn, Ludovicus Nicolaus le Tellier, führte den nahmen eines Marquis de Souvré. *P. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers de la Couronne.

Souvré, (Jacobus de) Groß-Prior des Maltheſer-ordens von Franckreich, des Marſchalls von Souvré ſohn, wurde in dem fünften jahre ſeines alters ſchon in den orden St. Johannis von Jeruſalem aufgenommen. Nachgehends hielt er ſich bey dem Könige von Franckreich, Ludovico XIII. auf, bis an. 1628. da er zu Maltha war. Als er die nachricht von der belagerung von Caſal vernahm, begab er ſich dorthin, ſeine tapferkeit ſehen zu laſſen. Hierauf richtete er ein regiment cavallerie für den König auf, welches er 14. jahr commandirte. An. 1646. wurde er über die Franzöſiſche flotte zum General-Lieutenant geſetzt, um vor Portolongone zu rücken, woſelbſt er ziemlichen ruhm einlegte. Folgends wurde er zu verſchiedenen ſowol ordinairen als extraordinairen Ambaſſaden von dem Könige gebraucht. Endlich ward er an. 1666. Groß-Prior, welche würde er mit dem gröſten ruhm und herrlichkeit vertrat, bis er den 22. may an. 1670. in einem ſehr hohen alter ſtarb. Er ließ den prächtigen pallaſt du Temple bauen, damit ſelbiger die ordinaire reſidentz des Groß-Priors von Franckreich ſeyn möchte.

Sozomenus, (Hermias) Scholaſticus genannt, lebte in dem V. ſæculo. Er war zu Salamin in der inſul Cypern gebohren, gab lange zeit einen Advocaten zu Conſtantinopel ab, und verfertigte eine kirchen-hiſtorie in neun büchern von der dritten Bürgermeiſterlichen regierung Criſpi und des jungen Conſtantini an, welche beyderſeits des Kayſers Conſtantini ſöhne waren, das iſt von an. 324. bis zu der 17. Bürgermeiſterlichen regierung Theodoſii des jüngern, oder an. 439. Er ſchrieb dieſes werck dem Kayſer zu, wovon etwas verlohren worden, nemlich der bericht von den dingen, welche von an. 420. an bis zum ende vorgegangen. Er wird von einigen wegen der Novatianiſchen irrthümmer beſchuldiget. Man hält davor, daß er gegen das 450. jahr geſtorben ſey. *Gregor.* lib. VI. ep. 65. *Caſſiodorus*, de div. lect. c. 17. *Photius*, cod. XXXII. *Nicephb. Calliſtus*, in proœm. hiſt. eccleſ. *Tritbem. Baron. Bellarm. Poſſev. Voſſius. Miræus. Cave.*

Sozomenus, ein Prieſter zu Piſtoia, war um den ausgang des XIII. ſæculi berühmt, und ſchrieb eine chronick vom anfange der welt bis zu ſeiner zeit, deren bey unterſchiedenen meldung geſchiehet, wiewol ſie bis anhero nicht gedruckt iſt. *Volaterranus*, comment. Urban. lib. XXII. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 64. *Mabillon.* itin. Ital. *Cave*, &c.

Sozomenus, (Joan.) ein Venetianiſcher Juriſt in dem XVII. ſæculo, hat eine neue Lateiniſche verſion von Platonis zehen büchern de Republica, aber ohne die dialogiſtiſche form, verfertiget, wodurch er das werck viel kürtzer und klärer gemacht hat. Sie iſt zu Venedig an. 1626. in 4. in druck kommen. *Bayle.*

Spa, Vicus Spadanus, ein flecken in dem Biſthum Lüttich, im Marquiſat Franchimont an den Luxemburgiſchen grentzen, iſt berühmt wegen ſeiner zwey ſauerbrunnen, davon das waſſer weit und breit weggeführet, und unter dem weine getruncken wird. Es kommen auch viele leuthe hieher, dieſe geſund-waſſer und bäder zu gebrauchen; als welche ſonderlich wider ſtein und gries vortrefliche würckung thun ſollen. Und iſt glaublich, daß Plinius eben dieſe waſſer verſtanden habe, wenn er lib. XXXI. c. 2. den Tungris, in welche gegend eben das heutige

Spa

Spa gehöret, eine quelle zuſchreibet, die den geſchmack des eiſens habe, den leib reinige, dreytägige fieber vertreibe, und ſonderlich ſtein und gries wegnehme.

* Spachius, (Iſrael) ein Profeſſor der Artzney-kunſt zu Straßburg, florirte zu ende des XVI. ſæculi, überſetzte des Joh. Fragoſi Hiſtoriam Aromatum, Fructuum & ſimplicium Medicamentorum utriuſque Indiæ, aus dem Spaniſchen ins Lateiniſche, ſtellete eine ſammlung von den beſten chirurgiſchen ſcribenten an das licht, gab eine Collectionem Gynæciorum heraus, darinn er die Griechiſchen, Arabiſchen und Lateiniſchen authores de Morbis Mulierum zuſammen drucken ließ, und ſchrieb auch ſelbſt verſchiedenes, als: Nomenclatorem Scriptorum Medicorum; Nomenclatorem Scriptorum Philoſophicorum atque Philologicorum, &c. und ſtarb an. 1610. *Conring.* introduct. in art. Medic. *Linden. renovat.*

Spaco, das weib Mithridatis, welcher einer von Aſtyagis, des Mediſchen Königs, hirten war. Sie ſäugete Cyrum, und weil in der Mediſchen ſprache Spaco ſo viel heißt, als eine hündin, ſo hat dieſes gelegenheit gegeben zu der fabel, da man vorgiebt, Cyrus ſey von einer hündin geſäuget worden. *Herodotus*, lib. I. Allein Juſtinus giebt eine gantz andere erzehlung von dieſer ſache, nemlich, daß Cyrus, nachdem man ihn weggeſetzt, von einer hündin gefunden worden, die ihn geſäuget, und wider die vögel und wilden thiere beſchützet habe. Als man ihn nun hernach weggenommen, ſey die hündin dem kinde nachgefolget, und auch bey ihm geblieben; um welcher urſach willen das wort Spaco, welches in der Perſianiſchen ſprache noch jetzund ſo viel heißt, als eine hündin, hernach für den nahmen einer amme gebraucht worden.

Spada, (Bernh.) ein gelehrter Cardinal, war aus einer guten familie zu Briſighella, einem ſtädtgen in Italien, gebohren. Urbanus VIII. beförderte ihn, und ſandte ihn nach Franckreich, nach deſſen wiederkunft er ihn zum Cardinal machte. Er erwehlte ihn gleichfalls dazu, daß er die ſtreitigkeiten, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Parma, welcher dem Römiſchen ſtuhle einige veſtungen abgenommen hatte, zu einem vergleich bringen möchte. Er hat verſchiedene hiſtoriſche ſchriften verfertiget, ſo aber nicht in druck heraus gekommen, und ſtarb zu Rom den 30. oct. an. 1661. in dem 68. jahre ſeines alters. *Ughelli* Italia ſacra, tom. V.

Späthen, Spethen, eine alte und vornehme adeliche familie in Schwaben, ſo vor zeiten das Erb-Truchſeſſen-amt in dem Hertzogthum Würtemberg beſeſſen. Sie ſoll vormals den nahmen Kayben geführet, den jetzigen aber wegen eines zu ſpät beſuchten thurnier-hofs bekommen haben; wiewol andere verſichern, daß einer von Kayben mit ſeiner frau, die ſowol als er ſehr betagt geweſen, zwey ſöhne auf einmal gezeuget, welche man zuerſt die Späthen genennet. Es hat aber dieſes geſchlecht ſchon an. 968. zu Merſeburg, an. 1080. zu Augſpurg, und an. 1165. zu Zürich die thurnier beſuchet, und ſich in den folgenden zeiten in unterſchiedene linien vertheilet, welche meiſtens von ihren ſitzen den beynahmen angenommen. Abſonderlich ſind bekannt 1.) die Spethen genannt Früheauf, von welchen einer auf dem 17. Thurnier erſchienen; 2.) die Späthen von Vahingen, von denen Friedrich von an. 1307. bis 1330. Biſchoff zu Augſpurg geweſen; 3.) die Späthen von Pflaumern, welche Johannem, einen berühmten Kriegs-Held zu des Kayſers Maximiliani I. zeiten, hervor gebracht; 4.) die Späthen von Schültzburg oder Sultzburg, von welchen Georg unter dem Kayſer Carolo V. als Oberſter, gedienet; 5.) die Späthen von Zwiefalten, welche Bucelinus von Alberto herführet, der um das jahr 1465. Landes-Hofmeiſter genennet wird. Von deſſen nachkommen war Dietrich, Chur-Pfältziſcher Oberſter, und ſchlug an. 1525. bey Meckmühl die bauern aus dem felde. Er ward hierauf an. 1529. bey belagerung der ſtadt Wien Kayſerlicher General-Feld-Marſchall, und ſtarb an. 1536. Ludwig Dietrich iſt in dem 30jährigen kriege als Hauptmann geblieben. An. 1717. war Solanus, Freyherr Späth von Zwiefalten, Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant, mit vor Belgrad in Ungarn, und ward gefährlich bleſſiret. Spangenb. Adelſp. P. II. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. *Cruſii* annal. Suev. *Bucelin.* ſtemmat. P. I.

Spagnuoli, (Baptiſta) ſiehe Mantuanus.

SPAHIS, eine art von reutern unter der Türckiſchen armee, welche ihren ſold aus des Groß-Sultans ſchatz-cammer bekommen, und kein land beſitzen, wie die Zaims und Timariots. Spahi heißt in der Türckiſchen ſprache ſo viel als ein reuter. Es ſind deren meiſtentheils ohngefehr 12. oder 15000. in Europa, und zwar von zweyerley gattungen. Die erſten werden genennet Silahtari oder Silahdars, das iſt, gewafnete männer, und haben eine gelbe ſtandarte. Die andern nennet man Spahi Oglanis, das iſt, knechte der Spahis, welche eine rothe ſtandarte haben. Die letztern marſchiren vor ihren Herren her, und werden mehr geachtet als jene, weil ſie in einer ſchlacht, da ihre Herren die flucht genommen, wider den feind beſtändig aushielten. Ihre waffen ſind eine lantze in ihren händen, und ein ſäbel an der ſeite nebſt einem bogen und pfeilen. Einige von ihnen tragen panzer-hemden, und ihre caſquete ſind von eben der farbe, als ihre ſtandarten. Sie ſind nicht in compagnien oder regimenter eingetheilet, und nehmen auch keine ordnung in acht, ohne dieſes einige, daß ſie ihrer ſtandarte nachfolgen. Sie ſind verpflichtet, des Groß-Sultans und Groß-Veziers gezelte zu pferde zu bewachen; gleichwie die Janitzaren ſolches zu fuſſe thun müſſen. *Ricaut*, de l'Empire Ottom.

Spalatinus, (Georgius) wurde an. 1482. zu Spelt gebohren, einer ſtadt zu dem Biſchoffthum Aichſtädt gehörig, welche auf Lateiniſch Spalatum heiſſet, dahero er auch den nahmen Spalatinus geführet. Den grund ſeiner ſtudien legte er in der St. Sebalds-ſchule zu Nürnberg, dahin er an. 1497. geſchickt wurde, worauf er zu Erfurt und zu Wittenberg ſeine ſtudien continuirte. Als er darinn einen ziemlichen grund gelegt, wurde er an. 1507. zum Prediger nach Hohenkirchen und in dem folgenden jahre zum Præceptore in dem kloſter Georgenthal beruffen, wiewol er auch hieſelbſt nicht lange verblieben, ſintemal ihm an. 1509. die information des Printzen Johannis Friderici, nachgehends Churfürſten von Sachſen, aufgetragen wurde. Dergleichen officium verwaltete er auch an. 1511. bey den zwey Printzen aus dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, Ottone und Erneſto, die ſich ſtudirens halber nach Wittenberg begeben hatten. Bald darauf machte ihn der Churfürſt, Fridericus Sapiens, zu ſeinem Hof-Prediger und Secretario. An. 1515. wurde er Canonicus zu Altenburg, und unterließ nicht nach der zeit dieſer ſtadt viel gutes zu erweiſen. Weil er nun nicht allein in wichtigen bedienungen ſtand, ſondern auch ſonſt ein groſſes anſehen hatte, wurde er in vielen wichtigen geſchäfften gebraucht, muſte auch unterſchiedene reiſen deswegen auf ſich nehmen; wie er denn an. 1518. auf befehl des Churfürſten ſich auf dem Reichs-tage zu Augſpurg, den der Kayſer Maximilianus I. hielt, einfand. Das folgende jahr begleitete er den Churfürſten nach Franckfurt am Mayn, als daſelbſt ein neuer Kayſer ſollte erwehlet werden, und als die wahl Carolum V. betroffen, begleitete er ferner das folgende jahr den Churfürſten zu deſſen crönung nach Aachen, und darauf an. 1521. nach Worms, um die religions-ſachen, davon daſelbſt ſollte gehandelt werden, zu beobachten. Nicht weniger begleitete er an. 1523. den Churfürſten auf den Reichs-tag zu Nürnberg, und wurde bey den allerwichtigſten handlungen mit gebraucht. Bey ſo vielen verrichtungen wurde Spalatinus des Hof-lebens überdrüßig, und weil er auch willens war, ſich zu verheurathen, faſſete er den ſchluß, den Hof zu verlaſſen, davon ihn aber Lutherus auf das allerkräfftigſte abmahnte. Bald darauf geſchahe es, daß der Churfürſt Fridericus Sapiens an. 1525. ſtarb, in welchem jahre Spalatinus zum erſten Superintendenten zu Altenburg verordnet wurde, wobey er auch die ſtelle eines Kirchen-Raths erhielt. Nicht weniger wurde ihm aufgetragen, die hiſtorie des Churfürſten Johannis und Johannis Friderici zu beſchreiben, zugleich aber brauchte man ihn auch zu andern wichtigen verrichtungen. Denn an. 1526. gieng er mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichs-tag zu Speyer, gleichwie er an. 1528. zum General-Viſitator nebſt einigen andern verordnet wurde, in welcher qualität er folgendes jahr auf befehl des Churfürſten die kirchen in Meiſſen und in dem Voigtlande viſitirte. An. 1530. gieng er wiederum mit dem Churfürſten Johanne auf den Reichs-tag zu Augſpurg, als daſelbſt die Augſpurgiſche confeßion übergeben wurde. Das folgende jahr reiſete er mit dem Printzen Johann Friderico nach Cöln, der wahl eines Römiſchen Königs mit beyzuwohnen, und von dannen durch das Jülichiſche nach Schmalkalden. Er verrichtete zugleich bey dieſem Printzen das amt eines Hof-Predigers, reiſete mit demſelbigen an. 1532. auf den Convent nach Schweinfurth, ingleichen nach Nürnberg und endlich nach Wittenberg. Im jahr 1533. befand er ſich zu Weimar bey der conſultation mit dem Päpſtlichen Nuncio, wohnte auch nebſt dem Churfürſten einem actui Doctorali zu Wittenberg bey, und arbeitete an der reformation in Meiſſen und in dem Voigtlande. Der Churfürſt Johann Friedrich begab ſich um das jahr 1534. nach Cadan, nebſt dem Hauſe Heſſen und Würtemberg einen vergleich mit dem Römiſchen Könige Ferdinando zu treffen, dahin ihn auch Spalatinus, wie nicht weniger nach Jülich, begleitet. Dergleichen geſchahe an. 1535. als der Churfürſt nach Wien, die lehn zu empfangen, reiſete, in welchem jahre er auch zu einer conferentz nach Schmalkalden, und nach Venedig, bücher einzukauffen, reiſete. Das folgende jahr kam er mit dem Churfürſten nach Wittenberg, und unterſchrieb der damals zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern aufgerichteten Formulæ Concordiæ. Bald darauf an. 1537. wurde der berühmte Convent zu Schmalkalden gehalten, auf welchem ſich Spalatinus gleichfalls einfand, und die articulos Schmalkaldicos, auch die übrige ſymboliſche bücher der Lutheriſchen kirche daſelbſt unterſchrieb. Als er von dannen zurück kam, machte er auf befehl des Hertzogs Henrici, den anfang der kirchen-viſitation zu Freyberg, in welcher arbeit er auch an. 1538. fortfuhr; gleichwie er an. 1539. dem Convent zu Nürnberg nebſt andern mit beyzuwohnen verordnet wurde, welcher Convent aber ſeinen fortgang nicht gewann. In eben dieſem jahre wurde er von dem Hertzog Henrico gebraucht, in den provintzen, die er nach dem tode ſeines bruders, des Hertzogs Georgii, empfangen, die kirchen einzurichten. Endlich wurde er ſo vieler reiſen überdrüßig, dannenhero er ſich von dieſer zeit an meiſtens zu

hauſe hielt. Jedoch wohnte er an. 1541. der Zeitziſchen kirchen-viſitation mit bey, und in dem folgenden jahre des Nicolai Amsdorfii ordination zum Biſchoff von Meiſſen, muſte auch in demſelbigen jahr eine viſitation zu Wurtzen und an andern orten in Meiſſen vornehmen. Letztlich geſchahe es, daß er wegen einer diſpenſation in einer gewiſſen ehesache in groſſe traurigkeit gerieth, wobey ihn zwar Lutherus auf das allerkräfftigſte tröſtete; dennoch wurde er ſehr dadurch geſchwächet; dannenhero er an. 1545. den 16. jan. in dem 63. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Er hat unterſchiedene ſchriften verfertiget, inſonderheit aber einige ſchriften Lutheri, Melanchthonis, Eraſmi und anderer entweder aus dem Lateiniſchen in das Teutſche oder aus dem Teutſchen in das Lateiniſche überſetzet, wie er denn unter andern des Franciſci Petrarchä buch de Remediis utriuſque Fortunæ Teutſch gemacht, auch unterſchiedene bücher, ſowol in Theologicis, als Hiſtoricis, vor ſich elaboriret. *Adami*, in vitis Theologorum. *Sleidanus*, Commentatio de ſtatu relig. & Reipubl. *Seckendorfius*, in hiſtoria Lutheraniſmi. *Schlegelius*, in hiſtoria vitæ Georgii Spalatini.

Spalatro, Salona nova, Spalatum & Palatium Dioclesiani, eine ſehr veſte und wohlbewohnte ſtadt und hafen in Dalmatien, gehört den Venetianern, und hat reiche einwohner, wie auch einen Ertz-Biſchöfflichen ſitz, unter welchem die Biß-thümmer, Nona, Leſina, Trau, Scardona, Sebenico, Macarska, Tine, Almiſſa, Dulma in Boſnien, und Zeng in Dalmatien ſtehen. Der nahme ſcheint herzukommen von dem worte Palatium, weil nemlich dieſer ort vorzeiten des Kayſers Diocletiani pallaſt war, welcher zu Salona, ohngefehr eine meile von Spalatro, dieſes tages-licht zu erſt erblicket hat. Dieſer ort wird auch ſonſt in der land-ſprache Spieten genannt. Diejenigen, welche vorgeben, daß Diocletiani Palatium zu Epetium geweſen, haben auf 6. bis 7. meilen gefehlet: denn die ruderа von dieſer alten ſtadt ſind noch weiter hin, gegen den auslauf des kleinen fluſſes Zarroviſſa vorhanden. Dieſe ſtadt iſt wohl beveſtiget. Ohngefehr einen muſqueten-ſchuß von dem öſtlichen thore iſt ein fort, welches auf einem erhabenen orte liegt und die ſtadt beſchützen kan. Die Venetianer haben nur eine kleine beſatzung allhier, als die ſich auf ihr fort Cliſſa verlaſſen, weil aus der Türckey keine andere paſſage zu dieſer ſtadt gehet, als auf den beſagten ort. Die Dom-kirche von Spalatro war vorzeiten ein tempel, welcher mitten in des Diocletiani pallaſt ſtund. Nachdem dieſer tempel in eine kirche verwandelt worden, hat man durch die mauer gebrochen, um ein chor darzu zu machen, wie auch unterſchiedliche fenſter in ſelbige geſetzt. Denn vorhero hatte der tempel kein ander licht, als was durch die thür hinein kam, nach der gewohnheit der Heyden, welche ihre tempel gemeiniglich gantz finſter machten, um durch das entlehnte licht vieler fackeln und lampen, ihren gehemniſſen deſtomehr ehrerbietigkeit zuwege zu bringen. Die mauern von des Diocletiani pallaſt, welche zwey drittheile der ſtadt in ſich begreiffen, und noch faſt gantz unverſehrt, machen einen vortreflichen viereckigten platz, und haben in der mitte einer iglichen ſeite ein thor. Das umher gelegene land iſt ſehr fruchtbar, und alle lebens-mittel ſind daſelbſt überaus wohlfeil. *Jac. Spon*, voyage de l'Ital.

Spalding, eine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnshire, an der Weland, iſt wohl gebaut und treibt gute handlung, ob ſie wol nicht weit von den moräſten dieſer landſchafft entfernet iſt. Sie hat unterſchiedliche darzu gehörige ſchiffe und kähne, und iſt 98. meilen von London entfernet.

Spalding, (Raoul) war ein Carmelit, Doctor und Profeſſor primarius der Univerſität zu Cambridge, auch ſowol ein guter Philoſophus als Theologus. Er führte beſondere neue meynungen, welche er ausbreiten und ſteif behaupten wollte, weswegen er in den verdacht der ketzerey gerieth. Seine vornehmſte ſchriften ſind: Sermonum lib. I. in Elenchos Ariſtot. Quæſtiones 45. Determinationes ſacræ Scripturæ. Er ſtarb zu Stamford an. 1390. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript. *Leland. Thomas Waldenſis* &c.

Span Da Baſea, eigentlich **Sphendadates**, war nach Cteſiä erzehlung, ein Perſiſcher Magus oder Philoſophus, regierte zu der zeit, als Cambyſes einen feldzug in Egypten that, das Königreich, und beredete denſelbigen, daß er ſeinen bruder Smerdis ermordete. Er ſahe dem Smerdis ſo ähnlich, daß Cyrus befahl, ihm die ohren abzuſchneiden, um ihn dadurch von ſeinem ſohne zu unterſcheiden. Als er nun ein mittel erſonnen, dieſen mangel zu verbergen, war er ſo kühne, daß er ſich vor den beſagten Smerdis ausgab; allein ſein betrug kam bald hernach an den tag. Siehe Smerdis.

Spandaw, lat. Spandavia, eine berühmte ſtadt und veſtung in der Marck Brandenburg, an dem fluſſe Havel, in der gegend, wo die Spree ſich damit vereiniget, und viele moraſte und teiche machet. An. 1319. wurde ſie von Churfürſt Waldemarn mit einer mauer umgeben, an. 1338. aber noch mit einem wall verſtärckt. An. 1539. bekannte ſich allhier der Churfürſt Joachim II. zu der Lutheriſchen religion, und an. 1555. ließ er bey dieſer ſtadt neue veſtungs-wercke bauen. Sie wurde an. 1631. dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho, von Churfürſt Georg Wilhelm zur ſicherheit eingeräumet, und iſt ſie auch 4. jahr in Schwediſchen händen geblieben. Nachdem an. 1691. das gewitter die veſtung ziemlich beſchädiget, hat der damalige Churfürſt Friedrich dieſelbige an gebäuden und wercken gar ſehr verbeſſern laſſen. Es iſt ſonſten die ſtadt zwar klein, doch ſehr zierlich gebauet, und mit vielen ſchönen gebäuden und zeughäuſern verſehen. Die veſtung iſt nicht allein wegen ihrer vortheilhafften ſituation, ſondern auch desfalls ſchwer einzubekommen, weil der gantze wall unterwölbet, und ſich von dem feuer nicht ſonderlich zu fürchten hat. Preuß. und Brandenb. Staats-geographie.

Spangenberg, eine kleine ſtadt, mit einem veſten bergſchloß in Nieder-Heſſen, zwiſchen Lichtenau und Rotenbarck, an einem kleinen fluß gelegen.

Spangenberg, (Cyriacus) war an. 1528. den 17. jun. zu Nordhauſen gebohren, allwo ſein vatter Johann Paſtor geweſen. Nachdem er in Wittenberg zu zeiten Lutheri und Melanchthonis 4. jahr der Theologie, und darneben auch dem Studio Hiſtorico obgelegen, ward er nach Eisleben als Rector und Diaconus, und bald darauf nach Mannsfeld als Paſtor an der ſtadt und ſchloß-kirche beruffen, welchem amte er auch 24. jahr mit groſſem fleiß vorgeſtanden. Als er aber zu zeit des interimiſtiſchen ſtreits dem Flacio Illyrico beyfiel, als welcher das buch Interim nicht annehmen wollte, und ſich nebſt den Nieder-Sächſiſchen Theologis Philippo Melanchthoni, und denen, ſo es mit ihm hielten, widerſetzte, ward er von der widrigen partey, ſo man Adiaphoriſten nennte, heftig angefeindet, doch aber von den Grafen von Mannsfeld, als welche ihm wohl wollten, noch immer geſchützet. Allein nachdem er auf der cantzel erwehnten Flacium wider ſeine feinde mit allzuharten und heftigen expreſſionen zu vertheidigen fortfuhr, auch unter den gebrüdern und vettern der Grafen von Mannsfeld ſich eine groſſe uneinigkeit entſponne, und Spangenberg beyden parteyen zugleich nicht beyfallen konnte; kam es endlich dahin, daß er ſeines amts an. 1574. entſetzt, und aus dem lande vertrieben wurde; da er denn ſeinem Herrn, dem Grafen Volrad von Mannsfeld, der auch gleichſam in dem exilio lebte, bis nach Straßburg folgte. Als aber derſelbe an. 1578. daſelbſt ſtarb, ward er nach Schlitz in der Büchau zum Prediger beruffen, wiewol er auch da nicht lange bleiben konnte, indem ſeine patronen, inſonderheit Johann Görtz von der Schlitz, bald darauf mit tode abgiengen, und er hernach wieder in das exilium zu wandern genöthiget wurde, worauf er ſich unter dem ſchutz Landgraf Wilhelms zu Heſſen ſo lange zu Vach aufhielte, bis ihn der Mannsfeldiſche Graf Erneſtus nach Straßburg mit allen den ſeinigen kommen ließ, allwo er von ihm bis an ſein lebens-ende, ſo an. 1604. erfolgte, unterhalten worden. Von ſeinen hiſtoriſchen ſchriften, die er theils in ſeinem exilio verfertigt, ſind folgende die vornehmſten: der Adel-ſpiegel; Hennebergiſche Chronick; Querfurtiſche Chronick; Mannsfeldiſche oder Sächſiſche Chronick; und von ſeinen theologiſchen büchern, ſo er geſchrieben, ſind abſonderlich die tabellen über die gantze heilige Schrift, und der tractat de Peccato Originis, ſo er unter dem nahmen Candidi Solveſtri an. 1586. heraus gegeben, und von Aegidio Hunnio refutiret worden, die bekannteſten, mit welchem letztern tractat er auch, weil er ein Flacianer war, ſich noch gröſſere feindſchafft und haß zugezogen. Im übrigen urtheilen die Gelehrten dieſes von ihm, daß er zwar ein guter Prediger, aber in controverſien ſich einzulaſſen nicht geſchickt, und dabey von groſſem hochmuth geweſen, der ſeine irrige meynung, wenn er ſchon deſſen genugſam von ſeiner widerpart überwieſen worden, dennoch nicht ändern wollen. *Fecht.* in apparatu p. 107. *Adami.* vit. Theol. Germ. pag. 347. *Freheri.* theat. p. 328. *Quenſtedt.* dial. de patriis illuſtr. vir. p. 218. *Serpilii* lebensbeſchr. bibl. ſcrib. P. IV. p. 345. & P. V. p. 124. ſeq. *Kruger.* onomaſt. chronol. 27. *Micrael.* hiſt. eccl. lib. III. p. 549.

Spanghen de Uyterneſſe, eine Gräfliche familie in Brabant, welche an. 1634. von dem Kayſer durch Cornelium von Spanghen, Oberſten über ein regiment Teutſcher völcker, und hernach Groß-Baillv vom Wallonifchen Brabant den Freyherrlichen character erhalten. Sein bruder Philipp hat als Oberſt-Lieutenant ſich hervor gethan. Carl von Spanghen erhielt an. 1686. den Gräflichen character, jahrs darauf wurde Philibert Juſto von Spanghen, Herrn der Grafſchafft Daelhem, ſein Ritter-guth Herent unter dem nahmen Spanghen zu einer Baronie gemacht. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Spanheim, **Sponheim**, eine Grafſchafft zwiſchen dem Rhein und der Moſel, an dem ſogenannten Hundsrück. Sie wird in die vördere und hindere getheilet, welche beyde der wald Saen von einander ſcheidet. Jene iſt dem Rhein näher, und darinn Creutznach die haupt-ſtadt; auch befindet ſich darinn das kloſter Spanheim Benedictiner-ordens, welches an. 1123. von den Grafen von Spanheim geſtiftet, und in den vorigen ſæculis durch langwieriges kriegs-weſen vielfältig verwüſtet worden. Den reſt von der vortreflichen kloſter-bibliotheck, ſo aus den rareſten ausländiſchen büchern beſtanden, brachte man an. 1601. von Creutznach in die Heidelbergiſche bibliotheck. Der berühmte Johann Trithemius iſt noch zu anfang des XVI. ſæculi in dieſem kloſter Abt geweſen. Die hindere Grafſchafft begreift 7. Aemter in ſich, und iſt darinn Trarbach die haupt-ſtadt. Von dem urſprung der ehemaligen

Gra-

Grafen von Spanheim wiſſen die ſcribenten nichts eigentliches anzuführen, es wird aber derſelben ſchon in alten zeiten gedacht; wie man denn Ernſten und Waramunden, Grafen von Spanheim, um das jahr 220. als zeugen in einer gewiſſen ſache findet. Zu anfang des X. ſæculi ſoll ſich Hugo, ein ſohn Wilhelmi, Grafens zu Orleans, mit einer Gräfin von Spanheim vermählet, und einen ſohn Wigandum gezeuget haben. Von demſelben pfleget man insgemein die ſtamm-reihe der Grafen von Spanheim auszuführen. Es wurde aber dieſer Wigand ein vatter dreyer ſöhne, Hartwigs, Friedrichs und Heinrichs. Der älteſte iſt an. 992. Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und nach ſeinem tode canoniſiret worden. Friedrich hat ſich in Kärndten niedergelaſſen, das ſchloß Ortenburg erbauet, und ſich mit Hertzog Heinrichs II. tochter Richarda vermählet. Seine ur-enckel waren Henricus, Hertzog in Kärndten, ſo aber ohne erben abgegangen. Hartwig, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und Engelbertus, welcher ebenfalls an. 1140. Hertzog in Kärndten wurde. Deſſen ſöhne waren Hartwig, Biſchoff zu Regenſpurg; Rapato, ſtamm-vatter des noch heut zu tage florirenden Gräflichen geſchlechts von Ortenburg in Bayern, davon an ſeinem orte nachzuſehen; und Ulricus, ſo die Hertzogliche linie in Kärndten fortpflantzte, aber in ſeinen nachkommen an. 1269. endigte; worauf König Ottocarus in Böhmen das Hertzogthum erlangte. Henricus, der dritte ſohn des vorgedachten Wigandi, ward urheber der Spanheimiſchen linie zu Spanheim, und war an. 1019. mit auf dem turnier zu Trier. Eberhardus, vermuthlich des vorhergehenden ſohn, fieng an. 1044. an das kloſter Spanheim aufzurichten, welches von deſſen nachkommen Meinhardo, an. 1123. allererſt zu völligem ſtande gebracht wurde. Hugo ward an. 1137. Ertz-Biſchoff zu Cöln, regierte aber nur 10. monat. Johannes heurathete des letztern Grafen von Sann, Heinrichs des groſſen, ſo an. 1246. verſtorben, einige ſchweſter, und bekam mit ihr die Grafſchafft Sann. Deſſen jüngerer enckel, Godofredus, bekam ſelbige zu ſeinem antheil, ließ den vätterlichen titul fahren, und fieng das Gräfliche geſchlecht von Sayn wieder an fortzupflantzen. (Siehe Sayn und Witgenſtein.) Deſſen älterer enckel aber und bruder Godofredi, ſo gleichfalls Johannes hieß, ſetzte die Spanheimiſche linie fort, es gieng aber ſelbige an. 1437. mit Johanne, beygenannt dem blinden, aus, und fiel hernach die Grafſchafft Spanheim, theils an die Pfaltzgrafen am Rhein, theils an die Marggrafen von Baden, welche beyde Häuſer ſich aus dem Gräflichen Spanheimiſchen Hauſe vermählet hatten; und hat ſich nachgehends bey den Pfaltzgrafen viel ſtreits deswegen ereignet, bis es endlich dahin kommen, daß heut zu tage die Chur-linie Pfaltz drey fünftheile von der vördern Grafſchafft, und Pfaltz Birckenfeld die helfte von der hintern Grafſchafft, die Marggrafen von Baden aber die andere helfte von der hintern und zwey fünftheile von der vördern Grafſchafft beſitzen. *Lazius*, de migrat. gent. p. 96. *Megiſeri* annal. Carinth. p. 681. Lucä uralter Grafen-ſaal, p. 591. 617. *Bucel.* Germ. ſac. P. I. *Speneri* hiſt. inſign. p. 382. Lairitzens hiſt. palm-wald.

Spanheim, Sponheim; dieſen nahmen führen zwey adeliche familien in der Pfaltz, davon ſich eine Spanheim genannt Bacharach die andere aber Wolf von Spanheim ſchreibet. Der erſtern ſtamm-reihe fängt man mit dem Ritter Eberharden von Spanheim, der um das jahr 1370. gelebet an; deſſen enckel, Henn von Sponheim, hat ſich zu erſt Bacharach beygenannt; und 2. ſöhne gehabt, davon der ältere, Heinrich, an. 1437. Probſt zu Ravenſpurg geweſen; der jüngere aber, Wilhelm, ſeinen ſtamm fortgeſetzet hat. Die ſtamm-reihe der Wolfen von Spanheim wird von dem Ritter Winanden Wolf von Spanheim, der ohngefehr um das jahr 1360. floriret, hergeleitet. Von ſeinen enckeln iſt Heinrich an. 1420. Burggraf zu Bacharach, und ein älter-vatter Philippi, Chur-Pfältziſchen Amtmanns zu Bacherach geweſen. Philipp Nicolaus ſtarb an. 1586. als Chur-Maynziſcher Unter-Marſchall, und hatte einen bruder, nahmens Johann, deſſen enckel, Johann Eberhard, noch gegen ausgang des XVII. ſæculi, als Chur-Maynziſcher Cammer-Herr und Oberſt-Wachtmeiſter, nebſt andern ſeines geſchlechts gelebt. Humbracht, vom Rhein. Adel, tab. 154.

Spanhemius, (Fridericus) wurde zu Amberg in der Ober-Pfaltz den 1. jan. an. 1600. gebohren. Sein vatter Wigand Spanheim war Doctor Theologiæ und Kirchen-Rath bey dem Churfürſten von der Pfaltz, und an dem Churfürſtlichen Hofe in groſſem anſehen. Den grund ſeiner ſtudien legte Fridericus in der ſchule zu Amberg, woſelbſt er bis auf das jahr 1613. verblieb, da er ſich nach Heidelberg begab, um daſelbſt ſeine ſtudien fortzuſetzen. Solches that er auch mit ſolchem fleiß, daß er in ſprachen und in der Philoſophie ungemein zunahm, und dadurch bey vielen die hoffnung erweckte, daß er ein groſſer mann werden würde. Er kam an. 1619. wieder zu ſeinem vatter; welcher ihn alſobald nach Genf ſchickte, daſelbſt die Theologie zu ſtudiren. Das unglück, ſo damals die Pfaltz betraf, machte, daß Spanhemius, um die unkoſten, ſo ſein vatter auf ihn wendete, zu erſparen, ſich an. 1621. zu einem Gouverneur von Ambrun in Dauphiné begab, deſſen kinder zu informiren. An dieſem orte fügte es ſich, daß er etliche mal mit einigen Catholiſchen von religions-ſachen diſputiren muſte, dabey er jedesmal groſſe ehr eingelegt. Hierauf kam er wieder nach Genf, und von dannen nach Paris, woſelbſt er einen anverwandten Samuel Durant, welcher Prediger zu Charenton war, antraf, der ihm widerrieth, die angetragene vocation zu einer Profeſſion in der Philoſophie zu Lauſanne anzunehmen. Hierauf that er an. 1625. eine kleine reiſe nach Engelland, hielte ſich einige zeit wiederum zu Paris auf, und kam endlich abermal nach Genf, woſelbſt er an. 1626. eine Profeſſionem Philoſophicam erhielt. Einige zeit darauf wurde er Prediger, und ſuccedirte an. 1631. dem Benedicto Turretino in der Profeſſione Theologica. Hierbey führte er ſich ſo wohl auf, daß man ihn auf unterſchiedene Academien verlangte. Leiden war vor andern ſo glücklich, daß er die vocation, ſo ihm daſelbſt angetragen wurde, annahm. Er verließ alſo an. 1642. Genf, nachdem er vorhero zu Baſel den gradum eines Doctoris angenommen hatte. Den 3. oct. in dieſem jahr kam er zu Leiden an, und behauptete nicht allein, ſondern vermehrte auch diejenige reputation, die er vorher gehabt. Seine vielfältige arbeit aber verkürtzte ihm das leben, ſo daß er im may an. 1649. dieſes zeitliche verlaſſen muſte. Er war im übrigen bey vielen Groſſen, als bey der damaligen Königin in Böhmen, und bey dem Printzen von Oranien in gutem anſehen; wie ihm denn auch die Königin Chriſtina in Schweden die ehre that, an ihn zu ſchreiben, und ihrer hochachtung zu verſichern, auch zu bezeugen, daß ſie ſeine ſchriften mit groſſem vergnügen geleſen. Sonſt war Spanhemius in ſeiner religion ſehr eifrig, und konnte diejenigen, ſo nur im geringſten ſtücke neue meynungen aufdringen wollen, nicht leiden; wie er denn inſonderheit mit Moſe Amyraldo in einen ſchrift-wechſel gerathen, worüber er auch verſtorben. Unter ſeinen ſchriften ſind ſonderlich berühmt ſeine Dubia Evangelica, Chamierus contractus, Exercitationes de Gratia univerſali, wider den Amyraldum, it. Epiſtola ad Cottierium de Conciliatione Gratiæ univerſalis, Epiſtola ad Buchananum de Controverſiis Anglicanis, it. Vindiciæ de Gratia univerſali, welches werck, ſo er gleichfalls dem Amyraldo entgegen geſetzt, er nicht abſolviren können, indem er darüber geſtorben. In ſeiner jugend verfertigte er den Mercure Suiſſe, und Soldat Suédois, beyde in Franzöſiſcher ſprache. Das letztere inſonderheit, welches die geſchichten des 30jährigen krieges bis auf das jahr 1641. in ſich enthaltet, iſt in Franckreich ſo wohl aufgenommen worden, und hat ſonderlich die darinn gebrauchte reine und nette ſchreib-art ſo groſſen beyfall gefunden, daß nach Balzacs eigenem zeugnis in einem an Spanheimen geſchriebenen brief, nicht wenige Franzoſen daſſelbe dem Balzac ſelbſten zuſchrieben. *Heidanus*, in oratione funebri Friderici Spanhemii. *Freherus*, in theatro. *Bayle*. *Balzac*, lettres.

Spanheim, (Ezechiel Freyherr von) war ein ſohn des jetztgedachten Friedrichs, und in Genf an. 1629. gebohren. Hieſelbſt brachte er es in ſeinen ſtudiren ſo weit, daß er bereits an. 1642. da ſein vatter nach Leiden zog, von den Gelehrten daſelbſt hochgeſchätzt wurde, wie denn Salmaſius vorgehabt, ihm die Lateiniſche überſetzung der Griechiſchen Anthologie, die er heraus geben wollte, anzuvertrauen, ſo aber nicht zu ſtande gekommen. Er erlangte hernach die Profeſſionem Eloquentiæ zu Genf, und an. 1656. machte ihn der Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz zu ſeinem Rath und Hofmeiſter des Chur-Printzen, da er ſich denn bey den gefährlichen verwirrungen des Pfältziſchen Hofes ſehr wohl aufführte. An. 1661. ſchickte ihn der Churfürſt nach Italien, um die correſpondentz mit den Italiäniſchen Höfen wieder aufzurichten, und deren, ſonderlich aber der Römiſchen regierungs-form, genau zu erkundigen; auf welcher reiſe er ſich vollend in allen zur literatur und antiquitäten gehörigen dingen ungemein umſahe, wie er denn zu Rom mit den daſigen Gelehrten und der Königin Chriſtina groſſe bekanntſchafft gemacht, auch in Sicilien und Maltha geweſen. Nach ſeiner zurückkunft brauchte ihn der Churfürſt ſobald weiter in öffentlichen geſchäfften, und ſchickte ihn an. 1665. an den Hertzog von Lothringen, und an. 1666. an den Churfürſten von Maynz, in welchem jahre er auch den zu Oppenheim, Speyer und Heilbronn gehaltenen berathſchlagungen wegen der Pfaltz beywohnte. An. 1667. war er bey dem friedens ſchluß zu Breda, und an. 1668. gieng er unter den Abgeordneten der Teutſchen Churfürſten und Fürſten nach Franckreich. An. 1673. wohnte er in gleicher qualität den friedens-handlungen zu Cöln bey, bis ſie ſich durch die bekannte aufhebung des Cardinals von Fürſtenberg zerſchlugen. Sein Churfürſt ſchickte ihn ferner zu den Nimägiſchen friedens-tractaten, von dar aber an die General-Staaten, den Printzen von Oranien und an Carolum II. in Engelland. Während dieſer letztern Geſandtſchafft, als eben der Brandenburgiſche Envoyé Baron von Schwerin zurücke beruffen ward, wurden ihm auch die Brandenburgiſchen angelegenheiten vertrauet; welches dann bald anlas gab, da ſeine verrichtungen dieſem Hofe trefflich gefielen, daß er mit bewilligung ſeines bisherigen Herrn völlig in des Churfürſten von Brandenburg dienſte trat, der ihn als auſſerordentlichen Envoyé an. 1680. nach Franckreich ſchickte, allwo er bis an. 1689. blieb, auſſer daß er an. 1684. eine reiſe nach Berlin gethan, um von der ſtelle eines Staats-Miniſters beſitz zu nehmen; auch das folgende jahr in Engelland gegangen, um dem König Jacobo zur Cron glück zu wünſchen. Unter währender zeit hat er ſich bey dem Franzöſiſchen Hofe und den Gelehrten in trefliche hochach-

tung geſetzt, auch den Proteſtanten, die nach widerruffung des edicts von Nantes das land räumen muſten, möglichſten vorſchub gethan, indem er viele, bis ſie mit gelegenheit fortkommen konnten, in ſein haus und ſchutz nahm. Nachdem er nun von an. 1689. bis 1697. zu Berlin zugebracht, und an. 1701. von Friderico I. bey annehmung der Königlichen würde zum Baron gemacht worden, muſte er nach dem Rißwckiſchen frieden wieder in Franckreich gehen, da er bis an. 1702. blieb, und binnen dieſer zeit von Friderico I. Könige in Preuſſen, die Freyherrliche würde erhielt. An. 1702. da bey entſtandenem kriege das verſtändnis mit dem Franzöſiſchen Hofe aufgehoben war, gieng er, als erſter Königlich-Preuſſiſcher auſſerordentlicher Envoyé an den Engliſchen, da er bis an. 1710. verblieben, in welchem jahre er an einem durchlauf verſtarb, welchen ihm das eſſen zuvieler friſch aus Portugall gebrachter frauden erwecket hatte, nachdem er faſt das 81. jahr ſeines alters erreicht. Er war bey allen dieſen verrichtungen ein groſſer Literator, unvergleichlicher kenner der alten müntzen, und der Griechiſchen ſprache ſowol als aller Lateiniſchen und Griechiſchen antiquitäten und hiſtorien, wie auch der Geographie ungemein mächtig. Seine einige tochter hat ſich an den Marquis de Montendre, einen Franzöſiſchen flüchtling, verheurathet. Seine bibliotheck, welche der König in Preuſſen Friedrich I. von ihm gekauft, wird noch zu Berlin gewieſen, worinn viele bücher ſind, an deren rand er gelehrte anmerckungen hingeſetzt. Unter ſeinen ſchriften ſind auſſer vielen kleinen diſſertationen und epiſteln inſonderheit Juliani Cæſares, in die Franzöſiſche ſprache überſetzt, und mit ſehr gelehrten anmerckungen erläutert; eben dieſes Juliani Opera Latein und Griechiſch neben denen von Cyrillo Alex. gegen Julianum geſchriebenen büchern; Annotationes ad Callimachum & Ariſtophanem; Orbis Romanus; de Veſta & Prytanibus Græcorum, und das groſſe werck de Præſtantia & Uſu Numiſmatum zu mercken. *Act. Erud.* 1711. p. 522. ſeqq. *Journal des Sav.* 1712. menſ. januar. *Mémoir. de Trevoux*, 1711. menſ. octobr. *Bibl. choiſie.* *

Spanheimius, (Fridericus) war ein ſohn des vorher erwehnten Friderici, und wurde zu Genf an. 1632. gebohren. Seine mutter war Charlotta de Port, aus einem vornehmen geſchlechte in Franckreich, und ſtammte von Guilielmo Budäo her. Den erſten grund ſeiner ſtudien legte er zu Genf, und nachgehends zu Leiden, als deſſen vatter dahin beruffen wurde. Als ſeine ſtudien und alter es zulieſſen, die academiſchen lectionen mit anzuhören, bediente er ſich in der Philoſophie und ſprachen, der unterrichtung des Herbordi, Uchtmanni, Coccen und Borhornii. Er erlangte auch in dem 19. jahre ſeines alters an. 1651. den gradum eines Magiſtri. Bald darauf wurde er ſeines vatters durch deſſen frühzeitigen tod beraubt, und ob zwar ſeine mutter ſich wiederum nach Genf begab, blieb er doch zu Leiden, ſeine ſtudien, zuvörderſt aber das Theologicum, fortzuſetzen: denn daß er dieſes erwehlen ſollte, hatte ſein vatter auf ſeinem tod-bethe verordnet. Seine Præceptores hierinn waren, Jacobus Triglandius, Abrahamus Heidanus und Johannes Coccejus. Und weil auch zur ſelbigen zeit Claudius Salmaſius daſelbſt lebte, unterließ er nicht in Criticis von demſelben zu profitiren. Ihm wurde auch an. 1652. nach ausgeſtandenem examine die cantzel eröfnet, welches ihm gelegenheit gab, ſeine gaaben an den tag zu legen. Bald darauf wurde er von dem Churfürſten von der Pfaltz Carolo Ludovico zu einer theologiſchen Profeſſion nach Heidelberg in dem 23. jahre ſeines alters beruffen, dahin er ſich auch begab, nachdem er vorhero den gradum eines Doctoris angenommen. Dieſem ſeinem amte ſtand er mit ungemeinem fleiſſe vor, und gab unterſchiedene ſchriften heraus, die von der gelehrten welt wohl aufgenommen wurden, worunter ſonderlich ſeine Hiſtoria Jobi, ingleichen ſeine Exercitatio de Auctore Epiſtolæ ad Ebræos, Hiſtoria Imaginum reſtituta, de Papa Fœmina, und andere. Als ſich nun ſein ruhm dadurch ſehr ausbreitete, wurden ihm unterſchiedene vocationen zu ſehr wichtigen bedienungen angetragen, die er aber alle ausſchlug, bis er endlich an. 1670. nach Leiden beruffen wurde. Er trat daſelbſt die Profeſſionem Theologicam mit einer oration de Prudentia Theologi an, und bewies daſelbſt in verwaltung ſeines amtes nicht weniger fleiß und geſchicklichkeit, als er bishero gethan hatte, dahero er denn bey der Univerſität ſehr beliebt wurde, und auch bey den vornehmſten leuthen ſeiner zeit eine ungemeine hochachtung erhielt. Seine Hiſtoria Eccleſiaſtica, Chronologia und Geographia ſacra, nebſt andern ſchriften, darinn er eine ungemeine erkänntnis der antiquität und der Theologie ſehen ließ, verurſachten, daß er admiriret wurde. Er folgte, was die lehre betrift, ſehr ſteif den fußſtapfen ſeines vatters, und hielte vornemlich ob der Orthodoxie. In dem jahr 1695. wurde er mit einer ſchweren kranckheit befallen; jedoch erlangte er ſeine geſundheit, und erlebte das jahr 1701. in welchem er den 18. may ſtarb. Seine ſchriften ſind zuſammen in drey tomis in fol. gedruckt, davon der erſte an. 1701. heraus gekommen und deſſen Geographiam, Chronologiam und Hiſtoriam ſacram & Eccleſiaſticam begreifet. Der andere und dritte tomus kamen an. 1703. heraus, davon jener Libros X. Miſcellaneorum ad ſacram Antiquitatem & Eccleſiæ Hiſtoriam pertinentium, dieſer aber ſeine Scripta Theologica, Exegetico-Didactico-Elenchtica in ſich hält. *Trigandius*, in laudatione funebri Friderici Spanhemii, die ſich vor dem andern tomo der operum Spanhemii befindet. *

Spanien, iſt eines der mächtigſten Königreiche in gantz Europa. Es hat daſſelbige von morgen das Pyrenäiſche gebürge, von mittag das Mittelländiſche meer, von abend Portugall, und endlich von mitternacht die Spaniſche ſee. Die länge erſtreckt ſich auf 190. und die breite auf 150. Teutſche meilen. Man theilet das gantze land in zwey groſſe Königreiche, nemlich in Caſtilien und Aragonien ein, jedwedes hat unter ſich ſeine beſondere Königreiche und provintzien. Alſo rechnet man zu Caſtilien Andaluſien, Eſtremadura, Granada, Murcia, Neu-Caſtilien, Alt-Caſtilien, Gallicien, Leon, Aſturien und Biſcaye. Zu Aragonien gehört Aragonien an und vor ſich ſelbſt, Catalonien, Valencia, und die inſuln Majorca, Minorca, Yvica und Formentera, wie nicht weniger der obere theil des Königreichs Navarra. Die vornehmſten flüſſe ſind: Duero, Minho, Tayo, Guadalquivir, Guadiana und Ebro. Von der Guadiana wird vorgegeben, daß ſie einen ſtrich unter der erde flieſſe, daher die Spanier ſagen, daß bey ihnen die gröſte brücke der welt ſey, worauf über 18000. ſchaafe weyden, und eine gantze armee in geſchloſſener ſchlacht-ordnung marſchiren könne. Was die fruchtbarkeit des landes anlangt, ingleichen deſſelbigen witterung und luft, ſo iſt es nicht überall von gleicher güte. Andaluſien kan vor das korn-magazin und vor den keller des gantzen landes paßiren. Murcia verdient den benahmen des Spaniſchen gartens, wegen der vielen baum-früchte. Eſtremadura iſt an pomerantzen, feigen und citronen fruchtbar. In Neu-Caſtilien iſt geſunde luft. An der ſee-küſte giebt es viele ſchaafe; an pferden aber hat es daſelbſt ziemlichen mangel; wiewol die ſich da finden, obwol ziemlich klein, jedoch dabey ſehr ſchnell und daurhafft ſind. Daß der boden nicht alles nothwendige hervor bringet, daran ſind die Spanier ſelbſt einiger maſſen ſchuld. Denn ſie haben aus ſonderbarer gravität einen abſcheu vor aller arbeit. Dahero geben ſie den Engelländern und Holländern ihre ſchöne wolle um ein geringes geld, und kauffen hernach die tücher und zeuge theur genug von ihnen. Sonſten verkauffen ſie auch ſeide, flachs und hanf, ſafran, wachs, mennige, öl, roſinen, mandeln, feigen, citronen, reis, ſeife, eiſen, kupfer, queckſilber, bley, ſaltz, und abſonderlich gute weine; wie denn das land wegen der guten meer-häfen zur ausfuhr gar ſehr bequem iſt. Unter dieſen aber ſind folgende die vornehmſten: Corunna und Vigos in Gallicien; Bilbao, St. Sebaſtian und el Puerto del Paſſage, allwo die groſſen gallionen pflegen gebauet zu werden, in Biſcayen; St. Andero oder St. Andreas in Aſturien; Cadix, St. Maria und Palos in Andaluſien; Malaga, Carthagena, Alicante, Barcellona, Palamos und Roſes in Granada, Murcia, Valencia und Catalonien. Auſſer dieſen Reichen beſaſſen ſonſt die Spanier in Italien, Neapolis und Sicilien, wie nicht weniger Meyland: ferner gehören ihnen die inſuln Majorca, Yvica und Formentera, die Canarien-inſuln, die Oſt-Indianiſche Eyländer, darunter die Philippiniſchen inſuln die vornehmſten. Ferner ſehr viel von der neuen welt oder von America, welches in Nord- und Süd-America gar anſehnliche landſchafften hat. Mexico und Peru geben ungemein viel gold und ſilber. Uber dem beſaſſen die Spanier die ſogenannten Spaniſchen Niederlande. Ehedeſſen haben ſie noch weit mehr unter ihrer herrſchafft gehabt; allein durch die vielfältigen kriege mit Holland und Franckreich ſind ſie ziemlich geſchwächet worden, wie es denn überhaupt an einwohnern gar ſehr fehlet, ſo daß ſich auch der König fremder ſoldaten bedienen muß. Dahero iſt nicht zu verwundern, daß die landes-miliz ſich nicht allzu hoch erſtreckt, zumal wenn man bedenckt, was vor eine groſſe menge menſchen nach America und Oſt-Indien hat müſſen geſchickt werden, desgleichen, daß man auf einmal bey 1200000. Jüden und Mohren aus dem Königreich gejagt. Was die ſitten der einwohner anlanget, ſo iſt bereits oben erinnert, daß ſie überaus hochmüthig ſind, deswegen aber nur fremden nationen den kern laſſen, und hingegen ſich mit den ſchaalen behelffen müſſen. Seldſten die bettler wollen Herren tituliret ſeyn, und verlangen das allmoſen mit einer beſondern gravität. Uber dem ſo ſind ſie zur tyranney und geitz ungemein geneigt. Sonderlich iſt die grauſamkeit, welche ſie gegen die Weſt-Indianer ausgeübt, gantz entſetzlich. Hingegen verdienen ſie auch wegen einer und anderer ſache groſſes lob. Sie überlegen ein ding wohl, ehe ſie es anfangen, ſind dabey tiefſinnig und ſtandhafft, auch tapfer und mäßig. In erfindung kluger rathſchläge und kriegs-liſt ſind ſie jederzeit glücklich geweſen. Wider die mörder adminiſtreiren ſie eine ſcharfe juſtitz. In der gelehrſamkeit legen ſie ſich ſonderlich auf die Theologiam ſcholaſticam. In dem natürlichen Recht und in der Sitten-lehre wollen ſie etwas beſonders thun, hingegen achten ſie nicht gar ſonderlich der ſprachen und ihre mutter-ſprache iſt bey ihnen die allervornehmſte. Darum ſagen ſie: GOtt habe auf dem berge Sinai mit Moſe Spaniſch geredet, und was noch mehr iſt, ſo haben etliche vor unrecht gehalten, daß Chriſtus nicht aus ihrer nation gebohren worden. Jedoch hat man unrecht, wo man dieſe thorheiten etlicher weniger, die kaum verdienen erzehlet zu werden, der gantzen nation zu laſt legen will. Die Stände des Königreichs werden in drey claſſen abgetheilt. Zu der erſten gehören die Geiſtlichen; zu der andern der weltliche ſtand; zu der dritten aber gehören die haupt-ſtädte. Was die Geiſtlichen anlangt, ſo iſt derer eine unbeſchreibliche menge, und eben dieſes mag eine urſach an dem volck-mangel ſeyn. Es hat einſtens der General der

der Franciſcaner Kayſer Carln V. 22000. Mönche, die nicht über vierzig, und nicht unter zwanzig jahren wären, zum kriege angeboten. Die Könige erwehlen ihre Beicht-vätter aus den Dominicanern, die Königinnen aber meiſtentheils aus den Franciſcanern. Doch haben unter der jetzigen regierung die PP. Jeſuiten auch da fürgetroffen. Was den weltlichen ſtand anlangt, ſo werden darunter vornemlich die von Adel begriffen. Dieſe nun ſind entweder gemeine von Adel, welche Gentil-hombres, desgleichen Hidalgos genennet werden, und auſſer in Aragonien, keine land-güther oder gerichtbarkeit haben, ſondern gleich den bürgern in ſtädten wohnen; nach ihnen folgen die lehn-leuthe und Ritter, welche ſie Cavalleros nennen; nach denſelben kommen die Freyherren oder Vice-Grafen, welche man Varones oder auch Viz Condes tituliret. Nach ihnen ſind die Condes oder Grafen; dieſen folgen die Marqueſen oder Marggrafen, und nach dieſen ſind die Duques oder Hertzoge. Dieſe laſſen ſich auf einem knie dienen, und werden öfters zu Rittern des güldenen Vlieſſes erwehlet. Die vornehmſten aus ihnen nennet man Grandes. Man ſagt, daß ſich in Spanien 26. Hertzoge befinden, deren jährliche intraden auf anderthalb millionen ducaten ſich belauffen. Der Marggrafen rechnet man 41. und deren gefälle ſollen ſich auf 800000. ducaten erſtrecken. Die zahl der Grafen ſoll ſich auf 40. und deren einkommen gleichfalls auf 800000. ducaten erſtrecken. Was inſonderheit die Grandes anlangt, ſo hat man derſelben anzahl zu anfang des XVII. ſæculi auf 93. geſetzt; und werden ſie in drey claſſen eingetheilet. Die erſten dörfen ſich bedecken, ehe ſie noch mit dem Könige reden. Die andern müſſen erſt zu reden anfangen, ehe ſie ſich bedecken können. Die dritten dörfen ſich nicht eher bedecken, als bis ſie ausgeredet, und ſich an ihren beſtimmten ort begeben. Das Haupt das gantzen Adels iſt der Admirante von Caſtilien. Sie tragen ſämtlich ihre güther und titul zu lehn; wie denn kein ſohn des tituls ſeines vatters ſich bedienen darf, ehe ihn der König belehnet. Den dritten ſtand machen endlich die haupt-ſtädte aus, unter welchen Madrid und Toledo um den vorzug ſtreiten. Weiter verdienet bemercket zu werden, daß man verſchiedene Ritter-orden in Spanien hat, als da ſind der Ritterorden des güldenen Vlieſſes, welcher auf Burgund haftet; der Ritter-orden von St. Jacob; der von Calatrava; der von Alcantara; der von Banda und andere, davon an ſeinem orte mit mehrern gehandelt worden. Was die regierung in Spanien anlanget, ſo gehören hieher der Staats-Rath, wovor die geſchäffte der Abgeſandten, und insgemein alle Staats-affairen abgethan werden. Man erwehlet auch daſelbſt die Vice-Könige und Gouverneurs. Der Caſtilianiſche Rath ſorget vor die angelegenheiten des Königreichs Caſtilien. Bey dem Kriegs-Rath erörtert man die kriegs- und friedens-ſachen. In dem Königlichen Rath höret man die appellationes an. Der Aragoniſche Rath ſorgt vor die angelegenheiten von Aragonien, Catalonien, und die inſul Majorca. Der Rath von Italien verwaltet dasjenige, was die Italiäniſche provintzien betrift. Der Rath von Indien führt aufſicht über den geiſt- und weltlichen Staat in dem Spaniſchen America. In der Rent-Cammer und dem Finanzien-Rath handelt man von den Königlichen einkünften und ausgaben. Der Ritter-Rath iſt über die Ritter-orden beſtellt. Sonderlich iſt der Inquiſitions-Rath überaus merckwürdig, davon unter dem wort Inquiſition ausführliche nachricht zu haben. Uber dem finden ſich auch noch viel andere Raths-Collegia, als der Begnadigungs-Rath; der Schulden-Rath; der Forſt-Rath, und dergleichen. Was endlich den Königlichen Hof-ſtaat betrift, ſo iſt er in den letztern zeiten weit geringer, als ehemals, geweſen. Doch hat er auch noch unter dem Könige Carolo II. faſt gleiche hohe ämter, wie der Kayſerliche, gehabt. Alſo hatte er den Ober-Haus-Hofmeiſter, unter welchem die Tafel- und Hof-Juncker ſtehen müſſen; ferner den Ober-Cämmerer; den oberſten Stallmeiſter; die Königlichen Cammer-Herren und andere bediente. Der König hat unterſchiedliche leib-garden, als die Burgundiſche, Teutſche und Spaniſche. Wenn der König tafel hält, müſſen ihm die Grandes in zwey reihen dienen. Man hat auch bey Hofe gewiſſe regeln, welche man ſchon über hundert jahr aufs genaueſte beobachtet. Unter andern ſoll die Königin im ſommer um zehen, im winter aber um neun uhr zu bethe gehen. Wenn der König des nachts zu der Königin ins zimmer gehen will, ſo muß es vermöge ſolcher regeln auf folgende weiſe geſchehen: Er hat ſeine ſchuhe als pantoffeln angeſteckt, ſeinen ſchwartzen mantel auf den achſeln an ſtatt des ſchlafrocks; ſein broquel oder ſchild am lincken arm, wie auch eine flaſche, ſo an dem arm und einem bändgen hänget, welche er zu ſeiner nächtlichen nothdurft braucht; in der lincken hand eine kleine nachtlaterne, und in der rechten einen groſſen ſtoß-degen, womit er in der Königin ſchlaf-gemach eintritt, und was dergleichen kleinigkeiten mehr ſind; alſo z. e. wenn die Damen bey der Königin audientz haben, müſſen ſie es in hohen Spaniſchen ſchuhen, oder vielmehr auf ſtelzen thun, wiewol dieſe alte gewohnheiten nunmehro bey der Franzöſiſchen regierung meiſt abgeſchaffet ſind. Von des Königs kindern wird der älteſte ſohn der Printz von Aſturien beygenannt, welcher titul von dem Cron-Printzen Heinrich, des Königs Johannis von Caſtilien ſohne, an. 1388. zuerſt gebraucht worden. Doch hat der König Philippus II. da er noch Cron-Printz geweſen, den titul von Navarra an ſtatt des von Aſturien geführet. Die übrigen Königlichen kinder nennet man Infantes Hiſpaniarum. Es ſind aber nicht nur die Printzen, ſondern auch die Printzeßinnen zur erb-folge in Spanien befugt; wiewol hiervon Franckreich, wenn es auch die Cron-Printzeßin heurathen ſollte, dennoch ausgeſchloſſen worden. Hingegen haben ſich die natürlichen kinder der Könige keine hoffnung dazu zu machen. Im übrigen iſt Spanien nicht allezeit unter einem Haupte geſtanden, ſondern es iſt ehemals von verſchiedenen Königen beherrſchet worden, gleichwie es auch nicht einerley völcker jederzeit bewohnet. In den älteſten zeiten wohnten darinn die Ebori, hierauf die Celten. So beſaſſen auch die Rhodiſer, Phönicier, und ſonderlich die Carthaginenſer einige provintzien darvon. Hierauf machten ſich die Römer meiſter von dieſem Reiche, welchen es aber die Weſt-Gothen um das jahr Chriſti 400. aus den händen geriſſen; wiewol bereits vorhero auch die Vandalen, Schwaben und Alanen ſich an einigen orten niedergelaſſen. Das Gothiſche Reich währte ungefehr bis an. 714. worauf die Saracenen und Mohren alles auſſer Aſturien, Biſcaya, einem theil von Gallien, und einem ſtrich an den grentzen der Pyrenäiſchen gebürge einbekamen. Doch ſuchten ſich die Chriſten in dieſen landen immer wieder auszubreiten. Pelagius, welcher aus dem geſchlechte der alten Gothiſchen Könige entſproſſen war, machte hierzu einen gar glücklichen anfang an. 726. Alphonſus Catholicus that an. 750. dergleichen. Doch konnte man die Barbarn ſo gar nicht dämpfen, daß man vielmehr ihnen jährlich 100. jungfrauen zum tribut liefern muſte. Ramirus aber befreyete die Chriſten von dieſem ſchändlichen tribut durch ſeine tapferkeit, und nahm auch den Saracenen viel länder ab. Inzwiſchen bemüheten ſich auch andere Chriſtliche Printzen, den Mohren ihre macht zu hemmen. Alſo nahm Garſias Ximenes Navarra weg; ſo kamen auch die Grafen von Catalonien und Aragonien empor. Nachmals brachte der König Sanctius von Navarra, theils durch erbſchafft, theils durch krieges-macht, die Königreiche Leon, Navarra und Caſtilien zuſammen. Allein eine unglückliche theilung unter ſeine vier ſöhne hätte bey nahe dieſen provintzien den garaus gemacht, indem ein jeder als König leben, und ſich von den andern nichts einreden laſſen wollte. Endlich aber hat König Ferdinandus Catholicus von Aragonien durch ſeine vermählung mit der Infantin von Caſtilien, Iſabella, als einer ſchweſter und erbin König Heinrichs des IV. in Caſtilien, an. 1474. die Spaniſche Königreiche unter ein Haupt gebracht. Hierdurch nun wurde Spanien zu einer ſo hohen macht und glück erhoben, daß nachmals faſt gantz Europa darüber ſich entſetzen müſſen. Eben dieſer Ferdinandus ſuchte ſeinen Staat durch das Spaniſche Corpus Juris, ſo man Leges Tauri nennet, zu beveſtigen. Eben dieſen endzweck glaubte er durch die ſcharfe inquiſition wider die Jüden und Mohren zu erhalten. Er warf auch das gantze Mohren-regiment über einen hauffen, welches bey 700. jahren geſtanden hatte. Uber dem nahm er viel importante plätze auf der Barbariſchen küſte weg, und America wurde unter ihm gleichfalls entdecket. Ferner trug zur ſicherheit Spaniens nicht wenig bey, daß an. 1493. zwiſchen ihm und König Carln dem VIII. in Franckreich ein friede geſchloſſen wurde. Man ſuchte ſich auch der Königreiche Navarra und Neapolis zu bemächtigen. Seine tochter Johanna brachte alle dieſe lande an den Ertz-Hertzog Philippum von Oeſterreich, des Kayſers Maximiliani I. einzigen ſohn; wiewol er noch vor dem völligen beſitze derſelben ſtarb. Hingegen kam ſein ſohn Kayſer Carl V. darzu, und kehrte wegen ſeiner groſſen thaten aller welt augen auf ſich. Ihm folgte ſein ſohn Philippus II. welcher auch Portugall mit Caſtilien vereinigte, und wegen ſeiner groſſen macht ſich wol auf die fünfte Monarchie rechnung machen mochte. Doch eben da unter ihm die Monarchie am höchſten geſtiegen war, muſte ſie den gipfel auf einmal gar mercklich neigen, ſonderlich da die Holländer wider die grauſamkeit der Spanier zu revoltiren anfengen. Die Königin Eliſabetha in Engelland trug gleichfalls nicht wenig zu deſſen ruin bey. In Franckreich, zu deſſen conquetirung man ſich gute hoffnung gemacht, wollte es ebener maſſen nicht fort, und in Africa verlohr er das Königreich Tripolis. Sein nachfolger, Philippus III. konnte das verlohrne nicht wiederum erlangen, und deſſen ſohn Philippus IV. erklärte endlich gar die Staaten von Holland vor eine freye Republick. In dem kriege mit Franckreich litte dieſer König gleichfalls groſſen ſchaden, welcher ſich nachmals unter dem Könige Carolo II. mehr und mehr vergröſſert, ſo, daß in allen gemachten friedens-ſchlüſſen Spanien etwas einbüſſen muſte. Immittelſt ſahe man, daß dieſer König wol ſchwerlich leibeserben erhalten würde, dahero Franckreich, Engelland und die vereinigte Staaten an. 1700. einen theilungs-tractat ſchloſſen. Hiermit nun war weder der Kayſer noch der König in Spanien zufrieden. Es kam auch dieſer ſogenannte theilungs-tractat zu keinem effect, ſondern da der König Carolus II. an. 1700. den 1. novemb. ſtarb, kam ein teſtament zum vorſchein, worinn jetztgedachter Carolus II. den Hertzog von Anjou Philippum, Ludovici XIV. enckel, zum erben eingeſetzt. Dieſer maßte ſich hierauf würcklich der Crone Spanien an, und zog den 18. febr. an. 1701. in Madrid ein; hingegen erklärte der Kayſer Leopoldus den 21. ſeptemb. an. 1703. ſeinen andern ſohn, den Ertz-Hertzog Carolum, vor einen König von Spanien. Dieſer nahm hierauf den nahmen Carolus III. an, und wurde an. 1711. zum Kayſer erwehlet. Es ſind aber die Könige in Spanien folgende:

Weſt-Gothiſche Könige in Spanien.

An. 412. Athaulfus, regieret 3. jahr.
415. Sigericus, 7. monate.
416. Wallia, 3. jahr.
419. Theodoricus I. 31. jahr.
451. Thorismundus, 2.
453. Theodoricus II. 13.
466. Euricus, oder Enricus, oder Evaricus, 17.
484. Alaricus, 23.
507. Geſalricus, 3.
511. Theodoricus III. 15.
526. Amalaricus, 5.
531. Theudius, 17.
548. Theudiſclus oder Theudiſelus, 1.
549. oder 50. Agila, 4.
554. Athanagildus, 14.
567. Livua, oder Luiba I. 1.
568. Leovigildus, 18.
586. Reccaredus I. 15.
601. Livua, oder Luiba II. 2.
603. Viterícus, 7.
610. Gundemarus, 2.
612. Siſibutus, 9.
621. Reccaredus II. 3. monate.
621. Suintila, 10. jahr.
631. Siſenandus, 5.
636. Chintila, 4.
640. Tulga, 2.
642. Chintasvintus, 7.
649. Receerindus, 23.
672. Bamba oder Wamba, 8.
680. Eurogius oder Hervigius, 7.
687. Egica, 15.
701. Witiza oder Vitiza, 9.
710. Rodericus, der an. 713. erſchlagen worden, weil er des Grafen Juliani ſchöne tochter, nahmens Cava, genothzüchtiget.

Könige, die Spanien beyſammen beherrſchet haben:

An. 1474. Ferdinandus Catholicus, regieret 42. jahr.
mit ihm
Iſabella, gleichwie auch
1500. Philippus I. 1.
1516. Carolus I. 42.
1556. Philippus II. 42.
1598. Philippus III. 21.
1621. Philippus IV. 44.
1665. Carolus II. 35.
1701. 1703. Philippus V. und Carolus III.
1724. Ludovicus I. dem Philippus V. die regierung bey lebzeiten abgetreten, ſolche aber nach jenes in dem nemlichen jahr erfolgten tode wiederum übernommen.

Die übrige Könige, die in der zertheilten Monarchie regieret, findet man unter Aragonien, Caſtilien, Leon, Navarra, und ſo weiter. Von den ſcribenten, welche uns hievon ausführliche nachricht ertheilen, finden ſich viele in Hiſpania illuſtrata, welche Andreas Schottus heraus gegeben, als: *Aretius*, in chronographia Hiſpaniæ. *Margarinus*, in paralipom. Hiſpan. *Sanctius*, in hiſt. Hiſpan. *Alphonſus a Carthagena*, in Regum Hiſpan. anacephalæoſi. *L. Marin. Sicul.* de rebus Hiſpan. memor. *Tarapha*, de origine ac rebus geſtis Regum Hiſpan. *Vaſæus*, in chron. rerum Hiſpan. *Valla*, de rebus a Ferdinando Aragonum Rege geſtis. *Antonius Nebriſſenſ.* in decad. rerum a Ferdinando V. & de bello Navar. *Gomezius*, de reb. geſt. Franc. Ximenii. *Dam. a Goes*, in Hiſpan. *Ritius*, de Reg. Hiſpan. *Ximenes*, in reb. Hiſpan. & in hiſtor. Oſtrogothor. & Arabum. *Mariana*, in hiſt. de reb. Hiſpan. *Blanca*, in ſerie Reg. Aragon. & commentar. Reg. Aragon. *Nonius*, in Hiſpan. &c. *Flor. a Campo*, in chron. Hiſpan. *Lopez*, in tab. chronol. univerſ. Hiſpan. *Garzay*, in annal. Regnor. Caſtellæ, Luſitaniæ, Aragoniæ, Navarræ. *Diez Sauvedra Faxardo*, corona Gothica, Caſtellana y Auſtriaca &c. *Colmenar*, délic. de l'Eſpagne. *Imhof*, recherch. hiſtorique & généalogique des Grands de l'Eſpagne. Europ. Herold, tom. II.

† Der Spaniſche ſucceßions-krieg gewann zwar durch den Utrechter-frieden an. 1713. ein ende, wie denn der Kayſer ſeine völcker aus Catalonien herauszog, indeſſen aber die Niederlande, nebſt Mayland und Neapolis behielt. Jedoch ward der friede mit Spanien nicht geſchloſſen, bis den 30. april an. 1725. da der bekannte Hertzog von Ripperda es zu Wien dahin brachte, daß der Kayſer auf Spanien, der König aber auf die Niederlande, Neapoli, Sicilien und Mayland verzicht that. An. 1740. da der Kayſer Carolus VI. verſtorben, forderte Spanien die Oeſterreichiſche Staaten, vermöge eines von Kayſer Carolo V. bey abtretung derſelben an ſeinen bruder Ferdinand gemachten rückfall-rechts. Es erfolgte aber weiter nichts, als der an. 1744. noch währende krieg in Italien. *Acta publica.*

Spanien, (Neu) ſiehe Mexico.

Spannuchio, ein Edelmann von Siena, konnte über alle maſſen klein und ſubtil ſchreiben, und lebte um das ende des XVII. ſæculi. Er ſchrieb den anfang des Evangelii St. Johannis ohne einige abkürtzungen auf zart pergament, und zwar auf ein ſolch fleckgen, welches nicht gröſſer war, als der nagel eines kleinen fingers. Nichts deſtoweniger waren alle buchſtaben ſo wohl formiret, daß es die beſten und vortreflichſten ſchreiber nicht beſſer und deutlicher machen könnten. Eben alſo waren auch die ſchriften und linien eines Engelländiſchen mahlers, Ceillard genannt, beſchaffen, als der eben ſolche wercke mit pinſeln verfertigte. Im XVI. ſæculo brachte ein Italiäniſcher Mönch, genannt Frater Alumno, das Apoſtoliſche glaubensbekänntnis nebſt dem anfang des Evangelii St. Johannis auf den raum eines kleinen drey hellers, darüber der Kayſer Carolus V. und der Papſt Clemens VII. ſich ſehr verwundert haben; und ein Italiäniſcher Prieſter, Hieronymus Fabá, aus Calabria gebürtig, brachte in eine büchſe, welche in eine nuß-ſchale eingeſchloſſen werden konnte, alle beſondere umſtände des leidens Chriſti, worzu wir auch ſetzen können eine von holtz gemachte kutſche, in der gröſſe eines weitzen-korns, worinn ein mann und eine weibs-perſon ſaß, nebſt einem kutſcher und ochſen, die ſelbige zogen; und was dergleichen kunſt-wunder mehr ſind, welche dem Kayſer Carolo V. Franciſco I. Könige in Franckreich, und Philippo II. Könige in Spanien, präſentiret worden. *Blaiſe Vigenere*, traité des chiffres. *Sirlet*, de antiq. Calabr. *Colonius*, in cimeliis. *Petr. Arctinus*, in lit. Ital. p. 164.

Spanko, von Spanko, eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche ihren urſprung aus Schweden herführet. Martin auf Suttenes Mentſchke ward ein groß-vatter Pauli, Schwediſchen Hof-Raths, deſſen ſohn, Paris, Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath und General-Major, erhielt die Freyherrliche würde, und ſtarb an. 1675. zu Caſchau in Ungarn. Er hat in Böhmen die güther Gernatitz und Altenſattel auf ſein geſchlecht gebracht, und ſich daſelbſt mit einer von Schirntingen vermählt gehabt. In Vor-Pommern zwiſchen Anclam und Trepto iſt ein veſtes ſchloß, nahmens Spanko oder Spanckau, gelegen. *Balb.* ſtemm. P. I.

* **Sparcke**, (Wilhelmus) gebürtig von Bletchley aus Buckshire, ward daſelbſt an ſeines vatters ſtelle Rector der kirchen, und zugleich Lector Theologiæ im Collegio Magdaleneo zu Oxford. Er hat um das jahr 1630. gelebt, und im Engliſchen Myſterium Deitatis, im Lateiniſchen aber ein werck unter dem titul: Vis Naturæ, & Virtus Vitæ explicata, ad univerſum Doctrinæ Ordinem conſtituendum geſchrieben. *Wood.*

Sparenberg, ein Brandenburgiſch Amt und veſtes ſchloß auf einem felſen in der Grafſchafft Ravensberg über der ſtadt Bielefeld, ſo an. 1623. von den Kayſerlichen in favor Pfaltz-Neuburg eingenommen, an. 1628. aber von den Brandenburgiſchen durch Holländiſche hülffe recuperirt worden.

Sparetus, ein Aſſyriſcher König, und zwar der 15. an der zahl nach Africano und Euſebio, vor welchem war Mamilius, (ſiehe Aſſyrien.) Man ſchreibt ihm 40. jahre der regierung zu. Aſcatades folgte ihm. *Euſeb.* in chron. *Torniel.* in annal. V. T.

Spargapiſes, ſiehe Sargapiſes.

Sparr, eine anſehnliche adeliche und nunmehro Gräfliche familie, welche ſich an. 927. in der Marck Brandenburg ſoll niedergelaſſen haben, nachdem der Kayſer Henricus I. an. 927. die Wenden und Obotriten daraus vertrieben. Chriſtoph war gegen die mitte des XVI. ſæculi Churf-Brandenburgiſcher Rath, Cammer-Director, und nachgehends Ober-Hof-Marſchall. Joachim, Maltheſer-Ritter und Comthur zu Maynz und Franckfurt, hat ſich um das jahr 1571. bey Famagoſta und Nicoſia wider die Türcken wohl verhalten. Rudolph bekleidete um das jahr 1630. die würde eines oberſten Cantzlers bey Churf. Cöln. Sein ſohn, Anſelmus Caſimir Ferdinand, diente dem Biſchoffe von Münſter, als General-Major. Gottfried war um dieſelbe zeit Oberſter und Commendant zu Hannover. Sein ſohn aber, Frantz Rudolph, Churf-Pfältziſcher General-Major. George Ernſt, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, von dem der folgende artickul handelt, hat dem Hauſe Oeſterreich 29. jahr vortrefliche dienſte geleiſtet, und von dem Kayſer Ferdinando III. den Reichs-Gräflichen character erhalten. Seine drey söhne, Ernſt Ludwig, Johann Ernſt und Uladislaus, haben ſämtlich hohe kriegs-chargen bedienet, wie denn der letztere Kayſerl. General und Commendant zu Zattmar in Ungarn geweſen. Otto Chriſtoph war Kayſerl. und Churf-Brandenburgiſcher General-Feld-Marſchall, geheimer Kriegs-Rath, Ober-Gouverneur aller veſtungen in der Marck, in Pommern und in dem Halberſtädtiſchen. Er hat in dem dreißigjährigen kriege ſowol als hernach wider die Türcken, inſonderheit an. 1664. in dem treffen bey St. Gotthard, groſſe ehre eingeleget. George Friedrich war anfangs Venetianiſcher General, hernach aber Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Sein ſohn und einziger ſtammhalter, Friedrich Wilhelm, trat an. 1687. in Venetianiſche dienſte, und wohnte, als Oberſter, der belagerung Negroponte bey. Er dancte aber bald darauf ab, und begab ſich auf ſein ſchloß Trampe in die Mittel-Marck, nachdem er vorhero unterſchiedene fremde länder beſehen hatte.

Es hat ſich dieſes geſchlecht auch in Schweden ausgebreitet, und viel berühmte leuthe hervor gebracht. Sixtus von Sparr war an. 1295. Reichs-Armiger oder Feldherr, welcher charge auch Ambernus an. 1299. vorgeſtanden. Nicolaus, Reichs-Rath, vermählte ſich mit Menetta, des Königs Erici X. ſchweſter. Ericus, Reichs-Cantzler, Statthalter in Weſtmannland und

Dale-

Digitized by Google

Dalekarlien, hat unterſchiedliche Geſandtſchafften verrichtet. Er ſtund bey dem Könige Sigiſmundo in groſſen gnaden, muſte aber an. 1600. ſeinen kopf hergeben, als der Hertzog Carolus zu der Crone kam. Petrus war an. 1620. General-Feld-Zeugmeiſter, und Svanto an. 1660. Reichs-Marſchall. Carolus, Holländiſcher General, ſtarb an. 1709. an einer in der ſchlacht bey Bleaugies empfangenen wunde. Axel, Schwediſcher General-Lieutenant, gieng nach der ſchlacht bey Pultawa mit ſeinem Könige nach Bender. An. 1719. im ſeptemb. ſtarb der Graf Sparre, als er von dem Caſſeliſchen Hofe zurücke kommen, zu Stockholm. *Angeli* Märck. chron. p. 39. *Meſſen.* theatr. Nob. Suec. Beſchr. Schwed. P. II. *Puſend.* hiſt. F. W. it. Caroli Guſtavi.

Sparre, (Ernſt George, Graf von) Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, war aus dem jetztgedachten adelichen geſchlechte in der Marck Brandenburg entſproſſen. Er hatte groſſe wiſſenſchafft in der fortification, und nachdem er unter Kayſers Ferdinandi II. armee bey deſſen kriegen in Teutſchland unterſchiedene chargen bedienet, bekam er ein regiment zu fuß als Obriſter, welches er unter dem Hertzog Alberto zu Friedland in Nieder-Sachſen führte, und ſolches an. 1627. in Vor-Pommern legte. Er wurde im dec. ſelbigen jahres von dem Kayſerl. Feld-Marſchall, Johann George von Arnim, an die ſtadt Stralſund abgeſchickt, vor die Kayſerl. armee 150000. Rthlr. einquartierung, und eine abſchickung zu obgedachtem damals zu Prentzlau befindlichen Feld-Marſchall, Hertzoge von Friedland, zu begehren. Ob man nun zwar dieſe geforderte ſumme nicht erhielte, verſprächen doch die Abgeordneten der ſtadt 80000. Rthlr. zu geben, dieſer Sparre aber erhielt vor ſich 100. roſenobel. Er kam hierauf im jan. an. 1628. abermals nach Stralſund, urgirte da die demolition einiger neuen wercke, ſonderlich eines gewiſſen blockhauſes, die ausſchaffung der Däniſchen ſoldaten, und über dieſes zwey ſtücke geſchütz, und 60000. Rthlr. an gelde. Es erfolgte aber nichts, auſſer daß ſich die ſtadt erbote, auf obiges verſprechen der 80000. Rthlr. anfangs 30000. Rthlr. zu bezahlen. Nachdem nun hierauf der Hertzog von Friedland dieſe ſtadt belagerte, befand er ſich mit dabey, ward auch nach deſſen abreiſe, unter dem Fürſten Torquato Conti, und nach deſſen abforderung unter dem Grafen Hannibal zu Schauenberg, beyden Kayſerl. Generalen, in Pommern gelaſſen, bis der König von Schweden, Guſtavus Adolphus, die Kayſerl. völcker an. 1630. daraus delogirte. Als er nun nebſt dem Kayſerl. General-Feld-Marſchall Tieffenbach in Franckfurt an der Oder ſich befand, und ſelbige ſtadt an. 1631. gezwungen wurde, ſich an den König von Schweden zu ergeben, ward er mit gefangen, und muſte ſich reverſiren, wider dieſen König nicht zu dienen. Wiewol er nach erhaltener freyheit ſeine dienſte dem Kayſer gleichwol continuirte, von ſelbigem auch zum General-Wachtmeiſter ernennet wurde, und dem, mit der Kayſerl. armee bey Nürnberg liegenden Hertzog von Friedland an. 1632. einige regimenter aus Böhmen zum ſuccurs zuführte, nachdem dieſer Hertzog ſich ſeiner zuvor bey dem damaligen Feld-Marſchall des Churfürſten Johann Georgens zu Sachſen, obgenannten von Arnheim, gebraucht hatte, um eine unterredung dieſes Feld-Marſchalls mit dem Hertzoge zu ſollicitiren, und obgedachten ſeinen Churfürſten zu einem particular-frieden mit dem Kayſer Ferdinando II. zu bewegen. Er ward hierauf in einem gefechte zwiſchen Burgethan und Wandel bey Freyſtaffeln an. 1632. geſchlagen, und von den Schweden abermals gefangen, denn ob er wol echapiret, und ſich in einem moraſte verborgen hielte, ward er doch durch ſeinen narren verrathen. Nachdem er aber gegen ranzion wieder auf freyen fuß geſtellet, und Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter worden war, vertiefte er ſich in des Hertzogs zu Friedland gefährliche anſchläge, konnte aber wegen des General-Majors, Grafen von Gallas, groſſer aufmerckſamkeit, die artillerie, ſo gedachter Hertzog von Pilſen nach Eger zu führen befohlen, nicht von dannen bringen; daher er an. 1634. auf Kayſerlichen befehl arreſtiret, jedoch auf Königs Uladiſlai IV. in Polen interceßion an. 1635. wieder erlediget, und folgends von neuem in Kayſerliche beſtallung genommen wurde. An. 1641. rückte er mit dem General-Wachtmeiſter Gildehas vor die veſtung Hohentwiel in dem Hertzogthum Würtemberg, und ſetzte ſelbiger mit feuer-einwerffen heftig zu, muſte aber nach zweymonatlicher belagerung wegen tapferer gegenwehr des Commendanten und Obriſten Wiederholds, unverrichteter ſache abziehen. Als er an. 1643. ſich in des Bapſts kriegs-beſtallung wider Venedig und einige confoderirte Fürſten in Italien, einlaſſen wollte, gedachter Gildehas aber damals mit Venedig gleichfalls in tractaten geſtanden, und beyde zu Wien ſich befunden, ſchrieb er einen ſcharfen brief an den allda ſich befindenden Venetianiſchen Botſchaffter, und ſtellte ſich mißvergnügt, daß die Republick ſeinen feind, mehrgedachten Gildehas, protegirte; es hielt aber dieſer ſolches vor eine iniurie, und hinterbrachte es dem Kayſer, auf deſſen befehl der Sparre ſieben wochen arreſtiret wurde, und endlich nach Neuſtadt in genauere verwahrung gebracht, die perſon aber, ſo das ſchreiben concipiret, noch härter angeſehen werden ſollte; des Venetianiſchen Botſchaffters vorbitte aber enthub ihn dieſer gefahr, dem er auch in ſeinem hauſe die mündliche entſchuldigung gethan. Nachgehends forderte ihn der König Uladiſlaus IV. in Polen zu ſich, nachdem er auf inſtändiges anhalten der Republick Venedig ſich entſchloſſen, den krieg wider die Türcken anzufangen, und declarirte ihn zum General über die ausländiſchen völcker, welche in 18000. mann beſtehen ſollten. Durch heftige oppoſition der Reichs-Stände in Polen aber kam dieſer krieg nicht zum effect, wurde alſo dieſer Sparre vom Könige an. 1647. an die Königin Chriſtina in Schweden abgefertiget, mit ſelbiger, unter dem ſchein dienſte bey ihr vor ſich zu ſuchen, wegen einer negotiation in Schleſien, in favor des Königs in Polen, zu tractiren, und derſelben ſeinen damals ſiebenjährigen Printzen zum künftigen ehegemahl vorzuſchlagen. Endlich entſchlug er ſich aller kriegsdienſte, begab ſich in ſein vatterland, die Marck Brandenburg, und hielt ſich mehrentheils zu Berlin auf, bis er an. 1666. im junio im hohen alter allda geſtorben und begraben worden. Er ward vom Kayſer in den Grafen-ſtand erhoben, und hatte eine adeliche Dame von Bredau zur ehe, mit welcher er vier ſöhne erzeuget, die er bey ſeinem leben bereits in hohen kriegs-ämtern geſehen.

Sparta, ſiehe Lacedämon.

Spartacus, ein Thracier, das Haupt von den rebelliſchen ſclavey, welche einen krieg mit den Römern anfiengen. Er war aus dem ſtücke Thraciens gebürtig, ſo den Römern zinsbar war, gieng erſtlich in kriegs-dienſte, riß aber aus, und wurde ein ſtraſſen-räuber, in welchem zuſtande er gefangen und zum ſclaven gemacht wurde, da man ihn denn vor einen fechter bey den öffentlichen ſchauſpielen gebrauchen wollte. Allein alldieweil er zu ſelbigem ende neben noch mehrern in der ſtadt Capua in eines gewiſſen Lentuli Batiati hauſe aufbehalten und unterrichtet ward, verſchwor er ſich neben 200. andern mit gewalt auszureiſſen. Ob auch ſchon die ſache ruchtbar worden, brachen doch in die 80. aus der ſtadt, nur mit einigen bratſpieſſen und meſſern bewafnet, welche ſie aus einem wirthshauſe weggenommen hatten. Unterwegs glückte es ihnen, einige wägen zu ertappen, die eben waffen, wie ſie die gladiatores in den öffentlichen gefechten führen muſten, aufhatten. Mit denen ſchlugen ſie die, ſo man ihnen von Capua nachgeſchickt hatte, und nachdem ſie derſelben gewehr, als zum krieg noch tauglicher erobert, fiengen ſie an, die ſclaven an ſich zu ziehen, deren viele allezeit bereit waren, die erſte gelegenheit der freyheit zu ergreiffen. Man ſchickte zwar von Rom eilends den Prætorem Clodium Glabrum wider ſie; allein da dieſer ſchon meynte, ſelbige im ſack zu haben, und ſie würcklich auf dem berge Veſuvio eingeſchloſſen hielte, fanden ſie mittel, ſich in einer nacht an leitern und ſtricken, ſo ſie aus dem auf dem berge befindlichen holtz und zweigen gemacht, von den jäheſten klippen hinunter zu laſſen, an ſolchen örtern, welche Clodius für unnöthig geachtet hatte, zu verwahren. Wie ſie nun denſelben hierauf unvermuthet und von der ſeiten, wo er keinen feind erwartete, in ſeinem lager überfielen, war es ihnen nicht ſchwer, demſelben eine nahmhaffte ſchlappe beyzubringen; wobey ſie ſich auch der gefundenen waffen treflich zu bedienen wußten, und alle tage neuen zulauf empfiengen. Sie ſchlugen darauf Q. Varium, einen andern Prætorem, in verſchiedenen treffen, nahmen auch auſſer der angerichteten erſchrecklichen verwüſtung des platten landes noch verſchiedene gute ſtädte ein, als: Nolam, Nuceriam, Thurios, Metapontum und andere. Spartacus zeigte in dem allem mehr fähigkeit, als man bey einem menſchen ſeines gleichen hätte vermuthen ſollen, führte ſich als einen vollkommenen General auf, nahm die ehren-zeichen der Römiſchen Prætorum, als die büſchel ruthen mit den ärten ꝛc. an, hielt auch ſeinen erſchlagenen befehlshabern prächtige leichbegängniſſe, ließ aber dabey aus raache gegen die Römiſche in der that ſehr unbarmhertzige bezeugung wider die gladiatores, auch die gefangenen Römiſchen ſoldaten bis auf den tod fechten. Indeſſen, wie er auch klüglich vorher ſahe, daß er doch der Römer macht in die harre nicht würde widerſtehen mögen; ſo war ſein vorhaben, durch die Alpen-gebürge in Gallien durchzubrechen, und ſodann jede ſclaven in ihr vatterland zurück kehren zu laſſen, als welche meiſt Gallier, Teutſche oder Thracier waren. Allein die luſt, welche der gröſte theil dieſer leuthe an dem plündern hatten, verhinderte, daß ſein rath nicht angenommen ward. Die Römer ſchickten hierauf ihre zwey Bürgermeiſter Gellium und Lentulum wider ihn. Und zwar, ſo hatte der erſte das glück, die ſclaven Teutſcher nation, ſo ſich von Spartaco getrennet hatten, zu überfallen, welche er dann meiſtens todt ſchlug. Spartacus hingegen erhielt ziemlichen vortheil über des Lentuli Generalen, und überwand ſonderlich Caßium, der auf die 10000. mann bey ſich hatte. Der Rath zu Rom befahl hierauf dieſen krieg dem M. Licinio Craſſo Diviti, welcher die ſachen anderſt angriffe, und den in ſchlachten ſo gefährlichen feind durch hunger abzumatten und zu ruiniren ſuchte. Sein General Mummius, der ſich wider Craßi befehl in ein treffen einließ, litte ziemlichen ſchaden, und mochte ihn nichts als des Craßi darzwiſchenkunft vor dem gänzlichen untergang retten. Aber dieſer ſchloß hierauf Spartacum in der unterſten gegend Italiens würcklich ſehr eng ein, und brachte denſelben in die gröſte noth. Wobey auch faſt der dritte theil ſeiner leuthe ſich von ihm trennete. Craſſus ſchlug dieſe zuerſt, da aus 12200. mann dieſer getödteten ſclaven ſich nur zwey ſollen gefunden haben, die anders als von vornen verwundet worden. Spartacus, der zwar dieſem treffen nicht beygewohnt, begab ſich hernach aufs weichen, und hätte vielleicht den krieg noch lange verziehen können, wo nicht der wider einen theil von Craßi völckern erhaltene vortheil, welche er, da ſie ihn verfolgten, durch plötzliches umwenden gänzlich in die flucht ſchlug, ihn allzu muthig gemacht hätte; wiewol ihn auch die annäherung des Cn. Pompeji M. dazu mag bewogen haben,

haben, welchen der Rath aus groſſer forcht vor Spartaco aus Hiſpanien mit ſeiner unterhabenden armee beruffen hatte. Craſſus wagte nun auch um ſo viel lieber eine haupt-ſchlacht, weil er vorſähe, daß ihm ſonſt Pompejus allen ruhm dieſes krieges wegnehmen würde. Spartacus ſtach vor dem treffen im angeſichte der ſeinigen ſein pferd mit eigener hand nieder, um ihnen zu zeigen, daß er nicht anderſt als durch einen ſieg ſich das leben zu friſten gedächte. In dem handgemenge ſelbſt ſuchte er ſonderlich Craſſum, und mochte zwar nicht auf ihn ſtoſſen, tödtete aber dagegen zwey Römiſche hauptleuthe, mit welchen er zu fechten kommen war, blieb jedoch zuletzt von vielen wunden auf dem platze, da auch ſein übriges heer nach einem ſehr blutigen gefechte endlich auf die flucht gebracht ward. Eine anzahl dieſer flüchtigen in die 5000. mann ſtarck fiel dem anrückenden Pompejo in die hände, und dadurch ward dieſem gefährlichen kriege ein ende gemacht. *Plut.* in Craſſo & Pomp. *Epit. Liv.* lib. XCV. *Flor.* lib. III. c. 20. *Appian.* lib. I. de bell. civ. *Claud.* de bell. Get. *Lucan. Oroſ. Frontin. Eutrop.* &c. *

Spartianus, (Aelius) ein Lateiniſcher hiſtorien-ſchreiber im jahr Chriſti 290. zur zeit des Diocletiani, welchem er des Adriani, wie auch Aelii Veri, Didii Juliani, Severi und Peſcennii Nigri leben zuſchrieb; er hat gleichfalls des Caracallä lebens-lauf aufgezeichnet. Im übrigen gedencket er ſelbſt, daß er noch anderer perſonen leben zu beſchreiben willens geweſen, welche aber nicht zu unſern händen gekommen ſind. *Voſſius*, de Hiſt. Lat.

SPATHARIUS, von ſpatha, ein groß breit ſchwerdt, heißt einen waffenträger, der ſeinem Herrn das ſchwerdt nachtrug; oder auch einen trabanten von der leib-garde, daher Protoſpatharius an dem Kayſerlichen Hofe zu Conſtantinopel, der Trabanten-Hauptmann. *Du Freſne*, III. 1011. Gl. Gr. pag. 1415. *Pitiſcus*, II. 824.

Spartivento, (Capo di) ein vorgebürge in dem unterſten und öſtlichen theile der Neapolitaniſchen landſchafft Calabria ulteriore. Von einigen wird es auch Capo dell'Armi genennet; bey den Alten aber hieß es Leucopetra.

Spaur, ein anſehnliches Gräfliches geſchlecht in Tyrol, welches daſelbſt, nebſt dem Erb-Schencken-amte, die Herrſchafften Schärnſtein, Vallor, Leichtenberg und Burgſtall beſitzet, und von dem auf dem Rons gelegenen ſchloſſe den nahmen hat. Antonius florirte um das jahr 1165. Leo, Freyherr, wurde an. 1464. von dem Papſte und dem Kayſer zum Biſchoffe von Brixen erwehlet; allein der Ertz-Hertzog Sigismundus in Tyrol und das Dom-Capitul widerſetzten ſich ihm dergeſtalt, daß die ſache erſt in ſieben jahren abgethan, und Leo darauf Biſchoff zu Wien wurde. Im vorgedachten jahre verkaufte Mathias von Spaur ſein haus in der Wieneriſchen Neuſtadt an Chriſtoph von Pottendorffen. Johannes Thomas hat an. 1591. als Biſchoff zu Brixen, ſein bruder aber, Chriſtoph Andreas, an. 1613. als Biſchoff zu Gurck und Brixen das zeitliche geſegnet. Franciſcus Vigilius, Graf, beſaß das Biſthum Chiemſee bis an ſeinen an. 1670. erfolgten tod. Johann Leopold war an. 1660. Kayſerl. geheimer Rath und Ober-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident. Johann Michael gelangte an. 1696. zu der Biſchöfflichen würde zu Trient. George Friedrich, Kayſerlicher Cammer-Herr, florirte an. 1705. Er war zugleich Groß-Comthur der Balley Etſch oder Tyrol. Johann Anton, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Präſident, Guidobald, Kayſerl. Vice-Präſident vorbeſagter Regierung, Ferdinand, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, und Johann Joſeph, Kayſerl. Vorder-Oeſterreichiſcher Cammer-Rath, florirten an. 1710. Brandis, Tyrol. ehrenkr. P. II.

Spazzarini, (Dominicus Johannes) gebohren zu Padua, hat ſich durch die Venetianiſche hiſtorie berühmt gemacht, welche er in einem ſolchen ſtylo beſchrieben, der faſt mit des Salluſtii ſeinem überein kömmt. Er ſtarb an. 1519. in dem 90. jahre ſeines alters. *Scardeoni.*

Speccia, eine ſtadt und meer-buſen in Italien, in dem öſtlichen theile der küſte von Genua, ſo mit unterſchiedlichen fortreſſen verſehen iſt. Dieſer ort gehörte vor alten zeiten dem hauſe Fieſchi, liegt ohngefehr 5. meilen unterhalb Lericäa, unten an einem berge am ufer des meeres, auf einer luſtigen und fruchtbaren ebene, allwo viel Genueſer ihre luſt-häuſer haben.

* **Speccius**, (Chriſtianus) ein bekannter Schulmann, war anfänglich Depoſitor auf der Univerſität zu Altorf, wurde aber hernach an. 1613. Præceptor in der daſigen ſchule, und endlich in der ſchule zu St. Lorentz in Nürnberg, allwo er an. 1642. mit tode abgieng. Er hat ſich um die ſchul-jugend durch einige nützliche ſchriften, als ein Compendium Grammaticæ, ſo er aus der Melanchthonis gröſſern grammatic zuſammen gezogen, wie auch die imitationes oder Teutſche argumenta ꝛc. verdient gemacht. *Apin.* vitæ Philoſ. Altorf.

Specht von Bubenheim, ſiehe Bubenheim.

* **Specialis**, (Nicolaus) ein Hiſtoricus, war zu Noto in Sicilien gebohren, und lebte in der erſten helfte des XIV. ſæculi. Er war einer von den Abgeſandten, welche der König von Sicilien, Fridericus II. an den Papſt Benedictum XII. abſchickte, der nach Johanne XXII. erwehlt worden, und hinterließ eine wohl-gerathene Hiſtoriam Siculam in Lateiniſcher ſprache von an. 1282. bis auf das jahr 1337. welche Steph. Baluzius mit des Petri de Marca Marca Hiſpanica zuerſt ans licht geſtellet, und Muratorius in ſeinen ſcript. rer. Ital. tom. X. wiederum auflegen laſſen. Rocchus Pirrus hat ihn mit einem andern Nicolao Speciali vermenget, der ebenfalls aus Noto gebürtig geweſen, und als Vice-König von Sicilien an. 1444. mit tode abgegangen. *Murator.* in præf. ad ipſius hiſt. *Pirrus*, in notitia ſecunda eccleſ. Syracuſanæ, p. 225.

Speckfeld, ein ſchloß in der Herrſchafft dieſes nahmens, an dem Steigerwald, iſt eine reſidentz der Freyherren von Limpurg.

SPECTABILES, war ein titul und rang, nach welchem die vornehmſte Miniſters bey den Römiſchen Kayſern eingetheilet wurden. Sie ſtunden zwiſchen den Illuſtribus und Clariſſimis, und gehörten darzu Primicerius ſacri Cubiculi & Notariorum, Comes Caſtrenſis, Magiſtri ſcriniorum, Proconſules, Comes Orientis, Præfectus Auguſtalis &c. *Pancirollus*, notit. Imp. Orient. c. 2. *Du Freſne*, III. 1018. *Pitiſcus*, II. 824.

SPECTACULA, ſo hieſſen zu Rom alle ſchauſpiele, welche auf dem theatro, amphitheatro und circo angeſtellet wurden, und in comödien, ludis gladiatoriis, naumachiis und venationibus beſtunden. Diejenigen, welche obrigkeitliche ämter überkamen, thaten es auf eigene koſten, ſich bey dem volcke deſto mehr gunſt zuwege zu bringen. Sonſt aber waren ſie auch ein ſtück von deren gottesdienſte, indem man die götter dadurch zu verſöhnen vermeynte. Das Römiſche volck war auch ſo ſehr darauf erpicht, daß ſie nicht einen, ſondern manchmal drey gantzer tage darauf blieben. Das eſſen lieſſen ſie ſich hindringen, ihre nothdurft aber verrichteten ſie öffentlich in jedermans angeſicht, indem gewiſſe canäle giengen, welche den unflath abführten. Sie fiengen auch manchmal ein groſſes geſchrey an, nachdem ſie den ſtreitenden oder fahrenden wohl oder nicht wohl wollten; ja dieſe widrige parteyen der zuſchauer brachen oftmals gegen einander in ſchelt-worte und ſchlägereyen aus, worwider verſchiedene Kayſer nöthig erachtet haben, ſcharfe verbote ausgehen zu laſſen. *Pitiſcus*, II. 824. 825. *

Speed, (Johannes) gebohren zu Farrington in der Engelländiſchen provintz Cheshire, lernte in ſeiner jugend ein handwerck, und zwar, wie man insgemein davor hält, das ſchneider-handwerck. Allein als Sir Fulk Grevil, ein groſſer patron der gelehrſamkeit, an ihm verſpürte, daß ſein gemüthe für eine ſolche hantierung zu edel wäre, brachte ers dahin, daß er ſtudiren muſte. Dieſer mann hat die land-charten und die hiſtorie von Engelland verfertiget, mit Sir Robert Cottons, Mr. Camdens, Mr. Barhams und anderer gelehrter männer beyhülffe. Er verfertigte auch die bibliſche geſchlechts-regiſter, welche in Engelland mit an die Bibel gebunden wurden; wie er denn auch darüber von dem Könige Jacobo ein privilegium erhalten. Er ſtarb zu London an. 1629. und wurde in St. Giles Cripplegate begraben.

* **Speicher**, eine Reformirte kirche und gemeinde in den auſſern Roden des landes Appenzell, anderthalb ſtunden oberhalb der ſtadt St. Gallen gelegen. Die kirche iſt an. 1614. erbauet worden, und von dieſer zeit an hat ſich die gemeinde immer gemehret. Walſers Appenzeller-chronick, p. 99.

Speinshard, ein reiches Prämonſtratenſer-kloſter im Biſthum Regenſpurg und Ambergiſchen Pfleg-Gericht Eſchenbach, zwiſchen dieſem orte und Kemnath gelegen, iſt von Adelfolco, Reinholdo und Gerardo, Grafen von Reiffenberg, an. 1145. geſtifftet worden, und führet ſeit an. 1459. den titul einer Abtey. Chur-Bayern, p. 356.

Speyer, ein vormals berühmtes adeliches geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes an. 1309. Stadt-Ammann zu St. Gallen geweſen. Die bekannte Speiſer-gaſſe daſelbſt, wie auch das vormals eine ſtunde von der ſtadt an der Sitter gelegene, aber ſchon längſt zerſtörte ſchloß Speyſſeck hat den nahmen von ihnen empfangen. *Stumpf.* lib. V. p. 92. b. *

† **Spelman**, (Heinrich) Ritter, ward um das jahr 1561. zu Congham, einem dorfe in der Grafſchafft Norfolk, gebohren. Sein vatter war der Ritter Heinrich Spelman. Nachdem er eine zeitlang in einer niedrigen ſchule geweſen, ward er in das Collegium Trinitatis nach Cambridge geſandt, da er noch nicht 15. jahre erreichet hatte. Kaum war er zwey und ein halb jahr da geweſen, ſo ſtarb ihm ſein vatter, und ſeine mutter beruffe ihn nach hauſe, um ihr in beſorgung der familie beyzuſtehen. Da er nachwärts ſich von ſelbſt auf die Rechte legen wollte, fand er erſt, wie nöthig ihm noch einige jahre auf der Univerſität geweſen wären, und beklagte ſein unglück ſehr ſchmertzlich. Als er nachgehends drey jahre zu Lincoln's-Inn den Rechten obgelegen hatte, ward er abermals nach hauſe beruffen, da er ſich denn in dem 20. jahre ſeines alters verheurathete, und in dem zweyten jahre der regierung Jacobi I. Ober-Sheriff in Norfolk, und in betrachtung ſeiner ungemeinen fähigkeit und klugheit von gedachtem Könige in Staats-angelegenheiten nach Irrland geſandt ward. Er dienete dem Könige und ſeinem vatterlande mit ſolchem eifer, daß er darüber in ſehr groſſe achtung kam. Da er nun ſonderlich in lehn-geſchäfften gebraucht ward, ſo gab ihm dieſes anlas, die geſetze und alterthümmer von Engelland einzuſehen. In ſeinem 50. jahre entſchloß er ſich den öffentlichen geſchäfften abzuſagen, und den reſt ſeines lebens bey ſeinen büchern und mit gelehrten leuthen zuzubringen; dahero zog er mit haab und guth, weib und kind nach London. Er ſammelte allda allerley bücher und ſchriften, die von alterthümmern handelten,

Digitized by Google

delten; und beluſtigte ſich einig und allein darmit. An. 1613. gab er ſein werck aus: de non temerandis Eccleſiis. An. 1626. gab er den erſten theil ſeines Gloſſarii aus. An. 1639. kam der erſte theil ſeiner Engliſchen Conciliorum ans taglicht. Nebſt dieſen ſtücken hat er noch viel andere geſchrieben, als: Codex Legum veterum & Statutorum Regni Angliæ; de Sepultura; Aſpilogia; Villare Anglicum. Aus ſeinen hinterlaſſenen ſchriften iſt der zweyte theil ſeines Gloſſarii, und der zweyte und dritte theil der Conciliorum an das licht getreten. An. 1698. gab Edmund Gibſon zu Londen in fol. Reliquias Spelmannianas aus, welches alle ſeine ſcripta poſthuma in ſich begreift. Ubrigens hatte er den nutzen von der känntnis der Sächſiſchen ſprache dermaſſen eingeſehen, daß er eines theils bedaurete, daß nicht ein einiger menſch wäre, der dieſelbe vollkommen verſtünde, anders theils aber durch ſtiftung eines Profeſſoris in dieſer ſprache bey der Univerſität zu Cambridge trachtete ſelbige wiederum in aufnahme zu bringen. Er ſtarb zu Londen an. 1641. in dem achtzigſten jahre ſeines lebens, und König Carolus I. trug ſelbſt ſorge für ſeine begräbnis. Sein ſohn Johannes Spelman, welcher eben wie der vatter die Sächſiſche ſprache ſtudirte, genoß auch viel gnade von Carolo I. und ſtarb den 25. jul. an. 1643. da denn auf Königlichen befehl der Ertz-Biſchoff Uſſerius ihm die leichen-predigt halten muſte. Er hatte an. 1640. aus einem uralten manuſcript Pſalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, in 4. heraus gegeben, und das leben Königs Alfredi des groſſen in Engliſcher ſprache beſchrieben. Engliſcher *Bayle.*

Spencer, eine in Engelland blühende vornehme familie, welche von einer jüngern linie der vor alters ſehr berühmten Baronen Spencer (wovon die zwey Hugones, des Königs Eduardi II. unglückliche favoriten, geweſen) ihren urſprung herführet. Johann Spencer von Hodenhull in Warwickſhire zeugte Johannem, welcher zu ende der regierung Henrici VIII. das groſſe land-guth Wormleighton, in dem ſüdlichen theile von Warwickſhire, an ſich brachte, auch ein ſtattlich haus daſelbſt aufführte, und mit Suſanna, einer tochter des Ritters Richard Knightley, Johannem, einen Ritter, nach ſich ließ. Dieſer ward von Catharina, einer tochter Thomä Kitſons von Hengrave, ein vatter Johannis, welcher gleichfalls Ritter war, und mit Margaretha, einer tochter des Lord-Ober-Richters Roberti Catline, Robertum zeugte. Dieſer kam wegen ſeines groſſen vermögens, wie auch wegen anderer verdienſte, in ſonderbares anſehen, und ward an. 1603. von dem Könige Jacobo I. zum Lord Spencer von Wormleighton gemacht, hernach aber mit dem ordens-zeichen des Hoſenbandes an den Hertzog von Würtemberg geſchickt. Seine gemahlin Margaretha, eine tochter des Ritters Franciſci Willoughby von Woollaton, gebahr ihm zwey töchter, von welchen Maria an den Ritter Richard Anderſon und Eliſabeth an den Ritter Georgium Vane verheurathet ward, ingleichen vier ſöhne, Johannem, Wilhelmum, Richardum und Eduardum. Der älteſte, Johannes, ward an. 1616. bey des Printzen Caroli erklärung zum Printzen von Wallis, unter die Ritter des Bades aufgenommen, ſtarb aber noch vor dem vatter. Der andere ſohn, Wilhelm, ſuccedirte in der vätterlichen würde, und zeugte mit Penelope, einer tochter Henrici, Grafen von Southampton, drey ſöhne, Henricum, Robertum und Wilhelmum, nebſt ſieben töchtern, von welchen vier erwuchſen, und folgender geſtalt verheurathet wurden: Eliſabeth erſtlich an Johannem, Lord Craven, zum andern mal an Henricum, dritten ſohn Thomä, Grafen von Berckſhire, und zuletzt an Wilhelmum, Lord Croſts; Anna an den Ritter Robert Townſend; Alice an den Grafen von Drogheda, und Margaretha an Antonium, Grafen von Shaftsbury. Der älteſte ſohn, Henricus, ward an. 1636. nach ſeines vatters tode Lord Spencer, und den 8. jun. an. 1643. von dem Könige Carolo I. in anſehung der demſelben erwieſenen ſonderbaren treue, zu der würde eines Grafen von Sunderland erhoben. Allein er verlohr ſein leben noch in eben demſelben jahre den 20. ſept. in der ſchlacht bey Newberry, als er noch nicht das 23. jahr ſeines alters zurück gelegt. Seine gemahlin, Dorothea, eine tochter Roberti, Grafen von Leiceſter, hatte ihm gebohren Dorotheam, welche Georgium Savil von Tornhill, nachmaligen Vice-Grafen und Marggrafen von Halifax, heurathete, und einen ſohn, Robertum. Dieſer ward von dem Könige Carolo II. mit dem orden des Hoſenbandes beehrt, und den 9. febr. an. 1678. an ſtatt des Ritters Joſeph Williamſon, zum Staats-Secretario gemacht. Der König Jacobus II. zeigte anfangs einen ziemlichen widerwillen gegen ihn, um ſo mehr, als er ſich unter Carolo II. ſowol in dem Königlichen Rath, als Ober-Hauſe des Parlements ſehr ernſtlich für deſſen ausſchlieſſung von der Cron erkläret hatte. Es wollen jedoch einige diß für ein angelegtes ſpiel halten, ſowol als die gleich auf die obgemeldte Parlements-händel erfolgte entſetzung dieſes Herrn von der Secretariats-ſtelle, die er jedoch nach kurtzer zeit noch unter Carolo II. wiederum erhalten hatte. Allein die von den ſachen genauen bericht haben wollen, und nahmentlich Burnet, widerſprechen dieſem, und verſichern, daß die gnade Sunderlands bey Jacobo hauptſächlich von dieſes gemahlin hergekommen, welche dieſen Herrn dem Mylord Rocheſter wolte entgegen ſetzen, als der ſonſten gar viel bey dem Könige galte, und von ihro als ein groſſer freund ihrer ſtief-kinder aus Jacobi erſter ehe, deren oncle er auch war, angeſehen ward. Auch hatte derſelben Sunderland ſchon damals hoffnung gemachet, ſich zu der Catholiſchen religion zu bequemen. Einmal machte ihn der König gleich den 4. dec. an. 1685. zum Präſidenten des geheimen Raths, ernennte ihn auch an. 1686. mit unter die mitglieder von der ſo genannten hohen geiſtlichen Commiſſion, und bediente ſich an. 1688. ſeines zeugniſſes in dem wider die Biſchöffe angeſtellten proceß. Wiewol er aber den abſichten des letztgedachten Königs ziemlich favoriſirte, auch demſelbigen zu gefallen, oder, wie es andere auslegten, um ſeinen rathſchlägen deſtomehr gewicht zu geben, nach der geburt des Printzen von Wallis die Catholiſche religion würcklich angenommen; ſo verhinderte er doch denſelben, die von Franckreich angebotene dreißig tauſend mann anzunehmen, wie auch andere der nation nachtheilige meſuren zu ergreiffen; und rieth dagegen eifrig, daß, weil man nun ja einen männlichen Cronerben hätte, der das vorhaben des Hofs in anſehung der religion fortſetzen könnte, man doch damit nicht mehr ſo ſehr eilen, noch zu ſelbigem ende, wie bisher, allzu hitzige mittel gebrauchen möchte, als welche gar leicht die nation zu einem verzweifelten ſchluſſe bringen dörften. Er machte ſich aber dadurch bey den hitzigſten gemüthern, und bey dem Könige ſelbſt, ſonderlich als dieſer bald darauf ſahe, wie nöthig ihm die Franzöſiſche hülfs-völcker geweſen, ſehr verhaßt; daher endlich ſelbiger ihn abdanckte und den Vice-Grafen Preſton an ſeine ſtatt zum oberſten Staats-Secretario erklärte. Deſſen ohngeachtet ward er an. 1690. ausdrücklich mit unter die fünf und dreiſſig perſonen geſetzt, welche Wilhelmus III. von der allgemeinen amneſtie ausſchloß; wodurch er ſich genöthiget ſahe, nach Holland ſeine zuflucht zu nehmen. Allein nach einiger zeit erhielt er nicht nur Wilhelmi III. pardon, ſondern auch deſſen abſonderliche gewogenheit; wie ihn denn derſelbe den 19. april an. 1697. zu ſeinem Oberſt-Cämmerer und wenige tage hernach zu einem von den Ober-Richtern von Engelland, in währender ſeiner reiſe nach den Niederlanden, verordnete. Den nächſtfolgenden december reſignirte er die würde eines Oberſt-Cämmerers, und den 28. september an. 1702. gieng er mit tode ab. Seine gemahlin, Anna Digby, Georgii, Grafen von Briſtol, jüngſte tochter, gebahr ihm 1.) Robertum, welcher in Franckreich ledig ſtarb; 2.) Carolum, ſeinen nachfolger; 3.) Annam, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Arran, nachmaligen Hertzogs von Hamilton; 4.) Eliſabetham, welche den Grafen von Clincarty in Irrland heurathete, und hernach zu Coprenhagen ſtarb. Carolus ward in anſehen ſeiner gelehrſamkeit und anderer verdienſte, von der Königin Anna als auſſerordentlicher Envoyé an den Kayſerlichen Hof geſchickt, und hernach zum Staats-Secretario gemacht, welche letztere würde er erſt nach etlichen jahren wieder niederelgte. Er vermählte ſich anfangs mit Arabella, der fünften und jüngſten tochter Henrici Cavendiſh, Hertzogs von Newcaſtle, welche ihm eine einzige tochter, Franciſcam, gebahr. Zur andern gemahlin nahm er Annam Churchil, Johannis, Hertzogs von Mariborough, erſte tochter. Mit derſelben hat er erzeugt 1.) Robertum, welcher bald wieder ſtarb; 2.) einen andern Robertum; 3.) Carolum; 4.) Johannem; 5.) Annam. *Camden's* Britannia. *Clarendon's* hiſt. of England. *Heylyn's* help to English hiſt. p. 509. *Peerage of England*, I. p. 254. *The compleat hiſt. of England*, vol. III. *Larrey. Burnet.*

Spencer, (Edmund) gebohren in Londen, wurde zu Pembroke-Hall in Cambridge erzogen, allwo er es in der gelehrſamkeit ſehr weit brachte. Inſonderheit aber hat er ſich durch ſeine Engliſche Poeſie und durch die nachahmung des Chaucer berühmt gemacht. Es wird von ihm erzehlet, daß, als er ſeine poetiſche getichte der Königin Eliſabeth überreichet, dieſe an denſelben ein ſo groſſes vergnügen gehabt, daß ſie Lord Cecil, ihrem Schatzmeiſter, befohlen, ihm hundert pfund ſterlings zu geben. Als nun dieſer ſolches vor allzu viel achtete, ſprach die Königin: nun, ſo gebt ihm, was billich iſt; allein Mylord Cecil vergaß ſolches über andern geſchäfften. Hierauf überreichte Spencer der Königin einige kurtze reime, darinn er ſich beſchwerte, daß ihm zwar vor ſeine verſe viel verſprochen, aber wenig gehalten worden. Hierauf gab die Königin dem Schatzmeiſter einen verweis, und befahl ihm, die hundert pfund unſäumig auszuzahlen. Nachgehends war dieſer Spencer Secretarius bey dem Lord Grey, als derſelbige Lord Deputy in Irrland war. Ob er nun wol in dieſem amte viel einkommens hatte, ſo brachte er doch nichts vor ſich. Das berühmteſte unter ſeinen wercken iſt the Fairy Queen, welches noch heut zu tage von den Engelländern ſehr hoch gehalten wird. Bey ſeiner zurückkunft aus Irrland wurde ihm dasjenige, was er noch hatte, mit gewalt genommen, wodurch er dann in groſſe armuth gerieth, welches ihn dermaſſen kränckte, daß er an. 1598. ſtarb; da er denn auf Roberti, Grafen von Eſſex, unkoſten ein ſtattliches begräbnis bekam, und neben den gedachten Chaucer gelegt wurde. *Fuller.*

Spencer, (Hugo) war der nahme zwey Engliſcher Edelleuthe, vatters und ſohns, welche bey dem Könige von Engelland, Eduardo II. ſich in ſolchen credit geſetzt hatten, daß er ohne ihren willen und rath faſt nicht das geringſte vornahm; wobey ſie nicht vergaſſen, ihren und ihrer creaturen nutzen auf alle weiſe zu befördern. Dieſes erweckte dergeſtalt den haß der Groſſen wider ſie, daß an. 1321. eine groſſe revolte entſtund, worinn ſie beyde als verführer des Königs und unterdrücker des

gemeinen beſten angegeben, auch nicht nur ihre und ihrer freunde güther verwüſtet, ſondern darneben viel von ihren bedienten getödtet wurden. Anfangs gab der König denen, welche ihre verbannung ſuchten, folgende antwort: Hugo Spencer, der vatter, befände ſich in den angelegenheiten der nation jenſeit des meers, der ſohn aber verwaltete die ihm aufgetragene aufſicht über die ſo genannte fünf häfen, und könnte er keinen von beyden verdammen, bevor ſie ordentlicher weiſe gelegenheit gehabt, ſich zu verantworten, welches ſie gerichtlich zu thun beyderſeits erbötig waren. Allein zuletzt ſahe ſich dennoch der König genöthigt, ſie durch ein öffentlich edict aus dem Reiche zu verbannen. Da nun die Groſſen die waffen niedergelegt und aus einander gegangen, widerrief Eduardus II. dieſes abgezwungene urtheil, warf die widerſpenſtigen einzeln über einen hauffen, und erhielt ſonderlich an. 1322. bey Burton einen wichtigen ſieg über die vornehmſten derſelben, da denn gar viel von den gefangenen, worunter auch der bey dem volcke ſehr beliebte Königliche vetter, Thomas, Graf von Lancaſter, ſich befand, durch des henckers hand ſterben muſten. Die zwey Spencers, von welchen der jüngere faſt zu gleicher zeit zum Grafen von Wincheſter erhoben ward, reitzten am meiſten den König zu einer ſolchen ſtrengigkeit, und bekamen nicht nur das meiſte von den eingezogenen güthern, ſondern auch von neuen eine ſo unumſchränckte gewalt bey Hofe, daß das allgemeine mißvergnügen wider ſie gleichſam verdoppelt ward. Hierbey waren ſie ſo unverſtändig, daß ſie, durch einige gewaltſame proceduren wider den Biſchoff von Hereford, die Cleriſey, und durch ſchmälerung der einmal gewiedmeten einkünfte, wie auch durch allerhand heimliche beſchuldigungen, die Königin Iſabella ſich zu feinden machten. Dieſe letztere erklärte ſich hierauf öffentlich wider ſie, und wider deren beſchützer, den König, ihren gemahl, brachte an. 1326. den 22. ſept. aus den Niederlanden, wohin ſie ſich retirirt hatte, einige mannſchafft nach Engelland, und bekam daſelbſt einen ſo ſtarcken anhang, daß in kurtzer zeit Eduardus II. ſich gäntzlich verlaſſen, auch endlich an. 1327. den 20. jan. gezwungen ſahe, die Crone ſeinem ſohne Eduardo III. zu übergeben. Der alte Spencer hatte ſich vorher mit einer ziemlich ſtarcken garniſon in das caſtell zu Briſtol geworffen. Allein die Königin belagerte ihn darinn, und nach erfolgter eroberung ließ ſie ihn, ohne einige Gerichts-form, nach dem gemeinen galgen ſchleppen, allda in ſeinem harniſch aufhencken, hernach halb lebendig herunter nehmen, aufſchneiden, und nach abhauung des kopfs viertheilen. Der junge Spencer, damals Graf von Gloceſter, ward in Glamorganshire, zugleich mit Eduardo II. gefangen, und der Königin nach Hereford zugeſchickt. Dieſelbe ließ ihn nach der gerichts-ſtätte ſchleifen, und an einen galgen fünfzig ſchuhe hoch aufknüpfen. Auf dem harniſch, oder wapen-rock, in welchem er aufgehenckt ward, ſtunden folgende worte aus dem LII. Pſalm: was trotzeſt du dann, du tyrann, daß du kanſt ſchaden thun? *Sam. Daniel's* life of King Edward II. *Camden's* Britannia.

Spencer, (Thomas Lord) ein deſcendent von den obſtehenden beyden, ward den 29. ſept. an. 1397. von dem Könige Richardo II. zum Grafen von Gloceſter erkläret, und zwar weil ſeine groß-mutter Eleonora eine ſchweſter und erbin Gilberti de Clare Grafen von Gloceſter geweſen war. Als an. 1399. die Engliſche nation Richardum II. abſetzte und Henricum IV. an deſſen ſtatt auf den thron erhub, muſte Thomas Spencer den gedachten Gräflichen titul durch einen Parlements-ſchluß ſich entziehen laſſen, weil er unter den verfolgern des bey dem volcke ſehr beliebten Thomä von Woodſtock, Hertzogs von Gloceſter, unter der vorhergehenden regierung ſich befunden hatte. Dieſe degradirung ſchmertzte ihn ſo ſehr, daß er, nebſt andern auf gleiche art beleidigten Lords, die waffen wider Henricum IV. ergriff. Allein ſeine parteu zog den kürtzern, und er ſelbſt, indem er nach der landſchafft Wales fliehen wollte, ward ergriffen, nach Briſtol geführt, und an. 1400. daſelbſt enthauptet. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I.

Spencer, (Johannes) ein hochgelehrter Engliſcher Theologus, war gebohren an. 1630. Den grund ſeiner gelehrſamkeit legte er auf der Univerſität Cambridge, da er auch die gradus Academicos, als erſtlich das Baccalaureat, hernach die Doctor-würde in Theologia empfieng. An. 1667. ward er Maſter vom Colleg. Corporis Chriſti daſelbſt. An. 1672. im febr. ward ihm ein Canonicat zu Ely, und an. 1677. den 19. ſept. der Decanat von Ely conferiret; dabey er ſeine Präſidenten-ſtelle im Collegio Corporis Chriſti zu Cambridge behielt. So treflich als ſein geiſt mit ſcharfſünnigkeit, erfindungs-krafft, und tiefer erudition, nicht nur in kirchen-ſachen, ſondern auch prophan-litteratur und Hebräiſchen ſtudien gezieret war, ſo heßlich ſoll er von angeſicht geweſen ſeyn. Er hat ſich der gelehrten welt ſonderlich bekannt gemacht durch ſeine drey bücher de Legibus Hebræorum ritualibus earumque Rationibus, welche bisher allein zum vorſchein gekommen: wiewol noch vieles faſt gantz zu ſtande gebrachtes über dieſe materie, unter ſeinen manuſcripten ſich finden ſoll: diß werck iſt von Gelehrten mit groſſem applauſu aufgenommen worden, obſchon einige Theologi, welchen durch daſſelbe ihre ſyſtematiſchen concepte ziemlich ſind zu nichte gemacht worden, ſich heftig darwider aufgelehnet. Erſt neulich hat Leonh. Chappelow, Profeſſor der Arabiſchen ſprache in Cambridge, eine neue ausgabe dieſes wercks dem publico verheiſſen, darinn auch das vierte bisher ungedruckte buch, handelnd von ſolchen gewohnheiten und ceremonien, welche die Jüden von den Heyden entlehnet, aber von GOtt nirgend geboten worden, und noch einige diſputationes dieſes authoris für das erſte mal ans taglicht treten werden. Dieſes iſt ſeither in zwey fol. zu Cambridge heraus gegeben worden. Sonſt hat man auch von demſelben in Engliſcher ſprache einen Diſcours concerning Prodigies and Vanity of Preſages, wie auch einen tractat concerning vulgar Prophecies: in welchen er ſich ſehr nachdrücklich den gemeinen irrthümmern, betreffend die wunder-dinge, vordeutungen und weiſſagungen, widerſetzet. Er ſtarb den 27. may an. 1693. ſeines alters 63. jahr. Mit dieſem John Spencer ſoll nicht, wie von vielen ſcribenten geſchicht, confundirt werden Guilhelmus Spencer, von Cambridge gebürtig, und Fellow oder mitglied des Collegii Trinitatis daſelbſt, welcher gleichfalls nach der helfte des vorigen ſæculi floriret, und Origenem contra Celſum, zuſamt deſſen Philocalia, Griechiſch und Lateiniſch mit critiſchen anmerckungen heraus gegeben; auch einen völligen tractat, de Scriptoribus Eccleſiaſticis, qui ab Ortu Chriſti uſque ad Synodum Nicænam floruerunt, verheiſſen. *Ex ſcript. utriuſque. Le Neve,* faſt. eccleſ. Angl. Benthems Engliſcher kirchen-ſtaat. *Bibl. Angl.* tom. XII. p. 2.

Spener, (Philipp Jacob) war gebohren zu Rappoltsweiler in dem Elſaß den 11. jan. an. 1635. Den grund ſeiner ſtudien legte er unter der privat-information ſeiner Præceptorum, da ihm denn zeitlich zu wiſſen gethan wurde, daß er zu dem dienſte GOttes gewiedmet ſey. Hierbey hat er nicht nur der lüſte der jugend ſich zu entſchlagen geſucht, ſondern auch neben der Bibel die leſung der damaligen Moral-ſchriften, Balli, Sonthoms und Arnds, ſich angelegen ſeyn laſſen, wiewol nicht mit hindanſetzung der Philoſophie und Philologie. An. 1651. verfügte er ſich nach Straßburg, wurde daſelbſt an. 1653. Magiſter, und legte ſich nach dieſem ſonderlich auf die Teutſche hiſtorie. An. 1654. wurde er Informator bey den beyden Fürſtlichen gebrüdern, Hertzog Chriſtianen und Johann Carln, Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, die er aber wieder verließ, als ſolche an. 1656. in Franckreich giengen, und ihm ſolche zu begleiten widerrathen wurde. Mittlerweile war er mit vielen von Adel bekannt worden, dadurch er denn gelegenheit bekam, meiſtens mit collegiis geographico-genealogico-hiſtoricis ihnen nützlich zu ſeyn, wodurch er ſich in ſolche hochachtung ſetzte, daß der damalige Profeſſor ordinarius Hiſtoriæ D. Bœcler, zu ſeinen collegiis ihm allen vorſchub that. Von Straßburg wendete er ſich an. 1659. nach Baſel, den berühmten Buxtorff zu hören, that ſich mit etlichen Diſputationibus hervor, darunter eine Hiſtorica, von welcher, obwol nicht mit genugſamen grund, gemeiniglich ausgegeben wird, daß es die erſte von dergleichen materie auf dieſer alten Academie geweſen ſey; weil auch längſt vorher zu Baſel ſowol von J. J. Grynäo als andern viele wichtige ſtücke aus der hiſtorie auch in öffentlichen diſputationen waren tractiret worden. Die bewilligte reiſe nach Franckreich anzutreten, gieng er nach Genf, allwo er mit einer heftigen kranckheit befallen wurde. Nachdem er ſich befreyet ſahe, verſtattete man ihm nicht weiter als nach Lyon zu gehen, von dar er wieder nach Baſel, ſodann nach Tübingen, und endlich nach Straßburg ſich verfügte. Hier wurde ihm an. 1663. von dem Magiſtrat durch D. Dannhauern die zweyte Frey-Prediger-ſtelle aufgetragen, die er auch verwaltet bis an. 1666. da er zum Seniorat nach Franckfurt am Mayn beruffen wurde, welches er auch nach erhaltenem conſens des Raths zu Straßburg angenommen. Zu Franckfurt ließ er dieſes ſeine regul ſeyn: dem Magiſtrat die gehörige ſubmißion zu erweiſen: unter ſeinen collegen nichts mehr als ein anderer zu ſeyn und zu haben: im predigen die blos zur erudition gehörende dinge wegzulaſſen, und allein der einfalt ſich zu befleißigen; die controverſien ſparſamer zu treiben, die widerſacher mehr mit ſanftmuth als bitterkeit zu tractiren, und das eitele einbilden des äuſſerlichen Chriſtenthums zu dämpfen. Den elenden zuſtand der kirche hat er ziemlich eingeſehen, ſich aber nie zu einem Reformatore aufgedrungen, ſondern nur mit ſeinen vorſchlägen andere erwecket. Sein leben hat er äuſſerlich unbefleckt zu führen geſucht, wiewol er dabey über die innerliche anhangende fehler geſeufzet. Bey der groſſen ſorgfalt, welche er bezeugte, ſeinen glauben mit den wercken zu erweiſen, blieb er nicht lange unangefochten, ſonderlich griff man die Collegia Pietatis, ſo er an. 1670. angefangen, und an. 1682. mit erlaubnis ſeiner Obrigkeit in die kirche transferirte, als neuerungen heftig an, wiewider er ſich zwar in einer epiſtel vertheidiget, doch nicht in ruhe bleiben konnte, weil ſonderlich ſein dringen auf des glaubens beweisthum durch gute wercke als ſonergiſtiſche lehren ausgeſchrieben wurden. Im may an. 1684. wurde ihm die erſte anmuthung durch den Herrn von Seckendorf zur Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger-ſtelle gethan, welche, ob er ſie gleich ausgeſchlagen, er doch an. 1686. annehmen muſte, weil ihm verſtändige Theologi einſtimmig riethen, daß er ſolche vocation mit gutem gewiſſen nicht hindan ſetzen könnte. Da er nun bey dieſer hohen ſtelle das Catechiſmus-examen mit der jugend privatim anfieng, und ſich angelegen ſeyn ließ, das thätige Chriſtenthum mehr in ſchwang zu bringen, auch ſolches den öffentlichen Lehrern in kirchen und ſchulen fleißig recommendirte, fiengen etliche Magiſtri und Candidati Theologiæ an, unter der direction D. Alberti zu Leipzig, Collegia Biblica zu halten;

da nun etliche unordnungen dabey mit unterlieſen, die Prediger auch ſich zu moviren anfiengen, erdachten etliche, ſo dieſen Collegiis Pietatis zuwider waren, den nahmen der Pietiſten, ſchoben auch die ſchuld dieſes genannten unfugs auf D. Spenern, weil er Collegia Biblica und Pietatis gebilliget und gerathen; wiewol es würde dieſes D. Spenern wenig geſchadet haben, wenn er nicht aus andern urſachen mit ſeinem ſonſt gnädigen Churfürſten zerfallen wäre. Dieſer gelegenheit bedienten ſich etliche, und trieben es endlich ſo lange, bis ihm ſeinen abſchied zu geben beſchloſſen ward. Solchen facilitirte ein eigenhändiges ſchreiben von dem damaligen Churfürſten, zu Brandenburg, der ihn an. 1691. zum Probſt, wie auch zum Inſpector und Conſiſtorial-Rathe nach Berlin verlangte. Dieſem beruf folgte er, und ſtund unter vielen widerwärtigkeiten mit groſſem nutzen ſolchem amte vor bis an ſein ende, welches in ſein 70. jahr gefallen iſt. Unter ſeinen vielen theologiſchen und andern ſchriften ſind ſonderlich bekannt ſeine Evangeliſche Glaubens-lehre; Evangeliſche Lebens-pflichten, und Glaubens-troſt; Theologiſche Reſponſa, darunter ein band von Lateiniſchen predigten über Johann Arndts drey erſte bücher vom wahren Chriſtenthum; Beweis der Gottheit Chriſti; Glaubens-gerechtigkeit; Opus Heraldicum; Theatrum Nobilitatis; Sylloge hiſtorico-genealogica, und andere mehr. *Curriculum vit. D. Speneri.*

* **Spener**, (Chriſtian Maximilian) ein ſohn Philipp Jacob Speners, war zu Franckfurt am Mayn an. 1678. den 31. mertz gebohren. Nachdem er erſtlich unter anführung ſeines vatters, und hernach zu Merſeburg unter Chriſtoph Cellario, ferner auch auf der Fürſten-ſchule zu Grimma einen guten grund in allerhand nützlichen wiſſenſchafften gelegt, zog er an. 1697. auf die Univerſität Gieſſen, woſelbſt er wegen ſeiner eigenen ſchwachen leibes-conſtitution die Medicin ſtudirte, und zwey jahr darauf den titul eines Doctoris in derſelben erlangte. Von dannen verfügte er ſich nach Straßburg, um in den daſigen hoſpitälern mehrere caſus unter die hände und zu geſichte zu bekommen, beſuchte ſodann auch in Holland die vornehmſte Academien, ward aber von ſeiner vorgehabten fernern reiſe in fremde länder durch zwey vocationes zu einer anatomiſchen Profeſſion nach Gieſſen und Helmſtädt abgehalten, wiewol er keine derſelben annahm, ſondern vielmehr ſich an. 1701. nach Berlin verfügte, allwo ihm die ſtelle eines Königlichen Hof-Medici ertheilet worden. In eben dieſem jahre erwehlte ihn auch die Academia Naturæ Curioſorum, ingleichen die Königlich-Preußiſche Societät der wiſſenſchafften zu einem mitglied; an. 1703. aber wurde er bey der neu-aufgerichteten Königl. Fürſten- und Ritter-Academie ſowol zum Profeſſore Genealogiæ, Heraldicæ & Philoſophiæ Naturalis, als auch zum Medico ordinario ernennet. Im folgenden jahre ward ihm in dem neu-aufgerichteten Ober-Herolds-Collegio die ſtelle und amt als Ober-Herolds- und Hof-Rath, ingleichen die ſorge der wapen von denen in den Preußiſchen ſchwartzen Adler-orden aufgenommenen Rittern übergeben, worauf er noch an. 1711. von dem Churfürſten zu Sachſen als damaligem Reichs-Vicario, zum Comite Palatino gemacht, und an. 1713. von dem Könige in Preuſſen zum erſten Profeſſore auf dem neu-aufgerichteten Theatro Anatomico in Berlin beſtellet worden. Er ſtarb den 5. may an. 1714. im ſieben und dreißigſten jahre ſeines alters, nachdem er Brownens beſchreibung aller am menſchlichen leibe befindlichen muſculn, vermehrt heraus gegeben, und eine wapen-kunſt in compendio, wie auch eine ſehr weitläuftige genealogiſche hiſtorie des alten geſchlechts derer von Putlitz geſchrieben. *Acta Erudit. Germ.* P. XXVIII.

* **Spener**, (Jacobus Carolus) ein berühmter Hiſtoricus und Rechtsgelehrter, war ein bruder des vorhergehenden, und zu Franckfurt am Mayn den 1. febr. an. 1684. gebohren. Sein vatter brachte ihm bey zeiten eine gute wiſſenſchafft in der hiſtorie bey, und übergab ihn hernach zu Halle und Gotha des Bockerodtii unterweiſung, worauf er ſich wieder nach Halle begab, und allda ſowol als in Helmſtädt die Theologie ſtudirte. Nach der hand aber legte er ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, hörte zu Leiden Vitriarium, Noodtium, ingleichen Gronovium und Perizonium, hielt ſich ferner einige zeit zu London und Oxford auf, und kehrte ſodann nach Berlin zurück, woſelbſt er zum Profeſſore Juris extraord. auf der Univerſität Halle ernennet wurde. Nachdem er nun einige jahre allda gelehrt, kam er nach Wittenberg, und ward Hiſtoriarum, wie auch Digeſtorum Profeſſor, und der Collegiorum Juridicorum Aſſeſſor, verſiel aber endlich wegen allzu groſſen fleiſſes und vieler geſchäffte in eine langwierige und beſchwerliche krankheit, und ſtarb den 12. jun. an. 1730. Seine vornehmſten ſchriften ſind: Teutſches Jus publicum, in ſechs theilen in 4. und Hiſtoria Germaniæ univerſalis & pragmatica, in 8. *Ex Progr. funebr.*

* **Spengler**, (Lazarus) Rathſchreiber und Syndicus zu Nürnberg. Er war ein gelehrter und kluger mann, welcher die ſtudien ſuchte in aufnahme zu bringen, wie er denn auch an. 1516. das ſchulweſen ſeiner ſtadt in beſſern ſtand gebracht hat. Er hielte viel auf gelehrte leuthe, inſonderheit auf Joach. Camerario. Seine frömmigkeit erhellet aus dem von ihm verfertigten geiſtlichen lied: Durch Adams fall iſt gantz verderbt ꝛc. Nach ſeinem an. 1534. erfolgten tode gab Luther die glaubens-bekänntnis Lazari Spenglers mit einer vorrede heraus. *M. Adami* vitæ JCtorum.

* **Speratus**, (Paulus) ein Lutheriſcher Theologus, war in Schwaben aus dem edlen geſchlechte derer Spretter an. 1484. den 13. decembr. gebohren, und predigte die Lutheriſche lehre zu Augſpurg, Würtzburg, Saltzburg, Wien und an andern orten, muſte aber dabey viel ungemach ausſtehen, wie er denn unter andern zu Olmütz an. 1522. zwölf wochen lang in einem ſehr ſchlimmen gefängnis zugebracht. Endlich wurde er Biſchoff zu Pomezan in Preuſſen, und war einer von den erſten, welche daſelbſt die Lutheriſche lehre einführten. Er hat unterſchiedliche geiſtreiche lieder, zum exempel: Es iſt das heil uns kommen her; Ich ruf zu dir, HErr JEſu Chriſt ꝛc. verfertiget, und iſt an. 1554. den 17. ſeptembr. in dem ſiebenzigſten jahre ſeines alters geſtorben. *Adami* vitæ Theol. *Rabi* martyrol. p. 388. Arnolds kirchen- und ketzerhiſtorie, lib. XVI. c. 7. 8. & 11.

Sperberseck, eine adeliche familie in Schwaben, welche die güther Sperberseck, Ober-Enſingen, Lenningen, Brücken, Guttenberg, Steinrainach, Schneitheim ꝛc. beſitzet, und den ehemaligen turnieren mit beygewohnet. Schon an. 1102. war einer von denſelben der Hertzoge in Schwaben Fähnrich. Hans that ſich um das jahr 1370. als ein Kriegs-Held hervor. An. 1670. lebte Johann Albert, von welchem alle heutige Herren von Sperberseck abſtammen. Burgermeiſter, vom Schwäbiſchen Reichs-Adel. Spangenbergs Adel-ſpiegel. *Bucel.* ſtemmat. P. III. p. 404.

Sperer, ein adeliches geſchlecht in Schleſien, von welchem Jeremias, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Regierungs- und Conſiſtorial-Rath, wie auch Amts-Secretarius zu Liegnitz, an. 1629. mit tode abgegangen. Sein bruder Eſaias, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Cammer-Secretarius, folgte ihm an. 1633. im tode nach. Chriſtian von Sperer, Erb-Herr auf Pahlowitz und Johnsdorff, ein ſohn obgedachten Jeremiä, war Hof-Richter des Goldbergiſchen Weichbildes, und ſtarb an. 1672. einen ſohn gleiches nahmens hinterlaſſend, welcher es in der gelehrſamkeit weit gebracht, und unterſchiedliche ſöhne gezeuget. *Simpli* Schleſiſche curioſ.

* **Sperling**, (Joh.) ein Medicus, war zu Zeuchfeld in Thüringen an. 1603. den 12. jul. gebohren, und ſtudirte anfangs zu Wittenberg die Theologie. Weil er aber einsmals bey abend dergeſtalt in die lincke hand verwundet wurde, daß er ſich ſelbige muſte abnehmen laſſen; ſo ergriff er die Medicin, und wurde an. 1634. an gedachtem orte Profeſſor Phyſices. Er ſtarb den 12. aug. an. 1658. als Rector Magnificus, und hinterließ Inſtitutiones Phyſicas; Inſt. Anthropologicas; Carpologiam Phyſicam; Meditationes in J. C. Scaligeri Exercitationes de Subtilitate, und andere mehr. Sein ſohn, Paul Gottfried, iſt Doctor und Profeſſor Medicinæ zu Wittenberg geweſen. *Witte*, diar.

* **Sperling**, (Paul. Frider.) war zu Freyberg, allwo ſein vatter, Paulus, Superintendent geweſen, an. 1650. den 23. jul. gebohren, und ſtudirte zu Leipzig. Hierauf wurde er an. 1677. Diaconus zu Wieſenthal, an. 1681. Hof-Prediger zu Dreßden, und an. 1690. Paſtor und Superintendent zu Leißnig, woſelbſt er an. 1711. den 22. ſeptembr. das zeitliche geſegnet. Seine ſchriften ſind: Nicodemus quærens & Jeſus reſpondens; Moſes detonans & informans; Zion querulans & Jehova conſolans; Petrus ſcrupuloſus; &c.

Sperlinga oder **Spirlinga**, eine kleine ſtadt in Sicilien, war der einige ort, welcher an. 1282. bey der maſſacre der Franzoſen, ſo man die Sicilianiſche veſper zu nennen pflegt, verſchont bliebe.

* **Sperlingius**, (Otto) der ältere, ein Medicus von Hamburg gebürtig, wurde zu Padua an. 1627. Doctor, practicirte anfangs in ſeiner geburts-ſtadt, ſodann zu Bergen und Chriſtiania, und endlich zu Coppenhagen, erhielt an dieſem letztern orte das Stadt-Phyſicat und die ſtelle eines Botanici Regii, muſte ſich aber, weil er in die Ulefeldiſchen händel verwickelt geweſen, an. 1652. nach Amſterdam retiriren, wurde an. 1653. von der Königin Chriſtina von Schweden mit dem titul eines Leib-Medici beehret, gieng an. 1654. wieder nach Hamburg, hatte aber an. 1664. das unglück, daß er nach Coppenhagen geführet, und zeit lebens zum gefängnis verdammet wurde, worinn er auch an. 1681. in ſeinem 79. jahre geſtorben, nachdem er Hortum Chriſtianæum, ſeu Catalogum Plantarum, quibus Chriſtiani IV. Regis Viridarium Hafnienſe adornatum erat, an. 1642. zu Coppenhagen in 12. heraus gehen laſſen. Ubrigens hatte er einen ſohn gleiches nahmens mit ihm, der ein Juriſt und geübter Antiquarius war. *Molleri* bibl. ſeptent. erudit. tom. I.

Spermannus, (Thomas) welchen einige Oppermannus nennen, ein Engelländiſcher Dominicaner-Mönch, welcher um das jahr Chriſti 1300. florirte. Er war Doctor Theologiæ, und hat unterſchiedliche wercke hinterlaſſen, als: Commentaria in totam Geneſin; in Epiſtolam D. Pauli ad Hebræos; in Epiſtolam Canonicam D. Jacobi; Quæſtiones diſputatas. *Pitſeus*, de Angl. ſcript.

Speroni, ein Italiäner, gebohren zu Padua an. 1504. allwo er die Philoſophie zu lehren anfieng, da er nur 24. jahr alt war. Er war einer von den berühmteſten männern zu

ſeiner zeit. Er wurde von dem Magiſtrat von Padua nach Venedig abgeſandt, allwo er ſich ein ſolch anſehen zuwege gebracht, daß, da er vor dem Rathe ſeine rede hielte, die Advocaten und Richter der übrigen Gerichte von ihrem orte aufgeſtanden, und ihn nur zu hören zugelauffen ſind. Als er zu Rom geweſen, ſollen ihn einige Cardinäle gefragt haben, was die an dem thore des Päpſtlichen pallaſts eingegrabene buchſtaben MCCCLX. bedeuteten; da er denn zur antwort gegeben, ſie hieſſen ſo viel: Multi Cæci Cardinales Crearunt Leonem Decimum, das iſt, viel blinde Cardinäle haben Leonem den zehenden erwehlet, damit anzuzeigen, daß dieſer Papſt, als man ihn zu der Päpſtlichen würde erwehlet, noch gar zu jung geweſen. Speroni ſtarb an. 1588. Seine vornehmſte wercke ſind ſeine Dialogi, ſeine Tragœdia unter dem titul Canace, und ſeine diſcurſe von der Klugheit derer Fürſten ꝛc. in Italiäniſcher ſprache. *Thuanus*, hiſt. *Thomaſin.* elog. *Teiſſier*, addit. aux elog.

Sperties, ein berühmter Lacedämonier, ſtellte ſich nebſt einem, nahmens Bulis, bey dem Könige Xerxes ein, um die mordthat eines Herolds, welchen dieſer König um das jahr 480. vor der geburt Chriſti nach Lacedämon abgefertigt hatte, auszuſöhnen. Xerxes verwunderte ſich wegen ſolcher aufrichtigkeit, und war ſo gar davon entfernet, ſie tödten zu laſſen, daß er ihnen vielmehr einen gütigen vorſchlag that, bey ihm zu verbleiben, davor ſie aber lieber nach ihrem vatterlande zurück kehren wollten. *Herodotus*, lib. VII.

SPES, die göttin der hoffnung. Die Römer haben derſelben zu ehren einen abſonderlichen tempel aufgerichtet, und zwar in dem ſo genannten foro olitorio, welcher aber durch ein wetter angezündet und verbrannt worden. Auf den Römiſchen münzen, ſo unter den Kayſern geprägt, kommet dieſe göttin oft vor, und wird in der geſtalt einer ſtehenden weibs-perſon repräſentiret, welche mit der lincken hand den ſchweif ihres kleides oder herab hängenden ſchleyers oder bandes, mit der rechten aber eine faſt auf blumen art gearbeitete trinckſchale gehalten, mit dieſer überſchrift: SPES P. R. das iſt, Populi Romani. Von eben dieſer hoffnungs-göttin haben die Poeten getichtet, daß ſie bey eröfnung der mit lauter unglück angefüllten büchſe der Pandorä gantz allein in dem boden derſelben zurück geblieben. (Siehe Pandora.) *Liv.* hiſt. lib. XXI. *Lil. Girald.* ſynt. I. *Pauſan.* in Attic. *Heſiod.* oper. & dieb. *Ovid.* *

Speshard, (der) wird ein gewiſſer wald genennet, welcher zwiſchen den Grafſchafften Hanau und Reineck, in dem Chur-Mayntziſchen gebiethe liegt.

Spethen, ſiehe Späthen.

Speuſippus von Athen, ſein vatter hieß Eurymedon. Er war Platonis nachfolger und ſeiner ſchweſter Potones ſohn. Er lebte vor der geburt Chriſti an. 347. und wird beſchuldiget, daß er allzu jächzornig, über alle maſſen wollüſtig, ingleichen ſehr geitzig geweſen, weswegen er auch geld von ſeinen ſchülern genommen. Er hatte einen ſehr kränklichen und ungeſunden leib, ward frühzeitig von dem ſchlage gerühret, und muſte dahero allezeit auf einem wagen zur Academie geführet werden, wenn er daſelbſt lehren wollte. Diogenes begegnete ihm einſtens, als man ihn dahin führte, und ſagte zu ihm, da er von demſelben zu erſt gegrüſſet worden, daß er ihn nicht hinwiederum grüſſen, oder ſalve zu ihm ſprechen könnte, weil er in einem ſo elenden zuſtande doch fortführe zu leben, das iſt, weil er ſich nicht nach der damaligen Heydniſchen art ſelbſt den tod anthäte. Nicht lange hernach entleibte ſich Speuſippus ſelbſt; wiewol doch andere von ihm vorgaben, er wäre an der läuſe-ſucht geſtorben. Er ſchrieb unterſchiedliche Commentarios und Dialogos. *Diogen. Laërt.* lib. IV. vit. Philoſ. *

Spey, ein groſſer fluß in der nordlichen gegend von Schottland, entſpringet auf den hügeln Badenoch, ſcheidet die landſchafft Banf von Murray-land, läuft ohngefehr auf ſechzig Schottiſche meilwegs, und fällt endlich in die Teutſche ſee unter der haupt-reſidentz des Hertzogs von Gordon, Bogehilt genannt. Dieſer fluß hat einen überaus ſchnellen lauf, und iſt mit ſehr guten lachſen angefüllet.

Speyer, lat. Spira Nemetum, eine in dem Ober-Rheiniſchen kreiſe an dem Rheine in der Unter-Pfaltz gelegene Reichsſtadt, wird vor die älteſte ſtadt in Teutſchland gehalten, und ſoll ſchon fünfzehen hundert jahr vor Chriſti geburt ihren anfang genommen haben. Zu den zeiten Julii Cäſaris war ſie in ziemlichem ſtande, und pflegten die Römer in derſelben ihre beſatzungen zu halten. Zu Juliani zeiten iſt ſie wieder mit wällen und gräben beveſtiget worden, und hat allezeit dem Römiſchen Reiche gehöret, iſt auch mit demſelben an die Teutſchen Kayſer gekommen. Ihr erſter Biſchoff hat Jeßius geheiſſen, und länger als anderthalb hundert jahr zuvor, ehe die Franzöſiſchen Könige zum Chriſtlichen glauben bekehret worden, allda das Evangelium geprediget, indem er von Conſtantio darzu verordnet worden. Zu den zeiten Kayſer Heinrichs V. wurde dieſe ſtadt von geiſt- und weltlichen Richtern regieret. Wie ſie nun nach und nach an volck, gröſſe, reichthum und gebäuden ſehr zugenommen, alſo hat ſie von Kayſer Heinrich IV. und andern Kayſern wegen ihrer treue viel privilegien erhalten, welche von Kayſer Ludwigen, Carln IV. und andern beſtätiget und vermehret worden. Sie hat viel händel mit ihren Biſchöffen und andern gehabt, aber doch allezeit ihre freyheit behauptet, worinn ihr groſſen theils der Kayſer ſelbſt beygeſtanden. Jedoch hat der Biſchoff in der ſtadt das Schultheiſſenamt, ingleichen die Faut- Müntzmeiſter- Zoll- Cämmerer- und Fergenmeiſters-ämter von alters her zu verleihen; wie ihm denn auch die ſtadt huldigen muß, jedoch gegen confirmation und verſicherung, daß ſolches ihrer freyheit unſchädlich ſeyn und bleiben ſolle. Sonſt hat Speyer ſeine eigenthümliche dörfer, welche von aller exaction befreyet ſind. Das Kayſerliche Cammer-Gerichte, ſo vor dieſem dieſe ſtadt berühmt gemacht, iſt, nachdem ſie von den Franzoſen an. 1688. in die aſche geleget, nach Wetzlar verſetzt worden. Durch dieſen ruin und folgende Franzöſiſche kriege iſt die ſtadt ſo herunter gekommen, daß ihr matricular-anſchlag auf dem Reichs-tage an. 1714. von 276. auf 24. gülden gemäßigt worden. Der Churfürſt von Pfaltz iſt von langen zeiten her ihr Schutzherr. Sie iſt mit einem aſylo begnadiget; ihre regierung aber beruhet auf dem gemeinen volck, und die bürgerſchafft iſt in fünfzehen zünfte eingetheilet. Der urſprung des Stifts daſelbſt iſt ſehr alt, aber ungewiß. Es begreift aber dieſes Biſthum einen theil von dem Pago Nemetum in ſich, und gehören dazu Bruchſal, Epvingen, Herßheim, Hornbach, Rotenfels, Waiblingen, Weidſtadt nebſt dem dorfe Minderbach; desgleichen Deidesheim, Marientraut, Meideburg, Krukenach, Rheinhauſen, Rheinzabern, Rodt und Rotenburg, das ſchloß Keſtenberg, Meiſterſel, das jus Patronatus zu Steinweiler und viel andere güther und gerechtſame, ſo meiſt einige Biſchöffe dem Stifte zugebracht, oder auch erkauft, und ſonſt erlanget haben. Die religion derer unter den Biſchoff gehörigen örter iſt aus der Catholiſchen und der Augſpurgiſchen Confeßion verwandten gemiſcht, aber in der ſtadt Speyer und ihrem gebiethe, hat die letztere die oberhand. Die gegend hierum, was zum Biſthum und der ſtadt gehöret, wird insgemein der Speyergau genennet. Lehmanns Speyeriſche chronick. Franckenbergs Europäiſcher Herold, tom. I. p. 344. 348. ſeq.

Catalogus der Biſchöffe von Speyer.

1. Jaſimus oder Jeßius, um das jahr 348. Seine nächſte nachfolger ſind unbekannt.
2. Athanaſius, von an. 610. bis 652.
3. Principius ſtarb an. 678.
4. Tragbod, ſtarb an. 686. Nach ihm iſt viel jahr nach einander kein Biſchoff zu Speyer geweſen.
5. Baſinus, eingeſetzt von Carolo Martello.
6. Lato von Jatto, von an. 756. bis 767.
7. David, ſtarb an. 775.
8. Sigewin, ſtarb an. 802.
9. Otto oder Atho, ſtarb an. 810.
10. Freydo, ſtarb an. 814.
11. Benedictus, ſtarb an. 822.
12. Hertimus, ſtarb an. 841.
13. Gebhard, eingeſetzt an. 848. ermordet an. 849. Nach ihm war das Stift 32. jahr ohne Biſchoff.
14. Gottdanck, von an. 881. bis 884.
15. Ainhard oder Reinhard, von etlichen auch Gebhard oder Bernhard genannt, ſtarb an. 890.
16. Amelricus, ſtarb an. 893.
17. Bernhard, ſtarb an. 913.
18. Amelricus II. ſtarb an. 941.
19. Regino oder Reginobaldus, ſtarb an. 958.
20. Gottfried, ſtarb an. 959.
21. Odgar, ein Benedictiner, ſtarb an. 969.
22. Baldericus, ſtarb an. 987.
23. Rupertus, ſtarb an. 1005.
24. Walther, ſtarb an. 1031.
25. Siegfried, ſtarb an. 1032.
26. Reginger, ſtarb gleichfalls an. 1032.
27. Reginobaldus, ſtarb an. 1039.
28. Sigeboth oder Sibicho, ſtarb an. 1051.
29. Arnolph oder Arnold, ſtarb an. 1055.
30. Conrad, ſtarb an. 1057.
31. Einhard, ſtarb an. 1067.
32. Heinrich, ſtarb an. 1075.
33. Rutger Hutzmann, ſtarb an. 1090.
34. Johann von Walfram, Graf in Creichgau, ſtarb an. ...
35. Gebhard, Graf von Aurach, ſtarb an. 1110.
36. Bruno, ſtarb an. 1123.
37. Arnolph, Abt zu Corvey, ſtarb an. 1127.
38. Siegfried II. Graf von Leiningen, ſtarb an. 1142.
39. Günther, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1156.
40. Ulrich von Durmentz, ſtarb an. 1168.
41. Gottfried II. ſtarb an. 1178.
42. Conrad II. ſtarb an. 1184.
43. Rabod oder Raddod, ſtarb an. 1188.
44. Ulrich von Rechberg, ſtarb an. 1192.
45. Otto, Graf von Henneberg, ſtarb an. 1202.
46. Conrad III. Graf von Scharffeneck, auch Biſchoff zu Metz, ſtarb an. 1224.
47. Beringer, Freyherr von Euringen, ſtarb an. 1232.
48. Conrad IV. Graf von Druchburg, ſtarb an. 1237.
49. Conrad V. Graf von Eberſtein, ſtarb an. 1245.
50. Heinrich, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1272.
51. Friedrich, Freyherr von Bolanden, ſtarb an. 1302.

52. Sibodo,

52. Siboth, Freyherr von Lichtenberg, ſtarb an. 1314.
53. Emico, Graf von Leiningen, ſtarb an. 1328.
54. Berthold, Graf von Bucheck, ward an. 1329. Biſchoff zu Straßburg.
55. Walram, Graf von Veldentz, ſtarb an. 1336.
56. Balduin, Graf von Luxemburg, reſignirte an. 1337. und ſtarb an. 1353. nachdem er auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, Ertz-Biſchoff zu Trier und Biſchoff zu Worms geweſen.
57. Gerhard von Erenberg, ſtarb an. 1363.
58. Lambert von Büren, reſignirte an. 1372. und ward Biſchoff zu Straßburg.
59. Adolph, Graf von Naſſau, ward an. 1373. auch Ertz-Biſchoff zu Maynz, und ſtarb an. 1388.
60. Nicolaus von Wißbaden, ſtarb an. 1396.
61. Raban von Helmſtadt, reſignirte ſowol das Bißthum zu Speyer, als auch das Ertz-Bißthum zu Trier, welches ihm an. 1430. war aufgetragen worden, und ſtarb an. 1439.
62. Reinhard von Helmſtadt, ſtarb an. 1456.
63. Siegfried von Venningen, ſtarb an. 1459.
64. Johannes Nix von Hohenеck, reſignirte.
65. Matthias von Ramminngen, ſtarb an. 1478.
66. Ludwig von Helmſtadt, ſtarb an. 1505.
67. Philipp von Roſenberg, ſtarb an. 1513.
68. Georgius, Pfaltzgraf beym Rhein, ſtarb an. 1529.
69. Philipp von Fleesheim.
70. Marquard von Hatſtein.
71. Rudolph von Franckenſtein.
72. Eberhard von Dünheim.
73. Philipp Chriſtoph von Sötern, war zugleich Ertz-Biſchoff zu Trier, ſtarb an. 1652.
74. Lotharius Friedrich von Metternich, war zugleich Ertz-Biſchoff von Maynz, und Biſchoff von Worms, ſtarb an. 1675.
75. Johannes Hugo, Freyherr von Orsbeck, erwehlt den 7. (17.) jul. an. 1675. Er war zugleich Ertz-Biſchoff von Trier, und ſtarb an. 1710.
76. Henricus Hartard, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, auch Probſt zu Weiſſenburg, ein gebohrner Freyherr von Rolling, erwehlt den 16. febr. an. 1712. ſtarb den 30. novembr. an. 1719. nach einer langwierigen kranckheit.
77. Damian Hugo Philipp Anton, des heiligen Römiſchen Reichs Graf von Schönborn, gebohren den 1. ſeptembr. an. 1676. erwehlt den 30. novembr. an. 1719. auch den 28. may an. 1722. zum Coadjutor des Biſthums Coſtantz, und den 12. jun. an. 1740. Biſchoff; ſtarb den 20. aug. an. 1743. nachdem er ſchon an. 1715. zum Cardinal ernennet worden.
78. Frantz Chriſtoph von Hutten zu Stolzenberg, erwehlt den 16. wintermonat an. 1743.

Speyerbach, ſiehe Spierbach.

SPHÆRISTERIUM, ſo nennte man bey den Römern einen platz, ſo die vornehmen in ihren häuſern und vorwercken, nicht weit von der badſtube hatten, daß ſie ſich mit ball und ballonſchlagen eine luſt machen konnten. *Interpp. Suetonii*, Veſp. cap. 20. *Laur. Joubertus*, de Gymnaſ. vet. l. 19. *Pitiſcus*, II. 828.

* Sphärus, von ſeinem vatterlande Boſporanus oder Borysthenites zugenannt, ein Stoiſcher Philoſophus und Hiſtoricus, war des Zenonis von Citium, wie auch des Cleanthis ſchüler, und lehrte nachmals ſelbſt zu Lacedämon, allwo er unter andern Cleomenem unterrichtete. Cleanthes ſchickte ihn einſt zu dem Könige Ptolemäo Philopatore nach Alexandrien, von dem er aber wegen eines gewiſſen Stoiſchen lehr-ſatzes gefangen genommen wurde, wiewol er ſich, ſo gut er gekonnt, wieder los geholffen. Von dem Cicerone hat er das lob, daß er gut habe definiren können. Er ſchrieb unterſchiedliches, als einen tractat de Minimis, oder von den erſten Principiis; de Republica Lacedæmoniorum; de Lycurgo; de Socrate; de Philoſophis Eretriacis &c. davon aber nichts mehr vorhanden. *Laert.* in vit. Phil. lib. VII. *Cicero*, Tuſcul. quæſt. lib. IV. *Fabric.* bibl. Græc. lib. III. c. 15. vol. II. p. 412.

SPHINX, der nahme eines ungeheuers, nahe bey der ſtadt Thebä, wovon die Poeten folgendes erzehlen. Als Juno wider dieſe ſtadt erzürnet war, ſchickte ſie dieſes ungeheur, welches das geſicht und die ſtimme einer jungfrau, die flügel eines vogels, den leib eines hundes, die klauen eines löwen, und den ſchwantz eines drachen hatte, welches denjenigen, ſo ihm begegneten, rätzel vorzulegen pflegte, und die, ſo ſelbige nicht auflöſen wußten, auffraß. Weil nun dieſes dem daſigen lande ein groſſes unglück war, frug man das Oraculum darüber, welches zur antwort gab, daß ſie nicht eher von dieſem unglück erlöſet werden würden, als bis einer des ungeheuers rätzel aufgelöſet hätte, welches dieſes war: was das vor eine creatur wäre, welche des morgens viere, zu mittage zwey, und gegen abend drey füſſe hätte? Endlich löſete Oedipus dieſes rätzel auf, indem er ſagte, daß der menſch dieſe creatur wäre, als welcher, ehe er noch gehen könnte, auf allen vieren kröche, ſodann, wenn er ein wenig erwachſen, auf zwey füſſen gienge, und endlich in ſeinem alter des dritten fuſſes, nemlich eines ſtecken oder ſtabes, um ſeiner ſchwachheit damit zu hülffe zu kommen, benöthiget wäre. Über dieſe erklärung wurde das ungeheur ſo erbittert, daß es ſeinen kopf wider einen felſen ſtieß, ſo, daß das gehirn heraus ſprang. Herodotus ſagt auch von einem Andro-Sphinx, mit einem menſchen-kopfe, ſo bey den Egyptiſchen pyramiden zu ſehen, etwan vier meilen von Cairo weſtwärts, nahe bey dem fluſſe Nilus. Dieſe figur iſt über alle maſſen groß. Man weiß aber nicht eigentlich, ob ſelbige aus einem felſen, welchen die natur daſelbſt hervor gebracht, gehauen, oder ob ſie von anders woher dahin geführt worden, welches ſehr wahrſcheinlich iſt, weil das daſelbſt umher gelegene land einen ſandigten boden hat. Um aus dieſem zweifel zu kommen, haben einige ſich unternommen bis auf deſſen grund zu graben, es aber nicht thun können, weil dieſe ſtatue allzu tief in den ſand hinein geſincken, und mit demſelbigen bis an die ſchultern bedeckt iſt. Sie iſt von einem einigen ſtücke, und zwar von einer ſehr harten materie. Die proportion des kopfs iſt ſehr wohl in acht genommen. Plinius redet davon in folgenden worten: vor den pyramiden iſt ein Sphinx, welches noch zu bewundern iſt. Dieſe figur ſoll gleichſam die land-gottheit der einwohner ſeyn. Man hält davor, daß der König Amaſis unter ſelbiger begraben liege, und daß ſie von einem andern orte hergebracht worden. Sie iſt von einem einigen polirten ſteine ausgehauen. Das haupt dieſes ungeheurs begreift zwölf ſchuh im umfange, 43. in der länge, und 162. in der tiefe, von der ſcheitel an bis an den bauch. Die hiſtorien-ſchreiber erzehlen ſehr viel fabeln von dieſem bilde, und unter andern auch, daß es oracula ausgeſprochen. Allein dieſes war ein betrug der Heydniſchen Prieſter, welche einen gang unter der erde durch den bauch dieſes bildes gemacht hatten, der ſich bey deſſen haupte endigte, durch welchen ſie hinein giengen, um ihre zweydeutige antworten denjenigen, welche von dieſem ungeheuer etwas wiſſen wollten, zu geben. Weil nun dieſes bild inwendig hol war, und alſo die ſtimme des darinn verborgenen Prieſters einen überaus groſſen ſchall von ſich gab, meynten die leichtgläubigen Heyden, daß ſie die ſtimme einer gottheit hörten. Plinius ſagt, daß ſehr viel ſolche Sphinges an diejenige örter geſetzt geweſen, welche insgemein von dem Nilo überſchwemmet worden, um das zunehmen des waſſers daran zu mercken, in welcher meynung auch Aben Vaſchia, ein Arabiſcher ſcribente, ſtehet. Die figur des Sphinx wurde von den Egyptiern auf zweyerley weiſe vorgeſtellet, entweder in der form eines ungeheuers, welches den leib eines löwen, und das geſicht einer jungfrau hatte; oder in der geſtalt eines löwen, der auf einem bethe oder gerichts-ſtuhle lag. Die erſte figur ſollte das zunehmen des fluſſes Nili, die andere aber Momphtan, eine Egyptiſche gottheit, andeuten, welche die aufſicht über das waſſer hatte, und die überſchwemmung des Nili regierte, daß alſo dieſe bilder nichts anders bedeuteten, als das austreten dieſes fluſſes, welches dem lande Egypten zu ſeiner wohlfahrt ſehr nützlich, ja höchſt nöthig iſt. Woraus noch nicht erhellet, daß dieſe leuthe gemeynet hätten, als ob es irgendwo dergleichen thiere gäbe, ſondern es waren nur rätzel und ſinnbilder, dadurch ſie ihre gedancken an den tag legen wollten. Alſo, weil dieſe überſchwemmung im julio und auguſto geſchahe, da die ſonne durch die himmliſche zeichen des löwen und der jungfrau gehet, ſo ſtellete man, nach einiger meynung, den kopf dieſes bildes halb einer jungfrau und halb einem löwen ähnlich vor. Die Alten pflegten auch die figur einer Sphinx bey dem eingange ihrer tempel zu ſetzen, um dadurch anzudeuten, daß die erkänntnis Göttlicher dinge geheim und myſtiſch ſey. *Apollodorus*, in biblioth. *Statius*, lib. I. Theb. *Dapper.* deſc. Afric.

Sphyractes, (Johannes) Profeſſor der Rechten zu Baſel, und Probſt bey St. Peter, ſonſt Zeuch den hammer, oder Geuch den hammer genannt, iſt allda um das jahr 1508. gebohren, und an. 1529. und 1530. ſchulmeiſter bey St. Peter geweſen. Nachdem er in Franckreich die Rechtsgelehrtheit zu ſtudiren gereiſet, wurde ihm darauf die Prof. Inſtitution. an. 1537. anvertrauet, welcher er bis an. 1548. abgewartet: er legte vor ſeinem tode die Profeſſion ab. Den Rectorat der Univerſität führte er zweymal, davon der letztere an. 1558. ſehr beſchwerlich gefallen, wegen der damals ans licht gebrachten ſecte Davids Georgii. Bey unterſuchung und beurtheilung dieſes manns meynungen gab er ſich groſſe mühe: er war nur Licentiatus Juris, und ſtarb an. 1578. *Arch. Acad. Baſ. J. Groſſii* chron. Baſ. *

Spiegel, eine adeliche familie in Meiſſen, ſo die güther Gruna, Badrin, Priſteblick und andere im beſitz gehabt. Otto iſt an. 1430. Vogt in Coburg geweſen. Aömus Spiegel zu Grunau, Amts-Hauptmann zu Wittenberg, hat an. 1533. die kirchen-viſitation verrichtet, auch hernach D. Luthern leichnam von Bitterfeld, als Chur-Sächſiſcher Commiſſarius, bis Wittenberg begleitet. George Spiegel hat von dem Hertzoge George zu Sachſen wegen der religion viel ausſtehen müſſen. Bernhard, Amts-Hauptmann zu Pottſtam, Tobias und David Spiegel ſind an. 1563. mit dem Churfürſten zu Brandenburg auf dem Kayſerlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn geweſen, woraus erhellet, daß ſich dieſe familie ſchon damals in der Marck ausgebreitet habe. Um dieſe zeit haben auch Hans Spiegel zu Priſteblick, als Chur-Sächſiſcher Rath und Stifts-Hauptmann zu Wurtzen, und Otto Spiegel

zu Badrin, als Chur-Sächſiſcher Hof-Gerichts-Aſſeſſor zu Wittenberg floriret. George ward an. 1605. der adelichen Geſellſchafft zum Rüden in Zürich eingeſchrieben. *Peckenſtein.* theatr. Sax. *Knaut.* prodrom. Miſniæ. *Seckendorf.* hiſt. Luther. *Angeli* Märckiſche chronick. *

In Weſtphalen in dem Stifte Paderborn ſind die von Spiegel von den älteſten zeiten an bekannt. Weil ſie in den wapen von dem vorhergehenden unterſchieden ſind, mögen ſie mit denſelben nicht einerley urſprungs ſeyn. Sie theilen ſich daſelbſt in die linien von Beckelsheim oder Beckelſen und Deſenberg, davon jene das Erb-Marſchall-amt, dieſe aber das Erb-Schencken-amt daſelbſt beſitzet. Beyde haben den beynahmen von zwey alſo genannten ſchlöſſern, von denen das erſte an dem fluſſe Nete, zwiſchen Paderborn und Borrentrick, das andere aber an dem fluſſe Dymel gelegen. Von der letztern linie iſt Wittekind an. 1195. als Abt zu Corbey, Heinrich aber an. 1368. als Biſchoff zu Paderborn, mit tode abgegangen. Johann Carl war an. 1699. Heſſen-Caſſeliſcher Ober-Stallmeiſter, und Caſpar an. 1713. Heſſiſcher General-Major. *MSCt.*

Spiegel, (Jacob) ein berühmter Teutſcher Juriſt um das jahr 1538. Er war von Schlettſtadt, Beati Rhenani ſchweſter ſohn, und ward von Jacobo Wimphelingio in Humanioribus unterrichtet. Zu Friburg lernte er die Jura unter Zaſio, und lebte hernach zu Straßburg, als Kayſers Carl V. und Königs Ferdinand I. Rath. Seine ſchriften ſind: Lexicon Juris Civilis; Notæ in Güntheri Ligurinum; in Anton. Panormitanum de Dictis & Factis Alphonſi R. Arrag. &c. *Adami*, in JCtis.

* Spiegel, (Adrianus) ein berühmter Medicus, war von Brüſſel gebürtig, und ſtudirte anfänglich zu Löven, nachmals aber zu Padua, allwo er auch Doctor Medicinæ worden. Nach dieſem practicirte er eine zeitlang in Mähren, und ward von dannen an. 1615. zum Profeſſore Chirurgiæ und Anatomiæ nach Padua beruffen, woſelbſt er mit groſſem zulauf lehrte, mit Prävotio aber viel zu ſtreiten hatte. Endlich verwundete er ſich, indem er an ſeiner einigen tochter hochzeit die ſtücke eines zerbrochenen glaſes zuſammen geleſen, an einem finger, woraus ein ſo groſſer ſchaden an dem arm und ſchulter entſtund, daß er ohngefehr ſechzig tage hernach, an. 1625. im 47. jahre ſeines alters ſein leben darüber endigen muſte. Aus ſeinem in der Eremiten-kirche zu Padua befindlichen epitaphio ſiehet man, daß er auch ein Ritter von St. Marco geweſen. Seine wercke, als: de humani Corporis Fabrica; de Formato Fœtu; de Arthritide; de Semitertiana &c. ſind zuſammen gedruckt worden. *Andr.* bibl. Belg. *Papadopoli*, hiſt. Gymn. Patav. tom. I.

Spiegelberg, eine Grafſchafft zwiſchen Hameln und Hildesheim, hatte vor zeiten ihre eigene Grafen, die aber mit Graf Philipp an. 1557. ausgeſtorben, darauf Graf Philipp von der Lippe ſuccediret, und nachdem dieſer an. 1583. die welt geſegnet, wurde ſie von den Hertzogen zu Braunſchweig, als Lehn-Herren, den Grafen zu Gleichen verliehen. Als nun auch dieſe familie mit Graf Joh. Ludwig an. 1630. gäntzlich verloſchen, hat der Hertzog Heinrich Julius von Braunſchweig ſeinen eydam, Graf Ernſt Caſimir von Naſſau-Dietz, damit belehnet, und beſaß ſolche bis an. 1711. Fürſt Johann Wilhelm Friſo, Statthalter von Weſt-Frießland, als deſſen ur-enckel, nach deſſen unglücklichen hintritt aber in gedachtem jahre, ließ ſelbige der Churfürſt von Hannover, als Lehn-Herr wieder in beſitz nehmen. Franckenbergs Europäiſcher Herold.

Spielberg, iſt eine gute veſtung in Mähren, an der ſtadt Brinn, auf einem berge, welche in dem dreißigjährigen kriege von den Schweden nicht erobert worden. Es werden zum öftern die Staats-gefangenen von dem Kayſerlichen Hofe hieher geſchickt. Es befindet ſich auch ein ſchloß gleiches nahmens auf einer inſul in der Donau, dritthalbe meile unter Lintz in Oeſterreich. Es iſt auch ein ort gleiches nahmens, in der Grafſchafft Oettingen, wovon noch jetzo eine Wallerſteiniſche ſpecial-linie den nahmen führt. Der ſtifter dieſer linie war Wilhelm, Wolfgangs und Ernſtens von Wallerſtein und Katzenſtein bruder. (Siehe Oettingen.) *Imhof.* N. P. lib. VII. cap. 10.

Spierbach, oder Speyerbach, ein kleiner fluß in Teutſchland, welcher an den grentzen des Hertzogthums Zweybrücken, bey einem orte, Hochſpeyer genannt, entſpringt, einen lauf von ohngefehr ſechs oder ſieben Teutſche meilen hat, und bey der ſtadt Speyer in den Rhein fällt. An dieſem fluſſe wurden an. 1703. den 15. nov. die Chur-Pfältziſchen trouppen unter dem Grafen von Naſſau-Weilburg, wie auch die Holländiſchen unter dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel, da ſie die von den Franzoſen belagerte ſtadt Landau entſetzen wollten, durch den Marſchall von Tallard, welcher durch den General-Lieutenant Pracontal war verſtärckt worden, völlig aus dem felde geſchlagen.

Spiering, ſiehe Spirringk.

Spieß, eine vornehme und uralte adeliche familie in den Rheinlanden und inſonderheit in der Pfaltz, ſo vor zeiten auch in Schwaben floriret, allda ſie aber an. 1549. abgeſtorben. Wilhelm Spieß iſt der fünfzehende Abt des an. 1090. geſtifteten kloſters Fegeberg geweſen. Heinrich war um die mitte des XVI. Sæculi ſeiner gelehrſamkeit wegen berühmt. Bartholomäus ſtarb an. 1584. als Abt zu Pfävers. Johann Adolph und Caſpar Stephan Spieß, beygenannt von Bullesheim, waren an. 1703. Dom-Herren zu Speyer. An. 1718. war einer dieſes vornehmen geſchlechts Deputirter von den Herren-Ständen in der Unter-Pfaltz, bey huldigung des Churfürſten zu Pfaltz zu Heidelberg. *Cruſii* annal. Suev. *Bucelini* Germ. S. Spangenbergs Adel-ſpiegel.

* Spieß, (Joh. Carl), ein Medicus, war zu Wernigerode an. 1663. den 24. nov. gebohren, und wurde ſeines vatters, Johannis, welcher in der Grafſchafft Stolberg Steuer-Einnehmer geweſen, im erſten jahre ſeines alters durch den tod beraubet. Nachdem er zu Wittenberg und Jena ſtudiret, that er eine reiſe nach Leiden, legte auch in dem daſigen Lazareth verſchiedene gute proben ſeiner geſchicklichkeit ab, und nahm darauf an. 1685. zu Utrecht den gradum eines Doctoris an. Nach dieſem beſahe er noch andere ſtädte in Holland, hielt ſich ſodann wieder einige zeit in Stolberg bey dem Grafen auf, und wurde an. 1687. zum Land-Phyſico nach Magdeburg beruffen. An. 1690. kam er wiederum als Stadt-Phyſicus und Hof-Medicus nach Stolberg zurück, eilf jahre hernach aber ward er zu Braunſchweig Hof-Medicus, ferner des Hertzogs Auguſti Wilhelmi Leib-Medicus, und letztlich an. 1718. Profeſſor Medicinæ zu Helmſtädt, in welcher ſtelle er an. 1729. den 12. jul. im 66. jahre ſeines alters ſtarb. Seine vornehmſte ſchriften ſind: de Melancholia hypochondriaca; de Salivatione Mercuriali; de Arthritide vaga; de Magneſia alba; Verſchiedene gelehrte Diſſertationen; de Roſmarino coronario; de Antinephriticis &c. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1730.

Spietz, eine Freyherrſchafft und ſchönes ſchloß im Bernergebiethe am Thuner-ſee gelegen, war vor altem ein ſitz der Edlen von Strähtlingen; nach deren abgang kam dieſe Herrſchafft an die Grafen von Kyburg, von welchen es Johannes von Bubenberg an. 1362. zu lehn empfangen; bey deſſen nachkommen iſt ſie auch geblieben bis an. 1506. da Adrian von Bubenberg und mit ihm dieſer edle ſtamm ausgeſtorben. Sie fiel alſo erbweiſe an ſeines vatters ſchweſter Johanna, welche Andreas Roll von Bonſtetten zum gemahl gehabt, deſſen tochter Agatha ſolche geerbet, und hernach an Ludwig von Erlach um 23800. pfund verkauft hat, von welcher zeit an ſie beſtändig bey deſſen nachkommen verblieben iſt. An. 1723. ſtarb Albrecht von Erlach, Freyherr zu Spietz und Venner der ſtadt Bern, und vergabete dieſe Freyherrſchafft Abrahams von Erlach zweyen ſöhnen. In der ſehr ſchönen kirche zu Spietz ſind zwey prächtige monumenta, in deren einem Frantz Ludwig und in dem andern Sigmund von Erlach, beyde weiland Schultheiſſen zu Bern, beygeſetzet ſind. *

Spifame, (Jacobus Paulus) ein Franzöſiſcher Edelmann von Paris aus einem alten geſchlechte, war anfangs Requetenmeiſter, hernach Präſident bey der Inquiſitions-Cammer, Canonicus von Paris, Cantzler der daſigen Univerſität, Groß-Vicarius Caroli, Cardinals von Lothringen in dem Ertz-Biſthum Rheims, Abt von St. Paul zu Sens, und letztlich Biſchoff zu Nevers. Er wohnte der Staats-verſammlung zu Paris an. 1557. mit bey, und begab ſich, als die einheimiſche kriege in Franckreich ausbrachen, nach Genf, woſelbſt er an. 1559. die Reformirte religion annahm. Nicht lange hernach ſchickte ihn Calvinus nach Orleans zum Printzen von Condé, welcher, da er ſeine geſchicklichkeit wohl erkannte, ihn auf den Reichs-tag nach Franckfurt abfertigte, um daſelbſt die Proteſtanten zu verfechten, welche zu ihrer beſchützung die waffen ergriffen, und bey dem Kayſer Ferdinando, wie auch von den Reichs-Fürſten hülffe zu ſuchen, worinn er auch ſo glücklich war, daß er nicht nur für ſeine partey eine anſehnliche hülffe erlangte, ſondern auch bey dem Kayſer zuwege brachte, daß die unter dem Grafen von Rockendorff dem gegentheil ſchon zugezogene Teutſche völcker unter ſtrafe der achts-erklärung zurück geruffen wurden. Er nennte ſich damals den Herrn von Paſſy, und iſt die von ihm zu Franckfurt gehaltene rede unter ſolchem nahmen in den addit. aux mem. de Caſtelnau anzutreffen, auch eines der beſten ſtücken, ſo zur beſchützung der Reformirten in Franckreich geſchrieben worden; wie er denn auch darinn die vier briefe der Catharina von Medicis fürbringet, darinn ſie den Printzen von Condé bate, die waffen zu ergreiffen, um ſie und ihren ſohn aus derer von Guiſe gewalt zu erretten. Als er nun wieder zurück nach Genf gekommen, wurde er beſchuldiget, daß er willens geweſen, die Proteſtanten und nahmentlich die ſtadt Genf zu verrathen, und ſich mit der Römiſchen kirche wieder zu verſöhnen, in anſehung eines ihm verheiſſenen Biſthums. Desgleichen giebt man ihm ſchuld, daß er einen falſchen contract und falſche ſiegel gemacht, weswegen ihm den 25. mart. an. 1566. der kopf abgeſchlagen ward. Die wahrheit iſt, daß die würckliche urſach dieſer lebens-ſtrafe von dem Stand zu Genf aus Staats-urſachen iſt unterdrücket worden, auch Beza ſelbſt, als er derowegen von Claudio de Saintes, obwol fälſchlich, beſchuldiget ward, ſolche aus gleicher bedencklichkeit nicht hat wollen zu ſeiner beſchützung anziehen; wiewol er doch dabey ſo viel klar läugnet, daß Spifame weder um verrath, noch um ehebruchs willen ſey hingerichtet worden. *Spon*, hiſt. de Gen. liv. III. *La Popeliniere*, lib. VIII. *Bullingerus*, lib. I. hiſt. ſui temp. *Spond.* an. 1559.

n. 18. *Sammarth.* Gall. Chriſt. tom. XI. p. 807. *Du Verdier*, bibl. Franç. p. 260. *Bayle.* *

Spigno, oder Spin, ein kleines Marggrafthum, welches nicht weit von den Genueſiſchen grentzen liegt, und allenthalben mit den beyden Montferratiſchen landſchafften Acqui und Alba umgeben wird. Es iſt ein unmittelbares Kayſerliches oder Reichs-lehn. Der beſte ort darinn heißt gleichfalls Spigno oder Spin. Es iſt aber nur ein mittelmäßiges ſtädtgen, und liegt an einem gantz kleinen fluſſe, der nicht weit davon in die Bormide fällt. Die andern dazu gehörige örter ſind gantz ſchlecht. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 255.

Spiller, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vor zeiten Hauſchild geheiſſen, ſeinen jetzigen nahmen aber von dem im Jauerſchen gelegenen ſtamm-hauſe Spiller-angenommen. Conrad von Spiller lebte an. 1379. im Liegnitziſchen. Hans Spiller, Hauſchild genannt zu Hockenau in dem Liegnitziſchen, war an. 1573. Burggraf zu Liegnitz. Chriſtoph von Spiller vertrat an. 1594. die ſtelle eines Fürſtlichen Stallmeiſters zu Liegnitz. Caſpar von Spiller und Matzdorff auf Langen-Oels, war an. 1620. der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aelteſter. Joachim von Spiller und Matzdorff war an. 1654. der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer Ober-Rechtsſitzer und Landes-Aelteſter. Noch an. 1719. lebte Johann Heinrich von Spiller auf Nieder-Berbisdorff, der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer im Hirſchbergiſchen Weichbilde Landes-Aelteſter. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Spilsby, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Lincolnshire, 101. Engliſche meilen von Londen abgelegen.

Spina, (Alexander) ein Dominicaner des kloſters zu St. Catharina in Piſa. Zu ſeiner zeit, nemlich um das jahr 1205. erfand iemand die kunſt, brilleu zu machen, womit er ſich aber nicht kund geben wollte. Spina, welcher ein mann von ungemeiner ſcharffſinnigkeit und groſſem fleiſſe war, kam alſofort hinter die art, wie man beſagte brillen machen müſte, und war alſo hierinn dem gelehrten Galiläo Galiläi gleich, welcher, nachdem er vernommen, daß ein Flanderer die kunſt erfunden fern-gläſer oder perſpective zu machen, nicht eher nachließ, als bis er gleichfalls ſelbige ausgeſonnen, welches an. 1608. geſchahe, ohne einiges von den perſpectiven, welche beſagter Niederländer verfertiget, geſehen zu haben. In der bibliotheck des obbemeldten kloſters hat man ein manuſcript von einer alten chronick, worinn berichtet wird, daß Alexander Spina an. 1313. geſtorben ſey. *Spon*, recherches curieuſes de l'antiquité.

* Spina, vor zeiten de l'Eſpine genannt, eine alte adeliche familie, welche aus den Spaniſchen Niederlanden herſtammet, und an. 1711. in den Freyherrn-ſtand erhoben worden. Matthias de l'Eſpine bekleidete bey Philippo I. Könige in Spanien, die ſtelle eines Raths. Sein bruder, Wilhelmus, Herr de l'Eſpine, war Præfectus in Ryſſel, und hinterließ bey ſeinem an. 1446. erfolgten tode von Margaretha de Beauregard, Stephanum de l'Eſpine, Ritter, welcher zu Armentieres an. 1513. verſtorben, nachdem er mit Johanna de Houpline, Petrum de Spina I. gezeuget. Derſelbe war an. 1526. zu Armentieres gebohren, nahm den gradum eines Doctoris Medicinæ an, und wurde erſtlich Stadt-Phyſicus zu Aachen, nachgehends aber bey Chriſtierno, Könige in Dänemarck, Leib-Medicus. Bey entſtandener religions-änderung verließ er den Däniſchen Hof, gieng wiederum nach Aachen, und geſegnete daſelbſt als Stadt-Phyſicus an. 1569. das zeitliche. Sein mit Agnes de Burgeois an. 1563. erzeugter ſohn, Petrus de Spina II. erhielt an. 1587. zu Padua die würde eines Doctoris Medicinæ, und verſahe darauf in ſeiner geburts-ſtadt Aachen die ſtelle eines Phyſici, bis ihn Fridericus IV. Churfürſt zu Pfaltz, zu ſeinem Leib-Medico, und Profeſſore nach Heidelberg berief, woſelbſt er an. 1622. mit tode abgieng, und von Gudula de Palant unterſchiedene kinder nach ſich ließ. Von denſelben ſind folgende vier zu mercken: 1.) Conradus de Spina, beyder Rechten Doctor, und Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, welcher an. 1594. gebohren, und an. 1645. im Haag geſtorben, nachdem er eine Geſandtſchafft an dem Kayſerlichen Hofe abgeleget. 2.) Petrus de Spina III. von dem hernach. 3.) Eberhardus de Spina, welcher Chur-Pfältziſcher General-Commiſſarius bey der armee des Grafen von Mannsfeld geweſen, und in Ungarn geſtorben. 4.) Fridericus de Spina, welcher mit dem Engliſchen Geſandten Armſtruter an den Kayſerlichen Hof nach Wien gegangen, und daſelbſt unverehlichet ſein leben beſchloſſen. Obgedachter Petrus de Spina III. war zu Aachen an. 1592. gebohren, ſtudirte zu Padua, und nahm in dem 22. jahre ſeines alters zu Baſel die würde eines Doctoris Medicinæ an. Hierauf begab er ſich nach Heidelberg, und erlangte nach ſeines vatters tode deſſelben bedienungen. Er war eben Pro-Rector der Academie, als die Kayſerlichen und Spaniſchen völcker in die Pfaltz einfielen, da er denn das Archiv und andere der Academie zugehörige koſtbarkeiten in ſicherheit brachte, an. 1622. aber bey eroberung der ſtadt Heidelberg nicht wenig von ſeinen eigenen mitteln einbüßte. Er begab ſich hierauf als Leib-Medicus nach Darmſtadt, und verblieb daſelbſt, bis ihm an. 1635. die bedienung eines Stadt-Phyſici zu Franckfurt aufgetragen wurde, welcher er bis an ſeinen tod, der ihn an. 1655. den 23. mertz wegnahm, mit ruhm vorgeſtanden. Er war zu ſeiner zeit einer von den berühmteſten Practicis, und ſtund in ſolchem anſehen, daß ihn der Churfürſt zu Maynz Anſelmus Caſimirus, die Landgrafen zu Heſſen, die Fürſten zu Naſſau, und andere hohe Standes-perſonen zu ihrem Archiatro beſtellten; der Kayſer Ferdinandus aber ſeinen alten Adelſtand erneuerte. Von ſeinen ſöhnen ſind abſonderlich Petrus und Johannes zu mercken. 1.) Der jüngere, Johannes de Spina, Doctor und Profeſſor Juris, wie auch Kirchen-Rath zu Heidelberg, ſo zu Franckfurt an. 1642. gebohren, und an. 1689. zu Heidelberg geſtorben, hinterließ unter andern zwey ſöhne: a) Carolum Erneſtum de Spina, welcher an. 1681. gebohren, und dem Studio Medico obgelegen. b) Fridericum Petrum de Spina, Juris utriuſque Licentiatum und Profeſſorem auf dem Gymnaſio zu Hanau, welcher an. 1688. gebohren, und an. 1721. unverehlichet mit tode abgegangen. 2.) Petrus de Spina IV. obgedachten Johannis älterer bruder, war zu Darmſtadt an. 1630. gebohren, wurde an. 1653. Doctor Medicinæ zu Padua, und ſtarb an. 1669. zu Franckfurt. Von ſeinen kindern, die er zu Franckfurt mit Anna Malapert gezeuget, ſind folgende vier zu mercken: A) Petrus de Spina, gebohren an. 1661. hat den gradum eines Doctoris Medicinæ angenommen, und 43. jahr zu Franckfurt die ſtelle eines Reſidenten der General-Staaten bekleidet, allwo er auch den 28. ſept. an. 1741. mit tode abgangen, ſeines alters 80. jahr und vier monat. B) David de Spina, gebohren an. 1662. war gleichfalls Doctor Medicinæ und Profeſſor ordinarius zu Heidelberg, in welcher ſtation er auch geſtorben. C) Franciſcus de Spina, gebohren an. 1664. war Lieutenant unter dem Jungheimiſchen regiment, und wurde zu Franckfurt entleibet. D) Johannes de Spina, gebohren an. 1665. ſtudirte anfangs Jura zu Heidelberg und Leiden, gieng aber hernach in den krieg, und hielt ſich darinn ſo wohl, daß er die charge eines Oberſten und Commendanten zu Dillenburg erlangte. Von dieſen vier brüdern iſt der älteſte und jüngſte an. 1711. von dem Kayſer in den Freyherrn-ſtand erhoben worden, worauf ſie ſich Freyherren von Groſſenhagen geſchrieben. *Tolneri* genealog. nobil. Dominor. de Spina manuſcripta. *Baldv. Venatoris* vita Petri de Spina, junioris. *Joh. Henric. Bernhardi* orat. funebr. in obitum Frid. Petr. de Spina.

Spinäus, (Johannes) war anfangs ein Carmeliter-Mönch, wiewol er auch von andern zu einem Auguſtiner oder Dominicaner gemachet wird, nahm aber nachgehends die Reformirte religion an. Er wurde hierzu durch einen gefangenen Reformirten, nahmens Rabec bewogen, den er öfters im gefängnis beſucht, und zur Catholiſchen kirche zu bringen eifrigſt bedacht geweſen. Wobey dann ſowol die guten gründe dieſes Rabecs, und vorher an ihm verſpürte redlichkeit und frömmigkeit, als noch mehr ſeine ungemeine gedult und großmuth, welche er mitten in den flammen, wodurch er um der Reformirten lehre willen verbrannt worden, erzeiget hat, ſehr viel gewürcket haben: ſonderlich auch, daß jener, wie der unten angezogene Vincent aus dem munde einer perſon, ſo dabey gegenwärtig geweſen, erzehlet, auch nach ausgeſchnittener zunge den LXXIX. Pſalm mit deutlicher ſtimme ſoll abgeſungen haben. Spinäus predigte hierauf zu Angers im Mönchs-habit ein gantzes jahr dieſe neue angenommene lehre; da er aber den andern Mönchen verdächtig worden, muſte er auf eine retirade bedacht ſeyn. Er war einer von den Deputirten bey dem Colloquio zu Poiſſi, diſputirte auch an. 1566. nebſt dem Roſier mit zwey Catholicken, und fünf jahr vorhero wollte ihn die gemeine zu Rochelle zu ihrem Prediger haben. Er ſtarb an. 1594. nachdem er dem Pariſiſchen blut-bade entgangen war, und hinterließ viele erbauliche ſchriften, als da ſind: Traité des Tentations & Moiens d'y reſiſter; Traité conſolatoire contre toutes Afflictions &c. *Du Verdier*, bibl. Franç. *Vincent*, recherches ſur les commencemens de la Réformation en la ville de la Rochelle, p. 65. ſeqq. *Beza*, hiſt. eccleſ. lib. II. *Bayle.* *

Spinalonga, eine gantz kleine inſul, mit einem beveſtigten orte, hart an der nord-öſtlichen küſte von der inſul Candia, gelegen. Als die Venetianer das gantze Königreich Candien an die Türcken abtreten muſten, lieſſen ihnen dieſe nebſt den beyden örtern Garabuſa und Suda auch dieſes Spinalonga.

Spinarza, ſiehe Apollonia in Taulantia.

* Spinelli, (Matthäus) von Giovenazzo, einer ſtadt in der Neapolitaniſchen provintz Bari gelegen, lebte in der mitte des XIII. ſæculi. Er hatte groſſes anſehen in ſeiner vatter-ſtadt, und wurde zu verſchiedenen malen als derſelben Deputirter an die Könige Manfredum und Carolum abgeſchickt. Er that auch dieſem letztern in groſſen angelegenheiten, und beſonders in dem kriege wider Conradinum gute dienſte, wie denn einige vorgeben wollen, daß er in der berühmten ſchlacht bey Palenza den 24. aug. an. 1268. ſein leben eingebüſſet. Man hat von ihm in Italiäniſcher ſprache Ephemerides Neapolitanas, oder ein Diarium der Neapolitaniſchen geſchichten von an. 1247. bis 1268. welche ſchrift für eine der accurateſten in der hiſtorie damaliger zeiten gehalten wird, und unter andern in Muratorii ſcript. rer. Ital. tom. VIII. mit Papebrochii anmerckungen befindlich iſt. *Muratorius*, d. l.

Spinello, ein Italiäniſcher mahler, war gegen das ende des XIV. ſæculi berühmt. Es wird von ihm erzehlt, daß er, als er ſchon über 77. jahr alt geweſen, in ſeiner geburts-ſtadt Arezzo in Toſcanien, ein bild verfertiget, und darinn vorgeſtellet, wie die böſen engel, da ſie eine empörung wider GOtt angerich-

Digitized by Google

tet, in den abgrund der hölle geſtürzt worden. Unter allen übrigen teufeln nun hatte er den Lucifer, als ein ſehr ungeheures thier, vorgeſtellet, und ihn ſehr erſchrecklich und gräßlich abzubilden ſich befliſſen. Eine zeitlang hernach deuchte ihm im ſchlafe, als ob er den teufel in der grauſamen geſtalt, worinn er ihn abgemahlet, ſähe zu ſich kommen, und als ob derſelbe ihn fragte, wo er ihn doch in einer ſo gräßlichen geſtalt geſehen, und warum er ihn ſo abſcheulich vorgeſtellet hätte. Hierüber erſchrack der gute Spinello dermaſſen, daß er alſofort davon aufwachte, und an ſeinem gantzen leibe zitterte, als ob er des todes ſeyn müſſe. Er behielt auch von dieſem an ſtets ein ſeltſames und erſchrocknes geſichte, nebſt einem ſchwachen haupt, und lebte nicht lange mehr hernach. *Félibien*, entretiens ſur les vies & les ouvrages des peintres.

Spinola, eine Marggrafſchafft in dem Genueſiſchen gebiethe, welche einem von den 4. vornehmſten geſchlechtern zu Genua den nahmen giebt. In dem XVI. ſæculo lebte Philippus Spinola, Graf zu Benafro, ein vatter Ferdinandi und Ambroſii, von welchen beſondere artickel folgen. Von jenem ſind die Hertzoge von St. Angelo, welche an. 1699. abgeſtorben, und die Hertzoge von St. Piedro abgeſtammet, von welchen noch an. 1711. Franciſcus Maria ein vatter 5. ſöhne gelebet, und zugleich Fürſt von Molfetta geweſen. Ambroſius hingegen war ein vatter Auguſtini, von dem unten, und Philippi, zweyten Marggrafens de los Balbazes, deſſen ſohn Paulus iſt zugleich Hertzog von St. Severino und del Geſto, Marggraf von Pontecuron, Königlicher Staats- und Kriegs-Rath, Spaniſcher Plenipotentiarius an. 1678. zu Nimägen, und letztens der Königin Mariä Annä Obriſt-Hofmeiſter worden. Er gieng aber an. 1695. in ein Capuciner-kloſter, und ſtarb an. 1699. Philippum Antonium nach ſich laſſend, welcher die vätterliche güther geerbet, und an. 1707. Vice-König in Sicilien, auch an. 1713. in ſolcher charge bis zur endigung des Spaniſchen ſucceſſionskriegs beſtätigt worden. Er hat mit ſeiner gemahlin Iſabella, Johannis Franciſci, Hertzogs von Medina Celi, tochter, 2. ſöhne, Ambroſium Cajetanum, gebohren an. 1696. und Joachimum Bernhardum, gebohren an. 1697. gezeuget. Obgedachter Auguſtinus Spinola, ein ſohn des Generals Ambroſii, ward von dem Papſt Paulo V. zu ausgang des jahrs 1620. in das Cardinals-Collegium aufgenommen, und zwar auf des Königs von Spanien, Philippi III. verlangen, von welchem er auch das Ertz-Biſthum von Compoſtell erhalten hatte, an deſſen ſtatt er nachgehends das von Toledo empfieng. Julius Spinola, gebohren an. 1612. ward als Nuncius an den Kayſerlichen Hof geſchickt, und an. 1666. von dem Papſt Alexandro VII. mit dem Cardinals-hut beehret. Er war zugleich Biſchoff von Lucca, und ſtarb zu Rom den 11. martii an. 1691. Johannes Baptiſta Spinola ward gebohren an. 1615. den 27. ſeptember zu Madrid, allwo ſein vatter, der Graf von Pezzuola, ſich ordentlich aufhielt. Weil er ſolcher geſtalt ein gebohrner Spanier war, ſo verſahe ihn der Spaniſche Hof mit unterſchiedenen guten Beneficiis, als mit der Abtey von St. Pietro e Giovanni zu Taranto, mit einer penſion aus dem Biſthum zu Mazzara in Sicilien, und mit dem Ertz-Biſthum Matera in der Neapolitaniſchen provintz Baſilicata. Einige jahre hernach gelangte er zu dem Ertz-Biſthum von Genua, welches er aber nachgehends wegen einiger verdrießlichkeiten, ſo ihm die vertheidigung der kirchen-immunitäten zugezogen, fahren ließ. Hingegen gieng er nach Rom, und ward daſelbſt anfangs von dem Papſt Clemente X. zum Secretario Congregationis Epiſcoporum & Regularium, und hernach, an ſtatt des Herrn Bevilaqua, zum Gouverneur der ſtadt Rom gemacht. An. 1681. den 1. ſeptember erhub ihn der Papſt Innocentius XI. zu der Cardinals-würde, und bey den nachfolgenden vacantzen des Päpſtlichen ſtuhls kam er mit unter die liſte derjenigen, welche man vor geſchickt hält, denſelben wieder zu beſteigen. Er ſtarb zu anfang des jahrs 1704. Ein anderer Johann Baptiſta Spinola, gebohren den 3. auguſti an. 1646. zu Genua, begleitete den oberwehnten Julium Spinola bey ſeiner Nunciatur nach dem Kayſerlichen Hofe, und ward daſelbſt unter die Kayſerlichen Cammer-Herren aufgenommen. Bey ſeiner zurückkunft nach Rom ward er Prälat, und nach verwaltung unterſchiedener Gouvernements, Referendarius von der Congregation della Conſulta. Alexander VIII. machte ihn zum Secretario dieſer Congregation. Innocentius XII. gab ihm an. 1691. (auf ſeines vorgedachten vettern reſignation) das Gouvernement der ſtadt Rom, in deſſen verwaltung er, ohne einiges anſehen der perſonen, ſehr ſtrenge verfuhr, und dadurch viel verdruß, unter andern auch mit den beyden Kayſerlichen Ambaſſadoren, dem Fürſten von Lichtenſtein, und dem Grafen von Martinitz, ſich zuzog. Den 12. december an. 1695. gab ihm letztgedachter Papſt den Cardinalshut. Nicht lange hernach ſchickte er ihn als Legaten nach Bologna, und ehe noch die zeit ſolcher Legation um war, ernennte er ihn an ſtatt des an. 1698. geſtorbenen Cardinals Altieri zum Cämmerling der Römiſchen kirche. *La giuſta ſtatera de' Porporati*, p. 252. *The preſent ſtate of the Court of Rome*, p. 66. 377. *Merc. hiſtorique*, de l'an 1704.

Spinola, (Ambroſio) erſter Marggraf de los Balbazes, des unten gedachten Ferdinandi bruder, war an. 1603. General von des Ertz-Hertzogs Alberti armee in den Niederlanden. In der belagerung der ſtadt Oſtende ſetzte er 600. Commiſſariatsbediente ab, weil ſie dem Könige eine allzu groſſe rechnung angeſchrieben hatten. Den 5. junii an. 1604. that er einen general-ſturm auf Oſtende, welcher 8. ſtunden währte, und dreymal von friſchem angefangen wurde; allein er wurde mit verluſt von 800. todten und 500. verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28. julii an. 1604. wurde er durch den Ertz-Hertzog von Oſtende weggeſchickt, um Sluys zu entſetzen, welches er mit groſſer hertzhafftigkeit und klugheit verſuchte, und in des Printzen Mauritii lager mit gewalt einzubrechen ſich bemühete. Die belaggerte lieſſen es gleichfalls an ihren ausfällen nicht fehlen, richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die trencheen an, und fochte mit der gröſten tapferkeit, muſte aber mit groſſem verluſt wieder abziehen. Als er nun ſahe, daß alles ſein unternehmen fruchtlos abgieng, kehrte er den 16. auguſti ohne trommelſchlag eilends wieder zurück. Der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300. von ſeinen leuthen. Dieſes alles aber konnte Spinola nicht bewegen die flucht zu ergreiffen, ſondern er war vielmehr auf eine gelegenheit bedacht, einige hülffs-völcker in die ſtadt zu bringen, und ein fort anzugreiffen, vor welchem er 400. mann verlohr. Allein da ſeine armee täglich abnahm, muſte er doch endlich wiederum zurück kehren, worauf ſich Sluys dem Printzen ergab. Nach dieſem gieng Spinola wiederum zur belagerung der ſtadt Oſtende, ließ minen ſpringen, und avancirte bis an Sandhill, welchen ort er nach einem groſſen widerſtand durch die tapferkeit der Teutſchen regimenter einbekam, denen er 40000. gülden zum trancksgeld gab. Der verluſt dieſes orts und die niederlage ihrer mannſchafft brachte die belagerten endlich dahin, daß ſie mit dem Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichſte bedingungen, die ſie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solcher geſtalt nun wurde nach einer belagerung von 3. jahren und 11. wochen den 22. ſeptember an. 1604. die ſtadt übergeben, nachdem ſie faſt gantz zu einem ſteinhauffen worden, und die Spanier 72120. mann davor verlohren hatten. Die eroberung dieſer ſtadt ſetzte den Spinola in groſſe renommée, ſo, daß er nach Spanien abgeſchickt wurde, um von ſeinen thaten nachricht zu geben, und dafür eine vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von St. Severino, und zum General-Lieutenant über die Niederlande gemacht, bekam die Grafſchafft Bolgira in Mayland nebſt einer jährlichen penſion von 12000. cronen zu ſeiner tafel, und wurde zu einem Grand von Spanien ernennet. Nach dieſem kehrte er wieder zurück in Flandern, verhinderte daſelbſt des Printzen Mauritii einfall in das Spaniſche gebiethe, und nahm demſelbigen an. 1605. Oldenzel und Lingen weg. Im october eben deſſelbigen jahrs ſchlug der Printz, vornemlich durch der Schotten und Engelländer hülffe, ein corpo von des Spinola mannſchafft unweit Muthem, und tödtete 500. mann von ihnen, wobey Theodorus Trivulcius, ein General geblieben. Den 3. auguſti an. 1606. belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14. tagen dieſe ſtadt mit accord ein. Den 28. dito belagerte er Rheinberg, und nachdem der darinn liegende Commendant, der oberſte Edmonds, ein tapferer Schottländer, getödtet worden, eroberte er den 2. october an. 1606. dieſen ort gleichfalls mit accord, verlohr aber ſehr viel mannſchafft davor. In weniger zeit hernach nöthigte er den Printz Mauritium, die belagerung vor Groll aufzuheben. Im februario an. 1608. wurde Spinola nach dem Haag abgeſchickt, um mit den General-Staaten zu tractiren, allwo er ſich über alle maſſen prächtig aufführte. Unter währendem ſtillſtand ward er in denen Aachiſchen, Cleviſchen, und hernach auch in den Pfältziſchen händeln gebraucht, da er in denen erſtern die ſtadt Aachen, als Executor der Kayſerlichen wider dieſelbe ergangenen acht einnahm, in dem andern ſich Weſel und anderer örter verſicherte, und endlich in dem letztern den gröſten theil der Unter-Pfaltz eroberte, doch ſo, daß die beſten orte, Franckenthal, Manheim und Heidelberg ſich noch ſeiner macht erwehreten, wie dann er ſelbſt wegen zu ende gehendem Holländiſchen ſtillſtande vor der zeit wiederum von dar weg muſte. Allda belagerte er an. 1622. Bergen op Zoom, und wurde, nachdem man ihn vielmal zurück geſchlagen, auch letztlich der Graf von Mannsfeld und Hertzog Chriſtian von Braunſchweig zum entſatz ankamen, genöthiget, ſein lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen groſſen theil von ſeiner bagage und geſchütz hinterlaſſend. Dieſes minderte ſein anſehen bey dem unverſtändigen pöbel, ja ſelbſten die Prieſter predigten aufrühriſch wider ihn, ſo, daß der König in Spanien genöthiget wurde, ſolches unter groſſer ſtrafe zu verbieten, mit beygefügter erklärung, daß er ſelbſt beydes an der ehre und unehre des Spinola theil nehmen wollte. An. 1623. ſchickte er eine armee ab, welche den Holländern Schenckenſchantz wegnahm. An. 1624. belagerte er Breda mit 39600. mann. Die trencheen, die er bey dieſer belagerung machen ließ, begriffen 30600. ſchritte im umfange. Die meiſten von den vornehmſten Capitainen und Kriegs-Helden in Europa kamen, dieſe belagerung und defenſion mit anzuſehen, unter welchen auch der Polniſche Printz Uladislaus ſich befand. Es giengen viel ſcharmützel vor zwiſchen der garniſon und den belagerern, und der Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem entſatz dienlich zu ſeyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch ſeine klugheit in allen dingen zuvor. Die ſtadt wurde auch mit peſtilentz und hunger heimgeſucht. Nachdem man des Printzen briefe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die groſſen zurüſtungen, die man machte, den ort zu entſetzen, und warf ſodann mitten in dem härteſten winter eine ſtarcke linie auf, welche 52000. ſchritte im umfange begriff, um ſein lager

zu defendiren. Uber diß handelte der König in Franckreich darinn betrüglich, daß er die in Engelland geworbene trouppen in ſeinen Herrſchafften anlanden ließ, welches ſamt dem mangel des proviants die belagerten ſehr verzagt machte. Nichts deſtoweniger lieſſen ſie ſich von ihren Predigern und Officierern bereden, bis zur äuſſerſten noth auszuhalten; wobey inſonderheit die tapferkeit und gute anſtalten des Gouverneurs Juſtini von Naſſau über die maſſen von freunden und feinden ſind gerühmt worden. Mittlerweile gab Spinola einem verſchmitzten bauer den anſchlag, daß er an die ſtadt-mauer von Breda, mit proviant beladen, gehen und vorgeben ſollte, daß er einen paß durch des feindes lager gefunden hätte, wodurch er ohne zweifel credit erhalten würde, zu Printz Moritzen briefe zu bringen, die er aber anzunehmen ſich anfänglich weigern, und ſodann, wenn er es ausgerichtet, eine gute belohnung von ihm bekommen ſollte. Nachdem nun dieſer liſtige mann ſolches gethan, war er zu Breda ſehr willkommen, bekam briefe von dem Gouverneur an deſſen bruder Printz Moritzen, und brachte ſie zu Spinola, welcher daraus den zuſtand der ſtadt vernahm. Nachdem er nun den brief wiederum zugeſiegelt, ſchickte er ihn mit eben demſelbigen mann zu dem Printzen, welcher ſich keines betrugs verſahe, weil der brief von ſeines bruders hand geſchrieben war, und ihm dahero mit groſſer freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den zuſtand der auswärtigen affairen erlernte. Nachdem er nun vernommen, daß es in der ſtadt an proviant mangelte, ſchrieb er an den Gouverneur, und verſprach ihm reputirliche conditionen, wofern er ſich ergeben wollte; welches aber derſelbe abſchlug. Bald hernach fanden die General-Staaten ein mittel, eines von des Spinola magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen ſchaden that. An. 1625. im martio ſtarb der König in Engelland Jacobus I. und bald hernach auch der Printz Moritz, welches dem Spinola einen groſſen vortheil zuwege brachte. Printz Heinrich Friedrich von Naſſau, deſſen bruder, ſuccedirte ihm, und kam nach etlichen tagen im lager an; da denn die belagerten noch viel beſtiger, als je zuvor geſchehen, auf des Spinola quartier losſchoſſen, ſo, daß auch ſein ſchlaf-gemach zerſchmettert wurde, um welche zeit aber er abweſend war. Vier tage hernach, als er um die ſtadt herum ritte, zerriß ihm eine ſtück-kugel ſeinen zügel gleich unter des pferdes maul. Nachgehends ſetzte er die belagerung mit groſſem ernſt fort, ſo, daß er darüber faſt alles eſſens und ſchlafs vergaß. Gleichwol aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem allarm aufgeweckt worden, ließ er eine beſondere großmüthigkeit an ſich ſpüren. Den 5. may nahm ſich Printz Heinrich vor, ſein glück zu verſuchen, und die feinde in ihren abſchnitten anzugreiffen, wovon aber Spinola nachricht erhielt, und ſich darauf gefaßt machte. Der vördere flügel beſtund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und ſich ſehr tapfer hielten. Weil ſie aber kein vortheilhafftiges poſto faſſen konnten, muſten ſie, nachdem ſie mit groſſem muthe geſtritten, und 300. mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach dieſem beveſtigte ſich Spinola noch mehr in ſeinem lager, und bediente ſich wiederum des obbeſagten bauers, um zu vernehmen, wie es in der ſtadt und in des Printzen lager ſtünde, da er dann befand, daß ſich die ſtadt nicht über 11. tage mehr halten könnte. Als nun Printz Heinrich ſahe, daß es unmöglich war, in des Spinola lager mit gewalt einzubrechen, begab er ſich mit ſeinen trouppen wiederum zurück, worauf Spinola ſolches dem Gouverneur anzeigte, und ihm dabey, damit er überzeugt werden möchte, daß er ſeine geheimniſſe wüßte, die briefe zuſchickte, welche der bauer von ihm zu dem Printzen, und von dieſem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten ſie mit einander; da dann die garniſon nach einem erhaltenen reputirlichen accord den 5. junii an. 1625. heraus marſchirte, und von dem Spinola groſſe höflichkeit genoß. Die eroberung dieſes orts vermehrte des Spinola ruhm überaus ſehr; der damalige Papſt vergliche ihn mit dem Scipione und Cäſare, und preiſete Italien deswegen, daß es einen ſo unvergleichlichen Helden zur welt gebracht, glückſelig. Doch nahm eben hiebey das glücke Spinolä ein ende. Dann auſſer dem, daß er ferner in den Niederlanden nichts wichtiges verrichtet; ſo ward er im anfang des jahrs 1628. zurück in Spanien beruffen, meiſt aus mißgunſt der Spaniſchen Miniſtern und Generalen. Er nahm da ſeinen weg durch die Franzöſiſche armee, welche Rochelle belagerte, und gab zwar dem Cardinal von Richelieu, der ihn darüber zum ſchein um rath fragte, die kurtze antwort: das beſte mittel wäre, die hand für die ſoldaten braf aufzuthun, und hingegen der ſtadt den ſeehafen wohl zu beſchlieſſen. Aber am Spaniſchen Hofe riethe er dagegen ſehr ernſtlich, daß man ſich dieſer ſtadt möchte annehmen, wiewol vergeblich. Man ſchickte ihn folgends in Italien, als die Franzoſen ſich allda der Mantuaniſchen ſucceßionsſache mit groſſer beſtigkeit anzunehmen begunten. Allein es ward ihm dabey ſo ſchlechtlich unter die arme gegriffen, daß die feinde in allem vortrafen und ihn ſonderlich von der citadelle zu Caſal abtrieben, die er faſt aufs äuſſerſte gebracht hatte. Dieſer ſchimpf und noch mehr der böſe-wille und undanck der Spanier ſchmertzten ihn ſo ſehr, daß er gleich darauf in kranckheit fiel und ſtarb, nachdem er dieſe worte ſehr oft mit groſſem klagen und ſeufzen wiederholet: Me hanno quittado la honra. Sie haben mir meine ehre geraubt. Diß geſchahe an. 1630. auf dem ſchloſſe zu Mayland. König Philippus IV. hat ihm die Herrſchafft los Balbazes in Spanien an. 1621. geſchencket, und ſelbige ihm zu ehren zur Marggrafſchafft und Grandezza gemacht. *Meteran.* lib. XLVII. *Grimſton.* hiſt. of the Netherl. *Siri. Le Vaſſor*, hiſt. de Louis XIII.

Spinola, (Ferdinandus von) war des Königs in Spanien Philippi II. Admiral, und wurde mit 6. von ſeinen galeeren an dem canal unweit Dover von 3. Engelländiſchen und Holländiſchen ſchiffen überfallen, welche Robert Manſal, und der Capitain Johann Adrianſon commandirten. Zwey von dieſen galeeren muſten an der küſte von Flandern untergehen, und die andern viere ſtieſſen ans land an, worauf Spinola mit ohngefehr 200000. ducaten nach Dünkirchen entwiche. Vor dieſer rencontre hatte er auch zwey ſchiffe an der Portugieſiſchen küſte verlohren. Nach dieſer niederlage, welche den 23. ſeptember an. 1602. geſchahe, wurden ohngefehr 180. von den Spaniern zu den galeeren verdammte ſclaven und andere leuthe mehr von denen Holländern aufgefiſchet und auf freyen fuß geſtellet. Eben dieſer Spinola ſegelte den 27. may an. 1603. von Sluys ab mit 8. galeeren und 4. fregatten, die mit ſclaven und matroſen, wie auch mit 2500. muſquetirern beſetzt waren, um des Printzen Moritz von Naſſau ſchiffe und galeeren unweit Oſtende anzugreiffen, welche von dem Vice-Admiral Joſ. de Moor commandiret wurden. Weil ſie nun guten wind und die fluth hatten, auch ihnen an ſtärcke überlegen waren, fielen ſie die Holländer mit groſſer courage an. Dieſe wehrten ſich auch tapfer, daß nach einem ſehr blutigen treffen, worinn der Admiral Spinola ſelbſt umkam, die Spanier ſich zurück zogen; und obwol viere von ihren galeeren einer von den Holländiſchen, die ſchwartze galeere genannt, ſich bemächtiget hatten, ſo konnten ſie ſelbige dennoch nicht wegbringen. Die Spanier verlohren zwar keine von ihren galeeren; auſſer ihrem General aber wurden 800. mann getödtet, und ſehr viel verwundet. Die Holländer ſollen dabey ohngefehr 60. mann verlohren und eben ſo viel verwundete bekommen haben. *Grimſton.* hiſt. of the Netherlands.

Spinoſa, (Benedictus de) ein gebohrner Jude von unbekannter, und wie ſolches unterſchiedene umſtände ſeines lebens geben, nicht allzu begütherter ankunft. Er gab bald in ſeiner jugend anzeigungen eines lebhafften, fertigen und durchdringenden geiſtes von ſich, und gleichwie er groſſe luſt zu der Lateiniſchen ſprache trug, alſo bediente er ſich zu deren erlernung anfangs eines Teutſchen, nach dieſem aber des berühmten Medici Franciſci von Ende, welcher damals zu Amſterdam, woſelbſt Spinoſa gebohren und erzogen worden, der anſehnlichſten leuthe kinder in dieſem ſtück in ſeiner obſicht hatte, und nachgehends, nachdem ihn die Atheiſterey, die er ſeinen unſchuldigen ſchülern nebſt der Lateiniſchen ſprache einflößte, aus Holland vertrieben, in Franckreich wegen angerichteter unruhe (oder wie andere ohne grund fürgeben, wegen einiger anſchläge auf des Dauphins leben) durch den ſtrang umgekommen. Dieſem vom Ende ſtund in der information ſeine tochter bey, ein frauenzimmer von mittelmäſſiger geſtalt, aber beſondern gemüths-gaaben, welche dem Spinoſa die erſten funcken der liebe, wie ihr vatter die Atheiſterey, eingepflantzt. Allein von jener befreyete ihn der bekannte Kerckering von Hamburg, der bey dieſem frauenzimmer die oberhand behielt, und nachdem er ſeine religion mit der Römiſchen verwechſelt, ſelbige heurathete; dahingegen dasjenige, was ihr vatter gepflantzt, wol beſtändigere wurtzeln in des Spinoſa gemüthe mochte gefaſſet haben. Er legte ſich nach dieſem auf die Schrift und Gottsgelehrſamkeit; allein es ſcheint ſeine allzu geſchäfftige vernunft habe ihm einen eckel an denen dingen verurſachet, welche nicht durch klare demonſtration, ſondern durch den glauben begriffen werden: daher er dieſelbe bald mit der Philoſophie vertauſchet. Er fande des Carteſii ſchriften ſonderlich nach ſeinem ſinn, und hat nachgehends allezeit bekennet, daß er ihm alles in den philoſophiſchen wiſſenſchafften ſchuldig ſey. Er fand ſich völlig überzeuget, daß man nichts annehmen müſſe, deſſen man durch zulängliche beweisthümmer nicht überführet wäre. Er ſchloß dahero, daß ſeiner Rabbinen lehre und aufſätze, die weder GOttes Wort noch die vernunft zum grund hätten, von ſchlechter erheblichkeit wären. Er entzog ſich daher je mehr und mehr ihrem umgange, beſuchte ihre ſynagoge ſelten, und wie es das anſehen hatte, nicht mehr als es der wohlſtand erforderte. Sie zogen ihn alſo in verdacht, als wenn er zu den Chriſten überzutreten im ſinne hätte, welches doch niemals von ihm geſchehen; und weil ſie einen mann von ſeiner fähigkeit nicht verlieren wollten, ſo boten ſie ihm eine penſion von 1000. gülden, wofern er nur in ihrer gemeinſchafft bleiben, und ihre ſynagogen beſuchen wollte. Er ſoll ſelbſt oftmals geſagt haben, daß ihm dieſe heucheley unerträglich gefallen, wann man ſie ihm auch zehenfach ſo theuer hätte bezahlen wollen. Jedoch mag ihn wol, daß er ſich der ſynagoge gäntzlich enthalten, und die einſamkeit geſucht, dieſes endlich völlig bewogen haben, daß, wie er ſolches ſelbſt öfters erzehlet, einſtens, als er abends aus der ſynagoge gegangen, ein anderer Jude einen mörderiſchen dolch nach ihm geworffen, der auch durch ſeine ober-kleider gegangen, und ihm ohnfehlbar würde das leben abgekürtzet haben, wenn er nicht den meuchelmörder bey zeiten erblicket, und ſelbigen ſo viel möglich ausgewichen wäre. Er wurde nach ſeiner abſonderung von den Jüden ſolenniter excommunicirt, das dahin zielende urtheil aber wurde

genheiten, ſo den Staat von Mayland angiengen, nach Venedig abgeſchickt, woſelbſt er ſich 12. jahr aufgehalten. Endlich commandirte er unter dem Mayländiſchen Gouverneur, Marquis de la Cueva, an einigen orten in der Lombardie, und ferner in der Neapolitaniſchen provintz Abruzzo, woſelbſt er zwey berühmte räuber exequiren ließ. Man hat von ihm eine ſchrift unter dem titul: Gynæcepænos, welche er zum lobe des weiblichen geſchlechts verfertiget; ingleichen einen tractat: Micracanthos genannt, darinn er die thaten und merckwürdige reden einiger damals lebender groſſen leuthe aufgezeichnet. *Serran.* in præf. ad Gynæcepæn. *Bayle.*

Spira, (Franciſcus) war gebürtig von Citadella, einem in dem Paduaniſchen gebiethe gelegenen orte, und ein mann von ziemlichem vermögen, welcher ſich inſonderheit auf das advociren legte, auch darinn das ſeinige ſehr wohl that. Nachdem er aber zu der Lutheriſchen lehre ſich bekennet, ward er deshalben vor Johannem de la Caſa, Ertz-Biſchoff von Benevento, und damaligen Päpſtlichen Nuncium zu Venedig, gebracht; da er denn wegen der vorgegangenen änderung um vergebung bat, und hinführo dem Apoſtoliſchen ſtuhl gehorſam zu ſeyn verſprach. Doch damit wollte ſich der Nuncius nicht begnügen laſſen, ſondern begehrte einen öffentlichen widerruf von ihm. Wiewol er nun einen groſſen widerwillen dagegen bey ſich empfand, ſo brachten es nichts deſtoweniger ſeine freunde, mit vorſtellung der gefahr, worein er widrigenfalls ſich, ſeine frau und ſeine gantze familie ſtürtzen würde, endlich ſo weit, daß er ſolenniter ſeinen vorigen meynungen abſchwur. Allein bald darauf verfiel er in eine unbeſchreibliche ſchwermüthigkeit, welche zu gleicher zeit ſeinen leib hart angriff; dannenhero man ihn, damit er beſſer curirt werden könnte, von Citadella nach Padua brachte. An ſtatt der gehofften beſſerung ward es täglich ſchlimmer mit ihm, und endlich ſeine melancholie in eine vollkommene verzweifelung verwandelt. Ungeachtet in ſolchem zuſtande Petrus Paulus Vergerius, Biſchoff von Juſtinopel, ingleichen D. Gribaldus und andere Geiſtliche, ſehr groſſen fleiß anwendeten, ein vertrauen auf die barmhertzigkeit GOttes in ihm zu erwecken; ſo war doch alles umſonſt, und gleichwie er ſchlechterdings an ſeiner ſeelen ſeligkeit zweifelte, alſo ſuchte er auch theils durch ein meſſer, theils durch hunger, ſein zeitliches leben zu verkürtzen; welches man durch genaue wahrnehmung ſeiner perſon, und durch gewaltſame eingieſſung einiger brühen nach vermögen zu hindern bemühet war. Endlich führte man ihn zurück nach Citadella, allwo er wenig tage hernach, an. 1548. in dem 50. jahre ſeines alters, als ein äuſſerſt verzweifelter, auf eine erſchreckliche art geſtorben. Er ſoll 11. kinder hinterlaſſen haben. *Sleidan* commene. lib. XXI. *Flacius*, de ſectis. *Foxi & Rabi* Martyrer-buch, P. V. c. 31. fol. 713-724. Auch iſt gleich nach dem kläglichen ende Spirä eine beſchreibung davon neben denen ſchreiben ſeiner freunde und anderer perſonen, die alles ſelbſt geſehen und gehört, ſonderlich des Gribaldi und Vergerii heraus kommen. Man kan auch nachſehen Amerbachii Spiram deſperantem gedruckt zu Quedlinburg an. 1675. *

Spirding, einer von den gröſten und fiſchreicheſten ſeen in dem Brandenburgiſchen Preuſſen. Er hat 4. werder, auf deren einen es ſehr ſpücken ſoll, welcher daher der Teufels-werder genennet wird.

Spireo, ein vorgebürge in der landſchafft Saconien in Morea, bey der ſtadt Epidauro.

Spiridion, ein Biſchoff von Tremithunt, auf der inſul Cypern, iſt wegen ſeiner wunderwercke berühmt. Er war mit auf dem allgemeinen Nicäniſchen Concilio an. 325. woſelbſt er einen Philoſophum, welcher mit ſeinen vernunfft-ſchlüſſen den gelehrteſten zu ſchaffen gemacht, ſoll zum ſtillſchweigen gebracht, und bekehret haben, nachdem er demſelben den Chriſtlichen glauben gantz kurtz vorgeſtellet und erkläret hat. *Socrates*, lib. I. c. 8. *Sozom.* lib. I. c. 16. &c.

Spirringk, **Spiering**, eine Freyherrliche familie an dem Rheine, welche von Balduino, Grafen von Cleve und Teiſterband, der um das jahr 814. gelebet, hergeführet wird. Rupert, ein enckel dieſes Balduini, ſchrieb ſich einen Freyherrn von Heusden. Von deſſen nachkommen hat Walther zuerſt den nahmen Spirring angenommen, und an. 1216. das zeitliche geſegnet. Es ſtammte von demſelben her Arnold, der nebſt andern ihre gefangene Fürſtin, die Gräfin von Holland, eine gebohrne Hertzogin aus Bayern, an. 1425. in manns-kleidern heimlich davon gebracht. Franciſcus Herr in Tüſchenbruch, war um das jahr 1650. Erb-Marſchall von Cleve; deſſen enckel, Wolfgang Frantz Ignatius, beſaß an. 1706. die würde eines Dom-Probſts und geheimen Raths zu Aichſtädt wie auch eines Canonici zu Augſburg. *Bucel.* ſtemm. P. I. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II.

Spithead, wird eine gegend von den küſten der Engliſchen provintz Hampshire, nahe bey Portsmouth, der inſul Wight gegen über, genennet. Einige wollen den nahmen auslegen, daß er ſo viel bedeute, als das vorgebürge des bratſpieſſes, weil der in beſagter gegend liegende ſchmale ſtrich landes, welcher bey Gosport ſich endiget, einem ſolchen küchen-inſtrument auf den land-charten ähnlich ſehe.

Spitigneus I. war der vierzehende Hertzog in Böhmen. Sein vatter Borzivojus übergab ihm das regiment über ſeine Herrſchafft an. 904. Der anfang ſeiner regierung war ſehr lobwürdig und glücklich. Allein das liederliche leben, dem er ſich bald hernach ergab, verurſachte, daß es ſeinen vatter gereuete, ihn auf den thron geſetzt zu haben, zumal da er nebſt allen andern gottloſigkeiten auch die Chriſtliche religion abgeſchworen, unter dem vorwande, ſeine Herrſchafften zu erweitern. Er fragte nichts nach ſeines vatters Borzivoii und ſeiner mutter Ludmillä vermahnungen, und gab deutlich, gleich da ihn ſein vatter nach abtretung des Reichs von ſich ließ, zu verſtehen, daß die Chriſten ſchlechten ſchatz an ihm finden würden. Er ſoll aber gleich am achten tage hernach an. 906. zu Prag verſtorben ſeyn, doch nach einigen zuvor wegen ſeinem böſen vorſatz groſſe reue bezeuget haben. Er war der erſte unter den Böhmiſchen Fürſten, welcher in der kirche zum Tayn zu Prag, die ſeine mutter Ludmilla der heiligen Jungfrau Maria gewiedmet, nach Chriſtlicher weiſe begraben wurde. Ihm folgte noch bey des vatters lebzeiten ſein jüngerer bruder Wratislaus I. *Boreſ.* in Bohem. & *Hagec.* in chron. Bohem. p. 100. *Balbin.* miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 13. p. 55. *Dubrav.*

Spitigneus II. ſuccedirte an. 1057. ſeinem vatter Bretislao I. und war im anfange ſeiner regierung ſehr grauſam und laſterhafft. So bald als er den thron beſtiegen verbannete er alle Teutſche, welche mit ſeiner mutter Judith in das Reich gekommen, und die Böhmiſche ſprache noch nicht erlernet hatten, aus ſeinen Herrſchafften, und verſchonte dabey weder ſeiner mutter, noch der ordens-leuthe. Er vernichtigte die von ſeinem vatter gemachte verordnungen, und entriß ſeinen brüdern Otten und Conraden das von dem vatter zugetheilte Mähren. Weil ihm aber dieſe tyranniſche regierung bey nahe ſeinen untergang zugezogen hätte, fieng er an ſich zu beſſern. Denn nachdem Severus, der Biſchoff zu Prag, ſeinem vorhaben ſich widerſetzt, und St. Vitus, wie man ſchreibt, ihn bey einer erſcheinung im traum ermahnt hatte, ſein leben und weſen zu ändern, ließ er ſich ſeine begangene miſſethaten gereuen, widerrief ſeine gemachte verordnungen, gab ſeinen brüdern Mähren wieder, und ſetzte 300. Edelleuthe, welche er gefänglich einziehen laſſen, wiederum in freyheit. Als er einſtens bey dem thore zu Prag eine arme wittwe angetroffen, welche ihn bat, ihre ſache zu hören, ſtieg er alſobald vom pferde herab, und gab ihr zwey ſtunden audientz. Seine gantze übrige lebens-zeit hindurch hielt er allezeit einige, welche ihm unterdeſſen, da er an der tafel ſaß, die verordnungen aller ſeiner vorfahren, welche Regenten in Böhmen geweſen, herleſen muſten, um daraus deſto beſſer unterrichtet zu werden, wie er ſein volck zu regieren und gute geſetze zu machen hätte. Er ſtarb an. 1061. nachdem er 6. jahr regieret hatte. *Julius Solimanus*, de elogiis Ducum, Regum & Interreg. Bohemiæ. *Hagec.* p. 209. *Stransky*, c. 8. p. 354. *Balbin.* epit. lib. III. c. 8. p. 202. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 21. p. 77. *Dubrav.* *

Spittal, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloſſe in Kärndten, an der Donau, gelegen, und dem Grafen von Porcean zuſtändig.

Spitz, ein ſtecken nebſt einem ſchloſſe an der Donau, in Unter-Oeſterreich, 2. meilen von Crems.

Spitzbergen, der nahme eines groſſen landes, welches ein theil iſt, wie man davor hält, von dem nordlichſten veſten lande zwiſchen Nova Zembla oſt- und Grönland weſtwärts. Es wurde an. 1596. von den Holländern entdeckt, welche ihm von einer groſſen anzahl längſt dieſer küſte hin befindlicher ſehr ſpitzigen berge dieſen nahmen gaben. Die Engelländer nennen es New-Land, oder das neue land, andere aber nennen es Spiegelbergen. Es erſtreckt ſich bis an den 80. grad der nordlichen breite. Ob es eine inſul, oder mit einem veſten lande verknüpft ſey, iſt undekannt. Dieſes aber wiſſen wir, daß es die äuſſerſte gegend gegen norden in unſerm hemiſphærio, und über alle maſſen kalt iſt. Das merckwürdigſte in dieſer landſchafft iſt, daß daſelbſt die todten cörper der thiere oder menſchen nicht verweſen. Im winter bleibt die ſonne allhier 4. monat lang unter dem horizont, 2. monate vor dem winter-ſolſtitio und 2. monate nach demſelbigen. Im frühling und herbſt ſind allhier dicke nebel, daß man kaum den mond dadurch ſehen kan. Im ſommer iſt die ſonne 4. gantze monate lang ohne untergang über dem horizont. Wenn ſie in dieſer zeit ſehr helle ſcheinet, ſo iſt es ein zeichen des froſts, inſonderheit wenn der wind von norden herkömmt, und des ſtürmigen wetters, wenn er von mittage kömmt. Um dieſe zeit hat das land einen groſſen überfluß von gewiſſen ſee-vögeln, welche den enten gleich ſind, wie auch von bären und füchſen, unter welchen einige weißlich, und andere ſchwartz ſind. Ihr fleiſch iſt gut zu eſſen. Es giebt auch daſelbſt eine groſſe anzahl von rennthieren, welche nur von moos leben, und unſern rehen gleich ſind. Desgleichen giebt es allda weiſſe bären, die faſt eben ſo groß ſind, als unſere ochſen, und nur von den fiſchen, die ſie in der ſee fangen, leben. Nahe bey der küſte dieſes landes ſind ſehr viel wallfiſche, unter welchen einige 200. ſchuh lang ſind. Dieſes iſt der vornehmſte ort, wo die Holländer ihren wallfiſch-fang haben, wozu ſie allezeit im may-monate von Holland abſegeln, und im auguſt oder ſeptember wieder zurück kommen. *Blaeuw*, geogr. *Peyrer.* relat. Grœnl.

* **Spizelius**, (Theophilus) ein berühmter Lutheriſcher Theologus, war zu Augſburg an. 1639. den 11. ſeptember aus einem Steyermärckiſchen adelichen geſchlechte entſproſſen. Er

hatte

hatte in ſeinen ſtudien vortreflichen fortgang, wurde zu Leipzig im 19. jahre ſeines alters Magiſter, und that ſich ſogleich darauf mit unterſchiedlichen gelehrten ſchriften hervor. Als er nach dieſem eine reiſe durch Teutſchland und Holland gethan, wurde er in ſeinem vatterlande im 23. jahre ſeines alters Diaconus zu St. Jacob, an. 1682. aber Paſtor an derſelben kirche, und endlich an. 1690. Senior des daſigen Miniſterii, worauf er an. 1691. den 7. januarii das zeitliche geſegnete. Seine ſchriften ſind: Commentar. de Re Litteraria Sinenſium; Scrutinium Atheiſmi; de Atheiſmi Radice; de Atheiſmo eradicando Epiſtola ad Ant. Reiſerum; ſacra Bibliothecarum illuſtrium Arcana retecta; vetus Academia Jeſu Chriſti; Templum Honoris reſeratum, 50. Theologor. & Philologorum Imagines exhibens; felix Litteratus; infelix Litteratus; Litteratus infeliciſſimus, &c. *Pipping.* memor. Theol. n. 27.

Spitzenberg, eine alte nunmehro ausgeſtorbene Gräfliche familie in dem Eydgenößiſchen Canton Bern, denen vor dieſem die ſtadt Zoffingen zuſtändig geweſen.

Spitzius, (Felix) Conſiliarius Noricus und Anteceſſor primarius, Codicis Jurisque Feudalis Prof. P. und Decan. Fac. Jurid. zu Altorf, war zu Ronneburg, einem flädtgen bey Altenburg, an. 1641. gebohren. Dem ſtudiren lag er anfangs in ſeiner vatter-ſtadt, und nachgehends in Gera, unter dem Mitternachtio inſonderheit ob, von dannen er an. 1661. nach Jena gieng, und aus des Strauchii und Struvii lectionibus groſſen nutzen ſchöpfte. An. 1667. gieng er als Hofmeiſter mit einem von Adel nach Tübingen, hörte allda Gravium, Frommannium und Lauterbachium, und diſputirte de Arbitratu boni Viri. Er beſahe hiernächſt die meiſten provintzen Teutſchlandes, wie auch die Schweitz und Franckreich. Bey ſeiner zurückkunft in ſein vatterland vertrauete ihm der Graf von Reuß Henricus X. den jüngern Grafen Henricum VIII. bey welcher ſtation er ſich eine zeitlang am Weimariſchen Hofe aufhielt. Dieſer gelegenheit bediente er ſich bey dem verſtorbenen Hertzoge von Weimar Bernhardo ſich zu inſinuiren, welcher ihm unterſchiedene ehren-ſtellen auftrug, und zum General-Viſitatore in kirchen- und ſchulen-ſachen machte. Nachdem er hierauf zu Jena die Doctor-würde erhalten, machte ihn Johannes Erneſtus, Hertzog zu Weimar, zum Amtmann in Altſtädt. An. 1685. beruften ihn die Curatores der Univerſität Altorf zum Profeſſore Inſtitutionum, welche Profeſſion er nach Linckii und Hammermanni tode mit der Profeſſione Codicis & Juris Feudalis vertauſchte. Er ſchrieb, da er ſich noch zu Jena aufhielt, einen tractat de Oppignoratione Jurium, und der vielen diſſertationen zu geſchweigen, Paraphraſin paratitlarem cum Commentario ad Inſtitutiones Juſtinianeas. Er war ſehr arbeitſam, und ließ ſich auch in ſeinem hohen alter von ſeinem gewöhnlichen fleiſſe nicht abhalten. Er ſtarb den 13. januarii an. 1717. *Programm. funebr.*

Spitznaſen, eine von den älteſten adelichen familien in Thüringen, ſo ſich in der ſchlacht mit befunden, welche der Landgraf Wilhelm wider die Wenden an. 1009. verlohren. Dietrich hat in dem nahmen des Thüringiſchen Adels das wort geführet, als denſelben der Kayſer Lotharius an. 1130. an den Landgraf Ludwig übergab. Wolfgang war an. 1605. Camerarius und Subſenior zu Magdeburg. Bernhard und Melchior die Spitznaſen haben an. 1561. einen vergleich mit den Grafen von Gleichen aufgerichtet. An. 1648. blieb einer dieſes geſchlechts als Kayſerlicher Obriſt-Lieutenant bey Dingelfingen. Rudolph Heinrich iſt an. 1690. Fürſtlicher Cammer-Juncker zu Weimar geweſen, und hat ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Bayer.* in geogr. Jen. p. 113. *Gotha diplom.* P. II. p. 255.

Splügen, iſt ein flecken, ſtarcker paß und niederlage im Graubündtner-land in Rheinwalden, wenn man von Chur über den Vogelberg in Italien reiſet, und liegt an der lincken ſeite des hintern Rheins. Daherum iſt auch bekannt der Splüger-berg, ſo ein arm des Abuler-bergs iſt.

Spöndli, ein berühmtes Patricien-geſchlecht in Zürich, aus welchem neben vielen andern Raths-gliedern entſproſſen Sigmund, der an. 1674. zum Bürgermeiſter erwehlt worden, und an. 1678. den 19. junii geſtorben. *Dynaſteler.*

Spörck, eine alte adeliche familie im Hertzogthum Lüneburg, allwo ſie unweit Zelle Langlingen, Dahlenburg, Süſchendorff und andere güther von ſehr langen zeiten beſeſſen. Schon gegen ausgang des XVI. ſæculi war ſie in ſolchem anſehen, daß Hertzog Mauritius von Sachſen-Lauenburg kein bedencken trug, ſeine gemahlin Catharina von Spörcken daraus zu nehmen. Nach anfange des XVIII. ſæculi florirten Ernſt Wilhelm als Director der Abtey und Ritter-ſchule St. Michaelis zu Lüneburg; N. von Spörck als Ober-Hauptmann zu Haarburg, und N. von Spörck an. 1717. als Königlich-Groß-Britanniſcher geheimer Rath. *MSct. geneal.*

Spörlin, ein anſehnliches geſchlecht zu Baſel, deſſen ſtamm-vatter, Georg, an. 1498. dahin gekommen. Er ward des Raths an. 1524. und ſtarb an. 1549. mit hinterlaſſung eines ſohns, Andreas, der in dem nemlichen jahre zu der Rathsſtelle gelanget, ferner an. 1564. zum Ober-Vogt auf Münchenſtein ernennet, und endlich an. 1587. im 81. jahre ſeines alters wiederum aus der welt abgefordert worden. Er verließ 7. ſöhne, die aber alleſamt kinderlos abgeſtorben, auſſer Georg, welcher an. 1537. gebohren, an. 1565. an ſeines vatters ſtelle in den Rath befördert, weiter zum Dreyzehner-Herrn, auch endlich zum Ober-Vogt auf Münchenſtein erwehlet worden, ſtarb auf dem ſchloſſe daſelbſt an. 1600. ſeines alters 63. jahr. Sein hinterlaſſener ſohn Sebaſtian, ſo gebohren an. 1560. ward Schultheiß der mindern ſtadt an. 1592. des Raths an. 1601. Deputat an. 1604. oberſter Zunftmeiſter an. 1619. Bürgermeiſter an. 1621.; auſſer dieſen hat er noch andere wichtige ehren-ämter bedienet, auch verſchiedenen Tag-ſatzungen zu Baden beygewohnet. Er iſt an. 1644. ſeines alters 84. jahr geſtorben, und hat den ruhm eines ehrlichen und patriotiſchen mannes nach ſich gelaſſen. Seine zwey ſöhne waren Georg und Paulus. Georg, gebohren an. 1598. ſtudirte Medicinam, ward auch in dieſer Facultät Doctor, und Ethices Profeſſor, muſte aber ſchon an. 1629. hiemit im 31. jahre ſeines alters, die ſchuld der natur bezahlen. Paulus, gebohren an. 1600. wurde Stadtſchreiber im mindern Baſel an. 1629. Stadtſchreiber zu Liechſtal an. 1636. ſtarb an. 1648. vier ſöhne hinterlaſſend, aus denen Sebaſtian, gebohren an. 1628. erſtlich in der Cantzley bis zu der ſtelle eines Raths-Subſtituten gelanget, ward an. 1662. des Raths, Landvogt auf Farnſpurg an. 1667. wiederum Rathsherr an. 1677. nochmals Landvogt auf Farnſpurg an. 1687. ſtarb an. 1703. im 76. jahre ſeines alters. Deſſen bruder Georg erlernte die Chirurgie und wurde Churfürſtlich-Sächſiſcher Leib-Chirurgus. Sebaſtians und ſeines einen bruders Andreas nachkommenſchafft floriret annoch. *MSct. fam.*

Spoleto, lat. Spoletium, eine ſtadt in dem Kirchen-Staat in Italien, iſt der vornehmſte ort in einem Hertzogthum gleiches nahmens, und liegt in der provintz Umbria, an dem abhange eines hügels, weswegen die ſtraſſen etwas uneben, obwol ſehr breit und ſchön ſind. Dieſe ſtadt wird von dem fluſſe Teſino bewäſſert, und liegt 13. meilen von Fuligno nord-oſtwärts, 45. von Rom nordwärts, und 62. von Ancona ſüdwärts. Sie iſt ein Biſchöfflicher ſitz, unmittelbar unter den Papſt gehörig, und eine ſehr alte ſtadt, die ſich in dem zweyten Punſchen kriege wider Hannibaln ſehr tapfer wehrte. Sie iſt mit vielen ſchönen kirchen gezieret. Eine zeitlang hernach ſetzte Longinus, ein Exarche von Ravenna, allhie Hertzoge, die in der hiſtorie nicht unbekannt ſind. Die Dom-kirche zu unſerer lieben Frauen iſt faſt gantz und gar von marmor erbauet. Desgleichen ſind allhier zu ſehen die prächtigen rudera von einem theatro, einem tempel und einem pallaſte der Gothiſchen Könige nebſt einem veſten caſtelle zur ſicherheit des orts, ſo, daß dieſe ſtadt noch in ziemlichem anſehen und wohl bewohnt iſt, ungeachtet ſie vormals, inſonderheit an. 1155. ſehr viel ausgeſtanden, da ſie dem Kayſer Friderico Barbaroſſa keinen einzug geſtatten wollte, auch deſſen Abgeſandten beſchimpfte, und dahero auf deſſelben befehl geſchleift wurde. Sie hat eine ſteinerne brücke, welche von 24. pfeilern getragen wird, und zwey benachbarte berge an einander hänget. Das Hertzogthum dieſes nahmens beſtehet aus rauhen und unfruchtbaren bergen und luſtigen thälern. Die beſten örter darinn auſſer Spoleto ſind Eugubio, Nocera, Aßiſi und Todi. An. 740. wurde allhier der Papſt Gregorius III. von Luitprando, dem Könige in Italien, belagert, weil er den rebelliſchen Hertzog Traſamondum nicht in ſeine hände liefern wollte. An. 1234. hielt der Papſt Gregorius IX. allhier ein Concilium wegen der eroberung des heiligen landes. Das Biſthum iſt hieher von Spello tranſferiret worden. Petrus Urſinus, ein Biſchoff dieſer ſtadt, hat daſelbſt an. 1583. die Conſtitutiones Synodales heraus gegeben. *Sigonius*, de Regno Ital. &c. *Ughell.* Ital. ſacr. *Rainaldi*, an. 1234. *Alberti* deſcript. Ital.

SPOLIA, hieß, was man von den feinden erbeutet hatte, ſonderlich aber die waffen der vornehmen Officiers, welche die Römer mit nach hauſe nahmen, und entweder in den tempeln, oder an ihren hausthüren aufhiengen. Spolia opima waren, wenn der Römiſche General dem feindlichen überwundenen und mit eigener hand getödtetenGeneral die waffen ſelbſt ausgezogen hatte, welche hernach in dem tempel Jovis Feretrii aufgehangen werden muſten. Dergleichen iſt aber, ſo lange Rom in flor geweſen, nicht mehr als dreymal geſchehen. 1. *Sam.* XXI. 8. 9. *Perizonius*, animadv. hiſt. c. 7. *Pancirolus*, de triumph. c. 7. *Pitiſcus*, II. 830.

SPOLIARIUM, war in den Römiſchen bädern der ort, wo man die kleider auszog; bey den amphitheatris aber der ort, wo die bleſſirten und getödteten gladiatores hingeſchafft wurden. *Lipſius*, Saturn. I. 18. de amphit. c. 21. *Pitiſcus*, II. 831.

Spon, (Carolus) ein Proteſtantiſcher Medicus, gebohren zu Lyon den 25. december an. 1609. allwo ſein vatter ein anſehnlicher kaufmann war, wurde in dem 12. jahre ſeines alters nach Ulm in Teutſchland, allwo ſein groß-vatter gebohren worden, und ein kaufmann war, geſchickt, um daſelbſt ſich aufs Latein zu legen. Er brachte es auch daſelbſt ziemlich doch; inſonderheit hatte er ein ſonderbares naturell zu Lateiniſchen verſen, darinn er ſeit ſeinem 24. jahr in allen arten etwas ſonderliches präſtirte. Hiernächſt kam er an. 1625. nach Paris, ſtudirte daſelbſt ſehr wohl, wohnte in einem hauſe mit dem berühmten Derodon an. 1625. und 1626. und erlernte von ihm die Philoſophie. Da er nun zwey jahr mit der Philoſophie zugebracht

Digitized by Google

bracht hatte, legte er ſich weiter an. 1627. unter Guil. Mazure auf die Phyſic. Hernach applicirte er ſich drey bis vier jahr auf die Medicin an eben demſelben orte unter Meſſ. Piuart, Merlet, Couſinot, Charpentier, Guibert, Perreau und Duval. Er erlernte auch die Mathematic und Aſtronomie bey Johann Baptiſta Morino. Er zog von Paris an. 1632. weg, und wandte ſich nach Montpellier. Nachdem er allhier eine zeitlang Belleval und Delort gehört hatte, nahm er noch ſelbiges jahr den gradum Doctoris Medicinæ an, ward zu Lyon den 7. aug. an. 1635. ins Collegium Medicum recipiret, und muſte nach dortigem gebrauch vorhero zwey jahr auſſerhalb der ſtadt practiciren, worauf er hernach in der ſtadt ſelbſt groſſen zulauf erhielt, bis an ſeinen tod. Couſinot, Königlicher Medicus, verſchaffte, daß er an. 1645. zum Königlichen Leib-Medico ernennet wurde, wiewol es nur ein bloſſer titul war. Er führte accurate correſpondentz mit vielen Gelehrten in Europa, vornemlich mit Guid. Patino, Profeſſor Medicinæ zu Paris, mit Moreau, Medico derſelben Facultät, mit Hofmanno, Prof. Medicinæ zu Altorf, mit Reineſio, Medico Lipſ. mit Remigio Feſch, JCto und Antiquario zu Baſel, mit Sachſio, Medico und Academico Wratislav. mit Bernier, einem berühmten Philoſopho und Artzt, der ſich auch durch ſeine reiſe in Oſt-Indien noch mehr bekannt gemacht, und mit Beslay, Medico der Mademoiſelle de Dombes. Er verſtund vollkommen Griechiſch, und Teutſch ſo gut als ſeine mutter-ſprache. Er trieb auch täglich mit fleiß die Lateiniſche Poeſie. An. 1636. brachte er Hippocratis Aphoriſmos in verſe, weil aber andere ſolches gleichfalls ſchon verrichtet hatten, wollte er die ſeinige nicht heraus geben. An. 1661. ließ er des Hippocratis Prognoſtica in verſibus heroicis drucken, unter dem titul: Sibylla Medica, und dedicirte ſolchen tractat dem Guidoni Patino. Nachgehends hatte er die Mythologie in Lateiniſche verſe gebracht, ſo er M. Beslay dediciren wollte; ſie kamen aber nicht heraus. Sonſt hat er publicirt: Appendicem Chymicam zu des Peredä Praxi, item: la Pharmacopée de Lyon, welches ihm von dem Collegio aufgetragen war. Ihm hat man inſonderheit zu dancken, was damals von den meiſten büchern zu Lyon heraus kam. In der Medicin ward wenig allda gedruckt, daß er nicht ſollte revidirt und in ordnung gebracht haben. Unter andern gab er heraus das Volumen Epiſtolarum Sennerti. Er ſtarb den 21. febr. an. 1684. *Nouvell. de la Rép. des Lettres.*

Spon, (Jacobus) des vorhergehenden ſohn, gebohren an. 1647. war gleichfalls ein mitglied des mediciniſchen Collegii zu Lyon, und der Academie der Recuperatorum zu Padua, wie auch derjenigen, welche an. 1682. zu Nimes durch ein Königlich patent geſtiftet wurde. Seine erſten ſtudien that er unter ſeinem vatter, und nachmals zu Montpellier, allwo er Doctor ward. Hernach gieng er gen Straßburg, hielte ſich da zwey jahr bey dem berühmten Böclero auf, und nahm ſowol unter ihm, als bey Carolo Patino, der ſich eben auch in dieſer ſtadt aufhielt, in der wiſſenſchafft der antiquitäten ſehr zu. An. 1669. ward er in das Collegium der Aertzte zu Lyon aufgenommen, und that bald darauf mit dem Königlichen Antiquario, Foy-Vaillant, eine reiſe in Italien, von wannen er allein in Dalmatien, Griechenland und Klein-Aſien gieng, in den jahren 1675. und 76. Sein übriges leben brachte er in Lyon mit übung der Artzney und ſchönen ſtudien zu, auſſer einer reiſe, ſo er an. 1683. in einige Franzöſiſche provintzen gethan, und ſeinem letzten ausgange aus Franckreich, worzu er ſich bey aufhebung der daſigen Reformirten religions-übung in ſeinem gewiſſen verbunden erachtet hat, nach deren er aber bald, und noch in dem jahre 1685. den 25. december zu Vevai am Genferſee verſtorben iſt. Er hat verſchiedene ſchriften heraus gegeben: Nouvell. de la Republ. des Lettres; Recherches des Antiquités de Lyon; Hiſtoire de la Ville & de l'Etat de Genève; ignotorum atque obſcurorum Deorum Aræ; Voyage de Grèce & du Levant, III. vol.; Réponſe à la Critique publiée par M. Guillet contre ces Voyages; Lettre au P. la Chaiſe ſur l'Antiquité de la Religion; M. Arnaud hat eine antwort dazu gemacht; Recherches curieuſes d'Antiquité; Miſcellanea eruditæ Antiquitatis, welches werck noch nicht geendiget iſt; Aphoriſmi novi ex Hippocratis Operibus paſſim collecti Gr. Lat. cum Notis; Obſervations ſur les Fièvres & ſur les Fébrifuges; Obſervatio circa Aquam Rhodani; Polypus Renis obſervatus; curioſa Antiquitatum Inveſtigatio; Supplementum Gruterianum; Rélation ſur l'Etat préſent d'Athènes. *Acta Lipſ. Dyſt.* *

Spondanus, (Henricus) Biſchoff von Pamiers in Franckreich, war zu Mauleon de Soule, einer ſtadt in Gaſcogne, zwiſchen Navarre und Bearn, den 6. januar. an. 1568. gebohren. Henricus von Bourbon, welcher nachgehends unter dem nahmen Henrici IV. zur Franzöſiſchen Crone kam, war ſein pathe. Sein vatter war Secretarius bey der Königin Johanna von Navarra, und der Reformirten religion ergeben. Sein gutes naturell zu den ſtudien iſt unter andern daraus abzunehmen, daß er in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache es ziemlich weit brachte, und daß er die Schottländiſche ſprache ſehr leicht faſſete, da er ſich mit bey der Geſandtſchafft des Königs von Franckreich nach Schottland unter dem Ambaſſador, Gulielmo Salluſtio du Bartas, befand. Nach ſeiner rückkunft legte er ſich auf das Jus Canonicum und Civile, und ward Requetenmeiſter. Man giebt vor, daß der beyden Cardinäle Perronii und Bellarmini ſtreit-ſchriften ihn ſo ſehr gerührt haben, da er ſie geleſen, daß er nach dem exempel ſeines bruders, Johann Spondani, welcher ſchon von ſeinem vorigen glauben abgetreten war, gleichfalls an. 1595. zu der Catholiſchen religion über trat. Darauf ſchrieb er das folgende jahr ſein buch: de Cœmeteriis ſacris, ſo er nachgehends vermehrte, wider die ſogenannte ſectirer. An. 1600. gienge er mit dem Cardinal de Sourdis nach Rom, allwo er fünf oder ſechs jahr hernach zum Prieſter ordiniret wurde. Er legte ſich mit groſſem fleiſſe auf das ſtudium der kirchen-hiſtorie, zog Baronii annales in einen kurtzen begriff zuſammen, und continuirte ſie erſt bis an. 1600. hernach aber bis an. 1640. Damit auch an der vollkommenheit dieſes wercks nichts mangeln möchte, bemühete er ſich zugleich die hiſtorie des Alten Teſtaments bis auf JEſum Chriſtum ſolcher geſtalt zu beſchreiben, welches eigentlich ein auszug von Tornielli annalibus iſt. Als er an. 1626. von Ludovico XIII. zum Biſchoff von Pamiers ernennet worden, ſchlug er ſolche würde gleich ab, endlich aber acceptirte er ſelbige, auf des Papſts Urbani VIII. befehl. Da er denn aus ſeiner Diœces alle, welche er vor ketzer hielte, wegzuſchaffen ſich angelegen ſeyn ließ. Er richtete auch eine Congregationem Eccleſiaſticam, Seminaria, und geiſtliche gebäude auf. Endlich ſtarb er zu Toulouſe den 18. may an. 1643. in dem 75. jahre ſeines alters. Sein leben iſt weitläuftig beſchrieben, von Pierre Frizon, Doctore Sorbonico, in volum. I. ſeiner continuation der annalium, und in dem II. de la France Chrêtienne; it. in Anonymi obſervationibus ad annales, &c.

Spondanus, (Johannes von Sponde) Henrici Spondani älterer bruder, ward zu Mauleon de Soule in dem lande von Baſque an. 1557. gebohren. Sein vatter war Rath und Secretarius bey Johanna von Albret, der Königin von Navarra. Er applicirte ſich dergeſtalt auf die guten künſte, daß er in ſeinem zwantzigſten jahre über Homeri Iliaden und Odyſſeam zu commentiren anfieng. Er ſtund in anſehnlichen ehren-ſtellen, anfangs zwar als General-Lieutenant im Präſidial zu Rochelle, nachgehends als Requetenmeiſter bey dem Könige Henrico IV. dem er aber an. 1593. in der religions-veränderung folgte, und die bewegungs-urſachen davon publicirte. Bald nach ſeiner abſchwörung verließ er den Hof, und verſteckte ſich in die berge von Biſcaia. Weil er aber in controverſien was ſchreiben wollte, und es ihm in gedachten gebürgen an dem, was ihm dazu nöthig war, gebrach, wandte er ſich nach Bourdeaux, wo er an. 1595. den 18. mertz verſtarb. Seine annoch unvollkommene ſtreit-ſchrift hat nachgehends Florimond von Remond unter dem titul: Réponſe au Traité des Marques de l'Egliſe fait par Théod. de Bèze zu Bourdeaux an. 1595. ediret. Tumulus Jo. Spondani, der vordenannter ſchrift beygefüget worden. *Frizoni* vita Henr. Spondani. *Bayle.*

* **Sponeck**, ein Gräfliches geſchlecht, welches vor zeiten den nahmen Hedewiger geführet. Chriſtoph Hedewiger auf Ober-Kayſers-Waldau, Bärsdorff und Golsdorff in Schleſien, war Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſcher Rath, und ſtarb an. 1623. in dem 62. jahre ſeines alters. Sein ſohn, Johannes Georgius, hinterließ bey ſeinem an. 1682. erfolgten tode von Roſina von Pogrell drey ſöhne und eine tochter. Die tochter, Anna Sabina, gebohren an. 1676. wurde an. 1694. an Leopoldum Eberhardum, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, vermählt, und an. 1702. nebſt ihren brüdern in den Reichs-Grafen-ſtand von Sponeck erhoben. Die ſöhne waren: 1.) Georg Wilhelm, Graf von Sponeck, Königlich-Däniſcher General-Lieutenant, Cammer-Herr, Ritter von Danebrog, Oberſter über der Königin leib-regiment und Commendant zu Coppenhagen. Er iſt den 17. april an. 1672. gebohren, und hat ſich an. 1698. Annam Sophiam von Bojanowsky ehelich beygeleget, welche ihm unterſchiedliche kinder beyderley geſchlechts gebohren. Sie ſtarb den 3. may an. 1733. er aber folgte ihr den 3. ſept. an. 1741. nach in ſeinem 68. jahre. 2.) Johann Chriſtoph, Graf von Sponeck, war an. 1678. gebohren, und ſtarb an. 1716. den 11. aug. an ſeinen wunden, die er als Hauptmann von dem Bayreuthiſchen regiment, den 5. aug. in der ſchlacht bey Peterwaradein empfangen hatte. 3.) Johann Rudolph, Graf von Sponeck, gebohren an. 1681. war anfangs bey Leopoldo Eberhardo, Hertzoge zu Würtemberg-Mümpelgard, Cammer-Herr und Oberſt-Jägermeiſter, wie auch geheimer und Regierungs-Rath, trat aber nachhero bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Stuttgard als Regierungs-Rath in dienſte. Er hat ſich an. 1704. mit Eleonora Heldreichin von Sigmarshofen verehlichet, und mit derſelben ſein geſchlecht fortgepflantzet. Obgedachte Anna Sabina hat mit ihrem gemahl Leopoldo Eberhardo zwey kinder gezeuget, welche gleichfalls den Gräflichen titul von Sponeck führen: 1.) Leopoldinam Eberhardinam, Gräfin von Sponeck, welche den 15. febr. an. 1697. gebohren, und ſich an. 1719. mit Carolo Leopoldo von Sondersleben, Grafen von Coligny, verehlichet hat. 2. Georgium Leopoldum, Grafen von Sponeck, den 12. decemb. an. 1697. gebohren, welcher in Franckreich die Catholiſche religion angenommen, und daſelbſt Printz von Mümpelgard genennet wird. Er hat ſich an. 17[illegible]9. mit Eleonora Charlotta, Gräfin von Coligny, Johannis Ludovici von Sondersleben tochter, vermählet, und mit derſelben unterſchiedliche kinder gezeuget. Sinapii Schleſiſche curioſität. tom. II. p. 228.

Spor, eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz das Ritter-guth Wiednitz bey Camentz beſitzet. Daß ſie Meißniſcher ankunft ſey, erhellet daraus, weil Boris Spor ſchon an. 1198. dem Meißniſchen Landstage auf dem Culmberge beygewohnet. Caſpar, Chur-Sächſiſcher Rath, hat das teſtament ſeines Herrn Friderici III. als derſelbe an. 1493. in das gelobte land reiſete, nebſt andern unterſchrieben. Ernſt war Churfürſts Auguſti zu Sachſen Rath und Amts-Hauptmann zu Rochlitz. Otto bekleidete zu anfange des XVII. ſæculi bey dem Churfürſten zu Brandenburg die ſtelle eines Cammer-Junckers. Johann Chriſtoph war an. 1671. Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr, Ober-Hauptmann in dem Churkreiſe, Hof-Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg. Johann Auguſt, Chur-Sächſiſcher Hof-Rath, ſtorite an. 1682. George Rudolph auf Röhesdorff, Chur-Sächſiſcher Rath und Gegenhändler in der Ober-Lauſitz, ſtarb an. 1711. und hinterließ einen ſohn. *Weck.* Dreßdn. chron. p. 435. *Fabr.* orig. Sax. *Knaut.* prodr. Miſn.

SPORADES, die inſuln auf dem Archipelago gegen Aſien zu, haben dieſen nahmen daher bekommen, weil ſie gegen Candia zu hin und her zerſtreuet ſind, und nicht in die runde liegen, wie die Cyclades. Die vornehmſten darunter ſind Tenedos, Chios, Lesbos, Pathmos, Cos, Samos, Icaria. Dieſe inſuln, welche vormals ſehr volckreich, und in gutem ſtande waren, ſind von den Römern, Saracenen, ſee-räubern, und letztlich von den Türcken ruiniret worden, welchen ſie anietzo faſt durchgehends unterthan ſind. Jedoch wohnen noch immer einige Griechen darinn, ſo bey ihrem glauben gelaſſen werden.

Sporck, (Johann, Graf von) Kayſerlicher General, war in dem ſtädtlein Dellbrug im Stift Paderborn gebohren. In dem dreißigjährigen kriege trat er in Chur-Bayeriſche dienſte, und brachte es ſo weit, daß er endlich in den Freyherrlichen und Gräflichen ſtand erhoben ward. An. 1639. erhielte er die charge eines Oberſten, und machte an. 1642. bey Erfurt anſehnliche beute. An. 1643. überfiel er die Weimariſchen trouppen in dem dorfe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, und bekam zweyhundert reuter nebſt unterſchiedlichen Ober-Officiers gefangen. An. 1645. hielt er ſich in dem treffen bey Janckowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, wurde aber hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, unterſtunde aber neben Jean de Werth an. 1647. als der Churfürſt mit Schweden einen ſtillſtand eingegangen hatte, die Bayeriſche armee wider deſſelben willen dem Kayſer zuzuführen, und ward dieſelbe durch allerhand liſtige ränckе würcklich in marſch gegen Böhmen gebracht, ohne daß weder Officiers noch gemeine wußten, warum es zu thun wäre. Doch als auch der Churfürſt nach eingenommenem bericht von der ſache ſeine mahnungs-ſchreiben an dieſe kriegs-völcker abgehen ließ, mochten de Werth und Sporck wenige aus der gantzen zahl bey ſich behalten, wurden auch in Bayern für verräther erkläret, und geld auf ihre köpfe geſetzet; wiewol die Schweden dennoch ſich ſchwerlich wollten bereden laſſen, daß es nicht ein angelegtes ſpiel mit dem Churfürſten geweſen. Bey dieſem anlas kame nun Sporck in Kayſerliche dienſte, und erhielt an. 1647. die ſtelle eines General-Lieutenants. Nach geendigtem dreißigjährigen kriege muſte er mit den Kayſerlichen hülfs-völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Polen rücken, allwo er, gleichwie auch in Ungarn, vielfältige proben ſeiner tapferkeit ſehen laſſen. An. 1671. reiſete er mit einem groſſen gefolge nach Loretto, und ward auf ſeiner rückreiſe von dem Papſte mit ablaß in der letzten todes-ſtunde vor ſich und ſeine nachkommen bis ins dritte glied beſchenckt. Endlich danckte er an. 1675. wegen hohen alters ab, begab ſich auf ſeine güther in Böhmen, die er in währenden ſeinen kriegs-dienſten angeſchaffet, und ſtarb um das jahr 1680. Er war zu ſeiner zeit der gröſte General von der reuterey, wie er denn dem Kayſer vorgeſchlagen, die infanterie gäntzlich abzuſchaffen, und dagegen lauter cavallerie auf den beinen zu halten. Von ſeiner gemahlin, einer von Vinnec aus Pommern, hinterließ er vier kinder, die waren 1.) Frantz Anton, Graf von Sporck, Herr der Herrſchafften Liſſau, Konoged, Gradlitz, Kuvolitz, Grafmillimowitz, Hertzwanitz, Blaſſe, Patowitz und Polckrawitz, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. 2.) Ferdinand Leopold, Herr der Herrſchafften Herrsmann, Mirſitz, Hertzinoweß, Morazitz und Pürglitz, Kayſerlicher Oberſt-Jägermeiſter in den Fürſtenthümmern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeiſter in Böhmen. 3.) Maria Salome, ſo ſich erſt an einen Freyherrn von Raiſt, und darauf an einen Herrn von Schönberg, Kayſerlichen Oberſten, vermählet. 4.) Anna Catharina, welche erſtlich eines Grafen Wratislau von Mitrowitz, und darauf eines Grafen von Dhaun gemahlin worden. *Imhof.* N. P. Leben Kayſers Leopoldi. Lehmanns jetztherr. Europa, P. III. *Pufend.* de bell. Suec.

Sporn, die Ritter mit den göldenen ſpornen, iſt der nahme eines Ritter-ordens, den der Papſt Pius IV. an. 1559. geſtiftet. Die Ritter dieſes ordens wurden auch Pii Participantes, oder ſchlechterdings Cavalieri Pii genennet, dahero auch einige würcklich zweifeln wollen, ob ſie ie zu Papſts Pii zeiten vom göldenen ſporne ſeyen hergenennet worden. Alſo wird für glaublicher gehalten, daß die Ritter vom göldenen ſporne noch älter am Römiſchen Hofe ſeyen; um ſo mehr als ſchon Paulus III. vier gebrüdern vom hauſe der Grafen Sforzia von Sancta Flora für ſie und ihre nachkommende das recht gegeben hat, Ritter von göldenen ſpornen zu ernennen; wovon die bulle noch vorhanden iſt, welche auch ſeithero mehr andere Päpſte beſtätiget haben. Sie trugen ein von göldnem faden gewürcktes creutz, daran unten ein ſporn hieng. Ihr ſtifter ſoll ihnen den rang über die Maltheſer- und Teutſche Ritter gegeben haben, allein es iſt diß noch nicht ſo klar erwieſen. An. 1677. den 7. may beehrte der Papſt Innocentius XI. den Venetianiſchen Geſandten mit dieſem ordens-zeichen; worüber ſich jedoch nicht wenige verwundert, da ſonſten dieſer orden ſchon damals ſehr gemein war. Er iſt aber ſeither noch viel mehr herunter kommen, indem er nicht allein faſt jederman gegeben wird, ſondern auch von gar vielen perſonen nach deren belieben kan ausgetheilet werden, als von allen Päpſtlichen Nuntiis, Auditoribus Rotæ, von mehrern Prälaten des Römiſchen Hofs ꝛc. Sonſt wird noch ein orden gleiches nahmens vermeldet, welchen Carolus von Anjou, König von Neapoli an. 1266. nach überwindung Manfredi aufgerichtet, um einen theil ſeiner vornehmern Officiers dadurch zu belohnen. Es ſcheinet aber auch dieſer nicht lange gewähret zu haben. Sonſten iſt bekannt, daß die güldenen ſpornen faſt allen andern Ordens-Rittern gemein ſind. *Favin*, théatre d'honneur & de Cheval. *Giuſtiniani.* *De Bellay.* *Menenius.* *Hermann.* *Schoonebek.* de ordin. milit. *Hiſt. des ordres relig.*

SPORTULA, heißt eigentlich einen korb, und bey den Römern überhaupt ein geſchenck. Sonderlich aber war ſportula das eſſen, welches die Patronen ihren clienten täglich des abends reichen lieſſen, nachdem ſie von ihnen erſt den morgengruß erhalten, hernach auch, wenn ſie ausgegangen, begleitet worden. Es bekamen aber dergleichen in einem korbe, welchen ein knecht vor die thür brachte, nur die ſchlechten und geringen leuthe: denn was ein wenig anſehnlicher war, die muſte der Patron recht mit zur mahlzeit nehmen. Manchmal bekamen ſie anſtatt des eſſens etwas geld. In folgenden zeiten nahmen auch wol vornehme leuthe von den Käyſern und vornehmen Miniſtern dergleichen aus ſchmeicheley an. *Claude*, de falut. vet. c. 7. *Baccius*, de conviv. ant. l. 2. *Ernesti* diſſ. de ſportula Rom. quotidiana, Lipſ. 1703. *Pitiſcus*, II. 836.

Spotswood, ein berühmter Superintendent in Schottland. Er war aus einer alten familie entſproſſen, welche unter den Pairien des Königreichs einen ſitz hatte, und einerley wapen mit der familie von Gordon führte, von welcher ſie vielleicht ein neben-aſt war. Sein vatter blieb an. 1513. in der unglücklichen ſchlacht bey Flodden, und ließ dieſen einzigen ſohn, welcher damals nur vier jahr alt war. Die freunde ſeines hauſes hielten ihn zu den ſtudien, welche er auf den Academien mit gutem ſucceß trieb; und weil damals die Reformirte lehre in Schottland ſich auszubreiten anfieng, ſo nahm er gleichfalls dieſelbige an. Nachgehends begab er ſich in Engelland, allwo der Ertz-Biſchoff Cranmer ihn vollends in ſolchem glauben recht beveſtigte, worinn er hernach einer von den klügſten und eiferigſten Predigern wurde. Mit dem Grafen von Lennox, deſſen ſohn, Mylord d'Arley, die Schottiſche Königin Mariam heurathete, lebte er in groſſer freundſchafft. Eben ſo groſſe vertraulichkeit hatte er nach dieſem mit dem Grafen von Murray, welchen er auch begleitete, da derſelbe als Ambaſſador nach Franckreich gieng, um zwiſchen ſeiner Königin und dem Daupbin eine vermählung abzuhandeln. Zuletzt ward er zum Superintendenten der kirchen in Lothian, Merch und Tendale erwehlt; da er denn zwar allezeit ſehr genau über den lehrſätzen der Reformirten hielt; dennoch aber die ſtrenge der Presbyterianer gegen die Biſchöffliche ordination nicht wohl vertragen konnte, ſondern vielmehr allen fleiß anwendete, beyde parteyen mit einander zu vergleichen. Als an. 1566. die mehrerwehnte Schottiſche Königin Maria den nachmaligen König, Jacobum VI. gebohren, ſchickte die damals verſammelte Cleriſey dieſen Spotswood ab, um ſie zu vermahnen, daß ſie die taufe nach dem formular der Proteſtantiſchen kirche möchte verrichten laſſen. Bey dieſer audientz nahm Spotswood den jungen Printzen auf ſeine arme, that vor ſein künftiges wohlergehen ein lautes gebät; nach deſſen endigung aber ſagte er zu dem kinde, als ob ſolches ihn hätte verſtehen können, es ſollte die zu ſeinem beſten abgeſchickte wünſche mit einem amen bekräfftigen, und ſprach hernach an deſſen ſtatt ſolches amen. Da nun dieſe hiſtorie nachmals Jacobo VI. erzehlet worden, nennte er allezeit dieſen Superintendenten ſein amen, und reſpectirte ihn als ſeinen geiſtlichen vatter. Er ſtarb an. 1585. den 5. december in dem 76. jahre ſeines alters, und hinterließ einen ſohn, welcher Ertz-Biſchoff zu St. Andrews worden. *De Larrey*, hiſt. d'Angl. tom. II. p. 118. 408.

Spotswood, (Johannes) ein Schottländiſcher Ertz-Biſchoff, ſohn des vorhergehenden, war an. 1565. gebohren, und auf der Univerſität Glaſcow in den ſtudien auferzogen; daſelbſt er in ſeinem 16. jahre die gradus empfangen. Er ſuccedirte ſeinem vatter in der Pfarrey von Calder, und etwas zeit hernach bediente er das Predig-amt in der familie des Hertzogs von Lenox, als derſelbe eine Ambaſſade bey Henrico IV. in Franckreich ablegte. Als König Jacobus I. den Engliſchen thron beſteigen wollte, nahm er Spotswood, wegen ſeiner gelehr-

ſam-

ſamkeit, mit ſich in Engelland, und gab ihm hernach das Ertz-Biſthum von Glaſcow, und die ſtelle eines geheimen Raths in Schottland. Der Königin Annä ſollte er in ihrer reiſe nach Londen aufwarten, welche ihn auch zu ihrem Almoſenier machte. An. 1610. führte er das Præſidium in der verſammlung zu Glaſcow, da das Biſchöffliche anſehen wieder hergeſtellet wurde. An. 1625. ward er von dieſer ſtelle zu dem Ertz-Biſthum von St. Andrews erhoben, und alſo zum Primas und Metropolitan von Schottland ernennet. Darauf präſidirte er in einer verſammlung von Aberdeen, darinn der Marquis von Huntley, welcher in den bann gethan worden, auf bezeugung ſeiner buſſe und ſubmißion wieder in die kirche aufgenommen worden. An. 1633. crönte er König Carolum I. und zwey jahr hernach ward er Lord-Cantzler: allein an. 1639. nöthigten ihn die Schottländiſchen unruhen Schottland zu verlaſſen, und in Engelland ſicherheit zu ſuchen, daſelbſt er auch in dieſem jahre geſtorben. Er war ein mann von exemplariſcher gottesfurcht: ein verſtändiger Prediger und ſehr gutthätig. Als die hungersnoth die inſul Orkney plagte, munterte er nicht nur viele gutherzige leuthe zu einer beyſteuer auf, ſondern griffe ſich ſelbſten auf eine gar anſehnliche und freygebige weiſe an. Sowol die kirchen-diſciplin als auch die faſt gar zerfallenen einkommen des Ertz-Biſthums trachtete er, doch mit gutem willen ſeiner untergebenen, wieder in aufnahm zu bringen. Von ihm hat man in ſchriften nichts als ſeine berühmte kirchen-hiſtorie von Schottland, welche von an. 203. bis 1624. gehet, und in folio zu Londen an. 1655. heraus gekommen: zu deren verfertigung König Jacobus I. ihn ſelbſt angetrieben hat. Life of J. Spotswood, vor ſeiner hiſtorie. *Collier*, ſupplem. *Mencke*, catalog. des Hiſtoriens.

Spranger, (Bartholomäus) ein mahler, gebohren zu Antwerpen, war eines kaufmanns, in dieſer ſtadt, ſohn, und lebte in dem XVI. ſæculo. Seine luſt zu dieſer kunſt hat man ſchon in ſeiner jugend daher abnehmen können, weil er in den rechen-büchern verſchiedene figuren geriſſen, dahero ihn ſein vatter zu einem mahler hingab, bey welchem er die erlernten grundſätze wohl applicirte, dabey legte er ſich auf die Mythologie und die Poeten. Hierauf kam er nach Franckreich zu einem mahler der Königlichen mutter, gab demſelben ſein naturell zu erkennen, und entwarf auf den wänden die gelichte, ſo er bey den Poeten geleſen hatte. Nachmals gieng er über die Alpen, allwo dem Cardinal Farneſe eines von ſeinen ſtücken, da er auf einem ſchauplatze einen zauber-tantz verfertiget hatte, dermaſſen wohl gefiel, daß er ihn zu ſeinem mahler machte, und nachgehends dem Papſt Pio V. recommendirte, welcher ihn zu ſeinem leibmahler annahm, und ihm ein logement in ſeinem pallaſte Belvedere gab, allwo er auf einer kupfernen tafel, von 6. ſchuhen groß, das jüngſte gericht mahlte, dabey man 500. verſchiedene figuren zehlte. Daſſelbe gemählde ward wegen der vortreflichkeit bey des Papſtes grabe, zu einem ſonderbaren zierath aufgeſtellet. Sonſt hat er viel ſchöne gemählde mehr in den Römiſchen kirchen verfertiget. Nachdem der Papſt geſtorben, wurde er eine zeitlang hernach von dem Kayſer Maximiliano II. nach Wien geruffen, da er denn einige geſchichte von dem leiden Chriſti, in dem pallaſte des phaſan-gartens, machte. Nach deſſelbigen tode ward er von dem Kayſer Rudolpho gleichfalls in dienſte genommen, und hatte unter andern zu deſſelbigen einzuge in Wien die ehren-pforten zu beſtellen. Es hielt auch dieſer Kayſer ſeine wercke ſo hoch, daß er ihm nicht erlauben wollte, für privat-leuthe etwas zu mahlen, und, um ſolches zu verhindern, ihn auf allen ſeinen reiſen mit ſich nahm. Als er nachgehends ſeine Hof-ſtatt zu Prage aufgeſchlagen; gab er ihm in ſeinem eigenen pallaſte ein logement, beſchenckte ihn bey einem von ihm angeſtellten banquet mit einer koſtbaren göldenen kette, nebſt einer medaille, und machte ihn hernach zu einem Edelmanne. Der berühmte kupferſtecher Goltzius hat einige von ſeinen ſtücken abcopirt. Als nun Spranger ſehr alt worden, hielt er um urlaub an, ſich vom Hofe hinweg zu begeben, und ſeine übrige lebens-zeit in ſeinem eigenen hauſe ruhig zuzubringen. Nicht lange hernach that er eine reiſe in ſein vatterland, und kam nach einer weile wiederum nach Prage, allwo er in einem ſehr hohen alter ſtarb. *Wermand.*

Sprat, (Thomas) Biſchoff von Rocheſter, war eines Miniſters ſohn, und in der provintz Devon um das jahr 1635. gebohren. Er ſtudirte zu Oxford in dem Collegio Wadham; daſelbſt er auch Socius geworden, und die gradus empfangen. Man vergönnte ihm den zutritt zu den philoſophiſchen conferentzen, welche Dr. Wilkins, Ward, Bathurſt, Wren und andere damals hielten, und damit die fundamente zu der Königlichen Societät der wiſſenſchafften legten. Nach wiederherſtellung der Königlichen Regierung in Engelland ließ er ſich das ſtudium der Theologie angelegen ſeyn, und ward zu allerhand ämtern und würden gezogen: Denn, neben dem, daß er ein mitglied der Königlichen Societät abgab, ward er Prediger des Hertzogs von Buckingham, hernach des Königs, Doctor Theologiæ, Præbendarius von Weſtmünſter, Miniſter von St. Margareth daſelbſt, Præbendarius von Windſor, Decanus von Weſtmünſter, und an. 1684. Biſchoff von Rocheſter. Er war ein mann von herrlichen gaaben, ein trefflicher Poet und Orator, und paßirte vor einen der allerbeſten ſtribenten von Engelland. Seine unbeſtändigkeit in den parteyen will vielen nicht gefallen; ſintemal er zuerſt auf Cromwels ſeite war, auf deſſen tod er einen mit vielen flatterien angefüllten Panegyricum aufgeſetzt: hernach aber ſich auf die Königliche ſeite gewendet, und einen mächtigen verfolger der Non-Conformiſten abgegeben: So iſt ihm auch übel ausgedeutet worden, daß er ſich in der von König Jacobo II. neu aufgerichteten Commißion über geiſtliche händel hat gebrauchen laſſen: doch ſind ihm die augen dabey aufgegangen, und als er geſehen, daß alles auf einführung des Papſtthums zielte, hat er ſolche Commißion verlaſſen; wie er auch aus gleicher urſache niemals von dem Könige hat können dahin gebracht werden, daß er einen andern theil der hiſtorie der Reformirten conſpiration hätte auffertigen wollen. Von ihm hat man in ſchriften: Ein Engliſch Poem über die Athenienſiſche Peſtilentz, welches viele Thucydidis und Lucretii beſchreibung vorziehen: Anmerckungen über Sorbiere Voyage d'Angleterre, in welchen er zwar mit groſſer delicateſſe, aber dennoch auf eine gantz erbärmliche weiſe dieſen Frantzmann abfertiget; Leben des Poeten Abr. Cowley; Ein Band von Sermons; Beſchreibung der ſogenannten Proteſtirenden oder Presbyterianiſchen Conſpiration gegen den König; Etliche Briefe ꝛc. Vor allen aber iſt berühmt und hochgeſchätzt ſeine Hiſtorie der Königlichen Societät zu Londen, welche aus dem Engliſchen auch ins Frantzöſiſche iſt überſetzt worden. Sprat ſtarb den 20. may an. 1713. und hatte zum nachfolger im Biſthum den bekannten Franciſcum Atterbury. *La Chapelle*, bibl. Angl. tom. II. Athen. Oxon. tom. II. *Le Neve*, faſt. Angl. *Burnet*, hiſt. of Engl.

Sprecher von Bernegg, eine adeliche familie in Graubündten, führet ihren urſprung her von Joſt dieſes nahmens, welcher an. 1374. gelebet. Sie iſt ſonderlich ſeit an. 1560. durch viele vortrefliche männer in groſſes anſehen gekommen, doch ſchon um das jahr 1540. that Andreas, wohnhafft auf Davas, verſchiedene feldzüge, ward hernach Podeſtà zu Morben, auch über 40. jahr des Raths und Statthalter auf Davas, ſtarb an. 1586. Durch deſſen ſohn Florian ward das geſchlecht merclich ausgebreitet; dieſer hat ſich ſowol durch anſehnliche ehren-ſtellen, als ſeine dem vatterlande vielfältig erwieſene tapferkeit, treu und liebe ſignaliſiret. An. 1574. zog er als Hauptmann in Franckreich; an. 1582. aber ward er zum Bunds-Land-Amman erwehlet, welchem amte er auch zehen jahr lang rühmlich vorgeſtanden. Gleich anfangs trug er durch ſeinen rath vieles bey, daß des damaligen Mayländiſchen Gubernatorn, Marggrafen von Agmunt, an die drey Bünde gethanes anſuchen um einräumung der geiſtlichen gerichtbarkeit in dem Veltlin an den Biſchoff von Com abgeſchlagen ward. Als ferner in gedachtem jahre die bündnis zwiſchen Henrico III. König in Franckreich und den Graubündtnern erneuert worden, ward er im nahmen dieſes Standes nebſt zwey andern als Abgeſandter an gedachten König abgefertiget, dergleichen Geſandtſchafften er auch in folgender zeit noch mehrere verrichtet. In dem Cleyner-zuge wider die Spanier ward er erſtlich zum Hauptmann auf Davas, hernach aber zu Cleven zum Oberſten erwehlet, zog ſodenn in dem nemlichen jahre wiederum als Hauptmann nach Franckreich, und ward wegen ſeiner tapfern thaten vom Könige in den Ritter-orden erhoben. Dieſer hat das geſchlecht fortgepflantzet durch drey ſöhne, 1.) Andreas, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon der letztere, ein in ſprachen und wiſſenſchafften treflich bewanderter mann, den Ritter-orden erlanget, und ſich bey den Gelehrten ſonderlich durch zwey bücher bekannt gemacht, welche ſind: Palladis Rhætica togata & armata, und de Motibus Rhætiæ, die auch beyde nachhero Teutſch heraus kommen; beyneben hat er auch das Commiſſariat zu Cleven geführet, und ſonſt dem Stande vielfältig gedienet; ſeine nachkommenſchafft aber iſt nunmehro daſelbſt bis auf einen einigen abgegangen. Andreas, der älteſte aus den drey gedachten brüdern, hat fünf ſöhne, und in ſelbigen ſo viele ſtifter beſonderer linien erzeuget, als 1.) Johannem, Bunds-Land-Amman und Commiſſarium zu Cleven, wie auch Landvogt zu Meyenfeld, von dem entſproſſen, a) Florian, Podeſtà zu Morben und Bunds-Land-Ammann, und b) Johann, Landvogt zu Meyenfeld; Florians ſöhne ſind: (a) Johann, Podeſtà zu Worms, ein mann von groſſem geiſte, welcher ledig geſtorben, und (b) Florian, Landes-Hauptmann im Veltlin, deſſen ſohn Andreas ehemaliger Vicarius im Veltlin, und an. 1727. Bunds-Land-Amman. Obiger Johann, Landvogt zu Meyenfeld, hat gezeuget, Johann, Oberſten, und Andream, Oberſt-Lieutenant in Holländiſchen dienſten. 2.) Sixtum, deſſen ſohn Andreas, Bunds-Land-Amman geweſen, welcher einen ſohn hinterlaſſen, der dieſes anſehnliche amt ebenfalls bedienet, und im jahr 1727. annoch gelebet. 3.) Fortunatum, von welchem zwey tapfere Hauptleuthe, Jacob und Johannes, vatter und ſohn abgeſtammet. 4.) Andreas, dieſer erlangte das bürger-recht zu Chur, und zeugete Andream und Johannem, davon der letztere dem wichtigen Stadt-Vogt-amte etliche jahre vorgeſtanden, und iſt von beyden annoch männliche nachkommenſchafft vorhanden. 5.) Henricum, Landes-Hauptmann des Veltlins; er hat in erſter ehe einen ſohn gleiches nahmens gezeuget, der Vicarius des Veltlins geweſen, und hernach bey Villa Viciosa als Hauptmann ledig geſtorben; in der zweyten gleichfalls Henricum, deſſen ſohn Chriſtoph Hauptmann und Bunds-Land-Amman geweſen. Johann, der jüngere bruder obgedachten Andreä und Johannis, geweſener Bunds-Land-Amman, hat das

geſchlecht fortgepflantzet zu Davas durch drey ſöhne, 1.) Paulus, 2.) Johann, und 3.) Fortunat, davon ſonderlich Paulus, ſo Hauptmann in Spanien geweſen, anſehnliche poſterität gehabt; ſeine ſöhne waren 1.) Paulus, ſo Bunds-Lands-Amman geweſen, 2.) Johann, ward Landvogt zu Meyenfeld, 3.) Salomon, hat die ſtelle eines Oberſten in Spaniſchen dienſten unter Carolo II. rühmlich bekleidet. Des letztern ſohn, Paulus, dem das Podeſtat zu Morben im Veltlin, das Commiſſariat zu Cleven, wie auch die Bunds-Land-Ammans-ſtelle zum zweyten mal aufgetragen worden, hat ehemals auch kriegsdienſte gethan; ſein bruder, Johann Andreas, ward Oberſt-Lieutenant in Spaniſchen dienſten, der dritte bruder, Johann, welcher Hauptmann erſtlich in Spaniſchen, und hernach in Genueſiſchen dienſten geweſen, iſt ledig geſtorben, von vorigen beyden aber ſind deſcendenten vorhanden. *Arduſer.* ſtemmat. Rhæt. p. 133. *Geneal. fam. manuſcr.*

Spree, lat. Suevus, ein berühmter fluß in der Marck Brandenburg, entſpringet in der Ober-Lauſitz über der ſtadt Bautzen, gegen mittag, zwey meilen davon bey einem dorfe, der Spreeberg genannt. Von dannen läuft ſie auf Bautzen, Cottbus, Peitz, Lübben in der Nieder-Lauſitz durch einen dicken wald, der Spreewald genannt, hernach durch viel krümmungen, davon ſie die krumme Spree heiſſet, bis auf Beßkau, ferner auf Fürſtenwalde, Berlin und Cöln an der Spree, welche zwey ſtädte ſie von einander theilet. Zuletzt fleußt ſie an Spandau, und fället bey der veſtung in die Havel. Sonſten wird dieſer fluß, ſo bald er den Märckiſchen boden betritt, durch den an. 1662. angelegten canal bey Mühlroſe mit der Oder verbunden. Weil nun die Spree in die Havel, dieſe aber in die Elbe fällt, ſo wird mittelſt dieſes canals eine gar nützliche handlung zwiſchen Breßlau und Hamburg getrieben. *Scriptores Brandenburg.*

Spreewald, ein weitläuftiger wald in der Nieder-Lauſitz, welcher ſich von Lübbenau bis auf die Herrſchafft Lieberoſe erſtrecket, und von der Spree gantz umgeben und durchfloſſen wird. Es liegen unterſchiedliche dörfer darinn, welche theils dem Landes-Herrn, theils den Grafen von Lynar, den Freyherren von Schulenburg und andern adelichen familien gehören.

Spremberg, eine ſtadt mit einem Fürſtlichen ſchloſſe, Amt und Herrſchafft in der Nieder-Lauſitz an dem Spree-fluſſe, zwey meilen oberhalb Cottbus, und eben ſo weit von Forſte und Moßka gelegen; gehört dem Sachſen-Merſeburgiſchen Hauſe, woraus eine appanagirte linie hier reſidirt. Es iſt dieſes zwar auch der haupt-ort und ſtadt in dem Sprembergiſchen kreiſe, hat aber doch keine ſeßion auf den Land-tägen, wie die andern kreis-ſtädte Lucca, Guben, Lübben und Calau, indem es eigentlich eine land-ſtadt und unter dem Amte oder Herrſchafft iſt. Der Kayſer Carolus IV. hat dieſe Herrſchafft an. 1360. an ſich erkauft, worauf Spremberg, Sommerfeld, Lucca, Guben, Lübben und Calau der Cron Böhmen unzertrennlich einverleibet worden. Nachmals hat König Uladislaus an. 1508. die Herrſchafft Spremberg an Heinrich, Burggrafen zu Meiſſen, Grafen zu Gräfenſtein und Herrn zu Plauen, damaligen Landvogt in Nieder-Lauſitz, pfands-weiſe eingeräumet; weil aber der Sprembergiſche Verweſer oder Pachter, Wenceslaus Lubinsky à Landſtein, mit in den damaligen land-plackereyen implicirt war, nahmen die Nieder-Lauſitziſchen Stände die ſtadt und ſchloß Spremberg mit gewalt ein, und konnte Burggraf Heinrich zu Meiſſen nicht wieder zu deren beſitz gelangen. Nachmals ſchrieben ſich die Freyherren von Kittlitz, Herren dieſer ſtadt und Herrſchafft, wie ſie denn an. 1598. Carl, Freyherr von Kittlitz auf Malmitz, Landvogt in Nieder-Lauſitz, in beſitz gehabt: hernach ſoll ſie den Grafen von Rädern gehört haben. Hertzog Chriſtian von Sachſen-Merſeburg hat ſie endlich an ſich gekauffet, und ein Fürſtlich Amt daſelbſt angeleget. Es hat auch deſſen jüngſter ſohn, Hertzog Heinrich, ſeit an. 1693. ſeine reſidentz allda genommen, dahero das ſchloß in ſehr guten ſtand gebiehen iſt. An. 1705. wurde der ort durch einen brand gantz ruinirt, nach dieſem aber wieder beſſer erbauet. Es hat ſolcher übrigens gute nahrung vom tuch-handel, auch feine vorwercke, gärten und eiſenhämmer. Groſſers Lauſitziſche merckwürdigkeiten, P. I. pag. 81. & 93. *Anonymi* rechte beſchreibung der Lauſitz, p. 65. ſeq.

*Spreng, (Johann) der freyen künſte Magiſter, Kayſerlicher Notarius und bürger zu Augſpurg, auch ein berühmter Teutſcher Tichter des 16. jahrhunderts, war von Augſpurg gebürtig, und hatte ſowol daſelbſt, als in Wittenberg und Heidelberg ſtudirt. Die zeit, ſo ihm von ſeinen Notariats-geſchäfften übrig gelaſſen ward, wandte er zu überſetzung verſchiedener bücher an. Darunter ſind Marcellus Palingenius, Ovidii Metamorphoſes, Homer und Virgil, welche er insgeſamt in Teutſche reimen nach der art des bekannten Hans Sachſens gebracht. Ferner hat er Teutſch überſetzt: Eraſmi Adagia, Baſilium, oder doch einige reden deſſelben, und Joſephum. Er war ſonſt auch ein berühmter Meiſter-ſänger, und verfertigte viele getichte. Ferner wird von ihm gemeldet, daß er von ſeinen eigenen mitteln vieles auf unterhaltung gelehrter leuthe verwendet. Er ſtarb an. 1601. als er 77. jahr alt war. Sein Virgil, wie auch der Homer ſind erſt nach ſeinem tode an. 1610. in fol. gedruckt, der erſtere aber auch an. 1644. in 8. wieder aufgelegt worden. Bey dem Homer ſtehet ſein in kupfer geſtochenes bildnis ſamt einem lob-ſpruch Chriſtoph Weinmairs in reimen, aus welchem dieſe nachricht gezogen iſt. Beyträge zur critiſchen hiſtorie der Teutſchen ſprache ꝛc. band I. bl. 48.

*Sprenger, (Joh. Theodorus) ein Teutſcher JCtus, bekam erſtlich eine Profeſſionem extraordinariam Juris auf der Univerſität Heidelberg, wurde aber nachgehends Heßiſcher, ferner Sachſen-Magdeburgiſcher Rath, und folgends an. 1662. den 18. aug. Pfaltz-Zweybrückiſcher Hof-Rath, worauf er von dieſem Hauſe an. 1663. den 28. mertz nach Regenſpurg als Geſandter geſchickt wurde; in ſolchem character aber nicht viel längee als ein jahr ſtehen blieb. Nach der hand bekannte er ſich zu der Römiſch-Catholiſchen religion, und wurde Saltzburgiſcher Cantzler. Er hat ſehr viel geſchrieben und heraus gegeben, als: Synoplin Juris publici; Inſtitutiones Juriſprudentiæ publicæ; Fontes Juris publici Romano-Germanici; Lucernam moderni Status S. R. Imperii; ferner auch Poloniam nov-antiquam; Romam novam; Tacitum axiomaticum; bonum Principem, &c. Documenta Tabular. Bipont. *Leibnit.* in mantiſſa miſcellan. Leibnitian. n. 55. p. 432. *Sarcmaſius*, in judic. de noviſſ. prudent. civil. ſcriptorib. n. 9.

Spretus, (Didier oder Didacus) von Ravenna gebürtig, war ein ſcribent des XVI. ſæculi, und hat ein buch verfertiget von der gröſſe, zerſtörung und verbeſſerung gedachter ſtadt. Er lebte zu gleicher zeit mit Leandro Alberti, welcher ſeiner erwehnung thut, in deſcript. Ital. pag. 310. edit. Venet. an. 1581.

Sprintzenſtein, eine der vornehmſten Gräflichen familien in Oeſterreich, welche an. 1672. die Erb-Land-Müntzmeiſtercharge daſelbſt erhalten. Sie hat ſonſt den nahmen Ritzen geführet, iſt aber zu des Kayſers Ferdinandi I. zeiten aus Tyrol in Oeſterreich gekommen, und hat daſelbſt das an den Paſſauiſchen grentzen gelegene ſchloß und Herrſchafft Sprintzenſtein an ſich gekauft, worauf ſie den nahmen davon angenommen. Nachgehends hat ſich ein aſt durch Johann Ernſten, welcher den Schleſiſchen Fürſten und Ständen als General gedienet, in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Neiſſe ausgebreitet. Petrus verließ des Kayſers Maximiliani I. dienſte, und begab ſich zu dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg, allwo er ſeine linie unter dem nahmen der Freyherren von Ritzen ſoll fortgeſetzet haben. Deſſen bruder aber, Paulus, hat den ſtamm derer von Sprintzenſtein in Oeſterreich fortgepflantzet. Von ſeinen nachkommen war Graf Ferdinand Maximilian an. 1703. Unter-Oeſterreichiſcher Marſchall und Kayſerlicher geheimer Rath. *Buccelini* ſtemmat. P. IV. *Spen.* hiſt. inſign. c. 91.

Sprottau, eine ſtadt in dem Hertzogthum Glogau in Schleſien, woſelbſt ſich der kleine fluß Sprottau, welcher in dem Liegnitziſchen bey dem dorfe Sprötlichen entſpringt, mit der Bober vereinigt. Die ſtadt iſt gar alt, und wird ihrer ſchon an. 1280. gedacht, daß nemlich Hertzog Primislaus, Conradt zu Glogau ſohn, hier reſidirt, und die ſtadt in gutes aufnehmen geſetzet habe. Das hieſige ſchloß hat durch die kriegs-zeiten ſein anſehen ziemlich verlohren. An. 1480. defendirte ſich die ſtadt und ſchloß wider König Matthiam von Ungarn eine zeitlang, muſten ſich aber endlich auf diſcretion ergeben. Es erſtrecket ſich dieſer ſtadt territorium oder Weichbild in die länge auf vier und in die breite auf drey meil weges. Lucä Schleſ. chron. p. 1018. ſeq.

Sprotus, oder Sprottus, (Thomas) ein Benedictiner von Canterbury gebürtig, war ein geſchicht-ſchreiber, und lebte ungefehr im jahre 1274. Er ſchrieb: Cantuarienſem Hiſtoriam Abbatum ſui Cœnobii, &c. *Piſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Spurina, ein Aſtrologus, warnte Julium Cäſarem, daß er ſich vor den Idibus Martiis, oder vor dem 15. tage des martii hüten ſollte. Als ihm nun an eben dieſem tage des morgens früh Cäſar, da er in den Rath gehen wollte, begegnete, ſagte er im ſchertz zu ihm: nun, Spurina, du ſieheſt, daß der 15. tag des martii gekommen iſt, und mir gehet es noch wohl. Es iſt wahr, antwortete hierauf Spurina, er iſt gekommen, aber noch nicht vergangen; und dieſes war auch nicht vergeblich geredet. Denn ſo bald als Cäſar in den Rath gekommen, wurde er daſelbſt getödtet. *Val. Max.* lib. VIII. c. 11.

SQUAMA, (de la) oder von Schuppen Ritter-orden, iſt um das jahr 1420. von dem Caſtilianiſchen Könige, Johanne II. geſtiftet worden, und nach deſſen tode wiederum erloſchen. Er hatte den nahmen von den fiſchſchuppen, weil das ordens-creutz von ſelbigen gemacht war; das abſehen aber gieng dahin, den Adel wider die Mohren und Saracenen deſto beſſer aufzumuntern. *Gryphius*, von Ritter-orden, p. 254.

Squentz, Schwentz, (Peter) war zu anfange des XIV. ſæculi Woywode und Erb-Cantzler in Polen, Statthalter in Pomerellen, und bediente darneben noch zwölf ämter. Als der König in Polen ihm die unkoſten, ſo er auf beſchützung der landſchafft Pomerellen gewendet, nicht wieder erſtatten wollte, ergab er ſich, nebſt ſeinen ſchlöſſern und ſtädten, an den Marggrafen zu Brandenburg. Allein der König brachte nicht nur alles wieder unter den fuß, ſondern bekam auch Peter Squentzen ſelbſt gefangen, da er denn ſeine freyheit nicht anders erhalten konnte, als daß er ſeine beyde brüder, Nicolas und Johannſen, zu geiſſeln laſſen muſte. So bald aber dieſe durch treuloſigkeit

der

der wächter, sich auf freyen fuß gesetzet hatten, berief er den Marggrafen wiederum in das land, und machte sich von unterschiedenen städten meister; doch da die Polen durch die Teutsche Ritter verstärcket wurden, sahe er sich genöthiget, das land mit dem rücken anzusehen. *Micrælii* Pommerland, p. 290. seq.

Squillace, von Strabone und Ptolemäo Sciliacium, von Plinio Scylaceum, und von andern Scylletium genannt, ist eine stadt, und ein Bischöfflicher sitz im hintern Calabria, in dem Königreiche Napoli. Sie war vor zeiten eine von den wichtigsten städten der Brutiorium in Griechenland, und eine colonie der Athenienser. Zu dieser stadt gehöret ein meerbusen an der Jonischen see, Golfo di Squillace genannt. *Alberti* descript. Ital. *Cluver.* &c.

Squisius, oder Squisius, (Joh.) war aus Cornwallien gebürtig, und stund bey den vornehmsten von Engelland in sonderbarem ansehen. Er war zur zeit des Königs Henrici VIII. an. 1530. in den heimlichkeiten des Cardinals Wolsey sehr mit interessiret. *Pitseus*, de illustr. Angl. script.

Sswihovsky, siehe Swihovski.

Staal, Stahl, eine adeliche familie in der Schweitz, welche um das jahr 1290. in dem Elsaß floriret hat. Johannes, Marggräflich-Badischer Rath, gieng an. 1489. mit tode ab. Seine enckel waren 1.) Ursus, der seinen ast in Schwaben fortgepflantzet, 2.) Johannes Jacobus. Des letztern enckel gleiches nahmens, legte in dem nahmen der Schweitzer an dem Französischen und Päpstlichen Hofe einige Gesandtschafften ab, und hinterließ bey seinem an. 1615. erfolgten tode 6. söhne, von denen einer, als Kayserlicher Oberster, in der schlacht bey Allersheim an. 1645. geblieben, die übrigen aber haben ihren stamm bis diesen tag fortgesetzet, aus welchen einer an. 1727. Hochfürstl. Brundrutischer Landshauptmann und wohnhafft zu Boncour war; so ist auch Hans Jacob von an. 1653. bis 1657. Schultheiß zu Solothurn gewesen. *Bucel.* stemm. P. IV.

†Stablo und Malmedi, zwey von ihrem ursprung an mit einander vereinigte Stifter, sind ohngefehr um das jahr 650. von dem Französischen Könige Sigeberto II. auf anregung des H. Remacli, Bischoffs zu Mastricht, welcher sich eines stillen und ruhigen lebens halber nach Stablo begeben, gestiftet und reichlich begabet; auch ermeldter Remaclus zum ersten Abt allda verordnet worden. Der Abt dieser Stifter ist ein Reichs-Fürst, und hat sowol auf dem Reichs-tage, als in dem Westphälischen kreise sitz und stimme. Beyde Conventa machen nur ein Capitul aus; und wenn ein Abt erwehlet, oder in besitz der Abtey gesetzet werden soll, so geschiehet die convocation beyderseits Conventualen von dem Prior und die Capitular-versammlung in dem Stift zu Stablo. Das gebiethe der Abteyen Stablo und Malmedi lieget zwischen dem Bischoffthum Lüttich und den Hertzogthümmern Limburg und Luxemburg, drey Teutsche meilen südwärts von Limburg, und die darzu gehörige stadt Stablo an dem flusse Amblève. An. 1576. wurden gemeldte Abteyen dem Hoch-Stift Lüttich incorporiret. Nachdem wurden sie wieder davon abgesondert, und von Churfürst Maximilian Heinrich zu Cöln, Bischoff zu Lüttich, an den Bischoff von Straßburg, Franz Egon zu Fürstenberg-Heiligenberg, abgetreten, auch dessen bruder und nachfolger Wilhelm Egon gelassen, und nach endigung der bekannten kriege demselben in dem Roßwickischen frieden restituirt. Womit es jedoch nicht die meynung gehabt, daß diese Abteyen bey dem Hoch-Stift Straßburg verbleiben sollten, inmassen an. 1704. Hertzog Franz Joseph von Lothringen zum gefürsteten Abt erwehlt worden. Diesem folgete an. 1715. den 15. octob. Johannes Ernestus, Graf von Löwenstein-Wertheim. Nach dessen tode wurde an. 1715. den 15. aug. Nicolaus Maßin, Pfarrer zu Asbremont, erwehlt, welcher den 3. may an. 1737. verstorben. Darauf ist den 3. aug. erwehlt worden, Deodatus Drion, bisheriger Prior des Gotteshauses Malmedy. Dieser starb den 14. jan. an. 1741. und hatte Joseph von Nolet zum nachfolger. *Pfeffinger.* ad Vitr. tom. I. p. 1290. & in addendis. Europäischer Herold, P. I. p. 389. Genealogisches Handbuch. Neue Fama. Lünigs Teutsches Reichs-Archiv und spicil. eccl. des Teutschen Reichs-Archivs.

Stacken, ein adeliches geschlecht in Holstein, von welchem Johann und Marquard an. 1312. einen vertrag der Grafen von Holstein, als zeugen, unterschrieben. Henning half an. 1364. einen vergleich Hertzogs Adolphi zu Schleßwich mit der stadt Hamburg bekräfftigen. Marquard verkaufte an. 1415. einige güther an die stadt Oldenburg. Johannes florirte an. 1423. und Hatard that sich in dem 30jährigen kriege, als Schwedischer Oberster, hervor. *Angeli* Holst. Adel-chron. Pufend. Schw. kriegs-gesch.

Stackenbrouck, (Thomas) der vereinigten Niederlande General-Leutenant, war von geringer ankunft, und ließ sich von einem gemeinen reuter an, bis zu hohen dignitäten in den vereinigten Niederlanden gebrauchen. Nachdem er lange zeit Rittmeister gewesen, bekam er an. 1617. die General-Quartiermeister-charge, ward folgends General-Commissarius und Major der reuterey, und nach absterben des Herrn de la Marquette, an. 1626. durch Printz Friedrich Henrichs zu Oranien recommendation General über die sämtliche cavalerie der gedachten Niederlande; hatte auch 4. jahr lang das Gouvernement über die vestung Grave, und suchte durch einen anschlag an. 1624. die stadt Antwerpen einzunehmen, so ihm doch mißglückte. In selbigem jahre rückte Graf Johann zu Nassau mit zwey regimentern vor die vestung Grave, mit dem er auf sein begehren ausserhalb der vestung sich besprach, hernach aber mit canonen einander begrüßten, und muste der Graf von Nassau, wie auch folgends Graf Heinrich von Berge, so auch mit einer armee sich vor solche stadt gestellet, unverrichteter sachen abziehen. Bey Printz Moritz von Oranien begräbnis trug er an. 1625. des Printzen schwerdt in der schelde; befand sich selbiges jahr bey dem durch Printz Heinrich Friedrich zu Oranien vergeblich versuchten entsatz der vestung Breda, da er bey Rosenthal des Spanischen Generals, Grafen von Isenburg, quartier angriff; rückte an. 1626. mit der reuterey zum ersten vor Oldensel, welchen ort den 22. jul. der Freyherr von Monde mit accord übergab; berennte an. 1627. die vestung Groll, und half sie einnehmen; wohnte an. 1629. der belagerung Hertzogenbusch bey, da er anfangs einiger örter zwischen dieser vestung und Breda sich versichern müssen, schlug damals 200. Spanische reuter, nahm auch schloß und stadt Eyndhofen, nebst dem Hertzogthum Bouillon ein; ward bey dem Spanischen einfall in die Velau zur defension solches landes, und nach eroberung Wesel den unweit davon liegenden vesten ort Burick einzunehmen commandiret. Er ward mit 37. compagnien zu roß an. 1631. auf einige aus Italien und Teutschland in die Spanische Niederlande kommende völcker commandiret; weil aber die aus der garnison zu Hertzogenbusch und Heusden zur conjunction verordnete völcker sich bey ihm zu spät einfunden, ereilete er nur 700. mann, und schlug sie. An. 1632. that er einen streif in Brabant, wohnte der belagerung und eroberung Mastricht bey, und ward vom Printzen zu Oranien vor Limburg gesendet, da er nach einiger gegenwehr den Spanischen Gouverneur Hugonem, Grafen zu Rovelles, dahin nöthigte, daß er den 29. aug. es aufgeben müssen. Als an. 1633. der Printz von Oranien Rheinfels belagerte, ward er mit der meisten reuterey des feindes passage über die Maas zu verhindern verordnet; setzte damals Venlo und Rürmonde in bessere sicherheit, und ließ Steffenswerth fortificiren, rückte an. 1634. als der Marggraf von Aytona mit der Spanischen armee die stadt Mastricht wieder belagerte, um solchen davon abzuziehen, unter dem Printzen zu Oranien vor Breda, welche beyde belagerungen gegen einander wieder aufgehoben worden. Als an. 1635. mehrerwehnter Printz zu Oranien die Obersten der reuterey bestellete, ward auch ihm damals ein eigenes regiment zu theil. Er that in solchem jahre den feldzug mit in Brabant, als man mit der Königlich-Französischen armee sich conjungirte, und selbiges wie auch folgendes jahr befand er sich bey der belagerung und wiedereroberung Schenckenschantz; und damit der Cardinal Infant nicht diese vestung mit der Spanischen armee entsetzen möchte, ward er mit einem theil der reuterey nach Rürmonde gesendet, den paß über die Maas in acht zu haben; schlug auch damals eine compagnie Croaten in dem Hertzogthum Jülich. Wie der Printz zu Oranien an. 1637. Breda belagerte, ward er nebst Graf Hermann Otten von Styrumb mit der cavalerie von Schenckenschantz bis an Orsoy geleget, um die Maas und Wahl wider die Spanier zu beobachten. An. 1639. lag er abermals mit der sämtlichen reuterey am Rhein, doch ohne sonderbare verrichtung. Er war an. 1640. mit in dem zuge in Flandern, und bey vergeblicher belagerung von Hulst, auch an. 1644. bey eroberung Sas von Gent, und als er aus diesem feldzug gekommen, starb er selbiges jahr in hohem alter.

Stachelschweins-orden, siehe PORC-ESPIC.

Stad, (am) ein ehemaliges adeliches geschlecht zu Schaffhausen, von den Brümsi oder Morhardten herstammend, (siehe Brümsi) also genannt von ihrer wohnung, am Stad des Rheins gelegen. Sie waren mächtig, reich und Ritter-mäßig, und hat von ihnen auch der Stadhof zu Ober-Baden seinen nahmen, als der ihnen ehmals zugehörte; ihnen gehörte der Rhein-zoll und die schifflände zu Schaffhausen; sie waren auch öfters Statthalter der Oesterreichischen Landvögte ꝛc. An. 1373. waren Wilhelm und Egli am Stad des Raths. An. 1370. war Conrad am Stad ein Reisiger im zug für die veste Ewatingen. An. 1456. ward Wilhelm am Stad am Kayserlichen Hof-Gericht zu Rothweil in die acht und bann erkannt, wegen begangener entleibung an seinem vettern Wilhelm im Thurn. An. 1458. ward Hans am Stad Bürgermeister.

Stade, (Dietrich von) ward an. 1637. zu Stade gebohren, und zwar anfangs zur schule gehalten, aber nach absterben seines vatters von der mutter wieder heraus genommen, weil sie ihn zur kaufmannschafft gewiedmet, hatte und nach Spanien schicken wollte. Doch weil sie seine grosse neigung und geschicklichkeit zum studiren wahrnahm, schickte sie ihn im 14. jahre seines alters wieder in die schule, und an. 1658. auf die Academie nach Helmstädt, wo er sich 3. jahr aufgehalten, und an. 1661. nach Schweden gegangen, da er verwandte hatte. Er begab sich also nach Upsal, allwo er bey Loccenio, Rudbeckio und Scheffern, bey welchem er im hause war, viel lernte, auch von dem letztern an den Baron von Banner recommendirt

ward, der ihn an. 1662. zu seinem Secretario und Hofmeister bey seinem sohn bestellte, und ihn mit demselben an. 1667. wieder nach Upsal schickte. Der umgang mit den Nordischen Gelehrten brachte ihn auf die gedancken, die alte Teutsche sprache, die so viel gemeinschafft mit den Nordischen sprachen hat, zu untersuchen. An. 1668. ward er von dem Könige in Schweden zum Secretario des Königl. Consistorii des Fürstenthums Bremen und Verden gemacht, welches amt er auch treulich verwaltet, bis er an. 1711. zum Archivario besagter Fürstenthümmer bestellet worden. Er ist an. 1718. zu Bremen verstorben, wo er sich wegen der kriegs-unruhen 5. jahr lang bey seinem sohne aufgehalten. Man hat von ihm Interpret. Latinam Fragmenti veteris Linguæ Franc.; Specimen Lect. antiq. Francic. ex Otfridi Libris Evangel.; Erläuterung etlicher Teutschen Wörter, deren sich D. Luther in übersetzung der Bibel gebraucht. Noch ungedruckt sind von ihm vorhanden Otfridi Evangelia; eine Lateinische übersetzung von Otfridi wercke; Glossarium Otfridianum; Observationes Grammat.; Explicationes Vocum German. Glossarii Rhabani Mauri; Erforschung des Teutschen Vorsetzungs-wörtleins or, ur oder ohr, und unterschiedenes mehr. Gelehrte Zeit. an. 1720. P. I.

Stadel, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Otto, genannt der Stadler, an. 1379. gelebet. Helmhardus, Bernhardus und Juliana werden in einem documento an. 1479. als geschwister angeführet. Andreas Stadler hat an. 1529. die stadt Wien wider die Türcken defendiren helffen. Gottfried, Freyherr von Stadel, Kayserlicher Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Oberster der Crabatischen grentzen, florirte an. 1620. Friedrich, Freyherr auf Reickersburg, starb an. 1694. als Kayserl. General-Feld-Marschall. *Wurmprand.* coll. p. 140.

Staden, oder Stade, Statio, Stada, eine stadt in Nieder-Sachsen, zum Hertzogthum Bremen gehörig, war vor alters eine freye Reichs- und Hansee-stadt. Sie ist beveſtiget, und liegt an dem fluſſe Schwinge, welcher ein wenig weiter drunten in die Elbe sich ergeußt, und davon die Schwinger-schantze, so auch sonsten die Brunshuser-schantze genennet wird, den nahmen hat. Das schloß vor Stade heißt Agatenburg. Es ist diese stadt 7. Teutsche meilen von Hamburg west-und 12. von Bremen nordwärts entfernet. Vor zeiten führte Stade den titul eines Marggrafthums, und wurde von dem Kayser Henrico Aucupe Henricus Calvus zum ersten Marggrafen von Stade gemacht, welcher zugleich Ditmarsen besaſſe. Dessen nachkommen sind zugleich Marggrafen zu Brandenburg worden, und haben zu Alten-Landsberg, 4. meilen von Berlin, nicht aber zu Landsberg an der Warte, residiret. Hartwicus, der letztere dieser linie, damals Dom-Probst, hernach Ertz Bischoff zu Bremen, vermachte Stade dem Bremischen Ertz-Bißthum. Ob nun gleich Hertzog Henricus Leo zu Sachsen den besitz davon nahm, so wurde doch diese Grafschafft bald, nachdem er in die acht erkläret worden, dem Ertz-Stift an. 1180. restituiret. Stade wurde an. 1676. durch den Hertzog von Braunschweig eingenommen, an. 1680. aber der Cron Schweden wiederum abgetreten, an welche sie schon vorhin krafft der Münsterischen friedens-tractaten war überlassen worden. An. 1712. aber ward sie von den Dänen mit accord erobert. *Top. gr. Saxon. infer. Angeli* Märck. chron. p. 84. 96. Tromod. accurate geogr.

Staden, eine burg und feines städtlein in der Wetterau an der Nidda, eine meile von Friedberg gelegen, hat erstlich den Herren von Limpurg an der Lohne gehöret. Nach diesem haben die Grafen von Isenburg, die von Löwe und die von Carben an. 1405. selbiges an sich gekauft, und eine Ganerbschafft darauf aufgerichtet. Wie denn noch jetzo die zu dem Gerichte Staden gehörigen sechs schönen flecken aus gemeiner Ganerbschafft versehen werden. Winckelm. Heßis. chron. p. 161.

Stadion, Stadian, eine vornehme Gräfliche familie in Schwaben, welche heut zu tage das Erb-Truchsessen-amt in dem Bißthum Augspurg beſitzet, und von dem uralten Freyherrlichen geschlechte dieses nahmens aus Bündten herstammet, woselbst auch deren ehmaliges nunmehro aber verwüstetes stammschloß im Prettigöw lieget. Ihre genealogie führet Bucelinus her von einem Anonymo, der an. 1080. dem turnier zu Augspurg; Ardüser aber von Johanne, Ritter, der an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet, obwol gewiß, daß dieses geschlecht schon lange zuvor um diese gegend floriret. Wolf, Johannis sohn, sollan. 1209. zu Worms, Burckard, Wolfs sohn, an. 1296. zu Schweinfurt in Francken, und Burckards sohn Wolfgang an. 1311. zu Ravenspurg in dem turnier geritten seyn. Walther war an. 1340. Oesterreichischer Landvogt zu Glarus, hernach gedachten Hauses Kriegs-Oberster, ward aber an. 1452. als er das land Glarus, so wider das Haus Oesterreich sich empöret, zum gehorsam bringen wollte, von den Glarnern erschlagen. Walthers söhne, Wolfgang und Seebald, beyde Ritter, sollen an. 1374. dem turnier zu Eßlingen beygewohnet haben. Walther III. hat sich in dem Rapperschweiler kriege als Oberster tapfer gehalten; seines bruders Conradi söhne aber, Walther und Johann, sind an. 1414. mit grossem pomp auf dem Concilio zu Costnitz erschienen. Eitel ihr bruder hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und solches zwar durch zwey söhne Ludwig und Conrad. Von des erstern nachkommen ist sonderlich berühmt gewesen Simon, der eine Gräfin von Pappenheim geheurathet, von des letztern aber Christoph, Bischoff zu Augspurg, der an. 1543. daselbst mit tode abgegangen. Johann Caspar war an. 1050. Hochteutschmeister zu Mergentheim. Christoph Rudolph starb an. 1700. als Dom-Probst zu Maynz, wie auch als Probst zu St. Alban und St. Bartholomäi zu Franckfurt, und als Chur-Maynzischer geheimer Rath und Hof-Raths-Präsident. George Heinrich war an. 1702. Dom-Dechant zu Würtzburg, in welchem jahre auch Frantz Caspar als Bischoff zu Lavant gelebet. Joh. Philipp, Kayserlicher und Chur-Maynzischer geheimer Rath, Cantzler und Groß-Hofmeister florirte an. 1709. *Arduſſer.* stemmat. Rhæt. *Bucel.* stemmat. P. III. Burgerm. vom Schwäb. Reichs-Adel. Spangenbergs Adelsp. Stumpfens Schw. chron.

STADIUM, ist eine gewisse weite, nach welcher man die wege ausmisset. Es hat seinen ursprung und nahmen von dem stadio Olympico, oder dem ort, worinn die wettläuffer in den Olympischen schau-spielen lauffen muſten. Wie groß dergleichen stadium gewesen, kan man überhaupt nicht determiniren, denn gleichwie heutiges tages die meilen, so sind auch die stadia von verschiedener gröſſe gewesen. Bey den Hebräern, dergleichen in dem N. T. vorkommen, war ein stadium 266. schritte, bey den Griechen 200. bey den Römern 125. schritte. *Waserus*, de mensuris Hebr. l. 10. *Goodwin.* Mos. & Aaron. VI. VIII. 11. ibi *Hottingerus. Bernardus*, de mens. & pond. lib. III. p. 226.

Stadium hieß auch der ort, in welchem sich die wettläuffer exercirten. Sie hatten mehrentheils 500. bis 600. schritte zu lauffen, der aber das ziel zuerst erreichte, bekam das kleinod. 1. Cor. IX. 24. *Joubertus*, de Gym. vet. l. 10. *Pitiſcus*, II. 838.

Stadius, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, gebohren zu Loenhut, einem kleinen dorfe in Brabant, den 1. jan. an. 1527. Nachdem er die Humaniora excoliret hatte, legte er sich auf die Mathematic, und brachte es in kurtzem so weit, daß er dieselbe auf der Löwenschen Universität, da er sie erlernet, wiederum profitiren konnte. Er schrieb Ephemerides für den Bischoff von Lüttich, von an. 1554. bis an. 1606. nach dem exempel der Ephemeridum des Alphonſi, Königs von Aragonien. Von Lüttich gieng er nach Savoyen, that sich daselbst hervor, und kam von da zurück in Flandern. Als er sich daselbst zu Brügge aufhielt, machte er sich über die Faſtos Romanorum, welche von Huberto Goltzio publiciret worden. Von da ward er in Franckreich beruffen, allwo er in groß ansehen gerieth, welches er jedoch dadurch verringerte, da er sich darauf legte, wie er den Hof-leuthen zukünftige sachen vorher sagen möchte. Uberdiß hat er auch viel astrologische und astronomische tractate geschrieben, nebst einem Commentario über den Florum. Er starb zu Paris an. 1579. nachdem er sein alter auf 52. jahr gebracht hatte.

Stadler, (Rudolphus) ein uhrmacher, war zu Zürich in der Schweitz um das jahr 1611. gebohren, und der Protestirenden religion zugethan. Er gieng mit dem Kayserlichen Residenten, Freyherrn Johann Rudolph Schmid von Stein am Rhein, nach Constantinopel, daher er auch gemeiniglich nach seines Herrn nahmen Rudolph Schmidt genennet wurde. Tavernier nahm ihn an. 1635. von Constantinopel mit nach Ispahan, allwo er sich durch seine kunst in grosses ansehen setzte, weil man vor ihm noch keinen uhrmacher in Persien gesehen hatte. Er verfertigte daselbst eine sehr künstliche schlag-uhr, womit der Cham von Schiras den König beschenckte, welcher sich darüber sehr verwunderte, und Rudolpho eine pension von 30. tomans, die ohngefehr 450. spec. thaler machen, verordnete, nebst dem unterhalt für ihn, einen diener und zwey pferde, mit dem befehl, daß er noch ein ander uhrwerck verfertigen sollte. Rudolph muste alle morgen, wenn der König aufstund, vor ihm erscheinen, und seine uhr stellen. Weil er nun die Türckische sprache sehr wohl redete, gieng der König sehr gerne mit ihm um, und beschenckte ihn alle tage, wenn er seine geschäffte ausgerichtet hatte, mit einer flasche wein. Ja der König gewann hernach eine so grosse liebe zu ihm, daß er ihm sowol selbst zu unterschiedlichen malen, als durch einige seiner vornehmsten Hof-bedienten zusetzte, er möchte ein Mahometaner werden; allein vergeblich. Rudolph war öfters bey den Abgesandten des Hertzogs von Holstein, welche damals zu Ispahan waren, und sich seiner dienste zu beförderung ihres interesse gebrauchten. Als er nun einstens von einem banquet bemeldter Abgesandten wieder nach hause kam, fand er einen jungen Persianer in seinem logement, allwo er eine schöne Nestorianerin hatte, worüber er sich sehr entrüstete. Dieser Persianer nun sprang über die mauer des gartens, und war eines von den thorhütern des Königlichen pallasts bruder. Als Rudolph solches erfuhr, ließ er ihn durch selbigen warnen, daß er nicht wieder dahin kommen möchte; allein nichts destoweniger fand er ihn nach einigen tagen abermals in seinem logement, da er ihn denn an einen baum, der im hofe stund, veste anband, mit dem entschluß, erst wann er den damals mit nach hause gebrachten rausch ausgeschlafen, das weitere mit selbigem vorzunehmen. Allein zu allem unglück liefen indessen Stadlers bediente um den angebundenen herum, und trieben mit selbigem ihr gespött; so daß er einem, der ihm noch dazu nahe kommen war, mit dem fuß einen heftigen stoß in den unterleib gab, daß der kerl in ohnmacht fiele.

ſiele. Als nun darüber die andern liefen, Stadlern aufzuwecken, und demſelben ſagten, der Perſianer hätte den diener todt geſtoſſen, ergrimmte er ſo ſehr, daß er denen mit einer piſtol durch den kopf ſchoß, an welcher wunde er den folgenden tag ſterben muſte. Ungeachtet deſſen gieng Rudolph, weil er ſich auf des Königs gnade verließ, ſeiner gewohnheit nach, den andern morgen, wiederum nach Hofe, des Königs uhr zu ſtellen. Als ihn nun der König, wie ſeine gewohnheit war, fragte, was neues in Ispahan paßirte, gerieth er faſt in eine kleine beſtürtzung, als ihm Rudolph freymüthig zur antwort gab, daß er eines von ſeinen thorhütern bruder getödtet hätte, weil er ihn zweymal in ſeinem logement gefunden, ungeachtet er ihm ſolches verboten, und auch den thürhüter, deſſen bruder, erſuchet, daß er ihn warnen ſollte, ſein leben nicht mehr in ſolche gefahr zu ſetzen. Als der König dieſe umſtände vernommen, ſagte er zu ihm, daß er gar recht gethan, und pardonirte ihn. Allein Mirza-Take, der Altemat-Doulet, welcher der vornehmſte Miniſter war, und gegen Rudolphen eine zeitlang einen verborgenen haß trug, weil er einmal ſein geſchenck, ſo in einem wagen mit heu beſtunde, verſchmähet, und mit denen in der that nicht gar höflichen worten zurück gewieſen hatte, Mirza-Take dürfte ſich nicht einbilden, daß er heu eſſe; beredete den König, daß ihm Rudolph die ſache ganz anders vorgeſtellet, als ſie ſich in der that verhielte, und erinnerte, daß er nunmehr gute gelegenheit hätte, Rudolphum zu zwingen, ein Mahometaner zu werden, indem es die geſetze erforderten, wenn ein Chriſt einen Muſelmann umbrächte, er entweder mit ſeinem tode büſſen, oder doch die Mahometaniſche lehre annehmen müſte. Alſo ließ ihm der König wiſſen, daß er ſich entſchlieſſen ſollte, entweder ein Mahometaner zu werden, oder zu ſterben. Rudolph aber gab großmüthig zur antwort, daß er von der Chriſtlichen religion nimmer abfallen würde. Der König ließ ihn zwar ins gefängnis werffen, um ihn dadurch mürbe zu machen, ihn auch hierauf wieder vor ſich bringen, und bot ihm 10000. tomans an, nebſt einem weibe aus ſeinem frauenzimmer, mit allen ihren juwelen; allein Rudolph blieb allezeit beſtändig in ſeinem glauben. Endlich entrüſtete ſich der König, und überlieferte ihn, der gewohnheit nach, dem bruder des entleibten, um ihn nach dem ſogenannten Meidan zu bringen, und daſelbſt zu enthaupten. Die Holſteiniſche Geſandten hofften von tage zu tage audientz zu bekommen, und waren willens, bey dem Könige für ſein leben zu bitten: es wurde aber eben durch die liſt des Mirza-Take mit fleiß die audientz verzögert. Als nun immittelſt Rudolph zu dem Meidan gebracht worden, fehlte dem bruder des entleibten der erſte hieb, indem der ſäbel auf einen theil der ſogenannten palanke, (welches ein dreyeckigtes holtz iſt, worauf der hals des armen ſünders geleget wird, fiel, daß er ſich ſelbſt damit ins ſchienbein hieb, worauf das volck einen groſſen lerm machte, und die execution verhinderte. Als der König hiervon nachricht erhalten, ließ er ihn wiederum ins gefängnis führen, und wenig tage hernach abermal vor ſich bringen. Da ſetzten ihm nun einige vornehme Herren wieder ſehr gewaltig zu, daß er ſeine religion ändern, oder doch zum wenigſten ſich nur alſo ſtellen möchte. Ja der König bot ihm 20000. tomans an. Allein Rudolph blieb in ſeiner beſtändigkeit gantz unbeweglich. Als nun der König ihn weder durch verſprechungen gewinnen, noch durch drohungen furchtſam machen konnte, übergab er ihn aufs neue in die hände der anverwandten des entleibten, welche ihn ſodann gleich zum richt-platz führten, und damit ſie nicht wiederum fehl hauen möchten, die palanke wegthaten, da denn Rudolph, nachdem er vorher gebätet hatte, enthauptet wurde. Dieſe execution geſchahe an. 1637. da Rudolph ohngefehr 28. jahr alt war. Hierauf befahl der König allen ſogenannten Francken, beedes geiſt- und weltlichen ſtandes, wie auch der gantzen Armenianiſchen Clereſey, daß ſie zu dem Meidan gehen, alles blut des enthaupteten zuſammen ſammeln, und ſeinen leichnam in einen ſarg legen ſollten, damit er nach Zulpha gebracht werden könnte, allwo er ihm auf dem kirchhofe der Armenianer ein grabmahl aufrichten laſſen wollte. Die Carmeliter und Capuciner ſchrieben an ihre ordens-brüder in Europa, daß, wenn er vor ſeinem tode Catholiſch worden wäre, als wozu ſie ihn gar ſehr geſucht hatten zu bewegen, ſie kein bedencken getragen hätten, ihn für einen Märtyrer zu erkennen. Sein grab iſt mit einem kleinen gewölbe bedeckt, welches auf viel pfeilern ſtehet, und faſt alle jahr erneuert wird. Denn alle Armenianer kommen dahin, um ihr gebät zu thun, und nehmen allezeit einige ſtücklein von dem ſteine mit ſich hinweg. Der Altemat-Doulet ſtellte dem Könige des Rudolphs diener dar, um ſeines meiſters ſtelle zu vertreten, von welchem er auch ſchon zuvor demſelbigen weiß gemachet hatte, wie er ſeine uhren ſo gut als Stadler richten würde, ohne welche verſicherung der König es kaum zur vollziehung des todes-urtheils würde haben ankommen laſſen. Allein weil dieſer in ſeiner kunſt nicht erfahren genug war, und der uhr gleich in den erſten tagen nicht mehr zu helffen wußte, warf der König ſeine uhr dem Altemat-Doulet an den kopf, ſchalt ihn ſehr beſtia, und ſchwor bey ſeinem throne, daß er hinführo niemals mehr einen Chriſten wegen ſeiner religion tödten laſſen wollte; wie man denn auch von dieſer zeit an groſſen reſpect gegen die ſogenannte Francken gehabt, und keinen von ihnen getödtet, ungeachtet einige ſolche dinge begangen, welche ſie hätten in gefahr des lebens bringen können. Von andern werden die umſtände von Stadlers begangenem todtſchlag und deſſen darauf erfolgten hinrichtung und beerdigung mit etwas andern umſtänden angebracht, als nemlich: Es wäre ihm ein dieb eingebrochen, denn er ertappet, ſich mit ihm lange übergeworffen, denſelben hernach aus dem hauſe geſtoſſen, und endlich gar mit einer piſtole todt geſchoſſen. Seine hinrichtung wäre geſchehen mit vier ſäbel-hieben, nachdem er freudig und wohl bereitet in den tod gegangen, und denen, ſo ihn maſſacriret, zugeruffen: Hauet zu in Chriſti nahmen. Nachdem ſein cörper alſo den gantzen tag auf dem platze gelegen, habe der Holſteiniſche Geſandte Brügmann mit erlaubnis des Königs ſelbigen in der Geſandten hof führen und den 22 octobr. mit einer ſtattlichen leich-begängnis, deren auch der Rußiſche Geſandte mit ſeinen brüdern und viele andere Europäiſche Chriſten beygewohnet, beerdigen laſſen. *Tavernier*, voiage de Perſe. *Olearii* Perſ. reiſeb. *Schmid.* Canon. Zurzach. in theatro veri doloris. Rhans Endgen. chron. Hotting. Helv. kirchengeſch. Dyrſtel. geſchlechtb. *

Stadlo, oder Stadtlohn, ein kleiner ort in dem Stift Münſter, an dem fluß Berckel, nicht weit von den grentzen der Grafſchafft Zütphen, gelegen. Er iſt ſonderlich wegen der niederlage zu mercken, ſo an. 1623. den 6. aug. der Hertzog Chriſtian von Braunſchweig, von dem Kayſerlichen General Tilly in dieſer gegend erlitten.

Stadt am Hof, Bayriſch Hof, eine ſtadt in Unter-Bayern, welche zu dem Rent-Amte Straubingen gehöret, und ſo nahe an der ſtadt Regenſpurg lieget, daß ſie die Donauerbrücke gleichſam mit derſelben verbindet. Sie gieng an. 1704. den 10. aug. an die Allirten mit ſturm über, und ward nachgehends dem Churfürſten in der Pfaltz zugeſprochen.

Stadthagen, ſtadt, ſchloß und Amt zwiſchen Sachſenhauſen und Buckenburg, drey meilen von Hannover gelegen, iſt den Grafen von der Lippe zuſtändig.

* Stadtland, ein gewiſſer ſtrich landes in dem Weſtphäliſchen kreiſe, welcher zur Grafſchafft Oldenburg gehöret, und ſich vom Huntewaſſer bis ans Butjadinger-land erſtrecket. Er iſt vier ſtunden lang und zwey breit. Es liegen die Vogteyen Golswarden, Oldenbrock, Hamelwarden, Elßſet und das veſte ſchloß Overgünne darinn.

Stäbenhaber, ſiehe Stebenhaber.

Städingerland, ſiehe Stedingerland.

Stäffis, Estavaye, ein Freyburgiſches ſtädtlein und ſchloß am Neuenburger-ſee gelegen; iſt ein alter ort. Im Burgundiſchen kriege an. 1475. iſt dieſe ſtadt und ſchloß von den Eydgenoſſen mit ſturm erobert, und alles bis auf gar wenige niedergemacht worden. Sie kam theils durch krieg an. 1536. theils durch kauf an die ſtadt Freyburg, welche einen Schultheiß dahin ſchicket. *Stumpf.* lib. VIII. c. 15. *Plantin.* abregé. pag. 645. *

Stärtzhauſen, eine Freyherrliche familie in dem Stifte Paſſau, von welcher Friedrich an. 1452. Abt zu Pilburg worden. Franz Stärtzhäuſer war ein groß-vatter Emmerani von Stärtzhauſen zu Ober-Lauterbach, deſſen enckel, Chriſtoph Bernhard zu Ottmaring, hinterließ Albrecht Chriſtophen, erſten Freyherrn von Stärtzhauſen zu Ottmaring, welcher an. 1664. Fürſtlich-Paſſauiſcher Rath und Pfleger der Herrſchafft Oberzell, an. 1675. Land-Richter am Ober-haus, und an. 1678. Pfleger und Land-Richter der Herrſchafft und Land-Gerichts Marſchbach worden. Von ſeinen ſöhnen lebten noch an. 1712. ihrer vier: der älteſte, Sebaſtian Ferdinand zu Ottmaring, als Fürſtlich-Paſſauiſcher Cammer-Rath; der andere, Johann Reichard Wentzel, als Dom-Herr zu Paſſau; der dritte, Johann Chriſtoph Wilhelm, in kriegs-dienſten; der vierte, Johann Ignatius Nicolaus, lag den ſtudien ob. Seiferts ahnen-tafel.

Stafanger, oder Stavanger, lat. Stafangria, eine ſtadt und ſee-hafen in Norwegen, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Drontheim, dem Könige von Dänemarck gehörig. Sie hat einen groſſen und ſichern hafen an dem Teutſchen meere, und liegt in dem Gouvernement von Bergen.

Staffarda, eine Abtey unweit Saluzzo in Piemont, iſt nur wegen des ſieges berühmt, welchen die Franzoſen daſelbſt über den Hertzog von Savoyen, welcher der Allirten armee commandirte, den 18. aug. an. 1690. erhielten. Dieſes war die erſte ſchlacht, welcher Ihro Königliche Hoheit beywohneten, worinn ſie ſich tapfer erwieſen; weil aber dero trouppen noch ungeübt waren, muſten ſie unten liegen. *Memoires du tems.*

Stafford, der nahme eines alten Engelländiſchen geſchlechts, welches vorhero den nahmen Toney führte, war eine Normandiſche familie, welche mit Wilhelmo dem Eroberer verwandt war. Der erſte, welcher den zunahmen Stafford annahm, war Robert, welcher zu des beſagten Wilhelmi zeiten Gouverneur von Staffordcaſtle war. Als nun die männliche linie dieſes geſchlechts nach drey gliedern ausgieng, heurathete die erbin einen, nahmens Bagot, aus einem alten hauſe, deſſen ſohn ſeiner mutter nahmen annahm, welches dazumal gebräuchlich war, wenn die mutter von vornehmern herkommen war als der vatter. Dugdale nennet ihn Lord Heroy of Stafford, wiewol er die zeit, wenn er zu ſolcher würde erhaben worden, nicht

Digitized by Google

dahen meldet. Die nachkömmlinge dieſes geſchlechts waren groſſe leute, und ihren Herren in den kriegen wider Schottland und Frankreich ihre dienlich. Ralph, Lord Stafford, war Landvoigt von Aquitanien, trieb Johannem, des Königs in Frankreich ſohn, vor Aquitanien hinweg, griff den hinterheil von deſſelbigen armee an, und hatte an der ehre des dreyen Königen gefangen ſiegen theil. Er wurde auch in unterſchiedlichen Geſandſchaffften gebraucht, und von Eduardo III. zum Ritter des Hoſenbandes gemacht, und hat ſeine tapfferkeit in dämpfung der Irrländiſchen rebellen erhalten. Den 14. ſept. in dem 23. jahre R. S Königs Henrici IV. wurde Humphry, Graf von Stafford, in anſehung ſeiner nahen blutsverwandtſchafft mit dem Könige, und ſeiner bey der ſtreitigen gröſſeren treuen dienſte zum Hertzoge von Buckingham gemacht, welches eine groſſe weitspalt zwiſchen ihm und den Hertzoge von Warwick verurſachte, dem der König die ſtadt Calis gegeben. Der ſtreit wurde durch ein ſpecial-acte des Parlements beygelegt, und zwar dergeſtalt, daß ſie wechſelsweiſe die praece denz genieſſen ſollten. Allein nach des Hertzogs von Warwick tode ſtellte er den vorigen alle Hertzoge in Engelland aber Frankreich, nur die vom Königlichen geblüte ausgenommen, und erhielt dahar, daß er dem Könige wider den Hertzog von Yord beſtändig anhieng, groſſe geſchencke. Henricus, dieſes Hertzogs ſohn, ſuccedirte ihm, und war der vornehmſte, welcher Richardo, dem Hertzoge von Glocester, in behauptung der Crone beyſtund, und ſeine neven, die rechte erben, niedermachte, wodurch er die vornehmſten ämter in den Königreichen bekam, und alles, was er nur verlangte, von beſagtem Richard erhielt. Allein nachgehends empörte er ſich wider ihn, aus was für urſachen aber, und ob ihn etwa ein gewiſſen genacht, iſt ungewiß. Als ihn aber ſeine leute verliehen, und der Printz unſerer verſchonte, ihn in freyheit ſetzte, ja dem hauſe ſeines dieners Mr. Humphry Banaſter, den er auferzogen hatte, und ſehr liebte. Allein dieſer verrieth ihn gar gantzlich plumb hertaus, & durch eine verſtellte-malice nur verſpielte, wodurch er ſolche kummer aber der König Richard zu zahlen ſich weigerte, indem er dieſe verräiherey haſſete. Nichts beſto weniger enthauptete man den Hertzog auf dem marckſtuhle zu Calisbury, nachdem der ihn Edward fuccedirte dem ſelben ſeinen gütthern und ehren-ſtellen, und ward auch enthauptet. (ſiehe Buckingham.) Deſſen ſohn Henricus wurde zeboch nur als Graf von Stafford in ſeine ehren-ſtellen, und in einigen theil ſeiner güther eingeſetzt, ſtarb aber An. 1625. die männlichen perſonen dieſes geſchlechts ausgeſtorben waren, wurde William Howard, Thomä Grafen von Arundel und Surren jüngerer ſohn, Graf Marſchall von Engelland, von dem Könige Carolo I. zum Hertzogen von Norfolck gemacht, und nachgehends wegen der unter Caroli II. regierung ſchuldigergebenen conſpiration enthauptet. *Dugdal.* Siehe Howard, (Wilhelmus) und Buckingham.

Stafford, (Thomas) Milord Staffords anderer ſohn. Er kam an. 1557. aus Frankreich, allwo er ſich nebſt andern mißvergnügten eine zeitlang aufgehalten, und weil ihn der Franzöſiſche Hof bereits mit geld und mit ſchiffen verſehen, ſo fand er ſich in dem lande, daß er zu anfangung der unruh nebſt einer guten anzahl von Engelländern, wie auch einigen Franzoſen, in Yorckſhire landen konnte. Daſelbſt bretete er alsbald ein manifeſt wider die Königin Mariam, und wider deren gemahl Philippum II. aus, darinn er unter andern bey ihr erklärete, wie ſie ihr natter Henricus VIII. mit ſeinen leiblichen brüders wittwe gezeuget, theils aber auch deswegen der Cron unwürdig wäre, weil ſie Engelland unter das joch von Spanien zu bringen und der grauſamkeit der Inquiſition aufzuopffern vorhätte. Hierbey nahm er den titul eines Protectoris der Engliſchen nation an, und bemächtigte ſich der veſtung Scarborough. Allein weil die Königin Maria ihren ambaſſadeur an dem Franzöſiſchen Hofe, Doctor Wotton, von allen anſchlägen dieſes Thomä Staffords benachrichtet, und unterrichtet worden, und dahero genugſame anſtalt dagegen gemacht hatte, ſo ward dieſer aufrührerische ohne zeit- und durch den Grafen von Weſtmorland in der gedachten veſtung Scarborough belagert, und auf diſcretion ſich zu ergeben genöthiget. Hierauf brachte man ihn nach London in den Tower, und muſte wenig tage darin warte er gelegen. Deren ſein mitſchuldigen, Stechlen, Proctor und Bradbret, wurden gehenckt und geviertheilt. *Goodwin. Heylin. Baker. Burnet. De Larrey,* hiſt. d'Angleterre tom. I. p. 894.

Stafford, von Hoote, ein zweig der obgemelden vornehmen familie, welche von John Stafford von Worrall an in der Grafſchafft Stafford entſproſſen war. Der erſte unter ihnen, welcher zu der würde eines ſogenannten Noblemans gelangte, war Humphrey, welcher im vierten jahre des Königs Edwards IV. zum Lord Stafford von Southwick, und im neunten dieſer regierung zum Grafen von Devon ernennet wurde, welche ehre er nicht viel monate genoß. Denn nachdem er den Grafen von Pembroke verlaſſen, als derſelbige unter John Nomers wider die nordiſchen rebellen marſchiret, weil er von den abgefallen Grafen aus ſeinen quartieren war getrieben worden, ſo geſchahe es, daß derſelbe hierdurch geſchwächet, und daß ſelbigen tages von den rebellen gefchlagen und gefangen wurde. Deswegen erbitterte ſich der König dermaſſen wider ihn, daß er ihn greiffen und enthaupten ließ, welches zu Bridgewater im auguſt-monate, im 9. jahre des Königs Eduard IV. geſchahe. Er hinterließ keine erben. Es waren noch zwey Lords von dieſer familie von Stafford, der Lord Bouchier, und der Graf von Wiltshire; allein dieſe familien ſtarben bald hernach aus. *Dugdale.*

Staffordshire, lat. Staffordia, oder Staffordienſis Comitatus, eine inländiſche Grafſchafft in Engelland, liegt zwiſchen Cheshire und Worcestershire ſüd, Derbyshire oſt und Chrysshire weſtwerts, und ſtoßet ſich von norden gegen ſüden zu auf ohngefehr 40. in der breite aber von elfen gegen weſten zu auf 26. meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 5. Hundreds eingetheilet, worinn 130. kirchſpiele ſind, 12. marckflätte ſind, deren alle vornehmſte ſtädte ſind, Stafford, Lichfield, Salop, Worceller und Warwickſhire zur zeit der Römer Cornavii genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war dieſes land ein ſtück des Königreichs Mercia, gleichwie es anitzo zur Dioceſe von Lincolnſhire gehöret gehöret. Der groſſe theil von dieſem lande beſtehet aus moraſten und wäldern, welche aber ſehr nützlich und luſtig ſind; indem darinn ſehr viel ſchwafz, rehe und kaninchen zu finden, ihrer viel auch durch der landleute fleiß ſehr zur zeitrechte herum bringen. Behalten eben gleds es alhier ſehr viel haiſchhuner. Unter den wäldern iſt Cranckwood mitten in der Grafſchafft der vornehmſte. Die nordliche gegenden ſind bergicht, gleichwol aber ſind nahe bey dem fluſſe Done ſo gute niederungen, daß daſ daran ſelbſt gemachet te sich gleich an fleiſche abnimmt, wenn es in eine andere wende gebracht wird. Ohngeſehr eine meile von Burton iſt eine ſehr groſſe rauhe und unfruchtbare gegend, welche wegen ihr dünlichkeit mit der wüſten Sinai in Arabien den nennen Sinai Park bekommen hat. Die ſüdlichen gegenden haben viel kohlen-und eiten-gruben. Eine von den kohl-arten zwiſchen Willingsworth und Bilſton faſſet an. 1622. feuer. Zu dungung des felds hat man alhier ſehr viel kalck und margel; und zum bauen ſehr viel zimmerholtz, ſamt feinen bauerhafften ſteinen. Der beſte alabaſter in Engelland wird um Cullelton in dieſer Grafſchafft gefunden, worinn auch gros mahle in der Weſtminſter-Abtey gemacht werden. Jedoch ſind die vornehmen leute alhier nicht ſo curiöß in ihren privat-gebäuden, als an andern orten. Gleichwol ſind alhier zwey ſehenswürdige caſtele, nemlich das feſte ſchloß Dudmon und Tudeley. Auſſer dem ſüſſe Trent, welcher in dieſer Grafſchafft entſpringet, und faſt in der mitte durch ſelbige gehet, ſind alhier die Done, welche bey Derbyshire abfindet, die Lime, Sow, Tame, und Blythe, welche in die Trente fallen. Dieſes ſind iſt inſonderheit wegen ſeiner breche, bärſche, aale und ſogenannten grailings, die Done aber wegen ihrer aale berühmt; über welche flüſſe man zu unterſchiedlichen orten brücken hat. Es iſt auch in einigen orten falzbrünnen, welche weis ſalz geben, ſo dem bolten in Cheshire nichts nachgiebt. Stafford, die hauptſtadt, nebſt Lichfield, Stamford, Newcaſtle an der Lime und Tamworth ſind die einigen orten, welche das privilegium haben den Deputirte zu Parlement abzuſchicken, auſſer den Rittern der Grafſchafft. Vor der religions-änderung waren dieſelbſt klöſter zu Lichfield, Stafford, Croß, Cruxten, Trentham, Burton, Tamworth und Wolverhampton, welchen es eben alſo ſo ergieng, wie den andern klöſtern in Engelland, zu des Königs Henrici VIII. zeiten. *Brereveld,* delic. de la Grande-Bretagne.

Stagira, eine feſte-haben-ſtadt in Macedonien, liegt unten an dem berge Athos, auch iſt derſelbige berühmt, weil Ariſtoteles daſelbſt gebohren worden, welchergen ſie auch Alexanden M. wiederum erbauet. Sie wird anitzo Libia nova genennet, liegt 15. meilen oſtwärts von Athos und etwas weiter nordwärts von dem meer-buſen Singo.

Stagno, lat. Stagnum, eine kleine ſtadt in Dalmatien, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Erz-Biſchoff von Ragusa, wovon dieſer ort 30. meilen entfernet iſt. Stagno liegt an dem Adriatiſchen meere, hat einen bequemen meer-buſen und gehöret der Republick von Ragusa.

Stadt, ſiehe Staal.

Stadthüht, alſo heiß vor dieſem eine Grafſchafft und ſtrich landes im Graichgau zwiſchen Schneſſheim und Ladenburg gelegen, welche Pfaltzgraf Conrad den Rhein, Kayſer Friderichs bruder, mit der Stadt Heidelberg vertauſchte. Biſchöffe von Wormbs ſolche Grafſchafft an ſeine vorfahren die Hertzoge von Francken als Advocaten des Biſthums beſchützen hatten; wie dann auch noch heutiges tages ſolcher ſtrich landes von dem Stifft Wormb zu lehn gehet, obwol derſelbe nie Stadthühl durch die länge der zeit perloſſen. (Siehe Graichgau und Dilſperg.) *Bruſch.* epiſc. Germ. c. 7. p. 105. Spangenb. Adelsſp. c. 15. *Tolner.* II. p. 30. *Freher.* O. P. L. L. c. 10.

* Stadlius, (Georgius Erneſtus) einer der gröſten Aertzte in Teutſchland, der zugleich als einen ſtifter einer beſondern medicinischen ſecte ſich überaus bekannt gemacht, war zu Arnſtadt an. 1660. gebohren, ſtudirte und promovirte zu Jena, trat den dem damaligen Hertzoge zu Weimar, Johann Ernſt, als Leib- und Hof-Medicus in dienſte, gieng aber von dar an. 1694. als Profeſſor Medicinæ auf die neu-angelegte Academie nach Halle, trat bald darauf ſowol durch eine lehrens und ſchreiben, als durch ſeine glückliche und meiſtentheils curation dergeſtalt hervor, daß er an. 1716. als Königlich-Preuſſiſcher

ſcher Hof-Rath und Leib-Medicus nach Berlin beruffen wurde. Er war ein mann von durchdringendem verſtande, der in der Chemie und Hiſtoria Clinica wenige ſeines gleichen hatte, und wollte der Phyſic und Medicin vor den mechaniſchen lehr-ſätzen ſchlechten vortheil verſprechen. Die ſogenannten ſpiritus vitales, animales &c. verwarf er gantz und gar, hielt nichts von der Anatomia minimorum, ob er gleich den rechten gebrauch dieſer wiſſenſchafft wohl einſahe, ſuchte hingegen die geſamte Artzney-kunſt auf beſſern fuß zu ſetzen, legte in ſeiner Theoria Medica vera und unterſchiedenen andern tractaten den grund zu einem neuen mediciniſchen lehr-gebäude, leitete die geſunden und krancken zuſtand des menſchen vornemlich von der ſeele her, wobey er aber die cauſas materiales nicht ausſchloß, hielt die betrachtung des organiſmi und motus tonici vor unentbehrlich, erfand viele ſchöne medicamente, worunter ſonderlich ſeine balſamiſchen pillen einen groſſen ruf erhalten, bediente ſich in ſeinen vielfaltigen ſchriften einer etwas dunckeln ſchreib-art, und hatte das vergnügen, daß ſeine lehr-ſätze vielen beyfall fanden, ob ſie gleich auch von widerſpruch nicht frey blieben. Er ſtarb zu Berlin an. 1734. *Reimmannii hiſt. lit. Germ. tom. VI. Commerc. litterar. Norimb.* an. 1734. Stollens hiſtorie der Medicin.

Stahrenberg, (Grafen von) führen ihren urſprung her von den alten Marggrafen aus Steyermarck. Denn Ottocarus, der erſte Marggraf aus Steyermarck, hinterließ drey ſöhne, Ottocarum II. Marggrafen zu Steyermarck, Bernharden, Grafen zu Steyer, und Alberonem, ſo den titul eines Waldgrafen erhielt. Dieſer Albero zeugte Düringen, Grafen zu Steyer, welcher zwey ſöhne, Helmharden und Gundackern, hinterließ, ſo an. 1140. berühmt waren, und ſich nach dem damaligen gebrauche nur Herren von Steyer ſchrieben. Gundacker hatte zur gemahlin Richeſen von Steinbach, und zeugte mit ſelbiger Gundackern II. und Düringen II. Dieſer Gundacker II. bekam an. 1189. von Wolffern, Biſchoffe zu Paſſau, die Herrſchafft Wiltperg erblich, und erbauete das ſchloß Stahrenberg an den Ober-Oeſterreichiſchen grentzen. Er pflantzte das geſchlecht fort durch Gundackern, ſo ſich Herrn von Stahrenberg ſchrieb, und Diethmarn, von welchem letztern die Grafen von Loſenſtein abſtammen, ſo aber an. 1692. mit Franciſco Antonio, Grafen, und zuletzt Fürſten von Loſenſtein, Titular-Biſchoffe von Ducia, Coadjutore des Biſchoffthums Olmütz, und Dom-Probſten zu Paſſau, abgeſtorben. Gundackers nachkommen führten den titul als Herren von Stahrenberg fort, und unter ſelbigen machte ſich Rüdiger, Gundackers III. ſohn, vor andern berühmt, als welcher Alberto III. Hertzoge von Oeſterreich, an. 1368. im kriege groſſe dienſte that. Er hatte zur gemahlin Eliſabethen, aus dem hauſe derer Heüsler von Burckſtall, welche ihm zum heurathsguthe die Herrſchafften Wildenſtein und Väſing zubrachte. Eberhard, Herr von Stahrenberg, Rüdigers III. ſohn, ward an. 1360. gebohren, und brachte es ſo weit, daß er die Doctor-würde in der Theologie annehmen konnte. Er ſetzte ſich durch ſeine gelehrſamkeit in ſolches anſehen, daß er durch einhellige wahl zum Ertz-Biſchoff von Saltzburg ernennet wurde, welchem Ertz-Biſthum er aber nur zwey jahr vorſtund: denn weil er, wie viele meynen, eine reformation anzufangen willens war, räumte man ihn mit gifte aus dem wege. Sein bruder Gundacker VII. hinterließ vier ſöhne, unter welchen ſich Rüdiger VI. abſonderlich berühmt machte. Denn als an. 1439. der Kayſer Albertus II. zu Wien zur erde beſtattet wurde, trug er das Königl. Böhmiſche ſcepter, und ward darauf an. 1441. Land-Marſchall des Hertzogthums Oeſterreich. Er legte auf befehl Kayſer Friedrichs IV. nebſt Johann, Grafen von Schaumburg, die ſtreitigkeiten bey, welche der Biſchoff von Paſſau mit der ſtadt hatte, und als jetztgedachter Kayſer an. 1451. nach Italien gieng, verwaltete er indeſſen die regierung in dem Hertzogthum Oeſterreich. An. 1458. wurde er von Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, nebſt vielen vornehmen Herren, als Abgeſandter nach Franckreich geſchickt, die Königliche braut Magdalenen, Caroli VII. Königs in Franckreich Printzeßin, abzuholen. An. 1462. ward er bey dem Oeſterreichiſchen Land-tage abermal Land-Marſchall, und bemühete ſich äuſſerſt, die ſtreitigkeiten, ſo zwiſchen den beyden brüdern Friedrichen und Alberten, Printzen von Oeſterreich, waren, gütlich beyzulegen. Endlich ſtarb er an. 1480. und das folgende jahr darauf gieng ſeine familie mit dem tode ſeines enckels ab. Alſo war aus dem gantzen Stahrenbergiſchen hauſe keiner übrig, der das geſchlechte fortpflantzte, als Caſpar, Rüdigers III. ſohn. Dieſer Caſpar, Herr von Stahrenberg, hielt nebſt ſeinem bruder Gundacker auf dem ſchloſſe Wildberg den Kayſer Wentzeln eine zeitlang gefangen, und daher wird das gemach, worinn der Kayſer geſeſſen, noch jetzo des Königes zimmer genennet, welches angethane unrecht ihm aber nachgehends der Kayſer gäntzlich vergab. An. 1396. kaufte er von Georgio, Biſchoffe zu Paſſau, Schön-Büchel und das ſchloß Terresburg, und da an. 1417. Albertus, Hertzog von Oeſterreich, die regierung antrat, ward er ſelbigem von den Ständen als geheimer Rath beygeordnet, ſtarb aber das jahr darauf, und ward zu Wien in der St. Michaels-kirche begraben. Sein ſohn Ulrich hatte händel mit dem Ertz-Biſchoffe und Capitul zu Saltzburg. Er wurde an. 1452. von dem Kayſer nach Portugall geſchickt, um daſelbſt ſeine vermählung mit der Königlichen Printzeßin gewiß zu machen, und gieng darauf an. 1474. mit tode ab. Sein ſohn Ulrich hielt es an. 1461. als der Kayſer Fridericus IV. in der burg zu Wien belagert war, mit Alberto, Hertzoge von Oeſterreich, und wurde nachgehends Landes-Hauptmann in Ober-Oeſterreich, in demjenigen theile, ſo man das Mühl-Viertel nennet, endlich aber an. 1485. Statthalter in der gantzen provintz. Er ſtarb das folgende jahr darauf, und ward in dem kloſter St. Floriani beygeſetzt. Sein bruder Gotthard überlebte ihn, und ward an ſeine ſtatt Statthalter in dem ländlein ob der Ens. Er riß durch eine belagerung die veſtung Tabor den Ungarn aus den händen, und machte ſie der erde gleich. Endlich ſtarb er an. 1493. und wurde gleichfalls in dem kloſter St. Floriani zur erde beſtattet. Eraſmus, Herr von Stahrenberg, Johannis IV. enckel, vermählte ſich mit Annen, Gräfin von Schaumberg, wodurch nachgehends bey bald erfolgtem abſterben der Grafen von Schaumberg der groſte theil der Grafſchafft Schaumberg und den Herrſchafften Efferding, Stauff, Mauth, Aſcha, Peurbach, Erlach und andern mehr, an das Stahrenbergiſche haus kam, und erhielt er an. 1583. von dem Kayſer Rudolpho II. die inveſtitur darüber. Von dieſem Eraſmo ſtammen alle heut zu tage annoch blühende Grafen von Stahrenberg ab. Von ſeinen ſöhnen ſind Rüdiger und Heinrich zu mercken. Dieſer zeugete Richardum, Kayſerlichen General in Ungarn und Commendanten zu Stuhlweiſſenburg, um das jahr 1601. der ein vatter worden Heinrich Wilhelms, Grafen von Stahrenberg, Kayſerlichen Ober-Hof-Marſchalls. Ob derſelbige nachkommen hinterlaſſen, findet man nicht aufgezeichnet. Rüdiger aber, ſo an. 1535. gebohren worden, zeugte vier ſöhne: 1.) Gotthardum, einen vatter Chriſtiani, Gotthardi und Rudolphi Henrici, von welchen man nichts weiter aufgezeichnet findet. 2.) Ludovicum, einen vatter Georgii Ludovici, von welchem man ebenfalls keine weitere nachricht geben kan. 3.) Martinum, einen vatter Julii Martini und Richardi Bartholomäi, welcher letztere folgende erben hinterlaſſen: a) Gundaccarum, Kayſerl. würcklichen geheimen Rath; b) Guidonem, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, wie auch Teutſchen ordens Ritter, gebohren an. 1657. der ſich zu ausgang des XVII. und nach anfang des XVIII. ſæculi in Ungarn, Italien, Spanien u. ſ. w. durch ſeine tapfere thaten ſattſam bekannt gemacht; c) Adam Frantz Maximilianum, Kayſerl. General, der noch an. 1708. floriret. 4.) Paul Jacobum, einen vatter Conrad Balthaſars. Dieſer letztere war bey dem Kayſer Ferdinando III. Cämmerer, bey Leopoldo Statthalter in Nieder-Oeſterreich, und würcklich geheimer Rath auch Ritter des güldenen Vlieſſes, und ſtarb an. 1687. Er hatte zwey gemahlinnen, die erſte, Anna Eliſabetha, Johann Joachims Freyherrn von Zinzendorff tochter, von welcher Ernſt Rüdiger und Maximilian Laurentius gebohren: die andere, ſo Catharina Franciſca, Grafen Capriani tochter war, brachte Franciſcum Ottocarum, Paul Jacoben, der an. 1684. in der belagerung vor Ofen blieb, und Gundackern Thomas zur welt. Ernſt Rüdiger war Ritter des güldenen Vlieſſes, Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präſident, General-Feld-Marſchall, Oberſter über ein regiment zu fuß, und Stadt-Oberſter in der Kayſerlichen reſidentz-ſtadt Wien, welche er auch an. 1683. zu ſeinem unſterblichen ruhm gegen die Türcken heldenmüthig defendiret. Daher an dem Kayſerlichen Hofe damals auf dem tapet geweſen, ihn in den Reichs-Fürſten-ſtand zu erheben, wenn nicht einige verhinderung darzwiſchen gekommen wäre. Er gieng an. 1701. den 4. jun. in dem 64. jahre ſeines alters mit tode ab. Von ſeinen zwey gemahlinnen; Helenen Dorotheen, Graf Heinrich Wilhelms von Stahrenberg, und Maria Joſepha, Graf Johann Quintini Jörgers tochter, hat er viele kinder bekommen, doch keinen ſohn hinterlaſſen, indem ſelbige theils in der jugend, theils im kriege geſtorben. Maximilian Laurentius war Kayſerlicher General-Feld-Marſchall und Gouverneur zu Philippsburg, und ſtarb an. 1689. im october an ſeinen in der belagerung Maynz empfangenen wunden. Franciſcus Ottocar war bey dem Kayſer Leopoldo Cammer-Herr und Ambaſſador in Schweden, woſelbſt er auch an. 1699. im october verſtorben. Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, Herr der Herrſchafften Eſchelberg, Lichtenhaag, Roteneck, Pottendorff ꝛc. Kayſerl. würcklicher geheimer Rath und Ritter des güldenen Vlieſſes, war unter dem Kayſer Leopoldo an. 1700. geheimer Rath, und an. 1703. Hof-Cammer-Präſident, welche wichtige charge er auch unter den Kayſern Joſepho und Carolo VI. continuiret, bis er ſelbige den 24. may an. 1715. bey der gemachten neuen Cameral-einrichtung reſigniret, von dem Kayſer aber mit einer penſion beſchencket, und in vielen wichtigen affairen als ein erfahrner Staats-Miniſter noch ferner gebraucht worden. An. 1712. bekam er den Ritter-orden des güldenen Vlieſſes, und als an. 1717. den 23. mertz das Fürſtl. Eggenbergiſche haus männlichen geſchlechts, ſo die oberſte Erb-Lands-Marſchalls-würde in Nieder-Oeſterreich beſeſſen, ausgeſtorben; ſo hat er ſelbige in anſehung der meriten ſeines hauſes, als auch einer an. 1553. auf die von dem Gräflich-Schaumburgiſchen Lehnträger dieſes Marſchall-amtes, und erblaſſer hinterlaſſene tochter Anna, als ſtamm-mutter des geſamten Gräflich-Stahrenbergiſchen geſchlechts, und ihre männliche leibes-erben eingerichtete teſtamentariſche lehn-verſehung, als wodurch das Stahrenbergiſche geſchlecht bereits dazumal zu dieſem Oberſt-Erb-Marſchall-amte, wenn nicht das obſtaculum religionis ſolches gehindert, und denen bisherigen lehns-trägern den ausbittungs-

dittungs, wes ortheil hätte, jure sanguinis darzu gelanget wäre; von Ihro Kayſerl. Majeſtät nach dem todt der primogenitur in gradier adelsgenoß männlichen linie erhalten, und iſt damit nebſt den dazu gehörigen zwey ſchlöſſern Ober-Waldhez und Senſtenberg ſamt allen appertinentien, wie ſolche der Kayſer Ferdinandus II. den 27. mai. an. 1623. dem Fürſten von Eggenberg verliehen, belehnet worden. Seine erſte gemahlin, Maria Beatrix Franciſca, Wilhelmi Johannis Antonii, Grafen von Daun tochter, und Caroli Joſephi, Grafen von Cob, wie auch Georgii Adami, Freyherrn von Martinitz, nutter, ſtarb den 6. jan. an. 1701. hinterließ aber einen ſohn Franciſcum, Kayſerl. Cämmerer, ſo ſich den 22. nov. an. 1724. mit Antonia, ſeines vatters halb-bruder, Ernſt Rüdigers Grafen von Starhemberg tochter, der regierenden Kayſerin Cammer-Fräulein, vermählet. Zu der andern gemahlin erwehlte er Mariam Joſepham, Johannis Quintini, Graf Jörgers tochter, ſeines halb-bruders des vorgedachten Ernſt Rüdigers witwe, welche den 1. oct. an. 1723. ohne leibes-frucht Grafenſtein zu bohren. Ein naher anverwandter, und allem anſehen nach des oben gedachten Francisci Ottocari ſohn, iſt Conrad Sigismund Reichs-Graf von Starhemberg, Herr der Herrſchafften Warenberg, Eferding und Schönbuchel, Kayſerl. Cämmerer, war Reichs-Hof- und auch Armuittations-Rath in Bayern, wurde aber an. 1715. gebeimer Rath und erſter Oeſterreichiſcher Principal-Geſandter auf dem Reichs-tage zu Regenſpurg. Er beſitzet das herrliche Stahrenbergiſche Majorat, und hat ſich an. 1710. mit Maria Leopoldina, Maximiliani Caroli, Fürſten von Hohenſtein tochter, vermählet. Sonſt iſt noch zu gedencken, daß die Grafen von Stahrenberg auch in der zahl der unmittelbaren Reichs-Stände gehöret, davon ſie aber seit an. 1548. von den Oeſterreichiſchen Erb-Herzogen ſind aufgeſchlo-ſſen worden. *Collectan. genealogico - hiſtor. ex documentis excerpt.* p. 211. 229. Hiſtoriſche remarquen, an. 1699. & an. 1701. p. 198. 211.

† Maximilianus Adam Franciſcus, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, ward den 22. nov. an. 1741. und hinterließ vier ſöhne; Joſeph Franciſcum, gebohren an. 1719. Kayſerl. Cämmerer und Oberſter geweſen. 2.) Joſeph Johann, gebohren den 1. febr. an. 1721. 3.) Johann Nepomuk, ſtarb jung. 4.) Hilarium, gebohren den 13. jul. an. 1724. 5.) N. N. gebohren an. 1725. Conradus Guſtavus Antonius, Kayſerl. Cämmerer, Hof- und Geſandter in Engelland, ward an. 1719. in das Fränckiſche Reichs-Gräfliche Collegium eingeführet, und ſtarb den 28. ſept. an. 1737. Seine erſte gemahlin, einer Fürſtin von Löwenſtein, hatte er geheyret: 1.) Johann Ernſt, gebohren den 14. ſept. an. 1716. 2.) Georg Adam, gebohren den 20. aug. an. 1724. 3.) Leopoldina, gebohren an. 1715. iſt an Franz, Grafen von Sternberg, vermählet. 4.) Maximiliana, gebohren an. 1722. ward eine gemahlin Wilhelm Heraclithi, Fürſtens von Naſſau-Siegen. 5.) Maria Eliſabeth, gebohren den 12. dec. an. 1725. General-Handbuch.

* Stahrenberg, (Guidobaldus, Graf von) Kayſerl. würcklicher geheimer Rath, General-Feld-Marſchall, Commendant zu Wien, Ritter und Gros-Creutz, Statthalter in Slavonien, Oberſter über ein regiment zu Fuß, Ritter des güldenen vließes, und Land-Commenthur der Balley Oeſterreich, war der ältere ſohn Bartholomäi, Grafens von Stahrenberg, von deſſen gemahlin, Eliſabet Freyin von Windiſchgrätz, die ihn an. 1647. den 11. aug. gebohren. Er ſtudirte anfangs den geiſtlichen ſtand, begab ſich aber nach dem Jeſuiten zu Grätz 8. jahr lang unters richtet. Nachdem er nun das 16. jahr erreichet, muſte er ein paar jahr zur Ritterlichen übung in Italien reiſen, kam darauf entweder in den geiſtlichen oder weltlichen ſtande ſein glück zu machen. Er beſuchte aber mehrere luſt zu den waffen, und begab ſich dahero unter das regiment ſeines vetters, Ernſt Rüdigers, in der hoffnung auf ihn hernach zu avanciren, wie er auch eine muſterte tragen muſte. Hierauf gab er ein halbes jahr einen corporal ab, wurde ſodann Fähndrich, und ein jahr hernach Lieutenant. Als er dieſe charge zwey jahr bekleidet, bekam er eine compagnie, mit welcher er vor Neuhäuſel an. 1683. in der von den Türcken belagerten ſtadt Wien ſo wohl that, daß ihn der Kayſer den ſeinen hofmeiſters regimente zum Oberſt-Lieutenant ernennte. Er gieng hierauf zu der armee in Ungarn, und wohnte an. 1686. der belagerung von Ofen mit bey; da er im ſturme verwundet, und dem regimente des dahey gebliebenen Synoia als Oberſter vorgeſetzt wurde. An. 1687. half er das veſte ſchloß zu Eſſeck belagern, und erhielt die ſtelle eines Commendanten in Clauſenburg. An. 1688. wurde er vor Belgrad von einer mine beſchüttet, aber noch gerettet, und hatte ſodann die ehre, daß ihn der Kayſer daſelbſt zum Interims-Commendanten beſtellte, und ihm das Schorffſonderſche regiment an ſtatt des verunglückten anvertraute. An. 1689. hatte er, als General-Feld-Wachtmeiſter, an den ſeigen, welche die Kayſerlichen an der Morava und den Nißa beſochten, nicht geringen antheil. An. 1690. lahe er ſich genöthiget, die Veſte Nißa, allwo er Commendant war, mit accord zu übergeben, in Eſſeck aber vertheidigte er ſich dergeſtalt, daß die Türcken unverrichtter ſache davor ab-ziehen muſten, worauf er nicht nur über dieſe leiſtung, ſondern auch über den ganzen Sieg in ſtrem das commando erlangte. An. 1691. wurde er in der ſchlacht den Salankemen, da er den erſten angriff that, wie auch in der belagerung von Groß-Wardein verwundet. An. 1692. erklärte ihn der Kayſer zum Generat-Feld-Marſchall-Lieutenant, und ſchickte ihn zu der armee am Rheinſtrom, allwo er die leſtung Ehrenbreitſtein zu beſchützen auf ſich nahm. An. 1693. muſte er wieder nach Ungarn gehen, da er dem feinde überall abbruch that, und zur vergeltung an. 1695. die ſtelle eines General-Feld-Zeugmeiſters davon trug. An. 1696. ſchlug er die Unglaubigen an der Theiß, und an. 1697. commandirte er unter dem Printzen Eugenio, in der ſchlacht den Zenta den rechten flügel, worauf er das general-commando in Slavonien erhielt. Bey angehendem Spanſchen ſucceſſions-kriege begab er ſich nach Italien, wurde er an. 1702. den 1. febr. Cremona mit übertrettete, und den 15. aug. in der ſchlacht den Luzara ſeine tapferkeit an den tag legte. Als hierauf der Printz Eugenius nach gedendigtem feldzuge die armee verließ, muſte er das ober-commando an ſich nehmen. An. 1703. machte er den Franzoſen die paſſagen auf Ollaglia und Mirandola zu nichte, ſchlug den Grafen Albergotti an dem fluß Tormio in die flucht, und remmirte ſich an. 1704. im jan. mit Hertzog Victorn von Savoyen. Da dieſer zeit, gebachten jahre erklärte ihn der Kayſer am 5. febr. zum General-Feld-Marſchall, und beſtätigte ihn in dem ober-commando in Piemont, welchen er aber wegen allzu großer ſchwäche nichts hauptſächliches unternehmen konnte. An. 1705. erklärte ihn der Kayſer Joſephus zum geheimen Rath, und vertraute ihm das commando in Ungarn, allwo er den mißvergnügten ſomol in dieſem als folgendem jahre zu paß und weder abbruch that. An. 1706. bekandten er bey der armee in Catalonien das commando, und machte ſich an. 1709. von Balaguer, Iager und andern plätzen meiſter. An. 1710. den 27. jul. ſchlug er die feinde bey Almenara, und den 20. aug. den Staagasia aus dem felde, worauf er den Königl. Carolo den weg nach Madrid bahnte. Er muſte ſich aber wegen mangel an lebens-mitteln wieder zurück ziehen, und den 10. dec. den Villamayia in Neu-Caſtilien den hertzoge von Vendome ein treffen wagen. Ob er nun wol den ſieg erhielt, ſo konnte er ſich doch denſelben nicht zu nutze machen, ſondern ſetzte ſeinen marſch nach Aragonien und Catalonien fort. An. 1711. den 9. dec. eroberte er das feſte Schloß bey Lerida, und den 14. jun. auch eroberte alle ihre geſchütze, konnte aber dennoch, weil er von voick und geld entblöſſet war, nichts wichtiges mehr ausrichten, und lieg ſich endlich, vermöge der zu Utrecht unterzeichneten convention, mit dem feinde ein, mit ſeiner armee auf der Engliſchen flotte nach Italien überdringen. Nach dieſem hat er ſein leben theils auf ſeinen güthern, theils zu Wien zugebracht, an welchem letztern orte er auch an. 1737. den 7. martz das zeitliche geſegnete, und daſelbſt eine lage Kayſerl. in dem Teutſchen hauſe mit dem gewöhnlichen ordens-habit beerdiget wurde. Von ſodenneck, beſtrittene convention, II. p. 377. leq. *Imhof.* N. P. lib. VIII. c. 11. §. 14. Europäiſche Fama, paſſim.

* Stahrenberg, (Ottocar, Graf von) Herr der Herrſchafft Enzersdorf im Langenthal, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Oberſter über ein regiment zu Fuß, Commendant zu Preßburg, commandirender General in Böhmen, war der andere ſohn Gundacari XII. Grafens von Stahrenberg, von deſſen gemahlin, Maria Anna, Gräfin von Rappach, der ihn an. 1681. gebohren hatte. Er beaab ſich in ſeiner jugend in Kayſerliche kriegs-dienſte, und hielt ſich darinn ſo wohl, daß er an. 1709. dem Max Stahrenbergiſchen regimente als Oberſter und Commendant vorgeſetzet wurde, mit welchem er auch gedächtnſemen frieden an. 1714. im Reiche zu ſtehen kam. Nachdem er das Teutſchland regiment zu fuß, und wohnte, als General-Feld-Wachtmeiſter, an. 1717. dem treffen bey Belgrad bey. An. 1718. muſte er mit ſeinem regimente nach Neapolis, und von da nach Sicilien gehen, woſelbſt er an. 1719. den 20. jun. ein treffen bey Francavilla das corps de reſerve commandirte, und hernach bey der belagerung der citadelle von Meſſina groſſe ehre einlegte, worauf er an. 1720. Commendant von dem Schloß zu Palermo wurde. An. 1723. erklärte ihn der Kayſer zum würcklichen Cämmerer und General-Feld-Marſchall-Lieutenant von der infantrie, an. 1730. aber zum Commendanten in Prag, und an. 1731. zum würcklichen geheimen Rath, worauf er an. 1733. den 11. jul. das zeitliche geſegnete. Seine gemahlin war, Maria Chriſtina, Johannis Leopoldi, Fürſtens von Trautſon, tochter, welche ihm an. 1726. beygelegt worden. Von Godeneck, beſtrittene convention Ober-Oeſterreich, num. 9. 189. *Imhof.* notit. Proc. lib. VIII. c. 11. §. 15. Europ. Fama.

Stain, ſiehe Stein.

Stainmore-Hill, ein überaus ſteinigter hügel in Weſtmorland, iſt inſonderheit wegen ſeines erzogen merckwürdig, welches, als ein grieg, mehl, ſalpeterlicht werden, zwiſchen den Königreichen Engelland und Schottland, bey einem frieden, welchen Wilhelm der Eroberer mit Malcolme, dem Könige von Schottland, ſchloß. Das Engliſche wapen wurde an die ſtädtiſche teile dieſes creutzes, das Schottländiſche aber an die nordliche geſetzet. Es wird anjetzo Re-cros oder Kings-cros genennet.

Stalecke, ein den Bocherad in der Unter-Pfalz gelegenes berg-ſchloß, welches vor dieſem eigene Grafen beſeſſen nahmens gehabt, von denen Hermann an. 1140. in der Pfaltzgräfiſchen würde an dem Rhein gelanget iſt. Weil aber derſelbe ohne erben verſtarb, hielt die Graffſchafft bey der Pfaltz, wie denn ſein

Digitized by Google

ſein nachfolger, Pfaltzgraf Conrad bey Rhein, des Kayſers Friedrichs bruder, dieſelbe als ein Chur-Cölniſches lehn empfieng, wovon der lehns-brief beym Tolner cod. diplom. Pal. p. 58. zu finden. Lünig, im Reichs-Archiv, cont. II. p. 221.

Stalemura, ſiehe Scalemare.

Stalhans, (Dorſten) Schwediſcher General-Lieutenant, war aus Finnland gebürtig, und von geringer ankunft. Er diente unter den Königen Carolo und Guſtavo Adolpho von Schweden in den Däniſchen, Polniſchen, Moſcowitiſchen, Liefländiſchen und Preußiſchen kriegen, kam auch an. 1630. mit dem letzt-genannten Könige in Teutſchland. Er führte die Finniſche reuterey, wohnte der eroberung des Hertzogthums Pommern und der ſchlacht bey Leipzig an. 1630. bey, ſchlug als Oberſter an. 1632. bey Elffenheim einige Kayſerliche völcker, und in dem treffen bey Fürth, ohnweit Nürnberg, traf er auf des Oberſten Chronberg regiment. Nach des Königs tode wurde er an. 1633. unter der armee, die von Hertzog Georgen zu Braunſchweig-Lüneburg und dem Feld-Marſchall Kniphauſen geführet ward, im Nieder-Sächſiſchen kreiſe gebrauchet, da er bey überſetzung der Weſer zu Rinteln, in der belagerung Hameln, und in der ſchlacht und ſiege bey Oldendorff wider den Kayſerlichen General Merode ſich befunden, in welcher ſchlacht er durch den arm geſchoſſen worden. Er ward hierauf von dem Schwediſchen Reichs-Cantzler, Oxenſtirn, mit ſeinen Finniſchen und einigen andern regimentern, zu welchen der General-Lieutenant Melander mit 26. Heßiſchen compagnien zu Hamm geſtoſſen, und alſo beyde mit 77. compagnien Printz Friedrich Heinrichen von Oranien zu hülffe in die Niederlande geſendet, da er bey Boxtel unweit Hertzogenbuſch den 1. jul. an. 1633. in das lager ſolches Printzen, der kurtz zuvor Rheinberg eingenommen hatte, anlangte, woſelbſt er bis zum 23. aug. liegen blieb, und von dannen mit in das lager bey Viſet ſich begab; im octob. aber allda mit guter zahlung, desfalls die vereinigten Niederlande 600000. Holländiſche gülden aufbringen müſſen, wieder nach Teutſchland von dem Printzen dimittiret wurde. Er ſtieß hierauf zu Landgraf Wilhelmen zu Heſſen, dem er in der eroberung Lippſtadt den 8. decemb. ſolches jahrs aſſiſtiret, kam hernach zu des Königlich-Schwediſchen Feld-Marſchalls Banners armee, der ihn Hertzog Georgen zu Braunſchweig und Lüneburg zu hülffe ſendete, unter dem er an. 1634. Hildesheim belagern und erobern half, und ſich folgends zu des Feld-Marſchalls Banners armee, als erklärter General-Major, begeben, mit ſolcher in Schleſien gerückt, Franckfurt an der Oder belagern und bezwingen helffen, Croſſen eingenommen und Groß-Glogau berennet, und wiewol vergeblich aufgefordert. Da er ſich bey dieſer armee befand, hat er an. 1635. dem treffen bey Dömitz, und an. 1636. der ſchlacht bey Witſtock beygewohnet, in welcher letztern er nebſt dem General-Lieutenant King den rechten flügel commandiret, auch in der nachfolge 35. ſtandarten und fahnen von den Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen völckern bekommen. Mit gedachtem Feld-Marſchall Banner rückte er an. 1637. vor Erfurt, half ſolche ſtadt einnehmen, und verfolgte ſelbiges jahr den Chur-Sächſiſchen General-Major Dähnen von Eilenburg bis Torgau, welche ſtadt mit den darinn liegenden regimentern ſich ergeben müſſen, befand ſich in der Schwediſchen retirade von Torgau nach Stettin, und bey dem an. 1638. in Pommern geführten kriege, da er nebſt dem General Torſtenſohn zu Malchin die Kayſerlichen angefallen, und etliche regimenter ruiniret. Er kam an. 1639. mit beſagtem Feld-Marſchall wieder in Meiſſen, ſchlug einige Chur-Sächſiſche völcker, und bekam den Oberſten Schleinitz gefangen, befand ſich auch bey der Kayſerlichen Generalen von Salis und Marazin niederlage bey Chemnitz, und führte die Schwediſche avantgarde hierauf nach Böhmen, nahm Leutmeritz und Mölnick ein, half den Kayſerlichen Feld-Marſchall-Lieutenant mit bey ſich habenden regimentern erlegen, und ward hiernächſt mit einer ſonderlichen armee nach Schleſien geſendet, da er an. 1640. Parchwitz und Neumarck, auch hinwieder Bernſtädt, wie auch Striegau, Jauer, Gurau und Wohlau eroberte, und als die Kayſerlichen völcker, nachdem ſie ſich Striegau wieder bemächtiget, Hirſchberg belagerten, entſetzte er dieſen ort unterſchiedliche mal, verlohr ihn aber dennoch endlich, und agirten damals die Kayſerlichen Generale Graf Philipp von Mannsfeld und der Freyherr von Goltz gegen ihn. Er ſendete Johann Nicodemum Lilienſtrohm nach Pommern, um mehrere hülffe, der aber von den Chur-Brandenburgiſchen aus Cüſtrin gefangen worden, dirigirte hierauf den krieg in Schleſien und der Marck Brandenburg, und nachdem er an. 1641. die belagerte ſtadt Görlitz in der Nieder-Lauſitz zu entſetzen ſich vergeblich bemühet hatte, nahm Hertzog Frantz Albert zu Sachſen-Lauenburg, der dem General Goltz in dem commando ſuccediret, Beuthen, Freyſtädtlein, Lüben, Heintzendorf, Sagan, auch an. 1642. Wohlau, Buntzel und Lemberg wieder ein, daß er ſich gegen Landsberg an der Warte zurück ziehen muſte, bis ihm der neue Schwediſche Feld-Marſchall Torſtenſohn zu hülffe rückte, und von ſolchem Groß-Glogau, von ihm aber Guben in der Nieder-Lauſitz, wie auch Freyſtädtel und Wohlau wieder eingenommen, und mit dem Hertzoge zu Sachſen das treffen bey Schweidnitz an. 1642. gehalten, auch ſelbiger gefangen, und tödtlich verwundet worden. Nach gethanem zuge in Mähren, da der Feld-Marſchall Olmütz occupirte, gieng er mit ſolchem in Meiſſen, befand ſich in der ſchlacht den 23. oct. ſelbiges jahrs wider die Kayſerlichen unter Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oeſterreich, bey Leipzig, und commandirte in derſelben den einen flügel, ward auch, wiewol nicht gefährlich, verwundet, und nach eroberung Leipzig mit einem abſonderlichen corpo an. 1643. wieder in Schleſien geſendet, ſtieß aber wieder zu des Feld-Marſchalls armee bey Meinick in Böhmen, und marſchirte mit ſelbiger in Mähren, und folgends zurück in Holſtein, als wider den König in Dänemarck der krieg declariret worden; da er denn endlich an. 1644. zu Hadersleben in Jütland in der charge als General-Lieutenant über die Schwediſche reuterey geſtorben iſt. *Le Soldat Suedois. Chemnitz. Pufendorf.* &c.

Stalimene, ſiehe Lemnos.

Stalimura, lat. Animurium, eine ſtadt in Cilicien, an dem Mittelländiſchen meere, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Seleucia, und liegt zwiſchen Antiochia weſt- und Pakipoli oſtwärts, 44. meilen nordwärts von der inſul Cypern.

* **Stalle**, eine in Brabant, in der Baillage von Rode, gelegene Herrſchafft, welche unter der gerichtbarkeit von Uckele ſtehet. Es befindet ſich daſelbſt ein ſchönes ſchloß und vortreflicher garten, ingleichen eine der H. Jungfrau Mariä gewiedmete capelle, worinn zu gewiſſen zeiten meſſe geleſen wird. Ehemals hat ſie der familie der Berthouts zugeſtanden; nunmehro aber gehöret ſie denen von Hamme, und iſt an. 1686. den 27. mertz durch Carolum II. König von Spanien, Wilhelmo von Hamme, oberſten Bürgermeiſter in Brüſſel, zu ehren, zu einer Baronie gemacht worden. *Butkens* troph. de Brab. ſuppl. tom. II. p. 140.

Stallmann, (Johann) war auf dem guthe Stall, welches in dem Amte Beyenburg in dem Hertzogthum Bergen gelegen, an. 1577. gebohren. Seine voreltern ſchrieben ſich von dieſem guthe zum oder von Stall, ihm aber gefiel es, den nahmen Stallmann anzunehmen. In ſeiner jugend ſahe er ſich wegen der damaligen kriegs-unruhe genöthiget, von einer ſchule zu der andern zu wandern, wobey er bisweilen nichts zu beiſſen noch zu brechen hatte, wie er denn, da er an. 1591. mitten in dem winter nach Emmerich kam, ſein brodt mit ſingen vor den thüren auf den nahe gelegenen flecken ſuchen muſte. Nach dieſem legte er ſich zu Herborn auf die Rechtsgelehrſamkeit, mit ſolchem fortgang, daß er an. 1603. zu Steinfort zu practiciren anfieng. Hierauf hatte er das glück, daß er an. 1609. Ober-Schultheiß zu Büdingen, und an. 1612. Fürſtlich-Anhältiſcher Rath zu Cöthen ward, welche letztere charge er aber an. 1628. freywillig niederlegte. Nachgehends kam er bey dem Könige in Schweden Guſtavo Adolpho in ſolches anſehen, daß derſelbe ihn nicht allein zum Gouverneur in dem Fürſtenthum Anhalt, und zum Cantzler in den Stiftern Magdeburg und Halberſtadt beſtellte, ſondern auch mit dem nahe bey Kalbe gelegenen kloſter Gottesgnade beſchenckte. Allein da der gedachte König an. 1631. in der ſchlacht bey Lützen umkommen, ward er, weil man ihm, als einem Reformirten, nicht trauete, von dem Reichs-Cantzler Oxenſtirn aller ſeiner ehren-ſtellen entſetzet, und muſte auch das kloſter Gottesgnade fahren laſſen, wiewol einige vorgeben, als wenn er ſelbſt abgedancket hätte. Er faßte hierauf einen ſo heftigen haß wider die Schweden, daß er nebſt einem Pommer, nahmens Johann Capo, an. 1635. eine conſpiration wider den General-Feld-Marſchall Bannern vornahm. Weil man nun ſeine anſchläge bey zeiten entdeckte, ergriff er die flucht, ward aber an den Polniſchen grentzen eingeholet, da er denn, der bevorſtehenden ſtrafe zu entgehen, ſich ſelbſt entleiben wollte, und zu dem ende ſich ſein meſſer in den leib ſtach. Er wurde hierauf zu gefänglicher haft gebracht, und dörfte vielleicht ein hartes urtheil bekommen haben, wenn er ſich nicht in die freyheit geſetzt, und nebſt dem Corporal, der ihn bewachte, nach Wien gemacht hätte. Er ſtarb bald hernach, als er eine reiſe nach Prag thun wollte, unterwegens, und hinterließ zwey ſöhne: Der ältere, Johannes, ward Ober-Amtmann zu Graveneck, nachdem er zu Cöthen wegen eines angerichteten unfugs in arreſt geſeſſen, und daraus entwichen. Der jüngere, Philipp Emmerich, hatte gleiche fata zu Cöthen, und ward ein einſiedler in einem walde bey Graveneck. Sie ſind beyde in der Catholiſchen religion ohne erben verſtorben. Beckmanns Anh. hiſt. lib. VII. p. 198. Pufend. Schwed. kriegs-geſch.

Stamboul oder Stambol, ſiehe Conſtantinopel.

Stambs, eine Ciſtercienſer-Abtey in Tyrol, drey meilen oberhalb Inſpruck an dem fluſſe Inn, welche um das jahr 1272. von Mainhardo II. Grafen in Tyrol und Görtz, ſamt ſeiner gemahlin Eliſabetha, Ottonis, des Hertzogs aus Bayern tochter, geſtiftet worden. Es befindet ſich hier ein begräbnis der Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, darinn die bauern an. 1525. übel gehauſet. Brandis, Tyrol. ehrenkr. *Bucel.* G. S. P. II. Tromsd.

Stamheim, (Ober- und Nieder-) zwey ſchöne flecken im Thurgöw gelegen, welche ſehr alt ſind, maſſen man findet, daß Kayſer Carl der fette an. 894. den kirchen-ſatz allda dem Abte zu St. Gallen übergeben habe, und hernach hat Kayſer Conrad I. dem Biſchoffe Salomon zu Coſtnitz, der zugleich Abt zu St. Gallen war, die Vogtey und Herrſchafft über die beyden flecken

flecken zugeſtellt. Nach langem iſt ſie an die Freyherren von Clingenberg gekommen, und an. 1464. gerieth ſie kaufs-weiſe an die ſtadt Zürich, welche eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. An. 1517. iſt aus den ſteinen des alten zerſtörten ſchloſſes daſelbſt eine neue Pfarr-kirche gebauet worden. An. 1588. ſind beyde flecken dem damals erkauften ſchloſſe Steineck zugelegt worden. *Stumpf.* lib. V. p. 75. **Bluntſchli**, merckwürd. pag. 250.

Stammer, eines von den älteſten adelichen geſchlechtern in dem Fürſtenthum Anhalt. Heinrich wird an. 1300. in dem diplomate, worinn Fürſt Otto, Aſcherslebiſcher linie, der kirche zu Ballenſtädt das dorf Enneckerode ſchencket, als zeuge angeführet. Ein anderer, nahmens Heinrich, hat von an. 1466. bis 1471. das Bißthum Naumburg beſeſſen. Joachim war an. 1630. Ober-Cämmerer zu Namur und der Fürſten zu Barbançon Ober-Amtmann. Henning bekleidete bey dem Churfürſten zu Sachſen, Johanne Georgio I. die ſtelle eines Cammer-Herrn. Arnd Gebhard befand ſich, als Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant, mit bey der eroberung der ſtadt Magdeburg, nachdem er ſich vorhero in vielen fremden ländern umgeſehen; er hat eine Gräfin von Schlick zur gemahlin gehabt, und iſt als Oberſter über zwey regimenter mit tode abgegangen. Vielleicht iſt es eben derjenige, welcher an. 1635. bey Dömitz von den Schweden gefangen, und an. 1637. zu Wiſmar enthauptet worden, weil er als Schwediſcher Oberſter das ſchloß Kalckberg und Wieſen in dem Lüneburgiſchen den Kayſerlichen übergeben. Erdmann war an. 1680. Anhältiſcher Land-Rath. Adrian Adam, Preuſſiſcher geheimer Rath, Johanniter-Ritter und Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, gieng an. 1704. mit tode ab, und hinterließ Johann Friedrichen, welcher die charge eines Königlich-Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof-Raths erhalten. Buſſo, ehemaliger Chur-Brandenburgiſcher Lieutenant, hat an. 1707. das zeitliche geſegnet. Seine ſöhne waren 1.) Hans Adam, Wolffenbüttelſiſcher Cammer-Juncker und Hauptmann. 2.) Hieronymus Burchard, Königlich-Polniſcher Hauptmann. 3.) Eckard Friedrich, Königlich-Polniſcher Oberſt-Lieutenant. 4.) Hieronymus Adrian, Königlich-Polniſcher Oberſter. Eckard Heinrich iſt an. 1676. als Chur-Brandenburgiſcher Oberſt-Wachtmeiſter verſtorben. Beckmanns Anh. hiſt. P. VII. *Lazii* chr. Citiz. *Pufend.* lib. IX. §. 30.

Stampa, (von) ein uraltes adeliches geſchlecht in Graubündten, im Pregel, ſo urſprünglich von Com herkommt, allwo es von alters her in groſſem anſehen geſtanden, und daſelbſt, wie nicht weniger in dem Hertzogthum Mayland, da es auch Soncino, Montecaſtello u. a. m. beſitzet, die Gräfliche und Marggräfliche würde erlanget, und bis auf den heutigen tag beybehalten. Ihr ſtamm-haus Stampa iſt eine kleine im Pregel gelegene ſtadt unweit Chiavenna und dem Comer-ſee. Um das jahr 1490. hat Hertzog Ludwig zu Mayland Marcheſen von Stampa bey ſich am Hofe gehabt, dem er auch groſſe ſachen anvertrauet, und ihn als ſeinen Ambaſſador nach Rom, Neapolis und andere orte abgefertiget. Maximilian war zur zeit des Mordener-krieges an. 1531. Gubernator zu Mayland, und half einen gütlichen vergleich zwiſchen dem Hertzoge von Mayland und gemeinen drey Bünden aufrichten. Priſcus Florius, ein tapferer kriegs-mann, ſo um das jahr 1400. gelebet, hinterließ Joſeph und Johann, welche ebenfalls im kriege rühmlich gedienet; des letztern ſöhne waren Antoni und Bartholome, zugenannt der Theiler, welche für die reichſte Bündtner ihrer zeit gehalten worden; jener, ſo ein handelsmann geweſen, muſte zu Wien unter einem wagen unglücklicher weiſe das leben laſſen; dieſer diente in denen mit Kayſer Maximiliano geführten kriegen, und entführte dem feinde an. 1499. als Fähndrich, nur 18. jahr alt, ein fähnlein, welches im Pregel annoch aufbehalten wird; er ward hernach der dritte Landes-Hauptmann im Veltlin an. 1515. und verrichtete über das viele Geſandtſchafften an Kayſer, Könige und Fürſten, hinterließ auch den ruhm eines geſchickten und erfahrnen Politici. Sein ſohn gleiches nahmens ehlichte Johannis Planta, Freyherrn von Ratzün tochter, nach deſſen tode er ſelbſt Freyherr von Ratzün und Hohen-Trins wurde; bediente auch die Land-Hauptmanns-ſtelle im Veltlin, allwo er an. 1580. geſtorben. Um eben dieſe zeit lebte Dionyſius, der ſich in vielen kriegen als Hauptmann berühmt gemacht; an. 1581. aber im 40. jahre ſeines alters im Pregel erſtochen worden; ſein ſohn Johann hat ſich ebenfalls als Hauptmann im kriege hervor gethan. Es haben auch unterſchiedliche aus dieſem geſchlechte im nahmen des Kayſers die Herrſchafft Taraff inne gehabt. Aribertus war an. 1706. Mit-Deputirter von Mayland, als ſich daſſelbe an den König Carolum III. ergab. An. 1708. bekleidete er bey dem letztgedachten Könige die ſtelle eines geheimen Raths, und hielt ſich als deſſen Ambaſſador zu Wien auf. In eben dieſer qualität befand er ſich an. 1710. an dem Portugieſiſchen Hofe, allwo er mit macht die quartiers-freyheit zu behaupten ſuchte. An. 1718. commandirte ein Kayſerlicher General, Graf von Stampa, im Mayländiſchen. So iſt auch dieſes geſchlecht zu Cleven bis auf den heutigen tag in gutem flor beybehalten worden. Es muß aber ſelbiges mit den Grafen von Stampach in Böhmen, von welchen der nachfolgende artickul handelt, nicht confundirt werden. *Arduſer.* ſtemmatol. Rhæt. p. 121. *Sprech.* chron. Rhæt. Catal. gubern. Vallis Tell. p. 354. 355. *Campell.* hiſt. Rhæt. manuſcr. lib. I. cap. 31. **Stumpfens** Schw. chron. *Guleri* chron. Rhæt. *Memor. Ital. Balbini* tab. ſtemm.

Stampach. Dieſe uralte adeliche und theils Gräfliche familie in Böhmen, im Einbogner kreiſe, hat bey den Böhmiſchen ſcribenten den ruhm, daß ſie ihrem Könige Ferdinando II. bey damaliger unruhe getreu verblieben, dahero ſie zur Gräflichen dignität gelanget, welches mit Zdemko von Stampach geſchehen; derſelbe hat ſich als des Kayſers Rudolphi II. General in Ungarn wider die Türcken ſignaliſiret, und nachgehends bey vorerwehnter Böhmiſchen unruhe ſeinem Könige Ferdinando II. dermaſſen beygeſtanden, daß er nicht nur auf eigene koſten vor denſelben mannſchafft angeworben, ſondern auch deſſen armee, als ſie durch liſt des Bethlen Gabors von den Türcken bey Holomin eingeſchloſſen geweſen, unterhalten, und nach der ſiegreichen ſchlacht an. 1620. bey Prag auf dem weiſſen berge die ihm anvertraute Ungariſche grentzen tapfer beſchützet, worauf er den Gräflichen character und charge eines Kayſerl. Kriegs-Raths und Ober-Cammer-Herrn erhalten; er hat ſich aber hernach in Polen begeben, und wird er von Okolski tom. II. orb. Pol. p. 106. Graf in Chodonni und Milotoce genennet, wobey auch gemeldet wird, daß nach inhalt des privilegii von dem erlangten Polniſchen indigenat, ſein geſchlecht urſprünglich aus Fürſtlich-Polniſchem geblüte herſtamme. Er iſt an. 1639. nahe 80. jahr alt zu Cracau verſtorben, woſelbſt in der Franciſcaner-kirche ihm ſein ſohn Burianus ein prächtiges epitaphium ſetzen laſſen. Zu unſern zeiten iſt die Gräfliche branche in Böhmen auf einem einzigen Grafen beſtanden, welcher noch an. 1717. im hohen alter floriret. Von der linie, ſo den Adel-ſtand noch um die mitte des XVII. ſæculi geführet, lebte um das jahr 1659. Zdislau von Stampach auf Tannenberg, Schönfeld und Geiersberg.

Stampalia, eine inſul auf dem Archipelago gegen Aſien zu, hieß vor zeiten Aſtypaläa. Strabo rechnet ſie mit unter die Sporades. Sie liegt in demjenigen theile des Archipelagi, welches Mar di Scarpanto genennet wird, und vor alters die Carpathianiſche ſee hieß. Vor alten zeiten hatte dieſe inſul eine ſtadt, Aſtypaläa genannt, allwo ein dem gott Apollo gewiedmeter, und von gantz Griechenland beehrter tempel war, welche ſtadt noch in ihrem weſen iſt, und Stampalia genennet wird. Die vornehmſte kirche darinn iſt dem H. Georgio gewiedmet, worinn man den gottesdienſt nach der weiſe der Griechiſchen kirche verrichtet. Sie ſtehet in geiſtlichen dingen unter dem Biſchoffe von Seriphanto, welcher des jahrs eine zeitlang allhier reſidiret. Es iſt auch daſelbſt ein caſtell auf einem berge, welches die ſtadt defendiret, und vorne an das Venetianiſche, Franzöſiſche und Toſcaniſche waven hat. Das land iſt unfruchtbar, und hat mangel an ſüſſem waſſer, welches die urſach iſt, warum ſich keine andere ſtadt in dieſer inſul befindet, als dieſe einige. *Boſchini* Archipel.

* **Stampelius**, (Georgius) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Saltzwedel in der Marck an. 1561. den 16. nov. gebohren, und wurde, nachdem er zu Wittenberg, Helmſtädt, Roſtock und Franckfurt an der Oder ſtudiret, erſtlich Prorector und hernach Rector der ſchule in ſeiner vatter-ſtadt, ferner Canonicus zu St. Petri und Pauli zu Magdeburg, nachgehends Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen zu Franckfurt an der Oder, und endlich Superintendent zu Lübeck. Er ſtarb an. 1622. den 19. febr. und hinterließ Hypotypoſin Theologiæ; Explanationem Pſalmorum Pœnitentialium; Chronolog. ſacram &c. *Gætzii* elog. Theol. *Witte*, diar.

Stanbery, (Johann) war von geburt ein Engelländer, und hatte ſich in den Carmeliter-orden begeben. Er war Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Oxford. Der König in Engelland, Henricus VI. berief ihn zu ſich, damit er ſich ſeines rathes in dem religions-wercke bedienen möchte, machte ihn auch hernach zu ſeinem Beicht-vatter, und erhob ihn zum Biſchoffthum von Norwich, welches er doch wegen Wilhelmi Poli, des Hertzogs von Suffolk, muſte fahren laſſen. An. 1448. ward er zum Biſchoff von Bangor ernennet, woſelbſt er fünf jahre verblieb, und letztlich gelangete er zum Biſchoffthum von Hereford. Er ſtarb zu Ludlow in dem Carmeliter-kloſter den 11. may an. 1474. Unter andern vielen ſchriften hinterließ er auch folgende: de Vigore Scripturæ ſacræ; de Vigore Decretorum. *Piſæus*, de ill. Angl. ſcript.

Stancarus, (Franciſcus) war von Mantua gebürtig, und ließ ſich ſonderlich den wachsthum der Reformirten religion in Polen angelegen ſeyn, da er noch zu Cracau die Hebräiſche ſprache lehrte. Allein er wurde darüber ins gefängnis gelegt. Doch kam er auf vorbitte einiger Polniſchen Groſſen wieder daraus, und hielte ſich bey Nicolao Oleſnicki, einem Polniſchen von Adel, auf, der auch die bilder verbrennen, und die Reformirte religion auf ſeinen güthern einführen ließ. Eben derſelbe erbauete an. 1550. eine Reformirte kirche zu Pinczovie, allwo Stancarus eine ſchule anrichtete, und 50. requin zu der vorhabenden reformation in Polen abfaſſete. Nach dieſem lehrte er auch ein jahr die Hebräiſche ſprache zu Königsberg in Preuſſen, allwo er aber mit Oſiandro in verdrießliche weitläuftigkeiten kam. Denn dieſer lehrte, wir würden durch die weſentliche gerechtigkeit GOttes gerecht, und Chriſtus ſey alſo blos unſere gerechtigkeit nach der Göttlichen natur. Stancarus hingegen verfiel auf das andere extremum, und gab für, Chriſtus ſey

blos

blos nach der menſchlichen natur unſer Mittler, welche meynung er aus dem Petro Lombardo ſoll geſogen haben. Er wollte zwar dieſe lehre auch in Polen ausbreiten; allein ſie wurde auf etlichen Synodis verdammt, welches auch an. 1560. zu Xian in gegenwart 50. Prediger und vieler von Adel wiederholet worden, jedoch ohne daß Stancarus im geringſten darum von ſeiner meynung abwiche, als die er vielmehr durch viele ſchellworte wider die vornehmſte Theologos, und die ihn mit den gelindeſten worten widerlegt hatten, ſuchte zu beſchützen. Es fehlete ihm auch, ſo lang er lebte, nicht an anhängern. Allein nach ſeinem tode fiel deſſen irrthum bald dahin. Er ſtarb endlich zu Slobnitz in dem 73. jahre ſeines alters, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Grammatica Ebræa; Expoſitio Epiſtolæ Jacobi cum Conciliatione quorundam Locorum Scripturæ, welche conciliation er bey nahe von wort zu wort aus Bullingero ausgeſchrieben; de X. Captivitatibus Judæorum; de Sanguine Zachariæ; de Trinitate & Mediatore Domino noſtro Jeſu Chriſto adverſus Henricum Bullingerum, Petrum Martyrem & Joannem Calvinum & reliquos Tigurinæ ac Genevenſis Eccleſiæ Miniſtros, Eccleſiæ Dei Perturbatores; de Trinitate & Veritate Dei, deque Incarnatione & Mediatione Domini noſtri Jeſu Chriſti adverſus Tritheitas, Arrianos, Eutychianos, Manichæos, Cerinthianos, Ebionitas & Photinianos &c. *Lubieniecius*, hiſt. reform. Polon. lib. I. c. 5. *Orichovius*, in chimæra fol. 4. & 23. *Micrælius*, hiſtor. eccleſ. Hartknochs Preußiſ. kirchen-hiſtorie, p. 333. ſeqq. *Bayle.*

Standicius, (Johannes) ein Engelländiſcher Doctor Theologiæ, aus dem Franciſcaner-orden, bemühete ſich äuſſerſt bey dem Parlemente es dahin zu bringen, daß durch überſetzung der Bibel in die mutter-ſprache der gemeine mann und frauensleuthe nicht möchten die freyheit haben ſelbige zu leſen, weil zu beſorgen wäre, daß die Schrift möchte ungebührend von ſolchen leuthen ausgelegt werden. Er ſtarb an. 1556. nachdem er einen tractat de non edendis in vulgari ſacris Bibliis herausgegeben. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Standon, oder Standonht, (Johannes) Principal des Collegii von Montaigu auf der Univerſität zu Paris, war zu Mechein in Brabant gebohren, und fieng allda ſein ſtudiren an. Er konnte es aber wegen der armuth ſeiner eltern nicht continuiren, und begab ſich daher nach Goude in Holland, weil er gehöret hatte, daß man allda collegia haben könnte, darinn die armen umſonſt unterrichtet würden, allwo er auch aufgenommen, und in der Grammatic unterwieſen ward. Hernach kam er nach Paris, und muſte in der Abtey der heiligen Genevieve die unterſte bedienung annehmen; da er denn alle übrige zeit auf ſeine ſtudien wendete, und ſeine zeit zwiſchen ſeine dienſte und ſtudiren eintheilte, worinn er es ſo weit brachte, daß er bald hernach zum Lehrer des Collegii von St. Barbara erwehlet, und ſodann nach einigen jahren, da der Principal des Collegii von Montaigu, welcher ſein guter freund war, ſtarb, an deſſen ſtelle befördert wurde; ungeachtet er, vermöge der verordnung des Collegii, ein Franzoſe hätte ſeyn ſollen. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum Rector der Univerſität. Er that ſich ſonderlich durch ſeine predigten hervor, und trug eine groſſe liebe zu den armen, welche begierig waren, ſich den ſtudien zu ergeben, denen zu liebe er unterſchiedliche Collegia oder Communitäten, als zu Cambray, Löven, Valenciennes, Mechein und Paris ſtiftete. An. 1491. räumte er ein gewiſſes zimmer in ſeinem Collegio einer geſellſchafft von armen ſchülern ein, die er mit allen nothwendigkeiten verſahe, ausgenommen das brodt, welches ihnen, auf ſein begehren, noch jetzo die Carthäuſer-Mönche geben. Nachdem der Admiral von Granville auf ſein verlangen, das anjetzo ſtehende Collegium von Montaigu nebſt der capelle erbauet hatte, vermehrte er die anzahl ſeiner armen ſchüler bis auf 72. zum andencken der 72. Jünger Chriſti, und unterhielt 11. lehrmeiſter, ſie zu unterweiſen, welche allerſeits eine ſehr mäßige lebens-art führten. Standon war ſo eifrig in beſtrafung der laſter zu ſeiner zeit, daß er ſich dadurch viel groſſe feinde machte. Nachdem er einen von ſeinen ſchülern heimlich hatte fortſchaffen helffen, welcher den König Ludovicum XII. deswegen öffentlich geſtraft, daß er ſeine gemahlin verſtoſſen, um die wittwe ſeines vorfahren Caroli VIII. Annam von Britannien, um das jahr 1495. zu heurathen, verdammte ihn der König zum tode, welche ſtrafe aber, auf des Admirals und einiger anderer perſonen vorbitte, in eine zweyjährige landes-verweiſung verwandelt wurde, da er ſich dann nach Cambray begab, allwo er von dem Biſchoff ſehr wohl aufgenommen ward, welcher auch, da er eine reiſe nach Spanien that, ihm ſeine ſtelle, beſonders durch ſein gantzes gebieth, zu verwalten auftrug, allwo er gleichfalls verſchiedene Collegia für arme ſchüler aufrichtete. Er gieng auch ſelbſt in Holland, daſelbſt auf des Grafen von Naſſau befehl einige geiſtliche häuſer zu verbeſſern. Wie die beyden jahre ſeines exilii um waren, ſtellte er ſich zu Paris wieder ein, und zwar auf des Admirals geſuch, welcher ihm des Königs gnade verſchaffte. Einige zeit nach ſeiner zurückkunft nahm ein ſchüler eine conſecrirte hoſtie von der meſſe, ſo zur proceſſion eines Rectoris celebriret worden war, und trat ſelbige unter die füſſe. Da ward derſelbe ſofort in verhafft genommen, daß auch die vornehmſten Doctores Sorbonici nicht einmal zu ihm kommen konnten, ihm ſein groſſes verbrechen vorzuſtellen, unter welchen auch Standon war, der ſich ſo ſehr darüber ärgerte, daß er nach einer langen kranckheit ſtarb. Sein leichnam ward in die Collegien-capelle begraben, nebſt beyfügung dieſer grabſchrift: Pauperis mementote Standonis. *Memoires hiſtoriques.*

Standrop, oder Stainthorp, eine marckt-ſtadt in der Biſchöfflichen Diœces von Durham, 196. meilen von Londen.

Stanes, eine groſſe wohl-bewohnte marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Middleſex, hat eine brücke über den fluß Themſe, und iſt 15. meilen von Londen entfernt.

Stanford, Stamford, lat. Durobrivæ, eine anſehnliche alte ſtadt in Lincolnshire, liegt an dem fluſſe Welland, an den grentzen von Northampton und Rutland, mit einem theile an jedem orte; jedoch fällt das meiſte in Lincolnshire. Sie iſt groß und volckreich, hat ſieben kirch-ſpiele nebſt verſchiedenen brücken über den fluß, um die theile der ſtadt, ſo auf beyden ſeiten liegen, mit einander zu vereinbaren, und iſt wegen des Römiſchen hohen damms oder weges bekannt, welcher nordwärts von der ſtadt führet. Die häuſer ſind von ausgehauenen ſteinen erbauet, und die ſtraſſen ſchön und groß, auch iſt ſie mit einer veſten mauer umgeben. Sie hat die ehre, eine freyſtadt zu ſeyn, und zwey Deputirte ins Parlement abzuſchicken. In der nachbarſchafft liegt ein ſtattliches ſchloß nebſt einem thiergarten, den Grafen von Exeter gehörig, Burleigh-Houſe genannt. Unter Eduardi III. regierung lieſſen ſich einige Oxfordiſche ſtudenten nach einem zwiſchen denen ſüd- und nordlichen leuthen gehabten ſtreit allhier nieder, und erbaueten ein Collegium, deſſen rudera noch bis jetzo zu ſehen ſind. Denn ſie wollten nicht eher wiederum nach Oxford kommen, als bis man ſie durch eine proclamation dazu genöthiget. Dieſes gab anlas, daß die Univerſität ein geſetz machte, krafft deſſen ein jeglicher, welcher den gradum Baccalaurei annahm, durch einen eyd verpflichtet wurde, zu Stamford nicht Philoſophiam zu profitiren. An. 1628. wurde Henry, Lord Grey von Grooby, zum Grafen von Stamford ernennet. (ſiehe Grey.) *Beverell*, délic. de la Grande-Bretagne.

Stange, eine anſehnliche adeliche familie, welche in Thüringen Ober-Lödta beſitzet, und in Meiſſen noch in dem XVII. ſæculo Drebach, Fenichsberg, Ehrenberg, u. a. m. inne gehabt. Ludolph Stange, welcher in Rothin gewohnet, wird in einem diplomate Günthers von Crimmitſchau, Kayſerlichen Land-Richters in der gegend Pleiſſen, an. 1244. angeführet. Heinrich Stange iſt an. 1250. Comtur des Teutſchen ordens zu Chriſtburg in Preuſſen geweſen, und nebſt ſeinem bruder, Hartmann, in dem Samländiſchen kriege geblieben. Conrad Stange iſt, als des Teutſchen ordens Comtur zu Ragnit in Preuſſen, an. 1293. in Littauen eingefallen, und hat viele gefangene zurück gebracht. Seyfried hat an. 1399. dem kloſter auf dem alten berge vor Altenburg einige einkünfte aus dem dorfe Wenigenleuben vermacht, ehe er aber die donation vollzogen, das zeitliche geſegnet; dahero deſſen bruders enckel, Heinrich und Johann, Burgmänner des Stangiſchen burg-lehns auf dem ſchloſſe Altenburg, ſolche ſtiftung vollends zu ſtande gebracht. Thomas, Abt zu Ilefeld, verwandelte an. 1543. dieſes kloſter in eine Lutheriſche ſchule von 130. perſonen. Hans Heinrich auf Ehrenberg wurde um das jahr 1630. von ſeinem koche erſtochen, und hinterließ Nicoln, welchen an. 1637. ſein leiblicher ſohn, Florian, entleibet, der nachgehends auch eines gewaltſamen todes geſtorben. Johann Abraham auf Fenichsberg und Drebach, (deſſen bruder dieſe Fenichsbergiſche linie geendiget,) wurde an. 1638. von einem von Miltitz in einem zweykampf erleget, und gleiches unglück hatte Heinrich an. 1640. da er mit einem von Beuſt kugeln wechſelte. Rudolph wurde an. 1652. auf der hochzeit ſeiner tochter mit einem von Breitenbach, durch einen von Trott, und George Auguſt, Hertzoglich-Lüneburgiſcher Rittmeiſter, durch einen Lieutenant von Poſern an. 1668. erſchoſſen. Caſpar Heinrich auf Ober-Lödta, war Fürſtlich-Sächſiſcher Oberſter, Land- und Stadt-Hauptmann, wie auch Commendant zu Coburg; er danckte aber an. 1680. ab, und ſtarb bald darauf auf ſeinen güthern, einen ſohn, Ernſt Heinrich, hinterlaſſend. Um gedachte zeit lebte auch Friedrich Wilhelm auf Ober-Lödta als Fürſtlicher Schloß-Hauptmann zu Altenburg.

Es floriret dieſe familie auch von langen zeiten her in Schleſien, wie denn Ludovicus Stang bereits an. 1337. bey dem Hertzoge Caſimiro zu Teſchen in groſſem anſehen geſtanden. Lucas Stange befand ſich an. 1414. mit auf dem Concilio zu Coſtnitz. Dietrich Stange war an. 1475. Hertzogs Friderici I. zu Liegnitz Hofmeiſter. Chriſtoph Stange vertrat an. 1500. die charge eines Hauptmanns zu Oelſe. Chriſtoph von Stange auf Wabnitz war an. 1547. bey dem Hertzoge Henrico II. zu Münſterberg, Oels und Bernſtadt Rath. Daniel von Stange, Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath, ſtarb an. 1508. und hinterließ 2. ſöhne, Samſon und Gideon, welche beyde Liegnitziſche Räthe geweſen. Der letzte hatte 3. ſöhne, von welchen David an. 1604. als Rittmeiſter in Ungarn geblieben; Adam aber an. 1625. als Landes-Hauptmann des Fürſtenthums Liegnitz, wie auch Kayſerlicher und Biſchöfflich-Breßlauiſcher Rath mit tode abgegangen. Heinrich von Stange und Stonsdorf ꝛc. war Kayſerlicher, Biſchöfflich-Breßlauiſcher und Fürſtlich-Liegnitziſcher Rath, und ſtarb an. 1626. David von Stange und Stonsdorf auf Kunitz, Kaltenhaus und Jeſſel, Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Oels, geſegnete an. 1657. das zeitliche. Chriſtoph Heinrich von Stange auf Schilakwitz, war um das jahr 1689. Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtemberg-Oels und Bernſtadt Hofmeiſter.

Hans Albrecht von Stange auf Kunitz, starb an. 1702. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz.

In dem Gloß kommt auch ein adelliches geschlecht die Stangen von Rosthorn genannt, von welchen man aber keine weitere nachricht findet. *Gabra diplomatica*, P. V. p. 196. Harknochs Preuß. p. 327. *Sinapii Schles.* curios.

Stangeberg, ein flecken in der Schwedischen provinz Smaland, ohnweit Calmar, gelegen. Den diesem orte kam es an. 1598. zwischen dem Könige Sigismund und dem Herzoge Karolo zu einem treffen, darinnen einer 2000. mann auf der wahlstatt ißen ließ. Dufendorffs ein.

* **Stanhope**, ein alles Engelländischen geschlecht in der Grafschaft Nottingham. Johannes Stanhope von Rampton war unter Eduardo III. Oberst der Leibwache des Printzen von Wallis und Herby. Sein enckel, Richardus, wurde von Henrico IV. zum Ritter geschlagen, und vertrat an. 1406. die stelle eines Sheriffs in den beyden Grafschafften. Eduardus wurde nach der schlacht bey Shackelwith auf der wahlstatt zum Ritter erhebet, worauf ihn der König Henricus VII. zum Connetable von Sandalcastle und Stewart der Herrschafft von Makefield machte. Sein sohn, Michael, hatte die ehre, daß ihn Henricus VIII. zum Ritter schlug, und hinterließ zwey söhne, Thomam und Johannem. 1.) Der jüngere, Johannes, wurde an. 1605. von Jacobo I. zum Lord Stanhope von Harington erhoben, welche würde aber in seinem sohn Carolo 3. ohne erben starb, wieder erlosch. 2.) Der ältere, Thomas, wurde durch Margarethen, Johannis Port von Etwal tochter, ein vatter Johannis, welcher an. 1581. von der Königin Elisabeth zum Commendanten der vestung Calais, und an. 1587. zum Schatzmeister der Königlichen Cammer ernennet wurde. Er zeugte mit Cordula, des Ritters Richardi Allington tochter und erbin, Philippum, welcher an. 1616. von Jacobo I. zum Baron Stanhope von Shelford, und an. 1628. von Carolo I. zum Grafen von Chesterfield erhoben wurde. Mit einer ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Francisci Lord Hastings, hatte er vier söhne; mit der andern aber, Anna, so des Ritters Johannis Hamilton von Westmood tochter war, bekam er nur einen sohn, nahmens Alexander.

1. Von den söhnen erster ehe opferten die beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in den bürgerlichen kriegen vor den König ihr leben auf; der jüngste, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erben des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Grafens Stanhope von Chesterfield erboben wurde. Mit einer ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Francisci Lord Hastings, hatte er vier söhne; mit der andern aber, Anna, so des Ritters Johannis Hamilton von Westmood tochter war, bekam er nur einen sohn, nahmens Alexander.

1. Von den söhnen erster ehe opferten die beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in den bürgerlichen kriegen vor den König ihr leben auf; der jüngste, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erben des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Grafens Stanhope von Chesterfield erboben wurde. Mit einer ersten gemahlin Elisabetha, einer tochter Caroli Dormer, erben Grafens von Carnarvon, zeugte er einen sohn, Philippum und Carolinum, welch letz-

1. Von den söhnen erster ehe opferten die beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in den bürgerlichen kriegen vor den König ihr leben auf; der jüngste, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erben des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Grafens Stanhope von Chesterfield erboben wurde. Mit einer ersten gemahlin Elisabetha, einer tochter Caroli Dormer, erben Grafens von Carnarvon, zeugte er einen sohn, Philippum und Carolinum, welch letz-

1. Von den söhnen erster ehe opferten die beyden ältesten, Philippus und Ferdinandus, in den bürgerlichen kriegen vor den König ihr leben auf; der jüngste, Henricus Stanhope, starb bey seines vatters lebzeiten, hinterließ aber von Catharina, einer tochter und erben des Lords Thomä Wooton, Philippum, welcher seinem groß-vatter in der würde eines Grafens Stanhope von Chesterfield erboben wurde. Mit einer ersten gemahlin Elisabetha, einer tochter Caroli Dormer, erben Grafens von Carnarvon, zeugte er einen sohn, Philippum und Carolinum, welch letz-

ter aber vor seinem vatter, Philippo, Grafen von Chesterfield, starb. Philippus, Grafe von Chesterfield, hatte zur andern gemahlin Elisabetham, Philippi Lord Wharton tochter, mit welcher er einen sohn, Philippum, und eine tochter, Margaretham, gezeugt. Philippus, Graf von Chesterfield, starb an. 1714. Philippus, Graf von Chesterfield, hinterließ einen sohn, Philippum, welcher an. 1715. Philippus, Graf von Chesterfield, starb an. 1714. Philippus, Graf von Chesterfield, hinterließ einen sohn, Philippum, welcher an. 1715.

ter aber vor seinem vatter, Philippo, Grafen von Chesterfield, starb. Philippus, Grafe von Chesterfield, hatte zur andern gemahlin Elisabetham, Philippi Lord Wharton tochter, mit welcher er einen sohn, Philippum, und eine tochter, Margaretham, gezeugt. Philippus, Graf von Chesterfield, starb an. 1714. Philippus, Graf von Chesterfield, hinterließ einen sohn, Philippum, welcher an. 1715.

ter aber vor seinem vatter, Philippo, Grafen von Chesterfield, starb. Philippus, Grafe von Chesterfield, hatte zur andern gemahlin Elisabetham, Philippi Lord Wharton tochter, mit welcher er einen sohn, Philippum, und eine tochter, Margaretham, gezeugt. Philippus, Graf von Chesterfield, starb an. 1714. Philippus, Graf von Chesterfield, hinterließ einen sohn, Philippum, welcher an. 1715.

ter aber vor seinem vatter, Philippo, Grafen von Chesterfield, starb. Philippus, Grafe von Chesterfield, hatte zur andern gemahlin Elisabetham, Philippi Lord Wharton tochter, mit welcher er einen sohn, Philippum, und eine tochter, Margaretham, gezeugt. Philippus, Graf von Chesterfield, starb an. 1714. Philippus, Graf von Chesterfield, hinterließ einen sohn, Philippum, welcher an. 1715.

2. Alexandrum, welcher auf der see gestorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein kriegsschiff zu Porto-Mahone umb leben gekommen. 4.) Eduardum, so als Oberster über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteste von diesen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey seinem an. 1715. erfolgten tode von seiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey söhne, und so viel töchter. Sein ältester sohn, Philippus, wurde Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaston, nach an. 1728. noch mündig.

2. Alexandrum, welcher auf der see gestorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein kriegsschiff zu Porto-Mahone umb leben gekommen. 4.) Eduardum, so als Oberster über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteste von diesen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey seinem an. 1715. erfolgten tode von seiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey söhne, und so viel töchter. Sein ältester sohn, Philippus, wurde Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaston, nach an. 1728. noch mündig. *The British compend.* tom. I. p. 181. 310.

2. Alexandrum, welcher auf der see gestorben. 3.) Philippum, der als Hauptmann über ein kriegsschiff zu Porto-Mahone umb leben gekommen. 4.) Eduardum, so als Oberster über ein regiment infanterie in Spanien geblieben. Der älteste von diesen vier brüdern, Jacobus Stanhope, wurde an. 1717. den 12. jul. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mahone, an. 1718. aber den 7. april zum Grafen von Stanhope erhoben. Er ließ bey seinem an. 1715. erfolgten tode von seiner gemahlin, Lucia, einer tochter des Ritters Thomä Pitt, zwey söhne, und so viel töchter. Sein ältester sohn, Philippus, wurde Graf von Stanhope, Vicomte Stanhope von Mahone und Baron von Elvaston, nach an. 1728. noch mündig. *The British compend.* tom. I. p. 181. 310.

Stanhope, (Carl, Graf von) war ein sohn Alexander Stanhopens, und ein enckel Philippi, des ersten Grafen von Chesterfield. Er ward an. 1670. oder, nach anderer ihrer rechnung, 1671. zu Madrid gebohren, allwo sein vatter damals Sr. gnädiger Gesandter war. Er reiste hernach gar lung durch Franckreich und Italien, daher er denn dieser drey länder ihre sprachen in grösser vollkommenheit bearieff. Er lernte anfänglich in den Niederlanden unter König Wilhelm III. als Volontair, und well er sich an. 1695. in der belagerung von Namur sehr wohl hielt, gab ihm der König eine compagnie fuß-volck. Als die Königin Anna zur regierung kam, ward er in Gesandtschafft an die General-Staaten geschickt, und ist unter dieser Königin soll immer ein parlements-glied wegen Cockermouth gewesen. Der Spanische successions-krieg gab ihm sonderlich gelegenheit, sich hervorzuthun, gestalt er denn an. 1704. Brigadier, an. 1708. General-Major, an. 1709. General-Lieutenant und Generalissimus bey den Engelischen völckern in Spanien, auch zugleich bevollmächtigter Abgesandter bey den König Carln III. ward. Er gieng an. 1707. von Barcelona aus, und bald die insul Minorca einnahmen. An. 1710. that er viel in verrichtung des kriegs den Almenara, wie ihm denn der König Carl nach dem treffen öffentlich vor der gantzen armee dancte. In dieser schlacht hat er einen Spanischen General in einem behaltern gefangen erlegt. Wenn er nun darauf war er auch dem Feinde hafften treffen bey Satagosta. Wie aber zu ende des jahrs der Printzen ihre sachen wieder in schlimmen stand kamen, war er vor seine person so unglücklich, daß er sich in Brihuega nebst seinen völckern gefangen geben mußte, worauf er in der gefangenschafft blieb, bis an. 1712. da er gegen den Spanischen Herzog von Escalona ausgewechselt ward. Er fand den seiner widerkunft in Engelland alles verändert, und stand bey dem neuen regierungs-wesen Königs in keiner sonderlichen gunst, weil er es allzusehr mit dem vorigen gehalten, und durch Sachen, so bereits prosciit, in welchem er Commissarius gewesen war, bey der strengen fürchen-partey sich wenig freundschafft gemachet hatte. Indessen that er im Spectatorio, wie er konte, die gedichten, den anschlage zu hindern, die damals auf dem tapete waren, wie er es denn an. 1713. dahin brachte, daß das Parlement die Königin ersuchte, sie möchte den Printzen, wie ihre Vorfahren, ein aufenthalt in Lothringen möchte abgeschnitten werden. Als der König George an. 1714. den Englischen thron bestieg, machte ihn derselbe zum Staats-Secretario und geheimen Rath, welche ihn auch gleich in folgenden jahre an denselben angelegenheit an den Kayser. Er war hiernächst ein mitglied der geheimen Comitté, welche die ausfertigung der letzten Minister von der Königin Anna unterstichte, und da Kayser den Hertzog von Ormond wegen seiner verbindung mit Spanien in grosse mühe mit errichtung der berühmten quadruple-allianz, um welcher willen er unterschiedene reisen nach Madrid und Paris that. Im Parlemente war er in Staats-sachen meist von der partey der Whigs, und in religions-sachen von den benen gelinden theile. Der König machte ihn an. 1717. zum Baron von Elvaston und Vicomte von Mayon, das folgende jahr aber zum Grafen von Stanhope. Er ist gleich damals mit nach der Cron-printzessin gezogen, als nachdehnig vor des landes credit anjahe, und sein misvertrauen darüber gegen den Hertzog von Newcastle oft mit thränen sich dahin zu erkennen gegeben, so ward er doch, weil er es mit dem hofe hielt, mit der schädlichen practicken der Directoren von der Compagnie an den tag kamen, mit unter die sünder gerechnet, und dieß eh, er dann sich zum nachtheil des gemeinen wesens mit grossen summen reichen sollen. Nun ward er zwar in nichts anders als durch das gehörey deß murrenden volcks beschuldigt, aber er hatte auch im Parlemente mit denenjenen viel verdruß, hableten, welche alle vorgegangenen betrügereyen dem hofe zur last legten. Inzwischen kam er beförderst den 11. sept. an. 1721. mit dem Hertzoge von Wharton in einen harten wortwechsel, gegen diesen anzüglichte reden er das damalige Ministerium in einer heftigen rede vertheidigte, sich aber dadey dergestalt erhitzte, daß er gleich darauf von Apoplexie und Fieber überfallen, und tages hernach vom schlage gerühret ward, der ihn auch tödtete. Er hat von Lucia Pitt zwey söhne und so viel töchter hinterlassen. Engelland verliehr so viel mehr an ihm, so viel von dem fürnehmbsten verstand und Staats-wissen vortreflich, und vor das gemeine beste mit aufrichtiger liebe eingenommen war. Der König bezeugte auch seine hochachtung vor ihn durch die prächtige auffführung seines leichen-begängnisses, und ließ bey der leyung des Generals Monck nicht gescheen hatte. Europäische Fama, P. CCXLV.

† Er hieß nicht Carl, sondern Jacob, war auch nicht in Spanien, sondern in Engelland an. 1673. gebohren, indem sein vatter erst an. 1688. von König Wilhelmo III. nach Spanien gesandt worden, dahin er ihn dann begleitete. Engelischer *Bayle.*

Stanian, (Abraham) ein berühmter Groß-Britannischer Minister, welcher viele jahre, als Secretarius, in der Schweiß aufgehalten, an. 1716. aber in gleicher qualität nach Wien, und an. 1718. nach Constantinopel gehen mußte, allwo er sich bis an. 1729. befand. An. 1731. den 18. jan. legte er, nebst Roberto Jacken, den ehr- und Commissarii in betrauligung der geheimen Siegel-Verwahrungs-charge ab, und aber diesem amte eine kurtze zeit vor, indem der Graf von Walmington, Spencer Compton, noch in selbigem sohne zum geheimen Siegel-Bewahrer ernennet wurde. Er starb an. 1732. den 22. sept. zu London, und ließ ein vermögen von 300000. pfund sterlings. Sein Etat de la Suisse, der an. 1713. in französischer sprache herauß gekommen, ist mit vielem beyfall aufgenommen worden. *Ex manuscripto.*

St. Stanislaus, mit dem benahmen Cosika, war in der mitten des XI. Seculi Bischoff von Cracau. Weil nun der damalige

malige König Boleslaus II. ein ſehr gottloſes leben führte, und der Ertz-Biſchoff von Gneſen aus furcht ſtille darzu ſchwieg, ſo ſtrafte er ſeines orts denſelben, und that ihn endlich gar in bann; verhinderte ihn auch, in die kirche zu Cracau zu gehen. Hierüber entrüſtete ſich Boleslaus dergeſtalt, daß er ihm den tod ſchwur, ihn auch endlich an. 1079. mit eigener hand vor dem altar hinrichtete. (ſiehe Boleslaus II.) An. 1622. hat ihn der Papſt Gregorius XV. in die zahl der Heiligen geſetzt. *Cromer.* hiſt. Polon. lib. IV. *Matth. Mechovita*, lib. II. c. 10. *Wading.* in vit. Gregor. XV.

Stanku, eine inſul auf dem Archipelago, ſiehe Co.

Stanley, (Johannes) war aus dem alten geſchlechte von Howton, innerhalb des bezircks von Cheshire entſproſſen, und bereicherte ſich ſehr durch das ſchöne erbguth von Iſabella, des Ritters Thomä Latham tochter und erbin, aus deſſen familie ein anderer dieſes nahmens, einen ſohn gezeuget haben ſoll, mit nahmen Oskytel, von einer weibs-perſon, welche ſich nicht weit von dar aufgehalten. Weil er nun von ſeiner rechten gemahlin kein kind gehabt, ſoll er auf die gedancken gerathen ſeyn, den gedachten Oskytel zu ſeinem erben anzunehmen, jedoch ſo, damit er nicht vor deſſen vatter gehalten werden möchte. Da er nun einſtens wahrnahm, daß ein adler in eine groſſe dicke eiche innerhalb ſeines thiergartens zu Latham ſein neſt gebauet, ließ er das kind in windeln heimlich dahin bringen, und rief ſodann ſeine gemahlin hinaus, um es zu ſehen, dabey ſagende, daß, weil er kein kind hätte, GOtt ihm einen männlichen erben beſcheret. Solcher geſtalt nun verheelte er die wahrheit der ſache vor ihr ſo artig, daß ſie das knäblein mit groſſen freuden in ihr haus nahm, und es mit nicht geringerer ſorgfalt und liebe erzog, als ob ſie ſelbſt deſſen leibliche mutter geweſen wäre. Hierauf erbte er das obbemeldte ſchöne guth, da denn zu deſſen andencken nicht allein ſeine abkömmlinge, ſo lange als die männliche linie währte, ſondern auch die von obbeſagter Iſabella, als der weiblichen erbin, herſtammende Stanleys nachgehends immerfort das kind in dem adler-neſte dem darauf ſitzenden adler in ihrem wapen geführet haben. Thomas, des Johannis enckel, wurde in dem 21. jahre Eduardi IV. unter den Baronen des Königreichs mit in das Parlement beruffen, gieng in dem 22. dieſer regierung mit Richard, dem Hertzoge von Gloceſter, in Schottland, und hielt hernach beſtändig deſſen partey für den jungen König Eduardum V. welches ihm bey nahe ſein leben gekoſtet hätte; gleichwie es wegen ſolcher treue dem Lord Haſtings ergieng, welcher es wohl hätte vermeiden können, wenn er ſich durch den Lord Stanley hätte wollen regieren laſſen, als welcher, nachdem ihm die vorige nacht geträumet, daß ein wildes ſchwein mit ſeinen hauzähnen ſie beyderſeits dermaſſen aufgeriſſen, daß das blut um ihre ſchultern gelauffen, aus der ſtadt ritte, und den andern ermahnte, ihn zu begleiten. Ob er nun wol durch dieſe flucht ſein leben erhielt, ſo wurde er dennoch ins gefängnis geworffen, ſo bald als der Hertzog zur Crone gelanget, nachgehends aber wiederum auf freyen fuß geſtellet, und zum Königlichen Hof-Marſchall von Engelland, wie auch zum Ritter des Hoſenbandes gemacht. Nachdem er aber ſeine andere gemahlin Margarethain, eine wittwe Edmundi, Grafen von Richmond, geheurathet, welchem ſie Henricum von Richmond, nachmaligen König unter dem nahmen Henrici VII. gebohren, fieng er an in verdacht zu kommen, als einer, der es mit deſſelbigen partey hielte. Dahero wurde ihm nicht eher erlaubt auf das land ſich zu begeben, als bis er ſeinen ſohn und erben Georgium zu einem geiſſel dargeſtellet, damit er nicht etwan mit fleiß in dafiger gegend bleiben möchte, um ſich mit dem Grafen von Richmond bey ſeiner landung zu vereinbaren, welches auch ſeine wahrhaffte abſicht war, wie daraus erhellet, da er ſich bey dem treffen zu ihm ſchlug, ungeachtet der König ihm zuenthieten ließ, daß, woferne er nicht wiederum zurücke kommen würde, er ſeinen ſohn, den Lord Strange, umbringen wollte. Nachdem nun der König Richard getödtet worden, ſetzte er die unter der beute gefundene crone dem Grafen von Richmond auf, und proclamirte ihn zum Könige unter dem nahmen Henricus VII. worauf er den 27. oct. unter dem titul eines Grafen von Derby, in den Grafen-ſtand erhaben, und bald hernach zum Lord Ober-Cämmerer von Engelland gemacht wurde. Ungeachtet dieſer auf beyden theilen erwieſenen und empfangenen wohlthaten, machte ſich Stanley der mit dem betrüger, Perkin, vorhabenden conſpiration theilhafftig, und ward deswegen an. 1495. enthauptet. Thomas, ein ſohn ſeines älteſten ſohns Georgii, (welcher noch bey ſeinen lebzeiten ſtarb) ſuccedirte ihm, und dieſem ſein ſohn Edward, welcher unter Henrici VIII. Eduardi VI. wie auch unter der Königinnen Mariä und Eliſabeth regierung die vornehmſten ehren-ſtellen im Reiche bediente. Sein ſohn und nachfolger Henricus war einer von den Pairs, welche die Schottländiſche Königin Maria richten halfen. In dem 32. jahre der Königin Eliſabeth wurde er zum Lord Ober-Hofmeiſter von Engelland gemacht, und zwar ſolches zu der zeit, als man Philippum, den Grafen von Arundel, vor gericht ſtellete. Sein ſohn Ferdinandus ſuccedirte ihm, ſtarb aber jung, und hinterließ drey töchter. Dieſem folgte in ſeinen ehren-ſtellen William, ſein bruder und männlicher erbe, wobey ein ſtreit zwiſchen ihm und den weiblichen erben entſtund, wegen des auf die inſul Man habenden rechts, ſo, daß er genöthiget wurde, ihre prätenſionen ihnen abzukauffen. Dieſer vertrag wurde nebſt einem von dem Könige erhaltenen neuen privilegio in einem den 7. julii in dem ſiebenden jahre des Königs Jacobi datirten patent durch eine beſondere Parlements-acte beſtätiget. Dieſem Wilhelmo ſuccedirte ſein ſohn und erbe Jacobus, ein überaus gelehrter, kluger, aufrichtiger und tapferer Herr, welcher ſonderbare proben von ſeiner hertzhafftigkeit in den einheimiſchen kriegen bey verſchiedenen gelegenheiten ablegte, inſonderheit in Wigan Lane, allwo er mit 600. reutern ein zweyſtündiges gefechte hielt wider die reuter und fußgänger, ſo von dem Oberſten Liſburn commandiret wurden, in welcher rencontre er ſieben ſchüſſe an ſein bruſt-blat, 13. hiebe an ſein viſier, und fünf bis ſechs wunden an ſeine arme und ſchultern empfieng, nachdem zwey pferde unter ihm getödtet worden. Nichts deſtoweniger gieng er nach Worceſter zu dem Könige Carolo II. von wannen, als ſie daſelbſt den 3. ſept. an. 1651. eine niederlage erlitten, er mit ihm in Staffordshire flohe. Als er ihn nun daſelbſt in ſicherheit gelaſſen, und ſein eigen heyl wahrnehmen wollte, hatte er das unglück, in Cheshire durch den Oberſten Ede gefangen zu werden, welcher über ihn Kriegs-Recht halten ließ, wodurch er vor ſchuldig erkläret wurde, daß er wider eine den 12. aug. an. 1651. datirte acte, unter dem titul an act for prohibiting correſpondence with Charles Stuart or his party, gehandelt hätte. Dieſemnach wurde er den 25. oct. zu Bolton in Lancashire mit dem beil hingerichtet. Nach dieſem blieb ſeine gemahlin, welche vorhin ihr veſtes haus Latham mit vieler tapferkeit und klugheit bey einer viermonatlichen heftigen belagerung defendiret, auf der inſul Man, bis die einwohner, welche ſich durch eine gewiſſe perſon, die vorhin in ihren dienſten geweſen, beſtechen laſſen, ſie und ihre kinder in arreſt nahmen, und ſo lange gefangen hielten, bis der König wiederum eingeſetzt wurde. Sie war des Hertzogs von Tremouille tochter von Charlotte, einer tochter des berühmten Grafen William von Naſſau, Printzen von Oranien, und Charlotte von Bourbon. Der Graf von Derby hatte drey ſöhne, Carolus, welcher ihm ſuccedirte, Eduard und William, welche unverheurathet ſturben, wie auch drey töchter, Maria, welche an William, den Grafen von Stafford, vermählet wurde, Catharina, welche Henricus der Marggraf von Dorceſter heurathete, und Emilia, welche ſich mit Johanne, dem Grafen von Athol in Schottland, vermählet. Carolus hinterließ vier ſöhne und zwey töchter, Charlotte, welche an Thomam, Thomä Grafen von Rivers älteſten ſohn, vermählet wurde, und Maria, welche unverheurathet ſtarb. William, ſein älteſter ſohn und nachfolger, hat ſich vermählet mit Eliſabeth, einer tochter Thomä, Grafen von Oſſory, welcher des Hertzogs von Ormond, Jacobi, älteſter ſohn war. Es ſind noch unterſchiedliche andere groſſe männer aus dieſem geſchlechte entſproſſen geweſen, als der Ritter Edward Stanley, Thomä des erſten Grafen von Derby jüngerer ſohn, der wegen ſeiner zu Flodden-Field geleiſteten groſſen dienſte in dem 6. jahre des Königs Henrici VIII. zum Grafen von Monteagle gemacht wurde, welche würde nachmals erloſchen iſt, und William Stanley, des vorbemeldten erſten Grafen jüngerer bruder, welcher den König Eduardum IV. von ſeiner gefangenſchafft unter dem Grafen von Warwick erlöſete, und hernach das vornehmſte werckzeug des erhaltenen ſieges in Bosworth Field war, für welche gute dienſte der König Henricus VII. ihn zum Ober-Cammer-Herrn, wie auch zum geheimen Rath, und hernach zu einem von ſeinen Schatz-Cämmerern und zum Ritter des Hoſenbandes machte. Als man ihn aber hernach angeklaget, daß er es mit Perkin, der Hertzogin von Burgundien verſtellten neſen, hielte, wurde er auf dem Tower-hill enthauptet. *Dugdale.*

Stanley, (Thomas) ein gelehrter Engelländiſcher Edelmann, war ein ſohn Thomas Stanley, Knigths, gebohren zu Cumberlow in der Grafſchafft Hartford. Er ſtudirte zu Cambridge in Pembrokhall, und gab beyzeiten merckzeichen eines ſonderbaren geiſtes und fähigkeit von ſich: empfieng auch daſelbſt das Magiſterium in Artibus. Er that eine reiſe in Franckreich, Italien und Spanien, und nach ſeiner rückkunft begab er ſich, währender uſurpation, in das Collegium der Juriſten zu Londen, Middle Temple genannt. Er war nicht nur in den alten Griechiſchen und Lateiniſchen authoren treflich beleſen, ſondern hatte auch eine ſonderbare gaabe und liebe zur Poeſie, wie er dann ſowol poëmata aus dem Lateiniſchen, Griechiſchen, Spaniſchen, Italiäniſchen ꝛc. überſetzt, als auch ſelbſt verfertiget. Sonderlich aber hat er ſich einen groſſen nahmen unter den Gelehrten erworben durch ſeine Hiſtory of Philoſophy in fol. welche auch in die Niederländiſche ſprache, und hernach von Gottf. Oleario ins Latein (als ſchon vorher ſein Hiſt. Philoſ. Orient. von J. Clerico Latein war heraus kommen) ſehr wohl überſetzt worden, und durch ſeine verſion und Comment. von Aeſchyli Tragœdiis, cum Scholiis, in fol. Er ſtarb den 12. april an. 1678. in Weſtmünſter. *Faſt. Oxon.* tom. I. Vita ante præf. ejus hiſtor. Philoſ. Latine verſæ.

Stanton, Market Stanton, eine kleine ſtadt in der Engellandiſchen Grafſchafft Lincolnshire, 108. Engliſche meilen von Londen.

Stanton, ein Engelländiſcher Philoſophus und vortreflicher Mathematicus, ſchrieb Canones in Tabulas Arſachelis. *Leland. Pitſeus.*

Stanz, iſt ein ziemlich groſſer und zwar der haupt-flecken in dem Eydgenoßiſchen Canton Unterwalden, unter dem wald, nicht weit von dem 4. Waldſtädter-ſee gelegen, allwo gleichfalls

ein dorf, ſo den nahmen Stantz-ſtadt hat. An. 1713. den 18. hornung ſind in einer allda entſtandenen feuers-brunſt 61. häuſer eingeäſchert worden.

*Stanyhurſt, (Richardus) ein Irrländer, war zu Dublin, woſelbſt ſein vatter das amt eines Stadt- oder Gerichtſchreibers verwaltet, aus einem adelichen geſchlechte um das jahr 1552. gebohren. Nachdem er zu hauſe unter Petro Whyte einen feinen grund in den wiſſenſchafften gelegt, verfügte er ſich an. 1568. nach Oxford, und trieb allda ſeine ſtudien mit ſo gutem erfolg, daß er ſchon in ſeinem 18. jahre einen Commentarium über den Porphyrium heraus geben konnte. Nicht lange hernach nahm er auch den gradum eines Magiſtri an, und legte ſich zu Londen einige zeit auf die Rechte, worauf er wieder in ſein vatterland kehrte, und ſich daſelbſt in die ehe begab. Allein ſeine natürliche unbeſtändigkeit verurſachte, daß er bald wieder davon gieng, und nachdem er ſich zur Catholiſchen kirche gewendet, ſo lange in den Niederlanden, Franckreich und an andern orten herum reiſete, bis er ſeiner frauen tod vernahm, da er ſich endlich in den geiſtlichen ſtand begab, und von dem Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, und damaligen Gouverneur in den Niederlanden, Alberto, unter einer guten beſoldung zu einem Capellan angenommen wurde. Er ſtarb zu Brüſſel an. 1618. ohngefehr im 66. jahre ſeines alters. Seine ſchriften ſind auſſer dem oberwehnten Commentario, den er Harmoniam ſeu Catenam Dialecticam in Porphyrianas Conſtitutiones betitelt, vornemlich folgende: de Rebus in Hibernia geſtis, libb. IV.; Rerum Hibernicarum Appendix; Deſcriptio Hiberniæ, welche auch ins Engliſche überſetzt worden; de Vita S. Patricii, Hiberniæ Apoſtoli, libb. II. Hebdomada Mariana, ex orthodoxis Catholicæ Romanæ Eccleſiæ Patribus collecta; Hebdomada Euchariſtica ex ſacris Litteris & Patribus; the Principles of Cathol. Religion, u. a. m. *Wood*, Athenæ Oxon. vol. I. p. 442.

Stanyhurſt, (Guilhelmus) war an. 1601. zu Brüſſel gebohren, ſeine voreltern aber hatten in Irrland gewohnet. Nachdem er an. 1617. zu Mecheln in die Societät JEſu getreten, hat er 25. jahr theils in Flandriſcher theils in Engelländiſcher ſprache gepredigt, und der Martianer Geſellſchafft zu Löven 30. jahr vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1693. zu Brüſſel. Seine ſchriften ſind: Theſaurus Moralis Fr. Labatæ cum Comment. hiſt. Dei patientis; quotidiana Chriſt. Teſſera; Regio Mortis; vet. Hom. Metamorphoſis; Album Marianum &c. *Sotwel*, bibl. Soc. Jeſ. *Witte*, diar. biogr.

Stapelholm, ein kleines ländgen in Schleßwich, etwan 2. meilen lang und ſo viel breit, liegt zwiſchen der Eyder und der Treen, zwiſchen Ditmarſchen, Eyderſtede, und den Aemtern Gottorp und Huſum. Es hat an korn, holtz, torf, auch an fiſchen keinen mangel; aber das waſſer iſt wegen der modrigten erde ſehr ſchlecht, und an farbe gelb. Es wird von einem Landvogt regieret, und begreift drey kirch-ſpiele unter ſich. Die ſtadt Friedrichſtadt liegt auch in deſſen grentzen. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſt. P. II. c. 11. p. 135.

*Staphorſt, (Nicolaus) ein Lutheriſcher Prediger, war zu Hamburg den 1. aug. an. 1679. gebohren. Nachdem er auf dem daſigen Gymnaſio einer guten unterweiſung genoſſen, begab er ſich an. 1695. auf die Univerſität Roſtock, und von dar nach Wittenberg, worauf er die vornehmſten örter in Teutſchland beſahe, und ſich ſodann wiederum zurück in ſeine geburtsſtadt verfügte. Hieſelbſt verwaltete er eine zeitlang anſtatt ſeines krancken antecelſoris die ſtelle eines Predigers an der Johannis-kirche, die er auch nach deſſen abſterben an. 1705. vor ſich ſelber erhielt, und mit aller treue bekleidete, bis er endlich den 7. jul. an. 1731. im 52. jahre ſeines alters mit tode abgieng. Man hat von ihm eine Hamburgiſche kirchen-hiſtorie in etlichen quart-bänden, welches werck unter den Gelehrten guten beyfall gefunden, ob er gleich daſſelbe wegen ſeines dazwiſchen gekommenen todes kaum bis auf die letzte ausfertigen können. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1731.

Staphylus, (Fridericus) war an. 1514. zu Oſnabrück gebohren, und begab ſich an. 1535. auf die Univerſität Wittenberg. Nachdem er ſich daſelbſt über 10. jahr aufgehalten, bekam er die Profeſſion der Griechiſchen ſprache bey dem Gymnaſio zu Breßlau, und vermählte ſich daſelbſt mit des Superintendenten, Johann Heſſen, tochter. Bald hernach ward er, als Profeſſor Theologiæ, nach Königsberg in Preuſſen beruffen, und war der erſte, welcher Andreä Oſiandri lehr-ſätze von der rechtfertigung widerlegte. An. 1553. nahm er den Catholiſchen glauben an, worauf ihn der Ertz-Biſchoff von Saltzburg mit einem Canonicat, der Biſchoff zu Paſſau mit einer Prädende, und der Biſchoff zu Regenſpurg mit einem Vicariat verſahe. Er war nebſt Johanne Wicelio und Stephano Agricola der dritte, welcher von den Lutheranern abgetreten, und aus deren büchern von den vornehmſten glaubens-artickeln die diſcordantien in ein buch tragen helffen, welches er dem Kayſer Ferdinando I. offerirt, und dadurch zuwege gebracht, daß derſelbe ihm den titul eines Raths beylegte. Eben dieſe ehren-ſtelle erhielt er bey dem Hertzoge in Bayern, nachdem er ſchon vorhero zu einem Superintendenten zu Ingolſtadt war beſtellt worden. An. 1557. wohnte er dem religions-geſpräche zu Worms mit bey, und ſtarb an. 1546. den 3. mart. zu Ingolſtadt an der ſchwindſucht, allwo er in dem Franciſcaner-kloſter begraben lieget. *Freberi* theatr. Erud. f. 199. *Bucholtzeri* index chronol.

*Stapleton von Myton, ein berühmtes geſchlecht in Engelland, von welchem unterſchiedliche in den älteſten zeiten zum Parlement beruffen, und mit dem orden des Hoſenbandes beehret worden. Robertus Stapleton lebte an. 1159. Nicolaus Stapleton ward Lord von Carleton in Yorckshire, und zwar durch das recht ſeiner gemahlin Dianä, einer tochter und miterbin Johannis Beaulieu. Dieſelbe gebahr ihm einen ſohn, nahmens Miles Stapleton, welcher an. 1312. als Baron von Carleton zum Parlement beruffen wurde, und von Eliſabetha, des Ritters Johannis Richmond einzigen tochter und erbin, drey ſöhne nach ſich ließ. 1.) Der älteſte, Nicolaus, war an. 1443. ein mitglied des Parlements, und hinterließ bey ſeinem an. 1344. erfolgten tode einen ſohn, nahmens Miles, welcher an. 1356. Ober-Sherif von Yorckshire war, und Thomam zeugte, der ohne erben abgegangen. 2.) Der mittelſte, Miles, hatte einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, welcher Ritter vom Hoſenbande, und fünf jahr nach einander Ober-Sherif von Yorckshire war. Er befand ſich an. 1356. bey der belagerung von Calais. Das folgende jahr ſtreifte er nebſt Philippo, des Königs von Navarra bruder, mit 2000. mann durch die Normandie, und zwang die Franzoſen zu einem ſtillſtande, worauf er an. 1365. ohne männliche erben ſtarb. 3.) Der jüngſte, Gilbert Stapleton, Herr von Bedall, zeugte mit Agnes, einer tochter und erbin des Sir Bryan Fitz-Allan, einen ſohn, Bryan Stapleton von Carleton, welcher von Richardo II. zum Ritter des Hoſenbandes ernennet wurde, und von Agnes, einer tochter und erbin des Ritters Johannis Philibert, zwey ſöhne hatte. Von dem älteſten, Bryan, ſtammen die Stapletons von Carleton her. Der jüngſte, Miles Stapleton von Wighill, zeugte mit Johanna, einer tochter und miterbin des Ritters Gerard Uſſlet von Wighill, Johannem Stapleton von Wighill, der an. 1464. geſtorben. Deſſen ur-enckel, Chriſtoph, hatte mit Alicia, des Ritters Wilhelmi Aſk tochter, zwey ſöhne: 1.) Der ältere, Bryan, gieng ohne erben mit tode ab. 2.) Der jüngere, Robert Stapleton von Wighill, hatte mit Eliſabeth, Wilhelmi Mallory tochter, einen ſohn ſeines nahmens, welcher zum Ritter geſchlagen wurde, und an. 1582. Ober-Sherif war. Derſelbe zeugte mit ſeiner erſten gemahlin Catharina, einer tochter des Marmaduke Conſtable von Everingham, Henricum, von dem die Stapletons von Wighill herſtammen; mit der andern aber, Olivia, Henrici Sherington von Lacock tochter, bekam er unter andern einen ſohn, nahmens Bryan. Dieſer Bryan Stapleton von Myton ſtarb an. 1638. und hinterließ von Franciſca, einer ſchweſter Henrici Slingerby, Henricum Stapleton von Myton, welcher an. 1660. den 22. jun. von Carolo II. zum Baronet erkläret wurde, und mit Eliſabetha, einer tochter des Lord Conyers Darcy, Grafens von Holderneß, ſeinen nachfolger zeugte. Derſelbe war Bryan Stapleton, Baronet und allgemeiner erbe von Bellew, Bruce, Baron von Skelton, Richmond, Fitz-Allan, Baron von Bedall, Hagget, Uſſlet und Sherington, welcher noch an. 1728. lebte. Sein einziger ſohn und erbe, Johann Stapleton, Ritter, den ihm Anna, des Baronets Johannis Kaye von Woodſome tochter, gebohren, hat ſich mit Maria, einer tochter und einzigen erbin Franciſci Sandys von Strody, verehlichet, und mit ihr unterſchiedliche kinder gezeuget. Ein zweig von dieſem edlen geſchlechte ſchreibt ſich Stapleton von den Leewarder-inſuln. Sie beſaſſen vormals in der Irrländiſchen Grafſchafft Tripperary ein groſſes vermögen; allein Johann Edmund Stapleton von Thorlesbegg, Ritter, büſſete es zu den zeiten Caroli I. ein, weil er dieſem Könige mit unverbrüchlicher treue zugethan war. Sein enckel, Wilhelmus Stapleton, begleitete den König Carolum II. nach Franckreich, und wurde von demſelben bey ſeiner zurückkunft nicht nur zum Gouverneur der Leewarder-inſuln, und zum General-Capitain der trouppen zu lande erkläret, ſondern auch an. 1679. den 10. dec. zum Baronet erhoben. Er ſtarb an. 1686. zu Paris, und hinterließ von Anna, Randulphi Ruſſels tochter, drey ſöhne: 1.) Der älteſte, Jacobus Stapleton, Baronet, ſtarb ohne erben. 2.) Der jüngſte, Miles Stapleton, Ritter, heurathete Eliſabetham, Caroli Cherret tochter und erbin. 3.) Der mittelſte, Wilhelmus Stapleton, folgte ſeinem älteſten bruder in der würde eines Baronets, und hinterließ von Franciſca, Jacobi Ruſſels tochter, Wilhelmum und Jacobum, von denen dieſer auſſer der ehe lebet; jener aber, ſo an. 1728. die würde eines Baronets führte, mit N. einer tochter des Ritters Wilhelmi Paul, ſein geſchlecht fortgepflantzet hat. *The English Baronets*, tom. II. p. 36. 576.

Stapleton, (Thomas) ein berühmter controverſien-ſchreiber, war aus einer adelichen familie in Engelland entſproſſen, und ein Canonicus zu Chichester. Er verließ Engelland wegen der verfolgung wider die Catholiſchen, begab ſich nach Flandern, und legte öffentlich zu Douay die heilige Schrift aus. Der König von Spanien berief ihn zum Profeſſore Theologiæ zu Löven, und zum Canonico an St. Petri kirche, nachdem er 42. jahr in ſeinem exilio zugebracht hatte. Er ſtarb zu Löven den 12. oct. an. 1598. und hinterließ verſchiedene ſchriften. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Starabath, ſiehe Aſterabath.

Stara-Ruſſa, oder Staro-Ruſſa, lat. Ruſſa Magna, iſt eine feine ſtadt in dem Moſcowitiſchen Hertzogthum Novogorod-Welikt, nahe bey dem ſee Ilmen, gelegen.

Starca-

Starcatherus, Stercotherus, ein berühmter Held in Norden, welcher gegen ausgang des I. ſæculi nach Chriſti geburt gelebet, und von unglaublicher ſtärcke geweſen, wie er denn nicht allein einige Königliche, ſondern auch viele andere tapfere perſonen des lebens beraubet. Zuletzt da er in ſeinem hohen alter das geſicht verlohren, hat ihn einer, nahmens Haterus, deſſen vatter er getödtet, auf ſein ſelbſt eigen verlangen umbringen müſſen. Er ſoll einen zu ſeiner zeit geführten Schwediſchen krieg beſchrieben haben. *Gutfr.* invent. Suec. *Saxo Gramm.* & *Krantzius*, in hiſt. Dan. *Magnus*, in hiſt. Suec.

Starck, (Sebaſtian Gottfried) war an. 1668. in dem unweit Freyberg in Meiſſen gelegenen berg-flecken Brand gebohren, allwo ſein vatter das amt eines Diaconi verwaltete. Nachdem er den grund ſeiner ſtudien in der Fürſten-ſchule zu Meiſſen geleget, und auf der Univerſität Leipzig vier jahre ſonderlich auf die Orientaliſche ſprachen gewendet hatte, ward er nach Holſtein beruffen, um mit 2. jungen von Adel, als Hofmeiſter, in Franckreich zu gehen. Weil aber dieſe reiſe etwas zu lange aufgeſchoben wurde, begab er ſich nach Hamburg, und fand daſelbſt einen zutritt bey Doct. Abraham Hinckelmann, welcher eben eine Arabiſche edition des Alcorans wollte drucken laſſen, und ihn deswegen zu ſich in das haus nahm. Er brachte auch dieſe arbeit binnen 2. jahren zu ſtande, und hatte darauf die ehre, daß ihn der Baron, Ezechiel von Spanheim, nach Berlin ruffte, und ihm die aufſicht über die in der Churfürſtlichen bibliotheck befindlichen Orientaliſchen manuſcripten verſchaffte; da er denn aus einem manuſcript Lucä Holſtenii ein uraltes buch, welches bey den Orientaliſchen völckern Kelile Waldimne genennet wird, unter dem titul Specimen Sapientiæ veterum Judæorum, Griechiſch drucken, und ſeine Lateiniſche verſion beyſetzen ließ. An. 1698. wurde ihm das Conrectorat an dem Berliniſchen Gymnaſio aufgetragen, und in dem folgenden jahre gab er das 19. capitel des Alcorans, ſo Caput Mariæ heiſſet, in Lateiniſcher ſprache mit noten heraus. An. 1702. erhielt er eine ſtelle in der Brandenburgiſchen Societät der wiſſenſchafften, und an. 1705. die Profeſſion der Orientaliſchen ſprache zu Greyphswalde. An. 1707. ernennte ihn das Dom-Capitul zu Brandenburg zum Director der daſelbſt aufgerichteten Ritter-ſchule, welches amt er aber in dem dritten jahre freywillig niederlegte, und ſich wieder nach Berlin verfügte. Kaum war er allda angelanget, ſo ward ihm das amt eines würcklichen Königlichen Bibliothecarii anvertrauet. Er ſtarb daſelbſt den 1. jul. an. 1710. nachdem ihn auf der treppe, welche zu der Königlichen bibliotheck gehet, wenig wochen vorher der ſchlag gerühret hatte.

*Starcke, (Henric. Benedict.) ein Philologus, war zu Engelen-Stedck, einem ohnweit Wolffenbüttel gelegenen orte, allwo ſein vatter, Joh. Benedict, damals Prediger geweſen, an. 1672. im merтz gebohren, und brachte es in ſeinen ſtudien ſo weit, daß er zu Leipzig Linguarum Orientalium Profeſſor extraordinarius wurde, woſelbſt er auch an. 1727. den 18. jul. geſtorben. Seine ſchriften ſind: Lux Hebræa; Lux Linguæ Chaldaicæ; Lux Accentuationis; Hebraiſmi Etymologici; Notæ ſelectæ in Libros Hiſtoricos Veteris Teſtamenti; in Libr. Poët. Vet. Teſt.; in Epiſtolam ad Hebræos & Romanos, &c. Neue Zeitungen von gel. ſachen, 1727.

Starenberg, das ſtamm-haus der Grafen dieſes nahmens, iſt ein kleiner ort in Nieder-Oeſterreich, zwey bis drey meilen von der veſtung Neuſtadt, weſt-ſüdwärts, gelegen. ſiehe Stahrenberg.

Stargard, (die Herrſchafft) iſt ein anſehnlich ſtück von dem Hertzogthum Mecklenburg, zu dem Güſtrowiſchen antheil gehörig. Sie grentzt an das Mecklenburgiſche Fürſtenthum Wenden, an die Marck Brandenburg und an Vor-Pommern. Die haupt-ſtadt gleiches nahmens, welche, zum unterſcheid der Hinter-Pommeriſchen haupt-ſtadt, Alt-Stargard genennet wird, iſt an einem ſee gelegen und klein, hat aber ein Fürſtliches ſchloß. Von den übrigen örtern dieſer Herrſchafft ſind ſonderlich zu mercken: Arensberg, Neu-Brandenburg, Crickow, Fredeland, Mirow, Nemerow, Starſow, Strelitz, Weldeck und Weſeberg. Zu ausgange des XIII. ſæculi bekam der damalige Herr zu Mecklenburg, Heinrich der Löwe, die Herrſchafft Stargard mit ſeiner gemahlin, Beatrix, einer tochter Alberti, Marggrafen von Brandenburg, muſte aber nachmals dieſelbe mit gewalt gegen die anſprüche Waldemari, gleichfalls Marggrafen von Brandenburg, behaupten, und durch ein ſtücke geldes dieſelbe vollends an ſich kauffen. Unter ſeinen beyden ſöhnen Alberto und Johanne, ſo die erſten Hertzoge in Mecklenburg waren; (ſiehe Mecklenburg) bekam der letztere dieſe Herrſchafft zu ſeinem antheil, die er auch auf ſeine nachkommen vererbte; daher eine ſonderliche linie der Hertzoge zu Mecklenburg, unter dem nahmen der Stargardiſchen entſtanden. Er bekam zwar nebſt ſeinem bruder hernach von neuem mit Marggrafen Ludwig dem Römer wegen ſeiner Herrſchafft ſtreit, der jedoch vermittelſt einer heurath des Marggrafen und Hertzogs Alberti I. tochter, Ingelburg, beygelegt wurde. Johannes I. ſtarb an. 1477. und hinterließ vier ſöhne, darunter Rudolphus Biſchoff zu Schwerin, und Albertus Biſchoff zu Dörpt wurde, Ulricus I. und Johannes II. aber das geſchlecht fortpflantzten, und zugleich zwey linien ſtifteten, davon des letztern ſeine in ſeines ſohns Johannis III. (von dem ein eigener art., ſohne Johanne IV. der an. 1455. ohne erben geſtorben, erloſchen. Ulricus I. das haupt der andern linie, ſtarb an. 1417. nachdem er von ſeiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Suantibor II. in Pommern tochter, Henricum hinterlaſſen, der ein gelehrter Herr, aber kein ſonderlicher Regent war, und an. 1441. oder wie andere ſetzen, an. 1466. verſtorben; nachdem ihm ſeine andere gemahlin Margaretha, Hertzog Friedrichs zu Braunſchweig tochter, Ulricum II. gebohren. Dieſer war der letzte männliches geſchlechts aus dem Stargardiſchen ſtamm; er reiſete ins gelobte land, und als er wieder kam, ſtarb er an. 1471. an beygebrachtem gifte. Mit ſeiner gemahlin Catharina, des letzten Fürſten zu Wenden tochter, hatte er einen anſpruch auf dieſes Fürſtenthum geerbet; weil er aber ſelbſt keine männliche erben, ſondern nur drey töchter hinterließ, davon Margaretha erſtlich an Wratislaum X. Hertzog in Pommern, hernach an Burchardum, Grafen zu Barby; Engelburga an Eberwinum, Grafen zu Bentheim, vermählet worden. Eliſabetha aber Aebtißin zu Dobbertin geweſen: ſo fiel ſowol die Herrſchafft Stargard, wiewol mit ſtarckem gegenſpruch des Churfürſten zu Brandenburg, der die ober-lehns-herrſchafft darauf prätendirte, als auch das Fürſtenthum Wenden an Henricum Pinguem, Hertzog zu Mecklenburg. *Topograph. Sax. inf.* p. 224. *Krantzii* Vandal. lib. VIII. c. 3. 4. *Chytræi* Sax. lib. I. p. 42. *Speneri* ſyllog. p. 710. Europ. Herold, tom. I. p. 498. *Gundling.* Frid. I. Brand. p. 468. 470.

Stargard, die vornehmſte ſtadt in Hinter-Pommern an der Ihne, in einem fetten korn-boden gelegen. Der nahme ſoll ſo viel heiſſen, als ein altes ſchloß oder burg. Die ſtadt iſt ſonderlich in aufnehmen gekommen, nachdem Hertzog Bogislaus IV. an. 1295. das nahe dabey gelegene ſchloß, in dem ſogenannten Kahoitze abgebrochen, welches zu vielen feindlichen anfällen gelegenheit gegeben hatte. Von dieſer zeit an iſt der ort mit mauren umgeben, und von den Pommeriſchen Fürſten mit vielen privilegiis verſehen worden. Hertzog Barnim I. hatte an. 1240. die ſtadt mit dem gantzen diſtrict und ſchloſſe Conrado III. Biſchoffe zu Cammin, an ſtatt der zehenden, die der Biſchoff von dem gantzen lande forderte, eingeräumet; wofür aber etliche jahre darauf Colberg und Cöslin an den Biſchoff überlaſſen worden. Die ſtadt hat ſonſten in der eil 250. wohlgerüſtete pferde aufbringen, und ihrem Fürſten damit dienen können; iſt aber in dem dreißigjährigen kriege gantz ruiniret worden, nachdem ſie ſchon an. 1584. halb im feuer aufgegangen. Nach der zeit hat ſie ſich wieder in etwas erholet, und iſt die Brandenburgiſche Regierung daſelbſt angelegt worden. An. 1723. den 3. jul. hat das feuer allda 43. häuſer verzehret. *Script. Pomer.*

Stargard, eine ſtadt in Pomerellen, welche zwiſchen Schöneck und Pölplin an dem fluß Ferſe lieget, und an. 1338. ſoll erbauet worden ſeyn. Die Creutz-Herren bemächtigen ſich derſelben an. 1463. und zwar durch verrätherey dreyer Rathsherren; allein zwey jahr hernach machten ſich die Polen wiederum davon meiſter. An. 1855. gieng ſie an die Schweden, und in dem folgenden jahre an die Polen über. Hartknochs Preuß. *Cromeri* Pol. Adlerbolds Preuß.

Starodop, eine ſtadt in dem Fürſtenthum Severien in Moſcau, welche 20. meilen von Baturin gegen norden zu lieget, und den Coſacken zuſtehet. Das allda befindliche veſte ſchloß eroberte an. 1535. der Polniſche General, Graf von Tarnov, und bekam dabey den Statthalter von gantz Rußland, Owzina, nebſt vielen Magnaten, gefangen.

Staroſten, in Polen und in Litthauen, ſind gewiſſe Land-Beamten bey der militz. Einige derſelben werden genennet Staroſten mit der jurisdiction, welche nichts anders, als Gouverneurs auf den ſchlöſſern und in Königlichen ſtädten ſind. Dieſe pflegen wegen privat-ſachen, die von keiner ſonderlichen wichtigkeit zu ſeyn ſcheinen, alle 14. tage, wegen wichtiger ſtreitigkeiten aber alle 6. wochen Gerichts-tage zu halten, und exerciren ihre gerichtbarkeit nicht nur über das gemeine volck, ſondern auch über die Edelleuthe. Sie haben ihre Vice-Staroſten, Unter-Richter, Schreiber und Gerichts-diener. So kömmt ihnen auch zu, die Königliche einkünfte einzutreiben, wovon ſie vor ihre mühwaltung den vierten theil ſich zueignen dürfen. Hiernächſt giebt es auch Staroſten ohne jurisdiction, welche nur in ſehr geringen fällen Gerichte zu halten befugt, und eigentlich nicht anders, als Verwalter oder Schöſſer ſind. Ein einziger Staroſt hat die ehre, ein Senator zu ſeyn, und zwar einer von den vornehmſten weltlichen, indem er gleich nach dem Woywoden von Lencziez ſeinen ſitz, und 24. andere Woywoden unter ſich hat. Es iſt ſolches der Staroſt von Samogitien, welchen der Adel ſelbiger provintz erwehlt, der König aber beſtätigt; da er denn ſolche würde die gantze zeit ſeines lebens behält, und auch wegen der gröbſten verbrechen anders nicht, als auf einem Reichs-tage, abgeſetzt werden kan. *Hartknoch.* de reb. Polon. *Hauteville. Connor*, State of Poland, P. II. lettr. 2.

*Staropolſcius, (Simon) ein Hiſtoricus und Rechtsgelehrter aus Polen, lebte in dem XVII. ſæculo, und gab unterſchiedliche wercke heraus, als: Commentar. in IV. Libb. Inſtitutionum; Inſtitutiones Rei militaris; Epitomen omnium Conciliorum; Monumenta vel Epitaphia illuſtrium Sarmatarum; centum Elogia illuſtrium Poloniæ Scriptorum. *Naudæus*, in bibl. polit. *Baillet*, jugem. des Sav. ſur les Crit. Hiſt.

Starſchedel, eine adeliche familie in Meiſſen, deren ſtamm-haus Starſchedel, insgemein Starſiedel genannt, in dem

Stifte Merseburg gelegen. Sie hat sich ehemals in die häuser Mutschen, Trimmitschau und Borne vertheilet, nachdem aber die beyden ersten an andere Herren gelanget, so ist heut zu tage vornemlich die letztere stine bekannt. Von Heinrichen von Statschedel erzehlet Beckenstein, daß er sich nebst dem Margrafen Dietrich von Meissen, an. 1180. den dem Kayser Friderico Barbarossa befunden, als der Papst denselben zu Venedig mit füssen treten wollen, und daß beyde solchem unternehmen sich widersetzet, und zu dem gewehr gegriffen. Hugold und Heinrich haben an. 1237. ihre tapferkeit wider die Preussen sehen lassen. Bald hernach ist dieses geschlecht bis auf einen einzigen abgestorben, der sich an dem Chur-Brandenburgischen Hofe aufgehalten, und endlich auf grosse vorbitte an die verfälleten und mehrentheils veräusserten lehn güther gelassen worden. Von dessen nachkommen war Heinrich an. 1477. Berg-Hauptmann zu Schneeberg. Dietrich, Chur-Sächsischer Hof-Marschall, hinterließ drey seinem an. 1533. erfolgten tode unterschiedene söhne, von denen Innocentius auf Borne und Mühlis, die stelle eines Chur-Sächsischen Land-Raths erhalten. Otto, Hof-Rath zu Altenburg, war der erste unter den adelichen personen, welche dem von den Sächsischen Herzogen an. 1590. wider das fluchen gestifteten orden unterschrieben. Er ward nachgehends Regierungs-Präsident zu Cassel, und legte unterschiedliche Gesandtschaften ab. Haubold auf Schweinsburg blieb an. 1631. als Chur-Sächsischer Oberst-Wachtmeister, in der schlacht bey Leipzig. Heinrich büssete an. 1644. in einem scharmützel den Beine sein leben ein. Vorhero hatte er unter dem Herzoge Bernhard von Weimar als Rittmeister gedienet, welcher ihn in seinem testamente mit 10000. thalern bedacht. Bernhard ward an. 1645. in dem treffen bey Rördingen, als Oberst-Leutenant, erschlagen. Ernst Dietrich, Chur-Sächsischer Oberst-Leutenant, kam an. 1646. in der Ober-Pfalz um. Alle heut zu tage lebende von Starschedel, welche in Meissen, nebst Borne, die güther Görsdorff, Mertzdorff ꝛc. unweit Oschatz besitzen, stammen von Bernhardo her, welcher um das jahr 1641. als Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Oberster, mit tode abgegangen. Zu den zeiten des Churfürsten zu Sachsen, Friderici I. ist einer dieses geschlechts Hauptmann zu Auszig gewesen, und unter die Land-Stände in Böhmen aufgenommen worden. Ob aber derselbe sein geschlecht daselbst fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Peckenst. theatr. Sax. Kwast. prodr. Misn.* **Melzers Schneeb. chron.** *Gryph.* von Ritter-orden.

Starzinsky von Liebstein, eine Freyherrliche familie in Böhmen, von welcher George Peter zu anfange des XVI. seculi gelebet. Sein ur-enckel, Carolus, war Kayserlicher Rath, Cammer- und Lehns-Gerichts-Assessor in Böhmen, wie auch Lands-Hauptmann in dem Königgrätzer kreise; dessen sohn, Sigmund Carl Wenzel, so noch an. 1686. als Kayserlicher Rath gelebet, hat seinen alten Herrn-stand erneuert bekommen, und seinen stamm mit einem sohne, Carl Frantzen, fortgepflantzet. *Bucel. stemm. P. II.*

Stasfurt, eine mittelmäßige stadt in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Bode, ungefehr 5. meilen von der stadt Magdeburg, südwärts, gelegen. Es wohnen viel adeliche familien daselbst, welche bey denen allda befindlichen salzwercken antheil haben.

STATA, oder **STATUA**, der nahme einer Heydnischen gottheit, von welcher gemeldet wird, daß sie auf dem Römischen marckt deswegen angeruffen worden, daß von dem vielfältigen feuer, welches man bey nacht-zeit daselbst anzuzünden pflegte, die steine nicht möchten schaden leiden. *Pomey*, panth. mythic. p. 229.

Staten Eyland, eine kleine insul, liegt ostwärts bey der meer-enge Waygatz, nahe bey der küste von Moscau, welche die Holländer Neu-Holland genennet haben. Sie wurde von ihnen den 3. aug. an. 1594. entdeckt, und Staten Eyland, oder der Staaten insul genennet. Sie begreift ohngefehr 2. meilen im umkreise, und eine meile in der länge. Auf der seite gegen das veste land zu hat sie einige bäfen, allwo die schiffe sicher liegen können; insgemein aber ist sie längst der küste hin mit erschrecklichen felsen von aschgrauer farbe besetzt, und der grund ist durchgehends sehr steingt und unfruchtbar. Es wird allhier in den ritzen der felsen ein crystall gefunden, welches fast einen demants-glantz, aber wenig von ihrer härte hat, weil man es leicht zerbrechen kan. *Blaeu* descript. Waygats.

Staten-land. Die Holländer haben in den südlichen ländern gegen die östliche seite der meer-enge von Maire zu, einen ort entdeckt, den sie anietzo das Staatenland nennen. Was dieser ort eigentlich sey, darinn stimmen die erd-beschreiber mit einander nicht überein. Denn einige sagen, es sey eine insul, andere hingegen halten es vor ein stück von dem südlichen vesten lande. Immittelst ist dieses gewiß, daß diese gegend an. 1615. durch Jacob le Maire, einen mann von Amsterdam, entdeckt worden, welcher sie das Staatenland nennete, und zu eben derselbigen zeit auch den berühmten canal antrafe, dem er seinen eigenen nahmen gab. Das land gegen die westliche seite dieses canals zu, nennete er Mortz von Nassau. Die von dieser reise heraus gegebene historische beschreibung setzt hinzu, daß sie beydes in dieser und in der nordlichen see eine so grosse menge von wallbund andern fischen angetroffen, daß sie oft genöthigt worden, ihre stücke auf sie los zu brennen, um ihrer los zu werden. Bey diesem hin und her fahren nahmen sie auch wahr, daß das Staatenland gantz grün zu seyn, hingegen aber daß land Maurice mit schnee bedeckt, und gegen mitternacht niedrig, gegen mittag aber bergicht schien. Ferner traten sie auf dieser reise sehr viel bretter an, welche wie inseln aussähen, wovon die vornehmsten ohngefehr zwey meilen von einander abgesondert zu seyn schienen. Diese nennten sie Barneyeli. *Herrera*, description des Indes. *Voyage de le Maire.*

Stater, war eine Griechische münze, und galt so viel als vier drachmæ Atticæ, und bey den Hebräern ein seckel, das ist, ohngefehr 16. gr. *Brerewoodius*, de pond. vet. num. c. 1. *Bernardus*, de mens. & pond. lib. II. p. 122. seq. *Goodwin. Mos.* & Aaron. VI. X. 10.

Statilinus, oder **Statanus**, ein Heydnischer gott, welchem zugeschrieben ward, daß er die kinder weit stehen lernte, auch sie für gefährlichen fällen behütete. *Augustin.* de civit. Dei lib. IV. c. 21. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Statio, (Achilles) ein gelehrter Portugiese, war aus einem vornehmen geschlechte, gebohren zu Vidigueira in der provinz Alentejo an. 1524. Sein vatter war Simon Nontius, ein Ritter des Christ-ordens, und Gouverneur von Setubal. Dieser bestellte bey der Jndianischen armee, dahero er seinen sohn mit sich führete, und von ihm verlangte, daß er gleichfalls in solchen stand treten möchte; allein Statio wollte lieber studiren, dahero er auch guten fortgang hatte. Er kam also zurück nach Portugall, um zu Evora die studien zu treiben. Von da reisete er in die Niederlande, nach Paris, nach Padua, und endlich nach Rom. An dem letztern orte verjog er, und der Cardinal Sforza übergab ihm die aufsicht über seine bibliothec, zu welcher zeit er anfieng die vielen wercke heraus zu geben, die von ihm ans licht gekommen sind, z. c. über den Ciceronem, Horatium, Catullum und Suetonium; wie auch seine Orationes und Send-schreiben, die Opera Ferrandi, Diaconi von Carthago, und Gregorii von Elvira, die regeln des heil. Pachomii, verschiedene tractate des heil. Chrysostomi, Gregorii Nysseni und Athanasii, ꝛc. welche er aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, nebst vielen andern herrlichen tractaten mehr. Die Päpste Pius IV. und Pius V. hielten ihn in grossem werth, und mochten ihn gerne um sich sehen. Er starb zu Rom den 16. oct. an. 1581. und wurde in der kirche der sogenannten Patrum Oratorii begraben, welche er zu erben seiner bibliothec gemacht hatte. *Scotus*, bibl. Hisp. *Lusit.* lib. I. var. lect. c. 2. *Philippi*, in theatr. litter. homin. *Antonio*, bibl. Hisp.

STATIONES, so hiessen bey den Römern 1.) die örter, wo die leute zusammen kamen, daselbst mit einander zu schwatzen. 2.) Schildwachen. 3.) Dienungen häuser, in welchen die Kayserl. bedienten, wenn sie in ihres Herrn verrichtungen ausgeschickt wurden, logiren und speisen konnten. Bey den Christen hiessen Stationes die kirchen, inglechen die fasten, weil sie sich zue feldtgen zeit dis gegen den abend nicht viel niederessen durften. *Petitian.* ll. 842. *Du Fresne*, III. 1050. *Cutelerius*, ad Herm. P. V. lib. III. limil. V. *Alardus*, epiphyll. philoc. I. 15. *Heraldus*, ad Minutium Felicem p. 12. 13.

Statira, Darii Codomanni schwester und gemahlin, ward nebst ihrer schwieger-mutter, und ihren kindern von Alexandro der schlacht bey Jssus A. M. 3675. und vor der geburt Christi 322. gefangen. Sie gieng eben damals schwanger, ward aber bald darauf, und wurde auf Alexandri anstalt prächtig zur erde bestättiget. *Plutarchus. Curtius.*

Statira, Darii Codomanni tochter, wurde von Alexandro M. nach der bey Jssus, einer stadt in Cilicien, gehaltenen schlacht gefangen bekommen, und in solchem zustande, da sie seine schwin war, von ihm geehlichet; ungeachtet er sie vorhero nicht haben wollte, als Darius sie ihm zu einer gemahlin anbot, damit sie das pfand eines zwischen ihnen zu stiftenden friedens seyn möchte. Das hochzeit-fest wurde gehalten, als Alexander triumphirend aus Jndien zurück gekommen war. Diesem hochzeit-feste wohnten 9000. personen bey, welche allerseits von dem überwinder mit einem silbernen becher beschenckt wurden, um selbigen den göttern zu opfern. Alexander hatte seine kinder von Statira. Nach dessen tode fuhr er Roxane nach dem leben, aus blosser eifersucht, die sie schon bey lebzeiten des Königs, wegen dessen liebe, auf sie geworffen hatte. Und weil sie damals wegen ihrer schwangerschafft und da viele fälle sie eines Printzen genesen sollte, demselben die Reichs-nachfolge, wenigst dem schein nach, bestimmten, gemlichе gewalt hatte; so bediente sie sich deren um ihren fall auszuüben, und, als sie Statiram neben deren schwester durch list und gute worte zu sich gelocket, liesse sie beyde ermorden, und in einen soddrunnen schmeissen, mit vorwissen und hülffe Perdiccä, welcher sich damals des vormunds der Roxane geburt auf den thron zu befördern, zu seinen ehrgeitzigen absichten am meisten gebrauchte. *Plutarchus*, in vita Alexand.

Statius, gebohren zu Sellä, einer stadt in Epiro, oder auch zu Neapoli, weil nach dem zeugnis seines sohns diese beyde städte um dessen geburt sollen gestritten haben, war wegen seiner beredtsamkeit und Poesie berühmt, die er zu Rom um 66. lebete, allwo er viel schüler hatte unter den Römischen Rittern und Rathsherren, unter welchen auch Domitianus war. Dieser, nachdem er Kayser worden, beehrte ihn mit dem poetischen lor-

beer-

beer-kranze und einer göldenen crone. Seines weibes nahme war Agellina, mit welcher er den Poeten Publium Papinium Statium zeugete. Er ſtarb im 95. jahre ſeines alters. Von ſeinen wercken aber iſt nichts mehr vorhanden. *Statius*, epicedio in patrem Sylv. lib. V. carm. 3.

Statius, (Publius Papinius) des vorhergehenden ſohn, ſtund gleichfalls bey dem Kayſer Domitiano in groſſen gnaden. Er dedicirte ihm ſeine zwey poëmata, Thebais und Achilleis genannt, unter welchen jenes in 12. dieſes aber in 2. büchern beſtund. Er ſchrieb auch fünf bücher unter dem titul Sylvæ. Gegen das letzte ende ſeines lebens begab er ſich mit ſeinem weibe Claudia nach Napoli, und ſtarb allda nicht lange nach Domitiani tode um das jahr 100. Er ſchrieb auch einige poëmata dramatica, welche aber verlohren worden. Man kan von dieſem Poeten anmercken, daß er ziemliche wiſſenſchafft neben einer ſtarcken einbildungs-krafft beſeſſen, auch ſeine verſe gantz leicht verfertiget habe; daher ihn auch Domitianus vor allen andern werth gehalten hat. Allein er war auch dabey, vielleicht eben weil er gar zu ſehr eilete, ziemlich dunckel, verſtiegen und gezwungen. Es haben einige, wiewol ohne genugſamen grund, geglaubet, daß Statius auch Pollam Argentariam, Lucani wittwe, geheurathet habe. Claudius Beraldus hat ihn an. 1684. in 4. mit anmerckungen, paraphraſi und indice aller worte in uſum Delphini heraus gegeben. *Fabric.* bibl. Latin. *Voſſ.* & *Girald.* de Poët. Lat.

STATO DELLA CHIESA, ſiehe Kirchen-Staat.

STATUÆ. Wer dieſelben erfunden, weiß man nicht gewiß. Man giebt vor, Serug, Abrahams groß-vatter, habe zuerſt aufgebracht, den verſtorbenen, die ſich rühmlich aufgeführet, ſtatuen zu ſetzen. Andere ſchreiben es deſſen ſohn, dem Thara, zu. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß die erſten ſtatuen daher gekommen, wenn die hinterbliebene ihre todten abgebildet, in ihren häuſern behielten, ſie anredeten, und ihnen allerhand ehre erwieſen. Daher auch nach und nach der götzendienſt entſtanden. Alſo wurden denn der götter ſtatuen öffentlich auf die gaſſen hingeſtellt, und wer ſich um eine ſtadt oder Republick wohl verdient gemacht hatte, dem widerfuhr dergleichen ehre, weil ein ſolcher, der etwas gutes that, den göttern ſehr nahe kam. Man machte ſie von verſchiedener materie und gröſſe. Zu Athen war einmal ſo ein groſſer mißbrauch eingeriſſen, daß man dem Demetrio Phalereo zu ehren allein 300. ſtatuen aufrichtete. Nachdem die verrichtung war, nachdem ward auch die ſtatue aufgerichtet. Die Kriegs-Helden ſaſſen zu pferde, die Gelehrten und Miniſtri ſtunden zu fuſſe. Wenn aber ein Kayſer nicht wohl regierte, ſo verrichteten die leuthe ihre nothdurft an die ſtatuen, kratzten den nahmen von der inſcription aus, oder zerſchmiſſen ſie wol gar in ſtücken. *Sapient.* XIV. 15. ſ. *Figrelius*, de ſtatuis. *Pruſcus*, II. 844. ſ. *Raſerus*, diſſ. II. de ſtatuis Principum, Witteb. 1687.

Staudach, eine adeliche familie in der Steyermarck und in Kärndten, von welcher Andreas an. 1400. gelebet. Chriſtoph auf Rothenthurn half an. 1486. als Kayſerlicher Hauptmann, die Ungarn aus Kärndten treiben. Afra erhielt an. 1562. die würde einer Aebtißin des kloſters zu St. Georgen am Lengſee. Honorius, ſo um das jahr 1660. gelebet, hat das geſchlecht mit drey ſöhnen fortgepflantzet. *Megiſ.* annal. Car. *Bucel.* ſtemm. P. III.

*Staudacher, (Benedictus Andreas) ein Lutheriſcher Theologus, war ein ſohn Johann Heinrich Staudachers, eines Fürſtlich-Anſpachiſchen Cammer- und Landſchaffts-Raths, und den 7. Iul. an. 1683. gebohren. Er wiedmete ſich bey guter zeit der Theologie, und hatte in ſeinem ſtudiren auf dem Anſpachiſchen Gymnaſio ſo glücklichen fortgang, daß er im 16. jahre ſeines alters vor tüchtig gehalten wurde, eine Academie zu beziehen. Ehe er aber ſolches bewerckſtelligte, that er an. 1699. mit ſeinem vatter eine reiſe nach Dreßden, und an. 1700. nach Würtzburg, Cöln und Brüſſel, als wohin derſelbe in Fürſtlichen geſchäfften verſendet worden. Nach dieſem ſtudirte er einige jahre zu Tübingen, und folgends zu Gieſſen, woſelbſt er ſonderlich unter anführung Maii und Bürckini in der Hebräiſchen, Chaldäiſchen, Syriſchen, Samaritaniſchen, Arabiſchen und Aethiopiſchen ſprache eine groſſe erkänntnis erlangte, und ſich auch zugleich im Frantzöſiſchen, Italiäniſchen und Engliſchen übte. Nach ſeiner zurückkunft wurde er erſtlich an. 1707. Hof-Capian, und im folgenden jahre Hof-Prediger zu Oettingen, an. 1710. aber Decanus und Ober-Pfarrer zu Schwabach, von dannen er an. 1714. nach Anſpach beruffen, und allda zum Hof- und Stifts-Prediger, Kirchen- und Conſiſtorial-Rath, ingleichen zum Fürſtlichen Beicht-vatter, und endlich auch noch an. 1733. zum General-Superintendenten ernennet wurde. Er ſtarb den 20. nov. an. 1736. im 54. jahre ſeines alters. Er hat den Propheten Jonam Aethiopiſch und Lateiniſch aus ſeiner eigenen überſetzung zu Franckfurt am Mayn an. 1707. heraus gegeben; und auch hiernächſt Thomä Taylors tractat vom Wachsthum in der Heiligung, aus dem Engliſchen; ingleichen die Reflexions ſur la Politique de France aus dem Frantzöſiſchen ins Teutſche überſetzet; ſonſten aber auch noch einige predigten, unter dem titul: Ausgeſonderte Früchte des Heiligthums, auf Fürſtlich-Oettingiſchen befehl und koſten drucken laſſen. *Acta hiſtorico-eccleſ.* P. VIII.

Stauder von Redſtein, ein adeliches geſchlecht zu St. Gallen, aus welchem Johannes von an. 1507. bis 1509. Bürgermeiſter geweſen, da er das amt aufgegeben, iſt aber in täglichen Rath gegangen bis an ſeines lebens ende an. 1511. Chriſtian war gleichfalls von an. 1525. bis 1531. Bürgermeiſter. Ingleichen Johannes von an. 1542. bis 1547.

Stavelen, eine kleine Grafſchafft in Flandern, unweit Ypern gelegen.

Stavenhagen, eine ſtadt nebſt einem alten ſchloſſe, in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden an den Pommeriſchen grentzen ohnweit Malchin an einem ſee gelegen, woſelbſt vormals eine linie der Fürſten zu Wenden reſidiret.

Stavern, lat. Stavera, eine kleine Hanſee-ſtadt in Weſt-Frießland, den Holländern gehörig, hat einen hafen an der Süder-ſee, und iſt 4. Teutſche meilen nordwärts von Enckhuyſen entfernet. *Baud. Maty*, &c.

Stauffacher, (Werner) ein Schweitzer, war einer von den drey erſten Eydgenoſſen, welche ihr land von dem joch des Schweitzeriſchen Gouverneurs Geißler, welchen der Kayſer Albertus I. dahin geſetzt hatte, befreyete. Nachdem gedachter Gouverneur ihm an. 1307. ein ſchön haus genommen, ſetzte er zu dieſer ungerechtigkeit noch harte dräuworte. Hierdurch wurde Stauffacher dermaſſen erbittert, daß er alſobald den ſchluß faßte, dieſes unerträgliche joch abzuſchütteln. Nachdem er nun ſein vorhaben Waltern Fürſt von Ury und Arnolden von Melchtal aus Unterwalden entdecket hatte, ſchlug ſich überdiß auch Wilhelm Tell zu ihnen, welcher den Gouverneur noch in eben demſelbigen jahre ermordete. An dem erſten tage des folgenden jahres raſirten die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden alle veſtungen des landes, und legten dadurch den grund zu ihrer Republick. *Simlerus*, de Repub. Helvet.

*Stauffen im Würtembergiſchen, ſiehe Hohenſtauffen. Auſſer dieſem giebt es noch verſchiedene örter dieſes nahmens. 1.) Im Algöw, eine meile von dem Nonnen-kloſter Hirſchthal, allwo an. 1328. ein Collegium Canonicorum von Graf Hugo von Bregentz geſtiftet worden. *Cruſii* annal. P. III. lib. IV. c. 7. 2.) Bey Lauingen und Dillingen. 3.) Regen-Stauffen, am fluß Regen in der Pfaltz Neuburg. 4.) Donau-Stauffen, ein berg-ſchloß an der Donau, ohnweit Regenſpurg, welches im XII. ſæculo dem Biſchoffe Heinrich zu Regenſpurg von Hertzog Heinrich dem ſtoltzen in Bayern weggenommen, und nachgehends in brand geſteckt worden. *Cruſius*, P. II. lib. IX. c. 13. 5.) Stauffen, oberhalb Freyburg im Breißgau, welches an. 1499. von den Schweitzern verbrannt worden, (*Cruſius*, P. II. lib. VIII. c. 4.) und wo Graf Anton von Stauffen um die mitte des X. ſæculi gelebet. *Idem*, P. III. lib. X. c. 10. P. II. lib. IV. c. 1. *M. Steinweeg.* MSct.

Stauffenberg, ein altes ſchloß in Schwaben unweit Hechingen, davon die Schencken von Stauffenberg den nahmen führen. Es iſt auch ein ſchloß dieſes nahmens in der Ortenau an den Badiſchen grentzen, davon ehemals eine adeliche familie in dem Elſaß den nahmen gehabt. So liegt auch ein ſchloß dieſes nahmens, nebſt einem Amte in dem Biſthum Bamberg. *Cruſii* annal. Suev. P. III. Hertzogs Elſaß. chron.

Stauffenberg, ein Braunſchweig-Wolffenbütteliſch berg-ſchloß und Amt am Hartze, eine meile von Oſteroda, iſt merckwürdig, weil der Kayſer Henricus Auceps ſich gern hier aufgehalten, und ſeines vogelheerdes abgewartet. An. 1587. iſt Margaretha von Warberg, Aebtißin zu Gandersheim, wegen ihres unzüchtigen lebens auf dieſes ſchloß gefangen geſetzet oder vermauret worden, und das folgende jahr geſtorben. An. 1626. iſt allhier ein treffen zwiſchen den Kayſerlichen und Dänen vorgegangen, worauf die erſtern das ziemlich veſte ſchloß beſetzet. Es gehören in dieſes Amt die berg-ſtädte Wildemann und Grund. Gantz nahe an dem hauſe iſt der ſogenannte Heurichswinckel, ein beruffen und gefährlicher paß, auf welchem die Hartz-ſchützen den Kayſerlichen völckern im dreißigjährigen kriege groſſen ſchaden gethan. *Zeilerі* topogr. Brunſuic. p. 188.

Stauffenburg, ein ſtädtlein und berg-ſchloß, eine meile von Gieſſen gelegen, ſoll ſeinen nahmen von dem abgott Stuffone haben. Ehedeſſen hat es den Grafen von Ziegenhayn gehöret, iſt aber an. 1447. halb als ein pfand-ſchilling, und hernachmals nach abſterben der Grafen vollends gantz an die Landgrafen von Heſſen kommen. Winckelmanns beſchr. Heſſenl. p. 225.

*Stauffeneck, ein berg-ſchloß in Schwaben, an den öſtlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Hohenſtauffen und Göppingen, gegen dem Rechbergiſchen und Degenfeldiſchen gelegen, welches nach einigen von Ludwig, Friedrichs von Hohenſtauffen bruder, erbauet worden, und theils durch heurath, theils durch kauf an. 1333. an die von Rechberg, folgender zeit an. 1665. an die von Degenfeld gekommen. Von Stauffeneck hat ſich vor zeiten eine beſondere familie geſchrieben. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* MSct.

Staupitz, eine alte adeliche familie, welche heut zu tage in der Ober-Lauſitz die güther Burcka und Hänichen im Budiſſiniſchen kreiſe beſitzet. Ihren urſprung hat ſie aus Meiſſen, allwo ſie unter andern güthern das veſte ſchloß Kriebenſtein bey Waldheim an der Zſchopa vor alters beſeſſen. Unter andern iſt berühmt D. Johann von Staupitz, von welchem der folgende artikul

kirch handelt. Günther Heinrich von Stauffs sind die rühmen Kriegs-Obersten gewesen, jener hat an. 1566. tausend mann cavalerie dem Könige in Franckreich zugeführet, dieser aber ist meuchelmörderischer weise ersticchen worden, so um das jahr 1570. gestehen sein mag, massen er kurtz vorher als Schottischer Oberster und Hauptmann zu Schaun in den Memoiren geschichten angeführet wird, auch noch an. 1566. mit 700. mann cavalerie in Ungarn wider die Türcken zu felde gezogen ist. *Aventr.* theat. Freyh. Spangenberge Adelsstand. P. II.

Stawitzky, (Johann) ein Böhme, hat sich hervorgethan gegen schlechte entiprossen, und hatte es in den studien so weit gebracht, daß er Doctor Theologiæ, und hernach General-Vicarius des Augustiner-ordens durch Teutschland wurde. Als der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der weise, zu Wittenberg eine Mißnischen schule aufrichtete, war er der erste Decanus in der theologischen Facultät. Er hat zuerst Lutherum an. 1508. von Erfurt nach Wittenberg gezogen, und an. 1512. zum Doctore Theologiæ machen lassen, auch hernach ihn selbst zu den ersten bücher des Augustini die Bibel zu lesen verordnet. Da ihm Lutherus seine lehre wider den ablaß zu lesen gab, sagte er: es gefiele ihm wohl, daß er in seiner lehre allein GOtt und den menschen nicht zuwieder. An. 1518. brachte er es zu Augspurg durch seinen vorsprach dahin, daß man Lutherum nicht sogleich vermaret, sondern zuvor höre; und ihm seine sache schrifftlich zu führen erlaubte. Der Cardinal Cajetanus wurde auch durch Stawitzium selbst mit Lutherum eins, und zu Frieden seite zu bringen, als es aber nicht angieng, und er abgesagt auf Stawitzen unwillig wurde, gieng dieser von Augspurg, ohne weiter jemen bey Gelegenheit zu sehen. Gleichwie er aber den seiner frömmigkeit und liebe zu dem wahren Christenthum etwas zu bidde war, und in furcht stund, es möchte die durch Luthers feder und disputationes entstandene unruhe einen allzu harten ausgang gewinnen, so gieng er nach Salzburg, da ihm der Erz-Bischoff die Abtey St. Petri verehrte, woselbst er auch an. 1524. den 28. dec. gestorben. Man hat noch von ihm folgende drey tractätgen, 1) Johann Arndt und andere seit Stawitzen: 2.) von der Liebe GOttes. 2.) von der Nothwendigkeit des Todes Christi; und 3.) von den heiligen Christlichen Glauben. *Seckendorf.* in historia Lutheranismi. *Alemani*, in vit. *Lutheri.* theatr. Arnolds Kayser-historie. P. II. lib. XVI. & 22. §. 8.

Stauratius, Nicephori I. des Orientalischen Kayserß sohn, wurde an. 803. zu der regierung gezogen, und heurathete vier jahre hernach ein gewisses weib, nahmens Theophanam, die er von Athen mit gewalt hohlen ließ. Er hat offt mit krieg wider die Bulgarer, welches sein vatter an. 811. verlohr, bestand, wurde er tödtlich bleßiret. Darauf drachte man ihn nach Constantinopel. Weil er nun nicht hoffte von seinen empfangenen wunden zu genesen; brachte er es dahin, daß er seinem schwager Michaeli Curopalate die regierung zu bringen. Allein die sache dünckte die vornehmsten Griechen sowol für das Reich schimpflich als unbillig gegen Stauratii verwandte. Dahero es dem Michael Rangabe, seiner ehrsüchtigen Princessin Mutter nicht immer ließ, sich zum Kayser aufzuwerffen; welches so bald es Stauratius vernommen, gieng er in ein Kloster, und brachte daselbst die übrige zeit seines lebens zu. Sein gemahlin that dergleichen. *Cedrenus, Zonaras*, in annal. *Theophan.* in Chronico. *Goldast.* I.

STAUROPEGION, von σταυρὸς, crux, und πήγνυμι, figo, was recht, daß in der Griechischen kirche die Geistlichen halten, eine kirche oder capelle einzuweihen, welches geschah, wenn man in solcher ein creutz setzte. Nachgehends entstund ein solches recht sie in solchen zu predigen, und wurden hernach solche kirchen und klöster nicht dem Bischoffe, sondern dem Patriarchen unmittelbar unterworffen. Weil aber deßwegen zwischen den Patriarchen und Bischöffen lauter zanck und streit entstund; so hat der Kayser Michael Palæologus den Patriarchen abgenommen. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1432.

STAUROPHORI, von σταυρὸς, crux, und φέρω, fero. Diesen nahmen haben in der Lateinischen kirche diejenigen, welche das creutz in solennen processionen tragen. In der Sybaiten-kirche zu Constantinopel aber war es ein rang oder nahmen Geistlichen, welche das recht hatten, auf dem hut oder mütze ein aufgerichtet oder gestichtes creutz zu tragen. Diese waren der Magnus Oeconomus, Magnus Sacellarius, Magnus Scevophylax, Chartophylax, Præfectus Sacelli und Protecclicus. *Du Freſne*, III. 1056. Gl. Gr. p. 1436.

STAUROPHYLAX, von σταυρὸς, crux, und φύλαξ, custos, war ein vornehmer Geistlicher in der kirche zu Jerusalem, welcher das daselbst befindliche, von dem creutze Christi bewahren mußte. Der Patriarch selbst ward dazu erwehlt mit diesem titul benennet. *Nicetas*, Lex. eccleſ. P. III. p. 17.

Stawel (Lords) in Engelland. Die familie derer Stawels hat sist den XI. seculo in Sommersetshire, zu Stawel, zu Cothpolton und zu Ham, in sonderbaren ansehen gestanden. Unterschiedene davon sind Ritter, wie auch mitglieder des Parlements, gewesen, und andere haben andere ansehnliche bedienungen bekahlt, worzu noch dieses höhere dieses geschlechts durch heurathen sich mit sehr edlen familien verbunden. Johann Stawel war Ritter des Bades, und dem Könige Carolo I. bey seinen unglücklichen streitigkeiten mit dem Parlemente, mit solcher treue zugethan, daß er auf eigene kosten ein regiment zu fuß, ein anders zu pferde, und noch ein anders von dragonern zu deßen diensten haben unterhielt. Als hernach die königliche parten unten lag, verlohr er seine freyheit, und den grösten theil seines vermögens, kund auch gut in gefahr, zum tode verurtheilt zu werden. Nichts destoweniger dient er beständig, und hatte das glück, kurtz vor seinem tode Carolum II. auf dem Englischen throne wieder beseßtigt zu sehen. Er hinterließ einen sohn, nahmens Ralph, welcher in unterschiedenen begebenheiten sich, nach dem exempel seines vatters, so gut Königlich erwiesen, daß ihn an. 1683. Dom. 35. ann. gedachter Carolus II. zum baron zu eines Lords Stawel von Somerton zum Pair von Engelland machte. Er zeugte mit seiner andern gemahlin, Abigail, einer tochter und erben Wilhelm Pitts von Hartley Wespal, zwey söhne, Wilhelmen und Edwarden, welch jener Elisabeth, Sarah und Catharina, mit der ersten aber, nahmens Anna, einer tochter Johannis Awers, 1. Annam, verheurathet an Johannem Dorie, einen enckel Conieri, Lords Darcy, Grafen von Holdernes; 2.) Johannen verehlichet, deren jener verwählte sich mit Margaretha, einer tochter Jacobi, Grafen von Salisbury, hinterließ aber von derselben nur eine tochter, Annam. Dannenhero leichtlein sich in der würde eines Lords Stawel sein bald-bruder, Wilhelm, welcher Elisabethen Pert geheurathet, und eine tochter, nahmens Charlotten, mit ihr bekommen. *Peerage of England*, II. p. 120.

Stebenbacher, von Boos, Berchtram und Hezlinshofen, ein alt adelich und Ritterm-mäßig geschlecht, welches sich schon vor alten zeiten, nebst vielen andern von gleicher art zu Schwaben-Gemünd enthalten, wie dann an. 1200. und 1300. das recht gehabt deßelbe gänzlich bey dem Reiche gestanden, und die regierung von den Ministern der Hertzoge und Römischen Kayser aus dem hause Hohenstauffen erhalten. Sie sind anfangs da sage der alten schriften genannt worden Stadtherr, nachgehender zeit aber Stebenbacher, und haben zu Gemünd mit einbauen und gutthäter der kirche St. Johannis und H. Creutzes. Sie haben sich auch hierauf wegen vorgegangener rebellion der pöbels wider den Adel im XIV. seculo, nebst andern adelichen familien von der stadt Gemünd besser hinaus gezogen, und gäbe gegeben, und sich in und um Ulm, Augspurg, Memmingen und Uberlingen aufgehalten, auch daherum verschiedene schlösser samt etlichen dörfern bekeßet. Die stamm-baum fängt sich an mit Hans Stebenbacher, an. 1290. Ritter, deßen sohn gleiches nahmens eine Gräfin von Giessenberg zur ehe hatte. Nachgehends hatte sich diese familie in die 5 stämme, als Stebenbacher, Stebenbacher von Boos, Berchtram und Hezlinshofen, Stebenbacher von Stadion, Stebenbacher von Warthausen, und Stebenbacher von Bussnang ausgebreitet,

meldung, wie auch in ſeinem epigrammate in Memmingam. An. 1569. iſt durch ſein einrathen die Lateiniſche ſchule verbeſſert, beſſer beſtellt und in St. Eliſabethä kloſter verordnet worden. Er hat zwey gemahlinnen gehabt, nahmens Anna Sättelin von Eyſenburg auf Truncklſperg und Felicitas Reichlin von Meldeck und Velßheim. Er ſtarb auf ſeinem ſchloſſe Hetzlinshofen, an. 1585. Melchior Egloff Stebenhaber von Hetzlinshofen gebohren an. 1605. war anfänglich Hofmeiſter bey dem Landgrafen von Stülingen und Baar, nachgehends Kriegs-Rath bey der ſtadt Memmingen, und hat ſonderlich in dem damaligen dreißigjährigen kriege derſelbigen gute dienſte geleiſtet. Deſſen ſohn Georg Ludwig Stebenhaber von und auf Hetzlinshofen, welcher anfänglich bey dem Hertzoge zu Würtemberg, Eberhardo III. Ingenieur geweſen, und unter andern auch die veſtung Freudenſtadt fortificirt, hat ſich folgender zeit auch bey Memmingen als Stadt-Hauptmann und Kriegs-Rath ſonderlich meritirt gemacht. An. 1727. florirte noch Melchior Ludwig Stebenhaber von Hetzlinshofen, des obigen ſohn, gebohren an. 1686. welcher mit Anna Maria Eleonora Draſin von Saurbrunn zwey ſöhne gezeuget, Ludwig Friedrich Carln, gebohren an. 1721. und Georg Ernſten, gebohren an. 1724. *Cruſii annales Suevici*, P. III. lib. V. p. 278. lib. XII. p. 750. *Leonhardi Frizii* geſchriebene Gemünder chronick. *Joh. Philipp. Dattii Conſil. Wurtemb.* volumen rerum Germanicarum, lib. II. c. 7. p. 278. item c. 5. p. 446. & 447. *G. Gabriel. Bucelini* Germania topo-chronoſtemmatographica &c. P. III. der erſten abtheilung p. 433. und der zweyten p. 185. 186. 312. & 405. Chriſtoph Schorers Memminger chronick. Burgermeiſters tractat des unmittelbaren freyen Kayſerlichen Reichs-Adels. *Acta & documenta familiæ.* *

Stechau, eine adeliche familie, welche an. 926. in die Marck Brandenburg mit gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Heinrich iſt in dem kriege, den die Märcker mit den Magdeburgern geführet, an. 1402. geblieben. Henning wurde nebſt andern von Adel an. 1407. zwiſchen dem Abt zu Lehnin, und dem von Quitzow zum Schieds-Richter erwehlet. An. 1490. ſind unterſchiedene dieſes geſchlechts nebſt andern von Adel in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Hans war an. 1509. Chur-Brandenburgiſcher Hofmeiſter. Otto wohnte an. 1598. dem leichen-proceß des Churfürſten zu Brandenburg, Johannis Georgii, mit bey. Caſpar Heinrich hatte an. 1711. die ehre, Königlich-Preußiſcher Cammer-Junker zu ſeyn. *Angeli* Märckiſche chronick.

* Stechius, oder Vorſteeg, (Gottfried) von Amersfort gebürtig, war an dem ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi ein berühmter Artzt. Er hatte zu Löven, Montpellier und zu Piſa ſtudirt. Nach ſeiner zurückkunft, ließ er ſich anfänglich zu Rimägen nieder, und ward Stadt-Artzt daſelbſt. Hierauf bekam er die ſtelle eines Leib-Artztes bey Julio, Biſchoffe zu Würtzburg, wie auch Kayſer Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. von welchem letztern er zum Cammer-Herrn und Comite Palatino ernennet ward. Seine ſchriften ſind: Deſcriptio Fontis medicati Kiſlingenſis; Tr. de Peſte; Ars Medica. Er ſoll auch ein Poet geweſen ſeyn. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Steckboren, ein ſtädtlein an dem Unter-oder Celler-ſee zwiſchen Stein und Coſtantz in der Eydgenoßiſchen landſchafft Thurgöw gelegen, wie es denn zu der Thurgöwiſchen Landvogtey, was die hohe herrlichkeit betrift, gehörig iſt, hat doch etwas freyheit und eigen regiment. Vor alters hatte es eigene Edelleuthe zu Herren über ſich. Die landes-herrlichkeit kam von dem Hauſe Kyburg an das von Habsburg, und von dieſem mit dem übrigen Thurgöw an die Eydgenoſſen. *Stumpf.* lib. V. p. 70. b. *

Stede-Hill, liegt in dem kirch-ſpiele von Harietsham in der Engelländiſchen Grafſchafft Kent, und iſt ein groſſes wohlgebautes haus von ziegel-ſteinen, welches auf einer erhabenen gegend ſtehet, und ſehr groſſe gärten, angenehme ſpatzier-gänge und ſchattigte luſt-wälder hat, die aus hohen ulmen-eſch- und welſchen nußbäumen beſtehen. Dieſes haus iſt der ſitz der alten Ritterlichen familie von Stede, welche das guth Harietsham beſitzet. Edwin Stede wurde den 22. jan. an. 1692. an einem ſonntage in des Königs ſchlaf-gemach zu White-Hall zum Ritter geſchlagen, nachdem er eine zeitlang Lieutenant-Gouverneur und oberſter Commendant beydes in bürgerlichen und kriegs-ſachen von Barbados, Sancta Lucia, St. Vincent, Domingo und andern Caribiſchen inſuln in America unter Caroli II. Jacobi II. und Wilhelmi III. regierung geweſen war.

Stedingerland, Städingerland, ein kleines fruchtbares land an der Weſer, in der Grafſchafft Oldenburg, ſo dem Könige in Dänemarck, als ein Lüneburgiſches lehn, zuſtehet. Es gehören dazu die Aemter Oelneſche und Berne, wie auch das von dem Biſchoffe zu Münſter an. 1538. zerſtörte kloſter Uden, worinn die alten Grafen ihr erb-begräbnis gehabt. Die Stedinger empörten ſich an. 1203. wider die Grafen zu Oldenburg wegen der ihnen geſetzten unbeſcheidenen Vögte, ſie wurden aber an. 1234. durch eine bey Oelneſche gehaltene ſchlacht zum gehorſam gebracht, und gegen ſie an. 1243. nahe an dem Amt Berne ein veſtes ſchloß Löwenburg genannt, erbauet. Winckelmanns Oldenburg. hiſt. p. 364. Tromsdorffs geographie.

* Steele, (Richard) ward von Engliſchen eltern zu Dublin in Irrland gezeuget, verließ aber ſolches Königreich ſehr jung, kam nach Londen, und ward nebſt ſeinem hertzens-freund, dem berühmten Addiſon, in der Charter-Houſe-ſchule in den ſtudien unterrichtet, und verfertigte an. 1695. ein leichen-gedichte über die beyſetzung der Königin Maria, welches er the Proceſſion betitelte. Seine neigung verleitete ihn zu den waffen, und deſſentwegen ward er erſtlich ein reuter unter der garde zu pferde. Nachgehends erhielt er eine Hauptmanns-commiſſion unter dem regimente des Lords Lucas. Nachgehends ward er ein zeitung-ſchreiber. Als man ihm nun einsmals geſagt, daß der Hertzog von Marlborough ſeine zeitung denen übrigen vorzoge, ſoll er bey dieſem anlas eine ſo ſinnreiche antwort gegeben haben, daß der Hertzog, als man ihm ſolche hinterbracht, von ſolcher zeit an dem Steele ſehr gewogen geblieben. Addiſon hatte ihn auch bey den Grafen von Halifax und Sunderland bekannt gemacht. An. 1709. fieng er an ſeinen Tatler zu ſchreiben, und an. 1711. machte er gemeinſchafftlich mit Addiſon den anfang des berühmten Spectators, worauf an. 1713. auch der Guardian folgte. In eben dieſem jahre gab er ein ander wochen-blat, welches er the Englishman nennete. An. 1715. ließ er verſchiedene ſeiner kleinern ſchriften unter dem titul von Political Writings zuſammen drucken. An. 1713. ward er ein glied des Unter-Hauſes für den flecken Stockbridge, ward aber wegen letzt-gedachter ſchrift the Englishman aus dem Unter-Hauſe wiederum verſtoſſen. An. 1714. trat ſein tractat the Romish Eccleſiaſtical Hiſtory of late Years, und ein wochenblat the Lover genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ſchrieb er auch ein anders blat, welches er the Reader betitelte. Er war auch willens die hiſtorie des Hertzogs von Marlborough zu ſchreiben, welche von dem tage, da dieſer Held ſeine commiſſion von Capitaine-Général und Bevollmächtigten erhalten, bis zu ende derſelben gehen ſollte; allein es kam dieſes werck niemals zum ſtande. Bald nach dem antritt der regierung Königs Georgii I. ward Steele zum Ober-Aufſeher über die Königlichen ſtälle zu Hamptoncourt, zum Oberhaupte der Königlichen comödianten-trouppe, und zu einem Friede-Richter in der Grafſchafft Middleſex, und an. 1715. zum Ritter gemacht. Er kam auch in das erſte von König Georg I. zuſammenberuffene Parlement. An. 1718. ſchrieb er an Account of his Fish-Pool. An. 1719. gab er eine kleine ſchrift the Spinſter genannt, an das licht. In dem gleichen jahre ward er der Ober-Aufſeher-ſtelle über die comödianten beraubet, worüber er bittere klagen führte. An. 1720. fieng er wiederum an ein neues wochen-blat zu geben, welches er the Theatre betitelte, und unter dem verkapten nahmen des Ritters Joh. Edgar ausgehen ließ. Etliche jahre vor ſeinem tode ward er mit einer lähmung der glieder befallen, daher er ſich auf ſein guth zu Llanganner ohnfern Caermarthen in Wallis begab, und allda den 1. ſept. an. 1729. mit tode abgieng. Nebſt ſeinen bisher nahmhafft gemachten ſchriften hat er auch eine anzahl tragödien und comödien verfertiget, und anbey annoch geſchrieben: The Town-Falk; the Tea-Table, wie auch einige ſtücke in the Paſquins. So hat man auch ferner von ihm: The Criſis of Property; a Nation a Family; a Letter to the Earl of Oxford concerning the Bill of Peerage; an Account of the State of the Roman Catholic Religion throughout the World, written for the Uſe of Pope Innoc. XI. &c.; the Ladies Library. [Engl. *Bayle.*

Steenbergen, Steinbergen, ein kleine beveſtigte ſtadt in dem Holländiſchen Brabant, zwey meilen von Bergen op Zoom. Die fahrt oder der arm vom meer allhier wird die Flot genannt. An. 1590. und 1622. haben die General-Staaten dieſen ort den Spaniern abgenommen. Er gehört aber zu der erbſchafft Königs Wilhelmi III. in Engelland. Es iſt hier an dem neuen hafen eine ſtarcke ſchantze, Heinrichsfort genannt. Die gegend zwiſchen Steenbergen und Wilhelmſtadt wird das Printzenland genennet, weil die ehemaligen Printzen von Oranien ſelbige beſeſſen, und einige örter darinn erbauet. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromid.* cell.

Steenhuyſen, iſt ein kleiner ort in dem Oeſterreichiſchen Flandern, zwiſchen Ninove und Oudenarde, welcher mit dem titul eines Fürſtenthums ſeit langer zeit beehrt worden.

Steenkercken, ein kleines dorf im Hennegau, woſelbſt an. 1692. den 3. aug. zwiſchen dem Könige Wilhelm von Engelland und dem Franzöſiſchen General von Luxemburg ein hitziges treffen vorgefallen.

* Steenuffel, eine in Brabant, in dem gebiethe von Mercktem, drey meilen von Mecheln gelegene Herrſchafft, welche Carolus II. König von Spanien, an. 1685. den 25. apr. unter dem nahmen Maldeghem zu einer Grafſchafft gemacht, und zwar in anſehung Eugenii Ambroſii von Maldeghem, Barons von Leyſchot ꝛc. Johannes Dominicus, Graf von Maldeghem und Steenuffel, Baron von Leyſchot, Herr von Diepenſtein, Nederhepm, Indevelde, Haybes, Marquette, war an. 1726. Kayſerlicher Staats-Rath in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, General-Major, Capitain von der Königl. hatſchier-garde, Oberſter von einem regiment infanterie, wie auch Capitain und Chatelain des ſchloſſes und der ſtadt Vilvorde. *Butkens* troph. de Brab. ſupplém. tom. I. p. 399.

Steenwick, lat. Stenovicum, eine ſtadt in Ober-Yſſel in den vereinigten Niederlanden, bey dem fluſſe Aa an den grentzen von Weſt-Frießland, 17. meilen von Zwol nord- und 7. von der Zuyder-ſee oſtwärts, wurde unter dem Hertzoge von Parma, Alexandro Farneſio, den Holländern durch eine kriegs-liſt abgenommen, im jahr 1582. Der Spaniſche Gouverneur von Frießland, Franciſc. Verdugo, hatte eine junge dirne durch geld dahin vermocht, daß ſie, da es ein wenig windigt war, ihren hut in den gra-

ben

ben fallen ließ, damit, wenn ſie ihn wiederum aufhübe, und mit einem ſtecken darinn herum wanderte, ſie die tiefe ergründen möchte. Als ſie nun befand, daß es an einem gewiſſen orte blos an die knie gieng, machte Verdugo die anſtalt, daß der Graf von Taxis gleich darauf in der nacht den ort überrumpeln ſollte. Es glückte auch ſehr wohl, und zwar, wie Strada meldet, eben in der nacht, da die in der ſtadt nach eroberung und plünderung Haſſelt die allda gefundene bilder zum geſpötte auf ihre ſtadtmauren geſtellet hatten, und zwar eben da, wo der feind hinein ſtiege. Von der beſatzung wurden über 300. niedergemacht, auch die ſtadt geplündert und gebrandſchatzt, und meynten die Spanier die allda verübte grauſamkeiten durch die vorgemeldte beſchimpfung der bilder zu entſchuldigen. Dieſe ſtadt wurde an. 1672. von den Franzoſen eingenommen, bald hernach aber wiederum verlaſſen. *Strada*, hiſt. Belg. lib. V. P. II. *

Steenworden, ein ſchloß und ſtädtgen in dem Franzöſiſchen Flandern, in dem gebiethe von Mont-Caſſel, welches den titul einer Baronie führet. Euſtachius de la Vieſville kaufte es an. 1592. von der familie Bailleul, weswegen deſſen nachkommen ſich zugleich Herren von Steenworde nennen. *Imhof.* de fam. Vieſville.

Steffanfelden, oder Steſtfelden, und Stechfelden, iſt ein kloſter Spittel-ordens im Unter-Elſaß im Lichtenbergiſchen, ohnfern Brumat gelegen. Der ſtifter ſoll Landgraf Stephan im Elſaß aus Eaisheimiſchen ſtamme ſeyn, und der orden, dem es gehöret, heißt der Spittel- oder H. Geiſts-orden, welchen Papſt Gregorius VIII. an. 1135. zu dem ende zu Rom errichtet, daß er die findel-kinder ernähren ſoll. Er hat ehemals ſehr viel hoſpitalhäuſer hin und wieder in Teutſchland gehabt, davon die zu Bern, Memmingen, Grüningen, Wimpfen, Worms und Pforzheim eingegangen. Unter dieſen iſt eines der vornehmſten, die Meiſterey zu Steffansfelden geweſen, darüber die Herren von Lichtenberg, und nachgehends die Grafen von Hanau die Kaſten-Vogtey geführet. Die Conventualen muſten noch gegen ende des XVI. ſæculi die Horas Canonicas halten, und ward ihr vorſteher nach der alten gewohnheit Meiſter genennet. Indeſſen iſt das kloſter ſchon vor altem in ſolches abnehmen gerathen, daß allbereit an. 1459. Ludwig von Lichtenberg als Kaſten-Vogt und Schirm-Herr ſich gegen die übrige Meiſter des H. Geiſt-ordens beklagt, daß ſie dieſen ſpital nicht mehr zu erhalten vermöchten. An. 1525. wurde er noch durch die aufrühriſche bauren verſtöret. Hertzogs Elſ. chron. lib. III. p. 36. Königshofens Elſ. chron. p. 194. *

Stege, eine kleine ſtadt, auf der Däniſchen inſul Moen, der ſüdlichen küſte von Seeland gegen über, zwiſchen zwey kleinen ſeen, gelegen.

Stegeborg, eine kleine ſtadt mit einem guten hafen, in der Schwediſchen provintz Oſt-Gothland, nahe bey Südercoping und Norcöping, gelegen.

Steger von Ladendorff, eine alte Oeſterreichiſche Freyherrliche familie, welche ſich auch von den ſchlöſſern Nieder-Thurnbach und Schelbach beyzunahmen pfleget. Laurentius Steger von St. Vito lebte an. 1470. Von deſſen nachkommen florirten gegen ausgang des XVII. ſæculi Johann Ludwig und Seyfried Leonhard. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. p. 539.

* Steger, (Adrianus) ein Rechtsgelehrter, war zu Leipzig an. 1623. den 27. apr. gebohren, und ſtudirte ſowol daſelbſt als zu Leiden und Saumur die Rechtsgelehrſamkeit. Nach ſeiner zurückkunft wurde er in ſeiner geburts-ſtadt ein mitglied des Raths, an. 1686. aber Bürgermeiſter, worauf er an. 1700. mit tode abgegangen. Er hat Moſen Amyraldum, von Religionen, Betrachtungen der Gläubigen nach dem Tode u. a. m. aus dem Franzöſiſchen ins Teutſche überſetzt. Sein bruder, Thomas, gebohren an. 1628. den 27. nov. war Licentiatus Theologiæ. und Archidiaconus bey der Thomas-kirche in Leipzig, und ſtarb an. 1674. den 27. mertz. Dieſer letzte hat einen tractat de nova Jeſuitarum Hæreſi, Probabilitate; Paſſionales Meditationes, u. a. m. geſchrieben. *Vogel.* annal. Lipſ. *Witte*, diar.

Steghen, eine vornehme familie in Brabant, welche an. 1698. mit Carln von Steghen, Droſſarten des Hertzogthums Brabant, den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königlichen diplomate angeführet, daß ſie über 400. jahr den Adel-ſtand beſeſſen, und viel vortrefliche leuthe hervor gebracht habe, wie denn des gedachten Carls vatter Königlicher Schatzmeiſter zu Brüſſel; der groß-vatter Präſident der Rechnungs-Cammer in Brabant, und der älter-vatter Brabantiſcher Rath geweſen. *L'érection de toutes les terres du Brabant.*

Stegmann, (Joachimus, Chriſtophorus und Laurentius) waren drey brüder, Socinianiſchen glaubens, aus der Teutſchen Marck gebürtig, welche ſich im XVII. ſæculo durch unterſchiedliche ſchriften bekannt gemacht. Joachim war Rector des Gymnaſii zu Racow, in welcher ſtelle er Mart. Ruaro ſuccedirte; hernach Paſtor der Socinianiſchen kirche in Clauſenburg; daſelbſt er um das jahr 1632. verſtorben. Von ihm hat man: Controverſ. hujus Temporis de Eccleſia; Inſtitut. Arithmet. & Geometr.; Diſquiſit. an & quomodo Pontificii refutandi; de Judice Controverſi.; von der Reformation der Gemeinde Chriſti; Verobe der einfältigen Warnung Botſacci; Kennzeichen der falſchen Lehre. An der Teutſchen Socinianiſchen überſetzung des Neuen Teſtaments hat er auch mit J. Crellio gearbeitet. Chriſtophorus, der jüngere bruder, hat auch etwas philoſophiſches im druck heraus gegeben. So hat auch Laurentius, welcher an. 1637. von ſeinem Rectorat der ſchule zu Racow, als dieſelbe zu grunde gieng, vertrieben worden, einige dinge geſchrieben, welche doch nicht zum druck befördert worden. Joachimus Stegmannus, des vorigen Joachimi ſohn, hat ſich auch durch ſchriften einen nahmen erworben. Dieſer war zuerſt Prediger in Polen; hernach, als er von dannen vertrieben, und vielerley ſchickſal erfahren, Prediger der Socinianer in Clauſenburg; daſelbſt er, ohngefehr 60. jahr alt, an. 1678. dieſe welt verlaſſen. Von ihm hat man: Diſquiſit. inter duas de S. Trinitate Partes, unter dem nahmen, Magnus Amicus honeſti; Demonſtrat. Veritatis Relig. Chriſtian. in Brenti wercken; Præfat. in Catech. Racov. und anders, deren titul in Sandii biblioth. Anti-Trin. zu finden. *

* Stegmann, (Joſua) war zu anfange des XVII. ſæculi Doctor und Profeſſor Theologiæ zu Rinteln, wie auch Schaumburgiſcher Superintendent, und ſchrieb: Photinianiſmum ſeu ſuccinctam Refutationem Errorum Photinianorum; Aſſertionem veri Chriſtianiſmi; Iconem Chriſtognoſiæ; Tract. de Uſu Terminorum Philoſophicorum in Theologia. *König.*

Stein, oder Stain, iſt 1.) eine kleine ſtadt in Ober-Oeſterreich, ſehr nahe bey Crems, an der Donau, über welche daſelbſt dis nach dem gegen über gelegenen orte Mautern, eine brücke gehet; wie denn auch diejenigen, ſo auf dieſem fluſſe vorbey ſegeln, daſelbſt einen zoll zu entrichten haben. 2.) Eine kleine ſtadt, mit dem zunahmen am Anger, in der Nieder-Ungariſchen Grafſchafft Sarwar (lat. Comitatus Caſtriferrenſis) an dem fluſſe Güntz, gelegen. Einige nennen ſie auf Lateiniſch Sabatiam. 3.) Eine kleine ſtadt in dem obern theile des Hertzogthums Crain, an dem fluſſe Weiſtritz, drey meilen nord-weſtwärts von Laybach. 4.) Ein kleiner ort, mit einem ſchloß, in dem weſtlichen theile des Hertzogthums Kärndten, an dem fluſſe Drau gelegen, und den Grafen von Roſenberg zugehörig.

Stein am Rhein, eine ſtadt an dem Rhein, wo derſelbe aus dem Celler-ſee kommt, und da eine brücke hinüber gehet, zwey meilen von Schaffhauſen auf der Schwäbiſchen ſeite gelegen, und unter den ſchutz des Cantons Zürich gehörig. Jenſeit Rheins auf Helvetiſcher ſeite, wo jetzo die dörfer Eſchanz, Wagenhauſen und Kaltenbach befindlich, ſtund lange vor dem Römiſchen Kayſerthum eine groſſe ſtadt, welche aber die Helvetier bey ihrem auszuge nebſt andern ihrer ſtädte verbrannten. Als ſie aber nachdem von Julio Cäſare geſchlagen, und ihre vorige ſtädte wiederum aufzubauen genöthiget worden, wurde auch dieſe ſtadt von den Römern aus der aſche gehoben, und Gaunodurum geheiſſen, ſo aus dem alten Celtiſchen wörtlein gaun oder gand, ſo einen fels oder ſtein, und thurum, ſo einen thurm bedeutet, zuſammen gefüget. Dieſe ſtadt ſetzten die Römer wider die Alemannier in guten defenſions-ſtand, erbaueten ein gewaltiges caſtell an dem orte, wo jetzund die kirche, ſchul- und Pfarr-haus, Burg genannt, ſtehen, davon auch die übergebliebene alte mauren annoch zeugen, wobey demnach zu mercken, daß Burg oben in einem beſondern artickul unrecht ein dorf geheiſſen werde, und ſolches vielmehr der unten an dem hügel gelegenen gegend, vor der Brugg genannt, deren einwohner kirchen-genoſſen auf Burg ſind, zukomme. Bey erbauung Gaunoduri wurde auch über der inſul Weerd eine brücke über den Rhein geſchlagen, welche die erſte an dem gantzen Rhein-ſtrome geweſen, und davon bey kleinem waſſer noch überbleibſel von gantzen jochen zu ſehen, auch allerhand müntzen und andere Heydniſche alterthümmer gefunden werden. Dieſe brücke wird auch noch auf den heutigen tag die Heydenbrücke genennet. Es wurde aber dieſe ſtadt von den Alemanniern in dem V. ſæculo völlig ruinirt. Doch währte es nicht lange, als man ſchon anfieng auf der andern ſeite des Rheins, weiter hinab, hier und da wiederum häuſer anzubauen, und als ſich dieſe immer gemehret, ward auch endlich in dem IX. ſæculo, um die beydſeitige einwohner zu vereinbaren, unterhalb der inſul Weerd eine neue brücke angeleget, ferner auf dieſer inſul ein groſſer fels oder ſtein, um die paſſage der ſchiffe zu erleichtern, geſprengt und gehoben; als deſſen ſtücke hernach zu erbauung der ſtadt gedienet, auch ſelbiger daher der nahme gegeben worden; und weil allhier ein nahmhaffter paß war, ſo wurden die hieſelbſt ſtehende häuſer, oder vielmehr der daraus entſtandene flecken, an. 966. von Hertzog Burckhardo II. in Schwaben mit graben und ringmauren vor dem fernern einfall der Ungarn verwahret, auch von demſelbigen mit marckt- und andern gerechtigkeiten begabet. Zu gleicher zeit erbaute Hertzogs Burckhardi gemahlin Hedwig auf Hohentwiel ein kloſter, Benedictiner-ordens, deſſen erſter Abt Wazemannus geheiſſen. Als aber nach der zeit die daſigen Mönche ſich bey Kayſer Henrico II. über dieſe des hohen bergs halber beſchwerliche lage des kloſters beſchweret, ward ſolches an. 1005. von demſelben nach Stein verlegt, und ein neues in der ehre Georgii und Cyrilli erbauet, auch mit mehrern einkünften begabet. Letzter Abt auf Hohentwiel und erſter zu Stein war St. Welfredus, und von dem an wurde das kloſter bis auf die zeit der Reformation durch einen Abt regieret. Es führet die ſtadt Stein in ihrem wapen den Ritter St. Georg zu pferde und das kloſter denſelben zu fuß. An. 1267. kam die ſtadt aus handen der Schwäbiſchen Hertzoge an die Freyherren von Alten-Klingen, welche lange vorher das noch jetzt ſtehende ſchloß Hohen-Klingen oberhalb derſelbigen auf den berg erbauet. An. 1359. aber verkauften Ulrich und Walther von

Hohen-

Hohen-Klingen einen guten theil ihrer auf der ſtadt und ſchloß habenden rechtſame an die Hertzoge von Oeſterreich. Als nachdem Hertzog Friderícus zur zeit des Coſtnitzer Concilii in die Reichs-acht erkläret wurde, nahm Kayſer Sigismundus an. 1415. dieſe ſtadt ein. Nach erfolgter reſtitution kam ſelbige wiederum an die Herren von Hohen-Klingen, welche darauf an. 1433. ſtadt und ſchloß ſamt aller zugehörde an die von Klingenberg verkauft; von dieſen kaufte ſich die bürgerſchafft an. 1457. los, und trat nicht lange hernach mit Zürich und Schaffhauſen in ein bündnis. An. 1478. entſtund die ſtadt einer gefährlichen zwiſchen einem Bürgermeiſter und dem Hegäwiſchen Adel wider ſie angeſponnenen conſpiration, da nemlich die auf dem Rhein bey nacht angerückte feinde glücklich entdecket, und mit verluſt abgetrieben worden. Weil nun die ſtadt einen anlauf um den andern auszuſtehen hatte, ergab ſie ſich endlich an. 1484. unter den ſchutz der ſtadt Zürich, jedoch mit vorbehalt ihrer freyheiten und gerechtigkeiten, in welchem zuſtande ſie auch bis auf den heutigen tag ruhig gelebet. Zur zeit der Reformation ward auch dieſe ſtadt ſamt den meiſten Conventualen des daſigen cloſters Reformirt, welches leztere Zürich von dem damaligen Abt David von Winckelheim übernahm, und an. 1524. mit einem Amtmann verſahe; als es aber dieſer mit dem Abt verdorben, entflohe jeidiger mit allen brieffſchafften nach Zell, und ordnete daſelbſt durch ein teſtament alles auf dem Reichs-boden gelegene dem cloſter gehörige einkommen dem Römiſchen Könige Ferdinando I. und was in der Eydgenoſſenſchafft lag, den Eydgenoſſen. Dem zu folge erbauten die Ferdinandiſchen ein cloſter auf Bübel genannt, unweit Oehningen, und beſetzten es nach abſterben des obigen mit einem andern Abt, deſſen nachfolger aber, da er nicht ſubſiſtiren konnte, ſich an. 1581. wiederum mit übergebung der brieffſchafften unter den ſchutz der ſtadt Zürich begab; jedoch ward dem cloſter vieles entzogen, und ſtehet auf deſſen platz anjetzo eine ziegelhütte. Nachdem ſich die ſtadt Stein obberührter maſſen an. 1457. losgekauffet, wurde darauf das ſchloß Hohen-Klingen zu einer hochwacht verordnet, und iſt die erſte und nicht geringſte gegen der Schweitz. Es wird im nahmen der ſtadt durch einen ſogenannten Burg- oder Klingenvogt bewohnet. In dem Schwäbiſchen kriege an. 1633. den 28. aug. paßirte hierdurch der Schwediſche General Guſtavus Horn, mit dem halben theil ſeiner armee, belagerte ſodann Coſtantz, nahm endlich ſeinen rückweg wiederum dadurch, und ließ einige vornehme Officiers hieſelbſt begraben. An. 1643. wurden die von dem einen orte des Rheins bis zu dem andern gehende ſchantzen angelegt, und der waſſer-graben im abgang gelaſſen. Die ſtadt hat ihre hohe und niedere Gerichte. Sie wird dißmal regieret von Bürgermeiſter und Rath, an der zahl 24. glieder; davon 12. den kleinen Rath und 12. das Stadt-Gerichte ausmachen. Sie beſetzet ihr regiment aus ihrem eigenen mittel, ausgenommen ein vorſteher des Gerichts, genannt Schultheiß und ſein Weibel, welche von der ſtadt Zürich, doch aus der ſtadt Stein bürger erwehlet werden. Zu dieſen kommen noch 24. mann, der groſſe Rath genannt, welche die höchſte gewalt repräſentiren, auch über die wichtigſte ſachen inclusive und exclusive des Raths zu ſprechen haben. Es gehören ferner zu dieſer ſtadt zwey ſchöne Gerichts-Herrlichkeiten, nemlich Ramſen und Wagenhauſen, nebſt der jagdbarkeit diß und jenſeit Rheins. *Stumpf. Simler. Steiner.* Bluntſchlins beſchreibung des Rheinſtroms. Cromsdorfs accurate geographie. *Commentar. Miſcr.*

Stein, dieſes nahmens floriren heut zu tage in Teutſchland unterſchiedene adeliche und Freyherrliche familien.

In dem Hertzogthum **Bremen** ſind die von Stein ſeit Kayſers Ferdinandi II. zeiten bekannt, von welchem ſie den Adel ſollen erlanget haben. *Muſbardi* theatr. Nobil. Bremenſ.

In **Pommern** zehlet Micrälius die von Stein unter die älteſte und anſehnlichſte adeliche familien, als welche inſonderheit in dem Hertzogthum Rügen ihre güther haben ſollen; er führet Hennicken von Stein an, der ohngefehr um das jahr 1496. zu des Hertzogs Bogislai X. zeiten gelebet.

In **Schwaben** floriren heut zu tage die Freyherren von Stein oder Stain, wie ſie eigentlich geſchrieben werden, auf den ſchlöſſern und Herrſchafften Irtingen, Stotzingen, Rechtenſtein, Ichenhauſen, ꝛc. Vor zeiten haben ſie ihren ſiz in der gegend des cloſters Zweyfalten gehabt, wie denn Eberhard an. 1331. Conrad an. 1394. Wolfgang an. 1422. und Johann an. 1472. Aebte daſelbſt geweſen. Heinrich von Stein hat um das jahr 922. als ein Kriegs-Hauptmann floriret. Ulrich ſoll an. 948. zu Coſtnitz, Balthaſar an. 1042. zu Halle, Anſelmus und Siegfried an. 1165. zu Zürich, Dietz und Johann an. 1362. zu Bamberg auf dem turnier erſchienen ſeyn. Jezt-gedachter Dietz ward ein älter-vatter Wolfgangi III. deſſen tochter Anna an. 1396. Aebtißin zu Urſpring worden; deſſen jüngerer ſohn, Wolfgang, zeugte Conradum, Fürſtlich-Würtembergiſchen Hof-Marſchall, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet; der ältere ſohn aber vorhergedachten Wolfgangi zeugte Berthold-um und Eberhardum, welche beſondere linien aufrichteten. Jener wurde ein ober-älter-vatter Samſons, Marggräflich-Badiſchen geheimen Raths und Hauptmanns in Stollhofen, und Johannis Adami, deſſen enckel, Heinrich, Director des Schwäbiſchen kreiſes worden. Von dieſer linie florirte um die mitte des XVII. ſæculi Friedrich als Marggräflich-Badiſcher Rath; von deſſen 7. ſöhnen iſt der älteſte gleiches nahmens, Hof-Marſchall an dem Fürſtlichen Hofe zu Biſchweiler, der dritte aber, Friedrich Maximilian Baillif des Teutſchen ordens in Sachſen worden. Albrecht, ein enckel vorgedachten Eberhards, war Kayſerlicher General über die Schweitzer, trat aber nachgehends in Franzöſiſche dienſte, führte an. 1515. zehentauſend Schweitzer in Mayland, und ward an. 1522. von dem General von Fronſperg in einem treffen erleget. Er ward ein ober-älter-vatter 1.) Eberhardi II. gefürſteten Abts zu Kempten; 2.) Heinrichs, Fürſtlich-Würtembergiſchen geheimen Raths, Generals des Schwäbiſchen Kreiſes, und Commendantens zu Heydenheim; 3.) Bernhardi, der ſeinen ſtamm fortgeſetzet. Seine nachkommen haben ſich von Rechtenſtein beygenannt. Sein ur-enckel, Frantz Wilhelm, Freyherr von Stein zum Rechtenſtein, Herr auf Emerckingen, florirte noch gegen ausgang des XVII. ſæculi, und hatte folgende ſöhne: 1.) Frantz Dopelium, der an. 1712. als Ausſchuß der Schwäbiſchen Ritterſchafft verſtorben. 2.) Heinrich Ferdinanden, Maltheſer-Ritter und Comtur zu Sultz, Mühlhauſen ꝛc. 3.) Tiberium Joſeph, der an. 1710. als Oberſt-Wachtmeiſter von einem Schwäbiſchen Kreis-regimente verſtorben. 4.) Frantz Wilhelmen, Dom-Herrn zu Aichſtädt. Zu dieſer familie ſoll auch gehören Ettel Wolf de Lapide oder von Stain, der wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt. Es mag auch hieher gehören George von Stein, der an. 1497. auf ſeinem ſchloſſe und Herrſchafft Joſſen (3. meilen von Berlin gelegen) verſtorben, nachdem ihn vorhero der König Matthias Hunniades in Ungarn als Ober-Hauptmann in Schleſien, und Landvoigt in der Ober- und Nieder-Lauſitz verordnet; er muſte ſich nach ſeines Königs tode, bey welchem er ſehr viel gegolten, aus Schleſien retiriren, worauf er gedachtes Joſſen, ſo er vorhero an ſich gekauft, bezogen. *Sinapius.*

In **Francken** ſind die von Stein, ſo nunmehro auch den Freyherrlichen character führen, ebenfalls von den älteſten zeiten an in anſehen. Sie nennen ſich theils blos von Stein, theils aber führen ſie den beynahmen zum Altenſtein, vermuthlich von einem alten ſtamm-ſitze dieſes nahmens in dem Hennebergiſchen. Die erſtern beſitzen heut zu tage das Erb-Truchſeſſenamt in dem Burggrafthum Nürnberg. Man findet von denſelben, daß nemlich um das jahr 1266. der Biſchoff Eringus zu Würtzburg derſelben abgeſagter feind geweſen, und ihrer zwölfe einſtens zu gaſte geladen, nach gehaltener tafel aber einen nach dem andern in ein beſonder zimmer ruffen, und den kopf abhauen laſſen. Als aber die reihe an den zwölften gekommen, habe ſelbiger einen muth gefaſſet, dem Biſchoffe die naſe abgeſchnitten, und ſich mit der flucht ſalviret, da er denn ſich zu Nürnberg ſoll niedergelaſſen, und ſeinen ſtamm daſelbſt fortgepflantzet haben. Kisling und Seyfried von Stein haben an. 1281. ihre zehenden zu Burwinsdorff dem cloſter Sonnenfeld geſchencket. Curt iſt an. 1439. Chur-Sächſiſcher Marſchall, und Balthaſar an. 1496. Abt zu Saalfeld geweſen. Um dieſe zeit war auch Johannes de Lapide oder von Stein, als SS. Theol. Doctor bekannt, welcher eine zeitlang Profeſſor zu Paris geweſen, folgends zu Baſel und Tübingen die ſtudien in gutes aufnehmen gebracht, und endlich ſein leben in der Carthaus zu Baſel beſchloſſen, von wannen nachmals ſeine bücher, ſo in den beſten editionen der neueſten ſcribenten, ſonderlich der alten authorum claſſicorum, wie nicht weniger vielen guten manuſcripten beſtanden, auf die Baſeliſche öffentliche bibliotheck ſind gebracht worden. Allein was dieſes gelehrten und nützlichen manns eigentliches geſchlecht und vatterland antrift, ſo iſt es gar nicht ausgemacht, daß er zu denen hier berührten Adels-perſonen gehöre, und vielmehr mit verſchiedenen wahrſcheinlichen gründen zu beweiſen, daß er von Baſel gebürtig, und ſich von der allda befindlichen gaſſe oder vorſtadt an der Steinen genannt, nach der gewohnheit ſeiner zeit, und da er ſonſt keinen geſchlechts-nahmen hatte, a Lapide geheiſſen habe. Ja was allen ſtreit ausmachet, ſo findet ſich zu Paris in der Sorbonniſchen bibliotheck und noch anderswo eine ſehr alte ausgabe der Elegantiarum Laurentii Vallä, doch ohne anzeigung des jahrs, welchen eine vorrede des Petri Pauli Senilis, Königlich-Franzöſiſchen Secretarii, an dieſen Johannem gerichtet, vorgeſetzet iſt, darinn er ausdrücklich Johannes Heinlin de Lapide genennet wird, ſamt einem brief dieſes leztern an Senilem, am ende des buchs vom jahr 1471. darinn auch verſchiedene umſtände von den ſtudien des Joh. a Lapide enthalten. Wilhelm that ſich in dem Schmalkaldiſchen kriege durch ſeine tapferkeit hervor, flochte ſich aber nachgehends in die Grumpachiſche händel, und muſte deswegen zu Gotha den kopf hergeben. Carl lebte um das jahr 1664. als Fürſtlich-Bayreuthiſcher geheimer Rath, Cantzler, Hof-Richter, und des Reichs-tags Abgeſandter, und war vermuthlich ein vatter Erdmanns, Freyherrn von Stein auf Ruperts-Oſt- und Northeim, Fürſtlich-Bayreuthiſchen geheimen Raths, und Landes-Hauptmanns zu Hof, welcher an. 1717. an dem Kayſerlichen Hofe als gevollmächtigter Geſandter, die lehn empfieng. Chriſtoph Johann, Graf von Stein, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath; und ein Baron von Stein, Hertzoglich-Braunſchweigiſcher geheimer Rath und gevollmächtigter Geſandter auf den Reichs-tage zu Regenſpurg, waren um eben dieſe zeit am leben; ob ſie aber zu dieſer Fränckiſchen oder vorhergehenden

Digitized by Google

henden Schwäbiſchen familie gehören, kan man nicht ſagen. Die von Stein zum Altenſtein haben ſich ſchon in den älteſten zeiten von den vorhergehenden ſepariret: denn man findet Georgen von Stein zum Altenſtein an. 1179. zu Cöln, und an. 1296. zu Schweinfurth, wie auch Ludwig von Stein zum Altenſtein an. 1403. zu Darmſtadt, und an. 1408. zu Heilbrunn unter die turniers-genoſſen gezehlet. Hans von Stein zum Altenſtein iſt an. 1423. nebſt andern von Adel, mit Landgraf Wilhelm in Thüringen in ein bündnis getreten. Conrad hat ſich an. 1426. in der ſchlacht bey Auſſig wider die Huſiten tapfer verhalten, dahero er nebſt andern von dem Churfürſten zu Sachſen zum Ritter geſchlagen worden. Seyfert florirte an. 1596. als Hof-Marſchall zu Coburg. Eitel Heinrich bekleidete an. 1614. die charge eines Fürſtlichen Raths und Hof-Marſchalls zu Eiſenach. Friedrich Sebaſtian hatte an. 1695. die ehre Fürſtlich-Coburgiſcher geheimer Rath und Landſchafftis-Director zu ſeyn. Hönns Coburgiſche chronick. *

In dem Rhein-Lande floriren die Freyherren von Stein an der Lohn zu Naſſau. Egolff von Stein hat an. 948. zu Coſtnitz dem turnier beygewohnt. Von ſeinen nachkommen wurde Johann, Ritter und Amtmann zu Naſſau, ein vatter Philipps und Friedrichs. Jener erhielt von dem Kayſer Friedrich III. die Freyherrliche würde, und ward ein ober-älter-vatter Friedrichs zu Barchfeld, der an. 1599. als Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, und Fürſtlich-Heſſiſcher Ober-Amtmann zu Rheinfels mit tode abgangen, und Adamum, Chur-Pfältziſchen geheimen Rath, und Gräflich-Naſſauiſchen Rath und Amtmann hinterlaſſen, deſſen enckel, Johann Friedrich, Herr zu Caſtelen und Auenſtein, Chur-Pfältziſcher geheimer Rath, Cammer-Herr, Kirchen-Rath, und Verwaltungs-Präſident, hat an. 1701. durch den tod ſeine linie beſchloſſen. Vorgedachten Philipps bruder, Friedrich, ward ein groß-vatter Dietrichs, der an. 1534. als Chur-Trieriſcher geheimer Rath mit tode abgangen. Von deſſen urenckeln iſt George Wilhelm von Stein zu Naſſau, als Chur-Mäyntziſcher Ober-Stallmeiſter an. 1606. in Ungarn geſtorben; und Johann Gottfried, Gräflich-Naſſauiſcher Rath, und Ober-Amtmann zu Weilburg, hinterließ bey ſeinem an. 1630. erfolgten tode Ludwigen, der den Freyherrlichen character auf ſeinen ſtamm gebracht. Sein ſohn, Ludwig Chriſtoph, Freyherr von und zum Stein, Herr zu Frücht und Schweighauſen, der Mittel-Rheiniſchen Ritterſchafft Aelteſter, und der Nieder-Rheiniſchen Ritterſchafft Ritter-Rath, war ein vatter Johann Friedrich Frantzens, Fürſtlich-Darmſtädtiſchen Cammer-Herrns, der ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. Von dieſem geſchlechte ſind abgeſtammt die von Stein-Kallenfells, von welchen an ſeinem orte nachzuſehen, und die von Oberſtein, ſo an. 1663. abgeſtorben. Humbracht.

In dem Hertzogthum Crain iſt vor zeiten auch eine adeliche familie von Stein im flor geweſen, deren ſtamm-ſchloß und Herrſchafft Stein ſechs meilen von Laybach gelegen iſt. Valvaſors ehre des Hertzogthums Crain.

* Stein, oder de Lapide, (Ethelwolf oder Eitel Wolf von) war um das jahr 1450. aus dem oberwehnten adelichen Schwäbiſchen geſchlechte entſproſſen. Er ſtund bey dem Marggrafen von Brandenburg in groſſem anſehen, wurde letztlich Hof-Marſchall zu Maynz, und ſtarb daſelbſt an. 1515. Er hat ein werck de Laudibus Heroum & Virorum illuſtrium ad Georgium de Lapide, u. a. m. geſchrieben. *Zeiler.* hiſt. cel. P. II. p. 203. *Adami* vit. JCtor. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. III.

* Stein, (Georgius von) Herr zu Joſſen und Hoyerswerda, Matthiä, Königs in Ungarn, Oberſter und geheimer Rath, war auch, wie einige wollen, aus dem oberwehnten Schwäbiſchen geſchlechte entſproſſen, wiewol ihn andere vor einen Oeſterreicher ausgeben. Er ſtund bey ſeinem Könige in ſolchen gnaden, daß derſelbe ihn an. 1480. zum Landvogt in der Ober- und Nieder-Lauſitz, und an. 1482. zum Statthalter in Schleſien, ingleichen zum Hauptmann der Fürſtenthümmer Schweidnitz und Jauer ernennete. Bey dem volcke aber machte er ſich dadurch ſehr verhaßt, daß er es mit allerhand neuen auflagen beſchwerte, und ſonderlich an. 1489. ſowol von den geiſtlichen als weltlichen Ständen eine groſſe ſumme geldes erpreßte. Hiernächſt bemühete er ſich aus allen kräfften, die Lauſnitz erblich an das Königreich Ungarn zu verknüpfen: allein ſo bald Matthias an. 1490. das zeitliche geſegnet, ſahe er ſich genöthiget, das ſchloß zu Bautzen, welches er auf Königlichen befehl an. 1483. neu zu bauen angefangen, und damit bis an. 1487. zugebracht hatte, bey nacht und nebel zu verlaſſen, da er ſich denn auf ſein in der Marck Brandenburg gelegenes ſchloß Joſſen begab, und an. 1490. oder 1497. ſein leben endigte. Sinapii Schleſ. curioſ. tom. II. p. 1030.

* Stein, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war zu Roſtock, allwo ſein vatter ein handelsmann war, den 17. nov. an. 1661. gebohren. Nachdem er erſtlich in ſeinem vatterlande dem ſtudiren obgelegen, ſetzte er ſelbiges zu Greyphswalde, und denn auch zu Königsberg noch weiter fort, und ward an dem letztern ort an ſeinem hochzeit-tage den 20. jun. an. 1690. Doctor. Hierauf wurde er daſelbſt Profeſſor Juris ordinarius, ferner an. 1711. Samländiſcher Conſiſtorial- und bald darauf auch Ober-Appellation-Gerichts-Rath, und endlich Profeſſor primarius, der Juriſten-Facultät Senior und Präſident des Samländiſchen Conſiſtorii. Er ſtarb den 21. oct. an. 1725. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als: de Conſonantia Juris Civilis & Naturalis in Effectibus Dominii; de Edicto Hadriani tollendo; de Feudis, Diſputationes XV. &c. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1725.

Stein, oder unſer lieben Frauen Stein, iſt eine Abtey Benedictiner-ordens in dem Eydgenößiſchen Canton Solothurn gelegen, dahin groſſe wallfahrten geſchehen. Siehe Beinweiler.

Steinach, heißt 1.) ein ſchloß und flecken in Tyrol, nebſt einer darzu gehörigen Herrſchafft, welche unterſchiedliche thäler unter ſich begreift; 2.) ein fluß in Francken, welcher auf dem Coburgiſchen gebürge entſpringet, und ſich in die Saale ergieſſet; 3.) ein flecken im Thurgöw am Bodenſee, unter Rorſchach gelegen. Es war vor altem das ſchloß ein ſtamm-haus der Edlen von Steinach, aus welchen Johannes an. 1425. Stadt-Amtmann zu St. Gallen geweſen. Nach ihnen haben dieſes ſchloß und Herrſchafft die von Laudenberg, folgends die von Watt, die Ruchenacker, die Vogelweyder beſeſſen, endlich nach dem Rorſchacher ſturm iſt es in der Aebte zu St. Gallen hände gerathen. *Stumpf.* lib. V. p. 54. Brandis Tyroliſches ehren-kräntzlein. *Paſtor.* Franc. rediv. *

Steinach, Stainach, ein Freyherrliches geſchlecht in der Steyermarck, von welchem Conrad an. 1151. Biſchoff zu Worms geweſen. Hilckgrein florirte um das jahr 1303. Leonhard ſtarb an. 1501. als Abt zu Admont. Von Wolfgang Siegmunden, der an. 1670. gelebet, ſtammen alle jetztlebende Herren von Steinach her. *Bucel.* ſtemm. P. I. *Cat. Epiſc. Worm.*

Steinau, eine ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Wolau, unweit der Oder, über welche eine fähre gehet, ſeit dem die brücke in kriegs-zeiten ruiniret worden. Sie iſt ein paß nach Polen, und ehemals eine reſidentz etlicher Hertzoge von der Glogauiſchen linie geweſen. An. 1343. ward ſie von dem Hertzoge Henrico dem eiſernen in die aſche geleget. Gleiches unglück hatte ſie an. 1633. nachdem der Kayſerliche General, Graf Schafgotſch, die Schwediſche und Sächſiſche armee hierbey in ihrem lager angegriffen, und einen völligen ſieg erhalten hatte. Allhier gieng der König Carolus XII. von Schweden mit ſeiner armee aus Sachſen über die Oder nach Polen. Lucä Schleſiſche chronick, p. 1044. 1177. ſeq. Pufendorffs Schwediſche kriegs-geſchichte, lib. V. §. 100.

Steinau, eine alte adeliche familie, welche an. 1235. zu Wurtzburg, und an. 1296. zu Schweinfurth dem turnier beygewohnet. Sie führet den beynahmen von Steinrück, und hat ihr ſtamm-ſchloß Steinau in dem Hennebergiſchen. Dieſe machte an. 1271. nebſt andern von Adel, den Abt Bertholden von Leupolds zu Fulda vor dem altare nieder; allein deſſen nachfolger ließ ihn aus der kirche zu Haſſelſtein, dahinein er ſich retiriret hatte, heraus nehmen und nachgehends enthaupten. Albrecht iſt an. 1614. Fürſtlich-Coburgiſcher Rath und Amtmann zu Sonnenfeld, Johann Frantz Rudolph aber an. 1691. Churſächſiſcher Oberſter geweſen. Adam Heinrich Graf von Steinau ſtarb an. 1712. auf ſeinen güthern in Böhmen als Venetianiſcher General-Feld-Marſchall. *Paſtor.* Franc. rediv. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. Hönns Coburg. chron.

* Steinbach, heißt 1.) ein ſchloß in Unter-Oeſterreich, welches die mißvergnügten Ungarn an. 1708. vergebens bombardirten. 2.) Eine kleine ſtadt nebſt einem Amte, in der Marggrafſchafft Ober-Baden, eine halbe meile von der ſtadt Baden gelegen.

* Steinbach, (Wendelin) ein alter Theologe, war von Butzbach in der Wetterau gebürtig, kam bald zu anfang der Univerſität nach Tübingen, und hatte den bekannten Gabriel Biel zum lehrmeiſter, von welchem er auch nachgehends einige ſchriften heraus gegeben. Er ward anfänglich Piebanus auf dem ſchloſſe zu Tübingen, folgends an. 1487. Licentiatus, an. 1489. Doctor, und faſt zu gleicher zeit auch Profeſſor der Theologie, in welchem amte er noch an. 1518. geſtanden, und inzwiſchen ſechs male Rector Magnificus worden. Weil er die H. Schrift und den Auguſtinum ſtetßig geleſen, hat er in Thomä und Scoti ſchriften viele fehler erkannt, und deſſentwegen die lehre von der gnade viel freyer, als andere Catholiſche vorgetragen. Von gedruckten ſchriften hinterließ er: Supplementum in XXVII. Diſtinctiones ultimas Sententiarum, quæ defuerunt adhuc Operi Bieliano in Magiſtrum Sententiarum. *Annal. manuſcr. Acad. Tubing. Cruſii* annal. Suev. paſſim. *Moſer.* vitæ Theol. Tubing. dec. I. n. 5. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Steinberg, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Nieder-Sachſen, zu deren ſtamm-vatter man Heinrichen von Pierremont ſetzet, der aus Franckreich gekommen, und mit den Grafen Pyrmont in naher verwandtſchafft geſtanden haben ſoll. Deſſen nachkommen ſollen ihren nahmen verteutſcht, und das nunmehro zerſtörte ſchloß Steinberg, unweit Goslar, erbauet haben. Hans von Steinberg lebte an. 996. und hinterließ unterſchiedliche ſöhne, von welchen der jünaſte, nahmens Bodo, an. 1024. zwiſchen Hildesheim und Sandersheim das ſchloß und die ſtadt Bodenburg erbauet. Er war ein vatter Aswins, der die Bodenburgiſche, und Lippolds, der die Wiſpenſtiſche linie, (welche vor zeiten auch die Alefeldiſche genennet worden,) angeleget.

Die

Die Bodenburgiſche linie ſtantzten Aſwins beyde ſöhne, Meinfried und Heinrich, fort. Des ältern nachkommen ſchrieben ſich Grafen de lapideo monte, oder Steinberg, und führten den beynahmen Bodenburg, bis Giſo den Gräflichen titul an. 1246. mit ſeinem tode endigte. Heinrichs poſterität hat ſich in unterſchiedliche neben-linien ausgebreitet, von welchen abſonderlich die Brügheimiſche und Bornhäuſiſch-Weſterburgiſche zu mercken. Jene hat Conrad geendiget, welcher an. 1622. auf ſeinem ſchloſſe Brügheim des nachts überfallen und niedergemacht worden, nachdem er vorhero an dem Hofe zu Celle einen von Bünau erſtochen, und durch urtheil und recht war abſolvirt worden. Von dem Bornhäuſiſch-Weſterburgiſchen aſte war Henning an. 1620. Braunſchweigiſcher Schatz-Rath, bald darauf geheimer Rath und Abgeſandter an dem Kayſerlichen Hofe, allwo er an. 1628. die ſtelle eines Cammer-Herrn erhalten, und an. 1639. zu Weſterburg ſein leben geendiget. Deſſen bruder, Johann Hilmar, Braunſchweigiſcher Droſt zu Hardegſen, wurde ein groß-vatter Johannis Adolphi, welcher an. 1701. dieſe neben-linie geendiget, worauf der König in Preuſſen das in der Grafſchafft Reinſtein gelegene ſchloß und Amt Weſterburg eingezogen, und es ſeinem bruder, Marggraf Albrecht Friedrichen, geſchencket. Von der Bodenburgiſchen haupt-linie war Ernſt an. 1622. Statthalter zu Wolffenbüttel. Von deſſen zwey enckeln hat George ſechs ſöhne nachgelaſſen; Friedrich aber, welcher den Brügheimiſchen aſt wieder angefangen, und an. 1718. als Braunſchweigiſcher geheimer Rath, Ober-Hof-Marſchall, Ober-Berg-Hauptmann und Cammer-wie auch Landſchaffts-Director im Wolffenbüttelſchen mit tode abgegangen, hat ſeinen aſt mit drey männlichen erben fortgeſtantzet.

Die Wiſpenſteiniſche linie hat Lippold, der an. 1119. dem turnier zu Göttingen beygewohnt, obgedachter maſſen geſtiftet. Heinrich hat an. 1451. das ſchloß Wiſpenſtein in dem Hildesheimiſchen, ohnweit Alefeld, in einer ecke der Wiſpe und Leine, erbauet. Siegfried zu Alefeld und Wiſpenſtein hinterließ drey ſöhne, die waren 1.) Burckhard, Berg- Hauptmann und Hof-Marſchall zu Wolffenbüttel, hernach von an. 1554. Statthalter in der Grafſchafft Oldenburg. Er ſtarb an. 1583. unvermählt. 2.) Adrian, welchen die geſamten Reichs-Stände an. 1557. zum Kriegs-Rath erwehlten. Nach des Churfürſten Mauritii tode ward er Commendant zu Wittenberg, nachgehends Ober-Hauptmann in Thüringen, endlich aber trat er in Braunſchweigiſche dienſte, und ſtarb an. 1582. 3.) Melchior, Statthalter zu Wolffenbüttel. Von deſſen nachkommen hinterließ George Friedrich bey ſeinem an. 1691. erfolgten tode drey ſöhne, Leopold Friedrichen, Melchiorn und Friedrichen. Behrs genealogie.

Es floriret auch ein adeliches und Freyherrliches geſchlecht von Steinberg in dem Hertzogthum Crain, welches in dem XVII. ſæculo, das zwey meilen von Adersberg befindliche ſchloß Steinberg erbauet, ſo aber Wolf Ernſt von Steinberg an. 1687. an einen Herrn von Petoneck verkauft. Von deſſen urſprung, oder ob es von dem vorhergehenden abgeſtammet, findet man keine nachricht. An. 1718. beſaß es unter andern güthern das ſchloß Guttenhoff in Unter-Crain. Valvaſors ehre des Hertzogthums Crain, lib. XI.

Steinbiß, Steinpiß, eine alte adeliche familie in Oeſterreich, welche von dem Kayſer Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Heinrich von Steinpiß hat an. 1351. und ein anderer dieſes nahmens an. 1408. gelebet. George wurde an. 1529. in der belagerung der ſtadt Wien erſchoſſen. An. 1668. erhielt dieſe familie das Erb-Falckenmeiſter-amt in den Hertzogthümern Crain und Steyermarck. Johann Joſeph und Otto Siegmund, Grafen von Steinbiß, waren bey dem Kayſer Leopoldo Cammer-Herren. *Bucelin.* ſtemmat. P. III. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Wurmpr.* collect. Auſtr.

Steinbock, eine Gräfliche familie in Schweden, welche von dätterlicher ſeiten von dem geſchlechte Torpa herſtammet. Denn Arvidus von Torpa, ſo an. 1480. Reichs-Rath in Schweden geweſen, hat die erbin von Steinbock Annam, Guſtavi Olai Steinbocks zu Erichſtada tochter, geehlicht, und der aus dieſer ehe erzeugte ſohn, Olaus von Torpa, den mütterlichen nahmen Steinbock angenommen. Derſelbe hat mit ſeiner gemahlin Catharina Lacke, Guſtavum Olai II. Reichs-Feldherrn in Schweden gezeuget. Von dieſem Guſtavo Olai II. nun, und ſeiner gemahlin Brigitte Löwenhauptin, iſt nicht allein Erich Steinbock, ſondern noch drey andere brüder und drey ſchweſtern gezeuget, davon Claus Steinbock, Freyherr zu Leena, im exilio geſtorben, Arvidus, Gouverneur in Oſter-Gothland geweſen, und Abraham von dem Könige Erico in Schweden an. 1567. getödtet worden. Catharina hat König Guſtavum in Schweden, Beata, Petrum Brahe, Graf zu Wißingsburg, und Ebba, Claus Flemmingen geheurathet. Ericus von Steinbock, als der älteſte ſohn, behielt nach ſeines vatters tode die Herrſchafften Chroerbeck und Oehrenſtein, und war Königlicher Gouverneur in Weſter-Gothland, ward an. 1568. von dem Könige Johann in Schweden zum Ritter geſchlagen, gelangte auch zu dem Reichs-Rath und Feldherrn-amt in Schweden, da er denn nach Königs Johannis tode deſſen ſohn, dem Könige Sigismundo III. in Polen, beſtändig anhienge, und weil Hertzog Carl in Sudermannien von den meiſten in dem Königreiche Schweden beyfall erhielte, auch folgends zu dem Königreich gelangte, und Sigismundus der Crone verluſtig erkannt ward, empfunden diejenigen, die ihm angehangen, auch ihren theil, geſtalt an. 1600. der Reichs-Cantzler Erich Sparre, und die Reichs-Räthe Guſtav Baner, Steno Baner und Thuro Bielcke enthauptet, dieſem Erich Steinbock aber an. 1599. ſeine Herrſchafften eingezogen worden, und lebte er im exilio in Polen, bis er in ſolchem Reiche geſtorben iſt. Sein ſohn Guſtav Steinbock, den er nebſt noch einem andern ſohn Svantone, mit ſeiner gemahlin der Gräfin Magdalena Sture gezeuget, hat hernach an. 1613. von dem Könige Guſtavo Adolpho ſeines vatters eingezogene Herrſchafften wieder erlanget. Er hinterließ unter andern Fridericum, und Ericum. 1.) Fridericus Steinbock, Graf zu Bogeſund, Reichs-Rath und Präſident des Hof-Gerichts zu Nortköping, ſtarb den 30. aug. an. 1652. und hatte von Catharina, Johannis de la Gardie tochter, Johannem Gabrielem, von dem hernach, Ericum, Ober-Cammer-Herrn der Königlichen mutter und Oberſten, und Charlotten, Grafens von Löwenhaupt gemahlin. Johannes Gabriel Steinbock, Graf in Bogeſund, war Reichs-Rath, Ober-Hof-Marſchall, Königl. Hof-Gerichts und Reductions-Collegii Präſident, ſtarb den 15. aug. an. 1705. und hinterließ den ruhm eines überaus gelehrten und klugen Staats-Miniſters. Sein ſohn, Graf Magnus, war General-Gouverneur in Schonen, und hat dem Könige Carolo XII. von Schweden, als einer ſeiner vornehmſten Generalen, in ſeinen kriegen gedienet, ſonderlich an. 1712. und in den folgenden jahren in Holſtein und zu Tönningen. Er ward aber von den Dänen an. 1715. gefangen, und iſt an. 1717. den 23. febr. zu Friedrichshafen in der gefangenſchafft geſtorben; der cörper aber, auf ſeiner andern gemahlin Beatä Chriſtianä, Gräfin von Löwenhaupt anſuchen, nach Schonen geführet worden. 2.) Ericus, Graf Steinbock, obgedachten Guſtavi ſohn, blieb als Reichs-Zeugmeiſter von Schweden, an. 1659. vor Coppenhagen, und hat von Occa, Johannis von Ripperda tochter, zwey ſöhne und vier töchter hinterlaſſen. Aus dieſer familie iſt auch geweſen Guſtav Otto Steinbock, Königl. Schwediſcher Reichs-Rath und Reichs-Admiral, oberſter Lands-Höfding über Weſt-Bothnien, Lappland, Jemptien und Heredalien, Cantzler der Academie zu Lunden, Graf in Bogeſund, Freyherr in Cronbeck und Oereſtern, Herr in Torpa, Kolcka, Kida, ein gelehrter und verſtändiger Herr, dabey auch ein tapferer General, welcher ſich unter dem Könige Carolo Guſtavo in Polen wohl gehalten an. 1659. aber war er in dem treffen auf der inſul Fühnen unglücklich, daß er in einem fiſcherkahn entrinnen muſte. Jedoch hat er hernachmals in kriegs- und friedens-zeiten der Cron Schweden groſſe dienſte gethan, und iſt an. 1685. in hohem alter geſtorben. *Meſſenius*, de Nobilit. Suec. *Pufendorf.* res geſtæ Frider. Wilhelm. *Holmia litterata.* Beſchreibung von Schweden.

Steinburg, ein ziemlich groſſes Amt, Königlichen antheils, in der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn, an den grentzen von Ditmarſchen, iſt, weil es meiſtens Marſchland hat, ſehr einträglich. Es wird in die Krempermarſch und Wilſtermarſch getheilt, und liegen darinn die ſtädte Glückſtadt, Itzeho, Krempe und Wilſter. Danckwerths beſchr. von Schleßw. und Holſt. P. III. c. 15. p. 280.

Steinegg, ein Züriciſches Landvögtliches ſchloß, ob dem dorfe Hutwilen im Thurgöw gelegen, worauf vor altem die Freyherren dieſes nahmens ihren ſitz gehabt haben. Nach deren abgang iſt dieſe Herrſchafft in verſchiedene hände nach einander gekommen, bis an. 1581. der damalige eigenthümer Martin Goyer, Abt zu Bühel bey Zell am Unterſee, ſelbige der ſtadt Zürich in einem vom Ertz-Hertzog Ferdinand an. 1588. beſtätigten vertrag übergeben, welche die flecken Ober- und Unter-Stammheim, wie auch das dorf Nußbaumen darzu geſchlagen, und alſo eine Ober-Vogtey daraus gemacht hat. *Stumpf.* lib. V. p. 95. b. Blumtſchli merckwürd. p. 254.

Steinfurth, eine ſtadt mit einem ſehr berühmten Gymnaſio, am fluſſe Vecht in der Grafſchafft gleiches nahmens, in dem Weſtphäliſchen kreiſe gelegen, und den Grafen von Bentheim zugehörig.

Steingadea, ein Bayeriſches kloſter und Abtey, Prämonſtratenſer-ordens in dem Bißthum Augſpurg, und dem Mänchiſchen Land-Gericht Schöngau, zwiſchen dem Lech und der Amber, an der Herrſchafft Hohen-Schwangau gelegen. Der ſtifter ſoll Hertzog Welfo VI. zu Spoleto, Hertzog Heinrichs I. von Bayern bruder, um an. 1147. geweſen ſeyn, deſſen bildnis man noch daſelbſt, nebſt vielen andern monumenten zeiget. Chur-Bayern, p. 238.

Steinhaus, eine alte adeliche familie in dem Rheinlande, ſo ſich auch in Brabant ausgebreitet, allwo ſie nach daſiger mundart Steenhuyſen genannt wird, und die Herrſchafften Fierß, Poederle, Herlo ꝛc. nebſt dem Freyherrlichen character, welchen ſie an. 1653. erhalten, beſitzet. Albertus von Steinhaus iſt an. 1430. Abt zu Tuitſch geweſen. Johann florirte um das jahr 1545. als Otto Heinrichs, Pfaltzgrafen am Rhein, und Hertzogs in Bayern Rath. Ein anderer dieſes nahmens, ſtarb an. 1553. als Adminiſtrator des Stifts Baſel. Nicht lange hernach florirte noch einer dieſes nahmens als Ritter und Commenthur des Teutſchen ordens. Sein bruder Wilhelm iſt achtzig jahr alt, als Königlich-Spaniſcher geheimer und Staats-Rath von Brabant mit tode abgegangen. Deſſen ſohn, Philipp Wilhelm von Steinhaus, Ritter, Baron von Poederle, Bra-

bantiſcher Königl. Staats-Rath, und bey dem Admiralitäts-Collegio in Brabant Cantzler und Präſident von Flandern, ſtarb an. 1668. in dem 75. jahre ſeines alters. An. 1714. war einer von Steinhaus Deputirter von Gröningen an den Franzöſiſchen Ambaſſador Graf von Chateauneuf zu Haag. *MSCt. geneal. L'etrellion de toutes les terres du Brabant*, pag. 44.

Steinbauſen, ein flecken und Ober-Vogtey der ſtadt Zug. *

Steinheim, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe an dem Mayn, in der Wetterau, dem Churfürſten zu Maynz zuſtändig. Das dazu gehörige Amt, welches 14. dörfer unter ſich begreift, hat der Ertz-Biſchoff Conradus an. 1424. von den Baronen von Epſtein gekauft. Tromsd. geographie. Winckelmanns beſchreib. Heſſen. P. II. c. 4.

* **Steinheim**, ein feiner marckt-flecken in dem untern theile des Hertzogthums Würtemberg, an dem fluſſe Mur, zwiſchen Marpach und Groß-Botwar, nebſt einem alten Nonnen-kloſter, welches vor dieſem auch Marienthal geheiſſen, und an. 1255. von Berchthold von Blanckenſtein, und ſeiner gemahlin Eliſabetha, geſtiftet worden. Ein anderer Würtembergiſcher marckt-flecken dieſes nahmens liegt auf dem ſogenannten Albuch, in der Herrſchafft Heydenheim. Vor dieſem gab es auch eine adeliche ietzt längſt ausgeſtorbene familie dieſes nahmens. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Steinhorſt, ein Hertzoglich-Gottorpiſches Amt, ſo eigentlich auſſer den Holſteiniſchen grentzen, jedoch hart daran und an den Lauenburgiſchen lieget, dahin es auch vor dieſem gehöret; iſt erſtlich von dem Hertzoge zu Sachſen-Lauenburg an die von Buchwaldt vor 16000. thaler verſetzt, hernach an. 1575. an Hertzog Adolphen von Holſtein-Gottorp vor 27000. thaler verkauft worden. Danckwerths beſchr. Schleſw. und Holſt. P. III. c. 11. p. 247.

† In den neuern zeiten beſaß daſſelbe ein Herr von Wedderkopp, welcher Hertzoglich-Wolffenbüttelſcher geheimer Rath geweſen, und nachgehends bey Hertzog Auguſt Wilhelms von Wolffenbüttel hinterlaſſener wittib die ſtelle eines Ober-Hofmeiſters verwaltet. Dieſer ſoll es erſtlich dem Hertzoge von Holſtein angetragen, endlich aber mit einwilligung des Hertzogs an den Chur-Hannöveriſchen Rath von Schilden verkauft haben. Im decembr. an. 1738. entſtunde aber deswegen ein ſtreit zwiſchen dem Könige in Dänemarck und dem Churfürſten von Hannover, welcher anlas zu einer den 14. beſagten monats vorgegangenen action gab, und erſt im febr. an. 1739. gütlich beygelegt worden. Neue Europ. Fama.

* **Steinhülben**, ein groſſer Fürſtenbergiſcher flecken an den ſüdlichen grentzen von Würtemberg, ohnweit Trochtelfingen in einer rauhen gegend, allwo der Würtembergiſche Hertzog Chriſtoph im XVI. ſæculo ein feines ſchloß gebauet. Vor zeiten waren auch Edelleuthe dieſes nahmens in Schwaben. *Cruſii* annal. paſſim. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Steinkallenfels, eine adeliche familie an dem Rheine, welche von den Freyherren von Stein an der Lohn ihren urſprung genommen, (ſiehe Stein.) Ulrich, Heinrichs von Stein auf Kallenfels, ſo in dem Rheingau gelegen, ſohn, hat um das jahr 1261. gelebet, und ſich zuerſt von Steinkallenfels genennet. Von ſeinen nachkommen war Hermann Gottfried um das jahr 1640. Oberſter und Commendant zu Maſtricht, George Jacob aber an. 1660. Oberſt-Lieutenant, um welche zeit auch Otto Nicolaus, Fürſtl. Speyeriſcher Jägermeiſter, und Wolf Heinrich, Chur-Trieriſcher Jägermeiſter, gelebet. Caſimir Heinrich, Chur-Pfältziſcher Ober-Marſchall, wie auch geheimer Regierungs- und Kriegs-Rath, ſtarb an. 1693. unvermählt. Deſſen bruder Philipp Melchior, Pfaltzgräflich-Zweybrückiſcher Rath und Hofmeiſter, hat Ludwig Hartmann, welcher den Holländern als Oberſter gedienet, und Carl Caſimirn, Regierungs-Reſidenten der Grafſchafft Sponheim, gezeuget. Johann Heinrich hinterließ bey ſeinem an. 1699. erfolgten tode zwey ſöhne, die waren 1.) Ludwig Adolph, gebohren an. 1670. 2.) Johann Friedrich Melchior, gebohren an. 1676. Humbracht, tab. 91. 92.

Steinsdorff, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, welche ſich zur zeit der Böhmiſchen unruhe in dem XVII. ſæculo aus Böhmen in das Voigtland begeben. Adam von Steinsdorff auf Uteritz, Kayſerlicher Oberſt-Lieutenant um das jahr 1520. war ein vatter Anshelmi auf Teutſchen-Kilmes, Kayſerl. Raths; deſſen ſohn Caſpar auf Meredits, Stölz und Teutſchen-Kilmes, zeugte Wolf Adam auf Wickwitz, Kayſerl. Hauptmann in Böhmen, welcher nebſt ſeinem ſohne Caſpar obgedachter maſſen Böhmen verlaſſen. Dieſer letztere hinterließ unter andern kindern Carln Heinrichen, Freyherrn, General-Major und Commendanten zu Raab; Jobſt Heinrich, der an. 1689. als Kayſerlicher Hauptmann geblieben, und Suſannam Ludomiriam, welche an. 1680. an Chriſtoph Heinrichen von Watzdorff vermählet worden. Seiferts ahnen-tafel derer von Watzdorff.

Steinwehr, eine von den älteſten und vornehmſten adelichen familien in Pommern. Johannes lebte um das jahr 1321. Bartholomäus war an. 1365. Dom-Herr zu St. Marien in Stettin, zu welcher zeit auch Matthäus Henning und Schwantes floriret. Henning bekleidete bey dem Hertzoge Boguslao X. die ſtelle eines Cantzlers und geheimen Raths. Wolf, Pommeriſcher Land-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1587. erfolgten tode unterſchiedliche ſöhne, von denen Ernſt ſich an dem Däniſchen Hofe aufgehalten, die übrigen aber ihr geſchlechte in Pommern fortgepflantzet haben. *Micræl.* Pomm. lib. VI.

Steißlingen, Neu-Steißlingen an der Steig, ein ſchloß und ſtädtgen nebſt einer Herrſchafft in dem Hertzogthum Würtemberg auf der Alb, ſo vor dieſem eine freye Reichs-Herrſchafft geweſen, an. 1270. aber von Eglolpho, Herrn von Steißlingen, zu einem Würtembergiſchen lehn gemacht worden. Nach abgang des geſchlechts von Steißlingen kam ſie an die von Freyberg; als aber Pancratius von Freyberg an. 1582. ohne erben ſtarb, zog ſie der Hertzog von Würtemberg ein, obgleich die übrigen Herren von Freyberg ſich darwider ſetzten. *Cruſii* annal. Suev. P. III. lib. II. c. 21. f. 125. it. lib. XII. c. 28. f. 780. Tromsd. geographie.

Stella. Die Grafen von Stella ſtammen her von dem uralten geſchlechte der Grafen di Franſca curta aus Breſcia in der Lombardie, deren voreltern von den Neapolitaniſchen Patriciis geweſen, und in verſchiedenen ehren-ämtern geſtanden, ſonderlich iſt Aliganus Stella, ehe das Königreich Neapolis ein wohnſitz eigner Könige worden, Dux militaris; Inquiranus Stella, Ertz-Biſchoff zu Capua, und Groß-Cantzler von Neapolis, und Primus Stella zu Königs Roderici zeiten oberſter Cämmerer geweſen. Rochus Stella, Graf von Santacruce, Kayſerl. und Königl. Spaniſcher geheimer Rath und General-Wachtmeiſter, gebürtig von Canoſa, in dem Reiche Neapolis, hat ſich gleich bey anfang des ehemaligen Türcken-kriegs um das jahr 1681. in Kayſerliche kriegsdienſte begeben, und bis auf den Carlowitziſchen frieden in Ungarn, hernach wider Franckreich in Italien und Spanien rühmlich gedienet, und in Spanien das glück gehabt, durch ſeine gute qualitäten ſich des damaligen Königs Caroli III. gar beſondere gnade zu erwerben; welcher, als er zum Kayſer erwehlet worden, ihn mit nach Wien genommen, zum General-Wachtmeiſter, an. 1713. zum Spaniſchen, und an. 1715. zum Kayſerlichen geheimen Rath ernennet, auch an. 1714. zum Nobile di Napoli gemacht, und hernach zum geheimen Staats-Rath von Neapolis in dem hohen Rathe der Spaniſchen Monarchie zu Wien beſtellet. An. 1716. haben die Land-Stände in Unter-Oeſterreich, ihn nebſt ſeinem vetter Petro Marcheſe Stella, in ihr Collegium aufgenommen. Nebſt ſeinen andern herrlichen eigenſchafften beſitzet er ein erſtaunens-würdiges gedächtnis. Mit ſeiner gemahlin Joſepha Copons, ſo an. 1714. das Kayſerliche ordens-creutz bekommen, hat er verſchiedene kinder erzeuget.

Stella, (Diego) gebürtig von St. Jago aus Portugall, war ein Franciſcaner und berühmter Prediger in dem XVI. ſæculo. Er war des Cardinals von Granvella Beicht-vatter. Er verfertigte einen Commentarium über den Evangeliſten Lucam, und verſchiedene andere dinge. *Anton.* bibl. Hiſp.

Stella, (Eraſmus) Medicinæ Doctor und Bürgermeiſter zu Zwickau in Meiſſen, hat einen tractat von edelgeſteinen, wie auch zwey bücher unter dem titul Antiquitates Pruſſiæ, geſchrieben, welche letztere er Friderico, Hertzog in Sachſen und Hofmeiſter in Preuſſen um das jahr 1510. dediciret. *Hartknoch.* in præfat. Preußiſch. hiſt. *Simler.* bibl. *Voſſius*, de Hiſtor. Latin.

Stella, (Jacobus) ein ſohn Franciſci Stella, eines Holländers, welcher ſich nach ſeiner zurückkunft aus Italien zu Lyon niederließ, und allda an. 1596. dieſen ſohn zeugte, welcher nur neun jahr alt war, da er ſeinen vatter verlohr. Nachdem er ſich in dem reiſen wohl geübt, und auf allerhand rare ſachen, ſo in Italien zu ſehen ſind, gelegt hatte, nahm er in dem zwanzigſten jahre ſeines alters eine reiſe nach Florentz vor, woſelbſt er bey dem Groß-Hertzoge, Coſmo von Medicis, bekannt wurde. Bey dem gedachten Herrn muſte er allerhand rare ſachen auf ſeines ſohnes hochzeit verfertigen. Wie er nun ſeine geſchicklichkeit zur gnüge erfahren, gab er ihm eine beſondere wohnung ein, und dergleichen beſoldung als Callot empfangen hatte. Nachdem Stella an dieſem orte ſieben jahr lang ſich aufgehalten, und allerhand gemählde und riſſe gemacht hatte, begab er ſich nach Rom, woſelbſt er eilf jahr blieb, um ſich mit ernſt in den alten bildern, in des Raphaels gemählden, und in andern dingen mehr umzuſehen. Wie er ſich nun aufs beſte hierinn geübt, entſchloß er ſich wieder nach Franckreich zu gehen, und ſich von da weiter nach Spanien zu begeben; maſſen der König von Spanien ihn inſtändigſt zu ſich verlanget hatte. Da er auf Mayland zu kam, ſchlug er die ausſicht über die Academie der mahler-kunſt ab, welche ihm der Cardinal Albornos auftrug. Da er zu Paris angelanget, machte er ſich bald darauf zu ſeiner reiſe nach Spanien fertig; allein der Cardinal Richelieu ſchaffte ihm eine weit beſſere condition, da ihm der König eine gute beſoldung und ein eigen gemach auf dem Königlichen ſchloſſe eingab. Kaum hatte Stella die probe ſeiner geſchicklichkeit abgeleget, da machte ihn ſchon der König zum Ritter von St. Michael. Er verfertigte nachgehends noch immer mit unermüdetem fleiß allerhand vortrefliche gemählde, und ließ ſich ſeine kunſt ſo eifrig angelegen ſeyn, daß er einige jahre vor ſeinem tode mit groſſer mattigkeit behafftet wurde, und an. 1647. in dem 61. jahre ſeines alters ſtarb. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

* Stella,

* Stella, (Julius Cäſar) ein gelehrter Römer zu ende des XVI. und anfange des XVII. ſæculi, gelangte durch ſeinen fleiß und fürtreflich naturell zu einer frühzeitigen gelehrſamkeit, und gab noch vor ſeinem zwanzigſten jahre Libb. II. Colombeidos heraus, darinn er Chriſtoph. Colombi reiſe nach America poetiſch beſchrieben hat. Es wurde dieſes werck von Mureto, Victorio und andern damals lebenden Gelehrten ungemein hoch geſchätzt, und ſein eigener lehrmeiſter, Franc. Bencius, trug kein bedencken, öffentlich zu geſtehen, daß ihm dieſer ſein ſchüler in der Dicht-kunſt vorgehe. Allein dieſe erhebungen löſchten hierauf das poetiſche feuer des Stellä aus, indem er meynte, daß er nunmehro ſchon berühmt genug ſey, und ſich von dieſer zeit an mehr um ehren-ſtellen, als um die ſtudien bekümmerte. Der Papſt Clemens VIII. machte ihn zu ſeinem geheimen Cämmerer, dergleichen würde er auch nachmals bey einigen folgenden Päpſten bekleidete. Endlich aber verheurathete er ſich noch in ſeinem alter, und ſtarb einige zeit hernach plötzlich, nachdem er ein groſſes glas mit wein ausgetruncken hatte. *Erythræus*, pinacoth. P. I. *Baillet*, des enfans célèbr.

* Stella, (Georgius) ein Italiäniſcher Hiſtoricus, war zu Genua Cantzler, welche ſtelle auch ſein vatter, Facinus Stella, ehedeſſen ſoll bekleidet haben, und ſtarb an der peſt an. 1420. oder 1421. Man hat von ihm Annales Genuenſes, worinn er ſehr aufrichtig verfähret, und inſonderheit die ſtreitigkeiten der Guelfen und Gibellinen, mit welchen letztern er, nach ſeinem eigenen bericht, ſeine voreltern gehalten, gantz unparteyiſch erzehlet, daher dieſelbige von gutem nutzen ſind. Sie gehen von dem jahr 1298. bis an. 1409. ſind aber noch von ſeinem bruder, Johanne Stella, der gleichfalls Cantzler in Genua geweſen, bis an. 1435. fortgeſetzet, und von Muratorio in ſeinen ſcriptor. rer. Italic. tom. XVII. zuſammen im druck heraus gegeben worden. Er hat im übrigen auch ein beſonders werck von den heiligen und berühmten männern ſeines vatterlandes verſprochen; man weiß aber nicht, ob er ſolches in der that geſchrieben, und ob noch heut zu tage eine abſchrift davon vorhanden ſey. *Muratorius*, in præf. c. l.

Stelles, war, nach der Poeten vorgeben, der nahme eines knaben, bey deſſen mutter, ſo eine arme alte frau geweſen, die göttin Ceres einsmals, da ſie von einer reiſe ſehr erhitzt und durſtig worden, eingekehrt, und um ein wenig waſſer, den mund auszuſpülen, gebäten. Da nun das weib nebſt dem waſſer auch etwas von meel-brey der göttin gebracht, und dieſe ſolches ſehr begierig hinunter geſchlungen, lachte ſie Stelles deshalben aus, worüber ſich Ceres dermaſſen erzürnte, daß ſie ihn mit demienigen, was ſie in den mund genommen, beſprützte, und dadurch in eine ſchrenckliche eidex, von den Lateinern ſtellio genannt, verwandelte. *Ovid.* V. metamorph.

STELLINGI, ſo hieſſen diejenigen Sachſen, denen Kayſer Lotharius, Ludovici des frommen ſohn, die freyheit gab, das Heydenthum zu bekennen, wovor ſie ihm in ſeinen ſchweren händeln, die er mit ſeinen brüdern hatte, beyſtunden. *Bayle.*

Stenay, lat. Stenæum, Stenacum, und in alten zeiten Sathanacum, iſt eine veſte ſtadt in Lothringen an der Maas, liegt in dem Hertzogthum Bar, fünf meilen von Verdun nord- und ſechs von Sedan ſüdwärts. Man findet ſchon in dem X. ſæculo gewiſſe meldung von dieſem orte, als zu welcher zeit er denen Grafen von Ardennes zugehöret hat, die auch zugleich Hertzoge von Ober- und Nieder-Lothringen waren. Gottfried von Bouillon ließ das ſchloß dieſer ſtadt beveſtigen, um daraus dem Biſchoff von Verdun, ſeinem feinde, ſchaden zu thun; verkaufte es aber nachmals an denſelbigen für eine groſſe ſumme gelds, da er ſich zu dem bekannten zuge ins gelobte land rüſtete. Jedoch kam Stenay ſamt der dazu gehörigen Prévôté nach etwas zeit an die Grafen von Luxemburg, und bald darauf an die von Bar, ohne daß man ſehen kan, ob die Biſchöffe von Verdun dazu eingewilliget. Nur hatten ſich die erſtere die oberherrlichkeit darauf vorbehalten, aus welchem grunde ſich auch Carolus V. deſſen beſtändig angemaſſet, und von den Lothringiſchen Hertzogen die lehen-pflichten beydes gefordert und erhalten, wie davon der tractat zu Crépy en Laonnois von an. 1544. ein klares beweisthum ablegt. Aber an. 1602. vertauſchte Ertz-Hertzog Albert, Regent der Spaniſchen Niederlande, ſein diſſfalls habendes recht gegen der oberherrlichkeit, welche Lothringen hingegen über die Grafſchafft Chini anſprache. Hierauf trat Carolus IV. von Lothringen an. 1641. durch den mit Ludovico XIII. gemachten vergleich, Stenay völlig an Franckreich ab, welches abtreten auch durch den Pyrenäiſchen frieden iſt beſtätiget worden. Ludovicus XIV. verehrte an. 1646. Stenay dem Printzen von Condé. Allein, da dieſer Herr wider den Hof die waffen ergriff, und ſich letztlich gar zu den Spaniern ſchlug, auch ſonderlich aus dieſem platz groſſe ſtreifereyen in Champagne thun ließ, ward der ort an. 1654. von den Franzöſiſchen kriegs-völckern eingenommen, und alle veſtungs-wercke geſchleift, wornach es im übrigen dem Printzen bey dem Pyrenäiſchen friedens-ſchluß mit allen zuvor allhier gehabten rechten wieder iſt gegeben worden. *Descript. hiſt. & geogr. de France.*

Stendal, die haupt-ſtadt in der alten Marck an der Uchte, welche mitten durch läuft, und dieſelbe auch umgiebt; liegt auf einer groſſen ebene, nicht weit von einem luſtigen walde. Es hat dieſelbe Kayſer Heinrich I. an. 920. zu bauen angefangen, an. 926. einen Reichs-tag hier gehalten, und zu dem Wendiſchen kriege anſtalt gemacht. Sie iſt von feiner gröſſe, hat weite gaſſen, und konnte vor dem gedoppelten brande an. 1680. und 1687. zierliche häuſer aufweiſen, welche man nach und nach wieder anzubauen bemühet iſt. Sie war vor dieſem mit in dem Hanſeatiſchen bunde. An. 1150. wurde ſie von Marggraf Albrecht dem Bären mit einer ſtärckern mauer umgeben, und an. 1188. hat Marggraf Heinrich von Brandenburg allhier das Collegium Canonicorum geſtiftet, deſſen einkünfte ſeit an. 1551. der Univerſität Franckfurt zugehören. Die ſtadt hat noch drey Lutheriſche kirchen, die im ſtande, nebſt etlichen verfallenen oder ſonſt unbrauchbaren. Die Reformirten haben ihr freyes religions-exercitium in der kirche des einigen noch übrigen Lutheriſchen Jungfer-kloſters; denn das andere iſt eingegangen, und das Barfüſſer-kloſter zum theil zur ſchule aptirt worden. Von den fünf vorhandenen hoſpitälern mögen etliche in gar ſchlechtem ſtande ſeyn. Die Alvensiebiſche familie hat eine ziemliche bibliothec hier angeleget, die an. 1682. noch unterhalten worden. Die ſtadt nähret ſich meiſtens von ackerbau und tuch machen, wie denn zu anfang des XVII. ſæculi bey 500. tuchmacher ſich daſelbſt befunden haben ſollen. Allhier hat der Landes-Hauptmann von der alten Marck ſeinen ſitz, der ſowol als der General-Superintendent, auch Priegnitz unter ſich hat. Auch wird zu Stendal das ſogenannte Quartal-Gerichte, (deſſen Aſſeſſores auch daher Quartal-Gerichts-Räthe heiſſen,) zu Tangermünde aber Land- und Hof-Gericht gehalten, deſſen Præſes der Hof- und Land-Richter iſt; und müſſen die beyden Gerichte nicht confundirt werden. *Script. Brandenb.*

Stendel, (Benedictus) war zu Halle in Sachſen gebohren, und profeſſirte mit groſſem ruhm Theologiam um das jahr 1470. Er ſchrieb Commentarios über das erſte, dritte und fünfte buch Moſis, und hinterließ über diß viel andere philoſophiſche und theologiſche wercke. *Trithem.* de ſcript. eccleſ. *Poſſevin.* apparat. *Geſnerus*, bibl.

Stengelius, (George) war an. 1585. zu Augſpurg gebohren, und begab ſich an. 1601. in die Societät JEſu, worauf er die Theologie gelehret, und dem Collegio zu Dillingen als Rector vorgeſtanden. Er ſtarb an. 1651. zu Ingolſtadt, und hinterließ ſehr viel ſchriften, darunter einige wider die Lutheraner gerichtet ſind. *Sotwel*, bibl. S. J.

* Stenger, (Joh. Melchior) wurde zu Erfurt, woſelbſt ſein vatter, Nicolaus, Paſtor und Profeſſor der Orientaliſchen ſprachen war, gebohren, und erlangte daſelbſt an. 1666. die ſtelle eines Diaconi. Weil er aber ſowol in ſeinen predigten, als in zwey tractaten vom wahren Chriſtenthum einige verdächtige lehren vorgetragen, ſo wurde er an. 1670. ſeines dienſts entlaſſen. Hierauf wurde er erſtlich ins Braunſchweigiſche, hernach nach Storckau, und endlich nach Wittſtock als Paſtor beruffen, da er letztlich des Horbii partey annahm, und mit D. Joh. Friedrich Meyern viele und überaus heftige ſtreit-ſchriften wechſelte. Sein bruder, Wilhelm Hieronymus, war Ethices und Politices Profeſſor zu Erfurt, und hinterließ einen ſohn, Volckmar Wilhelm, welcher gleichfalls Politices Profeſſor zu Erfurt worden, und an. 1731. den 18. jul. im 75. jahre ſeines alters als Senior der daſigen Academie geſtorben. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1731.

* Stenius, (Simon) ein gelehrter Philologus, war zu Lommatſch in Meiſſen an. 1540. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien zu Meiſſen, Leipzig und Wittenberg, worauf er an. 1569. zur inſtauration des Gymnaſii in Budiſſin beruffen wurde. Nach dieſem kam er nach Torgau, und ſodann als Rector an das Gymnaſium zu Neu-Brandenburg, wurde aber an allen dieſen jetzt-benannten orten wegen des Calviniſmi ſeiner dienſte entlaſſen, und gieng darauf in die Pfaltz, woſelbſt er an. 1579. zu Neuſtadt an der Hardt der erſte Gymnaſiarcha wurde. Endlich kam er nach Heidelberg, allwo er nach einander die Profeſſionem Ethicæ, Hiſtoriarum, Græcæ Linguæ, Oratoriæ und Poëtices verwaltet. Das jahr ſeines todes iſt unbekannt. Seine ſchriften aber ſind folgende: Vita Joannis Baptiſtæ Metaphraſi Græca tranſcripta; Satyra in novam diſcordiam Concordiam Bergenſem, unter dem nahmen Achillis Clavigeri; Examen Recitationum D. Nic. Selnecceri, unter dem nahmen Joh. Baldi; Teſtamentum Ubiquitatis Brentzandreanæ recens factum in Pantopia; Paraphraſis trium Ariſtotelis Librorum de Arte dicendi; ſexta Pars Odyſſeæ Latinis Verſibus reddita; Vita Mauritii Saxoniæ Electoris; Belli Smalcaldici Commentarius, welche beyde in Freheri ſcript. rer. Germ. ſtehen; Baſilii M. Homilia de Ebrietate cum Lat. Interpretatione; Narratio de Conſpiratione à Comite Gouriæ contra Jacobum VI. Scotorum Regem; de Inquiſitione Hiſpanica; Jac. Gretſerus triumphatus; Triumphus Jeſuiticus; Sedulius de Rectoribus Chriſtianis; Orationes; Poëmata, &c. G. S. Hermann hat an. 1725. zu Leipzig eine nachricht von ſeinem leben und ſchriften drucken laſſen.

* Stenius, (Bartholomäus) war im XV. ſæculo zu Brieg in Schleſien gebohren, und erlangte die Magiſter-würde, war auch Creutz-Herr; man weiß aber nicht, ob von dem weiſſen oder rothen ſtern. Das grabmahl, ſo er ſeinen eltern zu Brieg ſetzen laſſen, führet die jahrzahl 1484. und im anfange des XVI. ſæculi verfertigte er eine beſchreibung von den ſtädten in Schleſien, beſonders von Breßlau, die weiland Johannes Heſſus in händen gehabt, hernach aber faſt vor verloh-

verlohren geachtet worden, bis ſie an. 1724. der von Sommersberg zu Breßlau nebſt ſeinem Regno Vanniano ans licht gegeben, woraus zu erſehen, daß ſie viel beſondere nachrichten von der damaligen beſchaffenheit der ſtadt, und des landes in ſich hält. Das jahr ſeines todes iſt zwar ungewiß, doch kan man aus muthmaſſungen ſchlieſſen, daß ſolches um das jahr 1510. erfolget, ohne daß Stenius ſeinen beſondern vorſatz, drey bücher von den Schleſiſchen ſtädten zu ſchreiben, ins werck richten können. *Henelii* Sileſiograph. nov. *Rungii* introductio in notitiam Hiſtoricorum & hiſtoriam Sileſiæ manuſcripta.

Steno, (Michael) ein Venetianiſcher Doge, welcher an. 1400. nach Antonio Venier zu ſolcher würde erhoben worden. Die Republick bemächtigte ſich zu ſeiner zeit des Veroneſiſchen, Paduaniſchen und Vicentiniſchen, wovon der artickul Carrara, das geſchlecht, nachgeſehen werden kan; auch gab es mit dem Marggrafen von Eſte einige ſtreitigkeiten. Als der Franzöſiſche Marſchall von Boucicaut, Gouverneur von Genua, die ſtadt Barut in Syrien eingenommen hatte, und von dannen wieder zurück ſegelte, griffen ihn die Venetianer an. 1404. zwiſchen den inſuln della Sapienza und Modon unvermuthet an, und zwar unter dem vorwande, daß die Franzoſen und Genueſer bey eroberung des gedachten orts die Venetianiſche magazinen geplündert hätten. Der General Carolus Zeno prätendirte mit ſeiner flotte den Boucicaut überwunden zu haben. Dieſer hingegen behauptete, daß er mit eilf galeeren, die ſich noch darzu in einem ſehr übeln zuſtande befunden, über die in mehr als dreißig ſchiffen beſtehende feindliche armade die oberhand behalten hätte, ließ ſich auch nicht begnügen, daß er die Venetianer, weil ſie ſich den ſieg zuſchrieben, öffentlich lügen ſtrafte, ſondern forderte noch darzu beydes den General Zeno, und den Doge Michael Steno ſelbſten auf einen ordentlichen zweykampf heraus, welches aber nicht angenommen ward. Mit dem Ungariſchen Könige Sigismundo verfiel die Republick unter dieſem Hertzoge gleichfalls in einen krieg, woraus dieſelbe durch beſtechung des feindlichen Generals Pipo oder Scolari ſich ſoll geholffen haben. Michael Steno ſtarb an. 1413. und hatte zum nachfolger Thomam Mocenigo. *Palatii* faſti Ducal. *Matina*, elog. Duc. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du Gouvern. de Veniſe p. 41. 102. 499. 500. *Hiſtoire du Maréchal de Boucicaut.*

* **Steno**, (Nicolaus) ein Medicus und Theologus der Römiſch-Catholiſchen kirche, war zu Coppenhagen, allwo ſein vatter des Königs Chriſtiani IV. goldſchmid geweſen, den 10. jan. an. 1638. gebohren. Nachdem er in Humanioribus und Philoſophicis, beſonders aber in der Phyſic, einen guten grund gelegt, ſtudirte er unter Bartholino die Anatomie und Medicin, und brachte ſodann in eben dergleichen bemühungen noch vier jahr in Leiden zu. Als nun hiernächſt ſein vatter mit tode abgegangen, kehrte er nach hauſe zurück, und blieb bey ſeiner mutter, bis auch dieſelbe ohngefehr nach einem jahre das zeitliche verließ. Nach dieſem aber beſuchte er die vornehmſten Academien in Teutſchland, und machte ſich der daſigen Medicorum unterricht ſo wohl zu nutze, daß er mittlerweile auf ſehr viele neue entdeckungen in der Anatomie gerieth. Endlich gieng er auch nach Franckreich, allwo er gar bald der berühmteſten Medicorum bekanntſchafft erlangte, zugleich aber auch mit einigen Geiſtlichen vertrauten umgang hatte, unter welchen der berühmte Boſſuet vor andern zu mercken, weil ihm ſelbiger am allererſten eine neigung zur Catholiſchen religion beygebracht. Immittelſt hielt er doch dieſelbige annoch geheim, und reiſete nach einem zweyjährigen aufenthalt in Franckreich nach Wien, von wannen er ſich erſt nach Ungarn, und ſodann auch nach Italien begab. Als er nun zu Rom und anderer orten ſich eine zeitlang umgeſehen, berief ihn der Groß-Hertzog Ferdinandus II. nach Florentz, und machte ihn mit einer anſtändigen beſoldung zu ſeinem Leib-Medico. Coſmus III. aber beſtellte ihn nach einiger zeit zum Informatore ſeines Printzen, worauf er endlich an. 1669. von der Lutheriſchen religion mit den gewöhnlichen ceremonien zur Catholiſchen kirche trat, und bald darauf verſchiedene ſtreitſchriften wider ſeine ehemalige religions-verwandte ausarbeitete. Nicht lange hernach ruffte ihn der König Fridericus III. in ſein vatterland zurück. Da er aber nicht anders als mit der bedingung kommen wollte, daß man ihm, als einem Catholicken, ſeine völlige gewiſſens-freyheit laſſen ſollte, und man deswegen mit der antwort verzog, unterblieb auch dieſe ſache, bis er dißfalls an. 1672. von dem Könige Chriſtiano V. neuen befehl und dabey die verlangte verſicherung erhielt, da er denn zu Coppenhagen ſich einſtellete, und auf der Univerſität daſelbſt Profeſſor Anatomiæ wurde. Wie er aber auſſer dieſem auch gar ſehr bemühet war, die lehr-ſätze der Catholiſchen kirche ſeinen lands-leuthen angenehm zu machen, und gleichwol darinn ſeines zwecks verfehlte, gieng er an. 1677. wieder nach Florentz, und trat allda von neuem ſeine vorige bedienung an, wurde auch nicht lange darauf Prieſter, und von dem Papſt Innocentio XI. welcher ihn deswegen nach Rom kommen laſſen, zu einem Titular-Biſchoff von Titiopolis in Griechenland ernennet. Nach dieſem verlangte ihn der Hertzog Joh. Friedrich von Hannover, welcher kurtz vorher Catholiſch worden, zu ſich an ſeinen Hof, da er denn dieſe gantze reiſe zu fuß that, und von dem vorbemeldten Papſt zu mehrerer beförderung ſeiner abſichten auch den titul eines Apoſtoliſchen Vicarii in allen Nordiſchen provintzen erhielt. Bey dieſer gelegenheit ſuchte er nun unter andern auch den bekannten D. Peterſen auf ſeine ſeite zu ziehen; bey welchem jedoch alle ſeine mühe nur vergeblich war. Als auch bald darauf, nemlich an. 1679. gedachter Hertzog geſtorben, und deſſen bruder, der bisherige Biſchoff zu Oſnabrück, an ſeiner ſtelle zur regierung kam, muſte er die Hannöveriſchen lande verlaſſen, und wendete ſich daher nach Münſter, woſelbſt er dem Biſchoff Ferdinando von Fürſtenberg in ſeinem eifer vor die Catholiſche religion ſehr behülflich war. Wie aber dieſer Prälat an. 1682. gleichfalls mit tode abgegangen, lebte er zu Hamburg, wo er mit den Jeſuiten viel zu ſtreiten hatte, als ein ſchlechter Miſſionarius, bis er endlich ſahe, daß ſeine gegenwart an dieſem orte nicht länger nöthig ſey, worauf er ſich nach Mecklenburg begab, und zu Schwerin den 25. novembr. an. 1686. in dem neun und vierzigſten jahre ſeines alters ſtarb. Weil man ſeinen pontifical-habit, den er in Hamburg zurück gelaſſen, nicht zur hand hatte, muſte er zwölf tage unbegraben liegen bleiben, da denn ſein leichnam, dem vorgeben nach, immer ſchöner, und ſo gar der farbe nach weit angenehmer und lebhaffter ſoll geworden ſeyn, als er ſelbſt im leben war, weswegen er von ſeinen glaubens-genoſſen alſobald vor einen wahren Heiligen gehalten wurde. Man will auch, daß der Groß-Hertzog von Florentz nicht lange hernach, da er ſolches erfahren, ſeinen leib verlanget, und ihn zu Florentz bey ſeinen eigenen voreltern beyſetzen laſſen. Dieſes iſt unſtreitig, daß er in ſeinem leben, beſonders aber in den letzten jahren, einen überaus ſtrengen wandel geführet, und ſich dabey durchgehends den heiligen Carolum zum muſter vorgeſtellet. Seine theologiſche ſchriften, worüber er zum theil mit Joh. Wilh. Bajero, Joh. Silvio, und andern in controvers gerathen, ſind: Catholiſche Glaubens-lehre vom Fegfeuer; Parochorum hoc age, welches ein unterricht vor die Catholiſche Geiſtlichen iſt; Epiſtola ad Virum eruditum, exponens Methodum convincentem Acatholicos; Epiſt. ad novæ Philoſophiæ Reformatorem de vera Philoſophia; Scrutinium Reformatorum, ad demonſtrandum, Reformatores Morum in Eccleſia fuiſſe à Deo, Reformatores Fidei non fuiſſe à Deo; Epiſt. ad Virum eruditum, cum quo in unitate S. R. E. deſiderat æternam amicitiam inire, detegens illorum artes, qui ſuum de interprete S. S. errorem ſanctorum Patrum teſtimonio confirmare nituntur &c. Von ſeinen anatomiſchen wercken ſind zu mercken: Obſervationes Anatomicæ, quibus varia Oris, Oculorum, & Narium Vaſa deſcribuntur, noviquæ Salivæ, Lacrymarum & Muci Fontes deteguntur; Elementorum Myologiæ Specimen, ſeu Muſculi Deſcriptio Geometrica; ingleichen ein Diſcours ſur l'Anatomie du Cerveau, welchen Mr. Winslou, ein Medicus und mitglied der Academie der wiſſenſchafften zu Paris, bey ſeiner eigenen Expolition Anatomique de la Structure du Corps humain an. 1732. wiederum auflegen laſſen. Dieſer letztere hat auch von dem leben des Stenonis, der ſein anverwandter war, eine ausführliche beſchreibung aufgeſetzet, die annoch im manuſcripte verwahret wird; es hat aber Mr. Blondel einen auszug aus derſelbigen gemacht, und ſolchen ſeinen vies des Saints, die zu Paris an. 1722. in fol. heraus gekommen, beygefüget. Add. *Fabricii* hiſt. bibl. Fabricianæ, tom. II. p. 432. *Vita Peterſenii. Placcii* theatr. Anonymor. p. 146. n. 819. *Molleri* hypomnem. ad Bartholinum de ſcript. Danor. p. 350. &c.

Stentor, ein Grieche, welcher eine ſo ſtarcke ſtimme hatte, daß er viel lauter ſchreyen konnte, als 30. männer zugleich, wie Homerus von ihm berichtet. Daher kam das ſprichwort: vox Stentorea, oder Stentoris ſtimme. *Homerus*, lib. V. Iliad.

Stentzſch, eine alte adeliche familie in Schleſien, deren ſtamm-haus gleiches nahmens in dem Schwibuſiſchen kreiſe gelegen. Sie iſt auch vor zeiten in Meiſſen anſäßig geweſen, und hat in dem Stifte Wurtzen das guth Zichorna in beſitz gehabt. Hans von Stentzſch auf Stentzſch, war an. 1501. Landes-Aelteſter im Glogauiſchen Fürſtenthum. Bernhard hat an. 1513. die ſtelle eines Amts-Hauptmanns zu Wurtzen bekleidet. George war um das jahr 1550. des Biſchoffs zu Breſlau, Balthaſars von Promnitz, Ober-Hof-Marſchall. An. 1712. florirte Johann Ernſt von Stentzſch als Königlich-Preußiſcher Cammer-Herr und Stallmeiſter. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Stephaneſchis, (Jacobus Cajetanus de) ein Cardinal. Er war gebohren zu Rom, aus einem edlen geſchlechte, und hatte zum vatter Petrum, zur mutter aber Pernam aus dem Orſiniſchen hauſe. Man ſchickte ihn ziemlich jung, ſtudirens halben, nach Paris; da er es denn innerhalb drey jahren ſo weit brachte, daß man ihn zum Magiſtro Philoſophiæ erklärte, und andere öffentlich lehren ließ. Nach einiger zeit beriefen ihn die ſeinige zurück nach hauſe, und nöthigten ihn, Jura zu ſtudiren, welche er mit einer wunderſamen geſchwindigkeit und vollkommenheit begriff. Den 17. dec. an. 1295. erhub ihn Bonifacius VIII. zum Cardinal-Diacono, des tituls S. Georgii ad velum aureum, und eben dieſer Papſt gebrauchte ihn hernach mit groſſem nutzen in einigen Legationen an die Italiäniſche ſtädte. An. 1334. machte ihn Johannes XXII. zum Protectore der Minoriten, und den 23. jun. an. 1343. gieng er zu Rom an einem hitzigen fieber mit tode ab. Er hat geſchrieben: de Ratione, Inſtitutione & Celebratione Anni Jubilæi; Libros III. de Electione & Abdicatione Cœleſtini V.; Sermones & Epiſtolas plures, inſon-

inſonderheit aber viel geiſtliche und weltliche Poëmata, deren Lateiniſcher ſtylus für ſeine zeit hochgeſchätzt wird. *Ciaccon. Oldoin. Panvin. Villorell. Aubery. Wadding.* annal. Min. *Nomencl. Cardinalium.*

Stephani, (Carolus) gebohren zu Paris, war ein berühmter Medicus, und des gelehrten Roberti Stephani bruder. Er ſtarb an. 1564. und hinterließ eine tochter, mit nahmen Nicola, welche wegen ihrer wiſſenſchafft in den ſprachen berühmt war, und an Johannem Liebaut, einen Artzt, verheurathet wurde. Er ſchrieb folgende gelehrte wercke: de Diſſectione Partium Corporis humani libb. III.; de Nutrimentis libb. III.; Prædium rufticum, welches er ins Franzöſiſche unter dem titul: de la Maiſon ruſtique überſetzt hat; de Re hortenſi Vinetum; Diſcurſus de Hiſtoriis Lotharingiæ & Flandriæ; Compendium Hiſtoriæ Ducum Mediolanenſium, &c. *Du Maine & Vauprivas*, bibl. Franç. *Van der Linden*, de ſcript. Med. &c.

Stephani, (Henricus) von Paris, Roberti Stephani, des berühmten buchdruckers ſohn, war einer von den gelehrteſten leuthen zu ſeiner zeit in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache. Als er noch ſehr jung war, gab er nach ſeiner zurückkunft aus Italien Anacreontis Poëmata heraus mit anmerckungen, überſetzte ſie hernach in Lateiniſche verſe, und ſchrieb noch viel andere beydes in ungebundener und gebundener rede. Weil er in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache überaus wohl erfahren war, verſorgte er die gelehrte welt mit ſehr viel herrlichen editionen von alten, inſonderheit Griechiſchen authoren, und vornemlich mit ſeinem Theſauro Linguæ Græcæ. Er ſchrieb auch einen tractat von der Vortreflichkeit der Franzöſiſchen Sprache, und von derſelben Vorzuge vor der Italiäniſchen, auch von dero Gleichheit mit der Griechiſchen, welches er dem Könige in Franckreich dedicirte. Er war der Reformirten religion zugethan, und weil er in ſeiner Apologia Herodoti die Geiſtlichen der Catholiſchen kirche hart angriff, wurde ſein bildnis zu Paris verbrannt, nachdem er ſich ſelbſt mit der flucht ſalviret. Er hielte ſich hiernächſt an unterſchiedenen orten, ſonderlich in Teutſchland auf, bis er endlich wieder nach Franckreich kam, und in höchſter armuth zu Lyon an. 1598. in dem 70. jahre ſeines alters ſtarb. Er hinterließ unterſchiedliche kinder; darunter war Paulus Stephani, der ſeine bücher erbte, und eine tochter, die an Iſaacum Caſaubonum verheurathet wurde. *Thuanus & Teiſſier*, éloges, tom. I. *Tollius*, de infelicitate Litter. p. 97. *Sammarthan.* lib. IV. elog. *Du Maine & Vauprivas*, de vita Stephanorum.

Stephani, (Robertus) von Paris gebürtig, ein berühmter buchdrucker, erwarb ſich nicht allein durch ſeinen ſchönen druck, ſondern auch durch ſeine ſchöne ſchriften einen unſterblichen nahmen. Er war in der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache unvergleichlich erfahren, und gab unter andern vortreflichen ſchriften auch den Theſaurum Linguæ Latinæ heraus. Weil er ſich zu der Reformirten lehre bekannte, ſo begab er ſich an. 1547. nach Genf, und nahm die characteres aus der Königlichen druckerey mit ſich, dahero ſein bildnis zu Paris verbrannt ward. Er ſtarb zu Genf an. 1556. in dem 56. jahre ſeines alters. Er zeugte Henricum und Robertum Stephani. Dieſer letztere war der vatter Franciſci und Roberti, welcher unterſchiedliche Poëmata in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache ſchrieb, und groſſe freundſchafft pflog mit dem Abt des Portes, auch mit andern Gelehrten, ſo im anfange des XVII. ſæculi lebten. *La Croix du Maine*, bibl. Franç. p. 443. 444. *Geſner.* in bibl. *Almeloveen*, de vita Stephanorum. *Thuanus & Teiſſier*, éloges, tom. I. *Colomeſius*, Gall. Orient. p. 22.

* Stephani, (Joachim) gebürtig von Pyritz aus Pommern, ſtudirte zu Roſtock, und wurde zu Greyphswalde erſtlich Profeſſor Matheſeos, hernach aber Doctor und Profeſſor Juris, wie auch Syndicus bey der Academie, und Fürſtlich-Pommeriſcher Rath. Er ſtarb an. 1623. den 14. jan. und hinterließ Demonſtrationes Politicas de Jurisdictione Græcorum, Judæorum & Eccleſiaſticorum; Inſtitutiones Juris Canonici; Tract. de Conciliis & Synagogis, &c. *Witte*, memor. *Freher.*

Stephanides, (Wilhelmus) welchen andere Stephanum nennen, ſtammte her aus einer berühmten familie, aus der Normandie, und war ein Benedictiner zu Canterbury, allwo er ſich auf die Philoſophie legte. Hernach erlernte er in Franckreich die Theologie, und hielt es beſtändig mit Thoma von Canterbury. Er lebte an. 1190. unter dem Könige von Engelland, Richardo I. und hinterließ unter andern ſchriften eine de Vita & Paſſione Thomæ, &c. *Pitiſcus*, de illuſtr. Angl. ſcript.

Stephanion, war der erſte ſpieler von comödien, darinn ſich Römiſche perſonen präſentirten, welche mit langen kleidern angezogen waren, dahero dieſelbigen comödien togatæ genannt wurden, gleichwie die Griechiſche palliatæ hieſſen. Er tantzte auf den ludis ſæcularibus, die zu ſeiner zeit gehalten wurden, zum erſten mal unter dem Auguſto, und zum andern mal unter dem vierten Bürgermeiſter-amt Claudii Cæſaris an. 47. da die letztere gleichwol 63. jahre nach den erſten gehalten wurden, welches man anzuziehen pflegt, um das lange leben dieſes manns zu erweiſen. Und dennoch lebte er noch lange zeit hernach. *Plinius*, hiſt. lib. VII. c. 49.

* Stephanius, (Stephanus Johannes) ein gelehrter Däne, war gegen dem ende des ſechzehenden jahrhunderts gebohren. Sein vatter Johannes war anfangs Profeſſor der Logic zu Coppenhagen, nachgehends aber Vorſteher der Abtey und ſchule zu Sora, für welche ſtelle er bey aufrichtung der neuen Academie einige Canonicate zu Rotſchild und Ropen erhielt, auch Hiſtoriographus ward. Der ſohn ward noch in ſeiner jugend Rector der ſchule zu Slangendorp in Seeland. In dem jahr 1626. fieng er an, eine reiſe in Holland zu thun, und erwarb ſich bey dieſem anlas nicht allein eine groſſe gelehrtheit, ſondern auch die bekanntſchafft der damals berühmten leuthe. Er gab auch noch in eben dieſem jahre zu Leiden an das licht ſeine kurtze anmerckungen und verbeſſerungen über Saxonem Grammaticum. An. 1629. ließ er bey den Elzevieren eine ſammlung von verſchiedenen ſchriften über Dänemarck, Norwegen, Holſtein, Schleßwig und die benachbarte länder drucken, unter dem titul: Respublica Daniæ. In dem folgenden jahre bekam er die Profeſſionem Eloquentiæ zu Sora. Da wendete er nun ſeine übrige zeit an die erklärung und verbeſſerung Saxonis Grammatici, davon obiges nur eine probe geweſen. Er arbeitete zehen jahre daran, und ließ denſelben erſt an. 1644. in fol. drucken. Inzwiſchen hatte er aber einen andern alten geſchicht-ſchreiber von Dänemarck, Sueno Aggo genannt, aus einem manuſcript an. 1642. in 8. an das licht geſtellet. Nach dem abſterben des berühmten Meurſii ward er zum geſchicht-ſchreiber beſtellt. Er ſtarb aber den 22. april an. 1650. in dem ein und fünfzigſten jahre ſeines alters. Er hatte hoffnung gemacht zu einer hiſtorie Friderici II. zu einer ſammlung alter zu erläuterung der Däniſchen hiſtorie dienlichen ſchriften, und zu einer ausgabe Quintiliani mit ſeinen anmerckungen. In dem jahr 1740. ſind zwey bücher Hiſtoriæ Danicæ, die er hinterlaſſen, ſamt Nic. Cragii annalibus heraus gegeben worden. *Biblioth. raiſonnée*, tom. XXVI. P. II. p. 253.

Stephansfelden, ſiehe Steffanfelden.

Stephans-orden, ein Ritter-orden, wurde an. 1560. von dem Hertzoge von Florentz, Coſimo I. dem Papſte Stephano X. oder IX. (nach deren rechnung, welche Stephanum II. übergehen) zu ehren und zum andencken des an dem tage Stephani den 3. aug. an. 1554. bey Marciano wider die Franzoſen erhaltenen ſiegs, geſtiftet, und von Pio IV. und V. beſtätiget, welche dieſem orden eben dieſelbige privilegia gaben, welche der Malthęſiſche Ritter-orden hat. Das vornehmſte ordens-haus iſt in Piſa. Es werden keine andere hinein genommen, als allein ſolche, welche ihren Adel erwieſen haben. Sie ſind verpflichtet nach dem belieben des Groß-Hertzogs, welcher Großmeiſter des ordens iſt, zu waſſer und zu lande zu dienen. An feſt-tagen tragen ſie einen rock von weiſſen ſchamelot, roth bordiret, an welchem ein creutz iſt. Es iſt einiger unterſcheid zwiſchen dem habit der Prieſter und der diener dieſes ordens. *Spondan.* an. 1554. n. 5. *Favin*, théatr. d'hon. & de Chéval.

Stephanswördt, ein geringer flecken in Ober-Ungarn, unweit der inſul Schütt, zwey ſtunden von Tyrnau, wo an. 1705. der Kayſerliche General Herbeville die Häupter der Malcontenten aus dem felde ſchlug, und ihr gantzes lager erbeutete. Leben Kayſers Joſephi, P. II. p. 84.

St. Stephanus, der erſte unter den ſieben Diaconis, welche von der kirche an. 33. erwehlet wurden, um für die unter ihnen befindliche armen zu ſorgen. Er wurde in des Gamalielis ſchule auferzogen. Ob ſich wol nachmals die Jüden wider ihn empörten, ſo vermochten ſie doch nicht, dem H. Geiſt, welcher durch ihn redete, zu widerſtehen, derohalben brachten ſie falſche zeugen wider ihn auf, ſo ihn beſchuldigten, daß er wider den tempel und wider das geſetze gottesläſterlich geredet hätte. Wegen ſolcher beſchuldigung verantwortete er ſich vor einer groſſen menge gantz hertzhafft, und beſtrafte die Jüden wegen ihrer verſtockung und gottloſigkeit. Dadurch ſie dann noch mehr erbittert wurden, und ihn gar zu tode ſteinigten. Indem ſolches geſchahe, ſahe Stephanus den himmel offen, und JEſum zur rechten des Vatters ſitzen. Mitten unter dem toben ſeiner widerſacher bat er doch für ſie, und war der erſte, welcher wegen des bekänntniſſes Chriſti ſein leben ließ. In den erſten ſæculis waren einige, welche unter ſeinem nahmen einige offenbarungen annahmen, die aber von den rechtgläubigen als falſch verworffen wurden. Aus einer ſonderbaren hochachtung wurden ihm auch oftmals die kirchen gewiedmet. Seine reliquien ſoll man an. 415. unter Honorii und Theodoſii Junioris regierung gefunden haben, welche von Oroſio zuerſt nach Occident gebracht worden. *Act.* VI. VII. *Lucianus*, invent. corp. S. Steph. *Auguſtinus*, lib. XXII. de C. D. *Cave*, antiq. eccl. *Tillemont. Baſnage. Fabricius*, cod. Apocryph. N. T.

Päpſte:

Stephanus, ein gebohrner Römer, war Julii, oder wie andere wollen, Jobii ſohn, und ſuccedirte an. 253. Lucio. Er war ein harter und zorniger mann, der mit Cypriano und andern Biſchöffen ſeiner zeit über der frage: ob man die ketzer noch einmal taufen ſollte, groſſe händel gehabt, und dieſelben überaus hart tractiret hat. Nun iſt nicht ohne, daß die wahrheit mehr auf ſeiner als des Cypriani ſeite geweſen. Allein wie er behauptet: man ſollte gar keinen ketzer wieder taufen, und alſo auch die, welche wider den artickul der heiligen Dreyeinigkeit gelehret, und hiemit auch nie auf dieſelbe getauft worden, nicht ausgenommen; alſo ſind die meiſten der meynung, daß er mit dem Cypriano und andern anſehnlichen Biſchöffen, welche

den irrthum, daß man alle ketzer, wenn ſie zu der rechtgläubigen kirche ſich bekehrten, wieder taufen ſolle, als eine wahrheit vertheidigten, wol ein wenig glimpflicher hätte umgehen mögen, ja noch gar ſeiner ſeits der ſache viel zu wenig gethan, eben wie Cyprianus und die Africaniſchen Biſchöffe darinn zu viel thaten. Dann was einige neue ſcribenten behaupten wollen, Stephanus habe allezeit für gewiß geſetzt, daß die Taufe auch von den ketzern im nahmen der heiligen Dreyeinigkeit verrichtet werde, iſt weder erwieſen noch glaublich. So aber hat er die von Cypriano an ihn geſandten Biſchöffe gar nicht vor ſich laſſen wollen, und denſelben nicht nur alle kirchen-gemeinſchafft aufgeſagt, ſondern auch den brüdern insgeſamt noch dazu verboten, dieſelben in ihr haus zu nehmen. Er iſt an. 257. in der verfolgung Valeriani und Gallieni enthauptet worden, und ſoll von der gedachten ſtreit-frage zwey briefe hinterlaſſen haben, davon aber keiner mehr vorhanden. *Cyprian.* epiſt. 72. 73. *Firmilianus* apud *Cyprian.* epiſt. 75. *Euſeb.* H. E. lib. VII. c. 3. *Platina*, in vitis Pontif. Rom. *Baron.* annal. *Cave*, hiſt. litter. ſcr. eccl. P. I. p. 66. 67. *Pagius*, crit. hiſt. chron. ad an. 250. num. 4. 5. ſeqq.

Stephanus II. ſuccedirte dem Papſt Zacharia den 27. mart. an. 752. Seine regierung währte nur drey oder vier tage; weswegen die meiſten ſcribenten entweder ſeinen nahmen in dem regiſter der Päpſte gäntzlich ausgelaſſen, oder ihn mit Stephano III. vermenget haben, welcher ſein nachfolger in der Päpſtlichen regierung war. *Baron.* an. 752. *Onuphr.* & *Genebrard.* in chron. *Ciacconius*, in vita ejus tom. III. Conc. in Steph. II. *Maurus*, annot. ſub S. Anton. P. II. tom. XII. c. 1. §. 3.

Stephanus III. ein Römer, Conſtantini ſohn, ſuccedirte Stephano II. an. 752. Zu anfang ſeiner Päpſtlichen regierung kam Aiſtulphus, König der Lombardier, nachdem er ſich des Exarchats von Ravenna und vieler andern plätze in der nachbarſchafft von Rom bemächtiget, mit einer armee, dieſe ſtadt unter ſich zu bringen, und ließ die Römer auffordern, daß ſie ihm eine kopf-ſteuer geben ſollten. Der Papſt erſuchte ihn, die kirchen-güther zu verſchonen, und ließ den Morgenländiſchen Kayſer Conſtantinum Copronymum eine fürbitte für ihn thun; allein Aiſtulphus verlachte alle dieſe anſchläge, wodurch man ihn von ſeinem vorhaben abzubringen meynte. Dahero wurde der Papſt genöthiget in Franckreich zu dem Könige Pipino zu fliehen, welcher ihn mit groſſer ehrerbietigkeit aufnahm und wohl tractirte, auch hinwiederum von demſelbigen neben ſeinen ſöhnen Carolo und Carolomanno zu Königen geſalbet, und noch ferner mit der würde des Römiſchen Patriarchats beehret worden. Nicht lange hernach marſchirte Pipinus in Italien, belagerte Pavia, und zwang Aiſtulphum, daß er verſprechen muſte, nicht allein die ihm ſelbſt angemaßte kirchen-güther, ſondern auch den ſogenannten Exarchat von Ravenna wieder zu geben, welches letztere Gouvernement der König den kirchen-güthern beyfügte. Allein kaum war Pipinus über die Alpen zurücke gegangen, ſo belagerte Aiſtulphus, aller ſeiner gethanen verſprechungen ohngeachtet, die ſtadt Rom von neuen, und verheerte das gantze land ſamt den kirchen und gräbern der Märtyrer durch feuer und ſchwerdt. Hierauf nun muſte Stephanus ſeinen beſchützer von neuen um hülffe anflehen, an welchen er drey unterſchiedliche ſehr demüthige briefe abgehen ließ, um ſeine zurückkunft zu beſchleunigen: worunter ſonderlich der letzte merckwürdig iſt, darinn er recht den Apoſtel Petrum von anfang bis zu ende redend und bittend einführt; welche ſchreibart ſonſt kein anderer Papſt weder vor noch nach dieſer zeit gebrauchet hat, als die auch in der that ſeltſam genug iſt. Es willfahrte auch der König, kam wieder in Italien, und nöthigte Aiſtulphum, daß er ſein verſprechen vollkömmlich halten muſte. Solcher geſtalt nun kam das Exarchat von Ravenna, jetzt Romagna genannt, nebſt Pentapolis, ſo man anjetzo Ancona nennet, den Vicentiniſchen ſtädten und einigen andern örtern mehr in die hände des Papſts, welcher den 6. april an. 757. ſtarb, nachdem er fünf jahr und 28. tage regieret hatte. *Baron.* an. 752. n. 10. 11. &c. *Sigebert. Adon.* in chron. *Anaſtaſ. Pagi.*

Stephanus IV. wurde nach des falſchen Papſts Conſtantini abſetzung, welchen Toton, der Hertzog von Nepi, ſein bruder, zeit währender kranckheit Pauli I. wie einige fürgeben, auf den Römiſchen ſtuhl geſetzt, zum Papſt erwehlet. Dieſes geſchahe den 3. aug. an. 768. In dem jahr 769. hielt er zu Rom ein Concilium, um ſeine wahl zu beſtätigen, und des Conſtantini ſeine für unrecht zu erklären, ſowol als die von ſelbigem beſchehene einweyhungen zu Biſchöffen, Prieſtern und Diaconis zu erneuern, auch endlich den dienſt der bilder wider die Morgenländiſchen bilder-ſtürmer zu behaupten. Er muſte von Deſiderio dem Longobardiſchen Könige viel leiden, als welcher ihn unter anderm, bey ſeiner anweſenheit zu Rom, als einen gefangenen gehalten, und dennoch gezwungen hat, inner ſelbiger zeit in denen an Pipinum in Franckreich abgelaſſenen ſchreiben die Longobardiſche güte und höflichkeit zu rühmen. Doch ſchriebe auch Stephanus bald anders, als Deſiderius wieder von Rom wegwar, und widerſetzte ſich ſehr denen zwiſchen beyderſeits kindern geſchloſſenen heurathen; wiewol doch einige derſelben vor ſich giengen, dagegen aber um den Papſt zu begütigen ihm einige der noch bisher vorenthaltenen ſtädte von Deſiderio abgetreten worden, wobey ſonderlich Bertha, die gemahlin Pipini, viel gethan hat, in der wegen beyden obgemeldten urſachen in Italien vorgenommenen reiſe. Er ſtarb den 1. febr. an. 772. nachdem er drey jahr, fünf monate und 28. tage auf dem Päpſtlichen ſtuhle geſeſſen hatte. Er hinterließ verſchiedene briefe und Adrianum I. zum nachfolger. *Baron.* an. 768. *Ludov. Jacob.* bibl. Pontif. *S. Antonin. Volaterranus. Anaſtaſ.* &c.

Stephanus V. ein Römer, wurde den 22. jun. an. 816. nach Leone III. zum Papſte erwehlet. Kurtz nachdem er die Päpſtliche würde erlanget hatte, kam er nach Franckreich, und conſecrirte den Kayſer Ludovicum Pium, nebſt ſeiner gemahlin Hermengarde zu Rheims. Als er auf der rückreiſe nach Rom begriffen war, ſtarb er den 25. jan. an. 817. *Baron.* an. 816. n. 96. 98. 100. 817. n. 1. *Thegan.* de geſt. Lud. Imp. c. 16. 17. 18. *Pagi.*

Stephanus VI. zuvor Baſilius genannt, ein Römer, wurde nach Adriano III. den 27. may an. 885. erwehlet. Er ſchrieb an den Morgenländiſchen Kayſer Baſilium Macedonem, um ſeiner vorfahren partey wider Photium anzunehmen. Er nahm Guidonem an kindes ſtatt an, welcher nachgehends Kayſer ward; er ſchrieb auch viel briefe an Fulconem, einen Ertz-Biſchoff von Rheims, wegen der verſicherung der privilegien ſeiner kirche, und viel fragen, welche ihm vorgeleget worden, zu beantworten. Er ſtarb im may an. 890. oder 891. *Onuphr. Ciacconius. Platina. Du Chêne*, vie des Pap. *S. Antonin. Volaterranus. Sigebert. Pagi.*

Stephanus VII. beſtieg den Päpſtlichen ſtuhl noch vor dem monat aug. an. 896. nachdem Bonifacius VI. weggejaget war, welcher ſich nach Formoſi tode ſelbſt eingedrungen hatte. Dieſer Stephanus ließ des Formoſi leichnam wiederum ausgraben, ſelbigen mit Päpſtlichen kleidern angethan auf ſeinen vorigen ſtuhl ſetzen, und gleich als ob er noch lebte und antworten könnte, über die ihm ſchuld gegebene verbrechen befragen, endlich, nachdem man denſelben förmlicher weiſe verdammet, ihm die 3. finger, womit er den ſegen zu geben pflegen, abhauen, und ſeinen cörper in die Tiber ſchmeiſſen; allein noch in demſelbigen jahre wurde er ſelbſt ins gefängnis geworffen, und erwürget. *Luitprandus*, lib. I. c. 8. *Baron.* an. 897. n. 1. 900. n. 6. *Du Chêne*, vies des Papes. *Ludov. Jac.* bibl. Pont. *Natalis Alexander. Baſnage*, hiſt. de l'égliſe liv. VII. c. 13. *Pagi.*

Stephanus VIII. ſuccedirte Leoni VI. ſaß zwey jahr, ein monat und fünfzehen tage auf dem Römiſchen ſtuhle, und ſtarb an. 931. Johannes XI. ſuccedirte ihm. *Luitprand. Sigebert. Baron.* &c.

Stephanus IX. ein Teutſcher, wurde den 7. jun. an. 939. nach Leone VII. in anſehung des Kayſers Ottonis, ſeines bluts-freundes, erwehlet, wiewol, da Otto dazumal in Teutſchland alle hände voll zu ſchaffen gehabt, und die ältern ſcribenten, ſo vor Martino Polono gelebt, uns davon nichts melden, dieſes letztere eben noch nicht ſo gewiß iſt. Viele Römer, und wie es ſcheinet, vor andern der tyrann Albericus, wurden darüber ſo erbittert, daß ſie den Papſt anfielen, und ſein angeſicht dermaſſen übel zurichteten, daß er ſich eine zeitlang öffentlich nicht ſehen laſſen dorfte. Er hielt es mit Ludovici Ultramarini, Königs von Franckreich, partey wider deſſen aufſätzige unterthanen, und drohete dieſen durch ſchreiben, welche ſein Geſandter Damaſus mitbrachte, wo ſie nicht vor Weyhnachten demſelbigen ſich unterwerffen und ihre Botſchafften gen Rom abſchicken wurden, ſie alle in bann zu thun. Allein er ſtarb ſelbſt noch vorher im anfange des Chriſtmonats an. 943. Martinus III. ſuccedirte ihm. *Baronius. Ciacconius. Antonin. Volaterranus. Du Chêne. Maſſon. Pagi.*

Stephanus X. vorhero Fridericus genannt, war Gozzelonis des groſſen ſohn, und Godofredi des großbärtigen, Hertzogs von Lothringen, bruder. Er ſuccedirte dem Papſt Victori II. ſaß auf dem Päpſtlichen ſtuhle von dem 2. aug. an. 1057. an bis auf den 29. mart. oder den 28. april an. 1058. und ſtarb zu Florentz. Leo IX. hatte ihn nach Conſtantinopel an den Kayſer Conſtantinum XI. abgeſandt. Nachdem er zurück gekommen war, ward er ein Geiſtlicher zu Mont-Caßin, und hernach Abt deſſelben kloſters, an welche ſtelle er bey ſeinem leben keinen wollte ſuccediren laſſen. Er war gelehrt, und ſchrieb unterſchiedliche wercke, worunter auch ein tractat war de Veritate Corporis Domini. *Leo Oſtienſis*, lib. II. cap. 8. lib. III. cap. 101. *Ciacconius. Baronius. Poſſevinus. Du Chêne. Pagi.*

Patriarchen von Antiochia:

Stephanus I. Patriarch von Antiochia, wurde von St. Euſtachio aus der zahl der Geiſtlichen verſtoſſen, weil er ein Arianer war; allein an. 344. oder 345. erwehlte ihn ſeine partey, nach Placillio, zum Patriarchen von Antiochia. Er war ein groſſer feind des heiligen Athanaſii. An. 347. erſchien er mit ſeinen collegen auf dem Concilio zu Sardica; als er aber befand, daß ſelbiges aus lauter Catholiſchen Prälaten beſtund, gieng er mit den ſeinigen wieder davon, welche darauf von dem beſagten Concilio in den bann gethan wurden. Sie aber begaben ſich nach Philippis, hielten daſelbſt ein beſonderes Concilium für ſich ſelbſt, und ſtellten neue glaubens-artickel. Als Euphrates, der Biſchoff von Cöln, und Vincentius von Capua von den Prälaten des Sardicenſiſchen Concilii an den Kayſer Conſtantium, welcher zu Antiochia war, abgeſchickt worden,

worden, und Stephanus wohl urtheilen konnte, daß ihre ankunft ihm nichts gutes bedeutete, entſchloß er ſich, ſie aus dem wege zu räumen, und zwar ſolches vermittelſt einer leichtfertigen metze, welche er bey der nacht in Euphratis zimmer bringen ließ. Allein da dieſe bosheit offenbar worden, ſetzte man Stephanum an. 347. von ſeinem amte ab, an deſſen ſtelle hernach Leontius, der verſchnittene, kam. *S. Athanaſius*, epiſt. ad Solit. *Baron.* an. 343. 344. *Theodoret.* lib. II. c. 9. & 10.

Stephanus II. wurde von den Eutychianern an. 479. bey dem altare umgebracht, nachdem er die Antiocheniſche kirche drey jahr lang regieret hatte.

Stephanus III. ſuccedirte ihm, und ſtarb an. 482.

Stephanus IV. ein Syriſcher Mönch, wurde an. 742. erwehlet, nachdem die kirche zu Antiochia vierzig jahr ohne hirten geweſen war. Er ſtarb an. 744. *Baron.* an. 479. 482. 843.

Patriarchen von Conſtantinopel:

Stephanus I. des Kayſers Baſilii ſohn, und Leonis VI. bruder, wurde an. 886. an Photii ſtelle geſetzt, und ſtarb an. 888. Er war von Photio ordiniret; doch erkannte ihn der Papſt Stephanus V. für einen rechtmäßigen Patriarchen, ohnerachtet er ſonſt eine verordnung gemacht, daß die von Photio ordiniret worden, zu allen geiſtlichen ämtern untüchtig ſeyn ſollten. *Philippus Cyprius*, chron. eccleſ. Græc. *Baronius.*

Stephanus II. ſuccedirte Nicolao Myſtico an. 930. und ſtarb an. 933. *Baronius.*

Patriarch von Jeruſalem:

Stephanus, Patriarch von Jeruſalem, war vorhin ein Abt in Franckreich, und wurde, weil er mit Balduino, dem Könige von Jeruſalem, etwas verwandt war, an. 1128. zu dieſer würde befördert. Er ſtarb zwey jahr hernach. *Baron.* an. 1128. 1130. *Guilielm. Tyrius*, lib. XIII. c. 25.

König in Engelland:

Stephanus, König in Engelland, ſuccedirte ſeinem vetter, Henrico I. an. 1135. Er war ein Graf von Boulogne, von Mortain, und ein ſohn Henrici Stephani, Grafen von Blois und Chartres, von deſſen gemahlin Adele oder Alcis aus der Normandie, welche erwehlten Königs Henrici I. ſchweſter war, an deſſen Hofe er auferzogen ward. Nun hatte zwar der König Henricus die ſucceßion der Crone ſeiner tochter Mathildis, Gottfrieds, Grafen von Anjou, mit dem zunahmen Plantagenetæ, gemahlin, im teſtamente beſtätiget, und Stephanum ſelbſt zum überfluß ſchwören laſſen, der Mathildi und ihrem gemahl nicht daran verhinderlich zu ſeyn. Allein nach ſeinem tode an. 1135. brach Stephanus ſolchen eyd, und ließ ſich von Wilhelmo, dem Ertz-Biſchoffe von Canterbury, den 15. decembr. deſſelben jahrs die crone aufſetzen, welche er auch, weil Mathildis und ihr gemahl, die ſich in der Normandie verweilten, anfangs von niemand beyſtand erhielten, zeit ſeines lebens behauptete. Er war aber hiemit noch nicht zufrieden, ſondern bemächtigte ſich der Normandie. Im anfange ſeiner regierung widerſetzte er ſich dem Könige von Schottland, David, mit tapfern muth, und ſchlug ihn auf das haupt, welche ſchlacht die Standarten-ſchlacht genennet wird; (*b*) hernach aber kam Mathildis nach Engelland, erhielte auch groſſen zuſatz, und Stephanus ward in einem treffen gefangen, und zwar den 2. febr. an. 1140. durch Robertum, Grafen von Gloceſter, der Mathildis natürlichen bruder. Die gedachte Mathildis war aber das folgende jahr am 14. ſeptembr. in einer ſchlacht unglücklich, allwo Wiltzelmus von Ypres Robertum gefangen bekam, welcher ſeiner ſchweſter beſter Rath war. Dieſen nun wiederum in freyheit zu ſetzen, ließ ſie Stephanum los. (*c*) Endlich ward folgender vergleich aufgerichtet, daß, wenn er ohne erben ſterben würde, ſollte Henricus, der Mathildis ſohn, ihm ſuccediren; (*d*) welches ſich auch folgendes jahr, den 25. oct. an. 1154. alſo begab, nachdem er ohngefehr 19. jahr geherrſchet hatte. (*e*) (*a*) *Orderic. Vital.* lib. XIII. p. 901. ſeq. *Malmesbur.* hiſtor novell. lib. I. p. 178. *Matthæus Pariſ.* ad an. 1135. *Roger. Hovedens*, P. I. p. 481. *Huntingdon.* lib. VII. *Geſta Stephani Reg. Anglor.* tom. IV. ſimpl. rer. Franc. *Du Chêne. Haguſtald.* p. 313. ſeq. *Radulph. de Diceto*, ad an. 1136. p. 506. (*b*) *Anonym.* & *Haguſtald.* de geſt. Stephani Reg. Angl. *Ethelred.* in bello apud Standardum geſto ap. *Selden.* in X. ſcript. Angl. *Malmesbur. Huntingdon.* &c. (*c*) *Orderic.* lib. XIII. ad an. 1141. *Malmesbur.* hiſt. novell. lib. II. p. 187. ſeqq. *Haguſtald.* &c. (*d*) *Matth. Pariſ.* ad an. 1153. *Haguſtald.* de geſt. Steph. ſub finem. (*e*) *Matth. Pariſ.* ad an. 1154.

König in Polen:

Stephanus, König in Polen, aus dem geſchlechte Bathori in Ungarn, war Antonii Bathori ſohn. Seine tugend erhub ihn an. 1571. zum Fürſtenthum in Siebenbürgen; und nachgehends, da Henricus von Franckreich, König in Polen, zurück nach Franckreich gegangen war, um daſige Crone in beſitz zu nehmen, wurde er den 15. dec. an. 1574. zu Warſchau zum Könige in Polen erwehlet. Ob ſich nun wol eine partey auf dem Reichs-tage fand, welche ſich für den Kayſer Maximilianum II. erkläret hatte, ſo wurde er dennoch vor dem ausgange des 1576. jahres durchgehends von dem gantzen Reiche vor einen König von Polen erkannt, und zwar durch des Zborowski partey, ſo, daß er ſich in Cracau ſetzte, allwo er die Crone von Stanislao Karnkowiski überkam, weil Jacwkanskt, Ertz-Biſchoff von Gneſen, es mit Maximiliano hielte. Hernach muſte ſich auch Dantzig bequemen, ihn vor ſeinen König zu erkennen. Nach dieſem kündigte er den Moſcowitern einen krieg an, um Smolensko, Severien, Liefland und Eſten wiederum zu erobern. Im auguſtmonat an. 1579. eroberte er Ploczko, plünderte Sokol, nachdem er dieſen ort durch ſturm erobert, und brachte Jaroslaw, Suſſa und Turoulla unter ſich. Nachdem dieſes geſchehen, weigerte er ſich auf dem Reichs-tage zu Warſchau mit den Moſcowitern friede zu machen, weil ſie Severien und Liefland nicht abtreten wollten, allwo er an. 1580. einfiel, und die veſteſten plätze in dieſem lande unter ſich brachte. Die haupt-ſtadt Riga wurde im anfange des 1581. jahrs übergeben. Er ließ den Papſt Gregorium XIII. um hülfe anſprechen, damit er das übrige theil von Liefland erobern könnte, verſprach davor die Catholiſche religion allda einzuführen, und nahm mittlerweile, ehe der Päpſtliche Nuntius, Ant. Poſſevinus, anlangte, den Moſcowitern die ſtädte Oſtrow und Pleskow, allwo ein friede geſchloſſen wurde, mit der bedingung, gantz Liefland abzutreten; wofür der König den Moſcowitern Wielkowki und andere in Moſcau eroberte plätze wieder geben ſollte. Solcher geſtalt wurde auf der Moſcowiter begehren ein ſtillſtand auf ſechs jahr lang geſchloſſen, damit ſie unterdeſſen zeit haben möchten, die plätze, welche die Schweden ihnen abgenommen, wieder zu erobern, die ſie nebſt dem übrigen theile von Liefland in die hände des Königs in Polen zu liefern verſprachen. Stephanus war beydes in friedens- und kriegs-zeiten glücklich. Als der Türckiſche Kayſer Amurat von Stephano diejenigen völcker begehren ließ, welche Polen, vermöge eines alten vergleichs, ſchuldig war, wider den Perſiſchen König zuzuſchicken, gab Stephanus dem Abgeſandten folgenden beſcheid: es wäre der Polniſche adler wieder jung worden, und da ihm jetzo die federn wieder zugewachſen wären, hätte er auch neue kräffte erlanget. Er ſtarb noch vor dem ende des mit den Moſcowitern zu Grodno aufgerichteten ſtillſtandes, den 13. dec. an. 1586. Er hinterließ keine erben von ſeiner gemahlin Anna Jagellon, welche zu heurathen die Reichs-Stände ihn verpflichtet hatten, da ſie ſchon 60. jahr alt war. Johannes Zamoski, ſein Cantzler, verfertigte ihm eine grabſchrift, welche ſeine vornehmſte thaten und verrichtungen in ſich begriff. *Sulkovii* comment. rer. Polon. *Petricius*, in hiſt. Polon. *Neugebauer.* hiſt. Polon. *Thuan.* hiſt. lib. LIII. *Warſcevic. Poſſevin. Le Laboureur*, &c.

Könige und Fürſten in Ungarn:

St. Stephanus I. König in Ungarn, war an. 979. gebohren, und ſuccedirte ſeinem vatter Geiſa, dem erſten Chriſtlichen Regenten. An. 999. (Bonfinius ſetzet an. 997.) bekam er zuerſt den titul eines Königs, und ward an. 1001. gecrönet. Mit der crone ſoll ſich dieſes zugetragen haben, daß als Stephanus einen Abgeſandten an den Päpſtlichen Hof geſchickt, ſoll des nachts vorher, ehe der Geſandte ankommen, dem Papſte ein engel erſchienen ſeyn, und ihm befohlen haben, daß er die crone, welche er dem Polniſchen Hertzoge ſchicken wollen, Stephano in Ungarn aufſetzen ſollte; worauf nachgehends der Papſt die crone dem H. Stephano zugeſchickt, mit welcher ſich folgends unterſchiedene wunder ſollen begeben haben. Heut zu tage wird dieſe crone von zwey Magnaten des Reichs bewahret, und kan ein König nichts gültiges verrichten, wenn er nicht mit derſelben gecrönet iſt. Petrus de Reva, Graf zu Turoci, hat ein klein buch in fol. de S. corona Stephani geſchrieben. Es war Stephanus ſo eifrig in einführung der Chriſtlichen religion in Ungarn, daß er als ein Apoſtel dieſes Königreichs angeſehen wird; wie er denn von dem Papſte dieſen nahmen, und deſſen nachfolger den titul: Reges Apoſtolici erhalten haben. Er ſtarb zu Ofen, den 15. aug. an. 1038. nachdem er 41. jahr regieret hatte, und wurde in der kirche begraben, die er in Stuhl-Weiſſenburg der himmelfahrt der Jungfrau Marien zu ehren erbauen laſſen. *Bonfin.* hiſtor. Hungar. *Colman.* vit. S. Steph. *Baron.* in annal. & martyr. Leben Kayſers Joſephi, P. I.

Stephanus II. König in Ungarn, war ein ſohn Königs Colomanni. Weil er bey dem tode ſeines vatters an. 1114. noch ſehr jung war, ſo regierte er acht jahr unter vormundſchafft der vornehmſten des Reichs. Nachdem er aber das regiment allein führte, bemächtigte er ſich zuerſt des Königreichs Dalmatien; hernach that er einen ſtreif in Polen, und kam mit groſſer beute zurück. Nach dieſem überfiel er Oeſterreich, ward aber mit groſſem verluſt heraus geſchlagen. An. 1123. zog er wider die Böhmen zu felde, es ſtiftete aber ein Ungar, nahmens Soltha, welcher wegen eines verbrechens aus Ungarn dahin war relegiret worden, durch ſein falſches hinterbringen, ſowol bey Stephano, als bey den Böhmen, daß auf einer zu beylegung der händel angeſtellten zuſammenkunft, an ſtatt man unbewafnet hätte erſcheinen ſollen, jedes theil aus mißtrauen das andere zu überliſten und unvermuthet zu unterdrücken trachtete. Wobey es denn nach dieſes verräthers vorhaben den Ungarn, als deren König er erinnert hatte, nur mit einer kleinen anzahl leichtgewafneter reuter den Böhmiſchen hinterhalt,

welcher nemlich auch gantz ſchwach ſeyn ſollte, zu überfallen, anfänglich übel genug ergieng, maſſen ſie von denen viel ſtärkern Böhmen leichtlich in die flucht geſchlagen wurden, und ihrer nicht ferne davon ſtehenden haupt-armee, gegen deren ohne dem die Böhmiſche macht ſtarck anmarſchirte, einen ſolchen ſchrecken einjagten, daß, nachdem der König ſelbſt den anfang gemacht, alles davon flohe. Allein indem hernach die Böhmen das hinterlaſſene feindliche lager plünderten, kam ein anderes ſtarckes Ungariſches corpo hinzu, ſo unter dem Palatino in einem beſondern lager geſtanden, und nach vernommenem tumult in guter ordnung ſich genähert hatte, und da wurden die auf dem plündern ertappte, obwol viel zahlreichere Böhmen nach einem harten gefechte hinwiederum überwunden. Jedoch kan man aus den folgenden erzehlungen von dieſem Könige nicht ſehen, daß er dieſen ſieg ſonderlich fortgeſetzt; wie er denn in allen ſeinen kriegen immer mehr geſuchet hat zu rauben, als ſich neue länder zu unterwerffen. In Reuſſen, Polen und den benachbarten provintzien, wohin er mit ſeiner armee hierauf gezogen war, verfuhr er überall ſehr übel. Endlich ward er auch in einen krieg mit dem Griechiſchen Kayſer verwickelt. Derſelbe hatte Stephanum einen tyrannen geſcholten; und als die Kayſerliche gemahlin, ſo eine Ungariſche Printzeßin und nahe verwandtin Stephani war, ſolchen reden widerſprochen, ſo war ſie gar mit ſchlägen tractiret worden. Dieſes nun zu rächen, that Stephanus einen einfall nach dem andern in das Griechiſche gebiethe, und machte ſich dadurch ſo formidabel, daß man die weinende kinder mit dem nahmen Stephanus zu ſchweigen ſuchte. Und weil König Stephanus den Griechiſchen Kayſer vor ein altes weib geſcholten, weil er nicht wider ihn zu felde ziehen wollte, ſo wurden die Griechen in harniſch gebracht, und ſoll der Kayſer im zorn geſagt haben; daß er Stephanum dermaſſen bis an den nabel verſchneiden wolle, daß er ſich vor keinen mann, ſondern vor ein altes weib erkennen ſolle. Als nun hierauf beyde theile zwey blutige treffen, als eines zu waſſer auf der Donau, das andere zu lande, lieferten, ſiegeten die Griechen überall, und nöthigten die Ungarn um friede zu bitten. Nach dieſem fieng Stephanus in ſeinem regimente an aufs grauſamſte zu tyranniſiren. Um ein geringes verbrechen ließ er etliche verbrennen, andere in pferde-miſt lebendig begraben, noch andere mit brennenden kertzen aufs ärgſte peinigen. Seinen vetter Almum, welchem König Colomannus die augen ausſtechen laſſen, verjagte er bis in Thracien, allwo er auch geſtorben. Endlich fieng Stephanus ſeine lebens-art an zu bereuen, und legte deswegen einen Mönchs-habit an; weil er auch von beyden gemahlinnen, davon die eine Königs Roberti Guiſcardi in Sicilien, die andere aber Königs Boleslai III. in Polen tochter geweſen, und mit welcher letztern er die Zipſer-ſtädte an Ungarn gebracht, keinen männlichen erben hatte, ſo erklärte er Belam, des vorgedachten Almi ſohn, zum nachfolger in dem Reiche. Kurtz vor ſeinem ende erſchlugen die Ungarn in einer ſchlacht viele der Chuner oder Cuner, ſo in der gegend, die jetzo Wallachey heißt, wohnten, und zur ſelbigen zeit durch öftere feindliche einfälle die Ungarn beunruhigt hatten; doch ihr Hertzog nahmens Thatar, weil er ſich in dem kriege wider die Griechen durch ſeinen beyſtand bey dem Könige Stephano in anſehen geſetzt, brachte es ſo weit, daß 10. Ungarn gegen einen erſchlagenen Chuner ſollten enthauptet werden. Der König, welcher gleich an der rothen ruhr gefährlich kranck lag, gab einem jeden Chuner, ſo mit gedachtem Hertzoge deswegen vor ihm erſchienen waren, zu deren verſicherung die hand, weil aber des volcks zu viel war, und mit ungeſtüm auf ihn los drang, ſo erregte ihm ſolches von neuem den bauchfluß, und muſte er bald darauf an. 1131. ſeinen geiſt aufgeben. Im übrigen führte dieſer König den beynahmen **Donnerſtrahl** oder **Blitz**, entweder wegen ſeiner tyranney, oder aber, weil er ſeine anſchläge ohne vorbedacht und in geſchwinder eil unternommen. *Bonfin.* rer. Hungar. *Ortel. rediv. & contin.* fol. 32. *Labbé*, method. chronol. tom. II. p. 282. *

Stephanus III. ſuccedirte ſeinem vatter Geiſa II. an. 1161. Seine vettern, Ladislaus II. und Stephanus IV. maßten ſich der Crone an, die ihm von rechtswegen gehörte. Allein jener ſaß nur 6. dieſer aber 5. monat auf dem throne. Er führte mit den Venetianern krieg und zwar mit gutem ſucceß; desgleichen mit dem Conſtantinopolitaniſchen Kayſer Emanuel wegen des beſitzes von Illyrien. Er regierte 11. jahr, 9. monat und 5. tage, ſtarb ohne erben, und wurde zu Gran begraben an. 1137. *Bonfin.*

† **Stephanus IV.** von einigen, ſo den Stephanum, welcher ſich zu zeiten Stephani III. auf einige monat der Cron angemaſſet, mit unter die Ungariſchen Könige rechnen, der V. war ein ſohn Belä IV. und von deſſen gemahlin, Maria, einer tochter Theodori Laſcaris, Kayſers zu Conſtantinopel, an. 1239. gebohren. Er folgte ſeinem vatter an. 1270. auf dem throne, erhielt wider die Böhmen einen herrlichen ſieg, und zwang den König der Bulgaren zum tribut, ſtarb aber bald hernach an. 1272. den 1. auguſti. Mit ſeiner gemahlin, N. Henrici Illuſtris, Marggrafen in Meiſſen tochter, hat er folgende kinder gezeuget: 1.) Ladislaum IV. ſeinen nachfolger. 2.) Andream, welcher vor ſeinem jetzt-gedachten bruder ſich nach Polen retirirte, aber daſelbſt von denen, ſo man ihm nachſchickte, an. 1290. bey Chroberz erſäuft wurde. 3.) Mariam, eine gemahlin Caroli II. des Lahmen, Königs von Neapolis und Jeruſalem. 4.) Eliſabetham, Stephani Dragutini, Königs in Servien, gemahlin. 5.) Annam, welche mit dem Kayſer Andronico II. Paläologo vermählt worden. *Bonfinius* & *Zeva. Stero*, ap. Freher. ſcript. Germ. tom. I. *Dlugoſſus. Collenutii* hiſt. Neapol. *Gregorius Acropolita.*

Andere Fürſten dieſes Nahmens:

Stephanus Fibulatus, oder mit dem ringe, war ein ſohn Kayſer Ludewigs des IV. aus Bayern, welchen er mit ſeiner erſten gemahlin Beatricen von Glogau gezeuget. Nach dem tode ſeines vatters an. 1347. muſte er mit ſeinen brüdern die Bayeriſchen lande theilen, und bekam ein ſtück von Nieder-Bayern zu ſeinem antheil. Nach dem tode ſeines bruders Churfürſt Ludwigs von Brandenburg, wollten ſich einige Ritter der vormundſchafft über deſſen hinterlaſſenen ſohn Mainard anmaſſen, zu welchem ſich ſein mittlerer ſohn Friedrich geſellet hatte. Er trieb aber ſelbige bald zu paaren, und bekam den jungen Mainard in ſeine gewalt, worauf er ihn zu München, in deſſelben eigner ſtadt, erziehen laſſen wollte, von dar er ihm aber wieder entflohe. Er iſt der einzige unter Kayſer Ludewigs ſöhnen, welcher den ſtamm fortgepflantzet, und hat durch den tod ſeiner brüder das meiſte von Bayern wieder zuſammen gebracht. Wiewol er geſchehen laſſen muſte, daß ſeines ältern bruders Churfürſt Ludewigs andere gemahlin, Margaretha **Maultaſch**, nach dem tode ihres ſohns Mainardi, die Tyroliſchen lande an ihren neuen gemahl Rudolph von Oeſterreich übertrug, welche ihm von rechtswegen gehört hätten. (Siehe **Margaretha** und **Ludewig.**) So hat er auch die gantze zeit ſeiner regierung von Kayſer Carln IV. viel drangſal erdulden müſſen, welcher ſich mit ſeinem vatter Kayſer Ludewigen um die Kayſer-Crone gezancket hatte, und nun ſeinen zorn an deſſen kindern auslaſſen wollte. Es gelunge ihm auch ſolches ſo gut, daß er die zwiſchen Pfaltz und Bayern ſtreitige Chur-würde durch einen macht-ſpruch den Pfältzern zueignete, wowider Stephan und ſeine brüder, wegen getheilter kräfte und vieler äuſſerlicher und innerlicher uneinigkeit auf keine weiſe was ausrichten mögen. Zumalen da Ludovicus der Römer von Brandenburg ſeinem bruder Stephan zum tort, das Kayſerliche urtheil durch unterſchreibung der güldenen bulle gut hieß. Er hatte zwey gemahlinnen, Eliſabetham, eine tochter Königs Friderici von Sicilien, und Margaretham, eine Burggräfin von Nürnberg, von welcher letztern er drey ſöhne, Stephanum, Fridericum und Johannem hinterließ, von denen an ihrem ort. *Adlzr.* P. II. lib. V. *Aventinus. Andr. Presbyt.* chron. Bavar. P. XXXVII. *Ludwig.* ad A. B.

Stephanus Junior, war der älteſte ſohn Stephani Fibulati, und bekam an. 1392. in der theilung mit ſeinen brüdern Friderico und Johanne Ingolſtadt nebſt zugehör zu ſeinem antheil. Er war ein kriegeriſcher Herr, und hat ſeinem ſchwieger-vatter in Italien und ſonſt in dem Schwäbiſchen ſtädte-kriege gute dienſte gethan. Er zerfiel mit ſeinem bruder Johanne, wurde aber bald mit ihm ausgeſöhnet, und ſtarb an. 1314. Seine gemahlin war Thadea Barnabä von Mayland, und hernachmals Margaretha, Graf Adolphi zu Cleve tochter, mit welchen er Ludovicum Barbatum, Johannem, Biſchoff zu Regenſpurg, und Eliſabetham, Caroli VI. von Franckreich gemahlin, erzeuget. *Andr. Ratisbon.* chron. Bav. p. 42. **Lünigs Reichs-Archiv**, cont. I. n. 224.

Stephanus, Woywode von Wallachey und Moldau, iſt in der hiſtorie berühmt wegen der ſiege, die er wider den Türckiſchen Kayſer Mahomed, den König in Ungarn Matthiam, den König in Polen Albertum, und die Tartarn erhielt. Er ſtarb an. 1504. *Michow.* lib. IV. c. 84.

Stephanus, Woywode von Moldau in dem XVI. ſæculo, bemächtigte ſich dieſer landſchafft durch gunſt der Türcken, nachdem ſie den rechtmäßigen Ober-Herrn dieſes landes hatten umbringen laſſen. Er regierte, wie ein tyrann, und gab durch ſeine ungerechtigkeit anlas, daß die Bojaren oder der Adel des landes ſich wider ihn empörten, und ihn in ſeinem gezelt ermordeten, nachdem ſie 2000. Türcken und Tartarn geſchlagen, die er allezeit als ſeine leib-garde um ſich hatte. *Thuanus*, hiſtor. lib. IX. ad annum 1552.

Stephanus, mit dem zunahmen Henricus, Graf von Champagne, Brie, Blois und Chartres, nahm zweymal das creutz an, mit in den heiligen krieg zu gehen, und wurde auf ſeiner andern reiſe unweit Rama im gelobten lande in dem monat Iulio an. 1102. erſchlagen. Er war unter den Baronen des heiligen landes in ſo groſſem anſehen, daß ſie ihn den Vatter des Raths zu nennen pflegten. Von Carnotenſis gab ihm den nahmen eines Palatini. Guibert, Abt von Nogent unweit Couci in der Picardie, ſagt, daß er ſo viel ſchlöſſer gehabt, als tage in dem jahre ſind. Er wurde an Alice, Wilhelmi Conqueſtoris, Königs von Engelland und Hertzogs von Normandie jüngſte tochter, verheurathet, mit welcher er Wilhelmum, Grafen von Chartres, zeugte, von dem die Herren von Sully und Voulon herſtammen. *P. Anſelme*, hiſt. des grands Officiers de la Couronne.

Cardinäle, Biſchöffe und andere Geiſtliche:

Stephanus, (Cardinal) von Paris, nicht aber von Poiſſi, wie andere wollen, ein Canonicus, und nachgehends Biſchoff in dieſer ſtadt, war zu Vitri an der Seine gebohren, und

zwar

zwar von geringen eltern. Er wurde von dem Franzöſiſchen Dauphin, welcher nachgehends Carolus V. genennet wurde, bey den tractaten zu Bretigny gebraucht, um den König Johannem wiederum in freyheit ſetzen zu helffen, welcher von den Engelländern gefangen worden war. Dieſer Herr machte ihn zu einem von ſeinen Requetenmeiſtern; und König Carolus V. verſchaffte ihm von dem Papſte Urbano V. an. 1367. einen Cardinals-hut, zur vergeltung der dienſte, die er dem Königlichen Hauſe und der Regierung erwieſen hatte. Er ſtarb zu Avignon an. 1373. Sein leichnam wurde nach Paris geführet, und daſelbſt in dem chore der lieben Frauen-kirche begraben. *Du Chêne*, hiſt. des Cardin. & des Papes. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarthanus*, Gallia Chriſtiana. *Blanchard*, hiſtoir. des Maitres des Requêtes, &c.

Stephanus, ein Cardinal, war von geburt ein Franzoſe, gieng zu Cluny unter St. Odilon in den geiſtlichen ſtand, und da er ſich durch ſeine wiſſenſchafft und frömmigkeit in ruhm geſetzt hatte, machte ihn Papſt Leo IX. um das jahr 1049. zum Cardinal. Stephanus X. fertigte ihn nebſt noch zweyen andern nach Conſtantinopel ab; da ſie aber zu Bari dieſes Papſts abſterben erfuhren, kehrten ſie zurück nach Rom, allwo ſie ſich an. 1059. bey der wahl Nicolai II. befunden. Hernach wurde Stephanus nach Franckreich und Teutſchland verſchickt, und ſtarb zu Mont-Caſin um das jahr 1061. *Baronius. Leo Oſtienſis*, lib. II. c. 8. *Frizon.* Gall. purp. *Onuphrius. Ciacconius. Aubery.*

Stephanus, ein Biſchoff von Lüttich, war anfänglich ein Prieſter zu Metz geweſen, an. 904. aber wurde er Abt von Laubes und Biſchoff zu Lüttich. Er verſetzte das leben des heiligen Lamberti, welches ſonſt Godſchalc, ein Geiſtlicher, aufgezeichnet hatte, in einen weit reinern ſtylum. Man ſchreibt ihm auch noch einige andere ſchriften zu, als einen geſang von der Dreyeinigkeit, von der erfindung des heiligen Stephani des Märtyrers leichnams. *Sigebert.* de ſcript. eccleſ. c. 125. *Fulcuin.* in chron. *Chapeauville*, de Epiſc. Leod. *Miræus*, bibl. *Andr.* bibl. Belg. *Voſſius*, de Hiſtor. Lat. lib. II. c. 38. &c. *Cave.*

Stephanus, ein Biſchoff von Epheſus, iſt nach einiger meynung, der author der erſten Griechiſchen collection des Juris Canonici, ſo an. 385. verfertiget ward. Andere aber glauben, daß er derjenige ſey, welcher die andere collection zum ſtande gebracht, welche nach dem Chalcedoniſchen Concilio ſo man an. 451. gehalten, zum vorſchein gekommen. *Doniatius*, hiſtor. Juris Canon. *Cave*, diſſertat. de ſcriptoribus incertæ ætatis, p. 16.

St. Stephanus, Muretus genannt, der ſtifter des ordens von Grandmont, war ein Franzoſe, aus der provintz Auvergne gebürtig, ein ſohn Stephani, Grafen von Thiers. Er verließ die gemeinſchafft der Eremiten in Calabrien, und begab ſich wieder nach Franckreich, da er ſich an. 1076. nach Muret in dem diſtrict von Limoges wandte, allwo er ſeinen orden ſtiftete. Es wird dieſer orden von Grandmont dahero alſo benennet, weil nach Stephani abſterben, ſo an. 1124. oder 1126. geſchahe, die geiſtlichen ordens-leuthe ſich nach Grandmont in der provintz Limoſin begaben. An. 1189. canoniſirte Clemens III. dieſen Stephanum, auf anſuchen Gerald Itheri, des ſiebenden Priors von Grandmont, welcher auch Stephani leben beſchrieb. Sein orden wurde von verſchiedenen Päpſten approbiret, und weil er eine ſehr ſcharfe regel hatte, wurde dieſelbe von Innocentio IV. an. 1247. und von Clemente V. an. 1309. etwas gemildert. *Baronius*, an. 1126. *Vinc. Bellovacenſis*, in ſpec. hiſtor. lib. XXV. c. 26. & ſeqq. *Ciacconius* & *Genebrardus*, in Gregor. VII. *Sammarthan.* Gall. Chriſt. tom. III. p. 492. 493. ſeq.

Stephanus, ein Abt von Lüttich, lebte um das jahr 1110. und erwarb ſich durch ſeine frömmigkeit, wie auch durch ſeine ſchriften einen ſonderbaren ruhm. Man hat noch von ihm das leben Modoaldi, Ertz-Biſchoffs von Trier, welchen Surius auf den 12. may referiret. Molanus, Uſuardus und Baronius gedencken deſſelben. *Andreæ* bibl. Belg. *Poſſev.* app. *Voſſius*, de Hiſt. Lat. lib. II. c. 48. &c.

Stephanus, von geburt ein Franzoſe, war erſtlich ein Geiſtlicher der kirche zu Orleans, hernach ein Canonicus Regularis des heiligen Auguſtini in der Abtey St. Euvert derſelben ſtadt, und darauf Abt zu St. Genevieve zu Paris. An. 1191. ward er zu Tournay Biſchoff, und ſtarb den 10. ſeptember an. 1203. Man hat von ihm ein volumen von predigten, und ein anders von ſendſchreiben, welches Johann Maſſovius an. 1611. ediret, und nachgehends in die bibliothecam Patrum eingerücket worden iſt. *Joh. Couſin.* annal. de Tourn. *Andreæ* bibl. Belg. *Gazet. Bucelin. Sammarthan. Miræus. Cave* &c.

Stephanus Byzantinus, ein berühmter Grammaticus, lebte, wie man muthmaſſet, zu Kayſers Anaſtaſii zeiten, gegen das ende des V. ſæculi, verfertigte ein Dictionarium geographicum, welches die nahmen der ſtädte, länder und völcker nach der ordnung des alphabets in ſich begreift, und in der Griechiſchen ſprache geſchrieben iſt. Hermolaus, der Grammaticus von Conſtantinopel, welcher unter dem Kayſer Juſtiniano lebte, zog es gar ſchlecht in einen kurtzen begriff zuſammen, durch welche arbeit das original ſelbſt ſonder zweifel iſt verlohren gegangen. Uber dem iſt auch der kurtze begriff nicht einmal gantz auf unſere zeiten gekommen, wiewol man ſich deſſen noch gar ſehr bedienet. Seit an. 1578. ſind 3. editionen von dem Stephano Byzantino ediret. Eine durch Aldum Manutium, die andere durch Juntam, und die letzte durch Xylandrum. Es hat auch Pinedo, ein Portugieſiſche Jude, eine überſetzung davon, mit anmerckungen zu Amſterdam heraus gegeben. An. 1688. oder wie es auf dem titul-blat ſtehet, 1694. kam eine neue überſetzung dieſes auctoris zu Leiden an das licht, mit Abraham Berkeln gelehrten commentariis, curante Gronovio, welche edition den vorigen vorzuziehen iſt. Und an. 1692. lieſſe auch Theodorus Rykius den gelehrten und weitläuftigen commentarium Lucä Holſtenii, welchen er von ſeiner Römiſchen reiſe mit ſich gebracht hatte, noch ferner über dieſes buch ausgehen. Was anlanget des P. Lubin, eines Auguſtiners von Paris edition, ſo iſt ſelbige längſt verſprochen worden; allein bis jetzo noch nicht zum vorſchein gekommen. *Suidas*, in Hermolao. *Nouvelles de la Rep. des Lettres*, juillet, an. 1684. *Berkelius* & *Pinedo*, in præf. *Fabric.* bibl. Græc.

* **Stephanus**, ein Chriſtlicher Medicus von Athen, und ein ſchüler des Theophili, ſo zu den zeiten des Kayſers Heraclii gelebet, wird aus verſchiedenen urſachen für einerley mit demjenigen gehalten, welcher ſonſten Stephanus Alexandrinus, und von ſeiner profeßion Medicus und Philoſophus, (oder Chemicus) genennet wird. Einige halten dafür, daß er von Athen gebürtig geweſen, zu Alexandria aber gelehret und practiciret habe. Er ſchrieb Explanationes in Galeni Librum priorem Therapeuticum ad Glauconem, welche erſt Griechiſch an. 1536. bey Aldo Manutio zu Venedig, nachgehends aber auch Lateiniſch nach Aug. Gadaldini überſetzung an unterſchiedlichen orten gedruckt worden. Ferner Actiones oder Libb. IX. de divina & ſacra Arte Chryſopœiæ, davon eine Lateiniſche überſetzung mit Democrito de Arte magna, und andern dergleichen ſchriften, zu Padua an. 1573. heraus gekommen. Desgleichen ſind auch noch einige andere wercke, als Apotelesmatica; de Differentiis Febrium, &c. von ihm vorhanden, welche aber noch niemals ans licht gekommen. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit Stephano, einem Medico von Edeſſa, welchen Kayſer Juſtinianus an den König von Perſien abgeſchickt; noch auch mit Stephano, welcher um das jahr 1120. des Haly, eines Arabers, weitläuftiges mediciniſches werck, ſo zu Venedig an. 1492. in fol. gedruckt worden, aus dem Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzet hat. *Voſſius*, de Philoſ. p. 109. *Fabricii* bibl. Græc. lib. VI. c. 7. vol. XII. p. 693. ſeq.

* **Stephenus**, oder **Stephanus**, (Jeremias) gebürtig von Glocester, war zu Oxford im Collegio omnium Animarum Caplan, erhielt nachgehends einige geiſtliche präbenden zu Lincoln und Salisbury, und ſtarb an. 1664. den 9. januarii in ſeinem 74. jahre. Er hat Apologiam pro veteri Jure & Poteſtate Epiſcoporum ad conſidendum & Suffragia in Comitiis Parlamentariis ferendum; Annotationes in Cæcilii Cypriani Libros de Unitate Eccleſiæ & de Bono Patientiæ &c. geſchrieben, und dem Speelmanno bey herausgebung der Conciliorum hülfliche hand geleiſtet. *Witte*, diar.

Stepholm, iſt eine kleine inſul in dem Britanniſchen Oceano, und zwar in dem ſogenannten canal von Briſtol, wo die Severn ſich in das meer ergieſſet. Sie iſt ſonderlich in den alten zeiten wegen der Dänen, welche ſich daſelbſt veſt geſetzt, berühmt geweſen. Vor alters ſoll ſie Reoric geheiſſen haben. Den heutigen nahmen derivirt man von Holm, d. i. eine inſul, und von Steep, d. i. erhoben, weil ſie etwas hoch liegt; da hingegen ein anderes in der nachbarſchafft befindliches Eyland wegen ſeiner platten lage Flatholm genennet wird. Heutiges tags bringt die inſul Stepholm nichts hervor, ſo zu dem menſchlichen leben dienlich wäre; dannenhero ſie auch unbewohnt liegt. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of Engl.* vol. I. p. 59.

Steprodt, eine Freyherrliche familie an dem Rhein, davon eine linie die Herrſchafft Dottenthal bey Rimägen beſitzet. Friedrich Steprodt hat zu ausgange des XIV. ſæculi gelebet. Johann Gottfried, Heſſen-Caſſeliſcher geheimer Rath, Reſervat-Commiſſarius und Amtmann zu St. Goar, hinterließ 5. ſöhne, die waren: 1.) Conrad Wilhelm, Fürſtlich-Würtembergiſcher Rath. 2.) Philipp Maximilian, der an. 1705. als Obriſt-Lieutenant und Commendant zu Dillenburg, verſtorben. 3.) Johann Jacob, Königlich-Preußiſcher Obriſt-Wachtmeiſter. 4.) Direck von Steprodt zu Wallbeck, der ſeinen aſt fortgeſetzet. 5.) Johannes, Herr von Dottenthal, deſſen enckel, Peter Reinhard, hat zuerſt den Freyherrlichen titul geführet, und ſein geſchlecht fortgepflantzet. *Humbracht*, tab. 173.

Stercatherus, ſiehe Starcatherus.

Sterling, eine ſtadt und Grafſchafft in Schottland, in dem mittäglichen theile, ſonſt Striveling genannt, weil ſie auf dem abhange eines rauhen felſen liegt, wird von Ptolemäo Vindovera genannt. Bey dem obern ende der ſtadt liegt das ſchloß, welches vor unüberwindlich, und vor das andere des Königreichs geachtet wird. Der König Jacobus V. zierte dieſen ort mit ſchönen gebäuden. Er iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil er von den Engelländern wider Eduard Bruce, Roberti des Königs in Schottland bruder, defendiret wurde, da die garniſon capituliret hatte, ſich zu ergeben, wofern ſie nicht zu einer beſtimmten zeit hülffe bekämen; worauf Eduardus II. König in Engelland, mit 100000. mann zum entſatz dieſes orts aumarſchirte, und von Robert Bruce bey Bannokbonrough geſchla-

geſchlagen wurde. Von dieſem orte hat die Engelländiſche müntze den nahmen ſterling bekommen, weil ſie zuerſt allhier geſchlagen worden, und unter den Sachſen, Schotten und Picten bräuchlich geweſen. Es wurde dieſe ſtadt vor einen ſchlüſſel von Schottland gehalten, weil ſie den paß über der brücke des fluſſes Firth zwiſchen norden und ſüden defendiret. In dieſer landſchafft ſoll der Kayſer Maximus ſeyn gebohren worden. Desgleichen iſt auch dieſe gegend wegen der mauer des Severi, jetzt Grahamsdamm genannt, berühmt, welche durch dieſe provintz aufgeführet worden, um die Schotten und Picten von dem einfall in Britannien abzuhalten. Man hat ſehr viel Römiſche antiquitäten und inſcriptionen in den ruderibus dieſer mauer gefunden, welche ſich von oſten gegen weſten zu auf 36. meilen erſtrecke. Es giebt allhier viel holtz, getreyde und futter vor das vieh. Desgleichen ſind in dieſer Grafſchafft unterſchiedliche flüſſe, die mit lachſen angefüllet ſind, worunter Firth der vornehmſte iſt, der das land beydes luſtig und fruchtbar macht. Sie grentzt gegen mitternacht an Menteith und Fife, gegen mittag an den fluß Clyde, gegen norden an Lothian, und gegen abend an Lennox.

Sternberg, ein ſchloß und Amt in Weſtphalen, eine meile von Lemgow, den Grafen von der Lippe Detmoldiſcher linie gehörig. Die nunmehr abgeſtorbenen Grafen dieſes nahmens waren ein aſt von dem Gräflich-Schwalenbergiſchen ſtamme. Der erſte, ſo dieſe linie angefangen, und ſich einen Grafen von Sternberg genennet, war Henricus, Wittekindi V. Grafen zu Schwalenberg ſechſter ſohn, welcher um das jahr 1226. gelebet. Seine enckel waren 1.) Simon, Biſchoff zu Paderborn, der an. 1389. in der belagerung des ſchloſſes Brabecke mit einem vergifteten pfeile tödtlich verwundet ward. 2.) Conradus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. 3.) Henricus, welcher bey ſeinem an. 1370. erfolgten tode einen ſohn hinterließ, der an. 1399. ohne erben abgieng. Hierauf fiel dieſe Grafſchafft an die Grafen von Schaumburg, denen ſie bereits vorher wiederkäuflich verkauft worden war; die ſie aber bald hernach wiederum an die Grafen von der Lippe verſetzten, mit denen wegen der auslöſung groſſer ſtreit entſtund, der aber dergeſtalt an. 1585. beygeleget wurde, daß der Graf zur Lippe, Bernhard, beygenannt der ſtreitbare, des Grafen Ottonis zu Schaumburg tochter heurathete, und die ſtreitige Grafſchafft zu einem heurathsguth mit bekam; jedoch daß ſolche nur bis auf den enckel dieſes Bernhardi bey ihnen verbleiben, und hernach ausgelöſt werden ſollte. Da aber an. 1640. die Grafen von Schaumburg ausſturben, bekam nicht allein dieſer ſtreit ein ende, ſondern es fiel auch noch ein groſſer theil der Grafſchafft Schaumburg an die Grafen von der Lippe. (Siehe Schaumburg.) Lucä Grafen-ſaal, p. 656. ſeqq. Spangenbergs Schaumburgiſche chronick, lib. V. c. 18. p. 226. ſeqq. *Piderit.* chron. Lipp. P. II. p. 581.

Sternberg, ein ſchön berg-ſchloß in Francken, in dem Hertzogthum Coburg, an dem urſprunge des fluſſes Rercke, gelegen, deſſen eigenthum das Stift Würtzburg prätendiret. Anfänglich hat es ſeine eigene Herren gehabt, welche es von dem Stifte Aichſtädt zu lehn getragen. Als aber an. 1254. der ſtamm derer von Sternberg mit Albrechten ausſtarb, fiel das ſchloß ſamt ſeinem zugehör dem Stifte Aichſtädt frey anheim, von welchem es Graf Heinrich von Henneberg zu lehn empfieng. Mit abgang des Hennebergiſchen ſtamms iſt es an die Hertzoge von Sachſen gekommen, und der Coburgiſchen linie zugetheilet worden. Friſe, Würtzburgiſche chronick, p. 567.

Sternberg, ein berg-ſchloß in dem Caurzimer kreiſe in Böhmen an dem fluſſe Sazova gelegen.

† **Sternberg**, eine ſtadt nebſt einem ſchloſſe und einer darzu gehörigen Herrſchafft in Mähren, nicht weit von der ſtadt Olmütz, ehemals den Schleſiſchen Hertzogen von Münſterberg gehörig. Eliſabetha Maria, Carl Friedrichs des letzten Hertzogs zu Münſterberg und Oels tochter, hat in der mitte des XVII. ſæculi ihrem gemahl, Hertzog Sylvio Nimrod von Würtemberg, nebſt dem Fürſtenthum Oels in Schleſien, auch die Herrſchafften Sternberg und Medzibor in Mähren durch eine beſondere Kayſerliche begnadigung zugebracht. Pregitzers Würtembergiſcher cedern-baum, fol. 27. Moſers fortſetzung Cruſii.

Sternberg, ein ziemlicher ſtrich landes, in der neuen Marck Brandenburg, zwiſchen der Warte, der Oder und den Schleſiſchen grentzen, gelegen, in welchem, auſſer der haupt-ſtadt gleiches nahmens, folgende örter vornemlich ſich befinden: Cyllenzigk, Droſſen, Königswalde, Lebus und Sonneberg.

Sternberg, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen Fürſtenthum Wenden, an den Schweriniſchen grentzen, bey einem ſee, gelegen, iſt deswegen merckwürdig, weil das Fürſtliche Land-Hof-Gericht daſelbſt angeleget iſt. An. 1491. ſoll hier eine hoſtie, ſo von einem Juden durchſtochen worden, blut von ſich gegeben haben. *Lindenberg.* chron. Roſtoch. lib. III. c. 14. *Topograph. Sax. inf.* p. 226. Europäiſcher Herold, tom. I. p. 199.

Sternberg, ein Churfürſtlich-Bayeriſches ſchloß in dem Biſthum Freyſingen, 3. meilen von München, auf einer ziemlichen höhe am Wurm-ſee gelegen. Den grund dazu hat Hertzog Wilhelm III. ſchon an. 1541. gelegt, von welcher zeit an es ſo prächtig ausſtaffirt worden, daß es eines der ſchönſten luſtgebäude in Bayern iſt. Auf dem Wurm-ſee erluſtiget ſich die Herrſchafft öffters mit den dazu erbauten koſtbaren galleen, Türckiſchen raub-renn-und jagd-ſchiffen, und Venetianiſchen gondeln, deren die vom erſten range mit ſtücken verſehen ſeyn. Chur-Bayern, p. 236.

Sternberg, eine ſehr vornehme und alte Gräfliche familie in Mähren und in Böhmen. Ihren urſprung ſoll ſie von den ehemaligen Grafen von Sternberg in Weſtphalen genommen haben. Der anhert Jaroslaus, ſoll an. 1241. die Tartarn von Olmütz in Mähren weggeſchlagen, und deren Heerführer gefangen haben, worauf er von dem Könige in Böhmen mit einem gewiſſen diſtrict landes in ſelbiger gegend beſchencket worden, darinn er das ſchloß Sternberg zu ſeinem ſitze erbauet. Er hat auch zuerſt die ſtelle eines Landes-Hauptmanns in Mähren verwaltet. Bald darauf, nemlich um das jahr 1253. ſoll Albertus von Sternberg als Großmeiſter der Creutz-Herren mit dem rothen ſterne in Böhmen gelebet haben. Ein anderer dieſes nahmens gelangte an. 1368. zu dem Ertz-Biſchoffthum Magdeburg, weil er aber der Teutſchen ſprache nicht mächtig war, ſo fand er bey den unterthanen wenig liebe, welches ihn bewog, das Biſthum Litomiſſel in Böhmen, welches er ſchon vorhero beſeſſen, an. 1371. davor wiederum anzunehmen. In dem XV. ſæculo beſaſſen Alexius und Petrus die hohe würde eines Groß-Priors des Maltheſer-ordens in Böhmen. Es florirten auch dazumal folgende 3. geſchwiſter: 1.) Cunigunda, welche der König Georgius Podiebrad zu ſeiner gemahlin erwehlet. 2.) Alexius, der die linie Holiczi von Sternberg angefangen, von welcher Jaroslaus Franciſcus Ignatius an. 1704. Biſchoff zu Leutmeritz, und Johann Wentzel, Herr in Böhmiſch-Sternberg und Janowitz, Kayſerlicher Rath und Cammer-Herr geweſen. 3.) Zdenko, Burggraf zu Prag und Statthalter in der Nieder-Lauſitz, allwo ſein geſchlecht damals Calau und andere ſtädte beſaß. Er führte als ein Hußit mit ſeinem ſchwager, dem obgedachten Könige, wegen der religion krieg, büßte aber darüber alle ſeine güther ein. Sein ſohn Jaroslaus, Herr in Konopis und Ober-Landvoigt in der Lauſitz, hatte 2. ſöhne: 1.) Ladislaus war oberſter Cantzler in Böhmen, und half an. 1519. an ſtatt des minderjährigen Königs Ludovici den König Carolum V. erwehlen. Er ſtarb ohne erben. 2.) Johannes war Burggraf zu Carlſtein, und ließ unter andern nach ſich Adamum, welcher an. 1547. als Kayſerlicher Rath und oberſter Land-Cämmerer mit tode abgegangen. Seine enckel, Stephanus und Adamus, haben beyde abſonderliche linien angelegt. Jener ward oberſter Cammer-Präſident in Böhmen, und ein groß-vatter 1.) Adolphi Wratislai, welcher Kayſerlicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Obriſt-Statthalter und Ober-Burggraf zu Prag, wie auch Ritter des güldenen Vlieſſes worden, und mit ſeiner gemahlin, einer von Slavata, 8. töchter und 2. ſöhne, Franciſcum Damianum, Herrn zu Zasmuck und Czaſtalowitz, Kayſerl. Rath, und des groſſen Land-Rechts in Böhmen Beyſitzer, und Franciſcum Leopoldum, gezeuget hat. 2.) Johannis Joſephi, welcher als Kayſerlicher Cammer-Herr, an. 1700. den 13. junii nebſt ſeiner ſchwangern gemahlin und einer tochter, auf dem fluſſe Inn, bey Neu-Oettingen durch ſchiffbruch das leben verlohren. Obgedachter Adamus, Stephani bruder, Herr auf Bechin und Grünberg, war Kayſerlicher geheimer Rath und oberſter Burggraf in Böhmen. Er zeugte Jaroslaum Wolfgangen, Herrn auf Schlüſſelburg, Kayſerlichen Rath, Cammer-Herrn, gröſſern Land-Rechts Beyſitzer und Hauptmann des Praginer kreiſes in Böhmen, der von ſeinen eigenen bedienten ermordet worden; und Franciſcum Carolum Matthiam, oberſten Land-Richter in Böhmen, welcher an. 1650. geſtorben, nachdem ihm folgende ſöhne gebohren worden: 1.) Ignatius Carolus, Kayſerlicher geheimer Rath und Ober-Appellations-Gerichts-Präſident in Böhmen, der an. 1700. geſtorben; 2.) Wenceslaus Adalbertus, der an. 1708. als Kayſerlicher geheimer Rath, oberſter Land-Hofmeiſter in Böhmen, und Ritter des güldenen Vlieſſes, verſtorben; 3.) Johannes Norbertus, Kayſerlicher Cammer-Herr.

Einige Herren von Sternberg haben ſich auch aus Böhmen in Schleſien gewendet, und in der Standes-Herrſchafft Wartenberg, Rudelsdorff, ſo itzo Droltwitz heiſſet, ingleichen Polniſch-Ellgut in dem Fürſtenthum Oels an ſich gebracht. Jaroslaus von Sternberg verheurathete an. 1347. ſeine tochter Margaretha an Bolconem, einen ſohn Hertzogs Wladislai zu Bythom und Koſel. Thymon und Johannes Sternberg beſaſſen an. 1440. Rudelsdorf. An. 1719. war das Haupt der Schleſiſchen linie Conrad Freyherr von Sternberg und Rudelsdorf, Erb-Herr auf dem freyen Königlichen Burg-lehn Bogenau, Schönbrun, Schalckau ꝛc. anfangs Kayſerlicher Amts-Verweſer und Aſſiſtentz-Rath bey dem Fürſtenthum Breßlau, nachgehends aber Landes-Hauptmann zu Glatz.

Es hat ſich auch dieſe familie um das jahr 1464. in Oeſterreich niedergelaſſen, und daſelbſt die Herrſchafft Weitra an ſich gebracht, welche in dem gedachten jahre Zdencko Graf von Sternberg, oberſter Burggraf in Böhmen, beſeſſen, ob aber deſſen nachkommen noch heut zu tage daſelbſt floriren, kan man nicht ſagen.

In Preuſſen floriret auch ein geſchlecht, welches ſich Küchenmeiſter von Sternberg ſchreibet, und von der in der Neumarck gelegenen ſtadt und Herrſchafft Sternberg den nahmen zu haben ſcheinet, wie denn Michael Küchenmeiſter von Sternberg

um

um das jahr 1412. Advocatus der Neumarck genennet wird. Er wurde an. 1413. Hochmeiſter des Teutſchen ordens in Preuſſen, nachdem er ein jahr zuvor in dem nahmen des Ungariſchen Königs Sigismundi, Jagelloni, dem Könige in Polen, die Zipſer-ſtädte verſetzet hatte. *Sinapii* Schleſſ. curioſitäten. Lucä.

Sternfelß, eines der älteſten adelichen häuſer in Schwaben, ſo nunmehro theils den Freyherrlichen character führet. Deren ſtamm-haus Sternfelß iſt in dem Hertzogthum Würtemberg unweit Pfaffenhofen gelegen. Es hat ſchon an. 1165. dem turnier zu Zürich beygewohnet. Eberhard, Voigt im Zabergow, iſt an. 1377. in der ſchlacht bey Reutlingen geblieben. Johann Bernhard hat um das jahr 1670. gelebet, und ſein geſchlecht mit 3. ſöhnen fortgepflantzet. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Bucelini* ſtemmat. P. I.

Stern-Geſellſchafft, Stern-Bund, wurde an. 1370. von mehr denn 2000. Heßiſchen von Adel aufgerichtet, welche ſich verbunden, Hertzog Ottoni von Braunſchweig wider Landgraf Hermannum, die beyde nach abſterben des Landgrafen in Heſſen, Henrici des eiſernen, wegen der ſucceßion zerfallen waren, mit guth und blut beyzuſtehen. Sie trugen über der bruſt, auf ihren röcken einen ſilbernen ſtern, thaten anfangs mit ſtreifereyen dem Landgrafen groſſen ſchaden, und baueten ihm zu trotz die veſtung Sichelſtein auf, mit vorgeben, ſie wollten dadurch einſchneiden, was Landgraf Heinrich und Hermann ausgeſäet hätten. Allein da der Landgraf ihnen die veſtung Senſenſtein entgegen ſetzte, und an. 1376. bey Hirſchfeld durch ſeinen General, Hans von Reckrodt, einen völligen ſieg erhielt, wurde dieſe Geſellſchafft bald hernach zerſtöret. Eine noch ältere adeliche Geſellſchafft, die ſich vom ſternen genennet, war diejenige, welche ums jahr 1258. bey der unter den adelichen geſchlechtern zu Baſel entſtandenen eiferſucht aufkommen iſt, da ſich aller daſige Adel in zwey theile getheilet, und die einen ſich vom Sternen, die andern vom Pfittich hergeheiſſen haben. Zu der erſten hatten ſich geſchlagen die von Eptingen, Vitzthum, Reichenſtein, Ramſtein, Vßheim, ze Rhein, Pfaffen, Newenſtein, von Frick, am kornmarckt ꝛc. und hielten ſie ihre verſammlungen im haus zum Seufzen. Als ſich auch hierauf der Biſchoff zu Baſel mit Graf Rudolphen von Habsburg, nachmals Kayſer, gezwevet, hiengen ſich die vom Sternen an Rudolphum, und wurden alſo aus der ſtadt vertrieben. Doch ward nach der Kayſer-wahl Rudolphi alles wieder beygelegt, und kam auch die Geſellſchafft vom Sternen bald wieder in vergeß. Spangenbergs Mannsfeldiſche chronick, item, Adelſpiegel, P. II. p. 122. Lairtz, hiſt. Palmw. p. 525. Urſtiſ. Basler chronick.

Stern-Orden, oder l'Ordre de Nôtre-Dame de la Noble Maiſon genannt, ward geſtiftet an. 1351. von dem Könige in Franckreich Johanne, und zwar um diejenigen zu belohnen, welche ſich in den kriegen mit den Engelländern hervor thun würden. Es geſchahe zur nachahmung des Königs Eduardi III. in Engelland, der kurtz vorher zur belohnung derer, ſo ſich wider die Franzoſen wohl halten würden, den orden vom blauen Hoſenbande errichtet hatte. Die ordens-capelle war das haus St. Oüen, zwiſchen Paris und St. Denis. Die Ritter trugen einen mantel von weiſſem damaſt, und auf ſelbigem nahe bey der bruſt auf der lincken ſeite, wie auch auf der kappe auf dem kopf einen weiſſen ſtern in rothem ſchmeltzwerck. In der mitte des ſterns war eine kleine ſonne in einem himmel-blauen kreiſe. Der hals-ſchmuck beſtund in drey güldenen ketten mit gold-roſen untermenget, und mit weiß- und rothem ſchmeltzwerck wechſels-weiſe gezieret, an deren ende fünfeckigte ſterne hiengen. Es ſcheint, daß man mit dem ſtern auf den nahmen der Jungfrau Maria gezielet, da ſie Stella maris genennet wird. Weil der König Johannes, bey ſtiftung dieſes ordens, niemand gerne unwillig machen wollte, ſo machte er gleich zum erſten mal 500. Ritter auf einmal; und da ihre anzahl hernach noch weit gröſſer wurde, kam der orden dergeſtalt in abnahm, daß der nachfolger Johannis Carolus V. oder nach andern Carolus VII. ſolchen dem Hauptmann der ſchaar-wache zu Paris mit dem bedinge ertheilte, daß er ihn künftig allein tragen ſollte, weswegen er auch le Chevalier du Guet genennet wird; wie dann ſeine leib-ſchützen auf ihren reut-röcken einen weiſſen ſtern tragen. Jedoch wird dieſem von andern mit guten gründen widerſprochen, als welche erweiſen, daß beydes die Hauptleuthe der ſchaar-wache zu Paris ſchon von Ludovici IX. oder Sancti zeiten her mit der würde dieſes ordens ſeyen beehret worden, auch da ſie in der that jeweilen von gutem Adel geweſen, der orden durch ihre annehmung gar nicht ſey beſchimpfet, noch deſſen anſehen im geringſten geſchmälert worden; und dann noch ferner, daß dieſer orden zur zeit Königs Caroli V. oder VII. ſein anſehen nicht müſſe, ſo wie man vorgiebt, verlohren haben, weil des letztern ſohn Ludovicus XI. denſelben noch an. 1458. ſeinem eydam Gaſton de Foix, Printzen von Navarra, gegeben hat, auch noch 12. jahr hernach ſich gerüſtet das ordensfeſt in Paris mit allen ſolennitäten zu feyren, wovon ſeine an die Stadt-Obrigkeit zu Paris geſchriebene briefe annoch vorhanden ſind. Das gewiſſeſte iſt alſo, daß dieſer orden bis zur regierung Caroli VIII. gewähret hat, der ſelbigen erſt abgeſchaffet, damit der von ſeinem vatter Ludovico XI. geſtiftete orden St. Michaelis deſto mehr in anſehen ſteigen möchte. Andere melden, daß der König Robertus, Hugonis Capeti nachfolger, dieſen orden bereits an. 1022. geſtiftet, und Johannes ihn nur erneuert. Diploma fundat. apud *Daeberi*, ſpicil. tom. X. p. 215. & ap. *Leibnit.* cod. J.G. dipl. P. I. §. 90. fol. 191. *Daniel*, hiſt. de France, tom. II. col. 536. *Favin*, theatr. d'honneur & de Chevalerie. *Gryph.* Ritter-ord. p. 176. *Hiſt. des ordres rel. & mon.*

Sternſtein, eine gefürſtete Grafſchafft in der Ober-Pfaltz, ſo von dem ſchloſſe dieſes nahmens am Culmberge alſo benennet wird. Vor zeiten war es eine Herrſchafft, und führte den nahmen von der nahe dabey gelegenen kleinen ſtadt Neuſtädtlein an der Waldnabe. Sie gehörte denen von Pflug, und nachgehends den Baronen von Heydeck. Nachdem aber Johann, Freyherr von Heydeck, Chur-Sächſiſcher General, in dem Schmalkaldiſchen kriege in die acht erkläret wurde, belehnte der Kayſer Ladislaum Popel von Lobkowitz mit dieſer Herrſchafft. An. 1641. wurde dieſelbe von dem Kayſer Ferdinando III. zu einem unmittelbaren Reichs-lehn und gefürſteten Grafſchafft gemacht, und ihr der nahme von dem gedachten ſchloſſe Sternſtein beygeleget. Lucä Schleſiſche chronick, p. 1102. Tromsdorffs accurate geographie. *Anonymi* beſchreibung des Bayeriſchen kreiſes, p. 218.

Stero, (Henricus) ein Mönch in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern, um dem XIII. ſæculo. Er ſchrieb Annales vom 1152. jahr, welches das erſte der regierung Friderici Barbaroſſæ war, bis auf das 1273. in welchem Rudolphus I. zur Kayſerlichen würde erhoben wurde. Freherus gedencket dieſes werckes in ſeinem erſten buche von den Teutſchen ſcribenten, und Henricus Caniſius hat es correcter heraus gegeben tom. II. ant. lect. Eberhardus, Archidiaconus zu Regenſpurg, continuirte dieſe annales bis auf das 1303. jahr. Stero that ſelber noch hinzu die lebens-beſchreibungen der Kayſer Rudolphi Habspurgici, Adolphi Naſſovici und Alberti von Oeſterreich bis auf an. 1300. Ulricus aber und Conrad Welingius von Augſpurg, des Benedictiner-ordens, haben einen zuſatz gethan bis auf an. 1335. *Freher.* tom. I. ſcript. Germ. *Bellarmin.* de ſcriptor. eccl. *Geſner. Voſſius*, &c.

STERQUILINUS, STERCUTIUS, STERCUTUS und STERCULIUS, ein falſcher gott, welchen die Heyden anriefen, wenn ſie ihre äcker düngeten, indem ſie glaubten, daß er die aufſicht darüber hätte. *Servius*, in Georg. lib. I.

Stertz, Schertz, eine alte adeliche familie in Schleſien, deren ſtamm-haus Stertzendorff in dem Breßlauiſchen Fürſtenthum gelegen. Sie hat ſich unter dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg und Oels, von Schertz zu ſchreiben angefangen. Dieſe, Apecz Sterzken ſohn, ſtund an. 1295. bey Henrico Craſſo, Hertzoge zu Breßlau, in groſſem anſehen. Dammon von Stertz war an. 1321. bey dem Hertzoge Conrado I. zu Oels Rath. Apecz von Stertz auf Petersdorf, ein vornehmer Ritter in dem Liegnitziſchen, lebte an. 1345. Caſpar Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff im Oelsniſchen, war an. 1646. Landes-Aelteſter des Fürſtenthums Oels, und wurde an. 1649. bey dem Hertzoge Sylvio zu Würtemberg-Oels der vornehmſte Land-Rath. Carl Friedrich von Schertz auf Buckowien und Weigelsdorff, vertrat an. 1653. die ſtelle eines Ober-Hauptmanns in der dem Oelsniſchen Hauſe zuſtändigen Herrſchafft Sternberg in Mähren. In eben dieſem jahre war Matthäus von Schertz bey dem mehrgedachten Hertzoge Sylvio Hof-Juncker. Noch an. 1719. florirte Carl von Schertz auf Dorffteſchen, Spanau und Tſchrymb, als Land-Rechts-Beyſitzer des Fürſtenthums Troppau. *Sinapii* Schleſiſche curioſitäten.

Stertzingen, lat. Stiriacum, iſt eine kleine ſtadt in Tyrol, zwiſchen Inſpruck und Brixen, an dem fluſſe Eiſock gelegen. Es werden daſelbſt gute degen-klingen verfertigt; auch befindet ſich in der nachbarſchafft ein ſilber-bergwerck.

Steſichorus, ein Lyriſcher Poet, von Himera, einer ſtadt in Sicilien gebürtig, lebte zur zeit der XLII. Olymp. an. 612. vor Chriſti geburt. Von den vielen wercken, die er geſchrieben, haben wir nur noch etliche wenige fragmenta übrig, aus welchen man ſeine ſchreib-art faſt nicht erkennen kan. Unterdeſſen berichten Horatius, Dionyſius Halicarnaſſenſis und Quintilianus, daß er eine ſehr hohe und majeſtätiſche art zu ſchreiben gehabt habe. Man erzehlt folgende hiſtorie von ihm. Nachdem er einige verſe wider die Helenam gemacht, rächeten ſolches ihre brüder Caſtor und Pollux, als die es ſehr verdroß, dadurch, daß ſie ihn mit blindheit ſchlugen. Dieſes unglück machte ihn witziger, und verurſachte, daß er ſeinen begangenen fehler in einem der Helena zu ehren verfertigten geſange widerrief; worauf er ſein geſichte wieder bekam. Er ſtarb im erſten jahre der LVI. Olymp. und in dem 556. vor Chriſti geburt. *Euſebius*, in chron. *Suidas*, in Lex. *Girald.* hiſt. Poët. *Le Fevre*, vie des Poëtes Grecs.

Steſicrates, ein bildhauer, welcher ſich unternahm an dem berge Athos ſeine kunſt auf eine gantz auſſerordentliche art zu erweiſen. Dieſer berg, jetzt Monte Santo genannt, iſt eine an Macedonien hangende halb-inſul, welche in den Archipelagum hinaus ſich erſtreckt, zwiſchen dem meer-buſen von Monte Santo, vormals Sinus Strymonicus und Singiticus genannt. Aus dieſem berge, welcher über alle maſſen hoch iſt, verſprach gedachter bildhauer eine erſtaunens-würdige ſtatue zu verfertigen, welche Alexandrum Magnum vorſtellen ſollte, ſo, daß in jeder hand ſo viel raum gelaſſen würde, daß man eine ſtadt darauf bauen könnte, und daß das meer zwiſchen ſeinen beinen

durch-

durchgienge, vermittelſt der zuſammenführung der 2. meer-buſen, welche durch die halbe inſul von einander abgeſondert waren. Allein er ſtarb, da er dieſes werck kaum entworffen hatte. Daher wurde er Steſicrates temerarius oder der verwegene Steſicrates genennet. Andere ſagen, Alexander habe es nicht zugeben wollen, daß man ihn da ſollte arbeiten laſſen. *Belon.* obſerv. lib. I. *Lucianus*, quomodo ſcribenda ſit hiſtoria.

Steterburg, oder **Stederburg**, ein ruinirtes jungfer-kloſter in dem Hertzogthum Wolffenbüttel, eine meile von Braunſchweig, war ſchon damals eine gute veſtung, als der Hunnen König Attila Sachſen verheerete, welcher nach der erzehlung des landes den dieſem ſchloſſe von der ausfallenden beſatzung eine merckliche niederlage erlitten, ſo daß er ſich ſelbſt mit mühe nebſt 7. andern ſalviren können, allein es iſt ohne zweifel ein getichte. In dem XI. ſæculo hat Hedwig, Altmanni eines Grafen von Olsburg gemahlin, nebſt ihrer tochter Fredecunda, aus dieſem ihrem ſchloſſe ein Nonnen-kloſter gemacht, die tochter, ſo an. 1081. und die mutter, ſo erſt an. 1107. geſtorben, ſind beyde hier begraben. An. 1542. iſt dieſes kloſter von den bürgern zu Braunſchweig gantz ruiniret worden, ſie haben es aber wieder in vorigen ſtand bringen müſſen. Aber an. 1626. den 16. auguſti hat der Däniſche General, Graf Philipp von Solms, daſſelbe gantz in die aſche legen und verwüſten laſſen; dergleichen iſt auch in den folgenden jahren den noch vorhandenen kloſter-güthern und gärten widerfahren. An. 1641. iſt eine blutige ſchlacht zwiſchen den Kayſerlichen und Schweden hier vorgegangen. Das kloſter hat ehedeſſen ein gut Archiv gehabt, wovon das Chronicon Stederburgenſe, und Gerhardi Præpoſiti Stederburgenſis vita Henrici Leonis zeugen, welche beyde Meibomius dem erſten tomo rerum German. einverleibet. An. 1691. haben Hertzog Rudolph Auguſt und ſein bruder Anton Ulrich dieſes kloſter wieder aufgebauet, mit neuen einkünften verſehen, und zu einem freyen weltlichen Stift vor adeliches frauenzimmer gemacht. *Zeiler.* topogr. Brunſvic. p. 170. *Imhof.* notitia Procerum Imp. 217.

Stetin, oder **Alt-Stetin**, eine haupt- und ehemalige Hanſee-ſtadt in Pommern an der Oder, ſoll den nahmen von den alten Sidinern haben, die in dieſer gegend gewohnt, und allhier ihre meiſten verſammlungen gehalten, auch einem gantzen Hertzogthum, ſo in dem Fürſtlich-Pommeriſchen titul das erſte iſt, den nahmen gegeben. Da ſie noch von den Wenden, (ſo die Gothiſche oder Svediſche Sidiner zu ihrer ſprache und ſitten gewöhnt) bewohnt wurde, hatte ſie gantz eine andere form, als ſie hernach von den Sachſen, durch ihrer Fürſten beförderung angelegt worden. Sie liegt in einer ſehr luſtigen und ſchönen gegend an einem etwas erhabenen hügel. An der ſeite läuft die Oder in vier ſtrömen, darunter man den, der gerade die ſtadt berühret, eigentlich die Oder, die übrigen aber die Parnitz und der groſſe und kleine Regelitz nennet. Auſſer dieſen hat es hier noch viel andere fiſchreiche waſſer. Uber die 4. Oder-ſtröme und die Plöne vor dem damm, müſſen 6. brücken gehalten werden, welche ſehr lang ſind, und zwiſchen welchen der ſtein-damm eine gantze meil-weges lang ſtehet, auf deſſen mitten das zollhaus gelegen, und wohl beveſtiget iſt. Die ſtadt ſelbſt iſt groß und ſtarck beveſtiget, hat wohl gebaute kirchen, und ein ſchön ſchloß, auf welchem vor dieſem die Landes-Fürſten, und nachgehends der Schwediſche und Brandenburgiſche Gouverneur von Pommern reſidiret. Es iſt auch ein ſchön Gymnaſium, Pædagogium und allerhand Stiftungen allhier. Die groſſen privilegien dieſer ſtadt, i. e. de non evocando, die beſtellung der juſtiz, die zoll-freyheit durch gantz Pommern, die ſtapel-gerechtigkeit auf der Oder, und dergleichen freyheiten, wie auch das jus Patronatus über ihre kirchen, haben zu vielen unruhen gelegenheit gegeben, indem die Fürſten immer ſolche zu beſchneiden, die bürger aber beyzubehalten und zu vermehren bedacht geweſen. Nach ausſterben der Hertzoglich-Pommeriſchen familie, hätte dieſe ſtadt, wie das gantze land, an das Haus Brandenburg fallen ſollen; es iſt aber an ſeinem ort angeführet worden, wie nebſt gantz Vor-Pommern auch dieſe haupt-ſtadt in Schwediſche hände gerathen. An. 1677. hat Churfürſt Friedrich Wilhelm ſelbige zwar erobert, aber in dem erfolgten vergleich wieder abgetreten. An. 1710. hat die peſt allhier ſehr graſſirt. An. 1713. hat die ſtadt durch eine bombardirung von den Sachſen und Moſcowitern viel ausgeſtanden. Doch der König in Preuſſen legte ſich in das mittel, erſetzte den Moſcowitern die belagerungs-unkoſten mit 400000. thalern, und nahm die ſtadt in ſequeſter, doch daß auch Sächſiſche, und Schwediſch-Holſteiniſche trouppen hinein gelegt worden. Als aber der König von Schweden damit nicht zufrieden war, und an. 1715. die Preuſſiſchen völcker aus unterſchiedenen gleichfalls in ſequeſter genommenen orten delogiren ließ, wurde Preuſſiſcher ſeits die Holſteiniſche militz in Stetin theils deſarmirt und gefangen genommen, theils retirirte ſich dieſelbe zu den Schweden. Die Schwediſche Regierung muſte ſich darauf auch aus der ſtadt begeben, und dieſe dem König von Preuſſen huldigen, welches alles an. 1715. geſchehen. *Scriptores Pomeran.*

Stetin, (**Neu-**) eine mittelmäſſige ſtadt in Hinter-Pommern, an den Polniſchen grentzen bey dem ſee Villem, iſt an. 1309. von dem Hertzog Wartislao IV. zur beveſtigung des landes nebſt einem ſchloſſe erbauet worden. An. 1629. iſt der ort von den Kayſerlichen, an. 1642. aber von einer zuſammengelauffenen rotte Polniſchen und Pommeriſchen geſindes geplündert worden. *Scriptores Pomeran.*

* **Stetten**, ein ſtädtgen in Francken, nicht weit von der Tauber gelegen, wird insgemein zum unterſcheid des dorfs Ober-Stetten, ſo nicht weit davon lieget, und zu dem gebiethe der Reichs-ſtadt Rotenburg gehöret, Nieder-Stetten genennet. Es hat auch ein ſchloß, ſo Haltenberg-Stetten genennet wird, und ſamt einigen da herum gelegenen dorfſchafften eine beſondere Herrſchafft formiret, ſo vor dieſem meiſtentheils denen von Hohenloh-Brauneck, und hernach denen von Roſenberg zugeſtanden, endlich aber an die Grafen von Hatzfeld gekommen. Dieſe Herrſchafft, ſo immediat, und der Reichs-Ritterſchafft incorporirt iſt, läſſet der Graf von Hatzfeld, ſo zu Drachenberg in Schleſien reſidirt, durch beſondere Räthe regieren. Man findet, daß an. 1492. die benachbarte aus dem beſagten ſchloß Haltenberg-Stetten ſehr beunruhiget worden, dahero die Grafen von Hohenlohe ſelbiges belagert und überſtiegen, nachgehends aber ſich in der güte verglichen. Es iſt auch dieſes Stetten von Kocher-Stetten, ſo an dem Kocher gelegen, unterſchieden.

* **Stettler**, (Michael) von Bern, gebohren an.... ward an. 1610. Teutſcher Seckel-Schreiber, da er zuvor Korn-Schreiber geweſen. An. 1616. ward er Landvogt zu Oron, *Delic. U. Bern.* p. 393. hernach zu St. Johanns. An. 1629. ward er Commiſſarius generalis in der Cantzley der ſtadt Bern, und ſtarb an. 1642. *Ibid.* p. 328. Er ſchrieb in Teutſcher ſprache: Annales, oder Beſchreibung der Geſchichten der Schweitzer, welches buch er an. 1627. heraus gegeben, und die hiſtorie bis auf ſelbiges jahr fortgeführet. Aber an. 1631. ſetzte er ſie fort bis auf dieſes jahr, welche fortſetzung hinten angehängt, und ein neuer kupfer-titul vorgeſetzt wurde. Sonſt findet man ſchon an. 1350. einen **Rudolph Stettler** in dem kleinen Rath zu Bern; *Ibid.* p. 73. desgleichen **Burckard Stettler** an. 1358. auch an. 1596. **Hieronymus Stettler**, von gleicher würde, welcher letztere auch Landvogt von Frienisberg, und darnach zu Königsfelden geweſen. **Nicolaus Stettler** ward an. 1392. Kilchmeyer vom kleinen Rath, und darnach Landvogt zu Laupen. An. 1619. war **Anthoni Stettler** Chor-Gerichts-Schreiber, und ward darauf gen Wiflisburg Landvogt. Desgleichen auch **Samuel Stettler**, der an. 1664. Schaffner im Frienisberger hauſe worden. Ein mit dem chronick-ſchreiber nicht zu verwechſelnder **Michael Stettler** ward an. 1666. zu Bern Raths-Expectant, welches ein amt bey der Cantzley iſt. Eben dieſer ward an. 1671. zum Unter-Schreiber, an. 1673. zum Rath-Schreiber, und an. 1677. zum Päger des obern ſpitals befördert, welches amt er bis an. 1683. verwaltete. *Delicia U. Bernæ*, paſſim.

* **Steuart**, Grafen von Bute, eine anſehnliche familie in Schottland, welche von Johanne Steuart, Königs Roberti II. ſöhne, herſtammet. Derſelbe beſaß eine ſchöne Herrſchafft auf der inſul Bute, war zugleich erblicher Sherif über dieſe Grafſchafft, und zeugte mit Johanna, einer tochter Johannis Semple von Elliotſton, drey ſöhne, von denen ihm der älteſte, Robertus, ſo bey dem Könige Jacobo II. geheimer Rath war, ſuccedirte. Von deſſen nachkommen hatte Jacobus Steuart von Bute, den der König Jacobus III. zum Gouverneur über Rothſay beſtellet, einen ſohn, nahmens Ninian, welcher bey ſeinem an. 1509. erfolgten tode Jacobum nach ſich ließ. Derſelbe wurde durch Mariam, Johannis Fairley tochter, ein vater Johannis, welchen Jacobus VI. zum Cammer-Herrn, zum Hauptmann des ſchloſſes Brodick und Schatzmeiſter von Arran ernennete. Er ſtarb an. 1602. und hatte ſeinen ſohn, ſo gleichfalls Johannes hieß, zum nachfolger, welcher von dem letzt-gedachten Könige zum Ritter geſchlagen wurde, und mit ſeiner gemahlin Eliſabeth, einer tochter Roberti Heyburn von Ford, unterſchiedene güther in der Grafſchafft Haddington erlangete. Der mit ihr erzeugte ſohn Jacob, wurde von Carolo I. zum Baronet erhoben, und hatte mit Iſabella, einer tochter des Sir Dougal, Kampbel von Achinbreak, zwey ſöhne. Von denſelben ſuccedirte ihm der älteſte, Dougal, welcher mit Eliſabetha, einer tochter Thomä Ruthven von Dunglaß, zwey ſöhne bekam. 1.) Der jüngſte, Dougal, wurde an. 1709. Rath bey dem Juſtiz-Collegio. 2.) Der älteſte, Jacobus, ſo ſeinem vatter ſuccedirte, war bey der Königin Anna geheimer Rath, und wurde von derſelben an. 1703. den 4. april zum Vicomte von Kingarth, und zum Grafen der inſul Bute creiret. Er zeugte mit ſeiner erſten gemahlin, Agnes, einer tochter Georgii Mackenzie von Roſebaugh, Jacobum, mit der andern aber, Chriſtiana, einer tochter Wilhelmi Douglas von Kincaville, Johannem. Ihm folgte ſein ſohn erſter ehe, Jacobus, an. 1710. welcher an. 1721. bey dem Könige Georgio I. Cammer-Juncker wurde. Er war auch einer von den Commiſſarien über die commercien in Schottland, Lord-Lieutenant in der Grafſchafft Bute, und einer von den 16. Pairs vor Nord-Britannien. Sein tod erfolgte an. 1722. den 28. januarii, da er ſein alter nur auf 33. jahr gebracht, und mit Anna Campbel, Archibaldi, Hertzogs von Argyle tochter, nebſt unterſchiedlichen töchtern, drey ſöhne gezeuget hatte. Von denſelben folgte ihm der älteſte, Johannes Steuart, Graf von Bute, Vicomte Kingarth, und Baron von Mont-Steuart, Cumra, und Inchmarnock, erblicher Sherif in der Grafſchafft Bute, welcher an. 1728. ohngefehr 17. jahr alt war. *The British comp.* tom. II. p. 375.

* **Steuart**,

Digitized by Google

* **Steuart**, Grafen von Galloway, eine berühmte familie in Schottland, welche von Alexandro Steuart, der wegen ſeiner wider die Dänen bezeigten tapferkeit von dem Könige Alexandro III. an. 1263. die landſchafften Gairles und Glaſſerton erhalten, hergeleitet wird. Sein ſohn, Walther, wurde von den Engelländern in der ſchlacht bey Falkirk getödtet, und hinterließ Alexandrum, welcher nach der berühmten ſchlacht bey Bannockburn zum Ritter geſchlagen wurde, und wegen ſeiner der Cron geleiſteten dienſte von Roberto I. die landſchafft Dalswinton geſchenckt bekam. Sein ſohn und nachfolger, Walther Steuart, hielt es beſtändig mit dem König David Bruce, und war an. 1357. einer mit von den geiſſeln, welche den Engelländern überliefert wurden, als ſie den gedachten König auf freyen fuß ſtelleten. Er zeugte mit Iſabella, des Grafen von Lennox tochter, Alexandrum, welcher von Roberto II. zum Ritter geſchlagen wurde, und weil er keine männliche erben hatte, ſeine einzige tochter Johanni Steuart, einem ſohne Wilhelmi Steuart, Sheriffs von Lydoldale, zur ehe gab. Dieſer beyder ſohn, Wilhelm Steuart, Ritter, hatte drey ſöhne: 1.) Alexandrum, welcher ihm ſuccedirte. 2.) Thomam Steuart von Minto, anherrn derer Lords Blantyre, von denen unten ein eigener artickul folget. 3.) Walther Steuart, von dem die Steuarts von Tongrie herſtammen. Jetztgedachter Alexander Steuart, Ritter, zeugte mit Eliſabetha Livingſton einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, welcher mit Margaretha Mac Leland, einer tochter des Barons von Bombre, Robertum bekam. Derſelbe wurde durch Johannam Murray, eine tochter des Laird von Cordpool, ein vatter Alexandri, deſſen enckel gleiches nahmens an. 1513. in dem treffen bey Flodden ſein leben einbüſſete, aber von Chriſtiana, einer tochter Archibaldi Douglas von Cavers, Alexandrum nach ſich ließ. Dieſer Alexander Steuart war Jacobi V. geheimer Rath, und Abgeſandter an den König Henricum VIII. in Engelland, wurde aber an. 1571. nebſt dem Regenten von Schottland, Grafen von Lennox, zu Stirling umgebracht; nachdem ihm ſeine gemahlin Margaretha, eine tochter des Patrick Dunbar von Clugſton, zwey ſöhne gebohren hatte. Von denſelben wurde der älteſte, Alexander Steuart, bey ſeines vatters lebzeiten in Stirling, da dieſe ſtadt von dem Grafen von Huntley überrumpelt wurde, getödtet, hatte aber von Catharina, einer tochter des Lords Harrier, einen ſohn, welcher gleichfalls Alexander hieß, und ſeinem groß-vatter ſuccedirte. Derſelbe wurde bey der crönung der Königin Annä, Jacobi VI. gemahlin, zum Ritter geſchlagen, und zeugte mit Chriſtiana, einer tochter Wilhelmi Douglas von Drumlanring, Alexandrum und Wilhelmum. Von dem jüngſten, Wilhelmo Steuart, ſtammen die Vicomten Mountjoy in Irrland, von denen unten ein eigener artickul folget, her. Der älteſte, Alexander Steuart, folgte an. 1595. ſeinem vatter, und wurde an. 1607. den 2. april von Jacobo VI. zum Baron von Gairles, an. 1623. den 19. ſept. aber zum Grafen von Galloway erhoben. Er war nachgehends bey dem Könige Carolo I. geheimer Rath, und hinterließ bey ſeinem an. 1649. erfolgten tode von Gryſel, einer tochter Johannis Gordon von Lochinvar, zwey ſöhne, Alexandrum und Jacobum. Alexander Steuart ſuccedirte ſeinem vatter als anderer Graf von Galloway, und zeugte mit Margaretha, einer tochter Wilhelmi, Grafen von Monteith, einen ſohn, der aber in zarter jugend ſtarb. Ihm folgte alſo ſein obgedachter bruder, Jacobus, als dritter Graf von Galloway, welcher an. 1671. das zeitliche geſegnete, und von Nicola, einer tochter Roberti Grierſon von Lag, drey ſöhne nach ſich ließ. Von denſelben ſuccedirte ihm der älteſte, Alexander, als Graf von Galloway, welcher mit Maria Douglas, einer tochter Jacobi, Grafen von Queensberry, ſechs ſöhne zeugte, von denen ihm der älteſte, Alexander, folgte, aber an. 1694. ohnverheurathet ſtarb; worauf ſein bruder, Jacobus Steuart, Graf von Galloway wurde. Er florirte noch an. 1728. und hatte von Catharina Montgomery, einer tochter Alexandri, Grafens Eglington, einen ſohn, Alexandrum, Lord Gairles, am leben. *The British comp.* tom. II. p. 284.

* **Steuart**, Grafen von Murray, ein vornehmes haus in Schottland. Jacobus Steuart, Königs Jacobi V. natürlicher ſohn, den er mit Johanna, einer tochter des Lords Kennedy, gezeuget, war der erſte Graf von Murray; er ſtarb aber ohne männliche erben, und da fiel die Grafſchafft Murray der Crone wieder heim. Hierauf ſchenckte ſie die Königin Maria Jacobo Steuart, welchen der beſagte König mit Margaretha, einer tochter Johannis, Lords Erſkine, gezeuget hatte. (ſiehe von ihm unter Jacobus, Graf von Murray, einen eigenen artickul.) Derſelbe hinterließ von ſeiner gemahlin, Agnes, einer tochter Wilhelmi Keith, Grafen von Marishal, zwey töchter. Die jüngſte, Maria, vermählte ſich mit Franciſco Hay, Grafen von Errol. Die älteſte, Margaretha, heurathete Jacobum Steuart, Lord Down, welcher dadurch die würde eines Grafen von Murray erlangete, aber wegen eines zwiſchen ihm und dem Grafen von Huntley entſtandenen mißverſtändniſſes an. 1592. ermordet wurde. Er hinterließ zwey ſöhne, von denen der älteſte, Jacobus, um die irrungen mit denen von Huntley aus dem grunde zu heben, auf Königl. befehl, Annam, des Marquis von Huntley tochter, heurathete, und bey ſeinem an. 1638. erfolgten tode ſeinen ſohn, Jacobum, zum nachfolger hatte. Derſelbe zeugte mit Margaretha, einer tochter Alexandri, Grafen von Hume, drey ſöhne, von denen ſein ſucceſſor, Alexander, von Carolo II. zum Juſtice-General, von Jacobo aber zum Parlements-Commiſſario und Ritter des Diſtel-ordens ernennet wurde. Von ſeinen ſöhnen, die ihm Amilia, eine tochter Johannis Balfour von Pitcullo, gebohren, ſtarb der älteſte, Jacobus, bey des vatters lebzeiten ohne männliche erben; es folgte ihm alſo der andere ſohn, Carolus Steuart, als Graf von Murray, Lord Down, und Columbſinch, welcher noch an. 1728. am leben, und mit Anna Campbel, einer tochter Archibaldi, Grafen von Argyle, vermählet war. *The British comp.* tom. II. p. 242.

* **Steuart**, Grafen von Traquair, ein berühmtes geſchlecht in Schottland, welches von Jacobo Steuart, Grafen von Buchan, deſſen vatter, Jacob Steuart, insgeſamt der ſchwartze Ritter von Lorn genannt, die mutter aber, Johanna, eine tochter Johannis, Grafen von Sommerſet, und des Königs Jacobi I. wittwe geweſen, ſeinen urſprung hat. Er erhielt von dem Könige Jacobo II. ſeinem halb-bruder, nicht nur die würde eines Lord-Schatzmeiſters von Schottland, ſondern auch die landſchafft und Baronie Traquair, die er ſeinem ſohne, Jacobo, den er mit Margaretha, einer tochter aus dem geſchlechte Murray von Philiphaugh, gezeuget, übergab, welches an. 1492. den 18. may von Jacobo IV. bekräfftiget wurde. Dieſer Jacobus Steuart bekam mit Catharina, einer tochter und erbin Richardi Rutherford, die Baronien von Ruther und Wells, in der Grafſchafft Rorborough, und büſſete ſein leben in der ſchlacht bey Flodden ein. Sein ſohn, Wilhelm, erhielt an. 1511. die freyheit, ſeine Herrſchafft in der Baronie von Traquair aufzurichten, und zeugte mit Chriſtiana, einer tochter Johannis, Lord Hay von Yeſter, einen ſohn mit ihm gleiches nahmens, welcher vier männliche erben hatte. Von denſelben ſuccedirten ihm die drey älteſten, Robertus, Johannes und Wilhelmus nach einander, hinterlieſſen aber alle drey keine kinder; der jüngſte hingegen, Jacobus, hatte einen ſohn, nahmens Johannem, welcher bey ſeines vatters lebzeiten mit tode abgieng, jedoch von Maria, Andreä, Herrn von Ochiltree, tochter, einen ſohn, Johannem, nach ſich ließ, welcher an. 1606. ſeinem groß-vatter ſuccedirte. Derſelbe war bey Jacobo VI. ſo ihn zum Ritter geſchlagen, geheimer Rath; Carolus I. aber machte ihn zum Lord-Ober-Schatzmeiſter von Schottland, ernennete ihn an. 1628. den 19. april zum Lord Steuart von Traquair in der Grafſchafft von Twedale, und an. 1633. den 22. jun. zum Baron von Linton, und Grafen von Traquair. Er richtete an. 1647. auf ſeine eigene koſten ein regiment zu pferde auf, und ſuchte dem Könige Carolo auf der inſul Wight luſt zu machen, hatte aber das unglück, daß er nebſt ſeinem älteſten ſohne in dem treffen bey Preſton gefangen, und auf das ſchloß zu Warwick geſetzet wurde, allwo er vier jahr zubringen muſte. Er ſtarb endlich an. 1659. und hinterließ von Catharina, einer tochter Davids Carnegy, Grafen von Southesk, Carolum, welcher von Anna, einer tochter Georgii Seaton, Grafen von Winton, zwey ſöhne bekam. Der älteſte, Wilhelmus, Graf von Traquair, ſtarb unverehlichet, und alſo ſuccedirte ihm ſein bruder, Carolus Steuart, Graf und Baron von Traquair, und Lord Linton, welcher mit Maria, einer tochter Roberti Marwell, Grafen von Rithsdale, nebſt ſechs töchtern, zwey ſöhne gezeuget, und noch an. 1728. am leben geweſen. *The British comp.* tom. II. p. 315.

* **Steuart**, Vicomte Mountjoy, eine anſehnliche familie in Irrland, welche mit denen Steuart, Grafen von Galloway, einerley urſprung hat. Denn Wilhelmus Steuart, Alexandri, des erſten Grafen von Galloway, jüngerer bruder, begab ſich nach Irrland, wurde an. 1623. den 10. april von Jacobo I. zum Baronet erhoben, und hinterließ Alexandrum, welcher an. 1650. den 3. ſept. in der ſchlacht bey Dunbar in Schottland ſein leben einbüſſete, und ſeine gemahlin ſchwanger hinterließ. Dieſelbe gebahr ſechs wochen hernach Wilhelmum Steuart, welcher an. 1684. den 9. may von Jacobo II. zum Baron von Ramalton und Vicomte Mountjoy creiret, auch zum Oberſten über ein regiment zu fuß beſtellet wurde. Er gieng an. 1686. nach Ungarn, um der belagerung von Ofen mit beyzuwohnen, und als er von dar zurück gekommen, ſchickte ihn der Hertzog von Torconell nach Franckreich, woſelbſt er in die Baſtille geworffen wurde, und darinn bis an. 1692. aushalten muſte. Nach ſeiner erledigung begab er ſich nach Flandern, um dem König Wilhelmo III. aufzuwarten, und verlohr den 24. aug. in der ſchlacht bey Steenkercken ſein leben. Von ſeinen ſöhnen, die er mit Maria Coote, des Lords Colloony tochter, gezeuget, folgte ihm Wilhelmus, welcher an. 1694. Oberſter zu fuß wurde, und in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege die ſtelle eines General-Lieutenants verwaltete. Er ſtund bey der Königin Anna in ſolchem anſehen, daß er ihn zum geheimen Rath ernennete, welche ehren-ſtelle ihm auch an. 1714. der König Georgius I. ließ, und ihm ein regiment dragoner gab. Von ſeinen ſöhnen, die ihm Anna Boyle, eine tochter des Murrough Lord Vicomte Bleßington, gebohren, lebte an. 1728. nur noch ein einziger, nahmens Wilhelmus. *The British comp.* p. 198.

* **Steuart**, Lord Blantyre, eine anſehnliche familie in Schottland, welche von Thoma Steuart, deſſen in dem artickul Steuart, Grafen von Galloway erwehnet wird, herſtammet. Von deſſen nachkommen wurde Walther Steuart, ſo Commendant zu Blantyre, Königlicher Cammer-Juncker,

Lord geheimer Siegel-Verwahrer, und Lord Ober-Schatzmeiſter von Schottland geweſen, an. 1606. den 10. jul. von Jacobo VI zum Baronet erhoben. Er ſtarb an. 1616. und hinterließ von Nicola, einer tochter Jacobi Sommerville von Camnethian, unter andern Wilhelmum, welcher mit Helena, einer tochter Wilhelmi Scott von Ardroß, zwey ſöhne zeugte. Der älteſte, Walther Steuart, ſtarb ohne erben, worauf ihm ſein jüngſter bruder, Alexander, in der würde eines Baronets ſuccedirte, und mit Margaretha, einer tochter Johannis Shaw von Greenock, einen ſohn, der gleichfalls Alexander hieß, bekam. Derſelbe war ein Rath im Juſtitz-Collegio, und hinterließ bey ſeinem an. 1704. erfolgten tode von Anna, einer tochter Roberti Hamilton von Preſtmenen, vier ſöhne: Der älteſte, Walther, ſuccedirte ſeinem vatter, und wurde an. 1710. zu einem von den 16. Pairs von Schottland erwehlet, um in dem Parlement von Groß-Britannien zu dienen. Er ſtarb aber an. 1713. unverehlichet, und da fiel die würde eines Lords von Blantyre auf ſeinen bruder Robertum, welcher noch an. 1728. florirte, und von Helena, einer tochter Johannis Lyon, Grafens von Strathmore, einen ſohn am leben hatte. *The British comp.* tom. II. p. 442.

* **Stevartius**, (Petrus) gebürtig von Lüttich, war Doctor und Profeſſor Theologiæ, wie auch Cantzler zu Ingolſtadt, Canonicus bey St. Lambert zu Lüttich, Præpoſitus zu St. Dionyſii, und des Biſchoffs Vicarius. Er ſtarb an. 1621. in ſeinem 75. jahre, und hinterließ Comment. in Epiſt. Pauli & Jacobi; Notas in Libros IV. Manuelis Calecæ adverſus Græcorum Errores; Apologiam pro Societate Jeſu, u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg. *Witte*, diar.

Steuben, eines der älteſten adelichen häuſer, welches in dem Mannsfeldiſchen heut zu tage Gerbſtädt, und in Meiſſen Schnaditz bey Duben beſitzet. Spangenberg nennet die Steuben gute redliche von Adel, und ſetzet hinzu, daß ſie ſich als Meißniſche Kriegs-Oberſten wider den Kayſer Adolph um das jahr 1296. inſonderheit in beſchützung der Creutzburg an der Werre, tapfer verhalten. Ernſt von Steuben ſoll die Halberſtädtiſche Ritterſchafft beſchrieben haben, wenn aber ſolches geſchehen, kan man nicht ſagen. Zu anfange des XVIII. ſæculi florirte ein Hauptmann von Steuben auf Schnaditz. Spangenb. Adel-ſpiegel, P. II.

* **Steuberus**, (Johannes) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Lißberg, oder, wie andere wollen, zu Schwickartshauſen, an welchen beyden orten ſein vatter Paſtor war, an. 1590. den 16. jan. gebohren. Nachdem er eine zeitlang in Gieſſen den ſtudien obgelegen, und an. 1609. die Magiſter-würde erlangt, gieng er nach Heidelberg, kam aber hierauf wiederum nach Gieſſen zurück, diſputirte allda in Lateiniſch-Griechiſch- und Hebräiſcher ſprache, und ward ſodann an. 1614. im 24. jahre ſeines alters Prof. Phyſices ordinar. und bald hernach Græcæ, auch endlich an. 1620. Theologiæ & Hebraeæ Linguæ Profeſſor, worauf er an. 1623. in Doctorem promovirte. An. 1625. gieng er, als die Gießiſche Academie nach Marpurg verleget wurde, mit andern dahin, und bekam nebſt der Profeſſione Theologica und dem Bibliothecariat auch die ſtelle eines Paſtoris an der Eliſabeth-kirche, und die aufſicht über die Stipendiaten. Er ſtarb an. 1643. den 5. febr. am ſchlage, nachdem er verſchiedene ſchriften an den tag gegeben, als da ſind: Grammatica Græca; Phyſica generalis; Tr. de Conſcientia recta, erronea, & probabili; Diſp. de Controverſiis inter Lutheranos & Calvinianos; Beweis, von Chriſti gegenwärtiger Regierung, vom H. Abendmahl, und Göttlicher Gnaden-wahl wider Pezelium, u. a. m. Heßiſch Hebopfer, P. I. & XV.

Steuchus, (Auguſtinus) Eugubinus zugenannt, war zu Eugubio in dem Hertzogthum Urbino in Italien, gebohren, lebte um das jahr 1540. und wurde mit unter die gottſeligſten und gelehrteſten leuthe zu ſeiner zeit gezehlet. Er war Canonicus Regularis der Congregation von S. Salvator, und Bibliothecarius von der Vaticaniſchen bibliotheck, hatte groſſe erfahrung in den Morgenländiſchen ſprachen, und brachte die in denſelben befindliche manuſcripta der Päpſtlichen bibliotheck in eine beſſere ordnung. Nicht lange hernach bekam er das Biſthum von Chiſamo in Candia. Wir haben unterſchiedliche wercke von ihm, als z. e. Annotationes in Pentateuchum; Commentarios in XLVII. Pſalmos. Hiobum &c. de perenni Philoſophia libb. X.; adverſus Lutheranos libb. III.; Coſmopœia ſeu de Mundi Opificio &c. Sonnius druckte an. 1577. zu Paris alle wercke dieſes Steuchi in III. voluminibus. *Sixtus Senenſ.* bibl. ſacr. *Poſſevinus*, in appar. ſacr. *Miræus*, de ſcriptorib. ſæc. XVI. *Naudæus*, bibliogr. polit. *Simon*, hiſt. crit. in Vet. Teſtam. lib. III. cap. 12.

Stevenswaert, ein beveſtigter ort in dem Hertzogthum Geldern, an der Maaß, zwiſchen Maſeyck und Roermund, gelegen. Zu anfange des Spaniſchen ſucceſſions-krieges hatten die Franzoſen ſich darinn veſt geſetzt. Sie wurden aber den 2. october an. 1702. nach einer kurtzen belagerung genöthigt, ſelbigen an den Holländiſchen General, Grafen von Noyelles, zu übergeben.

Stevin, (Simon) einer der beſten Mathematicorum in dem XVI. ſæculo, war von Brüſſel, und ſetzte ſich in Holland, wo er das amt eines Damm-Inſpectoris bediente. Printz Moritz von Naſſau, ein groſſer liebhaber der mathematiſchen künſte, hielt ihn ſehr hoch. Er hat die ſegel-wagen erfunden, die auf ebenem lande vermittelſt ausgeſpannter ſegel ſehr ſchnell fortgehen. Seine wercke ſind zuſammen gedruckt, einmal Lateiniſch an. 1608. und wiederum Franzöſiſch an. 1634. worunter denn vor andern dasjenige gerühmet wird, was er über die ſtatic geſchrieben. *Val. Andreæ. Sweertius. Voſſius*, de ſcient. mathem. *Bayle.*

Stevius, (Petr. Jacob.) ein Medicus, gebürtig von Valencia in Spanien. Er wußte drey ſprachen fertig zu ſprechen, war in der Matheſi und Anatomie wohl erfahren, und wurde durch die öffentlichen lectiones, ſo er in der Medicin hielte, ſehr berühmt. Man hat von ihm ſchöne anmerckungen über Nicandri Colophonii Theriaca heroico Carmine reddita, und einen gelehrten Commentarium in Hippocratis Librum II. *Epidemiar.*, ſeu Popularium Morborum, gedruckt zu Valencia. Er hinterließ einen ſohn, der ein Jeſuit war, da dieſe Societät anfangs in Spanien aufgenommen wurde. Dieſer, nachdem er eine lange zeit die Theologie gelehrt hatte, wurde von ſeiner Obrigkeit nach Indien geſchickt, um daſelbſt den Chriſtlichen glauben zu verkündigen. *Biblioth. Hiſpan.*

* **Stewechius**, (Godeſchalcus) ein Niederländer, gebürtig von Heusden, war in der Hiſtorie und den Römiſchen antiquitäten wohl erfahren, erlangte eine Profeſſion zu Pont-à-Mouſſon in Lothringen, und lebte um das jahr 1586. Man hat von ihm: Comment. in Flav. Renat. Vegetium de Re militari; Conjectanea ad Libros Stratagematum Sex. Julii Frontini; Quæſtiones & Conjecturas in Apuleji Opera; Electa in Arnobii adverſus Gentes Libros VII. u. a. m. *Andreæ* bibl. Belg.

* **Steyaert**, (Martin) ein berühmter Theologus zu Löven, hatte in ſeinem ſtudiren ſo guten fortgang, daß er wider die gewohnheit der beſagten Academie im 28. jahre ſeines alters zum Doctore Theologiæ gemacht, und zwey jahr hernach nebſt dem P. Lupo und Vianen in den Janſeniſtiſchen ſtreitigkeiten an den Papſt Innocentium XI. abgeſchickt wurde. Nachdem er eine zeitlang Canonicus zu Ypern geweſen, wurde er an. 1685. Rector der Univerſität zu Löven, nachdem er das Formular Alexandri VII. ſchlechterdings unterſchrieben, der Papſt Innocentius XI. und König Carolus II. in Spanien aber die excluſion, welche ſie ihm vorher gegeben, aufgehoben hatten. In folgender zeit bekam er die Präſidenten-ſtelle in dem Collegio von Bajus, und ward ferner Bücher-Cenſor, Canonicus und Decanus zu St. Peter in Löven, und Königlicher Profeſſor, wie auch Päpſtlicher Commiſſarius und Official in der gantzen Diœces von Löven. Ohngeachtet er aber dieſe und noch andere ämter alle zuſammen verwaltete, ſo gab er doch dabey einige moraliſche und ſtreit-ſchriften an den tag, und ſtarb an. 1701. im april, nachdem er 54. jahr alt worden. Unſchuldige Nachrichten.

Steyer, eine wohlerbaute ſtadt, und eine aus den ſieben Lands-Fürſtlichen ſtädten, mit einem ſchloſſe auf einem berge in Ober-Oeſterreich, an welchem die flüſſe Steyer und Ems ſich vereinigen; hat zwey vor-ſtädte, Steyerdorff und Emsdorff, in welchem ſehr viele meſſer und dergleichen ſachen von ſtahl und eiſen verfertiget werden. Die Jeſuiten haben auch ein anſehnlich Collegium allhier. Sie liegt vier meilen von Lintz.

Steyermarck, lat. Styria, (von einigen Valeria) genannt, ein in dem Oeſterreichiſchen kreiſe gelegenes Hertzogthum, ſo von morgen Ungarn, von mittag Crain und die Windiſche Marck, von abend Kärndten und das Ertz-Stift Saltzburg, und von mitternacht Oeſterreich zu grentzen hat. Vor dieſem ſollen allhier die Tauriſci gewohnt haben. Es wird aber dieſes Hertzogthum in Ober- und Nieder-Steyermarck getheilet. Beydes gehört dem Hauſe Oeſterreich, und alles iſt darinn Catholiſch. In Nieder- oder Unter-Steyermarck hat es ſonderlich um Rackersburg und Luetenberg einen ſehr herrlichen weinwachs; es hat auch gut obſt, viel wildpret fiſche, geſundbäder, ſaltz-brunnen, ſauer-brunnen, bergwercke, und vornemlich viel eiſen. An getreyde fehlt es zuweilen, manchmal aber iſt auch ein groſſer überfluß allda. Ober-Steyermarck iſt zwar ſehr gebürgig, hat aber ſchöne thäler, und auf den bergen gute vieh-weyde; daher das vieh den gantzen ſommer über auf denſelben erhalten, und mit ſchmaltz und käſe guter nutz gemacht wird; wie man denn auch darauf herrliche kräuter und mineralien findet. Die luft iſt hier viel geſünder als in Unter-Steyermarck, allwo die fieber, die Ungariſche kranckheit und peſt öfters regieren. Es giebt waſſer allhier, von welchem die, ſo es trincken, kröpfe bekommen, davor ſich die einwohner in acht nehmen, denn es giebt auch daſelbſt geſunde waſſer. Die vornehmſten flüſſe der gantzen Steyermarck ſind die Muer und die Drav. Jene rinnet der länge nach durch das gantze land, hat aber an etlichen orten viel krümmen. Die Stände dieſes Hertzogthums ſind der Biſchoff von Seckau, die Aebte zu Rain, St. Lamprecht, Admont, in den Neuberg. Die Commendereyen zum Sonntag, zum Fürſtenfeld und Melling; die Pröbſte zu Seckau, Varau, Pela, Stäns und Rotenmann, und denn die Aebtißin zu Goes. Die Landes-Fürſtliche ſtädte ſind Grätz, (ſo die haupt-ſtadt des gantzen Hertzogthums) Rackersburg, Marpurg, Fürſtenfeld, Voigtsberg, Bruck an der Muer, Leoben, Knittelfeld, Judenburg, (die haupt-ſtadt in Ober-Steyer) Rottenmann, Cilli, Veiſtritz, Windiſchgrätz, Pettau und Hartberg. So gehöret auch das berühmte kloſter Marienzell, dahin

dahin ſo viele wallfahrten geſchehen, ob es ſchon an der Oeſterreichiſchen grentze liegt, noch mit zu Steyermarck. Die hiſtorie dieſes landes iſt etwas dunckel, ſo viel aber gewiß, daß es einſt den Hertzogen aus Bayern gehöret, und hernach ihnen wieder entriſſen worden, auch daß Kayſer Friedrich I. einen, nahmens Ottocarus V. zum erſten Hertzoge in Steyer gemacht, welcher, weil er keine kinder gehabt, mit bewilligung der Stände, das land Hertzog Leopolden von Oeſterreich, ſeinem ſchwäher verkauft, welcher kauf auch von dem Kayſer Henrico VI. beſtätiget worden. Und von dieſer zeit an iſt Steyermarck immer bey Oeſterreich geblieben. *Aventinus*, annal. Boh. *Merian.* topogr. Styriæ. Hagelgans beſchr. der Kayſerlichen erbländer. *Laurent. de Churelicha*, narrat. itineris in Styriam &c. Leopoldi I.

Stehnio, oder **Stehno**, der nahme einer von den drey töchtern Phorci und Cetes, welche von den Poeten Gorgones genennet worden. (Siehe GORGONES.) *Virg.* Æneid. lib. VI. *Ovid.* metamorph. lib. IV.

Stibarus von Rabeneck, (Daniel) gebürtig von Würtzburg, einer ſtadt in Francken, ſtudirte zu Erfurt, und pflog mit Joachimo Camerario gute freundſchafft. Hierdurch geſchahe es, daß Stibarus, ohngeachtet ſeines widerwärtigen glücks, und der ſtörriſchen aufführung ſeines vormundes, ungemein in ſeinen ſtudiis zunahm, und nachdem man ihn in ein Collegium Eccleſiaſticum aufgenommen, in welches man nach gewohnheit des landes alle diejenigen zu geben pflegte, welche dermaleinſt öffentliche ehren-ämter vertreten ſollten, gelangte er zu einer groſſen gelehrſamkeit. Als er nun in ſein vatterland zurück kam, ſtund er 20. jahr lang den wichtigſten ämtern für. Seinen unerſchrockenen muth hat er ſonderlich erwieſen in dem kriege, welchen ſein vatterland wider Albertum, Marggrafen von Brandenburg, führte, da er zum Abgeſandten gebrauchet wurde, um mit Alberto den frieden zu ſchlieſſen. Da er von ſeiner Geſandtſchafft zurück kam, wurde er am podagra kranck, und ſtarb kurtze zeit hernach, in dem 52. jahre ſeines alters, den 7. auguſtmonat an. 1555. *Adami* vit. German. Jureconſ.

Stibich, ſiehe **Stubick**.

Stibitz, eine alte adeliche familie in Schleſien, welche ſich an. 1241. mit in der Tartariſchen ſchlacht befunden. Leopold von Stewitz lebte an. 1345. unter dem Hertzoge Bolcone zu Schweidnitz, Niclas von Stiwitz zog an. 1404. mit dem Hertzoge Ludovico II. von Brieg ins gelobte land, und ward nebſt ſelbigem auf der rückreiſe von den Saracenen gefangen. Er ward an. 1422. Hauptmann zu Liegnitz und Goldberg, und lebte noch an. 1429. Ein anderer, nahmens Niclas, war an. 1454. Hauptmann zu Ramslau. Carl von Stiwitz auf Thiergarten, des Jaueriſchen Fürſtenthums Ober-Rechts-Beyſitzer, und des Bunzlauiſchen Weichbildes Landes-Aelteſter, florirte um das jahr 1643. und war ein vatter Carl Heinrichs von Stibitz und Thiergarten auf Schimmelwitz. *Sinapii* Schleſiſche curioſ.

Stiebar, eine alte adeliche familie in Francken, welche an. 1235. dem turnier zu Würtzburg mit beygewohnet. Cunigunda iſt die ſechſte, Eliſabeth die zehende, und Brigitta von Stiebar die vierzehende Aebtiſſin des an. 1260. geſtifteten kloſters Schlüſſelau geweſen. Sebaſtian, Burggraf zu Rotenburg, wurde ein vatter Hans Joachims von Stiebar zu Buttenheim, Chur-Pfältziſchen Raths, Cammer-Herrn und Pflegers zu Hohenfels, welcher Pancratium, Fürſtlich-Bayreuthiſchen Rath und 28. jährigen Statthalter zu Neudeck, gezeuget. Deſſen ſohn, Hans Veit Stiebar von und zu Buttenheim, um das jahr 1660. als Fürſtlich-Bayreuthiſcher Rath, Ober-Amtmann zu Schwabach und Land-Richter des Burggrafthums Nürnberg floriret. *Paſtorius.*

†**Stiefel**, (Eſaias) war von Langenſaltza gebürtig, und kam bereits an. 1602. wegen irriger meynungen in verdacht, indem er ſich auf einmal von der gemeinſchafft der kirche abſonderte, und auch ſeine kinder aus der ſchule nahm; wiewol er erſt drey jahr hernach von dem Superintendenten Melch. Tileſio deswegen zur rede geſetzet wurde. Da er nun gegen dieſen ohne einigen ſcheu unter andern behauptete, daß er ſelber Chriſtus, nicht nur der krafft, ſondern auch dem weſen nach ſey, und keine ſünde an ſich habe, ſich auch auf keine weiſe eines beſſern wollte belehren laſſen; ſo brachte Tileſius die ſache vor das Miniſterium zu Langenſaltza, und berichtete ferner dieſelbe an. 1605. dem Conſiſtorio zu Leipzig, welches ihn, vermöge eines Churfürſtlichen befehls, vor ſich beſchied, und nachdem man ihn auf ſechs puncte befraget, er auch ſeine erklärung darüber gegeben, wieder nach hauſe ließ. Da er aber nach ſeiner zurückkunft keine beſſerung zeigte, und ſeine geheime zuſammenkünfte immerzu fortſetzte, wurde er ſo lange in gefänglicher hafft behalten, bis er an. 1606. ſich erklärte, und an eydes ſtatt ſchriftlich verſprach, daß er ſeinen irrthum widerruffen, und öffentliche abbitte thun wollte, da er denn auch wiederum in freyheit geſetzet wurde. Jedoch da mittlerweile Tileſius ſich bey dem Conſiſtorio zu Leipzig erkundigte, wie es mit der abbitte gehalten werden ſollte, gieng er mit den ſeinigen ohnverſehens nach Erfurt, und traf allda verſchiedene vornehme gönner an, welche ihm erlaubten, ſich in einem ohnweit der ſtadt gelegenen dorfe, Giſperſchleben genannt, anzukauffen. Hieſelbſt lebte er nun einige jahre gantz ruhig, bis endlich an. 1614. ſeiner ſchweſter ſohn, Ezechiel Meth, (ſiehe Meth.) neuen irrthum verurſachte, da denn bey deſſen verhafftung auch Stiefel, als das haupt ſolcher ſchwärmer, wieder arretirt, und zu Dreßden um 500. Reichsthaler beſtrafet, endlich aber unter verſprechung künftiger beſſerung aus ſeinem gefängniſſe wieder entlaſſen wurde. Dem allen ohngeachtet fuhr Stiefel immerzu fort, ſeine irrthümmer zu hegen, und auszubreiten, daher er an. 1616. vor das Miniſterium zu Erfurt gefordert, ſeiner irrthümmer nochmals überwieſen, und als er dieſelbe erkannt, zum widerruf angehalten wurde. Eben dergleichen geſchahe auch an. 1619. da er endlich in der kaufmanns-kirche zu Erfurt öffentlich revocirte und abbitte that. Als er aber nach der hand gelegenheit gefunden, ſich bey des Grafen von Gleichen Johann Ludwigs gemahlin, Erdmuth Julianen, in gunſt zu ſetzen, und von derſelben zum Haus-Verwalter in dem Gräflich-Gleichiſchen hauſe zu Erfurt beſtellet worden, hielt er wiederum nicht allein allerhand zuſammenkünfte in ſeiner wohnung, ſondern fieng auch nunmehro an, ſeine lehren in druck zu geben, weswegen er aufs neue vor einer hierzu verordneten Commißion zu rede geſtellet wurde. Er machte ſich zwar hierauf eine zeitlang aus dem ſtaube, kam aber im folgenden jahre wieder zurück, und wurde ſodann im april auf das toll-haus im hoſpital, und folgends in das ſogenannte block-haus gebracht, allwo er ſich zum ſechſten mal entſchloß, zu widerruffen; indeſſen aber, weil ihm das Miniſterium nicht trauen wollte, bis er ſich noch deutlicher erkläret, dennoch bis zum ausgang des jahrs 1625. im gefängniſſe zubringen muſte. Endlich ſoll M. Hogel, ein Erfurtiſcher Prediger, ſein Beicht-vatter worden ſeyn, und ihn ſeiner gefährlichen irrthümmer völlig überzeuget haben, worauf er auch den 12. aug. an. 1627. nicht aber, wie die meiſten vorgeben, an. 1638. mit tode abgieng. Er hat unterſchiedene ſchriften verfertiget, darunter die vornehmſten ſind: die ſogenannten zehen Chriſtliche und gottſelige tractätlein, ſo an. 1621. in Dantzig gedruckt. Im gegentheil haben ſich auch gefunden, die wider ihn geſchrieben, als Johann Piſtator, ein Profeſſor zu Herborn, Johannes Weber, Hof- und Stadt-Prediger zu Ordruff, Johannes Plauſtrarius, Nicolaus Hunnius, M. Merckius und andere mehr. Ja es haben auch der bekannte ſchuſter Jacob Böhme, und Abraham Franckenberg, die feder wider ihn angeſetzet. *Kromayerus*, hiſt. eccleſ. cent. XVII. *Kortholtus*, hiſt. eccleſ. ſæc. XVII. *Thomaſius*, in der hiſtorie der weisheit und thorheit im dritten monat. Arnolds ketzer-hiſtorie, P. III. cap. 4. Colbergs Hermet. Platon. Chriſtenthum, c. 5. §. 3. &c. *Molſchmanni* Erfordia litterata, contin. V.

Stiefel, (Michael) war von Eßlingen gebürtig, und anfangs ein Auguſtiner-Mönch, verließ aber das kloſter, und wandte ſich zu Luthero, der ihn verſchiedentlich recommendirte, und ihn wegen ſeiner frömmigkeit, gelehrſamkeit, beſcheidenheit und arbeitſamkeit hoch hielte. Er iſt an unterſchiedenen orten Prediger geweſen, und weil er ſich ſonderlich auf die Arithmetic wohl verſtand, hat er ein und anders darinn geſchrieben, das gelobet wird. Anbey aber hat er die thorheit begangen, und ſeinen zahlen ſo viel zugetrauet, daß er ſich veſte eingebildet, er wüßte, wenn der jüngſte tag kommen würde. Er war dazumal Pfarrer zu Holtzdorff bey Wittenberg, und weil er das jahr und den tag, in den worten: Videbunt in quem pupugerunt, gantz klar gefunden zu haben vermeynte, beredete er ſeine bauren, der jüngſte tag würde an. 1533. den 3. october früh morgens um zehne einbrechen. Die bauren lieſſen ſich dabey wohl ſeyn, verzehrten das ihrige, und machten ihre gewiſſe rechnung auf die zukunft des jüngſten tages, fanden ſich auch um beſtimmte zeit in der kirchen ein, da ihnen Stiefel nochmals über ſeine zahlen predigte. Es zog um dieſelbe zeit ohngefehr ein wetter auf, und da war nun niemand mehr in der gemeine, der an der zukunft Chriſti zweifelte; als es ſich aber wieder aufklärte, ſahe endlich der Pfarrer, daß er ſich und ſeine bauren betrogen hatte, die ſich nun an ihm mit ſchlägen ihres ſchadens erholen wollten. Die ſache kam vor das Conſiſtorium zu Wittenberg, wo Stiefel mit hülffe Lutheri, als ſeines guten freundes, die oberhand behielt, und in ſeiner Pfarre gelaſſen wurde, weil bey dem vorgegangenen die intention zwar gut geweſen, und man im übrigen mit des mannes einfalt mitleiden tragen wollen. Er iſt den 19. april an. 1567. ſeines alters 81. jahr verſtorben. *Bucholzer. Camerarius*, in horis ſuccif. *Wendelinus*, in contemplat. Phyſ. *Spondanus*, ad an. 1533. *Bayle.*

***Stieler**, (Caſpar von) ein bekannter ſtribent des XVII. ſæculi, war zu Erfurt den 25. mertz an. 1632. gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt die anfangs-gründe der wiſſenſchafften mit gutem fortgang erlernet, begab er ſich an. 1648. nach Leipzig, und legte ſich auf die Medicin, ſetzte auch dieſelbe an. 1649. zu Erfurt, allwo er unter Ecc. Leichnero de Calido innato diſputirte, unermüdet fort, und zog an. 1650. in gleicher abſicht nach Gieſſen, welche Academie er aber im folgenden jahre wegen einer gehabten ſchlägerey wieder verlaſſen muſte. Da ihm nun einer von ſeinen bekannten beſondere vortheile verſprochen, wenn er ſich nach Königsberg in Preuſſen begeben würde, reiſete er dahin, ſahe ſich aber in ſeiner hoffnung betrogen, und deswegen genöthiget, bey dem Königlich-Polniſchen Ober-Jägermeiſter von Müllheim als Informator in dienſte zu

treten. Weil er aber hierbey alle sonntage eine predigt ablegen sollte, so muste er die Theologie vor die hand nehmen, worinn er sich auch sowol als im predigen bis an. 1654. ziemlich geübet hat. Allein da ihm auch hier verschiedene verdrießlichkeiten begegneten, nahm er bey dem Chur-Brandenburgischen Obersten, Heinrich von Wallenroth, die stelle eines Kriegs-Secretarii und Auditeurs an, diente auch ferner unter der cavalerie als Cornet, Lieutenant und Capitain-Lieutenant, und verhielt sich in allen vorgefallenen gelegenheiten so wohl, daß ihn unter andern auch der General-Feld-Marschall Wrangel gern in seine dienste gezogen hätte, wenn er nicht entschlossen gewesen wäre, sich auch an andern orten in der welt umzusehen. Er danckte also wieder ab, und that eine reise nach Holland, allwo er sich in unterschiedenen städten in die sechs monate aufhielt. Von dannen wendete er sich nach Franckreich, wo ihm aber, nachdem er die vornehmsten städte und provintzen besehen, der unvermuthete zufall begegnete, daß er als ein gefangener in die vestung la Russe über Perpignan nach Catalonien geführet wurde; und daselbst 8. monate aushalten muste. Nach seiner befreyung nahm er zu Orange, weil er wegen des kriegs zwischen Franckreich und dem Römischen Reiche, nicht wohl fortkommen konnte, die bedienung eines Gräflich-Dohnaischen Hofmeisters an, und setzte ohngefehr nach einem jahre seine reise nach Italien fort. Nachdem er nun zu Livorno gelandet, gieng er nach Rom und Florentz, besahe sodann auch die Venetianische, Mayländische und Savoyische Staaten, und kam endlich über Genf nach einer fast zwölfjährigen abwesenheit an. 1661. wiederum nach Erfurt zurück. Nicht lange hernach wendete er sich nach Jena, um daselbst die Jura zu repetiren, und wurde hiernächst, nachdem er vorher die ihm angetragene geheime Secretariatstelle bey dem Grafen von Gleichen, ausgeschlagen, Cammer-Secretarius bey dem Grafen Albrecht Anton zu Rudelstadt. Als er in dieser bedienung drey jahr gestanden, wurde er an. 1666. bey den Hertzogen Joh. Ernesto und Bernhardo gesamter Cammer-Lehn- und Gerichts-Secretarius in Eisenach, legte aber dieses amt nach einiger zeit freywillig nieder, und brachte die zeit theils in Weimar, theils in Jena meistens mit bücherschreiben zu, wobey er sich doch zugleich an dem erstern orte auch als einen Lehns- an dem andern aber als einen Universitäts-Secretarium gebrauchen ließ, bis ihn der Hertzog von Holstein zu seinem Hof-Rath annahm. Die letzten jahre seines lebens hielt er sich eine zeitlang in Hamburg, und sodann wieder in Erfurt auf, und diente den studirenden, sonderlich im Teutschen stylo, mit verschiedenen collegiis. Endlich hatte er noch die ehre, daß der bereits von Kayser Ferdinando I. seinen vorfahren ertheilte Adel ihm an. 1705. von Kayser Josepho wieder erneuert wurde, und gieng sodann an. 1707. in seiner geburtsstadt mit tode ab. Er ließ sich die aufnahm und verbesserung der Teutschen sprache sehr angelegen seyn, und gab unter dem nahmen des Spaten, den er als ein mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft führte, verschiedene hieher gehörige wercke heraus; wiewol er auch in den sogenannten höhern wissenschafften einige schriften ans licht gestellet. Die vornehmsten derselben sind: Trifolium sacrum, seu Exercitium Pietatis quadripartitum; Redendes Creutz Christi, oder Betrachtungen der sieben Worte Christi am Creutz; der bußfertige Sünder; JEsus-Schall und Wiederhall; Vade mecum Juridicum, seu Compendium Scientiæ Juris privati; Discursus de abbreviando Lite; der Teutsche Advocat in zwey folianten; Auditeur oder Kriegs-Schultheiß; Teutsche Secretariat-kunst; der allezeit fertige Secretarius; der politische Brief-verfasser; der allerneust-ankommende Secretarius; der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, oder Teutscher Sprach-schatz; Idea Rhetoricæ Serotini pro Domo sua; les plus belles Lettres des meilleurs Auteurs François de ce Tems recueillies & traduites en Allemand par le Tard; Zeitungs-Lust und Nutz; Schatten-riß der Welt ꝛc. Sein sohn, Caspar Ernst, gebohren zu Rudelstadt an. 1664. war erstlich zu Erfurt Auditeur, hernach aber Advocat bey der Chur-Mayntzischen Regierung, und den Stadt-Gerichten daselbst, und zuletzt Actuarius im Stadt-Amte, wo er an. 1721. gestorben, nachdem er seines vatters Vade mecum ans licht gestellet, und dessen Schatten-riß der Welt, in einer besondern schrift unter dem titul: Sonnenschirm, vertheidiget. Seine übrigen drey söhne haben ihr glück bey den waffen gesucht, und sind bey seinem absterben ihrer zwey als Hauptleuthe, der dritte aber gleichfalls als Officier in Kayserlichen diensten gewesen. *Moſchmanni* Erfordia litterata.

Stier-Gefecht, dieses ist eine von den gröſten ergötzlichkeiten, welche die Spanier haben. Es ist fast keine stadt in dem gantzen Königreiche, allwo nicht ein grosser platz hierzu bestimmet wäre, allwo man jährlich mit selbiger sich zu divertiren sucht. Ja selbsten die bauren lauffen zu fuß mit der lantze in der hand gegen die ochsen und stiere auf ihren dörfern. Man gebraucht hierzu grosse solennitäten, und ungemeine unkosten, so gar, daß diß stier-gefechte blos zu Madrid den König auf 40000. thaler zu stehen kommt. Man pflegt aber zu Madrid folgendes zu beobachten. Zwey oder drey tage vorhero läßt der König selbiges ansagen, worauf daselbst auf dem Plaça Mayor, oder dem grossen marckt-platz, unter freuden-bezeigungen angefangen wird. Man hört darauf von allen seiten allerhand arten der music, und ein jedweder kan diese zeit über sich nach belieben lustig machen. Etliche tage vorhero gehen die Spanier in die Andalusische gebürge, allwo sie die wilden ochsen mit list auf folgende art fangen. Man macht pallisaden längst an dem wege, dreißig bis vierzig Französische meilen, und bringt einige hierzu abgerichtete kühe hin, welche Mandarines genennet werden. So bald diese in das holtz lauffen, nähern sich die wilden ochsen, und weil sie denen vor ihnen fliehenden kühen begierig nachfolgen, kommen sie in gedachte pallisaden, von dar sie bis nach Madrid gefangen geführt werden. So lange man mit dieser jagd zu thun hat, machen die andern einen grossen stall, den man Toril nennet, in der mitte des platzes, wo das gefecht vor sich gehen soll, und zwar so groß, daß zwanzig darein versperrt werden können. Darauf führen sie die stiere in diesen stall, und manchmal mit grosser mühe. Wenn sie nun genug ausgeruhet haben, läßt man einen nach dem andern heraus, da denn sogleich junge starcke bauren, welche man herradores nennet, kommen, und sie mit gewalt theils bey den hörnern, theils bey dem schwantze halten, und auf dem schenckel mit einem heissen eisen zeichnen, auch ihnen die ohren spalten. Um diesen platz stehen lauter häuser fünf geschoß hoch, davon ein jedwedes besondere ercker hat. Alle diese ercker aber dörfen nicht ihre eigenthums-herren zu derselben zeit verlehnen, sondern der König giebt sie, wem er will. Des Königs ercker ist in der mitte auf einer seite, viel weiter und erhabener, als die andern, gantz übergüldet, mit einem fürhange umgeben, den er zuziehen läßt, wenn er sich nicht will sehen lassen; oben über ihm ist ein prächtiger himmel. Auf des Königs rechter seite sind die logen seiner Räthe: sie haben ihre wapen, und ihre tapezereyen sind mit golde gestickt. Auf der andern seite stehen die Grandes von Spanien und die Obrigkeiten, jeder nach seinem range. Die Ambassadors der gecrönten Häupter Catholischer religion, haben ihre logen gleich gegen dem Könige über; die von einer andern religion erscheinen nicht, als incognito. Die übrigen erkauft man besonders vor zwanzig bis dreißig pistolen; man streuet sand auf den platz, man schlägt grosse schrancken herum, und macht auf drey seiten gerüste wie amphitheatra, die bis zu der ersten reihe der ercker reichen. Die plätze von diesem gerüste sind auch feil, und der geringste kommt um einen thal. Die stadt nimmt dasjenige ein, was von den logen einläuft, und trägt davon die unkosten, welche zu diesen solennitäten angewendet werden. Des morgens übergiebt man fünf oder sechs stiere dem gemeinen pöbel preis, die ihnen zu fusse nachlauffen, mit einer lantze in der hand, und zwar von zehen uhr bis auf den mittag. Nachmittage nimmt ein jeder seinen platz ein, da denn ein jeder galan alles sein geld, so zu sagen, bis auf den letzten heller sich nicht reuen läßt, um nur seine maitresse an einen bequemen ort zu bringen, und ihr etwas von erfrischungen vorsetzen zu können. Man muß gestehen, daß dieses schauspiel fast eines der allerprächtigsten ist, ja daß man fast keines dergleichen mehr antreffen könne. Alle fünf reihen der ercker von allen seiten des platzes, sind mit den prächtigsten tapezereyen und vorhängen von unterschiedlichen farben, mit gold gestickt umhängt. Kurtz, was nur schönes, grosses, herrliches in Spanien gesehen werden kan, das zeigt sich hier, und die gerüste sind recht mit leuthen überhäuft. An diesem tage gehen die Damen gantz frey, ohne den flor, womit sie sich sonsten verhüllen; sie vergessen auch nichts, womit sie ihrer schönheit einen zusatz geben können, und kleiden sich aufs kostbarste. Weil aber dieses stier-gefechte mit grosser lebens-gefahr verknüpft ist, haben es die Päpste schon öfters abschaffen wollen. Aber die Spanier, die davon gleichsam bezaubert sind, haben sich so starck widersetzt, daß man sie deswegen hat mit frieden lassen müssen. Doch der Papst hat auch hiervon seinen nutzen, indem man einigen kirchen zu solcher zeit ablaß gegeben, vor diejenigen, welche von den stieren umkommen sollten. Die Ambassadoren und Stands-personen, fahren in ihren kutschen um den platz herum, und darauf gehen sie in ihre logen. Die meisten Cavaliers reuten neben ihnen auch mit herum, auf wohl ausgezierten pferden, und machen ihr compliment. Wenn nun die Königin auch in ihre ercker gekommen, gehen die drey leib-compagnien auf den platz, allwo sie ihre Capitains und Lieutenants anführen. Diejenigen, so von den obersten sind, reuten auf den schönsten pferden, so nur können gefunden werden, und so lange, bis die garde sich unter des Königs loge rangirt, marschiren die Capitains und Lieutenants, mit ihrem regiments-stabe in der hand, alle vier vornen an, und machen unterschiedliche gänge auf dem platze, damit alles nothwendige veranstaltet werde. Nachmals kommen einige, so zusehen müssen, daß keine unordnung entstehe; dieselben haben unterschiedliche Alguazils, oder Sergens bey sich. Sie sitzen alle zu pferde, und sind sehr wohl montirt. Wenn alles dieses vorbey ist, so giebt der König mit seinem schnupftuche ein zeichen, das zu thun, was sie nennen el despojo de la plaça, nemlich das gemeine volck, welches in grosser menge da stehet, von dem platze weg zu schaffen, und sie ausserhalb der grossen schrancken riegel zu stellen. Hernach begießt man den platz mit ungefehr 50. tonnen wasser, so auf karren zugeführet wird. Die garde hält sich recht geschlossen zusammen: denn sie haben keine schrancken, noch gerüste auf ihrer seite. Wenn nun ein stier kömmt, dörfen sie keinen schritt weichen, haben also auch kein ander mittel als ihre hellebarde, die sie den grimmigen thieren vorhalten; wenn sie nun einlauffen, und todt bleiben, so ist es ihr profit. Die Torreadores oder Cavaliers, so wider die stiere

ſtreiten müſſen, erſcheinen wohl montirt, mit einem gefolge von 40. bis 50. dienern, gekleidet nach ihrer montur oder liberey, dieſelbe bringen ein bund von rejones mit nach, oder von gewiſſen lantzen, von gar zerbrechlichen holtz, vier bis fünf ſchuh lang, mit einem langen ſpitzigen eiſen. Darauf grüſſen ſie ihre Majeſtäten, wie auch die gantze verſammlung, bitten bey dem Könige ſich die erlaubnis aus, mit den ſtieren zu fechten, und nachdem ſie ſolche erhalten haben, gehen ſie von einander, und grüſſt ein jeder die Dame, mit welcher er in gutem verſtändnis lebt. Dieſes geſchieht alles unter dem ſchall der trompeten, der ſich von allen orten hören läſt. Wenn man die ehre haben will, zu pferde wider die ſtiere zu fechten, ſo muß man ein Edelmann ſeyn, und allenthalben davor gehalten werden. Ein gemeiner kan zwar auch wol mit ſtreiten, aber nur zu fuſſe. Der König giebt den ſchlüſſel zu dem Toril ſeinem vornehmſten bedienten, und dieſer einem Alguazil, der die thüre aufſchlieſt, und die ſtiere heraus läſt. Man legt eine groſſe ſtarcke leiter hinter die thür, und der ſo ſie öfnet, ſteigt auf das geſchwindeſte, um ſein leben zu retten, unter das dach: denn das thier ſucht gleich hinter der thüre ſeinen mann, und ſo es ihn findet, wird er wol liegen bleiben müſſen. Der Alguazil reutet in galop davon, und weil ihm nicht erlaubt iſt, ſich zu wehren, ſo beſteht ſeine rettung in ſeines pferdes geſchwindigkeit; wobey es gemeiniglich ein groſſes gelächter giebt, weil dieſes thier ſo geſchwinde läuft, als ein pferd. Man ſiehet es lauffen und auf dem platze mit groſſem grimm in die höhe ſpringen; die diener der Torreadores machen es noch immer grimmiger, mit ihrem geſchrey und ihrem pfeiffen, und die leuthe, ſo zu fuſſe hinein gegangen ſind, werffen kleine pfeile auf das thier, wie auch mit papier umſteckte kleine ſpieſſe. Die Cavaliers ſtreiten nicht alle zugleich, ſondern es kommt nur dem erſten zu, auf welchen der ſtier losgehet; die übrige ziehen ſich zurück; doch gehen ſie nicht auſſer die ſchrancken, ſtreiten aber auch nicht eher, als bis das thier wider ſie kommt. Wer in dem ſtreit begriffen iſt, darf nichts, als ſeine lantzen brauchen oder ſeine rejones; alsdenn aber darf er ſeinen degen oder ſäbel nehmen, wenn er einen ſchaden erlitten hat, welches ſie empenno nennen, zum exempel, wenn der ſtier den Cavalier oder ſein pferd bleſiret hat, oder wenn er ihm ſeinen mantel oder hut hat abgeſtoſſen, ſo muß er allerdings, um dieſen ſchimpf zu rächen, den degen ziehen. Die weiſe dieſes duells beſtehet darinn, daß man die lantze recht gerade über den ſtier hält, damit das eiſen recht weit in das fleiſch eindringe, und nur das beſt dem Cavalier in ſeiner hand bleibt. Wenn aber weiter dieſer ſtreit glücklich von ſtatten gehen ſoll, ſo muß man nur ſchritt-weiſe vor dem thier herreuten, hernach ſolches mit der lantze in vorbey paſsiren ſtechen, nachdem aber der ſtich geſchehen, ſtets auf zwey ſeiten damit continuiren, und das thier nöthigen zurück zu weichen, welches ordentlich ſich nicht umkehrt. Wenn ſie aber mit dem degen es angreiffen, ſo pflegen ſie demſelben auf die ſtirne zwiſchen die beyden hörner einzuſtoſſen; daſſelbe iſt ein tödtlicher ſtich, und das thier fället augenblicklich zur erde. Wann nun jemand einen ſolchen ſtich thut, ſo hört man überall ruffen, victor, victor, und wer ihn gethan hat, trägt den gröſten ruhm davon. Aber dieſes alles geht nicht ſo ſchlecht ab, daß ſich nicht ordentlich einige todte, oder bleſirte finden ſollten, und das wenigſte, ſo geſchieht, iſt der ſchade an den pferden. Nachdem nun der ſtier gefället iſt, lauft alles gemeine volck zu, und zerhauet ihn wol in 1000. ſtücke; die Alguazils laſſen ihn auſſer die ſchrancken bringen, und zwar auf zierlich ausgeputzten maul-eſeln, denen ſie ſolchen mit ſeidenen ſtricken aufbinden. Das feſt währet drey oder vier tage, und einen jeglichen tag jagen ſie 15. bis 20. ſtiere. Wenn aber ein ſtier gar zu lange ſich widerſetzt, und man gerne einen andern heraus laſſen wollte, ſo muß er mit den Engliſchen hunden fechten. Dieſe ſind zwar niedrig, aber ſtarck, und ſo beiſſig, daß ſie niemals den biß wieder fahren laſſen. Bisweilen faſſen ſie zwar die ſtiere auf ihre hörner, und werffen ſie in die luft, aber ſie ſetzen ſich bald wieder, und mit weit gröſſern grimm fallen ſie auf allen orten an, ſpringen ihnen auf den rücken, reiſſen ihnen die ohren ab, und trachten inſonderheit, ſie bey der ſchnautze zu halten. Diejenige, ſo zu fuſſe ſtreiten, halten eine art von halben piquen von ſtarcken und dicken holtz, das eiſen aber iſt lang und breit, jedoch nach proportion. Wenn ſie mit dem ſtier ſtreiten wollen, ſo ſetzen ſie ſich mit einem knie auf die erde, und wenn ſie ihren ſtich gethan haben, legen ſie ſich geſchwind gar auf den boden, allwo ſie ihren mantel, ihren hut, oder was ſie auf dem kopfe haben, gegen den ſtier werffen, damit ſie ihn verwirren, und dadurch zeit bekommen mögen, entfliehen zu können. Man kan es wohl auch ohne dieſes thun, weil das thier ſeine augen zuſchlieſt, ehe es mit den hörnern zuſtöſt, aber man muß die weiſe wohl wiſſen, und ſich geſchwind entſchlieſſen können. Andere ſind ſo verwegen, daß ſie einen dolch zwiſchen die beyde hörner einſtoſſen, nur wann der ſtier bey ihnen vorbey läuft. Einige ſpringen gleich auf den rücken, und halten ſich bey den hörnern, ohngeachtet alles ihres wütens. Doch die Spanier achten hier keine gefahr, ſtehen auch in der meynung, es ſey nicht recht, wenn bey einem ſtier-gefechte nicht blut vergoſſen werde. *Colmenar*, délices de l'Eſpagne tom. V. p. 857. ſeqq.

Stigliano, lat. Stilianum, iſt ein kleiner ort, faſt in der mitten der Neapolitaniſchen landſchafft Baſilicata, zwiſchen den beyden flüſſen Agri und Salandrella, gelegen. Es haftet der titul eines Fürſtenthums darauf, welches zu anfange des XVIII. ſæculi durch erbſchafft an den Römiſchen Fürſten Colonna di Sonnino gekommen iſt.

Stilicon, ſeinem herkommen nach ein Wandale, und General unter Theodoſio M. ſtund bey dieſem Herrn in groſſen gnaden, weil er deſſen bruders tochter Serenam geheurathet hatte. Als dieſer Theodoſius eine zeitlang hernach ſeinen ſohn Arcadium zum Morgenländiſchen, und Honorium zum Abendländiſchen Kayſer erkläret hatte, machte er Rufinum zum Vormunde des erſten, und Stiliconem zum Vormunde des andern. Dieſe würde brachte ihm eine ſehr hohe gewalt zuwege, weil er dadurch Generaliſſimus über alle Römiſche armeen wurde. Wie er nun ein über alle maſſen tapferer und erfahrner mann war, alſo war er auch in allen ſeinen vornehmen glücklich, bis daß ihn der ehrgeitz ſtürtzte. Noch vor an. 400. war er dem Orientaliſchen Kayſer Arcadio wider Alarich und ſeine Gothen zu hülffe gezogen, und hatte ſie in Peloponneſo an einem engen ort dergeſtalt eingeſchloſſen, daß deren untergang ungezweifelt ſchiene. Doch daß ſie ſelbigem entgangen, wird für dieſes mal nicht Stilichoni, ſondern vielmehr dem verſchnittenen Eutropio zugemeſſen, welcher damals das Griechiſche Kayſerthum unter dem ſchwachen Arcadio nach eigenem willen regierte, und jenem befahle, ſich ohne den Barbarn mehr zu ſchaden, wieder in Italien zu ziehen. Im jahr 403. den 29. mertz ſchlug er Alaricum wieder bey Pollentia im Liguriſchen, ſo daß dieſer ſich in Thracien zurück ziehen muſte; wiewol auch Stilicho dabey groſſen verluſt litte, und man deswegen um ſo weniger glauben darf, was einige ſpätere ſcribenten, die vielleicht das in Peloponneſo vorgegangene mit dieſen letztern händeln vermiſchen, ſelbigem ſchuld geben wollen, als ob er den Gothen aus eigenen ehrgeitzigen abſichten mit fleiß hätte entwiſchen laſſen. Als Alarich nachdem wieder kommen, wuſte Stilicho deſſen meiſtes volck durch liſt an ſich zu locken, ſo daß jener mit wenigen muſte zurück ſtehen. Den Hunnen Radagaiſum, welcher bis in Hetrurien eingedrungen, überwand er erſtlich in einem treffen, und ſchloſſe nachmals deſſen armee um Fäſulä herum, wo anietzo Florenz ſtehet, dergeſtalt ein, daß ſie von hunger und mangel aller nothdurft faſt gäntzlich zu grunde gieng, und Radagaiſus ſelbſten letzlich gefangen in ſeine hände fiel, da er ihn dann als einen räuber aller länder hinrichten ließ an. 405. In dieſer zeit nun ſtunde es um Stilichonem ſehr wohl, und ward er für die vornehmſte ſtütze des Reichs geachtet. Er wurde zweymal des Kayſers ſchwieger-vatter, als welcher ſeine tochter Maria, und nach derſelbigen tode ihre ſchweſter Thermantia heurathete, ſo daß alles dahin zu zielen ſchien, daß er auf den höchſten gipfel der gewalt und ehre erhaben werden ſollte. Als aber dieſes noch nicht zureichte, ſeinen unerſättlichen ehr-geitz zu ſtillen; nahm er ſich vor, ſeinen ſohn Eucherium zu der Kayſerlichen würde zu erheben. Zu ſolchem ende hatte er ſchon von langer zeit her ein heimliches bündnis und correſpondentz mit den Barbarn gehabt, und ſich zum theil des Alarici hiezu bedienet. Gewiß iſt, daß er nach Radagaiſ dämpfung nicht allein die wider ſelbigen aus Gallien gezogene völcker nicht, wie es die noth erfordert, wieder dahin geſchickt, ſondern auch durch ſeine heimliche anſtiftungen verurſacht, daß gleich darauf die Alanen, Vandalen, Burgunder, Suevi und Francken mit gröſten ſchaaren allda eingefallen, und nicht nur das ſchöne land zuſamt Hiſpanien jämmerlich verwüſtet, ſondern auch ſich darinn vollkommen veſt geſetzet, und ſolches endlich dem Römiſchen Reich gäntzlich entriſſen haben. Gegen diß alles nun war es ein geringes, daß Stilicho den Alaricum, der ebenfalls von neuem drohete, durch geſchencke und verſprechen ſtillete. Der eigentliche anfang des falls Stilichonis kam von den ſoldaten her, welchen von dieſes manns heimlicher verrätherey ein ſtarcker argwohn war beygebracht worden. Sie empörten ſich daher zu Ticinum, ſchlugen viele von deſſen freunden todt, und forderten jenen ſelbſt mit ſolcher heftigkeit zur ſtrafe aus, daß ihn Honorius, wenn er auch gewolt, ſchwerlich würde haben erretten können; wiewol dieſer nach erſehenen genugſamen proben von dieſes dieners untreue ſich gar nicht ungern dazu verſtanden hat. Alſo ward Stilicho zu Ravenna auf des Kayſers Honorii befehl an. 408. hingerichtet. Desgleichen ſtrangulirte man um eben dieſelbige zeit ſeinen ſohn Eucherium, und ſeine gemahlin Serenam, welche von Placidia, des Kayſers ſchweſter, beſchuldigt worden, daß ſie die Barbarn angereitzet, in das Reich zu kommen, und die ſtadt Rom zu belagern, wie auch, daß ſie an allem beginnen ihres ehemanns theil gehabt hätte. Der Rath machte einen ſchluß, daß des Stilichonis nahme aus allen öffentlichen örtern, allwo er eingegraben worden, ausgetiget, und alle ſeine ſtatuen niedergeriſſen werden ſollten. *Proſper* & *Marcellinus*, in chron. *Orſius*, lib. VII. *Claudianus*, de Stilic. laud. *Banduri*, in numiſm. Impp. Rom.

Stillingfleet, (Eduard) ein gelehrter Engliſcher Prälat, gebohren in Dorſetshire an. 1635. Als zu anfange des jahrs 1677. William Sancroft zum Ertz-Biſchoff von Canterbury erhoben ward, ſuccedirte er demſelben ſowol in der würde eines Decani von der St. Pauls-kirche, als auch in dem amt eines Prolocutoris bey der verſammlung der Geiſtlichkeit. An. 1689. den 13. oct. erhielt er das Biſthum zu Worceſter, und an.

Digitized by Google

1694. meynte man, daß er an Doctor Tillotſons ſtelle würde Ertz-Biſchoff von Canterbury geworden ſeyn, wenn er eine beſſere geſundheit und weniger neider gehabt hätte. Er ſtarb den 4. mart. an. 1699. Unter den Gelehrten hat er ſich durch unterſchiedene ſchriften einen groſſen nahmen erworben. *The compleat hiſtory of England*, vol. III. *Heylin's* help to English hiſtory. *Mercure hiſt.* de l'an. 1699.

Stilpon, von Megara, ein berühmter Philoſophus, und ſchüler des Euclides, lehrte in ſeinem vatterlande mit ſo groſſem ruf, daß als er einſt eine reiſe nach Athen that, ſo gar die gemeinen bürger aus ihren häuſern und boutiquen heraus traten, den beſchriehenen Stilpon zu ſehen. Als ſeine gefährten ihn deshalber hönisch halten wollten, und meynten, es wäre ein ſolcher zulauf, als wenn ein fremdes thier, oder meer-wunder angekommen wäre, antwortete Stilpon gar geſchickt: mit nichten, der zulauf kommt daher, weil ſie an mir einen rechten menſchen ſehen. Er war von natur zum trincken und frauen-liebe geneigt, aber ſeine ſtrenge Philoſophie verwahrte ihn vor beyden laſtern. Als Demetrius Poliorcetes Megara einnahm, befahl er, daß man das haus, darinn Stilpo ſich aufhielte, ſchonen, auch was ihm bereits genommen ſey, erſtatten ſollte. Allein Stilpo verſicherte, daß ihm nichts fehle, weil man ihm ſeine wiſſenſchafften und vernunft gelaſſen hätte. Er war kein ſonderbarer verehrer der götter. Wer knoblauch gegeſſen hatte, durfte nicht in den tempel der Cybele kommen. Stilpon, der einſt knoblauch geſſen hatte, gieng nicht nur in ihren tempel, ſondern ſchlief gar darinn, und als ihm die göttin im traume vorwarf, daß er als ein Philoſophus ihre heilige geſetze überträte; antwortete er ihr gleichfalls im ſchlafe: ſie ſollte ihm nur was beſſers zu eſſen ſchaffen, ſo wollte er ihre ordnungen unverbrüchlich halten. Und ein ander mal fertigte er den Neptunum, deſſen Prieſter er mag geweſen ſeyn, und dem er das gewöhnliche opfer, nemlich einen gantzen ochſen, nicht gebracht hatte, ebenfalls im ſchlafe gar kurtz ab: daß er nicht geſonnen ſey, ſich ſeinethalben in groſſe ſchulden zu ſtecken. Seine tochter lebte nicht alluwol, und als man ihm diß vorhielt, ſagte er mit groſſer kaltſinnigkeit: ſie brächte ihm keine ſchande, wie er ihr keine ehre. *Diogen. Laert. Athen. Plutarch.* de profectu virtutis ſentiendo. *Bayle.*

Stimmer, (Tobias) ein berühmter mahler von Schaffhauſen, gebohren an. 1534. er iſt ſonderlich in hiſtorien vortreflich geweſen, und hat zu Straßburg für den Marggrafen von Baden viele ſchöne ſtücke verfertiget. Nicht minder war er vortreflich im zeichnen und holtzſchneiden, wie man dann die bibliſchen figuren an. 1586. zu Baſel gedruckt von ihm hat. Item die figuren im Flavio Joſepho an. 1588. zu Straßburg gedruckt. Ferner hat er die alten und neuen Gothiſchen, Italiäniſchen und Teutſchen Helden, auch die vornehmſten Regenten, und wiederum ein groſſes buch der hochgelehrteſten und berühmteſten Theologorum Teutſcher nation, auf holtz gezeichnet, ſo an. 1587. zu Straßburg gedruckt worden, mit noch unzehlbaren herrlichen wercken, allerley art von iagden, haushaltungen und hiſtorien, wie er denn auch den Pantagruel an tag gegeben. Nicht geringer ſind ſeine Emblemata, unter der aufſchrift, Icones affabræ, welche zu Straßburg an. 1591. gedruckt worden. Er hat noch drey brüder gehabt, als 1.) Abel, einen berühmten glasmahler, 2.) Chriſtoph, ein form-ſchneider in holtz, wie dann von ſeiner hand, die kleine bibliſche figuren, Flavius Joſephus, das emblematiſche büchlein und andere mehr bey den kunſt-verſtändigen enthaltene wercke, ſolches genugſam bezeugen. Er ſchrieb ſich an. 1581. der Löbl. V. O. drey Land-Stände diener und General-Einnehmer des Meß-pfennings Elſaß und Sundgöwiſchen geſtadens. 3.) Joſias, gebohren an. 1555. wird nicht weniger als ein vortreflicher mahler angezogen. *Sandrart.* Acad. Pict. p. 254. *Mſcr. ſam.*

STIMULA, der nahme einer Heydniſchen gottheit, von welcher getichtet ward, daß ſie die menſchen zu allerley vornehmen auf eine abſonderliche art anreitzte. *Pomey*, panth. mythic. p. 228.

Stingelheim, eine nunmehro Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Wilhelm an. 1165. in dem turnier zu Zürich helme auftragen helffen. George wurde ein groß-vatter Hans Ulrichs, deſſen enckel Franz Anton Ignatius, erſter Freyherr von Stingelheim, Erb-Cämmerer des Stifts Regenſpurg, Herr auf Thürntheing, Weichshofen und Groſſen-Collnbach, Herr der Herrſchafften Küren und Bernhardswald, iſt an. 1714. verſtorben. Seiferts ahnen-tafel der Herren von Roſenbuſch.

Stippo, eine ſtadt in Servien, an den Macedoniſchen grentzen, 16. ſtunden von Oriſare, welche an. 1690. von den Chriſten erobert, geplündert und eingeäſchert worden, nachdem die Türcken hierbey in einem treffen 2000. mann eingebüſſet. Ricauts Ottom. Pf. P. II.

Stipshorn, oder Stubbeckshorn, ein geringer ort in dem Lüneburgiſchen Amt Soltau, wird vor das ſtamm-haus der Sächſiſchen Hertzoge aus Billungiſchem ſtamm angegeben. Denn nach Büntings bericht wohnte allhier Bibling, oder Wiling, deſſen ſohn der bekannte Hertzog Hermann ſeyn ſoll. Büntings Braunſchw. und Lüneb. chron. p. 366.

Stobäus, (Johannes) ein Griechiſcher ſcribent in dem IV. oder V. ſæculo, hat verſchiedene wercke geſchrieben, deren Photius in ſeiner bibliotheck meldung thut. Die vornehmſten ſind, Eclogarum, Apophthegmatum & Vitæ Præceptionum libb. IV. Collectanea, wovon ſonderlich die erſten annoch vorhanden ſind, und viele nützliche auszüge aus den alten, nun zum theil verlohrenen ſcribenten in ſich begreiffen. *Photius* cod. 167. *Geſner.* in biblioth. & in proleg. collect. ſe Stobæi.

Stoccus, oder Stokes, (Johannes) Doctor, ein Engelländer aus der Grafſchafft Suffolk gebürtig, und ein Dominicaner-Mönch, ſtudirte zu Cambridge, woſelbſt er auch Doctor wurde. Er lebte um das jahr 1374. und hinterließ verſchiedene tractate, unter andern: ad Rationes Hornebii lib. I. Determinationum lib. I. &c. *Piſæus*, de ill. Angl. ſcript.

Stochem, iſt eine kleine, zu dem Stift Lüttich gehörige ſtadt an der Maas, zwiſchen Maſtricht und Maſeyck, gelegen, bey welcher ſich ehemals ein veſtes ſchloß befunden.

Stock, (Simon) ein General des Carmeliter-ordens, und ein Engelländer von geburt. In dem 12. jahre ſeines alters begab er ſich in eine wüſteney, und wohnte in einer höle unter einem groſſen baum, deſſen nahme auf Engliſch Stock iſt, dahero auch nachgehends dieſer mann ſo genennet wurde. Einige zeit hernach begegnete er etlichen Carmeliten, die damals zum erſten mal aus Paläſtina in Europam kamen, in deren orden begab er ſich, und wurde wegen ſeines guten lebens ſehr berühmt. Man hat von ihm etliche tractate, als: Canones Cultus Divini; Homilias ad Populum, de Chriſtiana Pœnitentia, & Epiſtolas ad Fratres. Er ſoll die devotion des ſogenannten Scapularii, auf eine von der Mutter GOttes gehabte erſcheinung, eingeführt haben. So hat er auch geſänge der H. Jungfrauen zu ehren gemacht, und iſt zu Bourdeaux um das jahr 1250. oder, wie andere meynen, an. 1265. geſtorben. *Lucius*, in bibl. Carmel. *Alegre*, parad. Carm. *Baleus* & *Piſæus*, de ill. Angl. ſcript. *Bzovius* & *Spond.* in annal. eccl. &c.

* **Stock**, (Chriſtianus) ein Philologus, war zu Camburg nicht weit von Jena, den 1. jan. an. 1672. gebohren. Nachdem er in ſeiner vatter-ſtadt den grund ſeines ſtudirens geleget, zog er an. 1687. nach Gera auf das Gymnaſium, und brachte es in demſelben ſo weit, daß er bey ſeinem abſchied, eine öffentliche rede in Teutſcher, Lateiniſcher, Griechiſcher, Hebräiſcher, Chaldäiſcher, Syriſcher, Samaritaniſcher, Arabiſcher, Perſiſcher und Aethiopiſcher ſprache zu halten, im ſtande war. Nach dieſem verfügte er ſich an. 1695. nach Jena, hörte allda ſowol in den Orientaliſchen ſprachen, als in der Theologie die berühmteſten Lehrer, ward auch an. 1698. Magiſter, ingleichen an. 1704. Adjunctus der philoſophiſchen Facultät, und that ſich hiernächſt durch ſeine lectiones und verſchiedene ſchriften dermaſſen hervor, daß er an. 1717. zum auſſerordentlichen Profeſſore Philoſophiæ beſtellet wurde. In dem jahr 1731. ward er Prof. Philoſoph. ordinarius, und bekam endlich die Profeſſionem Linguarum Orientalium, ſtarb aber, ehe er noch auf gewöhnliche weiſe zu dieſem amte eingeführet werden konnte, den 4. febr. an. 1733. Man hat von ihm: Inſtitutiones homileticas; Inſtitutiones Græcæ Linguæ; Interpretem Græcum; Clavem Linguæ ſanctæ Vet. Teſtamenti; Clavem Linguæ ſanctæ Nov. Teſtamenti; Nov. Teſtamentum Græcum, Obſervationibus Philologicis, Criticis & Exegeticis illuſtratum; Fundamenta Theologiæ Baierianæ, und homiletiſches Real-Lexican, mit J. G. Walchii vorrede, worinn von ſeinem leben mehrere nachricht ertheilet wird.

Stockach, eine kleine ſtadt, an einem fluß gleiches nahmens, nicht weit von dem Boden-ſee, gelegen, welche der vornehmſte ort von der Schwäbiſchen Herrſchafft Nellenburg iſt.

Stockar, Stocker, ſiehe Stokar.

Stockharner von Starein, eine Freyherrliche familie in Oeſterreich, welche von dem ehemaligen adelichen Oeſterreichiſchen geſchlechte Stockharn, ſo ſchon längſt abgeſtorben, unterſchieden. Johann iſt um das jahr 1385. Ertz-Hertzoglicher Schencke geweſen. Ernſt, Ortolph und Heinrich haben an. 1390. die kirche in Buchberg reichlich beſchencket; der erſte hat etliche güther in Leutmannsdorff beſeſſen. An. 1537. iſt Johann Unter-Land-Marſchall in Oeſterreich geweſen. Gegen ausgang des XVII. ſæculi hat ſich Chriſtoph Sebaſtian, nebſt ſeinem bruder, in dem Coburgiſchen niedergelaſſen. Dieſer brachte das unweit Hilpershauſen gelegene guth Streudorf, jener aber das ſchloß Haſſenberg an ſich, wiewol er es bald hernach einem Herrn von Wilhelmsdorff in Nürnberg käuflich überließ. Er lebte noch an. 1700. als Coburgiſcher geheimer Rath und Cammer-Director. An. 1717. ward ein Freyherr Stockharner von Starein Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath. *Bucel.* ſtemmat. P. III. p. 226. Hönns Cod. chron. p. 105. *Wurmprand.*

Stockhauſen, eines der älteſten adelichen häuſer in Heſſen, welches das Erb-Marſchall-Amt in dem Stifte Cordey beſitzet. Deren ſtamm-haus ſoll das am fluſſe Ruhr in der Grafſchafft Marck gelegene ſchloß Stockhauſen ſeyn, ſo heut zu tage dem Herrn von der Recke zuſtändig. Ditmarus wird unter die Aebte zu Cordey gezehlet, er nahm ſich vor eine Sächſiſche hiſtorie zu ſchreiben, ſtarb aber darüber an. 1200. Lampert führte an. 1376. mit den Grafen von Hohenſtein krieg. Gieme und Lamprecht wurden an. 1458. beſchuldiget, daß ſie

ſie den land-frieden gebrochen, weswegen ſie der Sächſiſche Hertzog Wilhelmus und unterſchiedene Grafen mit krieg überzogen, und ihre in Thüringen gelegene ſchlöſſer zerſtöreten. Hermann, Abt zu Corvey, geſegnete an. 1460. das zeitliche. Hans Hermann auf Immershauſen war an. 1675. Land-Jägermeiſter und Ober-Forſtmeiſter zu Weimar. Johann Carl beſaß an. 1706. die charge eines Sachſen-Merſeburgiſchen Land-Raths. Spangenb. Adelſp. P. II. Mannſf. chron. *Müllerí* annal. Sax. *Buccl.* G. S.

Stockheim, eine alte adeliche und Freyherrliche familie in dem Rheingau, allwo auch deren ſtamm-ſchloß Stockheim gelegen. N. lebte an. 1042. von deſſen nachkommen iſt inſonderheit Friedrich anzuführen, der an. 1528. als Vitzdum in dem Rheingau und Ober-Schultes des Ritter-Gerichts zu Lorch verſtorben. Seine drey ſöhne waren: 1.) Friedrich der jüngere, welcher die vätterliche chargen erhalten, und Wilhelmen, Gräflich-Naſſauiſchen Rath und Amtmann zu Idſtein, und Hansen, Naſſauiſchen Ober-Amtmann zu Kirburg hinterlaſſen. Jener zeugte Johannem Nicolaum, des Printzen zu Baden-Durlach Hofmeiſter, dieſer aber, gemeldter Hans, hinterließ Johann Friedrichen, Chur-Pfältziſchen Amtmann zu Oppenheim und Ober-Fauthen zu Germersheim; es ſind beyder nachkommen bald abgeſtorben. 2.) Philipp, Vitzdum und Hof-Richter zu Maynz; deſſen poſterität ebenfalls bald verloſchen. 3.) Hans zu Elfeld, der ein groß-vatter worden Johann Heinrichs zu Schwibertingen in dem Würtembergiſchen. Von deſſen ſöhnen iſt Johann Eberhard an. 1686. als Fürſtlich-Würtembergiſcher Ober-Raths-Präſident und der Reichs-Ritterſchafft in Schwaben am Neckar Director, Friedrich Wilhelm aber an. 1702. und zwar als der letzte ſeiner familie, mit tode abgangen. Zumbracht, tab. 122. ſeq.

Stockholm, lat. Holmia, die haupt-ſtadt in dem Königreich Schweden, nebſt einem hafen, bey dem ausfluſſe des Meelersees, liegt in der provintz Upland, an den grentzen von Sudermannia, und iſt die ordentliche reſidentz der Könige in Schweden, ein ort mit felſen, bergen und ſeen umgeben, welche deſſen ſituation etwas unangenehm machen. Der hafen iſt ſo bequem und ſicher, als einer in Europa ſeyn mag. Denn die gröſten ſchiffe können ſo nahe an die ſtadt hinan kommen, daß ſie auch die häuſer zu berühren ſcheinen, und in dem hafen ohne ancker oder ſchiff-ſeile liegen können. Stockholm beſtehet aus ſechs kleinen inſuln und zwey vorſtädten. Die inſuln ſind Stockholm, Ridderholm, Komungsholm, Helglandesholm, Schipsholm, und Ladduggarsland. Die vorſtädte ſind die nord- und ſüdliche vorſtadt. Die inſul Stockholm wird eigentlich die ſtadt genennet, und iſt der beſte theil davon, welcher die meiſten einwohner hat. Seit dem 1641. jahre ſind die ſtraſſen ſehr erweitert und ſchön ausgezieret worden, welche vorhero ſehr enge und krum waren. Die vornehmſte ſtraſſe, Regerings-gatan genannt, hat ſehr ſchöne häuſer, welche fünf geſchoß hoch ſind. Allhier iſt der pallaſt des Reichs-Adels zu ſehen, Riddarchuſet genaunt, welches der ort iſt, allwo die allgemeinen Reichs-verſammlungen gehalten werden. Der ſaal, worinn die Reichs-Stände zuſammen kommen, iſt mit den wapen und tituln der Grafen, Baronen und Edelleuthe des gantzen Königreichs gezieret. In eben derſelbigen inſul iſt der groſſe marckt-platz Stora Ferger genannt, und des Königs ſchloß, nebſt einer dem H. Nicolao gewiedmeten kirche, die ſie nennen Storas kirken; welche mit kupfer gedeckt iſt, gleichwie auch die andern kirchen, und die meiſten häuſer. Die inſul Riddersholm oder Ritter-inſul hänget an Stockholm durch eine hölzerne brücke. Darinn ſtehet die kloſter-kirche, welche vor zeiten den Barfüſſer-Mönchen gehörte, worinn einige Könige in Schweden begraben liegen. Es ſind auch daſelbſt viel feine gärten und luſtige ſpatzier-gänge. Sie hänget an der nordlichen vorſtadt vermittelſt einer hölzernen brücke. Helglandesholm oder die heiligen land-inſul iſt der ort, allwo ſich die meiſten künſtler und handwercker aufhalten. Sie iſt durch eine hölzerne brücke mit der inſul Stockholm, und durch eine andere mit der nordlichen vorſtadt vereinbaret. Schipsholm oder die ſchiff-inſul, iſt diejenige, wo die ſchiffe anlanden, ſo nach Stockholm gehen. Es ſind daſelbſt das Admiralität-Gerichte und verſchiedene magazinen zur erbauung und ausrüſtung der ſchiffs-flotten zu ſehen, und ſie iſt an die nordliche vorſtadt durch eine hölzerne brücke gefüget. Ladduggarsland oder das land der land-häuſer und meyer-höfe wird alſo genannt, weil dieſelbſt des Königs milch-keller, wie auch ſeine vogel-häuſer und kaninichen-gärten ſind, ingleichen ſeine hirſche, rehe und andere wilde thiere verwahret werden. Es ſind daſelbſt noch viel andere gärten und luſt-häuſer, allwo ſich das gemeine volck zu ergötzen pflegt, wenn es ſpatzieren gehet. Die nordliche vorſtadt hängt daran vermittelſt einer höltzernen brücke, und iſt ſehr anſehnlich, weil viel handwercker darinn wohnen, und der König allda ſeine gärten hat. In der ſüdlichen vorſtadt wird mit den aus der Moſcau kommenden waaren ein groſſer handel getrieben. Es iſt auch allhier zur bequemlichkeit der kaufleuthe eine börſe erbauet worden. Der Meeler-ſee macht den hafen dieſer ſtadt, und der ordentliche platz, allwo die ſchiffe anckern, iſt zwiſchen der ſtadt und Schipsholm. Es iſt ein vortreflicher und ſehr geraumer hafen, der einen veſten boden hat, und wider alle ſturmwinde ſicher iſt, ſo daß die allergröſten ſchiffe allhier liegen können, ohne einige gefahr von den ſtärckſten winden oder anfällen der feinde, weil der eingang zu ſeiner ſicherheit ſehr veſte ſchantzen hat. Das ſchloß, welches des Königs ordentliche reſidentz iſt, ſtehet auf einer gegend, von welcher der hafen beſchoſſen, und die ſtadt überſehen werden kan. Das groſſe thor gehet nach einem groſſen offenen platze zu, welcher von dem ſchloſſe durch einen graben, der um das ſchloß gehet, geſondert iſt. Das gantze gebäude iſt durch drey höfe in eben ſo viel theile unterſchieden. In dem erſten ſind die corps de gardes und groſſe pavillons, in welchen ein Gerichte gehalten wird, das Collegium executionis genannt, worinn der Stadt-Gouverneur Präſident iſt. Der andere hof begreift des Königs gemächer in ſich, und beſtehet aus verſchiedenen pavillons, wie auch einigen gallerien, damit man zu einander kommen könne. Das gebäude des ſchloſſes iſt zwar ſehr alt, aber doch artig und ſehr bequem eingerichtet, und dabey ſchön ausgeputzet. Auf der einen ſeite dieſes hofes ſtehet des Königs capelle, welche ein ſehr groſſes und nettes gebäude iſt. Die decke darinn iſt vergöldet, und hat erhabene figuren, die ſehr wohl gemacht ſind. Einige von den alten Königen ſind allhier begraben. In dieſem hofe iſt auch die Kriegs-Cammer, die Cantzley und die Rechnungs-Cammer. Über der Cantzley iſt die cammer, wo die Reichs-Räthe zu ſitzen pflegen. Nahe dabey iſt der groſſe Reichs-ſaal, wo die Reichs-Stände ſitzen, wenn ſie ſich in Stockholm verſammeln. Rund umher ſind die wapen aller provintzen, die der Cron Schweden unterworffen, zu ſehen. Ein wenig weiter hin iſt eine berühmte bibliotheck, welche merckwürdig iſt, wegen einer groſſen anzahl auserleſener manuſcriptorum, wie auch vieler halberhabenen figuren, welche Heydniſche götter, Kayſer und Könige vorſtellen. Die meiſten darunter ſind noch mehr ſehenswürdig wegen der curiöſen arbeit, als wegen der koſtbaren materien, woraus ſie gemacht, welche von verſchiedenen metallen, und zum theil auch von feinen ſteinen iſt. Der dritte hof begreift in ſich der Königin gemächer, welche ſehr bequem und ſchön ausgezieret ſind. Das merckwürdigſte in dieſem ſchloſſe iſt der runde thurm, Trekronor genannt, wegen der drey cronen vom vergöldeten kupfer, welche auf deſſen ſpitze geſetzt ſind, und das Schwediſche wapen vorſtellen, womit auf die drey Cronen Schweden, Dänemarck und Norwegen gezielet wird, welche vormals einem einigen Könige unterworffen waren. In den untern ſtockwercken dieſes thurms iſt ſehr viel vorrath von artillerie. Es iſt dieſes gebäude in dem jahr 1697. den 17. may faſt gantz verbrannt, gleichwie auch viel andere im rauch aufgegangen. Ingleichen iſt an. 1723. den 11. may in einer wind-mühle nahe bey der Marien-kirche ein feuer ausgekommen, welches ſo geſchwind und entſetzlich um ſich gefreſſen, daß die ſchiffe mit genauer noth in den ſtrom hinaus haben flüchten können, wie dann etliche von den flammen verzehret worden. Die ſchöne Catharinen-kirche, verſchiedene palläſte nebſt mehr als 1000. andern wohnhäuſern ſind im rauch aufgeflogen. Das unglück wurde durch einen in die luft geſprungenen pulver-thurm vermehret. Die Schweden haben nicht dahin geſtrebet, die begräbniſſe ihrer Könige an einem orte zu haben, ſowol, weil dieſe Crone in unterſchiedliche familien gekommen, welche in den begräbniſſen ihrer vorfahren haben liegen wollen, als auch wegen des unterſcheids der religionen und wegen der veränderungen der Königlichen reſidentz, welche in unterſchiedene ſtädte verſetzt worden. Die Heydniſchen Könige lieſſen ſich unter die drey berge bey der ehemaligen haupt-ſtadt Upſal begraben, ſo ohngefehr eine halbe meile von dieſer ſtadt entfernet ſind. Die nahmen gedachter berge ſind Gambla, Upſala und Hegar. Die meiſten von den Catholiſchen Königen, ſind in den ſtädten Strengnes und Wadſtena begraben. Die Lutheriſchen Könige haben ihre begräbniſſe in der Domkirche zu Upſal, ausgenommen, Guſtavus Adolphus und Carolus Guſtavus, welche ihre begräbniſſe zu Stockholm in der inſul Riddersholm haben. Es liegen daſelbſt auch einige Schwediſche Herren begraben. *Saxo Grammaticus. Zeilerus. Wexionius. Gothofredus*, in deſcript. Suec. *

Stockholmiſch bluthad, ſiehe **Chriſtianus II. oder Chriſtiernus**, König in Dänemarck.

Stockhorn, iſt eine hohe Alpe in dem Berneriſchen Oberlande gegen dem Thuner-ſee, zwiſchen welchem und ſeinem benachbarten berge Rieſen, Rädmann ein geſpräch gerichtet hat, welchem unter ihnen der vorzug gebühre in anſehung der höhe. *

Stockport, oder **Stopford**, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Cheshire, an dem fluſſe Merſey.

Stocksbridge, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen Grafſchafft Southamthon an dem fluſſe Teſt, welche zwey Deputirte in das Unter-Haus ſendet.

Stodderheim, ſiehe **Stutterheim**.

STOECHADES, einige inſuln auf dem mittelländiſchen meere, an der küſte von Provence, jetzt Isles d'Hières genannt, weilſie nahe bey der alſo benannten ſtadt liegen. Die drey vornehmſten darunter ſind Hoyéa, Prote und Meſe oder Mediana, wiedie letztere in den mittlern zeiten iſt genennet worden. Dann obige drey nahmen ſind Griechiſch, und wurden vorzeiten dieſen inſuln nach ihrer lage gegeben, ſo daß ſie in unſerer ſprache nach der ordnung, wie ſie hier geſetzet ſind, die unterſte, die erſte

oder oberſte und die mittlere hieſſen. Die drey Franzöſiſche nahmen ſind Iſle du Levant, oder de Titan, Portecros und Porquerolles. Nahe dabey liegen die, welche von den Alten Phönice und Sturium ꝛc. jetzund aber Tete de Can, Ribaudas, Ribaudan und Langouſtier genennet werden, wiewol auch einige Langouſtier zu Porquerolles rechnen, als von welcher inſul es gar wenig entfernet. Auf Langouſtier und zu Licaſtre, wie auch in Porquerolles, hat der Cardinal von Richelieu zwey gute forts aufrichten laſſen, damit ſich die Spanier der inſul nicht bemächtigten. Dieſe inſuln wurden von den Mönchen zu Caſſiani zeiten beſetzt, welche aber bald hernach das unglück hatten, von den Saracenen in die ſclaverey hinweg geſchleppet zu werden; welches auch nachmals denen an der erſten ſtatt gekommenen Ciſtercienſern, und drittens denen für die letztere eingeſetzten, und von Papſt Innocentio III. dem Ciſtercienſer-orden wieder zu weichen vergeblich ermahnten Canonicis Regularibus widerfahren iſt; ſo, daß heut zu tage ſich gar kein kloſter mehr da befindet. Dieſe inſuln ſind ſo fruchtbar, daß die Maltheſer-Ritter, nachdem ſie Rhodus verlohren, hieſelbſt mit permißion des Königs in Frankreich ihren ſitz zu nehmen gedachten. Im übrigen müſſen die Stoechades mit den ſogenannten Inſulis Lerinenſibus, welche ebenfalls auf dieſen Provençaliſchen küſten, aber näher an Italien zu, liegen, nicht vermiſchet werden. *Strabo*, lib. IV. *Ptolemæus*, lib. X. c. 2. *Caſſianus*, in collat. *Bouche*, hiſt. de Prov.

STOECHARIUM, ein weiſſer chor-rock, den in der Griechiſchen kirche die Epiſcopi, Presbyteri, Diaconi und Subdiaconi trugen. Man hat ſie wol vor zeiten aus dieſer urſache aufgebracht, indem man an den Geiſtlichen die ſchönheit der engel vorſtellen wollen. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1449. *Chriſt. Sonntag.* diſſ. de ſtœchariis, Altorf. an. 1704.

* Stölzlin, (Bonifacius) ein Lutheriſcher Prediger, war zu Stengen in Schwaben, allwo ſein vatter nach der bekannten Nördlinger-ſchlacht im 80. jahre ſeines alters von einem ſoldaten erſtochen worden, an. 1603. den 7. jun. gebohren, und legte den grund ſeiner ſtudien erſtlich auf dem damals neu-aufgerichteten Gymnaſio zu Ulm, nachgehends aber zu Straßburg, von dannen er ſich an. 1629. wiederum zurück nach Ulm verfügte. An. 1631. wurde er zum Pfarrer nach Weyler in Ulmiſcher Herrſchafft beruffen, mit dem befehl, ſolches amt ohne vorhergehendes examen gleich den folgenden tag anzutreten, und kam folgends zu gleicher ſtelle nach Thomerdingen und Bollingen, ferner nach Holtzheim und Steinheim, und endlich an. 1656. nach dem Ulmiſchen flecken Kuchheim, allwo er auch, nachdem er in den damaligen kriegs-unruhen ungemein viele gefahr und verfolgung ausgeſtanden, an. 1677. im 74. jahre ſeines alters das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm ſehr viel erbauliche ſchriften, worunter ſonderlich zu mercken: Türckiſcher Bund, oder von der Türcken Anfang, Religion, Macht, Regiment ꝛc. Catechiſmus-hand, oder Erklärung des kleinen Catechiſmi Lutheri in drey tomis in 4. Erklärung der Sonn- und Feſttäglichen Evangelien; Geiſtlicher Rauch-altar, oder Gebäte für Studioſos Theologiæ und Prediger; Unterricht für angehende Kirchen-diener, wozu ſein ſohn, M. David Stölzlin, eine Mantiſſam verfertiget; u. a. m. *Witte*, diar. it. *Manuſcript.*

Stör, lat. Sturia, ein ziemlicher fluß, ſo der Holſteiniſchen landſchafft Stormarn den nahmen giebt, welche ſie von dem eigentlich alſo genannten Holſtein ſcheidet, entſpringet an der grentze des Wagerlandes, ohnweit dem dorfe Bornhövet, und nachdem er verſchiedene kleinere flüſſe zu ſich genommen, und vor Itzeho vorbey gefloſſen, fällt er unterhalb Glückſtadt in die Elbe. Danckwerths beſchr. Schleßw. und Holſt. P. III. c. 11. 242.

Stösen, ein ſtädtlein oder flecken zwiſchen Naumburg und Zeitz, hat einen ſogenannten Gerichts-ſtuhl des Fürſtl. Sachſen-Weiſſenfelſiſchen Amts. Es wird noch jährlich zu einer gewiſſen zeit einmal Land-Gericht hier gehalten. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 274. ſeq.

Stössel, ein uraltes adeliches geſchlecht in Schleſien, welches vor etlichen hundert jahren unter dem nahmen Stoletto in der inſul Corſica florirt, und wegen ſeiner wider die Barbarn erwieſenen tapferkeit von dem Kayſer Friderico Barbaroſſa einen mohren-kopf zum wapen erlanget. An. 1508. hat einer von Stöſſel nebſt Bernharden von Haugwitz der ſtadt Breßlau abgeſagt, ſie wurden aber in wenig tagen verglichen. Adam von Stöſſel auf Glotbitſchen war an. 1588. der Wolauiſchen Weichbilder Landes-Aelteſter und hinterließ unter andern Valentinum auf Seppa, Groß-Kauer, Bartſch, Cöln, Kottwitz, und Katſchütz, welcher an. 1621. Kayſerlicher Oberſt-Wachtmeiſter, und noch an. 1653. am leben geweſen. Caſpar Adam von Stöſſel auf Tſcheſchen, war an. 1680. des Fürſtenthums Wolau Landes-Aelteſter. Adam Leonhard von Stöſſel, Erb-Herr auf Bartſch, Cöln, Irſingen, Brödelwitz, Wetſchütz, Milchau und Globitſchen, des Wolauiſchen Fürſtenthums Landes-Aelteſter, wie auch des Rützniſchen kreiſes Land-Hof-Richter, hinterließ Adamum von Stöſſel auf Tſchiläſen und Brenowitz, welcher noch an. 1719. des Wolauiſchen Fürſtenthums im Herrenſtädtiſchen kreiſe Landes-Aelteſter geweſen. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stoff, Stove, ein kleines ſtädtlein in dem eigentlich ſogenannten Hertzogthum Mecklenburg, zwiſchen Datzow und Schönberg, hart an den Lauenburgiſchen grentzen, woſelbſt vor alters die Biſchöffe zu Ratzeburg zu reſidiren pflegten. *Topogr. Sax. inf.* p. 199.

Stoflerus, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, wurde zu Juſtingen in Schwaben von geringen eltern an. 1452. gebohren, und lehrte die mathematiſche wiſſenſchafften zu Tübingen mit groſſem ruhm. Durch ſeine bücher brachte er ſich in noch gröſſere hochachtung; dahero nicht zu wundern, daß er gantz Europam in ſchrecken geſetzt, als er eine groſſe waſſerfluth verkündigte, die an. 1524. kommen ſollte. Allein diß traf eben ſo wenig ein, als ſeine andere prophezeyung, daß der jüngſte tag an. 1586. kommen ſollte; wiewol andere ſagen, daß er ihn erſt auf das jahr 1588. geſetzet. Doch mit ſeinem tode, der an. 1531. den 16. febr. erfolget, hat es etwas genauer eingetroffen; wiewol die umſtände deſſelben nicht alle überein kommen. Einige ſagen, er ſey an der peſt geſtorben, andere behaupten, es ſey ein bret aus dem repoſitorio, da er ein buch langen wollen, ihm auf den kopf gefallen, wovon er tödtlich verwundet worden. Sein diſcipel, Munſterus, hat aus deſſen manuſcripten ſehr viel in ſeine wercke gebracht, wordurch er ſich die gelehrte welt gar ſehr verbunden, indem dieſe manuſcripten alle bey entſtandenem brand nachmals verlohren gegangen. *Adami*, in vit. Philoſophor. German. *Calviſius*, ad. an. 1531. *Voſſius*, de ſcient. Mathem. *Bayle.*

STOICI, Heydniſche Philoſophi von einer alſo genannten ſecte, deren urheber Zeno war. Es wurde ihnen dieſer nahme gegeben von einem gewiſſen ſpatzier-gange, in der Griechiſchen ſprache Stoa genannt, ſo ein ort zu Athen war, allwo die Stoici zuſammen kamen, ſich mit einander von ihrer lehre zu unterreden. Der grund ſolcher lehre war, daß ſie glaubten, daß alle dinge durch eine bloſſe nothwendigkeit geſchehen, welche ſie fatum nennten, und für eine ſo veſtgeſetzte ordnung und zuſammenvergliederung nothwendiger urſachen ausgaben, daß ſie auch GOtt ſelbſt nicht ändern könnte. Sie machten alle laſter gleich, und ſagten, daß es eben ſo groſſe ſünde wäre, einen ochſen, wo man deſſen nicht befügt, todtſchlagen, als einen menſchen umbringen. Ihre weiſe männer ſetzten ſie faſt in einen gleichen grad mit dem gott Jupiter; gaben aber auch jedoch vortrefliche lehren von der tugend und allen menſchlichen pflichten, als worinn ihnen keine andere Heydniſche Weltweiſe bevorgekommen ſind; wie ſie dann noch ferner den ruhm, welcher weit wichtiger iſt, groſſen theils davon getragen haben, daß ſie ſich vor andern befliſſen, auch ihr leben ihrer lehre gemäß einzurichten. Von dieſer ſecte waren Chryſippus, Apollodorus, Poßidonius, Cleantes, und andere. *Cicero*, in paradoxis & alibi. *Strabo*, lib. XIV. *Plutarchus*, de Stoicor. pugnis. *Diogenes Laërtius*, de vitis Philoſ. lib. VII. *Lipſius*, manuduct. ad Philoſ. Stoic. *

Stojentin, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Pommern, welches mit den Freyherren Stontin daſelbſt einerley wapen führet, und daher auch einerley urſprung haben mag. Es ſollen auch die von Schwetzko von dieſem geſchlecht herſtammen, nachdem Joachimi von Stojentin ſohn Matthias von dem Ritter-ſitze Schwetzko ſich zu benahmen angefangen; deſſen enckel Burchardus, Bürgermeiſter zu Stolpe, iſt ein groß-vatter Antonii von Schwetzkow worden, der bey dem Hertzoge Philippo II. die charge eines Hof-Raths bekleidet. Um das jahr 1400. that ſich Jürge Stojentin in dem Polniſchen kriege hervor, und wurde von den Polen Woizech, das iſt Jürge genennet, welcher nahme endlich in Woren oder Woien verwandelt worden, und bey ſeiner poſteritât geblieben. Hans Stojentin aber, welcher um die gedachte zeit die ſtelle eines Hauptmanns zu Stolpe bekleidet, hat ſeinen nahmen und ſtamm fortgeſetzet. Bogislaus Theslav und Hans die Stojentiner haben an. 1460. der ſtadt Stetin in dem nahmen der ſtadt Stargard den krieg angekündiget. Valentin war um das jahr 1530. J. U. D. und Amts-Hauptmann zu Lovtz. Von Caſparn, der an. 1617. als Hauptmann zu Friedrichswalde, verſtorben, ſtammen alle noch lebende von Stojentin her. Friedeborns Stetin. chron. *Micral.* Pommerl. lib. VI.

Stokar, Stoker, ein vornehmes alt adeliches geſchlecht in der Schweitz, und ſonderlich in dem Canton Schaffhauſen, von welchem Burckard und Walther zu anfang des XIV. ſæculi in der Grafſchafft Nellenburg in den dörfern Singen, Riethen und Rariheim von den Freyherren von Roſenegg und Hohenklingen ſtattliche güther zu lehn gehabt und beſeſſen. Burckardi ſöhne Hans und Heinrich blieben mit vielen andern Rittern und Edlen in der ſchlacht bey Sempach an. 1386. Walthers poſteritât ließ ſich zu Schaffhauſen nieder, von denen Alexander als Kayſerlicher Hauptmann in den Mayländiſchen kriegen ſich tapfer gehalten, und deswegen von Kayſer Maximiliano I. an. 1501. mit einem neuen wapen-brief begnadiget worden. Er führte auch an. 1512. in der ſchlacht bey Novara das panner von Schaffhauſen unter der Eydgenoſſen armee, welche damals wegen ihrer tapferkeit von Papſt Julio II. den titul Defenſorum Eccleſiaſticæ Libertatis bekommen. Alexanders bruder Hans that an. 1519. eine reiſe und pilger-fahrt nach Jeruſalem, und ward bey dem H. grabe daſelbſt zum Ritter geſchlagen. Nach ſeiner zurückkunft wurde er zu Schaffhauſen Reichs-Vogt, Seckelmeiſter und

Ob-

Obherr, er ſtarb an. 1556. und hinterließ Jacobum und Henricum; jener zog zur zeit der Reformation nach Solothurn, und ward daſelbſt des Raths, auch Hauptmann unter Henrico III. Könige in Franckreich, von welchem er zum Ritter gemacht worden. Er ſtarb an. 1587. zu Nevers, ſeine nachkommen ſind mit Johann Friderico, Schultheiß zu Solothurn, (deſſen ſchweſter Catharina an Johann Vigier, Interprète du Roi T. C. verheurathet worden) an. 1674. ausgeſtorben. Heinrich diente unter König Henrico IV. in Franckreich als Hauptmann 18. jahr, und ſignaliſirte ſich in der action bey Yori an. 1590. hernach ward er des Raths zu Schaffhauſen und Ober-Baumeiſter, und iſt unter deſſelben direction die ſchöne ſteinerne Rhein-brücke daſelbſt gebauet worden. Er ſtarb an. 1621. hinterlaſſende zwey ſöhne, Jacob und Hans, welche ihre geſchlechts-linie auf der ſogenannten untern Geſellſchafft der Edelleuthe fortgepflantzet. Von denen ließ ſich an. 1653. einer, nahmens Johann, in Engelland nieder, und ward Prediger zu Canterbury, woſelbſt er an. 1709. im 84. jahre ſeines alters ſtarb, mit hinterlaſſung dreyer ſöhne, Johann, Johann Martin und Heinrich, welche ſich zu Londen geſetzt haben. Alexandri ſöhne waren: 1.) Hans Caſpar, welcher die ſchlöſſer Wyden, Greſperg und Schwandegg beſeſſen. Er war des Raths, Seckelmeiſter und Obherr zu Schaffhauſen, und ſtarb an. 1586. nachdem er mit Beatrix von Fulach achtzehen kinder gezeuget, von welchen ein ſohn gleiches nahmens mit dem vatter ſich zu Zürich niedergelaſſen, und daſelbſt ſeine familie fortgepflantzet hat. 2.) Benedict, Herr zu Ober- und Nieder-Neuforen in der Grafſchafft Thurgöw; dieſer hat unter Henrico II. Francisco II. und Carolo IX. Königen in Franckreich, die ſtelle eines Cämmerlings mit groſſem ruhme verwaltet, und iſt deswegen auch an. 1559. mit einem Franzöſiſchen Adels-briefe begnadiget worden. Er ſtarb an. 1579. und hinterließ einen einzigen ſohn gleiches nahmens, welcher Stallmeiſter an dem Franzöſiſchen Hofe war, wie auch Erb-Gerichts-Herr zu Neuforen und des Raths zu Schaffhauſen, woſelbſt er an. 1591. mit ſeinen fünf ſöhnen auf die obere Geſellſchafft der Edelleuthe recipirt worden; er ſtarb an. 1597. hinterlaſſende folgende fünf ſöhne, als 1.) Benedict war Hauptmann in Franckreich, und des Raths zu Schaffhauſen, und propagirte ſein geſchlechte zu Neuforen fort, deſſen ſohn Benedict war Oberſt-Landes-Hauptmann im Thurgöw, und ſtarb an. 1642. Von ſeinen deſcendenten war Heinrich Oberſt-Lieutenant bey dem Schweitzer-regimente von Albemarle in Holländiſchen dienſten, und blieb in der action bey Denain an. 1712. Deſſen bruder Johann Rudolph war Hauptmann in gleichen dienſten, und hernach Oberſter bey der Republick Venedig in Dalmatien an. 1716. 11.) Hans Jacob verheurathete und ſetzte ſich in Frießland, woſelbſt er ſein geſchlecht fortgepflantzet. III.) Frantz war an. 1630. Reichs-Vogt zu Schaffhauſen, und zeugete a) Johann Jacob, welcher, nachdem er in ſeiner jugend unter dem berühmten Berneggero zu Straßburg und Spanhemio zu Genf ſtudiret, auch ſchöne reiſen durch Franckreich, Engell. Holl- und Teutſchland gethan, an. 1648. zu einem Landvogt nach Locarno in Italien, hernach zum Stadtſchreiber und Seckelmeiſter zu Schaffhauſen ernennet worden. Er hat an. 1653. im nahmen der ſämtlichen Reformirten Cantons bey den General-Staaten in Holland und dem Protector Cromwel in Engelland eine rühmliche Geſandtſchafft abgelegt, die Eydgenoßiſche mediation offerirt, und an einem frieden zwiſchen beyden kriegenden parteyen mit laborirt; er iſt auch deswegen von den General-Staaten mit einer güldenen kette regalirt worden. An. 1655. wurde er nebſt andern Schweitzeriſchen Deputirten an den Savoyiſchen Hof nach Turin abgeſchickt, für die verfolgte Waldenſer zu intercediren. An. 1657. empfieng er im nahmen der ſtadt Schaffhauſen von dem Grafen Johann Ludwig zu Sultz das lehn über die hohe maleſiz und jagdbarkeit im Klettgöw, und wurde darüber zu einem beſtändigen Lehenträger vor ſich und ſeine deſcendenten geordnet. An. 1675. iſt er zu einem Obherrn der Edelleuthe erwehlet worden, in welcher charge er zu anfang des 1681. jahrs geſtorben, hinterlaſſende drey ſöhne, 1.) Georgium, welcher an. 1691. die ſchon von ſeinem vatter bekleidete ſtelle eines Seckelmeiſters erlangte, nachdem er an. 1682. obgedachtes lehn von dem letzten Grafen von Sultz empfangen. An. 1692. wurde er an die Ober-Oeſterreichiſche Regierung nach Inſpruck geſchickt, wegen verſperrten frucht-paſſes und daher entſtandenen groſſen theurung, nach ſeiner zurückkunft aber ſtarb er zu ende des gedachten jahres mit hinterlaſſung dreyer ſöhne, Georg, David und Frantz, von welchen der mittlere an. 1711. vom Churfürſten zu Pfaltz, Johann Wilhelm, zu bedienung deſſelben damals nach Franckfurt auf die Kayſerliche wahl abgeordneter hochanſehnlicher Geſandtſchafft als Cavalier von Düſſeldorff abgeſchickt ward, allwo er auch bis zu endigung des Kayſerlichen wahl-geſchäffts in ſolcher function geſtanden, hiernächſt den 19. jan. an. 1713. zu dero Landſchreiber des gröſten Chur-Pfältziſchen Ober-Amts verordnet, und den 5. jun. an. 1714. zum Chur-Pfältziſchen Regierungs-Rath angenommen worden. 2.) Joh. Jacobum, dieſer war Officier unter der Schweitzer-garde des Printzen von Oranien im Haag, und wurde an. 1678. von den Reformirten Schweitzeriſchen Cantons mit ſchreiben an Ihro Königl. Majeſtät Carolum II. in Engelland, wie auch an die Herren General-Staaten abgeſchickt, um den einſchluß der Eydgenoßſchafft in den Nimägiſchen frieden zu ſollicitiren. Er war hernach Hof-Cavalier bey Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, und ſtarb an. 1693. hinterlaſſende einen einzigen ſohn, nahmens Diethegen. 3.) Franciſcum, welcher in ebengedachtem 1693. jahre ſtarb, nachdem er die Schneebergiſche linie angefangen, und in Joh. Jacobo fortgeſetzt. b) Friedrich, welcher zu Straßburg, allwo er ſtudirte, an. 1641. lediges ſtandes abgeſtorben. c) Frantz, dieſer ſuccedirte dem vatter in der charge eines Reichs-Vogts, und dem bruder in der ſtelle eines Obherrn; er war an. 1666. Landvogt im Klettgöw, und ſtarb an. 1682. mit hinterlaſſung zweyer ſöhne, Frantz und Johann Friedrich. Dieſer war an. 1719. Reichs-Vogt, wie auch Kayſerl. und Ober-Oeſterreichiſcher Poſtmeiſter. IV.) Johann, war Landvogt zu Mendris in Italien, und ſtarb an. 1683. deſſen beyde ſöhne, Eberhard und Hans, ſtunden als Hauptleuthe in dienſten des Printzen von Oranien in den Niederlanden, und der erſte blieb als Major und Ober-Ingenieur in der belagerung Oudenarde an. 1673. Johannis ſöhne, Johann und Frantz, ſtunden zu anfang des XVIII. ſæculi gleichfalls in Holländiſchen kriegsdienſten. V.) Hans Caſpar, war Obherr und des Raths zu Schaffhauſen, ſtarb an. 1675. deſſen ſöhne waren: 1.) Chriſtoph, welcher in dienſten der Grafen von Dona in Preuſſen geſtanden, und an. 1693. geſtorben; 2.) Heinrich, war Hauptmann in Venetianiſchen dienſten, und ſtarb lediges ſtandes zu Bergamo; 3.) Johann Jacob, war an. 1666. Hofmeiſter bey dem Grafen von Dona zu Coppet, hernach Gouverneur von deſſelben ſöhnen, Alexander, Chriſtoph und Ferracier; er ſtarb an. 1688. hinterlaſſende zwey ſöhne, Rüger und Hans Caſpar, welche in Holländiſchen dienſten geſtorben, darinn auch ein anderer enckel Johann Caſpar gleiches nahmens, welcher anfangs Lieutenant bey den Schweitzer-Helledardierern im Haag, hernach Capitain bey dem regiment von Mommoulin geweſen, an. 1701. zu Breda mit tode abgangen.

Sonſten findet ſich auch eine familie dieſes nahmens in dem Canton Zug, welche ſich von Hirtzfelden ſchreiben, und ein differentes wapen von den obigen führen. Von dieſer befand ſich an. 1710. N. Stoker als Fähndrich bey der garde Ihro Königl. Hoheit von Savoyen zu Turin. *Bucelini* ſtemmatograph. P. IV. p. 268. *Ruger.* chron. manuſcr. Scaphuſ. fol. 709. *De Roo*, Oeſterr. chron. P. IV. p. 149. Fuggers ehren-ſpiegel des Hauſes Oeſterreich, p. 371. Tſchudi, reiſe nach Jeruſalem, p. 2. *Guicciardinus*, lib. XI. p. 75. *Theatr. Europ.* tom. VII. p. 648. *Ludolfi* theatr. hiſtor. P. III. fol. 391. *J. Jac. Stockeri* paræneſis ad Illuſtriſſ. & Potentiſſ. Fœderis Helvetici Proceres. *Mémoires touchant les Ambaſſad.* p. 552. Eydgenoß. Regiments Ehren-ſpiegel, p. 29. 46. 152. 192. &c. Simlers Regiment der Eydgenoßſchafft, cum continuat. J. J. Leonis, lib. XI. p. 454. *Fabri* Europ. Staats-Cantzley, P. XXXV. p. 250. *

Stoke, ein dorf in der Engelländiſchen provintz Nottinghamshire, bey dem fluſſe Trent, eine Teutſche meile von Newark, weſt-ſüdwärts gelegen. Es iſt durch eine blutige ſchlacht berühmt worden, welche in derſelben gegend der König Henricus VII. an. 1487. mit dem Grafen von Lincoln gehalten, worinn dieſer letztere, nebſt Lamberto Simnel, der ſich fälſchlich vor einen Printzen von Königl. Yorckiſchem geblüte ausgegeben, auch unter dem nahmen Eduardi VI. crönen laſſen, völlig mit ſeiner armee geſchlagen wurde. Die Engelländer nennen dieſes treffen the battel of Stokes field, weil ſie auf den zu Stoke gehörigen feldern vorgegangen. *Camden.* Britann. p. 483. *Baconis* hiſt. Henrici VII.

Stokegomer, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Sommerſetshire.

Stokes oder **Stoceus**, (Petrus) ein Engliſcher Carmeliter-Mönch, Doctor, und vornehmſter Rector der Univerſität zu Oxford, wurde von Wilhelmo Curtneo, Ertz-Biſchoff zu Canterbury, an. 1382. nach Oxford geſchickt, um öffentlich des Wicleffs lehren zu widerlegen, welches er auch ſoll glücklich verrichtet haben. Seine vornehmſten wercke ſind ſeine Commentarii über die Bibel, und über den Lombardum; von den Articulis wider den Wiclef; ein buch de Quæſtionibus ordinariis; de Superioritate Clerica, contra Philippum Repingronum; contra Nicolaum Herfordium, &c. Er ſtarb den 28. jul. an. 1399. in ſeinem convent Hucleu in der Grafſchafft Oxford. *Pitſeus*, de illuſt. Angl. ſcript.

Stokesley, eine kleine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire.

STOLA, ein langes unterkleid mit ermeln, welches bis herunter auf die füſſe gieng, und von den Römiſchen Matronen getragen ward. In der kirche war ſtola ſo viel als orarium, das iſt, ein tuch, welches die Diaconi und Subdiaconi auf der lincken ſchulter trugen: manchmal bedeutete es auch das pallium der Ertz-Biſchöffe. *Rubenius*, de re veſt. l. 17. *Pitiſcus*, II. 862. *Du Freſne*, III. 1067.

Stolanto, ſiehe Solanto.

Stolberg. Dieſes Gräflichen hauſes ur-ahnen ſind eines ſehr alten und berühmten Adels: denn zu geſchweigen der alten tradition, welche es von Ottone de Colonna, aus einem edlen Römiſchen geſchlechte, welchem Kayſer Juſtinus II. um das jahr 566. einen ſtrich landes auf dem Hartz, wo damals ſchon das ſchloß Stolberg geſtanden, geſchenckt habe, herführet, (als welches gar zu offenbar falſch, ja noch viel mehr ungereimt iſt, weil einmal des Kayſers Juſtini II. oder des jüngern

gern Herrſchafft bey viel hundert meilen nicht hat an den Hartz und die gegend des ſchloſſes Stolberg reichen mögen;) ſo kan vermöge alter Archivs-urkunden dargethan werden, daß ſie unter den Landherren mit geweſen, aus welchen die Sachſen ihre Hertzoge in den kriegen erwehlet, und einige von ihnen ſolche macht und anſehen gehabt, daß ſie ſich von GOttes Gnaden geſchrieben. Ihre güther ſind durch die Grafſchafft Wernigerode ſehr vermehret worden, welches vermuthlich durch Bothonem geſchehen, der um das jahr 1500. gelebet, und eine von Wernigeroda zur gemahlin hatte. Deſſen ur-enckel gleiches nahmens hat durch vermählung mit Anna, Graf Philipps von Epſtein und Königſtein tochter, krafft eines geſchlechts-vertrags und teſtaments ihres letzt-verſtorbenen bruders Eberhards, derſelben gäntzliche erbſchafft ſeinen landen einverleibet. Dieſer Botho hat dreyzehen kinder gezeuget, von denen vier ſöhne, Wolfgang, Ludwig, Heinrich und Chriſtoph bekannt worden. Ludwig ſtunde in ſonderbaren gnaden an dem Kayſerlichen Hofe, ſintemal er das glück gehabt, drey Römiſchen Kayſern, Carln V. Ferdinand I. und Maximilian II. als Rath zu dienen; weswegen er auch die Gräflich-Wertheimiſche güther, nachdem deren ſtamm mit ſeinem ſchwieger-vatter Michael verloſchen, auf ſich gebracht, welche aber durch ſeine töchter wiederum auf andere familien gefallen ſind. Chriſtoph war Probſt zu Halberſtadt, und ſtarb an. 1581. Von Wolfgangen und Heinrichen wurden zwey linien errichtet. Des erſtern ſtamm gieng mit ſeinem enckel, Wolfgang George, an. 1631. ein. Heinrich, welcher, ehe er ſich vermählt gehabt, und die Lutheriſche religion angenommen, Decanus in dem Stifts-Capitul zu Cöln geweſen, hat das geſchlecht durch ſeine ſöhne, Ludwig George und Chriſtoph, in zwey äſten fortgepflantzet. Ludwig Georgens ſohn aber, Heinrich Volrath, iſt ohne männliche erben verſtorben. Chriſtoph hingegen blieb der ſtammvatter der jetzt-lebenden Grafen, und hat nach ſeinem tode an. 1638. zwey ſöhne, Heinrich Ernſten und Johann Martin, hinterlaſſen. Heinrich Ernſt hat mit ſeiner gemahlin, Anna Eliſabeth, Graf Heinrich Volraths zu Stolberg tochter, ebenfalls zwey ſöhne gezeuget, Ernſten und Ludwig Chriſtianen. Ernſt, gebohren an. 1650. wohnte zu Ilſelburg, und vermählte ſich mit Sophia Dorothea, Graf Chriſtian Günthers von Schwartzburg tochter, von welcher gebohren worden Heinrich Chriſtian an. 1673. und Emanuel Ernſt an. 1678. ſo aber beyde wiederum verſtorben. Ludwig Chriſtian ward gebohren an. 1652. und hatte ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Geudern. Seine erſte gemahlin, Sophia Dorothea, Friedrichs Hertzogs von Würtemberg in Neuſtadt tochter, iſt in kindes-nöthen geſtorben. Die andere, Chriſtina, gebohrne Printzeßin von Mecklenburg-Güſtrow, hat ihm 20. kinder gebohren, davon nachfolgende ſöhne zu mercken: Chriſtian Ernſt, gebohren an. 1691.; Friedrich Carl, gebohren an. 1693.; Heinrich Auguſt, gebohren an. 1697.; Rudolph Lebrecht, und Chriſtian Ludwig, zwillinge, gebohren an. 1701. Johann Martin, Chriſtophs zweyter ſohn, hat mit Agnes Eliſabeth, gebohrner Gräfin von Barby, vier kinder erzeuget, von welchen ihn Chriſtoph Ludwig und Friedrich Wilhelm überlebet haben. Der letztere hat mit Chriſtina Eleonora, Heinrichs III. Freyherrn von Frieſen tochter, eine unfruchtbare ehe gehabt, und iſt an. 1684. geſtorben. Der erſtere, gebohren an. 1634. reſidirte erſt zu Ortenburg, hernach zu Stolberg, und ſtarb an. 1704. Er hat ſich an. 1665. mit Louiſa Chriſtina, Landgrafens Georg II. zu Heſſen-Darmſtadt tochter, vermählet, und von ihr unter andern vielen kindern erzielet Chriſtoph Friedrichen, gebohren an. 1672. und Juſtum Chriſtian, gebohren an. 1676. davon der ältere von ſeiner gemahlin, Henriette Catharina, Sigismundi Henrici, Freyherrn von Bibra in Schleſien tochter, ein vatter worden an. 1702. Chriſtoph Ludwigs, an. 1707. Friedrich Heinrichs und anderer kinder mehr.

Stolberg, eine Thüringiſche Grafſchafft an dem Hartze, zwiſchen Hohnſtein und Schwartzburg, gelegen. Die darinn befindliche haupt-ſtadt gleiches nahmens liegt zwey meilen von Nordhauſen, und iſt mit einem ſchloſſe verſehen, welches einem Gräflichen geſchlechte zur reſidentz dienet, und an. 520. von den Sachſen ſoll erbauet worden ſeyn. (ſiehe Stolberg, Grafen.) Tromsd. geogr. Spangenb. Mannsf. chron.

* **Stolbergius**, (Balthaſar) ein berühmter Philologus, war zu Mittweide in Meiſſen an. 1640. von anſehnlichen eltern gebohren. Nachdem er erſtlich zu Dreßden, und hernach zu Grimma einen guten grund in den ſtudien, ſonderlich aber in der Griechiſchen ſprache, gelegt, begab er ſich an. 1658. nach Wittenberg, allwo er an. 1660. Magiſter, und nachdem er ſich hierauf mit peroriren und diſputiren in Griechiſcher ſprache hervor gethan, an. 1664. extraordinarius, vier jahr hernach aber ordinarius Linguæ Græcæ Profeſſor wurde. Er ſtarb in dieſem amte an. 1684. den 15. octob. im 44. jahre ſeines alters, und hinterließ Exercitationes de Solœciſmis & Barbariſmis Nov. Teſtam. falſo tributis; Notas in Ajacem Sophoclis, u. a. m. *Hagen.* memor. Phil. n. 15.

Stollberg, eine Chur-Sächſiſche ſtadt, nebſt einem ſchloß und Amte, in dem Meißniſchen Ertz-gebürge, zwiſchen Wolckenſtein und Schneeberg gelegen. Tromsd. geogr.

Stollhofen, iſt ein dorf eine halbe ſtunde von Sellingen, und drey viertel ſtunden von Fort-Louis gelegen, den Marggrafen von Baden gehörig. Der ort iſt deswegen merckwürdig, weil die Teutſchen in dem Spaniſchen ſucceßions-kriege eine linie von hier oſtwärts bis an den Schwartzwald, und dann dem Rhein nach hinunter bis faſt nach Philippsburg gezogen haben, um den Schwäbiſchen und Fränckiſchen kreis zu bedecken. Allein die Franzoſen forcirten an. 1710. die Stollhofer-linie, daß die Teutſchen unter dem commando des Herrn Marggrafen von Bayreuth, dieſelben mit hinterlaſſung aller ſtücken und bagage verlaſſen muſten, worauf die Franzoſen ins Marggrafthum Baden einbrachen. Doch wurde ihnen von dem Hertzoge von Würtemberg die Etlinger und Mühlbergiſche linie vorgezogen, die aber auch nicht viel geſruchtet.

Stolpe, eine ſtadt in Hinter-Pommern, nebſt einem ſchloſſe, gehöret dem Könige in Preuſſen, und liegt drey meilen von dem ausgange des fluſſes Stolpe, und ſieben weſtwärts von Lauenburg. Preußiſche Staats-geogr. *Zeil.* top. Pommer. Tromsd.

Stolpen, ein ſtädtlein, ſchloß und Amt in dem Marggrafthum Meiſſen gegen die Ober-Lauſitziſche grentze, drey meilen von Dreßden gelegen, und der Sächſiſchen Chur-linie zuſtändig. Es mag vor dieſem etwa Jockerheim genannt worden ſeyn, zu zeiten derer von Mocken, von denen es nebſt Jochern um das jahr 1218. durch Biſchoff Brunonem III. an das hohe Stift Meiſſen ausgekauft, und an. 1576. von Biſchoff Johann von Weißbach mit Fürſtlichen gebäuden gezieret worden. Es haben darauf die Meißniſchen Biſchöffe dann und wann zu reſidiren pflegen, mehrentheils auch ihre Cantzley und bediente gehabt, auch ein beſonder Collegium Canonicorum allda angeleget. Ob aber der nahme aus dem Wendiſchen herzuleiten, und ſo viel als Stuhlbahn, d. i. Herren-Hof heiſſe, bedarf einer genauern unterſuchung. Stolpen iſt unter dem Stifte Meiſſen geweſen bis an. 1558. da das geſchlecht von Carlowitz mit Biſchoff Johann von Haugwitz, eines teſtaments halber, einen ſtreit angefangen, darüber der Biſchoff verjagt, die ſache aber an. 1459. ſo vertragen worden, daß das Stift ſich mit denen von Carlowitz verglichen, und das ſchloß, ſtädtlein und Amt Stolpen von Churfürſt Auguſto gegen Mühlberg an der Elbe und das kloſter Güldenſtern eingetauſchet worden; da denn gedachter Churfürſt das ſchloß Stolpen renoviren laſſen, und zu einem grentz-hauſe angerichtet. In dem dreißigjährigen kriege haben an. 1639. die Schweden das ſtädtlein eingeäſchert, und den thier-garten verwüſtet, die doch beyde wieder reſtauriret worden. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 275. *Peckenſtein.* theatr. Sax. P. II. p. 22. *Zeileri* topograph. Sax. ſup. p. 177. Schöttgens hiſtorie des Stifts Wurtzen, p. 568. und im anhang p. 24.

* **Stolterfoht**, (Joh. Jac.) ein Medicus, war in Schleßwig an. 1665. gebohren, und legte ſich anfangs zu Wittenberg und Roſtock auf die Theologie, ergriff aber nachgehends die Medicin, und wurde an. 1692. Doctor und an. 1693. Profeſſor Medicinæ zu Greyphswalde. An. 1708. ward er oberſter Phyſicus zu Lübeck, ſtarb aber noch daſſelbe jahr den 1. april. Er hat heraus gegeben: Phyſiologiam in Nuce; Vectigal connubiale margaritiferum ſive Uniologiam Phyſico-Medicam, u. a. m. Joh. Heinr. von Seelen hat ſein leben in einem beſondern ſchediaſmate beſchrieben.

Stoltz, eine adeliche familie in Schleſien, welche ſich aus dem hauſe Goſten in dem Ratiboriſchen Fürſtenthum ſchreibet. Sebaſtian von Stoltz von Goſten Roßmachaw, war an. 1592. der Fürſtenthümmer Oppeln und Ratibor Landes-Aelteſter. An. 1718. florirte Johann George von Stoltz und Simbsdorff der ältere, auf Radzionkow und die Kopcziowitziſchen güther, als Landes-Hauptmann in der freyen Standes-Herrſchafft Beuthen und Tarnowitz in Ober-Schleſien. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stoltzenau, eine ſtadt in der Grafſchafft Hoya an der Weſer, hatte weyland ein veſtes ſchloß; weil aber in dem dreißigjährigen kriege das ſchloß etliche mal erobert, und von unterſchiedlichen parteyen beſetzet worden, ſo wurde an. 1635. die veſtung gar niedergeriſſen und geſchleifet. Sie gehört dem Hertzoge von Braunſchweig.

Stoltzenberg, iſt der nahme eines berges gantz nahe bey Dantzig, welcher, wegen des ſchadens, ſo davon dieſer ſtadt bey einem feindlichen angriff zugefügt werden könnte, mit einigen fortificationen verſehen worden.

Stonar, eine ſee-ſtadt auf der inſul Thanet in der nordöſtlichen gegend von Kent, iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil der Britanniſche König Vortimer daſelbſt begraben liegt, welcher, nachdem er die Sachſen in vielen ſchlachten überwunden, und ſie aus der inſul vertrieben, ſeinen leichnam allhier zu begraben befahl, in der meynung, den Sachſen dadurch einen ſchrecken einzujagen, damit ſie nicht mehr auf dieſer küſte anlanden möchten; worinn er es dem Scipioni Africano nachthat, welcher, nachdem er im kriege wider die Carthaginenſer glücklich geweſen, gleichfalls verordnete, daß ſein grab gegen Africa gekehret ſeyn ſollte, um die Carthaginenſer von der landung auf den Italiäniſchen küſten abzuſchrecken. Allein die Britannier lernten endlich durch die erfahrung den unterſcheid zwiſchen einem Könige in dem felde und einem Könige in dem grabe verſtehen.

Stone, eine marckt-ſtadt an der Trente in der Engelländiſchen provintz Staffordſhire.

STONEHENGE, ein erſtaunens-würdiges werck, und die gröſte rarität, welche in Engelland zu ſehen, liegt auf der ebene von Salisbury, ohngefehr zwey meilen weſtwärts von Ambresbury in Wiltshire. Es beſtehet aus vielen überaus rauhen und graulichten ſteinen, deren etliche 28. ſchuh lang und 10. breit ſind. Sie ſind auffrechts geſetzt auf der erden, allemal zwey und zwey, auf welchen der dritte quer über lieget, und an jene mit klammern veſt angemacht iſt. Speed ſagt, daß dieſes denckmal von Aurelio Ambroſio, einem Britanniſchen Könige, aufgerichtet worden, und zwar zum andencken ſeiner Edelleuthe, welche von den Sachſen daſelbſt an einem verſammlungs- und unterredungs-tage verrätheriſcher weiſe ermordet worden. Allein ein anderer autor will beweiſen, daß ſolches ein Römiſches werck oder tempel ſey, welcher Cælo, Ætheri und Diei, den ſöhnen der älteſten Heydniſchen götter, gewiedmet worden. Daß ſolches ein Römiſches werck ſey, erhellet aus der ordnung und figur des gebäudes, als welches aus vier gleichſeitigen triangeln in einem circkul mit einem doppelten bedeckten gange beſtehet, ſo ſteine bey den Römern in ihren prächtigen gebäuden ſehr bräuchliche figur war. Desgleichen ſind alle haupt-balcken, ſo das gantze gebäude tragen, ohne mörtel oder kalck eingeſetzt, welches gleichfalls in der Römiſchen bau-kunſt ſehr gebräuchlich war. Daß dieſe Stonehenge ein dem gott Cælo gewiedmeter tempel ſey, erweiſet groſſen theils deſſen lage, anſehen und form. Denn es ſtehet auf einer ebene unter freyem himmel, ohne einige umher liegende wälder oder dörfer. Es hat kein dach, und iſt ſeiner form nach circkel-rund, und folglich eine eigentliche figur für einen tempel des gottes Cæli oder des himmels. Wie aber dieſe ſteine hieher gebracht worden, iſt eine andere frage. Camdenus ſtehet in den gedancken, daß ſie auf ſelbiger ſtelle durch kunſt verfertiget worden. Wie denn die Alten die kunſt, ſteine zu machen, gewußt haben ſollen. Alſo waren die Römiſche ciſternen von ſand verfertiget, welchen man vermittelſt eines gewiſſen kalcks zu einem harten und dichten ſteine gemacht hatte. Ferner ſetzt er hinzu, daß viel todten-gebeine um dieſe gegend ausgegraben worden. *Camdenus*, Britän.

* Stony-Stretfort, eine marckt-ſtadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire, liegt an dem öſtlichen ufer des fluſſes Ouſe, welcher die beſagte provintz von Northamptonshire abſondert, und iſt eine feine und groſſe ſtadt, welche aus zwey kirchſpielen beſtehet, und von einigen erd-beſchreibern vor der alten Römer Lactodurum gehalten wird. Sie liegt an dem alten damm-wege, Watlingſtreet genannt, welcher zur zeit der Römer durch das gantze land gieng, von Dover an bis nach Cheſter. Allhier hemmete König Eduard der ältere den marſch der Dänen, als er Toweſter wider ſie beveſtigte. Desgleichen richtete König Eduardus I. hieſelbſt ein ſtattliches creutz auf zum andencken ſeiner Königlichen gemahlin Eleonora, deren cörper allhier eine weile ſtill ſtunde und ruhete, als er aus Lincolnshire nach der Weſtmünſter-Abtey gebracht wurde. Endlich liegt auch dieſe ſtadt an dem wege, wenn man von ſüden nach der nord-weſtlichen gegend von Engelland reiſet, und iſt mit guten wirthshäuſern verſehen. Eine andere ſtadt dieſes nahmens iſt in Warwickshire zu finden, welche wohl bewohnt iſt, zwey pfarr-kirchen hat, und an dem fluſſe Avon liegt, über welchen ſie eine ſteinerne brücke hat.

* Stoock, (Aemilius) oder wie ihn die Holländer zu nennen pflegten, Melis Stocke, daher ihn auch Valerius Andreä Melchior Stockius nennt, lebte zu Utrecht gegen dem ende des XII. und anfang des XIII. ſæculi, war Prieſter daſelbſt, auch ein guter Poet und Hiſtoricus. Er hinterließ in Holländiſchen verſen Chronicon Rhytmicum bis auf an. 1205. welches wegen ſeiner älte und fleißiger ausarbeitung hoch geſchätzet wird. Janus Douſa hat es an. 1591. zuerſt heraus gegeben, aber ohne beyſetzung des nahmens des verfaſſers. Die neueſte ausgabe iſt zu Leiden an. 1699. in fol. an das licht getreten. *Caſpar. Burmanni* Traject. erudit.

Stoorjunkare, der andere gott der Heydniſchen Lapländer, welcher gleichſam der ſtatthalter ihres gottes Thor war. Dieſes wort iſt von den Norwegern entlehnet, welche die Gouverneurs ihrer provintzien Junkares nennen. Sie nennen ihn auch Stourapaſſe, das iſt, heilig und groß, und glauben, daß er über alle wilde thiere zu gebieten habe. Eine jegliche familie hat ihren eigenen Stoorjunkare, welchen ſie oben auf einem felſen, oder nahe bey einer höle, oder an dem ufer eines moraſtes anbäten. Die figur ihres gottes iſt ein ſtein, welcher einen kopf ſcheinet zu haben, und unter den felſen, oder an den ufern der ſeen gefunden wird. Die Lapländer ſind groſſe bewunderer dieſes ſteins, weil ſie davor halten, daß er auf ihres Stoorjunkare ausdrücklichen befehl gemacht ſey, damit ſelbiger unter dieſem bilde angebätet werden möchte. Sie ſetzen dieſen götzen oben auf einen kleinen hügel, und ſtellen oft um denſelbigen herum viel kleine Seites oder götter, nachdem ſie etwa mehr oder weniger von dieſen ſteinen finden. Den gröſten darunter nennen ſie Stoorjunkare; der andere ſtellet ſein weib vor; der dritte ſeinen ſohn oder tochter, und alle übrigen ſeine knechte oder mägde. Sie opfern ihm gemeiniglich ein männlich rennthier, und wenn ſolch ſchlacht-opfer verrichtet worden, ſetzen ſie deſſen hörner und gebeine in einem halben kreiſe hinter die figur ihres götzen. *Scheffervs*, hiſt. Lapon.

Storch, (Nicolaus) war einer der vornehmſten Enthuſiaſten und Wiedertäufer in dem XVI. ſæculo. Ja es wollen einige ihn gar für den erſten anfänger dieſer ſchwärmerey halten, aufs wenigſte iſt gewiß, daß er nebſt Müntzern, Cellario und Stübnern den anfang dazu gemacht. Er war ſeines handwercks ein tuchmacher, und hielt ſich zu Zwickau auf, als ſchon um das jahr 1521. von Müntzern und ſeinem anhange groſſe unruhe daſelbſt geſtiftet worden. Er hatte ſich aber bey zeiten aus dem ſtaube gemacht, daß man ihn nicht, wie einigen geſchahe, ins gefängnis legen konnte. Er kam auch hierauf nach Wittenberg, und wurde daſelbſt nebſt Stübnern und Cellario von Melanchthone wohl aufgenommen, weil dieſer mann noch nicht wußte, was in dieſen leuthen verborgen war, welches ſich nachgehends deutlich gezeiget hat. Einige melden, daß er nachgehends nach München in Bayern gekommen, und daſelbſt geſtorben ſey. *Seckendorf.* hiſt. Luth. lib. I. *Cameravius*, in vit. Melanchth. *Ottius*, in annal. anabapt. Schmids Zwickauiſche chron. &c. *Colbergius*, im Hermetiſch-Platon. Chriſtenthum, c. 9. §. 2.

Stormarn, eine landſchafft in Holſtein, ſo viel als die Marſch an der Stör, wird oben durch den fluß Stör von dem eigentlichen Holſtein, inſonderheit aber von dem Amte Rendsburg und der Wilſtermarſch, auf der lincken ſeite und zum theil unten durch die Elbe von dem Bremiſchen, ſo auf der rechten ſeite hin durch die Bille, die Schonbeck, einen theil der Sült und Barnisbeck, und die Drave von dem lande zu Sachſen, und von Wagrien abgeſondert. Die länge deſſelben von Glückſtadt bis Trittow erſtreckt ſich über zehen, und die breite von Hamburg bis an die Stör etwa ſieben meilen. Es liegen auſſer der ſtadt Hamburg darinn: die Aemter Trittow und Reinbeck ein groſſer theil des Amtes Segeberg, die Grafſchafft Pinneberg, ein groſſer theil des Amtes Steinburg, die veſtungen Glückſtadt und Krempe, ꝛc. Die zwey Aemter Tremsbüttel und Steinhorſt auf der grentze werden eigentlich nicht darzu gerechnet. Das land iſt ſehr ungleich. Denn oben, da die flüſſe entſpringen, hat es viele heiden, als die Leimfelder-Segeberger-Harz-heide ꝛc. aber an der Elbe liegen fruchtbare Marſchländer. Es giebt auch einige, obwol nicht gar hohe berge. Die vornehmſten flüſſe ſind, die Bille, Alſter, Pinnenaw, Lengelbeck, Rihn, Stör, Schwale, Sarlow, Brahmaw, Bardeck, Bekaw, Wilſter, Wolpurgau, Krempe. Das land hat zwar ſonſt nis beſondere den titul einer Grafſchafft geführt, iſt aber niemals von Holſtein getrennt geweſen, auch hernach von Friderico III. an. 1474. zugleich nebſt Holſtein zum Hertzogthum erhoben worden. Die Könige in Dänemarck und Hertzoge zu Gottorp haben ſich darein, gleichwie in die übrige länder, getheilet, und zwar ſo, daß die vier Aemter Trittow, Reinbeck, Tremsbüttel, Steinhorſt, dem Hertzoge, das Amt Steinburg, darinn Itzehoe, Wilſtermarſch, Glückſtadt, dem Könige gehöret, die Grafſchafft Pinneberg aber getheilt iſt, wiewol der Hertzogliche theil, das Amt Barmſtede, an das Gräfliche haus Rantzow verhandelt worden. Danckwerths landes-beſchr. von Schleſw. und Holſtein, P. III. c. 11-15. p. 241. ſeqq.

Storzebecher, (Claus) war nebſt einem andern, nahmens Wichmann, das Haupt von einer rotte gewiſſer ſee-räuber, welche ſich zu ausgange des XIV. und zu anfange des XV ſæculi unter dem nahmen der Victualien-brüder auf der Oſt- und der Nord-ſee formidabel machten. Allein an. 1402. ward er von einigen Hamburger-ſchiffen attaquirt, und nebſt ſiebentzig andern gefangen nach Hamburg gebracht, allwo man ſie insgeſamt öffentlich enthauptete. *Alb. Crantz.* lib. X. c. 6. fol. 229. Adelungsk, hiſtor. beſchreib. der ſtadt Hamburg, p. 40.

Stoſch, ein uraltes adeliches und Freyherrliches geſchlecht, iſt eines von den weitläuftigſten in Böhmen, Schleſien und Mähren, maſſen die Grafen von Martinitz und die von Kaunitz, die Herren von Augezd und Kaunitz, die Herren Gutemnitzky von Augezd und Kaunitz, die Herren Richnowsker von Richnow, die Herren Talemberg und Militſchin, die Herren Czernici von Kacowa und andere mit denen von Stoſch einen ſtamm-vatter haben. Wenn dieſes geſchlecht aufgekommen, iſt nicht bekannt, dieſes aber gewiß, daß deſſen urſprung Slavoniſch ſey, und daß es ſich unter den Slaviſchen Königen hervor gethan, auch bereits in dem XIII. ſæculo in Schleſien den Gräflichen titul geführet habe. In den alten briefen heiſſen ſie ſich auch genennet die Stoſchen von Gor, Gur oder Gaur, Stoſch genannt, vermuthlich von dem ſtamm-guthe Guren, welches in dem Guraniſchen kreiſe Glogauiſchen Fürſtenthums gelegen. Nicol Stoſch von Kaunitz war um das jahr 1240. Hertzogs Henrici Pii in Schleſien Canzler. Peter von Stoſchewitz hat ſich von dem ſtamm-guthe Montſchütz auch Peter von Montſchütz geſchrieben, und iſt an. 1317. Voigt zu Bernſtadt in dem Oelsniſchen geweſen. Friedrich Stoſch bekriegte nebſt Opitz und Hayn den Tſchirnern, (Herren zu Tſchirna im Glogauiſchen an. 1442. den Biſchoff zu Breßlau; dergleichen that auch an. 1445. Girſchig Stoſch mit dem Hertzoge zu Troppau, Wilhelmo. Melchior von Stoſch Gor genannt, auf Montſchütz, war Fürſtlicher Hauptmann zu Luben im Liegnitziſchen, und ſtarb an. 1524. Balthaſar auf Groß-Tſchirna, Tribuſch, Gabel, Ellgut und Sulka, war des Guraniſchen Weichbildes im Glogauiſchen Fürſtenthum Königl. Landrechts-Beyſitzer, machte Groß-Tſchirna zu einer ſtadt, und ſtarb an. 1600. Sein ſohn Caſpar auf Groß-Tſchirna, Sulka, Ellgut, Neuſorge, Graben ꝛc. war Kayſerlicher Rath und des Guraniſchen Weichbildes Landes-Hauptmann. Er ſtarb an. 1627. drey ſöhne nach ſich laſſend, von welchen Alexander, als Königl.

Manns-

Mannrechts-Beysitzer des Gurauischen Weichbildes, an. 1657. gestorben. Balthasar, Caspari jüngster bruder, auf Groß- und Klein-Tschirna und Gabel, war des Gurauischen Weichbildes Königl. Mannrechts-Beysitzer, und starb an. 1626. Von seinen söhnen ist Caspar gleichfalls des Königl. Mannrechts im Gurauischen Weichbilde Beysitzer, George Ladislaus aber des gedachten Weichbildes Land-Hof-Richter gewesen. Melchior von Stosch auf Montschütz und Crantz, war an. 1664. des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. Hans George von Stosch und Kreidelwitz auf Gräditz, Tribusch, Altwasser ꝛc. des Glogauischen Fürstenthums Landes-Deputirter, und des Herrenstädtischen Zaudengerichts Beysitzer, starb an. 1673. Sein bruder, Wolf Alexander von Stosch auf Kreidelwitz, Klein-Kotzen und Krickehde, war um diese zeit Königl. Mannrechts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum, wie auch Landes-Aeltester und Landes-Bestellter. Dessen jüngster sohn ist an. 1688. auf der reise zu Franckfurt am Mayn gestorben, und hat die Kreidelwitzische linie geendiget. Noch an. 1719. florirten 1.) Melchior Friedrich von Stosch auf Montschütz und Kanthen, des Wolauischen Fürstenthums Land-Hof-Richter. 2.) Balthasar Friedrich von Stosch, Herr der güther Klein-Kotzen, des Fürstenthums Liegnitz im dritten kreise Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Stoßkopf, (Sebastian) ein berühmter Mahler und Mahlers sohn von Straßburg. Er hat seine lehr-jahre zu Hanau bey Daniel Soreau gemacht, und ist in kurtzem wegen seiner natürlichen neigung zu der kunst und fähigkeit weit darinn fortgeschritten. Die vollkommenheit erlangte er zu Paris und in Italien. Er hat fürnemlich in vorbildung der mit trinck-geschirren, blatten früchten ꝛc. beladener tischen excelliret. Unter andern hat er ein erdichtet kupferstück gemahlt, daß es gantz natürlich ausgesehen, und geschienen, als wäre es mit wachs an eine staffel gekleibt, also daß, als es dem Kayser Ferdinand III. an. 1651. vorgezeigt worden, derselbe die hand ausgestreckt, um das vermeynte kupferstück abzureissen: da er aber den betrug gemercket, hat er darüber lachen müssen, das stück sehr gerühmet, und in seine kunst-galerie zu Prag gethan. *Sandrart*, acad. pictor. pag. 310.

Stoteroggen, (Edle von) eine alte adeliche familie in dem Lüneburgischen, welcher der Kayser Carolus VI. an. 1719. ihren alten Adel aufs neue confirmiret, und sie mit dem prädicate Edle von in die zahl der Ritter des Römischen Reichs aufgenommen. Ihren eigentlichen ursprung soll sie aus Italien, und zwar aus Rom, haben, wiewol die documenta, so sie davon aufzuweisen gehabt, in dem dreißigjährigen kriege verlohren gegangen. Johanes Stoteroggen war an. 1311. Advocatus zu Ulzen, welches damals eine adeliche charge gewesen, womit die Fürsten wohlverdiente diener zu belohnen pflegten. Dessen sohn, gleiches nahmens, ließ sich an. 1317. in der stadt Lüneburg nieder, und hatte folgende drey söhne: 1.) Johannem III. welcher Bernhardum gezeuget, von dem man nicht findet, daß er nachkommen hinterlassen. 2.) Ludolphum I. welcher sich zwey mal vermählt, aber nur zwey töchter gehabt, davon die jüngste, nebst ihrer mutter, an. 1386. in das adeliche kloster Dambäck gegangen, die älteste aber ohnbeerbt gestorben. 3.) Gebhardum I. welchem seine gemahlin, eine von Thüne, vier söhne gebohren, der älteste davon, Ludolphus II. hinterließ nur eine tochter; der andere, Henricus, gieng in ein kloster; der dritte, Albertus, hatte zwar männliche erben, sie dauerten aber nur bis in die dritte generation; der vierte hingegen, Conradus I. oder Cönecke, (wie er in alten urkunden genennet wird) hat seinen stamm bis diesen tag fortgesetzet. Denn sein sohn, Ludolphus III. welcher sein leben auf 90. jahr gebracht, und an. 1452. ein mitglied des Raths zu Lüneburg worden, hinterließ zwey söhne, Hartvicum I. und Johannem V. doch sind nur noch von jenem nachkommen vorhanden. Ludolphus V. wurde an. 1532. von dem Rath zu Lüneburg abgeordnet, der disputation, welche Urbanus Regius mit einigen Catholischen, Patribus hielt, beyzuwohnen. Nicolaus I. auf Wittorf ward an. 1547. von dem Raths-Collegio der stadt Lüneburg in wichtigen angelegenheiten zu dem Kayser Carolo V. geschickt. Georgius II. Erb-Herr auf Wittorf, hinterließ vier söhne, von welchen noch an. 1721. zwey lebten, nemlich 1.) Brand Ludolph, Königl. Groß-Britannischer und Chur-Braunschweigisch-Lüneburgischer Rath ꝛc. Erb-Herr auf Groß-Timkenberg. 2.) Statz Friedrich, Ritterschafftis-Commissarius des Mecklenburgischen Amts Boitzenburg, Erb-Herr auf Wiebendorf und Zarnsdorf ꝛc. welcher mit seiner gemahlin, einer Baronesse von Dallmitz, keine erben hat. Obgedachter Brand Ludolph hingegen hat zwey söhne: der älteste, Georg, ist Fürstl. Mecklenburgischer Cammer-Juncker und ordens-verwandter des Nassau-Dillenburgischen ordens-creutzes ꝛc. der jüngste aber, H. Hartwich, Erb-Herr auf Hansbagen ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitz-Rath, ingleichen geheimer Referendarius. *Buttneri* geneal. famil. nobil. Lüneburg.

Stotzingen, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Schwaben, deren stamm-haus das schloß und städtgen Stotzingen, in der Marggrafschafft Burgau, drey meilen von Ulm gelegen ist, so heut zu tage den Freyherren von Stein, oder wie andere wollen, der stadt Ulm zustehet. Johann hat um das jahr 1300. gelebet; Rupert aber gegen ausgang des XVI. sæculi zuerst den Freyherrlichen titul geführet. Dessen bruders, Wilhelm, urenckel, Sigmund Wilhelm, hat um das jahr 1676. gelebet, und sein geschlecht mit drey söhnen fortgepflantzet. *Bucelinus.*

Stove, siehe Stoff.

Stourton, (Carolus) ein Englischer Lord. Er hatte mit einem, nahmens Argol, grosse streitigkeiten gehabt. Um sich nun an demselben zu rächen, kam er an. 1557. mit vieren von seinen bedienten in dessen haus, da sie denn ihn und seinen sohn mit hebestangen todt schlugen, ihnen die köpfe abschnitten, und endlich solche nebst den cörpern in eine grube, welche 15. schuhe tief war, verscharreten. Wenig tage hernach kam diese mordthat an den tag, und die schuldigen wurden eingezogen. Man verurtheilte den Lord Stourton, nicht weniger als seine diener, zu dem strange, und die Königin Maria ließ ihn von Londen nach Salisbury bringen, mit befehl an den Sherif derselben provintz, daß er das gesprochene urtheil, ungeachtet der malefícant ein Lord und eifrig Catholisch war, mit aller strenge an ihm sollte vollziehen lassen. Bey der execution war dieses etwas sonderliches, daß Stourton (man weiß nicht, ob auf ordre des Hofes, oder aus einer absonderlichen erfindung des Sherifs) mit einem seidenen stricke hingerichtet wurde; da hingegen seine diener einen ordentlichen strang zum lohn bekamen. Im übrigen stammte dieser Stourton aus einem geschlechte, welches unter dem Könige Richardo II. wie Dugdale vorgiebt, oder nach Camdeno, unter dem Könige Henrico VI. die Freyherrliche würde erhalten hatte. Er hinterließ von seiner gemahlin, Anna Stanley, einer tochter des Grafen von Darby, zwey söhne, Mylord Johann Stourton, welcher an. 1589. mit tode abgieng, und Eduardum, welcher jetztgedachtem seinem bruder succedirte. *Dugdale's* Baronage. *Camden.* Britan. p. 48. 89. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 892. tom. II. p. 497.

Strabo, ein Philosophus und Historicus, welcher zur zeit des Kaysers Augusti und Tiberii lebte, war zu Amasia, einer stadt in Cappadocia oder Ponto, gebohren; sein geschlecht aber war aus Gnosso in Creta. Er studirte unter Xenarcho, einem Philosopho peripatetico. Nachgehends begab er sich zu den Stoicis, wie man aus verschiedenen orten seiner geographie abnehmen kan, welche wir in siebenzehen büchern haben. Selbige sind ein genugsames zeugnis seiner gelehrsamkeit, guten verstandes und fleisses. Man siehet daraus, daß er in unterschiedliche länder gereiset, um die gelegenheit der örter, und die sitten der völcker, von welchen er schreiben wollte, zu beobachten. Er gedencket auch seiner commentar. histor. und einiger andern von ihm verfertigten schriften, die aber niemals zu unsern händen gekommen. Man hält davor, daß er um das zwölfte jahr der regierung des Tiberii, und um das fünf und zwanzigste Christi gestorben sey. Dieses ist gewiß, daß er ein sehr hohes alter erreicht haben müsse, wenn wir erwegen, was er in seinem andern buche sagt, nemlich, daß Cornelius Gallus, der Gouverneur in Egypten, sein besonderer guter freund gewesen. *Suidas*, in Lex. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. I. c. 6.

Strabo, ein Sicilianer, welcher ein so scharfes gesicht hatte, daß, als er bey dem vorgebürge Lilibäum oder Capo Boco in Sicilien war, er die schiffe sehen konnte, welche aus dem hafen der stadt Carthago in Africa absegelten, und alle ihre segel zehlete, ungeachtet besagter hafen ohngefehr 135. Italiänische meilen davon entfernet. Jedoch, wie gewiß uns dieses auch vorgegeben wird, so muß doch in der sach nothwendig ein betrug seyn; weilen, wie scharf auch das gesicht dieses menschen gewesen seyn mag, solches ja nicht hat können durch andere cörper hindurch sehen; da einmal bey versetzter und längst erweiterner kugel-ründe der erden der hafen von Carthago nothwendig tief unter dem horizont oder gesichts-kreise der gegend um Lilibäum, und so gar der höchsten da herum befindlichen berge fallen muß. *Valer. Maximus*, lib. I. c. 8. *Plin.* lib. VII. c. 2. *Cic.* Acad. quæst. lib. IV. c. 25.

Strabo, (Whalafridus) ein kirchen-scribent in dem IX. sæculo, war ein Benedictiner-Mönch und ein discipul des Rabani Mauri. Er hat sich durch unterschiedene schriften bekannt gemacht, worunter sonderlich seine Glossa ordinaria interlinearis über die heilige Schrift berühmt ist, die er aus den Kirchen-Vättern zusammen getragen, und welche nachgehends von unterschiedenen andern ist vermehret worden. Man hat auch von ihm ein buch de Officiis divinis oder de Exordiis & Incrementis Rerum ecclesiasticarum, und andere. *Bellarminus. Possevinus. Richard Simon. Du Pin. Cave* &c.

Strachwitz, eine alte adeliche familie in Schlesien, deren ältestes stamm-haus Zauche in dem Oelsnischen gelegen. Ulrich Strachwitz im Bernstädtischen, lebte an. 1520. George von Strachwitz befand sich an. 1530. mit Printz Georgen zu Münsterberg und Oels auf dem Reichs-tage zu Augspurg. Hedwig war an. 1591. Aebtißin zu Liebenthal im Lembergischen. Hans von Strachwitz und Groß-Zauche auf Woitsdorff und Pangau, war an. 1633. Kayserlicher und Münsterberg-Oelsnischer Rath, wie auch der Weichbilder Bernstadt und Trebnitz Land-Hof-Richter und Landes-Hauptmann zu Rambslau. Sigismund von Strachwitz auf Tschertwitz, starb an. 1662. als Würtemberg-Oelsnischer Hof-Juncker. An. 1718. florirte Johann Christoph von Strachwitz auf Mahlendorf und Zedlitz, Bischöfflich-Breßlauischer Regierungs-Rath und Hauptmann

zu Freywaldau, Saubs und Niclasdorf. In eben dieſem jahre ward Brigitta von Strachwitzin Aebtißin zu St. Clara in Breßlau. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Stracka von Nedabelitz, eine von den älteſten Gräflichen familien in Böhmen, welche von dem alten ſitze oder ſchloſſe Nedabelitz den beynahmen führet. Johannes Stracka machte ſich bey dem Könige Ladislao ſo beliebt, daß derſelbe ihm vor ſeine getreue dienſte an. 1154. die dörfer Wescy und Wockzow ſchenckte. Petrus Nicolaus war an. 1663. Appellations-Rath, und ein anderer dieſes nahmens an. 1700. oberſter Landſchreiber in Böhmen. Graf Johannes Petrus ward an. 1712. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath und Statthalter in dem gedachten Königreiche. **Weingartens** Fürſten-ſpiegel, P. I. p. 289.

Strada, (Famianus) ein Römer, und berühmter Jeſuit, wurde vor einen der vortreflichſten Redner zu ſeiner zeit gehalten. Er beſchrieb die hiſtorie von den Niederländiſchen kriegen in einem ſehr feinen und angenehmen ſtylo, worinn er ſich aber gar zu parteyiſch auf der Spanier ſeite erwieſen; und alſo dasjenige, ſo er an einem geſchicht-ſchreiber unumgänglich erforderte, daß er gleichſam von keiner nation, keinem orden, und keiner religion ſeyn ſollte, für ſich ſelbſten eben nicht gar zu wohl beobachtet hat. Sonſten wird auch an ihm getadelt, daß er ſich oft zu viel bey kleinigkeiten aufhalte. Und endlich hat Scioppius an ſeinem ſtylo noch viel auszuſetzen gehabt. Doch mag ihm dieſes alles den ruhm eines ſehr guten und netten Hiſtorici nicht benehmen. Er hat noch einige andere wercke hinterlaſſen, war auch willens, einen tractat von ſinn-bildern, und noch einen andern von grab-ſchriften zu ſchreiben; allein ſein tod, ſo an. 1649. erfolgte, verhinderte ſolches. *Craſſo*, in elog. 75. *Alegambe*, biblioth. ſcriptor. Societatis Jeſu. *Scioppius*, in infamia Famiani. *Parrhaſiana*, tom. I. *Naudæana*.

* **Strada**, (Jac.) ein Italiäner, von Mantua gebürtig, lebte in dem XVI. ſæc. und machte überaus nette abzeichnungen von alten Griechiſchen und Römiſchen müntzen, davon in der Kayſerlichen bibliotheck zu Wien noch zehen bände übrig ſind. Man zweifelt nicht, daß die medaillen, welche Octavius de Strada, ſein ſohn, nebſt den leben derer Kayſer an. 1615. und 1619. an den tag gegeben, nach des Jacobi zeichnung geſtochen worden; ingleichen auch diejenige, welche Panvinius in ſeinem wercke de Triumpho & Ludis Circenſibus drucken laſſen, indem Strada wegen ſeiner dienſtfertigkeit in dergleichen dingen ſehr gerühmt ward. *Lambec.* comment. de bibl. Vindob. tom. I.

Strättlingen, iſt ein altes ruinirtes ſchloß im Berner-gebiethe nahe beym Thuner-ſee, war der ſitz und ſtamm-haus der alten berühmten Freyherren von Strättlingen. In einer alten chronick der kirche St. Michaelis, vormals zum Paradies genannt, wird Arnold angegeben für den Stifter dieſer kirche an. 263.; es zeigen aber alle umſtände genugſam, daß es eine einfältige Mönchen-fabel ſey. So ſchreiben auch einige, daß Rudolphus I. der an. 890. König in Burgund worden, einer von Strättlingen, und zwar ein ſohn Conrads (der Graf in minder Burgund genennet wird) geweſen ſey, wie er denn aus fürſchub der Biſchöffe zu Genf, Lauſanne und Sitten, zu St. Moritz in Wallis, in der Königlich-Burgundiſchen Stifts-kirche gecrönet worden. Burcardus hat gelebt zur zeit Kayſer Heinrichs V. Es wird auch in obiger chronick eines Theobaldi gedacht, der obgedachter kirche viel entzogen habe, deswegen von dem Prieſter in den bann gethan und gar vom teufel beſeſſen worden. Wilhelm hat an. 1223. gelebt. Zu deſſen zeiten haben die bauren ſich wider die Pfaffen empöret, alles todt geſchlagen, die kirchen und Pfarr-höfe ausgeplündert, auch das ſchloß Strättlingen mit feuer angeſteckt. Nach ihm findet ſich Geſchwiſtergot; an. 1258. Rudolph; Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere, und Siegmund. Als die Berner an. 1383. in krieg gerathen mit dem Grafen von Kyburg zu Burgdorff und Thun, haben ſie auch das ſchloß Strättlingen eingenommen und zerſtört.

Strafford, oder **Strasforth**, iſt der nahme einer abtheilung (Wapontake oder Hundred genannt) von dem weſtlichen theile der Engliſchen provintz Yorkshire, an den grentzen der Grafſchafften Nottingham und Derby. Sie iſt von einem faſt nicht geringern umfange, als die Grafſchafft Rutland, und begreift, nebſt vielen andern örtern, die ſtädte Sheaſield, Rotheram und Doncaſter, ingleichen Tickhill in ſich. Die familie derer Wentworths hat in dieſer gegend eine lange zeit florirt, und anſehnliche güther beſeſſen. Aus derſelben war 1.) Thomas, Lord Wenthworth, welcher an. 1625. den 7. februar. zum Grafen von Cleveland gemacht ward, und an. 1667. den 27. mart. ohne leibes-erben mit tode abgieng; 2.) Thomas, Vice-Graf Wentworth, Lord Wentworth von Wentworthouſe, Neumerch, Oversley, u. ſ. w. welcher den 12. januar. an. 1639. die würde eines Grafen von Strafford erhielt, worinn ihm, nach ſeinem den 12. may an. 1641. erfolgten unglücklichen ende, ſein ſohn, Wilhelm, ſuccedirte, welcher aber im oct. an. 1695. ohne leibeserben mit tode abgieng. (ſiehe **Wentworth**.) *Heylyn's*, help to English hiſt. p. 202. *Camden's* Britannia.

Strahlendorff, eine Gräfliche familie, welche an. 1607. den Herrn-ſtand in Böhmen erlanget, und ihr aufnehmen Leopoldo zu dancken hat. Dieſer war ein Mecklenburgiſcher Edelmann, und hatte des Abts von Fulda, Balthaſars von Dernbach, ſchweſter zur ehe. Als nun dieſer in groſſe widerwärtigkeit gerieth, und darüber von ſeiner würde ſuſpendirt ward, führte Leopoldus deſſen ſache an dem Hofe Kayſers Rudolphi zu Prage mit groſſer geſchicklichkeit aus, und kam hierauf in ſolches anſehen, daß ihn der Kayſer zum Reichs-Hof-Rath und endlich zum Vice-Cantzler des Römiſchen Reichs beſtellte. Seinen ſohn, Peter Heinrich, welcher die Herrſchafft Goldebs, Prensberg, Darnheim, wie auch die güther Culmen-Gleiſcha und Ottomitz beſaß, ernennete an. 1624. der Kayſer Ferdinandus II. gleichfalls zum Vice-Cantzler des Römiſchen Reichs, und zu ſeinem geheimen Rath, erhob ihn auch in den Freyherrnſtand. An. 1630. ſchickte er ihn auf den Convent zu Mühlhauſen in Thüringen, und brauchte ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Er ſtarb an. 1637. unvermählt, und überließ die fortpflantzung ſeines geſchlechts ſeinem bruder Wolfgang Leopolden. *Balbin.* tab. ſtemmat. *Mallinkrot*, de Romani Imperii Cancellar.

* **Strahlenheim**, (Henning, Freyherr von) ein bekannter Schwediſcher Miniſter. Als er ſich an. 1707. als Geſandter in Wien aufhielt, um wegen der Proteſtanten in Schleſien bey dem Kayſerlichen Hofe vorſtellung zu thun, gerieth er bey einer aſſemblee mit dem Ungariſchen Grafen Marco Adamo von Czobor, der von dem Könige Carolo XII. unbedachte reden fahren ließ, in groſſe verdrießlichkeit, und brachte es dahin, daß der Graf, welcher Kayſerlicher Cammer-Herr und Oberſter war, dem Könige von Schweden ausgeliefert, und gefänglich nach Stettin gebracht wurde. Inzwiſchen befand ſich der Baron von Strahlenheim als Königlicher Plenipotentiarius in Schleſien, und ließ ſich äuſſerſt angelegen ſeyn, daß daſelbſt den Lutheranern einige kirchen eingeräumet wurden. Nachdem er dieſes bewerckſtelliget, und an. 1710. von dem Kayſerlichen Hofe abſchied genommen, forderte der Graf, der nach einem ſechswöchentlichen arreſt die freyheit erhalten, von dem Baron ſatisfaction. Allein dieſer gieng gantz unverhofft und plötzlich von Wien weg, und trat ſeine neu-erlangte Statthalterſchafft zu Zweybrücken an. Endlich entſchloß er ſich die ſache mit dem degen in der fauſt auszumachen, und ſollte das duell an. 1711. im aug. bey Stadeck ohnweit Maynz vor ſich gehen; es kam aber nicht dazu, weil man wegen der art des angriffs nicht einig werden konnte. Nach dieſem wurde er von dem Polniſchen Grafen Stanislao Poniatowsky in der Statthalterſchafft abgelöſet, und führte auf ſeinen güthern ein privat-leben, bis er an. 1731. den 14. ſept. das zeitliche geſegnete. *Lamberti*, mémoires.

Strakonitz, eine kleine ſtadt, nebſt einem ſchloſſe in dem Pragenſer-kreiſe, in Böhmen, bey dem fluſſe Ottawa, gelegen, welche des Böhmiſchen Groß-Priors von dem Maltheſer-orden gewöhnliche reſidentz iſt. Es iſt dieſes Priorat von einem Herrn von Bavor oder Bavaro I. um das jahr 1243. geſtiftet, und wegen conferirung deſſelben, wie auch der darunter gehörigen Comthureyen, zwiſchen dem Könige in Böhmen und dem Convent lange zeit geſtritten worden, bis der Groß-Prior von Teutſchland, Philippus von Rietesel, als des ordens Geſandter, bey dem Kayſer Rudolpho II. die poſſeßion für den Prior, Matthes Leopold von Popel, welchem der Convent ſelbiges an. 1589. conferiret, erhalten, und die bewilligung, die Comthureyen zu vergeben, ausgewürcket. Nach dieſem hat der Convent jederzeit ſich dieſes rechts bedienet, und an. 1598. den 11. julii ein Kayſerlich decret darüber erlanget. *Balbin.* epit. rer. Bohem. lib. III. cap. 12. **Beckmann**, vom Johanniter-orden. **Oſterhauſen**, in dem leben Johannis de Valetta, pag. 598. ſeq.

Stralen oder **Straelen**, eine kleine ſtadt, mit einer dazu gehörigen Vogtey, in dem Hertzogthum Geldern, zwiſchen der ſtadt Geldern und Venlo, bey der Waldecker-heyde, gelegen. Sie war vormals ziemlich wohl beveſtigt; allein an. 1672. haben die Franzoſen alle ihre fortificationen geſchleift.

Stralſund, eine in Vor-Pommern an der ſeite des meers nicht weit von der inſul Rügen gelegene ſtadt und vortrefliche veſtung, ſo überall mit tiefen ſeen, teichen und moräſten umgeben, und mit ſtarcken dämmen an das veſte land angehänget iſt, hat einen ſchönen hafen, und iſt, wie man vorgiebt, an. 145. oder 156. von Sunnone II. der Francken Könige, erbauet, und anfangs Sunnonia oder Sunda genennet worden. Woher ſie den nahmen Stralſund bekommen, iſt ungewiß. Sie hat vor dieſem den Fürſten von Rügen gehört, wie ſie denn an. 1209. von Fürſt Jaromar erweitert, und mit Teutſchen beſetzt von ſeinem ſohne, gleiches nahmens, aber an. 1230. mit mauren umgeben worden. Nachdem aber die Fürſten von Rügen an. 1325. ausgeſtorben, haben ſich verſchiedene andere Fürſten ſolches Fürſtenthums angemaſſet, bis endlich daſſelbe vornemlich durch die hülffe der ſtadt Stralſund, (ſo von alten jahren her mit den Hertzogen von Stettin in Pommern im bunde geſtanden,) an dieſe gekommen, und ihrem Hertzogthume incorporiret worden. Sie hat vor dieſem in dem Hanſeatiſchen bunde den ſechſten ſitz gehabt, iſt auch als die äuſſerſte grentz-ſtadt des Ober-Sächſiſchen kreiſes, und des Römiſchen Reichs ſo privilegiret worden, daß ſie in kriegs-gefahr weiter nicht, als zu bewahrung ihrer ſtadt verbunden. Ihre bürger ſind in dem Fürſtenthum Rügen und gantz Pommern zollfrey, haben auch viel andere privilegia, die ſie faſt ſouverain machen,

und darunter die freyheit zu müntzen, zu unterſchiedenen zeiten erlanget, worüber ſie aber mit ihren Landes-Fürſten und nachbarn oft in groſſe irrungen und ungnade verfallen. Weil ihr wachsthum der ſtadt Lübeck ſchädlich geweſen, ſo hat dieſe dieſelbe zu ruiniren ſich angelegen ſeyn laſſen. Sie hat ſich aber doch ziemlich erhalten, und iſt in groſſem flor geblieben, auſſer daß ſie in den kriegen zwiſchen Brandenburg und Schweden etwas herunter gekommen. Zwiſchen derſelben und der inſul Rügen iſt das meer eine viertel meile breit, worauf von den thoren ſechs brücken gehen, daran groſſe und kleine ſchiffe von 150. und 200. laſten, mehr und weniger, anlegen, und kaufmannsgüther aus- und einſetzen können. Die land-ſeite iſt mit tiefen gräben und teichen umſchloſſen, über welche von den vier thoren dämme gehen. Ihr meiſtes gewerbe beſtehet in getreyde, ſo ſie in die Niederlande, nach Norwegen und Schottland verkauffen. Sie hat unterſchiedene belagerungen, und inſonderheit an. 1628. die Wallenſteiniſche, tapfer ausgehalten, iſt aber dennoch von dem Churfürſten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in kurtzer zeit, nachdem in wenig ſtunden ein groſſes theil der ſtadt durch die heftige bombardirung verbrannt, an. 1678. erobert, aber in dem darauf zu Verſailles an. 1679. geſchloſſenen frieden, an Schweden, ſo ſelbige nach abſterben der Pommeriſchen Herzoge, durch den Weſtphäliſchen friedens-ſchluß, bekommen, abgetreten worden. Doch an. 1715. den 23. dec. muſte ſich die ſtadt nach einer harten belagerung an die Nordiſchen Alliirten ergeben. *Script. Pomeran.* An. 1570. hat Zach. Orthus ein artig carmen von dieſer ſtadt edirt, davon in Zeileri topogr. Pom. p. 112. der anfang zu finden.

Stramulipa, ſiehe **Böotien.**

Strand, ſiehe **Nordſtrand.**

Strand-Friſen, wird ein groſſer ſtrich landes von dem Hertzogthum Schleßwig, längſt der Nord-ſee, genennet. Es begreift ſelbiger die Aemter Syderſtadt und Huſum, wie auch einen theil von den Aemtern Flensburg und Tondern, in ſich.

Straneus, (Johann Andreas) aus einer vornehmen familie in der Spaniſchen ſtadt Valencia entſproſſen, war ein groſſer Philoſophus, Mathematicus und Theologus, und hielt öffentliche lectiones über die heilige Schrift auf der Univerſität zu Valencia. Er war ein Præceptor des Johannis Borgiä, Hertzogs von Gandia, und ein groſſer liebhaber der alten müntze. Als er nun ſich eine groſſe menge geſammelt, fieng er an einen tractat davon zu ſchreiben, wie auch anmerckungen über des Plinii hiſtorie zu verfertigen, aber er ſtarb darüber. Sein bruder, Martin Straneus, ein apothecker, war ſein erbe; derſelbe ließ alle die medaillen ſchmeltzen, und einen mörſer daraus machen. *Bibl. Hiſpan.*

* **Stransky**, (Paulus de Sapenska) ein Böhmiſcher von Adel, war nach einiger bericht zu Leutmeritz gebohren, und ſoll auch das Syndicat einige jahre daſelbſt verwaltet haben. An. 1625. muſte er aus dem Königreich, da er denn, nachdem er die vornehmſte ſtädte in Teutſchland durchwandert, nach Thoren in Preuſſen kam, und ſich allda verſchiedene jahre hindurch auf einem land-guthe, ſo er in beſtand genommen, aufhielt. Allein an. 1642. wurde er zum Profeſſore des Thorniſchen Gymnaſii ernennet, welche ſtelle er auch bekleidete, bis er an. 1657. im jan. mit tode abgieng. Er war übrigens der Böhmiſchen Confeßion zugethan, und hinterließ zwey tractate, davon der eine Respublica Bohemiæ betitelt, und zu Leiden an. 1643. gedruckt iſt; der andere aber de Majeſtate Bohemiæ handelt, bishero aber niemals in druck gekommen. *Pratorius*, in catal. Rector. Thorunienſ. n. 9. p. 210. Zerneckе Thorniſche chronick, ad an. 1647. Hartknochs Preuß. kirchen-hiſtorie, c. 5. §. 5.

Stranu, eine ſtadt in Aſien, ſiehe **Bacu.**

* **Straßberg**, ein ſchloß und dorf oder kleines ſtädtlein in Schwaben an den ſüdlichen grentzen von Würtemberg, zwiſchen Ebingen und Böringen an dem flüßlein Schmich, dem Fürſtlichen Stifte Buchau gehörig, als welches an. 1622. nach abſterben der vaſallen von Weſterſtetten ſelbiges nebſt Frohnſtetten, Kanſeringen und Glashütten an ſich gezogen. Ein Graf von Straßberg mit nahmen Immer iſt um die mitte des XIV. ſæculi mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich wider die ſtadt Zürich ausgezogen. *Cruſii* annal. P. III. lib. V. c. 3. lib. VIII. c. 15. Moſers fortſetzung. *M. Steinwveg.* MSct. Ein anderer, oder vielleicht eben derſelbe zog mit Hertzog Leopold von Oeſterreich an. 1315. gegen die Schweitzer, und überfiel Unterwalden, muſte ſich aber mit verluſt zurück ziehen, nachdem der Hertzog bey Morgarten geſchlagen worden. Simlers regiment der Eydgenoſſenſchafft, lib. II.

Straßburg, das Biſthum. Wie nach dem zeugnis Irenäi die Chriſtliche religion ſchon im II. ſæculo in Germania ſoll ausgebreitet worden ſeyn, und dieſes Germania ohne zweifel von dem ſtrich landes, der von Baſel auf der lincken ſeite des Rheins bis unter Cöln hinab gehet, muß verſtanden werden, als wohin die Römer ſchon damals verſchiedene Teutſche völcker verſetzet haben; ſo hat man urſach dieſes hauptſächlich auch von Straßburg, welche ſchon damals unſtreitig eine gute ſtadt geweſen, zu verſtehen. Und wie die erſten Chriſten, ſo bald ſie an einem orte eine ziemliche zahl ausgemacht, ſich auch Biſchöffe vorgeſetzet haben; ſo iſt ferner gantz glaublich, daß nicht minder zu Straßburg ſchon in ſelbiger zeit dergleichen geweſen ſeyn müſſen. Doch da nicht minder gewiß iſt, daß nachhero das Chriſtenthum durch neuen überſchwall der Teutſchen Heydniſchen völcker, welche ſonderlich im IV. und V. ſæculo ſich in dieſen gegenden niedergelaſſen haben, gäntzlich wieder ausgetilget worden, ſo ſiehet man, daß auch das Chriſtenthum nachmals allhier neuer dinge habe gepflantzet werden müſſen. Nun den neuen anfang des Biſthums Straßburg führen einige (a) von dem König Dagoberto M. her; wie denn auch der Biſchoff Frantz Egon von Fürſtenberg ſich an. 1681. in ſeiner an den König Ludewig XIV. in dem Münſter zu Straßburg gehaltenen rede ausdrücklich auf die ſtifftung Königs Dagoberti beruffet. Allein es haben andere (b) dargethan, daß der Biſchoff St. Amandus ſchon an. 346. auf dem Concilio zu Cöln geweſen. (c) So wird auch des St. Amandi auf dem Concilio zu Sardica an. 347. unter den Kayſern Conſtantio und Conſtante gedacht. (d) So viel iſt gewiß, daß Dagobertus III. nicht aber der groſſe, drey höfe dem Biſthum geſchencket. (e) Der gantze irrthum iſt daher gekommen, daß Königshofen Amandum, Biſchoff zu Utrecht, welcher (f) zu Dagoberti M. zeiten gelebet, mit dem zu Straßburg, der 300. jahr zuvor bey den geſchicht-ſchreibern bekannt geweſen, vermenget. (g) Zu Dagoberti M. zeiten, wie auch unter Sigeberto, Dagoberti ſohn und Childerico, der ſeinem oncle Sigeberto in dem Auſtraſiſchen Reiche nachgefolget, hat Ardogaſtus zu Straßburg das Biſthum beſeſſen, deſſen nachfolger Erckendaldus, welcher unter Ottone I. und II. ſelbſt Biſchoff zu Straßburg war, in verſen erzehlt; (h) wiewol dennoch keine geringe urſachen ſich finden an der richtigkeit dieſer folgen zu zweifeln, als nach welchen zwiſchen Amando und Florentio ſieben Biſchöffe geweſen ſeyn müſten, da doch jene beyde unter zweyen ſehr geſchwind auf einander gekommenen Königen, nemlich dem gemeldten Childerico und Dagoberto Junіore geſeſſen haben. Unter Kayſer Carolo M. da Maintz und Cöln zu den Metropolitanaten in Germania prima und ſecunda erhoben wurden, kam das Biſthum Straßburg unter das von Maintz, und iſt ſeither immer darunter geblieben. Sowol die Merovingiſchen als Carlovingiſchen Könige, und nachgehends unter den Teutſchen Kayſern die drey Ottonen, Henricus II. Lotharius der Sachs und andere haben das Stift gar mercklich bereichert. Nahmentlich hat an. 873. Kayſer Ludovicus Germanicus dem Stifte die weltliche hoheit und gerichtbarkeit verliehen. 1.) Der Kayſer Heinrich II. ſoll dem Biſchoff Werner die ſtadt unterworffen haben. Es iſt aber ausgemacht, daß Werner von dem Kayſer mehr nicht als die herrſchafft über ein kloſter in der ſtadt bekommen, um von den einkünften den Biſchöfflichen ſitz ausbeſſern zu können; doch hat die ſtadt immer viel ſtreit mit dem Biſchoffe gehabt. (i) Einen groſſen ausſchlag hat darinn die religions-änderung gegeben, da unter des Biſchoff Wilhelms regierung, welcher an. 1529. geſtorben, die Lutheriſche lehre in dem Hoch-Stift eingeführet, und die Cathedral-kirche den Lutheranern eingeräumet worden, der Biſchoff aber ſeinen ſitz nach Elſaß-Zabern, und die noch übrigen Catholiſchen Canonici nach Molßheim verlegen müſſen. Die Lutheriſchen Canonici bewohnten den ſogenannten Brüder-hof, und wehlten an. 1592. nach dem tode Biſchoffs Johannis, Grafens von Manderſcheid, den Marggraf Hans Georgen zu Brandenburg-Jägerndorff, da hingegen die Catholiſchen Hertzog Carln zu Lothringen zum Biſchoffe ernennten. Beyde theile trieben ihre ſache mit dem ſchwerdte zu groſſem leidweſen des landes, bis endlich an. 1604. der Marggraf vor eine ſumme geldes dem Hertzoge Carl ſein recht abtrat, welcher ſolches auch bis an. 1607. beſeſſen. (m) Nach ihm folgte ſein Coadjutor, Ertz-Hertzog Leopold, welcher ſich aber an. 1626. an die Printzeßin Claudiam von Toſcana verheurathete, und das Biſthum ſeinem vetter, Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, übergab. An deſſen ſtelle kam an. 1662. Frantz Egon von Fürſtenberg, unter welchem das Münſter an. 1681. den Catholiſchen wieder eingeräumet wurde, nachdem der König von Franckreich darüber zu diſponiren bekommen. Die Hertzoge von Braunſchweig und Mecklenburg hatten durch den Weſtphäliſchen frieden präbenden in dieſem Stifte erhalten. Allein auch dieſe ſind nach der Franzöſiſchen einnehmung ihnen wieder entzogen worden. So wurde auch der Brüder-hof den Jeſuiten eingeräumet, und das dorf Lampertsheim den Proteſtanten abgenommen. (n) Dieſer Biſchoff hatte das glück, daß der König Ludwig XIV. ſelbſt nach Straßburg kam, und die Cathedral-kirche beſahe, da er ihn mit einer Franzöſiſchen rede unter dem eingange bewillkommete, in welcher er unter andern die worte des Simeons: HErr, nun läſſeſt du deinen diener in friede fahren, ꝛc. applicirte. Er veradmodirte das gantze Stift, ausgenommen die reſidentz Zabern und das Amt Kochersberg, an Monſieur Morell jährlich vor 55000. thaler. Ihm folgte ſein bruder, der Cardinal Wilhelm Egon, welchen der Kayſer an. 1674. zu Cöln wegnehmen, und zur Wiener-Neuſtadt verwahren ließ; ſiehe ſein leben. Er ſtarb an. 1704. und wurde Armandus Gaſton de Rohan, ein ſohn Franciſci von Rohan, Printzens von Soubize, Grafens von Rochefort, und Capitains der Gendarmes zum Biſchoffe erwehlet, der bald darauf den Cardinals-hut erlangte, und ſowol in Franckreich, als auſſerhalb noch heut zu tage in gröſtem anſehen ſtehet; auch im jahr 1725. ſeinen Geſandten nach Regenſpurg auf den Reichs-tag, um da für ihn ſitz zu nehmen geſandt hat. Sonſten ſind der Canonicorum 24. als

zwölf

zwölf Capitularen und zwölf Domicellaren, welche alle aus Fürſtlichen, Gräflichen und Freyherrlichen ſtande ſeyn, und ihre 32. ahnen müſſen beweiſen können, wie denn von dem Weſtphäliſchen frieden bis an. 1681. 17. Fürſten Canonici daſelbſt geweſen. (o) Daher auch das Stift unter den Rheiniſchen das edelſte genannt wird. (p) Und läſſet ſichs aus der hiſtorie beweiſen, daß ſchon vor anfang des XIII. ſæculi die unedelgebohrne von dieſem Stifte ausgeſchloſſen geweſen ſind. Denn als unter Papſt Gregorio IX. Conradus der Cardinal und Biſchoff zu Porto in krafft ſeines habenden rechts ein Canonicat zu Straßburg zu vergeben, daſſelbe einem unedlen aufgetragen hatte, weigerte ſich das Stift in ſeinem deswegen an den Papſt abgelaſſenen ſchreiben ſchlechterdings denſelben anzunehmen, mit der anführung, daß ſchon von unerdenklichen jahren her niemand darinn platz hätte, niſi Nobilis ab utroque parente illuſtris. Der Papſt wollte ſich zwar daran nicht kehren, und den vorgeſchlagenen kurtzum in das Capitul aufgenommen wiſſen, wie denn ſein dieſer wegen gegebenes decret, lib. III. Decret. tit. V. de Præbendis & Dignitatibus c. Venerabilis annoch zu leſen. Allein das Stift iſt noch immer auf ſeiner vorigen gewohnheit verblieben, und von den nachfolgenden Päpſten gar ruhig dabey gelaſſen worden. Zu erb-ämtern des Stifts giebt Oldenburger (q) Würtemberg als Marſchall, Schwaben als Cämmerer, Ober-Elſaß als Schenck, und Unter-Elſaß als Truchſeſſen. Allein es erhellet aus Hertzogs Elſaßiſcher chronick, daß die familie derer von Hunneberg, und nach abgang derſelben die von Lichtenberg das Marſchall-amt getragen, von denen es hernach auf die Grafen von Hanau, zuſamt der Vogtey gekommen. (r) Die Stifts-lande liegen im Elſaß zerſtreuet, und die Biſchöffe führen auch den titul der Landgrafen im Elſaß, weil an. 1359. Biſchoff Johannes denen Grafen Ludwig dem ältern und jüngern von Oettingen, welche damals die Landgrafſchafft in Unter-Elſaß beſeſſen, diejenigen ſtücke von Elſaß, ſo die Oettinger als Landgrafen von dem Stifte etwan zu lehn getragen, und ein ziemliches in der Landgrafſchafft ausgemacht haben, an ſich gekauft, worüber Obrecht den kauf-brief aufſtellet, dem Albertus Argentin. apud Urſtiſ. beypflichtet. Denn daß die gantze landſchafft jemals dem Stifte zugehöret, iſt unerweislich; gleichwie auch Obrecht diejenigen widerleget, welche das gantze Elſaß vor ein Biſchöfflich lehn unter den Landgrafen aus Egisheimiſchen ſtamme halten, welches nach abgang derſelben mit Henrico an. 1238. ſoll an das Stift gefallen ſeyn. Eine mehtere nachricht davon iſt unter Oettingen zu leſen. Wegen des rangs hat der Biſchoff ehemals mit dem von Coſtantz geſtritten, bis endlich die alternation beliebet worden. (s) (a) *Coccius*, de Dagoberto. Königshofen, Elſaß. chron. c. 4. *Gebwiler.* comment. de Comit. Habſp. lib. III. c. 10. *Bruſch.* und *Bucelinus.* (b) *Obrecht.* in prodr. rerum Alſat. c. 9. *Henſchenius*, in diatriba de tribus Dagobertis, lib. IV. c. 4. *Bebelius*, antiq. Argent. eccleſ. fund. (c) *Albericus*, tom. I. Concil. *Monachus trium fontium* ad an. 347. *Compilator* magn. chron. Belg. p. m. 8. *Lehmann.* lib. I. c. 28. *Baronius*, tom. III. annal. ad an. 346. §. 8. (d) *Athanaſii* apolog. ſecund. tom. I. p. m. 767. *Bucherius*, in Belgio Romano eccleſ. & civ. ad h. a. (e) *Gebwiler.* lib. III. c. 10. *Bebelius*, art. 2. §. 33. p. 72. *Konigshofen*, in manuſcr. chron. Alſat. Latin. Schilter, in der anmerck. über den Königshofen, c. 4. §. 11. *Pfeffing.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1119. (f) *Boxborn.* de Rep. Leod. ſub an. 639. (g) *Bebel.* c. I. (h) *Schilter.* ſcript. R. G. *Obrecht.* prodr. (i) *Obrecht.* c. 12. *Pfeffinger.* ad Vitr. lib. I. t. XV. p. 1134. (k) *Obrecht. Tenzel.* in vindic. cenſuræ diplom. Lind. append. III. (l) *Datt.* de P. P. (m) *Thuan.* lib. CIV. und *Pfanner.* hiſt. pac. Weſtph. lib. I. (n) Europ. Herold, P. I. p. 352. (o) *Imhof.* N. P. lib. III. c. 8. n. 5. (p) *Lehmann.* lib. I. c. 28. *Knipſch.* de jur. civ. Imp. lib. III. c. 51. n. 12. (q) Theſ. rerump. tom. IV. pag. 1216. (r) *Imhof.* c. l. n. 6. (s) *Zwanzig.* theatr. præc. tom. II. tom. VII. p. 136. *Guilmann.* comment. de Epiſc. Argent. *Wimphelingii* catalog. Epiſc. Argent. cum ſupplemento. *Moſcheroſch. Bruſch. Bucel.* c. 11.

Straßburg, lat. Argentoratum, Argentina, Argentora, die haupt-ſtadt im Elſaß, eine ſtunde vom Rhein gegen Kehl über gelegen. Ihre flüſſe ſind die ſchiffreichen waſſer die Breuſch und Ill, welche ſich ohnfern davon vereinigen. Nach dem vorgeben Joh. Craws (a) ſoll Kayſer Otto I. ihr zuerſt den nahmen Straßburg gegeben haben, da ſie zuvor Silberthal geheiſſen. Allein es findet ſich der nahme Straßburg, Strazburg und Strataburgum ſchon lange vor deſſen zeiten. (b) Das alterthum derſelben, oder vielmehr das anſehen, ſo ſie in dem III. und IV. ſæculo allbereit gehabt, erhellet aus dem Itin. Anton. allwo die wege von dar nach Mayland, Leiden und Trier aufgezeichnet ſtehen, welches daſelbſt ſonſt nur den groſſen haupt-ſtädten geſchichet. So gedencken auch Ptolemäus, Eutropius, Ammianus Marcellinus ſamt noch mehr andern, daß Kayſer Julianus eine groſſe menge Alemannier um dieſe gegend erlegt. Wiewol auch, da vor Ptolemäo kein ſcribent noch von Argentorato gedacht hat, dieſe ſtadt erſt unter den Römern im II. und III. ſæculo muß aufgekommen ſeyn, da man ſie ohne zweifel, als eine gute und bequeme mauer gegen die Alemannier zu ſtande gebracht hat. Aus der Notitia Imp. Occidentis erſehen wir, daß allda im V. ſæculo eine wichtige fabrique von waffen und allem nöthigen krieges-geräthe zum behuf der Römiſchen armeen am Rhein ſey angelegt geweſen; wiewol dieſe ſtadt ſchon damals von den Alemanniern wenigſt für einige zeit ſcheinet eingenommen, geplündert, und die einwohner zum theil gefänglich in Teutſchland weggeführet worden ſeyn, nach dem briefe St. Hieronymi ad Ageruchiam. Aber ihr gäntzlicher untergang erfolgte unter Attila, welcher nicht vergeblich von den Alten terror Rheni iſt genennet worden, und eben durch das Elſaß in Gallien eingefallen, auch nach ſeiner niederlage in Campis Catalaunicis wieder nach hauſe in Pannonien gezogen iſt. Der ort iſt nach dieſem, allem anſehen nach, viele jahre wüſte geſtanden; dahero auch vermuthlich der alte nahme Argentoratum verlohren gangen. Doch müſſen unter Clodovåi ſöhnen an der alten land-ſtraſſe und auf dem ufer der Ill wegen der bequemlichen lage wieder nach und nach einige häuſer aufgebauet, auch ſelbigen der neue nahme Straß- oder Stratburg von dem damals üblichen Lateiniſchen Strata beygelegt worden ſeyn. Einmal finden wir ſchon meldung dieſer ſtadt bey Gregorio Tyronenſi in den geſchichten des jahrs 575. da er zu verſtehen giebt, daß Childebertus, Sigeberti ſohn, damals allhier geſeſſen ſey, und Straßburg ſchon wieder eine ſtadt, urbem; quam Stratehurgum vocant, nennet. Wiewol doch dieſes ſich mit dem diplomate des Kayſers Lotharii, ſo er an. 845. dem kloſter St. Stephani zu Straßburg gegeben hat, nicht zum beſten ſcheinet zu vergleichen; weil darinn von dem orte des kloſters vermeldet wird, daß er inter ruinas veteris Argentorati liege und annoch einſam ſey, pro opportunitate ſolitudinis. Doch iſt vielleicht auf das wort einſamkeit nicht gar zu veſt zu bauen, wie ſich wol auch aus mehrerer klöſter ſtiftungs-briefen erweiſen lieſſe; und mag daſſelbe wol alſo verſtanden werden, daß nächſt um das kloſter in der that damals keine eigentliche wohn-häuſer, ſondern nichts als die eingefallenen mauren des alten zerſtörten Argentorati ſich gefunden haben, aber im übrigen das neue Straßburg oder Strataburg, darinn in dieſem IX. ſæculo allbereit ein Königlicher pallaſt geſtanden und die Könige oftmals geſeſſen ſind, nächſt an die ruinen des alten Argentorati, und zum theil aus denſelben ſey erbauet geweſen, und zwar ſo, daß bey erweiterung der ſtadt beyde gleichſam zuſammen gezogen, und in eine mauer eingefaſſet worden ſeyen; welches auch würcklich aus einem briefe Biſchoff Werners von Straßburg, im anfange des XI. ſæculi gegeben, erhellet. Verſchiedene Könige von Auſtraſien haben in dieſer ſtadt ihren ſitz erwehlt bis noch auf Zuentiboldum, den unehlichen ſohn Kayſers Arnolphi. Sie war ihrer ſeits denſelben getreu, auſſer daß ſie es anfänglich wider Ottonem I. mit Giſelberto gehalten hat. Sie muſte an. 1003. von Hermanno, dem Alemanniſchen Hertzoge, welcher eben in Schwaben, Brißgöw und Elſaß herrſchte, wegen ihrer treue gegen Henrico II. ſehr vieles ausſtehen, als der in ſeinem kriege wider Henricum II. oder den heiligen, ſelbige eingenommen, geplündert, und groſſen theils zerſtöret hat. Doch wendete auch gleich hernach dieſer letztere allen fleiß an, ſie wieder in guten ſtand zu ſetzen; zu welchem ende er gleich an. 1005. dem Biſchoff Wernern die einkünfte des kloſters St. Stephani daran zu verwenden geſtattete. (c) Die mauren und wälle der ſtadt ſind auch von der zeit an immer in beſſern ſtand geſetzet worden, ſo daß freylich Straßburg nach dem geſtändniſſe des Kayſers Maximiliani I. eine ſtarcke vormauer Teutſchlandes war. Nunmehro aber hat der König von Franckreich dieſelbe inne, welcher an. 1681. durch den General Montclas ſie mitten im frieden ohne ſchwerdt-ſchlag einnehmen ließ, nachdem ſelbige von aller beſatzung entblößt war. In dem Ryſwickiſchen frieden wurde dieſer importante platz dem Könige auf ewig zugeſtanden, welcher ihn auf das allerſtärckſte beveſtigen laſſen, ſo, daß er eine armee von 30000. mann zu erhalten, und denen nahen kreiſen groſſen ſchaden zu thun vermögend iſt. Gegen den Rhein liegt ein ſehr veſtes citadell von 6. bollwercken, deſſen abſicht die überſchrift des thores verräth: Servat & obſervat. Dieſes und die Kehler-ſchantze können einander mit ſtücken, jedoch ohne würckung, erreichen. Vormals hatten auch die Franzoſen eine ſchantze näher an Kehl, und an den Rhein gelegt, welche aber, krafft des Raſtädtiſchen friedens, hat niedergeriſſen werden müſſen. Das zeughaus der ſtadt war ſonſt eines der berühmteſten, daß man davon den vers hatte: Nürnberger-witz, Straßburg-geſchütz ꝛc. Jetzo aber hat der König alles auf das Straßburgiſche citadell, nach Fort-Louis und andere veſtungen bringen, und der ſtadt nur das kleine gewehr gelaſſen. Sonſt iſt allhier das Rathhaus und der Neubau. Jenes iſt ſehr alt, und wird die Pfaltz genennet. Auch iſt das vortrefliche Münſter vor andern ſehenswürdig, und hat inwendig beym eingange eine künſtliche uhr, welche den lauf der ſonnen und des monds, wie auch die tage der woche und des monats, ingleichen ſtunden und minuten anzeiget. Der koſtbare thurm darauf iſt gantz durchſichtig, und mit treppen auſſen herum verſehen, daß man mit halb bedecktem leibe bis unter den knopf ſteigen kan; daher er vor den künſtlichſten, und nach dem von Landshut vor den höchſten in Teutſchland gehalten wird. Schadäus hat eine beſchreibung davon heraus gegeben, und berichtet, daß an dem gantzen bau von an. 1015. bis 1439. gearbeitet worden. Unter der Franzöſiſchen regierung iſt es den Catholiſchen wieder eingeräumet worden, dafür die Proteſtanten die neue kirche, ſo lange zeit unbrauchbar gelegen, beziehen dürfen. Die St. Thomas-oder Canonicat-kirche giebet der Univerſität, welche an. 1566. von dem

dem Kayſer Maximiliano II. zu einer Academie, und von Ferdinando II. an. 1621. zu einer Univerſität erhoben worden, die beſoldung von ihren dreyzehen Canonicaten, dergeſtalt, daß zwar auch die drey Stadt-Pfarrer zu St. Thomä, St. Nicolai und St. Aurelia jeder einen Canonicat zu genieſſen hat, die übrigen dieſer pfründen aber den älteſten Profeſſoribus, ohne unterſcheid der Facultäten, zugetheilt werden, welcher einkommen alſo ſehr erklecklich iſt, da der übrigen ihres, ſo noch nicht Canonici ſind, um etwas geringer zu ſeyn pfleget. Weil nun zu dem Stift Thomä das dorf Eckboltzheim gehöret, ſo eine ſtunde von Straßburg liegt, ſo wird jährlich einer aus den Profeſſoribus, um die aufſicht über dieſes dorf, und die darinn fallende einkünfte zu haben, unter dem nahmen eines Dorf-Junckers dazu erwehlet. Die Univerſitäts-bibliotheck an der neuen kirche, welche durch eines Advocaten, Ottonis, bücher vermehret worden, iſt in ziemlichem ſtande. Das reiche hoſpital, darinn eine groſſe menge leuthe erhalten, und jährlich wol 30000. fremde über nacht geſpeiſet worden, iſt an. 1717. auf den grund abgebrannt. Sonſt gehört der ſtadt die Herrſchafft Barr, das ſchloß und Amt Waſſelheim, das Amt Marienheim und Fleckersheim. Das regiment war an. 1681. ſo eingerichtet, daß die bürgerſchafft in zwanzig zünften beſtund, deren jede von einem Schöpfen dargeſtellet wurde. Dieſe erwehlten alle zwey jahr die Rathsherren, und muſten mit ihnen alle kriegs- und friedens-händel überleget werden. (d) Der Adel machte zwey beſondere Geſellſchafften oder ſtuben aus, welche man den Mühlenſtein und Hohenſteig nennete. Aus den zwanzig zünften wurde der groſſe Rath erwehlet, welcher aus dreyhundert perſonen beſteht, aber ſelten zuſammen kommt. Den engen Rath machet das dreyzehende und fünfzehende Collegium aus. Jenes beſtehet aus vier Stättmeiſtern von Adel, ſechs Ammeiſtern aus den zünften, und drey gemeinen, ſo auch aus den zünften genommen. Die Präſidenten waren der regierende Stättmeiſter und Ammeiſter. Jener hatte den vorzug vor dieſen, es wurden auch in ſeinem nahmen die rath-ſchlüſſe ausgefertiget. Doch konnte er ohne den Ammeiſter nichts gültiges ſchlieſſen. (e) Vor zeiten war das gantze regiment in des Adels händen. Nachdem aber derſelbe etwas ſtrenge herrſchete, ſo rebellirten die bürger, und ſetzten es in erwehnten ſtand, wobey der Adel den dritten theil der vornehmſten chargen zu beſetzen behalten. Damit auch dem Adel alle gelegenheit beſchnitten würde, das regiment mit gewalt wieder an ſich zu reiſſen, ſo haben ſie nebſt andern die verfaſſung gemacht, daß bey kriegs- und feuers-gefahr keiner von Adel auſſer ſeinem hauſe ſich durfte ſehen laſſen. (f) Sonſt war der Rath gantz Lutheriſch. Jetzo aber hat ihn der König den halben theil Catholiſche mit einzunehmen gezwungen, und hat ſeinen Prætorem Regium darunter gemenget. Unter dem Reiche war die ſtadt mit herrlichen privilegien geziert. Auf der Rheiniſchen banck hatte ſie gleich nach Aachen den dritten platz. Sie leiſtete ſchon von den zeiten Ottonis III. her keinen huldigungs-eyd, wie ſie ſolches in einem briefe an die Churfürſten zu Mühlhauſen an. 1622. heftig beſtreitet. (g) Und obwol Kayſer Carl V. nach dem ſiege wieder den Schmalkaldiſchen bund an. 1547. ſie zum eyd der treue nöthigte, ſo iſt ihr doch ein revers gegeben worden, und hat nur der Rath ſolchen eyd ablegen dürfen. (h) Sie war von allen Reichsſchatzungen und ſchillingen befreyet. (i) In Reichs-zügen führte ſie ihr pannier gleich an dem Reichs-adler, (k) wie ſie denn auch das ſtadt-pannier in verwahrung gehabt. (l) Von dem Kayſer Maximiliano I. hat ſie das recht, göldene müntzen zu ſchlagen erhalten, auf welche ſie denn zu ſelbiger zeit zwar die worte: Urbem, Virgo, tuam ſerva, wie nach der bald hernach gefolgten Reformation: Urbem, Chriſte, tuam ſerva, gepräget haben. (m) Von der ſtadt bis nach Kehl gehet der weg über eine lange höltzerne brücke, vor welche die ſtadt aus einem privilegio Kayſer Wentzels, Sigismund und Maximiliani I. brücken-geld fordern dörfen. (n) Jetzo aber müſſen die Franzoſen krafft des Raſtädtiſchen friedens dieſelbige halten, wofür ſie ebenfalls einen zoll angeleget. Gemeldter Kayſer Maximilianus I. welcher wol etliche zwanzig mal ſelbſt in der ſtadt geweſen, hat ſie von allen fremden Gerichten befreyet. (o) Nach dem privilegio des Kayſers Sigismundi von an. 1435. ſind ihre Austrag-Richter Baſel, Worms und Ulm geweſen. (p) Eben dieſer Kayſer hat ihnen erlaubt, die ächter aufzuhalten. So iſt ſie auch eine von den vier ausſchreibenden, wie auch von den deputirten zwölf Reichs-ſtädten geweſen. (q) Das recht, ſtadt-geſetze zu geben, hat ihr Kayſer Sigismundus verliehen, und Maximilianus I. hat an. 1494. das Gerichte zu Rothweil zum beſchützer aller ihrer freyheiten verordnet, welchem Rudolphus I. an. 1582. das Cammer-Gerichte hinzu geſetzet. (r) Die Nürnberger und Franckfurter haben jährlich etwas weniges erlegen müſſen, wenn ſie dahin haben handeln wollen. (s) Endlich trift man ſie in allen Rheiniſchen und Schwäbiſchen ſtädte-bündniſſen von den erſten zeiten ſolcher bündniſſe an. (t) (a) Tractatu de vitis Imperator. e Domo Brunſuic. apud *Mader.* p. 79. (b) *Gregorius Turon.* lib. IX. c. 36. p. m. 210. apud *Freber.* Annal. Franc. *Pithœi* ad an. 842. Diploma Königs Lotharii beym *Vignerio* in Eliſatenſis familiæ geneal. und beym *Mabillon.* de re diplom. lib. IV. p. 248. (c) *Amm. Marcell.* lib. XVI. *Julian.* in epiſt. ad Athen. *Zoſim.* lib. III. *Notit. Imp. Occid. Anton.* itin. *Ptolem. Hieron.* epiſt. ad Ageruch. *Gregor. Turon.* lib. IX. c. 36. & lib. X. c. 19. *Herman. Contract.* & *Hepidanus*, in chron. ad an. 1003. *Deſcript. hiſt. & geogr. de Franc.* (d) *Knipſch.* de I. C. lib. III. c. 46. n. 12. & lib. I. 8. n. 52. 49. *Bernegger.* in comment. ad Thucid. lib. VI. c. 1. (e) *Knipſch.* c. 1. lib. II. c. 1. n. 15. (f) *Beſold.* de democr. c. 2. n. 5. (g) *Knipſch.* lib. II. c. 1. n. 69. *Fritſch.* in addit. ad *Limn.* J. P. lib. VII. p. 221. (h) Europ. Herold, P. I. p. 978. (i) *Limn.* tom. IV. lib. VII. c. 3. n. 11. (k) *Limn.* n. 13. (l) *Obrecht.* de vexillis Imp. (m) *Limn.* n. 15. (n) *Limn.* n. 17. (o) *Limn.* n. 18. (p) *Blum.* in proc. cam. tom. XLVII. tab. 6. (q) *Knipſch.* de civit. Imp. lib. II. c. 11. n. 10. (r) *Limn.* n. 32. & 39. (s) *Limn.* n. 3. (t) *Datt.* de pace publ.

Straßburg, eine kleine ſtadt in dem Polniſchen Preuſſen, welche die einwohner Brodnitz nennen, iſt in dem XVII. ſæc. zu verſchiedenen malen eingenommen worden.

Strasforth, ſiehe Strafford.

Straſoldo, Straſaldo, eine Gräfliche familie, welche von dem Kayſer Leopoldo das Erb-Land-Jägermeiſter-amt in der gefürſteten Grafſchafft Görtz erhalten. Ihr ſtamm-haus iſt das ſchloß und ſtädtgen Straſaldo, oder Straſoldo in dem Hertzogthum Friaul gelegen. Julius Cäſar, Graf Straſaldo, blieb an. 1596. als ein berühmter Kayſerlicher General in einem treffen mit dem Türcken in Ungarn. Anton diente an. 1601. dem Hertzoge von Mantua, als General-Major. Orpheus, Kayſerlicher Oberſter, wurde an. 1647. in der belagerung Iglau tödtlich verwundet. Richard ward an. 1660. Kayſerlicher Cammer-Herr. Niclas iſt an. 1684. Venetianiſcher General dello Sbarco, und Johannes Matthias an. 1686. Vice-General der Croatiſchen grentzen geweſen. Horatio, Johann Anton, Marcio, Niclas, Leopold und Orpheo waren an. 1704. Kayſerliche Cammer-Herren; Leopoldus Adam aber hatte die ehre, würcklicher geheimer Rath zu ſeyn. Leben Kayſers Leopoldi. Pufend. Schwed. kriegs-geſch. lib. XIX. *Zeilers* itin. Germ. P. I. Ricauts Ottom. Pforte, P. I.

Straspurg, eine kleine ſtadt, mit einem ſchloſſe in Nieder-Kärndten, an dem fluſſe Gurck, etwan zwey meilen von der ſtadt dieſes nahmens, gelegen. Sie pflegt die reſidentz der Biſchöffe von Gurck zu ſeyn.

Stratenus, (Wilhelm) ein Artzt, war an. 1593. zu Utrecht gebohren, und nachgehends Stadt-Artzt daſelbſt, erhielt auch die erlaubnis, die Anatomie Teutſch zu lehren. An. 1636. ward er Profeſſor Medicinæ practicæ und Anatomiæ. Hierauf ward er Artzt bey dem Printzen von Oranien, wobey er den titul eines Profeſſoris Honorarii behielt. In dem jahr 1648. bekam er eine beruffung nach Leiden, an Scrivelii ſtelle, welche er aber ausſchlug. An. 1674. ward er Rathsherr und Bürgermeiſter zu Utrecht, und ſtarb an. 1681. Seine ſchriften ſind: Cauſſæ, Signa & Medela Febrium; de fallaci Urinarum Judicio; Errores populares in Medicina &c. *Caſp. Burmanni* Traject. erudit.

Stratford, eine marckt-ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Warwickshire, liegt auf der nord-ſeite des fluſſes Avon, worüber daſelbſt eine feine ſteinerne brücke gehet, und wird zum unterſcheid Stratford upon Avon genennet, weil noch unterſchiedliche andere ſtädte dieſes nahmens in andern Grafſchafften liegen.

Strathern, eine landſchafft in den Schottländiſchen Hochländern, hat ihren nahmen von dem fluſſe Earn bekommen, welcher dadurch läuft, und liegt zwiſchen der Herrſchafft Menteith, und dem fluſſe Firth. Sie führte vormals den titul einer Grafſchafft, und gehörte einigen aus dem Königlichen Hauſe, hernach aber denen Grahams, mit welcher familie ſich die letzte erbin ehelich verband. Anietzo iſt dieſe landſchafft unter viel vornehme Herren und Edelleuthe getheilet, und gehört zu der Grafſchafft Perth. Sie liegt gar luſtig auf ieglicher ſeite des fluſſes, und iſt mit der reſidentz vieler vornehmen perſonen beehret.

Strathnavern, eine landſchafft in der nordlichen gegend von Schottland, hat dieſen nahmen von dem fluſſe Navern bekommen, welcher ſelbige in der mitte entzwey ſchneidet. Sie ſtöſſet gegen mitternacht an die offenbare ſee, gegen mittag an Sutherland, und gegen morgen an Cathneß, iſt gebürgigt, auch mit vielen ſeen und wäldern angefüllet, und hat feine häfen. Es iſt darinn beſſere vieh-zucht, als ackerwerck; wie denn auch in dieſem lande allerley vieh in groſſer menge iſt, welches in andere länder verkauft wird, ſamt ſehr vielem wildpret. Vormals ward dieſe gegend weit mehr mit wölfen geplagt, als einige andere theile von Schottland; anietzo aber ſind ſelbige gäntzlich ausgerottet. Gegen die ſee-küſte zu iſt etwas ackerland. Desgleichen iſt allhier eine groſſe menge von ſee-fiſchen, lachſen und dergleichen, woraus die einwohner einen groſſen gewinſt ziehen, gleichwie ſolches auch aus ihren eiſen-wercken geſchicht. Es ſind in dieſem lande noch jetzo viel denckmale von denen über die Dänen erhaltenen ſiegen zu ſehen. Die einwohner ſind ſtarck von leibe, offenhertzig, ſehr kühne, und groſſe liebhaber ihres Oberhaupts, für welches ſie, nach der art aller daſigen Hochländiſchen gegenden, nicht allein willig ſtreiten, ſondern auch gerne das ihrige mit beytragen, wenn ſelbige ihre töchter ausſtatten, verpfändete güther wiederum einlöſen, oder ſonſt bey gelegenheit neue güther an ſich kauffen wollen. Der jägerey und dem vogel-fange, ſind ſie dermaſſen ergeben, daß ſie niemand

groß

groß achten, wenn er ſich nicht dazu gebrauchen läſſet. Dahero ſind ſie allezeit mit wildpret verſehen. Dieſe landſchafft iſt auch ſonderlich deswegen berühmt, weil ſie dem älteſten ſohne der Grafen von Sutherland den titul giebt. *Gordon.* theatr. Scotiæ.

Stratmann, (Theodorus Althetus Henricus, des heiligen Röm. Reichs Graf von) Kayſers Leopoldi würcklicher geheimer Rath und oberſter Hof-Cantzler, war anfangs Hof-Rath und hernach Vice-Cantzler zu Düſſeldorff bey dem Pfaltzgrafen von Neuburg, welcher ihn einsmals nach Berlin ſchickte, da er mit dem Biſchoffe von Gurck, Kayſerlichen Abgeſandten daſelbſt, bekannt, und von ihm wegen ſeiner activität ſehr äſtimiret, auch darauf an den Kayſerlichen Hof gebracht wurde, woſelbſt er bald in wichtigen affairen gebraucht, und ſowol nach Franckreich als an. 1669. nach Polen zu der wahl des Königs Michael Wißniowezky, und endlich nach Niemägen als dritter Plenipotentiarius abgeſendet worden. Nach dieſem kam er an. 1680. als Oeſterreichiſcher Principal-Geſandter nach Regenſpurg, wohnte der conferentz mit Franckreich zu Franckfurt am Mayn bey, und gieng an. 1683. wieder nach Wien, da er geheimer Rath wurde. Weil er nun in allen ſeinen verrichtungen gute proben eines klugen, dabey auch glücklichen Miniſtri abgeleget, auch des Kayſers Leopoldi dritte heurath mit der Pfaltz-Neuburgiſchen Printzeßin, Eleonora Magdalena Thereſia an. 1676. geſchloſſen; ſo declarirte ihn der Kayſer nach des Baron Hochers tode zum Oeſterreichiſchen Hof-Cantzler, ſetzte ihn auch wegen ſeiner meriten über alle affairen, ſo, daß er als Premier-Miniſter conſideriret wurde, und erhub ihn in den Reichs-Grafen-ſtand. An. 1685. hat er die heurath des damaligen Churfürſten von Bayern mit der Ertz-Hertzogin, Maria Antonia, Kayſers Leopoldi tochter, erſter ehe, geſtiftet. An. 1686. hat er den gedachten Churfürſten, Maximilian Emanuel, und den Hertzog von Lothringen, welche wegen des commando vor Ofen in unvernehmen gerathen, durch ſeine dexterität verglichen, dabey allen Conſiliis bellicis beygewohnet, und ſolche dergeſtalt dirigiret, daß da zuvor dem feinde alles vorhaben der Kayſerlichen Generalität kund worden, alsdenn, da zwiſchen dem Churfürſten von Bayern, Hertzog von Lothringen, und ihm der generalſturm in geheim reſolviret, in dem groſſen Kriegs-Rath aber pro forma eine bataille zu liefern geſchloſſen, der feind durch dieſe vermuthete ſchlacht amuſiret, die ſtadt Ofen aber mit ſturm glücklich erobert worden, daher man der geſcheiden conduite dieſes penetranten Miniſters die einnahme ſolcher veſtung hauptſächlich zugeſchrieben, welches auch der Kayſer ſelbſt gerühmet. An. 1687. hat er die erb-ſucceßion im Königreich Ungarn aufs Haus Oeſterreich, und die crönung Joſephi zum Erb-Könige in Ungarn, wie auch an. 1690. deſſelben wahl zum Römiſchen Könige zu ſtande gebracht. Ferner hat er das neunte Electorat von Hannover und verſchiedene allianzen befördert, auch angefangen, wegen der Königlichen würde in Preuſſen mit dem Berliniſchen Hofe zu tractiren, bis er endlich ſein glücklich geführtes Miniſterium geendiget, da er den 25. octob. an. 1693. zu Wien geſtorben. Seine erſte gemahlin war eine Baroneſſe von Molliard aus dem Cleviſchen, mit welcher er eilf kinder gezeuget. Nach ihrem tode wurde er von dem Kayſer Leopold, welcher ihn ſehr geliebet, zum Cardinal denominiret: der Römiſche und Franzöſiſche Hof aber iſt ihm zuwider geweſen, worauf er an. 1691. ſich zum andern mal vermählt mit Margaretha, Grafens Erneſti von Traun und Abensberg, tochter, und Ferdinandi Longueval, Grafens von Bucquoy wittib, welche den 5. december an. 1706. ohne erben von ihm geſtorben. Seine kinder erſter ehe, ſo zu erwachſenen jahren kommen, ſind: 1.) Henricus Johannes, Graf von Stratmann, Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer. Er wurde an. 1688. Reichs-Hof-Rath, und an. 1691. als Kayſerlicher Botſchaffter an verſchiedene Höfe geſendet. An. 1697. war er der zweyte Kayſerliche Gevollmächtigte bey dem friedensſchluß zu Ryßwick, von dannen er als Ambaſſador an den König Auguſtum in Polen geſchickt, und an. 1700. zum geheimen Rath ernennet wurde. Er ſtarb aber hierauf zu Wien den 3. februar. an. 1707. Von ſeiner gemahlin, Eleonora Thereſia, Grafens von Schellard aus den Niederlanden, Kayſerlichen Feld-Marſchalls und Commendanten zu Cöln, tochter, ſo er an. 1693. geheurathet, hat er keine kinder hinterlaſſen. 2.) Anna Gisberta, vermählt mit Rudolpho, Grafen von Stubenberg, Kayſerlichen geheimen Rathe. 3.) Cornelius Aloyſius, Probſt des hohen Dom-Stifts zu Breßlau, Canonicus zu Brixen und Olmütz. 4.) Anna Maria Thereſia, Antonii Franciſci, Grafen von Collalto, Kayſerlichen würcklich geheimen Raths und Landes-Hauptmanns in Mähren, dritte gemahlin, ſtarb als wittib an. 1699. 5.) Antonius Franciſcus, Kayſerlicher Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath, und der Wieneriſchen garniſon Oberſt-Wachtmeiſter, iſt mit Maria Thereſia, Gräfin von Preiſing, an. 1703. vermählet, welche ihm an. 1705. den 18. auguſt. Mariam Margaretham gebohren. 6.) Philipp Wilhelm, Kayſerlichen Cämmerer und Rittmeiſter, blieb an. 1697. in der ſchlacht bey Zentha in Ungarn. 7.) Eleonora Magdalena, ward an. 1692. mit Adam, Grafen Batthiani, Banno Croatiæ, vermählet, welcher ſie als wittib hinterlaſſen, ſo noch an. 1719. zu Wien in groſſem anſehen lebte. 8.) Gerhard Wilhelm, war Königl. Ober-Amts-Rath in Schleſien, als er den 18. dec. an. 1714. zum Landes-Hauptmann des Breßlauiſchen Fürſtenthums inſtalliret wurde; er iſt mit Hedwig Chriſtinen, Gräfin Tappe von Almeslo, verwittweten Gräfin von Geiſt, vermählet.

Strato, König von Sidon, welchen Darius auf den thron ſetzte, mit ausſchlieſſung derer, welchen dieſe würde krafft ihrer geburt gehörte. Nachdem Alexander der groſſe dieſe ſtadt erobert hatte, ſetzte er ihn wieder ab, weil er ſich ihm nicht zeitig genug unterwarf.

Strato, König von Tyro in Phönicien, kam durch ſeine geſchicklichkeit folgender maſſen auf den thron. Die ſclaven der bemeldten ſtadt hatten nach einem heimlichen zuſammenſchwur alle ihre Herren getödtet; und Strato allein war neben ſeinem noch unmündigen ſohne von ſeinem knechte verſchonet, und heimlich aufbehalten worden. Als nun die mörder nach vollbrachter that unter ſich einig worden waren, denjenigen zu ihrem Könige zu machen, welcher die ſonne bey ihrem aufgange zuerſt erblicken würde; riethe Strato ſeinem knechte ſich vielmehr gegen niedergang, als gegen aufgang der ſonne zu wenden. Wenn nun die gantze anzahl ſich hierauf noch bey finſterer nacht verſammlete, und die übrigen alle ſich gegen morgen wendeten, erblickte der knecht des Strato dagegen an einem gegen morgen liegenden berge die erſten ſonnenſtralen, und ſollte deswegen König werden. Als aber die übrigen ihn fragten, wer ihm den Rath gegeben, ſoll er ihnen die wahrheit geſtanden, jene aber Stratonem wegen der hierinn bewieſenen klugheit ſelbſten auf den thron erhoben haben. Seine nachkömmlinge regierten nach dieſem zu Tyrus bis auf Alexandri M. zeiten, welcher ſie auch nach dem zeugnis Juſtini bey dem regiment gelaſſen; obwol er mit den übrigen einwohnern aufs härteſte umgegangen. *Juſtin.* lib. XVIII. c. 3.

Strato, Lampſacenus, ein Philoſophus, mit dem zunahmen Phyſicus, oder der Natur-kündiger, war Arceſilai ſohn, und Theophraſti, des Peripatetici, ſchüler. Er wurde zu Ptolemäi Philadelphi Lehrmeiſter erwehlet, welcher ſehr viel auf ihn hielt. Apollodorus, welchen Diogenes Laertius anführet, ſagt, daß er zur zeit der CXXIII. Olympiadis, in Theophraſti ſchule ſuccediret, und darinn 18. jahr lang gelehrt habe. Er ließ ſehr viele ſchriften hinter ſich, als z. e. von der billigkeit, gerechtigkeit ꝛc. Es waren zuſammen ſieben oder acht groſſe männer dieſes nahmens. Der erſte war Iſocratis ſchüler; der andere war ein Medicus, des Eraſiſtrati ſchüler; der dritte ſchrieb die hiſtorie von dem kriege des Philippi, und Perſeus wider die Römer; der vierte war ein Geographus, deſſen Suidas gedencket, wiewol einige ihn vor einerley mit dem allbereits gemeldten Stratone Lampſaceno halten; der fünfte war ein Poet und Epigrammatiſt, und iſt noch unterſchieden von einem Poëta Comico eben dieſes nahmens; der ſechſte ein alter Medicus, deſſen Ariſtoteles gedenckt; und der ſiebende ein Philoſophus Peripateticus von Alexandria. *Diogenes Laërtius*, in Straton. lib. V. vit. Philoſophor. *Voſſius*, hiſtor. Græc. lib. I. cap. 20.

Strato, der Redner, war Bruti freund, welcher demſelben, nach der bey Philippi gehaltenen ſchlacht, auf ſein bitten dasjenige ſchwerdt, jedoch mit abſeits gewandtem geſichte ſolle dargehalten haben, worein Brutus gefallen, und ſich alſo getödtet hat; wiewol andere erzehlen, daß ſich Brutus ſelbſten, ohne jemands hülffe, aber wol in beyſeyn dieſes Stratonis, das leben genommen habe. Nachgehends wurde er vermittelſt des Meſſalla bey Auguſto wieder ausgeſöhnet, und war würcklich einer derjenigen Griechen, welche demſelben in dem kriege wider M. Antonium die beſten dienſte gethan haben. *Plutarch.* in vit. Brut.

Stratonica, eine tochter Demetrii, Königs von Macedonien, wurde an Seleucum Nicator, König in Syrien, verheurathet. Antiochus Soter, Seleuci ſohn aus der andern ehe, verliebte ſich tödtlich in dieſe Printzeßin; ſein vatter trat ſie ihm auch ab, um ihn wieder zur geſundheit zu bringen. Dieſes geſchahe um die CXX. Olympiad. und 300. jahr vor Chriſti geburt. *Juſtin.* lib. XXIV.

Stratonica, eines muſicanten tochter, und eine von den concubinen des Königs von Ponto, Mithridatis. Da ſie ſahe, daß dieſer König ſie nicht mehr liebte, wurde ſie darüber ſo erbittert, daß ſie Pompeio M. die veſtung, Symphorium genannt, in die hände ſpielte, mit der bedingung, ihren ſohn, Xiphares, bey dem leben zu erhalten, wenn er in ſeine hände gerathen ſollte. Sie erbot ſich auch ihm den ſchatz zu überliefern, der in dieſer veſtung verſchloſſen war. Allein Pompejus ließ ihr den ſchatz, und nahm nichts mehr davon, als womit er ſeinen triumph prächtiger machen, und die tempel auszieren konnte. Mithridates aber, damit er ſich wegen dieſer verrätherey rächen möchte, brachte nach eroberung des orts Panticapäum, ſo auf der Cherſoneſo Taurica hart an dem Boſphoro Cimmerio lag, im geſichte der Stratonicä, die ſolches von dem jenſeitigen ufer gar wohl ſehen mochte, den Printzen Xiphares, welchen er mit ihr gezeuget, um, ließ auch nicht einmal den cörper begraben. Dieſes geſchahe im jahr der welt 3940. und 46. jahr vor Chriſti geburt. *Plutarchus. Appianus*, in Mithridat. *Dio*, lib. XXXVII.

STRATOR, hieß bey den Römern ein knecht, der das pferd zu rechte machte, und seinem Herrn drauf half, oder vielmehr, wie meistens geschahe, denselben gar mit den händen fassete, und also auf das pferd schwunge; und hatten die Alten dieser leuthe um so mehr nöthig, weil sie sonsten sich noch keiner stegreiffen, wie wir anietzo thun, bedieneten. Sonst auch bedeutet dieses wort überhaupt einen aufwärter. Ferner, einen Post-halter, der in seinen angewiesenen stationen pferde halten muste; ingleichen einen, der nebst dem Metatore das lager einrichten half. Zu Constantinopel war Protostrator, der Ober-Stallmeister, der über die pferde, und was dazu gehörte, aufsicht hatte. *Gutherius*, de offic. dom. Aug. II. 14. *Du Fresne*, III. 1073. Gl. Gr. pag. 1463. *Pitiscus*, II. 864. 865.

Strattis, (Olynthius) ein Griechischer Historien-schreiber, lebte eine zeitlang nach Alexandro M. um das jahr 30. vor Christi geburt, und begleitete vorher denselbigen bey seinen feldzügen. Er schrieb ein tage-buch von dem leben dieses Königes in fünf theilen, und noch ein anders von dessen tode; desgleichen einen tractat von flüssen, seen und brunnen. *Suidas*, in Strat.

Stratton, eine marckt-stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, allwo sehr viel knoblauch wächset, liegt 174. Englische meilen von Londen, und ist wegen eines sieges berühmt, welchen der König Carolus I. daselbst den 16. may an. 1643. wider die Parlements-trouppen erhielt.

Stravanellus, (Richard) ein Englischer Dominicaner-Mönch, war an. 1295. wegen seines guten wandels und seiner erudition berühmt. Er hat ein grosses werck verfertiget, welches man zu Paris in der bibliotheck der Jacobiner findet, und eine concordantz der heiligen Schrift ist, unter dem titul: Concordantiæ Anglicanæ Libr. I. *Pitseus*, de illustr. Angl. scriptor.

† Straubingen, lat. Strabenga, eine schöne stadt in Bayern an der Donau, darüber sie eine brücke hat, zwischen Passau und Regenspurg, gelegen, soll an. 1218. von Hertzog Ludewigen in Bayern zu bauen angefangen worden seyn. Sie hat eine saubere Collegiat- und Pfarr-kirche zu St. Jacob und St. Tiburtio. In dem Carmeliter-kloster wird das grabmahl Hertzog Albrechts des jüngern in Bayern, gezeiget. So ist auch ein schönes Jesuiter-Collegium da. Ausserhalb der stadt ist in der capelle der St. Peters-kirche das begräbnis der Anna Bernauerin, welche Hertzog Ernst deswegen in der Donau ertrincken lassen, weil dessen sohn Albert sie zu ehlichen verlangte. Sonst liegt der ort in einer fruchtbaren gegend, und hat eine Churfürstliche Regierung oder Rent-amt, zu welchem 24. Land- und Pfleg-Gerichte gehören. In dem jahr 1743. den 19. julii ward diese stadt nach langem widerstande der darinn liegenden Franzosen von den Oesterreichischen trouppen durch accord eingenommen, und besetzet. Chur-Bayern, p. 303. *Acta publica.*

Straubitz, ein schloß und herrschafft in der Nieder-Lausitz, neben den herrschafften Leuthel, Lüberose und Neu-Zauche gelegen, stehet Wilibald von Houwaldt zu. Es gehören verschiedene dörfer zu dieser Herrschafft. Vor diesem stund sie unter den Burggrafen von Dohna, nachmals an. 1580. kam sie an die Herren von Schulenburg, ferner an die von Walwitz; nach dem Westphälischen frieden aber kaufte sie der berühmte Polnische General, Christoph von Houwalt, an sich, der die durch den langwierigen krieg sehr ruinirte Herrschafft wiederum in guten stand stellte, und das eingeäscherte schloß repariren ließ. Er starb an. 1661. und hinterließ sie obgedachtem seinem sohne. *Anon.* richtige beschr. der Ober- und Nieder-Lausitz, p. 73. Grossers Lausitz. merck. P. III.

Strauch, (Aegidius) ein Theologus und Mathematicus, war zu Wittenberg an. 1632. den 21. febr. gebohren, und ein sohn des berühmten Rechtsgelehrten, Johann Strauchens, welchen er, da er kaum sieben jahr alt war, verlohr. Nachdem er die Humaniora, Philosophie und sprachen, sonderlich auch die Orientalischen, wohl inne hatte, begab er sich nach Leipzig, und legte sich auf die Theologie. Gegen das ende des jahrs 1650. gieng er wieder nach Wittenberg, und wurde an. 1651. den 28. april Magister. Er las fast täglich sechs; oft auch acht stunden privatim Collegia Logica, Metaphysica und Mathematica, und disputirte noch dazu alle wochen zweymal öffentlich als Præses. Daher er kaum zwey jahr hernach Adjunctus der philosophischen Facultät wurde, auch gantze 16. jahr ihr Assessor gewesen. Zur selbigen zeit hat er die Disputationes de Periodo Juliana und andern chronologischen materien gehalten, welche er hernach zusammen heraus gegeben. An. 1653. wurde er Theologiæ Baccalaureus, an. 1656. Professor Historiarum Extraordinarius, an. 1657. aber Licentiatus Theologiæ. An. 1659. ward er noch dazu Professor Mathematum Inferiorum, und verfertigte unterschiedene schriften, als da sind: Breviarium Historicum; Astrognosiæ Compendium; de Numerorum Doctrina Aphorismi 344.; Continuatio Sleidani de quatuor summis Imperiis ab Initio Caroli V. usque ad annum 1668. An. 1662. den 13. october wurde er Doctor Theologiæ, und an. 1664. Professor Historiarum, die Mathematische Profession aber dancke er ab. An. 1666. machte ihn der Churfürst zum Assessor der theologischen Facultät, welche ihm auftrug, die Defensionem und Vindicias Consensus repetiti Fidei veræ Lutheranæ wider den Calixtum und seine anhänger zu schreiben. Als Johann Micrälius starb, verlangte man ihn nach Stettin zum Rectore selbiger schule; so hätte man ihn auch gerne zu Eperies zum Ober-Professor selbigen Gymnasii gemacht. Der Hertzog Ernst berief ihn nach Gotha, und ließ ihn ungerne wieder von seinem Hofe. Nachdem er aber zurück nach Wittenberg gekommen, schrieb er auf dieses Hertzogs verlangen sein Breviarium Theologicum. An. 1669. berief ihn der Rath zu Dantzig zum Rectore und Theologiæ Professore, auch Pastore der kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, welchen beruf er an. 1670. annahm. Allein die schärfe, mit welcher er den Catholischen und Reformirten begegnete, machte ihm viel feinde, welche ihn nöthigten, die ihm angetragene vocation nach Hamburg anzunehmen; wiewol ihm auch zu gleicher zeit die Professio Theologica auf der Universität zu Greyphswalde von dem Könige in Schweden angetragen worden. Wie er aber auf dem wege dahin begriffen war, wurde er auf befehl des Churfürsten zu Brandenburg auf der see in arrest genommen, und nach Cüstrin geführet, weil er so gar heftig wider die Reformirten bisher geprediget hatte. Endlich als die gemeine in Dantzig nicht ruhete, und die Reformirten selbst vor ihn baten, so kam er wieder los und nach Dantzig, nachdem vorhero die Hamburger, der König in Schweden, und der König in Polen sich vergeblich um seine befreyung bemühet. Von dieser zeit an predigte er nicht mehr so gar heftig, daher er auch bis an sein ende, welches an. 1682. erfolgte, gar ruhig gelebet. Er hat kein kind, aber ausser bereits gemeldeten schriften noch folgende hinterlassen: Breviarium Chronologicum; Geographiam Mathematicam; Aphorismos Astrologicos, cum Methodica Doctrina Cypriani Leovitii; de Judiciis Nativitatum; Doctrinam Astrorum Mathematicam; verbesserten Bericht desienigen, was mit ihm in Dantzig vorgegangen; Starcke und Milch-speise. Derer streitschriften wider Calixtum und andere, desgleichen einiger Predigten, und seiner disputationen zu geschweigen, unter welchen jedoch die merckwürdigsten diese sind: de priscæ Ecclesiæ in censendis Hæreticis Æquitate; de Manichæismo; de Waldensibus; de Catechumenis; de priscis publicè Pœnitentium Ritibus; de Computo Thalmudico-Rabbinico; de Anno Hebræorum Ecclesiastico; de Computo Turcico-Arabico, & Excidii Constantinopolitani Anno; de Computo veterum Germanorum; de Computo Julio-Constantiniano; de Computo Gregoriano; de Ritibus flagellandi apud Judæos; de Christianismo Senecæ; de Monothelitarum Hæresi; de Ænigmate Simsonis è Jud. XIV. 14. &c. *Witte*, memor. Theol. dec. XVI. Hartknochs Preußische kirchen-historie, lib. III. cap. 11. pag. 861. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi, lib. XIII. §. 59. 16. 3. 5. 6. 15. 23. 24. 26. 66. Arnolds ketzer-historie.

Strauch, (Johann) ein Rechtsgelehrter, war den 26. jun. an. 1588. zu Wittenberg gebohren, und hatte, nachdem er in Humanioribus guten grund gelegt, sich vor allen dingen die Philosophie angelegen seyn lassen. Hierauf machte er sich über die Rechtsgelehrsamkeit, und reiste, um darinn es weiter zu bringen, nach Prage zu einem seiner anverwandten, welcher mit öffentlichen Reichs-geschäfften zu thun hatte. Er brachte also etliche jahre allda zu; und nachdem er sich einen reichen vorrath juristischer wissenschafft beygelegt, kehrte er wieder nach Wittenberg; An. 1618. wurde er Juris Licentiatus, das folgende jahr Doctor, und wenige zeit hernach Churfürstlicher Hof- und Regierungs-Advocat. An. 1622. den 23. april wurde er nach Dreßden beruffen, und bekam allda einen sitz unter den Hof-Räthen. Als aber an. 1629. Doctor Bartholomäus Reußner, Churfürstlicher Appellations-Rath, der Juristen-Facultät Senior, des Kirchen-Raths Director und Antecessor primarius, gestorben, kam er an dessen stelle. Er trat also selbige an. 1630. zu Wittenberg an, und ließ sich jederzeit die rechte und freyheiten derselben Academie mit grosser sorgfalt angelegen seyn. An. 1621. den 29. may heurathete er Catharinam, Michael Bluhmens, eines Raths- und Cammer-Herrn zu Wittenberg, tochter, mit welcher er sieben kinder gezeuget, worunter ihn eine tochter und fünf söhne überlebet. Er ist an. 1639. in seinem andern Rectorate gestorben. Seine heraus gegebene schriften sind folgende: Exercitationes Exotericæ de Controversiis illustribus; Dissertationes ad Jus Justinianæum; Disputationes de Locatione & Conductione; de Germanorum Principum Jure; de Promotione Disp. inauguralis; Collegium Juridicum Successionum ab Intestato; Liber de Legitima. *Buchner.* in programm. funebr. *Freher.* theatr.

* Strauch, (Aegidius) ein Lutherischer Theologus, war zu Wittenberg an. 1583. den 23. jun. gebohren, und wurde, nachdem er daselbst studiret, anfangs Superintendent zu Oschatz, hernach zu Delitsch, alsdenn zu Merseburg, endlich aber zu Dreßden, allwo er an. 1657. den 22. jan. mit tode abgegangen. Seine schriften sind: Physica specialis XII. Disputationibus comprehensa; illustrium Quæstionum Ethicarum Centuriæ II; Gründliche Ablehnung der Päpstlichen Irrthümmer, welche L. Salmuth den Evangelischen schuld gegeben ꝛc. Von seinen söhnen ist Samuel, so zu Dreßden an. 1621. den 8. jun. gebohren, erstlich Pastor zu Brettin, hernach aber zu St. Anna

in

in Dreßden geweſen, und an. 1680. den 29. jul. geſtorben. *Gætz.* elog. Theol. *Witte*, diar.

* **Strauch**, (Auguſtus) gebürtig von Delitſch, war Doctor und Profeſſor Juris zu Wittenberg, der Juriſten-Facultät Ordinarius, bey dem Land-Gericht und Conſiſtorio Aſſeſſor, Comes Palatinus Cæſareus, und endlich Chur-Sächſiſcher geheimer Rath. Er hat verſchiedene Geſandtſchafften verwaltet, und iſt an. 1674. den 18. may in dem 62. jahre ſeines alters geſtorben. Seine ſchriften ſind: Diſp. de Commerciorum navalium Jure ſingulari; de German. Principum Jure; de Majeſtate, Legibus & Armis inſtruenda; de Religione & circa eam ſummi Magiſtratus Jure & Auctoritate; de Conſiſtorii Eccleſiaſtici Juribus &c. *Witte*, diar.

Strauchius, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1612. den 4. ſept. zu Colditz in Meiſſen gebohren, gieng anfangs zu Zeitz in die ſchule, bis er ſo viel begriffen, daß er an. 1630. von ſeinem ſchwager, Johann Schilter, des Schöppen-ſtuhls und Conſiſtorii Aſſeſſore zu Leipzig, würdig befunden ward, auf die Univerſität zu Leipzig zu kommen. Hier wurde er privatim in der Philoſophie und Humanioribus unterrichtet, fieng auch zugleich an das Juſtinianiſche Recht zu ſtudiren. Von dannen begab er ſich nach Wittenberg, und hernach an. 1633. nach Jena, da ihn ſein verwandter, Friedrich Hortleder, ins haus und an tiſch nahm, auch Erneſto, dem Hertzoge zu Sachſen, dergeſtalt recommendirte, daß ihm aufgetragen wurde, die alten ſchriften und monumenta am Weimariſchen Hofe recht zu unterſuchen, wovor er ein reichlich ſalarium erhielte. Indem er alſo faſt drey jahre zu Jena lebte, hörte er Arumäum über das Jus Feudale und die göldene Bulle öffentlich diſputiren. Sonderlich machte er ſich mit D. Val. Riemern bekannt, und erlangte deſſelben vollkommene gewogenheit. Nachdem er wieder zurück nach Leipzig gekommen, hörte er D. Sigismund Finckelthauſen öffentlich über das Jus controverſum, und D. Johann Böhmen über den Codicem leſen. An. 1638. wurde er Magiſter, hernach des groſſen Fürſten-Collegii Collegiat, kurtz darauf Aſſeſſor der philoſophiſchen Facultät, und endlich Profeſſor Philologiæ Latinæ und Hiſtoriarum. An. 1652. den 1. jun. wurde er zu Jena der Rechten Doctor, und diſputirte, nachdem er allda Profeſſor Juris worden, den 4. aug. de novi Operis Nunciatione, pro loco. Hierauf wurde er noch dazu Cantzler, und an. 1677. zu Gieſſen Profeſſor primarius und Pro-Cancellarius, allwo er bis an ſeinen tod, der an. 1679. erfolget, geblieben iſt. Seine ſchriften zeigen zur gnüge, daß er ſeine Jurisprudentz aus dem grunde verſtanden, und ſowol in den Teutſchen antiquitäten und kirchenhiſtorie, als im Jure civili Juſtinianæo erfahren geweſen. Unter dieſe ſeine ſchriften aber gehören folgende: Amœnitates Juris Canonici; Lexicon Particularum Juris; Diſſertationes Ædilitiæ, de Modo appellandi ad Cameram; de Regno Arelatenſi; de Regula Catoniana; de centeſimis Uſuris; de Feudo nobili; Controverſiæ illuſtres; Diſſertationes exotericæ Juris publ. XIII. Diſſertationes ad univerſum Jus Juſtiniani; de Jure Fratrum eorumque præ Sororibus Prærogativa; Diſp. de Juris naturalis & civilis Convenientia; de Jure Maritorum in Uxorem Resque Uxorias ib.; de Oppignorationibus Imperialibus; de Tempore; de regali Vectigalium Jure. *Zeumerus*, in vit. Profeſſ. Jur. in acad. Jen. p. 166. ſeqq.

* **Strebaeus**, (Jacobus Ludovicus) ein gelehrter Franzoſe, war in dem gebiethe von Rheims von geringen und armen eltern gebohren, erwarb ſich aber dennoch durch ſeinen fleiß eine ſchöne gelehrſamkeit, wie er es denn ſonderlich in der Philoſophie und der Lateiniſchen ſprache weit gebracht. Er muſte ſich mit ſeiner familie ſehr genau behelffen, und ſeinen unterhalt theils mit informiren, theils auch corrigiren in der buchdruckerey verdienen, wodurch er von ſeinen ſtudien ſehr abgehalten wurde. Er ſtarb um das jahr 1550. Man hat von ihm ein ſehr ſchönes werck de Electione & Collatione Verborum, ingleichen einige ſehr accurate und nette überſetzungen von Ariſtotelis Ethica, Oeconomica, Politica, &c. *Tollius*, de infelic. Litterat. p. 478. f. *Sammarth.* elog. lib. I. c. 19. *Huet.* de clar. interpret. lib. I.

Strehla, ein altes ſtädtgen und ſchloß in Meiſſen, drey meilen von Torgau, welches denen von Pflug zuſtehet. Marggraf Fridericus Admorſus hat es Ottoni von Pflug geſchencket, nachdem er ihm und ſeinem bruder, Marggraf Dietzmannen, wider ihren vatter Albrecht den unartigen treulich beygeſtanden. Gleich gegen über an der Elbe liegt der marcktflecken Lorentzkirch, allwo jährlich mittwochs nach Laurentii ein groſſer jahrmarckt gehalten wird. *Knaut.* prodr. Miſn.

Strein, (Richardus) ein Oeſterreichiſcher Baron, war in den Römiſchen antiquitäten erfahren, welche er durch ein de Gentibus & Familiis Romanorum geſchriebenes buch ſehr erläutert hat. Er legte den erſten grund ſeiner ſtudien unter Franc. Hottomanno zu Straßburg, und giebt ihm dieſer das zeugnis in einem ſeiner briefen, daß er noch ſehr jung, und wenig zeit, nachdem er unter ihm die Römiſche antiquitäten zu ſtudiren angefangen, das obbeſagte buch verfertiget habe. Im übrigen erzeigte ſich auch Streinius gegen Hottomanno in der armuth, welche dieſen gelehrten mann zuletzt ſehr gedrücket hat, rechtſchaffen danckbar, und ſchickte ihm zu verſchiedenen malen nahmhaffte verehrungen. Er gab auch zu vertheidigung der freyheit der Staaten von Holland einige diſcurſe heraus, aber mit verhee-

lung ſeines nahmens, damit er das Oeſterreichiſche Haus, deſſen unterthan er war, nicht beleidigen möchte. Desgleichen ſchrieb er einige theologiſche tractate, nebſt einem buche, unter dem titul: Commonitorium de Roberti Bellarmini Scriptis atque Libris. *Voſſius*, de Philoſ. *Thuanus*, hiſt. lib. CXXVI. *Teiſſier*, éloge tom. II. *Hanckius*, de ſcript. rer. Rom. P. II. *Hotomanni* epiſt.

Streitberg, eines der älteſten und anſehnlichſten adelichen häuſer in Francken, allwo deren ſtamm-ſchloß Streitberg unweit Ebermannſtadt auf einem hohen berge lieget, und heut zu tage von einem Fürſtl. Bayreuthiſchen Ober-Amtmann bewohnet wird. Paſtorius zehlet dieſes geſchlecht unter diejenige von Adel, welche an. 1297. dem turniere zu Nürnberg beygewohnet. Reimar und Eberhard von Streitberg haben an. 1390. nebſt andern von Adel den Marggrafen in Meiſſen den krieg anackündiget, Paul von Streitberg aber an. 1446. dem Hertzoge Wilhelm zu Sachſen das öfnungs-recht auf ſeinem ſchloſſe Streitberg verſchrieben. Johann wird um dieſe zeit unter die Biſchöffe zu Regenſpurg gezehlet. Ruprecht, Hans und Wilhelm haben den Biſchoff von Würtzburg wegen einer ſchuld-forderung bekrieget. Johann, Königl. Schwediſcher Oberſter und Commendant zu Weiſſenburg in dem Nordgau, iſt an. 1634. mit tode abgegangen, zu welcher zeit auch Wilhelm von Streitberg auf Ahorn als Hertzoglicher Hof-Richter zu Coburg floriret hat. *Friſii* Würtzb. chron. *Paſtorii* Francon. rediv. Hönns Cod. Chron.

Streitberg, (Ernſt Otto Walsky von) war ein Böhme von geburt, und gelangte in Kayſerl. dienſten bis zu der ſtelle eines Oberſt-Lieutenants. Nachdem ihm aber in einer rencontre mit den Schweden der rechte arm entzwey geſchoſſen worden, danckte er ab, und kaufte ein kleines guth unweit Eger. Doch er hatte es nicht lange beſeſſen, ſo ruinirten es nicht allein die Schweden, ſondern nahmen ihn auch ſelbſt gefangen, und forderten eine ſtarcke rantzion, da es denn ſo weit mit ihm kam, daß ſeine frau und kinder vor den thüren betteln gehen wollten. Dieſer elende zuſtand bewog ihn, bey der Kayſerl. Kriegs-Cammer unterſchiedliche mal um eine charge oder jährliche penſion anzuhalten, und da er nichts erhalten konnte, unter den Schweden dienſte zu nehmen. Er formirte hierauf an. 1648. den anſchlag auf Prag, welchen die Schweden glücklich ausführten, und ward deswegen von der Königin Chriſtina mit dem titul eines Oberſten und dem nahmen von Streitberg regaliret. Pufend. Schwed. kriegs-geſch.

* **Streith**, (Wolfgang) ein berühmter Rechtsgelehrter, war zu Villingen an. 1537. gebohren. Er ſtudirte zu Freyburg, und hörte daſelbſt den bekannten Heinrich Glareanum. Er befliſſe ſich hierauf der Rechtsgelehrſamkeit, und that an. 1560. eine reiſe in Franckreich, allwo er ſich unter andern eine zeitlang zu Poitiers aufhielt. Drey jahr hernach kam er wieder nach Freyburg zurück, und ward daſelbſt Doctor und Profeſſor Juris. Er wartete ſeinem amte fleißig ab, beförderte auch nebſt andern den berühmten Joh. Thom. Freigium, welcher ihm nachgehends eine gedächtnis-rede gehalten, zu der ſtelle eines Profeſſoris Ethices & Logices, und ſtarb um den anfang des 1573. jahres. *M. Adami* vit. JCtor.

Strelen, Streble, eine kleine ſtadt an der Ohla in Schleſien, im Fürſtenthum Brieg. Sie iſt an. 1707. faſt gantz abgebrannt, und an. 1709. hat ſie, vermöge der Alt-Ranſtädtiſchen convention, eine Lutheriſche kirche und ſchule bekommen. Lucä Schleſ. chron.

Strelitz, eine ſtadt in der Mecklenburgiſchen Herrſchafft Stargard, gegen der Marck Brandenburg, nicht weit von Weſenberg. Es ſind ſehr viel teiche und ſeen umher, und reſidirt anjetzo eine linie der Hertzoge von Mecklenburg allhier, die mit Adolpho Friderico II. den anfang genommen, als ſolcher an. 1701. mit Hertzog Friderico Wilhelmo zu Schwerin ſich verglichen, daß ihm die Herrſchafft Stargard nebſt dem Fürſtenthum Ratzeburg, ſodann die Commenthureyen Mirow und Nemerow, desgleichen 8000. thaler zu erbauung einer reſidentz, und jährlich aus dem Boitzenburger zoll 9000. thaler überlaſſen werden ſollten. Von ihm iſt ein eigener artickul. Ihm folgte an. 1708. ſein ſohn Adolphus Fridericus III. in der regierung. Das Fürſtliche ſchloß iſt an. 1712. den 24. oct. in der nacht ſamt allen mobilien abgebrannt. *Topograph. Sax. inf.* p. 228. Europ. Herold, tom. I. p. 493.

Streligen, wurde ehemals eine art Moſcowitiſcher ſoldaten genennet, welche zu fuſſe mit feuer-röhren dienten, und den kern der Moſcowitiſchen armeen (faſt wie bey den Türcken die Janitzſcharen) ausmachten. Die eigenſchafften, ſo man ihnen nach den vorigen zeiten beygeleget findet, ſind dieſe, daß ſie gehorſam, arbeitſam, mit ſchlechter koſt zufrieden, und eine belagerung auszuhalten ſehr geſchickt, hingegen in feldſchlachten von der art geweſen, daß ſie nach einmal ergriffener flucht weder die geringſte gegenwehr gethan, noch um quartier gebäten, ſondern ſich, wie das tumme vieh, todtſchlagen laſſen. Der berühmte Czaar, Peter Alexiewitz, hat ſie wegen ihrer öftern rebellionen abgeſchafft, und ſeine trouppen durchgehends auf den Teutſchen fuß eingerichtet. Die Streligen aber, ſo er noch übrig gelaſſen, ſind als ſchützen und landdefenſioner gebraucht worden. *Olear.* itinerar. Moſcovit. *Horn.* orb. Polit.

* **Strengbach**, ein kleiner fluß im Ober-Elſaß, entſpringt aus dem Vogeſiſchen gebürge hinter Rappoltsweiler, und flieſſet

ſet bey Gemar in den fluß Ill. Er ſcheidet Ober- und Unter-Elſaß von einander.

Strengenes, oder Stregnes, lat. Stregnelia, eine Schwediſche ſtadt nebſt einem ſchloſſe in der provintz Sudermanland, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Upſal, und liegt an dem Meeler-ſee, 8. Schwediſche meilen von Stockholm weſt- und 3. von Torſil oſtwärts. Wenn die ſee gefroren, wird zu ausgang des februarii hier ein jahrmarckt gehalten. Der König Carolus IX. liegt in der Cathedral-kirche daſelbſt begraben.

STRENIA, oder auch STRENUA, eine göttin der Römer, welche die aufſicht über die neu-jahr-geſchencke hatte, ſo Strenæ genennet wurden, als welche in der that von ihro ſollen her benennet worden ſeyn, weil ſie an ihrem feſte gegeben wurden. Man feyerte ihr feſt an dem neu-jahrs-tage, und opferte ihr in einem ihr gewiedmeten kleinen tempel auf dem ſogenannten heiligen wege, in der ſtadt Rom, holte auch die verbenam oder das kraut, womit man die altäre umwunden, aus dieſer göttin Luco oder geheiligtem walde. Der nahme Strenua ſelbſt ſoll derſelben hauptſächlich deswegen gegeben worden ſeyn, weil ſie die Römiſche junge mannſchafft tapfer und muthig zum kriege, ſtrenuam, machen ſollte; aus welcher urſache ſie noch ferner Agenoria, ab agendo, und Stimula, a ſtimulando, ſoll genennet worden ſeyn. *Aug.* lib. IV. de civ. Dei c. 16. *Varro*, lib. IV. de L. L. *Symmachus*, lib. X. epiſt. 27. *Martin. Lipen.* in hiſt. Strenar. c. 1. *Dempſterus*, in paralipom. ad Roſin. lib. I. reg. 3.

* Streſo, (Clemens) ein Prediger bey der Teutſchen kirche zu Amſterdam, welcher Meditationes in Epiſtolas Pauli ad Coloſſenſes, Theſſalonicenſes, & Hebræos, wie auch in utramque Petri Epiſtolam geſchrieben, und an. 1718. den 3. jan. geſtorben. Hel. Zeitungen.

* Streſo, (Caſpar) ein Reformirter Theologus, war aus Anhalt gebürtig, und verwaltete 27. jahr lang das amt eines Reformirten Predigers im Haag, worauf er an. 1664. den 27. may mit tode abgieng. Man hat von ihm: Commentarium practicum in Acta Apoſtolorum; Commentarium in Epiſtolam ad Romanos; Technologiam Theologicam; de Uſu & Abuſu Rationis in interpretandis Scripturis divinis, und anders mehr. *Witte*, diar.

* Streuberus, (Petrus) war zu Soldin in der Neumarck von geringen eltern gebohren, und ſtudirte erſtlich zu Franckfurt an der Oder, nachmals aber zu Wittenberg, von dannen er an. 1564. nach Prentzlau in der Ucker-Marck an die ſchule beruffen ward. Er blieb aber hieſelbſt nur zwey jahre, und wurde ſodann zu Franckfurt an. 1566. Magiſter, an. 1568. aber Hof-Prediger zu Sorau. Weil er nun auch gerne Superintendent an dieſem orte ſeyn wollte, machte er dem Melchior Gerlachen, ſo damals dieſes amt bekleidete, weiß, der Freyherr von Promnitz ſey ihm gar nicht mehr gewogen, und ſollte er daher in ſein vatterland ziehen, welches auch geſchahe, ob man gleich denſelben nicht gern von Sorau weg ließ. Kaum aber hatte man den betrug des Streubers, der an. 1573. würcklich Superintendent geworden, in erfahrung gebracht, ſo warf der Freyherr von Promnitz einen groſſen haß auf ihn, welcher iedoch durch vorbitte der Hof-Damen wiederum geſtillet wurde. Hierauf war Streuber auf eine vereinigung der Lutheriſchen und Reformirten kirche bedacht, welches ſich ſonderlich an. 1590. äuſſerte. Denn als er in dieſem jahre zu Wittenberg Licentiatus Theologiæ werden ſollte, befand man in dem examine, daß er es nicht in allen ſtücken mit der Lutheriſchen kirche hielt, welches auch die Wittenbergiſche Theologi in dem hierzu ausgefertigten programmate zu erkennen gaben. Bald darauf ſtellte er zu dieſem ende einige ſchriften ans licht, worüber er unter verſchiedenen andern mit dem damals noch Lutheriſchen Theologo, Chriſtoph. Pelargo und Zacharia Rivandro, erſt Sorauiſchen, nachgehends aber Biſchoffswerdiſchen Superintendenten, in ſtreit gerieth. Ob er nun gleich dieſem letztern ſehr ſcharf geantwortet hatte; ſo war er doch auf eine gröſſere raache bedacht, und ſchickte einen ſtudenten ab, der ſich bey Rivandro zum Informatore ſeiner kinder gebrauchen ließ, nachmals aber auf Streuberi anſtiften eine ſpeiſe vergiftete, wovon Rivander, deſſen ehefrau und jüngſtes ſöhnlein, alſobald ſterben muſte. Der mörder gieng ſodann nach Prag, und nahm daſelbſt ein jämmerliches ende. Streuberus aber verübte noch mehr dergleichen gottloſigkeiten, und gab einer gewiſſen jungfer zu Sorau, welche aus heftiger liebe gegen einen barbierer von ſinnen gekommen, und deren eltern ihn um einen guten rath gefragt, einen vergifteten trunck ein, daß ſie plötzlich den geiſt aufgab. Hiernächſt ſchwängerte er auch ſeine magd, tractirte die junge bräutgen und mägdgen, welche er in der Chriſtlichen religion unterrichten ſollte, ſehr unbeſcheiden, und brachte es hierdurch dahin, daß man ihm endlich eine wache in ſeinem hauſe beſtellte. Allein er hintergieng die wächter, und flohe nach Prag, allwo er ſich zur Catholiſchen religion bekannte, und ſodann zu Brixen, einer ſtadt in Böhmen, Prieſter wurde. Er ward aber ſeinen neuen religions-verwandten bald verdächtig, und er ſelbſt faſſete den vorſatz wiederum Lutheriſch zu werden. Weil nun eben damals der Ober-Prediger in Zittau geſtorben, bemühete er ſich um deſſen ſtelle, und ſchrieb deswegen einen brief an den dortigen Rath, den aber die Catholiſchen aufgefangen. Hierauf beſchloſſe man ihn zu tödten, und brachte ihm bey einem gaſtmahl gift bey, davon er gantz raſend wurde, daß er unter einem groſſen geſchrey auf einem miſt-hauffen jämmerlich ſeinen geiſt aufgab. Seine oberwehnte ſchriften ſind betitelt: Irenicon, oder Chriſtlich Gutachten, wie etwan der ſtreit, ſo mit der Reformirten kirchen, könne beygeleget werden; und Medium im Streit vom H. Abendmahl und der Lehre von der Perſon Chriſti, ſo er auch nachgehends Lateiniſch unter dem titul: Synopſis Controverſiarum de Perſona Chriſti & ejus ſanctiſſima Cœna außlegen laſſen. *Beemanni* notit. Acad. Francof. *Rango*, in hiſt. Syncret. J. Sam. Magni chronick der ſtadt Sorau, p. 69. *Heckelii* chron. Biſchoffsw. p. 97. Groſſers Lauſitziſche merckw. P. II. p. 24. 82. Puſchens hiſtor. beſchreib. der ſtadt Biſchoffsw. p. 79. *Gatz.* de menſis Pontificior. venenatis, p. 6. ſeq.

Striegau, lat. Strigovia, eine Weichbild-ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Schweidnitz, zwiſchen den ſtädten Schweidnitz und Jauer, gelegen. Sie hat an. 1289. das ſtadtrecht erlanget, und iſt wegen der von ihr genannten terra ſigillata oder Striegauer-erde, wie auch wegen des guten biers, ſo daſelbſt gebrauet wird, in den benachbarten gegenden bekannt. Der Maltheſer-orden hat allhier eine Commenthurey. An. 1718. hat ſie durchs feuer viel erlitten, und iſt auch ſonſt in groſſe abnahme gerathen. *Henelii* Sileſ. renov. Lucä Schleſ. chron.

* STRIGA, hieß in dem Römiſchen feldlager ein platz, welcher 120. fuß in die länge, und 60. in die breite ausmachte. Man theilte ſie in zwey Semiſtrigia, oder halbe Strigas, davon eine jede 24. fuß breit war. Zum gezelte rechnete man 10. zu den waffen 5. und vor das vieh, ſo man mit ſich führte, 9. ſchuhe. Die noch übrige 12. ſchuhe zwiſchen beyden Semiſtrigiis wurden frey gelaſſen, damit man mit einander reden konnte. Der länge nach ſetzte man auf jeder ſeite einer Strigæ 10. gezelte, davon ein iedes 10. ſchuhe einnahm, und einen zwiſchen-raum von 2. ſchuhen hatte. Bey den land-leuthen hieß Striga eine furche, welche der länge nach in einer ordentlichen linie fortgieng. Sonſt wird das wort auch zuweilen genommen vor eine jede reihe von ſolchen dingen, welche ordentlich nach der länge an einander geſetzet oder geſtellet worden. *Feſtus. Dodwell.* diſſ. de Ripa Striga. §. 2. & 3. *Salmaſ.* exercit. Plin. p. 40. *Voſſius*, Lexic. etymol. *Pitiſcus.*

Strigelius, (Victorinus) wurde zu Kauffbeuern an. 1524. gebohren. An. 1538. gieng er auf die Univerſität zu Freyburg, und vier jahre hernach nach Wittenberg, allwo er Lutherum, ſonderlich aber Philippum Melanchthonem, fleißig gehöret. Hierauf wurde er an. 1544. Magiſter, und fieng auf einrathen Melanchthonis an zu leſen. Doch bey entſtehendem kriege entwich er nach Magdeburg, und von dar nach Erfurt. Bey erfolgter ruhe nahm er an. 1548. zu Jena Profeſſionem Theologiæ an. Hierauf zerfiel er an. 1557. mit Flacio wegen der lehre vom freyen willen, und nach zwey jahren wurde er nach Leüchtenberg gefänglich gebracht, weil er den Weimariſchen Theologis wider die Wittenberger nicht beyſtimmen wollen. Doch weil er kranck wurde, bekam er erlaubnis nach Jena zurück zu kehren. An. 1562. durfte er auf interpoſition des Kayſers Maximiliani II. wiederum öffentlich lehren. Allein nach vier monaten entwich er um vieler nachſtellungen willen nach Leipzig, und lehrte daſelbſt die Theologie, nebſt der Moral und Vernunft-kunſt. Allein er machte ſich auch allda wegen der lehre von dem heiligen Abendmahl verhaßt, dahero er nach Amberg und endlich nach Heidelberg gieng, an welchem letzten orte er anfangs die Moral, nachgehends aber auch die Theologie lehrte. Er ſtarb endlich daſelbſt an. 1569. an einem ſchlagfluſſe, und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Argumenta & Scholia in Libros Apocryphos; Ratio legendi Scripta Prophet. & Apoſtol.; Hypomnemata in Proverb. Salom. Eccleſ. & Cantic. Cantic.; Commentar. de Præſentia Corporis & Sanguinis Chriſti; Commentar. in Eſaiam, Jer. & Ezech.; in libr. Eſræ, Neh. Eſth. Ruth; Argumenta & Scholia in Lib. Judicum; Commentarius in Judith, in Lib. Sam. Regum & Paralip.; in Threnos; Loci Theologici, &c. *Adam.* in vit. Theol. Germ. *Thuan.* hiſt. ſui temp. *Teiſſier*, addit. aux éloq. tom. I. p. 325. *Zeumer.* in vit. Theolog. Jen. p. 16. ſeqq. *Frecht.* ſupplem. hiſtor. eccl. p. 91. 240. 253. 259. *Freber.* theatr. &c. *Bayle.*

* Strigenitius, (Gregorius) ein Lutheriſcher Theologus, war zu Meiſſen an. 1548. gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg. Hierauf wurde er Rector zu Döbeln, an. 1573. Paſtor in Wolckenſtein, an. 1581. aber Sächſiſcher Hof-Prediger, und des Conſiſtorii zu Weimar Aſſeſſor. Nach dieſem kam er als Superintendent nach Orlamünde, und von dar nach Meiſſen, allwo er an. 1603. das zeitliche geſegnet. Man hat von ihm eine Erklärung des Propheten Jonä in 122. Predigten; ferner über den Propheten Nahum in 41. Predigten; und ſehr viele andere. *Witte*, diar.

STRIGES, STRIGÆ, oder STRIÆ, von dem worte Strix, eine nachteule, ſind von den Heyden vor gewiſſe ungeheuer gehalten worden, welche inſonderheit die kleine kinder anzufechten pflegten, worwider man dieſe, durch angehängten knoblauch und andere übelriechende ſachen, zu beſchützen vermeynte. Heutiges tages werden durch dieſes wort heren und zauberinnen angedeutet, dergleichen die Italiäner in ihrer ſpra-

che

che Strighe zu nennen gewohnt ſind. *Plin.* lib. XI. c. 39. *Barth.* animadverſ. ad Stat. Thebaid. lib. I. v. 601.

STRIGILIS, ein inſtrument, welches bey den Römern die bader und knechte brauchten, daß ſie ihrem Herrn, wenn er im bade war, das öl, womit er ſich geſalbet, und den ſchweiß abreiben konnten. Es war von meßing oder ſilber, gebogen und länglicht, wie man aus der figur beym Pignorio de ſervis p. 83. ſehen kan. *Mercurialis*, art. gymn. l. 7. *Barthius*, adv. XXXVI. 3. *Pitiſcus*, II. 866.

* **Strimeſius**, (Samuel) ein Reformirter Theologus, war zu Königsberg in Preuſſen, allwo ſein vatter ein kaufmann war, an. 1648. den 2. febr. gebohren. Nachdem er erſtlich in ſeiner vatter-ſtadt, und hernach im Joachimiſchen Gymnaſio zu Berlin den grund ſeines ſtudirens gelegt, begab er ſich an. 1667. nach Franckfurt an der Oder, und that ſich durch ſeinen fleiß dermaſſen hervor, daß die daſige philoſophiſche Facultät den Churfürſten erſuchte, ihm nach zurück gelegten reiſen eine philoſophiſche Profeſſion anzutragen. Er begab ſich dannenhero nach Engelland, allwo er die Univerſität Cambridge beſuchte, und daſelbſt in das Collegium Magdalenæum aufgenommen wurde. Als er ſich ein jahr lang daſelbſt aufgehalten, und unter andern aus dem umgange mit den berühmten männern, Cudworth, Spencer, Moro ꝛc. viel nutzen geſchöpft hatte, gieng er nach Oxford, machte ſich mit den vornehmſten Gelehrten, und unterſchiedlichen Biſchöffen bekannt, und ſetzte ſich allda in ſo gutes andencken, daß er an. 1709. und alſo etliche 30. jahre hernach, bey dem Jubel-jahre dieſer Academie unter ihre Doctores durch ein öffentlich diploma aufgenommen wurde. Nachdem er endlich auch London, ſeiner mutter geburts-ort, beſehen, und mit den daſigen Gelehrten freundſchafft gemacht, gieng er nach Franckfurt zurück, allwo er ſogleich an. 1674. eine Profeſſionem Philoſophiæ extraordinariam bekam. Ein halb jahr darauf ward er Profeſſor Phyſices ordinarius, und nahm zugleich den gradum eines Magiſtri an. An. 1679. ſollte er Paſtor primarius an der Reformirten kirche zu St. Nicolai, und zugleich Profeſſor Theologiæ extraordinarius werden; allein er überließ dieſe ſtellen Becmanno, und bekam dagegen die anwartſchafft zur Profeſſione Theologiæ ordinaria, die er auch an. 1696. angetreten. Er ſtarb den 28. jan. an. 1730. an heftigen ſtein-ſchmertzen, und ließ viele ſchriften, welche meiſtens zur vereinigung der beyden Proteſtantiſchen religionen abzielen. Er hatte zwey ſöhne, davon der älteſte, Joh. Samuel, bey ſeinem abſterben Profeſſor Hiſtoriarum & Eloquentiæ, wie auch Senior der philoſophiſchen Facultät zu Königsberg; der jüngere, Fido Henricus, aber Capitain einer compagnie dragoner geweſen. **Neue Zeitungen von gelehrten ſachen**, 1730.

Strivali, oder **Strofadi**, vor alters Strophades, zwey kleine inſuln auf dem Joniſchen meere, auf der ſüdlichen ſeite der inſul Zante gegen die weſtliche gegend von Morea. Die gröſſeſte hat nur drey oder vier meilen im umfang, bringet aber ſehr viel weintrauben und andere herrliche früchte hervor. Sie iſt allenthalben ſo voller brunnquellen, daß man faſt nirgends einen ſtecken in die erde ſchlagen kan, daß nicht waſſer heraus quellen wird. Man ſagt, daß in den quellen dieſer inſul oft blätter von ahorn-bäumen gefunden werden; wiewol keine in der inſul wachſen, auch in keiner dieſer inſul nahen gegend, als in Morea, ſo bey nahe 30. meilen davon entfernet iſt. Dieſes bringt einige auf die gedancken, zu glauben, daß dieſe quellen durch einige verborgene unterirdiſche canäle von dar kommen. Die einwohner dieſer inſuln ſind allerſeits Caloyers oder Griechiſche Mönche, welche nicht heurathen, der anzahl nach 60. oder 80. Ihr kloſter iſt wie eine veſtung gebauet, oben mit einer von erde aufgeworffenen baſtey, ſo mit guten ſtücken beſetzt iſt. Bey ihrem thore haben ſie einen ſchutz-gatter, um den eingang der ſee-räuber zu verhindern; wiewol ſie nicht groſſe urſach haben, ſich vor ihnen zu förchten, weil nicht nur die Türcken, ſondern auch die ſee-räuber aus der Barbarey eine ehrerbietigkeit gegen dieſe Mönche tragen. Die Poeten geben vor, daß die Harpyen ſich auf dieſe inſuln begeben, nachdem ſie bis hieher durch den Zethes und Calais verjagt worden. *Virgilius*, lib. III. Æneid. *Spon*, voyage d'Italie l'an. 1675. *Coronelli* deſcript. de la Morée.

* **Strömfeld**, (Johannes Carolus, Graf von) Königlich-Schwediſcher Reichs-Rath, war ein gebohrner Schwediſcher Baron, und folgte von jugend auf dem kriege. An. 1709. war er Oberſter über ein regiment dragoner, und hielt ſich in Schonen wider die Dänen wohl. An. 1712. wohnte er der ſchlacht bey Gadebuſch, als General-Major, bey, und gieng von dar mit nach Holſtein, allwo er an. 1713. das unglück erlebte, daß ſich der Graf Steenbock mit allen trouppen gefangen geben muſte. Nachdem er kurtz darauf ſeine freyheit erhalten, befand er ſich an. 1715. mit auf der inſul Rügen, und fiel den 18. nov. abermals den Nordiſchen Alliirten in die hände, welche ihn einige zeit hernach auf freyen fuß ſtellten. Bey Caroli XII. tode war er General-Lieutenant, und hatte an. 1720. auf dem Reichstage die ehre, daß man ihm, nebſt noch drey Baronen, auftrug, die erhebung des Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel auf den Schwediſchen thron in richtigkeit zu bringen. An. 1727. ward er zum Reichs-Rath ernennet, und an. 1731. in den Schwediſchen Grafen-ſtand erhoben, worauf er an. 1735. den 5. aug. nebſt andern den alliantz-tractat mit Rußland unterzeichnete, und an. 1736. im nov. das zeitliche geſegnete. *Acta publica.*

Strömlings, iſt ein luſt-ſchloß, welches Hedwig Eleonora, des Königs von Schweden, Caroli Guſtavi, hinterlaſſene wittwe, nahe bey Stockholm hat bauen und wohl meubliren laſſen.

Ströpke, ein dorf in dem Fürſtenthum Halberſtadt, deſſen bauern den ſonderlichen ruhm erlangt, auch durch gleichmäßige anführung ihrer jugend beſtändig erhalten haben, daß ſie faſt insgeſamt das ſchach-ſpiel ausbündig wohl verſtehen.

Strokirch, (Michael von) ein gelehrter Politicus, der ſich durch ſeine ausgegebenen Lucubrationes Sandbyenſes in der gelehrten welt bekannt gemacht hat. Er war ſonſten Königlich-Schwediſcher Hauptmann in Liefland und Gouverneur zu Riga. Iſt den 26. may an. 1724. todes verblichen. *Nova litterar. Tigur.* num. 42. p. 662.

Stromberg, ein Chur-Pfältziſches Amt, welches an dem lincken ufer des Rheins, zwiſchen Bingen und Bacharach, liegt, und eine mittelmäßige ſtadt gleiches nahmens, nebſt etlichen kleinen örtern in ſich begreift.

Stromberg, eine kleine ſtadt, ſchloß und Amt in dem Stift Münſter, nahe bey dem fluſſe Lipp. Die ehemaligen beſitzer haben ſich Burggrafen genennet, und ſoll der Biſchoff zu Münſter nebſt ſeinen Alliirten den letzten beſitzer im XIV. ſæculo wegen ſeiner verübten raubereyen vertrieben haben; wiewol andere behaupten, es ſey der letztere Burggraf Burchardus wegen einiger verbrechen von dem Kayſer Carolo IV. in die acht erkläret worden, und habe darauf dieſes in beſitz genommene Burggrafthum Biſchoff Florianus zu Münſter an. 1372. von dem Kayſer vor das Stift erblich erhalten. An. 1653. ſuchte Biſchoff Chriſtophorus Bernhardus von Galen, als Burggraf von Stromberg, bey dem Reichs-Convent ſitz und ſtimme. *Hamelmannus*, de famil. emort. lib. I. p. 69. **Tromed.** accur. geogr. *Spen.* hiſt. inſign. lib. III. c. 25. **Lucä Fürſten-ſaal**, p. 799.

Stromboli, **Strongyle**, eine von den inſuln Lipari auf dem Toſcaniſchen meere, gegen die nordliche gegend von Sicilien zu, alſo genannt von ihrer runden figur, welche etwa 10. Welſche meilen im umfange begreift. Sie wirft bey tag und nacht ſchwefelichte flammen aus, welche nicht allein einen garſtigen geſtanck von ſich geben, ſondern auch den boden ſo unfruchtbar machen, daß er nicht gebauet werden kan. Jedoch ſind einige winckel darinn, welche ſehr fruchtbar ſind an allerley obſt und baumwolle. Die einwohner wiſſen an dem rauch drey tage vorhero, was vor ein wind blaſen wird. Weil nun Aeolus allhier König geweſen, haben die Poeten daher gelegenheit genommen, ihn vor den gott der winde auszugeben.

* **Stromerus**, (Henricus) gebürtig von Auerbach, war Medicinæ Doctor, Therapeuticæ Profeſſor publicus, und ein mitglied des Raths-Collegii zu Leipzig, an welchem ort er an. 1542. den 25. nov. geſtorben. Er hat den ſogenannten Auerbachiſchen hof in Leipzig erbauet, und unter andern ſaluberrimas adverſus Peſtem Obſervationes nachgelaſſen. *Vogel.* annal. Lipſ.

Stromita, oder **Mira**, eine ſtadt in Lycia, iſt anjetzo ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz, deſſen Ertz-Biſchoff 36. Biſchöffe unter ſich hat, und liegt 2. meilen von der ſee-küſte.

Strongoli, lat. Strongylum, eine kleine ſtadt und Fürſtenthum in dem Königreiche Napoli, in Calabria citeriori, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Santa Severina, und liegt auf einem hohen hügel drey meilen von der Joniſchen ſee weſt- und acht von Santa Severina ſüd-oſtwärts. Einige halten davor, daß dieſe ſtadt vor alters Macallum genennet worden. *Alberti.*

Strongyle, eine von den Aeoliſchen inſuln, ſiehe **Stromboli.**

Strongyle, ein alter nahme der inſul Naxus, jetzo de Nieſia genannt, in dem Archipelago gegen Europa zu gelegen. *Plinius*, lib. IV. c. 11.

STROPHADES, inſuln auf dem Joniſchen meere, ſiehe **Strivali.**

STROPHIUM, ein ſtirnblat, ingleichen eine binde, mit welcher das Römiſche frauenzimmer die brüſte einſchnürte, daß ſie nicht ſo weit hervorragen ſollten. *Cuperus*, obſerv. I. 6. *Brodæus*, miſc. IV. 11. *Pitiſcus*, II. 867.

Stroud, eine marckt-ſtadt in der Engelländiſchen provintz Glocestershire, liegt an dem fluſſe Stroud, und hat eine brücke über denſelbigen, an deſſen ufer ſehr viel walck-mühlen ſtehen. Dieſer ort iſt eine feine, wohlgebaute und nahrhaffte ſtadt, allwo der beſte ſcharlach in Engelland gefärbet wird, weil das waſſer des fluſſes Stroud eine ſonderbare krafft hat, dem zeuge die rechte tinctur und farbe zu geben. Sie iſt 78. meilen von London entfernet.

Strozzi, (Philippus) war aus dem alten Strotziſchen geſchlechte zu Florentz, welches vom XIII. ſæculo her berühmt geweſen, und nicht nur in Florentz die höchſten ehren-ämter bedient, ſondern ſich auch in andern Italiäniſchen ſtädten und höfen ausgebreitet, ja zum theil in fremden ländern ihr glück gemacht. Dieſer Philippus war ein reicher, gelehrter und bey den Florentinern ſehr angenehmer mann, der zu gleicher zeit auch bey der Mediceiſchen familie gar wohl ſtund, geſtalt er

Laurentii von Medicis, des Hertzogs von Urbino, tochter zur gemahlin hatte, durch welche mittel und durch groſſe handlung er ſein haus ungemein begüthert hatte. Er war aber auch bey dem allen ſehr wollüſtig und ohne gottesfurcht, dahero er auch die vornehmſte Florentiniſche jugend, als welche allezeit gar ſehr an ihm gehangen, am allermeiſten in den ſitten ſoll verderbet haben. Als die Mediceer an. 1527. aus Florentz vertrieben wurden, beförderte er ſolches nicht wenig; weil der Papſt Clemens VII. ſeinem ſohne einen Cardinals-hut verſagt hatte, wiewol er auch lieber geſehen hätte, daß ſeine familie dabey groß geworden wäre. Doch als ihm anvertrauet wurde, die zwey unter Papſt Clementis ſchutz bisher geweſene Häupter der ſtadt, Alexandrum und Hippolytum de Medicis, bis an die grentzen zu begleiten, aber nicht eher wegziehen zu laſſen, bis die übrige die dem Stand vorenthaltene veſtungen überantwortet hätten, überſahe ers, oder ſahe vielmehr gern durch die finger, daß jene, ohne das verſprochene zu leiſten, davon wiſchten; weil er ſie wegen der nahen verwandtſchafft nicht gar zu ſehr erzürnen, und ſich wenigſt einen weg zur wiederverſöhnung offen behalten wollte. Allein dadurch verderbte ers auf einmal bey dem Florentiniſchen volcke, deſſen gunſt er ſonſten vollkommlich beſeſſen hatte. Daher er ſich endlich von Florentz weg machte, doch aber hernach, wie Alexander von Medicis wieder eingeſetzt wurde, ſeine wohnung von neuen daſelbſt erwehlte, und eine zeitlang bey demſelben gar wohl ſtunde. Endlich aber gieng er dennoch abermal mit ſeiner gantzen familie und reichthum von Florentz weg, weil er entweder Alexandri überdrüßig war, oder weil ihm dieſer heimlich nach leib und güthern ſtand. Von da an bemühete er ſich nun äuſſerſt, Alexandern ins verderben zu bringen, und beſtrebte ſich neben andern vertriebenen Florentinern aufs äuſſerſte am Kayſerlichen Hofe, ſeine abſetzung zu befördern. Als es nun hier nicht gehen wollte, und indeſſen Laurentius Medicis aus eigenem trieb und abſehen Alexandrum meuchelmörderiſcher weiſe getödtet, lobte Strozzi die that ſehr, hieß jenen den Florentiniſchen Brutum, und verſicherte ihn zu Venedig, wohin er ſich zu Strozzi begeben hatte, daß er ſeine zwey ſöhne, Petrum und Robertum, mit Laurentii zweyen ſchweſtern verehlichen wollte. Er warf ſich auch ſogleich zum Haupt derjenigen auf, welche verhindern wollten, daß Coſmus Medicis die herrſchafft über Florentz nicht erlangte. Allein er ward von Coſmo an. 1537. geſchlagen und gefangen, da er denn, um einem ſchmählichen tode zu entgehen, und ſeine freunde nicht zu verrathen, ſich ſelbſt mit einem dolche, den einer von den wächtern hatte liegen laſſen, entleibte, vorher aber mit des dolches ſpitze entweder auf den tiſch, oder an den camin die worte ſchrieb:

Exoriare aliquis noſtris ex oſſibus ultor.

Er ließ ſieben ſöhne, davon Petrus Marſchall von Franckreich, Robert Herr von Colalto, Laurentius Cardinal, Leo Prior von Capua geweſen. Die drey andern waren jünger, und weil er mit den erſtern in ziemlicher freyheit lebte, pflegte er zu ſagen, er hätte nicht ſieben ſöhne, ſondern vier brüder und drey ſöhne. Seiner töchter waren auch drey. Für eine probe ſeiner beſondern geſchicklichkeit wird angeführet, daß er ſich unterſtanden, des Plinii hiſtoriam naturalem zu erklären und zu recenſiren, da doch beydes noch vor kurtzem von Hermolao Barbaro geſchehen war; wiewol doch auch, die den Strozzi genugſam gekannt haben, uns verſichern, daß dergleichen werck weit über ſeine kräfften würde geweſen, und ihm nimmermehr glücklich ausgeſchlagen ſeyn. *Varchi*, iſtor. Fior. *Imhof.* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. *Jovius*, hiſtor. lib. XXXVIII. *Rabelais*, lettres. *Balzac*, entretien 34. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. II. *Bayle.* *

Strozzi, (Petrus) Marſchall von Franckreich, war des vorigen Philippi ſohn, und anfänglich zum geiſtlichen ſtande beſtimmt, den er aber verließ, weil ihm wegen ſeiner jugend ein Cardinals-hut verſagt ward, darauf er ſich in den krieg begab, davon zu ſeiner zeit gantz Italien voll war. Er iſt einer von den Officierern geweſen, welche es mit der Crone Franckreich hielten, und zu deren dienſte von zeit zu zeit volck warben, und ward er, nachdem ihm der anſchlag, welchen er an. 1536. mit den übrigen ausgejagten Florentinern auf Borgo San Sepolcro gemacht, von wannen er in dem Florentiniſchen ferner um ſich zu greiffen vermeynte, durch die gute vorſichtigkeit Coſmi mißlungen, auch folgends gar ſein vatter das treffen bey Monte-Murlo gegen Coſmum von Medicis an. 1537. verlohren, vollends genöthiget, ſein glück auf dieſe weiſe zu ſuchen, und ſich den Franzöſiſchen dienſten völlig zu wiedmen, weswegen er ſich auch endlich nach Franckreich begab. Wie er nun in unterſchiedenen gelegenheiten ſeine tapferkeit erwieſen, auch an. 1545. bey der ſchiff-rüſtung gegen Engelland, da er nach einiger bericht die galeeren ſoll commandirt haben, und an. 1548. bey dem zuge nach Schottland zur ſee ſich gebrauchen laſſen, an. 1551. aber dem Hertzoge Octavio mit beſonderer geſchicklichkeit einige hülfs-völcker nach Parma gebracht, an. 1552. in der belagerung Metz ſich ſehr wohl verhalten, empfieng er an. 1554. das commando in dem Sieniſchen kriege, darinn er zwar anfänglich einigen vortheil erhielt, bald darauf aber bey Marciano geſchlagen und gefährlich verwundet ward. So bald er von ſeinen wunden geneſen war, practicirte er ſich ſelbſt heimlich nach Siena, und machte daſelbſt verſchiedene anſtalten, wartete auch darauf, als er ſich wieder zu ſeinen völckern begeben, den Toſcaniſchen krieg vollends ab, nach deſſen endigung er theils zu Antibes lebte, theils dem Papſte in der beveſtigung von Civitavecchia und andern plätzen beyſtund, weil er am Franzöſiſchen Hofe wegen des treffens bey Marciano war ſchwartz gemacht worden, ungeachtet ihn der König bald nach demſelben zum Marſchall von Franckreich erhoben. Allein an. 1556. ward er von dem Könige abermals zum General der hülfs-völcker ernennet, welche dem Papſte zugeſchickt wurden. Nachdem aber wegen des verlohrnen treffens bey St. Quintin die Franzöſiſchen Officierer zu ende des jahrs 1557. wieder aus Italien zurück kommen muſten, gieng er auch wieder nach Franckreich, und wohnte an. 1558. der belagerung von Calais bey, welchen ort er vorher in verſtellter kleidung genau erkundigt, und noch eben in demſelben jahre gieng er mit vor Thionville, in welcher letztern belagerung er durch einen ſchuß in die lincke bruſt den 20. jun. getödtet ward, als er eben im begriff war, nebſt dem Hertzoge von Guiſe einen bequemen ort zu batterien auszuſehen. Er hinterließ von ſeiner gemahlin Laodamia Medicis einen ſohn Philippum, von dem hernach, und eine tochter Claram, die an Honoratum, den Grafen von Tende, verheurathet worden. So hatte er auch noch einen natürlichen ſohn, nahmens Scipio, gezeuget, der ein Maltheſer-Ritter worden, und an. 1554. bey Porto Hercole geblieben. Er war ein vortreflicher General, jedoch meiſtentheils bey ſeinen unternehmungen unglücklich. Man meynt auch, er ſey beſſer in und vor veſtungen, als im freyen felde zu brauchen geweſen. Er hatte hiernächſt ſehr wohl ſtudirt, und pflegte die ſtudia auch unter ſeinen kriegs-verrichtungen immer fortzuſetzen. Man hat in ſeiner bibliothec eine von ihm verfertigte Griechiſche überſetzung des Julii Cäſaris mit Lateiniſchen anmerckungen gefunden. Seiner gemüths-art nach war er mehr wilde als leuthſelig. Sein vatter hatte ihm einen reichthum von fünf tonnen goldes gelaſſen, die er aber meiſtens in Königlichen dienſten zugeſetzt, geſtalt er ſehr groß-müthig war, und um wohlthaten nicht viel gute worte geben konnte. *Thuanus. Mezeray. De Forquevaulx*, vies des plus grands Capit. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II. *Imhof.* geneal. viginti illuſtr. in Ital. famil. p. 215. *Varchi*, iſtor. Fior. *

Strozzi, (Laurentius) des ältern Philippi ſohn und des vorigen Petri bruder, zog erſt dem kriege nach, und diente ebenfalls unter den Franzoſen, bis ihn die Königin Cathgrina von Medicis, welche mit der Strozziſchen familie verwandt war, veranlaſſete, den krieg zu verlaſſen, und ſich in den geiſtlichen ſtand zu begeben, worzu er um ſo viel geſchickter war, weil er bereits in ſeiner jugend von ſtudiis ziemlich viel begriffen hatte. Er kriegte erſtlich zwey reiche Abteyen, und ward an. 1548. Biſchoff zu Beziers. Hernach erhielt er eine ſtelle im Königlichen Rathe, und theils auf vorbitte des Königs in Franckreich, theils wegen ſeines bruders, den der Papſt zur ſelbigen zeit brauchte, an. 1557. die Cardinals-würde. Sodenn kam er zu dem Biß-thum Albi, und endlich an. 1566. zu dem Ertz-Biß-thum von Aix, worauf er zu Avignon im 48. jahre ſeines alters verſtorben. *Thuanus. Ciaccon.* hiſt. Pontif. *Imhof.* geneal. viginti illuſt. in Ital. famil.

Strozzi, (Leo) war ebenfalls des ältern Philippi ſohn, und der beyden vorigen bruder. Er war ein Maltheſer-Ritter, und kriegte von ſeinem vetter, Clemens VII. das Priorat von Capua, und das Generalat über die ſämtlichen galeeren, welches eine bis dahin ungewöhnliche ſtelle war, dabey er aber den Türcken vielen abbruch that. Er zerfiel aber nachgehends, wie ſeine gantze familie, mit den Mediceern, und da hiengen ſich viel verjagte Florentiner an ihn, mit denen er ſich in Franzöſiſche dienſte begab, als die Franzoſen und Türcken an. 1543. Nizza belagerten, welcher belagerung er ſelbſt mit beywohnte, worauf er von König Franciſco mit zehen galeeren in Geſandtſchafft an die Ottomanniſche Pforte geſchickt ward, dergleichen er auch unter Henrico II. verrichtet. An. 1547. machte ihn Henricus II. zum Haupt ſeiner galeeren, die er nach Schottland ſchickte, allwo er auch das caſtell von St. André einnahm, und des Cardinals von dieſem nahmen mörder in ſeine gewalt bekam. So war er auch an. 1549. abermal glücklich, als er gegen die Engliſche flotte mit zwölf galeeren ausgeſchickt ward, daß er den feinden einige ſchiffe verderbte. An. 1551. machte er mit den Franzöſiſchen galeeren, die er commandirte, einen anſchlag auf die Kayſerliche ſchiffe unter Andrea Doria, die den Ertz-Hertzog Maximilian aus Spanien abholen ſollten, und wiewol ihm Doria entgieng, brauchte er ſich doch dieſer gelegenheit, daß er mit Spaniſchen flaggen, als ob er Doria wäre, nach Barcellona ſegelte, und durch dieſe liſt die ſtadt bey nahe überrumpelt hätte. Weil er aber zu zeitlich verrathen, und der hafen geſperrt ward, konnte er weiter nichts thun, als, daß er eine galeere, nebſt einigen kauffarthey-ſchiffen und etliche gefangene, ſo er am ufer weggenommen, mit ſich nach Marſeille ſchleppte. Indeſſen hatte ihn der Connetabel von Montmorency ſo ſchwartz beym Könige gemacht, daß der Marſchall, ſein ſohn und der Graf von Villars bereits unterwegens waren, ihm ſein commando zu nehmen, welches er aber nicht erwarten wollte, ſondern, da er noch dazu einigen argwohn hatte, daß man ihm nach dem leben ſtehe, mit der neulich eroberten Spaniſchen galeere, und noch einer, die ſeinem bruder gehörte, heimlich nach Maltha gieng, und dem Könige die urſachen ſchriftlich überſchickte. Er ließ ſich hierauf möglichſt angelegen ſeyn, den Türcken abbruch zu thun, deren küſten er bey ſeiner doppelten reiſe nach der Pforte genau erkundigt hatte, führte auch dereinſt einen anſchlag

ſchlag auf die ſtadt Zara in der Barbarey, der aber zu zeitig verkundſchafftet wurde. Als aber an. 1554. der krieg in Italien wieder angehen ſollte, ward Leo Strozzi von der Crone Franckreich wieder in dienſte beruffen, dergeſtalt, daß er mit zwölf galeeren in der Mittelländiſchen ſee und allen häfen, die in Italien unter Franzöſiſcher botmäßigkeit waren, das commando haben, auch nicht genöthigt ſeyn ſollte, wider ſeinen willen nach Franckreich zu kommen. Dieſe bedingungen gieng er auch ein, ungeachtet ihm wegen des Kayſers viel vortheilhafftere angeboten wurden, kam wieder in Italien, und beveſtigte Porto Hercole, ward aber, da er den kleinen ort Scarlino beſichtigen wollte, von einem im verborgenen laurenden bauer geſchoſſen, daß er in wenig tagen im 39. jahre ſeines alters ſterben muſte. Sein cörper ward zwar damals zu Porto Hercole begraben; im folgenden jahre aber, als die Kayſerlichen den ort eroberten, ins meer geworffen. Er war einer der vortreflichſten See-Helden ſeiner zeit, und in ſeinem umgange gar angenehm, aber er konnte nach Hof-art nicht ſchmeicheln, und gieng mit ſeiner meynung zu frey heraus. *Thuanus*, lib. III. V. VI. VIII. XIV. *Mezeray*. *Brantôme*, Cap. Franç. tom.

Strozzi, (Philippus) des Marſchalls Petri Strozzi ſohn, ward an. 1541. zu Venedig gebohren, und kam im ſiebenden jahre ſeines alters nach Franckreich, da er anfänglich als Edelknabe des damaligen Dauphins Franciſci II. erzogen, und von ſeinem vatter zum ſtudiren angehalten ward. Aber er hatte mehr luſt zum kriege, und gieng an. 1556. heimlich nach Piemont unter die Franzöſiſchen trouppen, da er denn, zu beſtreitung der reiſe-koſten, ſeiner mutter etwas von ihrem ſilberwercke entwendete, welches ſich endlich ſein vatter gar wohl gefallen ließ. An. 1558. wohnte er den belagerungen von Guines und Calais bey, und an. 1560. diente er in Schottland. Die erſte beſtallung kriegte er in dem erſten einheimiſchen kriege, da er eine compagnie zu fuß von des Königs leib-wache bekam. Er bat ſich aber aus, daß er der belagerung von Rouen beywohnen dorfte. Im andern Hugenotten-kriege ward er Colonel, und commandirte drey regimenter, hielt ſich auch in dem treffen bey St. Denis, und hernach in dem bey Jarnac wohl, worauf er nach d'Andelots tode General über das Franzöſiſche fuß-volck ward, welche ſtelle er ohnedem in kriegs-zeiten unter den Königlichen immer verwaltet, weil d'Andelot ein Hugenotte war. Weil nun ſeine untergebenen ſoldaten immer Briſſacs nahmen im munde führten, der mit dem Strozzi eine zeitlang ein getheiltes commando gehabt, wollte er, nachdem derſelbe geblieben, und die ſtelle ihm gantz allein zugefallen war, ſich denſelben bekannt machen, und legte in dem treffen bey Roche la belle treſliche proben ſeiner tapferkeit ab, ward auch darüber gefangen, und hernach gegen einen Hugenottiſchen Officier ausgewechſelt. In dem vierten Hugenotten-kriege wohnte er der belagerung von Rochelle mit bey, in welcher er ſich bey den gröſten gefährlichkeiten ſehr unerſchrocken bezeigte. An. 1582. ward ihm das commando über die flotte aufgetragen, welche man in Franckreich vor den König Antonium von Portugall ausrüſtete, er muſte aber vorher unter dem vorwande, daß ſich beyde bedienungen nicht zuſammen ſchickten, das Generalat über das Franzöſiſche fuß-volck gegen eine erſtattung von 50000. Rthlr. niederlegen, welches der König ſeinem liebling, dem Hertzoge von Eſpernon, gab. Strozzi lief zwar mit der flotte aus gegen die Azoriſchen inſuln, und wollte ſich inſonderheit der von St. Michael bemächtigen, die in Spaniſchen händen war, that auch eine glückliche landung, ließ ſich aber hernach den 28. jul. wider ordre mit den Spaniern in ein ſee-treffen ein, darinn er von den ſeinen nicht recht unterſtützet, und nach tapferer gegenwehr auch einigen empfangenen wunden gefangen ward. Der Spaniſche Admiral, Marggraf von Santa Croce, hielt ihn ſo verächtlich, daß er ihn nicht einſt anſehen wollte, ſondern als man ihm ſagte, es ſey der Franzöſiſche Admiral, befahl, ihn wegzuſchaffen, daß er ſein ſchiff nicht beſuchte, worauf einige Spanier den hart-verwundeten Strozzi vollends tödteten und über bord warfen. Die urſach war, weil die Spanier bey dieſer gelegenheit die Franzoſen, als welche einem offenbar unehelichen Printzen, und der alſo zur Portugieſiſchen Crone gantz kein recht hatte, in ſeinem unternehmen dienten, nicht anders als räuber anſehen wollten; wie ſie es dann auch den übrigen in dieſem treffen gefangenen Franzoſen nicht beſſer gemacht haben, als von welchen ſie unter andern in die 300. in der ſtadt Villafranca auf der inſul St. Michaelis, durch urtheil und recht aufgehänget haben. Er war ein ſehr guter ſoldat, und ſonderlich gegen die gröſte gefahr unerſchrocken. Das Franzöſiſche fuß-volck hatte ihm zur ſelben zeit, inſonderheit wegen einführung beſſern geſchoſſes, viel zu dancken. Er war in der kriegs-zucht ziemlich ſtrenge, und ließ dereinſt 800. unzüchtige weibs-perſonen, die der armee nachgezogen waren, in die Loire werffen. Man ſetzet aber an ihm aus, daß er allzu ſicher und vor einen General nicht ſorgfältig genug geweſen, wie er denn in der letzt-gemeldten gelegenheit ſo ſchlechte anſtalt gemacht, daß ſeine leuthe wohl acht tage müßig auf der inſul gelegen, und nicht einmal ihre ſchiffe mit waſſer verſorget, wie man denn auch meynt, daß er überhaupt den feinden zu viel zeit gelaſſen, ſich zum ſee-treffen mit vortheil zu ſchicken. In religions-ſachen war er zwar ziemlich frey geſinnt, aber doch auch gar abergläubiſch, abſonderlich was die Aſtrologie anbelangt, geſtalt er denn ſtets einen calender bey ſich führte, darinn die glücklichen und unglücklichen tage gezeichnet waren, worüber er verſäumte, ſeinen bey der landung auf St. Michael erhaltenen vortheilen nachzuſetzen, weil es ein unglücklicher tag war, und er meynte, es müſte die ſache einen übeln ausgang gewinnen. *Thuanus*, lib. LXXV. *Mezeray*. *Varillas*, hiſt. Henr. III. *Brantôme*, Capit. Franç. tom. IV. *Bayle*.

Strozzi, (Petrus Graf) ein ſohn Jacobi, Kayſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, und Octavid, ſo beyde aus dem Florentiniſchen geſchlechte derer Strozzi entſproſſen waren. Nachdem er beydes die ſtudia und exercitia getrieben, gieng er an. 1645. in dem 19. jahre ſeines alters, mit dem comitat des Kayſerlichen Principal-Geſandten, Maximiliani von Trautmannsdorf, nach Münſter und Oſnabrück, von dar aber nach Brabant, und hielt ſich eine zeitlang in Brüſſel auf. Als er aber an. 1647. vernahm, daß der Kayſer Ferdinandus III. perſönlich wider die Schweden zu felde gegangen, kam er auf der poſt zu der Kayſerlichen armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marſchall-Lieutenants Hunoldſtein regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein fähnlein und compagnie nach einander. König Ferdinandus IV. in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römiſcher König, machte ihn zu ſeinem Cämmerer, und folgends zu ſeinem Hauptmann über die garde der Trabanten, auf deſſen an. 1654. erfolgten tod, Kayſer Ferdinandus ihn in ſeine dienſte als einen Cämmerer und Hof-Kriegs-Rath gezogen, ihm auch ein regiment zu fuß gegeben, mit welchem er, als Oberſter, unter dem Kayſerl. Feld-Marſchall, Grafen von Enckenfurth, an. 1656. in Italien geſtanden. An. 1657. befand er ſich bey dem entſatze der ſtadt Aleſſandria della Paglia, in dem Hertzogthum Mayland, und ward dabey gefährlich verwundet. Nach dieſem ließ er ſich in Polen wider den König von Schweden bey der von dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, geführten armee als General-Wachtmeiſter gebrauchen, that auch den kriegs-zug, zu hülffe des Königs in Dänemarck, an. 1658. mit, und war eine zeitlang Kayſerl. Geſandter bey dem Churfürſten zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, als mit dem ſich auch die Kayſerliche armee conjungiret hatte, gelangte nach dem Schwediſchen, Polniſchen und Däniſchen frieden an. 1660. wieder in die Kayſerliche erb-lande an, woſelbſt er bald wieder ſeine emplon gefunden, und bey dem innerlichen kriege in Siebenbürgen ſich gebrauchen laſſen. Nebſt dem Grafen Johann zu Rothal, ward er im mart. an. 1662. auf die zuſammenkunft der Ungariſchen Reichs-Stände nach Preßburg geſendet, und wie ſelbiges jahres der Türckiſche Groß-Vezier, Achmet, in perſon in Ungarn rückte, ward er als damaliger Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, die kriegs-völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen, beordert, und lagerte ſich bey Sercaz, ward aber mit einer gefährlichen kranckheit überfallen. Nach ſeiner geneſung marſchirte er in Nieder-Ungarn, da er eine zeitlang bey Schnita ſein lager aufſchlug, und hernach zu der haupt-armee unter dem General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, ſtieß. Als die veſtung Neuhäuſel von den Türcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das ſchloß zu Preßburg (welches er auch in der eil noch mehr beveſtigen laſſen) und der Oberſte Priami in die ſtadt gelegel, bald aber hernach als Kayſerlichter Geſandter in Franckreich geſendet, von dem Könige daſelbſt aßiſtentz wider die Türcken zu ſuchen, die er auch, nachdem er den 2. jan. an. 1664. die erſte audientz gehabt, erhalten. Bey ſeiner wiederkunft belagerte er mit einem ihm untergebenen corpo, und nebſt ihm Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe die Türckiſche veſtung Caniſcha, wiewol er ſolches widerrathen gehabt, ward auch in ſelbiger belagerung den 10. may, als er auf ſeinem poſten geſtanden, und ordre ertheilet, mit zwey ſchüſſen an dem arme und an der hand verwundet, wäre auch, wann ihn ſein General-Adjutant nicht zurücke gezogen, in noch gröſſerer lebens-gefahr geweſen, und als man den 22. may vor ſolcher veſtung abgezogen, und ſich bey Serinwar in Croatien geſetzet, eroberten die Türcken eine in dem fluſſe Muhr gelegene inſul, welche er ihnen mit groſſer glorie und dem degen in der fauſt wieder abgenommen, und bey 3000. Türcken erleget. Als er nach deſſen glücklichen vollbringung ſich gegen ſeine ſoldaten für erwieſene tapferkeit bedancket, kam eine kugel und fuhr ihm in ſein haupt, daß er ſofort der ſinnen, und nach wenig ſtunden des lebens beraubet worden, welches den 27. may an. 1664. geſchehen, als er ſein alter auf 38. jahr gebracht. Er verließ ein groſſes lob, war von den ſoldaten ſehr geliebet, denen er, wann er ſie verwundet geſehen, zwey oder drey ducaten aus ſeinem eigenen beutel zu geben pflegen, auch für die krancken dergeſtalt geſorget, daß ſein mund-koch mehr mit denſelben, als mit ſeiner tafel, zu verrichten gehabt. Er verehlichte ſich an. 1654. mit einer Kayſerlichen Hof-Dame, Maria Catharina, Frantz Chriſtoph Khevenhüllers, Kayſerlichen geheimen Raths und der Kayſerin Oberſt-Hofmeiſters, und Barbarä Frevin Teuffelin tochter, welche nach ſeinem tode bey 50. jahren in dem wittwenſtande geblieben, und den 3. jan. an. 1714. in dem 81. jahre ihres alters zu Wien geſtorben.

Strozzi, (Cyriacus) ein Florentiniſcher Edelmann, Zachariä Strozzi ſohn, hatte wohl gereiſet, und war ein guter Baumeiſter; inſonderheit aber hatte er es in der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſehr hoch gebracht. Er machte zu Ariſtotelis acht büchern de Republica das neunte und zehende in Griechiſcher ſprache. In dieſen büchern hat er ſo groſſe geſchicklichkeit ſehen

laſſen,

laſſen, daß man ſie vor ein werck des Ariſtotelis ſelbſt halten ſollte, wofern er nicht viel ſprüche aus den Poeten angeführet hätte. Er überſetzte auch die acht bücher der Stromatum des Clementis Alexandrini ins Lateiniſche. Erſtlich lehrte er die Griechiſche ſprache nebſt der Philoſophie zu Florentz; nachgehends war er auch Profeſſor zu Bologna und Piſa, allwo er an. 1565. in dem 63. jahre ſeines alters ſtarb. *Thuan.* hiſtor. *Maſſon. Teiſſier*, éloges tom. I. *Naudæus*, bibliograph. polit. tom. VI. *Erythræus*, in pinac.

Strozzi, (Laurentia) eine ſchweſter des vorigen, und Nonne des Dominicaner-ordens. Sie wurde auf dem ſchloſſe Copella, 8. meilen von Florentz, an. 1514. gezeuget, und in das kloſter St. Nicolai del Prato gegeben, allwo ſie den Dominicaner-orden annahm. Ihre zeit brachte ſie nebſt den ordentlichen Nonnen-gebäten zu mit leſung anderer bücher, und nahm dadurch ſo zu, daß ſie unterſchiedene ſprachen erlernte, ſonderlich die Lateiniſche und Griechiſche. Sie lernte auch die Muſic, nebſt unterſchiedenen andern wiſſenſchafften, und ſchrieb ein buch von den Lateiniſchen Hymnis an allen feſt-tagen, die in der Catholiſchen kirche gefeyert werden. Es iſt dieſes werck, welches ſie dem Lactantio de Lactantiis, Biſchoff zu Piſtoja, dediciret, in Franzöſiſche verſe überſetzt, und von Jacobo Manduet in die muſic gebracht. Sie ſtarb im 77. jahre ihres alters an. 1591. *Thuanus*, lib. C. *Jacob.* biblioth. fem. *De Coſte*, élog. des Dames illuſtr. *Brantôme*, Capit. étrang. tom. II.

STRUCTORES, waren Römiſche knechte, welche den tiſch zu rechte machten, die ſpeiſen ordentlich und geſchickt aufſetzten und zerlegten. Es geſchahe diß bisweilen, wann dieſe kerls gar geſchickt ſeyn wollten, mit ſonderbaren geſten, und in der cadence. *Juvenal. Urſinus*, ad Ciacconium de triclinio p. 342. *Pitiſcus*, II. 867. *Du Freſne*, III. 1079. *

STRUES, war bey den alten Römern, wenn man verſchiedene kleine liba oder küchelgen zuſammen legte, und davon einen rechten hauffen machte, welchen man hernach einem gewiſſen gott aufopferte. *Feſtus. Saubertus*, de ſacrificiis c. 24.

STRUFERTARII, hieſſen bey den Römern, welche eine ſtruem und ſercum (war eine art von kuchen) den göttern an einem ſolchen orte opfern muſten, wo ein todtſchlag oder andere grobe miſſethat geſchehen war, oder wo das wetter eingeſchlagen hatte. Man hieß dieſe leuthe ſonſt auch Fertores; und wurden ſie um geld gedinget, dieſen dienſt zu verrichten. Doch konnte es auch jeder hausmann für ſich ſelbſt thun, ohne dergleichen leuthe hülffe. *Iſid.* in gloſſ. *Feſtus. Lomeierus*, de luſtrat. c. 13. *Pitiſcus*, II. 867. *

***Strunckede**, ein Freyherrliches geſchlecht in der Grafſchafft Marck. Sigismund, Freyherr von Strunckede zu Dornenburg, Königl. Preußiſcher Lieutenant, wurde an. 1731. den 16. aug. von dem Herrenmeiſter zu Sonneburg zum Ritter geſchlagen, und auf Lietzen und Rittersheim deſigniret. Johann Conrad, Freyherr von Strunckede, Königl. Preußiſcher Staats- und Kriegs-Miniſter, wie auch Regierungs-Präſident der Cleviſchen Regierung, ſtarb im jenner an. 1742. nachdem er dieſe ſtelle viele jahre verſehen.

Struve, (Georg Adam) ein berühmter Rechtsgelehrter, Fürſtl. Sächſiſcher geheimer Rath und Präſident zu Jena, war den 27. ſept. an. 1619. zu Magdeburg gebohren. Sein vatter war Barthold Struve, Möllenvogt daſelbſt, die mutter aber aus dem alten Brunneriſchen geſchlechte, aus welchem viel vornehme Rechtsgelehrten entſproſſen. Er wurde anfänglich zu hauſe wohl unterrichtet, alsdann in die ſchule zu Magdeburg gethan, von dar an. 1630. auf das Gymnaſium nach Schleuſingen geſchickt, allwo ihn der berühmte Rector, Andreas Reyher, in allen nöthigen ſtücken wohl angeführet, unter dem er auch den 17. jan. an. 1635. de Theoria Stellarum diſputirte, da indeſſen in währender ſeiner abweſenheit die ſtadt Magdeburg jämmerlich zerſtöret wurde. Er hielt ſich daſelbſt gantze ſechs jahre auf, und lag den ſtudien mit allem fleiſſe ob, bis er an. 1636. wieder nach hauſe reiſete. Er blieb aber daſelbſt nicht lange, ſondern kam den 11. jun. ſelbigen jahres auf die Academie zu Jena, allwo er Philipp Horſten, Daniel Stahlen, Johann Zeiſolden und zumal Johann Michael Dilherrn, fleißig hörte, auch unter dieſem letztern an. 1639. de Victoria & Clade diſputirte. Als er ſich nun in der Philoſophie und Hiſtorie wohl geſetzt, legte er ſich mit ernſt auf die Rechte, und hörte Dominicum Arumäum, Petrum Theodericum, Eraſmum Ungebauer, ingleichen Ortholph Timannen ſehr fleißig. Von dar gieng er an. 1641. nach Helmſtädt, woſelbſt er Conradi Horneji und Hermanni Conringii collegia eifrig beſuchte, auch unter dieſes letztern præſidio de Ducibus & Comitibus Imperii Germanici diſputirte. Weil aber das ſtudium der Rechte ſein vornehmſter zweck war, hielt er ſich am meiſten zu Henrico Hahnio, und diſputirte unter ſelbigem de Damnis, illis præſertim, quæ ex Dolo, Culpa aut Caſu proveniunt. Er wurde hierauf an. 1645. zum Aſſeſſore des Schöppen-ſtuhls zu Halle beruffen, und promovirte das folgende jahr in Doctorem, legte ſich auch aufs practiciren. Er blieb aber nicht lange allda, ſondern wurde zu ausgange des jahres 1646. zum Profeſſore Juris ordinario nach Jena beruffen, welchem amte er mit allem fleiſſe vorſtund, und dahero einen ungemeinen zulauf bekam. An. 1661. wurde er von der ſtadt Braunſchweig zu ihrem Conſulenten von hauß aus beſtellet, welche function er biß an. 1663. verwaltet, da er zum Hofs und Cammer-Rath nach Weimar beruffen ward. Als an. 1672. die Altenburgiſche linie ausgeſtorben war, wurde er von dem Hauſe Weimar zu den theilungs-tractaten verordnet, welche er auch glücklich zu ende brachte, und darmit von ſelbigem Hauſe die gemeinſchafftliche geheime Raths-ſtelle erhielt. An. 1674. zog er wieder nach Jena, wurde Ordinarius und Profeſſor Juris primarius daſelbſt, jedoch von den geſamten Hertzogen von Sachſen in conſiliis noch fleißig gebraucht. An. 1680. wurde er Präſident bey der Vormundſchaffts-Regierung und bey dem Conſiſtorio daſelbſt, auch Director über die landſchaffts-caſſe, und weil er dergeſtalt mit wichtigen verrichtungen überhäufet war, ließ er die Profeſſion indeſſen fahren, jedoch daß er zuweilen, wie es die zeit leiden wollte, annoch diſputirte. Als aber, nach abſterben Printz Johann Wilhelms von Sachſen-Jena, die Regierung zu Jena aufgehoben wurde, und dahero die geſchäffte ſich minderten, trat er an. 1691. nebſt ſeinen vorigen ehren-ſtellen die Profeſſion wieder an, hielt auch noch einige collegia und diſputationes. In ſelbigem jahre wurde er von dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt zum geheimen Rath von haus aus gemacht. Er ſtarb endlich den 15. dec. an. 1692. an einem ſteckfluß im 73. jahre ſeines alters, da er noch kurtz vorhero im Schöppenſtuhle der ordnung nach die acten referiret hatte, und dahero auf ſeinem tod-bethe ſagte, Ordinarium Jenenſium ſtantem oportet mori. Er war ſonſt von geſunder leibes-conſtitution, hat auch zeit lebens wenig kranckheiten erfahren, auſſer daß er einmal mit einem hitzigen fieber befallen geweſen, im 68. jahre ſeines alters die maſern bekommen, und in ſeinen letzten jahren ſtein-beſchwerung gehabt. Seinen gemüths-gaaben nach war er von groſſem verſtande und aufrichtigkeit, und durch ſeine gelehrſamkeit hat er ſich einen allgemeinen ruhm durch gantz Europam erworben. Er hat ſich zweymal verehlichet, das erſte mal mit Annen Marien Richterin, des berühmten Jureconſulti, Chriſtoph Philipp Richters, tochter, und das andere mal mit Suſannen Berlichen, Burckhard Berlichii, Churſächſiſchen Hof-Raths, und gleichfalls eines berühmten Jureconſulti tochter; aus beyden eben hatte er 26. kinder und 30. kindes-kinder erlebet. Seine ſchriften ſind: Syntagma Juris Feudalis; Syntagma Juris Civilis; Jurisprudentia Romano-Germanica Forenſis; Jus ſacrum Juſtinianeum; Evolutiones Controverſiarum; de Vindicta privata; Diſſertationes criminales; Deciſiones Sabbathinæ; de invocatione Nominis Divini; de Delictis, und andere nebſt vielen diſputationen. Sein leben hat ſein ſohn, Burckhard Gotthelf, abſonderlich beſchrieben.

***Struve**, (Burckhard Gotthelf) ein berühmter Rechtsgelehrter, und ein ſohn Georg Adam Struven, war zu Weimar den 26. may an. 1671. gebohren. Er bezeigte allbereit in ſeiner erſten jugend eine groſſe fähigkeit, und übte ſich mit ſo beſonderm eifer in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache, desgleichen in der Geometrie, Hiſtorie und Philoſophie, daß er davon faſt gar nicht abzubringen war. Als er ein wenig erwachſen, wurde er zu Zeitz dem berühmten Chriſt. Cellario anvertrauet, dem er in Humanioribus ſehr viel zu dancken hatte, und welchem er auch einige zeit an der vermehrten ausgabe von B. Fabri Theſauro erud. ſcholaſticæ arbeiten half. Hierauf gieng er an. 1687. nach Jena, und hörte allda Müllerum und Schmidium in der Philoſophie, Schubartum aber in der Hiſtorie und den alterthümmern, wobey er zugleich Hartungi lectiones in der Rechtsgelehrſamkeit beſuchte, und zu hauſe ſeines vatters ſchriften las. Nachdem er nun allhier einen feſten grund geleget, und ſich auch hiernächſt zu Helmſtädt Meibomi und Engelbrechts, ingleichen auf der Univerſität zu Franckfurt an der Oder Struckii und Schultzii unterweiſung wohl zu nutze gemacht, übte er ſich zu Halle eine zeitlang in der practiſchen Rechtsgelehrſamkeit, und reiſete ſodann nach Holland, wo er ſich inſonderheit mit Vitriario und Gravio bekannt gemacht. Er war willens, von hieraus nach Engelland und Spanien zu ſchiffen, weil ihn aber eine kranckheit davon abgehalten, kehrte er nach Teutſchland zurück, und ließ ſich auf zureden des Grafen Hoſtifer gefallen, eine reiſe nach Schweden zu unternehmen, und die alten denckmale in dieſen landen zu unterſuchen, welches vorhaben jedoch, weil der Graf, auf welchen er zu Hamburg wartete, zu lange auſſen bliebe, ebenfalls zurücke gieng. Als er dannenhero nur noch Wetzlar beſuchet, und immittelſt auch die Hebräiſche ſprache erlernet, kam er nach dem tode ſeines vatters wiederum zu Jena an, und fiel daſelbſt in ſolche ſchwermuth, daß er zwey jahr nur allein die Bibel nebſt Tauleri und Arndts ſchriften las, und vor allem andern ſtudiren einen eckel hatte. Als er aber dieſen zufall überſtanden, war er deſto fleißiger, und bekam zu Jena an. 1697. das amt eines Bibliothecarii. Nicht lange darauf wurde er in Halle Magiſter, und Doctor Juris, ſetzte ſich auch auf der Univerſität zu Jena durch ſeine vorleſungen und ſchriften in ein ſolches anſehen, daß er an. 1704. zum Profeſſore Hiſtoriarum, an. 1712. zum Prof. Juris extraordinario, ingleichen zum Fürſtlich-Sächſiſchen Hiſtoriographo und Rath, an. 1730. aber zum Prof. Juris publici und Feudalis ordinario mit der würde eines Hof-Raths ernennet wurde. Er ſtarb den 28. may an. 1738. und hinterließ ſehr viele ſchriften, als da ſind: Kurtzer Bericht von Veränderung des Teutſchen Reichs; Grundmäßige Unterſuchung von dem Kayſerlichen Titul und Würde; ingleichen von der Czaariſchen Titulatur; Hiſtorie Raſtädtiſcher Friedens-handlungen;

Digitized by Google

gen; Eröfnetes hiſtoriſches und politiſches Archiv; Ausführlicher Bericht von der Pfältziſchen Kirchen-hiſtorie; Einleitung zur Teutſchen Reichs-hiſtorie; Kurtzer Begriff der Teutſchen Reichs-hiſtorie; Kurtzer Begriff der Univerſal-hiſtorie; Ausführliche Beſchreibung der Religions-beſchwerden zwiſchen den Römiſch-Catholiſchen und Evangeliſchen im Teutſchen Reiche; Vollſtändige Teutſche Reichs-hiſtorie; Kurtzer Entwurf der Einleitung zur Wiſſenſchafft der Staaten von Teutſchland; Deutlicher und gründlicher Diſcurs vom Teutſchen Lehn-Rechte, über G. A. Struvens Syntagma Jur. Feudalis; ferner Réflexions ſur le Projet de Paix, dreſſé par la France; Antiquitatum Romanarum de Ritibus ſacris Syntagma; Acta Litteraria ex MSctis edita; Introductio ad Notitiam Rei Litterariæ; Hiſtoria Bibliothecæ Jenenſis; Bibliotheca Numiſmatum antiquorum; Bibl. Juris ſelecta; Bibl. Philoſophica; Bibl. ſelecta Hiſtorica; Bibl. antiqua; Bibl. Saxonica; Syntagma Juris publici Imp. Rom. German.; Juris publici Prudentia; Syntagma Hiſtoriæ Germanicæ ad annum 1716. Rerum Germanicarum Scriptores aliquot inſignes, in drey vol. in fol. Piſtorii Scriptores Rerum Germanicarum, die er neu auflegen laſſen; Hiſtoria Juris Romano-Germanici, publici, feudalis, criminalis; Hiſtoria Miſnenſis, ſ. Chronicon Terræ Miſnenſis & Annales Vetero-Cellenſes; Hiſtoria Pincernarum Vatila-Tautenburgicorum; Formula Succeſſionis Ser. Domus Palatinæ; Corpus Hiſtoriæ Germanicæ ad an. 1730.; Jus Eccleſiæ circa Religionem; Compendium Juris Feudalis; Corpus Juris publici Imp. Rom. Germanici; Schediaſma de Partu ſuppoſito, & Cuſtodia Corporis Fœminarum illuſtrium; Schediaſma de Succeſſione Fœminea in Regna & Provincias Auſtriacas, u. a. m. Neue Zeitungen von gel. ſachen, 1738.

Stryke, (Samuel) ein berühmter Rechtsgelehrter, wurde zu Lentz in der Pregnitzer Marck, wo ſein vatter, Elias Stryke, Amtmann war, den 22. nov. an. 1640. gebohren. Er ſtudirte anfänglich Theologiam, entſchloß ſich aber auf einrathen guter freunde dieſelbe mit der Rechtsgelehrſamkeit zu verwechſeln, und bediente ſich zu Wittenberg inſonderheit des gelehrten Ziegleri unterweiſung. Von dar begab er ſich an. 1661. nach Franckfurt an der Oder, und hörte Joh. Brunnemannum, bey welchem er ſehr beliebt war. Einige zeit hierauf that er eine reiſe nach Holland und Engelland, und machte ſich zu Löven mit Antonio Perezio, und zu Franecker mit Wiſſenbachio bekannt, kam endlich an. 1665. wieder nach Franckfurt, und promovirte den 11. ſept. ſelbigen jahres unter Joh. Deckero in Licentiatum, und den 17. ſept. folgenden jahres unter Brunnemanno, mit deſſen älteſten tochter Annen Sabinen er ſich vorher den 19. mart. an. 1665. verehlichet hatte, in Doctorem Juris. Wie er ſich nun durch emſige unterweiſung der ſtudirenden jugend und öfteres diſputiren, inſonderheit durch die Diſſertationes de Jure Senſuum ſehr zeitig hervor that, ſo bekam er an. 1666. im monat octob. die Profeſſionem extraordinariam Novellarum, an. 1668. im monat jun. die Profeſſionem Inſtitutionum, und nach abſterben ſeines ſchwieger-vatters an. 1672. die Profeſſionem Pandectarum. An. 1686. folgte er Philippo Jacobo Wolffio in der Profeſſione Codicis, und wurde, nachdem Rhetius an den Berliniſchen Hof gieng, Præſes in der Juriſten-Facultät und Churfürſtlich-Brandenburgiſcher Rath. An. 1690. erhielt er die durch den tod ſeines ehemaligen Præceptoris, Caſparis Ziegleri, verledigte Profeſſion zu Wittenberg und Raths-bedienung in dem Appellations-Gerichte zu Dreßden, muſte aber dem Berliniſchen Hofe verſprechen, auf verlangen jedesmal ſeine vorige beſtallungen anzunehmen, zu welchem ende er bey ſeinem abzuge von Franckfurt mit dem character eines Churfürſtlich-Brandenburgiſchen Hof-Raths beleget wurde. An. 1693. im monat december trat er das Directorium der Univerſität Halle an, und wurde von dem Könige in Preuſſen zugleich mit dem titul eines geheimen Raths begnadiget, welchen beruf er einer andern ſehr vortheilhafften gelegenheit, indem ihn der König in Dänemarck zu ſeinem Staats-Rath und Director der Academie zu Coppenhagen machen wollte, vorzog. Er ſtarb an. 1710. den 31. jul. und verließ nach ſich einen einzigen ſohn erſter ehe, Joh. Samuelem Strykium, von welchem der folgende artickul lautet. Aus der andern ehe mit Catharina Werdenhofin, eines Rathsherrn aus Hamburg tochter, hat er keine kinder hinterlaſſen. Seine ſchriften ſind: Diſſertationes de Jure Senſuum; Succeſſionibus ab Inteſtato; Cautelis circa Contractus, ultimas Voluntates & Juramenta adhibendis; de Conſenſu ſponſalitio; Uſus modernus Pandectarum; Notæ ad Brunnemanni Jus Eccleſiaſticum & Compendium Digeſtorum Lauterbachii; Diſſertationes Juridicæ. *Acta Eruditorum*, an. 1711. mart. p. 239. ſeq.

† Ein anderer von ſeinen brüdern, der in Kayſerlichen und Venetianiſchen kriegs-dienſten geſtanden, und die ſtelle eines Lieutenants erlanget, zeugte Henricum Chriſtianum, der zu Kiel an. 1732. den 12. mertz, als Schleßwig-Holſteiniſcher Hof- und geheimer Raths-Cantzler, das zeitliche geſegnet. Auguſt Elias Stryke, Königlich-Groß-Britanniſcher und Braunſchweigiſcher Hof-Rath und Cantzler zu Hannover, ſo ehemals als Profeſſor Juris zu Kiel geweſen, ſtarb an. 1735. im december.

Stryke, (Joh. Samuel) war des berühmten Samuel Strykii einiger ſohn, und an. 1668. zu Franckfurt gebohren. Er gieng erſt auf das Gymnaſium nach Dantzig, hernach nach Wittenberg, ſo dann wieder nach hauſe, und endlich mit ſeinem vatter wieder nach Wittenberg. Als er ſich daſelbſt pro Candidatura examiniren laſſen, reiſete er nach Holland, von dar nach Regenſpurg; wo er Schurtzfleiſchen erwartete. Mit demſelben gieng er nach Florentz, beſahe den Codicem Pandectarum, weiter nach Rom, Mayland und Genua, diſputirte darauf zu Baſel ohne Præſide, und kam an. 1692. über Regenſpurg nach hauſe. Er ward allda noch ſelbiges jahr Licentiatus Juris, gieng an. 1691. mit ſeinem vatter nach Halle, nahm die Profeſſionem Juris extraord. und bey der erſten promotion dieſer Univerſität den Doctor-titul, und an. 1695. die Profeſſ. ordinar. an, bekam auch an. 1702. bey der verwittweten Hertzogin von Eiſenach die bedienung eines Hof-Raths. Er hat eine doppelte aber unfruchtbare ehe gehabt, und den ruf der frömmigkeit, des fleiſſes und groſſer deutlichkeit im lehren davon getragen. Seine ſchriften ſind: Fundamenta Inſtitut.; Brunnemanni Exercitat.; Juſtinian. Inſtitutiones cum notis; Bedencken von Injurien-proceſſen; Antonii Jus Feudale auctum; Meletemata de Juramentis. Er ſoll auch an der ſchrift, Licht und Recht genannt, haben arbeiten helffen. Seiner vielen diſputationen zu geſchweigen. Gelehrte Zeitungen, an. 1715. ſuppl.

Strykovski, (Matthias Oſſoſtevicius) war Canonicus in Samovten, und ſchrieb an. 1582. eine Litthauiſche chronick in Polniſcher ſprache. Er legte ſich auch die bücher de Sarmatia Europæa bey, welche unter dem nahmen Alexandri Guagnini heraus gekommen. Hartknochs präfation Alt- und Neu-Preuſſen.

Strymon, oder Stromona, ein fluß, welcher Thracien oder Romania von Macedonien abſondert. Er entſpringet aus dem berge Orbel, welcher ein ſtück des berges Hämus iſt, und fällt nahe bey dem meer-buſen von Contessa in den Archipelagum. Die kraniche, welche ſich zur ſommer-zeit in groſſer anzahl auf dieſem fluſſe aufhalten, werden deswegen Strymoniæ aves genennet. Im winter verlaſſen ſie dieſen fluß, und begeben ſich auf den Nilum. *Plinius. Strabo.*

* Strype, (Johann) ein berühmter Hiſtoricus, lebte zu London in Engelland, und gieng an. 1720. mit tode ab. Man hat von ihm die leben der Ertz-Biſchöffe Thom. Crammers, Matth. Parckers, Edm. Grindals, Jo. Whitgifts, und andere ſchriften; ſonderlich aber hat er auch zu dem Survey of London, oder der beſchreibung von London, bey derſelben neuen edition wichtige zuſätze und viele verbeſſerungen gemacht. Neue Zeit. von gelehrten ſachen, 1720.

Stuart, oder Stewart, iſt der zunahme eines Königlichen Hauſes von Schottland, deſſen urſprung folgender iſt. An. 1050. kam Banchо, der Thane von Lochaber, ein groſſer und aus dem Königlichen geblüte entſproſſener mann, bey Macbeth, dem unrechtmäßigen beſitzer des Königreichs, in ungnade, weil dieſer durch hülffe der zauber-kunſt vernommen, daß deſſen nachkommen die Cron Schottland erlangen würden. Dahero ließ er auf ihn heimlich lauren, und ihn ermorden. Allein ſein ſohn Fleanchus entflohe in Nord-Wales, und heurathete daſelbſt die tochter des Landes-Fürſten, Griffith ap Lewellin, mit welcher er einen ſohn zeugte, Walter genannt. Dieſer war ein tapferer mann, gieng in Schottland, kam bey dem damaligen Könige Malcolmo III. welcher den Macbeth getödtet hatte, in groſſe gnade, und wurde von demſelbigen wider die rebellen in Galloway gebraucht, allwo er ihren General ſchlug, und ſie in die flucht jagte. Um dieſer getreuen dienſte willen machte ihn der König zum Lord Steward oder Ober-Reichs-Hofmeiſter von gantz Schottland, von welchem amte ſein geſchlecht, wie auch die daraus entſprungene Königliche und in unterſchiedliche andere zweige zertheilte familie, den zunahmen Steward bekam. Denn es heurathete Walther Stuart, Ober-Reichs-Hofmeiſter von Schottland, Marioriam, eine tochter Roberti Bruce, und erbin der Crone, aus welcher heurath Robertus II. gezeugt wurde, der auch am erſten aus dieſer familie zur Crone gelangte. Die genealogiſche folge dieſes Hauſes iſt dieſe: Robertus Bruce I. war König in Schottland durch das recht der nachfolge, aber Johannes Balliol, der mit ihm wegen der Crone ſtritte, vertrieb ihn an. 1286. An. 1306. erſtieg Robertus wiederum den Königlichen thron, und nachdem er 23. jahr regiert hatte, hinterließ er David II. und Marioriam. David ſtarb ohne kinder an. 1370. Ihm folgte Robertus II. ein ſohn der Mariorià, Davids ſchweſter, die an Walther Stuart vermählet war. Nachdem er 20. jahr regiert hatte, folgte ihm Robertus III. der auch ſonſten Johannes hieß. Weil aber die Schotten dieſem nahmen feind waren, wegen Johannis Baliols, deſſen regierung in währendem kriege zwiſchen den Schotten und Engelländern, ſehr unglücklich geweſen, vermochten ſie den König dahin, daß er den nahmen Roberti annahm. Seine nachkommen waren Jacobus I. Jacobus II. Jacobus III. Jacobus IV. und Jacobus V. Könige in Schottland. Dieſer letztere aber war ein ſohn Margarethä aus Engelland, Henrici VIII. ſchweſter, und heurathete Mariam von Lothringen, Claudii Hertzogs von Guiſe tochter, mit welcher er Mariam Stuart zeugte, die ſich erſtlich an Franciſcum, Dauphin, und nachmals unter den Königen in Franckreich den andern dieſes nahmens vermählte. Nach dieſem wurde ſie an Henricum Stuart, Jacobi oheim, verheurathet. Nach dem trau-

rigen tode Mariä an. 1587. folgte ihm sein sohn Jacobus VI. und die Königin Elisabeth, die mit seiner älter-mutter geschwister-kind war, setzte diesen Jacobum VI. nach ihrem tode zum erben der Crone Engelland ein, im jahr 1603. Also vereinigte er Engelland mit Schottland und Irrland, und bekam den nahmen Jacobi I. mit dem titul eines Königs von Groß-Britannien. Er starb an. 1625. und seine nachfolger waren Carolus I. Carolus II. Jacobus II. Maria und Anna. *Camden.* Britan. *Buchan.*

Stuart, (Walther) Graf von Athol in Schottland, war des Königs Roberti II. sohn, und Jacobi I. vetter, welchen er an. 1437. listiger weise in dem Dominicaner-kloster zu St. Johnston ermordete, nachdem er vorhero einige von dessen dienern mit gelde bestochen, welche ihm sodann zu diesem meuchelmorde bequeme gelegenheit gaben. Er wurde zu dieser grausamen mordthat durch ehrgeitz angetrieben, nachdem ihm einige hexen, die er um rath gefraget, weiß gemacht, daß er bey einem grossen zulaufe des volcks zum Könige gecrönet werden sollte. Der Adel verfolgte ihn und seinen anhang so heftig, daß sie allerseits gefangen wurden, wiewol sie bey finsterer nacht davon geflohen waren. Der vornehmste unter ihnen wurde nach ausgestandenen grausamen peinigungen getödtet, er selbst aber auf folgende weise hingerichtet. Den ersten tag wurde er auf einen karren gesetzt, auf welchem eine gewisse maschine aufgerichtet war, so einem storch gleichte. Diese zog ihn durch gewisse seile vermittelst einiger rollen in die höhe, und ließ ihn sodann wieder hernieder auf die erde, wodurch seine gelencke verrückt wurden, so ihm eine unglaubliche pein zuzog. Hierauf wurde er an einen pranger gestellt, mit einer glüend-heissen eisernen crone auf seinem kopfe, woran diese worte geschrieben stunden: Der König aller verräther. Den andern tag wurde er auf eine flechte gebunden, und mit eines pferdes schwantz durch die grosse strasse zu Edenburg geschleift. An dem dritten tage wurde er auf ein bret gelegt, da man ihm seine gedärme aus dem leibe schnitte, und ins feuer schmiß, wie auch bald hernach sein hertz. Sein kopf wurde abgehauen, und an dem höchsten orte der stadt auf einen pfahl gesteckt; die vier theile aber seines leibs wurden in den berühmtesten städten des Königreichs aufgehangen. Nach ihm wurde sein enckel hingerichtet, aber nicht mit solcher quaal, weil er noch jung, und durch seinen gros-vatter verführet worden war. Darum wurde er nur aufgehencket und gevierttheilet. Allein Robert Graham, welcher die mordthat würcklich begangen hatte, wurde auf einem karren durch die stadt geführet, und mit seiner rechten hand an einen daran gemachten galgen genagelt, da denn der hencker mittlerweile glüende eisen in seine hüfte, schultern, und andere von den lebhafften theilen des leibes entfernete örter hinein stieß; worauf er, wie der vorige, gevierttheilet wurde. *Æneas Sylvius. Buchananus. Camdenus*, Britann.

Stuart, (Joh.) ein sohn Alexanders, Printzen von Schottland, der ein sohn Königs Jacobi II. war, deswegen dieser Johannes in den geschichten insgemein unter dem nahmen eines Hertzogs von Albanien bekannt ist, welchen auch sein vatter geführt. Weil sein vatter vor seinem bruder, dem Könige Jacobo III. nach Franckreich hatte fliehen müssen, war dieser Johannes in solchem lande gebohren und erzogen. Er hielt sich auch daselbst auf, bis an. 1515. da ihn seine lands-leuthe, die unter sich wegen verwaltung des regiments nicht einig werden konnten, währender minderjährigkeit ihres Königs, Jacobs V. zum Reichs-Verweser erwehlten, welches dem Könige in Franckreich sehr lieb war, so, daß er ihm mit gelde half, und ein ansehnliches gefolge mitgab. Man machte sich von seiner regierung zwar grosse hoffnung, die aber nicht allerdings erfüllt ward, indem er als ein fremder von dem Schottischen zustande keine genugsame kundschafft hatte, auch nicht einmal mit den Schotten in ihrer sprache reden konnte, und daher sich von andern muste regieren lassen. Insonderheit vertraute er sich dem Abte von St. Andreas, Johann Heyburnen, einem schlimmen manne, der ihm unter dem scheine, von Schottischen sachen nachricht zu geben, weiß machte, was er wollte, auf dessen anstiften er die verwittwete Königin mit ihrem neuen gemahl dem Grafen von Duglas verfolgte, und nach Engelland zu gehen nöthigte, auch den Ober-Cämmerer, Home, tödten ließ. Jedoch würde ihm das noch nicht viel geschadet haben, weil der Königin partey ihm öffentlich zuwider, und also nothwendig zu unterdrücken, Home aber ein schädlicher mann war, durch dessen und einiger andern wilden köpfe schleunige obgleich nicht proceß-mäßige bestrafung er die grossen Herren in Schottland, die zu rauberey und unfug geneigt waren, zu fürchten, und also das Reich ziemlich in ruhe setzte, wie denn auch, indem er der Königin und ihrer partey auf den leib gieng, dadurch verhindert ward, daß sie nicht, wie es im wercke war, den jungen König nach Engelland führen konnten, welches in Schottland die äusserste verwirrung würde verursachet haben. Allein damit ward es versehen, daß er den König in Engelland, dessen schwester die verwittwete Königin war, vor den kopf stieß, und auf Hepburns einrathen sich zu sehr an Franckreich hieng. Denn daher geschahe es, daß an. 1518. als der König in Engelland den Franzosen Tournai wieder gab, die wiederkehr der verwittweten Königin und ihres gemahls und die zurückberuffung des Hertzogs nach Franckreich mit eingedungen ward, wie er denn dem Französischen wincke folgte, und Schottland in dem bemeldten jahre verließ, bey seinem abschied aber das regiment noch bestellte, und einige veste örter mit Franzosen besetzte. Weil aber bald neue uneinigkeiten in Schottland entstunden, und insonderheit die verwittwete Königin mit ihrem gemahl zerfiel, ward der Hertzog auf ihr anstiften an. 1522. wieder geruffen. Er verdannte alsobald den Grafen von Duglas nach Franckreich, und weil die Engelländer ihn in Schottland nicht leiden wollten, machte er sich zu einem kriege mit ihnen fertig. Allein da es zum wercke kommen sollte, wollten die Schotten nicht fortrücken, daher er den stillstand verlängerte, und sich wieder nach Franckreich begab, daselbst hülffe zu holen. Er kam auch würcklich an. 1523. mit 3000. mann zurück, nachdem er die Engelländer, die ihm etliche monate den weg verlegt, sicher gemacht, daß sie glaubten, er würde dieses jahr nicht übergehen. Nun brachte er es zwar durch seine freunde dahin, daß der krieg gegen Engelland beschlossen ward. Wie aber die armee über die grentze rücken sollte, wegerte sie sich dessen, und konnte er also in diesem feldzuge abermal nichts ausrichten. An. 1524. gieng er abermals nach Franckreich, wiewol nicht vor sich, sondern weil ihn Franciscus I. zurück ruffte, den der Cardinal Wolsey beredet hatte, er würde durch dieses mittel den König in Engelland auf seine seite bringen können. Der Hertzog suchte zwar möglichst zu verhüten, daß in seiner abwesenheit nichts zu seinem nachtheil möchte vorgenommen werden, wie er sich denn einen eyd leisten ließ, daß man vor seiner rückkunft nichts ändern wollte. Aber er hatte kaum den rücken gewendet, so wurden die, die mit Engelland friede haben wollten, stärcker, und, weil der nicht zu erlangen war, so lange der Hertzog in Schottland etwas zu sprechen hatte, erklärten sie den König vor Cronmündig, und dieser des Hertzogs Reichs-verwesung vor geendigt. Damit war es um sein ansehen in Schottland gethan, und weil Franckreich von der zeit an den Englischen Hof beybehalten muste, konnte er auch auf dieser seite keinen vorschub zu seiner wiederkehr erhalten. Er gieng also an. 1525. mit Francisco I. nach Italien, und bekam einen theil der armee besonders zu commandiren, mit welcher er das Königreich Neapolis einnehmen sollte, da indessen der König Pavia belagerte. Allein ehe er noch in Neapolis was rechts hatte thun können, ward der König vor Pavia geschlagen. Der Hertzog muste sich zurücke ziehen, und von Civita Vecchia mit dem rest seiner völcker nach Franckreich segeln. Hernach ward er an. 1533. gebraucht, Catharinam von Medicis, deren verwandtin er geheurathet hatte, zu ihrer vermählung nach Marseille abzuholen, nach welcher zeit man seiner nicht mehr gedacht findet, doch ist er allem ansehen nach in Franckreich gestorben. Er ist ein beständiger mann gewesen, der in allem seinem thun sehr geschwinde, aber doch mit verstande verfahren, und, wenn er nicht von äusserlicher hülffe wäre blos gelassen worden, ohne die kein ehrlicher mann in Schottland zur selben zeit fortkommen konnte, würde er diß Reich allem ansehen nach aus seinen verwirrungen gerissen haben. *Buchananus*, rer. Scot. lib. XIV. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. *P. Daniel* item *Mezeray*, hist. de France.

Stuart, (Matthäus) Graf von Lennox, war ein sohn Johann Stuarts, Grafens von Lennox und Margarethä Hamilton, und durch diese seine mutter mit dem Königlichen Schottischen Hause sehr nahe verwandt, weil deren mutter des Königs Jacobs III. schwester gewesen. Er gieng, als sein vatter an. 1527. von der Hamiltonischen partey erschlagen ward, nach Franckreich, allwo ihm der König das commando über die Schottische leibwache anvertraute. Seines vatters andencken aber war bey dem Könige Jacobo V. so werth, daß er diesen Matthäum zu seinem nachfolger erklären wollte, wenn er ohne männliche erben stürbe, an welches schlusses vollziehung er jedoch durch den tod gehindert ward. Es verblieb also der Graf in Franckreich, bis nach dem tode Jacobs V. der Cardinal Beton, der den Hamiltonen zuwider war, mit den Engelländern keinen frieden haben, und sich Französischer hülffe versichern wollte, ihn an. 1543. bewog wieder nach Schottland zu kehren, da man ihm denn zur heurath mit der verwittweten Königin und zur übergebung der regierung bey minderjährigkeit der Erb-Printzeßin hoffnung machte, welches alles ihm, als einem jungen muntern Herrn, sehr wohl gefiel. Als er nach Schottland kam, brachte er etliche 1000. mann zusammen, mit welchen er, sich der jungen Königen zu bemächtigen, auszoge, auch den Vice-König, den Grafen von Aran, der sonst vorgehabt, dieselbe nach Engelland zu führen, nöthigte, sie ihm zu übergeben, da er sie denn zu Sterling crönen ließ. Bald darauf aber verglich sich der Graf von Aran mit dem Cardinal Beton, verließ die Englische seite, und gab dessen Prälaten in allem nach. Weil nun der Cardinal den von Lennox blos deswegen hatte kommen lassen, daß er ihn dem Hamiltonischen hause entgegen setzen könnte, wäre er ihn nun gerne wieder los gewesen, und schrieb deswegen nach Franckreich, daß man ihn zurück ruffen möchte. Indessen ließ sich der Graf durch Ritter-spiele und andere Hof-lustbarkeiten, denen er äusserst ergeben war, blenden, daß er geraume zeit nicht merckte, daß man ihn nur herumführe, bis er endlich zu spät die augen aufthat, worauf er sich voller zorn und mit vielen drohungen nach Dumbritton begab, von dar er auch bald mit 10000. mann wieder kam, und den Cardinal nicht wenig erschreckte. Weil er aber das eisen nicht in der hitze schmiedete, und sich durch fal-

ſche vertrags-vorſchläge aufhalten ließ, verliefen ſich ſeine leuthe, und er muſte ſich auch wider willen mit dem Vice-König vergleichen. Bald hernach erfuhr er, daß man ihm nach dem leben ſtehe, und wie ihn ſeine feinde auch in Franckreich ſo ſchwartz zu machen gewußt, daß ihm der weg dahin auch abgeſchnitten war: daher begab er ſich zum Könige von Engelland, der ihn nicht nur willig aufnahm, ſondern ihm auch Margaretham Duglas, ſeiner ſchweſter tochter, mit anſehnlichen einkünften zur ehe gab, und einen gewiſſen tractat mit ihm ſchloß, vermoge deſſen ſich der Graf vor ſeinen vaſallen erklärte, und des Königs forderungen in Schottland zu unterſtützen, der König aber ihm verſprach, ihn zum Reichs-Verweſer in Schottland zu machen, und gegen die partey der verwittweten Königin mit volck und gelde zu unterſtützen. Hingegen verbannten ihn die Schotten aus dem Reiche, und erklärten alle ſeine güther vor verfallen. Als er auch an. 1544. wieder in das weſtliche theil von Schottland kam, ward er zwar von ſeinen freunden anfänglich wohl aufgenommen, da ſie aber ſein verbündnis mit den Engelländern merckten, und daß er denſelben Dumbritton in die hände ſpielen wolle, ſetzten ſie meiſtens von ihm ab, und nöthigten ihn darmit, ſich wieder auf die Engliſchen ſchiffe zu begeben, die ihn gebracht hatten. Er hat hernach, wenn die Engelländer in Schottland eingefallen, ſich gemeiniglich bey den armeen gefunden, und ſolche bisweilen ſelbſt commandirt. Endlich rufte die Königin Maria den Grafen an. 1563. wieder nach Schottland, und ließ durch ein Parlement ſowol ſeine verbannung aufheben, als auch ihm die eingezogenen güther wieder geben. Man meynt, es ſey ſolches geſchehen, weil die Königin den Grafen von Lennox dem von Murrai, der ſich zu viel heraus nahm, entgegen ſetzen wollen, auch wol ſchon in willens gehabt, ſeinen ſohn zu heurathen. Dieſes geſchah auch an. 1565. aber mit groſſem widerwillen der Engliſchen Königin Eliſabeth, die man gar nicht darum gefragt hatte, daher ſie den Grafen von Lennox und ſeinen ſohn, weil ſie ihnen nur auf gewiſſe zeit erlaubnis zur reiſe gegeben, zurück rufte, die ſich jedoch daran nicht kehrten. Nachdem zerfiel die Königin mit ihrem gemahl, den ſie auch endlich tödten ließ, und da kam der Graf von Lennox wieder um ſein bisheriges anſehen, bis er, als die Königin Maria hatte müſſen landflüchtig werden, und der Graf von Murrai durch die Hamiltoniſche partey war ermordet worden, von denen, die des unmündigen Königs ſeite hielten, und mit gutem willen der Königin Eliſabeth, als des jungen Herrn groß-vatter, an. 1570. zum Reichs-Verweſer erklärt ward. Er verfolgte darauf die partey der flüchtigen Königin und diejenigen, die im verdacht waren, daß ſie ſeinen ſohn und den Grafen von Murrai ermordet, aufs äuſſerſte, ſo gar, daß er den Ertz-Biſchoff von St. Andre, Johannem Hamilton, ohne ſonderlichen proceß, hencken ließ. Er nahm auch ſeinen gegnern das veſte ſchloß Dumbarton weg, und weil ſie ſich hinter die Franzoſen ſteckten, ſuchte er hingegen die Königin in Engelland zur freundin zu behalten. Jedoch genoß Schottland ſeines eifers nicht lange. Denn als er an. 1571. im aug. zu Sterling eine Reichs-verſammlung hielt, ward die ſtadt einſt unverſehens von den feinden überfallen, und er im erſten anfalle ſelbſt gefangen. Ob nun gleich die feinde vertrieben wurden, und er wieder zur freyheit gelangte, war er doch in dem handgemenge ſo ſchwerlich verwundet worden, daß er noch denſelben tag verſtarb, zu groſſem betrübnis der rechtſchaffenen Schotten, weil er ein ehrlicher mann war, der ſich das wohl ſeines vatterlandes eifrig ließ angelegen ſeyn. Er pflichtete anfänglich der Römiſchen religion bey, die er auch in Engelland behielt. Nach ſeiner andern rückkehr in Schottland aber hat er ſich zur Proteſtantiſchen gewendet, und dieſelbe als Regent nach vermögen befördert. *Buchanan.* rer. Scot. lib. XV-XX. *Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. I. II. *Thuanus*, lib. III. XXXVI. XLVI. L.

Stuart, (Edmundus) Hertzog von Lennox, ſiehe **Lennox.**

Stuart, (Patricius) Graf von Orkney. Sein vatter, Robertus, war ein natürlicher ſohn des Königs von Schottland, Jacobi V. und anfangs Abt von Holy Roodhouſe, vertauſchte aber nachgehends dieſe Abtey mit dem Biſthum von Orkney, und erhielt die belehnung über die ſämtliche Orcadiſche inſuln, aus welchen die Grafſchafft Orknen beſtehet, nachdem ſelbige dem Grafen Heyburn von Bothwel, wegen des an dem Könige, Henrico Darley, begangenen mords, nebſt ſeinen andern güthern, waren entzogen worden. Dieſer Robertus hatte zwey ſöhne, von welchen der älteſte ohne leibes-erben ſtarb, und alſo die ſucceſſion ſeinem jüngern bruder, Patricio, ließ. Derſelbe nahm deswegen den titul eines Grafen von Orkney an, und lebte eine zeitlang an dem Schottiſchen Hofe, gerieth aber wegen des ungemeinen ſtaats, welchen er führte, in ſo groſſe ſchulden, daß er nicht wußte, wie er ſich wieder daraus helffen ſollte, und dannenhero, um ſich geld zu ſchaffen, auf gantz barbariſche und unerhörte mittel fiel. Seine vaſallen wurden von ihm weit ärger, als die elendeſte ſclaven, tractirt. Er machte nach ſeinem eigenen gefallen ſcharfe ſtraf-geſetze, und tichtete den leuthen allerhand verbrechen auf, um deren willen er nachgehends ihre güther einzog. Wollte jemand demenigen, welchen er auf ſolche art zuſetzte, einige hülffs-mittel an die hand geben, ſo verfiel er in eine gleichmäßige ſtrafe. Nichts aber gab ſeinen geitz und ſein barbariſches gemüthe deutlicher zu erkennen, als daß er ſeinen unterthanen verbot, keinem einigen von ungewitter oder auf andere art nothleidenden ſchiffe (welches in derſelben ſehr gefährlichen gegend ſehr oft zu geſchehen pflegt) den geringſten beyſtand zu leiſten, nur damit er hernach die durch ſchiffbruch an ſeine küſten getriebene güther ſich zueignen könnte. Endlich da ſo gar viele und wichtige klagen bey dem Schottiſchen geheimen Rathe wider ihn einliefen, bemächtigte man ſich an. 1613. ſeiner perſon, und ſetzte ihn auf das ſchloß zu Edenburg. Das folgende jahr, da er vernahm, daß die ſchlöſſer zu Birſav und zu Kirkwall auf der inſul Mainland (auf welcher, als auf der vornehmſten von den Orcadiſchen inſuln, die Biſchöffe ordentlich reſidirten) ſich an den Königlichen Sherif ergeben hätten, ward er halb raſend darüber, und weil er ſelbſt allzu veſt verwahret wurde, ſo brachte er es dahin, daß ſein natürlicher ſohn, Robert Stuart, eine rebellion anfangen muſte. Anfänglich wollte demſelben das glück ſo wohl, daß er das ſchloß zu Kirkwall wieder eroberte; allein der Graf von Cathneß nahm es von neuem mit gewalt ein, ihn aber nebſt vieren ſeiner bedienten gefangen; worauf ſie in Edenburg alle fünfe gehenckt wurden. Man hätte vielleicht nichts wider das leben des Grafen von Orkney geſprochen, wenn nicht dieſe empörung auf ſein anſtiften entſtanden wäre. Nachgehends aber ward ihm ordentlich der proceß gemacht, und im oct. an. 1614. die todes-ſtrafe zuerkannt, auch würcklich den 6. febr. an. 1615. der kopf öffentlich abgeſchlagen. Die Grafſchafft Orkney zog der König Jacobus VI. zu den Cron-güthern, und verordnete, daß der neue Biſchoff, Jacobus Law, nebſt ſeinen nachfolgern, mit gewiſſen einkünften und andern vorrechten ſich begnügen ſollte, an ſtatt daß vorher die Orcadiſche inſuln völlig unter der botmäßigkeit der Biſchöffe geſtanden. *Camden*, Britan. p. 1080. *De Larrey*, hiſt. d'Anglet. tom. II.

Stuart von Aubigny, (Robert) ein Schottiſcher von Adel, deſſen vatter, Johann Stuart, ſich in Franckreich geſetzt, und von ſeiner Herrſchafft den nahmen d'Aubigny angenommen hat. Dieſer Robert, oder wie er von andern genennet wird, Bragut, diente dem Könige in Franckreich Carolo VIII. an. 1494. auf dem zuge nach Neapel, und wurde anfänglich den Aragoniſchen trouppen unter dem Hertzoge von Calabrien Ferdinando in das Bologneſiſche voraus geſchickt, hernach bey der einnahme von Florentz gebraucht; und nach eroberung des Königreichs Neapel, da Carolus VIII. mit dem gröſten theil der armee wieder nach hauſe gieng, ward ihm das commando von Calabrien unter dem General-Lieutenant des Königs Gilbert von Montpenſier anvertraut. Er führte auch ſolches ſo rühmlich, daß, als der vertriebene König von Neapel Ferdinandus nebſt dem berühmten Gonſalvo von Cordova, insgemein der groſſe Capitain genannt, an. 1495. zu Reggio mit einer armee landete, und in der erſten hitze viele plätze wegnahm, er demſelben entgegen gieng, ihn bey Seminara aus dem felde ſchlug, alle plätze bis auf Reggio wieder eroberte, und Ferdinandum nöthigte, wieder zurück zu kehren. Als aber dieſer bald hernach ohnweit Neapel wieder gelandet, und durch das verſehen Gilberts von Montpenſier die ſtadt Neapel erobert, gieng das gantze Reich verlohren. Doch hielt ſich Aubigny am allerlängſten, wollte ſich der capitulation, welche Montpenſier wegen räumung des gantzen Königreichs eingegangen, nicht unterwerffen, ſchlug auch die Aragonier in den meiſten ſcharmützeln, bis endlich, als er kranck worden, und die armee durch kranckheiten und andere unfälle auf eine kleine mannſchafft zuſammen geſchmoltzen, auch kein ſuccurs weder an trouppen noch kriegs-nothwendigkeiten ankam, er durch einen accord um freyen abzug bitten muſte. Er zog nachgehends mit Ludwig XII. wieder nach dieſem Reiche. Als aber die Franzoſen über der theilung deſſelben mit den Spaniern in krieg verfielen, war er an. 1503. unglücklich, daß er eben bey dem vorhin gemeldten orte Seminara aus dem felde geſchlagen, und hernach genöthiget ward, ſich in dem ſchloſſe Angitola mit der bedingung gefangen zu geben, daß er bis zu ende des krieges in der gefangenſchafft aushalten wollte, wie auch erfolget. Man ſchreibt dieſen unglücklichen ſtreich theils ſeinem mißverſtändniſſe mit dem Hertzoge von Nemours zu, der neben ihm die Franzöſiſche armee commandirt, theils ſeiner ungezähmten begierde zu ſchlagen, die ihn bey vorfallenden gelegenheiten die nöthigen vortheile in acht zu nehmen, gehindert. Nach der zeit findet man nichts mehr von ihm aufgezeichnet; es iſt auch die zeit ſeines todes unbekannt. *Daniel*, hiſt. de France, tom. II. *Buſſieres*, liv. XIV. *Imhof.* geneal. M. Britan. P. I. c. 10.

Stuben, eine adeliche familie in Schwaben, welche ſchon an. 1100. floriret hat, und von einigen ſcribenten, wiewol unrecht, Stubenberg genennet wird. An. 1439. hat einer dieſes geſchlechts dem turnier zu Landshut beygewohnet. Verena von Stuben ward an. 1437. Aebtißin zu Sonneberg, und an. 1462. abgeſetzet. Heinrich, Abt zu St. Gregorienthal und Dechant zu Mürbach, ſtarb an. 1653. Deſſen brüder, Johann Joachim und Johann Werner, haben ihr geſchlecht fortgepflantzet. *Bucel.* ſtemm. P. III. **Burgermeiſter vom Schwäbiſchen Adel.**

Stubenberg, eine Gräfliche familie, welche das Erb-Schencken-amt in der Steyermarck, und daſelbſt ſowol als in Oeſterreich anſehnliche güther beſitzet. Ihr ſtamm-ſchloß gleiches nahmens liegt zwiſchen Prück und Hartberg. Wulffingers, der um das jahr 1000. gelebt, jüngerer ſohn, gleichfalls Wulffin-

ger genannt, hat ſich mit Margaretha, Hertzogin in Kärndten, vermählet. Von denſelben ſtammete her Wolfgang, ein vatter 1.) Wulffingi, der an. 1319. als Biſchoff zu Bamberg mit tode abgangen. 2.) Ulrici, welcher die linie in Wurmberg angefangen, ſo zu ausgang des XVII. ſæculi erloſchen. 3.) Friderici, welcher die linie in Kapffenberg geſtiftet, und einen ſohn Jacobum gezeuget, der gegen ausgang des XIV. ſæculi die charge eines Landes-Hauptmanns in der Steyermarck beſeſſen. Von deſſen nachkommen hat Johannes, Kayſers Friderici III. Cammer-Herr, die Herrſchafften Räckelsburg, Schwanberg, Hohlenburg, Heßbach und Gaiſſarn eingebüſſet, weil er an den händeln ſeines ſchwieger-vatters, Andreä Baumkirchers, mit theil genommen. Friedrich hat um das jahr 1401. als Ertz-Hertzogs Alberti in Oeſterreich Ober-Hof-Marſchall gelebet. Frantz war an. 1700. Kayſerlicher würcklicher geheimer Rath, Landes-Hauptmann der Grafſchafft Görtz und Aſſeſſor des Inner-Oeſterreichiſchen geheimen Raths. Sein älteſter ſohn, Leopold, wurde an. 1708. zu Grätz, da er mittags aus dem geheimen Raths-Collegio nach hauſe fahren wollte, von zwey bekannten Grafen angefallen, und von dem einen zu einem duell ausgefordert. Als er aber ſolches abſchlug, bekam er zwey tödtliche ſtiche, daran er bald darauf ſeinen geiſt aufgeben muſte. George, ein bruder oder naher anverwandter des kurtz vorgedachten Frantzen, ſtarb an. 1702. ohne erben, nachdem er dem Kayſer, als würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Landes-Hauptmann in der Steyermarck, getreue dienſte gethan. Von ſeinen geſchwiſtern hat Otto, Kayſerl. Cammer-Herr, an. 1675. das zeitliche geſegnet, und ſechs ſöhne nachgelaſſen. Von dieſer linie ſtammet auch Adolph Wilhelm her, der noch an. 1712. bey dem Könige in Polen und Churfürſten zu Sachſen, Auguſto, die ſtelle eines Cammer-Herrn bekleidete. *Bucel.* ſtemm. P. III. *Spen.* hiſt. inſign. lib. I. c. 87. *Imhof.* N. P. in mantiſſa. Lehmanns jetztherrſchendes Europa, tom. III. Spangenbergs Adel-ſpiegel, P. II. *Lazius*, de migr. gent. Einleit. zur heutig. hiſtor. tom. I. p. 823.

Stubick, Stübich, Stibich, eine adeliche familie in der Steyermarck, ſo von dem Kayſer Leopoldo den Gräflichen character erhalten, und ſonſten den beynahmen von Spielfeld geführet. Johannes hat um das jahr 1520. gelebet. Nach anfang des XVIII. ſæculi florirte Johann Chriſtian, Graf von Stübich, Frey- und Edler Herr von Königſtein, Kayſerl. Cammer-Herr, Hof-Lehns-Rechts-Beyſitzer, Böhmiſcher Cammer-Rath und Oberſt-Lieutenant. *Bucel.* ſtemmat. P. III.

Stubköping, iſt eine kleine ſtadt mit einem hafen, auf der Däniſchen inſul Falſter, an dem Gröne-Sund, der inſul Mona gegen über gelegen.

* **Stubnerus**, (Johannes) war zu Lobſchütz in Schleſien an. 1649. den 19. april gebohren, und ſtudirte zu Tübingen, worauf er erſtlich Conrector, einige zeit hernach aber Rector und Profeſſor Philoſophiæ bey dem Gymnaſio zu Heilsbrunn, und endlich an. 1701. Paſtor zu Gold-Cronach im Culmbachiſchen wurde. Er ſtarb an. 1705. den 4. ſept. und hinterließ Introductionem ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam N. T. Tabulis ſynopticis comprehenſam; Introd. ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam V. T. cum Tabulis IV. Monarchiarum; Clenardi Syntaxin Græcam cum Mantiſſa Obſervationum; Hiſtoriam Monaſterii Heilsbronnenſis, oder des alten berühmten kloſters Heilsbrunn ꝛc. Ludovici ſchul-hiſt. P. II.

Stucki, ein altes adeliches geſchlecht in der Schweitz, ſo ſich zur zeit Kayſers Alberti nach Zürich gezogen, und daſelbſt an. 1337. das bürger-recht erhalten. Johannes ward Zunftmeiſter an. 1350. und Banner-Herr in der Tättweiler ſchlacht an. 1359. Felix, Dom-Probſt zu Coſtantz, ward zu Zürich von Walthern von Hohenklingen erſchlagen. Von Johann Wilhelm, einem berühmten Philoſopho und Theologo, ſiehe den folgenden articul. Deſſen bruder Sebaſtianus ward an. 1582. Pfaltzgrafs Caſimiri Guardi-Hauptmann, an. 1588. Oberſt-Lieutenant und Vogt zu Altſtatt ꝛc. ſtarb an. 1597. Eines andern bruders Henrici ſohn Rudolphus, ein gelehrter Theologus, gebohren an. 1559. ward erſtlich Pfarrer zu Dietiken, hernach Diaconus bey dem Frauen-Münſter, ferner Prof. Linguæ ſanctæ; ſodann Logicæ, an. 1630.; endlich in dem nemlichen jahre Theologiæ, und Scholarcha an. 1632. ſtarb an. 1660. und mit ihm dieſes alte adeliche geſchlecht. Er hat vieles geſchrieben, davon aber das wenigſte in druck gekommen. *Hotting.* bibl. Dyrſtel. geſchl. buch. *

Stuckius, (Johann Wilhelm) ward an. 1542. aus der vorhergedachten adelichen familie zu Zürich gebohren. Er gab ſogleich in ſeiner jugend groſſe hoffnung von ſich, und liefen ſeine erſte ſchul-ſtudien, welche er zu Baſel und Lauſanne gemacht, ſehr wohl ab; dahero ſchon damals die vornehmſte Zürichiſche Theologi Gualterus und Lavaterus gar ſehr für ſeine auferziehung ſorgten. Gualterus ſchickte ihn vornemlich zu Hottomanno nach Straßburg, welcher Stuckii gute ſitten, fleiß, fähigkeit und ſchon in ſo jungen jahren erlangte wiſſenſchafft nicht genug rühmen konnte. Er ſetzte ferner ſeine ſtudien zu Paris und nachmals zu Tübingen fort, an welchem letztern orte er J. J. Grynæum zum gefährten hatte. An. 1561. begleitete er Petrum Martyrem auf das Colloquium zu Poiſſy, und ſtudirte nachdem noch ein jahr zu Padua. Nach ſeiner zurückkunft ward er zu Zürich erſtlich Vicarius Jacobi Ammiani, Profeſſoris Rhetoro-Logici, hernach aber an. 1571. Profeſſor Theologiæ, wurde auch an. 1578. auf den wegen Sam. Hubern zu Bern angeſtellten Synodum geſandt. Er hat ſich durch ſeine ſchriften berühmt gemacht, unter welchen ein ſehr curiöſer tractat iſt von den conviviis der Alten, worinn er beſchrieben, wie die Hebräer, Chaldäer, Griechen, Römer und viel andere nationen ihre gaſtereyen angeſtellet haben, nebſt den dabey beobachteten ceremonien. Es iſt dieſer tractat unter folgendem titul heraus: Antiquitatum convivalium libb. IV. Er hat auch von den opfern der Jüden und Heyden geſchrieben, ferner einen tractat von den Engeln und Commentarium über des Arrjani Periplum Ponti Euxini und Maris Erythræi; Comparationem Henrici IV. Regis Gall. cum Carolo Magno; Oration. funebr. in Obit. Bullingeri; Narrat. de Obitu Baronis ab alto Saxo; Vitam Lud. Lavateri & Johæ Simleri. Er ſtarb an. 1607. *Hottomanni* epiſt. *Caſp. Waſeri* orat. parent. Stuckio dicta. *Adami* vit. Theol. *Freher.* theatr. *Dyrſt.* *

* **Stuckius**, (Johann) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Langenhagen, war erſtlich bey dem Gerichte zu Wolffenbüttel Aſſeſſor, nachgehends Doctor und Profeſſor Juris zu Helmſtädt, ferner Braunſchweig-Lüneburgiſcher Rath und Cantzler, letztlich aber Schwediſcher geheimer Rath, und des Hertzogthums Bremen und Verden Cantzler. Er ſtarb an. 1653. den 7. jan. in ſeinem 65. jahre, und hinterließ Conſilia Juridica; Exercitationes ad Inſtituta, u. a. m. *Witte*, diar.

* **Studion**, (Simon) ein bekannter Würtembergiſcher Schuldiener und Fanaticus, ward zu Aurach den 6. mertz an. 1543. gebohren. Er hielte nachgehends dieſes jahr für höchſt-myſtiſch, und gab ſich für den mit leinwand bekleideten mann Ezech. IX. 2. aus. In den ſchulen hatte er ſich vornemlich auf die Arithmetic gelegt, und zwar auf die myſtiſche, welche er die naometriſche nennete. Hierauf ward er Lehrer in der Lateiniſchen ſchule zu Marpach, allwo er an. 1593. eine ſchrift angefangen, und erſt an. 1604. zu ende gebracht, unter dem titul: Naometria, ſeu nuda primi Libri intus & foris ſcripti per Clavem Davidis & Calamum Virgæ ſimilem Apertio &c. In cruciferæ Militiæ Evangelicæ gratiam. Auctore Simone Studione inter Scorpiones, nebſt einer zuſchrift an den damaligen Würtembergiſchen Hertzog Friedrich. Er gab in dieſem buch vor 1.) an. 1612. werde der letzte Papſt gecreutziget werden. 2.) Unter ſeinen creutzigern werde auch vorgemeldter Hertzog Friedrich ſeyn, und 3.) um das jahr 1620. werde Chriſtus zu dem Chiliaſtiſchen Reiche kommen. Auſſer dieſem hat er auch einen hiſtoriſchen calender von Würtemberg geſchrieben. *Jo. Val. Andreæ* mytholog. Chriſt. lib. III. p. 137. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. *Fiſchlini* ſuppl. ad mem. Theol. Würtemb. *M. Steinmetz.* manuſcr.

Studnitz, ein altes adeliches geſchlecht in Schleſien, ſo auch ehemals in Böhmen und Mähren ſeßhafft geweſen, und in dieſem letztern lande die Herrſchafft Biſtritz poſſedirt, von welcher ſie auch den zunahmen geführet. Andreas von Studnitz jonſt Boſtritz, war Kayſers Sigismundi, ſo an. 1437. geſtorben, oberſter Cämmerer, und ſein ſohn Wenceslaus war ein tapferer Ritter, von deſſen jüngern ſohn eine linie, ſo in Ober-Schleſien ſeßhafft, herſtammet; der ältere Georgius leiſtete mit ſeinen Böhmen den Jagelloniſchen Königen in Polen wider die Creutz-Herren vortreffliche dienſte, brachte durch heurath mit einer von Strachwitz an. 1499. Gerolt-ſchitz im Fürſtenthum Oels an ſich, davon ſeine nachkommen Gerolt-ſchitzker ſich genennet. Er ſtarb an. 1531. und hinterließ Johannem, der ſich in kriegs-dienſten unter den Königen in Ungarn und Böhmen ſignaliſirte, und Johannem den jüngern zeugete, der Hertzogs Caroli II. zu Münſterberg und Oels Hauptmann zu Cunſtadt war, und an. 1594. mit tode abgieng. Er hatte 8. ſöhne und 6. töchter; von ihnen ſind etliche im kriege renommiret worden, und zwey davon, Wenceslaus und Adam, haben ihr geſchlecht fortgepflantzt. Wenceslaus, Fürſtl. Münſterberg-Oelsniſcher und Briegiſcher Rath, war gebohren an. 1558. und ſtarb an. 1613. Sein ſohn Johannes, ſo an. 1592. die welt erblickte, durchreiſete Teutſchland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien und Italien. Als er an. 1616. nach Sicilien ſegeln wollte, ward er gefangen und nach Tunis gebracht, von dar er nach 6. monatlichem harten gefängniſſe durch vermittelung des Großmeiſters zu Malta ranzionirt worden. An. 1624. war er Fürſtlich-Münſterberg-Oelsniſcher Rath, und gieng an. 1657. zu Kritſchen mit tode ab. Von ſeiner andern gemahlin Anna Maria von Gſug, Nicolai von Poſadowsky, Fürſtlich-Liegnitz-Briegiſchen Raths und Lands-Directoris wittwe, hinterließ er Annam Marianam, ſo an Gregorium Leonhardum, Graf von Colonna und Felß, der Hertzogin von Lothringen, geweſenen Königin in Polen, Eleonoræ Cammer-Herren und oberſten Stallmeiſter, und nachdem er an. 1684. geſtorben, an Johannem Wilhelmum Grafen von Maltzan an. 1687. vermählet worden. Adam von Studnitz, obgedachten Wenceslai bruder, ſtand in Preuſſen und Pommern in kriegs-dienſten, und hinterließ Johann Georgium, ſo die linie von Wontſchütz, und Adamum, ſo die von Schönau, Mühlwitz und Girnsdorff ſtiftete. Sein ſohn Caſpar Adam ſtarb an. 1708. ein vatter Caſpar Albrechts, Fürſtlich-Oels-Bernſtädtiſchen Land-Raths, und des Fürſtenthums Oels Landes-Aeltеſten, ſo mit einer Frevin von Dyher ſein geſchlecht fortgepflantzet. Johannes Georgius, Oels.

Digitized by Google

Oelsnischer Rath und Landes-Aeltester, hinterließ an. 1681. Melchiorn und Adam Wentzel, jener starb als Fürstlich-Oelsnisch-Bernstädtischer Landes-Rath an. 1693. sein sohn aber, Hans Friedrich, Oels-Bernstädtischer Rath und Landes-Aeltester an. 1701. und hat durch vier söhne sein geschlecht ausgebreitet; davon der älteste Johann Melchior an. 1705. im Glogauischen Landes-Deputirter worden. Adam Wentzel gieng an. 1703. ab, und ließ nach sich Hans Georgen, Fürstl. Oels-Bernstädtischen Land-Rath und Landes-Aeltesten, so in der ersten ehe 8. in der andern 5. kinder gezeuget. Aus der ersten ehe mit Anna Elisabeth von Tschammer, ist Adam Friedrich an. 1695. gebohren, und nachdem er sich in studiis sehr qualificirt gemacht, bey der Fürstin von Nassau-Dietz, verwittweten Erb-Statthalterin von West-Frießland, Cammer-Juncker worden, an. 1719. aber mit dem Kayserlichen Groß-Gesandten Grafen von Virmont nach Constantinopel gegangen, und nach der zurückkunft in Fürstlich-Sächsisch-Bardosche dienste getreten. An. 1721. verheurathete er sich zu Breßlau mit Maria Juliana, Johannis Christiani von Roth auf Lohe und Bettlern tochter. *Sinapii* Schlesische curiositäten.

* Stübel, (Andreas) ein Philologus, war zu Dreßden an. 1653. den 15. dec. gebohren. Er legte den ersten grund seiner studien auf der Fürsten-schule zu Meissen, und zog darauf an. 1673. nach Leipzig, allwo er an. 1674. Baccalaureus, und zwey jahre hernach Magister wurde. Nach diesem bekam er das amt eines Collegæ III. an der dasigen Nicolai-schule, und wurde ferner an. 1684. eben daselbst zum Conrectore bey der Thomas-schule bestellet. Allein einige zeit hernach vertiefte er sich in der Offenbarung Johannis, behauptete unterschiedliche bedenckliche dinge, und gerieth letztlich in anfechtungen, welches veranlaßte, daß er in seinem schul-amte pro Emerito erklärt, und ihm ein Substitutus gesetzet wurde. Nachdem er sich aber von seiner gemüths- und leibes-schwachheit wieder erholet hatte, wendete er die zeit auf verfertigung nützlicher schriften, und starb den 31. ian. an. 1725. im 72. jahre seines alters. Er hat unter andern Hebraismum, Græcismum, Latinismum in Nuce; den Cornel. Nepotem und Curtium mit kurtzen anmerckungen; ferner Buchneri Poëmata cum Præfatione, und sonderlich den Thesaurum Basilii Fabri zu verschiedenen malen mit starcken zusätzen vermehrter heraus gegeben, und überdiß verschiedene streit-schriften wider D. Pfeiffern, D. Alberti, D. Mayern, Alb. Christ. Rothen, und andere drucken lassen. Er ist unterschieden von Joh. Jacob Stübel, gebohren zu Dreßden den 13. apr. an. 1652. welcher an. 1680. Rector der schule zu Annaberg, an. 1699. aber Conrector, und an. 1705. Rector zu Meissen worden, und an. 1721. den 31. octobr. das zeitliche gesegnet. Dieser letztere hat Buchneri Orationes academicas, panegyricas, festas & litterarias, nebst des authoris leben heraus gegeben, auch von desselben briefen den dritten theil mit einer vorrede de Epistolographis ans licht gestellt, und Scharffii Logic mit seinen anmerckungen erläutert, wieder auflegen lassen. Neue Zeit. von gelehrten sachen, an. 1725. item an. 1722.

Stückhusen, Stickhusen, ein vestes schloß in Ost-Frießland in der sogenannten Mormerie am Leede-fluß zwischen Embden und Oldenburg gelegen. Es ist an. 1432. von den Hamburgern erbauet und im dreißigjährigen kriege an. 1636. von dem Heßischen General-Lieutenant Melandern erobert worden. *Tromid.*

Stülingen, eine stadt und schloß nebst zugehör in Schwaben hinter dem Kletgau. Sie führt den nahmen einer Landgrafschafft, ist aber nicht Fürsten-mäßig, und setzen die besitzer solche in ihren titul neben und hinter andern Grafschafften. In alten zeiten hat das land denen von Fürstenberg gehöret, und nennet Bucelinus an. 670. den Egon einen Landgrafen von Stülingen. An. 1240. hat noch einer nahmens Conrad vom Fürstenbergischen geblüte diesen bezirck besessen. Nach diesem ist er von dem Fürstenbergischen ab, und auf die Grafen von Lupf gekommen, davon der letzte Heinrich an. 1532. ausstarb. Worauf Conrad von Pappenheim wegen der von dem Kayser Maximiliano II. darauf erhaltenen anwartschafft das ländlein in besitz nahm, und solches auf seinen sohn Maximilian verstammete, welcher daher Graf von Pappenheim Stülingischer linie genennet wurde. Es starb aber auch dieser ohne männliche erben, und setzte in seinem testamente seinen enckel Frantz Maximilian von Fürstenberg, dessen mutter eine tochter gedachten Maximiliani von Pappenheim und an Graf Rudolphen von Fürstenberg verheurathet war, zum erben von Stülingen, Herrn von Engen ein, dessen nachkommen die Stülingische linie nachgehends geheissen. Die übrige verlassenschafft, als die Herrschafft Rotenstein und Calden, und noch andere stücke im Hegöw, nahmen die Grafen von Pappenheim als fideicommiß-güther zu sich, worüber sie aber mit dem Abt von Kempten viel zu thun bekommen. (Siehe Kempten.) *Sweder.* theatr. prætenſ. p. 389. *Merian.* top. Suev.

Stürtzelbrunn, eine Benedictiner-Abtey in der Grafschafft Bitsch in dem Westerreich, welche an. 1143. von Sigismundo, Grafen in Lothringen, gestiftet, und von dessen sohne und enckel bereichert worden. Es haben hier viel Fürsten, Grafen und Herren ihre begräbnisse. Die alten Grafen von Zweybrücken waren vormals dieses Klosters erbliche Advocati, welches recht nachmals auf die Grafen von Hanau gekommen, welche solches noch heut zu tage behalten, und dafür den dritten theil aller zehenden des Klosters zu beziehen haben. *Bucel.* G. S. P. I. 2. Tromsdorffs geographie.

Stüßi, (Rudolph) aus der vornehmen Schweitzerischen familie dieses nahmens, welche sich ehemals von Glarus nach Zürich gezogen. Er gelangte an diesem letztern orte staffel-weise zu verschiedenen ehren-ämtern, und endlich an. 1430. zu der stelle eines Bürgermeisters; an. 1431. ward er Hauptmann über 500. mann zu diensten des Kaysers, und an. 1433. Abgesandter nach Rom auf die alldasige crönung Kayserß Sigismundi, von welchem er auch zum Ritter geschlagen worden. Sein sohn, Hans zugenannt, enthielte sich an dem Hofe Graf Friedrichs von Toggenburg, von dem er aber seiner schlechten sitten wegen nicht nur wenig geachtet, sondern auch vielfältig beschimpfet ward, als welches zwischen diesem Grafen und Stüßis vatter Rudolphen einen starcken widerwillen, und neben andern ungemach auch dieses verursachet, daß der Graf, der ohne leibes-erben war, seinen unterthanen erlaubet, nach seinem tode mit Schweitz ein land-recht aufzurichten, ungeachtet sie schon vorhero mit Zürich in einem bürger-recht gestanden, als wodurch der rechte zunder zu dem hernach erfolgten so schädlichen Zürich-kriege angelegt worden, in dem sich auch dieser Bürgermeister Stüßi durch seine tapferkeit treflich signalisiret, und mit unter der zahl der 60. sogenannten Böken oder Schwertler gewesen, welche damals dem feinde vielen abbruch gethan. Vornemlich aber hat Stüßi dem vatterland seine treue und tapferkeit währender belagerung, so die stadt Zürich in diesem kriege ausstehen müssen, stattlich erwiesen, solche auch den 19. julii an. 1443. selbst mit seinem tode auf nachfolgende weise versiegelt. Es hatten nemlich an diesem tage die Züricher auf die Eydgenossen, von denen sie belagert waren, einen ausfall gethan, wurden aber mit verlust zurück getrieben; damit nun diese flüchtige und zerstreuete bürger sich recht in die stadt salviren, und die thore vor dem nachjagenden feinde zuschliessen möchten, stellte sich Stüßi auf der äusserſten Sylbrücke, die er allein inne gehalten, als ein anderer Horatius Cocles, dem feinde entgegen, und that mit seiner streit-axt einen langen und tapfern widerstand, ward aber endlich unter der brücke hinauf, und zwar nach sage der alten chronicken, von einem seiner eigenen leuthe mit einem spieß erstochen, oder wie andere wollen, ins wasser gefällt und todt geschlagen, worauf die feinde seinen leichnam aufgeschnitten, und mit seinem blute das bein-haus zu St. Jacob beschmieret; von dem gegentheil aber soll ihm zu ehren die auf dem brunnen der von ihm hergenannten Stüßischen hofstatt befindliche steinerne säule zusamt seinem darauf stehenden bildnisse aufgestellet worden seyn. Rahns Eydgenoßische historie. Dyrstelers geschlecht-buch. *

Stuffo, ein abgott der alten Teutschen, den man im Eichsfelde auf dem Stauffenberge verehret hat. Er mag wol vermuthlich so viel als der Bacchus oder sauf-gott gewesen seyn, denn das wort Stauff hieß bey den alten Teutschen einen kelch, dergleichen auch die Herren von Stauffenberg in ihren wapen führen. *Miſcellanea Leibnit.* p. 200. *Vollandus*, de sacris Mülhusinis diſſ. I. §. 2.

Stukeley, (Thomas) ein jüngerer bruder von der reichen und edlen familie von Ilfracombe in der Engelländischen provintz Devonshire, brachte sein vätterlich erbtheil liederlich durch, und suchte hernach allerley mittel hervor, wie er sich wiederum in die höhe bringen möchte. Anfänglich nahm er sich vor, Florida mit volck zu besetzen, welches land dazumal in West-Indien erst erfunden war. Ja, sein ehrgeitz machte ihn so vermessen, daß er der Königin Elisabeth ins gesicht sagte, er wollte lieber souverainer Herr über einen maulwurfs-hauffen, als der höchste unterthan des grösten Königs in der Christenheit seyn. Ferner ließ er sich vernehmen, daß er versichert wäre, er müste vor seinem tode noch ein Fürst werden. Nun ich hoffe (sagte die Königin) davon nachricht zu erhalten, wenn ihr in eurem Fürstenthum werdet bestätiget seyn. Ja, (antwortete Stukeley) ich will an Ew. Majestät schreiben. Als nun die Königin fragte, in was vor einer sprache er solches thun wollte; sprach er, ich will also schreiben, wie grosse Herren an einander zu schreiben pflegen: Unſrer lieben schwester. Da ihm nun sein vornehmen auf Florida zu wasser worden, gieng er in Irrland; und als er auch daselbst seines zwecks verfehlte, begab er sich in Italien, allwo ihn der Papst Gregorius XIII. zum Baron von Roß und Ydron, zum Burggrafen von Murrough, zum Grafen von Wisford und Caterlagh und zum Marggrafen von Leinster ernennete, auch sodann mit 800. soldaten versahe, welche von dem Könige in Spanien besoldet wurden, um selbige zu ausführung seines auf Irrland habenden desseins zu gebrauchen. Als sich nun Stukeley dahin begeben wollte, landete er in Portugall an, gleich zu der zeit, da der König Sebastian, nebst zwey Mohren-Königen, einen zug in Africa that. Daselbst ließ er sich bereden, mit ihnen zu gehen, bey welcher gelegenheit er den rath gab, daß die soldaten zwey oder drey tage vor der schlacht mit einigen erfrischungen versehen werden sollten, aber darinn kein gehör fand. Er kam in dem treffen an. 1578. um, nachdem er und seine leuthe sich tapfer gehalten hatten. *Camden.* Britann.

Stulweiſſenburg, Szeckesfeyerwar, lat. Alba Regalis, eine ſtadt und wichtige veſtung, nebſt einem veſten ſchloſſe in Nieder-Ungarn. Sie liegt in einem groſſen moraſt, welchen der kothige fluß Sarviz verurſachet, der aus dem Platten-ſee kommt, alſo daß man nur über drey dämme, welche mit guten baſtionen bedeckt ſind, hinein kommen kan. Sie iſt von dem erſten Ungariſchen Könige St. Stephano erbauet, und eine Dom-kirche daſelbſt fundiret, auch ſelbige mit groſſen privilegien verſehen worden, inſonderheit daß die Könige von Ungarn allda ſollten gecrönet und begraben werden. An. 1543. iſt ſie von den Türcken eingenommen, an. 1601. ihnen von den Chriſten entriſſen, folgenden jahres aber von den Türcken wieder bemeiſtert worden. An. 1688. wurde ſie von den Chriſten erobert. Im übrigen iſt ſie die haupt-ſtadt der Geſpanſchafft dieſes nahmens, lat. Comitatus Albenſis, und hat drey vorſtädte, welche gleichfalls im moraſte liegen. *Bonfinius & Iſthuanfius*, deſcr. rer. Hung. Zeillers und Kreckwitzens deſchr. von Ungarn.

Stum, ein ſchloß und ſtädtgen in dem Polniſchen Preuſſen, zwiſchen Marienburg und Marienwerder, gelegen. Nicht weit davon liegt Stumsdorff, allwo die Polen und Schweden an. 1635. einen frieden geſchloſſen. Hartknochs Preuſſen.

Stumpfius, (Johannes) ein berühmter Schweitzeriſcher chronick-ſchreiber, war an. 1500. zu Bruchſal im Biſthum Speyer gebohren, beſuchte in ſeiner jugend die ſchulen zu Landau, Durlach, Colmar, Straßburg und letztlich zu Heidelberg. Wiewol er nun dabey das unglück hatte, daß er nicht allein die meiſten dieſer ſchulen nach der unwiſſenheit derſelbigen zeiten noch gar ſchlecht beſtellet antraf, ſondern auch wegen der dürftigkeit ſeiner eltern, ſonderlich im anfang ſein brodt mit betteln vor den thüren ſuchen muſte; ſo nahm er doch in den ſtudien treflich zu, und ſchöpfte vornemlich zu Straßburg von Hier. Gebwilero eine groſſe luſt zur hiſtoriſchen wiſſenſchafft; darinn er auch in der that ſeinen meiſter hernach namhafft übertroffen hat. Auch achtete er ſichs für ein glück in ſeiner erſten jugend den nachmals ſo berühmten Teutſchen Kriegs-Helden, Sebaſtian Scherteln, wie bey mehreren jahren, als er in Heidelberg ſtudirte, Joh. Brentium und Theod. Billicanum zu ſchul-gefährten gehabt zu haben. An. 1520. ward er bey dem Teutſchen orden angenommen, und auf deſſen unkoſten gen Freyburg zur hohen ſchule geſandt; wiewol er ſich nachmals beklagte, daß er da ſeine meiſte zeit mit ſingen in dem chor zubringen müſſen, und alſo nicht, wie er gewünſcht, ſtudiren können. Doch ward er hier mit dem zu dieſer zeit berühmten Poeten Philippo Engentino bekannt. Als er hierauf von dem Baſeliſchen Weyh-Biſchoff Limpergern, der ſich auch Telamonium nennte, die Prieſter-weyhe empfangen, und ſeine erſte meſſe zu Bruchſal in ſeiner geburts-ſtadt gehalten, erlangte er noch an. 1522. die Pfarre Bubikon im Zürichiſchen, allwo er aus eigener klarer überzeugung gleiche lehre mit Zwinglio getrieben hat. Ferner ward er an. 1543. zu Stamheim Pfarrer und Decanus daſiges Capituls. An. 1562. wurde ihm wegen abnehmendem geſichte und gedächtnis vergönnet, ſein übriges leben zu Zürich in ruhe zuzubringen, allwo er auch daß ſelbige an. 1566. beſchloſſen hat. Sein ſohn, Rudolph Stumpf, iſt von an. 1586. bis 1592. oberſter Pfarrherr der Zürichiſchen kirchen geweſen, und hat durch ſeinen eifer und fleiß guten ruhm erlanget. Johannes der vatter hat das Coſtnitziſche Concilium in Teutſcher ſprache beſchrieben, und eine chronick von der Schweitz an. 1548. heraus gegeben, welche ſein ſohn, Johann Rudolph, bis an. 1586. Waſerus aber bis an. 1606. fortgeſetzet hat. Dieſe iſt auch an. 1554. in einem kurtzen begriff verfaſſet, heraus gekommen; er hat ferner eine hiſtorie von Kayſer Henrico IV. geſchrieben, und einige bücher vertiret. Von dieſem Johanne und gedachtem ſeinem ſohn Rudolpho werden auch noch einige manuſcr. auf der bürger-bibliotheck zu Zürich aufbehalten. Auſſer dieſen hat ſich in dem XVI. ſæculo hervor gethan Balthaſar Stumpfius, von Mülhauſen an dem Necker gebürtig. Er war Kayſerlicher Rath, wie auch Cantzler der Oeſterreichiſchen Regierung zu Enſisheim in dem Elſaß, und ſtarb an. 1558. *Pantal.* de vir. illuſtr. P. III. Hottingers Helvet. kirchen-geſchichte. *Hotting.* biblioth. *Dynſleri.*

Stunica, (Jacob Lopez) ein Spanier, war ſehr wohl in der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache erfahren, wie auch in der kirchen-hiſtorie, und Doctor Theologiæ auf der Univerſität Alcala. Er ſchrieb wider Eraſmum, und die anmerckungen Johannis Fabri über die Epiſteln Pauli zog er ſcharf durch. Sonſt hat er ein curiöſes buch verfertiget, deſſen titul gantz ſonderbar iſt: Itinerarium dum Compluto Romam profiſceretur. Stunica ſtarb zu Neapolis an. 1530. *Bibl. Hiſpan.*

Stunica, (Diego) ſiehe Zuniga, (Didacus de)

Stuppan, Stuppen, ein anſehnliches adeliches geſchlecht in Graubündten, urſprünglich von Chum herſtammend, woſelbſt es von alten zeiten her in anſehen geweſen, und ſich nach ausgang des XII. ſæculi zu Cleven im Pregell, wie auch im obern und untern Ingadin niedergelaſſen, auch annoch, ſonderlich zu Pontraſina im Ober- und zu Steinsberg im Unter-Ingadin ſich in groſſer anzahl befindet. Aus demſelben hat ſich Bernhardin, Med. Doctor, zu ende des XV. und anfang des XVI. ſæculi durch ſeine groſſe geſchicklichkeit in der Philoſophie und Artzney-kunſt berühmt gemacht, auch deſſentwegen von gemeinen drey Bünden eine jährliche beſtallung erhalten, er ſtarb an. 1527. Um eben dieſe zeit lebte Johann Nicola, dem das lob eines in allen Facultäten grundgelehrten mannes beygeleget wird. Um das jahr 1580. hat Nicolaus, als Med. Doctor zu Cleven mit ruhm practiciret; deſſen ſohn gleiches nahmens zu ende des XVI. und anfang des XVII. ſæculi der Fürſten in Ungarn Leib-Medicus geweſen, und ebenfalls den ruhm eines vortreflichen Medici und Philoſophi erworben. Ein anderer, Johann Nicolaus Stupanus, ſo an. 1542. zu Pontraſin gebohren, ward im 15. jahre ſeines alters nach Baſel geſchickt, und im 27. erhielte er daſelbſt den Doctor-titul in der Medicin. An. 1573. folgte er Hoſpiniano in der Profeſſione Logices, und an. 1589. Theod. Zwingero in der Profeſſione Medica. Er ſtarb zu Baſel an. 1621. im 79. jahre ſeines alters. Franc. Hottomannus hat ſich in ſeinen briefen zu verſchiedenen malen über dieſes mannes lauigkeit beklagt. Allein wenn man den grund von allem genau einſehen will, ſo kommt es lediglich auf einige gelindere reden von der Catholiſchen religion an, von deren zwar Stupanus allezeit weit genug entfernet geweſen, aber doch gewiſſe lehren derſelben, die er als ein Medicus ſich nicht verbunden achtete aufs genaueſte zu unterſuchen, nicht mit ſo ſcharfen worten benennen und verdammen wollte, als von Hottomanno geſchahe, und daß ferner Stupanus einige ſtücke des Macchiavelli aus dem Italiäniſchen ins Latein überſetzet und ausgegeben hat; dergleichen ja ſeithero noch andere gar fromme und ehrliche leuthe unter den Proteſtirenden gethan haben. Er hat Medicinam Theoricam; binas Epiſtolas Medicas; Orationem de Cœlii Secundi Curionis Vita & Obitu geſchrieben, auch verſchiedenes, als neben gedachten ſtücken des Macchiavelli, Pandulphi Collenutii Hiſtoriam Neapolitanam; Franc. Patritii Dialogos de Ratione ſcribendæ legendæque Hiſtoriæ &c. ins Lateiniſche überſetzet. Sein ſohn Emanuel Stupanus, ein Doctor Medicinæ, hat Caſpari Bauhino die leichenrede gehalten, und das Lexicon Medicum Caſtelli vermehrter ediret. Antonius Stupanus aus Graubündten, auch ein Medicus, der an. 1551. zu Baſel an der peſt geſtorben, und Additiones ad Nic. Myrepſi Diſpenſatorium Medicamentorum, auch eine beſſere Lateiniſche verſion von Albohazen Haly Filii Abenragel libb. VIII. de Judiciis Aſtrorum ans licht geſtellet, iſt vermuthlich aus eben der familie geweſen. Petrus, ein berühmter Wund-Artzt, hat Johanni, König in Ungarn, bis zu ende ſeines lebens gedienet; nach deſſen tode aber ward er von Kayſer Maximiliano an ſeinen Hof beruffen, und daſelbſt in groſſen ehren gehalten. In dem vorigen ſæculo haben ſich gleichfalls unterſchiedene von dieſem geſchlechte berühmt gemacht, worunter ſonderlich der tapfere Franzöſiſche General Stuppen ſamt deſſen bruder, ſo Brigadier geweſen, zu zehlen, von denen unten einige nachricht zu finden. Anthoni hat in unterſchiedlichen kriegen gedienet, und ſonderlich im letztern Schweitzer-kriege an. 1712. die Majors-ſtelle wohl verſehen. Nach dieſer zeit iſt bekannt Johannes, Med. Doctor, ein vortreflicher Practicus und Chymicus zu Steinsberg. Dieſes geſchlecht floriret auch annoch zu Baſel. *Aräuſer.* ſtemmat. Rhæt. p. 141. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSer. lib. I. c. 24. *Gud.* hiſt. Rhæt. p. 197. b. Annales hiſt. patr. MSer. *Hottomanni* epiſt. *Sermo junior. Stup. dictus. Scripta Acad. Baſil. Bugii.*

† Aus mangel genugſamer nachrichten können die in der vorigen ausgabe verſprochene beſondere abhandlungen von dem General dieſes nahmens und ſeinem bruder nicht mitgetheilet werden. So viel man zuſammen bringen können, iſt dieſes. Der Franzöſiſche General-Lieutenant und Oberſte über ein regiment Graubündtner war der ältere bruder, und iſt an. 1701. in einem alter von mehr als 80. jahren verſtorben. Der jüngere war anfänglich Prediger bey der Savoy-kirche in Londen. Er wird beſchrieben als ein unruhiger kopf, welcher keine tugend beſeſſen, und der Proteſtantiſchen religion nur zum ſchein angehangen. Crommel gebrauchte ihn in vielen ausländiſchen geſchäfften. Er ſandte ihn einsmals in Franckreich, um die gemüther der Reformirten, wie auch deren kräffte zu unterſuchen. Ein ander mal, als Crommel einen feldzug wider die Spanier in America im ſinn hatte, und Stuppe ihn antraf, daß er auf der land-charte die weite maß, entdeckte er deſſen vorhaben, welches auch fruchtlos ablief. Nach dieſem ließ er ſich von dem Spaniſchen Botſchaffter zu verſchiedenen ſachen gebrauchen. Auf eine zeit hatte er bericht bekommen, daß zu Weſtmünſter eine perſon ſey, welchen Crommeln umzubringen beſtellt wäre. Er zeigte dieſes an, und hoffte ſein glück hiedurch zu machen. Allein er hatte den verdruß, daß dieſe ſeine nachricht von dem Protector nicht angehöret, von dem Secretario Thurlo aber verachtet ward. Da nun dieſer letztere bey dieſem anlas bey nahe in ungnade kam, ward er dem Stuppe gehäſſig, und brachte deſſen aufführung beym Crommeln in verdacht. Er verließ nach dieſem Engelland ſowol als den geiſtlichen ſtand, begab ſich in Holland, und kaufte zu Amſterdam einen kunſtreichen affen, führte ihn mit ſich in Franckreich, und verehrte ihn der Königin, welche ihm ſogleich eine compagnie verſchaffte, worzu durch ſeines bruders anſehen die ſtelle eines Oberſt-Lieutenants kam. Er wohnte hierauf dem Franzöſiſchen feldzuge an. 1672. wider die Holländer bey, und erzeigte ſich wider dieſelbe inſonderheit feindlich. In dem folgenden jahre hielt er ſich in Utrecht auf, und verfertigte daſelbſt das bekannte buch: La Religion des Hollandois, worinn er dieſelbe ſehr herunter machet, aber von Jean Brun, ſonſt Braun genannt, in einer ſchrifft, veritable Religion.

Digitized by Google

ligion des Hollandois, widerlegt ward. An. 1685. that er mit dem berühmten Gilbert Burnet eine reiſe in Italien, kam nachgehends wieder in Franckreich, ward an. 1692. in der ſchlacht bey Steenkercken tödtlich verwundet, und ſtarb als Brigadier zu Mons, dahin man ihn gebracht hatte, zu anfang des aug. gedachten jahres. *Bayle*, art. Spinoſa not. D. *Larrey*, hiſtoire de Louis XIV. tom. VII. *Burnet*, mémoires. *Véritable Religion des Holland.* preface. & *Mauſſer.*

Stur I. (Steno) oder der ältere, ſtammte her von einem Schwediſchen Ritter, Tuno Sture, welcher Ingerdin, eine tochter des Oſt-Gothländiſchen Gouverneurs, Svantopulci, und eine deſcendentin des Königs Sverccheri II. geheurathet hatte. Sein vatter hieß Guſtav Sture, und ſeine mutter war eine ſchweſter des Königs Caroli VIII. mit dem zunahmen Cnutſon. Als nun dieſer an. 1470. mit tode abgieng, übergab er ihm die ſtadt Stockholm und das gantze Reich, worüber man ihn auch, vornemlich auf anhalten der bauern, an. 1471. zum Gouverneur erklärte. Weil aber der König von Dänemarck, Chriſtianus I. gleichfalls einen groſſen anhang hatte, ſo that er noch in dem letzt-gedachten jahre einen verſuch, ob er Schweden unter ſich bringen könnte; allein er ward in dem octobet in einer blutigen ſchlacht unweit Stockholm überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthigt; worauf Steno Sture die Reichs-Statthalterſchafft faſt ohne widerſpruch bis auf das jahr 1483. behauptete. In dieſem letztern jahre brachten es zwar ſeine mißgönſtige dahin, daß des vorgedachten Chriſtiani I. ſohn, Johannes, von den Schweden zum Könige erwehlet ward. Doch Steno Sture wußte dieſer wahl ſo mancherley ſchwere bedingungen beyzufügen, daß er noch gantze 14. jahre die oberſte gewalt in den händen behielt. An. 1497. riefen die Reichs-Räthe, mit welchen er zerfallen war, den König Johannem in das land, welcher ihn auch bey Stockholm durch ein glückliches treffen nöthigte, das Reich abzutreten, und ſich mit der provintz Finnland begnügen zu laſſen. An. 1499. erklärten ſich die Schweden, daß ſie nach Johannis tode auch deſſen ſohn Chriſtianum II. vor ihren König annehmen wollten. Allein, als an. 1501. Johannes von den Ditmarſen eine ſtarcke niederlage erlitten, entzogen ſich die Schweden ſeinem gehorſam, und erwehlten Steno Sturen abermal zum Gouverneur ihres gantzen Reichs. Dieſer belagerte hierauf Johannis gemahlin, Chriſtinam, in dem ſchloß zu Stockholm, zwang ſie, daß ſie ſich ergeben muſte, und ließ ſie ungeachtet der Päpſtlichen intercеßion, nicht eher los, als an. 1503. Doch in eben dieſem jahre, als er ſie bis an die grentzen begleiten wollte, ſtarb er, und zwar, wie faſt iederman glaubte, durch gift, welches ihm Meretha, die braut ſeines nachfolgers in dem Reichs-Gouvernement, nahmens Svante Sture, beygebracht hatte. Er war der ſetzte ſeines geſchlechts. Seine ſchweſter Brigitta heurathete den Ritter Guſtavum Waſa, und ward von demſelben eine groß-mutter Guſtavi I. Königs von Schweden. *Krantz.* hiſt. Dan. *Meurſ.* hiſt. Dan. *Hurtfelds.* chron. Dan. *Loccen.* hiſt. Suec. *Joh. Magn.* hiſt. Goth. Pufendorffs einleitung. *Spener.* ſyllog. hiſt. geneal.

Stur, (Svante) Reichs-Statthalter in Schweden, war aus einem alten adelichen geſchlechte in Schweden gebohren, ſo von der familie des vorhergehenden Stenonis Sturs des ältern, gantz unterſchieden geweſen; es hat aber Svantens vatters, Nils oder Nicolaus, Reichs-Marſchall, zuerſt den zunahmen Stur angenommen, weil deſſen mutter Catharina eine tochter Svenonis Sturs geweſen. Währender Reichs-Statthalterſchafft Stenonis Sturs, war Svante deſſen Kriegs-General, und hatte unter andern die Ruſſen von der Schweden grentzen geſchlagen, auch dabey eine unſägliche beute gemacht, worüber er mit Stenone Sturen, dem ältern, weil er ſelbigem nicht den halben theil davon geben wollen, in ſolche uneinigkeit verfiel, daß deswegen das gantze Schweden in zwiſpalt gerieth, davon ein theil mit Stenone, der andere mit Svanten und dem abgeſetzten König Johanne aus Dänemarck hielte, worüber auch derſelbe wieder in das Reich geruffen ward. Nichts deſtoweniger ward Svante an. 1504. nach abſterben Stenonis, zum Reichs-Statthalter in Schweden wider König Johannem erwehlet, mit welchem er gantze acht jahre ſchwere kriege geführet. Er ſtarb an. 1512. zu Weſteraas, und hinterließ ſeinen ſohn Stenonem, den jüngern, zum nachfolger in der Statthalterſchafft. *Chytræi* Sax. pag. 176. *Angeli* Holſt. chron. p. 229. *Gottfried.* invent. Suec. Pufendorffs Schwed. hiſt.

Stur, (Steno) der jüngere, Reichs-Statthalter in Schweden, war ein ſohn des jetztgedachten Svantens. Nach deſſen an. 1512. erfolgtem tode theilte ſich das Königreich Schweden in drey parteyen; eine wollte dieſen jungen Stur, die andere Erich Trollen zum Statthalter haben, die dritte aber lieber König Johannem aus Dänemarck oder deſſen Printz Chriſtiernum ins Reich beruffen. Es behielt aber Steno Stur die oberhand, weil er beym volck beliebt, und viele ſchlöſſer in dem Reiche inne hatte, Trolle aber als gut Däniſch verdächtig war, der ſich auch hierauf auf des Königs in Dänemarck ſeite ſchlug, und nebſt ſeinem ſohne Guſtavo, Ertz-Biſchoff zu Upſal, dem Stenoni viel zu ſchaffen machte. (ſiehe Trolle.) In dem jahr 1518. kam König Chriſtiernus II. mit einer armee in Schweden, und belagerte Stockholm, er ward aber von Sturen zurück geſchlagen, und als nachgehends unter ſeinem volck eine groſſe hungers-noth enſtunde, meynte er Sturen mit liſt zu fangen, und ließ ihm andeuten, daß er friede mit ihm machen wollte, weswegen er zu ihm kommen ſollte. Es war auch Stur anfangs willens, ſich auf ſeine flotte zu begeben, nachdem er ihm ſchon viel proviant zugeſchicket, und ſich nichts arges von ihm verſehen hatte; es ward ihm aber ſolches von einigen ſeiner Räthe widerrathen. Hierauf gab Chriſtiernus vor, er wollte ſelber zu Sturen nach Stockholm kommen, wenn er nur genugſame geiſſel bekäme. Es wurden ihm hierauf ſechs von Adel geſchickt, worunter auch Guſtav Erichſon war, ſo nachgehends König worden. Als dieſe bey ihm ankommen, ſchiffte er mit ihnen nach Dänemarck, und ließ ſie daſelbſt in verwahrung ſetzen. Nachgehends fiel Chriſtiernus an. 1520. in Weſt-Gothland ein, und als ihm Stur entgegen zog, ward er von ſeinem trabanten, der zum feinde übergegangen, verrathen, und auf dem eiſe bey Bogeſund durch den ſchenckel geſchoſſen, woran er nach etlichen tagen geſtorben. Es verlief ſich hierauf deſſen armee, und gerieth Schweden in einen elenden zuſtand, nachdem Chriſtiernus unter vielen verſprechungen die vornehmſten des Reichs an ſich zog, und alſo überall gute progreſſen machte. Und obwol Sturs hinterlaſſene wittib, Chriſtina von Güldenſtirn, ſich eine zeitlang in Stockholm wehrte, ſo muſte ſie doch dieſe ſtadt endlich bey ſolchem zuſtande übergeben. Es ward ihr zwar nebſt ihren kindern alle ſicherheit dabey verſprochen; allein dem ungeachtet, ward ſie doch in dem Stockholmiſchen blut-bade, davon in dem artickul Chriſtianus oder Chriſtiernus II. nachzuſehen, beym kopfe genommen, und ihr frey geſtellet, ob ſie verbrannt, oder erſäuft, oder lebendig begraben ſeyn wollte; doch ward ihr endlich nur ein ewiges gefängnis zuerkannt, nachdem ſie alle ihre güther hingegeben. Zugleich ward ihres mannes leiche, nebſt ihres unlängſt verſtorbenen ſohnes Nicolai cörper ausgegraben, in ſtücken zerhauen, in dem lande zum ſchrecken herum geſchickt, und endlich verbrannt. Es ſoll auch Chriſtiernus vor grimm in den todten cörper des Stenonis Sturs gebiſſen haben. Es hatte Steno Stur noch einen ſohn, nahmens Svante, hinterlaſſen. Derſelbe hielte ſich in der jugend am Hofe Hertzogs Magni II. zu Sachſen-Lauenburg auf. Als die Lübecker mit dem König Guſtavo I. in Schweden zerfielen, ward er von denſelben aufgefangen, und gedachten König von dem throne zu ſtoſſen, angemahnet; er ſchlug aber ſolches aus. Als nachgehends König Ericus XIV. die Gräfliche und Freyherrliche dignitäten an. 156[illegible]. in Schweden einführte, ward er als einer von den vornehmſten Reichs-Räthen mit in den Graſen-ſtand erhoben. Er war ein vatter fünf ſöhne, davon die beyden älteſten Nils oder Nicolaus und Ericus durch die tyranney gedachten Königs Erici XIV. vor andern bekannt worden. Nils diente als Oberſter in dem kriege, und ward von dem Könige beſchuldigt, als wenn er in der blutigen ſchlacht bey Svarterag nicht nach ſeiner pflicht gethan hätte; dahero ließ er ihn zu Stockholm auf einem geringen acker-pferde, mit einem ſtroh-krantze auf dem kopfe, herum führen und ausſpotten. Doch nahm er ihn bald darauf wieder zu gnaden an, und ſchickte ihn an. 1566. als Abgeſandten nach Lothringen, wegen der Printzeßin heurath daſelbſt zu tractiren. Nachdem aber derſelbe ſeine rückreiſe auf Stralſund zu genommen, allwo auf veranlaſſung des Kayſers die Geſandten der kriegenden parteyen verſammelt waren, gerieth König Ericus auf den argwohn, als wenn er daſelbſt gefährliche dinge, um ſeinen ſchimpf zu rächen, wider ihn abgehandelt. Er wurde von ſeinem geheimen Rathe Peerſon endlich gar dahin verleitet, das Sturiſche haus auszurotten, weil es ihm zu mächtig ſchiene, und mit der zeit der vorfahren würde möchte zu erlangen ſuchen. Man ſtellte daher drey falſche zeugen auf, davon einer ein Pommeriſcher kaufmann, der andere ein Doctor Medicinæ, und der dritte ein Organiſt war, welche Nils Sturen öffentlich einer conjuration wider den König beſchuldigen muſten. Es wurden hierauf der vatter Svante und die beyden ſöhne Nils und Ericus beym kopfe genommen, bald darauf aber von dem Könige unſchuldig erkläret, und wieder los gelaſſen, mit begehren, daß ſie das angethane vergeſſen, und dem Reiche ferner getreu verbleiben ſollten. Nichts deſtoweniger ſtach König Ericus Nils Sturen den degen durch die bruſt, als er ihm kurtz darauf auf der gaſſen begegnete, welchen aber Nils heraus zog, küſſete, und dem Könige wieder überreichte, da ihn denn vollends die Königliche trabanten niederſtieſſen, welche auch zugleich Denys Beury, des Königs geweſenen Præceptorem und hernach Rath, maſſacriren muſten, weil er dieſen eigenhändigen mord an Sturen dem Könige verwieſen hatte. Einige tage darauf wurden auch Svante und Ericus Sture jämmerlich hingerichtet. Es gerieth aber König Ericus wegen des mordes an den Sturen in eine ſolche raſerey, daß er gantze vier tage in einem walde allein in unbekannten kleidern herum gelauffen. Im übrigen hat von vorgedachten fünf ſöhnen Svantens Sturs noch einer, nahmens Moritz, an. 1590. im hohen alter gelebet, und weil er keine männliche nachkommen hinterlaſſen, auch von dieſem geſchlechte von den Schwediſchen ſcribenten nichts weiter gedacht wird, ſo ſcheinet es mit demſelben ſich geendigt zu haben. Pufendorffs Schwediſche hiſt. *Chytræi* Saxon. *Loccen.* hiſt. Suec. lib. VIII.

Stur, (Nils) der falſche, war eines Schwediſchen bauers ſohn, und ſonſten Hans genannt. Er wurde von den Catholiſchen Biſchöffen, welche ſowol wegen der regierung, als auch wegen der religions-änderung des Königs Guſtavi I. in Schweden, nicht zufrieden waren, an. 1525. vor des Reichs-Statthalters Stenonis Sturs des jüngern ſohn Nicolaum, ſo einige zeit vorher verſtorben war, bey den Dalckerln, die den nahmen Stur gern hörten, ausgegeben, welche hierauf dem Könige viel unruhe verurſachten, zumal der Biſchoff zu Drontheim in Norwegen dieſen falſchen Stur unterſtützte, und mit macht demſelben zur Königlichen Crone verhelffen wollte; wozu auch König Fridericus I. in Dänemarck durch die finger geſehen. Es wurde auch dieſer vermeynte Stur, den man insgemein den Dahl-Juncker nennte, von den Norwegern mit einer vornehmen adelichen Dame verlobet, deren mutter ihm nebſt vielen geſchencken, eine groſſe göldene kette verehret, mit welcher er gezieret, nebſt 300. mann aus Norwegen in die Dalern kam, in hoffnung, ſich daſelbſt zum König crönen zu laſſen. Es ſchickte aber König Guſtavus eine armee dahin, welche die Dalekerl alsbald wieder zum gehorſam brachte, nachdem ihrem Juncker Nils ein freyer abzug war verſtattet worden, welcher ſich hierauf wieder in Norwegen begab, von dar aber nach Roſtock gieng, allwo er von dem Rath, auf Königs Guſtavi I. zuſchreiben, an. 1527. enthauptet worden. Pufendorffs Schwed. hiſtor.

Stura, der nahme eines fluſſes in der Marggrafſchafft Saluzzo, und eines andern bey Turin. Der erſtere ergieſſet ſich in den Tanaro, und der andere in den Po. *Baudrand.*

Sturbridge, eine marckt-ſtadt in Worceſterſhire in Engelland, an dem fluſſe Stower, über welchen daſelbſt eine brücke gehet. Die ſtadt iſt wohl gebauet, liegt in einem thale, und hat eine freye ſchule nebſt einer bibliotheck. Sie iſt 90. meilen von Londen entfernet.

Stureja, (Thomas de) ein Engliſcher Auguſtiner-Mönch und Theologus, lebte an. 1370. und hinterließ einige ſchriften, als: Moralitates in Apocalypſin; de Sacramentis lib. I.; de utroque Sæculo Prognoſticon; Exceptiones Philoſophorum &c. *Pitſeus*, de ill. Angl. ſcript.

Sturius, (Renaldus) von Soiſſons, ein berühmter Medicus in dem XVI. ſæculo, hat Paraphraſes Poëticas über Hippocratis Aphoriſmos geſchrieben, und einen tractat wider die Atheiſten. *Van der Linden*, de ſcript. Med. *Simler.* in epit. bibl. Geſner.

Sturm von **Sturmeck**, ein vornehmes adeliches geſchlecht, ſeßhafft in dem untern Elſaß, und ſonderlich in der ſtadt Straßburg, als deren es, ohne von vielen andern zu reden, folgende Stättmeiſter gegeben hat. Goſſe, an. 1343. Werner, an. 1367. Hans, Ritter, an. 1425. Ein anderer Hans an. 1435. Noch einer dieſes nahmens an. 1482. Otto, Ritter, an. 1484. Jacob, an. 1527. dieſer iſts, von dem unten unter **Sturmius** ein eigener artickul handelt. Hans, an. 1534. Peter, an. 1539. Friedrich, an. 1553. Stephan, an. 1554. Hugo, an. 1587. Jacob, an. 1624. Dieſes adeliche geſchlecht ſtarb aus an. 1640. mit Jacob Friedrich Sturm von Sturmeck. Hertzogs Elſaß. chron. *Monum. Argent. & Libri publ.* *

Sturm, (Johann Chriſtoph) war den 3. nov. an. 1635. zu Hippoltſtein in der Pfaltz-Neuburg gebohren. Sein vatter war Joh. Eucharius, des Pfaltzgrafen Johann Friedrichs, welcher allda reſidiret, Cammer-Diener und Silber-Cämmerer, ſeine mutter aber Gertraud, M. Conrad Boccii, Pfarrers zu Liebſtädten der Herrſchafft Heideck, tochter. Von vätterlicher ſeite ſoll er hergeſtammet haben von dem berühmten Sturmio in Straßburg Jacobo, wie ſolches aus unterſchiedlichen documentis erwieſen worden, unter andern aus einem groſſen und ſehr künſtlich geſtochenen pitſchafft, ſo eine ſtreit-kolbe führte, und an dem rande des Jacobi Sturmii nahmen hatte, welches dieſer Sturmius von ſeinem groß-vatter bekommen. Daß ihn aber auch einige noch ferners mit dem berühmten Johanne Sturmio haben verwandt machen wollen, ſcheinet irrig, und allein auf dem in der that gar nicht gültigen ſchluß zu beſtehen, daß Jacobus und Johannes darum nahe verwandt, und aus einem geſchlechte haben herſtammen müſſen, weil ſie beyde von gleichen zunahmen, und in einer ſtadt zu einer zeit gelebt haben; wie dann in der that gewiß iſt, daß Johann Sturmius gar nicht aus dem obgedachten geſchlechte der Straßburgiſchen Sturmen von Sturmek, ſondern aus einem gantz andern und an ſich ſelbſt weit geringern geſchlechte zu Sleida in der Eiffel entſproſſen geweſen iſt. Die fundamenta in dem Chriſtenthum und in ſtudien legte er bey Johann Jacob Beuern, Hof-Prediger in Hippoltſtein. Nachdem aber der Pfaltzgraf Johann Friedrich geſtorben, ſo muſte er im 10. jahre ſeines alters, weil die Catholiſche religion eingeführet wurde, mit ſeinen eltern in das elend wandern. Als er nach Weiſſenburg kam, wurde er von dem Rectore daſiger ſchule, Johanne Hupfero, weil ſein vatter zweymal geplündert worden, umſonſt in ſein haus genommen, der auch die Scholarchen dahin vermochte, daß man ihn unter die Alumnos recipirte; ſein vatter aber bekam bey dem Grafen von Oettingen dienſte. An dieſem Hofe hielt ſich der ehemals bekannte Prediger zu St. Lorentz in Nürnberg, Daniel Wülffer, als Kirchen-Rath auf, welchem Sturmii vatter ſeinen ſohn recommendirte, der ihn auch noch ſelbiges jahr von Weiſſenburg zu ſich nahm, und ſtatt eines ſchreibers drey jahr gebrauchte. Weil er ſich nun durch ſein wohlverhalten dieſes manns gunſt erworben, ſo verſchaffte ihm ſolcher unterſchiedene ſtipendia, durch deren hülffe er ſich acht jahr auf Academien erhalten, und ſeine ſtudien zu erwünſchter maturität bringen können. Und zwar begab er ſich an. 1656. nach Jena, allwo er ſich mit allem fleiß auf die Philoſophie, ſonderlich aber auf die Mathematic legte, wozu er vornemlich eine inclination hatte, darinn er ſich der manuduction des berühmten Weigelii bediente. An. 1658. wurde er zum Magiſter Philoſophiæ creiret. Nachdem er hierdurch freyheit zu leſen und zu diſputiren erhalten, ſo ventilirte er als Præſes an. 1659. eine diſputation de Lunæ Luce ſecundaria, las auch andere collegia philoſophica, und zwar meiſtens mathematica. An. 1660. begab er ſich in Holland, und hielt ſich daſelbſt faſt ein jahr auf, und zwar meiſtens in Leiden. Seine rückreiſe ſtellte er über Hamburg, Nieder-Sachſen, Magdeburg und Leipzig an, und beſprach ſich überall mit den berühmten und gelehrten leuthen. Worauf er zum andern mal nach Jena ſich begab, und allda neue collegia eröfnete, dabey er ſich doch auch auf die Theologie applicirte, damit er dermaleins zugleich in der kirche dienen könnte. Da nun ſeine ſtipendia zu ende giengen, begab er ſich nach Nürnberg, zu ſeinem alten patron, und informirte deſſen söhne. Zeit ſeines aufenthalts allhier, diſputirte er dreymal als Præſes im Gymnaſio Ægidiano, in beyſeyn der vornehmſten des Raths. Als aber zu einer promotion in Nürnberg noch keine hoffnung anſchiene, begab er ſich nach Oettingen zu ſeinem vatter, und offerirte dem damaligen Grafen ſeine dienſte, der ihm auch an. 1664. die Pfarr zu Deiningen im Rieß und kloſter Zimmern anvertraute, welches amt er 5. jahr verwaltete. An. 1669. wurde er zum Profeſſore Matheſeos und Phyſices nach Altorf an die ſtelle des verſtorbenen Addiä Trew beruffen, allwo er 34. jahr dieſe wiſſenſchafft lehrte, wodurch er ſich nicht nur in Teutſchland, ſondern auch bey den ausländern einen groſſen ruhm erworben. Unterſchiedliche Chur- und Fürſten haben ihn an dero Höfe und Univerſitäten verlanget; er hat aber allezeit ſolche vocationen mit gebührendem reſpect abgeſchlagen. Die Königliche Societät der wiſſenſchafften in Engelland hat ſein bildnis öfters begehret, welches er auch endlich überſchickt; allwo es noch den fremden gezeiget wird. Die Philoſophiam ſectariam, welche bis zu ſeiner zeit in Altorf geherrſchet, verwarf er, weil ſie die aufnahme der ſtudien hinderte, und recommendirte an deren ſtatt die Philoſophiam eclecticam. Von ſeinem fleiß und gelehrſamkeit können ſeine viele ſchriften zeugen, als da ſind: Univerſalia Eucl'dea; Architectura curioſa Germanica Bœcleri, welche er aus der Teutſchen in die Lateiniſche ſprache überſetzet. Iſaaci Habrechti Planiglobium cœleſte & terreſtre auctius editum; Archimedis Sand-rechnung; Archimedes Germanicus; Welperi Gnomonica mit neuen obſervationibus vermehrt; von der groſſen conjunction der planeten Saturnus und Jupiter; Phyſicæ conciliatricis Conamina; Phyſica hypothetica; Matheſis compendiaria; Matheſis enucleata; Matheſis juvenilis tom. II.; Diſp. Acad. ſub tit. Philoſ. eclecticæ tom. II.; Admiranda Iridis; Phyſica erotematica. Den Rectoratum Academicum hat er zwey mal, und den Decanatum Facultatis Philoſophicæ neun mal mit groſſem ruhm verwaltet. Endlich ſtarb er an. 1703. am Chriſttag als Senior und Decanus in der philoſophiſchen Facultät. *Programma funebre.* *

* **Sturm**, (Leonhard Chriſtoph) ein ſohn Joh. Chriſtoph Sturms, und gleichfalls ein berühmter Mathematicus, war zu Altorf den 5. nov. an. 1669. gebohren. Nachdem er den erſten grund ſeiner ſtudien auf dem Heilsbrunniſchen Gymnaſio gelegt, verfügte er ſich wieder an. 1683. nach ſeiner vater-ſtadt, und wurde allda an. 1688. unter dem Decanat ſeines vatters zum Poëta laureato und Magiſtro creiret. Im folgenden jahre that er ſich zu Jena, woſelbſt er den titul eines Adjuncti der philoſophiſchen Facultät erhalten, mit leſen und diſputiren hervor; an. 1690. aber gieng er nach Leipzig, und legte ſich allda auf die Theologie, wiewol er zur Mathematic weit gröſſere neigung verſpürte; daher er auch dieſelbe, ſo bald nur ſein vatter darein gewilliget, ſein hauptwerck ſeyn ließ. Hierauf reiſete er an. 1694. nach Halle, um die inauguration der damals neu-aufgerichteten Univerſität mit anzuſehen, bey welcher gelegenheit er einem Wolffenbüttteliſchen Miniſter bekannt, und ſodann zum Profeſſore Matheſeos auf die Ritter-Academie zu Wolffenbüttel ernennt wurde. Hier excolirte er nun ſonderlich die civil- und militar-bau-kunſt, und erhielt hiernächſt von ſeinem Hertzoge die erlaubnis, daß er zu mehrerer aufnahme dieſer wiſſenſchafft an. 1697. eine reiſe nach Holland, und zwey jahre hernach eine andere nach Paris vornehmen durfte. Nach dieſem bekam er an. 1702. die mathematiſche Profeſſion zu Franckfurt an der Oder, und wurde ſodann auch an. 1704. zu einem mitglied der Preußiſchen Societät der wiſſenſchafften ernennet. Allein er gerieth hierauf zu Franckfurt wegen des Exorciſmi, und anderer lehren der Lutheriſchen kirche auf unterſchiedliche zweifel, weswegen er ſich zur Reformirten religion bekannte, und an. 1711. bey dem Hertzoge von Mecklenburg, Friedrich Wilhelm, als Bau-Director, und bald darauf auch als Cammer-Rath in dienſte begab, mit vorbehalt, daß er in religions-ſachen zu nichts möchte gezwungen werden.

Digitized by Google

werden. Nach dem tode des jetzt-ermeldten Hertzogs, welcher an. 1713. erfolgte, muſte er verſchiedene widerwärtigkeiten ausſtehen, dahero er endlich ſeine bedienung niederlegte, und zu Hamburg vor ſich lebte, bis ihn endlich der Hertzog von Braunſchweig, Ludwig Rudolph, zu einem Bau-Directore nach Blanckenburg berief, woſelbſt er nicht gar lange darauf, nemlich an. 1719. den 6. jun. mit tode abgieng. Man hat von ihm ſehr viele ſchriften, worinn er ſeine groſſe geſchicklichkeit und wiſſenſchafft in der gantzen Mathematic, ſonderlich aber in der Bau-kunſt, an tag geleget. Hieher gehöret unter andern die von ihm zuerſt herausgegebene, und mit vielen riſſen verſehene Goldmanniſche anweiſung zur Civil-Bau-kunſt; ferner ſeine Architectura militaris hypothetico-eclectica; Introductio ad Architecturam militarem, cum prævia Inſtitutione Arithmetica & Geometrica; Geographia Mathematica, Teutſch; Curſus Mathematicus, oder kurtzer Begriff der geſamten Mathematic; le veritable Vauban; Practiſche Anweiſung, wie man Fang-ſchleuſſen und Roll-brücken beſtändig und bequem bauen ſoll; von bürgerlichen Wohnhäuſern, wie ſolche wohl anzugeben; von Landwohnungen und Meyereyen, ſonderlich vor die von Adel; von dem Nivelliren oder Waſſer wägen; Anweiſung groſſer Herren Palläſte ꝛc. anzugeben; Anweiſung Regierungs-Land- und Rathhäuſer, wie auch Kauffhäuſer und Börſen anzugeben; Vollſtändige Mühlen-Bau-kunſt; Vorſtellung der gantzen Civil-Bau-kunſt; Wett-ſtreit der Frantzöſiſchen, Holländiſchen und Teutſchen Kriegs-Bau-kunſt; Architectura civil-militaris, oder Anweiſung, Stadt-thore, Brücken, Zeughäuſer, Caſematten anzugeben; Architectoniſche Reiſe-anmerckungen; ꝛc. Auſſer dem hat er auch mit Joh. Ludw. Hannemannen wegen der Aſtrologie, die er verwarf; mit dem Major, Joh. Seb. Gruber, dem er in der Ingenieur-kunſt viele fehler vorgerücket; mit dem Baron, Ernſt Friedrich von Borgsdorff, wegen der beveſtigungs-manier aus dem fundament des quadrats und der doppel-tenaille; mit D. Grapio von der wiederbringung aller dinge; mit J. Alb. Fabricio, Weidnero, Edzardi, Aepino, Buddeo, Reinbeckio, und andern wegen des H. Abendmahls, viele ſtreitigkeiten gehabt, und dabey verſchiedene ſchriften ans licht geſtellet. Leporins leben der Gelehrten in Teutſchl. die an. 1719. das zeitliche geſegnet, P. IV. Doppelmayr, von Nürnb. Mathemat.

Sturmfahne, des R. R. ſiehe **Bannier** (Reichs.)

Sturmfeder von Oppenweiler, eine uralte adeliche familie an dem Rheine, welche in dem XIII. ſæculo von einem Ritter-ſitze zuerſt den nahmen von Oppenweiler angenommen. Regina Sturmfederin hat an. 970. Arnolden von Berglingen geheurathet. Philipp Sturmfeder nahm an. 1197. Gutten von Weſterſtetten zur ehe. Burckhard Sturmfeder von Oppenweiler, Herr zu Sturmfeder und Gruppenbach, war Würtembergiſcher Rath, und blieb an. 1377. mit einem ſeiner brüder in der ſchlacht bey Reutlingen. Eberhard ward an. 1525. zu Weinsberg von den aufrühriſchen bauern umgebracht. Andreas, Johanniter-ordens Ritter, und Comtur zu Franckfurt, florirte an. 1626. Er war vorher des gedachten ordens Comtur zu Beldkirch; es wurde aber dieſe Comturey zu ſeiner zeit der Abtey Weingarten einverleibet. Johann Friedrich Frantz, Chur-Mayntziſcher Ober-Stallmeiſter und Ritter-Rath, hinterließ bey ſeinem an. 1691. erfolgten tode zwey ſöhne, Marſilium Frantzen, und Ernſt Friedrichen. Humbracht, vom Rheiniſchen Adel, tab. 84.

Sturminſter, oder **Stourminſter**, eine marckt-ſtadt, in der nordlichen gegend von Dorſetshire, alſo genannt von dem fluſſe Stower, an deren nordſeite ſie liegt, und worüber ſie eine ſchöne ſteinerne brücke hat. Sie iſt wegen der überbliebenen merckmale eines nahe dabey gelegenen alten ſchloſſes bekannt, welches Newton-Caſtle genennet wird, und vormals der Weſt-Sächſiſchen Könige reſidentz war. Dieſe ſtadt liegt 94. meilen von Londen.

Sturmius, (Jacobus) war aus dem obengemeldten alten adel. geſchlechte Sturm von Sturmek zu Straßburg an. 1489. geb. Nachdem er ſeine ſtudien zu hauſe unter Wimphelingio angefangen, und ſie zu Paris fortgeſetzet hatte, kehrete er wieder zurück in Teutſchland, woſelbſt er mit einigen der vornehmſten ämter in der ſtadt Straßburg, ſonderlich der wichtigſten Stättmeiſter-charge beehret wurde. Auf ſein einrathen richtete die Obrigkeit daſelbſt an. 1538. eine Univerſität auf, zu deren oberſten Director er gemacht wurde. Er hat auch viel zu veränderung der religion in dieſer ſtadt mit beygetragen, und unterſchiedene deputationes mit groſſem ruhm abgeleget, ſo, daß er faſt vor ein Oraculum derer Reichs-tage gehalten ward. Endlich ſtarb er zu Straßburg an. 1553. Dieſer Jacobus Sturmius war es, welcher Johannem Sleidanum beredete, ſeine Commentarios de Statu Religionis & Reipublicæ Germanorum ſub Carolo V. zu verfertigen. Er verſahe ihn nicht allein hiezu mit allerley memoralien, ſondern gieng ihm auch mit rath an die hand. *Joh. Sturmii* conſolatio ad Senat. Argent. de morte Jac. Sturmii. *Adami. Thuan. Teiſſier*, eloges tom. I. *Pantaleon*, proſopograph. *Bayle.*

Sturmius, (Johannes) war zu Sleida nahe bey Cöln an. 1507. gebohren, ſtudirte zu Lüttich und Löven, und legte ſich auch an dieſem letztern orte auf die buchdrucker-kunſt. An. 1529. kam er nach Paris, woſelbſt er Königlicher Profeſſor der Lateiniſchen und Griechiſchen ſprache wurde. Er lehrte auch allda die Vernunft-kunſt, und verheurathete ſich. Als er aber wegen ſeiner religion Franckreich verlaſſen muſte, ließ er ſich an. 1537. zu Straßburg nieder, allwo er mit Jacobo Sturmio in bekanntſchafft kam, und nebſt demſelben zu aufrichtung einer Univerſität ſehr viel mit beytrug. Wie er nun ſolches glücklich zu ſtande gebracht, wurde er zum Profeſſor und beſtändigen Rector dieſer Academie gemacht, brachte es auch an. 1566. dahin, daß der Kayſer Maximilianus II. ſelbige confirmirte. Nachgehends ließ er ſich zu unterſchiedlichen Geſandtſchafften brauchen, und wohnte verſchiedenen conferentzien von religionsſachen bey. Endlich da er bis an. 1576. zu Straßburg profitiret hatte, gerieth er mit Marbachio und Pappo in ſtreit, als welchen er in der heftigkeit, ſo ſie wider die Reformirte lehre bezeugten, freylich nicht beyſtimmte. Indeſſen weil die erſtere nicht nur einen ſtarcken beyfall von verſchiedenen Raths-gliedern gefunden, ſondern auch den gröſten theil der bürgerſchafft für ſich hatten; ſo ward endlich Sturmius, nachdem der ſtreit einige jahre gewähret, ungeachtet viele anſehnliche perſonen ſowol vom Rath, als unter den Profeſſoribus ihm noch eifrig das wort redeten, der verrichtungen ſeines amts erlaſſen. Weil er allezeit gegen wohlverdiente leuthe freygebig geweſen, auch ſich abſonderlich hatte bewegen laſſen, zu erhaltung der Teutſchen trouppen, welche den Proteſtirenden in Franckreich zu hülffe zogen, geld herzuſchieſſen, und noch zu ſolchem ende auf ſeinen credit von andern zu entlehnen, ſo befand er ſich im alter in groſſer armuth. Indeſſen kan nicht geläugnet werden, daß er ein mann von fürtreflichen gaaben geweſen, dem die edelſte ſtudien nicht allein zu Straßburg, ſondern auch in gantz Teutſchland und Norden ſehr vieles zu dancken haben; maſſen auf einmal drey Fürſten, 24. Grafen und Freyherren, und gegen die 200. Edelleuthe, ohne die unedlen, unter ſeiner aufſicht in Straßburg ſtudiert haben. Die Könige in Dänemarck beehreten ihn mit einer jährlichen beſtallung. Er hat auch der religion zum beſten verſchiedene wichtige Geſandtſchafften abgeleget. Schon in ſeiner jugend zeigten Eraſmus, Budäus, Faber Stapulenſis, Melanchthon, Joachim Camerarius, Petr. Bembus, Jac. Sadoletus, Johann Calvinus eine ſonderbare achtung für ihn. Bey ſeinem mehrern alter hieltens alle Gelehrte ſich für eine ehre, Joh. Sturmii freunde zu heiſſen: ohne jetzt noch von der gunſt, ſo ihm Fürſtliche und Königliche perſonen erzeigt, zu vermelden. Er verlohr im hohen alter ſein geſicht, und ſtarb an. 1589. Er wurde der Teutſche Cicero, Plato und Ariſtoteles genennet, und hat ſehr viele ſchöne ſchriften in gebundener und ungebundener rede hinterlaſſen, als: Partitiones Dialecticæ; Dialogos in Ariſtotelis Rhetoricam; Reſolutionem Operum Ciceronis; de Litterarum Ludis recte aperiendis; de amiſſa dicendi Ratione; Emendationes in Orationes & Rhetor. Lib. Cicer.; Antipappi III.; de Educatione Principum; de Nobilitate Anglicana; Linguæ Latinæ reſolvendæ Ratio; Commentar. in Hermogenem &c. *Thuan. Teiſſier*, addit. tom. II. *Melchior Adam. Bayle.*

Sturmius, (Johannes) gebohren zu Mecheln in Brabant, war ein Artzt und Profeſſor Matheſeos zu Löven. Er hat unterſchiedliche wercke heraus gegeben, worunter inſonderheit ſind, Roſa Hierichuntina; Theoremata Phylices; de Circuli Quadratura &c. *Valer. Andreæ. Teiſſier*, eloges tom. I. p. 119.

†**Stutgard**, iſt eine reſidentz-ſtadt der Hertzoge von Würtemberg, eine ſtunde vom Neckar, der bey Canſtadt ihr am nächſten fließt, auf welcher ſeite ſie eine feine ebene hat, da ſie hingegen hinten nach Tübingen zu an berge anſtöſſet. Die ſtadt an ſich ſelber iſt eigentlich nicht groß. Nachdem aber der Hertzog das thor, ſo die ſtadt und Eßlinger vorſtadt vor dieſem von einander geſondert, hat wegreiſſen laſſen, auch die reiche vorſtadt auf der andern ſeite, ſo von beſſern gebäuden als die ſtadt ſelber iſt, und wo die meiſten Miniſter wohnen, völlig angebauet; ſo iſt ſie nun von ziemlicher gröſſe. Die beyden vorſtädte ſind in dem ſtreit, ſo Graf Ulrich mit den Eßlingern hatte, von dem dahin geflüchteten land-volcke an. 1448. zu bauen angefangen worden. Sie iſt gar nicht veſte, ſondern nur mit einer mauer umgeben, auſſer daß die ſtadt von der reichen vorſtadt durch einen graben und mauer geſondert wird, wodurch ſie, ehe noch die Eßlinger vorſtadt angehänget worden (weshalber ſie nun von ſelbiger ſeite gantz offen iſt) nach alter art in dem ſtande geweſen, eine gute belagerung auszuhalten. Das ſchloß liegt auf der ſeite nach Canſtadt, und iſt mit einem waſſer-graben umgeben, der aber nicht gantz herum gehet. Es iſt im übrigen altvätteriſch, ſchlecht, winckelicht, und irregulair; doch iſt es mit ſchönen zimmern verſehen, und Fürſtlich meublirt. Den innern theil hat ſchon Graf Ulrich der vielgeliebte an. 1451. gebauet, und den äuſſern hat Hertzog Chriſtoph daran gehänget. Die Cantzley neben dem ſchloß hat gedachter Ulrich an. 1476. erbauet. Gleich am ſchloſſe nach der ſtadt zu, iſt ein anderes maßives und koſtbares gebäude aufgeführet, der neue bau genannt. Es wird aber derſelbe von der Herrſchafft nicht bewohnt, ſondern zu beybehaltung der rüſtungen, des ſtall-zeuges und anderer dinge gebrauchet. Hinter dem ſchloſſe liegt das vortrefliche redouten-haus, in deſſen ungemein groſſen und ſchönen ſaal das carneval und andere luſtbarkeiten celebriret werden. Zur ſeite dieſer redoute liegt ein gebäude vor die kunſt-cammer, welche gewiß eine der beſten in Teutſchland iſt. Sie iſt vortref-

lich

lich ordentlich nach dem alphabet eingerichtet, und ſind ſonderlich die terrena und figurirten ſteine, marina, und koſtbaren edelgeſteine ſehens-würdig. Von büchern aber iſt nichts da; auch ſoll das müntz-cabinet unter der aufſicht Caroli Patini an gewiſſen raren ſtücken nach einiger vorgeben abgenommen haben; wiewol eben nicht zu gewiß, daß dieſe beſchuldigung grund habe. Herr Schuckart aber hat die kunſt-cammer in eine vortrefliche ordnung gebracht, ſo daß ſie Lilienthal in ſeiner conſult. de hiſt. litter. certæ cujuſdam gentis ſcribenda, vor die ordentlichſte und nach der Dreßdniſchen vor die völligſte hält. Zur ſeite der kunſt-kammer iſt das feine comödien-haus; der garten aber, worinn die kunſt-cammer und redoute ſtehet, iſt nicht ſonderlich, weil man das meiſte nach Ludwigsburg verwendet. Stutgard iſt ſonſt die haupt-ſtadt des Würtembergerlandes, und liegt faſt mitten in dieſem Hertzogthum. Sie hat ſchon im XIII. ſæculo mauren gehabt; die vorſtädte aber ſind erſt an. 1567. von Hertzog Chriſtoph mit mauren umgeben worden. Ausführliche nachricht von allem, was dieſe ſtadt angeht, findet man in *Cruſii* annalib. Suev. paſſim. Würtemb. *Ephem.* Moſers fortſ. der annal. Cruſii. *M. Steinweeg.* manuſcr.

Stutgardiſche linie der Hertzoge von Würtemberg, ſiehe Würtemberg.

Stutterheim, Stodderheim, eine der weitläuftigſten adelichen familien in der Nieder-Lauſitz, woſelbſt ſie im Luckauiſchen und im Cotbuſiſchen kreiſe viele güther beſitzet. Deren urſprung will Albinus von den Stoderanis, einem Wendiſchen volcke, ſo in der Lauſitz gewohnet, herleiten, und ſoll ſich die branche in Thüringen, ſo bey Erfurt und Gotha ihre güther beſeſſen, in den alten zeiten aus der Lauſitz dahin begeben haben, von welcher ein aſt abgeſtammet, der zu Erfurt gewohnet, und daſelbſt zu den vornehmſten bedienungen im ſtadt-regiment gezogen worden, an. 1608. aber abgegangen. Allein wie in Gotha diplomatica zu ſehen, ſo ſoll daſſelbe aus Thüringen in der Nieder-Lauſitz ſich anſäßig gemacht haben. Dieſes iſt gewiß, daß dieſe familie eine der älteſten ſey. Denn man findet von Cunemunden von Stutterheim in einem manuſcript gemeldet, daß er ſchon an. 964. nebſt Erichen von Witzleben von dem Kayſer Ottone I. zum Ritter geſchlagen worden. Ludewig oder Ludolph hat an. 1257. dem kloſter S. Crucis zu Gotha einige güther überlaſſen. Deſſen ſohn Heinrich ſoll an. 1306. das ſchloß Stutterheim unweit Gotha aufgebauet haben. Sein enckel, Dietzel von Stutterheim, wurde ein vatter 1.) Areis auf Schwabhuſen, deſſen ſöhne haben ſich im kriege wider König Wentzeln in Böhmen gebrauchen laſſen; 2.) Hans Georgens, der ſich an. 1406. zu Luckau in der Nieder-Lauſitz niedergelaſſen; 3.) Heinrichs, 4.) Burchards und 5.) Wolfs, welche die güther Golſen, Freywalde, Dranßdorff, Neudorff ꝛc. bey Luckau mögen an ſich und auf ihre nachkommen gebracht haben, von welchen ſich einige im Cotbuſiſchen und bey Forſta anſäßig gemacht. Wolf Heinrich auf Goltzen ſtarb an. 1686. nachdem er 17. kinder gezeuget gehabt. Von den ſöhnen iſt der älteſte, Heinrich Siegmund, Hertzoglicher Ober-Jägermeiſter zu Gotha, und ein vatter Chriſtian Heinrichs worden, der noch an. 1715. als Hertzoglicher Ober-Forſtmeiſter zu Eiſenach ſtoriret. Friedrich Wilhelm auf Rietz, Neuendorff, Landes-Deputirter des Luckauiſchen kreiſes; und Alexander auf Pitſchen und Goltzen, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Oberſter, nach anfang des XVIII. ſæculi, waren vermuthlich auch ſöhne des vorher gedachten Wolf Heinrichs zu Goltzen. Otto Heinrich von Stutterheim auf Ogroſe und Bolſchwitz, bekleidete an. 1625. die ſtelle eines Landes-Aelteſten des Calauiſchen kreiſes in der Nieder-Lauſitz. Deſſen ſohn, Otto Hieronymus, Königlich-Polniſcher und Chur-Sächſiſcher geheimer Rath, Ober-Amts-Präſident, und Conſiſtorial-Director des Marggrafthums Nieder-Lauſitz, hinterließ bey ſeinem an. 1702. erfolgten tode Henricum Ottonem, Amts-Hauptmann der Herrſchafften Forſt und Spremberg. *Sagittarius*, in hiſt. Goth. p. 64. *Albini* Meißniſche land-chron. p. 74.

Stwolinsky, eine adeliche familie in Schleſien, welche ihren urſprung aus Polen hat. Hans Stwolinsky zu Steinersdorff in dem Breßlauiſchen, lebte an. 1525. Balthaſar von Stwolinsky auf Reinersdorff im Briegiſchen, war an. 1585. Hertzogs Georgii II. zu Liegnitz und Brieg Rath und Hauptmann zu Creutzberg und Pitſchen. An. 1614. iſt Caſpar Stwolinsky Marggräflich-Brandenburgiſcher Ober-Cämmerer und Stallmeiſter geweſen. Adam von Stwolinsky auf Deutſchen im Oelsniſchen, war an. 1619. Münſterberg-Oelsniſcher Rath und Hof-Marſchall. An. 1676. lebte Senfried von Stwolinsky auf Simmenau im Oelsniſchen. *Sinapii* Schleſiſ. curioſ. *Müller*i annal. Sax.

* Stylianus, mit dem beynahmen Mapa, ein Metropolit zu Neu-Cäſarea in Euphrateſien, wohnte an. 870. dem vierten Conſtantinopolitaniſchen Concilio bey, und war ein beſtändiger feind des Photii, daher er auch von ſeinem amte entſetzt, und ins exilium geſtoſſen wurde. Als aber nach der hand Photius von der Patriarchen-ſtelle abgeſetzet wurde, kam er wieder an. 886. zu ſeinem vorigen amt, und ſchrieb einige briefe an den Bayſt Stephanum, und nachgehends an Johannem IX. von der frage, ob man die anhänger Photii in die kirchen-gemeinſchafft wieder aufnehmen ſoll? mit welchen er ſich doch zuletzt verglichen hat. Es ſind gedachte briefe Griechiſch und Lateiniſch in Concil. Labb. tom. VIII. befindlich. Sonſten hat man auch von einem Styliano ein werck, de Proprietatibus S. Trinitatis, im manuſcripte übrig; es iſt aber nicht bekannt, ob es eben dieſer ſey. *Cave*, hiſt. litter.

STYLITÆ, von στύλος, columna, hieſſen auch κιονῖται, von κίων, columna, und waren unter den Chriſten im Orient, vornemlich in dem fünften und folgenden ſæculis, gewiſſe Geiſtliche, welche ſich eine ſäule, und auf derſelben ein klein behältnis aufrichten lieſſen, allwo ſie gantz allein, manchmal wol etliche 20. bis 30. jahr, ihre zeit mit bäten und meditiren zubrachten. Es ſollte dieſes etwas ſonderliches ſeyn, daß ſie ſich in ihrer andacht nicht gerne ſtören laſſen wollten. Sie aſſen alſo entweder wurtzeln und kräuter, oder doch zum wenigſten ſehr ſchlechte ſpeiſen, welche ihnen ein bruder aus dem nächſten kloſter zulangen muſte. *Du Freſne*, lib. MXCIV. Gl. Gr. p. 656. 1468. *Siberus*, diſſ. de ſanctis columnaribus

STYLUS, war bey den Alten ein eiſerner griffel, mit welchem ſie auf die wächſernen tafeln zu ſchreiben pflegten. Das unterſte theil, mit welchem man ſchrieb, war ſpitz, das oberſte aber bisweilen breit und ſtumpf oder dick, bisweilen aber auch ſcharf und ſchneidend, wie ein meſſer, ſo daß man auf beyden ersten das auf wachs geſchriebene damit wieder auslöſchen konnte. *Hug.* de prima ſcrib. orig. c. 9. *Pitiſcus*, II. 869. *Maſſard*, dell. arte hiſtor.

STYMPHALIDES, von einem gewiſſen ſee, Stymphalus, alſo genannt, waren, nach der heydniſchen Poeten vorgeben, ſonderbare monſtra, denen vögeln gleich, welche von menſchlichem fleiſch ſich zu ernähren pflegten. Man ſchreibet ihnen gemeiniglich menſchliche angeſichter zu, welches ſich aber aus den Alten nicht ſo klar erweiſen läßt. Timagnetus hingegen, den des Apollonii Rhodii Scholiaſtes citiret, meldet von ihnen, ſie hätten eiſerne ſchnäbel, ſowol als eiſerne fittich gehabt, und durch dieſer letztern ſchütteln und ausſchlagen pfeile von ſich geſchoſſen. Als dem Hercules dieſe vögel aus dem Stymphaliſchen walde zu vertreiben und zu tödten, für ſein fünftes helden-werck auferlegt worden, ſoll ihm Minerva eine eherne von Vulcano verfertigte trummel geſchencket haben, durch deren klang dieſe vögel erſcheuchet aus dem dicken und finſtern walde, worinn ſie ſonſten Hercules nimmer hätte zu geſichte bekommen mögen, weggeflogen, und alſo von Hercule mit ſeinen pfeilen erſchoſſen worden ſeyn. *Apollon. Rhod.* lib. II. & ad eum *Scholiaſt. Natal. Comes*, in mythol. *Pomey. Spanhem. Beger.* & *Cauſſeus*, de nummis & imag. vet. *Montfaucon*, Theſ. antiq.

Stypmann, (Franciſcus) von Greyphswalde, hat theils in ſeinem vatterlande, theils in Roſtock und Leiden ſeine ſtudien getrieben, auch das glück gehabt, mit einem Holſteiniſchen von Adel Detlev Rumer, die Niederlande, Engelland, Schottland und Franckreich zu ſehen. Hierauf ward er in ſeinem vatterlande an. 1639. Profeſſor Juris, verſtarb aber an. 1650. im 36. jahre ſeines alters, und alſo ſehr frühzeitig. Dem ohngeachtet haben wir von ihm Tr. de Jure maritimo & nautico; de Referendariis; de Sinceritationibus. *Witte*, in JCt. dec. III.

Styrum, oder Stirum, ein flecken, mit dem titul einer Grafſchafft, in dem Hertzogthum Bergen, an dem fluß Roer, zwiſchen Duisburg und Eſſen gelegen.

Styrum, dieſes Gräflichen geſchlechts urſprung muß aus dem uralten Gräflichen hauſe derer von Marck hergeholet werden. Deſſelben ſtifter war Theodoricus, welcher nebſt ſeinem bruder Friedrich, nachdem ſie ihren vatter Friedrich, Grafen von Iſenberg, einen enckel Eberhards Grafen von Altena oder Marck unglücklicher weiſe verlohren, unter der vormundſchafft ihrer mutter bruders, Hertzog Heinrichs von Limburg, eine zeitlang geſtanden. Dieſer Hertzog ließ vor ſie, weil ihre väterliche wohnungen und güther alle entweder verwüſtet oder entzogen worden, ein neues ſchloß auf einem hohen felſen erbauen, und nennte ſolches nach ſeinem nahmen Hohenlimburg oder Nienlimborg; von welchem ſich nachmals Theodoricus, als er erwachſen, Graf von Limburg geſchrieben hat. Deſſen enckel Johannes hat mit Eberswina von Gutterswick erzeuget Theodoricum III. und Johannem II. von welchen beyden zwey linien, die Limburgiſche und Styrumiſche, entſtanden. In Theodorici poſteritat iſt die Limburgiſche linie bald verloſchen. Johannes, der Styrumiſchen erbauer, war ein vatter Theodorici, deſſen ur-enckel Georgen ſeine gemahlin Irmgard von Wiſch ſowol ihre väterliche, als auch ihres vettern, Jodoci Grafen von Bronchorſt, Herrn in Borckeloe, verlaſſenſchafft zugebracht hat. Aus dieſer ehe wurde erzielet Hermann Georg, ein vatter Jodoci Grafen von Limburg in Styrum und Bronchorſt, welcher ſo glücklich geweſen, daß er mit ſeiner gemahlin, Maria von Schaumburg, die Herrſchafft Gehmen ererbet, und fünf ſöhne gezeuget, Hermann Otten, Georg Ernſten, Wilhelm Friedrichen, Johann Adolphen, und Bernhard Alberten; welche aber alle ohne männliche erben verſtorben, bis auf Hermann Otten, welcher bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande hohe kriegs-chargen verwaltet. Von deſſen ſöhnen Otten, Adolphen und Moritzen, iſt das geſchlecht nach ſeinem an. 1644. erfolgten tode in drey ſtämmen, den Bronchorſtiſchen, Gehmeniſchen und Styrumiſchen fortgeführet wurden. Otto bekam bey der theilung die Grafſchafft Bronchorſt, und die Herrſchafft Borckeloe,

loe, und hatte zur gemahlin Eliſabetham Charlottam, Chriſtophs Burggrafen von Dohna tochter, von der er erzeuget Otto Chriſtophen, Friedrich Wilhelmen, Adolphen und Georg Alberten. Der erſte kam als ein Oberſter eines regiments zu pferde an. 1673. um das leben. Adolph blieb in der belagerung vor Maſtricht; Georg Albrecht wurde an. 1690. in der ſchlacht bey Fleury getödtet; Friedrich Wilhelm aber, Erb-Fähndrich des Hertzogthums Geldern und der Grafſchaft Zütphen, Lieutenant Admiral von Weſt-Frießland, Gröningen und Omland, ſuccedirte dem vatter. Seine gemahlin Lucia, Freyin von Alova, hat ihm gebohren Otten Ernſt Gelricum an. 1685. Albert Dominicum an. 1686. Friedrich Heinrichen an. 1689. Den Gehmentiſchen ſtamm hat geſtiftet Adolph, ſo in Däniſchen dienſten bey einer action wider die Schweden in Schonen umgekommen. Unter ſeinen mit Iſabella, Gräfin von Behlen, erzielten acht kindern waren folgende ſöhne, Hermann Otto, Maximilian Wilhelm, und Gottfried Ferdinand. Der erſte war Kayſerlicher Cammer-Herr und General-Feld-Marſchall, und ſtarb an. 1704. an einer in der ſchlacht an dem Schellenberg empfangenen wunde. Von ſeiner gemahlin, Charlotta Amalia, Gräfin von Behlen, verließ er einen ſohn Otto Ernſten, gebohren an. 1688. Der andere wohnte in Schwaben auf der mit ſeiner gemahlin Maria Johanna, Johannis Grafen von Rechberg einigen tochter, erheuratheten Herrſchafft Aicheim, und hat vier ſöhne gehabt, Leopolden, gebohren an. 1684. Carln, gebohren an. 1685. Maximilian Emanueln, gebohren an. 1686. und Leopold Carln, gebohren an. 1696. Der dritte bruder, Gottfried Ferdinand, blieb an. 1677. in einem treffen wider die Franzoſen bey Monſon. Moritz, der erbauer des Styrumiſchen ſtammes, gieng an. 1664. zu Wien mit tode ab, von Anna Bernhardina ſeiner baaſe einen einigen ſohn, Moritz Hermann, nach ſich laſſend, der ſich an. 1692. mit Eliſabetha Dorothea Wilhelmina, gebohrnen Gräfin zu Leiningen, verehlicht hat.

Styr, ein brunne in Arcadia, einer Griechiſchen provintz in Peloponneſo, entſpringet aus dem ſee Pheneus unten an dem berge Nonacris, und iſt wegen ſeines überaus kalten waſſers berühmt, welches denjenigen, die es trancken, alſofort den tod zuzog. Desgleichen fraß und verderbte dieſes waſſer eiſen und kupfer, und zerbrach allerley gefäſſe, worein es gegoſſen wurde, ſo, daß es in nichts anders erhalten werden konnte, als allein in dem huf eines maul-eſels. Einige halten davor, daß Antipater Alexandrum den groſſen durch dieſes waſſer hingerichtet habe. Man berichtet auch, daß dieſer brunn ſolche fiſche gehabt, woran alle diejenige geſtorben, ſo ſie gegeſſen. Dieſes alles gab den Poeten gelegenheit zu tichten, daß Styx einer von den hölliſchen flüſſen wäre, der von den göttern ſo hoch gehalten wurde, daß, wenn einer von ihnen bey dem fluſſe Styx ſchwur, und hernach dieſem eyde nicht nachlebte, er ſeiner gottheit 100. jahr lang beraubet wurde. *Apollodorus. Hygin. Virgilius* &c.

SUANI, oder **SOUANI**, ein volck, welches auf dem berge Caucaſus wohnet, gegen die öſtliche gegend von Mingrelien zu. Sie ſind von einer gezlemenden ſtatur, haben aber garſtige und ſchreckliche geſichter. Sie geben ſich vor Chriſten aus; wiewol man ſehr wenig von dem, was zur gottſeligkeit oder religion gehöret, unter ihnen ſiehet. Jedoch ſind ſie die höflichſten und ſittſamſten unter allen einwohnern dieſes gebürges. Im anfang des ſommers gehen ſie hauffen-weiſe nach Georgien, um daſelbſt in der erndte zu arbeiten. Der lohn, den ſie zurück bringen, beſtehet nicht in gelde, als welches ihnen nichts nütze ſeyn würde, ſondern in leinen und wöllenen zeugen, tapeten, ſaltz, eiſen und andern dingen, deren ſie bedürfen. Sie geben tapfere ſoldaten ab, und ſind ſehr geſchickt mit büchſen und pulver umzugehen. Strabo ſagt, daß ſie einen groſſen überfluß an golde gehabt, und ſelbiges in ſchaafs-fellen verwahret; allein anjetzo findet man davon nichts unter ihnen, und beſtehet ihr handel nur blos in einer austauſchung. *P. Lamberti*, rélat. de la Mingrélie bey dem **Thevenot**.

Svaning, (Johann) der ältere, war gebürtig aus der Jütländiſchen ſtadt Ripen, iſt auch daſelbſt als Canonicus geſtorben. Der König in Dänemarck, Chriſtian III. erwehlte ihn zum lehrmeiſter ſeines Printzen Friedrichs, gab ihm auch den titul eines Königlichen geſchicht-ſchreibers, weswegen Svaning ein groß werck von der Däniſchen hiſtorie verfertigte, ſo noch in der Königlichen bibliotheck geſchrieben liegt. Das letzte ſtück davon, nemlich das leben Chriſtierni, iſt nach ſeinem tode zu Franckfurt an. 1658. in 12. heraus gekommen. **Hamburgiſche hiſt. biblioth.** cent. I. p. 55.

Svaning, (Johann) der jüngere, des vorigen tochter ſohn, war erſtlich Rector zu Sora, darnach an. 1635. Probſt auf der inſul Samſoe, allwo er an. 1676. im 77. jahre ſeines alters verſtorben. Er hat eine ſehr nette Chronologiam Daniæ verfertigt. Er iſt mit des ältern Svanings ſohns-ſohne, der auch Johann geheiſſen, Ertz-Biſchoff auf Seeland geweſen, und an. 1668. geſtorben, nicht zu verwechſeln. **Hamburgiſche hiſt. biblioth.** cent. I. p. 57.

Svantopulcus II. Schwantipol, Hertzog in Pommern, war ein ſohn Miſtovini I. Hertzogs in Pommern, welcher ihn mit Maria, Hertzogs Mieceslai III. in Polen tochter, gezeuget. So bald er die regierung angetreten, ließ er eine ſonderliche begierde zum kriege von ſich ſpüren. Seine erſte verrichtung beſtund darinn, daß er König Waldemarn in Dänemarck die ſtadt Dantzig wieder abnahm, welche ſeine vorfahren verlohren hatten; hernach ließ er ſich angelegen ſeyn, wie er das Polniſche joch wieder abwerffen möchte; zu dem ende wollte er dem damaligen Fürſten in Polen, Leſco Albo, weder huldigen noch den jährlichen tribut der 1000. marck ſilbers abſtatten. Ob nun gleich hierauf an. 1226. Leſcus einen Reichs-tag ausſchrieb, und Svantopulcum auch dahin forderte, ſo erſchien er doch nicht, ſondern machte ſich den dritten tag darnach auf, überfiel Leſcum unverſehens im bade, und tödtete alles, was ihm vorkam. Der Fürſt begab ſich zwar nebſt einigen andern nackend auf die flucht, wurde aber ergriffen und ermordet. Als er nun ſolcher geſtalt ſich in völlige freyheit geſetzet hatte, ſtunde er dem Teutſchen orden in eroberung des landes Preuſſen tapfer bey, geſtalt er denn an. 1234. wider die einwohner bey Gardenſee löwenmüthig fochte, alſo daß, da die Chriſten von der feinde macht abgemattet, bereits flüchtig waren, er doch mit 5000. zu roß und fuß den Heydniſchen Preuſſen ſo viel zu ſchaffen machte, daß die zerſtreueten Chriſtlichen trouppen wiederum aufgemuntert wurden, und wider den feind einen ſolchen ſieg erhielten, daß 15000. Preuſſen auf der wahlſtatt liegen blieben, und hernach das gantze Culmiſche land dem Teutſchen orden zu theil wurde. Nachdem er aber hierauf mit gedachtem orden in einige uneinigkeit gerieth, welches einige daher gekommen zu ſeyn vermuthen, weil des Hertzogs drey brüder Wratislaus II. Sambor und Ratibor II. alles ihr vermögen dem orden vermacht hatten, trat er mit den ungläubigen Preuſſen in ein bündnis, ließ ſich als ihr General gebrauchen, verwüſtete das Pomeſantiſche und Culmiſche land, nahm dem Ritter-orden daſelbſt alles wieder bis auf etliche wenige örter, und erlegte über 4000. Creutz-Herren und Chriſtliche ſoldaten. Als aber nachgehends der orden einigen beyſtand aus Teutſchland bekam, verlohr Hertzog Svantopulcus an. 1242. das veſte ſchloß Starkewitz, worauf ſein beſter ſchatz und das haupt der heil. Barbarä lage, und muſte ſich auch Nackel und Wiſſegrad erobern, das kloſter Oliva plündern, und die ſtadt Dantzig von dem orden belagern laſſen. Endlich ſchlug ſich der Papſt ins mittel, ſtiftete zwiſchen beyden theilen einen frieden, vermöge deſſen dem Hertzoge alles abgenommene wiederum gegeben werden ſollte, wiewol bald darauf das kriegs-feuer wieder von neuem aufgieng, indem der Hertzog den orden überfiel, und eine erbärmliche verwüſtung anrichtete, auch in einem treffen die Ordens-Ritter dermaſſen beſiegete, daß kaum 20. nebſt dem Land-Marſchall des ordens, durch die flucht ſich ſalviren können. Er bauete hierauf an der Weichſel zwey veſtungen, und lebte mit dem orden in ſteter widerwärtigkeit, bis er an. 1266. den 11. jan. verſtorben. Er hat das ſchwartze Dominicaner-kloſter zu Dantzig an. 1228. und das Benedictiner-kloſter zu Bukow an. 1232. geſtiftet. Von ſeiner gemahlin Salome oder Salonica, des Fürſten Romart in Reuſſen tochter, hatte er zwey ſöhne, Miſtovinum II. und Wratislaum, hinterlaſſen, welche aber beyde ohne männliche erben verſtorben, und die erſte Hertzogliche Hinter-Pommeriſche linie an. 1295. beſchloſſen. *Micralii* altes Pommerland. Schützens Preuß. chron. fol. 12. *Speneri* ſyllog. geneal. p. 778. **Venators** beſchreibung des Teutſchen ordens.

Svantoslaus, Svetoslaus, ein Rußiſcher Fürſt, war ein ſohn Ihors und Olgä oder Helenä, welche ſich vergebens bemühete, ihn zum Chriſtlichen glauben zu bringen. Er war ein guter ſoldate, und brauchte ſeinen ſattel des nachts zum haupt-küſſen. Sarnicius meldet von ihm, daß er gantz Griechenland bezwungen. Es hätten auch die Griechen nach dem ſiege alle ihre ſchätze ins lager der Ruſſen gebracht, und dadurch gnade geſucht, davon aber Svantoslaus nichts behalten wollen, als ſpieſſe, wurfpfeile und andere von eiſen gemachte kriegs-waffen, ſo die Rußiſchen ſcribenten auf Griechiſch pannadocmi nennen. Er hatte ſich auch dadurch bey den Griechen ſo beliebt gemacht, daß ſie ihn freywillig zu ihrem Fürſten erwehlet. Als er aus dem kriege mit den Griechen zurück gekommen, iſt er unterweges von dem Polniſchen volcke, den Pieczenigern, überfallen und erſchlagen worden. Von ſeinen drey ſöhnen hat Wlodimir, ſo nach der taufe Baſilius genennet worden, zuletzt gantz Rußland beſeſſen. (ſiehe **Wolodomir** I.) *Sarnic.* annal. Pol. lib. VI. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. lib. I. *Herberſt.* comm. de reb. Moſcov. p. 7.

Suarez, (Franciſcus) ein Spanier und berühmter Jeſuit, war zu Granada an. 1547. gebohren. In dem 17. jahre ſeines alters trat er in die Societät, und machte ſich durch ſeine wiſſenſchafft in der Philoſophie und Schul-Theologie, wovon er Profeſſor zu Alcala de Henares, Salamanca und Rom war, ſehr berühmt. Endlich fieng er ein einſames leben an, um ſeine wercke in gute ordnung zu bringen, welche er in 24. voll. hinterlaſſen hat. Er ſtarb zu Liſabon an. 1617. *Alegambe*, de ſcript. Soc. Jeſ. *Antonius*, bibl. Hiſp.

Suarez Ribera, (Emanuel) ein Spaniſcher Rechtsgelehrter, Hectoris Roderici ſchüler, ſchrieb gelehrte obſervationes über den Pinellum, und verfertigte das groſſe werck, welches den titul führet: Theſaurus receptarum Sententiarum Juris. *Anton.* bibl. Hiſp.

* **Suarez**, (Joſeph Maria) ein Rechtsgelehrter, war Probſt zu Avignon, und Bibliothecarius bey dem Cardinal Barbarini, endlich aber Biſchoff zu Vaiſon. Er hat in der erſten helfte des XVII. ſæculi gelebt, und Conjecturam de Libris de Imitatione Chriſti; de Veſtibus litteratis; de Numiſmatibus & Nummis antiquis; &c. geſchrieben. Auſſer dieſen hat man von ihm Præneſtes antiquæ Libros II. und Diatribam de Foraminibus in Ædificiis priſcis, davon das erſte in dem Theſauro antiquitatum & hiſtoriarum Italiæ, das andere aber in Sallengrii Theſauro antiquit. Rom. ſtehet. *Acta Erud. Germ.*

Suartſio, Schwartſio, ein Königliches luſt-ſchloß unweit Stockholm in Schweden, allwo ſich König Ericus XIV. öfters aufzuhalten pflegen, wie er denn auch daſelbſt von den Reichs-Ständen zu einem vergleich genöthiget ward, darinn er ein beſſer regiment und die verdächtige Räthe abzuſchaffen verſprechen muſte. Beſchr. Schwed. Pufend. einl.

Suathes, König in Pannonien, wo anietzo ein theil von Ungarn iſt, nahm einen Abgeſandten der Ungarn, welche in Siebenbürgen ſich niedergelaſſen hatten, freundlich auf, und verlohr dadurch ſein Königreich, um das jahr 744. Dieſer Abgeſandte, welcher gekommen war, bey ihm um etwas land anzuhalten, daſſelbe zu bauen und zu bewohnen, nahm bey ſeinem abzuge ein ſtück von der beſten erde des landes, eine handvoll gras und eine flaſche voll waſſer aus der Donau mit ſich. Hierauf ſandte Aradus, der General der Ungarn, nachdem er von der fruchtbarkeit des landes aus der beſchaffenheit der erdſcholle, wie auch des graſes und waſſers, geurtheilet, dieſen Geſandten wiederum zurück zu dem Suathes, und denſelbigen mit einem weiſſen pferde, wie auch einen göldenen ſattel und gebiß, zu beſchencken; da dann Suathes ihnen freywillig ſo viel land einräumte, als zu ihrer niederlaſſung in dieſer gegend nöthig ſeyn würde: allein er erſtaunte hernach über alle maſſen, als der Abgeſandte kam, und von ihm die völlige einräumung der länder, ſo den Ungarn verkauft worden, begehrte, indem er zu verſtehen gab, daß ſie Pannonien gekauft, und das pferd für das ackerfeld, den zaum für das gras, und den ſattel für das waſſer gegeben hätten. Hierauf ſagte Suathes mit lächelndem munde zu dem Abgeſandten, daß, wenn dieſes ihre meynung wäre, ſo hätte er ſollen das pferd mit einem prügel willkommen heiſſen, den zaum auf das feld werffen, und den ſattel in die Donau ſchmeiſſen; welches die Ungarn dermaſſen erbitterte, daß ſie in Pannonien einfielen, und des Suathes armee ſchlugen, welcher ſich darauf ſelbſt in die Donau ſtürtzte. Jedoch hat dieſe erzehlung nicht den gewiſſeſten grund, und kan vielmehr aus guten urkunden erwieſen werden, daß die Ungarn mehr als hundert jahre nach dieſer zeit aus Scythien heraus kommen, und ſich in dieſen gegenden zuerſt niedergelaſſen haben. *Bonfin.* decad. I. lib. IX. *Ritius*, de Reg. Hungar.

Suatobojus, ein König in Mähren, Suatocopii ſohn, fieng ſeine regierung im jahr 888. an. Er war ein gottloſer Herr, welches er dadurch an den tag legte, da er ſich nicht ſcheuete, mit ſeinen zuſammen gekoppelten jagd-hunden und mit dem jäger-horn, in die Dom-kirche zu dem altar zu gehen, als Methodius, der Ertz-Biſchoff von Volgrade, meſſe hielte, nur weil er nicht ſo lange auf ihn hatte warten wollen, bis er von der jagd wieder gekommen. Bald hernach aber wurde er deswegen von dem Papſte in den bann gethan, und durch den Hertzog von Böhmen ſeines Königreichs beraubet. Der Biſchöffliche ſiz aber wurde auſſer der ſtadt verlegt.

Suatocopius, Suatebogus, Zuentebaldus, König in Mähren, fieng ſeine regierung an. 860. an. Seine herrſchafft erſtreckte ſich über die Ungarn, Böhmen, Polen, und die einwohner in Schwartz-Reuſſen; jedoch war er ein lehnsmann des Teutſchen Reichs. Er verlangte von Cyrillo und Methodio, welche brüder und beyderſeits Prälaten waren, in der Chriſtlichen religion unterrichtet zu werden, und verließ ſeinen Heydniſchen götzen-dienſt. Er regierte viel jahr lang ſehr glücklich; als er ſich aber weigerte, dem Kayſer Arnolfo den tribut abzuſtatten, welchen ihm ſeine vorfahren von Caroli M. zeiten an gegeben, wurde er an. 888. in einen krieg verwickelt. Nachdem er nun eine ſchlacht geliefert, wurde er in die flucht getrieben, da er ſich dann auf einen berg, Samri genannt, begab, und ſich in einen bauer verkleidete. In dieſer geſtalt gieng er in eine groſſe wüſtenen, allwo er drey Einſiedler antraf, welche er bat, ihn in ihre geſellſchafft mit aufzunehmen, ohne ſich ihnen zu erkennen zu geben. Eine zeitlang hernach, da er dem tode nahe war, gab er ſich den Einſiedlern kund, und ließ ſich von ihnen verſprechen, ſeinem ſohne Suatebojus, (welcher ihm durch des Kayſers gunſt ſuccedirte, indem er ein pate des Kayſers war) davon nachricht zu geben, daß er bey ihnen wäre, damit er kommen, und ſeinen leichnam zur erde beſtatten möchte. Als ſie nun dieſes gethan hatten, ſchickte ſein ſohn Suatebojus einige männer ab, um ſeines vatters cörper nach Volgrad zu bringen, welches dazumal die haupt-ſtadt in Mähren war, um allda begraben zu werden. *Annales Fuldenſes*, ad annum 864. ſeqq. *Regino*, chron. lib. II. ad an. 890. *Luitprandus*, hiſt. lib. VI. c. 11. *Aventinus*, annal. Boi. lib. IV. &c.

Suatoplucus, Hertzog in Böhmen, ein ſohn Ottonis von Znoym in Mähren, der des Königs in Böhmen Wratislai II. bruder war. Als Borzivojus II. an. 1100. durch die Teutſchen zu dem Böhmiſchen Hertzogthum befördert wurde, deswegen aber bey der nation in haß gekommen war, ſtrebte er nebſt andern deſſen anverwandten nach der regierung, die er auch an. 1106. erhielte. Der Kayſer Henricus IV. nahm ſich zwar Borzivoji an, und legte Suatopluc**um**, der auf deſſen citation erſchienen, ins gefängnis. Weil aber ſein bruder Otto inzwiſchen vor ihn die waffen ergriffen, er ſelbſt auch ein ſtück geldes gegeben, erhielt er die freyheit und die regierung wieder. Er that hierauf dem Kayſer wider Colomannum in Ungarn nützliche dienſte, ward aber auf dem zuge dieſes Kayſers nach Polen vor der belagerung von Glogau durch einen von der familie von Wrßowez, welche ſeit langer zeit allemal den Hertzogen zuwider geweſen, und deswegen von ihm gantz aus dem Reiche verjagt worden, an. 1109. umgebracht. Er hatte zwar ſeinen bruder Ottonem zu ſeinem nachfolger ernennet, es ward aber derſelbe durch Uladislaum I. Borzivoji bruder, ausgeſchloſſen. *Hagec.* p. 271. *Stranitzky*, c. 8. p. 358. *Balbin.* epit. lib. III. c. 9. p. 215. miſcell. dec. I. lib. VII. ſect. I. c. 24. p. 84.

Subar, Sabur, der gröſte fluß in dem Königreich Fez, welcher auch Sedu genennet wird, entſpringet aus dem berge Selligo in der provinz Chautz, und läuft ſo ſchnell und ſtarck, daß Leo Africanus ſagt, er habe einen ſtein von hundert pfund auf demſelbigen herab treiben ſehen. Er gehet nord-weſtwärts durch Bembackal, Magilla und Zavia, woſelbſt er den fluß Union aus Fez zu ſich nimmt. Darauf kehret er ſich weſtwärts, und benetzet Arox, allwo er einen groſſen fluß, ſo von norden herkommt, zu ſich nimmt, dey Mahmora vorbey fleußt, und endlich auf der nordlichen ſeite in die offenbare ſee fället. Der ausfluß nahe bey der ſee iſt tief, und kan groſſe laſt-ſchiffe tragen. Allein die Mohren brauchen ihn hierzu gar wenig, als welche mit groſſen unkoſten ihr getreyde längſt dem ufer des fluſſes hin zu lande nach Fez bringen.

Sabulaha, ſiehe Ararat.

SUBDIACONUS, war in der Chriſtlichen kirche ein Geiſtlicher von der geringern ſorte, welcher den andern an die hand gehen, und aufwarten muſte. Er muſte dem Diacono bey administrirung des heil. Abendmahls die hoſtien, wein, und was ſonſten darzu gehörte, zutragen, und die gefäſſe wieder wegtragen. *Du Freſne*, III. 1088.

Suben, ein kloſter und Probſtey der regulirten Chor-Herren St. Auguſtini im Biſthum Paſſau und dem Bayeriſchen Pitz-Gerichte Schärdingen am Inn gelegen. Der ſtifter ſoll Engelbert III. Hertzog in Kärndten, nebſt ſeiner gemahlin Uthe, einer Gräfin von Sulzbach, ſeyn, deren begräbnis allda in der kirche gezeigt wird. Chur-Bayern, p. 282.

Subiaco, vor zeiten **Sublacum** genannt, eine kleine ſtadt in dem Kirchen-Staat, in dem Römiſchen gebiethe, an dem fluſſe Teverone, hat ein berühmtes kloſter Benedictiner-ordens, allwo der berühmte einſame ort zu ſehen iſt, an welchem ſich der heil. Benedictus aufgehalten, und nachmals ſeinen orden zuerſt angefangen hat. *Mabillon.* annales ord. S. Bened. *Fabretti*, in diſſ. *Koglſari*, délic. de l'Italie.

Sublet, (Franciſcus) Herr von Noyers, Baron von Donqu, Finanzen-Meiſter und Staats-Secretarius, war ein ſohn Johannis Sublet, Herrn von Noyers, Königlichen Rentmeiſters zu Paris, und Haus-Hofmeiſters bey dem Cardinal Joyeuſe. Erſtlich wurde er Schatzmeiſter von Franckreich zu Rouen, nachmals aber unter dem Herrn de Champigny, ſeinem vetter, zum Finanzen-Meiſter zugleich mit dem Herrn de Marillac ernennet. Bald hierauf verrichtete er in einer commiſſion das amt eines Ober-Aufſehers über die Königlichen gelder, und von dieſer ehren-ſtelle, darinn er ſeine meriten zur genüge an den tag legte, ſtieg er bald zu weit höhern ämtern. Nachdem der Herr de Champigny, Präſident in dem Parlement zu Paris, und de Marillac Siegel-Verwahrer worden, vertraute der König die ober-aufſicht über die Rent-Cammer dem Marſchall d'Effiat an, und kurtze zeit darauf wurde de Noyers zum Finanzen-Meiſter an deſſen ſtelle erwehlet. Darauf ſchickte ihn der König zu der armee als Ober-Aufſeher über diejenige, welche von dem Marſchall d'Etrées vor Trier, nach dieſem von dem Marſchall de la Force in Lothringen commandiret wurde. Der König gab ihm auch die vorſorge, alle importante grentz-plätze in der Picardie, Champagne und Lothringen fortificiren zu laſſen, welches er mit groſſer ſorgfalt, und ohne auf ſeinen eigenen nutzen zu ſehen, verrichtete. Durch ſeine gute qualitäten erwarb er ſich die gewogenheit des Cardinals Richelieu, der ihn auch dem Könige zum Staats-Secretario recommendirte, als im febr. an. 1636. ſein anteceſſor auf befehl ſich von Hofe hatte entfernen müſſen. Der König gab ihm nicht allein gerne dieſes amt, ſondern bedrhte ihn auch an. 1637. mit der würde eines Capitains ſeines ſchloſſes Fontainebleau, und überdem an. 1638. mit der würde eines Ober-Baumeiſters von Franckreich. Sonſten liebte er die wiſſenſchafften und guten künſte, und richtete die Königliche buchdruckerey in den galerien des Louvre ein; ließ auch zum ewigen andencken auf ſeine unkoſten eine Jeſuiter Novitial-kirche in der vorſtadt von St. Germain bauen. Nachdem er nun ſeinem Könige und dem gemeinen weſen mit dem ruhm eines der treueſten Miniſter zu ſeiner zeit gedienet, erlangte er an. 1643. die freyheit, ſich in ſein haus Dongu zu begeben, welches ihm der König geſchenckt

Digitized by Google

hatte,

halte, allwo er ſein übriges leben in aller ruhe zugebracht, bis er den 20. october an. 1645. im 57. jahre ſeines alters ſtarb. Er wollte in der Jeſuiter-kirche, die er erbauet, begraben ſeyn, und verordnete, daß man ihm gar keine grabſchrift aufrichtete. Seine gemahlin war Iſabella le Sueur, des Baron d'Ony ſchweſter, von welcher er Wilhelmum Sublet, und Magdalenam Sublet, eine Nonne des Carmeliter-ordens zu Pontoiſe, gezeuget. *Du Toc*, hiſtoire des Sécrétaires d'État.

SUBROSTRANI, ſo hieſſen zu Rom die faulen tag-diebe, welche ſtets bey den Roſtris waren, um daſelbſt etwas neues zu hören. *Turnebus*, adv. XXIX. XXX. *Pitiſcus*, II. 871.

* **Subtermans**, (Juſtus) ein berühmter mahler, gebohren zu Antwerpen an. 1597. lernte anfänglich in ſeiner vatterſtadt bey Wilhelmo de Vos, machte ſich aber hernach zu Paris auch des Franciſci Porbus unterweiſung zu nutze, und gieng ſodann nach Italien, allwo er von dem Groß-Hertzoge zu Florentz in dienſte genommen wurde. Der Kayſer Ferdinandus II. verlangte von ihm, daß er ſein portrait verfertigen ſollte, welches er auch mit genehmhaltung der Groß-Hertzogin Mariä Magdalenä von Oeſterreich, und zwar ſo geſchickt in das werck richtete, daß er von ermeldtem Kayſer nicht allein mit reichen geſchencken wieder zurück geſendet, ſondern auch nebſt ſeinen vier brüdern, worunter einer ein Kayſerlicher Cammer-Muſicus, die übrigen drey aber gleichfalls mahler geweſen, mit dem Adel-ſtande beehret wurde. Faſt eben dergleichen ehre widerfuhr ihm auch von den Päpſten Urbano VIII. und Innocentio X. ingleichen von verſchiedenen andern Printzen, welche insgeſamt ſeine arbeit ſehr wohl belohnten, daher er auch einen anſehnlichen reichthum beſaß, als er den 23. april an. 1681. mit tode abgieng. *Baldinucci*, notiz. de Profeſſ. del diſegno.

SUBTILE, ſo hieß in der kirche die kleidung des Subdiaconi, welche auch ſonſt tunica heißt, und mag wie eine weſte geſtalt geweſen ſeyn. *Pitiſcus.*

SUBURRA, ein gewiſſes theil von der alten ſtadt Rom, ſo noch dieſen nahmen führet, in demjenigen theil des heutigen Roms, welches Rione de Monti genennet wird. Dieſe gegend war vor alters der aufenthalt der gemeinen huren, welche von dieſem ihrem wohn-platze Suburranæ genannt wurden, wie auch Nonariæ, weil ſie ſich nicht eher als des nachts um 9. uhr zu zeigen pflegten.

Succau, Zuckau, ein ſtädtgen und Amt in Pomerellen, eine meile von Dantzig gelegen. Es befindet ſich daſelbſt ein Jungfrauen-kloſter, Bernhardiner-ordens, welches von Svantopulci, Hertzogs in Pommern, gemahlin, in dem XIII. ſæculo geſtiftet worden. An. 1433. brannten es die Huſſiten ab, und an. 1465. plünderte es eine böſe rotte nicht allein aus, ſondern gieng auch mit den Nonnen ſehr übel um. **Tromsdorff. Beſchreibung Preuſſen.**

SUCCESSUS, der aber öfters Bonus Eventus genennet wird, ein Heydniſcher gott, welchem zu ehren die Römer einen tempel erbauet hatten, wovon noch anjetzo einige merckmale zwiſchen der Minerva und der kirche St. Euſtachii zu ſehen ſind. Dieſe gottheit riefen ſie um glücklichen ausgang ihrer geſchäffte an. Der berühmte Prariteles machte eine künſtliche ſtatue von dieſer gottheit, welche man nachmals aus Griechenland gen Rom gebracht, und in das Capitolium ſetzte. Auch kommt dieſes bild in den Römiſchen müntzen, ſonderlich von der Gente Scribonia vor; wiewol nur dem kopfe nach abgebildet, mit den worten: Bon. Event. Es wurde aber dieſe gottheit durch einen mann vorgeſtellet, welcher in der einen hand einen becher, und in der andern eine korn-ähre nebſt einem mohnſaamen-ſtengel hielt. Der becher bedeutet die freude, zu welcher, nach den gedancken der Heyden, dieſer gott die menſchen einladete; die korn-ähre den von demſelbigen ertheilten nutzen; der mohnſaamen-ſtengel aber war ein ſinnbild der daraus entſtehenden ruhe, welche die ſeele nicht genieſſen kan, ſo lange ſie zwiſchen lauter zweifelhaffter furcht und hoffnung ſtehet. *Plinius*, lib. XXXVI. c. 5. *Varro.*

Succuth Benoth, ſiehe Siccut.

Sucheu, eine groſſe ſtadt in der Chineſiſchen provintz Nanking an dem fluſſe Tay. Sie iſt die luſtigſte und beſte handelsſtadt in gantz China. Eine andere ſtadt gleiches nahmens findet man in der provintz Quicheu in China.

Suching, eine ſtadt in der provintz Quangſi in China, dem Könige von Tonquin gehörig.

Suchuen, eine groſſe provintz in China, liegt gegen die ſüdweſtlichen grentzen dieſes Königreichs zu, nahe bey Indien und dem Königreiche Thibet, und wurde von den Tartarn in den letzt-verwichenen kriegen faſt gäntzlich ruiniret. Die hauptſtadt darinn iſt Chingtu. Sie begreift 8. groſſe und 124. kleine ſtädte. *Martini* Atl. Sin.

Suchzow, Suchzova, die haupt-ſtadt in Moldau an dem fluſſe Strel, an den grentzen von Siebenbürgen, 50. meilen von Jaſſy weſtwärts. Dieſe ſtadt gehöret den Türcken, welche eine ſtarcke beſatzung darinn haben.

Suda oder Amphimalia, ein berühmter ſee-hafen nebſt einem veſten caſtell auf der inſul Candia, iſt nach dem verluſt dieſes Königreichs den Venetianern, vermöge des mit den Türcken an. 1669. geſchloſſenen friedens, geblieben. Dieſer ort iſt wohl beveſtiget, und liegt auf einem felſen, welcher von der ſee umgeben iſt. An. 1715. nahmen ihn die Türcken weg. *Baudrand.*

SUDARIUM, ein tuch, damit man ſich den ſchweiß abwiſcht, ingleichen darein man den kopf hüllt, welches auch bey den todten geſchahe. Bey den Geiſtlichen in der alten kirche war es ſo viel als Mappula. *Joann.* XI. 44. *Raynaudus*, de pileo, §. 17. *Du Freſne*, III. 1107. *Pitiſcus*, II. 875.

Sudau, ein ſtück landes in Preuſſen zu dem ſogenannten Natangiſchen kreiſe gehörig, iſt aber in den kriegen der alten Heydniſchen Sudiner mit den Creutz-Herren ſehr verwüſtet worden, daß ſie noch jetzo mangel an einwohnern hat, und voll wälder, ſeen und ſümpfe iſt. Dazu gehören Johannsburg, Lick, Oletzko, oder Marggrafenſtadt, Goldap, Stradan und Aris, welche beyde letztern gar geringe ſtecken. **Preußiſche Staats-geographie.**

Sudauiſche winckel, ein ſtückgen landes an der ſpitze von Samland, ſo den Sudauern, die ſich an. 1382. dem Teutſchen orden nach langem widerſtande unterworffen, eingegeben worden. Das gantze ufer dieſer gegend von der neuen tiefe bis an die Curiſche Nerung heiſſet daher auch das Sudauiſche ufer, wo der agtſtein am häufigſten gefiſchet, in gedachter ſpitze auch aus der erde gegraben wird: welches letztere erſt unter Churfürſt Friedrich Wilhelms regierung angefangen worden. Es werden in dieſer gegend auch bisweilen jaſpis und diamanten gefunden. **Preußiſche und Brandenburgiſche Staats-geographie.**

Sudbury, eine kleine ſtadt in der Engliſchen provintz Suffolk, an den grentzen der Grafſchafft Eſſex, bey dem fluſſe Stoure, gelegen. Sie iſt wohl bewohnt, treibt ſtarcken handel mit tüchern, und hat das recht, zwey Deputirte zu den Parlementsverſammlungen abzuſenden. An. 1706. den 27. februarii bekräfftigte die Königin Anna einen Parlements-ſchluß, vermöge deſſen der gemeldte fluß Stoure von der ſtadt Manytre bis an dieſes Sudbury ſchiffbar gemacht werden ſollte. Es wird davor gehalten, daß dieſe ſtadt ehemals der vornehmſte ort von der gantzen provintz Suffolk geweſen ſey. *Camden's* Britannia. *Beeverell*, delic. de l'Angl. p. 68.

Sudbury, (Simon) ein Biſchoff von Londen, und hernach Ertz-Biſchoff von Cantorbury. Wie er ſich wollte angelegen ſeyn laſſen, die einheimiſchen ſtreitigkeiten zu rechte zu bringen, wurde er auf der vorſtadt in Londen an. 1381. ermordet. Er hat geſchrieben Ordinationes Synodales, de Celebratione Miſſarum, de Pœnitentiis & Remiſſionibus &c. *Polyd. Virgil.* lib. XX. hiſt. *Pitſeus* & *Baleus.*

Suderköping, eine kleine ſtadt, in der Schwediſchen provintz Oſt-Gothland, zwiſchen Stegeborg und Norköping, gelegen.

Sudermanland, lat. Sudermania, eine provintz in dem Königreiche Schweden, ſtöſſet gegen mitternacht an die nordliche gegend von Weſtermannia und Upſal, und gegen mittag an die Oſt-ſee. Sie führt den titul eines Hertzogthums, iſt fruchtbar an getrende, und hat viel ertz-gruben. Die vornehmſte örter darinn ſind Nicoping, Stregnes und Froſa. *Baudrand.*

Sudetiſche gebürge, Böhmiſche gebürge, ſind hohe und ſehr weitläuftige gebürge, welche das Königreich Böhmen umgeben, und ſolches gegen morgen von Schleſien unterſcheiden. Gegen abend erſtrecken ſie ſich bis in das Voigtland, gegen mittag bis in Oeſterreich, gegen mitternacht aber bis in Meiſſen, deſſen grentze ſie von der Böhmiſchen abſondern, und einen eigenen kreis machen, welcher der Ertz-gebürgiſche oder Ober-gebürgiſche genennet wird. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meißniſche land-chronick. *Cluveri* Germ. ant. p. 717.

Sud-Gothland, ſiehe Gothland.

Sudre oder Sueur, (Wilhelm) ein Cardinal, Dominicaner-ordens, gebürtig von Limoges in Franckreich. Anfangs lehrte er etliche jahre die Theologie zu Toulouſe, hernach ward er Provincial daſelbſt, ferner Lector Apoſtolici Palatii, und Biſchoff von Marſeille, bis ihn endlich Urbanus V. zum Cardinal-Prieſter, und nachgehends zum Biſchoff von Oſtia und Velitri erklärte. Er hat Commentaria in IV. Libros Sententiarum, quædam pertinentia ad Logicam, Tractatum de Myſteriis S. Crucis und unterſchiedene Epiſtolas in Cauſa Fidei geſchrieben. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18. april an. 1373. *Contelor.* elench. Cardinal. *Frizon. Panvin. Victorell. Ughelli. Auberg. Roberti* Gall. Chriſt. *Chron. Ord. Prædicat.*

Sveno I. ein König in Dänemarck und Norwegen, war ein ſohn Haraldi VIII. und kam an. 981. zur regierung. Weil der Kayſer Otto I. ihn aus der taufe gehoben, ward er demſelben zu ehren auch Sven-Otto genannt. Er hatte ſich wider ſeinen vatter empöret, denſelben dreymal geſchlagen, und ſich bemühet, das Chriſtenthum gäntzlich auszurotten. Er kam aber dadurch in groſſe ungelegenheit, und ward von den Wenden dreymal geſchlagen und gefangen. Das erſte und andere mal muſte er ſo viel ſilber, das dritte mal aber ſo viel gold zur ranzion geben, ſo ſchwer als er mit ſeiner gantzen rüſtung war. Das erſte mal gab die Cammer das geld darzu, das andere mal wurden die Königlichen güther verkauft, und das dritte mal gaben die Damen ihren ſchmuck her; weswegen er nachgehends ein geſetz machte, daß in den erbtheilungen die weibsperſonen den männern gleich erben ſollten. Nach dieſem ward Sveno von dem Schwediſchen Könige Erico VII. vertrieben, und muſte 7. jahr in Engelland und Schottland herum wandern,

dern, bis Ericus VII. endlich ſtarb, da er von den Dänen wieder auf den thron geſetzt wurde. Hernach bekannte er ſich wieder zum Chriſtenthum, wiewol er mit den Heydniſchen Reichs-Ständen, damit er ſelbige nicht vor den kopf ſtieſſe, noch unterweilen mit heucheln muſte. Er hat auch das Biſthum Rothſchild an. 1012. geſtiftet. Als zu ſeiner zeit die Dänen in Engelland mit der gröſten grauſamkeit maſſacriret worden, that er einen zug dahin, und brachte das ganze Königreich unter ſeine gewalt, gleichwie er auch vorhero Norwegen bezwungen hatte. Er kam aber nicht wieder, ſondern ſtarb an. 1015. zu Yorck. Die Engelländiſche ſcribenten geben ihm ein ſchlechtes lob, und melden, er hätte ein kloſter berauben wollen, wäre aber von einem pfeil aus den wolcken tödtlich verwundet worden. Sein ſohn Canutus M. iſt König in Engelland, Norwegen und Dänemarck geweſen. *R. Backer. Joh. Stowius*, in chron. Angl. *Krantzius. Meurſius. Saxo Grammaticus*, &c. in Dania.

Sveno II. König in Dänemarck, war des Königs Canuti M. ſchweſter Eſtrithä ſohn, daher er auch Eltrithius beygenannt worden. Sein vatter hieß Ulffo Trogelſen Spragelerg, deſſen ur-ahnherr ſoll von einer Schwediſchen jungfer, die ſich in einem walde von ihren geſpielinnen verlohren, und von einem bären geſchwängert, gebohren worden ſeyn. Sveno kam an. 1049. zur regierung. Er führte anfangs mit Heraldo, Könige in Norwegen, unglückliche kriege. Auſſer der ehe hatte er 11. ſöhne und eine tochter gezeuget. Er heurathete Gutham, eine Schwediſche Printzeßin, ſo ihm mit naher bluts-freundſchafft verwandt war, daher er auch, als die Biſchöffe heftig darüber eiferten, ſich endlich von ihr ſcheiden laſſen. Sein Hof-Prediger, Sveno Norwagus, der nach damaliger zeiten beſchaffenheit nicht viel ſtudiret hatte, ſung einsmals in der kirche an ſtatt Deus Regem famulum ſuum protegat! GOtt beſchütze den König ſeinen knecht! Deus mulum ſuum protegat, GOtt beſchütze ſeinen maul-eſel. Worüber er ſich aber dermaſſen geſchämet, daß er nachgehends fleißiger ſtudiret, und endlich Biſchoff zu Rothſchild worden. Es hat König Sveno unterſchiedene Biſthümmer geſtiftet, und iſt an. 1074. geſtorben. Von ſeinen ſöhnen ſind ihm 5. im regiment gefolget. *Krantzius. Saxo Grammaticus. Meurſius. Pontanus* &c. in hiſt. Dan.

Sveno III. König in Dänemarck, war ein ſohn Königs Erici IV. Edmundi oder Illuſtris, welcher von einem Jütländer, nahmens Plogo, war erſchlagen worden. Als König Ericus V. an. 1147. ſtarb, verlangten dieſer Sveno, Canutus V. und Waldemarus I. alle drey aus Königlichem geblüte die Däniſche Crone. Anfangs hatte Sveno nur mit Canuto zu thun, auf deſſen ſeite der Ertz-Biſchoff Eſchyllus in Dänemarck ſtunde; es nahm aber Sveno denſelben in der kirche gefangen, und damit er auf ſeine ſeite träte, ließ er ihn los und verehrte ihm ein ſtück von der inſul Bornholm. Unterdeſſen hatte ſich Canutus in Seeland und Sveno in Schonen zum König ausruffen laſſen; doch ward Canutus bald darauf in einer ſchlacht von ſeinem feinde überwunden und aus Seeland getrieben, da er ſich dann nach Jütland begeben. Es wurden aber dieſe ſtreitigkeiten einige zeit bey ſeite geſetzet, als die Dänen unter anführung Svenonis und Canuti die Wenden auf ermahnen Papſts Eugenii III. zu waſſer angreiffen wollten; doch als Svenonis ſeeflotte von den feinden in brand geſtecket wurde, ſo lieſſen ſich die Dänen abſchrecken, dieſen krieg weiter fortzuſetzen; und hierauf ergriffen die beyden Gegen-Könige von neuem gegen einander die waffen. Immittelſt aber hatte ſich Waldemarus zu des Svenonis partey geſchlagen, weil ſein vatter von des Canuti vatter war ermordet worden. Es ward auch Canutus vor Wiburg dermaſſen geſchlagen, daß er ſich zu ſeinem ſtief-vatter, König Sverchern II. in Schweden, durch die flucht retten muſte; da immittelſt Sveno die ſtadt Wiburg beveſtigte, und die Wenden abermals, wiewol mit ſchlechtem fortgang, bekriegte. Nachdem aber Canutus in Schweden nicht allzu angenehm war, gieng er in Polen, von dar in Sachſen, und endlich zu dem Bremiſchen Ertz-Biſchoff Hartwich, welcher ihm alle nachdrückliche hülffe verſprach, weil er in Dänemarck viele kirchen-güther verlohren hatte. Hiermit kam Canutus wieder in Jütland, belagerte Wiburg, wurde aber in einem ausfall dermaſſen überwunden, daß er abermals in Sachſen fliehen muſte. Sodann brachte er die Frießländer auf ſeine ſeite, welche hingegen Sveno unvermuthet überfiel und beſiegte. Es brachte endlich Canutus die ſache vor den Kayſer Fridericum Barbaroſſam, welcher ſie entſcheiden wollte, und daher Svenonem nach Merſeburg berief, woſelbſt dieſes der ausſpruch war, daß Dänemarck ein Reichs-lehn ſeyn, und Sveno Canutum zum Mit-Regenten annehmen ſollte. Doch hiemit waren die Reichs-Stände keineswegs zufrieden, und Sveno wollte an dieſen ausſpruch auch nicht gebunden ſeyn. Er vermählte ſich hierauf mit Hertzog Conrads zu Sachſen tochter, Adelheid, um ſich deſto genauer mit den benachbarten Fürſten zu verbinden; wobey die Däniſche ſcribenten vorgeben, es habe Sveno mit dieſer ausländiſchen Printzeßin, auch zugleich die ausländiſche üppigkeiten in kleider-pracht und gaſtereyen angenommen, wodurch er die Cammer erſchöpfet, und dem Reiche zu einer laſt worden wäre. Es gerieth Sveno nach dieſem in einen krieg mit Schweden, weil der Schwediſche Printz Johannes zwey Däniſche Fürſtinnen entführet, und nach ausgeübter unzucht wieder zurück geſchickt hatte, und ward Finnland von den Dänen erobert. Als aber Sveno in Schonen wieder zurück kam, entſtund wegen groſſer geld-erpreſſungen ein ſo entſetzlicher aufruhr, daß der König ſelbſt bey nahe mit ſeinen wäre zu tode geworffen worden. Nachdem auch die Reichs-Stände ſich ihm widerſetzten, fiel Waldemarus auch von ihm ab, und trat auf des Canuti ſeite. Ja es faßten die Dänen einmüthiglich den ſchluß, Svenonem aus dem lande zu jagen, und dieſes abſonderlich deswegen, weil ſie ehemals ihm 1500. pfund ſilbers zu dem kriege mit den Wenden erlegen müſſen, ſo Hertzog Henricus Leo zu Sachſen bekommen, da doch derſelbe die den Dänen verſprochene hülffe nicht geleiſtet. Es wurde alſo Sveno genöthigt mit ſeiner familie in Sachſen zu ſeinem ſchweger-vatter zu fliehen; jedoch nach 3. jahren bemächtigte er ſich der ſtadt Schleßwig, durch hülffe des erwehnten Hertzogs Henrici Leonis, und des Ertz-Biſchoffs Hartwichs zu Bremen, worauf ſich auch die inſul Fühnen zum gehorſam bequemte. Endlich gediehe es zu einem vergleich, krafft deſſen Waldemar Jütland, Canutus Seeland und Fühnen, und Sveno Schonen, Halland und Blekingen beſitzen ſollte. Sveno ließ ſein mißvergnügen hierüber nicht eher mercken, als bis er kurtz darauf an. 1157. von Canuto zu Rotſchild zu gaſte gebäten wurde; denn da brachte er meuchelmörder mit, welche Waldemar und Canutum überfielen, davon dieſer getödtet wurde, jener aber ſich kümmerlich mit der flucht rettete. Es kam hierauf noch in demſelbigen jahre zwiſchen Svenone und Waldemaren zu einer blutigen ſchlacht bey Wiburg, darinn Sveno völlig überwunden, und die flucht zu ergreiffen genöthiget wurde, und da er in einen tiefen moraſt gerieth, ward er von Waldemari leuthen ertappet, und, ungeachtet er ſich vor einen ſchreiber ausgeben wollte, erkannt, und ihm von einem bauer der kopf abgehauen. *Saxo Grammaticus. Meurſius. Krantzius*, in hiſt. Dan.

Sveno, König in Norwegen, war ein ſohn des Däniſchen Königs Canuti M. und wird Sveno II. genannt, weil Sveno I. König in Dänemarck, auch Norwegen beſeſſen. Er kam an. 1031. durch macht zu ſeines vatters Crone, ward aber an. 1034. wieder verjagt, und ſtarb an. 1036. *Saxo Gramm. hiſt. Dan.*

Sveonia, oder Svenonia, eine groſſe provintz in dem Königreiche Schweden, ſonſt Suecia Propria genannt, liegt zwiſchen Lapland nord-dem Belt oſt-Gothland ſüd- und Norwegen weſtwärts, und begreift 10. landſchafften in ſich, nemlich Upland, Südermanland, Nericien, Weſtmanland, Dalecarlia, Helſing, Medelpad, Geſtricien, Gomland und Angermanland. In dieſer provintz liegt Stockholm.

Sverchер, dieſen nahmen haben 3. Könige in Schweden geführet. Sverchерus I. hat von an. 273. bis 276. regieret. Er hat den wunderthäter Odinum gerne ſehen wollen; worauf ihm ein geiſt in geſtalt eines zwerges erſchienen, und ihn in eine höle eines berges geführet, daraus er niemals wieder zurück gekommen. Sverchер II. ward an. 1134. von dem Adel-ſtande auf den Königlichen thron erhoben. Als er in der Chriſt-nacht auf dem ſchlitten fahren wollte, ward er von ſeinen eigenen bedienten ermordet. Sverchерus III. war deſſen enckel und ein ſohn Königs Caroli VII. Er kam alſo an. 1192. zur regierung, und ward an. 1210. von Erico X. Cnutſohn in einer ſchlacht bey Upſala erſchlagen. (Siehe auch die artickul Schwercherus II. und III.) Pufendorffs Schwediſche hiſtorie. *Krantzius*, in Suecia. *Godofredi* invent. Sueciæ, p. 46.

Svessa, ſiehe Seſſa.

Svet oder Schwet, iſt eine kleine aber luſtige ſtadt in der Ucker-Marck, an der Oder, nahe bey den grentzen des Pommeriſchen Hertzogthums Stetin gelegen. Es befindet ſich ein ſchönes ſchloß daſelbſt, auf welchem des Königs in Preuſſen Friderici I. bruder, der Marggraf Philipp, zu reſidiren pflegen.

Svetonius, (C. Tranquillus) war Svetonii Lenis, eines Oberſten der dritten legion unter dem Kayſer Otto, ſohn, und lebte um das jahr Chriſti 118. unter Trajano und Adriano, die ihn ſehr lieb hatten. Bey dieſem letztern war er Staats-Secretarius. Einige ſagen, daß ihm dieſe bedienung deswegen wieder genommen worden, weil er mit der Kayſerin Sabina allzu genaue freundſchafft gepflogen. Dieſes unglück brachte ihn dazu, daß er etwas zu ſchreiben anfieng, und die leben der zwölf erſten Kayſer verfertigte. Plinius der jüngere war einer von deſſen vertrauteſten freunden, welcher auch in einem ſeiner briefe ihn zu ſchleuniger herausgebung ſeines wercks antreibet. Uber dieſes hat man einen tractat von ihm, welchen er von den berühmten Grammaticis geſchrieben; und noch einen andern, welcher von den Rednern handelt, wovon das gröſte theil anitzo fehlet; gleichwie auch von ſeinem tractat, worinn die leben der Poeten beſchrieben worden. Das leben des Terentii iſt faſt gantz ſeine arbeit, wie auch Donatus geſtehet. So mag auch vermuthlich das leben des Horatii, Juvenalis, Lucani und Perſii von ihm geſchrieben worden ſeyn. *Plinius*, lib. I. ep. 18. lib. V. epiſt. 1. *Auſonius*, ep. 19. *Suidas*, in Suet. *Voſſ.* de Hiſt. Lat. I. c. 31. *Le Vayer*, jugem. des Hiſt. Lat. *Lipſius*, in not. ad Tacitum. *Fabricius*, bibliothec. Latin.

Svetonius Paulinus, (Cajus) Gouverneur von Numidien um das jahr 794. nach erbauung der ſtadt Rom, bezwang die Mauros bis an den Atlas, und war unter allen Römiſchen Generalen der erſte, der bis über dieſen berühmten berg gekommen. Seine kriegs-wiſſenſchafft ſtieg ſo hoch, daß er dem Cer-

Digitized by Google

bulo ſchiene die waage zu halten. An. 814. und 815. commandirte er in Britannien, und weil er befand, daß die inſul Mona jederzeit den rebellen eine zuflucht gab, bezwang er dieſelbe, ohngeachtet die weiber dieſer inſul, die ſich in furien verſtellet hatten, und die Druiden, die mit aufgehabenen händen tauſend verwünſchungen wider die Römer ausſprachen, den anländenden ſoldaten anfangs ein ſchrecken einjagten. Er befahl ihre geheiligten hayne auszuhauen, und ließ eine ſtarcke beſatzung auf der inſul. Indeſſen revoltirte gantz Britannien, unter der anführung einer frauen der Boadicea oder Bodicea, welche des Praſutagus, des Königs der Icenier, wittwe war, dabey denn der Römer, und ſonderlich der hinterlaſſenen neunten legion nicht geſchonet ward. Allein der aus der Mona ſieghafft zurückkehrende Svetonius ſetzte alles bald in beſſern ſtand, und lieferte der Boadicea eine denckwürdige ſchlacht, darinn 80000. Britannier auf dem platze blieben, und die hoffnung ihrer freyheit gäntzlich zu grabe gieng. Svetonius Paulinus gieng darauf mit dem armen volcke ſehr hart um, ſo daß man auch zu Rom vor gut befand, ihn wieder zurück zu ruffen, und einen andern Statthalter, nemlich den Petronium Turpilianum, an ſeine ſtelle zu verordnen. Man glaubt, daß er um das jahr 819. Bürgermeiſter in Rom geweſen ſey. Er war mitcommandirender General bey den trouppen des Kayſers Otto, wo er aber ſeine ſchuldigkeit nicht that, und als folglich dieſe partey zu grunde gieng, machte er ſich bey dem Vitellio ein verdienſt daraus, als ob er Ottonem verrathen habe, welches ihm allem vermuthen nach das leben erhielt. *Tacitus. Bayle.*

Svetonius, Optatianus oder Actatianus genannt, lebte unter dem Kayſer Tacito um das jahr 267. und beſchrieb deſſen leben, wie Vopiſcus berichtet.

Sueur, (Euſtachius le) gebürtig von Paris, war einer von den treflichſten mahlern ſeiner zeit, ungeachtet er niemals aus Franckreich gekommen, noch um ſolche kunſt beſſer zu excoliren, gleich andern, in Italien gereiſet. Seine vornehmſte gemählde ſiehet man in dem Carthäuſer-kloſter, allwo er die gantze hiſtorie des Brunonis und erſte ordens-ſtiftung in 22. tafeln oder ſtücke verfaſſet hat, welche hernach François Chauveau neben noch verſchiedenen andern fürtreflichen gemählden dieſes mannes in kupfer geſtochen. Doch, wie ſchön auch dieſe arbeit des le Sueur, welche im übrigen eine der erſten war, ausgefallen, ſo ward ſie doch nach dem urtheil der beſten kenner von verſchiedenen andern ſtücken, ſo er hernach für mehr andere kirchen von Paris gemacht, übertroffen; als St. Paulus, predigend zu Epheſus, ſamt der verbrennung der abergläubiſchen bücher, ſo von den Epheſern dieſer predigt zu folge verrichtet worden, welches ſich in der kirche von Nôtre-Dame befindet; der ſterbende Chriſtus, bey den Capucinern der gaſſen St. Honoré; das marterthum St. Laurentii; die reuende Maria Magdalena in St. Gervais; und noch einige andere. Der ſehr berühmte mahler, Carolus le Brun, gab ihm in ſeiner letzten kranckheit noch eine viſite, und ſahe ihn ſeinen geiſt aufgeben; worauf er ſich nicht enthalten können, zu einigen ſeiner bekannten zu ſagen, der tod hätte ihm einen groſſen dorn aus dem fuſſe gezogen; um dadurch anzuzeigen, daß er von dem längern leben dieſes mannes eine verdunckelung ſeines eigenen ruhms beſorget. Le Sueur ſtarb in dem may-monat an. 1655. in dem 38. jahre ſeines alters, und ward zu Paris in der kirche von St. Etienne du Mont begraben. *Marville*, mélanges hiſtoriques. *Brice*, deſcript. de Paris, vol. XI. p. 75. *Perrault*, hommes illuſtres de Fr. *

Sueur, (Wilhelm) ſiehe Sudre.

* Sueur, (Johannes le) ein Reformirter Prediger, lebte in dem XVII. ſæculo, und war Paſtor zu Ferté-ſous-Jouarre in der landſchafft Brie, woſelbſt er auch vermuthlich mit tode abgegangen. Man hat von ihm einen tractat de la Divinité de l'Ecriture ſainte; ingleichen eine Hiſtoire de l'Egliſe & de l'Empire bis auf das X. ſæculum, welche zu Genf von an. 1674. bis 1686. in ſieben voll. in 4. und ſonſten auch in acht octav-bänden gedruckt, von Pictcto aber annoch in einigen tomis fortgeſetzt worden.

Svevus, (Gottfried) J. U. D. Profeſſor Codicis und aller andern Judiciorum zu Wittenberg Aſſeſſor, wie auch Aſſeſſor in dem Nieder-Lauſitziſchen Land-Gerichte, iſt zu Lemberg in Schleſien an. 1615. gebohren worden, an. 1659. aber ſeines alters 44. jahr wieder verſtorben. Wir haben von ihm Exercitationes Feudales; Synoplin Practicæ Criminalis; Diſputatt. XII. de Pace Religionis, &c. *Ebertus.*

* SUEVUS, oder Schwabe, (Johannes) ein Rechtsgelehrter, war zu Annaberg in Meiſſen an. 1564. gebohren, nahm zu Jena den gradum eines Doctoris an, und wurde bald darauf daſelbſt Profeſſor Juris, wie auch Aſſeſſor des Land-Gerichts, hernach aber Hof-Rath und Conſiſtorial-Präſident zu Altenburg. Weil ihm aber an dieſem letztern orte die luft nicht wohl bekommen wollte, ſo wendete er ſich wieder nach Jena, und verwaltete ſein voriges amt bis an ſeinen tod, welcher an. 1634. den 13. december erfolgte. Man hat von ihm einen tractat de Inſpectione Vulnerum lethalium; Libb. III. de Jure Accretionis; Decades III. Concluſionum methodicarum Jurisdictionis, u. a. m. *Zeumeri* vitæ Prof. Jenenſ.

Suez, Arſinoe, Cleopatris, Poſidium, eine ſeehafen-ſtadt in Egypten an dem Rothen meere, von welcher auch diejenige ſchmale erd-enge, welche zwiſchen dem Rothen und dem Mittelländiſchen meere iſt, und Egypten von Arabien abſondert, die erd-enge von Suez genennet wird. Dieſes ſtückgen landes iſt ein groſſer ſammel-platz der Aethiopier, welche allerley ſpecereyen, edelgeſteine, perlen, ambra, biſem und andere raritäten aus Indien hieher bringen, die hernach zu lande auf camelen nach Cairo und Alexandrette gebracht werden, allwo die Venetianer und andere Chriſtliche kaufleuthe hinkommen, ſie zu kauffen. Die ſtadt iſt um und um mit lauter ſandigtem und wüſtem lande umgeben, ſo, daß die einwohner genöthiget werden, allen ihren proviant von andern orten, und ihr waſſer von 2. meilen her zu holen. Sie hat einige geringe veſtungswercke, welche nach der alten manier gebauet, jedoch mit 26. ſtücken beſetzt ſind, und liegt 90 meilen oſtwärts von Cairo gegen den berg Sinai zu. *Dapper.* deſcr. Afr.

Suffetius, ſiehe Metius.

SUFFIBULUM, eine decke, welche die Virgines Veſtales, wenn ſie opferten, um den hals hatten, und mit einer fibula oder ſchnalle zumachten. Es war weiß und an den enden mit purpur verbrämt, und findet man auch, daß es die Pontifices getragen haben. *Gutherius*, de jure Pont. I. 29. *Pitiſcus*, II. 876. *Ferror*, annal. rei veſt. c. 46.

Suffolk, lat. Suffolcia, eine an dem meere gelegene groſſe Grafſchafft von Engelland, ſtöſſet gegen mitternacht an Norfolk, gegen mittag an Suſſer, gegen morgen an das Teutſche meer, und gegen abend an Cambridgeshire. Dieſe Grafſchafft wird von Norfolk durch die kleine Ouſe und die Wavenev, von Eſſex aber durch den fluß Stoure abgeſondert, und trägt in der länge von oſten gegen weſten zu ohngefehr 45. meilen aus. Die breite von norden gegen ſüden zu iſt nicht über 20. meilen, ausgenommen bey der ſee-ſeite, da ſie ſich wegen eines winckels noch weiter hinaus erſtreckt. Die gantze Grafſchafft wird in 22. Hundreds eingetheilet, worinn 575. kirch-ſpiele und 32. marckt-ſtädte ſind, allwo vor zeiten die Iceni wohnten. Zur zeit der Heptarchie war dieſe gegend ein ſtück von dem Königreiche der Oſt-Angeln; gleichwie ſie hingegen anjetzo nebſt Norfolk die Diœces von Norwich ausmacht. Die allhieſige luft iſt insgemein ſo angenehm und geſund, daß verſtändige Medici ſelbige oft ſolchen patienten, die mit verzehrenden kranckheiten behafftet, zur cur vorgeſchrieben haben; wiewol einige örter an der ſee gantz anders beſchaffen ſind. Was den erdboden anbelangt, ſo ſind die öſtlichen gegenden längſt den küſten bis auf 5. oder 6. meilen ins land hinein insgemein ſandigt, und mit heiden, wie auch kahlen hügeln, angefüllet, allwo aber doch ſehr viel reis, erbſen und hanf wächſet, und ſehr viel ſchaaf-vieh zu finden iſt. Weiter hinein im lande, welche gegend insgemein Hoch-Suffolk oder das Holtzland genennet wird, findet man mehrentheils thonigten grund, allwo man gut milchwerck hat. Die ſüdliche gegend längſt den grentzen von Eſſex und Cambridgeshire hin, iſt faſt eben ſo beſchaffen; allein gegen Bury zu iſt das land insgemein eben, und trägt allerley getreyde. Man wird in wenig ländern beſſere weyde vor das vieh finden, als hier. Unter den vielen ſchönen adelichen Höfen ſind daſelbſt auch Long-Melford und Summerley-Hall nahe bey Yarmouth, allwo man in den anmuthigen grünen ſpatziergängen von hohen tannen-bäumen immerdar ſommer hat. Allein Euſton-Hall, ſo von dem letztern Grafen von Arlington erbauet worden, hat anjetzo den vorzug. Unter denen allhier befindlichen marckt-ſtädten haben ſieben das privilegium, zwey Deputirte ins Parlement zu ſchicken, auſſer den Rittern der Grafſchafft, nemlich Ipswich, die haupt-ſtadt, Dunwich, Orford, Aldborough, Jndbury. Vor der religionsänderung wurden ſehr viel klöſter allhier aufgerichtet, worunter die vornehmſten waren Ipswich, St. Edmundsbury, Jſkworth, Blithborough, Clare und Dunwich. Dieſe Grafſchafft iſt mit den flüſſen Orwell, Ore, Blithe, Deben und Brethen bewäſſert. Es haben unterſchiedene familien den Hertzogen-, Marggrafen- und Grafen-titul davon geführet. Den Grafen-titul bekamen zuerſt die Uffords in der perſon des Roberti von Ufford oder Clifford an. 1335. welchem in dieſer würde ſein ſohn William an. 1369. ſuccedirte. Der Lord Cantzler, Michael von Pole, wurde an. 1379. zum Grafen von Suffolk ernennet. Henricus VI. machte William de la Pole, den vierten in der linie, zum Hertzog von Suffolk. Edmundus VIII. war der letzte dieſes nahmens, welchen Henricus VIII. an. 1513. enthaupten ließ; wiewol nach ihm ſein jüngerer bruder, Richard, welcher an. 1525. in der ſchlacht bey Pavia blieb, ſich des tituls eines Hertzogs von Suffolk angemaſſet. In eben ſelbigem jahre wurde Carolus Brandon, Burggraf von Liſle, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, welcher mit Maria, Henrici VIII. andern ſchweſter, Henricum Brandon zeugte, der noch als ein kind ſtarb. An. 1551. wurde Henricus Grey, Marggraf von Dorſet, nachdem er ſich mit Franciſca, Caroli Brandon tochter, vermählet, zum Hertzoge von Suffolk gemacht, und unter der Königin Maria regierung an. 1553. enthauptet; nach deſſen tode dieſer titul eine weile gleichſam ſchlief, bis daß der König Jacobus I. Thomam, Lord Howard von Walden, an. 1603. zum Grafen von Suffolk machte, welcher ſolchen titul auf ſeine nachkommen gebracht. (Siehe Howard, Suffolkiſche linie.)

Suffolk, (Carl) ſiehe Pole.

Suffolk, (Carl Brandon, Hertzog von) ſiehe Brandon.

Suffolk, (Henricus Grey, Hertzog von) ſiehe Grey.

SUFFRAGANEI, ſo hieſſen in den mittlern zeiten die Biſchöffe, welche in eines Metropolitani Diœces waren, weil ſie in den Conciliis ihr ſuffragium oder ſtimme hatten, und ihnen beyſtehen muſten, wenn ſie andere Biſchöffe creirten. Es bedeutet auch manchmal überhaupt einen Vicarium, dergleichen ſich auch die Biſchöffe, welche viel zu verrichten hatten, annahmen. *Du Freſne*, III. 1108.

SUFFRAGIUM, war zu Rom, wenn die Tribus in einer ſache ihre vota gaben. Es hatten aber dieſes recht alle Römiſche bürger, diejenigen ausgenommen, welche Ærarii und in tabulas Cæritum redacti waren. So kamen ſie denn in dem Campo Martio zuſammen, ein iedweder hielt ſich zu ſeiner Centuria oder Tribu, und nachdem ſie von dem Præcone verleſen waren, giengen ſie über eine brücke zu dem Ovili, daſelbſt bekamen ſie von den Diribitoribus kleine täfelgen, worauf ſie ihr votum kürtzlich notirten, oder vielmehr, worauf die vota ſchon zuvor geſchrieben, und mit den erſten anfangs-buchſtaben ausgedrückt waren, ſo daß ſie nur den zettul, ſo ihrer meynung gemäß war, auszuleſen hatten, und hernach in einen kaſten warfen. Hierauf zehlte man die vota, und auf welcher ſeite die meiſten waren, das ward beſchloſſen, oder die perſon bekam eine ehren-ſtelle. *Pitiſcus*, II. 876. *Grucch.* de Comit. Rom.

Suffren, (Johannes) ein Jeſuite, gebürtig von Salon in Franckreich. Er wurde bey der verwittibten Königin Maria und Ludovico XIII. Hof-Prediger und Beicht-vatter, nachdem er vorhero zu Dole die Philoſophie und zu Avignon die Theologie gelehret hatte. Er ſtarb an. 1641. zu Vlißingen, als er auf der rückreiſe aus Engelland begriffen war, und hinterließ den ruhm, daß er zu ſeiner zeit der berühmteſte Prediger in Franckreich geweſen. Die obgedachte Königin ließ ſeinen cörper einbalſamiren und nach Paris bringen. Seine ſchriften ſind: Concionum tom. II. Annus Chriſtianus cum Supplem. VI. voll.; Monita ſpiritualia; Exercitia Pietatis. *Sotwel*, bibl. S. J. *Witte*, diar. biograph. *Rapin*, réflexions ſur l'éloq. de la chaire.

Suffridus Petri, ſiehe Petri, (Suffridus.)

Suger, eine ſtadt in dem Königreiche China unter der Herrſchafft des Königs von Tonquin. *Martini* Atl. Sin.

Sugerius, Abt von St. Denys in Franckreich, ward unter Ludovico VI. dem dicken, Könige in Franckreich, zu den wichtigſten Staats-geſchäfften gebraucht. Als der Papſt Gelaſius II. an. 1118. nach Franckreich gieng, ſchickte ihn der König demſelben entgegen. (a) An. 1121. ward er an den Papſt Calixtum II. geſandt, und von demſelben zum Abt von St. Denys conſecriret. (b) Der König ſchickte ihn an. 1131. dem Papſt Innocentio II. gleichfalls entgegen, da dieſer eine reiſe nach Franckreich that. (c) Auſſer dieſem wohnte er auch unterſchiedlichen Conciliis bey. Als Ludovicus der jüngere entſchloſſen war, eine reiſe ins gelobte land zu thun, erklärte er Sugerium zum Regenten des Königreichs in ſeiner abweſenheit. (d) Als er nach des Königs zurückkunft vorhabens war, auf ſeine eigene unkoſten einen anſehnlichen ſuccurs den Chriſten in das heilige land zu ſchicken, ſtarb er an. 1151. an einem fieber, nachdem er ſein alter auf 70. jahr gebracht hatte, (e) und hinterließ einige ſchriften, darunter das Leben Ludovici VI. Groſſi am bekannteſten iſt. Man ſchreibt ihm auch das Leben Ludovici VII. zu, aber mit unrecht. (f) Sein eigen leben hat ein Mönch zu St. Denys, mit nahmen Wilhelmus, beſchrieben. (a) *Orderic. Vital.* lib. XII. p. 842. *Suger.* in vit. Lud. Groſſ. (b) *Suger.* d. l. p. 310. *Chron. S. Dionyſ.* ap. *Dacheri*, in ſpicil. tom. II. ad an. 1122. (c) *Suger.* vita Lud. Groſſi. *Ernaldi* vita S. Bernardi, lib. II. c. 1. *Orderic.* lib. XIII. p. 895. (d) *Odo de Diogilo*, lib. II. *Epiſtolæ Sugerii* ap. *du Chêne* tom. IV. (e) *Chron. S. Dionyſ.* ap. *Dacheri*, in ſpicil. tom. II. ad an. 1151. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. IV. ad an. 1151. n. 6. (f) *Chifflet*, in aſſert. S. Bernardi genere, p. 92. *Pagi* d. l. n. 5.

SUGGRUNDARIUM, ſo hieß man zu Rom einen gewiſſen ort, dahin man die kinder begrub, welche noch nicht 40. tage alt waren, und alſo nicht verbrannt wurden. *Meurſius*, de fun. c. 38. 42. *Kirchmannus*, de fun. Rom. I. 3.

Svicerus, (Johann Caſpar) ward zu Zürich an. 1620. gebohren, und ſtudirte anfangs in ſeinem vatterlande, nachmals aber von an. 1640. bis 1642. in Franckreich, allwo er ſonderlich zu Saumur Amyraldum, Capellum und Placeum, gleichwie zu Montauban Gariſſolium und Carolum hörte. Nach ſeiner zurückkunft nach Zürich, berief man ihn in die ſchule daſelbſt, in währender welcher function er mit ungemeinem fleiſſe an unterſchiedenen nützlichen ſchriften arbeitete. Unter andern hat er heraus gegeben Theſaurum Eccleſiaſticum Græco-Latinum, womit er gantze 20. jahr zugebracht; ferner einen weitläuftigen Commentarium über das Symbolum Nicæno-Conſtantinopolitanum; ſacrarum Obſervationum Librum; Miſcellanea Græco-Latina ex Chryſoſtomo, Baſilio, Nazianzeno collecta, cum Paraphraſi Jonæ, Novi Teſtamenti Syllogen cum Proſodia; Lexicon Græco-Latinum, &c. (Siehe auch Schweitzer.)

Svidas, ein berühmter Griechiſcher ſcribent, aus dem man aber eigentlich nicht weiß, zu welcher zeit er gelebet. Grotius ſagt, daß er kurtz nach dem Kayſer Conſtantino, des Leonis ſohn, ſo an. 912. zu regieren angefangen, ſich hervor gethan. Allein dieſe meynung läßt ſich aus des Svidä Lexico ſelbſt widerlegen, indem darinn des Kayſers Johannis Zimiſcä und anderer, ſo erſt nach Conſtantino gelebt, meldung geſchicht. Hieronymus Wolfius ſetzt ihn ins XIV. ſæculum; andere, unter welchen auch Guilielmus Cave, glauben, daß er zu ende des X. ſæculi floriret. Allein man findet in dem Svida ſelbſten nicht wenig kennzeichen, woraus man ſchlieſſen kan, daß er zu ausgang des eilften, wo nicht gar zu ausgang des folgenden ſæculi gelebet. Sein Lexicon, welches er aus verſchiedenen ſcribenten zuſammen getragen, iſt an. 1705. von Ludolpho Kuſtero Griechiſch und Lateiniſch mit gelehrten anmerckungen zu Cambridge heraus gegeben worden. *Voſſius*, de Hiſt. Græc. c. 26. *Grotius*, ep. 110. ad Gallos. *Wolfius*, in præfat. ad Svidam. *Euſter.* in præf. in Svidam.

* Suiker, (Gerlof oder Gerlach) war zu Helmont den 26. may an. 1669. gebohren. Er wiedmete ſich von iugend an den ſtudien, und nahm zu Leiden den gradum eines Doctoris juris an. Weil er aber mit guten mitteln verſehen war, trug er bedencken, ein öffentliches amt zu ſuchen, und brachte alſo ſeine zeit im privat-ſtande mit guten freunden, und leſung ſeiner bücher zu, bis er endlich zu Leiden an. 1717. den 28. mertz mit tode abgieng. Man hat von ihm ein groſſes werck unter dem titul: Algemene kerkelyke en wereldly'ke Geſchiedeniſſen des bekenden Aardkloots, welches erſt nach ſeinem tode in etlichen folianten gedruckt worden. Neue Zeitungen von gelehrten ſachen, 1723.

Svintilus, oder Chintillanus, welchen Fredegarius Scholaſticus nennet, ein König der Weſt-Gothen in Spanien, drunge Recaredum II. um das jahr 621. von der Crone. Er nahm den Römern alle diejenigen örter, ſo ſie noch in Spanien übrig hatten, wieder ab, und ließ ſich deswegen einen ſouverainen Herrn von dieſem gantzen lande tituliren, welche ehre ihm allein widerfuhr. Er ſtarb an. 631. nachdem er 10. jahr regieret hatte. *Iſidor.* in chron. *Mariana*, hiſtor. Hiſpan.

Sviſet, Svinſet oder Swinshed, (Roger von) ſonſten Schrimskopff genannt, mit dem zunahmen Calculator, war ein kluger Mathematicus, und lehrte auf der Academie zu Oxford. Nachdem aber begab er ſich in den Cliſtercienſer-orden um das jahr 1450. Er commentirte über den Lombardum und des Ariſtotelis ſitten-lehre, auch ſchrieb er andere Ariſtoteliſche bücher unter dem titul: Calculationes Aſtronomicæ; Introductorium ad Calculationem; Calculationes cum Quæſtionibus de Recreatione; Mathematicæ Commentationes &c. *Pitſeus*, de illuſtr. Angl. ſcriptor.

Sula, iſt eine mittelmäßige ſtadt mit einem darzu gehörigen Amte, in der Grafſchafft Henneberg, nicht weit von den Thüringiſchen grentzen, an dem fluſſe Haſel, gelegen. Sie iſt zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Naumburg geſchlagen worden, und hat gute nahrung von der leinwand, wie auch von dem barchent, abſonderlich aber von dem feinen gewehr, ſo allda verfertiget wird. An. 1718. iſt ſie von Chur-Sachſen in beſitz genommen worden.

Sula, ein fluß in der Ukraine, welcher ſüdwärts Lochowica vorbey (allwo er überbrücket iſt) und unterhalb Dabrowa in den Nieper läuft.

Sulau, eine freye Herrſchafft in Schleſien, den Grafen von Burghaus gehörig.

Sulcard, von Weſtmünſter, ein Engliſcher Mönch aus der Congregation Cluni in dem XI. ſæculo, unter der regierung Wilhelmi Conqueſtoris. Er hat eine chronick, reden, unterſchiedene werckleín und briefe hinterlaſſen. Sein tod wird um das jahr 1070. geſetzt. *Pitſeus*, de illuſtr. ſcript. Angl.

Sulcerus, (Simon) S. Theologiæ Doctor und Profeſſor, wie auch Antiſtes der kirchen zu Baſel, iſt gebohren zu Bern, oder, wie andere wollen, in dem Berneriſchen dorfe Interlappen, an. 1508. von Beato, Probſt der Interlappiſchen Mönche, welcher Margaretha Bärtlin heimlich zur ehe genommen, und ſolches nach veränderung der religion öffentlich bekannt, auch ſeine kinder als ehelich erzeugt wollte gehalten haben. Die fundamente ſeiner ſtudien legte Simon zu Bern, Lucern und Baſel, da er zuerſt unter Lorito Glareano die Mathematic, hernach bey Oecolampadio und andern die Theologie erlernet. An. 1531. ward er Magiſter Artium renuncirt, und Oeconomus des Collegii. Hierauf gieng er nach Bern, und lehrte daſelbſt die ſprachen und künſte: aus liebe aber zu der Theologie kehrte er wieder nach Baſel, hörte allda im Hebräiſchen Münſterum, und in der Theologie Simon Grynäum, und ward wieder Præpoſitus Collegii. Bey angehendem Sacramentſtreit reiſete er an. 1538. in Sachſen, und conferirte mit Luthero, welcher ihn ſcheinet auf ſeine ſeite gebracht zu haben, maſſen er öfters ſeinen hausgenoſſen einzuſchärfen pflegte: man ſolle den worten, diß iſt mein leib, einfältiglich glauben zuſtellen. Und als ihm ein Studioſus Bullingeri tod verkündete, ſoll er geantwortet haben: cecidit ergo columna Zwingliana; ſo iſt denn der Zwinglianiſche pfeiler gefallen. Hierauf wurde er nach Bern zum Predig-amt beruffen, welchem er 10. jahr abgewartet; weil aber auch allda der ſtreit vom heiligen Abend-

mahl

mahl angefangen, kam er an. 1548. wieder nach Baſel, und ward abermals Præpoſitus Collegii Alumnorum, und ein jahr hernach Pfarrherr bey St. Peter, wie auch an. 1552. Profeſſor der Hebräiſchen ſprache. Auf abſterben Oſwald Myconii ward ihm das Antiſtitium der kirchen zu Baſel an. 1553. anvertrauet, zu welchem an. 1556. noch die Profeſſio Novi Teſtamenti kam, wiewol er erſt an. 1563. da er eben Rector Academiæ war, den Doctor-titul von Mart. Borrhao empfangen. Von der Profeſſion des Neuen Teſtaments gieng er an. 1564. zu der Profeſſion des Alten, und legte Eſaiam aus, wie vorher Matthäum. Er hatte wegen ſeiner wohlredenheit und ſcharfen urtheil viel anhänger, und brachte ſie, betreffend das heilige Abendmahl, auf ſeine meynung, unter welchen Johann Jacob Grynäus ſelbſten geweſen; dieſer aber hat hernach ſeinen irrthum erkannt, und die meiſten wieder davon abgezogen. Er war vier mal Rector Academ. und iſt ſonderlich ſein dritter Rectorat an. 1563. angeſehen geweſen, inmaſſen damals bey entſtandener confuſion anderer Academien wegen kriegs-troublen eine groſſe anzahl Fürſten, Baronen, Doctores und Profeſſores &c. auf die Baſeliſche Univerſität gezogen, und man in ſelbigem jahre 174. Cives Academicos gezehlt hat. Die orgeln, welche ſeit der Reformation in der kirche unbrauchbar geweſen, hat er, doch unter vielem widerſatz, wieder in übung gebracht. Einige jahr vor ſeinem tode ward er von ſeinen ämtern beurlaubt, und Johann Jacob Grynäus an ſeine ſtelle geſetzt. Weil er keine kinder hatte, vermachte er der Univerſität zu behuf der Studioſorum drey unterſchiedliche legata, welche noch ſubſiſtiren. Er ſtarb währender zeit ſeines letzten Rectorats an. 1585. und iſt mit einem epitaphio in dem Münſter beehret worden. Von ſeinen ſchriften iſt nicht viel mehr vorhanden: er hat einen groſſen Theſaurum Locorum communium ex ſacris & profanis authoribus zuſammen getragen, vor viel authores præfationes geſetzt, und die Acta Synodi Bernenſis ins Latein überſetzt ꝛc.; ſo ſind von ſeinen epiſteln in unterſchiedlichen collectionibus, als Fechtii, gedruckt worden. Ex vit. *M. Adami.* Libr. Acad. Baſ. Miſc. amicor. &c. *

Sulgau, oder Saulgau, insgemein Saulgen, unweit Riedlingen, Mengen und Buchau am Feder-ſee, bey die 2. meilen von Biberach. Es hat ſchon in dem IX. ſæculo ſeine eigene Grafen gehabt, davon die letzte erbin den Gozbold, einen ſohn Graf Thaßilonis von Zollern, und bruder des Dankonis, der den Zolleriſchen ſtamm fortgeſetzt, geheurathet hat. Dieſer Gozbold bekam Buſſen in beſitz, davon er ſich einen Grafen von Buſſen geſchrieben. Sein ſohn war Berchtold, von welchem einige ſagen, daß er erſtlich die letzte erbin der alten Grafen von Sulgau geheurathet. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo erhellet aus den Legendis Sanctorum, ſo im kloſter Einſiedel in der Schweitz anzutreffen ſind, daß Burchtold, ein Graf zu Sulgau, und ein vatter des heiligen Meinradi, des ſtifters dieſes kloſters, geweſen. Der andere ſohn Berchtoldi war Conrad, der die Grafen von Saulgau fortgepflantzet, und ein ſtifter der berühmten Colonneſiſchen familie in Italien geweſen. Ihm werden vier ſöhne gegeben: Der erſte, Ludewig, ſoll an. 933. Abt zu Reichenau geweſen ſeyn. Der andere, Hugo, iſt in Italien gezogen, und ſtammen von ihm die Colomneſer, und die Venetianiſche familie derer von Lando her. (Siehe Lando.) Der dritte, Seyfried, ſoll Graf zu Pfullendorff geweſen ſeyn; und der vierte, Rudolph, hat die Grafſchafft Sigmaringen und Saulgau beſeſſen, und einen ſohn Ulrichen gezeuget, welcher an. 1083. gelebet, und mit ſeiner gemahlin Berchta, Rudolphi Grafen von Rheinfelden tochter, zwey ſöhne, Hugonem, Grafen zu Sigmaringen, und Rudolphum, Grafen zu Pfullendorff, erzielet. Das wapen dieſer Grafen von Saulgau iſt, nach dem zeugniſſe der documenten in dem kloſter Einſiedel, eine ſäule geweſen, welches unter andern ein wahrſcheinlicher beweis iſt, daß die Colomneſer von denen von Sulgau herſtammen, wie ſolches Pregizer in dem Teutſchen regierungs-ſpiegel p. 29. und 85. ſich gründlich zu beweiſen vorgeſetzt. Nach der zeit iſt das ſtädtlein Sulgau an das Stift Buchau am Feder-ſee, und von dar an das Haus Oeſterreich gekommen, welches ſelbiges, nebſt den örtern Mengen, Riedlingen, Waldſee und Munderklingen, an die Truchſeſſen von Waldpurg verſetzt. Das Haus Oeſterreich aber hat ſich die Obrigkeit jedesmal vorbehalten, daß die von Waldpurg nichts als den pfand-ſchilling davon beſeſſen. *Merian.* topogr. Sueviæ. Pregizer, im Teutſchen regierungs-ſpiegel. *Scrippius*, in ſtemmat. Zollerana. *Renſcherus*, ſtemmatogr. Brandenburgica. *Beſoldus*, in theſ. Pr. p. 536. *Cruſii* annales Sueviæ.

Sulingen, ein ſtädtlein in dem Amte Ehrenberg, in der obern Grafſchafft Hoya, welches dem Churfürſten von Hannover zugehöret.

Sully, lat. Sulliacum, iſt eine kleine ſtadt in der Frantzöſiſchen provintz Orleannois, nebſt einem feinen ſchloſſe, an der Loire, gelegen. An. 1606. hat Maximilianus von Bethuhe, Marquis von Roſny, von Henrico IV. erhalten, daß dieſer ort zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben worden, da er zuvor nur den titul einer Freyherrlichen Herrſchafft geführet. An. 1621. nöthigten der Printz von Conde und der Graf von St. Paul dieſes ſchloß zur übergabe, weil unterſchiedliche Reformirte ihre zuflucht dahin genommen hatten. *L'Etat de la France. Le Vaſſor*, hiſt. de Loüis XIII. liv. XVII.

Sully, (Mauritius de) Biſchoff zu Paris, wurde alſo von einem dorfe dieſes nahmens an der Loire, daraus er gebürtig war, genennet. Er wurde an ſtatt Petri Lombardi, wegen ſeiner wiſſenſchafft und tugend, zum Biſchoff erwehlt, denn ſonſten war er von gar geringem herkommen, aber dabey freygebig und anſehnlich. Die Abteyen Herivaux und Hermieres, wie auch die Nonnen-klöſter, Giſ und Hierres, ſind von ihm geſtiftet. So hat er auch den grund zu der kirchen unſerer lieben Frauen gelegt, welche eines von den gröſten gebäuden in Franckreich iſt. Es begab ſich, daß zu ſeiner zeit einige perſonen die auferſtehung der todten in zweifel zogen; um nun ſein glaubens-bekänntnis von dieſem lehr-puncte an den tag zu legen, verordnete er, daß man die erſte antwort in der meſſe auf ſein grab ſchreiben ſollte: Ich glaube, daß mein Erlöſer lebt, und ich werde am jüngſten tage von der erde auferſtehen. Er ſtarb an. 1196. und wurde in der kirche der Abtey St. Victoris begraben. *Rigold*, in Philipp. Auguſto. *Wilhelm. de Nangis*, in chronic. *Vincent. Bellovacenſ.* p. 3. ſpeculi hiſtor. *Jacob. Vitriac.* c. 38. *Cæſaris Ciſter.* lib. VI. cap. 19. lib. VII. c. 43. *Du Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, Gall. Chriſt. tom. I. p. 336. & 437. *Trithemius*, &c.

Sully, (Odo de) Biſchoff zu Paris, und Theobaldi, Grafens von Champagne enckel. Er folgte dem Mauritio de Sully an. 1197. und wurde in den wichtigſten verrichtungen zu ſeiner zeit gebraucht. Wir haben von ihm Ordinationes Synodales, die mit in der bibliotheca Patrum enthalten. Er ſtarb im jahr 1288. und wurde mit groſſem pomp in dem chor ſeiner hauptkirche begraben, allwo man auch ſeine grabſchrift ſiehet. *Stephanus Tornacenſis*, ep. 225. *Petr. de Blois*, ep. 126. 127. & 160. *S. Antonin.* tit. XVII. cap. 7. *Suger.* in vita Ludov. VII. *Jacob de Breuil*, antiquit. de Paris. *Sammarthanus*, tom. I. Gall. *Robert.* Gall. Chriſt. &c.

* Sully, (Henricus) ein berühmter uhrmacher im XVIII. ſæculo, war aus Engelland gebürtig. Er brachte es in ſeiner kunſt ſo ausnehmend weit, daß ihm der Regent, Hertzog von Orleans, eine gratification von 1500. livres, und der Hertzog von Aremberg eine jährliche penſion von einer gleichen ſumme anbot, wenn er ſich in Franckreich niederlaſſen wollte. Als er nun in dieſen antrag gewilliget, erſchien er öfters vor der Academie der wiſſenſchafften, und erklärte deren mitgliedern ſeine principia, da er denn auch jederzeit beſondern beyfall fand. Er ſtarb, nachdem er ſich vorhero zur Catholiſchen religion bekannt, in Paris den 13. october an. 1728. Seine ſchriften ſind: Règle artificielle du Tems, nebſt einigen andern zur uhrmacher-kunſt gehörigen tractaten; Abregé de quelques Règles pour faire un bon Uſage des Montres; Eſſai ſur l'Utilité & l'Excellence de l'Horlogerie; Deſcription d'une Montre de nouvelle Conſtruction, preſentée à l'Acad. Roïale des Sciences; Théorie & deſcription de l'Horlogerie. *Jac. Alexander Bénédictin*, traité général des horloges. *Europe ſavante*, 1718.

Sulmona, Sulmo, Solmona, eine ſehr alte ſtadt in der provintz Abruzzo im Königreiche Neapoli an dem fluſſe Sangro oder Sangrus, iſt ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Theate, und ein dem Hauſe Borgheſe gehöriges Fürſtenthum. Dieſe ſtadt iſt ſonderlich deswegen berühmt, weil der Poet Ovidius allhier gebohren worden, welchee auch oft derſelben gedencket. Sie liegt bey nahe 70. meilen von Neapoli nord- und ohngefehr 80. meilen von Rom oſtwärts.

Sulpicia, war eine Römiſche Dame, eine tochter des Sulpicii Paterculi, und ehefrau des Q. Fulvii Flacci, und erlangte die ehre, daß ſie vor die keuſcheſte Dame in gantz Rom zu ihrer zeit gehalten, und erkläret wurde. Es war nemlich um das jahr 639. ein allgemeiner verderb der ſitten, und groſſe unkeuſchheit unter den Römiſchen Damen eingeriſſen, daß auch der Rath vor gut befand, deshalben die Sibylliniſchen bücher aufzuſchlagen. Daraus erlernten ſie ſo viel, daß man dem übel zu ſteuren, einen altar zu ehren der Veneris Verticordiæ, oder der Venus, die die hertzen wendet, bauen müſſe. Dieſen altar, oder, wie Ovidius meldet, dieſen tempel gebührend einzuweyhen, brauchte man eine tugendhaffte perſon, und las zu dem ende 100. frauen durchs loos aus, die man ferner durch ein anderes loos auf 10. verminderte, welche ſodann eine unter ſich erwehlten, die dieſe ceremonie verrichten ſollte. Die auf dieſe art angeſtellte wahl fiel einhellig auf die Sulpicia. Mr. Bayle obſervirt gar wohl aus der hiſtorie der folgenden zeiten, daß dieſer altar nicht groſſe krafft gehabt habe. *Plinius*, lib. VII. c. 35. *Valerius Max.* lib. VIII. c. 15. *

Sulpicia, eine Römiſche weibs-perſon, lebte zur zeit des Kayſers Domitiani, um das jahr Chriſti 90. und ſchrieb unterſchiedene wercke in verſen, unter welchen auch eine ſatyra war wider dasjenige gebot des Domitiani, durch welches er den Philoſophis befohlen hatte, aus Rom zu weichen, und ein poetiſches gedichte, von der mit ihrem ehemanne Caleno gepflogenen liebe. Sie ſagt in ihren ſchriften, daß ſie die erſte geweſen, welche die Römiſche weibs-perſonen angereitzet, den berühmten Griechiſchen weibs-perſonen nachzuahmen, welche ſo herrliche zeugniſſe von ihrer gelehrſamkeit und klugheit hinterlaſſen. *Martialis. Sidonius. Apollinaris.* *

Sulpicius I. ein Biſchoff von Bourges, folgte Remigio, und unterſchrieb dem Concilio zu Mâcon an. 585. und noch einigen andern. Gregorius Turonenſis rühmet ſeine geſchicklichkeit, gelehrſamkeit und ticht-kunſt.

Sulpicius II. Pius oder Bonus genannt, befand ſich auf dem Concilio zu Rheims an. 630. und ſtarb 10. jahr darauf. Seine briefe ſtehen bey Deſiderii von Cahors ſeinen, ſo von Cantſio in tom. V. antiquar. lect. ſind ediret worden. Von beyden handeln folgende authores. *Greg. Turonenſis*, lib. I. de mir. S. Mart. lib. VI. hiſt. c. 39. *Aimon.* lib. IV. hiſt. c. 16. *Honor. Auguſtodun.* lib. II. de lum. eccl. c. 19. *Trithem. Bellarm.* de ſcript. eccl. *Baron.* annal. *Alteſerra*, Reg. Aquit. lib. V. c. 6. & 8. *Sammarth.* Gall. Chriſt. de Archiepiſc. Bitoric.

Sulpicius Severus, ein Prieſter und ſchüler des heiligen Martini, war aus der provinz Aquitanien gebürtig, und zwar, wie man davor hält, aus Agenois, weil er ſelber bezeuget, daß Phöbadius von Agen ſein Biſchoff geweſen. Er war verheurathet, fieng aber nach ſeines weibes tode ein von der welt gantz abgeſchiedenes leben an, und hielt ſich nicht weit von Barcellona auf. Paulinus, Biſchoff von Nola, war ſein vertrauter freund. Er faſſete die Hiſtoriam ſacram in einen kurtzen begriff zuſammen von dem anfange der welt bis auf die geburt und das leiden Chriſti, wobey er auch zugleich einen bericht mit anfügte von dem, was in den erſten 300. jahren des Chriſtenthums vorgegangen. In dieſem wercke brauchte er einen ſehr feinen ſtylum. Er beſchrieb auch die hiſtorie des heiligen Martini, und nach dieſes Prälaten tode gab er in einigen andern ſeiner wercke nachricht von dem, was er in dem vorigen tractat von dieſes heiligen mannes thaten und wunderwercken noch auſſen gelaſſen. Desgleichen gab er einen dialogum heraus, worinn er von den Egyptiſchen Einſiedlern handelt in der beſchreibung derjenigen reiſe, welche einer von ſeinen freunden, mit nahmen Poſthumius, ohngefehr drey jahr vorhero dahin gethan hatte. *Gennadius. Baronius. Bellarminus. Du Pin, Cave.*

Sulpicius Alexander, hat in unterſchiedenen büchern eine beſchreibung von den älteſten Fränckiſchen geſchichten heraus gegeben, aus welchen uns Gregorius Turonenſis ein ſehr gutes ſtück erhalten hat, ſo genugſam an den tag legt, daß das gantze werck von groſſem nutzen ſeyn würde. Es iſt aber ſolches ſchon längſt verlohren gegangen. *Gregorius Turonenſis*, lib. II. hiſtor.

Sulpicius Päticus, (Caius) ein Römer, war mit C. Licinio Stolone Bürgermeiſter A. U. 391. und A. C. 363. Das jahr ſeiner Bürgermeiſterlichen regierung iſt merckwürdig wegen der einführung der ſogenannten Ludorum ſcenicorum, und der ceremonie des clavi annalis oder jährlichen nagels, welche ihren anfang in dieſem jahre hatte, um die götter zu verſöhnen, und der peſt ein ende zu machen. Die Ludi ſcenici waren anfänglich nur einige täntze bey einer flöten-muſic, wobey einige poetiſche getichte abgeſungen worden; hernach verwandelte man ſelbige in comödien, weil die Römer meynten, daß die öffentliche ergötzlichkeiten und kurtzweilen, mit einigen geſängen zum lobe ihrer götter und etlichen opfern begleitet, dienlich wären, der götter zorn und die peſt zu vertreiben. Als ſie aber ſahen, daß die peſt immer mehr zunahm, fielen ſie auf einen andern aberglauben, nachdem einige vorgegeben, daß die ceremonie des jährlichen nagels die peſt und andere plagen der Republick vertrieben hätte. Hierauf erwehlten ſie einen Dictator, um dieſe ceremonie zu verrichten, und auf ſolche art den zorn der götter zu ſtillen. Sie wurden ordentlich alle jahr den 13. ſeptember von den Bürgermeiſtern gefeyert, welche einen nagel in die mauer des Jupiter-tempels, der zunächſt an dem tempel der Minervä ſtund, einſchlugen, damit man nach den beſagten nägeln die jahre rechnen konnte; dannenhero wurde er auch clavus annalis, oder der jahr-nagel, genennet. Als nun in folgender zeit die Römer in der meynung noch mehr beſtätiget wurden, daß dieſe ceremonie den göttern gefällig und dienlich wäre, ihre ſtrafe abzuwenden, machten ſie die verordnung, daß die darzu erwehlte Dictatores dieſe ceremonie, wenn etwan die peſt regierte, oder ſonſt eine gefährliche zeit war, mit groſſer pracht verrichten ſollten. *Tit. Liv.* lib. VII. c. 3. *Valer. Maxim.* lib. II. c. 4.

Sulpicius, (Aſper) ein Römiſcher Hauptmann über hundert, war an. 65. mit in der conſpiration des Piſonis wider Neronem, und als ihn Nero fragte, warum er ſich wider ihn verſchworen hätte? antwortete Sulpicius: er hätte es gethan aus liebe gegen ihn, weil er kein ander mittel geſehen, ſeinen laſtern ein ende zu machen. *Tacitus*, ann. XV. c. 68. *Dion*, lib. LXII. *Sueton.* lib. VI. c. 36.

Sulpicius, (Johannes) ſonſt auch Verulanus genannt, von ſeinem geburts-orte Verulum, einer ſtadt in Campania Romana, legte ſich in dem XV. ſæculo mit allem ernſt auf die bonas litteras, die er unter dem Papſt Innocentio VIII. öffentlich zu Rom lehrte. Er hat den Vegetium nebſt noch zwey andern de Re militari, etliche Lateiniſche verſe de Moribus und Præludia Grammatica drucken laſſen, und zu allererſt den Vitruvium ediret. *Bayle.*

Sulpicius Saverrio, (Publius) war ein Bürgermeiſter zu Rom, und wurde nebſt ſeinem collegen, Decius Mus genannt, wider den König Pyrrhum ausgeſchickt, der ihn in die flucht trieb, A. U. 475. vor Chriſti geburt 279. Decius aber kam in dieſer ſchlacht um. *Cicero*, lib. II. de fin. *Zonaras.*

Sultan, iſt, wie einige meynen, ein Arabiſch wort, und heißt ſo viel, als ein Herr oder König, kommt her von dem worte ſalat, dominatus eſt, præfuit, das iſt, er hat geherrſchet. Andere geben für, daß es ein Perſiſches wort ſey, und daß man auf einer alten müntze des Choſroes, Königs in Perſien, der um das jahr 540. gelebet, die aufſchrift finde: As-Soltan, das iſt, ein König aller Könige. Leunclavius hält dafür, das es ein Türckiſcher nahme ſey, und daß Tungropilif, ein Fürſt der Türcken, der erſte geweſen, welcher dieſen titul angenommen, nachdem er an. 1055. die Saracenen geſchlagen; allein wir finden, daß er ſchon lange vorhero in dem X. ſæculo unter Baſilio Porphyrogeneta in gebrauch geweſen. An ſtatt des worts Sultan iſt auch das wort Soldan gebraucht worden, welches man noch in den alten ſcribenten findet; daher kommt das wort Soudan, welcher nahme den Egyptiſchen Königen gegeben worden. *Leunclavius. Du Cange*, gloſſar.

Sultanie, oder **Soltanie**, **Sulthania**, eine Perſiſche ſtadt in der provintz Erack oder Perack, liegt in einer ebene, und hat auf beyden ſeiten, ſonderlich zur rechten, den berg Keider. Sie fället von auſſen fein in die augen, inwendig aber iſt ſie ſehr verwüſtet; ihre ſtadt-mauren ſind faſt gantz eingegangen, hat aber doch auf 3000. häuſer, darunter einige wohl gebauet ſind. Sie ſoll vor zeiten über eine halbe meile lang, die haupt-ſtadt des Königreichs geweſen, und nach der meiſten meynung aus der verwüſteten ſtadt Tigranocerta erbauet, auch zum Königlichen ſitz gemacht worden ſeyn, wie es denn der nahme Sultanie zeige: denn certa in der alten Perſiſchen ſprache eine ſtadt, alſo Tigranocerta nicht anders als die ſtadt des Tigranis, ehemaligen Königs in Armenien, bedeute, wowider aber Chardin aus dem Tacito lib. XV. annal. einwendet, daß Tigranocerta 37000. ſchritte von Niſibis entfernet ſey, Niſibis aber läge in Meſopotamien 12. und eine halbe Teutſche meile von Ninive. Dieſe ſtadt iſt zu unterſchiedenen malen gantz ruiniret worden, erſtlich durch den König in Perſien ſelbſt Choza Reſchid, welcher auch Gianſan genennet wird, weil die einwohner die waffen wider ihn ergriffen; darnach von Tamerlane; letztlich durch einige Türckiſche und Tartariſche Printzen. Sonſt haben auch einige von den Perſiſchen Königen bis auf Abas den groſſen allhier reſidiret, als welcher zu ende des XVI. ſæculi ſeinen ſitz nach Iſpahan verleget. Übrigens ſind allhier die lebens-mittel ſehr wohlfeil, die luft iſt geſund, aber das gantze jahr durch ſehr veränderlich, auch des morgens, abends und nachts iſt es ſehr kalt, allein den tag über deſto heiſſer. *Olearii* reiſe-beſchreibung, lib. IV. 5. *Valle*, reiſe-beſchreibung, P. II. *Chardin*, voyages, tom. III. *Bizarus*, rerum Perſ. lib. XII. *Tavernier*, voyages, Part. I.

Sulte, eine ſtadt in dem Mecklenburgiſchen, ſiehe Saltza.

Sultz, (Reichs-Grafen von) ſind unter die älteſten und vornehmſten Schwäbiſchen familien zu zehlen. Allbereit um das jahr 910. findet man einen, welcher Allwig von Sultz geheiſſen, angemerckt. An. 958. war Allwig Abt in der Reichenau, und an. 972. zu Pfäffers, ſtarb an. 974. An. 996. war ein anderer dieſes nahmens wiederum Abt in der Reichenau, und an. 1000. Biſchoff zu Straßburg, ſtarb an. 1006. An. 1095. hat einer dieſes nahmens das Benedictiner-kloſter Alberſpach im Würtembergiſchen geſtiftet. An. 1147. oder 1148. hat ein anderer dieſes nahmens von dem Kayſer Conrado III. bey dem damals angeordneten Kayſerlichen Hof-Gericht zu Rothweil, die würde eines Erb-Hof-Richters erlangt, welche auch nachgehends beſtändig bey ſeinem geſchlechte geblieben. An. 1188. war Hermannus Abt zu Rikbach. An. 1380. Johannes II. Abt zu St. Georgen im Schwartzwald und in der Reichenau. An. 1392. erſchien Heinrich auf dem turnier zu Schaffhauſen. An. 1366. lebte Rudolph, Hof-Richter zu Rothweil. An. 1392. Rudolph und Hermann; wurden St. Georgen-ſchild eingeſchrieben, und waren an. 1414. beyde zugegen auf dem Concilio zu Coſtantz. An. 1441. war Nicolaus Abt zu Rhynau. An. 1484. ſtarb Agnes, Aebtißin zu Seckingen. Die ordentliche genealogie dieſer Grafen gehet von Hermanno, dem jüngern, an, deſſen enckel, gleichfalls Hermann, mit einer Gräfin von Hohenberg, nahmens Margaretha, Rudolphum gezeuget. Dieſer erhielt durch ſeine gemahlin, Urſulam, Johannis IV. Grafen von Habsburg-Laufenberg, einzige tochter und erbin, die zu ende des Schwartzwalds liegende Landgrafſchafft Kletgow, und ſtarb an. 1418. drey ſöhne aus gedachter ehe hinterlaſſend, nahmens Allwig, Johann und Rudolph. Die beyden letztern lieſſen jedweder eine einzige tochter nach ſich, nemlich Johannes Margaretham, welche an Fridericum, Grafen von Lupfen, ſich vermählte, und Rudolphus Praredem, welche Georgium, Grafen von Hohenlohe, geheurathet. Alwicus hat mit ſeiner gemahlin, Verena, einer tochter Ulrici, Freyherrn von Brandis, die Herrſchafften Vaduz, Schellenberg und Blumeneck (ſo hernach theils an die Grafen von Hohenembs, theils aber an das kloſter zu Weingarten verkaufft worden) zur mitgabe bekommen. Als dieſer das in ſeinem Hoch-Gerichte gelegene ſchloß Jeſtatten belagerte, um einen darinn befindlichen und Kayſer Sigismundo ungetreuen Edelmann aufzuheben, wollten die Lucerner dem beſitzer des ſchloſſes, der eine Lucernerin zum weib hatte, beyſtehen; es hat

Digitized by Google

ſich

ſich aber der Stand Zürich zu gutem des Grafen dazwiſchen gelegt, und den ſtreit vermittelt, weswegen auch der Graf zu ſeiner mehrern ſicherheit ſich an. 1487. mit Zürich in ein bürger-recht eingelaſſen, und darauf an. 1493. geſtorben. Seine ſöhne waren Rudolph, der an. 1535. geſtorben, und Margaretham von Sonneberg zum weibe gehabt, und Hermann. Alberici ur-enckel, Carl Ludwig, hat mit ſeiner gemahlin, Dorothea Catharina, einer tochter Adolphi, Grafen von Sayn, die an den Trieriſchen und Lothringiſchen grentzen gelegene Herrſchafften Montelar und Münzburg erheurathet. Im übrigen iſt er bey dem Kayſer Rudolpho II. zu der würde eines Präſidenten von dem Kriegs-Rathe, eines Commendanten von Wien und eines Ober-Hof-Marſchalls geſtiegen, endlich aber zu Trino in Montferrat, da er in des Königs von Spanien dienſten wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I. commandirte, an einem hitzigen fieber geſtorben. Seine zwey ſöhne waren Alwig und Carl Ludwig Ernſt. Der erſte war Kayſerl. Oberſter, und ward an. 1632. den 18. febr. bey Bamberg, unter dem commando des Grafen von Tilly, erſchoſſen, einen einzigen ſohn, nahmens Ulricum, hinterlaſſend, welcher an. 1650. ohne kinder ſtarb. Carl Ludwig Ernſt war anfangs Cammer-Präſident zu Speyer; hernach, als die ſchlacht bey Nördlingen vorgegangen, ernennete ihn der Kayſer Ferdinandus II. zum Statthalter über das Hertzogthum Würtemberg. Er ſtarb den 16. april an. 1648. Seine erſte gemahlin, Maximiliana, welche ſeine anverwandtin war, gebahr ihm Leopoldum Carolum, welcher an. 1645. im febr. ſein leben in der ſchlacht bey Jancka in Böhmen verlohr. Seine andere gemahlin, Maria Eliſabeth von Hohenzollern, gebahr ihm 1.) Mariam Eliſabeth, eine gemahlin Chriſtoph Carls Truchſeſſen, Grafen in Friedberg: 2.) Mariam Catharinam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Montfort; 3.) Mariam Thereſiam, Aebtißin von Buchau an der Feder-ſee; 4.) Chriſtoph Allwigen, welcher als Dom-Herr zu Cöln und Straßburg geſtorben; 5.) des vorhergehenden ältern bruder, Johann Ludwig. Dieſer letztere vermählte ſich anfänglich mit Maria Eliſabeth, einer tochter Joh. Georgs, Grafen von Königsbeck in Aulendorff, und Leonorä, einer Gräfin von Hohenembs, nach deren tode aber mit Eugenia Maria Franciſca, einer tochter Philipp Dietrichs, Grafen von Manderſcheid, und Eliſabeth Amaliä, einer gebohrnen Gräfin von Löwenhaupt. Allein, ob er wol mit beyden gemahlinnen unterſchiedene kinder beyderley geſchlechts gezeuget, ſo ſind ſie doch insgeſamt ſehr jung geſtorben, ausgenommen von der erſten eine tochter, Claudia, welche Joſephum, Grafen von Küenburg, geheurathet, aber ohne leibes-erben dieſes zeitliche geſegnet, und von der andern zwey töchter, 1.) Maria Anna, gebohren den 23. octobr. an. 1653. und vermählt an. 1674. an Ferdinandum, Fürſten von Schwartzenberg; 2.) Maria Thereſia Felicitas, gebohren an. 1671. und vermählt an. 1690. an Frobenium Ferdinandum, Grafen von Fürſtenberg-Möſkirch. Den 21. aug. an. 1687. ſtarb Johann Ludwig, und mit ihm iſt der gantze männliche ſtamm der Grafen von Sultz ausgegangen. Es hat der Kayſer Leopoldus deſſen vorgedachte älteſte tochter fähig erklärt, in allen land- und Herrſchafften, wie auch in andern rechten und prärogativen ihres vatters zu ſuccediren, und ſelbige auf ihre leibes-erben zu bringen. Daher auch des Fürſt Ferdinandi von Schwartzenberg ſohn, Adam Frantz, in der Grafſchafft Sultz, und dem Erb-Hof-Richter-amt zu Rothweil ſuccedirt. Die jüngſte tochter hat alle bewegliche güther ihres vatters geerbet. An. 1642. haben Carl Ludwig und Ulrich das obangezogene bürger-recht mit Zürich erneuert, und ſelbigem Stande an. 1651. die hoheit ſamt zins und zehenden über Weyl, Raſt, Hüntwangen und Waſterchingen verkauft. Der titul, welchen die Grafen von Sultz führten, war: des heiligen Römiſchen Reichs Erb-Hof-Richter zu Rothweil, Grafen von Sultz, Landgrafen zu Kletgow, Herren in Thungen, Montelar, Münzburg und Wuthenthal. *Bucelin.* German. tom. IV. p. 269. *Spen.* op. Herald. lib. III. c. 35. *Stumpf.* chron. Helvet. *Imhof.* notit. Proc. lib. VII. c. 14. Dyrſt. geſchlecht-buch.

Sultz, die ſtadt, wovon ſich das obgedachte Gräfliche geſchlecht ſchreibt, liegt an den grentzen des Würtemberger-landes, wo das Hohenzolleriſche gebiethe angehet, bey dem fluſſe Neckar, zwiſchen Tübingen und Rothweil. Den nahmen hat ſie von dem ſaltz, welches daſelbſt geſotten wird. An. 1423. iſt ſie von den Schweitzern, hernach durch die von Rothweil, ferner an. 1445. durch die von Geroldseck, und an. 1480. durch Eberhardum mit dem bart, Grafen von Würtemberg, eingenommen worden. Als an. 1519. Ulricus, Hertzog von Würtemberg, durch die Schwäbiſchen bunds-verwandten ſein leben verlohren hatte, bekam Gangolph von Geroldseck die ſtadt Sultz wieder. Doch nach verlauf einiger jahre kam ſie aufs neue unter Würtembergiſche botmäßigkeit. An. 1681. ſind allhier 112. häuſer und ſcheuren, nebſt dem Rathhauſe und der Schweicker hauſe, abgebrannt. *Zeiler.* Germ.

Sultz, im Unter-Elſaß nahe bey Moltzheim, war vor dieſem ein ſtädtlein, iſt aber ſchon ſeit dem XIV. ſæculo nur ein marckt-flecken, gehöret zum Biſtthum Straßburg ins Amt Dachſtein. Nächſt dabey unter einem fürſtlieſſenden bach, die Moſig genannt, iſt ein bad, ſo von dieſem orte das Sultz-bad genennet wird. Von dieſem oder von dem unten vorkommenden Ober-Elſaßiſchen ſtädtlein Sultzbach hat vermuthlich den nahmen gehabt ein adeliches geſchlecht von Sultz, welches erſt an. 1648. mit Claus Jacob von Sultz ausgeſtorben. *Merian.* topogr. Alſat. Hertzogs Elſaßiſche chronick.

Sultzbach, eine ſtadt in der Ober-Pfaltz, liegt auf einem ziemlich hohen berge, und hat ein groſſes Fürſtliches ſchloß. Die kirche iſt mitten in der ſtadt, und wird mit vielen bergen umgeben. Ehemals hatte ſie ihre eigene Grafen, nach deren abgang ſie an das Haus Bayern gekommen. Hierauf wurde ſie an. 1505. von dem Kayſer Maximiliano I. des Pfaltzgraf Ruprechts kindern zuerkannt. Noch vor kurtzer zeit hatte ein eigener Pfaltzgraf allhier ſeine reſidentz. Dieſe Sultzbachiſche linie ſtammet ab von Auguſto, einem ſohne des Pfaltzgrafen Philippi Ludovici, Hertzogs zu Neuburg, welchen ihm ſeine gemahlin Anna, Hertzogs Wilhelmi zu Jülich, Cleve und Berg tochter, an. 1582. gebohren. Er war ein eifriger verfechter der Lutheriſchen lehre, und ſtarb mit dem Könige Guſtav Adolph in Schweden, welchen er überall begleitet, in einem jahre, nemlich an. 1632. Von ſeiner gemahlin Hedwig, Hertzog Johann Adolphs zu Holſtein tochter, hinterließ er Chriſtianum Auguſtum und Philippum. Der letztere wurde an. 1630. gebohren, und ſtarb an. 1703. ohnverheurathet als älteſter Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Seine tapferkeit hatte er unter dem Kayſer, unter Franckreich, unter den Venetianern und andern Puiſſancen genugſam gewieſen. Sein bruder Chriſtianus Auguſtus, der an. 1622. das licht dieſer welt erblicket, bekannte ſich an. 1656. zu der Catholiſchen religion; worauf er auch die ſouverainität erlanget, mit dem rechte eines Fürſtlichen voti auf Reichs- und Kreis-tagen, bey welchen letztern er an. 1698. in beſitz kam. Er ſtarb endlich an. 1708. nachdem ihm ſeine gemahlin Amalia, Gräfin von Naſſau, des Schwediſchen Feldherrn Wrangels wittwe, gebohren an. 1650. Hedwig Auguſtam, Hertzogs Julii Franciſci von Sachſen-Lauenburg gemahlin; an. 1651. Amaliam Sophiam, die eine Nonne worden, und an. 1659. Theodorum. Dieſer hat mit Maria Eleonora Amalia, Landgraf Wilhelms zu Heſſen-Rothenburg tochter, ſo an. 1720. geſtorben, verſchiedene kinder beyderley geſchlechts gezeuget. An. 1693. wurde ihm gebohren Maria Anna; an. 1694. Joſeph Carl Emanuel, der an. 1717. ſich mit Eliſabeth Auguſta Sophia, Churfürſt Caroli Philippi von der Pfaltz tochter, vermählet, ſo an. 1718. Carolum Franciſcum gebohren; an. 1696. Chriſtina Franciſca, ſo an. 1717. Aebtißin zu Thoren worden; an. 1697. Erneſtina Eliſabeth; an. 1698. Johannes Wilhelmus Philippus Antonius, der folgenden jahrs wieder verſtorben; an. 1700. Johann Chriſtian Joſeph, und an. 1706. Johannes Wilhelmus Auguſtus, ſo an. 1708. verſchieden. (Siehe Neuburg, die Pfaltz-Neuburgiſche linie.) *Zeiler.* in itinerar. Germ. *Topogr. Bavar.* Ertels Chur-Bayeriſcher atlas, p. 309.

† Theodor, Pfaltzgraf von Sultzbach, ſtarb den 11. jul. an. 1732. Deſſen Printz Joſeph Carl Emanuel, ward Ritter des güldenen Vlieſſes, und Kayſerlicher General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und ſtarb den 18. jun. an. 1729. Er hatte ſich an. 1717. vermählet mit Eliſabeth Auguſta Sophia, Churfürſt Carl Philipps zu Pfaltz einziger tochter, welche den 30. jan. an. 1728. verſtorben, nachdem ſie gebohren: 1.) Maria Eliſabeth Aloyſia, den 17. jan. an. 1721. 2.) Amalia Maria Anna, gebohren den 21. brachmonat an. 1722. vermählt den 17. jan. an. 1742. an Clementz Frantz, Hertzog von Bayern. 3.) Franciſca Dorothea Chriſtiana, gebohren den 15. brachmonat an. 1724. Joh. Chriſtian Joſeph, Pfaltzgraf von Sultzbach, ſtarb den 20. beumon. an. 1733. Er hatte ſich vermählet 1.) mit Maria Anna de la Tour d'Auvergne, einziger erbin von Bergen op Zoom; 2.) mit Eleonora Philippina von Heſſen-Rheinfels. Sein ſohn iſt Carl Philipp Theodor, Hertzog von Sultzbach, gebohren den 11. dec. an. 1724. vermählte ſich den 17. jan. an. 1742. mit Maria Eliſabeth Aloyſia, Joſephi Caroli Emanuels, Pfaltzgrafens von Sultzbach tochter, und ward den 31. dec. eben dieſes jahrs, nach abſterben Carl Philipps, Churfürſt von der Pfaltz. Geneal. Handbuch. *Acta publica.*

Sultzbach, ein ſtädtlein und Herrſchafft im Ober-Elſaß im St. Gregorien-thal gelegen, den Baronen von Schauenburg zuſtändig. Es iſt bekannt wegen dem ſauerbrunnen, der alldort an dem fuſſe des berges in einem luſtigen thale herfür quillet, und von den herum liegenden einwohnern, auch von Baſelern und Straßburgern ſtarck beſucht, auch das waſſer weit und breit verführet wird.

Sultzberg, iſt ein ſchloß nebſt einer Herrſchafft in der Abtey Kempten an dem fluſſe Iler. *Tromid.*

*Sultzberger, (Sigismundus Rupertus) gebürtig von Dreßden, war Medicinæ Doctor, und wurde erſtlich Anatomiæ & Chirurgiæ, hernach aber Pathologiæ Profeſſor zu Leipzig, woſelbſt er an. 1675. den 15. april in ſeinem 47. jahre mit tode abgieng. Er hat Hiſtoriam Medicam von dem Frieſel, und unterſchiedliche Diſputationen nachgelaſſen. *Witte,* diar.

Sultzburg, ein ſtädtlein im Breißgau bey dritthalb meilen von Freyburg gegen Baſel zu gelegen. Birchthilo Graf im Brißgau hat gegen ende des zehenden jahrhunderts ein Nonnen-kloſter allda geſtiftet, und ſolches mit einwilligung ſeines bruders Gebhards an. 1008. mit verſchiedenen einkünften begabt, auch ſich zu ſeiner begräbnis erſehen. Es ſind aber die Non-

nen schon an. 1521. und 1522. mithin noch vor der Reformation der Marggräflichen lande, mit bewilligung des Bischoffs zu Basel, um ihres ärgerlichen lebens willen daraus abgeschafft worden. An alten briefen wird der ort Mons Salfuginis genannt, und ist ehedessen eine saltz-quelle allda gewesen, wovon auch noch heute anzeigungen zu finden. Marggraf Ernst hat ein angenehmes schloß daselbst angelegt, und eine geraume zeit darinn residirt. Das dasige ball-haus formirt mit dem daran grentzenden thale ein verwunderliches echo, welches einen ganzen Virgilianischen vers deutlich nachspricht, und eine stimme von etlichen silben dermassen vielfältig wiederholet, als nicht leicht an einem orte der welt geschehen wird; wie denn auch der rothe wein-wachs in dasiger gegend berühmt ist. Confer *Munsteri* cosmograph. lib. V. c. 298. *Merian.* topogr. Suev. p. 180.*

Sulzburg, Sultzberg, eine Grafschafft, nebst einem städtgen und berg-schlosse in der Ober-Pfaltz an den Eichstädtischen grentzen, zwey meilen von Neumarck, bey dem flusse Sultz, gelegen. Die Herren von Sultzburg sind nach anfang des XIV. æculi ausgestorben, worauf des letztern schwester, Margaretha, diese Grafschafft ihrem gemahl Wernern von Wolfstein zugebracht, dessen nachkommen sie bis auf diesen tag behalten, und zu ihrer residentz erwehlet haben. *Tromsd.*

Sultze, ein städtlein in Thüringen an der Ilm, fast zwey meilen von Jena, gehöret in das Fürstenthum Weimar, die saltzwercke aber daselbst dem Hertzoge von Sachsen-Gotha. Es ist der ort schon an. 1064. zu Kayser Heinrichs des IV. zeiten bekannt gewesen, als der nach einem noch vorhandenen diplomate den marckt daselbst bestätiget, und den dritten theil von saltzkoten den Peters-brüdern daselbst vermacht hat. An. 1582. hat das feuer grossen schaden allhier gethan. Gregorii letztlorirten des Thüringen. *Beieri* geogr. Jenens. p. 228. *Mulleri* ann. Sax.

Sumachi, siehe Scamachi.

Sumatra, eine von denen drey grossen insuln des Sonde in West-Indien nach der südwestlichen gegend der halb-insul Malacca zu, wovon sie nur durch eine kleine meer-enge abgesondert ist, gleichwie durch eine andere von der insul Java südwärts. Sie erstreckt sich von nord-westen nach süd-osten auf 910. Englische meilen. Die gröste breite träget 210. meilen aus. Es sind unterschiedliche Königreiche in dieser insul. Die vornehmste sind Achem, Campor, Jambi, Menanchabo, Pacem, Palimdan und Pedir. Die haupt-stadt in dieser insul ist Achem. Im lande drinnen sind viel hohe berge, worunter einer ist, der stets feuer auswirft. An der küste aber giebt es feine ebene gründe und sehr fruchtbare wiesen. Die gantze insul hat sehr viel flüsse, und eine grosse menge von bäumen, welche immerdar grün sind. Sie wird von der mittags-linie fast in zwey gleiche theile unterschieden, welches verursachet, daß die luft in dieser insul sehr heiß ist. Die regen fangen allhier in dem junio an, und währen bis in october, binnen welcher zeit die westlichen winde viele ungewitter und wirbelwinde verursachen, die sich hernach plötzlich in eine grosse stille verwandeln, und weil unterdessen die sonne viel stinckende ungesunde feuchtigkeiten an sich ziehet, erweckt es viele kranckheiten. Der erdboden ist fruchtbar genug, allerley getreyde hervor zu bringen; allein die einwohner säen nichts mehr, als reis und hirse. Es giebt in diesem lande viel büffel oder wilde ochsen und pferde, die aber sehr klein sind; desgleichen sind darinn sehr viel wilde schweine, welche aber weder so groß, noch so grimmig sind, als die in Europa. Ihre rehe aber sind gröſſer, als unsere. In den wäldern und auf den bergen sind sehr viel elephanten, nasehornthiere, tieger, stachelschweine, zibet-katzen und affen. So hat diese insul auch viel ingwer, pfeffer, campfer, lerchen-schwämme und cassia; viel wachs und honig, seide und baumwolle, edelgesteine und reiche silber-zinn-eisen-kupfer-schwefel- und insonderheit gold-gruben, von welchem letztern metall allhier so viel gefunden wird, daß einige diese insul vor Salomons Ophir gehalten. (Siehe Bergwerck.) Die einwohner sind sehr arbeitsam und künstlich, und können so gute stücke giessen, als diejenige sind, welche in Europa gemacht werden. Es wird auch berichtet, daß daselbst ein brunnen sey, woraus immerfort eine art von balsam fliessen soll. Diese insul ist unterschiedlichen Königen unterworffen. Der König von Achem besitzt eine helfte davon. Der theil aber, welcher bis an die meer-enge von Malacca gehet, stehet unter der herrschafft des Königs von Bantam, dessen haupt-stadt auf der insul Java ist. Die Holländer besitzen vier oder fünf vestungen allda, haben gröſſere gewalt in der insul, als die Könige selbst, und sind ihre Herren. Die Portugiesen haben keinen vesten fuß allhier, sondern treiben nur einen handel hieher mit erlaubnis der Holländer. Es wächst ein wunderbarer baum in dieser insul, welchen die Malagans Singali, die Portugiesen aber Arbol triste de Dia, oder den traurigen baum in der tages-zeit nennen. Dieser baum läſſet sehr viele knospen hervor schiessen. Wenn selbige sich eröffnen, kommen daraus fünf blüthen, die so weiß, als der schnee, und etwas gröſſer, als pomerantzen-blüthen, sind. Die knospen öffnen sich gleich nach der sonnen untergang, und die blüthen dauren die gantze nacht hindurch, bis daß die sonne wieder aufgehet, welche sie abfallen macht, und den baum aller seiner zierrathen und blätter beraubet. Des nächstfolgenden tages bringet er neue knospen hervor, welche sich nach der sonnen untergang eröffnen, und einen überaus lieblichen geruch von sich geben, daß die gantze luft dadurch angenehm wird. Der pfeffer in dieser insul wird sehr werth gehalten, und nächst dem von Cochim, auf der küste von Malabar, vor den besten geachtet, welcher in gantz Indien wächset. *Beaulieu*, voiage aux Indes Orientales. *Thevenot*, vol. II. *Mandesl'o* &c.

Sumiswald, ein schloß und Herrschafft im Emmenthal Berner-gebiets gelegen, war ein stamm-haus der Edlen von Sumiswald, aus welchen Lüpold selbige an. 1225. dem Teutschen orden vergabet hat, in dessen händen sie auch geblieben ist, bis an. 1700. da sie an Bern verkauft, und ein Landvogt dahin gesetzt worden.

SUMMANUS, ein beynahme, welchen die Heyden dem höllen-gott Plutoni gegeben, weil er Summus Manium, der oberste von den göttern der todten wäre. Dem Plutoni Summano wurden insonderheit die des nachts entstehende donnerwetter zugeschrieben. *Augustin.* de C. D. lib. IV. *Pomey*, panth. myth. pag. 200.

* Sumeraw, (Vogt von und auf Alten-) eine uralte adeliche und Ritterliche familie, von welcher zwar in den vorigen ausgaben etwas unter Vogt von Summerow und Präßberg, aber unvollkommen, gemeldet worden. Sie ist nach Bucellini bericht aus dem berühmten geschlechte derer Canum und Scaligerorum entsprossen, und aus dem alten Hetrurien in Rhätien als eine der ersten, und unter dem damals gehabten nahmen Sumhri (Sumerovii deinceps dicti) eingezogen. Allhier in erstgemeldtem Rhätien besasse sie das schloß Sumerow, so eines der ältesten schlösser dieses landes ist, in dem Schaufficker-thal gelegen, und erkennet auch solches als dero Teutsches stamm-schloß. Um das jahr 1140. lebte Johann von Sumeraw als Herr und inhaber besagten schlosses. Um das jahr 1187. findet man Conrad und Albert von Sumeraw, welche beyde adeliche dienst-männer unter den alten Hertzogen in Schwaben oder Alemannien gewesen. Von eben dieser erb-dienstmannschafft ist das prädicat Vogt entsprungen, also, daß von derselben zeit an die familie sich auch Vogt von Sumeraw geschrieben. An. 1220. lebte Johann von Sumeraw, und zugleich ereignete sich die erste abtheilung derselben; indem Hermann von Sumeraw die Rhätische linie fortgepflantzet, hingegen Albert von Sumeraw ein urheber worden ist der von dem hinnach überkommenen Ritter-guth Präsperg im Algöw sogenannten Präspergischen linie, woraus unter andern Sixtus Wernherus, und Franz Johann, beyde Bischöffe von Costantz, entsprossen seyn. Weil aber diese sich nicht allein in erstgemeldte Präspergische, sondern auch in die Leopoltz- und Darwangische linien abtheilet; so wäre es diß orts zu weitläufig, solche insgesamt auszuführen. Die erste, nemlich Rhätische linie aber erhaltet sich in folgenden: An. 1260. lebte Conrad, Vogt von Sumeraw, welcher Annam von Unterwegen zur ehe hatte. An. 1296. Albert, Vogt von Sumeraw, ein sohn obgemeldten Hermanns, war mit Margaretha von Präpoſt vermählet. Johann Friedrich, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Claudia von Castelmur, und Johann, Vogt von Sumeraw, mit seiner gemahlin Maria von Unterwegen, lebten an. 1320. Gegen an. 1349. wird genennet Johann Albert, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Elisabetha von Strasperg, und Wilhelm von Sumeraw, dessen gemahlin Elisabetha von Salis gewesen. An. 1380. lebte Udalricus, Vogt von Sumeraw, und hatte Mariam von Mohr geheurathet; desgleichen Johannes von Sumeraw, welcher Canonicus zu Chur gewesen. An. 1430. war Anton, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Anna von Gugelberg, Oberster in Spanischen diensten gewesen. Conrad von Sumeraw lebte zu eben dieser zeit mit Catharina von Ringgenberg. An. 1480. Anton, Vogt von Sumeraw, dessen gemahlin Barbara von Salis. Wilhelm von Sumeraw, dessen gemahlin Veronica Rinck von Baldenstein, war Oberst-Lieutenant in Königlich-Spanischen diensten. An. 1536. Johann Gaudentius, Vogt von Sumeraw, hatte zur ehe Catharinam von Bernegk. Georg von Sumeraw, dessen gemahlin Anna von Sigberg. An. 1580. Vincentius von Sumeraw, hatte Claram von Buchberg, und Anton, Anastasiam von Planta, schrieb sich Vogt von und auf Alten-Sumeraw. Dieser nachkommen waren an. 1610. Johann Duno, Vogt von Alten-Sumeraw, dessen gemahlin Johanna von Jochberg; Barbara, Vögtin von Alten-Sumeraw, hat sich mit Joseph von Reitnau, und Maria, Vögtin von Alten-Sumeraw, mit Heinrich von Reichenau vermählet. An. 1638. lebten Paul, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit seiner gemahlin Clara Constantia von Buchberg, und Lucius, Vogt von Alten-Sumeraw, mit Veronica von Jochberg. An. 1663. Johann von Sumeraw, Vogt von und auf Alten-Sumeraw, mit Barbara von Mohr, und Johann Vincentz von Sumeraw, Vogt zu Alten-Sumeraw, mit Maria von Culteris. An. 1680. Johann von Sumeraw, Vogt von und zu Alten-Sumeraw, dessen gemahlin Maria Anna de Plauis, Jacob von Sumeraw ꝛc. Prälat und Dom-Custos zu Wien; Maria Clara, Ursula und Anna, alle Vögtin von Alten-Sumeraw, an respective Ulrich de Bosis, Johann Rigetti von Cadusch, item Jacob von Cabaltzer, und Scarpatet von Unterwegen vermählet. Vorgedachtem Johanni waren zwey söhne, als an. 1697. Anton Thadäe, und an. 1707. Johann Matthias von Sumeraw, Vögt von und zu Alten-Sumeraw zur welt gebohren.

Ferner

Ferner iſt anzumercken, daß dieſe Rhätiſche linie von den alten turnieren ſchon bekannt geweſen, und ſonſten hiervon viele in anſehnlichen landes-dienſten zu verſchiedenen zeiten gebrauchet, von den meiſten derſelben aber ihr glück in kriegs-dienſten geſucht, und auch daſelbſt gefunden worden; wie nicht weniger, daß dieſe Rhätiſche gleich ihren agnaten Praſpergiſcher linie ebenfalls bey der immediaten Reichs-Ritterſchafft in Schwaben zum mitglied würcklich immatriculiret ſey. *Petri* Suevia ſacra, fol. 128. *Stumpfius*, lib. X. c. 3. fol. 310. *Guler.* chronic. Rhæt. lib. I. fol. 6. *Sprecher.* eod. chronic. pag. 30. & ſeq. *Bucellinus*, genealog. Germ. notit. P. III. fol. 216. *Idem Bucellinus*, Rhætia ſacra & profana pag. 16. *Burgermeiſter*, in ſtatu Equeſtri Cæſaris & Imperii, pag. 179. 330. & 432. *Manuſcr. fam.*

* **Summerhard**, (Conrad) ein Theologus, gebürtig aus Schwaben, wurde zu Paris, woſelbſt er ſtudiret, Magiſter, und erlangte an. 1478. auf der neu-angelegten Academie zu Tübingen die ſtelle eines Profeſſoris Philoſophiæ, hernach aber wurde er daſelbſt Doctor und Profeſſor Theologiæ, und ſtarb an. 1501. oder 1505. oder 1511. an der peſt. Er pflegte öfters zu ſagen: Quis me miſerum tandem liberabit ab illa rixoſa Theologia? welcher worte ſich nachmals ſein ſchüler Staupitius manchmal auch bedienet. Seine ſchriften ſind: Comment. in univerſam Phyſicam; Tract. de Decimis, de Uſura u. a. m. *Moſer.* vitæ Theol. Tubingenſ.

* **Summontius**, (Petrus) ein gelehrter Neapolitaner, lehrte in dem XV. ſæculo mit ſolchem ruhm, daß ihn der König von Neapolis, Fridericus von Aragonien, zum öftern ſelbſt hörte, wenn er über den Virgilium und Ciceronem las. Er hat Joh. Pontani wercke und Sannazarii Arcadiam drucken laſſen. *Toppi* & *Nicodemo*, bibl. Napol.

* **Summontius**, (Joh. Anton.) ein berühmter Hiſtoricus, gebürtig von Neapolis, lebte in dem XVII. ſæculo, und gab die hiſtorie der ſtadt und des Königreichs Neapolis in vier theilen in 4. heraus. *Toppi*, bibl. Napol. pag. 127. ſeq.

Sund oder Oreſund, iſt eine meer-enge zwiſchen Schonen und Seeland etwas über eine halbe meile breit, wodurch alle ſchiffe, ſo aus der Oſt-ſee in die Nord-ſee wollen, paßiren müſſen. Dahero hat der König von Dänemarck, damit er die herrſchafft darüber deſto beſſer behaupten könne, zwey veſtungen, Cronenburg in Seeland, und Helſingburg in Schonen, dabey aufgebauet, an welchem letztern orte die vorbey ſegelnden ſchiffe vormals den zoll entrichten muſten. Nachdem aber die provintz Schonen in Schwediſche hände gekommen, hat gleichwol Dänemarck den zoll behalten, und ſelbigen nach Cronenburg gelegt. Dieſes zolles wegen iſt dereinſt zwiſchen der Cron Dänemarck und den Holländern groſſer ſtreit geweſen, indem Däniſcher ſeits zu anfang des XVII. ſæculi der zoll erhöhet worden, welches die Holländer, ſo bald ſie ſich ein wenig aus dem Spaniſchen kriege heraus gewickelt, nicht leiden wollen, und ſich den weg mit gewalt zu bahnen gedrohet, daher ſie es endlich erhalten, daß vermöge der alten verträge vor ein ſchiff nicht mehr als ein roſenobel gegeben werden darf. Die Schwediſchen ſchiffe ſind vermöge eines an. 1680. gemachten vergleichs gantz frey, wenn ſie gewiſſe damals auch verabredete frey-briefe aufweiſen. Hierdurch iſt dem betrag dieſes zolls ein merckliches entgangen, und trägt er jährlich aufs höchſte 150000. Reichsthaler. *Becman.* hiſt. orb. terr. geogr. **Franckenbergs** Europäiſcher Herold.

Sunderburg, ſiehe **Sonderburg**.

Sunderland, eine marckt-ſtadt in dem Engelländiſchen Biſthum Durham, liegt an der ſee-ſeite, bey dem ausgange des fluſſes Ware in der nord-öſtlichen gegend der Grafſchafft. Den nahmen Sunderland hat ſie daher bekommen, weil ſie durch das ſchlagen der meers-wellen von dem lande faſt abgeſondert, und zur zeit der ebbe und fluth mit waſſer umgeben iſt. Dieſe ſtadt iſt wegen ihres kohlen-handels bekannt. Sie führet den titul einer Grafſchafft, und machte König Carl I. an. 1628. Emanueln Baron Scroope de Bolton zum erſten Grafen von Sunderland. Als ſelbiger ohne männliche erben verſturbe, erhielte den Gräflichen titul hiervon an. 1643. den 8. jun. Wilhelm Baron von Spencer. Siehe **Spencer**.

Sundewitt, ein ländlein in Schleßwich zunächſt an der inſul Alſen an einem ſunde gelegen, und zu dem Fürſtenthum Sonderburg gehörig, begreift ſieben kirchſpiele. Danckwerths Schleßwich, P. II. c. 7.

Sundgau, eine zu dem Ober-Rheiniſchen kreiſe gehörige provintz in Teutſchland, die gemeiniglich zu Ober-Elſaß gerechnet wird, ſtößet gegen abend an die Grafſchafft Mümpelgard, gegen mittag an das Stift Baſel, gen mitternacht an die Landgrafſchafft Elſaß, und gegen morgen an den Rhein. Schon Fredegarius thut dieſes landes meldung unter dem nahmen Pagi Suentenſis und Sugitenſis, in beſchreibung der geſchichten des erſten ſtamms der Fränckiſchen Könige im 35. und 37. capitul ſeiner chronick. Es gehörte dieſes land vor zeiten den Sequanis, iſt aber ſchon ſeit Clodovåo und der erſten groſſen erweiterung des Fränckiſchen Reichs zu Elſaß geſchlagen worden, und hat damit faſt immer gleiches ſchickſal gehabt. Der boden iſt an wein und getreyde ſehr fruchtbar. Das land wird in vier Aemter, nach den vier haupt-orten, als Pfirt, Thann, Altkirch und Lanſer eingetheilet. So liegen auch darinn die ſtädte Mülhauſen, Hüningen und Befort, welche letztere ſeit an. 1679. von den Franzoſen vortreflich iſt beveſtiget worden. Es ſtunde vor alten gröſten theils unter der beherrſchung der Grafen von Pfirt, als Biſchöfflich Baſeliſches lehn, (ſiehe **Pfirt** von) und kam hernach an. 1325. durch heurath an das Ertz-Haus Oeſterreich. Hertzog Sigmund hat das land nebſt dem Elſaß und Brißgau dem Hertzoge Carl von Burgund an. 1469. um 80000. goldgülden verſetzet, aber hernach an. 1474. wiederum eingelöſet. Es blieb alſo dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, wurde aber von der Crone Francfreich in dem dreißigjährigen kriege in beſitz genommen, an welche es auch an. 1648. in dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluſſe iſt überlaſſen worden. Urſtiſ. Baſ. chron. lib. I. *Meriani* topogr. Alſat. *Deſcript. hiſt. & geogr. de France.* *

Sund Jßlands, ſiehe **Sonde**.

Sungkiang, eine ſtadt in China, in der provintz Nanking, iſt ein groſſer handels-platz, welcher zwey andere ſtädte unter ſich hat.

Sunning, eine kleine ſtadt in der Engelländiſchen landſchafft Barksßire, ohngefehr drey meilen von Reading nord-oſtwärts, liegt an der Temſe, und iſt deswegen berühmt, weil acht Biſchöffe hier ihren ſitz gehabt haben, ehe die Biſchöffliche reſidentz von hier nach Sherburn, und von dar nach Salisbury verleget worden.

SUNNIS oder SONNIS, der nahme einer gewiſſen ſecte unter den Mahometanern, welche den Schiais, das iſt, den Perſianiſchen Mahometanern, zuwider ſind. Die Sunnis behaupten, daß der rechtmäßige nachfolger des Mahomeds Abubeker geweſen, welchem Omar, dieſem Oſmann, und endlich Mortus-ali, Mahomeds neſe und ſchwieger-ſohn, ſucediret. Die Türcken halten es mit der ſecte der Sunnis, und die Perſianer mit den Schiais. In dem Reiche des Groß-Mogols, und in dem Königreiche Viſapour halten ſie es gleichfalls mit den Sunnis; zu Golconda aber mit den Schiais. *Tavernier*, voïage de Perſe.

* **Suomarius**, ein König der Alemannen, befand ſich an. 357. in der ſchlacht bey Straßburg unter der armee des Chnodomarii, und der mit ihm verbundenen Teutſchen Fürſten. Seine lande, ſo gegen norden mit des Hortarii, eines andern Alemanniſchen Königs, gebiethe grentzten, lagen Maynz gegen über, und erſtreckten ſich zwiſchen dem Rhein und Mayn, ohngefehr durch die heutige obere Grafſchafft Catzenelnbogen, mithin waren ſie den feindlichen heers-zügen der Römer am meiſten unterworffen. Dieſes bewog ihn, daß als an. 358. der Kayſerliche Feldherr Severus mit dem Römiſchen kriegsheer über den Rhein gieng, und in deſſen lande einfiel, er ſich freywillig dem Kayſer unterwarf, und um frieden bat, den er auch erhielt. Suomarius unternahm zwar nach der zeit weiter keine feindſeligkeiten gegen die Römer, dagegen blieben auch deſſen lande, in anſehung des geſchloſſenen friedens, bey den folgenden heers-zügen verſchonet, inmaſſen Julianus lieber einen beſchwerlichen umweg erwehlete, als des Suomarii gebiethe durch einen durchmarſch beſchweren wollte; allein die Alemannier kehrten ſich daran nicht, denn er muſte geſchehen laſſen, daß die benachbarten Alemanniſche Könige an. 359. mit ſtarcken heeren in deſſen lande giengen, die daſelbſt gelegten päſſe am Rhein beſetzten, und dadurch die Römiſche armee, ohngeachtet der bey Maynz angelegten brücke, über den Rhein zu gehen verhinderten, weil Suomarius auf die von den mitverbundenen Alemanniſchen Königen geſchehene bedrohung die Römer nicht durch ſeine lande zu laſſen, ſich damit entſchuldiget, daß er allein zu ſchwach ſey, ſolches zu verwehren. *Ammian.* lib. XVI. c. 12. lib. XVII. c. 10. **Von Bünau**, Reichshiſt. tom. I. p. 810.

SUPERPELLICEUM, ſo hieß in den mittlern zeiten der habit der Canonicorum, welcher den nahmen daher hat, weil es ein kleid, das man über den peltz ziehet. Es war von allerhand façon, gieng aber gemeiniglich herunter bis an die füſſe. *Du Freſne*, III. 1123.

* **Superville**, (Daniel) ein Reformirter Prediger, war zu Saumur in Anjou an. 1657. im aug. gebohren, allwo ſein vatter und groß-vatter Medici geweſen. Er zeigte ſchon in ſeinem zarten alter eine beſondere fähigkeit, legte ſich auch anfänglich mit groſſem eifer auf die Humaniora und Carteſianiſche Philoſophie, und verfertigte ſodann einige anmerckungen über gewiſſe authores, wie auch einen kurtzen begriff der alten geographie, davon aber nichts gedruckt worden. Hierauf wendete er ſich zum Studio Theologico, und gieng an. 1677. von Saumur nach Genf, allwo er Meſtrezat, Turretin und Tronchin hörte, und ſonderlich aus dem umgange mit dem letztern ſehr viel nutzen ſchöpfte. Er predigte auch ſchon damals mit groſſem beyfall, that ſich ſodann nach ſeiner zurückkunft zu Saumur mit predigen und diſputiren herfür, und wurde an. 1683. nach Loudun zum Prediger beruffen. Zwey jahr hernach aber ward er wegen ſeiner predigten bey Hofe angegeben, und ſo lange in Paris aufgehalten, bis die widerruffung des edicts von Nantes ihn nöthigte, ſein vatterland zu verlaſſen, und ſich von dar nach Holland zu begeben. Nachdem er nun zu Rotterdam ſechs jahre ohne bedienung gelebt, wurde er daſelbſt an. 1691. zum ordentlichen

Predi-

Prediger angenommen, und starb endlich den 9. jun. an. 1728. Die streitigkeiten zwischen Bayle und Jurieu sind alle durch seine hände gegangen, wie denn auch nicht leichte etwas wichtiges in kirchen-sachen vorgefallen, daran er nicht theil gehabt. An. 1691. fieng er an, monatlich einen brief von den pflichten der gedrückten kirchen heraus zu geben, deren man zusammen zwölf in einem octav-bande hat. Sonsten hat man auch von ihm einen ausführlichen Catechismum; ferner Predigten in vier bänden in groß-octav. An. 1744. kam noch ein fünfter band seiner predigten heraus. *Mémoire touchant la vie de Mr. Superville.* Neue Zeit. von gelehrten sachen, 1729.

SUPPLICATIO, war zu Rom, wenn man alle tempel aufmachte, so daß ein jeder hinein gehen, und die götter um hülffe anruffen konnte. Solches geschah, wenn eine allgemeine noth vorhanden war, oder auch, wenn man etwas wichtiges vornehmen wollte, alsdenn stellten sich die leuthe sehr ängstlich an. Manchmal geschah es auch, wenn ein General die feinde geschlagen, mehr dem General als den göttern zu ehren; wie dann, nachdem man dem erstern mehr oder weniger ehre anthun wollte, die anzahl derer tage, durch welche diese öffentliche gebäte und danckſagungen dauren sollten, vermehret oder vermindert wurde. *Gutherius*, de jur. Pontif. l. 95. *Taffinus*, de ludis sæcul. c. 15. *Pitiscus*, II. 882. *

Supplinburg, ein schloß in dem Hertzogthum Braunschweig zwischen Helmstädt und Königslutter, an dem kleinen flusse Schenter gelegen. Es ist das stamm-haus der ehemals berühmten Grafen dieses nahmens gewesen, welche, wie einige wollen, schon vor Caroli M. zeiten unter die vornehmsten Sächsischen geschlechter gezehlet worden; nach anderer meynung aber sollen sie von den edlen Herren von Querfurt entsprossen seyn. Denn es soll Gebhardus II. ein sohn Burchardi, Herrn von Querfurt, das schloß Supplinburg an. 1050. zu seiner residentz erbauet, und sich zuerst davon genennet haben. Er ist an. 1075. in der schlacht bey Regelstädt in Thüringen geblieben, nachdem er mit seiner gemahlin Hedwig, Friedrichs Burggrafen in Nürnberg tochter und Graf Dietrichs von Arnsberg wittwe, unterschiedene söhne gezeuget, von denen der jüngste, Luderus, den Kayserlichen thron bestiegen, (siehe Lotharius II.) und das schloß Supplinburg, nebst etlichen güthern, dorfschafften und mühlen den Tempel-Herren an. 1130. geschencket hat. Als aber diese geistliche Herren gäntzlich ausgerottet worden, ist diese Comterey an den Johanniter-orden gelanget, und Gerhard von Bortfeld um das jahr 1339. der erste Comtur daselbst gewesen. Nach diesem ist sie zu dem Brandenburgischen Heermeisterthum geschlagen, und zwischen den Hertzogen von Braunschweig und dem Heermeister verglichen worden, daß sie bey ereigneter vacantz in jure præsentandi alterniren. Spangenbergs Mannsfeldische chronick. Lucä Grafen-saal. Büntings Braunschweigische chronick. *Meibom.* rer. Germ. tom. II. Beckmanns anmerckungen vom Johanniter-orden.

SUPRASAXUS oder SUPERSAX, Teutsch, auf der Flüe, (Georgius) ein mann von treflichen leibes- und gemüths-gaaben, welcher in den Italiänischen kriegen ein groſses vermögen, und zugleich einen sonderbaren ruhm wegen seiner tapferkeit erlangt. In dem Walliser-lande, von wannen er, und zwar aus dem flecken Glyß, gebürtig war, brachte er sich ein sehr grosses ansehen und so viel macht zuwege, daß er mit hülffe der Franzosen, deren partey er hielt, den Cardinal und Bischoff von Sitten, Matthäum, aufs äusserste zu verfolgen kein bedencken trug. Wiewol er nun auf anstiften seines feindes zu Rom in verhafft genommen, und in die Engelsburg gefangen gesetzt wurde, so half ihm dennoch der König in Franckreich, Franciscus I. wiederum zu seiner freyheit: da er denn, so bald er wieder nach hause gekommen, nicht eher ruhete, als bis er den gedachten Cardinal aus dem Walliserlande verjaget. Doch zuletzt ward er selbst genöthiget, dasselbe mit dem rücken anzusehen, und starb endlich im jahr 1529. zu Vivis an dem Genfer-see. Es ist etwas merckwürdiges, daß er mit einer einzigen gemahlin, welche Margaretha geheissen, 12. söhne und 11. töchter gezeuget, wie solches aus dem grabmahl zu sehen, welches er noch bey seinem leben zu Glyß in der kirche zu unserer lieben Frauen aufrichten lassen. Von seinen nachkommen ist Bartholomäus an. 1639. Bischoff zu Sitten, George Michael, Landes-Hauptmann in Wallis, und Frantz Joseph an. 1702. Bischoff zu Sitten worden. *Josiæ Simler.* descr. Valesi. *Guicciardin.* *Jovius.*

Sur, siehe Tyrus.

Sur, ein kleiner fluß im Canton Lucern, welcher aus dem Sempacher-see heraus, neben dem städtlein Surſee vorbey, und unterhalb Arau in die Aare fliesset. *

Sura, eine stadt in Syrien nahe bey dem Euphrates, war vor alters ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoffe von Hierapolis. *Sanſon.* *Baudrand.*

Sura, eine stadt in Lycia, einer provintz in Klein-Asien, zwischen Strumita und Fellos, war vor alters wegen der oraculorum, welche die Priester oder die einwohner des landes aus betrachtung der fische aussprachen, berühmt. *Plutarch.*

Sura, anjetzo le Sour, ein fluß, welcher in der mitte des Hertzogthums Luxemburg, nahe bey Bastogne entspringet, und in die Mosel hinein läuft, ohngefehr zwey meilen von Trier.

Surat oder Guzuratte, eine berühmte Indianische stadt im Königreiche Guzuratte, unter der Herrschafft des Groß-Mogols, hat einen bequemen hafen an dem meer-busen von Cambaya. Sie liegt etliche minuten von der linie, und wird von den Europäischen kaufleuthen öfters besucht; auch hat sie viel einwohner, welche sehr reich sind. Die Engelländer und Holländer haben daselbst ihre factoreyen. Alle häuser in dieser stadt, sonderlich der Franzosen, Engelländer, Holländer und Armenianer, sind sehr wohl gebauet. Die handlung wird sehr starck allhier getrieben. Die waaren, womit man handelt, sind diamanten, welche aus dem Königreiche Golconda hieher gebracht werden; perlen, deren fischerey bey dem vorgebürge Comorin, und in unterschiedlichen theilen des Persianischen meer-busens ist; ambra, welches die see-küsten gegen das vorgebürge guter Hoffnung häufig geben; diesem, welcher aus China kömmet; und zibet. Sie treiben auch einen groſsen handel mit seide und göldenen zeugen, unvergleichlicher baumwolle, indigo und mediciniſchen specereyen, welche theils in dem lande wachsen, und theils von den Arabern hieher gebracht werden; desgleichen auch mit allerley gewürtz, so man aus Indien dahin bringet, als mit muscaten-nüssen, welche aus Malacca kommen, nelcken, die von Macassar gebracht werden, zimmet, welchen man aus der insul Ceylon führet, und pfeffer, der von der gantzen küste von Malabar herkömmet. Die stadt wird von einem ziemlich groſsen flusse bewässert, der vor einen arm des flusses Indus gehalten wird. Bey dem südlichen ende der stadt ist ein castell an dem flusse, welches an jeder ecke einen groſsen thurm hat. Die gräben auf den drey seiten sind mit see-wasser angefüllet. Das schloß ist mit canonen wohl versehen. Der Gouverneur residiret darinn, welcher die benachbarten provintzen commandiret, und sich Fürstlich hält. Er hat zu seiner leib-wache viel compagnien von reutern und fuß-volck, und mag entweder auf einem elephanten reuten, oder sich in einem palanquin, welches eine art von sänften ist, tragen lassen. Er hat allezeit ein Königliches gefolge bey sich. Es ist dieses Gouvernement von Surate nicht beständig, sondern wird alle vier oder fünf jahr verändert. An. 1659. wurde diese stadt samt dem schlosse von dem jüngsten sohne des Chagehan eingenommen, welcher meynte, daß sein vatter todt wäre, und dahero dieses Königreichs sich *bemächtigen* wollte. Nachgehends an. 1664. wurde sie von einem andern Fürsten, dem mächtigen räuber Sivagy, welcher viel millionen werth daraus nahm, und in folgender zeit noch zu zweyen malen, geplündert. (Siehe Sivagy.) Die Engelländische und Holländische factoreyen aber waren starck genug, sich wider alle gewaltthätigkeit zu beschützen. Ehemals als ein eigener König hier war, hat die stadt Surate demselben jährlich 400000. Reichsthaler eingebracht. *Bernier.* *Thevenot*, P. III. p. 15. *Delon*, voiage des Indes Orientales. *

SURATÆ, so werden die capitel und sectiones in dem Alcoran genennet; in einer alten Lateinischen version des Alcorans wird davor der nahme Azoara gebraucht.

SURENAS, so hieß bey den Parthiern der vornehmste Minister, welcher der nächste nach dem Könige war, und bey dessen crönung man ihm das diadema um den kopf winden muste. Er führte einen sehr groſsen staat, indem er 1000. camele hatte, die seine equipage trugen, 200. wagen mit kebsweibern, 1000. geharnischte reuter, und noch mehr andere von schlechter art, so daß seine gantze folge, wenn er ausreisete, auf 10000. mann geschätzt ward. *Brissonius*, de Regno Persarum lib. I. p. 134. 135.

Surgut, eine stadt in Siberien am rechten ufer des flusses Obv. In dieser gegend bis an die stadt Narum werden die besten schwartzen zobeln in gantz Rußland und Siberien gefangen.

Suri, siehe Azuri.

Suriani oder Soriani, sind vor uralten zeiten Nobili di Venezia gewesen; allein weil sie entweder verabsäumet, sich zu rechter zeit in das sogenannte güldene buch einschreiben zu lassen, oder, weil sie, gleich vielen andern edlen geschlechtern, durch des Hertzogs Petri Gradonigo verordnung, welche il serrar del Consiglio oder die sperrung des groſsen Raths heißt, waren ausgeschlossen worden, so hatten sie eine geraume zeit der den Venetianischen Edelleuthen zukommenden rechte sich enthalten müssen, bis sie endlich um das jahr 1647. sich von neuem mit 100000. ducaten selbige erkauft. In dem jahr 1504. ist ein Patriarch von Venedig, des nahmens Soriano gewesen. *Amelot de la Houſſ.* hist. du Gouvern. de Venise, p. 563.

Surita, (Hieronymus) gebohren zu Saragoſſa in Aragonien, war ein gelehrter mann, und schrieb ausser einem Commentario über Antonini reise-beschreibung, die historie von Aragonien in Spanischer sprache bis auf Ferdinandi Catholici tod. Er war Inquisitions-Secretarius, und starb zu Saragoſſa im 67. jahre seines alters an. 1580. *Voſſius*, de Mathem. *Poſſevinus.* *Thuanus*, histor. *Teiſſier.* *Anton.* bibl. Hisp.

Surius, (Laurentius) ein Carthäuser-Mönch, gebohren zu Lübeck, studirte zu Cöln, und hatte daselbst Canisium zu seinem mitgesellen im studiren. In dieser stadt machte er freundschafft mit dem P. Johann. Landsbergio, einem Carthäuser, den er sehr hoch hielte, und auch nach seinem exempel sich zu

Cöln

herkommen ſoll. Dieſes wird durch ein ſtücke ſtein bekräfftiget, worauf noch ein theil von den buchſtaben zu ſehen iſt, welche dieſe worte gentes Alpinæ devictæ, nebſt den nahmen einiger andern nationen ausdrucken. Etliche ſind der meynung, daß Auguſtus einerley ſieges-zeichen an zwey unterſchiedenen örtern aufgerichtet, wodurch ſie dieſe beyde meynungen mit einander zu vereinigen ſuchen. Dieſe ſtadt liegt zehen meilen nordwärts von Pignerol, und eben ſo weit nord-weſtwärts von Turin, und iſt ein ſehr wichtiger ort, weil ſie an den zwey Alpen-päſſen liegt, die in Franckreich gehen. Sie wurde an. 1630. von den Franzoſen eingenommen und ſehr beveſtiget, aber zu ende des krieges dem Hertzoge von Savoyen wiederum abgetreten. An. 1690. wurde ſie von den Franzoſen abermal eingenommen, und zwar ohne einigen widerſtand. Bey dem erfolgten frieden wurde ſie wiederum reſtituiret. Doch an. 1704. nahmen ſie die Franzoſen weg, die es aber an. 1707. aufs neue hergeben muſten. Die dabey liegende gegend iſt ſehr reich an wein und honig. Das grab Cotti, wovon das Cottiſche Alpen-gebürge ſeinen nahmen bekommen, war allhier zu ſehen. *Plinius*, lib. I. c. 20. *Boiſſieu de la Mirza.*

Suſa Villa, eine groſſe alte ſtadt, welche von den Römern erbauet worden, liegt ohngefehr 100. meilen von Tunis, auf einer fruchtbaren ebene, allwo viel oliven- und feigen-bäume ſtehen, und auch ohne zweifel gut getreyde wachſen würde, wann es die herum ſchweifende Araber zulieſſen. Die einwohner ſind höflich. Sie handelten zur ſee in die Türckey, Sicilien und Italien, als die Saracenen dieſen ort eroberten. Der Griechiſche Gouverneur hatte ſeinen ſitz allhier, deſſen pallaſt noch bis jetzo ſtehet. Die ſtadt iſt groß und hat veſte mauern. Sie liegt an dem Mittelländiſchen meere, an dem weſtlichen ende der kleinen Sorten, gegen Trapano, dem weſtlichen vorgebürge von Sicilien, über. Vor alters waren viel einwohner darinn; allein zu Leonis Africani zeiten war ſie faſt gantz wüſte, weil der König von Tunis, dem ſie gehörte, die einwohner allzu ſehr drückte. *Leo Africanus*, p. 251. 252.

* **Suſanneau**, lat. Suſannæus, (Hubertus) ein Philologus und Lateiniſcher Poet, war zu Soiſſons an. 1512. nicht aber, wie Bayle berichtet, an. 1514. gebohren. Er legte die erſten gründe ſeiner ſtudien bey einem Prieſter in ſeiner vatterſtadt, Petrus Ruguäus genannt, begleitete auch nachhero denſelben nach Paris, und brachte es durch deſſen fernere unterweiſung ſo weit, daß er ſchon in ſeinem 18. oder 19. jahre in Poitiers die Poeſie und Rhetoric zu lehren beſtellet wurde. Nach dieſem erklärte er zu Paris den Virgilium und Ciceronem mit vielem beyfall, that aber ſodann an. 1533. eine reiſe nach Bretagne, und ferner nach Italien, da er denn auf derſelben zu Lyon ſich eine zeitlang in der buchdruckerey bey Seb. Gryphio als einen Correctorem gebrauchen ließ, zu Turin und Pavia aber einige lectionen hielt, und ſich ſodann wiederum nach Paris verfügte, um ſeine vorleſungen über den Virgilium fortzuſetzen. Einige zeit darauf wurde er nach Turin verlanget, um die daſige jugend zu unterrichten. Da er aber unterwegs nach Grenoble kam, ließ er ſich von dem dortigen Magiſtrat bewegen, eine gleiche ſtelle daſelbſt anzunehmen, und verheurathete ſich darauf mit einem frauenzimmer von zwölf jahren, die ihm auch nach der hand unterſchiedliche kinder gebahr. Dem ohngeachtet blieb er nicht gar lange allda, ſondern kehrte ſeiner mutter zu gefallen nach Paris zurück. An. 1547. war er Præceptor in einer von den niedern claſſen des Collegii zu Romans in Dauphine, fand ſich aber doch zu Paris wieder ein, wiewol er vermuthlich das jahr 1550. nicht überlebet, weil nach demſelben weiter keine erwehnung von ihm geſchiehet. Er beſaß in Humanioribus, und ſonderlich in der Poeſie eine ziemliche ſtärcke; führete aber dabey einen überaus unordentlichen lebens-wandel; wie er denn ſo gar ſelbſt in ſeinen ſchriften bekennet, daß er ſeine jugend in üppigkeit zugebracht, und eine ſchändliche kranckheit davon getragen. Als auch Beza ein epigramma auf ihn gemacht, und ihm darinn vorgeworffen, daß er allen huren-wirthen, wahrſagern, ſchlemmern ꝛc. bekannt ſey; läugnete er ſolches nicht, ſondern antwortete nur, daß Beza in dieſem groſſen regiſter noch jemanden, nemlich ſeine eigene frau vergeſſen, als mit der er ehedeſſen gleichfalls wohl bekannt geweſen. Seine ſchriften ſind: Dictionarium Ciceronianum & ejuſdem Epigrammatum Libellus; de Ratione componendorum Verſuum; Annotationes in Contextum duorum Librorum Artis verificatoriæ Joannis Deſpauterii; Quantitates Alexandri Galli, vulgo de Villa Dei, Correctione adhibita locupletatæ, wobey auch ſeine elegien anzutreffen; Ludorum Libri, auf deren titul er ſich einen Doctorem Legum & Medicinæ nennet, welche gradus er vielleicht auf ſeiner Italiäniſchen reiſe angenommen. Ferner Connubium Adverbiorum ſeu Adverbiorum Applicatio & Uſus ex Operibus Ciceronis Ordine Alphabeti demonſtratus; eine Auflage von Virgilii Getichten, und andere mehr. *Niceron*, mémoir. tom. XXXVIII.

Suſanna, Helkias tochter, und Joachims eheweib, iſt wegen ihrer keuſchheit berühmt, und wurde von dem Daniel wunderbarer weiſe von dem tode errettet, wie davon die hiſtorie Suſannä zeuget. Wiewol dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß wie dieſe geſchichte allein in einem Apocryphiſchen buche ſich findet, welches weder die erſte Chriſtliche kirche den Göttlichen büchern der heiligen Schrift gleich geachtet hat, noch heut zu tage von den Proteſtanten dafür erkannt wird, auch ſolches im übrigen verſchiedene ſachen in ſich enthaket, die ſich mit der wahrheit der hiſtorie nicht allzu wohl vergleichen laſſen; alſo auch die gantze erzehlung von der Suſanna nicht für wahrhafftig und gewiß angenommen werde.

Susdal, **Susdala**, eine ſtadt in Moſcau, iſt die hauptſtadt von einer provintz gleiches nahmens, und ein Biſchöfflicher ſitz unter dem Ertz-Biſchoffe von Roſtow. Sie liegt 80. meilen ſüd-oſtwärts von Moſcau, 130. nord-weſtwärts von Novogrod-Miſi.

Suſiana, anjetzo **Chuſiſtan** genannt, eine groſſe landſchafft in Aſien, ſo vormals ein Königreich war, liegt zwiſchen Syrien, Babylonien und Perſien. Die vornehmſten provintzen darinn ſind Marocena, Calapitis, Calandene und Meliſene. Die haupt-ſtadt darinn hieß vormals Suſa. Es iſt dieſes land vor alters dem Cyro, nach Abradatis tode, unterworffen geweſen, wenn man dem Xenophon in Cyrop. glauben ſoll. *Strabo*, lib. XV. *Plinius. Herodotus. Quint. Curtius.*

Suſis, (Cavernæ) ein ort ohnweit Carthago in Africa, allwo ſich an. 394. 53. Donatiſtiſche Biſchöffe wider Primianum verſammelten, welcher, ihrer meynung nach, den Diaconum Maximilianum ohne urſach in den bann gethan hatte. *Auguſtinus*, lib. III. & IV. contra Creſcon. *Baronius*, ad annum 394. *Du Pin*, hiſt. Donatiſtar. Optato Milevitano præmiſſa.

Suſſex, lat. Suſſexia, eine am meere gelegene landſchafft in der ſüdlichen gegend von Engelland, ſtöſſet gegen mitternacht an Kent und Surrey, gegen mittag an den canal, gegen morgen an Kent, und gegen abend an Hampshire, ſo, daß ſie ſich von oſten gegen weſten zu auf 60. meilen erſtrecket, da hingegen die breite von norden gegen ſüden zu nicht über das dritte theil davon austrägt. Die gantze landſchafft wird in ſechs ſo genannte rapes eingetheilet, welche von ihren vornehmſten örtern genannt werden Chicheſter-Arundel-Bramber-Lewis-Pevenſey- und Haſting-rapes, welche zuſammen 65. Hundreds in ſich begreiffen, nemlich Chicheſter ſieben, Arundel fünf, Bramber 10. Lewis 13. Pevenſey 17. und Haſtings 13. Ein jegliches Hundred hat ſeinen beſondern wald und fluß. In allen dieſen Hundreds werden 312. kirchſpiele und 19. marckt-ſtädte gezehlet, deren alle einwohner nebſt denen in Surrey bey den Römern unter dem nahmen Regni bekannt waren. Zur zeit der Heptarchie machte dieſe landſchafft nebſt Surrey das Königreich der Süd-Sachſen. Anietzo aber beſtehet die Diœces von Chicheſter aus dieſer Grafſchafft. Die luft dieſes landes iſt etwas dicke und neblicht, weil es an der ſee liegt. In der ſo genannten Weld ſind die land-ſtraſſen ſehr tief, weil dieſelbige gegend niedrig liegt; in demjenigen theile aber, welches Downs genennet wird, iſt ſehr luſtig reiſen. Der erdboden in dieſer Grafſchafft iſt insgemein ſo reich und fruchtbar, daß alle dieſe unbequemlichkeiten reichlich dadurch erſetzet werden. Die nordliche gegend gegen Kent und Surrey zu hat viel höltzer, gleichwie hiebevor die gantze landſchafft, bis daß die eiſenwercke den meiſten theil davon verzehret haben. Die ſüdliche gegenden gegen dieſer ſee zu, welche auf einem kalckigten und feiten boden liegen, tragen viel getreyde, und haben hier und da mit untermengte luſtige wälder und wieſen. Der zoll von korn und maltz, welches in der ſtadt Chicheſter verkauft wird, beläuft ſich jährlich auf 60. pfund ſterlings und mehr, da man von einem viertel einen halben ſtüber geben muß. In dieſer Grafſchafft iſt ſonderlich merckwürdig, daß alle flüſſe innerhalb ihren grentzen entſpringen, und auch wiederum fallen und ausgehen. Die vornehmſten darunter ſind die Rother, welche einen theil dieſer Grafſchafft von Kent abſondert, und die Arun. Nahe bey dieſem fluſſe ſtehet Arundel, und an demſelbigen liegt Lewes. Die ſo genannte Wheat-ear oder weitzen-ähre, ſo man ſchwerlich auſſer derſelbigen finden wird, iſt ein ſo genannter vogel, welcher dieſen nahmen daher bekommen, weil er alsdann am fetteſten iſt, wenn der weitzen reif iſt. Er iſt ſo groß, wie eine lerche, und hat eben ſo gut fleiſch, iſt aber noch viel fetter. Was das fiſchwerck anlangt, ſo hat man allhier beydes von der ſee und aus den flüſſen allerley gattungen von guten fiſchen. Daſſelbe bezeugen die Arundeliſchen meer-äſchen, die Chicheſteriſchen meer-krebſe, die ſelſer-cockles und die amerly-forellen. Keine Grafſchafft in Engelland hat auch mehr oder beſſere karpfen, als Suſſex. Es wird darinn ſehr viel eiſen verfertiget, welches man von dar in groſſer menge an andere örter führet. Von dieſem eiſen werden die meiſten Engliſchen groſſen geſchütze gemacht, deren güte dem Spaniſchen Abgeſandten Gundmaro ſo bekannt war, daß er den König Jacobum I. oft um erlaubnis bat, eine groſſe menge davon in Spanien zu führen. Dieſes aber iſt zu verwundern, daß eine ſo lange ſee-küſte, als Suſſex hat, mit keinem einigen recht bequemen hafen für groſſe laſt-ſchiffe verſehen iſt. Denn diejenigen, welche allhier zu finden, ſind wegen der vielen ſand-bäncke und klippen beydes zur einfahrt und zum anckern ſehr gefährlich. Rye nahe bey den grentzen von Kent, gegen Dieppe in der Normandie über, wird vor den beſten hafen gehalten. Es ſind auch allhier glas-hütten und ſchöne gebäude, als Petworth, ſo dem Hertzoge von Sommerſet gehöret, und Arundel-caſtle, ꝛc. Wilhelmus Conqueſtor landete an. 1066. bey Pevenſey in dieſer Grafſchafft an, und ſchlug Haroldum, allwo, wie Wilhelmus Neuburgenſis berichtet, die erde nach einem regen allezeit ſo roth ausſiehet, als blut. Die beſten örter in dieſer Grafſchafft ſind Chicheſter,

Digitized by Google

Swantewitz, Schwantewitz, war der vornehmſte abgott bey den Sorben-Wenden, welchem ſie jährlich einen menſchen und zwar (wie Emſerus will) einen Chriſten ſollen geopfert haben. Er hat auch in ſolchen ehren bey ihnen geſtanden, daß ſie ihm beſondere Prieſter und geheiligte pferde gehalten, auch den Pfaffen ſelbſt diſſfalls Königliche ehre erwieſen. Sein nahme ſoll in der Wendiſchen ſprache ſo viel als ein heiliges licht oder ein heiliger grund bedeuten. *Albini* Meißn. land-chron. p. 150. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 382. *Weck.* Dreßdn. chron. p. 289. *Emſerus*, in vita Bennonis.

* Swartius, (Euſtachius) ein gelehrter Utrechter, lebte in dem XVII. ſæculo, und war Rector zu Hertzogenbuſch und Utrecht, auch ein guter freund Barthii und Joh. Meurſii, an welchen letztern auch geſchriebene briefe vorhanden. Er ließ an. 1626. in den druck ausgehen: Analectorum libb. III. *Caſp. Burmanni* Traj. erudit.

* Sweertius, (Franciſcus) ein Niederländer, gebohren zu Antwerpen an. 1567. legte ſich in ſeiner jugend mit vielem eifer auf die ſtudien, ergriff aber ſodann, nach dem exempel ſeines vatters, die kaufmannſchafft, wiewol er doch auch nach der hand alle zeit, die ihm dabey übrig blieb, auff die wiſſenſchafften wendete, und mit den damaligen berühmteſten Gelehrten, als mit Baronio, Lipſio, Scaligero, Caſaubono, Gutero, Heinſio, ꝛc. einen beſtändigen brief-wechſel unterhielt. Er ſtarb in ſeiner vatter-ſtadt an. 1629. und hinterließ verſchiedene ſchriften, als da ſind: Rerum Belgicarum Annales, Chronici & Hiſtorici, quorum pars magna hactenus non edita, pars longe auctior nunc evulgatur; Athenæ Belgicæ ſ. Nomenclator infer. Germ. Scriptorum, worinn er aber des Andreä bibl. Belg. groſſen theils ausgeſchrieben, wie ſich denn auch dieſer letztere in einer neuen auflage ſeines buchs deswegen beſchweret hat; Monumenta ſepulcralia & Inſcriptiones Ducatus Brabantiæ; in Deorum Dearumque Capita ab Ortelio vulgata Narrationes Hiſtoricæ; in XII. Cæſarum Icones Narrationes Hiſtoricæ ex Analectis A. Schotti; Juſti Lipſii Muſæ errantes, ex ejus Schedis editæ, u. a. m. *Sweertii* ipſius Athen. Belg. *Andreæ* bibl. Belg. *Baillet*, jugem. ſur les Hiſtor. *Nicéron*, mémoir. tom. XXVII. *Crenius*, de furib. librariis, p. 285.

Swinton, der nahme einer Baronie in der Grafſchafft Berwick, in der ſüdlichen gegend von Schottland, giebt einem ſehr alten geſchlechte den nahmen, welches einen lehens-brief beſitzet, der unter des Schottländiſchen Königs Malkolmi Kenmuir regierung datiret iſt, und Allano Swinton ein recht zu dieſer Freyherrſchafft giebt, welche vormals ſeinen vorfahren gehöret hat. Als hernach die männliche linie abgegangen, heurathete die erbin einen ſohn des Grafen von Marche, von welchen die jetzigen Swintons herſtammen. Als John, einer von dieſem geſchlechte, aus dem heiligen lande zurück gekommen, wohin er das hertz eines der groſſen Grafen von Douglas gebracht hatte, vereinigte er ſich an. 1420. mit den Schottiſchen hülfs-trouppen in Franckreich, und tödtete den Hertzog von Clarence, des Königs in Engelland bruder, welcher deſſen armee commandirte. Dieſes trug viel bey zu dem ſiege, welchen die Franzoſen an demſelbigen tage erhielten. Nachgehends heurathete er die Hertzogin von Charolois. Dieſe familie wurde vor einiger zeit ihrer würde beraubet, unter dem Könige Wilhelmo III. aber aufs neue damit begabet. Alexander, ein bruder des Herrn von Swinton, welcher Laird von Merſinton war, wurde zum ſogenannten Lord of the Seſſion ernennet. Seine gemahlin war aus dem geſchlechte von Skeen in der Grafſchafft Aberdeen, des groſſen John Skeen kindes-kind, welcher Lord Regiſtrator von Schottland war, in verſchiedenen anſehnlichen Geſandtſchafften von dem Könige Jacobo VI. gebraucht wurde, und wegen ſeiner gelehrſamkeit berühmt iſt, inſonderheit aber wegen ſeines tractats de Verborum Significatione, welcher von den Schottländiſchen Rechtsgelehrten ſehr werth gehalten wird. Dieſes geſchlecht ſtammet her von einem ſohne des groſſen Mackdonald der inſuln, welcher, als er mit einem der Schottländiſchen Könige auf der jagd war, einen den König anfallenden wolf mit einem gewehr, ſo in der Schottländiſchen ſprache Skeen genennet wird, tödtete, woher nachgehends ſowol er, als auch die Freyherrſchafft, ſo er beſaß, den nahmen Skeen bekam. Dieſes Skeen wird noch bis auf den heutigen tag in ihrer familie verwahret. Der wahlſpruch, welcher ihrem waven gegeben wurde, beſtehet in dieſen worten: Virtutis Regia Merces. Der zu anfang des XVIII. ſæculi lebende Lord Arbuthnett war aus dem geſchlechte von Swinton entſproſſen, nachdem ein bruder dieſes hauſes die erbin von Arbuthnett geheurathet hat.

Swihovski, ſiehe Rieſenberg.

Swoll, ſiehe Zwoll.

Syagrius, König von Soiſſons, war ein Römiſcher Gouverneur, welcher ſich nach der in dem Abendländiſchen Kayſerthum vorgegangenen veränderung, in demjenigen lande, das unter ſeinem Gouvernement ſtunde, zum Könige aufwarf. Er hatte aber viel mühe, ſich in ſolchem ſtande zu erhalten, und war der einige unter allen in Gallia Celtica und Belgica commandirenden Kriegs-Oberſten, welcher ſich der gewalt der feinde widerſetzte. Endlich aber brachte der König in Franckreich, Clodovädus, alle ſeine Reichs-trouppen zuſammen, um mit ihm ein treffen zu halten. Syagrius gieng des Clodovädi armee entgegen; als er aber ſahe, daß die ſchlacht vor ihn nicht glücklich ablief, ergriff er die flucht, nachdem er vorhero ſein angeſicht mit blut beſchmieret hatte, um nicht erkannt zu werden, und gieng mit einigen ſeiner getreueſten unterthanen zu Alarico, dem Könige der Weſt-Gothen, welcher ihn ſehr höflich empfieng, allein bald hernach in Clodovädi hände überlieferte, weil er ſich vor deſſen drohungen furchte. Clodovädus, nachdem er ihn lange zeit in ketten und banden gefangen gehalten, ließ ihm endlich an. 416. den kopf abhauen, deſſen tod auch der Römiſchen macht in Gallien ein ende machte. *Gregorius Turonenſis*, lib. II. c. 27. *Aimoinus*, lib. II. c. 12. *Ado Viennenſis*, ad annum 452. *Derm.* de la ville de Soiſſons.

* Syagrius, (Afranius) dem einige, wiewol ohne grund, auch noch den zunahmen Poſthumii beygeleget, war zu Lyon, oder doch in ſelbiger gegend, aus einem vornehmen geſchlechte gebohren. Nachdem er in den wiſſenſchafften einen guten grund geleget, beſonders aber in der Dicht- und Rede-kunſt es ſchon ſo weit gebracht, daß er es darinn vielen andern zuvor gethan, erhielt er nach und nach verſchiedene hohe ehrenſtellen, wie er denn dreymal Præfectus Prætorio, ingleichen an. 380. und 382. Gouverneur in Italien, und an. 381. in Gallien geweſen; einmal aber auch, nemlich an. 382. die bürgermeiſterliche würde erlanget. Der Heyde Symmachus bezeugte vor ihn, ob er gleich ſich zu der Chriſtlichen religion bekannte, eine gantz beſondere hochachtung, und ſchrieb ihm nicht allein verſchiedene briefe, davon ein theil noch vorhanden iſt, ſondern ſchickte auch zuweilen ſeine reden an ihn, daß er ſie unterſuchen und beurtheilen ſollte. Auſonius aber dedicirte ihm die erſte ſammlung ſeiner poeſien, und zwar alſo, daß man ſie ſowol dem Syagrio, als ihrem wahren urheber, dem Auſonio, beylegen konnte. Syagrius gab auch ſelber einige gedichte von ſeiner eigenen arbeit an den tag, die noch eine geraume zeit nach ihm mit vielem beyfall geleſen wurden, und ſtarb ohngefehr an. 391. Sein enckel, Syagrius, brachte es nicht allein in der Lateiniſchen beredſamkeit überaus hoch, ſondern beſaß auch in der damaligen Burgundiſchen und in der Teutſchen ſprache, wie nicht weniger in denen Rechten eine ſolche erkänntniß, daß er deswegen vieler verwunderung auf ſich zog. Er ſetzte aber nachhero alles ſtudiren bey ſeite, und wartete auf ſeinem land-guthe Taionnac der feldwirthſchafft ab, welches Sidonium Apollinarem bewog, daß er ihn in einem ſchreiben auf andere gedancken zu bringen ſuchte. Gennadius erwehnet auch eines Syagrii im V. ſæculo, der einen tractat de Fide geſchrieben; man weiß aber nicht eigentlich, wer derſelbe geweſen. *Symmach.* epiſt. lib. I. *Auſonius*, præf. II. v. 39. ſeq. *Sidonius Apollin.* lib. V. ep. 5. & 17. it. lib. VIII. ep. 8. *Hiſtoire literaire de la France*, tom. I. & II.

Sybaris, ein fluß in Nieder-Italien, (welche gegend vormals Groß-Griechenland hieß, jetzund aber Calabria genennet wird) heißt anietzo Cochile, und kommt aus dem Apenniniſchen gebürge. Dieſer fluß gab ſeinen nahmen einer gewiſſen ſtadt, welche, nach Euſebii bericht, im vierten jahre der XVII. Olymp. das iſt, ohngefehr 45. jahr nach dem anfange der ſtadt Rom, erbauet worden. Sie wurde hernach ſehr mächtig, weil ſie 25. ſchöne ſtädte, und 5. benachbarte provintzen unter ihrer herrſchafft hatte. Die einwohner dieſer ſtadt waren wegen ihrer ſchwelgerey und weibiſchen wollüſtigkeit allenthalben beſchrieben. Es wird von ihnen erzehlet, daß ſie diejenigen, welche ſie tractiren wollen, ein gantz jahr vor dem angeſtellten banquet eingeladen, damit ſie recht zeit hätten, ſich dazu zu bereiten, und daß, weil ſie groſſe liebhaber der ahle geweſen, ſie die fiſcher, welche ſie gefangen, von allen auflagen befreyet. Sie wollten keine handwercker in ihrer ſtadt leiden, damit nicht etwan das durch ihre arbeit verurſachte geräuſche ihre ruhe ſtören möchte. Athenäus erzehlet, daß ſie um deswillen auch keine hähne innerhalb der ſtadt-mauren leiden wollen. Seneca ſtellet einen von den einwohnern dieſer ſtadt vor, Myndrides oder Smyndrides, wie Ariſtoteles ihn nennet, der ſich darüber beſchwert, daß er in einer gewiſſen nacht keine ruhe haben können, weil einige roſen-blätter, worauf er gelegen, unter ihm etwas gekrümmet gelegen, da ſie hätten ſollen gleich ausgeſtrecket liegen. Dieſe Sybariten führten einen langwierigen krieg wider die von Crotona, welche unter Milonis anführung die Sybariten ſchlugen, und um das 244. jahr nach erbauung der ſtadt Rom ihre ſtadt ruinirten. Eine zeitlang hernach, nemlich A. R. 308. erbauten die Sybariten ihre ſtadt von neuem, und gaben derſelbigen den nahmen Thurii. Zwey jahr darauf ſchickten die Athenienſer eine colonie dahin. Die rudera dieſer alten ſtadt ſind um den meer-buſen von Tarento, an einem orte, welchen die einwohner derſelbigen gegend Sibari Rovinato nennen, noch bis auf den heutigen tag zu ſehen. *Athenæus*, lib. VII. XII. & XIII. *Seneca*, lib. II. de ira. *Plinius*. *Strabo*. *Euſebius*.

† Sydenham, (Thomas) ein berühmter Medicus, ward zu Winford-Eagle in der Grafſchafft Dorſet um das jahr 1624. gebohren, und wurde an. 1642. zu Orford in das Magdalenen-Collegium aufgenommen, allwo er aber nicht lange bleiben konnte, indem er ein eifriger Republicaner war, die daſige garniſon aber damals noch die partey des Königs hielt. Da er nun hierauf nach Londen kam, wurde er allda mit einem

derer zu Delphis, als sie ihm durch seinen Abgeordneten zuentbieten liessen: Wie man, als es um wegführung der kostbarkeiten zu thun gewesen, einen klang der zithern gehöret hätte, mit dem bedeuten: solches wäre eben eine anzeigung, daß sein vornehmen dem Apollini gefiele; weil das zither-spiel ein zeichen der freude wäre. Endlich gieng die stadt mit sturm über, und wurde darinn so grosse grausamkeit verübet, daß man unter andern auf gewissen plätzen tief im blute gehen konnte. Sulla hatte solches um so lieber zugelassen, als er neben der empfundenen starcken gegenwehr auch wegen der heftigen schelt-worte sehr erbittert war, die von den stadt-mauren wider ihn waren ausgegossen worden, und aus welchen er unter anderm erst hatte angefangen zu vernehmen, daß seine neue gemahlin Metella eben nicht das keuscheste weib wäre: wiewol, da die bescheltungen hauptsächlich von der rotte des damaligen Athenienſischen tyrannen Aristions, welcher durch Mithridatische hülfe die oberste gewalt in der stadt behauptet hatte, hergeflossen waren, Sulla es eben nicht die gantze bürgerschafft hätte sollen entgelten lassen. Doch ließ er sich endlich durch die vertriebenen Athenienſer, die mit ihm gehalten, noch erbitten, dem überrest zu verschonen. Das schloß zu Athen und der see-hafen Pyräeus wurden absonderlich eingenommen, das erste durch abschneidung der wasser, welche doch kurtz darauf sich aus den wolcken in grosser menge ergossen, so, daß man die wenige stunden vorher beschehene übergabe desselben für einen beweis des glückes Sullä ansahe, den see-hafen aber ebenfalls durch aufgebung, und zwar als eben auch der entsatz in der nähe war, dem Sulla mit aufhebung der belagerung hätte müssen entgegen gehen. In der that kamen da Archelaus und Taxiles mit mehr als hundert tausend mann zu pferde und zu fuß, samt vielen streit-wägen, wider Sullam an, und da ihm wider eine solche macht, sonderlich, weil er fast nichts als fuß-volck bey sich hatte, am fürträglichsten gewesen wäre, ihrer im Athenienſischen gebiethe, als welches sehr bergicht ist, zu erwarten; zwang ihn doch der mangel an lebens-mitteln, daß er in die Böotische ebene ihnen entgegen ziehen muste, nur damit er durch eine baldige hauptschlacht aus solcher noth kommen möchte; welcher anschlag von vielen getadelt wurde, bis ihn der ausgang rechtfertigte. Doch als die beyden kriegs-heere einander genähert, entsetzten sich anfangs die Römischen soldaten vor der feinde menge; so, daß sie Sulla zu seinem grossen verdruß verschiedene tage in einem verschantzten lager enthalten muste. Doch brachte er dieselbe durch auflegung schwerer arbeit und führung tiefer gräben bald dahin, daß sie selbst um eine schlacht rufften; da die feinde hingegen aus verachtung der Römer sorglos geworden, ihren Generalen schlechtlich gehorchet, und sich aller orten in dem lande herum zerstreuet hatten; welches dem Sullä in dem haupt-treffen bey Thurion sehr wohl zu statten kam. Gleichwol hatte er da noch grosse noth, und obschon Sulla samt seinen Obersten alle ihre kriegs-kunst angewendet, und den feind gleich im anfange der schlacht, durch unvermuthete einnehmung des gipfels von dem berge, an welchem ein theil der Mithridatischen stunden, und wohin die Römer durch heimliche fußwege von zwey Cheronenſern waren geführet worden, in grosse unordnung brachten, auch folglich derselben streit-wägen durch schnelle anrückung ihres fuß-volcks unnütz machten, so erweckte doch die überschwengliche menge der feinde, welche den Römern immer eine neue und frische schlacht-ordnung an statt der geschlagenen entgegen setzten, auch selbige an verschiedenen orten von vornen und in der seite angriffen, dem Sullä sehr grosse schwierigkeiten, vermehrte aber zugleich dessen ruhm, als der sich das gantze gefecht hindurch sehr wohl beſessen, denen, so es nöthig gehabt, immer in zeiten zu hülffe kommen, und wo es die sache erfordert, selbst für der faust tapfer gestritten hatte. Der feinde sollen von hundert und zwanzig tausend kaum zehen tausend mann nach Chalcis entrunnen seyn; da Sulla, nach Plutarchi zeugnis, in seinen eigenen Mémoires oder Commentariis nicht mehr als zwölf mann wollte verlohren haben. Doch erschien gleich wieder eine neue feindliche armee unter Dorylao in die 80000. mann starck, mit der sich auch Archelaus vereinigte; so, daß Sulla von neuem nöthig erachtete, sein lager zu bevestigen; da denn Archelaus die Römer auf der arbeit so hitzig anfiel, daß alles die flucht ergriff, und Sulla solche nicht anders stillen mochte, als durch ergreiffung eines feld-zeichens, mit welchem er durch die flüchtigen hindurch gegen den andringenden feind rannte, und seinen soldaten zurufte, wenn man sie zu Rom fragen würde, wo sie ihren Feldherrn gelassen, möchten sie nur antworten: zu Orchomenos. Dieses zwang sie endlich aus schamhafftigkeit sich umzuwenden, und ward der feind noch zurück getrieben. Des folgenden tages geriethe es bey gleichem anlas zu einer vollkommenen schlacht, da die Mithridatische armee gäntzlich geschlagen, und theils niedergehauen, theils in den da befindlichen morast gesprenget ward. Nun schiene es nicht mehr schwer, Mithridatem nach gebrochener und erlegter fast aller desselben land-macht in Asien selbst über den hauffen zu werffen. Allein die veränderungen, welche indessen Cinna zu Rom wider Sullam und alle dessen einrichtungen verursachet hatte, und die ankunft Fulvii Flacci, welchem der Mithridatische krieg, dem Sullä zu trotz, war übergeben worden, bewegten ihn sich mit Archelao in einen vergleich einzulassen, vermittelst dessen Mithridates sich von Klein-Asien und Paphlagonien entäussern, Bithynien dem Nicomedi, Cappadocien Ariobarzani wieder abtreten, den Römern zwey tausend talente auszahlen, und siebenzig kriegs-schiffe übergeben sollte; welches endlich Mithridates, wiewol ungerne genug, nach einer mit Sulla selbst unfern Dardanum im Troadischen gebiethe gehaltenen unterredung bestätigte. Sulla gieng hernach in Asien über, da sich allbereit Fimbria vest gesetzt; welcher seinen Feldherrn, den obgemeldten Flaccum, getödtet, und sich von dessen kriegs-volck bemächtiget hatte: Allein, so bald Sulla in der nähe, schluge sich selbiges zu ihm, und muste Fimbria aus verzweifelung sich selbsten tödten. Nur schien die hierbey erlangte ehre des Sullä schärfe gegen die Asiatischen städte ziemlicher massen zu verdunckeln, als denen er nicht nur überhaupt eine geld-strafe von zwanzig tausend talenten auflegte, sondern auch jeden hausmann zwange, denen bey ihm eingelegten soldaten alle tage ein stück gelds zu geben, und sie noch dazu nach deren gefallen zu tractiren. Sulla zog hierauf ohne säumnis in Italien, allwo ihm sein gegentheil in die fünfzehen oberste Feldherren und vierhundert und fünfzig Cohortes entgegen stellete. Seine soldaten entsatzten sich dabey so wenig, und erzeigten ihm so grosse treue, daß sie nicht allein zusammen schwuren, sämtlich bey ihren feld-zeichen oder fahnen zu bleiben, da Sulla sonsten furchte, es möchte jeder nach seiner überkunft mit dem erworbenen reichthum nach haus eilen wollen, sondern daß sie auch ihm zum behuf des neuen kriegs eine summe gelds fürzuschiessen anerboten. Er bediente sich also dieser muthigkeit, schluge den Bürgermeister Norbanum neben dem jüngern Mario ohne sonderbare mühe unfern Capua, wie M. Lucullus, einer seiner Generalen, nur mit sechzehen Cohortibus bey Fidentia fünfzig Cohortes des gegentheils in die flucht jagte. M. Scipionem, den andern Bürgermeister, beraubte Sulla seiner armee, welche wol in vierzig Cohortibus bestund, durch list, indem er sie, alldieweil er mit jenem in tractaten stund, durch bequeme leuthe mit geld und versprechen auf seine seite brachte; in welchen stücken denn Sulla jederzeit ein meister gewesen ist, und keine unkosten gesparet hat. Er schlug darauf den jüngern Marium zum andern mal, als dieser Sullä soldaten, welche sonsten wegen heftiger abmattung sowol als ihr Feldherr selbsten, an keine schlacht gedachten, unter währender verschantzung ihres lagers angegriffen hatte, tödtete ihm auf die zwanzig tausend mann, und nahm acht tausend gefangen, so, daß Marius selbst kümmerlich gen Präneste entrinnen mochte. Weil auch Sullä Generalen Metellus, Crassus, Servilius, Lucullus und Pompeius wider die fast durch gantz Italien zerstreute macht des gegentheils an mehrern orten mit gleichem glücke fochten; so schiene dieser schwere krieg fast geendiget, sonderlich da Carbo selbst, welchen man für die vornehmste stütze der feinde achten konnte, sich mit verlassung seiner unterhabenden trouppen über meer in Africa begab, und Sulla den jungen Marium in Präneste eingeschlossen hielte. Doch hatte er noch eine neue und unvermuthete gefahr zu überstehen, als Pontius der Samniter und Lamponius ein Lucanier, mit einer starcken macht, die sie aus ihren lands-leuthen zusammen geraft, auf ihn los kamen. Zwar stellte sich Sulla ihnen tapfer genug entgegen, daß sie denselben nicht unterstunden anzugreiffen, um so mehr, als Pompeius, der schon vorher im untern theile Italiens ihnen entgegen gesetzt gewesen, und auch jetzo auf dem fusse nachfolgte, nicht so gar fern war, und ihnen unter währendem treffen leichtlich in den rücken kommen mochte. Allein eben dieser leuthe verzweifelung brachte da Sullam und seine gantze partey zusamt der stadt Rom selbsten auf die äusserste spitze des verderbens. Denn weil also Pontius keine andere rettung mehr vor sich sahe, wischte er neben Sulla durch, und gieng geraden wegs auf Rom zu, in welcher stadt wenig streitbare mannschafft mehr vorhanden war, als nur das gemeinste volck, so den feinden günstiger war, als Sullä und dem Adel. Die es noch mit diesen hielten, und sich an Pontium hatten reiben wollen, wurden meist erschlagen, und es war nun an dem, daß jener durch das Collinische thor in die stadt brechen wollte, als siebenhundert Sullanische reuter, und bald nach diesen Sulla selbst erschien. Weil er aber wider den rath seiner Kriegs-Obersten mit dem vom schnellen marsche gantz abgematteten volcke den feind angriffe, litte sonderlich sein lincker flügel grosse noth, und wurde zuletzt, ungeachtet er sich selbsten dahin begeben, und alles angewandt hatte, um solchen wieder zum stande zu bringen, in völlige flucht gebracht, so, daß Sulla selbst in das lager flohe und seine sachen nun gantz verschätzte. Allein Crassus, der den rechten von dem lincken etwas entfernten flügel angeführt, hatte indessen auf seiner seite die feinde aufs haupt geschlagen; wovon jedoch der bericht erst in später nacht in des Sullä lager anlangte, und diesen von einer grossen furcht und sorge befreyete. Das gegentheil achtete auch seine sachen dergestalt verlohren, daß sich dessen aus der schlacht entrunnene soldaten bey tausenden ergaben. Worinn jedoch Sulla seine grausamkeit von neuem sehr verriethe; als der nicht nur solchen die fristung ihres lebens nicht anders versprechen wollen, als wo sie eine anzahl ihrer vorigen cameraden aufsuchten, und todt schlugen; sondern auch diese unglückseligen selbst nach verrichtung solcher thaten nicht minder, als andere, die das gewehr abgelegt, niederhauen ließ; wie denn unter haltendem Rathe, der sich im tempel der Bellonä versammelt hatte, sechs tausend dergleichen, welche Sulla unfern davon in den Circum maximum zusammen führen

Sylva, (Eduardus) ein Portugiesischer Jesuit, begab sich an. 1552. in die Societät, reisete auf Francisci Xaverii befehl nach Japan, allwo er der Japanischen sprache dermassen mächtig ward, daß er der erste war, welcher eine grammatic und ein grosses wörter-buch davon schrieb. Er starb in dem Königreiche Bungo an. 1564. *Alegambe*, Soc. Jesu.

Sylva, (Emanuel de) ein Portugiese von vornehmer ankunft, welcher an. 1580. nach des Königs Henrici von Portugall tode sich zu dessen bruders Ludovici natürlichen sohn, Antonio, schlug, als derselbe sich des Königlichen tituls von dem besagten Reiche anmassete. Er ward in kurtzem dessen liebster favorit, auch von ihm nicht nur mit dem titul eines Grafen de Torres Vedras beehrt, sondern auch zum Gouverneur über die Tercerische insuln gemacht. In dieser letztern function that er dem besagten Antonio, durch seine unwissenheit, einbildung, eigensinn und andere grobe versehen, sehr grossen schaden. Sonderlich war er gegen die beyden Generals, Strozzi und Chastes, welche an. 1582. und an. 1583. aus Franckreich seinem Herrn zum succurs kamen, so grob, mißtrauisch und verrätherisch gesinnt, daß darüber die Tercerischen insuln in dem letzterwehnten jahre dem Könige von Spanien, Philippo II. in die hände fielen. Er selbst, nachdem er etliche tage in den gebürgen herum geirret, ward durch eine Mohrische sclavin verrathen, und dem Spanischen General, Marquis de Santa Cruz, überliefert, welcher ihn ersilich aufs grausamste martern und hernach enthaupten ließ. *Thuan.* hist. lib. LXX. *Mezeray*, hist. de France, tom. III. p. 522. seq.

Sylvanus, ein Römischer land-gott, von dem man glaubte, daß er über die wälder, vieh-heerden und grentzen der erde die aufsicht hätte. Einige machen ihn zu Fauni sohn: allein Plutarchus sagt, daß ihn Valerius mit seiner tochter Valeria in blutschande gezeuget habe. Die Poeten berichten, daß er einen knaben geliebt, mit nahmen Cyparissus, welchen Apollo in einen cypressen-baum verwandelt, worauf Sylvanus immerfort einen cypressen-zweig in seinen händen getragen habe. Fenestella sagt, daß Pan, Faunus und Sylvanus nur unterschiedliche nahmen eines einigen gottes gewesen. Ihre Priester wurden Luperci, und ihr fest Lupercalia genennet. *Horatius*, lib. II. epod. *Plutarch.* in parabol. *Fenestella*, de Sacerdot. Rom.

Sylvanus, (Johannes) ein merckwürdiger Socinianer, aus dem XVI. sæculo. Er war anfänglich Prediger und Inspector zu Ladenburg in der Pfaltz. Nachgehends fiel er nicht nur auf die principia der Socinianer, sondern suchte auch deren lehre mit der Mahometanischen gleichsam zu vereinigen, und zwar dieses auf antrieb eines andern Pfältzischen Predigers, Adam Neusers, der ihn auch bewog, mit nach Speyer zu reisen, allwo damals in gegenwart des Kayserl. Maximiliani II. ein Reichs-tag gehalten ward. Auf demselben war unter andern auch ein Siebenbürgischer Abgesandter erschienen, welchem Neuser einen brief an den Türckischen Kayser Selim II. Sylvanus aber einen andern an den berühmten Socinianer, Georgium Blandrata, zu sicherer bestellung übergab. Diese zwey briefe, deren inhalt höchst verfänglich war, fielen dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico III. in die hände, welcher darauf den 15. julii an. 1570. sowol Sylvanum, als Neusern, ingleichen zwey andere mitschuldige, deren einer Mathäus Vehe hieß, in verhafft bringen, auch alle ihre schriften untersuchen ließ. Unter des Sylvani papieren fand man einen mit dessen eigener hand, und zwar überaus zierlich geschriebenen Teutschen tractat, dessen titul war: Wahre Christliche Bekänntnis, wider den drey-persönlichen Abgott, und zwey-naturten Götzen. Zu dieser schrift bekennete sich Sylvanus, konnte auch eben so wenig als Neuser, läugnen, daß sie mit den Türcken sich in eine correspondentz eingelassen, die sowol wider die Christliche lehre, als wider des vatterlandes beste liefe. Dessen ungeachtet gab man ihnen zu ihrer defension zeit und raum genug, auch fragte man wegen ihrer bestrafung auswärtige Theologos und Universitäten um rath. Ja von den Churfürstlichen Räthen stimmeten die meisten dahin, daß man sie mit der todes-strafe verschonen sollte. Unterdessen fand Neuser ein mittel davon zu kommen. Endlich nach einer genugsamen untersuchung, womit man über zwey jahr zugebracht, sprach der Churfürst selbst das urtheil, daß Sylvanus sollte enthauptet, die zwey andern aber, nach gethaner öffentlicher widerrufung ihrer irrthümmer, auf ewig des landes verwiesen werden. Dieses alles ward vollstreckt den 23. december an. 1572. Lubieniki macht diesen Sylvanum zu einem Märtyrer, und meldet von ihm, daß er Superintendent zu Heidelberg, auch anfangs des Churfürsten von der Pfaltz, Friderici III. Informator gewesen, ingleichen, daß er an. 1571. lebendig sey verbrannt worden; welches alles aber mit der wahrheit nicht übereinkömmt. *Lubieniski* hist. Reform. Polon. lib. II. c. 5. p. 108. *Réflexion sur le Mahométisme & le Socinianisme*, p. 103. seq.

Sylverius, ein Römischer Papst, Agapeti I. successor, war in Campagna di Roma gebohren. Sein vatter hieß Hormisdas, welcher nachgehends auf den Päpstlichen stuhl erhoben wurde. Einige sagen, daß er seine wahl mehr dem ansehen des Theodati, als den freyen wahl-stimmen der Römischen Clerisey zu dancken gehabt: wiewol andere vorgeben, daß einige Priester, nachdem sie sich erst seiner wahl widersetzt, hernach selbige alsofort gebilliget, so bald sie ihn erwehlet gesehen, welches den 20. junii an. 536. geschahe. Allein die Kayserin Theodora, Justiniani gemahlin, welche die Päpstliche würde dem Diacono Vigilio zu verschaffen versprochen hatte, nahm daher, als er den Patriarchen von Constantinopel Anthimum nicht wieder einsetzen wollte, anlas, ihn durch Belisarium aus Rom zu vertagen, worauf sie es dahin brachte, daß Vigilius an seine statt von der Clerisey muste erwehlet werden. Belisarius selbst, und dessen ärgerliches weib, die Antonina, hatten sich hierzu von Vigilio durch empfahung zweyhundert pfund goldes bestechen lassen, und gebrauchten noch die boshaffte verleumdung, daß Sylverius dem Gothischen Könige Vitiges die stadt Rom hätte verrathen wollen, zu welchem ende sie auch würcklich unter Sylverii nahmen falsche briefe verfertigen liessen. Belisarius versendete Sylverium gen Patara, eine Lycische stadt, ins elend. Als aber der Bischoff von Patara für Sylverium bey dem Kayser Justiniano vorbitte einlegte, befahl dieser denselben wiederum zurücke in Italien zu bringen, woselbst aber Vigilii partey so starck war, daß sie ihn zum andern mal auf eine wüste insul in der Ligurischen see, die Palmen-insul genannt, oder nach Anastasio in die insul Pontiam, nahe bey der Insula Palmaria, verwiesen. Als nun an. 539. einige Italiänische Bischöffe dahin gekommen waren, ihn zu besuchen, that er Vigilium in den bann, wodurch dieser dermassen erbittert wurde, daß er Sylverium noch enger einschliessen ließ. Wiewol doch dieses Concilium Sylverii unter währendem elende, und da er allem ansehen nach genau ist verwahret worden, nicht allen Gelehrten wahrscheinlich vorkommt, auch der deswegen unter Sylverii nahmen vorhandene brief ungezweifelt falsch ist. Im nachfolgenden jahre, nemlich an. 540. den 20. junii, endigte er daselbst sein leben in grosser hungers-noth und gram. Die Protestirenden pflegen unter mehr andern insonderheit diese begebenheit Sylverii und Vigilii den Catholischen vorzuwerffen, und zu erweisen, daß auch unter ihren Päpsten und Bischoffen die ordentliche und rechtmäßige nachfolge, von welcher sie sonsten alle gültigkeit des berufs herleiten wollen, sey unterbrochen worden, und sie ihren heutigen beruf von unrechtmäßigen vorfahren herhaben. Dann da also Sylverius durch Vigilium auf die schlimmste und unbillichste weise verdrungen worden, kan man gleichwol nicht in abrede seyn, weil Vigilius doch immer in besitz des Papstthums geblieben, auch die damalige Clerisey denselben erkannt und mit ihm gehalten hat, es sey jetzt gleich gerne oder aus zwang geschehen, und weil ferner die folgenden Päpste samt allem ihrem anhange eben wegen dieser begebenheit ihren äusserlichen beruf lediglich von dem ungerechten und eingedrungenen Vigilio erhalten haben; daß solcher beruf von einem unrechtmäßigen Papste und durch einen unrechten canal herfliesse. Baronius hat zwar dieser schwierigkeit vorkommen wollen durch das vorgeben, als ob Vigilius nach Sylverii tode die Päpstliche würde abgelegt, und darauf von neuem zum Papste erwehlet worden wäre. Allein diese gantz unerwiesene, und lediglich auf eine offenbare verdrehung eines orts Anastasii gegründete einbildung wird von den gelehrtesten Catholischen selbsten verworffen. *Liberatus*, in Breviar. *Anastasius. Platina*, in vitis Pontific. *Baronius*, in annalibus & martyr. *Pagi*, &c.

Sylvester I. Römischer Papst, war ein Römer, und wurde nach Melchiade den 1. februar. an. 314. erwehlet. Gleich nach seiner wahl schickte er einige Abgeordnete nach Arles zu dem daselbst angestellten Concilio, um die sache der Donatisten zu entscheiden. Auf der allgemeinen Nicänischen kirchen-versammlung hatte er gleichfalls seine Abgesandten, nicht zwar Hosium, den Bischoff zu Corduba in Spanien, als der für sich selbsten dahin kommen, aber jedoch Vitum und Vincentium, zwey Römische Priester; von denen gleichwol gar nicht mag erwiesen werden, daß sie den völligen vorsitz gehabt, oder in der versammlung das Præsidium geführet haben. Daß dieser Sylvester in einem Concilio, welches er an. 315. zu Rom gehalten, wider die Jüden disputiret, welche acta noch bis auf den heutigen tag zu sehen seyn, das wird ohne genugsamen grund vorgegeben, und steuret sich allein auf die sogenannten acta dieses Papsts, welche schon längsten für falsch sind erkannt und verworffen worden. Gleiche bewandnis hat es mit der taufe Kayserl. Constantini, und dessen reinigung vom aussatz durch diesen Sylvestrum; mit der schenckung, so Constantinus an ihn soll gethan haben; mit den indulgentzen, die schon um diese zeit der Lateranischen kirche und der zu St. Sebastiani extra muros von Sylvestro geschencket seyn sollen. Dieser Papst Sylvester starb an. 335. den letzten december. Sein nachfolger war Marcus. *Anastasius. Baronius*, in annal. *Lud. Jacob.* in bibl. Pontif. *Platina. Pagi.*

Sylvester II. war ein Franzose, und ein Mönch aus der Abtey Aurillac in Auvergne, wiewol andere sagen von Fleury. Sein nahme war Gerbert. Er hatte grosse erfahrenheit in der Mathesi und andern guten wissenschafften, weswegen ihn der König in Franckreich, Hugo Capetus, zum Præceptor seines sohnes Roberti machte, welcher sein successor war. In dieser bedienung führte sich Gerbert so wohl auf, daß ihm der König an. 992. das Ertz-Bißthum Rheims gab, welches vorhero Arnulpho, des Königs Lotharii natürlichem sohne, war gegeben worden. Dieses verursachte Gerberto einige unruhe. Als er nun sich genöthigt sahe, diesen Ertz-Bischöfflichen sitz wiederum zu verlassen, begab er sich nach Teutschland, allwo

Symmachus, Papſt, gebohren in der inſul Sardinien, wurde nach Anaſtaſio II. an. 498. erwehlet. An eben demſelbigen tage, da man Symmachum zum Papſte machte, wurde noch ein anderer erwehlet, mit nahmen Laurentius, welche ſpaltung zu vielen unordnungen anlas gab, und beyde parteyen antrieb, ihre zuflucht zu Theodorici, des Königs der Gothen, urtheil zu nehmen, welcher dieſe ſtreitigkeit für Symmachum entſchied, der hernach durch ein Concilium zum rechtmäßigen Papſt erkläret ward, worauf er ſeinen gegenpart, Laurentium, zum Biſchoffe von Nocera machte. Theodorus Lector, Paulus Diaconus und Nicephorus berichten, daß dieſes Concilium von dem Könige der Gothen in der ſtadt Rom ſey angeſtellt worden, dahin Symmachus nach Caßiodori bericht, welcher ſich bey ihm aufhielt, erſt ein jahr hernach gekommen iſt. Er widerſatzte ſich dem Kayſer Anaſtaſio, welcher ſich wider das Chalcedoniſche Concilium erkläret hatte, that ihn in bann, und ſchickte einen brief an die Morgenländiſche Biſchöffe, worinn er ſie ermahnte, des Kayſers willen ſich noch ferner zu widerſetzen. *Anaſtaſius*, in vit. Pontif. *Ciacconius. Du Chêne. Maſſon.* in Symmacho. *Baron.* in annal. *Geſner.* in bibl. *Poſſevinus*, in appar. *Ennodius*, de fide Cath. • *Theod. Lector*, in collect.

Symmachus, ein Römiſcher Gouverneur und Bürgermeiſter um das jahr 522. war ſehr gelehrt, tugendhafft, erfahren und weiſe, welches ihn zum anſehnlichſten mann in dem Rath machte. Uberdiß war er Boethii ſchwieger-vatter, welches ſein anſehen noch mehr vergröſſerte. Theodoricus ließ ihn hinrichten, und zwar aus bloſſem argwohn, ſowol als deſſen ermeldten tochtermann, den berühmten Boethium, weil dieſem Könige, ſo der Arianiſchen ketzerey in der that eifrig zugethan war, ſeine ſchmeichler weiß gemacht hatten, daß dieſe beyde, ſowol als noch mehr andere fürnehme Römer, anſchläge wider die Arianiſche ſecte vorhätten, auch wol mit dem Kayſer Juſtino, der zu ſelbiger zeit den Arianern in ſeinem Reiche die kirchen nahm, etwas möchte angeſponnen haben. Diß geſchahe an. 526. oder 525. Und ſetzet Procopius, als ein zeichen der Göttlichen raache, hinzu: als kurtz hernach ein groſſer fiſch-kopf auf Theodorici tafel aufgetragen worden, ſey derſelbe alſobald mit einem groſſen ſchrecken befallen worden, und habe es ihn bedünckt, es wäre Symmachi haupt, und ſchauete ihn grimmig an; welches dann der anfang ſeiner tödtlichen kranckheit geweſen, an der er nach wenig tagen verſtorben. *Procopius*, hiſt. Goth. lib. II. c. 2. *Aimoinus*, lib. II. c. 1. *Paulus Diaconus. Marius*, in chron. *Ado Vienn.* in chron. *Anaſtaſ. Bibliath.* *

Symmachus, (Quintus Aurelius) ein Römiſcher Rathsherr und Bürgermeiſter, war gebürtig aus der ſtadt Rom, und führte das Bürgermeiſter-amt an. 391. Er war ein groſſer feind der Chriſten, wie ſolches aus deſſen Relatione pro Ara Victoriæ, die er dem Kayſer Valentiniano offeriret, und darinn er ſich des Heydenthums gar ſehr annahm, zur gnüge erhellet. Es wurde aber dieſes werck von dem Ambroſio mit groſſem nachdruck widerleget, auch nicht minder von Prudentio in zwey büchern Lateiniſcher verſe; dahero Symmachus ſeinen endzweck nicht erhielte, welcher war, daß den Heydniſchen Prieſtern und Veſtaliſchen jungfrauen ihre einkünfte ſollten wieder gegeben, und der altar des ſieges wiederum aufgerichtet werden; ja er wurde noch darzu ins elend verwieſen, und verdammt, ſich der ſtadt Rom bey hundert meilen nicht zu nähern; wiewol er unter dem Kayſer Theodoſio wiederum zurück geruffen wurde. *Ambroſius*, epiſt. 30. *Proſper*, in chron. *Caſſiodorus*, in chron. *Baronius*, in annal. *Cave. Du Pin* &c. *

Symmachus, war von geburt und religion ein Samaritaner, fiel aber ab, ward ein Jüde, und ließ ſich zum andern mal beſchneiden; doch endlich ward er ein Chriſt von der ſecte der Ebioniten. Er iſt ſonderlich wegen der Griechiſchen überſetzung des Alten Teſtaments berühmt, die ſich vor dieſem in des Origenis tetraplis und hexaplis mit befunden, auch ſoll er Commentarios über den Matthäum geſchrieben haben, darinn er die lehr-ſätze der Ebioniten zu beſtätigen getrachtet. Es ſollen auch von dieſem Symmacho die Ebioniten Symmachiani genennet ſeyn, von denen aber die Symmachiani, deren Philaſtrius gedencket, gantz unterſchieden ſind. *Euſebius*, hiſtor. eccl. lib. VI. c. 17. *Hieronymus*, in catalogo ſcript. eccleſ. *Epiphanius*, de menſuris & pond. c. 16. *Ambroſius*, præfat. in Epiſt. ad Galat. *Baronius*, ad an. Chriſti 203. n. 15. 16. *Fabricius*, bibl. Græc. lib. III. c. 12. §. 10. *Ittigius*, de hæreſiarchis ſect. I. c. 7. §. 9. *Cave. Du Pin* &c.

Symmachus, der auctor einer hiſtorie, die Jornandes anführet lib. V. in Getic. cap. 15. aus welchem ort erhellet, daß er ziemlich weitläuftig von dem aus Thracien gebürtigen Kayſer Maximino geſchrieben habe. *

Symmachus, hat eine hiſtorie der Meder und Aſſyrier geſchrieben, deren Agathias gedencket, lib. II. wiewol auch einige manuſcripten allda Simacus ſetzen. *

SYMPLEGADES, ſonſt CYANEÆ, anjetzo le Pavonare, ſind zwey inſuln, oder vielmehr klippen, nahe bey dem canal des Schwartzen meers, oder der meer-enge von Conſtantinopel, welche ſo nahe beyſammen liegen, daß ſie an einander zu rühren ſcheinen. Dieſes hat den Poeten anlas gegeben, zu dichten, daß ſie an einander ſchlügen, weil ſonderlich, wann das meer nur ein wenig ungeſtüm iſt, und die wellen zwiſchen dieſen zwey klippen durchſchlagen, ſolche bey hohem waſſer und wellen zwar deutlich von einander abgeſondert geſehen werden; aber hingegen, wann ſich wellen und waſſer, wie bey ſolchen ungeſtümen geſchiehet, niederlaſſen, gleichſam ſcheinen an einander zu ſtoſſen: daher ſie dann auch ihren nahmen bekommen. *Ovidius*, lib. XV. metam. *Strabo. Plinius* &c. *

Synada, Synnada, oder Synnade, iſt ehemals eine groſſe und Ertz-Biſchöffliche ſtadt in dem gröſſern Phrygien, in Klein-Aſien geweſen, welche zwanzig Bißthümmer unter ſich, und in ihrer nachbarſchafft ſehr gute marmor-brüche gehabt. An. 265. iſt in einem allda verſammelten Concilio geſchloſſen worden, daß die von ketzern verrichtete taufe keine krafft habe. *Strabo*, lib. XII. *Claudian.* in Eutrop. lib. II. v. 271. *Papin.* lib. II. ſylv. 2. v. 87. *Steph. Heinſ. Euſeb.* hiſt. lib. VII. *Baron.* annal. *Lloyd.*

SYNAGOGE, dieſes wort bedeutet in der Griechiſchen ſprache eine verſammlung; bey den Jüden aber heißt es denjenigen ort, da ſie ſich die heilige Schrift zu leſen, und ihr gebät zu verrichten, zu verſammeln pflegen, dergleichen ſie an einem orte öfters unterſchiedene haben. Der urſprung derſelben iſt ungewiß, indem etliche meynen, daß ſchon zu den zeiden der Richter dergleichen Synagogen in dem lande Canaan geweſen; andere meynen, daß ſelbige nach erbauung des tempels aufgekommen, indem ſich diejenigen, ſo gar zu weit von dem tempel entfernet waren, derſelben an ſtatt des tempels bedienet. Zu Jeruſalem ſollen zu den zeiten Chriſti und der Apoſtel 480. Synagogen geweſen ſeyn, wie denn auch die fremden ihre beſondere Synagogen daſelbſt hatten, darunter die ſchule der Libertiner war, die in der Apoſtel-geſchicht erwehnet wird. Auſſerhalb Jeruſalem, als in Galiläa, zu Damaſcus, Antiochien und an andern orten, waren auch derſelben nicht wenig, und noch heutiges tages haben ſie hin und wieder gar prächtige und ſchöne Synagogen. Es ſind aber dieſelbe ſo eingerichtet, daß durch ein gewiſſes gatter die weibs-perſonen von den manns-perſonen unterſchieden werden. In dieſen Synagogen nun lehrten die Schriftgelehrten und Rabbinen, wiewol auch bisweilen andern erlaubt war, darinn zu dociren. Derjenige, der die erlaubnis zu lehren gab, wurde Archiſynagogus, der Oberſte der ſchulen, genennet. *Sigonius*, de Republica Ebræorum lib. XI. c. 8. *Lightfoot*, in centuria chorographica Matthæi c. 76. *Godwin.* Moſes & Aaron, lib. XI. c. 11. *Buxtorfius*, in ſynagoga Judaica. *Leo de Modena*, Part. I. cap. 10. &c.

SYNAXARIUM, heißt bey den Griechen ein buch, in welchem die leben der Heiligen kurtz gefaßt, und deren feſt-tage beſchrieben werden. *Du Freſne*, Gl. Gr. p. 1481.

SYNCELLUS, von σὺν, cum, und cella, war in der Griechiſchen und Römiſchen kirchen ein Geiſtlicher, der dem Biſchoff oder Patriarchen zu einem beſtändigen geleite zugegeben wurde, auch deswegen gemeiniglich mit ihm in einer zelle wohnte, um ein zeuge zu ſeyn, was er vornehme, damit man nicht aus argwohn ihm etwas böſes nachreden möchte. Zu Conſtantinopel ward er abſonderlich in den ältern zeiten nach des Patriarchen tode an deſſen ſtelle befördert, und war daher eine hohe würde, welche nachgehends unter mehr perſonen eingetheilet, und der vornehmſte Protoſyncellus genennet ward. Doch iſt auch leicht zu erweiſen, daß ſowol in dieſem, als in andern Bißthümmern gar oft ſolche perſonen erwehlet worden, welche keineswegs ihres vorfahren am amte Syncelli geweſen waren. Es iſt auch bald eine ordentliche würde in der kirche daraus entſtanden, und zwar die anfangs von zwey, nachmals auch von mehrern Geiſtlichen beſeſſen worden. Ihr anſehen war nicht gering; daher die zu Conſtantinopel den vorſitz vor den Metropoliten haben wollten. Die Griechiſchen Kayſer ertheilten auch wol den titul eines Syncelli Auguſtalis und Pontificalis verſchiedenen angeſehenen Biſchöffen. *Meurſ.* in gloſſ. Gr. *Suicerus*, in Theſ. eccl. *Du Freſne*, III. 1148. Gl. Gr. p. 1470. *

Syncletica, eine berühmte Aebtißin, deren eltern aus Macedonien gebürtig waren, ſich aber hernach zu Alexandrien in Egypten niederlieſſen. Wie nun ihre eltern verſtorben waren, theilte ſie ihr guth den armen aus, und begab ſich in ein einſames leben, da ſie dann eine ziemliche anzahl von jungfrauen unter ihre aufſicht bekam, und ſelbige zu einem Chriſtlichen leben anführte. Sie hielt ſich bey der heiligen Baſiliſſa auf, welche ein Collegium von Geiſtlichen weiblichen geſchlechtes zu ende des XI. ſeculi anrichtete. Sie ſtarb in dem 83. jahre ihres alters. Man muß ſelbige nicht mit der heiligen Apollinari Syncletica vermengen, welche ſich in manns-habit verkleidete, in die Scetiſche wüſteney gieng, und allda in dem kloſter Macariens von Alexandrien ihr leben zubrachte. *Bolland.* 5. jan.

Syncretiſten, mit dieſem nahmen werden diejenigen genennet, welche unterſchiedene religionen mit einander vereinigen, oder aufs wenigſte unter denen, die in religions-ſachen, auch wol was den grund des glaubens betrift, unterſchiedene meynungen haben, friede, einigkeit und freundſchafft ſtifften wollen. Ob zwar dieſer nahme auch von denen gebraucht werden kan, welche die diſſentirenden Philoſophos mit einander

zu

dem freyen willen des menſchen in dem wercke der bekehrung nicht recht lehrten. Denn ſie wollten behaupten, daß der wille eines unwiedergebohrnen menſchen, aus natürlichen kräfften in ſeiner bekehrung nebſt dem heiligen Geiſte etwas mitwürcken könnte, von welcher cooperation oder mitwürckung, die man in Griechiſcher ſprache ſynergian nennet, ſie den nahmen bekommen haben. Den grund zu dieſem irrthum hatte im XVI. ſæculo Eraſmus von Rotterdam in ſeinem buche de libero arbitrio, darwider Lutherus geſchrieben, geleget. Dem Eraſmo folgte Philippus Melanchthon, der ſonſt in dieſer ſache ſehr unbeſtändig geweſen. Mit Melanchthone hielten es Georgius Major, Paulus Eberus, Paulus Crellius, Victorinus Strigelius, Pfeffingerus, und andere. Unter denen, die ſich ihnen widerſetzten, war der vornehmſte Flacius Illyricus, der aber hierüber, als er an. 1561. mit Victorino Strigelio zu Weimar diſputirte, auf das andere extremum verfiel, und ſich in die irrthümmer der Manichäer verwickelte. Es hat ſonderlich in Thüringen dieſer ſtreit groſſe unruhe verurſachet, indem Strigelius nebſt etlichen andern darüber ins gefängnis geleget wurde, nachgehends aber, als er nebſt Stoſſelio wiederum empor kam, es dahin brachte, daß unterſchiedene Prediger abgeſetzt, und vertrieben wurden. Endlich, als die vornehmſten Häupter der beyden parteyen verſtorben, verloſch dieſer ſtreit; ihre irrthümmer aber wurden in der Formula Concordiæ und andern ſchriften der gegenſeitigen Lehrer verworffen. *Schluſſelburgius*, in catalogo hæret. lib. V. *Micrælius*, ſyntagm. hiſt. eccl. p. 865. & ſeqq. *Adam.* & *Freherus*, in vita Vict. Strigelii & Matthiæ Flacii. *Rechenbergius*, in append. tripartita ad libros ſymb. p. 261. *Bayle.*

Syneſius, Biſchoff von Ptolemais, einer von den gelehrteſten und beredtſamſten Biſchöffen zu ſeiner zeit, war der berühmten Hypathiâ von Alexandria, Theonis tochter, ſchüler geweſen, und lehrte die Platoniſche Philoſophie. Als die Chriſten ſahen, daß er ein tugendhafftes und unſchuldiges leben führte, beredeten ſie ihn, ſich taufen zu laſſen, ſo auch geſchahe. Er hatte vier ſöhne, welche er ſelbſt unterrichtete. An. 400. wurde er nach Conſtantinopel geſchickt, zu welcher zeit er einen tractat von der Königlichen würde verfertigte, worinn er ſonderbare merckmale von ſeiner gelehrſamkeit und ſcharffſinnigkeit ſehen ließ. Dieſen tractat übergab er mit den göldenen cronen, die er nebſt den Deputirten ſeiner provintz mit ſich gebracht, dem Kayſer Arcadio. Bald hernach wurde er zum Prieſter ordiniret. Als an. 410. der Biſchoff von Ptolemais ſtarb, wurde er von dem volcke zu deſſen nachfolger erwehlet, und von Theophilo Alexandrino dazu eingeweyhet. Gleichwie er ein groſſer liebhaber der einſamkeit und des ſtudirens war; alſo bemühete er ſich äuſſerſt, ſolche angebotene würde von ſich abzulehnen; wie aus dem an ſeinen bruder geſchriebenen briefe, welches der hundert und fünfte iſt, erhellet, worinn er ſich ſelbſt beſchuldiget, daß er ein liebhaber des vogelfangs und jagens wäre, und dabey bezeuget, daß er weder ſein eheweib, noch ſeine meynungen von der auferſtehung der todten leiber, als welche er nicht glaubte, fahren laſſen könnte. Er muſte aber dennoch die Biſchöffliche würde annehmen, indem man in ſeine bedingungen endlich willigte; wiewol er auch nachgehends ſeine ſcrupel von der auferſtehung der todten hat fahren laſſen. Die eigentliche zeit ſeines todes iſt unbekannt. Sein bruder Evoptius ſuccedirte ihm in ſeinem Biſthum. Auſſer ſeinem tractat de Regia Dignitate ſchrieb er noch de Providentia libb. II. 155. Epiſtolas; Dio vel de Vitæ illius Inſtituto; Calvitii Encomium; Cataſtaſis in Barbarorum Excurſionem; Cataſtaſis in Laudem Anyſii; de Dono Aſtrolabii; Hymni X. und andere. Weil in dem buche de Inſomniis oder von den träumen viele abergläubiſche dinge nach den lehren der Chaldäer und Egyptier enthalten ſind, haben ſich einige eingebildet, ſolches wäre von Syneſio vor ſeiner bekehrung zum Chriſtlichen glauben verfertiget worden; wiewol aus genauerer betrachtung des gantzen wercks und deſſen zuſammenhaltung mit ſeinen hymnis vielmehr ſo viel erhellet, daß er zwar noch als ein Chriſt auf ſolchen dingen allzu viel gehalten, aber dennoch ſolche, ſo viel er gekonnt, und ſonderlich die ertichteten wahrſagereyen des Zoroaſtris zum ſchutz und behuf der lehre des Chriſtenthums anzuwenden getrachtet habe. *Evagrius*, lib. I. hiſt. c. 15. *Photius*, bibl. cod. XXVI. *Suidas. Nicephorus. Baron. Bellarmin. Godeau. Poſſevinus. Petavius*, in notis ad Syneſium. *Cave. Du Pin* &c.

Synnada, ſiehe Synada.

SYNTHESIS, ſo hieß bey den Römern eine art von kleidern, welche ſie nur bey der mahlzeit anhatten. Die Gelehrten haben ſich ſehr darum bemühet, aber von deren geſtalt noch nichts gewiſſes heraus bringen können, als nur ſo viel, daß ſie offen und geviert geweſen, ſo daß man ſie, wie unſere heutige nacht-röcke, um den leib ſchlagen können. *Lipſius*, Saturn. I. 2. *Pitiſcus.* *

Syonen, iſt ein kloſter St. Wilhelmi ordens, unweit der ſtadt Klingnau in der Eydgenoßiſchen Grafſchafft Baden gelegen.

Syphax, König über einen theil von Numidien, deſſen einwohner Maſſyli genennet wurden, nahm anfänglich der Römer partey an, und blieb bis gegen das ende des andern Puniſchen krieges ſehr ſtandhafft dabey, ob er ſchon darüber von den Carthaginenſern und ihrem damaligen bundes-genoſſen Maßiniſſa zwey groſſe niederlagen erlitten. Aber da ſich das blat allbereit gewendet, die Carthaginenſer ſehr geſchwächet worden, und Scipio im begriff ſtunde, in Africa überzugehen, ſchlug ſich Syphax ſehr unvorſichtig und zur unzeit zu den erſtern, lediglich aus liebe gegen Sophonisbe, die tochter Asdrubalis, Giſconis ſohns. Es bekam ihm aber ſehr übel. Dann als Scipio in Africam gekommen, ſchlug er die Carthaginenſer zwey mal, welche von Asdrubal, Giſconis ſohn, und von Syphace commandiret wurden. In der erſten ſchlacht wurden 40000. von den feinden getödtet, oder in ihren ſtrohernen gezelten, darinn man ſie bey nacht überfallen, und feuer darein geworffen hatte, verbrannt, und 6000. gefangen genommen. In der andern ſchlacht aber wurde alle ihre macht gäntzlich ruiniret und zerſtreuet. Lälius und Maßiniſſa, welcher über einen andern theil von Numidien König war, verfolgten den König Syphax, und fiengen ihn A. R. 551. vor der geburt Chriſti 203. in einer friſchen ſchlacht unfern Cirtha, wie auch bald darauf eben in dieſer ſtadt ſeine gemahlin Sophonisba. Vermina, Syphacis ſohn, wurde gleichfalls geſchlagen, und ſeine Herrſchafften Maßiniſſa gegeben. Dieſer unglückſelige König wurde nach dieſem gefangen nach Italien geführet, ſodann anfangs zu Alba und hierauf zu Tibur verwahret, um bey Scipionis triumphe dem volck gezeiget zu werden. Allein er ſtarb an dem letzten orte noch vorher, obwol Polybius das gegentheil meldet. Einige ſchreiben auch, er habe ſich, um dem ſchimpfe vorzukommen, mit fleiß ausgehungert. Nach Livio hat ihn der Römiſche Rath auf ſeine unkoſten anſehnlich zur erde beſtatten laſſen. *Plutarchus*, in Scip. *Titus Livius. Polybius. Eutropius. Florus. Ovidius.* *

Syra, oder Syros, eine inſul in dem Archipelago, ungefehr 30. meilen von Myconе, hat einen guten hafen vor groſſe ſchiffe, und 25. meilen im umkreiſe, und iſt eine von den beſten angebauten inſuln im Archipelago. Sie bringet herrlich korn, viel gerſte, wein und feigen, wie auch baumwolle und öl, iſt aber bergicht, und hat mangel an holtz. Die einwohner werden wegen ihrer arbeitſamkeit gerühmet. Der auf dieſer inſul liegende marckt-flecken iſt eine meile vom hafen, liegt um einen ſteilen hügel, auf welchem des Biſchoffs haus und die kirche ſtehet. Der Biſchoff hat nur 400. thaler einkommen. Dieſe inſul iſt am meiſten von Catholiſchen bewohnt, denn an ſtatt daß man etwan ſieben oder acht Griechiſche familien findet, ſo zehlet man wohl dargegen 6000. Catholiſche ſeelen, und weil die Griechen ſich mit den Lateinern verheurathen, ſo werden die kinder in der Catholiſchen religion erzogen. An dem hafen ſind noch die rudera von der alten und groſſen ſtadt Syros zu ſehen. *Homeri* Odyſſ. v. 402. 405. *Strabo. Suidas. Plin.* lib. IV. c. 12. *Tournefort*, voyage du Levant. *

Syraces, ein pferde-hirt unter den Sacis, ſchnitte ſich ſelbſt ſeine naſe und ohren ab, kam ſodann zu Dario, welcher damals in einen krieg wider dieſes Syracis vatterland verwickelt war, und gab vor, daß ihn ſeine eigene lands-leuthe ſo übel tractirt hätten, wodurch er wäre genöthiget worden, bey ihm zuflucht zu ſuchen. Darius glaubte ihm, und vertraute ihm einen theil von ſeiner armee, da er denn dieſer bequemen gelegenheit ſich bediente, ſein vatterland von einem ſo mächtigen feinde zu befreyen, und die Perſer, unter gemachter hoffnung, ihnen die Sacas in die hände zu liefern, in ein ſehr dürres und bergichtes land führte, da ſie in gröſte gefahr kamen, durch hunger und durſt umzukommen. Als ſie tief genug darinn waren, geſtunde Syraces die ſache freywillig, und ward ihm deswegen der kopf abgehauen. Doch ſollen die Perſer noch durch einen ſtarcken regen erquicket, und mit waſſer verſehen worden ſeyn, daß ſie bis in Bactriana gelangen können. Einige manuſcripte nennen dieſen menſchen Risacen. Zopyrus ahmete dieſes mannes liſt folgends nach. (ſiehe Zopyrus.) *Polyæn.* lib. VII. in Dario. *

Syracuſa, war vor zeiten die edelſte und mächtigſte ſtadt auf der inſul Sicilien. Sie liegt auf der öſtlichen ſeite dieſer inſul, und war vormals eine Ertz-Biſchöffliche ſtadt; anietzo aber iſt ſie nur ein Biſchöfflicher ſitz, unter den Ertz-Biſchoff von Montreal gehörig. Sie wurde, nach Dionyſii Halicarnaſſenſis bericht, von Archia, einem von Herculis nachkommen, ſo von Corintho gekommen, um das jahr der welt 3190. ohngefehr 700. jahr vor Chriſti geburt, erbauet. In den folgenden zeiten wurde Syracuſa die gröſte und berühmteſte ſtadt, welche die Griechen inne hatten. Strabo ſagt, daß ſie 180. Griechiſche ſtadia im umfange gehabt. Sie war in vier theile unterſchieden, welche genennet wurden Acradina, Tyche, Neapolis und Ortygia die inſul. Das erſte unter dieſen theilen der ſtadt, welches das gröſte war, hatte den berühmten tempel des Jupiters, einen prächtigen pallaſt, und einen groſſen viereckigten platz, welcher mit gewölbten ſpatzier-gängen, wie auch ſehr viel ſchönen ſtraſſen angefüllet war. In dem theile, welches Neapolis genennet wurde, war ein groſſes amphitheatrum, zwey prächtige tempel, und eine bewunderns-würdige ſtatue des Apollinis mitten auf einem groſſen platze. Das dritte theil, Tyche genannt, begriff in ſich ein Collegium, und verſchiedene tempel. Das letzte aber, welches man die inſul Ortygia zu nennen pflegte, hatte in ſich des Hieronis pallaſt, zwey tempel der göttin Dianä, welche jetzund die Dom-

mein einen gantzen monat davon. Wer aber ſo arm war, daß er dieſes nicht erſchwingen konnte, der ward gar von der Republick ausgeſtoſſen. Solcher geſtalt kamen ſie zuſammen, aſſen und truncken mit einander, und dieſes aus der urſache, daß es nicht wollüſtig unter ihnen zugehen ſollte. Sie lagen bey tiſche auf ſchlechten eichenen pfoſten, worauf kein teppich gedeckt war, da ſie ſonſten beym eſſen zu ſitzen pflegten. Man nahm die kinder mit, woſelbſt ſie das ſtillſchweigen, ingleichen allerhand auf ſie gerichtete ſchertz-reden anhören und vertragen lernen muſten. Die anzahl derer alſo zuſammen ſpeiſenden war anfangs in fünfzehen perſonen beſtanden, nachmals aber wurde durch eine verordnung des Königs Agis die gantze ſtadt allein in fünfzehen dergleichen Syſſitia eingetheilet, ſo daß in jeder derſelben bis zweyhundert, oft auch vier und mehr hundert zugleich zu ſpeiſen hatten. Es iſt nicht gar klar, ob dieſes alſo durchs gantze jahr gedauret, oder nur in einem einigen monat des jahrs ſey gehalten worden. *Cragius*, de Rep. Lacedæm. I. 9. *Meurſius*, miſc. Lacon. I. 9. 10.

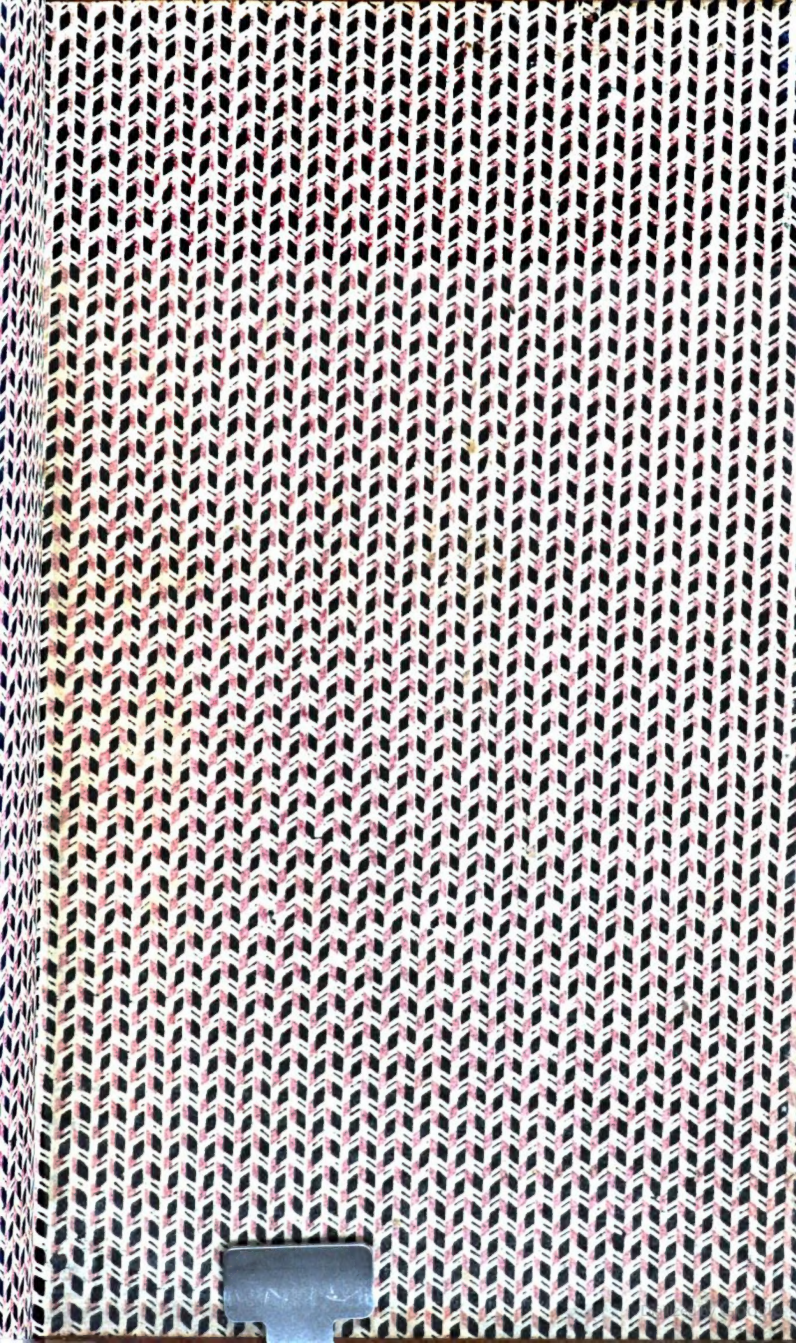
Sywa, eine göttin der alten Teutſchen Polaborum, war eine nackende weibs-perſon, deren haare hinten bis an die knie giengen. Sie trug auf dem kopf einen krantz, beyde hände hatte ſie auf dem rücken, in der einen hielt ſie einen apfel, in der andern eine weintraube. Man hat ihr ochſen und menſchen, ſonderlich aber Chriſten, geopfert. Ihr bild hat Vicelinus, Biſchoff zu Lübeck, auf Kayſers Lotharii befehl zerſtöret. *Schmelz.* differt. de idolol. veterum Miſn. incolarum §. 21. Groſſers Lauſitziſche geſchichte, P. II. pag. 4. allwo auch und in den Actis Erud. 1713. p. 147. das kupfer zu ſehen.

*Szanto, oder Arator, (Stephanus) ein Jeſuite, gebürtig aus Ungarn, woſelbſt er an. 1541. gebohren worden. Nachdem er ſich in der Griechiſchen und Hebräiſchen ſprache, wie auch in andern wiſſenſchafften wohl umgeſehen, lehrte er zu Rom und Grätz in der Steyermarck, und ſtarb zu Olmütz an. 1612. Er hat unter andern eine Ungariſche überſetzung des Neuen Teſtaments hinterlaſſen. *Alegambe.*

Szembeck, ſiehe Schönbeck.

Szklow, ein ort in dem Litthauiſchen Reuſſen, in der Woywodſchafft Mſtislaw. Er iſt mit einem caſtell verſehen, und führet den titul einer Grafſchafft, wovon ſich die von Chodkiewil Erb-Woywoden ſchreiben. *Connor*, State of Pol. P. I. lett. 6.

Digitized by Google



Digitized by Google